4° Eph pol. 56-1848,1/6

Digitized by Google

Et → u. ſ.

Digitized by Google

<36607850680012

<36607850680012

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

# Bayreuther Zeitung

## auf das Jahr

## 1848.

## Jahrgang 101.

Im Verlage der Geh. Kammerrath **Hagen**'schen Erben.

Digitized by Google

4 Eph. pol. 56-1848, 1/6

G36

Digitized by Google

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Königlichen Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Sonnabend Nro. 1. 1. Januar 1848.

## Rundschau beim Jahresschluß.

* Das vergangene Jahr war eines der bedeutendsten und inhaltreichsten für die neueste Geschichte der civilisirten Völker diesseits und jenseits des Oceans. Für Europa, den kurzen Kampf im Innern des Schweizerlandes ausgenommen, ein Friedensjahr, sah es in seinem Laufe ein mächtiges Fortschreiten der liberalen Ideen, die sich auch in Ländern geltend zu machen wußten, die bisher dem Absolutismus in Kirche und Staat allein gehuldigt; es sah die Reaktion in mehreren Staaten besiegt, in einigen vernichtet, und nur in einem einzigen, dem äußersten westlichen Gränzlande des europäischen Continents, in Portugal, unterlag der bis dahin siegreiche Liberalismus der bewaffneten Dazwischenkunft fremder, in dynastischem Interesse handelnder Truppen. Bis zur Stunde aber hat die in ihrem eigenen Haushalte bankrotte Donna Maria da Gloria ihr von den Mächten garantirtes Wort nicht gelöst, weder die Cortes einberufen, noch eine unbedingte allgemeine Amnestie erlassen, und zur Stunde noch blutet das Portugiesische Volk an den Wunden, die von der friedenbringenden englisch-spanischen Intervention herrühren, andern Völkern zum warnenden Beispiele, was sie von der Vermittelung der Großmächte zu erwarten haben.

England, in dessen Macht es steht, die Königin zur Erfüllung des ihrem Volke gegebenen Versprechens zu zwingen, zögert (nur mit den Einschreitungen gegen die Völker geht es schnell, die Fürsten werden überall geschont;) vielleicht aus diesen und verwandtschaftlichen Rücksichten, vielleicht aus handelspolitischen Gründen, die am Ende allein bei diesem merkantilen Volke praktische Haltung haben: so treibt es z. B. das von ihm garantirte griechische Königthum dem Abgrund entgegen, nicht wegen der fälligen Millionen, sondern wegen der täglich mehr erblühenden griechischen Handesflotte, die es mit scheelen Augen ansieht; so wird die von den Britten im Jahre 1812 verbürgte sicilische Verfassung erst jetzt nach mehr als dreißig Jahren dem König von Neapel in Erinnerung gebracht, und die nach einem gesicherten Rechtszustande, nach politischer Freiheit strebende Bevölkerung Siciliens mag sich zufrieden geben, wenn sie als Mörtel dienen kann, um einen englisch-neapolitanischen Handelstraktat zu leimen.

In Spanien sind die alten Zeiten der Favoritenwirthschaft eines Friedensfürsten zurückgekehrt, und man ist dort unter dem vorigen Ministerium in der Schamlosigkeit so weit gegangen, daß man sich nicht entblödete, den alten Verräther Godoy aus seiner Verbannung zurückzurufen. — Isabelle und Franz hatten sich getrennt, da kam, nachdem ihr der brutale Narvaez den Weg gebahnt, die gute Mutter Christine um das eheliche Einvernehmen zwischen den jungen Eheleuten wieder herzustellen. Mit ein bischen Nachsicht von beiden Seiten geht das nun wohl so lange fort, bis Don Paquo in einer schönen Nacht einmal die Stelle, die zu versehen er selbst unfähig ist, von einem zweiten Serrano besetzt finden wird. Außer diesen Hofangelegenheiten hat der Ministerwechsel keine bedeutende Aenderung in die Verwaltung des spanischen Reichs gebracht; haben die früheren Minister keine Anstalten gemacht, die Zinsen der Staatsschuld zu bezahlen, so lassen's die jetzigen beim Alten, und Donna Christina wird täglich frömmer und fetter durch das Einkommen aus den in gute Papiere angelegten Erübrigungen, mit denen sie, neuesten Gerüchten zufolge, die Länder und Völker des Don Ludovico von Parma, dem bekanntlich Alles um Geld feil ist, für die Kinder des ehemaligen Leibgardisten, Munoz, jetzigen Herzogs von Rianzares, ankaufen will. So sollen noch im Jahre 1848 souveraine Fürsten gemacht werden; wir haben übrigens große Hoffnung, daß die Herren des alten Continents eine solche Collegenschaft nicht aufkommen lassen werden.

(Forsetzung folgt.)

## Deutschland.

Bayern. Eine, wie es scheint, offizielle Berichtigung über die Mission des Hrn. Fürsten von Wallerstein in der Allg. Ztg. lautet: „Ein Korrespondent aus München berichtigt die Angabe öffentlicher und namentlich badischer Blätter über den Zweck der Reise des Fürsten von Oettingen-Wallerstein nach Würzburg, versichernd, dieselbe habe einer reinen Privatangelegenheit des kgl. Hauses gegolten (s. Nr. 363). Bemerkenswerth ist, daß der Berichtiger ebenso sehr im Irrthum schwebt, als Jene, welche er zu berichtigen bemüht ist; überhaupt möchte man sich fragen, wie denn Angesichts der wichtigen Fragen, welche gegenwärtig alle deutschen und außerdeutschen Höfe beschäftigen, die Abordnung des Ministerverwesers des kgl. Hauses und des Aeußern an das Hoflager des Kronprinzen in einem Theile der Presse ein so seltsames Staunen erregen kann?“ — Eine andere Korrespondenz in demselben Blatte bemerkt, von einer Reise Sr. Majestät des Königs nach Italien sey am kgl. Hofe bis jetzt nichts bekannt.

München, 29. December. (Dienstes-Nachrichten.) Die beim Kreis- und Stadtgericht Landshut erledigte Protokollistenstelle ist dem Appellationsgerichtsaccessisten Max v. Valte in Ansbach verliehen, auf die zu Waldfischbach erledigte Notarstelle der Notar Ludw. Ansmann in Zell seinem Ansuchen gemäß versetzt, die zu Dahn eröffnete Notarstelle dem dortigen Friedensrichter Ph. J. Gink seinem Ansuchen entsprechend verliehen und auf die hiedurch zu Dahn erledigte Friedensrichtersstelle der Rechtspraktikant Umscheider von Grünstadt, dann zum Notar in Zell der Rechts- und Notariatspraktikant K. Gerlach in Kaiserslautern ernannt worden.

## Feuilleton.

### Geschichtskalender.

Mit dem ersten Januar 1796 hat das Preußische allgemeine Landrecht und Gerichtsordnung in Ansbach und Bayreuth gesetzliche Kraft erhalten.

---

Lebensversicherungen in Irland. Den irischen Blättern zu Folge haben mehrere Lebensversicherungsanstalten sich geweigert, das Leben von Personen in Irland zu versichern, außer im Falle, daß die Grafschaften sich zur Zahlung der Summe anheischig machten, wenn die versicherte Person dort ermordet würde. Für den ermordeten Geistlichen Doyle mußte die Krongesellschaft die Summe in 7000 Pfd. St. bezahlen. (Shipp. Gaz. 14. December.)

Die Allg. Pr. Ztg. enthält die Nachricht, die Königin Marie Christine von Spanien sei mit dem Herzog von Lucca wegen käuflicher Abtretung der Herzogthümer Parma und Piacenza, wo sie für ihre Kinder zweiter Ehe (die Munoziden) einen Thron errichten wolle, in Unterhandlung getreten.

Von dem seit dem Eintritte in seine Magdeburger Festungshaft, die er erst unlängst verlassen, sehr schweigsam gewordenen, ehedem überaus fruchtbaren L. Buhl in Berlin ist so eben bei C. A. Schwetschke und Sohn in Halle ein neues Werk unter dem Titel: „Der Erste Vereinigte Landtag, seine Stellung, Thätigkeit und Resultate (Preis 1 Thlr.) erschienen.

(Ein Stammbuchblatt Siegwarts.) Wie sich die Zeiten und die Menschen ändern! Im Jahre 1826 schrieb Siegwart-Müller, als er nach vollendeten Studien von Genf nach Uri heimkehrte, folgendes Stammbuchblatt: „Nicht im Glauben besteht die Religion, sondern darin, daß man das Sittengesetz, welches in jedes Menschen Brust liegt, zu erkennen trachte und das Erkannte heilig beobachte. — Das ist das Pfaffenthum, daß man die Menschen durch andere Gesetze leiten will, als welche die Gottheit in ihre Brust gelegt hat, daß man die Würde der Menschheit verkennt. — Dies zur Erinnerung an den Abend, wo man über Christenthum und Confessionen mit solchem Feuer sprach. Das Vaterland ist das Feld, auf welchem wir uns in unserem künftigen Wirken stets begegnen werden. Die Liebe, die wir beide zu denselben haben und unsere wechselseitige Freundschaft werden uns stets vereintes Wirken gebieten. Freiheit des Geistes und der Verfassung werden unseres Strebens Richtpunkt sein. Im Kampfe und in kleinen Siegen wird sich unsere Kraft erhärten



Digitized by Google

Aus Bayern, 21. December. Das vorige Ministerium setzte bei der Frage des Eisenbahnanlehens bekanntlich den verschiedenen Vorschlägen der Stände stets die Langsamkeit ihrer Ausführung entgegen und machte für das Bankgeschäft den Vortheil der durchaus nothwendigen schnellen Hülfe vor Allem geltend. Es muß daher billig auffallen, daß die neue Verwaltung nach längst geschlossenem Landtag und bereits erfolgter königl. Ermächtigung vom Anlehen unter parj, Arrosirung, Kassenscheinen oder Ablösungen nach Belieben Gebrauch zu machen, gar nicht die geringste Eile und Noth verspüren läßt. Es ist dies wohl für die Wahl unter diesen Hilfsmitteln kein gutes Zeichen und zu befürchten, daß man sich für das theuerste und unbeliebteste entscheiden wird. Die älteren Staatsgläubiger harren mit Schmerzen der Aufforderung zum Arrosement — die Geschäftsleute sind über die gute Aufnahme der Kassenscheine vollkommen einig, da ja eigentlich Niemand an dem Kredit der Regierung gezweifelt hat, als sie selber — und die Bauern endlich haben im größern Theile des Landes durch die hohen Getreidepreise hinreichende Lust und Mittel zur Ablösung. Jedes einzelne dieser Mittel würde wahrscheinlich für den nächsten Bedarf ausreichen, wie viel mehr ihre Verbindung; und jedes hat mehr Gründe und Popularität für sich, als ein neues Anlehen unter pari. Ein Versuch könnte nicht schaden und wäre gewiß der ungefährlichste von allen, die in Bayern schon gemacht wurden, da es wirklich mit der angeblichen Eile nicht so ganz genau genommen werden muß. Jedermann weiß, daß, außer einigen bedeutenden zufälligen Einnahmen, die jetzt eingehenden Holz- und Zollgefälle alle laufenden Ausgaben, sammt den Winterbauten bis zum März, vollkommen zu decken vermögen und an Gefahr aus Verzug gar nicht zu denken ist. Mancherlei Gerede und Mißtrauen, was in einem Anlehen bei Bankhäusern seine Bestätigung finden würde, ist doch auch in Anschlag zu bringen. (D. Z.)

Berlin, 27. December. Die in der letzten Zeit vielgenannte Schwester Mieroslavski's, Frau v. Mazurkiewicz, hat den Zweck ihres hiesigen Aufenthalts, ihren Bruder im Gefängnisse zu sehen, noch immer nicht erreicht, und sie würde, den sich gegen sie erneuernden polizeilichen Ausweisungsversuchen zufolge, längst von hier entfernt worden sein, wenn nicht ihr Gesundheitszustand bis jetzt die Vollziehung dieser angeordneten Maßregel gehindert und zugleich die doch nicht abzuweisende Rücksicht auf eine Frau hier zu einem mildern Verfahren genöthigt hätte. Frau Bettina v. Arnim, die hier einmal wieder Gelegenheit zur Ausübung ihres schönen poetischen Mittlerberufs ergriffen, hat jetzt für Frau v. Mazurkiewicz ein Gesuch an den König aufgesetzt, welches mit einer hinreißenden Redekraft ausgestattet sein soll. Die Schwester Mieroslawski's soll es vollkommen billigen, daß ihr zum Tode verurtheilter Bruder auf die Vollstreckung des ihm gewordenen Urtels dringt, statt dasselbe durch eine Gnadenbitte von sich abzuwenden. (D. A. Z.)

Berlin, 27. December. Die preußische Regierung hat sich veranlaßt gesehen, die Weser-Zeitung eben so wenig, wie die Bremer-Zeitung, von nächstem Neujahr an in die preußischen Staaten zuzulassen. Diejenigen Gerichte, welche das Gegentheil behaupteten, waren grundlos.

Berlin, 27. December. In wohlunterrichteten Kreisen spricht man davon, daß das Obercensurgericht dem Kammergericht inkorporirt und also aufhören solle, eine selbstständige Behörde zu sein.

In einer in der Allgemeinen Preußischen Zeitung abgedruckten Immediateingabe vom 16. Nov. sagen sich 33 von den 42 Unterzeichnern der Holtzendorff'schen Adresse auf das bestimmteste davon los, versichern, daß sie von deren Inhalte nur gekannt, was ihnen v. Holtzendorff selbst mündlich mittheilte oder durch seinen Förster Heder mittheilen ließ, sprechen sich im ganz entgegengesetzten Sinne von der Adresse aus und bitten um gnädigste Verzeihung.

Nach den Börsenachrichten der Ostsee hat die Cholera die preußische Grenze überschritten und sollen sich nach Tilsit die ersten Krankheitsfälle der Art gezeigt haben, doch in milder, wenig gefährlicher Form. (D. A. Z.)

Wien, 26. December. Der Hofkriegsrath hat befohlen, daß von den in Oesterreich stationirten Batterie-Bespannungen 4 unverzüglich sich nach Graz zu begeben, dort die bemannten Geschütze zu bespannen und sich in Eilmärschen nach Italien zu bewegen haben. (N. K.)

Der Präsident der Hofkammer, Baron Kübeck, ist seit einigen Tagen erkankt; man hofft, daß die Krankheit keinen gefährlichen Charakter annehmen werde.

Prag, 21. December. Eine Geschichte aus neuester Zeit wird Ihnen einen Begriff von unseren Zuständen, vorzüglich denen der Bureaukratie geben. Das Städte-Comite ist gegenwärtig mit der Reform des Communal-Wesens beschäftigt. Um sich über dasselbe durch praktische Männer unterrichten zu lassen, beschloß das Comite, einen der Bürgermeister der königlichen Städte zur Berathung beizuziehen. Die Wahl fiel auf den Herrn Bürgermeister der königlichen Stadt Kuttenberg. Aber der Herr Bürgermeister folgte dieser Einladung nicht sogleich, sondern wendete sich vorerst an die Regierung mit folgenden Fragen: 1) Darf ich der Einladung der Stände folgen? 2) Wer wird mir die Diäten zahlen? 3) Darf und soll ich meine innerste Ueberzeugung aussprechen? — Gestern hatte Alfred Meißner wegen ungesetzlicher Veröffentlichung seines „Ziska" im Auslande das erste polizeiliche Verhör. (K. Z.)

Frankfurt, 28. December. Heute erklärten die Häuser L. H. Flersheim, J. Fr. Gontard und Söhne und S. v. Haber und Söhne sich für zahlungsunfähig. (N. K.)

Kassel, 26. December. Der Bürger-Ausschuß hat mit überwiegender Majorität, gegen zwei Stimmen, den Stadtrath ersucht und ermächtigt, wegen Suspension des Stadtsekretärs Wippermann sofort den Rechtsweg zu betreten. — Zwei Offiziere, welche wegen Insubordination jeder zu mehrjährigem Festungsarrest verurtheilt waren und einen Theil desselben bereits abgebüßt hatten, sind von Sr. königl. Hoheit dem Kurfürsten begnadigt worden. So viel uns bekannt, ist dies der erste Gnadenakt seit dem alleinigen Regierungsantritt Sr. k. Hoheit. Die sogenannten politischen Verbrecher haben ihre Strafzeit bis auf den Dr. Eichelberg von Marburg erstanden. Derselbe hat nur noch einige Monate, bis er nach dreizehnjährigem Gefängniß seine Freiheit wieder erlangen wird. — Im hiesigen Stockhause war es in diesen Tagen zu ernstlichen Unruhen unter den Eisengefangenen gekommen. Weder das Aufsichtspersonal noch die Polizei konnten die Ruhe wieder herstellen. Erst nachdem das requirirte Militär einschritt, ward es möglich, die alte Ordnung herzustellen und die Rädelsführer zu verhaften. (Fr. Journ.)

---

und erneuen. Du bist noch ferne von dem Kampfplatze; ich trete nun eben auf. Es wird meinem Muthe Schwung geben, wenn ich edle, junge Kämpfer mir nachfolgen sehen werde, würdiger als ich für die Freiheit zu streiten, ausfüllend, was meine Schwäche leer gelassen hat. — — Theurer **, fühle stets Deinen Beruf, Mann des Vaterlandes zu sein! Dann wird Dich ewig lieben Dein Konstantin Ernst Siegwart von Altorf, Kantons Uri. Genf 5/10 26." Der Contrast zwischen dem feurigen, für politische und kirchliche Freiheit begeisterten jungen Manne vor damals und dem gegenwärtigen flüchtigen Ex-Sonderbundspräsidenten ist merkwürdig und erschreckend lehrreich.

In Rom ist die Rede des Erzbischofs von München-Freysing, Grafen v. Reisach, welche er in der Reichsrathskammer über die Preßfreiheit hielt, von der Censur gestrichen worden.

Das vierblätterige Kleeblatt. Unter den Titel: „The Council of Four", ist in London ein kleines Werk erschienen, welches sich als die Arbeit eines Kränzchens von vier Personen ankündigt, die es sich zum Gegenstande ihrer Zusammenkünfte gemacht hatten, ernsthafte oder launige Definitionen von hundert aufs Geradewohl ausgewählten Wörtern zu geben. Es befinden sich darunter manche recht treffende Gedanken und glückliche Einfälle, die dem Buche beim englischen Publikum eine überaus günstige Aufnahme verschafft haben. Wir wollen ein paar davon mittheilen: „Unwissenheit. Eine Schlange, welche Viele pflegen, weil sie für harmlos gilt. — Eine finstere Höhle, in der man arme Leute umhertappen läßt, bis sie sich selber oder Anderen Schaden zufügen. — Politik. Ein National-Kreisel, der sich am wenigsten dreht, wenn er am meisten summt. — Civilisation. Der aufwärts strebende Kampf des menschlichen Geschlechts, in welchem Millionen getödtet werden, damit sich Tausende auf ihren Leichen erheben können. — Das Lehren. Eine unfreiwillige Reise über eine unsichere Straße, auf der man um so leichter fortkömmt, je mehr Bagage man mitnimmt. — Sprache. Eine Kette, um die Menschen zu verbinden und die Menschheit aus einander zu halten. — Geizhals. Ein Hungerleider aus Liebhaberei. — Ein platonischer Liebhaber, der sich mit einem Blicke begnügt. — Soldat. Eine lebendige Zielscheibe, die von einer Nation aufgestellt wird, damit von einer anderen nach ihr geschossen werde. — Irland. Der Aktäon der Völker, von seinen eigenen Hunden zerrissen. — Eine heiße Kartoffel, die John Bull gestohlen hat, und die er nicht fallen lassen will, obgleich sie ihm die Finger verbrennt. — Amerika. Der junge John Bull, der in Hemdsärmeln an-

Digitized by Google

Hanau, 27. December. Nach einer höhern Verfügung soll, dem Vernehmen nach, das wiederum eingeleitete Konstitutionsfest, wie dies gewöhnlich auf den 8. Januar gefeiert zu werden pflegte, bei uns sistirt seyn. (Fr. Journ.)

## Frankreich.

*Paris, 26. December. Des gestrigen Weihnachtsfestes wegen sind heute der officielle Moniteur und die Mehrzahl der Journale nicht erschienen. Der König ist, wenn man den officiellen Mittheilungen des Debats glauben kann, von seiner Unpäßlichkeit vollkommen hergestellt, hat mit allen Ministern gearbeitet und wird übermorgen die Kammer in Person eröffnen. Doch ist der König noch nicht bei den Abendempfängen der Tribüne erschienen, die die Königin allein abhält. — Graf Dubois, Polizei-Präfekt unter dem Kaiserreich, ist gestern hier, 90 Jahre alt, gestorben. Er soll höchst werthvolle und interessante Papiere über die geheime Geschichte jener Zeit hinterlassen. — Die wenigen Journale, die erschienen sind, sind durchaus inhaltsleer und balgen sich in der bei Eröffnung der Kammern stets lebhafter werdenden Parthei-Polemik herum, — Debats und Conservateur fallen heute wie wüthend über die Presse her, weil sie zuvor Guizot mit dem Fürsten Polignac verglichen hat, der National und die Reforme liegen einander ob der schwierigen Frage in den Haaren: Bis zu welchem Grade ein Radicaler radical sein müsse? und es existirt kein einziges Journal, das in diesem Augenblicke nicht einen Gegner und einen erbitterten Kampf auszufechten hätte. Alles dies bloß um ihre Reform zu unterstützen und deren Politik als die Beste zu empfehlen und den Abonnenten zu zeigen, welchen Eifer und Ernst man für seine angeblichen Prinzipien entwickle. — Die Journale melden neue Gefälligkeiten des französischen Kabinetes gegen die russische Regierung. Ein Bankett, das die polnische Emigration am Weihnachtsabende dem Fürsten Czartowyski geben wollte, ist von der Regierung 24 Stunden vorher verboten worden. Sechzig polnischen Refugiés sind die Subsidien, die sie von der französischen Regierung bezogen, plötzlich unterdrückt worden, da die russische Polizei sie als Individuen bezeichnet hatte, die noch immer in den russischen Provinzen durch Korrespondenzen und Emissäre conspirirt. Diese Facten und die Ausweisung Bakunin werden von den Journalen auf das Bitterste commentirt, und es kann nicht fehlen, daß diese Reaktion gegen die polnische Emigration in der Kammer zur Sprache gebracht werden wird. Die kleine Börse bei Tortoni (die gestern und heute die der beiden Festtage wegen geschlossene große Börse ersetzt) ist fortwährend aufgeregt. Allarmirende Gerüchte aller Art circuliren, — die Minister sollen über die Fassung gewisser Paragraphen der Thronrede noch immer nicht einig seyn, — der König wolle durchaus, daß die Manifestation der Reform-Bankette durch einen Paragraph getadelt, d. h. wie vor zwei Jahren die legitimistischen Umtriebe in Belgravesquare „flétrirt" werden, was die Minister der Mehrzahl nach nicht passend finden. — Man versicherte, in Neapel habe es eine Emeute gegeben und der König stehe der Bevölkerung, in seinem Palaste wie in einer Citadelle verschanzt, schlagfertig gegenüber, — endlich sollen die drei nordischen Großmächte eine rasche und energische Intervention in der Schweiz beschlossen haben. Alle Nachrichten, die sich bunt durch einander kreuzten, drückten die Kurse fortwährend herab. Der König hat für die verstorbene Erzherzogin Marie Louise eine ein und zwanzigtägige Trauer angelegt.

*Paris, 27. December. Königliche Ordonnanzen im Moniteur enthalten zahlreiche Beförderungen im Gerichtsstande. Eine Ordonnanz veröffentlicht ferner die zwischen Frankreich und England neu geschlossene Postal-Convention, eine andere setzt die Ausfuhrzölle auf Hasen- und Kaninchenhaare auf 25 Cent. per 200 Pfund, auf Schiefertafeln auf 1 Cent. das 1000 herab.

Der König hat vorgestern Abend zum erstenmale wieder empfangen, — unter den Anwesenden bemerkte man den englischen Botschafter, den Herzog von Decazes und Hrn. Dupin d. ä.

Die hier angekommenen Bevollmächtigten Oesterreichs und Preußens, Graf Colloredo und General Radowitz, sind durch den Grafen Apponny und dem Grafen Arnim Hrn. Guizot vorgestellt worden und die Besprechungen wegen der Schweiz werden unverzüglich beginnen. (Also nicht in Neuenburg.)

Der Herzog von Broglie trifft Morgen von London hier ein; — er wird wahrscheinlich nicht mehr auf seinen Posten zurückkehren.

Folgendes ist der den neuen Besprechungen wegen der Schweiz vorangegangene Sachverhalt: Nachdem am 6ten d. Lord Palmerston im Parlament die denkwürdige Erklärung abgegeben hatte, „die Frage der Vermittlung in der Schweiz sey zu Ende und der Herzog von Broglie auf eine energische Demonstration, um die Ehre Frankreichs wieder herzustellen in seiner Depesche an sein Kabinet angetragen hatte, expedirte Hr. Guizot am 8. schon zwei gleichlautende Noten an die Kabinette von Wien und Berlin, worin er ihre unverzügliche, thätige Mitwirkung zu einem Interventions-Projekte in der Schweizer Angelegenheit in Anspruch nahm. Am 9. versammelte sich der Ministerrath in St. Cloud und empfing von Hrn. Guizot Mittheilung dieses Schrittes, um den nur er und der König gewußt hatten. Sämmtliche Minister und die zur Berathung gezogenen einflußreichen Personen billigte den gethanen Schritt, nur der Marschall Sebastiani und Graf Duchatel erhoben sich dagegen, und setzten das Gefährliche und Unzweckmäßige desselben auseinander. Hr. Graf Duchatel soll in seiner Opposition so weit gegangen seyn, daß er augenblicklich seine Entlassung anbot, wenn man dem Interventions-Projekte Folge gebe. In Folge dieser stürmischen Sitzung wurden sogleich zwei Kouriere den am Tage vorher abgegangenen Depeschen nach Wien und Berlin nachgeschickt, um selbe zurückzubringen, holten sie aber nicht mehr ein, und die nach Erhaltung der Einladung des Herrn Guizot augenblicklich in Paris eintreffenden Herren Colloredo und Radowitz fügen jetzt zu den vielen Verlegenheiten der französischen Regierung eine neue, die nicht die geringste. Deswegen zeigten auch die Regierungs-Journale, die schon am 23. Abends erfolgte Ankunft der beiden Bevollmächtigten vier Tage lang nicht an und erst heute läßt das Debat in einem versteckten Winkel seiner petits faits eine bezügliche Notiz mitlaufen.

Heute Mittags war in den Tuilerien Minister-Conseil, wo der Entwurf der Thronrede zum letzten Male gelesen wurde. Noch immer soll die Frage nicht entschieden seyn, ob man den die Reform-Bankette brandmarkenden Paragraph stehen lassen wird, oder nicht, — mehrere Minister betrachten eine solche Provocation als unklug, — Herr Guizot soll jedoch darauf als eine Diversion rechnen, um die Leidenschaftlichkeit der Angriffe von der auswärtigen Politik ab und auf dieses minder gefährliche Terrain zu ziehen.

---

beitet. — Napoleon. Ein unartiges Kind, das in der Ecke stehen muß, weil es die Welt zum Spielball haben wollte. — Ein wüthender Hazardspieler, der sich und die Seinigen zu Grunde richtet. — Eisen. Die Knochen der Riesin Civilisation. — Erfahrung. Die Narben unserer Wunden. — Gefängniß. Das Grab, wo Quacksalber in der Staatskun ihre getödteten Patienten einsargen."

### Dreisylbige Charade.

Ganzes.

Mich kennt, wer von Europa spricht
Und von der Staaten Gleichgewicht.
Nicht ist es, wie bei andern Waagen,
Wo Zungen das Gewicht besagen:
Ein ganz besonders Instrument,
Das Euch des Räthsels Ganzes nennt
Nicht immer edelsten Metalls
Versieht den Dienst hier nöthigen Falls.

Erste Sylbe.

Von allen Sylben mich allein
Läßt Ganzes noch ein Ganzes seyn:
Italien ist es, wo ich weile,
Stets vorwärts, nie nach rückwärts eile;
Gewiß unglaublich von Natur
Fünf Staaten durch und vorwärts nur.

Zweite Sylbe.

Als vorwärts noch gewollt mein Kopf,
Da nahm das Ganze ihn beim Schopf.
Ich wollt' dem Türk Aegypten rauben,
Da setzt es mir den Kopf in Schrauben,
Daß ich hinfort und ohne ihn
Bei ihm als Mittelsylbe dien'.

Dritte Sylbe.

Auch mir ist's an den Kopf gegangen,
Ja, selbst den Fuß hat man gefangen,
Berühmt vor Zeit in Griechenland,
Ob reiner Sprache viel genannt
Nimmt jetzt, verstümmelt wie ich bin,
Das Ganze kaum als Schweif mich hin.

Summa.

O Staaten Waage sonder Gleiche,
Die Zunge fehlt, die Köpfe weichen,
Es muß ein Instrument beineden
Nach Brennus Art den Ausschlag geben!
Ein Trost: der ersten Sylbe nur
Kommst du nicht bei, sie ist Natur.

**Auflösung der letzten Charade:**

Mißtrauen.

Die am 17. erfolgte Räumung Ferrara's durch die Oestreicher wird einen Paragraph der Thronredebilden.

Man spricht heute von einer Reclamation des k. bayerischen Geschäftsträgers in Paris, wegen eines in der Revue des Palais-Royal-Theaters gegebenen Stücks. — Man versicherte heute an der Börse, der Paragraph der Thronrede wegen der Schweiz laute folgendermaßen: „In Gemeinschaft mit meinen Alliirten hatte ich Schritte gethan, um den bedauernswerthen Bürgerkrieg in der Schweiz durch freundschaftliche Vermittlung ein Ende zu machen. Es freut mich, ihnen anzeigen zu können, daß diese Vermittlung durch die Beendigung des Kampfes vorläufig unnöthig geworden ist und ich hoffe, daß durch die Erhaltung der gerechten und billigen Grundlagen des Bundes-Vertrages die Schweiz den Frieden bewahren wird, der ihre Sicherheit ausmacht." — Man sagte auch, die Herrn Colloredo und Rodowitz hätten eine bestimmtere Fassung dieses Paragraphen verlangt.

Madame Adelaide, die Schwester des Königs, ist nun ebenfalls an der Grippe erkrankt, die überhaupt mit außerordentlicher Heftigkeit in ganz Paris wüthet und sehr viele Greise und Kinder hinwegrafft.

Herr Bakunin ist nach Brüssel abgereist, alle seine Bemühungen, zu erfahren, die Motive seiner Ausweisung blieben fruchtlos. Auf der Polizei-Präfectur sagte man ihm: der ministerielle Befehl sey nicht motivirt gewesen; und der Secretair des Ministers des Innern, der ihn empfing, erklärte, der Herr Minister finde sich nicht veranlaßt, ihm die Gründe seiner Ausweisung anzugeben. „Nun so bitte ich Sie, entgegnete Herr Bakunin, dem Herrn Minister meine herzlichste Danksagung auszudrücken." — „Ihren Dank? wofür?" fragte der erstaunte Secretair. — „Für die glänzende Stellung, die er mir gegeben hat; — von der Regierung des Juli 1830 wegen Sympathie für die Nationalität Polens verfolgt zu werden, ist ein Titel, der mich in der Achtung aller Freunde der Freiheit hoch stellen muß. Leben Sie wohl, Herr Secretair."

* Havre, 26. December. So eben trifft das amerikanische Paketboot Onnida mit Nachrichten aus New-York bis 4. December ein. Vom mexikanischen Kriegsschauplatz bringt es folgende Details mit. Der Congreß in Queretaro war am ersten November vollzählig geworden, und man hatte im Sinne, am 2. einen Präsidenten zu wählen, als der General Bustamente die Stadt militärisch besetzte und den Congreß zwang, sich nach Mareka zu begeben. Man versicherte, daß die beständigen Irrefahrten und Austreibungen den angeblichen Congreß mürbe gemacht hätten, und daß er sehr zum Frieden geneigt sey. Was die mexikanischen Generale angeht, so arbeitet jeder auf seine eigene Faust, verfolgt seine eigenen Pläne, und das Vaterland macht ihm keine Sorgen. Paredes hat ein Lager bei Tulacingo aufgeschlagen und hofft demnächst zum König ausgerufen zu werden. Santa-Anna ist bereits ein Mythus geworden, einige wollen ihn in der Umgegend von Vera-Cruz gesehen haben, andere behaupten, er stehe in Orizaba, an der Spitze einer nicht unbedeutenden Bande. In Guadalaxara endlich hat der mexikanische General Farias einen Volksaufstand gegen die Priesterklasse angefacht, die Stadt gleiches Namens in Brand gesteckt — um auf diese Weise die Präsidentschaft zu erringen; als das Volk am Ende zur Besinnung kam, mußte er vor ihm flüchten. Während dessen setzten sich die Amerikaner immer fester, und auf der Strasse von Vera-Cruz nach Mexiko haben sie so viele Etappen, daß der Marsch von einer Stadt zur andern nunmehr gefahrlos ist.

## Spanien.

*Madrid, 20. December. Narvaez und seine Conservateurs scheinen das kalte Blut und die Selbstbeherrschung, die sie bis jetzt so glücklich durch alle Schwierigkeiten brachte, bei Seite setzen zu wollen, — oder vielmehr sie haben sich durch die Progressisten, denen diese ruhige und gemäßigte Haltung der Gegner nicht gefiel, reizen lassen und die Schranken der Klugheit überschritten. Auf Herrn Sagastio's Motion vom 16. hat die conservative Majorität dadurch geantwortet, daß sie vorgestern Abend in einer geheimen Versammlung mit 102 gegen 4 Stimmen beschloß, Hrn. Salamanca und seine Collegen vor dem Senate in Anklagestand zu versetzen. Dieser Schritt wird natürlich zu großer Aufregung, zu unendlichem Scandale führen und ist ein offenbarer Widerspruch zu Narvaez Minister-Programm: „Vergessen der Vergangenheit, Duldung aller Partheien." — Die conservative Parthei hat mit diesem Beschlusse einen dummen Streich gemacht und Alles wieder verdorben, was bis jetzt so mühsam gut gemacht worden war. —

## Großbritannien.

London, 24. December. In Irland dauern die Drohungen fort. Sir Richard O'Donel beschäftigte mehrere Hunderte seiner Gutsangehörigen und war nach Dublin gegangen, um 12,000 Pf. St. aufzunehmen, damit er seinen armen Leuten ferner Beschäftigung geben könne. In seiner Abwesenheit wurden ihm zwei „Terry-Alt" Briefe ins Haus geschickt, worin er aufgefordert wurde, den Lohn seiner Leute zu erhöhen, oder man würde all seinen Flachs verbrennen, ja, ihm das Leben nehmen. Bei der nächsten Sitzung des Friedensgerichtes redete der entschlossene Mann das versammelte Landvolk mit Worten wie die folgenden an: „Ihr kennt mich neunzehn Jahre als Euren Gutsherrn und Eure Obrigkeit, und Ihr hättet wissen sollen, daß Terry-Alt-Briefe mich nicht bange machen .... Wir leiden alle unter dem Unglücke, welches Gottes Weisheit über uns verhängt hat. Laßt uns vertrauen auf uns selbst und auf unsere eigenen Anstrengungen. Laßt uns das Land graben, damit wir säen können; laßt uns einander helfen, und Gott wird uns segnen. Ich hoffe, wir werden dann nächstes Jahr uns besser befinden, als jetzt. An Eure Drohbriefe kehre ich mich nicht; es ist mir gleich viel, wer sie gesandt hat; doch beiläufig bemerkt, von wem sie auch seyn mögen, wer mich wieder damit erfreuen will, der sey so gut und bezahle das Postgeld. Molly Maguire soll mich nicht aus dem Lande treiben.... Wollt Ihr Euch hinlegen und sterben, wie Viele voriges Jahr gethan? Dann verdient Ihr nichts Besseres. Kein Mann in Burrishoole arbeitet so angestrengt wie ich, bei Nacht und Tag. Ihr habt genug zu thun, um Euer Land zu bestellen, um nächstes Jahr Hafer zu säen und Kartoffeln zu pflanzen. Muth, sage ich, und Anstrengung! Aber laßt die Drohungen; denn sie sind bei mir verloren." Der Engländer zeigt sich hier von seiner schönsten Seite: von seiner Männlichkeit. (K. Z.)

## Rußland und Polen.

Von der russischen Gränze, 22. December. Der Gang und die Resultate der Verhandlungen, welche vom 4. bis zum 22. November zwischen London und Paris über die Schweizerfrage gepflogen wurden, haben, Nachrichten aus St. Petersburg zufolge, in der russischen Hauptstaat sehr überrascht. Man betrachtete daselbst die Bemühungen Frankreichs in dieser Hinsicht als gescheitert, und fand es etwas seltsam, wie der nach Palmerston'schen Ansichten hergestellten, also im Grunde rein englischen Note die Ehre widerfahren konnte, daß das französische Cabinet sie nach dem englischen Wortlaut an ihre Bestimmung gelangen ließ, während England selbst seinem Repräsentanten befahl, ihre Ueberreichung zu unterlassen! Daß Rußland den Vorschlägen Frankreichs vom 4. November beigetreten war und dem Notenentwurf von demselben Datum seine unbedingte Zustimmung gegeben hatte, ist bereits in Ihrem Blatt gemeldet worden. Ob Rußland in der Folge an den etwa stattfindenden diplomatischen Verhandlungen in Bezug auf die Vermittlung der widerstreitenden Interessen der Schweiz theilnehmen werde, läßt sich wohl nicht bestimmen. Factisch ist, wie gesagt, daß man in St. Petersburg das französische Ministerium als von England überlistet ansieht, und daß man, wenigstens für den Augenblick, an eine Fortsetzung der begonnenen Vermittlung nicht glaubt und nicht denkt.

## Schweden und Norwegen.

Die Rhein- und Moselzeitung spricht von einer bevorstehenden Vermählung der einzigen Tochter des Prinzen Gustav Wasa, der Prinzessin Karoline (geb. 5. Aug. 1833) mit dem zweiten Sohne König Oskar's, dem Herzoge von Upland, Franz Gustav Oskar (geb. 18. Jun. 1827). (D. A. Z.)


# Anzeigen.

## Stuttgarter Renten-Anstalt.

Die heute fällig gewordene Dividende von vollen Actien kann auch erhoben werden, und ist der Unterzeichnete zur Auszahlung derselben nach dem vorliegenden Rechenschaftbericht und vorschriftsmäßiger Abquittirung der Coupons jeden Tag bereit.

Bayreuth, 1. Januar 1848.

**H. M. Wilmersdörffer,**
Agent der Stuttgarter Renten-Anstalt.

In der Friedrichsstraße sucht man noch einige Mitleser zum Correspondenten.

Acht Mistbeetfenster und zwei Kästen dazu sind zu verkaufen. Das Nähere in der Expedition.

Nr. 38 in der Maximiliansstraße ist 2 Treppen hoch ein Quartier auf Lichtmeß oder Walburgis zu vermiethen.


Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Königlichen Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Sonntag | Nro. 2. | 2. Januar 1848.

## Die Kammer der Abgeordneten von 1847.

Graf Hegnenberg-Dux hat, namentlich auf dem letzten Landtage, ein bedeutendes Rednertalent entwickelt. Seine Reden z. B. über die Theuerungsfrage, die Ablösungen, das Bankgeschäft gehören zu den glänzendsten, welche gehalten wurden, und zeichneten sich zugleich durch Verve und Gediegenheit, Geist und Sachkenntniß aus. Namentlich die letztere Rede war ihm vortrefflich gelungen und in ihrer Mischung von beißendem Witz und klarer Verständlichkeit ein Meisterstück. Hier bekundete er auch in der Schärfe der Argumentation wie des Ausdrucks eine sehr gefährliche polemische Gewandtheit, indem er die Aufgabe, die ganze Motivirung der Gegenpartei durch eine ätzende Analyse über den Haufen zu werfen, von seinem Standpunkte aus auf das Glücklichste löste. Das Glänzende an seinem Vortrag liegt nicht in überwältigendem Pathos oder in imponirender Kraft (dazu ist er zu geistreich und witzig), sondern eben in jener Vereinigung von Verstand und Geist. Beide durchdringen sich auf das Glücklichste; die eine Begabung die andere unterstützend und in ein günstiges Relief stellend; aber zugleich auch hindernd, entweder durch die allzugroße Geltendmachung des — man erlaube uns die Benützung eines alten Schlagwortes — des „Nützlichen" den lebendigen Effekt zu schwächen oder durch Ueberschweifen in das Gebiet des „Angenehmen" den Ernst der Argumentation zu verwischen. So gelingt es ihm, die Gegenstände mit einer spirituellen Färbung aufzufassen und darzustellen, ohne darum den Boden des Praktischen — und das ist für geistreiche Leute nicht immer eine leichte Aufgabe — zu verlassen. Ein wohlklingendes Organ und eine gewisse — wir wissen es nicht anders zu bezeichnen — jugendliche Anmuth verleihen diesen reichen Gaben noch einen besondern Reiz. — Während des verletzten Landtags war seine Wirksamkeit — wie wir gehört haben, durch zufällige Verhinderung — eine geringere; er trat bei mehreren wichtigen Veranlassungen weniger hervor und wir gestehen, daß uns (da uns kein anderer Anhaltspunkt als die Vorgänge in den Sitzungen zu Gebote steht) dieser Umstand die vollständige Skizzirung seines politischen Charakters erschwert, so gerne wir auch an einem solchen Manne jedes einzelne Moment würdigen möchten. Wo er aber auftrat, geschah es stets mit Entschiedenheit, Unabhängigkeit und im Sinne eben so des Fortschritts als des Ankämpfens gegen das „System." So machte seine, wenn gleich kurze, Rede in der Willich'schen Reklamationsfrage — es war, wenn wir nicht irren, das erste Mal, daß er sprach — den günstigsten Eindruck. Es war mit Wärme und Muth, männlich und schön gesprochen, und wir erinnern uns, daß nach der Sitzung mehrere sehr ehrenwerthe ältere Kammermitglieder ihre volle Anerkennung dieser wackern Rede eines so jungen Abgeordneten aussprachen und auf diese erste Probe seines Talents und Charakters die erfreulichsten Erwartungen bastirten. Das günstigste Zeugniß hat übrigens die Kammer selbst für ihn abgelegt, indem sie ihn bei der Session, obwohl ein noch so junges Mitglied (das ist übrigens, wie bekannt, jener verzeihlichste aller Fehler, den man mit jedem Tage verbessert) fast mit allen Stimmen unter die Kandidaten für die Präsidentschaft wählte. (Aus welchem Geiste die Wahlen der Kammer hervorgegangen sind, ist seiner Zeit ausführlich erörtert worden.) Er selbst hat ein schönes Programm seines Strebens in seiner Rede in der geheimen Sitzung nach der Ernennung der Präsidenten niedergelegt und wenn er sich in der Ablösungsfrage mit einer gewissen, fast möchten wir sagen, herausfordernden Entschiedenheit zu der neu-aristokratischen Partei erkannte, welche wir unlängst zu schildern versucht haben, so wird man, was man auch sonst von dieser politischen Ansicht halten möge, nicht in Abrede stellen, daß, wenn alle seine Standesgenossen ihm glichen, jedenfalls die Befähigung zu der erstrebten Hegemonie zuzugestehen wäre. — 1845 ein werthvolles, gesinnungstreues Mitglied der Opposition, 1847, wo es sich zwar weniger um die hochpolitischen Fragen handelte, einer der glänzendsten Redner und bereits mit der Würde des zweiten Präsidenten betraut scheint Graf Hegenberg-Dux berufen, auf künftigen Landtagen eine hervorragende Stellung einzunehmen; wenn etwa die ernsteren Seiten der parlamentarischen Wirksamkeit hervortreten, einer der tüchtigsten Kämpfer in der vordersten Reihe seiner Partei; wenn die friedlicheren Geschäfte des Gesetzgebens an der Tagesordnung sind, durch Geist, Kenntnisse und Einsicht obenan unter der Intelligenz. Jedenfalls wird ihm in der nächsten Zukunft eine bedeutende Wirksamkeit bevorstehen und die Berathung der neuen Gesetzbücher Gelegenheit geben, ein Talent zur Legislation im Großen geltend zu machen, das er schon in der ersten Zeit seines parlamentarischen Wirkens (sein treffliches Amendement zum Eisenbahngesetze 1846; später 1847 seine Modifikation zu den Anträgen bezüglich der Abhülfe der Theurung und Noth) vielversprechend an den Tag gelegt hat. (F. f.)

## Deutschland.

München, 26. December. Vom Neujahre an werden zwei neue Zeitungen bei uns ins Leben treten. In Augsburg soll nämlich eine „Deutsche konstitutionelle Zeitung", redigirt unter Verantwortlichkeit von Bachmaier — ein bisher unbekannter Name — erscheinen; dahier aber eine schon vor dem Landtage projektirte „Isarzeitung", redigirt von Dr. C. Riedel.

## Feuilleton.

### Geschichtskalender.

Am 2. Januar 1801 stirbt in Folge einer Schußwunde der Physiognomiker Johann Kaspar Lavater.

### Die Cochenille-Pflanzungen in Guatemala.

(Nach Dunlops: Travel in Central-Amerika.)

Die Stadt Amatitlan war nach Vertreibung der Jesuiten, welche große Zuckerpflanzungen hier angelegt hatten, ein ganz elender Ort, und hat sich erst seit etwa 12 Jahren, in Folge der Einführung der Cochenille, über Erwarten gehoben. Das Insekt stammt, wie man ziemlich allgemein glaubt, aus der Gegend von Oajaca in Mexiko, obgleich einige behaupten wollen, daß es ursprünglich in Guatemala zu Hause sey. Es nährt sich von fünf verschiedenen Cactusarten, von denen die „Mosote", welche eine karmosinrothe Blüthe hat, jetzt am meisten vorgezogen wird; sie wächst zwar am langsamsten, nährt aber eine weit größere Anzahl Insekten und dauert auch länger, im besten Lande zwölf Jahre, und man gewinnt dabei jährlich zwei Ernten.

Die durchschnittliche Größe einer Cochenillepflanzung im Thale von Amatitlan ist ein bis zehn Manfanas, ein Raum, der 100 spanische oder 88⅔ englische Quadratfuß mißt. Man hat auch einige weit größere Pflanzungen bis auf 150 Manfanas angelegt, sie sind aber nicht so einträglich, wie die kleinern, da die große Menge Menschen, die man zur Arbeit braucht, nur Verwirrung und Zeitverlust verursacht. Das Insekt wird den Winter über auf Blättern, die aus dem Cactus geschnitten sind, aufbewahrt. Das Dach dieser Häuser ist ein bis anderthalb Yardes breit, und in den ersten sechs Wochen wird die vordere, offene Seite mit einem Vorhang aus Baumwollenzeug bedeckt, um das junge Insekt gegen eine Art Fliege zu schützen, das ein Ei zwischen hineinlegt, welches sich in wenigen Tagen in einen Wurm verwandelt und großen Schaden thut, indem dieser eine Menge junger Insekten frißt; nach dieser Zeit werden sie der Sonne und Luft ausgesetzt. Man hat es so eingerichtet, daß die Insekten im Anfang Octobers, um welche Zeit in Amatitlan die Regen aufhören, zu brüten anfangen.

Sobald das Insekt seine Jungen zu legen beginnt, wird es sorgfältig abgehoben, und in kleine viereckige Stücke Muslin, Baumwollenzeug oder Rinde von einer gewissen Palmenart gesetzt, welche letztere für den Octobermonat weit vorzuziehen ist, da sie bei feuchtem Wetter nicht wie Baumwollenzeug zusammenfällt; die vier

Von der Regnitz. Auch bei uns hat man dem jüngsten Ministerwechsel ein reges Interesse zugewandt. Ein solches für alle Theile des Landes folgenreiches Ereigniß gewinnt für die fränkischen Provinzen noch erhöhte Bedeutung durch den Umstand, daß hier, wo die Vereinigung mit den älteren Landestheilen die Erinnerung noch vieler Mitlebenden nicht übersteigt, zu den allgemeinen Regierungsaufgaben noch die spezielle hinzutritt, die gänzliche Verschmelzung des Neuen mit dem Alten zu vollenden. Seit Montgelas, dem Begründer neubayerischer Politik, hatte diese Aufgabe allen Verwaltungen bis zum Jahre 1837 vorgeleuchtet. Das Ministerium Abel schob sie zur Seite und wirthschaftete, wie überhaupt seine speciellen Zwecke rücksichtslos verfolgend, so auch unbekümmert um die Verhältnisse und Stimmung in Franken. Vom Ministerium der „guten Hoffnung" nehmen gerade wir die zwar schon früher gegebene, allein erst jetzt ernstliche und rasche Erledigung verbürgende Verheißung einer auf freisinnige Prinzipien gegründeten Gesetzgebung um so dankbarer auf, als unsere Particularrechte uns nicht nur von den altbayerischen Stammlanden, sondern auch unter einander trennen, und da diese Partikularrechte seit der Beseitigung der früheren Regierungsgewalten total versteinert sind. Und so wird auch bei der Beurtheilung der Maßnahmen des jetzigen Ministeriums die Rücksicht auf unsere fränkischen Interessen, versteht sich im Einklange mit dem Gesammtwohle, jederzeit eine hervortretende Stelle bei uns einnehmen. So viel bis jetzt vorliegt, scheint eine Nichtbeachtung begründeter Wünsche von daher zunächst nicht zu besorgen sein. Der eigentliche Prüfstein für die Politik der neuen Verwaltung in Betreff unserer und für die Art und Weise, in welcher sie die obenbezeichnete Aufgabe der Verschmelzung zu lösen gedenkt, wird die Behandlung der religiösen und konfessionellen Fragen sein. Die Bevölkerung ist in einer großen Anzahl fränkischer Orte gemischt, und längs der ehemaligen, vielgewundenen Grenzen der Länderchen und Ländertheilchen, aus welchen die fränkischen Provinzen gebildet sind, zieht sich auch meist die Berührung der zwei Konfessionen hin. Hier zeigte sich der Unsegen der Abel'schen Mißgriffe in täglichen Erscheinungen. Von hier aus ging jene Bewegung, die in den Jahren 1843 und 1846 das Ministerium Abel zu schwer empfundenen Konzessionen zwang und beim Schlusse des Landtags 1846 der Regierung das Versprechen abnöthigte, daß dem Landtage 1849 zur Regelung des schneidendsten konfessionellen Konfliktes ein Gesetzentwurf vorgelegt werden solle. Möge die jetzige Verwaltung dieses Versprechen in weiterem Sinne auffassen, und nicht bloß jenen Konflikt regeln, sondern durch einen alle politisch-religiösen und konfessionellen Fragen umfassenden Gesetzentwurf den Frieden in und zwischen den Kirchen für die Zukunft dauernd anbahnen. Nach dem, was bis jetzt geschehen ist, dürfen wir allerdings hoffen, daß die von anderer Seite her ausgesprochene Erwartung, daß künftighin Maß und Gewicht gleich werde vertheilt werden, in Erfüllung gehe. Diesen Erwartungen zur Seite hegen wir die Hoffnung, daß auch die nach innen entfesseltere Presse diesem hochwichtigen Gegenstande umfassende und dessen zarte Natur gebührend würdigende Berücksichtigung werde angedeihen lassen, damit die Regierung durch den Verein aller berufenen Kräfte in den Stand gesetzt werde, zum nächsten Landtage ein erschöpfendes Gesetz in Vorlage zu bringen. Sie wird die Unterstützung der außer ihrem eigenen Kreise stehenden Intelligenz gewiß nicht verschmähen, denn wie eine Stimme aus Ihrer Gegend treffend bemerkt hat: mit der Verordnung vom 16. December hat die bayerische Regierung erklärt, daß sie mit der Intelligenz, nicht gegen sie regieren wolle. (D. Z.)

Berlin, 24. December. Der Kultusminister Eichhorn verfolgt die Konsequenzen unsrer neuesten Judengesetzgebung (vom 23. Juli d. J.) mit regem Eifer. Noch ehe die speziell angeregte Frage wegen jüdischer Dozentur in den weltlichen akademischen Fakultäten durch Begutachtung der Universitäten erledigt werden konnte, ist jetzt in Betreff der jüdischen Aerzte bestimmt worden, daß sie hier zur Prüfung für die Befähigung zum Kreisphysikate zugelassen werden sollen. Freilich dürfte das hiefür angeführte gesetzliche Motiv nicht frei von Anfechtung seyn. Denn wenn der Minister sich darauf beruft, daß das Kreisphysikat keines von den Aemtern mit richterlicher, polizeilicher oder exekutiver Gewalt ausmacht, die dem Juden bisher noch untersagt sind, so muß ihm dagegen jeder Sachkenner einwenden, daß der Kreisphysikus einen Theil der Medizinalpolizei in seinem Kreise selbstständig zu üben befugt ist. Es liegt also in jenem Motive die keinem Minister zustehende Auslegung des Gesetzes, dahin, daß dem Juden nur die Ausübung der allgemeinen Polizei, nicht die eines technischen Zweiges der Polizei durch den Gesetzgeber untersagt werden sollte. Wir freuen uns herzlich über die neue Vergünstigung, die wir als als einen Fortschritt weltlicher Auffassung des gesammten Staatslebens betrachten — aber wir hätten lieber gewünscht, die Auslegung des Gesetzgebers dafür beantragt zu sehen.

(D. Z.)

Berlin, 25. December. Die lebhaften Handelsverbindungen, welche zwischen dem hiesigen Platze und Frankfurth am Main bestehen, haben es wünschenswerth erscheinen lassen, eine noch schnellere Verbindung für Handelsnachrichten herbeizuführen, als durch die Eisenbahn erzielt wird. Es ist daher von mehreren Handelshäusern eine regelmäßige Taubenpost eingerichtet und dieselbe in vergangener Woche zum erstenmale angewendet worden. (W. Z.)

Berlin, 26. December. Der mit einer Special-Commission in den Schweizer Angelegenheiten beauftragte englische Gesandte Sir Stratford Canning wird, bevor er seine Reise nach Konstantinopel fortsetzt, noch in unserer Stadt erwartet, um wahrscheinlich unserer, immer mehr der englischen Auffassung der Schweizerfrage sich zuneigenden Regierung den wahren Stand der Dinge in der Schweiz und die Vereinbarungen mitzutheilen, welche er mit den Schweizer Radicalen hinsichtlich ihres ferneren mäßigen Verfahrens getroffen hat. Auf seiner Weiterreise nach dem Orient wird er absichtlich Wien nicht berühren. (W. Z.)

Berlin, 27. December. Aus Boitzenburg ist hier die Nachricht eingegangen, daß der Staatsminister Graf v. Arnim erkrankt sey. Leider muß man besorgen, daß Hr. v. Arnim durch seine Krankheit verhindert werden möchte, an den Verhandlungen der behufs der Vorberathung über den neuen Strafgesetzentwurf am 29. December zusammentretenden Abtheilung des vereinigten Ausschusses, zu deren Vorsitzenden derselbe durch den Marschall Fürsten zu Solms berufen war, wenigstens in der ersten Zeit Theil zu nehmen.

---

Ecken werden mit dem Dorn einer in der Nähe reichlich wachsenden Mimosaart zugesteckt; hat man etwa ein hundert solcher Insekten zusammen genommen, so wird ein solches Packet, welches Cartucha heißt, an jedes Cactusblatt oder immer ein Packet zwischen zwei Cactusblätter angeheftet. Ist das Wetter schön und warm, so brütet das Insekt so rasch, daß in einigen Stunden jedes Blatt eine genügende Menge kleiner Insekten enthält, worauf man das Säckchen entfernen und an ein anderes Blatt hängen muß, denn wenn man es zu lange hängen läßt, wird das Blatt so dick mit jungen Insekten bedeckt, daß diese nicht reichlich genug Nahrung finden, somit auch nicht die nöthige Größe erhalten, und wenn getrocknet, eine kleine Menge sehr mittelmäßiger Cochenille geben, welche „Grancella" heißt und nur halb so viel werth ist, als die gute. Da der Cactus stets in Reihen von gewisser Länge gepflanzt wird, so behängt man gewöhnlich nur die Blätter der einen Reihe auf einmal mit den Säckchen, und wenn diese mit den jungen Thieren, die man Peojillia nennt, hinreichend bedeckt sind, kommt man erst an die zweite Reihe.

Etwa 20 Tage, nachdem das junge Insekt sich an das Blatt gesetzet hat, wechselt es seine Haut, was die erste Veränderung (muda) heißt, und nach etwa einem Monat geht derselbe Prozeß zum zweitenmal vor, und das Insect wechselt dabei jedesmal ein wenig seine Stellung auf dem Blatte. Zur Zeit der zweiten Veränderung erscheint das Männchen in Gestalt einer sehr kleinen Fliege, wie aber diese erzeugt wird, das läßt sich, so seltsam es klingt, noch nicht mit Bestimmtheit angeben; alle Eingebornen und selbst die Fremden in Guatemala, welche Proben gemacht haben wollen, behaupten, sie werde von dem Weibchen bei dem zweiten Wechsel, d. h. um die Mitte ihres Wachsthums erzeugt. Dieß wäre aber allen sonstigen bekannten Thatsachen der Naturgeschichte zuwider.

Ich hatte nicht Zeit selbst Versuche anzustellen, aber ein einsichtsvoller Nordamerikaner, ein Arzt, der dieß gethan, versicherte mich, daß vor und nach der ersten Umwandlung oder Abwerfung der Haut die männlichen und weiblichen Insecten ziemlich gleich an Zahl seyen, und sich auf dem Blatte nicht unterscheiden ließen, daß aber etwa 15 Tage nach der ersten Umwandlung alle männlichen Insecten sich in Chrysaliden umwandeln, indem sie sich in einer flaumartigen Hülle vergraben, einen kleinen Faden spinnen, das Blatt loslassen und noch etwa 15 Tage durch den Faden an dem Blatt hängen bleiben. Um diese Zeit wird die Puppe durchbrochen, und das Männchen erscheint, wie angegeben, als kleine Fliege, läßt sich auf das Weibchen nieder, fällt dann fast unmit-

Die zur Vorberathung des Entwurfs des Strafgesetzbuchs berufene Abtheilung des vereinigten ständischen Ausschusses hat, nach der Allgemeinen Preußischen Zeitung, am 29. December ihre Arbeiten unter Vorsitz des Grafen Schwerin begonnen. Statt der verhinderten Mitglieder v. Uechtritz und Camphausen sind der Frh. v. Gaffron und der Commerzienrath Hüffer einberufen werden. (D. A. Z.)

Frankfurt, 29. Dec. Die gestern ausgebrochenen Fallimente sind der einzige Gegenstand des Tagsgesprächs. Das Aufsehen, das sie erregen, ist in alle Klassen der Bevölkerung gedrungen. Die Börse war heute wieder in einer äußerst trüben Stimmung. Alle Papiere weichen neuerdings, mit Ausnahme der bisher so verschrieenen Spanier, die (freilich wegen der höhern Madrider Kurse und der jetzt gesicherten Zinszahlung) sich auf 24 bis 24¼ behaupteten, während österr. und andere Staatspapiere, besonders aber Eisenbahnaktien keinen Umsatz hatten (nach der Börse Nordbahn 57¾, Verbach 86 u. s. w.). Geldmangel ist zum Glück nicht vorhanden, da unsere ersten Häuser Papiere in Prolongation nehmen; aber das allgemeine Mißtrauen und die Sorge für die Zukunft, dabei der Ultimo vor der Thüre, lähmen alles Geschäft. Ein Glück ist es noch, daß die drei Häuser für die Ultimo wenig oder gar keine Papiere abzunehmen hatten. Ihre gegenseitigen Wechselverbindungen werden nach vorläufigem Ueberschlag auf 6 bis 8 Millionen geschätzt; für die Fabriken in Ettlingen u. s. w. sollen allein 6 Mill. Gulden Wechsel endossirt worden seyn. So viel scheint sich schon jetzt herauszustellen, daß, wenn auch einzelne hiesige Häuser durch die drei Fallimente empfindliche Verluste erleiden, doch kein angesehenes Haus in seinem Fortbestand bedroht erscheint. Sehr bedeutenden Rückwirkungen dürfen übrigens diese Fallimente sowohl in Wien und Paris, als auf andern fremden Plätzen hervorbringen. Es scheint sich auch zu bestätigen, daß durch Verweigerung fernerer Accepte von Paris aus der nächste Anstoß zu den Zahlungseinstellungen gegeben wurde. Wie man glaubt, dürfen die drei Häuser um ein Moratorium einkommen.

Halle, den 27. December. Vom Criminalsenat des K. Oberlandesgerichts in Naumburg ist nun das Urtheil gegen die Theilnehmer an den in Eilenburg am 24. April d. J. stattgehabten Tumulte, resp. wegen dabei verübter Diebstähle, Erpressungen und Verletzung des Hausrechts, erschienen. Das größte Strafmaaß ist einem Zimmerlehrling zuerkannt, nämlich Einstellung in eine Militär-Straf-Abtheilung auf 5 Jahr, 20 Stockhiebe, Verlust der Nationalkokarde und des Nationalmilitärabzeichens und Versetzung in die 2. Klasse des Soldatenstandes. Peitschenhiebe sind sehr Vielen zuerkannt. Die Anzahl der Verurtheilten, worunter eine ansehnliche Zahl Frauen, ist 139.

## Schweiz.

Neuenburg, 18. December. Der heutige Constitutionnel Neuchatelois meldet: „Se. Exc. der Hr. Gouverneur ist heute nach Berlin abgereist, wo er kurze Zeit verweilen wird. Se. Exc. wird im Laufe des Winters, und zwar, wenn die Umstände es erheischen sollten, baldigst nach Neuenburg zurückkehren. Alle Gerüchte, welche in französischen oder deutschen Blättern über seine Ersetzung verbreitet werden, sind durchaus unbegründet." (A. Z.)

## Italien.

Rom, 23. December. Die päpstliche Allokution vom 17. ist gestern in Druck erschienen. Sie beschäftigt sich zuerst mit den spanischen Verhältnissen, deren glückliche Regulirung gelungen ist. Ferner geht sie auf Rußland über, ohne es jedoch beim Namen zu nennen, wobei indeß bemerkt wird, daß bis jetzt durchaus kein Resultat auf dem Wege der gepflogenen Unterhandlungen erzielt worden sey. Die Journale (quidam ephemeridum scriptores) hätten zwar das Gegentheil berichtet, er, der Papst, könne indeß bis dahin durchaus nichts melden, als daß er von der festen Hoffnung getragen werde, daß der liebe Gott gnädig auf die Kinder der Kirche herabschauen möge. Gegen einen französischen Bischof, welcher an Pius IX. das Ansinnen gestellt hatte, er möge die Freiheiten der gallikanischen Kirche approbiren, wird sich auf's Entschiedenste verwahrt. Dann folgt eine fulminante Stelle gegen die Verkünder falscher Toleranz (indifferentia), denen man auch Pius IX. habe beizählen wollen. Diejenigen, welche aus der Amnestie so etwas hätten folgern wollen, seyen im starkem Irrthum befangen. Wer selig werden wolle, möge zur Säule und Grundfeste der Wahrheit, der Kirche, kommen. Endlich folgten laute Klagen über die Demonstration zu Gunsten der Einnahme Luzerns vom 3. Der Bürgerkrieg sey fürchterlich und werde von dem Papst aus tiefstem Herzen beklagt, schon darum, weil er dem Katholizismus Schaden gebracht habe und ihn mit noch größerem bedrohe, und wegen der mancherlei Entheiligungen, die zu erwähnen die Seele sich sträube. Zu Dank verpflichte dagegen der glückliche Gang der Missionen. Zum Schluß werden alle Patriarchen, Erzbischöfe und Bischöfe zur Eintracht ermahnt. (A. Z.)

Venedig, im December. Der Hintritt der Herzogin von Parma bildet jetzt das allgemeine Tagesgespräch, vor dem selbst die sicilianischen Ereignisse und die Volksfeste in Genua in den Hintergrund treten müssen. Allgemein ist man gespannt auf die Haltung des Herzogs von Lucca, der nach den Wiener Verträgen in Parma succedirt, doch weiß man, daß das österreichische Cabinet mit ihm in ernsthafte Unterhandlungen getreten ist, welche den Zweck haben, Parma gegen eine angemessene Entschädigung an Oesterreich abzutreten. Diese Unterhandlungen waren schon vor einigen Monaten, als die Herzogin in Wien verweilte, angeknüpft worden, und der Fürst Metternich hatte mehrere Conferenzen mit Ihrer Majestät, welche sich auch geneigt erklärte, der Regierung zu entsagen. Der Herzog von Lucca war nicht minder bereitwillig, von seinen Ansprüchen unter gewissen Bedingungen abzustehen, doch soll der Erbprinz, ein 23jähriger Jüngling, unter dem Einflusse seiner Gemahlin, der Schwester des Herzogs von Bordeaux, sich entschieden gegen das Arrangement erklärt haben, und somit wurde es vorläufig aufgegeben. (W. Z.)

Von der lombardischen Gränze, 26. December. Die Truppensendungen nach Italien dauern fort. So eben haben wieder drei Gränzregimenter, das zweite Otochaner, dritte Oguliner und vierte Szluiner Gränzregiment Marschbefehl nach Italien erhalten. Das ungarische 48. Infanterieregiment Erzherzog Ernst ist bereits von Triest aufgebrochen, und auf dem Marsch nach

---

telbar nachher vom Blatt und stirbt. Wenn um diese Zeit auch nur ein schwacher Regen fällt, so werden die Männchen vorher weggespült, und das Insect bleibt unfruchtbar. In 80 bis 90 Tagen, je nach dem Wetter, erreicht das Cochenille-Insect in Amatitlan seine volle Größe und beginnt zu brüten. Dann wird es lange genug auf dem Blatt gelassen, um eine hinreichende Menge Junge für die zweite Ernte zu erzeugen, welche sich an denselben Blättern und auf dieselbe Weise festhalten, wie die vorhergehenden; das vollgewachsene Insect wird mit einem kleinen Rohrstückchen vom Blatt abgenommen, getrocknet und in flachen Körben, die je 12 Pfund halten, zum Verkauf ausgeboten.

---

Dem von der St. Petersburger Akademie herausgegebenen Kalender auf das Jahr 1848 zufolge umfaßt das europäische Rußland einen Flächeninhalt von 90,117 Quadratmeilen mit einer Bevölkerung von 54,092,000 Individuen; das Königreich Polen 2320 Quadratmeilen mit 4,850,000 Bewohnern; das Großfürstenthum Finnland 6840 Quadratmeilen mit 1,547,702 Einwohnern. Nach der letzten Volkszählung vom J. 1843 hatte St. Petersburg 443,000 Einwohner. Daselbst wurden 1846 14,814 Kinder geboren, während 24,998 Individuen starben. An Gold wurden 1846 gewonnen 1677 Pud, Platina 1 Pud, Silber 1190 Pud. Die Reichsschuld wird angegeben auf 215,084,200 Silber-Rubel. Davon belief sich die auswärtige determinirte Schuld auf 66,836,000 holländ. Gulden, die undeterminirte auf 224,480,900 Gulden, die innere auf 52,497,760 Silber-Rubel. Reichscreditbillette cursiren für 226,167,589 Silber-Rubel, Reichs-Assignate für 117,121,220 Silber-Rubel.

Die Zeitungsente, daß der Gartendirektor Linné nächsten Jahres die pontinischen Sümpfe durch Kanalisirung austrocknen wolle, ist von einem lustigen Kopfe ursprünglich auf dem Berliner Schaafgraben ausgesetzt worden, den Linné in den dortigen mäandrischen Schifffahrtskanal zu verwandeln unternommen hat. Dies ist sein einziger bekannter Wasserbau, welcher Schiffgefäße von halbmondförmiger Gestalt zum Befahren verlangt. Dagegen ist er als Pflanzer mit Recht geachtet und dürfte vielleicht für die Bestaudung der baumlosen und trocknen römischen Kampagna guten Rath ersinnen.

Von dem berühmten Novellisten Samuel Warren, Verfasser von „Zehntausend des Jahrs," „Tagebuch eines Arztes" u. s. w., ist ein neuer Roman unter dem Titel „Now and then (Dann und wann)" erschienen, welchen sämmtliche Blätter mit großem Lobe besprechen. Es scheint eine Art „Dorfgeschichte" zu seyn.

Italien begriffen. Das auf der Route nach Gräz befindliche Infanterieregiment Ritter von Heß erhielt Vorrückungsbefehl nach Triest, und dieses wird durch ein Regiment aus Wien, (welches ist noch nicht bekannt) in Gräz ersetzt. Auch kaiserliches Fuhrwesen zur Bespannung von 4 bis 5 Batterien ist bereits von Wien aus in Marsch gesetzt. — Der Feldmarschall Graf Radetzky erhielt so eben von Sr. Maj. dem König von Preußen den schwarzen Adlerorden. (A. Z.)

Modena. Der Oester. Beob. theilt den Artikel des Messagg. Moden. über das von Oesterreich gestellte Gesuch um bewaffneten Beistand (s. Nr. 363) mit und fügt hinzu: „In Folge des, wie oben erwähnt, gestellten Ansuchens hat der in Lombardisch-Venetianischen Königreiche kommandirende Feldmarschall Graf Radetzki 2 Bataillons Infanterie und 1 Eskadron Husaren nach Modena in Marsch gesetzt, die zur Verstärkung der Garnison von Modena und Riggio verwendet werden sollen."

Lombardei. Ein Schweizer Blatt meldet, dem Deputirten Razzari seyen am Tage, nachdem er in der Zentralkongregation die Motion wegen Reformen in der Lombardei gestellt, von 6000 Bürgern Mailand's Visitenkarten ins Haus gebracht worden.

Von der italienischen Grenze, 24. December. Den neuesten Nachrichten aus Parma vom 22. zu Folge, hatte sich zwar alldort nach dem Ableben der Herzogin einige Aufregung gezeigt. Allein nachdem der dortige Podesta Graf Castelli eine Zuschrift des neuen Herzogs aus Genua, welche er 48 Stunden vor dem Tod dieser Fürstin erhalten hätte, und in dem Se. K. Hoh. verspricht, daß er Reformen und Konzessionen einführen werde, veröffentlicht hatte, wurde die Ruhe aufrecht erhalten. Der am 20. erfolgte Einmarsch von 1 Bataillon österreichischer Infanterie und 2 Escadronen Radetzki-Husaren erregte natürlich einige Sensation und es verbreitete sich das Gerücht, Oesterreich werde das Herzogthum besetzen. Sobald aber die Bestimmung dieser Truppen, nämlich die Leiche der verstorbenen M. L. nach Oesterreich zu escortiren, bekannt wurde, legte sich auch diese wieder. Aus Modena lauten die Berichte vom 23. ernstlicher. Es war in Reggio und Modena zu ernsthaften tumultarischen Volksbewegungen gekommen, wobei gegen 12 Menschen getödtet und verwundet wurden. Die Ruhe wurde mit einiger Anstrengung hergestellt und es heißt die modeneser Truppen hätten die Anforderungen, welche die Behörden an sie stellten, nicht ganz entsprochen. Wie dem auch sey, gewiß ist, daß sich der Herzog in Folge dieser Ereignisse veranlaßt fand, die österreichische Intervention zu reclamiren. Dem zu Folge wurden 2 Bataillons des ungarischen Infanterie-Regiments Erzherzog Ferdinand d'Este, gegen 2500 Mann, beordert, gegen Reggio vorzurücken. Aus Mailand nichts Erhebliches. (Nürnb. Kur.)

## Frankreich.

In Vienne hat am 21. December auch ein Reformbanket stattgefunden, an welchem 580 Personen Theil nahmen, darunter 223 Wähler, 14 Maires, 65 Gemeinderäthe, 40 Advokaten und Notare, 80 Offiziere der Nationalgarde. Der Präfekt verbot die Benutzung des Zuganges zu dem anfänglich für das Fest gemietheten Saale, der sich in einem Gebäude befand, wo eine Schwadron Husaren untergebracht ist. Sofort wurde eine Art Brückenweg nach einem Fenster des Saales angelegt. Jetzt verbot der Präfect die Benutzung des Saales ebenfalls; der Besitzer einer großen Fabrik schaffte indeß einen passenden Raum zum Bankette, bei dem ebenfalls kein Königstoast vorgekommen zu sein scheint. (D. A. Z.)

## Spanien.

Madrid, 20. December. Die erste Palastdame der Königin, Gräfin v. Montijo, hatte ihre Entlassung erhalten. Ihr Posten war noch nicht ersetzt. In der Stadt ging das Gerücht im Ministerium sey eine Spaltung eingetreten, und Narvaez, Sartorius und Orlando würden sich zurückziehen. Monsf. Brunelli scheint mit dem Gang, welchen die kirchliche Entschädigungsfrage in den Cortes nimmt, zufrieden zu sein. Er soll, wie die Gaceta behauptet, gegen Hrn. Benavides und andere Congreßmitglieder seinen Dank deßhalb ausgesprochen haben. (A. Z.)

## Großbritannien.

London, 20. Dec. Dr. Simpsons Chloroform hat wieder die religiöse Welt erschüttert. Nicht nur die Theologen, sondern auch medizinische Professoren verkünden ex cathedra daß der Mensch kein Recht habe die Lebensgeister für irgendeine Zeit zu bannen und den Schmerz zu mildern. Selbst chirurgische Blätter verdammen die Kunst des Schmerzenstillens als in Widerspruch mit der heiligen Schrift: „du sollst in Schmerzen gebären." Dr. Simpson ist nämlich an der hiesigen Universität Professor der Geburtshülfe, und ist in ganz England als einer der geschicktesten praktischen Aerzte bekannt. Was Wunder daß die neidigen Collegen ihm für die Erfindung und Anwendung des Chloroforms in Geburtsnöthen den Clerus auf den Hals gehezt! Auf den Kanzeln predigt man gegen die Frechheit der Menschen die sich erkühnen dem Willen Gottes vorzugreifen und seine Beschlüsse zu verbessern. Alle alten Weiber die ihren Feldzug durchgemacht, sind wie wüthend, und wollen von keinen Neuerungen wissen. Dr. Simpson hat die Unklugheit begangen den religiösen Einwürfen gegen den Chloroform mit einer Broschüre zu antworten. Doch that er es siegreich; er schlug seine Feinde auf ihrem eigenen Boden mit griechischen und hebräischen Texten. Dann auch bewies er ihnen, daß bei der ersten chirurgischen Operation, wovon die Bibel Meldung thue, da nämlich, wo Gott selbst Hand anlegte, um dem Adam eine Rippe zu nehmen, er ihn in tiefen Schlaf (tardemah im Hebräischen, κατα̃φορα im Griechischen, immisit soporem nach der Vulgata), wenn auch nicht mit Chloroform, doch mit Kräften der Art, versetzte, um ihm keine Schmerzen zu verursachen, (ut nihil doloris sentiret). Da diese Worte von Calvin sind, steht die calvinisch-theologische Welt wie vernichtet da. Alles dieses geht hier mit dem größten Ernst ab. Religion ist hier noch wie vor 300 Jahren der große Hebel, nicht zum Guten, sondern zum Schlechten. Wie die neidigen Doctoren in dem jetzigen Fall, so sucht jeder Religion auf, wenn er einem andern etwas anhaben will. Dr. Simpson hat einige Broschüren über seine Erfahrungen bei Anwendung des Chloroform namentlich in Geburtshülfe herausgegeben. Die Vorzüge des Chloroform gibt er folgendermassen an: „daß es leichter zu handhaben sey, mehr Wirkung hervorbringe, angenehmer zum Einathmen sey, weniger aufreize und mit mehr Sicherheit und Zuversicht den Zustand der gänzlichen Gefühllosigkeit herbeiführe." Er sagt ferner: „Nach allen meinen und Anderer Erfahrungen waren die ersten und unmittelbaren Effecte des Chloroform angenehm. Die Folgen waren nicht weniger günstig. Nie sah ich Mütter nach den Geburtsnöthen schneller genesen, oder Kinder die mehr Lebenskräfte zeigten. Selbst für den Arzt ist es eine unglaubliche Erleichterung. Es erzeugt eine bloße Musculartheschäftigung anstatt einer bedeutenden physischen Qual und Aengstlichkeit: die große, die schmerzlichste Stunde des weiblichen Lebens geht vorüber wie im Traum, wie im Schlafe."

## Griechenland.

Athen, 19. December. Die griechische Regierung, durchdrungen von der Ueberzeugung, daß sie sich für den unter den bekannten brutalen Maßregeln der Pforte leidenden Theil ihrer Unterthanen zu diesem Opfer entschließen dürfe und müsse, hat endlich mit dem untern 14. d. nach Syra abgegangenen Dampfboot dem Divan sich bereit erklärt die in der fruhern Notification desselben verlangte Erklärung zu geben, im Fall auch die Pforte von den bereits in Ausführung gebrachten und den angedrohten Maßregeln abstehen wolle. (A. Z.)

Triest, 26. December. Das heute eingetroffene Dampfboot brachte uns Briefe aus Patras bis zum 21. l. M. Die Ruhe ist dort völlig hergestellt, und wurde seit den letzten Briefen nicht unterbrochen. (A. Z.)

---

Bayreuth, 1. Januar. Das Würzburger Postpaket, mit dem wir heute die französische Thronrede erwarteten, ist zum zweitenmale in dieser Woche ausgeblieben.

---


# Anzeigen.

Acht Mistbeetfenster und zwei Kästen dazu sind zu verkaufen. Das Nähere in der Expedition.


---

## Fremden-Anzeigen.

Am 1. Januar.

Sonne: HH. Kflte. Wittenbauer v. Augsburg, Reinhardt v. Nürnberg, Fries v. Nürnberg, Becke v. Nürnberg, Koch v. Altstatt, Reiffert, Privatier v. München.

Anker: H. H. Kflte. Hamper v. Würzburg, Mehlhorn v. Zweibrücken, Ziegelwabner, Fabrikant v. Frankfurt a. M., Kreuzer, Gutsbes. v. München.

Edle Hirsch: H.H. Schreiber, Handelsmann v. Mähren, Flieger, Scribent v. Marktschorgast, Wagner, Künstler v. Lyon.

---


Im Verlage der Geh. Kammerath Hagen'schen Erben.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Königlichen Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Montag — Nro. 3. — 3. Januar 1848.

## Deutschland.

München, 31. December. Sicherem Vernehmen nach ist der k. Rath und Hofstabsarzt Dr. Schrettinger zum Leibarzt ernannt worden. — Gestern Nachmittag hatten die hier anwesenden beiden Mitglieder des Darmstädter Auswanderervereins, Herr Fischer und der Redakteur der Auswanderer-Zeitung Dr. Künzel, eine Audienz bei Sr. Durchl. dem Fürsten Wallerstein. Dieselben beabsichtigen unsere Regierung für ihren Verein zu interessiren. (Nürnb. Kur.)

Berlin, 28. December. Dem seit einigen Monaten sich hier aufhaltenden Literaten, Herrn D. Jellinek aus Oesterreich, ist heute durch die hiesige Polizei-Behörde eröffnet worden, daß er spätestens nächsten Sonntag den 2. Januar Berlin verlassen müsse. Als Gründe dieser Maßregel sollen diejenigen angeführt worden seyn, die auch seine Ausweisung aus Leipzig veranlaßt hatten. Welches diese Gründe gewesen, ist uns unbekannt. (K. Z.)

Stettin, 18. December. Vor einigen Tagen sollen sich die ersten Cholerafälle in unserer Stadt gezeigt haben, doch in so milder, wenig gefährlicher Form, daß dadurch die Nichtachtung, mit der man den europäischen Wanderer diesmal aufgenommen, wohl als gerechtfertigt erscheint. (K. Z.)

Dagegen schreibt die A. Pr. Z.: Die in der Börsenhalle enthaltene und aus ihr in die Vossische Zeitung übergegangene Nachricht aus Tilsit, daß daselbst mehrere Cholerafälle vorgekommen seyen, entbehrt jeder amtlichen Bestätigung. Indem wir Dieß zur Beruhigung unserer Leser anzeigen, fügen wir hinzu, daß wir — wenn wirklich die asiatische Cholera unsere Grenzen erreichen sollte — vollständige und genaue Notizen erhalten und nicht säumen werden, solche unverzüglich mitzutheilen.

## Schweiz.

Bern. Der österreichische Gesandte, Hr. v. Kaisersfeld, hat durch Rundschreiben sämmtlichen Kantonen kund gethan, daß er seine Kanzlei von Zürch weg — nach Neuenburg verlegen werde.

Uri. Dieser Stand hat das Betreffniß an der ersten Rate der Kriegskosten mit 16,000 Franken baar bezahlt und für den Rest ein Staatsobligation ausgestellt.

Schwyz. Gestern, den 27. d., ist die hiesige Gesandtschaft nach Bern abgereist; sie bringt das Betreffniß dieses Standes an der ersten Rate der Kriegskosten mit. (D. Z.)

Basel, 28. December. Der französische Gesandte ist in Begleitung des zweiten Gesandtschaftssekretärs heute nach Neuenburg abgereist, soll aber bis künftigen Montag wieder hierher zurückkehren. Graf Reinhardt, erster Gesandtschaftssekretär, hat sich nach Freiburg im Breisgau begeben, wo sich der Legationssekretair der russischen Gesandtschaft aufhält.

Das Züricher konservative Blatt, die „Eidgenössische Zeitung" bemerkt zu dem letzten kriegerischen Artikel des „Oesterreichischen Beobachters": „Der Oesterreichische Beobachter scheint von zwei falschen Voraussetzungen auszugehen, wenn er gegen Verletzung des Völkerrechts eifert. Erstlich stehen die schweizerischen Kantone, man mag ihre Souveränetät nach dem Vortrage von 1845 auch so weit nehmen, als man will, jedenfalls in engerer Beziehung zu einander, als bloß völkerrechtlicher; sodann ist der schweizerische Radikalismus immerhin keineswegs so gräuelhaft kosmopolitisch, propagandistisch, fürstenmörderisch oder gar kommunistisch gesinnt, wie der Oesterr. Beob. ihn darzustellen bemüht ist." (F. J.)

## Königreich der Niederlande.

Haag, 29. December. Die Tagespresse ist einstimmig in der Mißbilligung der heute in der Staatscourant erschienenen Beschlüsse in Betreff des Minister-Wechsels. Man geht sogar so weit, den Fall des Ministers von Hall zu betrauern! Man betrachtet das Eintreten der Hrn. van Rappard und Van der Heim als ein wahres Unglück für Holland, indem durch diese Männer erst vollends der Rückschritt seinen Einzug in das Kabinet halte. Und in der That, wenn es sich bestätigen sollte, daß ein van Hall sich hat zurückziehen müssen, weil er auf zu liberalen Reformen bestand, wie wird es da erst mit den Vorschlägen der übrigbleibenden Minister und ihrer neuen Collegen aussehen! (K. Z.)

## Italien.

Rom, 24. December. Ein an eine hiesige Fürstin (Prinzessin Colonna) gerichtetes gestern Abend angelangtes Schreiben aus Neapel meldet, daß am 19. d. abermals eine Volksdemonstration vor dem Palaste der päpstlichen Nunciatur stattfand, wobei Evviva l'Italia, Evviva Pio IX., Evviva l'indipendenza d'Italia gehört ward; Ausrufe, die Polizei und Gendarmerie Veranlassung gaben, gegen das versammelte Volk mit bewaffneter Hand einzuschreiten. Allein sie fanden augenblicklich heftigen Widerstand: es wurden 7 Gendarmen und 3 Bürger dabei getödtet und eine Menge Leute verwundet. Tags darauf soll Dell Caretto dem König erklärt haben, daß die Guardie de corpo mit den Empörern einverstanden seyen und den Plan hätten, bei der ersten Gelegenheit, wo Se. Majestät sich öffentlich zeige, sich seiner zu bemächtigen. Augenblicklich gab er die Ordre, alle Mitglieder dieses Korps zu arretiren. Da unter den Festgenommenen sich auch der Sohn des Fürsten Sanda Teodora (eines der reichsten Partikuliers in Neapel) befand, so erregte dieses Verfahren allgemeine Aufregung. Der König lebt fortwährend in Portici, wo sich deßhalb weit mehr Soldaten als Bürger befinden. (N. K.)

## Feuilleton.

### Geschichtskalender.

Am 3. Januar 1795 stirbt der durch seine Steingutfabrik berühmt gewordene englische Töpfer Wedgwood.

---

Der rallirte Legitimist Herzog von Guiche, einst der Spielgefährte des Herzogs von Bordeaux, heirathet eine Tochter der ermordeten Herzogin von Praslin.

Ueber deutsche und amerikanische Eisenbahnen. Eh man in Amerika weiß, wie sich eine neue Bahn rentirt, wird sie leicht gebaut, weil man vorerst nur den Hauptzweck einer schnellen und bequemen Transportverbindung im Auge hält, und erlaubt es dann der Erlös, so wird solider und geschmackvoller nachgebaut. Aber darauf ist man immer bedacht, daß das angelegte Kapital auch seine gehörigen Zinsen abwirft, denn selbst das Publikum im Allgemeinen ist in der unnöthigen Verausgabung bei der Anlage betheiligt, indem eine verständige Verwaltung den Preis der Passage und Fracht immer im Verhältniß mit dem Kapital hoch oder nieder stellen wird. Ist der Preis zu hoch, so ist die Benutzung der Bahn geringer, ist er zu gering, so leiden die Aktieninhaber, oder wo der Staat baut, das Volk, das die Steuern zu zahlen hat. Von einer uniformirten Eisenbahnbevölkerung weiß man in Amerika ebenfalls Nichts. Der Vortheil einer rothkragigen Uniform zur Ausgleichung der verschiedenen Bahnbeamten wird um das Hundertfache durch die Kosten der Anschaffung überwogen. Mehr als zwei Drittel des deutschen Eisenbahnpersonals sind offenbar überflüssig und dienen nur dazu, die Sache umständlich zu machen und zu verwirren. Der Amerikaner stellt den rechten Mann gleich auf den rechten Platz, ohne wie in Deutschland, ihm einen Aufseher oder Kontroleur und dann noch einen Oberaufseher und Geheimen-Ober-Ober-Aufseher vorzustellen. Von der Nothwendigkeit oder Zweckgemäßheit der prachtvollen Bahnpaläste, wie man sie in Deutschland findet, kann man sich ebenfalls in Amerika nicht überzeugen. Freilich findet man dort auch nicht die stattlichen Stationshäuser und Bahnhöfe mit ihren Festungsmauern und Ziergärtchen, auch hat man keine Bahnwärterhäuschen zu 1800 fl., ohne Speicher und Keller (wo ein Privatmann sich ein Haus, Scheuer und Stall für 1600 fl. baut), weil man eben solche Bauten nicht in die Hände von unerfahrenen Architekten und Ingenieurengibt, deren erste Kunstentwickelungen für die Staatskassen oder Kompagniekassen von mehr Bedeutung werden, als für das reisende

## Frankreich.

*Paris, 28. December. Die Vorbereitungen für die Fahrten des Königs von den Tuilerien nach dem Palais Bourbon waren dieselben, wie in den früheren Jahren; nur hatte man des Glatteises wegen, und da der König unwohl ist, den ganzen Weg längs dem Tuileriengarten bis an den Pont du Carousel mit einer dicken Schicht Sand belegt. Um 12 Uhr bereits waren sämmtliche Tribunen, so wie die Plätze der Pairs und Deputirten gedrängt voll, und es mögen im Ganzen gegen 3000 Menschen, unter denen wohl ⅓ Damen, anwesend gewesen seyn. Als Herr Thiers eintrat, schien sich die linke Seite in einen wahren Bienenschwarm zu verwandeln; ein Gesumme, ein Geschwätz, ein Händedrücken ohne Ende, und immer waren v. Valleville, Cremieux und Duvergier de Hauranne hinter ihm her. Eine halbe Stunde später traten die Generäle in großer Uniform, die Staatsräthe und dann die neun Minister ein. Herr Duchatel ist, seit wir ihn zum letzten Male sahen, noch corpulenter geworden, und Herr Guizot ist sehr gealtert, eisgrau und hager; sehr auffallend war das kalte, man möchte fast sagen absichtlich zurückstoßende Wesen sämmtlicher Minister gegen Marschall Bügeaud; noch auffallender war, daß der alte General-Marschall Soult an Bügeaud vorüberging, ohne ihn nur zu grüßen, während er sonst allen, die ihn umgaben, freundlich die Hand drückte. Bügeaud hatte einen sehr schlimmen Tag, denn auch in der Thronrede wurde seiner kurz und trocken gedacht. Wenige Minuten vor dem König trat die Königin ein, und sie wurde durch zweimaligen Vivatruf begrüßt; kälter war man gegen die Herzogin von Orleans, und vereinzelte Rufe nannten den Grafen von Paris.

Dagegen wurde der König unter enthusiastischen Vivats empfangen, wie seit langen Jahren nicht mehr, was ohne Zweifel darum geschah, weil man ihn seit mehreren Tagen unwohl wußte. Wir fanden den König sehr gealtert, sein Gang ist unsicher, und wie es von einem 75jährigen Greise auch kaum anders zu erwarten ist, strengte ihn das Lesen der langen Thronrede bedeutend an. Er setzte sich mit Mühe nieder und stand eben so beschwerlich auf; sehr stark von der Grippe befallen, hustete er beständig, sprach sehr heißer, unterbrach und irrte sich beim Lesen zu wiederholten Malen, und als er an der Stelle ankam, wo er von seiner Kraft spricht, gab er sich einen neuen Impuls, und sprach das Wort Force mit einer Energie, die schmerzlich gegen die sichtliche Schwäche des Königs absticht. Die Thronrede ward zu mehreren Malen von schwachen Indizien des Beifalls unterbrochen, und ihr Inhalt ist auch so farblos, daß es Wunder genommen hätte, wenn sie im Moment des Vortrags irgend eine auffallende Demonstration hervorgerufen haben würde. Der Minister des Innern erklärte darauf die Sitzung für eröffnet, und der König gab das Zeichen zum Aufbruch, sichtbar gerührt und ergriffen von den erneuerten Beweisen des vollen Hauses, daß es auf dieses greise Leben einen so hohen Werth lege. Ohne Weiteres war die Aufmerksamkeit weit weniger auf das gerichtet, was der König sprach, als darauf, wie er es sprach, — denn das Lesen gilt als Beweis seines Gesundheitszustandes, während über den Inhalt seiner Worte mit den Ministern Rechnung gehalten würde. —

(Thronrede.) Meine Herren Pairs und Deputirte! Indem ich mich in Ihrer Mitte wiederfinde, bin ich glücklich, daß ich nicht mehr die Uebel zu beklagen habe, die die Theuerung der Lebensmittel auf unserm Vaterlande lasten ließ. Frankreich hat sie mit einem Muthe ertragen, den ich nicht ohne tiefe Bewegung betrachten konnte. Nie waren unter solchen Umständen die öffentliche Ordnung und die Freiheit des Verkehrs im Allgemeinen so aufrecht erhalten worden. Der unerschöpfliche Eifer der Privatmildthätigkeit hat unsere gemeinschaftlichen Bemühungen unterstützt. Unser Handel, Dank seiner klugen Thätigkeit! ist von der Krisis, die sich in andern Ländern fühlbar machte, nur schwach berührt worden. Wir nähern uns dem Ende dieser Prüfungen. Der Himmel hat die Arbeiten der Bevölkerung gesegnet und reichliche Ernten führen überall den Wohlstand und die Sicherheit zurück. Ich wünsche mir dazu mit Ihnen Glück. — Ich rechne auf Ihre Mitwirkung, um die großen öffentlichen Arbeiten zu Ende zu führen, die, indem sie über das ganze Königreich die Schnelligkeit und Leichtigkeit der Verbindungen ausdehnen, neue Quellen des Wohlstands eröffnen sollen. Indem gleichzeitig genügende Hülfsquellen fortwährend diesem fruchtbaren Unternehmen zugewendet werden, werden wir Alle, mit genauer Sparsamkeit über die gute Verwendung des öffentlichen Einkommens wachen und ich habe das Vertrauen, daß in dem gewöhnlichen Staats-Budget, das ihnen nahe bevorstehend vorgelegt wird, die Einnahmen die Ausgaben decken werden. — Der Entwurf eines speciellen Gesetzes wird Ihnen vorgelegt werden, um den Preis des Salzes zu vermindern und die Brieftaxe zu erleichtern, so weit dies mit dem guten Stande unserer Finanzen verträglich ist. — Gesetzes-Vorschläge über den öffentlichen Unterricht, das Gefängnißwesen, unsere Zoll-Tarife werden Ihren Berathungen vorgelegt werden. Andere Gesetzesvorschläge werden Ihnen mitgetheilt werden über verschiedene wichtige Gegenstände, namentlich über die Gemeindegüter, die Leihhäuser, das Hypothekenwesen, die Anwendung der Sparkassen zu neuen Verbesserungen in der Lage der arbeitenden Klassen. Es ist mein beständiger Wunsch, daß meine Regierung mit ihrer Mitwirkung daran arbeite, zu gleicher Zeit die Moralität und den Wohlstand der Bevölkerungen zu entwickeln. — Meine Beziehungen zu allen fremden Mächten geben mir das Vertrauen, daß der Weltfriede gesichert ist. Ich hoffe, daß der Fortschritt der allgemeinen Civilisation sich überall (Italien) in Uebereinstimmung zwischen den Regierungen und den Völkern und ohne die innere Ordnung und die guten Verhältnisse der Staaten zu einander zu verletzen, erfüllen wird. — Ein Bürgerkrieg hat das Glück der Schweiz getrübt. Meine Regierung hatte sich mit den Regierungen Englands, Oesterreichs, Preußens und Rußlands verständigt, um diesem benachbarten und befreundeten Lande eine wohlwollende Vermittlung anzubieten. Die Schweiz wird, wie ich hoffe, erkennen, daß die Achtung der Rechte Aller und die Aufrechthaltung der Grundlagen der schweizerischen Eidgenossenschaft einzig und allein ihr die dauerhaften Bedingungen des Glückes und der Sicherheit sichern können, die Europa ihr durch die Verträge verbürgen wollte. Meine Regierung hat, in Uebereinstimmung mit der Königin von England, Maßregeln ergriffen, die endlich dazu führen sollen, unsere Handelsverhältnisse an den Ufern des Plata wieder herzustellen. Der berühmte Führer (chef illustre), der lange und ruhmvoll in Algier commandirte, hat sich von seinen Mühen auszuruhen gewünscht. Ich habe meinem vielgeliebten Sohne, dem Herzoge von Aumale, die große und schwierige Aufgabe, dieses französische Gebiet zu regieren, anvertraut. Ich denke mit Vergnügen, daß unter der

---

Publikum. Man merkt den Bahnbaumeistern in Deutschland an, daß sie keine Actieninhaber sind. Sie denken mit gewissen Advokaten:

Der Prozeß und mein Profit
Halten immer gleichen Schritt. (D. Z.

---

Bei der großen Schwierigkeit, die es bisher hatte, die Zustände Amerika's in der einheimischen und der englischen Literatur zu verfolgen, ist es ein glücklicher Gedanke, das Neueste und Wichtigste derselben in einer eigenen „Amerikanischen Bibliothek" theils durch Uebersetzungen, theils durch Auszüge und Ueberarbeitungen dem deutschen Publikum zugänglicher zu machen. Die Herausgeber dieses neuen Unternehmens sind die schon durch ihren „deutschen Auswanderer" auf diesem Felde rühmlich bekannten Fr. Haas und H. Künzel. Wir sehen dem Erscheinen des ersten Bandes (Bearbeitung von Barber's „Hauptbegebenheiten der amerikanischen Geschichte") mit großem Vertrauen entgegen.

Die gute Presse beschäftigt sich noch immer mit dem Herrn v. Holtzendorf und seiner „Bauern-Adresse". In Bezug hierauf wird in der „Mannh. Abend.-Ztg." Nachstehendes in Erinnerung gebracht: Auf der Seite der vierzig Ritter der Mark Brandenburg und zwar an ihrer Spitze steht der Dom-Dechant v. E. (v. Erxleben.) Derselbe wurde erst kürzlich zu einer Criminal-Untersuchung gezogen, weil er einen Menschen, der ihm beim Reiten das Pferd scheu gemacht, in einem Stalle an den Beinen hatte aufhängen lassen. Der Unglückliche würde in seiner verzweifelten Lage, in welcher ihm natürlich das Blut in den Kopf gestiegen war, ein Opfer des Todes oder der Rache des Hrn. v. E. geworden seyn, hätte nicht seine Tochter, von herzlichen Erbarmen und innerer Angst getrieben, es heimlich unternommen, in der Nacht oder spät am Abend den Erhängten abzuschneiden und ihn zu retten, nachdem die Bitten um Gnade bei dem Vater vergeblich gewesen waren.

„Punch" berichtet von einer großen Preis-Austheilung für Frauen von seltenen Verdiensten, welche neulich im Pantheon Statt gefunden habe. Man höre unter Anderm: An Mrs. Brittles, zwanzig Jahre an John Brittles verheirathet — hat in der ganzen Zeit ihrem Manne keinen kalten Hammelbraten zu Mittag gegeben. (Hammelbraten ist in der englischen Küche, was bei uns zu Lande der Pastoren-Braten, der Eierkuchen.) Preis: Ein silberner Theetopf. An Mrs. Fortypower — hat nie ihren Mann gefragt, wann er nach Hause kommen werde, nie gesagt, sie werde aufbleiben und ihn erwarten, vielweniger gedroht, ihn abzuholen. Preis: Ein silberner Rahmguß. An Mrs. Rumnum — hat nie sich ge-

Leitung meiner Regierung und Dank dem arbeitsamen Muthe (courage laborieux) der edelmüthigen Armee, die sie umgibt, seiner Wachsamkeit und seiner Hingebung, die Ruhe, die gute Verwaltung und das Wohlsein unserer Niederlassung versichern werden. — M. H. je mehr ich im Leben vorrücke, je mehr widme ich mit Hingebung dem Dienste Frankreichs, der Sorge für seine Interessen, seine Würde, sein Glück, Alles was Gott mir an Kraft und Thätigkeit gegeben und noch erhalten hat. Mitten in der Bewegung, die feindliche oder blinde Leidenschaften anschüren, stärkt mich eine Ueberzeugung und hält mich aufrecht, — die: daß wir in der constitutionellen Monarchie, in der Vereinigung der großen Staatsgewalten, die gesicherten Mittel besitzen, um alle diese Hindernisse zu überwinden und allen moralischen und materiellen Interessen unseres theuern Vaterlandes zu genügen. Erhalten wir, nach der Charte, fest die gesellschaftliche Ordnung und alle ihre Bedingungen. Verbürgen wir treulich, nach der Charte, die öffentlichen und alle ihre Entwicklungen. So werden wir den Generationen nach uns, das uns anvertraute Gut unverletzt übergeben und sie werden uns segnen, daß wir das Gebäude gegründet und vertheidigt haben, unter dessen Schutze sie frei und glücklich leben werden. —

* Paris, 28. December. Zum ersten Male seit der Restauration hat gestern in der Kapelle der Pairskammer als Vorspiel zur Eröffnung der Kammern eine heilige Geist-Messe mit Musik Statt gefunden, die der Erzbischof von Paris selbst celebrirte. Alle Pairs waren durch ein Circulär eingeladen worden, aber nur etwa ein Drittel erschien.

Baron Girod (de l'Ain) Pair und Vice-Präsident des Staatsrathes ist gestern nach langem Krankenlager gestorben.

Die Opposition hält heute nach der Eröffnungssitzung eine Versammlung, um sich über die Wahl ihrer Kandidaten für das Kammer-Bureau zu verständigen.

Wir haben heute Nachrichten aus Algier bis 22. December. Der Herzog von Aumale war in aller Eile nach der marokkanischen Gränze abgegangen. Der Akkleba vom 21. meldet, daß Abdelkader von allen Seiten eingeschlossen, Mangel an Lebensmitteln leidend, den verzweifelten Entschluß gefaßt habe die Truppen des Reiches nächtlicher Weise anzugreifen. In der Nacht vom 11. auf den 12. December führte er den Angriff aus, ward aber mit großem Verluste geschlagen und von seiner Daira abgeschnitten, die geplündert und theilweise gefangen ward. Seine Brüder Sidi-Mustapha und Si-Haid haben dem General Lamoricière ihre Unterwerfung angeboten. Der Moniteur Algeriens meldet nur die Abreise des Prinzen, schweigt aber über diese Vorfälle, die, wenn sie sich bestätigen sollten, von größter Wichtigkeit wären.

Die Bank von Frankreich hat von heute (28.) an ihren Escompte-Zins auf 4 Procent herabgesetzt.

Espartero's Gemahlin ist gestern von London in Paris angekommen, — Espartero selbst wird in einigen Tagen hier erwartet, — er wird sich nur einige Tage hier aufhalten und sogleich seine Reise nach Madrid fortsetzen.

Das Journal des Debats bringt heute Nachrichten aus Neapel, die über Marseille gekommen sind. Auf die Emeute des 14. d. waren in Neapel zahlreiche Verhaftungen, besonders aus den höheren Klassen gefolgt. Die Marseiller Blätter melden die Ankunft des Packetbootes Marie Antoinette, der Neapel am 18. verließ. Die Unruhen des 14. sollen sich am 16. wiederholt und eine Collision zwischen dem Volke und der Gendarmerie herbeigeführt haben, — man sprach von vielen Verwundeten und 6 Todten. Am 17. war die Stadt ruhig, aber man befürchtete für den Abend des 18. neue Unruhen. Der königliche Palast wird durch starke Detachements von allen Truppengattungen bewacht.

* Paris, 29. December. Eine königliche Ordonnanz vom 23. d. Mts. erhebt den gewesenen Marine-Minister Vice-Admiral Mackau zu der Würde eines Admirals von Frankreich.

Die Herauszahlungen der Pariser Sparkasse, die noch immer die Einlagen überwiegen, haben in der letzten Zeit die Einlagen um 430,000 Franken überstiegen.

Die Union monarchique meldet, daß gestern bei der Fahrt des Königs in die Kammer in den Reihen der Nationalgarde mehrere Male der Ruf: Es lebe die Reforme, laut geworden sey.

Man ist nun mit den nordischen Kabineten dahin übereingekommen, sämmtliche Gesandte in der Schweiz vorläufig auf ihren Posten zu belassen. Herr Bois le Comte hat demnach die Weisung, bis März in Basel zu bleiben, dann einen Urlaub zu verlangen, während dessen Dauer er zum Botschafter in Neapel ernannt werden wird. Auf seinen Posten in der Schweiz soll er durch Herrn von Lagrenée ersetzt werden.

Großes Aufsehen macht heute die gestern erfolgte Verhaftung des Notars Outrebon, eines sehr reichen und angesehenen Mannes, der seit 22 Jahre einer der ersten Notare, im Besitz einer zahlreichen und hochstehenden Clientel war und ein sehr glänzendes Haus führte. Zahlreiche Fälschungen, Unterschlagung anvertrauter Gelder, Vertrauensmißbrauch sind die gegen ihn erhobenen Anklagen, die durch die ersten Schritte der Untersuchung und die Beschlagnahme seiner Papiere als erwiesen anzunehmen sind.

Bei aufmerksamem Lesen der Thronrede (die übrigens an der gestrigen Börse die Curse um 25 Cent. fallen machte), findet man, daß in dem Paragraphen wegen der Schweiz ein verbindender Mittelsatz fehlt. Dieser existirte auch wirklich in dem ursprünglichen Entwurfe und lautete: „Diese Vermittelung ist durch die Beendigung des Kampfes unnöthig geworden." Vorgestern Abend ward der Paragraph den Herrn Colloredo und Radowitz mitgetheilt, die darauf bestanden, daß dieser Mittelsatz wegbleibe und statt der den ersten Satz des Paragraphen anfangenden Ausdrukkes: „Innere Zerwürfnisse" — das Wort: „Bürgerkrieg" vorschlugen, — überhaupt aber eine bestimmtere Fassung dieses Paragraphen wünschten.

Mit vielem Ernste greift der Constitutionell den Paragraph wegen der Reformbankette an: „Herr Guizot scheute sich „nicht, in dem Munde des Königs eine Beschuldigung und eine „Beschimpfung eines großen Theiles der Kammermitglieder zu le„gen. Wenigstens 100 Deputirte wohnten den Reformbanketten „bei; fast alle ergriffen das Wort in diesen Versammlungen. Diese „100 Deputirte, diese Tausende von Wählern, die sich in mehr „als 50 Städten Frankreichs vereinigten, um sich zu Gunsten der „Reforme des Wahlgesetzes auszusprechen, theilt der König in 2 „Theile: die Einen nennt er Feinde der Institutionen „Frankreichs, die andern blinde Werkzeuge derselben. Unsere „Minister lassen dem König sagen, er habe hundert Deputirte um

---

weigert, mit ihrem Manne auszugehen, „weil er wisse, daß sie kein Kleid habe." Den höchsten Preis aber erhielt Mrs. Mirabel. Diese vortreffliche Frau ist siebenzehn Jahre verheirathet und hat ihren Mann niemals um Geld angesprochen.

Um in Rußland der großen Vermehrung der Wölfe und anderer Raubthiere ein Ziel zu setzen, sollen in Folge höchster Anordnung geregelte allgemeine Landjagden Statt haben; vorläufig versuchsweise in sechszehn Gouvernements. In den Distrikten werden ihnen Distrikts- in jedem der besagten Gouvernements ein Gouvernements-Jäger vorstehen. Nur erstere sind auf Gehalte angestellt, letztere dienen honoris causa und werden temporär vom nicht dienenden Gouvernements-Adel zu diesen Chargen erwählt, vom Minister des Innern bestätigt, stehen im öffentlichen Staatsdienste und haben alle Ansprüche auf dessen Vorrechte. Personen, die alte oder junge Wölfe erlegen, werden dafür mit baarem Gelde honorirt. Die ganze Stiftung wird vom Fond der Steuern der Landgemeinden unterhalten.

Dem bekannten Romanschriftsteller, Capitain Marryat, der sich besonders im Birmanenkriege sehr ausgezeichnet hat, ist eine vacant gewordene Pension zur Belohnung des guten Verhaltens im Staatsdienste, zum Betrage 150 Livres, verliehen worden.

(Weihnachten in den Tuilerien.) Die Herzogin von Orleans war die Erste, welche die schöne deutsche Sitte des Christbaums am französischen Hof einführte, die Herzogin von Nemours folgte dem Beispiel, später auch die Prinzessin Clementine. Wer am Weihnachtsabend in den innern Familienkreis des Hofes der Tuilerien träte, der möchte sich mitten in das traute deutsche Leben versetzt glauben. Auch in der Familie des Herrn Guizot, der bekanntlich dem protestantischen Glauben angehört, pflegt jedes Jahr der Christbaum angezündet zu werden.

Die „pfälzische Gartenzeitung" enthält folgende, für Weinproduzenten wichtige Anzeige: „Kürzlich erhielten wir aus Paris in einem Schreiben folgende Bemerkung: „Wir besitzen eine neue weiße Traubenart, die ohne Weiteres mussirenden Champagnerwein liefert. Wir haben davon gekostet und gefunden, daß der Wein dem gekünstelten nichts nachläßt." Die Wahrheit dieses Resultats können wir verbürgen, denn dies Schreiben kam von keinem gewinnsüchtigen Gärtner, sondern von einer in hohem Range stehenden Person. Sogleich haben wir uns einige Rebenwürzlinge dieser Sorte kommen lassen, von denen wir das Stück um 1 fl. 24 kr. abgeben können. Neustadt, a. d. H., 7. December 1847. Die Redaktion."

„sich versammelt und mit der Gesetzgebung betraut, die weiter „nichts als Aufrührer seyen, Feinde des Thrones und der bür„gerlichen Gesellschaft, oder Dummköpfe, die nicht wissen, was sie „thun!

„Nochmals, das Alles steht nicht in den Spalten eines Jour„nals, entschlüpfte nicht auf der Tribüne dem Munde eines Mini„sters, der sich vertheidigen will . . . nein in einer feierlichen Rede „läßt man den unverletzlichen König dies zu einer Versammlung „sagen, in der jedes Mitglied kraft gleichen Rechtes sitzt."

Auch der Artikel des Siecle ist mit vielem Geschicke geschrieben.

## Großbritannien.

London, 25. Dec. Daily News bringen einen Artikel über die verstorbene Herzogin von Parma, worin es u. A. heißt: sie habe im Augenblick von Napoleons Sturz durchaus nichts von jener Geisteskraft und aufopfernden Liebe bewiesen, welche sonst in solchen Augenblicken dem Weibe so eigen seyen, Tugenden, die, wenn diese Kaiserstochter und Gemahlin eines Kaisers sie gezeigt, das Schicksal wesentlich verändert haben würden; ihr Gleichmuth sey selbst dann nicht gestört worden, als man ihren Sohn enterbt habe; ihre Geschichte, seit sie in Parma den herzoglichen Thron bestiegen, habe aus den bei italienischen Fürsten und Fürstinnen gewöhnlichen Ereignissen bestanden: schlechte Regierung, Skandale, Erpressung, Liebesverhältnisse u. s. w. Der Artikel schließt: „Es ist erstaunlich, wie so ganz ohne Geräusch, wie so glanzlos alle Verwandten und Gesippten des großen Napoleon in ihre Gräber sinken." (D. Z.)

London, 27. December. Man will von guter Hand wissen, die Minister beabsichtigten, durch das neue Schifffahrtsgesetz die Häfen jenseits des Weltmeers für die Schiffe aller Völker zu öffnen, ohne Unterschied, ob diese Völker der englischen Flagge dieselben Vortheile gewährten oder nicht. Auch in Großbritannien und Irland sollen die Schiffe derjenigen Völker, welche Gegenseitigkeit bewilligen, den englischen gleichgestellt werden.

London, 25. December.. Ein verwickelter Rechtsfall nimmt gegenwärtig die öffentliche Theilnahme um so mehr in Anspruch, als die Klage gegen die Krone gerichtet ist. An diese fällt das Vermögen aller Personen, welche sterben, ohne Verwandte zu hinterlassen oder Erben zu bezeichnen. Samuel Troutbeck, ein Schiffsjunge, strandete in Indien, ward von den Eingebornen zum Gefangenen gemacht, erlangte indeß seine Freiheit wieder und ließ sich in Madras als Kaufmann nieder. Er starb 1786 als ein reicher Mann und vermachte sein Vermögen der Schule in Wapping, wo er erzogen war. Dieser sein letzter Wille ward nichtig erklärt, weil er gegen das Gesetz über die todte Hand verstieß. Die gesetzlichen Erben wurden aufgefordert, sich zu melden, und da Niemand seine Verwandtschaft mit dem Verstorbenen hinlänglich darthun konnte, so ward die Erbschaft endlich 1816 der Krone zugesprochen. Das Geld ward, wie man sagt, auf die Ausschmückung jenes seltsamen Pavillons verwandt, welchen Georg IV. — ein Mann, dessen Geschmack nicht über seinen Anzug hinausreichte — in Brighton erbauen ließ. Nun melden sich zwei arme alte Frauen und nehmen als Verwandte Samuel Troutbeck's vom Urgroßvater her die Erbschaft in Anspruch. Die Sache ward eines Formfehlers wegen zu ihrem Nachtheile entschieden und seitdem vergebens vor beide Häuser des Parlaments gebracht. Endlich gestattet die Krone eine zweite Untersuchung der Bittschrift — denn gegen die Königin selbst kann keine Klage erhoben werden. Die Königin schreibt auf die Bittschrift: Let right be done! (Laßt dem Rechte seinen Lauf!), und die Sache kommt auf's Neue vor die Gerichte. Dieser Tage haben die Geschworenen in Guildhall den Klägerinnen die ganze Erbschaft zugesprochen. Sie beträgt nicht weniger als 373,006 Pfd. St. — Von einer kürzlich verstorbenen Mrs. Sarel werden der Krone eben wieder 70—80,000 Pfd. St. zufallen.

## Griechenland.

Athen, 19. December. Die griechische Regierung, nach einem Widerstand von fast einem Jahre und nachdem eine wohlwollende Vermittlung an dem Gegenwirken Englands gescheitert, hat sich endlich bemüssigt gesehen dem von der Pforte gestellten Verlangen in der Mussurus'schen Sache genugzuthun. Der Brief an Ali-Effendi ist am 13. d. nach Konstantinopel abgegangen und in die Hände des Herrn v. Titow gelegt worden. Der Rath des russischen Cabinets der dafür entschied, fand hier Eingang, weil die von den Oppositionsblättern hochgetragene Sprache Lord Palmerstons, der Regierung keine Wahl ließ als sich in die Arme Rußlands zu werfen. Das Land läßt dem Könige die Gerechtigkeit widerfahren, daß er alles gethan, um Recht und Würde zu vertheidigen. Die Pforte hat nun ihre Genugthuung, aber es ist zu bezweifeln, daß sie dadurch in der Meinung der Welt gewonnen. Sie war ein dienendes Werkzeug in der Hand eines Stärkern, und hat ihrerseits bewiesen, daß ihr an guten Verhältnissen mit dem Nachbarlande nichts gelegen ist. (A. Z.)

## Bekanntmachung.

Vom Königlichen Landgerichte Culmbach wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß nach gerichtlicher Erklärung vom 23. October d. J. zwischen dem Bauern Johann Georg Ganzleben von Schwingen und seiner Verlobten Eva Barbara Hübner von dort die eheliche Gütergemeinschaft bis zur Volljährlichkeit der Braut ausgesetzt bleibt.

Culmbach, den 17. December 1847.

Königliches Landgericht.
von Löwel.


## Anzeigen.

Mit Januar 1848 beginnen neue Abonnements auf

**Schuberth's Omnibus für Piano,**

ansprechende Musikstücke leichter Gattung zu 2 und 4 Händen, monatlich 2 Hefte à 18 kr

**Schuberth's Omnibus für Gesang,**

ein- und zweistimmige Lieder mit Piano, monatlich 1 Heft à 18 kr.

Dem Publikum werden hier treffliche Original-Werke für etwa nur **den dritten Theil** der gewöhnlichen Notenpreise geboten. Mit **Prämie** 1 Thlr. an Werth.

In allen Buch- und Musikhandlungen sind die ersten Hefte zur Ansicht zu haben in Bayreuth in der

**Buchner**'schen Buchhandlung.

Heute wird den zahlreichen Subscribenten geliefert:

**Die 2te Lieferung von Schuberth's Hand-Atlas der alten und neuen Geographie,**

enthaltend: **Afrika** und **Holstein,** per Blatt 12 kr. einzeln 18 kr.

Es liegen hier abermals zwei Musterblätter zur Prüfung des Publikums vor. **Schöneres** und **Wohlfeileres** ist im Kartenstich noch nicht geliefert,

Neue Subscriptionsbestellungen werden prompt besorgt in Bayreuth von der

**Buchner**'schen Buchhandlung.


## Trauerfall.

Wir erfüllen mit blutenden Herzen die uns heilige Pflicht, allen verehrten Verwandten und Freunden das am 30. d. Mts., Abends 7½ Uhr, nach empfangenen heiligen Sterbsakramenten erfolgte Ableben unserer innigst geliebten Gattin und Mutter

**Theresia Engertsberger,**
gebornen Gerhardinger

hiermit anzuzeigen.

Ein langjähriges Brustleiden machte Ihrem uns so theuern Leben im 56sten Jahre ein Ende.

Unsere unvergängliche Liebe und Verehrung für Ihre liebevollste Sorgfalt als Gattin, Hausfrau und Mutter, sichern Ihr in unserm Herzen ein unvertilgbares Andenken.

Indem wir diesen für uns unaussprechlichen Verlust verehrten Verwandten und Freunden zur Kenntniß bringen, empfehlen wir die Verblichene zu frommen Andenken, uns aber zu fernerem gütigen Wohlwollen.

Bayreuth, den 31. December 1847.

**Martin Engertsberger,** k. Kreis-Kassier, Gatte.
**Joseph Engertsberger** in Osterhofen, } Söhne.
**Aloys Engertsberger** in Venedig, }
**Magdalena Engertsberger,** } Töchter.
**Theresia Engertsberger,** }

Am Sylvesterabende nach dem Gottesdienste wurde ein protestantisches Gesangbuch gefunden, welches von dem Eigenthümer gegen Vergütung der Insertionsgebühren bei Herrn Mechanikus Hacker eine Treppe hoch in Empfang genommen werden kann.

## Fremden-Anzeigen.

Anker: H. H. Kflte. Burger v. Bamberg, Tippold v. Nürnberg. Schweitzer, Architekt v. Berlin. Fritsch, Fabrikant v. Frankfurt.

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Königlichen Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Dienstag | Nro. 4. | 4. Januar 1848.

## Deutschland.

**Bayern.** München, 1. Januar. Aus sehr glaubhafter Quelle vernehmen wir so eben, daß Se. Maj. der König eine Gehaltserhöhung jener k. Beamten, die nur 900 fl. jährlichen Gehalt haben, zu beschließen geruht habe. Das hierauf bezügliche allerhöchste Rescript wird in einigen Tagen erscheinen und zuversichtlich bei allen Klassen der Bevölkerung des Landes die größte Freude und den innigsten Dank hervorrufen. (N. K.)

München, 1. Januar. Die Feierlichkeiten am Neujahrsfeste und die Aufwartung am k. Hofe fanden wie alljährlich, mit Ausnahme des Handkusses am heutigen Tage statt. Gleichzeitig hat Se. Majestät geruht, an mehrere verdienstvolle Männer Orden zu verleihen. Unter Anderen an die HH. Ober-Appellationsgerichts-Direktor Allweyer, Ober-Appellationsgerichtsräthe Beckers und Schrauth, Ober-Kriegskommissär v. Mussinan, Referent im Kriegsministerium, geh. Rath Ritter von Orff, Gendarmeriehauptmann Eichenauer, Professor Dr. Beilhack und an den Vorstand der General-Zolladministration und Ministerialrath G. M. Plank. (N. K.)

München, 1. Januar. (Dienstesnachrichten.) Die bei der Regierung von Schwaben und Neuburg eröffnete Stelle eines Regierungsraths ist dem Assessor der Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg Franz Gresser verliehen worden, und der Kreis- und Stadtgerichtsarzt Dr. Kopp dahier hat tax- und siegelfrei den Rang und Titel eines Medicinalraths erhalten.

Der bisherige Hoftheaterintendant Oberstlieutenant Frhr. von Frays wird im Inf.-Reg. Herzog Wilhelm in seiner letztern Charge eintreten. Der Hauptmann I. Klasse Isidor Marr vom Inf.-Reg. Zandt hat die nachgesuchte Pension erhalten. Derselbe war der letzte Israelite, der als Officier in der Armee diente. (K. v. u. f. D.)

Den Redaktionen der Augsburger Blätter ist von dem dortigen Stadtkommissariate als Zensurbehörde ein Schreiben zugekommen, worin dieses ihnen in Folge der über den Vollzug der Verordnung vom 16. December ergangenen allerhöchsten Weisungen Nachstehendes eröffnet: 1) Da die Presse über innere Angelegenheiten unter den in der Verordnung vom 16. December enthaltenen Ausnahmen keiner Zensur unterliegt, in Folge dieser Bestimmung aber voraussichtlich Artikel erscheinen werden, welche Erwiderungen der Betroffenen veranlassen müssen, so erwächst der betreffenden Redaktion aus der Aufnahme der Anschuldigung die Obliegenheit, auch der Erwiderung des Betheiligten ihre Spalten zu öffnen. 2) Die Zensurstreifen sind fortan wie bisher vollständig, und zwar dreifach vorzulegen. 3) Gegen Abstriche steht den Redaktionen die Berufung an die k. Regierung, K. d. J., gegen die Regierungsentscheidung an das Ministerium des Innern und von diesem an den Staatsrath offen. 4) Die Zensur darf ferner keine Artikel ändern, auch ist sie zu theilweisen Abstrichen nur insofern berechtigt, als eine Redaktion ausdrücklich zu Protokoll erklärt, partielle Abstriche den totalen Abstrichen einzelner Artikel vorzuziehen. — Die Allg. Ztg. nimmt auf diese amtliche Eröffnung Bezug, indem sie bedauert, daß die über die Vollziehung der Verordnung vom 16. December erschienene Instruktion den Redaktionen nicht vollständig mitgetheilt worden; zugleich spricht sie sich dahin aus, daß die Errichtung eines Oberzensurgerichts der Presse förderlicher wäre, als der vierfache Instanzenzug, bei dem der beanstandete Artikel nothwendig veralten müsse. (K. v. u. f. D.)

Berlin, 26. December. Am 28. d. feiert der greise Präsident des Rhein. Revisions- und Kassationshofs, Sethe, hier sein 60jähriges Amtsjubiläum. Ein so seltenes Fest spricht für sich selbst. Doch Berufstreue pflegt der Staat zu lohnen. Ein vorzüglicher Jurist, wie der Jubilar, findet rühmende Anerkennung unter den Juristen aller Länder und Rechte. Aber dieser ehrwürdige Richter hat eine Saat gesät, welche den Dank des deutschen Volkes ärnte! Was den Stolz des deutschen Richterstandes ausmacht, er war und ist ein unbeugsamer, unantastbarer, probehaltiger, goldreiner Charakter! Von den Tugenden und Verdiensten des Veteranen genüge es, den einen Zug aufzufrischen, wie nämlich Sethe es war, als der Fortbestand des Schwurgerichts in den preuß. Rheinlanden wankend geworden; und der verewigte König zur Prüfung des wahren Gehalts und Werthes dieser Institution, welcher langsam, aber sicher heute das Volk der Deutschen entgegen wandelt, eine Immediat-Justizkommission niedersetzte, vorzugsweise den allen Zweifel glänzend beseitigenden Entscheid herbeiführte und als Mitglied jener Kommission, woran wohl nicht mehr zu zweifeln ist, das in der That klassische Gutachten verfaßte, dessen praktischer Erfolg die Erhaltung des rhein. Gerichts, und dessen theoretische Bedeutsamkeit in der gelehrten Welt Bewunderung selbst bei Gegnern gefunden. Gäbe es im Richterstande die Feldmarschallswürde, so müßte jetzt zum 60jährigen Jubelfest, allein für die Eine gewonnene Schlacht, welche das Vordringen des Inquisitionsprozesses über den Rheinstrom zurückgeschlagen, dem edlen Greise der Feldherrnstab überreicht werden. Ehre, wem Ehre gebührt! (D. Z.)

Königsberg, 27. December. Jenseit der Memel bei Wischwill streift jetzt eine Räuberbande, aus übergetretenen russischen Unterthanen bestehend, welche wegen früherer Verbrechen zum Tode oder zur Kettenstrafe verurtheilt worden sind. Die Bande soll 15 Köpfe stark seyn und in dem Juraforst ihren Rückhalt besitzen. Die Räuberbande hält sich nur dann, wenn sie in Rußland verfolgt wird, in Preußen auf und zieht sich gelegentlich

## Feuilleton.

### Geschichtskalender.

Am 4. Januar 1786 stirbt der Philosoph Moses Mendelsohn.

---

Der Calcutta Star enthält einen Artikel über eine Landplage Indiens, nämlich über die Menge giftigen Gewürms, welches das wunderbare Land unheimlich, und zum Theil fast unwohnlich macht. Besonders während der Regenzeit schleicht die tödtliche Brillenschlange in die Häuser, und legt sich in Kisten und Betten, so daß es dann in manchen Gegenden gefährlich ist, Nachts ohne Licht durch die Gänge des Hauses zu schreiten oder das Lager zu suchen. In dem einen bengalischen Bezirk Midnapur unterhalb von Calcutta, der ungefähr 1¼ Mill. Einwohner enthält, kamen in 21 Monaten, vom Januar 1845 bis zum October 1846, vierhundert und zwei Todte durch Schlangenbiß zur Anzeige, und man vermuthet, daß noch einmal so viel nicht angezeigt worden, so daß daselbst auf den Monat durchschnittlich gegen 40 solcher Fälle zu rechnen seyen! Die nämliche schreckliche Plage herrscht in den Bezirken Burdwan, Birbhum, in Orissa ꝛc., während Calcutta und dessen nächste Umgegend vergleichsweise damit verschont seyn soll. Der Magistrat der Stadt Midnapur hat die Regierung angegangen, wie der eingelieferte Kopf eines Tigers mit 10 Rupien belohnt wird, so die Erlegung einer Giftschlange mit etwa eben so viel Anas (eine kleine Münze) zu belohnen, zumal dieses Gewürm den Menschen weit gefährlicher sey als die Tiger. Als das wirksamste Mittel gegen Schlangenbiß wird im Journal der „Bengal Agricultural Society" ein Absud von den Wurzeln und Blättern der **Aristolochia Indica** und **Cissampelos** empfohlen; erstere Pflanze heißt bei den Hindu Tschurmul, letztere Kupuri.

---

Aus Franken vom 24. December schreibt die Karlsruher Zeitung, die Regierung beschäftigte sich mit dem Plane der Errichtung von Ackerbauschulen. Es werde dabei auch die Frage in Erwägung gezogen werden, ob es nicht räthlich seyn dürfte, zur Belehrung und Bildung des Landmanns sogenannte wandernde Winterschulen ins Leben treten zu lassen. Jedenfalls aber würden die Sonntagsschulen, zu deren Besuch die Jugend vom 12.—18.

wieder über die Gränze; indeß ist sie noch nie so zahlreich gewesen. Mit den Schmugglern steht sie in keinem guten Vernehmen, im Gegentheil ist sie von diesen mehrmals den Gränzbeamten verrathen worden. (F. J.)

Aus der Provinz Sachsen, 27. December. Krackrügge befindet sich auf der Strafanstalt Lichtenberg noch immer leidend. Die in Erfurt, Weimar, Rauenburg, Schlatheine und Eisenberg zu Gunsten seiner Familie eröffnete Sammlung hat den besten Erfolg und auch die Zahl der Abonnenten auf den deutschen „Stadt- und Landboten", dessen Ertrag der Verleger bekanntlich zum Besten seines ehemaligen Hauptredakteurs bestimmt hat, ist so bedeutend gewachsen, daß Krackrügge wenigstens wegen seiner äußern Existenz und der seiner Familie nicht ängstlich besorgt zu seyn braucht. Die Erfurter Bürger hoffen überdies noch immer, daß Krackrügge's Zuchthausstrafe in Gefängnißstrafe gemildert werden wird. (F. J.)

Wien, 29. December. Es ist bemerkenswerth, daß hier, vom neuen Jahre angefangen, alle legitimistischen Journale Frankreichs, die doch sicherlich von Frohsdorf aus Inspirationen empfangen, an öffentlichen Orten verboten sind. Es scheint, daß man dadurch hiesigerseits bei der jetzigen „innigen Allianz" mit Oesterreich die „maßlosen" Angriffe der Anhänger des Prätendenten gegen Ludwig Philipp's System desavouiren will. Uebrigens sind von Seite der Censur in Hinsicht mehrerer deutschen Journale auch strengere Maßregeln angeordnet. Unter diesen ist die Breslauer Zeitung in erster Linie, deren häufig gut unterrichtete Korrespondenzen längst „Mißfallen" erregten. — Es finden neuerdings Truppenbewegungen gegen Italien statt. Von Mähren wird hier ein Infanterieregiment erwartet und eines der hiesigen Regimenter hat Befehl zum Abmarsch nach Italien erhalten. Unsere Börse ist durch diese kriegerischen Anstalten etwas beunruhigt. (R. Kur.)

Baden. Karlsruhe, 30. Decemb. Veranlaßt durch eine plötzliche Aufkündigung von Seiten des Frankfurter Hauses Rothschild hat gestern das hiesige Bankhaus S. Haber und Söhne seine Zahlungen momentan eingestellt. Gestern Abend wurde im Lokale der Handelskammer eine Versammlung von Betheiligten abgehalten, wobei das vorhandene Vermögen — dem Vernehmen nach — als genügend zur Deckung angegeben und eine Zahlungsfrist von etlichen Tagen nachgesucht und dem ganz loyalen Hause gerne bewilligt wurde. Der erste Eindruck dieses Ereignisses war allerdings tief ergreifend, doch darf man nun hoffen, daß genanntes Bankhaus seine Kasse in Bälde wieder öffnen werde. (Schw. Mk.)

Kurhessen. Die Kass. Ztg. enthält die offizielle Anzeige, daß von Sr. k. Hoh. dem Kurfürsten dem geh ren Kabinetsrath und Mitglied des Gesammtstaatsministeriums Geheimrath Koch die nachgesuchte Entlassung aus dem Staatsdienste bewilligt worden ist.

Frankfurt, 31. December. An die Besitzer der fürstl. Esterhazyschen Loose. Unter einem dieser Tage in Wien erschienenen „Verzeichnisse über die Nummern der noch unerhobenen Treffer aus den ersten Verloosungen des 1836. fürstlich Esterhazyschen Lotterie-Anlehens, in welchem nicht weniger als 2353 in früheren Verloosungen herausgekommene Treffer von den Besitzern der Loose als noch nicht erhoben verzeichnet sind, — wird Folgendes bekannt gemacht: „Die P. P. Herren Besitzer der vorbezeichneten Loosnummern werden erinnert, die auf diese Zahlen gefallenen Treffer bei dem Banquierhause M. A. v. Rothschild und Söhne in Frankfurt a. M. und S. G. v. Sina in Wien zu erheben, und aufgefordert die Nummern ihrer Loose in den nächstfolgenden Ziehungslisten jedesmal zu revidiren und einzukassiren, weil über die Reste kein Verzeichniß mehr ausgegeben wird."

Hamburg, 28. December. Eine Nachricht, welche wir Ihnen mit der freudigsten Betonung geben würden, hätten wir die volle Gewißheit bereits dafür, die aber auch schon auf bloße Conjuncturen gestützt, schleunige Mittheilung verdient, ist: die Gewährung völliger Preßfreiheit in hamburgischen Angelegenheiten wird vorbereitet. Von glaubwürdiger Seite ging uns diese frohe Kunde zu und sie hat bei Erinnerung an die Festigkeit, mit der ein Gleiches vor Kurzem in den Bürgerconventen ausgesprochen ward, viel für sich. Möchte uns der Senat die Preßfreiheit für innere Angelegenheiten (bei denen gesetzlich die Censur auch keineswegs begründet ist) zum Neujahrsgeschenk machen. Ein Mißbrauch derselben würde nur sehr unerheblich und leicht zu strafen, der Dank aber ein allgemeiner sein. — Sehr besorgt war man hier während mehrerer Tage wegen des Schicksals des Dampfschiffes „Hammonia", das von Hull zurückerwartet wurde und nicht eintraf. Die stattgehabten heftigen Stürme ließen Schlimmes befürchten. Heute ist jedoch Nachricht da, zufolge welcher die „Hammonia", der Elbe-Huller-Compagnie gehörig, wegen des contrairen Windes von Helgoland, das sie fast erreicht hatte, wieder nach England zurückgekehrt war. Andere behaupten, dies sei wegen Kohlenmangels geschehen, was wir aber unglaublich finden. — Eine unangenehme commercielle Neuigkeit ist die kundgewordene Zahlungseinstellung eines bedeutenden hiesigen Commissionsgeschäftes. Der Chef desselben ist als ein sehr achtbarer Mann bekannt; die Creditoren werden, wie wir hören, nichts verlieren. (W. Z.)

Schleswig-Holstein, 24. December. Sicherem Vernehmen nach hat der Graf von Brockdorff, früher Amtmann vom Neumünster, in voriger Woche sein Ladungsgesuch gegen den Staatsanwalt als Vertreter der Rentekammer beim holsteinischen Obergerichte eingereicht. Das Petitum geht auf Verurtheilung der Regierung zur Auszahlung des vollen Gehalts, welches er früher genoß. Die Regierung hatte demselben nach seiner Dienstentlassung ein, 2/3 des Gehalts betragendes, Wartegeld auszahlen lassen, der Graf jedoch die Finanzdeputation ersucht, vorläufig dasselbe zu behalten, indem er beabsichtige, die Rentekammer auf Auszahlung seines vollen Gehalts zu belangen. Die Finanzdeputation antwortete jedoch, der Herr Graf werde ersucht, das Wartegeld sofort anzunehmen, widrigenfalls sie bei Sr. k. Majestät darauf antragen werde, daß ihm das Ganze entzogen werde. In der That erfolgte, als der Graf bei seiner frühern Erklärung beharrte, eine allerhöchste Resolution: da der Graf Brockdorff sich geweigert habe, das ihm bestimmte Wartegeld anzunehmen, werde ihm hiedurch dasselbe für immer entzogen. Der Graf geht indessen von der Ansicht aus, daß die Erklärung ein vermeintliches Recht gegen die Regierung bei den Landesgerichten geltend zu machen, nicht zu den Verbrechen gehöre, daß vielmehr eine gerechte und edle Regierung erfreut seyn müsse, eine Entscheidung auf gerichtlichem Wege zu erlangen, und hat in der Hoffnung, daß die Gerichte gleichfalls das Betre-

---

Lebensjahre verpflichtet ist, in der Art eine Umgestaltung erfahren, daß dem praktischen Bedürfnisse größere Rechnung getragen wird, als es bisher der Fall war. Auch im Gemeindewesen stehen, soweit es die Vollzugsnormen betrifft, mehrfache Veränderungen in Aussicht, und es sey zu erwarten, daß dieselben hauptsächlich auf Vereinfachung des Geschäftsganges und auf Entfernung jeder überflüssigen Bevormundung gerichtet seyn werden. (D. A. Z.)

---

Ein neues Kunstblatt von Schwerdgeburth.

**Dr. Martin Luther auf der Rückkehr von Worms predigt im Dorfe Möhra unter der Linde am 4. Mai 1521.**

Gezeichnet und in Stahl gestochen von C. A. Schwerdgeburth.

Schwerdgeburth in Weimar hat zu seinen bekannten drei herrlichen Bildchen aus dem Familien- und Geschichtsleben Dr. Martin Luthers so eben ein viertes vollendet, das die vorhergegangenen noch wo möglich an Charakteristik und Leben, sowie an Zartheit der Ausführung übertrifft. Es bietet folgende Darstellung: Von Worms, wo Luther mit gottgetrostem Muthe vor der Reichs-Versammlung gestanden und sein großes Wort: „Hier stehe ich, ich kann nicht anders, Gott helfe mir! Amen", gesprochen hatte, kehrte derselbe unter sicherm Geleit nach Sachsen zurück. Er predigte auf diesem Wege an verschiedenen Orten, und wandte sich nach Möhra, seinem Stammort, um seine dortigen Verwandten zu besuchen.

Die örtliche Sage sowohl als schriftliche Quellen verkünden, daß Luther während seines Aufenthaltes in Möhra unter der Linde — nach Andern unter einem Birnbaume — weil die Kirche die Menge des Volkes nicht faßte — gepredigt habe.

Diese Scene zeigt unser Bild, auf welchem nicht ohne Absicht die Umgebung so gewählt wurde, wie sie in der Gegenwart sich darstellt. Das Haus, über welchem eine Taube fliegt, ist das Lutherhaus, an welches die Schule stößt.

Wir erblicken Luther im Mönchsgewande, welches er an diesem Tage noch ablegte, indem er auf seiner Weiterreise über Schloß Altenstein, nur wenige Stunden von Möhra aufgehoben und auf die Wartburg geführt wurde.

Hinter Luther stehen, zur Weiterreise gerüstet, seine Begleiter, Licentiat Nicol. von Amsdorf, und Jacob Luther, Martins Bruder. Vor ihm sitzt andächtig die betagte Großmutter des Gottesmanns, welche noch in demselben Jahre, am 21. September, starb. Auf den Sessel der Greisin stützt sich Luthers Vatersbruder Heinz, und neben weiblichen Verwandten wird auch Luthers

ten des gerichtlichen Weges zur Geltendmachung eines Vermögensanspruchs gegen die Regierung nicht als Verbrechen behandeln werden, jetzt diesen Weg betreten. Da in Betreff des Verhältnisses der Staatsbeamten in Schleswig-Holstein lediglich das Gemeinderecht gilt, scheint uns der Anspruch des durch bloßen Cabinetsbefehl seines Amtes entsetzten, zum Theil richterlichen Staatsbeamten auf Beziehung seines Gehaltes unzweifelhaft. Sollte das Obergericht indessen Zweifel hegen, so wird das Oberappellationsgericht wahrscheinlich dieselben zu lösen wissen.

Ein interessantes Beispiel wie die Rechtsgleichheit zwischen den deutschen Herzogthümern und dem dänischen Königreich verstanden wird, bietet eine an sich sehr geringfügige Thatsache. Es ist nämlich jetzt ein Beschluß gefaßt, wie die Ausbeuten der vor Kurzem beendeten naturwissenschaftlichen Expedition der „Galathea" zwischen Schleswig-Holstein und Dänemark getheilt werden sollen. Bei einzelnen oder mehreren Exemplaren von einer Art soll die erste Auswahl das Privatcabinet Sr. kön. Maj. in Kopenhagen haben, die zweite Auswahl das Nationalmuseum in Kopenhagen, die dritte die Universität in Kopenhagen, und sollte dann noch ein gutes oder überhaupt nur ein Exemplar übrig bleiben, so soll viertens denn auch die Universität zu Kiel keineswegs vergessen werden. Für diejenigen Ihrer Leser, welche die finanzielle Pragravationsfrage der Herzogthümer nicht studirt haben sollten, kann dieses Vertheilungsprincip als Norm und Maß dienen. Denn ungefähr nach demselben Principe wird mit den Finanzen verfahren. Zur Expedition der „Galathea" trugen die Herzogthümer 2/5, Dänemark 3/5 bei, und von der Ausbeute erhalten jene, wenn Exemplare genug vorhanden sind, das schlechteste Viertheil, wo nicht gar Nichts. (W. Z.)

Hannover, 27. December. Unsere Leser werden sich der Wahlanekdote erinnern, die einer unsrer hannoverschen Korrespondenten mitgetheilt und später in der Köln. Ztg. ihre Bestätigung gefunden hatte; ein vornehmer Herr sollte seinen vormaligen Kutscher brieflich aufgefordert haben, sich um eine Deputirtenstelle zu bewerben. Geh. Rath Graf v. Wedel gibt nun in der hannöverschen Z. eine Erklärung, worin er versichert, er sey in der ganzen Erzählung so unverkenndar bezeichnet, als wenn sein Name ausgeschrieben wäre. Er theilt den Sachverhalt und den Brief mit. Daraus geht hervor, daß Geh. Rath v. Wedel an seinen ehemaligen Kutscher allerdings einen Brief geschrieben, worin er ihn aufforderte, sich um eine Abgeordnetenstelle zu bewerben; nur stellt der Graf in Abrede, daß derselbe mit dem Empfehlungsschreiben in der Hand sich um eine Deputirtenstelle beworben habe. Auch sey der ehemalige Kutscher ein wohlhabender und durchaus achtbarer Mann, den seine Gemeinde zum Vorsteher gewählt hat. (D. Z.)

## Schweiz.

Aus Konstanz, 21. December, meldet der „Tagesherold": Heute erhalten wir die zuverlässige Nachricht, daß der Altlandammann Baumgartner in St. Gallen von der Gesandtenkonferenz der Großmächte in Neuenburg eine Einladung erhalten habe, an den dortigen Verhandlungen in den Angelegenheiten der Schweiz Theil zu nehmen. Zugleich wurde beigefügt, daß Herr Landammann Baumgartner auch entschlossen sey, unverzüglich dieser Einladung zu folgen. Wir geben diese Nachricht unverbürgt; denn wir können den hohen Mächten nicht so viel Ungeschick zutrauen, daß sie ihr Vermittlungsgeschäft an der Hand von Apostaten beginnen wollen, deren Namen die ganze liberale Schweiz mit Entrüstung nennt. Aber freilich die Hurter, Schleuniger u. s. w., das sind die lautern Quellen, aus denen die konservativen Großmächte ihre Berichte der Schweizerverhältnisse schöpfen!

Als Aspiranten und Kandidaten für die schweizerische Geschäftsträgerstelle in Paris (wofern sie nämlich fortbestehen soll und darf) nennt man 1) eidg. Oberst Rilliet-Konstant, dermalen in Vivis, und 2) Dr. Joseph Hyazinth Barmann (Bruder des jetzigen Präsidenten der provisorischen Regierung in Wallis), dermalen in Paris. (D. Z.)

Luzern, 28. December. (Schw. N.-Z.) In der Gegend von Hochdorf, in der Gemeinde, wo der bekannte Leu sel. lebte, wird eine Ergebenheitsadresse an den Kaiser von Oesterreich unter den Bauern zur Unterschrift herumgeboten. Es scheint ein Mittel zur Provokation fremder Intervention und durch die Hoffnungen auf selbe zu Wühlereien zu seyn.

Die „Schweizerische Kirchenzeitung" hat zu erscheinen aufgehört. Der Kanton Luzern ist also wieder um ein Jesuitenblatt ärmer geworden. (F. J.)

Freiburg, 29. December. Der reformirte Gottesdienst wird nun in der Michaeliskirche der Jesuiten gehalten. Bisher fand er im Freien auf dem Frauenplatze statt; allein die Kälte nöthigte endlich zu dem Ansuchen, der Bischof möchte für den reformirten Militärgottesdienst eine geräumige Kirche öffnen, worauf die Jesuitenkirche eingeräumt wurde. (F. J.)

## Italien.

Rom, 22. December. Man spricht laut davon daß es gewissen Vorstellungen gelungen sey, bei dem Cardinal Ferreti Scrupel zu erwecken, als habe er, den Fortschritt mehr als recht sey begünstigt. Daß er über Erscheinungen des Tags, an denen er vor einigen Monaten noch eine sichtliche Freude hatte, jetzt ganz anders spricht als damals, ist eine Thatsache. Will man auch zugeben, daß die Liberalen durch einige Schritte, die nicht sehr tactvoll waren, das höhere Vertrauen verscherzt und den Verdacht rege gemacht haben, als seyen sie geneigt, die Neuerungssucht auch auf religiös-politische Fragen auszudehnen, so reichen doch diese Vorfälle nicht aus, diese auffallende Sinnesänderung des Gouvernements zu erklären. (Allg. Ztg.)

Turin, 27. December. Nach Meldungen aus Rom zu urtheilen, scheint der Papst durchaus nicht geneigt, der Staatsconsulta die in Anspruch genommene Oeffentlichkeit für ihre Verhandlungen, noch die verlangte Tribune zu gewähren. — Die Errichtung einer eigenen Legation an unserem Hof von Seite der Regierung von Florenz hat mit Rücksicht auf die projectirte Zollverbindung zwischen beiden Ländern stattgefunden. — Lord Minto hat Rom verlassen und sich nach Neapel begeben, wie es heißt, wenig befriedigt von den Ansichten und der Haltung der päpstlichen Regierung. (Allg. Ztg.)

## Frankreich.

Paris, 29. December. In der Pairskammer wurde heute die Deputation zur Beglückwünschung des Königs aus Anlaß des Jahreswechsels gewählt. Die Kammer zog sich sodann in ihre Bureaux zurück, um die Mitglieder der Adresse-Commission zu wählen. Der Herzog von Nemours wohnte dieser Sitzung bei.—

---

zweiter Vatersbruder, Hans der Kleine genannt, erblickt. Er war es, der das Geschlecht der Luther in Möhra und der Umgegend bis auf unsere Tage fortpflanzte und wir erblicken eines seiner Kinder am Knie der Urgroßmutter.

Dem malerischen Raum, auf dem diese Volksgruppen sich drängen, wird künftig das Luther-Denkmal zu einer würdigen Zierde gereichen. (Didask.)

---

### Gottfried August Bürger.

Mit dem neuen Jahr begrüßen wir den hundertjährigen Geburtstag des Dichters der Lenore, Gottfried August Bürgers. Er wurde den 1. Jan. 1748 zu Molmerswende, einem zur Grafschaft Falkenstein gehörigen Dorfe geboren, wo sein Vater Johann Gottfried Bürger Pastor war. Nach einer aus dem Kirchenbuche von Aschersleben gezogenen Notiz war der Großvater Bürgers, Johann Heinrich Bürger, Frei- und Rittersasse zu Neuhaus und Paßbruch bei Stolberg. Seine Mutter, Gertraud Elisabeth geb. Bauer, war die Tochter des Hofesherrn Jakob Philipp Bauer, zu Aschersleben. (cf. auch das Gedicht Bürgers: „Bei dem Grabe meines guten Großvaters J. Ph. Bauer.") Bürgers Eltern wurden den Dienstag p. 24 Trinit., den 6. Novbr. 1742, in der Kirche zu Aschersleben getrauet. In Aschersleben verlebte Bürger einen großen Theil seiner Jugend und besuchte auch die dortige Schule. Aschersleben, für alles Gute und Schöne so empfänglich, scheint auch wegen der Nähe der klassischen Gegend (Falkenstein, Pansfelde [Taubenheim], Molmerswende), der Ort zu seyn, von dem aus Etwas geschehen könnte, den hundertjährigen Geburtstag B.'s zu feiern. Freilich müßte dies wohl auswärts, in Molmerswende und auf dem Falkenstein, geschehen; die jetzige Jahreszeit ist aber dazu nicht geeignet. Deshalb wäre vielleicht der 18. Juni, der Sterbetag Bürgers, als der Tag der Feier vorzuschlagen. Bis dahin mag eine Sammlung zu einer Gedenktafel veranstaltet werden, welche den 18. Juni 1848 von den Aschersleber Schülern in festlichem Zuge nach Molmerswende gebracht und am dortigen Pfarrhause befestigt wird. An Liedertafeln wird es dabei nicht fehlen. Von Molmerswende ginge dann der Zug nach dem nahen Falkenstein, wo die Feier beschlossen wird. Das könnte ein ächtes Bürgerfest werden. (D.)

Humboldt's Kosmos, zweiter Band, ist in einer Auflage von 20000 Exemplaren gedruckt worden und drei Wochen nach seinem Erscheinen schon wieder vergriffen. Beide Bände zusammen sollen der Cottaischen Verlagshandlung über 100,000 Thlr. einbringen.

Die Deputirtenkammer beschäftigte sich heute mit der Verification der Vollmachten einer Anzahl neugewählter Mitglieder. Um 4½ Uhr schritt sie zur Wahl ihres Präsidenten.

Nach einer genauen Aufstellung ergeben die Fallimente, welche auf den Hauptmärkten Englands seit dem August dieses Jahres vorgekommen, 194 an der Zahl, zusammen eine Passivsumme von 568,621,550 Frs.

Aus Newyork sind zwei Abgesandte der dortigen Civilisationsgesellschaft in Paris eingetroffen. Sie begeben sich nach Rom, um Pius dem IX. die in dem Meeting dieser Gesellschaft Ende Novembers votirte Adresse zu überreichen. (F. J.)

## Spanien.

Madrid, 23. December. Es scheint sich zu bestätigen, daß neue ministerielle Combinationen im Werke sind. Dem Vernehmen nach besteht ein Project, nach welchem die Hrn. Mon und Pidal wieder an der Verwaltung Theil nehmen würden, der erstere als Finanzminister, der letztere als Gnaden- und Justizminister. In diesem Falle würde wahrscheinlich Hr. Arrozola zur Ersetzung des Hrn. Mon die Präsidentschaft der Deputirtenkammer erhalten. Sollte jedoch Hr. Mon das für ihn in Aussicht genommene Portefeuille ausschlagen, so würde Hr. Beltran de Lis das Portefeuille der Finanzen erhalten und Hr. Olivan oder der General Figueras zum Marineminister ernannt werden. Es liegt jedoch noch kein definitiver Beschluß hierüber vor. (F. J.)

Madrid, 24. December. Das Cabinet hat eine Modifikation erfahren. Durch Decret v. 22. d. hat die Königin die Demission des Finanzministers Hrn. Orlando angenommen, welcher interimistisch durch den Marineminister Hrn. Beltran de Lis ersetzt wird, Hr. Orlando wurde durch die Debatte, welche im Cabinet in Bezug auf die Versetzung des Ministeriums Salamanka in Anklagestand stattgefunden, zum Rücktritt veranlaßt. (F. J.)

## Großbritannien.

London, 27. December. Wie die Morning Post meldet, wird die Königin ihre Ende März oder Anfang April zu erwartende Entbindung in Buckinghampalast abwarten.

Ein Extrablatt der Dublin Gazette vom 21. December enthält die Proclamation des Lordlieutenants, welche in den, wie gestern berichtet, als in beunruhigtem Zustand erklarten Grafschaften und Bezirken erlassen worden ist. Eine zweite, welche die Einlieferung der Waffen gebieten wird, soll angeblich bald nachfolgen.. Die Krankheit des Lordkanzlers von Irland mildert sich mehr und mehr, jedoch sehr langsam. (D. A. Z.)

London, 27. December. Das M. Chronicle urtheilt, daß die bevorstehende Session für Frankreich wichtiger sey als seit vielen Jahren, denn Europa's Zustand sey unverkennbar ein sehr kritischer geworden. Zugleich mahnen die Journale aller Farben dringend an die Nothwendigkeit, die Vertheidigungsmittel des Landes so schleunig als möglich in tüchtigen Stand zu setzen. Mehrere Flugschriften, die rasch hinter einander erschienen sind, behandeln dasselbe Thema; so namentlich ein Brief an Lord John Russell von John Weale, welcher vorschlägt, kräftige Arbeiter, die jetzt aus Mangel an Beschäftigung von der Armensteuer erhalten werden müssen, zu einem Hilfskorps zu bilden; dann ein Brief von Lord Ellesmere. Immer ist es Frankreich, auf dessen stehendes Heer mit Besorgniß hingedeutet wird, indem es jetzt mittels der Dampfschifffahrt nicht unmöglich sey, in einer einzigen dunkeln Nacht ein Armeekorps über den Canal zu führen. (A. Z.)

Aus dem Arsenale von Woolwich werden gegenwärtig Geschütze nach den verschiedenen Hafenplätzen abgeführt. Die Besorgniß der Engländer von einer möglichen französischen Landung ist sehr lebhaft. John Bulls amtliche Zeitung, die „Times" beruhigt ihn heute einiger Maßen. Eine französische Landung könne nur durch einen Ueberfall gelingen, und dazu müßten die feindlichen Truppen in Dampfschiffen übergesetzt werden. Bis jetzt aber zählten die Franzosen in ihrer Flotte noch keine zu einer solchen Unternehmung hinlängliche Zahl von Dampfschiffen. Wir erinnern daran, daß England von Festungen zwar ganz entblößt ist, aber Vertheidigungsmittel eigener Art besitzt. Das ganze Land ist von Hecken durchschnitten und von unzähligen Mauern durchzogen, welche die Engländer um ihre Gärten und Grundstücke aufgeführt haben. Und was für eine lebendige Mauer würde sich vor Alt-England aufstellen!

London, 28. December. Aus Lissabon wird vom 15. December geschrieben, es werde allgemein erwartet, daß ganz in kurzem ein neues Cabinet unter dem Präsidium des Herzogs von Saldanha werde gebildet werden.

Nach den Mittheilungen aus Mexiko, welche mit der neuesten westindischen Post eingetroffen sind, hat sich der mexikanische Congreß am 2. November in Queretaro constituirt. Santa Anna hatte sich geflüchtet. — Die Bank der Westindien hat ihre Zahlungen eingestellt. Doch glaubte man allgemein, ihre Zahlungseinstellung werde nur temporär seyn und die Bank ihre Geschäfte bald wieder aufnehmen. (F. J.)

# Vermischte Nachrichten.

Berlin. Der Assessor Piper, Hauptcensor der Berliner Blätter, ließ in diesen Tagen ein neues, der Industrie und der Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse gewidmetes Journal nicht durch, weil der Preis desselben herabgesetzt war, so daß, wie er mit liebenswürdiger Offenheit sagte, eine zu große Verbreitung desselben zu befürchten sey, er müsse wegen der Herabsetzung erst beim Herrn Oberpräsidenten und der hohen Polizei anfragen, ob diese Preisermächtigung gestattet werde. (Lchthrm.)

Reiterstatue für Jeanne d'Arc. Die Commission, welche zur Berathung über die Art eines für das Mädchen von Orleans zu errichteten Denkmals berathen sollte, hat jetzt folgende Notiz durch die Journale bekannt gemacht: „das zu Orleans errichtete (oder vielmehr zu errichtende) Monument muß den triumphalen Charakter einer Reiterstatue haben, welche an einen Sieg erinnern und Könige oder große Helden darstellen, denn es handelt sich darum, das durch Jeanne d'Arc von dem feindlichen Joch befreite Frankreich darzustellen. Die Ausführung soll Hrn. Foyatier überlassen werden, demselben Künstler, der den Spartacus gemacht hat." Da dieß Denkmal in einer Größe ausgeführt werden soll, wie sie Frankreich zukommt, so wird erwartet, daß auch ganz Frankreich dazu beisteuert. (Commerc. 18. December.)

Die Weserzeitung enthält folgendes: Mit einer auffallenden Beharrlichkeit hat die Correspondenz aus Göttingen in mehrere Zeitungen die Nachricht gebracht, daß ich vor Kurzem einen ehrenvollen Ruf nach Berlin gehabt, aber abgelehnt habe. Mehrfache Anfragen, besonders auswärtiger Freunde, veranlassen mich zu der Erklärung, daß jene Nachricht, sowohl was den Ruf als dessen Ablehnung betrifft, durchaus unbegründet ist. Die verehrlichen Redactionen, welche jene falsche Nachricht aufgenommen haben, ersuche ich, auch dieser Berichtigung in ihrer Zeitung einen Platz zu gönnen. Göttingen, den 26. December 1847.

Professor Dr. H. A. Zachariae.

„Dorf und Stadt," das neuste Stück der Madame Birch-Pfeiffer nach einer Erzählung von Auerbach, gefällt den Berlinern. Die Zeitungshalle berichtet, daß Madame Birch-Pfeiffer, welche die im schwabischen Dialecte geschriebene Rolle, der „Bärble," selbst spielte, mit dem Schwäbischen nicht recht habe fertig werden können. Man habe sie schon viel besser sprechen hören: nämlich als Elisabeth in Schillers „Maria Stuart."

(Anekdote.) „Ihr liebes Prag ist doch nichts als ein großes Dorf," äußerte sich ein französischer Offizier während der Okupation Prags 1741—43 einer prager Dame gegenüber, die ihm jedoch sogleich treffend replicirte: „Sie haben wohl Recht; diese Bemerkung machte ich eben: seit diese französischen Bauern hier sind, gleicht Prag in der That einem Dorfe, sonst ist es aber eine recht gute Stadt." (O. u. W.)

# Anzeigen.

Die große, liebreiche Theilnahme, wovon ich bei dem Tode und der Beerdigung meiner guten Tochter so vielseitige Beweise erhalten habe, gewährt mir Trost, und ich fühle mich verpflichtet, meinen wärmsten Dank dafür öffentlich hiermit auszusprechen.

Bayreuth, den 2. Januar 1848.

**Hoffmann**, Färbermeister.

## Fremden-Anzeigen.

Am 2. Januar.

Sonne: H.H. Kfte. Frank v. Großlangheim, Mondaupt v. Cöln, Laubhof v. Braunschweig.

Traube: H.H. Westfahl, Hopfenhändler v. Artelshofen, Kießling, Reviergehilfe v. Langeweil, Schmidt, Webermeister v. Kirchenlamitz, Schricker, Nagelschmied v. Kirchenlamitz, Hofmann, Kaminkehrer v. Kirchenlamitz.

Im Verlage der Geh. Kammerrath **Hagen**'schen Erben.

Verantwortlicher Redakteur: **Julius Würzburger.**

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Königlichen Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Mittwoch | Nro. 5. | 5. Januar 1848.

## Rundschau beim Jahresschluß.

(Fortsetzung.)

In der französischen Geschichte des verflossenen Jahres treten nur wenige Momente von größerer Bedeutung hervor, deren Einfluß auf die Zukunft dieses Volkes und anderer Nationen von Wesenheit ist: der Teste-Cubiere'sche Proceß und die Reformbankette der Opposition. —

Als der Proceß Teste-Cubiere vor dem Forum des obersten Gerichtshofes, der Pairskammer, verhandelt wurde, und nach und nach die Corruption dieser lange in hohem Ansehen stehender Personen, die zur Zeit noch oder früher die höchsten Staatsämter begleitet hatten, in ihrer vollen Blöße enthüllt wurden; — da erhob der mit dem Absolutismus eng verbündete protestantische und katholische Jesuitismus ein jubelndes Triumphgeschrei über diese tiefe Sittenverderbniß des heutigen Frankreichs, und nur ein kleiner Theil der „guten Presse" hatte so viel Selbstüberwindung, seine Freudenthränen für Thränen des Schmerzes auszugeben, und in wehmüthigen Klagen über den Verfall der alten Rechtschaffenheit und guten Sitte auszubrechen, wie sie wahrhafte Menschenfreunde, die sich dem ersten Eindrucke hingaben, äußern mochten. Doch auch diese Wenigen zogen das Tuch bald von den Augen und zeigten nunmehr ihr frohlockendes Gesicht, das sie nicht mehr länger verbergen konnten; denn das Ereigniß war doch auch gar zu erwünscht, gab so herrliche Gelegenheit, Vergleichungen anzustellen zwischen den tugendhaft verwalteten Staaten des patriarchalischen Systems und den constitutionellen Staaten, in welchen Männer, die durch das Volk zu Ehr und Ansehen gekommen, sich solcher Verbrechen schuldig machen konnten. War doch das Uebel in Frankreich ausgebrochen, dem Lande der Revolutionen und der Voltairischen Aufklärung, in welchem die Jesuitenaustreibung erst vor wenigen Jahren dekretirt wurde! Der Schluß, daß die enthüllte Corruption eben eine Folge dieser Revolutionen und des abnehmenden Glaubens sey, lag zu nahe, als daß man der Versuchung hätte widerstehen können, mit beiden Händen darnach zu haschen. — Merkt Ihr, rief man, wohin Ihr mit Eurem politischen und religiösen Liberalismus gelangt, und was Ihr seht, ist noch nicht einmal das Ende — denn hinter dieser Corruption lauert der — Antichrist der menschlichen Gesellschaft, der Communismus. — Dies die harte Anklage, die von der Reaktion gegen Frankreich und implicite gegen alle Anhänger des Fortschritts geschleudert wurde, indem sie nicht ahnte, daß diese Geschoße, eben sowohl die Reihen des eigenen Heerhaufens, wie das feindliche Lager treffen könnten: denn nirgends wohl mehr, als hier, findet das alte „peccatur intra et extra muros" seine Anwendung. Die Corruption ist nicht an den französischen Boden gefesselt, und es darf wohl nicht erst der Beweis geführt werden, daß die absolutistischen Staaten von jeher die käuflichsten waren. Doch ein Unterschied besteht allerdings zwischen einer russischen und französischen Corruption: in Rußland (einen Staat, den ich nur beispielsweise aus den übrigen absoluten herausnehme) ist alles käuflich, und tritt kein Gouvernement strafend dagegen auf; in Frankreich sind einzelne Schuldige durch die Presse bekannt geworden, und obwohl in den höchsten Aemtern stehend, werden sie vermittelst der Presse zur Bekennung ihrer Schuld gezwungen und verurtheilt. In Rußland ist die öffentlichen Meinung entweder ohne allen sittlichen Gehalt, oder ohne alle Macht auf die Verwaltung, in Frankreich ist die Regierung gezwungen, diese moralische Macht anzuerkennen, und kann nur mit ihr und durch sie herrschen. Daß aber die öffentliche Meinung in Frankreich trotz des dort verbreiteten „Aufklärichts" wirklich rein sittlich sey, das hat sie gerade in diesem Processe bewährt, da es ohne diese Sittlichkeit nicht zu diesem Processe gekommen wäre. In Rußland und in andern absoluten Staaten zieht man hohe Beamte nicht wegen passiver, und noch weniger wegen aktiver Bestechlichkeit vor die Gerichte, man wagt es nicht, diese Pestbeulen aufzuschneiden, und verhüllt sie lieber mit dichten Gewändern, unbesorgt darum, daß das Gift endlich den ganzen Staatskörper aufzehre. — In Deutschland, wo die Regierungen allmählig daran gehen, der öffentlichen Meinung Zugeständnisse zu machen, würde doch wohl kaum Ein Gouvernement (vorausgesetzt, daß das Unwahrscheinliche geschähe und die gefesselte Presse durch die Sonderinteressen der vielen Staaten begünstigt über ähnliche Verbrechen höchster Staatsdiener Enthüllungen machte,) es wagen, den Schritt zu thun, den die französische Regierung in dieser Sache einschlug: man würde allerdings solche Männer „aus administrativen Gründen" ihrer Stellen entheben, aber wohl keinen von einem Gerichte mit öffentlichem Verfahren aburtheilen lassen. Den Beweis des Gesagten liefert die Geschichte der Vergangenheit, denn Niemand wird wohl im Ernste behaupten wollen, daß diese Art von Verbrechen nicht auch in Deutschland schon begangen worden sey; was eben so unwahrscheinlich ist, als die Annahme, daß Teste, Cubiere ꝛc. ꝛc. die ersten höheren Beamten in Frankreich waren, die sich dort der Bestechung schuldig gemacht haben. — Frankreich hat vor andern Staaten voraus, daß es zuerst die Corruption vor die öffentlichen Gerichte brachte: das ist ein Sieg des constitutionellen Systems, der Anerkennung der öffentlichen Meinung, und wenn in Berlin die eines ähnlichen Vergehens beschuldigten Wedeke und Dr. Freiberg den Gerichten mit öffentlichen Verfahren übergeben werden (wozu wir uns beiläufig gesagt noch keine Hoffnung machen wollen), so hätte Preußen diesen bemerkenswerthen Fortschritt nur dem Vorgange Frankreichs zu verdanken. —

(Fortsetzung folgt.)

## Feuilleton.

### Geschichtskalender.

Am 5. Januar 1762 stirbt die Kaiserin Elisabeth von Rußland.

---

Leipzig, 1. Jan. Die Zahl der europäischen Souveraine hat sich durch den Tod des Herzogs von Anhalt-Köthen, mit welchem seine Linie ausstarb, und die Abdankung resp. Verzichtleistung des Herzogs Lucca und seines Sohnes, in deren Folge das gedachte Herzogthum an Toscana gefallen ist — was übrigens auch in Folge des seitdem erfolgten Todes der Herzogin von Parma geschehen seyn würde — um zwei vermindert und beträgt demnach nur noch neunundvierzig oder — mit Einschluß des seiner Dynastie wegen hieher gehörigen Kaisers von Brasilien — funfzig. Von denselben sind am ersten Tage des Jahres 1848 nur zwei über 70 Jahre alt, nämlich der König von Hannover, als Nestor der europäischen Regenten, 76 Jahre 7 Monate, und der König der Franzosen 74 Jahre 3 Monate alt. Von den übrigen sind eilf 60—70 Jahre, sechzehn 50—60 Jahre, neun 40—50 Jahre, drei 30—40 Jahre, sieben 20—30 Jahre, endlich zwei noch nicht 20 Jahre alt, nämlich die Königin von Spanien und der unter Vormundschaft stehende Fürst von Waldeck, Jene noch nicht 17½, Dieser noch nicht ganz 17 Jahre alt. (Als mittleres oder Durchschnittsalter ergeben sich 49 Jahre und 2 Monate.) Unter allen Souverainen regiert der Fürst von Schaumburg-Lippe am längsten, nämlich 60 Jahre 10½ Monate, wenn die Zeit seiner Vormundschaft mitgerechnet wird; von den übrigen regieren noch drei, und zwar unter der gleichen Voraussetzung, über 40 Jahre, die Fürsten zu Lippe (Lippe-Detmold) und von Schwarzburg-Rudolstadt und der Herzog von Sachsen-Meiningen; ferner drei 30—40 Jahre, sechs 20 bis 30 Jahre, zweiundzwanzig 10—20 Jahre und die übrigen funfzehn (von denen zwei, der Kurfürst von Hessen und der Herzog von Parma, erst im verflossenen Jahre 1847 zur Regierung gekommen sind) noch nicht 10 Jahre. (Im Durchschnitt hat jeder Souverain 16½ Jahre regiert.) Rechnet man die Regierungszeit eines Regenten erst von erlangter Großjährigkeit an, so ist der König von Würtemberg von allen Souverainen am längsten im Besitze der Regierungsgewalt. Unverheirathet und nie verheirathet gewesen sind sechs Souveraine: außer dem Papste der Großherzog

## Deutschland.

**Bayern.** München, 30. December. Herr Stadtpfarrer und Dechant Lechner von Burghausen, Mitglied der Kammer der Abgeordneten, hat das beim Kollegiatstift U. L. Fr. zur alten Kapelle in Regensburg erledigte Kanonikat erhalten. (K. v. u. f. D.)

Wie man hört, ist der Oberst und Kommandant des Chevaurlegers-Regiment Leiningen in Zweibrücken, Baron von Brakel, in Pensionsstand versetzt worden. (K. v. u. f. D.)

**Baden.** Karlsruhe, 30. December. Damit nicht in Folge der Zahlungseinstellung von Haber und Söhne in Karlsruhe und Frankfurt am Main die drei großen Etablissements: die Zuckerfabrik von Waghäusel, die Baumwollenspinnerei in Ettlingen und die Keßler'sche Fabrik in Karlsruhe, der Gefahr ausgesetzt werden, ihre Arbeiten reduziren oder einstellen zu müssen, soll in der heutigen Sitzung des Staatsraths beschlossen worden seyn, jedem der drei genannten Etablissements mit einer sehr ansehnlichen Summe zu Hilfe zu kommen und deßhalb den Ständen demnächst eine Vorlage zu machen. Es würden dadurch diese gemeinnützigen Anstalten aufrecht erhalten, es würden die Arbeiter nicht brodlos werden, auch die Gläubiger würden minder große Verluste erleiden. (K. v. u. f. D.)

**Berlin**, 31. December. In den Zeitungen finden sich noch immer die widersprechlichsten Angaben darüber, ob und in welcher Weise der Staatsanwalt gegen das im Polenproceß ausgesprochene Urtel Appellation eingelegt habe. Wie Referent aus zuverlässiger Quelle erfahren, hat der Staatsanwalt gegen das Princip des gefällten Urtels selbst Berufung eingelegt und hat bei der zweiten Instanz gegen alle Angeklagten auf Bestrafung wegen Hochverraths angetragen, gegen die er einen derartigen Strafantrag bei den Verhandlungen der ersten Instanz gestellt hatte. (D. A. Z.)

**Brandenburg**, 23. December. In der „Deutschen Ztg." liest man unter diesem Datum: Mit Befremden habe ich in Ihrer Zeitung vom 8. d. Mts. in einem Artikel, Berlin, 1. Dec. aus der „Weser-Ztg." meinen Namen unter den 40 Herren der bekannten Adresse gelesen. Zur Ehre der Wahrheit erkläre ich, diese Adresse eben so wenig mitunterschrieben, wie mich dabei betheiligt zu haben. v. Erxleben. (Wir wissen nicht, ob dieser Herr von Erxleben derselbe ist, den auch die „Mannh. A.-Z." unter den Unterzeichnern nannte, dabei an einen früheren Criminal-Prozeß desselben erinnernd. (K. Z.)

**Posen**, 29. December. Unsere letzten Briefe aus Polen melden, daß die so gefürchtete Cholera noch an keinem Orte des Königreichs ausgebrochen, auch selbst an der jenseitigen Grenze noch nirgend zum Vorschein gekommen war; ja daß man sogar die Hoffnung nährte, sie werde durch die jetzige kalte Witterung in ihrer Weiterverbreitung gegen Westen aufgehalten werden, zumal sie sich augenfällig wieder mehr gegen Osten und Süden wende. (D. A. Z.)

**Breslau**, 30. December. Unser Amtsblatt enthält eine Bekanntmachung, um den Gränzverkehr mit leinenem Garn zwischen Preußen und Oesterreich zu erleichtern. Rohes Garn, das zum Bleichen über die Gränze und gebleicht zurückgeht, ist zollfrei, eben so auf der Gränze, von Lobschütz bis Seidenberg, die aus rohem Garn gewebte und zurückgehende Leinwand. (F. J.)

**Oesterreich.** Vom tirolischen Lech, 22. December. Seit Oesterreich wegen der böhmischen und schlesischen Gränzunruhen den freien Ausgang des Getreides nicht bloß dort untersagte, sondern diese Maßregel zu einer allgemeinen gegen Deutschland machte, aßen die Bewohner des allseitig von Bayern umspannten erwerb- und culturamen Gerichtes Ehrenberg ihr karges Brod in Thränen. Das entwertheiste Getreide konnten sie nur um sündhaft hohes Geld aus den Magazinen der Innsbrucker Kornwipperer in ganz unzureichendem Maße herauskriegen, und mußten solches Getreide hinwieder zumeist gewinnsüchtigen Zwischenhändlern mitunter im eigenen Heimathgau gegen unbillige Procente abkaufen. Fast keinerlei Vorkehrung zu Gunsten dieser 16 bis 18,000 Gerichtsinsassen geschah von Seite der öffentlichen Verwaltung; während die Energie und Entschlossenheit des Kreishauptmanns v. Ebner den Kreis Vorarlberg mit gutem Getreide aus Verona, das ihm die tirolische Landesverspann zuführte, ausgiebig versah, vermochte die Apathie und Rathlosigkeit der Berufenen für den großen tirolischen Bezirk zwischen dem Fern- und Kniepaß außer nutzlosen Schreibereien nichts Erkleckliches zu bewirken. Die Noth wuchs, mit ihr die an Verzweiflung gränzende Keckheit des Landvolkes. In Rotten zu 30 bis 40 Mann zog es über die bayerische Gränze bei Füßen — um das theuer gezahlte Korn bei Nacht und Nebel in die Heimath einzuschwärzen. Das Unternehmen stieß zum öftern auf ernste Gefahr, einigemal wurden die Getreideträger mit den bayerischen Gendarmen handgemein, und kürzlich büßte ein siebenundzwanzigjähriger Bursche aus Lech bei Reutte die Kühnheit, sich und den Seinigen Brod zu holen, mit dem Leben, zwei andere wurden schwer verwundet. Gewaltsame Territorialverletzungen sind unter solchen Umständen hüben und drüben begreiflich. Endlich gab die langersehnte Aufhebung des österreichischen Getreideausfuhrverbots die Hoffnung zur gleichmäßigen Erwiederung Bayerns, und der edelmüthige König Ludwig ließ sich noch vor der allgemeinen Kundmachung bewegen, den unglücklichen Bewohnern Ehrenbergs Getreide zu denselben Zollsätzen aus seinem Lande zukommen zu lassen, welche Oesterreich kürzlich bei Gestattung der allgemeinen Getreideausfuhr gegen Deutschland festsetzte. Der Jubel hierüber ist längs des tirolischen Lechs ein allgemeiner, und tönt wohl hinaus zu unsern bayerischen Brüdern und ihrem guten Könige. (A. Z.)

## Italien.

**Florenz**, 28. December. Die heutige Gazetta enthält in ihrem nichtamtlichen Theile folgenden mit auffallender Schrift gedruckten Artikel: „Florenz, 27. Decmbr. In einem Augenblicke, wo das öffentliche Augenmerk auf die Thatsache der Erscheinung österreichischer Truppen in Modena und Parma gerichtet ist, ist es uns angenehm, melden zu können, daß dieß zu keinerlei Besorgniß Anlaß geben kann noch darf. Durch zuverlässige offizielle Nachrichten weiß die toskanische Regierung, daß nach dem Tode Ihrer Majestät der Herzogin Maria Luisa ein bloßes Detaschement ungarischer Kavalerie sich nach Parma begeben hat, lediglich zu dem Zwecke, bei dem Transporte des Leichnams nach Wien, welcher nach dem letzten Willen Ihrer Majestät stattfindet, zur Leibwache zu dienen; und daß der Einmarsch in die estenfischen Staaten (Modena) ganz ordnungsmäßig geschehen ist, weil nemlich der Beherrscher dieses Herzogthums, veran-

---

von Mecklenburg-Schwerin, der Herzog von Braunschweig und die Fürsten von Reuß-Schleiz, Reuß-Lobenstein-Ebersdorf und Waldeck; sechs Souveraine sind verwittwet, nämlich der König von Hannover, die Großherzoge von Hessen-Darmstadt und Oldenburg, der Herzog von Nassau und die Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen und Hohenzollern-Hechingen; ein Souverain lebt in Polygamie (?) einer (der Kurfürst von Hessen) in morganatischer Ehe, die übrigen sechsunddreißig sind ebenbürtig vermählt, und zwar einer zum dritten, acht zum zweiten Male. (D. A. Z.)

---

Zwei Schwestern. In der Literatur existiren jetzt zwei Schriftstellerinnen sonderbarer Art. Ihren Werken sieht man es wahrlich nicht an, daß sie an einer Brust genährt, von einem Vater erzogen, mit einem Worte, daß sie Schwestern sind. Die Eine keck bis zur Arroganz, frivol bis zur Lascivität, Gottläugnend und Cigarrenrauchend, Grogtrinkend und Hosentragend; die Andere Gottergeben, Liedermurmelnd und Bibellesend, eine zerknirschte himmelhoffende Seele — so haben sich beide (Töchter eines Vaters, des Superintendenten Hoche in Grönigen bei Halberstadt) selbst in die Literatur eingeführt. Die Erste, jetzt Madame Ason genannt, die Andere Eulalie Merx. Beide haben in neuster Zeit wieder ein Zeichen ihres literarischen Lebens von sich gegeben, Madame Aston einen Roman: „Aus dem Leben einer Frau," Eulalie Merx: „Blätter aus dem Tagebuche einer Christin." Wenn man weiß, daß beide Schriftstellerinnen Schwestern sind, beide also eine Erziehung genossen, und dann beide Bücher vergleicht, so weiß man in der That nicht, welche von beiden die größte Närrin ist. Hier ein ewiges Faseln von freier Liebe, üppige Scenen, etwas Gottesläugnung und viel Uebertreibung, auf der andern Seite eine anwidernde Demuth, ein ewiges Winseln und Heulen von der Gnade des Herrn. Darin aber scheinen beide Schriftstellerinnen übereinzustimmen: um jeden Preis Aufsehen zu machen, entweder durch Heuchelei oder Frivolität. Auch darin sind sie sich gleich: Beide haben durchaus kein Talent. (Leuchtth.)

---

Nicht das uninteressanteste Resultat des kürzlich beendigten Mecklenburger Landtags ist die Lösung der Demoiselles- und Fräulein-Frage, welche in Weimar bekanntlich die Herren Eisele und Beisele auf längere Zeit in Arrest gebracht hat. — Es wurde nämlich in Sternberg aus Veranlassung der 29. Engeren Ausschuß-Proposition nach einiger Debatte dem Engern Ausschuß gestattet, in seinen Ausschreiben anstatt „Madame" das Wort „Frau" und

laßt durch einige Volksunruhen in Reggio und Modena und in der Absicht, die öffentliche Ordnung in einem Augenblicke, wo der größte Theil seiner Truppen sich jenseits der Apenninen befand, wirksamer aufrecht zu erhalten, dem Oberkommandanten in Mailand diesen Wunsch selbst ausgedrückt hatte. Die toskanische Regierung weiß ferner, daß die positive Erklärung, welche die kaiserliche Regierung bereits früher von freien Stücken abgegeben hatte, neuerdings wiederholt worden ist: daß sie sich stets von militärischer Intervention in irgendwelchem italienischen Staate enthalten wolle, so lange nicht von dem betreffenden legitimen Herrscher um Hilfe nachgesucht werde." In ihrem amtlichen Theile enthält die Gazetta eine Notifikation, wodurch die Truppenaushebung für 1848 auf die erste Hälfte des Januar ausgeschrieben wird, „da Se. k. k. Hoh. es bei der dermaligen Lage des Großherzogthums für zweckmäßig erachte, die Rekrutirung für 1844 unverzüglich vorzunehmen." Die Zahl der zu stellenden Rekruten ist 1800. (K. v. u. f. D.)

Der neue Herzog von Parma hat ein Manifest an sein Volk erlassen, worin er sich für Beibehaltung des Regierungssystems seiner Vorgängerin Maria Luisa ausspricht. Also keine Reformen, keinen Fortschritt! und wenn das Volk mürrisch wird, östreichische Kanonen.

## Frankreich.

* Paris, 30. December. Die Pairskammer hat gestern ihre Secretaire und die Addresse-Commission gewählt. Letztere besteht aus den Herrn Renouard, Baron Barante, Herzog von Broglie, Villemain, Graf Philipp Segur, Passy und Lebrun. Die Deputirtenkammer schritt nach der Prüfung der Vollmachten zur Präsidentenwahl. Die Anzahl der Stimmenden war 363, die absolute Majorität also 182.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Herr Sauzet, | ministerieller Candidat, erhielt | 227 | Stimmen. |
| „ Odillon Barrot, | Candidat der Opposition | 105 | „ |
| „ Dupin | Candidaten der progr. Conserv. | 13 | „ |
| „ Dufaure | | 9 | „ |

Vier einzelne Stimmen fielen auf die Herren Dudinot, F. Barrot, Debelleyme und Saunac. Sämmtliche Stimmen der Opposition vereinigt geben ein Totale von 130 Stimmen, dagegen die ministeriellen 237, gibt dem Kabinette eine Majorität von 106 Stimmen, ein Verhältniß, das auch nach dem Eintreffen der noch fehlenden 96 Deputirten so ziemlich unverändert bleiben dürfte.

Das Deficit des verhafteten Notars Outreben, Bataillons-Chef der Nationalgarde, Officier der Ehrenlegion u. s. w. beträgt 1,600,000 Francs fast durchgängig Pupillen- und andern anvertrauten Gelder.

Der Constitutionnel meldet, daß die österreichische Regierung an die andern Großmächte eine Note gerichtet habe, worin sie anzeigt, daß sie es für nöthig finde, die Anzahl ihrer Truppen in der Lombardei zu vermehren, zugleich erklärend, daß sie weit entfernt sey, in den innern Angelegenheiten der italienischen Staaten interveniren zu wollen.

Die Candidaten der Opposition für die Vice-Präsidentschaft sind die Herren Leon von Malleville, Abatucci, Billault und Georges Lafayette, — für die Secretairstellen die Herren Lacrosse und Davin.

* Paris, 31. December. Die Prinzessin Adelaide, Schwester des Königs, ist heute früh um 5 Uhr an den Folgen der Grippe gestorben. Wahrscheinlich unterbleiben nun die Neujahrsempfänge des Königs, der sehr angegriffen ist. Die Verstorbene war am 23. August 1777 geboren und erreichte also das Alter von 70 Jahren und 4 Monaten. Alle für den Lauf dieses Carnevals in den Tuilerien angeordneten Feste fallen somit weg.

Der Moniteur enthält heute eine k. Ordonnanz vom 23., wodurch eine neue Organisation des Rechnungswesens und der Controlle bei der Marine angeordnet wird.

Die Deputirtenkammer hat zu Vice-Präsidenten die vier ministeriellen Candidaten Bignon, Lepelletier d'Aulnay, Bugeaud und F. Delessert gewählt. Der Candidat der Opposition, Herr L. v. Malleville erhielt nur 112 Stimmen, — bei der Wahl der Sekretaire wurden ebenfalls drei ministerielle Candidaten, die Hrn. Saglio, Oger und Bussières gewählt, die vierte Wahl findet heute Statt. Die nächst meisten Stimmen erhielt Herr Lacrosse, der Candidat der Opposition.

Die Presse zeigt auf das Bestimmteste an, daß gestern eine Note des Vorortes der Schweiz hier eingelaufen sey, worin die augenblickliche Abberufung des Herrn Bois le Comte in den förmlichsten und dringendsten Ausdrucken gefordert werde.

Die Oppositions-Journale zeigen an, daß der letzte Paragraph der Thronrede (gegen die Reform-Bankette) einen so ungünstigen Eindruck auf den großen, bei diesem Bankette betheiligt gewesenen Theil der Nationalgarde gemacht habe, daß sehr viele Offiziere der Nationalgarde den Beschluß gefaßt hätten, von der Neujahrs-Gratulation beim Könige wegzubleiben.

Einige Journale sprechen von dem bevorstehenden Rücktritte des Kriegsministers General Trézel.

Morgen findet eine Versammlung sämmtlicher Factionen der Opposition statt, um sich über ihr Benehmen bei der Discussion der Adresse zu besprechen. Der letzte Paragraph der Thronrede, gegen die Reform-Bankette gerichtet, wird den heftigsten Kampf und wahrscheinlich einen argen Conflikt herbeiführen. Es wird in der morgigen Versammlung folgender Vorschlag gemacht werden. Sollte die Majorität ihre nummerische Starke so weit mißbrauchen, daß sie in einem Paragraphe der Adresse eine förmliche Brandmarkung (flétrissure) jener Deputirten ausspräche, die an den Reform-Banketten Theil genommen haben, so sollen sämmtliche dadurch getroffene Deputirte (über hundert) in corpore ihre Entlassung geben, wie dies die fünf legitimistischen Deputirten nach der „flétrissure" wegen Belgravesquäre thaten, und somit, indem sie sich einer neuen Wahl unterziehen, an ihre Wähler appelliren. Wird dieser Vorschlag angenommen und durchgeführt, so kann diese Demonstration, falls Alle, wie nicht zu bezweifeln steht, wieder gewahlt werden, das Ministerium stürzen, oder es wenigstens zwingen, die ganze Kammer aufzulösen und durch neue Wahlen ebenfalls an das Land zu appelliren. Es läßt sich übrigens jezt noch gar nicht berechnen, welche Folgen ein solcher außergewöhnlicher Schritt haben kann. Die Thatigkeit der Kammer wäre durch den Rücktritt der ganzen Opposition sogleich paralysirt, denn eine Kammer, in der lauter Ministerielle saßen, ist vielleicht anderswo möglich, in Frankreich nicht, und jeder Act einer solchen Kammer wurde im voraus von der öffentlichen Meinung verdammt werden und alle moralische Kraft verlieren.

Der „National" sucht heute eine neue, von den Assissen und dem Generalstaatsprocurator nicht erreichbare Manier aus, um den König persönlich angreifen zu können. Er vertheidigt den

---

anstatt „Demoiselle" das Wort „Fräulein" zu gebrauchen. Die gleich wichtige 39. Engere Ausschuß-Proposition, den Engern Ausschuß zu beauftragen, zum nächsten Landtage actenmäßig zu berichten, wann und wie die Geburtstitulaturen „Hochgeboren, Hochwohlgeboren und Wohlgeboren" in Meklenburg in ständischer Beziehung aufgekommen, und welche gesetzliche Bestimmungen darüber vorhanden seyen, war durch den Antragsteller (Pogge) zurückgenommen worden.

Vergoldete Seide. Der Monit. industr. vom 19. December meldet nach dem Journal le Rhone, daß ein Chemiker ein eben so sinnreiches als wirksames Mittel erfunden habe, die gewobene oder ungewobene Seide zu vergolden. Die Stoffe sollen außerordentlich schön seyn und doch ihre Weichheit nicht verlieren.

Die neueste Weserzeitung enthält einen Aufruf zur Begründung eines Nationaldenkmales für Samuel Heinike, den Stifter der ersten Taubstummen-Anstalt in Deutschland.

Aus Schwarzenberg im sächs. Erzgebirge, 26. December, wird geschrieben: Der kürzlich verstorbene Ritt- und Floßmeister v. Woydt ist seinem Willen gemäß, ohne Sarg in das Grab, welches nur mit Fichtenreißig ausgeschlagen war, bestattet und mit gleichen Zweigen zugedeckt worden. Der Todte wurde zwar bis zur Gruft in einem Sarge getragen; dieser aber war so gebaut, daß ein Brett mit der Leiche herausgehoben und in das Grab gesenkt werden konnte. Der Sarg soll dem Willen des Verstorbenen gemäß, für künftige Sterbefalle zum unentgeldlichen Gebrauche aufbewahrt werden. Man hofft, daß diese Beerdigungsweise immer Nachahmung finden, der Holzverwüstung Einhalt gethan, den Hinterbliebenen mancher Thaler Geld erspart und selbst die Todtenschau mit der Zeit unentbehrlich werden wird. (W. Z.)

* Theater und Musik. Paris, 30. December. Gestern ward Aubers neue Oper: Haydée ou le Secret in der Opéra comique zum ersten Male gegeben und errang einen beispiellos glänzenden Erfolg. Dieses neueste Erzeugniß des nun schon 65jährigen Componisteurs reiht sich würdig an seinen schwarzen Domino und ist was Neuheit und Reichthum der Melodien, Eleganz und Armuth der Instrumentation betrifft Aubers gelungensten Opern an die Seite zu setzen. Den Inhalt des Textbuches bildet die Buße eines durch einen jungen edeln Venetianers beim Spiele begangenen Fehltrittes. Dieser anscheinend so einfache Stoff ist jedoch von Scribe mit solcher Meisterschaft behandelt worden, daß der Text gleichen Erfolg wie die Musik gehabt hat.

König gegen die Vorwürfe, als sey er es persönlich, der die 100 Bankettdeputirten angegriffen, Herr Guizot sey für die Thronrede verantwortlich; Herr Guizot spreche von seinem bien aimé fils in der Thronrede; der Herzog von Aumale sey eigentlich Hrn. Guizots Sohn; von Hrn. Guizots Aeltern spreche der König in der Thronrede — also sey es auch Herr Guizot, der die Opposition ennemis und aveugles heiße . . . . dazu zwinge ihn (den National) Herr Herbert; denn sonst würde er den bien aimé fils für den Sohn Louis Philippes halten, und würde denken, der König selber hätte der Oppositon Impertinenzen gesagt!" — — —

*Paris, 30. December. Wir haben vor Kurzem berichtet, daß Herr Guizot bei seinem neuesten Interventions-Projekte in der Schweiz auf einen unerwarteten Widerstand im Schooße des Kabinets selbst gestoßen ist und daß die Ankunft der Herren Colleredo und Radowitz (die noch nicht einmal vom Könige empfangen worden sind) die Verlegenheiten des Herrn Guizot nur vermehrte. Herr Guizot hat nun nach einer langen Besprechung mit den Herren Colleredo und Radowitz den Kabinetten von Wien und Berlin den Vorschlag gemacht, sich vorläufig auf eine Beantwortung der Note der Tagsatzung, in der diese die Collectiv-Mediation ablehnte, zu beschränken. Der Entwurf dieser Antwort ward am 26. d. nach Wien und Berlin abgeschickt; er bemüht sich vor Allem, die Argumente und Conclusionen der Tagsatzungs-Note zu widerlegen und schließt mit der Erklärung: „Die Mächte würden sich der durch die Verträge von 1815 gegen die Schweiz eingegangenen Verpflichtungen für enthoben betrachten, sobald die Tagsatzung Hand an den, ebenfalls durch jene Verträge verbürgten Bundes-Vertrag legen würde. Man bezweifelt hier, daß Fürst Metternich, der mit den letzten Schritten des Herrn Guizot in der Schweizer Angelegenheit höchst unzufrieden ist, die etwas ängstliche Reduktion des Herrn Guizot annehmen werde. Da weder Rußland, noch England, die erste Collectiv-Note übergeben und somit auch von der Tagsatzung keine Antwort erhalten haben, so kann die jetzige Replik auch nur von Frankreich, Oestreich und Preußen ausgehen. Wie es heißt, soll der Kaiser Nikolaus seine Bereitwilligkeit erklärt haben, jedem Interventionsschritte beizutreten, der geradezu den Zweck habe, die Souverainetät der Urkantone durch materielle Gewalt wieder herzustellen; daß er aber an keiner diplomatischen Conferenz Theil nehmen wolle. — Die neuesten Nachrichten aus Lissabon melden, daß die calabristische Parthei in den Wahlen einen vollständigen Sieg davon getragen habe, doch glaubte man nicht, daß der Graf von Thomar und seine Freunde unmittelbar ans Ruder kommen würden. Ein neues Kabinet unter Saldanha stand auf dem Punkte, sich zu bilden und sollte als Uebergang zu den Cabralisten dienen. Die Nachrichten aus Neapel lauten widersprechend; das am 18. von dort abgegangene Paketboot Lycurg hat die Nachricht mitgebracht, daß sich bei seiner Abfahrt ein heftiges Flintenfeuer in den Straßen entsponnen hatte und eine neue Bewegung im Ausbruche war.

*Havre, 29. December. So eben läuft noch ein amerikanisches Paketboot mit Nachrichten aus New-York vom 4. ein, und läßt also abermals die Botschaft des Präsidenten erwarten. In Washington war es bereits sehr lebhaft, 150 Repräsentanten waren bereits anwesend, man erwartete die übrigen für den nächsten Tag. Fünf Candidaten disputirten sich bereits die Präsidentenwahl: HH. Vinton aus Ohio; Caleb Smith aus Indiana; Hilliars aus Alabama; Botts aus Virginia und Henri aus Tennessee. Man kann nicht anders sagen, als daß alle diese Namen höchst ehrenhaften Leuten angehören, da jedoch die Whigs nur den einzigen Herrn Wiethrop vorschlagen, so möchte dieser, wenn auch vielleicht am wenigsten begabte der Candidaten, leicht den Sieg davontragen. In der Präsidentenfrage für den Congreß finden sich diesmal eine ganze Menge anderer, höchst bedeutender Fragen eingehüllt, unter denen die Mexikanische die wichtigste ist. Allein um die Principien, um die im Proviso-Wilmot aufgestellten Grundsätze wird es sich hauptsächlich handeln, nur daß ohne Zweifel diesmal wie immer die Debatte von den Ereignissen beherrscht werden wird.

Alles, was man als Gerüchte von der Botschaft sagte, ist absolut falsch, denn Herr Polk hat seinen intimsten Freunden selber nicht ein Wort davon mitgetheilt.

Nachrichten aus Mexico reichen bis zum zweiten Nov. (die letzten durch Onaida reichen nur bis zum 1.). Der Mexicanische Congreß hatte den Senator Jor-Maria-Coday zum Präsidenten, einen ganz unbekannten Mann, den Deputirten Maria Hernandez zum Vicepräsidenten gewählt.

## Rußland und Polen.

Petersburg, 21. December. Der wirkl. Geh. Rath Graf Bludow (welcher bekanntlich das Concordat mit Rom abgeschlossen hat) hat nachstehendes huldvolle Reskript, datirt vom 17. d., von Sr. Majestät dem Kaiser erhalten: „Ihre gemeinnützigen und eifrigen Bemühungen, mehreren von Ihnen bekleideten höhern Verwaltungszweigen gewidmet, haben seit lange Unsere Aufmerksamkeit auf Sie gerichtet. Ihren Eifer wie Ihre Umsicht in den Staats-Angelegenheit würdigend, übertrugen Wir Ihnen die Vollziehung eines wichtigen Auftrags, der sowohl eine tiefe Einsicht in die Gesezes-Kunde, wie auch gründliche Erwägungen ihrer complicirten verschiedenartigen Theile voraussezt. Diesen schwierigen Auftrag vollzogen Sie entsprechend Unsern Erwartungen. In der Eigenschaft Unsers General-Bevollmachtigten am heiligen römischen Stuhl haben Sie den Ihnen von Uns übertragenen Unterhandlungen in Rom diejenige zweckmäßige Richtung zu geben gewußt, die Unser Entwurf Ihnen vorzeichnete. Das von Ihnen in Rom abgeschlossene Concordat gab den frühern Conferenzen, die Wir darüber persönlich bei Unserer Zusammenkunft mit dem hochseligen Papst Gregor XIV. pflogen, die gehörige Reife. So sind denn nun durch Unsern beiderseitigen Consens die gesetzlichen Bestimmungen sanktionirt worden, welche von uns zur Basis der hierarchisch-geistlichen Gerichtsbarkeit der römisch-katholischen Kirche im russischen Kaiserstaat dienen werden. Sie bezeichnen Unsern getreuen Unterthanen dieser Confession Unsere unermüdete väterliche Fürsorge für ihr Wohl und ihre geistlichen Bedürfnisse. Zur Bezeugung Unserer Erkenntlichkeit für die wichtigen Dienste verleihen Wir Ihnen allergnädigst die hierbei folgenden Insignien des St. Andreas-Ordens in Brillanten, und verbleiben Ihnen wohlgewogen.

(U. S.) Nikolaus."

---

(Einlauf. Unlieb verspätet.)

Wenn auch leichte Biere mit wenig Hopfen und sehr mäßigem Malz den Schwindsüchtigen zuträglich seyn mögen, und deßwegen der dünne Gerstensaft, der in einem der geräumigsten und freundlichsten der hiesigen Bier-Lokale ausgeschenkt wird, empfehlenswerth ist, so wäre doch sehr zu wünschen, daß der bezeichnete Wirth ein trinkbares, tarifmäßiges Bier einlege, denn mit dem Selbstbrauen des einfachen Bieres scheint es ihm nun einmal nicht mehr gelingen zu wollen.

(Neujahrwunsch seiner Freunde.)

---


# Anzeigen.

## Liederkranz.

Mittwoch, den 5. d. M. Abends

**Production**

im Saale zur goldenen Sonne. Der Saal wird um 6 Uhr geöffnet, Anfang 7 Uhr.

Der Eintritt findet nur gegen Vorzeigung der Eintrittskarten statt. Für einzuführende Fremde können Eintrittskarten an demselben Tage von 1 bis 4 Uhr Nachmittags bei dem Mitvorstande, Stadtkantor Buck, in Empfang genommen werden.

Bayreuth, 4. Januar 1848.

**Die Vorsteher.**

---

Nr. 545 in der Erlangerstraße im Nebengebäude ist auf das Ziel Lichtmeß ein Quartier zu vermiethen, bestehend in einer Stube, nebst Kammer Boden und Mitgebrauch des Waschhauses. Das Nähere in Nr. 35 in der Maximiliansstraße.


---

## Fremden-Anzeigen.

Am 3. Januar.

Sonne: HH. Müller, Mechanikus v. Buttstädt. Frank, Kaufm. v. Dornburg. Haußmann, Doctor von Eisenburg.

Anker: HH. Frhr. v. Stengel, Forstamtsaktuar v. Arzberg. Koch mit Familie, Patr.-Richter v. Schwarzenbach. Holz, Tanzlehrer v. Wien. Riedel, Mautbeamter v München. Schwendler, Kaufm. v. Mainz.

---

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Königlichen Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Donnerstag | Nro. 6. | 6. Januar 1848.

## Die Kammer der Abgeordneten von 1847.

(Forts.) Dek. Deininger merkt man am ganzen äußern Wesen den denkenden Kopf, den in den Wissenschaften wohl bewandernden Mann an. Es ist eine jener glücklichen, nicht so häufigen Naturen, in welchen gesteigerte Intelligenz, namentlich die Bekanntschaft mit dem klassischen Alterthum, die Leidenschaften gemäßigt und einen gewissen Adel — wir möchten sagen, ein Ethos — der Gesinnung erzeugt hat, der nichts „Ordinäres" aufkommen läßt; eine jener Naturen, in welchen jeder Fortschritt in der Bildung, genährt wie diese ist von hohen Beispielen und Vorbildern, gleichsam auch eine Veredlung des Herzens bedingt und mit der selbstbewußten Integrität des Karakters nicht bloß verschmilzt, sondern diese gleichsam begründet. Doppelt zu schätzen sind diese Eigenschaften, wenn sie sich zugleich von jenen so leicht ankledenden Schwächen frei zu halten wissen, deren Inbegriff man als das ausschließliche Eigenthum des „Stubengelehrten" zu bezeichnen pflegt. In der That besitzt Dek. Deininger nichts von diesen verschiedenen Schattenseiten der Gelehrsamkeit. Er ist ebenso wenig in theoretischen Richtungen als von Scheu oder prüdem Dünkel befangen. Bei aller Einfachheit zeugt vielmehr sein Auftreten von einer gewissen Frische und ein nur etwas geübtes Auge dürfte den ehemaligen „forschen Studenten" leicht in ihm erkennen. Seine Ideen sind klar, von streng logischer Ordnung und durchdringen ihren Gegenstand mit einer Schärfe, welche sich in der Entschiedenheit des Ausdrucks abspiegelt. Im Vortrag ist er durchaus schlicht, aber von einer Präzision, welche die Ueberlegung und dadurch gewonnene sichere Ueberzeugung bekundet. Die oratorischen „Künste" sind ihm fremd, scheinen überhaupt der Einfachheit und Klarheit seines Wesens nicht zu entsprechen. Ohne Pathos vorgetragen, bedienen sich seine Reden blos der Hebel der richtigen Argumentation und der Sachkenntniß. Uebrigens fehlt ihm auch nicht ein gewisser biederer, oder, wie man zu sagen pflegt, trokkener Humor, sowie jene den Gelehrten eigenthümliche feine Satyre, welche, ohne zu verletzen, den Ernst der Argumentia bald angenehm mildern, bald wirksam unterstützen. So ist es ihm z. B. während der letzten Session gelungen, einem Gegenstand, von dem Niemand geglaubt hätte, daß auch nur ein neues Wort über ihn gesagt werden könnte (so oft und so nachdrücklich ist er schon in unsern Kammern, wiewohl stets ohne Erfolg, zur Sprache gekommen), dem Lotto nämlich eine neue Seite abzugewinnen. — Eine sehr gelungene Rede von ihm, aber im ernstesten Style, war die bez. der protestantischen Beschwerden, welche den Gegenstand mit Ruhe, aber durchgreifender Sachkenntniß beleuchtetete, wiewohl schon mehrere der besten Redner der Kammer vor ihm gesprochen, neue Elemente in die Debatte brachte und jedenfalls zu dem Besten gehörte, was damals vom rechtlichen Standpunkte vorgebracht wurde. Wir glauben, seine gediegene Auffassung und Manier nicht besser bezeichnen zu können, als indem wir auf dieselbe verweisen. — Was seinen politischen Karakter betrifft, so halten wir ihn für eines der entschiedensten Mitglieder der Kammer und einen der aufrichtigsten Freunde des Fortschritts. Seinen persönlichen Muth hat er während des verlegten Landtags wiederholt durch unumwundene, scharfe Erklärungen gegen das System an den Tag gelegt und wir glauben, daß er zu der eben nicht großen Zahl unserer Abgeordneten gehört, welche im Falle einer Eventualität, ohne Scheu oder sentimentale Rücksichten („des Vertrauens" und der immerwährenden „Hoffnung"), die Opposition aus ihren Reden in ihre Thaten übertragen würden. (F. f.)

## Deutschland.

München, 28. December. Se. Majestät der König hat sich sicherm Vernehmen nach zur Einführung des vom Obersten abwärts zu tragenden Waffenrockes, vorerst für die k. Infanterie- und Artillerie-Regimenter, bewogen gefunden, und es soll die nähere Beschreibung und Zeichnung desselben in den nächsten Tagen erscheinen. Bezüglich dieses Monturstücks bei den Kürassier-Regimentern und dem Genie-Bataillon wird einer weitern allerhöchsten Entschließung entgegengesehen. Zugleich sollen auch die Schlitzbeinkleider in der Armee eingeführt und die Mäntel der Officiere künftig in der Art verfertigt werden, daß sie durch Herabnehmen des obern Theiles als Paletots getragen werden. (N. K.)

München, 2. Januar. Aus der Hand Sr. Maj. des Königs empfingen gestern Ordensdekorationen: vom Verdienstorden der bayer. Krone: das Kommenthurkreuz: der Geh.-Rath v. Orff. Das Ritterkreuz: die Ministerverweser v. Berks und v. Heres, der Ministerialrath v. Wanner, der Direktor des Oberappellationsgerichts v. Allweyer, der Regierungsdirektor v. Schilcher und der Oberkonsistorialrath v. Grupen. Vom Verdienstorden des hl. Michael: das Komthurkreuz: der Geh.-Rath Dr. v. Breslau, der Min.-Rath v. Bezold, der Oberbaurath Frhr. v. Pechmann. Das Ritterkreuz: der Vorstand der Generalzolladministration Plank, der Oberappellationsgerichtsrath Beckers, der Domkapitular Mengein, der Professor und Akademiker Franz v. Kobell, der Oberkriegskommissär Russman, der Hauptmann Eichenauer, der Rektor und Gymnasialprofessor Beilhack und der Landrichter in der Vorstadt Au Dr. Mechel v. Mechein. Das Verzeichniß der außer München mit Orden Beehrten wird später folgen. (A. Z.)

Bayern. München, 3. Januar. Wir erhalten aus einer guten Quelle die hocherfreuliche Mittheilung, daß Ihre k. Hoheit die Frau Kronprinzessin sich in gesegneten Umständen befindet. Ihre Maj. die Königin wird sich wahrscheinlich im „Monat April

## Feuilleton.

### Geschichtskalender.

Am 6. Januar 1477 fiel in der Schlacht bei Nancy, im Kampfe mit den Schweizern, der letzte Herzog von Burgund, Karl der Kühne.

Aus Holstein, 29. December. Folgende schauderhafte Begebenheit, die sich in unserm Lande und zwar in Itzehoe zugetragen hat, vergrößert auf eine entsetzliche Weise die Zahl der Verbrechen. Ein Chirurg in Itzehoe hatte seit längerer Zeit ein Verhältniß mit einem Frauenzimmer außer der Ehe, und in Folge dessen suchte er sich seiner Frau zu entledigen. Er gab ihr zu dem Ende, wie das Gerücht besagt, dem noch nähere Bestätigung und genauere Daten nachfolgen werden, seit Jahresfrist nach und nach Gift in so schwachen Dosen, daß sie daran nicht sterben konnte, aber in einen Zustand großer Aufregung versetzt werde. So oft er sie darein versetzt hatte, ließ er ihr zur Ader und brachte sie dadurch zu einer solchen Entkräftung, daß sie jetzt zwar noch lebt, aber nach dem Urtheil mehrer Aerzte schwer zu retten seyn wird. Diese im Verborgenen schleichende Unthat kam endlich dadurch an das Licht, daß sein Schwiegervater durch ein Fenster beobachtete, wie er in einem Augenblicke, wo er die Frau entfernt hatte, etwas in ihr Essen mischte. Derselbe eilte hinzu, nahm die verdächtige Speise mit und ließ sie sogleich untersuchen, wo dann das Gift gefunden wurde. Der Verbrecher ist eingezogen und soll seine That schon bekannt haben.

*Paris. Wir haben Briefe aus Bergamo vom 1. December gesehen; Donizetti's körperlicher Zustand hat sich gebessert, sein geistiger ist derselbe geblieben. Er kann die Arme und Beine freier bewegen, sein Auge ist klar, die körperlichen Funktionen sind ziemlich regelmäßig, aber das Bewußtseyn oder wenigstens die Verbindung dieses Bewußtseyns mit der Außenwelt fehlt ganz. Spricht man ihn an, so schließt er die Augen und schweigt, — nie, selbst wenn er allein ist, kömmt mehr ein Laut über seine Lippen. Die Aerzte fürchten das Schlimmste für dieses Frühjahr.

Erkennung von Mehlverfälschungen. Seitdem die Bäcker das Korn nicht mehr in natura kaufen und mahlen las-

nach Würzburg begeben, um bei der Entbindung der geliebten Tochter gegenwärtig zu seyn. — Im Widerspruch mit deßfallsigen Gerüchten, die vorige Woche hier verbreitet waren, erhalten wir eben von einem der angesehensten hiesigen Bankhäuser die bestimmte Mittheilung, daß sich die Regierung für ein Arrosirungsanlehen ausgesprochen habe und die deßfallsige Bekanntmachung bis morgen erscheinen werde. Gleichzeitig würden auch Anlehen zu 4 prCt. angenommen werden. Man ist in finanziellen Kreisen der Ansicht, daß durch Arrosirung bedeutende Summen der Staatsschuldentilgungskommission zufließen werden. (K. v. u. f. D.)

Der Allg. Zeitg. zufolge beabsichtigen Bayern, Würtemberg und Baden auf dem nächsten Zollkongreß gemeinsame Anträge zum Schutze und zur Förderung der heimischen Industrie zu stellen und dieselben, die schon im Wesentlichen verabredet seyn sollen, mit allem Nachdruck zu vertheidigen. Zugleich verlautet, daß neue Unterhandlungen einerseits mit Hannover, andrerseits mit Bremen über einen deutschen Handelsverein im Werke seyen.

Bamberg, 1. Januar. Die heutige Nummer des „Fränkischen Merkur" bringt einen Konflikt mit der Censurbehörde zur Sprache, den wir, weil er eine wichtige Prinzipienfrage in sich schließt, etwas näher beleuchten wollen. Der Fall, um den es sich handelt, war kurz folgender: Der Redakteur des erwähnten Blattes, Hr. C. Heger, hatte vor einem halben Jahre bei der Regierung das Ansuchen gestellt, daß es ihm gestattet werden möge, den Behörden und dem Publikum gegenüber die verantwortliche Redaktion desselben übernehmen zu dürfen, (bisher war nämlich der Fränk. Merk. unter Verantwortlichkeit der Verlagshandlung erschienen) hatte aber, Dank der wohlbekannten Langsamkeit des Geschäftsgangs, bis jetzt keinen Bescheid erlangen können. Da glaubte er mit dem neuen Jahre durch die Verordnung vom 16. Dec. und deren Hinweisung auf die Normen von 1832 bis 1837, welche ausdrücklich bestimmen, daß zur Ausübung der Befugnisse eines Redakteurs keine Erlaubniß nöthig sey, sich jedes Anstandes überhoben. Aber die Censurbehörde war anderer Meinung, sie erklärte nämlich, daß H. nach der speziellen Weisung der Kreisregierung die Verantwortlichkeit nicht übernehmen könne, bevor die ministerielle Erlaubniß dazu eingetroffen sey und drohte mit Beschlagnahme des Blattes und mit Geldstrafen. Hier hätten wir also unter der neuen Ordnung der Dinge den ersten Fall, wo die Unterbehörden ihr bureaukratisches **Selfgovernment** dem bestimmt ausgesprochenen höhern Willen in Sachen der Presse entgegenstellen. Aber die Sache hat noch eine andere, weit wichtigere Seite. Es fragt sich nämlich, ob die Regierung überhaupt ein Recht habe, die Herausgabe eines Blattes und die Aufstellung der verantwortlichen Redakteure von einer besondern Erlaubniß oder Bedingung abhängig zu machen? Bei Lösung dieser Frage kann uns aber die Verfassung als Führerin dienen, nach deren Geist und Wortlaut dieselbe entschieden verneint werden muß. Das 3. Edikt räumt nämlich der Regierung nur die Befugniß ein, in Ansehung der Zeitungen und periodischen Schriften politischen und statischen Inhalts, die Censur auszuüben. Jede Beschränkung, die über diese einfache Bestimmung hinausgeht, jede Bevormundung der Presse, welche außerhalb der Grenze der Censurübung liegt, ist ein Zusatz zur Verfassung, d. h. eine Verfassungswidrigkeit, und einer solchen haben sich nach unserer Ueberzeugung alle Diejenigen schuldig gemacht, welche seit 1837 die periodische Presse dadurch in eine neue Abhängigkeit zu versetzen wußten, daß sie die Erlaubniß zur Uebernahme einer Redaktion zu einer Gnadensache stempeln. (N. K.)

Vom Main, 27. December. (Die Differenz zwischen Bayern und dem päpstlichen Stuhl erledigt.) Wie vor einigen Monaten in Ihrem Blatte „von der Isar" aus berichtet wurde, hatten sich damals Differenzen zwischen dem nun abgetretenen März-Ministerium und dem päpstlichen Stuhle über Beiordnung weltlicher Commissäre bei der Aufnahme in die katholischen Clerikal-Seminarien erhoben. Die Beilegung derselben bildete einen der ersten Akte des neuen bayrischen Ministeriums. Es werden fortan bei erwähnter Aufnahme keine weltlichen Commissäre assistiren; dagegen wurde „bayrisches Verwaltungsrecht" zu einem für alle inländischen Studirende obligaten Lehrgegenstande erhoben. Letztere Verfügung steht im Grunde zu der erwähnten Differenz in gar keinem Zusammenhang und ist, wie leicht ersehen wird, nur beigefügt, um jene Nachgiebigkeit gegen die Forderungen des römischen Stuhles zu mildern und zu verdecken. Unseres Dafürhaltens war das bayrische Gouvernement im Rechte, wenn es die Assistenz weltlicher Commissäre verlangte. Wenn aber das abgetretene Ministerium bei Erlaß jener Verfügung zugleich die Motive und zwar in einer für den katholischen Clerus nicht eben schmeichelhaften Form beifügte, so war dies ebenso sehr wider alle staatsmännische Uebung, als es zugleich im Zusammenhalte mit anderen Maßnahmen des März-Ministeriums voraussichtlich einen Widerspruch von Seite Roms provoziren mußte. Das Ministerium Wallerstein hat den einfachsten Weg der Beilegung eingeschlagen; es hat unter Verwahrung der Rechte des Staates, der Forderung des römischen Stuhles vollständig nachgegeben. Wenn sie hiezu rechnen, daß es kein leeres Gerücht ist, wenn behauptet wird, Fürst Wallerstein gehe damit um, einige der quiescirten Professoren (Döllinger, Phillips) zu reactiviren, so ist dies eben so bezeichnend für die Stellung, die das neue Ministerium gegenüber den kirchlichen Parteiungen einhalten wird, wie es zugleich als eine Sühne für einige Maßnahmen des vorigen Ministeriums betrachtet werden darf, Maßnahmen, die allerdings jene unparteiische Mitte, die ein bayrisches Ministerium gegenüber den verschiedenen kirchlichen Gemeinschaften einzunehmen berufen ist, überschritten haben.

Erfreulich ist es auch, berichten zu können, daß zu gleicher Zeit der höhere katholische Clerus frühere Forderungen, die überhaupt zu erheben freilich nur unter einem Ministerium Abel möglich war, zu mäßigen beginnt. So hat jüngst der Bischof von Würzburg einen Erlaß in Betreff der Beeidigung von Protestanten in katholischen Parochien, der eben so unerhört in einem paritätischen Staate war, wie er zu wahrhaft empörenden Einzelnheiten Veranlassung gab, zurückgenommen, wobei freilich weniger veränderte Gesinnung oder guter Wille auf Seite des Zurücknehmenden, als der Drang und Umschwung der Dinge im Allgemeinen in Rechnung zu bringen seyn dürfte. (W. Z.)

Badische Blätter theilen einen Auszug aus dem Landwehrgesetzentwurf mit, welcher schon seit mehren Tagen vor die I. Kammer gebracht ist. Wir heben Folgendes hervor: Alle waffenfähigen Badener sind der Kriegsdienstpflicht unterworfen. Ausgenommen sind die Standesherren und ihre Familien. Die Pflichtigkeit zum Kriegsdienste dauert vom 20—33. Lebensjahre.

---

sen, sondern gleich das fertige Mehl beziehen, ist dasselbe häufig verfälscht gefunden worden. Besonders war dies bei der letzten Theurung der Fall. Das Mehl wurde nämlich vermischt mit Kartoffel-, Bohnen- oder Erbsenmehl, selbst mit erdigen Stoffen, mit Kreide, Gyps, Alabaster, Pfeifenthon, kohlensaurer Magnesia, ja, sogar mit schwefelsaurem Baryt. Zur Entdeckung dieser Betrügereien sind verschiedene Mittel vorgeschlagen worden, die aber bisher nur zu zweifelhaften Schlüssen geführt haben. In jüngster Zeit wurden der Brüsseler Akademie der Wissenschaften von einem Herrn Donny neue Methoden zur Erkennung der Mehlverfälschungen vorgelegt. Man übergab sie der Beurtheilung eines Ausschusses, dessen Berichte wir Folgendes entnehmen:

Donny's Verfahren, Kartoffelmehl vom Weizenmehle zu scheiden, besteht darin, daß er das zu untersuchende Mehl in einen vollkommen polirten Agat-Mörser stampft, durch Waschen das Amylum vom Gluten trennt und mit einer schwachen Kalilösung übergießt. Unter dem Mikroskop zeigen sich dann die Amylumzellen aus den Kartoffeln um das Zwanzigfache vergrößert, während die vom Weizen ihr Volumen fast gar nicht verändern. Einige Tropfen einer Jodlösung machen die Scheidung noch deutlicher, indem sie das Kartoffelmehl blau färben. Derselbe Versuch läßt sich mit dem fertigen Brode machen, von dem man ein Stückchen Krume unter die Lupe legt.

Um das Mehl der Hülsenfrüchte ausfindig zu machen, geht Donny folgendermaßen zu Werke: An die innere Wand eines kleinen Porzellangefäßes wird eine dünne Schicht des verdächtigen Mehles geklebt, von dem aber nichts auf dem Boden fallen darf. In das Gefäß gießt man einige Tropfen Salpetersäure, die so weit erwärmt wird, daß sie verdampft und durch ihre Dämpfe das Mehl gelblich färbt. Darauf entfernt man die übrige Säure und ersetzt sie durch Ammoniak-Flüssigkeit. Das verdunstende Ammoniak nun färbt das gelbgewordene Mehl stellenweise roth, wenn dasselbe verfälscht, und läßt es gelb, wenn es rein ist.

Eine andere Methode, das Mehl auf beigemischte Hülsenfrüchte zu untersuchen, besteht darin, daß man es mit destillirtem Wasser übergießt und die Flüssigkeit filtrirt. Bei reinem Mehl ist dieselbe durchsichtig (nur wenn Kleie dabei ist, wird sie strohgelb), bei verunreinigtem Mehl geht sie langsam durchs Filtrum und ist selten klar. Nun gieße man ganz reine Essigsäure hinein. Entsteht Trübung und Niederschlag, so ist Bohnen- oder ein ähnliches Mehl beigemischt, bleibt die Flüssigkeit klar, so ist das Mehl unverfälscht. (M. f. d. L. d. A.)

Die Streitkräfte des Großherzogthums bestehen aus Linientruppen und Landwehr. Die Reihenfolge der zum Dienst in der Linie einzuberufenden Pflichtigen wird durch das Loos bestimmt. Die ordentliche Dienstzeit in der Linie beträgt für alle Waffen vier Jahre. Die Landwehr ist zunächst zur Vertheidung der Landesregierung, zum Schutz im Innern und zum Besatzungsdienste bestimmt, kann aber auch nach Bedarf zur Unterstützung oder zum unmittelbaren Ersatze des Bundescontingents verwendet werden. Ihre Dienstleistung ist auf die Dauer des Kriegs oder der Kriegsbedrohung beschränkt. Die aus der Linie entlassenen Pflichtigen bilden während des Restes der Dienstpflichtigkeit, und die nicht zur Linie berufenen Pflichtigen während der ganzen Dauer dieser Zeit die Landwehr. Die Landwehr zerfällt in drei Aufgebote. Sobald die Landwehr unter die Waffen gerufen wird, übernimmt dieselbe alle Pflichten der Linie, steht mit derselben in gleichem Rang und theilt mit ihr alle Ehrenrechte. Der Entwurf hat einen Abschnitt über Stellvertretung: „Jeder, welcher in die Linie berufen ist oder in der Linie dient, kann einen Mann für sich einstellen, wenn er nicht dieses Recht zur Strafe verlustig ist.“ Vom Dienst in der Linie befreit und zum Dienst im dritten Landwehraufgebote zurückzustellen sind: Studierende der Theologie sowie Diejenigen, welche zu Unterstützung ihrer Familien unentbehrlich sind. Von dem Dienst in der Linie befreit und in das zweite Landwehraufgebot zurückzustellen sind die beschränkt Tauglichen. In der Landwehr findet weder im Kriege noch im Frieden Einstellung statt.

Stuttgart, 24. December. Ueber die Nachlaßmasse des verstorbenen Herzogs Adam von Würtemberg ist von den würtembergischen Gerichten ein förmliches Concursverfahren angeordnet worden. Der Kaiser von Rußland zahlt zu der Masse einen Beitrag von 70,000 Silberrubel. (W. Z.)

Berlin, 30. December. Das Plagiat, welches die Birch-pfeiffer mit ihrem Stück „Dorf und Stadt“ an Berthold Auerbach begangen, ist jetzt dem Staatsanwalt zu weiterer gerichtlicher Verfolgung angezeigt worden. Man ist auf den Bescheid des Herrn Wenzel gespannt. (W. Z.)

Frankfurt, 2. Januar. Am vorgestrigen Sylvesterabend wurden hier in ganz ungewöhnlicher Weise militärische Vorsichtsmaßregeln getroffen. Die Nacht ging zwar lärmender als sonst vorüber, doch fiel keine eigentliche Ruhestörung vor. — Die neulich außergewöhnliche Sitzung der Bundesversammlung ward namentlich durch eine Mittheilung bezüglich der schweizerischen Verhältnisse hervorgerufen. In den daran geknüpften Aeußerungen soll sich namentlich die Stimme Bayerns in sehr bestimmter Weise über die gegen die Schweiz befolgte Politik ausgesprochen haben. (K. v. u. f. D.)

Die diesjährige Auswanderung über Bremen hat die Zahl der im vorigen Jahre über Bremen Ausgewanderten noch um mehr als Tausend übertroffen. Es haben sich nämlich im Jahre 1847 im Ganzen genommen 33,682 Passagiere auf 235 Schiffen von Bremen aus nach den verschiedenen Häfen Nordamerikas, Brasiliens und Südaustraliens ꝛc. eingeschifft. Indessen kann die Zahl der nach den zuletzt genannten Ländern Ausgewanderten kaum in Betracht kommen neben der Zahl, welche die Auswanderung nach den Vereinigten Staaten umfaßt. Es sind nämlich nach den sechs Häfen der Vereinigten Staaten Neuyork, Baltimore, Neuorleans, Philadelphia, Charleston und Galveston, ausserdem noch Quebek mit eingeschlossen, im Laufe dieses Jahres 32,769 Passagiere auf 227 Schiffen befördert, darunter 100 Schiffe mit 10,960 Passagieren nach Neuyork. Auf Quebek kommen 26 Schiffe mit 5921 Passagieren. Auf die brasilische Auswanderung nach Rio Janeiro und Rio Grande da Sol kommen 3 Schiffe mit 25 Personen, auf Adelaide in Südaustralien 4 Schiffe mit 699 Auswanderern, auf Port Natal 1 Schiff mit 189 Auswanderern. Die Mehrzahl der diesjährigen gesammten Auswandererzahl beläuft sich auf 1310 Personen (33,682 in diesem gegen 32,372 im vorigen Jahre). Dagegen ist die Zahl der Schiffe in diesem Jahre um 1 niedriger, nämlich 235 gegen 236 im vorigen Jahre. (D. A. Z.)

## Schweiz.

Bern, 29. December. General Dufour nimmt noch immer Verminderung der Occupationstruppen vor. Die Divisionsstäbe Burckhardt und Donats sind aufgelöst, und die 13 Bataillone und Gensoviele Compagnien Specialwaffen, welche den Kanton Luzern besetzt halten, sind unter den Befehl des Obristen Ziegler gestellt. Im Kloster St. Urban liegen eben 2 Compagnien Infanterie und eine Compagnie Artillerie. Jeder Soldat erhält täglich 2½ Schoppen Wein. In den Urkantonen, besonders in Uri, herrscht der größte Mangel an Lebensmitteln, so daß die eidgenössischen Truppen eigentlich Noth leiden und das Elend der Bevölkerung, welchen nun der ganze Wintervorrath aufgezehrt ist, unerträglich machen. Man lebt hier allgemein der Hoffnung, daß bis in die Mitte Januar alle Truppen in ihre Heimath zurükkehren können. Gestern sind Nachrichten aus Wallis gekommen, welche das rücksichtslose Auftreten der provisorischen Regierung melden. (A. Z.)

## Italien.

Rom, 20. December. Die Zeichen einer Reaktion sind hier nicht zu verkennen. Der Advokat Lunati, welcher sich in der zur Abfassung des Preßgesetzes niedergesetzten Kommission befand, ist aus derselben ausgeschieden, und der Papst hat ihn ausscheiden lassen. Vorher hat er den vorsitzführenden Prälaten, Mons. Amici, erklärt, die Presse müsse nothwendig frei seyn, und es müsse ein Repressivverfahren eingeleitet werden. Darauf scheint man nicht haben eingehen wollen. Nochmals hat eine Sitzung ohne diesen Mann der Opposition stattgehabt, das Resultat derselben ist aber zur Zeit noch nicht bekannt. Viel verspricht man sich nicht davon. Unterdessen hat einer der provisorisch angestellten Zensoren, Cerroti, ebenfalls abgedankt. Man soll sogar damit umgegangen seyn, der Florentiner „Alba“ fürderhin den Zutritt in den päpstlichen Staaten zu versagen. (D. Z.)

Briefe aus Neapel vom 16. bis 18. December, in der Gazzetta di Genova, erzählen die jüngsten Vorfälle in jener Hauptstadt im Wesentlichen also: Am 14. December um 1 Uhr Nachts strömte das Volk auf der Piazza della Carità zusammen, und ließ in Anwesenheit von Polizeibeamten und Gendarmen die gewöhnlichen Lebehochrufe für Italien, Pius IX., Leopold II., Sicilien, die Reform ꝛc. erschallen. Die Menge bestand, diesen Berichten zufolge, meist aus Leuten bürgerlichen und adeligen Standes. Durch die Toledo-Straße hinab, wo die Polizei die Läden hatte schließen lassen, strömte alles dem Palaste der Minister zu, wo sich dem Volkshaufen mehrere Abtheilungen Gendarmen gefällten Bajonnets entgegenstellten; auseinandergetrieben sammelte sich die Menge aufs neue vor diesem Gebäude. Jetzt erfolgte von einer Abtheilung Gendarmen und Polizei-Scharwachen ein Angriff; sie machten Gebrauch von den Bajonnetten, und auf der andern Seite griff man zu Stock und Dolch, wodurch ein Gendarme getödtet und acht andere verwundet in die Militärkrankenhäuser gebracht wurden; auch mehrere Bürger erhielten Verletzungen. Vor dem k. Palaste war der Gouverneur der Stadt an der Spitze von Fußvolk und Reiterei aufgestellt; zwei Kanonen mit brennenden Lunten daneben. Die Zuströmenden zogen sich in die Chiaja-Straße, wo sie ihre Rufe erneuerten. Einige von ihnen wurden verwundet, und viele den Händen der Polizei entrissen. Hier traten mehrere angesehene Männer zusammen und verfaßten eine Bittschrift an den Gemeinderath, worin sie Fürsprache für die Gefangenen einlegten; man solle nicht bloß diese, sondern auch alle diejenigen bestrafen, welche sich desselben Vergehens, glühender Vaterlandsliebe, schuldig gemacht hätten. (A. Z.)

Neapel, 20. December. Die Verhaftungen dauern fort, und die Erbitterung steigert sich. Verhaftet sind unter anderen in den letzten Tagen der junge Principe Caracciolo di Torella, Proto, Sabriano, S. Donato; mehrere junge Literaten, Advocaten, und Professorensöhne. Sämmtliche Studenten der Provinzen, 6000 an der Zahl, haben Neapel verlassen müssen, und die Universität ist bis auf weiteres geschlossen — nicht etwa der Weihnachtferien wegen! Die obengenannten Principini haben übrigens an keinem Tumulte theilgenommen; sie sitzen jetzt im Gefängniß zu S. Francesco wegen ihrer liberalen Gesinnungen. Trotz der Anstalten, welche bei dem Militär zum ernsten Gebrauch der Waffen getroffen sind, fängt seit acht Tagen das eigentliche Volk an unruhig zu werden. Dieses ist in unsern Augen von viel größerer Wichtigkeit als die exaltirte Nachäfferei norditalienischer Bewegungen von Seite des neapolitanischen jungen Adels. Die Soldaten haben große Kampflust an den Tag gelegt, und wäre Statella nicht so menschenfreundlich besonnen gewesen, so hätte eine dichte Schaar Husaren alles auf dem Toledo niedergeritten und niedergesäbelt. Viele unschuldige und harmlose Leute empfingen Säbelhiebe, z. B. der reformirte Pfarrer des vierten Schweizerregiments, der Advocat de Martino, welcher mit seinen Acten zur Instruction eines Giudice über die Straßen wanderte ꝛc. Der verwundete Gendarm ist gestorben, und ein Polizeicommissär liegt noch hart darnieder. Der König soll sehr aufgebracht seyn, und es wird nicht wenig dazu gehören, ihn zu beschwichtigen. Bräche jetzt die Cholera aus — die Grippe rafft sehr viele Menschen hinweg — so wäre ein allgemeiner Aufstand der zahllosen unteren Volksmasse zu befürchten. Der düsteren Stimmung des Königs ist es wohl zuzuschreiben, daß der Sohn des Lord Minto, welcher hier mit einem Begleiter, Namens Elliot, eintraf, bis jetzt noch nicht vom König empfangen

worden, welches er — obschon nicht mit diplomatischem Charakter bekleidet — gewünscht haben soll. Es stellt sich übrigens immer mehr heraus, daß englische Waffen und englische Munition überall in Sicilien Eingang gefunden. Mag England sich so weißbrennen wie es will, dieß Factum liegt auf offener Hand: es ist thöricht, daran zu zweifeln, daß England, was das Königreich beider Sicilien betrifft, im Trüben fischen wollte und noch fischen will.

(Allg. Z.)

## Frankreich.

Paris, 31. December. Ein langer schwarzer Trauerflor weht von der Spitze der dreifarbigen Fahne auf dem Pavillon de l'Horloge der Tuilerien: die Schwester und treue Lebensgefährtin des Königs, die Prinzessin Adelaide von Orleans, ist nicht mehr. Ein herber Schlag für den alten, selbst kränklichen König. Die Trauerkunde hat sich in wenigen Stunden mit der dem Unglücke eigenen Schnelle durch ganz Paris verbreitet. Die große Reveille sämmtlicher Tambours von Paris, die um 1 Uhr stattfinden sollte, ist sogleich abbestellt worden und auch die Gratulationsaufwartungen der offiziellen Körperschaften werden unterbleiben. Die Verstorbene war einige Tage nach dem Könige von der Grippe befallen worden, aber am 26. schon wieder außer dem Bette, und wohnte am 28. der Eröffnung der Kammern bei, wovon man sie vergebens abzuhalten suchte. Hier scheint sie sich eine Erkältung zugezogen zu haben, die in 3 Tagen ihren Tod herbeiführte. Der König soll höchst angegriffen seyn; die Verstorbene war ihm eine treue Freundin und Gefährtin seit seiner frühesten Jugend, seine politische Egerie und, was die Verwaltung und Leitung seines Privatvermögens betrifft, der gewissenhafteste und eifrigste General-Intendant. Mit dem General Athalin morganatisch vermählt, bildete sie mit diesem, dem König und der Königin Das, was man in parlamentarischer Sprache: „le gouvernement personnel" zu nennen pflegt. Die Prinzessin hatte in jeder Hinsicht große Aehnlichkeit mit dem Könige, sie hatte seine eiserne Gesundheit, seine unermüdliche Ausdauer bei der Arbeit, führte dieselbe mäßige Lebensweise, kurz, der König sieht sein Ebenbild ins Grab sinken, und ein solcher Schlag ist für einen fast 75jährigen, kränklichen Greis doppelt schwer. Madame Adelaide soll es gewesen seyn, die den König bewog, die Krone anzunehmen, indem sie ihn in eine Fensterbrüstung zog und sagte: „La couronne ou l'exil — choisis"! Gleiche Entschlossenheit bewies sie in den schwierigsten Momenten der Jahre 1831 bis 1834, und als 1842 der König bei dem Tode des Herzogs von Orleans unter dem ungeheuren Schlage fast erlag, war sie es, die Alles anordnete, leitete und augenblicklich Rath wußte. Erbe ihres ungeheuren Vermögens wird der Herzog von Montpensier, doch soll sie auch Joinville ein sehr bedeutendes Legat zugedacht haben. Nemours und Aumale standen mit der „Tante Adelaide" nie sonderlich gut.

(K. v. u. f. D.)

## Spanien.

* Madrid, 24. December. Die Herren Mon und Pidal haben die ihnen angebotenen Portefeuilles abgelehnt, darum wird aber doch eine Modification des durch Herrn Orlandos Rücktritt erschütterten Ministeriums Statt finden. Die Combination, die die meiste Wahrscheinlichkeit hat, ist folgende: Marschall Narvaez bleibt Conseils-Präsident aber ohne Portefeuille, das des Krieges erhält General Figueras, der Marineminister Herr Bertram de Lys soll die Finanzen übernehmen und Herr Arca de Togores die Marine.

Bayreuth. Die neueste westliche Post ist wieder ausgeblieben.

---

## Bekanntmachung.

Am Mittwoch den 26sten dieses Monats, Vormittags 9 Uhr, werden von der Oekonomie-Kommission des k. Infanterie-Regiments Hertling circa 1147 Klafter Fichten- und Fohren-Scheitholz in Loosen zu 50 und 100 Klaftern an Wenigstnehmende in Lieferung gegeben.

Bemerkt wird, daß die Steigerungslustigen sich über ihre Vermögensverhältnisse durch gerichtliche Zeugnisse auszuweisen haben.

Bayreuth, den 4. Januar 1848.

---

## Bekanntmachung.

Der mit doppelter, zu Holz- und Torfheizung geeigneten Feuerung eingerichtete städtische Kalkofen dahier soll mit darin befindlicher Wohnung und den dazu gehörigen ergiebigen Kalksteinlagern auf mehrere Jahre verpachtet werden, weshalb man annehmbare Pachtlustige einladet, sich hiezu am

Freitag den 18. Januar k. Jrs. Vormittags

auf hiesigem Rathhause einzufinden.

Wunsiedel, den 29. December 1847.

Stadt-Magistrat.

Reinel. Landgraf.

---

# Anzeigen.

## Subscriptions-Anzeige.

Im Verlage der **J. M. Endter**'schen Buch- und Musikalien-Handlung in Nürnberg erscheint demnächst und kann in der **Buchner**'schen Buchhandlung in Bayreuth subscribirt werden, auf

## Ueberall und Nirgends.

### Großes Potpourri

für das

## Piano-Forte

von

**J. Val. Hamm.**

Preis 1 fl.

Der Name Hamm ist im Inn- und Auslande zu sehr bekannt, als daß eine Anpreißung seiner Compositionen und Arrangements nöthig wäre. Wir erlauben uns blos Musikfreunde darauf aufmerksam zu machen, daß obiges Potpourri sich hauptsächlich des allgemeinsten Beifalls zu erfreuen hat. Dasselbe umfaßt 16 große Notenseiten, nebst elegantem Titelumschlag in Farbendruck. Um die Anschaffung zu erleichtern, haben wir den Preis auf nur 1 fl. festgesetzt, und erhalten die verehrlichen Subscribenten ausserdem noch als Beigabe nach beliebiger Auswahl ein Exemplar von untenstehenden Musikpiecen. Nach Erscheinen hört jedoch diese Gratisbeigabe auf und wir laden deßhalb zu recht baldiger zahlreicher Subscription ergebenst ein.

### Gratis-Beigabe.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| 1) | Hamm | Gruß an Nürnberg. | 4) | Hamm | Jenny Lind Polka. |
| 2) | „ | Henriettenmarsch. | 5) | „ | Nürnberger Rosenau-Polka. |
| 3) | „ | Kanal-Monument-Marsch. | 6) | „ | Schleßwig-Holstein-Marsch. |

---

## Gesang-Verein.

Donnerstag, den 6. d. Mts.

### Production

im Saale zur goldenen Sonne. Anfang ½7 Uhr.

**Die Vorsteher.**

---

Im oberen Theile der Maximiliansstraße werden einige Mitleser zur Bayreuther Zeitung gesucht. Näheres ist in der Expedition zu erfahren.

---

Haus-Nr. 618 ist das untere Quartier nebst Stallung, Hofrecht und Düngerstätte auf das Ziel Lichtmeß billig zu vermiethen.

---

## Fremden-Anzeigen.

Am 4. Januar.

Sonne: HH. Staatsr. Vetterlein nebst Fräul. Tochter v. München. Bar. v. Redwitz nebst Sohn, Gutsbesitzer v. Unterlangenstadt. Kflte. Esche v. Frankfurt a. M., Schwabacher v. Heidingsfeld, Krauß v. Mainz, Schleicher v. Nürnberg, Gutmann v. Reichenbach, Leistinger v. Münster.

Anker: HH. Pühn, Dr. med. v. Burgkundstadt. Dürrschmidt, Appellationsger.-Accessist v. Wunsiedel. Schmidt, Pfarrvikar v. Thiersheim. Filenscher, Fabrikant v. Redwitz. Fleisch, Privatier v. Nürnberg. Gütermann, Kaufm. v. Redwitz. Kanzler, Lebkuchner v. Fürth.

---

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Königlichen Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Freitag — Nro. 7. — 7. Januar 1848.

## Deutschland.

**München.** Se. Maj. der König hat den Stadtpfarrer zu Ansbach, Dechant Pflaum, Mitglied der Kammer der Abgeordneten, zum Domkapitular und Domstadtpfarrer in Bamberg ernannt. (D. B. Landb.)

Man schreibt aus München unterm 2. Jan. der Allg. Z. unter †. Ein Correspondent läßt die Allgemeine Zeitung in die Aera unserer neuen und freieren Preßbewegung mit einem Artikel eintreten, welcher weit mehr das Gepräge bitteren Gefühles und grämlicher Stimmung als jenes freundlicher Empfindung an sich trägt. Jenen Artikel beengt die Nichteinführung einer einzigen inappellabeln Obercensurbehörde. Ihm scheint der frühere angeblich dreigliederige Instanzenzug durch eine vierte Instanz, nämlich durch den k. Staatsrath vermehrt worden zu seyn, und in seinen Augen behauptet neben einem solchen Uebel alles Wohlthätige der neuen Einrichtung eine durchaus untergeordnete Bedeutung. Wir wollen dem Hrn. Correspondenten auf den von ihm gewählten Boden nicht folgen; wir wollen mit ihm in keiner Weise darüber rechten, ob denn eine unbedingt censurfreie Besprechung der inneren Landesangelegenheiten und klare Directiven bezüglich der wenigen Censurreservate ganz und gar kein Gewicht behaupten. Darüber hat wohl die öffentliche Stimme längst entschieden. Wir wollen auch nicht untersuchen, ob Behörden sich gegenüber dem Hrn. Correspondenten erschreckt gezeigt haben vor der Last und Verantwortlichkeit von Recursentscheidungen. Unseres Wissens betrachten alle Censoren und Preßbehörden ihre Aufgabe als in höchst erfreulicher Weise theils erloschen, theils beängstigender Unbestimmtheit entrückt. Aber wir möchten doch dem Hrn. Correspondenten rathen, sich einigermaßen auf positiv bayerischem Boden umzusehen, ehe er über positiv bayerische Dinge ein Urtheil fällt. Denn fürs erste handelt es sich nicht von vier Instanzen, sondern einfach von der Berufungsbefugniß an die Kreisregierung, von der Recursbefugniß an das Ministerium und von jenem Beschwerderechte an den Staatsrath, welches nicht hinzukam, sondern gerade so aufrecht bleibt wie es seit 1818 zu allen Zeiten bei freier nicht minder als bei censirter innerer Politik bestand, und wie es in Band 3, Seite 379 der Verordnungensammlung, dann in Tit. 2, §. 7 der Staatsrathsinstruction von Groß und Klein zu lesen ist. Fürs zweite findet sich der ebenerwähnte Instanzenzug durch die dritte Verfassungsbeilage für alle und jegliche Beschwerden in Preßsachen, sonach auch für Beschwerden gegen Censurabstriche gesetzlich festgesetzt, er ist in das constitutionelle förmliche Recht der Betheiligten erwachsen. Was hätte wohl die bayerische Nation, was hätte vor allem unser strenger Correspondent selbst gesagt, wäre auf einfachem Verordnungswege ein Grundgesetz des Reiches abgeändert und an die Stelle des verfassungsmäßigen Instanzenweges ein der Verfassung durchaus fremdes Censurgesetz gesetzt worden? Niemand ehrt mehr als unsere Regierung den europäischen Standpunkt der Allg. Ztg., und darüber, daß dem so ist, dürfte es dem bedeutsamen Blatt an Beweisen nicht gebrechen; wir lassen uns auch gefallen, daß dasselbe, von dem erwähnten Standpunkte aus, die Angelegenheiten einzelner Länder mehr generell, ja mitunter aus der Vogelperspective behandelt. Pflicht jedes Correspondenten eines solchen Blattes scheint uns aber, über dem europäischen Standpunkt die gesetzliche Grundlage der einzelnen Landeszustände nicht zu übersehen, und die Redaktion durch keine Fehlangaben irre zu führen; denn gilt es in Deutschland eine würdige Presse zu begründen, so thut vor allem eine gründliche Presse noth, und frägt es sich gegenüber einem großartigen königlichen Geschenke und seinem Vollzug um Beurtheilung, so ist wohl genaue Kenntniß der Schranken, in welche Gesetz und Recht die Vollzugsgewalt bannen, unerläßlicher Beruf. (A. Z.)

**Nürnberg**, 5. Januar. Die aus Nr. 3 des Kur. entnommene Angabe, als sey Hrn. Ob.-App.-Rath Schrauth bei Gelegenheit der am Neujahr stattgefundenen Aufwartung bei Hofe ein Orden verliehen worden, war unbegründet.

**Erlangen**, 4. Januar. Gestern Abends 10 Uhr starb nach einem kurzen Krankenlager der Senior der hiesigen theologischen Fakultät, der Konsistorialrath und Professor Dr. G. Ph. Chr. Kaiser im Alter von 67 Jahren. — Das Weihnachtsprogramm war noch aus seiner Feder geflossen. (N. Kur.)

**Erlangen**, 2. Januar. So eben wird der Personalstand der hiesigen Universität ausgegeben. Die Gesammtzahl der Studirenden beträgt 403, wovon 32 Ausländer sind. Es stellt sich dabei gegen das vorige Jahr eine Mehrzahl von 38 heraus, wohl die große Zunahme seit etwa 12 Jahren. Im Jahre 1835 betrug die Zahl der Studirenden nicht ganz 300. Die Zahl der Theologen ist 202, der Juristen 141, der Mediziner 35, der Pharmaceuten 7, der Chirurgen 1 und der Philosophen, Philologen u. s. w. 17. (K. v. u. f. D.)

**K. Sachsen.** Das Finanzministerium beabsichtigt laut einer Bekanntmachung der Oberpostdirektion, mit dem 1. August 1848 die Strecke der sächsisch-bayerischen Eisenbahn zwischen Plauen und der Grenze bei Hof, dem Verkehre zu übergeben und, da hienach die in Gemäßheit des einschlagenden Staatsvertrags herzustellende unmittelbare Eisenbahnverbindung zwischen Leipzig und Nürnberg nur noch zwischen Reichenbach und Plauen, der auf dieser Strecke noch in der Ausführung begriffenen Kunstbaue halber, eine Unterbrechung erleidet, für die Dauer der letztern den gegenseitigen Anschluß an die Eisenbahnzüge zwischen den Eisenbahnstationen Reichenbach und Plauen durch postmäßige Beförderung der Reisenden, ingleichen des Post- und Eilgutes bewerkstelligen zu

## Feuilleton.

### Geschichtskalender.

Es erscheint ein sehr großer Comet, dessen Schweif vom Sternbild der Fische über den Widder bis an den Stier reicht und welcher über 5 Wochen leuchtet: den 7. Januar 1462.

---

**Leipzig**, 2. Januar. Unser Theater eröffnete gestern das neue Kalenderjahr mit einem neuen Stücke, mit Karl Gutzkow's: „Wullenweber". Da der Festtag an sich, bei dem durch die gegenwärtige Wintermesse erhöhten Fremdenverkehr der Stadt, das Haus in allen Räumen gefüllt haben würde, so konnte der Besuch durch die Anziehungskraft einer bedeutungsvollen Neuigkeit nur verstärkt werden, und in der That wohnte der Vorstellung eine außerordentlich zahlreiche Versammlung bei. Sie war nicht unempfänglich gegen das Stück, dessen Gange sie mit gespannter Aufmerksamkeit und vom zweiten Acte an mit manichfachem Applause folgte. Allein sie zeichnete mit ihrem Beifall bei weitem mehr das politische als das künstlerische Verdienst des Werkes aus, und sollen wir die Wahrheit sagen, so glauben wir nicht, daß der größere Theil der Anwesenden das Theater mit rechter Befriedigung verließ. Gerade Diejenigen unter ihnen werden die erfahrene kleine Täuschung nicht verläugnen wollen, die für Hrn. Gutzkow's Talent eine so hochachtende Meinung hegen, als der Verfasser nach seinen frühern Leistungen auf dem Gebiete der dramatischen Literatur von den Zeitgenossen mit bestem Fug in Anspruch nehmen darf. Gehalt und Geist des „Wullenweber" stimmt sich zum zerfahrenen Ritterstücke herab, und es ist nicht etwa die gestörte Einheit der Form, die uns befremdend daraus anmuthet, sondern der Mangel an Einheit des Interesses, ja an starkem und künstlerischem Interesse überhaupt, was dem Werke vorzuwerfen. Der lübische Dictator Wullenweber erklärt zugleich dem dänischen Reiche und den Schweden den Krieg, des Sundzolls wegen. Er thut dies freilich in einem Tone des „Uebermuths", der nicht ungestraft „mit Kronen Fangball spielt", aber das Recht und unsere nationalen Gefühle stehen so gewiß auf seiner Seite, daß wir den stolzen Bürger mit der innigsten Theilnahme in seine königliche Stadt begleiten und dort mit ihm erleben würden, wie die Gemeinde, in deren Namen und Vollmacht er so hoch und trotzig

lassen, wogegen wegen sicherer und möglichst beschleunigter Beförderung der, der Eisenbahnverwaltung übergebenen gewöhnlichen Frachtgüter anderweite Verfügung getroffen werden wird. (K. v. u. f. D.)

Darmstadt, 31. December. Wie bekannt, nahm unser Großherzog noch am 17. d. Mts. in Person die Eröffnung der Ständeversammlung vor, aber sein schon vorher von Zeit zu Zeit leidender Zustand hat unterdeß eine noch nachtheiligere Veränderung erfahren. Folge davon war auch, daß er die Adresse der zweiten Kammer auf die Thronrede bis jetzt nicht annehmen konnte. An seinem 70. Geburtstage (26.) verbreiteten sich über sein Befinden sehr besorgliche Gerüchte und noch mehr war dieses gestern der Fall. Sein Leibarzt dachte daran, die Nacht im großherzoglichen Palais zuzubringen; nachher war dieses aber doch nicht nöthig. Heute hat sich einige Besserung eingestellt. (K. Z.)

Kassel, 30. December. Man spricht hier jetzt viel über die von der Staatsregierung beabsichtigten Modifikationen und Abänderungen der Verfassungs-Urkunde; namentlich ist man sehr gespannt, die allgemeinen Richtungen, nach denen die Abänderungen erfolgen sollen, zu erfahren. Es ist dies allerdings auch ein Gegenstand, der nicht nur das Interesse Kurhessens lebhaft erwecken muß, sondern auch für das ganze constitutionelle Leben Deutschlands von größter Bedeutung ist. Seit einigen Tagen sind in jener Beziehung die verschiedenartigsten Vermuthungen aufgestellt worden, und erst jetzt wird es möglich, das Wahrscheinliche von dem Unwahrscheinlichen zu sondern. Wahrscheinlich, ja, man sagt, bestimmt, werden folgende Modifikationen und Abänderungen beantragt werden: 1) Statt der bisherigen einen Kammer sollen zwei Kammern eingeführt werden. 2) Die Verantwortlichkeit der Minister soll aufgehoben werden. 3) Die Landstände sollen zwar das Recht der Bewilligung, respekt. Verweigerung der Steuern behalten, jedoch nur im Allgemeinen, wogegen die Verwendung lediglich dem Ermessen der Staatsregierung anheim fällt. Von dem Rechte der Stände, die Verwendung der Steuern zu den bestimmten Zwecken zu verlangen, würde also danach nicht die Rede seyn können. 4) Erhöhung der bisherigen fünfjährigen Militär-Dienstzeit auf zehn Jahre. 5) Die auf den Grund des §. 140 der Verfassungs-Urkunde und der beiden Gesetze vom 27. Februar 1831, die Bildung und Verwaltung des Staatsschatzes und den kurfürstlichen Hausschatz betreffend, bisher bestandene Theilnahme der Landstände an der Verwaltung des Staats- und Hausschatzes soll aufgehoben werden. (K. Z.)

Fulda, 3. Januar. Heute Nachts 1 Uhr ist Johann Leonhardt Pfaff, Bischof von Fulda, nach kurzem Krankenlager und nachdem er noch während der Christfreiertage seine priesterlichen Functionen erfüllt hatte, 73 Jahre alt, an einem Brustleiden in dem Herrn verschieden. Sein Tod ist für die Diöcese ein großer Verlust und wird überall große Trauer hervorgerufen. Ausgestattet mit den edelsten Gaben des Herzens, war er seiner Heerde ein Vorbild jeder Tugend. (F. J.)

Homburg, 3. Januar. Die gestern in Frankfurt verbreitet gewesenen Gerüchte von dem tödtlichen Hinscheiden unseres Erbprinzen haben sich nicht bestätiget. Im Gegentheile, die heute Morgen aus Bonn vom Abende des 1. d. eingelaufenen Nachrichten lauten über den Zustand des hohen Kranken sehr beruhigend. Das ärztliche Bulletin von diesem Tage sagt: „Der Erbprinz von Hessen-Homburg, Hochfürstliche Durchlaucht, haben die verflossene Nacht ruhig verbracht und stundenweise gut geschlafen. Auch der Verlauf des heutigen Tages war so günstig, daß er zu neuen Hoffnungen für die Wiedergenesung des Prinzen berechtigt" (F. J.)

Frankfurt, 3. Januar. Heute Morgen starb dahier Se. Exc. der kaiserl. russ. wirkl. geh. Rath, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister bei dem durchl. deutschen Bunde, auch am großherzogl. hessischen, Hr. Peter von Oubril. (F. J.)

Frankfurt, 28. December. Von Seiten des dänischen Gesandten, von Pechlin, wurde eine heftige Note wegen eines in den hiesigen Blättern erschienenen Aufrufs zu einer Beselerstiftung an den Senat gerichtet, jedoch fest und ablehnend beantwortet, da die Sache Beselers eine deutsche sey, auch bezog man sich auf den deßfallsigen §. 4 des Bundesvertrages. (N. K.)

Wien, 30. December. — Augsb. Abdz. Unsere Staatsregierung scheint gegen die deutsche Tagespresse mit eiserner Strenge verfahren zu wollen. Vom Neujahr an sind die „Breslauer Zeitung" und der „Nürnberger Correspondent" durchaus verboten; für den Besitz eines Exemplars des „Gränzboten" muß eine Strafe von 350 fl. erlegt werden und auf die „Allgemeine Zeitung" kann man sich nur mehr auf ein halbes Jahr, nicht aber mehr ein ganzes Jahr wie früher zum voraus bei der Post abonniren.

## Schweiz.

Bern, 31. December. Als einen „Nachklang aus dem Sonderbundshimmel" wird der Berner Zeitung aus Sitten geschrieben: „Um die Mitte Octobers hielt der Pfarrer von Orsieres in seiner Wohnung eine Art von Konferenz (conciliabule), an welcher Weltliche (z. B. Offiziere) sowohl als Geistliche Theil nahmen. Veranlassung bildete die Gefahr, worin Wallis sich jetzt befinde, und der Zweck des Beisammenseyns war Berathung der Mittel zur Abwehr dieser Gefahr. Als nun bezüglich des zweiten Punktes Niemand recht heraus wollte mit der Sprache, da eröffnete der Seelenhirt von Orsieres selbst: seines Bedünkens müsse recht durchgreifend verfahren werden, und er mache demnach den Vorschlag, bei nächster Gelegenheit Alles, was in Wallis nur irgendwie radikal oder liberal sey, ohne Gnad' und Barmherzigkeit über die Klinge springen zu lassen; diese Maßregel müsse jedes Individuum beiderlei Geschlechts treffen, das sieben Jahre und darüber alt sey. — Nicht alle Konferenzler theilten jedoch des Hrn. Pfarrers Ansicht, und einer (ein Offizier) äußerte bald nachher, von Unruhe gepeinigt, gegen einen Uneingeweihten, das Gewissen erlaube ihm nicht länger, dieses höllische Vorhaben der Welt zu verschweigen, noch viel weniger zur Ausführung Hand zu bieten. Der Name dieses Pfarrers ist François Joseph Biser, und er, weiland klerikaler Großrathssuppleant, gehört in ein geistliches Korps, nämlich unter die „chanoines réguliers du grand St. Bernard et du Simplon." Daß dieser Herr und seine Genossen seit der Auflösung des Sonderbundes landesflüchtig ist, versteht sich von selbst. (D. Z.)

Bern. Professor Stettler ist in der Anklage, welche der Regierungsrath seines Anschlages am schwarzen Brette wegen („er werde das schweizerische Staatsrecht nicht mehr lesen, da es gewaltsam gestürzt worden") gegen ihn erhoben, von dem Amtsgerichte von Bern freigesprochen, aber zu den Kosten verurtheilt worden. (K. v. u. f. D.)

---

strebt, seine Drohungen zu erfüllen, oder seinen großen Planen mit selbstsüchtigem Unverständniß hindernd entgegenzutreten sucht. Denn in dem Verhältnisse zu seiner Stadt allein erblicken wir das tragische Moment des Helden, und nachdem wir den großen Wurf seiner auswärtigen Politik bewundert, kann uns nichts näher anliegen als der Wunsch, die innern Ursachen kennen zu lernen, den Sinn und die Art der Mitbürger, an denen sein kühnes Unternehmen scheitert. Aber Hr. Gutzkow zeigt uns nicht den Sturz Wullenweber's, sondern sofort den Gestürzten und drängt uns durch Personen und Zustände, unter denen wir nirgends heimisch werden, zu immer wechselnden Begebenheiten. Neben Wullenweber, dem bürgerlichen Helden, steht Marcus Meier, der kriegerische Held Lübecks, und wie sich seine Herzenstheilnahme auf drei Frauen zersplittert, so zersplittert sich an ihm die Theilnahme des Zuschauers auf beiläufige Wendungen und Nebenbezüge, von denen keiner zu einer fertigen Ausführung gedeiht. Dem Verdienste, welches sich aus der Niedrigkeit einer Hufschmiede durch eigne Kraft zur Macht des Feldhauptmanns emporgeschwungen hat, werden in dem Prinzen Swante Sture die Verhängnisse, in dem Grafen Christoph von Oldenburg die Begünstigungen vornehmer Geburt gegenübergestellt, ohne daß dieser Gegensatz zu irgend welchem dramatischen Haupttreffer und zur poetischen Erscheinung käme. Aehnliche Widerspiele bilden die Charaktere der drei Damen des Stücks, aber auch sie lösen sich nicht ab aus den Staatsactionen, und wie dem Stücke der zusammenhaltende Gedanke, so fehlt ihm schließlich der durchschlagende Erfolg.

---

Vermuthliche Witterung im Januar 1848. Gelind, trüb, Neigung zu Regen oder Schnee bis 5., dann meist hellere Witterung, zunehmend kalt bis 10., abnehmend kalt, trüb, Nebel und Schneeflocken vom 11. bis 15.; leicht Thauwetter und windig mit Regen oder Schnee vom 16. bis 19.; zu Schnee geneigt am 20., 21., wieder heller und kalt vom 22. bis 26.; gelind, windig, trüb, Regen oder Schnee vom 27. bis 31. — Im Allgemeinen kalt und trocken mit vorherrschenden Nordostwinden. (Zeus.)

Mannheim, 1. Januar. Aus ganz glaubwürdiger Quelle erfährt man so eben, daß der Mörder des Studenten Holler seine That eingestanden hat; er heißt Jenner und ist einer von Jenen, die sogleich nach der That verhaftet wurden. Auch stellt es sich immer mehr heraus, daß ein Raubversuch die Ursache des beklagenswerthen Mordes war. (F. J.)

## Italien.

**Neapel**, 25. December. Die Staatszeitung vom 22. und 23. December ist voll von königlichen Dekreten, Ernennungen, Beförderungen, Entlassungen und Absetzungen. Sie betreffen die verschiedenen Gerichtshöfe, die Corde Suprema di Giustizia zu Neapel, die Gran Corte Civile der verschiedenen Provinzen, besonders aber die Gran Corte de' Conti. Das Ministerium der Affari ecclesiastici publicirt die Anordnung von täglichen Kirchengebeten für die bevorstehende Niederkunft der Königin. Von gestern und heute befürchteten und vorausgemeldeten Unruhen haben wir, in Folge der energischen Maßregeln der Regierung, glücklicherweise nichts wahrgenommen. (A. Z.)

Magistrat und Volk von **Parma** haben eine Adresse an ihren Fürsten, Karl von Bourbon, abgesandt. Sie erinnern darin an den guten Anfang, den Marie Louisens Regierung genommen, wie jedoch durch die Tyrannei und Unfähigkeit der Untergeordneten und die Willkühr der Polizei Alles schnell schlechter geworden sey. Sie zählen dann die obwaltenden Mißstände auf: der Ackerbau durch übermäßige Besteuerung niedergedrückt; baares Geld ohne Verwendung in den Staatskassen aufgehäuft; eine Armee, welche einen großen Theil der Einkünfte in Anspruch nimmt und zugleich die Gesetze überschreitet, die Bürger verleumdet, Ruhestörungen ersinnt und anzettelt; der Unterricht durch jesuitischen Barbarismus befleckt; die Censur von schamloser Laune gehandhabt; eine Polizei, welche die persönliche Sicherheit verletzt; Spione, welche unter allen Klassen Zwietracht säen. Diesen Mißständen solle der Herzog abhelfen, sich dem Zollverbande anschließen, Eisenbahnen bauen, den Handel wieder beleben und den Bürgern die freie Wahl ihrer Magistrate gestatten. Die Adresse schließt mit einer kurzen Darstellung der letzten willkührlichen Akte des Ministeriums. (R. Kur.)

## Frankreich.

* **Paris**, 1. Januar. Madame Adelaïde, über deren Tod heute das „Journal des Debats" einen langen descriptiven Artikel giebt, starb ohne alle Schmerzen, den ruhigen Tod des hohen Alters. Vor einigen Tagen, sagt das Hoforgan, war Madame Adelaïde von der allgemein herrschenden Epidemie (der Grippe) befallen, welche ihr gewöhnliches Brustleiden noch etwas höher steigerte. Doch schien namentlich seit vorgestern (30.) ihr Zustand vollkommen befriedigend. Sie lag am 30. nicht im Bette und beklagte sich nur über eine außerordentliche Schwäche. Abends empfing sie den König und die königliche Familie. Sie unterhielt sich mit dem Herzog von Montpensier über allerlei Neujahrgeschenke, die sie zu kaufen vorhatte, und hatte selbst die Hoffnung ausgesprochen, am Neujahrstage, „jedoch sitzend" mit Ihren Maj. den Empfangsfeierlichkeiten beizuwohnen. Im Laufe des Abends schlief sie auf ihrem Stuhle ein; sie schlief ruhig, ihr Athemholen war leicht und nichts verrieth ihr Unwohlseyn. Später jedoch näherte sich ihr Leibarzt ihrem Munde, und erkannte in diesem Schlafe sogleich die Anfänge der Agonie. Nach wenigen Minuten umstand die ganze königliche Familie nur noch eine Leiche.

Der Schmerz des Königs ist außerordentlich; als ihm die Deputirten am Abende ihre Aufwartung machten, vermochte er kein Wort vor Thränen zu sprechen. Er hatte mit dieser Schwester zu viel unglückliche Tage gemeinsam verlebt, um sie nicht unendlich zu lieben ... Als **Lecomte** auf den König schoß, sagte Madame zu ihm: „Dieser Schuß hat mich getroffen!" Ihre Heiterkeit war seitdem weg, und der König soll gerade seit jenen Tagen erst abzunehmen beginnen. Auch seine Tage sind gezählt!

Das enorme Vermögen der Madame Adelaïde zersplittert sich nunmehr in drei Theile. Durch testamentarische Verfügung hat sie dem Herzog von Nemours ihre Wälder von Crécy und Armainvilliers hinterlassen, dem Prinzen von Joinville ihren Wald d'Arc in Barrois, und das herrliche Landgut Randau ihrem Liebling dem Herzog von Montpensier. —

Das Journal des Debats schreibt: Wir sind gezwungen zu erklären, daß Nichts das Herbeirufen fremder Hülfe durch den Herzog von Modena rechtfertigt: „Wollte man bei jeden aufrührerischen Schrei „alsbald fremde Soldaten in's Land rufen, so möchte es bald um „die Selbstständigkeit der italienischen Fürsten geschehen seyn. Wir „halten daher dem Herzog von Modena, der durch dies Factum „also allein schon erklärt, **wie er unfähig sey sein Volk zu „regieren**, mit Vergnügen das Beispiel des Großherzogs von „Toskana entgegen, der es vorzieht selber gegen die größten „Schwierigkeiten anzukämpfen, als durch Herbeirufung von Fremden den Tadel von ganz Italien auf sich zu ziehen! —"

Herr Guizot soll mit dem Fuße vor Wuth auf die Erde gestampft haben, als er diese Nachrichten erhielt. In Wien scheint man sehr gemessen zu **handeln**, während man sich in Paris **unthätig ärgert**.

— — Wir erhalten so eben folgende höchst wichtige Nachricht aus Marseille vom 29. auf außerordentlichem Wege. Abd-el-Kader, der sich am 25. in Oran auf der Dampffregatte Asmodee einschiffte, ist in **Toulon** angekommen. Ein Supplement zum **Semaphore** erklärte, daß er sich nach der letzten erlittenen Niederlage fürchtete, in die Hände der Marocceaner zu fallen, und sich darum lieber dem Herzog von Aumale auf dem Camp de Nemours ergab. Der **Phenicier** brachte die Nachricht **als offiziell von Toulon nach Marseille**.

**Paris**, Sitzung vom 31. December. Man schreitet zum Scrutinum des vierten Secretairs; die Deputirten stehen in Gruppen beisammen, sprechen über den Tod von Madame Adelaide. 369 Votirende, 135 absolute Majorität. Herr de la Lizeranne erhält 49 Stimmen. Herr Lacrosse 202 ist zum 4. Secretair ernannt.

Herr Sapey, Alterspräsident, übergiebt den Präsidentenstuhl an Herrn Sauzet. Er empfiehlt der Kammer **Mäßigung** in Allem, was sie thun könnte, und bedauert, daß unnöthige Aufreizungen statt gehabt. **Mäßigung in Allem** werde Frankreich Kraft im Innern und Ehre nach Außen bringen. Herr Sauzet besteigt den Präsidentenstuhl und gibt den Alterspräsidenten die Antwort. Er redet hierauf die Kammer an, verspricht Unparteilichkeit und strenge Aufrechthaltung der constitutionellen Grundsätze. Hierauf verliest er einen Brief des Ministers des Innern, worin der Kammer Anzeige vom Tode der Mad. Adelaide gemacht wird; hält ihr eine Gedächtnißrede und fordert die Kammer auf, ihm augenblicklich zum König zu folgen, um ihm das Beileid der Kammer zu bezeugen; zu welchem Zweck die Deputirten augenblicklich aufbrachen.

**Paris**, 1. Januar. Das „Journal des Debats" erklärt die in einige französische Zeitungen übergangene Nachricht von einer Note des Vorortes an das französische Cabinet, in welcher auf Abberufung des Gesandten Bois le Comite gedrungen wurde, für grundlos.

---

**Köln**, 2. Januar. Eine ganz eigenthümliche Art von Gericht besteht nach der „Trier. Ztg." unter dem Landvolke in **Altbayern**, welche aus alten Zeiten zu stammen scheint und dem Ideale des Gerichtswesens (Volksrichter ohne geschriebenes Gesetz) schon ziemlich nahe kommt. Es ist das sogenannte **Haberfeldtreiben**. Wenn nämlich irgend jemand durch seinen Lebenswandel sich dem allgemeinen Unwillen aussetzt, so wird ihm von Unbekannten angezeigt, daß, wenn er sein Benehmen binnen einer gewissen Zeit nicht ändere, man ihn mit einem Haberfeldtreiben heimsuchen werde. Zur bestimmten Zeit finden sich die Bauern vor dem Hause des Angeklagten ein, welch letzterer gezwungen wird, an das offene Fenster zu treten; worauf einer aus dem Volke ihm sein Vergehen laut vorliest, und seinen Namen der allgemeinen Verachtung preisgiebt. Da hierbei immer die größte Ordnung herrscht und zudem die meisten Anwesenden bewaffnet sind, so schreitet die Polizei bei solchen Zusammenkünften nicht ein. Vor kurzer Zeit wurde einem Pfarrer, einige Stunden von München, mit einem Haberfeldtreiben gedroht, wovon der Betheiligte die Polizei in Kenntniß setzte, die jedoch angab, dasselbe nicht verhindern zu können.

---

1. Januar. In **Breslau** beabsichtigten der Justizcommissair Fischer, Gymnasialdirector Dr. Fickert, Professor Dr. Kuh und Stadtverordneter Apotheker Lockstädt neuerdings eine **Sammlung** für die Hinterlassenen der im letzten Kampfe in der **Schweiz** Gefallenen zu veranstalten, und baten um die polizeiliche Genehmigung. Darauf kam ihnen umgehend ein Schreiben des Polizeipräsidenten zu, in welchem gesagt wurde: „daß er (der Polizeipräsident) in Folge der höhern Interessen, welche bei der beabsichtigten Aufforderung zu Beiträgen für die Wittwen und Waisen der im gegenwärtigen Kampfe in der Schweiz gefallenen Eidgenossen zur Erwägung kommen und über welche zu entscheiden ihm nicht zustehe, sich zur Ertheilung der nachgesuchten Genehmigung nicht für competent erachten könne." (D. A. Z.)

---

**Brüssel**, 1. Januar. Die Einweihung des Standbildes des Andreas Vesalius, des Stifters der anatomischen Wissenschaft, hat gestern im Beiseyn hoher Behörden durch den Minister des Innern auf dem Barricaden-Platze Statt gefunden. (K. Z.)

Der Notar Outrebon wurde gestern aus der Conciergerie in seine Wohnung gebracht, wo in seinem Beisein Nachforschungen angestellt wurden. (K. Z.)

## Spanien.

Madrid, 25. December. Wir sind immer noch nicht am Ende unserer ministeriellen Wirren. Da die Herren Mon und Pidal definitiv ins Kabinet einzutreten weigerten, und der Graf von Romero ebensowenig geneigt war das Finanzministerium zu behalten, so mußte endlich die Königin zu einer Entschließung greifen. Ob sie den Zuständen Consistenz giebt — ist die Frage... daß der Wurm der Zwietracht das Ministerium Narvaez bereits angenagt hat, ist klar — sehen wir, wie es den beiden gekrönten Damen diesmal gelungen ist, die angefressene Stelle zu bedecken: Narvaez bleibt Ministerpräsident ohne Portefeuille; Senator, General Figueras, Krieg; Manuel Bertran de Lys y Reves, die Finanzen — bedauernswerther Mann! Sartorius das Innere; Arrazola Justiz; Bravo Murillo öffentlicher Unterricht; Mariano Roca de Zagares, Deputirter, die Marine. Außer Narvaez also nicht eine spanische Notabilität, und Narvaez selber blos eine diplomatische Figur ohne diplomatische Wirksamkeit! Wir sind also abermals auf Neuigkeiten angewiesen. Sie werden bei uns niemals sehr alt die Neuigkeiten! —

## Großbritannien.

London, 29. December. Die französische Thronrede hat hier keine Einwirkung auf die Staatspapiere hervorgebracht, da sie lautete, wie man erwarten konnte. Man bespricht hier besonders denjenigen Theil derselben, welcher gegen die Bankette gerichtet scheint. Diese Bewegung hat ein sittliches Gefühl für sich und könnte, wenn die Regierung unweise einzuschreiten versuchte, rasch und gewaltiganschwellen.

London, 29. December. Guizot fußt in seiner an die Kabinette von London, Wien, St. Petersburg und Berlin gerichteten Note laut den Times auf dem Satze: „da die Tagsatzung den Grundvertrag der Schweiz vernichtet habe, so hätten sich die Großmächte als entbunden von den Verpflichtungen zu betrachten, die sie sich 1815 selber auferlegten." Demnach wäre die Neutralität der Schweiz am Sonderbunde gestorben. (Frankf. Jour.).

London, 30. December. Der „Prince Albert" welcher New-York am 8. d. M. verließ, ist in Plymouth angekommen. Bei seinem Abgange war die Botschaft des Präsidenten noch nicht gedruckt. Doch lag der „Ashburton" bereit, unmittelbar nach Empfang jenes Documentes nach Liverpool in See zu gehen. Der ehrenwerthe R. C. Winthrop, ein Whig aus Boston, ein Mitglied für Massachusetts, war am 6. in Washington mit der Mehrheit einer Stimme zum Sprecher erwählt worden. Die Whigs, sagt der „New-York Herald" werden also die Verantwortlichkeit haben, für alle Maßregeln, welche nöthig sind, um Mexiko zu beruhigen und die Staatskasse zu füllen. Sie müssen Trumpf ausspielen, oder die Folgen erwarten. Das Geld war knapp in New-York, obgleich vom 1. Nov. 1846 bis 1. Nov. 1847 25 Million Dollar eingeführt wurden. Mr. Webster und andere Senatoren der Opposition behaupteten im Congresse, die Kriegskosten beliefen sich täglich auf eine halbe Million. (K. Z.)

London, 31. December. Die Nachrichten aus der gewerbfleißigen Mitte des Landes lauten befriedigend. Die Menge der beschäftigten Arbeiter nimmt zu, und das Vertrauen ist wieder hergestellt. — Die heutigen Blätter bringen die Botschaft des Präsidenten der Vereinigten Staaten und ausführliche Nachrichten aus Portugal. (K. Z.)

London, 31. December. Die „Morning Post" bemerkt bei Gelegenheit der französischen Thronrede: „Die königliche Politik scheint im Schweigen zu bestehen, und vielleicht ist dem Minister auf der Tribune vorbehalten, deutlicher den Entschluß des Bürger-Königthums anzueignen, sich an allen denen zu rächen, welche beim Festmahle ihm ein Glas vin ordinaire widmen wollen. Was ist das für eine klägliche Herrschaft, welche Wechselmäkler und Straßenjungen einsetzen!" — Man sieht, daß Ultras und Radicale Leute desselben Schlages sind.

Espartero ist nach Madrid abgereist, um seinen Sitz im Senate einzunehmen. Das „Chronicle" begleitet den Freund Lord Palmerston's mit Lobeserhebungen und besten Hoffnungen. (K. Z.)

London, 1. Januar. Auf unsern Werften sind gegenwärtig nicht weniger als 75 Kriegsschiffe, nämlich 20 Linienschiffe, 15 Fregatten, 25 Corvetten und 15 Dampf-Fregatten im Bau begriffen; ein Beweis, daß unsere Admiralität, trotz des Beispiels, welches ihr das französische Cabinet in dieser Beziehung giebt, an keine Verminderung unserer Marine denkt. Auch hält eine vom Oberbefehlshaber der Artillerie ernannte Commission schon seit einiger Zeit zu Woolwich Berathungen über die beschlossene Küstenvertheidigung und Verstärkung der schon vorhandenen Festungswerke.

Die Armee in Irland besteht gegenwärtig aus 28,000 Mann und es wird von dem Zustande der unruhigen Grafschaften abhängen, ob sie noch weitere Verstärkungen empfängt. (K. Z.)

## Amerika.

New-York, 8. December. Der Präsident der Vereinigten Staaten eröffnete seine (im Auszuge mitgetheilte) Botschaft mit folgenden Worten: „Mitbürger vom Senate und vom Hause der Abgeordneten! Die jährliche Zusammenkunft des Congresses ist stets ein wichtiges Ereigniß. Die Abgeordneten der Staaten und des Volkes kommen von ihren Landsleuten, welche sie gewählt haben, um hier über das allgemeine Wohl zu berathen. Nachdem unser Staat fast drei Viertel Jahrhunderte frei und unabhängig bestanden hat, ist die Frage gelöst, ob der Mensch fähig ist, sich selbst zu regieren. Der Erfolg unserer bewundernswürdigen Verfassung ist eine vollständige Widerlegung derjenigen Leute in anderen Staaten, welche behaupten, daß einige wenige Begünstigte zum Herrschen geboren sind, und daß die Masse der Menschen mit Gewalt regiert werden muß. Unser Volk ist keiner willkührlichen oder erblichen Bevormundung unterworfen; nach unserer Verfassung sind wir selbst unsere eigenen Herrscher. Zahlreiche Auswanderer von jeder Abkunft und Sprache werden angezogen von der bürgerlichen und Glaubens-Freiheit, welcher wir uns erfreuen, und von unserer glücklichen Lage. Jährlich strömen sie nach unseren Küsten, und bringen ihr Herz nicht weniger, als ihren Eid dem Lande dar, dessen Herrschaft allein dem Volke zusteht."

Aus Mexico nichts Neues von Belang. Einem Gerücht zufolge hatten die Mexicaner ein Corps von 9000 Mann aufgebracht und unter den Befehl des Generals Filisola gestellt, der angeblich zu San Luis war. — In Canada war das Parlement aufgelöst und das neue Haus auf den 24. Januar einberufen worden. (K. Z.)

---

## Bekanntmachung.

Am Mittwoch den 26sten dieses Monats, Vormittags 9 Uhr, werden von der Oekonomie-Kommission des k. Infanterie-Regiments Hertling circa 1147 Klafter Fichten- und Fohren-Scheitholz in Loosen zu 50 und 100 Klaftern an Wenigstnehmende in Lieferung gegeben.

Bemerkt wird, daß die Steigerungslustigen sich über ihre Vermögensverhältnisse durch gerichtliche Zeugnisse auszuweisen haben.

Bayreuth, den 4. Januar 1848.

---

## Anzeigen.

Nach einem achttägigen Krankenlager entschlief am 2. Januar d. Js. an den Folgen einer Lungenlähmung zu einem besseren Leben unsere gute Gattin, Mutter und Großmutter, weiland Frau Anna Elisabetha Dorsch, geborne Hagen von hier, in einem Alter von 66 Jahren, 10 Monaten und 16 Tagen.

Herzlichen Dank sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten für die zahlreiche und ehrenvolle Leichenbegleitung, und bitten um stille Theilnahme.

Bayreuth, den 5. Januar 1848.

Die trauernden Hinterbliebenen.

---

Am künftigen Sonntag den 9. d. M. wird im Dezer'schen Gasthofe dahier ein großer Ball, verbunden mit Gesangvorträgen, Statt finden und Abends um 6 Uhr beginnen.

Hiezu ladet ergebenst ein

Goldkronach, am 5. Januar 1848.

Der Vorstand des Gesangvereines daselbst.

---

## Fremden-Anzeigen.

Am 5. Januar.

Sonne: HH. Frhr. v. Rotenhan, k. Regier.-Direktor von Bayreuth. Dr. Badum von Neunkirchen a. Br. Kfte. Klauser von Kizingen. Haimemann v. Seegnitz. Lembach v. Weiden. v. Lathausen. Gutsbesitzer v. Prag.

Traube: HH. Scharf mit Sohn, Metzgermeister von Siegnitz. Frau Arnold, Bäckermeistersgattin von Erbendorf. Friedmann, Kaufmann von Neuyork. Frau Altnetter, Hammergutsbesitzerin von Grünberg.

---

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Königlichen Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Sonnabend — Nro. 8. — 8. Januar 1848.

## Deutschland.

München, 2. Januar. Wie man vernimmt, wurden die Legationsräthe Wilhelm Weber und Franz von Paula Auer zu Ministerialräthen 2. Klasse im Ministerium des k. Hauses und des Aeußern ernannt. (Nürnb. Kour.)

Das Reg.-Blatt Nr. 1. enthält folgende Bekanntmachung, den Vollzug des Gesetzes über das Eisenbahn-Anlehen betr.: Zum Vollzuge des Gesetzes vom 30. Nov. 1847, den Zinsfuß der Eisenbahn-Anlehen betr., wird Nachstehendes bekannt gemacht: 1) Die k. Staatsschuldentilgungs-Spezialkassen sind angewiesen worden, baare Darleihen gegen vier Prozent Verzinsung anzunehmen. Wer solche Darleihen geben will, kann daher das baare Geld einer k. Spezialkasse überliefern, und dagegen die Staatsschuld-Urkunden oder in soferne die Kassen hiemit noch nicht versehen seyn sollten, bis zur förmlichen Ausstellung derselben die Haftscheine in Empfang nehmen. Der Inhalt der Urkunden, welche in Beträgen von 100, 500 und 1000 fl. nach der Wahl des Gläubigers auf den Inhaber oder auf Namen lauten, ist aus der Anlage ersichtlich. 2) Demjenigen, welcher ein solches baares Darleihen gibt, wird, wenn er es begehrt, ein gleicher Betrag vom bayerischen zu 3½ pCt. verzinslichen Staats-Obligationen auf den Zinsfuß von vier vom Hundert erhöht. In diesem Falle hat der Darleiher zugleich mit dem baaren Gelde die entsprechende Anzahl von 3½ proz. verzinslichen Staats-Obligationen sammt den dazu gehörigen Zins-Coupons bei der k. Staatskassa zur Abstempelung zu übergeben. 3) Wer das Darleihen nicht sogleich, sondern erst nach Ablauf einer bestimmten Zeitfrist geben will, hat dies schriftlich oder mündlich bei einer k. Spezialkassa anzumelden, welche hievon die geeignete Vormerkung zu machen hat, inseferne die Zeitfrist sich, vom Tage der Anmeldung anfangend, nicht über drei Monate erstreckt. 4) Um einer baldigen Abfertigung bei den k. Spezialkassen gewiß zu seyn, werden es die Darleiher ihrem eigenen Interesse angemessen finden, von derjenigen k. Spezialkassa, bei welcher sie das Darleihen aufrecht machen wollen, sich vorerst einen Tag bestimmen zu lassen, an welchem sie das Geld und die Staats-Obligationen überbringen können. 5) Die Wirksamkeit dieser Bekanntmachung dauert bis zum 31. März 1848, inseferne die gesetzliche Darlehens-Summe von 10½ Millionen Gulden nicht früher aufgebracht werden sollte. Schließlich wird aber noch ausdrücklich bemerkt, daß vor Herstellung der bereits in Arbeit befindlichen Arrestirungsstempel der Vollzug vorstehender Bekanntmachung bezüglich der Anlehen mit Arrestirung nicht verwirklicht werden — jedoch jeder Darlehenslustige die nebst der Arrestirung anzulegende Summe bei den k. Staatsschuldentilgungs-Spezialkassen jetzt schon mündlich oder schriftlich anmelden resp. deren Annahme sichern kann. Wer sich auf solche Weise angemeldet hat, wird zur Darlehens-Einzahlung nach der Zeitfolge seiner Anmeldung von der einschlägigen k. Staatsschuldentilgungs-Spezialkassa aufgefordert werden.

Das Reg.-Bl. enthält sodann, außer andern bereits bekannten, folgende Dienstesnachrichten: Seine Majestät der König haben geruht, den Kämmerer und Legationsrath, M. Gr. v. Marogna, zum Ministerresidenten an den königl. belgischen und niederländischen Höfen zu ernennen; sodann den Ministerialrath L. Freiherrn von Brück dem Personal-Status des königl. Finanzministeriums zuzutheilen; den Landgerichts-Aktuar M. Schlicht zu Herzogenaurach, seiner Bitte entsprechend, auf die Dauer eines Jahres in den Ruhestand zu versetzen; die erledigte Hauptsalzamts-Kassierstelle zu Kissingen dem Salinen-Rechnungs-Kommissär J. B. Zibelin zu verleihen, dann den geheimen Registrator A. F. Stademann zum 2. geheimen Sekretär des Staatsrathes; den Bureau-Sekretär G. Winkelmair zum geheimen Registrator des Staatsraths; den Kanzlei-Sekretär A. Hautmann zum Bureau-Sekretär des Staatsraths und den Kanzlei-Funkt. im Finanzministerium, F. Steinberger, zum Kanzlei-Sekretär des Staatsrathes zu ernennen. (Nürnb. Kour.)

München. Einer allerhöchsten Entschließung zufolge, ist den, von den Sparkassen in Provinzialstädten erhobenen Beschwerden darüber, daß die königl. Centralstaats-Schuldentilgungskasse mit den Rückzahlungen zögerte, abgeholfen und sofort durch Absendung bedeutender Summen an die betr. Kassen nachgekommen worden.

München, 4. Januar. Die Offiziere und Junker des topographischen Bureau erhalten statt der bisherigen Federhüte Helme, wie die Infanterie sie trägt. Die Zeichnungen zu dem genehmigten Waffenrock sind dieser Tage vom topographischen Bureau angefertigt worden und werden nun an die verschiedenen Kommando's der Infanterie versendet. (K. v. u. f. D.)

München, 5. Januar. Nachstehendes ist das Verzeichniß der auswärts Wohnenden, welche am 1. Januar von Sr. Majestät dem König mit Orden beehrt worden sind: I. Verdienstorden der bayer. Krone. Das Kommenthurkreuz: der Hr. Erzbischof v. Urban in Bamberg und der k. Gesandte in London Frhr. v. Cetto. Das Ritterkreuz: der k. Gesandte in Athen Freih. v. Perglas. II. Verdienstorden vom heil. Michael. Das Großkreuz: der k. Gesandte Graf v. Lerchenfeld. Das Kommenthurkreuz: Regierungsdirektor Dr. Kopf in Augsburg. Das Ritterkreuz: Appellationsgerichtsdirektor Obermüller in Passau, Appellationsgerichtsrath Spach in Zweibrücken, Regierunsrath Dr. Meyer in Würzburg, Konsul Meinel in Havre de Grace, Landrichter Schill in Donauwörth, Rektor Prof. Doederlein in Erlangen, Generalzelladministrationsrath Meixner in Berlin,

## Feuilleton.

### Geschichtskalender.

Galileo Galilei, der Vater der neuen Physik, stirbt am 8. Januar 1642. Er stand schon im Greisenalter, als er von der Inquisition in Rom verdammt wurde, die großen Wahrheiten, die er behauptet hatte, vor unwissenden Mönchen abzuschwören. „E pur si muove!“ (Und doch bewegt sie sich! nämlich die Erde) war der Ausruf, der ihm entfuhr, als er beschämt sich erhob. Hierauf ward er auf unbestimmte Zeit zum Kerker der Inquisition verurtheilt, und sein System, als der Bibel zuwider, verdammt.

---

Ueber das tragische Ende des ungarischen Schauspieldichters Czako erzählt der Pesti-Hirlap: Am 14. December um die Mittagsstunde machte der Unglückliche einen Besuch bei dem Redakteur dieses Blattes, zu dem er unter allen seinen Bekannten die meiste Anhänglichkeit hegte. Nach einem längeren Gespräche, in dessen Verlauf einige deutsche politische Gedichte vorgelesen wurden, pries er das Bild des unglücklichen Lenau, nahm dann Uhlands Porträt in die Hand und zeigte dieses mit einigen scherzhaften Bemerkungen dem gleichfalls anwesenden Referenten der Pesther Tagesneuigkeiten. Einige Augenblicke darauf lenkte er das Gespräch auf das Pistolenschießen und fragte, ob des genannten Redakteurs Scheibenpistolen wohl schwerer als die, welche er (Czako) unter dem Vorwande, sich in seiner entlegenen Wohnung gegen nächtlichen Einbruch zu schützen, von Baron Kemeny ausgebeten hatte. Unter einem ähnlichen Vorgeben hatte Czako dieser Tage sich auch vom Redakteur der „Eletkepek“ eine doppelläufige Pistole ausgeborgt. Die unserige war am meisten nach seinem Sinne. Er nahm sie in die Hände und gab sie auch auf die wiederholte Bemerkung, daß sie geladen, nicht zurück. Er behauptete, mit diesem Laufe würde er auf fünfzehn Schritte einen Zwanziger aus der Luft schießen. Dieß waren seine letzten Worte. Wie es scheint, wartete er nur auf den Moment, wo unser Beider Aufmerksamkeit, die wir anwesend waren, nach den Fenstern auf die Gasse sich ablenkte. Nach einem dumpfen Knalle, den man kaum für einen Schuß halten konnte, saß todesstarr der unselige Gast in seiner früheren Stellung vor uns. Wahrscheinlich hatte er den Lauf in den Mund gesteckt, wodurch der Knall gedämpft wurde: die Kugel war durch den Gaumen in die Hirn-

Maler Schraudolph in Speyer, Bürgermeister Stengel in Zweibrücken, Hofkaplan Arnety in Athen, Fabrikant Sauder in Augsburg, Ingenieurmajor Seidel in Germersheim und Professor Fröhlich in Würzburg. (K. v. u. f. D.)

München, 5. Januar. (Dienstesnachrichten.) Der Forstmeister Th. Martin zu Donauwörth ist nach §. 19 der IX. V.-B. temp. quieszirt und auf dessen Stelle der Forstmeister zu Bruck Max Remond versetzt; der Sekretär I. Klasse bei der Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg Joh. Adam Froehlich seinem Ansuchen zufolge nach §. 22 lit. D. der IX. V.-B. mit Belassung des Titels und Funktionszeichens, dann unter dem Ausdrucke allerhöchster Zufriedenheit für immer quieszirt; die Grenzoberkontroleurstelle zu Hornbach, Hauptzollamts Zweibrücken, dem Grenzoberaufseher zu Pferd Ad. Stoll daselbst und die Grenzoberkontoleurstelle zu Berchtesgaden, Hauptzollamts Reichenhall, dem Unterlieutenant und dermaligen Zollpraktikanten F. Daffenreither dahier, dann die Zollverwalterstelle beim Nebenzollamt I. Wegscheid dem Kontroleur am Nebenzollamt Schärding Martin Hofbauer und dessen Stelle dem Assistenten Jos. Bacherl zu Lindau provisorisch verliehen worden. (K. v. u. f. D.)

Leipzig, 1. Januar. Ich muß Ihnen ein hübsches Pröbchen von unserer Theatercensur mittheilen. In der neuen Oper von Schmidt: „Prinz Eugen" (die, beiläufig gesagt, hier durch ihr kerniges deutsches Wesen gefällt) kommt u. A. auch ein Lied vor — eine Art Rheinlied — worin allen Feinden Deutschlands, die nach deutschen Wein, deutschen Mädchen und deutschen Ländern lüstern sind, die Zähne gewiesen werden. Natürlich spielen darin Russen und Franzosen die Hauptrolle — und diese hat der Censor auch passiren lassen. Allein einen Vers, worin den Dänen das Gleiche gesagt ward, hatte er gestrichen! Ist das nicht eine sehr liebenswürdige Rücksicht gegen unsere Freunde in Dänemark? Und Sie müssen wissen, daß die Theatercensur nicht etwa in den Händen eines wirklichen Regierungsbeamten liegt, sondern eines Mitgliedes unseres Stadtraths, des Hrn. Dr. Demuth, der aber freilich Titularregierungsrath und Inhaber verschiedener Orden ist, darunter auch des unlängst erhaltenen sächsischen Civilverdienstordens. Da darf man sich schon nicht wundern, daß der Mann Rücksichten nimmt. (D. Z.)

Halle, 28. December. Der O.-P.-A.-Z. wird geschrieben: Krackrügge's Prozeß in Erfurt kann eine günstige Wendung erhalten, da v. Ehrenberg's Tochter in dem gegen Dr. Schrader in Weimar anhängig gemachten Prozeß eidlich Krackrügge's Aussage bestätigt hat, und die Weimar'schen Gerichte ihre Akten nach Naumburg und Berlin gesandt haben. In Weimar und Erfurt ist eine ansehnliche Summe für Krackrügge und seine Familie gesammelt worden. (D. Z.)

Berlin, 3. Januar. Die Schwester Mieroslawski's ist jetzt von Berlin abgereist, ohne ihren Bruder gesprochen zu haben. Es war ihr zwar noch eine Unterredung bewilliget worden, Mieroslawski soll aber selbst darauf verzichtet haben, um sich durch eine schmerzliche und bewegte Scene nicht niederbeugen zu lassen. (D. A. Z.)

Mecklenburg, 26. December. Die bei dem Landtage eingegangenen Reformpetitionen und darauf bezüglichen Adressen an Pogge-Roggow aus den Städten haben zum Theil entgegengesetzte Erklärungen von Seite der Bürgermeister derselben Städte auf dem Landtage hervorgerufen. Einige von diesen verweisen ihre Bürger auf den ordnungsmäßigen Weg für dergleichen Anträge durch Vermittlung des Magistrats, was bei diesen Herren, welche den Magistrat meist selbst in Händen haben, fast wie Hohn klingt; ja, der Bürgermeister der kleinen Stadt Kröpelin hatte sogar die Unverschämtheit; seine Mitbürger, die ihm ihre Petition zur Ueberreichung an die Stände zuschickten, mit Untersuchung wegen unbefugten Petitionirens zu bedrohen! (D. Z.)

Bekanntlich war die Abhaltung des norddeutschen Sängerfestes in Kiel untersagt worden. Man wendete sich dem zufolge mit größter Hoffnung nach Eutin. Es ist aber von der eutinischen Regierung folgende Resolution erlassen worden: „Auf das Gesuch der eutiner Liedertafel, das nächstjährige norddeutsche Sängerfest, nachdem dasselbe in Kiel verboten worden, in Eutin abhalten zu dürfen, wird hierdurch zur Resolution ertheilt, daß der deßfalls hierher gelangte Antrag abzulehnen sey. Eutin, aus der Regierung, am 22. December 1847. Grote. Tappehorn." (D. A. Z.)

Grätz, im Januar. Unsere Provinz ist gegenwärtig durch die starken Truppenmärsche nach Italien sehr in Anspruch genommen, um so mehr, da die Soldaten, ohnedem von beschwerlichen Tagmärschen in Schnee und Eiswasser erschöpft, nicht allzu weit von der Heerstraße verlegt werden können, so daß die Einquartirung fast immer auf dieselben Einwohner fällt. Nun sollen sich bei Pettau in Südsteiermark slavonische und kroatische Regimenter aus der k. k. Militärgrenze versammeln, um der italienischen Armee als Reserve zu dienen. Für das Armeefuhrwesen, wovon bedeutende Abtheilungen zur Bespannung der Batterien nach der Lombardei aufgebrochen sind, werden fortwährend steiermärkische Pferde vom schwersten Schlag angekauft. (K. v. u. f. D.)

## Schweiz.

Zürich, 2. Januar. Unterwalden ist von den eidgenössischen Truppen geräumt. Auch die von der Tagsatzung dorthin abgeschickten Repräsentanten haben den Kanton verlassen. „Von allen Sonderbundsständen," bemerkt die Eidgenöss. Ztg., „hat sich Unterwalden in und nach dem Krieg am rühmlichsten gehalten. Vor dem Krieg hat es nicht dramarbasirt, während des Kriegs haben sich seine Soldaten am tapfersten bewährt, und nach dem Krieg hat es, ohne seine frühern Häupter zu brandschatzen, am meisten Bereitwilligkeit gezeigt, seinen schweizerischen Bundesgenossen die ehrliche Hand zur Versöhnung zu reichen." (A. Z.)

Luzern. Die Pariser Professoren Quinet und Michelet haben eine Glückwunschadresse an die Tagsatzung erlassen. Sie legitimirten sich zu diesem Schritte als die beiden Männer, „welche als die Ersten in ihrem Vaterlande denselben Feind (die Jesuiten) bekämpften, den die Tagsatzung jetzt so eben aus dem ihrigen vertrieben habe." (K. p. u. f. D.)

## Italien.

Der Allg. Ztg. wird aus Rom geschrieben, der Papst habe gegen ein Mitglied der Staatskonsulta geäußert, er sehe die Nothwendigkeit ein, die Zahl der Deputirten auf das Doppelte zu vermehren. Ferner soll er mit dem Plane umgehen, der Konsulta eine Kardinalkongregation als eine Art erster Kammer gegenüberzustellen (?). (K. v. u. f. D.)

Die Allgem. Ztg. hat berichtet aus Palermo vom 27. December, wo keine neue Ruhestörung vorgekommen, und aus

---

schale gedrungen. Aerztliche Hülfe war augenblicklich zur Hand, aber sie war nicht mehr im Stande, der Literatur das kostbare Leben zurückzugeben.

---

Kriegsaussichten. Bei Moorburg, nahe am hamburgischen Elbufer, hat sich durch Anschwemmung eine neue Insel gebildet. Diese hat schon zu einem Kriege zwischen Hannover und Hamburg Veranlassung gegeben, indem ersteres davon mittelst Errichtung einer Nationalstange Besitz ergriffen und sie seinem Territorium unter dem Namen „Ernstwärder" ohne Weiteres einverleibt hat. Die Hamburger Regierung hat nun ihrem moorburger Vogte aufgegeben, die hannöversche Stange wieder fortzuschaffen, was auch geschehen und der harburger Behörde unter Angabe der Gründe angezeigt worden ist. Wir hoffen, daß auch dieser Krieg auf diplomatischem Wege seine Ausgleichung finden werde. (N. K.)

Man schreibt aus dem Haag vom 29. Dec.: Heute Morgen gegen eilf Uhr bot der größte Weiher im Bosch in dieser Stadt ein ungewöhnliches Schauspiel dar. Es erschienen nämlich vor demselben eine Abtheilung von ungefähr 100 Mann aus dem Regimente der Grenadiere und Jäger, unter der Leitung eines Lieutenants. Es waren den meisten dieser Mannschaften vor ihrem Abmarsch aus der Stadt Schlittschuhe ausgetheilt worden. Auf das Kommando: „Halt!" stellte der Trupp die Gewehre in Pyramiden auf, schnallte die Schlittschuhe an, nahm die Gewehre dann wieder auf und begab sich mit Sack und Pack in voller Waffenrüstung auf das Eis, wo er unter dem Kommando des Lieutenants verschiedene Evolutionen ausführte. Ein Trompeter begleitete den Trupp und blies die Signale der Kommando's, welche mit viel Geschicklichkeit ausgeführt wurden. (N. K.)

---

### Wilhelm Goyers.

Löwen, 29. December Wenn der Reisende in Belgien die verjüngte Pracht der Rathhäuser von Löwen Oudenarde anstaunt, nennt man ihm wohl die verdienten Architekten, von denen die bauliche Restauration geleitet wurde; selten wird aber des kunstfertigen Mannes gedacht, der mit dem bescheidensten aufopferndsten Fleiße sich viele Jahre hindurch der Wiederherstellung und Ergänzung der Bildhauerarbeiten unterzogen. Dieses war der Meister Wilhelm Goyers, den ein frühzeitiger Tod am 18. d. M. seinem Vaterlande, der Kunst und den Seinigen entrissen hat. Wenn die Todesanzeige von diesem Ehrenmanne bezeugt „derselbe war schlecht und recht, gottesfürchtig und mied das Böse (Hiob 1.)",

Parma vom 1. Januar, wo der neue Souverän mit dem Erbprinzen angekommen war und den herzoglichen Palast bezogen hatte.

Sardinien. Der Marchese d'Azeglio hat dem König eine Bittschrift um Emanzipation der Juden überreicht. Unter den Unterzeichnern derselben sind vier Bischöfe. (K. v. u. f. D.)

## Frankreich.

*Paris, 2. Januar. Des gestrigen Neujahrtages wegen sind heute nur die Presse, die Union und die Gerichts-Journale, ferner der offizielle Moniteur erschienen. Letzterer enthält eine Reihe von Rapporten des Herzogs von Aumale und des Generals Lamoriciere, die die Unterwerfung Abd-el-Kaders bestätigen, sowie die gestern mitgetheilte Nachricht der Marseiller Blätter, welche verkünden, Abd-el-Kader sey bereits in Toulon eingetroffen. Der Herzog von Aumale meldet nämlich, daß Abd-el-Kader von den marokkanischen Kabylen angegriffen und geschlagen, aus der Ebene der Malonia durch die Truppen des Kaisers verdrängt, von dem größten Theile der Seinigen, die sich bereits auf französisches Gebiet begeben haben, verlassen, sich nach dem Süden werfen wollte. So gelangte er mit wenigen Begleitern zu dem Stamme der Beni-Snaßen, aber General Lamoriciere hatte seine Absicht errathen, und ihm bereits den Weg durch eine Abtheilung Spahis versperrt. Nach einem kurzen Scharmützel zwischen Abd-el-Kaders Reitern und den Spahis rückte Lamoriciere mit seiner Colonne hervor und Abd-el-Kader, wohl einsehend, daß Alles verloren sey, schickte zwei Reiter mit dem Anerbieten, sich zu ergeben, wenn man ihn nach Alexandria oder St. Jean d'Acre bringen wolle. Diese Bedingung wird angenommen und von Lamoriciere schriftlich ratificirt, und bei den Marabut vor Sidi Brahim, wo Abd-el-Kader einst die Colonne des Obersten Montagnac überfiel und schlug, übergab er sich dem Obersten Montaban als Gefangenen. Er ward hierauf nach Nemours zum Herzog von Aumale gebracht, der die von Lamoriciere geschlossene Convention ebenfalls ratificirte und in seinem Rapporte die feste Zuversicht ausspricht, die Regierung werde diese Convention genehmigen. Abd-el-Kader ward nun mit seiner Familie nach Oran gebracht, was einen sehr ungünstigen und schmerzlichen Eindruck auf ihn machte. Demungeachtet übergab der Emir dem Prinzen von Aumale sein Pferd als Zeichen der Unterwerfung und Abdikation. Die ganze Deira hatte sich gleichzeitig unterworfen und stand bereits unter dem Schutze der französischen Colonne des Obersten Mahor. Auch die Brüder des Abd-el-Kaders hatten sich bereits bei Lamoriciere gestellt und den Aman empfangen. Der Ministerrath war gestern und vorgestern versammelt, es soll in selbem die Ansicht vorherrschen, das die Convention nicht zu ratificiren sey, da Abd-el-Kader von Egypten aus jederzeit nach Algier zurückkehren und unter etwaigen kritischen Verhältnissen von England als Maschine benützt werden könnte. Man soll in Vorschlag gebracht haben, Abd-el-Kader auf einer der Antillen eine anständige Existenz zu gründen, ihn jedoch stets zu überwachen.

*Toulon, 30. December. Abd-el-Kader ist als Gefangener auf unserer Rhede. Die Dampffregatte Asmodee geht in diesem Augenblicke von Anker und hat den Emir am Bord. In der Nacht vom 22. auf den 23. December ergab er sich einem französischen Vorposten von 20 Spahis, dessen Commandant Ben-Konia dann als Vermittler zwischen dem Emir und dem herannahenden General Lamoriciere diente und die Convention abschloß. Der Emir schickte dem General sein Siegel, da er des regnerischen und stürmischen Wetters wegen nicht schreiben konnte; aus gleicher Ursache am Schreiben gehindert, schickte ihm Lamoriciere seinen Säbel und ließ ihm sagen, sein Leben sey sicher. Nach mehreren Hin- und Hersendungen erschien Abd-el-Kader bei den französischen Vorposten, wo ihn der Obrist Montauban empfing. Von Sid Brahim ward er nach Dschemma Ghazonat (Nemours) zu dem Herzoge von Aumale gebracht, hier verkaufte er sein Pferd, seine Waffen und sein Gepäcke und bezeichnete die von seinen Leuten, die ihm folgen sollten. Er wurde nun auf dem Solon nach Oran gebracht, wo er am 25. um 4 Uhr Morgens eintraf und um 10 Uhr Vormittag schon auf dem Asmodee mit 92 Personen seiner Familie und seines Gefolges eingeschifft ward. Vor seiner Einschiffung schrieb er einen Danksagungsbrief an den Herzog von Aumale, worin er seine Erkenntlichkeit für die ihm gewordene gute Behandlung aussprach und ließ zugleich dem Prinzen seine schwarze Stute, die ihn gewöhnlich im Gefechte trug, übergeben. — Abd-el-Kader blieb während der ganzen, sehr stürmischen Ueberfahrt in seiner Kajüte, an der Seekrankheit leidend und erschien nur einmal auf eine Stunde auf dem Verdecke. Er ist von mittlerer Größe, seine Physiognomie hat mehr etwas Mystisches, Schwärmerisches, als einen kriegerischen Ausdruck. Seine Gesichtsfarbe hat nicht die Reinheit, die man sonst bei Arabern von vornehmer Abkunft findet, sein Gesicht trägt kleine Flecken, die Pockennarben zu seyn scheinen. Sein Bart ist sehr schwarz, aber nicht dicht, seine Tracht höchst einfach. Der Oberst Beaufort, Adjutant des Prinzen, und der Armee-Dollmetscher Rousseau begleiten ihn. Es scheint bestimmt, daß der Telegraph bereits den Befehl gebracht hat, Abd-el-Kader nach einigen Tagen Ruhe nach Paris zu schicken, wo dann über sein ferneres Schicksal entschieden werden wird; jedenfalls scheint die Regierung den Augenblick noch nicht für geeignet zu halten, um des Emirs Wunsch, seine Tage auf muselmännischer Erde zu beschließen, schon jetzt zu erfüllen. — Heute Abend wird der Emir mit seiner Suite ausgeschifft und nach dem Lazareth gebracht, wo eine Reihe von Zimmern für ihn in Bereitschaft gesetzt wird. Sein Gefolge besteht größtentheils aus Frauen und Kindern, unter den Männern ist auch sein Schwager, Kadzi Mustapha Ben-Tami, der die Niedermetzelung der französischen Gefangenen von Sidi Bratiem leitete, und sein Kalifa Kaduro Ben-Allal.

*Marseille, 30. December. Unsere Stadt ist in der freudigsten Aufregung. Abd-el-Kader hat sich unterworfen und ist bereits in Toulon eingetroffen. Nie noch, seit der Schlacht am Isly, hat ein afrikanisches Sieges-Bulletin solche Sensation erregt. Abd-el-Kader, der 14 Jahre lang mit unermüdeter Ausdauer den Krieg gegen Frankreich führte, hat es vorgezogen, sein Geschick uns anzuvertrauen, da doch der Kaiser Abderrhaman ihm keine drückenden Bedingungen gemacht hatte. Der Phenicien, der von Oran hier eingelaufen ist, hat folgenden Brief des Herzogs von Aumale an den unsere Militair-Division kommandirenden General Hautpoul gebracht.

„Mein lieber General!

„Abd-el-Kader hat sich Frankreich unterworfen. Von den „Marocanern und unserer Kavallerie umzingelt, konnte er seine „Deira nicht mehr retten, aber er hatte noch die Möglichkeit vor „sich, den Süden zu erreichen und sich selbst mit einigen Begle-

---

so ist damit die strengste Wahrheit ausgesprochen; ein anderweitiges Lob gebührt indessen dem Wirken und Schaffen des Künstlers. Aus den unteren Kreisen der Gesellschaft hervorgegangen, seine Ausbildung nur sich selbst und der ihm eingebornen Kunstliebe verdankend, hat er den größten Theil seines Lebens gegen das Ungemach eines schwächlichen Körpers, gegen den Druck und die Sorgen welche eine zahlreiche Famile veranlaßten, ankämpfen müssen. Ohne fördernde Freunde und Gönner, von der Scheelsucht unedler Nebenbuhler, von der Gleichgültigkeit des ihm näher stehenden Publikums in untergeordneter Sphäre zurückgehalten, hat der Ehrenmann sein schweres Tagwerk, verkannt und unbeachtet, vollbringen müssen. Keine Zeitung posaunte sein Lob, keine Gunst der Fürsten oder Mächtigen hob ihn zu freierer Thätigkeit empor, keine großmüthige Unterstützung erleichterte jemals seine bedrängte Lage. In frommem Gottvertrauen, in rastloser Thätigkeit für die Vervollkommnung seines Talents arbeitete er fort, ohne irgend eine Klage zu verlautbaren. Wer Veranlassung fand, seiner Werkstätte näher zu treten, sah hier das Bild jenes gemüthreichen, gottesfürchtigen Meisters verwirklicht, wovon die vor unsern Tagen fast in das Gebiet der Sage verwiesenen Berichte aus frühern Zeitaltern erzählen. Es darf zuversichtlich ausgesprochen werden, daß die Kunst der Holzschnitzerei in seinen Händen die höchste Ausbildung erlangt hat, zu welcher sie in Belgien gediehen ist. — Fünf Kinder, worunter sechs unmündige, weinen an seinem Grabe. (A. Z.)

Bremen, 31. Dec. Die Bremer Zeitung bringt heute einen größern Aufsatz über deutsche Politik, womit Dr. Andree von seinen Lesern Abschied nimmt. Derselbe tritt heute von der Redaction ab, um, wie er sagt, sich einer weniger aufreibenden, dem Geist mehr Sammlung gewährenden Thätigkeit zuzuwenden. Die Leser, so schließt er, werden es ihm glauben, daß er sich nach Erholung und einiger Ruhe sehnt, nachdem er das beste Jahrzehnd seines Lebens hindurch politische Zeitungen unter Censur redigirt hat; sie werden aber schwerlich eine Ahnung davon haben, welche Opfer und Entsagungen die Leitung eines politischen Blattes für einen Mann von Selbstständigkeit und Gesinnuug nothwendig im Gefolge hat.

Um alten vagen Gerüchten ein Ende zu machen, und besonders um zu verhindern, daß Beschuldigungen, Verleumdungen und Verdächtigungen sich nicht gegen Personen festsetzen, bei denen es nicht ohne Gefahr geschehen könnte, soll der Befehl ergangen seyn, die Prozeßverhandlungen gegen den geh. Hofrath v. Wedecke in Berlin öffentlich zu führen. (K. v. u. f. D)

„tern zu flüchten. Er hat es vorgezogen, sich dem Edelmuthe „Frankreichs zu vertrauen. Es ist dies ein ungeheurer Erfolg; „denn sein Verweilen unter den ihm noch immer ergebenen Stäm„men könnte uns ernste Verlegenheiten bereiten. Am 23. in Re„mours angekommen, verließ ich es schon am 24. wieder, und „hatte den Ex-Emir und seine Familie am Bord. Hier ange„kommen, fand ich den Armateur segelfertig, durch den ich diese „Nachricht und Abd-el-Kader selbst nach Frankreich schicke. Le„ben Sie wohl — u. s. w. **Mer el Kebir 25. December.**

H. von Orleans."

**Paris.** Madame Adelaide, deren Vermögen seit 17 Jahren durch glückliche Spekulation bedeutend angewachsen ist, hinterläßt, wie die Gazette de France schreibt, gegen 100 Millionen Franken.

## Portugal.

**Lissabon, 24. December.** Das Ministerium ist zurückgetreten, und folgendes neue Cabinet ernannt: Conseilspräsident, Minister des Auswärtigen und (interimistisch) Kriegsminister, der Herzog v. Saldanha; Minister des Innern, Benardo Gorzao Henriques; der Finanzen, Joaquim José Falcao; der Marine, A. Albano de Silveira Pinto; der Justiz, Joaquim José de Queiros. Dieses reine Carlistenministerium wurde vom Volk ruhig hingenommen. Sir Charles Napiers Geschwader ist zu einer zehntägigen Kreuzung ausgelaufen. Man hat in Lissabon in den letzten Tagen mehrere Erdstöße verspürt, die jedoch keinen ernstlichen Schaden angerichtet. (A. Z.)

## Griechenland.

**Athen, 19. December.** Ueber die gemeldeten, zu Patras verübten Gewaltthätigkeiten theilen wir nachträglich folgende Details mit: „An der Spitze der insurgirten irregulären Truppen stand der Capitain Merentitis, ein in Griechenland als unverläßig bekannter Mann. Die Fahne des Aufstands wurde von ihm in Folge eines Verhaftbefehls erhoben, welcher gegen ihn erlassen, und von dessen Erlassung er auf vertraulichem Wege benachrichtigt war. Die (kaum einhundert Mann zählenden) Insurgenten begannen damit, den Commandanten Sturnara zu überfallen, zu fesseln und zu mißhandeln. Sie eilten hierauf sich des Nomarchen zu bemächtigen, und als dieser ihnen durch rechtzeitige Flucht entkommen war, und sich unter den Schutz des österreichischen Consulats begeben hatte, verfolgte ihn die aufrührerische Rotte bis an das österreichische Consulat. Hierauf bemächtigte sich Merentitis mit seinen Genossen der Filialbank, deren Verluste wir in der nachstehend beigefügten, sehr tröstlichen Bekanntmachung des Bankdirektors Stavros verzeichnet finden. Auch in den Regierungskassen von den Aufrührern vorgefundenen Summen, im Ganzen 34,000 Drachmen, wurden als Eigenthum von denselben angesprochen. Zuletzt, als Merentitis und die Seinigen bei der städtischen Bevölkerung keinerlei Sympathien fanden, und die Nationalgarde sich rein passiv verhielt, nahmen sie eine drohende Haltung gegen die Stadt an, und erregten einen solch allgemeinen Schrecken wegen möglicher Plünderung und Niederbrennung derselben, daß unter Mitwirkung der Consuln der auswärtigen Mächte, und Angesichts der aufgestellten, aber unthätig gebliebenen Nationalgarde, eine Convention zwischen der Stadt und den Rebellen zu Stande kam, vermöge deren nicht nur der englische Consul eingeladen worden, ihnen den Rückzug auf ein in dem Hafen so eben vor Anker gegangenes englisches Dampfschiff zu gestatten, sondern auch die Mitnahme des weggenommenen Geldes der Bank, und sogar die Deponirung der in den Staatskassen liegenden 34,000 Drachmen erfolgte. Indessen ist dieses Endereigniß nicht ganz unblutig herbeigeführt worden. Der Nomarch Rondopulos, welcher von seinem Zufluchtsorte aus den benachbarten Gemeinden ungefähr 400 Mann reguläre Truppen an sich gezogen hatte, drang in die, drei Tage lang, von Merentitis occupirte Stadt Patras. Die Insurgenten, wiederholt in die Flucht geschlagen, sammelten sich zuletzt auch in dem Gasthofe des Tziotis am Quai, woselbst sie seit dem Beginn des Aufstandes überhaupt ihr Quartier genommen hatten. Bewältigt, hatten sie zwei Todte, fünfzehn lebensgefährlich Verwundete und zwei Gefangene. Nicht allein während des Kampfes, sondern auch nach dessen Vollendung ertönten überall die lebhaftesten Lebehochrufe auf den König. Bevor die Rebellen sich einschifften, erließ der Nomarch Rondopulos, jedoch vergeblich, eine Protestation gegen die unter Mitwirkung der fremden Consuln abgeschlossene Convention. Vermöge derselben sollten die Insurgenten in Mitika ausgeschifft werden, von wo aus sie Akarnanien und Aetolien bedrohen können. Es sind ihnen jedoch bereits die nöthigen Befehle vorangeeilt. (A. Z.)

## Türkei.

**Konstantinopel, 22. December.** Die gestrige Nummer des hiesigen Journals verkündet die Beendigung des griechisch-türkischen Zerwürfnisses. Darnach hätte das griechische Cabinet Hrn. Persiani, dem russischen Geschäftsträger in Athen, ein an den Reis-Effendi gerichtetes Schreiben übergeben, das die „Lacune," die der Brief von Kolettis noch gelassen, vollends ausfülle. Hr. Nekludoff, russischer Gesandtschaftssecretär in Athen, erhielt den Auftrag, besagtes Schreiben hieher zu überbringen, und kam vorigen Sonntag mit dem Lloyddampfboote hier an. Hr. Mussurus wird also nun wohl nächstens nach Athen zurückkehren! Man schreibt diese endlich erlangte Nachgiebigkeit Griechenlands hauptsächlich dem Drängen des russischen Cabinets zu. (A. Z.)

## Amerika.

Das Dampfschiff Ashburton überbrachte die Botschaft des Präsidenten der vereinigten Staaten. Dieses Aktenstück füllt 8 gedruckte Spalten der Times. Den ersten und Hauptgegenstand bildet natürlich Mexiko. Der Präsident schildert die militärischen Operationen, wobei die Tapferkeit und der Heldenmuth der amerikanischen Armee gebührend herausgehoben werden, ferner die Friedensunterhandlungen des Herrn Trist, welche sich zerschlugen, und die neuen Kriegsereignisse, welche endlich zur Eroberung der Hauptstadt Mexiko führten. Der Präsident empfiehlt nun, die vereinigten Staaten sollten in Mexiko festen Fuß fassen und behalten, bis sich eine Regierung gebildet, welche dem Frieden geneigt sey und Entschädigung für die Vergangenheit und Sicherheit für die Zukunft gewährleisten könne. Neu-Mexiko und Kalifornien müßten mindestens den Amerikanern verbleiben. Zurückziehung der amerikanischen Streitkräfte — gänzliche oder nur bis zu einer zu vertheidigenden Linie — wird durchaus abgerathen. Um Mexiko behalten zu können, wird ein Anlehen vorgeschlagen, und zwar von 17 Millionen Dollars, wenn der Kongreß eine Kriegssteuer auf Thee und Kaffee legen will; wo nicht, wird ein Anlehen von 18½ Millionen empfohlen und außerdem ein Anlehen von 20½ Millionen für das Etatsjahr bis zum Juni 1849 ein Gesammtanlehen von 37 oder 38½ Millionen Dollars für nothwendig gehalten. Der Tarif hat wohlthätig gewirkt und wird sehr gelobt. Die Errichtung einer Münze in Newyork wird dringend an's Herz gelegt, die Abschließung von Verträgen mit der Pforte, Tripolis, Tunis und Marokko erwähnt, die Eröffnung eines diplomatischen Verkehrs mit dem Papst empfohlen.

**Bayreuth.** Wir haben heute ebensowenig Pariser Briefe und Blätter, als neue Nachrichten aus dem Westen Deutschlands und Großbritannien erhalten. Auch unsere Berliner Blätter fehlen uns seit dem 1. Januar.

## Bekanntmachung.

Am Mittwoch den 26sten dieses Monats, Vormittags 9 Uhr, werden von der Oekonomie-Kommission des k. Infanterie-Regiments Hertling circa 1147 Klafter Fichten- und Fohren-Scheitholz in Loosen zu 50 und 100 Klaftern an Wenigstnehmende in Lieferung gegeben.

Bemerkt wird, daß die Steigerungslustigen sich über ihre Vermögensverhältnisse durch gerichtliche Zeugnisse auszuweisen haben.

Bayreuth, den 4. Januar 1848.


## Anzeigen.

In der Nähe der **Kolb**'schen Bierschenke sucht man eine freundliche Wohnung für **Schwindsüchtige**.

Eine Schlittendecke ist zu verkaufen. Wo? sagt das Zeitungscomptoir.

Eine freundliche Wohnung, aus 4 ineinandergehenden Zimmern und allen erforderlichen Bequemlichkeiten bestehend, ist zu vermiethen, und kann Lichtmeß oder Walburgi bezogen werden. Auf Verlangen wird auch Stallung und eine Abtheilung Garten dazu gegeben. Näheres Nr. 210.


## Fremden-Anzeigen.

Am 6 Januar.

**Sonne:** HH. Freih. Hans von Aufsees von Aufsees. Bulmering, Kaufm. von Ulm. Gerhardt, Rechnungsrevisor von Gotha.

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Königlichen Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Sonntag Nro. 9. 9. Januar 1848.

## Deutschland.

München, 6. Januar. Auch der Ministerverweser v. Hohenhausen hat von Sr. Majestät dem König das Ritterkreuz des Verdienstordens der bayerischen Krone erhalten. (K. v. u. f. D.)

Wie man dem Schw. Mrk. aus München schreibt, ist Frhr. v. Hormayr in der Nacht vom 1. zum 2. Januar vom Schlage getroffen worden und liegt in Folge dessen tödtlich krank darnieder.

Stuttgart, 3. Januar. Für den Beseler-Fonds sind im Ganzen etwa 500 fl. bei uns eingegangen, welche sofort an das Comite abgeliefert wurden. (F. J.)

Mannheim, 6. Januar. In der heutigen hiesigen „Abendzeitung" erklärt der bekannte Herr v. Holtzendorff in Bezug auf die Immediatvorstellung der 33 brandenburgischen Bauern, sich auf die gerichtlichen Verhandlungen berufend, daß er so wenig mit 33, als auch mit 10 Unterzeichneten der Adresse gesprochen, daß diese unter den Gemeinden circulirt habe, daß er gar keinen Förster Heder in seinem Dienste habe und daß die 33 Petenten nur aus Furcht eine ihnen vorgelegte Bittschrift an den König unterzeichnet hätten*). Sie seyen mit Festungsstrafe und Amtsentsetzung bedroht gewesen, worüber er (v. Holtzendorf), nachdem dieses geschehen, bei dem Kreislandrathe gegen den Sammler der Unterschriften eine Denunciation eingereicht habe. (F. J.)

Heidelberg, 5. Januar. Der Fall der drei Frankfurter Bankhäuser stellt sich, nachdem die nähern Umstände desselben bekannt geworden sind, als die Wirkung eines Ränkespiels dar, dessen Hauptfäden die HH. Rothschild in Händen haben. Das Haber'sche Haus, bekannt durch die großartigen gewerblichen Unternehmungen, die es theils unmittelbar gegründet hat, theils mittelbar unterstützte, war seit Jahren ein wirksamer Beförderer der süddeutschen Industrie, welche sich in neuester Zeit so glänzend und großartig entwickelt hat. Das Haus Haber stützte sich bei seinen Unternehmungen vorzugsweise auf die Rothschild'sche Geldmacht, deren Chef in Frankfurt ihm als Verwandter und vieljährige Geschäftsfreund der HH. Haber jeder Zeit Vorschub geleistet hatte. Wenn nun Hr. Rothschild dem Hause Haber plötzlich, ohne allen Grund, in einem dringenden Augenblicke den so lange gewährten Kredit aufkündigte, auf den Haber allen Vorgängen nach rechnen konnte und mußte, der ihm sogar noch in letzterer Zeit ausdrücklich für die Zukunft zugesichert war, so konnte es nur in der unzweideutigen Absicht geschehen, dieses Haus zum Falle zu bringen. Aber der Schlag war weiter gezielt, und er ging von einer andern Hand aus, als die ihn zu führen schien. Mit dem Hause Haber oder durch dasselbe sollten die Fabriken in Waghäusel und Ettlingen und die Keßler'sche Maschinenfabrik in Karlsruhe gestürzt werden, welche zwar nicht dem Haus Rothschild, aber dessen guten Freunden in England schon lange ein Dorn im Auge waren. Hr. Lionel Rothschild wartet darauf, daß sich ihm die Pforten des Parlaments öffnen, und es würde recht artig seyn, wenn er die Vernichtung von drei großartigen gewerblichen Anstalten Deutschlands als Mitgift in die britische Repräsentantenversammlung mitbringen könnte. (D. Z.)

*) Zum Belege für diese Behauptung theilt er folgendes an ihn gerichtete Schreiben mit: „Ew. Hochwohlgeboren berichtige ich gehorsamst, daß der Lehnschulze Schirmeister zu mir gekommen ist und mich überführt hat, daß in unserm Briefe an den König, Majestäts-Beleidigungen enthalten, auf welche Festungsstrafe erfolgt. Ich habe mich bewogen gefunden, mein Wort unter der Petition zurück zu nehmen, und mich zu unterzeichnen unter einer Bittschrift, die Hr. Schirmeister mir vorlegte, um nicht in Strafe gezogen zu werden.
Vietmansdorf, den 26. November 1847. Dürre."

Köthen, 29. December. Im letzten Herbste vereinigten sich die einflußreichsten Bewohner der anhaltischen Herzogthümer zu einer Eingabe an ihre Fürsten, in welcher sie um Einführung der 1815 versprochenen landständischen Verfassung baten. Sie haben darauf noch keine Antwort erhalten. Nun versichert man, daß Köthen deshalb noch nicht gehuldigt habe. (K. Z.)

Berlin, 2. Januar. Man versichert, daß der Kaiser von Rußland seit einigen Tagen an einem Gallenfieber sehr erkrankt ist. Es ist dies ein Uebel, von dem S. Maj. schon früher oft zu leiden gehabt und das bekanntlich in Rußland gefährlich ist. (Siehe unten.) (K. Z.)

Berlin, 2. Januar. Die beiden religiösen Parteien der hiesigen jüdischen Gemeinde treffen Anstalten, sich wieder zu vereinigen. Die bevorstehende Ausführung des neuen Juden-Gesetzes durch Bildung der Synagogen-Bezirke gibt einer in der Mitte stehenden Fraktion die Veranlassung, das Friedenswerk zu unternehmen. Man hat daher zunächst eine allgemeine Versammlung ausgeschrieben, in welcher Reformer und Orthodoxe unterhandeln werden. (K. Z.)

Berlin, 2. Januar. In den literarischen und politischen Kreisen beschäftigt man sich in diesem Augenblicke vor Allem mit zwei Dingen, der Polen-Amnestie und dem zu erwartenden neuen Preßgesetz. Mit großer Gewißheit wird in diesem Augenblicke von, wie man zu sagen pflegt, sonst gut unterrichteten Leuten, behauptet, daß die morgende „A. Pr. Z." bereits die betreffenden Cabinetsordres bringen wird*). In Betreff der verurtheilten Polen, so erzählt man sich hier, würde die Amnestie alle Todesurtheile aufheben und alle Freiheitsstrafen unter 8 Jahren gänzlich erlassen. Das neue Preßgesetz aber solle uns, ganz wie das bayerische, Preßfreiheit für innere Angelegenheit bringen, aber zugleich die strengsten Strafen für Preßvergehen festsetzen. (F. J.)

*) Sie hat bis jetzt nichts dergleichen gebracht.

## Feuilleton.

### Geschichtskalender.

Erzherzog Karl erobert Kehl am 9. Januar 1797.

(Musik.) Wir können nicht unterlassen, in dieser für unsere Stadt so musikdürren Zeit unsere Leser auf die Anwesenheit des Flötenvirtuosen Herrn Ritter aus Berlin aufmerksam zu machen, über den die günstigsten Urtheile in sächsischen und preußischen Blättern uns vorliegen. So schreibt unter andern die Leipziger Zeitung: Herr Ritter ist vollkommen Meister seines Instruments: Ansatz, Ton und Schmelz sind vorzüglich, die mechanischen Schwierigkeiten besiegt er mit einer Sicherheit und Schnelligkeit, vor Allem setzt er aber durch das unendlich lange Aushalten tiefer und hoher Töne in Erstaunen. Nach jeder Piece wurde dem Concertgeber allgemeiner Beifall zu Theil.

⊙Bayreuth, den 8. Januar 1847. Die Würzburger Post, welche oft gar nicht eintrifft, hat uns heute mit einigen wichtigen Nachrichten entschädigt. Nach denselben soll: 1) Ein Kammerjunker Mecklenburgs zur jüdischen Religion übergegangen seyn, weil die Jungfrau Maria bürgerlicher Herkunft war; 2) der Fürst von Sondershausen eine Amnestie für sämmtliche politische Verbrecher erheilt haben; 3) der Verein für Thierquälerei zu Calkutta befohlen haben, alle Ochsen vor dem Abstechen zu ätherisiren; 4) die Königin Christine den Hosenband-Orden ohne Motto erhalten haben; 5) neulich der Literat N. an einen niederträchtigen Menschen Grobheiten geschrieben haben, die er verdiente, worauf derselbe antwortete, wenn er sich noch einmal so etwas erlaube, so würde er ihm den Postdebit entziehen. Der Literat N. will hierüber Klage erheben, sobald in Bayern das ordentliche Rechtsverfahren eingeführt seyn wird. — Weitern Nachrichten sehen wir entgegen. — Von Bayreuth aus können wir die wichtige Nachricht mittheilen, daß die berühmte Wasser-Anstalt in Alexandersbad nach den Moritzhöfen dahier verlegt werden wird, und in Folge dieser Verlegung sich die Privat-Gesellschaft zum rothen Wasser für permanent erklärt hat. (F. f.)

(Ein Zug Mendelssohns.) Nach dem Tode Mendelssohn's verlauten manche Handlungen, die ihm zur größten Ehre

Berlin, 3. Januar. Wie verlautet, hat die gestrige Post beruhigende Briefe gebracht über das Befinden des Kaisers von Rußland. Er hatte, so sagt man, einen Rückfall des Gallenfiebers vernachlässiget, sich erkältet und die Grippe bekommen. Jetzt ist von dem allen nur eine Art Wechselfieber geblieben. — Die Tochter des Prinzen Johann von Sachsen, welche den sardinischen Fürstensohn heirathen wird, ist die Prinzessin Elise.

Berlin, 4. Januar. Der zum Präsidenten des Consistoriums der Provinz Brandenburg ernannte Graf von Voß-Buch soll gleichzeitig auch zum Präsidenten des neu zu begründeten Oberconsistoriums bestimmt seyn, in welchem nach einem längst vorbereiteten und wie man hört jetzt wieder aufgenommenen Plan einer Centralisation der gesammten kirchlichen Verwaltung der Monarchie hier bevorsteht. (D. A. Z.)

Berlin, 4. Januar. Die Verwendungsschrift des Buchbindermeisters Hensl in Weimar für den auf der Festung befindlichen Krackrügge, welche durch Vermittelung der preußischen Gesandtschaft in Weimar hierher an den König befördert wurde, ist als ein unbefugtes Gesuch an den Bittsteller uneröffnet wieder zurückgesendet worden. Man hat bisher von dem Krackrügge'schen Schicksal hier in Berlin wenig Kenntniß genommen, und der ganze Fall fängt erst jetzt an, dem größern Publikum bei uns bekannt zu werden, damit aber auch allmählig seine lebhaftesten Sympathien zu gewinnen. (D. A. Z.)

Vom Rhein, 2. Januar. Der in Wedecke's Angelegenheit verflochtene, jetzt aus Berlin entflohene Dr. Freyberg hat früher in der Rheingegend eine eigenthümliche Rolle gespielt. Hr. Freyberg ist der Sohn eines Polizeibeamten in Stettin und entwickelte schon früh ein hervorragendes Polizeitalent, das dem nun verstorbenen Staatsminister von Rochow nicht entging, und welches dieser im Interesse seines Systems zu verwenden beschloß. Die bekannte Maaßregel gegen den Erzbischof Clemens August von Köln hatte nicht nur die ultramontane Partei aufgeregt, sondern auch bei der liberalen Seite, als Eingriff in das Recht, entschiedene Mißbilligung gefunden. Diese Stimmung war Herrn von Rochow nicht unbekannt, und er hielt es für nöthig, sich über dieselbe von besonderen Agenten berichten zu lassen, welche er zu diesem Behufe an den Rhein schickte. Eines dieser Werkzeuge war Dr. Freyberg, der in Frankfurt am Main seine Station nahm. Die Angriffe gegen das Verfahren des preußischen Ministeriums traten damals am lebhaftesten in der bayerischen Presse hervor, und das den Ultramontanen beinahe willenlos überantwortete Cabinet des Herrn v. Abel beachtete die von Berlin allwöchentlich einlaufenden Reklamationen so wenig, daß die Spannung der leitenden Männer an Isar und Spree sich beinahe zu einem Bruche steigerte. Als Hauptquartiere der Ultramontanen mußten Würzburg und München betrachtet werden, und auch damals waren es Renegaten, welche sich als Triarier ins Vordertreffen stellten. In Würzburg handthierte der nachher als Verfasser einer Flugschrift gegen Würtemberg („der alte vom Berge") bekannter Ernst Zander, ein in Irland zum Katholicismus übergegangener Mecklenburger. Er schleuderte in der Würzburger Zeitung eine Philippika nach der andern für den Erzbischof von Köln und gegen das preußische Kabinet. Ein Hauptauftrag Freybergs ging dahin, diesen Mann unschädlich zu machen, und entledigte sich desselben in einer geschickten Weise. Zunächst wurde die Würzburger Zeitung in Preußen verboten, und Freyberg operirte so gewandt, daß er bei eben diesem Blatte Redakteur wurde! Als solcher erfuhr er alle Pläne und Geheimnisse der Ultramontanen, und hatte Monatelang Gelegenheit gehabt, Hrn. v. Rochow die pikantesten Berichte einzusenden, als man in Würzburg und München endlich den Wolf unter dem Schafpelze entdeckte und in Ingrimm darüber, von einem geheimen Polizeiagenten des preußischen Ministeriums durch Berliner Pfiffe überlistet worden zu seyn, Hrn. Freyberg aus Bayern verwies. Dieser setzte dann von Frankfurt aus seine Thätigkeit fort, und suchte durch die Presse, deren Bedeutung Herr v. Rochow wohl zu würdigen wußte, auf den beschränkten Unterthanenverstand zu wirken. Hr. Freyberg suchte die Bekanntschaft aller Redakteure, verkehrte mit Korrespondenten, richtete aber insbesondere sein Augenmerk auf die verbotenen Bücher. Den obengenannten Zander, welcher in Würzburg den Fränkischen Kurier gegründet und in demselben die Thätigkeit Freybergs grell beleuchtet hatte, verfolgte der letztere mit persönlicher Bitterkeit. Er war stets zwischen Frankfurt und Koblenz unterwegs, ließ manchen aus Würzburg nach dem Sitze der Glaubensarmee bestimmten Ballen mit verbotenen Schriften abfangen, z. B. an der Binger Nahebrücke, und dem Verfasser dieser Zeilen hat es einst nicht geringen Spaß gemacht, auf ein und demselben Rheindampfboote den Polizeimann Freyberg und den Dr. Zander zu beobachten. Der erstere hatte den Plan, den letztern, der in ultramontanen Geschäften nach Koblenz unterwegs war, verhaften und durchsuchen zu lassen, aber Hr. Zander bekam Wind und entging seinem Verfolger dadurch, daß er sich an's rechte Rheinufer begab, wohin preußische Polizeibefehle nicht reichten. Als die ultramontanen Wirren zu Ende gingen, begab sich Hr. Freyberg nach Berlin zurück, wurde später Schwiegersohn der Madame Cerf, Unternehmer einer Omnibuslinie, Eisenbahnspekulant, und trat in Verbindung mit Hern. Wedecke. Bei der Polizei scheint man ihn nicht mehr verwandt zu haben; seine Tauglichkeit hat er dadurch erprobt, daß er Herrn Duncker überlisten konnte. Auf diese Weise hat er den Beweis für die Worte geliefert, welche er, der ein Stutzer und sehr eitel ist, mehr als einmal aussprach: „Ich bin unter allen Umständen imperturabel." (W. Z.)

Wien, 1. Januar. Se. Maj. der Kaiser hat, wie aus zuverlässiger Quelle versichert werden kann, das ihm für den Fall, daß sich Streitigkeiten an die Vollziehung des letzten Willens des verstorbenen Kurfürsten von Hessen knüpfen sollten, zugedachte Schiedsrichteramt durch eine Erklärung abgelehnt, welche sich dahin ausspricht, daß Se. Majestät der kindlichen Liebe und dem Rechtssinne des regierenden Kurfürsten in Betreff der Vollziehung des Testamentes seines Vaters volles Vertrauen schenke. (K. v. u. f. D.)

## Königreich der Niederlande.

Die Regierung hat sich endlich veranlaßt gesehen, zu Gunsten der Kolonie Surinam eine entschiedene Maßregel zu ergreifen. Durch königl. Beschluß vom 17. December wird der Handel und die Schifffahrt mit dieser Kolonie, vom 1. Mai 1848 an, allen Völkern geöffnet, „mit welchen das Königreich der Niederlande in Freundschaft lebt"! Doch glaube man nicht, daß Solches für die fremde Flagge unter denselben Bedingungen geschehe, wie für die nationale, nur das unbedingte Ausschließsystem wird aufgegeben. Vielmehr beruht der mit dem 1. Mai 1848 einzuführende Tarif

---

gereichen; hier nur eine davon, welche zeigt, wie sehr er es werth ist, daß die Kunst ihn hoch halte, weil er ihr Opfer zu bringen wußte. Die Amerikaner hatten ihm eine fabelhafte Summe geboten, wenn er sie besuchen wollte; er schlug es aus, und zwar allein deßhalb, weil, wie er sagte, sie es nicht aus Bewunderung für die Kunst, sondern aus Eitelkeit thaten, der er nicht fröhnen möge. (W. Z.)

---

Einen sehr erfreulichen Beweis ehrenhafter Sorgfalt in der Auswandererbeförderung hat W. Finlay in Mainz soeben dadurch geliefert, daß er, nachdem ihm auf seine dießfallsigen energischen Schritte von der Direction der Newyork-Havrer Dampfbootlinie Abstellung aller bisher gerügten Uebelstände zugesichert worden war, sich davon, daß dieselbe auch wirklich erfolgt sey, auf Grund eigener Prüfung überzeugen wollte. In dieser Absicht schloß er sich den Passagieren der Dampffregatte „Philadelphia" auf ihrer letzten Fahrt nach Newyork an, gewann aber leider auf dieser Reise gerade die entgegengesetzte Ueberzeugung, daß nämlich unter den jetzigen Verhältnissen (d. h. so lange die Hrn. Herout und Handel in Paris die oberste Leitung in Händen haben) die General-Agentur für dieses Institut sich nicht mit Ehren führen lasse, weßhalb er dieselbe nach seiner Rückkehr alsbald niederlegte. Erst, wenn die mangelhafte Organisation dieses wichtigen Geschäfts beseitigt seyn wird, wozu Aussicht vorhanden ist, wird auch Finlay seine Hand wieder dazu bieten. Ein solches Beispiel verdient Nachahmung! Wie sehr würde eine zeitgemäße, hier und da dringend nothwendige Reform des ganzen Passagewesens gefordert werden, wenn alle Herren Schiffs-Expedienten, oder wenigstens Diejenigen, gegen welche die lautesten und häufigsten Klagen erschallen, zuweilen selber eine Reise mitmachten, um die Verpündigungen an der Humanität durch Selbstanschauung kennen zu lernen! — (A. Ausw.-Z.)

---

Die vielbesprochene „Brieftasche" weiland Sr. königl. Hoheit des Kurfürsten von Hessen, Wilhelm II., welche derselbe bei Lebzeiten stets mit sich führte und worauf wegen seiner Leichenbestattung in den Codicillen Bezug genommen wird, ist nun endlich entsiegelt und ihr Inhalt untersucht worden. Nach dem, was darüber ruchbar geworden, ist es des Hochseligen Wille, in dem von ihm erbauten Mausoleum an der Seite der Gräfin v. Reichenbach-Lessonitz zu ruhen. Zur Bestreitung der Kosten des Leichengepränges wird die Summe von 60,000 Gl. überwiesen, wo-

von Ein- und Ausgangszöllen auf dem Grundsatz, daß die fremden Schiffe und ihre Ladungen, gerade wie in Java und Madura, mit doppelt so hohen Abgaben belastet werden, als diejenigen sind, welche die niederländischen entrichten. (D. Z.)

## Frankreich.

*Paris, 3. Januar. Der Oberst von Beaufort, der Abd-el-Kader von Oran nach Toulon gebracht hat, ist vorgestern Abend in Paris angekommen, er wurde sogleich vom Könige empfangen, dem er die Pistolen Abd-el-Kaders übergab. Gestern hatte er Audienz beim Kriegsminister und bei Herrn Guizot. Er hat Abd-el-Kader wohl bewacht im Lazarethe von Toulon gelassen.

Noch immer ist kein Beschluß wegen des künftigen Geschickes Abd-el-Kaders gefaßt, daß er vor Allem nach Paris gebracht werden wird, scheint gewiß, und man versicherte heute in der Kammer, daß der Emir bereits Morgen Abend in Paris seyn werde. Wahrscheinlich wird man es hier durch gütliche Mittel und Ueberredung dahin zu bringen suchen, daß Abd-el-Kader selbst der ihm günstigen Klausel der Uebereinkunft: nach Egypten gebracht zu werden, entsage und darein willige, vorläufig in Frankreich zu bleiben.

Es hieß heute auch, der Herzog von Aumale sey vom Könige nach Paris berufen worden.

Die Vorlesungen des Professors Michelet sind von der Regierung eingestellt worden. Den Anlaß dazu gab ein unruhiger Auftritt, der am 28. December Abends erfolgte. Das aus mehr als 1000 Personen bestehende Auditorium war in dem großen Amphitheater des **Collége de France** versammelt und vor Michelets Ankunft ereignete sich folgendes: Ein junger Mann stieg plötzlich auf eine Bank und sagte der Versammlung, er wolle ihr die Thronrede vorlesen, die soeben in der Kammer gesprochen worden sey. Mann kann sich denken, daß dieser Vorschlag angenommen ward, aber auch in welcher Art, und mit welchen Commentaren und Anmerkungen die Thronrede vorgelesen ward. Genug, diese sehr bewegte Scene dauerte über eine Stunde, bis zu Herrn Michelets Eintritt und ward zum Vorwande, nun die Vorlesungen des höhern Orts sehr unbeliebten Professors zu verbieten.

Der König und die königliche Familie haben seit dem Tode der Prinzessin Adelaide noch Niemanden empfangen. Der Herzog von Nemours gibt alle Befehle, die sich auf die Beerdigung beziehen. Die Leiche ist in dem in eine Leichenkapelle umgeschaffenen Salon der Verstorbenen aufgestellt, in der jedoch außer den Ministern und den höchsten Staatsbeamten Niemand zugelassen wird. Am 5. und 6. findet in Dreux der Trauergottesdienst und die Beisetzung Statt, der alle Mitglieder der königlichen Familie, mit Ausnahme des Königs, beiwohnen werden. Das Vermögen der Verstorbenen beträgt 60 Millionen mit einer Jahres-Revenue von 1,800,000 Frcs. Dieses Vermögen ist Kraft des Testaments und mehreren Codicille folgendermaßen getheilt: Zwei Millionen dem Herzog von Chartres, Bruder des Grafen von Paris, zehn Millionen dem Herzoge von Nemours, eine Million für verschiedene Legate und 23 Millionen für den Herzog von Joinville und 23 Millionen für den Herzog von Montpensier. Der Herzog von Nemours wird zu Ende des Winters einige Soiréen geben, um den unter der jetzigen Hoftrauer leidenden Luxushandel von Paris etwas zu entschädigen.

Espartero hat es vorgezogen, Frankreich nicht zu berühren. Er hat sich am 1. d. auf einem spanischen Dampfer in Southampton nach San Sebastian eingeschifft und betritt wahrscheinlich in diesem Augenblicke schon, nach einem Exile von 4½ Jahren, wieder den Boden Spaniens. Die letzten Nachrichten aus Madrid sind vom 27. December, — an diesem Tage sprach man in ganz Madrid von dem Rücktritte des eben erst reorganisirten Ministeriums Narvaez. Wir halten diese Nachrichten jedenfalls für voreilig.

Briefe aus Algier vom 26. December schildern den Gesundheitszustand des Herzogs von Aumale als sehr leidend, — besonders soll sein Aeußeres sehr abgenommen haben. Dem Vernehmen nach hat die Königin bei dem Könige darauf gedrungen, daß der Prinz nach Frankreich zurückberufen und vorläufig durch einen Interims-Gouverneur ersetzt werde, welchem Verlangen der König auch entsprochen haben soll. Es heißt, daß General Bedeau, der sich in diesem Augenblicke hier befindet, als Vice-Gouverneur nach Algier gehen soll.

*Paris, 3. Januar. Die Regierungs-Organe triumphiren mit Recht. Abd-el-Kader in Toulon ist vor Allem und unter allen Umständen ein großes Ereigniß, wenn es aber gerade so gelegen kommt, wie heute, unmittelbar vor der Adreßdebatte, und nach einer unaufhörlich scheinenden Reihe von Unglücksfällen, diplomatischen Fehltritten und Niederlagen, dann ist es mehr als großes Ereigniß, dann ist es ein Triumph, ein Glück ohne Gleichen! so darf allerdings das Journal des Debats die Sache nicht fassen: es vergißt die Vergangenheit und badet sich im Glücke des Augenblicks! „Der Herzog von Aumale, sagt es, war glücklich! ist dieses auch kein Verdienst, so ist es doch ein Vortheil u. s. w.“ Glänzender steht Lamoriciere da! Als der Emir zum Zeichen seiner Ergebung, dem Prinzen seine Waffen übergab, sagte dieser: „Nein nicht mir kommen sie zu! das Pistol gehört dem Könige; der Säbel ist für Sie, General Lamoriciere! Auch der Marschall Bugeaud, der den Emir nicht gefangen, erhält sein Lob; das glückliche Ereigniß ist der Schlußstein, die nothwendige Folge der Operationen des Marschalls, des von ihm im Jahre 1841 entworfenen Planes! Und dann, die höchsten Ehren sind Herrn Guizot vorbehalten, dessen diplomatischem Genie das gute Verhalten Marokkos zu danken, der Friede von Tanger, und dessen unausbleibliche Folge die Ergebung des Emirs! So ist jedem sein Recht geschehen und alle sind zufrieden gestellt!

Wir verlassen die **Revue des deux mondes** nicht, ohne darauf hinzuweisen, welche Pläne die Regierung in Bezug auf die Schweiz hat, und was sie von Narvaez Ministerium in Madrid denkt. In Bezug auf die Schweiz drückt sie sich so aus: Noch ist nicht Alles in der Schweiz zu Ende. Neutralität und Unverletzlichkeit ist nur einer **confederation helvetique constituée d'une certaine façon** zugesichert. An dem Tage, da die Schweiz diese Façon abandert, werden sich auch die Großmächte von ihren Verbindlichkeiten lossagen dürfen. Und in diesem Sinne glauben wir, macht Hr. Guizot den HH. Radowitz und Colleredo den Vorschlag, daß die Großmächte, England mit eingerechnet, nochmals eine identische Note an die Schweiz richten sollen. Wird dann constatirt seyn, daß England freiwillig sich von dem allgemeinen Willen lossagt, — dann wird man auch ohne Lord Palmerston vorwärts gehen. Dabei opfert jedoch Frankreich weder seine Grundsätze, noch seine Tendenzen. Paris geht nicht nach Wien oder nach Berlin, Wien und Berlin

---

von der Ueberschuß nach Abzug jener Kosten an die Frankfurter Stadtarmen vertheilt werden soll. Endlich soll noch verfügt seyn, daß die mit der Ausführung dieser letztwilligen Verfügungen beauftragten Personen ihrer Legate verlustig gehen, sofern sie sich lässig oder saumselig in dem Punkte bezeigen möchten. (W. Z.)

### Die Kartoffelkrankheit in Rußland.

Das russische Journal des Ministerium des Innern vom December v. Js. enthält einen ziemlich umständlichen Aufsatz über die Kartoffelkrankheit, so weit sie sich in Rußland bemerklich machte. Sie hatte schon im vorigen Jahre Kurland, Livland, Esthland und das Gouvernement Mohilew ergriffen, und breitete sich in diesem Jahre fast über den ganzen nordwestlichen Theil Rußlands, über die GG. Livland, Esthland, Kowno, Wilna, Witepsk, Minsk, Mohilew, Wolhynien, Kiew, Pskow und St. Pëtersburg aus. In Livland gingen die Pflanzen im Stand der Blüthe in der Mitte Junius zu Grunde, die Stengel wurden welk, die Blätter vertrockneten, und sie waren trotz des warmen Wetters, wie nach einer kalten Nacht wie gebrüht. Dagegen zeigten sich im Gouvernement Mohilew bis zum 15. August (a. St. also bis Ende Augusts) keine Anzeichen von Krankheit, dann aber brach sie plötzlich aus, und verbreitete sich mit jedem Tage. Hier haben wir also zwei ganz verschiedene Arten von Verläufen, welche die Sache nur noch unerklärlicher machen. Die Ermahnungen, wie man künftig bei der Aussaat der Kartoffeln verfahren solle, und die Erklärungsversuche werden also hier so unnütz seyn, als anderswo. (Ausl.)

Bern. In der Nacht vom 21. December kam in Thun eine Frau mit vier lebenden Mädchen nieder.

Ausfuhr von Maschinen aus England nach Cuba und Brasilien. Die Maschinen, welche die beiden genannten Länder einführen, können wohl wenigstens in der Mehrzahl keine andern seyn, als solche, die zur Bereitung des Zuckers dienen, bei Cuba allenfalls auch Locomotiven für seine Eisenbahnen. Auf Befehl des Unterhauses hat man die Papiere über die Maschineneinfuhr niedergelegt und es ergiebt sich daraus, daß in den Jahren 1844 und 1845 nur jedesmal für fünf bis sechstausend Pfd. St., in den Jahren 1846 und 1847 aber für 16 bis 17,000 Pfd. St. ausgeführt wurden. Nach Brasilien betrug die Ausfuhr in den Jahren 1844 und 1845 jedesmal etwas über 17,000 Pfd., im Jahre 1846 über 19,000, im Jahre 1847 aber 35,000 Pfd. (Ausl.)

kommen vielmehr nach Paris! Welcher Hochmuth bei einer Niederlage!

Von Narvaez heißt es, er verfolge so viel als möglich das Werk allgemeiner Versöhnung, man müsse ihn dabei unterstützen, wenn man auch nicht an den guten Erfolg glauben kann. Bei einem so verwundbaren Volke, wie Spanien, verharschen die alten Wunden nicht so schnell, weil sie durch jeden Zufall wieder aufgerissen werden! Man sieht, wie wenig die Regierung auf das baut, was sie so theuer in Madrid hergestellt!

Was die übrigen Journale angeht, so sind fast alle darin mit der „Presse" einverstanden, daß man von jetzt an bedeutende Ersparnisse im algierischen Budget eintreten lassen müsse, dieweil ja der beständige Kriegszustand aufgehört. Was das Versprechen angeht, den Emir nach Egypten zu entlassen, so wagen die meisten Blätter noch nicht, sich auszusprechen. Der National allein verlangt direkt, daß er nicht ratifizirt werde, wogegen die Union monarchique eingedenk altgallischer Fehden und Turniere, die treue Erfüllung des gegebenen Versprechens begehrt, wie es die chevalereske Ehre des Franzosenvolks erheischt. Allein seitdem der Degen in Frankreich der Elle gewichen ist, mißt man nach Zoll und Linien, und nicht mehr nach Adelsgesetzen der Ehre: Ist es klüger, Abd-el-Kader zu behalten, so wird man ihn nicht der Ehre willen laufen lassen. Allein das ist nicht zu bezweifeln, daß man zwischen beiden einen Ausweg finden wird. Man wird den Emir einstweilen hier behalten, und ihn dann bestimmen, aus freien Stücken den Aufenthalt in Frankreich dem Aufenthalte in Egypten vorzuziehen — auf diese Weise wird der Ehre und dem Vortheil zu gleicher Zeit sein Recht widerfahren und National und Union monarchique können sich für berühmt halten.

Paris, 3. Januar. Die Sentinelle von Toulon schreibt, Abd-el-Kader habe, als er Oran verließ, geglaubt, man bringe ihn nach Egypten. Auch schien er in der Erinnerung der Schlächterei von Sidi-Brahim einen Augenblick für sein Leben zu fürchten.

Louis Philipp hat sich am 3. d. Mts. nach Dreux begeben, wo die Prinzessin Adelaide beerdigt werden soll.

Paris, 3. Januar. In der heutigen öffentlichen Sitzung der Deputirtenkammer legte der Finanzminister den Gesetzentwurf im Betreff der supplementarischen und außerordentlichen Credite von 1847 und 1848 und den Gesetzentwurf für das Ausgabenbudget von 1849 vor. Er verlas die Darlegung der Motive zu diesem letzteren Entwurfe. Aus derselben ergiebt sich, die Lage rathe zur Vorsicht an, flöße jedoch keine Besorgniß ein; sie enthalte Mahnungen, sey aber nicht bedenklich, und ein sicheres Mittel zu ihrer Besserung liege in der Fürsorge der Regierung für die Aufrechthaltung des Friedens. In dieser Darlegung kündigte der Finanzminister außerdem Modifikation des Briefportos und der Salzsteuer an; und sofort legte er auch zwei Gesetzentwürfe für diese beiden Maßnahmen vor. (F. J.)

Der National schreibt aus Turin: Indeß Herr Rossi in Rom mit den Jesuiten und den reaktionären Cardinälen den Untergang der repräsentativen Verfassungen herbeizuführen sucht, schlägt sich Herr von Bourgoing, der neue französische Gesandte in Turin, auf die Seite Oesterreichs und betheiligt sich öffentlich an den Protestationen, welche die absolutistische Diplomatie gegen den piemontesischen Liberalismus erläßt. So schreibt die Patria vom 23. December: Am 15. December begaben sich die Gesandten von Rußland, Oesterreich und Neapel, in Begleitung des französischen Geschäftsträgers zu Turin, zum Minister des Auswärtigen, um gegen die Schriften in Prosa und Versen zu protestiren, die in Genua bei Gelegenheit der Festlichkeiten des 10. Decembers gedruckt worden waren. Der Graf von San-Marsano hat mit edlem und würdigem Ernste den fremden Botschaftern und dem italienischen Gesandten geantwortet: — der englische und der preußische Gesandte betheiligten sich nicht an dieser Demonstration.

### Großbritannien.

London, 3. Januar. Wir haben Nachrichten aus beiden Indien erhalten. Das königliche Dampf-Packetboot „Severn" kam gestern in Southampton an, nach einer Reise von 13 Tagen, der raschesten, die je gemacht wurde. Es bringt auch Nachrichten aus Mexico und Gold und Silber aus Vera Cruz. Kaum hatte es die Barren an Bord, so traf ein Befehl von General Scott aus dem Hauptquartiere Mexico ein, wodurch alle Ausfuhr edler Metalle vorläufig untersagt wird, bis die amerikanische Regierung Zeit gehabt, eine Abgabe für die Ausfuhr von ungemünztem, vielleicht auch von gemünztem — Gold und Silber festzusetzen. Die Straße von Mexico nach Vera Cruz bietet ein Bild der Verwüstung und Verödung dar. So wie sich ein Feind zeigt, verlassen die Einwohner ihre kleinen Dörfer und laufen in die Wälder. General Butler ist mit 8000 Mann von Vera Cruz aufgebrochen; dagegen sind 1500 Kranke und Verwundete von Mexico eingetroffen. General Paterson hat zwei mexicanische Officiere hängen lassen, welche er an der Spitze von Guerilla-Banden gefangen genommen. Zu nicht geringem Verdruße des Generals begruben die Einwohner von Jalapa ihre unglücklichen Landsleute nachher mit großem Pompe. (K. Z.)

### Amerika.

Nach dem New-Yorker Herold wäre die Stadt Nicaragua von den Engländern besetzt worden. Diese Besitznahme, die unter einem frivolen Vorwande ausgeführt worden sey, hätte die Versicherung eines Punktes zum Zwecke, der den See von Nicaragua beherrscht, damit nicht alle Verbindungswege zwischen den beiden Oceanen in den Händen der Amerikaner sich befänden.

## Anzeigen.

### Todes-Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten widmen wir die traurige Anzeige, daß es dem Allmächtigen gefallen hat, unsere gute Mutter und Schwester, die Tuchmachermeisters-Wittwe

**Friederike Puchner, geb. Stoll,**

nach kurzem Krankenlager, in einem Alter von 62 Jahren, an den Folgen eines Schleimschlages, am 4. d. Mts. zu sich in ein besseres Jenseits abzurufen.

Zugleich sagen wir für die ehrenvolle Begleitung zu ihrer Ruhestätte, so wie für die liebevolle Theilnahme, unsern herzlichsten Dank, mit dem Wunsche, daß Gott Sie vor ähnlichen Fällen bewahren möge.

Bayreuth, den 7. Januar 1848.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Von der Leipziger Messe zurückgekehrt, mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß die dort eingekauften **Waaren-Sortimente** bis nächsten **Dienstag** hier eintreffen und empfehle ich davon insbesondere:

**sehr geschmackvolle Wollen-Mousseline**

und

**französische gewirkte Shawls**

zu auffallend billigen Preisen.

**S. Frank,**
Maximiliansstraße.

Bei Bäckermeister Würffel in Lindenhardt wird dürres Birken- und Erlenholz, dürre Fohrenstöcke am 13. d. Mts. Nachmittags 1 Uhr gegen sofortige Bezahlung an den Meistbietenden verkauft, wozu Kaufslustige eingeladen werden.

Lindenhardt, am 7. Januar 1848.

Bei Bierbrauer Layritz ist eine Wohnung auf Walburgi zu vermiethen, bestehend in 3 heizbaren Zimmern, Alkov, Boden, Mitgebrauch des Waschkessels und Kellers.

### Fremden-Anzeigen.

Am 7 Januar.

Anker: HH. Kfte. Hutschenreuter von Hohenberg. Meininger von Coblenz, Herrmann von Schweinfurt. Schrön, Praktikant von Lichtenfels. Schuerr, Musiklehrer von München. Ritter, Concertmeister von Berlin. Wolfram, Müllermstr. von Eichenbach.

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Königlichen Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Montag | Nro. 10. | 10. Januar 1848.

## Die Kammer der Abgeordneten von 1847.

(Forts.) Prof. v. Scheuerl ist, was nicht genug bedauert werden kann, durch ein weniger günstiges Organ verhindert, sich als Redner in der Art geltend zu machen, wie ihn Intelligenz und Karakter befähigen. Auch mag seinem Auftreten, wie uns wenigstens scheint, eine allzugroße Bescheidenheit schaden, welche jedoch weder in Unentschlossenheit der Gesinnung noch in Schwäche des Karakters ihren Grund hat. Prof. v. Scheuerl besitzt vielmehr, wie er bei wiederholten Veranlassungen an den Tag gelegt hat, viel persönlichen Muth, eine auf Ueberzeugung gegründete Selbstständigkeit und ein warmes Streben für den Fortschritt. Diese Eigenschaften verbergen sich nur unter einer durchgreifenden Mäßigung und Ruhe, welche sein ganzes Thun und Lassen bezeichnen und selbst da, wo er mit aller Entschiedenheit verfährt und spricht, eine scheinbar zu große Milde herauszukehren. Dies macht sich namentlich auch in der Ausdrucksweise bemerklich, welche die Schärfe der Argumentation für den weniger Kundigen im Momente des Vortrags theilweise verpflicht und auf jene, auf welche starke Ideen nur durch eine gleich starke Betonung ihren ganzen Eindruck machen, weniger wirken, als er der Inhalt seiner Reden verdient. In der That kommen ihm an Gediegenheit und Klarheit wohl die wenigsten Mitglieder der Kammer gleich; er spricht nie, ohne Tüchtiges vorzubringen, und seine Reden, namentlich in staatsrechtlichen und andern einschlägigen Fragen, gehören stets zu dem Besten, was vorgebracht wird (wir erinnern beispielweise an seine treffliche Rede in der protestantischen Sache). Es verbindet sich in denselben eine genaue Kenntniß und geistreiche Interpretation des geschriebenen mit einer freisinnigen Auffassung des natürlichen Rechts, eine unumgängliche Verbindung, falls die Gelehrsamkeit sich zu dem Standpunkte der Politik erheben soll. Er spricht nie unnöthig, also auch nie zu viel; durchaus einfach, ergeht er sich nie in bloß schmückenden Phrasen. Dagegen weiß er seinen Gegenstand mit Gründlichkeit und zugleich Präzision zu erschöpfen. Sein Ideengang ist stets folgerichtig und einleuchtend, wie sich dies bei jeder Intelligenz in dem Maße findet, als sie Scharfsinn mit Ruhe vereint. — Wir haben eben die Gründe entwickelt, aus welchen Professor v. Scheuerl, als ein so werthvolles Mitglied der Kammer, auf die Majorität jenen Einfluß noch nicht ausübt, zu dem er berufen scheint. Indeß glauben wir bemerkt zu haben, daß er immer mehr Terrain gewonnen hat und wir zweifeln nicht, (und zwar nicht bloß, weil wir es für die gute Sache wünschen) daß sein Verdienst sich immer mehr Bahn brechen und die allgemeine Achtung ihm die Stellung anweisen werde, zu welcher makellose Lauterkeit des Karakters, bedeutende Intelligenz und ein selbstständiges freisinniges Streben berechtigen. — Schließlich können wir uns einen Wunsch nicht versagen, den nämlich, daß Prof. v. Scheuerl jenes ausgezeichnete polemische Talent, welches wir in seinen literarischen Arbeiten wahrhaft bewundern lernten und womit er einen Gegner, durch Aufdeckung seiner Blößen und gründliche Widerlegung falscher Argumente, in aller Ruhe förmlich zu vernichten weiß, auf sein parlamentarisches Wirken mehr übertragen möchte, als dies bis jetzt der Fall war. (F. f.)

## Deutschland.

München, 7. Januar. (Dienstesnachrichten.) Die eröffnete Landrichterstelle zu Leutershausen ist dem I. Landgerichts-Assessor in Göggingen J. F. H. Heim verliehen und auf die eröffnete Landrichterstelle in Buchloe der Landrichter Dr. Seif zu Hilders seiner Bitte entsprechend versetzt; der Regierungs-Accessist Blumröder bei der k. Regierung von Oberfranken zum Sekretair II. Classe bei der k. Regierung von Oberpfalz und Regensburg, Kammer des Innern, ernannt; der Auditoriatspraktikant F. Feibusch im Chevauxlegers-Reg. Leuchtenberg ist zum Unterauditor bei der Festungskommandantschaft Rosenberg und der Auditoriatspraktikan tPh. Steidel im Artillerie-Reg. Prinz Luitpold zum Unterauditor im Geniebataillon ernannt worden. (K. v. u. f. D.)

Nürnberg, 8. Januar. Die nachhaltigen Zufuhren zur hiesigen Schranne aus Franken lassen ein weiteres Sinken der Getreidpreise erwarten. Dieses ist beim Korn bereits heute eingetreten, indem der Preis desselben sich auf 12 fl. 30 kr. feststellte. Weizen galt 18—19 fl.; Gerste 10 fl. 30 kr.; Haber 6 fl. 36 kr. (N. Kur.)

Aus Bayern, 9. Januar. Briefen aus München zufolge scheint keine Aussicht für Aufhebung der Nachcensur vorhanden zu seyn. Fürst Wallerstein betrachtet nämlich dieselbe als verfassungsmäßig, indem er sich darauf stützt, daß die Bestimmung der Verfassung, welche die Censur für Zeitschriften politischen und statistischen Inhalts anordnet, keinen Unterschied für inländische und auswärtige Zeitungen aufstellt. Er behauptet demnach, daß die letztern nicht besser behandelt werden dürften, als die erstern. Den Einwand, daß diese schon censirt seyen, läßt er nicht gelten, weil fremde Censur eben nicht die bayerische sey. Nach diesem Grundsatze könnten wahrscheinlich alle andern Regierungen die Nachcensur nicht nur gegen Zeitungen, sondern auch gegen andere Schriften ausüben. Daß sie dies nicht thut, beweist nur, daß die bayerische Regierung einer ganz eigenthümlichen Logik folgt, die eben nicht zu Gunsten ihrer lieberalen Prinzipien spricht. Ganz ähnlich verhält es sich mit dem Postdebit, bezüglich dessen das bayerische Ministerium ebenfalls eine nagelneue Theorie aufgestellt hat. Wenn man anderwärts ohne Postdebit und Nachcensur gefahrlos regieren kann, so gereicht es der bayerischen Verwaltung wahrlich nicht zur Ehre, daß sie zu solchen gehässigen Mitteln greift, um die censirte öffentliche Meinung zu überwachen und niederzuhalten. (F. J.)

## Feuilleton.

### Geschichtskalender.

Der Botaniker Karl von Linné stirbt am 10. Januar 1778.

### Jagdfreuden in Texas.

(Auszug aus einem Briefe des Colonial-Directors Shubbert, d. d. Friedrichsburg am 21. Juni 1847.)

Ich sitze jetzt hier abermals in höchster Civilisation, so weit es möglich ist, 100 Meilen von dem nächsten Settlement entfernt, wo noch vor wenigen Monaten der Wilde seine Jagd und Kriegskämpfe, seine Todtenfeiern und die festliche Verzehrung seiner geschlachteten Feinde hielt. Friedrichsburg ist so rasch erblüht, wie noch selten eine Stadt in der dreifachen Zeit. Der Ort ist regelmäßig und schön gebaut, er besteht meist nur aus Holzhäusern, doch besitzt er saubere Einzäumungen und schöne Gärten, und auf dem großen Friedrichsplatze erhebt sich ziemlich rasch eine ansehnliche Kirche. Meine Wohnung ist bunt geschmückt mit Bären-, Büffel-, Panther- und Leoparden-Fellen, mit allerlei Indianer-Anzügen und Indianer-Waffen. Unter letztern glänzt besonders die berühmte Waffe des Comanche-Häuptlings Sanachgo, meines Freundes, eine Lanze, womit er die meineidigen Amerikaner in St. Antonio bestrafte für den Schandmord der 24 Comanche-Häuptlinge, welche man dorthin zum Friedensabschlusse einlud und sie dann wehrlos niedermetzelte. Sanachgo war damals 17 Jahr alt, als er, seinen Vater zu rächen, mit siebenzig Kriegern nach St. Antonio zog und dort das furchtbare Blutbad anrichtete. Er ist augenblicklich hier bei mir zum Besuch und hat mir sehr schöne Maulthiere und Büffelhäute mitgebracht. Er begleitete mich kürzlich auf einer höchst interessanten Tour direct nach Austin an der Ostseite des Colorado, ca. 90 Meilen von hier. Der Weg geht nach Braunfels und von da hinauf nach Austin, wir aber ritten nach dem Compaß quer durch die Wildniß. Außer diesem indianischen Ritter mit seiner geschmückten Lanze, seinem rundherum mit Scalps gezierten Schilde, seinem Bogen und Köcher von Leopardenfell, seinen Perlen und Armbändern, begleiteten mich vier meiner Getreuen: B..g, der ächte, aber junge Ratti, ganz in Leder, v. K....ß, früherer preußischer Forst-Beflissener, oben noch etwas Berliner, unten Indianer, ferner Conr. W.....n,

**Stuttgart**, 3. Januar. Die kürzlich angeordnete Einberufung von **500 Beurlaubten** zu den drei hiesigen Infanterieregimentern auf den 15. Januar will man in verschiedener Weise mit der am 22. Januar bevorstehenden Eröffnung der Kammern in Verbindung bringen. Wahrscheinlicher liegt eine Entdeckung hochverrätherischer Umtriebe, welche neuerdings zur Verhaftung eines untergeordneten Beamten führte, zu Grunde. Sicheres verlautet über den Beweggrund zu der Maßregel nicht. So steht denn ein arbeitsvoller Landtag bevor, der vielleicht in der Geschichte unsers constitutionellen Lebens Epoche machen wird. (D. A. Z.)

**Kurhessen**. Die Kass. Ztg. meldet, daß der Generalmajor v. **Specht**, Kommandant der ersten Infanteriebrigade, von der Stelle eines zweiten Kommandanten der Residenz entbunden worden ist.

**Homburg** v. d. H., 6. Januar. Durch die heute früh um 1 Uhr von **Bonn** dahier eingetroffene Nachricht von dem **Ableben des Erbprinzen Friedrich** zu Hessen-Homburg wurden alle Bewohner hiesiger Stadt in die tiefste Trauer versetzt. Denn auf ihm — dem **einzigen** jüngeren Sprößling unseres Fürstenhauses — beruhte die Hoffnung des Landes. (F. J.)

**Berlin**, 4. Januar. Schon seit einiger Zeit hegt man für die Gesundheit unserer **Königin** sehr ernstliche Besorgniß. Das Siechthum, von dem die hohe Kranke befallen ist und welches ihre Umgebung mit Sorge erfüllt, ist in Folge jener Krankheit zurückgeblieben, welche die Königin im vorigen Frühjahr glücklich überstand, und zu deren völliger Beseitigung dieselbe das Bad von Ischl im Sommer gebrauchte. (F. J.)

**Berlin**, 5. Januar. Man erzählt sich hier, daß der Kriminalgefangene v. **Wedecke** für den Fall, daß man ihn vor das öffentliche Gericht stelle, mit kompromittirenden Enthüllungen gedroht habe. Allein unsere Justiz läßt sich durch derartige Drohungen nicht abschrecken, und wir erfahren wirklich, daß die höchsten Justizpersonen der Residenz in einer Konferenz beschlossen haben, gegen W. das Gesetz in allen seinen Konsequenzen walten zu lassen. (K. v. u. f. D.)

Die Weserzeitung giebt Aufschluß über die in neuester Zeit in vielen Blättern besprochene Angelegenheit ihrer Zulassung in Preußen. Von preußischer Seite wäre man geneigt gewesen, ihr mit dem 1. Januar den Postdebit aus handelspolitischen Rücksichten zurückzugeben, obwohl die Redaktion die Zumuthung untergeordneter preußischer Behörden, im preußischen Solde stehenden Correspondenten Raum in der Weserzeitung zu gewähren, entschieden zurückgewiesen hatte. Aber ein Artikel aus Berlin über die Sistirung der Baucommissionen, den man in Berlin als „handgreifliche Tendenzlüge" aufnahm, war Ursache, daß ein abschläglicher Bescheid auf das Gesuch der Weserzeitung erfolgte. Derselbe Artikel stand auch in Blättern die unter preußischer Censur erscheinen.

**Hamburg**, 1. Januar. Einer Correspondenz der W. G. Nachr. zufolge trägt die Stadt Rendsburg **1000** Thlr. zum Beseler-fonds bei, eine Summe, die allerdings gering erscheinen dürfte, wenn man nicht wüßte, daß sie größtentheils von der wenig bemittelten Bürgerklasse zusammengeschossen worden ist. (W.-Z.)

## Italien.

**Rom**, 31. December. Morgen früh um 9 Uhr wird von Seiten des gesammten römischen Publikums Sr. Heiligkeit eine **große Demonstration** gebracht werden, theils um ihm den Glückwunsch zum Jahreswechsel darzubringen, theils um ihm den Dank des Volkes auszusprechen für die treffliche Reorganisation des Ministerkonseils. Der edle Senator Fürst Corsini läßt morgen **50,000** Rationen an Brod und Fleisch an die hiesigen Armen durch die vierzehn Fahnenträger der Guardia civica vertheilen. Ferner läßt derselbe Sonntags den 2. am Abend den sämmtlichen im Theater Tordinone versammelten Zuschauern ein glänzendes Rinfresco reichen. — Das Gerücht von der **Vermehrung der Consulta di Stato** kann ich heute bestätigen. Die Anzahl der Consultoren wird auf 48 vermehrt. (K. v. u. f. D.)

In Rom wurde ein Ministerrath eingerichtet, der aus einem Präsidenten, welches Amt immer von einem Kardinal versehen wird, und aus 9 Ministern mit Verantwortlichkeit besteht.

**Neapel**, 27. December. Die jungen Adeligen und Professorensöhne, welche bei und nach dem letzten Krawall verhaftet wurden, sollen jetzt den Gerichten überliefert werden. Es geht allgemein das Gerücht, daß sie mit Stockschlägen, als einer **vorläufigen** Disciplinarstrafe bedroht gewesen. Die gemeinen Sbirren sollen mit großer Brutalität gehaust haben, und es kommen immer mehr Fälle zum Vorschein, daß ganz unschuldige Leute, darunter Schweizer und Deutsche, welche aus einem ganz ruhigen Stadtquartier kommend zufällig den Toledo durchschritten, mit Stock- und Säbelhieben mißhandelt wurden. (A. Z.)

**Mailand**, 2. Januar, Abends. So eben hat ein **Cigarrenkrawall** stattgefunden. Gleichwie das bestehende Stempelpatent von der Masse der Bevölkerung angefeindet wird, so ist nun auch ein Haufen unruhiger Köpfe auf die seltsame Idee verfallen, dem Rauchen der Cigarren Einhalt zu thun, unter dem Vorwand, daß die Regierung zu hohe Procente davon nehme. Man streut aus, daß in österreichisch Italien jährlich für drei Millionen Gulden Cigarren gekauft würden, wovon zwei Millionen als reiner Gewinn blieben. Seit einigen Wochen trug man sich mit dem Gerede, vom neuen Jahr an würden die sich öffentlich zeigenden Cigaren-Raucher daran verhindert. Und in der That! heute fing man an, Demonstrationen zu machen. Diese Demonstrationen bestanden darin, daß die Raucher von einem Schwarm jenes heillosen, um einige Centesimi zu allen Unordnungen bereuen Gesindels umgeben und unter stetem Gebrüll „**fuori, fuori!**" (heraus — die Cigarre nemlich) und ohrenzerreißendem Pfeifen begleitet wurden. Besonders auf die Soldaten schien man es abgesehen zu haben, während man viele Civilpersonen unangefochten unter der Menge rauchen sah. Die Soldaten aber, besonders Unteroffiziere, schienen der Menge zu spotten, indem sie geraume Zeit auf dem Hauptkampfplatze dieser stupiden Revolution, der Corsia Francesco nemlich, rauchend auf- und abspazierten und sich von dem Völklein, das indeß immer aus mehreren Hundert Köpfen bestand, anpfeifen und anheulen ließen. Nicht selten hörte man Mailänder selbst ausrufen: **Ah! che impudenza!** Und eben diese Bursche sind sonst die wüthendsten Verehrer der Cigarre. Starke Patrouillen der Gendarmerie und Polizei durchzogen die Stadt, besonders die Corsia Francesco. Auch sah man zwei der ärgsten Schreier verhaften, was in aller Ruhe geschah. Hoffentlich wird die Komödie nicht wiederholt. (A. Z.)

## Frankreich.

***Paris**, 4. Januar. Die Deputirtenkammer hat gestern in ihrem Bureaux die Adresse-Commission erwählt.

---

Sohn eines Hessischen Predigers, treu und brav, und endlich mein Schildknappe Wilh. V....r, halb Spanier, halb Engländer, doch ganz wild. Jeder hat sein Bett auf dem Sattel, nämlich eine wollene Decke und eine Büffelhaut dahinter geschnallt. Um den Sattel herum hängen vertheilt unsere Kochgeschirre, sehr einfach, bestehend aus einem Kaffeetopf, und einer kleinen Bratpfanne. Ein ganz kleines leichtes Ziel liegt unter Wilhelms Sattel. Zwei Pistolen im breiten Gürtel, 2 fünfläufige Pistolen in den Halftern und die Doppelbüchse quer vorn auf dem Sattel liegend, macht unsere Bewaffnung aus. Joë, (Name des Lieblings-Hundes), auf **100** Schritte voraus, führt den Zug an, um das Feld rein zu halten, der Compaß wird gesetzt, der Cours genommen und nun geht es lustig vorwärts. Bald treffen wir Büffel, und in donnernder Carrière sind wir bald in ihren Reihen, jeder hat seinen Mann, und die ganze Artillerie wird losgelassen, bis das Ungeheuer den Boden küßt, und seine Zunge und Markknochen am Sattel hängen. Bald fliehen Hunderte von Welschen vor Joë, der bald einige auf Bäumen verräth, die unsere Kugeln herunter holen. Die Brüste werden abgelöst und schmoren Abends an einem hölzernen Spieß über den Lagerfeuer. Bald erkennen wir am dumpfen, zornigen Gebell Joë's den Petz, der mit Tanzmeister-Bewegungen sich den Hintern zu schützen sucht. Bald fährt vor uns aus dem hohen Grase ein Panther, eine Leopardenkatze, ein Leopard, das schönste und grimmigste Thier der Welt, und sucht seine Zuflucht im dichten Laub einer alten, immergrünen Lebenseiche vor dem Kriegsgeschrei der ihm folgenden Cavallerie. Die Decke meines Tisches ist die schöne Haut eines solchen Königs der Widniß, von der Nase bis zur Ruthenspitze 10½ Fuß lang, den ich auf dieser Tour erlegte. Es war am 3. Abend, nachdem wir den ganzen Tag über sehr unwegsame, mit Steingeröll überdeckte, öde Gebirge bei großer Hitze und wenigem Wasser geritten waren. Die Sonne stand niedrig in unserem Rücken, als wir auf die Höhe einer Bergkette kamen, wo sich vor uns ein liebliches Thal ausbreitete. Ich sah durch mein Glas in dem Grunde, wo sich ein langer Strich Gebüsch hinzog, die Zeichen von Wasser, namentlich eine Art Pappel, die niemals trügt. Während wir die letzten Meilen stumm geritten waren, so spielte jetzt wieder der Scherz und selbst unsere braven Pferde schienen neu belebt. Bald erreichten wir das Thal und einen krystallhellen, kleinen Fluß, der sich in tausend Krümmungen, größtentheils ganz flach, über breite Steinplatten ergoß. Kaum am Ufer angelangt, bemerkte ich an der andern Seite eine große Anzahl Welschen, die

Die Salons sämmtlicher Minister sind heute, wegen des Todesfalles der Prinzessin Adelaide, geschlossen. Morgen findet in der Kapelle der Pairskammer Trauergottesdienst Statt.

Am 30. December fand in Toulon die Ausschiffung Abd-el-Kaders und seine Uebersiedlung in das Lazareth Statt. Der Seepräfekt führte Abd-el-Kader selbst in seinem Boote an's Land. Der Emir wünschte die, für seine Familie bereiteten, Zimmer zu besichtigen und schien nach genommener Ansicht sehr zufrieden gestellt. Alle Leute seines Gefolges beobachten gegen Abd-el-Kader die größte Ehrerbietung, sie gehen stets in großer Entfernung hinter ihm und Niemand wagt es, ihn anzusprechen. Die alte Mutter des Emirs mußte am Lande von zwei Frauen unterstützt werden. Abd-el-Kader beobachtete fast stets tiefes Schweigen, er hat sehr feine edle Züge und sieht nicht älter als 35 Jahre aus. Sein Gefolge besteht aus 61 Männern, 21 Frauen und 15 Kindern, im Ganzen 97 Personen. Ein Detachement Marine-Gendarmerie versieht den Wachtdienst im Lazareth.

Das gestern den Kammern vorgelegte Budget weist folgende Bilanz nach: Gewöhnliche Ausgaben 1,382,408,322 Frs. Außerordentliche Ausgaben: 135,528,000 Frs. — Totale der Ausgaben: 1,517,996,222 Frs. Dagegen sind die Einnahmen auf 1,383,469,360 Frs. berechnet, was wieder ein Deficit von mehr als 110 Millionen gibt.

Vor der Abreise des Königs fand ein Ministerrath Statt, nach dessen Beendigung mehrere Generalstabs-Offiziere sich auf der Orleans-Eisenbahn nach Toulon begaben, um Abd-el-Kader nach Paris zu bringen, für den eine Wohnung im Palaste Elisée-Bourbon bereitet wird.

Die Herren Colloredo und Radowitz haben gestern eine Conferenz mit Herrn Guizot gehabt. Nach Herrn Guizots gestrigen Erklärung im 1. Bureau, daß die Schweiz das Recht habe, den Bundesvertrag zu revidiren und daß Frankreich sich diesem Beginnen nicht widersetzen werde, scheint die Anwesenheit der Herren Colloredo und Radowitz in Paris ihre ganze Wichtigkeit zu verlieren.

Die Presse versichert, daß die Combination, nach welcher Hr. v. Kisseleff russischer Gesandter in Paris werden, und der Marquis von Dalmatien nach Petersburg gehen sollte, in Folge gewisser, von der Fürstin Lieven ausgegangener, Zwischenfälle gescheitert sey.

Die Sentinelle von Toulon versichert, daß Abd-el-Kader bei Schließung der Uebereinkunft ausdrücklich erklärt worden sey, dieselbe müsse erst vom Könige der Franzosen ratificirt werden.

* Paris, 4. Januar. Aus der gestern stattgehabten Discussion der Bureaux bei Erinnerung der Adreßcommission heben wir folgende interessante Punkte hervor. Herr Desmousseaux de Givré, einer der „modernen" Conservateure, macht die Bemerkung, daß die fr. Politik in der Schweiz den Traditionen Frankreichs entgegen sey. Er fügt hinzu, „daß es in der Politik zwei Style gäbe: einen parlamentarischen und einen wilden (sauvage). Der letzte sey der revolutionäre Styl, der Dantons, Marats (wir citiren wörtlich) und der sey ihm verhaßt. Er bedaure, daß er ihn in der Thronrede wieder finde. Er erinnert mich an die letzte Thronrede Karls X.: dort war auch von Passions coupables die Rede, grade wie man heute von Passions ennemies spricht." Man vergesse nicht, daß Herr Dem. de Givré ein Conservativer ist! Hierauf, sowie auf Interpellationen wegen des Einmarsches der Oesterreicher in Modena antwortet Herr Guizot: Er habe nicht gehört, „daß die Oesterreicher in Parma seyen; nach Modena habe sie der Herzog gerufen, jedoch versichere man, sie seyen bereits wieder abgezogen. Was die Schweiz angeht, so widersetze er sich in seiner Weise einer Revision des Bundesvertrags, die vollständig in den Befugnissen der Schweiz liege; allein es scheine ihm, als wolle die radicale Parthie den Bundesvertrag ganz vernichten. Er habe dem Sonderbund Waffen verkauft, weil er seine Sache für gut gehalten habe, allein er war drauf und dran (il était sur le point) auch in den Kanton Waadt Waffen zu schicken. Was das Wort ennemies, feindliche Leidenschaften betrifft, so sey damit kein Mitglied der Kammer gemeint gewesen; aveugles, verblendet, sey dagegen ein vollkommen parlamentarisches Wort, und Verblendung ist es, wenn die Opposition den extremen Partheien Waffen in die Hände giebt. Herr Leon Faucher fragt sodann den Minister, ob er im Sinne habe, Abd-el-Kader wirklich nach Alexandrien oder St. Jean d'Acre zu entlassen. Man habe nach dem Vertrage von Tanger gesagt, Frankreich sey reich genug, um seinen Ruhm zu bezahlen — sollten wir etwa heute stark genug seyn, um unsere Gefangenen in Freiheit zu setzen? Herr Guizot antwortet: Die Insertion des Berichts des Herzogs von Aumale in der Moniteur schließt noch keine Ratification derselben ein. Im Uebrigen ist das Ministerium noch nicht entschieden, was es thun wird.

Herr Michelet richtet heute öffentlich einen langen Brief an Hrn. Latrone, Verwalter des Collego de frances wegen des gestern stattgehabten Schlusses seines Collegiums. Er betrachtet in dem Schreiben die Sache so, als habe man nur einen Vorwand gesucht, um den „Staatsstreich," der mit dem Schlusse der Vorlesungen von Mickiewicz und Quinet begonnen, an ihm zu vollenden. Denn an der gestrigen Demonstration sey er ja gänzlich unschuldig gewesen. Er, Quinet und Mickiewicz haben zusammen ein einziges Werk ausgeführt; sie allein hätten den Kampf gegen viele tausend Kanzeln für die Philosophie geführt, jetzt sey also der Priesterparthei kein Damm mehr im Wege.

Wie vorauszusehen war, befriedigen die beiden Gesetze über die Post- und Salzreforme Niemanden, und nach reiflichem Ueberlegen finden wir wirklich keine besondern Vortheile dabei, wenn beide Gesetze angenommen werden sollten. Der Salzverkauf wird in ein Monopol wie der Tabak verwandelt, und was die Consumenten etwa durch geringere Preise gewinnen, müssen sie durch andere Steuern desto härter tragen, denn im betreffenden Gesetzentwurfe verlangt das Ministerium bereits 12 Millionen für Einrichtung der Salzregie. Was das Postgesetz betrifft, so wird Deutschland dadurch nichts profitiren, denn nach wie vor wird die Taxe an die deutschen Grenzen 50 Centimes (10 Sols, 14 kr. rhn.) betragen, und nur dem äußersten Süden Frankreichs in seinen Beziehungen zu Paris wird einiger Nutzen daraus erwachsen.

## Spanien.

* Madrid, 29. December. Der Congreß beschäftigte sich gestern mit der Vorstellung der drei Minister, der Finanzen, der Marine und des Kriegs und einer Interpellation des Marquis von Albaida, über die am 19. in Palencia vorgekommenen Un-

---

vom Ufer durch die einzelnen dicken Horste flohen. Ich hatte noch einen braven Hund, Leo, bei mir, der sie zuerst bemerkte und ihnen nachjagte; doch kaum war er am andern Ufer, als ein mächtiger Leopard (Jaguar) aus einer Schlucht, die sich nach dem Wasser herunterzog, in langen Bogensätzen hervorkam, dem Hunde folgte, und ihn in wenigen Sprüngen erreichte. Leo sah seinen Mörder kommen und stellte sich wie ein Held ihm entgegen, doch verschwand er in der Umarmung dieses Wütherichs. Gleichzeitig war ich aber schon von Charly (Name des Lieblings-Pferdes) herunter und im Wasser, sprang am andern Ufer hinauf und stand bald auf 30 Schritt vor dem Leopard, der, sich seiner Kraft und seines unumschränkten Rechtes in diesem Thale bewußt, mit einer Tatze seine wimmernde Beute hielt und kaltblütig meinen Angriff erwartete. Als ich Korn und Herz zusammen hatte, sah ich neben mir die Lanze Sanachgo's blinken und Jos wüthend zum Angriff stürzen. Krach! — der Leopard war vor mir auf 10 Schritt, — krach! — er rollte im Grase, und die lange mexikanische Degenklinge an Sanachgo's Lanze spießte ihn bis an den Schmuck von Federn und Perlen am obern Ende des Lanzenschaftes. Leo lebte noch, ich trug ihn nach dem Wasser; doch waren die 4 ungeheuern Fangzähne des Leoparden durch seinen Schädel gedrungen und er verschied am nächsten Morgen. Es war ein reizendes Thal, an dieser Seite vom Wasser war der herrliche Grasplatz für die Pferde, an der andern Seite dickes Gebüsch mit einzelnen hohen Baumgruppen und dahinter Felsen, circa 400 Fuß senkrecht gegen den blauen Himmel. Wir schlugen dicht am Wasser unser Lager, machten unser Feuer, banden unsere gesättigten Pferde dicht um das Feuer, bis der frische Tag uns weckte. Die Pferde wurden dann wieder, mit Riemen von Büffelleder gekoppelt, ins Gras gebracht, die Feuer aufgefrischt, der Kaffee gekocht, die Spieße ans Feuer gesteckt, das Frühstück unter Scherzen verzehrt, gebadet, das Zelt zusammengelegt, die Gäule gesattelt, und fare well du stilles Thal" ging es wieder lustig fort nach Ost-Nord-Ost ꝛc.

(Allg. Ausw.-Ztg.)

---

München, 5. Januar. Wegen Unsicherheit der dortigen Gegend haben die k. Landgerichte Rosenheim, Ebersberg und Aibling in den letzten Tagen eine allgemeine Streife veranstaltet, welche nicht ohne Erfolg geblieben ist.

(Bayer. Landb.)

ordnungen. General Roncale hat Madrid verlassen, um sich in Cadix auf seinen Posten nach Cuba einzuschiffen. General Cordova hat an der Stelle des Generals Figueras die Direktion der Infanterie übernommen. Die Nachrichten aus Catalonien lauten fortwährend günstig, der bedeutendste Carlistenchef Marsal unterhandelt mit General Pavia, wegen seiner und seiner ganzen Bande Unterwerfung. Das von den Ministern der Cortes vorgelegte Budget weist 1,283,631,396 Realen an Ausgaben nach.

### Großbritannien.

London, 3. Januar. Der Bank gegenüber ist Neujahr der elektrische Telegraph Jedermanns Benutzung freigestellt. Man kann mit denselben Nachrichten nach den meisten Theilen Englands senden. Im Laufe des Tages wurde mit Liverpool, Edinburgh, Glasgow, New-Castle, Leeds, Southampton und mehreren anderen Plätzen correspondirt. Die Preise, welche die auf 4 Jahre berechtigte Gesellschaft sich für diese Mittheilungen geben läßt, erregen ihrer Höhe wegen noch viel Unzufriedenheit; für eine Nachricht nach Liverpool, ungefähr von der Länge dieses Absatzes, mußten mehr als 5 Pfd. St. bezahlt werden. Es war nur eine Zeit von 10 Minuten erforderlich.

Man hat im Parlamente gefragt, ob die Juden am Sonnabende öffentliche Geschäfte verrichten würden. Diese Frage ist von Aldermann Salomons bereits thatsächlich entschieden. Er erschien neulich am Sonnabend bei einer Versammlung, in welcher Gemeinde-Angelegenheiten zu berathen waren, und erklärte, der Geist seiner Religion verbiete ihm auch am Sabbath keine Thätigkeit, die nicht seinen eigenen Nutzen, sondern das allgemeine Beste bezwecke.

Von Irland laufen noch immer traurige Nachrichten ein. Der erste Aufruf des Statthalters wurde an manchen Orten abgerissen: Von welcher Gereiztheit zeugt es, daß selbst ein Geistlicher in einem Briefe schreibt: „So lange Gerechtigkeit dem Volke dieses Landes verweigert wird, werde ich, als einer der Beleidigten, mich zum Volke halten!“ (K. Z.)

### Griechenland.

Athen. Auch hier weiß man von den Unterhandlungen mit Rothschild und man erzählt, König Otto wolle ihm den größten Theil der Apanage, die er von Bayern bezieht, verpfänden, um nur seine Dränger und Treiber zu befriedigen. Die Griechen freuen sich nun doppelt ihres Königs, der seine schwere Krone so standhaft trägt. (Dorfz.)

### Amerika.

In Süd-Carolina bereitet sich eine bedenkliche Episode vor. Der Legislatur dieses Staats sind nämlich Resolutionen vorgelegt dahin lautend: wenn im Congreß das sogenannte „Wilmot-Proviso“ — d. h. der Vorschlag von allen neuerworbenen oder neuzuerwerbenden Landgebieten der Union die Sklaverei auszuschließen — angenommen werden sollte, so betrachte Süd-Carolina sich als berechtigt, vom nordamerikanischen Staatenbund auszutreten. (Allg. Ztg.)

## Vermischte Nachrichten.

München, 5. Januar. Dem Vernehmen nach werden während des heurigen Carnevals keine maskirte Akademien im k. Odeon statt haben, auch soll im k. Hoftheater kein Maskenball, dafür aber im Odeon ein Paar Redouten gehalten werden.

Wie es heißt, steht der Hauptstadt München eine abermalige und großartige Verschönerung und Vergrößerung des Hofgartens bevor, wodurch der herrliche Königsbau eine seiner würdige Umgebung gewinnen würde. Dem Vernehmen nach, sollen nämlich die Hofgarten- und Seidenhauskaserne demolirt und das ganze Terrain bis zum sogenannten Rockerl mit zu dem bisherigen Hofgarten gezogen werden. (D. Bayr. Landb.)

In Koblenz hat man den neuen Mänteln der Offiziere den Namen „Neuschateller Ueberröcke“ gegeben. Daß übrigens die Schweizer die neuen Ueberröcke zu sehen bekommen, wird noch bezweifelt. (N. K.)

Neueste Mode für 1848. In Cherbourg zog am 4. Adventsonntag der Ausrufer mit Trommelschlag durch die Stadt und rief mit lauter Stimme: Nachricht für junge Mädchen. Vier junge Zimmerleute, welche kürzlich angekommen sind und Anstellung im Militärhafen gefunden haben, wünschen sich zu verheirathen. Liebhaberinnen melden sich in der Charlottenstraße Nr. 7. Eine Probe ist hier zu sehen. Es gingen zwei annehmliche junge Leute hinterdrein. (Didask.)

### Ediktal-Vorladung und Subhastations-Patent.

I. In der Verlassenschaftssache der Hammerbesitzerswittwe Anna Magdalena Wächter von Neuenhammer haben die Erben den erbschaftlichen Liquidationsprozeß beantragt.

Es werden daher folgende Termine, nemlich:

1) zur Anmeldung und Nachweisung der Forderungen und ihres Vorzugs vor andern auf
Montag den 10. April 1848 früh 9 Uhr,
2) zur Vorbringung von Einreden dagegen auf
Mittwoch den 10. Mai früh 9 Uhr,
3) zur Abgabe der Schlußsätze, und zwar der Replik auf
Mittwoch den 24. Mai früh 9 Uhr
und
4) der Duplik auf
Mittwoch den 7. Juli früh 9 Uhr

dahier anberaumt, zu welchen die bekannten und unbekannten Gläubiger der Verstorbenen unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen werden, daß

1) die im ersten Termine ausbleibenden Gläubiger aller ihrer etwaigen Vorrechte verlustig erklärt, und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, verwiesen werden, und
2) daß das Nichterscheinen in den übrigen Terminen den Ausschluß mit den treffenden Handlungen zur Folge hat.

II. Zugleich wird bekannt gemacht, daß

1) die zum Nachlaß gehörigen Immobilien, als:
a) ½ Frohnhof, Haus-Nr. 16, Besitz-Nr. 8 zu Voitsummra, worauf die Gastwirthschaftsgerechtigkeit ausgeübt wird,
b) 3¾ Tagwerk 7 □Ruthen die Reutwiese im Krebsbach, Besitz-Nr. 9, und
2) die Mobilien, bestehend in Vieh, Ackergeräthschaften, Hausrath u. s. w.
am Montag den 17. April Vormittags 11 Uhr

im Orte Voitsummra öffentlich versteigert werden, und hängt der Zuschlag von der Genehmigung der Erbsinteressenten ab.

Kirchenlamitz, den 29. December 1847.

Königliches Landgericht.
Ehrlicher.

## Anzeigen.

(Verspätet.) Die Unterzeichneten sagen hiemit ihren ergebensten Dank für die vielen schönen und zweckmäßigen Geschenke, die ihnen an Weihnachten für ihre Pfleglinge zugekommen sind, und bedauern nur, daß nicht alle die edeln Geber sich mit ihnen an der großen Freude der Kinder, wie ihrer beglückten Eltern, geweidet haben.

Der Vorstand des Frauen-Vereins.

---

Bei Bäckermeister Würffel in Lindenhardt wird dürres Birken- und Erlenholz, dürre Fohrenstöcke am 13. d. Mts. Nachmittags 1 Uhr gegen sofortige Bezahlung an den Meistbietenden verkauft, wozu Kaufslustige eingeladen werden.

Lindenhardt, am 7. Januar 1848.

---

Ein schöner eiserner Kanonenöfen ist zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition.

---

In Nr. 308 ist ein Logis gleich oder zu Lichtmeß, und auch ein möblirtes Zimmer mit Alkof zu beziehen.

### Fremden-Anzeigen.

Am 8. Januar.

Sonne: HH. Baron von Haubner, Gutsbesitzer von Brand. Stephanowsky, Commissionär von Neusse. Glason, Hofrath von Walch in Liefland. Kfte. Petersen von Frankfurt a. M., Thoming von Gladbach, Kleinert von Lichtenstein, Liebsche von Chemnitz.

Traube: HH. Müller und Wettengel, Forstpraktikanten von Wunsiedel. Detzer, Bäckermeister von Weidenberg.

---

Berichtigung. In Nr. 9 im Feuilleton lese man Seite 33, Zeile 9 von oben „öffentliches“ statt ordentliches Rechtsverfahren, und Zeile 15 von oben zum rothen „Roß“ statt zum rothen Wasser.

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Königlichen Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Dienstag Nro. 11. 11. Januar 1848.

## Deutschland.

München, 7. Januar. Das Gerücht über eine Gehaltserhöhung der niedern Staatsbeamten, dürfte auf der Absicht unserer Regierung beruhen, bei der nächsten Ständeversammlung darauf anzutragen. — Daß Frhr. v. Hormayr einen leichten Schlaganfall gehabt, ist wahr, nicht aber wie in Stuttgarter Blättern gemeldet wird, daß er tödtlich erkrankt daniederliege. (A. Z.)

München, 7. Januar. Wie man hört, sind gestern und heute bei der hiesigen Staatsschuldentilgungs-Spezialkasse bereits nicht unbedeutende Summen zur Arrestirung angemeldet worden.

München, 8. Januar. Die Arbeiten an den der nächsten Ständeversammlung vorzulegenden Budgets für die VI. Finanzperiode sind im Finanzministerium schon sehr weit gediehen. Dem Vernehmen nach figuriren die Erträgnisse des Lotto auch wieder unter den Vorschlägen. Erfreulich ist, daß die Kosten für die durch Trennung der Justiz von der Verwaltung nöthige neue Organisation der Gerichte ebenfalls in das Budget eingestellt sind.

München, 8. Januar. (Dienstes-Nachrichten.) Die Forstei Hohenfels, Forstamts Burglengenfeld, ist dem Aktuar des Salinen-Forstamts der Saalforst E. Schenk provisorisch verliehen, dem Revierförster zu Holzheim, Forstrevier Weissingen, Ad. Kollmann, die nachgesuchte Entlassung nach §. 22 lit. A. der IX. Vers.-Beil. gewährt und auf dessen Stelle der Revierförster S. N. Oeffner zu Pommershof, Forstamts Vilseck, seiner Bitte entsprechend, versetzt, die Verwalterstelle am Nebenzollamt I. Schellenberg, Hauptzollamts Reichenhall, dem Nebenzollamtskontroleur Beck in Kaufbeuern provisorisch verliehen und auf dessen Stelle der Nebenzollamtskontroleur Jos. Schrott zu Kiefersfelden versetzt. (K. v. u. f. D.)

Nach dem Reg.-Blatt Nr. 2. ist die Stelle eines Konservators bei der Centralgemälde-Galeriedirektion dem Konservator der vereinigten Sammlungen Karl Mattenheimer und des Letztern zeitherige Stelle dem ehemaligen Konservator des Kunstvereins Maler Klotz verliehen und der Rektor der Kreislandwirthschafts- und Gewerbsschule in München Dr. Alexander als Ministerial-Referent in das Ministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten berufen worden. Der Bischof von Eichstädt G. v. Oettl darf den Orden vom heil. Grabe und der Leibarzt ꝛc. v. Breslau das Kommandeurkreuz des portug. Ordens U. L. F. zur Empfängniß annehmen und tragen.

Das Frankfurter Journal enthält folgende Erklärung. Mehre auswärtige Blätter gefallen sich seit einiger Zeit darin, ihre Leser mit dem Mährchen zu unterhalten, daß wir die Zahlungseinstellung des Hauses S. v. Haber u. Söhne in Karlsruhe und Frankfurt durch einen gegen dasselbe geführten Schlag veranlaßt, demselben plötzlich den Credit aufgekündigt und damit zugleich die unredliche Absicht verbunden hätten, drei deutsche Fabriken der englischen Rivalität zu opfern. Wir haben hierauf einfach zu entgegnen: An dem Mißgeschicke jenes Hauses und an den Verlegenheiten der von ihm durch Wechseltrassirungen und Acceptationen unterstützten Fabriken tragen wir nicht die entfernteste Schuld. Das gedachte Haus hatte bei uns keine laufende Rechnung außer für kleine Auszahlungen und Gelderhebungen, die es in unserem Auftrage zuweilen in Karlsruhe besorgte.

Das Haus S. v. Haber und Söhne hatte sich niemals bei uns einen Credit eröffnet; unmöglich wäre es also gewesen, ihm einen solchen aufzukündigen.

Gegen alle systematische Schmähungen schützt uns die Thatsache, daß wir bis zum Vorabende der Zahlungseinstellungen mit größter Bereitwilligkeit Geschäftsbeziehungen zu dem gedachten Hause fortgesetzt haben, dessen Katastrophe aber durch die allgemeinen nachtheiligen Geldverhältnisse und die Creditererschütterungen auf auswärtigen Handelsplätzen herbeigeführt ward.

Frankfurt a. M., 7. Januar 1848.

M. A. v. Rothschild u. Söhne.

Kurhessen. In Hanau war der Bürgergarde aufgegeben worden, das „sogenannte" Konstitutionsfest ohne vorgängige Anfrage höhern Orts (die wohl einen abschlägigen Bescheid zur Folge gehabt hätte) dießmal nicht feiern zu dürfen. Dafür geschah es (wie das Frkf. Journ. berichtet), daß am 5. Januar Abends alle Fenster, von dem vornehmsten Hause bis zur Hütte, beleuchtet und mit Kränzen geschmückt waren, und die Luft ertönte von dem Ruf: „Es lebe die Konstitution."

Aus dem Nassauischen, im Januar, berichtet die Mannh. Abdztg.: „Mit dem neuen Jahre sind in unserm Lande sehr viele und wichtige Versetzungen eingetreten, von denen die meisten um so größeres Aufsehen erregen, je unerwarteter sie gekommen sind. (D. A. Z.)

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen melden, daß daselbst Seitens mehrerer katholischer Einwohner, bei denen gar keine namhaften Geldmittel vorausgesetzt werden konnten, in der allerletzten Zeit sehr bedeutende Güterankäufe bewirkt worden seyen. Man ist hierdurch veranlaßt worden, nachzuforschen, woher das Geld zu diesen Ankäufen gekommen sey, und welche Zwecke dabei möglicher Weise verfolgt würden, und diese Nachforschungen sollen auf die Schweiz als Quelle zurückgeführt haben, wo denn natürlich die Vermuthung nahe liegt, daß von den anerkannt sehr bedeutenden Fonds der Jesuiten, so wie früher in norddeutschen Eisenbahnen, so jetzt ein Theil in Güter-Ankäufen im Posenschen angelegt werde, wodurch der doppelte Zweck einer fruchtbringenden Capitals-Anlage und einer Behinderung der Ausbreitung des protestantischen Princips in jener Provinz erreicht würde. (B.-Z.)

## Feuilleton.

### Geschichtskalender.

König Friedrich V. von Dänemark, der namentlich für die Hebung des Handels und Gewerbfleißes in seinem Vaterlande gute Anstalten traf, auch als Klopstoks Mäcen sich ein Verdienst um das deutsche Volk erworben, stirbt am 11. Januar 1766.

---

Ulm, 23. December. Die neue Oper „Andreas Hofer", von unserem Kapellmeister Kirchhoff (Text von Held) ging hier mehrmals bei gedrängt vollem Hause über die Bühne. Die Aufnahme ist eine überaus günstige: die erste Nummer (Chor der Tyroler) und die Arie Hofers: O Vaterland, mein schönster Stern, finden lebhaften Beifall. Der erste Akt ist in jedem Falle der effektvollste und gelungenste. Die Ausstattung ist eine den Kräften unserer Bühne entsprechende und das Arrangement am Schlusse des ersten Aktes ganz vortrefflich; die Chöre gingen durchaus sehr gut. Hr. Kirchhoff wurde bei jeder Aufführung stürmisch hervorgerufen, auch mit einem Lorbeerkranz überrascht, welchen eine Anzahl Musikkundiger auf das Direktionspult gelegt. Einige Abkürzungen in den Partien zwischen Desval und Marie werden bei Wiederholungen nur günstig wirken. Die Oper dürfte bald den Lauf über alle deutschen Bühnen machen, wie denn überhaupt die Aufführung derselben auf einer großen Bühne ihr Glück bald entscheiden wird. (Didask.)

---

### Das Bargello in Florenz.

(Athenäum 25. December.)

Das Bargello oder Gefängniß in Florenz war früher der Palast des Podestà und seine Capelle war von Giotto mit Fresken ausgemalt. Viele Köpfe derselben sind weit ausgezeichneter als man nach den gewöhnlichen Ansichten derer, die nur oberflächlich damit bekannt sind, glauben sollte. Könnte man die Heiligen ihrer breiten Goldglorien entkleiden und ihre hölzern aussehenden Hände und Füße verbergen, ihr innerer Werth würde viel richtiger gewürdigt werden. Der allgemeine Eindruck in ihrem ursprünglichen Zustand muß außerordentlich imposant gewesen seyn. Diese Capelle war lange dadurch verloren, daß sie in zwei Gefängnißcellen umgewandelt und übertüncht worden war. Ein Gefangener kratzte etwas von der Tünche weg, und es trat ein Stück

* Wien, 5. Januar. Die Ereignisse der letzten Woche, die Fallimente von Haber, Fleursheim und Gontard, hatten auf hiesigem Platze eine schreckliche Wirkung. Jak. Lakenbacher, Chef von C. Kohn und Sohn, hat sich den Hals abgeschnitten, demzufolge Concurs eröffnet wurde. Arnstein und Eskeles, die mit 900,000 fl. betheiligt sein sollen, mußten durch Sina und Rothschild's Vermittelung aus der Bank mit mehreren Millionen gestützt werden, nachdem Sicherheit durch die Besitzungen der Familie Pareira dargeboten wurde, wodurch großes Unglück von hiesigem Platze abgewendet wurde.

Aus Schleswig-Holstein schreibt der Altonaer Merkur, daß der Justizrath und Obersachwalter im Herzothum Holstein, Nikolai Raben, auf Ansuchen von seinem Amt als Obersachwalter entlassen sey. (D. Allgztg.)

## Schweiz.

Luzern, 5. Januar. Der Eidgenosse von Luzern liefert schöne Belege von der Wirthschaft des Siegwart'schen Regiments. Aus dem Protokoll der Standescommission werden mehrere Gratifikationen aus dem Jahre 1847 aufgezählt, die von fürstlicher Großmuth zeugen. Man war hier nicht umsonst fromm. Wir entheben diesem Verzeichniß einige Angaben: „Dem Vörtigen historischen Verein eine Gratifikation von 80 Frk. Dem Rathsschreiber Segesser eine solche von 300 Frk. (Dieser hatte ohnehin als Rathsschreiber 1200 Frk. und als Sekretär des Erziehungsrathes 700 Frk., also 1900 Frk. Besoldung!) — Dem Lieutenant Stübi eine Gratifikation von 100 Frk. (für Spionendienste?) Dem Obergerichtspräsidenten G. J. Bossard als Honorar für seine Broschüre: „der Radikalismus und der Sonderbund" in zwei Malen 511 Frk. Zudem kaufte ihm der Staat 100 Exemplare der Broschüre ab, macht auch 30 Frk. (Als Obergerichtspräsident hatte Hr. Bossard 1600 Frk. Besoldung.) Dem Verhörrichter Ammann für den Druck der Leuenprozedur auf Rechnung 700 Frk. (Zudem wurde beim gr. Rathe der Antrag gestellt, ihm eine Gratifikation von 1500 Frk. zu verabfolgen; der Antrag kam aber nicht mehr in Behandlung.) Dem Staatsschreiber Meyer für Bemühung bei der Loskaufs-Liquidationskommission (vulgo Armenseelenpresse) 600 Frk. (Meyer hatte überdies eine Besoldung von 1600 Frk. und als besondere Vergünstigung eine schöne Wohnung auf dem Münzgebäude frei, aus welcher der Staat wenigstens 12 Louisd'or hätte ziehen können. Auch war er seit 1842 alle Jahre Gesandter und bezog als solcher täglich 16 Frk., macht auf wenigstens 60 Tage Tagsatzungsdauer 800 Frk. Er hatte also das letzte Jahr wenigstens 3000 Frk. Besoldung bezogen.) (F. Journ.)

## Italien.

Rom, 1. Januar. Gestern Vormittag verschied Don Carlo Torlonia, Komthur des Maltheserordens, an einer Lungenentzündung, die durch die Kränkung über die Veröffentlichung des Paradisi'schen Angriffs auf seinen Bruder herbei geführt war(?). Er selbst war bei dieser Angelegenheit nicht im Mindesten betheiligt, und Alle, die ihn kannten, ehren sein Andenken als das eines edlen und in jeder Rücksicht rechtlichen Mannes.

Am 3. Januar haben in Mailand sich die Verfälle des vorigen Tages wiederholt. Sofort wurden (wie die Augsb. Abdztg. meldet) die Läden am Corso geschlossen, Militär rückte von allen Seiten heran und mußte, da es vom Pöbel mit Steinwürfen empfangen wurde, von den Waffen Gebrauch machen. Um 9 Uhr Abends war die Ruhe wieder hergestellt. Die Allg. Ztg. spricht von 8 Todten und vielen Verwundeten. Die Allg. Ztg. hat Mailänder Briefe vom 4. Nachmittags, bis wohin kein neuer Exceß vorgefallen war. (K. v. u. f. D.)

Florenz, 30. December. Wie tief der Mißmuth über den Einmarsch der Oesterreicher in Modena und Parma die Gemüther erfüllt, bewies die für den 27. und 28. zur Wahl ihrer Lieutenante und Unteroffiziere eingeladene Civica. Nur eine einzige Wahl konnte vorgenommen werden, die übrigen 24 blieben unerledigt, weil die Bürger sich entweder gar nicht oder in ungenügender Zahl an den bestimmten Versammlungsplätzen eingefunden hatten. Die heutige Gazetta macht über diese Saumseligkeit milde Vorwürfe und weist zugleich die Anklagen zurück, daß die Regierung der Bürgerwehr nicht hold sey. Der Großherzog seiner Seits fährt fort, diese ziemlich eingewurzelte Meinung thatsächlich zu bekämpfen. Soeben hat er die Organisirung der Civica auch in dem Gebiete von Lucca angeordnet. Das von dem Erzherzog gegebene Regulament wird aufgehoben und durch das toscanische ersetzt, die schon früher gewählten Offiziere werden bestätigt, um, wie es heißt, den Lucchesen ein neues Denkmal des großherzoglichen Wohlwollens zu geben. Indessen hat man jetzt keinen Sinn für ein Entgegenkommen, das im Hinblick auf die eherne Politik der Höfe von Neapel und Modena zehnfachen Werth erhielte. Man hält Regierung und Land jetzt eben so hintergangen, wie in der Angelegenheit von Fivizzano und die nationale Unabhängigkeit durch den Einmarsch der Oesterreicher in Modena und Parma sehr bedroht. — Ibrahim Pascha, der seit einiger Zeit in Pisa lebt, ist mit zwei Söhnen und einem zahlreichen Gefolge hier eingetroffen. Gleich darauf besuchte er den Großherzog, der diese Artigkeit gleichmäßig erwiederte. Auch den französischen Gesandten überraschte Ibrahim mit einem Besuche. — Nach der Alba vom 25. ist die Räumung der Stadt Ferrara nichts als Schein und Täuschung. Nach ihr halten die Oesterreicher außer der Zitadelle auch eines der Stadttohre besetzt. (D. Z.)

## Frankreich.

Paris, 3. Januar. Der Inhalt des Testaments der Prinzessin Adelaide, Schwester des Königs, ist in den meisten Tagblättern irrig angegeben. Erst heute wurden zwei Codicille verlesen, welche den letzten Willen der verblichenen Prinzessin in folgender Art festsetzen: Ludwig Philipp behält die Nutznießung des gesammten Nachlasses. Nach dem Tode des Königs werden die unbeweglichen Güter zwischen dem Herzog von Nemours, dem Prinzen von Joinville und dem Herzog von Montpensier so vertheilt, daß der Herzog von Nemours die Besitzungen von Creey und Armanvilliers, der Prinz von Joinville die von Arc in Barrois, und der Herzog von Montpensier das Schloß von Randon erhalten. Dem Herzog von Aumale verbleibt der ihm, aus dem Nachlaß des Prinzen von Condé, zukommende Antheil, in Betrag von 1,300,000 Franken, von deren Zinsen er jedoch das, vom Prinzen von Condé gestiftete, Krankenhaus in Enghien zu unterhalten haben wird. Ihren Nichten, der Königin von Belgien und der Prinzessin Clementine, fällt jeder ein Legat von 4 Millionen Fr. zu, wovon bis zu dem Tod Ludwig Philipps, jedoch nur die Zin-

---

rother Draperie hervor. Dies führte zu weitern Nachforschungen und die von Vasarie beschriebene Capelle wurde vollständig entdeckt. Die toscanische Regierung ließ den Boden aufbrechen und die Zwischenmauern entfernen, worauf Martini die Fresken Giotto's wieder ans Licht brachte. Die große Freske El Paradiso erschien über dem ehemaligen Altar, unter den Köpfen erkannte man Dante, seinen Lehrer Brunetto Latini, seine Geliebte Beatrice; Dante's Bild ist älter als das bis jetzt bekannte und hat noch nicht den finstern strengen Ausdruck, den Verfolgung und Verbannung später seinem Gesicht aufdrückte. (Ausl.)

---

Bei Durchlesung der Mittheilung über die interessante Erfindung, Niepse's Jodbilder darzustellen, wird man versucht, zu glauben, es sey dabei das Licht thätig — indem erwähnt wird, Hr. Niepse habe eine Wirkung der Joddämpfe auf die schwarze und weiße Farbe entdeckt, indem er Kupferstiche oder Lithographien mit Jod imprägnirte, solche dann auf mit Stärke überzogenes Papier preßte, so macht sich das Jod von dem Schwarzen frei und bildet eine violett schattirte genaue Copie des Originals. — Ich habe das Verfahren versucht und mich der Bestätigung des eigenthümlichen neuen Druckverfahrens erfreut, die Thatsachen bestätigt gefunden, die Erklärung scheint mir aber nicht richtig. — Nicht das Schwarze ist die Ursache, daß sich das Jod von den dunkeln Schattirungen schneller losmacht, als von dem Papier, sondern die Substanz der Druckfarbe, und wie mir scheint, ist es der Firniß derselben, ich habe verschiedenfarbige Abdrücke mit Jod behandelt — und von allen Farben, die mit Firnißfarbe gedruckt waren, gleich violette Abdrücke auf dem Stärkepapier bekommen, der Firniß läßt das Jod leicht los, während das Papier sich inniger mit ihm verbindet. Es ist die chemische Verwandtschaft, oder anders gesagt, der elektrische Zustand, der den Austausch bewirkt, Licht und Farbe sind bei der Darstellung dieser Jodbilder nicht thätig, sie könnten im Dunkeln verfertigt werden. Vorerst scheint nun das Verfahren vor den bekannten Druckmethoden keine besonderen Vorzüge zu versprechen. — Doch soll damit nicht gesagt seyn, daß sich daraus nicht noch viel Vollkommneres entwickeln könnte.

Frankfurt, den 6. Januar 1848. F. Vogel.
(Didask.)

---

Steingräber in der Nähe von Dieppe. An der Eisenbahn, die nach Dieppe führt, in dem Walde von Eslettes, hat

sen zu 3 Proc. auszuzahlen sind. Dem Grafen von Paris wird 1 Million Fr., dem Herzog vom Chartres, seinem jüngern Bruder, 2 Millionen Fr., und dem jungen Herzog von Würtemberg, Sohn der verstorbenen Prinzessin Marie, ebenfalls 2 Millionen vermacht. Endlich ist 1 Million für fromme Stiftungen und Werke der Wohlthätigkeit ausgesetzt. Das hinterlassene Vermögen beträgt etwa 60 Millionen Fr. (A. Z.)

*Paris, 4. Januar. (Durchstich der Landenge von Suez.) Blätter aus dem Süden Frankreichs berichten heute über die Arbeiten der aus Egypten zurückgekommenen Commission, welche mit den Vermessungen behufs des Durchstiches der Landenge von Suez beauftragt waren. Eine Karte von 200,000 Hectaren, trigonometrisch gemessen, wurde aufgenommen. 12 bis 14,000 Höhenpunkte wurden bestimmt und durch vier verschiedene Manipulationen ratifizirt, und jeden Abend hatten barometrische und thermometrische Beobachtungen statt. Um den Zufällen des Meeres die Resultate solcher Mühen zu entziehen, wurde ein Exemplar des Berichts an Heant-Bey in Egypten abgegeben, ein anderes im französischen General-Consulat zu Cairo gelassen. Auch die deutschen Ingenieure haben ihre Arbeit vollendet, und es bleibt nun noch die Küste des rothen Meeres aufzunehmen, mit welchem Geschäfte englische Ingenieurs beauftragt wurden, die sich damit jedoch aus wohlbekannten Gründen nicht besonders beeilen. Die Engländer sind dem ganzen Project abhold, wenn sie nicht allein Nutzen daraus ziehen. Sie hoffen immer noch, von Mehemed Ali die Concession zur Erbauung einer Eisenbahn zu erlangen, und so auf einem Umwege das Monopol an sich zu ziehen. Um dem Pascha die Sache noch glaubhafter zu machen, haben sie ihm ein neues System von Locomotiven vorgeschlagen, welche nicht einmal Schienen bedürfen — allein der in fiscalischen Dingen besonders sparsame Pascha wird sich auch dadurch nicht täuschen lassen.

*Paris, 5. Januar. Die Leiche der Prinzessin Adelaide ist gestern Abend von den Prinzen Nemours und Montpensier begleitet, aus den Tuilerien nach Dreux gebracht worden. Der König, der noch immer sehr leidend und angegriffen ist, war einige Stunden früher nach Dreux abgereist.

Man glaubt, daß die Adresse-Discussion der Pairskammer in diesem Jahre etwas stürmischer seyn wird, als dies sonst gewöhnlich in dem friedlichen Palaste Luxenburg der Fall ist. Schon die Wahl des Hrn. Villemain in die Adresse-Commission, ist ein böses Anzeichen, und seine ziemlich lebhafte Opposition soll bereits die Verwerfung des ersten, von Hrn. von Barante vorgelegten, Gesetzentwurfes zur Folge gehabt haben. Die Herren Villemain, Graf Molé, Cousin, Mathieu, de la Redorte, Herzog von Harcourt, Prinz von der Moskova, Vicomte Dubouchage u. s. w., die man gewöhnlich **le parti de la mauvaise humeur** nennt, sind entschlossen, besonders auf dem Felde der auswärtigen Politik das Ministerium ernstlich anzugreifen und namentlich die, gegen die Schweiz und Italien, befolgte Politik zum Gegenstande besonderer Amendements zu machen. Kommt nun noch hinzu, daß Herr Warnery aus seinem Gefängnisse einen Brief an den Pair Marquis von Boissy geschrieben hat, und daß dieser Brief unterschlagen wurde, weßhalb Herr von Boissy sich öffentlich vor der Kammer beschweren will, so wird man begreifen, daß das Kabinet sich auch in der sonst so lenksamen Pairskammer auf harte Stürme gefaßt machen darf.

Eine große Anzahl der Studirenden haben eine Protestation gegen die Schließung des Curses des Hrn. Michelet unterzeichnet, dann eine Adresse an den Professor selbst gerichtet, in der sie ihre Sympathien für ihn ausdrücken, und ihm beide Documente durch eine zahlreiche Deputation übergeben lassen.

Der Constitutionel giebt uns einige Aufschlüsse über die Art, wie sich das Ministerium die vom Herzog von Aumale stipulirten Bedingungen entledigen werde. Der Herzog hatte in dem Tagsbefehl, den er an die Truppen in Algier direkt erläßt, das Ministerium **werde** den Emir nach dem Orient schicken. Wie konnte der Prinz mit solcher Sicherheit reden? Das Ministerium wird es nicht thun; es wird Mehemed Ali ersuchen, den Ex-Emir in seinen Landen zu zulassen, und wird im Voraus wissen, daß der Pascha diesem Gesuche nicht entspricht; dann wollte wenigstens das Ministerium des Herzogs Ehre retten, wenn es dies auch nicht vermochte.

Wir entnehmen aus einem Privatbriefe aus Algier, den morgen die hiesigen Journale bringen werden, folgende Stelle: Nachdem die Bedingungen der Ergebung festgestellt waren, kam der Agha der regulären Truppen des Emirs an der Spitze von 150 Reitern vor Nemours (Djemma-Ghazaous) an. Man entwaffnete die Mannschaft zuerst. Aber nach einer kurzen Anrede des Generals Lamoricière, die mit den Worten schloß: „Ich habe den Muth bewundert, mit dem Ihr die Deira vertheidigtet; Ihr habt Euch Eurer Gewehre tapfer bedient, und sie sollen Euch wiedergegeben werden", wurden ihnen die Waffen wieder zugestellt. Die meisten von diesen Leuten hatten Thränen in den Augen, als dies vorging.

*Paris, 5. Januar. Der ministerielle Conservateur hat den Auftrag erhalten die öffentliche Meinung auf die über Abd-el-Kaders Schicksal gefaßten Beschlüsse vorzubereiten. Nachdem das ministerielle Organ erklärt hat, ehe die Regierung daran denken könne, die mit Abd-el-Kader geschlossene Uebereinkunft zu vollziehen, müsse sie erst versichert seyn, daß die Pforte für S. Jean d'Acre, der Vice-König von Egypten für Alexandrien einwilligen, einen so bedeutenden und so gefährlichen Gast zu empfangen, und daß sie Frankreich feste Bürgschaften für den künftigen Aufenthalt Abd-el-Kaders bei ihnen bieten. Die Regierung hat sogleich Abd-el-Kaders Wunsch dem Vice-Könige von Egypten mittheilen lassen und einstweilen bis zur Entscheidung dieser Angelegenheit den Emir nach dem von Toulon abhängigen Fort Lamalgue bringen lassen, wo ihm eine dem Edelmuthe Frankreichs gegen seine Feinde entsprechende Behandlung werden wird.

Es scheint gewiß zu seyn, daß der Herzog von Aumale nach Paris berufen worden ist und daß er schwerlich nach Algier zurückkehren wird.

Das in Havre gestern eingelaufene Schiff Coriolan hat den Platastrom am 30. October verlassen und bringt also die neuesten directen Nachrichten. Bei seiner Abfahrt hörte der Capitain Lamourd ein sehr heftiges Flinten- und Artilleriefeuer in der Richtung von Montevideo — es scheint, daß Rosas nun die Sache rasch zur Entscheidung treiben will.

Paris, 5. Januar. Die böse Welt hat schon wieder die erfreuliche Aussicht auf ein paar scandalöse Prozesse. In Betreff des einen ist die Untersuchung bereits im Gange; er betrifft einen Schurken, der als Beamter im Bureau der Ehrenlegion, sich von

---

man kürzlich ein Duzend Steingräber gefunden, die theils ein, theils zwei Skelette enthielten. Die Gräber tragen durchaus den Charakter der merovingischen Zeit. Am Fuße der meisten Särge fand man zwei kleine Töpfe von sehr roher Arbeit. Ferner in den Gräben einen eisernen, aber versilberten Gürtel, eine eiserne Streitaxt, ein kurzes Schwert und einige andere Kleinigkeiten. Auffallend ist, daß die Menschen sehr groß gewesen seyn müssen und stark hervorstehende Backenknochen haben. (Voleur. 21. Decbr.)

(Napoleons Gemahlinnen.) In General Montholons **Récits de la Captivité de Napoléon à Sainte Hélène** wird dem Kaiser folgende Charakterzeichnung seiner beiden Gemahlinnen in den Mund gelegt: „Ihre Eigenthümlichkeiten waren diametral verschieden; es gab nie zwei Frauen, die einander weniger ähnlich waren. Josephine besaß Anmuth, unwiderstehlichen Reiz, unbeschränkte Hingebung. Marie Louise besaß die ganze Schüchternheit der Unschuld. Als ich sie heirathete, war sie eine wahrhaft tugendhafte Novize und sehr unterwürfig. Josephine würde Millionen für ihre Toilette und ihre Freigebigkeit geopfert haben; Marie Louise dagegen sparte, was ich ihr gab, und ich mußte ihr Vorwürfe machen, um sie nur zu einem standesmäßigen Aufwande zu bewegen. Josephine liebte mich zärtlich; ich nahm stets den ersten Platz in ihrem Herzen ein, den zweiten ihre Kinder. Und sie hatte Recht; denn sie war das Wesen, welches ich am meisten liebte und die Erinnerung an sie ist noch in mir allmächtig." (W. Z.)

Es wird als Gerücht erzählt, daß der Prinz Albrecht durch die Schilderungen seines Vetters, des Prinzen Waldemar, über dessen Reise in Ostindien und den Ländern Hoch-Asiens so entzückt worden sey, daß auch er den Entschluß gefaßt hat, dem Beispiele desselben zu folgen und in diesem Jahre mit dem Eintritte der gelinderen Witterung eine Reise in dieselben Gegenden zu unternehmen. (K. Z.)

Der Münchener Polizei-Anzeiger enthält folgende Bekanntmachung: Es sind in den letzten 14 Tagen nicht weniger als vier Erstickungsfälle, durch Kohlendämpf, in München und Umgebung vorgekommen. Die Verunglückten hatten theils Kohlen- und Wärmepfannen in ihren Zimmern stehen lassen, oder es wurde versehen, den Rauchschuber (Schub) des geheizten Ofens offen zu lassen, was viele Leute gern thun, um Wärme im Zimmer zu behalten, und was zur Folge hat, daß der Kohlendampf durch die Ofenthüre und andere Oeffnungen des Ofens in das Zimmer dringt und die darin Verweilenden erstickt. (R. K.)

dürftigen Rittern dieses Ordens Unterstützungsgesuche nebst den Belegen geben ließ, ihnen Hülfsgelder auswirkte und das Geld, statt es den armen Leuten auszuzahlen, in seine Tasche steckte. Er hat seine Clienten auf diese Weise im Ganzen um 20,000 Fr. geprellt. Der zweite Prozeß ist gegen einen der angesehensten Notare zu Toulon wegen Unterschlagung und Fälschung eingeleitet. (K. Z.)

## Spanien.

Madrid, 30. December. General Espartero ist in vier oder fünf Tagen in Madrid erwartet. Er hat an den Conseilpräsidenten Herzog von Valencia (Narvaez) ein in eben so freundlichem wie ehrfurchtsvollem Tone abgefaßtes Schreiben gerichtet. Um jeder öffentlichen Demonstration aus dem Wege zu gehen, wird er incognito nach Madrid reisen. (F. J.)

* Madrid, 30. Dezember. Der Antrag, den Hrn. Salamanka in Anklagezustand zu versetzen, wird heute den Cortes vorgelegt, — Narvaez mißbilligt diesen Schritt noch immer und daher dauern die Gerüchte wegen seiner Demission fort. Hr. Pidal ist zum Präsidenten der Budget-Commission ernannt worden.

## Großbritannien.

London, 4. Januar. Die englischen Zeitungen erklären sich sehr nachdrücklich gegen jede Einmischung der österreichischen Truppen in das Friedenswerk Italiens. (K. Z.)

London, 5. Januar. Heute Abend wird der Vierteljahres-Bericht über das Einkommen des Staates erscheinen. Der Ausfall ist weit geringer, als gefürchtet ward. Er betrifft besonders die Zölle, Steuern und Stempel. Man muß sich dabei erinnern, daß für Korn gar nichts eingegangen ist. Die Steuern haben unter dem Stillstande der Bahnarbeiten gelitten, doch nicht bedeutend. Die Einkommensteuer hat sich gar nicht verringert; die Post hat einen etwas geringeren Ertrag geliefert. Nimmt man hiezu das wieder erwachende Vertrauen in Handel und Gewerben, so braucht man für die nächste Zukunft keine Besorgniß zu hegen.

Der „Times" wird aus Wien unter dem 26. December geschrieben: „Die schweizer Angelegenheiten beschäftigen fortwährend den Fürsten Metternich mehr, als die gegenwärtige Lage des Reiches es rechtfertigt. Der Haß der Lombarden gegen die Fremdherrschaft, die drohende Haltung Piemonts und Toscana's, die Bewegung in Ungarn und in Galizien, die Unzufriedenheit der slawischen Bevölkerung in Böhmen werden vom Staatskanzler mit Gleichgültigkeit angesehen, da er alle seine Aufmerksamkeit auf die Schweiz richtet. In seinen Salons unterhält er sich vorzüglich mit den Conservativen des berner Adels, mit Hrn. Hurter, seinem innigsten Vertrauten, und mit dem schweizerischen Geschäftsträger, Hrn. v. Effinger, einem berner Patrizier, der stets von den Gefahren redet, welche Europa durch die schweizerischen Radicalen bedrohen. Seitdem die 42 Jesuiten aus der Schweiz hier angekommen sind, hat sich das Interesse des Hofes für sie sehr vermehrt."

Die neueste Mordthat in Irland ward an einem armen Pachter, Th. Brown, ausgeübt. Man weiß nichts, das er verbrochen hätte. Er hatte kürzlich ein Mädchen gefreit, welches ihm einige Morgen Landes zugebracht. Er ward wenige Schritte von seiner eigenen Wohnung erschossen, wie man vermuthet, von andern Liebhabern des Mädchens. Auch Lord Shrewsbury (aus der berühmten katholischen Familie) hat den Erzbischof von Tuam aufgefordert, strenge Untersuchungen einzuleiten gegen M'Dermott und alle, welche zum Hasse gegen die Gutsbesitzer aufreizten. Ein irisches Blatt berichtet von einem Falle, wo ein Priester einen Gutsbesitzer so heftig vor der Gemeinde anklagte, daß seine Gattin und deren Tochter in großer Aufregung die Kirche verließen. Der Gedanke an die Nothwendigkeit eines Pächterrechtes verbreitet sich mehr und mehr in Irland. (K. Z.)

## Türkei.

In Damaskus ist Ende vorigen Monats eine Schaar mohammedanischer Auswanderer aus Algerien eingetroffen; sie verließen ihre Heimath, weil sie es vorziehen, unter der Herrschaft einer glaubensverwandten Regierung statt unter französischer Botmäßigkeit zu stehen. (D. A. Z.)

## Amerika.

Newyork, 15. December. Die durch Gewährung von mehr Raum, die Zahl der Deckpassagiere der Auswandererschiffe beschränkenden Gesetze der Ver. St. haben im Laufe des vergangenen Sommers die Zahl der nach Canada beförderten Einwanderer gegen das vorige Jahr um 60,000 vermehrt. Statt 32,753, wie in 1846, sind nämlich in 1847 98,105 Einwanderer in Canada gelandet. Die mehr als stiefmütterliche Behandlung auf der Fahrt aber, so wie die vorher in Europa durch Hunger und Noth ausgestandenen Leiden haben die Sterblichkeit unter diesen Einwanderern so vermehrt, daß die Zahl der auf der Reise, so wie in Quebeck und Montreal Verstorbenen auf 20,000 angegeben wird.

Nach den neuesten amtlichen Zählungen befinden sich in Kentucky unter 275,000 weißen Bürgern nur 31,000 Sklavenbesitzer, so daß also die Zukunft auch dieses Staates baldiges Aufhören der für Kentucky's Landbau jedenfalls nur kostspieligen Sklaverei verheißt. Das westliche Virginien ist einem solchen Aufhören noch viel näher und dürfte der erste Sklavenstaat werden, welcher die Sklaverei aufgiebt. Der Zug der Auswanderung fängt deshalb auch an, sich — namentlich von England aus — vorzugsweise dorthin zu richten. (W.-Z.)

Newyork, 18. December. Präsident Polk hat dem Congresse eine zweite Botschaft von ungeheurer Länge übersandt, in welcher er die Gründe auseinandersetzt, weßhalb er sein Veto einlegte gegen die in letzter Sitzung beschlossene Fluß- und Hafen-Bill. In beiden Häusern sind bereits Anträge über Mexiko in entgegengesetztem Sinne gemacht. Die eigentliche Verhandlung über diese Lebensfrage steht noch bevor.

Die Nachrichten aus Vera-Cruz gehen bis zum 1. Decbr. Meuchelmord war in jener Stadt sehr gewöhnlich geworden. Von Nord-Amerika war eine neue Freischaar eingetroffen, über deren Uebermuth man sich beklagte. Nach einem Hauptbefehle des Generals Scott, Mexiko, 25. Novbr., sollen, um das neue System des Präsidenten in Ausführung zu bringen und die Lasten des Krieges von den Amerikanern auf die Mexikaner zu wälzen, künftig die Quartiere nicht mehr bezahlt werden; für Lebens-Unterhalt wird indessen wie bisher gezahlt.

Nach einem Briefe vom 28. November, welchen ein londoner Handlungshaus aus Mexico erhalten hat, sind von den Mexicanern vier Bevollmächtigte gewählt, um über den Frieden zu unterhandeln. (K. Z.)

Die Beilage des Kriegs- und des Marineministers zur Präsidentenbotschaft sind gleich wichtig. Jener schlägt vor, die Armee der Vereinigten Staaten, welche jetzt aus 29,033 Mann regulärer Truppen besteht, auf 56,314 Mann zu vermehren. Das Marinebudget für das nächste Jahr beträgt 10,365,822 Dollars. Die jetzige Bemannung der amerikanischen Flotte, die aus nur 8000 Matrosen besteht, soll beträchtlich verstärkt werden. Vier im Bau begriffene Kriegsdampfboote schreiten rasch ihrer Vollendung entgegen. (A. Z.)


# Anzeigen.

## Concert-Anzeige.

Mittwoch den 12. Januar, Abends 7 Uhr, wird der Unterzeichnete die Ehre haben, im Saale zur goldenen Sonne eine **musikalische Soirée** zu veranstalten. Den Inhalt derselben besagen die Programme. Reservirte Plätze à 1 fl., für Familien 2 Plätze 1 fl. 42 kr., 3 Plätze 2 fl., Entrée-Billets à 30 kr., Gallerie 18 kr. sind in der Wohnung des Concertgebers: im goldenen Anker und Abend an der Kasse zu haben.

**H. Ritter,**
Flötenvirtuos aus Berlin.

Letzten Sonnabend früh zwischen 9 und 10 Uhr wurde vom Rathhaus bis zur Opernstraße eine angefangene Tapisserie-Arbeit mit Zubehör in Papier gerollt verloren. Der redliche Finder wird gebeten, solche gegen Belohnung im Rathhaus über zwei Treppen abzugeben.

Eine goldene Vorsteckнadel mit goldenem Kettchen ist vor einigen Tagen verloren gegangen. Der redliche Finder wird ersucht, dieselbe in der Expedition dieses Blattes gegen ein angemessenes Douceur abzugeben.


## Fremden-Anzeigen.

Am 9. Januar.

Sonne: HH. Kflte. Schwed v. Frankfurt a. M., Meyer v. Hof Maurer v. Weida.

Anker: HH. Kflte. Eichelberger v. Frankfurt a. M., Springer v. Nürnberg, Gerber von Cassel. Silbermann, Fabrikant von Regensburg. Meyer, Handelsmann v. Fürth. Weishäuser, Maler v. Prag.

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Königlichen Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Mittwoch | Nro. 12. | 12. Januar 1848.

## Deutschland.

München, 9. Januar. Wie wir hören, sollen nun auch die Rentämter ermächtigt werden, Anmeldungen zum neuen Anlehen entgegenzunehmen. (K. v. u. f. D.)

Ludwigsburg. Selten hat wohl ein Civilproceß ein so ausgebreitetes Interesse erregt, als der zur Zeit bei unserer höchsten Instanz, dem königl. Obertribunale, gegen die Directoren der Stuttgarter Rentenanstalt anhängige Rechtsstreit, durch welchen klägerischer Seite, nämlich von Actionären der Anstalt, die Rückgabe der bezahlten Einlagen erlangt werden will. Bei mehr als 1,800,000 fl., welche die Einzahlungen betragen (ohne Abrechnung der von den Directoren gemachten Abzüge), bei einer Actienzahl von rund 50,000 läßt sich jenes weit verzweigte Interesse leicht erklären. Der Klagegrund besteht einfach darin: die Directoren haben die Lust zum Actiennehmen durch eine mit den Statuten der Anstalt ausgegebene bestimmte Erklärung geschaffen, daß an Renten soviel zu erwarten sey, als die ausgetheilte Wahrscheinlichkeitsberechnung angebe, während es sich nun nach den Proben öffentlich angestellter Mathematiker herausstellt, daß diese Wahrscheinlichkeitsberechnung ins Blaue hinein ohne alle Erweisbarkeit, große Zahlen enthält — Zahlen, welche unter Anderem 300 fl. jährliche Rente für eine Aktie in Aussicht stellen, sage dreihundert Gulden, die sich auf beiläufig 7 fl., wir wiederholen: sieben Gulden in Wirklichkeit vermindern. In München bewirkte ein dahin gereister Director der Rentenanstalt die Erlaubniß zur Verbreitung der Actien im Königreich Bayern, wogegen der bayerischen Rentenanstalt die gleiche Erlaubniß in Würtemberg ertheilt worden ist. In Würtemberg hat jedoch die bayerische Anstalt keinen Eingang bei Einzelnen gefunden; in Bayern dagegen ist das Ministerium so weit gegangen, daß es für jeden Gerichtsbezirk einen Agenten der Anstalt bestätigte, das heißt mit andern Worten: daß das Ministerium der Privatspekulation öffentlichen Glauben beilegte. So kommt es, daß die Anstalt in ihrer Heimath — Würtemberg — ohne weiteren Credit noch aus Bayern Einlagen bezieht. Freilich sind die Einlagen seit 1838 von mehrerenmal hunderttausend Gulden dem Jahre nach nun bis auf etwa 30,000 fl. per Jahr heruntergeschmolzen. Wie der Proceß auch enden mag, so ist die Anstalt ihres Fortbestandes nicht wohl sicher. Verlieren die Directoren den Proceß, so hört die Anstalt natürlich auf; gewinnen sie ihn aber, so fragt es sich, ob der Gewinn dauernd so groß sey, daß der erforderliche Aufwand bestritten werden könne. Der Gewinn besteht in Abzügen bestimmter Theile der Einlagen und im Zinsüberschusse. Verbreitet sich in Bayern, wie in Würtemberg die Unwahrscheinlichkeit der Wahrscheinlichkeitsberechnung, oder wird die dortige Staatspolizei darauf aufmerksam, so hören die Zuflüsse an neuen Einlagen, also auch der Gewinn davon auf, und vermindert sich der Zinsfuß, wie schon manchmal auch beim hohen Stande des Zinsfußes erlebt worden, so sieht auch der Zinsüberschuß in Gefahr, obgleich die Directoren zu gescheit waren, sich, nach ausgebrochenem Kampfe gegen ihr Institut, ¼ Prozent Zuschuß für den Fall zusichern zu lassen, daß der Zinsfuß auf 4 Prozent sinkt. Die Vergleichung der kleinen Rente, welche unsere Rentenanstalt gewährt, mit der großen Rente der badischen Versorgungsanstalt führt der Letzteren bei uns eine gar nicht unbedeutende Concurrenz zu, welche, aus der anhaltenden Dauer zu schließen, Haltbarkeit vermuthen läßt. Uebrigens mag bei dem erweislichen Klagegrund gegen die Directoren der Stuttgarter Rentenanstalt die Frage nahe liegen: wie denn an die Möglichkeit zu glauben sey, daß sie den anhängigen Proceß gewinnen? Die Antwort geht dahin, daß nicht sie, sondern die Anstalt beklagt werden könne, mit anderen Worten: die Beklagten wollen, daß die Actionäre unter sich streiten und sie, die Beklagten, in Ruhe lassen. Es wird sich nun zeigen, wie der oberste Richter erkennt. (D. Z.)

Kassel, 7. Januar. Einige thatkräftige Offiziere im besten Mannesalter sind aus der Linie zu den Garnisonskompagnien versetzt, von denen die eine einen Theil des Invalidenkorps bildet und die Bestimmung hat, die Bergveste Spangenberg zu bewachen, welche als Staatsgefängniß gilt. Diese Offiziere waren noch am 6. Dec. v. J. bei der Eidesleistung des Militärs im Dienst. Sie sollen damals vor Andern zumeist oder zuerst Zweifel darüber gehegt haben, ob der den Truppen angesonnene Eid mit dem auf die Verfassung geleisteten in Einklang zu bringen sey; allerdings ungegründete Zweifel, weil die Zusicherung erfolgte, daß jener Militareid neben dem Verfassungseide bestehe. Der zweite Kommandant von Kassel ist dieser Funktion enthoben worden. Er soll derjenige General gewesen seyn, welcher, wie gesagt wird, die Schilderung über die am 6. v. M. unter den Truppen herrschende Stimmung bestätigt habe. (D. Z.)

Hannover, 7. Januar. Beim gestrigen Abschluß der hiesigen Beselersammlung ergab sich, daß aus den Beiträgen dieser Stadt und einiger Wenigen der Provinz eine Summe von 542 Thlr. erwachsen war. (D. Allg. Ztg.)

Berlin, 2. Januar. Der Nach. Z. wird geschrieben: Dr. Freiberg soll nach einem Gerüchte, dessen Zuverlässigkeit wir aber nicht verbürgen können, sich gestern gestellt und zu einem aufrichtigen Geständnisse entschlossen haben. Derselbe hatte übrigens schon als Handlungslehrling sich Defekte, die sein Vater glücklich deckte, zu Schulden kommen lassen und aus diesem Grunde den Kaufmannsstand aufgegeben. Ohne je studirt zu haben, erwarb er sich später den Doktortitel und es ist ihm als Literat demungeachtet weder Talent noch Gewandtheit abzusprechen. Leider brachten ihm aber, wie dem Geheimen Hofrath Wedecke geheime Missionen so

## Feuilleton.

### Geschichtskalender.

Maximilian I., bekannt durch seine abentheuerliche Lebensweise, indem er nach Ritterruhm strebte, obwohl er als Kaiser genöthigt war, dem Ritterthum durch den ewigen Landfrieden und als Reichskammergericht selbst den Todesstoß zu geben, stirbt im 60. Lebensjahre am 12. Januar 1519.

---

London, 5. Dec. Das Blatt der englischen Regierung theilt aus Bucharest folgenden Vorfall mit: Eine junge Deutsche aus Hannover war als Erzieherin bei den Kindern des Hospodars angenommen. Neulich (am 7. Dec. v. J.) bemerkte die Fürstin Thränen in ihren Augen und fragte nach der Ursache. Die Erzieherin beschwerte sich über die Amme des jüngsten Kindes. Diese ward herbeigerufen, läugnete Alles und erklärte die junge Dame für eine Lügnerin. Die Hospodarin, bekannt wegen ihrer Launen und Albernheiten, überließ sich ihrer Heftigkeit und sagte der armen Erzieherin, sie glaube ihr kein einziges Wort. Diese erblaßte und zitterte. „Sie haben Unrecht," rief die Fürstin ihr zu, „denn Sie zittern!" Jene erwiderte ruhig: „Ich zittere bloß vor Gott." Die erbitterte Hospodarin wollte mit eigner Hand über das Mädchen herfallen, als der Fürst eintrat, welchem sie die Sache auf ihre Weise vortrug. Der Fürst trug ohne Weiteres seinem Adjutanten auf, unserer Landsmännin, welche das Unglück gehabt, in jenes barbarische Land verschlagen zu werden, sogleich 25 Peitschenhiebe ertheilen zu lassen. Sie wird in ein Nebenzimmer geschleppt; vergebens schrie sie um Erbarmen; die schimpfliche Strafe ward sogleich durch einen Kammerdiener an ihr vollstreckt. Sie fiel in Ohnmacht und ward in ein Wirthshaus geschafft, wo sie allein, verlassen und in Verzweiflung jammerte. Ein Fremder, ein Franzose, nahm sich ihrer an. Sie ward zum britischen General-Consul geführt: aber dieser konnte sie nicht unter seinen Schutz nehmen, da, wie das „M. Chronicle" sagt, der König von Hannover seine Unterthanen unter den Schutz einer Macht gestellt hat, deren Ansichten mehr mit den seinigen übereinstimmen, als die der Engländer. Er empfahl sie dem österreichischen Consul, der sich ihrer, nach dem britischen Berichte, nur matt annahm. Um die Erzählung der traurigen Begebenheit kurz

große Summen ein, daß sich beide an diese Ausgaben gewöhnten, die sie nach ihrer Entlassung nur durch unredliche Handlungen bestreiten konnten. (D. Z.)

**Berlin**, 6. Januar. In den Commissions-Berathungen über den Strafgesetz-Entwurf führt noch immer der Graf Schwerin statt des kranken Grafen von Arnim den Vorsitz, den derselbe übrigens seiner eigenen Aeußerung gemäß nur übernommen hat, weil der Abgeordnete von Auerswald noch immer nicht hier eingetroffen ist, da er anderenfalls diesen vor Allem für das Amt des Vorsitzenden geeignet erachtet. Wir hören ferner, daß die Regierung der Commission die gesammten Akten des Staatsrathes über die Begutachtung des Entwurfs als Material mit hat vorlegen lassen, keineswegs aber die umfangreichen darüber im Gesetzgebungs-Ministerium vorhandenen Aktenstücke, deren gleichzeitige Mittheilung wahrscheinlich der Vereinigte Ausschuß sich erbitten dürfte. Der Staatsprokurator von Mylius und der Oberbürgermeister Naumann fungiren als Referenten, und der Geheimerath Bischoff als Commissarius der Regierung bei den gegenwärtigen Commissions-Berathungen. Keinem Zweifel scheint es mehr zu unterliegen, daß die Berathungen des Vereinigten ständischen Ausschusses eine gleiche Publicität erhalten werden, wie die des Vereinigten Landtages; dagegen wird von den gegenwärtig gepflogenen Vorberathungen auf offiziellem Wege nichts zur Oeffentlichkeit gelangen, wiewohl auf eine Anfrage des Grafen Schwerin als Vorsitzenden von dem Herrn Regierungs-Commissarius, Minister von Bodelschwingh, sogleich die Genehmigung ertheilt worden ist, die Protokolle der gegenwartigen Commissions-Berathungen drucken zu lassen, um hiernächst an die einzelnen Ausschuß-Mitglieder vertheilt zu werden. (K. Z.)

**Berlin**, 7. Januar. Dr. Freyberg soll in London angekommen seyn und von dort hierher geschrieben haben, daß er sich nicht stellen werde. Welches die Anklagen gegen ihn sind, wird man wohl erst erfahren, wenn die Untersuchung gegen Wedeke beendigt ist, und der Staatsanwalt seine Anklageschrift dem Gerichte übergeben hat. So viel ist bis jetzt gewiß, daß dieser Proceß keinem andern als dem jetzt allein hier gültigen Verfahren unterworfen wird. (D. Allg. Ztg.)

**Köln**, 8. Januar. In mehreren Blättern begegnen wir Correspondenzen aus Berlin, die von einem Aufsehen reden, welches der Entschluß des Abgeordneten von Köln, nun dennoch der Versammlung des Vereinigten Ausschusses nicht beizuwohnen, dort allgemein errege. Diese ganze Unterstellung, daß der Abgeordnete von Köln an den Berathungen des Vereinigten Ausschusses nicht Theil nehmen werde, beruht sicherem Vernehmen nach nur auf einem Mißverständnisse. Derselbe wohnte den vorbereitenden Berathungen, zu welchen er auch berufen war, nicht bei, wird sich aber nun in den nächsten Tagen nach Berlin begeben. (K. Z.)

**Breslau**, 3. Januar. Vor einigen Tagen wurde den Predigern der hiesigen deutsch-katholischen Gemeinden von Seite des Polizeipräsidiums eröffnet, daß sie sich nach höherem Befehle aller geistlichen Verrichtungen, als Taufen, Trauungen, Begräbnisse u. s. w. zu enthalten hätten, widrigenfalls sie zur Strafe gezogen werden würden. Ronge, und nach ihm die Prediger Hofkirchler und Vogtherr gaben zu Protokoll, daß sie trotz dieser polizeil. Anordnung nach wie vor in jeder Beziehung ihr geistliches Amt versehen würden. In der vorgestrigen Gemeindeversammlung haben die Aeltesten einstimmig beschlossen, für jede Strafe, welche die Prediger wegen Uebertretung dieses Verbots treffen könnte, einzustehen und alle Garantie zu übernehmen. (D. Z.)

**Wien**, 6. Januar. Unser Armeekorps in Italien ist durch die Verstärkungen auf einen Fuß gesetzt, um jedem zufälligen Ereignisse begegnen zu können; es beläuft sich, sicherem Vernehmen nach, auf 75,000 Mann, während dasselbe in der gewöhnlichen Zeit nur 30,000 zählte. (K. v. u. f. D.)

## Italien.

**Rom**, 30. December. Man versichert, daß Kardinal Mai, welcher dem Papst an seinem Namenstage die üblichen Glückwünsche im Namen des Sagro Collegio zu überbringen gehabt, in gleichem Auftrag auch die Erklarung abgegeben habe, daß die von Sr. Heiligkeit vorgenommenen Reformen großen Anstoß erregten, und daß er sich erinnern möge, er sey keineswegs unumschränkter Monarch, sondern Verwalter eines ihm anvertrauten und unveräußerlichen Guts, das er gegen Eidesleistung in Empfang genommen habe. Es wird ferner erzählt, daß der Papst zur Antwort gegeben habe, er sey froh, seine Unterthanen befreit und namentlich der Fremdenherrschaft entrissen zu haben. Uebrigens soll er sich voll Unwillen zurückgezogen haben. Endlich fügt man noch hinzu, Kard. Ferretti habe dem Abgesandten des Kardinalkollegiums Beifall zugewinkt. Gleichzeitig hat nun auch der blinde und verwilderte Liberalismus einen Angriff auf den armen Papst versucht und in etwa 30 Forderungen den Umsturz alles Bestehenden verlangt. Noch jetzt sind diese handschriftlich verbreiteten Artikel an den Straßenecken angeschlagen, und es wird versichert, daß der Papst auch hievon den ungünstigsten Eindruck empfangen habe. Unterdessen ist das Motuproprio über die gründliche Reform der Ministerialverwaltung, welche mit dem 1. Jan. 1848 ins Leben treten soll, eben heute erschienen.

**Venedig**, 1. Januar. Die Allg. Ztg. meldet über die Mailänder Vorfalle: Am 3. dauerte der Auflauf von Mittags bis Nachts fort. Zahlreiche Haufen durchzogen den Corso Francesco, schrien, larmten, schimpften, pfiffen gegen die rauchenden Soldaten, denn nur diese rauchten und waren in großer Anzahl vorhanden, und so kam es zwischen 3 und 8 Uhr zum förmlichen Handgemenge; nicht allein hieben die Raucher ein, sondern auch die Kavalleriepatrouillen. Die Anzahl der Todten wird verschieden angegeben, man spricht von sieben bis acht; Andere reden, in der gewöhnlichen Uebertreibung, gar von zwanzig und mehr. Daß dabei wieder Unschuldige mitleiden mußten, ist so wahr als natürlich. So verschied der Appellationsrath Manganini, ein Tiroler, an drei tödtlichen Wunden nach wenigen Minuten. Die Anzahl der Verwundeten ist natürlich noch größer. Die Garnison stand in den Kasernen unter den Waffen, die Militärpatrouillen sollen 900 Mann stark gewesen seyn. Ein polizeilicher Anschlag wurde von dem Pobel wieder abgerissen, ist aber in der Zeitung erschienen. Die Offiziere dürfen von nun an nicht mehr in Zivil, sondern müssen stets in Uniform erscheinen. Heut (4.) ist der Schluß des Lottospiels für die morgige Ziehung. Es soll von den Malkontenten nunmehr beschlossen seyn, die Leute auch am Lottospiel zu hindern wie am Cigarrenrauchen, um dem Staate zu schaden. Gestern Abends wurde in einem Kaffeehause gegen die Porta Comasina hingeschossen, ohne daß der Thater entdeckt wurde. Der Schuß traf Niemanden. Das Skala-Theater ist gestern und

---

zu Ende zu führen: Es ward ausgemacht, daß das mißhandelte Mädchen Bucharest verlassen und in Wien 100 Dukaten erhalten sollte. Wir sind weit entfernt, dem britischen Berichte vollen und unbedingten Glauben beizumessen: aber wir halten es für unsere Pflicht, darauf aufmerksam zu machen, welchen geringen Schutz deutsche Unterthanen nach der Meinung der Engländer im Auslande genießen, selbst in Deutschlands unmittelbarer Nähe. Wir werden uns freuen, wenn diese Erzählung berichtigt wird, denn es schmerzt uns, den deutschen Namen nicht so geachtet zu sehen, wie er es sollte, wie er es verdient.

(K. Z.)

---

**Köln**, 4. Januar. Der gräflich Hatzfeld'sche Skandal, welcher in der Geschichte des rheinisch-westphälischen Adels wohl nicht leicht ein Gegenstück haben mag, und dem durch die, von dem Grafen und der Gräfin, zur Begründung der Ehescheidungsklage veröffentlichten Denkschriften, die Krone aufgesetzt wurde, gewinnt auf einmal wieder neues Interesse, da im Verlaufe von 8 Tagen Dr. Mendelsohn, des Kassettendiebstahls beschuldigt, vor den Schranken unseres Geschwornengerichts erscheinen wird. Mendelsohn hat sich nach der Freisprechung Oppenheims, freiwillig gestellt und schon einige Zeit im Vorarrest gesessen. Die Verhandlung selbst hat, nach der in der Sache gegen Oppenheim erfolgten Freisprechung, ein doppeltes Interesse, indem es lediglich von der Ansicht der Geschwornen abhangt, wenn der Angeklagte des Diebstahls überwiesen, ob er verurtheilt wird oder nicht, wie dies auch bei der ersten Verhandlung dieses Prozesses der Fall war.

(F. J.)

---

**Wien**, 6. Januar. Madame Lutzer ist gestern in der Regimentstochter aufgetreten und mit stürmischem Beifall empfangen worden, der bis zum und nach dem Schlusse die Künstlerin begleitete. Das neue Carlstheater erfreut sich viel weniger zahlreichen Zuspruches, als die Pracht des Innern und die Neugierde unsrer Wiener hätten vermuthen lassen. Außer böswillig verbreiteten Gerüchten über die Gefährlichkeit des Baustandes trug die für Gesicht und Gehör gleich übelberechnete Beschaffenheit mehrerer Sitzreihen und die das Publikum depotisirenden Vorschriften über Logenbesetzung ꝛc. die Hauptschuld dieses sparsamen Besuches. Nun soll sich Carl zu einem bedeutenden Geldopfer entschlossen haben,

heute geschlossen. Man spricht von gleichzeitigen Unordnungen in Bergamo, Brescia und Mantua. Von den hiesigen Ruhestörern sind viele eingefangen worden. Ihre Aussagen werden Manches aufhellen. Nach Briefen und den Aussagen von Reisenden scheint das Cigarren-Anathem der von den Malkontenten gegebene Wahlspruch für die ganze Lombardei. Vom 1. Januar an habe in Bergamo, Verona, Brescia, Pavia ꝛc. kein Italiener weder auf der Straße noch in den Cafés mit der Cigarre sich zu zeigen gewagt.

Am 30. December Abends fand im Theater zu Venedig eine Art Demonstration statt. Alle Damen hatten im Haarputz dreifarbige Bänder, die wie kleine Fahnen aus den Logen herushingen. Der Schlußchor des dritten Aktes der Oper Macbeth: **la patria tradita piangendo e'invita** ꝛc. wurde da capo verlangt und unter stürmischem Applaus wiederholt. (K. v. u. f. D.)

Florenz, 26. December. Die offizielle Zeitung enthält ein Dekret, kraft dessen die Konferenz der Deputirten aus der toskanischen Municipalität auf den 25. Januar einberufen ist. Dieselbe wird aus 21 Mitgliedern, darunter einige der liberalsten Männer in Toskana, bestehen und zunächst die Reform der Gemeindegesetze zu berathen haben. (N. Kur.)

Turin, 4. Jan. Wie wir hören, soll Oesterreich für jetzt nicht gesonnen seyn, noch weitere Verstärkungen nach Italien zu senden. Die letzten Verstärkungen bestehen in einigen Artilleriebatterien. (A. Z.)

## Frankreich.

*Paris, 6. Januar. Die Adresse-Diskussion in der Pairskammer beginnt Montag den 10. Herr Guizot hat der Kammer zahlreiche Dokumente, in Bezug auf die Angelegenheiten der Schweiz, mitgetheilt, die, besonders was die Verhandlungen mit England betrifft, ziemlich vollständig sind, da im entgegengesetzten Falle Lord Palmerston sie wahrscheinlich ergänzt hätte, dagegen fällt auf, daß, von den im Jahre 1847 mit dem Wiener Kabinete so zahlreich gewechselten Depeschen, nur eine Depesche des Grafen Flahaut an Herrn Guizot, und diese sichtlich gekürzt, unter den Dokumenten figurirt. Bemerkenswerth ist ferner, daß in der Depesche des Marquis von Dalmatien Nr. XV., das Berliner Kabinet am 10. Nov. noch zum Sitze der Conferenz Freiburg im Breisgau vorschlug, ohne Neuenburgs zu erwähnen, während in dem bekannten Neutralitäts-Patente Neuenburg als der Sitz der Conferenz bezeichnet wird.

Die Adresse-Commission der Deputirtenkammer versammelt sich täglich unter dem Vorsitze des Herrn Guizot. Obwohl sie durchaus aus conservativen Mitgliedern besteht, so ist dennoch Herrn Guizots, der Schweiz gegenüber, befolgte Politik, schon lebhaft getadelt worden, auch die Art und Weise, wie die Salzsteuer und das Briefporto reformirt werden sollen, fand vielfachen Tadel. Demungeachtet wird die Adresse ganz im ministeriellen Sinne ausfallen, nur der letzte Paragraph: Die Reform-Bankette betreffend, wird bedeutend milder und versöhnlicher abgefaßt werden, als ihn die Minister in der Thronrede, in den Mund des Königs legten. Die Diskussion wird nicht vor den 20. d. beginnen.

Marschall Soult ist an der Grippe erkrankt. Der Prinz von Joinville, der in offener Spannung mit dem Ministerium ist, hat den König um die Erlaubniß gebeten, sich mit seiner Gemahlin nach Brasilien begeben zu dürfen, um die Familie derselben zu besuchen. Der König soll ihm diese Bewilligung ertheilt haben und der Prinz im Begriffe stehen, sich auf der Dampffregatte Magellan nach Rio de Janeiro einzuschiffen.

Der Commerce bringt heute folgende Note: Man sprach gestern Abend in den politischen Kreisen von einer durch die Rathskammer der Notare von Paris an diesem Morgen gefaßten Entschließung, die auf nichts Geringeres hinausgeht, als eine Untersuchung über Corruptionsfälle der höchsten Wichtigkeit zu veranlassen. Dies ist Alles, was wir heute sagen können. Man wird unsere Zurückhaltung begreifen, da es sich um Personen handelt, die solche Stellungen bekleiden, daß sie selbst der leiseste Zweifel nicht erreichen dürfte.

Andererseits veröffentlicht der National Auszüge aus dem gerichtlichen Memoire eines Herrn Petit, der nachweist, wie er sich 1840 eine Rathsstelle am Rechnungshofe, und 1844 die Einnehmersstelle in Corbeil von einem, Herrn Guizot allernächst stehenden Beamten gekauft habe, — er belegt alle seine Angaben mit Beweisen, und ein Pair von Frankreich, ein General-Advokat am Cassationshofe, ein General-Einnehmer der Finanzen, ein Rath und zwei Referendaire des Rechnungshofes und endlich der Herrn Guizot nahe stehende Beamte sind durch dieses Memoire auf das Schwerste compromittirt.

Da Herr Petit seine Memoire gedruckt an alle Deputirten und Pairs, an alle Journale und an die Gerichtshöfe geschickt hat, so erhält diese Angelegenheit die größte Publicität und wird von den Kammern zur Sprache gebracht werden. Das Ministerium hat mehr solche Incidenzfälle zu fürchten, als die gewöhnlichen Consequenzen seiner Politik. —

Die Presse bespricht denselben Gegenstand, die ihr sehr erwünscht kömmt, und nennt dem Pair Herrn Bertin de Baux.

Herr Cabet, der Chef der icarischen Communisten, der bekanntlich mit einer Million seiner Anhänger nach Amerika auswandern und dort in ganz unbewohnten Gegenden den auf seine socialen Prinzipien gegründeten Staat Icarien gründen will, ist vorgestern von London zurückgekommen, wohin er sich begeben hatte, um einen großen Landstrich von Mississippi für seine Colonie anzukaufen. Kaum hier angelangt, ward er durch einen Polizei-Commissair überrascht, der alle seine Papiere mit Beschlag nahm und ihm selbst einen Vorladungsbefehl vor dem Instructionsrichter zustellte. Die projectirte Auswanderung nach Amerika wird in dem gerichtlichen Mandate, theils als ein Deckmantel für revolutionäre Umtriebe theils als Prellerei, um gutmüthigen Icariern ihr Geld abzulocken, bezeichnet. Herr Cabet protestirt in einem an die Journale gerichteten Schreiben gegen diese Gewaltmaßregeln.

*Paris, 6. Januar. (Vorlage der Actenstücke in Bezug auf die Schweiz.) Das Journal des Debats theilt heute, theils ganz, theils im Auszuge 22 verschiedene Actenstücke mit, welche Herr Guizot den Adreßcommissionen der Pairs- und der Deputirtenkammer vorgelegt. Bis zur neunten Nummer gibt das halboffizielle Blatt nur die Titel, von dieser angefangen citirt es textuell.

X. Herr Guizot an den Grafen von Flahaut in Wien vom 25. Juni 1847. Fürst Metternich hatte gewünscht, daß die Großmächte der Schweiz erklären sollten, man dulde nicht, daß der materielle Friedenszustand der Schweiz gestört werde.

---

um jene Uebelstände von andern als den ursprünglichen Architekten verbessern zu lassen. (A. Z.)

Newyork, 15. December. In der Nacht vom 14. auf den 15. Dec. d. J. starb plötzlich an einem Lungenschlage und nach nur zweitägiger Krankheit der Redakteur der hiesigen „Schnellpost", Hr. Wilhelm von Eichthal. Alle, die ihn kannten, sind, wenn sie auch der manchmal zu radikalen Färbung seines Blattes nicht unbedingt beistimmen konnten, doch darüber einig, daß der Verstorbene ein Ehrenmann war, und bedauern seinen Verlust aufrichtig. (F. J.)

Aus Königsberg erzählt man als Kuriosum, daß ein Bataillonsarzt a. D. (ein Chirurg zweiter Klasse, die bekanntlich in Preußen nicht zur innern Praxis befugt sind,) öffentlich die Aerzte aufforderte, sich bei ihm, der 1830 viele Erfahrungen gesammelt, über die Behandlung der Cholera zu unterrichten. Als man sich nach ihm erkundigte, erfuhr man, daß er eben im Gefängniß sitze, und zwar wegen — Pfuscherei! (N. K.)

Die M. Post, ein Organ der vornehmen Gesellschaft, nennt sich ermächtigt, dem Gerücht zu widersprechen, daß eine eheliche Verbindung zwischen dem Herzog von Guiche und dem Fräulein v. Praslin in Aussicht stehe.

Die Factorei-Acte vom Jahre 1846. Nach dieser Acte soll künftig in den Baumwollen- und Wollenmanufakturen von Leuten unter 18 Jahren nur noch 10 Stunden gearbeitet werden. Bereits haben aber jetzt unter den Arbeitern selbst Bewegungen gegen diese Acte begonnen. (Shipp. Gaz. 21. December.)

Die Berliner Pferdeschlächterei hat bis jetzt, in dem ersten halben Jahre ihres Bestehens, 375 Pferde mit 183,686 Pfd. Fleisch zur Konsumtion gebracht. (N. Kur.)

Paris. Das Duell zwischen Girardin und Morny ist nicht zu Stande gekommen, indem die vier Zeugen einstimmig erklärt hatten, es liege kein triftiger Grund dazu vor. (N. K.)

(Eine Wolke am diplomatischen Horizont.) Die Königin von England schickte vor einiger Zeit einen großen prächtigen Bernhardiner Hund, den sie vom Könige von Frankreich zum Geschenk erhalten, nach dem Thiergarten des Regents Park. Man erfährt jetzt die Ursache. Das Thier hatte die Königin, als sie dasselbe liebkoste, so heftig in den Arm gebissen, daß er blutete. Man war darüber ängstlich. Die Königin befahl, den Hund zu entfernen, aber nicht zu tödten. (N. K.)

Er hatte gehofft, daß wenn die Radicalen solch ernste Drohungen vernehmen würden, es nicht zu einem Ausbruche der Feindseligkeiten kommen werde. Hr. Guizot glaubt dies nicht; er sieht voraus, daß man auf die Drohung nicht hören werde, und daß dann Europa's Großmächte gezwungen seyn würden mit den Waffen zu interveniren, um ihrer Drohung Gewalt zu geben. Dazu versteht sich Hr. Guizot nicht. Sollten jedoch die 3 nordischen Mächte Preußen, Oesterreich und Rußland diesen entschiedenen Plan verfolgen, so wolle er vorderhand noch verschweigen, was Frankreich für nöthig erachten würde, zu thun. Höchst merkwürdig ist in dieser Depesche der bereits geahnte Gedanke, daß England auf das Zwangssystem nicht eingehen werde, und daß ihm Fürst Metternich, dem er dies Bedenken mitgetheilt hat, darüber keine entschiedene Antwort giebt. Herr Guizot läßt daher dem Fürsten Metternich wissen, er wolle auf dem Wege eines strengen Rathgebers in der Schweiz alles mögliche thun, zu einer directen Drohung verstünde er sich bis jetzt nicht. —

**XIII.** Collectivdepesche des Hrn. Guizot an die französischen Gesandten in London, Berlin, Wien und St. Petersburg vom 6. Nov. 1847. Herr Guizot läßt den vier Höfen eröffnen, sie möchten sich gemeinschaftlich dahin verstandigen: 1) daß die Idee die religiösen Fragen, falls der Papst als Schiedsrichter entscheide, durchgeführt werde; 2) daß man den Staaten des Schweizerbundes die Gesandtenvermittlung der Großmächte anbiete. Man solle also in Baden etwa zusammenkommen, und die 22 Kantone einladen, sich durch Repräsentanten einzufinden. Die Schweiz sey zugleich aufzufordern, augenblicklich den Kriegszustand einzustellen, widrigenfalls man sehen würde, was etwa zu thun sey (nous aviserions).

**XVI.** Depesche des Grafen Flahaut an Hrn. Guizot vom 11. Nov. 1847, worin dieser die Zustände des Fürsten Metternich zum französischen Project anzeigt. Jedoch wünscht der Fürst, daß die Note ganz identisch von Mitgliedern des Congresses abgefaßt werden, daß sie in strengem, festem Tone abgefaßt sey, und daß aus Rücksicht auf die Schweiz nicht von den grandes puissances geredet werde.

**XVII.** Lord Palmerston an Lord Normandy. Herrn Guizot am 18. November mitgetheilt. De dato Foreige-Office 16. November. Der englische Minister macht zuerst Herrn Guizot darüber seine Complimente, daß er sich so freundschaftlich an England gewendet, er habe mit Recht erwartet, daß eine solche Eröffnung herzlich (cordialement) aufgenommen werden würde. Nach diesem Eingang folgt jedoch eine Exposition, die Herrn Guizot jede Forderung, in den beißendsten Worten rund abschlagt. Die französische Regierung begehrt einen Congreß — man sage uns doch auch, was dort geschehen soll! Mediation? Man muß doch vorher über die strittigen Punkte einig seyn, damit man auch weiß, was man thun soll, falls die Mediation angenommen wird. Welches sind sie? Die Jesuiten und die Existenz des Sonderbundes. Religiös und politisch gefährlich sind die Jesuiten, die radicalen Cantone haben also recht, wenn sie dieselben los seyn wollen. Sind die Jesuiten, auf welche Weise es sey, aus der Schweiz entfernt, nun dann wird die Tagsatzung die Souveränetät der einzelnen Kantone nicht mehr gefährden, und der Sonderbund hat dann keinen Grund mehr zur Existenz. Dann ist der Krieg vorüber und die streitenden Theile können ihre Soldaten nach Hause schicken. Nehmen die Cantone eine solche Vermittlung an, dann könnten die beiden Partheien in einen Waffenstillstand einwilligen, bis der Streit gänzlich ausgeglichen. Wie aber, fährt Lord Palmerston fort, wenn wir auf unsern Vorschlag eine abschlägliche Antwort erhalten? So leid es ihm auch thue, wenn die Großmächte umsonst gearbeitet (re trouvassent frustrés), so glaube er doch nicht, daß eine solche Weigerung eine bewaffnete Intervention zur Folge haben könne. Was zuletzt Aenderungen vom Bundesvertrag betreffe, so gehe dies die Schweiz allein an, in deren Bundesacte die Mittel und Wege angegeben seyen, wie diese Aenderungen eingeführt werden sollen. Il repugnerait gouvernement de S. M. es widerstrebe der englischen Regierung, sich in Unterhandlungen wegen der Verfassung eines andern Landes, oder deren Abänderung einzulassen.

Folgt hierauf das Contreproject Lord Palmerstons, dessen Inhalt bereits bekannt ist, und das vollständig der obigen Auseinandersetzung entspricht. —

Paris, 6. Januar. Die britische Dampffregatte „Penelope" hat am letzten 13. October in den Gewässern von St. Helena ein nach Brasilien bestimmtes Sklavenschiff, an dessen Bord sich etwa 800 Sklaven befanden, gekapert. (F. J.)

Paris, 6. Januar. Der „National" schreibt: Warum sollte man die vom Herzoge von Aumale dem Abd-el-Kader zugestandenen Bedingungen nicht für ungültig erklären können? Der Marschall Bugeaud ist wohl gezwungen gewesen, sich in den Willen der Kammer zu schicken. Nicht, daß wir meinten, der Marschall Bugeaud, welcher sieben Jahre lang Abd-el-Kader nicht gefangen nahm, sey besser als der Herzog von Aumale, welcher ihn auch nicht erwischte; aber er ist am Ende doch eben so viel werth. Dazu bringt uns aber der Hof, daß die Handlungen eines Marschalls für ungültig erklärt werden können, nicht so die eines Prinzen. Hebet also die öffentlichen Gewalten auf; gebet diesem den Oberbefehl des Heeres, jenem der Flotte, einem dritten des Geschützes und der Ingenieure, einem vierten die Verwaltung eines ganzen Landes. Und wenn die bedeutendsten Posten der ausführenden Gewalt in den Händen der Familie sind, dann habt ihr das schöne Ideal der Verwaltung des Landes durch das Land erreicht.

Paris, 6. Januar. Nach der „Presse" hätte sich das Cabinet endlich dazu entschliessen, die Capitulation Abd-el-Kaders zu ratifiziren, und es soll dieser nun nach Aegypten gebracht werden. (F. J.)

## Großbritannien

In Glasgow haben die Großhändler in einer Versammlung beschlossen, den kleinen Kaufleuten nicht länger als vier Monate Zahlungsfrist zu bewilligen. Leider müssen diese ihre Kunden nach englischer Sitte lange borgen; fast Niemand bezahlt baar, Alles wird gebucht und die Rechnung nur jede Weihnachten bezahlt, oder doch eingesandt! Die englische Presse ermahnt alle Wohlhabenden nachdrucklich, ihre Rechnungen ungesäumt zu bezahlen. Vielleicht kommt eine solche Mahnung auch in Deutschland zu rechter Zeit. (K. Z.)


# Anzeigen.

(Bekanntmachung.) Unterzeichneter verkauft sein Wohnhaus, Haus-Nr. 48 und 49, zu Donndorf an der Straße gelegen, aus freier Hand. Dasselbe besteht aus 4 heizbaren Zimmern und 4 Kammern, einer angebauten Scheune, Stallung, Backofen, Brunnen, Keller, Hofrecht und Schergärtlein. Die Hälfte des Kaufschillings kann darauf stehen bleiben. Die näheren Bedingungen sind zu erfragen bei

Donndorf, den 9. Januar 1848.

Johann Leonhard Kratzer,
Meldermeister.

---

**Bücherfreunden.**

**Wolff, O. L. B. Dr.,** neues elegantes Conversations-Lexicon für Gebildete aus allen Ständen. Mit 80 Stahlst. A—Z. Hoch 4. 4 Bde. Hlbfzbd. ganz neu. Prän.-Preis 42 fl. 48 kr. für 16 fl. 42 kr.

**Westenrieder's historischer Kalender.** Mit vielen histor. Kupferst. und Register, compl. Pbd., ganz neu. Preis 50 fl. 54 kr für 15 fl. —

ist zu verkaufen. Das Nähere in der Expedition.

---

In der Oertel'schen Hofapotheke sind, über eine Treppe, auf die Ludwigsstraße heraus, zwei heizbare Zimmer auf Lichtmeß zu vermiethen, welche auch sofort bezogen werden können.

---

Ein schöner eiserner Kanonenofen ist zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition.

---

In dem Hause Nr. 496 ist das ganze obere Quartier, sowie auch ein möblirtes einzelnes Zimmer auf Lichtmeß oder Walburgi zu vermiethen.


## Fremden-Anzeigen.

Am 10. Januar.

Sonne: HH. Kflte. Reck von Schweinfurt, Wehner von Lichtenstein, Recknagel von Stettin, Liebenstein von Celle. Trommer, geheimer Archivar von Berlin. Sulzeck, Kaplan von Prag.

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

ie Zeitung erscheint iglich Abends. — u beziehen durch alle öniglichen Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Donnerstag Nro. 13. 13. Januar 1848.

## Rundschau beim Jahresschluß.

(Fortsezung.)

Indem wir das Auge nach Süden wenden, gewahren wir eine große unaufhaltsame Bewegung, die sich der italischen Halbinsel vom Fuße der Alpen bis hinab zur messinischen Meerenge und darüber hinaus der sicilischen Insel bemächtigt hat. Der Hohepriester der katholischen Christenheit hat dieselbe hervorgerufen und sich an ihre Spitze gestellt; der Nachfolger der Päpste, die seit vielen Jahrhunderten es sich zur Aufgabe gemacht hatten, Rom zur Capitale politischer wie kirchlicher Stabilität zu machen, ist selbst gegen politische Reaktion und Stillstand zu Felde gezogen, und die Fahne der Reform, die von der Engelsburg flatterte, ward mit Jubel vom gesammten italischen Volke begrüßt. Sie wurde zum geheiligten Banner, um welches sich die Nation schaarte; auf sie hinweisend, verlangten die Völker die ihnen gebührenden Rechte von ihren Fürsten, und wo man diese gänzlich verweigerte, traten sie im Hinblick auf dieselbe, unter die Waffen und kämpften — zwar mit geringem Erfolge auf blutigem Schlachtfelde, mit desto größerm aber auf die öffentliche Meinung von ganz Europa, deren mächtiger Klang auch wohl durch die tauben Ohren des Königs von Neapel zu dringen vermag. Was Pius IX. gegeben, ist durch die constitutionelle Brille betrachtet, fast etwas Unerhebliches, Etwas, was andere Völker, die sich auch keiner großen Freiheit rühmen dürfen, schon lange besitzen, eine Consulta, mit berathender, nicht entscheidender Stimme, ein Ministerrath mit sogenannter Verantwortlichkeit, über welche nähere gesetzliche Bestimmungen, wodurch sie erst zur Wahrheit würde, noch fehlen, und eine Bürgergarde — voila tout — und doch ist es unendlich viel, und doch haben diese kleinen Anfänge zu einem großen Ende eine hohe weltgeschichtliche Bedeutung durch das Land, dem sie zu Theil wurden, durch die Aufnahme, die sie fanden und hauptsächlich aber durch den Geber selbst, einen der Päbste, die man bis zu Pius IX. als die eigentlichsten Träger des starrsten conservativen Princips, der hartnäckigsten Stabilität, anzusehen gezwungen war. — Dem großen Beispiele des Pabstes folgend, haben der humane Großherzog von Toskana, um den Preis der Freundschaft des verwandten habsburgisch-lotharingischen Hauses, und der lange in jesuitischen Fesseln gelegene Karl Albert von Sardinien, umjauchzt von ihren Völkern, die Bahn des Fortschritts betreten. Karl Ludwig, der spanische Bourbonide, schwach und stolz wie alle seines Geschlechts, gab, weil er nur Sclaven zu beherrschen vermochte, die Lucchesische Krone auf, als auch das Volk von Lucca den Schlaf aus den Augen wischte; doch der Tod der Wittwe Napoleons und des Oberstthofmeisters Grafen Neipperg, Marie Luise, setzte ihm in kurzer Zeit eine andere auf das Haupt. Keine Reformen, war die erste Anrede an die Parmesanen, als der neue Herzog von seinem Reiche Besitz nahm, und zugleich rückten österreichische Truppen in Parma ein: denn er, wie der Modenese, ein Sprößling des estenstischen Hauses, das sich von jeher als getreueste Anhänger der sogenannten Legitimität, d. h. des Absolutismus bewährt, und noch bis zu diesem Augenblicke Louis Philipp nicht als König der Franzosen anerkannt hat, bedürfen fremder Bajonette, um ihre Völker auch fortan noch tyranniſiren, und alle Wünsche derselben zurückweisen zu können. — Auch ihre Stunde wird schlagen: und, wahrlich, wer verdiente auch weniger Herrscher zu seyn, als wer nur unter dem Schutze fremder Truppen sein Land zu regieren vermag, darin zu wohnen wagt? Wie könnten sie, die ihre Unfähigkeit und Unmacht, ihre Länder in Ruhe und Ordnung zu erhalten, die ihre Furcht und Schwäche dergestalt vor den Augen der Regierten so nackt zeigen, hoffen, jemals die nothwendige Achtung derselben zu gewinnen, oder ihre Liebe und ihr Zutrauen? Ohne das Eine oder das Andere ist aber eine jede Regierung unhaltbar. Selbst spätere Concessionen, die von den scharfsinnigen Italienern wohl als das, was sie sind, nämlich Ergebnisse fürstlicher Schwäche, erkannt würden, könnten ihren Sturz wohl verzögern, aber nicht für immer verhindern.

Die Lage des Königs Franz von Neapel, ebenfalls eines Bourboniden aus dem verderbten Geschlechte der spanischen Linie, ist eine wesentlich verschiedene von jener der oberitalienischen Fürsten, theils dadurch, daß er durch eine bedeutende Militairmacht alle Aufregung für längere Zeit niederzuhalten vermag, theils weil wegen der maritimen Lage seiner Länder das Reformen begünstigende England ihm als ein drohender Komet, den Sicilliern diesseits und jenseits der Meerenge als ein leuchtender Stern erscheinen muß: daher ein ewiges Schwanken und Versprechen, Standrecht, Hinrichtungen, Einkerkerungen der Besten des Landes, und das in Aussichtstellen einer allgemeinen Amnestie, wenn das Volk zur Ruhe zurückgekehrt seyn wird. Das Volk, sich an die Laybacher und Troppauer Verträge mit allen Folgen erinnernd, hat ein Recht, ihm nicht zu trauen, und so lebt der König in den Räumen seines, von einigen Tausend Soldaten bewachten Schlosses, das er nicht mehr zu verlassen wagt. Und was wird das Ende seyn?

(Forts. folgt.)

## Deutschland.

München, 9. Januar. Der Geheimerath Frhr. v. Hormayr hat sich von dem in der Sylvesternacht gehabten starken Anfall unerwartet schnell wieder erholt und seine Geschäfte alsogleich wieder angetreten. (A. Z.)

## Feuilleton.

### Geschichtskalender.

Die bekannte Schwärmerin Anna Bourgignon, die glaubte, Offenbarungen zu haben, und 19 Bände verrücktes Zeug schrieb, wird geboren: den 13. Januar 1616.

---

Punch hat ein Schreiben des Generals Bugeaud aus Buckingham Palace aufgefangen. Er meldet darin, daß die französische Armee, nachdem sie gelandet, von den Directoren der Südbahn sogleich mit aller Ehrfurcht empfangen worden und in Wagen erster Classe wohlbehalten in zwei Stunden in London angekommen sey. Hier trafen sie weiter keinen Widerstand, als in Fleet Street, im Hause Nr. 84, welches in Europa als der Sitz von „Punch" bekannt ist. Das Hinterhaus ward durch die Pioniere gesprengt. Der französische Feldherr stieg im Schlosse der Königin ab, woran jetzt mit goldenen Buchstaben zu lesen steht: Ici on parle français! Die reitenden äthiopischen Jäger hätten in der National-Gallerie einquartiert werden sollen, allein es sey ein schlagender Beweis von dem Geschmack der französischen Pferde, daß sie nicht zu bewegen gewesen wären, hineinzugehen. Die National-Gallerie ist nämlich ein verkehrtes, geschmackloses Gebäude. So weit „Punch." (K. Z.)

---

Amberg. Es ist hier ein Verein im Werden, dessen Mitgliederschaft unendlich zahlreich zu werden verspricht, ein Verein gegen den Genuß des Pferdefleisches, den uns der bekannte Edelmuth der liberalen Engländer zuerst angerathen hat, während sie unser fettes Mast- und Schlachtvieh an sich ziehen und sich die saftigen Beefsteaks und Roastbeefs wacker schmecken lassen. Der neue Verein findet hier großen Anklang, und das gesammte Publikum protestirt gegen die Empfehlungsschrift des Hofrachs Dr. Perner „für den Genuß des Pferdefleisches," welche der Münchener Verein gegen Thierquälerei in 100,000 Exemplaren verbreitet hat. Die Mitglieder des Vereins gegen Hippophagie geben sich das heilige Versprechen, nie Roßfleisch zu verkosten, sich lieber an fadigem Kuhfleisch oder an jenem

*Bayreuth, 12. Januar 1848. Wir haben die traurige Verpflichtung, das in vergangener Nacht im frühen Mannesalter erfolgte Hinscheiden unseres verehrten Landsmann's, des k. Pfarrers und Abgeordneten der Ständeversammlung, Herrn Wagner, zu melden. Eine schmerzhafte Krankheit fesselte ihn seit mehreren Monaten schon an das Lager, so daß er an der Ständeversammlung des Jahres 1847 nicht mehr persönlich Theil nehmen konnte; aber mit patriotischem Geiste folgte der schwer Leidende den Verhandlungen dieser Kammer, der er selbst ein Jahr vorher als bewährter Vorkämpfer für Reformen in politischer und namentlich für Unpartheilichkeit und Gerechtigkeit in confessioneller Beziehung zur Zierde gereicht hatte. Eine schöne, erhebende Anerkennung seines Wirkens ward ihm noch durch eine theilnehmende Addresse einer großen Anzahl der Mitglieder des letzten Landtags, von der wir seiner Zeit berichteten, zu Theil. — Friede seiner Asche. —

Frankfurt, 9. Januar. Das Haus Kusel in Karlsruhe hat, wie man mit allgemeinem Bedauern vernimmt, sich in Folge der Haber'schen Katastrophe nun ebenfalls genöthigt gesehen, seine Zahlungen einzustellen. (K. v. u. f. D.)

## Schweiz.

Luzern, 6. Januar. Am 5. Abends wurden diejenigen ehemaligen Regierungsräthe, welche sich nicht in gefänglicher Haft befanden, nämlich Schultheiß Rüttimann, General von Sonnenberg, Ingenieur Müller und Kost, durch Landjäger ins Gefängniß abgeführt. Man vermuthet, es sey dies in Folge der Weigerung geschehen, jenem Beschluß der provisorischen Regierung nachzukommen, wonach die Mitglieder der abgetretenen Regierung innerhalb 16 Tagen das Defizit der eidg. Kriegskasse von 221,777 Fr. zu decken haben.

Auch der Bischof von Freiburg hat gegen die gestern mitgetheilten Gesetzesvorschläge, betreffend die den geistlichen Korporationen aufzulegenden Kontributionen und die Aufhebung der Immunitäten derselben, Protestation eingelegt und soll nach der Berner-Z. sogar mit Bannfluch drohen.

## Italien.

Kirchenstaat. Die Vorsichtsmaßregeln, welche man in der Sylvesternacht getroffen hatte, waren durch den Glauben veranlaßt, das gemeine Volk wolle die Jesuitenhäuser stürmen. Es wurde daher jede Wache der Bürgergarde um 100 Mann verstärkt, die Gewehre wurden geladen und die Oberstlieutenants wurden konsignirt. Es fiel indeß nichts vor, das die rege gemachten Besorgnisse gerechtfertigt hätte.

Livorno, 3. Januar. Das Erscheinen kaiserlicher Truppen in Modena und Parma hat in ganz Toskana eine fieberhafte Aufregung hervorgebracht. In Livorno hat es am 27. v. M. sogar Anlaß zu einem Volksauflauf gegeben. (K. v. u. f. D.)

Von der italienischen Grenze, 29. December. Großes Aufsehen machte in Mailand die unbegreifliche Aufführung des eben nach Parma durchreisenden, neuen Erbprinzen von Parma, der mit einigen jungen Leuten ein solches Scandal trieb, daß Se. k. H. der Erzh. Vicekönig Rainer ihn nicht bei Hofe empfangen konnte, und ihm bedeuten ließ, weiter zu reisen. Er hatte sich mit seiner Umgebung im betrunkenen Zustande auf den Straßen und in öffentlichen Häusern herumgetrieben, und zwar so, daß die Polizei einschreiten mußte. (W. Z.)

Von der italienischen Grenze, 4. Januar. Nach Berichten aus Modena vom 20. v. M. hat der Herzog Fürst von Parma ebenfalls die Intervention Oesterreichs angesucht, im Fall die Besitzergreifung seines neuen Landes auf Schwierigkeiten stoßen sollte. — Aus Parma wird gemeldet, daß die Besitzergreifungs-Proklamation vom 26. v. M. unter der Bevölkerung einen sehr üblen Eindruck gemacht hatte. Es ist daher zu vermuthen, daß die Anfangs zur Abholung der Leiche der Erzherzogin Marie Louise in Parma vorgerückten Truppen vor der Hand dort bleiben werden. (N. K.)

## Belgien.

Brüssel, 6. Januar. Dem unermüdlichen Eifer des General-Bevollmächtigten des österreich. Lloyd, Hrn. Hübner, ist es gelungen, den Widerstand zu beseitigen, welchen der in französischen Interessen befangene Direktor des aktiven Eisenbahndienstes, Hr. Masui, der Herstellung eines Depeschendienstes zwischen England und Ostindien, via Belgien, Deutschland und Triest entgegengestellt. Vorgestern ist im Kabinet des Hrn. Rogier der Vertrag zwischen der belgischen Staatseisenbahn und dem österreich. Lloyd nach den Vorschlägen des letztern abgeschlossen worden. Belgien verpflichtet sich, für die Beförderung der Depeschen zwischen Dover, Ostende und Köln zu jeder Zeit ein Dampfboot und Spezial-Convais bereit zu halten; Nachtzüge nach Köln sind natürlich bewilligt und wir können mit Zuverlässigkeit melden, daß dieselben so bald wie möglich, nicht blos für diesen speziellen Dienst, sondern auch für den täglichen Depeschendienst zwischen England, Belgien und Deutschland eintreten werden. Auch beabsichtigt die belgische Regierung, die nicht unbedeutenden pekuniären Vortheile, welche ihr durch den Transit der ostindischen Post und die bald sich daran knüpfende Personenbeförderung erwachsen werden, zunächst auf Vermehrung ihrer Dampfboote für den Dienst zwischen Ostende und Dower zu verwenden. (F. J.)

## Frankreich.

*Paris, 7. Januar. Der König, seine ganze Familie und die Königin der Belgier sind gestern Abend von Dreux wieder in den Tuilerien eingetroffen.

Der Oberstlieutenant Theureux, Adjutant des Kriegsministers, hat sich mit einer Mission von Abdelkader nach Toulon begeben.

Die Journale sind heute alle mit den (gestern mitgetheilten) Actenstücken über die Schweiz angefüllt und daher im Uebrigen sehr inhaltsleer. Das einstimmige Urtheil aller Blätter über diese Documente ist, daß Lord Palmerston mit großer diplomatischer Gewandtheit Hrn. Guizot eine Falle stellte, in die dieser auch fiel. Man muß übrigens auch gestehen, daß Lord Palmerstons Depesche Nr. XVII. ein wahres Meisterstück ist, und mit der feinsten Ironie einer glänzend durchgeführten Mystification mit Erneuerung der **entente cordiale**, auch eine höchst interessante Lection über Staats- und Völkerrecht, Diplomatie und Politik verbindet, die der Lord-Staats-Secretär des Auswärtigen, Herr Guizot und anderen Diplomaten hält.

Der Aufenthalt der königlichen Familie in Dreux ist durch zwei Unfälle gestört worden. Der Intendant der Civilliste, Graf Montalivet, erkrankte während des Trauergottesdienstes so schwer, daß er nach Hause getragen und in sein Bett gebracht werden

---

saftlosen Gehäut und lederzähen Knorpel- und Flechsengefüg satt zu essen, welches einige unserer superfeinen und höflichzarten Knochenhauer als Mastochsenfleisch verkaufen, und auch den Armen von dieser theuern Delikatesse zukommen zu lassen, das Pferdefleisch aber dem Grünmeister oder dem Horathe Perner und dem Vereine gegen Thierquälerei in München zu gönnen. Es ist doch gar zu naiv, an üppig besetzter Tafel sitzend den Armen ein edles Gericht von 12—20jährigen, abgerackerten Roßmähren zu empfehlen. (N. Kur.)

---

Die Perlen werden im Preise sinken. Bis jetzt hat sich die Perlenfischerei auf die Küsten der Insel Ceylon und Tranamos beschränkt gehabt; man hat nun aber entdeckt, daß die Perlenmuschel sich ebenfalls längs allen Küsten von Malabar, dem Sindu und bis zum persischen Meerbusen aufhält, auch hat sich in Bombay bereits eine Gesellschaft gebildet, um die Perlenfischerei im Großen zu betreiben. Die ersten Versuche sind höchst günstig ausgefallen. Sie liefern ihren Perlenfang schon jetzt um 20 pCt. wohlfeiler als die Gesellschaften in Ceylon. Sie hoffen jedoch noch größere Resultate zu erzielen und den Perlenmarkt in Kurzem um 40 pCt. zu drücken. (Wes. Z.)

Alexander Dumas erschreibt sich mit seinen Romanen und Schauspielen jetzt etwa jährlich dritthalb hunderttausend Francs, nicht mehr, aber auch nicht weniger. L. Reybaud nennt seine Feder witzig — die Feder der Weisen (la plume philosophale) nach Analogie des Steine der Weisen. Alexander hat übrigens nicht eine Feder, sondern vier, nämlich vier Sekretaire, denen er vollauf zu thun gibt; ein einziger Kiel würde all die Dinge, die er in die Welt schickt, nicht fertig bringen. (Didask.)

(Börs.-H.) Man versichert, die Klage Auerbachs gegen die Birch-Pfeiffer wegen der Dramatisirung seiner Novelle sey als unzulässig zurückgewiesen worden. Gewiß ist, daß der Staatsanwalt am k. Kammergericht von dem General-Intendanten v. Küstner das gedruckte Manuscript des Schauspiels, falls ein solches vorhanden seyn sollte, zur Einsicht verlangt hat.

München. Neben unseren Fiakern sollen nun auch wie in andern Städten einspännige Droschken eingeführt werden; zur Uebernahme derselben ist eine Konkurrenz ausgeschrieben.

Paris. Wie man uns soeben mittheilt, wird Herr Georg Herwegh Anfang April mit seiner Familie nach Spanien reisen und in Andalusien etwa 6 Monate zubringen. Herr Herwegh beschäftigte sich daher den ganzen Winter über aufs fleißigste mit

mußte, und zu gleicher Zeit brach in dem großen Empfangs-Salon des königl. Schlosses Feuer aus, das jedoch von den Pompiers bald gelöscht wurde.

Die Angelegenheit des Herrn Petit (siehe gestern), der in seiner Memoire den schmählichsten Stellen-Verkauf denuncirt, macht das ungeheuerste Aufsehen. Der National und der Siecle citiren heute Bruchstücke aus dieser Memoire und nennen mit allen Buchstaben Herrn Genie, Kabinetssecretär des Herrn Guizot, als denjenigen, der im Namen des Ministers mit diesen Stellen Handel trieb. Seit vier Tagen circulirt diese furchtbare Anklage nun im Publikum und die ministeriellen Journale schweigen noch immer; die Sache läßt sich aber so wenig vertuschen, als damals Herrn Parmenters Memoire, und die Regierung wird noch vor Beginn der Adresse-Commission Schritte thun müssen, um der höchst aufgeregten öffentlichen Meinung wenigstens einige Genugthuung zu geben.

Die Presse meldet, daß die neue, vom Grafen Dejean eingeführte Einrichtung in den Ankunfts-Bureaux keineswegs dem gehabten Zweck entspreche und im Rückschritt sey. Am Dienstag den 4. seyen gegen 10,000 Briefe liegen geblieben, die mit den Malleposten um 6 Uhr nicht mehr expedirt werden konnten und derselbe Fall habe sich Mittwoch den 5. mit 7—8000 Briefen wiederholt, — ein Fall, der auf der Pariser Post bisher noch nicht vorgekommen sey.

* **Paris**, 7. Januar. **Aktenstücke in Bezug auf Italien.** Herr Guizot hat den Adreß-Commissionen der Pairs- und Deputirtenkammer, zur Rechtfertigung seiner Politik in Bezug auf die italienischen Ereignisse mehrere Aktenstücke vorgelegt, von welchen wir folgende entnehmen: Glückwünsche an den Papst, wegen der eingeführten Reformen. „So lang das römische Volk mit dem „heiligen Vater einig ist, sehen wir durchaus keine Schwierigkeiten," sagt Hr. Guizot. „An dem Tag würde jedoch die französ. Regie„rung ernsthafte Unruhen fühlen, wo es politische Begehren erwa„chen sähe, welche mit der allgemeinen Lage Italiens eben so un„verträglich sind, als mit dem päpstlichen Regiment; wo dann durch „eine natürliche Gegenwirkung ein mißtrauischer Rückhalt auf die „edle und väterliche Freimüthigkeit folgen müßte, welche in diesem „Augenblick die Politik des heiligen Vaters charakterisirt. Wir „zählen darauf, daß der Papst und seine Minister diese unheilvolle „Klippe vermeiden werde, nicht minder aber auf den geraden, fei„nen und tüchtigen politischen Sinn der römischen Bevölkerung."

Dann kömmt die Depesche auf Ferrara. Herr Guizot erklärt, über die Fakten noch nicht vollständig erbaut zu seyn, jedoch seyen seine Sympathien der muthigen Würde zugewendet, welche die Protestation gegen diesen Akt diktirte. Jedoch bemerkt er dabei, daß er nur mit Bedauern sähe, wenn der römische Hof die Gewohnheit beibehalten sollte, Fragen der äußern Politik gleich von vornherein dem Urtheil des Volkes zu unterbreiten und sie zu veröffentlichen, ehe noch deren Lösung auf diplomatischem Wege versucht sey.

**IV. Herr Guizot an den Grafen de la Rochefoucauld.** „Der heilige Stuhl zeigt Alles Vertrauen zu uns. Er wendete sich um Waffen für seine Nationalgarde, die heute seine Hauptstärke ausmacht, an uns, und wir beeilen uns, sie ihm zu geben. Gleicherzeit wünschte er zu wissen, ob unter gewissen Eventualitäten er von uns einen thätigeren Beistand erwarten könnte, und ich habe Grund zu glauben, daß ihn unsere Antwort auch in dieser Beziehung befriedigte.

**V. Herr Guizot an den Grafen Marescalchi in Wien.** Herr Guizot läßt den Fürsten Metternich seine Ansichten über die Folgen der Besetzung von Ferrara wissen. Er will den Rechtspunkt sich vorbehalten, er will nicht glauben, daß Oesterreich diesen Schritt gethan habe, um Unruhen hervorzurufen, und dann unter diesem Vorwande bewaffnet zu interveniren. Allein der Eindruck, den die Besetzung von Ferrara in ganz Europa gemacht habe, sey sehr ungünstig, und habe in Frankreich wie in Italien eine bedeutende Gährung in den Gemüthern hervorgebracht. Hr. Guizot glaube daher, daß diese Erwägung allein genüge, den Fürsten Metternich zu bestimmen, so schnell als möglich dieser Aufregung ein Ziel zu setzen. —

**VI.** Circular-Depesche an alle Herren Gesandten zur Mittheilung an die resp. Höfe, vom 17. September 1847, in welcher in allgemeinen Redensarten das französische Juste-milieu-System auf die italienischen Verhältnisse angewendet, allen Höfen empfohlen wird.

**VII. Herr Guizot an den Grafen Bourgoing in Turin,** vom 18. September 1847. Mittheilung aller obigen Depeschen an den Gesandten, um sich nach den dort ausgesprochenen Grundsätzen zu richten. Wir erwähnen aus dem Rest der Depesche folgende höchst merkwürdige Stelle: „Ich danke Ihnen für die Offenheit, mit welcher Sie mir die Eindrücke der italienischen Bevölkerung, in Hinsicht auf unsere Haltung berichten. Diese Eindrücke setzen mich durchaus nicht in Erstaunen. Die italienischen Völkerschaften träumen Aenderungen für ihr Vaterland, die nur durch Territorialwechsel und Umsturz des europäischen Gleichgewichtes, also nur mittelst Krieg und Revolution durchzusetzen sind. Selbst gemäßigte Männer in Italien wagen es nicht, diese Meinungen anzugreifen, so praktisch sie auch sind; ja sie liebäugeln vielleicht im Grunde ihres Herzens mit solchen Plänen, wenn sie auch ihr Verstand verwirft. Mehr als einmal hat sich Italien getäuscht, indem es auf allgemeine europäische Conflikte rechnete. Auch heute würde es sich schwer kompromittiren, wenn es diesen Weg einschlüge. Die französische Regierung würde sich für schuldig halten, wenn sie durch Maßregeln oder durch Worte Italien an diesen Abhang führte. Sie zieht es daher vor, klar zu sagen, was sie für nützlich oder gefährlich, für praktisch oder chimärisch hält, und sagt dies den Regierungen ebenso deutlich wie den Völkern."

## Spanien.

* **Madrid**, 1. Januar. Die Moderados haben das alte Jahr würdig beschlossen, gestern übergab Herr Seijas Lozano dem Congresse den Antrag, das Ministerium Salamanca in Anklagezustand zu versetzen und die Minister verlangten abermals die provisorische Autorisation die Steuern noch bis 1. Juli 1848 zu erheben, was darauf schließen läßt, daß man die Cortes bald los zu werden hofft. Das neue Jahr soll, wie ich höre, von den conservativen Ultras damit inaugurirt werden, daß die Majorität eine Botschaft an die Königin richtet, worin verlangt wird, die Infantin Luise solle, so lange sie präsumtive Thronerbin sey, nebst ihrem Gemahle in Madrid residiren. Die Anklage-Acte gegen Sala-

---

spanischer Sprache und Literatur — so daß wir hoffen können, für unsere deutsche Literatur Gutes und Neues von dieser Expedition zu ernten.

Die Spen. Ztg. enthält Folgendes: „Einige österreichische Officiere, welche sich auf Urlaub hier befanden, haben in diesen Tagen plötzlich Befehl erhalten, sich am 18. d. M. bei ihren resp. Regimentern in Böhmen einzufinden. Es findet ein allgemeines Vorrücken der österreichischen Streitkräfte gegen Italien hin statt, indessen glaubt hier Niemand an eine ernstliche Störung des Friedens, wofür namentlich die Haltung von England und Preußen, und jetzt auch von Frankreich, Bürge seyn möchte.

**Berlin**, 6. Januar. Es befindet sich gegenwärtig ein zum Judenthum übergetretener Christ aus der Familie Dandrowski aus Palästina hier, um für das Schicksal seiner dortigen Glaubensgenossen Theilnahme zu erregen und eine Sammlung zu deren Gunsten zu veranstalten. Wie wir hören, gedenkt er zu gleichem Zwecke seine Wanderung durch die europäischen Länder von hier aus fortzusetzen. (W. Z.)

Nach dem „Westph. Merk." hat der Custos des Herbariums am botanischen Garten in Berlin, Dr. Klotzsch, ein Mittel wider die Kartoffelkrankheit entdeckt, und die höchsten Staatsbehörden sind mit ihm wegen Ueberlassung des Geheimnisses in Unterhandlung getreten, die ein durchaus günstiges Resultat gehabt haben, so daß das Mittel sowohl von dem Erfinder, als dem sich für die Sache sehr interessirenden königl. Landesökonomiekollegium in nächster Zeit veröffentlicht und zum Gemeingut gemacht werden wird. Mithin eine gefährliche Konkurrenz für Herrn von der Trappen in Wesel.

Zwingli's Waffen, welche in Folge der eidgenössischen Okkupation im Zeughause zu Luzern entdeckt wurden, wurden jetzt nach Zürich gebracht. Die Uebergabe an die Züricher Regierung soll mit besonderer Feierlichkeit vor sich gehen. Nach andern Berichten soll Oberst Ziegler die Waffen bereits in aller Stille nach Zürich gebracht haben. Sie bestehen in dem Helm, dem Schwert und der Streitaxt, die Zwingli in der Schlacht bei Kappel geführt hat, und die dem gevierttheilten Leichnam von Hauptmann Hochinger von Unterwalden abgenommen wurden.

In der „Aegyptischen Halle" in London ist gegenwärtig ein Modell der israelitischen Stiftshütte aufgestellt. Ob die Untersuchungen unserer Theologen, z. B. von Heinr. Kurtz, dabei berücksichtigt seyn mögen? Selbst die Wolke bei Tag, wie die Feuerwolke bei Nacht werden nachgeahmt. (K. Z.)

manca beruht auf 4 Punkten: 1) die Unterhandlungen wegen der Eisenbahn von Aranjuez; 2) die Unterhandlungen mit dem Hause Ardoin; 3) die Kapitalisirung der Rückstände der Civilliste und 4) die Angelegenheit von Alicante. Es wird im geheimen Scrutin darüber abgestimmt werden, und erst wenn der Vorschlag durchgeht, wird der Anklage-Act dem Senate überwiesen und vom Herrn Seijas Lozano als Ankläger durchgeführt werden.

Madrid, 1. Januar. In einigen gutunterrichteten Kreisen wird versichert, nach Briefen aus Mexiko werde der General Santa Anna demnächst nach Madrid kommen, das Gefolge, das den Expräsidenten der mexikanischen Republik begleite, zähle nicht weniger als 25 Generäle; Santa Anna wolle der Königin Isabella seine Dienste anbieten. (F. J.)

## Portugal.

Lissabon, 2. Januar. Die Königin hat die Cortes mit einer Rede eröffnet, aus welcher wir Folgendes herausheben: „Nach den heftigen politischen Unruhen, welche in den beiden letzten Jahren das Land erschüttert haben, ist Ihre Wiedervereinigung an diesem Orte ein sicherer Beweis, daß die göttliche Fürsehung noch an dieses tapfere, treue Volk denkt. Die Regierungen von Spanien, England und Frankreich schlossen mit meiner Regierung einen Vergleich, welcher am 21. Mai v. J. in London unterzeichnet ward, um dem Bürgerkriege ein Ende zu machen. Da alle Arbeiten des Parlaments eine Zeit lang unterbrochen waren, so mußten von den verschiedenen Ministerien außerordentliche Maßregeln ergriffen werden. Meine Regierung wird genauen Bericht über diese Maßregeln erstatten, damit sie von der gesetzgebenden Versammlung geprüft werden können." Die Königin zeigt an, daß sie inzwischen mit zwei Prinzen gesegnet worden, Dom Fernando und Dom Augusto, erwähnt die mächtige Hülfe, welche die drei verbündeten Mächte ihr geleistet, um den Bürgerkrieg schleuniger zu beendigen, und hofft, daß die Regierung in den Stand gesetzt werde, alle eingegangenen Verbindlichkeiten zu erfüllen. (K. Z.)

## Amerika.

Havre, 5. December. Mit dem amerikanischen Paketboot Zürich erhalten wir heute um 3 Tage jüngere Nachrichten als die mit der Brittannia in Liverpool angekommen. Sie reichen bis Newyork 18., bis Mexico 2. December. Alle Partheien geben der Botschaft des Präsidenten das Lob, daß sie mit vieler Mäßigung abgefaßt sey. Namentlich rühmt man die Darstellung der finanziellen Lage des Landes, als ein Meisterwerk an Klarheit und anschaulicher Darstellung. Im Congreß wurde der Whigcandidat Winthrop mit 110 gegen 169 Stimmen als Sprecher erwählt. Eine Menge Propositionen wegen der Besetzung Mexicos liegen bereits vor und man erwartet deren noch die wichtigsten, ehe die Discussion beginnt. Die Nachrichten aus Mexico sind von keiner besondern Wichtigkeit. Der s. g. mexikanische Congreß hatte sich nach Morelia zurückgezogen, und dort 4 Commissaire die Herren Couto, Cuevas, Aristain und Rimon ernannt, um mit Herrn Trist zu unterhandeln. Allein Herrn Trists Vollmachten sind zurückgenommen; wenn die mexikanischen Commissaire daher ernsthaft unterhandeln wollen, so müssen sie nach Washington kommen. In Vera-Cruz wütheten fürchterliche Orkane; das amerikanische Kriegsdampfboot Buchanan ist gescheitert, und aus allen Hafenstationen im mexikanischen Golf erfahren wir von ähnlichen Unglücksfällen.

Die Thätigkeit auf dem Newyorker Markt ist bedeutend. Getreide und Baumwolle fortwährend en Hausse! —

Man spricht heute abermals von einem projektirten politischen Duelle und zwar zwischen Herrn Armand Marrast, Redacteur des National und Herrn Ledru-Rollin, Eigenthümer der Reforme.

New-York, 15. December. Auf mehrseitige Klage der Deutschen hier im Lande, daß wir nur an den Endpunkten Deutschlands, Wien und Berlin, durch amerikanische Legationen vertreten wären, Klagen, die durch einen Vorfall mit einem hiesigen deutschen Bürger H. Glauth, während eines Besuchs in Frankfurt, hervorgerufen worden, hat der Präsident sich entschlossen, die Stelle eines Ministerresidenten in Frankfurt a. M., mit einem jährlichen Gehalt von Sechstausend Dollars an die Stelle des aufzuhebenden Konsulates zu setzen, welches sich als ungenügend erwiesen hatte. In dem vom Staatssecretär dem Kongreß zur Verwilligung übersandten Budget ist dieser Posten schon aufgeführt; seine Verwilligung unterliegt wohl keinem Zweifel. In den das Budget begleitenden Motiven spricht sich der Staatssecretär sehr günstig für die Deutschen in Amerika und Deutschland selbst aus; er bemerkt, daß da Deutschland durch den Bund in Frankfurt repräsentirt wäre, die Achtung für dasselbe — nämlich für Deutschland — so wie auch das Interesse aller Mitbürger, deshalb eine Repräsentation in Frankfurt erheische. Man bezeichnet für diese wichtige Stelle zwei Kandidaten, zwischen deren Wahl der Präsident noch schwanke, der Eine ein geborner Amerikaner, Oberst Dudley Mann, früher Congreßmitglied von Cincinnati, dann Konsul in Bremen und jetzt Spezialagent der amerikanischen Regierung in Deutschland, der Andere Hr. Grund, ein geborner Oesterreicher, eine Zeitlang Consul in Bremen, dann in derselben Stellung in Antwerpen. Beiden verdankt die Regierung werthvolle Aufschlüsse über die deutschen Zustände. (D. Z.)

# Anzeigen.


## Todes-Anzeige.

Mit tiefbetrübtem Herzen zeige ich meinen lieben Verwandten und Freunden den schmerzlichen Verlust meiner unvergeßlichen guten Tochter

## Elisabetha

an, die in einem blühenden Alter von 10 Jahren, 3 Monaten und 18 Tagen, an Lungenleiden, durch den unerbittlichen Tod von mir geschieden ist. So trostlos ich mich bei ihrem Hinscheiden fühlte, so erholend war mir die große Theilnahme verehrter Verwandten und Freunde; ich kann versichern, daß diese Theilnahme, die ich dankbarst anerkenne, mein tiefbewegtes Gemüth wieder emporrichtete. Möge der allgütige Vater Sie Alle noch lange vor solcher Trauer bewahren.

Oberkonnersreuth, 11. Januar 1848.

**Johann Potzel,**
Gastwirth und Bierbrauerei-Besitzer.

---

Unterzeichneter verkauft sein dahier besitzendes Wohnhaus, Nr. 59, worauf die reale Handelsgerechtigkeit ruht, und seinen Felsenkeller aus freier Hand.

Hiezu ist Verkaufstermin auf

Donnerstag, den 20. Januar curr., Vormittags 10 Uhr

in dessen Wohnung angesetzt, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden. Berneck, den 11. Januar 1848.

Paulus Schlee.

---

## Erster abonnirter Ball

im Gasthause zur goldenen Sonne,

Samstag, den 15. Januar, Abends ½8 Uhr. — Eintritts-Karten für Fremde können auf Namen der Herren Abonnenten bei Herrn Gastgeber Koch abgeholt werden.

---

Nr. 68 in der Frauengasse ist im Hintergebäude ein Quartier, bestehend in einer Stube und zwei ineinander gehenden Stubenkammern, nebst Küche, versperrtem Hausplatz, auf Walburgi zu vermiethen.

---

Im Hause Nr. 690 in der Jägerstraße ist die untere Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern, Stubenkammer ꝛc. auf Walburgi zu vermiethen.

---

In dem Hause Nr. 496 ist das ganze obere Quartier, sowie auch ein möblirtes einzelnes Zimmer auf Lichtmeß oder Walburgi zu vermiethen.


---

## Fremden-Anzeigen.

Am 11. Januar.

Sonne: HH. Kfte. Drechsler von Nürnberg, Friedlein von Fulda. Hübscher, Privatier von Jena. Lautersheim, Gutsbesitzer von Salzburg.

Anker: HH. Spengruber, k. Regierungs-Registrator, mit Familie von München. v. Geßinger, k. Eisenbahnverwalter von Culmbach. Oppenheimer, Kaufm. von Burglauerstadt. Geyer, Hopfenhändler von Plech. Geyer, Hammerbesitzer von Cronach. Holzschuh, Gemeindevorsteher von Geisfeld. Glaßer mit Sohn, Fabrikant von Fürth. Haubmann, Steuervorgeher von Hochstadt. Burnker, Oekonom von Hochstadt.

---

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Königlichen Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Freitag | Nro. 14. | 14. Januar 1848.

## Deutschland.

München, 11. Jan. Die Münch. pol. Ztg. schreibt: „Es ist die Behauptung verbreitet worden, als habe der Hr. Kriegsministerverweser Frhr. v. Hohenhausen bei Sr. Majestät eine Bitte um Enthebung von dem ihm anvertrauten Portefeuille eingereicht. Es ist uns erfreulich, dieses Gerücht als durchaus grundlos bezeichnen zu können." (K. v. u. f. D.)

München, 11. Jan. (Dienstesnachrichten.) Die erledigte 1. Assessorstelle beim Landgerichte Bamberg I. ist dem II. Assessor dieses Landgerichts Ph. Ant. Degen und die II. Assessorstelle dem Appellationsgerichtsaccessisten M. Zierer in Straubing verliehen; auf die beim Kreis- und Stadtgerichte Aschaffenburg erledigte Protokollistenstelle der Protokollist beim Kreis- und Stadtgerichte Schweinfurt F. Englert seinem Ansuchen entsprechend versetzt und die hiedurch erledigte Protokollistenstelle bei letztgenanntem Gerichte dem Appellationsgerichtsaccessisten F. Clarmann zu Straubing verliehen worden. (K. v. u. f. D.)

Nürnberg, 11. Januar. Der Redaktion des Nürnberger Kurier ist von Seite der Censurbehörde folgende „Erwiederung" zugestellt worden:

„Bamberg, 7. Jan. Die Nr. 2. des Fränkischen Merkurs vom 2. Jan. d. Js. bringt einen Konflikt mit der Censurbehörde zur Sprache, den die Redaktion näher zu beleuchten für nothwendig hielt, weil er nach ihrer Ansicht eine wichtige Prinzipienfrage in sich schließt. Zur richtigen Beurtheilung dieses Artikels dürfte nachstehende Aufklarung über die in dem vorliegenden Falle obwaltenden besonderen Verhältnisse dienen. Die Herausgabe des fränkischen Merkurs beruht nämlich auf einem noch aus der früheren Regierungsperiode herrührenden, durch Allerhöchstes Königl. Rescript für den dermaligen Inhaber auf sein Ansuchen erneuerten Privilegium, und ist hierin nebst der Bewilligung einer eigenen Zeitungs-Druckerei und der Konzession für ein literarisch-artistisches Institut mitbegriffen, auch die ausdrückliche Bestimmung enthalten, daß der von dem Privilegiums-Inhaber aufzustellende Redakteur jedesmal zur Allerhöchsten Bestätigung angezeigt werden solle. Mithin kann im vorliegenden Fall von dieser Bestätigung durch die Behörden, namentlich durch den königl. Stadtkommissär von Haupt um so weniger Umgang genommen werden, als die bisherigen Eigenthumsverhältnisse des Privilegiums-Inhabers sich noch nicht geändert haben und auf die in diesen verschiedenen Beziehungen gestellten Anträge der Betheiligten eine Allerhöchste Entschließung nothwendig abgewartet werden muß. Diese Umstände mögen auch zur Würdigung desjenigen Artikels dienen, welcher über den gleichen Vorfall in Nr. 5. des Nürnberger Kuriers vom 5. d. Mts. enthalten und in mehrere Blätter übergegangen ist."

Heidelberg, 4. Januar. Ueber die Wirkungen der Manufakturindustrie liefert Hr. Sulzberger in seinen, vor Kurzem mit Beziehung auf die Schweiz erschienenen Betrachtungen Mittheilungen, die auch einmal erfreulich lauten. Er besucht die menschlichen Wohnungen in Ländern, wo Nichts als Bodenbau betrieben wird, und in Ländern, wo auch Manufakturen blühen. Er tritt bei einem kleinen englischen Pächter ein und findet ein freundliches Häuschen, einen hübschen Garten, schöne Bäume und gut erhaltene Wege umher. Ebenso wohnt der tüchtige Fabrikarbeiter mit seiner Familie in einem Hause allein, oder er hat doch seine eigene Hausthüre, und die Wohnung ist von andern unter dem namlichen Dache befindlichen getrennt. Im Innern finden wir ein zierlich möblirtes Zimmer, hübsche Vorhange, eine Schlafkammer mit ordentlichen Betten, eine gut ausgestattete Küche. Die ganze Wohnung ist sorgfaltig unterhalten und Alles in baulichem Stande. Das Werktagskleid des Mannes ist abgetragen, voll Kohlenstaub und Schmutz der Maschinen, am Sonntag aber vom feinsten schwarzen Tuche. Es ist ein Ehrenpunkt für einen soliden englischen Arbeiter, das ganze Jahr hindurch kein Wirthshaus zu besuchen, dagegen desto besser zu Hause mit der ganzen Familie zu leben. Seine Nahrung ist kräftig, gesund und schmackhaft. Die Küche wird von der Hausfrau selbst besorgt und alle Speisen werden in eleganter Fayence oder glänzendem Zinn aufgetragen. Die Kinder sind reinlich gehalten, gut genährt, warm gekleidet und mit Liebe und Sorgfalt gepflegt, dabei aber schon frühzeitig zu strenger Arbeit angehalten und an den Ernst des Lebens gewöhnt. Ein solcher Fabrikarbeiter, z. B. ein geschickter mechanischer Spinner, erhält aber auch einen Wochenlohn von etwa 30 Gulden. — Der Arme in England wohnt, speist, lebt und kleidet sich besser, als bei uns auf dem Kontinent der untere Stand seiner großen Mehrzahl nach. — Arbeitsstockungen, Handelskrisen hat Lord John Russell jüngst im Parlament für unvermeidlich erklärt, auch bei der höchsten Umsicht und Vorsorge der Handelsgesetzgebung. Dann geben solche drückende Verhältnisse dem Engländer, der nicht gewöhnt ist, Noth zu leiden oder gar Unrecht zu dulden, Anlaß zu vielem Lärm und Geschrei. Ein an Noth und Elend gewöhntes Volk erträgt dagegen in Stille und Geduld die Prüfungen, welche ihm die Zeit bringt, und wenn auch ausnahmsweise Hungersnoth und Verzweiflung ihm einen Schrei auspressen, so werden die Unverschämten, anstatt daß man ihnen durch Arbeitsschutz Verdienst bietet, mit Bajonetten und Censur zum Schweigen gebracht. Und dann wird dies Schweigen der in Druck und Elend Verkommenen wohl noch als Beweis der allgemeinen Zufriedenheit und des soliden Wohlstandes gepriesen! Nach Ch. Dupin ißt der Bewohner Englands dreimal mehr Fleisch, Butter und Brod, als ein Bewohner des Kontinents. Die Dienstklassen

## Feuilleton.

### Geschichtskalender.

Seit den 14. Januar 1806 ist das Groß-Priorat des Johanniter-Ordens mit dem Hause Bayern vereint.

---

(Der Pariser Postschluß.) Paris, Rue J. J. Rousseau, dicht vor dem großen Briefschalter. (Von drei Minuten vor fünf bis drei Minuten nach fünf Uhr). „Wo ist denn die Post, mein Herr?" Ein unfreiwilliger Rippenstoß, und das Mädel rutscht auf dem schmutzigen Pflaster aus, seinen Zettel an den Schatz hoch in der Hand haltend. — „Guter Gott, ich komme ja zu spät!" Sie thut drei Schritte vorwärts und sieht, wie Andere in das große Schalter ihre Briefe werfen. „Da hinein? da wird mein Brief ja unter den andern verloren." — Zwanzig Commis, 34 Bursche von Bankhäusern, 2 Dutzend Zeitungs-Correspondenten, ein Schock Commissionäre; aus einem Fiacre steigt ein dicker Herr mit einem Pack Briefe; ein Packträger mit 2000 lithographirten Avisobriefen rennt am Schlag vorbei: der dicke Herr liegt auf dem Bauch, die Briefe des Packträgers fliegen über die ganze Straße; er rafft schnell ein Paar Hände voll zusammen, wirft sie ins Schalter, wischt sich die schmutzigen Hände am Hintertheil seiner Hose ab, und geht gelassen und pfeifend seiner Wege, $\frac{2}{3}$ seiner Briefe, die in allen Provinzstädten Frankreichs die neuen Magazine **des villes de France** ausposaunen sollen, liegen im Koth, und am nächsten Morgen um 4 Uhr sind sie bereits weggekehrt und von den Chiffonniers eingehackt. Die Einen drängen mit dem Ellenbogen, die Anderen bitten, man solle sie durchlassen, ein alter Abbé schweigt, scheinbar evangelisch-geduldig, aber wünscht die ganze profane Masse in Abrahams Schoß, damit er beikommen könne, ohne daß seine Hühneraugen gequetscht werden. Da donnert der schwere, rothe Omnibus von Champs de Mars heran und reißt die Leute auseinander, und wirft ein Cabriolet um, dessen leichtes Rad sich in der Wage seines Handgauls verfangen — und die vor einer Minute dicht am Schalter standen, sind jetzt auf der andern Seite der Straße .... „Herr Gott, aber's pressirt ja; wenn mein Brief nicht mehr fortginge" .... „Mein Herr, Sie sind ein unverschämter Mensch" .... „Mein Herr, wollen Sie nicht meinen Brief mit den Ihrigen hineinwerfen?" Er streckt den Arm aus, will seinen Brief über

der Bevölkerung haben 500 öffentliche Sparkassen, bei denen von mehr als 400,000 Einlegern die Summe von 200 Mill. Gulden deponirt ist. Der Lohn für Händearbeit steht in England 6 Mal höher, als in den sogenannten Ackerbauländern; dabei sind die Preise der Kleiderstoffe billiger, die Lebensmittel aber kaum um 10 bis 15 Procent theurer, als in den wohlfeilen Gegenden des Kontinents, wofür sie auch besser und kräftiger sind. Kurz, unermeßbar sind die Segnungen und Früchte, welche die Arbeit mit der Denkkraft und der sittlichen Kraft verbunden trägt, und sie hat demjenigen Volke, das sie im ausgedehntesten Sinne mit Benützung der Erfindungen der Neuzeit in Anwendung brachte, eine nie gesehene Uebermacht über alle Uebrigen verschafft. Muß aber anerkannt werden, daß eine möglichst ausgebildete Arbeit die Quelle der moralischen, geistigen und materiellen Wohlfahrt der Völker sey, so geht daraus hervor, daß es keine höhere Pflicht der Regierungen geben kann, als die Arbeit in allen ihren verschiedenen Verzweigungen zu fördern, und es sollte, zumal in Betracht aller Zeitverhältnisse, der erste und oberste Grundsatz eines Volkes und seiner Regierung seyn: Anregung, Schutz und Organismus, Veredelung und Belohnung der Arbeit in allen ihren Verzweigungen. Auch in Deutschland wird die Wahrheit dieses Satzes wohl allmählich erkannt, leider aber wird derselbe nicht in dem Maße und dem Eifer ausgeführt, wie es seyn sollte, und wie das in andern Ländern wirklich der Fall ist. (D. Z.)

Mannheim, 9. Januar. Die Beseler-Subscription ist hier geschlossen; Herr v. Itzstein zeigt im Namen des Komités an, daß dieselbe 777 fl. 55 kr. betragen hat und diese Summe sofort nach Schleswig-Holstein an die geeignete Stelle abgehen wird. In Heidelberg belief sich der Ertrag der Sammlung für Beseler auf 1428 fl. (D. Z.)

Kassel, 9. Januar. In der gestrigen Sitzung der Stände wurde auf den Antrag des Abgeordneten von Keudell beschlossen, mit Aussetzung der Diskussion über die Wahl des Hrn. v. Waitz, die Tagesordnung mit der Berathung über den Bericht des Budgetausschusses, die bei der Berathung des Grundetats für die sechste Finanzperiode ausgesetzten Punkte betreffend, zu eröffnen. Der Ausschußantrag wegen der Dotation des kurfürstlichen Hofs veranlaßte eine längere Diskussion, in deren Verlauf die Versammlung auf den Antrag des Abgeordneten Eben beschloß, die Berathung in vertraulicher Sitzung fortzusetzen, worauf die öffentliche Sitzung geschlossen wurde. (D. A. Z.)

Hannover, 9. Januar. Die Kronprinzessin, geborne Prinzessin Marie von Sachsen-Altenburg, ist heute Nachmittag von einer Prinzessin entbunden worden. (D. A. Z.)

Aus Merseburg schreibt man der Allgemeinen Zeitung für Christenthum und Kirche, es seyen daselbst zum neuen Jahre zwei amtliche Schreiben angekommen. Das eine habe das Oberpräsidium an die dortige Regierung und durch diese an die städtische Behörde gelangen lassen, und diese darin aufgefordert, die Dissidenten aus der katholischen und protestantischen Kirche sofort zu veranlassen: daß sie vor Gericht ihren Austritt aus den genannten Kirchen und zugleich sich zur Annahme des königlichen Patents vom 30. März v. Js. erklären. Da aber die Art und Weise des gerichtlichen Verfahrens, im Weigerungsfalle der Dissidenten, nicht näher bei dem Präsidialschreiben bezeichnet war, so habe die Kreisregierung vor der Publikation und Exekution desselben, sich noch nähere Instruktionen einzuholen veranlaßt gefunden, ob bei etwaiger Verweigerung von Seiten der Dissidenten, gerichtliche Zwangsmittel, und welche, in Anwendung gebracht werden sollen. Das andere amtliche Schreiben sey vom Minister Eichhorn, des Inhalts, daß den protestantischen Lehrern bei Androhung des Verlustes ihres Amtes, untersagt werden soll, sich fernerhin bei dem Gottesdienstgesange der Christkatholiken irgendwie zu betheiligen. — Nach derselben Zeitung haben die Superintendenten in der Provinz Sachsen Rundfragen an ihre Diöcesanen ergehen lassen, ob sie es nicht für angemessen finden, dem Konsistorium in Magdeburg einen Ausdruck der Freude und Zufriedenheit über seine Maßnehmungen gegen Uhlich und bei den jetzigen kirchlichin Angelegenheiten zu übersenden, und somit ein treues evangelisches Zeugniß vor den Gemeinden abzulegen. (F. J.)

Wesel, 7. Januar. Dr. Dronke kränkelt seit einiger Zeit in Folge der ungewohnten Lebensweise, die er hier zu führen gezwungen ist. Seine Strafe hat eine außerordentliche Schärfung dadurch erlitten, daß der Commandant von Wesel allen Offizieren den Umgang mit ihm verboten hat und in neuerer Zeit sogar jedes Gespräch. Das letztere Verbot ist zwar auf alle Festungs-Arrestanten ausgedehnt worden, trifft aber Dronke deßhalb härter, als die übrigen, weil ihm auf „höheren" Befehl jeder Verkehr mit der Stadt, außer zum Kirchenbesuche an Sonntagen, untersagt worden ist, er sich also auf den Hofraum der Citadelle bei der ihm gestatteten Bewegung im „Freien" beschränkt sieht, wo nur Soldaten und Offiziere zu sehen sind. Gegen den erwähnten „höhern" Befehl hat Dronke eine Beschwerde eingelegt, die, wie man erzählen hört, von unserem Commandanten unterstützt worden seyn soll. Wir hoffen, daß sie Berücksichtigung findet. (K. Z.)

Die Deutsche Allgemeine Zeitung enthält Folgendes: Winnagora, 4 Januar. Es ist mir von einigen Bekannten mitgetheilt worden, daß mehre Zeitungen die Gerüchte über meine Unsicherheit in der Nähe der russischen Grenze dem Umstande zuschreiben, daß ich gesagt haben soll: Ich fühle mich in meinem Gute Winnagora nicht sicher und werde meinen Aufenthalt nach Posen verlegen. Ich kann versichern, daß es mir niemals eingefallen ist, dies zu thun oder zu sagen. Es möge sich daher Derjenige nennen, zu dem ich es gesagt haben soll! Auch muß ich bemerken, daß ich von der Zeit meiner Entlassung aus dem Gefängniß an bis jetzt stets auf meinem Gute Winnagora war und durch Posen nur durchgereist bin.

Bronislaus v. Dabrowski.

## Schweiz.

Bern, 6. Januar. Am 16. December haben die eidgenössischen Repräsentanten den Schwestern vom kostbaren Blut Jesu Christi auf dem Steinerberg im Kanton Schwyz einen Besuch gemacht. Es ist dieß der vom Vikar Rellfuß im Badischen gestiftete Orden, der durch das auffallende Dahinsiechen seiner Mitglieder in jüngster Zeit eine traurige Berühmtheit erlangt hat. Die Oberin dieses Ordens, Magdalena Weber von Glattertal, sowie noch zwei Ordensschwestern hielten sich in einem Bauernhause in der Au am Lowerzer See versteckt. Die Oberin, erst 25 Jahre alt, lag krank darnieder. Im Steinerberg trafen die Repräsentanten etwa 30 Schwestern dieses Ordens in einem alten baufälligen Sigristenhause an. Es waren dieselben sehr verschiedenen Alters, die jüngste

---

den Köpfen der Andern hinüberreichen, wirft dem Nächsten vor ihm den Hut vom Kopf, dieser dreht sich rasch um, der Erste glaubt, der Angeredete wolle den Brief nehmen, er läßt ihn los — verschwunden, zertreten, — die Antwort wird lange auf sich warten lassen!' „Aber mein Herr" .... Die Uhr im Posthof thut den ersten Schlag .... Am Eck der Straße biegt Einer um, und rennt im Galopp herbei, daß die Rockschöße wie Flügel aussehen; von der andern Straßenecke kommen zwei Kellner in Hemdsärmeln gelaufen — zweiter Schlag — ein Tilbury rasselt daher — dritter Schlag — „Lassen Sie mich um Gottes Willen ans Schalter!" — vierter Schlag — ganz gemüthlich sagt ein deutscher Biedermann aus Köln zu seinem Begleiter: „'s ist am klügste, wir warte bis die Leute da alle fort sind." — Ein kühner Bursche wirft einen Pack von Briefen auf drei Schritte über die Andern weg glücklich ins Schalter hinein, drei Andere machen es nach, werfen daneben — fünfter Schlag — Irrrrrr! — man hört wie drin der Kasten weggezogen wird — da ziehen drei Spätlinge stillschweigend mit langen Nasen ab; die ganze Rotte von vierspännigen Mallposten, die Schlag 6 Uhr die Post an die Landesgrenzen bringen, donnern in den Posthof. „Herr Posthalter, Herr Posthalter! ich hab' noch einen Brief, warten Sie noch ein Bischen!" spöttelt ein Gassenjunge. Jetzt ist's ganz leer vor dem Schalter. „So, Herr Müller", sagt der Meier aus Köln am Rhein, „jetzt ist das Franzosenpack fort, jetzt kommt die Reihe an uns!" holt seine Brieftasche gemächlich heraus und wirft zwei Briefe mit den Coursen vom Tag hinein, um die er sich die Beine abgelaufen. „Wer langsam thut, kommt auch ans Ziel!" — „Lesen Sie einmal, Herr Meier, was steht denn da auf der Scheibe, die eben herumgedreht wird? — „Morgen, Herr Müller, steht darauf, weiter nichts!" — In einer Minute waren unsere Landsleute um 24 Stunden zu spät gekommen! (W. Z.)

---

Die Resultate der neuen wiener Dampfbäckerei, welche am 21. Januar ihr Eröffnungsfest feierte, sind sehr befriedigend, und alle Sachverständige sprechen sich sehr günstig über die vortheilhafte Ofenconstruction, über die Vollkommenheit des Gebäckes und der dabei bestehenden vortrefflichen Manipulation aus. Sie vermag täglich in 2 Oefen, nebst einer bedeutenden Anzahl von Luxus-Gebäcken, 9600 Brode à 1 Pfd. 11½ Loth zu backen. Bei der ersten Backprobe wurden in einer Stunde 172 Brode à 1 Pfd. 11½ Loth, 300 Kaisersemmeln à 4 Loth und 80 Weißbrode à 1 Pfd. gebacken.

15 und die älteste 50 Jahre alt, und die meisten aus dem Großherzogthum Baden gebürtig; der Schweiz gehörten nur einige an. Elf Schwestern lagen krank im Bett. Seit längerer Zeit waren sie ohne ärztliche Hülfe und Rath gewesen. Vom 8. Sept 1845 bis den 22. August 1847 sind 58 Mädchen in diesen Orden getreten, wovon 20 während des kurzen Zeitraums vom 3. Januar 1846 bis 28. November desselben Jahres starben. Hr. Altstatthalter Dr. Heim schreibt die große Sterblichkeit, dieser dem größern Theil nach jungen religiösen Schwärmerinnen, welche auf die Besuchenden einen höchst peinlichen und wehmüthigen Eindruck machten, hauptsächlich der total veränderten Lebensweise in physischer und geistiger Beziehung, die der Eintritt in den Orden zur Folge hat, dem Zusammengesperrtseyn in einer furchtbar übelriechenden Wohnung, und dem Mangel an Bewegung zu, welches der Zweck ihres Ordens, „die ewige Anbetung," mit sich bringt. Die alte Regierung hat die gesetzlichen Bedingungen über Niederlassung kantonsfremder Personen bei diesem, wie bei Jesuiten- und Ursulinerinnenorden auffallenderweise außer Acht gelassen. Der Schaden der bei und nach dem Gefecht und der Einnahme von Schupfheim im Entlebuch durch die Division Ochsenbein diese Gemeinde betraf, ist folgender: 4 verbrannten Scheune, 90 beschädigte Häuser, 28 Stück verbranntes Vieh, klein und groß; 10 Pferde, die abhanden gekommen, und von denen nur drei zurückkehrten; viel beschädigter und vermißter Hausrath — alles zusammen beläuft sich auf 52,045 Franken. Ueberdieß hatte diese Gemeinde 19 todte und 8 verwundete Personen. — Gestern hat unter dem Vorsitz des Hrn. Regierungsraths Dr. Rüttimann von Zürich das Kriegsgericht Nr. 2 den Unterchirurgen des ersten Berner Reservebataillons, De. Leuch, wegen Desertirens vom Corps, sodann wegen grober schriftlicher Injurien gegen die Reservedivision Ochsenbein zu einer zweimonatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt. (Allg. Z.)

Bern, 8. Januar. Der Vorort hat die Kriegskosten, welche die Sonderbundskantone zu leisten haben, zum Zwecke ihrer vorläufigen Deckung durch Geld und Titeln von Seite dieser Kantone, auf 5¼ Millionen berechnet, unvorgegriffen der von der Tagsatzung zu genehmigenden Schlußrechnung. Nebst Unterwalden hat nun auch Uri seinen Antheil gedeckt, indem ein solides Banquierhaus in Basel an seiner Statt die Zahlung übernommen. Den Repräsentanten ist hierauf die Vollmacht zugegangen, die Truppen in diesem Kantone gänzlich zu entlassen. (F. J.)

Genf, 7. Januar. Die Tagsatzung wird am morgenden Tage ihre erste Sitzung in diesem Jahre halten und zuallernächst mit der Frage über die Fortdauer der eidgenössischen Besatzung der Sonderbundskantone sich beschäftigen. Aller Wahrscheinlichkeit entgegen sind die kleinen Kantone am schnellsten den ihnen obliegenden Geldverbindlichkeiten nachgekommen, während bis auf diese Stunde die größern und reichern Sonderbundsstände immer noch in starkem Rückstande sich befinden. Wenn daher dieselben dem Tagsatzungsbeschlusse zufolge so lange militärisch besetzt bleiben sollen, bis sie den an sie gestellten Forderungen vollständig Genüge geleistet haben, so müßte noch ein beträchtlicher Zeitraum vergehen, bevor die eidgen. Truppen aus ihnen zurückgezogen würden. Die Gesandtschaften von Luzern, Freiburg und Wallis werden deshalb an die Tagsatzung die dringende Bitte stellen, daß nicht nur die Besetzung ihrer Kantone möglichst bald aufhöre, sondern auch Nachsicht gegen sie in Betreff der von ihnen zu zahlenden Kriegssteuer geübt werden möge. Obgleich einige Stimmen (auch Genf) zu Gunsten eines solchen milden Verfahrens im Schooße der Tagsatzung selbst sich vernehmen lassen werden, so ist doch wenig Hoffnung vorhanden, daß dieselben Gehör finden. Das jetzige Kapital der eidgen. Kriegskasse, aus dessen Zinsen jetzt die Auslagen für die Thuner Militärschule und andere eidgenössische, das Wehrwesen betreffende Anstalten bestritten worden sind, die sich, wie ich glaube, auf 120,060 Schweizerfranken belaufen, will man nicht vermindert sehen. Und diese finanzielle Rücksicht möchte einen der Hauptgründe abgeben, weßhalb die Tagsatzung auf der Bezahlung der Kriegskosten beharren wird. (F. J.)

## Italien.

Rom, 4. Januar. In Gemäßheit des Motu-proprio vom 30. Decbr. über den Ministerrath hat Sr. Heiligkeit den bisherigen Vicepräsidenten der Staatskonsulta und Secretär des Ministerraths Mons. Amici zum Minister des Innern ernannt. Die dadurch erledigte Vicepräsidentschaft der Konsulta wurde dem Mons. Pentini und die Sekretärstelle im Min.-Rath dem Mons. Sbarretti, Substituten der Staatssegretarie, übertragen. (K. v. u. f. D.)

Parma, 2. Januar. Es bereitet sich hier ein Petitionssturm vor; die Unterschriften sollen sich schon auf mehr als 10,000 belaufen. Der Herzog hat sich noch nicht öffentlich gezeigt. Die österreichische Ehrenwache ist mit dem Leichnam der verstorbenen Herzogin abgezogen. (K. v. u. f. D.)

(Neapel.) Die Gazetta di Genova bringt aus Neapel Nachrichten bis zum 29. December. Nach denselben wiederholten sich an den Abenden des 24. und 25. Decbr. die Zusammenrottungen zahlreicher als je. Sie sind von der bewaffneten Macht zerstreut worden. Am letzten Abend erhielt die Stadtgarde, weil sie sich weigerte, mit den Schweizer Truppen zu Unterdrückung der Aufläufe thätig zu seyn, auf Befehl des Königs Arrest im Kastell S. Elmo. (K. v. u. f. D.)

Modena. Nach der Patria waren die in Modena eingerückten öster. Streitkräfte weit beträchtlicher, als die toskanische Regierung mittheilte. Nach dem genannten Blatte bestünden die Interventionstruppen aus dem Regiment Ferdinand von Este, einer Schwadron Dragoner und andern 800 Mann, die, wie es heißt, den Vortrab eines Korps von 3000—5000 Mann bilden. Ein Theil dieser Streitkräfte besetzte Reggio. (In Parma sollen nach der Bilancia nicht weniger als 4 Regimenter mit einem Artilleriepark eingerückt seyn.) In Modena herrschte Schrecken. Zahlreiche Militärabtheilungen zeigen sich auf allen Wegen. Einige Bürger wurden verhaftet. Am 24. traf hier der Herzog von Parma mit dem Erbprinzen ein, der bis zum 19. in Turin verweilt hatte. Von Modena ist auch die bekannte Proklamation Karl Ludwigs datirt, worin die Hoffnung auf Reformen durch das reiche Lob der in Parma bestehenden Institutionen, mit welchen dort außer dem Herzog Niemand zufrieden ist, schneller als man glaubte, gänzlich vernichtet wird.

Nachrichten aus Udine zu Folge soll die Universität Pavia von den Behörden geschlossen und viele Studenten der Universität Padua verhaftet oder ausgewiesen seyn. (N. K.)

## Frankreich.

*Paris, 8. Januar. Die Angelegenheit des Memoires Petit, wegen des Stellen-Verkaufes durch Herrn Guizots Sekretair ist fortwährend das Tagesgespräch. Alle Journale beschäftigen sich damit und nur die ministeriellen Organe schweigen. Nur das unter den Auspicien mehrerer Deputirten der Majorität erscheinende Abendblatt Etoile erklärt: Die conservative Majorität sey durch diesen Zwischenfall sehr beunruhigt und sey entschlossen, über diese Frage einen Beschluß zu fassen.

Die Union meldet, daß sich der Justizminister Hebert gestern den ganzen Tag mit der scandalösen Angelegenheit Petit beschäftigt habe. Graf Duchatel soll, wie die Presse sagt, über diesem höchst unerwünschten Zwischenfall wüthend seyn und öffentlich alle Schuld auf Herrn Guizot schieben, der die so günstige Situation jetzt auf einmal verdorben habe.

Die Erklärungen, die Herr Guizot der Adresse-Commission über die auswärtige Politik gegeben hat, und die er auch bei der öffentlichen Debatte von der Tribune wiederholen wird, sind sehr merkwürdig. Herr Guizot ließ nicht nur den Sonderbund ganz im Stiche und verzichtete auf dessen Legalität, sondern erklärte auch, daß er die Parthie des Sonderbundes nur genommen habe, weil unverlässige Berichte ihm glauben gemacht hätten, der Sonderbund sey im Stande, seine Sache siegreich durchzufechten. Somit fällt alle Schuld auf den schlechten Berichterstatter und die bevorstehende Abberufung des Herrn Bois-le-Comte ist im Voraus motivirt. In Hinsicht Italiens hat sich Herr Guizot sehr liberal ausgesprochen, er ist entschlossen, die Sache des Fortschrittes überall in Italien zu ermuthigen, wo sie ruhig und gemäßigt auftrete. Die Reformen des Königs von Sardinien haben alle Sympathien des Herrn Guizot, und selbst die Demonstrationen und Aufstände in Neapel und Sicilien sind ihm nicht unangenehm, da er hofft, K. Ferdinand werde endlich den billigen Wünschen seines Volkes nachgeben. Nur eine Bedingung stellt Hr. Guizot ausdrücklich: Die Reformen in Italien dürften die Verhältnisse der Staaten Italiens zu den andern Mächten in Nichts ändern, eine sehr elastische Klausel, die im Nothfalle dem Ministerium immer eine Hinterthüre offen läßt.

Ueber das künftige Geschick Abd-el-Kaders ist bis jetzt Niemand als der Marschall Bugeaud zu Rathe gezogen worden. Er soll dem Könige gesagt haben: „Sire! lassen Sie mich nach Toulon gehen und ich stehe dafür, nach einer Unterredung von einer Stunde verlangt Abd-el-Kader selbst in Frankreich bleiben zu dürfen." Der König soll blos mit einem höchst ungläubigen Lächeln geantwortet haben.

Paris, 8. Januar. Man liest in der „Union Monarchique": „Wir vernehmen aus zuverlässiger Quelle, daß Conferenzen über die Angelegenheiten Mittelitaliens in Mailand zwischen dem Erz-

herzog Ferdinand von Oesterreich, dem regierenden Herzog von Parma und dem Feldmarschall Radetzky stattgefunden haben. Die Occupation Modenas und eines Theiles des Herzogthums Parma ist mit Zustimmung Preußens erfolgt. Hr. Guizot hat dieselbe völlig gebilligt; Hr. von Appony gab die Erklärung ab, daß die Occupation nur temporär seyn solle; dem Wiener Cabinette war es indeß in Betracht der fortwährenden Gährung Italiens unmöglich, einen bestimmten Termin, an welchem die Occupation wieder aufhören würde, anzugeben." (F. J.)

Paris, 8. Januar. Der König, dessen Gesundheit übrigens jetzt ganz befriedigend ist, hat neulich zu Dreux den Ort bestimmt, wo er begraben seyn will. Ueber sein Grabmal wird er noch mit seinem Architekten zu Rathe gehen.

Der Herzog und die Herzogin v. Montpensier sollen zu Madrid ein großes Hotel angekauft haben, welches in einen prachtvollen Palast umgewandelt werden soll, in welchem sie ihren beständigen Wohnsitz nehmen wollen. (A. Z.)

## Spanien.

In Madrid wurde dem Espanol zu Folge aus der Amortisationskasse 2,300,000 Realen, die Tags zuvor eingegangen waren, gestohlen. Dieser Diebstahl soll nach einer Versicherung des Finanzministers keine Verzögerung in der Bezahlung der Rate des zweiten Semesters, die in den nächsten Tagen stattfinden sollte, herbeiführen.

## Großbritannien.

London, 6. Jan. Die neuesten ostindischen Zeitungen vom 1. Dec. stellen die politische Lage in Ostindien, Hongkong u. s. w. als befriedigend dar; die Stimmung der Chinesen hatte sehr von ihrer frühern Gereiztheit verloren; dagegen machten sich die Rückschläge der englischen Handelskrisis in Ostindien fühlbar; mehrere bedeutende Handelshäuser waren gestürzt. Sir John Davis, Statthalter von Hongkong, befand sich noch abwesend auf einer Expedition nach Kochinchina; er war sehr artig und höflich empfangen worden, aber in seinen Versuchen, mit dem Könige von Kochinchina Handelsbeziehungen anzuknüpfen, bis dahin, soviel man erfahren, vollkommen gescheitert.

Der erste Lord der Admiralität, Graf v. Auckland, hat dem, bekanntlich in alle seine Ehren wiedereingesetzten, Grafen v. Dundonald (Cochrane), den Oberbefehl der nordamerikanisch-westindischen Seestation in den schmeichelhaftesten Ausdrücken angeboten. Der greise Admiral hat dieses Commando angenommen. „So wird er", sagt die Times, „am Abend seiner Tage sich einer allzu lange verschobenen Ehre erfreuen, zu welcher ihn seine selten erreichten Großthaten so vollkommen berechtigt haben. (A. Z.)

Dr. Meyer, ein angesehener deutscher Arzt, ist als Leibarzt des Prinzen Albert angestellt; man hört, daß der Prinz zuweilen an der Lunge leidet.

London, 6. Januar. Heute ging es recht lebhaft an der Börse her. Aus dem Norden und den Manufakturbezirken sind die Nachrichten noch sehr ungünstig. In Folge der Entlassung von Massen von Eisenbahnarbeitern haben die Verbrechen furchtbar zugenommen. Zu Liverpool hat der Gemeinderath beschlossen, ein reitendes Polizeikorps zu organisiren. Im Süden und Westen Irlands haust das Elend in gräulicher Weise. Man hört nur wieder von Seuchen und Hungertod; die Armenhäuser sind ganz überfüllt. — Eben trifft die Trauerkunde von dem gänzlichen Untergang der königl. Dampffregatte Avenger ein. Auf der Fahrt von Gibraltar nach Malta stieß sie den 20. Decbr. auf die Sorellifelsen, 13 Meilen südwestlich der Insel Esleba. Auf der Fahrt von Malta nach Gibraltar begegnete das Dampfschiff Pascha einem französischen Kriegsdampfschiff, das ihm die Hiobspost ankündigte, worauf beide zusammen nach dem Schauplatz des Unfalles hinsegelten, wo sie das Riff mit den Trümmern des Wracks bedeckt, aber keine Spur von Booten noch Mannschaft fanden. Die ganze aus 270 Personen bestehende Mannschaft scheint ein Opfer der Wellen geworden zu seyn, mit Ausnahme von fünf Matrosen und drei Offizieren, worunter der Wundarzt des Schiffs, die die afrikanische Küste in einem der Boote erreichten. (F. J.)

London, 7. Januar. Wie die Dinge gegenwärtig in Irland stehen, möchte man fast als gewiß annehmen, daß die Wühlerei eines großen Theils der katholischen Geistlichkeit auch hier die Leidenschaften der Massen bis zu einem Grade zu ertitzen droht, daß gewöhnlicher menschlicher Berechnung nach, Bürger- und Bruderkrieg davon die nothwendige Folge seyn muß. Es gibt nichts Aufregenderes, als die Sprache, die sie von den Kanzeln, in den Meetings, in offenen Sendschreiben führt. Ein solcher junger Geistlicher, Mulligan, hielt in der jüngsten Repealversammlung eine Rede, in welcher er, fast ohne alle Beschönigung, Mord und Revolution vertheidigte und die Aechtung der Gutsbesitzer von der Kanzel herab (wie sie namentlich dem Pfarrer M'Dermott in Bezug auf den durch Meuchelmord gefallenen Major Mahon zur Last fällt) ohne Umschweif gut hieß. Er schilderte die Gutsherrn als Leute ohne alles Erbarmen und Mitgefühl, nannte sie „Räuber und Mörder", grausame blutsaugerische Geier, welche in der heiligen Schrift von dem Allmächtigen selbst in die Acht erklärt wären, daher sey es Pflicht der Geistlichen, die Verbrechen nicht blos der Armen, sondern auch der Reichen zu kennzeichnen. Man brandmarke auch nicht die Namen der Gutsbesitzer, sondern ihre Verbrechen und zwar in dem Maße, wie diese verruchte (wicked) Menschenklasse es verdiene. Nothwendig sey es jetzt mehr als je für die Priester, gegen diese irischen Harpyen, die Gutsherren, als Rächer aufzutreten; er seinerseits brandmarke und kennzeichne hiermit solche Verräther und Abtrünnige wie Grattan und Browne, und forderte alle Repealer auf, für ihr Land wie ein Mann zu stehen. Unermeßlicher Beifall folgte diesen heftigen Worten, und J. O'Connel gestand, daß er die schöne Rede Mulligan's nicht genug bewundern könne. Auch der Erzbischof von Turam, der bekannte Dr. Hale, sanktionirte vor Kurzem in einem Schreiben an den Grafen von Arundel und Surrey (der selbst Katholik, sich über diese Denunciationen an geweihter Stätte beklagt hatte) solche Aechtungen und Aufforderungen zur Rache gegen die Gutsherrn, die sich die Priester gestatten. (D. Z.)

## Türkei.

Konstantinopel, 22. December. Die Cholera war in der letzten Woche wieder etwas im Zunehmen, besonders in den zu Stambul gelegenen Stadttheilen. In den fränkischen Bezirken Pera und Galata sind die Fälle viel seltener. Der Seriasker von Anatolien, Osman Pascha, der vorige Woche an der Seuche schwer erkrankte, soll nun, wie heute verlautet, gestorben seyn.

Der große silberne Stern, der in der Kirche des Herrn, in Bethlehem über der muthmaßlichen Stelle der Krippe in den Marmor eingesenkt war, ist neuerlich gestohlen worden; die lateinischen Christen in Jerusalem beschuldigen die Griechen des Diebstahls, und der französische Consul hat sich Mühe gegeben, den Schuldigen zu entdecken, aber dem türkischen Statthalter ist die Sache gleichgültig. Die Cholera hat sich in Diarbekir und Orfa gezeigt, und mehr oder minder alle bedeutendsten Orte von Mesopotamien und Armenien heimgesucht, immer in westlicher Richtung vorschreitend. (A. Z.)


## Anzeigen.

Für die so vielseitig an den Tag gelegte Theilnahme während der langen Krankheit, sowie bei dem Leichenbegängnisse meines nun seligen Mannes, des Kaufmanns **Christian Riemann** dahier, sage ich den innigsten Dank und bitte zugleich um das bisherige gütige Wohlwollen und Zutrauen, indem ich das Spezerei- und Speditionsgeschäft meines Mannes unter dessen Firma fortführe.

Kunigunda Riemann,
Kaufmanns-Wittwe.

**Ressource-Gesellschaft.**

Sonntag, den 16. d. Mts., Abends 7 Uhr

**Tanz-Unterhaltung.**

Bayreuth, den 12. Januar 1848.

**Die Vorsteher.**

Ein auswärtiges solides Mädchen, welches in häuslichen und andern weiblichen Arbeiten wohl erfahren, auch in einem Ladengeschäfte schon bewandert ist, sucht bis nächstes Ziel Lichtmeß eine Stelle als Stubenmädchen oder Ladenjungfer. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

In dem Hause Nr. 496 ist das ganze obere Quartier, sowie auch ein möblirtes einzelnes Zimmer auf Lichtmeß oder Walburgi zu vermiethen.


## Fremden-Anzeigen.

Am 12. Januar.

Anker: HH. Keller, Apotheker von Burglengenfeld. Knoll, Scribent von Münchberg. Schneider, Privatier von Nürnberg. Klumpf, Kaufmann von Rothenburg. Ungerland, Fabrikant von Neustadt. Reder, Kaufmann von Redwitz. Meyer und Brei, Hopfenhändler von Plech.

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Königlichen Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Sonnabend | Nro. 15. | 15. Januar 1848.

## Deutschland.

Das Int.-Bl. für Unterfr. und Aschaffenburg enthält nachstehendes Ausschreiben der dortigen k. Regierung, durch welches die bereits nach Privatmittheilungen gegebene Nachricht, daß die Staatsregierung sich mit Erörterungen über die Verhältnisse der Juden beschäftigt, amtliche Bestätigung erhält: „Die Verhältnisse der jüdischen Glaubensgenossen im Königreiche betr. Diejenigen Behörden, welche mit dem Vollzug des unterm 23. v. M. gegebenen Auftrages rubrizirten Betreffs noch im Rückstande sind, werden hiemit aufgefordert, demselben binnen eines weitern Termins von acht Tagen bei Vermeidung der Absendung eines Wartboten zu entsprechen." (K. v. u. f. D.)

München, 12. Januar. (Dienstesnachrichten.) Die Stelle eines Kronanwalts ist dem Rath bei der Staatsschuldentilgungscommission J. Graf unter Gleichstellung desselben in Gehalt, Titel, Rang und Uniform mit den übrigen Finanzministerialräthen in provisorischer Eigenschaft verliehen worden.

(K. v. u. f. D.)

Bayreuth, 14. Januar. Wir erhalten aus dem benachbarten Kemnath die schreckliche Kunde, daß seit vergangener Nacht die Flammen dort wüthen und bis jetzt schon 190 Gebäude verzehrt haben; die ganze untere Stadt liegt bereits in Asche: das Landgerichtsgebäude ist sehr bedroht, das Rathhaus ist niedergebrannt. Beim Abgang der Post war an ein Ende des Feuers noch nicht zu denken, da alles gemeinsame Handeln aufgehört hatte und jeder in seiner Noth nur an sich und die Seinigen denkt.

Von der Schweizer-Grenze, 12. Januar. Bayern beabsichtigt auch in der Schweizer-Frage eine hegemonische, möglichst liberale Stellung einzunehmen. Von Bayern geht der Antrag an die übrigen Glieder des deutschen Bundes, die daherigen Konferenzen mit einem eigenen, den ganzen Bund vertretenden Gesandten zu beschicken und somit den beiden deutschen Großmächten in dieser Sache das Gleichgewicht zu halten — so weit es die Lage der Dinge zuläßt. Während zu befürchten steht, daß die letzteren durch ihren Gegensatz gegen die Tendenzen der schweizerischen Tagsatzung sich zu Reibungen mit dieser hinreißen lassen möchten, ist von Seite Bayerns zu hoffen, daß es seinen Einfluß als das bedeutendste Glied des deutschen Bundes dazu verwenden wird, daß dieser letztere eine neutrale Stellung der Schweiz gegenüber einnehmen werde, und daß der weitern Entwickelung des eidgenössischen Bundes nur dann Schwierigkeiten (Gemirung) gemacht würden, wenn der schweizerische Radikalismus auf direkte Weise für Deutschland Besorgnisse erwecken sollte. Die von der „Süddeutschen Politischen Zeitung" gebrachte Notiz, daß Altstaatsrath Bluntschli, das Haupt der liberal-konservativen Parthei in Zürich, bei Sr. Majestät dem König Ludwig eine ausgezeichnete Aufnahme gefunden habe, wird uns bestätigt. (K. v. u. f. D.)

Aus Leipzig ist die Nachricht hierher gelangt, daß der bekannte Robert Blum, dessen Wahl zum Stadtrath jüngst auf so großen Widerspruch bei den sächsischen Staatsbehörden stieß, alle Aussicht haben soll, zum Abgeordneten für die Kammer gewählt zu werden.

(W. Z.)

Berlin, 7. Januar. Als eine interessante nachträgliche Notiz zum Polenprozesse, die bisher völlig unbekannt geblieben ist, dürfte die Mittheilung betrachtet werden, daß der König dem Vernehmen nach durch eine Cabinets-Ordre ausdrücklich befohlen hatte, das Untersuchungsverfahren bei dem Polenprozeß auf kein Frauenzimmer auszudehnen. Wie nun kein Geheimniß geblieben ist, befindet sich im Großherzogthum Posen gerade eine polnische Dame, ein Fräulein von Szamecki, die die Fäden der ganzen polnischen Bewegung mehr oder minder in ihrer Hand zusammenzuhalten scheint; wenigstens wurde bei den Verhandlungen des Polenprozesses ihrer vielfach in einer Weise gedacht, daß ihre rege Betheiligung bei der letzten Bewegung ziemlich deutlich hervortrat; ihr eigener Bruder, der Landschaftsrath von Szaniecki, gehörte auch zu den Angeklagten und Inhaftirten; gegen sie selbst aber ward, eben in Folge der oben erwähnten Cabinets-Ordre, in keinerlei Weise eingeschritten.

Berlin, 9. Januar. Die öffentliche Aufmerksamkeit wendet sich hier mehr und mehr der bevorstehenden Eröffnung der Ausschüsse zu. Dieselbe wird übrigens nicht durch den König in Person Statt finden, sondern durch den Minister des Innern, Hrn. von Bodelschwingh, als königlichen Commissarius im Allerhöchsten Auftrage. (K. Z.)

Frankfurt, 11. Januar. Heute hat das Haus Alexander Baerr seine Zahlungen eingestellt. Es handelte mit englischen Waaren und gehörte zu den ältesten Firmen Frankfurts.

(N. K.)

Hamburg, 9. Januar. (Polizeiliches Verhör.) Was man einige Tage hindurch bloß gerüchtweise einander zuflüsterte, daß mehrere Mitglieder des Grundeigenthümervereins wegen der Veröffentlichung der Conventsverhandlungen polizeilich verhört worden seyen, hat sich nicht nur bestätigt, sondern gewinnt auch dadurch eine ernste Bedeutung, daß es auf die Einleitung eines politischen Criminalprozesses abgesehen zu seyn scheint. Es soll nämlich gegen die Urheber der mehrerwähnten Publikationen nicht blos wegen der behaupteten Ungesetzlichkeit der Veröffentlichung überhaupt und der Form, in welcher sie geschehen, sondern auch wegen des Inhalts, zumal wegen der dort gegen die bürgerlichen Collegien und gegen mehrere Privatpersonen ausgesprochenen angeblich ehrenrührigen Beschuldigungen fiskalisch eingeschritten werden. Dies

## Feuilleton.

### Geschichtskalender.

Der berüchtigte Subsidien-Vertrag zwischen Hessen-Kassel und England, wonach Tausende von Deutschen um Geld verkauft wurden, wird abgeschlossen am 15. Januar 1776.

---

Das todte Meer bildet einen länglich breiten See, welcher im Osten und Westen von der weiter oben sich spaltenden Bergkette eingeschlossen ist, die auf der östlichen Seite höher und steiler ist, und einen ununterbrochenen Kamm bildet, der von Süden nach Norden geht und sich am Horizont fast in gerader Linie ohne Senkungen und vorspringende Höhen abzeichnet. Der Charakter der Steinformation wird hier vulcanischer, während er am westlichen Ufer vorzugsweise neptunisch ist, obgleich auch hier unter den horizontalen Schichten des grauen Kalkes vertical aufgerichtete Schichten sich finden, die nach ihrer dunkelbraunen Farbe zu schließen, wie verbrannt scheinen; dieses letztere Gestein tritt auf in unregelmäßigen, concentrischen Halbkreisen, oder vielmehr in nierenförmigen Bogen, die sich nicht selten von einem Hügel zum zweiten und dritten, trotz der sie trennenden Thäler ausdehnen. Höhlen gibt es hier, wie allenthalben um Jerusalem, in den Bergen außerordentlich viel. Ueber dem See ruht gewöhnlich den ganzen Tag ein leichter, weißer Nebel, aber der Anblick seiner Ufer, seiner Oberfläche und seiner Wellen bringt nicht den Eindruck einer furchtbaren Ertödtung der Natur hervor, von der manche Reisende sprechen; nirgends fand ich die übelriechenden Schwefeldämpfe, den fressenden Anflug einer beißenden Asche, die schwimmenden Massen festgewordener Raphta, von denen ich in Büchern las. Vegetation ist allerdings um den See her sehr wenig, doch gibt es Soda-Schilf, kleine Tamarisken und anderes ganz nahe am Ufer wachsendes Gebüsche. Einige Werste von Clarisch, zwischen diesem Orte und dem See Barduil, kam ich durch ungleich traurigere Ebenen, die wirklich zwei bis drei Stunden mit einer ununterbrochenen Aschenschicht bedeckt sind, welche unter den Füßen wie Schnee knisterte; vergeblich aber suchte ich Spuren von Asche um das todte Meer. Die Oberfläche zeigt sich als eine helle, licht lasurfarbene Ebene; das Wasser an den Ufern ist durchsichtig, wie Krystall und plätschert ruhig an die umgebenden Basalt- und Lavastücke; Fische sah ich keine, Muscheln sehr wenig.

erwartet man wenigstens als nächste Folge eines polizeilichen Verhörs, das gestern 4 Mitglieder des Grundeigenthümervereins bestehen mußten. Erst nachdem dieselben mit einer stündlich anwachsenden Geldstrafe und eventuell mit Verhaftung bedroht worden waren, gestanden sie ein, an jenen Veröffentlichungen Theil genommen zu haben.

## Schweiz.

Genf, 8. Januar. Der große Rath hat den Vorschlag, betreffend ein Nationalgeschenk an Hrn. General Dufour, einstimmig angenommen. Der Zusatz zur Tagsatzungsinstruktion, betreffend Bundesreform, ist dagegen an eine Kommission gewiesen. (F. J.)

## Italien.

Rom, 2. Januar. Wäre das römische Volk bei allen seinen Mängeln nicht so gutartig, und wüßte man sich hier zu Lande durch Räsonniren und Schimpfen nicht der üblen Laune so schnell zu entledigen, so hätte das Jahr 1848 einen recht betrübten Anfang nehmen können. Am Neujahrstage, wo man sich einen schönen Aufzug mit Mädchenchören versprochen hatte, befanden wir uns plötzlich inmitten der wunderlichsten Gerüchte. Das Einschreiten von Polizeisoldaten gegen die auf Piazza del Popolo zum Zug nach dem Quirinal Versammelten machte böses Blut, aber eben nur gegen den Governatore, der das Schicksal seiner Vorgänger theilt. Statt zum Papst, zog man zum Senator Fürst Corsini. Diesem klagte man sein Leid. Er mußte versprechen, dem Papst selbst Vorstellungen über das ihnen zugefügte Unrecht zu machen. Man hielt seinen Palast besetzt, bis er sich Abends dahin begab. Gestern Morgen hieß es, der Papst habe dem Volk Satisfaktion versprochen, und als die Fürsten Borghese und Doria nebst andern Staatsmitgliedern mit demselben Anliegen vor ihn traten, versprach er, noch denselben Tag in der Stadt zu erscheinen. Er hielt Wort. Zuerst fuhr er nach St. Peter, dann an dem Quartier der Palazzo Borghese vorbei und über den Corso nach dem Quirinal zurück. Die Civica hatte sich freilich mehr noch versprochen und bildete sich ein, er werde sämmtliche Quartiere der Stadt besuchen, weßhalb sich diese plötzlich mit Uniformirten füllten. Soweit kam es indeß begreiflicher Weise nicht. Ciceruacchio jedoch mußte mit seiner Fahne, auf welcher die Worte standen: „Heiliger Vater, Gerechtigkeit dem Volke, welches mit Euch ist," auf dem Wagen, der der Karosse des Papstes folgte, Platz zu gewinnen, und gelangte so in den quirinalischen Palast hinein. An den Stufen der Treppe entließ ihn der Papst und bat ihn, mit dem Volk sich nach Hause zu begeben. Dies geschah augenblicklich und die Komödie war beendet. Wie ernst übrigens während des Verlaufs dieses Dramas die Sache genommen worden war, mag der Umstand zeigen, daß man am Neujahrstag gegen Abend die Thore des päpstlichen Palastes geschlossen hatte. Ausserdem hatte man sogar die Linientruppen patrouilliren lassen, die Kavallerie war selbst aufgeritten mit dem Befehl, nöthigen Falls einzuhauen — und Alles dies um Nichts! — Kard. Ferretti, der die militärischen Vorkehrungen in Person getroffen hatte, wird, nachdem er sich auf diese Weise kompromittirt, kaum länger an seinem Platze verbleiben können. (D. Z.)

Mailand, 7. Januar Abends. Die Zahl der nach dem Zusammenstoß vom 3. von mir angegebenen Todten, kann ich nunmehr ziemlich sicher und in einem glücklicheren Verhältnisse angeben als früher. Unmittelbar nach der Verwundung starb nur der genannte Appellationsrath Manganini; weiter aber fanden bis jetzt an den Folgen der Verwundungen noch andere fünf oder sechs Personen den Tod. Die Zahl der Verwundeten wird gegen dreißig erreichen. Die Ruhe wurde seither nicht wieder gestört, doch herrscht allgemein theils besorgliche, theils aufgeregte Stimmung. Dem Gerede nach hätten heute wieder Unruhen ausbrechen sollen. Ihnen zu begegnen, waren aber kräftige Maßregeln getroffen. Das öffentliche Tabackrauchen hat nun gänzlich aufgehört Das Militär zeigt sich nur bewaffnet und fast ausschließlich im Dienste. Bei dem am 4. erfolgten Schluß-Lottesetzen fand keine Störung statt, wahrscheinlich aber aus Besorgniß vor Insulten sah man die Lottokollecturen fast leer und es sollen diesmal gegen sonst, etwa acht tausend Gulden C. M. weniger eingesetzt worden seyn. Die Einstellung des Lottespiels soll von den malkontenten Signori für den nächsten Schluß in künftiger Woche festgesetzt seyn. Das Uhlanenregiment Fürst Schwarzenberg, dann die Infanterieregimenter Heß und Wocher sind im nahen Anmarsche. Die polytechnische Schule, so wie andere ähnliche an der Piazza de Mercanti sind geschlossen worden. Heute Nacht ist ein Bataillon Gränzer von Pavia zur Verstärkung hier eingerückt. Den Gerüchten, es seyen mehrere Militärs auf der Gasse meuchlerisch ermordet worden, will ich vorderhand keinen Glauben schenken. Nachschrift. Man soll in Erfahrung gebracht haben, daß man die Befreiung der Gefangenen beabsichtige, daher die Verstärkung der Wachen. (A. Z.)

Florenz, 3. Januar. Die „Gazzetta" bringt heute ein unter den gegenwärtigen Verhältnissen doppelt wichtiges Aktenstück, nämlich einen zwischen Toskana, Modena und dem damaligen Herzog von Lucca, gegenwärtigem Herzog von Parma, abgeschlossenen geheimen Vertrag, an welchem auch die Regierungen von Oesterreich und Sardinien sich betheiligt hatten. Der Vertrag enthält vorzugsweise Bestimmungen über wechselseitige Gebietsaustauschung, die gegenwärtig den getroffenen Stipulationen nach ins Werk gesetzt werden sollen. Die Mittheilung dieses Aktenstückes, auf dessen wesentliche Bestimmungen wir zurückkommen werden, wird mit folgenden Worten in der Gazzetta eingeleitet: „Da durch den Tod J. M. der Erzherzogin, Herzogin von Parma, ein geheimer im November (28.) 1844 abgeschlossener Vertrag zur Vollziehung gekommen ist (**essendo devenuto esecutorio**), so dringt sich gegenwärtig die Nothwendigkeit auf (**si rende ora opportuno**), ihn textmäßiger zu veröffentlichen. Die Mittheilung dieses Aktenstückes soll, wie nicht schwer zu errathen, andeuten, daß die großherzogliche Regierung sich der vertragsgemäßen Abtretung von Pontremoli nicht mehr entziehen könne. Während dies in Florenz vorsichtig angedeutet wird, meldet die „Gazzetta Piemontese" vom 3. d. M. in drei Zeilen: „Am 27. December trafen in Parma 350 Mann österreichische Infanterie ein; das Herzogthum Guastalla und das Gebiet jenseits der Enza sind schon in den Händen des Herzogs von Modena." (D. Z.)

## Belgien.

Brüssel, 9. Januar. Ich theilte Ihnen zur Zeit die Ankunft des Russen Herrn Bakunin in Brüssel mit, welcher wegen seiner Rede bei der Jahresfeier der polnischen Revolution von 1830 aus Paris, wo er mehrere Jahre als politischer Flüchtling und Publizist gelebt hatte, verwiesen wurde. Herr Bakunin hatte in jener Rede besonders hervorgehoben, wie falsch es sey, daß

---

aber ich sammelte einige Stücke von verschiedenen Arten. Im äußern Aussehen unterscheidet sich das Wasser nicht vom gewöhnlichen Seewasser, aber an Geschmack ist es wirklich unerträglich salzig und bitter; es brennt auf der Zunge, und wenn es zufällig in die Augen kommt, beißt es heftig. Nach einigen Auflösungen soll es 40 verschiedene Salze haben, und als ich mich im See badete, konnte ich mich von der Richtigkeit der Bemerkung des Plinius überzeugen, daß es schwer sey, auf den Grund zu tauchen, und daß auch ein Mensch, der nicht schwimmen könne, doch (wegen der bedeutenden spezifischen Schwere) auf der Oberfläche des Wassers bleibe." Das Thal des todten Meeres liegt 130 Fuß unter dem Meeresspiegel, und daraus kann man sich die unerträgliche Hitze erklären, die ich wie hier, so auch später an den Ufern des Sees Tiberias bemerkte. Um 11 Uhr Morgens zeigte mein Thermometer am todten Meer in der Sonne 40° R. (am 5. Mai); der Lauf eines neben mir liegenden Gewehres war ganz wörtlich glühend, so daß man ihn nicht anrühren konnte. (Das Ausl.)

---

Französische Criminalstatistik des Jahres 1847.

* Paris, 8. Januar. Während des Jahres 1847 sprachen die Assisen des Königreichs 67 Verurtheilungen zur Todesstrafe aus; im Jahr 1846 waren nur 57 Todesurtheile ausgesprochen worden. Unter ihnen sind 43 wegen Mord, 8 wegen Diebstahl und Todtschlag, 3 wegen Kindesmord, 3 wegen Brandstiftung und 1 wegen Schlägen und Verwundung. Die in Algier und Frankreich bestehenden Kriegsgerichte sprachen 102 Todesstrafen aus; 82 wegen Thätlichkeiten gegen ihre Vorgesetzten, 12 wegen Mord, 8 wegen Desertion.

Die Mittelzahl der Verbrecher gegen Personen und Eigenthum erhebt sich per Jahr auf 5000 bis 6000; 7 bis 8 Tausend werden jedes Jahr angeklagt, ⅓ davon wird freigesprochen. Die Vergehen sind viel häufiger; sie belaufen sich im Jahr 1847 auf 77,000, umfassen 48,000 Personen, von denen 23,000 freigesprochen wurden.

Man zählte 7400 Todesfälle durch Zufall. Unter ihnen sind 3000 Ertrunkene, 600 durch Wagenfuhrwerke getödtet, 400 durch Erdeinstürze verunglückte, 200 an übermäßigem Genuß von Spirituosen gestorbene, 80 vom Blitz erschlagene, 12 durch Eisenbahnen getödtete.

Es kamen 3000 Selbstmorde vor: ⅔ Männer, ⅓ Weiber. Feld- und Tagarbeiter sollen ⅓ zu diesem traurigen Contingent, während nur 4 Lumpensammler und 2 Künstler auf diese Weise

zwei so verwandte Nationen, wie die russische und polnische, Nationalhaß gegen einander trügen, wie sie sich vielmehr wechselseitig die Hand bieten müßten, da die Interessen der Völker überall dieselben seyen. Diese Worte haben bei der polnischen Emigration einen mächtigen Anklang gefunden, und geben hier in Brüssel Veranlassung zu einem Schauspiel, das in den Annalen der sich so lange feindlich gegenüberstehenden Völker als ein durchaus neues zu bezeichnen ist. Während der Anwesenheit des Hrn. Bakunin (in kurzem will sich derselbe nach London übersiedeln) wird hier nämlich eine öffentliche Feier zur Verbrüderung der slavischen Völker vorbereitet, welche unter dem Vorsitze des berühmten Lelewel und des Grafen Tiskiewicz im Lokale der Philharmonie stattfinden soll. Viele einflußreiche und hochgestellte Personen Belgiens haben ihre Theilnahme an diesem Feste zugesagt. (F. J.)

Das Tribunal erster Instanz in Brüssel hat eine Ordonnanz erlassen, wonach Russel und Vandenrlas vor die Anklagekammer gebracht werden sollen, als des Mords verdächtig, der an Fräulein Evenepoel und ihren beiden Mägden begangen wurde.

## Frankreich.

Paris, 9. Januar. Der König hat nach eingeholtem Gutachten des Ministerraths, dem Vorschlage des Herzogs von Aumale an den Kriegsminister, daß man drei der gegenwärtig in Algerien verwendeten Regimenter, nämlich zwei Infanterie-Regimenter und ein Kavallerie-Regiment, nach Frankreich zurückkehren lassen möge, seine Genehmigung ertheilt. (K. Z.)

* Paris, 9. Januar. Wir haben aus den uns zugekommenen deutschen Zeitungen ersehen, daß unser Pariser Bericht vom 3. d., gar nicht oder doch nicht rechtzeitig, an seinen Bestimmungs-Orten angekommen ist. Wir ergreifen diese Angelegenheit, um hiemit zu erklären, daß unsere Korrespondenz täglich und auf das Pünktlichste zu rechter Zeit expedirt wird und wir daher nie die Schuld solcher Uebelstände tragen. Es herrscht aber jetzt auf der hiesigen Post, nach den neuesten Verbesserungen, die Graf Dejant in dem Dienste der Abgangs-Bureau eingeführt hat, daß, wie die Presse, ohne widerlegt zu werden, meldete, am 4. d. 10,000, am 5. 7000 zu rechter Zeit aufgegebene Briefe nicht expedirt werden konnten und für den andern Tag liegen blieben. Wahrscheinlich hat ein ähnlicher Uebelstand auch schon am 3. Statt gefunden. Damit dieses nicht nur für die Journale, sondern vorzüglich auch für den Handelsstand höchst nachtheilige Unwesen aufhöre und nicht etwa von einer Ausnahme zur Regel werde, dürfte es nöthig seyn, daß die deutschen Zeitungen jeden solchen Fall des Verspätens oder Ausbleibens ihrer Briefe sogleich zur Oeffentlichkeit brächten, damit einestheils die französischen Blätter diese Reclamationen wiederholen, andererseits die deutschen Postverwaltungen, durch die vielen Klagen aufmerksam gemacht, ihre Reclamationen an die französische Postverwaltung richten und Abhülfe so gerechter Beschwerden verlangen können *).

Herr Guizot hat vorgestern ein großes Diner gegeben, seine Collegen, die Präsidenten beider Kammern, der Herzog von Broglie, die Gesandten von Oestreich und Preußen und die Hrn. Colleredo und Radowitz waren eingeladen. Nach dem Diner war Abend-Empfang, zu dem erst der englische Botschafter Lord Normanby erschien.

Die Patrie meldet: Abdelkader habe einen Brief an den König geschrieben, worin er ihn bitte, nicht nach Egypten gebracht zu werden. Der Ministerrath habe sich wegen dieses Briefes versammelt und es sey beschlossen worden, den Emir eine Festung der Norddepartements zum Wohnsitze anzuweisen.

Espartero ist am 5. um 4 Uhr Nachmittags in San Sebastian angekommen: — die ganze Stadt wurde sogleich beleuchtet.

Herr Cabet ist nach seiner Verhaftung am 5. am 6. und 7. verhört und am letzteren Tage wieder in Freiheit gesetzt worden. Seine Papiere, 16000 Nummern stark, hat er nicht wieder bekommen.

* Paris, 9. Januar. Wahrscheinlich von den beiden Adreß-Commissionen dazu gedrängt, legte gestern Herr Guizot denselben die letzte Depesche Lord Palmerstons in Bezug auf die Schweizerangelegenheiten vor. Sie ist die bedeutendste von allen, und beweist auf's Schlagendste, wie die englische Politik schnurstracks der französischen in der Schweizerangelegenheit zuwiderläuft. Lord Palmerston sagt in der Depesche, der Herzog von Broglie habe ihn vor Kurzem über den Sinn der Erklärung vom 20. Novbr. 1815 unterhalten; er wolle hiermit seine Meinung auch aussprechen, damit man künftig hierüber im Klaren sey. Wir citiren von hier an wörtlich: „Es scheint der englischen Regierung, daß die erwähnte Erklärung den Frieden von Europa dadurch zu sichern unternahm, daß man den Zustand der Schweiz darnach einrichtete. Zu diesem Behufe wurde entschieden, daß die Schweiz, gebildet aus einem Bunde souverainer Kantone, mit dem Privilegium ewige Neutralität investirt werden solle, so daß keine andere Macht jemals trachte, sie an sich zu locken, sey es nun als Verbündete, oder als Hülfsmacht im Kriege. Zu demselben Zwecke wurde ihr Gebiet unverletzlich erklärt, so daß es niemals fremde Truppen betreten dürfen, sey es auch nur um hindurch in ein anderes Land zu ziehen. Und damit die Schweiz niemals durch Gefühle der Partheilichkeit verleitet würde, diese strenge Neutralität in ihren Beziehungen zu andern Mächten zu verlassen, erklärten die fünf Großmächte, daß die Schweiz von jedem fremden Einflusse unabhängig seyn solle. Die englische Regierung ist nun der Meinung, daß es von hoher Wichtigkeit für die allgemeinen Interessen Europa's ist, gerade so sehr, als für die Ehre der 5 Großmächte, daß diese Bedingungen strenge und buchstäblich gehandhabt werden; daß, so lange sich die Schweiz aller Akte enthält, die ihrem neutralen Charakter zuwiderlaufen, die Unverletzlichkeit ihres Gebietes geachtet, und daß es daher von keinen fremden Truppen betreten werde; daß die Freiheit der Schweiz und ihre Unabhängigkeit von jedem fremden Einfluß aufrecht erhalten werden müsse, und daß keine fremde Macht sich herausnehmen dürfe, über sie irgend welche diktatorische Gewalt auszuüben, in Bezug auf Alles, was die innern Angelegenheiten der Schweiz betrifft. Ohne Zweifel, wenn die Schweiz etwa ihre Nachbarn angriffe, so würde sie die ihr garantirte Neutralität und Unverletzlichkeit nicht vor Verantwortung schützen; aber in diesem Augenblicke haben die Schweizer sich keinen ähnlichen Angriff erlaubt, weßhalb die englische Regierung glaubt, daß die Erklärung vom 25. November 1815 in ihrer ganzen Kraft be-

*) Seit 8 Tagen kommen die französischen Briefe um 24 Stunden später als gewöhnlich. (Anmerk d. Redakt.)

---

ihrem Leiden ein Ende machten. ⅓ von Allen erhängten sich, ⅛ erstickte sich mit Kohlendampf, ¼ etwa ertränkte sich und nur sehr wenig nahmen Gift. Im Mai, Juni und Juli kamen die meisten Selbstmorde vor. —

---

Die Voss. Ztg. theilt einige von den Transparents mit, die manche Häuser in Hanau bei der Feier des Konstitutionfestes zeigten. Ein Siegellackfabrikant wollte u. A. Jeden in seine Form gießen, der kein guter konstitutioneller Hesse sey. Ein anderes Transparent hieß: „So der Vater, so der Sohn, es lebe die Konstitution!" (N. Kur.)

Der unglückliche Nikolaus Lenau hat kürzlich gegen eine ihn besuchende Dame eine Aeußerung vorgebracht, welche wie ein schimmernder Strahl des niedergedrückten poetischen Genius aus der Geistesumnachtung des Dichters aufblitzte. Lenau sagte nämlich zu der Dame, nachdem er sie sinnend betrachtet hatte: „Ach wie Sie schön sind!" — „Was fällt Ihnen ein, lieber Lenau, ich bin ja alt und gar nicht schön!" — Darauf erwiederte Lenau: „Man muß Sie nur sehen, wie ich Sie sehe, mit den Augen der Seele." (Didask.)

Von der Stimmung des Adels in Mailand kann man sich eine richtige Vorstellung machen, wenn man erfährt, daß derselbe alle von der Gräfin Fiquelmont abgegebenen Einladungskarten zu ihrer ersten Winterfeiree ohne Ausnahme zurückgeschickt hat. (W. Z.)

Der Avenger, welcher zu Grunde ging, war ein Dampfschiff erster Classe, von 1444 Tonnen Gehalt und 650 Pferdekraft. Unter seinen Offizieren befanden sich der Capitain C. E. Napier (Sohn des Admirals) und Friedrich Marryat (Sohn des Capit. Marryat).

Am 30. December 1847 starb in Senans (Jura) der berühmte Ingenieur Poloneeau im 70. Lebensjahr. Er ist der Erbauer der landwirthschaftlichen Schule zu Grignon und einer der Seinebrücken in Paris. Die Eisenbahnbauten von Versailles (linkes Ufer), von Rouen, von Orleans und von Dijon nach Châlons hat er geleitet.

In Bunzlau wurde am 4. Januar ein eben so seltenes als prachtvolles Natur-Schauspiel beobachtet. Auf beiden Seiten der Sonne standen den ganzen Nachmittag zwei in Regenbogenfarben schimmernde Säulen und kurz vor ihrem Untergange schoß die Sonne selbst ein pyramidenförmiges, gleichfalls in Regenbogenfarben erglühendes Strahlenbündel gen Himmel empor. (K. Z.)

steht, und daß sie von allen Mächten respektirt werden müsse, welche daran Theil nahmen."

Man sieht hieraus, wie wir darauf stets aufmerksam gemacht haben, daß eine Conferenz unmöglich zu Stande kommen kann.

Aus der Havanna hat man unterm 20. Novbr. die Nachricht erhalten, daß der Gouverneur der Provinz St. Jago de Cuba, General Piquero, welcher sich gegen die französische Bevölkerung höchst empörend benommen hat, abgesetzt und nach Havanna berufen worden ist, um über sein Verfahren Rechenschaft zu geben. Es heißt, daß er zur Aburtheilung nach Spanien geschickt werden soll. Außer anderen Erpressungen hatte er den Ausländern die Verbindlichkeit auferlegt, um schweres Geld sich Aufenthaltskarten zu lösen; die dafür eingegangene bedeutende Summe verrechnete er aber nicht dem spanischen Schatze, sondern behielt sie für sich, und die Anklage gegen ihn lautet daher auf Betrug und Unterschlagung. (K. Z.)

In Mardagey bei Pont-a-Mousson hat ein Diebstahl vermittelst des Chloroform stattgefunden. Zwei Industrieritter fanden sich in einem dortigen Wirthshause ein, um wie sie vorgaben, dort ein kleines Gastmahl zu halten. Der Wirth wurde fortgeschickt, um noch einige Gäste herbeizuholen und die Wirthin wurde durch Chloroform betäubt. Bei der Zurückkunft fand der Gatte seine Frau in großer Bestürzung, denn ihre Betäubung war nicht so vollständig gewesen, daß sie nicht bemerkt hätte, wie die Diebe ihre Schlüssel und aus ihrem Schranke einen Geldsack nahmen, in dem sich eine Summe von 335 Franken befand.

## Großbritannien.

London, 8. Januar. Es sind Mittheilungen aus New-York bis zum 19. December hier eingetroffen. Die Sitzungen des Congresses in Washington fingen von Interesse zu werden an. Hr. Calhoun hat eine Resolution eingebracht, in welcher er sich förmlich gegen die Eroberung Merikos ausspricht. Die neuesten Berichte aus Meriko theilen mit, daß der Congreß und die Regierung dieses Staates, in Queretaro versammelt, noch keine Entscheidung in Bezug auf den Frieden gefaßt, daß aber die Friedenspartei fortwährend Anstrengungen machte, um ein Arrangement mit den Vereinigten Staaten herbeizuführen. (F. J.)

London, 9. Jan. Man versichert, der Kanzler der Schatzkammer beabsichtige (wie wir schon gestern als wahrscheinlich bezeichneten), bei Vorlegung des Budgets, die Einkommensteuer zu erhöhen. Gegenwärtig werden nämlich von jedem Pfund (240 Pfennige) Einnahme, 7 Pfennige Steuer erhoben, also etwas weniger als 3½ pCt. Die Steuer soll auf 5 pCt. angesetzt werden, und während bisher jedes Einkommen unter 150 Pfund, steuerfrei war, wird künftig jedes Einkommen über 100 Pfund (666 Thlr.) der Steuer unterworfen. (K. Z.)

O'Ferrall, der erste Civilgouverneur von Malta, ist dort mit jenen excentrischen Freudenbezeugungen aufgenommen worden, wie man sie von dieser Inselbevölkerung erwarten durfte. Englands kluge Politik hat den Wünschen der Malteser geschickt nachgegeben und den Militärgouverneur durch einen bürgerlichen ersetzt. Die Sachen bleiben darum doch dieselben. (D. Z.)

Die Universitäten treffen jetzt Maßregeln oder verschärfen die bestehenden, um die Studenten vor leichtsinnigen Schulden zu bewahren. Am Ende jedes **Term** (Semester, wie wir sagen würden; doch besteht das Jahr der Studenten in Oxford und Cambridge aus drei kurzen **Terms** und langen Ferien) sollen die Händler die Rechnungen der Studenten an deren Lehrer und Aufseher (**Tutors**) einschicken. Die engl. Studenten sind an viele einem deutschen Burschen unerträglich dünkende Beschränkungen ihrer Freiheit gewöhnt. Dürfen sie doch nicht einmal den Kopf aus ihrer Halle herausstecken, ohne ihr Baret aufzusetzen. Allein sie werden die neuen Vorschriften so gut wie die alten zu umgehen wissen. (K. Z.)

Bayreuth. Es ist bekannt, daß die hiesigen Rechtsanwälte unter sich das Uebereinkommen getroffen und in einer, bei dem hiesigen Stadtmagistrate hinterlegten Urkunde einer zur Armen-Kasse einzuzahlenden Conventional-Strafe auf den Uebertretungsfall sich unterworfen haben,

keine Schrift einer in den Gesetzen als Winkelagenten bezeichneten Person gegen Bezahlung zu legalisiren.

Die wohlthätigen Folgen dieser Maßregel, welche in den öffentlichen Blättern wenigstens Anerkennung gefunden hat und zur Nachahmung empfohlen worden,

(Anwalt-Zeitung, Jahrgang 1846, S. 800)

sind auch schon bemerkbar und sie würden noch gedeihlicher hervortreten, wenn nicht die Gewinnsucht einzelner Spekulanten, welche nöthigenfalls namhaft gemacht werden sollen, verleitete, ihre von Winkelagenten gefertigten Schriften an auswärtige Rechtsanwälte, welche das wahre Sachverhältniß nicht kennen, zu senden und von diesen legalisiren zu lassen.

Man kann indeß dem Rechtssinne und der Ehrenhaftigkeit des bayerischen Advokaten-Standes vertrauen, daß das Streben der hiesigen Rechtsanwälte allseitige Unterstützung finden und fernere, die Würde des Anwaltstandes verletzende Zumuthungen gebührend werden zurückgewiesen werden.

Denn nur durch ein gemeinsames Zusammenwirken der Anwälte und der Behörden ist es möglich, dem Unwesen der Winkelagenten zu steuern, das Publikum gegen Prellereien zu schützen und die bestehenden allerhöchsten Verordnungen durchzuführen.

## Bekanntmachungen.

Nach Uebereinkunft der Betheiligten werden die Grundbesitzungen des Bäckermeisters Matthäus Hilpert zu Edersdorf, wie solche in der Verkaufsbekanntmachung vom 28. October 1847 (Kreis-Intelligenzblatt Nr. 136, 139 und 140) bezeichnet sind, nochmals zum öffentlichen Verstriche gebracht und Termin hiezu auf den

15. Februar curr. Vormittags 10 Uhr

in loco Edersdorf anberaumt, wozu zahlungsfähige Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Hinschlag der Verkaufs-Objekte einzeln an den Meistbietenden nach Maasgabe §. 64 des Hypotheken-Gesetzes, vorbehaltlich §§. 98—101 der Prozeß-Novelle vom 17. November 1837, erfolgen soll.

Bayreuth, den 7. Januar 1848.

Königliches Landgericht.

Zehrer.

---

In dem Schuldenwesen des Hammerschmieds Johann Friedrich Schäff, und seiner Ehefrau Babette, vorher verehelicht gewesenen Zwanziger dahier, wird zum weiteren öffentlichen Verkaufe des Hauses mit daran gelegener Schmied-Werkstätte, Nebengebäuden, Hausgarten, Hofraith, belastet mit 1000 fl. St.-Kap. und dem 10prozentigen Handlohn aus einem Normal-Werthe zu 1500 fl., königl. Lehen, Termin auf

Montag den 31. Januar l. Js. Vormittags 9 Uhr

in der Landgerichts-Kanzlei dahier festgesetzt, wozu Käufer beigeladen werden.

Die Hammerschmiede, vom besten Baustande, hat 2 Wasser-Räder, wovon eines das Gebläse, das andere 2 Hämmer, eine Schleifmühle und eine Drehbank treibt.

Diese Werke liegen am Wiesentflusse, ganz nahe am Ludwig-Kanal-Hafen und an der Eisenbahn, und eignen sich auch bei vollständigem Wasser mit bedeutendem Gefälle zur Anlage eines großen Etablissements.

Forchheim, den 8. Januar 1848.

Königliches Landgericht.

Geiger.

## Anzeigen.

Im Bäckermeister Vogel'schen Hause in der Jägerstraße ist im Hintergebäude ein Quartier, bestehend aus 2 Zimmern und Alkoven für eine ledige Person zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

Im Hause Nr. 62 der Maximiliansstraße ist eine kleine Wohnung sogleich, dann in Nr. 477 der Judengasse die untere Etage auf Walburgi zu vermiethen und das Nähere bei H. Ries zu erfahren.

Haus-Nr. 351 sind zwei Quartiere sogleich oder auf Walburgi um 20 und 24 fl. zu vermiethen, es kann auch auf Verlangen Stallung dazu gegeben werden.

Bei dem Unterzeichneten sind 50 Klafter ausgetrocknete Fohrenstöcke zu verkaufen.

Conrad Popp
in St. Georgen.

## Fremden-Anzeigen.

Am 13. Januar.

Traube: HH. Jost, Strumpfwirkermeister von Wunsiedel. Fischer, Oekonom von Willersdorf.

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Königlichen Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Sonntag — Nro. 16. — 16. Januar 1848.

## Deutschland.

**München**, 12. Januar. Die in mehreren Blättern enthaltene Nachricht von Beförderung zweier Legationsräthe im Ministerium des Aeußern zu Ministerialräthen ist ungegründet, bis heute wenigstens ist im genannten Ministerium von solcher Ernennung nichts bekannt. (Allg. Ztg.)

**München**, 13. Januar. Die Epaulettes unserer Offiziere erhalten die Bezeichnung „Achselblätter" und bekommen eine etwas kürzere Form; dieselben werden nämlich nur aus vier Schuppen bestehen und die Schlinge am äußern Ende von massiver Arbeit seyn. (K. v. u. f. D.)

* **Bayreuth**, 15. Januar. Gestern Nachmittag fand die feierliche Beerdigung des Abgeordneten und k. Pfarrer Emil Wagner statt. Die Geistlichen aller Confessionen, die städtischen Beamten, und viele Freunde und Verehrer des Dahingeschiedenen folgten seiner Leiche. Herr Graf von Giech und der Abgeordnete Baron von Lerchenfeld waren von Bamberg hieher gekommen, um dem Freunde die letzte Ehre zu erweisen. Prodekan Vetter und Pfarrer Wirth hielten die Trauerreden, und am Grabe sprach des Abgeschiedenen Kampfgenosse in dem denkwürdigen Landtage von 1846/47, Herr Baron von Lerchenfeld, ergreifende Worte.

* **Bayreuth**, 15. Januar. Heutigen Nachrichten aus Kemnath zufolge hat das Feuer am gestrigen Morgen sein Ende erreicht, und beschränkt sich die Anzahl der abgebrannten Häuser auf 120. Landgerichts- und Rentamtsgebäude sind gerettet. Ueber die Ursachen des Brandes, der (nach unverbürgten Gerüchten) auf zwei Seiten zu gleicher Zeit ausgebrochen seyn soll, verlautet nichts Näheres. Leider sollen nur die wenigsten der Abgebrannten versichert gewesen seyn, und nun in der ohnedies armen Stadt die Noth in dieser kalten Winterszeit gränzenlos seyn. Vom hiesigen Stadtmagistrat wurde eine Sammlung von Victualien und Kleidern veranstaltet, um den unglücklichen Nachbarn schnelle Hilfe zu bringen. Heute geht der erste Wagen mit Hilfsmitteln nach Kemnath ab, und morgen werden einige weitere nachfolgen.

**Berlin**, 12. Januar. Der Schriftsteller L. Buhl war neuerdings wieder in Anklagestand versetzt worden, weil er ein früheres gerichtliches Urtheil, welches ihn mit Festungshaft belegte, sogleich mit den inkriminirten Stellen der angeklagten Schrift (in den „Epigonen") veröffentlicht hatte. Heute stand er deßwegen vor Gericht, wurde aber freigesprochen, weil, wie sich der Gerichtshof aussprach, der Veröffentlichung eines Urtheils nichts im Wege stehe, in dem Urtheile aber seyen die inkriminirten Stellen enthalten. Die Sitzung war, weil es sich um Majestätsbeleidigung handelte, eine geheime. (K. v. u. f. D.)

**Tilsit**, 30. December. Vor einigen Tagen kamen mehre Handwerksgesellen hier an, die längere Zeit und bis jetzt in Petersburg in Kronwerkstädten gearbeitet hatten und nach dem Vaterlande zurückkehrten, weil sie in Folge des neuen Gesetzes ihre Nationalität nicht aufgeben und russische Unterthanen werden wollten. Nach ihrer Aussage sollen dergleichen viele brauchbare Arbeiter aus Petersburg und andern Städten des Kaiserreichs folgen. (D. A. Z.)

**Prag**, 9. Januar. Dem Vernehmen nach werden jetzt in Böhmen ꝛc. auf Anordnung des Hofkriegsraths einige tausend Pferde für die österreichische Armee angekauft. (Allg. Ztg.)

**Leipzig**, 9. Januar. Die neuliche Mittheilung wegen eines Strichs der Theatercensur beruht auf einem Irrthum und wird hierdurch widerrufen. Was ebendort von der Handhabung dieser Censur im Allgemeinen gesagt wird, kann jedoch nicht ebenso unbedingt zurückgenommen werden, da mehrfache andere Thatsachen allerdings bestätigen, daß dabei oft, wenn auch nicht immer, ängstlich und einseitig verfahren wird. (D. Z.)

**Hannover**, 7. Januar. Bürgermeister Stüve aus Osnabrück wird nicht in die nächste Ständeversammlung eintreten können. Die Bremer Zeitung bringt die Nachricht, daß demselben in diesen Tagen vom königlichen Cabinet eröffnet worden ist: daß, da derselbe die Anzeige von der auf ihn gefallenen Wahl nicht in der — im Jahr 1841 von der Regierung einseitig — vorgeschriebenen Form gemacht habe, königliches Cabinet diese Anzeige als nicht vorhanden betrachte. Die Gültigkeit jener Vorschrift, welche die Ausstellung eines Reverses verlangt, daß der Gewählte sich nach den Bestimmungen des Landesverfassungsgesetzes richten wolle, vorausgesetzt, so ist die Regierung formell allerdings im Rechte; ob nun der zum Substituten erwählte Dr. Droop als Abgeordneter unsrer Stadt nach Hannover gehen, oder ob etwa derselbe resigniren, und in einer neuen Wahl Stüve wieder werde gewählt werden, oder was sonst geschehen wird, muß die Zeit lehren. (Allg. Ztg.)

**Karlsruhe**, 10. Januar. Der Schwäb. Merkur berichtet: Die Herren S. v. Haber u. S. haben eine weitere 14tägige Zahlungsfrist von den hiesigen Gläubigern erhalten.

In der Sitzung der badischen Ständeversammlung vom 10. d. Mts. wurde in der Debatte über den Antrag, für alle zur Kompetenz der Hofgerichte und Bezirksstrafgerichte gehörige Strafsachen Geschwornengerichte einzuführen, von Hecker aus den Verhandlungen des Bundestags über die für die Besetzung und Beaufsichtigung der Gerichte beliebten Grundsätze vorgelesen, bei deren Natur es kein Wunder sey, daß das Buch, welches sie mittheilt (bei Groos in Heidelberg) verboten, also die eigenen Kinder unterdrückt wurden. Auf die Aeußerung des Ministerialpräsidenten Trefurt, daß das Urtheil des Redners über die in der Bundesversammlung geäußerten Ansichten übertrieben sey, las der Abg. Bassermann noch

## Feuilleton.

### Geschichtskalender.

Zwischen dem französischen General Brune und dem österreichischen Feldmarschall Bellegard wird der Waffenstillstand zu Treviso abgeschlossen, der den Franzosen einige wichtige Vortheile einräumt: am 16. Januar 1801.

---

* **Paris.** (Theater und Musik.) Für Meyerbeer's Prophet, dessen Studium bestimmt zum Frühjahre beginnt, hat die Direction der großen Oper bereits die Tenoristen Roger und Guasco und die Sängerin Garcia-Viardot engagirt. Duprez und Barroilet sind mit letzten Mai d. h. wo ihre Contracte ablaufen, entlassen. Felicien David componirt eine große Oper: La nonne sanglante, Text von Delavigne und Mad. Stolz, die sich ärgert, daß das Pariser Publikum sie so schnell vergessen hat, hat der Opera national angeboten, sechs Monate gratis zu singen, Herr A. Adam hat diesen Antrag abgelehnt. Dasselbe Theater studirt jetzt eine neue Oper von Gerard von Nerval: Die Montenegriner, in der das sämmtliche Personal, Sänger und Chöre im ersten Finale zu Pferde erscheint. Arnal ist im Gymnase engagirt und tritt Morgen in: Was eine Frau ein Mal will — auf. Die Gaité bringt Uebermorgen den Christoph Columbus des Hrn. von Liadières, Deputirten und Adjutanten des Königs, mit reicher Ausstattung zur Aufführung. — Im Odeon ist ein neues Drama von Herrn Ancelot: Cecile Lebrun am ersten Abende und zur Hälfte gespielt worden, da die durch die Schließung des Michelet'schen Curses schlecht gestimmte Jugend der Rechts- und Medicin-Schulen, die dort das Parterre bildet, nicht weiter spielen ließ. Am Abende darauf wiederholt, konnte gar nur ein Akt, und dieser nicht ein Mal ganz ausgespielt werden.

---

Ein Deutscher spricht sich in dem „Deutschen Auswanderer" folgender Maßen über Oran aus: Es lebt sich für einen deutschen Touristen in der Provinz Oran angenehmer, als in den beiden anderen; er findet in allen Orten Landsleute. In der provinzialen Hauptstadt herrscht, wenn man die französischen Truppen abrechnet, das spanische Element überwiegend vor; aber auf dem flachen Lande, in dem kaum zwei Jahre alten Dorfschaften, dringt der deutsche Charakter mehr oder minder durch. Deutsche Handwer-

viel bedenklichere Stellen vor, wonach z. B. die Bundesversammlung schärfere Censur über ein Blatt verhängte, weil es die Hoffnung geäußert, daß ein gewisser politischer Proceß bald entschieden werde, wonach am Bund die Hoffnung ausgesprochen wurde, man werde bald Material genug beisammen haben, um den Prof. Jordan zu verhaften, wonach die Gutachten der Juristenfakultäten für gefährlich erachtet wurden, weil diese nicht der nämlichen Aufsicht unterliegen, wie die Gerichte, wonach der förmliche Beschluß gefaßt wurde, daß kein politisch Angeklagter frei gelassen werden soll, bis das Gutachten der Bundescentralkommission eingeholt worden, wonach das Bedauern ausgesprochen wurde, daß die badische Regierung einen von dem Hofgericht in Rastadt freigesprochenen Angeklagten nicht länger im Gefängnisse gehalten habe, und der Regierung bedeutet wurde, das Hofgericht über die Competenz der Bundescentralkommission eines Bessern zu belehren u. s. w. Auf die Frage, ob dies nicht Kabinetsjustiz sey, — erfolgte keine Antwort. Die Kammer beschloß einstimmig, die Motion in Berathung zu ziehen.

Die Tagesordnung führte zur Begründung der Motion auf Preßfreiheit. Der Abgeordnete Christ stellte sich dabei auf den Standpunkt der Gegner, welche in den jüngsten Vorgängen die Gründe finden, die Preßfreiheit nicht zu gewahren, und behaupten, daß die ganze Richtung derselben auf Untergrabung des Staates und der positiven Religion gehe. In dieser Anschuldigung liege das Stärkste, was gegen die Preßfreiheit gesagt wurde; man könne noch hinzufügen, daß dieselbe naturgemäß in den Händen der intelligenteren Klasse liege und von dieser die Gedanken der unteren Schichten der Gesellschaft verrückt werden. Wenn die Preßfreiheit die Macht hat, das Fundament des Staates zu untergraben, dann ist die Censur eine Nothwendigkeit. Der Redner hält diese ganze Ansicht im Princip und erfahrungsgemäß für gleich unrichtig. Schon ihre Grundlage, daß die große Masse so recht durch Theorien aufgeregt werde, ist fehlgegriffen. Gerade die Masse hängt an dem Kreise fest, in welchem sie sich bewegt. Man hat in neuerer Zeit besonders hervorgehoben, daß die Preßfreiheit das Eigenthum gefährde; allein gerade das Entgegengesetzte hat sich gezeigt. Die Theilung des Eigenthums geht gegen die innerste Natur des Menschen, der als Einzelwesen mit seinem Eigenthum sein eigener Herr seyn will. Wer dieses antastet, findet bei der Mehrzahl keinen Anklang. Auch in Bezug auf die Kirche hat man behauptet, gehe die Richtung der Preßfreiheit auf die Zerstörung der positiven Religion. Allein dieser Satz ist noch leichter zu widerlegen, als der vorige. Die Religion und die Kirche im Allgemeinen gewinnen vielmehr durch die Preßfreiheit. Nie war der Angriff der Presse gegen die Kirche systematischer, als im vorigen Jahrhundert in Frankreich, und der Erfolg des ganzen Kampfes war, daß die Religion die Altäre wieder aufbaute, welche der Unglaube niedergerissen hatte. In Deutschland hat die Religion ebenfalls an Innigkeit zugenommen, jemehr sie in der Presse angegriffen wurde.

Wenn nun die Presse in diesen Gebieten nicht nachtheilig gewirkt hat, so gibt es keinen Umstand mehr, der sie als schadlich zeigen könnte. Dagegen ist es die Censur, welche als Mittel ihren Zweck nicht erreicht, welche entschieden gegen die Regierung wirkt, indem sie auf dem Grundsatz der Willkühr beruht. Nach diesen Verhältnissen würde der Redner unbedingt für Preßfreiheit stimmen und glaubt auch, daß es dem deutschen Bund klar werden müsse, daß er eine ganz andere, als die bisher eingehaltene Richtung einschlagen müsse. Dafür spreche Folgendes: die großen Erwartungen, welche man von der Einführung des Bundes hatte, sind nicht erfüllt. In Beziehung auf Handel und Wandel, in Beziehung auf Gesetzgebung, auf Münze, Maß und Gewicht schwieg der Bund. Statt in Beziehung auf die Presse selbst zu handeln, verbietet er selbst den deutschen Regierungen in ihren Gebieten die Angelegenheit zu ordnen. Wenn nun, gegen Erwartung, der deutsche Bund abermals kein Gesetz über die Presse erläßt, so bleibt Nichts übrig, als daß die einzelnen Regierungen Preßgesetze geben. Die Bundesakte garantirt die Preßfreiheu; die dacische Regierung hat also das Recht, sie zu geben. Wie die einzelnen Regierungen die Zollfrage erledigten, weil es der Bund nicht that, so können sie auch die Angelegenheit der Presse erledigen. Der einzelne Staat kann freilich nur seine eigenen Angelegenheiten regeln, also die Preßfreiheit nur für innere Angelegenheiten geben. Wie es im Allgemeinen zu machen ist, um das Innere von dem Aeußern zu trennen, ist keine Frage des Rechts. Wir wollen für innere Angelegenheiten die Censur aufheben, und wenn der Schriftsteller die Grenze überschreitet, so bleibt Nichts übrig, als daß man ihn straft, oder das Blatt mit Beschlag belegt. Damit allein retten wir das Recht, die Censur fur innere Angelegenheit aufzuheben. Für dieses Recht hat sich auch Bayern ausgesprochen, obgleich sein Gesetz blos eine Censurinstruction ist, womit der Redner nicht einverstanden ist. Man hielt zwar entgegen, daß Bayern sich in einer Ausnahmsstellung befinde, indem es den Karlsbader Beschlüssen nicht beigetreten sey. Allein der Bundestag hat diese Beschlüsse formell zu Bundesbeschlüssen erhoben und es stand keiner Regierung mehr frei(?), dieselben anzuerkennen oder nicht. Es besteht zwischen Bayern und Baden bezüglich auf die Presse durchaus kein Unterschied. Wenn Bayern das Recht hat, die Censur fur innere Angelegenheiten aufzuheben, so hat es auch Baden.

Der Redner hat übrigens den festen Glauben, daß es zu dieser besonderen Gesetzgebung nicht kommen und daß der Deutsche Bund sich entschließen werde, diese Nationalangelegenheit selbst durch ein Preßgesetz zu erledigen. (Stimmen bezweifeln dies.) Man wird einmal aufhören, in der Presse nur das Mittel des Angriffs und nicht auch der Vertheidigung, nur das Mittel zum Umsturz und nicht auch zur Erhaltung zu sehen. Die Presse hat Nationalitat, sie hat die Industrie erweckt, das Moment der Ruhe hat ebenso seine Nachtheile, wie das Princip der Bewegung; die Ruhe hat Deutschland unter das Joch der Fremden gebracht. Der Antrag geht in erster Linie auf Preßfreiheit im Allgemeinen und eventuell dahin, daß die badische Regierung die Censur für die innern Angelegenheiten aufheben möge. Die Unterstützung der Motion, welche ebenfalls einstimmig in die Abtheilungen verwiesen wurde, werden wir nachtragen. (D. Z.)

Kassel, 11. Januar. Die sogenannte „Modifications-Commission" zur Abänderung der Verfassung soll wieder aufgelöst worden seyn. Mitym wird die Verfassung wohl so bleiben, wie sie dermalen besteht. — Die Stände kamen heute nach langer Diskussion nicht zum Schluß über die Julassung des 2. Abgeordneten der Residenz zum Landtage, Frhrn. v. Waitz zu Eschen. Die Sitzung ward nach stürmischer Debatte aufgehoben und Fortsetzung und Schluß wird wohl in nächster Sitzung erst stattfinden. (F. J.)

---

ler, denen es nicht gelingt, in Oran Arbeit und Unterkunft zu finden, ziehen getrost in der Provinz herum. Leider muß ich hinzufügen, daß sie nicht gerade von ihren Landsleuten Beschäftigung erwarten dürfen, da die meisten derselben alles Geldes entbehren; aber sie verlieren doch nicht den Muth. So kommt es, daß ich wohl deutsche Familien fand, die sich im zweiten Jahre ihrer Ansiedlung bereits redlich ernähren können, aber keine, die sich schon eines gewissen Wohlstandes zu erfreuen hätten. Familien, welche die Feldarbeiten auf ihren Grundstücken mit eigenem Vieh unternehmen, gehören zu den Ausnahmen. Schafe und Ziegen erhielten sie vom Staate, der ihnen auch das nöthige Zugvieh zu gewissen Zeiten leiht. Dennoch hörte ich aus ihrem Munde keine Klagen. „Es kann halt noch nicht gut gehen, so lange wir noch immer mit den Zwergpalmen zu thun haben!"

---

Unter der leipziger Handelswelt, namentlich bei den zur Messe anwesenden Manufakturisten, macht ein neu erfundener Webestoff, den ein Berliner hier vorgezeigt, großes Aufsehen. Der Stoff ist glänzend weiß, langfaserig, äußerst zart, weit zarter noch als die feinste Seide, fühlt sich ebenso wie diese an und dürfte jedenfalls, wenn er sich beim Spinnen als dauerhaft bewährt, der Seide großen Abbruch thun. Das Pfund dieses unbekannten Rohstoffes kommt etwa 2 Thlr. Der Erfinder, dem bereits 20,000 Pfd. Sterl. für Bekanntmachung des Geheimnisses geboten worden seyn sollen, behauptet, der Stoff selbst sey etwas sehr Gewöhnliches und die Herstellung desselben leicht. Versuche, ihn zu färben, sind sehr befriedigend ausgefallen. (K. Z.)

---

(Die Hatzfeld-Hons'sche Angelegenheit.) In der neulich von uns erwähnten Proceßsache der Geschwister Hons gegen die Gräfin von Hatzfeld wurde von dem hiesigen Cassations- und Revisionshofe gestern (am 11.) das Urtheil dahin publicirt, daß allerdings schon in der Mittheilung der gedruckten Ehescheidungsklage an einige Privatpersonen der Thatbestand einer öffentlichen Verleumdung zu finden sey, daß daher beide, sowohl die Gräfin v. Hatzfeld, als auch der mitbeschuldigte Lassalle, dieses Verbrechens schuldig und ein Jeder mit 2 Monat Gefängniß, 100 Thaler Geldbuße und Verlust der bürgerlichen Rechte auf 5 Jahre zu bestrafen sey. (Zeitungshalle.)

---

(Dieffenbach's Stelle.) Nach einer uns mitgetheilten Nachricht, für deren Wahrheit wir uns indeß nicht verbürgen

Der Hamburger Korrespondent schreibt aus Kiel vom 8. Jan.: „Man hört mit Gewißheit, daß in Kopenhagen wichtige Erlasse in Betreff unserer politischen Verhältnisse vorbereitet werden. Ueber den Inhalt verlautet indessen nichts, da hier, wie in frühern ähnlichen Fällen, das strengste Geheimniß beobachtet wird. So viel kann man aber, auch ohne ein Eingeweihter zu seyn, mit Bestimmtheit behaupten, daß die Regierung ihren bisherigen Standpunkt nicht verlassen hat und für das Erste nicht verlassen wird."

## Schweiz.

Bern, 11. Januar. Die gestern wieder versammelte Tagsatzung hat mit 17½ Stimmen beschlossen, dem Hrn General Dufour als Beweis der nationalen Anerkennung für seine geleisteten ausgezeichneten Dienste ein Geschenk von 40,000 Fr. und einen Ehrensäbel zu übermachen. (F. J.)

## Italien.

Florenz, 8. Januar. In Folge der unruhigen Vorgänge in Livorno hat der Großherzog sich bewogen gefühlt, an das Volk von Toskana einen Aufruf zu erlassen. Der Eingang enthält eine Andeutung der Vorgänge selbst. Weiterhin heißt es: „Brave und getreue Toskaner! Der Augenblick ist gekommen, in welchem ich euch anrufe, mir einen Beweis der Gegenseitigkeit jener Liebe zu geben, wovon ich meinerseits schon die unzweifelhaftesten Beweise geliefert, welche ich immer durch die That nachdrücklich zu bekräftigen wissen werde. Gebt keinen Besorgnissen Raum. Schaart euch treu und fest um euren Fürsten wie liebende Kinder um ihren Vater und seid überzeugt, daß euch keine von außen drohende Gefahr überwältigen wird und daß es keine Schwierigkeit gibt, welche ich mich nicht fähig fühle zu überwinden. Ich bin auf das Festeste entschlossen, die begonnenen Reformen ganz zu vollenden, nur müßt ihr unbedingtes Vertrauen zu meiner Sorge für euer Wohlergehen haben, denn es kann weder mein Werk gedeihen, noch können eure Hoffnungen erfüllt werden ohne Eintracht, ohne gegenseitiges Vertrauen und ohne die vollkommenste Achtung vor dem Gesetze. In diesem Augenblick nehmen die Unruhen in Livorno meine ganze Aufmerksamkeit in Anspruch; stark in meinem Rechte und beseelt von der Sorge für euer Wohl, werde ich Alles thun, um die Ruhe dieser so wichtigen Stadt dauernd herzustellen; ich hoffe dabei auf den Beistand der bewaffneten Bürgermacht; ja mehr noch als in meine eigene Kraft setze ich, zum Heil unseres Gesammtvaterlandes, mein Vertrauen in die Waffen seiner Bürger." (K. v. u. f. D.)

Von der italienischen Grenze, 7. Januar. Se. kaiserl. Hoh. der Vizekönig Rainer soll entschlossen seyn, im Laufe dieses Winters keine Bälle und Gesellschaften zu geben, und Graf Ficquelmont und der Gouverneur von Mailand Graf Spaur wollen, wie es heißt, diesem Beispiele folgen. (Bekanntlich tanzt keine Italienerin mit einem Oestr. Offizier, und so erscheint dieses Nichtballegeben als eine aus der Noth gemachte Tugend.) (K. v. u. f. D.)

Von der italienischen Grenze, 3. Januar. Nach Berichten aus Livorno beabsichtigte die toskanische Regierung, an der Gränze gegen Modena ein befestigtes Lager zu errichten, theils um jeden fremden Einfall abzuwehren, theils aber auch, um die aufgeregten Gemüther zu beruhigen. Es waren zu diesem Zwecke bereits eine Anzahl Kanonen von Livorno abgegangen. Die Nachricht von dem Einrücken der Oesterreicher in Modena hatte in Livorno eine so große Aufregung hervorgebracht, daß der Gouverneur sich genöthigt sah, dem Volke die Zusicherung zu geben, daß es beim ersten Anschein einer Gefahr Waffen erhalten solle. (F. J.)

## Frankreich.

*Paris, 10. Januar. Die Algieer Blätter vom 1. melden die erfolgte Rückkunft des Herzogs von Aumale von Oran nach Algier. — Alle Briefe von Algier stimmen übrigens darin überein, daß die Unterwerfung Abd-el-Kaders keineswegs in der Colonie den erwarteten Eindruck gemacht habe. Da der Emir in größter Eile von Mers-el-Kebir nach Frankreich eingeschifft worden war, und fast von Niemanden gesehen wurde, so bestehen die Eingebornen hartnäckig darauf, diese Unterwerfung zu läugnen, ja sie geradezu für unmöglich zu erklären. Hätte der Herzog von Aumale nicht in dieser ganzen Angelegenheit etwas zu rasch und unüberlegt gehandelt, so würde er Abd-el-Kader haben nach Algier bringen, dorthin die Häuptlinge aller Stämme berufen und Abd-el-Kader vor ihnen seine Unterwerfung wiederholen lassen. Gegen den Menschen, der die Niedermetzlung der wehrlosen französischen Gefangenen befohlen hatte, hätte man nicht solche Rücksichten der Schonung zu beobachten, als man zu gebrauchen für gut fand.

Der Commerce versichert, die Regierung habe gestern, auf außerordentlichem Wege sehr ernste Nachrichten aus Madrid und den Sturz des Ministeriums Narvaez erhalten.

*Pairskammer vom 10. Januar. (Diskussion der Adresse.) Herr von Barante verliest den Adresse-Entwurf. „Sire! Die Pairskammer vereinigt sich mit E. Maj., um der göttlichen Vorsehung zu danken. Reiche Ernten haben den Entbehrungen und Leiden, die die Theuerung der Lebensmittel den armen und arbeitsamen Klassen auferlegte, ein Ende gemacht. Ihre muthige Geduld und die mitfühlende Mildthätigkeit, die ihnen überall zu Hülfe kam, ehren unser Vaterland. Zu keiner andern Epoche haben die Ruhe der Bevölkerung und die Freiheit des Verkehrs so viel dazu beigetragen, die Uebel der Hungersnoth zu mindern. Der französische Handel wußte sich durch seine gewohnte Klugheit vor den Wirkungen dieser Krisis zu bewahren. Das Sinken des Preises der Lebensmittel wird die andere Verzehrung vermehren, der Wohlstand wird fortfahren zu wachsen, das nationale Wohlseyn nimmt wieder seinen gewöhnlichen Gang. — Das Gleichgewicht zwischen den Ausgaben und Einnahmen herzustellen, ist eine der ersten Pflichten der Gesetzgebung. Wir gefallen uns darin, zu hoffen, daß diese Pflicht erfüllt werden wird. Wenn eine Erleichterung der Salzsteuer und der Brieftaxe mit dem guten Zustande der Finanzen verträglich ist, so werden wir aufmerksam den Vorschlag prüfen, der die dießfallsigen Bedingungen regelt.

Ein vollständiges und wahres Gleichgewicht wird nur dann in unsern Budgets existiren, wenn auch die außerordentlichen Ausgaben durch die Ueberschüsse gedeckt werden können. Demungeachtet ist es nothwendig, die großen bereits begonnenen Unternehmungen zu Ende zu führen, die dazu bestimmt sind, die Verbindungen zu erleichtern und dem Fortschritte des National-Reichthums zu dienen. Die Zukunft wird den Gewinn davon ziehen, es ist also billig, daß sie auch dazu beitrage und der öffentliche Kredit mußte den Bedürfnissen des Augenblicks zu Hülfe kommen. Wir werden die Prüfung der nützlichen Gesetze wieder vornehmen, die auf Ew. Maj. Befehle unsern Berathungen unterzogen worden waren, und wir werden mit Eifer die neuen Vorschläge aufnehmen, die

---

können, soll der Director der chirurgischen Abtheilung der hiesigen Charité, Professor Jüngken, zur Direction des früher unter Dieffenbach's Leitung gestandenen chirurgischen Clinicums bestimmt seyn. (W. Z.)

Kassel, 11. Januar. Neulich war ein Pole hier, welcher das Geheimniß mit einem zweiten Polen gemeinschaftlich besitzen will, daß während der Schlacht bei Hanau im Lamboiwalde ein großer Schatz vergraben worden seyn soll. Er hat sich deshalb mit einer Eingabe an Se. kgl. Hoheit den Kurfürsten gewendet und gegen eine angemessene Belohnung die Anzeige der betreffenden Stelle versprochen. Zufälligerweise ward zu spät Notiz von dieser Eingabe genommen, denn als nach Verlauf von acht Tagen nähere Erkundigungen eingezogen werden sollten, war der Herr Pole, dem es an etwas Reisegeld gefehlt haben soll, längst außerhalb der Gränzen des Kurstaates. Der Verfasser der Schrift konnte auch keine Mittheilungen machen und nun wird wahrscheinlich auf dem Wege der Requisition erst das Weitere verfügt werden können. (F. J.)

In der Westminster-Halle sind jetzt die Bildsäulen von Clarendon und Falkland, in Marmor ausgeführt, zur allgemeinen Beschauung aufgestellt. Beide Männer gehören zu den treuesten Freunden des Königthums; Lord Clarendon, der Schwiegervater Jacob's II., war so zu sagen der Vormund Karl's I. und Karl's II.; Lord Falkland ist ein Denkmal, schöner als in Marmor, in den Schriften seines Freundes Clarendon gesetzt. (K. Z.)

In Limerick ist der erste Mörder, William Ryan, ein im ganzen Lande berüchtigter Bösewicht, von den Geschwornen ohne Berathung verurtheilt worden. Der Mensch hörte das „Schuldig" mit der größten Gleichgültigkeit an.

---

### Charade.

**Dreisylbig.**

Für das unglückselige erste Paar
Ist der reinste Spiegel noch nicht klar;
Die Rose nicht roth, der Himmel nicht blau,
Der Tag nicht hell, die Nacht nicht grau. —
Der dritten, der albernen dritten entfließt,
Was Mancher auf mancherlei Art genießt. —
Es sorge, wer das Ganze spielt,
Daß er rasch ergreife, wofür er fühlt.

---

Auflösung der Charade in Nr. 1:
**Po, Attika, Politik.**

den Zweck haben, die Lage und die Sitten der Bevölkerung zu verbessern. Wir glauben mit Ew. Maj., daß der Frieden der Welt gesichert ist. Er ist den Regierungen wie den Völkern wesentlich nothwendig. Dieses allgemeine Bedürfniß ist die beste Bürgschaft der zwischen den Staaten bestehenden guten Verhältnisse. Unsere Wünsche werden die Fortschritte begleiten, die jedes Land aus sich selbst und unabhängig machen wird. Diese Fortschritte werden um so gesicherter seyn, als sie sich in Uebereinstimmung zwischen Regierungen und Völkern und ohne die internationalen Beziehungen zu verletzen, erfüllen werden. Der Friede der Schweizer-Cantone, dieser alten und treuen Verbündeten Frankreichs, wurde durch innere Zwistigkeiten getrübt. Es ist zu bedauern, daß eine wohlwollende Vermittlung diesen Bürgerkrieg nicht verhindert.

Wir wünschen, daß er keine traurigen Spuren hinterlasse, und daß die Rechte Aller geachtet werden. Die Eidgenossenschaft wird erkennen, daß die ihr, den historischen Traditionen gemäße, zugesicherte Lage die Basis ihrer Ruhe und ein Pfand der Sicherheit ist, das sie den Nachbarstaaten gibt. — Wir freuen uns, zu erfahren, daß die oft getäuschten Hoffnungen auf Herstellung unserer Handelsbeziehungen mit den Republiken des Plata endlich erfüllt werden können. — Sire! unsere Prinzen, Ihre vielgeliebten Kinder, erfüllen, von patriotischem Eifer beseelt, unter der Leitung Ihrer Regierung die Pflichten treuer Diener des Staates. Die Einsetzung des neuen Gouverneurs von Algier ist durch ein glückliches Ereigniß bezeichnet worden. Es war durch den Krieg, den seine berühmten Vorgänger mit so gewandter Thätigkeit geführt, durch die tapfere Ausdauer unserer Armee und durch die voraussehende Weisheit herbeigeführt, die unsere Beziehungen zu Marocco regelte. Eine nicht minder ruhmvolle Aufgabe bleibt Ihrem würdigen Sohne. Unsere Niederlassung in Africa zu befestigen, ihre Entwicklung zu begünstigen, mit ruhiger Beharrlichkeit über ihre innere Sicherheit zu wachen, ihr eine regelmäßige und gerechte Verwaltung zu sichern, dies sind die Wohlthaten, welche die Colonie und das Mutterland von der Weisheit, Festigkeit und den Geistesgaben Ihres Sohnes, von denen er schon Beweise gegeben, erwartet. Geräuschvolle Manifestationen, wo sich blind unbestimmte Ideen von Reform und Fortschritt mit unserer monarchischen Verfassung feindlichen Leidenschaften, mit den umpredigenden Meinungen über die gesellschaftliche Ordnung und verabscheuungswürdigen Erinnerungen mischten, haben mehr Unruhe als Störung in die Geister geworfen. Die Regierung hat ihre Aufmerksamkeit darauf richten müssen. Wir sind überzeugt, daß solche Aufregungen, unter einer Regierung der Freiheit geduldet, ohnmächtig gegen die öffentliche Ordnung sind. Ja, Sire! Die Vereinigung der grossen Staatsgewalten, die Wirkung der Gesetze, die öffentliche Vernunft werden genügen, um die Ruhe des Landes zu beschützen, die verirrten Gemüther zurückzuführen und unsinnige Hoffnungen zu zerstreuen. Die 17 Jahre, wo unser theures Vaterland sich endlich der Ordnung und der Freiheit zugleich erfreut hat, bedeuten Anderes als eine Phase unserer Revolutionen. Diese Periode beginnt eine dauerhafte Zeitrechnung und wird noch künftigen Geschlechtern die Aufrechthaltung der Charte, die Wohlthaten Ihrer Regierung und den Ruhm Ihres Namens überliefern. Sire! möge der Gedanke dessen, was Sie für Frankreich sind, Ihre Kräfte und Ihren Muth unterstützen und die Schmerzen mildern, die Sie in Ihren theuersten Zuneigungen getroffen haben."

Die allgemeine Discussion wird nun eröffnet und Graf Alon-Shee beginnt eine lange und sehr bittere Kritik, der auswärtigen Politik des Kabinets, die man unnational, unpolitisch und unwürdig findet.

|| * Paris, 11. Januar. Die Adreße-Commission der Deputirtenkammer hat sich gestern versammelt und Herrn Vitet zu ihrem Berichterstatter erwählt. Freitag, den 14. wird der Entwurf in der Kammer verlesen und die Diskussion am 17. beginnen. Außer der Paraphrase der Thronrede wird der Entwurf einen Paragraph wegen Abdelkader und einen wegen des Todes der Mad. Adelaide enthalten.

Graf Montalembert soll es über sich genommen haben, Hrn. Guizot in der Pairskammer, wegen der in Herrn Petits Memoire veröffentlichten Stellenverkäufe, bei denen der Name eines Pairs betheiligt ist, zu interpelliren.

Der ministerielle Conservateur meldet, daß nach dem durch die österreichischen Truppen angerichtetem Blutbade (3.) der Podestà von Mailand, Graf Casali, dem Polizeidirektor Torresani-Lanzenfeld die heftigsten Vorwürfe gemacht und einen Paß nach Wien verlangt haben, um sich beim Kaiser zu beklagen.

Die Reform-Bankette beginnen nun in Paris und werden die Agitation der Departements noch erhalten. Das 12. Arrondissement fängt an; sein Bankett, bei dem die bedeutendsten Deputirten der Opposition sprechen werden, findet am 19. d. Statt.

Der königliche Gerichtshof soll beschlossen haben, die Angelegenheit Petit zu evociren, d. h. ihre Untersuchung einzuleiten und so die Sache an sich zu ziehen, wozu jedes Tribunal das Recht hat.

Mit H. Heines Gesundheit geht es sehr bergab, sein Zustand ist so besonderer Art, daß er, unvorgesehene Anfälle fürchtend, sich Morgens zu seinem Arzte bringen läßt, den ganzen Tag bei diesem zubringt und erst Abends wieder nach seiner Wohnung zurück transportirt wird. Jede Arbeit und geistige Anstrengung ist ihm von den Aerzten untersagt.

## Spanien.

Madrid, 5. Januar. Gestern war der Congreß der Schauplatz einer lebhaften Aufregung. Die Bureaux hatten vorgestern die Verlesung des Anklageaktes gegen Salamanca autorisirt; diese Verlesung fand nun gestern Statt und Herr Seijas Lozano entwickelte den Antrag der Commission, Herrn Salamanca zur Verantwortlichkeit zu ziehen und vom Senate richten zu lassen. Nach ihm verlangte Herr Salamanca das Wort, um sich zu vertheidigen. Obwohl dieses Verlangen gegen das Reglement war, ward es ihm doch bewilligt. Er vertheidigte sich mit Lebhaftigkeit, aber auch mit großer Bitterkeit, und ließ es an heftigen Ausfällen auf seine Gegner nicht fehlen. Es unterliegt übrigens keinem Zweifel, daß der Anklage-Verschlag mit großer Majorität durchgehen wird.


## Bekanntmachung.

Am Mittwoch den 2ten nächsten Monats Februar
Vormittags 9 Uhr
werden zu Marktleuthen 2 Kühe, 2 Kälber, 3 Pferde, 3 aufgerüstete Wägen, 9 vollständige Betten, dann Gersten, Waizen, Korn, Stroh, Heu und Malz gegen sogleich baare Bezahlung in guten und kassenmäßigen Münzsorten öffentlich verkauft, wozu Kaufsliebhaber anmit eingeladen werden.

Kirchenlamitz, am 11. Januar 1848.

Königlich Bayerisches Landgericht.
Ehrlicher.

## Anzeigen.

Im Hause Nr. 62 der Maximiliansstraße ist eine kleine Wohnung sogleich, dann in Nr. 477 der Judengasse die untere Etage auf Walburgi zu vermiethen und das Nähere bei H. Ries zu erfahren.

Nr. 59 der Maxstrasse ist in der mittlern Etage ein schönes Quartier auf das Ziel Walburgis 1848 zu vermiethen. Näheres bei dem Riemermeister Heinrich Kästner.

Ein schön meublirtes Zimmer mit Bett kann stündlich vermiethet werden. Wo? sagt die Expedition.

Unterzeichneter verkauft sein dahier besitzendes Wohnhaus, Nr. 59, worauf die reale Handelsgerechtigkeit ruht, und seinen Felsenkeller aus freier Hand.

Hiezu ist Verkaufstermin auf
Donnerstag, den 20. Januar curr., Vormittags 10 Uhr
in dessen Wohnung angesetzt, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden. Berneck, den 11. Januar 1848.

Paulus Schlee.

Ein Quartier, bestehend in drei Stuben nebst Zugehör ist auf Walburgi zu vermiethen bei

Müller, Färber.


## Fremden-Anzeigen.

Am 14. Januar.

Anker: HH. Kfte. Richter v. Würzburg. Gehring v. Lübeck. Gebhardt v. Nürnberg. Meyer, Hopfenhändler v. Plech. Mad. Hezel. Privatiersgattin mit Sohn v. Leipzig. Lüstner, Fabrikant v. Leipzig.

Traube: HH. Sack, Maler v. Culmbach. Herold, Rothgerbermeister v. Büchenbach.


* Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Königlichen Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

**Montag** **Nro. 17.** **17. Januar 1848.**

## Deutschland.

**Berlin**, 7. Januar. Ein kürzlich erlassener russischer Ukas bestimmt: „Alle Handwerkermeister, Fabrikanten, Baumeister, die fortan Arbeiter aus dem Ausland zu verschreiben beabsichtigen, müssen davon ihrer Polizeibehörde eine Anzeige machen, für die moralische Führung, Charakter und Gesinnungsart dieser Ausländer die Garantie übernehmen, worauf ihnen eine Karte zugestellt wird, die sie dem Arbeiter zuschicken. Nur nach Vorzeigung dieser Karte erhält der Ausländer das Visum der russischen Gesandtschaft oder des russischen Consulats in der Fremde. Von diesem Verfahren sind nur geborne Engländer, nicht englische Unterthanen, ausgenommen, und dieselben haben stets freien Eintritt in das russische Reich.“ Durch diese exceptionelle Clausel meint man, habe der Kaiser die Engländer seinem Reich erhalten wollen, weil sie unbetroffen in der Maschinen- und Fabrikwelt dastehen. Die russischen Spinnereien können, ungeachtet des hohen Zolles, der einem Prohibitivsystem gleicht, in den Forderungen für ihre Erzeugnisse auf dem Petersburger Markte nicht gleichen Preis mit den englischen Producten halten. Es soll also mit dem Ukas der russischen Industrie, diesem wunden Fleck des russischen Reichs, aufgeholfen werden. Schmeichelhaft ist derselbe jedenfalls für Deutsche und Franzosen nicht; am allerwenigsten für die unzähligen Deutschen und Franzosen, die in Rußland leben. (Allg. Ztg.)

Die Berlinischen Jahrbücher für Erziehung und Unterricht sprechen von einer angeblichen Absicht des Königs, eine rein katholische Universität zu gründen, womit wahrscheinlich die Erweiterung der Hochschule zu Münster gemeint ist. (D. Allg. Ztg.)

**Köln**, 11. Januar. Gestern ist die Assisensession für das erste Quartal dieses Jahres, in üblicher Weise durch einen Vortrag des öffentlichen Ministeriums, eröffnet worden. Es folgte sodann die wenig Interesse darbietende Aburtheilung, eines des Hausdiebstahls schuldigen Lehrburschen von 16 Jahren. — Bereits heute steht der des Diebstahls, resp. der Hehlerei beschuldigte Dr. med. Mendelssohn aus Berlin, vor den Geschworenen; die Verhandlung wird die heutige und morgende Sitzung ganz ausfüllen und das Urtheil wohl erst morgen gesprochen werden. Die Liste der diesmal vor die Assisen gewiesenen Personen ist nicht so groß wie gewöhnlich; sie zählt nur 36 Angeklagte, welche zusammen der Verübung von 27 Verbrechen angeschuldigt sind. Die Mehrzahl dieser Verbrechen machen, wie immer, Diebstähle aus; zwei Anklagen gegen ein paar Mädchen, und den Liebhaber der einen, lauten auf Ermordung ihrer Kinder, eine Anklage auf Vergiftungsversuch, vier auf Fälschungen und eine, gegen einen 68 jährigen Greis gerichtet, auf Verwundung. Nachschrift. Die oben erwähnte Procedur gegen den Dr. Mendelssohn, welcher seinen letzten Aufenthaltsort, Paris, verlassen hatte, um sich dahier dem, wegen seiner Betheiligung bei dem Kassettendiebstahl, verfolgenden Gerichtshofe persönlich zu stellen, ist auf den Antrag der Vertheidiger des Angeklagten, nachdem zuvor die Anklage verlesen worden war und der Oberprokurator dieselbe näher motivirt und darzuthun gesucht hatte, daß aus der Freisprechung Oppenheim's, die Unschuld Mendelsohn's nicht gefolgert werden könne, bis zum 10. Februar vertagt worden, weil sowohl mehrere Belastungszeugen, als einige Schutzzeugen fehlten. Unter die ersteren gehörten die Baronin von Meyendorf, ihre Kammerfrau und ihr Kammerdiener, zu den letzteren der Graf v. Hatzfeld. Der Oberprokurator hatte die Sache anfangs bis zum nächsten Quartale vertagt wissen wollen. (F. J.)

**Königsberg**, 7. Januar. Heute ist für unsere Universität ein wichtiger Tag. Der akademische Senat beschließt heute, ob die mehr als 300 Jahre zu Kraft bestandenen Statuten im Geiste der Zeit zu reformiren seyen, ob Juden zu akademischen Lehrämtern zugelassen werden sollen. Schon vor einer Reihe von Jahren sprach sich unsere Universität im liberalen Sinne aus, als sie, trotz dem, daß die Statuten nur Anhänger der lutherischen Lehre zur Docentur befähigt wissen wollen, den reformirten Prediger Consistorialrath Sieffert unter die Zahl ihrer Professoren aufnahm. Die heutige Abstimmung wird ein gleich liberales Resultat ergeben, da nach den vorhergegangenen Scrutinien der einzelnen Fakultäten von den 26 ordentlichen Fakultäts-Professoren 19 für Zulassung der Juden stimmen werden. — Aus Rußland geht uns die sichere Nachricht zu, daß durch kaiserlichen Befehl jede Consumtion der Kartoffel verboten ist und die Besitzer angewiesen sind, die vorhandenen Vorräthe zur Aussaat aufzubewahren. Das in der letzten Zeit viel besprochene Gerücht von der Aufhebung der Zollschranken zwischen Rußland und Polen wird von Reisenden, die aus dem Königreiche kommen, für ungewiß gehalten, und müssen wir den 12. Januar, an dem diese Maßregel zur Ausführung kommen sollte, abwarten. (K. Z.)

**Frankfurt**, 13. Januar. Mehr als 12 Geschäftshäuser in Offenbach können ihren Verpflichtungen nicht nachkommen in Folge des Falles des Wechslers R. Mainz daselbst (mit mehr als 200,000 Gulden).

**Hamburg**, 8. Januar. (Strafurtheil.) Gestern empfingen im hiesigen Niedergerichte zwei noch jugendliche Brandstifter ihr Urtheil und nicht gering war bei Vielen die Spannung wie dasselbe ausfallen würde. Die Verbrecher, Herbst und Stahrbrodt, hatten vor 2 Jahren (um die Weihnachtszeit 1845) den

## Feuilleton.

### Geschichtskalender.

Am 17. Januar 1432 fiel in Böhmen eine solche Masse Schnee, daß die Communikation zwischen den Städten und ihren Umgebungen für längere Zeit unterbrochen wurde, wodurch in vielen Städten große Theuerung entstand.

### Seeschlangen im indischen Archipel.

(Aus: Narative of the Voyage of H. M. Ship Samarang. By Cap. Sir E. Belcher.)

Die Sulu-Meere scheinen von Seeschlangen zu wimmeln, vielleicht in Folge der Stille des Wassers und der Hitze der Atmosphäre, welche eine erstaunliche Fruchtbarkeit in der Wasserwelt erzeugen. Seeschlangen schwimmen immer auf der stillen Oberfläche, heben nie den Kopf weit empor und tauchen bei nahender Gefahr leicht unter, obgleich sie nicht eben scheu sind. Die Malaien nennen sie Ulagerang. Die Pelamis Bicolor ist in den chinesischen und indischen Meeren gewöhnlich; ich habe sie in den Meeren um Mindo und Sulo zu Tausenden auf der Oberfläche des Wassers schwimmen sehen. Ihre Lungen gleichen mehr den Luftblasen der Fische, als den Athmungsorganen der Reptilien, denn sie sind gewöhnlich einfache, lange Säcke mit Blutgefäßen, die sich über die Wände verzweigen, aber ohne Zellen. Die Zunge ist weiß und gespalten, unterscheidet sich also hinsichtlich der Farbe von der Zunge der andern Schlangen, die gewöhnlich schwarz sind. Bei einigen Arten finden sich ächte Giftzähne, doch kleiner als die der Nattern; andere sind unschädlich, wie die Chersydrus. Dr. Cantor hält dagegen alle Seeschlangen für giftig, und die Spanier sagen, gegen den Biß von Wasserschlangen gebe es kein Heilmittel.

**Eisenbahn-Eile.** Die Breslauer Zeitung erzählt, auf Anlaß der jetzt häufigen Verspätung von Zügen auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn folgende Geschichte: „In der gestrigen Nummer dieser Zeitung wurde die Vermuthung ausgesprochen, der Berliner Zug, welcher am Sonntage 8 Stunden später hier eintraf, als er eintreffen sollte, müsse wohl irgendwo in Gedanken stehen geblieben sein. Dem ist aber nicht so; vielmehr verhält sich die Sache folgendermassen. — Ein Bauer, welcher jene Sonntags-

Versuch gemacht, ihr zu hoher Summe versichertes Haus nebst Waarenlager in Feuer aufgehen zu lassen; dasselbe kam jedoch, obgleich in strenger Winternacht, wo Wasserüberfluß nicht stattfand, zu keinem gefährlichen Höhepunkt; wohl aber fanden sich später die Spuren der Brandstiftung in so überzeugender Art vor, daß selbst das Bestreichen der Treppengeländer mit einer Fett- oder Theermasse unverkennbar wahrgenommen wurde. In Folge dessen fand natürlich sofortige Verhaftung statt; bald erfolgte auch das Eingeständniß der Schuld und man überzeugte sich ebenfalls nach Kurzem, daß Stahrbrodt der schuldigere Theil gewesen. Jedoch auch sein Compagnon war, nachdem die von beiden gewagten überseeischen Geschäfte unglücklichen Ausgang gehabt und schwere Verluste herbeigeführt hatten, mit der Schandthat einverstanden gewesen; sehr entfernt zeigten sich auch zwei ihrer Commis als Betheiligte: demnach wurde gestern Stahrbrodt zu 25jähriger und Herbst zu 20jähriger Zuchthausstrafe verurtheit; von den Commis erhielt der Eine sechsmonatliches, der Andere vierwöchentliches einsames Gefängniß zuerkannt. Eben da diese Criminalunterfuchung, welche in den verschiedenen Instanzen 2 Jahr lang schwebte, abgethan ist, wobei die Verlesung des Endurtheils eine erschütternde Scene herbeiführte — muß sich leider das Tagsgespräch abermals mit einer Brandstiftung beschäftigen. Der Verdacht einer solchen ergab sich nämlich gegen den ehemaligen Director einer Blinden-Anstalt und seinen Sohn in so dringender Art, daß Beide, nachdem die Streitigkeiten mit einer Assecuranz-Gesellschaft schon Jahre lang gedauert hatten, nunmehr gefänglich eingezogen worden sind. (W. Z.)

## Schweiz.

Aus dem nördlichen Jura, 11. Januar. Sir Stratford Canning steht, wie wir vernehmen, auf dem Punkte, Bern zu verlassen, um sich auf seinen Gesandtschaftsposten in Konstantinopel zu begeben. Er würde dem Präsidenten der Tagsatzung bereits seinen Abschiedsbesuch abgestattet haben, wenn nicht Herr Ochsenbein seit einiger Zeit krank wäre. Letzterer soll den eindringlichen Mahnungen des britischen Gesandten, überhaupt, namentlich aber gegen die Sonderbundskantone, gemäßigt und nachsichtig zu handeln, immer ein ganz williges Ohr geliehen haben.
(F. J.)

Basel, 12. Januar. Heute Morgen verreiste Bois-le-Comte mit seinen Secretären nach Neuenburg. (F. J.)

## Italien.

Kirchenstaat. In Rom ist, wie die Allg. Ztg. meldet, eine verschärfte Zensurordnung erschienen, wodurch namentlich auch Zensurlücken verboten werden.

Florenz, 7. Januar. Gestern Abend fanden in Livorno abermals und zwar dießmal Unruhen von so ernster und bedenklicher Art statt, daß heute unverzüglich eine außerordentliche Commission, an deren Spitze der Minister Marchese Ridolfi steht, mit unbeschränkter Vollmacht vom Großherzog dahin abgesandt worden ist. Ein auf heimliche Weise ausgestreuter Aufruf an das toscanische Volk, voll von widersinnigen Verleumdungen und gröbsten Beleidigungen gegen das Ministerium und alle die ihm vertrauen, abgefaßt in der frechsten Sprache um die niedern Volksklassen in Unruhe zu versetzen und aufzuwiegeln, gab Anlaß zu den Tumulten, welche so an Ausdehnung zunahmen, daß es den angewandten Gewaltsmitteln nicht sogleich gelungen ist die Ruhe wieder herzustellen. (Allg. Ztg.)

Sardinien. Seit dem 29. Oktober muß auf Befehl des Königs der Kronprinz, Herzog von Savoyen, allen Ministerkonferenzen beiwohnen, um sich mit der Staatsverwaltung vertraut zu machen. — In Genua ist am 3. Januar ein Erlaß des Bürgermeisters gegen das Singen, Schreien und besonders die Zusammenrottung bei Nacht erschienen.

Parma. In Pontremoli, welches jetzt bekanntlich in Folge der geheimen Arrondirungs-Verträge von 1844 von Toskana an Parma abgetreten werden muß, versammeln sich am 2. Januar der Bürgermeister und Stadtrath zur Beschlußfassung über eine Adresse an den neuen Souverain, worin sie die Gründe ihrer Liebe zu Toskana, mit dem sie über 200 Jahre vereint waren, darlegen, offen bekennen, daß sie die lebhaftesten Vorstellungen gemacht haben, um nicht von demselben losgerissen zu werden, und das Vertrauen zu dem neuen Beherrscher aussprechen, er werde, nachdem er ihren Bitten, mit Toskana verbunden zu bleiben, nicht nachgeben zu sollen geglaubt, die väterliche Regierung fortdauern lassen, deren sie sich bisher zu erfreuen hatten.

In Mailand waren am 4. und 5., wie die Allg. Ztg. meldet, die Soldaten außer Dienst in die Kaserne konsignirt. Am 6. Nachmittags durften sie wieder ausgehen, wurden aber ermahnt, sich des Rauchens zu enthalten.

Mailand, 9. Januar. Der Vicekönig des lombardisch-venetianischen Königreichs hat an die Bewohner der Stadt Mailand einen neuen Erlaß gerichtet, folgenden Inhalts: „Meine letzten Worte haben, Ich bin dessen gewiß, den Weg nicht nur zu eurem Verstande gefunden, sondern auch zu eurem Herzen, sowie sie aus dem meinigen kamen. Vielleicht sind aber eure Gedanken noch getrübt, eure Familien geängstigt. Ich wende Mich daher an euch alle als Vater und oberstes Haupt der vom Souverän Meiner Obhut anvertrauten Regierung, euch die Zusicherung zu wiederholen, daß, wenn eure Stadt einen Augenblick durch einen Zusammenstoß, herbeigeführt durch so seltsame Umstände, daß ihnen nicht vorgebeugt werden konnte, weil sie sich nicht vorhersehen ließen, in Unruhe versetzt war, Ich alle in Meinen Händen befindlichen Zügel der Macht, welche euch schützen soll, straffer anziehe. Da keiner von euch zweifeln kann, daß es Mein Wille ist zweckdienlichen Gebrauch davon zu machen, damit die öffentliche Ruhe wiederhergestellt und jeder in seinem Berufskreise wie in den Grenzen seiner Pflicht gehalten werde, so leget, geliebte Mailänder, jede Besorgniß ab und und unterstützet durch eure Haltung die Behörden, welche die Obliegenheit haben, über die persönliche Sicherheit Aller zu wachen. Ich erneuere euch bei dieser Gelegenheit den Ausdruck meiner gegründeten Hoffnungen, daß die Mir auf gesetzlichem Wege ausgedrückten Wünsche, welche bereits an den Thron gelangt sind, oder in Bälde dahin gelangen, von der hohen Weisheit Sr. Majestät werden in Erwägung gezogen und gnädig aufgenommen werden. Unterdessen mißtraut den vielfachen

---

reise mit machte und sich zum ersten Male auf einem Eisenbahntrain befand, fragte nach dem Zweck der Fähnchen, welche sich in den Waggons befinden. Man erklärte ihm, daß sie dazu dienten, um dem Conducteur ein Zeichen zu geben, wenn sich irgend etwas zutrüge, was ein Stillhalten des Zuges nöthig mache. — Der Bauer ließ sich dies gesagt sein und schaute, sein Pfeifchen schmauchend, vergnügt zum Wagen hinaus. Plötzlich aber springt er auf, ergreift die Signalfahne und streckt dieselbe zum Wagenfenster hinaus. Der Zug hält, die Wagenführer eilen herbei und fragen, was es gäbe? — da erklärt der Bauer, daß er soeben den Abguß nebst Kopf von seiner Pfeife verloren habe und bittet, ihm denselben aufzuheben, da er wohl noch nahebei liegen müsse. — Man ist so gefällig, ihm zu willfahren. Da man aber doch eine Strecke Weges fortgefahren ist, bevor das Signal bemerkt wurde, und dieser Weg zu Fuße zurückgelegt werden muß, das Suchen auch seine Schwierigkeiten hat, so ist wohl begreiflich, daß sich der Berliner Zug am Sonntage mehr als gewöhnlich verspätete.

---

*Bayreuth. Am Donnerstag den 13. d. gab der Flötenvirtuose Herr Heinrich Ritter aus Berlin ein Concert im Sonnensaale, der nur deßhalb wohl so wenig besucht war, weil das Arrangement nicht sehr glücklich gewählt war. Ein Instrument allein, das bestimmt ist, einen ganzen Abend auszufüllen, wird selten befriedigen, und selbst dann nicht, wenn es auch mit der Meisterschaft gehandhabt wird, wie der Concertgeber die Flöte namentlich im Adagio zu gebrauchen weiß. Im Aushalten des Tones wird er wohl von Niemand übertroffen, auch sein Ansatz ist gut, die Klänge rein und voll. Im Staccato haben wir Bessere gehört. Sein Sohn deklamirte einige Pieeen im Berliner Dialekte.

---

In Rußland, Polen, Ungarn und in allen ungebildeten Ländern ist die Menge der Dienerschaft, durch welchen die Vornehmen Aufwand treiben. In England ist es nicht sowohl die Zahl der Diener, als ihre Ansprüche, welche sie kostbar machen. Ein vornehmer Herr muß die Kosten eines Lakaien in seinem Haushalte auf hundert Guineen anschlagen. Die Kammerdiener sind vollends schwer zu befriedigen. Ein solcher „Gentleman's Gentleman" kam dieser Tage vor Gericht, um von seinem Herrn Genugthuung zu erhalten. Dieser hatte nämlich das Ansinnen an ihn gestellt, Citronen auszudrücken, und als er sich dessen geweigert, ihn aus seinen Diensten entlassen und den Befehl ertheilt, daß kein Diener seine Sachen aus dem Hause tragen solle, so daß

lügnerischen Nachrichten, die man gehässigerweise ausgestreut, um die Gemüther in Besorgniß und Gährung zu erhalten. Die Berichte aus den Provinzen des ganzen Königreichs lauten einstimmig dahin, daß die öffentliche Ruhe in demselben nirgends gestört worden. Gegenseitiges Vertrauen wird immer die fruchtbare Quelle jedes Glückes seyn. Vertrauet daher Mir, wie Ich euch vertraue.
Mailand, 9. Januar 1848. Rainer."

Die Genueser Zeitung berichtet die Besetzung von Pontremoli, angeblich durch die Truppen von Parma und Modena. Diese Besetzung scheint mit auf die Vorgänge in Livorno eingewirkt zu haben, die übrigens nach der wüthenden Sprache der dabei dort vertheilten Proclamationen an das Volk von langer Hand angelegt und auf einen förmlichen Umsturz des Bestehenden berechnet schienen. Die neuesten Blätter aus Venedig (vom 10. Jan.) erwähnen nichts von dem Krawall in Treviso, so daß die Nachricht dahin gestellt bleiben muß. (Allg. Ztg.)

## Frankreich.

Paris, 9. Januar. Zur Rechtfertigung der Schließung der Vorlesungen des Hrn. Michelet beruft sich das Journal des Débats auf die eigene Darstellung des National, welcher die Vorgänge, welche diese Maßregel herbeigeführt haben, in folgender Weise schildert. „Während die Zuhörerschaft die Ankunft des Hrn. Michelet erwartete, warf ein Unbekannter ein Papier in die Luft. „Die Thronrede!" ruft er. Anfangs will Niemand davon wissen, und ein Jeder schüttelt das Blatt ab, das auf ihn fällt. Lesen Sie vor," sagen einige Stimmen. „Nein! nein!" antworten andere in größerer Zahl, und einige fügen hinzu: „Es ist eine Falle, man will das Verbot der Vorlesungen herbeiführen. Fort! fort!" Da erhebt sich ein junger Mann. Ich glaube er meinte es ehrlich. Er las die Thronrede ohne alle Bemerkungen vor und begnügte sich damit, wie: meine Regierung, der öffentliche Wohlstand u. s. w. zu betonen. Was die Zuhörer betrifft, so schienen sie von einer tiefen Empfindung beherrscht, die sie nur durch ein bitteres Stöhnen, durch einen unartikulirten Klagelaut, ähnlich dem Groans der Irländer, ausdrückten. Als der Vorleser fertig war, zerriß er das Blatt und rief: „Frankreich hoch!" Das war Alles. Nicht die leiseste Anspielung auf den König oder auch nur auf die Minister." (D. Z.)

Der Marseiller „Semaphore" vom 7. Jan. schreibt: Das gestern aus Italien eingetroffene Schiff Lombardo bringt Nachricht von einer großen Manifestation, die in Genua stattgefunden und in Folge deren eine Menge Bürger dieser Stadt eine Petition um Errichtung einer Bürgergarde und Austreibung der Jesuiten aus den sardinischen Staaten an den König gerichtet haben.

Die Hrn. Colleredo und Radowitz scheinen nun doch endlich dazu gekommen zu seyn, einen Theil ihrer Mission zu erfüllen. Nachdem Rußland sich von der etwas, an das Komische streifenden Schweizer-Angelegenheit, zurückgezogen hat, nachdem England in der Note vom 27. December sein hochfahrendes Ultimatum in der Frage der schweizerischen Neutralität gestellt hatte, ist man endlich übereingekommen, eine Note zu Dreien an die Tagsatzung zu richten, und Hr. Guizot hat selbe in dem Juste-milieu-Style der Doctrinärs redigirt. Diese Note ist von den Hrn. Colleredo und Radowitz revidirt und corrigirt und dann an ihre Höfe geschickt worden, und man erwartet nur ihre Rückkunft und Genehmigung, um selbe gleichzeitig durch die Hrn. Bois-le-Comte, Sydow und Lützow der Tagsatzung überreichen zu lassen. Der Entwurf dieser Note war auch Lord Palmerston mitgetheilt worden und seine Note vom 17. December ist die Antwort darauf.

Paris, 11. Januar. Es verbreitet sich das Gerücht, Georges Sand sey gefährlich erkrankt.

Der Viceadmiral Sir Ch. Napier hat an die Times ein Schreiben über eine im Tajo liegende, als sehr vorzüglich gerühmte französische Fregatte, die Psyche von 40 Kanonen, gerichtet, die er ein Schiff nennt, so gut bewaffnet und dirigirt wie keins von gleicher Stärke in der britischen Marine. Es führe indessen nur 30 Kanonen, allein darunter 22 80-Pfünder; der Vortheil leuchte ein, den eine solche Fregatte besitze, die auf ihrer ganzen Länge lauter so schwere Geschütze führe. Der Mannschaft des französischen Schiffes und ihrer Manoeuvrirfähigkeit widmet er ebenfalls das größte Lob. Vielleicht, meint der Admiral, sey die Psyche mehr ein Paradeschiff und in so trefflichem Stande nur darum, um neben der britischen Flotte sich gut auszunehmen. Allein in diesem Fall auch mache sie der französischen Marine alle Ehre, und der Graf Gourdon, der sie commandirt, und seine Offiziere hätten alle Ursache, auf Schiff und Bemannung stolz zu seyn. Das Journal des Debats theilt dieses Schreiben ausführlich als Beantwortung der mancherlei Angriffe auf die französische Marine mit, welche in Folge der schweren Verluste derselben durch Verunglückung von Kriegsschiffen an der afrikanischen Küste zuletzt in den ostindischen Gewässern gegen dieselbe gerichtet worden sind. (D. Allg. Ztg.)

## Großbritannien.

Mehre londoner Journale theilen nach Privatnachrichten aus Madrid mit, die Königin Isabella sey von einer Epilepsie befallen, welche ernste Besorgnisse einflöße. (F. J.)

London, 9. Januar. Nächsten Mai soll nach den Bestimmungen des Parlaments die Arbeit in den Fabriken auf 10 Stunden beschränkt werden. Bis jetzt durfte bereits nur 11 Stunden gearbeitet werden. Allein das Gesetz war ein todter Buchstabe; denn der Absatz war so schlecht, daß die Fabriken still standen oder doch weniger als 11 Stunden zu arbeiten pflegten. Man fürchtet nur, daß die Beschränkung auf 10 Stunden gerade dann eintreten wird, wenn der Handel sich belebt und die Arbeiter Gelegenheit haben, den versäumten Verdienst nachzuholen.

Die irischen Verbrechen sind nicht ohne Nachahmung in Lancashire geblieben (wo viele Irländer in Arbeit stehen). Vorigen Sonntag traten vier Männer, mit Pistolen bewaffnet und mit geschwärzten Gesichtern, in das Haus des Herrn Whalley in Hill Farm, mißhandelten und beraubten ihn. Auch ein anderes Haus ward auf dieselbe Weise geplündert.

Die „Times" widerspricht dem herrschenden Gerüchte, wonach Prinz Albert an einem Lungenübel leiden sollte. (K. Z.)

Der katholische Erzbischof von Tuam (s. die gestrige Allg. Zeitung) hat eine neue heftig Philippika in Form einer Epistel an Lord John Russel veröffentlicht, worin er zuerst den Engländern

---

er, der Kammerdiener, genöthigt gewesen, mehrere Hundert Schritt seinen eigenen Mantelsack zu tragen! Der Richter wies ihn mit seiner Klage ab; aber der Herr Diener schüttelte den Kopf, und ging weg wie ein tief gekränktes Individuum. Aber vielleicht nimmt er es so gut wie Herr Reynolds übel, daß man ihn ein Individuum nennt!

---

Wien, 9. Januar. Gestern ging im Theater an der Wien eine lange vorbereitete Oper „Maritana" von einem jetzt anwesenden englischen Compositeur William Vincent Wallace in Scene. Die Erwartung eine originelle Musik zu hören wurde nicht erfüllt, sie erhebt sich nicht über ein melodiöses Liederspiel, in welchem jedoch Staudigl und der Tenorist Wielzizki entschieden durchgriffen. Eine schöne Hoffnung für deutsche Kunst wird heute mit dem jugendlichen Compositeur der Oper „Gutenberg" Ferdinand Füchs begraben. Vor einem Jahr feierte er im Theater an der Wien einen glänzenden Triumph, Meyerbeer nahm die Widmung der Partitur an, die Zeugniß einer schönen schöpferischen Kraft gibt und zu noch schönern Erwartungen berechtigte. Füchs war ein Schüler des hiesigen Conservatoriums, später Orchestermitglied des Hofoperntheaters. Liedercompositionen, Symphonien, Ouverturen, machten auf sein Talent zuerst aufmerksam; in seinem Nachlaß befindet sich eine komische Oper: „Der Student von Salamanca." Der junge, auch im Leben höchst anspruchlose bescheidene Mann erlag einem Brustleiden und starb mit vollem Bewußtseyn. „Lebewohl," rief er seiner Mutter zu und — war verschieden. (A. Z.)

---

London, 10. Januar. Nach amtlichen Nachrichten unterhält Großbritannien in allen Theilen des unermeßlichen Reiches im Ganzen ein Heer von 140,000 Mann, wovon auf England selbst nur ein sehr kleiner Theil kommt. Die Flotte besteht aus 680 Kriegsschiffen von 10 bis 120 Kanonen, im Dienste, abgetakelt oder im Bau begriffen. Darunter sind 150 bewaffnete Dampfschiffe, von 100 bis 850 Pferdekraft. Bemannt ist diese Flotte mit 40,000 Matrosen, 2000 Schiffsjungen und 14,000 Seesoldaten. Außerdem gibt es bei den verschiedenen Werften 25 bis 30,000 Mann, welche mit Geschütz und Küstenvertheidigung umzugehen verstehen. (K. Z.)

Bei dem großen deutschen Gesangfest in Frankfurt wird auch ein neues schönes Lied von Arndt aufgeführt werden. Es heißt „Preis des Liedes" und ist von dem Dichter selbst dem Liederkranz in Frankfurt gewidmet und zugeschickt worden. (Dorfz.)

und ihrer Regierung Irlands ganzes Elend aufbürdet, dann gegen die liberale Schweiz losbrennt, über Lord Minto's Mission nach Rom spottet, und mit einem Verdammungsurtheil über die Reformation abschließt. Die Behauptung daß katholische Priester das Landvolk zu Mord und Frevel aufreizen, weist er hier als bare Verläumdung zurück; sey doch der Hunger und die offen zu Tage liegende barbarische Ungerechtigkeit der Grundherren Aufreizung genug. (A. Z.)

## Rußland und Polen.

Die Münch. pol. Z. sieht sich „aus guter Quelle" in den Stand gesetzt, die Hauptgrundzüge der zwischen der päpstlichen Kurie und der russ. Regierung getroffenen kirchlichen Uebereinkunft mitzutheilen. Dieselben lauten: „In Zukunft wird Rußland 7 katholische Diözesen erhalten: Mohilew (Erzbisthum), Wilna, Balsch, Minsk, Lanzk, Zitamir, Kaminiek und Cherson. Diese letztere Diözese wird neu gegründet und dotirt von der Regierung und erstreckt sich bis Bessarabien, Tauris und dem Kaukasus. Eine Zirkumscriptionsbulle wird die Grenzen dieser Diözesen bestimmen, indem sie die zu jeder gehörigen Pfarreien aufnimmt. Der Bischof der neuen Diözese Cherson genießt eine Rente von 4500 Silberrubeln. Das Kapitel besteht aus 9 Kanonikern, von denen zwei Dignitarien sind; das Diözesanseminar mit 20 Zöglingen wird auf Regierungskosten unterhalten. Die Bischöfe und Suffraganen, sowohl in Rußland als in Polen, werden nur nach jedesmal vorhergehender Uebereinkunft zwischen der kaiserl. Regierung und dem päpstlichen Stuhle ernannt, wonach ihnen der Papst die kanonische Einsetzung ertheilen wird. Die Leitung der geistlichen Angelegenheiten ist ganz dem Bischof überlassen; doch muß von demselben in wichtigeren Gegenständen, wie z. B. Ehesachen, Streitigkeiten über Kircheneigenthum ꝛc. das Diözesankonsistorium vorher mit berathender Stimme gehört werden. Die Mitglieder des Konsistoriums sind Geistliche, die vom Bischof mit Zustimmung der Regierung ernannt werden. Unterricht, Lehre und Disziplin in den Seminarien werden nach den Vorschriften des Kirchenraths von Trient der Leitung und Aufsicht des Bischofs untergeben. Vor der Ernennung eines Rektors, Professors oder Lehrers hat sich derselbe jedoch zu vergewissern, ob die Regierung in weltlicher Beziehung keine Einwendung dagegen erhebe. Der Erzbischof von Mohilew hat ungefähr dieselben Vorrechte. Die Pfarrer werden vom Bischof mit Zustimmung der Regierung, vorbehaltlich der Patronatsrechte und nach vorgängigem Examen, ernannt. Was die Kirchen anbelangt, so werden diese von den Gemeinden freiwillig hergestellt; die Regierung gibt aber die Hoffnung, Beiträge zu leisten und die Pfarreien nach Bedürfniß zu vermehren. Nach gegenseitiger Ratifikation wird ohne Verzug zur Ernennung der Bischöfe geschritten werden." Der Widerspruch zwischen der Allokution und dem Handschreiben des Kaisers Nikolaus an den Grafen Bludoff soll darin seinen Grund haben, daß die Ratifikation am 17. December in Rom noch nicht bekannt war.

Warschau, 9. Jan. (Neues Adelsinstitut.) Mit Kaiserl. Genehmigung wird hier ein Adelsinstitut von 7 Klassen errichtet werden, zu welchem Söhne von Eltern mit persönlichem oder erblichem Adel, selbst wenn letztere von der Heraldie noch nicht schließlich anerkannt ist, den Zutritt erhalten; ferner Söhne sämmtlicher Beamten, Notaren, Besitzer größerer Grundstücke, Vorsteher bedeutender Industrie-Anlagen, Banquiers und mit dem sogenannten Remissionsrecht versehene Kaufleute. Nicht christliche Confessionen sind ausgeschlossen. Tendenz der Anstalt ist die Vorbereitung zu den Universitäten oder andern höhern Unterrichtsanstalten des Kaiserthums, und zum Beamtendienste. In dem Institut sollen 200 Pensionäre aufgenommen werden; in den 4 unteren Klassen beträgt das Schulgeld 225 S.-R., in den oberen 250 S.-R., ausserdem 50 S.-R. für die erste Inscription. (Ztgs-Halle.)

## Amerika.

Newyork, 19. December. Der Staat Ohio ist durch eine große Ueberschwemmung heimgesucht worden. In Pittsburg stieg das Wasser höher, als seit langen Jahren, und in Cincinnati (welches meist von unsern Landsleuten bewohnt wird und die Hauptstadt des deutschen Amerika zu werden verspricht) sind fünftausend Familien durch die Fluth obdachlos geworden. (F. J.)

## Vermischte Nachrichten.

Einen schönen Beitrag zu einer der schönsten Schriften Göthes bringt uns die Leipziger Modezeitung. Es ist das vortreffliche Portrait der Charlotte Kestner, die den günstigen Leserinnen als Werthers Lotte wohl bekannt und vielleicht ihre stille Liebe ist. Das Bild ist die anschaulichste und beste Erklärung von Werthers Leiden und braucht auch den Vergleich mit dem schönsten Bilde, das sich die Leserin entworfen hat, nicht zu scheuen. Man siehts, es ist wohl getroffen und man möchte es, nachdem man's einmal gesehen, nicht anders haben. Nur eins wünscht man als Ergänzung zu dem Bilde hinzu, so vortrefflich und tief sich in dem Aeußern das Innere und Geistige ungesucht ausspricht, das sind die Briefe Göthes an diese nun lang verstorbene Frau. Sie werden als ein Familienschatz von den Kindern der durch Göthe verewigten Lotte in Hannover aufbewahrt und hoffentlich nicht lange der gebildeten Welt aus mißverstandener Pietät vorenthalten. Sie sollen für den, der sie geschrieben und die, die sie empfangen hat, das schönste Denkmal seyn. (Dorfz.)

Berlin. Vor Kurzem feierte hier ein Pärchen seine Hochzeit, dessen Brautstand nicht weniger als 30 Jahre gewährt hat. Der Bräutigam war nämlich an einem Waisenhause als Lehrer angestellt, wo er freie Wohnung und ein Gehalt erhielt, welches eben genügte, sich allein, aber nicht auch Familie durch's Leben zu schlagen. Er blieb daher so lange bei jener Anstalt, bis er Ansprüche auf Pension hatte. Jetzt ist er 59 Jahre alt und mit seiner 50jährigen Braut getraut worden. (Didask.)

Nicht weit von Dover, auf dem Wege nach London, blüht jetzt ein neuer Hafen auf, Falkestone, der für den Handel von Bedeutung werden kann. Doch entbehrt die Schifffahrt an jener gefährlichen Strecke der Küste noch immer eines großen, bequemen und sicheren Nothhafens. (K. Z.)

## Bekanntmachung.

Am Mittwoch den 2ten nächsten Monats Februar
Vormittags 9 Uhr
werden zu Marktleuthen 2 Kühe, 2 Kälber, 3 Pferde, 3 aufgerüstete Wägen, 9 vollständige Betten, dann Gersten, Waizen, Korn, Stroh, Heu und Malz gegen sogleich baare Bezahlung in guten und kassenmäßigen Münzsorten öffentlich verkauft, wozu Kaufsliebhaber anmit eingeladen werden.

Kirchenlamitz, am 11. Januar 1848.

Königlich Bayerisches Landgericht.
Ehrlicher.


## Anzeigen.

Bei Bierbrauer Layritz ist eine Wohnung auf Walburgi zu vermiethen, bestehend in 3 heizbaren Zimmern, Alkov, Boden, Mitgebrauch des Waschkessels und Kellers.

**Nr. 59 der Maxstrasse ist in der mittlern Etage ein schönes Quartier auf das Ziel Walburgis 1848 zu vermiethen. Näheres bei dem Riemermeister Heinrich Küstner.**

Ein Quartier, bestehend in drei Stuben nebst Zugehör ist auf Walburgi zu vermiethen bei

Müller, Färber.

Ein schön meublirtes Zimmer mit Bett kann stündlich vermiethet werden. Wo? sagt die Expedition.


## Fremden-Anzeigen.

Am 15. Januar.

Sonne: HH. Baron v. Redwitz, Gutsbesitzer von Küps. Krauß, Privatier v. Trieb. v. Mereth, Gutsbesitzer v. Farnbach. v. Löwenstern, Gutsbesitzer v. Stockholm. Kfte. Cramer v. Chemnitz, Preißmann v. Nürnberg. Franz v. Schweinfurt, Ungerbond v. Stuttgart. Aßreth v. Brandenburg. Wolfsheimer v. Fürth. Ahne v. Chemnitz, Lindenberg v. Remscheid. Duyksläts v. Brüssel. Ulschmann v. Aschaffenburg. Picot v. Stuttgart. Disch v. Neustadt a. O., Becke v. Nürnberg.

Anker: HH. Baron v. Künsberg, Rittergutsbesitzer v. Schmeilsdorf, mit Familie. Wehrl, Rechtspraktikant v. Berchheim. Gebr. Rupprecht, Hopfenhändler v. Hersbruck. Schimpf, Fabrikant v. Reichenbach. König, Kaufm. von Leipzig. Schrautner, Getreidhändler von Hollfeld. Madame Schüblein, Kaufmannsgattin von Würzburg.

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Königlichen Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

**Dienstag** **Nro. 18.** **18. Januar 1848.**

## Deutschland.

**München**, 15. Januar. (Dienstesnachricht.) Die eröffnete Landrichterstelle zu Reichenhall ist dem bisherigen I. Assessor des Landgerichts Burghausen, Cäsar Widder, verliehen worden. (K. v. u. f. D.)

*Bayreuth, 17. Januar. Gestern verschied hier nach kurzem Krankenlager Professor Flamin Klöter, der seit vielen Jahren als Lehrer am hiesigen Gymnasium wie für die geistige Fortbildung und sittliche Entwicklung seiner besondern Schüler, so hauptsächlich für leibliche Kräftigung und Ausbildung durch Unterricht in der Gymnastik, durch Turnfahrten ꝛc. für alle Schüler der Studienanstalt sehr wohlthätig gewirkt hatte.

**Berlin**, 13. Januar. Die Nachrichten mehrer Blätter von einem körperlichen Uebelbefinden unserer Königin während dieser Winterszeit sind gänzlich ungegründet. (D. A. Z.)

**Halle**, 12. Januar. Von Berlin höre ich, daß die Oppositionen in den Ausschüssen noch nicht einig ist über den einzuschlagenden Weg. Es handelt sich um eine Deklaration der rechtlichen Stellung des Ausschusses oder um eine Petition. Für das Erstere ist Auerswald mit etwa 40 Stimmen, für das Andere Schwerin mit dem linken Centrum, etwa 20 Stimmen. Alle Uebrigen sind Konservative. Die vorberathende Abtheilung des Ausschusses hat fast alle Bestimmungen des Strafgesetzentwurfes über politische Vergehen abgeändert. (D. Z.)

**Wien**, 12. Januar. Seit Eingang der Nachricht von den bedauerlichen Ereignissen in Mailand sind mehrere Staats- und Militärkonferenzen abgehalten worden, in Folge deren, wie es heißt, eine Beschleunigung des Marsches der nach der Lombardei bestimmten Truppen angeordnet wurde. Schon Sonntag ging ein außerordentlicher Militär-Courier nach Mailand ab und seitdem ist Erzherzog Carl Ferdinand, dem sein Bruder Erzherzog Wilhelm folgt, eben dahin geeilt. Ein Gerücht, daß 3500 bewaffnete Bauern gegen Mailand im Anzuge seyen, hat sich als grundlos erwiesen. Mehrere Adelige sind arretirt worden. Es heißt dort, daß die im Rathe des Erzh. Vicekönigs angestellten verhaßten deutschen Hofräthe Grimm und Rechkern hieher zurückkehren würden. Uebrigens haben unsere hiesigen Journale die Proklamation des Vicekönigs vom 5. November nicht mitgetheilt. (N. Kur.)

**Frankfurt**, 14. Januar. Die Direktoren der hiesigen Sängervereine wurden, wie verlautet, diesen Vormittag zu dem Polizeidirektor Senator Dr. Reuß beschieden, welcher ihnen eröffnete, daß es für wünschenswerth erachtet werde, daß das allgemeine deutsche Sängerfest, welches in diesem Jahre in Frankfurt gefeiert werden sollte, auf das nächste Jahr verschoben werde, und zwar in Betracht der theilweise noch fortbestehenden Lebensmittelheuerung und vornehmlich der zahlreichen Fallimente und der damit verbundenen Krisis. Ob Dies der einzige und wahre Grund dieses „Wunsches" ist, möge dahin gestellt bleiben. — In Köln hat außer dem Bankhause S. B. C . . . n auch das Bankhaus D . . . . . e, wie heute hier das Gerücht verbreitet ist, seine Zahlungen eingestellt; eben so eine Pelzwaarenhandlung in Mainz und das Haus B . . . . . w. in Mannheim. (K. v. u. f. D.)

**Frankfurt**, 14. Januar. Von neuen Fallimenten sind heute die der Häuser C. F. Kuhn in Berlin und Gebrüder Bruno in Leipzig bekannt geworden. Bei letzterem namentlich sollen auch hiesige Häuser betheiligt seyn. (N. Kur.)

## Italien.

**Parma**. Sämmtliche Korporationen haben nach der Alba Adressen an den Herzog vorbereitet. Die Einwohner beschlossen, nur auf legalem Wege vorzugehen. Ungarische Husaren versehen mit den einheimischen Gendarmen die Polizei und patrouilliren durch die Stadt. Das jetzt von Parma getrennte Guastalla zählt ungefähr 20,000 Einwohner, die minder beglückt, als die Einwohner von Frizzano und Pontremoli, der modenischen Besitznahme keine Hindernisse in den Weg legten. Graf Bombelles ist erkrankt. (D. Z.)

**Parma**. In Parma herrschte, laut Nachrichten vom 4. Januar, große Aufregung, und aller Orten wurden die Interessen des Landes lebhaft diskutirt. Die Polizei verhielt sich ruhig. Man hielt es für wahrscheinlich, daß Bombelles, Salis und Pidal entfernt werden würden. Der Italiano erwähnt eines Gerüchtes, wonach der Herzog das Manifest vom 26. December für apogryph erklärt und ein freundliches Schreiben an den König von Sardinien erlassen hätte. Nach dem Verfahren des Herzogs von Lucca, wo bekanntlich ein Widerruf feierlich verkündeter Beschlüsse auf den andern folgte, wäre Dieß nicht unmöglich; wahrscheinlich ist es aber doch nicht.

**Livorno**, 8. Januar. So eben erfahre ich, daß der Großherzog vier Kompagnien Linientruppen von Florenz nach Livorno abgeschickt hat, um die öffentliche Ruhe hier zu sichern; auch ist der Staatsrath Ridolfi in gleicher Absicht heute hier angekommen. Die Deputation, welche sich gebildet hatte, ist von der Regierung aufgelöst worden. Pontremoli hat sich dem neuen Herzoge ruhig unterworfen, mit der Bitte jedoch, ihm seine bisherigen Einrichtungen zu lassen.

Die Patria schreibt: In Neapel ist die geheime Presse sehr thätig, um die Bürgermiliz und die Linientruppen auf die Seite des Volks zu bringen. (K. v. u. f. D.)

## Frankreich.

*Paris, 12. Januar. Der König hat von der Königin Victorie ein Beileidsschreiben wegen des Todes der Prinzessin Adelaide erhalten.

## Feuilleton.

### Geschichtskalender.

Am 18. Januar 1701 setzte sich Kurfürst Friedrich von Brandenburg in Königsberg die Krone auf und nahm den Titel eines Königs von Preußen an.

### Die letzten Stuarts.

Die Allgemeine Zeitung brachte im Laufe des vorigen Jahrs unter der Ueberschrift „der letzte Stuart" die Schilderung eines in seiner Art höchst merkwürdigen Sprößlings des berühmten, von so viel Unglück heimgesuchten schottischen Königsgeschlechts — James Stuart oder Jamie Strength, wie ihn das Volk seiner unbändigen Stärke wegen gern nannte. Unter glänzenden Verhältnissen im Jahr 1727 geboren — sein Vater war General John Stuart, Vetter des Prätendenten Carlie, entging er dem Unglückstage von Culloden (16. April 1746), flüchtete sich nach Amerika und nahm Dienst unter General Wolf, trat dann in die Marine, vertauschte aber den Seedienst bald mit der Geige, die er als Knabe gelernt, kehrte nach Schottland zurück und ward — wandernder Minstrel, von Ort zu Ort als Bänkelsänger sein Brod sich erwerbend. Als solcher starb er in seinem 118ten Lebensjahre, und mit ihm, wie der Correspondent der Allgem. Zeitung sagt, der letzte Stuart. Allein noch ist dieses berühmte Geschlecht, das man schon im Jahr 1808 nach dem Tode des in Rom gestorbenen Cardinals York für erloschen hielt, nicht ausgestorben; noch ist die Inschrift auf dem Grabmal dieses hochgestellten geistlichen Würdenträgers: „Hier liegt der letzte der Stuarts," nicht zur Wahrheit geworden. Den Beweis hiefür finden wir in einem im vorigen Jahr von Vicomte d'Arlincourt (freilich einem Jeugen, der keine zu großen Bürgschaften bietet) erschienenen Schriftchen, dessen geschichtliche Angaben im Wesentlichen folgende sind. Der Prätendent Karl Eduard (sagt der Vicomte) hatte aus seiner Ehe mit der Fürstin Stolberg, Gräfin v. Albanie, einen Sohn, von dessen Geburt die Geschichte zwar nie Erwähnung gethan, dessen Daseyn aber trotz officiellen Widerspruchs dennoch durch authentische Urkunden, von denen ich einige selbst gesehen, bekräftigt ist. Ein schottischer Arzt, Namens Cameron, befand sich eben in Florenz, als ein Fremder von hohem Rang zu ihm sandte mit der Bitte, eine gefährliche kranke

Digitized by Google

Der zum persischen General-Consul ernannte Herr Flury-Herard hat vom Könige das Exequatur erhalten.

Das Journal des Debats bringt heute sehr interessante Correspondenzen über die blutigen Vorfälle in Mailand. Trotz der jetzt mit Oestreich bestehenden **Entente cordiale** sieht sich das ministerielle Organ veranlaßt, eine Schilderung jener Ereignisse zu geben, die alle Schuld der Provocation, sowie die verübten Brutalitäten auf Rechnung der östreichischen Regierung schiebt. — Am 5. herrschte Ruhe; alle Kaffee- und Wirthshäuser, alle Läden waren geschlossen, Patrouillen durchzogen die Stadt, aber Niemand raucht mehr, Niemand setzt in die Lotterie, und der glühendste Haß gährt unter dieser Stille.

Die neue englisch-französische Postverbindung, von der man sich Wunderdinge versprach, entspricht den gehegten Erwartungen durchaus nicht. Statt in zwölf Stunden, treffen die Londoner Nachrichten hier in **36**, oft **48** Stunden ein, und wahrscheinlich wird dies in dieser Jahreszeit, wo die Ueberfahrt der Postschiffe so oft verzögert, oft ganz verhindert wird, wohl immer so seyn, und die Beschleunigung sich nur im Sommer geltend machen.

Der National brachte vor einigen Tagen eine Revelation, wonach ein hoher Beamter des Cassationshofes eine Anzahl Actien als stipulirte Belohnung anheischig gemacht hatte, einer industriellen Gesellschaft einen Verwaltungsrath aus lauter angesehenen Personen zusammen zu bringen. Wir haben diese Revelation mitgetheilt, — heute meldet die Presse, daß sich dieser Beamte (Rath am Cassationshofe und ehemaliger Deputirter von Bordeaux) aus dem Fenster seiner Wohnung im dritten Stocke auf die Straße gestürzt habe und augenblicklich todt geblieben sey.

Der Constitutionell gibt dem Namen des Raths vom Cassationshofe, der sich aus dem Fenster gestürzt hat, **Hervé**, früher ultra-ministeriell. Deput.

Zu den gestern in den Bureaux der Deputirten-Kammer circulirenden Nachrichten und Gerüchten gehört auch die sehr verbreitete Mittheilung: die Regierung habe sehr beunruhigende Nachrichten über den Gesundheitszustand der Königin Isabelle von Spanien erhalten, die von einer nervösen Crisis befallen, zwei Stunden lang ohne Bewußtseyn geblieben sey. — Ministerielle Deputirte versicherten auf das Bestimmteste, daß Abdelkader den König schriftlich gebeten habe, in Frankreich bleiben zu dürfen. Touloner Briefe melden gleichzeitig, daß der Emir sich seit einigen Tagen bei seiner Unterschrift nicht mehr der bisher stets gebrauchten Bezeichnung: „Haupt der Gläubigen" bediene. Seine Pistole ist vom Könige und sein Säbel von Mad. Lamericiore dem Artillerie-Museum in Paris übergeben worden.

Der Constitutionel meldet, daß die österreichische Regierung den Grafen Münch-Bellinghausen beauftragt habe, die Dispositionen der deutschen Staaten zweiten Ranges wegen einer Intervention in der Schweiz zu sondiren, daß dieser jedoch die fast einstimmige Antwort erhalten habe, daß bei dem gegenwärtigen Zustande Deutschlands und der Aufgeregtheit der öffentlichen Meinung jede solche Demonstration gefährlich seyn dürfte.

**Bulletin der franz. Gesandtschaft.** Die französische Regierung hat über die Ergebung Abdelkaders an sämmtliche Großmächte ein Bülletin erlassen, welches, wie wir hören, hinsichtlich der großprahlerischen Phrasen sehr lebhaft an die napoleonischen Sieges-Bulletins erinnern soll. An die hiesige französische Gesandtschaft war schon zwei Tage vorher, ehe die genaueren Details der Unterwerfung Abdelkaders durch die Zeitungen hierher gelangten, ein derartiges Actenstück durch einen Courier überbracht und der hiesigen Regierung mitgetheilt worden. (W. Z.)

**Paris**, 12 Januar. Es hat sich heute das Gerücht verbreitet, der Marschall Bugeaud sey zum Generalkommandanten der Nationalgarde von Paris ernannt worden.

Es wird nun als gewiß mitgetheilt, daß die Ratification der zwischen dem Herzoge von Aumale und dem Emir Abd-el-Kader getroffenen Uebereinkunft am 7. Januar im Ministerrathe beschlossen. Ebenso gewiß ist es, daß der Emir verlangt hat, im Paschalik von St. Jean d'Acre seinen Aufenthalt zu nehmen, daß man aber Alles aufbietet, ihn zu einer anderen Wahl zu veranlassen. Die Regierung schlägt ihm Corfika zum Aufenthalt und eine jährliche Pension von 200,000 Frs. vor; auch wäre sie bereit, ihm den Titel Sultan zu ertheilen. (F. J.)

* **Pairs-Kammer** vom 11. Januar. Die Sitzung wird um 2 Uhr eröffnet. Folgende Amendements sind vorgelegt worden:

Von den Herren **Grf. Tascher** und **Baron Dupin**: „Die christlichen Nationen betrachten mit Bewunderung die muthige Initiative des heil. Vaters und das glückliche Zusammenwirken der aufgeklärtesten Fürsten, um den Völkern Italiens eine neue Aera der Civilisation weiser Freiheit und gemeinschaftlicher Stärke zu eröffnen. Die italienische Unabhängigkeit, dem Gleichgewichte Europas so nöthig, beruht auf dem Erfolge dieses großen Versuches, den wir mit allen unsern Wünschen und Hoffnungen begrüßen."

Vom **Fürsten von der Moskowa** zu §. 6: „Wir glauben mit E. M., daß der Weltfriede gesichert ist. Er ist allen Regierungen und allen Völkern nothwendig. Dieses allgemeine Bedürfniß ist die Bürgschaft guter Verhältnisse zwischen den Staaten. Wir jubeln der friedlichen Entwicklung liberaler Institutionen in Italien zu und gerne zollen wir gerechte Huldigungen dem heil. Vater der, den Geist seines Jahrhunderts und die wahren Interessen der Religion begreifend, mit festem und besonnenem Schritte auf der Bahn der Reformen vorschreitet. Unsere Wünsche begleiten die Fürsten, die eben so wenig wie er auf die Drohungen der absoluten Mächte achtend und dem edeln Aufrufe Pius IX., so wie seinem Beispiele folgend auf der Bahn des Fortschrittes gehen."

Der §. 1 wird angenommen, eben so die §§. 2 bis 4. General Fabier spricht über den §. 5. — Sein eintöniger Vortrag und die Unaufmerksamkeit der Kammer machen, daß die Worte des Redners fast ungehört verhallen. Ihm folgt Herr **Boissy**, der vor Allem Reformen verlangt, um die Moralität der Bevölkerung zu heben. Er kritisirt den von der Kommission gebrauchten Ausdruck: „**habitudes morales**", den er einen Unsinn nennt. Er kömmt dann auf die Angelegenheit Petit, die er einen ungeheuern Scandal und ein Seitenstück zu dem Prozesse Teste nennt. Auf ähnliche Weise führt er noch andere Beispiele an, die von Corruption in der Verwaltung zeugen. Endlich spricht er von den gegen Herrn Warnery eingeleiteten Verfolgungen und beschwert sich, daß die Briefe, die er an Herrn Warnery geschrieben habe, von der Polizei unterschlagen worden seyen. Er beschwert sich, daß die Forts um Paris armirt und mit Munition und Wurfgeschütz versehen, daß die Nationalgarde zurückgesetzt und beleidigt werde, daß man es nicht wagen könne, eine einzige Legion vor dem König zu

---

Dame zu besuchen. Nachdem er Verschwiegenheit gelobt, wurde er mit verbundenen Augen an den bestimmten Ort geführt. Er fand eine im Bette liegende Dame, die gerade eines Söhnleins genesen war. Sofort wurden eine Amme und ein Priester geholt; das Porträt Karl Eduards in Edelsteine gefaßt, lag auf dem Tisch, und am Ende des Zimmers stand der Fürst selbst. Der Arzt schrieb und unterzeichnete eine umständliche Urkunde über diese Thatsache. Diesen Sohn übergab Karl Eduard zur Pflege dem Admiral Hay, dessen Namen derselbe annahm und der sich später, wie man sagt, wider den Willen seiner Mutter verehelichte. Er wurde Vater zweier Söhne, **der zwei Brüder Stuart**, in deren Händen sich auch die erwähnte Urkunde befindet, sowie auch noch ein anderes historisches Document aus jener Zeit vorhanden ist, ein Gemälde, den Prätendenten in dem Augenblick darstellend, wo er seinen Sohn dem Admiral Hay anvertraut, um ihn aus seiner Nähe zu entfernen. Die beiden Brüder wurden in Schottland erzogen, der Vater aber zog sich nach Italien zurück, wo er noch in strenger Abgeschlossenheit lebt. Durch einen feierlichen Eid gebunden, soll er seinen Kindern verboten haben, je ihren Ursprung zu offenbaren, wenigstens solange er lebe. Aus diesem Grunde veröffentlichten sie auch keines ihrer Papiere und keiner ihrer Rechtsansprüche, dennoch nahmen sie ihres Großvaters Namen wieder an: der ältere nennt sich **Johann Sobiesky Stuart**, der zweite **Karl Eduard Stuart**. Ersterer hat eine schlagende Aehnlichkeit mit Vandyks Porträt Karls I.; der andere ist das leibhafte Bild des Prätendenten. Sie besitzen sehr werthvolle und denkwürdige Gegenstände: die Orden Karl Eduards, seine Kleider, seine Uhr, seine Juwelen, Haare, Flaggen, Waffen und sein Porträt. Man zeigte mir (fügt Vicomte d'Arlincourt bei) ein Kistchen, wo der Erbe der Hochländer sein Geld, seine Pretiosen und Papiere aufbewahrte — es ist ein Geschenk Franz I. und enthält noch Urkunden. Der jüngere Bruder, Karl Eduard, vermählt mit Anna, geborner Gräfin Beresford, hat folgende Kinder: Karl Eduard, der in österreichischen Militärdiensten steht, dann Marie, Louise Sobieska, und Clementine; auch der ältere Bruder ist seit 15. Oktbr. 1845 vermählt mit Georgine Kendall d'Aufrey. Sie beschäftigen sich mit Wissenschaften und Literatur, und haben mehrere interessante und kostbare Werke herausgegeben, darunter eines über die Hochschotten in einer solchen Prachtausgabe, daß ein Exemplar auf etwa 250 Franken zu stehen kommt. Ein anderes größeres Werk sind ihre „**Tales of the Century**", dessen erster Theil bereits erschienen und ins

versammeln. Der Kanzler Pasquier ruft den Redner zur Ordnung, der sich jedoch nicht stören läßt und die jetzigen Regierungszustände mit den letzten Jahren der Restauration vergleicht. Herr Guizot erhebt sich, um auf die Angelegenheit Petit zu antworten. Mit feierlicher Stimme erklärte er, daß die am Rechnungshofe herrschende Gewohnheit, Stellen zu kaufen und zu verkaufen, ein bedauernswerther Mißbrauch sey, daß dieser Mißbrauch aber unter seiner Verwaltung nicht begonnen habe und daß er bereit sey, alle Maßregeln zu unterstützen, die eine Abstellung dieser Uebelstände bezwecken würden. Graf Mole erhebt sich mit Lebhaftigkeit und erklärt, wenn solche Mißbräuche auch unter frühern Ministerien Statt gefunden hätten, so könne er doch versichern, daß so etwas nie in seinem Kabinete und mit seiner Intervention geschehen sey. Herr Guizot schweigt bei diesem heftigen Ausfalle, aber Herr Barthe gab einige begütigende Erklärungen. Herr Hypolite Passy und Graf D'Argont erhoben sich nach einander, um zu erklären, daß sie nie unter ihrer Verwaltung solche Mißbräuche geduldet hätten, worauf Herr Guizot sich entschuldigte und sagte: er habe keine Daten und keine Namen genannt und Niemanden angeklagt. — Marquis von Boissy wiederholte seine Angriffe wegen der Armirung der Forts, welche General Gourgaud zu widerlegen sucht. Da er wieder auf Herrn Warnery zurückkommt, so nimmt der Justizminister Hebert das Wort. Er läßt sich in lange Entwickelungen über Herrn Warnerys Denunciationen und die Motive, die ihn dazu getrieben, ein. Er rechtfertigt das gegen Herrn Warnery beobachtete Verfahren als vollkommen gesetzlich und kömmt beim Abgang der Post auf den unterschlagenen Brief des Marquis von Boissy. Herr Hebert liest den unterschlagenen Brief des Marquis von Boissy vor, in dem folgende Stelle vorkömmt: „**Notre gouvernement est le plus corrompu et le plus corrupteur, et vis à vis de l'etranger le plus lâche de tous les gouvernements existants**" Dieser Brief, den wir Morgen ganz mittheilen werden, ist die fürchterlichste Diatribe gegen die Regierung und wird nur in den Spalten des Moniteur verewigt, als ein Monument verbleiben. Auf die darin vorkommende Stelle: Die Armee werde zu Lakaien-Diensten verwendet, verlangen mehrere Generale das Wort. Herr Hebert ist noch auf der Tribune.

Nachtrag zur Pairskammer vom 11. Januar. Hier der Brief, den Herr von Boissy, Pair von Frankreich, an den gefangenen Warnery nach St. Pelagie schrieb, und den Herr Hebert in öffentlicher Sitzung verlas:

„Mein Herr, wie Sie wunschten, bat ich den Direktor des Gefängnisses, er möchte Ihnen einen Platz im östlichen Pavillon*) anweisen. Weder er, noch der Herr Polizeipräfekt glauben Ihnen diese Gunst erweisen zu dürfen, jedoch hat er mich versichert, daß zwischen Ihnen und ihren Vertheidigern die Communikation durchaus nicht gehemmt werden solle. Ich bedaure, daß ich in meinen Bemühungen nicht glücklicher war. Ich weiß nicht, ob Sie, wenn auch nicht gegen alle, doch gegen einige der von Ihnen angegriffenen Personen Beweise in Händen haben. Aber ich glaube, und mit mir alle Welt, sollen Ihre Richter mit einbegriffen, die Sie erdrosseln, statt richten wollen, daß Sie in Vergleich zu dem, was wirklich existirt, nichts gesagt haben. Unsere Regierung (nochmals, ein Pair von Frankreich schreibt dies, einer der reichsten Partikuliers von Frankreich) ist die bestechlichste und verderblichste, wie sie dem Auslande gegenüber die feigste und verrätherischste ist, von allen, die jemals in Frankreich bestanden. Raub, Verschleuderung und Schande sind personifizirt in einigen Leuten, die als Minister verkleidet sind... Stumme aus dem Serail, Instrumente des elendesten, verbrecherischsten Systems, das jemals existirte. Muth! mein Herr; trachten Sie diejenige Gerechtigkeit des Landes auf Ihre Seite zu bringen, welche das Ministerium nicht nach Belieben gebrauchen kann, um den Schuldigen freisprechen und den Unschuldigen verdammen zu lassen. Wenn Sie können, so entschleiern Sie alle diese gouvernementalen Scheußlichkeiten, alle Räubereien, welche ein System nöthig hat, das nur durch Corruption besteht; wenn Sie können, so demaskiren Sie alle diese constitutionellen Histrionen, die unserer Institutionen sich nur zum Nachtheil des Landes bedienen. Der Tag der Gerechtigkeit naht heran. Die Regierung möchte freilich die Finsterniß noch dunkler machen — es muß doch Licht werden. Bald hoffe ich wird die Justiz wieder Justiz seyn, und nicht das Werkzeug, um Gauner und Mörder zu beschützen... (NB. denkt an den Herzog von Praslin), um die zu verfolgen und zu treffen und zu vernichten, die es wagen, diese Schandthaten aufzudecken. Den Ersten Schutz, um zu entfliehen, den Letzten alle Strenge, aus Furcht, die Wahrheit möchte zu Tage kommen. Muth, Muth, mein Herr! die Regierung will Sie erwürgen (étrangler), das Land, die Tribünen werden Sie vertheidigen; geben Sie uns alle Mittel an die Hand, um diese privilegirten Räuber, die man Staatsbeamte nennt, angreifen zu können, und Sie werden sehen, daß wir nicht zurückweichen werden: Wir werden so hoch hinaufsteigen, als die Verfassung uns erlaubt, und wenn die Regierung wirklich in den Händen habsüchtiger und bestochener Männer ist, wie das Jedermann glaubt, so wird sie ein neuer Proceß brandmarken. — —

Einen größern Scandal, als die Sitzung der gestrigen Pairskammer kann man sich kaum denken! Herr Guizot griff sich bei jeder neuen Beschuldigung in die Haare: als Herr von Boissy sagte, man wage kein Bataillon Nationalgarde mehr dem König zu präsentiren, aus Furcht, es rufe: es lebe die Reform, nieder mit der Corruption, da führt der Herzog von Decazes den Herzog von Nemours aus dem Saal aus Furcht, es möchten noch stärkere Ausfälle kommen! Wegen der Käuflichkeit der Stellen, die Herr Guizot als aus alter Gewohnheit aller Ministerien darstellt, fliegen ihm von allen Seiten des Saales die heftigsten Dementis entgegen; bei jedem Worte des Hrn. Boissy fährt der Kanzler Pasquier wie von einer Natter gestochen vom Stuhle auf.... „Ich habe keine Furcht gefangen zu werden" schreit wieder der kecke Boissy, der Angstschweiß auf allen Stirnen... endlich ist der fürchterliche Brief zu Ende; der Graf von Montalembert beginnt Pius IX. eine Lobrede zu halten, — man führt den Herzog von Nemours wieder in den Saal — und bald darauf ist die Sitzung aufgehoben.

*) Zum Verständniß sey hier gesagt, daß der Pavillon de l'Este eine besondere Abtheilung in St. Pelagie ist, welche für politische Gefangene, verurtheilte Zeitungsredakteure u. s. w. bestimmt ist. Meistens sind diese Räume jedoch mit Bankruteurs angefüllt, die für diese Plätze Geld springen lassen.

---

Deutsche übersetzt ist. Sie sind schlicht in ihrer Gesinnung, ruhig in ihrem Benehmen, und leben, fern von allen Gedanken des Ehrgeizes, gegenwärtig in Prag.

---

Nach der Oberpostamts-Zeitung wird in Berlin endlich das vielbesprochene Werk von Frau Bettina v. Arnim unter dem sonderbaren Titel „Julius, Pamphylius, Ambrosia" erscheinen, nachdem alle ihm entgegengestandene Hindernisse der Censur überwunden sind. Es trägt zwar die Firma des Arnim'schen Selbstverlags, wird aber auch von der berliner Buchhandlung Stargard und Reuter, und in Leipzig durch Volkmar ausgegeben werden. Es ist der Form nach ein Briefwechsel.

Ansbach, 8. Januar. Der Donau-Ztg. schreibt man: Gestern Abends 4 Uhr revoltirten ungefähr 70 Sträflinge in der ungefähr zwei Stunden von hier liegenden Strafanstalt Lichtenau. Dieselben konnten nicht eher zur Ruhe gebracht werden, als bis die ganze Garnison — eine Abtheilung des k. Infanterie-Regiments Erbgroßherzog von Hessen zu Nürnberg — ausrückte, ernstlich einschritt und die Rädelsführer in gesonderte Arrestlokale gebracht hatte.

In Nymwegen ist am Neujahrsmorgen eine gräuliche Mordthat verübt worden. Ein Sergeant hatte früher mit einem Mädchen Umgang gepflogen, die nun aber an einen Lazarethwärter verheirathet war. Am genannten Morgen begibt er sich in Abwesenheit ihres Mannes zu ihr, trifft sie im oberen Stockwerke im Bette liegend, und da sie seine Liebkosungen zurückweiset, schneidet er ihr ohne Umstände den Hals ab, eilt nun hinunter, wo er jedoch von dem Hauswirthe, der seine blutige Hand sieht, aufgehalten wird, worauf er die Treppe hinauf flüchtet, um sich ebenfalls die Kehle abzuschneiden. Dieses wird jedoch durch das Hinzueilen der Hausgenossen vereitelt, indem der erste Schnitt nicht vollständig gelang. Man hat ihn ins Lazareth gebracht, wo der Ermordeten Gemahl Aufwärter ist, um nach der Wiederherstellung ihn dem Gesetze zu überliefern. (K. Z.)

(Tod der Herschel.) Vor Kurzem starb in Hannover die Schwester des berühmten Astronomen Herschel, die bekanntlich ihrem Bruder bei seinen Arbeiten behülflich war und selbst ausgezeichnete Kenntnisse in der Astronomie besaß. Sie wurde 98 Jahre alt. Der Vater des Herschel'schen Geschwisterpaars war Hofmusikus in der Hannöverschen Capelle. (Ztgsh.)

## Spanien.

† Madrid, 6. Januar. Die gestrige Sitzung des Congresses war eine der stürmischesten, die wir je erlebt haben und endete in erschütternder Weise. Nach Hrn. Benavides, der gegen die Anklage sprach, nahm Hr. Salamanca das Wort und widerlegte Pidals Angriffe, er sagte endlich: „Man will mich verderben, Mitglieder der Majorität haben öffentlich gesagt: Es ist wahr, Salamanca ist reich ins Ministerium getreten und hat es arm verlassen, aber wir müssen ihn aus dem Wege schaffen." Sogleich erhebt sich der Ruf: Wer hat das gesagt? — Salamanca antwortet: Hr. Negrete. Nun verlangt dieser das Wort, nacheinander sprechen Seijas Lozano, Escovura, Negrete, Pidal. Letzterer wirft Salamanca Unterschleif und Vertrauensmißbrauch vor, da stürzt sich Salamanca leichenblaß und vor Wuth schäumend auf die Tribune und schreit: Entweder ich gehöre an den Galgen als Betrüger, oder der Hr. Pidal als Verläumder. Diesen Worten folgt die ungeheuerste Verwirrung, der ganze Congreß schreit, wüthet, tobt, der Präsident ruft zur Ordnung, — Salamanca spricht noch einige Worte und sinkt dann kraftlos auf seinen Sitz. Herr Pidal verlangt das Wort, Salamanca ist ohnmächtig geworden, die Tribunen murren, Vorwürfe gegen Herrn Pidal werden laut, Salamanca, mit schaumbedecken Lippen die Worte: Columnia! Infamia! murmelnd, wird in den Conferenzsaal getragen, wo ein heftiger Nervenanfall eintritt und ihm zur Ader gelassen werden muß. Herr Pidal wiederholte indessen, er habe von glaubwürdigen Personen gehört: Salamanca habe 25 Millionen Realen für sich behalten. — Das ist eine schändliche Verleumdung! ruft ihm Saragoze zu. Der vorige Lärm erneuert sich, der Präsident läutet vergeblich, endlich da Gonzalez Bravo das Wort verlangte, hebt er die Sitzung auf. Die Deputirten entfernen sich in der höchsten Aufregung. Als ich Ihnen schrieb, daß die Conservateurs mit diesem Anklage-Acte einen dummen Streich machten, hatte ich Recht, wie die Folge gezeigt hat. Die gestrige Sitzung wird ihre Früchte tragen. — Narvaez Programm: Vergessenheit des Geschehenen, ist zerrissen, die Parteien stehen sich feindlicher, unversöhnlicher als je gegenüber. Unruhe bemächtigt sich der Gemüther, — dazu die Gerüchte über die sichtlich abnehmende Gesundheit der Königin, über die Pläne der Ultra-Moderados, die Herzogin von Montpensier mit ihrem Gemahle in Madrid residiren zu lassen, — kurz, die Börse, dieser sichere, politische Barometer, fällt, und die Fonds, die sich schon auf 28½ gehoben hatten, und sich fast beständig auf 27¾ erhielten, sind plötzlich auf 26½ gefallen. Wir gehen neuen Erschütterungen und einer Crisis entgegen, die dieses Mal mehr als bloß ein Ministerium hinwegnehmen wird.

## Portugal.

Es gibt Aktenstücke, die eben allein durch ihre Bedeutungslosigkeit für die Zeit bedeutungsvoll sind. Hierher gehört die Thronrede, womit die Königin die Kortes eröffnete. Zu welchen Rückblicken, Erklärungen, Betrachtungen und Vorschlägen gab der elende Zustand dieses einst mächtigen, wenn auch kleinen, dieses einst hochgebildeten und jetzt geistig so tief gesunkenen Königreichs Anlaß! Und was sagt die Königin den Mannern, welche freilich weniger die Anliegen des Volks, als die des Hofes und der Hofleute vertreten? Sie wünscht sich und ihnen Glück zu dieser Zusammenkunft, welche beweise, daß die göttliche Vorsehung noch des tapfern und getreuen Volks der Portugiesen gedenke; sie erzählte ihnen zu „größter Genugthuung," daß der Höchste ihrer Familie Gnade geschenkt und sie — die Königin — im Lauf von zwei Jahren mit zwei neuen Infanten, Don Fernando und Don Augusto, gesegnet habe, sie beruft sich nicht auf die Freundschaft ihres Volks, aber auf die Freundschaft der mit ihr verbündeten Mächte, sie weissagt dem Lande von diesem Augenblick an „den Glanz einer neuen Aera." Es müßte eine narrische Geschichte unserer Zeit abgeben, wenn künftig Historiker ihr eine Sammlung unserer Thronreden — nicht alle gleichen der letzten badischen — zu Grunde legen wollten! (D. Z.)

## Großbritannien.

London, 10. Januar. In politischen Kreisen geht das Gerücht: die torystische Protectionistenpartei des Unterhauses habe, unzufrieden mit Lord George Bentincks religiösem Duldungssinn, den er gegen die Katholiken und die Juden bethätigt, ihm die Leiterschaft dieser Partei abgenommen. Wenn Daily News gut unterrichtet ist, wollen sie diese Stelle Hrn. Goulburn, dem Parlamentsmitglied für die Hochschule Cambridge, übertragen. Hr. Goulburn war freilich bisher in den meisten politischen Fragen der getreue Schildknappe Sir R. Peels; aber was ihn der Partei empfiehlt, ist der orthodoxe Haß, womit er Katholiken und Juden gleichmäßig verabscheut. (Allg. Z.)

Nach der „Morning-Post" gewinnt das Gerücht Eingang, der König von Preußen beabsichtige, im Anfange des nächsten Frühlings der Königin Victoria einen Besuch abzustatten.

(F. J.)

## Rußland und Polen.

Petersburg, 6. Januar. Der Kaiser hat in den letzten Wochen einem heftigen Krankheitsanfalle, präsumtive Folgen der Erkältung, unterliegen und das Bett hüten müssen. Seit einigen Tagen indessen befindet er sich viel besser, verläßt jedoch seine Gemächer noch nicht, empfängt in seinem Cabinet im Beisein des Großfürsten-Thronfolgers die Minister und hohen Reichswürdenträger mit ihren Vorträgen und resolvirt hier über dieselben. —

Die Cholera wüthet im Reiche fort, herrscht seit mehren Wochen schon in dem uns nächstgelegenen Gouvernement Twer; Petersburg und sein Gouvernement blieben aber völlig verschont von ihr. Man meint allgemein, daß wir während des Winters nicht von ihr heimgesucht werden dürften, zum nächsten Frühjahr aber bestimmt.

Zur wirksamern Vertilgung der Wölfe werden Gouvernements-Ehrenjäger aus dem Adel angestellt, welche allgemeine Treibjagden anzuordnen haben.

---

# Anzeigen.


## Bekanntmachung.

Donnerstag den 27. Januar dieses Jahrs
Vormittags 9 Uhr

werden in Carolinenreuth mehrere Gegenstände, als: Wägen, Schlitten, Ochsen-Geschirr, Ketten, ein sogenanntes Berner Wägelchen, 2 Paar Ochsen, eine Kuh, eine Quantität von allerlei Stroh und 2 vollständige Betten nebst Bettstellen ꝛc. an die Meistbietenden öffentlich versteigert, wozu Strichlustige eingeladen werden.

Carolinenreuth, den 14. Januar 1848.


---

(Einlauf.) Das in der B. Z. Nr. 5. erwähnte Bier für Schwindsüchtige scheint sich in sofern durch seine Folgen zu bewähren, als trotz des freundlichen Lokals der Besuch sich mehr und mehr vermindert, was übrigens auf einen guten Gesundheitszustand der Einwohner schließen läßt. Wenn es auch gegen die Ehre eines Bierbrauers seyn mag: Bier einzulegen, so sollte man auch nicht durch derartiges Bier ein solches Verlangen provociren. — Dieser Gegenstand verdient etwas näher ins Auge gefaßt zu werden. — Der Eigenthümer einer der geräumigsten Lokale unter den hiesigen Bierschenken hatte schon vor einigen Jahren den wohlgelungenen Versuch gemacht, einen Bock zu brauen, nebenbei aber auch das Publikum mit einem preiswürdigen Bier befriedigt. Als ihm diese Handlung: Bock zu brauen, von Seite der Polizei untersagt wurde, wandte er sich durch seinen Vater (Landstand) an das frühere Ministerium Abel mit der Bitte: auch dieses Bier brauen zu dürfen, worauf ihm die allerhöchste Genehmigung das Jahr zweimal und zwar unter Bestimmung der Zeit und der Quantität Bock zu brauen, gestattet wurde. Seit jener Zeit ist aber das Bier sehr häufig so naß und malzgeringhaltig, daß man auf die Vermuthung kommen sollte, man genieße den Nachsud des Bocks mit etwas übersetzten Hopfenwasser aufgefüllt. Es scheint daher, daß das einfache Bier dem nun berechtigten Bockbräuer als Nebensache gilt, indem er sich mit dem Gewinn des Bocks begnügt; jedenfalls aber ist es eine nicht schwer zu beantwortende Frage, ob er sich der allerhöchsten Gnade des allgeliebten Landesfürsten würdig zeigt, indem er die allgemein anerkannte Duldsamkeit der Polizei-Behörde, deren Vorschriften er mißachtet, auf die Probe zu stellen sucht, und sich wenig um die Achtung seiner Mitbürger zu kümmern scheint.

---

## Fremden-Anzeigen.

Am 16. Januar.

Anker: HH. Dürrschmidt, Anw.-Ger.-Accessist v. Wunsiedel. Küstner, Kaufm. v. Regensburg. Engert, Fabrikant v. Passau. Hofmann, Gastwirth v. Hildburghausen. Richter, Mechanikus v. Nürnberg.

Traube: HH. Herrmann, Kaufmann v. Bamberg. Westfahl mit Sohn, Hopfenhändler v. Fera.

---

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Königlichen Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Mittwoch | Nro. 19. | 19. Januar 1848.

## Deutschland.

München, 15. Januar. Diesen Vormittag war Sitzung des Staatsraths, welcher Se. Majest. der König präsidirte und wobei der letzternannte Staatsrath Frhr. v. Strauß eingeführt und beeidigt wurde. — Die Landrathsabschiede für die verschiedenen Kreise sind nun insoweit vorbereitet, daß man demnächst ihrer Veröffentlichung entgegensieht. Auch die neuliche Censurinstruction soll der vollen Oeffentlichkeit übergeben werden. — Se. Durchl. der Herr Ministerverweser Fürst von Oettingen-Wallerstein befindet sich seit gestern unpäßlich. — Das Arrostren an hiesiger Schuldentilgungs-Specialkasse scheint gut von statten zu gehen. Die eingegangenen Beträge sollen bereits gegen eine Million betragen. An heutiger Schranne sind die Fruchtpreise namhaft gefallen. (A. Z.)

Berlin. Dem Vereinigten Ausschuß sollen nun doch außer dem Strafgesetzentwurf auch noch andere Vorlagen von der Regierung gemacht werden. Wie der „Hamb. Corr." berichtet, hält die jetzt vollständig versammelte Commission des Ausschusses ihre Sitzungen, bei denen jedesmal der Geh. Referendar des Staatsraths, Geh. Justizrath Bischof, als k. Commissarius fungirt, in dem Sessions-Zimmer des Staatsministeriums, während der Ausschuß selbst im Saale des Staatsrathes versammelt wird. Ein besonderes Reglement für die Geschäftsführung wird so eben gedruckt. Schon weiß man, daß die Redner nicht von einer Tribune herab, sondern von ihren Plätzen aus, sprechen werden. Alle Vorträge müssen dem k. Commissarius vorher angezeigt werden und die eingezeichneten Redner erhalten sodann das Wort auf eine Weise, daß das Dafür und das Dagegen sich zur bessern Erkenntniß der Sache, wie die Antwort auf die Frage folgen. Nun wird aber das Reglement noch die Bestimmung bringen, daß die Regierung vorbehält, den Ausschüssen neben der Begutachtung des Entwurfs eines neuen Strafgesetzbuchs auch andere Vorlagen zu machen und auch von den Mitgliedern der Versammlung Petitionen annehmen und zur Beantwortung oder resp. Entscheidung bringen wird. (A. Z.)

Wien, 14. Januar. In Pavia war am 9. Aufruhr ausgebrochen, wobei mehrere Menschen getödtet wurden. Auch in Treviso kam es zu Auftritten. — Unsere Börse ist etwas agitirt. (N. Kur.)

Karlsruhe, 14. Januar. Die von dem großh. Ministerium niedergesetzte Commission, welche den Stand der bekannten drei Fabriken zu prüfen und sowohl der Regierung wie den Kammern darüber Bericht zu erstatten hat, soll, wie verlautet, die erwähnten drei Etablissements in solcher Lage befunden haben, daß ihnen der Staat die erbetene Unterstützung ohne irgend eine Gefahr zuwenden könne. Die Abgeordneten Goll und Speyerer sind ebenfalls Mitglieder dieser Commission. (F. J.)

Heidelberg, 15. Januar. Der Herausgeber der badischen Landtagszeitung, Karl Mathy, gibt heute die Erklärung: „In Folge eines Uebereinkommens mit den Herausgebern der Deutschen Zeitung wird der Herausgeber der Landtagszeitung die Berichte über die Kammerverhandlungen künftig in der Deutschen Zeitung liefern. Die Landtagszeitung erscheint daher nicht mehr."

Kassel, 14. Januar. So eben erhalten wir die Kunde, daß unser Oberbürgermeister, Regierungsrath Arnold, wieder mit Beibehaltung seines Charakters als Regierungsrath in den Staatsdienst getreten sey. Derselbe tritt zur Direction der Friedrich-Wilhelms-Nordbahn, als landesherrliches Directionsmitglied.

Marburg, 13. Januar. Auch von der hiesigen Bürgerschaft wurde der 5. Januar als der Tag der Ertheilung unserer Verfassung theils durch feierlichen Aufzug der gesammten Bürgergarde, theils Abends in Privatkreisen verherrlicht.

## Italien.

Rom, 8. Januar. Gestern Abend wurde eine Versammlung gehalten, um Vorschläge über vermehrte und verbesserte Bewaffnung des Landes zu berathen. Man beschloß zunächst, eine aus Gliedern aller Stände bestehende Kommission zu ernennen, welche Sr. Heiligkeit die unerläßliche Nothwendigkeit dieser Bewaffnung vorstellen und um schleunige Erlassung der deßfallsigen Befehle ersuchen sollte. Während der Berathung war indeß von einigen Anwesenden mitgetheilt, daß die Staatskonsulta über denselben Gegenstand bereits die Intiative ergriffen und eines der Mitglieder, Hr. Minghetti, schon die Ehre gehabt habe, Sr. Heil. den Wunsch der Konsulta vorzutragen. Der Papst soll laut diesem Berichte Hrn. Minghetti's Meinung getheilt und dabei geäußert haben, daß er Alles, was die Konsulta über diesen wichtigen Gegenstand beschließen würde, zu genehmigen bereit sey. Die Versammlung kam demnach zu dem Entschlusse, eine Kommission, als deren Führer man sich den Senator Corsini erbitten solle, an die Konsulta zu senden, um ihr für die bereits gethanen Schritte zu danken und sie um möglichste Beschleunigung der nöthigen Anordnung dieser Angelegenheit zu ersuchen. — Die Regierung soll den Entschluß gefaßt haben, den allgemein geachteten General Durando, ehemaligen piementesischen Emigranten und Kampfgefährten des unglücklichen Borso di Carminati, an die Spitze des gesammten Kriegswesens zu berufen.

Der „Fesinco" meldet aus Rom vom 7. Januar, die Regierung habe die Oeffentlichkeit (Veröffentlichung) der Verhandlungen der Staatskonsulta genehmigt.

Florenz, 10. Januar. Die heutige Gazetta ist voll Adressen an den Großherzog, worin Abscheu über die Livorneser Ereignisse ausgesprochen wird. Namentlich sind solche Adressen einge-

## Feuilleton.

### Geschichtskalender.

Die Franzosen unter General Pichegru ziehen in Amsterdam ein am 19. Januar 1795.

---

London, 10. Januar. J. O'Connell, der Erbbefreier, ist nach Limerick gegangen und hat dort eine Rede gehalten, von der eine Probe genügen wird: „Was erzählt uns die Geschichte? Daß unsere Landsleute genöthigt waren, aus der Heimath zu fliehen, und daß in den Reihen von Englands Feinden ihr Schlachtgeschrei war: Denkt an Limerick und die Treue der Sassenachs: (Fürchterlicher Beifall.) . . . Ich will mein Leben Euren Diensten widmen! (Er spricht also doch schon wieder von seinem Leben!) Es gibt eine Geschichte von einem Gesellen, der einen Narren in Schrecken zu setzen wünschte, und sich in ein weißes Laken wie ein Geist wickelte und ausrief: „„Ich will Euch tödten!"" Ah so, der Teufel! sagte der Narr. Ich hatte immer eine bessere Meinung von Euch. (Gelächter.) „„Ich will Euch fressen!"" sagte der Geist von Neuem. Der Teufel lasse mich Euch wohl bekommen! antwortete der Narr. (Großes Gelächter.) So, wenn die Engländer aufs Neue uns zermalmen wollen, so wollen wir ihnen sagen, wir hätten eine bessere Meinung von ihnen (Gelächter); denn wir wissen, sie würden uns gern alles mögliche Uebel thun. (Hört, Hört!) Männer von Limerick, stimmt mit mir in einen mächtigen Schrei des Trotzes ein!" (Furchtbarer Beifall.) (K. Z.)

---

Vor dem irischen Gerichtshofe in Limerick ist unter Anderem eine seltsame Entführungsgeschichte verhandelt worden. Die Entführte, Catharina Moloney, ist ein hübsches Mädchen von 19 Jahren, die Tochter eines wohlhabenden Pachters. Sechs bewaffnete junge Leute hatten in der Nacht das Haus ihres Vaters erbrochen, sie fast unbekleidet aus dem Bette gerissen und trotz aller Gegenwehr fortgeschleppt, zuerst auf ein Moor, sodann nach dem Hause eines Pachters, Hrn. Creagh, der, so scheint es, sie zu heirathen wünschte. Auf ihr flehentliches Bitten brachte er sie sogleich zu

außen: von den Magistraten von Florenz, Siena, Pistoja, von der Stadt Arezzo, von der Bürgergarde von Siena und Pistoja, von der Universitätsgarde von Pisa.

Mailand, 11. Januar. Wie der Allg. Ztg. ihr *† Korrespondent meldet, geschehen aus dem Depots von Malta zahlreiche Waffenlieferungen nach den italienischen Küsten. Demselben Korrespondenten zufolge würde die Stimmung, die sich in der Lombardei kundgibt, bedeutende Modifikationen in den bisher von der Regierung befolgten Grundsätzen nach sich ziehen, und zwar, wie er andeutet, im Sinne größerer Strenge. Feldmarschall Radetzky habe ziemlich unbeschränkte Vollmacht erhalten, alle ihm nöthig scheinenden militärischen Dispositionen zu treffen.

(K. v. u. f. D.)

Venedig, 11. Januar. Das nach Triest bestimmte 49ste Infanterieregiment Ritter v. Heß, welches am 9. d. in Görz eingetroffen ist, soll so eben die Weisung erhalten haben, sich nach Mailand zu begeben, wahrscheinlich aus Anlaß der neuesten daselbst stattgehabten Unruhen. Auch zwei Rakettenbatterien sollen von Wiener-Neustadt aus nach der Lombardei gesendet werden. (A. Z.)

## Frankreich.

*Paris. Pairs-Kammer vom 12. Januar. (Adresse-Diskussion). Die Sitzung wird um 2 Uhr eröffnet, die Tribunen sind überfüllt, auch die Pairs fast alle auf ihren Sitzen. Man erwartet, daß Hr. Guizot heute über Italien sprechen werde. Die Grafen Tascher und Montalembert haben folgenden Zusatz zum §. 6 als Amendement zu Gunsten Polens in Vorschlag gebracht: „Sire! das Mitgefühl edelherziger Nationen bleibt unvergänglichen Rechten treu. Ew. Majestät werden in Uebereinstimmung mit den Gefühlen Frankreichs, eine unterdrückte Nation nicht vergessen, zu deren Gunsten Sie bereits protestirt hat. — "

Graf St. Aulaire hat das Wort und sucht die vom Grafen Montalembert dem Kabinete gemachten Vorwürfe zu entkräften. Er beweist, daß die Politik des Ministeriums Guizot eine wahrhaft liberale und voll Sympathien für den Fortschritt Italiens sey. Hr. St. Aulaire, der sich in Erinnerungen gefällt, gibt nun lange Schilderungen von den Zuständen Italiens im J. 1831, die die Kammer sichtlich ermüden. Er entwickelt das Princip der Nicht-Intervention und hält dem Fürsten Metternich eine begeisterte Lobrede, — von diesem kam er auf den verstorbenen Papst Gregor XVI., den er ebenfalls apologisirte. Die Conclusion des Gesagten war, daß in den Jahren 1831 und 1832, weder der Papst, noch Oesterreich sich einen Vorwurf hinsichtlich Italiens zu machen hätten, welche Behauptung der edle Pair mit mehreren Beispielen zu belegen sucht.

Hr. Guizot besteigt unter allgemeiner Aufmerksamkeit die Tribune. In seiner Einleitung stellt er fest, daß die Juli-Regierung groß und stark genug sey, um nun für bestimmte Fragen in gegebenen Fällen, mit dieser oder jener Macht, eine Allianz schließen zu können, ohne deßhalb des Verraths an der Freiheit beschuldigt zu werden. Er protestirt dann, trotz aller Achtung, die er für die Freiheit der Tribune habe, gegen die beleidigenden Ausdrücke, die frühere Redner in Bezug auf fremde Souverains gebraucht hätten. Nun kömmt Hr. Guizot auf Italien, er tadelt die dortige Bewegung, da sie nur zu Krieg oder Revolution und zur Verletzung der Verträge führen könne. Dagegen werde Frankreichs Politik stets die gemäßigten Reformen unterstützen, die von den Souverainen ausgingen. Deßwegen habe sich auch Frankreich alle Mühe gegeben, in Italien eine liberale aber gemäßigte, eine gouvernemental-praktische Parthei zu bilden. Die Kammer hört diesem Glaubensbekenntniß mit sichtlicher Kälte zu. Diese Politik Frankreichs sey auch nicht unfruchtbar geblieben, denn zahlreiche Reformen seyen bereits in den verschiedenen Staaten Italiens eingeführt worden. Allein die Stimmung der Bevölkerung, die einen anarchischen Charakter trage, flößt Hrn. Guizot für die Zukunft Italiens große Besorgnisse ein. Der Enthusiasmus einer Bevölkerung allein gründe nichts Dauerhaftes; — dies sey die Aufgabe weiser und starker Regierungen. Der Papst sey ein bedeutender Mann und Italien solle Zutrauen zu ihm haben. Große Reformatoren, selbst auf dem Throne, seyen meistens daran gescheitert, daß sie keinen Haltpunkt hatten. Zu rechter Zeit müßte man einzuhalten wissen und der Papst sey nicht nur wegen seiner Reformen zu loben, sondern auch wegen des Widerstandes, den er dem Zuviel entgegen setzte. Deßwegen müsse aber auch Frankreich bei seiner bisherigen Politik bleiben. — — — Oesterreich sey durch die italienischen Vorgänge in seiner eigenen Existenz bedroht, daß es jedoch, solange die revolutionären Leidenschaften nicht Alles debordirten, Oesterreich den Reformen der italienischen Regierungen kein Hinderniß entgegen stellen werde. Hr. Guizot liest nun eine seiner Depeschen an den Grafen Rossi vor, in der er die Politik des französischen Kabinets als „**non stationnire** und **non revolutionnire**" bezeichnet. Der Zweck dieser Depesche, so wie der ganzen Rede des Hrn. Guizot, ist kein Anderer, als die öffentl. Meinung auf eine enge Allianz mit Oesterreich, sowohl in Italien und der Schweiz, als England gegenüber vorzubereiten. Die Kammer scheint nicht sehr erbaut von dieser Erklärung.

Der Schluß der gestrigen Pairskammersitzung ist trotz der mehr als secundären Bedeutung aller Akte dieses Hauses von Wichtigkeit für die Lage des Ministeriums. Nachdem nemlich Herr Guizot die im Auszug mitgetheilte Note gelesen, und mehrere Amendements im Sinne der italienischen Reformen gestellt und vom Ministerium abgelehnt worden waren, schlägt Herr Cousin vor, die Adreßcommission mit Abfassung eines §. zu beauftragen, der eine Lücke in der Thronrede ausfüllen, und die Sympathien der Kammer und des Landes für Pius IX. aussprechen soll. Wenn die Pairskammer auf diese Weise das Ministerium censirt, wie wird es erst die Deputirtenkammer thun? Man sieht daraus, daß es gewisse Punkte gibt, bei denen der Franzose, sey er auch Conservateur, sey er noch so bejahrt und desillusionnirt, sich elektrisch bewegt sieht: ein freies Italien! und seine Pulse schlagen einen Augenblick höher, auch nur einen Augenblick! Dann tritt die Ruhe ein, dann macht die Erfahrung, die Erinnerung an vergangene Zeiten ihre Rechte geltend, der Franzose ist wieder Pair von Frankreich, Deputirter, reicher Mann oder Beamter oder Familienvater — und die bürgerliche Gleichgültigkeit macht sich sogar Vorwürfe darüber, daß sie sich einen Augenblick vom alten Adam — von Franzosen in die Gefilde der Sympathien verlocken ließ!

Pairskammer vom 13. Januar. (Adresse-Diskussion.) Herr Barante besteigt die Tribune und liest den neuen Paragraph vor. Gleichzeitig tritt der Herzog von Nemours ein und drückt Herrn Guizot die Hand. Der neue §. schließt sich an den §. 6 an und lautet: „Ein neuer Zeitabschnitt der Civilisation und

---

den Ihrigen zurück. Das Haus ihres Vaters war schon vier Mal angegriffen worden. (K. Z.)

---

Ein deutscher, liberaler Fürst, den die Literatur zu ihren wärmsten Jüngern zählt, hatte eines Tages zwei nicht hoffähige Gäste zur Tafel geladen, nämlich den Baron von C....., seinen Verleger, und einen Künstler, Namens Thorwaldsen. Daran nahm ein Adeliger vom Lande, der diese Gesellschaft theilen mußte, großes Aergerniß, und als er in sein Hotel zurückgekehrt, sprach er mit eigenen textgetreuen Worten: Das ist mir eine schöne Wirthschaft, da habe ich bei Hofe gegessen mit einem Buchhändler und einem Steinmetzen. (Didask.)

---

Graf Montalembert hat J. O'Connell und die ganze O'Connell'sche Familie im Namen der französischen Katholiken zu einem ihnen zu Ehren zu gebenden Bankette am 13. oder 14. Februar eingeladen und zugleich angezeigt, daß am 10. Februar in Notre Dame eine Trauerrede auf D. O'Connell durch Lacordaire, den ersten Redner Frankreichs und vielleicht der Kirche, gehalten werden würde. Eine solche Ehre sey bisher nur Königen und Thronerben widerfahren. Der Erzbischof von Paris werde bei der Feierlichkeit zugegen seyn. J. O'Connell hat diese Einladung im Namen seiner Familie angenommen. (K. Z.)

Tegnér's Werke. Der zweite Band von Tegnér's gesammelten Schriften (**Tegnérs Samlade Skrifter**), welcher so eben in Stockholm erschienen ist, enthält außer „Arel" und „die Nachtmahlskinder" ein bisher noch nicht gedruckt gewesenes größeres Gedicht „die Kronbraut", welches, nach einer Bemerkung des Herausgebers, während Tegnérs Aufenthalt in Schleswig, zu Anfang des Jahres 1841, verfaßt ist. Der Band schließt mit einer großen Anzahl „Kleinerer Dichtungen" aus der ersten Periode des Dichters, bis zum Jahre 1812. Darunter findet man auch das berühmte Gedicht „Swea". (Mag. d. Ausl.)

Die Redaktion der „Speyerer Zeitung" führt bittere Klage über den theuern Abonnementspreis des zu Paris erscheinenden „Galignani's Messenger", von welchem sie behauptet, daß er durch den bayerischen Postaufschlag in Speyer höher zu stehen komme, als das Abonnement dieses Blattes in China oder Indien betrage! (Didask.)

der Freiheit öffnet sich für die Staaten Italiens. Wir begleiten mit allen unsern Sympathien, mit allen unsern Wünschen diesen großherzigen Papst, der diese neue Zeit mit eben so viel Weisheit als Muth inaugurirt, und alle andern Fürsten, die ihn auf diesem Wege der friedlichen Reformen folgen, auf dem jetzt gemeinschaftlich Fürsten und Völker vorschreiten." Die Kammer nimmt diese Fassung sehr beifällig auf, Herr Guizot macht eine beistimmende Handbewegung, — in der diplomatischen Tribune wird lebhaft debattirt. Herr Cousin entwickelt im Verlaufe seiner Rede die Ansicht, daß die Freiheit, die Unabhängigkeit Italiens unmöglich seyen, so lange Oesterreich in Italien regiere. Deßwegen tadelt er auch das Kabinet, daß es sich in das Schlepptau Oesterreichs begeben und dessen retrograde Pläne unterstützt habe. Es liege vielmehr im Interesse Frankreichs, daß Italien selbstständig handle, sich selbst seine Verfassung, seine Gesetze, seine Zukunft schaffe. — Marquis von Boissy freut sich, daß die Minister und die Commission ihren Fehler wieder gut gemacht haben, rügt jedoch auf das Schärfste mehrere Stellen in den gestrigen Reden der Hrn. St. Aulaire und Guizot. Er eifert dann auf das Heftigste gegen die Besetzung von Modena und Parma durch die Oesterreicher, wobei er den Ministern ihre Theilnahme an diesem Attentate gegen die Freiheit Italiens vorwirft. Als Herr von Boissy endlich im Laufe seiner langen Auseinandersetzung sagt: Der König von Neapel ist der einzige italienische Fürst, der sich noch immer zu thun weigere, was allein ihm seinen Thron und vielleicht mehr noch retten kann", erhebt sich ein allgemeiner Lärm, und Herr von Boissy, der lange dagegen ankämpft, muß schweigen. Ihm folgt Herr Victor Hugo mit einer langen, vorbereiteten Rede über Pius IX. und Italien, die jedoch geringen Eindruck macht.

* Paris, 13. Januar. Nachtrag zur Sitzung der Pairs-Kammer vom 12. Wir geben aus Hrn. Guizots Rede bezüglich der italienischen Angelegenheiten folgende bemerkenswerthe Stellen: „O ich kenne die Arroganz der revolutionären Parteien: Papstthum, Katholizismus und Religion kaufen sie nicht theuer... sie glauben, daß sie alles im Sturmschritt vor sich hertreiben können .... aber hinter ihnen erhob sich Alles wieder von Neuem. Was die Gewalt der franz. Revolution, was die Gewalt Napoleons überlebte, das wird wohl auch die Träumereien des jungen Italiens überleben.

Außerdem bin ich vollkommen überzeugt, daß dem Papste auch von außen her keine Schwierigkeiten erwachsen werden. Oesterreichs Lage in Italien ist bedroht; Niemand wird ihm verargen, daß er an seine Sicherheit denke; allein was wir beständig von Oesterreich verlangten, ist dies, daß es die Unabhängigkeit der italienischen Staaten respektire und sich der Arbeit regelmäßiger und friedlicher Reformen nicht widersetze. Man darf hoffen, daß, wenn die Reformen den revolutionären Gewaltstreichen nicht weichen, sondern friedlich vollbracht werden, daß ihnen Oesterreich kein Hinderniß in den Weg legen wird. In diesem Sinne ist eine Note abgefaßt, die ich am 27. Sptbr. 1847 Hrn. Rossi abschickte, und deren wichtigster §. folgender ist: „Man sagt, wir seyen mit Oesterreich einverstanden und der Papst könne nicht auf uns zählen, was seine Differenzen mit Oesterreich betrifft: das Alles ist Lüge, interessirte Lüge von der stationären Parthei, die uns verdächtigen will, weil wir ihr durchaus nicht angehören, pure Erfindung der revolutionären Partei, weil wir ihr hartnäckig widerstehen. Wir leben in Frieden und guten Vernehmen mit Oesterreich, und wollen es auch bleiben, weil schlechtes Vernehmen mit Oesterreich Krieg und Revolution in Europa bedeutet. Der Papst hat ganz dasselbe Interesse; für ihn ist Krieg mit Oesterreich Schwächung des Katholicismus und Umsturz in Italien ... das kann der Papst nicht wollen. Die Reformen der italienischen Staaten gefallen Oesterreich freilich ebensowenig, als ihm die Julirevolution gefiel... aber vernünftige Regierungen richten ihre Politik nicht nach ihrem Geschmack oder Mißbehagen ein. Wir versichern den Papst, daß die österreichische Regierung eine gemäßigte ist, und der Nothwendigkeit weichen wird, Oesterreich wird die Unabhängigkeit der italienischen Fürsten achten, selbst wenn sie Reformen bei sich einführen, die ihm nicht behagen, und daß es Interventionsgedanken zurückdrängen wird. In diesem Sinne reden wir in Wien, und wir hoffen, daß unsere Pläne gelingen werden. Gelingen Sie nicht, sollte die Tollheit der stationären oder der revolutionären Parthei eine fremde Intervention herbeiführen, so versichern Sie den Papst, daß wir in solchen Fällen, ihn, seine Würde, seine Regierung, seine Souverainetät und seine Unabhängigkeit wirksam unterstützen werden. Der Minister schließt damit, daß Herr von Montalembert dieser Depesche den Vorwurf der Lauheit nicht machen könne.

* Paris, 13. Januar. Das Debat zeigt heute ebenfalls an, daß Herr Hervé, Rath am Cassationshofe, sich aus dem Fenster gestürzt habe und in einem verzweifelten Zustande zu seiner Familie gebracht worden sey. Daß er übrigens noch leben muß, geht daraus hervor, daß ein Abend-Journal einen vom 12. datirten Brief von ihm bringt, worin er lebhaft gegen die Behauptung der Journale protestirt, als sey er der in dem Briefe des Herrn Royer Collard bezeichnete Beamte des Cassationshofes. Die gewöhnlich in solchen Sachen gut unterrichteten Gerichts-Journale geben als Motiv seines Schrittes die durch fehlgeschlagene industrielle Speculationen zerrüttete Lage seines Vermögens an und fügen hinzu, er habe sich in dem Augenblicke aus dem Fenster gestürzt, wo die Gerichtsboten bei ihm eingetreten wären, um wegen einer Schuldforderung seine Möbeln zu pfänden.

* Paris, 14. Januar. Das Debat zeigt an, daß der König gestern mit Herrn Guizot gearbeitet und dann dem Ministerrathe präsidirt habe. Demungeachtet ist es wahr, daß der König vorgestern bei Tische von einem Unwohlseyn befallen ward und die Tafel verlassen mußte, und daß deshalb der gewöhnliche Abendempfang unterblieb. So schnell nun auch diese Unpäßlichkeit wieder verschwand, so sehr beunruhigt das häufige Wiederkehren solcher, bei der frühern robusten Gesundheit des Königs nie vorgekommenen Fälle, seine nächste Umgebung.

Graf Murat, Neffe des ehemaligen Königs von Neapel, früher Deputirter der Opposition, ist 48 Jahre alt auf seinem Schlosse La Bastide gestorben. Der Kummer über die Todesfälle der Fürstin von Hohenzollern-Sigmaringen und des Prinzen Achille Murat führten seinen Tod herbei. Er hinterläßt einen einzigen Sohn Achilles Murat, dem er den Säbel seines Onkels Joachim Murat vermacht hat.

Wie es heißt, hat General Jacqueminot wegen seines geschwächten Gesundheitszustandes seine Entlassung als General-Commandant der Nationalgarde von Paris gegeben und Marschall Bugeaud soll zu diesem wichtigen Posten ernannt werden.

* Toulon, 9. Januar. Die Pariser Post brachte gestern eine Depesche hierher, welche den Autoritäten befahl, den Ex-Emir aus dem Lazareth in die Kaserne des Fort's Lamalgue zu bringen. In demselben Augenblick, da die Journale melden, Abd-el-Kader sey in Paris angekommen, wird ein Oberst Hr. Lheureux von dort hierher geschickt, um den Gefangenen in eine Festung bringen zu lassen: Gestern um 3 Uhr während eines heftigen Platzregens verließ der Emir das Lazareth, von wo ihn Staatsbarken an den Fuß des Forts Saint Louis brachten. Unmittelbar nachdem auch seine Weiber und seine Bagage ausgeschifft waren, steigen alle zusammen in Omnibusse, die sie mitten in den Hof der Festung Lamalgue führten. Von den 100 Personen, die dem Emir auf dem Asmodée gefolgt waren, bleiben nur 27 im Fort Lamalgue, die übrigen 63 wurden ins Fort Walbousguet gebracht.

Mit einer unbeschreiblichen Selbstüberwindung verließ der Emir das Lazareth, und die Trennung von so vielen seiner Leute schien ihn fast zu vernichten. Er ist sehr niedergeschlagen, und jeder Zug auf seinem Gesichte verräth, wie er bereits bereut, sich an Frankreich ausgeliefert zu haben. Man hat ihm wohl gesagt, man bringe ihn nur darum nach Fort Lamalgue, um ihn von der Neugier und Intervention der Masse zu schützen ... das half nichts mehr .. er sah Lamalgue einmal für ein Gefängniß an. Der Abschied von den Seinigen im Lazareth war herzzerreißend, und der Schmerz dieser Leute muß tief seyn, da sie nicht mehr Kraft genug hatten, ihn vor der Masse von zuschauendem Volk zurückzuhalten ... alles weinte, und selbst die Kinder, die zu dieser großen Araberfamilie gehören, gaben durch Thränen zu erkennen, daß auch sie das Unglück ihrer Führer mit fühlen!!

## Spanien.

* Madrid, 8. Januar. Die gestrige Sitzung des Congresses bot wenig Interesse mehr, doch brachte sie die Entwicklung des Dramas, das seit acht Tagen alle Gemüther beschäftigt. Vergebens hatten die Minister gestern Morgens noch ein Mal die Commission gebeten, von der Anklage abzustehen, ihr versprochen eine administrative Untersuchung einzuleiten und das Resultat den Cortes vorzulegen, — die Ultra-Moderados beharrten hartnäckig auf ihrem Vorhaben und Narvaez sieht sich gezwungen, den Befehlen der Herren Pidal nnd Gonzalez Bravo zu gehorchen oder abzutreten. Bei Eröffnung der Sitzung wird angezeigt, daß Herr Salamanca krank sey und nicht erscheinen könne. Die Minister hatten im Voraus erklärt, daß sie schweigen würden und auf ihre Bitte verzichtete auch der rücksichtslose Gonzalez Bravo auf das Wort. Es wurde also ohne Discussion zur Abstimmung geschritten. 128 Stimmen erklärten sich für Annahme des Anklage-Vorschlages und 39 dagegen. Die Progressisten, die bis jetzt ganz geschwiegen

hatten, votirten für die Anklage, — sie hoffen, daß Salamanca als Angeklagter vor dem Senat gestellt, ebenfalls Revelationen machen und Narvaez, die Königin Christine und Andere compromittiren werden. Narvaez hat, wie dieses Votum beweist, nur 39 Stimmen in der Kammer, auf die er rechnen kann, die 90 Stimmen der Ultra-Moderados gehen nur mit ihm, so lange er ihren Zwecken dient. Espartero ist gestern um 4 Uhr Morgens hier eingetroffen und in der belebten Straße Montera abgestiegen. Zahlreiche Gruppen stationirten den ganzen Tag vor seinem Hause. Der Herald, Narvaez Organ, begrüßt Espartero sehr wohlwollend und es ist nicht unmöglich, daß Narvaez und Espartero sich vereinigen, um mit Hülfe der Armee die Ultras zu Paaren zu treiben und das Juste-milieu einzuführen, das Narvaez in seinem Minister-Programm ankündigte.

## Großbritannien.

London, 11. Januar. Das Mißverständniß zwischen Lord Palmerston und dem französischen Gesandten, Herzog von Broglie, gibt in London wie in Paris viel zu sprechen. Der Herzog hatte bei einer Unterredung geäußert: wenn die Mehrheit der Tagsatzung sich anmaße, die Minderheit zu beherrschen, und die Unabhängigkeit der Cantone nicht achtete, so werde dies den Mächten gerechte Ursachen zur Einschreitung geben. Der Herzog hatte Hrn. Guizot gemeldet, daß auch Lord Palmerston dieser Ansicht beipflichte. Der englische Minister erklärte aber seinem Gesandten in Paris, seine Meinung sey stets gewesen, daß nur ein Einfall der Schweizer in ein benachbartes Gebiet eine bewaffnete Einschreitung der Mächte rechtfertigen würde. Hierüber und über die in Bezug hierauf gewechselten Noten gibt es nun Streitigkeiten. Wir sind einfach der Meinung, daß Jeder am besten wissen muß, was er gesagt hat, und hoffen, daß die Zeiten vorüber sind, wo bloße Worte der Diplomaten die Geschicke der Völker entscheiden. Wenigstens enthalten wir uns, viel Papier zu verschwenden über nichts als Papier.

Auch in dem noch ruhigen Norden Irlands sind Gutsbesitzer und Prediger mit Drohungen heimgesucht worden; doch scheinen solche Drohungen oft nur ein nichtsnütziger Spaß zu seyn. In Limerick sind bereits vierzehn Verbrecher verurtheilt; zwei zum Tode, die andern zur Transportation. J. O'Connell hat im Namen des alten Irlands die Hand zur Versöhnung geboten. Aber H. Smith O'Brien, welcher an der Spitze des jungen Irlands steht, das bereit ist, seine Sache gegen England auszukämpfen, hat die angebotene Versöhnung zurück gewiesen. Er verlangt vorher die Auflösung der Auflösungs- (Repeal-) Gesellschaft. (K. Z.)

London, 12. Januar. Die Engländer merken, was der jetzige Abdruck eines alten Briefes von Wellington und das Landungsgeschrei zu bedeuten haben mögen. In einer Versammlung zu Bristol ist einmüthig beschlossen worden, das Parlament gegen jede Vermehrung der stehenden Macht zu petitioniren.

In Limerick ist auch ein Mann verurtheilt worden, welcher den Mörder Ryan beherbergt hat. Dies ist das erste Beispiel einer solchen Verurtheilung in Irland. (K. Z.)

In Limerick folgen die Entscheidungen des Gerichtshofes rasch auf einander. Die Menschen, welche Catharine Moloney aus dem Hause ihres Vaters schleppten, sind alle zu 14 Jahren Transportation verurtheilt worden, mit Ausnahme eines derselben, Looney, welcher das arme Mädchen auf seinem Rücken getragen hatte, als ihre Füße zerrissen waren, nachdem man sie über eine eben ausgebesserte Landstraße geschleppt hatte. Dieser erhielt 1 Jahr Gefängniß. (K. Z.)

London. 12. Januar. Die verkehrteste aller nur möglichen Steuern ist ohne Zweifel die Fenstersteuer. Der allgemeine Unwille darüber scheint endlich zu erwachen. In einer zahlreichen Versammlung ward der Beschluß gefaßt, dem Parlamente vorzustellen, daß keine Gesundheitsmaßregel sich wirksam zeigen könne, so lange die Fenstersteuer bestehe. (K. Z.)

## Amerika.

New-York, 23. December 1847. Im Congresse sind über Mexico die verschiedensten Meinungen aufgestellt; es scheint dort fast so viel Ansichten als Mitglieder zu geben. Ausgemacht ist noch nichts, weder über Mexico, noch über die Sclaven. Die Freunde des Generals Taylor versichern, daß er entschlossen sey, sich um die Präsidenten-Würde zu bewerben.

Aus dem Westen laufen traurige Nachrichten ein. Alle Flüsse, die in den Mississippi münden, sind ausgetreten; Tausende von Familien sind ohne Obdach, die Städte stehen unter Wasser, und manches kostbare Leben ist in den schäumenden und wüthenden Fluthen untergegangen. Längs dem ganzen Ohio ertönt das Wehklagen, die Menschen verlassen ihre gewöhnliche Beschäftigung, um ihren Mitmenschen Hülfe zu bringen. Unterdessen sind die vom Unglücke Betroffenen nicht müssig. Hunderttausende von Schweinen, während der jetzigen Schweine-Zeit zum Schlachten bestimmt, haben einen andern Tod gefunden, als den ihnen bestimmten; daher rudern kühne Bootsleute umher und fischen die herumtreibenden Leiber auf, welche sie dann an die Oelsieder verkaufen. Der Verlust an Vermögen ist ungeheuer. Die Kirchen von Cincinnati sind als Zufluchtsort für diejenigen geöffnet, welche kein anderes Obdach finden können. Gott helfe den Armen!

Die Engländer haben den König der Mosquito-Küste unter ihren Schutz genommen und vertheidigen seine Ansprüche gegen den Staat von Nicaragua. „Sollen wir das leiden?" fragen die Nordamerikaner. (K. Z.)

New-York, 23. December. Die Nachrichten aus Mexico versprechen wenig für den Frieden. Santa Anna hat einen Aufruf gegen die Regierung und den Congreß in Queretaro erlassen. Er sey nur abgesetzt worden, damit jene Frieden schließen könnten. Er werde sich an die Spitze von 30,000 Mann stellen und den Krieg fortsetzen. General Scott hat amerikanische Truppen abgesandt, um den Congreß zu beschützen, auf welchem alle Hoffnung des Friedens beruht. Manche Mitglieder des Congresses haben Queretaro verlassen; doch ist noch eine beschlußfähige Anzahl vorhanden. Der britische Gesandte ist dort eingetroffen. Ferner wird gemeldet, daß General Scott, der bald 25—30,000 Mann unter sich haben wird, die Generale Worth und Pillow und den Obersten Duncan hat verhaften lassen, weil sie sich ungeziemend über den Oberbefehlshaber geäußert hätten. Der kleine Krieg dauert fort, doch war die Straße von Vera-Cruz nach Mexico sicher.

Der amerikanische Gesandte in London, Hr. Bancroft, hat schon im November bei Lord Palmerston angefragt, ob das britische Ministerium geneigt sey, alle bisherigen englischen Schifffahrts-Gesetze abzuschaffen und zwischen England und den Vereinigten Staaten volle Gegenseitigkeit einzuführen, so daß die Schiffe beider Völker überall in allen Häfen freien Handel treiben könnten. Lord Palmerston hat hierauf erklärt, daß, sobald das Parlament zusammen gekommen wäre, die Minister beabsichtigten, demselben Maßregeln vorzulegen, durch welche den Vorschlägen des Hrn. Bancroft vollständig entsprochen würde. Der „New-York Herald" bemerkt, ganz Europa würde dem englischen Beispiele folgen. (K. Z.)


# Anzeigen.

## Conzert-Anzeige.

Zum Besten der Abgebrannten zu Kemnath wird der Unterzeichnete, vor seiner Abreise nach München, die Ehre haben, Mittwoch, den 19. Januar Abends 7 Uhr im kleinen Sonnen-Saale eine **musikalische Soirée** zu veranstalten. Nach Abzug der Kosten ist der ganze Ertrag für dieselben bestimmt, so wie auch noch 30 Exemplare von dem Kleinen Komiker à 18 kr. für dieselben deponirt sind. Billets à 24 kr. sind Abends an der Kasse zu haben; auch werden dieselben im Gasthause zur Sonne und im Rathhause abgegeben.

H. Ritter,
Flötenvirtuos aus Berlin.

## Einladung.

Donnerstag den 20. Januar Vormittag 10 Uhr **Bock.**
**Kolb.**

Sechs Jauchert Feld in der Pechhütten und ein in der Wolfsgasse befindlicher Stadel sind zu verpachten. Das Nähere bei dem Bürstenmacher Böhme in der Judengasse.


## Fremden-Anzeigen.

Am 17. Januar.

Sonne: HH. Barlet, Rechtsrath v. Bamberg. Sanders, Privatier v. Dornburg. Frau v. Sturmer, Beamten-Gattin v. Homburg a. H. Kfte. Huberth v. Offenbach. Mackert v. Würzburg. Schlupper v. Nürnberg.

Anker: Freifrau v. Hirschberg mit Frl. Tochter v. Ebnat. HH. Baumann, Lithograph v. Wunsiedel. Hirschmann, Cand. theol. v. Bamberg.

Traube: HH. Pöllmann, Hammergutsbesitzer v. Troschelhammer. Engelhardt mit Sohn, Oekonom v. Remersberg.

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Königlichen Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Donnerstag | Nro. 20. | 20. Januar 1848.

## Deutschland.

München, 17. Januar. (Dienstesnachrichten.) Der Rittmeister und Flügeladjutant Sr. Maj. des Königs, Ludwig Graf v. Rechberg, ist zum Kürassierregiment versetzt worden.

Die Zür. Eidg. Ztg. schreibt: Dr. Bluntschli hat, wie bestimmt versichert wird, einen Ruf als Professor nach München erhalten. (K. v. u. f. D.)

Nürnberg, 18. Januar. Schon am Sonnabend erlitten die Getraidpreise auf hiesiger Schranne einen bemerkenswerthen Abschlag, die Preise hielten sich auch heute. Waizen galt 17 bis 18 fl., Korn 11—12 fl., Gerste unverhältnißmäßig theuer, kostet immer noch 11 fl., ebenso Haber 6 fl. — 6 fl. 30 kr. (N. K.)

Berlin, 13. Januar. Wenn schon die großen Bankerotte in Süddeutschland auf die hiesige Börse eine nachtheilige Rückwirkung ausgeübt hatten, so schien es doch, als ob die hierdurch beigeführten Verluste am hiesigen Platze glücklich würden überwunden werden. Die nunmehr aber hierher gelangte Nachricht von neuen Bankerotten in Frankfurt a. M., von dem Fallitment des großen Wiener Hauses A. v. Wertheimstein mit 1½ Millien Fl. und von der Verlegenheit des Hauses Arnstein und Eskeles haben auf der heutigen Börse einen wahrhaft panischen Schrecken hervorgerufen, und lassen befürchten, daß auch ein paar hiesige größere Banquierhäuser die Krise nicht werden überstehen können.

Unmittelbar anschließend an diese Notiz wollen wir noch beifügen, wie man hierselbst gegenwärtig ganz genau weiß, daß sehr bedeutende Bankerotte in Petersburg nur durch die energische und rechtzeitige Hülfe des Kaisers von Rußland verhindert worden sind, da dieselben bei der engen Verbindung, in welcher die Petersburger Banquierhauser mit den Londonern stehen, andernfalls sicherlich ausgebrochen wären. Der Kaiser habe, so wird erzählt, bewogen durch die Nachricht von dem Bevorstehen bedeutender Bankerotte, unter dem Vorsitze eines Generals der Infanterie eine eigene Commission niedergesetzt, von dieser die Handlungsbücher der gefahrdeten Banquiers prüfen lassen und sey alsdann, wenn sich die Reellität und Solidität derselben hierbei herausgestellt habe, ihnen mit bedeutenden Summen beigesprungen. Er soll, so wird hinzugefügt, hierzu 5 Millionen Silberrubel angewiesen haben. (W. Z.)

Wien, 14. Januar. Dem Vernehmen nach überbrachte der, Sonntags als Courier nach Mailand gerilte, Hauptmann Maier dem Marschall Radeczky, der nun über eine Armee von 100,000 Mann zu gebieten hat, ausgedehnte Vollmachten, um jeden fernern „Versuche" im Lomb. Königreiche „mit gewaltiger Hand" zu unterdrucken. Eine k. Proklamation ist gleichzeitig zur Publikation nach Mailand abgefertigt worden. Die neuesten Vorfälle in Mailand haben zu dem Entschlusse geführt, zur Unterdrückung der dortigen Bewegung alle Kräfte in Anspruch zu nehmen. So eben erfährt man, daß schleunigst 22 Individuen des Bombardier-Corps und 3 Kompagnien Artillerie nach Mailand abrücken sollen.

Am 11. ist ein Courier an den Erzherzog Vizekönig nach Mailand abgeschickt worden, der erweiterte Vollmachten, unter diesen auch die Publizirung des Standrechtes, an denselben überbringt. (N. K.)

Karlsruhe, 14. Januar. Am Schlusse der heutigen Sitzung der zweiten Kammer verkündete der Präsident, daß nach einem eben eingelaufenen Schreiben des Vorstandes des Ministeriums des Innern, die Regierung morgen (Samstag, 15.) eine Vorlage in geheimer Sitzung machen werde. Obgleich der Gegenstand nicht angegeben wurde, zweifelt doch Niemand, daß es kein anderer ist, als die große Tagesfrage, die Erhaltung der drei Gewerbsanstalten. Nach der Stimmung der Kammer zu urtheilen, wird die Berathung über die Vorlage in öffentlicher Sitzung stattfinden, wenn nicht sehr triftige, bis jetzt nicht vorhandene Gründe dagegen vorgebracht werden. Der Abg. Rettig zeigte eine Motion auf Abschaffung der Todesstrafe an. Der Gegenstand der Tagesordnung war die Begründung der Motion des Abg. Helmreich auf bedingte Gewerbefreiheit. Der Redner erhob sich in seinem Vortrage, auf dessen allgemeinen Theil wir morgen zurückkommen werden, weit über die gewöhnliche Auffassung der Nahrungsverhältnisse des Volkes und zeichnete mit kühnen Zügen die Umrisse einer künftigen Gesellschaft. Er führte aus: daß die Gewerbe in Baden jetzt schon der Landwirthschaft an Bedeutung nicht nachstehen; daß man zu ihrer richtigen Beurtheilung das ganze Gebiet der Stoffveredlung ins Auge fassen müsse, daß die Zunftverfassung sich überlebt habe und unbedingte Gewerbefreiheit gegeben werden könne, wenn man eine theoretisch-praktische Prüfung schon an den Gewerbeschulen einführe. Die zünftigen Gewerbe leiden unter dem Druck der deutschen Gewerbsamkeit überhaupt, und diese leidet hauptsächlich durch die zu sehr begünstigte Mitbewerbung des Auslandes. Die Gewinnung eines ausgedehnten Marktes, die Sicherung der staatlichen Unabhängigkeit, die Erhaltung der Gesittung und des Weltfriedens erheischen gleicher Weise und gebieterisch die Vereinigung der mitteleuropaischen Staaten zu einem Handels- und Wehrbunde. Käme dieser nicht zu Stande und verweigerte die Zollkonferenz beharrlich die geforderten Reformen, und damit die Grundlage einer zweckmäßigeren Gewerbsorganisation, so würde Deutschland das Schicksal Polens theilen, zunächst aber das von Irland. Die zweckmäßigere Gewerbsorganisation setzt zunächst voraus, daß die Uebel möglichst gemildert werden, die der Gebrauch der Maschine mit sich bringt, und daß der Mensch so schnell als möglich zur bildenden Arbeit hinübergeführt werde. — Die höchst mögliche Aus-

## Feuilleton.

### Geschichtskalender.

Der letzte Kaiser aus dem Hause Wittelsbach, Karl VII., stirbt am 20. Januar 1745 in Frankfurt, indeß seine Residenz München von den Schweden besetzt war.

### Der alte Reinhart über Papst Pius den Neunten.

Der Nestor unter den deutschen Künstlern, der kürzlich im 87. Jahre zu Rom verstorbene Landschaftsmaler Johann Christian Reinhart, welcher 57 Jahre lang in Rom lebte, schrieb in einem seiner letzten Briefe an einen deutschen Freund folgendes Urtheil über Pius den Neunten nieder: „Von den sechs Päpsten, die ich erlebt, ist dieser Pius der Neunte der erste, dem ich meine Protektion so ganz geweiht habe, daß ich als Protestant mit der eifrigsten Achtung für ihn wetteifern könnte. Für diesmal glaube ich, daß der Spirito Santo (der heilige Geist) im Conclave thätig war. Er wäre ein Mann, wie er für unsere Zeit nöthig ist, wenn man ihn nur machen ließe. Vieles Gute hat er bereits gewirkt. Er stößt aber in seinem Gange immer auf Gegner (razza maledetta!) die an dem alten Sauerteige festhalten. Sie haben ihn schon bei dem Volk zu verdächtigen gesucht; sie haben den Leuten gesagt: er sey ein Revolutionär, ein Freimaurer. Indessen sieht das Volk im Grossen doch mit eigenen Augen. Auch hat das hiesige Volk sehr viel Anlagen und natürlichen Verstand." Sein letztes Gedicht — denn der alte Reinhart liebte es auch, sich in Versen auszusprechen — das der Greis gedichtet, feiert den großen Mann auf dem Stuhle Petri, und ruft ihm unter andern zu:

Hast du begeisterten Muth, mit Wahn und Irrthum zu kämpfen,
Auf! nach errungenem Sieg findst du den Lohn schon in dir;
Und ein dankbares Volk wird Den in Gesängen erheben,
Der sich durch eigene Kraft zu den Heroen gesellt.

Vor anderthalb Jahren sah ich den Greis in Rom, gebeugt von der Last von 85 Jahren, aber noch jugendfrisch theilnehmend an Allem, was die Welt bewegte, und ungleich den meisten seiner Kunst und Landesgenossen, jeder großen Erscheinung in der Literatur der Heimath sein Interesse zuwendend. König Ludwigs von Bayern Huld hatte großmüthig und edel sein Alter vor Man-

bildung der intellektuellen wie der moralischen Kräfte und der Handfertigkeiten bringt den Menschen zu möglichst hohem Ertrage der Anstrengungen und macht ihn vermöge seiner natürlichen Neigungen zum Konsumenten der Erzeugnisse seiner Mitweltbürger. So wird durch gegenseitige Steigerung der Geschicklichkeiten und Produktionsfähigkeiten der Sieg vorbereitet, den wir über die Materie erringen werden, um vollends in das Zeitalter der reingeistigen Thätigkeit einzutreten. Die vorzüglichsten Mittel dazu findet der Redner: 1) in der Erweiterung der Schulen, zunächst der Gewerbschulen, zu voller theoretischen und praktischen Ausbildung. 2) Zu besseren Kreditgesetzen, allgemeiner Wechsel- oder Zahlungspflichtigkeit; 3) Verbesserung des Gewerbsteuerwesens, Abschaffung der Verzehrungssteuern und Einführung der Einkommensteuer. 4) Volle Anerkennung der Rechte des Eigenthums und Ausdehnung derselben auf das gesammte geistige Gebiet, daher auch ein Patentgesetz zur Sicherung der technischen Erfindungen, strenge Strafen gegen Nachahmung der Muster, Marken und Zeichen. 5) Volle Gleichheit der staatsbürgerlichen Rechte in Bekleidung aller Ehrenstellen. Das Ideal aber sey uns eine starke Monarchie mit republikanischen Formen. (D. Z.)

Karlsruhe, 15. Januar. Heute waren die Gläubiger der drei großen Gewerbsanlagen, beziehungsweise der betheiligten Bankhäuser hier versammelt, haben aber, wie man vernimmt, einen anderen Beschluß nicht gefaßt, als die Frist um vierzehn Tage zu verlängern. Inzwischen werden Regierung und Stände die Frage über die Dazwischenkunft des Staates zur Erhaltung der Fabriken entschieden haben. Ueber die Vorschläge, welche die Regierung heute in geheimer Sitzung den Ständen und zwar zunächst der zweiten Kammer übergeben hat, erfährt man, daß die früheren Nachrichten sich bestätigen, wonach der Staat sich erbietet, eine Zinsgarantie für Partialobligationen, welche den Wechsel- und Kontokurrentgläubigern angeboten werden sollen, zu übernehmen. Der Gedanke an einen baaren Vorschuß ist aufgegeben; die Gläubiger aber werden es in ihrem Interesse finden, einen Borg- oder Nachlaßvergleich, für dessen Erfüllung der Staat einige Sicherheit leistet, nicht von der Hand zu weisen; der Stand der Fabriken im Uebrigen ist so günstig, daß sie, wenn nicht besondere Unglücksfälle eintreten, in einer nicht sehr großen Anzahl von Jahren (etwa 10 bis 15) aus ihrem eigenen Ertrage, die Schuld sammt Zinsen tilgen können. Die Zuversicht, daß dies geschehe, wird fast zur Gewißheit werden, wenn die Hoffnung auf einen angemessenen Zollschutz für die deutsche Industrie sich in Balde verwirklicht. (D. Z.)

Kassel, 15. Januar. In der gestrigen Sitzung (vom 14.) der Ständeversammlung wurde die Diskussion über die Zulassung des Frhrn. v. Waitz fortgesetzt; es sprachen die Herren v. Schenk, Hast, Kraus, Bergk, Knobel, Thon, v. Buttlar 1r, Ziegler, Seyl, Nebelthau, v. Keudell, v. Trott 2r, und Henkel. Wegen bereits sehr vorgerückter Zeit (4¼ Uhr) stellte der Präsident die Frage, ob die Diskussion zu schließen sey; es sprachen sich 20 Stimmen dagegen und 20 dafür aus, weßhalb die Abstimmung in der nächsten Sitzung wiederholt werden muß. (F. J.)

Meiningen, 16. Januar. Heute wurde der neuberufene Landtag feierlich eröffnet. Die Landtagspredigt hielt der Oberhofprediger über die Worte 1 Cor. 13, „die Liebe freut sich der Wahrheit." Da Se. H. der Herzog noch nicht völlig hergestellt ist, so eröffnete der Vorstand des Landes-Ministeriums, Geheimerath von Werthern, die Ständeversammlung in dem Landschaftsgebäude. Mittags war große Tafel bei Hofe. Außer dem Etat liegen mehre Gesetze über Eigenthumsrecht und Hypothekenwesen und mehre andere bei dem Schlusse des letzten Landtags unerledigt gebliebene Gegenstände zur Berathung vor, und mehre andere, z. B. über Eisenbahnangelegenheiten wurden in der Eröffnungsrede verheißen. Alte Liebe und junger Muth werden die Schwierigkeiten besiegen helfen. (Dorfz.)

Frankfurt a. M., 15. Januar. Um weitern Entstellungen über die Sache des hiesigen Turnvereins und Sängerfestes zuvorzukommen, theile ich Ihnen hiermit Folgendes aus zuverlässiger Quelle mit. Es ist keineswegs, wie es in mehreren Blättern hieß, der Turnverein aufgehoben und das Turnen nur noch in den Schulen gestattet, noch auch das Sängerfest mit einem Verbote bedroht, sondern der Turnverein, zu welchem eine Menge Männer aller Stände Beiträge bezahlen, der erst in vorigem Jahre auf einem geräumigen Turnplatz eine stattliche Halle eröffnete, besteht ganz wie früher fort, und nur die Turngemeinde, welche ganz unabhäng'g davon sich gebildet hat und an andern Orten zusammenkam, ist von der Polizei bedeutet worden, daß sie als Verein den allgemeinen Gesetzen gemäß nicht fortbestehen könne, ehe sie ihre Statuten dem Senate vorgelegt und dessen Genehmigung erhalten hätte. Der Liederkranz aber hat ganz ohne alle äußere Einwirkung am gestrigen Freitag Abend beschlossen, das Sängerfest, als dessen Ort von der Versammlung zu Würzburg Frankfurt gewählt war, auf ein Jahr zu verschieben, in Betracht der Zeitumstände, welche gerade jetzt, wo die Vorbereitungen beginnen müßten, die Aufbringung der sehr bedeutenden Kosten für die Sängerhalle u. s. w. mißlich erscheinen lassen. (D. Z.)

Vom Main, 11. Januar. (Central-Bundes-Commission.) Die zahlreichen propagandistischen Umtriebe in der Schweiz, in Italien und in Frankreich und die Möglichkeit, daß sich die Rückwirkungen derselben auch bis nach Deutschland ausdehnen dürften, scheinen die Veranlassung für eine Maßregel geworden zu seyn, zu der uns sonst in dem Gange des politischen Lebens in Deutschland keinerlei Grund vorhanden zu seyn scheint. Wie wir nämlich berichten hören, ist wiederum eine „Central-Bundes-Commission zur Ueberwachung und Vermeidung revolutionairer Umtriebe" niedergesetzt worden, und hat ihre Thätigkeit bereits vor dem Wiederbeginn der Bundestags-Sitzungen begonnen. Wir wollen nicht wünschen, daß diese Commission, welche sehr lebhaft an die in Folge der Carlsbader Beschlüsse eingesetzte Untersuchungs-Commission erinnert, derselben auch in ihren Wirkungen ähnlich werde, und daß nicht auch in diesem Falle wieder die Präventiv-Polizei da Gespenster erkennt, wo sich nur naturgemäße Gestaltungen des berechtigten Zeitgeistes kund geben. (W. Z.)

Oldenburg, 11. Januar. Das neue Jahr sollte uns die lang verheißene landständische Verfassung bringen. Statt dessen sehen wir nur Vorgänge, die zeigen, daß wir noch beim Alten stehen. Der Hof umgibt sich mit zahlreichen Hofchargen und kompletirt sich in einer Weise, als ob es gewiß wäre, daß der Thron gegen den lästigen Fortschrittsdrang, der Stützen bedürfe und keine bessern finden könne, als Kammerherrn, Haus- und Reisemarschälle. Im Civildienst aber werden Geheime Hofräthe, Hofräthe und Räthe schlechtweg kreirt, und damit auch das Staatschristenthum

---

gel gesichert und entzog seine Achtung dem Greise nicht, der ihm seine Begeisterung für einen Strauß, dessen Werke er eifrig studirte, nicht verhehlte. Er erzählte, wiewohl scherzend, wie es ihm durch die Reisen des Königs möglich geworden, die Strauß'schen und Feuerbach'schen Schriften nach Rom gesendet zu erhalten, und zeigte mir Briefe von Strauß, Anastasius Grün und andern bedeutenden Männern der Gegenwart und Vergangenheit, die ihm ihre Verehrung aussprachen. Wie es heißt, wird Heinrich Stieglitz in Venedig Leben und Briefwechsel Reinharts veröffentlichen. Als Künstler hat seine Werke Fr. Vischer in den „kritischen Gängen" besprochen, und neuerdings ein Unbekannter in dem Novemberhefte der Cotta'schen Monatblätter, welchen wir die obige Mittheilung entnahmen. (Didask.)

---

Das Lyceum der Stadt Hannover wird die seltene Feier des 500 jährigen Jubiläums am 2. Februar d. J. begehen. Aber dieser Ehrentag wird leider kein Tag der ungetrübten Freude für die Anstalt sein. Denn der berühmte Leiter dieser Schule, der Director Grotefend, gedenkt, wie die „Morgenzeitung" meldet, an diesem Tage seyn Direktorium, welches er seit 1821 ruhmvoll geführt hat, niederzulegen. Vielleicht, setzt das genannte Blatt hinzu, hat die Schule in dem halben Jahrtausend ihres Lebens keinen Mann von so tiefer Gelehrsamkeit, so ausgebreitetem Rufe und, was die Hauptsache, von so gediegenem Charakter an ihrer Spitze gehabt wie Grotefend. Wenn dieser treffliche Mann aber vielleicht von einem mühsamen Verwaltungsamt auszuruhen wünscht, um seine noch völlig frischen Kräfte ungestört seinen gelehrten Forschungen widmen zu können, so bedauern wir zwar seinen Verlust um nichts weniger, gönnen ihm aber die Erfüllung seines Wunsches und wünschen unsrerseits, daß es der Schule gelingen möge, einen seiner würdigen Nachfolger zu gewinnen. (W. Z.)

---

Bei Gelegenheit des Ablebens der Prinzessin Adelaide von Orleans wurde wieder auf das Bestehen einer morganatischen Ehe zwischen dieser und dem General Athalin hingedeutet. Diese Angabe beruht auf einem Irrthum, und ein Korrespondent der Allg. Ztg. erzählt Folgendes über die Umstände, unter welchen das falsche Gerücht von einer solchen Verbindung entstanden ist. Es war im Juni 1837, als eines Abends bei verschlossenen Thüren in der St. Rochuskirche eine Heirath eingesegnet wurde, welcher die Königin der Franzosen beiwohnte. Tags darauf verbreitete

nicht zu kurz komme, ist der bisher unbekannte Titel eines Geheimen Oberkirchenraths geschaffen. Diese Titel, für die die Empfänger natürlich unterthänigst danken müssen, fallen darüber so im Kurs, daß manche Träger kaum wissen, mit welcher Miene sie pflichtschuldige Gratulationen annehmen sollen. Regnet oder schneiet es nun auch noch am Ordenstage (17. Januar) Sterne und Kreuze, so werden wir dann gerüstet seyn, die konstitutionelle Zeit mit ihren Bewegungen mit Ruhe zu erwarten. (D. Z.)

## Schweiz.

Bern, 15. Jan. (Eidgenössische Tagsatzung.) Gestern war wieder Sitzung. An der Tagesordnung ist das Sendschreiben des heil. Vaters. Der Antrag der Siebnerkommission geht darauf hin, dieses Schreiben unerwidert zu lassen, da kirchliche Fragen nicht in den Bereich der Tagsatzung, sondern der Kantone gehören. Luzern bringt das Treiben des Nuntius zur Sprache und Schaffhausen und Appenzell A. Rh. wollen Rückweisung an die Siebnerkommission behufs Untersuchung über die dermalige und künftige Stellung des Nuntius. Uri, Schwyz und Unterwalden finden, es wäre dem Anstand angemessen, eine Antwort zu ertheilen. Bei Abgang der Post war es noch zu keiner Abstimmung gekommen. (F. J.)

Bern, 15. Januar. In der gestrigen Sitzung der Tagsatzung wurde nach lebhafter Diskussion beschlossen, die Note des Nuntius gar nicht zu beantworten. Andere Anträge gingen dahin, auf Abberufung des jetzigen Nuntius, ja auf Aufhebung der Nuntiatur überhaupt hinzuarbeiten. General Dufour übergab der Tagsatzung 4000 Fr. für Blessirte beider Parteien. (D. Z.)

## Italien.

Florenz, 11. Januar. Marchese Ridolfi sandte von Pisa aus eine Notification an die Livorneser ab, worin derselbe im Namen des Großherzogs die vom Volk ernannte Deputation mit energischen Worten auflöste; übrigens werden in derselben Note die Livorneser mit wahrhaft väterlichen Ausdrücken zur Mäßigung in ihrem Eifer ermahnt, daran erinnert, wie ihr Landesfurst bewiesen habe, daß derselbe unter den italienischen Reformatoren nicht der letzte sey, daß aber Einigkeit zwischen ihm und dem Volk vor allem nöthig sey, um das begonnene Werk mit günstigem Erfolg durchzuführen, und daß alle derartigen die öffentliche Ruhe bedrohenden Demonstrationen hier nur störend einwirken müßten. Der Minister begab sich bald darauf in Person nach Livorno, wo er viele der angesehensten Männer der Stadt empfing. Dieselben bezeugten ihm alle ihr lebhaftes Bedauern über das Vorgefallene, und sprachen die Ueberzeugung aus, daß das Volk, durch wenige Unruhstifter aufgeregt, zu den stattgehabten Tumulten verleitet worden sey. Es wurden sofort alle Vorkehrungen getroffen, damit die öffentliche Ruhe nicht weiter gestört werde, wobei die Bürgergarde vereint mit dem Militär thätig war. Die Ordnung wurde seitdem überall aufrecht erhalten, man brachte dem Großherzog und dem Minister Ridolfi wiederholte Hochrufe, und so dürften keine weitern Besorgnisse zu hegen seyn. Inzwischen wurden während der Nacht zahlreiche Verhaftungen von Verdächtigen vorgenommen, welche zum Theil nach Portoferrajo gesandt wurden, zum Theil vorerst in Livorno blieben. (Allg. Z.)

Livorno, 11. Januar. Daß man Guerrazzi und seine Helfershelfer beim Kopfe genommen und nach der Insel Elba geschickt, habe ich Ihnen angezeigt. Es war an der Zeit, daß einmal unsere Regierung wieder zeigte, daß sie noch die Zügel in Händen habe; so wird sie denn selbst dem großen Geschäft der Reformen obliegen können, an denen sie übrigens mit angestrengter Thätigkeit zu arbeiten scheint. Unser Corriere Livornese, welcher der gestürzten Revolutionspartei huldigt, sagte in seinem Blatt vom Freitag (7.), daß nun erst, seitdem der Volksausschuß ernannt sey, der Tag für uns anbreche, so daß er den Anfang des neuen Jahrs erst vom Donnerstag (6.) an zähle. — Einige meinen, die Sache der Tumulte habe weitere Verzweigungen, und stehe mit dem gegen den Fürsten von Canino eingeleiteten Proceß in Verbindung. Guerazzi hat noch kurze Zeit vor seiner Verhaftung viele Papiere verbrannt, doch hofft man bei andern der Verhafteten vielleicht einiges Aufklärung Gebende zu finden. Mehrere Individuen, die verhaftet werden sollten, sind diesem durch die Flucht zuvorgekommen. (Allg. Z.)

Genua, 12. Januar. Der Genuesische Corriere mercantile sagt: „Die Jesuiten haben sich aus der Stadt entfernt, man weiß nicht, ob freiwillig oder auf wessen Geheiß oder Anlaß. Nur einige wenige noch befinden sich in dem Collegium, aus dem zwei Drittel seiner Zöglinge geschieden sind. In der Stadt herrscht die vollkommenste Ruhe. (Allg. Z.)

## Frankreich.

Paris, 14. Januar. Der Ordonnanz-Offizier des Königs, Bertin de Vaux, welcher in der Denkschrift Petit's in unangenehmer Weise aufgeführt ist, reist mit Urlaub nach Italien. Eben daselbst wird auch, wie man hört, der in derselben Denkschrift figurirende Privat-Secretär Guizot's bis zum Schlusse der Kammer-Session verweilen. In der Deputirtenkammer soll Guizot wegen der Petit'schen Sache ausdrücklich befragt werden.

Die Regierung hat entschieden, daß die von Admiral Bruat mitgebrachten jungen Tahitier, welche an Brustübeln leiden, den Winter in Algerien zubringen sollen.

Die in Mexico lebenden Franzosen, 10,000 an der Zahl, haben eine Bittschrift an die Kammern gerichtet, worin sie darüber klagen, daß kein einziger Agent der französischen Regierung sich dort befinde, der sie bei den jetzigen verwickelten Verhältnissen in den Schutz nehmen könnte. (K. Z.)

## Spanien.

Madrid, 8. Januar. Espartero hat gestern der Königin seine Aufwartung gemacht und ist sehr wohlwollend aufgenommen worden. Er empfing sehr viele Besuche und sein Haus war von solchen Volksmassen umlagert, die ihn sehen wollten, daß die Behörde viel Militär und Polizei aufbot; die Menge benahm sich jedoch durchaus musterhaft. Narvaez ließ den General im Namen des Cabinets durch seinen Collegen Sartorius begrüßen, mit welchem Espartero eine lange Unterredung hielt. Wie es heißt, soll noch ein anderer Exminister angeklagt werden. (K. Z.)

## Großbritannien.

London, 13. Januar. Die englische Artillerie wird verstärkt; jedes der zehn Bataillone wird um zwei Compagnien vermehrt. Diese Maßregel hat eine allgemeine Beförderung unter den Officieren zur Folge. Die Artillerie steht unter dem Oberbefehle des Marquis von Anglesea, Wellington's tapferen Waffengefährten, und zählt gegenwärtig 2 Generale, 22 Oberste, 40 Oberst-Lieutenants, 109 Hauptleute, 120 Hauptleute zweiter Classe, 221 Lieutenants und 14 Lieutenants zweiter Classe.

---

sich die Nachricht, die Prinzessin Adelheid habe den General Athalin geheirathet, und Konvenienz halber sey die Ehe ganz im Stillen vollzogen worden. Die Sache verhält sich anders. General Athalin hatte schon vor der Julirevolution von einer Lustreise in seine Heimath (er ist ein geborner Elsässer) ein wunderschönes Mädchen mitgebracht, das er mehrere Jahre hindurch in einer der besten Pariser Anstalten erziehen ließ und aus dem er später seine Geliebte machte. Die fromme Königin der Franzosen davon unterrichtet, erklärte, sie würde nimmer leiden, daß der erste Adjutant des Königs an ihrem Hofe das Aergerniß einer ungesetzlichen Verbindung gebe. Ihre Majestät erwirkte, daß dem General Athalin anheimgestellt wurde, entweder seine Geliebte zur rechtmäßigen Gattin zu machen, oder den Hof zu verlassen. Der General zog das Erstere vor. Die Königin, um die volle Ueberzeugung zu gewinnen, daß der General ihren Willen nachgekommen war, wollte persönlich der Ehecceremonie beiwohnen, welcher Umstand, verbunden mit dem Geheimniß, womit die Trauung erfolgte, zu dem Irrthum Anlaß wurde, die Königin sey der Trauung ihrer eigenen Schwägerin mit dem General Athalin zugegen gewesen.

---

Die kleinste unter den deutschen Universitäten ist Rostock. Sie zählt nur 105 Studenten, bis auf drei nur Landeskinder. Es ist berechnet worden, daß dort jeder Student dem Staate 2000 Thlr. kostet, und man will daher jedem Studenten die Hälfte geben, damit er studirt, wo er will. (Dorfz.)

Auf dem Dreimaster Industrie, der am 18. Novbr. v. Js. aus dem Amazonenfluß absegelte, ist Herr L. de Saint Cricq, welcher in der Eigenschaft eines Zeichners an der unglücklichen Expedition des Grafen v. Castelnau theilnahm, in Havre angekommen. (Das Ausl.)

Ein amerikanisches Blatt sagt: „die Cherokesen zeigen immer mehr Fortschritte in der Civilisation; einer der schlagendsten Belege ist eine Nationalschuld von 100,000 Dollars." Der nächste Schritt in der Civilisation, meint ein englisches Blatt, wird wahrscheinlich — Repudiation seyn.

Professor Agassiz, welcher im ärztlichen Colleg von Newyork einen Cursus von Vorlesungen gehalten hat, ist von den Studenten mit einer silbernen Dose beschenkt worden, in welcher sich 250 Dollars in Goldstücken und — ein Passagebillet nach Charleston befanden. In letzterem Orte beabsichtet der Professor nämlich eine neue Reihe von Vorlesungen zu eröffnen. (W. Z.)

## Dänemark.

Kopenhagen, 10. Januar. Die „Berl. Z." berichtet: Wie wir vernehmen, sollen die Eingebornen an der Küste von Guinea die Besatzung in unserm Fort Prindsensteen überfallen haben. Nachdem eine französische Brigg der Besatzung einen schwachen Beistand geleistet und darauf die Küste verlassen hatte, kam die dänische Brigg unter Capitän-Lieutenant Irminger dazu und gab ein solches Feuer auf die Schwarzen, daß sie sich zurückziehen mußten und die Besatzung im Fort befreit wurde. Wir wollen hoffen, daß die einzelnen Umstände bei dieser Affaire werden näher bekannt gemacht werden.

## Amerika.

Mexiko ist das Land der Gerüchte. Während Einige Santa Anna an der Spize eines Heeres von 18,000 Mann stehen lassen, versichern Andere, daß er nicht so viel Hunderte unter seinem Befehle habe. Unglaublich klang die Nachricht, daß General Scott, aus überzarter Rücksicht gegen die mexikanische Friedenspartei, die beiden beliebten Generäle Worth und Pillow habe verhaften lassen, weil sie sich über den mexikanischen General Bustamente (der mit einigen Tausenden bei Guanajuato steht) unglimpflich geäußert hätten. Von andern Seiten heißt es, daß sie in ihrer Privatkorrespondenz das Verfahren des Generals Scott selbst einer scharfen Kritik unterworfen. Aber auch in diesem Falle erscheine diese Maßregel unklug genug, wohl noch unkluger, und da sich schwerlich annehmen läßt, daß sich beide Generale und Oberst Duncane in eine Verschwörung gegen den Oberfeldherrn und in ein Einverständniß mit dem Feinde eingelassen, fühlt man sich versucht, die ganze Erzählung für eine Fabel anzusehen. Jedenfalls muß man den Ver. Staaten wünschen, daß es ihnen gelingt, sobald als möglich mit Mexiko ein Abkommen zu treffen. Diese militärische Wirthschaft kann für die Dauer den Ver. Staaten nicht zum Vortheil gereichen. (D. Z.)

## Oeffentliche Bekanntmachung.

Nachdem sich der Bäckermeister Karl Püttner von hier freiwillig dem Konkursverfahren unterworfen hat, so wird zur Anmeldung und Nachweisung der Forderungen Termin auf

Mittwoch den 1. März curr. früh 8 Uhr

im Geschäftszimmer Nr. 7 angesetzt, wozu sämmtliche Gläubiger unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses mit ihren Forderungen hiemit vorgeladen werden.

Der zweite Ediktstag zur Abgabe der Exception, Replik und Duplik dagegen wird auf

Mittwoch den 5. April curr. früh 8 Uhr

angesetzt und werden hiezu die Betheiligten unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses mit der treffenden Handlung vorgeladen.

Bemerkt wird übrigens schon jetzt, daß die Activmasse nicht einmal zur Befriedigung der privilegirten Gläubiger zureichen dürfte. Zugleich werden alle diejenigen, welche Gegenstände des Cridars in Händen haben, aufgefordert, dieselben bei Vermeidung des doppelten Ersatzes in die Massa abzuliefern.

Weiters wird kundgegeben, daß das vorhandene Mobiliare in einem eigens zu veröffentlichenden Termine veräußert wird, und daß zur Subhastation der Immobilien des Cridars auf

Mittwoch den 15. März curr. Vormittags

Termin ansteht, wozu Kaufsliebhaber, welche ihre Zahlungsfähigkeit sofort im Termine nachzuweisen haben, eingeladen werden.

Diese Immobilien selbst sind ein in der Kanzleistraße dahier gelegenes Wohnhaus mit darauf haftendem Backfeuerrecht, St.-Besiz-Nr. 95, nebst Felsenkeller in den neuen Häusern, Bes.-Nr. 268, welches die Steuer aus 3000 fl. Kapital entrichtet und der Brandassekuranzanstalt mit 5100 fl. einverleibt und gerichtlich auf 5750 fl. eingewerthet ist.

Der Zuschlag selbst erfolgt mit Rücksicht auf §. 64 des Hypothekengesetzes und die §§. 98 bis 101 der Prozeßnovelle vom 17. November 1837.

Bayreuth, den 11. Januar 1848.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.

Der Königl. Direktor,
Freiherr von Waldenfels.

Scharf.

## Bekanntmachung.

Zu der Einlage der Ersparnisse in die hiesige städtische Sparkasse auf das Ziel Lichtmeß 1848 sind

Dienstag der 1ste,
Donnerstag der 3te,
Samstag der 5te,
Dienstag der 8te und
Donnerstag der 10. Februar d. Js.

bestimmt, an welchen Tagen die Gelder von Nachmittags 2 bis 4 Uhr angenommen werden.

Bayreuth, den 18. Januar 1848.

Die Sparkasse-Verwaltung.

## Ediktal-Vorladung und Subhastations-Patent.

I. In der Verlassenschaftssache der Hammerbesitzerswittwe Anna Magdalena Wächter von Neuenhammer haben die Erben den erbschaftlichen Liquidationsprozeß beantragt.

Es werden daher folgende Termine, nemlich:

1) zur Anmeldung und Nachweisung der Forderungen und ihres Vorzugs vor andern auf
Montag den 10. April 1848 früh 9 Uhr,
2) zur Vorbringung von Einreden dagegen auf
Mittwoch den 10. Mai früh 9 Uhr,
3) zur Abgabe der Schlußsätze, und zwar der Replik auf
Mittwoch den 24. Mai früh 9 Uhr
und
4) der Duplik auf
Mittwoch den 7. Juli früh 9 Uhr

dahier anberaumt, zu welchen die bekannten und unbekannten Gläubiger der Verstorbenen unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen werden, daß

1) die im ersten Termine ausbleibenden Gläubiger aller ihrer etwaigen Vorrechte verlustig erklärt, und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, verwiesen werden, und
2) daß das Nichterscheinen in den übrigen Terminen den Ausschluß mit den treffenden Handlungen zur Folge hat.

II. Zugleich wird bekannt gemacht, daß

1) die zum Nachlaß gehörigen Immobilien, als:
a) ¼ Frohnhof, Haus-Nr. 16, Besiz-Nr. 8 zu Veitsummra, worauf die Gastwirthschaftsgerechtigkeit ausgeübt wird,
b) 3⅞ Tagwerk 7 □Ruthen die Reutwiese im Krebsbach, Besiz-Nr. 9, und
2) die Mobilien, bestehend in Vieh, Ackergeräthschaften, Hausrath u. s. w.
am Montag den 17. April Vormittags 11 Uhr

im Orte Veitsummra öffentlich versteigert werden, und hängt der Zuschlag von der Genehmigung der Erbsinteressenten ab.

Kirchenlamiz, den 29. December 1847.

Königliches Landgericht.

Ehrlicher.

# Anzeigen.

Am 14. d. Mts. schied durch den Tod aus der Mitte unserer bürgerlichen Gemeinde ein würdiges Mitglied

## Herr Leonhard Stoll,

Bürger, Nagelschmiedmeister und Magistratsrath dahier.

Wer denselben im Leben näher kannte, oder Gelegenheit hatte, sich ihm enger anzuschließen, wird an ihm einen treuen Freund vermissen.

Falschheit, Heuchelei, Betrug oder Eigennuz kannte er nicht. Er war still, in frommer Christtugend eingehüllt, dabei gegen Jedermann, auch den Geringsten, freundlich, liebevoll und dienstfertig; wo er aber auf Gegenstände stieß, die seiner Ueberzeugung widersprachen, da scheute er sich nicht, offen und unverhohlen seine Meinung darüber auszusprechen. Darum sey ihm ein ehrendes Andenken bewahrt, — denn Ehre, dem Ehre gebühret.

Gefrees, am 18. Januar 1848.

J. Kr.

Ein gut erhaltenes Piano wird vom 1. Februar an zu miethen gesucht. Da in der Familie keine Kinder sind, so hat der Verleiher keine Beschädigung seines Instruments zu fürchten.

## Fremden-Anzeigen.

Am 18 Januar.

Sonne: HH. Kflte. Lamarosa von Beaune, Kreiß von Hanau, Dietrich von Hannover, Schmeißer von Erfurt, Ludwig von Frankfurt a. M.

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Königlichen Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Freitag — Nro. 21. — 21. Januar 1848.

Wir sind angegangen worden, beifolgenden Artikel aufzunehmen.

Bayern. München, 15. Januar. Die k. Verordnung vom 16. December, wodurch die Besprechung innerer Landesangelegenheiten der Censur entrückt wurde, und die derselben gefolgten Vollzugsanordnungen, haben in der inländischen sowohl als ausländischen Presse vielfache Kommentare gefunden. Wir freuen uns Dessen aufrichtig, namentlich was die bayerische Journalistik betrifft, und glauben eben in der absoluten Zwanglosigkeit, womit sich jegliche Art von Urtheil kund gethan, den schlagendsten Beweis zu finden, daß die königliche Gabe weit mehr ist, als Manche im ersten Augenblicke darin erblicken zu wollen schienen, daß sie eine große fruchtbare Wahrheit genannt zu werden verdient. In der That, vergleicht man das lebendige Wort, wie es heut durch alle Gauen des bayerischen Vaterlandes sich bewegt, mit jenem jüngstverflossenen 10jährigen Zeitraume, während dessen nur die dem Regierungssysteme jeweils befreundete Ansicht ihre Stimme mehr oder minder ungehemmt erhob, so muß auch der Unbefangenste erkennen, es sey anders, es sey besser geworden! Die Bedenken, welche sich in Mitte allgemeiner Freude Bahn gebrochen, berühren theils die Verfügungen selbst, theils ihre muthmaßliche Vollzugsweise. Die Beantwortung der Vollzugsbesorgnisse mag füglich der Zeit überlassen bleiben. Nichts ist natürlicher, als daß bei plötzlichem Uebergange von starrer Bevormundung zu vertrauensvoller Freigebung die öffentliche Meinung nur allmählig an die volle Rückhaltslosigkeit eines solchen Aktes glaube, und ist eine Regierung sich bewußt, Das, was der großherzige Entschluß eines edelsinnigen Monarchen ungezwungen gegeben, auch loyal vollziehen zu wollen, so darf sie kühnen Muthes die Erfahrung zum Richter wählen. Vielleicht hat sich schon zur Stunde manches Urtheil Angesichts der unwidersprechbaren Thatsachen berichtigt, und unfehlbar wird in Kurzem auch der Ungläubigste sich überzeugen, daß im Geiste ihres durch und durch deutschen Monarchen die bayerische Regierung nur verheißt, was erfüllen zu wollen sie entschlossen ist, daß sonach hier Verheißenes auch in vollem Maße zur Verwirklichung gelangt.

Anbelangend die Bedenken gegen die Verfügung selbst, so sind deren vorzüglich drei laut geworden. Man beklagt 1) die Nothwendigkeit, auch fortan alle Bögen dem Censor vorlegen zu müssen. Man findet es 2) hart, daß gegen Polizeiübertretungen nachträgliche Beschlagnahmen eintreten können, während Artikel, in welchen die Censurbehörden ein Vergehen oder Verbrechen indizirt erachten, lediglich dem vorläufigen Abstriche unterliegen. Man erachtet endlich 3) den Rekurs-Instanzenzug für schleppend.

Diese Bedenken beruhen offenbar auf einem reinen Mißverständnisse. Was hat die Verordnung vom 16. December 1847 gewollt und verfügt? Sie hat freier Besprechung das gesammte Bereich der innern Landesangelegenheiten mit alleiniger Ausnahme jener Fälle anheimgegeben, welche das strafrechtliche Gebiet berühren oder der Privatehre zu nahe treten. Sind nun einerseits die Redaktionen gehalten, ihre Probebögen dem Censor vorzulegen, damit dieser bezüglich der Ausnahmsfälle sein Amt zu üben vermöge, so steht andererseits scharfgezeichnet die Grenzlinie fest, innerhalb deren jeglicher Abstrich peremptorisch untersagt erscheint. Die Censurfreiheit des freigegebenen Bereiches ist daher eine unbedingte, eine unzweifelhafte. (Forts. folgt.)

## Deutschland.

Bayern. Der Allg. Ztg. schreibt man aus München: Wie wir hören, wäre die von Sr. Maj. dem König schon länger beabsichtigte Reise nach Italien, und zwar nach Neapel, vorläufig auf die erste Hälfte des März festgesetzt.

München, 16. Januar. (Dienstesnachrichten.) Der vormalige Unterlieutenant L. Rebel im Infanterie-Regiment Ysenburg ist wieder angestellt, der Hauptmann I. Klasse B. Altmann im Inf.-Reg. Alb. Pappenheim und der Sekretar beim Art.-Korps-Kommando K. Burgor in Ruhestand versetzt, der Kanzlei-Aktuar II. Klasse bei der Militärfonds-Kommission Ludw. Fromery auf 1 Jahr pensionirt, der Fohlenhofs-Aktuar II. Klasse beim Fohlenhofsbezirk Schwaiganger Al. Fleischmann in der Eigenschaft als Regierungskanzlei-Aktuar zur Militärfonds-Kommission versetzt worden. — Der Kriegskommissar Jos. Glockner bei der III. Armeedivision hat das Ehrenkreuz des Ludwigsordens erhalten. — Der II. Assessor des Landgerichts Waldsassen K. Rogenhofer ist auf die erledigte II. Assessorstelle des Landgerichts Rothenburg a. T. versetzt worden. (K. v. u. f. D.)

Berlin, 17. Januar. Heute wurden die Sitzungen des hier versammelten Vereinigten ständischen Ausschusses durch den königl. Kommissar, Staats- und Kabinetsminister v. Bodelschwingh, mit folgender Rede eröffnet:

„Durchlauchtigste Fürsten, hochgeborne Grafen, edle Herren! Hochgeehrte Abgeordnete der Ritterschaft, Stadt- und Landgemeinden! Se. Maj. der König, unser allergnädigster Herr, haben mittels allerhöchsten Patents vom 3. v. M. den Vereinigten Ausschuß Allerhöchst-Ihrer getreuen Stände auf den heutigen Tag zu berufen und durch allergnädigsten Befehl von demselben Tage Se. Durchl. den Fürsten v. Solms-Hohensolms-Lich zum Marschall, den Oberstlieutenant Adolf v. Rochow, zu dessen Stellvertreter, mich aber zu Allerhöchst-Ihrem Kommissar zu ernennen geruht. In dieser Eigenschaft ist mir der ehrenvolle Auftrag geworden, im Namen Sr. Maj. des Königs die hohe Versammlung zu eröffnen. Als Veranlassung Ihrer Berufung ist bereits in dem angeführten Patente der Wille Sr. Maj. bezeichnet, den von dem Ministerium

## Feuilleton.

### Geschichtskalender.

Ludwig XVI. von Frankreich stirbt unter der Guillotine den 21. Januar 1793.

---

Auber's Haydee. Der alte Auber hat einen neuen Triumpf davongetragen durch seine Oper: „Haydee, oder das Geheimniß", die in den ersten Tagen des Januar auf dem Pariser Theater Opéra Comique mit außerordentlichem Erfolg aufgeführt worden. Haydee, ein Name, der durch Lord Byron in das Reich der Dichtung eingeführt wurde, ist eine griechische Sklavin, stammt aber — was sich natürlich erst gegen das Ende der Oper aufklärt — von königlichem Blut aus Cypern. Sie ist in die Gefangenschaft der Venetianer gerathen, deren Admiral Loredano die Hauptrolle in diesem Stücke spielt, das wieder ein Meisterstück dramatischer Effekte des unerschöpflichen Scribe ist. Der zweite Akt spielt auf dem Meere, auf dem Verdeck des venetianischen Admiralschiffes, das einen Sieg über die türkische Flotte davonträgt. Schlachtmusik wechselt mit Siegesgesängen ab, doch mitten hinein lugt schauerlich das „Geheimniß", des Admirals, ein Geheimniß, das sein erster Capitain Malipieri zu entdecken wußte und das nun dieser benutzt, um den Admiral in Venedig mitten auf seiner Siegeslaufbahn zu stürzen. Das „Geheimniß" ist für die tragisch gehaltene Entwickelung der Oper fast etwas zu prosaischer Art: Loredano hat nämlich einmal durch falsches Würfelspiel seinen Vorgänger, Admiral Donato, betrogen, und die Gewissensbisse, die ihn quälen, und die er durch Wohlthaten an Donato's Sohn zu beschwichtigen sucht, liefern ihn seinem Feinde in die Hände. Haydee erkauft das Schweigen Malipieri's dadurch, daß sie, die den Admiral liebt, Jenem Hand und Vermögen bietet, die dieser auch eben sich aneignen will, als er von dem jungen Andrea Donato im Zweikampfe getödtet wird. Des Admirals Geheimniß bleibt unenthüllt; er wird zum Dogen von Venedig gewählt und vermählt sich mit der geliebten Königstochter aus Cypern. Die Oper hat drei Akte, von denen der erste zu Zara in Dalmatien, der zweite auf dem Kriegsschiffe und der dritte in Venedig spielt. Man kann sich denken, daß es weder an Reichthum der Scenerie noch an Abwechselung der Situationen fehlt. Seit seinem „Masaniello" soll Auber keine so wirkungs- und

für die Gesetzrevision und von einer Staatsrathskommission umgearbeiteten Entwurf des Strafrechts einer letzten ständischen Begutachtung zu unterwerfen, vorzugsweise um die von den einzelnen Provinziallandtagen bei der Berathung des frühern Entwurfs kundgegebene Verschiedenheit der Ansichten, in einer den Bedürfnissen und Wünschen des gesammten Vaterlandes möglichst entsprechenden Weise auszugleichen. Gewiß ist die Berathung eines so bedeutenden Gesetzentwurfes schon an und für sich ein wichtiges und folgenreiches Geschäft; für uns aber tritt diese Wichtigkeit um so mehr hervor, als dieses Gesetz zugleich die Bestimmung hat, die längst gefühlte Anomalie zu beseitigen, daß im Namen desselben Königs von verschiedenen Richtern des Landes ein und dasselbe Verbrechen mit Strafen belegt wird, welche nach Art und Maß höchst verschieden sind, ja daß eine und dieselbe Handlung, in dem einem Theile der Monarchie, als ein schweres Verbrechen bestraft wird, welche in dem andern Theile derselben völlig straflos bleibt. So und nicht anders kann es seyn, so lange neben den Strafbestimmungen des Allgemeinen Landrechts, noch die Carolina und das aus der fremdherrischen Gesetzgebung stammende rheinische Strafrecht Gültigkeit haben. Das neue Strafrecht soll und wird diese, die innere Einheit des Staats wesentlich störende Ungleichheit beseitigen, übrigens aber bei dieser Ausgleichung nicht weiter gehen, als es die Nothwendigkeit erfordert, weshalb die Formen des Strafverfahrens dadurch nicht berührt werden. Namentlich wird für die Rheinprovinz in dieser Beziehung keine wesentliche Veränderung eintreten, indem unter mehrfachen Beirathe rheinischer Juristen der Entwurf dem daselbst geltenden Strafrechtsverfahren möglichst angepaßt ist und die nöthige Verbindung dieses Verfahrens mit dem neuen Strafcodex durch besondere Anordnungen gesichert werden soll, welche Ihnen mit dem Entwurfe des Strafrechts zur Begutachtung vorgelegt werden. Einem andern in naher Aussicht stehenden Akte der Gesetzgebung bleibt es vorbehalten, auch das Strafrechtsverfahren zwar nicht völlig gleichzustellen, aber doch die bestehenden Verschiedenheiten, namentlich durch allgemeine Einführung der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit, wesentlich zu vermindern. Sollte auch die neue Bearbeitung des Strafrechts nicht die individuellen Wünsche jedes Landtheiles befriedigen, sollte es auch Ihren Bemühungen nicht gelingen, in dieser Beziehung eine vollständige Befriedigung hervorzurufen, so werden Sie, hochgeehrte Herren, eingedenk seyn der Nothwendigkeit, daß zur Erreichung großer Zwecke, kleine Opfer nicht versagt werden dürfen, daß, wo es gilt, eine große Monarchie durch Einheit zu befestigen, die einzelnen Landestheile ihre besonderen Wünsche dem Wohle des Ganzen zu opfern stets bereit seyn müssen. In dieser Zuversicht übergebe ich Ihnen, durchlauchtigster Herr Marschall, das sich auf das Strafrecht beziehende allerhöchste Propositionsdecret, dessen Erledigung unmittelbar wird beginnen können, da die von des Königs Maj. angeordnete und von Ew. Durchlaucht im Einvernehmen mit den Herren Provinzialmarschällen berufene vorbereitende Abtheilung ihre Arbeiten bereits so weit gefördert hat, daß in dieser Beziehung kein Hinderniß mehr besteht. Im Vertrauen auf die unserm Vaterlande so vielfach bewährte Gnade der allwaltenden Vorsehung hoffen Se. Maj. der König zuversichtlich, daß auch diese Versammlung für Thron und Land eine segensreiche seyn, daß sie das gemeinsame Band, welches die Provinzen unter sich und alle mit dem Throne verbindet, befestigen, diese Verbindung immer enger schließen möge. In diesem Vertrauen, in dieser Hoffnung erkläre ich auf allerhöchsten Befehl Sr. Maj. des Königs den Vereinigten ständischen Ausschuß auf die Dauer von vier Wochen für eröffnet."

Hierauf richtete Fürst Solms einige Worte an die Versammlung, in denen er die Sekretaire ernennt, und erklärt, daß wenn die Versammlung nicht dagegen ist, ihre Verhandlungen ohne Censur nach stenographischen Berichten veröffentlicht werden. Die nächste Sitzung wird auf den nächsten Morgen um 10 Uhr anberaumt, wo mit der Berathung des Strafgesetzbuchs begonnen werden soll. (D. A. Z.)

**Berlin**, 14. Januar. (**Verbesserungen zum Strafgesetzentwurf.**) In den Modificationen, welchen die Commission für den Strafgesetz-Entwurf letzteren bereits unterworfen, sind in den letzteren Tagen noch einige hinzugetreten, welche nicht minder wichtig sind, als jene. Dieselben betreffen, wie man erfährt, die politischen **Verbrechen und die Majestätsbeleidigung**, insofern dieselbe in dem revidirten Entwurfe auch auf die Mitglieder der königl. Familie, sowie auf die bereits verstorbenen preußischen Monarchen ausgedehnt ist. In letzterer Beziehung wird namentlich hervorgehoben, daß hiedurch aller getreuen Geschichtsforschung Eintracht geschehe und der Begriff der Majestät als des Inbegriffs der Staatshoheit sich nur auf Lebendige, aber nicht auf Todte beziehen könne. Außerdem soll noch die ganze Lehre vom **Conkubinat** einer bedeutenden Umgestaltung unterworfen worden seyn. (W. Z.)

**Aus der Provinz Sachsen**, 10. Januar. Krackrügge soll gegründete Hoffnung haben, daß ihm wenigstens die Hälfte seiner Strafzeit auf dem Zuchthause Lichtenburg erlassen wird. Demnach würde er, falls jenes Gerücht sich bestätigen sollte, den 22. d. M. seiner Familie und seinen zahlreichen Freunden wiedergegeben werden. Die Theilnahme in unserer Provinz für diesen Volksfreund wächst je länger je mehr. (D. J.)

**Aus der Provinz Sachsen**, 11. Januar. Briefe aus dem Anhaltischen bestätigen die Nachricht, daß die gesammte Ritterschaft daselbst die Verleihung einer landständischen Verfassung beantragt hat. Die Vorstellung der Köthener soll besonders energisch abgefaßt seyn. (F. J.)

**Kassel**, 15. Januar. Großes Aufsehen macht die Versetzung des hiesigen Oberbürgermeisters Arnold zu der Direktion der Friedrich-Wilhelms-Norddahn; inwiefern eine solche Versetzung rechtlich möglich ist, da die Bürgermeister auf Lebenszeit gewählt und bestätigt werden, und Arnold eine beträchtliche Einbuße an seinem Einkommen erleidet, darüber fehlen uns zur Zeit noch die näheren Data. Da nach der V.-U. die Ernennung und Beförderung zu einem Staatsamte eine neue Wahl erforderlich macht, so hat Arnold schon an der gestrigen Sitzung der Kammer nicht mehr Theil nehmen können; es ist dies insofern von Bedeutung, als im Augenblick die hochwichtige Frage wegen der Zulassung des Hrn. v. Waitz berathen wird, die schon zwei Sitzungen in Anspruch genommen hat, ohne zur Erledigung kommen zu können. Arnold war entschieden für die Zulassung des Hrn. v. Waitz. (F. J.)

**Vom Untermain**, 3. Januar wird dem Schwäb. M. geschrieben: Gestern kamen zu Hanau gegen 1000 bis 1200 dortige Bürger in dem Gasthofe zur Krone zusammen und erneuerten, unter dem Vortritte des Bürgermeisters Eberhart, den Verfassungs-

---

melodieenreiche Oper geschrieben haben. Schade nur, daß, wie in der „Stummen von Portici", auch in diesem neuen Werke ein Tenor die Hauptrolle hat, der zugleich ein ausgezeichneter Schauspieler seyn muß, wenn das Ganze nicht mißlingen soll. Solche Tenore sind jetzt sehr rar, und nur darum, weil Herr **Roger**, der diese Erfordernisse besitzt, gerade bei dem Theater der komischen Oper engagirt ist, hat Auber sein neues Werk, das eine **opera serin** ist, auf dieser Bühne und nicht in der **Académie Royale de Musique** aufführen lassen. Die letztere hat jedoch Herrn Roger für den bevorstehenden Herbst gewonnen, und da sie alsdann auch Madame **Viardot-Garcia** gewonnen zu haben hofft, so werden die beiden Bedingungen Meyerbeer's erfüllt seyn, und sein „Prophet" wird dann endlich in die Scene gehen können. (Mag. d. Ausl.)

---

(**Elend in Irland.**) So groß der Abscheu ist, den die gräßlichsten Berichte über die Mordthaten in Irland erregen, so großes Mitleid erweckt andererseits das unsägliche Elend, das dort auf allen Straßen zur Schau liegt. In der Grafschaft Kerry, auf der Straße von Kenmare nach Kastletown, fand man kürzlich 4 Leichname von Kindern. Ein Mann hatte sie schon am 30. unterwegs gesehen, die zwei Jüngsten von den zwei Aeltesten auf dem Rücken getragen. Er fragte sie, wohin sie gehen; die Antwort war, sie seyen aus dem Armenhause weggeschickt und gehen nach Hause. Sie konnten kaum noch kriegen und klagten über Hunger. Der Mann ging weiter. Am nächsten Morgen aber fand man sie todt; zuerst ein kleines Mädchen, in einiger Entfernung einen Knaben, weiterhin noch zwei Knaben. Die Untersuchung ergab, daß es vier Kinder einer Wittwe, Katharina Conelly, waren, das älteste 14 jährig. Sie wurden ohne Nahrung oder Geld aus dem Armenhause ausgewiesen, weil sie als Kinder einer Wittwe das Recht zur Unterstützung außerhalb des Armenhauses haben, das blos für die arbeitsfähigen Armen bestimmt ist, welche zur Arbeit angehalten werden. Vor dem Todtenschauergericht weinte die Mutter bitterlich. Sie sagte, ein Beamter habe sie zum andern geschickt, keiner aber eine Unterstützung gegeben; endlich habe sie die Kinder in ihre Heimath geschickt, und sie wären wohl dahin gelangt, hätte man ihnen etwas zu essen gegeben; so aber seyen sie Hungers gestorben. Der Coroner bemerkte, in seiner ganzen Erfahrung während des letzten Hungerjahres und unter allen gräßlichen Fällen, die ihm vorgekommen, sey das der schauderhafteste. Die Jury that den Spruch, die Kinder seyen gestorben in Folge von Man-

eid, unter Beobachtung aller der Veranlassung entsprechenden Feierlichkeiten. Sodann wurde von der Versammlung beschlossen, an den Vertreter der Stadt Hanau auf dem Landtage eine Deputation mit der Aufforderung zu schicken, alle seine Bestrebungen dahin zu richten: daß die den Kurhessen verliehene Verfassung unverändert aufrecht erhalten verbleibe, sowie auch, daß deren Bestimmungen, insoferne sie Volksrechte und Freiheiten betreffen, zur unbedingten Anwendung gebracht würden.

## Schweiz.

Bern, 13. Januar. Aus Wallis erfährt man, daß der Große Rath, unter Vorbehalt einer zweiten Berathung sowie der Sanction durch das Volk, folgenden Vorschlag der provisorischen Regierung angenommen hat: es wolle der Große Rath zunächst im Grundsatz decretiren, daß zu dem Staatsvermögen gezogen werden sollen die beweglichen und unbeweglichen Güter, in deren Genusse sich folgende geistliche Personen und Corporationen befinden: 1) des hochwürdigen Bischofs von Sitten; 2) des wohlehrwürdigen Capitels und der Rectoren der Kathedrale; 3) des Seminars und 4) der Klöster und der religiösen Corporationen des Kantons: alles wohlverstanden unter Vorbehalt der Verpflichtung des Staats die obenbezeichneten Mitglieder des Klerus gehörig auszustatten, und dafür zu sorgen, daß die Hospitalität auf dem St. Bernhard und dem Simplom stets geübt werde. Der Ueberschuß dieser Güter würde zur öffentlichen Schuld verwendet werden. — Die revidirte Verfassung ist einstimmig angenommen worden. (Allg. Z.)

## Italien.

Dem National schreibt man aus Mailand vom 9. Januar. Wir stehen noch bei den stummen Protestationen. Das Theater ist in Trauer, alle Logen der Abonnirten sind geschlossen, nicht beleuchtet und die Vorhänge der übrigen Logen sind herabgezogen. Die ganze lombardische Bevölkerung hat Trauer angelegt. Fräulein Elßler tanzt nicht mehr und ist im Begriffe, ihren Contrakt mit dem Theater zu lösen.

Patrouillen zu dreißig Mann durchziehen die Straßen nach allen Seiten. Die Dragoner stehen auf den Plätzen, die Zügel ihrer Pferde in der Hand.

In Brescia soll der Platzcommandant im Kaffeehause gesagt haben: „In Krakau bezahlte man den Kopf mit 5 Franken, in Mailand, wo man sie leichter haben kann, zahlt man nur 5 Sous." Abends, als er aus dem Kaffeehause ging, erhielt er einen tödtlichen Dolchstoß und auf seinem Rücken fand man die Aufschrift: „Dies gibt man hier umsonst."

In der ganzen Lombardei ist die Aufregung auf das Aeußerste gestiegen. Wir stehen am Vorabend großer Ereignisse.

Neapel. In Neapel hatte man sich für die Reformen, welche immer und immer nicht zum Vorschein kommen wollen, einen neuen Termin gesetzt: am 12. Januar, dem Ferdinandstage, schmeichelte sich die öffentliche Meinung, würden sie publizirt werden. Man erwartete nichts weniger als Freigebung der Gemeindeverwaltung, eine Staatskonsulta mit berathender Stimme, Verantwortlichkeit der Minister ꝛc. ꝛc. nach den organischen Gesetzen von 1816. Der Ferdinandstag wird sicherlich am 12. Januar kommen, die Reformen aber wohl erst an den griechischen Kalenden. — 500 Bürger der Hauptstadt haben einen öffentlichen Protest unterzeichnet und angeschlagen, worin sie erklären, daß sie die Urheber der Ausrufungen und Vorfälle vom 14. December seyen, daß deshalb die Gefangenhaltung der Wenigen, welche der Polizei in die Hände gefallen, eine Ungerechtigkeit sey, und daß man billigerweise alle Jene einkerkern müsse, welche sich des Verbrechens schuldig gemacht, das Wohl des Vaterlandes zu fordern. (K. v. u. k. D.)

In Florenz — 13. Jan. — wurden in Folge von Verzweigungen mit den Unruhen in Livorno ebenfalls Verhaftungen vorgenommen. In Livorno — 12. Jan. — wieder vollständige Ruhe. Doch hatte in den letzten drei Nächten die Bürgergarde die Waffen nicht abgelegt. Der Minister Ridolfi hatte seine energische Wirksamkeit in der dem Fremden wie dem Italiener von jeher unbehaglichen Stadt mit den öffentlich angeschlagenen Worten begonnen: „Die Regierung ist entschlossen, mit dem Tumult in keinerlei Weise zu unterhandeln, wann, wo und wie er sich auch erneuern möge." Die Alba klagt: was in Livorno vorgegangen, stehe in schreiendem Widerspruch mit dem feinen gebildeten Geist, den der Toscaner von jeher bewährt. — In Modena und Parma wurden die in Folge der Verträge vom 28. Nov. 1844 erfolgten Gebietsabtretungen und Vertauschungen, welche alle aufs friedlichste abliefen, verkündigt. Von dem in der Gazetta Piemonteſe mitgetheilten Gerücht, Parma sey dem italienischen Zollverein beigetreten, finden wir in der Zeitung von Parma nichts. Daß der Hof von Modena aber nicht mehr auf der Nichtanerkennung der Juliusdynastie verharrt, beweist der Meſſaggere Modeneſe vom 42. Januar, welcher eine zehntägige Hoftrauer wegen des Hinscheidens der erlauchten Schwester Ludwig Philipps anzeigt*). (Allg. Z.)

## Frankreich.

Paris, den 15. Januar. Der König hat, wie verlautet, von dem Könige von Preußen ein sehr herzliches Condolenzschreiben aus Anlaß des Todes der Madame Adelaide erhalten.

Die Herzogin von Bordeaux ist in gesegneten Umständen. Zum wenigsten verbreitet der Clerus dieses Gerücht, um den Eifer der Anhänger der Bourbonen anzuregen. In allen katholischen Kirchen von Paris sind gegenwärtig von dem Clerus Gebete an die heilige Jungfrau angeordnet, um die „Fortpflanzung des Geschlechts des heil. Ludwigs" zu erflehen. (F. J.)

*Paris, 15. Januar. Das Debat gibt heute Details über Abd-el-Kaders Uebersiedlung in das Fort Lamalgue. Es bestätigt, was gestern unser Toulouer Brief meldete, daß Abd-el-Kader bei der Nachricht von dieser Aenderung seines Schicksals, schmerzlich erschüttert war und in die tiefste Traurigkeit versank. Er schrieb sogleich an den König, an die Minister, an den Herzog von Aumale und suchte seine Uebersiedlung auf alle mögliche Weise zu verzögern, bis ihm der Dollmetscher Rousseau kategorisch erklärte, daß alle diese dilatorischen Schritte nichts nützen. Als man ihm sagte, er möchte die Personen bezeichnen, die, als ihm verwandt, bei ihm bleiben sollten, rief er aus: Aber sie gehören ja Alle zu meiner Familie, es ist nicht einer darunter, von dem ich mich nicht mit Schmerzen trenne, — ich kann nicht wählen. Es wurden nun 26 Personen gewählt und er mit diesen nach dem Fort Lamalgue gebracht. Bei dem Eintritt in den öden, unfreundlichen Hof des Forts, mit seinen hohen Mauern, bebte die alte Mutter des Emirs

*) Diese Trauer kann ebensogut blos der verwandten Prinzessin, wie der Schwester des Königs gelten.

---

gel an Nahrung durch die Nachlässigkeit des Kapitäns Ommaney und der Aufseher des Armenbezirks von Kenmare. (N. Kur.)

---

Ein Zeitungsredacteur in Neu-Orleans ist mit einem originellen Vorschlage in Betreff der Eroberung Mexicos aufgetreten. Er sagt: „General Scott und seine Armee müssen sich von der Union unabhängig erklären und sich auf eigene Hand einrichten. In den Ver. Staaten ist niemand, der sich gegen sie schlagen würde, sondern im Gegentheil Tausende würden sich ihnen anschließen, und selbst viele Mexicaner würden sich um ihr Banner schaaren. Sie würden in sehr kurzer Zeit allen Widerstand besiegen, würden eine herrliche Republik gründen und dann, wenn wir und sie eins werden können, nun dann könnten wir sie oder sie uns einverleiben. Scotts Leute sind zu allen kühnen Abenteuern fähig, warum nicht zu dem glorreichsten von allen, zur Gründung eines Reiches? Minen und Land gibt es genug in Mexico, um sie zu belohnen, und die Nachwelt würde sie als die größesten Helden preisen." — Der Gedanke ist so übel nicht, wenn die Amerikaner durchaus darauf bestehen, sich in Mexico ein transatlantisches Irland mit einer fanatischen Geistlichkeit und einem unwissenden bigotten Volke auf den Hals zu laden. (W. Z.)

Man schreibt uns aus Neurath bei Bacharach vom 14. Januar: Der heute früh gefallene Schnee lockte die Jagdliebhaber der Umgegend zu einem schon längst vorgehabten Treibjagen. Die Jagd war ziemlich glücklich; aber wie groß war das Erstaunen der muthigen Jäger, als sie in der Gemarkung des nahe gelegenen Dorfes Wiegberg, auf einen ungewohnten Gast stießen, nämlich auf eine Wölfin! Allgemeines Hallo begrüßte diesen Jagdfeind. Es war einem Hrn. Knoll, einem angehenden Schützen, vergönnt, einen wirksamen Schuß anzubringen, der Schweiß zeigte dies. Das Raubthier soll, der Fährte zufolge, aus der Struth, einem Distrikte des Oberweseler Stadtwaldes, über unsere Fluren gekommen seyn. (K. Z.)

Von der Niederelbe, 13. Januar. Das norddeutsche Sängerfest, dem weder in Kiel noch in Eutin eine Zufluchtsstätte eröffnet wurde, wird nun allem Anscheine nach in Bergedorf stattfinden können, doch wird es dabei der Förderung von außen, zumal von Kiel, durch Geldmittel bedürfen. Uebrigens muß jetzt unverzüglich an die Vorbereitungen gedacht werden, weil sonst die Ausführung im Sommer unmöglich wäre. Im Schweriner „Freimüthigen Abendblatt" ist auch auf Schwerin als Versammlungsort hingewiesen worden. (W. Z.)

und fing an heftig zu weinen. — Mustapha, des Emirs Schwager, nahm sie aber rasch beim Arm und zwang sie, die Treppe zu ihrer Wohnung hinanzusteigen. Abd-el-Kader, der wieder seine gewöhnliche Ruhe gewonnen hatte, führte seinen Sohn Ben-Thamez an der Hand und ward vom Oberstlieutenant Lheureux empfangen, der ihm sagte: seine Uebersiedlung in dieses Fort solle ihn nicht befremden, sie wäre nur die Folge, daß der Emir jetzt aus den Händen des Marine-Departements in das des Kriegs-Departements überginge, er (Lheureux) sey übrigens von der Regierung gesandt, um über die Gäste Frankreichs zu wachen und daß der französische Edelmuth die Bürgschaft der edelherzigen Behandlung sey, die Abd-el-Kader und die Seinigen zu erwarten hatten. — Abd-el-Kader antwortete mit großer Feierlichkeit: „Ich bin ruhig, ich vertraue auf Frankreich, diese edle und große Nation, die mich an ihrem Heerde aufnimmt. Uebrigens hat die Welt die Augen auf mich gerichtet und sie wird beurtheilen, ob ich behandelt werde, wie ich es das Recht zu seyn habe. Und endlich möge mit mir geschehen, was Gott gefällig ist".

Der König hat noch immer den Schnupfen, soll sich aber nach den Versicherungen, die der Herzog von Nemours und die Minister gestern in der Pairskammer gaben, sonst ganz wohl befinden. Demungeachtet bemerkt man aus dem Moniteur und Debat, daß seit drei Tagen keine Abendempfänge in den Tuilerien mehr Statt finden. Die Börse ist ebenfalls noch immer allarmirt und die Kurse bleiben gedrückt. Man sagt: „Der König ist nicht krank, — das ist leicht möglich, aber er ist alt und Mad. Adelaide ist auch ohne krank zu seyn, gestorben."

* Paris, 15. Januar. Der Salon des Grafen Molé war vorgestern Abend äußerst belebt, und eine Menge bedeutender politischer Notabilitäten waren anwesend. Man fragte sich, wie sich dieser plötzliche Schweif um den längst erloschenen Stern anhängte, und von wohlunterrichteten Leuten erfuhren wir, daß wenigstens für einen Augenblick die Rede davon war, unter der Präsidentschaft des Herrn Molé ein neues Ministerium zu Stande zu tragen. Dufaure hätte das Innere übernommen, der General Laplace den Krieg, Hr. Billault die öffentlichen Arbeiten, der Baron Carl Dupin die Marine und die Colonien; Hr. Murat de Bord den Handel; Hr. Saint-Marc-Girardin den öffentlichen Unterricht und Hr. Hyppolit Passy die Finanzen. Man hätte damit nicht nur die Personen gewechselt, sondern hätte zugleich nicht unbedeutende pol. Zugeständnisse gemacht: man wolle die Capacitäten und die 2te Geschwornen-Liste zu Wahlmännern erheben, und man wollte von der Härte der Septembergesetze einiges mildern... Dies Alles jedoch um den Preis, daß der Graf Molé die Dotation des Prinzen Nemours durchsetze. Nimmt man an, daß der König, wie vielfach besprochen wird, sehr kränklich ist, so scheint es wahrscheinlich, daß er jetzt schon an einen persönlichen Ministerwechsel denkt. Doch mögen diese Dispositionen durch die gestrige Rede des Grafen v. Montalembert einen bedeutenden Stoß erlitten haben; denn auf solch tüchtigem Freund war die Regierung gewiß nicht gefaßt.

Paris. In der Pairskammer gab es am 14. d. Mts. eine solch lebhafte Scene, wie man sie in der Versammlung dieser Greise nicht erwarten sollte. Die Veranlassung dazu gab eine Replik des Herrn Alton Shee, der den Convent zu vertheidigen wagte, gegen eine Rede des Herrn von Montalembert, der unter dem Beifall der edlen Herren, für den Sonderbund und die Jesuiten sprach, die siegreiche Eidgenossenschaft **demagogue et spoliatrice** titulirte, und nebenbei auch Herrn von Lamartine, ebenfalls unter dem Beifalle der Kammer wegen seines geschichtlichen Romans, „die Girondisten" geißelte.

Nach den neuesten Nachrichten aus Paris vom 16. d. Mts. soll Louis Philipp wieder ernstlich erkrankt seyn, so zwar, daß Niemand in den Tuilerien vorgelassen wird.

## Spanien.

Madrid, 8. Januar. Es scheint sich hier allerhand Geheimnißvolles vorzubereiten, und es ist möglich, daß es hier so beliebte „**Imprévu**" bald wieder eine bedeutende Rolle spielt. Hören Sie und urtheilen Sie selbst. Sobald Narvaez durch einen Brief Esparteros von dessen bevorstehender Ankunft in Kenntniß gesetzt war, schickte er ihm den Minister des Innern, Sartorius, auf die erste Poststation entgegen, und dieser hatte eine zweistündige geheime Conferenz mit Espartero. Dem Wunsche Narvaez gemäß richtete Espartero sein Eintreffen in Madrid so ein, daß er um 4 Uhr Morgens ankam, und jede Demonstration unmöglich ward. Kaum angekommen, ließ Espartero bei Narvaez fragen, wann er der Königin seine Aufwartung machen könne. Narvaez ließ ihm sagen, die Königin werde ihn um 5 Uhr Abends empfangen und zwar allein, ohne daß ein Minister anwesend seyn werde. Espartero ward auch wirklich von dem Könige und der Königin sehr wohlwollend empfangen. Man glaubt nun an eine Allianz zwischen den beiden Generalen.

---

## Bekanntmachung.

Zu der Einlage der Ersparnisse in die hiesige städtische Sparkasse auf das Ziel Lichtmeß 1848 sind

Dienstag der 1ste,
Donnerstag der 3te,
Samstag der 5te,
Dienstag der 8te und
Donnerstag der 10. Februar d. Js.

bestimmt, an welchen Tagen die Gelder von Nachmittags 2 bis 4 Uhr angenommen werden.

Bayreuth, den 18. Januar 1848.

Die Sparkasse-Verwaltung.

---

# Anzeigen.

(Einläufe.) Wir erhielten von mehreren Seiten Repliken wider den Einlauf in der Kolbischen Bierangelegenheit, deren Inhalt wir hier in wenigen Worten mittheilen wollen, um die Sache damit zu beschließen. In der einen dieser Einsendungen wird bemerkt, daß auf die wenigen dürren Jahre des Kolbischen Dünnbiers nun die fetten eines vortrefflichen Bocks wie eines guten einfachen Biers bereits gefolgt seyen, und daß das Lokal dieses Bräuers seit einigen Tagen wieder recht hübsch voll sey; eine andere meint, daß wer so trefflichen Bock zu bräuen verstehe, wie der diesjährige Kolbische ist, auch die „Gnade" verdiene, ihn brauen zu dürfen, und lädt den mit Sehnsucht nach dem freundlichen Lokale lugenden ersten Einsender ein, seiner Liebe nicht länger mehr grollend zu widerstehen, und sein altes Plätzchen im traulichen Seitenstübchen wieder aufzusuchen, und sich wohl seyn zu lassen beim einfachen und doppelten.

---

## Harmonie.

Sonntag den 23. Januar 1848, Sonntag den 6. Februar 1848, Sonntag den 20. Februar 1848

**Tanzunterhaltungen.**

Anfang Abends 6½ Uhr, Ende 11 Uhr.

Montag den 6. März 1848

**großer maskirter Ball.**

Anfang Abends 8 Uhr, Ende früh 3 Uhr.

In der Fastenzeit werden mehrere **musikalische Unterhaltungen** statt finden, worüber das Nähere später bekannt gemacht wird.

Zugleich wird der §. 12 der Gesellschaftsstatuten in Erinnerung gebracht, und gebeten, die dort gegebenen Vorschriften über Einführung von Nichtmitgliedern genau zu beobachten.

Bayreuth, den 20. Januar 1848.

Die Vorsteher der Harmonie-Gesellschaft.

---

Mehrere hiesige, und viele erwerblose Weber in der Umgegend, die sämmtlich mit guten Leumundszeugnissen versehen sind, suchen Arbeit. Der jetzt von den Fabriken gebotene Lohn bringt bei dem angestrengtesten Fleiße 18 kr. per Tag ein, und reicht kaum für Hauszins, Holz und Licht, und da die Weber zum Leben mindestens doch Kartoffel nöthig haben, so sehen sich dieselben gezwungen, Privatpersonen um Arbeit zu bitten.

Mehrere erwerblose Weber.

---

Durch den Tod des bisherigen Pachters des s. g. Oertelsguts bei Wendelhöfen, auf dem seit Jahren eine Bierwirthschaft mit Erfolg betrieben wurde, ist entweder mit oder ohne die dazu gehörige Oekonomie sofort wieder zu verpachten, oder auch zu verkaufen. Das Nähere ist dahier Haus-Nr. 18 zu erfahren.

---

Ein Garten ist zu verpachten bei

Friedrich Schlenck.

---

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Königlichen Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 3 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Sonnabend Nro. 22. 22. Januar 1848.

## Deutschland.

†München, 18. Januar. Einige inländische Blätter lassen sich von der Schweizer Grenze aus unterm 12. Januar benachrichtigen: „Bayern beabsichtige auch in der Schweizerfrage eine hegemonische Stellung gegenüber den beiden Großmächten im Bunde einzunehmen."

Wir können die treffenden Blätter versichern, daß von einer hegemonischen Stellung Bayerns, hier wie überall, die Rede weder ist, noch seyn kann.

Aufgefordert aus Veranlassung engbefreundeter Großmächte, sich an dem Bundestage über die Schweizerfrage auszusprechen, hat der bayerische Staat dieß mit Redlichkeit und mit jener Achtung der wahren Rechte des Schweizervolkes gethan, welche seines Erachtens der deutsche Bund sich selbst nicht minder als einer altverwandten Eidgenossenschaft schuldet, und daß der bayerische Staat dieß thun werde, war im Voraus, vermöge des eminent deutschen Charakters König Ludwigs verbürgt. Aber Bayern setzt seinen Stolz darein, an dem Bunde kein weiteres Gewicht anzusprechen, als jenes seiner Stimme und einer unbedingt föderativen Gesinnung.

Die Idee systematischen Gegensatzes gegen die beiden Großmächte oder veralteter Separatismus liegt ihm eben so ferne, als das indirekte Begünstigen eines Radikalismus, welcher, wo ihm das Hervortreten gestattet ist, niederreißt, ohne aufzubauen, und dessen gesammtes Streben nur darauf abzielt; die sociale Ordnung sammt allen glorreichen Errungenschaften vergangener Jahrhunderte in cynischer Blindheit zu zerstören. Diesen Radikalism weiß Bayerns großartiger Monarch in der Schweiz wie überhaupt gar wohl zu unterscheiden von den Freunden und Vertretern des ächten ruhigen organischen, also wahrhaften und dauernden Fortschrittes. Gilt es den Kampf gegen radikale Tendenzen, so wird man Bayern, sowohl was Raschheit des Entschlusses, als was Energie der Durchführung betrifft, in erster Linie der Kämpfenden finden. —

*Bayreuth, 21. Januar. Durch den Tod des Professors Klöter ist die Lehrerstelle an der dritten Klasse des hiesigen Gymnasiums erledigt, — eine Stelle, die um so wichtiger ist, weil die Schüler dieser Klasse schon im Jünglingsalter stehend, mit den Formen der alten Sprachen und den Umrissen der auf den bayerischen Gymnasien gelehrten Fachwissenschaften, vertraut, nunmehr in den Geist der alten Klassiker und in die Tiefe der Wissenschaft eingeführt werden sollen. — Wir wollen nicht darüber klagen, daß die Schüler erst in diesen obersten Schulen zu diesem zunächstliegenden Ziele gelangen können, und bescheiden uns gerne, wenn sie unter den gegenwärtigen Verhältnissen dasselbe überhaupt nur erreichen; wir wollen auch unberührt lassen, daß nach unsern Studienplänen in 9 Jahren gelehrt wird, was bei veränderten Schulvorschriften, bei tüchtigen Lehrern und fähigen Schülern, (unfähige sollte man so früh als möglich von der Gelehrtenschule entfernen) in drei Jahren gelernt werden könnte; auch daran wollen wir nicht erinnern, daß innerhalb dieses langen Zeitraums für die Erlernung der praktischen Wissenschaften, Naturwissenschaften wie der neuern Sprachen, soviel wie gar nichts geschieht: — aber für unsere Pflicht erachten wir es, im gegenwärtigen Momente auf das Unzweckmäßige des Anciennetät-Princips, das man bei der Besetzung erledigter Lehrerstellen anzuwenden pflegte, aufmerksam zu machen. — Niemand wird wohl behaupten wollen, daß der Lehrer, der einer unteren Klasse gut vorsteht, deßhalb schon tauglich seyn müsse, eine höhere zu versehen: denn es kann Jemand besonderes Geschick dazu haben, seinen Schülern die Sprachformeln und was damit zusammenhängt, vortrefflich einzuprägen, ohne darum im Stande zu seyn, dieselben auch in das Allerheiligste des klassischen Alterthums, das er für seine Stelle selbst nicht einmal zu kennen braucht und nur zu oft nicht begreift, einzuführen. Ein Anderer, der in niedern Klassen viele Jahre lang Geschichte gelehrt hat, mag mit ihrem Gerippe trefflich vertraut seyn, aber muß er deßhalb auch die Kenntniß und Fähigkeit besitzen, die feinen Fäden ihres Gewebes in ihrer Verbindung zu erkennen, um sie den Schülern zeigen zu können? — Gewiß nicht. — Bei strenger Verfolgung des Anciennetät-Princips könnte es nun dahin kommen, daß ein jeder Lehrer, ob tauglich oder nicht, nach und nach eine jede Klasse erhielte, wobei am Ende keiner an seinem rechten Platze wäre, und die Anstalt gänzlich verfallen müßte. — Die Besetzung der Lehrerstellen nach dem Alter wäre nur dann zu empfehlen, wenn alle Lehrer bei gleicher Begabung mit gleichem Eifer in der Wissenschaft fortschritten, d. h. wenn das Unmögliche nicht nur möglich, sondern auch wahrscheinlich wäre. — Schließlich bemerken wir, daß wir diese Angelegenheit nur im Interesse der Sache, ohne dabei an besondere Persönlichkeiten zu denken, über die wir uns kein Urtheil anmaßen wollen, berührt haben, und wünschen, daß die Besetzung der erledigten Stelle dazu beitragen möge, den vieljährigen Ruhm, der der hiesigen Studienanstalt vor vielen andern zu Theil ward, zu erhalten und zu erhöhen.

*Bayreuth, 21. Januar. Wir bringen unsern Lesern die erfreuliche Kunde, daß durch hohen Ministerialbefehl viele Blätter, die bis jetzt der Nachcensur unterworfen waren, wie die Kölnische Zeitung, die Weserzeitung, die Deutsche Allg. Ztg. ꝛc. von derselben nunmehr befreit sind.

Berlin, 18. Januar. Bei den schon heute beginnenden Verhandlungen des vereinigten Ausschusses über den Strafgesetzentwurf wird dem Vernehmen nach der Staatsminister v. Savigny selbst das Ministerium der Gesetzesrevision vertreten. — Der General v. Rochow, diesseitiger Gesandter am Hofe von Petersburg, bleibt bestimmten Versicherungen nach auf seinem Po-

## Feuilleton.

### Geschichtskalender.

Lessing's Geburtstag: 22. Januar 1729.

Berlin, 18. Januar. Der Jahrestag des gleichzeitig mit der Erhebung des hohenzollernschen Kurhauses zur preußischen Königswürde, am 18. Januar 1701, vom König Friedrich I. gestifteten höchsten Hausordens vom schwarzen Adler ist diesmal ungewöhnlich feierlich begangen worden: es galt, die Verdienste eines in den wichtigsten Staatsgeschäften ergrauten, in allen Klassen der Gesellschaft gleich hochgeachteten Jubelgreises, des Staatsministers Rother, würdig zu belohnen. Zu dem Ende beschloß der König, als Oberhaupt des hohen Ordens, zum ersten Mal eine seit den Tagen des erlauchten Stifters nicht wieder in solch imposanter Weise stattgehabte Feier auf den heutigen Jahrestag anzuordnen und im Beisein der versammelten Ordensritter und eines glänzenden Hofstaats den Gefeierten mit den Insignien des ihm kürzlich bei seinem 50jährigen Jubelfeste verliehenen hohen Ordens zu bekleiden. Daß auf solche Weise ein erleuchteter Monarch Alles, was den Mächtigen dieser Erde zu Gebote steht, aufbietet, um, ohne Ansehen der Geburt, ausgezeichnete Verdienste auch an dem „Manne des Volks" zu ehren, in dieser aus dem freien Entschlusse des Staatsoberhauptes entsprungenen, durch keine verbriefte Satzung vorgeschriebenen Thatsache liegt für die nachstrebenden Generationen wohl die sicherste Bürgschaft, daß unter Preußens Scepter jedem Staatsbürger der Weg zu den höchsten Ehren und Würden offen stehe. (D. A. Z.)

Leipzig, 16. Januar. Hr. Kuranda, der im Jahr 1846 eine Schrift unter dem Titel: „Belgien seit seiner Revolution" herausgegeben, fand sich bei dem im Jahre 1847 erfolgten Erscheinen der Schrift des Hrn. Höfken: „Flämisch-Belgien", veranlaßt, die HH. Prof. Biedermann, Dr. Laube und Dr. Wuttke zu einem Gutachten darüber aufzufordern, wie sich das letztere Werk zum ersteren verhalte. Prof. Biedermann hat sich nun in ausführlich und gründlich motivirter Weise dahin ausgesprochen, daß Herr Höfken an zahlreichen Stellen nicht blos das Material seines Vorgängers, „und zwar anscheinend in bloßer Wiederholung der Resultate ohne eigne Prüfung derselben, sondern selbst dessen

sten, und der von der Tagespresse proclamirte Gesandtenwechsel am russischen Hofe wird nicht stattfinden. Hr. v. Rochow wird aller Wahrscheinlichkeit nach schon morgen über Warschau nach Petersburg abgehen. Er ist seit mehren Tagen reisefertig und wartet nur noch auf einige specielle Instructionen. (D. A. Z.)

Würtemberg. Der für die Landtagspredigt höchsten Orts ausgewählte Text ist: Sprüche Salomonis 12, 22. Dieser Vers lautet: „Lose Mäuler sind dem Herrn ein Gräuel; die aber treulich handeln, sind ihm angenehm." Nach dem Stuttg. Beob. ist indeß nur der zweite Theil des Verses der vorgeschriebene Text. An den ersten wird man die Herren Abgeordneten nur haben erinnern wollen. (K. v. u. f. D.)

Karlsruhe, 18. Januar. Die Kommission zur Berathung der Dreifabrikenfrage hat gestern einstimmig beschlossen, daß der Gegenstand öffentlich verhandelt werden soll. (D. Z.)

Kassel, 16. Januar. Die in mehreren Zeitungen ausgesprochene Vermuthung, daß die Verfassungs-Aenderungs-Commission aufgelöset sey, ist nicht gegründet. Es soll sich sogar um eine Verstärkung derselben gehandelt haben, welche aber doch höchsten Orts nicht genehm befunden worden wäre. — Gestern sind drei Ober-Appellations-Räthe auf ein Mal ernannt worden, darunter ein Schwager des Justizministers Bickel und ein Schwager des an Koch's Stelle im geheimen Cabinette thätigen Rathes Abée. Der letztere Schwager, Herr von Dehn-Rotfelser, ist zugleich Mitglied der gegenwärtigen Stände-Versammlung. (K. Z.)

* Im Kurfürstenthum Hessen ist nunmehr auch das Frankfurter Journal verboten worden, da es sich in der hessischen Verfassungsangelegenheit im Allgemeinen mit großer Mäßigung ausgesprochen hatte. Wenn es so fortgeht, kann der Tag nicht mehr ferne seyn, an welchem die guten Hessen die Tagsgeschichte aus der Kasseler und der Preußischen Allgemeinen enträthseln müssen.

## Italien.

Von der lombardischen Gränze, 14. Januar. Durch die fortdauernde Truppenvermehrung im lombardisch-venezianischen Königreich soll die Truppenmacht in österreichisch Italien auf mehr als 100,000 Mann angewachsen seyn, welche dem Vernehmen nach statt der bestehenden 2, in 3 Armeekorps abgetheilt werden sollen. Nebst Erhöhung der Infanteriebataillons durch Einberufung ihrer Urlauber auf den Kriegsstand wurden auch die hier liegenden sogenannten Extrakorps, namentlich die in Verona garnisonirenden Abtheilungen des Pionnierregiments, angewiesen, sich auf Kriegsfuß zu stellen, wornach diese ebenfalls eine Vermehrung von 4 bis 500 Mann erhalten werden. Außerdem wurde angeordnet, sobald als möglich den beabsichtigten Pferdekauf zu veranlassen, vorzüglich aber sollen alle Kavallerierementen, welche nur aufzutreiben und für den Militärdienst tauglich sind, angekauft werden. (Allg. Z.)

* Turin, 12. Januar. Wir haben Ihnen Nachrichten von der höchsten Wichtigkeit mitzutheilen. Gestern wurde eine Ordonnanz erlassen, wornach das Contingent vom Jahr 1826, das durch das vom Jahr 1827 ersetzt werden sollte, unter den Waffen bleibt. Das ganze Contingent von 1825 Infanterie ist aufgerufen. Vom Contingent von 1824 ist die Artillerie aufgerufen; alle beurlaubten Offiziere und Unteroffiziere sind einberufen und befohlen worden, alle festen Plätze in Vertheidigungszustand zu bringen. Die Veröffentlichung dieses Befehls hat enormes Aufsehen gemacht, und sehr viele junge Leute, deren Contingent gar nicht aufgerufen wurde, eilen unter die Fahnen. Diese Maßregeln erscheinen als eine Compensation des abgeschlagenen Begehrens der Genuesen, eine Bürgergarde zu errichten, und erfüllen ohne Zweifel den Zweck, die Unabhängigkeit Italiens zu erhalten, viel besser, als jenes Institut. (?)

Eine Batterie ist bereits heute nach Genua aufgebrochen, das Regiment Aosta und das der Königin werden dahin abmarschiren, auch versichert man, daß die beiden Regimenter, welche in Alessandria und in Casal liegen, dieselbe Bestimmung haben. Einige behaupten, diese Truppenbewegungen hätten statt wegen der Livorner Bewegung, andere um den Papst und dem Großherzog von Toscana zu Hülfe zu kommen. Die Jesuiten von Genua haben ihre Kirche und ihr Kloster geschlossen und sich nach Nizza zurückgezogen.

Neapel im Januar. Der Sohn des Herzogs von S. Teodoro ist aus dem Gefängniß entlassen und des Landes verwiesen worden. Der Herzog von Riaria, war nicht, wie es hieß, unter den Verhafteten, wohl aber der Herzog von Trajette, Bruder des Kardinalerzbischofs von Benevent. In der letzten Zeit ward auch der Herzog Proto d'Albanetto verhaftet, derselbe, der am Abend des 24. Decembers die Soldaten öffentlich anredete, sie bedeutend, wie schlecht es ihnen anstehe, eine waffenlose und friedliche Volksmenge mit gewaffneter Hand anzufallen. Proto ist nach der Bilancia ein junger Mann von feurigem Geiste, der gute Bücher und gute Gesellschaften liebt, und voll Zuversicht auf die Sache des Fortschritts in Italien. Seine Worte scheinen einigen Eindruck auf die Soldaten gemacht zu haben. Das ist das einzige Mittel, den König, der systematisch seine Antworten auf die gerechtesten, bescheidensten Volkswünsche mit Säbeln und Bajonetten diktirt, auf bessere Wege zu leiten. Die schöne, zum Herzen sprechende Adresse, die ausgezeichnete Männer in Sardinien, Toskana und dem Kirchenstaate an ihn richteten, hatte gar keinen Erfolg. (D. Z.)

Florenz, 10. Januar. Die Gazetta veröffentlicht eine Proklamation des Großherzogs, worin er von den Vikariaten Pontremoli und Bagnone Abschied nimmt und den Bewohnern seine Erwartung ausspricht, daß sie ihrem neuen Souverain und den Gesetzen, unter denen sie künftig leben würden, gehorsam seyn würden.

Parma. Der „Patria" meldet man aus Parma vom 4. Jan.: Gestern Abend wurde der Generalstab zur Audienz zugelassen, und der neue Herzog war erstaunt über die Menge der Offiziere. Blos von Majoren zählt man 27. Der Herzog hat deßhalb die Genehmigung des Militärbudgets, welches 1,300,000 Fr. beträgt, suspendirt. Es scheint auch, daß der Herzog sich der vielen Minister entledigen und nur Salati beibehalten will, der freilich, ein Geschöpf der Jesuitenparthei, der Verwaltung keine veränderte Richtung geben wird. Von den 60 Hellebardieren, welche das Schloß bewachen, sollen 48 entlassen worden seyn. Im Uebrigen geht Alles, wie früher; es sollen namentlich in neuester Zeit wieder Briefe, die von Florenz kamen, auf der Post unterschlagen worden seyn. — Pontremoli behält einstweilen die toskanischen Gesetze und Einrichtungen; auch alle Beamten bleiben auf ihren Posten. (K. v. u. f. D.)

---

Gedankenfolge, Darstellungsweise, Art zu argumentiren, bis auf einzelne Schlag- und Witzworte herab, unverändert in sein Werk aufgenommen habe, ohne nur ein einziges Mal anzuführen oder anzudeuten, daß dies nicht seine Gedanken seyen." Diesem Ausspruche und dem ganzen Gutachten Biedermann's traten die beiden andern Herren ausdrücklich bei. Hr. Kuranda hat der Veröffentlichung dieser Erklärungen noch den Abdruck einiger einschlagenden Parallelstellen beigefügt, die recht wohl zum Belege des Gutachtens dienen können. (D. Allg. Ztg.

---

Einige Worte, schreibt Berthold Auerbach in der Didaskalia, muß ich noch zur Verständigung der Birch-Pfeiffer'schen Geschichte hinzufügen. Ich erhielt gestern die Beilage zur Berliner Vossischen Zeitung vom 8. Januar, die eine Entgegnung auf meine Erklärung in Nr. 52 von Kühne's „Europa" enthält. Frau Birch-Pfeiffer behauptet, ich hätte den Wunsch gegen sie geäußert, sie möge eine meiner Dorfgeschichten auf die Bühne bringen. Dies ist — wie sage ich's nur, ohne ungalant zu erscheinen? — diese Behauptung ist ein Originalstück der Frau Birch-Pfeiffer, bei dem sie keinen fremden Stoff benutzte. Woher diese sicherlich auf Selbsttäuschung beruhende Fiction stammt, weiß ich nicht. Man wird mir glauben, daß ich von Frau Birch-Pfeiffer keine Dramatisirung meiner Sachen wünschte, sowie, daß ich nur mit dem höchsten Widerwillen mich in diese Debatte einließ. Ich folgte den allseitigen Aufforderungen sowie meinem eigenen verletzten Rechtsgefühle. Ob rechtswidrig und gesetzwidrig hier in Eins zusammenfällt, wird sich entscheiden. Ich wollte mich der Verpflichtung nicht entziehen, durch den vorliegenden Fall darauf hinzuwirken.

---

In der, nach den Freiheitskriegen entstandenen, Berliner Sprachreinigungsgesellschaft wurden für manche Fremd-Worte deutsche erfunden; so z. B. für Registrator „Schriftwart", für Kasse „Lade", für Lieutenant „Wehrhold", für Rentier „Geldbold" ꝛc. ꝛc. Der Zweck dieser sprachreinigenden Gesellschaft fand auch bald außerhalb ihres Kreises Nachahmung. So ließ der Theaterintendant Graf Brühl Mademoiselle, Madame auf den Zetteln in Fräulein und Frau umwandeln, aber obschon einige dieser Schauspieler Mitglieder der sprachreinigenden Gesellschaft waren, so wollten sie diese Veränderung doch nicht gelten lassen und sie wurden vor Aerger so lange krank, bis Graf Brühl sich entschloß, die fremdländischen Titulaturen wieder einzuführen.

## Frankreich.

* Paris, 16. Januar. Der Moniteur und das Debat melden noch immer nicht, daß die gewöhnlichen Abendempfänge beim Könige wieder begonnen hätten. Die Patrie sagt: es habe sich gestern das Gerücht verbreitet, daß in dem Zustande des seit einigen Tagen unpäßlichen Königs plötzlich sehr ernste Symptome eingetreten seyen, daß der König dem Ministerrathe, der um 12 Uhr angesagt war, nicht präsidiren konnte und Niemand in den Tuilerien vorgelassen ward. Da die Patrie ein Abend-Journal ist, so hatte man heute in den ministeriellen Morgen-Journalen eine Widerlegung dieser Angaben erwartet, aber die Organe des Ministeriums schweigen und heute cirkuliren die beunruhigsten Gerüchte über die Gesundheit des Königs*). (Siehe unten.)

Pairskammer vom 15. Januar. (Adresse-Diskussion.) Die Sitzung wird um 2¼ Uhr eröffnet. — Herr v. St. Priest kömmt noch einmal auf die Rede des Grafen Montalembert zurück und erklärt, warum er den Druck dieser Rede beantragt habe. Da er jedoch allzu weitläufig wird, so nimmt ihm der Kanzler das Wort. General Fabvier spricht über den §. 7., in der bekannten, eintönigen Predigerweise, die ihm eigen ist. Die Kammer, die auf Herrn Guizots Rede wartet, schenkt dem alt- und bigottgewordenen Philhellenen nicht die geringste Aufmerksamkeit. Herr Fulchiron spricht über die Plünderung und Brandschatzung des St. Bernhard-Hospizes und anderer Klöster. Er erzählt mit Thränen, daß alle Geistlichen den St. Bernhard verlassen hätten und nur noch die Hunde dort seyen. Herr Guizot erhebt sich und erklärt: er habe nicht nur zu Gunsten der Mönche des St. Bernhard, sondern auch der barmherzigen Schwestern und anderer, Frankreich befreundeter Orden reklamirt und vorläufig befohlen, die von Napoleon dem Bernhardkloster gestiftete Pension nicht auszubezahlen, da das Geld jetzt in andere Hände fallen könnte. Graf Pontois erklärt, der Minister der auswärtigen Angelegenheiten habe sich in beiden Kammern dahin ausgesprochen, daß er über die Angelegenheiten der Schweiz schlecht unterrichtet gewesen sey, er, der bis 1846 französischer Gesandter in der Schweiz gewesen sey, halte es für seine Pflicht, zu erklären, daß er Herrn Guizot Alles, was in letzter Zeit geschehen sey, vorhergesagt und ihm stets zur Mäßigung und Nicht-Einmischung gerathen habe. Herr Guizot liest einige Bruchstücke aus mehreren Depeschen des Grafen Pontois vor, um zu beweisen, daß derselbe in der Schweizerfrage oft seine Ansichten gewechselt habe. Er schließt mit den Worten, daß er jetzt abermals einsehe, wie Recht er gehabt habe, den Grafen Pontois von seinem Posten abzurufen. Graf Pontois protestirt gegen die Entstellung seiner Depeschen durch aus ihrem Zusammenhange gerissene Bruchstücke. Dieser Zwischenfall zwischen dem Minister und seinem ehemaligen Gesandten und das heftige, verletzende Benehmen Guizots versetzen die Kammer in einige Aufregung, — zur Abkühlung besteigt Herr Pauze d'Jossy die Tribune und hält eine lange Rede über die Tagsatzung und die Cantonal-Souveränetät. Er behauptet übrigens, daß die Tagsatzung vollkommen in ihrem Rechte gewesen sey, und daß kein Punkt in den Wiener Verträgen Europa das Recht gebe, sich in die innern Angelegenheiten der Schweiz zu mischen.

Nach dem Grafen Portalis sprach Herr Guizot. Er vertheidigte nochmals seine Politik in Bezug auf die Schweiz, und beklagte, daß er gezwungen gewesen, sich in der Schweiz um das Treiben in den Clubbs und um die dortige Journalistik zu bekümmern — während man in einem großen Land nicht viel Wesens aus der Sprache der Zeitungen zu machen braucht. In der Schweiz sey jedoch die Regierung unter dem Joche der Clubisten und Journalisten gestanden, und es galt daher auch, mit diesen fertig zu werden. (Wir bemerken hierzu, daß mit diesen Worten die harte Polemik des J. des Debats, die zum größten Theil aus Hrn. Guizots Feder floß, entschuldigt werden soll.)

Herr Guizot kommt sofort auf einen andern Punkt. Er liest eine Depesche von Lord Palmerston an den damaligen englischen Gesandten Herrn Percy vom 9. Juni 1832 vor, in welcher gesagt ist, daß eine Anwendung des Landesvertrages, wodurch die Souveranität der einzelnen Kantone Abbruch gethan würde, sich nicht mit den Verträgen von 1815 vereinigen läßt. Damit ist denn die Schwankung in den Ansichten des englischen Ministers nachgewiesen, was für den heutigen Stand der Frage ganz gleichgültig ist, wenn es auch die bonne foi oder doch die Leichtgläubigkeit des französischen Ministeriums beweist. Hierauf wird der §. 7. ohne Discussion angenommen.

Die Adresse-Commission der Deputirtenkammer hat ihren Entwurf beendigt. Die Herren D'Angeville und Couture sind es, die durchaus in der Adresse den Wunsch nach Reformen ausgesprochen wissen wollen und von der Majorität überstimmt wurden, bereiten sich vor, von der Tribune an die Kammer zu appelliren.

Nach der Gazette des Tribuneau ist die Entscheidung der ärztlichen Commission, die vom Pariser Tribunal beauftragt war, den Gesundheitszustand des Grafen Mortier zu untersuchen, der Art ausgefallen, daß der Graf für jetzt die Heilanstalt noch nicht verlassen darf.

Paris, 16. Januar. Der ministerielle Conservateur erklärt das zuerst von der „Patrie" gebrachte, von der Reforme und andern Blättern wiederholte Gerücht, von einer ernsten Krankheit Louis Philipps, für durchaus unbegründet. Der kölnischen Zeitung zufolge soll er nur an einer erhöhten Heiserkeit leiden. Am 15. Abends empfing der König wieder einige Personen, unter andern Soult, und am 16. war Kabinetsrath unter seinem Vorsitze.

Paris, 16. Januar. Vor einigen Tagen kamen hier sehr beunruhigende Nachrichten aus Florenz an. Der Großherzog scheint den Muth zu verlieren und fürchtet, der Bewegung in seinem Lande nicht mehr Herr bleiben zu können; er sey daher geneigt, dem traurigen Beispiele des ehemaligen Herzogs von Lucca zu folgen, d. h. auf die Regierung verzichten und eine Regentschaft einsetzen zu wollen. Gleich nach Empfang dieser Nachricht ging an den bevollmächtigten Minister in Florenz eine Depesche ab, die diesem auftrug, einem solchen Entschlusse des Großherzogs entgegen zu wirken, Leopold II. zum Muthe und zur Energie gegen die Aufständigen und gegen Berathungen in den Straßen aufzufordern, und ihm jeden Schutz und Beistand, den er von Frankreich in Anspruch nehmen könnte, zuzusichern. In der heutigen Cabinetssitzung soll nun über eine an den Papst zu sendende Note berathen werden, worin der heilige Vater aufgefordert wird, wenn die Ereignisse es erheischen sollten, eine Proklamation an das toscanische Volk

*) Wir konnten diese Nachricht gestern nur in einem Theile unserer Blätter mittheilen und wiederholen dieselbe nun ausführlich.

---

London, 14. Januar. Die „Times" lobt es, daß man, statt das übrige Heer bedeutend und kostspielig zu verstärken, die Artillerie um 2000 Mann vermehrt habe. Denn bei dieser Waffe vermöchten zwölf Mann es mit einem ganzen Bataillon Grenadiere aufzunehmen. Ueberdies sei sie für England am brauchbarsten; denn die Engländer rühmten sich, daß die Sonne über ihrer Flagge nicht untergehe; überall auf der ganzen Erde gäbe es für die Engländer Inseln und Küsten zu vertheidigen, und einzelne feste Punkte, welche die fremden Völker nicht ohne Eifersucht in brittischen Händen sähen. Dazu wäre Geschütz nöthig und Leute, die Geschicklichkeit besäßen, es zu bedienen. Endlich wären die Artilleristen unter allen Soldaten diejenigen, welche beim englischen Volke noch am wenigsten unbeliebt wären; denn es wären ordentliche Leute, die eine gewisse Bildung besitzen müßten. Uebrigens sagt auch die „Times": „Ohne Zweifel wird auch der Tag kommen, und vielleicht ist er vor der Thür, wo stehende Heere bei allen Völkern abgeschafft werden." (F. J.)

---

Aus Pipitz und Fink's Bibliothek auserwählter Memoiren erfahren wir den wahren Zusammenhang zwischen Jean Paul und jener Maria, deren Leidenschaft zu dem hochgefeierten Dichter eine so tragische Katastrophe überstand und so idyllisch endete. Maria war die Tochter jenes Adam Lux, der in der Begeisterung für Charlotte Corday den Tod dieses Mädchens, den Tod durch die Guillotine, ersehnte und auch leicht fand. Der entzückte Nachruf Jean Paul's auf Charlotte Corday rief in Maria eine Leidenschaft für dessen originellen Verfasser hervor, welche sie zuerst den Tod im Rheine suchen hieß und nach ihrer Rettung sie antrieb, ihm wie ein zweites Käthchen von Heilsbronn als treuergebene Magd zu dienen. Man kennt die Briefe, welche sie an Jean Paul schrieb. (K. Z.)

---

Französische Blätter melden daß Hr. Page, der soeben auf der Fregatte Reine-Blanche nach Madagaskar abgesegelt, mit allen erforderlichen Vollmachten zum Abschluß eines Vertrags versehen sey, und ein eigenhändiges Schreiben des Königs an die Königin Ranavalo sowie prächtige Geschenke zu überbringen habe. Diese Geschenke bestehen für die Königin in einem goldenen, reich mit Edelsteinen besetzten Diadem, einem herrlichen, im Landes-Geschmack gearbeiteten Schmuck und in verschiedenen vorzüglichen französischen Weinen, welche die Königin ungemein liebt. Die Geschenke für den Prinzen und die Minister bestehen hauptsächlich aus Waffen, unter denen sich kostbare Gewehre und Pistolen befinden

zu erlassen und es zum Vertrauen und zum Gehorsam gegen seinen Fürsten aufzumuntern.

Der König hat angeblich entschieden, daß der Herzog v. Nemours ihn im Ministerrathe ersetzen soll, wenn er selbst demselben nicht beiwohnen kann.

Die Einsperrung Abdelkader's ins Fort Lamalgue soll auf sein Gemüth einen so üblen Eindruck gemacht haben, daß er dem Regierungsdolmetscher Rousseau, der ihn schon überredet hatte, auf sechs Monate nach Paris zu gehen, entschieden erklärt haben soll, man werde ihn nur mit Widerstreben und Gewalt nach der Hauptstadt bringen können. (K. Z.)

## Spanien.

Madrid, 10. Januar. Die Nachricht, daß der Minister Sartorius sich zu Espartero begeben und eine lange Conferenz mit ihm gehalten habe, wird amtlich für unwahr erklärt. In der Nähe von Espartero's Wohnung ist fortwährend einiges Militär aufgestellt, um jede Störung der öffentlichen Ruhe durch die fortwährend dort zusammenströmenden Menschenmassen zu verhindern. Der vertraute Freund Espartero's, General Linage, ist heute Morgen gestorben. In der Deputirtenkammer wurde heute der Commissionsbericht verlesen, welcher dafür stimmt, daß die Regierung zur Forterhebung der Steuern ermächtigt werden solle. Die Kammer versammelte sich sodann in ihren Bureaux, um die Commission zu ernennen, welche darüber begutachten soll, ob der Anklage gegen Salamanca wirklich Folge zu geben sey. (K. Z.)

## Portugal.

* Lissabon, 2. Januar. Die Regierung scheint die Cabrals, die ihr gefährlich werden, entfernen zu wollen. Graf Thomar (Costa Cabral) ist zum portugiesischen Gesandten in Paris und Silva Cabral zum Gesandten in Rio de Janeiro ernannt worden. Die Herren Rendaffe in Paris und Balsamo in Brasilien sind abberufen.

## Großbritannien.

London, 14. Januar. Bei der Admiralität sind Briefe aus Malta eingetroffen, nach denen man jede Hoffnung aufgeben mußte, daß von der Dampffregatte „Avenger" (welches das schönste Dampfschiff der englischen Flotte gewesen seyn soll) irgend Jemand weiter gerettet sey, als Lieutenant Rook und seine drei Gefährten, welche im Kutter die Küste der Barbarei erreichten. Das ausgesandte königliche Dampfschiff „Hekate" ist nach Malta zurückgekehrt und hat die Nachricht überbracht, daß auf allen dem Orte des Schiffbruchs benachbarten Klippen und Inseln kaum noch eine Spur von dem verunglückten Schiffe zu entdecken gewesen sey. (K. Z.

London, 15. Januar. Von Neapel ist eine auffallende Nachricht eingetroffen. Das ganze Königreich, England, Schottland und Irland, ist unter Quarantaine gestellt! Die Veranlassung ist eine Nachricht, welche die „Times" im vorigen November von zwei vereinzelten Cholerafällen brachte. Erklären läßt sich diese Nachricht kaum anders, als aus der Habsucht der neapolitanischen Behörden, welche aus solchen Beschränkungen immer Vortheil und Erpressungen für sich selbst zu ziehen wissen. Man hofft, daß die englische Regierung schleunige Maßregeln treffen werde, um ihre Kaufleute vor den Verlusten zu schützen, mit welchen diese abgeschmackte Maßregel sie bedroht. (K. Z.)

London, 15. Januar. Dem „Globe" wird aus Paris geschrieben, daß der König Louis Philipp in der That das Project hege, die Regierung niederzulegen, auf daß bei seinem Tode die neue Regierung bereits in gesicherter und fester Stellung sey. (F. J.)

Die Nachrichten aus Irland lauten fortwährend traurig. Ein Pachter ward erschossen, weil er einige Schuldner eingeklagt. Eine Wittwe und ihre Nichte wurden in ihrem Bette erdrosselt gefunden. Man wußte von der Frau, daß sie sich ein wenig Geld erspart hatte. Neue Bezirke sind unter das Zwangsgesetz gestellt. (K. Z.)

## Rußland und Polen.

Aus Lithauen, im December. (Aus Privatbriefen.) Wie im Jahre 1841 unter der lettisch-protestantischen Bevölkerung in Livland, so war im vorigen Sommer unter den armen, gedrückten polnisch-katholischen Bauern im Gouvernement Witepsk die Sage verbreitet, der Kaiser wolle denselben unter wärmerer Sonne Land zum Wohnen und zum Anbau umsonst vertheilen. Dies allgemein von den Bauern geglaubte Gerücht veranlaßte dieselben, ihr Vieh zu schlachten, ihre sonstige bewegliche Habe um jeden Preis zu veräußern, ja selbst ihre Wohnungen niederzureißen oder zu verbrennen, und wenn man sie fragte, warum sie dies thäten, antworteten sie nur: der weiße Zaar habe es so befohlen, er werde ihnen warmes Land zum Wohnen geben. — So sammelten sich bald viel Tausend Betrogene, die dann, in mehrere Schaaren gesondert, wirklich den Weg nach Petersburg einschlugen, um dort vom weißen Zaar das verheißene Land angewiesen zu erhalten. Das war denn freilich mehr, als man gewollt hatte, es wurde Militär den Heranziehenden entgegenschickt, und sie wurden, da sie den Worten des kommandirenden Generals nicht glauben wollten, mit Kanonenschüssen heimgeschickt. Hierauf wurde von der Witepskischen Behörde wegen dieser Vorgänge eine Untersuchung veranstaltet, die bald auf einen Mann hinleitete, welcher jene Gerüchte im Lande verbreitet hatte, dieser aber soll sich auf specielle Befehle des Ministers des Innern berufen haben, und von hoher Protektion gedeckt worden seyn. Gewiß ist, daß er ungestraft blieb. (D. Z.)

Die B. N. bringen die sehr merkwürdige, kaum glaubliche und jedenfalls beispiellose Neuigkeit, daß der General-Gouverneur von Kastroma, Hr. v. Griegoriew, deßhalb abgesetzt worden, weil er sich eine willkührliche Einsperrung mehrerer unschuldigen polnischen adeligen Familien hat zu Schulden kommen lassen; letztere haben ihre Freiheit bereits wieder erhalten.

## Schweden und Norwegen.

Stockholm, 5. Januar. Die öffentliche Aufmerksamkeit beschäftigt sich viel mit dem Antrage des Grafen Ludwig v. Stedingk auf Religionsfreiheit. Bis jetzt setzt bekanntlich das Gesetz die Strafe der Landesverweisung und anderer Strafen auf Abfall vom Lutherthume. (D. A. Z.)

## Amerika.

* New-York, 25. December. Der Congreß hat bis zur Stunde wegen der mexicanischen Politik noch nichts entschieden; fast in so viele Meinungen gespalten, als er Köpfe hat, ist auch schlechte Aussicht auf ein baldiges definitives Resultat der Debatten, und den Calhoun'schen Vorschlag hat man einstweilen auf den 4. Januar vertagt. Die Nachrichten aus Mexico beweisen, daß das Land sich nach und nach an unsere Herrschaft gewöhnt. Man erzählt allerdings von erneuerten Kraftanstrengungen Santa Annas, den Krieg wieder anzufangen, er behauptet selbst, daß einige Provinzen ihm 4 Millionen baares Geld angeboten hätten, wenn er sich wieder an die Spitze der Bewegung stelle — allein alles das sind vage Gerüchte, die selbst, wenn sie sich als wahr erwiesen, dennoch nichts fördern und nichts aufhalten würden. Die hiesige deutsche Bevölkerung betrauert von Tag zu Tag mehr den Tod des vortrefflichen Red. der deutschen Schnellpost des Herrn Wilhelm von Eichthal: die Einwanderer der Deutschen namentlich haben an dem Manne, der jeder gegründeten Klage, selbst des ärmsten Mannes, seine Spalten öffnete, einen treuen Vertreter verloren.

Das New-York-Havrer Paketboot „Louis Philippe" scheiterte am 16. December, auf der Fahrt nach New-York, an einigen Felsen in der Nähe der Nantucket-Schouls, die darauf befindlichen 175 Passagiere wurden in dem stürmischen Wetter nur mit Mühe gerettet, die Ladung aber ist großentheils verdorben. (A. Z.)


# Anzeigen.

## Bekanntmachung.

Es ist dahier ein zweijähriger Original-Schweizer-Sprung-Stier von rother Farbe und ausgezeichneter Körper-Beschaffenheit wegen Ueberzähligkeit zu verkaufen, und werden hiezu Kaufsliebhaber, die das Nähere hier stündlich erfahren können, eingeladen.

Schloß Fantaisie, am 18. Januar 1848.

Herzoglich Würtembergische Oekonomie-Verwaltung.

Ein Garten ist zu verpachten bei

Friedrich Schlenk


Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Königlichen Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Sonntag — Nro. 23. — 23. Januar 1848.

(Fortsetzung.) **Bayern.** München, 15. Januar. Wehrlos kann die bürgerliche Gesellschaft dem Preßmißbrauche nicht gegenüberstehen; wo die Prävention endet, muß die Repression beginnen. Sind daher Gesetzes-Uebertretungen der Censur entrückt, so finden nothwendigerweise auf sie jene Repressiv-Maßregeln Anwendung, welche die III. Verfassungs-Beilage bezüglich censurfreier Schriften anordnet. Aber ein großer Irrthum wäre anzunehmen, die Beschlagnahme habe auch bezüglich solcher Artikel Platz zu greifen, welche blos polizeiwidrig erachtet worden. Das bayerische Strafrecht unterscheidet zwischen Verletzungen der bestehenden Strafgesetze im Verbrechens-, im Vergehens- und im Polizei-Uebertretungs-Grade. Da die Straf-Gesetzesverletzungen im Polizeiübertretungsgrade von der Censur eximirt sind, so unterliegen sie allerdings gegebenen Falles der Beschlagnahme. Die III. Verf.-Beilage ordnet jedoch Beschlagnahmen nur an in Absicht auf evidente Uebertretungen eines in dem Königreiche bestehenden Strafgesetzes und auch hier nur insoferne, als die Gesetzes-Uebertretungen „den Monarchen, den Staat, dessen Verfassung oder die in dem Königreiche bestehenden Kirchen und religiösen Gesellschaften betreffen, oder der öffentlichen Ruhe und Ordnung durch Aufmunterung zum Aufruhr, oder endlich der Sittlichkeit durch Reiz und Verführung zum Laster gefährlich sind." Die Vollzugsweisungen sprechen auf das Bestimmteste aus, Beschlagnahmen seyen nur hinsichtlich censurfreier Artikel und selbst bezüglich dieser nur genau nach Vorschrift der III. Verf.-Beil. vorzukehren. Somit erscheint auch das zweite Bedenken nur insoferne denkbar, als Jemand überhaupt die Prävention der Repression vorzöge, ein Fall, dessen Obwalten man zu den Seltenheiten zählen dürfte.

Wäre der verfassungsmäßige Rekursweg wirklich ein schwerfälliger, so könnte diese Erwägung auf Verfügungen keinen Einfluß behaupten, welche die Regierung im Verordnungswege erläßt, indem Verordnungen an dem gesetzlichen und um so mehr an dem grundgesetzlichen Gebiete nicht zu rütteln befugt sind. Abgesehen aber hievon ist die Klage eine höchst seltsame. Niemand zwingt einen Betheiligten, alle Rekurs-Instanzen zu durchlaufen; hat er bei der ersten Instanz Abhilfe gefunden, so wird er gewiß die zweite nicht beschreiten. So lange die Welt steht, hat man die Befugniß, stufenweise die höhere und selbst die höchste Stelle anzurufen, als eine Rechtsbürgschaft angesehen, und wahrlich, hätte die Staatsgewalt die Aussprüche der Kreisstellen als inappellable bezeichnen können und wollen, so würde nicht nur an allseitigen, sondern auch an begründeten Klagen kein Mangel gewesen seyn.

(Schluß folgt.)

## Deutschland.

München, 19. Januar. (Dienstes-Nachricht.) Der Ministerialrath und Kronanwalt Dr. von Brunner ist seiner Bitte gemäß unter dem Ausdruck allerhöchster Zufriedenheit für immer in den Ruhestand versetzt worden.

Nürnberg, 21. Januar. Für die Eisenbahnbau-Kommission müssen sicherm Vernehmen nach laut gestern hier eingetroffener kgl. Entschließung die Räume des Damenstiftes in München, Ludwigsstraße, vom 1. März an zur Disposition stehen, so daß noch im Laufe oder Ende desselben Monats der Umzug nach München vor sich gehen kann. (K. v. u. f. D.)

* Bayreuth, 22. Januar. Wir haben gestern die Nachricht mitgetheilt, daß durch neuestes Ministerialrescript für eine nicht unerhebliche Anzahl unter Censur erscheinender deutscher Blätter die bisher bestehende Nachcensur aufgehoben worden sey, indeß schweizer und französische Blätter einem Bundesbeschlusse gemäß nach wie vor der Nachcensur unterliegen. Wenn wir nun dieses Rescript einerseits freudig begrüßten, weil es Zeugniß davon gibt, daß das Ministerium Wallerstein die öffentliche Meinung nicht unberücksichtigt läßt, und, obschon, wie es scheint, mit rückwärts gewendetem Haupte und zögernden Fußes ihren dringendsten Forderungen zu willfahren bestrebt ist, so war es andrerseits um so betrübender, daß auch in diesem Beschlusse wieder das Princip der Nachcensur beibehalten wurde. Demnach wird Bayern in dieser Beziehung noch länger den deutschen constitutionellen Staaten nachstehen, noch länger ein unnützes und gehässiges Institut bewahren, dessen Aufhebung die Stände beantragten, die bayrische Nation erwartete. Kann doch das bekannte sophistische Hineindemonstriren der Nachcensur in das Preßedikt nichts anders heißen, als: die Instruktionen der nicht bayrischen Censoren sind zu liberal für das bayrische Volk, oder mit andern Worten: wir Bayern bedürfen einer strengern Bevormundung als unsere andern deutschen Stammgenossen, — ein Vorwurf, der so verletzend, wie unbegründet ist. — Sehr bedenklich fanden wir auch die nähern Bestimmungen des Rescripts, wonach eine Reihe von Blättern als frei von der Nachcensur, eine andere Reihe als derselben unterliegend aufgeführt wird, indeß über sehr viele andere, sowie über neu entstehende gar nichts gesagt wird. Was soll nun mit diesen letzteren geschehen? Sind sie frei, oder sind sie lediglich der Gnade der Beamten unterworfen? Wie es scheint, will man über gewisse Blätter das Damoklesschwert der Nachcensur schweben lassen, durch welche ihre Verabfolgungen an die Abonnenten verspätet und deßhalb ihre Concurrenz mit andern Zeitungen erschwert wird; daß gerade eines der angesehensten, charaktervollsten und vielgelesensten der liberalen Blätter, die „Deutsche Zeitung", sich unter der nichtvergessenen Vergessenen befindet, kann uns nur in dieser Meinung bestär-

## Feuilleton.

### Geschichtskalender.

Die sieben vereinigten Provinzen der Niederlande werden durch die Union zu Utrecht der spanischen Krone entrissen: den 23. Januar 1579.

△ (Ein italienischer Gasthof.) Ein italienischer Gasthof ist im Sommer noch eine ziemlich erträgliche Behausung, im Winter aber, vorausgesetzt, daß keine Verkehrungen gegen die Kälte getroffen worden sind, kann man sich keine Idee von der Unbequemlichkeit derselben machen. Man kommt durchfroren an, steigt vom Wagen und verlangt ein Zimmer; der Wirth, ohne sich in seiner Mittagsruhe stören zu lassen, gibt dem Aufwärter ein Zeichen, euch zu führen. Ihr folgt ihm in der Hoffnung, Schutz zu finden; gefehlt, — ihr tretet in eine große Dachstube mit weißen Wänden, deren bloßer Anblick euch ein Frösteln verursacht. Eure Blicke durchlaufen das neue Asyl. Ihr wendet euch nun zum Bette, und sehet, daß sich auf demselben nur eine abgenähte Bettdecke von geköpertem Zeuge befindet, und eure Zähne fangen an zu klappern. Ihr suchet in allen Ecken den Ofen, der Baumeister hat ihn vergessen. Ihr müßt euch drein ergeben.

In Italien weiß man nichts von Feuer; im Sommer erwärmt man sich an der Sonne, im Winter am Vesuv; da es aber Nacht ist, und ihr vier und zwanzig Meilen vom Vesuv entfernt seyd, so trachtet ihr, die Fenster zu schließen. Habt ihr dieß gethan, so bemerkt ihr, daß die Scheiben zerbrochen sind; ihr stopfet eins mit eurem zu einem Pfropfen gewundenen Schnupftuche zu, und das andere verhängt ihr mit einer Serviette, und nun glaubt ihr euch gegen die Kälte geschützt zu haben; aber die Thür ist noch nicht verschlossen, ihr eilet hin, da fehlt das Schloß; ihr schiebt die Komode dahinter und entkleidet euch. Kaum habt ihr aber einen Rock ausgezogen, so empfindet ihr eine abscheuliche Zugluft, da eilt ihr hin, macht die Vorhänge los, und verwendet sie als Rouleaux. Wenn nun Alles gut verstopft ist, — dieß glaubt ihr wenigsten — macht ihr mit dem Lichte in der Hand noch einmal die Runde in eurer Stube; hu! ein neuer Luftzug, der euch sogar das Licht auslöscht. Ihr sucht nun nach einem Glockenzuge — es ist keiner da; ihr stampft mit dem Fuße, um

ten, da dieses schon öfters confiscirte Blatt mehrere, aus den Antecedentien des frühern Ministeriums Wallerstein hergeleitete, ungünstige Prognostica über die jetzige Verwaltung veröffentlicht hatte. Auf diese Weise giebt es nun in Bayern dreierlei Arten der Zulassung fremder Blätter: solche nämlich, die ohne Nachcensur, solche, die mit Nachcensur und endlich solche, die nur unter Kreuzband verabfolgt werden.

Berlin, 17. Januar. Es sind die letzten wichtigen Nachrichten über die Schweizerfrage aus bester Quelle eingegangen, und ich beeile mich, Ihnen dieselben mitzutheilen. Vorgestern kam „wie versichert wird, ein Courier durch Berlin, der die definitive Genehmigung Metternich's brachte für die Abänderungen, welche der Entwurf der Collectiv-Note in Paris erfahren hatte. Die Conferenz in Paris wird als geschlossen betrachtet; ja, im Gegensatze zu einer früheren Ansicht glaubt man fest, daß es aufgegeben worden sey, die Note in Paris von den Herren von Radowitz und Colloredo unterzeichnen zu lassen. Diese Herren würden im Gegentheile zurücktreten und die Agenten der drei Cabinete in Bern den Auftrag erhalten, das Memorandum dort, in Bern, mit ihrer Unterschrift zu versehen und dem Vororte zu übergeben. Man sieht einer Antwort des Vorortes entgegen.

Die Frage wegen Errichtung eines Ober-Consistoriums ist bereits durch eine Cabinets-Ordre, wenn wir nicht irren, vom 10. d. M., beantwortet. Sie ist bereits an mehrere Central-Behörden gelangt und ihre Promulgation durch die Gesetz-Sammlung ist täglich zu erwarten. (K. Z.)

Die philosophische Fakultät der Universität Berlin hat sich mit einziger Ausnahme des Prof. Janus-Huber für die Zulassung der Juden erklärt; die juristische hat sich früher mit einziger Ausnahme des geh. Obertribunalraths Prof. Heffter gegen jene Zulassung ausgesprochen. (K. v. u. f. D.)

Berlin. Einem Gerücht zufolge würde nach dem Schlusse der ständischen Ausschußverhandlungen der Minister des Innern Frhr. v. Bodelschwingh sein Portefeuille niederlegen und dafür Kabinets- und Schatzminister an Thiles Stelle, der ganz ausscheiden würde, werden.

Aus Elbing, 13. Januar läßt sich die Zeit. für Preußen schreiben: Die Stadtverordneten genehmigten in heutiger öffentlicher Sitzung mit 50 gegen 3 das motivirte Gutachten über den Strafgesetzentwurf, welches eine am 30. v. M. aus ihrer Mitte erwählte Commission abgegeben hatte. Dasselbe ist an den schon in Berlin anwesenden Abgeordneten Herrn v. Auerswald-Plauthen gerichtet und ersucht diesen, dahin zu wirken, daß der Entwurf in seiner jetzigen Fassung zurückgenommen und ein besserer, zugleich in Verbindung mit einer auf Schwurgerichte begründeten Prozeßordnung, dem nächsten Vereinigten Landtage vorgelegt werde. Die Aeltesten der Kaufmannschaft werden morgen zum ersten Mal in öffentlicher Versammlung ihre Berathungen pflegen. Die Oeffentlichkeit ist in soferne eine bedingte, als nur den circa 100 Mitgliedern der Corporation der Kaufmannschaft der Zutritt verstattet werden wird.

Karlsruhe, 19. Januar. Die Kommission von der 2. Kammer zur Begutachtung des Vorschlags, die bedrohten drei Fabriken durch Staatshilfe aufrecht zu erhalten, niedergesetzt, hat nach angestrengten Berathungen sich mit 5 gegen 4 Stimmen für eine Gewährleistung der Zinsen durch die Staatskasse ausgesprochen, den Antrag der Regierung jedoch in wesentlichen Punkten ermäßigt. (D. Z.)

Oldenburg, 15. Januar. Unser Großherzog hat sich bereits dahin entschieden, daß der von dem Leipziger Congreß verfaßte Entwurf des Wechselgerichts unverändert als Gesetz publicirt wurde. Es werden nur noch die nöthigen processualischen Bestimmungen entworfen, und es ist deßhalb von der Gesetzkommission ein hiesiger Kaufmann mit zu Rathe gezogen. — Von den Ergebnissen des Postkongresses verlautet dagegen bei uns noch Nichts. In unserer Tagespresse, besonders den der innern Politik allein gewidmeten „Neuen Blättern für Stadt und Land", wird der Postverwaltung sehr zugesetzt, weil sie nicht eine Vermehrung der Fahrposten nach Bremen und bequemere Anschlußstunden eingerichtet habe, seit das Eisenbahnnetz bis Bremen vorgeschoben ist. Es verlautet indessen, daß die Schuld in nicht erledigten Postdifferenzen mit dem Staate Bremen zu suchen sey; und undenkbar wäre es nicht, daß Mangel an persönlicher Gefügigkeit auf beiden Seiten der wünschenswerthen Vereinbarung entgegenstände. Die Bremer Presse schweigt nämlich auffallenderweise über diese Uebelstände, und sie pflegt rücksichtsvoll zu sein, wenn der Gegenstand einen Haken im Bremer Partikularinteresse hat. (D. Z.)

## Italien.

In einer Korrespondenz des Schw. Merk. d. d. Genua 14. heißt es: Briefe aus Messina vom 8. bemerken, daß die dortigen Unruhen sich auf eine sogenannte Demonstration in Theater und Straße beschränkten, wobei zufällig ein Handwerksmann, der keinen Theil daran nahm, durch die Kugel eines Polizeisoldaten getödtet wurde. Die Aufregung der Gemüther war groß, wie sie es in Sicilien jetzt überhaupt auf allen Punkten ist; allein in allen Fällen hat sich das zahlreiche Militär bisher tapfer gehalten und den Befehlen der Obern Folge geleistet; auch haben sich noch bei keinem Anlasse Männer von Bedeutung an die Spitze gestellt, so daß diese Krawalle, wenn schon sie als Aeußerungen einer sehr allgemeinen Verstimmung und sogar Erbitterung zu betrachten sind, der eigentlichen moralischen Haltung entbehren.

Sardinien. Auch in den Städten Tortona und Voghera zirkulirt eine Bittschrift um Bürgergarde und Austreibung der Jesuiten.

Parma. Der neue Herzog hat bei seiner Besitzergreifung von Pontremoli, welche am 8. stattfand, den Einwohnern provisorisch ihre gerichtlichen und administrativen Gesetze und Einrichtungen gelassen, aber die Bürgergarde sogleich für aufgelöst und das toskanische Preßgesetz für abgeschafft erklärt. (K. v. u. f. D.)

Mailand, 14. Januar. Auch außerhalb Mailand's haben sich Symptome jener Stimmung, welche zur alleinherrschenden geworden ist, in Konflikten gezeigt, deren Resultat, sowie hier, das Opfer mehrerer Menschenleben war. Gleichwie bei uns, machte auch in Pavia (die Ruhestörungen daselbst fanden vom 8.—10. Statt) das Militär ohne vorhergegangene Ankündigung von seinen Waffen gegen die wehrlose Menge Gebrauch, und es fielen 10 Schwerverletzte, von welchen 2 alsbald starben. Daß die Nachwehen der hiesigen Auftritte fortdauern, ist natürlich. Die Anlässe zu Reibungen zwischen dem Militär und dem erbitterten Volke sind so vielfältig, daß es trotz der größten Anstrengung den Häuptern Beider nicht gelingen kann, ihnen vorzubeugen. Daher hört

---

dadurch Jemand herbeizurufen, Niemand hört es, denn euer Zimmer liegt über dem Pferdestalle. Hierauf zieht ihr die Kommode von der Thür, öffnet dieselbe und rufet; vergebene Mühe, Alles schläft, und wenn man schläft, läßt man sich in Italien nicht erwecken, und es bleibt den Reisenden überlassen, sich zu verschaffen, was sie brauchen. Es bleibt euch nichts anderes übrig, als nach eurem Bett umherzutappen; ihr legt euch, vor Aerger schwizzend, nieder, und steht steif gefroren wieder auf.

Im Sommer ist's anders, da fallen alle vorerwähnten Unbequemlichkeiten weg, um nur einer einzigen den Platz einzuräumen, die aber freilich alle jene aufwiegt: nämlich die der Fliegen. Diese stehen mit denen im Norden in einem Verhältnisse, wie die Natter zur Eidechse. Anstatt aber wie diese die Menschen fliehen, und sich in der Einsamkeit zu verbergen, haben sie vielmehr Sinn für Civilisation; Gesellschaft erfreut sie, und das Licht zieht sie an. Vergeblich macht ihr Alles zu, sie kommen durch Löcher, Spalten und Ritzen. Das beste Mittel, sich vor ihnen zu schüzzen, ist, daß man den Abend in einem andern als in dem Zimmer, wo man schlafen will, zubringe.

---

(Lokal-Wochenübersicht. 1) Die neueste nordische Post brachte folgende Nachricht. In einer Hauptstadt Norddeutschlands kam eine Frau mit Drillingen nieder, und wurde sogleich mit ihren Kindern arretirt, weil Volksversammlungen verboten sind. 2) In einer Hauptstadt erläßt die Polizei eine Verordnung, daß, wer früherhin das Amt eines Spritzenmeisters begleitete, unfähig sey, eine Bräuerei auszuüben. 3) Die sonst überall beobachtete Sonnenfinsterniß wurde in Oesterreich nicht bemerkt.

Es verdient der Warnung wegen bekannt zu werden, daß das Stadtgericht zu Bunzlau vor wenigen Tagen einen Arbeiter, welcher den Kupferdraht des elektro-magnetischen Telegraphen der märkisch-niederschlesischen Eisenbahn gestohlen hatte, zu fünfundzwanzig Peitschenhieben und sechs Monat Zuchthaus verdammt hat. Das schwere Vergehen, öffentliche und gemeinnüzige Anlagen beschädigt zu haben, von deren Instandhaltung so ungemein Wichtiges abhängen kann, hat offenbar das Motiv zu dieser Bestrafung gegeben, die Andern zur Abschreckung dienen möge.

Dresden, 14. Januar. In der Literatur und Kunst herrscht jetzt hier ein reges Leben. Freytag hat sein neues geistreiches Schauspiel: „Graf Waldemar," wozu der Stoff aus dem moder-

man denn täglich von einzelnen Verwundungen, welche dem Militär zur Last fallen, während andererseits das Gesindel einiger unserer berüchtigten Stadtviertel, die gegenwärtige Aufregung benützend, einsame Fußgänger in den Abendstunden anfällt und beraubt. Der traurigste unter jenen Vorfällen war der Mord eines jungen 18jährigen Mannes aus Pavia, der von zwei ungarischen Soldaten, nachdem er auf die Frage, ob er rauche, keine Antwort gab, sofort niedergestoßen wurde. — Gestern Nachmittag erhielt der Vicekönig durch einen Kurier Botschaften aus Wien, und es ist heute ganz allgemein das Gerücht im Umlauf, es sey derselbe dorthin berufen, und werde künftigen Montag abreisen. Die hiesige Municipalität hat am 13. Januar, wahrscheinlich auf Verlangen der Regierung, einen Aufruf an die Bürger erlassen, worin sie ermahnt werden, in das gewohnte Geleis des bürgerlichen Lebens wieder zurückzukehren und den Wühlern, die nicht das Wohl des Landes bezweckten, sondern aus Unordnungen nur für sich Nutzen zu ziehen gedächten, keinerlei Gehör zu geben. (D. Z.)

Turin, 12. Januar. Man schreibt uns aus Mailand, daß die Anzahl der Todten und der Verwundeten viel bedeutender war, als sie die offiziellen Journale angaben. Der 84jährige Dompfarrer Appizzoni soll in Gegenwart des Vicekönigs und der Autoritäten gesagt haben: „Ich habe die Russen, die Franzosen, die Oesterreicher als Eroberer in Mailand einziehen sehen; niemals aber erlebte ich, was am 3. Januar geschah, daß man das Volk in den Straßen ermordete." Der Erzbischof selber schloß eine Predigt in der Kathedrale mit den Worten: „Einigt Eure Gebete mit den Meinigen, auf daß die, welche uns regieren, gerechter und menschlicher werden möchten."

## Frankreich.

*Paris, 17. Januar. Das Journal des Debats zeigt heute officiös an, daß die Regierung gestern von Abd-el-Kader einen Brief erhalten habe, in welchem er sich gänzlich der Verfügung des Königs überläßt und mit Erkenntlichkeit Alles annehmen werde, was Se. Maj. über ihn beschließen wollen. Wir haben diese Entwicklung schon vor 14 Tagen voraussichtlich angekündigt. Die Convention von Mers-el-Kebir erlischt und Abd-el-Kader bleibt in Frankreich, ohne daß es nöthig ist, General Lamoricière und den Herzog von Aumale zu desavouiren. Das Juste-Milieu weiß sich überall durch einen Mittelweg zu helfen, und übrigens hat man ja nicht nöthig, zu sagen, wie man den obigen Brief von Abd-el-Kader erhalten hat. Privatbriefe aus Toulon erzählen, daß Herr Rousseau, der Dolmetscher, im Auftrage der Regierung alle mögliche Künste der Ueberredung angewandt habe, um Abd-el-Kader dazu zu bewegen auf sechs Monate nach Paris zu kommen. Der Emir hatte sich standhaft geweigert und erklärt, man könne ihn nur mit Gewalt nach Paris schleppen, freiwillig gehe er nicht. Als er hartnäckig bei dieser Weigerung beharrte, ward er nach dem Fort Lamalgue gebracht. Der trostlose Anblick dieses Staatsgefängnisses, die hohen Mauern, die strenge Bewachung, die Klagen seiner alten Mutter, die Trennung von dem größten Theile der Seinigen, Alles dieses mag den stolzen Geist des Emirs gebrochen und auch die Klugheit ihm zur Nachgiebigkeit gerathen haben. Genug, Abd-el-Kader bleibt jetzt freiwillig in Frankreich, — er wird nun bald das Fort Lamalgue verlassen und freiwillig nach Paris kommen, um der Löwe des Tages und der Salons zu seyn.

Das Debat findet es heute für nöthig, in Hinsicht der beunruhigenden Gerüchte über den Gesundheitszustand des Königs zu erklären, daß alle diese Gerüchte ungegründet seyen. Se. Maj. erfreue sich der vollkommensten Gesundheit und haben seit der Rückkehr von Dreux seine gewöhnliche Beschäftigungen wieder vorgenommen. Gestern erst habe der König mit den Ministern Guizot und Duchatel gearbeitet. — Wir bemerken hinzu, daß die Abendempfänge in den Tuilerien noch nicht wieder begonnen haben und daß die Gesandten von Würtemberg und Portugal, die Notifikationsschreiben Ihrer Souveraine über den Tod der Prinzessin Paul von Würtemberg und die Geburt des Infanten Don Augusto zu überreichen, hatten vom Könige nicht empfangen wurden, sondern ihre Schreiben ausnahmsweise Herrn Guizot übergeben mußten.

Bekanntlich sollen jetzt die Reform-Bankette in Paris beginnen. Das Reform-Bankett des 12. Arrondissements, das am 19. Statt finden soll, ist vom Polizei-Präfekten verboten worden, das Comité des Banketts erklärt nun in einer Protestation, daß es sich auf die Gesetze von 1831 und 1835 berufe, daß es sein Recht auf den letzten Ausspruch des Cassations-Hofes und die Anerkennung der legalen Existenz dieser Kabinets in der Adresse der Pairskammer fuße, daß es daher das Verbot des Polizei-Präfekten als einen Akt der Willkühr betrachte und sich nicht darum kümmern werde. Das Bankett wird also Statt finden, und wahrscheinlich zu einem Konflikte zwischen der Polizei und den daran Theil nehmenden Deputirten, Wählern, Nationalgarden u. s. w. führen.

Die Reforme behauptet auf das Bestimmteste, daß der König seit zwei Tagen bettlägerig sey und Niemand zu ihm gelassen worden sey, als die Herren Guizot und Duchatel.

Paris, 17. Januar. In der Pairskammer wurde heute der auf Algerien bezügliche Satz des Adressenentwurfs in Berathung genommen. Der Markgraf Boissy stellte an das Ministerium die Frage, wie man es mit Abd-el-Kader zu halten gedenkt? Herr Guizot erwiederte, die Sache sey schwierig; auf der einen Seite stehe das Interesse Algeriens, auf der andern die abgeschlossene Kapitulation, die Regierung hoffe indessen, daß sich eine Ausgleichung dieser Gegensätze finden lassen werde. Mehrere Redner verlangten hierauf in der bestimmtesten Weise, daß das dem Emir gegebene Wort erfüllt werde. So namentlich der General Fabvier, der sonst mit seinem salbungsreichen, frömmelnden Wesen nicht gerade Zutrauen einflößt. Hat der Herzog von Aumale seinen Instruktionen gemäß gehandelt, sagte er, so versteht sich von selbst, daß Frankreich durch sein Versprechen gebunden ist; hat er seine Instruktionen überschritten, so kann man ihn bestrafen, aber man darf ihn nicht entehren, und sein Wort muß gehalten werden. Diesen und ähnlichen Erklärungen gegenüber verschanzte sich Herr Guizot wiederholt hinter die nichtssagenden Redensarten, mit denen er die Frage des Hrn. Boissy zurückgewiesen. (D. Z.)

## Spanien.

Madrid, 6. Jan. Die Blätter der Exaltadospartei schildern den Gesundheitszustand der Königin als einen sehr bedenklichen, und geben sogar zu verstehen, die Moderados seyen Schuld daran. Es ist, als ob sie sagen wollten: Isabella sey von den Afrancesados vergiftet worden. Dieß entspricht den englischen Absichten, wie denn ähnliche Uebertreibungen hinsichtlich des Befindens der Königin auch in die Correspondenzen der englischen

---

nen gesellschaftlichen Leben genommen ist, vollendet. Ob es hier aufgeführt werden wird, ist noch sehr ungewiß. Fröbel hat ein Stück Genfer Geschichte aus dem sechzehnten Jahrhundert zu einem Trauerspiel: „die Republikaner" verarbeitet, das nächstens in Leipzig aufgeführt werden soll. Reineck hat uns diese Weihnachten mit einem hübschen Kindermährchen und in dem, von den Dresdener Künstlern herausgegebenen, Jugendkalender mit allerliebsten Kinderversen beschenkt. Von Keudells Novellen „außerhalb der Gesellschaft" sind bereits vier Bände erschienen. Prutz hat sich für jetzt hier niedergelassen, und wird seine Geschichte des deutschen Journalismus vollenden. Biedermann aus Leipzig hält Vorlesungen über culturhistorische Fragen, und nächstens wird Ed. Devrient wieder seine Freunde und Bekannten mit dem Vortrage bedeutender Dramen erfreuen. Die ersten beiden Bände seiner Geschichte des deutschen Theaters werden noch vor Ostern ausgegeben werden. Ferner hat sich die königliche Kapelle entschlossen, bis Ostern drei Abonnementsconcerte im Theater zu geben, und auch Lipinski hat bereits für diesen Winter seine Quartettakademien angekündigt. (A. Z.)

Im Jahre 1847 wurden in Deutschland circa 150 geogr. Meilen Eisenbahn dem Verkehr eröffnet, wovon 59½ Meile Staatsbahnen (sieben Staaten angehörig) und 90½ Meile Privatbahnen, 16 Eisenbahn-Gesellschaften angehörig. Im Jahre 1846 wurden gegen 175 Meilen eröffnet. Die zusammenhängenden norddeutschen Bahnen sind zusammen 470 Meilen lang, die österreichischen 135 Meilen, die oberrheinischen gegen 60 Meilen. (K. Z.)

---

Dieser Tage hatte in Wien ein armes Mädchen einen reichen Mann geheirathet, doch mußte sie sich vor der Heirath durch einen Contract verpflichten, nach ihrer Verehelichung weder ihre Eltern, noch ihre Geschwister zu besuchen, auch mußte sie sich bequemen, all' ihre Kleider im älterlichen Hause zurückzulassen, und diese mit neuen, von ihrem Bräutigam bezahlten zu vertauschen, so daß sie aus dem Hause des Vaters nicht einmal ein Hemd dem Bräutigam zubrachte. Auch mußte sie ihrem Bräutigam, Percival dem Zweiten, geloben, Niemanden vor dem Tage ihrer Hochzeit mit ihrem Glücke bekannt zu machen; wahrscheinlich wollte dadurch Percival ihr Verschwiegenheit erproben. Ein Mädchen, welches unter solchen Bedingnissen heirathet, muß entweder sehr verliebt oder sehr toll seyn. Percival dem Zweiten dürfte aber eine Eiskappe nicht schaden. (Didask.)

Zeitungen einfließen. Die Wahrheit ist: die Königin hat von ihrem Vater eine starke Anlage zu Flechten geerbt, und weit entfernt, die von ihren Aerzten anempfohlene Lebensweise zu beobachten, scheint Ihre Maj. vielmehr beflissentlich eine gerade entgegengesetzte zu befolgen. Das ist schlimm; aber eigentliche Krankheit, zumal gefährliche, ist nicht vorhanden. (Allg. Z.)

* Madrid, 11. Januar. Gestern hat der Congreß in seinen Bureaux die Commission ernannt, die den Anklage-Antrag gegen Salamanca prüfen soll. Das Ministerium scheint doch wieder die Oberhand über die Ultra-Moderados zu gewinnen; fünf Mitglieder der Commission, die Herren Valrey, Collantes, Bedmar, Zargoza und Fernandez haben in der Sitzung vom 7. gegen die Anklage votirt und nur zwei, Seijas Lozano und Artete dafür. Der Bankier Buschenthal hat Herrn Pidal, wegen seiner gegen Salamanca gerichteten Verläumdungen, gefordert, die Sekundanten Pidal's aber haben erklärt, er dürfe die Herausforderung nicht annehmen.

Nach einem Schreiben aus Malaga war eine Expedition, welche im Namen Isabella's die spanische Flagge auf den Zaffarine-Inseln an der Mündung des Moulaya aufpflanzen soll, am 5. Januar unter dem Befehle des Generals Serrano abgesegelt. Sie besteht aus 2 Dampfschiffen, 2 Kriegsbriggs und 4 Transportschiffen, an deren Bord sich 2 Compagnieen des Regiments von Africa, einige Artilleristen und Vorräthe von Munition und Lebensmitteln befinden. (K. Z.)

## Großbritannien.

London, 15. Januar. Bei Cleethorpes lag dieser Tage eine Flotte von mehr als 700 mit Steinkohlen nach London bestimmter Schiffe und wartete auf günstigen Wind.

London, 15. Januar. Der Lord-Mayor von Dublin hat ein Fest gegeben, auf welchem der allgemein gerühmte Lord-Statthalter Clarendon eine Rede hielt. Er sagte von Irland: Was in Jahrhunderten gefehlt sey, ließe sich nicht auf einmal wieder gut machen. Das Unrecht, welches Irland unglücklich gemacht, habe aufgehört, aber nicht die Folgen des alten Unrechts. In diesem Satze liegt, wenn wir nicht irren, eine wohlwollende Selbsttäuschung. Nicht das gegenwärtige Geschlecht hat die Irländer ihres eigenen Bodens beraubt; aber dieses Unrecht besteht doch noch fort. Der Lord-Lieutenant sagte, daß England weniger als sonst im Stande sey, zu helfen. Er faßte dabei die Ursachen der letzten Handelsstockung so klar zusammen, daß wir seine Worte anführen wollen. „Wir mußten für dreiunddreißig Millionen Pf. St. Korn einführen," sagte er, „und zu gleicher Zeit nahm das öffentliche Einkommen, als nothwendige Folge der großen und unvermeidlichen Ausgabe, um 2½ Million ab. Dieses geschah zu einer Zeit, wo die Baumwollen-Aernte in Amerika mißrieth, welches für Lancashire, den Mittelpunkt von England, fast eben so verderblich war, als die Mißernte der Kartoffeln in Irland. Alles dieses begab sich während eines Augenblickes allgemeiner Erschöpfung in England, da das Capital, und nicht etwa die Ersparnisse der Unternehmer, in Eisenbahn-Speculationen angelegt und seiner gewöhnlichen und einträglicheren Verwendung entzogen war." Man darf wohl hinzusetzen, daß nicht blos das vorhandene Capital, sondern auch der Credit durch jene Speculationen in Anspruch genommen ward. Im Verlaufe seiner Rede führte der Lord-Statthalter noch an, daß täglich 70,000 arme irische Kinder durch englische Wohlthätigkeit ernährt und gekleidet werden. (K. Z.)

## Griechenland.

Ancona, 12. Januar. Aus Athen erfährt man, daß die Art, wie der Reis-Effendi den Inhalt des letzten von Hrn. Glarakis an ihn gerichteten Schreibens benützte, um der Pforte die Ergänzung der verlangten Genugthuung zu verschaffen, einen sehr unangenehmen Eindruck auf das griechische Cabinet gemacht habe. Während nämlich der griechische Minister Ali Effendi ersuchte, den Hrn. Mussurus das Bedauern der Regierung von Athen über „das Mißverständniß vom 25." auszudrücken, hat sich der Reis-Effendi erlaubt, dem Hrn. Mussurus „den beklagenswerthen Zwischenfall vom 25." als Gegenstand des Bedauerns zu bezeichnen. Wir können nicht glauben, daß dieser Vorgang geeignet sey, die griechische Frage noch offen zu erhalten, und hoffen, daß man sich Glück wünschen wird, den leidigen Gegenstand endlich losgeworden zu seyn. (A. Z.)

## Mexico.

Mazatlan, 11. November. Wie man hier schon seit längerer Zeit erwartete, haben die Amerikaner nun auch diesen Platz in Besitz genommen, indem 3 amerikanische Kriegsschiffe vor unserm Hafen erschienen, gestern einen Parlamentair ans Land schickten und die Stadt zur Uebergabe aufforderten. Ein Widerstand von Seiten der Mexicaner würde ebenso vergeblich wie verderbenbringend für unsere Stadt gewesen seyn, da Mazatlan ein von allen Seiten offener Ort ist. Nachdem also die Garnison sich ins Innere zurückgezogen, wurde Mazatlan heute übergeben. — In wiefern dies Ereigniß von wichtigen Folgen für das hiesige Geschäft seyn kann, läßt sich freilich nicht mit Bestimmtheit voraussehen, doch wird die Abbrechung der Communication mit dem Innern des Landes unvermeidlich seyn und in Folge dessen der Absatz unserer Waaren dorthin gänzlich aufhören. (Zeit.-H.)

## Edictal-Vorladung und Verkaufs-Ankündigung.

Die Gantsache der Judith Bloch, Handelsmanns-Wittwe, und ihrer Kinder von Fleß betr.

Gedachte Bloch und ihre Kinder haben sich für insolvent erklärt. Daher tritt auf den Antrag ihrer Gläubiger die Vergantung ein. Es werden nun der öffentlichen Versteigerung auf künftigen

Donnerstag den 3. Februar 1848 Vormittags 9 Uhr

zu Fleß im Ganthause auf dem Judenberge die vorhandenen wenigen Mobilien und sogleich darauf folgende Realitäten im Gemeinde-Lokale unterworfen, nämlich:

1) ein sehr geräumiges, ganz gemauertes, mit Ziegeln bedecktes, isolirt an einem Garten stehendes Wohnhaus mit vielen heizbaren großen und kleinen Zimmern, mehreren Kammern, Stall, Keller und großen Hausfluren, geräumigen Böden und 1 Holzremise,
2) ein halber, ganz gemauerter und beziegelter Stadel,
3) der Grasgarten am Hause, welcher durchaus mit tragbaren Obstbäumen besetzt ist, 32 Dezimalen groß,
4) 2 Aecker zu 84 Dezimalen,
5) 4 Wiesen mit 1 Tagw. 75 Dezimalen.

Fremde Kaufsliebhaber für die Gründe haben sich über ihre Zahlungsfähigkeit durch glaubwürdige Zeugnisse auszuweisen, und fremde Kaufer für das Haus behufs ihrer Ansäßigmachung über Nahrungsfähigkeit und guten Leumund auszuzeigen.

Der Zuschlag geschieht bei den Mobilien sogleich, bei den Realitaten hangt er von den Creditoren am 1sten Ediktstage ab, an welchem ihnen die Verkaufs-Resultate vorgelegt werden.

Die Ediktstage werden in folgender Weise festgesetzt, und zwar jedesmal Vormittags 9 Uhr,

Mittwoch den 16. Februar 1848

zur Anmeldung und zur gehörigen Nachweisung der Forderungen,

Donnerstag den 16. März 1848

zur Abgabe der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen,

Montag den 17. April 1848

zur Abgabe der Schlußerinnerung (Replik),

Mittwoch den 17. Mai

zur Abgabe der Schlußentrede (Duplik).

Sammtliche, sowohl bekannte als unbekannte Gläubiger werden hier öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen bei dem ersten Gantage die Ausschließung der Forderungen von der gegenwärtigen Gantverhandlung, das Nichterscheinen an den übrigen Tagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge habe.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas vom Vermögen der Schuldner in Handen haben, bei Vermeidung doppelten Ersatzes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Neustadt a. d. W.-N., den 20. December 1847.

Königlich Bayerisches Landgericht Neustadt a. d. W.-N.

Der königliche Landrichter,

Freih. v. Lichtenstern.


## Anzeigen.

1 zweispänniger Schlitten nebst Rehdecke,
1 zweispännige Chaise
1 char à banc,
1 Oekonomiewagen,
verschiedene Pferdegeschirre ꝛc. ꝛc.

sind billigst zu verkaufen. Nähere Auskunft hierüber in der Expedition dieses Blattes.


Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Königlichen Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Montag Nro. 24. 24. Januar 1848.

(Schluß.) Bayern. München, 15. Januar. Bedürfte es übrigens einer alle Zweifel abschneidenden Beurkundung der hohen Redlichkeit, womit die Regierung den neuen Zustand der Presse zu handhaben gedenkt, so läge diese in jener Anordnung, wonach sämmtliche Censurabstriche monatlich den Kreisstellen und von diesen nebst Abschriften der etwa von ihnen erlassenen Belehrungen dem Ministerio vorgelegt werden müssen. Bisher war der ministerielle Standpunkt gegenüber den Kammern ein sehr bequemer. Der Minister erklärte mit vollem Rechte, Abstriche nur zu kennen, soferne sie mittelst Rekurs der Betheiligten seiner Kognition unterworfen wurden, und diese einfache Erklärung genügte, beinahe die gesammte moralische Responsabilität von dem verantwortlichen Rathe der Krone wegzuwälzen. Fortan steht der Minister auch solche Abstriche, gegen welche keinerlei Beschwerde erhoben wurde; an ihm ist es, von Staatswegen einzuschreiten, wo Uebergriffe sich zeigen. Das Schweigen der Betheiligten hört auf, seinen Schild zu bilden. Fürwahr, wo so verfahren wird, und zwar kaum zehn Monate vor Beginn eines Landtages, da walten keine arrière-pensées ob.

Uebrigens scheinen die geäußerten Bedenken größtentheis drei sehr verschiedenartigen Quellen zu entstammen. Einige äußern Desiderien, weil sie sich den positiven Verfassungs- und Gesetzesboden und die unüberschreitbaren Schranken des reinen Verordnungsgebietes nicht in voller Strenge vergegenwärtigt haben mochten. Diese Desiderien sind achtbar in ihrem Zwecke, und ihnen gegenüber erscheint ein Ansichtenaustausch lohnend. Andere Klagen rühren von Pseudoliteraten d. h. von Männern her, welche ohne publizistische Vorbildung dem publizistischen Berufe sich zugewendet, welchen oberflächliche Artikel ein bequemes Feld, welchen die Pfütze der Klatschereien und der Angriffe auf die Privatehre eine Art von Zufluchtsort boten. Daß diesen Männern vor dem Hervortreten einer ernsten, würdigen Presse und einer aufgeklärten öffentlichen Meinung bangen müsse, liegt in der Natur der Sache, und gerade ihr Bangen zählt unseres Dafürhaltens zu den erfreulichsten Symptomen des neuen Zustandes. Wieder andere und nicht wenige Stimmen gehören offenbar einer politischen Doktrin an, welche, Finsterniß und Todtenstille liebend, in dem königlichen Zugeständnisse eine allzuweit greifende, bedenklich freisinnige Maßregel erblickt. Vor dem Scheinliberalismus dieser Richtung möchten wir die Presse warnen. Ihre vorgeblichen Sympathien sind keine aufrichtigen. Ihre Besorgnisse zu Gunsten vernünftiger Freiheiten sind Besorgnisse im Geiste des Zwanges und der Gedankenunterdrückung. Möge die bayerische Presse den mächtigen Schritt, welchen ein erhabener Regent ihr entgegengethan, in seiner vollen Bedeutung würdigen, durch Vertrauen lohnen, und auch fortan mittelst würdiger, besonnener Haltung stützen. Die Journalistik unseres Vaterlandes ist zu einer großen, zu einer ernsten Probe berufen; besteht sie dieselbe, wie von ihr zu erwarten steht, und wie der Geist des bayerischen Volkes es mit sich bringt, so wird die Frucht eine reichhaltige, eine folgenschwere seyn. (K. v. u. f. D.)

## Deutschland.

München, 20. Januar. Die projektirte „Isar-Zeitung" wird, nachdem einige Hindernisse beseitigt sind, vom nächsten März an erscheinen.

Der Direktor der Münchener Gebäranstalt, Dr. A. Martin, ist zum außerordentlichen Professer an der dortigen Universität ernannt worden.

München, 21. Januar. Wie wir hören, wird der am kaiserlichen Hofe in Wien akkreditirte Gesandte des Königs von Neapel demnächst in außerordentlichen, eine erfreuliche Familienangelegenheit betreffenden Sendung an unserem königlichen Hofe erscheinen. Auch dürfte dem Vernehmen nach der jüngste noch unverheirathete Bruder des Königs beider Sizilien, der Graf von Trapani (geb. 27. August 1827), demnächst hier eintreffen. — Hr. Hofrath Professer Thiersch hat von Sr. Maj. dem König von Sachsen den sachsischen Civilverdienst-Orden erhalten.

München, 19. Januar. (Dienstesnachrichten.) Die erledigte Rechnungskommissärstelle bei der Generalbergwerks- und Salinenadministration ist dem Rechnungsrevidenten bei derselben W. Schenkelberg verliehen; der geh. Sekretär des Finanzministeriums H. Lutz zum Regierungs- und Fiskalrath bei der Staatsschuldentilgungskommission ernannt; der Revierförster von Bücheiberg (Forstamts Waldsassen) A. Ehrenthaller auf seine Bitte in den Ruhestand versetzt; die III. Revisionsbeamtenstelle am Hauptzollamt München dem Zollrechnungskommissariatsassistenten J. Schaller in München verliehen; der Forstverwalter zu Weißingen K. Leixl wegen nachgewiesener physischer Gebrechlichkeit quieszirt, dessen Stelle dem Revierförster zu Oberschönfeld (Forstamts Biburg) J. Fürholzer und die Grenzoberkontroleurstelle zu Lahm dem Hauptzollamtsassistenten und fungirenden Oberkontroleur daselbst H. Schön verliehen worden. (K. v. u. f. D.)

München, 20. Januar. Den Redaktionen der hiesigen Blätter wurde heute durch Circulär bekannt gegeben, daß durch höchste Entschließung des k. Ministeriums für Kirchen- und Schulangelegenheiten vom 15. d. Mts. ausgesprochen wurde, daß Angesichts des vorgezeichneten Rekursweges gegen Censurabstriche jeder Art, die Ausübung des Censurgeschäftes durch Kollegialmitglieder der k. Kreisregierungen als solche nicht mehr am Platze sey, da hierdurch eine mindestens scheinbare Beeinträchtigung der Instanzen herbeigeführt werde. Demnach ist angeordnet worden, daß das

## Feuilleton.

### Geschichtskalender.

Am 24. Januar 1712 wurde Friedrich der Große geboren.

*Lille, 15. Januar. Unsere Stadt war durch einen eigenthümlichen Vorfall in höchsten Allarm versetzt. Einer unserer achtbarsten Bewohner, Herr Pui, verirrte sich nemlich in den wahrhaft labyrinthischen Gängen der Steinbrüche von Lignum, die im 15. Jahrhundert ausgebeutet wurden, und seitdem verlassen sind. Man versichert, daß selbst Schmuggler und Feldfrevler, welche sich hier gewöhnlich verstecken, nicht den achten Theil dieser unterirdischen Welt kennen, die von vielen hundert Kreuzwegen und Schachten durchzogen ist. Dreiundsechzig Stunden lang irrte Herr Pui in diesen Steinbrüchen herum, und war, als er endlich gefunden wurde, doch nur ¾ Stunden von dem Orte, wo er in den ersten Schacht hinabgestiegen war. Gesellschaften von 6, 8, 20 Personen, Militairs und Polizeileute — alles machte sich truppweise auf, den Weg und den verlornen Mitbürger ihrer Stadt aufzusuchen, und merkwürdiger Weise — gerade als der letzte Trupp im Begriffe stand umzukehren und seine Bemühungen aufzugeben, sah einer von ihnen in großer Entfernung einen Mann an einem der vielen Pfeiler sitzen, welche diese Gewölbe halten sollen, und die trotzdem eines um das andere einstürzen. Im Triumph ward Herr Pui nach Lille gebracht! Er behauptete, entsetzlich vom Durst gelitten zu haben — Hunger hätte er durchaus nicht empfunden! Obgleich sehr abgespannt, hat seine Gesundheit nicht gelitten.

Triest, 10. Januar. Der beabsichtigte Kanalbau durch die Landenge von Suez hat in dem Vizekönig von Aegypten einen warmen Förderer gefunden. Er hat der französischen Brigade, welche mit der Voraufnahme des Terrains und der Plane beauftragt war und ihre Aufgabe bereits in der wünschenswerthesten Weise gelöst hat, alle Unterstützung angedeihen lassen; die vier theils an den Küsten, theils in der Wüste vertheilten Divisionen derselben waren zum Schutze von Artilleriesoldaten und zur Bequemlichkeit mit Dromedaren und einer Anzahl Treibern unentgeldlich versehen. Zum Schlusse dieses Monats werden die bauleitenden Ingenieure von Frankreich, England und Oesterreich in Nimes

Censuramt dem einschlägigen Stadt-Kommissariate oder Distriktspolizei-Beamten übertragen werde. Auf Grund dieser Verordnung ist seit gestern die Censur aller in München erscheinenden periodischen Blätter der k. Polizeidirektion übertragen worden. (N. Kur.)

Berlin, 19. Januar. Das heute veröffentlichte Reglement über den Geschäftsgang bei dem Vereinigten Ausschusse, welches im Ganzen eine große Aehnlichkeit mit dem Reglement des Vereinigten Landtags hat, ist, abgesehen von seinem eigentlichen Zwecke, besonders auch deßhalb bemerkenswerth, weil es bei mehren entsprechenden Bestimmungen bereits diejenigen Abänderungen enthält, welche der Vereinigte Landtag bei den Berathungen über das seinen Geschäftsgang ordnende Reglement als zweckmäßig und wünschenswerth beantragt hatte. So z. B. ernennt nach §. 6 der Marschall die Abtheilungen des Ausschusses unter Zuziehung der Provinziallandtagsmarschälle, wie dies die Stände in Bezug auf den Vereinigten Landtag beantragt hatten, nach dessen Reglement der Marschall an diese Zuziehung nicht gebunden war. Ebenso können nach §. 10 die Antragsteller den Berathungen der Abtheilungen über die von ihnen gestellten Anträge beiwohnen und an denselben, jedoch ohne Stimmrecht, Theil nehmen, wie dies früher in Bezug auf das Reglement des Vereinigten Landtags beantragt wurde. Ferner ist, wie dies auch früher beantragt wurde, nach §. 13 denjenigen Mitgliedern, denen als Nichtdeutsche die deutsche Sprache nicht vollkommen geläufig ist, das Verlesen schriftlicher Reden gestattet. (D. A. Z.)

Breslau, 16. Januar. Wie bestimmt versichert wird, hat die philosophische Facultät der hiesigen Universität in der betreffenden Facultäts-Sitzung auf das verlangte Gutachten des vorgesetzten Ministeriums über eine Aenderung der Universitäts-Statuten wegen Zulassung von Juden zu akademischen Lehrämtern solche beschlossen, während die medicinische Facultät dieselbe abgelehnt hat. (Ztgs-Halle.)

Preßburg, 17. Jan. Die Magnatentafel hat heute nach vieltägigen Verhandlungen über die Steuerfrage einstimmig beschlossen, daß fortan der Grundsatz der gleichen Besteuerung aller Classen der Bewohner in Ungarn Geltung haben solle, und daß zu diesem Behuf im Einvernehmen mit der Deputirtentafel eine Commission ernannt werden soll, welche einen umfassenden Vorschlag über die Modalität, die Vertheilung und Verwendung der gemeinschaftlichen Steuer, wie über die gehörige Controle derselben zu machen habe. (Allg. Z.)

Stuttgart, 29. Jan. (Die Truppeneinberufung.) Man will mit Bestimmtheit wissen, der gegenwärtig in Regensburg lebende Major v. Ringler, früherer Abgeordneter von Schorndorf, habe in einem besonderen Schreiben hieher die Anzeige gemacht, er könne mit Gewißheit versichern, daß auf den Tag der Eröffnung der Stände ein Krawall beabsichtigt sey. In Folge dieses Schreibens, sagt man dann weiter, sey die Einberufung der 500 Mann geschehen. (K. v. u. f. D.)

Frankfurt, 20. Januar. Es verbreitet sich das Gerücht, die Presse in Baden sey von einem ernsten Schlage bedroht; nicht nur dem „Deutschen Zuschauer" und der „Mannheimer Abendzeitung", sondern auch der Heidelberger „Deutschen Zeitung" stehe ein allgemeines Verbot in allen deutschen Bundesstaaten bevor. Obschon dieses Gerücht eine gewisse Konsistenz angenommen (lediglich aus diesem Grunde glauben wir desselben Erwähnung thun zu müssen), so kann ihm, in dieser Ausdehnung, ohne weitere Bestätigung doch noch nicht völliger Glauben geschenkt werden.

Vom Rhein, 19. Januar. Wie ich Ihnen bereits vor längerer Zeit schrieb; daß Solches geschehen würde, ist nunmehr dem deutschen Bunde abseiten der beiden deutschen Großmächte die Vorlage gemacht worden, daß derselbe sich bereit halten müsse zu nachdrücklichen Schritten gegen die schweizerische Eidgenossenschaft, gegenüber der Haltung, die die letztere dadurch gegen die angrenzenden Staaten und Deutschland annehme, daß sie sich zum Terrän revolutionär-prepagandistischer Umtriebe hergebe und somit die Ruhe und den Frieden des Nachbarlandes bedrohe, auch in ihren inneren Verhältnissen in einer Weise verfahre, daß die ihr gewährte Neutralität formell wie materiell verletzt erscheine. Die Bundesversammlung soll sich einstimmig dieser von den beiden Großmächten dargelegten Ansicht angeschlossen haben. (K. v. u. f. D.)

## Italien.

Rom, 8. Januar. Die Reaction gegen das frühere Beamtenpersonal hat lebhaft begonnen. Die Architekten Camporesi und Carnevali, welche unter der Tosti'schen Finanzverwaltung dem Staat wörtlich Millionen verbaut haben, sind sammt dem Maurermeister Garzoli abgesetzt, und aller Emolumente, die der Staatsdienst ihnen gewährte, verlustig erklärt worden. Ihr Meisterstück haben sie an dem großen Gebäude von Ripetta gemacht, von dem behauptet wird, daß der Plan selbst dem Architekten unbekannt geblieben sey. Schon vor Gregors XVI. Tode war es auseinander geborsten. Den Cardinal Tosti hat es früher seine Stelle als Tesoriere gekostet. Ferner ist der Fürst Del Drago seiner Functionen als Director der Staatsschuld entlassen worden. An seiner Stelle ist D. Sigismondo Chigi Fürst von Campaguano ernannt worden. In dem Ministerpersonal sind in Folge des Motuproprio über das Conseil keine Veränderungen vorgenommen. Nur die Stelle eines Ministers des Innern, welche neu errichtet ward, ist mit einem eigens dazu berufenen Prälaten, Msgr. Amici besetzt worden. Selbst Cardinal Lambruschini hat zur Bewaffnung der Civica beigesteuert, und den Einwohnern von Castelnuovo di Porto 100 Scudi zu diesem Zweck angewiesen.

Genua, 14. Januar. Die öffentliche Stimmung hier hat sich plötzlich und ungeheuer geändert. In der Stadt herrscht eine Stille und Ruhe, die ans Unheimliche grenzen soll. Unsere Progressisten können es nicht verwinden, daß die Deputation, aus den ersten Genuesern, Doria, Raggi, Balbi ꝛc. bestehend, gar nicht empfangen wurde. Der König soll gesagt haben: **Vada alla messa e poi a casa** (sie gehe in die Messe und dann nach Hause). In der Stadt sieht es aus, als schickte man sich auf eine Belagerung oder Gott weiß was an, denn Alles macht große Einkäufe von Lebensmitteln, und bereits hat Brod und Mehl aufgeschlagen. Doch fehlt es auch nicht an Wohlwollenden, welche die Sache zum Guten lenken und sagen, die immerwährenden Schilderungen von dem Ungestüm der Genueser hätten den König aufbringen müssen, und er könne nicht alles auf einmal gewähren. (K. v. u. f. D.)

---

zusammentreffen, und sich dann an Ort und Stelle nach Aegypten begeben, um die Pläne des Kanalbaues definitiv festzustellen. (N. Kur.)

In der Provinz Schlesien wüthet bei einer enormen Kälte das Nervenfieber in einem hohen Grad. Ganze Ortschaften liegen an der bösartigen Krankheit darnieder, und es giebt Familien, in denen kaum ein Kind als Krankenpfleger vorhanden ist. Dazu gesellt sich die Noth, die bei dem Mangel an Verdienst und Lebensmitteln mit jedem Tage höher steigt. Wer nicht der Seuche erliegt, wird dem Hunger oder der Kälte zur Beute. In einem Dorfe bei Sorau hat eine Mutter ihre zwei Kinder über Nacht dem Frost ausgesetzt, weil sie kein Brod für dieselben hatte. (Dorfz.)

Der General Flores, dessen Verbindungen mit Marie Christine und dessen Plan, einen spanischen Prinzen auf den Thron von Ecuador zu bringen, wohl bekannt sind, ist jetzt nach französischen Blättern in Jamaica angekommen, und man wird nun bald vernehmen, ob seine Plane eine Folge haben können. (Ausl.)

Nach der Berlinischen Zeitung vom 20. Januar hätte der Staatsanwalt des Kammergerichts zwar den Protest des Dr. Auerbach gegen die Aufführung des Stücks: „Dorf und Stadt", für unbegründet gehalten, aber die Frage zur nähern Erörterung gezogen, ob nicht in dem Drucke des der Auerbach'schen Erzählung nachgebildeten Theaterstücks ein Plagiat enthalten sey, und es soll der literarische Sachverständigenverein aufgefordert worden seyn, hierüber ein amtliches Gutachten abzugeben. (A. D. Z.)

(Seitenstück zu Kiß' Amazone.) In dem Atelier des plastischen Thierbändigers Wolff ist jetzt das Modell zu einer Thiergruppe vollendet, welche einen dramatisch-katastrophischen Kampf zwischen einem Löwen und anderen reißenden Ungeheuern darstellt. Die Gruppe ist von Borsig bestellt worden, der einen Vorhof eines neuen Gebäudes in Moabit damit schmücken will. Es ist sehr lobenswerth, wenn die Aristokratie der Industrie ihre Mußestunden und Musetempel mit den Schöpfungen der Kunst schmückt und so befruchtend und freundlich auf die von der Industrie überwucherte Kunst zu wirken weiß. (Zeit.-H.)

Stockholm, 11. December. Das Befinden des Frhrn. v. Berzelius hat sich in den letzten Tagen wieder sehr verschlimmert. Die Wirkungen der angewendeten Moxen besserten eine kurze Zeit den Zustand des Kranken; während er gebrannt wurde, hatte Berzelius Chloroform genommen. (D. A. Z.)

Mailand, 14. Januar. Von morgen an werden die bis jetzt modern gewesenen großen Backenbärte der Fashionables beseitigt, und nur ein Schnurr- und Knebelbart beibehalten werden, für die neue Tracht aus Nationalstoffen gibt es schon Figurinen. Nun, wenn eine ächte Nationalindustrie aufkäme — wenn es eine solche Absperrungsindustrie überhaupt geben kann — dann werden vielleicht die vielen Tausend Italiener, die jetzt außer ihrem Vaterland ihren Lebensunterhalt suchten, denselben fortan in demselben finden. — Uebermorgen wird Mailand den dritten Corso bekommen. Bisher war der Corso Francesco im Gebrauch, mit vielen Kosten und Luxus ausgestattet; vor acht Tagen bewegte sich die Menge am Corso Porta Romana oder Corso Pio nono, wie man auf die Mauern schrieb, und nun soll die Straße gegen die Porta Vercellina zum Corso Alberto werden. Das Rauchen ist noch immer völlig verpönt. Es ging abermals ein Lotteziehungs-Schluß ohne wahrnehmbare Behinderung am Setzen vor sich, doch auch die Setzer waren spärlich. Ob man sich von der Befriedigung dieser Sucht durch Besorgnisse von Insulten oder durch irgend eine geheime Einwirkung abhalten läßt, bleibt unentschieden.

Mailand. Folgendes ist, nach der Mailänder Zeitung, der Text der Proclamation: „Wir Ferdinand I., von Gottes Gnaden Kaiser von Oesterreich, König von Ungarn und Böhmen, fünfter dieses Namens; König von Lombardei und Venedig, Galizien, Lodomirien und Illyrien; Erzherzog von Oesterreich ꝛc. ꝛc. Nachdem die unangenehmen Vorfälle, die sich neuerlich in verschiedenen Theilen Unseres lombardisch-venezianischen Königreichs zugetragen zu Unserer Kunde gelangt, und um diese Bevölkerung nicht in Zweifel über Unsere Gesinnungen in dieser Hinsicht zu lassen, wollen Wir, daß derselben ohne Verzug bekannt gemacht werde, wie sehr Uns ein solcher Zustand der Unruhe leid thut, welcher durch die Umtriebe einer Faction erzeugt ist, die rastlos auf Zerstörung der in Kraft bestehenden Ordnung der Dinge abzielt. Mögen die Bewohner Unseres lombardisch-venezianischen Königreichs wissen, daß der vorerste Zweck Unseres Lebens allzeit die Wohlfahrt Unserer lombardisch-venezianischen Provinzen wie aller anderen Theile Unseres Reichs gewesen, und daß Wir in diesem Unserem Streben niemals nachlassen werden. Wir betrachten es als Unsere heilige Pflicht, mit allen von der göttlichen Vorsehung in Unsere Hände gelegten Mitteln die lombardisch-venezianischen Provinzen zu schützen und sie gegen alle Angriffe, von welcher Seite sie auch kommen mögen, nachdrücklich zu vertheidigen. Zu diesem Ende rechnen Wir auf den richtigen Sinn und die Treue der großen Mehrzahl Unserer geliebten Unterthanen im lombardisch-venezianischen Königreich, deren Wohlbefinden und Sicherheit im Genuß ihrer Rechte immer sowohl im In- als Ausland allbekannt gewesen sind. Wir zählen auch auf den Muth und die treue Anhänglichkeit Unserer Truppen, deren größter Ruhm stets war und immer seyn wird, sich als die feste Stütze Unseres Throns und als ein Bollwerk gegen die Trübsale zu bewähren, welche Empörung und Anarchie über die Personen und das Eigenthum der ruhigen Bürger bringen würden. Wien, 9. Jan. 1848. Ferdinand." (Allg. Z.)

## Frankreich.

* Paris, 18. Januar. Der Adresse-Entwurf der Deputirten-Kammer macht böses Blut, die Majorität der Commission hat es vorgezogen, die leidenschaftlichen, herausfordernden Ausdrücke der Thronrede beizubehalten, während die Minorität, bestehend aus den Herren Angeville, Cousture und Plougoulen auf gemäßigte, versöhnliche Ausdrücke und die Andeutung einer Hoffnung auf Reformen antrug. Der Entwurf wurde in der Kammer selbst mit heftigem Murren aufgenommen, an der Börse bewirkte er eine außerordentliche Baiße und wir glauben ohne Uebertreibung sagen zu können, daß die bevorstehende Adresse-Debatte eine der leidenschaftlichsten und stürmischesten seit langen Jahren werden wird.

Das fortdauernde Weichen der Curse, in einer Art, wie man es lange nicht mehr kannte, hat seinen Grund sowohl in der Besorgniß um die Lage des Platzes, als um die Gesundheit des Königs. *) Man sagt heute, daß sich ein hiesiger, sehr angesehener deutscher Bankier aus Verzweiflung über seinen Ruin unter eine Locomotive gestürzt und so getödtet habe. Man erwartet zu Ende dieses Monates zahlreiche Failliten sowohl auf dem hiesigen Platze, als in den Fabrikstädten der Nord-Departements ausbrechen zu sehen.

Baron von Bussières Ernennung zum Botschafter in Neapel ist nun entschieden und derselbe wird sobald als möglich auf seinen Posten abgehen. Da der Kaiser von Rußland sich wieder anders besonnen hat und der Graf Kisseleff nun Geschäftsträger bleibt, so geht auch der Marquis von Dalmatien nicht nach Petersburg und Herr von Barante bleibt in Paris Titularbotschafter am russischen Hofe. Geschäftsträger in Petersburg wird Hr. von Lutteroth, bis jetzt in Neapel, mit 100,000 Frs. Gehalt. Graf Rayneval, bisheriger Geschäftsträger in Petersburg, geht als Gesandter nach Athen. Die betreffenden Ordonnanzen über diese Ernennungen werden erst nach der Adresse-Debatte erscheinen.

Herr von Lamartine ist in Paris angekommen. — Der Moniteur pariſien zeigt an, daß das Ministerium ein Gesetz vorbereitet, wodurch die Verkäuflichkeit der Stellen künftig verhindert werden soll. Herr Dupin d. ä. hatte bereits in den Bureaux angekündigt, daß er einen ähnlichen Vorschlag einbringen werde.

Die transatlantische Dampfschifffahrt der Herren Hercot und Hamdel hat bald ein Ende genommen. Eine Anzeige des General-Post-Direktors Grafen Desean setzt das Publikum in Kenntniß, daß, da der Dienst der Dampf-Packetboote zwischen Havre und New-York verläufig suspendirt sey, die für die Beförderung vom 22. d. Mts. aufgegebenen Briefe u. s. w. mit den englischen Dampfern über Liverpool expedirt werden würden. Wir rufen dem schlecht begonnenen und durchgehends schlecht geführten Unternehmen ein: Requiescat in pace nach.

Der legitimistische Deputirte Herr Berryer soll gefährlich erkrankt seyn.

Nachtrag zur Pairs-Kammer vom 17. Januar. Nach Hrn. Alton Shee sprach der Graf Beugnot; es existirt, sagt der Redner, in Frankreich eine Partei, ein Bodensatz von all' den Revolutionen, die wir seit 50 Jahren erlebt, der sich von Zeit zu Zeit erhebt und seine getäuschten Hoffnungen in Form von Beschuldigungen und Aufreizungen der öffentlichen Meinung vorbringt. Nachdem diese Parthei in den letzten Wahlen geschlagen worden ist, und sie also in der Kammer keinen Tummelplatz mehr fand, suchte sie die übrigen Mittel auf, die ihr noch blieben, um sich geltend zu machen. Zuerst die Presse; sie gehört heute fast ganz jener Parthei; allein sie ist heute so ohnmächtig, daß sie länger dazu braucht, ein Ministerium zu stürzen, als unter der Restauration einen Thron über den Haufen zu werfen. Sie versuchte es dann mit den Banketten — und sowohl dieses Mittel als auch die Thätigkeit durch die Presse sind legal und wurden mit allem Recht einst von der conservativen Partei geradeso angewendet, wie heute von der Opposition. Doch waren diese letzten Manifestationen verschiedener Art, die ersten bewegten sich auf rein constitutionellem Gebiete — wehe uns — wenn wir hierin was Arges sehen wollten; die zweiten waren gehässiger, die dritten abgeschmackter, lächerlicher, komischer Natur. Und vor diesen will man uns Furcht machen? Ja, in den ersten Jahren nach der Julirevolution konnten sie schrecken, da war es möglich, daß sie gefährlicher anschwellen, aber heute sind wir von den Zehen bis zum Scheitel geharnischt, heute sind wir organisirt, heute ergiebt sich die ganze Bevölkerung Frankreichs mit solcher Leidenschaft den Beschäftigungen des Friedens und der Ordnung, daß sie sich wie ein Mann erheben würde, wollte sie eine vermessene Minderzahl in diesem Bestreben stören.

Reformen verlangte man in den Banketten? Welche denn? Kein Mensch wußte es zu sagen. Man kam überein, das Wort Reforme! als Ausdruck der Unzufriedenheit in die Lüfte zu schreien, ohne nur etwas Bestimmtes dabei zu denken. Keine zwei von den vielen Bürgern, die in den Banketten anwesend waren, waren darüber derselben Meinung. Wer weiß, ob ich nicht mehr Reformen begehre als alle zusammen — ob die eine finanzielle Reform nicht nöthiger ist als alle Wahlreformen, damit eine große Nation am Ende eines jeden Jahres nicht zu erröthen braucht vor einem Defizit, obgleich sie anderthalb Milliarden bezahlt, um damit die Ausgaben des Landes zu bestreiten.

Die Rede wurde mit großem Beifall aufgenommen, und Herr Duchatel entschloß sich darauf zu antworten. Jedoch hielt er sich nur an unbedeutende Punkte derselben, und wählte sich sein Thema aus. Er erklärte, er hätte die Wahlreform in der letzten Kammersitzung nicht geduldet, weil es unverantwortlich gewesen sey, in einem Augenblicke ein Gesetz zu ändern, das eine Kammer zu Stande brachte, die vollkommen den Wünschen des Landes, so wie den Hoffnungen des Ministeriums entsprach; er würde sich ebenso in der begonnenen Fassion der Wahlreform widersetzen, weil er in dieselbe nicht willigen könne, ohne die Kammer aufzulösen. Ebenso wenig werde er vage Versprechungen einer einstigen Reform geben, weil durch die confusen Hoffnungen, die sie erregten, die Sache eher verschlimmert als verbessert werden würde.

*) Gestern Abend gieng hier das Gerücht, eine Estafette habe die Nachricht von Louis Philipps Tod hierher gebracht. Anmerk. d. Redakt.

## Dänemark.

Der König von Dänemark liegt an einer Entzündung im Arme krank darnieder; das Fieber hat, nach dem neuesten Bülletin vom 14. schon abgenommen und der Zustand ist überhaupt ohne Bedenken. (K. Z.)

## Rußland und Polen.

Petersburg, 1. Januar. (Cholera.) In Mohilew am Dniepr wird sie gelinder, vom 13. bis 23. December sind 158 neu erkrankt und 39 gestorben. In den Kreisen der Gouvernements Mohilew und Kijew dauert sie fort, aber mäßiger wie früher; die Zahl der Erkrankten war bedeutend, doch die der Gestorbenen gering. In den Gouvernements Minsk und Podolien breitet sie sich langsam aus, bis jetzt litt am meisten Stadt und Kreis Bobrujsk, Anfang November ergriff sie auch den Kreis Nowogrod; mit größerer Stärke herrscht sie in der Stadt Narodytsch, Kreis Dwruck, Gouvernement Wolhynien, vom 2. Dec. an sind dort 227 erkrankt, wovon 56 starben. In der letzten Woche erfuhren wir, daß sie am 14. Dec. in Witebsk ausbrach, wo zuerst 2 Judenfrauen daran starben; am 21. Dec. erkrankten 11 Personen, von denen 8 nach zeitigem Gebrauch ärztlicher Hülfe genasen und noch keiner weiter starb. Am 14. Dec. starb ein von Witebsk angekommener Mann in Horodek. In Stadt und Kreis Lepel zeigte sie sich in derselben Zeit, aber sehr gelinde; von 33 daselbst Erkrankten ist kein einziger gestorben. (Zeit.-H.)

Petersburg, 6. Januar. (Polenverhaftung.) Ueber die um die Mitte des vergangenen September stattgehabte Feuersbrunst der Stadt Kostroma giebt uns jetzt die dortige Zeitung nachstehende bemerkenswerthe Mittheilung. Es hatte sich unter dem Volke das Gerücht verbreitet, die in der Stadt und in der Umgegend lebenden Polen hätten eine Verschwörung gegen Rußland angezettelt und, in Folge derselben, die Stadt angezündet. Dies Gerücht fand allgemein, selbst bei Personen der höheren Stände, Glauben. Das über die, vier Tage lang in der Stadt wüthende, Feuersbrunst erbitterte Volk warf sich in seinem eingewurzelten Haß, genährt durch jenes Gerücht, auf die in der Stadt wohnenden Polen, klagte sie der Brandstiftung an, und mißhandelte sie aufs Gröblichste. Viele dieser Unglücklichen waren brave, würdige Männer, die sich um den Staat und die Stadt verdient gemacht hatten. Der Gouverneur und die Stadtbehörden, statt kräftig gegen diese Unordnungen einzuschreiten, und von dem Ungrund des Gerüchts zu überzeugen, bestärkten vielmehr durch ihre Maßregeln, in welchen der Russe stets Wahrheit und Gerechtigkeit zu sehen gewohnt ist. Der Gouverneur ließ, gleich nachdem sich das Gerücht verbreitet, alle aus dem Königreich Polen und andern Gouvernements gebürtige Personen, ohne Ausnahme des Geschlechts, in das Gefängniß werfen, einige derselben sogar, unter militärischer Begleitung, mitten durch die Stadt führen, um sie so der Schaulust des Volkes Preis zu geben, das dadurch in seinem Wahn, die Polen als Feinde zu betrachten, bestärkt wurde. Dies Loos traf besonders Polen aus höhern Ständen: die verdächtig Gewordenen aus den unteren Klassen unterlagen einem noch weit härteren. Sie wurden peinlich verhört und nach geschlossener Untersuchung körperlich gezüchtigt. So wurde das Gebot vergessen, durch welches Kaiser Alexander vor 50 Jahren die Tortur für ewige Zeiten aufgehoben hat. Kaum hatte der Kaiser die Nachricht von den Ereignissen in Kostroma erhalten, so befahl er, alle dort verhafteten Polen augenblicklich zu entlassen.

Als der Kaiser später auf amtlichem Wege Nachricht von den peinlichen Verhören erhielt, welche der dortige Gouverneur bei den stattgefundenen Untersuchungen anzuwenden gewagt hatte, befahl Se. Maj. diesen nach St. Petersburg zu berufen und wegen seines gesetzwidrigen Verfahrens vor ein Kriegsgericht zu stellen, die Verwaltung des Gouverneurs Kostroma aber dem General-Adjutanten, Fürsten Suwarow, einstweilen zu übertragen. — Das angebliche Gerücht von einer Verschwörung der Polen und von dem durch sie angestifteten Brande gründete sich auf ein albernes Mährchen, das seinen Ursprung in der Hefe des Volks hatte. — Ueber die eigentliche Ursache der Entstehung des Brandes, durch welchen die schöne, alterthümliche Kirche und 188 öffentliche und Privatgebäude mehr oder weniger zerstört sind, wird jetzt eine strenge Untersuchung geführt. (W. Z.)

## Türkei.

Konstantinopel, 29. Decbr. Die Cholerafälle sind noch immer nicht häufig zu nennen; allein die Krankheit scheint sich allmählich mehr auszubreiten, namentlich zu Stambul und im Weichbild der Stadt am Bosporus. Auch im Arsenal, auf den Kriegsschiffen und in einigen Casernen hat die Sterblichkeit zugenommen. Die Anzahl der Opfer, welche der Seuche fallen, kennt man im Publikum nicht einmal annäherungsweise. Indessen wird diese Geißel jetzt ebenfalls bei den Eingebornen viel besprochen, die sich ziemlich beunruhigend darüber zu äußern anfangen, während sie, noch vor 10 oder 14 Tagen, dieselbe kaum ihrer Beachtung würdigten. Unter so bedenklichen Umständen ist es wahrhaft empörend, zu sehen, wie, trotzdem, daß wir einen wohlbestellten und wohlbestallten Sanitätsrath haben, eine Gesundheitspolizei bei uns noch gar nicht besteht, namentlich für die Säuberung der Straßen und Canäle noch immer nicht das geringste geschieht. (Allg. Z.)

Bayreuth. Die neuesten Briefe und Blätter von Frankfurt, Köln, Heidelberg und Frankreich sind uns heute nicht zugekommen.

---


## Anzeigen.

Seit Weihnachten v. J. erscheinen in der Teubner'schen Buchhandlung in Leipzig **sämmtliche Predigten des Herrn Dr. G. C. A. Harleß**, sofort nachdem sie gehalten sind, unter dem Titel:

**Die Sonntagsweihe.**

**Predigten**

gehalten von

**Dr. G. C. A. Harleß,**

Consistorialrath, Professor an der Universität und Pastor zu St. Nicolai in Leipzig.

Preis für eine einzelne Predigt 12 kr.

Subscriptionspreis für eine Reihe von 20 auf einander folgenden Predigten 1 fl. 48 kr.

Für Bayreuth zu beziehen durch die

**Buchner**'sche Buchhandlung.

---

**Berliner Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.**

Aus nachstehenden Angaben sind die Fortschritte obgenannter Gesellschaft zu ersehen.

Schluß 1846 zeigte sich ein Bestand von 6115 Personen mit 7,262,000 Thalern. — Im Jahre 1847 traten neuerdings hinzu 534 Personen mit 663,400 Thalern, und nach Abzug ausgeschiedener oder gestorbener Mitglieder ergeben sich bei Jahresschluß **6442 Personen** versichert mit **Sieben Millionen 616,300 Thalern.** — Es wurden 132 Todesfälle mit 159,900 Thalern angemeldet, d. i. 6 Personen mit 29,800 Thalern mehr als 1846.

Der Abschluß des letztvergangenen Jahres stellt eine gute Dividende in Aussicht.

Geschäfts-Programme und Antrags-Formulare ertheilen die Herren Agenten der Gesellschaft, so wie Unterzeichneter (Spandauer Brücke Nr. 8.) bereitwilligst und unentgeldlich.

Berlin, den 15. Januar 1848.

**Lobeck**, General-Agent.

---

Vorstehende Bekanntmachung bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, mit dem ergebenen Bemerken, daß Geschäfts-Programme bei mir unentgeldlich ausgegeben werden.

Bayreuth, den 18. Januar 1848.

**Fr. Carl Dilchert,**

Haupt-Agent der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

---

Eine wohleingerichtete großartige Färberei ist in einer benachbarten Stadt von Bayreuth stündlich zu verkaufen. Bewerber hievon können das Nähere bei der Expedition erfahren.

---

Eine freundliche Wohnung, aus 4 ineinandergehenden Zimmern und allen erforderlichen Bequemlichkeiten bestehend, ist zu vermiethen, und kann Lichtmeß oder Walburgi bezogen werden. Auf Verlangen wird auch Stallung und eine Abtheilung Garten dazu gegeben. Näheres Nr. 210.


---

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

Zeitung erscheint täglich Abends. — Beziehen durch alle königlichen Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Dienstag Nro. 25. 25. Januar 1848.

## Deutschland.

München, 21. Januar. Wir können aus sicherer Quelle berichten, daß von einer Reise Sr. Maj. des Königs nach Neapel oder nach Italien überhaupt keine Rede ist. Der Monarch wird bis nach Ostern in unserer Mitte verweilen und dann wohl, wie sonst, nach Franken reisen. (Landbötin.)

Bayreuth. Die offiziellen Artikel in den bayrischen Blättern mehren sich von Tag zu Tag, und es scheint die Absicht des jetzigen Ministeriums zu seyn, in allen die Verwaltung angehenden Fragen selbst berichtigend und sein System vertheidigend auftreten zu wollen. Ein neuer Beweis, welche Rücksicht das neue Ministerium auf die öffentliche Meinung nimmt, wie viel ihm daran liegt, dieselbe für sich zu gewinnen und zu erhalten. — Aus dem neuesten dieser Artikel, die gewöhnlich den meisten bayrischen Blättern zugleich zugesendet werden, entnehmen wir Folgendes: „Seit geraumer Zeit verkünden Blätter einer bestimmten Farbe die nahe Wiedereinsetzung einiger im verflossenen Jahre ihrer Lehrerstellen enthobenen Professoren (Lassaulx, Philipps ꝛc.). So lange nur der erwarteten Thatsache Erwähnung geschehen sey, konnte füglich geschwiegen werden, da die Zeit jedenfalls das Widerlegen übernommen haben würde. Da nun aber die Reintegrirung als Recht angesprochen werde, nun erwachse das Reden zur Pflicht — —" Als ein Ausfluß des constitutionellen Systems sey es zu betrachten, daß mit dem Wechsel in den höchsten Staatsstellen auch Veränderungen in niedern Chargen eintreten. In Frankreich und England treten diese Veränderungen in Masse ein, bei uns, „die wir das Repräsentativsystem nicht in seinen letzten Folgerungen besitzen", treten einzelne Veränderungen ein; denn jede Regierung müsse sich Organe geben, deren Gesinnungseinklang ihr Vertrauen einflöße. — Uebrigens seyen in Folge des Ministerwechsels von 1847 im Bereich des Justiz- und Verwaltungsdienstes nur zwei oder drei Pensionirungen eingetreten, auch unter den öffentlichen Lehrern sey von Ruhestandsversetzungen nur nach ganz geringem Maßstabe (sic) die Rede gewesen. Daß jedoch einzelne Professoren, deren laut ausgesprochene Ueberzeugungen jenen von Regierung und Kammern geradezu entgegen standen, nicht ferner erkoren blieben, diese Ueberzeugung auf die Jugend zu übertragen, dies werde wohl Jeder begreiflich finden. Darum werde wohl, so lange das gegenwärtige System herrsche, von Wiederberufung jener Männer in das Lehrfach keine Rede seyn können, und am allerwenigsten dürfte von jener Seite Klage über Epurationen geführt werden, da die ihrigen noch im frischen Angedenken seyen, wobei an Oken, Stahl, Pfeuffer, Harleß, Pfordten ꝛc. erinnert wird.

Der neueste Nürnberger Kurier enthält einen leitenden Artikel über die Einführung der Schwurgerichte in der neuen bayrischen Gesetzgebung. Da die Stände diese Frage bei ihrer letzten Versammlung gänzlich übergangen haben, sey es um so mehr Pflicht der Presse, den Geschwornen-Gerichten das Wort zu reden, wofür sich sowohl alle juristischen Autoritäten als die Masse des Volks aussprechen, während die gegenseitigen Urtheile fast nur von dem beschränkteren Theile der Bureaukratie, die mit dem Erlöschen der handwerksmäßigen Justiz die Abnahme ihres Ansehens fürchtet, und von Solchen ausgehen, die überall politische Besorgnisse vorschieben, weil sie in dem bisherigen Verfahren das Volk leichter lenken und bevormunden können. Auf der andern Seite habe Abg. Stößer den erschöpfenden Beweis geliefert, daß die Einführung der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit ohne Schwurgerichte den größten Theil ihres Werthes verliere, ja daß dadurch die Gebrechen des alten Verfahrens in neuem Aufputze verewigt würden.

Preußen. Die Verhandlungen der ständischen Ausschüsse scheinen für die Berliner Blätter nicht der Mühe werth, darüber zu referiren, so hat z. B. die Berliner Zeitungshalle bis zum 22. d. Mts., die Eröffnungssitzung ausgenommen, über die vier folgenden noch kein Wort verloren; auch die deutsche Allg. Ztg. verharrt im beharrlichen Schweigen, das wahrscheinlich so lange andauern wird, bis die Preußische Allgemeine ihre ausführlichen Referate gebracht haben wird. — In der zweiten Sitzung hielt der Abgeordnete Camphausen, nach der Allg. Ztg., eine aufregende Rede, indem er auf die Vorgänge am Vereinigten Landtage zurückgehend, der Regierung über ihr Verhalten, namentlich über das Nichtbeantworten und gänzliche Unberücksichtigtlassen ständischer Bitten und Anträge, sowie über die zornige Entlassung der Stände scharfe Vorwürfe machte und in gewisser Weise mit ständischen Repressalien drohte. Der Marschall forderte den Redner auf, die gebrauchten Ausdrücke zurückzunehmen, worauf sich derselbe aber nicht einlassen und für „Zorn" höchstens „Unwillen" substituirt wissen wollte. Der Landtagskommissär gab zu verstehen, daß jeder, der sich in seinem Gewissen gedrängt fühle, volle Freiheit habe, sich zu entfernen. Damit endete die Debatte.

Von der Moldau. Da es eine Pflicht der Klugheit und Gerechtigkeit ist, die Männer, welche auf dem gefährlichen Boden Oesterreichs selber für den Fortschritt kämpfen, durch die Oeffentlichkeit zu stützen und zu schirmen, so müssen noch folgende freisinnige Redner genannt werden: Karl Fürst Auersperg, die Grafen Franz Thun, Vater und Sohn, Graf Wilhelm Wurmbrand, Baron Zeßner und Ritter v. Bohusch. Wie Fürst Lamberg sein Votum über die 50,000 fl. mit einer scharfen Kritik des Schul- und Censurunwesens eingeleitet, so brachte Graf Wilhelm Wurmbrand eine strenge Beurtheilung der gesammten Politik Oesterreichs vor und trug darauf an, daß diese Kritik in die Landtagserklärung aufgenommen werde. Der verhängnißvollste Moment des

## Feuilleton.

### Geschichtskalender.

Am 25. Januar 1430 wird die Stadt Hof von den Hussiten eingeäschert.

---

Ueber den Kemnather Brand schreibt man dem B. T.: Oeffentliche Blätter haben bereits das Ereigniß gemeldet, von dem die Stadt Kemnath in der Nacht vom 13. auf den 14. l. M. so schrecklich heimgesucht wurde. Einsender dieses besuchte inzwischen diese Stätte des Unglücks, und gewann die traurige Ueberzeugung, daß alle bisherigen Schilderungen des dort herrschenden Elends weit hinter der Wirklichkeit zurückblieben. Das Feuer, welches in der Nacht vom 13. um 8½ Uhr in einer Seitenstraße ausbrach, hatte, angefacht und fortgetragen durch einen äußerst verheerenden Sturmwind, im Verlaufe einer halben Stunde zwei ganze Häuserreihen ergriffen, und von nun an überschüttete ein förmlicher Feuerregen die ganze Stadt. Vom Winde gepeitscht wälzten sich die den Häusern entrissenen Flammen auf den Strassen fort, und über eine Stunde Entfernung flogen die brennenden Dachschindeln. Angst und Verzweiflung ergriff die ganze Einwohnerschaft, nachdem man die Unmöglichkeit eingesehen, dem Feuer Einhalt zu thun, zudem die strenge Kälte das Wasser während des Löschens in Eis verwandelte. Jeder ging nun auf das Seinige zu, um entweder seine Habe zu retten, oder sein Haus vor Anbrennen zu schützen. Hiedurch vertheilten sich die hülfeleistenden Kräfte so, daß viele der Abgebrannten nur einen geringen Theil ihrer Habseligkeiten dem Feuer zu entreißen vermochten, und zwar dieß auch nur unter augenscheinlicher Lebensgefahr. Kinder trug man aus den Häusern nachdem die Kissen, in denen sie gewickelt waren, schon brannten, und nicht selten mußte man die Kleider derjenigen löschen, die Effekten aus den brennenden Häusern trugen. Ueber 100 Gebäude liegen nun in Asche und Trümmern, viele der Abgebrannten sind ohne Betten und Kleidungen, viele in der Ausübung ihrer Gewerbe gehemmt, die Meisten ohne Geld, sich Nahrungsmittel und Brennholz zu kaufen, und wenn auch allen ein Obdach verschafft wurde, so ist dieß doch in Hinsicht auf die dermalige Strenge des Winters gewöhnlich nur ein sehr nothdürftiges. Hülfe thut dringend Noth, wenn die ganz

Landtags war es, als der Präsident, Robert Altgraf von Salm-Reifferscheid, den Sturm durch die Drohung beschwichtigen wollte, „die Stände möchten es nicht so weit treiben, daß die Warnung des Vaters sich in die Drohung des Herrn verwandeln müßte." Gegen solche Einschüchterung protestirte die ganze Majorität, ja, Graf Johann Lacansky sprach das kühne Wort aus: „eine solche Drohung würde ihn nicht schrecken, und wenn auch im Augenblicke die Bajonnette in den Saal einbrächen!" — Auf der andern Seite wurden die vier bürgerlichen Servilen (Bürgermeister Müller ist übrigens bereits Ritter) von einem Frhrn. v. Ehrenburg unterstützt, freilich in solcher Weise, daß sein Auftreten diesem ernsten Landtage einige Erheiterung verschaffte. (D. Z.)

Triest, 10. Januar. Die neuesten Nachrichten aus Aegypten melden eine Erkrankung des Vicekönigs." (F. J.)

Stuttgart, 18. Januar. So eben ist der „Entwurf einer bürgerlichen Prozeßordnung für das Königreich", das Ergebniß der Arbeit, womit der Direktor des k. Obertribunals, v. Harpprecht, von der Regierung beauftragt war, im Druck erschienen. „Gleichzeitig mit der Revision anderer Theile der Justizgesetzgebung beabsichtigt die Staatsregierung, ihrer früheren Zusage gemäß. Bedürfnissen und Anforderungen gemäß, auch für das Verfahren in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten eine den Bedürfnissen und Anforderungen der Zeit entsprechende vollständige Proceßordnung zu erlassen. Es wurde daher im Frühling d. J. der Direktor des k. Obertribunals, v. Härpprecht, beauftragt, ein Gutachten in Form eines Gesetzentwurfs auszuarbeiten. Bei diesem auf die Grundlage der Mündlichkeit und Oeffentlichkeit des Verfahrens und des damit in nothwendiger Verbindung stehenden Verhandlungsprinzips gebauten Entwurfe ist die bürgerliche Proceßordnung für das Großherzogthum Baden, so weit sie während ihrer 15jährigen Wirksamkeit als zweckmäßig sich erprobt hat, zum Vorbild genommen, wegen der einleuchtenden Vortheile, welche die möglichste Uebereinstimmung der Grundsätze des gerichtlichen Verfahrens in beiden Nachbarstaaten für die Ausbildung der Rechtspflege und Wissenschaft vor einer isolirten Gesetzgebung hat, und um zu einer Vereinigung deutscher Staaten über gemeinsame Gesetzgebung, welche inzwischen hinsichtlich des Wechselrechts mit so günstigem Erfolg wirklich unternommen wurde, Anregung zu geben ꝛc. ꝛc." Diese Bekanntmachung ist höchst erfreulich als weiterer Schritt zu einer gemeinsamen deutschen Gesetzgebung; — ein Ziel, das wohl auch fernerhin durch Unterhandlungen zwischen den verschiedenen Staaten verfolgt werden wird.

Gerüchte beunruhigender Art wegen meuterischer Anschläge gehen fortwährend von Mund zu Mund, ohne auf einen greifbaren Grund zurückgeführt werden zu können. (F. J.)

Hamburg, 18. Januar. So eben geht die Nachricht aus Kopenhagen ein, daß die Krankheit des Königs eine ernsthafte Wendung nehme und den äußersten Fall befürchten lasse. Eine Anfangs wenig beachtete Rose ist zurückgetreten und soll sich auf edle Theile geworfen haben. Der Tod des Königs würde die Lage des Landes in neue Schwierigkeiten versetzen, indem die Thronbesteigung des Kronprinzen in der dänischen Parthei selbst zu ernsthaften Zwiespalten führen dürfte, abgesehen von der skandinavischen Parthei, welche auf die Verwirklichung ihrer Idee einer Vereinigung der drei nordischen Königreiche noch keineswegs verzichtet hat. (K. Z.)

## Schweiz.

Aus der südlichen Schweiz. Bekanntlich ward Fräulein Elisabetha Tschech bei Hrn. Huber in der Nähe von Zürich untergebracht. Wir erfahren, daß der Gemeindevorstand ihr insinuirte, sie habe bis Ende März den Kanton zu verlassen, wenn sie nicht 800 fl. Kaution stellte.

Bern, 19. Januar. Laut Nachrichten, die nach Freiburg gekommen sind, sey der päpstliche Nuntius wegen der übertriebenen Berichte, die er nach Rom geschickt und die der Note an die Tagsatzung zum Grunde liegen, abberufen und ihm ein Nachfolger bestimmt worden, der in den nächsten Tagen in der Schweiz anlangen werde. Die Nachricht bedarf noch der Bestätigung, obgleich jedenfalls die Abberufung im Interesse des päpstlichen Stuhles selbst läge, da ein so schwer compromittirter Vertreter allen Kredit verloren hat.

Nach Berichten aus dem Kanton Wallis ist dort die neue Verfassung, sowie das Decret über Säkularisation der Klöster vom 15. d. M. vom Volk mit Mehrheit angenommen worden.

In seinem Memorandum vom 8. d. M. dringt Hr. Stratford Canning auf allgemeine Amnestie, tritt gegen die den Sonderbundskantonen auferlegten Occupationskosten, gegen Aufhebung von Klöstern und gegen die Beschlagnahme des Vermögens von Privaten und gegen Zwangsanleihen auf und stellt die freiwillige Mitwirkung der Kantone bei Vollendung der Bundesrevisien als unerläßlich dar. Das Memorandum ist in einem wohlwollenden Tone gehalten und spricht sich sehr entschieden gegen landesverrätherische Umtriebe aus.

Zürich, 20. Januar. Wir vernehmen, daß Hr. Oberst Ed. Ziegler bedingungsweise seine Entlassung aus dem eidgenössischen Stabe verlangt habe.

Luzern. Einem daherigen Schreiben entnehmen wir heute, daß nun auch die sonderbündische Kriegskasse zum Vorschein gekommen ist. Dieselbe enthielt 6000—7000 Fr. in Baar, welche von den eidgenössischen Repräsentanten der Tagsatzung zur Verfügung gestellt wurden. Die Saumseligkeit dieses Kantons, in seinen Verpflichtungen gegenüber der Eidgenossenschaft nachzukommen, haben die eidgenössischen Repräsentanten bewogen, die Verfügung zu treffen, daß von nun an die im Kanton liegenden Occupationstruppen in Executionstruppen verwandelt seyen und daß daher denselben von der Eidgenossenschaft keine Naturalverpflegung mehr verabreicht werde. (F. J.)

## Italien.

Rom, 15. Jan. Der Kardinal Franz X. Massimo, Minister der Staatsbauten, ist am 11. d. ganz unerwartet im Alter von 42 Jahren gestorben. Er befand sich in den ersten Abendstunden jenes Tages bei dem Kardinal Ferretti, wo eben Ministerrath stattfand, und hatte eben ein Gespräch über die Verhandlungsgegenstände begonnen, als er plötzlich von einem heftigen Magenschmerze befallen und in Folge davon ohnmächtig wurde. Die übrigen versammelten Minister sprangen ihm augenblicklich bei, und er kam bald wieder zu sich. Man sprach ihm zu, nach Hause zu gehen, allein er erklärte, er fühle sich wohl genug, um seinen Bericht abstatten zu können. Nach beendigter Sitzung ging er nach Hause; allein kaum hatte er drei Schritte auf der Treppe in seinem Palast gemacht, als er zusammenstürzte und nach kurzer Zeit verschied. (K. v. u. f. D.)

---

deprimirte Bevölkerung wieder aufgerichtet, wenn Krankheiten abgehalten werden sollen.

---

Die Weser-Zeitung enthält folgende Erklärung.

Die „Grenzboten" Nr. 2 vom 11. Januar 1848 enthalten unter der Ueberschrift: „Ein Plagiat und ein schriftstellerisches Gutachten" einen größeren Artikel, in welchem Herr Ignaz Kuranda mit Hülfe der Herren Doctoren Professor Karl Biedermann, Heinrich Laube und Heinrich Wuttke darzuthun versucht, daß das im Herbst 1847 in meinem Verlage erschienene Buch: „Vlämisch Belgen" von Gustaf Höfken großentheils ein „Plagiat" des Buches: „Belgien seit seiner Revolution" von Ignaz Kuranda sey.

Ohne für jetzt auf das Sachverhältniß näher eingehen und erörtern zu können, in wieweit diese arge Beschuldigung gegründet ist, sehe ich mich, um naheliegenden Mißdeutungen vorzubeugen, zu der vorläufigen Erklärung veranlaßt, daß mit Herrn Kuranda's Buch seinem Inhalte nach gänzlich unbekannt ist, daß eine Ausbeutung desselben in der Herrn Höfken vom Verfasser zur Last gelegten Weise mit meiner Zustimmung niemals geschehen seyn würde, und daß ich Herrn Gustaf Höfken bereits ersucht habe, sich selbst gegen die obige Beschuldigung zu rechtfertigen.

Bremen, den 18. Januar 1848.

Franz Schlodtmann.

---

In Braunschweig ist im vergangenen Jahre die Sterblichkeit sehr groß gewesen. Es starben 140 Personen mehr als geboren wurden. Dieses Verhältniß, ohne Zweifel Folge des großen Nothstandes, ist nicht blos örtlich, zeigt sich vielmehr im ganzen Herzogthume und besonders in den untersten Klassen der Bewohner. Am stärksten tritt es da hervor, wo die Noth am größesten war, im Weserkreise. Dort starben 347 Menschen mehr als geboren wurden, am geringsten in den wohlhabendern Gegenden, den ländlichen Kreisen Wolfenbüttel und Scheppenstedt. Ein statistischer Vergleich ergiebt, daß auch in den theuern Jahren 1805 und 1817 eine ungewöhnliche Sterblichkeit vorkam. (B. Z.)

---

Jena, 14. Januar. Der Thierarzt Dr. Falke und der Professor Dr. Artus haben gemeinschaftlich das Chloroform an einem halbjährigen Füllen angewendet. Es wurden 5 Drachmen Chloroform nach und nach auf Baumwolle getröpfelt, diese in die

## Frankreich.

Paris, 19. Januar. In der Klagsache der bekannten Dem. Deluzy-Desportes gegen Marschall Sebastiani als Vormund der Kinder des Herzogs v. Praslin wurde gestern vom Tribunal der Seine dahin entschieden, daß der Deluzy die ihr vom Herzoge zugesicherte Jahrespension von 3000 Frs., mit Rückständen vom 24. Aug. 1847 an, ausgezahlt und daß ihr ferner das als ihr Eigenthum beanspruchte Mobiliar ꝛc. verabfolgt, so wie eine Summe von 4000 Frs., welche sie dem Herzoge zur Anlegung in Renten anvertraut hatte, erstattet werden soll. Die Deluzy hatte, statt 4000 Frs., die Summe von 5000 Frs. angesprochen, der Marschall aber nachgewiesen, daß sie nur 4000 Frs. zu fordern habe. (K. Z.)

* Paris, 19. Januar. Die Adresse der Pairskammer wird erst heute Abend dem Könige in den Tuilerien überreicht werden. Sehr viele Pairs werden sich der Deputation anschließen, um sich persönlich von dem Gesundheitszustande des Königs zu überzeugen.

Die Königin von Belgien hat gestern Paris verlassen und ist nach Brüssel zurückgekehrt. Die Gerüchte über den bedenklichen Gesundheitszustand des Königs dauern fort. Die Journale melden, daß seit einigen Tagen alle Truppen der Garnison in ihren Kasernen consignirt seyen und daß zahlreiche Patrouillen des Abends die volkreichen Stadtviertel durchkreuzten. Unter diesem Alles dominirenden Eindrucke fielen an der gestrigen Börse die 3%igen auf 72.90., hoben sich jedoch am Schlusse wieder auf 73.60., was immer noch 10 Cent. unter dem vorgestrigen Schluß-Curse macht. Gewiß ist, daß die gewöhnlichen Abendempfänge in den Tuilerien suspendirt sind und der König Niemanden Audienz ertheilt. Dagegen meldet die legitimistische Union monarchique, es habe gestern eine dem Schlosse nahestehende Person Audienz beim Könige gehabt und dieser habe nach einer kurzen Unterredung dem Besucher bis an die Thüre seines Kabinets begleitet und ihn gebeten, die zirkulirenden Gerüchte über sein Unwohlseyn zu widerlegen. „Sagen Sie," soll der König hinzugefügt haben, „daß wenn auch die Seele krank ist, der Körper sich nie besser befunden hat." — Es gibt Leute, die behaupten, der König befinde sich ganz wohl und diese Gerüchte würden auf Veranlassung des Ministeriums von der Polizei ausgesprengt, um die conservative Partei und selbst die dynastische Opposition in Besorgniß zu setzen und so die etwas gefährliche Adresse-Debatte leichter vorübergehen zu lassen.

Der deutsche Bankier, der sich großer Verluste halber tödten wollte und unter eine Lokomotive warf, wird heute vom Gerichts-Journale Le Droit mit den Anfangsbuchstaben M. B. bezeichnet. (Michel Baß, 25. rue Bergère?). Er ward übrigens nicht getödtet, sondern ihm nur die beiden Beine zerschmettert.

Von Hrn. von Cormenin (Timon) ist heute ein neues Pamphlet: Sur l'Italie, erschienen.

Pairskammer, 18. Jan. Es zirkuliren in der Kammer wieder beunruhigende Gerüchte über den Gesundheitszustand des Königs, — man spricht von einer Gehirnentzündung, die einen somnolenten Zustand herbeigeführt habe, so daß der König Niemanden kenne und nichts von dem wisse, was um ihn vorgeht. Offizieller Weise wird allen diesen Gerüchten widersprochen, — aber da gar Niemand zum Könige gelassen wird, so ist es selbst der fremden Diplomatie unmöglich, die wahre Lage der Dinge zu ergründen. Während wir diese Zeilen schreiben, ist es 2½ Uhr geworden, der Herzog von Nemours, alle Minister sind da und die Sitzung ist seit Vorlesung des Verbal-Prozesses wieder suspendirt, — die Pairs stehen in Gruppen und überlassen sich lebhaften Conversationen. Endlich um 2¾ Uhr nimmt Herr Cousin das Wort, um zu erklären, daß er und seine Freunde, nach der gestrigen Erklärung des Ministers des Innern, diesen nutzlosen Kampf nicht fortsetzen wollten, aber ihre Reserven für die Zukunft machten. Graf Alton-Shee stellt an die Minister die Frage, ob sie das Recht zu haben glaubten, die politischen Bankette zu verbieten, und citirt das Beispiel des 12. Arrondissements, wo das morgige Bankett verboten sey. Der Minister Graf Duchatel erklärt, daß die Regierung das Recht habe, die Bankette, wie andere politische Versammlungen zu erlauben oder zu verbieten. Bis jetzt habe sie die Reform-Bankette geduldet, wenn sie selbe jetzt verbiete, so habe sie gegründete Ursache dazu. Das Bankett des 12. Arrondissements habe der Polizei-Präfekt verboten und er habe wohl gethan. Marquis von Boissy behauptet, daß die Wähler das Recht haben, sich wann und wo sie wollten, zu versammeln, und daß das Ministerium sie nicht hindern könne. Er spricht hierauf nochmals gegen die vorliegende Fassung des §. 10. Herr von Barante vertheidigt als Berichterstatter die Redaktion des Paragraphen und besteht darauf, daß die Fassung des Paragraphen unverändert bleibe. Marquis von Boissy besteht auf seinen Bemerkungen, die Kammer nimmt den §. 10 unverändert an, eben so den letzten §. 11. Es wird zur Abstimmung über das Ganze der Adresse geschritten und diese mit 144 weißen und 23 schwarzen Kugeln angenommen. Der Kanzler ernennt die Deputation von 20 Pairs, die dem Könige die Adresse überreichen soll, und die Sitzung wird aufgehoben.

Paris, 19. Januar. (Deputirtenkammer.) Die nächste Sitzung der Deputirtenkammer ist auf Donnerstag fixirt. Sie wird mit der Prüfung einer streitigen Wahl und mit den Interpellationen des Hrn. Odilon-Barrot über die Käuflichkeit der Staatsämter ausgefüllt seyn, und wahrscheinlich werden diese Inzidentien auch noch die Sitzungen von Freitag und Samstag einnehmen.

Herr Billault hat ein Amendement zum §. 4. vorgeschlagen, das also lautet: „Wir wünschen mit Eurer Majestät, daß die Regierung trachten möge, die Moralität der Bevölkerung zu entwikkeln, und sich der Gefahr nicht mehr auszusetzen, sie durch traurige Beispiele zu schwächen."

Außerdem schlug Herr Dupin vor, in dem Code pénal nach dem Artikel 178 (über die Bestechlichkeit der öffentlichen Beamten) folgenden neuen Artikel einzuschalten: „Jeder Staatsbeamte, der in der Art Schacher mit seinem Amte trieb, daß er entweder Geschenke oder Versprechungen annahm oder erbat, um seine Entlassung herbei zu führen, soll verurtheilt werden: 1) zum Verlust der Staatsbürgerehre, 2) zu einer doppelt so starken Summe, als er erhielt, oder zum Betrag der Summe, die ihm versprochen ward, und die er nicht erhielt; 3) zu einer Gefängnißstrafe von wenigstens 3 Monaten und höchstens 5 Jahren. Dieselben Strafen sollen die Personen treffen, die wissentlich bei diesem Schacher concurirten, sey es auf eigene Rechnung oder als Mittelspersonen.

## Spanien.

Madrid, 12. Januar. Espartero ist an der Grippe erkrankt und hütet das Bett. Da sich bedeutende Volksmassen vor dem Hause Espartero's sammelten, so stellte der Minister Narvaez eine

---

Nasenlöcher applicirt, und um ein Entweichen der Chloroformdämpfe nach außen zu verhindern, wurden beide Nasenlöcher mit einem Tuche sorgfältig verschlossen, so daß also eine vollständige Inhalation des Chloroforms stattfand. Nach sechs Minuten sank das Thier zusammen, blieb jedoch noch 6½ Minuten in einem Zustande, daß es auch chirurgische Eingriffe reagirte. Nach dieser Zeit wurde eine Nervenoperation vorgenommen, welche vier Minuten dauerte; bei Durchschneidung des Nervs trat zwar eine Bewegung des Thiers ein, die sich aber sehr bald in eine völlige Fühllosigkeit auflöste. Die lethale Betäubung dauerte nach der Operation 15 bis 16 Minuten fort, worauf das Thier sich wieder in die Höhe zu richten strebte und nach einiger Zeit sich wieder erholte, fortbewegte und kurz darauf Heu und Wasser und ein Kleinfutter begierig aufnahm. Es wäre wünschenswerth, daß das Chloroform bei schmerzhaften Operationen mehr und mehr von Thierärzten angewendet, anderntheils wünschenswerth, daß der Preis des Chloroforms durch Verbesserung der bisherigen Verfahrungsarten erniedrigt werden möchte. (D. A. Z.)

---

Mittag, Abend und Nacht haben sich für zahlungsunfähig erklärt. In der „Wiener Zeitung" vom 7. Januar findet sich der Concurs eines Hrn. Gottlob Mittag; im „Raber Wochenblatte" vom 8. December v. Js. eines Konrad Abends und in der „Posener Zeitung" heißt es: Feodor Nacht habe am 30. December Berlin heimlich verlassen und sey, vieler Schulden wegen, nach Rußland entflohen. Nun zahlt nur der Morgen noch, der gibt aber täglich die Anweisung: Morgen! Wenn Einer nun den Credits-Verhältnissen des heutigen Tages kein Zutrauen schenkt, wer kann es ihm übel nehmen?

Am 10. December wurde die Stadt Uleåborg in Finnland gänzlich vom Meere überschwemmt, welches von Tagesanbruch an bis 10 Uhr Abends nach und nach 6 Ellen über den Sommerwasserstand stieg. Ein großes Lastboot lag mitten auf dem Markte und die Zollschaluppe in einer Straße daneben. Der Schaden kann noch nicht angegeben werden, ist aber sehr bedeutend. (K. Z.)

Von Robert Blum wird jetzt in eigenem Verlage ein volksthümliches Handbuch der Staatswissenschaft und Politik, ein Staats-Lexikon für das Volk, herausgegeben. Es soll nur zwei Bände umfassen.

Im vorigen Jahre sind von Liverpool 134,524 Auswanderer befördert worden; 1846 nur 74,913. (D. A. Z.)

große Anzahl Feuerspritzen vor demselben auf. Der Siglo, das neue Organ Espatero's, beklagt dieses, worauf ihm denn dessen Organe scherzhaft erwidern, man sähe hieraus, daß Narvaez durchaus nicht so blutdürstig sey, als man glaube. Uebrigens könne es den Leuten gar nicht schaden, wenn ihnen die Köpfe getroffen würden. — Die ehemaligen Minister des Handels und der öffentlichen Arbeiten im Kabinette Salamancas haben erklärt, sie seyen bereit, die gegen ihren Chef gerichteten Anklagen mit auf ihre Schultern zu nehmen.

Madrid, 13. Januar. Espartero, der einige Tage unpäßlich und sogar bettlägrig war, hat gestern dem Conseilspräsidenten, dem Kriegsminister und dem Generalcapitain Besuche gemacht.

### Großbritannien.

London, 19. Januar. Auch in Southwark ist eine Versammlung gehalten worden, um beim Parlamente gegen jede Vermehrung des stehenden Heeres Einsprache zu thun. Sie war zusammenberufen durch die Friedens-Gesellschaft, welche auf das gänzliche Aufhören der Kriege hinzuwirken bemüht ist.

In Irland steigt die Noth; man hört wieder von Hungertoden. Ueberall werden in den unter das Zwangsgesetz gestellten Gegenden die Waffen eingefordert, deren Zahl beim Landvolke beträchtlicher ist, als man erwartete. Leider dauern neben den Verbrechen auch die Ursachen des Verbrechens fort, jene Austreibungen, jenes Niederreißen der Hütten, welche die armen Iren zur Verzweiflung treiben.

Für ein neues in China, wahrscheinlich auf Hong-Kong, zu errichtendes Bisthum sind bereits 18,000 Pf. St. durch freiwillige Beiträge gezeichnet.

### Dänemark.

Man rührt neuerdings das oft besprochene Gerücht auf, der König beabsichtige nach seiner Wiederherstellung eine Landtagsversammlung, die aus dem Volke aller Landestheile gewählt sey, um sich zu vereinigen.

---

### Bekanntmachung.

Es wollen nach Nordamerika auswandern,

1) Maurermeister und Nebenlehrer Johann Wunderlich von Niederlamitz,
2) dessen Ehefrau, Anna Christina, geborne Zeitler von Rauhensteig, mit ihren 4 minorennen Kindern,
3) die ledige Anna Maria Wunderlich, Schwester des ad 1 Genannten, von Niederlamitz, und
4) die Taglöhnerswittwe Anna Katharina Schlötzer, geborne Herold, von dort, mit ihren 2 minorennen Kindern.

Alle diejenigen, welche Forderungen oder sonstige Ansprüche an diese Personen zu machen haben, werden hiemit aufgefordert, solche am

Sonnabend, den 12. nächsten Monats Februar
Morgens 9 Uhr

dahier zu liquidiren, widrigenfalls zu gewärtigen, daß solchen die Reisepässe ausgehändiget werden würden.

Kirchenlamitz, am 15. Januar 1848.

Königliches Landgericht.
Ehrlicher.

---

## Anzeigen.

### Für Freunde des Fortschritts!

Beim Beginn eines neuen Quartals empfehlen wir die in unserm Verlage erscheinende Zeitschrift

### Der Leuchtthurm

auf das Angelegentlichste. Die mit jedem Quartale steigende Theilnahme des Publikums enthebt uns jeder weitern Anpreisung; wir machen indeß wiederholt auf den Leuchtthurm als eine jener wenigen Zeitschriften aufmerksam, die mit rücksichtslosem und ernsten Freimuth für die Sache des Fortschritts kämpfen.

War immer euch ein Unrecht geschehen, eine Bedrückung, eine Nichtswürdigkeit, eine Ungerechtigkeit oder Beamtenwillkühr — der Leuchtthurm will sie ans Tageslicht stellen, will sie beleuchten, erörtern und die Urheber mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln zur Rechenschaft ziehen. Und wie er auf der einen Seite keine Fragen der Politik und der Noth des alltäglichen Lebens unberührt läßt, wie er Alles das in den Bereich seiner Besprechung zieht, was jetzt die Gemüther von Hoch und Niedrig bewegt, so weiß er auch auf der andern Seite wieder auf leicht verständliche Weise zu belehren, das politische Bewußtseyn zu wecken, anzuregen und zu ermuthigen.

Der Leuchtthurm erscheint nebst dem Beiblatt: „die Laterne" regelmäßig **alle 14 Tage** und bringt monatlich das vortrefflich ausgeführte

**Portrait eines freisinnigen Zeitgenossen**
und
**eine gute politische Carricatur.**

Der Preis pro Quartal ist

**nur 1 fl. 27 kr.**

Wir lassen schließlich noch den Inhalt des 1. Heftes folgen:

No 1.

Der Sohn des Sonderbündlers. — Ein speculirender Bürgermeister oder wie man Hofrath wird. — Die Soldaten, was sie sind und was von ihnen zu halten. — Daguerreotypen aus Oestreich: Der Hof und die Aristocratie. — Preußische Censur und Büreaugeschichten. — Deutsche Zustände im Jahre 1847. — Doktor Hecker. Charakteristik von Jäkel. — Deutsches Volks- und Städteleben in Briefen: Berliner Spiegelbilder. — Republikanische Briefe. — Mekleuburger Weihnachtsbilder, Oestreichische Depeschen. — Menschen in Deutschland, Kunst- und Literatur-Album.

Mit 2 Kunstblättern:
Portrait Dr. Heckers — Auswanderungsgründe.
Braunschweig im Januar 1848.
Expedition des Leuchtthurms.

In Bayreuth übernimmt die Bestellungen die
**Buchner**'sche Buchhandlung.

---

**Mit allerhöchster Genehmigung des königl. Ministeriums des Innern.**

Unterzeichneter empfiehlt:

**Mailändischen Haarbalsam,**

anerkannt bestes Mittel zur Erhaltung, Verschönerung, Wachsthumsbeförderung und Wiedererzeugung der Haare; das große Glas zu 54 kr. und das kleine zu 30 kr.;

**Eau d'Atirona,**

oder feinste flüssige Toilettenseife gegen Leber- und andere Flecken und sonstige Hautunreinheiten, das Glas zu 20 kr. nebst Gebrauchsanweisung mit Zeugnissen berühmter Aerzte;

**Eau de Mille fleurs,**

nach neuester Pariser Composition.

Schwerlich ist wohl je eine lieblicher duftende, geistige Flüssigkeit zur Verbreitung von Wohlgeruch in Gebrauch genommen worden, als das Eau de Mille fleurs, welches in seiner Art bisher noch keinen ihm gleichenden Vergänger hatte. Es stellt das lieblichste und feinste aller bis jetzt bekannt gewordenen Parfüms dar. Wenige Tropfen in ein Zimmer gespritzt, erfüllen dieses mit dem angenehmsten Blumenduft, so daß man glaubt, sich in einem Gewächshause zu befinden, das voll ist von köstlich duftenden Blumen. Eben so sind einige Tropfen hinreichend, dem Waschwasser, der Leibwäsche, Sacktüchern und dergleichen den köstlichsten und dauerhaftesten Wohlgeruch zu ertheilen. Reibt man von dem Eau de Mille fleurs wenige Tropfen bis zur Trockenheit in den Händen, so wird sich, nachdem der Geist verflüchtigt ist, der schönste Wohlgeruch noch lange Zeit nachher wahrnehmen lassen. Dieses vortreffliche, seinen Hauptbestandtheilen nach dem Pflanzenreiche abgewonnene ätherisch-geistige Riechwasser, mit den edelsten und kostbarsten Riechstoffen innig verbunden, wird in Gläsern zu 18 kr. abgegeben.

**Duft-Essig,**

Ein höchst köstliches Raucherwerk und Luftreinigungsmittel, wovon 8 bis 10 Tropfen ein ziemlich geräumiges Zimmer mit dem erquickendsten Wohlgeruch dauernd erfüllen und die Luft von allen übelriechenden und schädlichen Dünsten reinigen. Preis per Glas 15 kr.

Auswärtige Bestellungen und Baarsendungen werden franco erbeten und für Verpackung beliebe man 4 bis 6 kr. beizufügen.

**Carl Kreller,** in Nürnberg.

Von diesen ausgezeichneten Mitteln befindet sich in Bayreuth die einzige Niederlage bei

**J. Schweiger & Comp.**

---

Bei Eisenhändler Grell ist ein Quartier, im Hintergebäude zwei Treppen hoch, zu vermiethen.

---

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Königlichen Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Mittwoch | Nro. 26. | 26. Januar 1848.

## Deutschland.

München, 22. Jan. Der Oberlieutenant und Flügeladjutant Rudolph Frhr. von der Tann hat seine Entlassung von dieser seiner Stelle erhalten. Ueber seine künftige dienstliche Verwendung ist bis jetzt noch nichts Bestimmtes bekannt.

München, 22. Jan. Se. Maj. der König haben geruht, den Dr. Fr. Loschge zum Ministerialassessor im Ministerium des Hauses und des Aeußern zu ernennen. — An heutiger Schranne sind die Fruchtpreise wieder bedeutend (der Weizen um 3 fl. 2 kr., das Korn um 1 fl. 46 kr.) gefallen. (A. Z.)

Der Brand in Kemnath, der nach amtlichen Erhebungen 61 Haupt- und 31 Nebengebäude in Asche gelegt, außerdem 31 Gebäude mehr oder minder beschädigt hat, war angelegt. Der Brandstifter ist verhaftet. (Allg. Z.)

Preußen. Der beschränkte Raum unseres Blattes erlaubt uns nicht, die Verhandlungen des ständischen Ausschusses, die ohnedem nur für den Juristen vom Fache von besonderem Interesse sind, mitzutheilen: jedoch behalten wir uns vor, über alle principielle und politische Fragen, die zur Debatte kommen, sowie die Entscheidungen über die wichtigsten Paragraphen zu referiren. Die Berliner Blätter bringen nun die Verhandlungen der zweiten Sitzung in extenso. Nach Camphausens Rede, die wir gestern erwähnten, bewegte sich die Debatte um den Vorschlag der Abtheilung, die darauf anträgt, daß das preußische Strafgesetz nicht blos in dem Falle für anwendbar zu erklären sey, wenn die im Auslande von einem preußischen Unterthan begangene Handlung ein Verbrechen gegen den preußischen Staat enthält, sondern auch in dem Falle, wenn eine solche Handlung ein Verbrechen gegen einen preußischen Unterthan enthält. 35 Stimmen sind dafür, 40 dagegen; das Resultat der Abstimmung daher ein solches, daß auch die Ansicht der Minorität in dem an den König zu richtenden Antrage vorgetragen werden muß.

Würtemberg. Die Ständeversammlung wurde am 22. Januar mit folgender Thronrede eröffnet: „Durchlauchtigste, Durchlauchtig-Hochgeborne, Hochgeborne, Edle, Ehrwürdige, Liebe Getreue! Nach einer schweren Prüfung, welche uns die göttliche Vorsehung auferlegt hat, fühle Ich Mich glücklich, Meinen treuen Ständen ankündigen zu können, daß die durch Theuerung verursachten Leiden Unseres Volkes — Dank dem allmächtigen Gott — durch reichlichen Segen der Erde geendigt sind. Im Namen des Vaterlandes statte Ich allen Ständen, denen vorzüglich das Beispiel Unserer ehrwürdigen Geistlichkeit vorgeleuchtet hat, den lebhaftesten Dank ab für alle Maßregeln der Wohlthätigkeit, die die Drangsale der Unbemittelten zu lindern gesucht haben. Wenn auch in diesen verhängnißvollen Zeiten einzelne Unordnungen vorgefallen sind, so hat sich ebenso sehr der treue Sinn der gutgesinnten Bürger ausgezeichnet, und die Störer der Ordnung sind durch Unsere Gesetze gerichtet worden. Trotz der großen unvorhergesehenen Ausgaben, die die Staatskasse bei dieser Gelegenheit zu tragen gehabt hat für Ankauf von fremdem Getreide, für außerordentliche Bauten der Straßen und schnellere Förderung Unserer Eisenbahnen, kann Ich doch mit hoher Zufriedenheit erklären, daß Unser geregelter Staatshaushalt und die Ergebnisse der früheren Jahre Uns in den Stand gesetzt haben, diese großen Ausgaben zu entrichten, ohne den Steuerpflichtigen größere Opfer als bisher aufzulegen. Bei Unserem Finanzgesetze werden Sie mehrere vorgeschlagene Erleichterungen für den Grund und Boden berathen zu haben. Unser Eisenbahnbau schreitet so glücklich fort, daß Ich hoffe, in dieser Finanzperiode die verabschiedete Bahn vollendet zu sehen. Für Unsere Justizgesetzgebung sind für einen künftigen Landtag mehrere zeitgemäße Reformen in Arbeit begriffen, einige dringendere werden Ihnen auf diesem Landtage vorgelegt werden, unter diesen eine allgemeine deutsche Wechselordnung, welche als ein sehr erfreulicher erster Schritt zu einer Gemeinsamkeit deutscher Gesetzgebung zu betrachten ist. Meine Ueberzeugung, daß der gegenwärtige Zustand der Presse für Zeitschriften und Blätter in Deutschland den gerechten Erwartungen der Regierungen, so wie den Bedürfnissen der Nation nicht mehr entspreche, hat Mich veranlaßt, dem Bundestag Meine verschiedenen Anträge mitzutheilen und darauf anzutragen, daß ein für alle Bundesstaaten giltiges Preßgesetz die Freiheit der Presse ausspreche unter der Bedingung eines Strafgesetzes gegen den Mißbrauch und gegen die Uebertreter dieses Gesetzes. Die Nothwendigkeit eines Gesetzes für die Wahlen der Abgeordneten, so wie über die Organisation der Gemeindebehörden und über die Verehelichung der Gemeindegenossen ist durch die Ausbildung unserer öffentlichen Zustände ausgesprochen, in gleicher Richtung werden Sie die Entwürfe der Gesetze über Bannrechte und andere Grundlasten beurtheilen, welche — unter Beachtung der Forderungen des Rechts wohlbegründeter älterer Verhältnisse — die Einrichtungen und Bedürfnisse unserer Zeit auszugleichen bestimmt sind. Noch eine ernste Pflicht bleibt Mir zu erfüllen übrig. Die allgemein bekannten Vorfälle in der Schweiz, herbeigeführt durch schroff entgegenstehende Partheien, bis zum Bürgerkriege entflammt, mußten auch für die Nachbarländer einen gefährlichen Einfluß ausüben. Deutsche, durch die Gerichte verfolgte Verbrecher sammelten sich in jenem Lande, suchten Vereine mit ihren Landsleuten zu stiften, so wie Uns durch Schriften revolutionären Inhalts zu überschwemmen. Jedes auch noch so schlechte Mittel wurde versucht, um Aufregung und Unzufriedenheit mit dem Bestehenden zu verbreiten. In diesem Zustande, der eben so gefährlich für uns, wie für unsere Bundesnachbarn ist, wende

## Feuilleton.

### Geschichtskalender.

Am 26. Januar 1754 wurde Bernadotte geboren, der später zum Kronprinzen von Schweden erwählt, nach langer ungestörter Regierung als König von Schweden starb.

### König Winter.

Als König Winter den ledigen Thron
Im Reich der Natur bestiegen,
Da thät er, geschmückt mit der Demantkron',
Sein Haupt nachdenklich wiegen.
Hat nicht, wie weiland König Lenz,
Vor seines Thrones Stufen
In seine prächt'ge Residenz
Die Stände einberufen.
Er hat nun schnell Herrn Boreas
Erhoben zum Staatsminister
Und sich mit ihm über dies und das
Besprochen in langem Geflüster.
Doch ist nicht alles davon ein Hehl-
Für's harrende Volk geblieben,
Denn folgender Kabinetsbefehl
Ist werden ausgeschrieben:

„Vielliebe, Getreue, fern und nah,
Wir, König von Gottes Gnaden,
Et cetera, et cetera,
Entbieten euch selbst in Gnaden,
„Daß wir von eurem Staatsgrundgesetz
Hinfüro nichts wollen wissen
Und euer dummes Mitgeschwätz
Im Staatsrath können missen.
In unterwürfiger Kindlichkeit
Habt ihr auf das zu hören,
Die Oeffentlichkeit und Mündlichkeit
Kann leicht die Ruhe stören.
Wir werden das alte Verfassungskleid
Höchsteigenhändig flicken
Und aus eigener Machtvollkommenheit
Euch überschwenglich beglücken.
Wir haben dies (schreibt's euch hinter's Ohr)
Historisch gründlich erwogen
Und bleiben euch übrigens nach wie vor
In Huld und Gnaden gewogen." —
Den Blumen, als sie dies angehört,
Verging das duftige Blühen,
Den Sonnenstrahlen auf Bergesheerd
Das feurige Sprühen und Glühen.

Ich Mich mit allem Vertrauen an meine getreuen Stände als Diejenigen, die an der Spitze Unseres Volkes seinen Sinn und seine Denkungsart aussprechen. Ich lege Ihnen offen die Lage unserer Verhältnisse vor. Wenn die Einwirkungen von Außen stärker hervortreten sollten, so werden Sie Mich mit unerschütterlichem Muthe, so wie einst gegen die Feinde unseres Vaterlandes, jetzt — nach beinahe 32jähriger Regierung — gegen Störer unserer innern Ruhe mit eben der Festigkeit und Entschiedenheit in Grundsätzen auftreten sehen. In Vereinigung mit Ihnen, im Geiste unserer Verfassung handelnd, gehe Ich ruhig den Stürmen Unserer Zeit entgegen. Gott schütze und segne Unser Vaterland!"

Bremen, 21. Januar. (Ableben des Königs von Dänemark.) Aus Kiel, 20. Januar, erhalten wir die folgende Nachricht von diesem so bedeutungsvollen Todesfall: „So eben kurz vor Abgang des Eisenbahnzuges trifft ein Courier von Kopenhagen ein mit der Nachricht vom Ableben des König-Herzogs Christian VIII. Am 19. Januar Morgens um 6¼ Uhr hat der Tod dem Leben dieses Monarchen ein Ziel gesetzt." (Wes. Z.)

Kurhessen. Mit dem Frankfurter Journal ist zugleich die Weserzeitung im Kurfürstenthum Hessen verboten worden.

## Schweiz.

Zürich, 19. Januar. Es ist nicht zu begreifen, wie sehr die Parteiorgane in der Schweiz ihre Rollen vertauscht haben, in Beziehung auf die bevorstehende Bundesrevision. Die Radikalen, wie die Neue Züricher Zeitung oder vielmehr Bürgermeister Dr. Furrer und Dr. A. Escher, das Solothurner Blatt oder Landamman Munzinger und der Regierungsrath Dr. Felber, der Erzähler oder Staatsschreiber Steiger von St. Gallen, die National-Zeitung oder Dr. Brenner in Basel — alle diese wollen von der Vertretung der schweizerischen Nation in einem besondern großen Rath nichts wissen. Sie begnügen sich mit den materiellen Erleichterungen, welche aus der Centralisation des Militär- und Zollwesens, aus dem freien Verkehr und freier Niederlassung hervorgehen sollen, und mit Abschaffung des die Klöster verbürgenden §. 12. Dagegen treten die liberal-conservative Züricher eidgenössische Zeitung, Advokat Syyri, die conservative Thurgauer Zeitung, Avokat Widmer, die Berner Blätter, Stämpfli, Niggeler, Ochsenbein, und die Revue de Genève, James Fazy, für den schweizerischen großen Rath oder das Zweikammmersystem in die Schranken. Sie verlangen einen gesetzlichen Weg, wodurch das Schweizervolk seinen Willen kund geben könne, ohne der Souveränetät der Kantone zu nahe zu treten. Andere Blätter besprechen die Bundesrevission gar nicht oder verwerfen sie gänzlich. Die Sache ist doch noch nicht ganz in Fleisch und Blut der Nation übergegangen. (F. J.)

Freiburg, 18. Januar. Der große Rath hat auf den Antrag der provisorischen Regierung beschlossen, daß die Haupturheber und Begünstiger des Sonderbundes für die Kriegs- und Okkupationskosten 1 Million und 660,000 Fr. zu bezahlen haben, wovon 60,000 Fr. dem Bischof und der Weltgeistlichkeit, 450,000 Fr. den Klöstern auferlegt wurden. Mit Recht bemerkt dazu die N. Z. Z.: Mögen die Schuldigen auch noch so reich seyn — und noch so sehr Schuld tragen an dem erfolgten Unglück — diese enorme Kontribution, die ihnen (den Weltlichen) auferlegt wird, läßt sich weder vom Standpunkt der Billigkeit, noch von dem der Klugheit recht-fertigen. Die bittern Früchte werden nicht ausbleiben, die dieses Dekret tragen wird. (D. Z.)

## Italien.

Neapel, 14. Januar. Ein Theil der Maueranschläge bestätigt sich. Wir haben sehr aufregende Nachrichten aus Palermo. Viele Verhaftungen, welche am 11. und 12. stattfanden, brachten alles in Bewegung, während, wie man hier behauptet, eine Bewegung am 15. in ganz Sicilien ausbrechen sollte. Das Dampfschiff Vesuvio setzte nur die Passagiere in Palermo ans Land, und kehrte sogleich mit Depeschen, welche um Truppen und um Hülfe baten, nach Neapel zurück. Die Bürger, ja die ganze Bevölkerung von Palermo durchzieht bewaffnet die Stadt; die Truppen sind in den Kasernen eingeschlossen, und der Versuch eines Ausfalls der Kavallerie mißglückte. Noch weiß man hier nicht, ob die eigenmächtige Bürgerbewaffnung Kampf mit den Truppen oder Aufrechthaltung der Ruhe bezwecke. Die Telegraphen arbeiten, aber natürlich erfährt man nicht sogleich etwas bestimmtes. — (Nachmittags, 5 Uhr.) Ich komme so eben von Molo, wo ich der Einschiffung von 4 bis 5000 Soldaten auf sechs k. Dampfschiffen zusah, von denen drei sich noch vor Einbruch der Nacht nach Palermo fortbewegten. Alles ist auf den Beinen. Die Sache ist kein Geheimniß mehr. Morgen früh geht der Graf v. Aquila ebenfalls hinüber. Die letzte Nacht wurde plötzlich in Nocera Generalmarsch geschlagen und den Tag hindurch brachten die Eisenbahnzüge Truppen aus Nocera (Jager) und Portici herüber. Die Provinz Salerno, welche keineswegs sehr friedlich gestimmt, ist fast ganz von Truppen entblößt. Morgen werden neue Sendungen stattfinden. Ob es hier ruhig bleiben wird? Die Garde hat Befehl erhalten, sich bei dem ersten Allarmsignal vor dem k. Schlosse aufzustellen.

Den 15. Januar. Die letzte Nacht dauerten die Einschiffungen fort. Zehn k. Dampfschiffe sind mit Truppen fort. Man hofft, daß der Anblick einer solchen Flotte die Sicilianer einschüchtern werde! Während des Einschiffens der Truppen ertönte auf dem Molo zu öfterm Pfeifen und höhnendes Klatschen.

Der hiesige Hafen ist ganz leer; ein einziges Dampfschiff ist zurückgeblieben. Der König leitete gestern persönlich mit großer Energie, aber, wie es schien, in sehr gereizter Stimmung die Einschiffung; mit seinem Generalstabe war er am frühen Morgen bis Sonnenuntergang im Arsenal beschäftigt. Das System des „eisernen Widerstandes" muß sich jetzt bewähren. Was wird das befreundete Oesterreich, was wird Kaiser Nikolaus thun? (A. Z.)

In Neapel haben zwei englische Kauffahrer, wahrscheinlich auf Admiral Napier's Rath, die gegen englische Schiffe verhängte Quarantäne, durch eigenmächtiges Einfahren in den Hafen von Neapel zu nichte gemacht.

## Frankreich.

* Paris, 20. Januar. Die große Deputation der Pairskammer hat gestern Abend um 9 Uhr dem Könige ihre Adresse übergeben. Der König empfing sie auf dem Throne sitzend, von seinen Söhnen umgeben und antwortete, nachdem der Kanzler Pasquier die Adresse verlesen hatte, folgende Worte:

„M. H. Pairs! Mit lebhafter Bewegung finde ich in dieser Adresse den Ausdruck der Beileidsbezeugungen und der Gefühle wieder, mit dem die Pairskammer mich nach dem großen Unglücke, das mich in meiner Familie getroffen hatte, umgeben hat. Ich liebe es, der Pairskammer immer zu wiederholen, wie sehr ich

---

Den Blumen entfiel der Blätterschmuck,
Dem Wald verging sein Rauschen,
Dem Bach sein murmelndes Gluckgluck,
Dem Quell sein munteres Plauschen;
Vor allen aber die Vögelein,
Sie konnten sich nicht fassen,
Und haben fast alle, groß und klein,
Das Land sofort verlassen.
Es blieben nur einige wenige,
Und die sind stumm geworden; —
Das sind die schlimmsten Könige,
Die Wort und Gedanken morden.

Max Moltke (aus der „Laterne").

---

* New-York, 1. Januar. Den Verlust, den die große Anzahl persönlicher Freunde, den die gesammte deutsche Bevölkerung der vereinigten Staaten, den vor Allem die armen deutschen Einwanderer durch den Tod Wilhelm von Eichthals erlitten haben, stellt sich immer fühlbarer heraus. Die Trauer um diesen seltenen, edeln Mann ist eine allgemeine, tiefgefühlte. Seine zahlreichen Freunde waren sogleich nach seinem Tode der übereinstimmenden Meinung, daß die von ihm gegründete Deutsche Schnellpost, als ein unentbehrlich gewordenes Organ der deutschen Bevölkerung Nord-Amerika's fortgeführt werden müsse und diese Ueberzeugung ward bald so allgemein, dabei aber die Ansicht über die Art und Weise der Fortführung so getheilt, daß wir statt der einen nun zwei deutsche Schnellposten haben werden. Durch den plötzlichen Tod Eichthals grade vor dem Jahresschlusse war das Geschäft in einen momentanen Zustande der Unordnung, der es einigen dem Unternehmen feindlichen Creditoren möglich machte, den öffentlichen Verkauf der Schnellpost durchzusetzen. Dieser Verkauf fand gestern Mittag Statt und das Eigenthum und Material wurde von dem Gerber Wagenitz um einen Spottpreis erstanden. Herr Wagenitz will das Blatt fortführen und die Herren Carl Heinzen (der stündlich eintreffen soll) und Dowiat zu Redacteurs machen. Allein diese Combination sagte den eigentlichen Beschützern und Freunden von Eichthals Schnellpost, dem intelligenten und gebildeten Theile der hiesigen deutschen Kaufmannschaft nicht zu und es ward eine Versammlung gehalten, in der man vorzüglich darauf aufmerksam machte, daß Carl Heinzen, wenn auch ein tüchtiger Pamphletschreiber doch vom amerikanischen Leben und Treiben keinen Begriff habe, die Vereinigten Staaten und den daselbst herrschenden Geist nicht kenne und wenigstens erst ein Jahr im Lande gelebt haben müsse, ehe er ein

mir zu dem eben so loyalen, als erleuchteten Beistande, den sie fortfährt meiner Regierung zu leihen, Glück wünsche. Indem wir, wie wir es nun beinahe seit 18 Jahren gethan haben, dabei beharren, die Bande, die die großen Staatsgewalten so glücklich mit einander verbinden, immer enger zu schürzen, werden wir dahin gelangen, die Institutionen, die Frankreich sich gegeben hat, und die die fortschreitende Entwicklung seines Wohlstandes eben so gut wie die Befestigung der Ordnung im Innern und des Friedens nach Außen, wirksam verbürgen, immer mehr zu befestigen und vor allen Eingriffen zu bewahren."

Ueber das Aussehen und die Haltung des Königs lauten die Berichte widersprechend, das Debat versichert abermals: der König sey nie noch gesunder gewesen als jetzt, doch weiß man, daß gestern Abend nach dem Empfange der Pairskammer, noch in dem Salon der Königin allgemeiner Empfang seyn sollte und daß dieser, wahrscheinlich aus Besorgniß, den König allzu sehr zu ermüden, contremandirt ward.

Das Bankett des 12. Arrondissements, das gestern Statt finden sollte, aber von der Polizei verboten wurde, ist nun auf Sonntag den 23. verlegt. Die Polizei beharrt auf ihrem Verbote und hat alle Anstalten getroffen, um das Bankett mit materieller Gewalt zu verhindern.

Der National zeigt an, daß der Justizminister dem Könige vorgeschlagen habe, in Aussicht auf eine etwa mögliche Bewegung, den allzu sanften und gemäßigten Polizei-Präfekten Delessert durch Herrn Jangiakomi zu ersetzen, daß dieser Vorschlag aber nicht angenommen worden sey.

Galignanis Messenger meldet in seiner Abendausgabe, daß der König gestern Abend mit fester und empatischer Stimme gesprochen und von den Pairs, die sich zahlreich der Deputation angeschlossen hatten, mit dem ethusiastischen Rufe: **Vive le Roi!** begrüßt worden sey. Der König stieg nach der öffentlichen Feierlichkeit vom Throne herab und unterhielt sich mit einzelnen Pairs, — er sah sehr gut aus und schien sich einer vortrefflichen Gesundheit zu erfreuen. (D. Z.)

Paris, 20. Januar. Die toulouer „Sentinelle" vom 16. meldet: Wir vernehmen mit Vergnügen, daß auf die Klage der arabischen Gefangenen die übermaßige Strenge, womit sie behandelt wurden, nachgelassen hat. Seit einigen Tagen hat man ihnen Fleisch verstattet und jene im Fort Malbousquet sind nicht mehr gezwungen, auf bloßer Streu am Boden zu liegen, sondern sie haben Strohsäcke geliefert erhalten. Mehrere von ihnen, welche über die Trennung von Abd-el-Kader sehr betrübt waren, hat man nach Fort Lamalgue gebracht. Heute erst ward einer der Häuptlinge, ein sehr alter Mann, der sicher vor Kummer gestorben wäre, wenn die Trennung fortgedauert hätte, zu Abd-el-Kader abgeführt. Er war in einen Winkel seines Gefängnisses gekrochen und wollte denselben durchaus nicht verlassen, bis man ihm sagte, er solle nach Lamalgue gebracht werden. (K. Z.)

Heidelberg, 23. Januar. Briefe aus den Tuilerien selbst und von einer Dame, die in der unmittelbaren Nähe der k. Familie lebt, bestätigen, daß der König der Franzosen sich körperlich ausgezeichnet wohl befindet. (D. Z.)

## Spanien.

*Madrid, 13. Januar. Die Sachen scheinen hier rasch zur Entscheidung zu drängen. Espartero hat Narvaez seine Aufwartung gemacht, seinen Sitz im Senate eingenommen, und zeigt die entschiedenste Annäherung an Narvaez. Dieser will nun ohne die ihm unbequem werdende conservative Majorität regieren, und gestern erschien er in den Cortes und verlangte die Autorisation der Steuern nicht fort zu erheben, aus der Bewilligung dieses Verlangens zugleich die Kabinetsfrage machend. Wird ihm sein Verlangen nicht bewilligt, so löst er die Cortes auf.

## Großbritannien.

London, 18. Jan. Während in englischen Berichten der Zustand Canada's seit Jahren als ein durchaus befriedeter und geordneter geschildert wird, stellen mehrere amerikanische Zeitungen, namentlich der zu Rochester erscheinende Daily American, eine neue Empörung in dieser Colonie in Aussicht. „Eine neue Erhebung", sagt dieses Journal, „reift in Canada heran. Alles deutet darauf hin, daß ein nochmaliger politischer Kampf nahe bevorstehe. Der in der letzten Rebellion gestreute Samen fängt an aufzukeimen. Die Rückkehr Hrn. Papineau's hat die Hoffnungen auf eine endliche Befreiung vom europäischen Joch wieder belebt." Namentlich sollen einige von den reichsten Bewohnern Montreals und Quebeks in diese Entwürfe verflochten seyn. Die Colonialregierung, heißt es, habe ein geheimes Circular in ihre Hände bekommen, welches über die Organisation der Verschwörung Aufschlüsse enthalte. Diese Entdeckung habe die Kronpartei mit Besorgnissen erfüllt. (Allg. Z.)

London, 19. Januar. Der englische Gesandte in Berlin hat angezeigt, daß Weimar, Altenburg, Reuß, Schleiz und Lobenstein, nebst den beiden Fürstenthümern Schwarzburg den Verträgen über das Verlagsrecht beigetreten sind.

Man will wissen, daß Professor Simpson in Edinburgh, der Erfinder des Chloroform, nach Buckingham Palace berufen sey, um bei der Entbindung der Königin seine Dienste zu leisten. (K. Z.)

## Amerika.

Vereinigte Staaten. In England hatte man Zeitungen aus New-York mit dem Datum vom 2. Jan. Dem „New-York Courier" zufolge war der Kongreß von Washington damit beschäftigt, die Regierung mit neuen Vollmachten für kräftige Fortsetzung des merikanischen Krieges auszurüsten; das Heer soll mit zehn neuen regelmäßigen Regimentern verstärkt werden, auch beabsichtigt man die Errichtung von zwanzig Regimentern Freiwilliger für drei Jahre. Die nordamerikanischen Zeitungen veröffentlichen jetzt den Protest des Hrn. Bancroft, amerikanischen außerordentlichen Gesandten am Londoner Hofe, gegen die Maßregel des britischen Generalpostmeisters, wonach alle auf amerikanischen Postschiffen nach Großbritannien beförderten Briefschaften mit doppeltem Porto belegt werden. Daß General Worth — jedoch, wie es scheint, nicht zugleich General Pillow — vom Oberfeldherrn mit Arrest bestraft worden, bestätigt sich. Zwischen Beiden entstanden persönliche Zwistigkeiten, nachdem General Scott über mehrere von dem ersteren getroffenen Maßregeln sich tadelnd ausgesprochen und Worth sich deßhalb aufs Bitterste und Heftigste gegen den General Scott ausgelassen hatte. Man bedauert im Heere aufs Tiefste diesen Freundschaftsbruch zwischen beiden Generalen, welche dreißig Jahre einander aufs Innigste befreundet gewesen.

---

Blatt redigiren können. Dowiat betreffend, so wurden Stimmen laut, die ihn beschuldigten, er predige alle Sonntage unter dem Mantel der christlichen Bruderliebe den reinsten Communismus, von dem man hier eben so wenig etwas wissen will, als in Europa. Genug, die Versammlung sprach sich entschieden gegen Heinzen, als zu crass-radical, gegen Dowiat als zu communistisch gesinnt aus und es ward beschlossen, die nöthigen Fonds zu unterzeichnen, um eine „Neue Schnellpost" in Eichthals Weise, mit den bisherigen Tendenzen und Correspondenten zu gründen. — Herr Dr. Herrmann Ludewig, ein vieljähriger Freund des Verstorbenen, der bisherige Geschäftsführer der Schnellpost, Herr F. W. Bodstein und der Buchhändler Rudolph Garrique stehen an der Spitze dieses neuen Unternehmens, und von dem ihnen zugesicherten Betriebs-Kapitale von 3000 Dollars (16000 Frs.) wurden 2000 sogleich unterzeichnet und die Complettirung der noch fehlenden 1000 Doll. wird eine Woche brauchen. — Von der andern Seite erwartet der Käufer der „Alten Schnellpost" nur E. Heizens Ankunft, um ebenfalls fortzufahren und hat die Redaction in dessen Dowiat übertragen. Wahrscheinlich aber wird in diesem Journalkriege die „Neue Schnellpost" den Sieg davon tragen."

---

Madame Schröder-Devrient hat eine Oper in einem Akte geschrieben, Text und Musik, welche den Titel führt: „In der sächsischen Schweiz." Bekanntlich befindet sie sich gegenwärtig in Riga; auf der Bühne dort soll diese Oper zum ersten Male gegeben werden. Sie selbst will ihr Werk in die Scene setzen, und gefällt dasselbe, will sie ferner als Schriftstellerin und Tondichterin Versuche machen. Das Sujet soll einem Erlebnisse der Madam Schröder-Devrient mit einem absonderlichen Exemplar von Schottländer entnommen seyn, der ihr eine zweite sächsische Schweiz in Schottland wolle anlegen lassen, wenn sie ihn heirathen und ihm dahin folgen würde. (Didask.)

In der Erzgießerei des Herrn Cave zu Paris sprang am 15. Januar der Kessel, in welchem sich eine große Masse flüssigen Eisens befand, und dasselbe floß wie glühende Lava umher. Acht Arbeiter, die nicht rasch genug flüchten konnten, verbrannten sich dergestalt die Füße, daß man besorgt, sie werden amputirt werden müssen.

Der Earl of Powis, ein Nachkomme jenes Clive, welcher die britische Macht in Ostindien gründete, ist auf der Jagd durch einen unvorsichtigen Schuß seines eigenen Sohnes getödtet worden. (K. Z.)

General Patterson hatte mit seinem Heerhaufen die Hauptstadt erreicht und in Rio Frio eine Besatzung zurückgelassen. Die mexikanische Quasiregierung war im Begriff, durch einen Aufruf an die Nation das Heer auf 20,000 M. zu bringen. Inzwischen machten sich immer mehr Deputirte, die bisher dem fast lächerlichen Kongreß in Queretaro beigewohnt, aus dem Staube. Uebrigens heißt es, die mexikanische Regierung wolle einen Friedensunterhändler nach Washington senden und die Abhaltung eines Friedenskongresses verschlagen, der in Havannah seine Sitzungen halten solle. (D. Z.)

Washington, 28. December. General Taylor schwimmt wohin er kommt, in einem Strome von Popularität und ist noch immer ein formidabler Candidat für die Präsidentschaft, während General Scott durch sein rasches Verfahren gegen die Generale Worth und Pillow(?) in Mexico (Arrestbelegung wegen Insubordination) sich ein neues „hasty Plate of Soup" (hastigen Löffel Suppe) bereitet haben dürfte, der trotz des Lorbeergewürzes seiner Partei dem Volke noch weniger munden mag, als der erste. General Worth insbesondere ist ein Liebling der ganzen Nation. Die Whigpartei in der Gesetzgebung von Virginien hat sich für General Taylor als Candidaten für die Präsidentschaft ausgesprochen, und lebhafte Bewegungen zu seinen Gunsten gehen überall vor sich.

Ueber die deutschen „Adelscolonien" in Texas scheint in Folge einiger neueren Ereignisse, wovon Sie ohne Zweifel unterrichtet sind, ein Zustand temporärer Anarchie ausgebrochen zu seyn, der eine allgemeine Schilderhebung gegen die Fremdherrschaft und den Durchbruch des demokratischen Prinzipes befürchten läßt.

Die Castroschen Ansiedelungen sind durch die anhaltende, 10 bis 12monatliche Dürre des vergangenen Jahres ganz aufgerieben und die Ansiedler haben sich zerstreut. Die Cumanches machen in starken Haufen Einfälle in die mexikanischen Grenzansiedlungen und richten große und grausame Verheerungen an. Major Lane wurde mit 60 Mann texanischer Cavallerie gegen sie beordert und hatte mehrere Scharmützel mit ihnen. Bedeutende Verstärkungen sind ihm nachgeschickt worden, um die Indianer auf ihre eigenen Jagdgründe zurückzutreiben. (Wes. Z.)

---

Bayreuth, den 20. Januar 1848.

## Publicandum.

Vom Königlichen Kreis- und Stadtgerichte Bayreuth

werden hiemit, da sich der Bäckermeister Heinrich Schamel für zahlungsunfähig erklärt, und dem allgemeinen Verfahren unterworfen hat, alle diejenigen, welche irgend etwas von dessen Vermögen in den Händen haben, aufgefordert, dasselbe sofort bei Vermeidung des doppelten Ersatzes zu Gerichtshänden zu übergeben.

Der Königl. Direktor,
Freiherr v. Waldenfels.

---

## Edictal-Vorladung und Verkaufs-Ankündigung.

Die Gantsache der Judith Bloch, Handelsmanns-Wittwe, und ihrer Kinder von Floß betr.

Gedachte Bloch und ihre Kinder haben sich für insolvent erklärt. Daher tritt auf den Antrag ihrer Gläubiger die Vergantung ein. Es werden nun der öffentlichen Versteigerung auf künftigen

Donnerstag den 3. Februar 1848 Vormittags 9 Uhr

zu Floß im Ganthause auf dem Judenberge die vorhandenen wenigen Mobilien und sogleich darauf folgende Realitäten im Gemeinde-Lokale unterworfen, nämlich:

1) ein sehr geräumiges, ganz gemauertes, mit Ziegeln bedecktes, isolirt an einem Garten stehendes Wohnhaus mit vielen heizbaren großen und kleinen Zimmern, mehreren Kammern, Stall, Keller und großen Hausfluren, geräumigen Böden und 1 Holzremise,
2) ein halber, ganz gemauerter und beziegelter Stadel,
3) der Grasgarten am Hause, welcher durchaus mit tragbaren Obstbäumen besetzt ist, 32 Dezimalen groß,
4) 2 Aecker zu 84 Dezimalen,
5) 4 Wiesen mit 1 Tagw. 75 Dezimalen.

Fremde Kaufsliebhaber für die Gründe haben sich über ihre Zahlungsfähigkeit durch glaubwürdige Zeugnisse auszuweisen, und fremde Käufer für das Haus behufs ihrer Ansäßigmachung über Nahrungsfähigkeit und guten Leumund auszuzeigen.

Der Zuschlag geschieht bei den Mobilien sogleich, bei den Realitäten hängt er von den Creditoren am 1sten Ediktstage ab, an welchem ihnen die Verkaufs-Resultate vorgelegt werden.

Die Ediktstage werden in folgender Weise festgesetzt, und zwar jedesmal Vormittags 9 Uhr,

Mittwoch den 16. Februar 1848
zur Anmeldung und zur gehörigen Nachweisung der Forderungen,
Donnerstag den 16. März 1848
zur Abgabe der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen,
Montag den 17. April 1848
zur Abgabe der Schlußerinnerung (Replik),
Mittwoch den 17. Mai
zur Abgabe der Schlußeinrede (Duplik).

Sämmtliche, sowohl bekannte als unbekannte Gläubiger werden hier öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen bei dem ersten Ganttage die Ausschließung der Forderungen von der gegenwärtigen Gantverhandlung, das Nichterscheinen an den übrigen Tagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge habe.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas vom Vermögen der Schuldner in Handen haben, bei Vermeidung doppelten Ersatzes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Neustadt a. d. W.-R., den 20. December 1847.

Königlich Bayerisches Landgericht Neustadt a. d. W.-R.
Der königliche Landrichter,
Freih. v. Lichtenstern.

---

# Anzeigen.


Nachdem ich den

## Gasthof zum deutschen Haus

dahier mittelst Kaufes an mich gebracht habe und in dessen Besitz bereits getreten bin, so beehre ich mich, Einem Hochverehrten Publikum und den Herren Reisenden resp. Hohen Herrschaften, dies mit dem Bemerken hiermit bekannt zu machen, daß die förmliche Eröffnung dieser Wirthschaft nächsten Sonntag den 30sten dieses Monats Statt findet.

Durch vorzüglich gute Speisen und Getränke, durch pünktliche und reelle Bedienung, werde ich mich sowohl bei dem Hochverehrten Publikum als bei den Herren Reisenden auf's Beste zu empfehlen und das vielseitige ehrenvolle Zutrauen welches dieser Gasthof seit einer langen Reihe von Jahren genießt, jederzeit zu rechtfertigen wissen.

Zugleich diene zur Nachricht, daß vom 1sten Februar dieses Jahres an Table d'hote, wie früher à Person 18 kr., gespeist wird und wollen diejenigen Herren, welche zu abonniren wünschen, noch vor dem 1sten Februar den Unterzeichneten hievon benachrichtigen. Ich bitte daher um zahlreichen Zuspruch.

Bayreuth, am 25. Januar 1848.

**George Küpfmüller,**
Gastwirth zum deutschen Haus.

---

Eine wohleingerichtete großartige Färberei ist in einer benachbarten Stadt von Bayreuth stündlich zu verkaufen. Bewerber hievon können das Nähere bei der Expedition erfahren.

---

Eine freundliche Wohnung, aus 4 ineinandergehenden Zimmern und allen erforderlichen Bequemlichkeiten bestehend, ist zu vermiethen, und kann Lichtmeß oder Walburgi bezogen werden. Auf Verlangen wird auch Stallung und eine Abtheilung Garten dazu gegeben. Näheres Nr. 210.

---

Zwei kleine Wohnungen sind in der Ochsengasse Nr. 122 bis Walburgi zu vermiethen.

---

Auf ein Anwesen im Landgerichtsbezirke Bayreuth wird ein Kapital von 1100 fl. gegen erste Hypothek aufzunehmen gesucht. Wo? sagt die Expedition dieses Blatts.

---

Nr. 391 in der Friedrichsstraße ist ein Theil der mittleren Etage, bestehend in 10 Piecen und einer Kochstube, Küche mit Speisegewölbe im untern Stock, Keller, Holzlagen und Stallung zu Walburgi zu vermiethen.

---

Ein Garten mit Wohnung ist zu Lichtmeß unter annehmbaren Bedingungen zu verpachten.


Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Königlichen Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Donnerstag | Nro. 27. | 27. Januar 1848.

## Deutschland.

Regensburg, 23. Januar. Die wichtige Frage über die staats- und gemeindebürgerliche Gleichstellung der Israeliten mit der christlichen Bevölkerung ist dem Vernehmen nach auch von dem hiesigen Magistrate zu Gunsten der Ersteren bevorwortet worden. Die frühere feindselige Gesinnung gegen die Juden ist fast gänzlich verschwunden; man hält es jetzt für unwürdig, Jemanden wegen seines Glaubens-Bekenntnisses von der Theilnahme an den allgemeinen bürgerlichen Rechten auszuschließen oder deren zu beschränken. (K. v. u. f. D.)

Bayreuth. Die aus dem Donauboten in unser Blatt übergegangene Nachricht von einem Aufstande der Lichtenauer Sträflinge reducirt sich einer amtlichen Widerlegung zufolge auf unbedeutende Excesse, in Folge deren drei Sträflinge von den andern abgesondert eingesperrt werden mußten. Von einem Ausrücken der ganzen Garnison sey nicht die Rede gewesen, denn 20 Mann haben hingereicht, die mehr in Worten als Handlungen sich vergehenden Sträflinge zur Ruhe zu bringen.

Von der preußischen Weser, 18. Januar. In den Sitzungen des Vereinigten Ausschusses am 19. und 20. Jan. ward über Abschaffung der Todesstrafe verhandelt, wofür sich namentlich mit großem Beifalle die Abgg. Steinbeck und Naumann, ferner Schier, v. Olfers, v. Auerswald, gegen welche sich besonders Frhr. v. Gaffron, Graf Schwerin, v. Savigny, Fürst Boguslav Radziwill aussprachen. Die Beibehaltung dieser Strafe ward in namentlicher Abstimmung mit 63 gegen 34 Stimmen beschlossen.

Die Allgemeine Preußische Zeitung enthält in Bezug auf die Erklärung des Dr. Freyberg (Nr. 22) eine auf vier mitgetheilten Actenstücken beruhende amtliche Berichtigung des Staatsanwalts Wenzel, aus der hervorgeht, daß, wie nach diesen Actenstücken die Verhaftung des Dr. Freyberg vom königl. Kammergerichte beschlossen, so auch ein Steckbrief gar nicht von Hrn. Wenzel, sondern von dem Untersuchungsrichter erlassen worden sey.

Im Königreiche Sachsen sind alle Vereine unter Gymnasiasten, auch wenn's bloße Singkränzchen sind, durch eine besondere Verordnung auf das Strengste untersagt worden. (Dorfz.)

Der Ulmer Schnellpost schreibt man aus Stuttgart: Es wird hier von gewisser Seite allgemein das Gerücht verbreitet, es werde, falls Römer — wegen Handhabung der Presse — die Minister des Aeußern und des Innern in Anklagestand zu versetzen beantragen sollte, ein Gegenantrag auf Römer's Ausschließung aus der Kammer gestellt werden und daß ihm alsdann List's Schicksal bevorstehe. (List wollte auf dem Landtage von 1821 in einer Petition eine Reihe von Reformen vortragen, die jedoch schon unter der Presse weggenommen wurde. Auf Antrieb des Geh. Raths ward List sofort angeklagt, trotz einer glänzenden Vertheidigung aus der Ständeversammlung ausgeschlossen und vom Gericht (1822) zu 10jähriger Festungsstrafe verurtheilt; schiffte sich jedoch bald nach Amerika ein.)

Karlsruhe, 22. Januar. Die Frage, welche seit Wochen alle Gemüther in Aufregung erhielt, ist so gut als entschieden: die zweite Kammer unserer Stände hat sich durch ihren Berichterstatter Mathy bereit erklärt, für die drei in ihrer Existenz bedrohten Fabriken in Ettlingen, Karlsruhe und Waghäusel einzutreten, und eine Zinsgarantie zu übernehmen, durch welche die Gläubiger, wie man hofft, gegen allzugroße Verluste gedeckt und zu einem Arrangement bestimmt werden sollen. (Allg. Z.)

Aus Rheinhessen, 16. Januar. (Postverordnung in Betreff des deutschen Zuschauers.) Aufsehen erregt eine Verfügung in Betreff des „Deutschen Zuschauers." Die großherzogl. hessischen Postmeister sind angewiesen, alle Briefe, in denen sie dieses Blatt vermuthen, zurücklaufen zu lassen. Ist der Aufgeber nicht zu ermitteln, so wäre das Blatt an den Adressaten abgehen zu lassen und in Gegenwart desselben zu öffnen. Im Falle ein „Zuschauer" als Inhalt aufgefunden wird, wäre derselbe mit Beschlag zu belegen. Gestern wurde bereits eine Anzahl Couverte herumgetragen, um die Aufgeber zu ermitteln. Die nächste Folge wird eine stärkere Verbreitung des Blattes seyn, für die übrigen Verhältnisse ist aber eine solche Verfügung sehr unangenehm, da auf die Vermuthung eines Postmeisters hin der Lauf jedes Briefes gehemmt werden kann, und überhaupt das Briefgeheimniß verletzt wird. Es sollen übrigens bereits mehrere Postämter erklärt haben, daß sie ein solches Verfahren nicht mit ihren Dienstpflichten in Einklang bringen könnten. (N. Kur.)

Gotha, 22. Januar. Heute in der Mittagsstunde ist unserm unvergeßlichen Friedrich Jakobs eine zweite Celebrität unserer Stadt, der als ausgezeichneter Theolog und tüchtiger Kanzelredner bekannte Generalsuperintendent Dr. Bretschneider, im Tode nachgegangen. Er endete sein Leben, 72 Jahre alt, an einem plötzlichen Schlaganfalle, nachdem er in den letzten Jahren durch sein sehr geschwächtes Auge und Gehör an seinen Studien und selbst am geistigen Verkehre gehindert, ein weniger heiteres Alter verlebt hatte. Die geistige Freiheit auf dem Gebiete der Bibelforschung verliert in ihm, wie allbekannt, einen ihrer tüchtigsten Vorkämpfer, der durch seine gründliche Gelehrsamkeit und klare Anschauung der Dinge Großes und Bleibendes geleistet hat.

(D. Allg. Ztg.)

## Schweiz.

Bern, 21. Jan. Laut der „Suisse" sollen die angekündigten fremden Noten in Bern eingetroffen seyn. Ueber deren Inhalt sagt sie nichts.

## Feuilleton.

### Geschichtskalender.

Am 27. Januar 1682 ward Karl XIII. von Schweden geboren, der nicht weniger berühmt wurde durch kriegerische Thaten in seinen Kämpfen mit Rußland und Polen, wie durch Abentheuer.

### Aus Wilhelm v. Humbolds Briefen an eine Freundin.

Landshut, 19. Juli 1827.

Die Gegenden, durch die man von Berlin bis hier kommt, sind nicht gerade von vorzüglicher Schönheit. Nur in einzelnen Strecken zeichnet sich die Natur aus, die wahrhaft großen Gebirgsgegenden kommen erst zwischen München und Salzburg, und von da weiter bis Gastein. In München und Salzburg war ich schon mehrmals, doch machte ich mir immer einen längern Aufenthalt daselbst. Bis hierher und zwischen hier und München geht zwar der Weg durch Provinzen, die überaus reich an mannigfachen Naturschönheiten sind, aber sie liegen nicht an der Straße, theils zufällig, theils weil man diese mehr durch das ebene Land geführt hat. Bayreuth ist ein vorzüglich schönes Land und auch noch der reizendste Strich, durch den ich seit Berlin bis jetzt gekommen bin. Es hat Seltenheiten, die sich sonst nicht leicht in irgend einem Lande finden. Es werden nämlich in großen, weiten unterirdischen Höhlen ganze Haufen von Knochen großer Thiere, ja ganze Theile von Skeletten angetroffen. Theils waren die Knochen von Thieren, die man zwar sehr gut kennt, die aber jetzt nicht dort leben, theils aber gehören sie auch Thieren an, deren Gattungen verloren gegangen zu seyn scheinen; da man in keinem Lande Kenntniß von ihnen hat. Auch eine Menge versteinerter Pflanzen und Thiere aller Arten gibt es im bayreuthischen Gebirge, mehr als in den meisten andern. Eine schwer zu erklärende Sache ist es, daß man noch niemals versteinerte Menschen gefunden hat, nicht blos hier nicht, sondern in keinem Theile des Erdbodens. Die menschlichen Knochen werden eben sowohl versteinern, als thierische, und nach der Schöpfung läßt sich doch kein eigentlicher Zwischenraum zwischen der Bevölkerung des Erdbodens mit unvernünftigen Thieren und zwischen der mit Menschen annehmen. Denn sonst könnte man glauben, daß die Epoche, wo thierische Substanzen in Stein übergingen, der Zeit vorhergehend gewesen

Zug, 22. Jan. Gestern bestellte der große Rath die Regierung. Die Wahlen fielen liberal aus. Landammann ist Herr Adolf Kaiser und Statthalter Hr. M. Henggeler von Unterägeri. Hr. Pannerherr Oberst Müller wurde auch in die Regierung gewählt und nahm die Wahl an. (F. J.)

## Italien.

Florenz, 19. Januar. Heute morgen um 11 Uhr fand in der Kirche Santa Croce ein großes Todtenamt für die in Mailand bei den letzten Unruhen Gefallenen statt. Der Generalstab und sämmtliche Offiziere der Bürgergarde mit und ohne Uniform (noch wenige sind uniformirt), jedoch mit Degen, Flor am Arm und Kokarde, so wie 3—400 Gemeine in Uniform, ferner die Offiziere der Linie nahmen daran Antheil oder hatten die Todtenfeier veranstaltet.

Parma. Trotz der Anhänglichkeit, welche der neue Herzog in seinem Antrittspatent für die von seiner Vorgängerin eingeführten Institutionen ausgesprochen, hat er doch bereits eine nicht unwichtige Veränderung vorgenommen: er hat nemlich seine Zivilliste auf 200,000 Francs monatlich erhöht und so den Staat um 60,000 Francs mehr belastet, als derselbe unter Maria Louise für den herzoglichen Haushalt entrichtete. (K. v. u. f. D.)

In Turin wurde ein Edict erlassen über eine neue Gemeinde- und Provinzialverwaltung, die von den Bürgern gewählt werden soll. Aus ihr wird ein Divisionalrath hervorgehen, aus dem wieder zwei außerordentliche Staatsräthe vom Könige ernannt werden.

Die Aufstände in Sicilien bestätigen sich von allen Seiten. Nicht nur Briefe aus Neapel, sondern auch die Zeitungen aus Genua und Livorno, sowie die Mailänder Blätter bringen mehr oder minder umständliche Berichte. Die Ruhestörungen in Messina am 7. und 8. scheinen nur das Vorspiel gebildet zu haben. Voraus bestimmt und in gedruckten Anschlägen — einer sogenannten **Proclama dei Palermitani** — förmlich angekündigt war die Revolution auf den 12. Januar, den Geburtstag des Königs! Man hatte also in Neapel und Palermo doch nicht so unrecht, daß man den stürmischen Lebehochrufen für den König, die seit Wochen den Zusammenrottungen zum Verwand dienten, mißtraute, und den Dorn unter der Rose sah. An dem verhängnißvollen Tage versammelten sich die Aufrührer, durch Tausende von Landleuten verstärkt, auf den vier Hauptplätzen Palermo's. Die Truppen, sagt die Mailänder Zeitung vom 20. Januar, mußten von den Waffen Gebrauch machen, und mehr als fünfzig der Aufständischen wurden getödtet oder verwundet. Als die Nachricht nach Neapel kam, ließ der König alsbald sechstausend Mann Truppen übersetzen. Weiter gehen die Angaben des Mailänder Blattes nicht. Die Zeitungen von Livorno und Genua (Corriere mercantile) aber wollen wissen: die Truppen seyen aus der Stadt gedrängt worden, am folgenden Tag (13.) hätten die Forts von Palermo sich dem Volk ergeben; in Messina, Catania, Syracus sey das gleiche geschehen, in Manfredonia seyen, aus Corfu kommend, einige hundert vertriebene Italiener, Polen und Deutsche ans Land gestiegen. Alles dies gehört bis jetzt bloß dem unbeglaubigten Gerüchte an, da sich in den letzten Monaten oft genug gezeigt hat, wie wenig Gewähr die Nachrichten der italienischen Blätter bieten.

Palermo, 9. Jan. Aus Neapel kehrte eine Anzahl junger Leute, welche drüben entweder des Studiums der Wissenschaften beflissen oder sonst beschäftigt waren, nach Sicilien zurück; sie brachten die Nachricht, wie auf Befehl der Regierung alle Studenten und andere junge Leute aus der Hauptstadt weggewiesen worden seyen. Einige geben die Zahl derselben bis zu 14,000 an. In Neapel soll darüber nur Eine Klage herrschen, weil dadurch vielen Häuserbesitzern, Kostgebern ꝛc. der Verdienst geraubt sey, während andere Fremde, die gewöhnlichen nordischen und sonstigen Zugvögel, ausbleiben oder sich der so schwierig sich gestaltenden Lage halber wegbegeben, und Handel und Gewerbe überhaupt stocken, weil alles sich nur mit dem politischen Gerede und der so stürmisch sich darstellenden Zukunft beschäftigt, und an Handels- und sonstige Unternehmungen niemand denkt. Wer unbefangen die Sache betrachtet, muß gestehen, daß eine Maßregel, wie die der Wegweisung solcher Menschenmassen, unbegreiflich bleibt. Wohl mag seyn, daß dieselben sich etwa durch das Hochleben lassen des Königs, des Papstes und der ganzen Halbinsel ausgezeichnet haben und darum übel angeschrieben waren; allein diese unbedeutenden Jünglinge, welche unbeachtet zu bleiben verdient hatten, waren doch immer Geißeln, welche für ihre Angehörigen und Freunde in der Provinz bürgten. Nun aber sind sie alle aus der angefangenen Laufbahn geworfen, und werden bei ihrer Rückkehr ins väterliche Dorf oder Stadt ebensoviele Brandstifter; dadurch wird die Unzufriedenheit aus der Hauptstadt nach den entferntesten Winkeln des Landes verbreitet, und je länger, desto erbitterter wird das Volk allgemein und allenthalben. — In Messina sollen wieder unruhige Auftritte stattgefunden haben. Von dort bleibt jetzt die Post fünf Tage lang aus, niemand getraut sich über das Vorgefallene zu berichten, weil die Briefe in unrechte Hände gerathen könnten. Oeffentliche Blätter gibt es keine, die Behörden selbst verheimlichen alles, und dem etwa dabei betheiligten Publikum bleibt nur die Angst über das Vorgefallene. (Allg. Z.)

Genua, 19. Januar. Mit dem Dampfboot „Vesuvio" sind der A. Z. directe Nachrichten aus Palermo zugekommen, welche die dortigen Ereignisse als höchst bedenklich schildern. Das Volk war bis zum 12. ruhig geblieben, in der Hoffnung, daß die so sehr gewünschten Reformen endlich zugestanden würden. Die Zeit verging, und statt Concessionen zu gewähren, fuhr die Regierung in ihren Maßregeln der Strenge fort. Der Gouverneur zeigte ein so auffallendes Vertrauen in die Erhaltung der Ruhe, daß er am 12. ein Gastmahl zu Ehren des königlichen Geburtstages veranstalten ließ. Keiner der Geladenen erschien, aber ein Volksauflauf fand vor dem Hause statt, der durch Waffengewalt auseinandergesprengt wurde. Gegen 3 Uhr Nachmittags erreichte die Aufregung den höchsten Grad. Das Gerücht durchlief die Stadt, der römische Hof habe Oesterreich den Durchmarsch von 30,000 Mann gegen Neapel gestattet. Bewaffnete Reiter jagten durch die Stadt und Landschaft, und riefen das Volk laut zu den Waffen. Außer der Bevölkerung von Palermo, die in Masse zu den Waffen griff, soll auch eine große Zahl aufrührerischer Landleute aus der Umgegend (man sprach mit offenbarer Uebertreibung von 40,000 Menschen) in die Stadt geströmt seyn. An vier Punkten brach der Aufstand zu gleicher Zeit los. Die Truppen gaben Feuer und mehr als 50 Aufständische sollen auf dem Platz geblieben seyn. Am Ende mußten die Truppen der Uebermacht weichen, sogar von den Fenstern der Häuser wurden kochendes Wasser und Wurfgeschoße aller Art

---

sey, wo Menschen auf dem Erdboden verbreitet waren. Die nächste Poststation von hier aus, jenseits Bayreuth, hat eine überraschende, merkwürdige Lage, heißt Berneck; ist nur ein kleiner Marktflecken, aber ringsum von anmuthigen, mit Tannen bewachsenen Bergen umgeben, von denen man sich in einem ganz engen, kreisrunden Thal umschlossen sieht. Die Berge ragen weit, auch über den Kirchthurm des Orts hervor und an ihrer sonst grünbewachsenen Seite stehen viele ganz nackte, zackige Felsstücke heraus. Auf einem dieser Berge steht ein hoher viereckiger Thurm, der sich ganz sonderbar ausnimmt. Er ist unten alt, oben aber größtentheils neu aufgeführt. Er hat eigentlich keinen Zweck. Es ist zwar eine Uhr darin, aber es verdient kaum die Mühe, daß man, wie man es thut, sie regelmäßig aufzieht, da eine andere Uhr im Orte ist. Man hat aber, was eine lobenswürdige, hübsche Sorgfalt ist, den Thurm bloß hergestellt, um ein Stück des Alterthums zu erhalten. —

---

Die „Freude", sagt Goldschmidt in seinem kürzlich erschienenen Buche über die Sprache und die Sprüchwörter der Oldenburger, fehlt dem Plattdeutschen. — Der, der Plattdeutsch spricht, hat keine Freude; Plüsehr ist's, was ihm höchstens zu Theil werden kann. — Demgemäß sind auch die Ausdrücke, die eine Zufriedenheit anzeigen, immer beschränkend gehalten. „Sehr gut", „außerordentlich gut" sagt man bei uns nicht. — Auf die Frage: Wie steht's mit der Aernte oder mit der Gesundheit? ist die gewöhnliche Antwort: „Goot moot gahn, bitt bäter wart." — „A billig good", ist das Höchste, was man erwarten kann. — Bezeichnend ist es auch für den Oldenburger, daß er eine wahre Unzahl von Wörtern hat, die einen Menschen bezeichnen, der immer zögert und zaudert und nichts fertig bringt, immer hin und her schwankt und sich zu nichts entschließen kann: Tündler, Rätler, Daurler, Hibbeler, Damler, Dämelsack, Dreemsteert, Dreepsteert, Dwäler, dasige Kerl u. s. w. — „Besinnen ist't best an Menschen!" Hingegen hat er kein einziges Wort, so viel ich weiß, das dem hochdeutschen entschlossen, keck, trotzig, muthig entspricht; das Plattdeutsche für die angeführten Begriffe muß aus dem Französischen genommene Wörter gebrauchen: resolut, reselvert, astrant (assurant): bredal (brutal); aber eigenthümliche Wörter, die einen zähen, passiven Widerstand ausdrücken, daran fehlt es ihm nicht: hartnackt, ballstürig, wedderharig; „egensinnig as Jan Fink, de schull bi Dage ann 'n Kal (Schandpfahl) unn wull nich." — Ueber die Sprüchwörter macht er weiterhin folgende treffende Bemerkung:

auf die Köpfe der Soldaten geschleudert. Die Besatzung räumte Palermo und campirte außerhalb unter freiem Himmel! Die Gefangenen sollen befreit, Forts und Artillerie in die Hände der Insurgenten gefallen seyn. So lauten die Berichte der hiesigen Blätter. Der Vesuvio konnte seine Fracht in Palermo nicht ausschiffen und mußte unverrichteter Sache nach Neapel zurückkehren, wo auch der Gouverneur von Palermo angekommen ist. Aehnliche Scenen ereigneten sich auch in Foggia, Bari und Monteleone.

Man versicherte in Neapel auf das bestimmteste, daß auch Messina und andere Städte im vollen Aufstand seyen. In Neapel, wo diese Nachrichten sich mit Blitzesschnelligkeit verbreiteten, herrschte dumpfe Gährung und nur die Bajonette der Schweizer hielten bis jetzt einen Ausbruch nieder. Am Tage des Aufstandes von Palermo besuchte der König, der nichts zu ahnen schien, das Theater San Carlo. Das Publikum hatte Wind davon erhalten, und in großer Zahl fanden sich Personen ein, die sonst nicht zu den gewöhnlichen Besuchern der Oper gehören. Während der Vorstellung entstand ein Tumult, und vom Parterre tönten so auffallende Rufe nach der königlichen Loge hinauf, so daß der König das Theater verließ. (A. Z.)

## Frankreich.

*Paris, 20. Januar. Nicht nur das Journal des Debats, auch der Conservateur, bringt heute einen langen halboffiziellen Artikel über die allarmirenden Gerüchte, die seit 10 Tagen Paris in Schrecken setzen und die Curse an der Börse herunterdrücken. Der Conservateur versichert eben so wie das Debat; daß sich der König vollkommen wohl befinde, daß die Regierung keine besondern Vorsichtsmaßregeln ergriffen habe und daß kein Grund zu irgend einer Besorgniß vorliege.

Herrn Warnerys Appellation an den Kassationshof ist gestern von diesem verwerfen worden und Warnery wird somit in einigen Tagen vor dem Zuchtpolizeigerichte erscheinen und unfehlbar verurtheilt werden.

Sitzung der Deputirtenkammer vom 20. Januar.

Die Sitzung ist um ein Uhr eröffnet, die Tribunen sind vollgepfropft, doch kommen die Deputirten nur einzelweise an. Um zwei Uhr beginnen die Geschäfte. Herr Moulin verlangt die Wiederaufnahme des Gesetzes über das Chapitre von St. Denis; man streitet darüber, ob er das Recht habe, der er nicht Mitglied der betreffenden Commission sey, die Kammer entscheidet sich dafür.

Herr Herbert besteigt sofort die Rednerbühne und erklärt, daß er im Namen des Königs einen Gesetzesvorschlag kommunizire gegen die Mißbräuche, die in Bezug auf die Cession von Aemtern stattfinden. In dem Vorberichte zum Gesetze ist besonders der Unterschied dieses Mißbrauches mit der Verkauflichkeit der Beamten, welche bereits durch Gesetze von 1789 verboten seyen, hervorgehoben. Die Kammer möge durch das neue Gesetz: 1) unerlaubt erklären jede Convention, die die Cassation eines öffentlichen Amtes zum Gegenstande hätte; 2) diese strafen mit Verlust des Amtes und Geldbußen, welche der Kaufsumme gleichkommt, und mit Verlust der Pensien.

Hierauf besteigt Herr Achill Fould die Tribune, aber Herr Dupin erhebt sich und erklärt, daß er auch eine Propositien in dieser Hinsicht gemacht hätte. Er hält die Strafe für viel zu gering, er hätte diesen Schacher immer für eine politische Simonie gehalten, da jedoch jetzt ein Gesetzes-Vorschlag der Regierung vorliege, so würde er sich später darauf beschränken ein Amendement vorzuschlagen.

Paris, 21. Januar. Ein Correspondent der Independance berichtet, wie er sagt, aus officieller Quelle, die Königin von Spanien sey in einem bedenklichen Zustande. Der in ihren Palast jetzt eingezogene Arzt habe erklärt, sie würde nicht länger als zwei Jahre leben und höchst wahrscheinlich bereits nach sechs Monaten sterben.(?)

Paris, 21. Januar. Der König giebt am 25. den Ministern und dem diplomatischen Corps ein großes Diner. Auf den Vorschlag des Hrn. Duchatel hat der König den fruchtbaren dramatischen Schriftsteller Scribe, Mitglied der Akademie, zum Commandeur der Ehrenlegion ernannt. (K. Z.)

*Paris, 21. Januar. Die ministerielle Majorität scheint einiger und geschlossener als je, sie hat gestern die Wahl des Herrn Richard des Bras für gültig erklärt und die Budget-Commission so gewählt, daß selbe aus fünfzehn ministeriellen und drei Oppositions-Mitgliedern besteht.

Das Debat zeigt heute officiös an, daß der Prinz und die Prinzessin von Joinville sich nach Algier begeben und dort einige Zeit bei dem Herzog von Aumale zubringen werden. — Man erzählt sich hierüber Folgendes: Der Prinz hatte vom Ministerium Befehle erhalten, die ihm zu Anfang des vorigen Jahrs vorschrieben, als Commandant der Escadre des Mittelmeeres Civita-vechia zu besetzen. Dem Prinzen ward zugleich confidentiell vom Marine-Minister mitgetheilt, diese Besetzung habe, wie einst die von Ancona, keinen andern Zweck, als den, die Unabhängigkeit Italiens gegen die Pläne Oesterreichs zu schützen. Im letzten Augenblicke erhielt der Prinz vom Grafen Rossi in Rom Contreordre und erfuhr zugleich die Besetzung Ferrara's durch die Oesterreicher. Erstaunt über diesen Widerspruch, eilte er nach Rom, und hier ward ihm Alles klar. Er sah hier den Grafen Rossi mit dem Grafen Lützow Hand in Hand gehen, hörte von der vereitelten retrograden Verschwörung in Rom und begriff schnell, daß das französische Kabinet, das der spanischen Heirathen wegen Oesterreichs Freundschaft brauchte und daher mit diesem eine Uebereinkunft geschlossen hatte, um die Bewegung im Kirchenstaate zu unterdrücken, ehe sie ganz Italien ergreife. Die Oesterreicher sollten Ferrara besetzen, die Franzosen Civita-vechia, zu gleicher Zeit sollte in Rom die Verschwörung der retrograden Parthei ausbrechen und den Papst so in die Enge treiben, daß er sich Frankreich und Oesterreich in die Arme werfe und die Grenzen, die ihm diese für seine Reformen bezeichnen würden, annehmen müßte. Die Verschwörung in Rom ward vereitelt, die Herren Lützow und Rossi gaben sogleich Contreordre, aber der Courier des Ersteren kam zu spät, F. M. L. Auersperg hatte bereits Ferrara besetzt. Da diese Besetzung gerade die entgegengesetzte Wirkung hervorbrachte und die Lage der Dinge in Italien nur verschlimmerte, so ward F. M. L. Auersperg wie gewöhnlich das nothwendige Opfer jeder fehlgeschlagenen Unternehmung, er ward nach der unausweichlich gewordenen Räumung von Ferrara auf den ziemlich obscuren Posten nach Linz versetzt und wird dort sehr bald seine Pensionirung erhalten. Der Prinz von Joinville aber sah ein, daß falls es zur Besetzung von Civita-vechia gekommen wäre; er sich für immer compromittirt und seine ganze Popularität eingebüßt hätte, er sah die Falle, die ihm gelegt war und schickte, im höchsten Grade erbittert, seine Entlas-

---

„Unter den vielen plattdeutschen Sprüchwörtern gibt es sehr wenige, in denen der Name Gottes vorkommt, und unter den wenigen ist mir außer dem einzigen: „Giwwt use Herr Gott Jungens, giwwt he ook Bäcksen! keines bekannt, das Vertrauen auf Gottes gerechte Weltregierung, seine Güte lehrt; es ist mir kein plattdeutsches Sprüchwort bekannt, das den Unglücklichen auf Gott hinweise, als den allerbarmenden, allliebenden Vater, ohne deß Willen kein Haar auf dem Haupte seiner geliebten Kinder gekrümmt wird, wie das hochdeutsche: „Gott verläßt die Seinen nicht!"

---

Herr Gisquet im Orient. Der bekannte ehemalige Polizei-Präfekt von Paris, Herr Gisquet, der nach dem skandalösen Prozeß von 1839 seiner Stelle als Staatsrath entsetzt wurde und auch sein Mandat als Deputirter von St. Denis aufgeben mußte, hat seitdem eine große Reise durch den Orient gemacht und jetzt die Beschreibung derselben in zwei Bänden herausgegeben. Der unheilige Mann hat alle durch die Bibel geheiligten Orte in Aegypten, Arabien und Palästina besucht und läßt sich darüber auf sehr unbiblische Weise vernehmen. Nach ihm, hätten die Patriarchen nicht blos verdient, unter der Aufsicht eines Pariser Polizei-Präfekten zu stehen, sondern würde man auch jedem von ihnen einen Procès-Gisquet haben anhängen können. Namentlich vergiebt er es dem Erzvater Abraham nicht, daß er seine Frau bei dem Könige von Aegypten für seine Schwester ausgegeben; von den Söhnen Jakob's aber spricht er, als ob sie sämmtlich in den Mystères de Paris eine Rolle spielten. Nicht minder schlecht behandelt übrigens Herr Gisquet auch das Neue Testament, so daß wohl nicht zu zweifeln ist, das Buch werde, trotz der liberalen Ansichten, die jetzt in Rom herrschen, auf den päpstlichen Index kommen und, trotz der uneingeschränkten Presse in Großbritannien und in den Vereinigten Staaten, nicht ins Englische übersetzt werden, da man in beiden Ländern zu viel Achtung vor der Bibel hat, um dergleichen veraltete Voltairiana noch zu goutiren. (M. f. d. L. d. A.)

---

Die „Britannia" berichtet, die Königin von England leide an den Augen und habe den berühmten Augenarzt Hrn. Alexander zu Rathe gezogen. (K. Z.)

In der „Deutschen Allg. Zeitung" sucht eine „sehr achtbare" Dame in dem blühenden Alter von 21 Jahren und mit einem Vermögen von 100,000 Thlrn. einen — Lebensgefährten! Wir glauben, der Dame wird bald genug geholfen werden.

sung ein. Man versuchte Alles, um ihn von diesem Entschlusse abzubringen, — jedoch vergebens, — als man ihm die Entlassung verweigerte, führte er endlich die Flotte nach Toulon zurück und nahm in einem Briefe von ihr Abschied. Dieser Brief wurde bekanntlich vom Contreadmiral Trehouart nun verstümmelt und mit einer durch Gedankenstriche ausgefüllten Lücke veröffentlicht, und der Prinz, der sich darüber beschwerte, erfuhr, diese Weglassung sey auf telegraphischen Befehl des Ministeriums erfolgt. Joinville eilte nach Paris, erklärte dem Könige, daß er, so lange dieses Ministerium am Ruder sey, nicht in Frankreich bleiben könne und bat um die Erlaubniß, sich mit seiner Gemahlin zu deren Verwandten nach Brasilien zu begeben. Nach langem Widerstreben ward ihm diese Erlaubniß schon halb und halb ertheilt und der Dampfer Magellan ward in Toulon für den Prinzen in Bereitschaft gesetzt, um ihn nach Brasilien zu bringen; — da erfolgte die Erkrankung des Königs, der Tod der Madam Adelaide, die Königin drang in Joinville, sich doch bei dem hohen Alter des Königs nicht so weit zu entfernen, der König selbst nahm die Erlaubniß zurück, und da Joinville durchaus nicht in Paris bleiben wollte, so erhielt er endlich die Bewilligung, nach Algier zu gehen und dort bei seinem Bruder so lange zu bleiben, als er wolle.

Herr Michel Chevalier ist wegen seines Briefes an Herrn Michelet von der Redaction des Debats seiner Stelle, die ihm 10,000 Francs eintrug, entlassen worden.

## Spanien.

* Madrid, 15. Januar. Der Heraldo, Narvaez Organ, erklärt, der Conceils-Präsident habe deßwegen das Verlangen gestellt, die Steuern bis Ende Juni zu erheben und daraus eine Kabinetsfrage gemacht, um die Majorität, die das Ministerium in den Kammern habe, zu erproben und festzustellen. Diese Majorität wird nun allerdings diese Steuerbewilligung votiren, aber es ist auch eben so gewiß, daß sie gegen den Willen der Minister und dem Antrage der Commission entgegen, die Anklage gegen Salamanca votiren wird, wenn ihr Narvaez so viel Zeit läßt und nicht so wie er die Steuerbewilligung hat, die Cortes nach Hause schickt. Die Besetzung der Jaffarinen-Inseln durch Serrano's Expedition hat am 6. d. Statt gefunden; zwei Dampfer und sechs Segelschiffe trugen die Truppen, Geschütze und Munitionen dahin, Serrano nahm im Namen der Königin Besitz von diesen Inseln und ließ die castilische Fahne aufpflanzen; die drei Inseln erhielten die Namen: Isabella, El Rey und El Congresso und die Aufstellung der Batterien, so wie die sonstigen Befestigungsarbeiten wurden sogleich begonnen.

Madrid, 16. Januar. Die Deputirtenkammer hat heute mit der großen Mehrheit von 148 gegen 37 Stimmen dem Ministerium die als Cabinetsfrage begehrte Ermächtigung zur Forterhebung der Steuern bis Ende Juni 1848 ertheilt. Das Cabinet kann, nachdem ihm dies Vertrauensvotum mit so starker Majorität bewilligt wurde, für die übrige Session darauf rechnen, in der Kammer auf keinen wesentlichen Widerstand zu stoßen (K. Z.)

## Vermischte Nachrichten.

Berlin. (Die Beselersammlung.) Der Ertrag der hier von Professor Jacob Grimm und Professor Trendelenburg veranstalteten Sammlung für Beseler beläuft sich gegenwärtig, wie wir nun im Stande sind mitzutheilen, auf 600 Thaler. Außerdem sind aber bekanntlich auch noch von andern Seiten hier Sammlungen zu demselben Zweck unternommen worden, so daß sich das Ergebniß der hiesigen Bemühungen vielleicht doch noch in einer Weise gestaltet, wie es einigermaßen unserer Hauptstadt würdig ist. Es wird hinzugefügt, daß keineswegs die Reichen und eigentlichen Geldmänner (an denen Berlin zudem keinen Ueberfluß hat), sondern Professoren, Gelehrte, Schriftsteller, Künstler u. s. w. vornehmlich zu dieser Summe beigetragen haben. (W. Z.)

Von Mozambique ist die Nachricht eingetroffen, daß ein anderes englisches Kriegsschiff, Sloop „The Snake", völlig gescheitert ist. Es gerieth bei hoher Flut auf ein Korallenriff und legte sich bei eintretender Ebbe auf die Seite. Die Mannschaft rettete sich an das Land. Auch das Schiffgeräth ist geborgen, bis auf die Kanonen. (K. Z.)

Am 22. d. wurde die Eröffnung der telegraphischen Verbindung zwischen Washington und St. Louis — der atlantischen Küste und dem Mississippi — durch die erste Depesche von dort unter selbem Datum dem Präsidenten angesagt. Eine Hochzeit in Philadelphia wurde kürzlich vermittelst des Telegraphen gleichzeitig von den Verwandten in Cincinati mitgefeiert.

Neunzehnhundert und neunundfünfzig neue Häuser wurden während des abgelaufenen Jahres im Baltimorer Stadtbezirk erbaut. Sechsundfünfzig neue Dampfboote liefen in Pittsburg vom Stapel. (Wes. Z.

Aus dem Catholic Almanack für 1848 ersehen wir, daß die katholische Bevölkerung der Ver. Staaten auf 1,190,170 Seelen veranschlagt wird. Diese Confession besitzt 907 Kirchen mit 890 Priestern, welche unter 24 Bischöfen und 3 Erzbischöfen stehen.

Man schreibt aus Cincinati vom 15. Dec. Die Fluthen des Ohio bedecken gegenwärtig den ganzen unteren Theil der Stadt; mindestens 5000 Familien sind obdachlos, der angerichtete Schaden ist gar nicht zu berechnen und die Noth, welche diesem Unglücke folgen muß, wird unermeßlich seyn. Die Geschäfte in der Stadt stocken fast gänzlich.

Ein Brief von Apachicola, 2. Dec., sagt: der Ertrag der Baumwollenernte ist etwa 2,300,000 Ballen; die Qualität verspricht ausgezeichnet zu werden. Die Pflanzer halten ihre Lese zurück, aber mehr wegen der ungewöhnlich günstigen Witterung als aus Speculation.

Südfrüchte scheinen in Texas vorzüglich zu gedeihen. Die Herausgeber der „Galveston Zeitung" erhielten neulich eine in Galveston gezogene Banane, die, wie diese Herren versichern, an Wohlgeschmack die auf der Insel Cuba gezogenen weit übertrifft. Dabei bemerken dieselben, daß die Zeit wohl nicht sehr ferne mehr seyn dürfte, wo Südfrüchte einen nicht unbedeutenden Ausfuhrartikel aus Texas bilden würden. (W. Z.)

Basel, 20. Januar. Gestern starb hier Baron Hch. von Geymüller, von Basel, gewesener Chef des Hauses Geymüller u. Comp. in Wien. Zur Zeit seines Glanzes war dieses Haus bekanntlich eines der bedeutendsten Bankierhäuser Europas, und Hr. von Geymüller hat sich damals durch freundschaftliche Gefälligkeit und Dienstfertigkeit den Dank vieler seiner Landsleute erworben. (F. J.)

Bayreuth, den 20. Januar 1848.

## Edictal-Ladung.

Vom Königlichen Kreis- und Stadtgerichte Bayreuth

werden die unbekannten Erben und Gläubiger der am 26. November 1832 dahier verstorbenen Landschaftskanzlistentochter Susanna Dorothea Promeuschel aufgefordert, binnen 3 Monaten und längstens bis zum 29. April l. Js. ihre Ansprüche dahier geltend zu machen und nachzuweisen, widrigenfalls sie bei Regulirung der Nachlaßsache unberücksichtigt bleiben würden.

Der Königl. Direktor,
Freiherr v. Waldenfels.

Scharf.

## Anzeigen.

Ein in ganz gutem Zustande befindliches, freundlich gelegenes Wohnhaus mit dabei befindlichem Garten ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres in der Expedition.

Haus-Nr. 174 ist auf Walburgi ein Quartier zu vermiethen, bestehend aus 4 heizbaren Zimmern, Küche, Holzlege, Bodenkammer, Mitgebrauch der Waschküche und der Rang; auch kann auf Verlangen ein Stück Garten dazu gegeben werden. Näheres Haus-Nr. 175.

Ein Quartier, bestehend in 2 Zimmern, Alkof, Küche und sonstigen Bequemlichkeiten, ist auf Ziel Walburgi zu vermiethen im Hintergebäude bei

Schmidt, Färber.

Ein Garten mit Wohnung ist zu Lichtmeß unter annehmbaren Bedingungen zu verpachten.

700 fl. sind auf Walburgi zu 4 Procent im Stadt- oder Landgerichtsbezirk zu verleihen. Bei wem? sagt die Expedition dieses Blattes.

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Königlichen Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Freitag | Nro. 28. | 28. Januar 1848.

## Rundschau beim Jahresschluß.

(Fortsetzung.)

* Wenn uns nicht entgehen konnte, daß in den romanischen Staaten der Kampf des Liberalismus gegen die Reaktion an den meisten Punkten mit günstigem Erfolge für den erstern geführt wurde, so daß das Stillstands- und Rückschritts-System nicht nur nirgends neuen Boden gewonnen hat, sondern auch aus mehreren seiner besten Stellungen verdrängt wurde, so begegnen wir in Deutschland einer noch vollständigeren Niederlage desselben Princips in allen seinen politischen und kirchlichen Verzweigungen. Eine deutsche Großmacht ist aus der Reihe der absoluten Staaten getreten, mit welchen vereint sie seit dreißig Jahren das erwachende Bewußtseyn ihrer Völker niedergehalten, jeden Fortschritt gehemmt, jedes Streben nach Mittheilnahme an die Regierung für Hochverrath, jedes freie Wort für demagogische Wühlerei erklärt hat. Preußen hat am dritten Februar den Anfang dazu gemacht, das im Jahre 1815 seinen Völkern verpfändete Wort zu lösen, und kein Gott kann es verhindern, daß die Erfüllung des Versprechens nicht allmählich eine vollständige werde. Wir finden es begreiflich, daß absolute Fürsten schwer darangehen, einen Theil ihrer Macht abzugeben, und das Volk zum Mitverwalter seines Vermögens, zum Mitgesetzgeber seiner Gesetze zu machen; denn, mag man immer auch behaupten, daß Gewalt, Ehre und Ansehen der konstitutionellen Fürsten nur in andern Renten als die der absoluten Herrscher angelegt seyen, das Capital der Macht verringert sich doch, und wer verlöre gerne und freiwillig? Darin mag auch der Grund der langen Zögerung liegen, daß man erst nach mehr als dreißig Jahren sich herbeiließ, das Wort zu lösen und die vereinigten Stände, mit dem Vorbehalte eines freiwilligen Gnadengeschenks der nicht papiernen Verfassung, einzuberufen, und den Unterthanenverstand, der bisher nur als beschränkt gegolten hatte, zu emancipiren und theilnehmen zu lassen an den Berathungen der Erbweisheit. Noch haben die Stände in Preußen keine entscheidende Stimme, aber sie werden dieselbe über kurz oder lang erhalten und haben sie in gewissem Sinne schon, denn nichts mag wahrer seyn, als was Dahlmann in seiner französischen Revolution in diesem Betreffe sagt:

„So lange die unumschränkte Herrschaft dauert, ist der Staat „ein mythologisches Wesen; Alles kömmt darauf an, den Mythus „festzuhalten, daß Macht und Weisheit unauflöslich verschlungen „auf demselben Thron sitzen, ohne sich einander zu verdrängen. „Sobald aber regelmäßig wiederkehrende Ständeversammlungen „berufen werden, nimmt das Wissen vom Staate seinen Anfang. „Es ist nun von oben her anerkannt, daß der Inhaber der Macht „ungenügend berathen seyn könne. Eine Lücke im Staatswesen „ist zugestanden, welche durch Einsicht aus dem Volke her ergänzt „werden soll. Aber jede Einsicht ist Macht, aus Vielen „und Erlesenen redend, große Macht. Darum werden „Reichsstände, wie man sich auch stelle, immer eine entscheidende Stimme führen, und beharrt eine Staatsregierung dabei, sie als bloß rathgebend zu behandeln, so vertieft sie sich in „einen Wortstreit, bei welchem sie nothwendig den Kürzern ziehen „muß." Und welche Regierung wäre außerdem so unklug, daß sie so offen ein nichtiges Spiel mit den Auserwählten des Volkes triebe, von ihnen Rath verlangte, um demselben entgegen zu handeln; würde dadurch nicht den wenigen Gläubigen, die noch auf den Mythus der Erbweisheit schwören, die Binde von den Augen gerissen werden? — So wird zuversichtlich, das, „was durch keine Macht der Erde abgetrotzt werden kann", durch die Einsicht und die Energie der Vereinigten Stände erreicht werden und das Patent vom dritten Februar wird die Basis seyn zu einer konstitutionellen Verfassung, die keiner andern europäischen nachstehen wird. Ein wichtiger Schritt zu ihrer Vervollkommung ist schon durch die zugestandene Periodicität des Landtags gethan worden, und wenn der zweite Vereinigte Landtag, wie nicht zu bezweifeln, in die Bahn seines weisen und thatkräftigen Vorgängers tritt, so dürfte bald die jüngste der deutschen Constitutionen im Stande seyn mit ihren ältern Schwestern zu concurriren, weil die letzteren, wie lückenhaft, unklar und unsicher sie auch seyn mögen, seit ihrer Schöpfungsstunde als unantastbare Meisterwerke gelten. Den Völkern kann man es freilich auch nicht verargen, wenn sie im Bezug auf Aenderungen in ihren Verfassungen überängstlich sind, da bisher jede authentische Interpretation, jedes hinzugekommene Sätzchen, einen Abzug ihrer Rechte enthielt und zweideutige Paragraphen immer zum Besten der Kronen ausgelegt wurden.

(Fortsetzung folgt.)

## Deutschland.

München. Das Regierungsblatt Nr. 3 (vom 25. Januar) enthält eine Verordnung, wodurch, zur Verhütung der Gefahren, welche durch eine nicht kunstgerechte Anwendung des Chloroforms für Leben und Gesundheit eintreten können, die Anwendung der Einathmung dieses Mittels ausschließlich den wissenschaftlich gebildeten und promovirten Aerzten vorbehalten und das Chloroform rücksichtlich der Abgabe und des Verkaufs den Giften und drastisch wirkenden Stoffen gleichgestellt wird.

München, 25. Januar. (Dienstesnachrichten.) Aus den im Forstamtsbezirke Schongau gelegenen Buchinger-Trauchgebirgsforsten wurde die Forstrevier Buching-Trauchgau gebildet und zum Revierförster derselben der Forstamtsaktuar und Funktionär im Kreisforstbureau zu München, Ant. Schriker, ernannt. Der

## Feuilleton.

### Geschichtskalender.

Am 28. Januar 1797: Einzug der Franzosen in Trient.

### Insecten in Borneo.

**(Narrative of the Voyage of H. M. S. Samarang. By Cap. Belcher.)**

Arthur Adams, der der Expedition beigegebene Unterarzt, bemerkt hierüber: „in den ungeheuren Wäldern des Innern von Borneo finden sich ungeheure Orthopteren, mächtige Heuschrecken, so groß oder größer als Sperlinge, aber ziemlich träge, welche auf den feuchten, schattigen, dunkeln Plätzen schwach im Unterholz umherhüpfen. Ein Heuschreck, den Sir Ed. Belcher von Herrn Brooke erhielt, war von dieser Art, ein wahrer Riese, denn er maaß über vier Zoll; die Glieder zum Springen sind nicht sehr gut entwickelt, die Fühler fadenförmig und sehr lang, die Farbe ein schönes zartes Grasgrün. Unglücklicherweise ging dies prächtige Exemplar bei dem Unfall des Schiffs im Strome verloren. Eine Zeichnung, die sich erhalten hat, beweist, daß es eine neue Art ist. Brooke hatte es von den Dajaks im Innern erhalten. Orthopteren gibt es auf Borneo in großer Menge und Mannichfaltigkeit." Der Verfasser macht über die Geotrupidae und andere von Koth sich nährende Insekten die Bemerkung, sie scheinen in tropischen Gegenden nicht sowohl bestimmt, die Excremente anderer Thiere von der Oberfläche hinwegzuschaffen, als sie über den Boden hin zu vertheilen und diesen so zu düngen. „Dieß bewerkstelligen sie dadurch, daß sie den Koth zuerst in kleinen Kugeln sammeln, ihre Eier hinein legen und sie dann mit ihren Hinterbeinen fortrollen, bis sie selbe in den Boden vergraben können. Mit dieser nützlichen Arbeit fand ich eine Art von Gymnopleurus beschäftigt. Ungeheure Tageslepidopteren und die schönen großen Ornithopteren sieht man lässig ihre großen breiten Flügel in dem dunklen Blätterwerk schwingen. Eines der schönsten Insekten, die ich bemerkte, ist ein Glühwurm, von welchem jede Seite des Körpers mit drei Reihen glänzender Lampen erhellt ist; wenn man das Thier um den Finger windet, so gleicht es einem prächtigen Diamantring. Ein anderes und nicht minder interessantes Studium für den Entomologen bieten hier die Spinnen. (D. Ausl.)

Forstkommissär II. Klasse bei der Regierung der Oberpfalz und von Regensburg, K. d. J., Heinrich Geiger ist zum Forstmeister des Forstamts Bruck ernannt und die Postverwaltung III. Klasse zu Brückenau dem Postoffizial Karl Pillement zu Aschaffenburg verliehen worden.

München, 25. Januar. Der k. Kämmerer Julius Frdr. v. Ponikau auf Osterberg ist von Sr. Majestät dem König zum erblichen Reichsrath der Krone Bayern ernannt worden. (K. v. u. f. D.)

In Berlin wurden am 24. Januar einige Hunderte von Adlerorden aller Klassen vertheilt.

Königsberg, 20. Januar. Der Polizei ist es am verflossenen Sonnabend gelungen, eine Spielhölle aufzuheben, die lange Zeit hindurch, ohne daß eine Ueberführung möglich war, die Gehalte verschiedener Beamten verschlang und in der Kaufleute und andere junge Leute ihr Geld verspielten. (Zeitungsh.)

Die Königsberger Zeitungen theilen die von der vorgesetzten Dienstbehörde geforderten Erklärungen des Dr. Sauter und des Subrectors Wechsler über deren Austritt aus der dasigen freievangelischen Gemeinde mit. Sie erklären Beide, die Gemeinde habe ihre Erwartungen nicht befriedigt.

Die Berliner Allgemeine Kirchenzeitung sagt: Außer den Pastoren Wolff und Dittrich in Techow sind in der Mark auch Besser in Wulkow und Senkel im Stift zum heil. Grabe aus der Landeskirche ausgeschieden und zu den separirten Lutheranern übergetreten. Das Consistorium der Provinz Brandenburg entsendete eine Specialcommission an die letztgenannten Geistlichen. Der Erfolg war fruchtlos.

Aus Kurhessen, 24. Januar. Gestern Nachmittag zogen viele Bürger Hanau's auf das linke Ufer des zugefrornen Mains, nach dem großh. hess. Orte Steinheim, und hielten dort eine Besprechung über die Verfassungsfrage, wobei sie sich von neuem aufs Nachdrücklichste für die Aufrechthaltung der Verfassung aussprachen. In Hanau selbst wollte, der von der Polizei geschehenen Strafandrohung wegen, kein Wirth sein Lokal zu der Bürgerversammlung hergeben. (K. v. u. f. D.)

Von Frankfurt schreibt man, daß sich das Verbot des „deutschen Zuschauers" von Bundeswegen bestätige, und daß man nur deßhalb die Publikation noch verzögere, weil man das badische Ministerium, von dem die versammelten Stände mit größter Entschiedenheit die verfassungsmäßige garantirte Preßfreiheit fordern, nicht unnöthige Verlegenheiten bereiten wolle. Dagegen wird dem Gerüchte widersprochen, als ob auch die Mannheimer Abendzeitung und die deutsche Zeitung mit einem Verbote bedroht seyen.

## Schweiz.

In der Sitzung der Tagsatzung vom 22. Januar wurden die nunmehr eingelaufenen gleichlautenden Noten von Frankreich, Oesterreich und Preußen vorgelegt und nach allseitigem Einverständniß zur Berichterstattung an die Neunerkommission gewiesen. Nach Angabe der N. Zürich. Ztg. sind diese Noten bloß an den Bundespräsidenten gerichtet und enthalten eine Reihe guter Räthe und Mahnungen. Namentlich wird „erwartet", die Tagsatzung werde ihre Truppen zurückziehen, in den Sonderbundskantonen durch Anordnung neuer Wahlen wo möglich die Ordnung wieder herzustellen suchen und insbesondere an dem Bunde nichts ändern ohne die Einwilligung aller Kantone. Die Berner-Zeitung will wissen, es sey dem Bundespräsidenten bedeutet worden, die drei Mächte erwarteten dießmal keine Antwort auf ihre Noten. (K. v. u. f. D.)

## Italien.

Rom, 15. Januar. Der Graf Pietro Ferretti, von dessen Vertrauensposten so viel die Rede gewesen war, hatte die Bestimmung erhalten, als Postdirektor nach Ferrara abzugehen, wofür er sich begreiflicher Weise höflichst bedankt hat. Er wird diese Stelle wohl nicht blos, wie es in der Pallade heißt, der schlechten Luft wegen abgelehnt haben. — Vergangene Nacht ist auch Cardinal Testi mit Tod abgegangen. Das viele rücksichtslose Gerede mag dazu beigetragen haben. Ueberhaupt ist die Sterblichkeit hier sehr groß. Die Grippe zeigt sich äußerst verheerend. Dazu kommen viele Schlagflüsse. — Als Staatssekretär wird durch das Gerücht nun wiederum Cardinal Altieri bezeichnet. Die Ernennung von Ferretti's Nachfolger wird wahrscheinlich zwischen heute und morgen veröffentlicht werden. (A. Z.)

Rom, 17. Januar. Die erste Nummer der neuen offiziellen Zeitung (Gazzetta di Roma) meldet, daß Se. Heiligkeit den Kriegsminister Mons. Ruscont zum Minister der Staatsbauten und den Fürsten Pompro Gabrielli (einen Laien) zum Kriegsminister ernannt hat. (K. v. u. f. D.)

Neapel, 13. Januar Abends acht Uhr. Als ob gar nichts vorgefallen, fuhr der König diesen Abend die Königin eigenhändig spazieren, und grüßte mit heiterer Miene rechts und links. Ich hoffe, Sie erhalten Details aus Palermo, aber da der Vesuvio weder Briefe noch Passagiere mitnehmen durfte, wird es Ihrem Correspondenten zu Palermo schwierig geworden seyn, das Nähere zu melden. Gegen Bial soll die Wuth sehr groß seyn, Majo hingegen soll überall freundlich begrüßt werden. Bedenklich ist's, daß auch das Dampfboot aus Messina bis heute Abend 7½ Uhr fehlt. (Allg. Z.)

Lombardisch-venetianisches Königreich. Der Schw. Merk. schreibt: Für Deutsche wird das Leben in Mailand allgemach unleidlich, fast unmöglich. Die Gastwirthe lassen sich einschüchtern, so daß sie ihnen sogar die Aufnahme verweigern; Hausinhaber haben deutschen Beamten die Miethe gekündigt; Feldmarschall Radetzky ließ ihnen aber erklären, er werde in diesem Falle noch eine Einquartierung von 20 bis 30 Mann in solche Häuser legen. Der Erzherzog Vizekönig hat sich den beabsichtigten Aeußerungen des Dankes von Seite des Adels für die milde(?) Proklamation sowohl im Korso, wie im Theater, wo Alles schwarz gekleidet erschienen war, durch sein Nichterscheinen entzogen.

Auch im kleinsten Fürstenthum der italienischen Halbinsel, in Monaco, dessen Souverain Pair von Frankreich ist und der in Paris seit mehreren Jahrzehenten seine aus dem Diminutivfürstenthume gezogene Rente von einigen hunderttausend Thalern verzehrt, haben sich Reformgelüste gezeigt, und die Bewohner haben mit Auswanderung in Masse gedroht, wenn der Fürst ihren Wünschen nicht nachkomme. Der erlauchte Souverain ist indessen nicht gesonnen auf diese Wünsche einzugehen und von seiner Unumschränktheit ein Titelchen nachzulassen. Die Monacenser können sich übrigens trösten, denn der erste Zusammenstoß in Italien wird sie wahrscheinlich einem größeren Staate einverleiben.

---

Aus Südrußland meldet man, daß dort unter den evangelischen Colonien eine Krankheit wie die Läsare in Schweden überhandnimmt. Kinder und Erwachsene fangen an in dem Gotteshause zu zittern, zu beben, allerlei Unsinn zu treiben, und dann zu Glauben und Frömmigkeit zu ermahnen. Es sind dieselben Erscheinungen, welche man bei vielen andern religiösen Aufregungen beobachtet hat, und die namentlich Tieck in seinem Cevennenkrieg so vortrefflich schildert. Die Zitterscene endigt gewöhnlich damit, daß sie plötzlich, vom Teufel entlassen, ausrufen: „Jesus ist da," oder „Jesus lebt", über die Bänke hinwegsteigen, die Mitgenossen umarmen und küssen und hinausgehen. Die Regierung hat verordnet, daß gegen diese Schwärmer nicht eingeschritten werden soll, sondern daß man sie, wo sie den Gottesdienst stören, hinausschaffe. (A. Z.)

---

Meyerbeer hat dem Theater an der Wien schriftlich die Einwilligung gegeben, daß seine Oper „Vielka", die er vor einem Jahre nur für die Darstellung der Dem. Lind überlassen, nun auch mit Mad. Lutzer gegeben werden könne, aber nur mit Mad. Lutzer. Sodann hat er bedungen, daß dieselben Kräfte im Orchester benützt werden müssen, wie damals unter seiner Leitung, und natürlich auch Staudigl seine Parthie wieder singe, wie damals. (Didask.)

Neues Drama von H. Hertz. Nach dänischen Blättern erscheint in diesen Tagen von dem bekannten dänischen Dichter Hertz in Kopenhagen ein neues Drama: „Ninon de l'Enclos." — Der Dichter und Kritiker P. C. Moller in Kopenhagen reist auf zwei Jahre ins Ausland, zunächst nach Italien. — Dänische Blätter jubeln darüber, daß der Däne Gade zum Direktor der Concerte des Gewandhauses in Leipzig, als Nachfolger Mendelssohn-Bartholdy, erwählt ist.

---

### Logogryph.

Mit Dach und Fach bin ich wohl berathen,
Vielleicht besser als viele in manchen Staaten,
Die nicht vom Glück begünstigt sind.
Drei Zeichen weg, so bin ich witziger Laune Kind
Und gefalle, trotz meinem Stechen und Quälen.
Wird aber auch das vierte der Zeichen fehlen,
So siehest du mich, wo Winkel sind,
Und sieh'st mich nicht, so bist du blind.

---

Auflösung der Charade in Nr. 14:
**Blindekuh.**

## Frankreich.

*Paris. Sitzung der Deputirtenkammer vom 21. Jan. Nach einem persönlichen Streit zwischen Garnier, Pagès und Richard de Brus motivirt Hr. Odilon Barrot seine Interpellation wegen der Affaire Petit. (Man sagt uns, daß sowohl Herr Petit, wie auch Herr Bertin de Vaux in der Tribune gegenwärtig seyen.) Nachdem Herr Barrot den Thatbestand der allbekannten Geschichte auseinandergesetzt, erwähnt er, daß im Jahr 1842 ähnliche Klagen vor der Kammer debattirt wurden, und daß der Finanzminister damals das Versprechen gegeben habe, solche Mißbräuche würden nicht mehr vorkommen. Der Redner wolle einstweilen nicht von dem Mißbrauch reden, allein man habe der Kammer versprochen, ihn abzustellen, und man habe dies Versprechen nicht gehalten. Dulde dies die Kammer, so mache sie sich des Vergehens des Mißbrauches mitschuldig! Man hat nicht nur geduldet, daß eine Demission gekauft wurde, sondern habe auch noch den Käufer mit einer Stelle dafür bezahlt. Er verlangt für dieses Verfahren entweder Genugthuung oder eine feierliche Sühne.

Herr Guizot. Er sehe zwei Lücken in dieser Sache. Zuerst entstelle man die Thatsachen und wolle ihn verlocken, sich in diesem Labyrinthe zu verwickeln. Dann wolle man mit diesem Vorfalle andere drappiren. Seine Ehre und die Ehre der Kammer verbiete ihm, beide Wege zu betreten.

Die Sache selbst in ihrer Einfachheit sey seit Langem geduldet und praktizirt worden. Um falsche Anklagen zu vermeiden, wolle er selber die ganze Wahrheit sagen. Die Gerichte hätten oft erklärt, der Verkauf einer Demission sey nicht verpönt. Jedoch würde er sich niemals darüber beklagen, wenn er in der Kammer und im Lande den moralischen Sinn wachsam sehe. Was hat die Regierung nun zu thun, wenn sie solche Mißbräuche gewahrt? Sehr aufmerksam darauf zu seyn, und ihn durch ein formelles Gesetz abstellen zu lassen.

Hier wünsche ich, wäre die Debatte zu Ende (man lacht). Jedoch der Opposition kann man es niemals Recht machen. Seine und der conservativen Parthei Hauptaufgabe sey es, die Privat- und öffentliche Moral aufrecht zu erhalten, allein sey sie durch irgend einen Fall auch angegriffen, so müsse die conservative Parthei doppelt fest zusammenhalten. Ließe ihn jedoch diesmal die conservative Parthei im Stich, so glaube er ihr Vertrauen verloren zu haben, als sey er fortwährend tauglich, die Geschäfte des Staates zu führen.

Der Eindruck, den die Rede machte, war unbedeutend — jedoch ward die Sitzung kurze Zeit unterbrochen.

Nach Hrn. Odilon Barrot bestieg Herr v. Peyramont die Tribune, und seine Rede reizte die Kammer im höchsten Grade. Er warf eine Menge vager Beschuldigungen, als habe das Ministerium Thiers sich ähnliche Mißbräuche zu Schulden kommen lassen und zwang daher sowohl Hrn. Thiers, als auch Hrn. Dufaure, sich zu erklären. Namentlich waren aber diese vagen Beschuldigungen Wasser auf Herrn von Girardin's Mühle, der dem Redner mehr als 30mal zurief: „So führen Sie doch Thatsachen an!" Herr Thiers sagte: „Ich läugne die Mißbräuche nicht, aber ich läugne, darum gewußt oder sie gebilligt zu haben; wer behaupten wollte, daß ich persönlich in nur einer dergleichen Schachereien betheiligt war, dem werfe ich das Dementi eines Ehrenmannes gegen einen infamen Verleumder hin.

Da nun der Justizminister besondern Werth darauf zu legen scheint, daß der Cassationshof einen ähnlichen Fall einmal als nicht unerlaubt erklärte, so wehrt sich Herr Dupin, der Generalstaatsprokurator dieses Hofes, für ihn und ruft aus: „Mit meinem Wissen und seit der Zeit ich mein Amt am Cassationshofe übe, hat derselbe niemals eine solche Entscheidung erlassen; man versucht es, den Cassationshof an diesem Mißbrauch mitschuldig zu machen ... ich bin hier, um ihn dafür zu rächen!

Hr. Dufaure: Der Minister spricht beständig von großen Debatten, die durch diese kleine Misère verdrängt werden ... Diese Debatte ist die größte, die ich kenne, denn wenn die Regierung unmoralisch seyn darf, so hat das Volk nicht Unrecht, wenn es dem Beispiel folgt.

Herr Lherbette: Ich besteige die Rednerbühne, um der Sache ein Ende zu machen. Für die Zukunft diene das neue Gesetz, aber für die Vergangenheit? Hr. Guizot hat sich einer wahrhaften politischen Simonie schuldig gemacht, denn daß er den ganzen Schacher gekannt, dies beweist ein Brief des Hrn. Bertin de Vaux an Hrn. Petit, den ich hier vor mir habe, und worin es heißt: Herr Bertin könne Hrn. Petit erst dann eine Antwort geben, wenn er Herrn Guizot gesehen, und von ihm eine mündliche Antwort erhalten, da dieser sie schriftlich nicht geben würde.

Da Herr Guizot sich lebhaft bewegt und die Achseln zuckt, so ruft Hr. Lherbette aus: Was soll das Achselzucken? Auf einer andern Bühne sah ich den religiösen Tartüffe — auf der politischen finde ich heute den Tartüffe der Redlichkeit. Hier sitzt nach zwei großen Revolutionen der Mann, der Frankreich nach Außen repräsentirt und im Innern verwaltet, der eine Handlung beging, die von einem niederen Beamten begangen, mit Verlust der bürgerlichen Ehre bestraft worden wäre; und es findet sich auch noch ein Justizminister, um ihn zu vertheidigen! Um die Meinung der Kammer über diesen großen Mann zu sistiren, schlage ich folgende Tagesordnung vor: die Kammer ohne die Erläuterungen des Conseilspräsidenten anzuerkennen, und indem sie sich die Rechte vorbehält, die aus der ministeriellen Verantwortlichkeit hervorgehen, geht zur Tagesordnung über.

Der Justizminister: Dies ist ja ein wahrer Anklageakt.

Herr Guizot: Ich unterstütze die Kandidatur des Herrn Petit — (Unterbrechung) alles andere ist mir fremd; Mißbräuche sind vorgefallen, es handelt sich, sie abzustellen, einen speziellen und persönlichen Tadel aber dulde ich nicht, und werde abtreten, sobald er ausgesprochen wird.

Herr v. Peyramont: Ich schlage folgende Fassung der Tagesordnung vor: Die Kammer, vertrauend auf den vom Ministerium ausgesprochenen Willen, und auf die Wirksamkeit der Maaßregeln, welche die Rückkehr eines alten und bedauernswerthen Mißbrauchs zu verhüten bestimmt sind, u. s. w.

Herr Darblay (ein Ministerieller). Auch ich will eine Tagesordnung vorschlagen. „Die Kammer betrübt und unzufrieden schließt den Incidenzpunkt und geht zur Tagesordnung über."

Herr Guizot: Ich sehe die vom ehrenwerthen Hrn. Darblay vorgeschlagene Tagesordnung als identisch mit der des Hrn. Lherbette an. Fällt sie durch, so ziehe ich mich vom Ministerium zurück.

Herr Lherbette. In diesem Falle ziehe ich also meine Tagesordnung zurück und nehme die des Hrn. Darblay an. Nach einem betäubenden Lärm, in dem Herr von Girardin eine große Rolle spielte, läßt endlich der Präsident abstimmen. Das Darblay-Lherbett'sche Amendement wird zuerst votirt: 225 Stimmen dagegen, 146 dafür. Hierauf nimmt die Kammer durch Aufstehen und Sitzenbleiben das von Hrn. v. Peyramont vorgeschlagene Amendement an. —

Die Regierung hat gesiegt, wie sie in der letzten Sitzung (Jahr 47) in den von Hrn. v. Girardin angefachten Kämpfen siegte. Jedoch haben ihr die letzten schwere Wunden geschlagen, von denen eine heilbar, viele aber tödtlich sind.

*Paris, 22. Januar. Das Resultat der gestrigen Sitzung der Deputirten-Kammer ist eine sehr bedeutende moralische Niederlage für das Ministeriums, von der es sich, wenn auch in der Kammer durch seine Majorität noch ein Mal gerettet, Angesichts der öffentlichen Meinung nicht wieder erholen wird. Durch die bloße Erzählung der Thatsachen schen empfindlich gedemüthigt, von allen früheren Ministerien desavouirt, von seinen eigenen Anhängern, den gewiß aufrichtigen Conservateurs Dupin d. ä. und Darblay noch arger mitgenommen als von der Opposition, mit den bittersten Worten und Anklagen überhäuft, muß Hr. Guizot die Kabinetsfrage stellen, um seiner Majorität noch ein Mal ein Gefälligkeits-Votum zu erpressen, — und demungeachtet votiren 146 Deputirte für die Verdammung des Ministeriums, während die gewöhnlichen 225 Stimmen durch ihr Votum nur erklären, daß sie um jeden Preis dieses Ministerium am Ruder erhalten wollen, quand même —. Selbst Hr. Lacave-Laplagne, Conservateur und früherer Minister, gab Hrn. Guizot einen Hieb und der conservative Hr. Darblay gab ihm den Gnadenstoß. Die von Herrn von Peyrament vorgeschlagene und von der Kammer angenommene Fassung der Tages-Ordnung ist nicht, wie das Debat sagt, ein Sieg, sie ist eine schwach maskirte Niederlage. —

Es war nach dem Anfange der gestrigen Kammersitzung vorauszusehen, daß der Zwist zwischen den Herrn Richard de Brus und Garnier Pagès ernste Folge haben müsse. Während der Sitzung noch schickte Herr Richard de Brus seine Zeugen, die Deputirten Liadières und Cabrol zu Herrn Garnier Pagès um von ihm einen Widerruf des Wortes: Lüge, oder die Wahl des Ortes und der Waffen zu verlangen. Herr Garnier-Pagès wählte die Herren Larabit und Carnot und die vier Zeugen begaben sich nun in ein Bureau der Kammer, um zu sehen, ob die Sache nicht gütlich beizulegen sey. Da man zu keinem übereinstimmenden Beschlusse kommen konnte, so ward auf heute Mittag eine neue Conferenz der Zeugen festgesetzt. Der National sagt: Herr Richard de Brus habe Herrn Garnier-Pagès kein Cartell zugesandt, sondern einige Deputirte seyen freywillig zusammengetreten, um diesen unangenehmen Zwist friedlich beizulegen.

Der Eindruck der gestrigen Kammersitzung macht sich heute in den Journalen fühlbar, die Angelegenheit Petit und Hrn. Guizots Niederlage füllen ganz allein die Spalten. Das Ministerium, sagt ein Blatt, kann Franz I. parodirend, sagen: „Alles ist gerettet, — nur die Ehre nicht."

Paris, 22. Januar. Die Presse meldet, daß die Minister gestern Abend noch beschlossen hätten, Hrn. Dupin d. ä. von seinem Posten als General-Procurator abzusetzen. Dasselbe Journal kündigt an, daß eine Anzahl conservativer Deputirter an dem gestrigen Votum nicht Theil genommen habe, und verspricht, Morgen die genaue Liste aller Mitglieder mit ihren Voten zu bringen.

General Lamoricière hat am 7. d. Oran verlassen, um sich in Algier nach Paris einzuschiffen. Nach den neuesten Berichten aus Algier vom 10. hat sich nun nach Abd-el-Kaders Unterwerfung auch der mächtige Stamm der Hamianes Garabas unterworfen. Briefe aus Toulon vom 19. melden, daß Abd-el-Kader nicht mehr lange im Fort Lamalgue bleiben, sondern wahrscheinlich nach Paris geschickt werden wird. Die von ihm getrennten Personen seiner Familie und seines Gefolges sind nun auf des Emirs Verlangen aus dem Fort Malbousquet nach dem Fort Lamalgue gebracht und wieder mit ihm vereinigt worden.

Der ministerielle Conservateur enthält heute einen bemerkenswerthen Artikel gegen die Presse und gegen die Journalistik, in welchem die conservative Partei aufgefordert wird, energisch einzuschreiten, daß die fast durchaus den Gegnern der Regierung dienende Tagespresse nicht die öffentliche Meinung systematisch verderbe und so zu noch Schlimmern verbreite. Mit einem Worte, Alles, was man hört, sieht, liest, sieht es gerade so aus, als wären wir noch ein Mal im Jahre 1829.

Der Semaphore von Marseille bringt einen Brief aus Neapel vom 10., der eine in Messina am 6. ausgebrochene blutige Emeute meldet, bei der viele Personen getödtet wurden und die Gendarmerie und ein Theil der Garnison unter dem Rufe Viva Pio-IX! zum Volke übergingen.

## Portugal.

Lissabon, 8. Januar. Es heißt, daß Admiral Napier sämmtliche Tercenas, d. h. die Speicher am Ufer des Tejo in Lissabon, für Rechnung seiner Regierung miethen wolle oder schon gemiethet habe. Die Engländer sagen, es geschehe, um Kriegsvorräthe anzulegen, die Franzosen meinen, es sey, um Contrebande en gros zu treiben. — Man erzählt, daß der Visconde Sa da Bandeira in Santarem an den Folgen von Steinwürfen krank darnieder liege, welche er von den Landleuten empfangen haben soll, als er mit dem Grafen v. Taipa (Letzterer ein Schreier ohne Courage) dieselben heranguirte und aufreizen wollte. Stellenweise sind die Leute der Revolutionen müde, bei denen der Bürger und der Landmann nur verlieren kann. (D. A. Z.)

## Rußland und Polen.

Petersburg, 11. Januar. Der Kaiser ist von seiner Krankheit völlig wieder hergestellt und macht nun seine gewöhnlichen Ausflüge im Freien. (D. A. Z.)

---

### Bekanntmachung.

Es wollen nach Nordamerika auswandern,

1) Maurermeister und Nebenlehrer Johann Wunderlich von Niederlamitz,
2) dessen Ehefrau, Anna Christina, geborne Zeitler von Rauhensteig, mit ihren 4 minorennen Kindern,
3) die ledige Anna Maria Wunderlich, Schwester des ad 1 Genannten, von Niederlamitz, und
4) die Taglöhnerswittwe Anna Katharina Schlötzer, geborne Herold, von dort, mit ihren 2 minorennen Kindern.

Alle diejenigen, welche Forderungen oder sonstige Ansprüche an diese Personen zu machen haben, werden hiemit aufgefordert, solche am

Sonnabend, den 12. nächsten Monats Februar
Morgens 9 Uhr

dahier zu liquidiren, widrigenfalls zu gewärtigen, daß solchen die Reisepäße ausgehändiget werden würden.

Kirchenlamitz, am 15. Januar 1848.

Königliches Landgericht.
Ehrlicher.

---

# Anzeigen.

Der Ausschuß des hiesigen Industrie- und Gewerbevereins bringt hiermit zur allgemeinen Kenntnißnahme, daß von nun an wieder am Dienstag jeder Woche Abends von 5—7 Uhr alle dem Vereine zu Gebote stehenden Bücher, Zeitschriften, Zeichnungen ꝛc. gewerblichen Inhalts in einem der unteren Lehrzimmer des Gewerbschulgebäudes aufgelegt werden, zu deren Lesen und Benützen daselbst jedes Vereinsmitglied berechtiget ist und hiermit zu recht fleißigem Besuche eingeladen wird.

Bayreuth, am 26. Januar 1848.

Der Ausschuß
des hiesigen Industrie- und Gewerbs-Vereins.
v. Hagen.

Herzog, Sekretär.

---

Allen unsern theuern Anverwandten und Freunden widmen wir die Traueranzeige von dem Hinscheiden unseres innigst geliebten Gatten, Vaters, Bruders und Schwagers, des Müllermeisters **Johann Grüner** dahier.

Mit dieser Anzeige sagen wir zugleich unsern herzlichsten Dank allen den Lieben, die die Güte hatten, den Seligen zu seiner Ruhestätte zu begleiten, und wünschen, daß der Allmächtige ein so herbes Leiden, wie es uns betroffen, von ihnen entfernt halten möge.

Bayreuth, den 25. Januar 1848.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

* * *

Das verehrliche Publikum, so wie die resp. Kunden meines seligen Mannes bitte ich ergebenst, das ihm geschenkte Vertrauen auch auf mich übergehen zu lassen, und es wird gewiß mein eifrigstes Bestreben seyn, dasselbe jederzeit zu rechtfertigen.

Regina Grüner,
Müllermeisters-Wittwe.

---

### Bekanntmachung.

Die unterzeichnete k. Pfarrverwesung beabsichtigt, am Dienstag den 15. Februar Vormittags von 9 Uhr an den der Intercalar-Periode zufallenden Zehntantheil, eiren:

6½ Scheffel Waizen,
11 Scheffel Korn,
5½ Scheffel Gerste,
6 Scheffel Haber,
2 Metzen Erbsen,
4 Metzen Linsen,
3 Metzen Wicken,
2 Metzen Mischgetraid, und
mehrere Schock Stroh

öffentlich im Pfarrhause zu Bußbach unter Vorbehalt höherer Genehmigung zu versteigern. Strichlustige werden hiezu eingeladen.

Bußbach, am 21. Januar 1848.

Königliche Pfarrverwesung.
Glaser.

---

Ein in ganz gutem Zustande befindliches, freundlich gelegenes Wohnhaus mit dabei befindlichem Garten ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres in der Expedition.

---

Haus-Nr. 174 ist auf Walburgi ein Quartier zu vermiethen, bestehend aus 4 heizbaren Zimmern, Küche, Holzlege, Bodenkammer, Mitgebrauch der Waschküche und der Bang; auch kann auf Verlangen ein Stück Garten dazu gegeben werden. Näheres Haus-Nr. 175.

---

Vor dem Eremitager Thor, 2 Treppen hoch, sind 2 freundliche Stübchen mit Küche und Kammer für eine oder zwei Personen auf Walburgi zu vermiethen bei

Joh. Leindecker.

---

Im Hause Nr. 373 in der Friedrichsstraße ist das mittlere Quartier zu vermiethen; das Nähere über zwei Treppen.

---

Ein warmes Quartier
Ist zu haben bei mir

Bayer.

---

In Nr. 686 ist ein kleines Quartier stündlich zu vermiethen.

---

Hausnummer 546 in der Erlanger Straße ist ein Quartier in mittlerer Etage auf das Ziel Walburgi zu vermiethen.

---

1000 bis 1500 fl. sind gegen erste Hypothek vom 1. März an zu verleihen. H.-Nr. 490, 2 Treppen hoch.

---

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Königlichen Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Sonnabend | Nro. 29. | 29. Januar 1848.

## Deutschland.

Die Allgemeine Zeitung enthält folgendes: Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß hinsichtlich der Frage, ob Se. Majestät der König eine Reise in das Ausland unternehmen werde oder nicht, noch gar keine Gewißheit bestehe. Die hierüber seither verlauteten, auch von öffentlichen Blättern gegebenen, theilweise einander widersprechenden Gerüchte erscheinen demnach nicht begründet.

München. In Gmünd bei Tegernsee ist ein großer Theil der dortigen Drahtfabrik des Leihhausbesitzers Ritter v. Stegmayer ein Raub der Flammen geworden. (B. Landb.)

Bayreuth. Von München melden unverbürgte Gerüchte von neuen Veränderungen in den höchsten Staatsstellen, die in Kurzem eintreten würden. Da ähnliche Meldungen sich oft schon wiederholten, ohne sich zu bewahrheiten, so können wir auch diesen keinen Glauben schenken: sollten jedoch diese umlaufenden Gerüchte nicht blos auf leere Stadtgespräche, sondern auf Thatsachen beruhen, so könnten wir nur unser Bedauern darüber aussprechen, wenn dem Ministerium Wallerstein, dessen erste Schritte die günstigsten Erwartungen erregen mußte, eine so kurze Dauer bestimmt wäre. —

Aus Bayern, 17. Januar. (Die nächste Zollconferenz.) Wie verlautet, dürfte die diesjährige Zollconferenz nicht im Spätsommer, sondern bereits im Frühjahre stattfinden. Die definitive Entscheidung wird indeß wahrscheinlich von dem Ergebniß der Vorberathungen, welche demnächst über mehrere zur Erledigung auf der Conferenz bestimmte Fragen stattfinden sollen, abhängig gemacht werden. Von Seite Bayerns soll übrigens ein Antrag wegen zeitiger Einberufung der Conferenz vorliegen, auch die Frage in Anregung gebracht worden seyn, ob die Zulassung von Sachverständigen nicht rathsam seyn dürfte. Was die bei der Conferenz zur Berathung kommenden Hauptfragen anlangt, so ist es keinem Zweifel unterworfen, daß Bayern mit aller Entschiedenheit für einen wirksamen Schutz der Baumwollen- und Linnen-Industrie, für Rückzölle und für Einführung eines Differentialzollsystems stimmen wird. Fürst von Wallerstein ist durchaus für ein gemäßigtes Schutzzollsystem, aber auch der Ansicht, daß die oben erwähnten Industriezweige einer kräftigen Abhülfe bedürfen, wenn sie nicht der ausländischen Concurrenz erliegen sollen. Eben so hat er sich bei verschiedenen Gelegenheiten zu Gunsten eines Differentialsystems ausgesprochen, in dem er, wie unser König, ein wirksames Mittel erblickt, nicht nur Schifffahrt und selbstständigen Handel zu fördern, sondern auch Deutschland dem Auslande gegenüber eine selbstständigere Stellung zu sichern. (W. Z.)

Der nächste Zollcongreß wird nicht in Berlin, wie man seither vernahm, sondern in Kassel stattfinden.

Berlin, 22. Januar. Mit vieler Genugthuung wird hier als sicher erzählt, daß unsere Regierung das bekannte Krell'sche Etablissement an sich kaufen wolle, um daraus ein Ständehaus herzustellen; sie habe bereits, wird hinzugefügt, einen Kaufpreis von 300,000 Thlr. geboten. Dieser Regierungsbeschluß scheint jedenfalls eine öftere Einberufung des vereinigten Landtags vorauszusetzen. (K. v. u. f. D.)

Der „Berlinischen Zeitung" wird aus Tilsit vom 15. Jan. berichtet, daß es bis jetzt noch nicht gelungen, irgend ein Mitglied der Räuberbande einzufangen, die in dem Forste Schnecken an der russischen Gränze sich aufhält. (5.) Der Anführer derselben, von dem man sich viele abenteuerliche Dinge erzähle, führe den lithauischen Namen Raudons Cretinus, Rothbrust, in Folge einer feuerrothen Weste, die er gewöhnlich trage. Wenn er die Nähe von Polizeibeamten oder von anderen entschlossenen Männern nicht zu fürchten habe, zeige er sich öfters bei hellem Tage anscheinend sorglos in den bewohnten Orten; da er kühn und stets stark bewaffnet sey, wage man nicht, ihn anzugreifen. Wie man sage, streiche er bisweilen in weiter Umgegend verkleidet umher und mische sich in Gesellschaften, die er unerkannt wieder verlasse; auch schreibe man ihm mehrere Züge von Großmuth und sogar von Galanterie zu. Bei dem bereits erwähnten Angriffe auf die Räuber sollen diese absichtlich vermieden haben, ihre Verfolger zu tödten, oder nur zu verwunden, um dadurch nicht eine hartnäckigere Verfolgung zu veranlassen.

Stuttgart, 24. Januar. Die heutige erste Sitzung der Abgeordneten eröffnet der Präsident, Kanzler v. Wächter, mit einer Begrüßung der Kammer: Den letzten Landtag habe die Noth der Zeit, Mangel an Geld für unsern Eisenbahnbau zusammengerufen: heute dürfen wir mit frischerem Muthe an die Arbeit gehen. Die jetzige Zeit sey eine Zeit des entschiedenen Fortschritts, eine solche, in der auch schon Früchte dieses Fortschritts zu ernten seyen. Ueber Preßfreiheit, über Oeffentlichkeit und Mündlichkeit, über gemeinsame deutsche Gesetzgebung, über die Nothwendigkeit einer ganz andern Stellung Deutschlands gegen das Ausland bestehe nicht mehr wie vor 10—15 Jahren der Streit, sondern blos über die Art der Ausführung. Er empfiehlt der Kammer, am Rechte festzuhalten bei diesen Fragen und nach dem Erreichbaren zu streben. Der Präsident bedauert, daß die Kammer seit den letzten 3 Jahren 14 ihrer Mitglieder durch Tod oder Abtreten verloren, unter letzteren auch Rob. v. Mohl, von dessen reichen Kenntnissen mancher Nutzen zu erwarten gewesen wäre. (D. Z.)

Karlsruhe, 24. Jan. In der heutigen Sitzung der ersten Kammer begründete Frhr. v. Andlaw seine Motion für die Unterdrückung der Spielbanken, welche der Landtagsbote ausführlich mittheilt. Die Gründe, womit der Redner seinen Antrag moti-

## Feuilleton.

### Geschichtskalender.

Gegen den Gegenkaiser Decius verliert bei Verona Kaiser Philipp Sieg und Leben: den 29. Januar 250.

---

Der Plan, eine Eisenbahnbrücke über den Stromfällen des Niagara zu erbauen, ist in der Ausführung begriffen. Ein Berichterstatter im New-York Inquirer sagt darüber: „Wenn noch irgend etwas die Reize der vielbesuchten Niagara-Ufer erhöhen kann, so wird es durch die Brücke geschehen, welche das Gebiet der Königin von England mit den Vereinigten Staaten in Verbindung bringen soll. Ihre Tausende von Tonnen schweren Eisenketten werden einen entsprechend festen Halt finden in den 190 Fuß tief in das unten liegende Felsgestein eingetriebenen Ankern von geschmiedetem Eisen, so daß, ehe diese Stütze wiche, erst der Felsengrund der Erde selbst wanken müßte. Auf diese riesenhafte Kettenunterlage soll ein Holzgerüste so fest aufgestellt werden, daß man in der Mitte unter dem darüber wegrollenden Wagenzug nicht die mindeste Bebung verspüren wird. Die Eisenbahn wird in der Mitte laufen, daneben zwei Fußgleise für gewöhnliche Wagen und zwei Fußwege. So wird im vollen Anblick der Stromfälle, tief unter sich die tobenden Strudel und rings umher die sturmgepeitschten Felsen, die Locomotive mit ihrem Wagenschlepp pfeilschnell über den gähnenden Abgrund wegrollen.

Dieses glorreiche Werk ist bereits im Werden, das Geld ist eingezahlt, und die Ausgrabungen sind begonnen. Welch ein prächtiges Schauspiel wird dieser Weg in seiner vollen Benützung gewähren! Die kühne Brücke über die Menai-Straße in England ist berühmt; die Niagara-Brücke wird ein Weltwunder werden. Eine der ersten Fragen, die sich aufdrängen, ist: wie sollen die eisernen Ketten über den breiten Strom geworfen werden? Das Dampfboot, das jetzt unterhalb der Fälle herüber und hinüberfährt, wird zwei Kabel mitnehmen, an welche Eisendrähte befestigt sind. Wenn dann zwei Eisenstränge liegen, wird ein zeitweiliges Werkgerüste darauf gelegt, auf welchem die Arbeiter schaffen werden. Auf meine Frage, wo man Arbeiter finden werde, die hinlänglich nervenstark seyen, um unter den hier gegebenen Umständen mit Erfolg zu arbeiten, wurde mir die charakteristische Antwort: „O, es giebt Yankees genug, die Muth und Geschick haben!" Auch

virte, gingen von der sittlichen Gefahr aus, welche die Duldung dieser Anstalten mit sich bringt, und widerlegten die Einwürfe der Gegner, namentlich den Einwand, das öffentliche Spiel sey gefährlicher als das geheime. Der Antrag des Motionsstellers ging dahin, die Regierung möge sich bei der Bundesversammlung für eine Aufhebung sämmtlicher Spielbanken in Deutschland verwenden; der Redner ging daher auf eine genaue Erörterung der Frage ein, ob der Bund in dieser Sache mit Stimmeneinhelligkeit beschließen müsse oder ob die Mehrheit hinreiche, und kam zu dem Ergebniß, daß es sich weder um „organische Bundeseinrichtungen", noch um jura singulorum handle, also die Stimmenmehrheit hinreiche. — Die Motion wird von verschiedenen Seiten unterstützt und eine Kommission zu ihrer Berathung (Geh. Rath Hirscher, Prälat Hüffell und Geh. Rath Vogel) gewählt. Der Regierungskommissär behielt sich seine weitere Erklärung vor, erkannte aber die wiederholte Berathung über einen solchen Gegenstand als nothwendig an, um die öffentliche Meinung darüber immer mehr aufzuklären und zu befestigen, sowie auch um die wenigstens temporären Hindernisse zu beleuchten. (D. Z.)

Hersfeld, 25. Januar. Gestern ist durch Privatmittheilung von Melsungen die Nachricht hierher gelangt, daß Pfarrer Gerhold aus dem nahen Malsfeld, Abgeordneter für den Landwahldistrikt Hersfeld, vermißt wird. Seinen Hut und Mantel hat man am Ufer der Fulda gefunden. Dieser Umstand, verbunden mit der Aussage eines Mädchens, das von Pf. Gerhold gefragt seyn will, ob eine (von ihm näher bezeichnete) Stelle des Flusses recht tief sey, läßt befürchten, daß der Mann seinem Leben freiwillig ein Ende gemacht habe. Was ihn dazu bewogen habe, falls die That gegründet seyn sollte, darüber sind wir zur Zeit noch außer Stand, Aufschluß zu geben. Bestätiget sich die Nachricht, was kaum zu bezweifeln scheint, so wäre Gerhold das dritte Mitglied, welches die gegenwärtige Ständeversammlung durch den Tod verlöre. Für ihn würde dann nach §. 68 der Verfassung sein Stellvertreter, Oeconom Gundlach zu Niederaula, einrucken. Gundlach ist in Rücksicht seiner politischen Farbe das gerade Gegentheil von Gerhold. (F. J.)

## Schweiz.

Die Florentiner und Genueser Blatter faseln von einer Vereinigung zwischen England, Bayern, Baden, Würtemberg und Sardinien zu Gunsten der Schweizer Tagsatzung, der diese Staaten zu Hülfe kommen würden im Falle einer französisch-österreichischen Intervention.

Bern, 23. Jan. In der Umfrage über die Note wird von Thurgau die Unwahrheit gerügt, welche sogar ein französischer Minister in der Kammer letzthin ausgesprochen habe, als ob nämlich in den okkupirten Kantonen die Wahlfreiheit beeinträchtigt worden sey. Der Gesandte, Dr. Kern, führt an, daß in Luzern, wo er eidg. Repräsentant gewesen, bei den Wahlen jede Einmischung vermieden und verhindert worden sey. Bern hofft, daß in einer angemessenen Antwort die Injurien und Verdächtigungen gegen die Schweiz, welche sogar in der franz. Kammer auf eine wahrhaft empörende Weise laut geworden seyen, auf das zurückgeführt würden, was sie seyen, nämlich: Unwahrheiten und Entstellungen. — Die Noten werden ohne Abstimmung an die Revisionskommission gewiesen und lithographirt den Gesandten auszutheilen beschlossen. — Da Schwyz sich für die Bundesrevision erklärt, so wird für dieselbe ein Mitglied in die Bundesrevisionskommission gewählt. Die Wahl fällt auf den ersten Gesandten von Schwyz, Dr. Dietheim. (D. Z.)

## Italien.

Rom, im Januar. Die Ausweisungen kommen in der Weltstadt als Gouvernementsmaßregel immer mehr in Schwung. Neuerdings ward, wie es heißt, auf Verlangen Savelli's, der rühmlich bekannte Assessor Dandini aus der ewigen Stadt verwiesen. Zu diesem Polizeiprincip bietet Toskana einen schönen Kontrast. Hier nämlich ist der Boden gastlich und bietet den politischen Flüchtlingen, die sonst in Italien keinen Ruhepunkt finden, ein freundliches Asyl. Was noch mehr, die toskanische Regierung hat Nichts dagegen, wenn solche Gäste sich an der politischen Tagespresse betheiligen, ja, selbst die Maßregeln der Regierung scharf tadeln. So ist Florenz für die Männer des Fortschritts, was Neapel dem bloßen Vergnügling — ein vom Himmel gefallenes Paradies — während die Weltstadt, wenn die Ausweisungen wie bisher fortgesetzt werden, den traurigen Ruhm einer Polizeistadt erobern wird. (D. Z.)

Am 16. wurden im geheimen Consisterium viele spanische Bischöfe promovirt.

Genua, 18. Januar. Unbegreiflich ist die Verblendung der österreichischen Regierung, welche, wenn sie auch für die materiellen Verhältnisse und selbst für Schulen in dem lombardisch-venetianischen Königreiche Vieles gethan, alle wohlgesinnten Bürger durch den schweren militärischen Druck, durch eine beispiellose Strenge und Quälerei von Seite der Polizei, durch die Willkühr der Censur, durch Verfolgung der Freisinnigen, wenn sie auch noch so tadellos sind, und durch die Ernennung von Beamteten erbittert, welche das Volk verachten, der Regierung vorspiegeln, daß die Freiheitsbestrebungen der Lombarden nur Strohfeuer seyen, und daß man durch Strenge und Schrecken leicht jeden Versuch einer Volksbewegung niederdrücken könne. Der Vicekönig ist gut und erkennt selbst, daß Mißgriffe von Seite der Regierung gemacht werden, aber in Wien glaubt man den Berichten des furchtbaren Generals Radezky und des Polizeidirektors mehr als den Vorstellungen volksfreundlicher Männer, die der Regierung treu ergeben sind, aber mit Betrübniß voraussehen, daß eine Katastrophe sich vorbereitet, die für keinen Theil glücklich endigen wird. Die auf gesetzlichem Wege gemachten Vorstellungen und Anträge Razzaris bei der congregazione centrale wurden bei den Provinzialkongregationen wiederholt. Die öffentliche Stimme macht sich nun auf verschiedene Weise Luft: Die Damen besuchten nicht mehr die Gesellschaften am Hofe und bei dem Gouverneur; die Besuche des Theaters wurden seltener; man wollte keine Cigarren mehr rauchen, nicht am Lotto Theil nehmen, keines Stempels sich bedienen und vereinigte sich, durch Schiedsrichter Prozesse entscheiden zu lassen. Diese Demonstrationen reizten wieder die Polizei, und im Einverständnisse mit den obern Militärbehörden wurden Unruhen vorbereitet, welche den willkommenen Vorwand geben mußten, die Schreckensherrschaft an den Tag zu legen. Proklamationen in ungarischer und deutscher Sprache wurden angeheftet, um das Militär gegen die Bürger aufzuregen. Schlechtes Gesindel, wie man behauptet, von der Polizei gedungen oder begünstigt, veranlaßte Unruhen und reizte das Militär. So kam es zu den Scenen, bei welchen erwiesenermaßen auf die ungerechteste Weise von den Waf-

---

die Eisenbahn in Canada, die sich an diese Brücke knüpft, wird ein wunderbares Werk. Sie wird in weiten Strecken theils auf Bogen theils unter Tunnels hingehen, so daß die großen Fahrstraßen des Landes theils darüber, theils darunter wegziehen werden. In das westliche Canada wird durch diese große Völkerstraße mehr Leben kommen als bisher je darin gesehen worden ist."

---

Nürnberg, 28. Januar. (Eisenbahn-Unglück.) Reisende berichten von einem großen Unglück, welches gestern den von Augsburg um 1 Uhr nach Donauwörth abgegangenen Zug traf. Bei Meitingen brachen die Räder der Lokomotive, der Rückstoß davon war so gewaltig, daß sämmtliche angehängte Waggens bis auf die drei letzten aus dem Schienengeleise geworfen und beschädigt wurden. Leider erlitten zwei der Passagiere gefährliche Verwundungen, der Eine, so viel man in der großen Verwirrung und Angst vernahm, brach den Schenkel und ist am Kopfe so bedeutend verletzt, daß man für sein Aufkommen fürchten muß. Erst nach Verlauf von 5 Stunden konnte der Zug wieder weiter befördert werden. (R. K.)

Mainz, 21. Januar. Ein am 18. d. M. hier publicirtes, vom 7. d. datirtes amtliches Regulativ verordnet, daß alle auf den hiesigen Fruchtmark verbrachten Früchte, ohne Unterschied der Gattung, statt wie bisher gemessen, künftig mit dem Normalgewichte von 200 Pfund = 100 Kilogramms gewogen werden sollen, und daß darnach der Preis zu bestimmen sey. Die Ausmittelung des Gewichts geschieht vermittelst gesetzlich geaichter Wagen durch die bisherigen Mittler. — Diese Verordnung trat auf heutigem Fruchtmarkt, der übrigens sehr schwach befahren war, zum erstenmale in Wirksamkeit. (Didask.)

Ein Manuscript des chinesischen Kaisers Kanghi. Man hat zu Peking in den Papieren eines kürzlich verstorbenen tatarischen Mandarinen ein kostbares Manuscript von einem der größten Herrscher China's, dem im J. 1722 verstorbenen Kaiser Kanghi aufgefunden. Dieser große Beschützer der Wissenschaften hat mehrere historische, philosophische und poetische Werke hinterlassen, die auf Befehl seines Sohnes gedruckt wurden und in großem Ansehen stehen. Das kürzlich aufgefundene Manuscript führt den Titel „Träumereien der Seele" und war in der Familie eines sehr gelehrten, mit Kanghi genau befreundeten Mandarinen geblieben. Der Kaiser hat die sorgfältige Aufbewahrung des Manuscripts und dessen Herausgabe befohlen. (Voleur. 15. Januar. (Das Ausland.)

fen gegen das ruhige Volk, häufig gegen wehrlose Menschen, Gebrauch gemacht wurde. (D. Z.)

Nach den eben eintreffenden Livorneser und Genueser Zeitungen (letztere vom 22. Januar) ist durch ein neues aus Palermo kommendes Dampfboot, „Ville de Marseille," die Nachricht eingetroffen, daß die k. Truppen den Versuch machten, in die von den Aufrührern besetzte Stadt durch die Porta Macueda einzudringen, aber mit Verlust zurückgeschlagen wurden und nun außerhalb der Stadt am Fuße des Monte Pelegrino campirten. Der Graf Aquila sey nach Neapel zurückgekehrt, um Verstärkungen zu verlangen. Die Besatzung des Forts Castellamare (das also nicht capitulirt hat) wollte die Stadt beschießen, soll aber durch die Protestation des englischen Consuls, wegen des in Palermo liegenden englischen Eigenthums, davon abgehalten worden sey. Die Insurgenten hätten ein provisorisches Comité erwählt, an dessen Spitze Dr. Ruggiero, Exminister der auswärtigen Angelegenheiten nach der Constitution von 1812, der Fürst Villafiorita, der Advocat Marocco und Graf Pietro Aceto. Der Klerus soll an der Bewegung theilgenommen, aber auch die Ausbreitung der Unordnungen gehindert haben. Die Gewehre seyen um ein Spottgeld zu haben, was man der Anwesenheit zweier englischen Schiffe zuschrieb. — Die Bestätigung aller dieser Berichte, zum Theil wohl bloßer Schiffssagen, bleibt dahingestellt. (Allg. Z.)

Neapel, 18. Januar. Auch heute keine sichern Nachrichten. Gestern Abend ging noch ein zweites Schiff mit Vorräthen für die Truppen ab; man hatte dieselben hier wie zu einem Spaziergang eingeschifft, jetzt stehen sie, bei Termini in Sizilien gelandet, auf der Küste und haben nichts zu essen. Während der zwei ersten Tage bekamen sie, wie man sagt, nur Zwieback und ein Glas Wasser. Die Errichtung einer provisorischen Regierung aller Forts in Palermo wird von allen Seiten bestätigt. (Schw. M.)

## Frankreich.

Paris, 21. Januar, Man erwartet Abd-el-Kader für die nächsten Tage in Paris. Der Theil seiner Begleiter, welcher von ihm getrennt war, wurde auf sein Verlangen gleichfalls in das Fort Lamalgue gebracht. Man begreift, daß jede Trennung eines der gegen Abd-el-Kader in Anwendung gebrachten Zwangsmittel war, und daß die Wiedervereinigung eine Belohnung für die Fügsamkeit ist, mit welcher der Emir schließlich auf die Rechte seiner Kapitulation verzichtet hat. (D. Z.)

Paris, 23. Januar. Das Turiner Journal „Risorgimento" vom 17. d. berichtet, der General Carabba sey in Aquila (Königreich Neapel) ermordet worden, weil er von Pius IX. unehrerbietig gesprochen. (F. J.)

Paris, 23. Januar. Die Sitzung der Deputirtenkammer vom 22. ist zu gleicher Zeit wichtig und interessant gewesen. Zwei talentvolle Mitglieder der conservativen Partei, Darbley und Desmousseaux de Givré, haben erklärt, sich von derselben zu trennen. Diese beiden Mitglieder und Hr. Ducos haben ausgezeichnet und unter großem Beifalle in der Kammer gesprochen. Das „Journal des Debats" nun verdonnert diese Sitzung in einem leitenden Artikel, welcher anhebt: „Es ist Regel, daß in der Deputirtenkammer geschmacklose, langweilige Sitzungen auf interessante, lebendige folgen. Heute ist es nach der Regel gegangen." Eine lebendige, interessante Sitzung für das „Journal des Deb." ist die vom 21., obschon das Ministerum während derselben als angeklagt vor der Jury der Kammer saß und die Majorität nur aus System, nicht aus Ueberzeugung das „Nichtschuldig" aussprach. Eine lebendige und interessante Sitzung für das „Journal des Deb." ist, wenn die 225 Stimmen des Ministerums die 146 der Opposition zum Schweigen bringen. Es versteht sich von selbst, daß das „Journal des Deb." die Reden der oben erwähnten Deputirten bodenlos abgeschmackt findet. (K. Z.)

Paris, 23 Januar. Täglich trifft ein Schreiben des Herzogs v. Aumale in den Tuilerien ein. Er soll sich über das Personal, welches er in Algerien gefunden hat, bitter beschweren. — Der Herzog v. Nemours wollte bekanntlich nach Algerien reisen; das Cabinet hat sich aber dieser Reise als unter den jetzigen Umständen unangemessen widersetzt und dieselbe ist vorläufig aufgehoben worden.

Die „Patrie" meldet, daß in der vorgestrigen Sitzung der Deputirtenkammer zwischen den Herren Garnier Pages und Richond des Brus im Beiseyn ihrer Freunde Erläuterungen gewechselt worden seyen, in deren Folge Herr Garnier Pages die auf der Tribüne von ihm ausgestoßenen beleidigenden Redensarten zurückgenommen und eine Verständigung Statt gefunden habe.

Das „Journal des Debats" berichtet aus Lissabon, daß Graf Thomar (Costa Cabral) die hiesige Gesandschaft ausgeschlagen habe und daß Portugal sich dahier einfach durch einen Geschäftsträger vertreten lassen werde. (K. Z.)

## Großbritannien.

London, 21. Januar. Das M. Chron. enthält angeblich aus dem Munde eines preußischen Staatsmannes, welcher sich lange in der Schweiz aufgehalten und mit den dortigen Verhältnissen innig vertraut gemacht hat, folgende Ansichten über die Schweiz: Es sey kein Zweifel, daß die Tagsatzung die Bundesverfassung zu ändern beabsichtige, und zwar sollen die größern Kantone bei der Tagsatzung mehr Stimmen erhalten, so daß die kleineren bei allen die Gesammtheit der Schweiz betreffenden Lebensfragen in der Minderheit bleiben und keinen die Beschlüsse der Majorität beschränkenden Einfluß ausüben können. Man wäre, heißt es weiter, freilich nicht im Stande, vorauszusagen, ob eine solche Aenderung die Schweiz mit den auswärtigen Mächten überwerfen würde, da sich jedoch Guizot durch den Gang der Ereignisse genöthigt gesehen, von seinen ursprünglichen Ansichten und Zwecken abzugehen, so sey es wahrscheinlich, daß sich auch in diesem Falle keine auswärtige Macht dazwischen legen werde. Jedermann in der Schweiz sey davon überzeugt, daß der jetzige verworrene Zustand auswärtigen Intriguen zur Last falle, die zuvörderst von Oesterreich, dann aber auch von Frankreich angesponnen waren. Oesterreich liege daran, daß die Schweiz fortdauernd in einem Zustande der Uneinigkeit erhalten werde, daß man das Ruder der Schweiz nicht in die Hände einer Partei kommen lasse, deren Grundsätze leicht auf Italien Einfluß gewinnen können. Was Frankreich und das durch Neuenburg direkt betheiligte Preußen betreffe, so liege es in Beider Interesse, namentlich aber in demjenigen Preußens, daß Ruhe und Ordnung in der Schweiz wieder hergestellt würden. Wenn man die Schweiz sich selbst und dem ruhigen Gange ihrer innern organischen Entwickelung überlasse, so würde sie in kurzer Frist ihre innern Angelegenheiten geordnet haben, und die natürlichste Aufgabe der preußischen Politik sey es, zu diesem Ziele so viel als möglich durch Nichteinmischung beizutragen.

Die englische Regierung, will der Marseiller Nouvelliste wissen, habe an den König beider Sizilien eine sehr entschiedene Note gerichtet und ihm als dringend nothwendig vorgestellt; das jetzige Regierungssystem zu ändern und in Sizilien die politischen Einrichtungen in's Werk zu richten, für welche England dieser Insel Bürgschaft geleistet habe. Sogar der französische Geschäftsträger soll seine warnende Stimme am neapolitanischen Hofe öfters, aber umsonst erhoben haben. (D. Z.)

London, 21. Januar. In Irland überfällt die Polizeimannschaft plötzlich und auf einmal die Gegend, welche sie nach Waffen durchsuchen will, sonst würde das Landvolk durch ausgestellte Wachen von ihrer Annäherung unterrichtet werden. In Nenagh wurden so fünfzig Gewehre auf einem Zuge entdeckt und die Personen, in deren Besitz sie gefunden, vor die Assisen geladen. Sie haben zwei Jahre Gefängniß verwirkt. Die Noth steigt. Neulich ward eine ganze Familie gefunden, welche dem Hungertode nahe war; sie hatte seit sechs Wochen nur von Rüben gelebt und auch diese nicht immer gehabt. Die Mutter kroch gelähmt herum, ein Knabe war bereits gestorben. Die Auswanderung nimmt noch immer zu, und zwar nicht bloß unter den Armen.

London, 22. Januar. Die Manchester Handelskammer hat in zahlreicher Sitzung einstimmig beschlossen, eine Bittschrift beim Parlamente einzureichen gegen die Wiederaufnahme der gleitenden Scala für die Kornzölle am 1. März. Der Hauptredner sagte dabei, wenn der Löwe des Freihandels wieder aufgeweckt werde wegen wohlfeilen Brodes, so halte die Kammer sich nicht für verantwortlich für die noch übrigen Vorrechte der Gutsbesitzer. (K. Z.)

## Dänemark.

Kopenhagen, 21. Januar. Heute um 9 Uhr Vormittags wurde der Kronprinz Frederik Karl Christian zum König ausgerufen, indem der geheime Staats- und Justizminister v. Stemann in Anwesenheit der Prinzen, übrigen geheim. Staatsminister und Collegienchefs nebst mehren hohen Beamten auf den Altan des Schlosses Christiansborg hinaustrat und daselbst mit heller und lauter Stimme drei Mal nach einander ausrief: König Christian VIII. ist todt! Es lebe König Frederik VII.! welcher Ruf jedesmal von dem Herold auf dem Schloßplatze vor Christiansberg wiederholt wurde, wobei ein Tusch von Trompeten und Pauken erfolgte. Der König Frederik VII. trat darauf auf den Altan, die versammelte Volksmasse zu begrüßen. Die königl. Herolde mit einem Commando der Leibgarde zu Pferde wiederholten demnächst dem Brauche gemäß den Ausruf auf allen öffentlichen Plätzen. An demselben Tage wurde bei Hofe Kammertrauer angelegt.

In dem Offenen Briefe, durch welchen die Thronbesteigung bekannt gemacht wird, heißt es unter Anderm: Es wird unser

erstes und wichtigstes Bestreben seyn, unsers hochgeliebten Vaters erhabenem Beispiele zu folgen, gleich ihm Milde und Gerechtigkeit in unserer Regierung zu vereinigen, die Bewohner sämmtlicher Landestheile mit gleicher Landesväterlicher Liebe zu umfassen und nicht allein die von ihm begonnenen Verbesserungen in der Verwaltung fortzusetzen, sondern auch zu Ende zu bringen, die von ihm beabsichtigte Ordnung der öffentlichen Verhältnisse des Staats, deren Ausführung nur in Folge unsers hochgeliebten Vaters Krankheit und Heimgang ausgesetzt geblieben ist, und welche darauf abzielt, der Bürger gegenseitige Rechte zu gewährleisten, in unserm geliebten Vaterland Einigkeit zu fördern, und dadurch die Kraft und die Ehre der Gesammtheit zu befestigen. (D. A. Z.)

## Bekanntmachung.

Das Wohnhaus des Conrad Hacker zu Mistelgau, Haus-Nr. 11, mit zugehöriger realer Gastgerechtigkeit und Branntweinbrennerei, sammt Stallung, Besitz-Nr. 26, mit 140 fl. Capital besteuert, handlohnbar, geschätzt auf 975 fl., dann ein Stadel daselbst, Besitz-Nr. 173½, mit $\frac{4}{32}$ Metzen Habergilt belastet, handlohnbar, geschätzt auf 350 fl., werden auf Antrag eines Hypothekengläubigers, da im Termin den 14ten v. Mts. die Taxe nicht geboten wurde, wiederholt dem Verkaufe ausgesetzt, und Strichtermin auf den

29. Februar curr. Vormittags 10 Uhr

in loco Mistelgau anberaumt, wozu besitz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Hinschlag an den Meistbietenden ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgen soll.

Bayreuth, den 15. Januar 1848.

Königliches Landgericht.
Zehrer.

# Anzeigen.


## Georg Willacker,

**Friseur aus Schweinfurt,**

zeigt einem hohen und verehrungswürdigen Publikum an, daß er die Bayreuther Messe bezieht mit einer großen Auswahl von Locken, Scheideln, Zöpfen, Herren-Touren, Perüquen auf eine ganz neue Art, sehr täuschend; feine Parfümerien; Kämme von Horn und Schildkröt. Bestellungen werden auf das Reellste und Pünktlichste besorgt.

Die Meßbude befindet sich in der Hauptreihe, mit der obigen Firma versehen.

Wer etwa an dem Nachlaß des sel. Professer Klöter eine Forderung zu machen hat, mag dieselbe binnen 14 Tagen bei den Hinterbliebenen anbringen. Wer von demselben Etwas in Händen hat, beliebe es in derselben Zeit abzugeben.

Bayreuth, den 26. Januar 1848.

In dem Hause Nr. 160 in der Kanzleistraße ist der ganze untere Stock stündlich zu vermiethen.

In Nr. 686 ist ein kleines Quartier stündlich zu vermiethen.

**Avis important aux Dames**

le sieur

# DUCASE DE PARIS

**a l'honneur de prévenir les Dames, qu'il a envoyé son agent avec un assortiment considérable de Châles et Soiries à la foire de Baireuth.**

## Großartige Verkaufs-Ausstellung

**des Shawls- und Seidenwaaren-Lagers aus der Fabrik von Ducas in Paris, während des Bayreuther Marktes**

**im Gasthofe zur goldenen Sonne**

**erste Etage, ehemaliger Anker, Nr. 27.**

### Châles.

Jeder Châle so wie jedes Kleid ist mit dem Preis bezeichnet.

- 500 Stück viereckig gewirkte halbwollene Umschlagetücher von 3¼ bis 10 fl.
- 1000 Stück viereckig gewirkte erster Größe, ganz wollene in allen Farben von 14 bis 19 fl.
- 300 Stück viereckig gewirkte erster Größe, in Cachemire und Ternaux von 19 bis 70 fl.
- 400 Stück **Shawls longs** (4 doubles) pure laine so wie in Cachemire, in Ternaux nach dem letzten Geschmacke von 33 bis 250 fl.
- Echarpen ganz wollene mit seidenen Streifen à 1 fl. 12 kr.
- Balzorine und Barége-Kleider von 6 bis 8 fl. das Kleid.

### Seidenstoffe.

Foulard Roben neuesten Desseins in reiner Seide à 12 fl. das Kleid.
Gestreifte und carrirte seidene Kleider ganz schöner Qualität, das Kleid 16 und 18 fl.
Satin turc, Lyoner Taffet und Moiré in allen Farben von 18 bis 40 fl. die Robe.

**Das Lager befindet sich wie früher im Gasthofe zur goldenen Sonne, erste Etage im ehemaligen Anker, Nr. 27.**


Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Königlichen Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Sountag | Nro. 30. | 30. Januar 1848.

## Deutschland.

München, 26. Januar. Die angeordnete Abänderung der Mäntel der Offiziere hat neuerer Verfügung zufolge vorerst zu unterbleiben; die neue Form soll, wie man sagt, sich nicht als besonders geschmackvoll gezeigt haben.

München, 27. Januar. (Dienstesnachrichten.) Der temporär pensionirte Unterlieutenant E. Burger im Infanterie-Regiment Herzog Wilhelm ist reaktivirt und der Unterlieutenant F. Daffenreuther im 1. Jäger-Bataillon wegen Anstellung im Zivildienst entlassen, der Rittmeister Graf Rechberg-Rothenlöwen im Küraſſier-Regiment Prinz Adalbert zum Chevaurlegers-Regiment König und der Flügeladjutant Sr. Maj. des Königs, Oberlieutenant Rudolph Freiherr v. d. Tann zum Artillerie-Regiment Joller versetzt und der temporär pensionirte Oberlieutenant F. Walch definitiv in den Ruhestand versetzt worden. Der obersten Baubehörde ist ein zweiter Oberingenieur beigegeben und diese Stelle dem Kreisingenieur der Regierung von Oberbayern E. v. Kobell verliehen worden. (K. v. u. f. D.)

München. Professor Joseph von Görres soll in Folge einer Grippe so gefährlich darniederliegen, daß man seiner Auflösung entgegen sieht.

Von der Weichsel, 18. Januar. Wir erfahren so eben durch einen sonst wohlunterrichteten Mann, daß ein höchst wichtiger Schritt in Betreff der Verfassungsfrage bereits beschlossen ist. Dem Vereinigten Landtage wird eine zweijährige Periodität bewilligt werden, und man will nur die Verhandlungen der Ausschüsse abwarten, ehe man zu Publication dieses Beschlusses schreitet. (F. J.)

Prag, 22. Januar. So eben haben die in Prag garnisonirenden Brigadiers Karl Fürst zu Schwarzenberg, Hannibal Friedr. Fürst v. Thurn und Taxis und Eduard Graf Clam-Gallas die Weisung erhalten, schleunigst zur österreichisch-italienischen Armee abzugehen, und zwar die ersteren zwei als Feldmarschallieutenants. (A. Z.)

Stuttgart, 25. Januar. Ich beeile mich, Ihnen die wichtige Nachricht mitzutheilen, daß die Regierung auf Antrag der Eisenbahn-Commission beschlossen hat, ohne weitere Unterhandlungen abzuwarten, von Bietigheim an die badische Grenze in der Richtung nach Bretten zu bauen, daß die Kosten dafür in das außerordentliche Budget von 18$\frac{47}{48}$ aufgenommen sind und daß die noch dazu benöthigten Gelder, so weit sie noch aufzubringen sind, durch ein Anlehen in derselben Weise, wie das letzte, beigeschafft werden sollen. Von Papiergeld ist also abermals keine Rede. (F. J.)

Vom Main, 24. Jan. Die schon längst im Geheimen betriebene Sache des Irvingismus, einer englischen Sekte, die sich für die wahre, unmittelbar von Gott durch die Stimme des heiligen Geistes mit Apostoln (12), Propheten und Evangelisten ausgestattete Kirche hält, fängt auch bei uns nachgerade an, Rumor zu machen. Der Rheinische Beobachter bezeichnet den Professor der Theologie H. Thiersch zu Marburg als einen durch „apostolische" Handauflegung in ihre Mitte aufgenommenen geheimen Anhänger der Sekte, eine Nachricht, die sicherm Vernehmen nach nur zu wahr ist; ja Thiers soll der Sekte gar als „Evangelist" angehören, damit also ausdrücklich die Funktion ihrer Verbreitung übernommen haben. In Frankfurt a. M. sind schon längst ein sogenannter Carlyle und ein „Evangelist" Namens Böhm thätig, die sich abwechselnd dort und in Berlin aufhalten. Täuschen weitere Gerüchte nicht, so sind in ersterer Stadt auch bereits Leute von der Sekte als „Diakonen" geweiht worden. Eine sonst sehr ehrenwerthe buchhändlerische Firma, H. Zimmer, hat sich sehr eifrig dem Verlag und Vertrieb ihrer Schriften gewidmet und bereits eine kleine Anzahl derselben ausgehen lassen. Dies Alles aber wird möglichst im Geheimen und durchaus nicht unter dem Namen des Irvingismus betrieben, den die Leute vielmehr entschiedrn von sich weisen. Für unsere evangelische Kirche hegt übrigens die Sekte am wenigsten Sympathien, neigt sich vielmehr in Lehre und Praxis entschieden der römischen zu. (D. A. Z.)

Schleswig, 24. Januar. In Kopenhagen war am Freitage ein sehr unruhiges Hin- und Hertreiben unter dem Volke erkennbar, welches Besorgnisse vor Ruhestörungen erregte und ernstliche Veranstaltungen zur Reaction veranlaßte. Man besorgte für den Abend eine Revolte gegen das Königsgesetz gerichtet, wider welches eine Petition der angesehensten Einwohner, namentlich der Ständedeputirten und Vertreter der Bürgerschaft eingereicht werden soll. Die Principien des verstorbenen Königs in Beziehung auf den Gesammtstaat und die Stellung der Herzogthümer zu Dänemark werden von dem Thronfolger, der sich übrigens bisher um die öffentliche Angelegenheit kaum kümmerte und das Leben als Privatmann vorzog, ohne Zweifel befolgt werden. Der Privatsecretär des jetzigen Königs ist ein sehr enragirter Däne. — Der Graf Moltke, ist zum Staatsminister ernannt worden.

Die Weserzeit. schreibt: Eine Reihe von Briefen, welche uns aus verschiedenen Theilen Schleswig-Holsteins zukommen, können wir für heute nur auszugsweise benutzen. Die Todesnachricht war am 23. in Rendsburg, Schleswig und Kiel bekannt geworden und hatte überall die allgemeinste Aufregung hervorgebracht. In Rendsburg wurde an demselben Tage, Nachmittags 4 Uhr, das gesammte dort garnisonnirende Militär auf dem Paradeplatze versammelt und leistete dem neuen Könige Friedrich VII. den Eid der Treue. Es wird ausdrücklich hervorgehoben, daß der neue Kö-

## Feuilleton.

### Geschichtskalender.

Enthauptung des König Karl I. Stuart: den 30. Januar 1649.

---

Breslau, 23. Januar. Ein hiesiger Bürger, Schneidermeister Baer, war im Besitz eines interessanten Briefes Friedrichs des Großen, welchen derselbe noch als Kronprinz an einen General richtete und welcher zum Inhalt eine Geldverlegenheit hat. Diesen Brief verehrte der Besitzer unserm Könige, als sich derselbe vorigen Jahres in unserer Stadt befand. Auf die Andeutung, daß er sich ein Gegengeschenk erbitten möge, wünschte derselbe: daß er die Handschrift des gegenwärtigen Königes besitzen möge. Hierauf erhielt derselbe am 18. d. M. ein allerhöchstes Kabinetsschreiben, welches folgendermaßen lautet:

„Potsdam, 5. Januar. Es ist mir gesagt worden, lieber Herr Baer, daß Sie für den mir übersandten eigenhändigen Brief des großen Königs als Kronprinz meine Handschrift zu besitzen wünschen; diesem Begehren willfahre ich gern, da der Brief einen ganz eigenthümlichen Werth dadurch hat, daß derselbe einen lebhaften Blick in die bewegte, oft sorgenlose Jugend des Königs thun läßt. Der Ersatz, den Sie für so Werthvolles wünschen, ist nun gar zu werthlos, darum möchte ich wenigstens recht schön schreiben, das hab ich aber verlernt. Ist es nun zwar mir wie jedem Fürsten unmöglich, besser zu regieren als Friedrich II., so bin ich doch so eitel, Sie darauf aufmerksam zu machen, daß ich ein kleines Weniges besser schreibe als er. Ihre Gabe und Ihr Wunsch haben aber noch einen anderen entschiedenen Werth für mich; ich weiß, daß sie aus einer ächten und tüchtigen Gesinnung fließen, die unter uns, Gottlob! nie selten wird und der wir unsere ehrenvolle Stellung in der Welt verdanken, die aber jetzt zuweilen den Muth verliert, dem lauten, wirren Treiben unberechtigter und unverständiger Forderungssucht so kräftig und furchtlos entgegen zu treten, als sie es sollte. Stärken Sie daher in Ihrem Kreise bei Ihnen Gleichgesinnten den ächten, treuen und muthigen Bürgersinn, an dem Ihre Vaterstadt, lieber Herr Baer, so reich ist. Zu guter Letzt noch die Hauptsache. Ich danke Ihnen herzlich für die Freude, welche Sie mir durch die Ueberreichung des interessanten Briefes gemacht haben. Wenn

nig nicht wie der sechste seines Namens mit dem dänischen Namen **Frederik**, sondern mit dem deutschen „Friedrich" genannt wurde. — Die Polizei hatte bereits die Traueranzeige erlassen und alle Lustbarkeiten wurden für den Sonntag Abend abgestellt. — Von Kopenhagen verlautet eine Menge von Gerüchten; im Publikum herrschte eine unruhige Bewegung. Die Studenten sollen die Marseillaise singend durch die Straßen gezogen seyn. Auch von politischen Rathschlägen, die der König kurz vor seinem Tode dem Kronprinzen ertheilt habe, ist die Rede. Es heißt sogar, der König habe seinem Sohne gerathen, den jungen Herzog von Augustenburg zu adoptiren. Wer aber möchte solchen Gerüchten in so bewegten Momenten Glauben schenken?

## Schweiz.

Schwyz, 23. Januar. Ich beeile mich, Ihnen das so eben hier bekannt gewordene Gesammtergebniß der heute an den Bezirksgemeinden stattgehabten Abstimmungen über den neuen Verfassungsentwurf mitzutheilen. Wie erwartet, hat Schwyz verworfen, dabei aber die Geneigtheit zur Annahme ausgesprochen, wenn eine Gebietseintheilung in vier Bezirke oder die bisherige beliebt und vom Wechsel des Sitzes des Kantonsraths abgestanden würde. Dagegen haben angenommen Gersau, March, Einsiedeln und Küßnacht, und in entscheidender Weise verworfen: Wollerau und Pfeffikon. Mit einer Mehrheit von circa 600 Seelen ist daher die neue Schöpfung verworfen. (F. J.)

## Italien.

Der Augsb. Abdz. schreibt man unterm 23. Januar aus Mailand: Am 12. d. hat Palermo und Messina die Konstitution und Unabhängigkeit von Neapel proclamirt. In Neapel soll am 17. ein allgemeiner Aufstand stattgefunden haben und der König in den Händen der revolutionären Partei sich befinden. (?) (N. K.)

Genua, 18. Januar. Daß die Jesuiten vorige Wochen in aller Stille wieder eingezogen sind, nachdem sie sich, scheint es, nur in den nahen Festungen versteckt gehalten, hat die Menge so verblüfft, daß sie dazu schweigt. Sie funktionirten am Sonntag wie sonst in der Kirche, beschützt durch die bewaffnete Macht. Die Soldaten selbst zogen am verflossenen Sonntag, gegen sonstigen Gebrauch, mit Gewehren und ganz bewaffnet in die Messe.

Genua, 22. Januar. Den Nachrichten, welche das Dampfboot „Ville de Marseille" gestern aus Sicilien brachte, sind noch die Gerüchte nachzutragen, welche durch ein anderes Dampfboot, „Giglio delle onde", nach Neapel gelangten. Dieses kleine Packetboot unterhält gewöhnlich die Fahrten zwischen Neapel und der südlichen Küste von Calabrien, von wo ein ununterbrochener Verkehr mit den sicilischen Küstenpunkten an der Meerenge stattfindet. Nach diesen Schiffersagen soll der Aufstand sich über ganz Sicilien verbreitet haben; in Messina seyen die Insurgenten im Besitz des Forts Gonzaga, gleichzeitig sey auch in Catania ein Aufstand ausgebrochen. In Palermo sollen außer den Priestern auch besonders viele Frauen sich an der Bewegung betheiligt haben, unter welchen der Bericht des hiesigen „Corriere Mercantile" besonders die Gattin eines gewissen Melero, der bei dem Aufstand in Messina thätig mitwirkte, namhaft macht und bemerkt, dieses Weib habe sich an die Spitze einer Bande von mehr als 300 Mannern gestellt, deren Kampfwuth auf alle Weise zu entflammen gesucht und selbst eine mehr als männliche Kühnheit gezeigt. Mit Lebensmitteln und Waffen, heißt es in diesem Bericht weiter, sey die Stadt reichlich versehen. Die Gegenwart von zwei englischen Kriegsschiffen, denen man die Wohlfeilheit der Gewehre zuschreibt, soll nicht wenig dazu beigetragen haben, den Vorstellungen des englischen Consuls an den Commandanten des Forts Castellamare, der die Stadt bombardiren wollte, Gewicht zu verschaffen. Die königlichen Generale, schließt der Bericht, haben geringes Zutrauen zu ihren Truppen, welche mit offenbaren Zeichen der Unlust und Unzufriedenheit Neapel verließen.

Aus Neapel vom 18. Januar bringt die Mailänder Zeitung vom 24. die Nachricht, daß die am 14. in Neapel eingeschifften Truppen am 15. in Palermo landeten, unter dem Lebehochrufen der in der Nähe des Hafens wohnenden Bevölkerung (?). Die Dampffregatten haben sich im Hafen so aufgestellt, daß sie mit ihren Kanonen die Hauptstraßen der Stadt bestreichen. Die Insurgenten behaupteten sich in der Stadt, aber alle Forts und das Bankgebäude blieben von den königl. Truppen besetzt. Nach den Berichten des Grafen Aquila stand zu erwarten, daß mit Hülfe der neuangekommenen Truppen die Aufrührer zur Räumung der Stadt würden gezwungen werden. (A. J.)

## Frankreich.

* Paris, 24. Januar. Gestern Mittag wurde in den Tuilerien ein Ministerrath gehalten, dem der König präsidirte. Die über Marseille aus Neapel eingetroffenen Depeschen des französ. Geschäftsträgers daselbst, sollen Stoff der Berathung gewesen seyn. Auf die Nachricht, daß die englische Regierung in Portsmouth eine Dampfflottille von 12 Steamern, zum aktiven Dienst bestimmt, zusammenziehe, sollen Befehle an die Escadre von Toulon gegangen seyn, sich segelfertig zu halten.

Die Commission des Reform-Bankettes des 12. Arrondissements zeigt an, daß sie trotz des Verbotes der Regierung bei Abhaltung des Bankettes beharre und daß sie nur die Beendigung der Adresse-Debatte abwarte, um Tag und Ort des Bankettes bekannt zu machen.

Herr von Colloredo verläßt übermorgen Paris, um nach Wien zurückzukehren; Herr von Radowitz, der außer seiner politischen, auch noch eine militärische Mission hat, die sich vorzüglich auf die Befestigungen von Paris bezieht, wird noch einige Zeit hier verweilen.

Herr Petit, der Einnehmer von Corbeil, dessen Memoire so großen Larm machte und in beiden Kammern eine lebhafte Entrüstung hervorrief, hat bekanntlich seine Entlassung gegeben. Wie wir aus einem neuen Brief ersehen, den Herr Petit heute in der Presse veröffentlicht, und in dem er abermals Herrn Guizot auf dessen Behauptungen in beiden Kammern das entschiedenste Dementi giebt, ja unwiderleglich darthut, daß Herr Guizot bei dem ganzen Stellen-Verkauf direkt betheiligt war, hat die Regierung bis jetzt Herrn Petit weder abgesetzt, noch ihn als Verläumder vor die Gerichte geladen, ja sie hat bis heute nicht einmal seine gegebene Entlassung angenommen und Herr Petit ist zur Stunde noch Steuer-Einnehmer in Corbeil.

Paris, 24. Januar. Der Sud von Marseille gibt nach Briefen, welche der Dampfer Vesuv vom 18. aus Palermo mitbrachte, folgende Details: Dreißigtausend Männer seyen in Palermo bewaffnet; die allgemeine Erbitterung gegen die Neapolitaner sey so groß, daß die Frauen selbst aus den obern Stockwerken heißes Wasser auf die Truppen herabgossen und große Steine auf sie herabschleuderten. Die Linie versichert, man wollte

---

ich wieder nach Breslau komme, so hoffe ich Sie zu sehen. — Leben Sie wohl. — Friedrich Wilhelm." (B. Z.)

---

Nürnberg, 28. Januar. (Berichtigung.) Nachrichten von „Reisenden" sind schon nach einem alten Sprichwort nicht immer vollkommen wahr. Diesen Erfahrungssatz scheint die Nachricht im gestrigen Kurier über das angebliche große Eisenbahnunglück zu bestätigen. Nach andern Mittheilungen soll nämlich kein Reisender bei diesem Vorfall verletzt worden seyn. — Ueber den Unfall selbst erzählt man: Es brach die Achse eines wahrscheinlich zu schwer beladenen Salz-Transportwagens, der zusammenstürzte; durch den Rückprall, der die nachfolgenden Waggons mehr oder minder beschädigte, stürzte ein Wagenwärter herab, er erlitt aber gar keine Verletzung. Die durch den Unfall herbeigeführte Verzögerung kann auch so lange nicht gedauert haben, da die Post hier nur um 3 Stunden später eintraf. (N. K.)

---

Die Stadt New-York hat einen ihrer geachtetsten Aerzte, Dr. Wainewright, auf sehr traurige Weise verloren. Ein Freund in Mobile, im Staat Alabama, hatte ihm als eifrigem zoologischen Sammler eine 5 Fuß lange Klapperschlange mit 12 Klappern überschickt. Er holte das gefährliche Thier in seinem Käfig selbst vom Schiff ab, und wollte es unterwegs im Broadway-Hause einigen Bekannten zeigen. Man ließ die Schlange in der Vorhalle los, und nachdem man eine Weile ihre Windungen betrachtet und sie zu Zornesäußerungen gereizt hatte, faßte sie der Arzt einige Zoll hinter dem Kopf, um sie wieder in den Käfig zu stecken; aber das Thier hatte noch Raum genug, den Kopf zu wenden und ihn in das vordere Glied des Mittelfingers der rechten Hand zu beißen. Alle schnell angewandten äußern und innern Mittel, Ausbrennen, Unterbinden des verletzten Gliedes u. s. w., blieben fruchtlos, und Dr. Wainewright starb in der darauf folgenden Nacht. (A. J.)

---

Berlin, 21. Januar. (Prozeß Ridezki's.) Der ehemalige Geheimsekretar des Breslauer bischöflichen Vikariatsamts, Hr. Ridezki, war bekanntlich wegen dreier gedruckter Schriftstücke, worin er gedachtes Amt der Veruntreuung von Meßfundationen beschuldigt, in erster Instanz zu 4 Monaten Gefängnißstrafe verurtheilt worden. Er ergriff den Recurs an den Appellationssenat, vor welchem er nun gestern stand. Er hatte sich diesmal den Herausgeber jener Schriftstücke, den Hrn. Müller-Jochmus (früher Referendarius, jetzt Agitator für den Deutschkatholi-

nicht gegen das Volk vorauschreiten, nur die Dragoner hätten einen Angriff versucht! Der König soll seinen Sohn in Arrest geschickt haben, weil er ihn gebeten, durch einige Concessionen die Wuth des Volks zu beschwichtigen.

Noch mehr Details gibt der Semaphore von Marseille vom 20. Die Polizei hatte geglaubt, den Unruhen, die ausbrechen sollten, dadurch vorzubeugen, daß sie einige der einflußreichsten Personen verhaften ließ. Eine derselben, der Graf von Aceto, befand sich im Hause des engl. Consuls; da ihn dieser nicht freiwillig herausgab, so erbrach die Polizei seine Thür, und warf bei dieser Gelegenheit das englische Wappenschild auf die Straße. In Angst, es möchten hieraus unangenehme Folgen entstehen, ließ man von weiteren Verfolgungen des Grafen ab, allein da das Volk hörte, was geschehen war, hielt es seine Wuth nicht länger zurück.

In Neapel selbst blieb das Volk ruhig. Nur als der König ins Theater kam, und einige Höflinge das Zeichen zu Bravorufen gegeben, brach ein allgemeines Zischen und Pfeifen los.

Nachdem wir mit höchster Treue die Mittheilungen verschiedener Journale über die in Sicilien ausgebrochenen Unruhen gegeben, fügen wir die politischen Reflexionen hinzu, die das Journal des Debats hinanknüpft. Wenn es dem König von Neapel, woran wir nicht zweifeln, gelungen seyn wird, die Insurrection zu bewältigen, dann dürfte es an seinem Platze seyn, der gemäßigten Parthei einige Concessionen zu machen. Diese würden der neapolitan. Regierung gegen den Radicalismus bessere Dienste leisten, als wenn sie den Effectivbestand ihrer Armeen auf das Doppelte erhöhen würde! —

Paris, 24. Januar. Das Journal des Debats bringt heute mit offenbarem Widerstreben die Note des Grafen Bois-le-Comte an die Präsidenten der Tagsatzung. „Es scheine, sagt das Journal des Debats, daß franz. Blätter mit der radicalen Schweizerregierung in directer Correspondenz stehen!" Wir ersehen aus der Zusammenstellung der Daten, welche das Journal des Debats giebt, daß nunmehr auch Rußland der französischen Politik in der Schweiz beigetreten ist, und daß England ganz isolirt in dieser Frage dasteht.

Paris, 24. Jan. In Folge der gestern angelangten Nachrichten aus Sicilien erhielt unser neuernannter Gesandter in Neapel, Hr. de Bussieres, sogleich Befehl, sofort auf seinen Posten abzureisen. Man erwartet hier, daß Oesterreich Truppen nach dem Königreich beider Sicilien abschicken werde.

Im Widerspruche mit den gestrigen Journalangaben berichtet das „Journal des Debats" aus Toulon vom 20. Jan.: Der Prinz und die Prinzessin von Joinville, welche einige Monate in Algier zubringen wollen, werden sich auf der Dampfkorvette „Cuvier" dahin einschiffen. Als Anlaß dieser Reise und ihres Verweilens in Afrika gibt man den Gesundheitszustand der Prinzessin an, welcher ein Klima erfordert, das dem ihrer Heimath mehr entspricht.

Der Justizminister soll Hrn. Dupin geschrieben haben, daß es keineswegs seine Absicht sey, ihn seiner Stelle als Generalprocurator zu entsetzen. (K. Z.)

Es ist eine Bombay-Post vom 1. December eingetroffen. Sie überbringt keine politischen Nachrichten von Belang.

Bayonne, 21. Januar. Der Infant Don Enrique ist mit seiner Gemahlin diesen Morgen von hier, wo er sich in letzter Zeit aufgehalten hatte, nach Toulouse abgereist.

## Spanien.

*Madrid, 18. Januar. Wir leben wieder im alten, ruhigen Geleise, die Gerüchte einer Minister-Krisis, einer Krankheit der Königin u. s. w. sind verschwunden und die Debatten in beiden Cortes-Kammern sind durchaus nicht geeignet, das Publikum aus seiner Apathie aufzustacheln. Zahlreiche Dekrets und administrative Ordonanzen erscheinen täglich in der Gaceta, um zu zeigen, daß regiert werde, aber in den Hauptsachen bleibt doch Alles beim Alten.

## Großbritannien.

London, 22. Jan. Der gegen die herrschende Kirche gerichtete Verein, die sogenannte Anti-state-church-Association beginnt ihr Werk wieder eifrig zu treiben, in allen Theilen des Landes öffentliche Versammlungen zu veranstalten und darin dem Volke die Nachtheile auseinanderzusetzen, womit das Vorhandenseyn einer herrschenden Kirche die geistigen und materiellen Interessen des Volkes bedroht. So gering diese Bewegung jetzt auch scheint, so bedeutungsvoll ist sie als ein Symptom einer auch in England vorhandenen Geistesrichtung, die sich in den engen Fesseln einer privilegirten Staatskirchlichkeit nicht mehr behaglich fühlt und auf der andern Seite nicht gesonnen ist, durch äußeren Scheindienst sich mit der Kirche abzufinden. Hierzu kommt in England namentlich noch der Geldpunkt. Es ist bei verschiedenen Gelegenheiten im Parlament so häufig auf die Kosten, welche die Einrichtungen der Staatskirche dem Volke verursachen, besonders aber auf die alles billige Maß übersteigenden Einkünfte der hohen anglikanischen Hierarchie die Sprache gebracht worden, daß es sehr erklärlich scheint, wenn in dem sparsamen, praktischen England sich allmählich eine Partei gegen eine Kirche bildet, welche so viele anderwärts mit mehr Nutzen anzulegende Kapitalien verschlingt und dem allgemeinen Verkehr und Betriebe entzieht. Mit jedem reich dotirten Bischof, den die Regierung neu kreirt, werden dieser antikirchlichen Bewegung auch neue Kräfte und Anhänger zuwachsen. (D. Z.)

London, 23. Januar. Auf den verschiedenen ostindischen Werften, meldet ein Blatt, ist man eifrig beschäftigt, Fahrzeuge mit flachen Booten zu bauen. Ihre Bestimmung soll seyn, falls, wie man fürchtet, die Sachen mit China abermals zum Bruch kommen, dann den gelben Fluß (Hoang-ho) oder wohl auch den direkt nach Peking führenden Pai-ho zu forciren, um dem Kaiser die Friedensbedingungen in seiner Residenzstadt zu dictiren. — Auf der Insel Ceylon, wo selbst im Verhältniß zu den übrigen indischen Landern das Thier und Pflanzenreich am üppigsten gedeiht, sind sämmtliche Kaffeepflanzen durch Millionen Ratten zerstört worden. (A. Z.)

## Vermischte Nachrichten.

London. Man beginnt jetzt den Guß einer Bildsäule Wellington's, für Edinburg bestimmt, nach dem Modell des Herrn Steele. So hoch man übrigens den Sieger von Waterloo auch stellen mag, so ist es doch für einen Fremden nicht möglich, mit der englischen Bewunderung gleichen Schritt zu halten. Jener eine Sieg scheint den Engländern zu beweisen, daß Wellington ein größerer Feldherr war, als Napoleon. Die Erzählung der Schlacht selbst pflegt auf eine Weise vorgetragen zu werden, welche mit Wellingtons eigenen Berichten übel stimmt. In einer der

---

cismus), als Vertheidiger zur Seite gestellt. Nach dem Vortrage des Staatsanwalts wies Angeklagter zunächst nach, wie schädlich, vom Glaubenspunkte aus, das Verwaltungssystem jenes Amtes auf die Katholiken wirke; es sey ihm daher Lebenszweck, dieses zu enthüllen, und er werde anders nicht ruhen; 100,000 Thlr. seyen unterschlagen, was er nachweisen könne. Er habe nicht beleidigen, sondern bloß eine Abänderung der Verwaltung herbeiführen wollen. Der Vertheidiger faßte die drei Schriftstücke für identisch und daher nicht jedes besonders für strafbar; überdies könne, was unter Censur von 4 deutschen Staaten erschienen sey, kein Pasquill seyn. Angeklagter habe bloß die Wahrheit gesagt und dem gemeinen Rechte nach müsse dem Beweise der Wahrheit stattgegeben werden. Das Wort „Betrug" welches der Angeklagte gebraucht, sey gerechtfertigt, denn eine eingestandene systematische Veruntreuung der Stiftsgelder sey Betrug. Der Defensor trug zuletzt auf Freisprechung oder Milderung der Strafe an. Der Gerichtshof stellte die Wahrheit der Behauptungen über die Rückstände jenes Amtes nicht in Abrede, betrachtete aber den Prozeß von seiner formellen Seite, wonach eine Beleidigung vorliege, und milderte das erste Erkenntniß um 14 Tage. (W. Z.)

---

Paris, 21. Januar. (Auspfändung des Abbé de Genoude.) Eine von den Marotten des Abbé de Genoude, Hauptredakteurs der legitimistischen Gazette de France, besteht auch darin, daß er niemals ohne gerichtliche Verfolgung und Pfändung die Steuern zahlt. Als guter Legitimist hält er die Steuern für ungesetzlich, die ihm Ludwig Philipp auflegt, und widersteht daher, so lange er kann. Wird er endlich gepfändet, so legt er jedesmal Protest gegen die Pfändung ein, und treibt die Sache durch alle Instanzen bis er endlich gezwungen sechsmal so viel zahlt, als er anfänglich schuldig war. Wir sehen heute den halsstarrigen Abbé in ähnlicher Angelegenheit vor Gericht. Weil er die Zahlung von 300 Fr. Steuern verweigerte, hat man ihm alle Möbel seines im Style Ludwigs XV. erbauten und möblirten herrlichen Schlosses Plessis les Tournelles wegnehmen und davon bereits für 6000 Fr. öffentlich versteigern müssen! (Z.-H.)

---

Bonn, 24. Jan. Die rheinische Friedrich Wilhelms-Universität hat durch den heute, nach einem kurzen Krankenlager, erfolgten Tod des Professors Dr. Delbrück eines ihrer würdigsten Mitglieder verloren.

bekanntesten englischen Lebensbeschreibungen Napoleon's wird die Schlacht ganz beendigt, Napoleon sprengt vom Schlachtfelde weg, und dann beginnt ein neuer Absatz: „Endlich langten auch die Preußen an."

Nirgends steht Reinecke höher in Ehren, als in England. Ein alter Squire ist den ganzen Abend in rosiger Laune, wenn sich auf der Jagd drei Füchse auf einmal in seinem Rübenfelde gezeigt haben. Denn die Thiere sind selten geworden. Dieser Tage hat man von Boulogne einen ganzen Käfig voll Füchse nach England geschickt.

## Oeffentliche Bekanntmachung.

Nachdem sich der Bäckermeister Karl Püttner von hier freiwillig dem Konkursverfahren unterworfen hat, so wird zur Anmeldung und Nachweisung der Forderungen Termin auf

Mittwoch den 1. März curr. früh 8 Uhr

im Geschäftszimmer Nr. 7 angesetzt, wozu sämmtliche Gläubiger unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses mit ihren Forderungen hiemit vorgeladen werden.

Der zweite Ediktstag zur Abgabe der Exception, Replik und Duplik dagegen wird auf

Mittwoch den 5. April curr. füh 8 Uhr

angesetzt und werden hiezu die Betheiligten unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses mit der treffenden Handlung vorgeladen.

Bemerkt wird übrigens schon jetzt, daß die Activmasse nicht einmal zur Befriedigung der privilegirten Gläubiger zureichen dürfte. Zugleich werden alle diejenigen, welche Gegenstände des Cridars in Händen haben, aufgefordert, dieselben bei Vermeidung des doppelten Ersatzes in die Massa abzuliefern.

Weiters wird kundgegeben, daß das vorhandene Mobiliare in einem eigens zu veröffentlichenden Termine veräußert wird, und daß zur Subhastation der Immobilien des Cridars auf

Mittwoch den 15. März curr. Vormittags

Termin ansteht, wozu Kaufsliebhaber, welche ihre Zahlungsfähigkeit sofort im Termine nachzuweisen haben, eingeladen werden.

Diese Immobilien selbst sind ein in der Kanzleistraße dahier gelegenes Wohnhaus mit darauf haftendem Backfeuerrecht, St.-Besitz-Nr. 95, nebst Felsenkeller in den neuen Häusern, Bes.-Nr. 268, welches die Steuer aus 3000 fl. Kapital entrichtet und der Braudassekuranzanstalt mit 5100 fl. einverleibt und gerichtlich auf 5750 fl. eingewerthet ist.

Der Zuschlag selbst erfolgt mit Rücksicht auf §. 64 des Hypothekengesetzes und die §§. 98 bis 101 der Prozeßnovelle vom 17. November 1837.

Bayreuth, den 11. Januar 1848.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.
Der Königl. Direktor,
Freiherr von Waldenfels.

Scharf.

## Bekanntmachung.

Es wollen nach Nordamerika auswandern,

1) Maurermeister und Nebenlehrer Johann Wunderlich von Niederlamitz,
2) dessen Ehefrau, Anna Christina, geborne Zeitler von Rauhensteig, mit ihren 4 minorennen Kindern,
3) die ledige Anna Maria Wunderlich, Schwester des ad 1 Genannten, von Niederlamitz, und
4) die Taglöhnerswittwe Anna Katharina Schlözer, geborne Herold, von dort, mit ihren 2 minorennen Kindern.

Alle diejenigen, welche Forderungen oder sonstige Ansprüche an diese Personen zu machen haben, werden hiemit aufgefordert, solche am

Sonnabend, den 12. nächsten Monats Februar
Morgens 9 Uhr

dahier zu liquidiren, widrigenfalls zu gewärtigen, daß solchen die Reisepässe ausgehändiget werden würden.

Kirchenlamitz, am 15. Januar 1848.

Königliches Landgericht.
Ehrlicher.

## Ediktal-Vorladung und Subhastations-Patent.

I. In der Verlassenschaftssache der Hammerbesitzerswittwe Anna Magdalena Wächter von Neuenhammer haben die Erben den erbschaftlichen Liquidationsprozeß beantragt.

Es werden daher folgende Termine, nemlich:

1) zur Anmeldung und Nachweisung der Forderungen und ihres Vorzugs vor andern auf
Montag den 10. April 1848 früh 9 Uhr,
2) zur Vorbringung von Einreden dagegen auf
Mittwoch den 10. Mai früh 9 Uhr,
3) zur Abgabe der Schlußsätze, und zwar der Replik auf
Mittwoch den 24. Mai früh 9 Uhr
und
4) der Duplik auf
Mittwoch den 7. Juli früh 9 Uhr

dahier anberaumt, zu welchen die bekannten und unbekannten Gläubiger der Verstorbenen unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen werden, daß

1) die im ersten Termine ausbleibenden Gläubiger aller ihrer etwaigen Vorrechte verlustig erklärt, und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, verwiesen werden, und
2) daß das Nichterscheinen in den übrigen Terminen den Ausschluß mit den treffenden Handlungen zur Folge hat.

II. Zugleich wird bekannt gemacht, daß

1) die zum Nachlaß gehörigen Immobilien, als:
a) ½ Frohnhof, Haus-Nr. 16, Besitz-Nr. 8 zu Voitsummra, worauf die Gastwirthschaftsgerechtigkeit ausgeübt wird,
b) 3¾ Tagwerk 7 □Ruthen die Reutwiese im Krebsbach, Besitz-Nr. 9, und
2) die Mobilien, bestehend in Vieh, Ackergeräthschaften, Hausrath u. s. w.

am Montag den 17. April Vormittags 11 Uhr

im Orte Voitsummra öffentlich versteigert werden, und hängt der Zuschlag von der Genehmigung der Erbsinteressenten ab.

Kirchenlamitz, den 29. December 1847.

Königliches Landgericht.
Ehrlicher.

# Anzeigen.

Nachdem ich den

## Gasthof zum deutschen Haus

dahier mittelst Kaufes an mich gebracht habe und in dessen Besitz bereits getreten bin, so beehre ich mich, Einem Hochverehrten Publikum und den Herren Reisenden resp. Hohen Herrschaften, dies mit dem Bemerken hiermit bekannt zu machen, daß die förmliche Eröffnung dieser Wirthschaft nächsten Sonntag den 30sten dieses Monats Statt findet.

Durch vorzüglich gute Speisen und Getränke, durch pünktliche und reelle Bedienung, werde ich mich sowohl bei dem Hochverehrten Publikum als bei den Herren Reisenden auf's Beste zu empfehlen und das vielseitige ehrenvolle Zutrauen welches dieser Gasthof seit einer langen Reihe von Jahren genießt, jederzeit zu rechtfertigen wissen.

Zugleich diene zur Nachricht, daß vom 1sten Februar dieses Jahres an Table d'hote, wie früher à Person 18 kr., gespeist wird und wollen diejenigen Herren, welche zu abonniren wünschen, noch vor dem 1sten Februar den Unterzeichneten hievon benachrichtigen. Ich bitte daher um zahlreichen Zuspruch.

Bayreuth, am 25. Januar 1848.

**George Küpfmüller,**
Gastwirth zum deutschen Haus.

Im Hause Nr. 373 in der Friedrichsstraße ist das mittlere Quartier zu vermiethen; das Nähere über zwei Treppen.

Ein Zimmer, zwei Kammern, Küche nebst Speisegewölbe und Holzlege ist in Nr. 420 zu vermiethen.

Auf Walburgi ist in Nr. 72 eine freundliche Wohnung, bestehend aus einer Stube nebst zwei Kammern und Küche, zu vermiethen.

Ein Quartier, bestehend in drei Stuben nebst Zugehör ist auf Walburgi zu vermiethen bei

Müller, Färber.

Wohnungs-Vermiethung, Markt Nr. 93, zu erfragen beim Eigenthümer.

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Königlichen Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Montag | Nro. 31. | 31. Januar 1848.

## Deutschland.

Vom Rhein, 26. Jan. Die vorgestrige Generalversammlung in Speyer hat sich vor vielen andern dadurch ausgezeichnet, daß der Speyer-Lauterburger Eisenbahn-Gesellschaft von Seiten der königl. bayerischen Regierung selbst eine Zinsengarantie von 4 pCt. angetragen wurde, unter der Bedingung, daß die Bahn von Kandel aus, statt nach Lauterburg, nach der französischen Gränze bei Weissenburg geführt werde. Nachdem der k. Herr Regierungspräsident dieses allerhöchste Reskript verlesen hatte, wurde von dem Vorstande der Gesellschaft dieser Vorschlag mit der Erweiterung: „daß es jedem Mitgliede der Gesellschaft freigestellt bleibe, mittelst einer innerhalb zwei Monaten abzugebenden Erklärung und mit Rücknahme seiner Einzahlung, abzüglich des Kostenantheils, aus der Gesellschaft zu treten, den übrigen Mitgliedern es überlassend, die Gesellschaft unter Ergänzung der Bau-Capitals fortzusetzen," zur Abstimmung gebracht und mit 596 gegen 9 Stimmen angenommen. Aus guter Quelle können wir hinzufügen, daß, wie auch nach Ablauf der 2 Monate die Erklärungen der bisherigen Actionäre ausfallen mögen, diese Bahn jedenfalls gebaut werden wird, und der königl. Regierungspräsident der Pfalz gestern bereits von Speyer nach Strasburg abgereist ist, um den deßfallsigen Vertrag mit den Bevollmächtigten Frankreichs abzuschließen. (F. J.)

Berlin, 25. Jan. Die Worte, mit denen der Marschall Fürst Solms in der zweiten Sitzung des Ausschusses den Abgeordneten Camphausen zurechtwies, sollen, wie man von Augen- und Ohrenzeugen vernimmt, noch strenger gelautet haben, als der stenographische Bericht dieselben mittheilt. Jede Competenzfrage ist beseitigt. (F. J.)

Wien, 20. Januar. Eben eintreffenden Nachrichten zufolge kam es in Treviso zu blutigen Auftritten; der Podesta und der Polizeikommissär flüchteten sich nach Venedig, und das Militär sah sich genöthigt, von den Feuerwaffen Gebrauch zu machen. (D. Z.)

Der Fürst von Wied hat befohlen, alles Wild in der Grafschaft, was außerhalb des eingezäunten Wildparks sich zeigt, zu tödten. (D. A. Z.)

Dem Rhein. Beob. wird aus Frankfurt geschrieben, die Nachricht, daß die Bundeszentralkommission wieder ins Leben gerufen worden, beruhe auf einer „Begriffsverwechslung"; es sey lediglich im Schooße der Bundesversammlung selbst eine Kommission mit der speziellen Ueberwachung der „revolutionären Tendenzen" in Deutschland betraut worden. Einem Gerüchte zufolge solle ein Kongreß der geschäftsleitenden Polizeibeamten stattfinden, auf welchem namentlich gleichmäßige Maßregeln gegen die revolutionären Bestrebungen und ihre Schildhalter besprochen und festgestellt werden sollen. (Wir wollen hoffen, daß sich diese Nachricht so wenig bestätige, als jenes Gerücht.)

## Schweiz.

Luzern, 25. Jan. Bereits ist ein neuer Nuntius in Luzern eingetroffen; der bisherige soll vom Papste abberufen worden seyn. (F. J.)

## Italien.

Kirchenstaat. Die Staatskonsulta hat am 15. Januar beschlossen, daß das stehende Heer vermehrt, ein Theil der Bürgergarde mobil gemacht, mehrere ausgezeichnete italienische Offiziere berufen und eine Reserve organisirt werden soll. Diese Beschlüsse wurden mit 20 gegen 3 Stimmen gefaßt.

Rom, 20. Januar. Toskanische Blätter melden, die Insurgenten von Palermo hätten mehrere Ausfälle gemacht und dabei den königlichen Truppen große Verluste zugefügt; das Kommando bei diesen Ausfällen führte ein spanischer Oberst. Der Verlust der Insurgenten wird nicht angegeben. In der Stadt herrscht Ueberfluß an Lebensmitteln und Geld. Die Mönche haben in ihren Klöstern unentgeldliche Mahlzeiten für die Armen eingerichtet. Auf den Forts von Termini und Trapani soll die dreifarbige Fahne wehen; einige Kanonen sollen von da nach Palermo geschafft worden seyn.

Rom, 20. Januar. Einem gestern Abend hier eingetroffenen Kurier zufolge, welchen Lord Minto erhalten hat, sind die neapolitanischen Truppen, welche der König auf Dampfschiffen nach Palermo hinübergesandt hat, zwar nicht im Hafen (wo sie nach anderen Nachrichten von bewaffneten Marinaibooten zurückgetrieben worden seyn sollen), sondern in einiger Entfernung von der Stadt gelandet. Man schickte sich beim Abgang des Dampfbootes, welches Palermo am 17. verlassen und diese Depeschen von dem dortigen Kommandanten der englischen Beobachtungsschiffe nach Neapel befördert hat, an, den Kampf zu beginnen. Von der Seeseite her sollten Bomben in die Stadt geworfen werden. Zeitungsberichten zufolge hätten die Revolutionäre ein Depot von 10,000 Gewehren verborgen gehabt. Auch ist von der Einnahme mehrerer Forts und von der Befreiung der Gefangenen die Rede. Letztere werden auf 8000 Köpfe angegeben. Da nicht blos in Palermo, sondern auch auf dem Festlande der Aufstand ausbrach, so wird die Lage in der That ernst. Foggia wird mit einiger Sicherheit unter den Orten aufgeführt, welche die Revolution mit bewaffneter Hand eröffnet haben. Es ist nicht anzunehmen, daß der König von Neapel mit beiden Theilen seiner Monarchie auf einmal den Streit zu beginnen oder gar durchzufechten im Stande sey. An eine österreichische Intervention denken jetzt sogar erfahrene Staatsmänner. Man fragt sich, ob Admiral Parker österreichische Truppen das Meer passiren lassen werde?

## Feuilleton.

### Geschichtskalender.

Der berühmte Reisende Jonathan Carvec, geboren in Connecticut in Nordamerika, stirbt im 68. Lebensjahre, den 31. Januar 1780.

---

„Ueber die ethische und religiöse Bedeutung der neueren romantischen Poesie in Deutschland" (Leipzig, Lieberkind 1847) heißt das Buch, in welchem ein Romantiker, Joseph Freiherr von Eichendorff, Reichthum, Schuld und Buße der Romantik an unsern Augen vorüberführt. Sehen wir genauer zu, so ist von dem Reichthum zwar viel, von Schuld und Buße aber gar wenig die Rede, und das Ganze läuft am Ende auf eine Vertheidigung der Romantik hinaus, die indessen schon darum keine glückliche seyn kann, weil Hr. v. Eichendorff es nicht einmal dahin gebracht hat, den Begriff und das Princip der Romantik zu erkennen. Weß' Geistes Kind aber diese Verherrlichung des Romanticismus ist, sieht man am besten aus der Stellung, welche er gegenüber der neuen Geistesbewegung annimmt. Ihm ist es „nicht zweifelhaft," daß der Sieg der Romantik, d. h. der zu der wahrhaften katholischen Gesinnung durchgedrungenen und durch sie regenerirten Romantik in Deutschland gesichert ist: „Leipziger Plauderconcil (freilich ohne Mord und Todtschlag wie manche altchristliche!) gegen eine Million Trierscher (Rock-) Wallfahrer!" ruft er triumphirend aus, „eine Dichtung, die keine Poesie mehr ist, eine in Haß und Hoffarth betrunkene Rhetorik, die fanatisch die Freiheit des Blocksbergs proklamirt!" — Gut gebrüllt, Löwe! — Für diesen kritischen Don Quixote giebt es in dem, „Hexensabbat unserer neuen Poesie" nur zwei „tröstliche" Erscheinungen, und das sind Geibel und Adalbert Stifter (S. 290 ff.) Denn die Confusion ist so groß geworden in dem lärmenden Hexensabbat unserer neuesten unschönen Literatur, daß die Christen heidnisch und die Juden, wie Berthold Auerbach in seinen Dorfgeschichten christlich dichten!" Mit diesem romantischen Hepp! Hepp! scheidet der christlich-romantische Freiherr von seinen Lesern, das Vorwort ist unterzeichnet. „Wien im April 1847." (W. Z.)

Lord Minto soll keine besondere Schwierigkeit für diesen Fall voraussehen. Hier behauptet man, daß Pius IX. sich entschieden dahin ausgesprochen habe, daß zu dem Durchmarsch durch seine Staaten er keiner fremden Macht die Erlaubniß ertheilen werde. (A. Z.)

Die Gazette di Milano vom 24. Januar bezeichnet die Darstellung der auswärtigen Blätter über die letzten Unruhen als übertrieben und versichert, daß nur 5 Individuen getödtet und 39 verletzt worden seyen.

Aus Parma vom 14. Januar will die Patria die Nachricht haben, daß am 8. zwischen dem Herzog und dem österreichischen Kabinet, vertreten durch Graf Ficquelmont, ein Vertrag abgeschlossen worden sey, kraft dessen Oesterreich das Recht hätte, zu verlangen, daß seine Truppen, so oft es nöthig befunden wird, in das Herzogthum Zutritt haben, und der Herzog die österreichischen Truppen berufen könne, so oft es ihm nöthig erscheine. Ein ähnlicher Vertrag soll mit Modena abgeschlossen seyn.

## Frankreich.

* Paris, 25. Januar. Um den Gerüchten über die Gesundheit des König, die die Pairs und seine Börse fortwährend beunruhigten, endlich ein Ziel zu setzen, haben, trotz der Trauer um den Tod der Madame Adelaide, die Abendempfange in den Tuilerien gestern wieder begonnen. Der König und seine ganze Familie waren im Salon der Königin versammelt, — unter den empfangenen Personen bemerkte man den Grafen von Syracus, den Fürsten Paul von Würtemberg, die Botschafter von Oesterreich, England, Sardinien, Belgien, den päpstlichen Nuntius, die Gesandten von Preußen, Rußland, Schweden, Holland, Bayern, Würtemberg, fast alle von ihren Gemahlinnen begleitet, die Marschallin Soult, die Prinzessinnen von Wagram und Bagration, alle Minister mit ihren Gemahlinnen, sehr viele Generäle, Pairs, Deputirte u. s. w. — Der Empfang, der um 8 Uhr begonnen hatte, dauerte bis 10 Uhr. Der König sprach mit fast allen Gekommenen und schien zwar traurig und abgespannt, aber sonst körperlich wohl.

Man spricht schon wieder von einer Ministerkrisis; der König selbst solle die Unmöglichkeit, Guizot länger am Ruder zu erhalten, einsehen und ein Kabinet unter Molé und Montalivet sey bereit, sogleich nach der Adresse-Discussion an die Spitze der Geschäfte zu treten und durch einige Concessionen die Aufregung des Landes zu stillen.

Die schwedische Regierung soll eine Note an die Kabinette von Wien, Paris und Berlin gerichtet haben, worin sie sich beschwert, nicht zu den Conferenzen über die Schweiz gezogen worden zu seyn, obgleich Schweden eine der unterzeichneten Hauptmächte der Wiener Verträge gewesen sey.

Die Democratie pacifique meldet, daß sowohl die progressistischen als unabhängigen Conservativen, als ein Theil der ministeriellen Centren selbst, die Unhaltbarkeit des jetzigen Kabinets einsehend, sich um ein neues Ministerium rallüren wollten, dessen Liste bereits dem Könige vorgelegt sey und das auch die Unterstützung des linken Centrums erhalten dürfte. Diese Liste lautet: Auswärtige Angelegenheiten: Graf Molé; Inneres: Graf Montalivet; Staatsbauten: Dufaure; Justiz: Vivien; Finanzen: Achill Fould oder Passy; Marine: Bignon; Unterricht: Cousin; Handel: Billaut; Krieg: Marschall Dode de la Brunerie.

Das Journal des Debats enthält heute einen sehr wichtigen Artikel, in welchem es von Verhandlung der Schweizerfrage in der Kammer die Grundsätze des Ministeriums entwickelt. Das französische Interventions-Recht in der Schweiz sey ein Recht und eine Pflicht; es sey ein Recht, weil die durch die Verträge vom Jahr 1815 der Schweiz zugesicherten Privilegien auf einer genau limitirten Basis beruhen; weil die Neutralität und Unverletzlichkeit der Schweiz nicht nur in dieser, sondern auch in den Interessen der Großmachte stipulirt worden sey. Es sey eine Pflicht vor allem gegen die unterdrückten Kantonen, dann aber gegen sich und die Mitunterzeichnete, der Verträge von 1815, nicht zu dulden, daß die Schweiz ihre bevorzugte Sellung mißbrauchen, und zu einem Vulkan werde, der die Propaganda und die Anarchie in die Nachbarländer ausspeie. Unverletzlichkeit und Umständlichkeit seyen nicht zu verwechseln. Trotzdem seyen die von den vier Großmächten dem Präsidenten der Tagsatzung zugestellte Note kein Ultimatum, sondern nur eine Erklärung, eine Warnung. Hr. Stratfort Canning gebe der Schweiz ohne Zweifel auch seinen guten Rath — aber sein Rath hat weniger die moralische Wirkung, welche das Gewissen und die Behauptung des Rechtes dazu verleihen.

Das traurige Bild der Finanzlage, das beim Beginn der Sitzung die Oppositions-Redner entworfen hatten, vervollständigte Herr Jules de Lasteyrier. Er bewies der Regierung, daß sie mit ihren effektiven Mitteln so schlimm hause, daß absolut nichts neues ohne neue Schulden begonnen, nicht das Alte ohne solche vollendet werden könne.

Der Finanzminister antwortete mit Generalitäten. Beruhigende Ziffern vermochte er nicht aufzustellen. Jedoch ist so viel das richtige allgemein als wahr gefühlte Resultat seiner Rede, daß es von keines Menschen, von keines Ministers, von keines Parteimannes Lage abhängt, den Wachsthum des französischen Budgets aufzuhalten, oder Ausgaben und Einnahmen in wahrhaftes Gleichgewicht zu bringen. Frankreich weicht hierin, wie fast alle Staaten Europas, der Nothwendigkeit.

Sitzung der Deputirten-Kammer vom 24. Januar.

Der Präsident erklärt, daß die Tagesordnung für die begonnene Sitzung vom ersten Sitzungtage nach der Adreß-Debatte festgesetzt werden würde.

Sofort beginnt die Debatte über den ersten §. der Adresse.

Hr. Gauthier de Rumilly macht der Regierung Vorwürfe darüber, daß sie, obwohl sie bereits seit dem August 1846 die schlechten Resultate der Ernte kannte, demnach keine wirksamen Vorsichtsmaßregeln gegen die Theuerung nahm.

Da der Redner den Ministerpräsidenten eintreten sieht, fragt er ihn, ob er bereit sey, ihm Auskunft über die französischen Handelsbeziehungen zu Spanien zu geben.

Herr Cunin Gredaine: Handelsminister erklärt, er hätte es durchaus an keiner Vorsichtsmaßregel fehlen lassen; allein da sich das Jahr 1846 ganz besonders gut anließ, und nur eine unmöglich vorherzusehende gewaltige schnell eintretende Hitze habe die schönsten Hoffnungen vereitelt, und sey schuld, daß seine Maßregeln erst sehr spät ergriffen werden konnten. Jedoch bedaure er durchaus diese Verspätung nicht, da er durch allzufrühe Maßregeln den Allarm in's Land geworfen hätte! Es seyen übrigens in der ganzen Krise über 3 Millionen petroliter Getraidte einge-

---

Berlin, 24. Januar. Nach einem von der kgl. General-Intendanz an alle Schauspieler und Sänger kürzlich erlassenen Zirkular dürfen dieselben, sobald gekrönte Fürsten sich im Theater befinden, nicht mehr mit bedecktem Haupte, selbst wenn solches die Rolle und das Kostüm mit sich bringen sollten, ohne Genehmigung oder Anordnung des Regisseurs auf der Bühne erscheinen. (F. J.)

Der Abbé Lambert, der die ganze Revolution von 1789 an mitgemacht hat und der Beichtvater aller von dem Revolutions-Tribunale Verurtheilten war, der dann das Consulat, das Kaiserreich, die Restauration und die Julirevolution und Regierung an sich vorüberziehen sah und der durch seine Mittheilungen über die letzten Stunden Marie-Antoinetten's, Philippe-Egalités, der Girondins u. s. w. Lamartine es möglich machte, in dessen Histoire des Girondins genaue, unbekannte und höchst interessante Details zu geben, ist zu Bessancourt, im Thale von Montmorency, 86 Jahre alt, gestorben.

Der Werth der Waaren, welche auf den verschiedenen Canälen nach dem Hudson-Flusse geschafft wurden, betrug im vorigen Jahre 73 Mill. Dollars (1846 51 Mill.). Man hat den Hudson seiner schönen Ufer wegen mit dem Rheine verglichen, und man sieht, daß er, was den Verkehr betrifft, sich sehr wohl mit dem Rheine messen darf, welcher doch schon seit Jahrtausenden eine Straße des Völkerverkehrs gewesen ist. (K. Z.)

Die Zahl der Pferde in England wird auf 2,250,000 geschätzt im Werthe von 56 Mill. Pf. St.; Rindvieh gegen 15 Mill. Häupter. Haupt-Werth 216 Mill. Pf. St. Die Schafe schätzt man auf 50 Mill. Stück, ihren Werth dem der Pferde gleich. Schweine zählt man 18 Millionen zu 12 Mill. Pf. St. (K. Z.)

Dieser Tage starb der Generallieutenant Thomas, welcher im ersten amerikanischen Kriege diente und bereits 1776 die Schlacht von Long-Island mitmachte. Auch General Vincent ist gestorben, welcher unter Admiral Hyde Parker vor Kopenhagen focht.

Vertheidigung der Eisenbahnen. Der Monit. industr. vom 13. Januar will wissen, daß im französischen Kriegsministerium eine Arbeit vorbereitet werde, um längs der Eisenbahnlinie befestigte Werke anzulegen, welche diese Linien beherrschen und die Annäherung an dieselben verhindern könnten. (Das Ausl.)

gangen, was immerhin bei der Entfernung der Productions-Orte beweise, daß die Regierungsmaßregel nicht zu spät gekommen sey.

Der Minister combinirt sofort die Agitation, welche durch die Bankete hervorgerufen wurde, mit dem Handel und der Industrie, und behauptete daß diese Agitation auf beide sehr nachtheilig gewirkt habe. Der Handel verlange Ruhe, und die Unruhe verscheuche den Handel, und schade der Industrie.

Hr. Gauthier de Rumylli sucht dem Minister zu antworten. Neben vielen Wiederholungen erwähnt der Deputirte, daß man die Erfüllung der Erträgnisse des Enregistrements unter Millionen für ein Zeichen des Wohlstandes ausgebe: es sey vielmehr ein Zeichen des Verfalls der kleinen Eigenthümer.

Herr von Girardin: Es heiße die Frage verkleinern wenn man dem Ministerium vorwerfe es habe seit dem August l. Js. nichts gethan für Agricultur. Seit 17 Jahren thut man bereits nichts dafür.

Nach wenigen Bemerkungen des Handelsministers wird der erste Paragraph der Adresse angenommen.

Herr Berryer: fragt den Minister der äußern Angelegenheiten, ob er bereit sey, die Actenstücke in Bezug auf die bereits geschlossenen Verhandlungen wegen la Plata vorzulegen. Plane und Unterhändler seyen von England und Frankreich bestimmt worden, und es handle sich für die Kammer zu wissen, warum die frühern zu keinem Resultat geführt hätten.

Herr Guizot: antwortet ausweichend, die Vorlage der Documente könnte den neuen Unterhandlungen schädlich seyn.

Deputirten-Kammer vom 25. Januar.

Es liegen zwei neue Amendements zu der Adresse vor. Das erste von Hrn. Cremieux lautet also: Wir werden mit der größten Oeconomie darauf sehen, daß unser Budget in die Grenze zurückgehe welche der Zustand unserer Finanzen erheischt. Ein zweites von Hrn. Sallandrauge als Zusatz zu dem Darblay'schen vorgeschlagenen lautet: Mitten unter diesen Bewegungen wird die Regierung jedoch auch die reellen und legitimen Wünsche des Landes erkannt haben, und die Initiative zu den weisen und gemäßigten Reformen ergreifen, wie sie die öffentliche Meinung erheischt, und zu denen vor allen die parlamentarische Reform gehört.

Der Präsident zeigt der Kammer die Demission des Herrn Joc-Granier, Deputirten von Montpellier an, eines des reichsten Bankiers von Frankreich, der mit einem Deficit von 6 Millionen Franken fallirt haben soll.

Die Adreß-Debatte wird fortgesetzt. Hr. Achill Fould macht unter vielen Schmeicheleien dem Ministerium Vorwürfe über das Steigen der Deficit's.

Herr Thiers. Er gehöre der pronomirtesten Opposition in der Kammer an, allein er betrat heute die Bühne, um Klarheiten und nicht um oppositionelle Wahrheiten zu sagen. Das ordinäre Budget steige in jedem Jahr, aber seit 5 Jahren wachsen auch die außerordentlichen Kredite regelmäßig um 20 Millionen an, — und hier, nicht im ordentlichen Budget liege die eigentliche Gefahr. —

Außerdem sey die Regierung mit einer entsetzlichen Eile zu Werke gegangen, ohne sich von der Finanzkraft des Landes zu überzeugen, es habe in 3 Jahren 1100 Millionen für öffentliche Arbeiten begehrt, und zugleich durch die Compagnien für Kanäle und Eisenbahnen fast ebensoviel aus dem Handel und gewöhnlichen Leben gezogen. Diese Last sey enorm für Frankreich!

Man muß wahrlich absichtlich einen Abgrund zueilen wollen, wenn man solche geschehen sieht!

Und bei solcher Lage kommt der Kriegsminister und braucht ein paar Millionen, der Marineminister auch ein paar Millionen, — alle einzelnen sehr wenig — alle zusammen sehr viel, und keiner bedenkt, daß die Hauptsummen, die das Land bedarf, von ihrem Willen ganz unabhängig sind.

Das Wachsen der schwebenden Schuld war es, worauf Herr Thiers seine Ansichten baute. Unsere Lage, sagt der Redner, ist wie die eines Banquiers, der in einem günstigem Augenblick eine Menge Fonds in seine Kassen strömen sieht, und der diesen zufälligen Zustand für normal hält, und darauf sein trügerisches System baut. Ein kluger Banquier würde die Natur der Fonds prüfen, die ihm zuströmen und nur solche Geschäfte unternehmen die er mit Sicherheit ausführen kann, und bei denen das ebenso zufällige Ausbleiben der Fonds ihm keine Verlegenheiten bereitete. Ein verblendeter Banquier steigert seine Geschäfte nach der Höhe der imaginären Werthe, die er zufällig in Händen hat, und die verschwunden sind, wenn der Verfalltag seiner Wechsel kommt.

Ganz dasselbe gilt vom Staat. Die Gemeinden, die Depositenkasse legen etwa 300 Millionen Franken in die Hände der Regierung zur jährlichen Deckung der schwebenden Schuld. Nun reichen diese 300 Millionen natürlich nicht aus, um eine jährliche schwebende Schuld von 750 Millionen zu decken. Was geschieht also? Man giebt für den Rest sogenannte Bons royaux aus, Anweisungen auf kurze Verfallzeit, welche anzunehmen oder nicht anzunehmen dem Publikum, je nach dem Credit, den er dem Staat spendet frei steht. — Dies also sind die Mittel der dritten Flottante. Aus was besteht sie selber? Sie besteht aus einer alten schwebenden Schuld von 265 Millionen, die sich aus der Restauration herschreibt, und aus den außerordentlichen Arbeiten, welche das ordentliche Budget nicht vorsah. Reichen die Mittel zu der Deckung dieser Schulden hin? das ist die Frage. Am Ende des Jahres 1848 werden wir für außerordentliche Arbeiten 676 Millionen schuldig seyn. Um diese Summe zu decken, hat man das eine Anleihen gemacht. Daran werden am Ende des Jahres eingegangen seyn 140 Mill., die Eisenbahnen bezahlen Euch vielleicht 50 Mill. zurück von den 152 Mill., die sie Euch aufs Jahr 1855 schulden; kommen also von 676 Mill. 190 Mill. in Abzug; am Ende 1848 bleiben daher der schwebenden Schuld 486 Mill. zur Last, Plus der alten Schuld von 256 Mill. macht Ende Dezember eine schwebende Schuld von 742 Mill., dazu kommen, nach Hrn. Lacaves eigener Behauptung, noch 50 Mill., die in alle Landeskassen zersplittert sind als Incasso, um jede legitime Forderung zahlen zu können — in runder Summe also 800 Mill. Soll ich denselben Calcül fürs Jahr 1849 machen? Alles Gesagte gilt, nur wird man 116 Mill. mehr für bereits dekretirte öffentliche Arbeiten schuldig seyn, so daß die schwebende Schuld von 1849 eben auch wieder 700 Mill. überschreiten wird. Die französische Staatspraxis zeigt uns aber, daß Frankreich keine jährliche schwebende Schuld von 700 Mill. vortragen kann. Unter der Restauration hatte Herr v. Villèle mit dem Grafen Roy die heftigste Diskussion über eine schwebende Schuld von 250 Mill., der Graf Roy behauptete, Frankreich ertrage sie nicht, der Meinung bin ich (Thiers) nicht. Seit der Julirevolution hatten wir hier eine ebenso lebhafte Debatte zwischen Hrn. Humann, Lafitte und dem Baron Louis, wegen einer schwebenden Schuld von 400 Mill. Auch diese schwebende Schuld schien mir für Frankreich nicht zu groß. Aber sie auf 700, auf 800 Mill. treiben — das heißt zu schnell avanciren. Sagte doch der Minister gestern selbst, ich mußte das Anlehen machen, damit die schwebende Schuld 400 Mill. nicht übersteige.

Nun frage ich, welche Ressourcen hat die Regierung für den Augenblick eines außergewöhnlichen Ereignisses, da sie heute, in ruhigen Tagen zugeben muß, ihre Mittel reichen für ihre schwebende Schuld nicht aus? da dem Handel 300 Million Bons royaux schon zur Last sind? Aber auch ohne ein außergewöhnliches Ereigniß, welches wird unsere Finanzlage seyn? Eine enorme schwebende Schuld und eine doppelte Absorbtion der Kapitalien: Eine durch den Staat, die andere durch die Eisenbahncompagnien. Und nun begreift man, warum unser Handel siecht? Warum unsere Industrie leidet? Wenn beide die jährliche Entziehung von 300 bis 600 Millionen Geld nicht vertragen. Wissen Sie was die Folgen von dem sind, was ich die Thorheiten des Friedens nenne, was Hr. Guizot die Verwegenheit des Friedens nennt? Die Folge davon ist, daß man den Schein hat, als überhäufe man das Land mit Wohlthaten, daß man aber in Wirklichkeit alle seine Mittel ihrer natürlichen Bestimmung entzieht. Und wie wird das erst werden, wenn irgend ein Ereigniß neue Mittel erfordert? Doch ihr seyd ja das Ministerium des Friedens; Hr. Guizot hält den Frieden in seiner Hand; er hat ihn gepachtet und verbrieft! doch das ist nur eine eitle Prahlerei; denn wenn ihr über den Frieden zu disponiren hättet, so wärt ihr sehr schuldig, gethan und geduldet zu haben, was das verflossene Jahr gebracht. An dem Tage, da ihr die spanischen Heirathen machtet, und mit der einzigen constitutionellen Regierung gebrochen habt, die Eure natürliche Alliirte seyn sollte, seit jenem Tag usurpirt Ihr den Namen: Ministerium des Friedens. Wenn Ihr Euch das Ministerium des öffentlichen Wohlstandes nennt, so straft Euch der Zustand unserer Finanzen Lügen; nennt Ihr Euch das Ministerium des Friedens, so antworten Euch Italien, Spanien und die Schweiz. Und wenn Ihr diesen Titel annehmt, um uns über unsere finanzielle Lage zu beruhigen, so steige ich im tiefsten beunruhigt, von dieser Tribune herab! (Allgemeine Sensation.)

Paris, 26. Januar. Der Unterrichtsminister hat gestern der Pairskammer einen Gesetzesvorschlag über die Reorganisation des Universitäts-Rathes vorgelegt. Es fand sonst keine Discussion Statt.

Das Debat gibt heute Nachrichten aus Neapel vom 18. Die

von Neapel mit Truppen nach Sicilien abgeschickte Dampfflotille ist auf der Rhede von Palermo vor Anker gegangen. Die Truppen wurden, ohne Widerstand zu finden, ausgeschifft, und nahmen ihre Stellungen am Meere und in den daselbst befindlichen Forts. General Sauget, der sie kommandirt, setzte sich, indem er die Stadt umging, mit dem Herzoge von Majo und dem General Vial in Verbindung, die sich in das königl. Schloß zurückgezogen hatten. Man erfuhr auf diese Art, daß die Insurgenten von drei Comitis geleitet würden und daß Letztere dem Herzoge von Majo eine Liste von Forderungen des Volkes übergeben hatten. Die Constitution von 1812 und die unbeschränkte Preßfreiheit wurden darin verlangt. Da diese Forderungen zurückgewiesen worden waren und die Stadt sich den königl. Truppen nicht anders als auf Annahme dieser Bedingungen ergeben wollte, so ward beschlossen, sie durch die äußersten Mittel zur Uebergabe zu zwingen, — jedoch vorher noch ein Mal die Willensmeinung des Königs einzuholen. Der Graf von Aquila, der die Expedition kommandirt, begab sich daher am 17. auf einem Dampfer nach Neapel. Alle Fremden, die sich in Palermo befanden, hatten sich auf die Schiffe im Hafen begeben. Bei Abgang des Sesostris, der diese Nachrichten gebracht hat (19. J.), war Neapel ruhig, und man glaubte allgemein an den Sieg der Regierung. Die Insurgenten in Palermo hatten eine provisorische Regierung errichtet, bestehend aus dem Prinzen von Scordia, dem Herzoge Serra di Falco, dem Admirale Rugguo Settimo, zwei Advokaten und einem Geistlichen. Sie hatten 18 Kanonen genommen und alle Straßen barrikadirt. Die Garnison war in den befestigten Casernen und im königl. Schlosse blokirt und vertheidigte sich gegen die stets erneuerten Angriffe des Volkes. Aus den Forts waren bereits Bomben auf die Stadt geworfen worden, die einige Häuser beschädigt hatten. Der Graf von Aquila war am 18. um 5 Uhr Morgens in Neapel angekommen und der König hatte sich sogleich zu ihm an Bord seines Schiffes begeben. In Neapel selbst fand man täglich aufrührerische Proklamationen angeschlagen. Die französische Regierung hat auf diese Nachrichten sogleich eine Dampf-Fregatte von Toulon nach Neapel abgeschickt.

Marseiller Blätter melden, daß der Vicekönig von Egypten dem franz. General-Consul Herrn Adolph Barrot bereits erklärt habe, er könne Abdelkader nicht in seinem Lande aufnehmen. Abdelkader läßt sich indessen durch den Dolmetscher Rousseau Napoleons Feldzüge übersetzen, die er mit diesem studiert. Oberst Daumas war mit der Antwort des Königs an den Emir in Toulon eingetroffen. Wie es heißt, soll Abdelkader zuerst nach Paris gebracht und nach einem sechsmonatlichen Aufenthalte daselbst in einer der französischen Colonien von Senegal unter guter Aufsicht gehalten werden.

Der Handelsminister hat eine Commission von acht Aerzten unter dem Vorsitze des Dr. Orfila ernannt, um sich bei etwaigem Eindringen der Cholera über die nöthigen Sanitäts-Maaßregeln zu berathen und Alles vorzubereiten.

Die Gerüchte über eine Minister-Crisis dauern fort und gewinnen immer mehr Consistenz. Thiers gestrige Rede, ein Ereigniß in ihrer Art, hat dem Kabinette eine tiefe Wunde versetzt, in der er den Abgrund zeigte, an denen die Finanzen Frankreichs stehen. Seit langer Zeit hat keine Rede solches Aufsehen gemacht und selbst die eifrigsten Conservateurs hörten mit beifälliger Aufmerksamkeit zu. Thiers bewies abermals, daß er der einzige Minister der Zukunft sey. Was das Kabinet Guizot betrifft, so ist es durch die Angelegenheit Petit, die noch ernstere Folgen haben wird, moralisch vernichtet und selbst gut ministerielle Conservateurs gestehen zu, daß Herr Guizot an der Spitze der Regierung jetzt eher ein Hinderniß, als von Nutzen sey; wenn man für ihn votirt habe, so sey die Annahme des Amendements Darblay-Lherbette nicht nur den Sturz, sondern auch den Anklage-Akt Guizots nach sich gezogen haben würde. Herr Guizot werde binnen Kurzem selbst zurücktreten, — man habe nur nicht wollen, daß sein Rücktritt als ein Sieg der Opposition erscheine.

Nach Kopenhagen ist ein Courier mit Depeschen für unsern Geschäftsträger abgegangen. Er wird darin angewiesen, wie er sich für den Todesfall des Königs zu verhalten habe.

Bisher geschahen die Cigarren-Ankäufe im Auslande durch Vermittelung unserer Consuln; künftig sollen sie direkt durch höhere Agenten der Verwaltung stattfinden, die man an Ort und Stelle senden wird.

Hr. M. B., dessen neulich gedacht wurde, hat seine Geschäfte, denen er in Folge Unwohlseyns einige Tage nicht obliegen konnte, wieder angenommen. (K. Z.)

## Spanien.

Madrid, 19. Jan. Die Grippe haust hier mit zunehmender Kraft. Vier Minister liegen heute an dieser Krankheit zu Bett, nämlich: der Herzog v. Valencia, der Herzog v. Sotomayor, Hr. Beltran de Lys und Hr. Sartorius. Die Sterblichkeit ist seit einigen Tagen sehr groß; an einem einzigen Tage waren 122 Personen gestorben; eine solche Zahl hatte die Liste der Verstorbenen seit der Cholerazeit nicht erreicht. (F. J.)

## Großbritannien.

London, 24. Januar. Der Bischof der Capstadt ist am 30. Dec. zu Madeira gelandet und dort von der verwittweten Königin freundlich aufgenommen. Er hat eine Firmelung vollzogen und wird in St. Helena ebenfalls diese heilige Handlung vornehmen.

In Limerick haben die Sitzungen des Gerichts von Neuem begonnen. Trotz der Menge der schon Verurtheilten sind noch 28 Personen des Mordes angeklagt und über 400 Personen sitzen im Gefängnisse. (K. Z.)

## Dänemark.

Kopenhagen. 22. Januar. Bei der Ablegung des Huldigungseides durch das Studentencorps ertönte, meldet das Kieler Korrespondenzblatt, der laute Ruf: „Es lebe die Constitution!“ und „Es lebe die Freiheit!“ an dem auch viele civilgekleidete Studenten und Candidaten Theil nahmen.

Fädrelandet berichtet, daß seit dem 21. Jan. Abends in den verschiedenen Kreisen und Gesellschaften eine Aufforderung an die Bürgerrepräsentanten und die in Kopenhagen anwesenden Ständedeputirten circulire, daß sie der Wichtigkeit der Umstände entsprechende Maßregeln treffen möchten, um als die natürlichen Sprecher des Volks im rechten Augenblicke dessen Wünsche vorzutragen, und daß diese Aufforderung bereits eine Menge Unterschriften erhalten. (D. A. Z.)

---

## Bekanntmachung.

In der Johann und Maria Margaretha Dornischen Konkurssache wird am

Freitag den 25sten k. Mts. Vormittags 10 bis 12 Uhr

im Wirthshause zu Niedermirsberg das zur Masse gehörige s. g. Glosenviertel zum zweiten Male dem öffentlichen Verkauf ausgesetzt.

Dasselbe — die Hälfte vom s. g. Glosenviertel genannt — B.-Nr. 218½, besteht aus ¾ Tagw. Gras- und Obstgarten, 3 Morgen Felder, ⅝ Morgen Wiesen, 1/16 Acker Holz, ist belastet mit einem aus 600 fl. Grundsteuer-Kapital berechneten Steuersimplum von 45 kr., mit 28 kr. Erbzins, 25½ kr. Frohngeld, 1 Metzen 23½ Maas Habergilt (Voigtshaber), ist handlohnbar zu 10 Proz. in allen Fällen, dem kgl. Rentamte dahier theils zehentfrei, theils an verschiedene Herrschaften zehentbar und auf 728 fl. 20 kr. taxirt.

Kaufsliebhaber werden mit dem Bemerken hiezu geladen, daß der Hinschlag ohne Rücksicht auf die Schätzung erfolgt, und die übrigen Kaufsbedingungen im Termine werden eröffnet werden.

Ebermannstadt, am 26. Januar 1848.

Königlich Bayerisches Landgericht.

Dr. Zilker.

---

## Anzeigen.

Haus-Nr. 174 ist auf Walburgi ein Quartier zu vermiethen, bestehend aus 4 heizbaren Zimmern, Küche, Holzlege, Bodenkammer, Mitgebrauch der Waschküche und der Mang; auch kann auf Verlangen ein Stück Garten dazu gegeben werden. Näheres Haus-Nr. 175.

Auf das Ziel Walburgi ist im Reitzenstein'schen Hause im unteren Stocke eine Wohnung, bestehend in 4 Zimmern und einer Kochstube, 1 Kammer, Keller, Holzlege, dann Mitgebrauch des Waschhauses und Bodens; sowie im Hause 381 in der Priestergasse eine kleine Wohnung im ersten Stocke ꝛc. zu vermiethen. Das Nähere in der Ziegelgasse Nr. 190 über eine Stiege.

Gute Erdäpfel sind zu haben Nr. 207 am Ziegelthor.

E. Nr. 207 in der Ziegelgasse ist ein Quartier zur ebenen Erde, und ein kleines eine Treppe hoch zu vermiethen.

Im Hause Nr. 186 in der Ziegelgasse ist ein Quartier zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden. Näheres beim Eigenthümer.

Ein Quartier über 2 Treppen hoch, vorne heraus, ist zu vermiethen bei

Tröger, Schreinermeister.

---

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Königlichen Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 r.

Dienstag | Nro. 32. | 1. Februar 1848.

## Deutschland.

München, 27. Januar. So eben ergeht durch einen Anschlag am schwarzen Brett, an die Studierenden der hiesigen Universität von Seite des Rektorats, die Bekanntmachung, daß „wegen Ruhestörungen in den Hörsälen und wegen aufreizender ungebührlicher Demonstrationen gegen Mitglieder einer von Sr. königl. Majestät genehmigten Verbindung" eine disziplinare Untersuchung eingeleitet worden sey, sowie daß gegen die Urheber einer solchen Unordnung unnachsichtlich werde verfahren werden. Die Thatsache, welche diesen Anschlag hervorgerufen hat, besteht darin, daß einzelne Mitglieder der unlängst garantirten Verbindung „Alemannia" bei ihrem Eintritte in die Hörsäle von dem versammelten Auditorium mit Pfeifen und ähnlichen Ausdrücken des Spottes und Unwillens empfangen wurden. Der Verruf von Seite der übrigen 5 Korps gegen die obengenannte Verbindung ist noch nicht suspendirt.

(Verfassungsmäßige Bedenken.) Wenn die Regierung den Zeitungen den Postdebit entzieht, so wird dadurch eine Schmälerung des Staatseinkommens herbeigeführt, welche nach Umständen selbst sehr bedeutend seyn kann. Es fragt sich deshalb, ob die Stände nicht die Befugniß haben, das Ministerium wegen dieser Verminderung des Staatseinkommens zur Verantwortung zu ziehen. Den Herren Ministern wird es freilich gleichgültig seyn, ob die Postanstalt einige tausend Gulden mehr oder weniger einnimmt. Das Defizit muß ja aus dem Beutel der Steuerpflichtigen gedeckt werden; was würden sie dazu sagen, wenn man sie zum Ersatz dieser durch nichts zu rechtfertigende Maßregeln herbeigeführten Mindereinnahme anhalten, oder dieselbe von ihrem Gehalte in Abzug bringen wollte? Es ist dies eine Seite des Postdebits, welche unseres Wissens bis jetzt noch nicht berührt worden ist. (N. K.)

München, 27. Januar. Die Befreiung mehrerer auswärtigen Blätter, von der bisher über sie verhängte Nachcensur, hat zwar auch hier Freude erregt, nur hätte man gewünscht, daß in Anerkennung von deren Verfassungswidrigkeit die Nachcensur sämmtlicher Blätter aufgehoben worden wäre. Von denjenigen, welche derselben noch unterliegen, kann ich Ihnen die Bremer Zeitung (während die so ziemlich gleiche Tendenz verfolgende Weser-Zeitung frei ist) die Ulmer Schnellpost, die Ulmer Chronik und die Seeblätter bezeichnen. Ferner werden vor ihrer Verabfolgung an die Abonnenten noch censirt: sämmtliche in der Schweiz erscheinende Zeitungen, dann von französischen: der Constitutinel, National und Charivari. — Der Bezug der Mannheimer Abendzeitung und des Zuschauers bleibt noch immer unbedingt verboten. Ebenso hat die Darmstädter Auswanderungs-Zeitung den Postdebit noch immer nicht erhalten. Von italienischen Blättern können nur wenige bezogen werden, selbst die unter päpstlicher Censur erscheinenden Blätter sind zum großen Theil nicht zugelassen. (N. K.)

München, 28. Januar. Wie man vernimmt, hat geheimer Rath von Walther seine Absicht erklärt, an der hiesigen Universität künftig nicht mehr zu lesen. Die Ernennung eines hiesigen Arztes zum außerordentlichen Professor, ohne daß, wie bisher üblich war, das Gutachten des Senats eingeholt wurde, soll die Veranlassung seyn. (N. K.)

München, 29. Januar. Wie man heute vernimmt, ist dem k. Oberstkämmerer Frhrn. v. Poißl, der seit Neujahr provisorisch mit der Oberleitung unsers Hoftheaters beauftragt war, diese nunmehr definitiv übertragen worden.

München, 29. Januar. (Dienstesnachricht.) Die bei der Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg erledigte statusmäßige Stelle eines Regierungsassessors ist in provisorischer Eigenschaft dem bisherigen Regierungssekretär II. Klasse Dr. W. Bucher in Würzburg verliehen worden.

Nürnberg, 30. Januar. Wir erfahren aus verlässiger Quelle, daß der Verweser des Kriegsministeriums, Generalmajor Frhr. von Hohenhausen, von Sr. Majestät dieses Postens enthoben und Generalmajor von der Mark an dessen Stelle ernannt worden ist. (K. v. u. f. D.)

Bayreuth, 31. Januar. Die Deutsche Zeitung wiederholt das Gerücht von dem noch bevorstehenden Rücktritte des bayerischen Gesammtministeriums und giebt als Motiv dieses Schrittes dieselbe traurige Veranlassung an, welche den Kriegsminister v. Hohenhausen zur Bitte um Enthebung von seinem Portefeuille bewogen hat. Wie wir hören, soll dieser Ministerwechsel schon heute erfolgen. Die Frage, wer die Nachfolger seyn werden, beantwortet keines dieser Gerüchte und man erschöpft sich in Vermuthungen, um die noch unbekannten Capacitäten der Bureaukratie zu entdecken, die die verwaisten Aemter erhalten werden; denn daß die neuen Minister nach dem Beispiele von anderen weiter ausgebildeten constitutionellen Staaten aus der Mitte der Ständeversammlung erkürt werden, wagt Niemand zu hoffen.

Das Intelligenzblatt für die Oberpfalz und nach ihm andere Blätter veröffentlichen nunmehr das Ministerialreskript über die der Nachcensur unterworfenen Blätter. Wir werden darauf zurückkommen. Nur soviel für heute, daß die „Deutsche Zeitung" in München nicht unter die der Nachcensur zu unterwerfenden Blätte subsumirt wird und die Redaktionen inländischer Blätter alle auswärtigen Blätter direkt von der Post beziehen dürfen.

Berlin, 25. Januar. Einen sehr günstigen Eindruck hat es im Publikum gemacht, daß gestern in der Berathung des Vereinigten ständischen Ausschusses über das neue Strafverfahren die Prügelstrafe gänzlich verworfen worden ist. Sie wird nur durch

## Feuilleton.

### Geschichtskalender.

Der erste Consul Napoleon Buonaparte legt für Washington, den Befreier Nordamerika's, Trauer an: den 1. Februar 1800.

---

Der Name Kaukasus und Schamil, der Name der heldenmüthigen Tscherkessen hat seit einer Reihe von Jahren Europa durchklungen, ohne daß man andere als höchst verworrene Ideen über diesen Erdwinkel und seine Kämpfe sammeln mochte. Einerseits liegen die Berglande so fern, so weit entlegen von den ebenen Pfaden unserer Touristen, andererseits ist es gegen die russische Staatskunst, ausführliche Schilderungen über jene Sachlagen aufkommen zu lassen. Um so viel mehr verdient der Mann Beifall, der sich hinaus in die unwirthliche Fremde wagte, der lange Jahre dort ausdauerte, der durch eigne Anschauung die Völkerschaften kennen lernte und schilderte, die in jenem ungeheuern Gebirgsstocke vereinzelt lebten, durch Sitte, Sprache und Abstammung getrennt, aber nun durch einen kühnen Geist und eine große gemeinsame Sache zu einem Volke verbunden sind. Dieser Mann ist Friedrich Bodenstedt in seinem Werke: „Die Völker des Kaukasus und ihre Freiheitskämpfe gegen die Russen." (Frankfurt a. M., Kessler, 1848.) Der Verfasser dieses Werkes, das als ethnographisches wie als historisches gleich viel Verdienst hat, abgesehen davon, daß es das einzige ist, gehört nicht in die Klasse der flüchtigen Touristen, hat so lange unter dem fremden Himmelsstriche gewandert, daß er die Russen wie die Bergvölker nach dem Leben zeichnet, hat solche Kunde von den Ereignissen sich erworben, daß er den langen Kampf, der uns durch einzelne Zeitungsberichte, welche kümmerlich hervorragende Auftritte besprachen, bekannt ward, uns in allen Zeiten entwickelt, daß er uns die Fäden der Ereignisse in die Hand geben konnte. Besondere Aufmerksamkeit widmet der Verfasser der russischen Politik und dem dahin einschlagenden Werke des russischen Diplomaten Fonton, und Deutschland hat große Ursache, ihm auch für die Aufmerksamkeit Dank zu zollen. Das schöne Werk ist schließlich noch mit durchaus getreuen Abbildungen versehen, zeigt die verschiedenen Trachten und Waffen des Kaukasus durch Zeichnungen, welche an Ort und Stelle aufgenommen sind, so daß man auch in dieser wie in jedrr

strengeres Gefängniß, harte Kost und Lagerstatt und Einsamkeit ergänzt. Gewiß ein großer Fortschritt zur sittlichen Erziehung der Massen, wenn gleich es sich nicht läugnen läßt, daß es immer noch eine Menge Individuen giebt und ewig geben wird, die sich selbst so erniedrigen, daß sie durch Schläge nicht tiefer erniedrigt werden.

Die Schlesische Zeitung berichtet aus **Berlin** vom 26. Jan.: Wie wir aus sicherer Quelle vernehmen, wird der Kaiser von Rußland im nächsten Sommer, wo das 25jährige Hochzeitsjubiläum unsers Königspaares gefeiert wird, hieher kommen, um an der Feierlichkeit in eigener Person Theil zu nehmen. Die persönliche Erscheinung des Kaisers am Berliner Hofe ist ein Beweis, daß die commerziellen Maßregeln, welche das russische Kabinet gegen Preußen beabsichtigt haben soll, vorläufig als unbegründet zu erachten sind.

**Von der Spree**, 26. Januar. Es ist bekannt, wie vielfach sich König Friedrich Wilhelm VI. für eine Erhaltung der deutschen Elemente in den russischen Ostseeprovinzen bei seinem kaiserlichen Schwager verwendet hat, gleichzeitig aber auch, wie wenig eine Erfüllung dieses vielfach getheilten Wunsches unter den gegenwärtigen Umständen in Aussicht steht. Kaiser Nikolaus soll allen Ernstes als Bedingung, unter welchen Kurland und Liefland dem ruhigen und ungestörten Entwickelungsgange der Geschichte überlassen bleiben sollen, die Forderung aufgestellt haben, daß er, nach Analogie anderer auswärtiger Herrscher für diese beiden Provinzen Mitglied des deutschen Bundes werde und eine Stimme auf dem deutschen Bundestage erhalte. Unwillkürlich ruft sich hiebei das Faktum ins Gedächtniß zurück, wie Kaiser Alexander kurz vor seinem Tode in einer großen Depesche beim Kabinet von Berlin seine aus alten Verträgen hergeleiteten Ansprüche auf die Stadt Danzig geltend machte und sich so mit einem Fuße damals in Preußen, wie jetzt sein Nachfolger in Deutschland festzusetzen versuchte. Die Erfüllung dieser Pläne wird mit Hilfe deutscher Kraft hoffentlich auf ewige Zeiten vertagt werden. (K. v. u. f. D.)

Die offiziellen Blätter publiziren jetzt das Oesterreicher Hofkanzleidekret, die Errichtung einer **Oberzensurdirektion** und eines obersten Zensurkollegiums betreffend. (K. v. u. f. D.)

**Karlsruhe**, 25. Januar. Die heutige Verhandlung der zweiten Kammer über die Frage wegen Erhaltung der drei Fabriken beschränkte sich auf einen Theil der allgemeinen Diskussion. Die Sitzung dauerte von 9 bis 3 Uhr. Nachdem der Berichterstatter über die Entstehung der neuen Anträge und deren Begründung Vortrag erstattet, sprachen **gegen** den neuen Entwurf: **Bassermann, Peter, v. Soiron, Schmitt, Weller**; für den Entwurf: **Kapp, Welcker, Rez, Helbing, Ulrich, Sachs** und **Dennig**. **Rettig** sprach über den Entwurf, besonders zu Gunsten der Zuckerei Waghäusel. Die HH. Regierungskommissäre **Bekk** und **Nebenius** nahmen mehrmals das Wort, um über Zweifel und Fragen Aufschluß zu geben. Ein Antrag wurde nur von dem Abg. v. Soiron und zwar dahin gestellt auf die Vorschläge vor der Hand nicht einzugehen, bis zwischen den Gläubigern und den Inhabern der Gewerbsanlagen ein Borg- oder Nachlaßvergleich rechtsgiltig abgeschlossen sey. Morgen früh halb neun Uhr wird die Verhandlung fortgesetzt. Die Theilnahme des Publikums ist sehr lebhaft. Gallerien und Eingänge zum Ständesaal waren dicht besetzt. (D. Z.)

**Karlsruhe**, 28. Januar. Ich melde Ihnen in Kürze, daß die Anträge der Mehrheit der Kommission in der Fabrikenfrage mit 35 gegen 20 Stimmen angenommen worden sind; die kleinen Modifikationen, welche hinzukamen, betreffen die größere Sicherstellung des Unterpfandsrechts, welches dem Staate zukommt. (D. Z.)

## Schweiz.

**Bern**, 24. Januar. In Freiburg hat man mit Recht sein Hauptaugenmerk auf die Reorganisation des durch die Jesuiten ganz zu Grunde gerichteten Schulwesens geworfen. Die hiefür niedergesetzte Kommission, welche tüchtige Kräfte zählt, versammelt sich täglich im Franziskanerkloster, um unter dem Präsidium des trefflichen Peter Girard, des von den Jesuiten sein ganzes Leben hindurch so hart verfolgten edlen Freundes Pestalozzi's, den Entwurf eines neuen Erziehungs- und Unterrichtsgesetzes auszuarbeiten. — Am 31. Jänner wird auf öffentlichem Platze in Freiburg die Jännerprozedur mit den noch vorhandenen Folterinstrumenten, als Stricke, Trullen, ein Faß mit zwei Böden, Zangen, Zwangshemden u. s. w. verbrannt. Zu diesem Fest wird sich der patriotische Verein aus dem ganzen Kanton versammeln. (D. Z.)

## Frankreich.

**Paris**, 26. Januar. In der heutigen Sitzung der Kammer wurde die gestern abgebrochene Debatte über das Budget fortgesetzt. Herr Emil de Girardin verlas eine Abhandlung über die Uebelstände, welche mit der Sonderung des Budgets in ein ordentliches und außerordentliches verbunden seyen, und er eiferte stark gegen den Mißbrauch der Schatzscheine, mit deren Hülfe die bedenklichsten Finanzoperationen möglich gemacht werden. Der Finanzminister berichtigte einige der gestrigen Angaben des Hrn. Thiers, welcher, wie Hr. Dumon behauptet, bewilligte Kredite mit gemachten Ausgaben verwechselt habe. Hr. Thiers entgegnete, daß das Eine wie das Andere für die Regierung so gut wie gleichbedeutend sey, so daß man darauf rechnen könne, daß am Ende des Jahres die bewilligten Kredite nicht bloß erschöpft, sondern auch überschritten seyen. Hr. Delongrais sprach seine Verwunderung darüber aus, daß während der kleinste Pariser Krämer seine Wechsel mit 4 Procent Diskonto unterbringen könne, der Staat für seine Schatzscheine 4½ Procent abgeben müsse. Beim Abgange der Post sprach Herr Cremieux.

Der General Excel, der das Alter erreicht hat, in welchem ihm daß Gesetz den fernern aktiven Dienst verbietet, ist in Ruhestand versetzt worden. Auf seine Stellung als Kriegsminister hat natürlich jenes Gesetz und die Maßregel keinen Einfluß. (D. Z.)

## Spanien.

**Madrid**, 20. Januar. Der gestrige Hofball war zwar sehr glänzend; es machte sich aber wenig Lebhaftigkeit bemerklich. Die Versammlung war weniger zahlreich, als bei den früheren Hofbällen. Der Herzog de la Vitteria war nicht eingeladen worden; es sollte ihm dadurch das Mißfallen des Hofes zu erkennen gegeben werden, weil er der Königin Mutter Christine noch keinen Besuch abgestattet hat. — Die Deputirtenkammer ist mit der Berathung eines Gesetzentwurfes über das Notariat beschäftigt. (F. J.)

---

andern Hinsicht das Werk mit Dank aufnehmen, mit wahrhafter Freude empfehlen muß. (Didask.)

Zu Krimitzschau im Königr. Sachsen hat sich ein Verein gebildet, welcher den überflüssigen Geldaufwand bei **Kindtaufen** und **Gevatterschaften** vermeiden will. Die Mitglieder nennen sich im dasigen Wochenblatt und bemerken, daß sie zwar gern, wie vorher, Taufzeugen abgeben wollen, daß sie aber weder sogenannte Pathen- und Gevattergeschenke verabreichen, noch, im Falle sie selbst Taufzeugen brauchten, dergleichen annehmen würden. Das Gevatterstehen ist ohnehin eine sehr theuere Sache, so lange dabei die Pathengaben an den Geistlichen, Kirchner, die Hebamme, Amme, Kinderwärtinnen ꝛc. nicht abgeschafft werden. (Didask.)

Wer sich Land und Leute in Kurhessen noch einmal ansehen will, muß eilen; denn dem Vernehmen nach hat Kurhessen auf die berühmte **chinesische Mauer**, die auf Abbruch verkauft werden soll, weil sie das himmlische Reich gegen die rothhaarigen Barbaren nicht geschützt hat, das höchste Gebot gethan und wenn Flachsenfingen nicht zuvorkommt, wird sie ihm zugeschlagen. (Dorfz.)

In **Göttingen** erließ die königliche Polizei-Direktion durch das Wochenblatt vom 22. Januar folgende Verordnung: „Bei der anhaltenden Kälte wird an die genaue Befolgung der Feuerordnung, und namentlich an §. 6 erinnert, nach welchem die Röhren der Windöfen, nachdem stark geheizt wird, alle 4—6 Wochen gehörig gereinigt werden müssen, indem jede Vernachlässigung **unnachsichtlich** geahndet werden wird." Am andern Morgen in aller Frühe ward die Stadt durch Feuerlärm allarmirt: es brannte — im Polizeilocale, wo die Röhre eines Windofens in Brand gerathen und das Feuer veranlaßt hatte. Zum Glück wurde man bald des Feuers Herr, ehe weiteres Unglück geschah. Man wird nun u. s. w.

(**Brand in Archangel.**) Nach einer Mittheilung aus **St. Petersburg** vom 18. Januar war dort eben die Nachricht aus Archangel eingetroffen, daß am 12. Januar die Zucker-Fabrik der Herren Wm. Brandt und Söhne daselbst ein Raub der Flammen geworden ist. Glücklicherweise sind, bei der ziemlich isolirten Lage der Fabrik, alle Nebengebäude, Waarenspeicher ꝛc. unversehrt erhalten. Auch ist die Fabrik mit Zubehör und dem darin befindlich gewesenen Zuckervorrath vollkommen gedeckt, doch müssen es die Eigner sehr schmerzlich empfinden, daß dieses von ihrem verewigten Vater, Hrn. Wm. Brandt gegründete schöne Gebäude, eine Zierde Archangels, nun in Asche gelegt ist. (W. Z.)

## Anzeigen.

**Nur im Gasthofe zum goldenen Anker!**

# Wer staunen will, der lese!

## Ausverkauf und Nachlaß

**von 50 Prozent in**

# Chawls, Mouslin de laine und Jacconet-Lager

**während des hiesigen Markts im Gasthofe zum goldenen Anker, Zimmer Nr. 1.**

Da ich in London mich an eine neu erbaute Zuckersiederei als Associé angeschlossen habe, so muß ich mein gänzliches Modewaaren-Lager, bestehend in den neuesten, feinsten und elegantesten Artikeln aus der berühmten Fabrik des

## Pierre Courten aus Paris!

bis auf das letzte Stück ausverkaufen.

### Preis-Courant.

**Sämmtliche Artikel werden 50 Prozent unter dem reellen Werth abgegeben.**

☞ 200 Stück Shawls demi laine von 3 bis 9 fl.
☞ 150 „ do. mit Grund, schwarz, weiß, grün 8 bis 12 fl.
☞ 200 „ do. (pur laine) von 13 bis 29 fl.
☞ 100 „ do. Cachemirs frainch von 18 bis 36 fl.
☞ **Long Shawls** (achteckig) von 28 bis 56 fl.
do. do. (non plus ultra) unter Garantie reiner Wolle in allen Farben von 36 bis 100 fl.
☞ Jacconet de France in der reichsten Auswahl neuester Pariser Dessins, in den ächtesten Farben unter Garantie, die bayerische Elle von 27 bis 30 kr.

Obwohl noch 2 Monate bis zum Frühlinge sind, wird eine solche Gelegenheit gewiß sich nicht so leicht wieder darbieten, die neuesten Pariser Dessins in einer solchen Auswahl zu finden.

### *Mouslin de laine*

150 Stück Kleider, 13 bayerische Ellen, ein Kleid von 4 bis 5 fl.
300 „ do. die feinsten von 7 bis 9 fl.

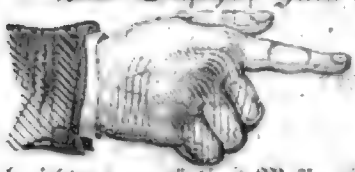
N.-S. **100 fl. Prämie,**

wer einen Chawl für ganz wollen kauft, worunter sich nur ein Faden Baumwolle befindet.

**Nur im Gasthof zum goldenen Anker, erste Etage, Zimmer Nr. 1.**

---

**Im Gasthof zum goldnen Anker!**



## J. Sachs

**aus Berlin**

bezieht gegenwärtige Messe mit einem bedeutenden Lager und wird nachstehende Artikel zu außerordentlich billigen Preisen ausverkaufen:

2000 Westenstoffe, die schönsten Muster in Wolle, Seide und Sammet zur vollkommenen Weste 30 kr., 48 kr., 1 fl. 12 kr. bis 1 fl. 45 kr. die schönsten Atlas.
Schlafröcke gut wattirt per Stück 3½ fl. bis 7½ fl.
Regenschirme in schwerster Seide per Stück 4 fl. 12 kr. bis 5½ fl.
Regenschirme im feinsten Tuch per Stück 1 fl. 15 kr. bis 2 fl.
**Sonnenschirme, deren Eleganz überraschen werden (neuester Pariser Muster) in bester Seide per Stück 2 fl. 42 kr. bis 4 fl.**
**Cravaten** in Atlas und Lasting per Stück 36 kr. bis 1 fl. die schönsten.
Herren-Shlips in Atlas (eleganteste Muster) per Stück 1 fl. 15 kr. bis 2½ fl.
Herren-Shlips in Wolle (neueste Sachen) per Stück 36 kr. und 48 kr.
Gummihosenträger das Paar 12 kr. bis 48 kr. die dauerhaftesten.
Foulard's (seidene Taschentücher) per Stück 1 fl. 12 kr.
Reisesäcke mit starkem Bügel per Stück 1 fl. 45 kr. bis 2½ fl.
Unterhosen (gestrickt) per Stück 48 kr. bis 1 fl. 15 kr. die besten.
Unterjacken (gestrickt) per Stück 1 fl. 12 kr.

N.-S. Sämmtliche Artikel sind trotz der außerordentlichen Billigkeit von bester und feinster Qualität.

Bitte schnell zu kommen, sonst ist es nicht meine Schuld, wenn nach Artikeln später gefragt wird, die bereits vergriffen sind.

**J. Sachs aus Berlin**
**im Gasthof zum goldnen Anker.**

---

# Er ist da! Er ist da! Er ist da!!!

## A. Münster aus Breslau.

Derselbe ist im Besitz des größten

## Schwamm-Lagers Deutschlands.

Da ich gesonnen bin, mit sämmtlichen Schwämmen aufzuräumen, so werden dieselben zu nachstehenden **außergewöhnlich billigen Preisen ausverkauft:**

1200 Stück große Pferdeschwämme per Stück 18 kr. bis 48 kr.
800 Stück Wasch- und Fensterschwämme per Stück 6 kr. bis 36 kr.

**Mein Stand ist auf dem Markt vor dem Laden der Modehandlung des Herrn Wagner.**

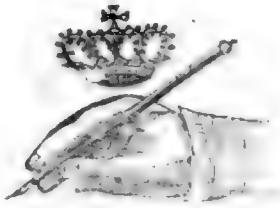
N.-S. Wiederverkäufer bedeutenden Rabatt!

Beachtenswerth für jeden Schreibenden!

**Haupt-Niederlage**

der engliſchen

**Stahlſchreib-federn.**



Schulfedern, das Gros 144 Stück 15 kr. bis 24 kr.

Korreſpondentfedern, das Gros 144 Stück 36 kr. bis 1 fl.

Beamtenfedern, das Gros 144 Stück 30 kr. bis 48 kr.

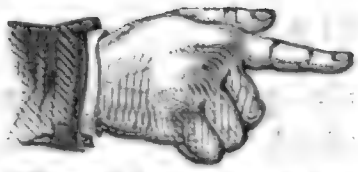
**Dreiſpitzige Federn mit 2 Spalten das Dutz. 12 kr. und 18 kr.**

Dieſe Federn zeichnen ſich durch Elaſticität aus und eignen ſich beſonders für ſchwere zitternde Hände.

120 Sorten Stahlfedern beſonders für Wiederverkäufer bei

**J. Sachs aus Berlin**

im Gaſthof zum goldnen Anker.



**Niederlage**

der

**Berliner neu erfundenen Möbelſchnellglanz-Politur zum Selbſtgebrauch für jede Haushaltung.**

Mit wenigen Tropfen derſelben kann Jeder mit leichteſter Mühe ſeine glanzloſen Möbeln in der größten Schnelligkeit den dauerhafteſten Spiegelglanz ertheilen, per Flaſche mit Gebrauchsanweiſung 28 kr. und 36 kr.

NB. Dieſe Politur hat bei der Gewerbeausſtellung in Berlin die beſte Anerkennung gefunden.

**Während der Meſſe zu haben im Gaſthof zum goldnen Anker bei**

***J. Sachs aus Berlin.***

---

**Avis important aux Dames**

le sieur

# DUCASE DE PARIS

a l'honneur de prévenir les Dames, qu'il a envoyé son agent avec un assortiment considérable de Châles et Soiries à la foire de Baireuth.

## Großartige Verkaufs-Ausſtellung

**des Shawls- und Seidenwaaren-Lagers aus der Fabrik von Ducas in Paris, während des Bayreuther Marktes**

**im Gaſthofe zur goldenen Sonne**

**erſte Etage, ehemaliger Anker, Nr. 27.**

**Châles.**

- 500 Stück viereckig gewirkte halbwollene Umſchlagetücher von 3½ bis 10 fl.
- 1000 Stück viereckig gewirkte erſter Größe, ganz wollene in allen Farben von 14 bis 19 fl.
- 300 Stück viereckig gewirkte erſter Größe, in Cachemire und Ternaux von 19 bis 70 fl.
- 100 Stück **Shawls longs** (4 doubles) pure laine ſo wie in Cachemire, in Ternaux nach dem letzten Geſchmacke von 33 bis 250 fl.
- Echarpen ganz wollene mit ſeidenen Streifen à 1 fl. 12 kr.
- Balzorine und Barége-Kleider von 6 bis 8 fl. das Kleid.

Jeder Châle ſo wie jedes Kleid iſt mit dem Preis bezeichnet.

**Seidenſtoffe.**

Foulard Roben neueſten Deſſeins in reiner Seide à 12 fl. das Kleid.

Geſtreifte und carrirte ſeidene Kleider ganz ſchöner Qualität, das Kleid 16 und 18 fl.

Satin turc, Lyoner Taffet und Moiré in allen Farben von 18 bis 40 fl. die Robe.

**Das Lager befindet ſich wie früher im Gaſthofe zur goldenen Sonne, erſte Etage im ehemaligen Anker, Nr. 27.**

---

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'ſchen Erben. Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

(Mit einer Beilage.)

# Beilage zur Bayreuther Zeitung.

Dienstag **Nr. 32.** 1. Februar 1848.

## Italien.

Rom, 21. Januar. Ich eile, Ihnen folgende für unsere politischen Verhältnisse wichtige, durch die offizielle Zeitung der römischen Regierung heute bekannt gemachte Nachricht mitzutheilen: „In der verflossenen Nacht um 4 Uhr verließ Se. Eminenz der Cardinal Ferretti diese Hauptstadt, und begab sich nach Ravenna, um die Verwaltung der Legation jener Stadt und Provinz zu übernehmen, mit der ihn Se. Heiligkeit ausnahmsweise betraute. Der Papst ernannte Se. Eminenz den Cardinal Bofondi zum Staatssecretär." (A. Z.)

Neapel, 18. Januar Abends. Der Graf von Aquila, Bruder des Königs und Befehlshaber der nach Palermo gesandten Flottille, kehrte die letzte Nacht zurück, um persönlich Bericht abzustatten. Es wurden diesen Morgen Lebensmittel aller Art abgeschickt. Die Sachen in Palermo stehen noch immer sehr bedenklich; das Volk ist Meister der Stadt und die Truppen lagern außerhalb — 9000 Mann. Man begreift daher die Stelle in der gestrigen Staatszeitung nicht, wonach der k. Posten an der Bank in der Stadt sich so lange gehalten haben soll. Mehrere Castelle der Stadt decken das Meeresufer, und somit konnte die Landung unter Mithülfe der an der Marine aufgestellten Truppen leicht bewerkstelligt werden. Was wird jetzt geschehen? Wird die Stadt sich ergeben, oder wird sie bombardirt werden? Wo ist die englische Flotte? Nur zwei englische Dampfschiffe liegen vor Palermo. Ein Theil des herandringenden Landvolks soll zurückgeschlagen seyn — aber in den nächstgelegenen Bergen campiren. Die königl. Truppen, welche eine schlimme Fahrt hatten und sehr erschöpft seyn sollen, müssen in dieser Jahreszeit unter freiem Himmel lagern und von Neapel aus verproviantirt werden! — Aus Messina erhielten wir heute Briefe. Die Truppen Nunziante's haben Eindruck gemacht; dennoch ist die Aufregung auf den höchsten Grad gestiegen. Für Catania und Umgegend fürchtet man sehr. Räubereien in der Umgegend Messina's sind an der Tagesordnung, und ein Ende dieser Verwirrung ist nirgends abzusehen. — König Ferdinand entschloß sich zur Nachgiebigkeit und erließ 6 Dekrete, welche den 6 von der Regierungsjunta der Insurgenten gestellten Bedingungen entsprechen und, wenn sie auch diese nicht vollständig erfüllen, doch geeignet scheinen, den gestörten Frieden zwischen Regierung und Volk wiederherzustellen. Diese Dekrete sind vom 18. und 19. Januar datirt und bereits in der neapolitanischen Staatszeitung erschienen. Durch das erste Dekret werden die Attributionen der Staatskonsulten von Neapel und Sizilien erweitert. Dieselben haben hinfort 1) ihr nothwendiges Gutachten über alle Entwürfe von Gesetzen und allgemeinen Verordnungen abzugeben; 2) die allgemeinen Staats-, die Provinzial- und Kommunal-Finanzetats für das Königreich dieß- und jenseits der Meerenge, die Gemeindezölle und deren Tarif zu prüfen und zu begutachten; deßgleichen ihr Gutachten abzugeben 3) über die Verwaltung und Tilgung der Staatsschuld, 4) über die Handelsverträge und die Zolltarife, über die von den Provinzialräthen nach Art. 30 des Gesetzes vom 12. Decbr. 1816 abgegebenen Vota. Ueber all diese Gegenstände können die Minister dem König keine Vorschläge unterbreiten, wenn sie nicht zuvor die Konsulta gehört. Art. 2. Ebenso werden die Attributionen der Provinzialräthe von Neapel und Sizilien erweitert. Die Konsulten haben ferner einen Gesetzentwurf über die Selbstverwaltung der Gemeinden auszuarbeiten. — Das II. Dekret spricht die administrative Trennung der Insel Sizilien vom Königreich Neapel aus. Alle Aemter in Sizilien sollen von gebornen Sizilianern, die Aemter in Neapel von Neapolitanern verwaltet werden. Wo bisher das Gegentheil stattfand, soll Dieß in längstens 4 Monaten, und bei geistlichen Aemtern sobald, als die gegenwärtigen Titulare sie innezuhaben aufhören, geändert werden. Das III. Dekret gibt dem Staatsrath des Königreichs eine Anzahl außerordentlicher Mitglieder bei, welche, je nachdem der König dieß- oder jenseits der Meerenge residirt, aus hohen Beamten and anderen Unterthanen dießseits oder jenseits der Meerenge genommen werden sollen. Die durch dieses Dekret eingeführte Institution ist dem sardinischen Staatsrath und gewissermaßen der römischen Staatskonsulta analog. Das IV. Dekret enthält die Ernennung des Grafen von Aquila zum Generalstatthalter in Sizilien, mit einem besondern Ministerium für die Insel. Ein V. Dekret verordnet, daß die Minister der Justiz und Polizei dem König schleunigst ein Verzeichniß der politischen Verurtheilten und Gefangenen vorlegen sollen, um sie begnadigen zu können, und zugleich alle jene Maßregeln ergreifen, welche die öffentliche Ruhe sichern können. — Das VI. Dekret endlich ist ein, dem vor einiger Zeit erlassenen kgl. sardinischen völlig analoges, Preßedikt. — Der König von Neapel ist durch diese sechs Dekrete, um es mit Einem Worte zu sagen, den principi riformatori Pius IX., Leopold II. und Karl Albert als vierter beigetreten.

Genua, 24. Januar. Während Briefe und Zeitungen von fortdauernden militärischen Rüstungen in Piemont berichten, ist es merkwürdig, zu sehen, wie die hiesigen Journale trotz der Censur einen Ton gegen Oesterreich anstimmen, der von Tag zu Tag feindseliger und bitterer wird. So nennt der Corriere Mercantile den Tagsbefehl des Marschalls Radetzky einen blutschnaubenden ꝛc. Dasselbe Blatt bringt auch ein offenbar verfälschtes Schreiben des Kaisers Ferdinand an den Vicekönig. (Allg. Z.)

Aus Sardinien. Das Dorf Lans-le-Bourg, an der Straße von Frankreich nach Piemont über den Mont Genis, auf der savoyischen Seite, soll befestigt werden. In Susa, an derselben Straße, etwa acht bis neun Stunden weiter in der Richtung nach Turin, sind gewaltige Befestigungs-Arbeiten bereits im Gang. (F. J.)

Aus Parma wird vom 14. berichtet: „Der Herzog ist heute abgereist, wird jedoch am nächsten Dienstage wieder zurückkehren und bei diesem Anlasse einen feierlichen Einzug halten. Am Montag wird die Abfahrt der sterblichen Hülle der Herzogin Marie Louise zur Ueberbringung nach Wien erfolgen. Sämmtliche italienische Journale, die Zeitung von Florenz mit einbegriffen, sind hier verboten worden." (F. J.)

## Großbritannien.

London, 24. Januar. Nachdem der österreichische Gesandte es abgelehnt die Angelegenheiten des Großherzogthums Toscana in England zu vertreten, soll der Großherzog gesonnen seyn, einen eigenen Gesandten am Hofe von St. James zu beglaubigen. Die Rathsamkeit dieser Maßregel ist einleuchtend. (Allg. Z.)

London, 24. Januar. Der Observateur zeigt jetzt amtlich an, daß der neue brittische Gesandte Hr. Doyle, in der Stadt Mexiko, und zwar unter Schuß und Begleitung einer nordam. Reiterbegleitung angekommen ist. Lord Palmerston hatte gegen die Steuern, womit um den Krieg gegen die Vereinigten Staaten fortzuführen, die in der Republik Mexiko wohnhaften Britten belastet worden, Verwahrung eingelegt. Dasselbe war schon vor sechs Monaten von den letzteren selbst geschehen. Ferner kündigt der Globe als gewiß an, daß außer der schon beschlossenen Verstärkung des englischen Geschützwesens, auch eine Vermehrung der Reiterei (jede Kompagnie der Gardereiterei z. B. um 20 Mann) und eine verhältnißmäßige Vermehrung des Fußvolks im Werke seyn. (D. Z.)

## Dänemark.

Schleswig, 23. Januar. Der Ueberbringer der Nachricht vom Tode des Königs, Major Irminger, soll zugleich erzählt haben, daß der König Friederich VII. ihn beauftragt „Seine deutschen Unterthanen zu grüßen und ihnen zu sagen, daß er sie eben so sehr liebe, als die dänischen." Man erwartete hier, daß die sogenannte liberale Partei in Dänemark Demonstrationen machen werde, um sogleich eine Konstitution zu ertrotzen. Doch soll ein von derselben gemachter Versuch, eine solche Demonstration zu bewirken, gänzlich mißlungen seyn. — Auch erzählt man, daß die Studenten der Kopenhagener Universität dem neuen Könige eine Deputation habe schicken wollen, daß diese aber nicht angenommen wurde. (D. Z.)

Aus dem Holsteinischen 23. Januar. Der Adjutant des verstorbenen Königs, v. Irminger, hat heute überall, wo Militair garnisonirt, den Befehl hingebracht, daß das Militär un-

aufhaltlich dem Könige Friedrich VII. den Eid der Treue leisten solle. Die Beeidung ist in den Städten Schleswig und Rendsburg sogleich heute vollzogen worden, und zwar, wie gewöhnlich, in deutscher Sprache.

Schleswig-Holstein, 23. Januar. Ueber die letzten Stunden des Königs Christian erhalten wir folgende Angaben. Am 20. früh gaben die Aerzte des Königs dem Kronprinzen die offene Erklärung, daß binnen 12 Stunden das Ableben seines königl. Vaters zu erwarten stehe. Am Montag hatte sich die Krankheit durch Schüttelfieber entschieden, seitdem war kein ruhiger Schlaf zurückgekehrt. Am Mittwoch Abend sollten noch die Minister sich um den König versammeln, am Donnerstag Mittag erklärten die Aerzte, daß jede Hoffnung verschwunden sey. Der König nahm am Nachmittag das Abendmahl, es wurde Niemand außer der Königin mehr zum König gelassen. In Kopenhagen hatten seit Mittwoch die Liberalen Versammlungen, um den 1839 begangenen Fehler zu verbessern. Die Stimmung wird als ziemlich rathlos bezeichnet; einige der Minister wollten den künftigen König mit einem liberalen Programm in der Hand dem sofort erwarteten Andrängen entgegentreten lassen. Seit den letzten drei Tagen herrscht in Kopenhagen eine große Unruhe, der Platz vor der Amalienburg war stets mit Volk gefüllt. Man hat das Gerücht von einer testamentarischen die Erbfolge betreffenden Disposition. Sollte es wahr seyn, so wird sie das Loos aller solcher Dispositionen treffen. (W. Z.)

Kiel, 23. Januar. Was der Thronwechsel bringen wird, kann Niemand wissen, die Persönlichkeit des Kronprinzen ist von der Art, daß jeder Blick in die Zukunft unmöglich ist. Der Faden des Gedankens ist abgerissen, die Zukunft stellt sich als Zufall dar. Ich glaube nicht nöthig zu haben, mich näher hierüber zu äußern. Nur das Eine ist klar, daß die Angelegenheiten der Herzogthümer zu einer Entscheidung kommen werden, zu einer rascheren, als wenn Christian VIII. länger gelebt hätte.

Ist der Blick in die Zukunft unmöglich, so ist der in die Vergangenheit um so sicherer. Was Christian VIII. für die Herzogthümer gewesen ist, zeigt die Stimmung, welche sein Tod bei dem Volke findet. Es ist das Aufgeregtseyn über ein unerwartetes Ereigniß, kein Blick, kein Wort zeigt Betrübniß. Und doch hat selber seine Regierung mit größeren Hoffnungen begonnen, von diesen Hoffnungen ist keine in Erfüllung gegangen. Wenn die Dänen dagegen Christian VIII. als den ersten dänischen König begrüßten, so hat sich diese dänische Hoffnung im vollsten Maße erfüllt. Für die drei Herzogthümer bezeichnet die Regierung Christian VIII. einen Wendepunkt, wie ihn keine frühere bietet. Bis dahin war ein vollständiges Vertrauen zwischen Regierung und Volk, das Fürstenthum stand patriarchalisch da. Christian VIII. war seit jenen Zeiten des entthronten Christian II. der erste Fürst, der sich inmitten seines Volkes mit Militär zum Schutze seiner Person umgab. Die Verwirrung, welche die dänische Regierungstendenz herbeigeführt hatte, Christian VIII. wollte sie noch lösen, aber jeder Versuch dazu, der von seiner Seite gekommen wäre, würde sie nur vermehrt haben. Es ist verbürgt, daß in den letzten Wochen sehr angestrengte Arbeiten von ihm in dieser Beziehung gemacht wurden. Es sollte ein neuer erweiterter Staatsrath organisirt werden, es sollten für alle wichtigeren Angelegenheiten die dänischen und schleswig-holsteinischen Stände als berathender vereinigter Landtag zusammentreten. Es wird glaubhaft berichtet, daß die betreffenden Erlasse schon gedruckt lagen, als die Krankheit und in ihr eine höhere Hand dieses Beginnen vereitelte, welches entweder der Anfang einer dauernden Knechtschaft der Herzogthümer oder das Ende ihrer Leiden geworden wäre.

Der neue König wird Bedenken tragen, sogleich mit Veränderungen hervorzutreten und bis dahin wird das schleswig-holstein'sche Volk Zeit erhalten, sich auszusprechen. (W. Z.)

## Rußland und Polen.

Die Münch. pol. Ztg. erklärt die jüngst von ihr gebrachte Nachricht von einem definitiven Konkordats-Abschlusse zwischen Rußland und dem Papste (s. Nr. 16.) für vorzeitig und ungenau. Die Bevollmächtigten beider Staaten hätten vielmehr vorerst nur eine, sehr wichtige Punkte ad separatum verweisende Uebereinkunft geschlossen. (K. v. u. f. D.)

St. Petersburg, 20. Januar. Die Nachrichten aus dem Kaukasus melden, daß Schamil, in der Erwartung, daß der Winter das Zusammenziehen der russischen Truppen im mittleren Daghestan hindern werde, einen starken Heerhaufen gegen Zudachar und das kasikumükische Chanat geführt hatte; indeß schlugen die Bewohner die Müriden in die Flucht. In Folge dieser Nachricht waren denn auch die russischen Truppen in 9 Bataillonen mit 12 Geschützen und einer Division Dragoner und Milizen ausgezogen, um den Feind vollständig zurückzudrängen, was auch gelang. Gleichzeitig, am 30. Novbr., brach der General Freitag mit 9 Bataillonen, 450 Kosaken und 16 Geschützen nach den Waldungen der Tschetschna auf, „um dieselben zu lichten, Beute zu machen und die naheliegenden Weiler und Gehöfte zu zerstören." Am 18. December erstürmte der General Freitag den Weiler Sabdula's, des Rath der kleinen Tschetschna, wobei ein Oberoffizier und 18 Gemeine getödtet, 8 Oberoffiziere und 148 Gemeine verwundet wurden. Der Obrist Slätzow hat an der obern Sunza am 21. December mit Brandraketen den Weiler Uma-Khan-Jurt eingeäschert, wobei der größte Theil der Widerstand leistenden Tschetschenzen auf dem Platze blieb und 22 Gefangene gemacht wurden. Die russischen Truppen hatten nur 8 Verwundete. (F. J.)

St. Petersburg, 20. Januar. Das Journal de St. Petersburg enthält Nachstehendes: „In dem zu Rom am 17. December stattgehabten geheimen Consistorium hat Se. Heiligkeit eine Allocution gehalten, welche eine Stelle enthält, die sich auf die Verhältnisse der römisch-katholischen Kirche in Rußland bezieht. Um allen falschen Auslegungen, zu welchen diese Stelle Veranlassung geben könnte, zuvorzukommen, bemerken wir, daß die Bestätigung, durch welche Se. Majestät der Kaiser die mit dem heiligen Stuhle getroffenen Vereinbarungen zu genehmigen geruht haben, erst später, nachdem das Consistorium vom 17. Dec. bereits gehalten war, in Rom eingetroffen ist. Wir hoffen, daß diese einfache Anzeige genügen wird, jeden Zweifel über den befriedigenden Charakter unserer Beziehungen zum päpstlichen Hofe zu beseitigen.

Bayreuth, 1. Februar. Die französische Post, die gestern ausnahmsweise einmal zur rechten Zeit eingetroffen ist, ist heute wieder ausgeblieben. — Von den Berliner Blättern erhalten wir die Zeitungshalle regelmäßig am dritten Tage, das Magazin für Literatur des Auslandes aber erst am fünften Tage, um einen vollen Tag später, als dasselbe Blatt in dem von Berlin entfernteren Nürnberg ankommt.

---

So eben ist erschienen und in der Grau'schen Buchhandlung vorräthig:

**Portrait**

des sel. Herrn Pfarrers **Emil Wagner**, Mitglied der Kammer der Abgeordneten.

Folio, auf chines. Papier. Preis 36 Kr.

In der Buchner'schen Buchhandlung in Bayreuth ist zu haben:

**Portrait**

von

**Emil Wagner,**

ehem. Pfarrer in Bayreuth.

Preis 36 kr.

Frisch ausgepreßte gute Hefe, das Pfd. zu 10 kr., ist zu haben bei Heinrich Heller Nr. 90 auf dem Markt.

E.-Nr. 351 sind zwei Quartiere zu vermiethen zu 20 und 24 fl.

Nr. 639 in der Jägerstraße ist auf Walburgi das untere Quartier mit allem Zubehör und 2 Küchen zu vermiethen, solches kann auch getheilt und Möbel und Bett dazu gegeben werden.

Bei Kaufmann Löwenberger im Rennwege ist ein Quartier im Hintergebäude parterre, bestehend aus 2 heizbaren Zimmern, 2 Kammern, 2 Küchen, Holzlege und sonstigen Bequemlichkeiten, auf Walburgi zu vermiethen.

Ein Quartier, bestehend in drei Stuben nebst Zugehör ist auf Walburgi zu vermiethen bei

Müller, Färber.

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Königlichen Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Mittwoch | Nro. 33. | 2. Februar 1848.

(Das Ministeralreferat über die Nachcensur und einige Worte zur Erläuterung.) I. Die Anwendung der verfassungsmäßigen (sic) Censurwirksamkeit auf Ereignisse der auswärtigen Tagspresse hat nur bezüglich solcher Zeitungen und periodischen Schriften, welche sich mit Politik und Statistik beschäftigen, und auch hier nur insoferne stattzufinden, als sie jeweils ausdrücklich angeordnet ist. II. Die sämmtlichen Distriktspolizeibehörden und Stadtkommissariate haben daher schleunigst ein Verzeichniß jener Zeitungen und periodischen Schriften politischen oder statistischen Inhalts vorzulegen, worauf in ihren Bezirken die Prävention gegenwärtig Anwendung findet, und in diesem Verzeichnisse bezüglich jedes Blattes die Ministerialentschließung zu allegiren, woraus dessen Untercensurstellung hervorging. III. Ist die Anwendung der verfassungsmäßigen Censurwirksamkeit auf auswärtige Blätter und periodische Schriften im Sinne der Ziffer I. angeordnet, so darf die Censur nicht weiter greifen, als sie jeweils in Absicht auf inländische Blätter besteht. IV. Sonach dürfen, da von einer Censur der auswärtigen Politik hier die Rede nicht seyn kann, gegenwärtig unter der Herrschaft der Verordnung vom 16. Decbr. 1847 nur Einschreitungen stattfinden in Absicht auf solche Artikel über innere Zustände des bayerischen Staates, wodurch ein im Königreiche bestehendes Strafgesetz im Verbrechens- und Vergehensgrade verletzt oder die Privatehre bayerischer Staatsangehöriger angetastet wird. V. Können anstößige Artikel ohne Beseitigung der ganzen Nummer in anständiger Weise dem Verkehre entrückt werden, und ziehen die Eigenthümer laut schriftlicher Erklärung ein solches Verfahren der Unterdrückung der betreffenden Nummer vor, so darf ihrem Wunsche entsprochen werden. VI. Den Redaktionen inländischer Blätter ist gestattet, auch solche auswärtige Zeitschriften und Tagblätter, welche nach Ziffer I. einer Prävention zu unterliegen, ohne Aufenthalt direkt von der Post zu beziehen, soferne sie sich verpflichten, die bezogenen Exemplare nicht vor erfolgter Kognition der Censurbehörde Dritten mitzutheilen."

Dieser Verordnung geht eine Begründung voraus, die wir in Kurzem mittheilen wollen: Der Krone wird die Befugniß, die Censur auf auswärtige Blätter anzuwenden aus der III. Ver.-Beil. hergeleitet, wonach bezüglich von Schriften, welche erst in Druck gegeben werden sollen, den Verfassern, Verlegern und berechtigten Buchdruckern Preßfreiheit gewährt wird, und rücksichtlich der gedruckten Schriften nur den Buchhandlungen und gleichberechtigten Buchbindern. Weil das Preßedikt den auswärtigen Zeitungen keine besonderen Bestimmungen widme, müsse es unter irgend eine der ausgesprochenen Kategorien subsumirt werden. Subsumirt man sie, was dem Geiste entsprechend sey, unter die Bestimmungen über die periodischen Schriften politischen und statistischen Inhalts, so müßten sie der hiefür angeordneten bayerischen Censur unterliegen. Die entgegengesetzte Annahme sey für diese Blätter noch ungünstiger, weil unter dieser Voraussetzung nur offene Buchhandlungen zu ihrer freien Debitirung berechtigt waren, und die Beschlagnahme eines Blatts nach §. 6, 7, 8 u. 9 der III. Verfass.-Beilage die Beschlagnahme eines ganzen Jahrgangs oder Halbjahrgangs zur Folge haben müßte. — So weit die Motivirung der oben aufgeführten Entschließung. Eine Vorausbemerkung wie übel ein früheres Ministerium die Nachcensur ausgedehnt, dieselbe aus eine Kronbefugniß zu einer Kronpflicht umändernd, können wir hier füglich übergehen; doch können wir nicht unterlassen, auf einige Punkte in dieser Entschließung aufmerksam zu machen, die dieselbe als eine eigenmächtige Interpretation der Verfassung, im Widerspruche mit dem Geiste derselben und mit innern Inconsequenzen erscheinen lassen. Der allegirte zweite §. der dritten Verfassungsbeilage sagt: „Ausgenommen von der Preßfreiheit sind alle politischen Zeitungen und periodischen Schriften politischen oder statistischen Inhalts. Dieselben unterliegen der dafür angeordneten Censur." Das Wort „bayrisch" ist durch diese Entschließung erst in diesen Paragraphen hineingeschmuggelt worden, wogegen wir entschieden protestiren müssen. Die Censur für politische Zeitschriften besteht in allen deutschen Bundesstaaten, und es ist klar, daß diese dem erlauchten Geber der Verfassung vollkommen genügte, weil er es nicht für nothwendig fand, auswärtige Blätter ꝛc. im Preßedicte besonders zu erwähnen, sie einer besondern Kategorie zu unterwerfen. — Will das jetzige Ministerium dieselben nun doch einer besondern Censur unterwerfen, so kann es sich am wenigsten auf den allegirten §. berufen, da die Censur dieses §. eine Censur vor dem Drucke, keine Beschlagnahme nach der Versendung ist. Der §. 2 der dritten Verf.-Beil. und die über mißliebige Blätter verhängte Beschlagnahme haben nichts mit einander gemein. — Daß die andere Annahme, als ob ausländische Zeitungen gleich andern gedruckten Schriften nur von Buchhändlern debitirt werden dürften, noch weniger passen will, hat das Reskript selbst zu erkennen gegeben, und wir können uns deßhalb die Mühe ersparen, auf dieselbe näher einzugehen; eine dritte Annahme, die nämlich, daß in Bundesstaaten censirte Schriften in Bayern als censirt zu gelten haben, wurde vom Ministerium gänzlich übersehen, aber gewiß nicht aus Kurzsichtigkeit. — Nach IV. dürfen nur Einschreitungen stattfinden in Absicht auf solche Artikel über innere Zustände des bayrischen Staats, wodurch ein im Königreiche bestehendes Strafgesetz im Verbrechens- und Vergehensgrade verletzt oder die Privatehre bayrischer Staatsangehöriger angetastet wird. — Wenn nun der Censor auch andere Blätter, die dergleichen Artikel entweder nicht enthalten, oder nur seiner subjektiven Ansicht nach unter diese Nummer zu rubriziren sind, nach

## Feuilleton.

### Geschichtskalender.

Gänzliche Einäscherung der Stadt Bayreuth und Verwüstung der umliegenden Gegend durch die Hussiten: den 2. Februar 1430.

(Der Erdmagnetismus.) Der vollständige Bericht über die Entdeckungsreise, welche Sir James Clark Roß in den Jahren 1839—43 nach dem Südpolarmeer auf den Schiffen „Erebus" und „Terror" unternommen, und die so interessante Ergebnisse in terrestrischer sowohl als in magnetischer Hinsicht liefert, ist bekanntlich erst im vorigen Jahre veröffentlicht worden. Mit Vergnügen fügen wir hinzu, daß auch bereits eine deutsche Uebersezung dieses Berichtes vorliegt. (Entdeckungsreise nach dem Südpolarmeere in den Jahren 1830—43. Von Sir James Clark Roß. Deutsch von Julius Seybt. Mit Abbildung und einer Karte. Leipzig, Karl B. Lorck, 1847.) Wir theilen hier die einleitenden Worte mit, mit welchen Hr. Seybt die den Erdmagnetismus betreffenden Zwecke der Reise darzulegen sucht: „Seit dem ersten Jahrzehent dieses Jahrhunderts begann die Vertheilung der magnetischen Kraft über die Erde die Aufmerksamkeit ausgezeichneter Gelehrten Europa's und namentlich Humboldt's auf sich zu ziehen, und schon die ersten Beobachtungen bestätigten die seit langem gehegte Vermuthung, daß die Abweichungen in der Richtung der Magnetnadel auf verschiedenen Punkten der Erde gewissen Gesetzen unterliegen. Bekanntlich bleibt nur an wenigen Orten der Erde die Magnetnadel in paralleler Richtung mit dem Meridian, d. h. sie zeigt fast nirgends gerade nach dem astronomischen Nordpol, sondern weicht mehr oder minder nach Osten oder Westen ab: eben so behält die Magnetnadel ihre horizontale Lage nur auf dem magnetischen Aequator bei, der zwar in der Nähe des geographischen Aequators, aber nicht parallel mit demselben liegt, und neigt sich mit ihrer Süd- oder ihrer Nordspitze immer mehr, je näher sie dem entsprechenden Pole der Erde gebracht wird, wo sie eine senkrechte Stellung annimmt; zu diesen zwei Elementen, der magnetischen Deklination und Inklination, tritt noch ein drittes, die Intensität, d. h. die Stärke der magnetischen Kraft auf einem gegebenen Punkte der Erde. Außer diesen regelmäßigen Variationen sind aber noch an der Magnetnadel tägliche Störungen zu bemerken, die oft an den ent-

Luft und Belieben confiscirt, was ist zu thun? Der berechtigte Eigenthümer des Blattes lernt den Artikel gar nie kennen, wegen dessen sein Blatt mit Beschlag belegt wurde, und kann schon deßhalb sich nicht beschweren, wenn ihm auch der Recurs wegen Beschlagnahme, wie den Redakteuren in Betreff ihrer Zeitschriften offen stünde. Die §§. 7 und 8 der dritten Verf.-Beil. sollen dem Rescripte zufolge auf diese auswärtigen Blätter keine Anwendung finden, und es bedarf daher die Beschlagnahme durch das Stadtkommissariat keiner weitern Bestätigung der drei Instanzen; der Stadtkommissär, oder der Vorstand der Distriktspolizeibehörde ist alleiniger Kläger, alleiniger Zeuge, alleiniger Richter, sein Spruch unumstößlich; das heißt zuviel der Willkühr anvertrauen. — Der Artikel V erinnert ein klein wenig an die russische Scheere, welche erfunden wurde, als die bisher angewendete Druckerschwärze nicht mehr hinreichte, den gefährlichen Inhalt mancher nicht gänzlich verbotener Zeitungen vor unberufenen, aber erfindsamen Augen zu verdecken. (Forts. f.)

## Deutschland.

**München**, 29. Januar. Se. Majestät der König haben das Gesuch der beiden Regierungsräthe von Muffel in Würzburg und Gresser in Augsburg um Vertauschung ihrer Dienstesstellen zu genehmigen geruht. (A. Z.)

**München**, 28. Januar. Die Bewilligung von Theuerungs-Unterstützungen für die in geringen Besoldungen stehenden unmittelbaren Staatsdiener, Offiziere und Militärbeamte auf die Monate April, Mai und Juni 1848 ist in Folge einer Entschließung des k. Ministeriums des Innern vom 13. v. Mts. auch auf die Bediensteten der Magistrate und Stiftungs-Verwaltungen nach Maßgabe der gegebenen Mittel in Anwendung zu bringen. (R. K.)

**München**, 30. Januar. Joseph v. **Görres** ist gestern Vormittags verschieden. Er war geboren zu Koblenz am 25. Januar 1776, und erreichte sonach ein Alter von 72 Jahren, dessen letzte zwei Jahrzehnte er in München lebte und wirkte.

**Preußen.** Von vielen bäuerlichen Grundbesitzern, im Bielefelder Kreise, ist eine Adresse an Herrn von Holtzendorf ergangen, in dem sie ihren Beitritt zu der, von den kurmärkischen Bauern, schmählich aufgegebenen Adresse erklären.

**Berlin.** Wie geschrieben wird, ist Hr. v. Beyen zu allgemeinem Bedauern bedenklich erkrankt. (D. Z.)

**Berlin**, 26. Januar. In der gestrigen Sitzung des Vereinigten Ausschusses wurde die Vermögensconfiskation beinahe einstimmig verworfen. (A. Z.)

**Magdeburg**, 26. Januar. Unter unseren kirchlichen Verwickelungen beginnt wenigstens eine sich zu entwirren, das ist die Angelegenheit der neuen Gemeinde. Diese hat die Staatsgenehmigung erhalten, und kann, wenn sie auf ihre bisherige Geschichte zurücksieht, mit der Regierung wahl zufrieden seyn. Ende Novembers v. J. konstituirte sie sich in ihren ersten hundert Mitgliedern, wählte ihren Pfarrer, kam um Genehmigung ein. Der Volksverstand hätte nun allerdings wohl gemeint: wer des Landes Gesetz erfülle (das Patent vom 30. März 1847), der müsse sofort auch des Landes Recht (Ausübung seiner Religion) genießen, um so mehr, da in jener Eingabe vorläufig nur das mindeste Maß kirchlichen Rechtes, das Bestehen als geduldete Religionsgesellschaft, nachgesucht worden war. Indessen weiß der des Ganges der modernen Staatsmaschine Kundige, daß der papierne Weg von Behörde zu Behörde seine Zeit fordert. Staatsgenehmigung mußte nachgesucht werden, und den Behörden war der Fall wichtig; darum mochte die Provinzialbehörde nicht entscheiden, und die Ministerien mochten nicht entscheiden, und so mußte das Gesuch der Gemeinde alle Stationen des Weges von Unten nach Oben und ebenso zurück durchmachen. Aber als die Pfarrgeistlichen der Staatskirche ihren Konfirmandenunterricht begannen, da durfte dieser Unterricht auch in der neuen Gemeinde beginnen; und als die Zahl der unerledigten Taufen und Trauungen zu einer bedenklichen Höhe anschwoll, da erschien die Genehmigung, welche zu kirchlichen Handlungen befähigt. Dieselbe, durch eine Kabinetsordre den Ministerien für die Provinzialregierung aufgegeben und von letzterer unterm 25. Jan. ausgefertigt, lautet dahin, daß (wie vorläufig erbeten war) die Gemeinde als geduldete Religionsgesellschaft genehmigt ist. Dadurch erhält sie das Recht freier Ausübung ihres Gottesdienstes; dieser aber heißt nur Privatgottesdienst, wird ohne Geläut begonnen, und die Versammlungshäuser werden nicht Kirchen genannt. Die Gemeinde hat überhaupt die Rechte einer erlaubten Privatgesellschaft, und kann einen Geistlichen haben, dessen Verhältniß zur Gemeinde sie selbst vertragsmäßig zu bestimmen hat. Ihre Geburten, Heirathen und Sterbfälle werden (wie in Rheinpreußen) in einem gerichtlich geführten Civilstandesregister verzeichnet; religiöse Feierlichkeit dafür (also Taufe, Trauung, Leichenbegängniß) ist lediglich Sache der Gemeinde, ohne bürgerliche Folge. (D. Z.)

**Wien**, 21. Jan. Der Stadtschultheis **Siegwart-Müller** und der Staatsschreiber Bernhard **Meyer**, welche vor einiger Zeit hier eingetroffen waren, haben von Seite der Regierung die Weisung erhalten die Hauptstadt zu verlassen und ihren Aufenthalt in Tyrol zu nehmen. Als Grund dieser Weisung nennt man die Art, wie sich Siegwart-Müller namentlich in aristokratischen Zirkeln über das Schicksal des Sonderbundes und die Ursachen des Falls ausgesprochen hat, indem er ganz offen das Verfahren des österreichischen und französischen Kabinets als die Quelle alles Unglücks bezeichnete. (W. Z.)

Aus **Dresden** läuft die Nachricht ein, daß in einem der letzten Minister-Conseils einstimmig der wichtige Beschluß gefaßt worden ist, alle in den königlich sächsischen Landen noch bestehenden Patrimonialgerichte demnächst aufzuheben. Ohne Zweifel wird dieser Beschluß zuvörderst den Ständen auf dem nächsten, im Sommer dieses Jahres beginnenden Landtage vorgelegt werden, woran sich dann die ferneren Bedingungen knüpfen dürften.

**Göttingen**, 26. Januar. Leider müssen wir berichten, daß **Rudolf Wagner**, der erst den Verlust seines Bruders in Bayreuth erlitten, selber wieder schwer erkrankt ist. Er arbeitete nach seiner Rückkehr aus Italien vielleicht zu angestrengt, und die rauhe Luft des Januars, die hier viele Krankheiten erzeugt hat, brachte sein altes Brustübel aufs neue zum Ausbruch. (A. Z.)

**Hamburg**, 24. Januar. (**Abermals eine Untersuchung.**) Wir haben Ihnen leider von einer **neuen**, und zwar gegen den hiesigen Juristenverein, eingeleiteten **Untersuchung** Meldung zu geben; Anlaß lieferte der als Manuskript gedruckte Bericht, der von jenem Verein ernannten Commission, zur Erörterung eines Vortrages, welchen Hr. Professor **Wurm** „über die Ungesetzlichkeit der Censur in inneren Angelegenheiten" hielt. Con-

---

fernteſten Punkten der Erde gleichzeitig ſtattfinden. Der Wunſch, die Geſetze, welche dieſen Störungen zu Grunde liegen, zu erforſchen, gab Anlaß zur Gründung eines magnetiſchen Vereins unter Leitung des Prof. Gauß, auf deſſen (und Humboldt's) Veranlaſſung magnetiſche Obſervatorien in Altona, Augsburg, Berlin, Bonn, Braunſchweig, Breda, Breslau, Kaſſel, Kopenhagen, Dublin, Freiberg, Göttingen, Greenwich, Kaſan, Krakau, Leipzig, Mailand, Marburg, München, Neapel, St. Petersburg und Upſala gegründet wurden, wo jährlich ſechsmal und ſpäter viermal an beſtimmten Tagen in Zwiſchenräumen von fünf Minuten gleichzeitige Beobachtungen angeſtellt wurden. So zahlreich auch dieſe Stationen ſind, ſo vertheilen ſie ſich doch nur über einen verhältnißmäßig kleinen Theil der Erde, und es konnte nur zur Förderung der Wiſſenſchaft gereichen, daß die achte Verſammlung der britiſchen Geſellſchaft 1838 ſich dieſer Sache annahm und der Regierung die Errichtung von magnetiſchen Obſervatorien in Kanada, Ceylon, St. Helena, Van-Diemensland und Mauritius oder auf dem Kap der guten Hoffnung, ſowie die Abſendung einer Expedition zur Erforſchung der magnetiſchen Phänomene in den höheren ſüdlichen Breiten zwiſchen den Meridianen von Neuholland und Kap Horn, anempfahl. Mit ihrer gewöhnlichen Bereitwilligkeit beſchloß ſofort die engliſche Regierung, dieſem Wunſche zu entſprechen, und rüſtete zu dieſem Zwecke die beiden Schiffe „Erebus" und „Terror" aus, deren Kommando ſie dem Kapitän Sir James Clark Roß, dem Sohn des berühmten Nordpolreiſenden, anvertraute. Die Geſchichte dieſer intereſſanten Reiſe in die höchſte ſüdliche Breite, die man bis jetzt hat erreichen können, legen wir hier dem Publikum vor. Die Entdeckung eines Kontinents (Victoria genannt) und eines thätigen Vulkans (der Vulkan „Erebus" unterm 78° S. Br. iſt 12,400 F. hoch; das Parrygebirge und der „Terror," 10,880 F. hoch, liegen dem Südpol näher) an den äußerſten Gränzen der Erde, die mannigfachen Fährlichkeiten in den von ewigem Eis ſtarrenden Meeren, in welchen die Schiffe drei Sommer lang verweilten, und die Notizen über den Zuſtand von Van-Diemensland und Neuſeeland werden gewiß das Intereſſe des mehr als flüchtige Unterhaltung ſuchenden Leſers anregen, während die bedeutenden wiſſenſchaftlichen Erfolge der Reiſe in mehreren Zweigen der phyſiſchen Geographie, die Beſtimmung des wahren magnetiſchen Südpols und die botaniſchen Notizen von **Dr. Hooker**, mit höchſt ſchätzenswerthen Nachweiſen über die geographiſche Vertheilung der Pflanzen, die Aufmerkſamkeit der Gelehrten von Fach auf ſich ziehen werden." (M. f. L. d. A.)

cipent dieses in vieler Beziehung ausgezeichneten und nur Wahrheit enthaltenden Berichtes ist Dr. Riesser. (W. Z.)

## Schweiz.

Der ganze Artilleriestab ist entlassen. Der Vorort hat die Okkupationstruppen im Kanton Freiburg auf ein Bataillon reduzirt. (K. v. u. f. D.)

## Italien.

Rom, 21. Januar. Die Pallade verkündet in einer großgedruckten Nachschrift die mit Jubel aufgenommene Kunde, daß bei einem abermaligen Ministerwechsel der Graf Pietro Ferretti das Portefeuille der Finanzen erhalten, und der Fürst von Teano, Herzog D. Michele Gaetani, an die Spitze der Polizeiverwaltung gestellt werden solle. Diese Verleihung zwei neuer Ministerien an Laien bezeichnet einen gewaltigen Fortschritt im Interesse der Reformen. (A. Z.)

Der Allg. Ztg. schreibt man aus Neapel, 19. Januar: „Der Graf v. Aquila, in Verbindung mit andern Ehrenmännern, hat endlich das Herz des Königs erweicht. Wir hoffen nun, daß der Aufstand, welcher sich bereits über ganz Sizilien verbreitet haben soll, mit der Rückkehr des Grafen v. Aquila ein Ende nehme. Freilich ist Palermo in den Händen des Volks, freilich sind den k. Truppen Brod, Wasser und alle Kommunikationen auf der Insel abgeschnitten, aber in der Hauptstadt Siziliens haben ehrenwerthe Männer sich mit an die Spitze gestellt, und es wird ihnen immer mehr gelingen, die brausende Menge zur Ruhe und Ordnung zurückzuführen. Alle Gutgesinnten freuen sich über die Beschlüsse des Königs, welche freilich vor 4 Wochen, oder selbst noch am 12. Januar — ein besseres, stolzeres Ansehen gehabt haben würden. Der König soll leidend und erschöpft seyn. Heute geht im Vertrauen auf den guten Eindruck der obigen Dekrete ein Dampfschiff mit vielen Passagieren nach Palermo ab. Ob man es empfängt? Ob die Sizilianer übermüthig geworden? Als am Freitag die Truppen sich einschifften, warf sich der König mit dem Generalstab auf die Kniee und bat zur Madonna um glücklichen Erfolg durch die Kraft der Waffen; heute stehen viele Tausende um Erhaltung des Friedens auf dem Wege der Milde. Das Landvolk soll aus dem Innern sich stark an die Küste und nach Palermo herandrängen. Die Truppen landeten nicht in Palermo, sondern in 6 bis 8 Miglien Entfernung; sie waren von der Seereise erschöpft und konnten nicht sogleich gebraucht werden. Auch die Palermitaner Damen ließen sich vernehmen, nicht nur mit dem Mund, sondern auch mit der That. Die k. Dekrete haben hier großen und zwar freudigsten Eindruck gemacht. Ueberall stehen Truppen umher und drücken in ihren Mienen heitere Zuversicht aus. Patrouillen durchstreifen freilich noch immer die diesseitige Hauptstadt, und Pikets stehen auf Plätzen und Gassen."

## Frankreich.

*Paris, 27. Januar. Eine kgl. Ordonanz vom 26. d. verbietet die Ausfuhr der Kartoffeln bis 31. Juli 1848.

Es sind heute keine neuen Nachrichten aus Neapel und Palermo eingetroffen, aber das Debat theilt Auszüge aus Briefen aus Palermo vom 16. mit, aus denen hervorgeht, daß die Stadt seit 48 Stunden von den Forts bombardirt wurde und daß das Volk fortwährend blutige Angriffe auf die verschanzten Truppen machte, die sich jedoch in ihren Positionen behaupteten.

Herr Cornudet, Sohn des Pairs von Frankreich, ist mit Depeschen der Regierung nach Neapel und Rom abgegangen. Man versichert heute, daß der Marschall Bugeaud statt des abtretenden Generals Trezel das Portefeuille des Kriegs angenommen habe.

Es scheint nun außer Zweifel zu seyn, daß die Gerüchte über den bedenklichen Zustand der Königin von Spanien allerdings etwas Wahres haben. Es läßt sich in Madrid nicht länger verheimlichen, daß die Königin von epileptischen Anfällen heimgesucht ist, die nach der Epoche ihrer Mannbarkeit zuerst selten und nur sehr schwach sich wiederholten und einen hohen Grad von Heftigkeit angenommen haben. Im Uebrigen ist ihre Gesundheit gut und ihre starke Constitution erlaubt ihr alle körperlichen Anstrengungen, Jagden, lange Ritte, demungeachtet greifen diese Anfälle sie nicht nur physisch, sondern auch moralisch an, und so folgen auf lange, im melancholischen Hinbrüten verbrachte Tage, wieder Ausbrüche toller Lustigkeit, als wolle sie sich mit Gewalt ihren traurigen Gedanken entreißen.

Die Königin Christine geht mit dem Plan um, dem Herzoge von Montpensier den Titel: Prinz von Asturien geben zu lassen und ihn zum Infanten von Spanien zu machen. Bis jetzt haben alle diese Pläne nur ein Hinderniß gefunden, die entschiedene Abneigung des Königs Louis Philipp, den Bruch mit England allzu scharf und grell zu machen. Dagegen hat England Espartero nach Madrid geschickt, und dieser, wenn auch sich Narvaez näherte, hält sich in größter Entfernung von Christinen, so daß er, weil er dieser noch keine Aufwartung gemacht hat, zu dem letzten Hofballe nicht eingeladen war. Espartero ist bestimmt den ersten Streich in Madrid selbst zu pariren und England rüstet sich zu einem neuen Successions-Kriege, — daher Lord Wellingtons sonderbarer Brief, daher die Rüstungen und Pläne zur Landes-Vertheidigung.

Sitzung der Deputirtenkammer vom 26. Januar.

Nach Hrn. Thiers bewundernswerther Darstellung und den, wenn auch nicht beredten, doch gewandten und geschäftsmännischen Antworten des Finanzministers war jedes weitere Wort überflüssig. Der Finanz-Paragraph wurde angenommen.

Sodann kömmt der §. 3 über die Salzsteuer und Brieftaxe zur Verhandlung. Wenn man sichtbar präoccupirt darüber, daß der ministerielle Vorschlag wegen des Salzes eine Regie, wie die des Tabaks beabsichtigt und also ein ganz neues Heer von Beamten nöthig mache. Hr. Binau nannte es den gewaltsamsten Eingriff in die Eigenthumsrechte, statt die Steuer herabzusetzen, den Preis zu fixiren, dies seyen geradezu socialistische Grundsätze; er habe eine vom Finanzministerium ausgegangene Note in Handen, worin vom anarchischen Zustande des Handels gesprochen werde; worin es heiße, daß es wünschenswerth sey, den Preis der Gegenstände der dringendsten Hausnothwendigkeit bestimmen zu dürfen . . . nur für das Salz könne man dies ohne Gefahr thun. Diese Doctrin sey offenbar communistisch. Der §. 3 wird angenommen! —

Paris, 27. Januar. Das Packetboot La ville de Marseille brachte am 22. Abends Nachrichten aus Neapel, die zwar auch nicht neuer als die des Sesostris sind, aber der Details wegen dennoch Interesse bieten. Die geachtetsten Männer sollen an der Spitze der provisorischen Regierung in Palermo stehen: der Herzog von Monteleona, der Graf Aieto, der Admiral Ruggiero-Settimo und der berühmte Advokat Marocco. Die provisorische Regierung hat beschlossen, sich alsbald in's Innere des Landes zurückzuziehen, sobald sie sich in Palermo nicht mehr halten werde können, ja sie hat bereits ihre Nachfolger ernannt, wenn ihre Mitglieder in dem ausbrechenden Kampfe fallen sollten. Die Truppen, die vor der Stadt Monte Pellegrino gelagert waren, litten entsetzlich durch Hunger und Kälte. Die Regierung schickte ihnen endlich mit der Kriegsbrigg Prencepe-Carlo 30,000 Rationen und nahm ein Dampfpacketboot, die Marie Christina, das den Passagierdienst von Neapel nach Sizilien versah, in seine Dienste, als Privatschiff. In Carlo selbst befinden sich eine Menge Anverwandter der Truppen. Das Volk behandelt sie mit der größten Schonung, und hat ihnen selber die für sie bestimmten Rationen zukommen lassen. Die Insurgenten haben alle Thore besetzt, oder stehen bei den Kanonen, die man ihnen von Trapani und Tremoli zugeschickt. Die Fortschritte der Insurrection sind so bedeutend, daß sie die sich auf 13,000 Mann erhebene Truppenmacht nicht aufhalten kann.

Wie es heißt, wollen mehrere Pairs einen Antrag auf Anklage ihres Collegen des Pairs Bertin de Beaux, Adjutanten des Grafen von Paris, stellen, der in die bekannte Angelegenheit Petit verflochten und durch seine Briefe sehr compromittirt ist. Obwohl sich annehmen läßt, daß die Majorität der Pairskammer diesen Antrag vorwerfen wird, so fürchtet man doch den dadurch entstehenden Scandal so sehr, daß man höheren Ortes alles aufbietet, um diese Antragsteller von ihrem Entschlusse abzubringen. Vorläufig hat der Kanzler, um Zeit zu gewinnen, die Sitzungen der Pairskammer auf unbestimmte Zeit vertagt.

Graf Larochefoucauld, französischer Gesandter in Florenz, ist heute hier eingetroffen, um der Regierung persönlich Aufschlüsse über die Lage der Dinge in Italien zu geben.

*Paris, 28. Januar. Man bemerkt, daß der russische Geschäftsträger Graf Kisseleff gegen seine Gewohnheit jetzt sehr häufig bei den Abendempfängen in den Tuilerien erscheint. Wahrscheinlich will man in Petersburg über den Gesundheitszustand des Königs fortwährend gut unterrichtet seyn. Auch Rothschild erscheint häufiger als sonst.

Herr Warnery hat seine Denunciationen gegen die Generale Moline St. Yon, Delarue und andere hohe Beamte, als unbegründet zurückgenommen und diese sind hierauf von der Civilklage auf Entschädigung abgestanden. Das übrige Verfahren geht jedoch von Staatswegen seinen Gang fort und Herr Warnery wird außer der langen Untersuchungshaft noch 6 Monate Gefängniß zu tragen haben.

Man versichert, daß sich der Ministerrath, unter dem Vorsitze des Königs seit einigen Tagen mit der Wahl derjenigen Personen beschäftiget, die nach dem einstigen Ableben des Königs als Re-

genschafts-Rath dem Herzoge von Nemours zur Seite stehen sollen.

Der Courier Français meldet, daß Abd-el-Kader von vier seiner nächsten Verwandten begleitet, nach Paris kommen und dem Könige vorgestellt werden werde, hierauf werde man ihm eine Stadt des Südens als Wohnung unter Aufsicht anweisen. Der Emir habe übrigens auf die Bedingung der Convention keineswegs verzichtet, sondern nur eingewilligt, daß seine Uebersiedelung nach dem Orient vorläufig auf unbestimmte Zeit verschoben werde.

Zu dem Reform-Bankette des 12. Arrondissements, das dem Polizeiverbote zum Trotz gleich nach der Adresse-Discussion Statt finden soll, sind vierzig Deputirte und sechs Pairs eingeschrieben, die Anzahl sämmtlicher Theilnehmer beträgt 2000.

Toulon, 23. Januar. Die Behandlung, die der Emir Abd-el-Kader bisher in Frankreich erfuhr, machte der Generosität dieses Landes keine Ehre. So lange er im Lazareth war, hatte man ihm noch eine Art von Souverainetät über seine Leute gelassen; er hielt die Ordnung aufrecht und in seinem Namen wurden die Lebensmittel vertheilt. Seit er im Fort Lamalgue ist, hört das Alles auf, und der Emir nahm sich seine Gefangenschaft so zu Herzen, daß er erkrankte. Mit großer Erbitterung sagte er zum General Lheureux: Mich behandelt man so, der ich mich einem einfachen französischen Soldaten anvertraut haben würde, hätte ich mit ihm zu unterhandeln gehabt. Der Gesundheitszustand des Emirs beängstigte den General dermaßen, daß er befahl, die von ihm bisher getrennt gehaltenen Leute nunmehr auch ins Fort Lamalgue zu bringen.

### Großbritannien.

London, 26. Januar. Die Engländer fangen an, sich zu erboßen über das Geschrei wegen einer möglichen Landung und die daran geknüpften Pläne zur Vermehrung des Heeres u. s. w., daß sie alles Ernstes behaupten, die ganze Sache rühre von einem Pulverfabrikanten, Hrn. Pigou, her, der seine Waare in Nachfrage bringen wollt. Dieser Hr. Pigou habe den Brief des Herzogs von Wellington abdrucken lassen. Höchst sonderbar sey es, daß der Herzog, so lange seine eigene Partei am Ruder gewesen, still geschwiegen, und nun sollten die Whigs bewogen werden, eine dem Volke verhaßte Sache zu betreiben. (K. Z.)

## Anzeigen.


Das **Stangl**'sche **Repertorium** zu den Kreisintelligenzblättern von Oberfranken betreffend:

Zur Erledigung der vielfältigen Nachfragen nach der zweiten Hälfte dieses Werkes, bringt die unterzeichnete Verlagshandlung auf diesem Wege zur Kenntniss der resp. Abnehmer:

dass die zweite und letzte Hälfte bis auf wenige Bogen im Drucke vollendet ist, und deshalb die Expedition derselben bis Ende Februar d. J. ohnfehlbar stattfinden kann. Die so sorgfältige und gediegene Ausarbeitung, welche diesem Werke zu Theil wird, stand allein einer früheren Vollendung entgegen.

Bayreuth, 31. Januar 1848.

**Buchner**'sche Buchhandlung.

---

Die bisher unter der Firma **von Regemann**'sche **Faktorie** dahier betriebene Kalk- und Ziegelbrennerei geht von heute an pachtweise an Herrn **Albert Redlich** über.

H. von Regemann.

* * *

Unter Bezugnahme auf obiges Inserat zeige ich hiemit ergebenst an, daß ich die **von Regemann**'sche **Faktorie** übernommen habe, und solche für meine alleinige Rechnung und unter meinen Namen fortführe.

Das Herrn von Regemann seit Jahren geschenkte Vertrauen bitte ich auch auf mich übertragen zu wollen mit der Versicherung, daß ich mich desselben durch gute und billige Bedienung würdig zu zeigen suchen werde.

Bayreuth, den 1. Februar 1848.

Albert Redlich.

---

Meinen Freunden und Bekannten in Bayreuth, zeige ich hiemit an, daß ich gehindert bin, meine Familie abzuholen und persönlich Lebewohl zu sagen, und daß ich deßhalb mich verpflichtet fühle, meinen Abschiedsgruß hier niederzulegen, und mich und die Meinigen Ihrem wohlwollenden Andenken zu empfehlen.

Regensburg, am 31. Januar 1848.

**Gustav Hohe,**
Regierungs-Direktor.

## Schiffsgelegenheiten.

Nach den Vereinigten Staaten Nordamerika's werden von dem Unterzeichneten auch in diesem Jahre große dreimastige, besonders für die Passagierfahrt erbaute und mit hohen geräumigen Zwischendecken und eleganten Cajüten versehene Schiffe erster Classe und mit den besten Lebensmitteln ausgerüstet, expedirt und zwar bei offner Schifffahrt:

nach **New-York** und **Baltimore** am 1sten und 15ten jeden Monats,
nach **Philadelphia** alle Monat,
nach **New-Orleans** und **Galveston** im Frühjahr und Herbst am 1sten und 15ten des Monats.

Das gedruckte Verzeichniß derselben liegt bei meinen Herren Agenten, welche zur Abschließung von Ueberfahrtscontracten zu den billigsten Preisen ermächtigt und, so wie ich selbst, bereit sind, jede nähere Auskunft und die gedruckten Ueberfahrtsbedingungen zu ertheilen.

In **Bayreuth** hat Herr **Joh. Gottl. Felbinger** die Agentur für mich.

Die zur Auswanderung entschlossenen Personen ersuche ich, durch Bezahlung des Handgeldes sich frühzeitig einer bestimmten Schiffsgelegenheit zu vergewissern und einer guten Beförderung versichert zu seyn.

**Bremen**, im Januar 1848.

**J. H. Buschmann,**
obrigkeitlich angestellter und beeidigter Schiffsmäkler.

---

Vorstehender Bekanntmachung erlaube ich mir hinzuzufügen, daß jederzeit von mir die Ueberfahrtscontracte oder Schiffskarten mit dem Visa des königl. bayer. General-Consuls in Bremen versehen, ausgefertigt werden, doch haben die Passagiere die Genehmigung der königl. Behörden beizubringen.

**Joh. Gottl. Felbinger**
in Bayreuth.

---

Meine Geschäftsverbindung mit Bremen setzt mich in den Stand, von **Varinas-Canaster** stets das Beste zu beziehen, was am Platze ist; und bitte ich um gefällige Abnahme.

J. G. Felbinger.

---

**Sonnabend den 5. Februar**

wird in dem neu hergerichteten **Saale zur goldenen Sonne** bei **brillanter Beleuchtung** und der **ausgezeichnetsten Tanzmusik** eine

**allgemeine Redoute**

abgehalten.

**Eintrittspreis:** 24 kr., an der Casse 30 kr., Gallerie 9 kr.

**Anfang um halb 8 Uhr.**

Koch.

---

500 fl. sind gegen pupillarmäßige Sicherheit auszuleihen; von wem? erfährt man in der Expedition.

---

Ein schönes Zimmer mit oder ohne Meubels für einen ledigen Herrn oder Frauenzimmer wäre billig jederzeit zu vermiethen. Näheres in der Expedition d. Bl.

---

Bei Drechsler Zeitler in der Schrollengasse ist ein freundliches Quartier mit einer herrlichen Aussicht um 20 fl. zu vermiethen.

---

Haus-Nr. 545 in der Erlanger Straße ist ein Quartier im Hintergebäude, bestehend in einer Stube nebst Kammer, Boden und Keller, auf Walburgi zu vermiethen; das Nähere in Nr. 35 in der Maximiliansstraße.

---

In Nr. 140 ist ein Quartier, bestehend aus einer Stube mit Stuben- und Bodenkammer nebst Keller, auf Walburgi zu vermiethen.


Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Königlichen Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Donnerstag Nro. 34. 3. Februar 1848.

## Deutschland.

**Bayreuth.** Die Sammlungen für die Abgebrannten der Stadt Kemnath in den benachbarten Städten Nürnberg, Bamberg u. s. f. nehmen einen günstigen Fortgang: durch den Stadtmagistrat von Hof wurde schon am 20. Januar eine Summe von 150 fl. 4 kr. baar eingesandt, und wird demnächst ein ansehnliches Quantum von Kleidungsstücken und anderen dergleichen nothwendigen Dingen nachfolgen, was Alles von mildthatigen Einwohnern dem Stadtmagistrate zur Uebermittlung an die unglücklichen Abgebrannten übergeben wurde.

Das bischöfl. Ordin. in Speier hat unterm 20. Januar ein gedrucktes Rundschreiben an alle kathol. Geistlichen persönlich erlassen, worin eine Menge von Artikeln der Speierer Zeit. bezeichnet sind, in denen „verdächtigt, beschimpft, .. geschmäht, verhöhnt, .. herabgewürdigt und verläumdet" worden seyn soll (worüber man freilich jeden Beweis vermißt). Dann wird beigefügt: Da die Redaktion der Speier. Ztg. öffentlich erklärt habe, daß mehrere dieser Aufsätze von kathol. Geistlichen verfaßt seyen, so erscheine dadurch die Ehre des Diözesanklerus schwer verdächtigt. Um nun die Geistlichkeit des Bisthums von diesem schweren Verdachte zu befreien, werden alle kathol. Geistlichen der Diözese aufgefordert, sub fide sacerdotali einen ihnen im gedruckten Formulare vorgelegten Schein des Inhalts auszustellen, daß sie an den bezeichneten Artikeln weder durch schriftliches Verfassen, noch durch Beiträge dazu, noch durch Einsendung, irgend einen Antheil hätten. (N. K.)

**Berlin**, 29. Januar. Wichtig ist es, daß dem vereinigten Ausschuß von der Regierung der Eva-Apfel dargereicht worden ist; es ist demselben nemlich heute der Hauptfinanzetat für das Jahr 1848 vorgelegt worden. Wir werden die genaueren Mittheilungen darüber sofort folgen lassen und bemerken in diesem Augenblick nur noch, daß die Gesammtsumme der Einnahmen in demselben auf 64,556,579 Thlr. angegeben worden ist (im Jahre 1847 betrugen dieselben 64,033,697 Thlr., es sind daher in diesem Jahre 522,682 mehr), und daß die für die Ausgaben angesetzte Generalsumme genau denselben Betrag hinstellt. (K. v. u. f. D.)

**Stuttgart**, 30. Januar. In der gestrigen geheimen Sitzung der Kammer d. Abg. waren es blos die bekannten 31, welche für Oeffentlichkeit der Berathung der Antwortsadresse stimmten. Die ganze Mittelpartei stimmte für geheime Sitzung. Die Berathung dauerte bis gegen Nachmittags 4 Uhr. Sogleich nach dem Beschlusse, daß die Sitzung geheim seyn solle, traten sämmtliche 5 Minister in den Ständesaal. Die Amendements, welche die Opposition machte, wurden größtentheils angenommen. Bei dem ersten die Beendigung des Nothstandes in Folge einer reichen Ernte betreffenden Paragraphen wurde ein Satz des Sinnes eingeschoben, daß die Folgen jenes Nothstandes noch fortdauern und namentlich auf den kleineren Gewerben lasten. Bei dem zweiten die Mai-Krawalle betreffenden §. entstand der heftigste Kampf. Die Opposition verlangte in Rücksicht auf die ihr widerfahrenen Verdächtigungen, daß ein Beisatz des Sinnes eingefügt werde, die Unruhen seyen in Folge der Theuerung entstanden. Wirklich setzte sie auch wenigstens den Beisatz „im Gefolge der Theuerung" durch. Der dritte §., die Preßfreiheit betreffend, wurde ebenfalls durch ein Amendement der Opposition geändert. Die Scheurlensche Antwortsadresse sprach das Vertrauen auf eine schon jetzt eintretende, freiere Behandlung der Presse, namentlich in inneren Angelegenheiten aus. Statt dessen wurde gesetzt: „freie Behandlung der Presse in inneren Angelegenheiten." Die Minister gaben dabei die festesten Zusicherungen, daß für Regelung der Preßverhältnisse bald etwas geschehen werde. Minister von Gärttner setzte hinzu, es dürfte ohne Zweifel in diesem Jahre noch die erwartete Aenderung eintreten. (N. K.)

**Kurhessen.** Die Regierung hat seit einiger Zeit die Praxis eingeführt, die Anwälte bloß provisorisch anzustellen; was damit bezweckt werden soll, bedarf keiner weitern Auseinandersezzung. Der Abg. Henkel hat nun in der Ständeversammlung den Antrag gestellt, die Regierung zu ersuchen, von der bloß provisorischen Anstellung der Anwälte abzustehen. Am 28. Januar kam dieser Antrag zur Berathung. Der Ausschuß hatte dafür einen andern, vermittelnden, gestellt, dahin gehend, die Regierung um einen Gesezentwurf zu bitten, wodurch die Anwälte in Uebereinstimmung mit dem Staatsdienstgesetze durch Beschränkung des Provisoriums auf einen zu bestimmenden Zeitraum wegen ihres Berufs sicher gestellt würden. Hr. Henkel beharrte indeß bei seinem Antrag. Bei der Abstimmung über den Ausschußantrag ergab sich Stimmengleichheit (18 gegen 18), so daß zu Anfang der nachsten Sitzung nochmals abgestimmt werden muß. (K. v. u. f. D.)

**Hamburg**, 28. Januar. Seit gestern herrscht in einem Theil unserer Nachbarstadt Altona neben der durch den Regierungswechsel verursachten Bewegung noch eine Aufregung ganz anderer Art: die großen prachtvollen Speicher am altonaer Hafen sind nämlich vom Einsturze bedroht. Die Untersuchungen einer Commission von Wasserbaukundigen haben ergeben, daß der durch die hannoverschen Uferarbeiten zu Gunsten des nach Harburg führenden Elbarmes erzeugte starke Strom schon drei Fuß tief den Grund der Speicher unterwuhlt hat: Vorstellungen gegen diese Bauten sind schon vor einiger Zeit auf Grund der dresdner Elbschifffahrtsverträge in Hannover gemacht worden, allein bis jezt ohne Resultat. — Morgen wird in Altona eine zweite Versammlung wegen Entwerfung einer Adresse an Frederik VII. gehalten werden. Sehr gespannt ist man auf Das, was die Führer der guten Sache in Kiel und

## Feuilleton.

### Geschichtskalender.

Die französische Armee unter Pichegru vollendet die Eroberung der 7 vereinigten Staaten von Holland durch die Einnahme von Zeeland: den 3. Februar 1795.

---

**Paris**, 22. Januar. (Der Schulte'sche Prozeß.) Es ist wohl in Deutschland überall bekannt, daß Dr. Schulte aus Cöln vom Herzoge von Anhalt-Dessau die Concession zu einer deutschen Bank erhielt. Diese Anhaltische Concession cedirte Herr Dr. Schulte an sechs Personen, welche den Titel eines „provisorischen Comité's" annahmen. Diese sechs Personen waren: der Baron Fr. v. Mecklenburg, Sigmund Leydersdorf und August Leo in Paris, Ruland, August und Stegmüller in Deutschland. Es ward bestimmt, daß 26,000 Thaler bei Hrn. Leo deponirt werden sollten, welche Hrn. Dr. Schulte auszuzahlen seyen, sobald der Herzog von Anhalt-Dessau diese Cession ratifizirt haben würde. Die Cession wurde ratifizirt, und man zahlte Hrn. Dr. Schulte die 20,000 Thlr. aus. Doch traten die französischen Theilnehmer von dem Unternehmen zurück, da Hr. Schulte denselben nicht die günstigsten Bedingungen verschaffen konnte, welche jene verlangten. Unter diesen Umständen verlangten sie Auflösung des Cessionsvertrages, Wiedererstattug der Hälfte der bezahlten 20,000 Thlr. und 50,000 Fr. Schadenersatz. Schulte begehrte dagegen etwa ¼ Million Entschädigung. Das Pariser Appellgericht bestätigte das Urtheil des Handelsgerichts, verurtheilte gestern Dr Schulte zur Rückerstattung der Hälfte der erhaltenen 20,000 Thlr. — weist jedoch sowohl seine, als auch die Entschädigungsansprüche der Kläger ab. (Zeit.-Halle.)

---

**Batavia**, 29. November. „(Auszug aus einem Privatschreiben.) Am 16. d. hatten wir hier ein Erdbeben, das dritte, aber bei weitem das stärkste, welches ich hier mitmachte Dasselbe hat auf Java, in Cheribon und Indramayo hauptsächlich vielen Schaden angerichtet. Dort sind alle Gebäude von Stein eingestürzt und unbewohnbar geworden: die Erde hat sich an vielen Orten gespalten von 1 bis 4 Fuß und aus den Oeffnungen sprang bläuliches Wasser und feiner Sand. Einige Zucker- und Reismühlen in jener Gegend sind eingestürzt! glücklicherweise kamen die

Schleswig, von denen allein Entscheidendes ausgehen kann, unternehmen. In Kopenhagen soll wieder der Plan auftauchen, die Erbfolgefrage durch Adoption eines augustenburgischen Prinzen auf eine für die Staatseinheit des Königreichs und der Herzogthümer günstige Weise zu erledigen. (A. Z.)

## Schweiz.

Aus der Waadt, 26. Januar. Die Säkularisation der geistlichen Güter ist im Wallis von einer Stimmenmehrheit von 7 gegen 1, das heißt von 70,000 gegen 10,000, angenommen worden. Freiburg hat auf gleiche Weise entschieden. Der päpstliche Nuntius hat appellirt; — seine Appellation ist ad acta gelegt. Er selbst ist zurückberufen worden von seinem Souverän. (F. J.)

## Italien.

Mailand, 19. Jan. Die Nachrichten aus Palermo reichen noch nicht bis zu dem Zeitpunkte, wo die königl. Konzessionen dort eingetroffen seyn konnten; man weiß also noch nicht, ob dieselbe eine gute Aufnahme gefunden und die Insurgenten befriedigt haben werden. Fast möchte man das Gegentheil vermuthen, wenn man in Erwägung zieht, mit welcher Lauheit dieselben in Neapel aufgenommen worden. Am 23. Januar war in der Hauptstadt auch ein Amnestieedikt erschienen, nach welchem alle politischen Verurtheilten und Verhafteten vollkommen begnadigt sind, mit Ausnahme von nur 8 Personen, die aus Rücksicht auf die öffentliche Ruhe vorläufig auf einer Insel detinirt bleiben sollen. An diesem Tage war auch ein Transport von 200 verwundeten Soldaten aus Sizilien in Neapel angekommen, was große Aufregung verursacht hatte. —

Rom, 23. Januar. Das Bombardement von Palermo dauerte den letzten Nachrichten zufolge, welche vorgestern auf offiziellem Wege hier eingetroffen sind, fort. Bis jetzt wird der Schaden, den die Kugeln angerichtet haben, als gering angegeben. Erfahrene englische Offiziere, welche von dem Bulldog aus den Erfolg der Schüsse mit Ferngläsern beobachteten, versichern, sie hätten nie im Leben Pulver auf eine so unschuldige Weise explodiren gesehen. Die Truppen, welche vor der Stadt stehen, sollen von einer merkwürdigen Feigheit seyn. Alle Lebensmittel müssen sie von Neapel aus erhalten. In Kastell hat man außerdem noch mit Wassermangel zu kämpfen, da die Röhrenleitungen abgeschnitten worden sind. (A. Z.)

Der römische Contemporaneo enthält in einem Extra-Blatt Folgendes aus Neapel: „Der Aufstand ist nicht mehr blos sizilianisch, sondern greift auch in den diesseitigen Provinzen um sich. Der König Ferdinand hat, durch das Uebergewicht der Ereignisse gezwungen, Konzessionen gemacht, welche spät kommen und nicht genügend sind, wie die schlechte Aufnahme beweist, die sie in der Hauptstadt gefunden. Auch hier (in Neapel) Aufregung und Lebehochrufe „für die Konstitution". Um das Volk zu beschwichtigen, hat man seine Freunde in Freiheit gesetzt, aber auch Dieß fruchtet nicht. Die Truppen haben in Palermo große Verluste erlitten; es sind ihnen viele Gefangene gemacht worden, darunter Leute von der Artillerie, welche jetzt das Geschütz der Insurgenten bedienen. (Aus Neapel, vom 21.) Die Nachrichten von Palermo lauten immer günstiger für die Insurrektion. Fünfhundert Soldaten mit dem Musikkorps eines Regiments an der Spitze, die Nationalhymne spielend, wurden gefangen im Palermo eingebracht. Die Gerüchte von einem Aufstande im Cilento-Vallo-Castellabbate (Provinz Salerno) gewinnen an Bestand; der Baron Mazziotti und zwei andere Gutsbesitzer sollen an der Spitze stehen.

(K. v. u. f. D.)

Neapel, 20. Januar. Ein k. Dekret liefert in 28 Artikeln die Uebersicht eines neuen Preßgesetzes, die hiesige und auswärtige Presse, Kupfer-, Stahlstiche und Theaterliteratur u. s. w. begreifend. Um jede Willkür zu hindern soll eine Commission auf 20 chiari e distinti uomini di lettere ernannt werden, welche die „Revision" bilden. Die Bewilligung der Commission schützt den Autor nicht gegen die Folgen seines Werkes. Dieses neue Preßgesetz ist wegen seiner theilweisen Beschränkung nicht mit dem Jubel aufgenommen, den man erwartete. (A. Z.)

Das in Florenz erscheinende Journal Alba versichert, auf seine „gutunterrichteten Correspondenzen aus Neapel sich berufend, wiederholt, daß nicht nur Palermo, sondern auch Messina die Einstellung des Bombardements dem kräftigen Einschreiten des englischen Consuls verdanke. In Messina sollen auch die übrigen Consuln, besonders der russische, wegen des dort zahlreich angehäuften fremden Eigenthums, gegen eine Beschießung der Stadt nachdrücklich protestirt haben. Ueber die Vorgänge in Palermo bringt dasselbe Blatt noch folgende Einzelnheiten. Nachdem die gelandete Streitmacht mit den übrigen Truppen, welche außerhalb der Porta St. Giorgio campirten, sich vereinigt hatte, wurde sie von den Aufständischen, welche Ausfälle aus der Stadt durch die Thore Mancuda und St. Giorgio machten, lebhaft angegriffen, und erlitt ziemlich großen Verlust. Die Palermitaner konnten aber außerhalb der Stadt gegen die große Zahl der Truppen das Feld nicht behaupten, und mußten sich auf eine Vertheidigung der Thore beschränken, wobei ihnen 12 Kanonen, die sie aus den Forts von Trapani und Termini erhalten haben sollen, gut zu statten kamen. Den Aufforderungen des Generals Sauchet und des Grafen von Aquila, sich zu ergeben, antworteten die Insurgenten: sie wollten sich bis auf den letzten Blutstropfen schlagen. Hierauf begann das Bombenfeuer. Eine der ersten Bomben fiel auf das Gasthaus Trinacria. Als der englische Consul und der Commandant des englischen Kriegsdampfers gegen diese Beschießung protestirten, wurde das Feuer sogleich eingestellt und der Graf von Aquila fand für gut, nach Neapel zurückzukehren. Nach den Genuesischen Zeitungen soll in Livorno noch keineswegs vollkommene Ruhe herrschen. Volkshaufen durchzogen bei Nacht die Straßen mit dem Ruf: viva Guerrazzi! Weitere Verhaftungen sollen stattgefunden haben, und der Marchese Ridolfi erließ abermalige Aufforderungen zur Ruhe.

Die von Neapel nach Palermo gesandten Truppen waren ausgeschifft, hatten sich aber mit den in der Citadelle blokirten Truppen nicht vereinigen können, da sie nicht in die Stadt einzurücken wagten. In Messina, wo man aus der Citadelle auf die Stadt feuerte, wurde dieses Feuer bei Ankunft einer englischen Fregatte eingestellt. Diese Fregatte war gekommen, die Engländer und deren Eigenthum in Schutz zu nehmen. In Neapel war alles ruhig, aber die Stimmung höchst düster. Nach der Abreise von Neapel parlamentirte das Dampfschiff mit einem eben von Palermo kommenden Dampfboote; welches ihm mittheilte, daß bei seiner Abreise von der Citadelle auf die Stadt gefeuert wurde. (A. Z.)

---

Stöße in Zwischenräumen, so daß die Leute Zeit hatten, ihre Wohnungen zu verlassen. Den Tod fanden nur 8 bis 10 Personen, auch verwundet wurden nur wenige. Hier ließ sich der erste über eine halbe Minute dauernde Stoß gegen 11 Uhr Morgens fühlen. Ich saß gerade am Rechnen. Alles lief aus den Häusern nach der Straße und die ganze Batavia'sche Handelswelt stand länger als eine Stunde vor ihren Häusern und Comptoiren. Ein zweiter Stoß folgte dem ersten bald nach und deutlich sah man die massiven Häuser, in denen wir unsere Comptoire und Magazine haben, hin und her schwanken. In Cheribon und Indramayo war die Bewegung der Erde so heftig, daß die Pferde in den Ställen zusammenstürzten. Das Gefühl, welches ein solches Naturereigniß im Menschen hervorbringt, ist ein banges, sehr unangenehmes, nicht wohl zu beschreibendes. Hier ist seitdem die Ruhe in die Gemüther zurückgekehrt und das Erdbeben ist beinahe schon wieder vergessen. Im Cheribon'schen dagegen und am Fuße des Berges Tjerma scheint die Sache noch nicht abgethan, denn die Erschütterungen dauern, wenn schon schwächer und in längeren Zwischenräumen, fort und am Fuße genannten Berges bildet sich eine Oeffnung, die bereits eine englische Meile lang seyn soll.

(F. J.)

Paris, 27. Jan. Das Tribunal von Corbeil hat vorgestern sein Urtheil in dem Entscheidungsprozeß des Hrn. Petit (aus dem das bekannte Memoire des Hrn. Guizot so viel zu schaffen macht, hervorging) gesprochen. Hr. Petit ist mit seiner Klage, auf Scheidung wegen Ehebruchs seiner Frau, abgewiesen worden, da der Ehebruch nicht bewiesen sey, dagegen spricht das Gericht die Scheidung der Mad. Petit von ihrem Manne, wegen Injurien und schlechter Behandlung, die sich ihr Mann gegen sie erlaubt hat aus, und verurtheilt Hrn. Petit seiner Frau monatlich eine Pension von achthundert Franks für sie und ihre drei Kinder zu bezahlen.

Prag, 19. Januar. Die Typhusepidemie scheint so wie die Cholera immer mehr westlich vorzuschreiten; sie herrscht jetzt mit besonderer Stärke in Reichenberg und den angrenzenden Ortschaften, in Nieder-Rosenthal starben acht Personen in einem kleinen Hause. In Prag ist der Typhus schon seit geraumer Zeit epidemisch, überhaupt war die Sterblichkeit hier im Jahre 1847 bedeutend; vom 16. Decbr. 1846 bis 15. Decbr. 1847 wurden auf dem (für die Alt- und Neustadt bestimmten) Wolschauer Gottesacker 4528, auf dem Kleinseitner 664, im ganzen 5192 Leichen beerdigt, folglich bei 120,000 Einwohnern ungefähr wie 1 : 23 —

## Frankreich.

Paris, 28. Januar. Man bemerkte heute im Tuilerienhofe von 11 bis 1 Uhr die Equipagen der Herren Graf Montalivet, Billault und Passy, welche diese ganze Zeit über sich in einer Privatkonferenz mit dem Könige befanden. Man sah hierin an der Börse das sichere Anzeichen der Auflösung des Ministeriums. Bedeutende Wetten sind schon eingegangen worden, daß das jetzige Ministerium den 1. März nicht überleben werde. (K. Z.)

Ein neues Gesetz über das literarische Eigenthum wird angeblich in diesem Augenblicke vom Ministerium vorbereitet.

Straßburg, 27. Jan. Die seit Jahren schwebende Frage über den Bau einer Eisenbahn nach der bayerischen Gränze, scheint nun endlich eine baldige Lösung zu erlangen. Seit vorgestern weilen Bevollmächtigte der bayerischen Regierung (Herr Aiwens, Präsident der Regierung der Pfalz, und Herr Ministerialrath Weber aus München) hier, um mit den von dem französischen Gouvernement ernannten Commissären einen Staats-Vertrag in dieser Beziehung abzuschließen. Während Bayern der Aktien-Gesellschaft, welche den Bau der Eisenbahn an die französische Gränze ausführen wird, eine Zinsen-Bürgschaft von 4 pCt. für 25 Jahre bewilligt, will sich Frankreich zu einer Unterstützung der Compagnie, welche nach der bayerischen Gränze baut, in der Weise verstehen, daß der Staat zwei Fünftel der Baukosten übernimmt. (Diese Summe entspricht ganz dem Systeme des Gesetzes vom 11. Juni 1842, nach welchem die pariser-straßburger Linie gebaut wird.) Als Anschlußpunkt der bayerischen und der französischen Bahn ist nicht, wie es früher hieß, Lauterburg, sondern Weissenburg bestimmt, so daß der oberrheinischen Dampfschifffahrt durchaus kein so starker Mitbewerb für die Folge erwächst, als man ursprünglich befürchtet hatte. (K. Z.)

## Großbritannien.

London, 27. Januar. Der „Times" wird aus Wien unter dem 17. Januar geschrieben: „Die drohende Lage Italiens beschäftigt ausschließlich alle Gemüther. Der Staatsrath ist seit der vorigen Woche sechs Mal zusammengekommen. Die Verhandlungen in den letzten Sitzungen waren belebter, als je, und Fürst Metternich, dessen ruhige Züge selten Aufregung verrathen, war in großer Bewegung, als er in seine Wohnung zurückkehrte. Es war das erste Mal (?), daß er im Staatsrathe auf Widersprüche traf. Der Fürst wollte von keiner Nachgiebigkeit gegen die Lombarden wissen. Er empfahl sogar, dem alten Vicekönige, Erzherzog Rainer, die Last der Regierung abzunehmen, wenn sie ihm zu schwer fiele. Hiergegen sprach sein Amtsgenosse und Nebenbuhler Graf Kolowrat, und besonders eifrig Erzherzog Ludwig. Dieser wollte das Heer in der Lombardei auf 100,000 Mann gebracht, die Ruhestörer streng bestraft wissen, war aber für Bewilligungen in Bezug auf das Petitionsrecht der Central-Congregation und gewisse Veränderungen in der Verwaltung, welche Erzherzog Rainer vorgeschlagen. Erzherzog Ludwig sprach auf das Wärmste dagegen, daß der Statthalter durch den jungen Erzherzog Albert ersetzt werde. Der Staatsrath beschloß nach langen Verhandlungen, Capitän Mayer mit Depeschen für den Vicekönig nach Mailand zu schicken, demselben größere Energie gegen die Leiter der letzten Bewegung zu empfehlen und die Veränderungen in der Verwaltung zu genehmigen, welche der Erzherzog vorgeschlagen. Die Zahl der deutschen Beamten in Mailand soll verringert und den Provinzial-Congregationen der Lombardei gestattet werden, ihre Beschwerden unmittelbar vor den Kaiser zu bringen. Erzherzog Albrecht ist nicht nach Mailand, sondern nach Venedig geschickt. Die Wichtigkeit der Ereignisse in Italien hat sehr dazu beigetragen, die kriegerische Stimmung der österreichischen Regierung gegen die Schweiz zu beschwichtigen." (K. Z.)

London, 27. Januar. Die ungünstigen Handelsberichte aus Indien haben die Arbeitslosigkeit in unsern Gebirgsstädten vermehrt. Und die Noth der Arbeiter, welche freiwillig oder gezwungen feiern, wird durch einen ungewöhnlich harten Winter erhöht. Das südliche England pflegt von der Kälte ganz verschont zu werden; Schnee fällt dort in manchen Jahren gar nicht, kaum daß die feuchten Nebel am Morgen zu Reif gefrieren; das Vieh überwintert im Freien. Aber jetzt ist die Gegend mit Schnee bedeckt, und die Flüsse sind mit dickem Eis überfroren. In London sieht man die Noth lebendig, oder vielmehr halb sterbend, in Schaaren bleicher Bettler um sich, deren stummer Jammer noch mehr das Herz zerschneidet, als lautes Flehen.

Dr. Freund hat seine Entlassung als erster Arzt des deutschen Krankenhauses eingereicht.

Die „M.-Post" erklärt das Gerücht, welches aufs Neue in allen Zeitungen gemeldet ward, der König von Preußen werde im Frühjahre der Königin Victoria einen Besuch abstatten, für gänzlich ungegründet.

Hr. Pigou verwahrt sich dagegen, daß er an seinen eigenen Nutzen gedacht, als er eine bessere Vertheidigung des Landes empfohlen habe. Die Lieferungen für das Heer würden jetzt so niedrig bezahlt, daß es zweifelhaft sey, ob der Kaufmann überhaupt noch Vortheil dabei hätte. Die Preise betrügen nur die Hälfte dessen, was sie während des franz. Krieges gewesen, und Stoff und Arbeit waren jetzt eben so theuer. (K. Z.)

London, 28. Januar. Lord Denman hat in der Queens-Bench, wo die Verhandlungen über den Bischof von Hereford gestern bis halb vier Uhr dauerten, heute erklärt, daß der Gerichtshof seinen Spruch am nächsten Dienstag fällen werde. Ein Sachwalt hat sich sogar auf den Apostel Paulus berufen. Der „Globe" ist unzufrieden, daß die heilige Schrift auf solche Weise benützt werde. Ein Satz im Coke gälte in Westminsterhall mehr als ein ganzes Kapitel in der Bibel. Allerdings widerstrebt es dem religiösen Gefühle, heilige Sprüche im Munde eines Advokaten mitten unter weltlichen Zeugnissen zu hören. Ein Methodist berief sich in England einmal gar auf ein paar Engel, die ihm im Traume erschienen wären. Der Richter, welcher die Zeugen verhörte, antwortete kaltblütig: „Laßt sie vortreten."

Die Staatspapiere steigen noch immer, die Consols bereits auf 89¼.

Von dem englischen Geschwader an der afrikanischen Küste sind Nachrichten eingelaufen, wonach der Sclavenhandel fortwährend eifrig betrieben wird. Die Buchten und Flüsse schwärmen von kleinen Schnellseglern, alle durch diesen abscheulichen Handel beschäftigt. Die Sclavenhändler verfeinern ihre List, um den englischen Kreuzern zu entgehen. Die ganze Ausrüstung, welche sie sonst so oft verrieth, wird jetzt von ihnen an der Küste zugleich mit den Sclaven bereit gehalten. (K. Z.)

---

gewiß ein sehr ungünstiges Verhältniß. In Wien ist das Sterblichkeitsverhältniß nach ungünstiger.

München, 27. Januar Gestern Abends wurde die Oper „Prinz Eugen der edle Ritter" von Schmidt zu ersten Male aufgeführt. Bei einer Stelle, welche den Entschluß der Deutschen, weder die Russen, noch die Dänen bei uns festen Fuß fassen zu lassen, ausspricht, brach das Publikum in lebhaftes, lange ausdauerndes Klatschen und Beifallrufen aus. (R. K.)

Unsere Eisenbahn, schreibt man aus Wismar, ist nun fertig, und wir können sehr leicht nach Berlin und Hamburg kommen, wenn es das Eisenbahn-Statut nur erlaubte. Der §. 49 des Statuts für die mecklenburg-schwerin'schen Eisenbahnen besagt nämlich wörtlich: „Die Bahnstrecken von Schwerin nach Wismar, von Schwerin nach Rostock und von Gustrow nach Butzow sollen zu gleicher Zeit eröffnet werden" — wahrscheinlich, damit keine Bahn vor der anderen etwas voraus habe. (K. Z.)

Ein Fischer aus Kotomlatky (Böhmen) warf am letztverflossenen Weihnachten zweimal seine Netze in die Elbe aus und fing 33 Centner verschiedener Fische, darunter viele Karpfen und 26 Welse. Jeder Fisch wog 25—60 Pfund, ja ein Wels 85 Pfd. Dem armen Fischer hatte die Elbe ein Weihnachtsgeschenk von 1500 Fl. beschert, denn so groß ungefähr ist der Gelderlös aus diesem seltenen Fange. (W. Z.)

Die Amsterdamer Courant macht darauf aufmerksam, daß in dem laufenden Jahre der große Komet, welcher 1264 und 1556 erschien, wiederum erscheinen müsse, indem seine Umlaufszeit nach den Berechnungen Halleys 292 Jahre betraf. (W. Z.)

Aus Köln, den 19. Januar, wird der Magdeb. Ztg. geschrieben: Vorgestern hat der gegenwärtig hier anwesende Ur-Gesundheitsapostel Ernst Mahner bei 8 Grad Kälte in der Luft sich im Rheine bei ziemlich starkem Eisgange gebadet. Die am Ufer stehenden Leute, welche einen Mann mit langem Bart und Haar mit den Eisschollen und Wellen des Flusses kämpfen sahen, hielten ihn anfangs für einen aus dem Irrenhause Entsprungenen.

Ein Verein von englischen Damen in Hamburg hörte mit Schrecken, daß die kleinen von den Missionären neubekehrten Ostindier noch immer unanständig heidnisch umherliefen. Sie veranstalteten daher eine Sammlung und schickten eine ganze Schiffsladung Höschen übers Meer nach Indien. Da sie aber vergaßen, eine Gebrauchsanweisung mitzuschicken, so läuft jetzt das kleine unchristliche Volk mit den Höschen auf dem Kopfe herum. (Dorfz.)

## Amerika.

Washington, 30. December. Dreißigtausend Mann, 10,000 Regulaire und 20,000 Volontairs, sind zur energischen Fortsetzung des Kriegs mit Mexico von dem Vorsitzenden des Ausschusses über militairische Angelegenheiten im Senate, Hrn. Cass, gefordert worden. Dies beweist, daß die Regierung den aus Queretaro uns zugehenden Berichten und Gerüchten über die friedliche Stimmung der Administration Anaya's, die beabsichtigte Sendung von Friedenscommissaren nach Havana ꝛc. nicht allzuviel Vertrauen schenkt. General Scott ist durch einen Zuzug unter General Patersон mit 6000 Mann verstärkt worden, und weitere Subsidien von circa 12000 Mann befanden sich auf dem Wege zur Hauptstadt. Er dürfte nächstens seine Operationen weiter ausbreiten, während inzwischen an der Westküste Guyamas von der Flotte bombardirt und (am 2. Nov.) eingenommen ist und zu Land eine neue Expedition gegen Chihuahua vorbereitet wird. (D. Allg. Z.)

## Vermischte Nachrichten.

Berlin, 21. Januar. Aus rein landwirthschaftlichem Interesse hatte der Vorstand des zoologischen Gartens einen jungen Zebra-Ochsen mästen und schlachten lassen, um zu prüfen, ob der Genuß dieses Fleisches auch hier zusagen würde und dann eingebürgert werden könnte. Bei dem gestern im englischen Hause von genanntem Vorstande veranstalteten Mittagsmahl, an welchem gegen 60 Personen aus den gebildeten Ständen Theil nahmen, wurde auch ein Zebra-Ochsen-Höcker-Braten verzehrt. Das Fleisch schmeckte Allen sehr gut und wurde im Betreff seiner Güte und Nahrhaftigkeit von den Feinschmeckern zwischen Kalbs- und Rinderbraten gestellt. Das Mahl wurde durch die lehrreichen Vorträge der Professoren Link und Lichtenstein, sowie durch eine Rede des Bürgermeisters Naunyn und durch einen humoristischen Vortrag Louis Schneider's sehr gewürzt. Nächstens soll ein zweiter Zebra-Ochse geschlachtet werden. (Didask.)

Bayreuth, den 20. Januar 1848.

## Publicandum.

Vom Königlichen Kreis- und Stadtgerichte
Bayreuth

werden hiemit, da sich der Bäckermeister Heinrich Schamel für zahlungsunfähig erklärt, und dem allgemeinen Verfahren unterworfen hat, alle diejenigen, welche irgend etwas von dessen Vermögen in den Händen haben, aufgefordert, dasselbe sofort bei Vermeidung des doppelten Ersatzes zu Gerichtshänden zu übergeben.

Der Königl. Direktor,
Freiherr v. Waldenfels.

## Anzeigen.


**Am 29. Februar 1848**

findet die nächste Gewinnziehung des Großherzoglich **Badischen Eisenbahn-Lotterie-Anlehen** statt. Dieses Anlehen besteht aus 400,000 Loosen, welche alle wenigstens die Capital-Einlagen nebst Zinsen gewinnen müssen. Die Haupt-Gewinne sind 14 à 50,000 Gulden, 34 à 40000, 12 à 35000, 23 à 15000, 2 à 12000, 55 à 10000, 40 à 5000, 2 à 4900, 58 à 4000, 366 à 2000, 1944 à 1000 u. s. w. Man kann sich mit Loosen für 4 Ziehungen als auch für die Ziehung vom 29. Februar allein betheiligen.

| Preise der Loose für 1 Ziehung. | | | | Preise der Loose für 4 Ziehungen. | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 Loos kostet | 1 | Thlr. | Pr. C. | 1 Loos kostet | 3½ | Thlr. | Pr. C. |
| 6 „ | „ | 5 | „ „ | 6 „ | „ | 18 | „ „ |
| 12 „ | „ | 9 | „ „ | 12 „ | „ | 32 | „ „ |
| 25 „ | „ | 18 | „ „ | 25 „ | „ | 58 | „ „ |

Gegen Einsendung des Betrags sind Loose und Pläne zu erhalten bei dem Banquierhause

**M. A. Cahn & Comp.**
in Mainz am Rhein.

Eine Parthie Landschaufel, etwas kleiner als die gewöhnlichen, gebe ich auch einzeln **unter** dem Fabrikpreise ab.

Georg Adam Grell.

**Die mechanische Flachs-Spinnerei bei Bayreuth** empfiehlt ihre Garne allen Fabrikanten, Webern und Privaten. — Der Detail-Verkauf findet zu gleichen Preisen und gleicher Qualität bei

**Sophian Kolb**, Ziegelgasse 196 und
Herrn **J. M. Kolb**, Maximiliansstrasse 106

dahier statt, von denen reelle und prompte Bedienung zugesichert wird.

## Anzeige.

Einem hohen Adel und sehr geehrten Bewohnern hiesiger Stadt und Umgegend mache ich hiemit die ergebenste Anzeige von meinem

**Lager gefertigter Herrenkleidungsstücke.**

Ich bin durch Verbindungen mit den vorzüglichsten Fabriken in den Stand gesetzt, immer das Neueste und Beliebteste in **Herrenkleidern** zu liefern, und habe für gegenwärtige Saison bereits ein sehr reichhaltig assortirtes Lager zur gefälligen Einsicht bereit, welches ich, unter Zusicherung der billigsten und schnellmöglichsten Bedienung, ganz ergebenst empfehle.

Bayreuth, am 1. Februar 1848.

**J. W. Schaffner,**
Kleidermagazins-Besitzer im Rennweg.

## Meßanzeige.

Meine schon bekannte Auswahl von

**Messerschmiedwaaren eignen Fabrikates,**

erlaube ich mir ergebenst in empfehlende Erinnerung zu bringen, und bitte unter Zusicherung reeller und billiger Bedienung um gefällige Ansicht und Abnahme. Meine Bude befindet sich wie bisher in der mittlern Reihe, und ist mit meiner Firma versehen.

**Jos. Landgraf,**
Messerfabrikant aus Bamberg.

## Ph. Loch
### aus Nürnberg

bezieht die hiesige Messe mit einer Auswahl von Blumen und bittet um geneigten Zuspruch. Die Bude befindet sich dem goldnen Adler gegenüber.

## Heinrich Wültner,
### Leinwandfabrikant aus Bielefeld,

empfiehlt sein so lang bekanntes Leinen-Lager zu äußerst billigen Preisen.

Verkaufs-Lokal, wie gewöhnlich, zum **schwarzen Roß.**

**Wohnungs-Vermiethung, Markt Nr. 93, zu erfragen beim Eigenthümer.**

Ein kleines freundliches Quartier, für einen ledigen Herrn, ist mit oder ohne Möbel auf Walburgi d. Js. zu vermiethen. Wolfsgasse H.-N. 502.

Ein Garten an der Damm-Allee, mit geräumigem Garten-Haus, ist stündlich zu vermiethen. Näheres bei dem Eigenthümer H.-N. 501.

Haus-Nr. 545 in der Erlanger Straße ist ein Quartier im Hintergebäude, bestehend in einer Stube nebst Kammer, Boden und Keller, auf Walburgi zu vermiethen; das Nähere in Nr. 33 in der Maximiliansstraße.

Eine Chaise, ein Charàbanc, ein Schlitten und ein Leiterwagen sind billig zu kaufen; wo? beliebe man in der Expedition dieser Zeitung zu erfragen.

Badische 35 Gulden-Loose, deren Ziehung Ende dieses Monats stattfindet, werden, ebenso wie alle andere Staatspapiere, billigst verkauft von

S. Schwabacher dahier.



Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Königlichen Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Freitag | Nro. 35. | 4. Februar 1848.

## Deutschland.

München, 31. Januar. Se. Majestät der König hat den königl. Kämmerer und pensionirten Oberlieutenant Ludwig Frhrn. von Seefried zum Rittmeister und zu allerhöchstihrem Flügeladjutanten zu ernennen geruht. (A. Z.)

München, 31. Januar. Dem Oberstihofmeister, J. k. Hoh. der Herzogin von Leuchtenberg, Grafen von Mejen, wurde die wegen andauernder Kränklichkeit nachgesuchte Enthebung von seiner Stelle bewilligt. Zu seinem Nachfolger ist der Adjutant Sr. k. Hoh. des Prinzen Karl, Frhr v. Zoller bestimmt. Zum Adjutanten des Prinzen Karl wurde der Artillerie-Hauptmann Graf F. v. Bothmer ernannt.

Münnchen. Das Reg.-Bl. Nr. 4 (vom 1. Februar) macht bekannt, daß die kgl. Staatsschuldentilgungsspezialkassen nun sämmtlich mit den zum Arrosirungsgeschäfte erforderlichen Stempeln versehen sind, so daß die Behandlung von Arrosirungsanlehen keinem Anstand mehr unterliegt. Da nur fünf Staatsschuldentilgungsspezialkassen bestehen, so sind die kgl. Rentämter angewiesen worden, Anlehen mit und ohne Arrosirung nebst den älteren 3½proz. Obligationen behufs der Uebersendung an die Schuldentilgungsspezialkassen gegen Interimsbescheinigung in Empfang zu nehmen, so wie den Darleihern die arrosirten und neuen Obligationen zu behändigen, wofür an die Rentämter weder Postporto noch eine andere Gebühr zu entrichten ist. Die 4proz. Zinsen aus den Darlehen beginnen vom Tage des Erlags bei den Rentämtern.

Ferner enthält das Reg.-Bl. die Bestätigung der bereits gemeldeten Enthebung des Generalmajors Frhrn. v. Hohenhausen von der Verwesung des Kriegsministeriums und der Ernennung des Brigadiers der Kavallerie, Generalmajors Heinrich von der Mark in Würzburg, zum Verweser des Kriegsministeriums, vom 1. Febr. l. J. an.

München, 1. Februar. Der Generalmajor und Brigadier der 4. Armeedivision Herr von der Mark ist bereits eingetroffen und hat heute das Portefeuille des Kriegsministeriums übernommen. Auch von einem zweiten Ministerwechsel wird hier vielfach gesprochen, doch darf nicht übersehen werden, daß von sonst gut unterrichteter Seite diese Gerüchte für vorläufig unbegründet erklärt werden.

Dem Münch. Eilb. zufolge habe Fürst Wallerstein allen Censoren des bayerischen Landes die Weisung ertheilt, nicht das Geringste, was auf seine Person Bezug habe, zu beanstanden. (N. K.)

Berlin, 28. Januar. Die wichtige Nachricht, daß die Absicht obwalte, unmittelbar nach dem Schlusse des ständischen Ausschusses, die Periodicität des Vereinigten Landtages bestimmt auszusprechen, welche in diesen Tagen bereits von dem „Hamburger Correspondenten" mitgetheilt wurde, soll nach bestimmten, uns darüber gemachten Versicherungen, auf gutem Grunde beruhen. Jedenfalls ist die Bedingung des Königs, erst das Patent vom 3. Februar seinem ganzen Inhalte nach verwirklicht zu sehen, gegenwärtig erfüllt, wie denn auch die Aeußerungen des Ministers von Bodelschwingh in der zweiten Sitzung des Vereinigten Ausschusses eine Bewahrheitung dieser Nachricht in ziemlich gewisse Aussicht zu stellen scheinen. (K. Z.)

Preußen. (Von der Spree, 30. Januar.) In diplomat. Kreisen ist die bestimmte Nachricht verbreitet, daß zwischen den großen Mächten im Augenblicke Vereinbarungen getroffen werden, um für die Eventualitäten, welche aus einem als möglicherweise nahe bevorstehend angesehenen großen Ereignisse in Frankreich folgen könnten, im Einverstande und vorbereitet zu seyn, und daß diese Vorbereitungen sich sogar bis auf geheime militärische Maßregeln ausdehnen dürften. Es läßt dieses Faktum einen tieferen Blick in die Auffassungsweise der französischen Verhältnisse Seitens der anderen Mächte thun. (K. v. u. f. D.)

Wien, 26. Januar. Hofrath Fränkel ist in einer finanziellen Mission nach Petersburg abgegangen. Es wird von einem Darleihen beim russischen Schatz gegen österr. Obligationen gesprochen. Der Betrag wird zu 10,000,000 angegeben. (F. J.)

Wien, 28. Januar. Heute Nacht starb hier die verwittwete Frau Herzogin Julie von Anhalt-Cöthen, geborne Gräfin v. Brandenburg, in dem Alter von 55 Jahren. (A. Z.)

Mannheim, 31. Januar. Der „Mannheimer Abendzeitung" ist der Postdebit im Königreich Bayern wieder gestattet, wie wir daraus entnehmen, daß dieselbe durch das königl. Oberpostamt in München bestellt worden ist und der Bezug offen und unangefochten durch die übrigen zwischenliegenden Postbehörden besorgt wird. (F. J.)

Hamburg, 28. Januar. Mit größter Spannung sieht man dem Ergebnisse der fortgesetzten Berathungen des Hundertachtziger-Collegiums entgegen. Zwar sind noch keine bestimmten Beschlüsse gefaßt, allein man weiß, daß solche vorbereitet und gewiß in einem der Reform günstigen Sinn abgefaßt seyn werden. (D. A. Z.)

Von der Niederelbe, 28. Jan. Aus vielen Ortschaften der Herzogthümer erfährt man von einer großen Zahl projectirter Adressen an Friedrich VII., die indessen nach der Erklärung der neuesten Kopenhagener Blätter wohl eben so wenig vom König-Herzoge angenommen werden dürfen, wie die in Kopenhagen entworfenen. Die auf gestern anberaumte Adreßberathung in Kiel ist vertagt worden; dagegen wird morgen eine solche in der Tonhalle in Altona stattfinden.

## Feuilleton.

### Geschichtskalender.

Der General-Feldmarschall Daun stirbt den 4. Februar 1766.

---

(Ein öffentliches Urtheil Tiecks.) In Berlin wurde vor Kurzem wieder ein Drama des Prof. Werder, Columbus, welches auf der dortigen Bühne so gut wie durchgefallen war, in abgekürzter Gestalt aufgeführt. Aber auch jetzt zeigte sich das Publikum ziemlich theilnahmlos und die Berliner Kritiker rümpften ebenfalls die Nase. Nun aber ist ein ruhmvoller Ritter für das Drama in die Schranken getreten, Ludwig Tieck, welcher in der Allgem. Pr. Ztg. den Columbus mit solchen Lobsprüchen erhebt, daß die Ueberschwenglichkeit derselben uns in der That eben so gespannt als mißtrauisch macht. Der Columbus wird ein Werk genannt, welches jeden echten Sinn durch seine Frische und Wahrheit erfreue, welches nach unfruchtbarer Dürre manchen Jahres den poetischen Sinn, den fühlenden Menschen, den Unbefangenen begeistere. An das Zeitalter antiker Kunst erinnere wieder diese großartige Schöpfung, und man dürfe diese Morgenröthe eines echten Dichtergeistes mit Freuden und frohlockendem Willkommen begrüßen! Oder sollte ich, fügt Tieck hinzu, der ich seit mehr als funfzig Jahren die dramatische Kunst und die Werke aller Völker studire, so sehr im Irrthum seyn, sollte ich, der ich wissentlich niemals das Schlechte oder Mittelmäßige gelobt und empfohlen habe, so völlig irren, wenn ich dieses Werk als eine große poetische Erscheinung mit Enthusiasmus begrüße? — Solch ein Urtheil aus solch einem Munde muß frappiren. Uebrigens ist es Tieck wohl begegnet, die poetische Schönheit eines Dramas in andern Dingen als der dramatischen Wirksamkeit zu suchen. (W. Z.)

---

Ein neues Blatt in England zu stiften ist mit großen Schwierigkeiten verbunden, und vor allem erfordert ein solches Unternehmen ein bedeutendes Kapital, dessen Wiedererstattung immer als sehr unsicher und zweifelhaft betrachtet werden kann. Wer aber diese Auslagen scheuen wollte, könnte nur von vorneherein die Sache verloren geben. Der Werth des Blattes wird es nie ganzbar machen, wenn der „Puff" es nicht erst gethan. Die Sache so gleichgültig mit anzusehen, wie es der deutsche Eigen-

In Kopenhagen sind bereits mehrere politische Gelegenheitsschriften erschienen, so Prof. Clausen's „Beim Thronwechsel", so ein Aufsatz von Prof. Schouw über Ein- oder Zweikammersystem.

Daß die politischen und Preßprozesse von Friedrich VII. niedergeschlagen worden sind, hat auch hier einen guten Eindruck gemacht, obwohl man an die Amnestieertheilungen neuer Herrscher allzu sanguinische Hoffnungen zu knüpfen seit 1840 nachgerade verlernt hat.

Erfreulicher als die Nachricht von der niedergeschlagenen Untersuchung ist uns die gleichzeitig veröffentlichte Kunde, daß die Wahl in Tondern im nächsten Monate stattfinden wird; daß sie wieder auf Beseler fällt, ist unzweifelhaft. (W. Z.)

Aus Holstein. Die Berl. allg. K. Z. theilt mit, wie vom nördlichen Schleswig her die Klagen immer lauter werden, daß die Predigerstellen der Gemeinden, in welchen die Kirchen- und Schulsprache die dänische ist, nicht wie bisher mit deutschredenden Schleswigern; sondern mit Nationaldänen besetzt und dadurch viele großentheils sehr einträgliche Pfarren z. B. im Lande Sundewitt, im Amte Hadersleben, auf Alsen den schleswig-holsteinischen Kandidaten entzogen werden. Die Regierung verhehlt es gar nicht, daß sie den Grundsatz habe, mehr und mehr Nationaldänen in jene Distrikte zu verpflanzen, und die Absicht dabei ist keine andere, als die, auch auf diesem kirchlichen Wege der deutschen Nationalität in jenen Gegenden den Todesstoß zu geben. (D. Z.)

## Schweiz.

Sir Stratford Canning langte am 29. Januar in Basel an, wechselte blos Pferde und reiste sogleich weiter über Paris nach England. Es wird vermuthet, daß nicht schweizerische, sondern die italienischen Angelegenheiten die Ursache seiner großen Eile sind. (K. v. u. f. D.)

## Italien.

Mailand, 24. Januar. Gestern um 3 Uhr nach Mitternacht sind Achille Bataglia, Rosales und Graf Sancini verhaftet und sogleich in einem Postwagen nach Leibach abgeführt worden. (A. Z.)

Die Zustände von Neapel schildern alle Blätter so, daß von der Aufregung bis zum Aufstand nur noch ein Schritt sey. Die Sicilianer verlangen die Wiederherstellung ihres Parlaments; diesseits des Faro erinnert man an das, welches einst auch in Neapel getagt.

Neapel, 21 Januar, Abends. So eben kehren k. Schiffe aus Palermo zurück. Sie bringen 25 verwundete Soldaten, den Intendanten von Palermo, Forcella, den Intendanten von Girgenti und viele andere palermitanische Flüchtlinge. Ganz Sicilien ist in Bewegung. Man hat in Palermo die k. Geschenke verschmäht, man verlangt die Constitution von 1812 und deren Garantie durch die Großmächte. Die Minister verlassen den Palast nicht mehr und sind in steter Berathung mit dem König; nach mehreren Punkten der Provinzen mußten aufs neue Truppen geschickt werden. 50,000 Rationen Lebensmittel genügen nicht mehr für Palermo. Der Graf von Aquila, welcher die Concessionen überbringen sollte, hat nicht abreisen wollen, weil ihm diese nicht genügend erschienen. Die Commandanten der englischen Kriegsschiffe sollen energisch gegen jedes Bombardement demonstrirt haben. Couriere eilen täglich nach dem Norden ab. Diese Nacht versuchte man von St. Lucia aus durch eine Oeffnung in die Mauer ins k. Arsenal von Neapel zu dringen und Feuer anzulegen. Gewitterschwüle herrscht in der Residenz und die Entladung des Unwetters naht drohend. In Palermo behandelt man die Gefangenen mit großer Freundlichkeit; die Stadt hat Munition und Nahrungsmittel vollauf; ein Dieb wurde auf öffentlichem Markt erschossen und die provisorische Behörde sucht nach Kräften allen Unordnungen vorzubeugen.

Neapel, 22. Januar, Nachmittags. Die Aufregung steigert sich von Augenblick zu Augenblick. Diesen Mittag ertönte zum erstenmal das neapolitanische Revolutionssignal: Fuy, Fuy (sauve qui peut) gleichzeitig an mehreren Punkten der Stadt. In St. Giacomo, Toledo verursachte es ein gewaltiges Drängen und Thüren- und Ladenschließen. Im Quartier Mercato soll es hin- und herwogen — leider auch schon die untere Volksklasse. Die Eisenbahnzüge sind eingestellt. Bald darauf sprengte der Commandant Statella durch die Gassen, und stattete dem König im Schlosse Bericht über das Nichtsbedeutende dieser Ruhestörung. In der That war sie ihrem momentanen Wesen nach nichts; dennoch sagt der Neapolitaner: „Das ist unsere Revolution. So fängt man bei uns an!" (A. Z.)

Neapel, 22. Januar, Abends 6 Uhr. Bis jetzt blieb alles ziemlich ruhig, obschon man jeden Augenblick den Fortgang der Bewegung erwartet. Die Patrouillen sind verstärkt, aber von der Generalamnestie ist noch nichts erschienen. Man tröstet sich damit, daß Neapel die eigentliche Basis zur Revolution fehlt, welche die Sicilianer durch die Constitution von 1812, durch größern Nationalsinn, größere Tapferkeit u. s. w. besitzen. Die verschiedensten Interessen bedürfen der verschiedensten Hebel, und an diesen gebrach es bis jetzt. Wir dürften mit Recht drei Stadien der Gesammtrevolution erwarten: 1) die vollständige Revolution in Sicilien — diese scheint da zu seyn; 2) den Aufstand der Provinzen — dieser droht — und 3) die Revolution in Neapel selbst. Die Hauptstadt ist gleichsam ein Kerker, welcher von außen geöffnet werden muß.

Neapel, 23. Januar. Der panische Schrecken, welchen das gestrige Fuy, Fuy (fuggi) verursachte, hat sich gelegt; es blieb gestern Abend ruhig, und die Straßen fangen wieder an, sich zu beleben. Das Schließen der Läden, das Einstellen der Arbeiten, die Unterbrechung des gewöhnlichen Geschäftgetreibes wäre überhaupt unter obwaltenden Umständen das größte Unglück, das sicherste Beförderungsmittel allgemeiner Unruhen. Das Dampfschiff, welches heute abgehen wird, nimmt eine große Anzahl von Reisenden mit fort, welche sich nicht mehr behaglich in Neapel fühlen. Rothschild und seine Millionen sind übrigens noch nicht, wie es gestern hieß, verschwunden; im Gegentheil soll derselbe sich alle erdenkliche Mühe gegeben haben, die Rente zu halten. Viele sind der Ansicht, daß der König, im Falle Oesterreich die Hülfe nicht leistet, genöthigt seyn werde, bei etwa sich vermehrender Bewegung in den Provinzen die Truppen aus Sicilien bis zum Frühjahr zurückzuziehen. Unmöglich können 8000 Soldaten bei schlechter Kost lange in dieser Jahreszeit im Freien campiren, und das ist noch immer vor Palermo der Fall, wo jedes Haus gleichsam eine Festung geworden. — Nachschrift. Es bestätigt sich die Nachricht immer mehr, daß Palermo, nachdem die königl. Con-

---

thümer eines Blattes thut, der in gemüthlicher Ruhe erwartet, ob am Ende des Jahres funfzig neue Abonnenten hinzugekommen oder nicht, das könnte kein Engländer aushalten. Was der unternimmt, davon will er auch den Erfolg sehen, und so wagt er Alles, um Alles zu gewinnen. Zuerst nun, nachdem er sein Kind getauft, sichert er sich die Namen guter und vom Publikum gekannter Mitarbeiter, dann setzt er eine Anzeige in alle Tagesblätter, und da schon jeder einzelne Roman dem Herausgeber zwischen 20 und 30 Pfd. Sterling für diese Annoncen kostet, so kann man berechnen, wie viel höher ihm die für sein Blatt zu stehen kommen, das weit größerer Circulation bedarf. Nun schickt er regelmäßig ein Freiexemplar an alle bedeutenden Schriftsteller, und auch an die Redactionen aller andern Tagesblätter. Dies macht eine große Zahl aus. Dann wird sein Blatt in allen Clubbs ausgelegt, zuerst frei; hat man es da einige Monate gelesen und Gefallen daran gefunden, so wird es jetzt, wo es nicht mehr von selbst kommt, bestellt werden. Nun geht es endlich noch nach allen den Colonien, nach Amerika, Indien, dem Cap der guten Hoffnung, nach Paris, Wien und Constantinopel — kurz überall hin, wo Hoffnung ist, daß es Abgang finden könne — und dies sind die Kosten des ersten Jahres. Ist das Journal gut geführt und findet Beifall, so ist sein Erfolg gewiß. Im umgekehrten Falle wird diese Zeit den Eigenthümer überzeugt haben, daß er nicht das Talent besitze, ein Blatt herauszugeben, und er muß das Unternehmen als hoffnungslos aufgeben, seinen Verlust verschmerzen und sich auf einen andern Zweig der Industrie werfen.

Als im Jahre 1712 die erste Steuer auf die Journale in England gelegt wurde, verminderte sich der Absatz des „Spektators" um die Hälfte, 1750 stand es so schlimm mit den Zeitschriften, daß die Herren Journalisten aus Mangel an Material, um die gehörige Seitenzahl auszufüllen, keinen andern Ausweg finden konnten, als daß sie zur Bibel ihre Zuflucht nehmen und, mit dem ersten Buch Moses anfangend, wöchentlich ein Kapitel erscheinen ließen, bis sie damit fertig waren. Solche Luckenbüßer hat doch noch kein deutsches Journal versucht. (Gränzboten.)

---

Wie es scheint, hat die franz. Regierung den entschiedenen Entschluß gefaßt, die Luxuswägen und Luxuspferde mit einer ansehnlichen Steuer zu belegen. An eine Menge von Beamten, in allen Theilen des Königreichs, ist bereits die Weisung ergangen, genaue Angaben über die Zahl der Equipagen und Luxuspferde in ihren Bezirken einzusenden.

cessionen verworfen, bombardirt worden. Die Zahl der bewaffneten Insurgenten soll 45,000 betragen. Der Graf v. Aquila soll alles aufbieten, um den König zu bewegen, die Constitution für Sicilien zu proklamiren. Daß dem G. A. Romeo Amnestie gegeben wurde, spricht für des Königs Nachgeben.

Eine französische Fregatte lief gestern ein. Man redet allgemein davon, daß ein Schiff bereit liege, die königl. Familie, selbst den König, nach der Festung Gaëta zu bringen. Das liegt aber so wenig im Charakter des Königs, daß ich es nicht glauben mag. Von Palermo scheint alles abzuhängen. Beruhigt sich Palermo, so hoffen wir nach der gestern angegebenen Scala auch Ruhe für unser liebes Neapel.

Die noch vor kurzem so stolze Polizei ist jetzt von einer Lähmung ergriffen, sie weiß nicht mehr zu handeln, ihre Agenten sehen keinem Vorübergehenden mehr in's Gesicht, sondern schlagen die Augen nieder. Der König befindet sich fast immer an Bord einer Dampffregatte, die bereit ist, von einer Minute zur andern die Anker zu lichten. Es treten ihn oft Thränen in die Augen und er scheint nicht mehr derselbe Mann zu seyn, der mit so trotziger Hand die Todesurtheile gegen die Insurgenten unterzeichnete. Das Volk zieht in Masse sein Eingelegtes aus der Bank zurück, das Mißtrauen hat den höchsten Punkt erreicht, man sagt, daß 20,000 bis 30,000 Calabresen gegen Neapel anrücken, daß der 27. d. M. der entscheidende Tag seyn soll. Gewiß ist, daß das Principato di Citra sich in Aufstand befindet, 6000 Männer sollen zu den Waffen gegriffen haben. Auch in Celento-Vallo-Castellabate stehen der Baron Mazziotte und zwei andere Grundeigner an der Spitze bereits zahlreicher Aufständischen. Von Palermo ist vor wenigen Stunden der „Peloro" mit einer Ladung Verwundeter eingelaufen. Auf den Kopf des Kapitäns Cusmano vom „Vesuvio" soll seitens der sicilianischen Insurgenten ein Preis von 10000 Ducati gesetzt seyn. In diesem Augenblick heißt es, in der Stadt Neapel erschalle der Ruf: „Es lebe die Constitution!" (A. Z.)

Der Schw. M. berichtet aus Neapel unterm 24. Januar: Von Palermo sind gestern auf einem Dampfboot der Regierung einige russische Familien angekommen, die, was man bisher wußte, bestätigen. Eine provisorische Regierung besteht und erhält eine musterhafte Ordnung in der Stadt. Geld sey im Ueberfluß vorhanden, wozu auch die Jesuiten beigesteuert haben. Die Beschießung der ersten zwei Tage soll in den Volksquartieren arge Verheerungen angerichtet haben. Die Truppen sind im gleichen unthätigen Zustand, die von hier gesandten müssen bei Nacht auf spärliche Fouragirung ausziehen. Von der übrigen Insel weiß man jetzt, daß sie Palermos Beispiel folgte, Catania und Syrakus, Trapani und andere Orte; nur in Messina ist nichts vorgefallen. — Eben durchzuckt ein zweites „fui fui" die Stadt; ein Beweis, in welchem fieberhaften Zustand die Bevölkerung ist. Eben höre ich auch, daß jetzt Männer von Bedeutung sich vereinigen, um sich an die Spitze der Bewegung zu stellen, und dem König ernstliche Vorstellungen zu machen. — Nachschrift. 3 Uhr Nachmittags, unmittelbar vor Abgang des Dampfboots. In der Stadt stocken alle Geschäfte, man spricht nur vom Aufstand von Sizilien, in allen Straßen macht sich eine große Bewegung bemerklich, der Lärm von diesem Morgen hat sie noch vermehrt; was ihn verursacht, weiß wieder kein Mensch. Bei der Regierung und im königl. Palast soll eine unglaubliche Verwirrung herrschen; Befehle und Gegenbefehle durchkreuzen sich. — Von Palermo lautet der jüngste Bericht des dortigen Obergenerals, daß er von den hingeschickten 4000 Mann kaum noch über 1200 verfüge, die andern sind theils gefangen, theils umgekommen, theils krank; sie leiden an Allem Noth. Das Volk achtet die Eigenthumsrechte.

## Frankreich.

*Paris, 29. Januar. Der König hat heute für den verstorbenen König von Dänemark eine 21tägige Trauer angelegt.

Die Regierung läßt heute im Moniteur die von mehreren Journalen gegebene Nachricht, als habe Herr Warnery seine Denunciationen als unbegründet zurückgenommen, widerlegen. Der Proceß vor dem Zuchtpolizeigerichte werde in aller Form Statt finden.

Die Gerüchte über eine Aenderung des Ministeriums nach der Adresse-Discussion dauern fort. Herr Dupin d. ä. hat vorgestern eine zweistündige Conferenz mit dem Könige gehabt und gestern sah man die Herren Molé, Montalivet, Dupin und Dufaure nach einander in den Tuilerien erscheinen und vom Könige empfangen werden. Wenn eine Kabinets-Aenderung eintreten sollte, was wir jedoch noch immer bezweifeln, so wird selbe nur in der Art erfolgen, daß das gegenwärtige Kabinet ohne parlamentarische Niederlage, freiwillig und unter einem plausibeln Vorwande abtritt. Die Majorität wird sich weder zu einem gewaltsamen Sturze des Ministeriums, noch einem Triumphe der Opposition hergeben.

Nachrichten aus Cagliari vom 18. melden, daß die englische Flotte in aller Eile von Malta nach den Küsten von Sicilien abgegangen ist.

Das Ministerium wünscht sich um jeden Preis der gefährlichen Opposition des Emil von Girardins zu entledigen und man hat keinen besseren Ausweg gefunden, als Hrn. Girardin sein Journal la Presse abzukaufen. Unterhändler haben daher Hrn. Girardin für das Eigenthum der Presse (jetzt 35,000 Abonnenten) eine Million Franks geboten und es ist nicht unmöglich, daß Girardin, der sich in einer durchaus falschen Stellung befindet und ein Amphibium von gutem Conservateur und heftigem Oppositions-Mann geworden ist, diesen Ausweg annimmt. Allein an dem Tage, wo Hr. Girardin den Kauf abschließt, hat er für immer abdicirt.

Die Bank von Frankreich soll die Autorisation erhalten haben, von ihren disponibeln Kapitalien 15 Millionen auf den Ankauf von Renten zu verwenden. Man sagt auch, daß vom 1. Febr. an die Interessen der Bons royaux von 4½ auf 4% herabgesetzt werden sollen.

Paris, 29. Januar. Der hiesige dänische Gesandte, Graf Moltke, wird nächstens nach Kopenhagen abreisen, wohin der neue König ihn berufen hat. In seiner Abwesenheit wird Hr. v. Ahlefeldt ihn vertreten.

Die dem „Clamor Publico" entnommene Nachricht, von der Ermordung des holländischen Geschäftsträgers zu Madrid, war falsch.

Unser Gesandter Bois-le-Comte hat der Tagsatzung eine Note des Hrn. Guizot zugestellt, welche die Angelegenheit der Mönche von St. Bernhard zum Gegenstande hat.

Man versichert, daß die Regierung den ihr von allen Seiten zugegangenen Aufforderungen nachkommen und eine Commission ernennen werde, welche die Frage wegen Anwendung der elektrischen Telegraphen auf die Privat-Industrie studiren solle. (K. Z.)

## Großbritannien.

London, 29. Januar. Es folgen noch einzelne Fallimente nach, so das von Bertram und Parkinson in New-Castle und John Brightman u. Comp. in London; doch hat der Handel mehr und mehr seine frühere Sicherheit wieder gewonnen. Der Vorrath an Gold und Silber in der Bank vermehrt sich fortwährend, so daß das Direktorium in Verlegenheit ist, den Ueberfluß des vorhandenen Kapitals (13,170,812 Pf. St.) mit Vortheil zu benutzen.

Die Besitzungen des tiefverschuldeten Herzogs v. Buckingham in Irland sollen verkauft werden; sie liegen in vier Grafschaften und sind 25,000 Acres groß.

Aus Irland kommt die Kunde von einem förmlichen Aufstande gegen das Gesetz. Hr. Waldron, ein Gutsbesitzer, der auf folgende eigenthümliche Weise bezeichnet wird: ein höchst achtungswerther Herr von gutem Vermögen, der sich aber keineswegs durch Beachtung der Gesetze und der Moral auszeichnete, — dieser Hr. Waldron sollte, wie es scheint, auf seinem Landsitze Ashford ausgepfändet werden, widersetzte sich an der Spitze seiner Pächter und Arbeiter. In dem hierauf folgendem Kampfe ward er selbst erschossen und der Coroner verwundet.

General Maitland, der schon 1781 bei der Belagerung von Gibraltar diente, ist, 86 Jahre alt, gestorben.

Die „Stimme Jakob's", ein israelisches Journal, versichert, bei der Wiederaufnahme der Verhandlung über die Zulassung der Juden werde Sir Robert Peel die erste Rede zu ihren Gunsten halten. Im Oberhause werden der Herzog von Wellington und sieben Bischöfe für die Zulassung stimmen, und es leide keinen Zweifel, daß die Bill durchgehen werde. (K. Z.)

---

# Anzeigen.


**Am 29. Februar 1848**

findet die nächste Gewinnziehung des Großherzoglich **Badischen Eisenbahn-Lotterie-Anlehen** statt. Dieses Anlehen besteht aus 400,000 Loosen, welche alle wenigstens die Capital-Einlagen nebst Zinsen gewinnen müssen. Die Haupt-Gewinne sind 14 à 50,000 Gulden, 54 à 40000, 12 à 35000, 23 à 15000, 2 à 12000, 55 à 10000, 40 à 5000, 2 à 4900, 58 à 4000, 366 à 2000, 1944 à 1000 u. s. w. Man kann sich

mit Loosen für 4 Ziehungen als auch für die Ziehung vom 29. Februar allein betheiligen.

| Preise der Loose für 1 Ziehung. | | | Preise der Loose für 4 Ziehungen. | | |
|---|---|---|---|---|---|
| 1 Loos kostet | 1 Thlr. | Pr. C. | 1 Loos kostet | 3½ Thlr. | Pr. C. |
| 6 „ „ | 5 „ | „ | 6 „ „ | 18 „ | „ |
| 12 „ „ | 9 „ | „ | 12 „ „ | 32 „ | „ |
| 25 „ „ | 18 „ | „ | 25 „ „ | 58 „ | „ |

Gegen Einsendung des Betrags sind Loose und Pläne zu erhalten bei dem Banquierhause

**M. A. Cahn & Comp.**
in Mainz am Rhein.

---

**Harmonie.**
Sonntag den 6. Februar 1848
**Tanzunterhaltung.**
Anfang Abends 6½ Uhr Ende 11 Uhr.

---

**Zweiter abonnirter Ball**
Samstag den 12. Februar.

---

**Sonnabend den 5. Februar**
wird in dem neu hergerichteten **Saale zur goldenen Sonne** bei **brillanter Beleuchtung** und der **ausgezeichnetsten Tanzmusik** eine
**allgemeine Redoute**
abgehalten.
**Eintrittspreis:** 24 kr., an der Casse 30 kr., Gallerie 9 kr.
**Anfang um halb 8 Uhr.**
Koch.

---

**Die mechanische Flachs-Spinnerei bei Bayreuth**
empfiehlt ihre Garne allen Fabrikanten, Webern und Privaten. — Der Detail-Verkauf findet zu gleichen Preisen und gleicher Qualität bei

**Sophian Kolb**, Ziegelgasse 196 und
Herrn **J. M. Kolb**, Maximiliansstrasse 106
dahier statt, von denen reelle und prompte Bedienung zugesichert wird.

---

**Anzeige.**

Einem hohen Adel und sehr geehrten Bewohnern hiesiger Stadt und Umgegend mache ich hiemit die ergebenste Anzeige von meinem

**Lager gefertigter Herrenkleidungsstücke.**

Ich bin durch Verbindungen mit den vorzüglichsten Fabriken in den Stand gesetzt, immer das Neueste und Beliebteste in **Herrenkleidern** zu liefern, und habe für gegenwärtige Saison bereits ein sehr reichhaltig assortirtes Lager zur gefälligen Einsicht bereit, welches ich, unter Zusicherung der billigsten und schnellmöglichsten Bedienung, ganz ergebenst empfehle.

Bayreuth, am 1. Februar 1848.

**J. W. Schaffner,**
Kleidermagazins-Besitzer im Rennweg.

---

**Meßanzeige.**

Meine schon bekannte Auswahl von
**Messerschmiedwaaren eigenen Fabrikates,**
erlaube ich mir ergebenst in empfehlende Erinnerung zu bringen, und bitte unter Zusicherung reeller und billiger Bedienung um gefällige Ansicht und Abnahme. Meine Bude befindet sich wie bisher in der mittlern Reihe, und ist mit meiner Firma versehen.

**Jos. Landgraf,**
Messerfabrikant aus Bamberg.

---

**Heinrich Wültner,**
**Leinwandfabrikant aus Bielefeld,**
empfiehlt sein so lang bekanntes Leinen-Lager zu äußerst billigen Preisen.

Verkaufs-Lokal, wie gewöhnlich, zum **schwarzen Roß.**

---

Der Unterzeichnete ist gesonnen, sein im untern Markte Weidenberg an der Straße von Bayreuth nach Kemnath gelegenes Wohnhaus mit realer Bäckergerechtigkeit und Bierbrauerei nebst anstoßenden Gras-, Baum- und Gemüsgarten, dann gedeckter Kegelbahn, Stadel u. s. w. stündlich zu verpachten, wozu Pachtliebhaber eingeladen werden.

Weidenberg, den 2. Februar 1848.

**Johann Dreß,** Gastwirth.

---

Das Wohnhaus Nr. 469 in der Spitalgasse mit Nebengebäude und Hofrecht, ferner ein Stadel vor dem Erlanger Thor ist aus freier Hand zu verkaufen und das Nähere bei dem Eigenthümer zu erfragen. Auch ist daselbst eine Parthie Nutzholz im Ganzen zu verkaufen.

---

Ein schönes Zimmer mit oder ohne Meubels für einen ledigen Herrn oder Frauenzimmer wäre billig jederzeit zu vermiethen. Näheres in der Expedition d. Bl.

---

Haus-Nr. 59 ist auf das Ziel Walburgi 1848 ein Quartier, bestehend in Stube mit Studenkammer, Hauskammer ꝛc., zu vermiethen. Näheres bei

Heinrich Kästner.

---

Ein kleines Quartier ist auf Walburgi zu vermiethen bei

S. Karpeles.

---

Im Schmiedmeister Bauer'schen Hause in der Culmbacher Straße ist ein hübsches Quartier für 18 fl. zu vermiethen.

---

Bei Büttnermeister Krämer ist über zwei Treppen hoch ein Quartier zu vermiethen.

---

In dem Bäcker Maisel'schen Wohnhause Nr. 363 in der breiten Gasse sind in den Hintergebäuden zwei Quartiere zu 20 und 22 fl., das Eine zu Lichtmeß und das Andere zu Walburgis zu vermiethen und das Nähere beim Kaufmann Maisel zu erfragen.

---

Beim Drechsler Zeitler in der Schrollengasse sind zwei Quartiere, eines über eine Stiege, das andere über zwei Stiegen, zu vermiethen.

---

Eine große Markt-Bude in der Hauptreihe ist während der hiesigen Märkte von Pfingsten an auf längere Zeit zu vermiethen. Näheres bei

H. Ries.

---

Im Hause Nr. 477 der Judengasse ist die untere Wohnung zu vermiethen.

H. Ries.

---

**Wohnungs-Vermiethung, Markt Nr. 93, zu erfragen beim Eigenthümer.**

---

Eine Parthie Landschaufel, etwas kleiner als die gewöhnlichen, gebe ich auch einzeln **unter** dem Fabrikpreise ab.

Georg Adam Grell.

---

Nr. 391 in der Friedrichsstraße sind von der mittlern Etage, im Hinterhause, Aussicht auf die Heuwage, zwei Zimmer und ein Kabinet nebst Stallung auf Walburgi zu vermiethen.

---

Eine Chaise, ein Charàbanc, ein Schlitten und ein Leiterwagen sind billig zu kaufen; wo? beliebe man in der Expedition dieser Zeitung zu erfragen.

---

Ein Garten an der Damm-Allee, mit geräumigem Garten-Haus, ist stündlich zu vermiethen. Näheres bei dem Eigenthümer H.-N. 501.

---

Haus-Nr. 545 in der Erlanger Straße ist ein Quartier im Hintergebäude, bestehend in einer Stube nebst Kammer, Boden und Keller, auf Walburgi zu vermiethen; das Nähere in Nr. 35 in der Maximiliansstraße.

---

Badische 35 Gulden-Loose, deren Ziehung Ende dieses Monats stattfindet, werden, ebenso wie alle andere Staatspapiere, billigst verkauft von

S. Schwabacher dahier.

---

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Königlichen Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Sonnabend Nro. 36. 5. Februar 1848.

## Deutschland.

München, 2. Februar. Se. Maj. der König wird heute Nachmittag 3 Uhr den neu ernannten päpstlichen Internuntius Mons. Sacconi empfangen, um dessen Beglaubigungsschreiben entgegenzunehmen. (K. v. u. f. D.)

München, 29. Januar. Man spricht davon, daß die Berufung des Zürichers Dr. Bluntschli an die hiesige Universität im Werke sey. Bluntschli war lange in Zürich das Haupt der sogenannten liberal-konservativen Partei und steht mit den orthodoxen Häuptern wahrscheinlich in enger Verbindung. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen, wo man höchsten Orts einer freieren Richtung in staatlichen wie kirchlichen Dingen huldigt, suchen die Gläubigen „in der Zerstreuung" sich zu sammeln und wenden Alles an, um durch Gleichgesinnte ihre schwankend gewordene Stellung zu stützen, sey es auch zeitweilig nur durch ausgesprengte Gerüchte, wofür wir die Nachricht von Bluntschli's Herberufung fürs Erste halten wollen.

Die „Bremer Zeitung" brachte kürzlich einen von Erlangen aus datirten Artikel, der sich über die orthodox-pietistische Partei in Bayern in herben, aber nur allzu wahren Aeußerungen ergeht. Diese Partei, die einestheils ungemein feindselig sich dem Katholicismus und Ultramontanismus gegenüberstellt, hat doch ein und dasselbe Endziel mit diesem, und ist der Freiheit des Geistes und jeder entschiedenen und kräftigen freien Lebensregung gerade so abhold wie die Ultramontanen. Der Mann, der an der Spitze der protestantischen Kirche Bayerns steht und in dem obigen Artikel besonders stark angegriffen ist, dürfte übrigens diese Stellung wohl am längsten bekleidet haben, und man soll um seine Quiescirung bereits höhern Orts eingekommen seyn. Doch soll der König nur dann darauf eingehen wollen, wenn er selbst dieselbe beantragt. Mit der jetzigen freiern Richtung, die in den höchsten Kreisen immer mehr hervortritt, verträgt sich der Orthodoxismus und Pietismus ebensowenig als der Ultramontanismus und Jesuitismus. (D. Z.)

Berlin, 28. Januar. Der Vereinigte Ausschuß hat in der Sitzung vom 25. Januar fast einstimmig die Konfiskation des ganzen Vermögens, welches der erste Theil des §. 28 für Hochverräther, Landesverräther und ausgetretene Militärpflichtige festsetzte, verworfen. Die 2 oder 3 Abgeordneten, welche dagegen stimmten, waren so sehr gegen diese Strafe, daß sie mit Rücksicht darauf, daß über die an die Stelle zu setzende Sequestration ein Beschluß der Versammlung nicht mit Gewißheit vorher zu verbürgen war, nur unter Erklarung des Bedauerns gegen die Verwerfung ihre Stimme abgaben. Das Abtheilungsgutachten hatte den Verwerfungsantrag dadurch motivirt, daß die Strafe in sich keine Rechtfertigung finde; daß sie gleich strafbare Verbrecher ungleich, und nicht den Schuldigen allein, sondern zugleich oft vorzugsweise unschuldige Personen treffe; ferner daß sie die Würde des Staats durch einen Anschein gesuchter Bereicherung beeinträchtige, und Haß und Erbitterung namentlich bei den unschuldig Betroffenen erregе. (D. Z.)

Königsberg, 26. Januar. Der Oberpräsident ꝛc. Dr. Böttticher hat in diesen Tagen seinen Austritt aus der hiesigen städtischen Ressource, deren Mitglied er bisher war, erklärt. Als Grund hiefür will man annehmen, daß — wie bekannt — einige Mitglieder der Ressource sich bei der bereits vielbesprochenen Adresse an die Schweizer Tagsatzung betheiligt haben. (D. Z.)

Von der galizischen Gränze, 15. Jan. Glaubwürdige Reisende, welche die äußersten an der russisch-polnischen Gränze liegenden Kreise Galiziens besucht, und auch mehrere Orte im Königreich Polen berührt haben, bringen die Nachricht, daß in dem Fortschreiten der Cholera ein Stillstand eingetreten sey, und daß man schon jetzt der Hoffnung Raum geben könne, wir werden dießmal, vorerst wenigstens, von der schrecklichen Seuche verschont bleiben. (Allg. Z.)

Karlsruhe, 1. Februar. Bei der heute hier stattgehabten 14. Serien-Verloosung der großherzogl. badischen 50 fl. Loose des Anlehens vom Jahre 1840 sind nachstehende sechs Serien gezogen worden, als: Nr. 30, 67, 100, 345, 599, 812. (F. J.)

Frankfurt a. M. Die Passiva von J. F. Gontard und Söhne belaufen sich auf beinahe 4,200,000 fl.; auf eine Million Gulden weniger etwa berechnet sich die Passivmasse des Bankhauses L. H. Fiersheim. Das Bankhaus Rothschild hat um die gerichtliche Ermächtigung nachgesucht, einen bei demselben vom Hause Haber gegen einen Vorschuß von etwa 200,000 fl. hinterlegten Besang an Werthpapieren in öffentlichem Aufstrich an der Börse veräußern zu lassen, indem der für ihre Einlösung anberaumte Zeitpunkt verstrichen ist. (Allg. Z.)

Bremen, 31. Januar. (Die Beselersammlung.) Der Ertrag der hiesigen Beseler-Sammlung bis zum 10. Januar, an welchem Tage sammtliche bis dahin eingegangenen Gaben an eine zu diesem Behufe aufgegebene Adresse in Hamburg übermacht worden sind, betrug mit Einschluß von 6 Thaler 12 Grote Disconto 1771 Thaler 32 Grote Gold und nach Abzug der unvermeidlichen Kosten (für Druck, Porto und Lokal der Versammlungen) 1749 Thaler 23 Grote Gold. Von der genannten Summe sind aus nichtbremischen, meistentheis hannoverschen Ortschaften eingeschickt worden: 316 Thaler 34 Grote Gold, welche ihrer Zeit in den hiesigen öffentlichen Blättern einzeln aufgeführt worden sind. Seit dem 10. Januar sind noch 3 Thaler eingegangen. (W. Z.)

Kiel, 29. Januar. (Versammlung der schleswig-holsteinschen Abgeordneten.) Da aus mehreren Städten der

## Feuilleton.

### Geschichtskalender.

Großes Erdbeben in Unteritalien, wo in den beiden Calabrien 130 Städte mit 60,000 Menschen und Messina zu Grunde gingen: den 5. Februar 1783.

### Eine unterbrochene Theatervorstellung in Neuyork.

Theatervorstellungen sind in Amerika am Sonntag bekanntlich verboten, und der Gebrauch erlaubt nur an diesem Tag fromme Concerte zu geben. Der Direktor des Odeon im Broadwey glaubte, daß, abgesehen von der Musik, nichts geeigneter sey, den Eifer der Frommen anzuspornen, als ihnen am Sabbath lebende Tableaux aus der heiligen Schrift vorzuführen. Diesen Gedanken führte er am letzten Sonntag des vorigen Jahres aus; sobald aber das erste Tableau erschienen war, und der Eifer der Gläubigen erhitzte, drang auf einmal ein Schwarm von Polizeidienern auf's Theater, bemächtigte sich der Schauspieler, Schauspielerinnen, des Regisseurs u. s. w. und führte sie fort, nachdem man den Damen gestattet hatte, sich mit einem solideren Costüm, als sie sich zur Darstellung der Patriarchen und ihrer Frauen bedient hatten. Der Gefängnißwärter hatte Mitleid mit ihrem Zustand, schickte ihnen einen gebratenen Truthahn und einige Flaschen Wein, was ihr Unglück einigermaßen milderte, und am folgenden Tage wurden die Schauspielkünstler nach gestellter Caution sämmtlich freigelassen.

(Das Ausl.)

Kürzlich kam in Crefeld ein so raffinirter Gaunerstreich vor, wie er wohl nicht leicht in den Städten seines Gleichen findet, wo wir schon seit Jahrhunderten gleichsam die Hochschule aller Gauner zu wissen gewohnt sind. — Ein alter Herr ging ziemlich spät aus einer Gesellschaft nach Hause, wurde aber auf offener Straße von einem Kerl angefallen, gegen den er sich nach Kräften wehrte. Als der Kampf einige Zeit gedauert hatte, kam ein Dritter hinzu, welcher eine große Schachtel trug. Er nahm sofort die Partie des alten sehr geängstigten Herrn, und als der Angreifer die Flucht ergriff, bat er seinen Schützling, er möge ihm die Schachtel bewahren, damit er den frechen Räuber desto nachdrücklicher verfolgen könnte. Der gute Herr übernahm die schwere Schachtel. Der andere rannte nun eilig eine Straße hinunter

beiden Herzogthümer die Einreichung einer Adresse auf Anlaß des Thronwechsels an den König-Herzog angeregt war, so war dadurch Anlaß gegeben, daß heute eine im „Hamb. Corr." bereits angekündigte Versammlung hierselbst von Männern aus beiden Herzogthümern, zunächst Abgeordneten, gehalten ward, um die Frage zu besprechen, ob die Einreichung von Adressen zur Zeit überall angemessen sey. Das Resultat der sehr belebten Besprechung war dies: Es spricht die Versammlung einstimmig ihre Ansicht dahin aus, daß gegenwärtig aus den Herzogthümern Schleswig-Holstein an den König keine Adresse zu erlassen sey. — Diese Ansicht erklärt sich aus unseren Ueberzeugungen sowohl als aus unseren Zuständen und steht mit unseren begründeteten Erwartungen sehr wohl zu vereinigen. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß darnach auch die von Einzelnen in Kiel, Altona, Rendsburg, Schleswig beabsichtigten Adressen nicht eingesandt werden, was wir für einen Gewinn ansehen müssen. (W. Z.)

## Italien.

Rom, 22. Jan. Vorgestern Abend hatte Pius zwei junge Männer, Nichtgeistliche, zu Ministern ernannt, den Grafen Pietro Ferretti zum Finanz-, den Duca Don Michele Gaetani, Principe Teano, zum Polizeiminister. Rom jubelte über diesen Fortschritt: drei weltliche Minister im Kirchenstaat! Es schien vielen unglaublich, und ist dießmal auch wirklich nur Glaubenssache geblieben; nämlich man glaubte was man wünschte. Aber die Parthei hatte mehr gethan, wie es heißt, sie hatte ausgesprengt: der heilige Vater hat sie zu Ministern ernannt, damit der heilige Vater sich genöthigt sähe, sie wirklich zu ernennen. Aber auf Pius brachte diese feine Demonstration eine ganz entgegengesetzte Wirkung hervor. Er sah in diesem moralischen Zwange eine Beeinträchtigung seiner Majestätsrechte, und wenn er vorhin vielleicht geschwankt, ob er zum Besten des Staats so weit vom Herkommen abweichen solle, so war er jetzt gewiß, daß er zum Besten seiner Krone es nicht dürfe. Der Graf und der Duca sind, heut Abend wenigstens, noch was sie waren, aber nicht Minister, und Rom ist zwar getäuscht, wird sich aber beruhigen. (A. Z.)

Rom, 22. Januar. In Salerno (30 Miglien von Neapel) herrschte schon seit längerer Zeit große Aufregung; am 17. Januar aber fand daselbst ein allgemeiner Aufstand statt. Die Gendarmen wurden bei dem entsponnenen Kampfe fast sämmtlich niedergemacht. Das Beispiel des Hauptortes der Provinz ward in allen andern Orten derselben augenblicklich nachgeahmt. Nähere und bestimmte Nachrichten müssen wir indeß erwarten, da die in der Pallade mitgetheilten von der weitern Ausdehnung des Aufruhrs zu unsicher sind, um nacherzählt zu werden. (K. v. u. f. D.)

Wie der Allg. Ztg. ihr *† Korrespondent meldet, hat der österreichische Gesandte bei der sardinischen Regierung Schritte gethan, um wegen der Zügellosigkeit, mit der ein sardinisches Blatt die österreichische Regierung angegriffen, Genugthuung zu verlangen. Bis jetzt habe er aber, obgleich auf das Kräftigste von dem russischen Gesandten unterstützt, weder die Einrückung einer genügenden Erklärung in das offizielle Regierungsorgan, noch die Bestrafung des betreffenden Zensors durchzusetzen vermocht.

Livorno, 26. Jan. Heute Morgen kam das Dampfboot Castor von Neapel und Civitavecchia hier an. Es brachte unsern neuernannten Gouverneur, Ritter Bargagli, bisherigen toscanischen Gesandten beim heiligen Stuhl. „Wir hatten erwartet, in Folge der Bewilligungen des Königs von Neapel von dort freundliche Nachrichten zu empfangen, aber dem ist nicht so. Die Zugeständnisse kamen zu spät. Wo einmal Blut geflossen ist, da fangen die Gemüther an zu sieden. In Sicilien schlägt man sich fortwährend; viele Verwundete waren in Neapel angekommen. In Salerno ist der Aufstand ausgebrochen, und man erwartet jeden Augenblick in Neapel ein gleiches. Der König soll am Bord eines Dampfschiffes alle seine Kostbarkeiten eingeschifft haben, um im schlimmsten Falle sich mit denselben zu entfernen. Neapel bietet einen düstern Anblick dar: bei dem geringsten Lärm, bei Rührung einer Trommel entvölkern sich die Straßen und Gassen und alle Läden schließen sich. (Allg. Z.)

Von der lombardischen Gränze, 25. Jan. Die Truppensendungen nach Italien dauern fort. So eben hören wir, daß das österreichisch-italienische Armeekorps neuerdings Verstärkungen erhalten soll, und zwar 2 Regimenter Infanterie, 1 Regiment Kavallerie und 1 Bataillon Jäger. Man bezeichnet die beiden Infanterieregimenter Erzherzog Ludwig und Baron Fürstenwärther aus Mähren, das Jägerbataillon zu Salzburg und das Chevaulegersregiment Fürst Liechtenstein, welch' letzteres bereits von Wels (in Oberösterreich) aufgebrochen sey. Das Regiment Ritter v. Heß, im Marsch nach Mailand begriffen, ist gestern in Triest angekommen. Das Militärbeamten- und Verpflegspersonal dahier dürfte der vielen Truppen wegen ebenfalls eine bedeutende Vermehrung erhalten. Der Obersthofmeister weil. J. Maj. der Frau Erzherzogin Marie Louise, Graf v. Bambelles, wird dem Vernehmen nach nicht mehr nach Parma zurückkehren, sondern erwartet in Wien eine anderweite Bestimmung. (Allg. Z.)

## Frankreich.

Paris, 30. Januar. Der König, welcher seit der Beerdigung seiner Schwester die Tuilerien nicht verlassen hatte, hat gestern eine Spazierfahrt nach Neuilly gemacht. Sein Befinden ist fortwährend ganz befriedigend.

Der Kriegsminister hat die Errichtung von Militär-Gymnasien beschlossen. Die deßfallsige Ordonanz wird nächstens im „Moniteur" erscheinen.

Aus Palermo ist die Nachricht eingegangen, daß ein unserer Königin gehörender prächtiger Palast, den ein sicilischer Großer in Miethe hatte, durch das Bombardement verwüstet wurde.

Wie es heißt, wird Graf d'Alton Shee, Pair von Frankreich, dem Bankett des 12. Bezirks beiwohnen und einen Toast für die Wahlreform ausbringen.

Aus Algier erfährt man, daß ein von Aumale abgegangener Trainconvoi am 11. Januar von einem furchtbaren Schneesturme überfallen wurde, der die beladenen Maulthiere in den Abgrund stürzte. Die Kälte war so groß, daß binnen einer Viertelstunde 14 Mann unter 44 derselben erlagen. (K. Z.)

* Paris, 30. Januar. Sobald Herr Rossi durch den fr. Geschäftsträger in Neapel, Hrn. v. Montessuy Kunde von dem Aufstande in Palermo erhielt, gab er Befehl, daß die Dampf-Corvette **le Zonnire**, die vor Civita-Vecchia stationirte, augenblicklich nach Palermo unter Segel gieng. Die Regierung hat den Métiere nach Civita-Vecchia zum Ersatz des **Zonnire** geschickt.

— Wie bedeutend die Kälte in den letzten Tagen hier war, und wie wenig die Pariser an dieselbe gewöhnt sind, beweist in

---

und verschwand im Dunkel der Nacht. Eine Viertelstunde war vergangen — eine zweite — eine dritte verging, und immer noch wartete der Mann mit der Schachtel. Ein seltsames Abenteuer, dachte er, schlug den Mantel um die Schachtel und ging ruhig seines Weges. Man denke sich sein Erstaunen, als ihm beim Eröffnen der Schachtel — ein hübsches Knäblein entgegen lachte! — Der alte Herr sandte diese „Neujahrsgabe" noch dieselbe Nacht ins Armenhaus. (K. Z.)

---

Die Personen der dänischen Königsfamilie, welche bei der Thronfolge zunächst in Betracht kamen, sind die folgenden. Der jetzt regierende König von Dänemark Friedrich **VII.** (geboren 1808), war bekanntlich zweimal vermählt, wurde jedoch beide Male geschieden und hat von keiner seiner beiden Gattinnen eine Nachkommenschaft. Von männlichen Sprößlingen der Linie Friedrichs **II.** lebt noch ein Oheim des jetzt regierenden Königs, Prinz Ferdinand, geboren 1792. Sollten er und der Kronprinz, wie muthmaßlich, kinderlos versterben, so ist mit ihnen der Mannsstamm Friedrichs **II.** erloschen, und es tritt dann die Trennung der Personalunion Dänemarks mit Schleswig-Holstein ein, indem in dem Königreich nach dem Königsgesetz der Weiberstamm, in den Herzogthümern dagegen nach der agnatisch-linealischen Erbfolge die nächste Linie des oldenburgischen Stammes, nämlich die sonderburgische, und zwar zunächst der Herzog von Augustenburg, succedirt. Die dänische Krone fällt zunächst an die älteste Schwester des jetzt verstorbenen Königs, Prinzessin Juliane (geboren 1788), vorausgesetzt natürlich, daß sie den Successionsfall erlebt. Da auch sie ohne Kinder bleiben wird, so folgt die zweite Schwester Prinzessin Charlotte (geboren 1789), verheirathet an den Landgrafen Wilhelm von Hessen, und nach ihrem Tode ihr einziger Sohn Prinz Friedrich (geboren 1820), Wittwer von der russischen Großfürstin Alexandra, welche ihm keine Kinder hinterlassen hat. (W. Z.)

---

Außer dem „Plower" werden noch zwei andere Schiffe ausgerüstet, um den Sir John Franklin im nördlichen Polarmeer aufzusuchen, nämlich die „Resolution" von 420 Tonnen Raum, und „Endevour" von 470 Tonnen. Beide Fahrzeuge sind nach Schiffen des Weltumseglers Cook also genannt. Diese Expedition wird unter Capitän Sir James Clark Roß (dem Neffen des berühmten Polfahrers Sir John Roß) stehen, der vor 4 Jahren von einer Nordpolfahrt zurückgekehrt ist. (Allg. Z.)

Folge derselben eine Menge plötzlicher Todesfälle vorkamen, und daß auf den öffentlichen Spaziergängen mehrere Menschen bewußtlos zusammenfielen und nun durch die prompteßen ärztlichen Bemühungen wieder ins Leben zurück gerufen wurden. Der Constitutionell führt eine ganze Reihe solcher Fälle auf, und bemerkt dabei, daß die betreffenden Personen alle dem Mittelstande angehören.

— Die Reforme will wissen, daß Herr Bertin de Vaux, jener in die Affaire Petit verwickelte Pair von der Regierung mit einer speziellen Mission nach Italien beauftragt worden, gestern früh bereits nach Turin aufgebrochen sey. —

Sitzung der Deputirtenkammer vom 29. Januar. Auf die Frage eines Oppositionsdeputirten erklärt Hr. Guizot, daß der Finanzminister die Frage wegen Umschmelzung der Kupfermünzen ebenfalls studire, und sobald als möglich ein Gesetz vorlegen werde. Herr v. Lamartine: Niemals wurde unter dringendern Umständen die Versammlung über die auswärtigen Angelegenheiten eröffnet. Vielleicht hat England in diesem Augenblicke bereits das Patronat über Italien übernommen. Ich kenne Italien, und habe daher ein Recht, darüber zu sprechen. Noch vor Kurzem, nach vielen Reformen, schien Italien ruhig — aber es schien nur — bis der Papst Pius IX. aus dem Conclave hervorging. Jeder mußte der Mann der Hoffnung werden, der in der einen Hand die Fahne der Einigkeit Italiens, in der andern die Fahne seiner Institutionen hat. Der Papst wollte ein Krieger seyn, der keinen Pflasterstein von Ferrara opfert, er ist ein Friedensfürst, der Rom in 6 Monaten so weit gebracht, daß es kaum mehr zu erkennen. Diesem Impulse folgte ganz Italien! Dieser ganzen Bewegung Feind ist Oesterreich! Welches war die Politik des franz. Kabinets bei dieser Sachlage. Wir konnten 3 verschiedene Systeme befolgen. Ein revolutionäres Kabinet würde gesagt haben: Sengt und brennt, bildet eine Hasses- und Rachearmee gegen Oesterreich — wir werden Euch helfen! Ein constitutionelles, gemäßigtes Kabinet mußte den öffentlichen Geist aufrecht erhalten, und mußte die Völker und die Fürsten Italiens aufmuntern und gegen Oesterreich und jede andere Macht stützen. Die dritte, schädlichste Politik, die antinationale, ist die unseres heutigen Kabinets. Unentschiedenheit, Unentschlossenheit, heute Aufmunterung und morgen Einschüchterung — dies war Hrn. Guizots Politik. Man rieth Italien eine conservative Politik. Was sollte conservirt werden? alle möglichen Mißbräuche, der gemeinste Aberglaube, eine beständige Ueberwachung durch's Ausland! Später rieth man Italien, sich an das Memorandum vom 31. zu halten; an einen Verhaltungsbefehl der nordischen Mächte, der durchaus keinen Vortheil, wohl aber unnütze, ja schädliche Formen brachte. Drittens rieth man dem Papst, die auswärtige Politik nicht coram plebe zu verhandeln, und sich nicht von Gedanken und Prätensionen nationaler Unabhängigkeit hinreißen zu lassen! Das hat das französische Gouvernement, das Kind der Revolution gethan. Ich frage nicht, woher wohl die Widersprüche der franz. Diplomaten kämen? Wie es zuginge, daß man in Allem so schnurgerade gegen die Interessen und Sympathien Frankreichs handle. Warum geben wir Italien auf? Warum? Weil wir in Madrid durch die spanischen Heirathen unsere Politik verpfändet haben. An dem Tage, da Ihr Euere Politik einem andern als dem Interesse der Nation opfertet, an dem Tag verpflichtet Ihr Euch gegen Eure Natur, gegen die angeborenen französischen Instinkte zu handeln! Am Tage, da Ihr die spanischen Heirathen machtet, mußtet Ihr in der Schweiz sagen: Der Sonderbund sey national und die Tagsatzung sey revolutionär; in Rom ist Frankreich ghibellinisch geworden, in Piemont österreichisch, in Warschau russisch! Ja, um zu handeln, durfte Frankreich seine Hand nicht mehr auf sein Herz legen, sondern sein Ohr an die Kabinette fremder Mächte.

Wir lassen nun die Hauptstellen aus Hrn. Guizots Antwort, einem Ministerwerk parlamentarischer Beredsamkeit, folgen: Je mehr ich dem vorigen Redner folgte, desto weniger wunderte ich mich, daß wir uns nicht verständigen können: Unsere Ansichten sind verschiedener, als er sagt, verschiedener, als er vielleicht denkt! Keine Revolution und kein Krieg! Ich weiß so gut, als jeder Andere, daß es legitime und nothwendige Revolutionen und Kriege giebt. Aber dies sind Ausnahmen in den Geschicken der Völker. Treten sie ein, so muß man mit Entschlossenheit darnach greifen; aber niemals anders, als in dringender Gefahr und bei absoluter Nothwendigkeit. Man muß sie vermeiden, so viel als möglich, und sie beendigen, so schnell als möglich. Dies ist die Basis unserer Politik, der wir um so treuer sind, da wir den Revolutionen so nahe stehen? Was thut Herr v. Lamartine? Ein Schein einer Revolution zeigt sich, und er will, daß man ihn anblase, daß man gleich Alles in Frage stelle, daß darum die ganzen Geschicke der Welt geändert werden! Man kann glauben, der Welt das Licht zuführen zu müssen, aber man beginne nicht damit, sie in ein Chaos zu stürzen. Ich für meinen Theil weise solch eine Politik weit von mir weg. Ich glaube, daß Frankreich in Italien Interessen des europäischen Gleichgewichts, des europäischen Friedens, der religiösen Freiheit und des Fortschritts hat. Die Interessen des europäischen Gleichgewichts bestehen darin, daß keine Macht in Italien die vorherrschende sey, wir nicht, aber auch keine andere Macht. Haben wir in der Angelegenheit von Ferrara nicht eine Politik befolgt, die dieser Unabhängigkeit günstig war? Da man uns Waffen abverlangte, haben wir sie ihnen gegeben — ja und daß ich dem Lande, das man so eben schwer angegriffen, Gerechtigkeit widerfahren lasse — Oesterreich hat dieser Politik durchaus kein Hinderniß in den Weg gelegt; ja Oesterreich hat dabei sehr viele Mäßigung gezeigt! (heftige Unterbrechung, Beifall der Majorität). Ja Oesterreich hat ungern, aber verständigerweise dem italischen Fortschritte keine Schwierigkeiten gemacht. (Wir übergehen die Ansichten Hrn. Guizots über die Verträge von 1815; sie sind bekannt.)

„Die italienische Bewegung geht darauf aus, die Lombardei von Oesterreich zu trennen. Glauben Sie, daß irgend eine europäische Großmacht hierzu die Hand bieten könnte? Wissen Sie nicht, daß das gegenwärtige Londoner Kabinet sich gegen Oesterreich erklärt hat, es würde niemals eine Territorialänderung in Italien zugeben? Wollen Sie vire gegen uns allein hetzen? Und so etwas zu thun müßten wir die unvorsichtigsten Thoren seyn.

Welches sind die Interessen der Religions-Politik? die wahrhafte Versöhnung der katholischen Religion mit den modernen Ideen. Diese Idee hatten alle große Männer unserer Zeit; nur wandten sie sich zuerst an die extremen Parteien. Endlich zum großen Glück begriff aber das Haupt der Christenheit die Idee der modernen Gesellschaften. Die zwei größten religiösen Thaten wurden an den zwei Tagen begangen, als Pius VII. nach Paris kam und als Pius IX. die Legitimität der liberalen Tendenzen begriff. Damit aber der Papst auf diesem Wege fortgehen könne, muß man von ihm nicht verlangen, was er als Papst nicht gewähren kann! . . . Und die radikale Partei verlangt von ihm, daß er Italien eine quasi republikanische Verfassung gebe . . . offenbar ist aber der Papst seit Jahrhunderten nicht der Repräsentant der Ordnung gewesen, um heute plötzlich das Werkzeug der Anarchie zu werden. Folgt uns Italien, so wird ihm gelingen, was es heute unterminirt — das Uebrige wird geschehen, wie es Gott gefällt!"

## Spanien.

Madrid, 24. Januar. General Espartero hat seine Pässe verlangt, um sich nach Logrono zu begeben. Die Regierung beeilte sich, ihm dieselben ausfertigen zu lassen. Espartero hat, wie es heißt, mit Entrüstung die Spaltungen und Regellosigkeiten, welche unter seinen politischen Freundin herrschen, wahrgenommen. — Er soll beschlossen haben, in der Provinz Logrono ein ganz zurückgezogenes Leben zu führen. Doch soll er sich auch sehr verletzt fühlen dadurch, daß er zu den Festlichkeiten, welche jüngst in dem königlichen Palaste stattgefunden, nicht eingeladen wurde; er war auf eine solche Ausschließung nicht gefaßt. — Die Verhandlungen beider Kammern bieten kein Interesse. — Der Marquis von Santiago erlag gestern einer langen und schmerzlichen Krankheit. — Nichts Neues von Belang aus den Provinzen und aus Portugal. (F. J.)

## Großbritannien.

London, 29. Januar. Am Donnerstage ward in Manchester ein großes Bankett zu Ehren der ins Parlament erwählten Führer der Anticornlaw-League gegeben. Gegen 3000 Personen waren versammelt. Der Vorsitzende, Hr. George Wilson, sagte: es wären selten auf einer Plattform Männer vereinigt gewesen, welche so viel Zutrauen des Volkes besäßen. Das Volk hätte in das jetzige Parlament viele Männer gewählt, welche keinen andern Anspruch auf diese Ehre besäßen, als ihr eigenes Verdienst. Häufig hätten sonst die Erwählten nur das Verdienst, daß ihre Vorfahren sich Jahrhunderte lang mit der Mangelwurzel- und Rüben-Industrie abgegeben. Seine Rede erntete großen Beifall; die bedeutendste aber sprach Richard Cobden, ganz in seiner einfachen, klaren, nachdrucksvollen Weise, die nicht hoch fährt, aber tief eindringt. „Wir sind nicht hier," sagte er, „um uns Artigkeiten zu sagen über die Vergangenheit, sondern um zu zeigen, daß wir auf die Zukunft denken. Wir haben freien Handel in Korn; wir wollen jetzt freie Handels-Schifffahrt, und wir wollen den westindischen Pflanzern wehren, aus des armen Mannes Hand zu reißen." Vorzüglich sprach Cobden über das jetzige Kriegsgeschrei, das ihn tief betrübe. Er hätte immer gehofft, eine der besten Folgen des freien Handels würde die Befestigung des Friedens seyn. Und

nun, ein kurzes Jahr, nachdem sie eine neue Bürgschaft des Friedens erhalten, trete der Herzog auf, der einen Fuß bereits im Grabe habe, und gebrauche die Hand, welche ein Schwert nicht mehr zu schwingen vermöge, um einen Brief zu schreiben, der die einschlummernden feindlichen Vorurtheile zweier benachbarten großen Völker von Neuem wecke. Cobden spendete den Franzosen großes Lob und verglich die jetzigen Kriegs-Besorgnisse mit der leeren Furcht vor einer russischen Landung, die ihm vor Jahren zuerst die Feder in die Hand gegeben hätte, sonst wäre er vielleicht sein Leben lang nichts geworden, als ein emsiger Kaufmann. Ihre, der Steuerpflichtigen Sache sey es, zu entscheiden, ob sie zugeben wollten, daß noch mehr Leute in rothen Röcken und blauen Jacken ein Leben in Müssiggang führten. Cobden stellte hierauf Betrachtungen über den angeblichen Nutzen der Flotten und Heere an, die künftig vielleicht weniger seltsam klingen werden, als jetzt. Er behauptete, wenn auch die öffentliche Meinung nicht genug für ihn sey, um eine Einschränkung der Kriegsrüstungen zu erlangen, so wisse er doch, daß das West-Riding von Yorkshire, daß Lancashire, daß London, daß Edinburg, daß Glasgow seine Meinung theilten! (Hier erhob sich die ganze Versammlung wie ein Mann, unter nicht enden wollendem Beifalle). „Ich ermahne meine Landsleute" — sagte er am Schlusse —, „jeder Versuchung zu widerstehen, unsere Grundsätze des freien Handels dadurch in Leumund zu bringen, daß wir zu dem Glauben Veranlassung geben, wir wären nicht aufrichtig in unseren Reformen, diese wären nur ein Fallstrick für andere Völker." Sie müßten nicht ungeduldig werden, wenn andere Völker dem englischen Beispiele nur langsam folgten. „Wir wollten aus dem freien Handel den Vorläufer des Weltfriedens machen. Als wir den Sprößling des Oelbaumes pflanzten, da haben wir gehofft, davon reife Früchte an Einem Tage zu erhalten; aber wir hofften, die Früchte zu ihrer Zeit zu lesen, und mit des Himmels Beistande werden wir eines Tages sie pflücken." (K. Z.)

London, 29. Jan. Der „Globe" theilt mit: „Durch den Dämpfer „Caledonia", dessen Ankunft wir durch den elektrischen Telegraphen vernehmen, soll die Nachricht hergelangt seyn, General Scott sey aus Mexiko abberufen worden und General Taylor werde an dessen Stelle das Oberkommando über das Vereinigten-Staaten-Heer in Mexiko erhalten. (F. J.)

### Dänemark.

Kopenhagen, 27. Januar. Unterm 26. Januar hat der König den Prinzen Friedrich Ferdinand von Dänemark (Bruder seines Vaters, kommandirender General über Seeland, Moen, Falster und Laaland, geboren den 22. Nov. 1792, also 16 Jahre älter als der König und kinderlos) zum Erbprinzen ernannt.

## Anzeigen.

### Die Beselersammlung in Bayreuth.

Der unterzeichnete Comité, welcher heute die bisher eingegangenen Beiträge an den Central-Comité nach Nürnberg eingesendet hat, legt hiemit seiner Zusage in der Aufforderung vom 24. October v. J. entsprechend, über das Ergebniß der Sammlung öffentliche Rechenschaft ab.

Es sind nämlich eingegangen:

36 fl. 10 kr. von dem geselligen Vereine des Liederkranzes,
18 fl. 33 kr. von der Bürger-Ressource-Gesellschaft,
35 fl. 17 kr. durch die speziellen Sammlungen der einzelnen Comité-Mitglieder,

90 fl. — kr. in Summa.

Ausgaben waren nicht zu bestreiten, da die verehrlichen Inhaber der Bayreuther Zeitung den treffenden Inseraten die Spalten ihres Blattes unentgeldlich eröffnet haben und die übrigen geringen Regiekosten der Comité gerne auf sich genommen hat.

Es konnte daher die eingekommene Summe ungeschmälert abgesendet werden.

Bayreuth, am 2. Februar 1848.

Dörnhöfer, Grünewald, Hänlein, Kretschmann jun., Küneth, v. Regemann, Ritter, Schegn, G. Schlenk.

### Am 29. Februar 1848

findet die nächste Gewinnziehung des Großherzoglich **Badischen Eisenbahn-Lotterie-Anlehen** statt. Dieses Anlehen besteht aus 400,000 Loosen, welche alle wenigstens die Capital-Einlagen nebst Zinsen gewinnen müssen. Die Haupt-Gewinne sind 14 à 50,000 Gulden, 54 à 40000, 12 à 35000, 23 à 15000, 2 à 12000, 55 à 10000, 40 à 5000, 2 à 4900, 38 à 4000, 366 à 2000, 1944 à 1000 u. s. w. Man kann sich mit Loosen für 4 Ziehungen als auch für die Ziehung vom 29 Februar allein betheiligen.

| Preise der Loose für 1 Ziehung. | | | | Preise der Loose für 4 Ziehungen. | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 Loos kostet | 1 | Thlr. | Pr. C. | 1 Loos kostet | 3½ | Thlr. | Pr. C. |
| 6 „ | 5 | „ | „ | 6 „ | 18 | „ | „ |
| 12 „ | 9 | „ | „ | 12 „ | 32 | „ | „ |
| 25 „ | 18 | „ | „ | 25 „ | 58 | „ | „ |

Gegen Einsendung des Betrags sind Loose und Pläne zu erhalten bei dem Banquierhause

**M. A. Cahn & Comp.**
in Mainz am Rhein.

---

**Die mechanische Flachs-Spinnerei bei Bayreuth**
empfiehlt ihre Garne allen Fabrikanten, Webern und Privaten. — Der Detail-Verkauf findet zu gleichen Preisen und gleicher Qualität bei

**Sophian Kolb,** Ziegelgasse 196 und
Herrn **J. M. Kolb,** Maximiliansstrasse 106

dahier statt, von denen reelle und prompte Bedienung zugesichert wird.

---

### Anzeige.

Einem hohen Adel und sehr geehrten Bewohnern hiesiger Stadt und Umgegend mache ich hiemit die ergebenste Anzeige von meinem

**Lager gefertigter Herrenkleidungsstücke.**

Ich bin durch Verbindungen mit den vorzüglichsten Fabriken in den Stand gesetzt, immer das Neueste und Beliebteste in **Herrenkleidern** zu liefern, und habe für gegenwärtige Saison bereits ein sehr reichhaltig assortirtes Lager zur gefälligen Einsicht bereit, welches ich, unter Zusicherung der billigsten und schnellmöglichsten Bedienung, ganz ergebenst empfehle.

Bayreuth, am 1. Februar 1848.

**J. W. Schaffner,**
Kleidermagazins-Besitzer im Rennweg.

---

Eine Chaise, ein Char à banc, ein Schlitten und ein Leiterwagen sind billig zu kaufen; wo? beliebe man in der Expedition dieser Zeitung zu erfragen.

---

Ein kleines Quartier ist auf Walburgi zu vermiethen bei
S. Karpeles.

---

Eine große Markt-Bude in der Hauptreihe ist während der hiesigen Märkte von Pfingsten an auf längere Zeit zu vermiethen. Näheres bei
H. Ries.

---

500 fl. sind gegen pupillarmäßige Sicherheit auszuleihen; von wem? erfährt man in der Expedition.

---

Ludwigs-Straße Nr. 307 ist ein kleines freundliches Quartier auf Lichtmeß oder Walburgi zu vermiethen.

---

Nr. 351 ist ein freundliches Quartier, vornehraus, zu vermiethen.

---

Ein Felsenkeller mit drei Gängen unter der Zuckerfabrik zu St. Georgen ist zu verpachten oder zu verkaufen. Näheres Nr. 264 vorm Eremitagerthor.

---

Ein freundliches möblirtes Zimmer ist billig zu vermiethen und stündlich zu beziehen in Nr. 174 nächst der Münze.

---

Ein freundliches Stübchen mit Kabinet, eine Treppe hoch, ist stündlich zu vermiethen. Wolfsgasse Nr. 508.

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Königlichen Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Sonntag — Nro. 37. — 6. Februar 1848.

Zu dem folgenden dem Nürnberger Kurier entnommenen Artikel erhalten wir unten folgende Mittheilung. Aus Oberfranken, 26. Januar. Bekanntlich hatte sich der Graf v. Giech in der Kammer der Reichsräthe über die stiefmütterliche Behandlung beschwert, welche unserem Kreise bei den im vorigen Frühjahre zur Milderung der Noth stattgefundenen Getreidevertheilungen zu Theil geworden ist. Die angewiesenen Quantitäten waren nicht nur im Verhältniß zur Bevölkerungszahl höchst unbedeutend, sondern sie mußten auch baar um hohe Preise (um den laufenden mittleren Schrannenpreis) bezahlt werden. Man hatte den Leuten Saatgerste und Saatkartoffeln versprochen und zu diesem Behufe Einziehungen ihrer Bedürfnisse vornehmen lassen; allein die Saatzeit verging und die versprochenen Früchte trafen nicht ein. Man sah sich dadurch nicht blos in seinen Hoffnungen getäuscht, sondern hatte auch die Zeit zur Bestellung der Felder in nutzlosem Warten verabsäumt. Allgemein war damals die Klage über dieses durch nichts zu rechtfertigende Verfahren, das dem Ansehen der Regierung in den Augen des Volkes nur schaden konnte. Endlich im Juni und Juli, wo die Ernte bereits vor der Thüre stand, kam das Getreide an, nachdem zu Ende Mai eine ganz kleine Quantität vertheilt worden war. Viele Besteller wiesen dasselbe zurück, weil ihnen die Preise zu hoch waren und sie sich lieber noch wenige Wochen behelfen, als einer schweren Last unterziehen wollten. Ein Theil des Getreides war überdies für unsere Gegend ganz unbrauchbar, da er in Kern bestand, für den unsere Mühlen nicht eingerichtet sind. Die Bureaukratie hatte in dieser Angelegenheit auf eine glänzende Weise ihre Unfähigkeit in der Behandlung praktischer Dinge an den Tag gelegt und abermals den Beweis geliefert, daß das gesammte Beamten- und Schreiberwesen einer gänzlichen Umgestaltung bedarf, wenn es nicht als Hemmschuh in das Räderwerk der Staatsmaschine eingreifen soll. So lange die Herren sich für unfehlbar halten, so lange sie glauben, daß die Weisheit nur in den Bureaus wohne, so lange sie sich als eine bevorrechtete Kaste betrachten, mit dem Zwecke die Staatsbürger auf allen Seiten hin zu gängeln und zu bevormunden, so lange sie sich vom bürgerlichen Leben abschließen und dem Bürger wohl gar mit hochmüthiger Geringschätzung entgegentreten, so lange ist an eine gründliche Besserung unserer Zustände und an eine allseitige Wahrnehmung der materiellen Interessen des Landes nicht zu denken. Wenn es schon genügte, recht viele Verordnungen zu erlassen, dann wäre Bayern freilich das bestregierte und glücklichste Land, denn an solchen fehlt es uns wahrlich nicht, obschon bei weitem die meisten entweder überflüssig und unpassend oder durchaus unpraktisch sind. Wenn die Herren, die sie erlassen, es nicht verschmähten, zuweilen mit dem Volke zu verkehren, so könnten sie manche schlagende Kritik ihrer gouvernementalen Weisheit vernehmen, die, wenn auch nicht gerade schmeichelhaft, doch belehrend für sie seyn würde. — Doch kehren wir zu unserem früheren Gegenstande zurück. Graf Giech hat an seine Darstellung über die Getreidevertheilung die Bitte geknüpft, die königl. Staatsregierung möchte die stattgefundene Ungleichheit dadurch wieder ausgleichen, daß sie bei dem Rückersatz der Vorschüsse an Naturalien und Geld große Nachsicht übe und nach Umständen vollen Nachlaß gewähre. Ein solches Verfahren wäre jedenfalls billig gewesen, allein wenn die uns von verschiedenen Seiten gemachten Mittheilungen sich bewahrheiten, so hat man die Rückstände mit unnachsichtlicher Strenge eingetrieben und zur Deckung derselben den Leuten selbst Vieh und Geschirr im Zwangswege veräußern lassen. Wir wissen nicht, ob unter dem gegenwärtigen Ministerium dieses Verfahren fortgesetzt oder nur stillschweigend gebilligt worden ist, jedenfalls aber dürfte eine nähere Aufklärung darüber im eigenen Interesse der Regierung am Platze seyn.

† Aus Oberfranken, 3. Februar 1848. Eine schon oft abgehandelte Frage — die Noth des abgewichenen Jahres und die gegen solche ergriffenen Maßregeln —, deren Alle befriedigende Lösung noch nicht gelungen ist, wird in Nr. 30 des Nürnberger Couriers abermals besprochen.

Hätte sich der Einsender dieses Artikels darauf beschränkt, das Verfahren der Regierungs-Organe zur Linderung des Nothstandes als ungenügend und zweckwidrig zu bezeichnen, so möchte man leicht über derlei, auf individuellen Ansichten beruhende Angriffe hinweggehen und sich mit der Ueberzeugung beruhigen, daß es minder schwer hält, nach überstandener Gefahr Tadel auszusprechen, als in drang- und wechselvollen Augenblicken mit besseren und rascher zum Ziele führenden Rathschlägen zur Seite zu stehen. Da aber hierin auch unrichtige und entstellte Thatsachen dem größeren Publikum vorgetragen werden, so ist es um so mehr Pflicht, diese Angaben in's rechte Licht zu bringen, als der Einsender sich nicht scheut, seinen — obgleich eine ganz andere Richtung verfolgenden Artikel, unter die Aegide eines allgemein geachteten Namens zu stellen. —

Es wird behauptet, die im Regierungsbezirke Oberfranken als Unterstützung abgegebenen Getreide-Qualitäten seyen höchst unbedeutend gewesen: nun wurden aber im Jahre 18[illegible] an oberfränkische Gemeinden 12,045 Scheffel Getreide, theils aus ärarialischen Speichern, theils aus der Zufuhr des Auslandes zur Unterstützung verwendet, eine Quantität, welche gewiß nicht unbedeutend genannt werden kann, obgleich von den Behörden eben so dringend wie von den treffenden Gemeinden selbst gewünscht worden wäre, daß im Hinblick auf den allgemein herrschenden Nothstand, wie auf die Dürftigkeit eines großen Theils der Einwohnerschaft diese noch hätte vermehrt werden können. —

## Feuilleton.

### Geschichtskalender.

Zwischen den nordamerikanischen Freistaaten und Frankreich wird ein Handels- und Schutzvertrag abgeschlossen, den 6. Februar 1778.

### Die Bereitung des Cuscussu bei den Arabern.

Der Cuscussu wird aus hartem Weizen bereitet. Sobald die Ernte in die Silos gebracht ist, versammeln sich die arabischen Frauen an einem passenden, luftigen, der Sonne ausgesetzten Orte, und bringen die Masse Korn zusammen, welche zu dieser Bereitung nöthig ist, die gewöhnlich Ende Augusts stattfindet. Man feuchtet dies Getreide an, bringt es an der Sonne in einen Haufen und bedeckt es noch mit feuchten Tüchern, um es gähren und aufquellen zu lassen. Ist dieß genügend geschehen, so wartet man nicht, bis die Keimung anfängt, sondern breitet das Getreide sehr dünn auf einer Tenne oder Tüchern aus, immer in der Sonne um es trocknen zu lassen. Wenn das Korn kein Wasser mehr enthält, bringt man es zwischen zwei leichte Mühlsteine von hartem Kalk, von denen der obere durch eine Frau in Bewegung gesetzt wird. Das Korn wird nicht zu Mehl gemahlen, sondern zu einer ziemlich dicken Grütze gebrochen. Diese Grütze wird neuerdings der Sonne ausgesetzt, und dann schüttelt man sie, um sie von der Hülse zu trennen, die sich losgemacht hat. Ist der Cuscussu hinreichend trocken, so füllt man ihn in Schaf- und Ziegenhäute und hebt ihn für unbestimmte Zeit unter dem Zelt an einem trockenen Orte auf. Um ihn zu essen, kocht man ihn im Wasser, und setzt Butter, Salz und Pfeffer hinzu, manchmal auch ein Stückchen Hammelfleisch, aber die Grütze bleibt immer hart, und ist eine für eine europäische Kehle nicht sehr angenehme Speise. (Monit. industr. 13. Januar.) (D. Ausl.)

Berlin, 1. Februar. Seit einiger Zeit verweilen hier drei höhere russische Offiziere, der General v. Tschipoff, früherer Commandant in Warschau, der General Graf v. Medem und der Oberst v. Benckendorf, welche sich bemerkenswertherweise sehr angelegentlich mit dem Studium der innern preußischen Staatsverhältnisse, namentlich mit dem Studium des Verwaltungsorganismus, beschäftigen. Die genannten Herren haben in den bezeich-

Der wenigste Theil dieses Unterstützungs-Getreides ist von den Gemeinden zur Zeit bezahlt.

Wer die finanziellen Competenz- und Verwaltungs-Normen kennt, wird es den Behörden nicht zur Last legen, daß in der Regel der Normal- oder der mittlere Schrannenpreis hiefür angesetzt werden mußte; allein nirgends wurde von Seite der Regierung auf sofortige Zahlung gedrungen, oder gar die Anordnung executiver Maßregeln getroffen. — Ein so über die Gebühr strenges Verfahren irgend einer äußeren Behörde ist weder anzunehmen, noch war es jemals Gegenstand einer Beschwerde, und würde in diesem Falle augenblickliche Abhilfe gefunden haben, um so mehr, als durch die allerhöchste Gnade Sr. Maj. des Königs für den größeren Theil des abgegebenen Getreides zweijährige Zahlungsfristen bereits bewilligt sind.

Was die Unterstützung mit Saatgerste betrifft, so wurde den bedrängten Gemeinden allerdings eröffnet, daß zu deren Bezuge Einleitung getroffen sey. — Auch war neben den abgegebenen Vorräthen aus den Aerarial-Speichern um sehr billigen Preis noch eine Schiffsladung von 200 Scheffeln wirklich erworben, und würde rechtzeitig eingetroffen seyn, wenn solche nicht während der Verfrachtung auf der Donau theilweise durch Näße gelitten hätte, und deßhalb von der Behörde in Regensburg die Annahme verweigert worden wäre.

Diese bedauerlichen Umstände sind seiner Zeit eben so unverweilt zur Kenntniß der Betheiligten gebracht worden, und liefert das eingeleitete richterliche Verfahren gegen den Schiffer und die übrigen dabei verhafteten Personen den sprechendsten Nachweis, daß keinerlei Versäumung der oberfränkischen Behörden Statt gefunden hat.

Zum Ankaufe von Saat-Kartoffeln wurden an die darum nachsuchenden und einer Anhilfe bedürftigen Gemeinden Geldvorschüsse gegeben, auch Einzelnen, insoweit sich der schwierig gewordene Einkauf effektuiren ließ, gute Saat-Kartoffeln zugeliefert. —

Weiter wird behauptet, erst in den Monaten Juni und Juli sey das Getreide eingetroffen, wo die Ernte bereits vor der Thür gestanden, und auch da hätten die hohen Preise Viele abgehalten, solches anzunehmen. Es wurden aber von den im Ganzen vertheilten 12045 Schäffeln beiläufig 9000 Schäffel im Laufe des Winters $18\frac{4}{7}$ und im Frühlinge 1847, und nur etwas über 3000 Schäffel aus Oesterreich eingeführten und von Augsburg nach Oberfranken gelieferten Getreides erst nach dem Monate Mai vertheilt. — Daß von der letzteren Quantität die einigen Gemeinden zugewiesenen Quoten nicht mehr übernommen wurden, lag keineswegs ausschließend in den hohen Preisen, sondern hatte seinen Grund großentheils in anderen, örtlichen Verhältnissen, über welche sich die Gemeinde-Glieder nicht einigen konnten. —

Unter dem von Augsburg hieher gelieferten ärarialischen Getreide befand sich auch eine Quantität Korn: unrichtig ist aber die Behauptung, diese Getreideart habe auf unseren Mühlen nicht gemahlen werden können, indem die sogenannte Gerbung der Frucht auf Augsburger Mühlen erfolgt war und nur in Kernern abgegeben wurde, welche auf allen Mühlen gemahlen werden können, und auch in Oberfranken gemahlen worden sind. —

Gerne würde übrigens das Geschäft des Getreide-Ankaufs und der Einfuhr aus dem Auslande in die Hände von sachkundigen Privaten gegeben worden seyn, wenn nicht zum Ankaufe in der Ferne die Zeit zu kurz gewesen wäre und überdies im kritischen Momente aus leicht zu erfassenden Gründen solide und verläßige Geschäftsmanner jede Betheiligung an irgend einem Getreidehandel zurückgewiesen hätten. In der letzteren Beziehung will man nur die bekannten Vorfalle auf Getreidemärkten im benachbarten Böhmen in Erinnerung bringen. —

Wie im Eingange bemerkt, kann die Aufgabe dieser Entgegnung nur die Berichtigung thatsächlicher Momente seyn, auf welche sich daher beschränkt wird, ohne in eine Erörterung der ausgesprochenen Meinung über den Werth amtlichen Wirkens überhaupt einzugehen. —

**Aus Oberfranken**, im Januar. Das Intelligenz-Blatt für Oberfranken enthält eine Verordnung, der zufolge alle diejenigen, welche bei Gesuchen um Ansäßigmachung und Verehelichung das ursprüngliche Impfzeugniß nicht beizubringen vermögen, gehalten seyn sollen, sich zur Ersetzung dieses Mangels **einer zweiten Impfung** zu unterwerfen, und ein Zeugniß von dem betreffenden Gerichtsarzte hierüber beizubringen, — und zwar auch in dem Falle, **wenn Spuren einer früheren Impfung vorhanden sind**. Wir müssen gestehen, daß wir die Zweckmäßigkeit, Billigkeit und Rechtlichkeit dieser Maßregel nicht einzusehen vermögen. Die erste Impfung wird bekanntlich seit ihrer Einführung im Königreiche mit großer Genauigkeit vollzogen, und es dürften überhaupt nur wenige **alte Leute** vorhanden seyn, die nicht geimpft sind. Erscheint aber eine zweite Impfung zur Verbeugung des Ausbruchs und der Verbreitung des Blattergifts räthlich und nothwendig, so müßte man, um den Zweck zu erreichen, offenbar alle erwachsenen Personen in einem gewissen Alter derselben unterwerfen. Die Revaccination, trotz des Impfscheins auf dem Arme, blos deßhalb zu verlangen, weil zufällig, meist ganz ohne Schuld des Eigenthümers, der ihm ursprüngliche Impfschein verloren gegangen, ist eine ungerechte Maßregel, die nur dazu dient, die vielen Kosten und Förmlichkeiten bei Ansäßigmachungen noch zu vermehren. Es wird da nicht selten auch der Fall vorkommen, daß zum zweiten Male zu Impfende bereits die Blatterkrankheit überstanden haben. Wollte man nun diese ebenfalls zur Revaccination zwingen, so wäre das eine ganz nutzlose Quälerei, eine Art türkischer Justiz. Wenn aber die Unterbehörden nach dem Buchstaben der Verordnung verfahren, so werden und können sie keine Rücksichten auf solche Ausnahmen nehmen. Auf diese Weise aber wird Unmuth und Mißachtung der Behörden in den Staatsbürgern erzeugt, weil sie sehen, daß nicht Vernunftgründe, sondern die Willkür, die einen unbedingt blinden Gehorsam fordert, maßgebend sind. — Ueber denselben Gegenstand sind seit dem 14. Sept. 1846 nicht weniger als drei Verordnungen erlassen worden, von denen immer eine die andere aufhebt. Da wundere man sich noch, wenn, trotz des Beamten- und Schreiberheeres, die Geschäftslast nicht mehr zu bewältigen ist, und die Konfusion in der Verwaltung überhand nimmt. Das Verordnungenmachen, das Vielregieren und Bevormunden der Staatsbürger hat bereits eine maßlose Ausdehnung genommen. Es gibt fast keinen Zweig des bürgerlichen und häuslichen Lebens, in dem sich dieses Unwesen nicht bereits eingedrängt hat, und wenn das so fortgeht, so werden die Staatsbürger bald nichts mehr weiter seyn, als die bloßen Marionetten einer herrschsüchtigen Polizeigewalt. (N. K.)

---

neten Gegenständen besondern Unterricht genommen und machen eigene Ausarbeitungen, welche sie der Correctur ihrer Lehrer unterwerfen. Der Cursus soll bald beendet seyn, und wie wir hören, wollen zwei der Herren schon binnen 14 Tagen nach Rußland zurückkehren. (Allg. Z.)

**Berlin.** Wie weit sich hier gegenwärtig die Vorsorge der Polizei für die öffentliche Sittlichkeit erstreckt, dürfte unter Anderem auch daraus erhellen, daß hier der Befehl ertheilt worden ist, die rothen Laternen, welche sich gegenwärtig meistentheils vor den Restaurationen und Schenklokalen befinden, abzuschaffen, da dieselben das Publikum zu sehr auf die derartigen Lokale aufmerksam machten und daher zur Verführung beitrügen. — Das neue Stück des Professor **Werder**, Columbus, welches beim hiesigen Publikum so wenig Beifall gefunden hat, zählt beim Hofe und in der allerhöchsten Region sehr warme Verehrer. Daher denn auch die Geißelung des schlechten Geschmacks des Publikums durch die Allg. Preußische Zeitung in den jüngsten Tagen mit Bezug auf dieses Stück.

Dieser Tage hielten die Berliner Hutmacher eine Versammlung ab, in welcher sie beschlossen, aus ihrem Geschäfte die französische Mode zu exiliren. Bisher konnten nämlich die dortigen Fabrikanten erst dann Modehüte anfertigen, nachdem die Pariser die ihrigen bereits in alle Welt geschickt hatten. Diesem der deutschen Nationalität, wie sie sich ausdrücken, und ihrem Vortheil zuwiderlaufenden Mißbrauche wollen sie zunächst durch Stiftung eines Vereins steuern, in welchen sie sogleich möglichst viele Konsumenten (darauf kommt es allerdings an) hineinzuziehen suchen wollen. (W. Z.)

Die Volkszahl **Berlins** beläuft sich gegenwärtig auf 403,895 Personen mit Ausschluß des activen Militairs. Im vergangenen Jahre wurden 13,410 Kinder (darunter 2053 uneheliche) geboren, 10,103 Personen starben. Es kamen 105 constatirte Selbstmorde vor; außerdem wurden 24 Leichen im Wasser und im freien Felde gefunden. (D. A. Z.

Vor einigen Tagen starb in Berlin, in dem hohen Alter von 102 Jahren, eine jüdische Dame. Sie war bis zu ihrem Tode im Besitz ihrer Geistes- und Körperkräfte und ihr Dahinscheiden in der That nur ein Einschlummern.

**München**, 1. Februar. Heute verschied hier in der Blüthe seiner Jahre ein Dichter voll der schönsten Anlagen, die zu einer glorreichen Zukunft seiner dramatisch-dichterischen Laufbahn berech-

## Deutschland.

München, 3. Februar. Wie man vernimmt, soll nun in Plan genommen worden seyn, daß auch eine Eisenbahn von Augsburg nach Ulm gebaut und der nächsten Ständeversammlung eine deßfallsige Vorlage gemacht werden.

Nürnberg, 4. Februar. Des seit einiger Zeit in vielen Blättern verbreiteten Gerüchtes von dem bevorstehenden Rücktritt des Herrn Fürsten von Wallerstein geschieht jetzt auch in der Allg. Ztg. Erwähnung, unter dem Ausdruck der Hoffnung, daß sich dasselbe als unbegründet erweisen werde. (K. v. u. f. D.)

Bayreuth, 5. Februar. Durch einen Artikel eines Münchener Korrespondenten im Nürnberger Kurier erfahren wir, daß die Deutsche Zeitung niemals der Nachcensur unterworfen wurde; wie mag es nun kommen, daß dieses Blatt hier und an andern fränkischen Orten nicht nur von Anfang an nachcensirt wurde und noch jetzt trotz dem neuen Ministerialrescripte noch immer nachcensirt und nicht selten mit Beschlag belegt wird? — — Die neueste Würzburger Post ist heute ausgeblieben, wahrscheinlich in Folge des Thauwetters in der vergangenenen Woche. — —

Berlin, 28. Januar. Die Börsenhalle widerspricht in einem Berliner Berichte der früher von einem andern Korrespondenten gebrachten Nachricht, es werde eine zweijährige Periodität des Vereinigten Landtags bewilligt werden. (D. Z.)

Grätz, im Januar. In den drei Kreisen Bruck, Judenburg und Grätz sind sehr bedenkliche Bauernunruhen ausgebrochen, die in der Weigerung der Landleute wurzeln, den Gutsherren die herrschaftlichen Giebigkeiten zu entrichten. Viele Gutsbesitzer aus diesen Gegenden haben sich in die Kreisstädte geflüchtet, wo sie die Hilfe des Kreisamts anrufen. Der Kreishauptmann Ritter von Stamperl hat sich mit zwei Kreiskommissären selbst in die unruhigen Bezirke begeben, um die Bauern zu beschwichtigen, allein er fand die Leute unbeugsam. Die Bauernbewegung erstreckt sich durch das Ennsthal nach Oberösterreich hinüber, wo besonders das Traunviertel und einige salzburgische Thäler von ihr ergriffen worden sind. Auch nach Stanz, der Besitzung des Erzherzogs Johann, mußten Soldaten beordert werden. (Nach andern Nachrichten sollen diese Unruhen vollkommen beigelegt seyn.) (K. v. u. f. D.)

Stuttgart, 31. Januar. Am 21. April 1845 hatte die Kammer der Abgeordneten beschlossen, die Ausgaben für Censurkosten (1500 fl. jährlich) als gerechtfertigt nicht anzuerkennen. Die Staatsregierung hat sich hiebei nicht beruhigt, und so wird, da der kurze Landtag von 1847 die Sache unerledigt ließ, der jetzige auf den früheren ständischen Beschluß zurückkommen müssen. Der „Rechenschaftsbericht des ständischen Ausschusses", der in den letzten Tagen ausgegeben wurde, enthält ein Geheimrathsreskript vom 9. August 1845, welches ausspricht, so lange nicht die verkündeten Bundesbeschlüsse in Betreff der Censur außer Wirkung gesetzt seyn werden, jenem Kammerbeschluß von 1845 keine Folge gegeben werden könne, indem inselange die unbestreitbare Verpflichtung der deutschen Regierungen zum Vollzug der Bundesbeschlüsse fortbestehe und daher auch die erforderlichen Mittel hiezu nicht versagt werden dürfen. (D. Z.)

## Italien.

Rom, 24. Januar. Die Ansicht über die Erfolglosigkeit der Dekrete des Königs von Neapel hat sich nach den neuesten aus Palermo und Neapel eingelaufenen Nachrichten vollkommen bestätigt. Der Aufruhr hat sich mit Blitzesschnelle über fast alle Provinzen beider Sizilien verbreitet, und selbst bis in die an die päpstlichen Staaten angrenzenden Abbruzzen und deren Hauptstadt Aquila. Der König ist mit seinen Konzessionen viel zu spät gekommen. Die mir gestern Abend durch einen sizilianischen Bekannten zugekommenen Nachrichten über Palermo lauten im Allgemeinen folgendermaßen: „Die Palermitaner und überhaupt alle Sizilianer sind fest entschlossen, nicht nur die Hauptstadt der Insel, sondern auch alle anderen bedeutenden Städte eher der Vernichtung preiszugeben, als sich in den früheren Zustand zu fügen. Sie wollen keine Reformen, da die Konstitution von 1812 in sich selbst alle Elemente einer freien und volksthümlichen Verfassung enthalte. Diese Konstitution, die sie als ihr Erbe betrachten, wollen sie mit dem Opfer einer Revolution in's Leben rufen. Zugleich aber wollen sie ihre gegenwärtige Stellung behaupten, nicht allein um ihretwillen, sondern um auch den Bewohnern der Länder diesseits des Faro die Erlangung jener Rechte zu ermöglichen." Durch ein diesen Morgen ausgegebenes Extrablatt des Contemporaneo werden folgende vier Proklamationen der provisorischen Regierung in Palermo (an deren Spitze die Herzoge und Fürsten Trabia, Scordia, Serra di Falco, Baron Ruggiero Settimo und ein Kapuziner stehen) veröffentlicht. Im ersten wird angeführt, daß Salvador di Miceli am 13. die Kavallerie angegriffen und geschlagen, daß derselbe am 14. mit den Linientruppen in Monreale gekämpft und sie gezwungen, sich um 2 Uhr Nachmittags zu ergeben; allen diesen schenkte er das Leben und organisirte die Guardia nazionale zur Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung. Er steht an der Spitze von 100 Tapfern, die in wenigen Stunden sich auf's Bedeutendste verstärken werden. (Unterz. **Presidente del 4. Comitato Ruggiero Settimo.**) Im zweiten Bülletin werden Porcelli, Giacinto, Casini, Lamasa, Jacuno, Birona, Oddo, Castiglia (ein berühmter Dichter), Pasquale Bruno und die andern Häupter der Schaaren, die vom 12. an fortwährend kämpften und siegten, belobt. (Unterz. Derselbe.) Im dritten rühmt man den Giuseppe Scordato, der, nachdem er in der angrenzenden Bagheria, seinem Vaterlande, die Truppen entwaffnet, sie nach Palermo geführt und eine Kanone genommen, seit 3 Tagen in Palermo im steten siegreichen Kampfe sich befinde. Gestern Nachmittag hat die von ihm befehligte Bande die am Platze vor dem Palazzo reale stehenden Truppen angegriffen und auseinandergetrieben. (Unterz. Derselbe.) Im vierten endlich werden die ersten 40 Subscribenten, welche für die gemeinsame Sache das erste Geld vorstreckten, genannt. Die Summe beläuft sich auf 2248 Oncie (= 5500 Scudi). Merkwürdigerweise findet man darunter auch die dortigen Jesuiten mit 100 Oncie. (Unterz. Derselbe.) Die von den Palermitanern gefangenen kgl. Artilleristen haben bei Volksparthei Dienst genommen. (K. v. u. f. D.)

Es ist der A. Z. eine italienische Post zugekommen, die indeß keine neuen Nachrichten aus Neapel und Sicilien bringt. In Genua sah man am 28. mit großer Spannung der Ankunft des Dampfbootes Capri entgegen. Die Blätter bringen vereinzelte Nachträge zu den frühern Meldungen. Die königl. Konzessionen scheinen allenthalben eine sehr üble Aufnahme gefunden zu haben. Die provisorische Regierung in Palermo soll die Dekrete dem Grafen von Aquila zerrissen zurückgeschickt haben, nebst einem Schreiben, dessen Inhalt nicht angegeben wird. Reggio in Kalabrien und

---

tigten, Frhr. v. Wangenheim aus Stuttgart, Sohn des ehemaligen württembergischen Ministers, dessen Tragödie „Strafford" in Stuttgart mit großem Beifall gegeben worden war, aber hier, obgleich längst von der früheren Theater-Intendanz zur Darstellung angenommen, noch nicht dazu gelangen konnte. Mittlerweile hatte der brave junge Dichter hier mit den Alltagssorgen des Lebens und mit Krankheit zu kämpfen. Er starb wie ein ächter deutscher Dichter ohne Trost, ohne Hülfe — verlassen. Jetzt wird man hier seinen „Strafford" geben, an dessen reicher Poesie werden sich Tausende laben und erquicken. Der Dichter aber mußte der Last von Kummer und Sorgen erliegen. (A. Abendz.)

Der anhaltende strenge Winter hat auch wiederum ungebetene Gäste aus den Ardennen an den Rhein geführt. Vor einigen Tagen zeigten sich in der Nähe von Coblenz, bei der Wasserheil-Anstalt Laubach zwei Wölfe, welche den Hofhund des neben der Anstalt wohnenden Gastwirths zerrissen und verzehrten. (K. Z.)

Von der galizischen Gränze, 16. Januar. Hie und da hat sich in einigen Orten Galiziens eine gefährliche Augenkrankheit, selbst unter dem Militär gezeigt; von dem k. k. 9. Infanterie-Regiment Graf Hartmann zu Sandec sind mehrere Soldaten nach kaum zwei Tagen, als sie mit dieser Augenentzündung befallen wurden, ganz erblindet. Man sagt, es sey dies die sogenannte ägyptische Augenentzündung, die vor zwei Jahren auch unter den Truppen in Pesth geherrscht hat. (Allg. Z.)

Die Assisen der Seine richteten vorgestern eine Bande von Dieben; — unter den Angeklagten befand sich auch ein 17jähriges Mädchen, Coeline Delapierre, plastische Künstlerin, wie sie sich nannte, und ehemaliges Mitglied der Gesellschaft des Hrn. Professors Keller aus Preußen, bei dessen „lebenden Bildern" sie die Venus Kallipyge vorstellte. Ihre Schönheit und ihre künstlerischen Antecedentien scheinen auf die Geschwornen günstig eingewirkt zu haben, denn während alle ihre Mitangeklagten zu 20 Jahren, 6 Jahren Galeeren, 5 und 2 Jahren Gefängniß verurtheilt wurden, ward Coeline freigesprochen.

Nach amtlichen Berichten betrug im J. 1847 die Zahl der durch die englischen Postämter beförderten Briefe 322 Mill. Vor der Einführung des gleichförmigen Porto's im J. 1839 betrug sie nur 76 Mill.; schon 1840 hob sie sich aber auf 169 Millionen. (W. Z.)

Foggia in Apulien sind in Aufstand; die königl. Intendanten daselbst sollen ermordet worden seyn. Daß Palermo 48 Stunden lang vom Fort Castellamare aus vergeblich beschossen worden, bestätigt sich; es geschah großer Schaden, ein Kloster ging in Flammen auf. Das Volk wurde aber dadurch nur zu größerem Widerstande gereizt. Die Frauen sprachen ihren Gatten und Brüdern Muth ein und mischten sich selbst in die Reihen der Kämpfer. Der römischen Staatsztg. versichert man in einem Schreiben aus Neapel vom 21., der Aufstand habe sich nicht in das Innere der Insel verbreitet; die Post von Messina komme regelmäßig in Neapel an und sowohl in dieser Stadt, als in Catania und Syrakus sey Alles ruhig. — Als in Palermo der Posten bei der Bank verproviantirt werden sollte, fand sich, wie die Allg. Ztg. meldet, unter den königlichen Truppen kein Offizier, der die dazu bestimmte, große Kolonne befehligen wollte. Ein Sergeant übernahm die Führung, fand aber dabei seinen Tod. (K. v. u. f. D.)

Aus Sardinien schreibt die Concordia: Die Waldenser haben der Regierung eine Bittschrift um Aufhebung der alten Edikte überreicht, durch welche gegenwärtig viele bürgerliche und staatliche Unfähigkeiten auf ihnen haften. Die Bittschrift wurde gütig aufgenommen.

Turin. Der Staatsrath in Sardinien ist von dem König in offenem Brief vom 20. Januar, welchen die Gazetta Piemontesa mittheilt, sammt den einjährigen außerordentlichen Mitgliedern zur Berathung über finanzielle Gegenstände auf den 15. März einberufen.

Turin, 29. Januar. Unsere Verhältnisse zu Oesterreich scheinen sich von Tag zu Tag zu verschlimmern, obwohl man hier in Kleinigkeiten einige Nachgiebigkeit zeigt, und z. B. in dem Streite gegen die Ausfälle der genuesischen Presse gegen Oesterreich dem Verlangen dieser Macht gemäß die Absetzung des schuldigen Censors ausgesprochen hat. Die Antwort, welche man Oesterreich ertheilen will, im Fall es über die hier stattfindenden Rüstungen Erklärungen verlangt, soll schon vorbereitet seyn und sehr freundlich lauten; aber Oesterreich hat bis jetzt noch nicht angefragt, und ob es in der Folge deßhalb eine Anfrage stellt, dürfte wohl von dem Gang der Angelegenheiten abhängen.

(Allg Z.)

## Frankreich.

*Paris, 31. Januar. Eine telegraphische Depesche aus Perpignan vom 28. d. hat der Regierung die Nachricht gebracht, daß die schöne Dampf-Fregatte Curia am 25. zu Porta die Campos bei Palma verbrannt und untergesunken ist. Die Besatzung ward gerettet.

Der Moniteur zeigt an, daß der kaiserlich-russische Hof wegen Ablebens der Prinzessin Adelaide von Orleans eine sechstägige Trauer angelegt habe.

## Dänemark.

Kopenhagen, 27. Januar. „Fädrelandet" rühmt es, daß das Verfahren der Polizei weit besonnener und klüger gewesen sey als gewöhnlich in früheren Zeiten; doch behauptet es, daß Mehrere in Privathäusern arretirt und gezwungen seyen, den Polizeibedienten nach der Polizeikammer zu folgen, und tadelt es, daß die Polizei die „Constitutionellen" (ein Polizeiausdruck) zu Aufrührern und Uebelthätern stemple in demselben Augenblick, wo der König und der Staatsrath, zufolge Sr. Maj. offenem Briefe und nach seiner mündlichen Aeußerung an den Oberpräsidenten von Kopenhagen, aller Wahrscheinlichkeit nach beschäftigt waren über eine Constitution zu berathen.

Der König ist fortwährend sehr beschäftigt und arbeitet täglich anhaltend mehrere Stunden mit dem Staatsrath. An den Sitzungen nimmt jetzt auch Graf Otto Moltke Theil (früher Präsident der schleswig-holsteinischen Canzlei). Der Cabinets-Secretair Tillisch ist Secretair und Protokollführer des Staatsrathes geworden, und hat zugleich das Großkreuz des Dannebrög erhalten. Die verwittwete Königin Caroline Amalie ist noch sehr angegriffen und empfängt Niemand, als geistlichen Zuspruch. (W. Z.)

Kopenhagen, 29. Januar. Unterm gestrigen Datum hat der König ein Rescripe wegen Einführung einer Verfassung sowohl an die dänische als an die schleswig-holstein-lauenburgische Kanzlei erlassen. (Allg. Z.)

Friedrich VII. von Dänemark hat einen Aufruf an seine Völker erlassen, worin er ihnen eine Verfassung verspricht, die auf folgender Basis beruhen wird. Gemeinschaftliche Stände für das Königreich und die Herzogthümer, die in gleicher Anzahl zusammengesetzt aus dem Königreiche und den Herzogthümern, sich in bestimmten Zwischenräumen abwechselnd in Kopenhagen und den Herzogthümern zu versammeln haben. Ihnen wird das Recht gegeben zur beschließenden Mitwirkung an der Veränderung der Steuern und an der Finanzverwaltung, sowie an der Ertheilung von Gesetzen, welche gemeinschaftliche Angelegenheiten beider Reiche betreffen, und das Recht der Anträge, welche das gemeinsame Interesse des Königreichs und der Herzogthümer berühren. — Durch diese ständische Verfassung soll nichts geändert werden in den Verordnungen, betreffend die Einrichtung der Provinzialverfassungen, noch in der immerwährenden Verbindung der Herzogthümer und den Verhältnissen der Herzogthümer Holstein und Lauenburg zum deutschen Bunde. — Der dänischen wie der deutschen Sprache, in den betreffenden Bezirken, wird gleicher Schutz zugesagt. — Für jetzt sollen aus den Provinzialständen Leute gewählt werden, denen die Verfassung zur Prüfung überlassen werden soll; zwei Monate nach der Wahl haben sich die Deputirten spätestens in Kopenhagen zu versammeln.

Der aus Odensee nach Kopenhagen berufene Stiftsamtmann von Fühnen, Kammerherr Bardenfleth, ist zum geh. Staatsminister (bis weiter ohne Portefeuille) ernannt worden. Der Staatsminister Bardenfleth war in früherer Zeit Hofschef bei dem jetzigen Könige, später Amtmann auf Island, dann Stiftsamtmann von Fühnen. Derselbe wohnte schon am 24. Januar der Staatsrathssitzung als Mitglied bei. Man will wissen, daß Hr. v. Bardenfleth demnächst zum Präsidenten der dänischen Kanzlei bestimmt sey; da sowohl der gegenwärtige Präsident v. Stemann als auch Oersted bereits ein hohes Alter erreicht haben.

(D. A. Z.)

## Großbritannien.

London, 28. Jan. Die M. Post will wissen: der Minister Lord Morpeth, ältester Sohn des Grafen v. Carlisle, werde nächstens durch einen königlichen Brief (writ) in das Oberhaus berufen werden, um neben dem Grafen Grey den hochbetagten ministeriellen Leiter jenes Hauses, den Marquis v. Lansdowne, zu unterstützen, für welchen die Bürde seiner Stellung nachgerade zu schwer werde. (Allg. Z.)

## Türkei.

Konstantinopel, 22. Januar. Die Rückkehr des Mussurus nach Athen erleidet einen Aufschub durch einen Unfall, der diesem Mann zugestoßen ist, denn ohne Reschid oder den Diplomaten anzufragen, hat der Himmel dem kretischen Reichsbaron das Schiff entmastet und ein Paar Ribben gebrochen. (A. Z.)


## Anzeigen.

(Anfragen.) 1) Wie vereinigen sich die Funktionen eines Rottmeisters (Polizei-Sergeant) mit denen eines polytechnischen Schul-Pedells? — 2) Hat eine solche Funktions-Vereinigung stattgefunden? — 3) Womit läßt sich dieselbe alsdann rechtfertigen?

Mehrere hiesige Bürger.

**Auctions-Anzeige.**

Aus der Verlassenschaft der Flaschnermeisterswittwe Hoffmann dahier werden Dienstag den 8. curr. Vormittags 9 Uhr in dem Auctions-Bureau im Brandenburger Hause: Möbeln, Betten, Weißzeug, Kleidungsstücke, Kupfer, Zinn, Büttnergeschirr und Hausgeräthe aller Art an die Meistbietenden gegen sofortige Bezahlung versteigert.

Ich bringe einem verehrten Publikum ergebenst zur Anzeige, daß ich, neben Sattlerarbeiten, auch alle Aufträge in **Möbel-Arbeiten** unternehme. Billige und reelle Bedienung verspricht

Martin Rogner,
Sattlermeister.

Zwei kleine Quartiere sind auf Walburgi zu vermiethen bei

**Tröger**, Schreiner.

Im Hause Nr. 477 der Judengasse ist die untere Wohnung zu vermiethen.

H. Ries.


Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Königlichen Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Montag | Nro. 38. | 7. Februar 1848.

### Die bayerische Presse und ihre Freiheit.

* Das Ministerium Wallerstein hat die Thore zu den Palästen und Hütten der großen und kleinen Zeitschriften geöffnet, und ihnen den offenen Empfang gestattet für alle Ideen des staatlichen Fortschrittes und der Freiheit, für alle Beschwerden über Ungerechtigkeiten, Nachlässigkeiten und sonstige Ungebühr der Bureaukratie im Allgemeinen wie der einzelnen Beamteten, kurz für Alles, was während den letzten Lustren von den wachsamen Thorwächtern der Presse vermittelst des Rothstiftes ausgeschlossen gehalten wurde. Man konnte nach dem so langen Zeitraume der Ausschließung erwarten, daß ein unendlich großer Haufe von Beschwerden, Erläuterungen und Forderungen in dicht gedrängten Schaaren durch die geöffneten Thore stürzen werde, und siehe da — nur die zahmsten der harrenden Gäste, die Füße sorgsam umwickelt, damit ihr Tritt kein Geräusch verursache, fanden Einlaß in den meisten Blättern, und nur die wenigsten der letzteren wagten es, eine Ausnahme zu machen und den ernsten Forderungen der Tagsgeschichte nachzukommen, obwohl auch sie einige der wichtigsten innern Angelegenheiten gänzlich unberührt lassen — Dinge die von allen Schichten des Volks besprochen und schwer empfunden werden. — Haben wir wirklich Preßfreiheit für innere Angelegenheiten, so ist es eine unverantwortliche Nachlässigkeit der Presse, daß sie von derselben einen so mäßigen Gebrauch macht; aber so lange die grundgesetzlich verheißene „Freiheit der Meinungen mit gesetzlichen Beschränkungen gegen den Mißbrauch" nicht zur gesetzbegründeten Wahrheit geworden ist, so lange ein Ministerium die gehässige Waffe der Postdebitsentziehung nicht von sich wirft, — so lange bleibt die gepriesene Preßfreiheit eine Chimäre, die betreffende Verordnung eine marktschreierische Annonce, die nicht die Hälfte von dem hält, was sie verspricht. — Welchem Verleger wäre es auch zu verargen, wenn er nicht zugäbe, daß in seinem Blatt Artikel Raum finden, die ihm die Entziehung des Postdebits, das heißt, den Todschlag desselben veranlassen könne? Daher das zaghafte Schweigen über so Manches, was besprochen werden sollte und würde, wenn die bayerische Presse in innern Angelegenheiten wirklich frei wäre, wenn sie außer der Postdebitsentziehung nicht auch zu fürchten hätte, daß ein einziger unliebsamer Artikel den alten unseligen Zustand der Knechtung wieder herbeiführen, daß jeden Tag eine neue Verordnung erscheinen kann, welche die Verordnung vom Decbr. v. Js. wieder aufhebt. Und wenn man auch dem jetzigen Ministerium Vertrauen schenken dürfte, wer bürgte für dessen Bestand? — Die Presse wäre nur dann wirklich frei, wenn ihre Freiheit durch das Gesetz verbürgt und geschützt wäre. —

† Aus Oberfranken. Im Februar. Der Nürnb. Kurier bringt einen Artikel aus Oberfranken, welcher bereits in mehrere Zeitungen übergegangen ist (Bayreuther Zeit. Nr. 37.), nach welchem eine Impf-Verordnung im Intelligenzbl. für Oberfr. erschienen ist. Diese Impfverordnung, sowie diejenige, welche seit dem Jahre 1846 in diesem Betreffe erschienen sind, gingen aber keineswegs, wie der Verfasser des Artikels zu glauben scheint, von der k. Regierung von Oberfranken aus, sondern beruhen auf hohen Ministerial-Entschließungen.

## Deutschland.

**München**, 4. Jan. In einem der Hörsäle der Universität haben heute am Schlusse der Vorlesung aus bekannter Ursache wieder Aufregungen stattgefunden, welche aber durch eine Rede des Rektors Hrn. Dr. Thiersch, der den Studirenden in der Vorhalle begegnete, sogleich wieder beschwichtigt wurden. — Von morgen an wird hier ein neues Blatt, ein „Wochenblatt" mit gemischtem Inhalt, erscheinen.

**München**, 4. Febr. (Dienstesnachrichten.) Die eröffnete Landrichtersstelle zu Weihers wurde dem I. Assessor des Landgerichts Eichstädt, B. Geigel, die eröffnete II. Assessorstelle beim Landgerichte Waldsassen dem Appellationsgerichtsaccessisten C. B. Dorner zu Regensburg, die eröffnete Aktuarstelle beim Landgerichte Herzogenaurach dem Appellationsgerichtsaccessisten F. H. Greil aus Simbach verliehen und auf die eröffnete I. Assessorstelle des Landgerichts Würzburg r. M. der dermalige I. Assessor des Landgerichts Kronach J. C. Göbel seiner Bitte entsprechend versetzt. (K. v. u. f. D.)

**Nürnberg**, 5. Februar. Die Getraidepreise erhielten sich auch auf der heutigen Schranne auf dem bisherigen Stand. Waizen 17—18 fl., Korn 11—12 fl., Gerste 10½—11 fl., Haber 6 fl. bis 6 fl. 48 kr.

**Berlin**, 30. Januar. Seit kurzem taucht hier wieder das Gerücht auf, daß der Minister Graf von Arnim nach seiner völligen Genesung wieder ein Portefeuille übernehmen werde. (F. J.)

**Berlin**, 1. Februar. Wir theilen die unter den gegebenen Verhältnissen wichtige Nachricht mit, daß für Rechnung der Regierung eines großen deutschen Staates in dem preußischen Waffenfabrikorte Solingen 7000 Kavallerie-Säbel bestellt sind, welche dem Kontrakte zufolge bis Ende dieses Monats oder höchstens Anfangs März lieferungsfertig seyn müssen. Der Umstand, daß die erwähnte Regierung einen derartigen Auftrag in Solingen zum ersten Mal ausführen läßt, zeigt jedenfalls, daß deren inländische Waffenfabriken vollauf beschäftigt seyn müssen. In unterrichteten Kreisen will man bestimmt wissen, daß diese Rüstungen nicht allein der gegenwärtigen Weltlage gelten, sondern man bringt dieselben mit dem hohen Alter Ludwig Philipp's in Verbindung, um eventuell vorbereitet zu seyn. (K. v. u. f. D.)

## Feuilleton.

### Geschichtskalender.

Den 7. Februar 1430 wird die Stadt Culmbach von den Hussiten in Asche gelegt.

### Artesische Brunnen in Venedig.

In einer neuerlichen Sitzung der Akademie der Wissenschaften in Frankreich ertheilt Hr. Arago eine Note von einem Hrn. Dégousée mit, über die von ihm ausgeführten Arbeiten, um Venedig mit laufenden Brunnen zu versehen. Die Versorgung Venedigs mit Wasser beruhte bisher auf den 144 öffentlichen und 1990 Privatcisternen, in denen das Regenwasser gesammelt wurde, wozu noch das Wasser kam, das täglich durch zahlreiche Barken aus der Seriola, einem abgeleiteten Canal der Brenta geholt wurde. Von 1825 bis 1830 machte die österreichische Regierung zahlreiche Versuche, artesische Brunnen zu bohren, aber der fließende Sand in den zu durchbohrenden Schichten vereitelte alle Versuche. Endlich trat Hr. Dégousée, welcher die Wasserverhältnisse des Landes lange aufmerksam studirt hatte, auf, und schlug vor, einen artesischen Brunnen auf seine Kosten und Gefahr zu bohren. Der Vertrag wurde am 1. Februar 1846 geschlossen; das Bohrmaterial ging im Mai aus Paris ab, und im August begannen die Arbeiten auf dem Platz Santa Maria Formosa. Nach sechsmonatlicher Arbeit sprang das Wasser aus einer Tiefe von 61 Metres. Im Anfang des Januars 1847 wurde auf dem Platz San Paolo eine zweite Bohrung vorgenommen, und am 15. April sprang das Wasser aus einer Tiefe von 60 Metres 4 Metres hoch. Jetzt ist die Zahl der artesischen Brunnen sechs und drei andere sind in Arbeit. Die Mittheilungen Dégousées über die Bodenschichten sollen sehr interessant seyn. (Das Ausland.)

Unter den in Berlin versammelten Landwirthen hat Graf Schwerin, der Landtagsdeputirte, seine Erfahrung geltend zu machen gesucht, daß er die zur Viehfütterung nöthigen Kartoffel kochen und dann in die Erde graben lasse, worauf sie das ganze Jahr lang nutzbar bleiben. Die Versammlung hat beschlossen,

**Stuttgart**, 2. Februar. Die Ulm. Kron. schreibt: Eine erschütternde Nachricht durchläuft unsere Stadt. Vergangene Nacht um 1 Uhr fuhr S. k. H. der Kronprinz aus einer Soirée bei dem Grafen von Neipperg nach dem Schlosse zurück. Ein Individuum näherte sich Sr. k. Hoh., offenbar in feindlicher Absicht. Da sich jedoch dasselbe durch seine längere Anwesenheit vor dem weißen Saale dem Posten bereits verdächtig gemacht hatte, so wurde es augenblicklich ergriffen und auf die Polizei gebracht. Dort soll es seine verbrecherische Absicht eingestanden haben und sitzt nun im Kriminalgefängniß. (N. K.)

**Schwerin**, 30. Januar. Man bemerkt, daß hier eine Menge fremder Pferdehändler eingetroffen ist, welche Remonten für auswärtige Staaten ankaufen. Die meisten dieser Pferde gehen nach Sardinien und Oesterreich. Man nimmt besonders schwere und Offizierpferde.

**Wiesbaden**, 1. Februar. Bei der heute stattgehabten 10. Ziehung der herzogl. nassauischen 25 fl. Loose sind folgende Haupttreffer herausgekommen: Nr. 83,700 20,000 fl., Nr. 85,848 4000 fl. Nr. 60,089 2000 fl., Nr. 32,400 1000 fl., Nr. 36,064 und 61,421 jede 400 fl., Nr. 11,325 und 78,348 jede 200 fl., Nr. 15,505 und 42,173 jede 100 fl.

**Wiesbaden**, 2. Februar. Einer unserer würdigsten Veteranen, welcher weit und breit rühmlichst bekannt und von Allen, die ihn kannten, hochgeschätzt und geliebt war, hat das Zeitliche gesegnet. Am 31. v. M. Abends traf die Nachricht hier ein, daß der herzoglich nassauische Generallieutenant Freiherr von Kruse an demselben Tage auf seinem Gute Hofhausen, bei Würges, verschieden ist. (F. J.)

**Bremen**, 2. Febr. Laut Nachrichten von Halifax vom 10. Januar (pr. „Caledonia") war der amerik. Steamer „Washington" von Southampton aus Mangel an Kohlen daselbst eingelaufen. Er hatte auf der Reise sehr stürmisches Wetter. (W. Z.)

**Vom Rhein**, 28. Januar. Nach Briefen aus dem Haag sind die seit längerer Zeit zwischen der niederländischen Regierung und dem Zollverein stattgefundenen Unterhandlungen für einen ausgedehnten Schifffahrts- und Handelsvertrag so weit gediehen, daß wir der baldigen Veröffentlichung derselben mit Bestimmtheit entgegensehen können. Wie es scheint, entsagt Holland zum Theil wenigstens seiner seit Jahren befolgten Handelspolitik, da die deutschen Staaten derselben nicht länger steuerpflichtig bleiben wollen, ohne abwehrende Zollmoßregeln zu gebrauchen. (F. J.)

## Schweiz.

**Bern**, 29. Januar. Gestern war wieder die Tagsatzung unter dem Präsidium des 2. Gesandten von Bern, Hrn. Reg.-Rath Dr. Schneider, versammelt. Auch der Platz des Standes Zug ist jetzt durch Hrn. Oberst Müller besetzt, und so sind jetzt wieder alle Kantone repräsentirt. Hr. Müller wird beeidigt und erklärt sodann instruktionsgemäß den Rücktritt seines Standes vom Sonderbund, Unterwerfung hinsichtlich des Beschlusses gegen die Jesuiten, und dessen Bereitwilligkeit an der Bundesrevision Antheil zu nehmen. Der Gesandte wird hierauf in die hiefür bestehende Kommission als Mitglied gewählt. Aus der nun folgenden Diskussion über die Offizierswahlen in den eidg. Stab ist nur hervorzuheben, daß Hr. Ochsenbein vom Stande Bern den General Dufour und den eidg. Kriegsrath zum eidg. Oberst vorgeschlagen, und sein Zug durchs Entlebuch nach Luzern als genügende Nachweisung seiner Befähigung bezeichnet wird. Da mehrere Stände wegen Nichtberücksichtigung ihrer Vorschläge reklamiren, so wird mit 21 Stimmen beschlossen, die Wahl zu verschieben. Neuenburg stimmt auch hier wegen Mangels an Instruktion nicht mit. — Der „Verfassungsfreund" trägt darauf an, recht bald einen recht energischen Geschäftsträger nach Paris zu senden, der auf die gegen die Schweiz ausgestreuten Verläumdungen energisch antworten würde. Es dürfte auch Nichts schaden, einen solchen zu gleichen Zwecken an die Bundesversammlung nach Frankfurt zu schicken. (D. Z.)

**Luzern**, 29. Januar. Aus den vorgefundenen Papieren ergibt sich, daß Herr Elliger als Chef des Generalstabes den Wunsch äußerte, alle durch die Post abgehenden Briefe sollen geöffnet werden; daß Hr. Siegwart als Polizeidirector dieses bejahend begutachtete, und der Regierungsrath eine solche Schlußnahme faßte und die Verletzung des Briefgeheimnisses sanctionirte. (F. J.)

## Italien.

**Rom**, 24. Januar. In der Lombardei beabsichtigt man, eine italienische Nationaltracht einzuführen, die in weiten Hosen von Baumwollensammet und Wams und Mantel aus gleichem Stoff, einen weißen spitzen Hut mit schwarzem Band und Pfauenfeder bestehen soll. Man hofft, diese nationale Bekleidungsweise werde sich rasch über ganz Italien verbreiten. (D. Z.)

**Mailand**, 23. Januar. Vor Kurzem machte die hiesige Sparkasse bekannt, daß im Verlauf der letzten Monate 1¼ Mill. Lir. bei ihr eingelegt, dagegen 3 Mill. zurückgefordert wurden. Die Direktoren bemühen sich, dem Publikum auf alle Weise zu verstehen zu geben, daß keine Gefahr für die eingelegten Gelder vorhanden sey, da die k. Behörden mit deren Verwaltung Nichts zu thun haben. Dauert das Mißtrauen fort, so könnte die Sparkasse leicht in Verlegenheiten gerathen. — Alle in Pavia studirenden Schweizer, die ihrer Kriegspflicht gegen den Sonderbund genügt haben, wurden von der Polizei ausgewiesen! — Die Nachrichten aus dem Königreiche beider Sizilien halten die Gemüther in größter Spannung.

Wir haben heute eine römische Post vom 28. Januar erhalten. Die Nachrichten, welche dieselbe aus Neapel bringt, reichen bis zum 25. Morgens, also etwas weiter als die zuletzt eingetroffenen, die vom 24. waren. Zwei englische Familien, welche Neapel am 25. um 8 Uhr Morgens verlassen, sollen die Nachricht von dem Ausbruch der Bewegung in dieser Stadt mitgebracht haben. Dieselbe soll sich in sofern friedlich gestaltet haben, als es der Polizei an aller Kraft mangelte, aktive Truppen in hinlänglicher Zahl fehlten, und der General der Schweizer erklärt haben, daß nach der Kapitulation dieses Korps nur zum Schutze der Person des Königs, nicht aber zur Einschreitung gegen das Volk verwendet werden dürfe. Alles höchst unwahrscheinliche Nachrichten! Es sollen in Neapel allenthalben Versammlungen gehalten werden, an denen Hunderte und Tausende Theil nehmen. In Barcellona, einer Stadt von 20,000 Einwohnern, drei Stunden von Messina entfernt, steht das Volk seit dem 16. unter den Waffen, das Militär hält sich in der Defensive. Eben so sollen in Messina die Truppen vom Volk in der Zitadelle eingeschlossen seyn. — Morgen dürfen wir Nachrichten aus Palermo bis zum 22. zu erhalten

---

nach dieser Methode auf mehreren Gütern wirthschaften zu lassen, um über die Brauchbarkeit dieses Mittels mehrfache Erfahrungen zu erhalten und darüber im nächsten Jahre sich Bericht erstatten zu lassen. (Didask.)

---

Ein blutarmer Schulmeister in der Nähe von Eisleben borgt von seinem eben so armen Collegen 25 Thaler auf sein ehrliches Gesicht. Es waren langjährige Ersparnisse. Das Geld hilft aber nicht, der arme alte Mann stirbt durch eigne Hand. Nicht lange und der Darleiher ist auch todt. Beide hinterlassen Wittwen, hilflos und blutarm; die Eine kann das Geld nicht geben, die Andre nicht entbehren. Die Noth ist groß. Das hört ein wohlbekannter Mann in Magdeburg und schickt den Wittwen 31 Thaler. Die Schuld ist abgetragen und noch Geld für ein Trauerkleid übrig geblieben. Der edle Helfer aber heißt Uhlich.

(Dorfz.)

---

In Bezug auf die aus der „Trier'schen Zeitung" vom 30. Januar auch in unser Blatt übergegangene Erzählung von einem in Crefeld vorgekommenen Gaunerstreiche geht der K. Z. Folgendes zu:

„In der 2. Beilage zu Nr. 32 Ihrer heutigen Zeitung wird unter den Vermischten Nachrichten ein Gaunerstreich erzählt, der hier kürzlich vorgefallen seyn und hauptsächlich darin bestehen soll, daß einem hiesigen Herrn auf der Straße Abends eine Schachtel, worin er später ein lebendes Kind vorgefunden, übergeben worden sey. Ich halte mich verpflichtet, Ihnen die Versicherung zu ertheilen, daß die so plausibel dargestellte Geschichte aller Wahrheit ermangelt, und ersuche verehrliche Redaction, diese Widerlegung durch Aufnahme in ihre Zeitung ebenfalls zur Kenntniß des Publikums zu bringen. Crefeld, 1. Febr. 1848.

Der königliche Polizei-Inspecter, Walther."

---

Vermuthliche Witterung im Februar 1848. Anfangs noch gelind, trüb, Regen oder Schnee bis 3., dann kälter und hell vom 2. bis 5., wieder wärmer und leicht Schnee bis 8., dann Aufheiterung und kälter bis 12., gelind, zu Regen oder Schnee geneigt bis 16., gerne heiter am 17., 18., wärmer oder gelind, Regen oder Schnee bis 21., dann heiter und kalt bis 25., zuletzt stürmisch, gelind und Regen. — Im Allgemeinen gelind, abwechselnd noch kalt, öfter Schnee oder Regen, doch nicht naß, W.-S. etwas vorherrschend. (Zeus.)

hoffen. Die Gazz. di Roma kündigt nemlich in einer Nachschrift an, daß sie solche empfangen hat und in ihrem nächsten Blatt veröffentlichen wird. — Eine charakteristische Aeußerung des Papstes über die neapolitanischen Konzessionen theilt uns unser römischer Korrespondent mit. Als ihm nemlich der neapolitanische Gesandte Graf Ludolf das eben empfangene Amnestieedikt mittheilte, soll Pius IV. gesagt haben: „**Il Re Ferdinando mostrò il solo dito mignolo, mentre questi sono tempi da mostrar tutta la mano**“ (der König Ferdinand hat nur den kleinen Finger gegeben, während Dieß Zeiten sind, wo man die ganze Hand geben muß. (K. v. u. f. D.)

## Frankreich.

Paris, 31. Januar. Es wird als positiv mitgetheilt, in der lezten Generalversammlung der Actionäre der Bank von Frankreich habe Hr. d'Argout den Antrag gestellt, auf einen Ankauf von Renten zur Ersezung der an den Kaiser von Rußland verkauften Beträge bedacht zu seyn und für jezt eine Summe von 15 Millionen Frs. auf diese Operationen zu verwenden; er habe in ausführlicher Rede dargethan, daß die Bank von Frankreich zu solcher Geldanlage vollkommen berechtigt sey; der Antrag des Hrn. d'Argout sey auch von der Majorität der Versammlung ohne ernstliche Opposition angenommen worden. (F. J.)

Dem „Constitutionnel“ wird aus Toulon geschrieben, Abd-el-Kader, welcher etwas von dem Vertrauen, das er auf die Versprechungen des Generals Lamoriciere und des Herzogs von Aumale gesezt, verloren habe, habe nun an den Marschall Bugeaud geschrieben, um diesen zu ersuchen, daß er sich für die Vollziehung des Capitulationsvertrages verwenden möge; der Marschall Bugeaud habe darauf dem Emir geantwortet, daß er in Frankreich stets aufs beste behandelt werden und hier alle religiöse Toleranz, die er nur wünschen könne, finden würde; daß hier alle Religionen gleich vor dem Gesetze seyen; daß er nur angeben möge, in welcher Gegend Frankreichs er seinen Aufenthalt nehmen wolle; es würde dann dort unverweilt eine kleine Moschee für ihn gebaut werden; diese Antwort, wie freundlich sie auch laute, habe den Emir aufs neue sehr traurig gestimmt. (F J.

* Paris, 1. Februar. Bei der gestrigen neuen Organisation der Bureaux der Deputirtenkammer trugen die Ministeriellen bei der Wahl der Präsidenten und Sekretäre in allen 9 Bureaux den Sieg davon.

Das Debat giebt heute neuere Nachrichten aus Neapel und Palermo. Nachdem das ministerielle Organ gemeldet hat, daß Sicilien die vom Könige von Neapel gemachten Concessionen mit Geringschäzung verworfen habe und daß es fest auf der Constitution von 1812 und der augenblicklichen Zusammenberufung des sicilischen Parlaments bestehe, fügt das Debat folgende höchst bemerkenswerthe Aeußerung hinzu, die beweisen mag, wie schlecht es im südlichen Italien steht. Das Debat sagt: „Wir wissen nicht, welchen Entschluß die neapolitanische Regierung fassen konnte, aber die Briefe, die wir erhalten, lassen uns befürchten, daß, wenn man sich nicht beeilt, der öffentlichen Meinung schnelle und **vollständige** Genugthuung zu geben, sehr ernste Ereignisse eine ohnehin schon schwierige Lage noch mehr verwickeln dürften.“

Der Prinz und die Prinzessin von Joinville sind gestern nach Algier abgereist.

Der bei Palma zu Grunde gegangene Kriegsdampfer Cuvier war bestimmt, den Prinzen und die Prinzessin Joinville nach Algier zu bringen. Hiezu von Algier nach Toulon beordert, gerieth er unterwegs in Brand und der Capitän ließ das Schiff, um wenigstens die Mannschaft zu retten, bei Palma auf den Strand treiben, wo es auch unterging.

Das Journal du Havre zeigt an, daß die erste Avantgarde von Herrn Cabets Auswanderung von Icarien in Havre eingetroffen ist und sich sogleich an Bord des amerikanischen Schiffes Rom nach New-Orleans eingeschifft hat. Diese Avantgarde besteht aus 75 rüstigen Männern, die gemeinschaftlich leben, sich als Brüder behandeln und Wohnung und Tisch mit einander theilen. Sie sind mit allen Ackerbaugeräthschaften und Reisebedürfnissen wohl versehen und werden auf dem Terrain von einer Million Acres Flächeninhalt, das Herr Cabet im Namen der Gesellschaft, im Staate Texas und zwar längst des rothen Flusses gekauft hat, die ersten Arbeiten ausführen. Die zweite Avantgarde aus 150 Männern bestehend, folgt ihnen in drei Monaten und von da an gehen dann regelmäßig alle zwei Monate Transporte von 300 Männern und 300 Frauen nach der Niederlassung ab. Bis jezt sind schon über 120,000 Icarier bei Herrn Cabet eingeschrieben.

Paris, 2. Februar. Von Edgar Quinet ist eine Broschüre erschienen: **Revolution d'Italie.**

Man versichert, daß der König gestern die Ordonnanz unterzeichnet hat, die den Marschall Bugeaud an General Trezels Stelle zum Kriegsminister ernennt.

Briefe aus Toulon vom 28. Januar melden, daß die Dampfschiffe der Escadre nicht, wie man glaubte, vermindert werden, sondern vielmehr den Befehl erhalten haben, stets segelfertig zu seyn. In Toulon behauptete man, der Prinz von Joinville würde im Frühjahre das Kommando der Flotte wieder übernehmen.

*Paris, 2. Februar. Mit dem gestrigen Tage hat die freie Getreideeinfuhr in Frankreich aufgehört, und das alte System der gleitenden Scala tritt wieder in Kraft.

Sizung der Deputirtenkammer vom 31. Januar.

Herr Thiers. Ich weiß, daß man uns in Italien hört und ich werde so reden, daß es diesem Lande nicht schade, denn seine Hoffnungen sind auch unsere Hoffnungen. Die Zeiten des Kaiserreichs sollen über Italien nicht mehr kommen, — Italien soll frei und glücklich seyn. Glücklich? — Es ist sehr unglücklich dieses Land . . . . eine Stadt wird bombardirt, und warum? Weil sie offen von unabhängigen Richtern beurtheilt werden will; weil sie begehrt, was heut zu Tage alle Völker begehren; wir haben eine Tribune, bedienen wir uns ihrer für die, welche keine haben. Von dieser Tribune soll man niemals die Verbrechen der Einen als Bagatellen behandeln, und die Leichtfertigkeiten der Andern als Verbrechen erklären dürfen! die freie Politik in Bezug auf Oberitalien, die der Kaiser geltend machte, war nicht nur die seinige, sie war die Politik Fleury, Choiseuls und die Politik aller großen Staatsmänner. Mit Bajonetten soll man keinem Volk die Freiheit bringen — dies ist Gewalt, durch die Propaganda ebenso wenig, dies ist Perfidie; aber man darf auch nicht dulden, daß die Freiheit, wo sie sich zeige, mit den Bajonetten oder perfider Weise an ihrem Aufkommen verhindert werde. In Italien könnt ihr den Genius Frankreichs überall wirken sehen — niemals aber seine Hand. In Florenz, in Rom, in Turin haben

---

Jena, 1. Februar. Die hiesige Stadt beklagt seit gestern den erschütternden, weil ganz vereinzelt dastehenden Fall, daß ein hiesiger Studirender, v. W., als das Opfer eines Pistolenduells fiel. Es darf dieser schmerzliche Fall glücklicherweise als ein, wie bemerkt, hier ganz vereinzelt dastehender und in individuellen Beziehungen wurzelnder dargestellt werden: denn leider hatte ein Augenübel den unglücklichen jungen Mann bestimmt, zur Ausgleichung einer unbedeutenden Streitigkeit die erwähnte, hier nicht gebräuchliche, ja verrufene Waffe zu wählen, und sodann schlug er, in jugendlicher Sorglosigkeit die Bedenklichkeit des bevorstehenden Schrittes nicht erkennend, noch bis kurz vor der Catastrophe die mehrfach dargebotene Versöhnung aus. Ist es in Beziehung auf allgemeine studentische Verhältnisse eine erfreuliche Gewißheit, daß in Jena mehr und mehr Gutes sich entwickelt hat, so ist in besonderem in dem trefflichen Geiste, der tüchtigen sittlichen Haltung der hiesigen Studirenden die fernere Bürgschaft gegeben, daß auch der lezte Rest der verwickelten Duellfrage gerade hier seine endliche, glückliche Lösung finden wird. (F. J.)

---

Die Art, wie Sir Charles Napier den Untergang seines Sohnes mit dem Schiffe, das ihn bringen sollte (Avenger) erfuhr, war, wie Lissaboner Blätter erzählen, herzzerreißend. Sir Charles saß beim Whist, als der diensthabende Offizier mit Depeschen eintrat. Was Neues, frug der Greis gleichgültig. Der Offizier schwieg, bis die Frage wiederholt ward. „Der Avenger ist — verloren!“ Aber die Mannschaft doch gerettet? „Ach nein, Sir, nur Wenige.“ Schweigend verläßt der Greis das Zimmer. Nach einer Viertelstunde kommt er wieder. „Ich verstehe diesen (französischen) Satz nicht recht. Nicht wahr, nur 8 sind geblieben?“ Nein, nur 8 sind gerettet; und wieder verschwindet der Greis lautlos. Seitdem hat er Niemand gesprochen. (R. K.)

---

Die Sektion der Leiche des Königs Christian von Dänemark hat die Ader, an der der Aderlaß gemacht worden, entzündet von der Hand bis zur Schulter gefunden und im Herzbeutel eine Ansammlung von Eiter, der aus der eiternden Wunde ins Blut übergegangen war. Diese Erscheinungen erklären den Tod des Königs. Das Herz fand sich unnatürlich groß (hypertrophisch) und mit einer Verkalkung der Herzader, woraus sich die Brustbeklemmung erklärt, die bei dem letzten Anfall den Aderlaß, der zur Entzündung des Armes führte, nothwendig machte. Auch die Nieren wurden afflizirt gefunden. (K. v. u. f. D.)

hochherzige Fürsten ihren Völkern Reformen gegeben, — unsere Gesandten thaten dazu nichts ... möchten sie in Palermo wenigstens nicht mehr gethan haben. — — —

Die Friedensschlüsse von Wien muß man beobachten — aber zu gleicher Zeit muß man sie verabscheuen.

Man muß sie beobachten, aber für Italien habt ihr sie nicht einmal beobachtet, sowenig wie für Warschau. In den Wiener Verträgen steht Piemont, Sardinien und der Papst sollen souverän seyn .... und jeden Tag wacht der Italiener mit der Furcht auf, die Oesterreicher seyen in seinem Lande. Ihr duldet die Oesterreicher in Modena, in Parma, und Ihr behauptet, Ihr haltet Euch an die Wiener Verträge? Ja wohl die spanischen Heirathen haben ihre Früchte getragen.

Vor wenigen Tagen sagte uns Hr. Guizot, England habe Oesterreich die Lombardie garantirt — Hr. Guizot unterbricht den Redner — nicht garantirt — ich vermeide dies Wort absichtlich.

England hat gesprochen, fährt der Redner fort, wie ich wünsche, daß es Frankreich gethan haben möchte. In der Schweiz wurde England gehört, und dennoch geht es ohne den Concurs der Großmächte; in Italien ist England popular und warum? Weil man weiß, in welchem Sinne es in Wien geredet, weil es niemals von Reformen abgerathen, sondern stets behauptet hat, sie seyen dringend nöthig. — Die Gefahr in Italien besteht nur darin, daß die Regierungen Reformen, die sie doch geben müssen, zu geben so lange zaudern, bis Ereignisse wie die palermitanischen eintreten. Sind die Reformen ungenügend, so wird es am Ende in Rom, in Turin, in Florenz so weit kommen wie in Palermo, und dann wird Oesterreich etwa auch wie nach Modena, nach Rom und nach Florenz marschiren; und durch Euern Fehler ist der Frieden compromittirt worden.

Welches war unter solchen Umständen unsere wahre Politik? Zuerst galt es, die Furcht Italiens und seiner Fürsten zu heben, man mußte den Fürsten sagen, daß ihre Völker nicht zu viel begehren; sie sollten ihnen alle Concessionen machen, die nur irgend mit der öffentlichen Ordnung vertraglich wären; das habt Ihr nicht gethan; — denn die Oesterreicher sind in Modena! Im Gegentheil habt Ihr gesagt, Ihr hofftet, der Priester werde den Souverain retten, und doch ist in Rom die ganze Frage die, daß das Volk nur von Laien und nicht von Priestern regiert werden will! Der Papst begreift die Schwierigkeit, seine religiösen Skrupel mit dem Fortschritte vereinigen zu können — die ist die Schwierigkeit seiner Lage. Ihr setzt darin Eure Hoffnung! Sollte der Souverain verloren werden, so sage ich Euch, hat ihn der Priester zu Grunde gerichtet. Oesterreich ist in Italien nicht in Gefahr, aber die italienischen Souverains sind in Gefahr, und für sie habt Ihr nichts gethan! Kann ich den Italienern einen Rath geben, so besteht er darin, einig zu seyn; zuerst das Volk mit seinen Fürsten, und dann die Regierungen unter einander. Pius IX. an der Spitze und an der Seite Carl Alberts alten muthigen Savoyerdegen — und Ihr werdet geachtet werden. Sollte man Euch dennoch angreifen, nun so wißt, daß der französische Ruhm alt, sein Herz jung und sein politisches Glaubensbekenntniß nicht nach dem Model eines einzigen geschnitzt ist!

Herr Guizot: Auch meine Sympathien gelten alle Italien, nur würde sie Herr Thiers selbst, saße er auf der Ministerbank, mit mehr Mäßigung üben, als er es in seiner freien Stellung kann, denn er würde niemals wünschen können, daß der Krieg das friedliche Reformationswerk Italiens unterbreche. Was die Unabhängigkeit Italiens angeht, so haben wir sie gewahrt, so viel als möglich. Allerdings ist der Einmarsch der Oesterreicher in Modena eine Unregelmäßigkeit — allein er hat die Bedeutung nicht, als wenn sie in das römische Gebiet marschirt wären. Was sagte Herr Thiers selbst im Jahr 1831 in ähnlichem Falle? „Alles, was wir thun können, ist, Oesterreich aufzufordern, sich zurück zu ziehen — Frankreich hat für Belgien Alles auf's Spiel gesetzt, es würde eben so für Piemont alles auf's Spiel setzen!" Was Herr Thiers von uns verlangt, und was er ohne Zweifel selber gethan haben würde, das haben auch wir gethan. Vielleicht wäre er populärer in Italien, vielleicht hätte er es besser gethan — ich beneide ihn darum — soviel aber ist sicher, wir befolgten eine Politik, die den Interessen und der Würde Frankreichs vollkommen angemessen ist.

## Amerika.

Vereinigte Staaten. Das Dampfschiff Caledonia brachte soeben Nachrichten aus Amerika nach England, welche aus New-York bis zum 14. Januar reichen. Sie sind im Ganzen ziemlich unwichtig, von Interesse dagegen die, daß die Regierung zu Washington beschlossen hat, den Scott, wegen der mit seinen Untergeneralen entstandenen Mißhelligkeiten, von seinem Posten abzurufen und diese Maßregel auch natürlich auf die übrigen in jenen leidigen Zwist verflochtenen höheren Offiziere auszudehnen. Der Rangordnung nach würde Generalmajor* ihm im Oberkommando folgen. Einer andern Mittheilung zufolge wäre General Taylor hierzu bestimmt, der Kurier jedoch, der mit dem Regierungsbefehl nach Mexiko unterwegs gewesen, habe in Folge eines Gegenbefehls Halt gemacht.. Möglich, daß man sich in Betracht der Wichtigkeit dieses Schrittes eines Bessern besinnt, und daß es gelingt, den ärgerlichen Handel auf eine alle Betheiligten zufriedenstellende Weise auszugleichen. In Vera Cruz gieng das Gerücht, daß General Scott beabsichtige, eine Heersäule gegen Queretaro (wo der sogenannte mexikanische Kongreß noch hin und her debattirt) vorzuschieben, und die Bezirke von Louis Potosi und Yukatan in Besitz zu nehmen. (D. Z.)


# Anzeigen.

## Renten-Anstalt
### der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank.

Die im Februar vorigen Jahres eröffnete VII. Jahres-Gesellschaft hat bis Ende December die zur Konstituirung erforderliche Zahl von Mitgliedern nicht erreicht, es erhalten somit dem §. 21 der Grundbestimmungen gemäß die im Jahre 1847 Beigetretenen für das Jahr 1848 eine Zinsvergütung von 3 Prozent, und die Einzahlungen für diese Gesellschaft werden vom 1. Februar angefangen, das laufende Jahr hindurch fortgesetzt.

Da die Zahl der vorhandenen Kassenscheine sich bereits auf 324 und die Kapitalsumme auf fl. 29,225 beläuft, so darf man sich trotz der ungunstigen Zeitverhältnisse der Hoffnung hingeben, daß die VII. Gesellschaft am Jahresschlusse mit einer hinreichenden Zahl von Mitgliedern in's Leben treten werde.

Um den Zugang so viel möglich zu fördern, hat die Bank-Administration beschlossen, den vom 1. Februar laufenden Jahres an bis zum Schlusse des I. Semesters erfolgenden neuen Einlagen eine Prämie in der Art zu gewähren, daß im Februar fl. 2 30 kr., im März fl. 2 —, im April fl. 1 30 kr., im Mai fl. 1 — und im Juni 30 kr. vom Hundert der Einlagssumme in Abzug gebracht werden darf. Die Nachzahlungen in die sechs älteren Jahresgesellschaften, welche erst nach dem Erscheinen des achten Rechenschaftsberichts ihren Anfang nehmen, sind jedoch hievon ausgeschlossen.

Da der Abschluß der Rechnungen und somit das Erscheinen des Rechenschaftsberichtes von der Kenntniß der vorgekommenen Sterbfälle abhängt, so werden die Erben der im Jahre 1847 verstorbenen Mitglieder ersucht, die Anzeige zeitig bei dem zunächst wohnenden Agenten zu machen und den Todtenschein dabei vorzulegen. Bei dieser Gelegenheit glaubt man auch Diejenigen, welche während 2 Jahren ihre Renten nicht erhoben, oder als Erben von Verstorbenen das heraustreffende Guthaben nicht reclamirt haben, auf die Nachtheile aufmerksam machen zu müssen, denen sie sich den §§. 34 und 35 der Grundbestimmungen gemäß durch eine derartige Unterlassung aussetzen.

München, 27. Januar 1848.

**Die Administration der bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank.**
Franz Xaver Riezler.

---

## Anzeige.

Der Unterzeichnete empfiehlt hiemit einem verehrlichen musikalischen Publikum eine Auswahl ausgezeichneter neuer Pianoforte und stehen dieselben täglich zur gefälligen Ansicht bereit.

L. Weineck,
Orgelbaumeister.

---

E.-Nr. 76 am untern Markt ist ein kleines freundliches Quartier, vorne heraus, auf Walburgi zu vermiethen.

---

In der Erlangerstraße Nr. 511 sind zwei kleine Quartiere auf Walburgi für stille Familien zu vermiethen.

---

In dem neuerbauten Hause ohnweit dem Friedrichsthore Nr. 402 ist das untere Quartier, rechts am Eingang, bestehend aus einer heizbaren Stube, Stubenkammer, Küche, Bodenkammer, Holzlege, Keller u. s. w. auf Walburgi zu vermiethen. Das Nähere in der Post links.


Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Königlichen Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Dienstag Nro. 39. 8. Februar 1848.

## Deutschland.

Wien, 28. Januar. Es verbreitet sich das Gerücht, daß von Seiten Rußlands das Gesuch um Bewilligung zum Durchmarsch eines Armeekorps (von 60,000 Mann) durch die k. k. Staaten gestellt worden sey. Angeblich sollen diese Truppen dem Verbündeten Rußlands, dem König von Neapel, zur Hülfe bestimmt seyn. (N. K.)

Homburg, Ende Januar. Dieser Tage verfügte sich eine Deputation zu dem Landgrafen und ersuchte denselben, dahin mitzuwirken, seinen Bruder, den Prinzen Ferdinand, zu einer Vermählung zu bewegen. Huldvoll aufgenommen, wurde die Deputation mit der Versicherung entlassen, daß der Landgraf Nichts zur Erfüllung ihrer Wünsche unversucht lassen werde. Darauf begab sich dieselbe Deputation zum Prinzen selbst, konnte aber von ihm keine bejahende Antwort erzielen. Von Vielen wird dieser Schritt als ein undelikater angesehen, da der Tod des jungen Erbprinzen noch in zu schmerzlichem Andenken ist. Aus den Gesprächen, die über den Erfolg der abgesandten Deputation im Umlaufe sind, ist zu entnehmen, daß der Prinz wohl unverheirathet bleiben wird, da er in dem Winke der Vorsehung den Schlußstein zur Beseitigung dieser ihm anvertrauten Angelegenheit zu finden scheint. (D. Z.)

Kiel, 2. Februar. Ich will Ihnen über die Aufnahme schreiben, welche das Patent vom 28. v. M. in Kopenhagen und hier gefunden hat. Vorsichtiger Weise hat die Polizei dort darauf aufmerksam gemacht, daß Trauerzeit sey und gebeten, den Jubel zu mäßigen. Man hat durchschnittlich das Patent mit Kälte aufgenommen, denn der Däne hat Ehrgefühl und Nationalstolz. Selbst um den Preis der politischen Herrschaft will er nicht seine Nationalität der Vermischung Preis geben. Hier in Kiel war die Stimmung durchaus einig, nur die Aeußerungen verschieden nach der Gemüthsart. Die Meisten faßten die Nachricht mit allem dem Ernst auf, den ein bevorstehender schwerer Kampf erfordert, Andere gaben ihrer Entrüstung freien Lauf, Manche den humoristischen Gefühlen, die dieser Plan allerdings erregen kann. Nur Wenige werden erst auf dem Wege der Erwägung zu einer Ueberzeugung kommen, die freilich dann wohl um so fester seyn wird. Die Rolle, welche die Stadt Kiel in dem Stück spielen wird, ist schon bestimmt. „Wie nennt Ihr das Stück?" heißt es in Hamlet; „„Die Mausefalle."" Und wie das? „„Metaphorisch."" (W. Z.)

Nach dem Kieler Correspondenzblatte sind die durch das Rescript vom 24. Januar niedergeschlagenen Prozesse wegen politischer oder Preßvergehen in den Herzogthümern Schleswig und Holstein folgende: 1) der Proceß gegen Dr. K. Lorentzen wegen gewisser Aeußerungen in einer Vorrede zu dem Abdrucke der Adressen in der Staatseinheitssache; 2) die Processe gegen Beseler und Dr. Lorentzen wegen ihrer Thätigkeit bei der neumünster'schen Volksversammlung am 20. Juli 1846; 3) die Processe gegen Olshausen, Tiedemann, Advokat Wiggers in Rendsburg, Hufner Rohwer jun. in Holtorf und Dr. Lorentzen wegen der im August 1846 in Kiel stattgefundenen Bürgerversammlungen und der am 14. Sept. 1846 zu Nortorf und Neumünster stattgehabten Vorgänge; 4) der Proceß gegen Dr. Lorentzen wegen gewisser Aeußerungen in einem Aufsatz in Honek's Volkskalender; 5) der Proceß gegen Olshausen als Redakteur des Correspondenzblattes wegen angeblich censurwidrig abgedruckter zweier Artikel in dem gedachten Blatte. (D. Z.)

Posen. Die von dem verstorbenen Dr. Marcinkowski gegründeten Vereine zur Unterstützung bildungsfähiger polnischer Jünglinge fangen in der letzten Zeit an, mit erneutem Eifer erfreulich zu wirken, nachdem sie sich von der Lähmung erholt hatten, die der verunglückte Aufstandsversuch in alle Nationalbestrebungen des edlen Marcinkowski gebracht hat. Vor Allem ermunternd ist der Umstand, daß auch Bauern, nicht nur Adelige und Bürger, an den Vereinen sehr regen Antheil nehmen. So bestand die größere Hälfte der Mitglieder bei der am 24. Jan. abgehaltenen Generalversammlung des Kreisvereins zu Czarnkowo aus Bauern. Die Letztern beeiferten sich, mit kleinen, aber gewiß hoch anzuschlagenden Beiträgen die Kasse des Vereins zu vergrößern, und zuletzt wurde einstimmig der Beschluß gefaßt, daß Jeder sich bemühen solle, bei der künftigen Generalversammlung wenigstens ein neues Mitglied einzuführen, so daß man nun gewiß voraussagen kann, daß der Verein bald wenigstens um das Doppelte seiner Mitglieder bereichert werden wird. (D. Z.)

## Schweiz.

Zug, 3. Februar. Die Occupation ist hier zu Ende. Vorgestern haben die eidg. Repräsentanten und die eidg. Truppen diesen Kanton verlassen. (F. J.)

## Italien.

Neapel und Sizilien. Was sich voraussehen ließ: daß die nächsten Nachrichten aus Neapel Entscheidendes bringen würden, ist eingetroffen. In Palermo blieb der Aufstand siegreich und bedrängte die von aller äußern Hilfe abgeschnittenen Truppen mehr und mehr. Inzwischen brach auch in Neapel am 27. der Aufstand in so überwältigender Weise los, daß der König sich genöthigt sah, eine Konstitution zu bewilligen. Ein neues Ministerium wurde gebildet, und der verhaßte Minister Del Carretto auf Befehl des Königs eingeschifft. Derselbe war bereits in Livorno eingetroffen, wo seine Ankunft fast der Anlaß eines Aufstandes geworden wäre.

## Feuilleton.

### Geschichtskalender.

Schlacht bei Preußisch Eylau: den 8. Februar 1807.

Miß Karoline Herschel. Das Londoner Athenaeum vom 27. Jan. enthält einen Nekrolog der am 9. Jan. zu Hannover im 98sten Jahre ihres Alters verstorbenen Mis Karolina Lucrecia Herschel. Im 22sten Jahre ihres Alters, im Jahre 1772, war sie ihrem Bruder Wilhelm Herschel, der damals noch Musiker war und in Bath lebte, nach England gefolgt, wo sie gerade funfzig Jahre, nämlich bis 1822, weilte, in welchem Jahre ihr Bruder gestorben war, weshalb sie nach ihrer Vaterstadt Hannover zurückkehrte. Schon bei seinen ersten astronomischen Studien in Bath hatte sie ihren Bruder unterstützt, indem sie seine oft bis zum Morgen sich ausdehnenden Nachtwachen auch in den strengsten Wintern theilte, die Beobachtungen, die er angefangen, fortsetzte und die schwierigsten mathematischen Rechnungen für ihn ausführte. Bei seiner Versetzung als königlicher Astronom nach Slough (unweit des Schlosses von Windsor, wo sich auch jetzt noch die Sternwarte Sir John Herschel's befindet), folgte sie ihm als sein förmlicher Assistent. König Georg III. setzte ihr auch demgemäß einen Gehalt aus, den sie bis an ihr Lebensende als Pension bezog. Die wichtigen und für die astronomische Wissenschaft nicht unerheblichen Beobachtungen, die sie allein gemacht, sind sehr zahlreich. So hat sie unter Anderem nicht weniger als achtmal Kometen aufgefunden (am 1. Aug. 1786, 21. Dez. 1788, 9. Jan. 1790, 17. April 1790, 1. Dez. 1791, 7. Okt. 1793, 7. Nov. 1796 und 6. Aug. 1797), und zwar ist bei fünf dieser Kometen ihr Verdienst als Entdeckerin derselben öffentlich anerkannt worden. Eben so hat sie mehrere Nebelsterne, die bis dahin noch nicht beobachtet waren, entdeckt, und sind neun dieser Beobachtungen in ihres Bruders Katalogen verzeichnet. Sie hat außerdem in England mehrere astronomische Schriften herausgegeben, unter Anderem einen „Katalog von 561 Sternen, die von Flamsteed beobachtet worden", ein „allgemeines Nachschlageregister zu jeder im Britischen Katalog enthaltenen Sternbeobachtung", welche Schriften die königl. Societät in London herausgegeben. Für ein späteres Werk, das auf die Beobachtungen ihres Bruders Bezug

Die Alba von Florenz meldet in einem Extrablatt vom 30. Jan.: „Am 25. machte das Volk von Palermo einen Angriff auf den königl. Palast und auf die anstoßende Kaserne S. Giacomo. Nach neunstündigem Feuern und erbittertem Kampfe wurde das Volk des einen wie der andern Herr und fand in dem ersten 62 Stück Kanonen, in der zweiten eine beträchtliche Geldsumme. Augenblicklich wurden diese Kanonen gegen das Fort Castellamare gerichtet, das noch allein in der Gewalt der Truppen sich befand, und die Besatzung aufgefordert, sich binnen vier Stunden zu ergeben, wenn sie nicht wollen, daß das Fort von Grund aus zerstört werde. Bis dahin reichen unsere Nachrichten aus Palermo. Außerordentlich war der Enthusiasmus der Bevölkerung. Wir werden seiner Zeit die Heldenthaten erzählen, welche verrichtet wurden. Für jetzt begnügen wir uns, zu berichten, daß, wenn eine Bombe niederfiel, das Volk sich auf sie stürzte und die Lunte herausriß, um das Zerplatzen zu verhindern. So geschah es, daß von etwa hundert Bomben, welche von den Königlichen hereingeschleudert wurden, nur sehr wenige einen Schaden anrichteten. — In Messina wurden die königlichen Dekrete vom 18. und 19. von dem wüthenden Volke unter den Augen der Truppen, welche nicht zu feuern wagten, in Stücke zerrissen. Die Polizei war schon seit etlichen Tagen verschwunden. — In Neapel verband sich am 27. um 1 Uhr Nachmittags ein kalabresischer Jüngling, bewährt in der harten Schule der politischen Gefängnisse, mit andern kalabresischen und neapolitanischen Jünglingen, und sie spannten, der Eine einen rothen Sonnenschirm, ein Anderer einen grünen auf, während ein dritter ein weißes Schnupftuch schwang. So fingen sie an umherzuziehen, unter dem Ruf: es lebe die Konstitution! In einem Nu erschienen mehr als dreißigtausend Kokarden auf der Brust des Volkes; man sah mehrere Priester sie austheilen, viele Damen warfen sie von den Terrassen herab, auf denen man dreifarbige Teppiche flattern sah. Es war ein wahrer Regen von Kokarden, es war ein einmüthiger Ruf: es lebe die Verfassung! Die große Toledostraße schien eine dichte Masse von Köpfen: Alles umarmte sich, küßte sich; es war ein unbeschreiblicher Augenblick. Die Regierung versuchte es zum letzten Mal mit der Gewalt; gegen 25 (3 Uhr) hörte man einige Kanonenschüsse, sah man auf den Kastellen rothe Fahnen wehen; die Truppen rückten aus allen Kasernen und verbreiteten sich in der Stadt, aber die Offiziere verhinderten, daß Feuer gegeben wurde, und wandten alle gütlichen Mittel an, um die Gährung des Volkes zu dämpfen. Die Polizei verschwand. In den Häusern, in den Wirthshäusern, in den Kaffes, überall hörte man den ganzen Abend nur den Ruf: es lebe die Konstitution! Am Morgen des 28. fand man an den Straßenecken von Neapel viele Inschriften in folgender Fassung: „Heute ein Tag der Beobachtung — morgen ein Tag des Blutes.“ Diese Drohung setzte die Minister in Bestürzung, und sie gaben in Masse ihre Entlassung, welche vom König angenommen wurde. Inzwischen kündigten die Salernitaner in Gemeinschaft mit den Insurgenten von Foggia, Avellino u. s. w. der Regierung an, daß sie am 29. sich bewaffnet auf Neapel stürzen würden. Jetzt ertheilte der König, um dem Volke eine gerechte Genugthuung zu geben und zu gleicher Zeit eine Reaktion von Seiten des Exministers Del-Carretto fürchtend, wegen des großen Einflusses, den dieser auf die Gendarmerie ausübte, dem General Filangieri angemessene Befehle. Dieser suchte Del Carretto auf, nahm ihn beim Arm und führte ihn unter Gesprächen über den Stand der Dinge nach der Darsena, wo er ihm ankündigte, daß er sich in Verhaft befinde und augenblicklich abreisen müsse. Verwundert versuchte Del Carretto sich zu widersetzen, indem er sagte, er müsse mit dem König sprechen, Weißzeug holen und Dergl. Alles wurde ihm verweigert. Er wurde genöthigt, ein Boot zu besteigen, das seiner wartete und ihn augenblicklich nach dem Dampfschiff Nettuno brachte, welches Befehl erhielt, unverzüglich in See zu stechen. Die neuen Minister, unter denen sich Cianciulli und Serra Capriola befinden, erklärten nur unter der einzigen Bedingung annehmen zu können, daß sie konstitutionelle Minister wären. Der König willigte ein und am 30. sollte die Konstitution verkündigt werden, die, wie man versichert, nach dem Muster der belgischen entworfen wird.*) Ein Dampfschiff ist von Neapel abgegangen, um diese Nachricht nach Sicilien zu bringen; auch sind vier Kriegeschiffe abgegangen, um die Truppen von Palermo nach Neapel zu transportiren.“ (K. v. u. f. D.)

Pariser Blätter vom 3. Februar melden, daß durch eine telegraphische Depesche die Nachricht nach Paris gekommen, daß die Constitution von 1812 den Siciliern zugestanden und daß auch in Neapel eine Repräsentativverfassung gegeben worden sey, auf der Grundlage der französischen Charte. Die Depesche soll ferner besagen, daß der König ein neues Ministerium ernannt habe unter der Präsidentschaft des Herzogs von Serra-Capriola. —

Turin, 25. Januar. Die Regierung hat für den 15. März alle Glieder des Staatsrathes ohne Ausnahme einberufen, um über die Deckung der außerordentlichen durch die Kriegsrüstungen hervorgerufenen Finanzbedürfnisse zu berathen. Gestern in der Nacht erhielt der König, wie es heißt, außerordentlich wichtige Depeschen vom Fürsten Metternich. Vom Inhalt dieser Mittheilungen ist Nichts bekannt geworden. Wahrscheinlich berühren sie die österreichische Intervention, wenn nicht in Sicilien, so doch in Neapel. Der Hilfruf Ferdinands II. wird immer ängstlicher und dringender. Die österreichische Regierung könnte trotz aller andern entgegenstehenden Hindernisse ihre undankbare Interventionslust befriedigen, wenn Karl Albert seine drohende Haltung aufgäbe, oder wenigstens, wie jüngst bei der Fivizzaneser Angelegenheit, seine Truppen nur zum Schein droben ließe. Erklärt sich der König, um nicht seine rasch gewonnene, ohnehin bereits wankende Popularität ebenso rasch einzubüßen, um nicht noch größere Gefahren hervorzurufen, gegen die Intervention, so kann Oesterreich bedroht von der Stimmung seiner eigenen italienischen Staaten, bedroht von dem kriegerischen Nachbar, nur wenige Regimenter aus dem L. V. Königreich nach Neapel entsenden, und die kleine Streitmacht würde kaum hinreichen, den verwehrten Durchmarsch zu erzwingen. (D. Z.)

Genua, 27. Januar. An der Gränze von Modena haben Streitigkeiten stattgefunden zwischen sardinischen und modenesischen

*) Die Allg. Ztg. hat Briefe aus Florenz, 31. Januar, und Mailand, 2. Februar, welche die Ertheilung einer Konstitution in Neapel bestätigen; als deren Grundzüge werden bezeichnet: Zwei Kammern, eine Pairs- und eine Deputirtenkammer; Unverletzlichkeit des Königs; die katholische Staatsreligion; Nationalgarde; Preßfreiheit; Zurückziehung der nach Palermo geschickten Truppen.

---

hatte, erhielt sie die goldene Preismedaille der astronomischen Gesellschaft, welche ihr auch die keiner zweiten Frau zu Theil gewordene Auszeichnung erwies, sie zu ihrem Ehrenmitgliede zu erwählen. In Hannover ruhte sie während der letzten 26 Jahre auf ihren Lorbeeren aus, doch behielt sie bis zu ihrem Tode ein reges Interesse für die Wissenschaft, wie sie denn auch von allen ausgezeichneten Fremden, besonders Engländern, die nach Hannover kamen, besucht wurde. Ihr Ende war sanft und schmerzlos — ein ruhiges Hinüberschlummern nach vollbrachter Arbeit.

(M. f. d. L. d. A.)

---

Communisten in Texas. Dem „Anzeiger des Westens“ (St. Louis) wird aus Texas mitgetheilt, daß die Darmstädter Communisten-Gesellschaft, bestehend aus 26 jungen Männern und einer bejahrten Dame, (einer Verwandten von mehreren der Mitglieder) im September v. J. am Llano angekommen ist und mit der Begründung ihrer Niederlassung den Anfang gemacht hat. Die Bauarbeiten wurden getheilt, und nach dem Alphabet täglich zwei Mann zum Viehhüten und zwei zur Jagd verwandt, während die Dame für alle kochte. Bis dahin ist, obwohl einige der Mitglieder sich träge und unbeholfen zeigten, alles leidlich gegangen; der „Anzeiger des Westens“ meint aber, jetzt halte noch das Bedürfniß zusammen und die Gesellschaft stehe noch mit andern Menschen in keinem Zusammenhange; später werde sich das wohl ändern. Gegenwärtig koche noch, Gott sey Dank, „die bejahrte Dame“ für die Glücklichen; wenn sich aber ein Paar junge Damen in der Gesellschaft befänden, so dürften diese die Suppen versalzen. Sociale Wunderkuren wie Socialismus, Communismus ꝛc. würden in Amerika am allerwenigsten gedeihen. (W. Z.)

---

(Newyorks Handel.) Die Einfuhren von Newyork im Jahre 1847 betrugen im Ganzen 95 Millionen Dollars, oder fast 25 Millionen mehr als im vorigen Jahre. Die Ausfuhren betrugen 53 Millionen oder 16 Millionen mehr als 1846. Darunter waren für 45½ Millionen einheimische Erzeugnisse und Fabrikate, erstere zum größern Theil aus Brodstoffen bestehend. — Vom 1. Januar an bis zum 14. sind aus Newyork 744,000 Dollars in Contanten nach Europa abgegangen.

---

Die „Bresl. Ztg.“ meldet aus Neisse vom 27. Januar: Vergangene Nacht um 1 Uhr ist unser neuer Bahnhof durch das erste Brandunglück heimgesucht worden. Das einzige Gebäude

Truppen. — Die Genueſen haben der römiſchen Bürgergarde zwei Kanonen zum Geſchenk gemacht. — Man beſchäftigt ſich viel mit den Finanzprojecten des Königs Carl Albert, die der am 15. März zuſammenkommenden Conſulta zur Berathung vorgelegt werden ſollen. Unter andern ſoll die Salzſteuer bedeutend herabgeſetzt werden.

Genua, 30. Januar. Das neapolitaniſche Dampfſchiff Nettuno mit dem Expolizeiminiſter Del Carretto an Bord iſt heute Morgens von Livorno, wo man es aus Gründen der öffentlichen Ruhe zurückgewieſen hatte, hier angekommen. Der Nettuno wird Vorräthe einnehmen und dann nach Marſeille weiter reiſen. (K. v. u. f. D.)

## Belgien.

Es liegt im Plane, eine Steuer auf Verleihung und Erwerbung von Adelstiteln zu ſchaffen; der heraldiſche Rath hat auf Veranlaſſung des Miniſters des Aeußern bereits desfallſige Vorſchläge gemacht. Ferner ſollen alle Adeligen gezählt und immatriculirt werden, wofür eine Steuer zu zahlen wäre, die etwa 350—400,000 Fr. einbringen möchte. (D. A. Z.)

## Frankreich.

Paris, 2. Februar. Die heutige Sitzung der Kammer wurde von Hrn. Thiers mit einer Rede über die Schweizer Angelegenheiten eröffnet. So vorſichtig und ſchonend ſich Hr. Thiers in der Verhandlung über Italien ausgeſprochen hatte, ebenſo rückſichtslos verdammte er die in der Schweiz von Hrn. Guizot befolgte Politik. Kurz, er ſchien ſeine vorgeſtrige Mäßigung wieder gut machen zu wollen. Daß es dabey mit der Thatſächlichkeit der Ereigniſſe und der Verhältniſſe, die ihm als Beweisgründe dienten, nicht allzugenau genommen wurde, verſteht ſich von ſelbſt bei einem Manne, der, wie Hr. Thiers, der abgeſagte Feind aller Pedanterie, und für deſſen Genie es ein Spiel iſt, ſich die Geſchichte unterthänig zu machen. (D. Z.)

Die Entfernung des Prinzen von Joinville wird vielfach beſprochen. Von manchen Seiten her wird verſichert, ſie ſey eine Verbannung, welche durch die heftigſte, feindſeligſte Spannung zwiſchen dem Prinzen Joinville und dem Herzoge von Nemours nothwendig geworden. Die Reforme ſtellt im Sinne dieſer Auslegung die hämiſche Frage: ob man etwa für die bevorſtehenden großen Jagden eine neue Ungeſchicklichkeit befürchte? Um dieſe Anſpielung zu verſtehen, muß man ſich erinnern, daß der Herzog von Nemours vor einigen Monaten bei Compiegne durch einen Fehlſchuß des Prinzen von Joinville mit einigen Schrotkörnern getroffen wurde. (D. Z.)

Paris, 2. Februar. Das „Memorial" von Pau theilt mit, daß daſelbſt die Weiſung eingetroffen ſey, das königliche Schloß für den Empfang des Herzogs und der Herzogin von Montpenſier in Bereitſchaft zu ſetzen. (F. J.)

## Portugal.

Ueber England erhalten wir Nachrichten aus dieſem durch die Weſtmächte in Ruheſtand verſetzten Lande, wornach abermals eine kleine Miniſterveränderung ſtattgefunden hat, indem Baron de Francos (Oberſt Solla) den Herzog von Saldanha, der übrigens ſeinen Poſten nur ad interim verwaltete, als Kriegsminiſter ablöſte. Man glaubt, daß Coſta Cabral Graf von Thomar, ſeine Stelle als portugieſiſcher Geſandter am Hofe der Tuilerien nicht vor dem Mai antreten werde. Bis dahin hat er noch genug Zeit zu intriguiren und zu überlegen, ob er überhaupt geht. (D. Z.)

## Großbritannien.

London, 29. Januar. Die Geſundheit des radikalen Parlamentsmitglieds Th. Duncombe ſoll ſo erſchüttert ſeyn, daß man keine Hoffnung hat, dieſes ausgezeichnete Parlamentsglied (wie die M. Poſt ihn nennt) je wieder ſeinen Sitz im Hauſe der Gemeinen einnehmen zu ſehen. Dagegen will der Obſerver wiſſen, daß ſich Duncombe auf dem Wege der Beſſerung befinde, wieder zugenommen habe und wahrſcheinlich im Mai, nach vollbrachter Frühlingskur ſeine parlamentariſchen Obliegenheiten wieder anzutreten im Stande ſeyn werde. Jedenfalls befindet ſich Duncombe inſofern beſſer, als er von ſeinem Vater 200,000 Pf. geerbt hat und nun nicht mehr von Gläubigern, Wucherern und Gerichtsdienern geängſtigt wird. Seine Schulden ſchlägt man auf die echt britiſche Kleinigkeit von nur 80,000 Pf. an. (D. Z.)

London, 1. Februar. Die engliſchen Blätter enthalten außer dem Wiederhall der Ereigniſſe in Italien wenig von Bedeutung. Sie wiſſen von einem Streite, welcher zwiſchen dem Vicekönig in Mailand und General Radezky Statt gefunden habe. Letzterer wollte die jungen Adeligen, deren Geſinnung ihm verdächtig ſchien, maſſenweiſe auf Reiſen ſchicken; der Vicekönig hat dieſe willkürliche Maßregel nicht zugegeben. Radezky hat mehrere Vornehme dadurch einzuſchüchtern geſucht, daß er ihnen ſagen ließ, ſie waren angegeben. Doch haben ſehr wenig Perſonen ſich hiedurch zur Abreiſe bewegen laſſen.

Endlich hat die Queens-Bench in der hampd'ſchen Sache entſchieden. Das Gedränge im Gerichtshofe war groß. Jeder wünſchte das Urtheil zu vernehmen. Die vier Richter gaben einzeln ihr Urtheil mit ihren Gründen ab. Sie waren in ihren Anſichten getheilt. Der Lord-Oberrichter, Lord Denman, entſchied zuletzt für die Krone.

Für die Zulaſſung der Juden im Parlament werden fortwährend zahlreiche Verſammlungen gehalten. In Bath war eine Verſammlung für die Abſchaffung der Feuerſtellen gehalten, in der Lord Aſhley, welcher ſeit lange für beſſere Wohnungen des Volkes und Beförderung der Geſundheit zu wirken ſucht, eine längere Rede hielt. Er vertritt jetzt die Stadt Bath. Die Aſhley's ſaßen ſeit den Tagen der Tudors im Parlamente für die Grafſchaft Dorſet, wo ihre Beſitzungen liegen. Lord Aſhley verzichtete aber auf ſeinen Sitz, da er es mit ſeiner Ueberzeugung nicht länger vereinigen konnte, für die Korngeſetze zu ſtimmen. (K. Z.)

Im britiſchen-Weſtindien ſteckt der Handel, während auf Cuba und auf Portorico ein lebhafter Verkehr herrſcht. Hr. Peter Borthwick, Parlamentsglied, wird bei einem Beſuch auf Jamaika von den dortigen Pflanzern ſehr gefeiert, und wie man hört, wird er ihr Intereſſe im Unterhauſe vertreten. (K. Z.)

## Dänemark.

Kopenhagen, 29. Januar. Mit dem geſtrigen Dato iſt mit Bezugnahme auf das mitgetheilte Reſcript eine Bekanntmachung der hieſigen Polizeikammer erſchienen, in welcher nachſtehendes Reſcript des Königs an die däniſche Kanzlei zur Kunde gebracht wird: „Wir wollen Allergnädigſt Unſere Kanzlei beauftragen, auf angemeſſene Weiſe zur allgemeinen Kunde in Unſere Hauptſtadt zu bringen, daß wir Uns überzeugt halten, wie Unſere

---

nämlich, welches er bis dahin enthält, das hölzerne Häuschen, in welchem der Wächter wohnt, ging in Flammen auf. Man glaubt, daß dieſer, glücklicherweiſe nicht bedeutende Unfall durch Unvorſichtigkeit bei der Heizung entſtanden iſt. (Berl. Ztgsh.)

London. Das Gebäude, welches die Königin bisher in Osbornhouſe auf der Inſel Wight bewohnt hat, iſt jetzt niedergeriſſen worden, ſo daß keine Spur davon übrig geblieben. Statt deſſen wird der Grund gelegt zu einer ſchönen Vorderſeite, welche zuſammen mit den bereits ſtehenden Hintergebäuden eine der prächtigſten Sommerwohnungen im Königreiche bilden wird. Das neue Schloß iſt in italieniſchem Style entworfen.

Die Eiſenbahnen werden künftig der Polizei keine Hinderniſſe mehr in den Weg legen, ſobald ſie überall von elektriſchen Telegraphen begleitet werden. Ein junges Paar entfloh neulich während der Nacht von Mancheſter; als ſie aber in London ankamen, war ihre Ankunft längſt gemeldet, und ein Polizeidiener nahm ſie in Empfang. Die Geſellſchaft, für deren Rechnung die elektriſchen Telegraphen arbeiten, beſchäftigt mehr als tauſend Angeſtellte. Die Preiſe ſind mäßig. Für eine Nachricht von 20 Worten bezahlt man bis Southampton 5 Sh. 6 P., bis Edinburg 13 Sh. u. ſ. w.

Obgleich von dem Gerichtshofe in Limerick ſechs Schuldige zum Tode verurtheilt waren, obgleich die Richter noch anweſend waren in der Stadt, ſo ward doch eine Stunde davon, bei offenem Tage, Sonntags zwiſchen 12 und 1 Uhr, der offenbarſte Frevel verübt. Drei Leute mit geſchwärztem Geſichte drangen in das Haus eines abweſenden Pachters, feuerten eine Flinte ab und ſchüchterten die Bewohner ein, ſchlugen Kiſten und Kaſten offen, nahmen, was ihnen beliebte, vor Allem Pulver und Waffen, und zogen nach einer Viertelſtunde ab. Sie waren erkannt und wurden bald zur Haft gebracht. Andere Taugenichtſe ſtreifen im Lande herum — immer mit geſchwärztem Geſichte — und brandſchatzen die Pächter, „um die Gefangenen zu vertheidigen"!

(K. Z.)

Eine fürchterliche Exploſion fand neulich auf dem Miſſiſippi Statt. Das Dampfſchiff „The Seabird" von New-Orleans nach St. Louis beſtimmt, flog unweit des Cap Geraideau in die Luft. Es hatte hundert Kiſten Pulver geladen. Die Paſſagiere hatten ſich, ehe der Brand um ſich griff, noch gerettet; der Knall ward 8 Meilen weit gehört; das Schiff war in Atome zerſchmettert. Auch auf dem Ohio ereignete ſich ein Unglück mit einem Dampfſchiffe. Von ſiebenzig Perſonen, die ſich auf demſelben befanden, verloren über zwanzig das Leben. (K. Z.)

lieben und getreuen Unterthanen die Gabe, welche Wir durch Unser Allerhöchstes Rescript vom heutigen Datum Unserem Volke geschenkt, dankbar empfangen werden und deshalb nicht wünschen, daß diese ihre Erkenntlichkeit auf eine Weise an den Tag gelegt werde, welche zu dem tiefen Schmerze, den Wir über den Verlust Unseres hochgeliebten Vaters empfinden, nicht stimmen dürfte." (F. J.)

### Rußland und Polen.

Der Tarif bleibt unverändert. Auf Veranlassung des Gerüchts wegen bevorstehender Veränderungen im Tarife macht der Finanzminister bekannt, daß die gegenwärtigen Zollbestimmungen für den europäischen Handel im Jahre 1848 „unverändert" bleiben werden. (Berl. Ztgsh.)

### Amerika.

Mexiko. Das Dampfboot Teviot hat Nachrichten aus Vera Cruz nach England gebracht, wonach die Friedensunterhandlungen Trists, mit Aussicht auf endlichen Abschluß eines Vergleichs von Neuem in Gang gekommen waren. Inzwischen fuhr man fort, die Steuern zum Besten der nordamerikanischen Interimsverwaltung zu erheben. Die mexikanische Armee war fast bis zum letzten Rest aufgelöst. Noch wußte man in Mexiko Nichts von der angeblichen Rückberufung des Generals Scott. Die Nachrichten über den Zustand der englischen Kolonien auf den westindischen Inseln lauten im höchsten Grade niederschlagend. (D. Z.)

## Vermischte Nachrichten.

In Speyer hat in der Nacht vom 1. zum 2. Februar eine Feuersbrunst, die stärkste deren man sich erinnert, sämmtliche Hintergebäude des Gasthauses zum Wittelsbacher Hof (Post) eingeäschert. Nur der angestrengtesten Thätigkeit der großen Mehrzahl der Einwohner der Stadt gelang es, dem weiteren Umsichgreifen des Feuers, welches eine Menge angrenzender Gebäude bedrohte, zu wehren. Am 2. Februar war die Gefahr zwar vorüber, das Feuer jedoch noch nicht vollständig erloschen.

Auch in Breslau sind seit einiger Zeit ähnlich wie bereits in andern größern Städten geheizte Locale zum zeitweiligen Aufenthalte für die ärmsten und bedürftigsten Volksklassen eingerichtet worden, und es stellt sich die Wohlthat dieser Maßregel um so ersichtlicher heraus, als man seit Anfang dieser Woche durchschnittlich 16 Grad Kälte hatte, Todesfälle durch Erfrieren nicht zu den seltensten Erscheinungen gehören. Erst in einer der letzten Nächte sind zwei Schildwachen vor ihren Posten erfroren gefunden worden. (W. Z.)

Königsberg, 28. Januar. (Die Beseler-Sammlung.) Bei der mitunter tiefen Unwissenheit, in der trotz des Lärmens, das die Presse von der Verbreitung politischer Einsicht macht, viele unserer Bürger leben, hat die hier für Beseler veranstalte Sammlung nicht großen Anklang gefunden. Bedeutende Beiträge sind nicht eingegangen, die bisher gesammelte Summe beträgt nur 21 Thaler. Es ist gewiß, daß dieser „Mann des Volks" einem Theile unserer Bürger sehr fremd ist. Man erzählt sich darüber folgende Geschichte: Ein Bürger, um einen Beitrag angegangen, gab 15 Sgr., erkundigte sich aber, ob das derselbe Dr. sey, der mit dem Baron Eisele in Deutschland herumreise. (Berl. Ztgsh.)

### Oeffentliche Bekanntmachung.

Nachdem sich der Bäckermeister Karl Püttner von hier freiwillig dem Konkursverfahren unterworfen hat, so wird zur Anmeldung und Nachweisung der Forderungen Termin auf

Mittwoch den 1. März curr. früh 8 Uhr

im Geschäftszimmer Nr. 7 angesetzt, wozu sämmtliche Gläubiger unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses mit ihren Forderungen hiemit vorgeladen werden.

Der zweite Ediktstag zur Abgabe der Exception, Replik und Duplik dagegen wird auf

Mittwoch den 5. April curr. früh 8 Uhr

angesetzt und werden hiezu die Betheiligten unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses mit der treffenden Handlung vorgeladen.

Bemerkt wird übrigens schon jetzt, daß die Activmasse nicht einmal zur Befriedigung der privilegirten Gläubiger zureichen dürfte. Zugleich werden alle diejenigen, welche Gegenstände des Cridars in Händen haben, aufgefordert, dieselben bei Vermeidung des doppelten Ersatzes in die Massa einzuliefern.

Weiteres wird kund gegeben, daß das vorhandene Mobiliare in einem eigens zu veröffentlichenden Termine veräußert wird, und daß zur Subhastation der Immobilien des Cridars auf

Mittwoch den 15. März curr. Vormittags

Termin ansteht, wozu Kaufsliebhaber, welche ihre Zahlungsfähigkeit sofort im Termine nachzuweisen haben, eingeladen werden.

Diese Immobilien selbst sind ein in der Kanzleistraße dahier gelegenes Wohnhaus mit darauf haftendem Backfeuerrecht, St.-Besitz-Nr. 95, nebst Felsenkeller in den neuen Häusern, Bes.-Nr. 268, welches die Steuer aus 3000 fl. Kapital entrichtet und der Brandassekuranzanstalt mit 5100 fl. einverleibt und gerichtlich auf 5750 fl. eingewerthet ist.

Der Zuschlag selbst erfolgt mit Rücksicht auf §. 64 des Hypothekengesetzes und die §§. 98 bis 101 der Prozeßnovelle vom 17. November 1837.

Bayreuth, den 11. Januar 1848.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.

Der Königl. Direktor,
Freiherr von Waldenfels.

Scharf.

---

Bayreuth, den 20. Januar 1848.

### Publicandum.

Vom Königlichen Kreis- und Stadtgerichte Bayreuth

werden hiemit, da sich der Bäckermeister Heinrich Schamel für zahlungsunfähig erklärt, und dem allgemeinen Verfahren unterworfen hat, alle diejenigen, welche irgend etwas von dessen Vermögen in den Händen haben, aufgefordert, dasselbe sofort bei Vermeidung des doppelten Ersatzes zu Gerichtshänden zu übergeben.

Der Königl. Direktor,
Freiherr v. Waldenfels.

Scharf.

---

Bayreuth, den 20. Januar 1848.

### Edictal-Ladung.

Vom Königlichen Kreis- und Stadtgerichte Bayreuth

werden die unbekannten Erben und Gläubiger der am 26. November 1832 dahier verstorbenen Landschaftskanzlistentochter Susanna Dorothea Promeuschel aufgefordert, binnen 3 Monaten und längstens bis zum 29. April l. Js. ihre Ansprüche dahier geltend zu machen und nachzuweisen, widrigenfalls sie bei Regulirung der Nachlaßsache unberücksichtigt bleiben würden.

Der Königl. Direktor,
Freiherr v. Waldenfels.

Scharf.

---

Bayreuth, den 2. Februar 1848.

Vom Königlichen Kreis- und Stadtgerichte Bayreuth

wird in der Konkurssache des Kaufmanns Carl Degen dessen Mobiliar, bestehend in Meubles und anderen Hausgeräthschaften, dann dessen Spezerei-Waarenlager

Donnerstag den 24sten d. Mts., Vormittags 9 Uhr

anfangend, öffentlich an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung verkauft, wozu Kaufliebhaber eingeladen werden.

Das Weinlager, bestehend größtentheils aus Franken- und Rheinwein, wird

Dienstag den 7. März d. Js.

unter bezeichneter Bedingung verkauft.

Der königliche Direktor,
Freiherr von Waldenfels.

Scharf.

## Anzeigen.

In dem neuerbauten Hause ohnweit dem Friedrichsthore Nr. 402 ist das untere Quartier, rechts am Eingang, bestehend aus einer heizbaren Stube, Stubenkammer, Küche, Bodenkammer, Holzlege, Keller u. s. w. auf Walburgi zu vermiethen. Das Nähere in der Post links.

Ein Felsenkeller mit drei Gängen unter der Zuckerfabrik zu St. Georgen ist zu verpachten oder zu verkaufen. Näheres Nr. 264 vorm Eremitagerthor.

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Königlichen Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Mittwoch | Nro. 40. | 9. Februar 1848.

## Deutschland.

München, 5. Februar. Die k. Entschließung, welche den bisherigen Verweser des Kriegsministeriums, Generalmajor Frhrn. von Hohenhausen, zum Commandanten der Stadt Nürnberg ernennt, ist nunmehr erschienen. — An heutiger Schranne sind die Preise von Waizen und Korn um etwas weniges gefallen.

München, 4. Februar. Wie wir hören, befindet sich Se. k. Hoheit der Herzog Max gegenwärtig in Meran. — Gestern wurde Se. Durchl. der Fürst Wallerstein zur königlichen Tafel gezogen. — Der von einem Theil der hiesigen Studierenden auf gestern Abend beabsichtigte Fackelzug zu Ehren des verewigten Görres erhielt die polizeiliche Erlaubniß nicht, weil bisher Fackelzüge auf Friedhöfen nicht Gebrauch gewesen seyen, und dadurch der Gräberschmuck beschädigt werden könnte. Die Theilnehmer an dem beabsichtigten Zuge haben sich nun entschlossen, ihre bereits eingezahlten Beiträge den Abgebrannten Kemnaths zuzuwenden. (A. Z.)

Stuttgart, 3. Febr. Der „Schwäb. Merk." berichtet heute: „Wir sehen uns in den Stand gesetzt, hier umlaufende Gerüchte über ein Attentat gegen Seine Königl. Hoheit den Kronprinzen in nachstehender Weise zu berichtigen. Am 1. d. Mts., Abends um 10 Uhr, erschien der 22 Jahre alte Güterbuchskommissär August Kost von Reichenberg, Oberamts Backnang, auf der hiesigen Schloßwache und entdeckte dem wachthabenden Offizier, welchem er nachher auch ein mit kleinen Schroten geladenes Doppelterzerol übergab, daß er die Absicht gehabt habe, Seine Königliche Hoheit dem Kronprinzen zu tödten, daß er aber diese Absicht nun ernstlich bereue und sich selbst der Behörde übergebe. In dem am folgenden Tage von dem Kriminalamte Stuttgart mit ihm vorgenommenen Verhöre gab Kost an: Bedeutende Schulden und unangenehme Geschäftsverhältnisse hätten ihn in eine verzweiflungsvolle Gemüthsstimmung versetzt, in welcher er am 27. vorigen Monats Reichenberg verlassen habe. Nachdem er sich einige Tage in Stuttgart, Eßlingen und Ludwigsburg umhergetrieben, sey ihm der Gedanke gekommen, Seiner Königlichen Hoheit dem Kronprinzen und dann sich selbst das Leben zu nehmen. Auf diesen ruchlosen Entschluß sey sein früherer langerer Aufenthalt in dem an der badischen Gränze gelegenen Marktflecken Dürrmenz-Mühlacker, wo es, wie er sich ausdrückte, „viele revolutionäre Köpfe gäbe", nicht ohne Einfluß gewesen. Ob Kost bei gesunden Sinnen ist, oder ob seiner Selbstanklage etwa andere Motive zum Grunde liegen, wird der weitere Verlauf der Untersuchung lehren. (F. J.)

Hannover, 2. Febr. Ein Unwohlseyn unsers Königs hat hier allgemeine Theilnahme und große Besorgniß erregt. Zu unserer Freude vermögen wir jetzt die Mittheilung zu geben, daß Se. Maj. sich in der Genesung befindet, und mit dem Eintritte eines mildern Wetters das Krankenbett wird verlassen können. (D. A. Z.)

Weimar, 4. Februar. Gegen Ende dieses Monats wird der Landtag, welcher zu Ende vorigen Jahres unterbrochen wurde, fortgesetzt und hauptsächlich zwei Gesetzentwürfe berathen werden, nämlich die Errichtung einer Landrentenbank und eine neue Prozeßordnung. — Während man in neuerer Zeit auch in Oesterreich den Druck der Censur zu mildern anfängt, werden hier die Zügel straffer angezogen. So steht die Weimarische Zeitung unter doppelter Censur, und selbst die Beilagen zur Zeitung oder das sonstige Wochenblatt wird so streng überwacht, daß vor kurzem der anonym ausgedrückte Wunsch, daß in einer Oper die Hauptrolle zugetheilt werden möge, anstößig gefunden und die Censur angewiesen wurde, dergleichen anonyme Inserate nicht passiren zu lassen. (D. A. Z.)

Die Schlesische Zeitung bringt fast in jeder ihrer Nummern grausige Schilderungen der Noth, die in einzelnen Kreisen Schlesiens, und zwar nicht blos im Ratiborer Kreis, auf Pleß und Rybnik, sondern auch im Lublinitzer Kreis herrscht, und noch immer weiter geographisch um sich zu greifen scheint. Noch betrübender werden diese Schilderungen dadurch, daß, wie es in dieser Zeitung vom 1. Febr. heißt, die meisten Schlesier die Nachricht von der Noth in Pleß und Rybnik erst zugleich mit der Kunde von ihrem hohen Grade erhalten haben, daß bisher nirgends eine Stimme in der Beziehung von der Oeffentlichkeit Gebrauch machte, daß der Klerus und die Localbehörden sich glaubten begnügen zu müssen, ihre Berichte den Actenschränken ferner Kanzleien anzuvertrauen.

Schleswig, 2. Februar. (Das Verfassungsreskript.) Das Reskript des Königs wegen der Reichsverfassung für das Königreich und die Herzogthümer hat in den letztern überall nur einen ungünstigen Eindruck gemacht. Abgesehen von der Beschränkung der konstitutionellen Rechte der Völker, wie namentlich die Stände nur bei Veränderungen in den Steuern beschließen sollen, können wir in der ganzen Reichsverfassung nur eine Fortsetzung des „offenen Briefes" erkennen, welche eine Vernichtung unserer staatlichen Selbstständigkeit zum Zwecke hat. Die Vereinigung mit Dänemark zu einem Gesammtstaate werden wir in jeder Gestalt, worin sie uns dargeboten wird, zu bekämpfen haben. Wir haben ein Recht darauf, das Unsere, was durch Urkunden und Opfer errungen ist, als unser zu behaupten, und eine weitere Entwickelung auf Grundlage unserer Verfassung und unserer Gesetze zu verlangen. Was bis jetzt unseren Grundgesetzen zuwider gemeinsam ist, wird durch eine gerechte „Ordnung der Staats-

## Feuilleton.

### Geschichtskalender.

Lüneviller Friede zwischen Oesterreich und Frankreich: den 9. Februar 1801.

---

(Gymnastische Spiele für Mädchen.) Durchdrungen von der Nothwendigkeit körperlicher Thätigkeit für die weibliche Jugend, sucht man jetzt auch Turnanstalten für Mädchen zu errichten, und man hatte schon Gelegenheit, den heilsamen Erfolg solcher gymnastischer Spiele für die weibliche Jugend in Bezug auf Ausbildung des Körpers, besonders der Brust zu beobachten. Mädchen mit bleichem Gesichte, schmaler Brust und schwachem Körper, bei denen sich schon bedeutende Verkrümmungen zeigten, wurden ohne irgend ein anderes Mittel wieder ganz gerade, und bei keiner aus der Zahl derer, die an den Uebungen Theil nahmen, hat man später Fehler am Brustkasten und an den Brustorganen bemerkt. Ich habe absichtlich gesagt gymnastische Spiele, denn nichts ist nachtheiliger als bei den Mädchen gleich strenge Turnübungen nach den Regeln der Turnbücher, einführen zu wollen. Das Beste ist Bewegung in freier Luft, in Gesellschaft ihres Gleichen, wo sich der kindliche Frohsinn entwickeln und kund geben kann. Dazu die Befreiung von Schularbeiten, von sitzender Lebensart und, was die Hauptsache ist, es werden die Lebenskräfte in den Kindern geweckt, sie werden sich ihrer Kräfte bewußt und machen davon auch außer dem Turnplatze Gebrauch. Sie turnen, so zu sagen, Treppen auf, Treppen ab, jede freie Minute wird dazu benützt, die jugendlichen Kräfte, welche das Gefühl des Wohlempfindens geben, und welche der erwachte jugendliche Uebermuth zu gebrauchen, anregen, auch zu verarbeiten. Haben sie auf diese Weise erst Kräfte und Muth bekommen, so wagen sich sich auch an die Turngerüste, und betreiben dann die strengeren Uebungen mit Lust. Der Pedantismus, mit dem die Turnübungen leider so oft begonnen werden, bringt den Kindern oft gleich im Anfange einen Widerwillen gegen das Turnen bei, welcher der guten Sache sehr hinderlich ist. Leider sind wenige Eltern so einsichtsvoll, den Nutzen solcher Spiele für das spätere Wohl zu würdigen, und die leidige Ruhe, die Kinder in der Schule glänzend zu sehen, hält viele ab, für die Gesundheit und Dauer des Körpers zu sorgen. Zu wenig findet der ewig wahre Satz Aner-

verhältnisse" beseitigt werden müssen, namentlich in der Militär- und Finanzverfassung. Alles, wofür wir in den Ständeversammlungen gekämpft haben, würde durch dies angebliche Geschenk uns genommen werden. Ein Grundirrthum ist es, dessen der Gesetzgeber sich nicht schuldig machen sollte, daß wir eine gemeinsame Steuerverfassung, daß wir gemeinsame Gesetze mit Dänemark haben, dem ist nicht so. Es ist absolut unmöglich, daß Dänen über unsere Steuern, über Gesetze für uns beschließen sollen, da sie aller dabei in Betracht kommenden Verhältnisse ganz unkundig sind, eben so sehr, wie wir der dänischen, über die wir ein maßgebendes Urtheil nicht begehren. — Im Geiste des Gesammtstaates ist es sehr auffallend, daß Lauenburg nicht bei der Reichsständeverfassung betheiligt seyn soll, dasselbe hat im Wesentlichen — etwa von den Finanzen abgesehen, obwohl auch bei diesen ein gleiches Interesse mit uns obwaltet, — dieselben Beziehungen zu Dänemark wie die die Herzogthümer. In einer gemeinsamen Ständeversammlung mit den Dänen würden die Herzogthümer immer im Nachtheile seyn, weil die von dem Könige zu ernennenden Mitglieder der Reichsstände aus den Herzogthümern in der Regel solche seyn würden, die mit dem Hofe und mit den Dänen stimmen. Die erste Folge würde unter Anderm seyn, daß wir neue Abgaben wie eine Branntweinsteuer übernehmen müßten, daß unser Münzwesen nicht nach unsern Bedürfnissen, sondern nach Dänemarks Wünschen regulirt werden würde u. s. w.

Wir bezweifeln sehr, daß die gewählten Mitglieder der Ständeversammlungen dem Befehl zur Wahl einiger Mitglieder der konstituirenden Versammlung Folge leisten werden. Was dann verfügt werden wird, haben wir zu erwarten. Es fragt sich jedoch, ob es nicht richtiger wäre, Deputirte zur konstituirenden Versammlung abgehen zu lassen, welche ihren Widerspruch aussprechen und sich auf Nichts weiter einlassen würden. Etwas ganz Besonderes ist es, daß die konstituirende Versammlung bereits sogleich über einzelne vorzulegende Gesetze berathen soll. Uebrigens wird die ganze Sache schon an der doppelten Sprache scheitern, da eine zweisprachige Ständeversammlung (wie früher bei Gelegenheit der Frage darüber in Bezug auf die schleswigschen Stände nachgewiesen worden) zwischen Deutschen und Dänen ganz unthunlich ist.

Aus Kopenhagen vernehmen wir, daß der seit Entlassung des Prinzen Friedrich von Augustenburg vacante Posten des kommandirenden Generals in den Herzogthümern mit dem Prinzen Wilhelm von Hessen, dem Schwager des verstorbenen und Oheim des jetzigen Königs wieder besetzt werden soll, welcher Herr mit einem fürstlichen Hofstaate angethan, auf dem Schlosse Gottorf residiren wird. Ob er auch zugleich zum Statthalter der Herzogthümer ernannt werden wird, oder ob Kammerherr v. Scheel noch Verweser der Statthalterschaft bleiben soll, ist zur Zeit nicht entschieden. (W. Z.)

## Schweiz.

Bern, 2. Febr. Nachdem die Jesuiten aus der Schweiz vertrieben sind, fangen auch die übrigen ultramontanen Institutionen in der Schweiz an, täglich mehr Boden zu verlieren. Die Klöster, welche durch die ganze Schweiz hindurch aufs tiefste in die Rebellion des Sonderbundes verwickelt waren und sich nicht blos hochverrätherischer, sondern, wie es jetzt an Tage liegt, auch landesverrätherischer Handlungen schuldig gemacht hatten, haben durch die Klostersäkularisation in Wallis einen tödtlichen Schlag erhalten. Auch die kühnsten politischen Projectenmacher hätten sich eher des Himmels Einsturz, als die Aufhebung der Klöster in — Wallis geträumt. Und doch ist es geschehen, und die Bevölkerung (allerdings vorzüglich in Unterwallis) hat den Säcularisationsbeschluß mit großer Majorität genehmigt, und die Regierung steht, aller Berechnung nach, viel fester, als die Regierungen in Freiburg und Luzern. Die andere ultramontane Institution, die ins Wackeln gerathen, ist die Nuntiatur. Es war längst bekannt, daß der Nuntius seit der Stiftung des Sonderbundes (1843), die vorzüglich sein war, die Seele desselben gewesen ist, wie sich der Luzerner Gesandte in der Tagsatzung ausdrückte. In diesen Tagen ist nun ein Schriftchen in der Schweiz unter dem Titel: „Die Einführung der Nuntiatur in der Schweiz und die Politik derselben, dargelegt in autentischen Aktenstücken; herausgegeben von Dr. Ludwig Snell", erschienen, welches ungemein viel schon beigetragen hat und noch beitragen wird, die öffentliche Meinung über diese Institution aufzuklären. Es ist in diesem Schriftchen mit der größten historischen Genauigkeit aus den Quellen nachgewiesen, daß die Nuntiatur in der Schweiz von Anfang an Verderben und Unglück in derselben gesäet, den Jesuitenorden zum ersten wie zum zweiten Male (1815) in dieses Land eingeführt und in Verbindung mit diesem Orden die Glaubenskriege entzündet und es sich zum Hauptgeschäft gemacht, den Protestantismus zu bekämpfen, in der katholischen Bevölkerung fortdauernd den Religionshaß gegen die Reformirten zu nähren und die konfessionelle Scheidewand zwischen beiden Religionsparteien zu verewigen; daß der Nuntius Santorio bei der Errichtung des ersten Sonderbundes (Borromäischen Bundes) ganz diese Rolle spielte, wie der jetzige bei der Stiftung des zweiten, und daß es damals, wie jetzt, das Ziel desselben war, den eidgenössischen Bund zu zerreißen und die Katholiken in eine abgesonderte, feindselig gegen die Reformirten gekehrte Föderation zu vereinigen. Schon sind in der Tagsatzung Stimmen für die Aufhebung der Nuntiatur laut geworden.

Luzern, 3. Februar, Abends 7 Uhr. Der gr. Rath hat so eben beschlossen: 1) Die Mitglieder des gewesenen gr. Rathes bezahlen im Verhältniß ihres Vermögens einen Theil der Kriegskosten (einige 100,000 Fr.). 2) Die Mitglieder des gewesenen Regierungsrathes haften für den in 230,000 Fr. bestehenden Manco in der eidg. Kasse, und werden unter Androhung des strafrichterlichen Verfahrens und der Vermögensliquidation zur Bezahlung angehalten. Der Regierungsrath ist jedoch ermächtiget, gegen Leistung hinreichender Caution mit den zur Bezahlung Verfällten über die Bezahlung in Unterhandlung zu treten. 3) Die Urheber des Sonderbundes sind dem Strafrichter zu überweisen. Für mildes Verfahren sprachen vorzüglich Kopp und Staatsanwalt Knüsel. (F. J.)

## Italien.

Rom, 28. Januar. Man versichert, es seyen von hier aus gegen 300 junge Leute nach dem Königreich Neapel abgegangen, um den im Aufstand begriffenen Provinzen beizustehen. Ferner wird als gewiß und verbürgt gegeben, daß der Papst vorgestern

---

kennung, daß nur in einem gesunden Körper ein gesunder Geist wohnen kann. (Jahresz.)

Aus Düsseldorf wird in der „Köln. Ztg." über die neuesten Kunstproductionen der dortigen Akademie berichtet. Die Künstler bleiben der von ihnen eingeschlagenen Richtung ziemlich getreu. Vorzüglich hoch wird ein herrlicher Seesturm von Andreas Achenbach gestellt und als das beste Bild bezeichnet, welches der Künstler seit seiner Rückkehr aus Italien gemacht habe. Ein Sturm auf dem Mittelmeer am granitnen Strande und Sicilien wird dargestellt; aus wild zerrissenen Wolken blinkt das schimmernde Licht der Sonne, die sich zum Sinken neigt. Die Wogen bäumen sich ihr mächtig entgegen, ihre Häupter zerschäumen in der Luft, und in jedem Tropfen blinken die Strahlen wieder, die vom Himmel regnen. Es ist ein wilder Aufschrei in dieser Landschaft, der sich gewaltig unwiderstehlich in die Seele drängt. Nie sah die Natur so leidenschaftlich und doch so überaus plastisch und kräftig dargestellt. Unter andern Bildern wird Adolph Schrödters „Studentenwirthschaft in Auerbachs Keller" und Hasenklevers „Spielhölle" besonders hervorgehoben. (W. Z.)

Bei der Besprechung des auch in England nach Gebühr geschätzten, so wichtigen Briefwechsels zwischen Schiller und Körner macht das „Athenäum" unserm deutschen Charakter ein anerkennendes Compliment und sagt, daß eine Freundschaft, wie die zwischen Schiller und Körner, außerhalb Deutschland schwerlich vorkomme. „In andern Ländern finden wir selten, selbst unter Gliedern einer und derselben Familie, eine solche unbegränzte Offenheit der Mittheilung, einen so vertrauensvollen Austausch von Gefühlen, Gedanken und Erfahrungen, wie man sie bei einer Verbindung versteht, welche in Deutschland den Namen „Freundschaft" verdienen soll. Es würde eine keineswegs nutzlose noch uninteressante Aufgabe seyn, die Quelle dieses eigenthümlichen deutschen Wesens aufzusuchen und ihre Wirkungen auf den Charakter und das sociale Leben nachzuweisen." (Modenz.)

Das am 9. Januar stattgehabte Concert des Pariser Conservatoriums war vollständig dem Andenken Mendelssohn geweiht. Es wurden in demselben des großen Künstlers Symphonie in C moll, sein Concert für Violine und Orchester, die Ouvertüre zur Fingalshöhle und verschiedene Fragmente aus Paulus ausgeführt. (Didask.)

Abend ein Handschreiben an den König von Neapel habe abgehen lassen, worin er ihn zur Nachgiebigkeit ermahnt. — Azeglio hat nun auch eine kleine Broschüre über die Emancipation der Juden publicirt, welche eine gleich scharfe Schlußfolge wahrnehmen läßt, wie früher sein politisches Programm. (A. Z.)

Aus Rom. Die Gazette di Venezia meldet, die päpstliche Regierung scheine ihre Truppenmacht verstärken zu wollen; die Aushebung beginne bereits, und mit der Reserve sey der Anfang gemacht, für welche die Stadt Rom allein etwa 30,000 Mann stelle. — Ein Gerücht sagt, der vielgenannte Beichtvater des Königs von Neapel, der Mönch Cocle, sey, die Taschen gefüllt mit 260,000 Ducati, flüchtig in Rom angekommen; überhaupt sey der König nun von denen zuerst verlassen worden, die ihm sonst die gewaltsamen Rathschläge gegeben. (N. K.)

Mailand, 1. Februar. Durch Rescript des Vicekönigs vom 29. v. M. ist die Ein- und Durchfuhr von Waffen und Munition jeglicher Art im lombardisch-venetianischen Königreich verboten worden, und sollen alle Sendungen, welche bei den Grenzämtern ankommen, ohne Weiteres zurückgewiesen werden.

Das vom 29. Januar datirte Dekret des Königs von Neapel, durch welches die Konstitution gewährt wird, enthält folgende Bestimmungen: 1) Festsetzung der konstitutionellen Regierung mittelst einer Pairs- und einer Deputirtenkammer; die Pairs werden vom Könige ernannt, die Deputirten vom Volke erwählt; 2) die Religion des Königreichs ist die katholische, und keine andere wird geduldet (d. h. wohl der öffentliche Gottesdienst keines andern Kultus); 3) die Person des Königs ist unverletzbar; 4) die Minister sind für alle Handlungen der Regierung verantwortlich; 5) der Oberbefehl über Heer und Flotte bleibt in der Hand des Königs; 6) Organisirung einer Nationalgarde, und zwar in der Hauptstadt und in den Provinzen; 7) Freiheit der Presse, insofern solche die Person des Königs, die Religion und die Ehre der Bürger nicht angreift. An die Stelle der Censur tritt ein Repressivgesetz. Dieses Dekret ist vom Herzog Serracapriola mit unterzeichnet. Ein anderer königlicher Befehl ordnet die Zurückziehung der nach Palermo entsendeten Truppen an. — Das gesammte Ministerium ist geändert. Der Herzog v. Serracapriola ist Präsident des Kabinets; die übrigen Minister sind Cesidio Bonammi, Fürst Dentice, Don C. Cianciulli, Fürst v. Torella und D. G. Scovazzo. (K. v.-u. f. D.)

Neapel, 26. Januar. Wir tragen noch folgende Details über den Erfolg des sicilischen Aufstandes nach: Heute liefen abermals Dampfschiffe aus Palermo ein, welche den traurigen Zustand der königl. Truppen bestätigen. Viele Todte, Verwundete und Ueberläufer in Massen bis zu 300 Mann; dazu Kranke und Hungernde. Es herrscht die größte Niedergeschlagenheit und Muthlosigkeit. Die Palermitaner haben das Quartier Noviziato in ihre Hände gebracht, Kanonen gegossen (in der Eisengießerei der Gebrüder Gallo), andere erobert, und schickten sich beim Abgang der Schiffe an, das k. Schloß zu stürmen, zu welchem Behuf der Erzbischof seine Wohnung räumen mußte. Im Ganzen sind ungefähr 200 Bomben, Kanonenkugeln und Kartätschen auf die Stadt geschleudert. Als die Consuln, gegen das Bombardement protestirend, mit weißer Fahne zu dem Festungskommandanten, dem Schweizer Graf Zogen, wurde auf sie geschossen und dem Schweizerconsul, Hrn. Hirzel, sauste eine Kugel am Ohr vorüber. Dieser Kommandant hatte vom König Befehl, alle fünf Minuten eine Salve zu geben, und that mit widerstrebenden Herzen seine Pflicht; mit seinem Kopf sollte er ferner für die Vertheidigung der Finanzen haften. Die Sicilianer sollen bereits im Besitz von 15 Kanonen seyn. Große Summen sind von allen Seiten zusammengetragen, um die Armee zu unterstützen. Die Principi wetteifern mit dem zahlreich zusammengeströmten Landvolk, um die Ordnung zu erhalten. Dem k. Kourier, welcher am 13. oder 14. Jan. von Messina kam, wurden 10,000 Unzen abgenommen und diese bei einem Principe G. deponirt, welcher nebst dem Baron Riso die Massen leitet. Auch angesehene Damen, wie z. B. die Duchessa Cesarò bekümmern sich um die Kranken und Verwundeten. Alle Klöster contribuirten, ein paar Nonnenklöster wurden behufs der bessern Vertheidigung geleert und die Jesuiten mußten tüchtig zahlen. Geld, Nahrungsmittel und Munition sind reichlich vorhanden. Der Aufstand verbreitet sich immer mehr und auch Nunziante soll zwischen Messina und Catania sich in übler Lage befinden. In Messina sind heutigen Briefen zufolge alle Fremden bereit, sich auf die im Hafen befindlichen Handelsschiffe zu flüchten. (A. Z.)

Neapel, 27. Januar, Abends 8 Uhr. So eben läuft die Nachricht ein, daß die Palermitaner große Fortschritte gemacht; die Bank und das Schloß sind in die Hände derselben gefallen. Aus den Glocken werden Kanonen gegossen. In Messina will ein vorüberfahrendes Dampfschiff (Capri) starkes Schießen vernommen haben. Die „Marie Christine" brachte gestern eine große Anzahl von Fremden aus Palermo, von denen einige mehr als neun Tage auf Schiffen im Hafen zugebracht hatten. In einem Journal von Palermo las ich, daß ein Engländer sämmtliche Munition seines Kaufahrers zur Verfügung der Sizilianer gestellt. Die Provinz Salerno soll am bewegtesten seyn; es liegen 1200 Mann in der Stadt Salerno. Die hiesige Revolutionspartei vergrößert begreiflicherweise die Berichte von Unruhen in den Provinzen, um Truppen dahinzulocken; sie freut sich über die Allarmschüsse von St Elmo, über die blutrothe Fahne daselbst, und hofft, daß nun die Provinziale:a bald heranrücken werden. Die Patrouillen sind so vermehrt, daß fast alles Militär von Neapel auf den Beinen zu seyn scheint. Die Kanonen stehen auf den Plätzen. Der König hat noch keine Constitution proclamirt. Nachschrift. An einigen Punkten soll es zu Angriffen, jedoch ohne Todte, gekommen seyn. Schweizer wurden zur Bewachung der Posilippogrotte und an die Mündungen der großen Landstraßen kommandirt. An einigen Punkten gaben Beamte (z. B. in den sogenannten Finanzen) den konstitutionellen Bestrebungen ihren Beifall zu erkennen; ja auch hohe Militärpersonen beruhigten das Volk mit der Art Verheißungen. Nichtsdestoweniger scheint der König abermals seinen Sinn geändert zu haben, wahrscheinlich in Folge auswärtiger Rathschläge, welchen sich sogar der päpstliche Nuntius angeschlossen haben soll. Ein solches Schwanken führt gerade zu dem was es vermeiden will. Delcarretto ist einfach fortgeschickt. (Allg. Z.)

Neapel, 29. Januar Nachmittags 3 Uhr. Auf dem Castell S. Elmo weht die rothe Fahne der Revolution, die Allarmsignale ertönen von allen Forts, Cavallerie, Infanterie und Artillerie ist in Bewegung, denn diesen Mittag 12 Uhr erschienen Schaaren

---

Erfahrene Schiffleute behaupten, daß seit mehr als dreißig Jahren der Wasserstand des Bodensees nicht so niedrig gewesen sey, als dieses Jahr. Der größere Theil des Untersees ist seit 12 Tagen mit Eis bedeckt; übrigens war die Kälte meist zwischen 7—9 Grad. Der Schnee bedeckt die Saaten, und es ist für die Ernte gutes Gedeihen zu erwarten. Jüngst wurde an den Ufern des Bodensees ein schwarzer Schwan geschossen: eine sehr seltene Erscheinung. Er mißt mit ausgebreiteten Flügeln 8 P. Fuß.

Als Kuriosum verdient Erwähnung, die consequente Unverschämtheit einer Anzahl katholischer Journale, welche ihre Berichte aus Baden stets unter der Bezeichnung; „Aus der Erzdiöcese Freiburg" liefern. Kammerberathungen, Wahlgeschichten, Alles werfen sie in diesen Topf. Das fehlte auch noch. (Jahresz.)

Aus Rentier Buffey's Tagebuch.

Gestern habe ich es rausgekriecht, warum die Fürsten nicht so'n schnellen Fortschritt lieben wie wir Völker. Ich fand in der Naturgeschichte, daß der Purpur aus einer Schnecke genommen wird.

In der Hannoverschen Kammer haben sie sich das letztemal entschieden, die Prügelstrafe beizubehalten. Darüber wurde viel räsonirt, aber ich fand es sehr vernünftig, und wenn ich Präsident gewesen wäre, ich hätte nicht bloß meine Zustimmung zu der Prügelstrafe gegeben, sondern sie auch sogleich angewendet.

Als das Patent vom 3. Februar. 1847 erschienen war, wunderte man sich in Berlin darüber, daß der König diesen Erlaß Patent genannt habe. Denn, sagte das Volk, in Oesterreich wird es doch nicht nachgemacht, und die andern Staaten in Deutschland können nicht mit Preußnn concurriren.

Neues Gesetz von mir! Wer noch einmal vorschlägt, daß die Armen Raps-, Lein-, Runkelrüben- oder Baumrinden-Brod essen sollen, der wird zu 10 Jahren Nahrung von Raps- Lein- Quekken- oder Baumrinden-Brod und Brunnenwasser verurtheilt. — Nachtrag. Ihr Esel, freßt Ihr doch so etwas, dann bliebe genug gutes und gesundes Roggen- und Waizen-Brod für die Armen übrig. (Brennglas, kom. Volksk.)

Bettina gab vor Kurzem ein Buch unter dem Titel: „Ilius, Pamphilius und die Ambrosia" heraus, welches eines Formfehlers wegen augenblicklich konfiscirt wurde. Jetzt erschien das Werk, von dem Formfehler befreit, zum zweiten Male im Buchhandel, wurde aber — nach der „Nach. Ztg." — sofort wieder konfiscirt und zwar diesmal wegen seines Inhaltes.

aus allen Ständen, besonders aus den höheren, mit Tricolorfarben, Fahnen u. s. w. geschmückt, aus mehreren Seitengassen des Toledo, und wie mit einem Zauberschlag bedeckten sich die unzähligen Balcone dieser langen und breiten Gasse mit Menschen, welche mit Schnupftüchern, Fähnlein, Bändern und was sonst zur Hand war, ziemlich ungetheilten Beifall winkten. Sogar von den Balconen des Regierungsgebäudes wehten die Tricolortücher, und überall erschallte der Ruf: „Es lebe der König; es lebe die Constitution!" Geld wurde auf mehreren Punkten unter das Volk ausgestreut; die Bewegung ist ernster und allgemeiner geworden. Mittlerweile versammelten sich die Truppen auf dem Largo di Castello, auf dem Schloßplatz, und stellten sich an vielen Orten in Schlachtordnung auf. Vor dem Schloß standen die Husaren, die reitenden Gendarmen und die Garde. Kanonen wurden aufgefahren, und Kanoniere mit brennenden Lunten daneben gestellt. (Noch diesen Augenblick steht eine solche wenige Schritte unter meinem Balkon zwischen der Kirche S. Ferdinando und dem in den Toledo einmündenden Vico Nardones.) Ueber eine Stunde dauerte das Rufen, Schreien, Fahnen- und Tuchwinken; die Truppen besetzten alle Straßen und die Ein- und Ausgänge des Toledo; da aber nirgends die Massen, welche nach Constitution riefen, Feindseligkeiten verübten, so wurde auch von den Soldaten nicht gefeuert, und es blieb bei den brennenden Lunten. Allmählig verlief sich die Menge, die Fahnen verschwanden, und es füllte sich der Toledo theils mit Soldaten, theils mit lauerndem Gesindel. Zahlreiche Patrouillen (250 Mann) mit Artillerie durchstreifen die Stadt. Statella forderte überall zu Ruhe auf, und als man ihm wieder mit dem Ruf: Constitution antwortete, soll er die Worte: Ihr sollt sie haben! (Parrete) ausgesprochen haben. So stehen die Dinge. Oben im Castell S. Elmo Kanonendonner und die blutrothe Fahne, unten im Toledo Constitutionsgeschrei und Tricolorkokarden. (Allg. Z.)

## Frankreich.

Paris, 3. Febr. Etwa 3000 Studenten verfügten sich diesen Mittag nach dem Bureau des „National" und mehrerer anderer entschiedener Oppositionsjournale, um daselbst eine Protestation gegen das Verbot, welches die Behörde aus Anlaß des projektirten Reformbankettes des 12. Arrondissements eingelegt hat, abzugeben. Sie wollten sich darauf auch nach dem Palaste der Deputirtenkammer begeben. Als sie aber an der Concordienbrücke anlangten, wurde ihnen von Polizeicommissären und Stadtsergeanten der Uebergang gewehrt. Hr. Cremieux, welcher gerade vorher kam, trat zu den jungen Leuten, welche ihm eine Petition überreichten, worin sie die Kammer ersuchen, sich dafür zu verwenden, daß Hr. Michelet in den Stand gesetzt werde, seine Vorlesung im College de France wieder aufzunehmen.

Die Militärbehörde ist kaum mehr darauf bedacht, die Aufhäufung von Wurfgeschoßen und Munitionen in den Festungswerken von Paris zu verbergen. Seit einiger Zeit werden höchst beträchtliche Quantitäten solcher Art in die Fortifikationen geschafft. In dem letzten Monate wurden nicht weniger als etwa 4000 Bomben und Kugeln an der Insel Louviers abgeladen, von wo sie, sobald der Wasserstand es gestattet, nach den zunächst gelegenen Forts gebracht werden sollen. (F. J.)

Straßburg, 2. Februar. Der Präsident der bayerischen Regierung der Pfalz hat gestern nach achttägigem Aufenthalt unsere Stadt wieder verlassen. Die Verhandlungen in Bezug auf den von hier nach Speyer auszuführenden Schienenweg sind nun beendigt, und erwarten die schlüßliche Gutheißung der obersten Verwaltungsbehörden Bayerns und Frankreichs. (A. Z.)

## Spanien.

Madrid, 28. Januar. Der Herzog de la Vittoria, in der Uniform eines Obristen des Infanterieregiments von Soria, wurde gestern in Begleitung des Obristen Ventura Larategux von der Königin Isabella empfangen, ohne Zweifel um sich bei Sr. Maj. vor seiner Abreise nach Logrono zu verabschieden. Der „Clamor Publico" ist das einzige Blatt, welches von dieser Audienz Erwähnung thut. — Es sind alle Anordnungen getroffen worden, die Befestigungen in den Besitzungen an der nordamerikanischen Küste zu vervollständigen. Auf den unlängst in Besitz genommenen Chaffarinen-Inseln werden förmliche Stationsplätze eingerichtet. (F. J.)

## Großbritannien.

London, 2. Febr. Aus Dublin wird von gestern berichtet, wie verlautet, beabsichtige Hr. O'Connell, seine Dimission als Repräsentant für Waterford zu geben, da ihm sein Privatvermögen nicht gestatte, länger seinen Sitz im Parlament zu begleiten. (F. J.)

Am 23. Januar Abends stießen an der südöstlichen Küste von Irland, 40 engl. Meilen unterhalb von Tuskar, das amerikanische Segelpaketboot „Susquehana" und das Schraubendampfboot „Aram" zusammen, welches von Liverpool nach Konstantinopel gehen sollte. Letzteres wurde so schwer beschädigt, daß es alsbald untersank. Sechs Matrosen ertranken; die übrigen an Bord befindlichen Menschen wurden durch das amerikanische Schiff gerettet. (A. Z.)

Bayreuth. Die Pariser Nachrichten vom 3. und 4. d. M. sind uns noch nicht zugekommen; auch die neuesten rheinischen Blätter sind heute ausgeblieben.


# Anzeigen.

Bei A. Böhm in Augsburg ist erschienen:

**Der beliebte**

***Glockenspiel-Galopp***

arrangirt

**für das Piano-Forte.**

Preis 18 kr.

und ist zu haben in der **Buchner**'schen Buchhandlung in Bayreuth.

**Mobiliar-Feuerversicherungsanstalt**
**der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank in München.**

## Geschäftabschluß für 1847.

| | | |
|---|---|---|
| Netto-Versicherungskapital Ende 1846 . . | fl. 154'835,718. | 15 kr. |
| Netto-Zugang in 1847 . . . . . | „ 11'515,765. | 15 „ |
| **Laufendes Netto-Versicherungskapital** Ende 1847 . . . . . | fl. 166'351,483. | 30 kr. |
| Gesammteinnahme in 1847 . . . . . | fl. 546,691. | 44 kr. |
| Brandschaden in 1847 gezahlt . . . . . | „ 185,330. | 7 „ |
| Brandschaden seit Errichtung des Instituts (Juli 1836) damit im Ganzen fl. 1'140,366. 59 kr. | | |
| **Nunmehrige Deckungsmittel** der Anstalt, **außer** ihren laufenden Einnahmen und der bereits erworbnen Rückversicherungs-Haftung: | | |
| 1) Zurückzustellendes für die über 1847 hinausgreifenden Prämien und Freizeiten im nicht rückversicherten Theil obiger fl. 166'351,483. 30 kr., dann für noch angemeldete Brandschäden von fl. 6,000; . . . . . | fl. 168,441. | 19 kr. |
| 2) Reservefond neben 1 (in 1847 um fl. 48,500 erhöht), . . . . . | fl. 250,000. | — kr. |
| 3) Ursprünglicher Garantiefond, voll eingezahlt und resp. gemäß Bank-Landesgesetzes auf Hypotheken in Bayern angelegt, . . . . . | fl. 3'000,000 | — kr. |

Die unterzeichnete Agentschaft glaubt hiebei, auf das Heilsame und Nothwendige der Mobiliar-Feuerversicherung für Jedermann dringend aufmerksam machen zu müssen; selbe verursacht immer nur geringe Auslagen, ihr Uebersehen aber wird oft allzuspät bereut und kann jeden Tag gerade Diejenigen am schwersten treffen, welche sich ganz sicher glauben. Was zuletzt menschliche Berechnung und Hilfe von den besten Löscheinrichtungen sind, hat auch in neurer Zeit die Brandverheerung gar manchen Ortes erschreckend neu beleuchtet. — Zur Anmeldung und Vermittlung von Versicherungsanträgen unter den möglichst vortheilhaften Bestimmungen erbieten ihre Dienste

Ed. Gnuva in Bamberg.
L. H. Helmreich in Auerbach.
J. L. Hertlein in Erlangen.
Jos. Hofmann in Bamberg
J. G. Jördens Erben in Hof.
Soph. Kolb in Bayreuth.
M. Mackert in Stadt Kronach.
L. Schmidt in Wunsiedel.


Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Königlichen Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

**Donnerstag** **Nro. 41.** **10. Februar 1848.**

### Resultate der deutschen Postkonferenz.

Wir entnehmen der Leipziger Zeitung folgendes: Die in Dresden versammelt gewesene Postkonferenz hat sich in der ersten Woche des Februar vertagt, indem die Bevollmächtigten beschlossen, das Ergebniß ihrer bisherigen Verhandlungen vorerst ihren resp. Regierungen zur Genehmigung vorzulegen, ehe sie zur Weiterführung des in seinen Grundbestandtheilen jetzt vollendeten Werkes schritten. Der Wiederzusammentritt der Konferenz ist auf den 1. Juni anberaumt, und der Vollzug der getroffenen Vereinbarungen wird vielleicht mit dem Jahre 1819 beginnen können. Für den Verein besteht Gleichheit des Maßes, Gewichts und der Münzwährung. Als Maß ist die deutsche oder sogenannte geographische Meile und als Gewicht das Grammengewicht in der Art vorgeschlagen, daß Pfund zu 500 Grammen berechnet und in 32 Loth getheilt wird. Der Münzwährung hat die Konferenz die dem deutschen Münzsystem allenthalben, mit Ausnahmen von Bremen, zum Grunde liegende Kölnische feine Mark zur Basis gegeben und $\frac{1}{12}$ Mark als Rechnungseinheit oder 1 Thaler Postwährung mit Theilung in 100 „Kreuzer" bezeichnet. Der Tarif für die internationale Vereinskorrespondenz ergibt für den einfachen — weniger als 1 Loth (15,6 Gramm.) wiegenden — Brief bis 6 Meilen 2 kr., über 6 — 13 Meilen 5 kr., über 20 Meilen 10 kr. gemeinschaftliches Porto, wobei der Ansatz eines Transitporto's, welches die durch mehrere deutsche Gebiete laufenden Briefe bisher so sehr vertheuerte, nicht mehr stattfinden kann. Für schwere Sendungen steigt das Porto bis — Pfd. 4 L. um das einfache Porto p. 4 Lth., von mehr als 1 Pfd. um das einfache Porto p. 8 Lth. Sendungen von weniger als 4 Lth. werden ohne Unterschied, von 4 Lth. und mehr — aber weniger als 5 Pfd. — nur auf Verlangen als Gegenstände der Briefpost behandelt werden. Frankirte Kreuzbandsendungen werden nur mit $\frac{1}{4}$, Waarenproben und Muster mit $\frac{1}{2}$ der Vereinsportosätze vernommen. Das Zusammenfassen mehrerer Exemplare der durch Kreuzbandsendungen geeigneten Gegenstände unter Einem Kreuzbande oder Einer Schleife bis zum Gesammtgewichte von weniger als 16 Lth. ist unverwehrt. Rekommandirte Briefe werden neben dem Porto gleichmäßig mit einer Gebühr von 6 kr., außerdem mit keiner Quittungs- Schein- oder höheren Bestellgebühr belegt. Für die Besorgung und Beförderung vereinsländischer Zeitungen innerhalb des Vereinsgebietes wird unter Festsetzung einer Minimal- und Maximaltaxe eine Gebühr von 50 pCt. bei politischen, von 25 pCt. des Nettopreises bei wissenschaftlichen und andern Journalen, mit Ausschluß jeder andern Beförderungsgebühr, erhoben*). Außer den angeführten Tarifsbestimmungen besteht für die Sendung von Päckereien jeder Art, wie für Geld, Dokumente und Dergleichen nur noch Eine Portotaxe. Die Deklaration des Werthes, wie die ganze oder theilweise Frankirung bis zu einem Grenzpunkte bleibt dabei in die Willkür des Absenders gestellt. Als diese Fahrposttaxe soll nach den vorläufigen Verabredungen künftig auf je 5 Meilen der Entfernung erhoben werden: 1) eine Grundtaxe für jede einzelne Sendung, ohne Rücksicht auf deren Gewicht oder Werth, von 2 kr. P.-W., 2) eine Gewichtstaxe von $\frac{1}{2}$ kr. P.-W. für jedes einzelne Pfund Postgewicht und überdieß 3) eine Werthstaxe für jedes 100 Thlr. Postwährung des deklarirten Werthes, mit $\frac{1}{100}$ pCt. oder 1 kr. Um diese an sich sehr billige Taxe auf kurze Entfernungen oder kleine Werthsbeträge noch mäßiger zu stellen, soll die Gewichtstaxe auf Entfernungen von 1 bis 3 Meilen mit $\frac{3}{10}$ kr. und von 4 bis 10 Meilen mit $\frac{1}{10}$ kr. mehr für jede Meile und erst auf Entfernungen von mehr als 10 Meilen nach dem angegebenen Satze von $\frac{1}{2}$ kr. pro Pfund gerechnet, die Werthstaxe aber für Sendungen bis zum deklarirten Werthe von 5 Thaler P.-W. einschließlich mit $\frac{1}{4}$ und bis zum Werthe von 50 Thlr. P.-W. einschließlich mit $\frac{1}{2}$ des tarifmäßig ausfallenden Taxbetrags erhoben werden. Diese Taxe bietet den Vortheil, daß nicht allein das für Fahrpostsendungen zu entrichtende Porto von dem Absender selbst im Voraus leicht berechnet werden kann, sondern auch das Verbot des Zusammenpackens von Gold-, Silber- und Papiergeld durch dieselbe gänzlich beseitigt wird, weil es künftig Behufs der Portoerhebung nur auf das Gewicht und den deklarirten Werth der Geldsendung ankommt. Beispielsweise wird hiernach künftig zu entrichten haben: Ein Packet von 10 Pfd. auf 5 Meilen 7 kr., auf 10 Meilen 14 kr., auf 20 Meilen 28 kr., auf 100 Meilen 140 kr.; ein Packet von 50 Pfd. auf 5 Meilen 27 kr., auf 10 Meilen 54 kr., auf 100 Meilen 440 kr.; eine Geldsendung in Silber von 100 Thalern zu einem Gewichte von etwa 5 Pfd. auf 5 Meilen 5½ kr., auf 10 Meilen 11 kr., auf 20 Meilen 22 kr." (K. v. u. f. D.)

*) Diese Bestimmung ist für die Journalpresse in Bayern von hoher Wichtigkeit. Denn wird sie — wie es von unserer für die Herstellung deutscher Einheit so eifrig wirkenden Regierung nicht anders zu erwarten ist — von dieser genehmigt, dann hört die Postdebits-Gewährung und Entziehung von selbst auf. Bayern hat dann gegen die andern Vereinsstaaten die **Verpflichtung** übernommen, die in ihren Gebieten erscheinenden Zeitungen um eine Maximaltaxe von 50 pCt. zu befördern, und eine Zumuthung, für dieselben die Briefportotaxe zu bezahlen, würde fortan vertragswidrig seyn. Direkte Zeitungsverbote aber, wie sie in Preußen ganz nach Art und mit der vollen Wirksamkeit der Postdebitsentziehung, nur unter anderem Namen, bestehen, sind in Bayern verfassungsmäßig unzulässig. So werden alle auswärtigen Blätter in Bayern künftig freien Kurs haben; was man aber der außerbayerischen Presse gewährt hat, wird man es der inländischen vorenthalten können? Auf diese Weise wird das unheimliche Gespenst der Postdebitsentziehung von selbst aus der bayerischen Verwaltungspraxis verschwinden. (Anm. d. Red. d. K.)

## Feuilleton.

### Geschichtskalender.

Die Franzosen verwandeln Rom in eine Republik: den 10. Februar 1798.

---

**Das Chloroform — ebenfalls entthront!** Der renommirte Armen-Zahnarzt in Wien, Hr. J. **Weiger**, der durch seine bei circa fünfthalbtausend ätherisirten Individuen gewonnene Erfahrung gewissermaßen als Autorität gelten kann, will den Chloroform durchaus keinen Vorzug vor dem Aether einräumen und behauptet mit Zuversicht: „das Chloroform werde den Aether nicht verdrängen." Herr Weiger zählt die Vortheile des Aethers und die Nachtheile des Chloroforms auf klare, faßliche und überzeugende Weise auf, und war nun bestrebt, ein Mittel zu finden, welches alle gute Eigenschaften des Aethers mit den angenehmen des Chloroform vereint, und dieses gelang durch Verbindung beider! Am günstigsten stellt sich der Erfolg heraus, wenn man die Dämpfe einer aus 4 Gewichtstheilen reinsten Schwefeläthers und ein Gewichtstheil reinen Chloroforms bestehenden Mischung einathmen läßt. Das Einathmen derselben ist höchst angenehm, da die ätherische Chloroform-Auflösung weder den für die Mehrzahl widerlich süßen Geschmack des Chloroforms, noch den penetranten Geruch des Aethers besitzt. Die Narkose tritt zwar nicht so schnell als beim Chloroform, aber auffallend schneller als beim Aether, nämlich bei den Meisten schon nach einer, bei Wenigen erst nach zwei und einer halben Minuten sicher und mit markirten Symptomen, dann mit so vollkommener Schmerzlosigkeit ein, daß die Patienten selbst beim wiedererwachenden Sehvermögen gänzlich schmerzlos operirt werden können, was bei Anwendung des Chloroforms an und für sich nicht stattfindet. Die Operirten erwachen aus größtentheils heiteren Traumbildern sehr froh und fühlen sich sogleich im Besitze ihrer Muskelkraft. Als karakteristische Wirkung des, vereint mit Chloroform eingeathmeten Aethers läßt sich aber herausheben, daß der Athem schon unmittelbar nach der Operation nur geringen, und nach kurzer Zeit völlig verschiedenen Geruch nach Letzterem zeigt. — Hr. J. Weiger hat mit diesem Präparate bereits mehrere hundert Individuen, sowohl Kinder als auch Greise, Männer und Frauen, Vollblütige und Nervöse narkotisirt und bei

## Deutschland.

München, 7. Februar. In einem Hörsaale der Universität haben auch diesen Vormittag wieder aus bekannter Ursache unruhige Auftritte stattgefunden. Es erschien zuerst der Rektor und dann später der Herr Ministerverweser Fürst Wallerstein und suchten durch Anreden an die Studirenden diese zu beruhigen. Als dann nach beendigtem Kollege, um 11 Uhr, einige Mitglieder der Verbindung „Alemannia" nach Hause gingen, wurden sie von einer Schaar Studirenden mit Geschrei und Pfeifen die ganze Ludwigsstraße herauf verfolgt. (K. v. u. f. D.)

Berlin, 6. Februar. Es ist die Rede davon, daß für die Verhandlungen des Vereinigten Ausschusses noch eine Verlängerungsfrist von 14 Tagen gewährt werden solle. Mit dem heutigen Tage schließt bereits die dritte Woche seit Eröffnung der ständischen Berathungen, deren ganze Dauer ursprünglich nur auf vier Wochen angesetzt war, und noch ist kaum ein Viertheil des Strafgesetzentwurfs durch die Discussion gegangen. Auch die Vorberathungen der Abtheilung über den Entwurf sind noch keineswegs beendigt. Die Abtheilungsmitglieder halten noch täglich nach den Plenarberathungen eigne Sitzungen, und um denselben ihre mühsame Aufgabe in etwas zu erleichtern, werden ab und an die Plenarversammlungen ausgesetzt. So haben in den ersten Tagen dieser Woche keine Sitzungen stattgefunden, und es dürfte auch der Fall seyn, daß in der nächsten Woche wiederum ein oder zwei Tage ausfielen. Mit der nächsten Woche wird dem Vernehmen nach das Abtheilungsgutachten seine Vollendung erreichen. (D. A. Z.)

Aus Schlesien, 2. Februar. Die Schlesische Zeitg. fährt fort, die Aufmerksamkeit auf die unglücklichen Zustände in den Kreisen Rybnick und Pleß zu richten; es sind auch von verschiedenen Seiten, aus Privatmitteln und aus der Staatskasse Summen Geldes zur Verfügung gestellt, allein gleichwohl wird die Privatwohlthätigkeit dennoch in hohem Maße in Anspruch zu nehmen seyn; denn allein im Kreise Pleß wird jetzt die Zahl der verwaisten Kinder auf 3000 angegeben. Hr. Dr. Künzer mit zwanzig Conventualen und Novizen des barmherzigen Brüderklosters, darunter zwei Chirurgen, geht in die Kreise Rybnick und Pleß, um die Krankenpflege in den vom Typhus heimgesuchten Ortschaften zu übernehmen.

Posen, 31. Januar. Seit Jahren sind hier von Leuten, die sich zu dem Zwecke unter einander förmlich verbunden hatten, eine Menge der großartigsten Betrügereien an Bauern verübt worden, bevor es unserer Polizei jetzt gelang, einzelne Fälle so festzustellen, daß drei dieser Betrüger verhaftet und zur Untersuchung gezogen werden konnten. Uebrigens wird diese Untersuchung dem Gesetzgeber viel Stoff zum Nachdenken liefern können. Von den vielen Betrügereien, die jetzt zur Anzeige gekommen sind, ist eine merkwürdig, die dadurch bewirkt wurde, daß der Betrüger mit dem Betrogenen, ein Bauer, der kein Wort Deutsch sprach, einen schriftlichen Vertrag machte vor einem Schiedsmanne, der kein Wort Polnisch sprach. Selbst hier in Posen haben wir Notare, die kein Wort Polnisch verstehen und dennoch täglich Acte vollziehen, bei denen ein Theil der Interessenten nicht Deutsch sprechen kann und seine Zustimmung zum Vortrage des andern durch Kopfnicken ꝛc. zu erkennen gibt. Es wird uns überdies versichert, daß eine Menge von Processen ähnlicher Art, wie der vorstehende, beim hiesigen Land- und Stadtgerichte schweben, wo die Richter die feste moralische Ueberzeugung haben, daß ein Betrug dabei vorliegt, aber dennoch zu Gunsten der Betrüger entscheiden müssen, weil sie den Buchstaben des Gesetzes für sich haben. (K. Z.)

Den Gränzboten schreibt man von der österreichischen Gränze: Noch haben wir keinen Krieg, noch haben wir keine Wahrscheinlichkeit eines Kriegs und dennoch sieht es in der Handelswelt Oesterreichs aus, als wären bereits an den Straßenecken die Schlachtenbulletins angeklebt. — Eine Beruhigung der Gemüther, ein Akt der Popularität, ein Schritt zur Erfrischung der Sympathien, zur Belebung der Geister, der Anhänglichkeit, des Staatsbewußtseyns, thut jetzt vor Allem Noth und wenn die Regierung, — was wir keineswegs tadeln — es unvereinbar mit ihrer Würde hält, wenn die Tabaksrevolution und Corfoemeuten in Mailand sich Concessionen abtrotzen zu lassen, so ist es andrerseits von den einfachsten Regeln der Klugheit vorgeschrieben, daß sie in den deutschen Erbländern, wo sie für jeden bedeutenden Akt des Fortschritts auf volle Anerkennung und Dankbarkeit rechnen kann, ihren guten Willen zeigt, die Ansprüche der vorangeschrittenen Zeit anzuerkennen und dem Beispiele der reformirenden Nachbarstaaten zu folgen. Wir, die wir mit vollem Herzen Oesterreich angehören, sehen mit tiefem Schmerz, wie man die kostbare Zeit verrinnen läßt, ohne das zu thun, was später vielleicht abermals die Würde der Regierung ihr zu thun nicht erlauben wird. Wir sehen mit unaussprechlichem Kummer die besten Gelegenheiten, wie z. B. in diesen Tagen bei der Errichtung eines Obercensurkollegiums, vorübergehen, ohne daß die Regierung sie benützt, aus den alten starren, anerkannterweise nicht lange mehr haltbaren Formen, herauszutreten. — Eine lehrreiche Erscheinung bietet die Stimmung, mit welcher die Nachricht aus Italien in Wien, in Prag ꝛc. aufgenommen worden. Daß Oesterreich, den separationssüchtigen Lombarden gegenüber, einen wohlerworbenen, wohlbegründeten Besitz verficht, darf wohl Niemand leugnen, der die Begriffe des Eigenthums nicht jeden Tag in Frage gestellt sehen will und Traktate wie Fidibusschnitzel betrachtet. Daß Lombarden und Venetianer mit weit größerer Milde und Zugeständnissen regiert werden, als bis vor einem Jahr das übrige Italien, daß mit Ausnahme der unverzeihlichen Preßbedrückung und der sehr verzeihlich nicht gestatteten Civica das österreichische Italien eben so gute, wenn nicht bessere und jedenfalls gesichertere Rechtsinstitutionen und Kommunalfreiheiten besitzt, als die jüngst reformirten sardinischen und römischen Staaten, ist unbestreitbar. Daß durch eine Veränderung des österreichischen Besitzes auf der Halbinsel hunderttausende von Oesterreichern an den Bettelstab kämen, Gewerbsthätigkeit und Handelsbeziehungen in zahllosen Zweigen gestört würden, liegt auf der Hand. Und dennoch sehen viele Oesterreicher die Verlegenheiten, welche der Regierung in Italien bereitet werden, mit einer Art von Schadenfreude an, die in jedem andern Staate, wo das Nationalgefühl gepflegt und geachtet ist, die Entrüstung aller edlen Herzen erregen würde, die aber bei uns motivirt oder wenigstens erklärlich ist.

In der Schlesischen Zeitung wird unterm 3. Febr. von der italienischen Grenze berichtet: Einem uns vorliegenden Schreiben aus Triest vom 31. Jan. zufolge soll das nach Mailand bestimmte 49. Infanterieregiment Ritter v. Heß plötzlich eine andere

---

Allen die Ueberzeugung gewonnen, daß hiedurch allein von allen üblen Nachwirkungen befreite Narkosen erzielt würden. (N. K.)

### Haushalt und Hofstaat der britischen Königsfamilie.

Die jährlichen Anschläge der britischen Civilliste beweisen zur Genüge, daß es dem jedesmaligen Souverain des Inselreichs bei der ihm durch die Constitution gewährten überreichen Muße, die sich (wie Heine von einem anderen Fürsten sagt) in der Regel auf täglich vierundzwanzig Stunden beläuft, keineswegs an Mitteln fehlt, dieses unfreiwillige **Otium** auch mit hinreichender **Dignitate** zu genießen. Eine so ausführliche Specification der zum Unterhalt der Königin, der königlichen Familie und ihres Hofstaats ausgesetzten Summen war uns indessen bisher nicht vorgekommen, als die von dem diesjährigen **London Almanack** mitgetheilte, und wir beeilen uns daher, sie unseren Lesern vorzulegen. Es werden darin folgende Posten angeführt:

Königlicher Hofhalt: Privat-Schatulle der Königin 60,000 Pfd. Sterl. (400,000 Thlr.) jährlich, nebst Benutzung von Buckingham-Palast, dem Palast zu St. James, dem Schlosse zu Windsor und dem Pavillon zu Brighton, als königlichen Residenzen. Gehalte der Groß-Offiziere und Beamten in verschiedenen Departements des Hofstaats, mit Einschluß der Pensionen an emeritirte Hofbeamte: 131,260 Pfd. (900,000 Thlr.). Hofstaats-Unkosten in den Ressorts des Oberkammerherrn, des Oberhofmeisters (**Lord Steward**), des Oberstallmeisters und des Garderobenmeisters (**Master of the Robes**): 172,500 Pfd. (1,200,000 Thlr.). Königliche Gnadengeschenke und Almosen, so wie für besondere Dienstleistungen: 23,000 Pfd. Pensionen: 75,000 Pfd. Für unbestimmte Ausgaben: 8040 Pfd. Im Ganzen: 470,000 Pfd. Sterl. (gegen 3,200,000 Thlr.). — Privat-Schatulle Sr. königl. Hoheit des Prinzen Albert, Gemahls Ihrer Majestät der Königin, „für geheime Dienste" (**secret services**) und andere Verrichtungen (**offices**): 40,000 Pfd. (270,000 Thlr.).

(M. f. Lit. d. A.)

---

Der Maler Ed. Gerhardt aus Erfurt, früher in Köln, jetzt in München, geht auf zwei Jahre nach Spanien und Afrika, um daselbst die wichtigsten und schönsten Bauwerke aufzunehmen und zu malen. In ähnlicher Weise war er drei volle Jahre in Venedig und in den Küstenstädten Illyriens und Dalmatiens für unsern König beschäftigt. Er wird auf seinem bevorstehenden Ausfluge die Städte Barcelona, Valencia, San Felice, Alwy,

Bestimmung und zwar nach Neapel erhalten haben. Das Regiment wird, so heißt es in dem Schreiben, mittels sechs Dampfschiffe befördert und soll Befehl erhalten haben, binnen drei Mal 24 Stunden von Triest an seinen neuen Bestimmungsort abzugehen. (D. A. Z.)

Karlsruhe, 5. Februar. Die erste Kammer hat heute die Vorschläge zur Erhaltung der drei Fabriken mittelst einer Garantie des Staates für die Zinsen ihrer Wechsel- und Kontokurrentschuld, wie sie aus den Beschlüssen der zweiten Kammer hervorgegangen waren, einstimmig angenommen. In der Diskussion wurden verschiedene Bemerkungen über einzelne Bestimmungen, aber keine Gegenanträge vorgebracht. Die Abstimmung erfolgte um halb 3 Uhr; die Berathung hatte um 10 Uhr begonnen. (D. Z.)

Koburg, 29. Januar. In diesen Tagen haben die außerordentlich einberufenen Stände des hiesigen Herzogthums in öffentlicher Sitzung das von der Staatsregierung vorgeschlagene Expropriationsgesetz, bezüglich der Sächsisch-Bayerischen Eisenbahn, mit Ausnahme einiger unwesentlichen Modificationen, durchgängig angenommen. (D. A. Z.)

## Italien.

Der Piceno meldet: In Venedig und Triest sind, wie man erfährt, alle Anstalten zu einer sofortigen Expedition zur See getroffen worden. — Der Allg. Ztg. wird aus Venedig, 2. Febr., geschrieben: „Heute Morgen verließ das Kriegsdampfschiff Vulcano unsern Hafen. An seinem Bord befindet sich die vollzählige Mannschaft für die Segelschiffe der Division im adriatischen Meer. Das weitere Ziel der in Eile veranstalteten Fahrt ist Niemanden bekannt, da es die geheime Ordre versiegelt empfing und sie erst auf hoher See eröffnen darf."

Rom, 31. Januar. Aus Neapel erhalten wir folgende Nachrichten: Nachdem am 29. das Verfassungsdekret publizirt war, ließ der König, von dem gesammten Generalstab begleitet, die Truppen die Revüe passiren. Er war in Galla-Uniform und hatte eine großmächtige dreifarbige Kokarde am Hute. Das Volk, gleichfalls mit dreifarbigen Kokarden geschmückt, rief beständig: Es lebe die Konstitution, es lebe der König! Das Polizeiministerium ist gänzlich aufgehoben und in eine Branche des Ministeriums des Innern verwandelt worden. Der Polizeidienst wird vorläufig von der bürgerlichen Stadtwache versehen. Mit Sizilien ist ein zehntägiger Waffenstillstand geschlossen worden, während der Zeit die Sizilianer ihre Wünsche formuliren und der Regierung zur Genehmigung vorlegen sollen.

Der Entwurf der Konstitution, welche das Dekret vom 29. verspricht, muß von dem Ministerium binnen zehn Tagen dem König vorgelegt werden.

Die Allg. Ztg. schreibt: Wir erhalten Briefe aus Neapel bis zum 31. Januar. Es herrschte vollkommene Ruhe. Der König wurde bei einem Ritt durch die Toledostraße mit Jubel empfangen, sah aber düster aus und erheiterte sich nur allmählig. Die Bürgergarde wachte streng über Erhaltung der Ordnung, die eine Zeitlang durch den Pöbel gefährdet war. Der König sprach mit vielen Leuten und drückte manchen die Hände.

Rom, 31. Januar. Die Nachricht von der Erlassung der Konstitution in Neapel, welche gestern Nachmittag durch einen an Lord Minto von dort aus gesendeten Kurier nach Rom gebracht ward, hat hier unermeßlichen Jubel verbreitet: Am Abende zogen Schaaren mit Fackeln unter dem Rufe: **Viva la Costituzione Napolitana, Viva Pio IX.** durch die erleuchteten Straßen.

(K. v. u. f. D.)

Florenz, 2. Febr. Die italienischen Ereignisse folgen sich mit unglaublicher Schnelligkeit. Die toskanische Regierung, gleichsam als wolle sie sich (von Neapel) nicht überbieten lassen, beeilt die Entwicklung der neuen zeitgemäßen Institutionen. Als Beweis dient ein Motuproprio des Großherzogs vom 31. Januar, worin die Reform des dermaligen Preßgesetzes und der Staatskonsulta zugesichert wird. (N. K.)

## Frankreich.

* Paris, 3. Febr. Man erfährt heute in der Kammer, daß der hier exilirte Prinz von Syrakus in aller Eile nach Neapel berufen sey, sich bereits gestern beim Könige beurlaubt habe und heute Abend nach Toulon abgehe. Er soll Vice-König von Sicilien werden, da die Sicilianer von dem Grafen von Aquila nichts wissen wollen. Wahrscheinlich wird auch der jetzt in Malta lebende Graf von Capua eine Rolle spielen.

* Paris, 4. Febr. Der König hat gestern eine Spazierfahrt nach St. Cloud gemacht, Abends empfing er den Prinzen von Syrakus, den franz. Gesandten in Berlin, Marquis von Dalmatien, General Lamoriciere und viele Generäle, Pairs und Deputirte.

Der Prinz von Syrakus hat seine Abreise noch verschoben, er will erst nähere Nachrichten über die letzten Vorgänge in Neapel erwarten. Jedoch sind alle Anstalten hier und in Toulon getroffen, daß er gleich nach dem Eintreffen dieser Nachrichten seine Reise auf das Schleunigste bis nach Neapel fortsetzen kann.

Der König hat gestern vor der Sitzung eine große Anzahl Deputirte empfangen, zugleich hatte der Marschall Bugeaud eine Audienz beim Herzog von Nemours. Man bringt diese ungewöhnlichen Audienzen mit den Gerüchten über eine Kabinets-Modifikation, die aufs Neue zirkuliren, in Verbindung. Gewiß ist es, daß Hr. Guizot gestern in der Schweizer-Frage eine Niederlage erlitten hat, — schon das Herabsinken seiner Majorität auf 80 Stimmen war bemerkenswerth, mehr aber noch die Haltung der Kammer. Man sah, daß kein Ministerium in Frankreich es wagen dürfe, in einer Frage wie die vorliegende in der Schweiz, zu interveniren, — man sah, daß die Centren gedrückt, ihre falsche Stellung fühlend, den Paragraph mehr im Interesse der Dynastie, als des Kabinets votirten, so daß Hr. Guizot von den Herren Larochejacquelin und Thiers in das Dilemma gedrängt: „durch seine neueste Note an die Schweiz, sich entweder lächerlich zu machen, oder interveniren zu müssen," es nicht wagte, eine kategorische Antwort zu geben und auf der in jener Note entwickelten Politik zu beharren. — man kann somit ohne Uebertreibung daraus schließen, daß die Theilnahme Frankreichs an den Kollektiv-Schritten gegen die Schweiz stets eine illusorische bleiben und die andern Mächte eher hemmen, als ihnen nützen wird und daß der Constitutionel und die andern Oppositions-Journale vollkommen Recht haben, wenn sie heute sagen: „Eure Majorität hat den Paragraph votirt, aber wir sagen Euch: Versucht es doch und fordert selbst von dieser Kammer auch nur einen Mann und nur einen Thaler, um in der Schweiz zu interveniren."

Es heißt, daß Marschall Bugeaud nach Thiers gestriger Rede über die Schweiz und den darin aufgestellten Programms der Revolution, entrüstet ausgerufen habe: **Non! il n'y a plus des-**

---

Alicante, Murcia, Cartagena, Almeria, Malaga und Gibraltar besuchen, dann auf eine Zeit lang nach Afrika gehen und über Malaga nach Spanien zurückkehren, um in den Hauptstädten Andalusiens, wie in Granada, Sevilla, Corduba u. s. w., seine Mappe zu bereichern. Den Heimgang nimmt er über Toledo, Madrid, Segovia und Saragossa. Hat der Künstler sich auf dieser mehr als interessanten Fahrt eines ungestörten Wohlseyns zu erfreuen, so werden die Ergebnisse derselben eben so reich als überraschend seyn, da Gerhardt in seinen Arbeiten die gewissenhafteste Genauigkeit mit einer wahrhaft künstlerischen Auffassung vereinigt und dabei mit großer Leichtigkeit und Sicherheit arbeitet.

(K. Z.)

* Paris, 3. Februar. Gestern Abend wurde im Theater historique die erste Abtheilung von Alexander Dumas Riesen-Drama: Der Graf von Monte-Cristo gegeben. Heute wird die zweite Abtheilung gegeben, und von da an werden beide Abtheilungen Abend um Abend wechselweise wiederholt. Erst wenn jede derselben 100 Aufführungen erlebt hat, kommen die dritte und vierte Abtheilung an die Reihe, die dann ebenfalls abwechselnd gegeben werden, doch wird für Reisende oder Personen, die die ersten Abtheilungen zu sehen versäumten, alle Sonntage eine von den ersten Abtheilungen wiederholt. Die gestern gegebene erste Abtheilung hat fünf Acte und eilf Tableaux (Verwandlungen) — die heute gegebene zweite Abtheilung hat fünf Acte und sechs Tableaux, die letzten beiden Abtheilungen werden zusammen zwölf Acte haben und so war es unserer industriellen Zeit und dem Erfindungsgeiste Al. Dum. vorbehalten, ein Drama in zwei und zwanzig Acten zu schreiben, das an vier Abenden aufgeführt werden muß. Wenn übrigens alle Abtheilungen so gefallen, wie gestern die erste, so ist das Theater historique für die Jahre 1848 und 1849 versorgt und die Schauspieler brauchen zwei Jahre lang keine neue Rolle zu lernen.

Belgrad, im Januar. Am 4. Jan. starb der berühmteste serbische Dichter Sima Milutinovic, der Verfasser der „Serbianka" und „Trojesestavstvo", ein Verlust, ebenso groß für Serbien, wie für die slavische Welt überhaupt. Die Beerdigung war sehr feierlich und würdevoll; viele Senatoren folgten der Leiche und am Grabe wurden mehrere Reden gehalten. Das Gefühl, sich in seinen Nationalsängern zu ehren, ist jetzt unter dem serbischen Volke sehr rege, und so wird auch dem berühmten Bettler Philipp Visznic, der sich als Rhapsode ausgezeichnet, ein Denkmal zu Sirmium errichtet. (D. Z.)

ormias de concert possible entre Mr. Thiers et moi. Denselben Abend noch soll Bugeaud an Herrn Guizot geschrieben haben, daß er nun das Portefeuille des Krieges unter seiner Präsidentschaft annehme. Auch in den Tuilerien soll man sehr erbittert gegen Hrn. Thiers seyn, und die Adjutanten und Ordonnanz-Offiziere des Hofes sich auf das Bitterste über den Exminister des 1. März aussprechen. Die Presse zeigt an, daß der Prinz und die Prinzessin von Joinville bis zum Monate Mai in Algier bleiben werden. Wie es heißt, wird General Lamoriciere über Algier sprechen, er hat mehrere Plane mitgebracht, aus denen er der Kammer begreifen will, daß Abd-el-Kader Wege genug zur Flucht offen standen und daß er daher genöthigt war, dem Emir die Convention zuzugestehen. Man behauptet, daß von Seite des Ministeriums Alles aufgeboten werde, um Lamoriciere von diesem Entschlusse abwendig zu machen.

Die Regierung hat Nachrichten von dem nach Toulon zu Abd-el-Kader gesandten Obersten Daumas erhalten. Der Emir weigert sich entschieden, nach Paris zu gehen, wenn der König nicht die früher mit ihm eingegangene Convention ratificire.

### Großbritannien.

London, 2. Februar. Cobden's Rede ist in England das große Ereigniß des Tages. Wohl verdienen solche Reden die Aufmerksamkeit eines ganzen Volkes ungleich mehr, als die Reden auf der französischen Rednerbühne, unter welcher sehr bezeichnend, in Marmor gearbeitet, eine Fama angebracht ist, welche eine große Trompete bläs't. Sie erschüttern blos die Luft. Sie haben gewöhnlich kein Ergebniß und beabsichtigen oft nicht einmal ein solches. Cobden's Rede hatte einen unmittelbaren Zweck und zittert nach in den Herzen der Völker.

In Sheffield ist ebenfalls eine Versammlung gegen das „alte feudale Herkommen, seine Streitigkeiten durch Kriege auszumachen", abgehalten worden. Man will durch Cobden dem Parlemente eine Bittschrift überreichen lassen und Adressen austauschen mit französischen Städten, wie deren schon zwischen Southampton und Havre gewechselt sind. Eine ähnliche Versammlung ward in Preston gehalten, worin man sich besonders gegen Einmischung in die Angelegenheiten fremder Völker für eine beträchtliche Verminderung des Friedens-Heeres aussprach.

Sonst sind die Zeitungen so leer, daß sie selbst darüber spotten. „Einer unserer Freunde", sagt der „Globe", leidet zu Zeiten an Taubheit, tröstet sich aber jetzt, weil nichts vorginge, was des Hörens werth sey."

Die Staatspapiere fangen an, von ihrer Höhe herunter zu gehen, da in den Handel größeres Zutrauen gekommen ist und der Kaufmann sein Geld wieder in Unternehmungen steckt. Die Kornpreise bleiben fest.

---

### Bekanntmachung.

In der Conkurssache der Fallmeister Johann Baptist und Katharina Schilinger'schen Eheleute von der Hagenreuth werden nachfolgende zur Gantmasse gehörige, auf kreditorschaftlichem Antrage, unterm 12. Novbr. v. Js. wiederholter Schätzung unterstellte, Realitäten und Gerechtigkeiten, und zwar:

A. In der Steuergemeinde Bühl.

I. Das Fallmeistergut mit realer Fallmeisterei.

Gebäude:

0 Tagw., 16 Dez. Wohnhaus mit Stallung, angebautem, jedoch abgebranntem und zur Zeit nicht wieder aufgebautem Stadel, mit Schweinstall, angebauter Wagen- und Holzschupfe, dann Backofen und Hofraum, Pl.-Nr. 627a, Taxe 1000 fl. —

Garten:

0 Tagw. 18 Dez. Gemüßgarten, das Schorgärtl am Hause, Pl.-Nr. 627b, Taxe 25 fl.

Acker:

0 Tagw. 54 Dez. Hüttenäckerl, Pl.-Nr. 630, Taxe 60 fl.
1 Tagw. 80 Dez. mittlerer Acker, Pl.-Nr. 631, Taxe 170 fl.
0 Tagw. 25 Dez. Waldäckerl, Pl.-Nr. 628, Taxe 15 fl.
0 Tagw. 37 Dez. Kalleräckerl, Pl.-Nr. 629b, Taxe 35 fl.

Wiese:

5 Tagw. 73 Dez., 2 Tagw. am Hause mit Brunnen, Keller und Fallhütte Pl.-Nr. 629a. Taxe 600 fl., Grund- und Handlohnbar zum kgl. Rentamte Pegnitz mit 10 Prozent in allen Besitzveränderungsfällen nach Bayreuther Handlohnsordnung, Amts-Creußner Observanz; 5 fl. 30 kr. Erbzins, vom fixirten Groß- und Kleinzehnten; 1 fl. Zehntgeld, dann dem Kantor in Creußen jährlich 4 kr. Singgeld.

II. Walzende Grundstücke.

Aecker:

0 Tagw. 9 Dez. Danneräckerl, Pl.-Nr. 629½b, Taxe 10 fl.
1 Tagw. 5 Dez. unterer Acker oder Reuthfeld, Pl.-Nr. 632, Taxe 100 fl.

Wiese:

2 Tagw. 64 Dez. Reuthfeldwiese, Pl.-Nr. 629½, Taxe 200 fl., Grund- und Handlohnbar wie ad I., Erbzins 20 kr.

III. Walzende Grundstücke.

Aecker:

0 Tagw. 99 Dez. ¼ Tagw. Stüzinger Aeckerl, Pl.-Nr. 635, Taxe 70 fl., Grund- und Handlohnbar zur Stadtkammer Creußen mit 10 Prozent in allen Besitzveränderungsfällen, Erbzins 18 kr. 6 Heller; vom fixirten Groß- und Kleinzehnten 9 kr. 4 Heller Zehntgeld.

IV. Walzendes Grundstück.

Acker:

0 Tagw. 32 Dez. ¼ Tagw. Wiesenäckerlein am Sauanger, Pl.-Nr. 633, Taxe 25 fl. — Eigen, jedoch zur Stadtkammer Creußen 14 kr. 2 Heller Erbzins.

V. Walzendes Grundstück.

Acker:

1 Tagw. 92 Dez., 1 Tagw. Berg- oder Ruckläschelacker, Pl.-Nr. 635½, Taxe 150 fl. Freieigen.

B. In der Steuergemeinde Creußen.

I. Walzendes Grundstück.

Acker:

0 Tagw. 70 Dez. ¼ Tagw. Spitzacker im Saurangen am Metzlesberg, Pl.-Nr. 878, Taxe 80 fl. Eigen, jedoch zur Stadtkammer Creußen, 27 kr. Erbzins. Zum k. Rentamt Pegnitz vom fixirten Groß- und Kleinzehnt 10 kr. Grundzins.

II. Walzendes Grundstück.

Acker:

2 Tagw. 20 Dez. Acker, 1½ Tagw. Stadtschreiberacker bei dem Brunnenkasten, Pl.-Nr. 929a, Taxe 170 fl., freieigen, — anderweit und nachdem sich im Subhastationstermin vom 8. Oktober v. Jrs. Kaufsliebhaber nicht gefunden, dem öffentlichen Verkaufe unterstellt. Zu diesem Ende beraumt man Termin auf

Freitag den 3. März curr. Vormittags 10 Uhr

im Fallmeister Johann Baptist Schillinger'schen Wohnhause zu Hagenreuth an und ladet hiezu zahlungsfähige Kaufsliebhaber mit dem Bemerken ein, daß der Verkauf nach §. 64 des Hypothekengesetzes so wie nach Maßgabe der Bestimmungen der §§. 98 bis 104 des Prozeßgesetzes vom 17. November 1837, sowie dießmal insonderheit der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgt, daß ferner die genauere Beschreibung der zu vergantenden Realitäten sowie die Schätzungsverhandlungen inzwischen in der Gerichtsregistratur eingesehen werden können.

Die Verkaufs- und resp. Kaufbedingungen im Termin werden bekannt gemacht werden, sowie nur, daß endlich dem Gerichte unbekannte Kaufsliebhaber sich über ihre Zahlungsfähigkeit sofort legal auszuweisen haben.

Pegnitz, den 22. Januar 1848.

Königliches Landgericht.

Schober.

---

## Anzeigen.

In dem neuerbauten Hause ohnweit dem Friedrichsthore Nr. 402 ist das untere Quartier, rechts am Eingang, bestehend aus einer heizbaren Stube, Stubenkammer, Küche, Bodenkammer, Holzlege, Keller u. s. w. auf Walburgi zu vermiethen. Das Nähere in der Post links.

Ein Quartier, bestehend in 2 Zimmern, Alkof, Küche und sonstigen Bequemlichkeiten, ist auf Ziel Walburgi zu vermiethen im Hintergebäude bei

Schmidt, Färber.

Haus-Nr. 59 ist auf das Ziel Walburgi 1848 ein Quartier, bestehend in Stube mit Stubenkammer, Hauskammer ꝛc., zu vermiethen. Näheres bei

Heinrich Kästner.

Beim Bäckermeister Küneth ist ein kleines freundliches Quartier, vorne heraus, auf Walburgi zu vermiethen.

---

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Königlichen Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Freitag — Nro. 42. — 11. Februar 1848.

⊙ Bemerkungen über den Artikel in Nr. 36 der Bayreuther Zeitung, der aus der Bremer Zeitung genommen ist und den herrschenden Orthodoxismus und Pietismus in Bayern betrifft.

Jeder erleuchtete Zeitgenosse wird darin einstimmen, daß der starre altlutherische Dogmatismus ebensowohl der kräftigen und freiern Geistesrichtung und Bewegung entgegen sey, wie der Ultramontanismus. Wie höchst bedauerlich war es daher, daß schon geraume Zeit diese dem Fortschritt der Menschheit ganz entgegengesetzte Richtung in unserm Bayern begünstigt ward. Der Rationalismus in jedem Bekenntnisse, selbst im Mosaischen, wurde niedergedrückt. Wie wurden die Vertreter dieser dem Fortschritt ganz ergebenen Richtung bisher niedergedrückt, geängstet, verdrängt und zurückgesetzt! So erfolgte es, daß schon ein großer Theil der protestantischen Geistlichkeit in Bayern der aller Aufklärung feindlichen Religionspartei angehört. Ihre Wirkungen lassen sich denken. Welch ein Streben werden sie verbreiten, wenn ihr Führer, Dr. Harleß in Leipzig, selbst in einer Predigt: „Rückwärts" ruft. Also wieder in das 16. Jahrhundert zurück, wo man noch an Hexen und Zauberer glaubte, sogar wähnte, daß Pest und Gewitter vom Teufel kommen. — Solche Erfolge hätten die Erleuchteten im Vaterlande nicht zu betrauern, wenn der große Theologe Dr. v. Ammon seinem Vaterland erhalten worden wäre. Der hochgelehrte Verfasser des ausgezeichneten Werkes: „Die Fortbildung des Christenthums zur Weltreligion", der vorzügliche, immer noch auftretende Kanzelredner, auf welche hohe Stufe theologischer Erkenntniß hätte er die Geistlichen seines Vaterlandes erheben können, wenn er verdientermaßen zur höchsten geistlichen Stelle, wie ein Bretschneider, erhoben worden wäre! Nun wird er wohl in dem lichtfreundlichen Sachsen seine große Laufbahn vollenden. Wer möchte nun gefunden werden, der, ihm nur ähnlich, zur großen Sache heilsamer Erhebung über die bisherige Macht theologischer Finsterniß in unserm Bayern helfen könnte? Nur in Halle, Tübingen oder Heidelberg wird dazu Rath gegeben werden können.

## Deutschland.

München, 6. Febr. Sicherem Vernehmen nach ist der seitherige Ministerialsekretär 2. Klasse und ständige Stellvertreter des administrativen Commissionsvorstandes bei der Eisenbahnbaucommission F. Martin zum Landrichter in Beilngries ernannt, und der quiescirte Landrichter Brandtner zum Landrichter in Deggendorf reactivirt worden. (Allg. Z.)

Innsbruck, 4. Febr. Nicht blos für Tirol höchst wichtig, sondern auch für den ganzen Verkehr von Süd- und Westdeutschland sehr bedeutend, ist die hier eingetroffene Nachricht, daß die österr. Staatsverwaltung beschlossen hat, die Brenner-Eisenbahn, eigentlich die Eisenbahnlinie von Verona durch Tirol, bis an die k. bayer. Gränze bei Kufstein, in das Netz der Staatsbahnen aufzunehmen. In diesem Frühjahre noch werden die Aufnahmen und Terrainstudien durch die hieher beschiedenen Ingenieure beginnen. (Allg. Z.)

Dresden, 1. Februar. Der „deutschkatholischen Kirchenzeitung" wird aus Prag geschrieben: Zu derselben Zeit, da der vielgenannte Joseph Uhlasz im Gefängnisse sich befand, war auch ein Franziskaner Widkoschil daselbst. Dieser hatte bei Gelegenheit einer Sendung nach Italien als Feldpater die Nähe Roms benutzt, um sich von der römischen Curie von seinem Ordensgelübde entbinden zu lassen. Als er jedoch als Weltgeistlicher nach Oesterreich zurückkehrte, steckte man ihn ins Gefängniß. Daselbst mußte er drei Jahre zubringen. Widkoschil ist dem Beispiele des ꝛc. Uhlasz gefolgt und auch entflohen, und zwar nach Breslau. Hier hat er sich in die protestantische Kirche geflüchtet. — Der aus Oesterreich entwichene Groß-Hofinger wirkt an einem hiesigen Blatte mit und gibt, wie die Ankündigungen besagen, Abend-Akademien. (F. J.)

Dresden, 3. Febr. Soeben höre ich, daß die Ausweisung des österreichischen Priesters Uhlasz beschlossen ist. Die Kreisdirektion hat ihm den Befehl zukommen lassen. Ein beim Ministerium dagegen ergriffener Rekurs wird bei dem für Oesterreich so gefälligen Sinne desselben Nichts fruchten. Es ist nicht unmöglich, daß er in Bayern jetzt mehr erlangt, als im Lande der Reformation. (D. Z.)

Leipzig, 5. Febr. Auf wiederholtes Andringen der Stadtverordneten hat endlich der Rath sich zum Baue eines großen Lagerhauses an dem Magdeburger Eisenbahnhofe entschlossen. Auf die aus Furcht vor Magdeburger Concurrenz gewünschte Heimlichkeit der Verhandlungen gingen die Stadtverordneten nicht ein. — In dem einige Stunden von hier entfernten Städtchen Kohren ist die Kirchengemeinde durch ein Verfahren der Kircheninspection und des Kirchenpatrons Dr. Crusius, der die geistliche Stelle daselbst theilen und den bestdotirten Theil seinem der pietistischen Richtung zugeneigten Schwiegersohne geben wollte, gegen den entschiedensten Widerspruch der Gemeinde, so unwillig geworden, daß die größte Mehrheit derselben den Entschluß gefaßt hat, aus einer Kirche, in welcher sie fast keine Rechte weiter haben, als die, die Geistlichen zu ernähren, auszuscheiden. Sie wollen eine freie evangelische Gemeinde bilden; dies würde die erste in Sachsen seyn. (F. J.)

Kassel, 1. Februar. Die Weissagung des „Schwäb. Merkur," daß das „Rheinische Volksblatt" in der Maienblüthe seiner Sünden dahin fahren würde, ist eingetroffen. Post und Buchhandel haben die Mittheilung erhalten, daß es vom Ministerium des Innern verboten sey. (F. J.)

## Feuilleton.

### Geschichtskalender.

Am 11. Februar 1804 stirbt Immanuel Kant in Königsberg, wo er geboren und erzogen wurde, gelebt und gelehrt hatte und das er während seines langen Lebens nicht verlassen hatte.

(Ein naturwissenschaftliches Urtheil über die Visionen.) Professor Hecker in Berlin hat in der dortigen Singakademie vor kurzem einen äußerst interessanten Vortrag über die Visionen gehalten, dessen Inhalt in den Berl. Blättern folgendermaßen wiedergegeben wird: Die Krone der Naturwissenschaft, die Lehre vom Nervenleben, welche die neueste Zeit erst vollständig ausgebildet hat, enthält den Schlüssel zur Aufklärung solcher merkwürdigen Erscheinungen, wie die Visionen sind, d. i. eines subjectiven Sehens und Hörens, welches nicht erst durch einen äußeren Gegenstand hervorgerufen zu werden braucht, sondern durch innere Thätigkeit der Organe erzeugt wird, indem nach einem gefundenen Gesetze jede Reizung der Hirnnerven auf deren äußerste Enden wirkt und dadurch eine Vorstellung nach außen hervorruft. Man nennt diese Erscheinungen fälschlich Hallucinationen, Sinnestäuschungen, denn die Sinne werden keinesfalls getäuscht, sondern im Gegentheile, sie erzeugen die wirkliche Wahrnehmung des Gegenstandes. Herr Professor Hecker erklärte hierauf zuvörderst die einfachen Visionen, welche in Folge einer Reizung der Nerven durch Fieber, Entzündungen, Blutstockungen u. s. w. hervorgerufen werden, erwähnte dabei des Buchhändlers Nicolai, welcher zwei Monate lang bei vollem Bewußtseyn die Gestalten verstorbener und abwesender Freunde auf der Straße, in Gesellschaft und bei sich zu Hause sah und reden hörte, und ging dann zu den Haupttheilen seines Vortrags, den Visionen, über, die, unter Einwirkung der Phantasie erzeugt, die allgemeinen Ursachen geistiger und politischer Entwicklung der Staaten und Völker geworden sind. Dadurch verlieh der Redner seinem Vortrage ein höheres kulturhistorisches Interesse. Der Einfluß dieser Visionen auf Wissenschaft, Kunst, Politik, in früheren Zeiten an den Beispielen des griechischen Redners Aristides, Cellini's, der mittelalterlichen Gespenster von Ahnfrauen, endlich den Erscheinungen der Jungfrau von Orleans nachweisend, bemerkte Herr Professor Hek-

Von der preußischen Weser, 4. Febr. In der Mariengemeinde zu Osnabrück ist noch immer große Verwirrung. Der König von Hannover hatte den dort gewählten Kandidaten Hirsche in Folge eines Gutachtens des hannoverschen Gutachtens nicht bestätigt, weil derselbe in seiner Wahlpredigt gesagt hatte, er könne mehre Grundlehren der evangelisch-lutherischen Kirche, da sie vernunftwidrig seyen, nicht annehmen. In Folge eines königl. Befehls sollte nun eine neue Wahl stattfinden. Die Gemeinde versammelte sich in der Kirche; aber es kam zu keiner Wahl, indem die Mehrzahl der Wähler sich gegen eine neue Wahl erklärte. (D. A. Z.)

Hamburg, 4. Febr. Erkenntniß wegen des Broschürendrucks. Der Senat hat in der Untersuchungs-Angelegenheit wegen des bekannten Broschürendruckes bereits ein Erkenntniß abgegeben; dasselbe ward heute Morgen den Betreffenden von dem Polizeiherrn Senator Goßler verlesen. Dem Drucker der Broschüren über die Convents-Verhandlungen (er hat übrigens nicht alle erschienenen Hefte gedruckt) ist eine Geldbuße von 300 Mark zuerkannt, Hr. Wex (der schon früher ähnlich bestraft wurde) soll diesmal 150 Mark bezahlen, Hr. Goulay 90 Mark u. s. w. Zugleich aber ist von Seite des Polizeiherrn, im Auftrage des Senats, ein strenger Verweis wegen ihrer Handlungsweise den Vorgeladenen ertheilt worden, begleitet von der Anzeige, daß im Wiederholungsfall die Auflösung des Grundeigenthümer-Vereins zu erwarten stehe. Unter diesen also „Verwarnten" befinden sich denn auch die Herren Dr. Baumeister, Dr. v. Bönninghausen, Dr. Trittau u. A. — Unmittelbar nach Verlesung haben die Vorgeladenen gegen dieses Senats-Commissorium einstweilen nachdrücklich protestirt und, sich den weitern Rechtsweg vorbehaltend, die Verwarnung wie die streng tadelnde Bezeichnung ihrer Handlungsweise zurückgewiesen. (W. Z.)

Elektrischer Telegraph nach Cuxhaven. Die W. Z. schreibt: Wir freuen uns, dem Publikum anzeigen zu können, daß die elektromagnetische Telegraphenlinie von hier nach Cuxhaven jetzt gesichert ist.

Hamburg, 3. Februar. Die Elbe wird ein Seitenstück abgeben zu dem Vorfall am Rheine, als vor acht Jahren die Hessen bei Biebrich Steine in sein Bett warfen, um die Concurrenz dieses neuen Hafens gegen Mainz mit einem Male zu vernichten. Hannover will bekanntlich um jeden Preis Harburg zu einem Seehafen gestalten und hat zu diesem Behufe, und um das Fahrwasser zu vertiefen, einen der Elb-Arme — bei dem sogenannten Köhlbrand — eindämmen lassen. Dadurch hat das Wasser eine gewaltige Strömung erlitten, welches geradezu auf das rechte Ufer nach dem altonaer Hafen zutreibt und bereits eine so starke Wirkung ausübt, daß das Fundament einer ganzen Straße, der Elbstraße, wo die größten Speicher stehen, unterhöhlt ist und den Einsturz droht. Dänemark hat bereits mehrere Male und immer dringendere Vorstellungen in Hannover gemacht; allein dieselben sind bis jetzt unbeachtet geblieben. Es beruft sich dabei auf die letzte Elb-Schifffahrts-Acte, welche dergleichen einseitige willkürliche Wasserbauten, ohne Einvernehmen mit angrenzenden Ufer-Staaten, verbietet. Allein während aller dieser diplomatischen Proteste und Gegenproteste strömt das Wasser fort, und das Unglück kann jeden Tag geschehen. Was bleibt in einer solchen Lage der Nothwehr anders übrig, als die Selbsthülfe? Die deutsche Einigkeit und Bundesgenossenschaft erhält dadurch eine neue Illustration. — Soweit uns bis heute Nachrichten aus den Herzogthümern über den Eindruck des dänischen Verfassungs-Reskriptes zugehen, so scheint man sich in der Mehrheit gegen jede Betheiligung dabei auszusprechen und sich einer Wahl der achtzehn Repräsentanten enthalten zu wollen. Die Besorgniß ist allgemein, es sey darauf abgesehen, durch die Verfassung deutschen Vaterlandes verlustig zu geben. (K. Z.)

Schleswig-Holstein. (Stimmung über die neuen Ereignisse.) Die Hamb. Nachricht vom 4. d. theilen ein Schreiben aus Rendsburg mit, das erste, welches über die Stimmung, die durch die Regierungsmaßnahmen des neuen Regenten hervorgerufen sey, Kunde gibt. Es lautet: „Rendsburg, 3. Febr. Die Nachricht von der Niederschlagung der politischen Processe hat bei uns keineswegs den so überaus erfreulichen Eindruck gemacht, den sie anderwärts gemacht zu haben scheint. Wir sehen darin nicht viel mehr, als einen Act einfacher Staatsklugheit, welcher der Regierung eben so sehr zu Statten kommt, als den Angeklagten selbst. Der verstorbene König würde vielleicht gern ein Gleiches gethan haben, wenn er nicht gefürchtet hätte, sich in den Augen der Dänen ein Dementi zu geben. Sein Nachfolger durfte darin unbedenklicher handeln und zauderte nicht lange. Die bisherigen Handlungen der neuen Regierung sind keineswegs geeignet, die Schleswig-Holsteiner zu beruhigen, und ihnen die Hoffnung zu geben, der neue König-Herzog werde weniger Ultra-Däne seyn als sein Vorgänger. Der unzweideutige Inhalt des neuen offenen Briefes, die Ernennung C. Moltke's zum Staatsminister, die fortwährend in Fesseln liegende Presse sind wahrlich nicht geeignet, uns mit freudiger Zuversicht zu erfüllen, vielmehr haben wir alle Ursache, mehr wie je wach zu seyn und uns auf dem qui vive zu halten. „Dänemark bis zur Eider" ist aufs Neue das offne Feldgeschrei der Dänen, und um uns vollends über unsre Zukunft aufzuklären, erscheint das Rescript wegen Einführung einer Verfassung. Dieses Aktenstück ist eine einfache Consequenz des offenen Briefes vom 8. Juli 1846, gänzliche Verschmelzung, Incorporation, Staatseinheit, Danisirung! Wir sind auf die nächste Zukunft sehr gespannt, vertrauen jedoch auf unsere gute und gerechte Sache und den richtigen Takt des schleswig-holsteinischen Volkes."

## Italien.

Neapel, 28. Januar Abends spät. Der verhaßte Bial ist seinen Feinden zu Palermo glücklich entkommen, und gestern Abend mit 160 Verwundeten in Neapel angelangt. Diese wurden provisorisch in einer Caserne bei der hiesigen Darsena untergebracht und empfingen vom König einen Besuch und freundliche tröstende Worte. Ueber die Rettung und Flucht der weiblichen Bewohner des k. Palastes zu Palermo sind hier viele abenteuerliche Umstände verbreitet. Auf beiden Seiten soll in den Tagen des 24. und 25. Jan. viel Blut geflossen seyn. Die neue sicilische Regierung hat dem König die Hauptpunkte der constitutionellen Verfassung zur Unterschrift herübergeschickt, und man ist auf den Ausgang aufs höchste gespannt. In Salerno und Umgegend sollen kleine Scharmützel stattgefunden haben, und das Ausbleiben des abruzzesischen Couriers läßt ebenfalls nichts Gutes ahnen. Auch in Cala-

---

ker, daß dieselben in unserer aufgeklärten Zeit aus dem öffentlichen Leben sich zurückgezogen und in die Krankenstuben geflüchtet hätten, daß wir dadurch allerdings der Thatkraft des von solchen Visionen angeregten Geistes verlustig gegangen, aber dagegen auch vor der gleichfalls dadurch oft bewirkten Versinkung in die Nacht des Aberglaubens gesichert wären. Das letzte Beispiel von der Jungfrau von Orleans wurde sehr ausführlich behandelt und gewährte ein hohes Interesse, da hier die medizinische Wissenschaft das Mittel an die Hand gab, ein historisches Ereigniß aus natürlichen Ursachen zu erklären, welches die Romantik bisher in ein mystisches Dunkel gehüllt hatte. Der Redner zeigte, wie die ersten Visionen der Johanna von Orleans, welche, durchaus jedem Aberglauben fremd, einfach erzogen, tugendhaft, bescheiden und mäßig in der Kost war, in gestaltlosen Lichterscheinungen bestanden, zu denen erst später undeutliche Gestalten hinzutraten, die fünf Jahre lang die Phantasie der Jungfrau beschäftigten und sich erst allmälig in Engel und Heilige verwandelten. Als das Haupt dieser trat stets der Erzengel Michael mit seinem idealen, frommen Ausdruck, den ihm die damalige Kunst verlieh, hervor und begeisterte die Jungfrau zu ihren großen Thaten. Wir übergehen die weitere Ausführung derselben und wünschen nur, Herr Professor Hecker möge durch einen Abdruck der lehrreichen Vorlesung die interessanten Resultate seiner Forschungen auch in weiteren Kreisen verbreiten. (Stgsbl. z. W.-Z.)

---

Ein dänisches Blatt erwähnt eines Zugs unter mehreren des jetzigen Königs, um zu zeigen, wie sehr er den Beinamen eines „populären" verdiene. Er sey nämlich dieser Tage bei der Zurückkunft von einer Tour zu Pferde ganz unerwartet in die Wachstube der bürgerlichen Infanterie auf dem Christiansburger Schlosse getreten, habe die dort anwesenden Bürger auf eine sehr freundliche Weise angeredet, um sich bei ihnen dafür zu bedanken, daß sie die nächste Wache um seine Person abgäben. Es wird ferner von demselben Blatte erzählt, daß der König sogleich nach seinem Regierungsantritt seinem Cabinetssekretär befahl, neben den wichtigsten Staatsgeschäften über Gesuche von Unbemittelten zu referiren, welche direkte an den König oder durch das Gnadensekretariat eingegangen, und wegen Krankheit des verewigten Königs längere Zeit unbeachtet oder unentschieden liegen geblieben waren, damit den Beikommenden eine Hülfe zu Theil werde, welcher sie vielleicht sehr bedürfen. (Stgsbl. d. W.-Z.)

brien regt es sich. Bis Mittags 4 Uhr blieb das Militär in Schlachtordnung auf dem Schloßplatze u. s. w. stehen. Kleine Pikets und Einzelwachen in deren Nähe waren an verschiedenen Punkten aufgestellt. Da verbreitete sich plötzlich das Gerücht, der König habe erklärt, die Vorschläge, welche das neue liberale Ministerium machen werde, anzunehmen und durch 24 Kanonenschüsse eine constitutionelle Verfassung verkündigen zu wollen. Gleich darauf zogen die Truppen in die Casernen ab, die Bürgermiliz theilte sich in kleine Patrouillen (manche Bürger in Civiltracht, mit Hut oder Mütze, die Flinte auf dem Rücken), durchzog statt der k. Militärpatrouillen die Stadt, und auf den Gassen, auf den Balconen harrten Tausende der 21 Constitutionsschüsse. Sie blieben aus, ein heftiger Regen ergoß sich, die Bevölkerung zerstreute sich und harrt auf morgen, sich damit tröstend, daß Se. Maj. und die neuen Minister eine so wichtige Sache nicht so schnell beenden können, und daß die neue Verfassung jedenfalls bei Sonnenschein und nicht bei Regen das Licht der Welt erblicken müsse. Und in der That arbeiten die Minister fortwährend mit dem König im Conseil. Die letzte Nacht dauerten die Versammlungen bis 3 Uhr Morgens. Ueberall werden Cocarden genäht, überall reibt man sich hoffnungsvoll die Hände. Nun wir werden ja sehen! Die Stadt ist ruhig.

Neapel, 29. Jan. Nachmittags. Die Constitution ist da! Ungeheurer Jubel erfüllt die Stadt. Um 10 Uhr diesen Morgen erschien das k. Dekret. Um 12 Uhr ritt der König, gefolgt von den Grafen von Aquila und Trapani, durch den Toledo und wurde mit Enthusiasmus begrüßt. Freilich ist der Schloßplatz mit Truppen besetzt, aber das thut dem Jubel keinen Abbruch. Ueberall, auf Dächern und Balconen, an Brust und Busen, am Herzen des Principe und des Lazzarone prangt die dreifarbige Cocarde. Die Nationalgarde bildet sich. Der Duca di Serracapriola hat freilich erst nach einigem Zögern dieß erste Decret unterzeichnet, aber das thut der Freude keinen Schaden. Der Toledo, die Hauptstraßen der Stadt, alles wimmelt von freudigen Menschen. Wir sehen der glänzendsten Illumination entgegen. Es lebe der König! schallt es allüberall.

Neapel, 31. Januar. Geduldig erwartet jedermann die Erfüllung des königlichen Wortes, das der Monarch in zehn Tagen zu lösen versprach, um dem ganzen Reiche eine neue Aera zu eröffnen, welche, dem Wortlaute des Decrets zufolge, der gegenwärtigen Civilisation entsprechen soll. Ob dasselbe wirklich eine „souveräne und freie" Entschließung bezweckend das Wohl des Volkes war, wollen wir nach den vorausgegangenen Ereignissen nicht näher untersuchen, gewiß ist aber, daß fast jedermann diesen Entschluß als einen, freilich edlen Act der Wiedervergeltung gegen den Papst, den König von Sardinien und den Großherzog von Toskana ansieht, welche den König von Neapel durch ihre Reformen in die gegenwärtige Klemme gebracht haben, und die nun sehen mögen, ob das „Volk" von Rom, Sardinien und Toskana sich mit dem dort Gewährten begnügt. Am 29. Jan., dem Tage der Publication des Decrets, waren es gerade 27 Jahre, daß der Beschluß des Congresses von Laibach vom 21. Jan. 1821 hier eintraf, welcher allen Versicherungen der Regierung Ferdinands I. entgegen die Aufhebung der hier im Julius 1820 proclamirten Constitution, und die Herstellung der Zustände, wie sie vor dem 5. Juli bestanden, verordnete.

Ich muß, schreibt ein Palermitaner Korrespondent der A. Z., gestehen, ich habe die Sicilianer von einer neuen Seite kennen gelernt — ich fühle mich gezwungen, zu sagen, daß, was ich in Palermo sah — und selbst sah — alles in Paris, Brüssel und Antwerpen Gesehene übertrifft. Ich bemerkte hier keineswegs jene Unordnung, jene Raserei des Volks gegen die Truppen, die sich in Paris gegen die überwundenen Feinde äußerte. Hier werden die Gefangenen, ja sogar die so allgemein auf den Tod verhaßten Sbirri, unverletzt eingebracht, die Soldaten, die es wollen, in die Reihen der Kämpfenden aufgenommen, die andern verwahrt und verpflegt. Dagegen haben die Truppen das Rothrecht des Kriegs nicht selten überschritten, sie haben Mönche umgebracht, harmlose Gottesbrüder aus ihrem Kloster verjagt und Kirchen geplündert, sogar aus dem Bürgerspital, hart am Palast, alle Convalescenten vertrieben. Mir selbst ist von Seiten des unordentlich, und oft hungrig, herumwogenden rohen Volkes, ob ich mich gleich stundenlang und überall inmitten desselben ganz unbewaffnet herumtrieb, nicht die geringste Unannehmlichkeit widerfahren, und wahrscheinlich bin ich der einzige, der in einem der entlegensten Theile der Stadt oder vielmehr schon in der Vorstadt einmal durch einen, vielleicht hungrigen Landmann, etwas barsch die Flinte in der Hand zuerst um Geld für Brod und dann um schriftliche Anweisung, wo solches zu haben sey, angehalten wurde. Die von Anfang angezeigte Plünderung des kgl. Postwagens mit Geld aus dem Innern ist noch mit dichtem Schleier bedeckt, man weiß nur, daß derselbe verschwunden und bis jetzt nicht mehr zum Vorschein gekommen ist.

## Frankreich.

Paris, 4. Febr. In der Kammer und in der Börse lief das Gerücht um, der englische Gesandte habe sich diesen Morgen zu Hrn. Guizot begeben und ihm im Auftrage seines Kabinets eine Note vorgelesen, die Lord Palmerston im vergangenen Monate an die österreichische Regierung gerichtet. In dieser Note erkläre die englische Regierung dem Wiener Kabinet, daß sie, fest entschlossen die Unabhängigkeit und Selbstständigkeit der italienischen Staaten zu schützen, jeden Versuch Oesterreichs, im Kirchenstaate, Toskana und den beiden Sicilien zu intervenziren, als einen Kriegsfall annehmen und darnach handeln werde.

Admiral Parker soll zugleich den Auftrag erhalten haben, Falls Oesterreich auf eigenen oder neapolitanischen Dampfschiffen österreichische Truppen nach Sicilen zur Dämpfung des Aufstandes schicken wollte, die Landung derselben in Sicilien durch alle ihm zu Gebote stehenden Mittel zu verhindern. (D. Z.)

Man sagt, daß dem Könige der Gebrauch eines Pyrenäenbades empfohlen worden sey und er gegen Mai sich nach Pau begeben werde, so daß die Vorbereitungen im dortigen Schlosse seinetwegen stattfinden. (D. A. Z.)

## Großbritannien.

London, 3. Februar. Die Sterblichkeit ist in dem verflossenen Vierteljahre in London so groß gewesen, daß die Zahl der Todesfälle die Zahl der Geburten übersteigt. Sie ist auch fortwährend weit größer als gewöhnlich. Unter diesen Umständen dürfte Lord Morpeth seine Gesundheits-Maßregeln mit doppeltem Eifer betreiben.

---

Es sey hier erwähnt, daß von Auerbach's Dorfgeschichten eben die vierte Auflage erschienen ist. Zählt man ihr erstes Erscheinen in Zeitblättern und die zahllosen Nachdrücke mit, so halten sie mindestens an der achten Auflage. Und trotzdem sind sie dem eigentlichen Theaterpublikum offenbar so unbekannt geblieben, daß dasselbe erst via der Frau Birch-Pfeiffer eine Ahnung von dem Geist dieses Dichters erhält. Denn daß der lebhafte Eindruck dieses Schauspiels vorzugsweise, wenn nicht lediglich in dem, dem Theaterpublikum ganz neuen Element der Auerbach'schen Poesie seinen Grund hat, wird Niemand bezweifeln. Bei einer der letzten Aufführungen von Dorf und Stadt in Berlin erlebte übrigens Frau Birch-Pfeiffer das Leid, daß am Schluß ein großer Theil des Publikums rief: „Auerbach heraus!" (Didask.)

In London hat man in Thames-Street Ueberreste eines römischen Hauses ausgegraben; bis jetzt sind zwei Zimmer offen gelegt, wovon das eine mit einem Mosaik-Fußboden versehen ist. Besonders deutlich bemerkt man die Weise, wie die Römer ihre Zimmer zu heizen pflegten, nämlich durch erwärmte Luft, welche durch runde, in oblongen Ziegeln angebrachte Röhren in der Wand hinaufgeleitet ward. Die Briten fangen erst jetzt an, diese Einrichtung wieder einzuführen. (K. Z.)

München, 7. Februar. An unserer Universität sind nunmehr die Inscriptionen beendigt. Die Zahl der Inscribirten ist 1590. Von diesen widmen sich: der Theologie 182, der Jurisprudenz 496, der Cameralwissenschaft 10, der Medicin (und Chirurgie) 97, der Philosophie und Philologie 725, der Pharmacie 39, der Forstwissenschaft 28, der Architektur 4 und der Bergwerkswissenschaft 9. Inländer sind 1499, Ausländer 91. — Der St. Georgi-Ritterorden hat dieser Tage durch den Tod des 85jährigen Großcomthurs (de droit) Grafen von Etzdorff sein ältestes Mitglied verloren. (A. Z.)

(Aufstand in Ostturkestan gegen die Chinesen.) Was man seit dem unglücklichen Krieg der Chinesen gegen die Engländer erwartet, scheint endlich eingetreten. Die türkischen Stämme um Kaschgar haben die Fahne der Empörung aufgepflanzt, und der chinesische Kaiser hat einen Oberbefehlshaber ernannt, unter dem Titel „Oberbefehlshaber zur Beruhigung des Westens." Gelingt es der chinesischen Regierung nicht, zeitig des Aufstandes Meister zu werden; so könnte er eine furchtbare Umwälzung in Hochasien veranlassen, und selbst durch Bedrohung der russischen Gränze auf Europa nicht ohne Rückwirkung bleiben. Das China Mail vom 28. November meldet den Aufstand. (Das Ausl.)

Auf die oft wiederholten Klagen der Fremden, welche nach England kommen, hat die Zollverwaltung in London endlich Maßregeln getroffen, daß sie nicht so lange wie bisher auf die Verabfolgung ihres Gepäckes warten müssen.

Da sich in der Hampden'schen Sache zwei Richter gegen zwei andere mit ihrer Meinung entgegenstanden, so ist zwar Dr. Hampdens Weihung weiter nichts im Wege; aber die Frage: ob die Krone allein und ohne Widerspruch, als Haupt der Kirche, die Bischöfe zu ernennen habe, ist durch keinen Richterspruch entschieden. Für den Frieden der Kirche selbst, sagt das „M. Chronicle", ist es wünschenswerth, daß eine Parlaments-Acte allen künftigen Zweifeln über eine auch für den Staat so wichtige Sache ein Ende mache.

Das Land ist bei der heutigen Wiedereröffnung des Parlaments zwar nicht mehr in einer so bedrohten Lage, wie kürzlich, da dasselbe außerordentlicher Weise berufen ward; doch ist das Ministerium von manchen Schwierigkeiten umringt. Während neue Ausgaben erforderlich scheinen, wird mit Ungestüm die Abschaffung alter Einnahmen verlangt. Die „Times" vergleicht daher Lord J. Russel mit einem reichgekleideten Herrn, der von einem Schwarm von Bettlern umgeben ist und, wenn er in seine Tasche greifen will, sie leer findet. Eine Erhöhung der Einkommensteuer ist sicher anzunehmen. Die „Times" faßt ihr Urtheil in folgende Worte zusammen: „Eine wohl eingerichtete Vermögenssteuer ist die beste Auflage, welche der Staat erheben kann; eine Steuer dagegen, welche das Vermögen nur in demselben Maße trifft, als das, was der Mensch mit seinen Händen oder mit seinem Kopfe sich erarbeitet, ist offenbar die ungerechteste von allen."

Das Parlement ward heute Nachmittags wieder eröffnet. Das Oberhaus versammelte sich zahlreich um 5 Uhr. Eine große Menge von Bittschriften wurden eingereicht. Lord Stanley kündigte an, daß er am Montage die Aufmerksamkeit des Hauses auf den Zustand der westindischen Colonien lenken werde, um Unterstützung für sie zu erlangen. Lord Harwich fragte an, ob die Regierung die Frage über Landesvertheidigung auch vor das Oberhaus bringen werde. Der Marquis of Lansdowne antwortete, da diese Angelegenheit genau mit den Finanzen des Landes zusammenhänge, so scheine es besser, daß sie zuerst im Unterhause verhandelt werde, wo Lord J. Russell sie in den nächsten Tagen (s. unten) zur Sprache bringen wolle. — Das Haus der Gemeinen versammelte sich um 4 Uhr. Zunächst reichte Sir Robert Inglis mehrere Bittschriften gegen die Zulassung der Juden ein. Sir W. Somerville zeigte an, daß er am 11. im Namen der Regierung eine Bill einbringen werde, deren Absicht sey, das Gesetz über das Verhältniß zwischen Gutsherrn und Pachter in Irland zu regeln. Hr. Hume will morgen genauen Nachweis über den Bestand des Heeres und der Artillerie verlangen. Hr. Berkeley wird einen Antrag auf Annahme der Abstimmung durch Ballotiren machen. Dr. Bowring wird am 15. darauf antragen, daß die Documente, welche sich auf die Bildung des italienischen Zollvereines beziehen, dem Hause vorgelegt werden. L. Russell kündigte an, daß er am 14. oder 18. im Namen der Regierung die jährliche Auseinandersetzung der Finanzen des Landes machen werde. Gleichzeitig wird er die versprochene Aufklärung über die Vertheidigungs-Anstalten des Landes geben. Auf eine Anfrage des Hrn. Robinson erwidert Lord Palmerston: „In der That haben zwischen dem amerikanischen Gesandten und mir Verhandlungen Statt gefunden. Der amerikanische Minister hat zu erkennen gegeben, daß die Regierung der Vereinigten Staaten geneigt sey, im Einverständnisse mit der englischen Regierung zu handeln, um bei den Schifffahrts-Gesetzen solche Veränderungen eintreten zu lassen, die das Parlament geeignet finden möchte, einzuführen." (Hört!) „In der Antwort hierauf hat die englische Regierung ihre Zufriedenheit über die Mittheilung ausgedrückt und ihren Entschluß kund gegeben, in dieser Sache die Meinung des Parlements zu befragen. Ich sehe kein Hinderniß, diese Korrespondenz dem Hause vorzulegen." (Langer Beifallsruf.) (K. Z.)

## Dänemark.

Dänemarks Monarch, König Friedrich VII., scheint große Thätigkeit zu entwickeln, schreibt man dem Hamburger Korrespondenten aus Kopenhagen vom 1. Februar. Die Staatsrathssitzungen werden fortwährend sehr ausgedehnt, und der König arbeitet außerdem viel mit seinen Cabinetssekretairen. — Die Wittwe König Christian's VIII. wird das Palais auf der Amalienburg, sowie die Sommerresidenz Sorgenfrei unverändert zur Residenz behalten, nachdem ihr von dem König in so zarter als rücksichtsvoller Weise vollkommen freie Disposition gelassen worden. Ueberhaupt soll der König bemüht seyn, die Königin-Wittwe durch die zartesten und schonendsten Rücksichten zu erfreuen. — Es fällt auf, daß das Herzogthum Lauenburg in dem Verfassungspatente durchaus keine Vertretung findet. — Mit nächstem ist das Einberufungspatent der Provinzial-Ständeversammlungen für dieses Jahr zu erwarten, jedoch vermuthet man, daß der Zeitpunkt ihrer Session erst nach Beendigung der Arbeiten der erfahrenen Männer festgesetzt wird, da zu den, Letztern gestellten Aufgaben auch die Entscheidung der wichtigen Frage gehört, wie es mit den königl. und Privat-Propositionen zu halten sey, ohne deren definitive Regulirung, wie die letzte schleswig'sche Versammlung gezeigt hat, kaum eine ungestörte Erledigung der Arbeiten möglich ist. (D. A. Z.)

## Türkei.

Die neueste römische Staatszeitung vom 31. Januar meldet aus Konstantinopel vom 16. die Ankunft des päpstlichen Nuntius. Ueber Triest hatte man Konstantinopeler Berichte bis zum 20. Die päpstliche Gesandtschaft wurde von den anwesenden Italienern mit Fahnen, Gesängen und Freudenrufen empfangen und begleitet. (Allg. Z.)

# Vermischte Nachrichten.

(Das Säuberungssystem in Irland.) Manche Grundbesitzer in Irland scheinen noch nicht bekehrt und belehrt über den Zustand des Landes, denn fortwährend erzählt man Beispiele von Gutsbesitzern, die für ihre Pächter im Arbeitshause Unterkunft begehrten, und sobald sie darin waren, ließ man ihre Häuser niederreißen, um ihr kleines Pachtgut zu einem großen zu schlagen. Man nennt dies das Säuberungs-System. (D. Ausl.)

London, 3. Februar. In einem Schreiben der „Times" aus Alexandrien heißt es, daß der berühmte Jesuit, Peter Apollo auf einer Missionsreise nach Nubien von den Eingebornen ermordet worden sey. Er war mit seinen Gefährten gerade auf dem Wege nach Abyssinien, als ihn dies Schicksal traf; Raubsucht scheint die Triebfeder der That gewesen zu seyn. (F. J.)

Bayreuth, den 6. Februar 1848.

Vom Königlichen Kreis- und Stadtgerichte Bayreuth

werden

Freitag den 18ten d. Mts. Vormittags 9 Uhr im Brandenburgischen Hause mehrere Hausgeräthschaften, dann Specerei-Waaren, als Cigarren, Tabak, Caffee u. s. w. gegen baare Bezahlung verkauft und Kaufsliebhaber hiezu eingeladen.

Der Königliche Direktor,
Freiherr von Waldenfels.

Scharf.

## Bekanntmachung.

Vom Königlichen Landgerichte Culmbach wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß nach gerichtlicher Erklärung vom 23. October d. J. zwischen dem Bauern Johann Georg Ganzleben von Schwingen und seiner Verlobten Eva Barbara Hübner von dort die eheliche Gütergemeinschaft bis zur Volljährlichkeit der Braut ausgesetzt bleibt.

Culmbach, den 17. December 1847.

Königliches Landgericht.
von Löwel.

# Anzeigen.

Am 17. d. Mts. Vormittags 10 Uhr wird ein Grundstück in den sogenannten neuen Häusern, bestehend in Wiese und Feld, auf mehrere Jahre meistbietend verpachtet.

Bayreuth, den 9. Februar 1848.

Haus-Nr. 358 in der Ziegelgasse.

Bei Herrn Töpfermeister Dorsch im Rennweg ist ein Quartier eine Treppe hoch auf Walburgi zu vermiethen. Näheres bei

Scharrnagel, Krepinarbeiter.

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Königlichen Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Sonnabend Nro. 43. 12. Februar 1848.

## Die deutsche Wechselordnung.

** Der Entwurf der deutschen Wechselordnung ist allenthalben von der deutschen Presse als eine freudige Erscheinung für die Entwicklung unserer nationalen Zustände begrüßt worden. Voraussichtlich wird denselben schon eine nahe Zukunft rasch nach einander in allen Theilen des Vaterlandes als Gesetz verkünden. So wichtig dieses erste deutsche Gesetz an sich ist, so wächst seine Bedeutung doch dadurch um so mehr, daß es seine Entstehung nur der Ueberzeugung von der Nothwendigkeit einer Einheit des vaterländischen Rechts verdanken kann. Deßhalb bildet dasselbe nicht allein den Grundstein zu dem Baue einer allgemeinen deutschen Gesetzgebung, sondern es trägt auch die Bürgschaft der Vollendung dieses großen Werkes in sich. Dasselbe Bedürfniß welches zur Zeit in gesonderter Richtung für den Wechselverkehr als unabweisbar anerkannt wurde, wird unaufhaltsam und immer gebietender seine schöpferische Kraft nach allen Seiten fortwirken lassen. Wie bereits in andern Ländern, so hat endlich auch bei uns der ernste Wille die manchfachen Schwierigkeiten und Hindernisse, welche der Ausführung einer gemeinsamen Gesetzgebung bisher unnahbare Dämme gezeigt hatten, siegreich überwunden.

Der aus den Leipziger Berathungen hervorgegangene Entwurf der Wesselordnung hat vermöge der bündigen Kürze, gediegenen Klarheit und erschöpfenden Zweckmäßigkeit seiner Bestimmungen keinen Vergleich mit den Gesetzen aller Völker und Zeiten zu scheuen und ist ein beredter Beweis, daß deutsches Wissen und deutsche Sprache in unserer Zeit reif genug seyen, lebensfähige Gesetze hervorzubringen. Daß von Seite der Körperschaften, welche nach den Verfassungen der einzelnen Staaten zur Mitwirkung an der Gesetzgebung berufen sind, so wenig der Wechselordnung als den künftigen Gesetzesvorschlägen Schwierigkeiten werden bereitet werden, ist um so sicherer anzunehmen, als die Vorlage dieser Gesetzentwürfe einer, in verschiedenen Kammern gestellten Bitte entgegen kommt. Die Verhandlungen der einzelnen Landtage werden ein wetteiferndes Streben für die deutsche Sache entzünden und vielleicht mehr als je ein Ereigniß dahin wirken, daß die Sonderinteressen dem Gemeinwohle nachgesetzt und die noch vorhandenen Antipathien zwischen einzelnen Völkerstämmen gründlich beseitigt werden. Die Bedenklichkeiten, welche Manchen aus der Einführung gemeinsamer Gesetze aufsteigen, werden sich an der Hand der Erfahrung in Kurzem als Vortheile erweisen und insbesondere wird die Furcht, daß durch ein allgemeines Gesetz das dem innersten Wesen der besonderen Völker angestammte Rechtsgefühl empfindlich beeinträchtigt oder wohl gar „das Herzblut dem einzelnen Stamme abgezapft werde", rasch der Einsicht weichen, daß im Kreise der Privatrechtsverhältnisse dasjenige, welches in dem einen Lande vernünftig ist, auch in dem anderen wohlthätig, jedes liebgewonnene Rechtsinstitut aber durch freiwilliges Uebereinkommen in sicheren Schuß zu nehmen ist.

Die Vortheile, welche eine umfassende deutsche Gesetzgebung bieten wird, müssen aufs Entschiedenste in's gesammte Volksleben eingreifen. Die mehreren Hunderte, jetzt in Deutschland noch geltenden, Land-, Provinzial- und Stadtrechte erschwerten und umstrickten den Verkehr durch die Unbekanntschaft der Einzelnen mit den Gesetzen der oft nächstgelegenen Orte, geschweige ferner Gegenden, durch die nothwendige Einmischung und Vermittlung oft unbekannter dritter Personen und bedeutenden Aufwand an Vorsicht und Zeit, endlich durch die Schwierigkeiten namentlich im Auslande das erworbene Recht nur gegen Erlag baarer Cautionssummen nach einer langen Reihe von Jahren geltend machen zu können, nicht selten bis zu gänzlicher Entmuthigung der Betheiligten. Die Einheit des Rechts wird diese beengenden Fesseln lösen. (Schluß folgt.)

## Deutschland.

München, 9. Febr. Sicherem Vernehmen nach hat Se. Majestät der König geruht, an die Stelle des verstorbenen Professors Mundigl dahier den städtischen Thierarzt in Augsburg, Hrn. Kreuzer, bekannt durch mehrere literarische Arbeiten auf dem Gebiete der Veterinärkunde wie als Herausgeber des „Zentralarchivs für die gesammte Veterinärmedizin", zum Professor an hiesiger Veterinärschule zu ernennen. (K. v. u. f. D.)

München, 9. Februar. Soeben hat die Demonstration eines Theils hiesiger Studirenden (sog. Obscuranten) gegen die Verbindung „Alemania" einen höchst bedenklichen Grad erreicht. Tausende von Menschen sind im Hofgarten versammelt, wo die Verbindung in einem unter den Arkaden befindlichem Kaffeehaus ihre Kneipe hat. Der Vorfall soll der seyn: Schon seit 10 Uhr warteten an 500 Studenten vor der Unwerstität, um mehrere dort befindliche Mitglieder dieser Verbindung unter Pereatrufen nach ihrer Kneipe zu begleiten. Vor der Kneipe dauerte das Pereatrufen fort, auf welches, wie man erzählte, einer der Alemanen mit gezücktem Dolch heraus unter die Menge sprang und Miene machte, Gebrauch davon zu machen, wovon er nur durch die Dazwischenkunft von Gendarmen verhindert wurde, die ihn entwaffnete, und der erbitterten Menge entrissen. Die fünf älteren Verbindungen haben gestern an den Unwerstitätssenat eine Eingabe gemacht, worin sie bitten, dahin zu wirken, daß das Korps Alemania aufgelöst werde. Heute Vormittags wurden die Korps in aller Eile zum Fürsten Wallerstein in das Kultusministerium vorgeladen. (N. K.)

## Feuilleton.

### Geschichtskalender.

Karl Albrecht von Bayern wird unter dem Namen Karl VII. deutscher Kaiser: den 12. Februar 1742.

**Erloschene Vögelarten aus Neuseeland.** In der Versammlung der zoologischen Gesellschaft in London las Herr Prof. Owen „über die Schnäbel und Schädel des Dinornis, Palapteryx und andere große augenscheinlich erloschene Vögelarten in Neuseeland." Im Laufe seiner Darstellung bestätigte er seine frühere Vermuthung, daß die vorhandenen Knochen die Reste zweier verschiedener Gattungen von Vögeln enthielten. Der Schnabel des Palapteryx sey entschieden straußenartig, Schnabel und Schädel des Dinornis aber unterscheiden sich wesentlich von allen vorhandenen und erloschenen Arten und zeigten verhältnißmäßig eine ungeheure Stärke. Nach einer genauen Untersuchung der Schädel dieser Gattungen, wovon glücklicherweise zwei fast vollkommene Exemplare vorliegen, richtete Hr. Owen die Aufmerksamkeit auf den Schädel eines andern Vogels, der sehr nahe mit dem im Neuseeland und einigen Theilen Australiens noch in großer Zahl vorhandenen Porphyrio (Purpurhuhn) verwandt, aber fast viermal größer ist. Prof. Owen gab ihm den Namen Notornis. Eine vierte Form schließt sich der vorhandenen Gattung Nestor an. Dr. Mantell hatte sich durch seinen Sohn eine solche Menge Knochen dieses Vogels namentlich aus dem vulcanischen Sand um Waigongoro verschafft: daß man den Bau dieser Vögel mit einer unerwarteten Vollständigkeit herstellen konnte. (Das Ausl.)

Gewiß haben viele Leser an sich selbst schon die Erfahrung gemacht, daß ihnen der Genuß des grünen chinesischen Thees bei weitem nicht so gut bekam als der schwarze. Das wissen auch die Chinesen recht gut, denn in ganz China wird kein grüner Thee getrunken; man verkauft ihn nur. In der Londoner chemischen Gesellschaft stattete denn auch kürzlich ein Chemiker Bericht über die Untersuchung des grünen Thees ab; wobei er versicherte, daß er nicht nur die ganze Färbung und Glasur des grünen Thees entfernt, sondern durch chemische Untersuchung auch gefunden habe, daß sie hauptsächlich aus Blausäure und Gyps bestehe. Daß der

Die in der gestrigen Nummer unseres Blattes mitgetheilte Ernennung zweier Landrichter bestätigt sich nicht; ebensowenig die vom bayerischen Eilboten zuerstgebrachte Mittheilung, wonach Fürst Wallerstein die Censoren beauftragt habe, alles, was die Presse über ihn sagen würde, passiren zu lassen. —

**Berlin**, 3. Februar. Gestern veranstaltete Seine Majestät in der Nähe der Residenz eine sogenannte Kesseljägd, zu welchem außer dem Marschall der Ausschüsse, dem Fürsten Solms, auch alle Marschälle der einzelnen Provinzen eingeladen waren. Auch der Minister von Bodelschwingh wohnte derselben bei. Die Sitzungen der Ausschüsse waren an diesem Tage noch ausgesetzt. Man kann berechnen, daß sie noch sechs bis acht Wochen versammelt seyn müssen, um nur den Entwurf zu erledigen, weil noch manche Tage behufs der Arbeiten der Abtheilungen ausfallen müssen, damit diese die Vorarbeiten fertigen können. Aus den Verhandlungen im Ganzen geht hervor, daß alle Mitglieder bewußt oder unbewußt auf Geschworne hinarbeiten, zu denen es doch bei uns wieder kommen muß. (F. J.)

**Berlin**, 4. Febr. Neuer Prozeß gegen Hrn. v. Holtzendorff. Die Schrift des Hrn. v. Holtzendorff „In Preußen", worin die stärksten Anklagen gegen das Verfahren unserer Bureaukratie in Betreff der bekannten Bescholtenheits-Erklärung des Verfassers erhoben werden, wie insbesondere gegen Herrn v. Bodelschwingh, diese Schrift hat nunmehr den Anlaß gegeben, daß der Verfasser in diesen Tagen zur Untersuchung gezogen worden ist, obwohl, wie es heißt, der Staatsanwalt mit sich noch nicht völlig im Reinen seyn soll, auf welches Vergehen oder Verbrechen hin er die Einleitung der Klage beantragen werde. Bis jetzt kommt es nur auf die Voruntersuchung an, ähnlich wie dies gegen denselben Angeklagten bei der bekannten märkischen Bauern-Adresse der Fall war, wegen der bekanntlich die Anklagekammer des hiesigen Kammergerichts die wirkliche Einleitung der Klage zurückgewiesen hat. Uebrigens hat diese Schrift eine sehr große Verbreitung gefunden und eine Beachtung erregt, wie sie selten einer ähnlichen Publikation sich zugewendet hat. Abgesehen von allem Partei-Interesse ist die Ansicht der ruhig und unbefangen Prüfenden darin wohl ziemlich einig, daß nach dem, was gegen Hrn. v. Holtzendorff geschehen ist, ihm durchaus nichts weiter übrig gelassen war, als mit der einfachen und objektiven Darstellung der Sachlage hervorzutreten, wie er es gethan hat. (K. Z.)

**Berlin**, 6. Febr. In Zergenschleuse am Finowkanal sind am 30. Januar 40 Familien mit 150 Seelen aus der evangelischen Gemeinde ausgeschieden und haben sich der Stettiner deutschkatholischen Gemeinde angeschlossen. (K. v. u. f. K.)

**Wien**, 5. Februar. Ueber die finanzielle Mission des Regierungsraths Frenzl nach Petersburg hört man aus guter Quelle, daß es sich bei dem Darleihen von 50 Millionen von der russischen Bank, welche diese in baaren Summen leistet, blos noch um den Modus handelt, indem die Bedingnisse schon früher abgeschlossen worden sind. Es ist natürlich, daß dieses Geschäft unter der Börsen-Welt eine eigenthümliche Stimmung erweckt. Uebrigens gehen hier die Handels- und Fabriksunternehmungen, trotz der schweren politischen Krisis, die nur jener vor dem Sturze Napoleons zu vergleichen ist, noch viel besser als man erwarten dürfte. Der beste Beweis ist der, trotz einem so strengen Winter, hier herrschende Wohlstand des Bürgerstandes und die Wiederbelebung der Fabrikarbeiten, welche besser als im vorigen Winter, der so viele Arbeiter in Noth und Elend darben ließ, gehen. Gleiche Berichte haben wir aus den Mährischen Fabrikstädten, wo die Tuchfabrikation durch die Lieferungen für die Armee wieder größern Aufschwung genommen hat, erhalten. (N. K.)

Von der italienischen Gränze, 3. Febr. Die neuesten Maßregeln des österreichischen Gouvernements werden wohl nicht zu der ihm erwünschten Beruhigung der Lombardei beitragen. — Das Entwaffnungsdekret vom 31. v. M., nach welchem alle Waffen an den Podesta abgeliefert werden müssen, widrigenfalls sich jeder zu gewärtigen hat, nach dem Kriegsrechte behandelt zu werden, hatte die Erbitterung gegen die Deutschen nur noch mehr vermehrt und es herrschte eine trübe Stimmung, die durch Gerüchte von einem Angriffe der Piemonteser und ähnliche mitunter seltsame Nachrichten noch vermehrt wurde. Die Nachrichten aus Sicilien und Neapel sind nur zu geeignet, in Mailand und anderen großen Städten Hoffnungen und Wünsche hervorzurufen, deren anfängliche Kundgabe man zwar niederzuhalten wußte. Aber eben dieser Druck erzeugt wieder Gegendruck, der an Kraft zunimmt und plötzlich emporschnellen kann. — Es soll eine österreichische Fregatte von Venedig nach Brindisi beordert seyn, um die österreichischen Unterthanen zu schützen und nöthigenfalls den Prinzen und die Prinzessin von Salerno an Bord zu nehmen. (N. K.)

## Italien.

Neapel und Sicilien. Ueber die verschiedenen Ereignisse, welche allmählig den Entschluß des Königs, eine Konstitution zu gewähren, reif machten, erzählt der Mars. Semaphore: Einen tiefen Eindruck auf den König machten zuerst die betrübenden Nachrichten, welche der „Nettuno" aus Sicilien brachte. Die Truppen in Palermo waren den größten Gefahren ausgesetzt und in einer um so traurigeren Lage, als das Dampfschiff Ferdinand, welches ihnen Lebensmittel und Munition bringen sollte, auf der Ueberfahrt von einem heftigen Sturme befallen wurde und so bedeutenden Schaden litt, daß es seine Ladung über Bord werfen und in dem Hafen von Messina eine Zuflucht suchen mußte. Zugleich hatte sich das Volk in Palermo des Forts Castellamare bemächtigt(?) und den Truppen bedeutet, sie hätten die Insel schleunigst zu räumen. Jetzt schickte die Regierung drei Dampfschiffe, den Vesuvio, den Palermo und die Marie-Christine, mit drei Korvetten im Schlepptau ab, um die Truppen auf denselben einzuschiffen. Die Kunde dieser Thatsachen, die stets wachsende Gährung in der Hauptstadt, das Heranrücken der bewaffneten Kalabresen wirkte aber so erschütternd auf den König, daß er sofort den Entschluß faßte, das neue Ministerium zu ernennen und die Proklamation, welche die Zusage und die Grundzüge der Konstitution enthält, zu erlassen. Noch andere Hiobsbotschaften, Schlag auf Schlag eintreffend, scheinen nicht wenig dazu beigetragen zu haben, den König zur Nachgiebigkeit zu vermögen. Man erzählt sich, zwei ganz aus Sicilianern bestehende Regimenter seyen gegen die in Eilmärschen auf die Hauptstadt heranrückenden Kalabresen ausgesandt worden; als sie nun den Insurgenten gegenüberstanden, hätten diese einstimmig den Ruf: „Es lebe Sicilien!" erhoben, worauf die beiden Regimenter gemeinsame Sache mit ihnen gemacht hätten. (K. v. u. f. D.)

---

Genuß solchen Thees nachtheilig seyn muß, unterliegt hienach keinem Zweifel mehr. (Didask.)

---

**Breslau**, 6. Februar. Die hiesigen Zeitungen enthalten wieder herzzerreißende Berichte aus Rybnik vom 3. Februar. Es heißt darin: Drei hintereinander folgende Mißernten haben dieses Häuflein von nahe an 60,000 Seelen ihres Nahrungsmittels beraubt, und das größte Elend herbei geführt. Genöthigt, im vorigen Sommer von Kleie, Gras und Quecken zu leben, bemächtigte sich die größte Noth der Klasse der Proletarier, ihre nothwendige Folge war die Ruhr, Wechselfieber, welche rasch in Hungertyphus übergiengen: seit neun Monaten wütheten diese Seuchen unter der unglücklichen Bevölkerung, rafften Tausende dahin, warfen Tausende auf das Krankenlager, ohne die Möglichkeit, so massenhaft auftretendes Elend zu lindern. Aerzte, Geistliche, Polizeibeamte, alle Klassen der Bevölkerung sind von der Seuche ergriffen, und schon mangelt es an Brettern zu Särgen für die Leichen. In Lumpen gehüllt oder nackt werden sie zum Beerdigungsplatze verstohlens gebracht und eilig herabgeworfen: denn man fürchtet den Streit mit dem Todtengräber wegen seiner Gebühr! In seiner scheußlichsten Gestalt schreitet der Tod stündlich in allen Familien umher und fordert seine Opfer; er reißt den Vater, die Mutter mit sich fort und überläßt eine Unzahl verwaister nackter Kinder dem grausenhaftesten Elende.

---

Die bei dem Brand des Dampfschiffes „Phoenix" auf dem Michigan-See verunglückten 125 Passagiere, waren nach einer Mittheilung im Westph. Merk. meist holländische Auswanderer, darunter 51 aus dem Orte Darsseveld; von den übrigen waren die Mehrzahl aus Winterswyk und Dinxperle. Das Unglück muß gräßlich gewesen seyn, denn von jenen 51 ist nur ein Mädchen gerettet. Wer den Flammen entgehen wollte, fand seinen Tod in den Fluthen. Die Verunglückten waren der orthodoxen Richtung zugethan. Sie hatten ihr Vaterland verlassen in der Absicht, sich ihren Glaubens-Verwandten in Amerika anzuschließen. (W.-Z.)

---

Die neueste Erscheinung im Strafverfahren wegen des Todes der Gräfin v. Görlitz ist ein Gutachten des Stabsarztes Dr. v. Siebold in Darmstadt, worin er nachzuzeigen sucht, daß die Gräfin, als geistige Getränke liebend, an Selbstverbrennung gestorben sey. (D. A. Z.)

In Palermo wurde kurz nach Beginn des Aufstandes folgender Aufruf erlassen: „An das sicilianische Volk. Es sind dreiunddreißig Jahre, daß die Vollziehungsgewalt unser Parlament nicht zusammenberufen hat. Und auf jene Epoche, wo man an die Stelle der alten Staatsgesetze den Absolutismus hat treten lassen, und auf diesen Machtraub unserer gesetzlichen Rechte folgte das Elend der Grundeigner und die Vernichtung aller Industrie durch das Uebermaß von Steuern und Fesseln, welche das einzige Mittel und der alleinige Endzweck derer sind, die anstatt des königlichen Ansehens lieber die Willkühr der Tyrannen wollen. Und mittlerweile sind die Staatsausgaben Siciliens von 1,847,687 Unzen um das Dreifache vermehrt worden, obgleich dieses gesetzlich nicht ohne die Genehmigung der Vertreter der Nation geschehen konnte, wie dieß der Despot selbst in einem seiner Dekrete ausgesprochen. Wir protestirten im J. 1816 gegen Großbritannien, unter dessen Gewährleistung im J. 1812 das politische Statut Friedrichs II. von Aragonien modificirt worden, welches das Staatsrecht Siciliens bildet. Im J. 1820 versuchten wir mit dem Schwert das Recht wieder zu gewinnen, welches die Gewalt uns genommen hatte, und nur die fremden Bajonette vermochten es, unsere Stimmen zu unterdrücken. Im J. 1831, im J. 1837 und wieder im J. 1847 thaten wir in verschiedenen Gemeinden mit bewaffneter Hand unsern festen Willen kund, wieder in den Genuß so heiliger Rechte zu gelangen. Wir flehten die Bourbonen darum an in wiederholten friedlichen Vorstellungen und in vielen eingereichten Reklamationen. Aber unsere Leiden erreichten den höchsten Punkt, und unsere Stimme hat kein Gehör gefunden. Sicilianer! Da wurde das Zeichen gegeben mit der Morgenröthe des 12. Jan. 1848, welche wohl die Morgenröthe unseres Heils heißen kann. Die Palermitaner haben von jenem Tag an das Joch der Tyrannei abgeschüttelt, haben die königlichen Söldner geschlagen und aus ihren Mauern verjagt; sie werden siegen und in Verbindung mit euch das Staatsgebaude wieder auf der Grundlage der alten Gesetze des Reichs aufrichten, die jetzt außer Uebung gekommen sind. Während Pius IX. in Rom, Leopold II. in Toskana und Karl Albert in Piemont ihren Völkern freiwillig eine mehr bürgerliche Regierungsform verliehen haben, müssen wir, nicht die letzten in Italien an Herz und Geist, sondern die Erstgeborenen der Freiheit, sie um den Preis unseres Bluts wiedererobern! Aber dieser Umstand macht uns ihrer um so würdiger. Bereits haben wir gezeigt, daß wir ihre Bomben und Kartätschen nicht fürchten, die keinen großen Schaden angerichtet haben, und mit denen die sinkende Macht der Bourbonen uns Schrecken einzuflößen meint. Messina, Trapani und alle benachbarten Städte haben sich mit uns in Bewegung gesetzt, und die Hülfe der übrigen Gemeinden wird uns nicht entgehen. — Sicilianer, folgt uns! Der gegenwärtige Krieg ist ein heiliger Krieg, ein Krieg zum Schutze unseres Eigenthums und unserer Personen, ein Krieg der Rache für die heiligen Märtyrer, die sich für das Vaterland geopfert. Schon heute haben wir in unserer Stadt ein unbesiegtes Heer von 10,000 Streitern, welches durch die gute Gesinnung der benachbarten Bevölkerungen im fortwährenden Wachsen ist; wir haben Waffen und Kriegsbedarf jeder Art; wir haben kämpfende Frauen, die uns an den Muth der Amazonen erinnern, und unsere Gemeinde hat den Feind fühlen lassen, wie viel unsere Arme vermögen. Sicilianer, folgt uns! Unser Krieg ist ein gesetzlicher, und wenn wir erst die Waffen niederlegen und unser Parlament wieder eröffnen werden, dann werdet ihr sehen, was es für ein Volk bedeutet, frei zu seyn, und wie nach Verminderung der Steuern, die Siciliens wahre Pest sind, und nach Entfesselung der Industrie unser Vaterland aufblühen wird. Sicilianer! haben unsere Ahnen nicht den schändlichen Karl von Anjou verjagt, nicht Friedrich von Aragonien gegen ganz Europa vertheidigt? Was werden also die Waffen Ferdinands II. gegen ein ganzes Volk vermögen, welches festen Willens ist? Sicilianer, der Würfel ist geworfen! Vollenden wir unsere heilige Sache! Es lebe Pius der Neunte! es lebe Sicilien! es leben unsere italienischen Brüder! Palermo, 17. Januar 1848.

Genua, 4. Februar. Mit dem Dampfbot „Lombardo" sind uns Nachrichten aus Neapel bis zum 31. Januar zugekommen. Tags vorher waren dort abermals Kriegsschiffe mit vielen Verwundeten aus Sicilien, welche sich sämmtlich im traurigsten Zustand befanden, angelangt. Die neuesten Mittheilungen aus Palermo waren folgenden Inhalts: Die ganze Stadt befand sich in der Gewalt der Insurgenten, die königl. Truppen campirten in bedeutender Entfernung von Palermo. Vom Fort Monreale, das in der Gewalt der Insurgenten, und vom königl. Palast, den das Volk am 25. mit stürmender Hand nahm, waren die Feuerschlünde gegen die Citadelle Castellamare gerichtet, mit der Aufforderung an die Besatzung sich binnen vier Stunden zu ergeben. Die Nachricht des Zugeständnisses der Constitution war eben in Palermo bekannt geworden und hatte einen Waffenstillstand zur Folge. Vom Volk ward aber der Wunsch laut, daß entweder ein Vicekönig seine Residenz in Palermo aufschlagen, oder der König selbst dort je auf sechs Monate seinen Wohnsitz nehmen möchte. Bis zur völligen Erfüllung der versprochenen Concessionen und Reformen verlangen die Palermitaner die Forts in ihren Händen zu behalten, und wollen ohne die sichere Garantie irgend einer auswärtigen Macht (die von England, wie es heißt) die Waffen nicht niederlegen. Unter den verschiedenen Scenen des blutigen Kampfes zwischen Volk und Truppen haben die Mittheilungen des Corriere Mercantile besonders die tapfere Vertheidigung der prachtvollen Villa der Fürstin Butera, in welcher bekanntlich die Kaiserin von Rußland einen Winter zubrachte, durch 40 sicilianische Jünglinge hervor. Die Villa wurde von 200 Soldaten mit zwei Kanonen angegriffen, doch ohne Erfolg; die Truppen mußten weichen, hatten viele Todte und Verwundete und ließen die Kanonen im Stich. Einer von den jungen Vertheidigern soll bei dieser Gelegenheit den Verband von seiner Kopfwunde gerissen und solchen einem seiner Kameraden mit den Worten hingereicht haben: „Bring das nach Neapel und zeige dort dem Volk das Blut, das wir auch für seine Freiheit vergießen." In Neapel herrschte bei Abgang des Lombardo die vollkommenste Ruhe. Die Truppen haben plötzlich ihr Benehmen geändert und fraternisiren mit dem Volk. Vor wenigen Tagen noch äußerst verhaßt, begrüßt sie das Volk jetzt mit lautestem Beifall. Die Bürgergarde organisirte sich rasch, und der bessere Theil der Bevölkerung hielt die zahllosen plünderungslustigen Lazzaroni im Zaum. (Allg. Z.)

## Frankreich.

Paris, 5. Februar. In der heutigen Sitzung der Abgeordneten-Kammer war der erste Redner über den Absatz der Antwortsadresse in Betreff Algeriens Marschall Bugeaud; er bemerkte, trotz der Gefangennehmung Abd-el-Kaders sey in Algerien noch nicht alles zu Ende, man solle deswegen die Armee dort so wenig als möglich vermindern, auch sey die militärische Verwaltung daselbst noch lange nöthig: Rom habe auch seine Legionen in schwarzen Fräcken zum Regieren der afrikanischen Provinzen geschickt. General Lamoricière vertheidigte nun sein und des Herzogs von Aumale Verfahren in Betreff Abd-el-Kaders; der Herzog habe sein Verfahren vollkommen gutgeheißen. Herr Guizot erklärte, das dem Emir gegebene Versprechen, ihn nach St. Jean d'Acre oder Alexandria zu bringen, werde gehalten werden; St. Jean d'Acre sey aber von der Regierung beseitigt worden, weil die Pforte, die Besitzerin dieses Platzes, bis jetzt Frankreichs Herrschaft in Algerien nicht anerkannt habe. Wenn daher der Emir dabei beharre, nach dem Orient gebracht zu werden, so werde man ihn nach Alexandria bringen. Hier könne man, wenn der Vice-König ihn aufnehme, Sicherheiten und Bürgschaften erlangen, die in St. Jean d'Acre nicht möglich wären.
(N. K.)

## Dänemark.

Kopenhagen, 3. Febr. Vorgestern Abend fand eine Zusammenkunft der Preßfreiheitsgesellschaft statt, in welcher der Vorschlag des Procurators Balthasar Christensen wegen Aufhebung der bestehenden Preßgesetze mit Zustimmung des Proponenten beseitigt und statt dessen ein Antrag einstimmig angenommen wurde, daß die Gesellschaft durch eine Deputation dem Könige für dessen Wohlwollen gegen die Presse Dank abstatten und gleichzeitig deren Wunsch wegen Aufhebung der vorherigen Durchsicht aussprechen möge. Aus den Bemerkungen der Berling'schen Zeitung muß man schließen, daß eine vorläufige Aufhebung des desfallsigen Placats vom 13. Mai 1814 beabsichtigt wird. — Es liegt eine Adresse an den König wegen gleicher staatsbürgerlicher Rechte, namentlich mit Beziehung auf das Wahlgesetz, von heute Vormittag an bei sämmtlichen Buchhändlern zur Unterschrift aus.
(D. A. Z.)

## Afrika.

Aus Tripolis vom 8. Januar berichtet die Kölnische Zeitung: Dieselben Ursachen rufen dieselben Wirkungen hervor. Hier wie in Kurdistan, wie in Albanien, führt die türkische Regierung die europäischen Einrichtungen ein, und das ist sehr gut, allein sie führt dieselben nach ihrer Art und Weise aus, und darin liegt das Uebel. Die Conscription und die neue Verwaltung haben die Araber von Gorian, Gerbel, Urcephani in vollen Aufstand gesetzt. Sie haben den Vicegouverneur Ahmed-Efendi und alle Türken, welche ihnen in die Hände gefallen sind, ermordet. Andere Stämme waren bereits früher, 30,000 an der Zahl, nach Aegypten, und 40,000 an der Zahl nach Tunis ausgewandert.

## Amerika.

Nach Mittheilungen vom 25. December aus San Juan de Nicaragua würde dort täglich das britische Dampfboot Vixen erwartet, welche die dortigen Behörden von Centralamerika veranlassen soll, sich zu entfernen und die Flagge des Königs der Mosquittos anzuerkennen, dessen Herrschaft bis nach San Juan hin neuerdings von England anerkannt worden ist. Man glaubte, die Sache werde friedlich erledigt werden. (D. A. Z.)

---

Pariser Briefe und Blätter vom 5., 6. und 7. d. M. sind uns noch nicht zugekommen; ebenso fehlen viele der neuen und neuesten Blätter verschiedener Regionen.

---

## Edictal-Ladung.

Der hiesige Gerichtsunterthan Johann Gottlieb Strobel jun. zu Gettengrün hat sein Vermögen, bei der Unzulänglichkeit desselben zu Befriedigung seiner Gläubiger an letztere abgetreten und es ist auf dessen Antrag der Konkursprozeß zu denselben eröffnet worden.

Gerichtswegen werden demnach dessen sämmtliche bekannte und unbekannte Gläubiger hierdurch geladen

den 6. Juli 1848,

welcher zum Liquidationstermin anberaumt worden, zu rechter Gerichtsfrühe an Gerichtsstelle allhier persönlich oder durch gesetzlich legitimirte Bevollmächtigte, bei Strafe des Ausschlusses von diesem Kreditwesen und bei Verlust der Rechtswohlthat der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand zu erscheinen, ihre Forderungen anzumelden und zu bescheinigen, deshalb mit dem bestellten Konkursvertreter, sowohl der Priorität halber unter sich, rechtlich zu verfahren, binnen sechs Wochen zu beschließen und sodann

den 17. August 1848

der Bekanntmachung eines Präclusivbescheids sub poena publicanti sich zu versehen.

Darauf haben die angemeldeten Gläubiger in dem auf

den 7. September 1848

angesetzten Vergleichstermin sich anderweit persönlich oder durch gehörig legitimirte Stellvertreter an hiesiger Gerichtsstelle einzufinden und unter sich zu Abschließung eines Vergleichs, wobei die Außenbleibenden oder sich nicht, oder nicht bestimmt Erklärenden für einwilligend werden geachtet werden, die Güte zu pflegen, bei unterbleibendem Vergleich aber

den 26. October 1848

der Publikation eines Locations-Erkenntnisses, welches hinsichtlich der Nichterschienenen, Mittags 12 Uhr für publicirt geachtet werden wird, zu versehen.

Uebrigens haben auswärtige Gläubiger zu Annahme der künftig an sie ergehenden Ladungen Bevollmächtigte hier zu bestellen.

So geschehen Bergen, Amtsbezirk Adorf, im Voigtlande, den 5. Februar 1848.

Das Patrimonial-Gericht daselbst.
Carl Groh, Director.

---

# Anzeigen.

## Renten-Anstalt
### der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank.

Die im Februar vorigen Jahres eröffnete VII. Jahres-Gesellschaft hat bis Ende December die zur Constituirung erforderliche Zahl von Mitgliedern nicht erreicht, es erhalten somit dem §. 21 der Grundbestimmungen gemäß die im Jahre 1847 Beigetretenen für das Jahr 1848 eine Zinsvergütung von 3 Prozent, und die Einzahlungen für diese Gesellschaft werden vom 1. Februar angefangen, das laufende Jahr hindurch fortgesetzt.

Da die Zahl der vorhandenen Kassenscheine sich bereits auf 324 und die Kapitalsumme auf fl. 29,225 beläuft, so darf man sich trotz der ungünstigen Zeitverhältnisse der Hoffnung hingeben, daß die VII. Gesellschaft am Jahresschlusse mit einer hinreichenden Zahl von Mitgliedern in's Leben treten werde.

Um den Zugang so viel möglich zu fördern, hat die Bank-Administration beschlossen, den vom 1. Februar laufenden Jahres an bis zum Schlusse des I. Semesters erfolgenden neuen Einlagen eine Prämie in der Art zu gewähren, daß im Februar fl. 2 30 kr., im März fl. 2 —, im April fl. 1 30 kr., im Mai fl. 1 — und im Juni 30 kr. vom Hundert der Einlagssumme in Abzug gebracht werden darf. Die Nachzahlungen in die sechs älteren Jahresgesellschaften, welche erst nach dem Erscheinen des achten Rechenschaftsberichts ihren Anfang nehmen, sind jedoch hievon ausgeschlossen.

Da der Abschluß der Rechnungen und somit das Erscheinen des Rechenschaftsberichtes von der Kenntniß der vorgekommenen Sterbfälle abhängt, so werden die Erben der im Jahre 1847 verstorbenen Mitglieder ersucht, die Anzeige zeitig bei dem zunächst wohnenden Agenten zu machen und den Todtenschein dabei vorzulegen. Bei dieser Gelegenheit glaubt man auch Diejenigen, welche während 2 Jahren ihre Renten nicht erhoben, oder als Erben von Verstorbenen das heraustreffende Guthaben nicht reclamirt haben, auf die Nachtheile aufmerksam machen zu müssen, denen sie sich den §§. 34 und 35 der Grundbestimmungen gemäß durch eine derartige Unterlassung aussetzen.

München, 27. Januar 1848.

**Die Administration der bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank.**
Franz Xaver Riezler.

---

## Für die Kunde Amerika's
insbesondere für
## Auswanderer

ist so eben im Verlage der Buchner'schen Buchhandlung in **Bayreuth** folgendes gediegene Werk in fünfter, durchaus vermehrter Auflage erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

TRAUGOTT BROMME'S
## Hand- und Reisebuch
## für Auswanderer
nach den
## Vereinigten Staaten
von
## Nord-Amerika,

**Texas, Ober- und Unter-Canada, Neu-Braunschweig, Neu-Schottland, Santo Thomas in Guatemala und den Mosquitoküsten.**

**Fünfte** vermehrte und verbesserte Auflage.

**Mit einer Karte.**

36 Bogen stark. Preis geh. 1½ Thlr. 2 fl. 24 kr. rhn.

Ferner sind daselbst erschienen:

**Der kleine amerikanische Dollmetscher.** Leichtfaßliche Anleitung für auswandernde Gewerbs- und Landleute, sich die nöthige Kenntniß der englischen Sprache anzueignen, um sich bei der Ankunft in Amerika verständlich machen zu können. 4. Aufl. 5 Sgr. oder 18 kr.

## Reise-Karte
### der Vereinigten Staaten
von Nord-Amerika, Texas, Oregon, Meriko ꝛc.

Mit besonderer Rücksicht auf Eisenbahnen, Kanälen, Staatsstrassen, Chausseen ꝛc.

Preis mit Futteral 12 Sgr. 42 kr. rhn.

---

In einer Lebkuchnerei, verbunden mit Specerei und Conditorei, kann ein junger Mensch von ordentlichen Aeltern mit und ohne Lehrgeld in die Lehre genommen werden. Näheres ertheilt auf portofreie Briefe die Expedition d. Bl.

---

Nr. 509 in der Wolfsgasse wird 1 Schock kurzes Stroh verkauft.

---

Die zu München den 8. Februar 1848 gezogenen Nummern:

**26. 6. 31. 71. 1.**

Die 1475te Ziehung wird den 9. März, und inzwischen die 1095te Regensb. Ziehung den 17. Februar und die 434te Nürnberger Ziehung den 29. Februar vor sich gehen.

---

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Königlichen Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Sonntag Nro. 44. 13. Februar 1848.

## Deutschland.

München, 8. Febr. Mit Vergnügen liest man die Nachricht, daß demnächst einige Landwehrmänner in den für die Landwehr bestimmten Mänteln Se. Maj. dem Könige vorgestellt werden. (Bayer. Landb.)

München, 10. Febr. Unsere Universität ist bis zum October geschlossen. Es sind am schwarzen Brett der Universität seit diesem Morgen folgende zwei Bekanntmachungen angeschlagen: I. „Im Vollzuge zweier allerhöchster Befehle vom 9. d. machen wir bekannt: daß die Universität von nun an bis zum Wintersemester $18\frac{48}{49}$ geschlossen ist und daß jene Studenten, die nicht hier domizilirt sind, bis übermorgen, Freitag, 12 Uhr Mittags, München zu verlassen haben. Wir erwarten von unseren sämmtlichen Studenten den dem allerhöchsten Befehle schuldigen Gehorsam und entlassen sie in ihre Heimath mit der Versicherung, daß wir bemüht seyn werden, ihre mit dem Wohle der Universität so eng verbundenen Interessen auch während ihrer Abwesenheit nach allen Kräften zu vertreten. München, 9. Febr. K. U. Rektorat und Senat. Thiersch." II. „Alle diejenigen Studirenden, welche für ihre Heimkehr in die Heimath Zeugnisse über ihre bisherige Frequenz an hiesiger Universität zu erlangen oder auf der k. Kanzlei deponirte Papiere zurückzuempfangen wünschen, wollen sich unter genauer Adresse oder der Adresse ihrer hiesigen Beauftragten mit den deßfallsigen Wünschen an das I. Sekretariat schriftlich durch die Stadtpost wenden, da es unmöglich erscheint, in der gelassenen kurzen Frist allen derartigen Anforderungen zu entsprechen. Die begehrten Zeugnisse werden in kürzester Zeit nachgesendet werden. München, 9. Febr. K. Rektorat. Thiersch."

München, 10. Febr. Wir haben heute leider keine erfreulichen Mittheilungen zu machen. Die Schließung der Universität hat einen nicht zu beschreibenden Eindruck in der ganzen Stadt gemacht. Diesen Mittag um 1 Uhr werden sich der Magistrat und viele Bürger auf dem Rathhause versammeln, wahrscheinlich, um ein Bittgesuch an den Monarchen um Zurücknahme dieser Maßregel zu veranlassen. — Wir theilen nun im Folgenden den weitern Verlauf der Sache bis diesen Mittag mit. Die in unserm gestrigen Schreiben erwähnte Demonstration vor dem Kaffeehause im Hofgarten war bald zu Ende, es versammelte sich aber sofort eine große Menschenmasse in der Nähe der Feldherrnhalle und Theatinerkirche, da man dort eine vielgenannte Dame erblickte. Pfeifen und Schreien wiederholte sich auch hier, bis die Dame, die sich zuerst in die Kirche zurückzog, unter Militärbegleitung nach der k. Residenz geleitet worden war. Das nun anlangende Militär besetzte die Zugänge zur k. Residenz, wie denn auch das Wohnhaus der Dame in der Barrerstraße durch Militär abgesperrt war. Nachmittags hatten sich einige hundert Studenten versammelt und zogen nach der Wohnung des Rektors, Hofrath Thiersch, den sie aber nicht zu Hause trafen. Dieselben zogen daher dann wieder nach der Universität, um dort dem Rektor einige Beschwerden vorzutragen. Eine Abtheilung Kürassiere, die sofort nach der Universität sprengten und sich dort aufstellten, wurde auf Veranlassung des Rektors gleich wieder entfernt. Der Rektor machte in einer kurzen Anrede die Mittheilung von der Schließung der Universität, was einen tiefen Eindruck hervorbrachte, und ermahnte zur Ordnung und Ruhe. Heute Morgens versammelten sich wohl an 1000 Studenten bei der Universität und zogen von dort unter fortwährenden Absingen bekannter Studentenlieder nach der Wohnung des Rektors in der Arcisstraße. Dort angelangt, stellte man sich um das Haus auf, und Hr. Hofrath Thiersch, sichtlich vom tiefsten Kummer bewegt, trat auf den Balkon und hielt eine kurze Anrede. Er ermahnte zur Ruhe, Würde und Ergebung in das allerhöchst Beschlossene, und versprach, daß der Senat alles Mögliche thun werde, wo möglich eine Milderung des königlichen Befehls zu erlangen; damit Dieß aber geschehen könne, sey es vor Allem nöthig, daß man sich vollkommen ruhig verhalte. Er wünschte, daß eine Deputation der Studirenden sich zu ihm begebe, um das Weitere zu besprechen. Die zahlreiche Versammlung, es mochten wohl über 2000 Personen seyn, brachte nun dem von allen Ständen hochgeachteten Hrn. Rektor ein dreimaliges Lebehoch und zog dann, fortwährend singend, nach dem Karlsthore und zur Stadt herein. An der alten Universität, wo bekanntlich jetzt das Ministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten sich befindet, brachte man ein dreimaliges Hoch. In diesem Augenblick erschien eine Abtheilung Gendarmerie, die die Versammelten auseinander jagte. Leider wurde hiebei — da man sich ohne genügende Veranlassung der Gewehre bediente — ein junger Mann verwundet. Die Versammelten zerstreuten sich nach allen Seiten. Seitdem bis jetzt, 1 Uhr Mittags, ist nichts weiter vorgefallen. Die Straßen sind zwar sehr belebt, und Patrouillen durchziehen dieselben, es herrscht aber vollkommene Ruhe. Was die Bürgerversammlung beschließen wird, können wir, da eben Postschluß ist, erst morgen mittheilen.

Die Augsburger Abendzeitung giebt noch folgende Details über diese Sache: In der Weinstraße war zu Fuß eine vielgenannte Dame erschienen, an welche sich die neugierige Menge dicht drängte, so daß es bis zu unsanfter Berührung derselben gekommen seyn soll. In tiefster Erschöpfung flüchtete sie sich in die Theatinerkirche, von wenigen Beschützern umgeben, und hier, von Schmähungen einer rohen Horde verfolgt, versuchte sie den Eintritt in ein gräfliches Palais, wo sich ihr aber die Thüre schloß. Endlich bildete sich um sie ein Karré von Gendarmen und einigen Offizieren, welche sie sichern Geleits in die Residenz brachten, die

## Feuilleton.

### Geschichtskalender.

Die Oesterreicher nehmen Besitz von Salzburg und Berchtesgaden: den 13. Februar 1806.

### Eisenbahn vom atlantischen bis zum stillen Meer.

London, 1. Februar. Die Nordamerikaner machen seit einigen Jahren Plane, eine Eisenbahn an die Südsee zu führen, um so den Handel des Orients an sich zu ziehen. Sie sind gegen die Durchschneidung der Landenge von Panama durch einen Schiffskanal, theils weil dieß allen seefahrenden Nationen zugut käme und gerade ihnen weniger nützte als den meisten andern, theils weil es Europa einen Einfluß in Mittelamerika und ein Recht in die dortigen Verhältnisse einzusprechen geben würde welche sie, nach ihrem neuen Anspruch daß jeder europäische Besitz in Amerika eine Usurpation sey, nicht dulden wollen. Bis jetzt sind diese Plane so ziemlich in der Theorie geblieben, da niemand ein irgend ausführbares Mittel fand die ungeheuren Kosten zu dem Werk aufzutreiben, aber gegenwärtig liegt ein neuer Plan vor dem Congreß, der wahrscheinlich angenommen werden wird, und wenn auch die Ausführung wohl auf mehr Hindernisse stoßen möchte als auf dem Papier stehen, doch ein sprechendes Beispiel von dem Unternehmungsgeist ist, der die Nation belebt. Ein Hr. Whitney hat den Gedanken gefaßt, die Bahn mit dem Kapital zu bauen, das sie selbst dadurch hervorrufen würde, daß sie die Wildniß, durch die sie liefe, colonisirbar machte. Er verlangt daher vom Congreß, daß ihm von dem Westrande des Sees Michigan an, wo er die Bahn beginnen würde, an der ganzen Linie der Bahn hin ein sechzig englische Meilen breiter Streif Land abgetreten werde, d. h. 92,160,000 Morgen Landes. Er rechnet, daß die Hälfte ganz unfruchtbar und unverkäuflich sey, und daß der Rest die 70,000,000 Dollars, auf die er die Kosten anschlägt, bezahlen werde. Er rechnet darauf, daß die Ansiedler an dem Wegbau beschäftigt würden, bis sie im Stande wären, sich anzukaufen, und daß so der Weg, im Verhältniß als er fortschritte, eine Bevölkerung mit sich brächte welche jeden weitern Schritt von Station zu Station möglich machte. Sein Plan ist, vom See Michigan aus westlich bis an den Mississippi zu bauen, über diesen in der Nähe der Prairie du Chien im 43sten Breitegrad eine Brücke zu

sie erst Abends 5 Uhr wieder verließ. Der in der Residenz unterdeß stattgefundene thé dansant erlitt nicht die geringste Störung. Mittlerweile erhielten die Abtheilungen unserer Garnison den Befehl, auszurücken und die dichtversammelten Haufen gütlich aufzufordern, nicht auf einen Punkte stehen zu bleiben, sondern sich zu ergehen. Der fortwährend im Kaffeehause aufbewahrte Graf H. wurde erst gegen 3 Uhr unter der sichern Sauve-Garde eines Polizeibeamten mittelst eines Fiakre zu einer Zeit abgeführt, wo die Leute von diesem Punkt entfernt waren. (A. Abendz.)

München, 10. Januar. Dem Vernehmen nach hatte der Rektor Hofr. Thiersch sich von der Polizeidirektion die Protokolle erbeten, um in einem Memorandum das Verhältniß der (20) Alemannen zu den übrigen Studirenden darzulegen, jedoch dieselben nicht erhalten. Die meisten Studirenden sind rathlos, denn woher Geld nehmen zur Abreise in der kurzen Zeit? Für Mittags um 2 Uhr ist Versammlung aller Studirenden an der Universität und allgemeiner Abschied angesagt — wenn es nicht, was sehr wahrscheinlich ist, das Militär verhindert. Möchten wir den Abend und die Nacht in Ruhe erleben! (K. v. u. f. D.)

München, 9. Februar. Man spricht davon, daß künftig an unserer Universität sämmtliche Verbindungen sammt ihren Abzeichen aufhören sollen. (A. Z.)

Innsbruck, 5. Februar. Nach hier eingetroffenen Nachrichten hat sich nunmehr die kaiserl. österreichische Staatsverwaltung für den Bau einer Westeisenbahn bestimmt ausgesprochen. Die Richtung derselben ist noch nicht definitiv entschieden; zum Behuf der Aufnahme und Terrainstudien werden Ingenieure nach Tirol gesendet werden. An diese Nachricht knüpft man hier schon die freudigsten Hoffnungen; man erwartet die abzusendenden Ingenieurs bereits in diesem Frühjahr; man überläßt sich der Ueberzeugung, daß die in politischer, strategischer und commercieller Rücksicht so wichtige Bahnlinie nicht an technischen Hindernissen scheitern werde. (Allg. Ztg.)

In Breslau hat sich jetzt auch ein Frauenverein zur Unterstützung der Nothleidenden in Oberschlesien gebildet und einen Aufruf erlassen, unter welchen sich Mathilde Gräfin v. Brandenburg, Julie Gräfin v. Henckel-Donnersmark, Agnes Prinzessin Biron-Kurland u. A. unterzeichnet haben. Der Aufruf richtet sich an alle mildthätigen Jungfrauen nah und fern, in möglichst kurzer Zeit Handarbeiten einzuliefern, welche dann verkauft und aus deren Erlös die Unglücklichen unterstützt werden sollen. — Inzwischen lauten die Berichte aus den leidenden Kreisen so traurig wie nur je. Aus Sohrau, einem Städtchen von 2700 E. im Kreise Rybnick, schreibt man der Schles. Z.: Der Typhus in seiner gräßlichen Gestalt verbreitet sich über die ganze Bevölkerung, wirft Alles darnieder und forderte schon bedeutende Opfer aus der Zahl der Besten; wir verloren unsern würdigen Seelsorger, sein Vertreter liegt auf hartem Krankager, zwei Aerzte waren von der Seuche befallen und jetzt ringt selbst unser Bürgermeister mit der Krankheit. In jeder Familie ist Trauer; hier schied der Ernährer, dort die sorgliche Mutter, oft auch beide und es blieben nackte, hilflose Kinder. Die Sterblichkeit ist so groß, daß es an Brettern zu Särgen fehlt, öfter 2 Leichen in einen Sarg gedrückt und 6—7 Leichen in ein Grab gelegt werden. — Die Zeit reicht nicht aus, für viele Einzelne ein Grab zu graben, es wird ein großes Grab gegraben und dahinein die tägliche Ernte des Todes geschoben, wenn der sinkende Tag keine neuen Ankömmlinge mehr erwarten läßt. Alles Gefühl, die Pietät gegen den Tod ist erloschen; er wiederholt sich zu oft, um noch beachtet zu werden. Obwohl die Seuche seit dem September wüthet, so nimmt sie noch nicht ab, verliert auch nicht an Intensität; es liegen nahe an 200 Menschen krank. Einzelne Scenen, welche uns erzählt werden, scheinen ganz aus dem irländischen Schreckensdrama, welches schon so lange die Blicke und das Mitleid Europas auf sich zieht, nach Schlesien übertragen zu seyn. Die Leute selbst sind dort der Ansicht, daß die Vernichtung der Selbstständigkeit Krakaus zu diesem Elend hauptsächlich mitgewirkt habe. (D. Z.)

Schleswig und Holstein. Die öffentliche Stimme scheint sich in den Herzogthümern mehr und mehr dahin auszusprechen, daß die Wahl der „erfahrenen Manner" zur Vorberathung über die Verfassung allerdings vorzunehmen sey, diese Männer dann aber in Kopenhagen sich nur unter der Bedingung auf die Vorberathung einlassen müßten, daß der Verfassungsentwurf den beiden Provinzialstände-Versammlungen der Herzogthümer zur Entscheidung über die Annahme oder Ablehnung vorgelegt werde. (B. Z.)

## Schweiz.

Basel, 7. Febr. Heute Morgen versammelte sich der große Rath. Bei der Umfrage über die Anträge stellte Herr Professor Schönbein den Antrag, es möchte von Seite von Baselstadt dahin gewirkt werden, daß folgende Bestimmungen bei Anlaß der Bundesrevision in die neue Bundesurkunde aufgenommen werden: 1) Jeder Schweizer hat das Recht, in jedem Theile der Eidgenossenschaft sein Bekenntniß frei, ungehindert und öffentlich auszuüben. 2) Es gibt in der ganzen Eidgenossenschaft keine politischen Beschränkungen, welche sich an Religionsbekenntnisse knüpfen. Nach dem Reglement mußte zuerst über Dringlichkeit der Behandlung dieses Antrages entschieden werden. Bei diesem Anlasse entwickelte Herr Schönbein denselben in umständlicher Motivirung, worauf die Versammlung ohne weitere Diskussion mit 42 Stimmen gegen 20 die Dringlichkeit erkannte. Die Verhandlung wird morgen erfolgen. (F. J.)

## Frankreich.

*Paris, 6. Febr. Königliche Ordonnanzen vom 2. d. im Moniteur bestimmen folgende Veränderungen in dem Einfuhrs-Tarif: Zink roh oder in Blöcken darf zur Fabrikation in Frankreich eingeführt werden und zahlt 5% vom Gewichte. Oelhaltige Körner Sesam, Hanf u. s. w. können zur Oelfabrikation in Frankreich eingeführt werden. Beide Artikel müssen jedoch als Fabrikate dann zur Wiederausfuhr bestimmt seyn und daß diese erfolgt ist, nachgewiesen werden.

Das Urtheil über Herrn Warnery wird erst Morgen gefällt werden. — Der Constitutionel sagt: „Ein in Paris lebender junger deutscher Flüchtling, Herr Fr. Engels, Verfasser eines Werkes über den Pauperismus in England, hat von der Polizei, man weiß nicht warum, den Befehl erhalten, Paris in 24 Stunden und Frankreich in 3 Tagen zu verlassen, widrigenfalls man ihn durch Gendarmen der preußischen Polizei ausliefern lassen würde." — So wie man sagt, war Herr Engels nebst einen jungen deutschen Maler vor seiner Ausweisung sechs Tage lang verhaftet. Der Prinz von Syrakus ist noch immer nicht abgereist. Um diese Verzögerung zu erklären, läßt der Commerce den Exminister Del-Carretto inkognito in Paris ankommen (Del-Carretto war am 1.

---

schlagen, von da an den Missouri zwischen dem Council Bluffs und den Bia Siouk zu bauen, den Fluß wieder zu überbrücken und die Rocky Mountains durch den südlichen Paß in 42½ Grad zu überschreiten und dann an das stille Meer, entweder bei dem San Francisco oder bei dem Columbia zu bauen. Der Grund, warum er so tief im Land anfangen will, ist, daß vom atlantischen Meer bis an den Michigan hinlänglich für Verbindungen mit allen großen Städten am Seeufer gesorgt ist, und er östlich von Michigan nicht genug unbesetztes Land für sein Bedürfniß finden würde. Die Länge der Bahn wäre 2400 englische Meilen, und von Michigan bis New-York oder Boston etwa tausend Meilen, so daß die ganze Strecke von einem Meer an das andere 3400 Meilen Eisenbahn betragen und von Waarenzügen in acht Tagen, von der Post in 5½ Tagen gemacht werden könnte. Nach der Vollendung der Bahn würde diese jedermann zur Benützung freigestellt, unter die Aufsicht des Congresses gebracht und von Reisenden und Waaren nichts als die Kosten der Erhaltung und der Locomotiven gefordert werden, während die Aussicht auf Gewinn für den Unternehmer in der Hoffnung läge, daß die Ländereien sich theurer als zu dem officiellen Anschlag der meisten Ländereien verkaufen würden. Sechs Staaten haben ihren Deputirten bei dem Congreß den Auftrag gegeben, den Plan zu unterstützen, und es ist keineswegs unmöglich, daß er zu Stande kommt. Er beruht auf der instinctmäßigen Wanderung gegen Westen, welche die Vereinigten Staaten treibt, und dieser Instinct und die Bahn würden einander gegenseitig zu Hülfe kommen. (Allg Ztg.)

---

In dem Testamente der Prinzessin Adelaide befindet sich auch folgender Artikel: „Ich vermache der Wittwe des Zahnarztes Miel, der im Juli 1830 der Erste die Nationalgarde-Uniform anlegte und an der Spitze des Volkes getödtet ward, eine lebenslängliche Pension von 500 Francs." — Vom Jahre 1830 an bis zum Tode der Prinzessinn hatte Mad. Miel alljährlich am 29. Juli die 500 Frans von unbekannter Hand erhalten, ohne je zu ahnen, daß sie von der Prinzessinn kämen.

Am 10. Februar starb in Nürnberg der quiescirte Direktor der Generalverwaltung der Eisenbahnbaukommission, Herr Dürig, im 57sten Lebensjahre. (K. v. u. f. D.)

Kürzlich hat eine alte Jungfer in Hereford ihr aus 4—5000 Pf. St. bestehendes Vermögen letztwillig zur Verringerung der Nationalschuld vermacht. (K. Z.)

d. noch vor Genua) und dem Prinzen und den hiesigen Kabinetten geheime Depeschen des König Ferdinands überbringen, die die Abreise des Prinzen vertagt hätten.

Die Debatte über den Paragraph der Reform-Bankette beginnt Morgen, — gegen den Paragraph sind bereits dreizehn Redner eingeschrieben, für denselben zwei, — auch liegt ein Amendement vor. — Man spricht heute in der kleinen Börse von einer neuen Bewegung, die in Neapel Statt gefunden habe.

*Paris, 7. Febr. Die Journale sind heute durchaus inhaltsleer, — auf die Aufregungen und Kämpfe der letzten vierzehn Tage war ein Ruhetag nöthig, — morgen werden Polemik und Kampf aufs Neue entbrennen. Den interessantesten Artikel bringt der Constitutionel, der Mazzinis an den Papst Pius IX. gerichteten Brief (gegen den der österreichische Beobachter seit einigen Tagen so heftig zu Felde zog) in einer Uebersetzung von Georges Sand und mit einen Commentare dieser geistreichen Schriftstellerin gibt. (Siehe unten.)

Ueber die Ausweisung des deutschen Schriftstellers Friedrich Engels sagt die Presse, nachdem sie den gestrigen Artikel des Constitutionel wiederholt hat: „Herr Engels war erst seit kurzer Zeit in Paris, er wurde bei der Nacht in seiner Wohnung verhaftet und wie man versichert, ohne triftigen Beweggrund. Zu gleicher Zeit wurden mehrere deutsche Handwerker, als mit Recht oder Unrecht des Communismus angeklagt, verhaftet und in die Conciergerie gebracht.

Sind die Journale heute alle in ihrem politischen Theile inhaltsleer und dabei wie gewöhnlich uneinig, so stimmen sie dafür alle in ihren Feuilletons in den Referaten über Alexander Dumas: Graf von Monte Cristo überein. Dieses Riesen-Drama, dessen beide erste Abende fortwährend bei überfülltem Hause gegeben werden, so daß für die nächsten vierzig Doppel-Vorstellungen schon heute alle Plätze vergeben sind, hat nicht nur von Seite des Publikums, sondern auch von Seite der Kritik die glänzendste Anerkennung gefunden, den vollständigsten Erfolg errungen. Selbst Jules Janin im Journale des Debats erklärt diese Neuerung für die gewagteste in der ganzen Geschichte des Theaters, gesteht aber, daß der Erfolg unermeßlich war.

Heute beginnt die Debatte des verhängnißvollen Paragraphs über die Reform-Bankette. In dieser jedenfalls äußerst heftigen Discussion wird die eigentliche Kabinetsfrage gestellt werden. Zwei Amendements liegen vor, das erste von Hrn. Sallandrouze, Conservateur, der die Personen nicht wohl, aber das System ändern will, das zweite von Herrn Darbley, früher sehr einflußreichen Conservateur, seit Beginn dieser Sitzung zur Opposition übergegangen, der Personen und System geändert wissen will. Man weiß noch nicht, ob das Kabinet, um Seissionen in seiner Majorität zu vermeiden, das Amendement Sallandrouze annehmen und für die Zukunft Reformen in Aussicht stellen, oder ob es beide Amendements verwerfen wird. Die Debatte über diesen Paragraph wird wenigstens drei Tage dauern.

General Trezel besteht noch immer auf seiner Entlassung, — wegen seines Nachfolgers ist bis jetzt nichts entschieden, da Marschall Bugeaud noch immer zögert, das Portefeuille des Kriegs anzunehmen.

Schreiben Joseph Mazzini's an den Papst, bevorwortet von Georg Sand. Wir verdanken dieser großen Schriftstellerin die Kenntniß des Briefes, den einer der Chefs der italienischen Bewegung, Joseph Mazzini aus London, an den Papst richtete, und halten es für Pflicht, auf dem Kampfplatz aller Ideen, die gegenwärtig um die Herrschaft der Halbinsel ringen, auch die Gedankenfolge Mazzini's auftreten zu lassen. „Ich halte Sie für gut!" spricht Mazzini den Papst an. „Es giebt außerdem in Italien, nein, selbst in Europa keinen Menschen, der so mächtig wäre, wie Sie, heiliger Vater; Sie haben daher ungeheure Pflichten zu erfüllen — denn Gott mißt nach den Mitteln, die er seinen Geschöpfen gab. Europa ist in einer fürchterlichen Krise von Zweifeln und Wünschen. Die Zeit, unterstützt durch Ihre Vorgänger und die hohe Hierarchie der Kirche, hat allen Glauben getödtet. Der Katholicismus ist im Despotismus untergegangen; der Protestantismus wird in der Anarchie sein Ende finden. Sehen Sie rings um sich: Abergläubische und Heuchler werden Sie überall finden — gläubige Seelen nirgends. Die Schlechten beten den Mammon an, die Guten hoffen und harren — aber Niemand glaubt. Die Regierungen kämpfen ..... für die Macht, das Volk kämpft, weil es leidet, aber niemand kämpft den Kampf des Guten gegen das Böse — niemand kämpft den Kreuzzug des Herrn! Wir haben keinen Himmel, also auch keine irdische Gesellschaft mehr. Täuschen Sie sich nicht, heiliger Vater, dies ist der Zustand Europa's. Aber ohne einen Himmel kann die Menschlichkeit nicht leben. Das Volk hat Jahrhunderte lang unter dem Kreuze geschmachtet, Gott wird es ihm dadurch lehren, daß es ihm den Glauben wieder geben wird. Diesen Augenblick können Sie beschleunigen, heiliger Vater .... Aber zur Erfüllung dieser großen Mission gehören zwei Dinge: Gläubig seyn — und Italien vereinigen. Seyen Sie gläubig! Verschmähen Sie es, König seyn zu wollen, Politiker und Staatsmann; besudeln Sie sich nicht durch die Diplomatie, transpiriren Sie nicht mit dem Irrthum; schließen sie keinen Vergleich mit der Furcht, mit den Auskunfts-Mitteln, mit der falschen Doctrin von der Gesetzlichkeit — einer Lüge, erfunden, um den fehlenden Glauben zu ersetzen. Geben Sie der Welt dies neue Beispiel, und sie werden auch neue Erfolge sehen. Und dann vereinigen Sie Italien, Ihr Vaterland! O dafür brauchen Sie nichts zu thun ... als die zu segnen, die es thun wollen. Versammeln Sie uns um sich und rufen Sie aus: die Einheit Italiens ist das Geschäft des 19. Jahrhunderts — und sie wird vorhanden seyn u. s. w. Und was sagt Georges Sand, die als ungläubig Verschriene? Wenn wir dem Papst zurufen, er solle Philosoph seyn, um Italien und die Kirche zu retten, so rathen wir ihm zum Verderben. Uns fehlt der Glaube — er gebe ihn dem darnach lechzenden Europa. Das Papstthum hat lange geschwiegen .... Pius IX. Aufgabe ist es, zu beleben und sprechen zu lassen. Thut er es nicht, so ist er wahrscheinlich der letzte Papst ... Ist der Papst nicht gläubig, so endet das Papstthum durch einen Skeptiker! Darum sey muthig, heiliger Vater!"

## Spanien.

*Madrid, 1. Febr. Die Regierung veröffentlicht heute den zwischen dem Finanzminister und der Bank S. Fernando geschlossenen ziemlich vortheilhaften Contract, wodurch fürs Erste allen Ausgaben und Bedürfnissen des Staates genügt werden kann. Weder der Senat, noch der Congreß rücken in ihren parlementarischen Arbeiten vor, — Amendements auf Amendement hemmen den parlementarischen Gang der Geschäfte und verlängern die Dis-

---

Der französischen Akademie wurde kürzlich eine neue Erfindung vorgelegt — die Lösung der großen Schwierigkeit, nämlich seidene Stoffe zu vergolden; ohne sie zu verderben. Es wurden bereits Proben einfärbiger und gemusterter goldener Seidenstoffe vorgelegt, und die Leserinnen haben also die Aussicht, nächstens sich noch glänzender schmücken zu können. Man denke sich eine Gesellschaft von Damen in vergoldeten seidenen Kleidern unter Herren in der modischen schwarzen Tracht! (Didask.)

---

Prag. Moriz Hartmann's Proceß befindet sich noch immer im ersten Stadium. Seit vier Wochen wartet er vergebens auf Entscheidung; doch scheint sich die Sache günstiger zu gestalten, als nach den ernsten Vorbereitungen zu erwarten war. Gegenwärtig befindet sich der Beschuldigte gegen Ehrenwort auf freiem Fuße. Ein fünfactiges bürgerliches Trauerspiel von ihm liegt gegenwärtig der Censur vor und soll binnen drei Wochen zur Aufführung kommen. (K. Z.)

In Edinburgh herrscht eine Art von Chloroformomanie. Man ladet fashionable Abendgesellschaften ein, um Versuche mit diesen oder ähnlichen Mitteln anzustellen. Eine solche Gesellschaft wurde vor kurzem von einem „respektablen" Arzte gegeben. Um 10 Uhr erschien, statt der Tanzmusik, der gelehrte Doktor mit Flasche und Schwamm und „bewirthete jeden Gast mit einem Ausflug in das phantasievolle Reich der Empfindungslosigkeit." Einige Damen sollen in diesem Zustande wunderliche Dinge gethan haben; eine breitete die Arme aus und rief: „O mein geliebter Karl, komm in meine Arme." Einigen Männern begegneten sehr unsaubere Dinge, die man höchstens in einer medicinischen Zeitschrift — die Geschichte wird nämlich, und zwar ganz, in den Medical-Times mitgetheilt — wieder erzählen dürfte. (Didask.)

Frankfurt a. M., 15. Jan. Prof. Böttger dahier hat sich um die Wissenschaft abermals Verdienste erworben. Ihm ist es gelungen, die Bereitungsweise der seither so zeitraubenden Gewinnung des Chloroforms wesentlich zu verbessern, und zwar auf die einfachste Weise; ebenso die höchst unbedeutende Ausbeute bedeutend zu erhöhen (aus 1 Pfd. essigsaurem Natron d. und Pfd. Chlorkalk 8 Loth). In seinem in Mainz bei Kunze erscheinenden polytechnischen Notizblatt 1848, Nr. 1. beschreibt er das Verfahren genau. (D. Z.)

cussionen in's Unendliche. Espartero ist noch nicht nach Logrono abgereist, gestern Abend wohnte er im Theater de la Cruz dem Concerte des Violinisten Möser bei. Einige Vivas, die für ihn ertönten, wurden sogleich durch allgemeines Zischen erdrückt. —

**Großbritannien.**

Der hochbetagte Erzbischof von Canterbury liegt gefährlich darnieder und man darf seiner Auflösung entgegensehen.

Das Tagesgespräch bildet ein Mord von seltener Verwegenheit. Ein Soldat ward gestern Nachmittags von einem jungen Mädchen im St. James-Park, dem besuchtesten Theile Westminsters, mit einer Pistole erschossen. (F. J.)

London, 5. Februar. General Carlo Dayle, welcher bei Corunna focht und die spanischen Feldzüge mitmachte, ist, 62 Jahre alt, gestorben. (K. Z.)

---

Bayreuth, den 7. Februar 1848.

## Publicandum.

Vom Königlichen Kreis- und Stadtgerichte Bayreuth.

Der Bäckermeister Heinrich Schamel dahier hat sich für zahlungsunfähig erklärt und dem allgemeinen Verfahren unterworfen.

Es werden daher dessen Grundbesitzungen, nemlich:

1) der dritte Theil des Wohn- und Backhauses, Nr. 27 in der Maximiliansstraße, mit realem Backfeuerrecht,
2) ein Kellerhaus auf dem Herzog mit Wohngelaß,
3) ein daran stoßender Garten, 36 □Ruthen groß,
4) ein unter dem Kellerhause befindlicher Felsenkeller auf 8 Gebräue Bier, mit gemeinschaftlichem gewölbten Eingang,
5) eine dem Kellerhause gegenüber gelegene Fässerschupfe,

zusammen gewürdiget auf 3500 fl. — dem öffentlichen Verkaufe unterstellt.

Zu dem hiezu auf

Sonnabend den 11. März d. Js. Vormittags 10 Uhr

in dem Geschäftszimmer Nr. 2 anberaumten ersten Bietungstermine werden besitz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen,

1) daß die nähere Beschreibung der Grundbesitzungen und die Schätzungs-Verhandlungen stündlich in der Registratur eingesehen werden können,
2) daß der Hinschlag im Termine mit Rücksicht auf die Bestimmungen des §. 64 des Hypothekengesetzes und der §§. 98 bis 101 der Exekutions-Ordnung erfolgt.

Der Königliche Direktor,
Freiherr von Waldenfels.

Scharf.

---

**Bekanntmachung.**

Die für das Monat December 1846 unausgelösten Pfänder von Nro. 16686 bis 17857 incl. werden in dem auf

Donnerstag den 2. März

Vormittags angesetzten Strichtermin an die Meistbietenden gegen baare Bezahlung verkauft.

Bayreuth, den 10. Februar 1848.

**Die Leih- und Pfandhaus-Verwaltung.**

Kroher, Kassier. — Stillkrauth, Controleur.

---

**Bekanntmachung.**

In der Konkurssache der Fallmeister Johann Baptist und Katharina Schillinger'schen Eheleute von der Hagenreuth werden nachfolgende zur Gantmasse gehörige, auf kreditorschaftlichem Antrage, unterm 12. Novbr. v. Js. wiederholter Schätzung unterstellte, Realitäten und Gerechtigkeiten, und zwar:

A. In der Steuergemeinde Bühl.

I. Das Fallmeistergut mit realer Fallmeisterei.

Gebäude:

0 Tagw., 16 Dez. Wohnhaus mit Stallung, angebautem, jedoch abgebranntem und zur Zeit nicht wieder aufgebautem Stadel, mit Schweinstall, angebauter Wagen- und Holzschupfe, dann Backofen und Hofraum, Pl.-Nr. 627a, Taxe 1000 fl. —

Garten:

0 Tagw. 18 Dez. Gemüßgarten, das Schorgärtl am Hause, Pl.-Nr. 627b, Taxe 25 fl.

Acker:

0 Tagw. 54 Dez. Hüttenäckerl, Pl.-Nr. 630, Taxe 60 fl.
1 Tagw. 80 Dez. mittlerer Acker, Pl.-Nr. 631, Taxe 170 fl.
0 Tagw. 25 Dez. Waldäckerl, Pl.-Nr. 628, Taxe 15 fl.
0 Tagw. 37 Dez. Kalleräckerl, Pl.-Nr. 629b, Taxe 35 fl.

Wiese:

5 Tagw. 73 Dez., 2 Tagw. am Hause mit Brunnen, Keller und Fallhütte Pl.-Nr. 629a. Taxe 600 fl., Grund- und Handlohnbar zum kgl. Rentamte Pegnitz mit 10 Prozent in allen Besitzveränderungsfällen nach Bayreuther Handlehnsordnung, Amts-Creußner Observanz; 5 fl. 30 kr. Erbzins, vom fixirten Groß- und Kleinzehnten; 1 fl. Zehntgeld, dann dem Kantor in Creußen jährlich 4 kr. Singgeld.

II. Walzende Grundstücke.

Aecker:

0 Tagw. 9 Dez. Danneräckerl, Pl.-Nr. 629½b, Taxe 10 fl.
1 Tagw. 5 Dez. unterer Acker oder Reuthfeld, Pl.-Nr. 632, Taxe 100 fl.

Wiese:

2 Tagw. 64 Dez. Reuthfeldwiese, Pl.-Nr. 629½, Taxe 200 fl., Grund- und Handlohnbar wie ad I., Erbzins 20 kr.

III. Walzende Grundstücke.

Aecker:

0 Tagw. 99 Dez. ½ Tagw. Stüzinger Aeckerl, Pl.-Nr. 635, Taxe 70 fl., Grund- und Handlohnbar zur Stadtkammer Creußen mit 10 Prozent in allen Besitzveränderungsfällen, Erbzins 18 kr. 6 Heller; vom fixirten Groß- und Kleinzehnten 9 kr. 4 Heller Zehntgeld.

IV. Walzendes Grundstück.

Acker:

0 Tagw. 32 Dez. ½ Tagw. Wiesenäckerlein am Sauanger, Pl.-Nr. 633, Taxe 25 fl. — Eigen, jedoch zur Stadtkammer Creußen 14 kr. 2 Heller Erbzins.

V. Walzendes Grundstück.

Acker:

1 Tagw. 92 Dez., 1 Tagw. Berg- oder Ruckäschelacker, Pl.-Nr. 635½, Taxe 150 fl. Freieigen.

B. In der Steuergemeinde Creußen.

I. Walzendes Grundstück.

Acker:

0 Tagw. 70 Dez. ½ Tagw. Spitzacker im Saurangen am Metzlesberg, Pl.-Nr. 878, Taxe 80 fl. Eigen, jedoch zur Stadtkammer Creußen, 27 kr. Erbzins. Zum k. Rentamt Pegnitz vom fixirten Groß- und Kleinzehnt 10 kr. Grundzins.

II. Walzendes Grundstück.

Acker:

2 Tagw. 20 Dez. Acker, 1½ Tagw. Stadtschreiberacker bei dem Brunnenkasten, Pl.-Nr. 929a, Taxe 170 fl., freieigen, — anderweit und nachdem sich im Subhastationstermin vom 8. Oktober v. Js. Kaufsliebhaber nicht gefunden, dem öffentlichen Verkaufe unterstellt. Zu diesem Ende beraumt man Termin auf

Freitag den 3. März curr. Vormittags 10 Uhr

im Fallmeister Johann Baptist Schillinger'schen Wohnhause zu Hagenreuth an und ladet hiezu zahlungsfähige Kaufsliebhaber mit dem Bemerken ein, daß der Verkauf nach §. 64 des Hypothekengesetzes so wie nach Maßgabe der Bestimmungen der §§. 98 bis 104 des Prozeßgesetzes vom 17. November 1837, sowie dießmal insonderheit der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgt, daß ferner die genauere Beschreibung der zu vergantenden Realitäten sowie die Schätzungsverhandlungen inzwischen in der Gerichtsregistratur eingesehen werden können.

Die Verkaufs- und resp. Kaufbedingungen im Termin werden bekannt gemacht werden, sowie nur, daß endlich dem Gerichte unbekannte Kaufsliebhaber sich über ihre Zahlungsfähigkeit sofort legal auszuweisen haben.

Pegnitz, den 22. Januar 1848.

Königliches Landgericht.
Schober.

---

## Anzeigen.

Eine kleine Familie sucht ein freundliches Quartier über eine Stiege in der Stadt, von einer Stube mit Kammer, Boden, Holzlege, Küche und Keller, Mitgebrauch des Waschkessels, auf Walburgi. Näheres in der Expedition.

---

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. — Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Königlichen Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Montag Nro. 45. 14. Februar 1848.

## Die deutsche Wechselordnung.

(Schluß.)

Nicht minder ist es an der deutschen Rechtswissenschaft und Rechtspflege die Einführung eines gemeinsamen deutschen Gesetzes als den Anfang einer verjüngenden Blüthezeit willkommen zu heißen. Dem sonst rühmlichen Bestreben der deutschen Hochschulen, den deutschen Ländern durch die Wissenschaft ein gemeinsames — nach Aufhebung des Reichsverbands neben den gemeinsamen Namen lange das einzige wirkliche Band zu erhalten, mußte gerade auf diesen die Pflege des den einzelnen Ländern heimathlichen Rechts und des Wenigen, welchem die Benennung eines älteren deutschen Rechts gebührt, großentheils zum Opfer fallen. Damit allen Söhnen des Vaterlandes die Vorträge von den Lehrstühlen in gleicher Weise Gegenstand der Anziehung seyen, war von den Rechtslehrern das Augenmerk auf das dem sogenannten gemeinen Rechte hauptsächlich zu Grunde gelegte römische Recht vorzugsweise auch dann noch gerichtet worden, als in neuerer Zeit in den einzelnen Ländern neue Gesetze in's Leben getreten waren. Das römische Recht ist aber bei all dem Verdienste der strengsten Folgerichtigkeit in der Ausbildung seiner Grundsätze auf Voraussetzungen und Ansichten gegründet, welche nach mehr denn einem Jahrtausende den jetzigen Zeitverhältnissen sich meist nur gezwungen anpassen lassen und bei dem neugestaltenden Fortschritte durch täglich größere Kluft ferner gerückt werden. Wie groß indessen der Werth des römischen Rechts auch immer sey, das erste Erforderniß eines Gesetzes wird ihm unerreichbar bleiben, da der Urtext desselben durch keine Urkunde vorliegt, wohl aber durch Tausende von Lesarten in den entschiedenen Stellen unsicher und verwirrt ist. Nach Einführung eines deutschen Rechts wird für das juridische Studium auf den Hochschulen, was mehr oder minder nur historische Bedeutung hat, den Forderungen der Gegenwart in fruchtbarer Weise Rechnung getragen und die traurige, jetzt nicht seltene Erfahrung vermieden werden, daß die von der Universität in die Praxis Entlassenen mit dem in ihrer Heimath geltenden Rechte völlig unbekannt geblieben sind. Den Lehrstühlen wird der schöne Beruf, statt die Rechtssätze einer todten Sprache zu zergliedern und mühsam das Brauchbare und Veraltete auszuscheiden, die Rechtswissenschaft dem Leben näher zu stellen und durch Vereinigung der bisher auf vielen unergiebigen Feldern zerstreuten Kräfte für die Fortbildung des Rechts der deutschen Gründlichkeit im lebendigen Rechte einen würdigeren Gegenstand zu befreunden. Ebenso wird die Rechtspflege zu neuem Aufschwunge gelangen. Wer die Schwierigkeit der Anwendung selbst des besten Gesetzes kennt, wird zugeben, daß der gegenwärtige Rechtszustand bei der Menge der geltenden Gesetze — in Bayern allein 53 — welche theils vor Jahrhunderten geschaffen als Muster gelten können, wie man Gesetze nicht fassen soll, theis unter dem Einflusse damaliger Ansichten sich bildeten, so daß sie der Richter nur mit Erröthen anzuwenden vermag, bei ihren Lücken, aus welchen unerschöpfliche Streitfragen auftauchen, oder ihrem Bestreben, jeden möglichen Fall zu bestimmen, welches mit täglich neu entdeckten Blösen eine Drachensaat von Zweifeln streut — für Richter und Anwälte eine ebenso überwältigende Masse von Schwierigkeiten hegt, als für die Rechtsuchenden eine Unsicherheit erzeugt, welche sie oftmals nur mit Bangen über sich schweben sehen können. Auch diese bedauerlichen Uebelstände wird eine deutsche Gesetzgebung heben und unter angemessenen Formen der Rechtsübung die Sicherheit gewähren, welche eines allgemeinen Vertrauens werth ist.

Die Zeit der Verwirklichung einer vollständigen deutschen Gesetzgebung für bürgerliches und Straf-Recht und das Verfahren für beide, wer mag sie berechnen wollen! Indessen ist der im vaterländischen Fortschritte seither gewöhnte Maaßstab nicht an die kommenden Tage zu legen. Bereits vor vier Jahrzehnten warf Thibaut zuerst begeistert für deutsches Recht den Fehdehandschuh gegen die Gleichgiltigkeit und die vornehme Selbstgenügsamkeit, welche ein Heer von Unmöglichkeiten entgegenstellte. Als nach langer Pause bei der Germanistenversammlung zu Frankfurt im Jahre 1846 der alte Wunsch als neue Hoffnung besprochen wurde, würde die Erwartung wohl als schwülstige bezeichnet worden seyn, welche vor Ablauf zweier Jahre die Verkündung des ersten deutschen Gesetzes verheißen hätte. Wie durch die Schienenwege die Entfernungen immer mehr zusammenschrumpfen und durch die telegraphischen Drähte bald fast verschwinden werden, so wird auch eine als nothwendig erkannte Verbesserung die alte Zeitrechnung des Werdens vergessen und ein Schritt gebieterisch den anderen drängen, bis das große Ziel erreicht und Einheit des Rechts in Deutschland Wirklichkeit geworden ist. Und wenn endlich, so wie in einem gesunden Organismus die erhaltenden Stoffe alle Theile nach gleichem Gesetze durchkreisen, der Verkehr seine vielverzweigten Adern von jeder unnatürlichen Unterbindung in freier Strömung nach Einem Gesetze allen Gliedern der Nation seine belebenden Kräfte zuführt und überall seine Segnungen absetzt, dann werden Macht und Gemeingeist im Vaterlande zu einer Höhe erstarken, daß sie sich eine Ehrfurcht gebietende Stellung auch nach außen zu erringen wissen werden.

## Deutschland.

München, 11. Februar. Wir haben heute wichtige Mittheilung zu machen: Die Gräfin Landsfeld hat diesen Vormittag die Stadt verlassen müssen, die Schließung

# Feuilleton.

## Geschichtskalender.

Am 14. Februar 1779 fand der Weltumsegler und Entdecker Australiens, Cook, bei den Wilden auf der Insel Owaihi seinen Tod.

---

Gewissensfreiheit in Rom. In Rom ist, wie ein Korrespondent des Londoner Athenaeum berichtet, vor einigen Monaten ein neues Casino begründet worden, das zum Unterschiede von dem „Casino dei Nobili", wie es ein solches fast in jeder italienischen Stadt giebt, Männer aus allen Ständen zu seinen Mitglieder zählt. Die Fürsten Doria und Borghese gehören ebensowohl zu dem Circolo Romano, welches der Name des neuen Casino's ist, als Ciceruachie und viele andere Bürger, die sich hier hauptsächlich zusammenfinden, um die Lehrzimmer zu benutzen, in welchen die besten Zeitungen von ganz Europa aufliegen. Um einen Beweis seiner freisinnigen Grundsätze zu geben, hat das Circolo kürzlich einen Juden zu einem seiner Direktoren erwählt, was namentlich in Rom als etwas Unerhörtes angesehen werden kann. Der Korrespondent des Athenaeum fügt hinzu, daß das jüdische Mitglied, obwohl ein ehrenwerther und geschickter Mann, doch hauptsächlich seines Glaubens wegen — nicht obgleich, sondern weil er ein Jude ist — zu dem Amte gewählt worden. Man habe dadurch an den Tag legen wollen, daß die Römer des Jahres 1848 die hohe Bedeutung des Wortes Gewissensfreiheit vollkommen erkannt hätten. (M. f. d. L. d. A.)

---

Die bekannte Teufelsgeschichte in Lyon hat in diesen Tagen ihr Ende erreicht und nicht wenig dazu beigetragen, den Haß gegen die Jesuiten und unseliger Weise auch gegen die Kirche zu vermehren. In einer der hiesigen Vorstädte bestand eine Pensionsanstalt für junge Mädchen (bis zum 17. Jahre) welche von einer Jesuitenfreundin, wie viele ähnliche hiesige Institute, geleitet wurde. Verschiedene Gerüchte, daß in der besagten Anstalt Nachts der Teufel umher gehe und die jungen Mädchen mit Zangen zwicke, Nägel in alle Theile ihres Körpers einschlage ꝛc., waren längere

der Universität ist zurückgenommen, und der Gendarmeriehauptmann, welcher gestern die Abtheilung Gendarmerie kommandirte, die die Studenten an der alten Universität zerstreute, wobei einer verwundet wurde, ist von seinem Posten entsetzt und Gendarmeriehauptmann Neumeier aus Augsburg, der eben in Urlaub hier war, heute Morgen an dessen Stelle getreten. Die Wünsche der Bevölkerung sind erfüllt, und es herrscht große freudige Aufregung in der Stadt. Wie das Alles so gekommen, theilen wir im Folgenden mit. In unserm gestrigen Schreiben wurde erwähnt, daß um 1 Uhr Nachmittags eine Bürgerversammlung stattfinden würde. Es hatten sich hiezu an 1000 Bürger auf dem Rathhause eingefunden, die Zahl derselben mehrte sich aber jeden Augenblick. Die beiden Magistratskollegien waren in ihrem Sitzungssaale versammelt, und man sandte aus der Bürgerversammlung eine Deputation zu denselben, mit dem Wunsch, eine Magistratsdeputation möge sich zu Sr. Majestät dem König begeben, um die Zurücknahme der Universitäts-Schließung zu erwirken. Nach kurzer Berathung beschloßen die beiden Kollegien, Dieß zu thun, wollten aber nicht, daß die ganze Bürgerversammlung die Deputation nach der Residenz begleite, wie diese einstimmig beschlossen hatte. Die Bürgerversammlung beharrte aber darauf, und so stellte man sich denn nach längerer, zum Theil stürmischer Debatte, um halb 4 Uhr in Ordnung auf und zog, je vier und vier, nach der Residenz. Viele Bürger, nur Bürger, schloßen sich noch an, und so mochten es wohl an 2000 seyn, die vor der Residenz anlangten und sich in einer Reihe, dem Königsbau gegenüber, aufstellten. Man hatte beschlossen, daß Alles in größter Ordnung und Ruhe geschehen sollte, was auch fortwährend der Fall war. Der Max-Josephs-Platz bot einen imposanten Anblick; die lange, zahlreiche Reihe der Bürger in ruhigster Haltung, ihnen gegenüber eine Infanterie- und eine Kürassierabtheilung, und im Rücken der Bürger, jedoch von diesen gesondert, eine große Masse Volkes, das sich auf Veranlassung der Bürger ganz ruhig verhielt. Nachdem die Deputation nach längerer Zeit entlassen war, zog man ruhig wieder nach dem Rathhause, woselbst die Deputation Bericht erstattete. Da Se. Majestät eben bei der Tafel war, konnte die Deputation nicht gleich vorkommen, sie begab sich einstweilen zu JJ. kk. HH. dem Prinzen und der Prinzessin Luitpold, von welchen sie freundlichst empfangen wurde. JJ. kk. HH. führten denn auch die Deputation bei Sr. Majestät ein, und man erzählt, daß namentlich die Frau Prinzessin Luitpold die wärmste Verwendung für die Wünsche der Bürgerschaft habe eintreten lassen. Der Monarch empfing die Deputation gnädig, war aber sehr unzufrieden, daß die große Masse Bürger die Deputation begleitet habe, da es scheine, man wolle etwas erzwingen. Die Deputation suchte Dieß zu verneinen und erhielt dann die kgl. Erklärung, daß die Antwort auf ihr Gesuch dem Magistrate auf dienstlichem Wege zukommen solle. Die Bürgerversammlung blieb, nachdem sie diesen Bericht der Deputation erfahren, theilweise noch länger beisammen. Es erschien später der Hr. Ministerverweser des Innern und versicherte, Alles aufbieten zu wollen, damit den Wünschen der Bevölkerung entsprochen werde, und er gab Hoffnung, daß die Universität jedenfalls nach Ostern wieder eröffnet würde. Auch eine Deputation der Studenten erschien und dankte für die Theilnahme der Bürger an ihrem Geschicke; sie versprachen, daß alle Studirende sich vollkommen ruhig verhalten und Das thun wollten, was die Bürger thäten. Die Versammlung trennte sich dann; es war schon später Abend, und man beschloß, am andern Morgen wieder zusammenzukommen. Am Abend sind nun aber in der Barrerstraße, wo das Haus der Gräfin Landsfeld übrigens durch Militär abgesperrt war, sowie am Gebäude der Polizeidirektion unruhige Auftritte vorgefallen, und es wurden namentlich im letztgenannten Gebäude viele Fenster eingeschlagen. Da die Gendarmerie Ausfälle machte, so sind an beiden Orten einige Verwundungen vorgefallen. Die Aufregung gegen die Gendarmerie über den Vorfall, welcher am Vormittag am alten Universitätsgebäude stattgefunden, wurde dadurch vermehrt. Allgemein war schon am Nachmittag bei der Bürgerversammlung das Verlangen, es möge der Kommandant der Gendarmerie, Hauptmann Bauer, von diesem Posten entfernt werden, was denn auch, wie Eingangs erwähnt, geschehen ist. Nach 8 Uhr Abends war es, einige Schreier abgerechnet, ruhig in den Straßen. Heute am frühesten Morgen war schon die Residenz von einzelnen Truppenabtheilungen besetzt, und zahlreiche Patrouillen sah man in den Straßen. Nach 8 Uhr eilten die Bürger in großer Anzahl wieder auf den Rathhaussaal, man verlangte nun allgemein Entfernung der Gräfin Landsfeld und Wiedereröffnung der Universität. Nach kurzer Zeit erschien der Hr. Bürgermeister v. Steinsdorf und theilte mit, daß er mit einer Deputation des Magistrats soeben bei dem Hrn. Ministerverweser Dr. v. Berks gewesen sey und demselben die Wünsche der Bevölkerung „Entfernung der Gräfin Landsfeld und Belassen der Studenten" mitgetheilt habe. Der Hr. Ministerverweser erklärte, diese Wünsche sogleich Sr. Majestät überbringen und sie nachdrücklichst unterstützen zu wollen; er hoffe auch auf deren Gewährung. Diese Mittheilung wurde von der Versammlung mit großem Jubel aufgenommen. Man beschloß aber, beisammen zu bleiben, bis die Nachricht eintreffe, daß den Wünschen entsprochen sey. Sehr bald erschien der Adjutant der Landwehr und theilte mit, daß Se. Majestät der König zu verfügen geruht habe, es habe die Gräfin Landsfeld binnen einer Stunde die Stadt zu verlassen. Man jubelte, wollte jedoch abwarten, bis diese Mittheilung auf offiziellem Wege bestätigt würde. Kurz darauf erschien der Stadtkommandant Generalmajor v. Kunst und machte dieselbe Mittheilung mit dem Zusatze, daß ihm eben der Herr Polizeidirektor an der Residenz begegnet sey, der sich zur Gräfin Landsfeld begebe, um ihr den königlichen Entschluß kund zu thun. Dem hochverehrten Kommandanten wurde, als er die Versammlung verließ, ein dreimaliges stürmisches Lebehoch zugerufen und von vielen Bürgern die Hand gedrückt. Die Versammlung blieb fortwährend beisammen, um den weitern Verlauf abzuwarten. (Bei Beginn der Versammlung hatte man auch erfahren, daß die hier anwesenden Reichsräthe sich versammelt hatten, um die Lage der Dinge zu berathen; auch hieß es, dieselben wollten sich den Bürgern anschließen. Weiter vernahm man, es sey Befehl ertheilt, daß die Mitglieder der „Alemannia" die Stadt zu verlassen hätten. Dieß wurde von einzelnen Anwesenden der Versammlung mitgetheilt.) Von dem Herrn Bürgermeister, der dann erschien; wurde nun noch bekannt gegeben, daß sich um halb 10 Uhr der Ministerrath versammle, um die Universitätsfrage zu berathen. Nach beendetem Ministerrath, es war 10¼ Uhr, erschienen die Herrn Ministerverweser Fürst Wallerstein, Dr. von Berks, von Beisler und von Heres in der Bürgerversammlung, und der erlauchte Fürst hielt eine treffliche Anrede an die Ver-

---

Zeit vor Enthüllung der Thatsache im Umlauf. Letztere wurden endlich durch das Schwangerwerden eines der Mädchen bestätigt. Die Beschwerden, welche die Eltern des Mädchens nun bei der Polizei anhängig machten, veranlaßten, daß zwei Gendarmen, unter Begleitung einiger Tausend Neugieriger, die Vorsteherin nebst dem ertappten Teufel aus der Anstalt in das Verhafthaus brachten. Der Teufel soll ein ziemlich hochgestellter geistlicher Herr seyn. Er wurde durch mehrere Straßen geführt, in denen sich die Menge drängte. Die ihn begleitende Vorsteherin wurde mit dem Zurufe „méchante sorcière" begrüßt. Die Versuche, welche der Herr vor dem Gericht machte, sich zu rechtfertigen, indem er behauptete, daß das Mädchen an Dämonomanie leide, gleich verschiedenen Heiligen, die er namhaft machte, scheiterten an den Zeugenaussagen. Das Urtheil stellte den Herrn für zehn Jahre unter eine Art polizeilicher Aufsicht und schrieb der Vorsteherin die augenblickliche Schließung ihrer Anstalt vor. (Obp. Z.)

---

**Berlin.** Man sagt, die Herren Staatsminister von Bodelschwingh und Uhden seyen veranlaßt worden, den Inhalt der Berichte einer genauen Untersuchung zu unterziehen, welche von verschiedenen Beamten aus Erfurt über den Stadtverordneten Krackrügge an sie, die Herren Minister und durch diese an den König erstattet worden seyen und welche die Ursache der Ungnade des Königs gegen den unglücklichen, wegen seiner Gesinnungen äußerst verfolgten Mann seyn sollen. Das wäre ein erfreuliches Zugeständniß für die öffentliche Meinung und ein mahnendes Beispiel zur Vorsicht. In der That verdient Krackrügge in der öffentlichen Meinung seinen größten und verdienten Schutz. (Dorfz.)

Der Scharfrichter in Limerick hat sich auffallender Weise geweigert, die vom Gerichtshofe verurtheilten Verbrecher in Limerick zu hängen. Der Sheriff ist genöthigt, sich an den benachbarten Henker zu wenden. Im Ganzen hat der Gerichtshof (welcher nur der ungewöhnlichen Zeit wegen ein außerordentlicher hieß) 16 Personen zum Tode verurtheilt. (K. Z.)

**Rom.** In Catania war der Dampfer Capri beim Einlaufen in den Hafen mit Kanonenschüssen begrüßt worden, und während dasselbe Schiff sich in dem Hafen von Augusta befand, mußte es Zeuge von einem Erdbeben seyn, bei welchem etwa 600 Menschen umgekommen sind. (A. Z.)

sammlung: er erklärte, daß die Gräfin bereits abgereist sey, daß die Schließung der Universität zurückgenommen und sonach durch die Gnade Seiner Majestät des Königs den Wünschen der Büger entsprochen sey. Ein unbeschreiblicher Jubel erscholl, und die Lebehochs für den König wollten nicht enden. Es wurde sogleich beschlossen, ebenso wie gestern wieder nach der Residenz sich zu begeben, um Sr. Majestät ein dreimaliges Lebehoch zu bringen. Den Magistrat, den Bürgermeister von Steinsdorf an der Spitze, voran, zog man nun nach der Residenz, und stellte sich wie gestern dort auf; es waren wohl an 3000 Bürger, umgeben von zahlreichen Leuten aus allen Ständen. Als Se. Majestät der König dann am Fenster erschien, erscholl das dreimalige Lebehoch mit größter Begeisterung. — Die Abreise der Gräfin ist nicht ohne Ruhestörung vorübergegangen; denn ein zahlreicher Haufen Volkes suchte das bisherige Wohnhaus derselben zu demoliren, wurde aber bald von dem Militär an diesem Beginnen gehindert. — Eine Deputation der Studenten begab sich eben zu dem Magistrat, um demselben nochmals Namens der Studenten zu danken. (K. v. u. f. D.)

München, 10. Februar. Den gestrigen Berichten kann ich heute nachtragen, daß Gräfin Landsfeld, als in der Ludwigsstraße einige Leute so ziemlich in ihre Nähe sich drängten, eine Pistole zog. Dieß erbitterte die Menge: die Pistole wurde ihr aus der Hand geschlagen, sie selbst aber zu Boden geworfen; sie raffte sich jedoch schnell wieder auf und flüchtete sich in die Theatinerkirche und von da unter sehr zahlreicher Begleitung von Gendarmen in die Residenz, wo sie bis Nachmittags fünf Uhr blieb. (N. K)

München, 11. Februar. Die Gräfin Landsfeld hat heute Vormittag die Stadt verlassen müssen. Wohin sie ist, weiß man noch nicht; die Bürgerschaft und der Adel, welcher heute Vormittag eine Versammlung unter dem Vorsitze des Fürsten Leiningen hielt, drangen auf ihre Entfernung aus dem Lande. Ihr Palais war der Menge preisgegeben bis der König erschien und das Volk mit den Worten „wer mich mit Wort und That liebt, entferne sich" ermahnte. Vivats, Tücherschwenken aus allen Fenstern der Barrèrstraße und die Nationalhymne antworteten ihm. Man ging ruhig nach der Residenz, wo die Bürgerschaft sich aufgestellt hatte und die Studirenden der Universität mit ihren Professoren dem König, als er am Fenster erschien, abermalige Hochs brachten. (N. K.)

Augsburg, 11. Februar. So eben (Nachmittags 3 Uhr), ist man im Begriffe, ein Detachement des hiesigen Chevauxlegers-Regiment König, Mannschaft sammt Pferden, mittelst eines Extra-Zuges auf der Eisenbahn eiligst nach München zu befördern. (K. v. u. f. D.)

Nach sicherem Vernehmen ist auch im Herzogthum Meiningen die Abänderung der Rechtspflege, besonders die Umgestaltung des Strafprozesses mit Staatsanwaltschaft, mündlichen und öffentlichen Verfahren bereits beschlossen, und von Sr. Hoheit dem Herzog dem Geh. Rath und OLG.-Präsidenten von Fischern in Hildburghausen Auftrag zur Bearbeitung eines Entwurfs darüber ertheilt worden, welcher wohl noch in gegenwärtiger Diät den Ständen proponirt werden wird. (Dorfz.)

Aus Schlesien bringt die Schles. Z. fortwährend Entsetzen erregende Schilderungen. So heißt es in ihrer neuesten Nummer: Zahllose Thatsachen unsäglicher Noth, entsetzende Scenen wiederholen sich täglich bei diesem maßlosen Zustande; alles Gefühl für Nächstenliebe ist bei dem gemeinen Manne abgestumpft, er hat nur ein Ziel: „er will essen oder sterben!" — Selbst schon den Todeskeim im Herzen schiebt ein zerlumpter Mann, eine Pfeife Tabak rauchend, seine erlöste Ehefrau, die Mutter seiner fünf nackten Kinder, auf einen Karren zum Friedhofe; von einigen Stangen und Fichtenreisig hat er ihr eine Art von Sarg zusammengeflochten; — nach wenigen Tagen schleppen ihn seine nackten Kinder, ohne Sarg, in einige Lumpen gehüllt, denselben Weg zum Friedhofe, indem sie abwechseln und fast den ganzen Tag damit mühsam zubringen, die kurze Strecke von etwa einer Viertelstunde zurückzulegen. — Ein katholischer Priester wird zu einem Sterbenden gerufen; er tritt in die düstre Hütte und frägt nach dem, den er zu seinem letzten Gange vorzubereiten hat; ein nacktes, krankes Kind aus einem Haufen von fünfen zeigt auf eine menschliche Gestalt, welche auf einem zerbrechlichen Bettgestelle daliegt; er tritt hinzu, sieht aber zwei Menschen daliegen und bemerkt, daß der eine davon bereits todt ist; auf seine Fragen erhält er von den kleinen Kindern die Antwort: „der Vater sey schon mehrere Tage todt; sie könnten ihn nicht allein fortschaffen, und so sey er neben der kranken Mutter geblieben, welche wohl bald auch todt seyn würde; dann wollten sie sich Hülfe suchen, um beide zugleich fortzuschaffen." Der Priester entsetzt sich über solches grausenhaftes Elend, erkrankt und stirbt wenige Tage darauf am Petechialfieber. Ein Vater von 8 Kindern verliert sein Weib und fünf Kinder am Typhus; er steckt die Kinder und das Weib, je nachdem sie starben, in einen Sack, schleppt sie auf seinem Rücken nach dem fast eine halbe Meile entfernten Kirchhof und wirft sie dort über die Umzäunung. (D. Z.)

## Italien.

Neapel, 1. Februar. Majo kam heute aus Palermo an, auch verschiedene Truppenabtheilungen, welche in Neapel, Castellamare und Portici in aller Stille ausgeschifft werden. Messina soll bombardirt seyn (bedarf der Bestätigung). Catania ist in vollem Aufstand. Noch drang die Nachricht von der Constitution nicht dahin. Ich schrieb Ihnen, daß man am Samstag kein Dampfschiff nach Palermo abschickte. Die Sicilianer sind vollkommen Meister, und wer weiß, ob sie die Constitution annehmen? Hier wird es ruhiger. Es tauchen Journale vollauf empor, und in den Cafés haben sich bereits die zwei Constitutionskammern gebildet. (A. Z.)

Neapel, 31. Januar. Es leidet keinen Zweifel mehr, daß ganz Palermo, ja ganz Sicilien (mit Ausnahme Messina's) in den Händen der Sicilianer sey. Auch das feste Fort Castellamare soll gefallen seyn; der Commandant Groß erklärte schon vor vier Tagen, er könne sich kaum länger halten. Dem General Desauget werden bittere Vorwürfe geacht, daß er mit dem Angriff gleich nach der Landung — wo viele Bauern davonliefen — gezögert. Am 25. Januar soll das Blutbad fürchterlich gewesen seyn auf beiden Seiten. Man gibt die Zahl der Todten auf königlicher Seite auf 2500 im ganzen an. 500 Verwundete liegen hier in Neapel in den Sälen der Marinekasernen, und Amputationen wechseln mit andern schmerzvollen Operationen. Frauen und Kinder wurden in der Nacht, wo die Bevölkerung des Schlosses floh, zusammengeschossen und verwundet. Ja, in der Verwirrung sollen sogar die Palermitaner auf ihre eigenen Leute geschossen haben. Gestern gingen abermals 40,000 Rationen für die sicilischen Truppen ab. Der König hat im Ganzen 32 Schiffe (incl. Dampfschiffe) hinübergeschickt. Einige meinen, sie seyen bestimmt, den Rest des Heeres nach Neapel zu führen, andere wollen wissen, man werde alles in Messina concentriren (des festen Forts wegen) und sich dort zu halten suchen. Merkwürdig ist, daß vorgestern (29. Jan.) das Dampfschiff „Delphin" den ganzen Tag geheizt war um die Constitution nach Palermo zu bringen, aber — nicht abging. Ich kann Ihnen die Versicherung ertheilen, daß vorgestern kein Schiff abfuhr um wo möglich dem Blutvergießen ein Ende zu machen. Oder weiß man, daß die Sicilianer nichts mehr von ihrem König und Constitution wissen wollen? Die Sache ist bedenklich. (A. Z.)

## Frankreich.

* Paris, 8. Februar. Das Debat bringt heute wieder, aus officiellen Quellen geflossene Nachrichten aus Neapel bis zum 31. aus Messina bis zum 28. Januar. Der größte Enthusiasmus herrscht in Neapel, auf die Verkündigung der Constitution folgten zwei allgemeine Festtage. Am 29. war die ganze Bevölkerung von Neapel in Sonntagskleidern und mit Bändern und Kokarden mit den drei italienischen Farben auf den Straßen. In der Straße Toledo bis zu dem königl. Palaste hatte sich ein Corso (Wagenfahrt) gebildet, der den ganzen Tag dauerte. Aus allen Fenstern wehten dreifarbige Fahnen und Tücher, Fahnen mit Inschriften und Emblemen wurden den fahrenden oder gehenden Truppen vorgetragen und unaufhörlich erschallte der donnernder Ruf: Es lebe der König! es lebe die Constitution! Der König begab sich zu Pferde, ohne alle Escorte unter das Volk, man drangte sich jubelnd an ihn und Alles dankte ihm mit der lebhaften, südlichen Weise der Neapolitaner. Als der König in einer Gruppe den vor einigen Wochen wegen freien exaltirten politischen Meinungen verhaftet gewesenen Sohn des Herzogs von Proto sah, hielt er bei ihm und sagte: „Proto! seyen sie jetzt gemäßigter in ihren Wünschen, sie sehen, ich habe Alles gethan, was ich thun sollte, thun sie nun auch ihre Pflicht." Und auf die dreifarbige Kokarde zeigend, die Proto im Knopfloche trug, fuhr der König fort: „Tragen sie diese Farben nicht, es sind nicht die Meinen, — sie würden uns nur Schwierigkeiten mit den andern Mächten machen. Ich habe meine Kokarde, wir brauchen sie der Constitution halber nicht zu wechseln." — Der junge Herzog bis zu Thränen gerührt, versprach die Kokarde abzulegen und bat den König das Theater zu besuchen. Der König erwiderte, heute sey er zu ergiffen, aber morgen werde er es thun. In einer entlegenen Vorstadt wurde der König von einem Volkshaufen umringt, der schrie: Es lebe der König! Nieder mit der Constitution! Der König hielt sogleich, wendete sich an die Menge und belehrte sie mit Sanftmuth, daß diese Angelegenheit sie nichts angehe, daß dies eine Regierungsform sey, wie eine andere und daß er sie freiwillig gegeben habe, weil er sie für das Beste halte. Und sich an einen

Priester wendend, sagte er: „Erklären sie das diesen guten Leuten! Als er in den königlichen Palast zurückkehrte, defilirten alle Truppen unter seinem Fenster vorbei. Das Theater war Abends gedrängt voll, der Impresario, der noch nicht wußte, daß der König sich gegen die dreifarbige Kokarde ausgesprochen hatte, hatte alle Sänger, Sängerinnen, Chöre u. s. w. dreifarbige Kokarden und Schärpen anlegen lassen. Als der Vorhang aufging, entstand beim Anblicke des so geschmückten Personals, ein unbeschreiblicher Enthusiasmus, — das ganze Publikum erhob sich, dreifarbige Fahnen wurden von allen Seiten geschwungen und fast ununterbrochen ertönten die Rufe: Es lebe der König! Es lebe die Constitution! Es lebe Pius IX.! Es lebe Italien! Den 30. dauerte das festliche Ansehen der Stadt fort, die Bevölkerung durchzog die Straßen, aber die Meisten hatten die dreifabrige Kokarde abgelegt und trugen die neapolitanische rothe Kokarde. Abends erschien der König im Theater San Carlo, das „a giorno" illuminirt war. Er wurde mit einem beispiellosen Jubel empfangen, der einen tiefen Eindruck auf ihn zu machen schien. — Kein dreifarbiges Emblem war sichtbar, aus allen Logen wehten weiße Tücher. Die Sänger stimmten beim Aufgehen des Vorhangs den Chor aus Hernani an, der die Großmuth Karls V. feiert, und stürmischer Beifallsjubel unterbrach hier alle Augenblicke. Die Ruhe ward den ganzen Abend durch nichts gestört. — In der Stadt waren einige reaktionäre Versuche gemacht worden, Lazzarenis durchliefen einzelne Stadtviertel mit den Rufen: „Es lebe der König! es lebe unser heiliger Glauben, Nieder mit der Constitution! aber die Truppen, die Stadtwache und Freiwillige ohne Uniform mit Jagdflinten, die fortwährend patrouillirten, unterdrückten diese Ruhestörungen und nahmen zahlreiche Verhaftungen vor, wobei an mehreren Punkten Blut geflossen seyn soll. Der Prinz Cassaro hat die Stelle eines Präsidenten nicht angenommrn, Hr. Bozelli ist zum Minister des Innern ernannt worden, — er war Staatsrath unter K. Murat, hat mehrere verdienstvolle Werke geschrieben, emigrirte im Jahr 1821 und lebte lange Zeit als Flüchtling in Paris. Seine Ernennung und der ihm gewordene Auftrag die Constitution zu entwerfen, haben den allergünstigsten Eindruck gemacht. — Aus Palermo waren am 31. in Neapel noch keine officiellen Nachrichten publizirt worden, doch wußte man, daß die Truppen die letzte ihnen gebliebene Position das Fort Castellamare dem Volke räumen mußten. Als die Truppen des Forts sich nach General Sangets Lager zurückzogen, erlitten sie sehr große Verluste. Am 30. kamen mehrere hundert schwer verwundete Soldaten in Neapel an, der König, bei ihrem Anblicke höchst traurig, gab sogleich Befehl, Dampfschiffe nach Palermo abzuschicken und alle Truppen nach Neapel zurück zu führen, — es ist beschlossen, Palermo sich selbst zu überlassen und den Weg der Unterhandlungen einzuschlagen. Am 29. ging die Verkündigung der Constitution nach Messina ab(?) und am 30. nach Palermo. Sicilien ist in diesem Augenblicke die größte Schwierigkeit. Die Regierung will um keinen Preis Sicilien ein besonderes Parlement bewilligen und der König würde höchstens zugestehen, daß sich die Kammern abwechselnd in Palermo und in Neapel versammeln.

* Die Nachrichten aus Messina vom 28. schildern die Lage als bedenklich, doch hatte noch kein Conflikt statt gefunden. General Nunziante war am 24. mit allen seinen Truppen und den Kanonen mit brennenden Lunten aus der Citadelle in die Stadt gerückt, um die Bevölkerung einzuschüchtern, reizte sie aber nur noch mehr auf, so daß er, da ihn General Cardenone und der Intendant Herzog von Baguoli bitter tadelten, seine Truppen schnell wieder einrücken ließ. Catanea und mehrere andere Städte sind am 26. aufgestanden. Ganz Sicilien scheint bereit, die Waffen zu ergreifen, man wartete überall nur auf entschiedene Nachrichten aus Palermo. Welchen Eindruck und welche Wirkung nun die Verkündigung der neuen Constitution in Sicilien machen wird, muß sich sehr bald zeigen, — wir fürchten, daß Sicilien noch blutige Erschütterungen durchzumachen haben wird.

Herr Warnery ist gestern von dem Zuchtpolizeigerichte zu einem Jahre Gefängniß, 1000 Fr. Geldbuße und zu 1000 Fr. Entschädigung für jedem der fälschlich durch ihn denuncirten Beamten mit körperlicher Haftung auf Jahresfrist verurtheilt worden.

## Großbritannien.

Der „Times" wird aus Paris berichtet, daß Rothschilds sich gegen Oesterreich zu keiner Kriegsanleihe verstehen wollten und daß Fürst Metternich sich deshalb an Rußland gewandt habe. Der Prinz von Syracus könne von Paris nicht abreisen, weil — er seinen Paß nicht bekommen habe. (K. Z.)

## Bekanntmachung.

Dem Oekonomen Martin Schlee von hier ging eine vom diesseitigen Landgerichte unterm 28. December 1824 ausgestellte und am 29. Mai 1835 berichtigte, ursprünglich auf die Heinrich Wachter'schen und später auf die Johann Deckelmann'schen Eheleute von hier als Schuldner, dann auf die Gotteshaus-Stiftung Neukenroth als Gläubigerin lautende Hypothekenurkunde über ein jährlich mit 5 Prozent zu verzinsendes Kapital von 230 fl. zu Verlust.

Der Martin Schlee hat auf Amortisation derselben angetragen, weshalb der Besitzer hiemit aufgefordert wird, seine etwaigen Rechte auf solche binnen sechs Monaten dahier geltend zu machen, als nach Verlauf dieser Frist die Urkunde in Frage kraftlos erklärt wird.

Nordhalben, den 9. Februar 1848.

Königliches Landgericht.

Dr. Frener.

## Bekanntmachung.

In Sache Michael Eberth zu Bamberg gegen Heinrich Sponsel zu Muggendorf, Hypothekforderung betr., wird am

Mittwoch den 22. k. Mts. Vormittags 11 — 12 Uhr

im Hause des Gemeindevorstehers von Muggendorf nachbeschriebene, auf 700 fl. taxirte Grundbesitzung:

1 Tropfhaus, Kat.-Bes.-Nr. 188 mit Gras- und Obstgärtchen und einem Gemeinderecht, belastet zum K. Rentamte dahier mit ¾ kr. einfache Grundsteuer aus 5 fl. Kapital, 42 kr. einfache Haussteuer aus 560 fl. Kapital, 22 kr. Erbzins, 10 kr. Wachgeld und 13 kr. Frohngeld jährlich, dann 10 Prozent Handlohn in Besitzveränderungen,

nach §. 64 des Hypothekengesetzes vorbehaltlich der §. 97 und folgenden des Prozeßgesetzes vom 17. November 1837 versteigert.

Die Kaufbedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Ebermannstadt, den 7 Februar 1848.

Königliches Landgericht.

Dr. Zilker.

## Bekanntmachung.

Im Wege der Hülfsvollstreckung wird das unten beschriebene Anwesen des Bauern Johann Pförtner zu Niedermirsberg im Wirthshause daselbst nach §. 64 des Hypothekengesetzes vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98 — 101 des Prozeßgesetzes vom 17. November 1837 am

Dienstag den 28. März l. Js früh 10 Uhr

unter den an der Tagefahrt bekannt zu machenden Bedingungen gerichtlich versteigert und kann bis dahin die nähere Beschreibung dieses Anwesens, sowie das Schätzungsprotokoll u. s. w. von Kaufslustigen täglich dahier eingesehen werden:

1) Kat.-Besitz-Nr. 202 ein Gut, das sogenannte Bergnesgut, bestehend in einem Wohnhause, ¼ Scheune, Hofraith, ¼ Tagwerk Grasgarten, ¾ Tagw. Felder, ¼ Tagw. Holz und Gemeinderecht, taxirt auf 700 fl.,
2) Kat.-Besitz-Nr. 203b ¼ Tagw. Feld, der Weingarten, taxirt auf 70 fl.,
3) Kat.-Besitz-Nr. 203e ¼ Tagw. Feld, die Röth, taxirt auf 20 fl.,
4) Kat.-Besitz-Nr. 203l ¼ Morgen Feld, das Gesteinig, taxirt auf 5 fl.,
5) Kat.-Besitz-Nr. 204e Ein Theil einer Sölde, unbezimmert, mit ¼ Tagw. Garten der Bürgersgarten, ½ Tagw. Eggetten und ¾ Tagw. Wiesen, taxirt auf 550 fl.,
6) Kat.-Besitz-Nr. 30d ¼ Morgen Feld im Gwießl, taxirt auf 25 fl.,
7) Kat.-Besitz-Nr. 239 ⅛ Morgen Feld, die Kettenreuth, taxirt auf 100 fl.,
8) Kat.-Besitz-Nr. 240 ¼ Tagw. Wiese im Letten, taxirt auf 200 fl.

Ebermannstadt, den 8. Februar 1848.

Königliches Landgericht.

Dr. Zilker.

## Anzeigen.

Ein Stadel in der hinteren Ziegelgasse gelegen, ist sogleich oder auf Walburgi zu verpachten. Das Nähere in der Expedition.

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Königlichen Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Dienstag — Nro. 46. — 15. Februar 1848.

## Deutschland.

München. Noch bis zum 10. Februar Morgens hatten, wie die Augsb. Postztg. meldet, die Bürger an keinen Schritt gedacht, sobald sich aber die Nachricht von den Akten der Gendarmerie an (oder vielmehr in) dem Akademiegebäude durch die Stadt verbreitete, sammelten sie sich in großen Massen auf dem Rathhause. Da der erste Bürgermeister Baur krank ist, forderten sie vom zweiten, daß er sich an die Spitze einer Deputation an Se. Maj. stelle, und da er und einige Magistratsräthe sich hiezu nicht verstehen wollten, gab es sehr heftige Auftritte. Die Bürger stellten drei Forderungen. Die erste bezog sich auf Zurücknahme des Beschlusses wegen der Universität, der auch als verfassungswidrig angegriffen wurde, die zweite auf Entfernung der Gräfin Landsfeld aus München, die dritte war gegen den Gendarmeriehauptmann Bauer gerichtet, von welchem es sich herausstellt, daß er ohne Befehl gehandelt hat. (Dieß erklärte der Ministerialrath von Zwehl auf der Universität. Nach der Allg. Ztg. ist Bauer bereits in Haft und Untersuchung.) Endlich vereinbarte man sich, sich vorerst auf den Punkt wegen der Universität zu beschränken; der II. Bürgermeister v. Steinsdorf begab sich mit einer Deputation in die Residenz, sie kamen aber unverrichteter Dinge zurück, da sie Se. Maj. nicht antrafen. Der Vorschlag einer schriftlichen Eingabe wurde verworfen, und die Deputation mußte, dießmal von dem Zuge der 2000 Bürger begleitet, sich nochmals nach der Residenz begeben. Das Resultat scheint eine kgl. Entschließung folgenden Inhalts gewesen zu seyn, welche Abends an den Magistrat erlassen wurde und am Morgen am schwarzen Brette der Universität zu lesen war: „wie jetzt, da die Bürger Münchens sich ruhig zurückbegeben, es Sr. Majestät Vorhaben sey, allergnädigst zu bewilligen, daß die Universität, statt erst mit dem Wintersemester, bereits mit dem nächsten Sommersemester wieder geöffnet werde, wenn bis dahin Münchens Einwohner zur allerhöchsten Zufriedenheit sich benommen haben würden. Das Wohl der Bürger liege Sr. Maj. am Herzen, wie er Dieß schon seit mehr denn 22 Jahren bewiesen habe.“ Der Bürgermeister von Steinsdorf wurde von dem Ministerium des Innern beauftragt, augenblicklich dem Magistrat und den Gemeindebevollmächtigten hievon Nachricht zu geben und dafür Sorge zu tragen, daß die allerhöchste Entschließung schnellstens zur möglichst allgemeinen Kunde gelange. — Abends, wo die arbeitende Klasse auf den Beinen war, fanden wieder tumultuarische Scenen statt. Ein junger Mensch von 16 Jahren war wegen Pfeifens und Schreiens von einem Gendarm verwundet worden; ebenso wurden am Eingang der Barrerstrasse, wo das von der Gräfin Landsfeld bewohnt gewesene Haus liegt und wo sich am Abend eine große Menschenmenge versammelt hatte, ein Mann von einem Gendarmen durch einen Säbelhieb über den Kopf verwundet. Auf die Kunde von diesen Vorfällen begann nun ein Sturm gegen die Polizeidirektion, der über eine Stunde ununterbrochen fortdauerte. Die Proletarier, Schusterjungen u. s. w. zertrümmerten unter Pfeifen und Schreien ein Fenster nach dem andern. Die Gendarmen machten von innen einige Ausfälle, wobei ein Mann im Gesicht verwundet wurde, hielten sich aber nachher innerhalb des geschlossenen Thores, da die Masse, zu der sich auch Knechte ꝛc. gesellten, zu groß wurde. Gegen die Kürassiere hatten sich die Tumultuanten durch Bräuerwägen geschützt, welche sie vor den Eingängen mehrerer Nebenstraßen aufgefahren, umgestülpt und so Barrikaden gebildet hatten. Die Infanterie, die nach etwa fünf Viertelstunden ankam, räumte diese Wagen weg und besetzte die Mündungen der verschiedenen Straßen. Auch zwei starke Abtheilungen Kürassiere sprengten heran, wurden aber von der Menge nur mit lautem „Vivat die Kürassiere!“ empfangen, wie denn überhaupt den Truppen nirgends Widerstand geleistet wurde, weßhalb die Kürassiere, ein kleines Detaschement abgerechnet, bald wieder auf ihren Platz an der Residenz zurückkehrten. Bis gegen 10 Uhr wurde durch die meisten Hauptstraßen gepfiffen und gelärmt, die Kürassiere zerstreuten die dichten Haufen, und später wurde es ruhig, so daß die Stille der Nacht nur noch durch die Patrouillen unterbrochen wurde. — Die Studirenden fühlten sich durch die oben mitgetheilte kgl. Entschließung nicht befriedigt, gelobten aber ein ruhiges Verhalten, da die Bürger sich ihrer auch ferner annehmen würden. Am Morgen des 11. versammelten sich in der That die Bürger wieder auf dem Rathhause, während der Staatsrath bei Seiner Majestät versammelt war; eine Deputation des Magistrats begab sich zu dem Minister-Verweser von Berks, und trug demselben vor: daß es der allgemeine Wunsch der Stadt sey, daß die Gräfin Landsfeld die Stadt verlasse und die Universität wieder geöffnet werde; auch die Entfernung der „Alemannen“ wurde, laut der Augsb. Abdztg. beantragt. (Hauptmann Bauer war schon Tags vorher von seinem Posten entsetzt worden.) Ueberall auf den Straßen drängten sich dichte Massen, das Militär stand ruhig auf seinen Plätzen, aber kein Gendarm ließ sich blicken. Man vernahm, daß das Ausrücken der Landwehr beschlossen worden sey; auch waren die in der Stadt anwesenden Reichsräthe im Begriffe, sich zu versammeln. (Nach der Abdztg. waren sie bereits, nebst andere Mitgliedern des Adels bei dem Fürsten Leiningen versammelt und ließen den Bürgern wissen, daß sie in Allem auf ihre Unterstützung rechnen dürften.) Inzwischen traf die Nachricht ein, daß Se. Maj. beschlossen habe, die Gräfin Landsfeld habe binnen einer Stunde die Stadt (nach einer andern Version „Stadt und Land“) zu verlassen. Die Abfahrt der Gräfin Landsfeld erzählt die Abdztg. in folgender Weise: „Um halb 11 Uhr verließ die Gräfin Landsfeld ihr Haus, nachdem sie zuvor sich allerdings mit persönlichem Muthe den Drohun-

## Feuilleton.

### Geschichtskalender.

Am 15. Februar 1634 wird Wallenstein, Herzog von Friedland, zu Eger meuchlings erstochen.

---

*Der Prozeß Lafarge. (Erster Bericht.) Toulouse, am 7. Februar. Unsere Stadt, leider nur zu oft der Schauplatz entsetzlicher Criminalprozeduren, sieht eben die fürchterlichste von allen vor den Assisen zur Verhandlung kommen. Cecile Combettes, so lehrt uns der Anklageact, ein tugendhaftes Kind von noch nicht 15 Jahren wurde am 15. April des vorigen Jahres auf dem Stephanskirchhofe in dem Winkel, den die zwei Kirchhofmauern bilden, ermordet gefunden, und es ergab sich aus der Untersuchung der Leiche, daß sie vorher der Gegenstand des bestialischsten aller Verbrechen, einer Nothzucht gewesen war.

Der Buchbinder Conte, bei welchem Cecile in der Lehre stand, brachte am Morgen des 15. vor 10 Uhr zwei Körbe mit eingebundenen Büchern in das Kloster der Brüder von der Christenlehre. (frères de la Doctrine chretienne.) Eine gewisse Frau Marion trug den großen Korb, Cecile nahm den kleinen. Die Thüre des Klosters geht auf, und wird hinter allen dreien wieder geschlossen. Conte nimmt die Bücher hinauf zu dem Director, verweilt sehr lange bei ihm, da er über den Preis der Bände mehrerer Tausend Preisbücher für die Kinder abzuschließen hatte, und findet, als er herabgekommen, Cecile nicht mehr. Sein Regenschirm stand an der Wand. Conte fragte den Portier, wo Cecile hingekommen sey; er wußte es nicht. Conte ist ohne Sorgen wegen Cecile's Abwesenheit; er glaubte, sie sey aus Langeweile, und des Wartens überdrüssig nach Hause gegangen; als sie jedoch nach mehreren Stunden nicht zurück war, suchte man sie überall und erhielt namentlich im Kloster zur Antwort, daß keine Frauensperson darin geduldet würde, daß sie also auch nicht da seyn könne. Conte reiste am Abend des 15. nach Auch ab, wo er Geschäfte hatte, und kehrte erst am 17. nach Toulouse zurück. Am 16. früh begaben sich die Todtengräber auf den dicht beim Kloster gelegenen Kirchhofe, und fanden, wie gesagt, dort die Leiche. Der Anklageact stellt sich nun die zwei Fragen, wo die That geschehen, und wer der Thäter sey. Zuerst das Wo. Neben dem Kirchhofe befindet sich der Garten des Klosters und die Straße Riguet. Die Straßen und

gen gegenübergestellt hatte, bestieg ihren Wagen, machte einen Versuch, in die Residenz zu gelangen, aber die Thore waren verschlossen. Endlich fuhr sie aus der Stadt, man sah es und verfolgte sie durchaus nicht; nur zwei Kavaliere fuhren ihr eine Strecke nach, um sich zu versichern, daß sie die Stadt auch wirklich verlassen. Sie fuhr nach Starnberg. Obgleich eine Masse Menschen ihr ganz nahe waren, so erfuhr sie doch keine Real-Insulte. Sie war in ihrem Wagen nicht allein. Von diesem Augenblick an aber trat die Ordnung sichtbar wieder ein, nur den Gendarmen drohte noch die Volksrache und vor der Polizei ging es deßhalb auch dann noch lebhaft her. Aber man hielt schon um die Mittagsstunde die Ordnung für so gesichert, daß man die Militärmacht aus den Straßen zurückziehen konnte, ohne daß die geringste Störung vorfiel. Wie wir hören, soll ein weiterer königlicher Entschluß den Befehl enthalten, daß die Gräfin Landsfeld das Königreich Bayern innerhalb 24 Stunden zu verlassen habe und Fürst Wallerstein mit der Vollziehung dieses Befehls beauftragt seyn."

Auch die „Allemannen" haben ihre Reisepässe erhalten; sie werden sich (laut der Regsb. Ztg.) nach Leipzig begeben. Die bei den letzten Unruhen verhafteten Studenten sind aus ihrer Haft entlassen worden. Die Wiedereröffnung der Vorlesungen erwartet man am Montag den 14. Febr. — Die allgemein verbreitet gewesene Nachricht, daß ein von der Gendarmerie verwundeter Studirender an den Folgen der erhaltenen Wunde gestorben sey, wird von der Münch. pol. Ztg. auf das Bestimmteste für unbegründet erklärt; es habe wohl ein Studierender eine leichte Kopfwunde erhalten, außer diesem sey aber in der Neuhausergasse Niemand verwundet worden; und auch die am 10. Abends vorgefallenen Verwundungen seyen dem ärztlichen Ausspruche nach nicht lebensgefährlich. — Zum Schlusse noch die (von der Regsb. Ztg. mitgetheilte) Notiz, daß die Gräfin Landsfeld, als sie am 9. bei der Theatinerkirche mißhandelt wurde, eben von der Polizei kam, wo sie sich der Allemannen angenommen hatte.

München, 12. Februar. Die Ruhe ist seit gestern nicht mehr gestört worden, doch herrscht noch immer einige Aufregung, zunächst veranlaßt durch verschiedene Gerüchte, die im Umlaufe sind. Es hieß nemlich heute Morgen, die Gräfin Landsfeld sey wieder in der Stadt; doch ist Dieß wohl, wie man mir aus guter Quelle mittheilt, nicht der Fall. Wir hören vielmehr, daß die Gräfin in einem, zwei Stunden von hier entfernten Orte übernachtet habe, von wo gestern Abend das Kammermädchen derselben und der Kutscher, dieser als Bauer verkleidet, wieder hiehergekommen, jedoch verhaftet worden seyn sollen. Ferner wird uns mitgetheilt, daß zwei Polizeibeamte sich heute Morgen zur Gräfin begeben haben, um dieselbe nach der Schweiz zu begleiten. Die gegen die Gendarmerie herrschende Stimmung ist noch nicht ganz beseitigt. Es wurden diesen Vormittag einzelne Gendarmen auf offener Straße geradezu verhöhnt. Um etwaigen ferneren Exzessen vorzubeugen, sind alle Vorkehrungen getroffen. Seit diesen Morgen ist die Landwehr abtheilungsweise im Dienste, um die Garnisen im Patrouillendienst zu unterstützen. Die Studirenden beabsichtigen, den Bürgern einen großartigen Festball zu geben.

München, 11 Februar. (Postabgang Abends 8 Uhr.) In der Stadt herrscht fortwährend die größte Ruhe. Meinen Bericht von heute Nachmittag ergänzend, muß ich nachträglich der glühenden Begeisterung erwähnen, womit die Bürgerschaft diesen Morgen bei ihrer Versammlung das Wohl des Vaterlandes in Betracht zog und ihre Wünsche an den Thron brachte. Die Zahl der am Morgen versammelt gewesenen Bürger stieg bis zu 5000 ungefähr, — Katholik, Protestant und Jude; (von den jüdischen Bürgern fehlte auch nicht Einer) — alle waren von gleichem Feuereifer für die gute Sache beseelt, die sie erzielen wollten. Aber sie waren auch auf das Aeußerste vorbereitet und wahrlich dieser Phalanx gegenüber hätte kein Widerstand frommen können. Endlich erschienen auch die Herren Ministerverweser Fürst Wallerstein und v. Berks und überbrachten die kgl. Zugeständnisse: Wiedereröffnung der Vorlesungen (Große Akklamation) und Entfernung der Gräfin Landsfeld (lang anhaltendes Lebehoch für Se. Maj. den König). Bei dieser Gelegenheit äußerte Fürst Wallerstein, indem er den Herrn Staatsrath v. Berks bei der Hand faßte, zu den versammelten Bürgern: „Ohne die Bemühungen dieses meines verehrten Kollegen würde ich heute nicht zu Ihnen sprechen können." In der That sind die Verdienste dieses Ministers um die Wiederherstellung der Ordnung, so wie dessen Einfluß auf die geschehenen Beschlüsse Sr. Maj. des Königs so außerordentlicher Art, daß unser Vaterland sich ihm dauernd verpflichtet fühlen möchte.(?)

München, 12. Februar. Es ist nunmehr in unserer Stadt Alles wieder ruhig. Die Bürger versehen zur öffentlichen Sicherheit den Dienst der Gendarmen, die noch immer konsignirt sind. Gestern Abend erhielt die k. Polizei den strengsten Befehl, die Gräfin Landsfeld zu arretiren, sobald sie sich in München oder der Umgegend sehen ließe. Heute Vormittag wurde sie auch wirklich in Blutenburg bei Nymphenburg verhaftet, und wurden sofort zwei Polizeioffizianten dorthin geschickt, welche sie über die Gränze (wie wir hören über Lindau in die Schweiz) zu begleiten haben. Gestern wurde der Kutscher der Gräfin, der als Bauer verkleidet war, arretirt; er hatte einen Brief an den O.-K.-K. v. M., einen ihrer Anhänger, zu bestellen. Ein anderer ihrer Anhänger, Chokoladefabrikant M., welcher sich besonders eifrig als Denunziant gerirte, wurde gestern auf offener Straße mißhandelt und mit Koth beworfen und das hiesige Bürgermilitär wird ihn aus seinen Listen streichen; die übrigen werden ähnliche Loose treffen; die Namenliste derselben, die bis jetzt aber noch unvollständig ist, zirkulirt bereits in der Stadt und wird heute morgen im Druck erscheinen. Die Schauspielerin Denker, welche sich auch darauf befindet, wurde gestern Abend im Theater ausgepfiffen. Heute Nachmittag soll abermals eine Bürgerversammlung stattfinden.

(A. K.)

Augsburg, 12. Februar. Von dem hiesigen, gestern nach München beordert gewesenen Chevaulegers-Regiment König, dessen Abgang in drei Abtheilungen (die letzte noch auf 9 Uhr Abends) bestimmt war, hatten sich, den Obersikommandanten an der Spitze, nach 3 Uhr Nachmittags vorerst zwei Eskadronen auf der Eisenbahn fortbegeben. Diese waren aber nur bis zur Station Mehring gelangt, als dort mittelst einer einzelnen Lokomotive Gegenordre eintraf, wonach die Chevaulegers sogleich nach der hiesigen Stadt zurückkehrten. (K. v. u. f. D.)

Kiel, 9 Februar. (Königliches Wahlreseript.) Mit der heutigen Kopenhagener Post sind bereits an die hiesigen Stände-Abgeordneten die Aufträge zur Theilnahme an den durch das kgl. Reseript vom 28. Jan. angeordneten Wahlen eingetroffen.

---

der Garten laufen in dem Winkel zusammen, wo man an der andern Seite das unglückliche Kind fand. Durch die minutiösesten Arbeiten von Sachkundigen ist hergestellt, daß sich auf der Mauer, welche den Garten vom Kirchhofe trennt, ähnliche Moose und Blumenblättchen fanden, als die, welche man durch Erde festgeklebt auf dem Gesicht der Ermordeten fand. Auch war einige Erde und Mörtel von dieser Mauer abgefallen, so daß den Experten wahrscheinlich vorkam, der Körper sey von dem Klostergarten über diese Mauer geschleift worden. An der Mauer, welche die Straße Riquet begränzt, fand man durchaus kein Indizium. Dazu kam, daß man an derselben Stelle der Mauer im Klostergarten zwei Spuren einer Leiter fand, und daß wirklich eine Leiter im Kloster in diese Spuren auf das Ende paßt. Oben auf der First der Mauer waren die kleinen Gewächse gequetscht, wie von einer Hand, die sich darauf stützte. Dazu fand man Fußtapfen in derselben Richtung, die der heute Beschuldigte, Bruder Léotade, früher vorgab gemacht zu haben, als er aus Neugierde an den Ort hingieng, wo man sagte, daß die Leiche liege, und ein alter Gärtner, ohne Zweifel von den Brüdern dazu ermahnt, für die Seinigen ausgab, obgleich er am Morgen der That erklärt hatte, nicht in der Gegend des Gartens gewesen zu seyn und die Spuren nicht erklären zu können. Da man in den Kleidern und Haaren der Ermordeten Stroh- und Heuhalme fand, so war man versichert, daß das Verbrechen auf einem Aufbewahrungsorte solcher Gegenstände geschehen war. Im Klostergarten befindet sich ein solcher Schoppen und die Expertise erweist, daß die Heuhalmen derselben Art sind, wie die auf der Leiche gefundenen. Der Leichenbefund stellte heraus, daß das Mädchen noch nicht mannbar war, und daß an ihr Nothzucht verübt worden; viele kleine Wunden am Körper, doch keine Spur von Strangulation oder Erstickung; dagegen Wunden auf dem Kopfe, an den Schläfen, die von Schlägen herrühren, die Hirnschale splitterten, und durch das Blut, das sich in den Kopf ergossen, den Tod plötzlich herbeiführten. Cecilie wurde also ermordet, um das beg. Verbrechen der Nothzucht zu verheimlichen. Ein Hemd aus der Klosterwäsche Nr. 562 wurde mit Beschlag belegt, und außer sichern Kennzeichen des Beischlafs einige Körner Kleesaamen entdeckt. Eine Menge ähnlicher Spuren waren auf den Kleidern Ceciliens und in ihnen ähnliche Körner. Das Hemd war das des Mörders.

(Fortsetzung folgt.)

Dieselben lauten: „Frederik VII. ꝛc. Nachdem Wir in Unserem Allerhöchsten Rescripte vom 28. v. M. zu verfügen Uns Allerhöchst bewogen gefunden haben, daß von den verschiedenen Classen der gewählten Mitglieder der Provinzial-Ständeversammlungen, so wie der Geistlichkeit, den Prälaten und der possessionirten Ritterschaft in Unseren Herzogthümern Schleswig und Holstein und den beiden Landes-Universitäten zu Kopenhagen und Kiel einsichtsvolle und erfahrene Männer zum Zweck gemeinschaftlicher sorgfältiger Erwägung der in eine Verfassungs-Urkunde aufzunehmenden Bestimmungen erwählt werden sollen; haben Wir dir — — hiedurch Allerhöchst befehlen wollen, dich an dem von unserem zur Leitung dieser Wahlen im Herzogthum Holstein ernannten Commissär, Kammerherr Amtmann v. Kardorff näher zu bestimmenden Tage in Unserer Stadt Itzehoe einzufinden, um in Uebereinstimmung mit Unserem gedachten Allerhöchsten Rescripte aus den in den städtischen Wahldistrikten gewählten Mitgliedern Unserer getreuen Provinzial-Ständeversammlung des Herzogthums Holstein Zwei, und Einen Stellvertreter zu dem gedachten Zwecke zu erwählen. Den Empfang dieses Allerhöchsten Rescripts hast du förderlamst an Unsere schleswig-holstein-lauenburgische Kanzlei einzuberichten. Wornach ꝛc. Gegeben auf Unserem Schlosse Christiansburg, den 4. Febr. 1848. Frederik R. Moltke. Dumreicher. Rathgen. Moltke. A. Warnstedt." (W. Z.)

## Italien.

Toskana. Die Patria schreibt: „Sind wir recht unterrichtet, so hat der Minister des Innern dem Fünferausschuß einen wichtigen großh. Beschluß mitgetheilt, durch welchen dieser den Auftrag erhält, Vorschläge zu machen, wie die Verbindung zwischen den neu zu errichtenden Departementalräthen und dem Staatsrath herzustellen sey, ob auf unmittelbarem Wege oder ob eine Zwischenbehörde, ein Kongreß, Generalrath — d. h. eine ständische Versammlung — zu errichten wäre, periodisch sich versammelnd, theils zu Berathungen, theils zu Beschlußfassungen."

Laut Nachrichten aus Neapel vom 31. Jan. (in der Gazz. di Roma) sollen bei dem Sturm der aufständischen Palermitaner auf das Kastell (Castellumaro) am 27. gegen 1000 der Stürmenden auf dem Wall und in den Gräben gefallen seyn. Reisende, die am 31. in Neapel ankamen, versicherten, die Besatzung, jeden weitern Widerstand für fruchtlos haltend, habe kapitulirt. In den Spitälern von Neapel lagen 480 Verwundete aus Palermo. Catania ist, laut denselben Nachrichten, dem Beispiel Palermo's gefolgt; eine Jägerkompagnie wurde entwaffnet, zwei andere, die von Syrakus geschickt werden waren, zurückgeschlagen. Unter den „neuesten Nachrichten" macht die Gazz. di Roma bekannt, nach einem dem Ministerium des Innern zugekommenen amtlichen Bericht aus Civitavecchia habe ein englisches Schiff dorthin die Nachricht gebracht, daß die Stadt Messina am 29. Januar eine Stunde lang von der Festung aus bombardirt wurde, in Folge einer Bewegung, die unter der Bevölkerung ausgebrochen war. Nachdem das Feuern aufgehört hatte, wurde das Gerücht verbreitet, das Bombardement sey die Folge eines mißverstandenen Befehls gewesen. (K. v. u. f. D.)

Neapel, 3. Februar. Der König hat, um Sizilien zu beruhigen, dem Verlangen des Volkes nachgegeben, die Konstitution von 1812 und ein eigenes Parlament. — Die neapolitanischen Truppen hatten am 27. einen letzten großen Sturm auf Palermo gewagt, waren aber nach einem wüthenden Kampf mit großem Verlust zurückgeschlagen worden, so daß sie theils auf die Schiffe flüchteten, theils im Lande umher sich zerstreuten, wohin sie von den rachedürstigen Sizilianern verfolgt Die Ueberreste dieser Truppen sind bereits in Neapel angekommen. (A. Z.)

## Frankreich.

*Paris, 9. Febr. Gestern Abend war in ganz Paris das Gerücht verbreitet, daß eine telegraphische Depesche aus Bayonne der Regierung den Tod der Königin von Spanien gemeldet habe. Gewiß ist, daß die epileptischen Anfälle, an denen Isabelle leidet, immer häufiger und heftiger werden. — Hr. Guizot hatte gestern Abend nach der Kammersitzung eine zweistündige Conferenz mit dem Könige. — Die Deputirten der Opposition haben den Beschluß gefaßt, an einem und demselben Tage gleichzeitig zwölf Reform-Bankette in den zwölf Arrondissements von Paris abzuhalten und es darauf ankommen zu lassen, daß das Ministerium seine Drohungen verwirkliche. Eine solche Demonstration dürfte die Lage der Dinge auf die Spitze treiben, möglicherweise sogar zu einer Emeute führen und entweder mit einer Revolution oder mit einer Dictatur der conservativen Partei endigen. Der Bogen ist von beiden Seiten zu straff gespannt worden, — er muß früher oder später brechen. Die neuesten Vorgänge in der Schweiz und Italien haben hier unter der Jugend und den unzufriedenen Parteien neue Hoffnungen erweckt. — An der heutigen kleinen Börse zirkulirte nach Privatbriefen aus Turin das Gerücht, der König von Sardinien habe eine Constitution gegeben. Die Nachrichten aus Toscana sollen sehr beunruhigend lauten und der hier anwesende französische Gesandte in Florenz Hr. Larochefoucauld hat gestern von Hrn. Guizot die Weisung erhalten, augenblicklich auf seinen Posten zurückzukehren. Die Journale sind im Uebrigen heute ziemlich inhaltsleer, die Debatten der gestrigen Kammersitzung und der so ungeheueres Aufsehen erregende Prozeß Leotade in Toulouse, zu den alle Blätter Berichterstatter und Stenographen an Ort und Stelle geschickt haben, füllen fast den ganzen Raum.

*Paris, 10. Februar. Die aufregendsten Gerüchte circuliren heute in der Kammer und an der Börse, — die gestrige stürmische Sitzung hat die heftigste Erbitterung zwischen beiden Partheien hervorgebracht, Hebert hat durch seine Reden die Opposition zu sehr provocirt, als daß sie zurücktreten kann, ohne sich zu blamiren. Eine Debatte, wie die, die seit vier Tagen mit solcher Erbitterung geführt wird, kann nicht ohne Resultat, wenigstens nicht ohne Conclusion enden. Man versichert heute mit Zuversicht, daß über hundert Deputirte der Opposition, die an den Reform-Banketten Theil genommen haben, ihre schriftliche Entlassung bereit halten, um selbe, so wie die Ausdrücke: „feindlich und blind" von der Majorität votirt werden, auf dem Bureaux des Präsidenten niederzulegen und so an das Land zu appelliren.

Alle Offiziere der Armee von Afrika und der Garnisonen des südlichen Frankreichs haben vom Kriegsminister den Befehl erhalten, ihren Urlaub abzukürzen und sich sogleich zu ihren Corps zu begeben.

Auch das Marine-Departement hat den Befehl in Toulon, Port Vendres u. s. w. das Material zur Einschiffung von 35000 Mann bereit zu halten. Es scheint, daß man sich auf alle möglichen Eventualitäten in Italien gefaßt halten will.

Die Dampfcavette Vedette und der Dampfer Pinganin sind in aller Eile von Toulon nach Neapel abgegangen. Zwei Dampffregatten werden nachfolgen. Briefen aus Malta zu Folge ist eine Division der englischen Flotte in die Gewässer von Neapel abgegangen.

Die Ordonanz, die Marschall Bugeaud zum Kriegsminister ernennt, soll Morgen erscheinen. —

### Kammersitzung vom 8. Februar.

Der Minister des Innern, nachdem er behauptet hat, es stehe der Regierung das Recht zu, Versammlungen an Privatorten auch dann jedesmal zu hindern, wenn sie durch Subscriptionen und Listen veranstaltet werden, und durch ihren Inhalt den Charakter der Oeffentlichkeit annehmen, fährt er also fort: dies ist die wahre Art sie zu lösen; und ich glaube, daß diejenigen, welche der Regierung eine Herausforderung hinwarfen, viel besser thäten, die Sache vor Gericht zu bringen, als sich der Gefahr auszusetzen, eine Unordnung hervorzurufen, die, ich zaudere nicht zu sagen, gewiß erfolgen wird, wenn man der Regierung und den Behörden in Ausübung ihrer Rechte, muthwillig Widerstand entgegensetzen wird.

Hr. Lesseps. Das ist Provocation! Der Minister. Die Regierung provocirt Niemand. Hr. Lesseps. Das ist systematische Erstickung und Erdrückung der öffentlichen Meinung. (Ruf zur Ordnung.) Der Präsident. Sie weichen von der Ordnung ab; sie haben das Wort nicht. Der Minister. Ich habe durchaus Niemanden eine Herausforderung hingeworfen. Wenn man aber glaubt, daß die Regierung in Erfüllung ihrer Pflichten zurückweichen werde, vor Manifestationen, welcher Art sie auch seyen, so erkläre ich, daß sie nicht weichen wird .... (Gewaltsame Unterbrechung der Andern). Hr. Cremieux. Sie bedienen sich der unglücklichsten Ausdrücke. Der Präsident. Hr. Cremieux, sie haben das Wort nicht. Hr Cremieux. Sie bedienen sich derselben Ausdrücke wie Karl X. (Ruf der Centren: Zur Ordnung! zur Ordnung!) Hr. H. v. Beaumont. Das sagte Ferdinand zu den Sicilianern. Der Präsident ermahnt zur Ordnung. Der Minister. Ich habe mich keiner unglücklichen Ausdrücke bedient. Ich sagte, wenn man hoffe, die Regierung zu erschrecken, so täusche man sich. Die Regierung ist in ihrem Recht, und wird es aufrecht erhalten! damit ist nichts, was Karl X. oder der Contrerevolution gleicht. (Allgemeine Verwirrung.)

Hr. Lesseps: Ich sagte nur, die Regierung ersticke systematisch die öffentliche Meinung. — Der Präsident: Hr. Lesseps, Sie stören den Lauf der Verhandlung, ich rufe Sie zur Ordnung! Nachdem die Ordnung wieder hergestellt ist, fährt der Minister in seiner Anklage gegen die Bankette fort. Wißt Ihr, warum Ihr den Toast auf den König wegließt? Um der Mithülfe der Radikalen sicher zu seyn. Man sagte ihnen: „Wir werden zu-

sammen speisen, uns mit einander vertragen und die Monarchie bei Seite lassen!" (Allgemeine Heiterkeit.) Die Monarchie ist ein Fundamentalgesetz Frankreichs — giebt man sie so wohlfeilen Kaufes dran, dann ist man der Verblendung schuldig. Diesen Ausdruck unserer Ueberzeugung haben wir in die Thronrede niedergelegt — weiter nichts. Daß der Opposition diese Qualifikation nicht gefällt, ist begreiflich — daß sie aber constitutionell sey, wird niemand leugnen können. (Die Sitzung bleibt unter dem Eindruck dieser Rede eine halbe Stunde lang unterbrochen.)

Hr. Odilon-Barrot spricht hierauf fast zwei Stunden lang. Er erklärte, daß er unmittelbar vor der Julirevolution in der Kammer ganz dieselben Anklagen wegen Willkühr vorzubringen hatte, wie heute, dieselbe Aufregung habe damals im Lande geherrscht, und trotzdem habe die Regierung das Bankett Bendanges de Bourgogne nicht verboten. Er charakterisirt mit gewohnter Breite den Geist der Bankette, und sagt, es würde schlimm aussehen, wenn die darin ausgesprochenen Ansichten der Verfassung wirklich so feindselig wären, als man behaupte, denn zahlreich genug um gefährlich zu seyn, wären sie. Die Regierung befinde sich vollkommen auf dem Wege der Staatsstreiche, er sey dafür unverantwortlich.

Eine große Anzahl ausgezeichneter Offiziere der polnischen Emigration, unter andern der Sohn des Fursten Czartorisky haben durch die hiesige sardinische Gesandtschaft die Einladung erhalten, Dienste in der sardinischen Armee zu nehmen. Der König von Sardinien will zwei Cavallerie-Regimenter ganz aus polnischen Soldaten und Offizieren bilden.

Der Fürst von Monako hat seinen Unterthanen die Reformen, die König Karl Albert in Turin eingeführt hat, zugesichert.

Man will heute wissen, daß die Pforte Abdelkader als ihren Unterthan von der französischen Regierung reklamirt habe (?).

### Großbritannien.

Aus Dublin wird Folgendes gemeldet: Den katholischen Erzbischöfen von Irland ist ein wichtiges Schreiben vom Cardinal Fransoni im Auftrage Seiner Heiligkeit zugegangen. Es betrifft die angebliche Aufreizung des irischen Landvolkes durch die Priester. Die heil. Congregation könne nicht glauben, daß die weit verbreiteten Gerüchte darüber wahr wären, daß Geistliche hätten vergessen können, daß sie selbst Diener des Friedens sind und Haushalter der Geheimnisse Gottes, die sich in weltliche Angelegenheiten nicht mischen sollten. Nichts desto weniger verlange die h. Congregation bei der Wichtigkeit der Sache schleunige und genaue Auskunft. Sie fordere ferner die Erzbischöfe auf, ihre Geistlichen zu ermahnen, sich eifrig der geistlichen Seelsorge zu widmen und von allen weltlichen Händeln fern zu halten, damit sie dem Widersacher keine Gelegenheit zu Anschuldigungen geben.

---

### Subhastations-Patent.

Berneck, den 25. Januar 1848.

Vom Königlichen Landgerichte Berneck

werden die untenbeschriebenen und gerichtlich abgeschätzten Grundbesitzungen des Handelsmanns Paulus Schlee in Berneck im Wege der Hilfsvollstreckung nach Maaßgabe des Gesetzes vom 17. November 1837 und §. 64 des Hypotheken-Gesetzes hiermit zum öffentlichen Verkauf ausgeboten, und ist zur Abgabe der Angebote Termin auf

Mittwoch den 19. April d. Js. Morgens 9 Uhr

im Landgerichtslokale dahier bezielt, was hiermit zur allgemeinen Kenntniß der Kaufsliebhaber gebracht wird.

Die Verkaufsobjekte sind:

1) das Wohnhaus Nr. 59, Besitz-Nr. 526 zu Berneck, worinnen sich befindet: ein Kaufladen mit Ladenstube, Hausplatz, Stall und Keller, und wozu noch gehört das Hofrecht und das Waldrecht auf 1½ Klafter weiches Scheitholz, Bes.-Nr. 528, sowie der Antheil an der unvertheilten Gemeinde, Besitz-Nr. 529, lehenbar zur Commune Berneck, geschätzt auf 1700 fl.,
2) das reale Handelsrecht, geschätzt auf 400 fl.,
3) ein halber Stadel an der Oelsnitz, Nr. 31, mit Dreschtennen, Panze, 2 Dachböden, lehenbar wie oben, geschätzt auf 100 fl.,
4) ein Felsenkeller an der Badleithen, Bes.-Nr. 527, mit Kellerhaus, lehenbar wie vorhin, geschätzt auf 200 fl.,
5) drei ein halb Achtel Tagwerk Feld in der Strasse, Bes.-Nr. 531, I. und II. Bonität, lehenbar wie bisher, geschätzt auf 275 fl.,
6) ½ Tagw. Wiese in der Au, Bes.-Nr. 1289, I. und II. Bonität, lehenbar wie bisher, geschätzt auf 250 fl.,
7) 1 Tagw. Feld am rothen Hügel, Bes.-Nr. 1284, II. Bonität, lehenbar wie bisher, geschätzt auf 300 fl.,
8) ¾ Tagw. Wiese im Neudorfer Weiher und ¼ Tagw. Feld, Bes.-Nr. 141, gegenwärtig im Ganzen 1 Tagwerk Wiese, II. Bonität, lehenbar zum königl. Rentamte Gefrees, geschätzt auf 325 fl.,
9) ¼ Tagw. Feld, U.-Bes.-Nr. 1948, Gemeindetheil, III. Bonität, lehenbar zur Commune Berneck, geschätzt auf 15 fl.,
10) ¾ Tagw. Holz, U.-Bes.-Nr. 1947, 1949 und 1950, 3 verschiedene Gemeindetheile, III. Bonität, lehenbar wie vorhin, geschätzt auf 70 fl.,
11) ¼ Tagw. Wiese, U.-Bes.-Nr. 1951, nach der Schätzung ¼ Tagwerk ganz mit Obstbäumen besetzt, I. Bonität, lehenbar wie bisher, geschätzt auf 150 fl.

Der Königliche Landrichter,
Haas.

---

(Anfrage.) Liegt es wohl in dem Sinne der hiesigen Spital-Stiftungs-Urkunde, daß man die schönen, freundlichen und hohen, mithin sehr gesunden Wohnungen des Spital-Gebäudes an Privaten vermiethen soll? — Wohingegen alten und gebrechlichen Bürgern und Bürgerinnen der innere, feuchte, finstere und dadurch unheimliche Theil desselben Gebäudes, wohin selten ein Strahl der für das Alter so wohlthätigen Sonne dringt, zu ihren Wohnungen verbleibt.

Einer für Mehrere.

---

## Anzeigen.

### Liederkranz.

Mittwoch, den 16. d. M. Abends 7 Uhr

### Production

im Saale des Gasthauses zur goldnen Sonne.

Der Saal wird um 6 Uhr geöffnet, der Eintritt findet nur gegen Vorzeigung der statutenmäßigen Eintrittskarten statt. Für einzuführende Fremde können Eintrittskarten bei dem Mitvorstande Stadtkantor Buck an demselben Tage Nachmittags von 1 bis 4 Uhr in Empfang genommen werden.

Bayreuth, den 13. Februar 1848.

**Die Vorsteher.**

---

Am 9ten dieses Monats Nachmittags 4 Uhr entschlummerte mein innigst geliebter Gatte, der königliche Forstamts-Aktuar

### Franz Schurk;

versehen mit den heiligen Tröstungen der Religion, zu einem besseren Erwachen, nach einem sechswöchentlichen Krankenlager.

Seinen, mir und meinem unmündigen Kinde unersetzlichen Verlust beweinen mit mir sein greiser Vater und vier Geschwister.

Indem ich diese schmerzliche Nachricht unsern vielen entfernten Verwandten, Freunden und Bekannten mittheile, empfehle ich den Dahingeschiedenen einem treuen Andenken und mich der Fortdauer Ihrer Freundschaft.

Zugleich statte ich den Herren Vorgesetzten, Verwandten, Gönnern und Freunden meines seligen Gatten, die ihre Theilnahme an meinem herben Schmerze durch die zahlreiche und höchst ehrenvolle Leichenbegleitung an den Tag gelegt haben, meinen innigsten Dank ab, und verbinde die Bitte, die Vorsehung möge Sie vor ähnlichen Leiden bewahren.

Bayreuth, den 13. Februar 1848.

**Johanna Schurk**, geb. Künneth,
im Namen sämmtlicher Hinterbliebenen.

---

Theilnehmenden Verwandten und Freunden bringen wir hiemit die traurige Nachricht, daß am 5. Februar Morgens 8 Uhr unser unvergeßlicher Gatte, Vater, Sohn, Bruder und Schwager

### Johann Paulus Querfeld,

Ziegelei-Besitzer dahier, nach längerem körperlichen Leiden, im 46. Lebensjahre, sanft entschlummert ist.

Indem wir um stilles Beileid bitten, fühlen wir uns verpflichtet, allen denen herzlich zu danken, welche den Verblichenen die letzte Ehre erwiesen und ihn zu seiner Ruhestätte begleiteten.

Eremitage, den 9. Februar 1848.

Die Hinterbliebenen.

---

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Königlichen Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Mittwoch | Nro. 47. | 16. Februar 1848.

## Deutschland.

München, 12. Februar. Sicherem Vernehmen nach hat sich die Gräfin Landsfeld heute Nacht dahier bei einer Schauspielerin, nachdem sie, in der Tracht eines Bauernburschen, und ein gewisser Lieutenant W., ihr Begleiter, in der Tracht eines Bauernmädchens, sich in die Stadt geschlichen, aufgehalten; auf Anrathen hoher Personen reiste sie jedoch alsbald nach Plutenburg wieder zurück, und hier wurde sie heute früh 10 Uhr durch eine Polizei-Kommission (dieselbe, die schon mehrere Expeditionen der Art vorgenommen) über Lindau in die Schweiz geliefert. — Graf Arco-Valley hat gestern dem Armenpflegschaftsrathe dahier zur Verherrlichung des für ganz Bayern eingetretenen günstigen Ereignisses die Summe von 5000 fl. zur Vertheilung an die Armen übermacht. — So eben Mittags 1 Uhr geht dahier von Plutenburg die Nachricht ein, daß die Gräfin Landsfeld den von der Polizeikommission in Plutenburg vorgezeigten Befehl, daß sie Bayern verlassen, sich in die Schweiz begeben und zu diesem Behufe ihnen folgen müsse, zerrissen, und dem einen der Polizeiorgane eine Pistole auf die Brust gesetzt habe. Die Expedition ging jedoch bei der bewiesenen Energie der Polizei gut von statten.

München, 13. Februar. Außer den ohnedieß in die Augen springenden Vortheilen haben uns die letzten Tage noch einen großen Gewinn verschafft: den nämlich, daß die Bürgerschaft kennen gelernt hat, wie viel in ihren Händen liegt, und daß durch dieses Bewußtsein der Gemeinsinn unter derselben gestärkt und erhöht wurde. Leider muß ich beisetzen, daß der Magistrat sich, da es sich um das Auftreten der Bürgerschaft handelte, höchst unentschlossen benahm; nachher aber, als glücklich erreicht war, was man gewollt, drängten sich Alle die, welche sich zuvor scheu zurückgezogen hatten, wieder in den Vordergrund. Ich freue mich deßhalb, Ihnen den Mann nennen zu können, dessen sowie einiger Gleichgesinnten Verdienst es hauptsächlich ist, daß die Bürgerschaft Münchens so kräftig, so würdevoll und entschieden auftrat, und sich dabei doch durchaus in den Schranken der Gesetzlichkeit hielt: es ist dies der schon längst allgemein geachtete Kaufmann Rosipal. Wie ich aus guter Quelle weiß, beabsichtigt eine bedeutende Anzahl unserer Bürger den Versuch zu machen, einige zeitgemäße Reformen in ihrer Mitte durchzusetzen. Sie wollen nämlich anstatt der bisher nach Distrikten stattgefundenen Wahlen der Gemeinde-Bevollmächtigten und Magistratsmitglieder einen allgemeinen, durch alle Distrikte gehenden Wahl-Modus beantragen. Sie wollen ferner Abschaffung der Gendarmerie im Innern der Stadt und Uebernahme des Dienstes derselben durch Polizeisoldaten, sowie überhaupt Rückgabe der Polizei an den Magistrat, wie dies in allen übrigen Städten der Fall ist, — vorschlagen, — und endlich wollen sie Oeffentlichkeit der Sitzungen des Magistrats und der Gemeindebevollmächtigten anstreben. Es wird gewiß jeder nur einigermaßen politisch Gebildete mit diesen Wünschen auf's Innerste sympathisiren, und den Bestrebungen dieser wackeren Manner den besten Erfolg wünschen. — Obgleich unsere Straßen von zahlreichen Bürger- und Militärpatrouillen durchzogen werden, so ist dadurch, daß die Gendarmerie konsignirt ist, den Spitzbuben und Vagabunden freier Spielraum gelassen, welcher nicht unbenutzt bleibt, denn erst vergangene Nacht wurden dem Großhandler H. M. 2800 fl. gestohlen, und als derselbe Gendarmerie zur Verfolgung der Diebe requiriren wollte, weigerte sich dieselbe, in Furcht vor Mißhandlungen, Folge zu leisten. — Die Ereignisse haben für ganz Bayern eine zu tiefe Bedeutung, als daß sie verkannt werden könnten. Es bedurfte nur noch eines Tages der Ungewißheit über den Ausgang der Sache, und München wäre der Heerd einer tiefgreifenden Bewegung, an deren Spitze die Bürgerschaft, geworden. (N. K.)

Augsburg, 12. Februar. Die Gräfin Landsfeld ist heute mit dem um 1 Uhr eingetroffenen Eisenbahnzuge hier angekommen. Außer der von ihr wohl nicht gewünschten Begleitung zweier Beamten der Münchner Polizeidirektion in Civilkleidung hatte sie sich noch der Gesellschaft von 5 Mitgliedern der Alemannia zu erfreuen. Während des in der Eisenbahn-Restauration eingenommenen Mittagessens äußerte sie unverhohlen, daß sie die gestrige Nacht, in Mannskleider verhüllt, in München zugebracht und mehrere Wirthshäuser besucht habe. (N. K.)

Wie die Regensb. Ztg. schreibt, sind die Studirenden der Münchner Universität gesonnen, ihrem Rektor Hrn. Hofrath Thiersch zum Danke für seine Aufopferung in den letzten Tagen einen goldenen Pokal zu überreichen.

Berlin, 9. Februar. Wir haben schon früher einmal eines Gerüchtes erwähnt, welchem zufolge mehrere Staatsoberhäupter Europa's eine persönliche Zusammenkunft veranstalten wollten. Diese gerüchtsweise gemeldete Zusammenkunft gewinnt jetzt bedeutend an Concision, so daß man jetzt hier viel von einem Fürsten-Congresse spricht, welcher schon in Bälde, namentlich wegen der Vorgänge in Italien, abgehalten werden soll. Man fügt hinzu, daß Colloredo-Waldsee und Radowitz, dieselben Herren, welche über die Schweizerverhältnisse so eben in Paris verhandelt, auch mit den Vorbereitungen dieses Fürsten-Congresses betraut worden seyen, sowie, daß sie bereits in Paris die Veranstaltungen dazu getroffen, und jetzt in derselben Mission im Begriffe seyen nach Berlin zu reisen.

Berlin, 10. Februar. Die heut erschienene Gesetzsammlung enthält drei Verordnungen. Die erste betrifft die schon lange besprochene Errichtung eines evangelischen Oberconsistoriums, die zweite das Verfahren bei Aufnahme von Ausländern in den preuß. Unterthanenverband, die dritte endlich das Debitsver-

## Feuilleton.

### Geschichtskalender.

Durch den am 16. Februar 1799 erfolgten Tod des Kurfürsten Carl Theodor fällt das Kurfürstenthum Bayern an die Zweibrücken'sche Nebenlinie des Wittelsbacher Hauses.

### Prozeß des Leotade. (Fortsetzung.)

Es ist hergestellt, daß Cecile zwischen 9 Uhr 10 Minuten und 9 Uhr 15 Minuten von der Stelle verschwunden ist, wo sie Conte verließ. Die Thür war beständig verschlossen, der Regen goß übrigens in Strömen herab, es ist zweifellos, daß sie nicht aus dem Kloster, sondern ins Innere ging. Die Brüder ahnten, daß man auf sie Verdacht habe, und von hier an beginnen sich Lügen aller Art zu kreuzen, welche den Justizverweser selbst bestimmten, darüber an den Erzbischof von Paris zu schreiben. Eine Frau Magd. Sabatier ward selbst bewogen, die scheußlichen Lügen über ein stattgehabtes Rendez-vous Cecile's am Kirchhofe mehrere Tage vor ihrer Ermordung auszusagen. Man mußte den Mörder im Kloster suchen, und man hat ihn dort gefunden. Es ist der Bruder Leotade, mit seinem weltlichen Namen Ludwig Benafeus!

Conte behauptet, den Bruder Leotade und Jubrien im Vorplatz des Klosters gesehen zu haben, als er eintrat. Beide läugnen. Jubrien verließ Leotade, und dieser war mit Cecilien allein. Der Weg, den beide von hier aus durchlaufen haben mußten, war einsam, und zu dieser frühen Stunde waren sowohl Brüder als Zöglinge in den Sälen. Leotade hatte im Schoppen im Garten Hasen und Tauben zu füttern, und in einem plötzlichen Andrang gewaltiger Geschlechtslust lockte er vermuthlich das Kind dorthin. Leotade schlief in jener Nacht in einem Zimmer aus dem er unbemerkt in den Garten kommen konnte um die Leiche wegzuschleppen. — Tags darauf legte ihn der Director in ein anderes Zimmer .... ein Bruder habe sich gefürchtet, allein zu schlafen, und man habe deßhalb Leotade zu ihm gelegt. Leotade behauptete am Sonntag vor der That kein Hemd gewechselt zu haben, es stellte sich heraus, daß dies falsch war; und er verwickelte sich am Ende durch affectirte Gleichgültigkeit, Heiterkeit, und erfundene Historien in ein Labyrinth von Lügen, in dem man ihm Schritt für Schritt folgen, und die Unwahrheit nachweisen kann. Im Verlaufe der Procedur, der wir mit Aufmerksamkeit folgen werden, mögen die

bot der Artikel des vormaligen Iller Instituts in Herisau. (W. Z.)

Berlin, 11. Februar. Morgen wird die ständische Staatsschuldendeputation, wie sie durch das Patent vom 3. Februar v. Js. eingerichtet worden ist, zusammentreten. (K. v. u. f. D.)

Breslau, 9. Februar. Die Schles. Z. bringt erschütternde Schilderungen von einem Augenzeugen, welche beweisen, daß auch die traurigsten Berichte über die Noth in Oberschlesien nicht übertrieben sind. Es heißt darin: Wir klopfen an eine Hütte — Niemand öffnet — wir bitten, flehen — da geht die Thür auf — und eine Frau, buchstäblich auf Händen und Füßen, kriecht, nachdem sie geöffnet, in ihr Lager zurück. Der Mann todt — die Mutter mit vier Kindern sehen dem Tode durch Hunger und Typhus entgegen. Ebendaselbst sprengen wir in einer anderen Hütte die Thür auf, und neun Wittwen wohnen bei einander und erwarten den Tod. Ein Anderes: Eine Mutter liegt auf Stroh, rechts und links von ihr, an das Herz gedrückt, ein Kind. Seit 9 Tagen krank, ohne Wasser, Holz und Brod — Niemand wagte, ihnen auch nur ein Tröpfchen Wasser zu bringen; — denn der Schulze hat es unter Strafe von Prügeln und Gefängniß verboten. Eine schwarze Tafel scheucht alles fort; ich habe die Wegnahme der Tafeln beantragt, denn die Leute gehen sonst alle zu Grunde. — Eine kranke Frau hat ihren todten Mann seit vielen Tagen an der Seite, denn im Typhus merkt sie dies nicht, und Niemand mag zu ihr kommen. — Ebenso eine todte Mutter, noch ein lebendes Kind saugend an der Brust.

Karlsruhe, 12. Februar. Von Mannheim und Heidelberg, aus dem oberen Rheinthal und von den Höhen des Schwarzwaldes brachten die Abgg. Peter, Weller, Buhl, Welcker u. a. Reihen von Verstellungen, welche die Verwirklichung der Bürgschaften eines gesicherten Rechtszustandes, die hiezu nöthigen Einrichtungen und die wichtigsten materiellen Anliegen des Volkes der Kammer vortragen. Preßfreiheit, Schwurgerichte, Glaubensfreiheit, Vertretung der Nation bei dem Bundestage, wahre Volkswehr und Beeidigung des Militärs auf die Verfassung, Uebertragung der Polizeistrafgewalt an die Gerichte, ein Polizeistrafgesetz, vom Volke gewählte Richter, eine Gewerbeordnung, Hebung der Volksschule waren die hervorragendsten Gegenstände; daneben wurden Maßregeln verlangt gegen die Anhäufung von Gütern in todter Hand, Aufhebung der Liegenschaftsaccise und Einführung einer Kapitalsteuer, Beseitigung des Landesgestüts und Errichtung einer allgemeinen Hagelversicherungsanstalt, Aufhebung des Rheinoctroi, Verbesserung des Zolltarifs, Einstellung der Besoldungen der Staatsdiener in der Kammer während der Dauer des Landtags, Abschaffung der Hundstaxe, Einschreiten gegen das staats- und sittenverderbliche Treiben eines Theiles der katholischen Geistlichkeit, besonders der jüngern u. s. w. (D. Z.)

## Italien.

Neapel und Sizilien. Römische Berichte vom 5. Febr. melden uns: Aus Neapel, 3. Februar, wird geschrieben: Mit den Truppen, welche Palermo geräumt haben, sind der bisherige Generalstatthalter von Sizilien, General Majo und der General Desauget in Neapel angekommen. In dem Kastell ließ Desauget eine Besatzung von 500 Mann zurück, deren Kommandant den Auftrag hatte, die Bastionen in die Luft zu sprengen und dann nachzukommen. Der Kommandant eröffnete der Regierungsjunta, er würde die Feindseligkeiten einstellen, wenn man ihn ruhig abziehen lasse, nachdem er „die den Bürgern so lästige" Festung zerstört haben werde. Die Palermitaner gaben ihm aber eine abschlägige Antwort, indem sie beifügten, wenn er sich nicht am 1. Februar mit Mann und Maus ergebe, so werde man stürmen. Was weiter geschehen, ist noch nicht bekannt. In den verschiedenen Gefechten in und um Palermo haben die k. Truppen nur von Kapitänen 9 verloren; die Zahl der gebliebenen Subalternoffiziere kennt man noch nicht. 150 Schwerverwundete mußte Desauget bei der Einschiffung auf dem Lande zurücklassen. Die Antwort der Palermitaner auf das Programm der Konstitution ist noch nicht bekannt; nach den letzten Nachrichten jedoch soll die öffentliche Meinung für Ablehnung und Beharren auf der von 1812 seyn. In Messina sind 400 Kanonenkugeln und 7 Bomben vom Fort in die Stadt geschleudert worden. — In Neapel hat die junge Preßfreiheit bereits mehrere Journale in's Leben gerufen.

Ueber die Ereignisse in Messina meldet der Schw. Mk.: Die Berichte von den fortwährenden Erfolgen der Palermitaner hatten seit einiger Zeit schon eine solche Gährung in Messina bewirkt, daß auch der Schreck vor den Geschützen der Zitadelle sie nicht mehr zurück hielt. Am 28. griff das Volk die Truppen in der Stadt an, diese zogen sich in die Festen zurück; der zahlreiche Handelsstand baute auf das vom Kommandanten den Konsuln gegebene Ehrenwort, daß er die Stadt nicht beschießen werde, ohne vorher den Fremden die gehörige Zeit zum Rückzuge zu lassen; da begann am 29. Nachmittags ohne jegliche Ankündigung eine heftige Beschießung, ohne jedoch sehr großen Schaden anzurichten. Der französische Konsul, Graf Maricourt, wollte mitten unter dem Kugelregen nach der Zitadella vordringen; das Volk selbst, seinen gewissen Untergang voraussehend, hielt ihn davon ab. Erst am 30. gelangte er, von sämmtlichen Konsuln begleitet, vor den Kommandanten, warf ihn in den kräftigsten Ausdrücken sein Benehmen vor, zerbrach seinen Degen und warf ihn dem General vor die Füße. Dieser gab nach einigen Entschuldigungen eine schriftliche Versicherung ab, nicht mehr zu schießen, so lange er nicht angegriffen würde. Dabei blieb es vor der Hand, und bei Abgang des Schiffes war in Messina Alles ungefähr im selben Zustande, wie seither in Palermo, das Volk Herr der Stadt, die Truppen in ihre vier Forts und in der Zitadella eingeschlossen. Erst am 30. Abends oder am 31. früh war die Kunde von der Verleihung einer Konstitution nach Messina gekommen. Die Häupter sollen aber erklärt haben, erst abzuwarten, was Palermo zu dieser Nachricht sagen und thun werde, ehe sie in die Annahme dieser Konstitution willigen. — In Catania kam die Revolution ebenfalls am 26. zum völligen Ausbruch, auch dort erfolgte eine kurze Beschießung, die Truppen wurden aus der Stadt getrieben und stehen jetzt, wie in Messina, in der Citadella.

Ein am 4. in Civitavecchia angekommenes Dampfschiff soll die Nachricht überbracht haben, die Palermitaner hätten eine Adresse an den König gerichtet, worin sie Zugeständnisse und Bürgschaften verlangten. Der König habe darauf eine Deputation nach Palermo gesandt, welche Alles gewähren solle und mit der Ordre, die Forts den Palermitanern zu übergeben. Die Konstitution werde in liberalem Sinne erweitert werden. — Im Hause des Ermin. Del Carretto sollen große Geldsummen, viele Kleider

---

einzelnen Punkte sich herausstellen. Wir vernachlässigen heute absichtlich den persönlichen Thatbestand, um das Gemüth des Lesers nicht zu preoccupiren, und im Voraus gegen eine Gesellschaft einzunehmen, deren mönchische Lebensart allerdings einen solchen Gräuel begreiflich macht, den man aber trotzdem nicht leichtsinnig auf sie häufen darf!

(Fortsetzung folgt.)

---

Alexander von Humbold ist seit zwei Tagen bedenklich erkrankt, so daß man leider an seiner Genesung glaubt zweifeln zu müssen. Heute Nachmittag wurde er sogar bereits todt gesagt; möchte sich doch in diesem Falle das alte Sprichwort bewähren, wonach dem Todtgesagten noch ein langes Leben bevorsteht. (Nach einem andern Briefe hat die Krankheit des Herrn v. Humboldt darin ihren Ursprung, daß er sich bei einer Visite in leichtem Galaanzuge eine Erkältung zugezogen hatte.) (W. Z.)

---

Köln, 11. Februar, Nachmittags. Gestern und heute stand der Dr. med. Mendelssohn aus Berlin vor dem hiesigen Assisenhofe, angeklagt, im August 1846 der Baronin Meyendorf in dem „Mainzer Hofe" dahier, während der Angeklagte als Gast dort aufgenommen war, eine Cassette mit Geld, Schmuck, Briefschaften und sonstigen Gegenständen, in Gemeinschaft einer andern Person, entwendet zu haben. — Die Geschwornen sprachen vor einigen Augenblicken das Schuldig über ihn aus mit allen in dieser Frage enthaltenen erschwerenden Umständen, worauf der Assisenhof den Angeklagten zu einer fünfjährigen Zuchthausstrafe, lebenslänglicher Stellung unter die Aufsicht der hohen Polizei und zum Verluste des Rechtes zur Ausübung der Arzneikunde verurtheilt. (K. Z.)

---

In Rotterdam soll dem Vernehmen nach ein gewisser F. L. de Ruyter ein Luftschiff erfunden haben, weit interessanter als jenes des Hrn. Montemajor in Madrid, und zwar dadurch, daß sich die Maschine des Hrn. de Ruyter ohne Hülfe von Luftballons durch eigene Kraft und Wirkung mit einem Gewichte von 200.000 niederl. Pfund in die Luft erhebt und mit einer unbeschreiblichen Geschwindigkeit nach jeder Richtung gebracht werden kann.

(K. Z.)

und Waffen, wie man vermuthet zur Vertheilung unter die Lazzaroni bestimmt, gefunden worden seyn. (K. v. u. f. D.)

Neapel, 2. Febr. Ein neues königl. Dekret vervollständigt die am 28. Jan. gegebene Amnestie: Alle politisch Kompromittirten, hier und im Ausland, sind vollständig begnadigt. Die Amnestie erstreckt sich bis auf das Jahr 1830 und so sind auch alle edlen Aquitaner (Pacca u. a.) in Freiheit gesetzt, welche 1830, 1831 und später gefangen genommen wurden. Morgen kehren G. A. Romeo, Pellicano, Krumy u. A. von der Insel Stefano zurück. Der Jubel wird ungeheuer werden. Die hiesigen Lazzaroni wurden in Masse verhaftet, auch viele verkleidete und versteckte Gendarmen. (A. Z.)

Livorno, 4. Febr. Heute Morgen empfingen wir die mit Ungeduld erwarteten Nachrichten aus Palermo. Vom 12. bis 26. Jan. hatte man sich mehr oder minder bekämpft. Am 27. wollten die Neapolitaner einen letzten Versuch machen sich der Stadt zu bemächtigen. Von 10 Uhr Morgens bis Abends dauerte der Kampf mit entsetzlicher Wuth, in welchem 2000 Neapolitaner und nur 250 Palermitaner (da letztere durch ihre Stellungen begünstigt waren) auf dem Platze blieben. Die Neapolitaner hatten alle Verbrecher aus den Gefängnissen befreit, aber anstatt mit ihnen gemeinschaftliche Sache zu machen, wandten solche sich gegen sie. Sie hatten die Fouragemagazine und andere in Brand gesteckt, so daß der Tag unter beständigem Sturmläuten, dem Brande, dem Feuern alles Schreckliche bot, was es nur geben kann. Er endete mit der Flucht der Neapolitaner auf ihre Schiffe. Etwa 2000 Neapolitaner, die nicht eingeschifft werden konnten, zerstreuten sich im Lande, wo sie nur Weiber und Kinder fanden. Von Palermo sind 10,000 Mann ausgezogen sie zu verfolgen, und schwerlich werden viele ihrer Rache entgehen. In Palermo befand sich nur noch ein Festungswerk mit 500 Mann von einem Schweizer Oberst befehligt, in Händen der Neapolitaner. Er weigerte sich zu ergeben, bis nicht Bresche geschossen sey. Man machte Anstalt dies zu thun. Die dreifarbige Flagge wehte von allen Kirchthürmen und Kirchen. (A. Z.)

## Großbritannien.

London, 10. Februar. In Irland vernimmt man nichts von neuen Mordthaten und spürt denn endlich doch eine Nachwirkung von der schleunigen und strengen Anwendung der Gesetze. (K. Z.)

## Rußland und Polen.

Petersburg, 5. Februar. Das heutige Journal de St. Petersbourg meldet: Der Baron v. Krüdener hat vom kaiserlichen Cabinet den Befehl erhalten, der Tagsatzung der schweizerischen Eidgenossenschaft folgende Erklärung zukommen zu lassen:

Nachdem die Höfe von Oesterreich, Frankreich und Preußen die Erklärung, welche sie unterm 18. Jan. d. Js. abgegeben, zur Kenntniß des kaiserl. Cabinets gebracht haben, glaubt dies seinerseits erklären zu müssen: daß Rußland den in diesem Actenstück entwickelten staatsrechtlichen Grundsätzen, den Forderungen, welche darin kraft eben dieser Grundsätze aufgestellt sind, und den Folgen, die daraus entspringen können, ganz und vollkommen beitritt; daß nach der Ansicht des kaiserl. Cabinets, ebenso wie nach der Ansicht der drei Höfe, durch die Ereignisse; welche in der Schweiz ausgebrochen, und durch Das, was gegenwärtig dort vorgeht, offenbar die Cantonalsouverainetät angegriffen und so das Grundprincip der Schweizer Eidgenossenschaft, wie dieselbe im allgemeinen Interesse Europas gegründet wurde, gestört worden ist, ein Princip, an dessen Aufrechterhaltung sich die der Neutralität der Schweiz geleistete Gewähr geknüpft findet, daß daher Rußland sich seinerseits als vorläufig der Verpflichtung entbunden erachtet, die Rechte dieser Neutralität gegen die Maßregeln aufrecht zu erhalten, welche diese oder jene Grenzmacht im augenblicklichen Interesse ihrer eignen Sicherheit zu ergreifen für nöthig erachten möchte. Seine Gewährleistung wird so lange suspendirt bleiben, als die Eidgenossenschaft sich außerhalb der die Grundlage ihrer anerkannten Existenz bildenden Bedingungen gestellt zu finden fortfährt, so lange als überdieß die Schweiz den Revolutionärs aller Länder als Zuflucht dient und ihnen Beistand und Schutz bietet, um sich ungestraft gegen die Ruhe und Sicherheit der Nachbarstaaten verschwören zu können.

Großes Aufsehen hat in Warschau eine Bekanntmachung des Administrationsraths erregt, in welcher eine Güterconfiscation publizirt wird, die, wie ausdrücklich in der Bekanntmachung bemerkt wird, zum Besten des Fiskus stattfindet. Bekanntlich hat der neue Criminalcodex in dieser Beziehung eine ganz andere Observanz angeordnet, und zwar zu Gunsten der rechtmäßigen Erben des Verurtheilten. (D. A. Z.)

## Amerika.

Newyork, 15. Januar. Im Hause der Repräsentanten hat eine wichtige Abstimmung Statt gefunden. Mit 85 Stimmen gegen 81 wurde das Amendement des Herrn Ashmann angenommen, daß der Krieg mit Mexico von dem Präsidenten der Vereinigten Staaten unnöthiger und ungesetzlicher Weise angefangen sey! Bei der geringen Mehrheit gegen den Präsidenten unter den Repräsentanten, bei seinem Uebergewicht im Senate dürfte diese Abstimmung indeß wenig praktische Folgen haben. Der Krieg mit Mexico ist einmal angefangen und muß auf ehrenvolle Weise zu Ende geführt werden. Der Congreß wird die Mittel dazu nicht verweigern. Hr. Hampton hat im Hause der Repräsentanten Anträge gemacht, nach denen Mexico, so weit es erobert ist, den Vereinigten Staaten einverleibt werden soll. Am 24. d. wird über folgende wichtige Vorschläge des Hrn. Hannegan verhandelt werden: Kein Friede ist mit Mexico zu schließen, ohne eine sichere, zur Vertheidigung geeignete Gränze! In keinem Falle ist die Aufrichtung eines monarchischen Staates Mexico durch Einmischung der europäischen Mächte zu gestatten! Der dritte Antrag lautet dahin, zu erklären, daß es nothwendig und gerathen seyn möchte, Mexico als abhängigen Staat zu behalten. Im Senat hat Hr. Douglas eine Bill eingebracht, durch welche eine besondere Regierung im Oregon-Gebiete angeordnet wird.

Die Anklage, welche der Oberbefehlshaber in Mexico gegen General Worth erhoben hat, ist als nicht begründet befunden worden. Seine Klagen gegen General Pillow und Oberst Dukan werden jetzt untersucht. General Worth hat seinerseits gegen General Scott Klage erhoben. Letzterer hat Befehle über die Besetzung und Verwaltung des ganzen mexicanischen Staates ergehen lassen. Die Steuern werden dadurch geordnet, die Lotterien und Accisen abgeschafft, die Zollinien zwischen den einzelnen Staaten, aus welchen Mexico besteht, aufgehoben werden. (K. Z.)

---

## Edictal-Ladung.

Die im angefügten Verzeichniß unter A aufgeführten Personen sind seit 20 und mehr Jahren abwesend, über ihr Leben, Aufenthalt oder Tod keine Nachricht anher gelangt. Zur Empfangnahme des unter B. gedachten hier deponirten Geldes hat sich seit rechtsverjährter Zeit Niemand gemeldet. Die Erben der unter C. genannten Personen sind unbekannt und ungewiß, ob deren Verlassenschaften als erblose zu betrachten. Ueber die unter D. bemerkten hypothekarischen Forderungen haben legale Quittungen nicht beigebracht werden können. Auf Antrag der Betheiligten und Amtswegen werden die Verschollenen, nicht minder alle diejenigen, welche an deren Vermögen, die, welche an die Deponirten Gelder, an die in Beschlag genommenen Verlassenschaften, an die hypothekarischen Forderungen, als Erben, Gläubiger, Cessionarien oder sonst aus einem Rechtsgrund Ansprüche zu haben glauben, unter der Verwarnung, daß die Abwesenden für todt, deren Vermögen den sich meldenden Erben verabfolgt, die Erbschaften und deponirten Gelder als herrenloses Gut dem städtischen Fiscus übereignete jedoch mit der unter C. n. gedachten Erbschaft der Bestimmung des Testators gemäß verfahren, die beregten Hypotheken gelöscht werden, so wie allerseits Betheiligte bei Strafe der Ausschließung und bei Verlust ihrer Ansprüche, auch der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand hiermit peremtorisch geladen,

den 20. März 1848

an hiesiger Stadtgerichtsstelle in Person, oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte, welche von Auswärtigen bei 5 Thaler Strafe in hiesiger Stadt zu bestellen, und mit gerichtlicher Vollmacht zu versehen sind, zu erscheinen, sich genügend zu rechtfertigen, ihre Ansprüche anzuzeigen, zu bescheinigen, mit dem bestellten Contradictor und der Priorität halber unter einander zu verfahren, binnen 6 Wochen zu beschließen,

den 8. Mai 1848

der Akteninrotulation und

den 16. Juni 1848

der Publikation eines Erkenntnisses, welches zur Strafe der Aussengebliebenen Mittags 12 Uhr für publicirt geachtet werden wird, gewärtig zu seyn.

Schneeberg, den 6. September 1847.

Das Stadtgericht daselbst.
Kasten.

* * *

A. Abwesende.

1) Johann Christian Leichsenring, geboren den 9. November 1788 in Oberschlema, soll als sächsischer Husar bei einer Affaire bei Gersdorf in Schlesien im Mai 1813 geblieben seyn.
2) Carl Traugott Förster, geboren zu Schneeberg den 21. Mai 1768 und
3) Christoph Friedrich Förster, ebendaselbst, geboren den 14. August 1775 beide über 20 Jahre abwesend.
4) Johann David Schubert, geboren den 10. November 1782.
5) Christian Friedrich Schubert, geboren den 18. September 1790, beide von Oberschlema über 20 Jahre abwesend

B. Verjährtes depositum.

6 Thlr. 6 Gr. den 23. Mai 1799 ad depositum gebrachte Kaufgelder von der subhastirten wüsten sogenannten Teucherischen Brand- und Baustelle Nr. 5287 des alten Catasters.

C. Verstorbene, deren Erben unbekannt.

a) Johann Wilhelm Linden in Augsburg, gestorben daselbst Ende des Jahres 1823 oder Anfangs 1824 hat in seinem, den 26. Mai 1804 errichteten Testament erstens Sophie Müller, später verheirathete Pontieu zu Paris und zweitens den Nagelschmied August Fuchs in Schneeberg und dessen dem Namen nach unbekannte Schwester, welche mit seiner verstorbenen Frau im dritten Grade verwandt wären, zu Erben eingesetzt und disponirt, daß wenn einer oder der andere Erbe ohne vorhandene Leibeserben wäre, dem, oder den überlebenden Theilen die ganze Erbportion zugedacht — im Abgang all dieser aber pia causa als heres ernannt seyn soll. Die Ehefrau Lindens soll eine Schwester des Nagelschmieds Johann Carl Fuchs gewesen seyn, welcher einen Sohn Carl August Fuchs und vier Töchter gezeugt hat. Für die als Erbin eingesetzte Schwester August Fuchs's ist der Erbtheil von dem Testamentsexecutor im Jahr 1824 anher gesendet und mit 63 Thlr. 4 Gr. 5¼ Pf. nach Abzug der Kosten deponirt worden.
b) Johann Friedrich Herzer, Kirschner in Schneeberg, gestorben den 26. October 1810, hinterließ ein Haus, welches am 28. November 1822 versteigert worden. Die Kaufgelder sind nach Abzug der Schulden mit
157 Thlr. 9 gGr. 7 Pf.
ad depositum gebracht worden.
c) Adolph Beyer, Bergmeister, ist den 8. Mai 1805 in Schneeberg gestorben. Für dessen unbekannte Erben sind den 10. März 1837 9 Thlr. Kaufgelder von der wüsten Baustelle Nr. 500 des alten Catasters ad depositum gezahlt worden.

D. Ungelöschte Hypotheken:

a) 6 Thlr. zahlbar zu Ostern 1793 und 1795, Christoph Gottlob Härtel angewiesen und
3 Thlr. 11 gGr. gefällig zu Ostern 1795, Reginen Magdalenen Richter angewiesen,
beide Posten unbezahlte Kaufgelder aus dem Kaufe Rosinen Marien verw. Schönfelder, Verkäuferin und Christoph Friedrich Leibigers, Käufers über das Haus Nr. 6. des Catasters des kgl. Bergamts, jetzt Nr. 580 des städtischen Brandcatasters.
b) 2 Thlr 4 gGr., den 12. April 1768 zahlbar, Johann Conrad Prems angewiesen und
2 Thlr. 15 gGr., zahlbar zu Ostern 1772. N. N. Schneidelbach in angewiesen,
beide Posten als unbezahlte Kaufgelder, welche der Bergarbeiter Johann Gottlieb Förster laut seines den 12. April 1768 bestätigten Kaufs über das Haus Nr. 137 des alten, Nr. 145 des neuen Catasters zu bezahlen übernommen hat.
c) 20 Thlr., in Laubthalern zu 1 Thlr. 13 gGr., Darlehen aus dem Vermögen des unmündigen Carl Gottlob Martin lt. Consensurkunde des kgl. Bergamts vom 4. August 1799 auf dem frühern Bergamtshaus Nr. 44, jetzt Nr. 489 des städtischen Brandcatasters hypothekarisch versichert, nach einem halben Jahre von Carl Friedrich Böhm zu erstatten.

# Anzeigen.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen der verstorbenen Institutsvorsteherin Frau Anna Thaumeder haben den Unterzeichneten aufgefordert, in ihrem Namen für die herzliche Theilnahme, die ihnen während der Krankheit und beim Begräbniß ihrer seligen Mutter geschenkt worden ist, zu danken und mit diesem Dank die Bitte zu verbinden, das deren seligen Mutter erwiesene Wohlwollen auf sie und auf die Anstalt überzutragen, die sie im Sinne und Geist der Verstorbenen ohne Unterbrechung fort zu führen gedenken.

Bayreuth, den 15. Februar 1848.

**Zorn**, Pfarrer.

---

# Verzeichniß

der

**für Passagiere besonders eingerichteten Bremer Schiffe,**

welche in den Monaten März und April d. J.

nach folgenden Häfen der

**Vereinigten Staaten von Nord-Amerika**

expedirt werden

durch den obrigkeitlich verordneten und beeidigten Schiffsmäkler

**Carl Traub in Bremen.**

Nach **Newyork:**

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Am 1. März | das Bremer Schiff | Caroline, | Cap. | D. Raschen. |
| „ 15. „ | „ „ „ | Josephine, | „ | B. Sandstedt. |
| „ 1. April | „ „ „ | Republik, | „ | D. Tegeler. |
| „ 15. „ | „ „ „ | Charlotte, | „ | G. Günther. |
| „ „ „ | „ „ „ | Jason, | „ | D. Schilling. |

Nach **Baltimore:**

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Am 1. März | das Bremer Schiff | Johannes, | Cap. | D. von Tritzen. |
| „ 15. „ | „ „ „ | B. Bohlen, | „ | J. Mencke. |
| „ 1. April | „ „ „ | Livonia, | „ | A. Huntemann. |
| „ 15. „ | „ „ „ | Marianne, | „ | F. G. Warkmeister. |

Nach **Neworleans:**

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Am 1. März | das Bremer Schiff | America, | Cap. | D. Gätjen. |
| „ 15. „ | „ „ „ | Aristides, | „ | F. Feldhusen. |
| „ 1. April | „ „ „ | Alfred, | „ | F. Valleer. |
| „ 15. „ | „ „ „ | Keppler, | „ | J. D. Krudup. |

Ueberfahrtsverträge zu den möglichst billigen Preisen werden abgeschlossen bei dem Agenten

**Wilhelm Schüller**
in Bayreuth.

---

## Kunstverein.

Am Donnerstag den 17. d. Mts. bis zum 2. März sind mehrere Oelgemälde von Münchener Künstlern ausgestellt. Das Lokal, im alten Schlosse, ist Sonntags, Dienstags und Donnerstags von 11 bis 1 Uhr geöffnet. Zugleich wird bemerkt, daß die beiden vom Vereine angekauften Oelgemälde Sonntag den 20. d. Mts. unter die verehrlichen Mitglieder verlost werden.

**Der Vorstand.**

---

Ein junger Mensch, für dessen Ehrlichkeit — seine Erziehung und Betragen sprechen könnte, kann zur Erlernung der Buchbinderei und Galanteriearbeiten, gegen billiges — und nach Umständen selbst ohne Lehrgeld, Unterkunft finden bei

**Ludwig Seliger.**

---

Ein großer Stadel am Heumagazin angebaut, der sich in zwei Hälften theilen lassen könnte, ist stündlich zu verkaufen oder zu verpachten. Näheres im Zeitungs-Comptoir.

---

Ein leichter vierzölliger Wagen mit eisernen Axen, circa 60 Zentner tragend, ist zu verkaufen oder gegen einen zwei ein halbzölligen ein Handel zu treffen. Näheres Nr. 264 vor dem Eremitager Thor.

---

Ein Stadel, in der hinteren Ziegelgasse gelegen, ist sogleich oder auf Walburgi zu vermiethen. Das Nähere in der Expedition.

---

Delicate Essig- und Zuckergurken und feine Korkschoten empfiehlt

Adolph Grünewald.

---

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Königlichen Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Donnerstag Nro. 48. 17. Februar 1848.

## Deutschland.

**München**, 13. Februar. Während in der Hauptstadt Alles ruhig ist und die freudigste Stimmung über die Entfernung der Gräfin Landsfeld und ihrer akademischen Anhänger herrscht, ist diesen Nachmittag leider ein arger Tumult im benachbarten Haidhausen ausgebrochen, wo Handwerksgesellen, Tagarbeiter, und andere, den untersten Klassen angehörende Personen, in den Wirthshäusern, in Bäcker- und Melberthäusern die ärgsten Exzesse verübten, so daß bereits eine Abtheilung berittener Landwehr zur Wiederherstellung der Ruhe dahin aufgebrochen ist. (N. K.)

**München**, 14. Februar. Viel zur Beruhigung des Publikums trägt folgende Bekanntmachung bei, die heute Vormittag an den Straßenecken angeheftet wurde: „Da sich hier unter andern beunruhigenden und aufreizenden falschen Gerüchten auch das verbreitet hat, daß in den jüngsten Tagen dahier mehrere Personen auf der Straße getödtet worden seyen, so sieht sich der Magistrat auf Grund einer offiziellen Mittheilung der k. Polizei-Direktion vom Gestrigen veranlaßt, bekannt zu geben, daß der k. Polizei-Direktion nur drei Verwundungen vorgekommen sind: die ganz unbedeutende Kopfverletzung des Kandidaten der Pharmazie H. Molder aus Lübeck, die ebenfalls unbedeutende Kopfwunde des Modellstechers Grauner und die nicht lebensgefährliche Kopfwunde des Gärtnergesellen Pfau. Ein allgemein als todt bezeichneter Student, Faber, hat nicht die mindeste Verletzung erlitten, und der Kandidat der Philosophie, G. Röhrig aus Bamberg, welcher heute Abend beerdigt wird, ist in Folge einer schon länger anhaltenden Krankheit gestorben. Von der k. Gendarmerie-Mannschaft sind drei Mann bedeutend verletzt worden und liegen dermalen krank darnieder. München, den 14. Februar 1848. Der Magistrat ꝛc."

Wir theilen hier noch einige Nachträge über die letzten Münchener Ereignisse mit. Die Augsb. Abdztg. schreibt: Nachdem (am 11. Febr.) im Rathhause unter den Bürgern sich die Nachricht verbreitete, daß zwei Bürger auf der Polizei gefangen säßen, wurde sogleich dahin geschickt, daß diese freigelassen würden. Dasselbe geschah bei der Nachricht, daß Studenten und Handwerksburschen gefangen seyen, die Polizei ließ auf diese Intervention hin auch Letztere frei, nachdem die ersteren schon früher auf freien Fuß gesetzt waren. Die gleichsam improvisirten Versammlungen der Bürger stießen bei ihren Berathungen anfänglich sehr auf den Widerspruch des Magistrats, welcher eine Demonstration überhaupt nicht für rathsam hielt. — In der That spielte der Magistrat mehr eine passive Rolle. In vergangener Nacht (12.) wurden in der Müllerstraße Exceße verübt, indem man Straßenlaternen zertrümmerte und dem pensionirten Oberst S..... (einen Anhänger der Landsfeld) die Fenster einwarf. In Folge dessen wurden im Einverständnisse mit dem Magistrat den Gendarmen, welche seit gestern gänzlich kasernirt — (den Dienst auf der gestrigen Schranne versahen fremde Gendarmen) — wieder die Patrouillen zur Wache über die Sicherheit des Eigenthums übertragen. — In diesem Augenblick (13.) zirkulirt eine Petition Münchener Bürger, welche den Magistrat bitten, bei der königlichen Regierung Schritte zu thun, Oeffentlichkeit der magistratischen Sitzungen herbeizuführen. — Ein Ball, welchen die Studirenden den Bürgern zu Ehren veranstalten wollten, wurde von Letzteren für diesen Augenblick abgelehnt.

**Kempten**, 13. Februar. Heute um 11½ Uhr entstand ein gewaltiger Auflauf auf dem Platz vor dem Gasthofe zum Strauß. Es kam nemlich die Gräfin Landsfeld in einem mit vier Pferden bespannten Reisewagen hier an. Ihr zur Rechten saß der Senior der „Alemannia", Beißner, und diesem gegenüber noch zwei von gedachter Verbindung. Anfangs war es ziemlich ruhig, denn es waren einige Offiziere und hohe Beamte zugegen. Doch bald begann ein gellendes Pfeifen, und als sie abfuhr, erschallte ein donnerndes Pereat der Studenten. (K. v. u. f. D.)

**Berlin**, 10 Februar. Man spricht davon, daß die allerhöchste Ordre in Beziehung auf diejenigen Angeklagten im Polen-Prozesse, welche die königl. Gnade nachgesucht haben, bereits erlassen sey, und in den nächsten Tagen publizirt werden würde. (W. Z.)

Alexander von Humboldt, von dessen Erkrankung wir jüngst berichteten, befindet sich der Berl. Zeitungsh. zufolge wieder auf dem Wege der Besserung.

**Breslau**, 11. Febr. Die aus Oberschlesien zuletzt eingegangenen Berichte schildern das dort herrschende Elend noch größer, als seither. — Der Typhus hat sich bis in die Gegend von Kreutzburg verbreitet, es scheint, daß er noch weiter gehen wird. — Alle Berichte stimmen in den Lobeserhebungen überein, welche man den zur Krankenpflege nach Oberschlesien gegangenen 30 barmherzigen Brüdern über deren aufopfernde Handlungsweise macht. — Die Regierung hat bis jetzt noch keine Aerzte abgeschickt, dagegen sind von hier die Herren Dr. Borchardt und Dr. Neumann aus eigenem Antriebe nach Oberschlesien abgereist. (Z.-H.)

**Wien**, 10. Februar. Unsere sogenannte Finanzoperation mit Rußland wird in den Zeitungen mit mehr oder weniger richtiger Auffassung und mangelhaften Details besprochen. So viel scheint gewiß, daß dieselbe keine eigentliche Anleihe ist, und weder mit dortigen Bankiers noch mit der russischen Finanzbehörde in dieser Form negocirt wird. Es ist bekannt, daß der hiesige Tilgungsfonds im vorigen Jahre den Actieninhabern durch Ankauf ihrer Papiere um mehr als 30 Mill. Fl. mit eignen Opfern unter die Arme gegriffen hat. Nun hat der russische Monarch, wie man vernimmt, das die Grundsätze und die Finanzquellen ohne Zweifel

## Feuilleton.

### Geschichtskalender.

Die ganze französische Armee, welche nach Syrien zieht, ist vor El-Arisch versammelt: den 17. Februar 1799.

### Prozeß des Leotade. (Fortsetzung.)

Noch hat die öffentliche Verhandlung nicht begonnen, aber als wollte das Toulouser Volk bereits in Voraus die kriminelle Luft athmen, stehen dichte Menschenschaaren vor dem Justizpalast, deren einziges Gespräch Cecile und Leotade sind. Wie zu den traurigen Zeiten der Albigenser ist die Stadt wieder in zwei Lager getheilt; die eine Hälfte, irreligiös und fanatisch für die irreligiösen Gedanken hält es mit Cecile, die andere Hälfte, die ärmere, bearbeitet von der Priesterpartie, und fanatischer für sie eingenommen, schwört auf die Unschuld des Bruders Leotade. Dazu muß man sich den südlichen, heftigen Charakter der Gascogner denken, das Schüren der Journale, welche die beiden Richtungen vertreten, den Zorn gegen die Regierung, welche bereit ist, jeden materiellen Ausbruch der Leidenschaften zu unterdrücken, das Relief, welches das Herbeiströmen der pariser Stenographen dem Prozesse gibt, die Wirkung von vielen tausend Broschüren voller Lügen und Vermuthungen, die täglich in's Publikum gestreut werden, endlich die Leidenschaftlichkeit, die sich selbst des Gerichtspersonals bemächtigt hat, da es einen organisirten Widerstand von Seiten der Klosterbrüder gewahrte, den Lauf der Instruktion so viel als möglich zu hemmen — und man hat ein vollständiges Bild des Lebens in unserer Stadt. Dazu entwerfen nicht unterrichtete Personen die Skizze von Leotades Charakter als das sonderbarste Gemisch von Seelenruhe, Heuchelei und Mysticismus; während man das nach dem Tode Ceciliens gezeichnete Bild mit einer Glorie der Unschuld und des Märtyrerthums darstellt. Auf die Frage des Gerichtspräsidenten in der Voruntersuchung, wen sich Leotade zum Vertheidiger gewählt, antwortete er: „Meine Advokaten sind Gott, die heilige Jungfrau und die Herren Gase und Saint-Presse." Die Eine Partei findet diese Worte ebenso abgeschmackt als heuchlerisch, die Andere bewundert sie als den herrlichsten Ausdruck der Frömmigkeit und Unschuld; uns aber wird man erlauben, unser Urtheil zu suspendiren. —

Wenige Worte über den Orden, dessen Mitglieder Eines viel-

ehrende Anerbieten gemacht, einen Theil seines bedeutenden Privatvermögens in hiesigen Papieren anzulegen. Ob aber hinsichtlich der industriellen Actien eine Zinsengarantie, und überhaupt auch Einlösungstermine stattfinden, ist weniger bekannt, jedoch nicht unwahrscheinlich. (D. A. Z.)

**Wien**, 11. Februar. Seit einigen Tagen gehen im großen Publikum sehr erfreuliche Gerüchte, daß man von Seite unseres Ministeriums „in der die Welt bewegenden Zeit" jetzt auf große Konzessionen gefaßt seyn dürfe, herum. Wir wissen nicht, was sich von diesen Gerüchten, welche indeß selbst in den höhern Regionen Eingang gefunden haben, bewähren wird. Unläugbar ist, daß sich in der neuesten Zeit auch hier Zeichen der Zeit äußern, welche so bedeutungsvoll sind, daß man an obige Gerüchte nicht nur glaubt, sondern deren Verwirklichung für höchst nöthig und nahe bevorstehend hält. (N. K.)

**Baden.** Unter den bedeutenden Vorgängen in München, den Bewegungen auf der italischen Halbinsel, geht manches Ereigniß, das sonst wohl allgemeine Aufmerksamkeit erregt hätte und unter allen Umständen eine besondere Beachtung verdient, wie die Verhandlungen der badischen Kammer über die Bassermann'sche Motion auf Umgestaltung des Bundestags fast unbemerkt vorüber. Der Begründung des Antrags setzte der Minister d. A. v. Dusch die Erklärung der Regierung entgegen. Dusch geht nicht in das Einzelne ein, noch weniger läßt er sich über die Anführungen aus den Bundesprotokollen ein, auch will er das Edle, was der Motion in Bezug auf das allgemeine Wohl von Deutschland zu Grunde liegt, nicht verkennen. Dagegen macht er die Kammer aufmerksam auf das Bedenkliche des Antrags, der auf eine gänzliche Umgestaltung des politischen Zustandes von Deutschland, auf eine Umwandlung des Staatenbundes in einen Bundesstaat ziele, so daß dadurch Baden aus einem selbstständigen Staate zu einer verkümmerten Gränzprovinz herabsinke. Schließlich erklärte er, daß die Kommissäre der Regierung an Berathungen, die gegen wesentliche Bestimmungen der Bundesverfassung anstoßen (wie im Jahre 1831 bei der ähnlichen Motion Welkers) keinen Theil nehmen würden. — Heimburger und Scheffelt, zwei wackere Landwirthe, unterstützen den Antrag mit schlichten Worten. Scheffelt dankt dem Abg. Bassermann, der den Wunsch des deutschen Volkes und dessen Ueberzeugung ausgesprochen habe, daß Deutschlands wahres Wohl nicht eher gedeihen könne, bis die Nation am Bundestage vertreten sey. — Itzstein spricht mit jugendlichem Feuer für die große Angelegenheit der Nation. Es herrsche in Deutschland nur eine Stimme darüber, daß der Bund nicht bleiben kann, wie er ist, wenn die Zukunft des Vaterlandes sich glücklich gestalten soll. Das deutsche Volk werde dem Abg. Bassermann danken, das Volk aber bilde den Staat, und wenn es das Vertrauen zur obersten Behörde verloren hat, dann ist eine bedenkliche Periode eingetreten. Der Redner möchte den Allmächtigen bitten, jetzt keinen Krieg über Deutschland zu verhängen, denn es würde kein Eifer da seyn, ein Land zu vertheidigen, welches so regiert wird. Nie hätte Deutschland mit größerem Rechte auf endliche Besserung seiner Zustände gehofft, als damals, wo mit dem Blute seiner Söhne das Joch der Fremden abgeworfen, wo eine Versammlung von Bevollmächtigten der Staaten berufen war, um zu prüfen, wie dem Volke die zugesicherten Rechte und Freiheiten gegeben werden sollten, wo die Bundesversammlung mit dem Vollzuge beauftragt war. Viele Jahre sind seitdem verflossen, und was ist für Deutschland, für das Herz Europas, für ein treues, redliches, gebildetes Volk geschehen? Welche Stellung nach Außen nimmt Deutschland ein? Hat man dem Volke die feierliche Verheißung erfüllt? Deutschland wird von den großen Mächten nicht geachtet, weil man ein Volk, dem die Kraft der Einheit fehlt, nicht als Nation erkennt, die kleineren Staaten verschlimmern ihre Lage selbst, weil sie ihre Rechte den großen gegenüber, nicht festzuhalten wagen. — Der Bund, der für das Volk nichts gethan, ihm die heiligsten Rechte verkümmert, hat das Vertrauen durchaus verloren; seine Umgestaltung ist nothwendig; das Bürgerthum, das Volk, welches schmerzlich empfindet, daß es nicht gehört wird, muß bei dem Bundestag vertreten werden. — Zittel wirft einen Blick in die Vergangenheit und freut sich des Fortschrittes, den der Gedanke der deutschen Einheit, über welchen früher als eine unpraktische Idee mit Lächeln abgesprochen wurde, im Volke gemacht hat. Daß wir Vieles hingeben, ist wahr: allein wir sind dazu bereit, denn es ist auch Großes zu gewinnen, mit Einem Worte — ein Vaterland. — Die Motion wird in die öffentliche Meinung dringen, geprüft werden und auch nach obenhin ihren Weg finden. Mit großer Freude bin ich heute in diesem Saale. Wir fühlen Alle, daß wir an einem Wendepunkte der Geschichte stehen, daß wir einer bessern Zukunft entgegen gehen. Man ist zur Erkenntniß gekommen, daß wahre Freiheit ohne feste, innige Einheit nicht bestehen kann. Sowie diese Wahrheit zum allgemeinen Bewußtseyn gekommen, bin ich überzeugt, daß ein neuer Tag für uns anbrechen wird; erleben wir nicht mehr seinen vollen Glanz, so dürfen wir uns doch glücklich schätzen, daß wir seine Morgenröthe sehen. — Hierauf ergriff Welcker das Wort, aus dessen Rede wir später Mittheilungen machen werden.

## Italien.

Die Allg. Ztg. enthält über die piemontesische Constitution folgendes: Eben erhalten wir noch ein Extrablatt der amtlichen Gazzetta Piemontese vom 8. Febr. König Karl Albert hat unter diesem Datum dem Königreich Sardinien eine Constitution verliehen. Folgendes sind in 14 Artikeln ihre Grundzüge: Die römisch-katholische Religion ist die alleinige Staatsreligion; alle andern bestehenden Culte werden gesetzlich geduldet. Die Person des Königs ist heilig und unverletzlich; seine Minister sind verantwortlich. Dem König allein steht alle Vollziehungsgewalt zu; er befehligt die Streitmacht zu Land und zu Meer, erklärt Krieg, schließt Frieden, Allianzen und Handelsverträge, ernennt zu allen Aemtern; er allein sanctionirt die Gesetze und verkündigt sie; alle Rechtspflege fließt vom König aus und wird in seinem Namen verwaltet. Er kann begnadigen und die Strafen verwandeln. Die legislative Gewalt wird collectiv vom König und zwei Kammern geübt. Die erste besteht aus lebenslänglich vom König ernannten Mitgliedern (französisch!), die zweite wird auf der Basis eines noch zu bestimmenden Vermögenscensus gewählt. Das Vorschlagsrecht hinsichtlich der Gesetze steht dem König und jeder der beiden Kammern zu. Jedoch jeder Steuervorschlag muß zuerst der Wahlkammer vorgelegt werden. Der König beruft beide Kammern alljährlich, prolongirt die Sessionen und kann die Wahlkammer auflösen;

---

leicht der Last des scheußlichsten Verbrechens erliegt. Die Brüder der Christenlehre, auch frères ignorantins genannt, bilden einen Laienorden. In ihrer Constitution ist ausdrücklich vorgesehen, daß kein Priester in den Orden eintreten kann. Die Brüderschaft wurde vom Abbé de la Salla Cannonicus in Rheims gestiftet zur Beförderung des Unterrichts der arbeitenden und armen Klassen, und vom Papst Benedikt XIII. zu einem geistlichen Orden erhoben, mit den drei Gelübden der Keuschheit, der Armuth und des Gehorsams. Ob die Brüder keusch sind, wird der Prozeß zeigen, daß sie nicht arm sind, beweisen ihre enormen Gebäude und Felder, die großen Kapitalien, die sie ausstehen haben, und abgesehen von allen das Vermögen, 400 Brüder und eben so viele Zöglinge zu erhalten. Wir waren zu wiederholten Malen im Kloster, und können versichern, daß seine innere Einrichtung denen von Paris an Eleganz und Bequemlichkeit nichts nachgiebt. Wem die Brüder gehorchen beweist der hartnäckige Widerstand, den sie der Justiz bei ihrem Rächeramte entgegensetzten.

Bis jetzt wächst die Aufregung der Gemüther von Stunde zu Stunde. Ein Konflikt zwischen dem Gerichtspräsidenten und dem Advokatenstande läßt unangenehme Scenen voraussehen. Der Präsident verordnete als innere Polizeimaßregel im Justizpalast, daß nur 400 Zuschauer zugegen seyn dürften, und reduzirte die dem Barreau vorbehaltenen Plätze auf 30. Nun ist aber das Barreau von Toulouse nach dem Pariser das stärkste — 300 Advokaten sind bei ihm eingeschrieben — diese werden nun zu Gunsten von Personen zurückgesetzt, die bloße Neugierde oder Partheiwuth in die Sitzung führt. Eine hiergegen erhobene Protestation blieb erfolglos. Tausende von Menschen strömen heute nach dem Kirchhofe, um den Grabstein zu sehen, den ein angesehener Bürger von hier der vierge-martyre setzen ließ.

Endlich beginnt die so lang erwartete Procedur. Der Assisensaal, eine ehemalige Kirche, ist gedrängt voll Menschen, unter denen man viele Frauen aus dem niedern, aber durchaus keine aus den wohlhabenden Stande entdeckt. Ein 2 Quadratmetre großer Plan der Localitäten ist vor der ersten Geschwornenbank aufgehängt, und nach Constituirung der Geschwornen wird der Beschuldigte hereingeführt. Der Bruder „Léotade" ist ein Mann von 36 oder 37 Jahren, doch sieht er seiner klösterlichen Frisur wegen jünger aus. Ein plattes Gesicht, lebhafte Augen, blaßer Teint, nichts, was auf Leidenschaften schließen ließe, die zu solch scheußlichen Thaten reizen, kurzgeschorenes schwarzes Haupthaar und das enganliegende schwarze Ordenskleid — das ist das Aeußere dieses Men-

in diesem Fall aber beruft er eine andere binnen vier Monaten. Keine Steuer kann angelegt werden ohne vorherige Discussion der Kammern noch ohne Sanction des Königs. Persönliche Freiheit wird gewährleistet. Die Richter sind, nach Abfluß einer noch zu bestimmenden Zeit, unabsetzbar.

## Frankreich.

* Paris, 10. Februar. Man spricht von einer Reise des Königs nach Pau. Die Allarmisten an der Börse behaupten, der König entferne sich absichtlich, um, falls die angekündigten zwölf Reform-Bankette in Paris doch Statt fänden, die Regierung in der Person des Ministertums mit allen Mitteln einschreiten könne, ohne daß dabei die Person des Königs ins Spiel komme. Wir geben dieses Gerücht, wie so manche Andere, nur, um die herrschende Stimmung und die allenthalben laut werden Befürchtungen zu charakterisiren.

* Paris, 11. Februar. Der Prinz von Syrakus ist vorgestern Abend abermals vom Könige empfangen worden. Er muß seine Abreise noch immer verschieben, da die neapolitanische Gesandtschaft noch immer nicht von Neapel den Auftrag erhalten hat, dem Prinzen, der sich hier in einer Art von Exil befindet, seine Pässe zur Rückkehr zu visiren. Man bemerkt, daß das Hotel Douvres-, wo der Prinz wohnt, jetzt häufig vom General Pepé und andern neapolitanischen und sicilianischen Flüchtlingen besucht wird.

Der Generalstabsmajor Sabatier, früher Consul in Janina, ist mit Depeschen des Herrn Guizot an den französischen General-Consul in Alexandria, die auf Abdelkaders Uebersiedelung nach Egypten Bezug haben, dahin abgegangen.

Die Fregatte Pomona und die Dampffregatte Chaptal, beide vor Cherbourg liegend, haben den Befehl erhalten, sich sogleich nach dem Mittelmeere zu begeben.

Der Semaphore von Marseille berichtet, nach Briefen aus Neapel vom 31., daß der österreichische Gesandte daselbst nicht nur gegen die Verleihung der Constitution protestirt, sondern auch seine Flagge eingezogen und das Gesandtschafts-Wappen abgenommen habe.

Die Presse meldet, daß der Polizei-Präfekt, Herr Delessert, seine Entlassung angeboten habe, falls man darauf bestände, die Bankette mit Gewalt zu verhindern.

Der Herzog von Nemours hat gestern den Marschall Bugeaud und alle in Paris und der Umgebung kommandirenden Generale empfangen. Die Conferenz dauerte drei Stunden.

Die Debatte über die Reform-Bankette wirkt sehr nachtheilig auf die Börse. Man weiß noch immer nicht, was die Opposition thun wird. Die Sache liegt jetzt so, daß keine Partei einen Ausweg hat, auf dem man zu einer Vermittlung gelangen könnte. Selbst der Vorschlag des Hrn. Desmousseaux de Givre bloß die Worte „blind und friedlich" wegzulassen, kann von der Majorität nicht angenommen werden, denn es wäre diese Weglassung ein von der Kammer über den König selbst verhängter Tadel, in dessen Mund die Thronrede diese Worte gelegt hat. Der Commerce räth der Opposition weder den Paragraph noch die Adresse zu votiren, sondern die Sitzung zu verlassen. Zu einem gültigen Votum werden mindestens 230 votirende Deputirte erfordert und da die ministerielle Majorität nur 225 ist, so bliebe die Adresse unvotirt. Es bliebe somit dem Ministerium nur die Auflösung der Kammer übrig, und dann würden durch neue Wahlen beide Parteien an das Land appelliren.

Paris, 11. Februar. Es ist jetzt mit Gewißheit bekannt, daß die Herzogin v. Montpensier seit fast vier Monaten in gesegneten Umständen ist. Sie wird in Kurzem nach dem Schlosse zu Pau abreisen, um später sich für die Zeit ihrer Entbindung auf spanisches Gebiet begeben zu können, da nach der spanischen Verfassung der muthmaßliche Thronerbe auf spanischem Boden geboren seyn muß. (K. Z.)

* Paris, 12. Febr. Die Regierung veröffentlicht heute folgende telegraphische Depesche: „Turin 8. Febr. Durch eine heute erlassene Proklamation hat der König von Sardinien eine Constitution seinem Volke versprochen und die Grundzüge derselben aufgestellt. Sie sind übereinstimmend mit der französischen Constitution." Man erfährt zugleich aus dem Debat, daß dieser Schritt des Königs von Sardinien, ohne Unruhen und tumultarische Demonstrationen, bloß durch die Gewalt der öffentlichen Meinung herbeigeführt worden ist. Man erwartet jeden Augenblick die Nachricht von der Verkündigung einer Constitution in Toskana.

General Saugets Truppen, die den Befehl erhalten hatten, nach Neapel zurückzukehren, hatten bei ihrer Einschiffung mit den größten Schwierigkeiten zu kämpfen. Sie mußten zu diesem Zwecke zwei Tage und zwei Nächte bis Salente, mehrere Meilen von Palermo marschiren, auf dem ganzen Marsche wurden sie von den Sicilianern beunruhigt und angegriffen, so daß sie sich fortwährend schlagen mußten. Erschöpft und leidend kamen sie endlich in Neapel an, mit ihnen der Herzog von Majo und General Sauget. Das Fort Castellamare ist noch nicht in den Händen des Volks, ein alter Offizier ist darin mit 800 Mann und hat geschworen, eher sich und das Fort in die Luft zu sprengen, als es zu übergeben. Allein die neapolitanische Regierung hat zwei Dampfschiffe nach Palermo geschickt, um dieses Fort ebenfalls räumen zu lassen. Zwei andere Schiffe sind nach Trapani abgegangen, um die dortige Garnison zu holen. Auch Catania, das aufgestanden ist, soll geräumt werden. Die Regierung will nur die Forts von Syracus und Melazzo behalten.

Das gestrige Votum der Kammer im Bezug auf den §. der Reformbankette, bei welchem die ministerielle Majorität bis auf 43 Stimmen gesunken war bildet heute den Hauptstoff aller Journale. — man nennt dieses Votum: das Votum einer unversöhnlichen Politik. Der Kammerpräsident Herr Sauzet votirte mit dem Ministerium, statt sich, wie es in dieser Frage schicklicher gewesen wäre, der Theilnahme am Votum zu enthalten. Zwei Mitglieder der Opposition begaben sich sogleich nach der Abstimmung zu ihm und sagten ihm im Namen aller ihrer Kollegen: „Durch Ihr Votum haben Sie einer großen Anzahl Ihrer Collegen Ihre Thüre verschlossen. Wir können nicht mehr bei Ihnen erscheinen, denn sie sind nicht mehr Präsident der Kammer, sondern Präsident einer Faction." Zugleich hat die Opposition beschlossen, nicht mehr in den Tuilerien zu erscheinen. Die Erbitterung ist groß, — das Ministerium hat einen Fehler begangen, die Sachen so aufs Äußerste zu treiben, aber dieser Fehler lag schon in der Fassung der Thronrede, — später konnte das Kabinet nicht mehr zurück und die Opposition kann es nun ebenfalls nicht, — sie wird, wie zuletzt unter der Restauration aus einer Dynastischen Oppo-

---

schen. Der Bruder Jubrien, der mehre Monate lang als Mitbeschuldigter verhaftet war, befindet sich unter den Zeugen; er ist viel älter als Léotade, hat markirte Züge von Verstand und Willenskraft, scheint aber leidend zu seyn. Die Eltern der Ermordeten stellen eine Schadenersatzklage, die Vertheidiger Léotades widersetzen sich, und das Gericht entscheidet für die Zulässigkeit der Klage. Hierauf wird der Anklageakt verlesen, den wir bereits im Auszuge mittheilten. Der Präsident resumirte die Hauptmomente der Anklage, aus der wir noch den Punkt nachholen, daß Léotade bereits Cerile kannte, denn da er vor Kurzem ein Buch bei Conte zu binden hatte, sagte er ihm: Sie werden es mir durch die Kleine schicken. Der Beschuldigte hört den Anklageakt, so wie das Resumé mit größter Kaltblütigkeit, und da es schon sehr spät am Tage ist, vertagt der Präsident, Hr. de la Baume, die weitere Verhandlung auf morgen. (F. j.)

---

Vereinigte Staaten. Seit einigen Wochen ist der elektromagnetische Telegraph bis St. Louis vollendet. Er läuft durch Belleville und West-Belleville. Wir erhalten also jetzt am Mississippi die Nachrichten vom atlantischen Meer in wenig Minuten. Das ist doch auch Poesie! Der Telegraph verbindet jetzt die Städte Washington, Baltimore, Philadelphia, New-York, Boston, Buffalo, Pittsburg, Cincinnati, Louisville und St. Louis in ununterbrochener Linie. Er ist auf 4028 (engl.) Meilen fertig und für weitere 2800 Meilen (nach New-Orleans, Mobile ꝛc.) projektirt und angefangen und zwar ohne alles Zuthun der Regierung!

Im bayerischen Landgerichte Pleinfeld hat sich ein zweiter Kaspar Hauser gezeigt. Es wurde nämlich Ende vorigen Jahres daselbst ein 12 bis 13 Jahr alter Knabe aufgegriffen, welcher sich nach seiner Mutter Ludwig Schantz nennt, der Sohn eines Grafen seyn und auf einem schönen Schlosse in der Nähe Münchens gewohnt haben will. Er ist in den Lehren der katholischen Religion bewandert, kann aber weder lesen noch schreiben. (Berl. N.)

Das gewöhnliche signaletische Blatt das alle Monate, von dem Minister des Innern an alle 72,000 Gemeinden in Frankreich versendet wird, und welche die Personenbeschreibung entsprungener und flüchtiger Verbrecher enthält, führt dieses Monat auch zwei Brüder der christlichen Lehre Athenäe und Venet auf, überwiesen der erste zwei Mädchen von eilf Jahren, der zweite einen Knaben von zehn Jahren mißbraucht zu haben und die sich dem über sie ausgesprochenen Urtheile von zehnjähriger Zuchthausstrafe durch die Flucht entzogen haben.

sition zu einer anti-dynastischen. Hätten gestern nicht die 18 Radicalen, aus pessimistischen Absichten in dem Votum der ersten Hälfte des Paragraphs Theil genommen, es hätte gar kein gültiges Votum zu Stande kommen können.

## Spanien.

Madrid, 4. Februar. Der „Heraldo" veröffentlicht heute nachstehende Privatmittheilung aus Paris vom 29. Januar: „Die Herzogin von Montpensier, den wiederholenden dringenden Einladungen der Königin Isabella nachgebend, hat bei dem Könige der Franzosen um die Erlaubniß nachgesucht und sie auch erhalten, beim Beginne der schönen Jahreszeit ihre Schwester zu besuchen. Wenn demnach keine Verhinderung eintritt, werden der Herzog und die Herzogin von Montpensier im nächsten Mai in Madrid seyn."

## Großbritannien.

London, 11. Febr. Der Erzbischof von Canterbury, Dr. Howley, ist heute Morgens um 2 Uhr ruhig und bewußt gestorben.

Auch der Bischof von London, der gelehrte und belehrte Dr. Blomfield, ist in traurigen Gesundheitsumständen, und der Galvanismus wird fortwährend als Heilmittel bei ihm angewendet.

In Irland machte sich die Noth weniger im Süden als im Westen fühlbar. Als ein Arbeitshaus eröffnet ward, belagerten nicht weniger als dreitausend Hülfe flehende Wesen die Thür und ihr Aussehen bezeugt ihre Noth noch mehr, als ihre Klagen. Der berüchtigte Ryan, genannt Puck, ist am 7. Febr. gehängt worden; aber selbst seine Hinrichtung soll noch Entsetzen erregt haben. Der sehr starke Mann kämpfte sieben Minuten mit dem Tode, während welcher schrecklichen Zeit der Geistliche neben ihm laut betete. Aus Clonmel wird ein neuer Mord berichtet.

Im Oberhause reichte Lord Fitzhardinge eine Bittschrift aus Bristol mit 7000 Unterschriften zu Gunsten der Juden ein. Mehrere Lords überreichten Bittschriften aus Colonieen, welche Unterstützung für den Bau nöthiger Eisenbahnen in Anspruch nehmen. Lord Grey bemerkte, die Regierung könne eine solche Unterstützung nicht eher bewilligen, als bis sie Bericht erhalten hätte von den Ingenieuren, welche sie zur Untersuchung abgeschickt hat. Lord Lansdowne kündigte an, daß er die zweite Vorlesung der Bill, welche die Regierung zur Anknüpfung von diplomatischen Verbindungen mit Rom ermächtigt, am Donnerstage vorschlagen werde. Die Lords werden am Freitage darüber im Ausschusse berathen. (K. Z.)

---

**Frankfurt. Cours der Staatspapiere.** 14. Febr. Oesterr. Metall. 5proc. 101¾ P.; 4proc. 87½ P.; 3proc 64 P.; 2½proc. 50¼; Wiener B.-A. 1884; 500fl.-Loose 152¼ P.; 250fl.-Loose 112¼ P. von 1839; Bethmännische Obl. 4proc. 88¾ P.; 4½proc. 97¼ P.; preuß. 50 Thl.-Prämienscheine 91¼; Staatsschuldsch. 3½proc. 91¼; bayer. Oblig. 3½proc. 90¾ P.; Ludwigshafen-Bexbach 88; Ludwigscanal 61 P.; württ. 3½proc. 89¾; 4½proc. 102; bad. Oblig. 3½proc. 90; Lotto-Anl. à 50fl. von 1840 51¼; 35fl. Loose von 1845 34¾; darmst. Oblig. 3½proc. 88¾; 4proc. 97¼; Lotto-Anl. v. 50fl. 72¼; 25fl.-Loose 28 P.; nass. Obl. 3½proc. 89¾; 25fl.-Loose 24; kurh.-Friedr.-Wilh.-Nordbahn 4proc. 55; 40 Thlr.-Loose 29¼; Frankf. Obl. 3proc. 84 P.; 3½proc. von 1839 96¼ P.; ditto von 1848 92¼ P.; Taunusbahn 356¼; hess. Integr. 2½proc. 54¼; span. 3proc. 26⅝ P. 26¼; poln. 300fl.-Loose 90¼ P.; 500 fl.-Loose 80¼; sard. 36 Fr.-Loose 34 G.

**Gold und Silber-Sorten.** Neue Louisd'ó 11 fl. 5. kr. Friedrichsd'or 9 fl. 47 kr. Ducaten 5 fl. 37 kr. 20 Frank-Stücke 9 fl. 31 kr. Holländische 10 fl. Stücke 10 fl. 1 kr. Englische Souverains 12 fl. Laubthaler 2 fl. 43¼ kr. Preußische Thaler 1 fl. 44¼ kr. Hochhaltiges Silber 24 fl. 24 kr. Geringmittelhaltiges Silber 24 fl. 20 kr.

---

Bayreuth, den 7. Februar 1848.

## Publicandum.

Vom Königlichen Kreis- und Stadtgerichte Bayreuth.

Der Bäckermeister Heinrich Schamel dahier hat sich für zahlungsunfähig erklärt und dem allgemeinen Verfahren unterworfen.

Es werden daher dessen Grundbesitzungen, nemlich:

1) der dritte Theil des Wohn- und Backhauses, Nr. 27 in der Maximiliansstraße, mit realem Backfeuerrecht,
2) ein Kellerhaus auf dem Herzog mit Wohngelaß,
3) ein daran stoßender Garten, 36 □Ruthen groß,
4) ein unter dem Kellerhause befindlicher Felsenkeller auf 8 Gebräue Bier, mit gemeinschaftlichem gewölbten Eingang,
5) eine dem Kellerhause gegenüber gelegene Fässerschupfe,

zusammen gewürdiget auf 3500 fl. — dem öffentlichen Verkaufe unterstellt.

Zu dem hiezu auf

Sonnabend den 11. März d. Js. Vormittags 10 Uhr

in dem Geschäftszimmer Nr. 2 anberaumten ersten Bietungstermine werden besitz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen,

1) daß die nähere Beschreibung der Grundbesitzungen und die Schätzungs-Verhandlungen stündlich in der Registratur eingesehen werden können,
2) daß der Hinschlag im Termine mit Rücksicht auf die Bestimmungen des §. 64 des Hypothekengesetzes und der §§. 98 bis 101 der Exekutions-Ordnung erfolgt.

Der Königliche Direktor,
Freiherr von Waldenfels.

Scharf.

---

# Anzeigen.

## Bekanntmachung.

Der Bäckermeister und Bierbrauer Johann Meyer von Schnabelwaid ist gesonnen, seine in besten Stand gesetzten Besitzungen aus freier Hand an den Meistbietenden zu verkaufen.

Ein Wohnhaus an der Nürnberger-Bayreuther Straße, bestehend aus einer realen Bäckergerechtigkeit, einer neuen englischen Malzdörre, Branntweinzeug, einem Felsenkeller zu 300 Eimer Bier zu lagern, zwei Kartoffelkellern, einem Tanzsaal, Stadel, Stallungen, 5 Schweinställen, dann 200 Eimer-Fässer, die ganze häusliche Einrichtung, sämmtliches Vieh, Schafe und Schweine, zwei Wägen, zwei Pflüge; ferner 19¼ Tagwerk Felder, 14¼ Tagwerk Wiesen, 9 Tagwerk Waldung, Antheil am Gemeinde- und Forstrecht.

Versteigerungs-Termin ist am 24. d. Mts. Vormittags anberaumt, wozu Kaufslustige eingeladen werden.

---

(Verkauf oder Verpachtung.) Das reale Bäckerrecht mit dem gut eingerichteten Hause, das einzige im hiesigen Kirchdorfe, welches sich auf eine Quadratstunde und wenigstens 1200 Einwohner ausdehnen läßt, in jüngster gerichtlicher Schätzung auf 1050 fl. gewürdigt, ist stündlich aus freier Hand zu verkaufen, oder zu verpachten. Betriebsfähige Kauf- oder Pacht-Bewerber erhalten auf frankirte Briefe, oder auf mündliche Anfragen durch den Unterzeichneten weitere Aufschlüsse.

St. Johannis, ¾ Stunden von Bayreuth,
den 15. Februar 1848.

Michael Horn, Bauer.

---

Verkaufs-Anzeige.

Das Haus E. N. 725 im Neuenweg nebst angebautem Stadel und Hintergebäude, dann ein Felsenkeller und eine Fleischbank, wird Familien-Verhältnisse wegen aus freier Hand verkauft. Das Nähere ist bei Bäckermeister Masel in der Jägerstraße zu erfragen.

---

Allen meinen Freunden und Bekannten, bei denen ich vor meiner Abreise nach New-York nicht persönlich Abschied nehmen konnte, sage ich ein herzliches Lebewohl.

**Theodor Mack,**
Goldarbeiter.

---

In der Ludwigsstraße ist für eine kleine Familie ein Quartier über eine Stiege hoch auf Walburgi zu vermiethen, bestehend aus einem Zimmer, Kabinet, Küche, Boden, Holzlege, Keller und Mitgebrauch der Waschküche. Zu erfragen H.-N. 356.

---

Auf dem Schloßplatz ist ein Quartier für einen ledigen Herrn zu vermiethen, bestehend aus einem Zimmer und Alkov, es kann auch Stallung dazu gegeben werden. Zu erfragen H.-N. 356.

---

Ein Stadel, in der hinteren Ziegelgasse gelegen, ist sogleich oder auf Walburgi zu vermiethen. Das Nähere in der Expedition.

---

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Königlichen Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Freitag | Nro. 49. | 18. Februar 1848.

## Deutschland.

München, 14. Febr. In der Barrerstraße wurden gestern Wachen und Patrouillen verstärkt. Das Gerücht lief durch die Stadt, es werde ein zweiter Versuch gemacht werden, das bekannte Haus zu demoliren, und die Bewohner der Vorstadt Au wollten bei diesem Werk der Zerstörung mitthätig seyn. Daß bei der gereizten Stimmung und dem Andenken, das sich an jenes Gebäude knüpft, ein solcher Wunsch in den Massen vielfach laut geworden, ist allerdings wahr, aber der ruhige, gemäßigte Theil der Bürgerschaft wünscht dringend die Vermeidung aller Exzesse, und sein entschiedener Wille, Ruhe und Ordnung zu erhalten, sowie die letzten höchst erfreulichen Beschlüsse unsers Königs beschwichtigten bereits entschieden die heftige Gährung, die sich nur noch gegen einzelne Individuen, welche man zu den gewöhnlichen Besuchern des Hauses in der Barrerstraße zählt, ziemlich lebhaft äußert. Einen wohlthuenden Eindruck macht das Benehmen der Truppen, welche einen Konflikt mit dem Volk möglichst zu vermeiden suchen und sich auch da, wo es ihnen befohlen ist, aufgeregte oder neugierige Haufen zurückzutreiben, zwar pflichtgetreu, aber schonend benehmen. (A. Z.)

München, 15. Februar. (Dienstesnachrichten.) Der Revierförster Anton Ruhland zu Freihöls, Forstamts Amberg, ist in den Ruhestand versetzt und der Regierungsassessor und exponirte Fiskaladjunkt Alois Niederer in Amberg zum geh. Sekretär im Finanzministerium ernannt, auf die eröffnete I. Assessorstelle beim Landgerichte Göppingen der I. Assessor Wilhelm Duracher in Weiler versetzt und der II. Landgerichts-Assessor Jos. Eder zu Pleinfeld mit Anwendung des §. 19 der IX. Verf.-Beilage unter Belassung seines Standesgehaltes für immer aus dem Staatsdienste entfernt worden. (K. v. u. f. D.)

München, 15. Februar. Der Generallieutenant und Kommandant der Leibgarde der Hartschiere, Frhr. v. Zweibrücken, hat, wie man hört, von Sr. Maj. dem Könige auf unbestimmte Zeit Urlaub erhalten. General Frhr. v. Wagerl versieht einstweilen die genannte Stelle. Dem Oberkriegskommissär Mussinan wurde auf allerhöchsten Befehl Urlaub ertheilt, und es ist derselbe bereits nach Lindau abgereist. Bekanntlich war dieser Militärbeamte ein entschiedener Günstling der Landsfeld, und der Zweck seiner Sendung soll der seyn, die genannte Gräfin zu bewegen, die Stadt Lindau ohne Erlaubniß nicht zu verlassen. (N. K.)

Berlin, 10. Febr. Es sind Nachrichten aus Böhmen hierher gelangt, welche eine sehr compacte und bedenkliche Schilderhebung auch dort in nahe Aussicht stellen, indem, wie berichtet wird, die sehr mächtige slavische Partei sich zu gemeinsamen Bestrebungen mit derjenigen Partei vereinigt hat, welche eine Erneuerung der alten verbrieften Rechte des Landes zu erstreben sich zum Ziele gesetzt hat. In einer Versammlung, welche jüngst von den Führern dieser beiden Fractionen gehalten worden ist, sollen die in nächster Zeit zu ergreifenden Maßregeln genauer verabredet worden seyn, und man hofft gegenwärtig für die Bitten, welche im vergangenen Jahre bekanntlich in Wien keine besonders günstige Aufnahme fanden, um so mehr ein günstiges Resultat zu erreichen, als man weiß, daß nicht nur hochgestellte österreichische Staatsmänner dieselben unterstützen, sondern daß auch ein Theil der österreichischen Kaiserfamilie, und namentlich auch der präsumtive Thronerbe, sich entschieden josephinischen Ansichten zuneigen, und als überdem diese beabsichtigte Schilderhebung von Männern geleitet wird, die sowohl staatsmännische Klugheit, als auch ein großes Ansehen im Volke besitzen. (W.-Z.)

Berlin, 12. Febr. Das Ministerium des Innern hat der Regierung des Kreises Bielefeld beauftragt, Nachforschungen nach den Urhebern des Zustimmungsadresse der westphälischen Bauern an Herrn v. Holtzendorff anzustellen und ein ähnliches Resultat herbeizuführen, wie wir es vor einiger Zeit bei den Bauern der Kurmark erlebt haben. Bis jetzt sind jedoch die deßfallsigen Bemühungen erfolglos geblieben. (K. v. u. f. D.)

Schlesien. An vielen Orten wird für die vom Typhus so schwer heimgesuchten schlesischen Provinzen Rybnik und Pleß gesammelt; in Frankfurt a. M. beträgt die bisherige Sammlung eine Summe von 2643 fl. 44 kr.

Kurhessen. Im Lande der Reaktion, in Kurhessen, legt die Regierung in Uebereinstimmung mit den willfährigen Ständen den Juden neue Beschränkungen auf, und erläßt ein Verbot gegen alle Addressen an die schweizerische Eidgenossenschaft und der Beselersammlungen.

## Schweiz.

Schwyz, 11. Februar. Der große Rath hat heute das Ergebniß der Zählung der Aktivbürger geprüft, dasselbe ohne Anstand anerkannt und demnach gefunden, daß die für Verwerfung der Verfassung stimmenden Bezirke 366 Aktivbürger mehr haben, als die annehmenden; er hat daher den Verfassungsentwurf als verworfen erklärt. Gleichzeitig hat er eine Commission von 15 Mitgliedern niedergesetzt, die ihm auf Morgen Anträge hinterbringen soll, ob und wie die Revison fortgesetzt werden solle.

Zürich, 13. Februar. Hr. Dr. Bluntschli hat seine Entlassung als Professor der hiesigen Hochschule eingegangen. (F. J.)

## Italien.

Rom, 8. Februar. Von Neapel kommend, ist in Rom ein diplomatischer Gesandter der Vereinigten Staaten von Nordamerika eingetroffen, welcher mit der päpstlichen Regierung sich über die Errichtung einer nordamerikanischen Gesandtschaft in Rom vereinbaren soll.

## Feuilleton.

### Geschichtskalender.

Doctor Martin Luther stirbt zu Eisleben den 18. Februar 1546.

---

Prozeß des Leotade. (Fortsetzung.)

Nachdem Hr. von Oms, der Generalstaatsprocurator, mit wahrer Meisterschaft durch seine Darstellung bewiesen, daß wenn das Verbrechen eine Kunst werde, es die Aufgabe der Justiz sey, eine Wissenschaft zu seyn, schreitet der Präsident zum Verhör des Beschuldigten.

Der Präsident. Ich will Ihr Gedächtniß auffordern, Beschuldigter! Bedenken Sie, daß Ihre Antworten gewogen werden, antworten Sie wahrhaft und aufrichtig: Kannten Sie Cecile Combettes? Der Bruder Leotade. (Mit großer Ruhe.) Ich habe sie weder gekannt, noch jemals gesehen. Der Präsident. Sind Sie manchmal zu Conte gekommen? Der Bruder. Ich hatte manchmal Bestellungen dort zu machen... aber niemals sah ich Arbeiterinnen dort; wenigstens daß ich wüßte. Der Präsident. Haben Sie ihm nicht kurz vor dem 15. gesagt, er solle Ihnen einen Einband mit der Kleinen zurückschicken? Der Bruder. Ich erinnere mich nicht — doch nein, da ich niemals Arbeiterinnen dort sah, kann ich es ihm nicht gesagt haben. Der Präsident. Gut denn! Wie haben Sie den Morgen des 15. April zugebracht? Der Bruder erzählt sofort, beständig durch Fragen des Präsidenten weiter geführt, daß er des Morgens in die Messe gegangen, von da in die Schneiderei, wo er bis 9¼ Uhr geblieben sey. Um 9½ Uhr frühstückte er, dann habe er an Superior des Klosters in Paris einen Brief geschrieben, sey in die Küche gegangen, wo er den Direktor gefunden, der ihm den Brief abgefordert habe; auch habe er mit dem Bruder Leopardin und dem Koch gesprochen; er habe sofort den Brief geholt und ihn auf den Tisch des Direktors gelegt, ohne mit ihm zu sprechen; dies sey um 10¼ Uhr geschehen. Dann sey er in den Garten gegangen, um die Vögel zu füttern, dann in den Keller, um Holz zu holen, und dann um 11 Uhr habe er sich beim Rosenkranz eingefunden. Dann habe er dinirt. Er sey darauf zu einem Porzellanhändler gegangen, wo er eine halbe Stunde geblieben sey; dann sey er auf den Trinitätsplatz gegangen, sey nach Hause zurückgekehrt, habe

**Neapel.** Der Oestr. Beob. schreibt: „Durch außerordentliche Gelegenheit eingelaufene Berichte aus Neapel vom 3. Februar melden, daß die nach Palermo gesendeten Truppen am 1. wieder zurückgekehrt und in Neapel und Castellamare ausgeschifft worden sind; dieselben haben in dem Fort Castellamare bei Palermo eine Besatzung zurückgelassen. In Syrakus und Catania war die Revolution ebenfalls ausgebrochen, und man kann sie sonach als über ganz Sizilien verbreitet betrachten. Die Forderungen der **Aufrührer gehen auf Wiederherstellung der Konstitution von 1812.** Der König hat in dieser Lage der Dinge eine Aufforderung an die Regierungen von Frankreich und England gerichtet und das Einschreiten derselben zwischen der Krone und der in Aufruhr begriffenen Insel angerufen. Die beiden Geschäftsträger von England und Frankreich, Lord Napier und Hr. Montheßuy, haben dieses Ansinnen ihren Regierungen alsbald durch Kuriere mitgetheilt."

**Von der italienischen Gränze**, 8. Febr. Nach Briefen aus Neapel bis zum 3. d. Mts. hat der König bereits seine Geneigtheit ausgesprochen, dem italienischen Zollverein sich anzuschließen. Es werden demnach die nöthigen Unterhandlungen mit den Höfen von Turin, Toskana und Rom demnächst eingeleitet werden. (F. J.)

**Mailand**, 9. Febr. Vorgestern am 7. d. M. ist es zu Pavia zwischen Militär und Civil zu einem sehr ernsten Conflict gekommen. Nachmittag fand ein Leichenbegängniß statt, und die Studenten der Universität fanden sich in großer Zahl dabei ein; sie trugen meistens Cabrerahüte mit Straußfedern, wie dieß im Piemontesischen Mode geworden ist. Ein Offizier des daselbst garnisonirenden Regiments Gyulay ging rauchend auf der Gasse, und als der Leichenzug sich bei ihm vorbeibewegte, blieb er stehen und nahm die Mütze vom Kopf und die Cigarre aus dem Munde. In einem Nu war er von einem Schwarm Studenten umgeben, die ihm alle möglichen Schmähungen, Schändlichkeiten und Drohungen ins Gesicht sagten. Der Offizier rettete seine Ehre, indem er sich mit gezogenem Säbel aus dem immer größer gewordenen Haufen durchschlug. Er wurde mit Steinwürfen verfolgt, und ein anderer Offizier, Lieutenant Schulz, welcher eben seinem Cameraden zur Hülfe gekommen war, wurde auf der Stirne dermaßen verwundet, daß er fast besinnungslos zu Boden fiel. Das brüllende Geschrei der Menge zog auch Soldaten herbei, welche, als sie einen ihrer Offiziere verwundet sahen, mit wahrer Wuth von der blanken Waffe Gebrauch machten und den Volkshaufen zersprengten. Als Abends der Hauptmann Ferenzi auf der Gasse ging, wurde er durch einen Flintenschuß aus einem Hause in der untern Brust schwer verwundet. Dieß hatte gräßliche Scenen zur Folge, deren Details noch nicht bekannt sind. Morgen näheres. — Heute Nachts sind hier drei wichtige Verhaftungen vorgenommen worden, nämlich jene der in der öffentlichen Meinung als Rädelsführer hiesiger Agitationen geltenden Männer: Simonetta, Besana und Prinetti. Sie wurden auch bereits von hier weggeschafft, um nach Linz gebracht zu werden. Nachschrift. So eben wird hier die als „offiziell" bezeichnete Nachricht bekannt, daß in Turin die Constitution proclamirt worden ist. Die seit 25 Jahren in Mailand ansäßige römische Fürstenfamilie Pio wurde heute aus dem Lande gewiesen. (Allg. Z.)

## Frankreich.

* **Paris**, 13. Februar. Nach ein und zwanzig Tagen stürmischer Sitzungen ist die Adresse-Debatte gestern endlich zu Ende gebracht worden. In der gestrigen Sitzung griffen sich die Conservateurs unter einander an, und die Debatte fand fast ausschließlich zwischen den progressiven Conservateurs und den Ultra-Ministeriellen Statt, die Opposition, die ihr letztes Wort bereits vorgestern gesagt hatte, verhielt sich größtentheils passiv. Nachdem Hr. Guizot, von mehreren Conservateurs selbst in die Enge gedrängt, erklärt hatte, jetzt könne und werde die Regierung keine wie immer Namen habende Verpflichtung wegen Wahl-Reformen übernehmen, späterhin behalte sie sich jedoch vor, die Frage reiflich zu prüfen, — nachdem Hr. Thiers nochmals répliciert und auf die Verminderung der Beamten in der Kammer, als auf eine ausdrückliche Nothwendigkeit bestanden hatte, nachdem von allen Seiten lebhafte Interpellationen sich gekreuzt hatten und die Kammer in der größten Aufregung war, ward zur Abstimmung geschritten. Herr Guizot hatte zweimal erklärt, daß, wenn das Amendement Sallandrouze angenommen werde, das Kabinet sich zurückziehe. Die Abstimmung gab folgendes Resultat: Anzahl der Stimmenden: 441. Absolute Majorität: 206. Für das Amendement: 189 Stimmen, gegen dasselbe: 222. Das Ministerium hatte also nur eine relative Majorität von 33 Stimmen, eine absolute von nur 16 St. — Siebzehn Stimmen mehr hätten dem Amendement des Hrn. Sallandrouze den Sieg verschafft und das Ministerium gestürzt. Dieses Resultat, das von einem tiefen Zerwürfniß in der conservativen Majorität zeugt, machte die größte Sensation. Es ward nun über das Ganze der Adresse abgestimmt; die Opposition enthält sich des Votums, so daß nur 244 Deputirte votirten und die Adresse ward mit 241 gegen 3 Stimmen angenommen.

Der Eindruck dieser ganzen Adresse-Discussion, die mit der Angelegenheit Petit anfing und mit der Verdammung von hundert Deputirten und der Weigerung aller und jeder Reform endigte, macht einen tiefen Eindruck und das so lange schon indifferente Paris ist zu neuer politischer Bewegung erwacht. —

Der National gibt hierüber folgende Andeutungen: Die Debatte der Deputirtenkammer und die neuesten Nachrichten aus Italien haben in Paris eine Aufregung hervorgebracht, die das Ministerium in lebhafte Unruhe versetzte. General Jacqueminot hat vor einigen Tagen die Obersten aller Legionen der Nationalgarde versammelt und sie über die Disposition der Nationalgarde befragt, — die Antworten sollen unbefriedigend ausgefallen seyn. General Tiburce Sebastiani hat ebenfalls alle Obersten der Regimenter der Garnison von Paris berufen, und die gleiche Frage an sie gestellt. Die Antworten lauteten dahin, daß, wenn die Nationalgarde sich weigere, das Ministerium in seinen Gewaltschritten gegen die Bankette zu unterstützen, auf die Truppen nur wenig zu rechnen sey. Als positiv gibt der National ferner an, daß die Regierung in allen Casernen für die Truppen Lebensmittel auf acht Tage habe anhäufen und den Compagnien aus dem Depote ihr Feldschanzzeug, Hauen, Schaufeln u. s. w. habe austheilen lassen.

Das Reform-Bankett des 12. Arrondissements soll am 23. d. Statt finden und hier dürfte es zu einem Konflikte kommen. Die Opposition ist gezwungen, eine Demonstration zu machen, wie

---

soupirt und mit den lieben Brüdern gebetet. Dann legte ich mich schlafen. Der Präsident. Die Statuten Eures Ordens wollen, daß Ihr alle zumal schlafen geht . . . Antworten Sie. Der Bruder. Ja! ich ging nur, während sich die Pensionäre schlafen legten, in den Keller, um Fässer heraufzuschaffen. Ich brauchte dazu etwa ¾ Stunden. Der Präsident. Wir glaubten bisher, Ihr gingt alle zumal zu Bett: dies ist also nicht der Fall? Der Bruder. Oft legt sich einer ¼ Stunde später nieder als der andere. Der Präsident. Diesem Gesetz wären Sie also nicht unterworfen? Der Bruder zaudernd in Miene und Worten: Wie alle Welt! . . . Der Präsident. Woher kommt es, daß Sie heute erst von dem Briefe sprachen, der Ihnen so viel Zeit gekostet? Warum sagten Sie dies nicht in der Voruntersuchung? Der Bruder wird heftig und sagt, weil man ihn im Gefängniß gequält und gefoltert habe. Auf Fragen nach diesen Foltern stellt sich heraus, daß sie in einsamen Gefängniß und in wiederholten Interrogationen bestünden. Leotade wurde behandelt wie jeder andere Beschuldigte auch. Der Präsident bringt sofort durch Fragen aus dem Beschuldigten heraus, daß derselbe, selbst während er im strengsten isolirten Zustande sich befand, Mittel schaffte, um mit dem Kloster in Verbindung zu bleiben und daß man Papiere bei ihm entdeckte, die ihm von dort zugesteckt waren. Der Plan seine Zeit, als durch Briefschreiben ausgefüllt anzugeben, kommt aus dem Kloster. Alle zwei Monate am 14. müssen die Brüder einen Brief, in dem sie ihr Gewissen reinigen, an den Superior nach Paris schreiben. Nur die Vorstände des Pensionats im Kloster, von denen Leotade einer ist, sind davon frei. Der Bruder sagt, er wisse davon nichts, er sey davon nicht frei. Den Brief, der am 14. Abends immer in den Händen des Direktors seyn muß, will Leotade erst am 15. Morgens zwischen 9 und 10 Uhr geschrieben haben! Es entspinnt sich nun eine lange Debatte über die Kleidungsstücke des Beschuldigten . . . . derselbe verwickelt sich in ein komplettes Lügensystem; er habe Blutflüsse gehabt und mit dem Arzt darum geredet; der Arzt erklärt davon nichts zu wissen; er habe am 4. Mai die Unterhose noch am Körper gehabt wie am 15. April — später, er habe sich geirrt, es sey eine andere; er habe sie ausgezogen und sie zu seinen andern Kleidern gelegt— doch fand man sie nicht dort.

Der Präsident: Haben Sie nicht Comte einen oder mehrere von Ihren Lapins (Kaninchen) versprochen, und ihn, als er sie verlangte, mit einem schweinischen Scherze hingehalten? Ah der Beschuldigte versteht mich! Der Bruder wird über und

weit ihr Muth und ihre Energie in dieser Hinsicht gehen wird, läßt sich noch nicht sagen.

Der officielle Moniteur bringt an tête seines Blattes, folgende neueste Nachrichten aus Palermo vom 3. die am 9. in Marseille veröffentlicht wurden. „Der von Neapel am 4. abgegangene Dampfer Herculanum bringt folgendes aus Palermo vom 3. Privatbriefe kündigen uns an, daß der König den Sicilianern die Constitution von 1812 gewährt hat, daß diese angenommen wurde, jedoch unter den Bedingungen, daß der Kronprinz zum Vice-König von Sicilien ernannt werde und das Parlament seinen Sitz in Palermo habe. Eine allgemeine Amnestie mit Ausnahme der Emigrirten von 1821 wird gewährt werden. Alle Forts sind den Sicilianern übergeben worden und alle Truppen sind nach Neapel zurückgekehrt. Neapel ist vollkommen ruhig." Wir geben diese Nachrichten, weil wir sie im officiellen Moniteur finden, halten sie aber für apocryph. (Vergl. dagegen oben.)

Das Ministerium soll diesem Morgen eine telegraphische Depesche aus Florenz erhalten haben, in der die Verkündigung einer Constitution für Toscana gemeldet wird.

Es scheint nun gewiß, daß Herr Guizot beschlossen hat, das Personal seines Kabinets bedeutend zu modificiren und man kündigt den Rücktritt der Minister Trezel, Jayr, Montebello und Cunin-Gridains an. Als ihre Ersatzmänner nennt man die Herren Bugeaud, Vitet, Muret du Bord und Bignon.

## Spanien.

Madrid, 6 Februar. Aus Lissabon meldet man dem „Espanol", daß die dortige Regierung, um sich aus ihrer Geldnoth zu reißen, ihre auswärtigen Besitzungen mit wenigen Ausnahmen verkaufen wolle und dafür mindestens 100 Millionen Cruzados zu erhalten hoffe. (K. Z.)

Madrid, 7. Februar. General Espartero ist in Begleitung der Herren Gurrea und Murriera nach Logrono abgereist. Er wird, wie man versichert, sich einige Zeit von den politischen Angelegenheiten ganz entfernt halten. (F. J.)

## Großbritannien.

London, 12. Februar. Da im Unterhause die Judenbill an der Tagesordnung war, so war der Zudrang lebhaft. Es wurden eine Menge Bittschriften eingereicht, unter andern auch eine, die von 6000 Wählern in Westminster unterschrieben war. Hr. Charles Pearson sprach für die Judenbill, da es ein allgemeines Menschenrecht sey, Gott auf die Weise zu verehren, welche Jedem die beste dünke, ohne daß er anderen Rechenschaft abzulegen schuldig sey. Lord Drumlawig sprach gegen die Maßregel, von welcher er behauptete, daß sie Lord J. Russel durch seine Wählerschaft in der City aufgebürdet sey. Hr. William Comper, einer der Lords der Admiralität, ein milder, für jeden Fortschritt der Menschlichkeit sich lebhaft interessirender Charakter, sprach zu Gunsten der Rechte der Juden. Die Bill sey nur eine nothwendige Folge aller der Maßregeln, durch welche man in den letzten Jahren die bürgerlichen Unfähigkeiten, aus religiösen Gründen beseitigt habe. Bereits säßen im Hause sechs Mitglieder aus jüdischem Blute und legten ein glänzendes Zeugniß für dieses wunderbare Volk ab. Das Christenthum werde durch die Bill nicht gefährdet; es sey durch keine Parlaments-Acte gegeben und könne durch keine Parlaments-Acte genommen werden. Hr. Seymorr meinte, selbst Lord J. Russel werde nicht seine eigenen Lehren über allgemeine Duldung ausführen wollen, denn sonst würde ein Jude auch König von England werden können. Hr. Horsmann fand einen Widerspruch darin, daß man Juden ohne Widerrede Rechte ausüben lasse, die ihnen geradezu Einfluß auf die christliche Religion gäben; sie könnten, als Grundbesitzer, sogar Pfarren besitzen und jetzt, wo man sie zur bürgerlichen Gesetzgebung unter eine große Mehrheit von Christen berufe, solle mit einem Male das Christenthum in Gefahr seyn. Er pries unter dem Beifalle des Hauses den persönlichen Charakter von Sir Robert Inglis, einen Geist, der keine Furcht, ein Herz, das keine Bitterkeit kenne. Aber dennoch verbringe Sir Robert Inglis sein ganzes Leben damit, die Schwäche seiner geliebten Kirche und deren möglichen Sturz zu verkünden. Hierauf trat Sir Robert Peel, der bei der ersten Lesung seine Stimme schweigend abgegeben hatte, auf. Er wolle jetzt angeben, weßhalb er nach reifer Ueberlegung für Lord J. Russel stimme; nicht deßhalb, weil die Religion nichts mit der Regierung eines Landes zu thun hätte. Die müsse vielmehr großen Einfluß darauf ausüben; aber gerade die Religion lege ihm die Pflicht auf, die Juden nicht von der Gesetzgebung ausschließen zu wollen. Er hätte keinen Beruf, die Juden Glaubensirrthümer wegen zu strafen. Noch weniger deßhalb, weil ihre Vorväter Christum gekreuziget; denn Gott sage: Die Rache ist mein. Bürgerliche Beschränkungen wären in der That nichts Anderes als Strafen. Lord Ashley habe sich auf Dr. Arnold berufen, der, obgleich ein duldsamer Mann, jenen Beschränkungen das Wort geredet; er wolle sich auf eine größere Autorität berufen, auf Lord Bacon, welcher behauptete, jeder, der in England geboren, besitze durch seine Geburt alle bürgerlichen Rechte eines Engländers. Man hätte sich auf andere Unfähigkeiten berufen: auf Unmündige, Geistliche, welche ebenfalls ausgeschlossen wären. Aber das wären Redekünste. Wenn ein Jude unmündig sey, so sey er ebenfalls ausgeschlossen; es handle sich hier darum, ob ihn Ausschließungen deßhalb treffen sollten, weil er ein Jude sey. Wegen seines Benehmens im bürgerlichen Leben, Thätigkeit, Verstand, Vermögen sey eine solche Ausschließung gewiß nicht gerechtfertigt. Das Hinderniß, welches sich den Juden entgegenstellte, sey der verlangte Eid beim Eintritte in das Parlament. Er habe in der Geschichte nachgeforscht über die Bestimmung dieses Eides und sey zu der Ueberzeugung gekommen, daß man sich durch diesen Eid nur der Unterthanentreue der Parlamentsglieder habe versichern wollen. Man führe gegen die Juden an, sie dürften im Parlamente nicht stimmen über Angelegenheiten der Hochkirche. Nun, doch am Ende eben so gut wie der Quäker, welcher der Kirche nicht einmal Zehnten gebe, dessen der Jude sich nicht weigere. Ueberdies könnten die Juden bereits hohen bürgerlichen Aemtern vorstehen! Für die Kirche besorge er nichts von ein paar Mitgliedern des Unterhauses. Die Kirche stände kräftiger da als je durch das in ihr erwachte innere Leben; sie wurzele in den Herzen des Volkes. Ihre Sicherheit beruhe nicht auf der Ausschließung des Herrn Rothschild. Er freue sich, die Ueberzeugung gewonnen zu haben, daß er, indem er für Lord J. Russel stimme, weder die Verfassung des Landes, noch die Kirche gefährde; er freue sich um so mehr, als man nirgends den Juden mehr Unrecht zu vergüten habe, als in England. Man lese über die Gräuel, welche die Christen gegen sie in früheren Jahrhunderten verübt hätten, nur Hume und Sharon Turner nach. Es sey zu bewundern, welchen Charakter trotz aller

---

über roth: Das Wort, das sich Conte bedient, ist niemals über meine Lippen gekommen. Der Präsident: Das läßt sich hören; doch hätten Sie das bereits früher sagen müssen. Haben Sie Cecilien niemals Tauben versprochen? Der Bruder: Niemals. Der Präsident: Noch sie zu Tauben gelockt? Der Bruder: Niemals. Der Präsident: Am 18. fragte man alle Brüder über die Hemden, die sie am 16. getragen; jeder konnte darüber Auskunft geben, nur Sie nicht. Sie sagten, Sie hätten am 17. (Sonnabend, wo Alle wechseln) nicht gewechselt; Sie hätten Ihr reines Hemd dem Vorstande der Wäsche wieder gegeben. Er leugnet es. Dann sagen Sie, Sie hätten es dem Krankenwärter gegeben, er leugnet es auch. (Der Bruder hat nemlich das höchste Interesse dabei, daß das gefundene, besudelte und blutbefleckte Hemd nicht am 15. auf seinem Leibe war; er suchte daher darzuthun, daß das Hemd, das er am 18. an hatte, noch dasselbe sey — und doch wechselten am 17. Abend alle Brüder die Hemden.) Auf vieles Fragen erklärte Leotade sofort, daß er am 15. den Bruder Jubrien nicht gesehen habe bis Abends spät, und daß Conte lügt, wenn er behauptet, beide bemerkt zu haben, als er ins Kloster trat.

Hierauf wurde der Beschuldigte gefragt, wie er die Zeit zubrachte, und wie er sich benahm, nachdem er die That erfahren hatte; doch da wir bei den wichtigsten Zeugenaussagen verweilen werden, würde es unnöthige Wiederholungen verursachen, wollten wir in dieser Hinsicht allzu detaillirt seyn. —

(Fortsetzung folgt.)

---

Die Berliner Pfennigbl. erzählen von einem Pfefferküchler, der kürzlich hier verstorben, daß er, der durch Fleiß und Glück zu einem bedeutenden Vermögen gelangt war, auf dem Todtenbette folgendermaßen testirte: 6000 Thaler seinem Werkführer, der noch zum Testamente gedrängt und Gerichtspersonen herbeigerufen hatte, — eben so viel einer Frau, die in dem Hause wohnte und dem Erblasser Handreichungen geleistet, — für das Uebrige: „das weiß ich nicht," ob er gar nichts an wohlthätige Anstalten vermachen wolle? — „Meinetwegen 12,000 Thlr.!" — es blieben aber noch 36,000 Thlr. — „J, die laun nehmen, wer will!" Damit verschied er und hinterließ den genannten Rest dem Fiscus.

(Berl. Ztg.-Halle.)

Einer Bekanntmachung des Untersuchungsrichters des Kammergerichts zufolge hat sich Dr. Freyberg in Berlin freiwillig zur Haft gestellt. (K. v. u. f. D.)

Verfolgung und Unterdrückung die Juden noch bewährt hätten. Er habe endlich noch einen besondern Grund, sich über dieses englische Judengesetz zu freuen. Die Juden würden noch in vielen andern Ländern unterdrückt, und künftig könne man sich dieser Grausamkeit wegen nicht mehr auf Englands Beispiel berufen. Englands Beispiel werde künftig ein Balsam für die unterdrückten Juden an allen Orten seyn und vielfach Nachahmung finden. Aus allen diesen Gründen und vorzüglich, weil er nicht gleichgültig gegen die Religion, sondern stolz darauf sey, zu einem christlichen Volke und zu einer christlichen Gesetzgebung zu gehören, wolle er seine Zustimmung zu einem Gesetze geben, das genau übereinstimme mit dem Geiste und den Lehren der christlichen Religion. Sir Robert Peel setzte sich unter lauten und anhaltenden Beifallsbezeigungen. Kaum konnte noch Lord D. Stuart zu Worte kommen, welcher Hrn. Newdegartes Behauptung zurückwies, daß Hr. Rothschild große Geldsummen aufgewendet habe, um Bittschriften für die Bill zusammen zu bringen. Das Haus beschloß mit 277 gegen 204 Stimmen die zweite Verlesung der Judenbill.

⊙ Bayreuth. Während man allerwärts, in unserm deutschen Vaterlande nicht nur, sondern auch in England und Frankreich, bemüht ist, den Manen des viel zu früh der Kunst entrissenen, wahrhaft deutschen Meisters Felix Mendelssohn-Bartholdy durch feierliche Aufführungen seiner großartigen Tonwerke in würdiger Weise Parentalien darzubringen, ist bis jetzt unsere in der Pflege der edlen Gesangkunst sonst keineswegs unthätige Stadt mit einer derartigen Opfergabe im Rückstande geblieben. Um so mehr erfreut es uns, hier mittheilen zu können, daß uns, wenn auch keine jolenne Gedächtnißfeier des großen Todten, doch die Vorführung eines seiner gediegensten und effektvollsten Gesangcompositionen, der sogenannten Symphonie-Cantate, in Aussicht gestellt ist. So viel wir wissen hat der gesangfähige Theil der Zöglinge der hiesigen Studien-Anstalt, bereits längst mit Mendelssohn's Meisterwerken, seinen Psalmen, Paulus Walpurgisnacht u. s. w. vertraut und dafür gewonnen, sich mit besonderem Eifer zum Einstudiren jener majestätischen Tondichtung vereinigt und wird dieselbe unter freundlicher Mitwirkung zahlreicher kunstgeübter Dilettanten demnächst zur Aufführung bringen. Der Ertrag dieses beifallswürdigen Unternehmens ist dazu bestimmt, das Kapital eines Unterstützungsfonds für arme würdige Schüler des hiesigen Gymnasiums, welches von ganz geringen Anfängen lediglich durch die unermüdliche Sorgfalt des ursprünglichen Begründers und den Wohlthätigkeitssinn einzelner Privaten nunmehr bis zu der namhaften Summe von beinahe 800 fl. angewachsen ist, durch einen erklecklichen Beitrag zu vermehren. Wir glauben das Andenken Mendelssohns nicht zu entweihen, wenn wir mit der Verherrlichung seines Namens hier die Verfolgung edler und wohlthätiger Zwecke in Verbindung setzen. Ihm, dem ein günstiges Geschick bis an sein Ende den Vollgenuß aller irdischen Güter verliehen hatte, der nicht, wie Mozart und Beethoven, die letzten Tage seines Lebens in Noth und Kummer dahin darben, oder, wie Carl Maria von Weber im Auslande Hülfe suchen mußte — ihm hat das deutsche Volk in dieser Beziehung keine Schuld abzutragen. Aber zuversichtlich werden wir in seinem Sinn sein Gedächtniß feiern, wenn wir Kunst und Wissenschaft, Bildung und Humanität durch alle uns zu Gebote stehenden Mittel zu unterstützen und zu fördern stets bereit seyn werden.

**Frankfurt. Cours der Staatspapiere.** 15. Febr. Oesterr. Metall. 5proc. 101¼ P.; 4proc. 87¼ P.; 3proc. 64 P.; 2½proc. 50¼; Wiener B.-A. 1874; 500 fl.-Loose 152½ P.; 250 fl.-Loose 112½ P. preuß. 50 Thlr.-Prämiensch. 91½; Staats-schuldsch. 3½proc. 91½; bayer. Obligat. 3½ proc. 90¾ P.; Ludwigshafen-Berbach 86½; Ludwigscanal 62 P.; württemb. 3½proc. 89½; 4½proc. 102; bad. Obligat. 3½ proc. 90; Lotto-Anl. à 50 fl. von 1840 96½; 35 fl. Loose von 1845 34½; darmstädt. Obligat. 3½proc. 89⅞; 4proc. 47½; Lotto-Anl. v. 50fl. 72½; 25fl.-Loose — P.; nass. Obligat. 3½proc. 90; 25 fl.-Loose 24; kurh. Fried.-Wilh.-Nordbahn 4proc. 55½; 40 Thlr.-Loose 29½; Taunusbahn 356½ P. 356 G.; holl. Integr. 2½ proc. 54⅛; span. 3proc. 26¾ P. 26½; poln. 300fl.-Loose 99½ P.; 500 fl.-Loose 80½; sard. 36 Fr.-Loose 34 G.; Disconto 2½.

## Proclama.

Ueber das Vermögen des Johann Mayer, vulgo Göselbauer in Geschwand ist der Universalkonkurs rechtskräftig beschlossen.

Demnach werden die Ediktstage, und zwar

1) zur Anmeldung der Forderungen und deren Nachweisung
Montag den 20. März 1848,
2) zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen
Mittwoch den 19. April 1848,
3) zur Schlußverhandlung, und zwar:
a) für die Replik
Freitag den 19. Mai 1848,
b) für die Duplik
Freitag den 2. Juni 1848
bis inclusive
Freitag den 16. Juni 1848,

jedesmal Morgens 9 Uhr festgesetzt, und hiezu sämmtliche Gläubiger des Gemeinschuldners unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage den Ausschluß der Forderungen von der Gantmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber den Ausschluß mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge habe.

Hiebei wird bemerkt, daß der Vermögensstand 3791 fl. 35 kr. inclus. des Mobiliarvermögens, die zur Zeit bekannten Passiven 3981 fl. 46 kr. betragen.

Zugleich werden alle, welche Etwas zur Masse Gehöriges in Händen haben, aufgefordert, Solches bis zum ersten Ediktstage vorbehaltlich ihrer Rechte bei Vermeidung eigener Haftung bei unterfertigtem Gerichte zu übergeben.

Pottenstein, den 10. Februar 1848.

Königliches Landgericht.
Platzer, I. Assessor, v. n.

## Bekanntmachung.

Da in diesem Jahre wegen des Schalttags der Tag Mathiä auf Freitag den 25. dieses Monats fällt, so wird hiermit, um Irrungen zu begegnen, bekannt gegeben, daß der im laufenden Monat dahier abgehalten werdende Mathiasmarkt am Mittwoch den 23. dieses Monats, als dem Vormarkte, beginnt, und der Hauptmarkt an den drei folgenden Tagen statt findet und mit dem letzten dieser Tage sich endigt.

Kulmbach, den 15. Februar 1848.

Stadtmagistrat.
Maurer. Körbig.

## Anzeigen.

In der **Buchner**'schen Buchhandlung ist soeben eingetroffen:

**Bericht aus München über die Ereignisse des 9., 10. und 11. Februar 1848.**

München bei L. Henzel. Preis 9 kr.

## Harmonie.

Sonntag, den 20. Februar 1848

**Tanz-Unterhaltung**

Anfang Abends 6½ Uhr, Ende 11 Uhr.

**Die Vorsteher.**

Bitte zunächst an meine Amtsbrüder, dann aber auch an alle edeldenkende Menschen.

Eine Schullehrer-Wittwe, katholischer Confession, von 7 Kindern umgeben, wovon die ältere Tochter 17 Jahre alt ist, und sich bereits in Diensten befindet, lebt in tiefster Armuth. Ganz ohne alles Vermögen, ohne Unterstützung von Seite der Gemeinde, ohne Unterstützung aus der Schullehrer-Wittwen-Kasse, weil ihr verstorbener Mann es vernachlässigte, sich in dieselbe aufnehmen zu lassen, muß sie für 2 schulpflichtige Kinder an den Nachfolger ihres Mannes selbst noch Schulgeld zahlen, und wurde, da sie dasselbe nicht aufzubringen vermochte, im vorigen Jahre sogar mit Exekution belegt. O, wie hart! da sie auch jetzt wieder einige Quartale schuldet, ohne Aussicht, dasselbe bezahlen zu können, so — ach! es möchte mir das Herz zerspringen, daß ich es sagen muß — so muß sie wenigstnes bei den Kollegen ihres verstorbenen Mannes betteln. Nach dem Zeugnisse des kgl. Pfarramtes ist die Wittwe sehr fleißig und unterzieht sich selbst der schwersten und härtesten Arbeit der Landleute, um wenigstens ihrer Kinder Hunger stillen zu können, aber, was noch nicht geschehen ist, wird geschehen müssen, sie wird auch ihre Kinder betteln schicken müssen! Freunde! Amtsbrüder! Edle Menschen! Eine Schullehrer-Wittwe, Schullehrers-Kinder sollen und müssen betteln! O, welch schreckliches Loos!

Amtsgenossen! an Euch wende ich mich zuvörderst für die hilflose Wittwe und ihre armen Kinder. Ich weiß es, ich thue es nicht umsonst. Ist der Gehalt eines Schullehrers auch noch so klein, so werdet Ihr doch wohl etwas übrig haben für die Wittwe und ihre Kinder, um ihr die Schande des Bettelns zu ersparen. Jede Gabe, sie sey auch noch so klein, ist willkommen. Vielleicht lassen auch andere edeldenkende Menschen diesen Nothschrei nicht unbemerkt und vereinigen sich mit uns.

Auch die Redaktion wird gerne bereit seyn, milde Gaben in Empfang zu nehmen und diese durch mich der armen Wittwe zukommen lassen.

Gottes reichsten Segen über Euch, so wie über alle edle Menschen; denn wer sich des Armen erbarmet, der leihet dem Herren.

**Johann Adam Schmidt,**
2ter Knabenlehrer in Culmbach.

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Königlichen Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Sonnabend **Nro. 50.** 19. Februar 1848.

## Deutschland.

München, 15. Februar. Die Studirenden der Universität hielten heute Morgens eine Versammlung in der kleinen Aula, in welcher die schon seit einigen Tagen laut gewordene Absicht, sich in Compagnien zu organisiren und mit der Nationalgarde die Ruhe der Sicherheitspatrouillen zu theilen, einstimmig zum Beschlusse erhoben wurde. Man bestimmte deßhalb, daß die Senioren der fünf garantirten Landsmannschaften und fünf sofort gewählte Nichtverbindungsstudenten morgen Mittag als Deputation zu Sr. Durchl. dem Hrn. Ministerverweser für Kirchen- und Schulangelegenheiten gehen und dessen Genehmigung für obige Constituirung einholen sollen. Daß dieses Entgegenkommen der Studirenden von Seite der hiesigen Bürgerschaft sehr gerne gesehen wird, bedarf wohl kaum der Versicherung. Gestern Abend 7 Uhr hielten die Angehörigen der fünf hiesigen Landsmannschaften auch einen Fackelzug, und zwar zum Grabe eines der Ihrigen, des Studenten Röhring aus Bamberg, welcher am Typhus dahier verstorben und Nachmittags feierlich war beerdigt worden. Eine Broschüre unter dem Titel „Bericht aus München über die Ereignisse des 9., 10. und 11. Februar 1848, München, L. Henzel" verließ diesen Morgen die Presse und wird allgemein sehr eifrig gekauft. Es enthält dieselbe eine ziemlich treue Darstellung der letzten Erlebnisse aus der Feder eines Nichtstudenten. (A. Z.)

München, 16. Februar. Eine Reihe falscher Gerüchte über die jüngsten Ereignisse, welche in die Oeffentlichkeit übergegangen waren, werden nach und nach berichtigt. So die Angabe der deutsch. konst. Ztg. von Exzessen, welche am Sonntag in Haidhausen (unsern München) stattgefunden haben und bei welchen Wirthen, Bäckern und Meibern die Fenster eingeschlagen worden seyn sollten.

Die „Ulmer Schnellpost" schreibt: Auf Befehl wurde — Behufs der Ueberfahrt der Gräfin Landsfeld — am 11. Februar im Hafen zu Lindau ein Extra-Dampfboot geheizt, um sogleich bei ihrer Ankunft die Reisende aufzunehmen und über den See an Helvetiens Gestade zu schaffen. Dieselbe war jedoch anderer Ansicht. Als sie mit den sie begleitenden Polizei-Kommissären dort eintraf und von den getroffenen Anstalten benachrichtigt wurde, erklärte sie ihrer Eskorte, die Sache habe weniger Eile; sie werde mit den drei „Alemannen" in Lindau bleiben, bis ihre Effekten von München angekommen seyen. Die beiden Kommissäre überließen hierauf die Flüchtige dem dortigen Landgericht und reisten wieder zurück.

München, 16. Februar. Gestern Abend trafen die beiden Polizeioffizianten Weber und Dichtl, welche die Gräfin Landsfeld von Seiten der kgl. Polizei auf ihrem Transport von Blutenburg nach Lindau, wo sie am Sonntag Abend anlangten, beigegeben waren, hier ein. Die Reise ging im Ganzen ruhig vorüber. Die Gräfin, welche in Lindau ihren Wagen, Domestiken und Effekten erwartet, verläßt ihre Wohnung nicht und klagt über Brustschmerzen. Sie hat die Absicht ausgesprochen, nach Palermo zu gehen. Bei ihr befinden sich noch der Senior und zwei Korpsburschen der Erverbindung Alemannia. Man ist allgemein gespannt, was die nächsten Wochen bringen; eine gewisse Gereiztheit gibt sich bei aller äußerer Ruhe noch immer kund. Die Gendarmerie versieht den Sicherheitsdienst wieder nach wie vor und das Bürgermilitär ist gestern entlassen worden. Ein Theil der Gendarmerie hat selbst um seine Versetzung gebeten. Ob Hauptmann B. in Untersuchung gezogen ist, davon verlautet vor der Hand noch nichts. (N. K.)

Berlin, 13. Februar. Man versichert, daß eine Deputation aus Schlesien an Se. Maj. den König gelangt ist und ihm die herzzerreißende Lage dieser Provinz dargestellt hat. Se. Maj. soll schleunige Abhilfe versprochen haben. Gestern verließ ein hochgestellter Staatsbeamte*) Berlin und begab sich nach Breslau, um von dort aus die Lage des Landes zu beobachten und den König darüber zu berichten. (K. Z.)

Berlin, 14. Februar. Man spricht jetzt hier wieder von einem neuen Unwohlseyn des Czaren, welches dießmal für um so bedenklicher gehalten wird, als die Krankheit durch eine ungewöhnliche Verstimmung wegen der jetzigen Lage Europa's entstanden seyn soll.

Am 15. Februar früh um 4 Uhr ist zu Berlin der Generalfeldmarschall von Boyen in Folge einer durch ein Geschwür am Halse nöthig gewordenen Operation, nach zwei Tagen schwerer Leiden, im 77. Jahre seines Lebens verschieden. (D. A. Z.)

Königsberg, 7. Febr. Die Noth unseres Proletariats, das von immer zahlreicheren Krankheiten bei dem fortdauernden Froste heimgesucht wird, hat einen hohen Grad erreicht. Schaaren von Bettlern umlagern die Thüren, und wenn ein Gendarm bei der strengen Kontrole, welche unsere Polizei übt, dann ein paar bettelnde Kinder arretirt, entsteht ein neugieriges Zusammenlaufen und unwilliges Gemurmel. In den benachbarten Dörfern, besonders aber in Lithauen, wüthet der Typhus, und hier ist die Noth noch furchtbarer. — Privatnachrichten, die sich für völlig zuverlässig ausgeben, schildern den Gesundheitszustand des russischen Kaisers als sehr zerrüttet; man bezweifelt die Möglichkeit seines auf später projektirten Besuches in Berlin. (F. J.)

Oesterreich. Die, zuerst von italienischen Blättern gebrachte Nachricht von einem Schutz- und Trutzbündniß zwischen Oesterreich einer-, und Modena und Parma andererseits wird jetzt offiziell bestätigt.

Wien, 13. Februar. Der russische Staatsrath v. Fonton befindet sich seit einigen Tagen, wie es heißt, in einer besondern

*) Staatsminister v. Stolberg.

## Feuilleton.

### Geschichtskalender.

Am 19. Februar 1753 wird Maximilian von Klinger, Dichter und Staatsmann, zu Frankfurt a. M. geboren.

### Prozeß des Leotade. (Fortsetzung.)

Toulouse, 10. Februar. In der gestrigen Sitzung wurden die Todtengräber verhört, so wie das Gutachten der Aerzte sowohl über den Leichenbefund, als auch über die sexuelle Beschaffenheit Leotades und seines Opfers vernommen. Im Laufe dieser Mittheilungen haben wir alle wichtigen Punkte, die man mit einer gewissen Sauberkeit referiren kann, bereits constatirt; sehr viele Punkte eignen sich nicht für die Oeffentlichkeit, und sind auch als Ueberzeugungsmomente von keiner sonderlichen Kraft. Dies jedoch wollen wir erwähnen, daß ein Küchenschrankschlüssel, den der Beschuldigte in der Regel bei sich trug, auch die Schmutzige-Wäschkammer aufschloß. Nach aller Wahrscheinlichkeit sind die Kopfwunden Ceciles durch Aufstoßen auf eine feste Fläche geschehen, denn alle Wunden haben keine scharfen Ränder.

In der heutigen Sitzung begannen abermals die verschiedenen Experten zu berichten. Durch mikroskopische Untersuchungen der difficilsten Art, wurde hergestellt, daß die einzelnen Blumenblättchen, und Staubfäden die man in den Haaren der Unglücklichen fand, denselben Geranien (am Rhein Storchschnabel genannt) angehören, die auf der Mauer wachsen, und dort gequetscht von einem Händedruck gefunden wurden. Das entsetzliche Hemd Nr. 562 wird sofort geprüft und erwiesen, daß in den Flecken desselben sich Körner befanden, die durch Berührung des Hemdes der Unglücklichen jenem Hemde mitgetheilt wurden.

Die Inzidentien häufen sich. Der Hauptmann der Linie, der am Zeugensaal Wache hält, wird gerufen. Er erklärt, daß 2 Brüder eine Leiter an ein offenes Fenster des Justizpalastes gestellt hatten, und durch diese Oeffnung einstiegen, um in den Saal der Advokaten zu gelangen.

Hierauf wird der Brigadier verhört, der am Morgen der Entdeckung in den Garten geschickt worden war, um zu sehen, ob sich keine Fußtritte entdecken ließen. Er sagt aus, daß die beiden Brüder, die ihn auf diesem Gange begleiteten, und denen er

Mission hier. Als Gegenstand derselben bezeichnet man wohl nicht ohne Grund die wiederholte Erklärung des petersburger Kabinets, daß es die Grundsätze Oesterreichs, der Schweiz und Italien, überhaupt den revolutionairen Tendenzen gegenüber, so wie seine in dieser Hinsicht bereits genommene Stellung nicht nur vollkommen billige, sondern der russische Monarch es erforderlichenfalls dabei mit allen seinen Mitteln zu unterstützen bereit sey. — Außer den nach Italien in Marsch befindlichen oder bereits beorderten Truppen wird, nach einem neuesten Beschlusse, kein weiteres Militair dorthin abgehen. Seit dem 1. Februar genießen die Offiziere der italienischen Armee halbe Kriegsnaturalien; dasselbe ist aber nicht bei den dritten Bataillonen, die keine bestimmte Station haben, der Fall. (D. A. Z.)

Hannover, 12. Februar. Ein Act der Justiz, wie er bei Preß- und Censurverhältnissen nicht häufig wahrgenommen wird, ist der, daß der hiesige Censor der Redaction der „Morgenzeitung" sämmtliche nicht unbedeutende Kosten ersetzen muß, welche durch den Umdruck der vertheilten und confiscirten Exemplare entstanden sind, als wegen Aufnahme des Aufrufs zur Beseler-Sammlung die Confiskation nachträglich verfügt worden, nachdem das Blatt die Censur passirt, mithin die Redaction der Verantwortlichkeit enthoben war. (F. J.)

Der Hamburgische Correspondent meldet aus Hannover vom 12. Februar: Dem Herausgeber der Landesblätter, die vom 1. Februar an wieder regelmäßig erscheinen sollten, ist seine zweite Nummer vom ersten bis zum letzten Buchstaben gestrichen worden, ein Fall, der schwerlich schon jemals in Deutschland vorgekommen ist; und dem Herausgeber der Morgen-Zeitung ist bedeutet, daß eine Geldstrafe von 10 Thaler von ihm „beigetrieben" werden würde, wenn er noch einmal Lücken in seiner Zeitung ließe, die auf Censurstriche hinzudeuten schienen. (D. A. Z.)

Karlsruhe. (Aus Welkers Rede für die Bassermann'sche Motion). Der heutige Antrag ist unbedingt der wichtigste, den deutsche Landstände aussprechen können, weil ohne Befriedigung dieser Forderung die Existenz des Vaterlands nicht gesichert, die Existenz des Bundes unverbürgt ist, weil unsere ganze nationale Bildung und Kraft ohne Nationalvertretung nicht bestehen und gedeihen kann; weil diese endlich auch die einzige Verbindung für die Souveränetät des Landes und des Fürstenhauses ist, soweit sich diese mit den gemeinsamen vaterländischen Zuständen vereinigen läßt. Wir sind keine Nation, noch weniger als solche gesichert, ohne Organ für die Repräsentation. Wird etwa bei europäischen Berathungen für Deutschland gesprochen? Man nennt uns nicht, selbst wo es sich um das Schicksal eines deutschen Gränzlandes handelt, das einem fremden Staate einverleibt werden soll. Dürfen wir die Zeichen, die Farben und die Flagge der Nation aufpflanzen? Der Bund verbietet es uns. Hat Deutschland auswärts einen Schutz für seine Angehörigen auf fremden Meeren und in fremden Landen? Sie sind jeder fremden Willkühr preisgegeben. Sind wir im Innern einer Nation? Der Bund verbietet uns die freie Sprache, die Verbrüderung für Angelegenheiten des gemeinsamen Vaterlandes; der Deutsche ist wie ein Vagabund der willkührlichen Ausweisung aus deutschen Ländern ausgesetzt. Wir sind keine Nation, wir wollen eine Nation werden. Wir haben uns der Verheißungen gefreut, welche der Entstehung des Bundes vorausgiengen; er besteht nun länger als 30 Jahre, ist aber Sicherheit für die Dauer vorhanden ohne Repräsentation? Blicken Sie auf seine Verhandlungen, die Geschichte spricht. Schon stand Oesterreich gegen Preußen so gut wie in erklärtem Kriegszustande, jenes mit Frankreich, dieses mit Rußland, die übrigen Deutschen sollten als Knechte folgen. Napoleons Rückkehr von Elba rettete das Vaterland. Oesterreich ließ später Truppen gegen Bayern marschiren. Dieses mußte aufgeben, was es für sein Recht hielt. Was hätten Sie von der Sicherheit der Existenz Badens gehalten, wenn nach der Julirevolution Gott nicht den Ausbruch des Kriegs verhindert hätte. Ich will nicht davon reden, was geschehen wäre, wenn Frankreich gesiegt hätte. Aber selbst wenn die heilige Allianz den Sieg davon getragen hätte, was würde bei der Lust der Großen zu neuen Eroberungen, bei dem Haß gegen constitutionelle Verfassungen, aus Baden geworden seyn? Aber auch die Selbstständigkeit des Bundes steht nicht fest: er hält nicht die ersten Kanonenschüsse einer europäischen Krisis aus. Luxemburg ward ohne Schwertstreich zerrissen: wer Schleswig-Holstein schützen wird, wissen die Götter; was der Bund thun wird, weiß ich. — Soll ich noch beweisen, daß die Rechte und Einrichtungen, welche einer Nation Kraft geben, unter diesem Bunde nicht bestehen und gedeihen können? Freie Wahrheit, freie Presse, alle Regungen eines kräftigen Nationallebens werden unterdrückt. Die Jugend soll in einer Weise erzogen werden, daß sie nicht an's Vaterland denkt. Die Turnvereine löst man auf; es liegt in der Politik der ganzen Reaktion der Jugend zu sagen: werdet lüderlich, nur denkt nicht an das Vaterland. — Ich will nicht von der Unwahrheit und der schmachvollen Beleidigung sprechen, welche darin liegt, daß man sich hinter den Bund verschanzt, wo man auf andere Weise den gerechten Forderungen nicht widerstehen kann. Dringen wir auf Minderung der Militärlast, rufen wir die klarsten Bestimmungen der Verfassung an, dann sagen uns die Minister: der Obere hat anders entschieden. Eine Societät, in die ich mit einem Theile meines Vermögens trete, nenne ich nicht meine Obere und lasse sie nicht über ihre Befugnisse hinaus in meine häuslichen Angelegenheiten eingreifen. Die Selbstständigkeit der einzelnen Staaten ist ohne Repräsentation nicht gesichert, ja es giebt ohne diese keine andere Sicherung für die Existenz der kleineren und mittleren Fürsten. Mag dadurch die Souveränität in etwas beschränkt werden, es verhält sich damit wie mit jenem alten Gesetzgeber, welcher die königl. Gewalt beschränkte, um sie dauernd zu machen. Ist aber die Souveränetät da geschützt, wo man sie zwingt, Verfassungsrechte zu unterdrücken, sich mit sich selbst und den gerechtesten Wünschen des Volkes in Widerspruch zu setzen? — Durch eine Nationalrepräsentation werden wir einige gemeinschaftliche Einrichtungen erhalten, sonst aber in unsern innern Angelegenheiten selbstständiger seyn als jetzt. — — Die Staatsmänner sollten die Augen offen haben, um der Gefahr entgegen zu kommen. Sehen wir auf beide Sicilien hin; dort hieß es: heute ist der Tag der Warnung, morgen nicht mehr. Es kann auch bei uns zu spät werden: die Zeit geht im Sturmschritt vorwärts. Bevor noch an der Frühlingssonne das Eis der Hochgebirge thaut, wird an der Sonne des Völkerfrühlings das Eis der Reaktion zerschmelzen. Sorgen Sie für die Dämme, damit der Strom nicht Felder und Fluren verwüste. Bedenken Sie das ewige Wort Niebuhrs: Das Recht der Völker ist älter und heiliger als das Recht der Dynastieen. Möchten wir nie in die Lage kommen, die-

---

frische Spuren von Schuhen von der Orangerie bis an die Stelle zeigte, wo jenseits der Mauer der Cadaver lag, zuerst gesagt hätten, sie wüßten nicht, woher die Spuren kämen, dann: sie wären wohl gemacht worden, als man durch den Lärm vor der Mauer von der gefundenen Leiche erfuhr und hinzu eilte. Der Bruder Gärtner sey herbeigekommen, und habe gesagt, er wisse nicht, woher die Spuren kommen, so wenig als die Eindrücke der Leiter und das Stück von dem gefundenen Seile. 3 Tage später hatte der Brigadier wieder etwas im Garten zu thun, da fing der Gärtner aus freien Stücken zu erzählen an — er selber habe diese Schritte gemacht, da er an jene Stelle gegangen, um seine Nothdurft zu verrichten .. und ähnliche später eingelernte Lügen. Man confrontirt den Brigadier mit dem Bruder Gärtner, der behauptet hatte, dem Brigadier bereits am 16. gesagt zu haben, von ihm rührten die Schritte her. Da fragt ihn der Brigadier: Am 16. um 7 Uhr früh hattet Ihr aber Sabots (Holzschuhe) an und die Spuren kamen von Lederschuhen? „Ach wenn ich solche Fragen erwartet hätte, dann würde ich anders geantwortet haben." (Allgemeine Zeichen der Entrüstung im Saale.) Der erste Zeuge von den Brüdern, der vor Gericht aussagt, ist dieser Bruder Gärtner. Jedes Wort, das ihm aus dem Munde kömmt, ist ein Widerspruch aus unbestreitbaren, zweifellos hergestellten Daten, Zeit- und Artbestimmungen. Um z. B. erklärlich zu machen, wie er um 6 Uhr früh Fußspuren von Lederschuhen machen konnte, während er doch um 7¼ Uhr Holzschuhe an den Füßen hatte, die eine ungleich größere Spur hinterlassen, erfindet er die Fabel, er habe Morgens Lederschuhe angehabt um zur Beichte zu gehen, und habe eine Stunde darauf die Holzschuhe angezogen. Vor einem halben Jahre hatte der Untersuchungsrichter dieselbe Frage an ihn gestellt, und darauf nicht vorbereitet, und ohnehin altersschwach und von ungebildetem Verstand kam er nicht auf diese Ausrede. — Morgen wird sich das ganze Gericht ins Kloster begeben . . . (F. f.)

---

Von Lerida wird ein schauderhaftes Ereigniß berichtet. Zwei Leute waren durch ein Kriegsgericht zum Tode verurtheilt, weil sie eine silberne Taschenuhr und 8 Dollars gestohlen hatten. Am 25. Januar wurden sie erschossen. Da einer der Verurtheilten, Balagne, nach der ersten Salve noch athmete, so ward eine zweite abgefeuert, und die beiden Körper wurden hierauf begraben. Als Balagne's Sarg hinabgesenkt werden sollte, hörte man ein dumpfes Stöhnen; der Deckel ward abgenommen, und da lag der

ses Wort auszusprechen. „Wenn die Nationalrepräsentation nicht von oben kommt, so wird sie auf andere Weise kommen, denn Gott verläßt die nicht, welche sich selbst nicht verlassen. Zertrümmert fast liegt das System der Reaktion, die Zeit mehr als unsere Worte unterstützt den Antrag auf Nationalrepräsentationen. (Lauter Beifall.)

Kassel, 14. Februar. In der heute stattgehabten Ziehung 5. Klasse 104. hiesiger Lotterie fielen auf folgende Nummern die beigesetzten Hauptpreise: Nr. 3482 Thlr. 1200; Nr. 9349 Thlr. 500; Nr. 3668 und 5348 jede 200 Thlr.

Darmstadt, 15. Februar. In der heutigen 13. Verloosung der großh. hess. 25 fl. Loose fielen auf nachstehende Nummern die beigesetzten Preise: Nr. 344,212 fl. 20,000; Nr. 21953 fl. 4000; Nr. 81,106 fl. 2000; Nr. 37,819 fl. 1000; Nr. 4,231 und 80,095 jedes fl. 400; Nr. 25,587 und 94,164 jedes fl. 200; Nr. 62,308 und 70,332 jedes fl. 100.

Franfurt, 16. Februar. In der heute stattgehabten Ziehung 4. Klasse der 113. hiesigen Lotterie fielen auf folgende Loose die beigesetzten Hauptpreise: Nr. 4847 fl. 20,000 fl.; Nr. 15,311 fl. 5000; Nr. 12,100 fl. 2000 und Nr. 9993 fl. 1000.

Aus Holstein, 9. Febr. Bekanntlich sind die schleswigschen und holsteinischen Abgeordneten bereits durch ein allerhöchstes Reskript zur Vernahme der Wahl von erfahrenen Männern, welche in Kopenhagen die Gesammtstaatsverfassung berathen sollen, einberufen worden. Die Tage der Wahlhandlung für die einzelnen Kurien werden von dem königl. Wahlcommissär, Kammerherr v. Kardorff, festgesetzt werden. Wie man vernimmt, wird die Wahl von den städtischen Abgeordneten im Herzogthum Schleswig zuerst vorgenommen werden, und zwar wird diese Wahlhandlung vor anderen sehr beeilt, damit Beseler, welcher bekanntlich gegenwärtig nicht Abgeordneter ist, sondern in Tondern wieder gewählt werden muß, weder an der Wahl erfahrener Männer Theil nehmen, noch selbst zum erfahrenen Manne gewählt werden könne. Jetzt begreift man auch, weßhalb die Wahl in Tondern, wo die Wahl Beseler's ganz unzweifelhaft ist, so ungebührlich lange verschoben ist, während sie der gewöhnlichen und rechtmäßigen Ordnung nach schon lange hätte vorgenommen werden müssen. Hoffentlich wird diese Maßnahme gegen Beseler gänzlich ihren Zweck verfehlen, da man annehmen muß, daß die deutschgesinnten Abgeordneten sich nicht durch die unbegründete Furcht vor Minoritätswahlen zu einer Wahlhandlung verleiten lassen werden, in deren Vernahme allein schon eine thatsächliche Anerkennung des sogenannten dänischen Gesammtstaates gefunden werden kann.

Die Censur in den Herzogthümern ist schärfer als jemals unter dem verstorbenen Könige; wenn wirklich eine neue verschärfte Censurinstruktion erlassen seyn sollte, so wird diese sicher nicht aus Kopenhagen, sondern aus Schleswig emanirt seyn. (F. J.)

## Italien.

Rom, 8. Februar. So eben ist auf dem Corso ein Krawall entstanden. Man verlangt Waffen zur Bildung einer Reserve der Civica. Man sagt, das Volk wolle sich bewaffnen, man schreit: „**Abasso la modernzione.**“ Zur Zeit ist der Auflauf noch gering. (A. Z.)

Mailand, 11. Februar. Ein Brief, der uns direkt aus Padua vom 9. Februar zugeht, enthält umständlichere Schilderungen. Danach wäre kaum ein Zweifel, daß es ein vorbereiteter förmlicher Aufstandsversuch war, der indessen vollständig bewältigt wurde. Die Zahl der Verwundeten soll gegen 40, die der Todten 5 betragen. Es bestätigt sich, daß viele Personen, darunter Meneghini, verhaftet wurden. Zwei Professoren wurden suspendirt, die Studenten fortgewiesen, die Universität geschlossen. (A. Z.)

Nachrichten aus Neapel zufolge soll die Regierungsjunta von Palermo, nachdem ihr das Verfassungsdekret mitgetheilt worden, an den König eine Zuschrift erlassen haben, worin sie diejenigen Grundlagen einer Konstitution, die ihr konveniren würden, anzeige. Darauf hin habe der König die gestern erwähnte Deputation nach Sizilien geschickt, welche ein getrenntes Parlament versprechen soll, unter Belassung des Fort Castellamare in den Händen des Volks.

Turin, 12. Februar. Dem Entschlusse des Königs von Sardinien, seinem Volke eine Konstitution zu verleihen, war eine, wenn auch durchaus gesetzliche, Bewegung vorhergegangen, welche das wichtige Ereigniß wohl beschleunigt haben möchte. Der Stadtrath von Turin hatte nämlich auf die Aufregung hin, welche die Nachricht von der neapolitanischen Konstitution unter dem Volke erzeugt hatte, beschlossen, die Bewegung in seine Hand zu nehmen und Petitionen, zunächst zwar nur um die Errichtung der Guardia civica, an den König zu richten. Sofort berief der König einen außerordeotlichen Ministerrath, der durch verschiedene angesehene Personen verstärkt und in welchem die „von der Zeit und dem Glücke des Volks“ erforderten neuen Institutionen berathen wurden. Die Konstitution war das Ergebniß dieser Berathungen. (A. Z.)

## Frankreich.

*Paris, 14. Febr. Gestern Mittag fand bei Hrn. Odilon-Barrot eine Versammlung sämmtlicher Deputirten der Opposition Statt. Nach einer langen Discussion wurden mehrere Beschlüsse gefaßt und von Allen Anwesenden unterzeichnet, und heute bringen sämmliche Journale ein Manifest, worin es unter andern heißt:

Es wurde eine Commission ernannt, welche sich mit dem Comité der Wähler von Paris zu verständigen und mit diesem gemeinschaftlich die Mitwirkung der Deputation bei dem Bankette, das sich vorbereitet und als eine Protestation gegen die Anmassungen der Willkühr gelten soll, zu regeln. Dieser Beschluß ist gefaßt worden, ohne andern Aufrufen vorzugreifen, die die Deputirten der Opposition unter andern Formen an die Wähler und die öffentliche Meinung zu richten, sich vorbehalten. „Endlich hat die Versammlung gefühlt, daß das Kabinet, indem es den wahren Charakter der Thronrede und der Adresse entstellte, um eine Handlung des Eingriffs in die Rechte der Deputirten daraus zu machen, die Opposition in die Nothwendigkeit versetzte, bei jeder Gelegenheit ihre Verdammung eines solchen Exzesses der Gewalt auszudrücken. Sie hat daher einstimmig beschlossen, daß keines ihrer Mitglieder, selbst jene nicht, die durch das Loos bestimmt würden, bei der großen Deputation zu seyn, an der Ueberreichung dieser Adresse Antheil nehmen werde.“ Wir haben nicht nöthig, auf die Wichtigkeit des vorhergehenden Aktenstückes aufmerksam zu machen, — der Conflikt wird unvermeidlich. Paris, selbst seine besitzende Klasse, ist zu vier Fünftel oppositionell und liberal gesinnt; das Volk von Paris liebt die Unruhe um der Unruhe, den Kampf um des

---

unglückliche Mann lebend in seinem Blute schwimmend und vor Schmerzen wimmernd. Die Nachricht ward sogleich dem Generalkommandanten, Senor Castellan, hinterbracht, und dieser war unmenschlich genug, Soldaten abzuschicken, um den Mann im Sarge vollends zu tödten. Aber bei dem Zusammenlaufe des Volkes war auch der zweite Alcalde Don Ramon Paiz, zur Stelle gekommen, der sich der Niedermetzelung entschlossen widersetzte. Während Civil- und Militärbehörden in heftigem Streit mit einander waren, lag der Unglückliche 3 Stunden mit seinen noch fließenden Wunden im Sarge; endlich ward Befehl gegeben, ihn ins Lazareth zu schaffen, aber zu spät! Er war nun eine Leiche. (K. Z.)

---

Nationaluhr in England. Der Westminster Palast soll die größte Glocke im ganzen englischen Reiche erhalten: Nach den in einigen Parlamentspapieren enthaltenen Andeutungen sollen die Stunden auf einer Glocke von 8—10 Tonnen Gewicht und wo möglich die Viertel auf acht Glocken geschlagen und die Zeit auf vier Scheiben von etwa 30 Fuß im Durchmesser angezeigt werden. (Ausl.)

---

Der **succès-monstre** der Flotow'schen Oper „Martha“ dauert in Wien fort. Schade, daß der Preis der Partitur so rasend theuer ist, daß manche deutsche Bühnen vor dem Ankauf derselben zurückgeschreckt werden. (Didask.)

Die Barmer Zeitung erzählt, daß die Armaturfabrik von W. Jäger am Neuenteich, obgleich hauptsächlich für das vaterländische Heer beschäftigt, gegenwärtig die Anfertigung von 26,000 Armaturen für die Guardia civica Roms besorgt. (D. A. Z.)

In H. Heines Gesundheitszustande ist eine bedeutende Verschlimmerung eingetreten und er mußte, um mehr Ruhe zu haben, als in dem lärmenden Paris, nach einer Wohnung auf dem Lande gebracht werden.

Die nach Wien gesandten Exemplare des Marsches nach der römischen Volkshymne, also Noten ohne Text, sind dort verboten und confiscirt worden.

Kampfes willen; noch läßt sich nicht sagen, was geschehen wird, denn hier ist von keiner Verschwörung, von keinem Komplotte die Rede, sondern hier wird der Zufall Alles thun. Aber wie gesagt, Paris ist sehr aufgeregt, die Siege der Revolution in Italien und der Schweiz haben neue Hoffnungen, alte Leidenschaften erweckt und es kann zu einem blutigen Zusammenstoße kommen. Daß ein solches eine Umwälzung im radicalen Sinne herbeiführen dürfte, scheint ganz unwahrscheinlich und vor der Hand zeigen sich nur zwei Endpunkte. Marschirt die Nationalgarde nicht und zeigten sich in diesem Falle auch die Truppen nicht sehr geneigt, sich zu Gewaltschritten gebrauchen zu lassen, so fällt das Ministerium Guizot und Hr. Thiers mit seinem Systeme von Concessionen und Reformen kömmt an das Ruder. Findet aber die Regierung hinreichende Unterstützung, (eines ist so möglich wie das andere) siegt sie, unterdrückt sie die Bewegung mit Gewalt, dann kann aus diesem Siege eine Dictatur des Königs oder vielmehr der herrschenden Majorität (repräsentirt durch einen Minister und einem General) hervorgehen. Die Anstalten zum Bankette werden mit Eifer betrieben und auch die Regierung ist nicht müssig und macht sich auf alle Fälle gefaßt. Da fast alle Maires von Paris der Opposition angehören, so werden sie mit Deputationen ihrer Arrondissements und ihrer Nationalgarden-Legionen den Banketten beiwohnen und im Falle das Ministerium auf seinem Verbote beharrt, werden Maires, Adjunkten, Nationalgarde-Offiziere u. s. w. ihre Entlassung geben, so daß durch neue Wahlen an die Wähler appellirt und von diesem dem Kabinette eine auffallende Niederlage bereitet werde. —

Der National macht aufmerksam, daß die Regierung im Falle von Unruhen wahrscheinlich im Sinne habe, eine falsche Nationalgarde zu improvisiren und neben den Truppen erscheinen zu lassen. In der 10. Legion seyen vom Obersten mit Umgehung des Majors und der Adjutanten von den Sergeants-Majors (die die Repartition des Dienstes führen) sechzehn Dienstzettel en blanc für unvorhergesehene Fälle von jeder Compagnie verlangt und befohlen worden, diese 384 Dienstzettel der Legion sollten auf der Mairie deponirt und so stets bereit seyn. — Natürlich entstand durch diesen Befehl, der wahrscheinlich auch in den andern Legionen ertheilt wurde, große Aufregung in der 10. Legion und die Sergeants-Majors haben sich bis jetzt geweigert, unausgefüllte Dienstzettel herzugeben, da man diese im Falle eines Conflictes an Polizei-Agenten in National-Garde-Uniform austheilen und die Gewaltthaten derselben auf Rechnung der National-Garde schieben könnte. — Die öffentliche Stimmung ist beunruhigend, — Alles spricht von der Staats-Crisis, der man entgegengehe, — Vorsichtige verlassen Paris, — andere treffen Vorsichtsmaßregeln, in den untern Klassen wird ganz laut davon gesprochen, daß man sich binnen Kurzem schlagen werde, — mit einem Worte: die Lage ist sehr ernst, große Fehler sind begangen worden und werden unfehlbar für eine von beiden Parteien zu einem 18. Brumaire führen.

Durch den Virgile sind Nachrichten aus Neapel bis 7. hier eingetroffen. Das Fort Castellamare in Palermo war geräumt worden und die Besatzung desselben war am 6. in Neapel angekommen. Aus Messina hatte man keine Nachrichten. Im ganzen Königreiche Neapel herrschte Ruhe. Am 8. oder 9. sollte die Constitution veröffentlicht werden. Aus diesen telegraphischen Auszügen, die das Debat giebt, sieht man, daß die gestrigen Nachrichten des Moniteur (vom 4.) falsch waren, wie wir andeuteten.

Der Polizei-, und der Seine-Präfect, die Herren Delessert und Rambuteau sollen auf ihrer Entlassung bestehen. Die Herren Guizot, Duchatel und Hebert haben seit drei Tagen jeden Vormittag lange Conferenzen im Ministerium des Innern. Herr Dupin d. ä. soll eine Audienz beim Könige gehabt und diesen auf die möglichen Gefahren aufmerksam gemacht, aber eine ausweichende Antwort erhalten haben.

In Toulon ist einer von Abdel-Kaders Unglücksgefährten, ein Aga seiner regulären Truppen und Verwandter des Emirs, gestorben. Er war ein Mann von riesigem Wuchse und hatte viele Wunden. Die Araber erwiesen der Leiche große Ehre, und Abdel-Kader selbst begleitete sie bis zur Pforte des Forts. Aus dem Berichte des französischen Chirurgen, welcher zu der Wache im Schlosse gehört, geht hervor, daß der Aga erstickt ist. Die Araber haben nemlich, da sie unter Zelten leben, die Sitte, große Feuer in den Winternächten anzuzünden. Die Gefangenen im Fort Lamalgue brennen Steinkohlen, und so ist denn der Aga am Morgen des 6. leblos neben einer Kohlpfanne gefunden worden, nachdem er sich Nachts gesund niedergelegt hatte.

## Großbritannien.

London, 12. Febr. Man erwartet mit Spannung, wen Lord J. Russell für die erledigte Würde eines Erzbischofs von Canterbury, der wieder 149 Pfründen zu vergeben hat, der Königin vorschlagen wird. In der Würde der nächste ist unter den Bischöfen der von London, und den gegenwärtigen Bischof von London, den bekannten Philologen Dr. Blomfield, soll es lange nach dem steinernen Sitze in der Kathedrale zu Canterbury gelüstet haben. Allein trotz seiner Gelehrsamkeit und seiner sonstigen Gaben wird Dr. Blomfield das Ziel seines Ehrgeizes schwerlich erreichen. Denn theils ist seine Gesundheit sehr geschwächt, theils hat er sich selbst durch Streitigkeiten und Intriguen den Weg versperrt. (N. Z.)

Frankfurt. Cours der Staatspapiere. 16. Febr. Oestrr. Metall. 5proc. 101½ P.; 4proc. 87 P.; 3proc. 63¾ P.; 2½proc. 50½; Wiener B.-A. 1870; 500 fl.-Loose 151½ P.; 250 fl.-Loose 111¾ P. preuß. 50 Thlr.-Prämiensch. 91½; Staats-schuldsch. 3½proc. 91½; bayer. Obligat. 3½ proc. 90¾ P.; Ludwigshafen-Berdach 86; Ludwigscanal 61 P.; württemb. 3½proc. 89½; 4½proc. 102; bad. Obligat. 3½ proc. 90; Lotto-Anl. à 50 fl. 51; 35 fl. Loose von 1845 34½; darmstädt. Obligat. 3½ proc. 89½; 4proc. 97¼; Lotto-Anl. v. 50fl. 22½; 25fl.-Loose — P.; nass. Obligat. 3½proc. 90; 25fl.-Loose 24; kurh. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 5proc. 54¾; 40 Thlr.-Loose 29¾; Taunusbahn 355¾ P. 355¾ G.; holl. Integr. 2½ proc. 54½; franz. 5proc. 26½ P. 26⅝; poln. 300fl.-Loose 99½ P.; 500 fl.-Loose 80; sard. 36 Fr.-Loose 34 G.; Disconto 2¾.


# Anzeigen.

**Mit allerhöchster Genehmigung des königl. Ministeriums des Innern.**

Unterzeichneterer empfiehlt:

**Mailändischen Haarbalsam,**

anerkannt bestes Mittel zur Erhaltung, Verschönerung, Wachsthumsbeförderung und Wiedererzeugung der Haare; das große Glas zu 54 kr. und das kleine zu 30 kr.;

**Eau d'Atirona,**

oder feinste flüssige Toilettenseife gegen Leber- und andere Flecken und sonstige Hautunreinheiten, das Glas zu 20 kr. nebst Gebrauchsanweisung mit Zeugnissen berühmter Aerzte:

**Eau de Mille fleurs,**

feinstes Parfüm für Zimmer und Wäsche, wovon wenige Tropfen hinreichen, den lieblichsten Wohlgeruch zu verbreiten; Preis per ganzes Glas 36 kr., per halbes 18 kr.;

**Duft-Essig,**

ein höchst köstliches Räucherwerk und Luftreinigungsmittel, wovon 8 bis 10 Tropfen ein ziemlich geräumiges Zimmer mit dem erquickendsten Wohlgeruch dauernd erfüllen und die Luft von allen übelriechenden und schädlichen Dünsten reinigen. Preis per Glas 15 kr.

Auswärtige Bestellungen und Baarsendungen werden franco erbeten und für Verpackung beliebe man 4 bis 6 kr. beizufügen.

**Carl Kreller,** in Nürnberg.

Von diesen ausgezeichneten Mitteln befindet sich in Bayreuth die einzige Niederlage bei

**J. Schweiger & Comp.**

---

**Frohsinn.**

Sonnabend den 19. Februar 1848

**großer Ball**

im Saale des Gasthauses zur goldenen Sonne.

Anfang 8 Uhr.

Bayreuth, den 17. Februar 1848.

**Die Vorsteher der Gesellschaft.**

---

Verkaufs-Anzeige.

Das Haus **E. N. 725** im Neuenweg nebst angebautem Stadel und Hintergebäude, dann ein Felsenkeller und eine Fleischbank, wird Familien-Verhältnisse wegen aus freier Hand verkauft. Das Nähere ist bei Bäckermeister Masel in der Jägerstraße zu erfragen.

---

Ludwigsstraße Nr. 307 ist ein kleines freundliches Quartier stündlich zu vermiethen.

---

Haus-Nr. 75 in der Frauengasse sind zwei Quartiere sogleich, oder auf Walburgi zu vermiethen.



Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Königlichen Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Sonntag — Nro. 51. — 20. Februar 1848.

## Deutschland.

München, 16. Februar. Die Eingänge der Barrerstraße sind noch immer mit Kürassierpikets besetzt, und eine Abtheilung Infanterie hält die Wache vor dem kleinen Haus, gegen welches die Volkswuth sich während der letzten Ereignisse hauptsächlich kehrte. Die Spuren der Zerstörung sind im innern Hofraum noch sichtbar, doch ist der angerichtete Schaden nicht so bedeutend, als Viele denken. Werthvolle Gegenstände blieben unberührt, aber ein Pack Papiere, der sich vorfand, meist Bittschriften zudringlicher Supplikanten, wurde weggenommen und zirkulirt in zahlreichen Abschriften. Auch andere auf die letzten Vorgänge bezügliche Dokumente, deren Aechtheit nicht erwiesen ist, wandern in Kopien von Hand zu Hand. Es ist keine Gefahr einer Ruhestörung für die nächste Zukunft vorhanden. Selbst das Haus in der Barrerstraße wäre gewiß auch ohne militärische Bewachung vollkommen sicher, seitdem seine Bewohnerin die Stadt verlassen hat. Es sind fortwährend Arbeiter damit beschäftigt, um Alles wieder in den früheren Stand zu setzen. Den bedeutendsten Schaden erlitten die schönen Fenster, deren Wiederherstellung gegen 500 Gulden kostet. Die Treppe mit dem zierlichen gläsernen Gelander blieb unversehrt. Nicht in alle Gemächer sind die Zerstörer eingedrungen, aber der Eingang zum Keller wurde gefunden und verschiedenen Flaschen der Hals gebrochen. Gegenwartig sichert die ruhige und feste Haltung der Bürgerschaft gegen betrübende Exzesse des Volksgrimms. Eine ängstliche und peinliche Spannung ist freilich, trotz der vollkommenen äußern Ruhe, noch nicht ganz verschwunden. Dieses unheimliche Gefühl gilt nicht der Vergangenheit, sondern der Ungewißheit über die nächste Zukunft. Viele hoffen, Viele fürchten; die „frommen Wünsche" fehlen uns nicht. (A. Z.)

Gräfin Landsfeld soll noch unentschlossen seyn, ob sie Lausanne oder Palermo zu ihrem künftigen Aufenthaltsorte wählen wird. (B.Z.)

München, 17. Februar. Die eröffnete Landrichterstelle zu Ebern ist dem bisherigen Landrichter zu Nordhalben Dr. Th. Frener unter Enthebung von dem Antritte der ihm übertragenen Landrichtersstelle zu Alzenau, seiner Bitte entsprechend, die eröffnete Landrichtersstelle zu Alzenau dem bisherigen I. Assessor des Landgerichts Monheim Jak. Dantscher verliehen und auf die eröffnete I. Assessorsstelle bei dem Landgerichte Burghausen der dermalige I. Assessor des Landgerichts Neumarkt Alex. Spitzer seiner Bitte entsprechend versetzt worden. (K. v. u. f. D.)

Berlin, 15. Februar. Wie wir hören, sind sechs Pensionar-Aerzte von dem hiesigen Friedrich-Wilhelms-Institute, welches bekanntlich die Ausbildung seines Eleven zu Militär-Aerzten bezweckt, nach Oberschlesien gesendet, um sich daselbst dem Studium und der Behandlung der Typhus-Epidemie zu widmen. Dieselben sollen bereits heute ihre Reise angetreten haben. (Berl. Z.-H.)

Königsberg, 12. Februar. So eben verbreitet sich hier das Gerücht (mir wird es von einem glaubhaften Bürger mitgetheilt), daß von Berlin ein Reskript eingegangen sey, nach dem an den Director Sauter nur das halbe Gehalt gezahlt werden solle und der Stadtverordneten-Vorsteher und der Magistrat eine Rüge über ihr Verfahren in dieser Angelegenheit erhalten. Die Stadtverordneten sollen dagegen beschlossen haben, das Verfahren ihres Vorstehers mit ihren Wünschen und Ansichten übereinstimmend zu vertreten. (Berl. Ztgs.-H.)

Breslau, 11. Febr. Immer und immer wiederholen sich in den öffentlichen Blattern die Berichte über die Schauderscenen in Oberschlesien, die jüngsten und treuesten stammen von einigen der dorthin gezogenen barmherzigen Brüder. Alle Achtung vor diesen wackern Ehrenmännern und ihrem schönen Unternehmen. Wie man sagt, soll bereits einer derselben der dort herrschenden Seuche, über deren immer weiteres Vordringen in der Richtung nach Breslau täglich die beunruhigendsten Gerüchte einlaufen, als Opfer gefallen seyn. Wenn es wahr ist — und unwahrscheinlich ist es wenigstens gar nicht — gewiß ein schönerer Märtyrertod, als wenn ihn die Hottentotten oder ähnliche Barbaren, deren Bekehrung man sich auch in Schlesien viel zu viel angelegen seyn laßt, umgebracht hatten. (D. Z.)

Aus dem sächsischen Erzgebirge. Man spricht jetzt viel von einer, nach dem Beispiel Preußens, auch in Sachsen einzuführenden „öffentlichen Gerichtsbarkeit;" unterrichtete Leute glauben schon in der nächsten Zeit größere Versuche dieser Art erwarten zu dürfen. Thatsache ist es, daß der Minister von Könneritz sich jetzt entschieden dafür ausgesprochen hat. Bei uns im Gebirge, wo man nur „so weit es das Geschäft erlaubt" liberal, auch wohl wie es genannt wird, radical gesinnt ist, und diese Gesinnung stets zur Schau trägt, wird hierüber gern lang und breit geredet, — gethan aber wird leider wenig, mit schönen Phrasen bringt Jedermann der bewegten Zeit seinen Tribut, Verbesserungen aber überlassen wir dem Himmel oder — dem Zufall. Wir haben schon erwahnt, daß man beim Lesen der Berichte über das Elend in Oberschlesien stutzig geworden ist, man sieht dort die hiesigen Verhaltnisse der untern Klassen in einem allerdings scharfen Spiegelbild, man erschrickt — ob es aber blos bei diesem Erschrecken bleiben wird, oder ob man anfangen wird, Hand anzulegen, dem Gesammt-Elend — denn das ist es doch — nachdrucklich entgegen zu arbeiten, das müssen wir abwarten. (B.Z.-H.)

Frankfurt a. M., 14. Januar. In gemeinhin wohl unterrichteten Kreisen unserer Stadt unterhalt man sich von einem im Schooße der Bundesversammlung stattgehabten Vorgange, mit dem es sich, nach dem, was darüber äußerlich ruchbar geworden, wie folgt verhalten soll. Es wäre daselbst, erzählt man, die An-

## Feuilleton.

### Geschichtskalender.

Kaiser Joseph II. stirbt den 20. Februar 1790.

### Die Frauen in Gadames.

(Nach Richardsons: Travels in the Great Sahara.)

Die weißen Frauen in Gadames oder wenigstens die achtungswerthen, seyen sie nun weiß oder farbig, steigen nie die Straßen herab, noch gehen sie je in die Gärten um ihre Häuser her. Das flache Dach ihres Hauses ist ihre ewige Promenade, und ihre ganze Welt ist innerhalb zweier oder dreier elenden Zimmer. Sie erblicken Dattelpalmen und jenseits derselben ein wenig die Wüste; das ist alles. Es wäre wahrhaftig nöthig, eine Antislavery Society für die Frauen dieser Stadt zu gründen. Ich habe in meiner Eigenschaft als Quacksalber einige derselben in Gesellschaft ihrer Ehemänner in ihren Zimmern besucht. Keine war schön oder auch nur hübsch, aber alle gefällig in ihrem Wesen und von zierlicher Gestalt; sie sind sämmtlich Brunnetten mit großen rollenden, wenn auch nicht gerade feurigen schwarzen Augen. Sie benehmen sich artig und waren sehr freundlich gegen den Christen. Viele zeigten trotz ihrer Abschließung einen ausnehmenden Verstand; auch sind sie sehr fleißig: Mein Taleb versicherte mich, das wenige Geld, was er durch das Registerhalten über die Wasservertheilung verdiene, würde für seine Familie nicht hinreichen, wenn nicht seine Frau fleißig arbeitete. Die meisten Frauen weben Wollenzeuge für ihre Familie, zum Theil auch für den Verkauf. Die Erziehung der Frauen besteht im Auswendiglernen von einigen Gebeten, von Auszügen aus dem Koran und Legenden aus der berühmten Sunna (Tradition). Die Weiber sind stolz auf ihr Wissen und die Männer rühmen sie mit den Worten: „nur in diesem Lande sind die Weiber so gut unterrichtet." Außerdem haben sie auch das Vorrecht, sehr früh am Morgen und spät Abends in die Moschee zu gehen, wo sie, wie ich wenigstens von meinem Taleb erfuhr, wie die Männer ihre Gebete sprechen; aber ein Christ darf in diesem Lande nicht nach Weibern fragen. (Ausl.)

gelegenheit der Schweiz zur Berathung gelangt, in deren Betreff der Antrag gestellt war, Absperrungsmaßregeln von Bundeswegen anzuordnen, um das liebe Gesammtvaterland gegen die schlimmen Früchte des dort jetzt herrschenden Radikalismus zu sichern. Indeß soll der Antrag, nachdem er durch alle Stadien der Geschäftsübung gegangen, nur wenig Anklang bei den Bundesregierungen gefunden haben, so zwar, daß bei der Abstimmung außer den Gesandtschaften der beiden deutschen Großmächte, nur die Repräsentanten zweier andern Bundesstaaten — man nennt Hannover und Würtemberg — demselben ihre Zustimmung ertheilt haben. — Stoff zu einem andern Salongespräch bildet die Sendung des General v. Radowitz in der nämlichen Angelegenheit. Das Ergebniß derselben soll in Berlin als ein vollständiger Mißerfolg betrachtet werden und diesem Diplomaten sehr in der guten Meinung geschadet haben, die man sonst allerhöchsten Orts von seinen Talenten hegte. (D. Z.)

Das Mannh. Journ. schreibt: Vor einigen Wochen hatte sich das Gerücht verbreitet, es sey die Bundeszentralkommission wieder ins Leben gerufen worden. Dieses Gerücht war falsch, allein es ist eine Zentralbehörde errichtet worden, nemlich eine polizeiliche, welche alle Monate in Frankfurt eine Konferenz haben und sich namentlich mit der Ueberwachung der politischen Umtriebe befassen soll. Diese Kommission besteht aus höheren Polizeibeamten der betreffenden mittel- und süddeutschen Staaten, und Frankfurt soll dabei durch den Assessor **Dr.** Beer vertreten werden.

Vom Main, 13. Febr. Die dänischen Angelegenheiten setzen die gesammte Diplomatie in große Bewegung. Ludwig Philipp, auf welchen überhaupt die erste Anregung des dänischen Verfassungsplanes zurückzuführen ist, hat sich beeilt, den Herzog von Decazes in außerordentlicher Sendung nach Kopenhagen abzuordnen, und es ist erfreulich, daß auch die beiden deutschen Höfe die Wichtigkeit des gegenwärtigen Augenblicks erkannt und demgemäß über die Wahrung der deutschen Interessen unter sich Vereinbarungen getroffen haben. Aber auch der deutsche Bund wird diesmal aus seiner Passivität heraustreten. Es ist, wie man erfährt, im Schooße der Bundesversammlung der Antrag gestellt, daß die Sache der Herzogthümer für die Sache des Bundestags erklärt werde und demgemäß auch ein Abgesandter des deutschen Bundes nach Kopenhagen abgeordnet werden möge, damit zur entscheidenden Stunde nicht allein die deutschen Großmächte, sondern die Gesammtheit der deutschen Staaten ihre Vertretung finde. Möchte diese Vertretung Deutschlands nur eine rechte würdige und entschiedene seyn!

Schleswig-Holstein, 11. Februar. Zu der Versammlung der Abgeordneten beider Herzogthümer in Kiel am 17. d. sind auch dänisch gesinnte Abgeordnete aus dem Amte Hadersleben, aus Alsen und Arröe, sowie aus Sundewitt und die beiden aus der Stadt Flensburg, zusammen acht, mit eingeladen. Von diesen ist nicht zu erwarten, daß sie sich den der allgemeinen Stimmung in den Herzogthümern entsprechenden Beschlüssen anschließen werden. Wahrscheinlich werden indeß die meisten der ländlichen Abgeordneten aus jenen Distrikten nicht kommen, es wäre denn, daß sie von der dänischen Propaganda dazu angewiesen würden.

Faedrelandet übersetzt mit Wohlgefallen die Aeußerungen, welche in den öffentlichen Blättern aus Holstein gegen das Verfassungswerk laut werden. Die Leiter dieses Blattes sind indeß, wie aus anderweitigen Erklärungen derselben erhellt, sehr wohl davon unterrichtet, daß im Herzogthum Schleswig die Stimmung gegen das königl. Rescript vom 28. v. M. wenn möglich noch aufgeregter ist als in Holstein.

Die skandinavischen Sympathien sind natürlich dem Verfassungsprojecte sehr abgeneigt. Im Faedrelandet wird ein dawider gerichtetes Schreiben aus Christiania vom 31. v. M. mitgetheilt, worin es heißt: „Aber wird die dänische Monarchie ein Mischling vom dänischen Königreiche und vom deutschen Bundeslande, wird Dänemark als solches nicht ein selbstständiges und abgesondertes Ganzes, sondern unausgesetzt mehr und mehr in die Interessen einer fremden Nationalität hineingezogen werden; so wird man natürlicher Weise von norwegischer und schwedischer Seite diesen Abfall als einen vollständigen Bruch ansehen und sich dagegen eben so sehr ferne halten, als man unter anderen Umständen eine nähere volksthümliche Verbindung mit den Dänen suchen würde." — Dänemark mit seinem Streben, durch einen skandinavischen Bund sich zu stärken, wird nicht eher zu einiger sicheren Haltung gelangen, als bis es sich der Herzogthümer entäußert hat, wozu auch den Umständen nach alle Aussicht vorhanden ist. (W.-Z.)

## Italien.

Rom, 8. Febr. Heute Abend war große Volksversammlung auf dem Kapitol, in welcher die Regierung um sofortige Bewaffnung der Reserve oder eine Nationalbewaffnung gebeten wurde. Die Regierung ist aber den Wünschen des Volkes zum Theil zuvorgekommen; gestern Abend wurde nämlich beschlossen, die Linientruppen um 5000 Mann zu vermehren, ferner die Reserve der Bürgergarde sofort zu organisiren. In allen Quartieren liegen die Rollen zur Einschreibung der Bürgergardisten und Reservemänner, welche sich einer Mobilisirung unterziehen wollen, auf. Auf dem Korso sieht man große Volkshaufen, man schreit viel: „Nieder mit dem Ministerium." — Der P. Gavazzi, welcher, wie schon früher berichtet, in ein Kloster verwiesen wurde, ist aus diesem von verkleideten Polizeiagenten abgeführt worden, wohin, ist dem Publikum, welches außerordentlich entrüstet über diese Sache ist, unbekannt geblieben. In den letzten Tagen sind dieser Sachen mehrere vorgefallen, und die Polizei hat z. B. einen gewissen Nicolini von Rom fortgeschickt. Dieser Mann stand in genauer Verbindung mit Mazzini. Auch ein gewisser Gazzola wurde von Rom verwiesen, weil er gegen den Sonderbund geschrieben hatte. (Schw. M.)

Die Alba erzählt aus Rom: „Piemont rüstet sich, und was thun wir? So fragte heute (8.) Morgen gegen 10 Uhr in tausend Gruppen das römische Volk. Damit keine Ordnungswidrigkeit die legitimen Forderungen beflecke, wurde eine Deputation, bestehend aus dem Fürsten Aldobrandini und den Staatskonsultoren Advokat Benedetti und Graf Pasolini an Se. Heiligkeit abgeschickt. Sie brachte von dem Souverain die Versicherung nützlicher Aenderungen im Ministerium, neue Besetzung desselben mit Männern des Vertrauens, der Bewaffnung und eines politischen Bündnisses mit Piemont und Toskana zurück. Inzwischen begaben sich viele Bürger, mit Ciceruacchio an der Spitze, zum Senator Fürsten Corsini, damit er sich in gleicher Absicht zum Papste verfüge. Die Deputation kam zurück mit erfreulichen Hoffnungen. Aber das

---

Neue Aera für die Dampfschifffahrt. Die „Washington Union" vom 5. Januar veröffentlicht den Bericht einer vom Schatzsecretär eingesetzten technischen Commission über eine neue Erfindung des Capitän Ericsson, welche durch Anbringung zweier neuer Apparate von geringem Umfange, „Evaporator" und „Condensator" genannt, daß gebrauchter Dampf alsbald wieder in Wasser verwandelt und in den Kessel zurückgeführt wird, und so immer von neuem denselben Kreislauf beschreibt. Da immer etwas Dampf durch lose Fugen u. s. w. verloren geht, so ersetzt der Evaporator die Einbuße aus dem Elemente, in welchem das Fahrzeug schwimmt, und aus dieser Vermehrung des Dampfvorraths liefert der Condensator so viel frisches Wasser als verlangt wird. Die Commission findet den Apparat untadelhaft und führt folgende Vortheile desselben an: 1) Ein Seedampfboot, welches seine Reise mit frischem Wasser beginnt, braucht nie Salzwasser in seine Kessel aufzunehmen. 2) Es braucht keine Kübel mit frischem Wasser mitzuführen, da es sich immer aus der See versorgen kann, und spart so Raum für Feuerung. 3) Man erhält täglich außer für die Maschine und die Küche immer frisches Wasser genug, um jedem Mann an Bord täglich ein Bad zu verschaffen. 4) Das Feuer braucht nicht ausgelöscht zu werden, um die Kessel von Salz und Schlamm zu reinigen, was Feuerung erspart. 5) Der Kessel bedarf geringerer Aufsicht, da die Maschine, wenn einmal in Ordnung, alles übrige thut und stets für den nöthigen Wasservorrath sorgt. 6) Ein Kessel wird zwei- bis dreimal länger halten als gegenwärtig, da er keine Unreinigkeit aufnimmt. 7) Fast ein Fünftheil der Feuerung wird gespart, da die Hitze auf die von Salz- und Schlammkrusten freien Platten und Röhren wirkt und das Wasser, welches aus dem Condensator zurückläuft, schon sehr heiß in den Kessel kommt. 8) Auch in schlammigen Strömen, wie auf dem Mississippi und Missouri, wird eine Niederdruckmaschine genügen, da das schlammige Wasser durch den vorgängigen Verdunstungsproceß krystallhell in den Kessel kommt. 9) Das Platzen des Kessels kann ganz verhindert werden. (W. Z.)

(Flüchtige Umschau.) Seit Einführung des öffentlichen Verfahrens sind durch das Berliner Criminal-Commissariat 1687 Recherchen und Berichte, 1840 Verhaftungen, 228 Gestellungen von Angeklagten und Zeugen, 364 Beschlagnahmen von Effecten und 6691 Ermittelungen latinirter Personen bewirkt worden.

In die preuß. Akademie der Wissenschaften soll ein Genie aufgenommen werden, aber — ein Zahlen-Genie, nämlich Dase. (B. Z.-H.)

Volk wollte, daß auch der Senator sich zu Sr. Heiligkeit begebe, und in der That begab sich gegen 2 Uhr Nachmittags dieser Freund des Volks mit dem Fürsten Borghese in die Quirinal. Inzwischen gährte es im Volk, welches den Grund der Zögerung nicht kannte. Der Volksplatz wurde der Sammelpunkt der Versammlungen, und von da ergossen sich die Gruppen in Einer Masse bis zum venetianischen Platze. So wogte die gewaltige Masse wie ein brausendes Meer, stürmisch rufend: „Fort mit den Unredlichen, nieder, nieder! Es lebe das aus Weltlichen bestehende Ministerium! Es lebe die Unabhängigkeit Italiens! Waffen, Waffen!" Und es war ein Geschrei — dieß bewiesen die Mienen, die Geberden eines Jeden — dem die That zu folgen im Begriffe war, hätte nicht das Volk so viel Vertrauen zu seinem Herrscher und zu seinem Vertreter, dem Fürsten Corsini, gehabt. Inzwischen wurde es Nacht, und das Gedränge, die Aufregung, das Geschrei wuchs. Da erscheint der Senator. Er spricht unter dem Beifall-Jauchzen des Volkes und bringt Trost von oben; er ruft den Fürsten Borghese zum Zeugen auf, aber das Volk schreit: „der Fürst Corsini braucht keinen Zeugen!" Dr. Masi wiederholt die Worte des Senators. Er versichert, daß das Verlangen des Volkes erfüllt werden wird: im Laufe der Woche soll das Ministerium reorganisirt, Laien, welche das öffentliche Vertrauen besitzen, sollen in dasselbe einberufen werden, Offiziere einer befreundeten Macht, welche bereits zur Reorganisirung der Truppen erbeten sind, werden kommen: der römische Staat sey in vollkommenem politischen Einverständniß mit Toskana und Piemont. Bei diesen Worten beschwichtigt sich das Volk, man bringt dem Papste, dem Senator ꝛc. Lebehochs und begleitet in festlichem Zuge den Fürsten Corsini nach seinem Palaste. — In einem Briefe vom 9. Februar wird der Alba geschrieben: Bofondi verlangte seine Entlassung, wenn seine Kollegen das Gleiche thäten. Dieß wurde nicht angenommen. Savelli, Rusconi, Amici haben abgedankt; dieß wurde vom Papste angenommen, weil sie sich seinen Wünschen nicht fügen zu wollen schienen. Bofondi wird Präsident des Konseils bleiben! die abgetretenen Prälaten werden drei ausgezeichnete Laien zu Nachfolgern erhalten. In Bofondi's Wohnung wurde eine außerordentliche Versammlung der Minister und Exminister unter Zuziehung der Fürsten Corsini, Rospigliosi, Massimo und Gaetani gehalten und beschlossen: 1) das ganze Linienmilitär unverzüglich nach der Romagna aufbrechen zu lassen; 2) die Verhandlungen der Staatskonsulta sollen veröffentlicht werden und dieselben in einigen Fällen ein berathendes (?) Votum erhalten; 3) es soll sofort mit Toskana und Piemont ein politisches Bündniß geschlossen werden. — In weniger als 4 Stunden wurden 100,000 Zündhütchen verkauft. (K. v. u. f. D.)

Am 11. Februar ist in Florenz ein Motuproprio erschienen, welches die in dem Motuproprio vom 31. Januar zugesagte neue Institution ausdrücklich als Repräsentativverfassung bezeichnet und das Erscheinen der letztern binnen wenigen Tagen zusagt. (K. v. u. f. D.)

Aus Oberitalien. Man spricht davon, daß dieser Tage ein vollständiger Ministerwechsel in Turin statthaben und neue Leute, erfüllt von den Ideen des Tages, an das Ruder kommen sollen. (N. K.)

Neapel, 5. Februar. Lord Minto und Lord Erskine kamen diese Nacht aus Rom hier an. — Ciardulli hat die Polizeidirektorstelle niedergelegt; diese ist vom König dem Herrn Carlo Poërio (früher in Untersuchung wegen politischer Verdachtgründe) übertragen. Er nahm sie an. Welch' ein Gegensatz der Verhältnisse! Masaniello-Lieder und Balilla-Sacktücher werden überall öffentlich verkauft, die Marseillaise wird im Teatro nuovo gesungen und grell-revolutionäre Anspielungen der elenden französischen Winkeltruppe werden eifrig beklatscht. Die Lazzaroni dagegen verbreiten mündliche und schriftliche Drohungen gegen die Nationalgarde. In Messina sollen die kriegerischen Demonstrationen fortdauern; auch dort soll man nichts von einer Constitution beider Sizilien wissen wollen. Am Montag oder Dienstag wird (mit Erlaubniß der Lazzaroni) hier die Constitution verkündigt werden.

Neapel, 7. Februar. Im Hause des Grafen Montessuy versammelten sich am Samstag Abends (5. Febr.) die sämmtliche in- und ausländische Diplomatie. Auch Ibrahim Pascha wohnte dieser Soirée bei. Die letzten Truppen aus Palermo, d. h. die Besatzung des Kastells Castellamare, welches unter Obrist Groß auf Befehl des Königs kapitulirte, kamen gestern hier an. So wäre Palermo denn gänzlich geräumt! Das Beschießen Messina's hat wieder viel böses Blut gemacht; einige Chefs der Comitate von Palermo stimmten für eine Belagerung und Bestürmung der messinesischen Castelle, viele Stimmen erhoben sich für die Absetzung König Ferdinands — und Siziliens Schicksal ruht noch sehr im Dunkeln. Daß der König mit Freuden bereit ist, der Insel eine von Neapel gänzlich unabhängige Constitution zu geben, daran zweifelt hier niemand mehr.

Eben erhalten wir noch Briefe aus Neapel vom 8. Febr. Das leitende Aufstandscomité erklärte unterm 3., daß Sizilien die Waffen nicht niederlege, bis das sizilianische Parlament, nach der Verfassung von 1812 und 1816, sich versammelt und über die Verfassungsfrage entschieden habe. Der König von Neapel sandte hierauf am 7. neue Parlamentäre nach Sizilien ab. (A. Z.)

## Belgien.

Brüssel, 13. Februar. Das Schauspiel, das seit fünf Tagen der nach Gemüthsbewegungen gierigen Masse geboten wurde, ist nun zu Ende; die Mörder der Fräul. Evenepoel und ihrer beiden Mägde sind endlich nach fünf Sitzungen des Assisenhofs zur Guillotine verurtheilt worden. Was der mit einem unglaublichen Interesse verfolgten Rechtssache einen besondern Reiz gab, war einerseits die unverhohlene Reue des einen Angeklagten (Schreiner Rosseel), der mit der größten Umständlichkeit die Einzelheiten des Faktums erzählte, und auf der andern Seite das empörende Ableugnungssystem, die Impassibilität und cynische Grobheit des andern, Bäckermeister Vandenplas, zu dessen Lebensbild die zahlreichen Zeugenaussagen noch viele abstoßende Züge geliefert haben. Am Schlusse der vorgestrigen Sitzung begann indessen dieser unbeugsame Starrsinn des Verbrechers, gegen welche alle Ermahnungen des Präsidenten fruchtlos geblieben waren, dennoch zu wanken. Mit einer Wärme, welche den Zuhörern die innigste Theilnahme für den Unglücklichen einflößte, hatte Rosseel einige Worte an seinen Verbrechensgenossen gerichtet, in der Absicht, seine Verstocktheit, die ihm außer dem Mitleid der Menschen auch die Begnadigung des allerhöchsten Richters, die ewige Seligkeit entziehen müsse, zu brechen und ihn zum herzhaften Bekenntnisse der herzhaft vollführten Freveltat zu bewegen. Obgleich Vandenplas diese Aufforderung schnöde zurückwies und seine Mitwirkung auf neue beharrlich läugnete, so vermochte er, in die einsame Zelle des Gefängnisses zurückgebracht, nicht länger den Kampf mit seinem Gewissen und der Verachtung der Menschen zu bestehen, und enthüllte frei den wahren Thatbestand dem herbeigerufenen Prokurator, dessen Deposition, nachdem sie vom Angeklagten bestätigt worden, gestern den schnellen Ausgang der Verhandlungen herbeiführte. Es ist nicht wahrscheinlich, daß die Verurtheilten das Recht der Appellation in Ausübung bringen werden; sie haben Beide den Wunsch geäußert, so schnell als möglich dieser Erde entrückt zu werden. (D. A. Z.)

## Dänemark.

Wie dem Hamburger Correspondenten aus Kopenhagen vom 6. Februar geschrieben wird, soll der König Reduktionen im Hofhaushalte beabsichtigen. Besonders die Tafel soll bedeutend eingeschränkt werden, da der König selbst einfache Hausmannskost liebt und in dieser Beziehung seine Ansicht und seinen Willen schon durch Wort und That ausgesprochen haben soll. Das Gerücht von der Ernennung von vier Ehrendamen hat sich bis jetzt nicht bestätigt. Ob andere Vermuthungen, die man darauf gründe, daß der König selbst den Hofchef v. Hedemann, der bekanntlich bei einer jetzt in Strelitz lebenden hohen Dame sehr in Gnaden stand, zur Mission nach Schwerin und Strelitz ausersehen habe, einen Schein der Wahrscheinlichkeit für sich habe, müsse dahingestellt bleiben. (A. D. Z.)

---

Bayreuth. Die Frankfurter Post mit Nachrichten aus Paris vom 15., aus London vom 14. d. M. ist heute nicht eingetroffen.

---

# Anzeigen.


## BEKANNTMACHUNG.

## Zweiter Neuhäuser Steinkohlen-Verein.

**Für die vollständige und dauernde Befriedigung des Kohlenbedarfs der Werke der deutschen Eisenbahnschienen-Compagnie zu Neuhaus, der sich jährlich auf 1½ Million Centner berechnet, wurde eine Vermehrung der dortigen Steinkohlenbergwerke dringend nothwendig. Ich habe daher den Abbau meines reichen Kohlenfeldes Joseph beschlossen. Es soll derselbe für gemeinschaftliche und halbe Rechnung mit einer Aktiengesellschaft unter der Firma: Zweiter Neuhäuser Stein-**

kohlen-Verein geschehen und das erforderliche Kapital von 300,000 Thlr. Courant durch Ausgabe von 1500 Aktien, à 200 Thlr. Ct. oder 350 fl. im 24 fl.-Fuſs, aufgebracht werden.

Von diesen Aktien wurde beim Angriff der Arbeiten der dritte Theil dem Publikum angeboten und auch sogleich begeben. Der Rest blieb im Portefeuille, um dann, wenn die Arbeiten vorgerückt seyn würden, weitere Betheiligung zuzulassen.

Das Steinkohlenfeld Joseph liegt in der Mitte des Neuhäuser Bergreviers, wird von den Kohlenfeldern Sophie, August und Juliane begrenzt, und es tritt in demselben das bekannte Neuhäuser Steinkohlenflötz in bester Qualität mit einer Mächtigkeit von 26 Fuſs auf. Die Flächengröſse des Feldes ist über 6 Millionen □fuſs, der geschätzte Kohleninhalt desselben, bei einer angenommenen mittleren Mächtigkeit von 22 Fuſs, über Einhundert und zwölf Millionen Centner, die Abbauzeit ist auf 140 Jahre, die jährliche Förderung auf etwa 700,000 Centner berechnet. Es wird auf diese Förderung und auf den der Schienen-Compagnie für die nächsten 50 Jahre festgestellten Verkaufspreis von 24 kr. per Ctr. Koakkohle für die Aktionairs ein jährlicher Reinertrag von etwa acht Prozent als Dividende bleiben, und ausserdem genieſsen sie von ihrem Kapital sechs Prozent Zinsen. – **Die zu erwartende Gesammtrente wird also vierzehn Prozent betragen.**

Ein Zehntel des gesammten Nettoertrags soll zur allmähligen Kapital-Amortisation verwendet werden. Bewirkt wird dieselbe von dem Zeitpunkte rentabler Kohlenförderung an durch jährliche Aktienauslosung. Die Inhaber der verloosten Aktien, deren Rückzahlung innerhalb drei Monaten nach der Verloosung erfolgt, bleiben zum Fortbezug der Dividende noch auf die nächstfolgenden fünf Jahre berechtigt. Dann ist ihr Antheil am Unternehmen erloschen.

Für das Aktienkapital tritt der Unterzeichnete dem Verein das halbe Abbaurecht für das ganze Feld, beziehungsweise den halben Ertrag der gesammten Kohlenförderung bis zur vollständigen Amortisation des Kapitals ab, bestreitet in kürzester Frist das Abteufen eines Hauptförder- und Maschinenschachts von 200 □fuss Querdurchschnittsfläche bis auf den Kohlenflötz, den Bau eines ausgemauerten, etwa 80 Lachter langen Förderstollens, die Ausführung sämmtlicher Tagebauten, die Anlage der nöthigen Strassen und Schienenwege ausserhalb und innerhalb der Gruben, die Anschaffung zweier Dampfmaschinen von zusammen mindestens 60 Pferdekräften, die Construction und den Einbau der Apparate für Förderung und Wasserhaltung und die Verzinsung des Aktienkapitals selbst für so lange, bis eine Kohlenförderung eingetreten ist.

Bereits sind mehre der obigen Arbeiten ausgeführt, andere sind im Betrieb und die Tagegebäude in Angriff genommen. Letztere werden Ende Mai fertig und bis zum Herbste wird auch eine Dampfmaschine von sechzig Pferdekraft aufgestellt seyn, deren Construction der Maschinenfabrik der Deutschen Eisenbahnschienen-Compagnie übertragen ist.

Von dem Zeitpunkte an, wo die Kohlenförderung beginnt, unterliegt die Rechnungsführung gesetzlich der amtlichen Controlle. Die Ermittlung des jährlichen Ertrags, behufs der Dividendenvertheilung, soll jedenfalls unter amtlicher Mitwirkung geschehen. Die Betriebsresultate der gemeinschaftlichen Grubenverwaltung werden am Schlusse jedes Rechnungsjahres veröffentlicht.

Das Unternehmen geniesst den grossen Vorzug, dass der Kohlenabsatz im Voraus gesichert ist. Die Deutsche Eisenbahn-Compagnie ist nämlich Abnehmerin für alle Kohlen, die gefördert werden. Ihre colossalen, bereits zum Betrieb gelangten Eisenwerke und Werkstätten für Maschinenbau liegen auf dem Steinkohlenfelde Joseph selbst, deren Förderstollen dicht am Hüttenplatz mündet und mit den Verbrauchs-Localitäten der Werke durch Schienenwege unmittelbar verbunden werden soll, so dass die Kosten des Kohlentransports zu dem Hüttenplatz fortan wegfallen. Ueberdies kommen unsere Kohlenwerke ganz nahe an den Bahnhofplatz der durch Staatsvertrag in der Ausführung sicher gestellten Neuhäuser Eisenbahn zu liegen. Es tritt dadurch unsere Kohlenproduktion in die Mitte des deutschen Eisenbahnnetzes und dies verschafft ihr nach allen Richtungen hin einen grossen Absatzkreis für den Fall, dass sie diesen jemals bedürfen sollte.

Ein anderer und sehr bedeutender Vortheil erwächst unsern Kohlenwerken noch aus dem Umstande, dass sie blos den halben Zehnten zu entrichten haben und durch landesherrliche Privilegien von allen übrigen Abgaben befreit sind.

---

## Aktien und deren Beziehung.

1) Von den Stamm-Aktien unsers Vereins sollen vorläufig noch 50 Stück für den Preis von 228 Rthlr. Ct. oder 399 Gulden rhein. im 24 fl.-Fuss begeben werden. In diesem Preis sind die laufenden 6prozentigen Zinsen vom 1. Mai 1847 an inbegriffen.

2) Die Aktien lauten au porteur und sind für den Betrag von zweihundert Thaler Courant oder 350 fl. im 24 fl.-Fuſs ausgestellt. Sie geben sechs Prozent Zinsen, ausser den vom Ertrag der Kohlenförderung abhängigen, veränderlichen Dividenden. Für Zins und Dividenden sind den Aktien 40 Coupons beigefugt. Die Beträge der Coupons sind jeden ersten Mai sowohl bei der Hauptkasse hier, als auch bei den auf den Zinsleisten bemerkten Wechselhäusern in Augsburg, Frankfurt a/M. und Berlin zu erheben.

3) Wer Aktien bestellt, hat für dieselben innerhalb 4 Wochen Zahlung zu leisten. Es kann dies sowohl durch portofreie Zusendung des baaren Betrags, oder durch kurze Remessen auf deutsche Wechselplätze, oder auch durch Einsendung von zinstragenden, kurranten deutschen Staatspapieren geschehen, die zum Tagekurs berechnet werden. Zahlungen an solide Bankhäuser sind gleichfalls zulässig, auch kann durch dieselben die Auslieferung der Aktien erfolgen.

4) Alle Aktienbestellungen, die vor dem 15. März eingehen, werden, soweit die zum Verkauf designirte Anzahl reicht, bestimmt vollzogen. Spätere Aufträge zur Betheiligung bei diesem sichern und hochrentirenden Unternehmen müssen sich ein grösseres Aufgeld gefallen lassen, dessen Regulirung gegenseitiger Einigung vorbehalten bleibt.

Hildburghausen, am 15. Februar 1848.

Der Chef der deutschen Eisenbahnschienen-Compagnie und Direktor der Neuhäuser Steinkohlen-Vereine,

**J. Meyer.**

---

## Todes-Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten widme ich die traurige Anzeige, daß es dem Allmächtigen gefallen hat, meinen geliebten Gatten, den Bürger und Bäckermeister

**Johann Christoph Karl Küspert,**

nach kurzem Krankenlager in einem Alter von 31 Jahren, an den Folgen einer Brustwassersucht, am 15. d. Mts. Nachts 11 Uhr zu sich in ein besseres Jenseits abzurufen.

Zugleich sage ich für die ehrenvolle Begleitung zu seiner Ruhestätte, so wie für die liebevolle Theilnahme, meinen herzlichsten Dank, mit dem Wunsche, das Gott Sie vor ähnlichen Fällen bewahren möge.

Bayreuth, am 18. Februar 1848.

Die tieftrauernde Wittwe
mit ihrem unmündigen Kinde.

---

Feinste **Weizen-Glanz-Stärke** empfiehlt
J. G. Felbinger.

---

Am 20. d. Mts. ist Tanzmusik zu Meyernberg, wozu ergebenst einladet

Seiler, Traiteur.

---

Die am 17. Februar in Regensburg gezogenen Nummern:

**36 32 61 52 34**

Die 1096ste Ziehung wird den 18. März und inzwischen die 434ste Nürnberger Ziehung den 29. Februar, und den 9. März die 1475ste Münchener Ziehung vor sich gehen.

---

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Königlichen Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Montag | Nro. 52. | 21. Februar 1848.

## Deutschland.

München, 17. Februar. Die kk. Majestäten erschienen heute nicht im Theater, wie man vermuthet hatte. — Aus Lindau wird geschrieben, daß die Gräfin L. sich noch mehrere Tage dort aufhalten wird. (Nach dem Schw. M. wäre sie am 14. in Zürich angekommen.) Ihr Haus ist noch immer von in der Barrerstraße aufgestelltem Militär bewacht. Wie man sagt, war dieses Haus nie ihr, sondern des Königs Eigenthum; in diesem Falle möchte eine amtliche Bekanntmachung hinreichen, um es vor jeglicher Zerstörungswuth zu schützen. (N. K.)

Die Sp. Z. schreibt: München, 14. Februar. Was letzten Sonntag noch Niemand ahnen konnte, es ist geschehen; der vorige Sonntag sah die Gräfin Landsfeld prächtiger als je geschmückt in ihrer Loge mit einem Diamantendiadem, der 86,000 fl. gekostet haben soll; der folgende Sonntag wird sie treffen auf der hastigsten Flucht durch Tyrol nach Italien, in Begleitung ihres treuesten Anhängers, des Studenten Beisner, Seniors der Alemannen, mit dem sie in der letzten Stunde ihres Hierseyns verlobt worden seyn soll.

München, 18. Februar. Von hiesigen Bürgern wird eine Adresse an die städtischen Kollegien eingereicht werden, aus der wir folgendes hervorheben: Ein allgemeiner Wunsch ist es, daß die städtischen Behörden auf dem gesetzlichen Wege eine Abänderung der Gemeindewahlordnung erzielen möchten. Nach §. 41 derselben hat nämlich jeder Wähler die Wahlmänner nur aus den Urwahllisten seines Bezirkes zu benennen. Es ist wohl der Beweis nicht erst zu führen, daß in dem einen Bezirk mehr, in dem andern weniger wählbare Gemeindeglieder gefunden werden, welche Einsicht und Vertrauen in dem Grade besitzen, um das so wichtige Geschäft der weiteren Wahlhandlung in ihre Hände zu legen. Wie beengend ist also eine Bestimmung, vermöge welcher ein Wähler oft gerade jenen Mitbürgern, die sein Vertrauen in vorzüglichstem Grade besitzen, seine Stimme nicht geben darf, bloß weil sie einem andern Bezirke der Stadt angehören! Wozu die Gemeindeglieder, die in ihrer Gesammtheit gleichsam nur eine Familie ausmachen, durch Schranken trennen, die häufig, ohne dem Ganzen je zu nützen, der besseren Willensmeinung Einzelner und dem Wohle Aller drückende Hindernisse sind! Ueberdieß haben ja auch die Mitglieder der städtischen Behörden nicht ihre verschiedenen Wohnbezirke, sondern die ganze Gemeinde zu vertreten. Ein zweiter Wunsch, dessen Erfüllung durchaus keine gesetzliche Bestimmung im Wege steht, ist dieser: daß die Versammlungen der Gemeindebevollmächtigten künftig öffentlich statt finden möchten. Sollte unbeschränkte Oeffentlichkeit aus uns unbekannten Gründen vielleicht nicht für zweckdienlich erachtet werden, so würden wir selbst die Beschränkung, daß nur die Bürger der Stadt zu diesen Sitzungen jederzeit freien Zutritt haben sollen, mit freudigem Dank begrüßen. Durch öffentliche Verhandlungen muß der Eifer, die Sicherheit, die moralische Kraft dieser Behörde nothwendig eben so sehr erhöht werden, als das Vertrauen, die Zufriedenheit der Bürger, wenn sie von der sorgfältigen Vertretung aller ihrer Interessen sich selbst überzeugen können. Den Gemeindebevollmächtigten kann es daher nicht weniger als uns wünschenswerth erscheinen, recht bald eine Oeffentlichkeit eingeführt zu sehen, die ihrem redlichen Wirken für das Gemeindewohl Dank und Ehre in reicherem Maße zuwendet und von allen Bürgern einen Gemeinsinn einpflanzt, in dessen Entfaltung von jeher alle aufgeklärten Regierungen die höchste und unerschütterlichste Kraft gefunden haben. Zum Schluß erlauben wir uns noch eines besondern Anliegens Erwähnung zu thun. Es ist die Bitte an unsern hohen Magistrat, die Mißstände in ernstliche Erwägung zu ziehen, welche sich rücksichtlich der unbedingten Verwendung der Gendarmerie, deren ersprießliche Dienste nach andern Seiten hin wir keineswegs verkennen, ergeben haben. (K. v. u. f. D.)

Wien, 10. Februar. Man schätzt die Unkosten, welche die Armee in Italien dem Staatsschatze verursacht, täglich auf nicht weniger als 100,000 fl. C.-M. (F. J.)

Darmstadt, 8. Februar. Gegen den in Untersuchung und Haft befindlichen Bedienten des Grafen v. Görlitz ist von hiesigem großh. Hofgericht (dem zur Aburtheilung competenten Gerichtshof) Specialinquisition erkannt. (A. Z.)

Darmstadt, 10. Februar. Es ist letzthin durch Zeitungen die Nachricht verbreitet worden, daß ein hiesiger Arzt über den Tod der Gräfin Görlitz ein Gutachten abgegeben habe, dessen Schlußansicht dahin gehe, daß dieselbe das Opfer einer Selbstverbrennung geworden sey, welche, da sie die geistigen Getränke geliebt habe, nach den vorliegenden Umständen nothwendig unterstellt werden müsse. Zur Widerlegung dieser Ansicht, die früher im Publikum hin und wieder einigen Eingang fand, haben wir nur nöthig, mit der, auch durch die gerichtliche Untersuchung hinlänglich beglaubigten Thatsache zu antworten, daß sich die Gräfin nie zu dem Genusse geistiger Getränke hinneigte, daß sie im Gegentheil sehr einfach und mäßig lebte, sohin durch ihren Lebenswandel in keiner Weise zur Annahme jener Vermuthung berechtigte. Das besagte Gutachten, wenn es wirklich existiren sollte, zerfällt daher in sich selbst und kann demselben unmöglich eine besondere Bedeutung beigelegt werden. (F. J.)

Schlesien. Die Sammlungen für die vom Typhus so schwer heimgesuchten Gegenden in Schlesien nehmen in ganz Deutschland einen günstigen Fortgang: in Frankfurt a. M. kamen schon über 6000 fl. zusammen, in Heidelberg an 3000 fl., in Köln so viele Thaler, in Hildburghausen 300 fl.

## Feuilleton.

### Geschichtskalender.

Am 21. Februar 1806 nehmen die Franzosen vom Königreiche Neapel Besitz.

---

Prozeß des Leotade. (Fortsetzung.)

Toulouse, 11. Februar. Das erste Opfer der Lüge ist gefallen — in einer feierlicheren Sitzung als man sie jemals gesehen, in welcher das Entsetzen und der Abscheu vor dem Meineide eine Stunde lang mit dem Mitleiden und der gewohnten Achtung vor einem ergrauten Haupte kämpften, verordnete der Präsident die Verhaftung des Bruders Laurient, als eines meineidigen und falschen Zeugen. Die Gewalt der Eindrücke war so groß, daß sie das Gericht fast betäubten — zweimal unterbrach der Präsident dieselbe, und um 2 Uhr von seiner eigenen Aufregung überwältigt hob er sie auf. Wir versuchen es, den Hergang dieses Dramas in Kürze zusammen zu fassen. Der Präsident fragt den Bruder Laurient noch einmal, ob er wirklich bereits am 16. früh dem Brigadier gesagt habe, er habe die Fußspuren gemacht? Ob er nicht vielmehr am 18. zum Brigadier in die Orangerie gekommen sey, und ihn aus freiem Antriebe also anredete: „Hr. Brigadier, ich habe mich vorgestern geirrt, als ich sagte, die Brüder haben die Spuren hinterlassen, ich selber machte sie, als ich ein Bedürfniß an jener Stelle der Mauer befriedigte.“ Der Bruder Laurient bleibt auf seiner Aussage bestehen. Ein eisgrauer Mann, auf der Höhe des Lebens angekommen, lügt? da es sich darum handelt, eine der scheußlichsten Thaten, die jemals begangen wurden, der rächenden Hand des Gesetzes zu entziehen. Der Präsident befragt den Brigadier, er bleibt auf seiner Aussage stehen. Der Bruder Laurient erklärt in Gegenwart von 5 Brüdern am 16. dem Brigadier die Erklärung gegeben zu haben, am 18. dagegen, da er in die Orangerie gegangen, um ihm zu helfen, eine Kiste weg zu heben, habe er gar nicht mit ihm gesprochen. Der Präsident läßt hierauf den Polizei-Commissär Dubary vortreten: Haben Sie die beiden Zeugen mit einander sprechen hören? Antwort. Den Sinn ihres Gesprächs konnte ich nicht hören, da ich am Eingang der Orangerie stand und die beiden im äußersten Winkel waren; allein ich hörte die Worte Uriner und Traces (Spuren). Nach Anhörung dieser entschiedenen Aussagen begehrt der Staats-

Vom Mittelrhein, 12. Februar. (Kriegerische Aussichten.) Dem Vice-Gouvernement der Bundesfestung Mainz ist die Weisung zugegangen, die bisher größtentheils unbewaffnet gewesenen Werke, namentlich die in den letzten Jahren neuerbauten Forts, Lünetten ꝛc., wie auch die Hauptwälle der eigentlichen Festung und der Citadelle, auf zwei Drittel des Kriegsfußes mit Geschütz zu versehen. (K. Z.)

## Italien.

Nach den neuesten Briefen der Allg. Z. aus Rom vom 11. Febr. hatten dort Volksaufläufe einige Tage fortgedauert, so daß zuletzt der Papst selbst zu einem öffentlichen Aufruf an die Römer sich entschloß, worin er Verbesserung der bürgerlichen und politischen Verfassung, sowie des Kriegswesens zusagt, und seine Unterthanen wegen deren Besorgnisse vor einem auswärtigen Einfalle beruhigt. Träte ein solcher ein, so fände er wohl gehörige Unterstützung in seinen Unterthanen, in ganz Italien, ja in der ganzen katholischen Christenheit.

Neapel und Sicilien. Die amtliche Ztg. vom 8. Febr. meldet, daß der Verfassungsentwurf an diesem Tage, Nachmittags 6 Uhr, von dem Ministerium dem König förmlich vorgelegt worden ist und daß die Diskussion desselben am folgenden Tage beginnen sollte.

Der Allg. Ztg. schreibt man aus Neapel: In Kalabrien scheint es abermals wild hergehen zu wollen, und wir stehen noch nicht am Schlußpunkt der Ereignisse. Die Kalabresen von Reggio und Gerace sollen gegen alle Diejenigen losgebrochen seyn, welche im September die Partei des Königs nahmen. Man spricht von bösen Rachescenen. Nunziante wird schwerlich glücklich davonkommen.

Ueber die Vorgänge in Padua meldet die N. Zür. Ztg. (nach deren Bericht der erste Anlaß des blutigen Konflikts nicht von den Studenten ausgegangen wäre): „Das Kaffeehaus Pebrocchi war der Schauplatz der ärgsten Scenen. Die Kugeln drungen ins Zimmer. Die Dragoner stürzen in dasselbe und hauen nieder, was ihnen in den Weg kommt. Indessen heulen die Sturmglocken. Vor den Stadtthoren stellen sich Soldaten mit Kanonen auf. Die Polizeiwachen nehmen sich der Angegriffenen an. So ging es ein paar Stunden fort; die Vorstellungen der Civilbehörden und der Geistlichkeit wurden vom Militärkommando abgewiesen. Das Militär soll 7 Todte zählen, darunter drei Offiziere. Von den Studenten sind 50—60 verwundet und 2—3 todt. Das Volk ist furchtbar gereizt. Am 8. wurden zwei Offiziere ermordet. Als der Rektor einen verwundeten Studenten in sein Zimmer tragen sah, riß er einen Orden, den er trug, vom Kleide und warf ihn hinweg. Ein anderer Student, den man verwundet über die Straße trug, wurde von einem Soldaten getödtet."

Der National veröffentlicht ein Dekret des Herzogs von Modena, das wohl an Sonderbarkeit und tyrannischen Willkühr seines Gleichen sucht. Es lautet folgendermaßen: „Im Betreffe einiger Mittheilungen durch den Gouverneur von Reggio in Bezug auf den Doktor Pietro Menozzi, des Chirurgen Ciro Berzelli und des Campana, und in Anbetracht 1) daß Doktor Menozzi Kenntnisse und Talente hat, verurtheilen wir ihn zu acht Monaten Gefängniß, 2) in Anbetracht, daß der Chirurg Ciro Berzelli weniger Talente und Kenntnisse besitzt, verurtheilen wir ihn zu vier Monaten Gefängniß, und 3) in Anbetracht, daß Campana noch weniger Talente und Kenntnisse hat, so verurtheilen wir ihn zu zwei Monaten Gefängniß.

## Frankreich.

* Paris, 15. Febr. Gestern Abend um 9 Uhr ward dem Könige die Adresse der Deputirtenkammer übergeben. Er empfing die Deputation, der sich fast die ganze ministerielle Majorität angeschlossen hatte, im Thronsaale der Tuilerien. Die Prinzen Nemours und Montpensier und die Minister waren anwesend. Nachdem Herr Sauzet die Adresse vorgelesen hatte, antwortete der König:

„Meine Herren Deputirten! Jedes Jahr empfange ich mit derselben Genugthuung die Versicherung der loyalen Mitwirkung und Unterstützung, welche Sie seit dem Augenblicke, wo mich der Nationalwunsch auf dem Thron berufen hat, nicht aufgehört haben mir zu leihen. Durch das gegenseitige Vertrauen und die innige Verbindung aller Staatsgewalten sehen wir das große Gebäude unserer constitutionellen Institution sich immer mehr befestigen. Frankreich findet darin die Bürgschaft seiner Ruhe und Zukunft und ich das Glück, zu der Erfüllung des theuersten meiner Wünsche beigetragen, zu haben, das Land in Frieden die so glorreich errungenen Freiheiten und alle Vortheile, die ihm die Vorsehung zugewiesen, genießen zu sehen. Ich war sehr gerührt durch die Beweise des Mitgefühls, mit denen die Deputirtenkammer mich bei dem Schlage umgeben hat, der mich in einer meiner theuersten Neigungen getroffen hat. Ich danke ihr dafür von ganzem Herzen, so wie für die Gesinnungen, die sie in der Adresse ausgedrückt hat, die sie mir in ihren Namen überreichen." Auf die Rufe: Es lebe der König! stieg der König vom Throne und sagte: „Ich bin sehr gerührt, meine Herren, Sie so zahlreich um mich zu sehen, und sehr dankbar für diese Zurufe." — Von den Deputirten der Opposition war auch nicht einer erschienen.

Der offizielle Moniteur enthält folgende amtliche Note in Bezug auf die Ausweisung des deutschen Schriftstellers Friedrich Engels:

„Mehrere Journale haben in den letzten Tagen von geheimnißvollen Verhaftungen in verschiedenen Stadtheilen gesprochen. Friedliche Fremde wären bei Nacht aus ihren Wohnungen gerissen, in die Conciergerie gebracht und aus Frankreich verjagt worden, ohne daß man ihnen Zeit gelassen hätte, ihre Angelegenheiten in Ordnung zu bringen. Dieselben Blätter behaupten, diese Schritte, die nur Deutsche getroffen hätten, hätten politische Ursachen und führen unter den Opfern dieser angeblichen Willkür-Handlungen Herrn Engels, Sohn eines reichen Fabrikanten in Deutschland und einen Maler aus Cöln (Hr. Körner) auf. Die bei dieser Gelegenheit von den Journalen gegebenen Details sind durchaus erfunden. Nur zwei Fremde, der Deutsche Engels und einer seiner Landsleute sind in letzter Zeit aus Frankreich ausgewiesen worden, — aber die Gründe, die diese Maßregel von Seite der Behörde veranlaßt haben, sind der Politik gänzlich fremd.

Die Ueberfiedlung Del Carrettos vor dem Dampfer in das Lazareth der Quarantäne fand nicht ohne Gefahr Statt. Alle Italiener hatten sich versammelt, man hörte nur Verwünschungen

---

procurator die Protocollirung der sich direkt widersprechenden Depositionen, und nachdem dies geschehen, verlangt er die Verhaftung des Bruders. Sein Requisitorium ist höchst merkwürdig. Der Zeuge folgt nicht etwa Privat- oder Familiensympathien — o nein, er dient einer Gewalt als Werkzeug, die sich bereits seit neun Monaten mit teuflischer Lust unsern Bemühungen widersetzt. Diese Debatten werden erweisen, ob es in der bürgerlichen Gesellschaft noch eine andere heimliche Macht gibt, und am Ende der Verhandlung wird die Justiz entweder Siegerin oder besiegt seyn. Mit wahrhaft väterlichen Worten spricht hierauf ein Rath des Geschwornen-Gerichts den Bruder an, und beweist ihm wieder durch einen andern Ideengang, daß seine Angaben offenbar falsch seyen. Die 5 Brüder, die gegenwärtig waren am 16., haben früher gesagt, sie haben die Spuren gemacht, als sie aus Neugierde in jene Stelle des Gartens liefen, warum unterbrachen Sie damals diese Brüder nicht auf des Brigadiers Frage mit der Antwort: „Ei lieben Brüder; ich habe sie ja gemacht!". Doch der Bruder bleibt halsstarrig, der Präsident beschwört ihn im Namen Gottes, sagt ihm, er habe im Namen desselben Gottes geschworen, die Wahrheit zu sagen, den er im Kloster anbete, (er dachte dabei, im Namen dessen man ihn im Kloster schwören ließ zu lügen) — die Advokaten bestürmen den Präsidenten, die Verhaftung nicht zu verfügen, tausend Menschen zittern in gespannter Erwartung; der Präsident ruft den Zeugen nochmals zu: das Drama, das hier beginnt, kann in Bagno enden! der Zeuge beharrt — und einen Augenblick darauf legen die Gendarmen Hand an ihn, im Namen des Gesetzes, das er durch eine Lüge geschändet. (F. f.)

---

Ein Hagestolzen-Bekehrungs-Verein. In New-York hat sich dem „Punch" zufolge, im vorigen Jahre ein Mädchenklubb gebildet, der sich die Aufgabe stellt, die Hagestolzen zum Heirathen zu zwingen. Der Klubb hat der überhandnehmenden Ehelosigkeit einen furchtbaren Krieg erklärt, da er die Ehemänner zu Verbündeten hat, welche die Eheloſen für ihre natürlichen Feinde betrachten. Es wurde ein genaues Verzeichniß aller Heirathsfähigen, auch der Wittwer, aufgenommen. Die Wittwer läßt man keineswegs mit der ersten Probe frei, sondern giebt ihnen nur Zeit, sich zu trösten. Der Wittwerstand ist sogar noch ein gefährlicheres Beispiel, als das des Hagestolzen, denn der Letztere ist blos gleichgültig oder unglücklich, aber der Wittwer, der sich nicht verheirathet, erregt durch sein Zögern den Glauben, die Ehe sey eine Last, und man müsse sich freuen, derselben entgangen zu

und Flüche und es bedurfte der ganzen Energie der Polizei- und der Sanitäts-Beamten um den Ex-Polizeiminister von Neapel lebendig und unversehrt ins Lazareth zu bringen. Zugleich ward in den Journalen von Marseille angezeigt, daß Del Caretto, so wie seine Quarantaine-Zeit vorüber sey, Marseille augenblicklich verlassen werde. Es scheint, als ob Del Caretto der moderne „Ewige Jude" werden solle.

Die durch den letzten Paragraph der Adresse hervorgerufene Aufregung nimmt immer mehr zu und die Bewegung organisirt sich! Der Comite des Banketts hat bereits zwei Sitzungen gehalten und wird morgen oder übermorgen das Programm veröffentlichen. Daß die Regierung nicht ohne Besorgnisse ist, sieht man aus dem heutigen Artikel des Debats. Der Constitutionel sagt: man müsse den Avancen, die das Ministerium seit zwei Tagen der Opposition mache, antworten, wie am 29. Juli Carl X., als dieser die Ordonnanzen zurücknahm: Il est trop tard! —

Gestern Abend beharrten die Präfecten der Polizei und der Seine noch auf ihrer Entlassung. Die ganze Municipalität von Paris haben sich gestern zum Seine-Präfecten begeben und ihm die Gefahren auseinandergesetzt, die ein Conflict bei der jetzigen Stimmung der Bevölkerung herbeiführen könne. Auch in der Nationalgarde herrscht große Bewegung, besonders das heute auch von Siecle auf das Positivste nachgewiesene Vorhaben der Regierung im Augenblicke von Unruhen eine falsche Nationalgarde erscheinen zu lassen, macht böses Blut. — Man glaubt noch immer, daß Angesichts der großen Einstimmigkeit, die sich in allen Klassen der Pariser Bevölkerung über diese Frage kund gibt, die Regierung nachgeben, das Bankett nicht mit Gewalt verhindern und so die keinen Widerstand findende Bewegung sich selbst abnutzen und dämpfen lassen werde.

*Paris, 15. Februar. Das Ministerium soll beabsichtigen, den Kammern ein Gesetz gegen die Bankette und andere politische Versammlungen vorzulegen und selbes so rasch als möglich discutiren und von seiner Majorität votiren zu lassen. Die Minister sollen keineswegs ihrer Sache so sicher seyn, als sie vorgeben, täglich treffen Präfekten ein, die melden, daß in ihrem Departement neue Reform-Bankette organisirt werden und sich erfragen, welches Benehmen sie in dieser Hinsicht zu beobachten haben. — Das Bankett soll übermorgen den 17. (s. u.) stattfinden und man sagt nun, die Deputirten der Opposition wollten durch Girardin's Beispiel aufgestachelt nach dem Bankette alle ihre Entlassung geben. Von den legitimistischen Deputirten werden drei dem Bankette beiwohnen, es sind dies die Herrn Berryer, Larochjacquelein und Genoude. — Man sagte heute in der Kammer, daß alle Truppen in und um Paris conscribirt seyen und auf acht Tage Lebensmittel und Munition erhalten hätten. In den volkreicheren Stadtvierteln bemerkt man Abends und Nachts zahlreiche und sehr starke Patrouillen. Auch die Pompiers haben den Befehl erhalten, ihre Reserve-Pikets doppelt so stark als gewöhnlich bereit zu halten.

*Paris, 16. Februar. Die Regierung hat Nachrichten aus Palermo bis zum 5. Der neapolitanische Dampfer Palinure war am 3. in Palermo angekommen und hatte die Proklamation der Constitution und der Amnestie gebracht. Beide Dekrete wurden der Junta mitgetheilt, die sie unter dem Kriegsgeschrei des versammelten Volkes verwarf und auf der Constitution von 1812 bestand. Am 4. hat sich das Central-Comité durch eine Proklamation zur provisorischen Regierung erklärt, an deren Spitze der Admiral Ruggiero Settimo steht. Diese Bildung einer provisorische: Regierung ist ein sehr ernstes Ereigniß und wahrscheinlich das Vorspiel einer Unabhängigkeits-Erklärung, die England wünscht und herbeizuführen sucht. Der Papst soll seine Vermittlung zwischen dem Könige von Neapel und den Sicilianern angeboten haben.

Die Reforme giebt folgende Nachrichten über die Vorbereitungen der Regierung. In allen Casernen, sowohl der Linientruppen, als der Municipalgarde sind 50 Patronen per Mann niedergelegt worden. Die Kanonen von Vincennes sind auf die Wälle und Bastionen des Forts geführt worden. Bei allen Waffenschmieden sind strenge Visiten gehalten. An den Wachstuben und befestigten Posten in der Stadt sind die Schießscharten geöffnet worden. Gestern um 10 Uhr Vormittags fand eine Versammlung aller Generale bei dem Herzoge von Nemours Statt. Der Herzog von Montpensier, als Oberkommandant der Artillerie, hat seinen Sitz im Fort von Vincennes genommen. Die Ordonnanz, die den Marschall Bugeaud zum Kriegsminister ernennt, ist unterzeichnet; — im Falle von Unruhen wird sie veröffentlicht und der Marschall an die Spitze der Truppen gestellt werden. Die Posten in Paris sind seit drei Tagen alle verdoppelt, — gestern Mittag wurden in allen Casernen die Truppen durch Generäle gemustert. Alle Generalstabs-Offiziere des Platz-Commandos und der ersten Division sind in Permanenz auf ihren Posten. Bei allen Trödlern sind die Nationalgarde-Uniformen, die diese zum Verkaufe ausgehängt hatten, plötzlich verschwunden, — Polizei-Agenten haben sie alle aufgekauft.

Das Bankett soll spätestens Sonntag den 20. d. in einer Besitzung eines der Deputirten der Opposition Statt finden. Dieser Deputirte ist der General Thiars, Deputirter der äußersten Linken, sein sehr großes Haus liegt in den Champs elysées und eine Menge Arbeiter sind bereits beschäftigt, einen großen Pavillon zu errichten, in dem das Bankett Statt finden soll. Da die Anzahl der sich zum Beitritt Meldenden schon an 10,000 reicht, so ist beschlossen worden, die Gäste in Theilnehmer (am Bankette selbst) und in Zuschauer zu theilen. Die Anzahl der Ersteren ist auf 2000 beschränkt, die der Letzteren bleibt unbeschränkt. Die Herren Thiers und Remusat sollen sich verbürgt haben, daß das Bankett ohne die geringste Störung und Unruhe vor sich gehen werde. Der National sagt: Das Ministerium möge nicht auf Unbesonnenheiten hoffen, — es wolle eine Emeute, es werde sie nicht haben, wohl aber eine ruhige, feste, legale und imposante Manifestation.

## Großbritannien.

London, 14. Febr. Die Presse hat vollauf zu thun, um die argen Vorurtheile zu beschwichtigen, welche sich in England bei vielen eingefleischten Protestanten noch gegen eine englische Gesandtschaft in Rom vorfinden.

Die Bank hat ihre Disconto in drei Monaten von 8 pCt. auf 4 pCt. herabgesetzt, und demnach liegen 3'4000,000 Pfd. St. bei ihr überflüssig und unbenutzt.

Die Ausgaben für die Flotte werden für 1848 — 1849 auf 7,726,610 Pf. St. angeschlagen; darunter sind 30,000 Pf. St., für die Aufsuchung des Sir John Franklin.

---

seyn. Der Wittwer ist ein Verräther, der die Geheimnisse des Standes kennt. — Die Ehelosen sind in Serien eingetheilt, und eine Serie nach der andern wird zur Ehereketirung berufen. Zugleich erhält der Nichtverheirathete, an den die Reihe kommt, brieflich eine artige Aufforderung, sich eine Gattin zu wählen, man setzt ihm einen Termin von sechs Wochen. Läßt er diese verstreichen, so wird er einmal erinnert; gehorcht er auch da nicht, so beginnen die Feindseligkeiten. Der Widerspenstige sieht sich plötzlich allen Quälereien ausgesetzt, er findet auf seinem Lebenswege nur Plackereien und Widerwärtigkeiten. Seine Haushälterin verläßt ihn, und er findet keine andere: alle Pflege und Abwartung wird ihm entzogen. Ist er jung, so durchkreuzt man seine Plane, stachelt seine Gläubiger zum Mahnen an, und legt in alle seine Vergnügungen Fallen; mit einem Wort: man wendet Alles an, um ihm die Ehelosigkeit unerträglich zu machen, und selbst die Entschlossensten und Hartnäckigsten geben endlich nach, wenn sie sich nicht entschließen wollen, ihr Vaterland zu verlassen. — Der „Punch" meint, man könnte dieser Taktik eine große Bewunderung nicht versagen. (Didask.)

Petersburg, 31. Januar. (Cholera.) In Moskau betrug die Zahl der Neuerkrankten vom 16. bis 22. Jan. 32, der Gestorbenen 27. In den Kreisen erkrankten vom 1. bis 15. Jan. 65, starben 23. Mitte Jan. drang sie bis in den Kr. Mozajsk. Im Gouv. Kasan dauerte sie im Beginn des neuen Jahres noch fort in drei Kreisen. Vom 3. bis 10. Jan. waren daselbst 259 neue Kranke und starben 142. In den Kreisen des Gouv. Orenburg erkr. vom 4. bis 13. Jan. 314, st. 150. In Bugulen und den Kr. Buguruslan und Buzuluck hat sie aufgehört. In Gurzew erkr. 2, st. 1. In den anderen Ortschaften der Uralschen Kosaken hat sich kein neuer Anfall gezeigt. Im Gouv. Simbirsk findet sich kaum noch eine Spur davon, ebenso in den Gouv. Kaluga. Orlow, Kijow, Minsk, Mohylew. In Witebsk begann sie zwar im neuen Jahr stärker aufzutreten, indeß ist sie auch dort wieder in der Rückbildung. Ganz aufgehört hat sie im Lande der Donischen Kosaken und im Gouv. Ekaterinoslaw. (Berl. Z.-H.)

Einige Bischöfe haben gegen das neue Preßgesetz Sardiniens Protest eingelegt, weil durch dasselbe die Schriften über Religion und die Bekanntmachungen der Bischöfe der Censur der Regierung ebenfalls unterworfen sind. Allein die sardinische Regierung beharrt auf dem Placet. So rächt sich die Nemesis an der römischen Kirche, welche die Censur gegen Weltliche eingeführt hat.

(Didask.)

## Schweden und Norwegen.

Stockholm. Die Judenfrage, die gegenwärtig das englische Parlament beschäftigt, hat auch den schwedischen Reichstag in Bewegung gesetzt. Die dahin einschlagende Motion wird ausführlich von der Berling.-Ztg. mitgetheilt. Sie hebt hervor, wie man selbst aus den Interessen des Eigenvortheils eine Reform der betreffenden in Schweden seither geltenden Bestimmungen erstreben müsse. Ein allgemein gelesenes Blatt äußerte bereits vor dem Zusammentritt der Reichsstände, daß es des Königs Absicht sey, den letztern einen Gesetzentwurf in Betreff der Juden vorzulegen; doch ist darüber nichts weiter bekannt geworden. Der obenerwähnte Antrag will den König um diese Vorlage gebeten wissen. (Berl. Z.-H.)

## Amerika.

New-York, 29. Januar. Die bevorstehende Präsidenten-Wahl verschlingt mehr und mehr die öffentliche Aufmerksamkeit. Von Seiten der Demokraten hat General Caß die meiste Aussicht, die Mehrheit der Stimmen für sich zu vereinigen. Die Whigs werden sich über ihren Bewerber in einer „National-Convention" berathen. Ihre Wahl schwankt zwischen Daniel Webster, Henry Clay und General Scott. Endlich steht General Taylor, der alte „Raus und Fertig", an der Spitze einer ansehnlichen Parthei. Er hat erklärt, er sey ein Whig, aber kein Ultra-Whig. Seit 1800, wo Jefferson gewählt ward, hat von der Wahl eines Präsidenten nicht so viel abgehangen.

Die Gerüchte über einen nahen Frieden häufen sich. Doch beobachtet die Regierung das tiefste Schweigen. Die Suspension des Generals Scott, Oberbefehlshabers in Mexico, ist beschlossen worden. Die Berathungen über Mexico dauern im Congresse ununterbrochen fort. Eine Entscheidung über die Finanz-Maßregeln wird dringend nöthig. Gen. Scott hat eine Auflage von 3 Mill. Dollars auf das mexicanische Gebiet gelegt. Der Schatz ist leer, das Geld ist knapp. Man will wissen, daß Hr. Trist, trotz seiner Abberufung, doch noch einen Frieden verhandelt habe.

Aus Canada vernimmt man, daß in den Wahlen die Radicalen die Oberhand behalten haben. In Montreal haben große Unruhen Statt gefunden, und der Pöbel ist zwei Tage im Besitze der Stadt gewesen. (K. Z.)

Die englischen Zeitungen kommen uns eben noch früh genug zu, um noch heute folgende durch das Dampfschiff Cambria überbrachte Nachrichten aus Amerika mittheilen zu können: Am 26. Januar zeigte Herrn Caß im Senat auf eine Anfrage des Hrn. Crittenden amtlich an, daß General Scott seines Oberbefehls über die Armee enthoben, das Kommando dem General Butler, als dem nächsten in der Rangliste, übertragen und General Worth seiner Haft entlassen werden; General Scott wird vor dem Untersuchungsgericht zu Perote erscheinen, welches dazu niedergesetzt ist, die unter den höhern Offizieren ausgebrochenen Mißhelligkeiten zu untersuchen und wo möglich zu schlichten. Inzwischen hat General Scott den von den nordamerikanischen Truppen besetzt gehaltenen mexicanischen Provinzen eine Jahressteuer von 3 Mill. Doll. auferlegt. In New-York ging das Gerücht, daß Hr. Trist mit den mexicanischen Friedensunterhändlern endlich einen Vergleich abgeschlossen habe, und zwar auf der Basis derselben Bedingungen, die von ihm gestellt wurden, als das nordamerikanische Heer zuerst vor den Thoren der Hauptstadt erschien. Namentlich nimmt man daran Anstoß, daß Hr. Trist für Kalifornien keine geringere Abfindungssumme geboten habe, wie damals, weßhalb man glaubt, daß beide Häuser diesen Friedensvertrag verwerfen dürften. St. Anna hat sich in Akapulko nach dem Hafen von San Blas eingeschifft. (D. Z.)

## Bekanntmachung.

Vom Königlichen Kreis- und Stadtgerichte Bayreuth

wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß sich im dießgerichtlichen Depositorium noch nachstehende ältere Asservate befinden:

1) vier Stück silberplattirte Leuchter,
2) eine Kette von Composition,
3) ein Pathenbeutel,
4) ein Gefäß mit Oel und Essigflasche,
5) ein altes schwarzgebeiztes Kästchen, worin sich befinden:
   6 silberne Kaffeelöffel,
   2 goldene Ringe mit M. J. H. 1797 und J. A. B. bezeichnet, und
6) ein Löffel von Composition mit E. W. B. bezeichnet,

deren Eigenthümer zur Zeit unbekannt sind.

Es werden deßhalb alle diejenigen, welchen auf die bezeichneten Gegenstände Ansprüche zustehen, hiemit aufgefordert, solche binnen drei Monaten und längstens bis 1. Juni d. Js. bei unterfertigtem Gerichte geltend zu machen, widrigenfalls nach Ablauf der vorgesteckten Frist jene Gegenstände für herrenloses Gut erklärt und dem k. Fiskus überwiesen werden.

Bayreuth, den 16. Februar 1848.

Der Königliche Director,
Freiherr von Waldenfels.

Scharf.


# Anzeigen.

## Verzeichniß

der

**für Passagiere besonders eingerichteten Bremer Schiffe,**

welche in den Monaten März und April d. J.

nach folgenden Häfen der

**Vereinigten Staaten von Nord-Amerika**

expedirt werden

durch den obrigkeitlich verordneten und beeidigten Schiffsmäkler

**Carl Traub in Bremen.**

Nach **Newyork:**

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Am 1. März | das Bremer Schiff | Caroline, | Cap. | D. Raschen. |
| „ 15. „ | „ „ | Josephine, | „ | B. Sandstedt. |
| „ 1. April | „ „ | Republik, | „ | D. Tegeler. |
| „ 15. „ | „ „ | Charlotte, | „ | G. Günther. |
| „ „ „ | „ „ | Jason, | „ | D. Schilling. |

Nach **Baltimore:**

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Am 1. März | das Bremer Schiff | Johannes, | Cap. | D. von Trizen. |
| „ 15. „ | „ „ | B. Bohlen, | „ | J. Mencke. |
| „ 1. April | „ „ | Livonia, | „ | A. Huntemann. |
| „ 15. „ | „ „ | Marianne, | „ | F. G. Warkmeister. |

Nach **Neworleans:**

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Am 1. März | das Bremer Schiff | America, | Cap. | D. Gätjen. |
| „ 15. „ | „ „ | Aristides, | „ | F. Feldhusen. |
| „ 1. April | „ „ | Alfred, | „ | F. Valleer. |
| „ 15. „ | „ „ | Keppler, | „ | J. D. Krudup. |

Ueberfahrtsverträge zu den möglichst billigen Preisen werden abgeschlossen bei dem Agenten

**Wilhelm Schüller**
in Bayreuth.

**(Concert zu einem wohlthätigen Zweck.)** Am nächsten Donnerstag den 24. d. Mts. wird im Saale des Gasthofs zur Sonne ein Vocal- und Instrumental-Concert zum Besten des Unterstützungs-Fonds für arme und würdige Schüler des hiesigen Gymnasiums gegeben und in demselben außer andern Musikstücken auch eine der schönsten Gesang-Compositionen von Mendelssohn-Bartholdy (Symphonie-Cantate) aufgeführt werden. Anfang um halb 7 Uhr. Eintrittspreis 24 Kr.

Bayreuth, den 19. Februar 1848.

Dr. Held, k. Studienrector.

Verkaufs-Anzeige.

Das Haus E. N. 725 im Neuenweg nebst angebautem Stadel und Hintergebäude, dann ein Felsenkeller und eine Fleischbank, wird Familien-Verhältnisse wegen aus freier Hand verkauft. Das Nähere ist bei Bäckermeister Masel in der Jägerstraße zu erfragen.

Beste **Braunschweiger Servelatwürste** empfiehlt
Adolph Grünewald.

Breite Gasse, Nr. 457, stehen zwei Miethe frei, die mittlere auf Jakobi und die obere auf Walburgi. Das Nähere in demselben Hause, bei Bäcker Jakob Schmidt.

Nr. 553 vis à vis dem deutschen Haus ist ein Quartier mit allen Bequemlichkeiten auf Walburgis oder sogleich zu vermiethen. Das Nähere bei Maurermeister Stahlmann.


Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Königlichen Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Dienstag Nro. 53. 22. Februar 1848.

### Die neapolitanische Verfassung.

Neapel, 11. Februar. Die sehnlichst erwartete Verfassung ist heute erschienen. Wir entnehmen derselben folgende Paragraphen: Art. 1. Das Königreich beider Sicilien ist fortan eine gemäßigte, konstitutionelle Erbmonarchie mit repräsentativen Formen. Art. 2. Die Gebietseintheilung bleibt dieselbe, wie bisher, und kann nur in Folge eines Gesetzes geändert werden. Art. 3. Die einzige Staatsreligion wird immer die römisch-katholisch-apostolische seyn, ohne daß jemals die Ausübung irgend einer andern Religion gestattet werden könnte. Art. 4. Die Gesetzgebende Gewalt wohnt gemeinschaftlich dem Könige und einem aus Pairs- und Deputirtenkammer bestehenden Nationalparlament bei. Art. 5. Die ausübende Gewalt steht ausschließlich dem Könige zu. Art. 6. Die Initiative zur Beantragung von Gesetzen steht ohne Unterschied dem Könige und jeder der beiden Kammern zu. Art. 6. Die Interpretation der Gesetze gebühret der gesetzgebenden Gewalt. Art. 8. Die Verfassung gewährleistet die volle Unabhängigkeit der Gerichte. Art. 9. Geeignete Gesetze werden, außer der freien Wahl Seitens der resp. Einwohner zu den Gemeindeämtern, den Gemeinden und den Provinzen rücksichtlich ihrer innern Verwaltung die größtmögliche Freiheit gewähren, welche sich mit der Erhaltung ihres Vermögens verträgt. Art. 10. Fremde Truppen können nur in Folge eines Gesetzes zum Dienste des Staates zugelassen werden; doch werden die bestehenden Verträge fortwährend geachtet werden. Eben so wenig darf ohne ein besonderes Gesetz fremden Truppen die Besetzung oder der Durchzug durch das Gebiet des Königreichs gestattet werden, mit einziger Ausnahme des Durchzugs der päpstlichen Truppen nach (den im neapolitanischen Gebiete inklavirten Fürstenthümern) Benevent und Pontecorvo. Art. 11. Den Militärs aller Waffengattungen können ihre Rangstufen, Ehren und Pensionen nur in Gemäßheit der Gesetze und Reglements entzogen werden. Art. 12. Im ganzen Königreiche soll eine Nationalgarde bestehen, deren organische Einrichtung durch ein Gesetz bestimmt werden soll. Art. 13. Die Staatsschuld wird anerkannt und gewährleistet. Art. 14. Keinerlei Art von Steuer, die Kommunalabgaben nicht ausgeschlossen, kann anders als in Folge eines Gesetzes auferlegt werden. Art. 15. Steuerfreiheiten können nicht gewährt werden, außer durch ein Gesetz. Art. 16. Die direkten Steuern werden jährlich von den Kammern bewilligt; die indirekten können die Dauer von mehreren Jahren haben. Art. 22. Alle Bürger ohne Unterschied des Standes sind gleich vor dem Gesetze. Art. 25. Niemand darf wider seinen Willen vor einen andern Richter, als welchen das Gesetz bestimmt, gestellt, und es können keine andern Strafen, als welche im Gesetze vorgeschrieben sind, verhängt werden. Art. 25. Das Eigenthum der Bürger ist unverletzlich, und die volle Ausübung desselben kann nur in Folge eines Gesetzes aus Gründen des öffentlichen Interesses beschränkt werden. Art. 27. Das literarische Eigenthum ist gleichfalls garantirt und unverletzlich. Art. 28. Die Wohnung der Bürger ist unverletzlich, außer wo das Gesetz selbst Haussuchung gestattet, die dann nur in den von dem Gesetze vorgeschriebenen Formen stattfinden darf. Art. 29. Das Briefgeheimniß ist unverletzlich. Von den Kammern. Art. 32. Beide Kammern können nur gleichzeitig zusammenberufen und geschlossen werden; außer wenn die Pairskammer sich in den von der Konstitution vorgesehenen Fällen als oberster Gerichtshof versammelt. Art. 38. Die Staatsminister können die Gesetzentwürfe der einen oder der andern Kammer ohne Unterschied vorlegen; die Gesetzentwürfe über Steuern jeder Art oder über das Budget müssen aber nothwendig zuerst der Deputirtenkammer vorgelegt werden. Art. 41. Die Mitglieder der beiden Kammern können wegen ihrer Meinungen und der in Ausübung ihrer Funktionen abgegebenen Vota nicht in Anspruch genommen werden. Art. 42. Jede der beiden Kammern macht sich selbst ihr Reglement, in welchem die Art und Ordnung der Verhandlungen und Abstimmungen, die Zahl und die Geschäfte der ordentlichen Ausschüsse und Alles, was die Einrichtung ihres innern Dienstes angeht, festgestellt werden. Kapitel II. handelt von der Pairskammer. Die Pairs werden auf Lebenszeit vom König ernannt. Die Zahl der Pairs ist unbeschränkt. Die Prinzen von Geblüt sind geborene Pairs. Kapitel III. Deputirtenkammer. Das Mandat der Deputirten erstreckt sich auf 5 Jahre. Für je 40,000 Seelen wird ein Deputirter gewählt. Der Wahlzensus soll durch ein Wahlgesetz bestimmt werden. Wählbar und Wähler sind außerdem gewisse Klassen von Kapazitäten. Kapitel V. von den Ministern (ein Gesetz über Ministerverantwortlichkeit wird zugesagt; der König kann die verurtheilten Minister nur auf die Bitte einer von beiden Kammern begnadigen). Kap. VI. vom Staatsrath. Kap. VII. von den Gerichten. Kap. VIII. transitorische Bestimmungen. (K. v. u. f. D.)

### Deutschland.

München, 19. Februar. Den Studirenden der Universität wurde die Errichtung einer akademischen Liedertafel, sowie den Nicht-Verbindungs-Studenten die Bildung von Assoziationen, „auf freieren Grundlagen als die Lands-Mannschaften" genehmigt. — Es verbreitet sich die wichtige Nachricht, der Orden der Redemptoristen sey aufgehoben. Etwas Näheres hierüber ist mir noch nicht bekannt; ich kann deshalb auch nicht angeben, ob denselben nur die Errichtung neuer Klöster verboten werden soll, oder ob überhaupt das Fortbestehen des genannten Ordens in Bayern in Frage gestellt ist. (N. K.)

## Feuilleton.

### Geschichtskalender.

Am 22. Februar 1732 wurde der Befreier der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Washington, geboren.

### Prozeß des Leotade. (Fortsetzung.)

Toulouse, 12. Februar. Wie bisher, so ist auch die heutige Sitzung reich an den unvergleichlichsten dramatischen Effecten. Die Mutter der unglücklichen Cecilie wird vernommen. Sie erzählt mit unbeschreiblicher Naivität von dem reinen Character ihrer Tochter; wie man vom Kloster aus ihr Geld angeboten; wie man Leute abgeschickt, die sie glaublich machen wollten, ihre Tochter sey ein verdorbenes Mädchen. Der Eindruck der Darstellung ihrer Verzweiflung, als sie den Tod ihres geliebten Kindes erfuhr, war unbeschreiblich — und alle Kunst der Welt würde es umsonst versuchen, die Frage des Präsidenten: Sie hatten keinen Verdacht gegen Ihr Kind? dramatischer, ergreifender zu beantworten, als es die unglückliche Mutter mit den 3 Worten that: „O, mein Herr!" — Man vernimmt sofort einige Freundinnen und die Tante der Ermordeten. Die Kinder erzählten, was die kleine Cecilie am Morgen ihrer Ermordung gegessen, ein Stückchen Brod, ein Stückchen Salzfleisch und eine Feige. Die Tante erzählte, wie sehr sie das Kind geliebt; sie habe sie an ihrer Brust aufgesäugt — „unter Schwestern thue man sich diesen Liebesdienst!" (Alle Augen; selbst die der Geschwornen und Richter feuchten sich, die Theilnahme an dieser vortrefflichen Familie von armen Leuten ist auf dem Gipfel.) Nach dem Tode habe sie das Kind noch einmal geküßt, und ihren Kopf an's Herz gedrückt, da sey ein Blümchen aus ihren Haaren gefallen. Sie war trostlos, als sie es verlor, aber es war zu klein! — Eine andere Art der Bewegung der Gemüther erfolgt, als man zum Verhör der Frau Magdalena Sabathié schreitet. Die Frau, ein entsetzlich geschwätziges Weib, erzählt, sie habe am 15. Abends um halb 8 Uhr die kleine Cecilie an der Kirchhofmauer stehen sehen. Die habe sie bereits lange gekannt und daher gefragt: Cecilie, was schaffst du hier? Das Mädchen habe geantwortet: Ich warte auf meinen Meister! (Conte) derselbe sey hierauf in einen braunen Burnus gehüllt, herangekommen, und sey mit Cecilien weggegangen.

Ein resumirender Bericht über die Münchener Vorgänge im Nürnberger Kurier schließt mit folgenden Worten:

Wer aber, wie der Berichterstatter, in dieser Zeit mit offenem Aug' und Ohr den Gang der Ereignisse verfolgt hat, dem ist bis zur Evidenz klar geworden, daß gewisse Anforderungen nicht länger unerfüllt bleiben dürfen, soll der Regierung nicht der Rest von Zutrauen verloren gehen, dessen sie doch so nothwendig bedarf.

Ohne ein Gesetz, das die Verantwortlichkeit der Minister zur Wahrheit macht, ohne eine gesetzliche Einfriedigung der polizeilichen Gewalt und Sicherstellung vor jeder Willkür ist unsere Zukunft jedem Sturm preisgegeben, der über uns hereinbricht. Und sie werden nicht ausbleiben, diese Stürme, wenn man in unbegreiflicher Verblendung fortfährt zu mißkennen, daß die Regierungen der Regierten wegen da sind, nicht aber umgekehrt, und daß die Moral die wahre Lebensluft ist und bleibt für den Fürsten, wie für den Bettler.

München, 19. Februar. (Dienstes-Nachrichten.) Der bisherige Stadtkommandant von Nürnberg, Generalmajor v. Sebus, tritt in den Ruhestand, desgleichen der Hauptmann J. v. Hofstetter im Inf.-Reg. Ysenburg mit dem Charakter als Major. Der Oberlieutenant à la suite Max Graf v. Bentheim-Tecklenburg erhielt den Charakter als Hauptmann. Der Unterlieutenant Ant. Freiherr von Hirschberg wurde vom Infanterie-Regiment Albert Pappenheim ins Regiment Hertling und der Unterlieutenannt F. Freiherr von Dürsch von dem letztgenannten zu dem erstgenannten Regimente versetzt, deßgleichen der Unterlieutenant Ed. Rudolph vom Infant.-Reg. Kronprinz zum Infant.-Reg. Prinz Karl und der Unterlieutenant Ludw. v. Dallarmi vom Inf.-Reg. Prinz Karl zum Inf.-Reg. Kronprinz. — Die Stelle eines Landgerichtsarztes zu Viechtach wurde dem praktischen Arzte Dr. J. G. Regler in Neustadt a. H. und die Stelle eines Landgerichtsarztes zu Zusmarshausen dem praktischen Arzte Dr. Ludw. Lauk zu Brückenau verliehen.

München, 19. Februar. Unsere Hochschule hat leider abermals einen großen Verlust erlitten. Gestern Abend starb nach viermonatlichem Lungenleiden Professor Zuccarini, als Privatmann wie als Gelehrter gleich hochgeachtet, in einem Alter von nur 50 Jahren. (K. v. u. f. D.)

Die Allg. Ztg. meldet, nach neuesten Verfügungen aus dem Ministerium für Kirchen- und Schulangelegenheiten blieben nur noch eine englische, 7 französische und 16 deutsche Zeitungen der Nachcensur unterstellt.

Die Rhein- und Mosel-Zeitung meldet, daß ein Theil der münchener Studenten „das von ihnen ursprünglich behufs eines Fackelzugs zu Ehren Görres' zusammengeschossene Geld zum Grundstock eines Kapitals bestimmt hätten, aus welchem Görres ein seiner und des Ortes würdiges Denkmal im Dom zu Köln errichtet werden soll."

Von der Spree, 14. Februar. Seit etwa drei Wochen herrscht eine auffallende Thätigkeit im preußischen Kriegsministerium. Nach dem zu urtheilen, was ich höre und mit eigenen Augen sehe, möchte ich fast behaupten: Preußen rüste. Mindestens sind in den verschiedenen Departements der Militärverwaltung Maßregeln angeordnet worden, die kaum eine andere Auslegung übrig lassen. Die Gränzfestungen, und andere, deren Lage es nothwendig macht, sollen unverzüglich retablirt werden. Eben so soll ohne Zögern der Bau der Swinemünder Forts in Angriff genommen werden, und es sind hierzu vorläufig 30,000 Thaler ausgesetzt werden. Eine andere Summe von 170,000 Thlr. soll im laufenden Jahre auf die Festungs-Neubauten in Stettin verwendet werden. Uebrigens sind an die Generalkommandos der verschiedenen Armeekorps Befehle ergangen, die auf eine Mobilmachung der Landwehr ersten Aufgebots schließen lassen, oder mindestens darauf hindeuten, daß man an eine solche denkt. (A. Z.)

Aus Schlesien. Bei dem Unterstützungausschuß waren am 14. ungefähr 30,000 Thaler eingegangen. (D. Z.)

In der Weser-Zeitung heißt es von der Niederelbe vom 11. Febr.: Die Annahme der kurhessischen Verfassung durch die in Kopenhagen wohnenden hessischen Prinzen (Vater und Sohn) legt man hier dahin aus, daß dieselben dem Herzoge von Augustenburg ihr Recht an die dänische Krone im Interesse der dänischen Staatseinheit, natürlich wohl nicht ohne eine bedeutende Entschädigung, abzutreten geneigt wären.

## Schweiz.

Bern. Eidgen. Tagsatzung, 15. Febr. Die Beantwortung der Noten des Auslandes ist an der Tagesordnung. Der Entwurf der Antwortsnote ist von Hrn. Bürgermeister Dr. Furrer verfaßt; sie wahrt in mäßiger, aber entschiedener Sprache die Rechte der Schweiz als eines selbstständigen Staates und leitet diese auch aus den Verträgen ab, auf welche sich berufend die Mächte der Selbstständigkeit der Schweiz zunahe zu treten versuchen. Selbst Uri, Schwyz und Unterwalden stimmen dieser Antwort bei, jedoch in dem Sinne, daß durch dieselbe die Rechte der Eidgenossenschaft gegen das Ausland gewahrt, keineswegs aber aus derselben Folgerungen auf die innern Verhältnisse der Kantone abgeleitet werden können. (D. Z.)

Bern, 15. Februar. In der gestrigen Tagsatzung wurde ein Schreiben des Generals Dufour vorgelesen, daß seine Aufgabe als erledigt betrachtet und der große Generalstab entlassen werden könne. Der Berichterstatter der Neunerkommission stimmte bei, da die Truppen bis auf wenige Bataillone entlassen seyen. Der entsprechende Antrag erhielt eine Mehrheit von 19½ Stimmen. Die Funktion des Oberbefehlshabers geht an den eidgenössischen Kriegsrath über. (A. Z.)

## Italien.

Der Times wird aus Palermo geschrieben, daß in der Bank 1,200,000 Pf. St. gefunden und von dem Volkscomité unverletzt in Verwahrung gebracht worden seyen. Die Regierung habe vorher 350,000 Duc. von den Baarvorräthen genommen und die Palermitaner hätten beschlossen, dies sofort aus eignen Mitteln zu ersetzen, um den Credit der Bank aufrecht zu erhalten. (D. A. Z.)

## Frankreich.

* Paris, 17. Februar. Der National zeigt heute mit Bestimmtheit an, daß das Bankett in einer Privatbesitzung in den Champs elysées, in der Avenue Chateaubriand, am Sonntage den 20. d. Statt finden werde. — Die Abend-Journale bringen folgende Details. Die Anzahl der Theilnehmer am Bankette ist 2000, durchaus nur Pairs, Deputirte, Ober-Offiziere der Nationalgarde, Municipal-Räthe, Maires, Journalisten und Wähler, — diese Gäste werden von 20,000 Nationalgarden in Uniform, ohne Waffen, begleitet werden. Ein einziger Toast wird ausgebracht werden: Auf die Wahl-Reform! den Herr Odillon-Barrot in

---

Vor wenig Tagen hatte dies infame Geschöpf noch zu einem Arzte, dem Doctor Pannassiere, gesagt, sie wisse, in welchem Hause die Mordthat geschehen. In der Sitzung würde sie es sagen. Sie ist das Weib, welches der Mutter Combettes die 4 Franken anbot. Der Doctor Pannassiere erscheint, und bestätigt daß ihm die Frau Sabathié dies wirklich gesagt habe. Die Sabathié nimmt sofort keinen Anstand zu erklären, Cecile sey im Hause Riguet in der Straße gleiches Namens ermordet worden, und ein kleines Mädchen, das sie nicht kannte, habe ihr gesagt, sie hätte Cecilien schreien hören. Nun wurde aber das Haus Riguets gleich am 17. April, 2 Tage nach der That untersucht — ein alter Zollbeamter wohnte drin und auch nicht eine Spur von Verdacht wurde darin entdeckt. Die Sitzung vergeht unter Verhören einer Menge von Zeugen, die Schritt für Schritt die Unmöglichkeit der von Magdalenen angeführten Thatsache erweisen. Der Präsident läßt sie noch nicht als falsche Zeugin verhaften, allein sie wird bis zum Ende der Debatten von Gendarmen bewacht. Morgen Sonntag ist keine Sitzung. Montag wird sich das ganze Gericht zu Wagen nebst dem Beschuldigten und dem bereits arretirten falschen Zeugen Laurien ins Kloster begeben. Die Aufregung gegen die Brüder wächst mit jedem Tage, und der Director desselben hat zu wiederholten Malen erklärt, er glaube die Brüderschaft werde die Stadt verlassen müssen. (F. f.)

---

Das weltbekannte Café des Aveugles im Palais Royal hat seit der Annahme des letzten Paragraphes der Adresse seinen Namen verändert. Statt „Café Aveugles" liest man jetzt auf einem neuen Schilde: „Café National." — Die Bewegung von Paris fängt bereits an, die Departements zu ergreifen, über 40,000 Wähler haben in den verschiedenen Provinzen an dem Reform-Bankette Theil genommen, die Nationalgarde war ebenfalls überall betheiligt. Alles findet sich jetzt, mit den Deputirten, durch die Adresse gebrandmarkt. Ueberall werden Gegen-Manifestationen vorbereitet und das Ministerium, das einer Anzahl von Regimentern bereits den Befehl geschickt hatte, sich in ihren Departements-Garnisonen so bereit zu halten, daß sie auf die erste telegraphische Ordre sogleich mit den Eisenbahnen nach Paris befördert werden können, soll von den Präfekten Rapporte erhalten haben, worin diese dringend darauf bestehen, die Departements, besonders aber die großen Fabrikstädte, jetzt nicht von Truppen zu entblößen, da sie sonst nicht für die Aufrechthaltung der Ruhe gut stehen könnten.

einer Rede, der einzigen, die gehalten werden soll, entwickeln wird. Die Opposition rechnet auf die größte Ordnung und Ruhe von Seite des Publikums und die Nationalgarde ohne Waffen wird für die Aufrechthaltung derselben sorgen. Wenn die Opposition durch Abhaltung des Banketts dem Ministerium ein Dementi gegeben und das Recht, sich zu versammeln, aufrecht erhalten haben wird, wird sie in der Sitzung vom 21. ihre Demission geben. Einhundert und fünfzig Deputirte werden nach einander die Tribüne besteigen und jeder Einzelne seine Demission auf dem Bureau des Präsidenten niederlegen und selbe durch einige Worte motiviren.

Herr Carbonel, Chef des Generalstabs der pariser Nationalgarde, veröffentlicht heute im Moniteur, sowie in mehreren andern Blättern einen offiziellen Brief, durch welchen die Behauptung des National, als habe man versucht, eine falsche Nationalgarde zu schaffen, widerlegt werden soll.

Der Prinz und die Prinzessin von Joinville sind am 9. d. in Algier angekommen.

Die Gränzboten schließen einen Bericht über die Ereignisse der Gegenwart, in welchen das, was über die Vorgänge in der bayerischen Residenz gesagt wird, brillante Witzfunken sprüht, aber ein tieferes Eingehen in dieses gewaltsame Ende eines Restes aus dem ancien regime vermissen läßt, mit folgenden Worten: In Frankreich hat nun endlich die Opposition den Muth gefaßt, dem „System" ernsthaft zu Leibe zu gehen. Es handelt sich nicht mehr um ein Ministerium Guizot oder Thiers, es handelt sich um den Sturz des veralteten Juste Milieu überhaupt. Das Votum, welches Guizots Trabanten gegen die Reformbankette abgeben, ist von einer unermeßlichen Wichtigkeit. Es ist etwas ganz anderes, als die Legitimisten-Comödie, die jenseits des Canals aufgeführt wurde: es ist ein Fehdehandschuh, den das offizielle Frankreich der Nation hinreicht. Muth hat Guizot, das können auch seine Feinde nicht bezweifeln, aber der Muth einer schlechten Sache ist nicht schön. Seine Stelle wurde ihm bis jetzt durch keine Gegner erleichtert, er konnte ihnen überall zurufen: Die Schmach, die ihr auf mich häuft, fällt auf euer eigenes Haupt zurück. Ihr habt alles das gethan, was ihr mir vorwerft. Ihr habt das Volk unterdrückt wie ich, die öffentliche Meinung verachtet, der Freiheit Gewalt angethan, der Reaktion Vorschub geleistet. Guizot hat in allen diesen Gegenreden Recht: aber die Zeit ist vorüber, wo dieses äußerliche Recht etwas fruchtet. Die aufsteigende Fluth wird den einen der Volksfeinde mit dem andern verschlingen.

## Großbritannien.

London, 15. Februar. Der österreichische Bothschafter am hiesigen Hofe, Graf Dietrichstein, dessen Stellung hier immer unhaltbarer geworden ist, hat seine Abberufung verlangt. Fürst Metternich hat ihm vorläufig einen Urlaub von vier Monaten bewilligt und Graf Dietrichstein verläßt schon in diesen Tagen London, um sich nach Wien zu begeben. Die Anstalten, die er in seinem Hotel trifft, lassen darauf schließen, daß er nicht mehr nach London zurückzukehren gedenkt. Der österreichische Bothschafter soll, ehe er diesen äußersten Entschluß faßte, Alles aufgeboten haben, um Lord Palmerston von der Veröffentlichung der zwischen diesem und dem Fürsten Metternich gewechselten Depeschen wegen Italien abzuhalten, allein vergebens. Die Veröffentlichung erfolgte gestern im Morning-Chronicle, sie gibt der Bewegung in Italien neue Waffen, da sie zeigt, daß Oestereich nicht so leicht handelnd auftreten kann, und somit ist die Abreise des österreich. Bothschafters, der für diesen Fall seine Instruktionen hatte, als der Anfang eines offenen Bruches zwischen Oesterreich und England zu betrachten.

London, 15. Februar. Die Ereignisse in Italien haben das Vertrauen auf den Bestand des Friedens in England noch nicht erschüttert. Wenigstens ist das politische Barometer, die Staatspapiere nicht gefallen. Sie wichen am Anfang der Börse ein wenig, heben sich am Schluß aber wieder auf ihren vorigen Stand.

Lieutenant Rooke und seine drei Gefährten, die allein von der Mannschaft des „Avenger" ihr Leben gerettet, standen in Malta vor einem Kriegsgerichte. Lieutenant Rooke wurde gefragt, ob die nöthigen Seekarten für das Mittelmeer an Bord gewesen. Er antwortete, er wisse es nicht. Alle wurden ehrenvoll freigesprochen.

„Daily News" vergleicht das gegenwärtige französische Ministerium mit dem Karl's X. Es hat eine Privat-Mahlzeit verboten, zu welcher die Mitglieder der Opposition sich vereinigen wollten, ungefähr als wenn Sir G. Grey die Polizei senden wollte, um alle Mitglieder aus dem conservativen Club zu treiben. Das mußte einen Ausbruch in der Kammer hervorbringen. Und unter welchen Umständen geschieht alles dies? Zu einer Zeit, wo die Entscheidung über Italien bevorsteht, wo Guizot unmöglich länger auf beiden Achseln tragen und es zugleich mit Oesterreich und mit den liberalen Staaten der Halbinsel halten kann. Was Hr. Guizot auch immer wünschen mag, er darf eine Einschreitung Oesterreichs nicht ruhig geschehen lassen. Seine eigenen Anhänger würden ihn der öffentlichen Meinung aufopfern.

London, 16. Februar. Die von Lord Palmerston im Unterhause gemachten Mittheilungen, daß Oesterreich nicht beabsichtige, in die Ereignisse jenseits des Po sich einzumischen, verursachen allgemeine Befriedigung. Lord Palmerston hatte die Depesche erst während der letzten 24 Stunden erhalten. — Oldenburg ist dem Vertrage mit England zum Schutze des Verlagsrechtes beigetreten.

In der gestrigen Sitzung des Unterhauses machte Lord Palmerston wichtige Erklärungen in Bezug auf die Vorgänge in Italien. Er sprach seine Hoffnung aus, daß für Italien, welches eine so große Rolle in der Weltgeschichte gespielt, sich eine neue Aera öffnen, und daß die neue Ordnung der Dinge gewiß um so dauerhafter werde, als sie auf der Uebereinstimmung der Völker und ihrer Herrscher beruhe. Die englische Regierung hat von ihrem Gesandten in Wien ganz neue und vollkommen befriedigende Mittheilungen erhalten: es wird ihr gemeldet, daß Oesterreich an keine feindliche Einmischung in die Angelegenheiten der Halbinsel denkt. Was den italienischen Zollverein betrifft, der bis jetzt erst dem Grundsatze nach vorhanden ist, so wird die englische Regierung nichts unterlassen, um die Bildung dieses Vereins zu befördern, und wo möglich dahin zu wirken, daß er auf Grundlage des freien Handels errichtet werde. (K. Z.)

Eine Anzahl Herren in London hat beschlossen, ein freiwilliges Corps zu bilden unter dem Namen: „Freiwilliges Schützen-Corps der Königin." Dieser Plan wurde von der Regierung beifällig aufgenommen. Es haben sich bis jetzt 600 Herren zum Eintritt gemeldet; sie erwählen ihre Offiziere selbst, die Tracht ist grün mit schwarzen Aufschlägen.

---

Breslau. Daß noch nicht, trotz gar mancher traurigen Verhältnisse, der Humor ganz und gar ausgestorben ist, beweist unter anderem Folgendes: Das Comité für die Rybnik-Plesser veröffentlicht bekanntlich in den Zeitungen die Höhe der einzelnen Beiträge nebst Namen und Charakter der Geber. Und so las man denn jüngst an einem schönen Morgen, daß dem Comité unter dem Postzeichen: „Jordansmühl" 5 Thlr. nebst folgendem Originalbriefe zugegangen sey: „Da ich in der letzten Zeit recht gute Geschäfte gemacht habe, so schicke ich auch was den Armen in Ribnik und Ples. Schneider, Spitzbube." Ob dieser Brief und das Geld wirklich von diesem in Schlesien berühmten Spitzbuben herrühren oder von einem Spaßvogel, darüber wird nun vielfältig gestritten. (Berl. Ztgs.-Halle.)

Freitag's Valentine. Der Titel dieses geistreich durchgeführten Schauspiels hat zu dem Mißverständnisse veranlaßt, als sey der Name der Heldin damit gemeint, und man redet fast überall von „der Valentine". Allerdings ist dies auch der Vorname derselben, aber der Titel gebraucht die Valentine als Plural, denn es werden die Paare so genannt, die sich nach einem altenglischen Ritterspiel zusammenfinden und einen Minnedienst aufführen, wie der Verfasser zur Erläuterung seines Stückes ausdrücklich erklärt hat. Man findet heutigen Tages noch einen Ueberrest dieser Sitte in England. Am Valentine's Day erhalten nämlich die jungen Mädchen anonyme Briefe mit mehr oder weniger ernsthaft gemeinten Liebeserklärungen; je schöner und beliebter eine Dame ist, desto mehr Briefe empfängt sie. Die Verfasser werden gewöhnlich errathen, und nicht selten finden sich auch arge Spottvögel darunter, die den Gebrauch benutzen, um zu necken oder zu beleidigen. (M. f. d. L. d. A.)

In der Schles. Ztg. erläßt Dr. E. Stolle einen Aufruf an die deutschen Dichter und Dichterinnen und bittet sie zu einem poetischen Sammelwerke, das durch seinen hoffentlich reichen Ertrag ein Noth- und Hilfsbüchlein werden soll für die armen Bewohner des Rybniker und Plesser Kreises, ein Scherflein beizutragen, dessen Höhe (übereinstimmend mit dem gerechten Princip der Einkommensteuer) ein Jeder sich selbst auferlegen soll nach Maßgabe des geistigen Vermögens, welches die gütige Vorsehung ihm anvertraut hat zu Nutz und Frommen der Menschheit. (D. Z.)

Im Januar sind in Berlin 147 Pferde zum Genuß geschlachtet worden, die 60,943 Pfund wogen. Seit der vorjährigen Einführung des Pferdefleischgenusses sind überhaupt 522 Pferde im Gewicht von 244,628 Pfund dort verzehrt worden.

## Rußland und Polen.

Petersburg, 9. Februar. In den nächsten Tagen soll der Taufakt nach dem Ritus der oströmischen Kirche an der Prinzessin Alexandrine von Altenburg, verlobten Braut des Großfürsten Konstantin, solenn in der Kapelle des Winterpalais vollzogen werden.

## Schweden und Norwegen.

Christiania. In der Reichs-Zeitg. wird der Vorschlag gemacht, daß das Storthing in Anerkennung der Verdienste des verstorbenen Königs Christian VIII. sich durch eine Deputation an der zum 26sten d. anberaumten feierlichen Beisetzung der Leiche desselben betheiligte, oder auf eine andere passende Weise seine Theilnahme an den Tag lege. Auch wird der Wunsch ausgesprochen, daß Norwegens und Schwedens jetzt regierender König seines Vorgängers Gedächtniß durch Anordnung eines allgemeinen Gottesdienstes am Begräbnißtage ehre. (Berl. Z.-H.)

## Amerika.

Der Kaiser von Rußland gilt jetzt schon nicht mehr in Europa allein als der allgemeine Geldspender, sein Ruf in dieser Qualität hat auch in Amerika Eingang gefunden, wenigstens spricht der „New-York Herald" vom 15. Januar von einem am Tage zuvor in der Börsenwelt von Wall-Street verbreiteten Gerüchte, die Regierung von Washington habe mit dem russ. Geschäftsträger, Hrn. Bodino, eine Anleihe von 20 Mill. Dollars abgeschlossen, welche in Wechseln auf London oder St. Petersburg aus dem kaiserlichen Schatze bezogen werden solle. Der New-York Herald, der diese Nachricht für nicht unwahrscheinlich hält, knüpft allerlei politische Betrachtungen an dieselbe.

---

**Frankfurt. Cours der Staatspapiere.** 19. Febr. Oesterr. Metall. 5proc. 100 P.; 4proc. 87 P.; 3proc. 63¼ P.; 2½proc. 50⅛; Wiener B.-A. 1862; 500 fl.-Loose 150½ G.; 250 fl.-Loose 111¼ P. preuß. 50 Thlr.-Prämienich. 91⅞; Staats-schuldsch. 3½proc. 91½; bayer. Obligat. 3½ proc. 90¼ P.; Ludwigshafen-Berbach 85½; Ludwigscanal 61 P.; württemb. 3½proc. 85½; 4½proc. 102; bad. Obligat. 3½ proc. 89½; Lotto-Anl. à 50 fl. 53; 35 fl. Loose von 1845 34½; darmstädt. Obligat. 3½ proc. 89½; 4proc. 97⅞; Lotto-Anl. v. 50fl. 71½; 25fl.-Loose 26 P.; nass. Obligat. 3½proc. 90; 25fl.-Loose 24; kurh. Frisc.-Wilh.-Nordbahn 4proc. 53½; 40 Thlr.-Loose 29½; Taunusbahn 355½ P. 355½ G.; holl. Integr. 2½ proc. 53⅞; span. 3proc. 26⅜ P. 26½; poln. 300fl.-Loose 99½ P.; 500 fl.-Loose 80; sard. 36 Fr.-Loose 33¾ G.; Disconto 2½.

---

Bayreuth, den 20. Januar 1848.

## Edictal-Ladung.

Vom Königlichen Kreis- und Stadtgerichte Bayreuth

werden die unbekannten Erben und Gläubiger der am 26. November 1832 dahier verstorbenen Landschaftskanzlistentochter Susanna Dorothea Promeuschel aufgefordert, binnen 3 Monaten und längstens bis zum 29. April l. Js. ihre Ansprüche dahier geltend zu machen und nachzuweisen, widrigenfalls sie bei Regulirung der Nachlaßsache unberücksichtigt bleiben würden.

Der Königl. Direktor,
Freiherr v. Waldenfels.

Scharf.

---

## Bekanntmachung.

In Sachen des Meyer Wassermann zu Wannbach gegen Georg Kreller zu Unterweilersbach wegen Forderung werden im Wege der Hilfsvollstreckung am

Mittwoch den 12. April Vormittags 11—12 Uhr

im Hause des Gemeindevorstehers zu Unterweilersbach untenbeschriebene Grundstücke des Verklagten nach §. 64 des Hypothekengesetzes und §. 97 folg. des Prozeßgesetzes vom 17. November 1837 dem öffentlichen Verkaufe unterstellt.

Kaufsliebhaber werden mit dem Eröffnen geladen, daß die Kaufbedindungen im Termine werden eröffnet werden.

a) Ein Gütlein, bestehend aus Wohnhaus, Scheune, Darrhaus, Hofraith, 1/16 Tagw. Hausgarten, 1½ Tagw. Feld, ¾ Tagw. zweimädige Wiesen, Gemeindetheil zu 1/16 Tagw. an 6 Pflanzbeeten am vertheilten Heiligen und der langen Gaß, ¼ Tagw. Laubholz im vertheilten Lessing, sowie vollen Nutzantheil an den unvertheilten Gemeindegründen, Eggolsheimer Frühmeßlehen, Kat.-Bes.-Nr. 531, belastet zum k. Rentamte dahier mit 1 fl. 15 kr. einfacher Steuer aus 1000 fl. Kapital; dann Gänsezehent und dem Zehenten von einem Felde nach der Fixation, das Uebrige ist zehentfrei, mit Ausnahme eines Feldes, welches zur Pfarrei Kirchehrenbach zehentbar ist, werth 1600 fl.,

b) 1¼ Tagw. Feld der Hopfengarten, Bes.-Nr. 552, belastet zum hiesigen k. Rentamte mit 4½ kr. Grundsteuersimplum aus 55 fl. Kapital, 12 kr. Erbzins, Handlohn zu 10 Prozent in allen Besitzveränderungsfällen, Zehenten nach der Fixation, werth 125 fl.,

c) ¾ Morgen Feld der Zwergacker und ¾ Morgen Feld das Spitzenackerlein, Kat.-Bes.-Nr. 553, belastet zum k. Rentamte dahier mit 11⅝ kr. Grundsteuersimplum aus 155 fl. Kapital, 6¼ kr. Erbzins, Handlohn und Zehenten wie vorher, werth 150 fl.,

d) 1/16 Morg. 2 Ruthen Wiese am Schloßgarten, Kat.-Bes.-Nr. 554, belastet zum königl. Rentamte dahier mit 16⅛ kr. Grundsteuersimplum aus 215 fl. Kapital, 38½ kr. Erbzins und Zehenten wie vorher, handlohnfrei, werth 280 fl.,

e) ½ Morg. Feld am Kalanger mit ¼ Morg. Wiese im Letten, Kat.-Bes.-Nr. 76, belastet zum hiesigen k. Rentamte mit 8½ kr. einfache Grundsteuer aus 115 fl. Kapital, 4 kr. Erbzins, 4 Metz 14 Maas Habergilt, Handlohn zu 10 Prozent und Zehenten nach der Fixation, werth 300 fl.,

f) ⅜ Morg. Feld der Hopfengarten, an den Wolfersdorferstöcken, Kat.-Bes.-Br. 737, belastet zum hiesigen k. Rentamte mit 4⅛ kr. einfache Grundsteuer aus 55 fl. Kapital, 10½ kr. Erbzins, Handlohn und Zehenten wie oben, werth 100 fl.,

g) ⅜ Tagw. Wiesen, die Hagswiesen, Kat.-Bes.-Nr. 205, Steuerdistrikts Reisenberg, reicht zum hiesigen k. Rentamte 4⅛ kr. Grundsteuersimplum aus 65 fl. Kapital, 6½ kr. Erbzins, Handlohn zu 10 Prozent in allen Besitzveranderungsfallen, Zehenten zur Pfarrei Kirchehrenbach, werth 160 fl.,

h) ⅜ Morg. 1½ Ruthen Feld und etwas Waasen im Wasserriß am Zwergweg mit einem Forstrechtsantheil zu ¼ Schober Reiß und ¼ Klafter Scheitholz jährlich aus der königl. Waldung Auerberg, Kat.-Bes.-Nr. 196b, giebt hieher 9⅞ kr. einfache Grundsteuer aus 130 fl. Kapital, 1 kr. Erbzins, 10½ Maas Waiz, 1 Maas Gerstengilt, Handlohn und Zehenten, werth 225 fl.,

i) ¼ Morg. Feld der Bischoffie, Bes.-Nr. 196d, belastet mit 4½ kr. Grundsteuersimplum aus 60 fl. Kapital, 1 kr. Erbzins und 1 Metz. 4 Maas Habergilt, dann Handlohn und Zehenten zum k. Rentamte dahier, werth 115 fl.,

k) ¼ Morgen 2 Ruthen Feld im Allmannshofe oder Hopfengarten, Kat.-Bes.-Nr. 196e, reicht zum hiesigen k. Rentamte 15 kr. einfache Grundsteuer aus 200 fl. Kapital, 1 kr. Erbzins, 1 Metz. 30 Maas Korn und 9 Maas Gerstengilt, Handlohn und Zehenten, werth 350 fl.,

l) ¼ Morgen 2 Ruthen Wiese in der Huthwaid, Besitz-Nr. 195f, reicht zum hiesigen k. Rentamte 2¼ kr. Grundsteuersimplum aus 30 fl. Kapital, 18 kr. Erbzins, Handlohn wie vorher, werth 50 fl.

Ebermannstadt, am 15. Februar 1848.

Königlich Bayerisches Landgericht.
Dr. Zilker.

---

# Anzeigen.

**(Concert zu einem wohlthätigen Zweck.)** Am nächsten Donnerstag den 24. d. Mts. wird im Saale des Gasthofs zur Sonne ein Vocal- und Instrumental-Concert zum Besten des Unterstützungs-Fonds für arme und würdige Schüler des hiesigen Gymnasiums gegeben und in demselben außer andern Musikstücken auch eine der schönsten Gesang-Compositionen von Mendelssohn-Bartholdy (Symphonie-Cantate) aufgeführt werden. Anfang um halb 7 Uhr. Eintrittspreis 24 Kr.

Bayreuth, den 19. Februar 1848.

Dr. Held, k. Studienrector.

---

Am Sonntag Vormittag nach dem Gottesdienst ist von der reformirten Kirche bis zum Löwen ein Sacktuch verloren gegangen. Dasselbe ist mit Spitzen besetzt und hat ein gesticktes Eck, worin die Buchstaben L. S. sich befinden. Der redliche Finder wird ersucht, solches gegen eine angemessene Belohnung in der Friedrichsstraße Nr. 435 abzugeben.

---

Breite Gasse, Nr. 457, stehen zwei Miethe frei, die mittlere auf Jakobi und die obere auf Walburgi. Das Nähere in demselben Hause, bei Bäcker Jakob Schmidt.

---

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Königlichen Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 3 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Mittwoch Nro. 54. 23. Februar 1848.

## Das Provisorium.

Die bayerische Regierung hat seit geraumer Zeit bei Beförderung administrativer Staatsdiener eine Praxis beobachtet, welche mit dem klaren Wortlaut der neunten Verfassungsbeilage durchaus unverträglich ist. Dieses näher zu begründen, soll hier zuerst diese Praxis, dann der Wille der Verfassung in Kürze angegeben, und dann beide mit einander verglichen werden.

Die Regierung ernennt zu Administrativstellen die Staatsdiener in ihrer ersten Anstellung in „provisorischer Eigenschaft" und befördert schon Angestellte zu höhern Stellen immer „in provisorischer Eigenschaft". Dieses in provisorischer Eigenschaft in einer Stelle Seyn, welches sowohl bei der ersten Anstellung, als bei einer Beförderung drei Jahre dauert, gibt dem Angestellten kein Recht auf den Gehalt dieser Stelle, merkwürdiger Weise aber auf den Rang; z. B. ein Regierungsrath wird zum Regierungsdirektor befördert; er bezieht nun allerdings sogleich den vollen Gehalt. Gesetzt aber den Fall, er würde wegen irgend einer Ursache innerhalb der ersten drei Jahre pensionirt, so ist er zwar pensionirter Regierungsdirektor, erhält aber nur die Pension eines Regierungsrathes. Dies dehnt sich auch auf den Fall aus, wenn ein Staatsdiener, ehe er in einer Stelle drei Jahre verweilt hatte, in eine nächst höhere vorrückt; z. B. der Assessor A wird zum Landrichter ernannt in provisorischer Eigenschaft, nach zwei Jahren wird er zum Regierungsrathe befördert in provisorischer Eigenschaft, und nach einem Jahre schon wird er Regierungsdirektor, Alles in provisorischer Eigenschaft; durch glückliche Umstände ist er bereits nach wieder zwei Jahren Regierungspräsident mit einem Gehalte demnach von 6000 fl. Hier aber verläßt ihn das Glück, und nachdem er 2 Jahre 11 Monate und 3 Wochen Präsident gewesen war, wird er pensionirt. Er ist nun allerdings pensionirter Regierungspräsident, da er aber in keiner Stelle drei volle Jahre angestellt gewesen war, erhält er nur die Pension eines Landgerichts-Assessors.

Außer diesen provisorischen Staatsdienern ernennt die bayerische Regierung noch zuweilen Verweser einer Stelle mit einem geringern Gehalte als die Stelle selbst einträgt, z. B. Polizeidirektionsverweser, Ministerverweser. Dieser Verweser wird dann z. B. provisorischer Polizeidirektor und nach drei Jahren wirklicher definitiver Polizeidirektor.

So ist die Praxis der Regierung, sehen wir nun, was die Verfassung sagt.

Die Stellen, welche sich hieher beziehen, finden sich in der 9. Beilage zu Tit. 5, §. 6. der Verfassungsurkunde. Es sind hieher gehörig die §§. 2 u. 14. und vorzüglich §. 3, die ich wörtlich anzuführen unterlasse.

Der §. 2 handelt von der ersten Anstellung im Staatsdienste, der §. 3 von der Beförderung auf eine nächst höhere Stelle. Der §. 2. gebraucht das Wort provisorisch und sagt: Die erste Anstellung im Staate ist drei Jahre hindurch provisorisch. Der §. 3. dagegen gebraucht dieses Wort nicht, sondern sagt: bei Beförderungen können definitiv Angestellte vorläufig zu Verwes. der neuen Stelle ernannt werden ꝛc. Hätte die Verfassung in beiden Fällen dasselbe sagen wollen, so ist nicht abzusehen, warum sie verschiedene Worte gebraucht, sie hätte ja konsequent sagen müssen: Bei Beförderungen können definitiv Angestellte vorläufig in provisorischer Eigenschaft in die neue Stelle ernannt werden, oder vielmehr, sie hätte dies gar nicht in zwei Paragraphen auseinander theilen können, sondern sagen müssen: Die erste Anstellung, sowie jede Beförderung ist drei Jahre hindurch provisorisch. Auch ist nicht etwa „Verweser" blos das deutsche Wort für provisorisch, denn Verweser wäre: administrator, procurator, vicarius; abgesehen davon, daß man auch hiedurch nicht erklären könnte, warum zweierlei Ausdrücke und Bestimmungen gebraucht werden, um dieselbe Sache zu bezeichnen. Es ist vielmehr klar, daß eben Zweierlei festgesetzt werden sollte, und daß also die Verfassung nur eine provisorische Anstellung kennt, die erste; jede weitere Beförderung aber definitiv ist; daß demnach der Assessor A. z. B. entweder zum Landrichter befördert werden kann, dann ist er aber sogleich definitiv; oder man muß ihn ausdrücklich zum Landgerichtsverweser ernennen; dann kann er allerdings 3 Jahre lang wieder zurückversetzt werden; zum Landrichter in provisorischer Eigenschaft aber kann er verfassungsmäßig nicht befördert werden; nur der könnte so zum Landrichter gemacht werden, der ein Landgericht als erste Anstellung erhielte.

Ferner sagt der §. 3. ausdrücklich, daß die Verweser nur gegen Verabreichung des ganzen mit der eigentlichen Stelle verbundenen Gehaltes ernannt werden können.

Drittens ist bestimmt, daß ein solcher Verweser nur dann in die vorige Stelle zurückversetzt werden kann, wenn er „in dieser Zeit (gleichsam der Probe) den Forderungen des Dienstes kein Genüge leistet", also nicht wegen jeder beliebigen Ursache; und zwar muß dies hervorgehen aus „dem Urtheil seiner Vorgesetzten." Ich will mich auf das Wort Urtheil nicht gerade steifen, obgleich zu bemerken bleibt, daß nach dem „Urtheil" und nicht „nach der Ansicht" gesagt ist, also streng genommen, eine sententia im eigentlichen Sinn des Wortes verlangt werden könnte; aber Eines geht aus dieser Bestimmung nothwendig hervor.

Wenn Jemand von so einer Verweserstelle auf eine neue höhere Stelle befördert wird, so ist damit doch offenbar gesagt, daß er den Forderungen des Dienstes in der niedrigeren Stelle

## Feuilleton.

### Geschichtskalender.

Am 23. Februar 1834 stirbt der Dichter Knebel in Weimar.

---

Der prakt. Arzt Dr. v. d. Decken hat aus Rabitor vom 14. eine auf seine Erfahrungen begründete wissenschaftliche Beschreibung des dortigen Typhus veröffentlicht. Es heißt darin u. a.: Wird den einzelnen Kranken nur eine leichte Hülfe geboten, so kann Jeder mit ziemlicher Sicherheit auf seine Genesung rechnen. Durch das Ansetzen von Blutegeln an die Stirn (in Pleß soll ein Arzt es sich zur Regel gemacht haben, jedem Kranken ein Paar Blutegel in die Nase zu setzen und dadurch sehr günstige Resultate erzielen) wird in diesen Fällen Unendliches genützt und man findet die Kranken nach Verlauf von 12 Stunden oft wie umgewandelt. Die Behandlung ist sehr einfach, daß sie kaum eine medizinische zu nennen ist. Sie ist auch so allgemein anwendbar, daß kaum eine Aenderung darin für einen speciellen Fall nöthig ist, so daß ich der Ansicht bin, daß wohl nie Aerzte so überflüssig seyn dürften als bei dieser Epidemie. Zu Anfang ist stets ein tüchtiges Brechmittel (aus 1 Gr. Brechweinstein und 1 Drachme Ipecacuanha auf 4 Mal zu nehmen) zu geben. Nachher bedarf es weiter keiner Medizin, man erreicht alles durch Sorge für stets frische und kühle Luft, dabei reichliches Trinken von kaltem Wasser und Buttermilch. Phantasirt der Kranke viel, dann kalte Ueberschläge über den Kopf und Waschen der Arme und Beine, auch wohl der Brust mit kaltem Wasser, welches man vertrocknen läßt. Eine besondere und vorwiegende Contagiosität der Krankheit habe ich nicht entdecken können. Nach diesen Details unterliegt es wohl keiner Frage, daß von Seiten der Behörde zur Beschränkung der Epidemie viel geschehen könne. Das sicherste und beste Mittel hierzu dürfte jedoch darin bestehen, wann das Landvolk angehalten würde, ihre von Stickstoff und Gährung organischer Substanzen verpesteten Höhlen — denn Wohnstuben hat der oberschlesische Bauer nicht — mit der frischen Luft ebenso in Verbindung zu bringen, wie dieselben jetzt hemetisch dagegen verschlossen sind. — (Berl. Z. H.)

---

Genüge leistet; es wäre ja der größte Unsinn, Jemanden ein schwierigeres Geschäft aufzutragen, der das leichtere nicht ausführen kann. Jede Beförderung muß rechtlich als ein Urtheil der ernennenden Behörde betrachtet werden, daß dieser Beförderte durch seine Leistungen in der frühern Stellung gezeigt hat, er sey nicht nur für diese Stelle vollkommen gewachsen, sondern er verstehe auch noch Mehr, und werde auch dem höheren Amte gewachsen seyn. In einem solchen Urtheil der Vorgesetzten über die Leistungen in der früheren Stelle kann bei gewissenhafter Prüfung nie eine Irrung vorkommen, denn hier liegen ja die Arbeiten vor; wohl aber kann man Jemanden zu einem höhern Geschäfte tauglich glauben; wenn aber derselbe dieß versteht, kann sich erst herausstellen, daß man seine Kräfte überschätzt hat. Für solche Fälle und wenn die Oberbehörde über die Tauglichkeit des zu Befördernden nicht ganz überzeugt ist, so hat die Verfassung im §. 3 dadurch ein Hilfsmittel geben wollen, daß man solche vorerst zur Probe zu Verwesern ernennt; und nur dieses, nicht aber eine systematische Abhängigmachung kann eine unbefangene Interpretation herausfinden. Außerdem unterstützt die Ansicht, daß durch eine Beförderung die Anstellung in der frühern Stelle ipso juro definitiv werde, noch der Umstand, daß es heißt: „Bei Beförderungen können definitiv Angestellte vorläufig ꝛc." hieraus folgt aber per argumentum a contrario, daß das Gesetz eine Beförderung Angestellter, die dabei doch provisorisch bleibe, gar nicht für möglich hält.

Endlich heißt es noch: „Solche Verweser können in ihre vorigen Stellen zurückversetzt, wenn ꝛc.". Um also einen solchen Verweser mit geringerem Gehalte pensioniren zu können, müssen immer zwei Dinge geschehen, z. B. beim obigen Beispiel zu bleiben, könnte A nicht als Regierungspräsident mit Assessorspension pensionirt werden; sondern er müßte zuerst, weil er in dieser Stelle kein Genüge leistet", zum Regierungsdirektor zurückversetzt, dann, „weil er auch in dieser Stelle kein Genüge leistet", zum Regierungsrath und sofort immer mit Angabe des nämlichen Grundes bis zum Assessor herab zurückversetzt und dann erst als Landgerichtsassessor pensionirt werden. Ich sage wenigstens so müßte verfahren werden, abgesehen von dem im dritten Punkte berührten Umstand, daß eine Beförderung die vorige Anstellung von selbst definitiv mache. Stellen wir nun die Resultate unserer Betrachtung zusammen, so ergibt sich Folgendes:

1) Die Verfassung macht einen Unterschied hinsichtlich der Rechte zwischen einem zum ersten Male Angestellten und einem nur Beförderten; — ein Blick in das Regierungsblatt zeigt uns, daß die Regierung dieß nicht thut.

2) Die Verfassung kennt nur eine provisorische Anstellung, die erste im Staatsdienst — die Regierungspraxis in allen Stellen.

3) Die Verfassung gestattet Verweser nur mit gleichem Rang und Gehalt, wie die eigentlichen Inhaber dieser Stellen — die Regierung stellt solche mit geringem Gehalt an.

4) Die Verfassung will, daß ein solcher Verweser nur dann zurückversetzt werde, wenn er dem Dienste nicht gewachsen ist, — die Regierung versetzt sie nicht zurück, sondern pensionirt sie gleich mit verringertem Gehalt, aus beliebigen Ursachen.

5) Die Verfassung spricht implicite aus, daß eine Beförderung, die ein stillschweigendes Urtheil der Vorgesetzten für die Tauglichkeit des Beförderten ist, die bisherige Stelle definitiv macht.

Unsere Verfassung, die optimo jure abgefaßt ward, schützte sich nicht durch Klauseln und sehr prägnante, vollkommen klare Bestimmungen in jedem Falle vor der Gefahr, daß durch gezwungene Interpretationen manche harmlose Bestimmungen zu allerhand Zwecken mißbraucht werden können; allein hier ist der Sinn ihrer Bestimmung zum Glück sonnenklar. Es liegt daher den Ständen ob, wegen solcher offener Verfassungsverletzungen die Minister zur Rechenschaft zu ziehen. (N. K.)

## Deutschland.

München, 19. Febr. Sicherem Vernehmen nach hat Se. Maj. der König dem kgl. Universitätsprofessor und Klassensekretär der Akademie der Wissenschaften, Hofrath Dr. Thiersch (derzeitigem Rektor Magnifikus) die Stelle des Vorstandes besagter Akademie so wie die Funktion des Generalkonservators der wissenschaftlichen Sammlungen des Staats auf die Dauer der nächsten dreijährigen Amtsperiode, welche mit kommenden Monat März beginnt, verliehen. (A. Z.)

München, 20. Febr. (Dienstes-Nachricht.) Die eröffnete Landrichter-Stelle zu Hilders ist dem bisherigen I. Assessor des Landgerichts Eltmann, Karl Kaspar Ammershacher, verliehen worden.

Die Gräfin Landsfeld war am 18. Febr. noch in Lindau; die Nachricht des Schwäb. Merkur von ihrer Ankunft in Zürch war also irrig. Der Oberkriegskommissär v. Mussinan war aus München eingetroffen, wie es schien, um sie auf ihrer Weiterreise zu begleiten. Uebrigens fängt sie bereits an, eine mythische Person zu werden; am 17. hat sie der Rheinische Beobachter durch Köln reisen sehen. (A. Z.)

Nach der A. Abdz. hatte Gräfin L. die Absicht, das schöne Landgut „Ahrenenberg" in der Schweiz zu kaufen. (N. K.)

Berlin, 15. Februar. Man schreibt aus Solingen vom 14. Febr.: Neulich wurde veröffentlicht, daß die österreichische Regierung 40,000 Stück Säbel bei hiesigen Fabrikanten bestellt habe. Diese Veröffentlichung war gewiß nicht von hier aus veranlaßt, und zwar deßhalb nicht, weil es hier so allgemein bekannt ist, daß die österreichische Regierung diese Säbel inländischen Waffenschmieden (Schwertfegern) übertragen hat und daß durch letztere diese Bestellungen hieher gelangt sind. Jetzt hört man, daß die Bestellungen auf diese Säbel zurückgenommen sind und die österreichische Regierung deren Einfuhr verboten hat.

(D. A. Z.)

Breslau, 17. Febr. (Verhaftungen.) Nachdem vor einigen Tagen hier mehrere Haussuchungen Statt gefunden haben, sind auch einige hiesige Einwohner, angeschuldigt, verbotene Zusammenkünfte bei sich gestattet zu haben (bei welcher Gelegenheit Vorträge gehalten und verbotene Bücher gelesen worden seyen), verhaftet worden. (Berl. Z. H.)

Provinz Schlesien. (Die Noth in Oberschlesien.) Nach einer jüngst erlassenen Kgl. Kabinetsordre ist ein sehr großer Theil der Lazareth-Effekten des VI. Armee-Korps, bestehend in Betten, wollenen Decken, Kopfkissen ꝛc. ꝛc., zur Benutzung für die Kranken und Armen im Rybniker und Pleßer Kreise gestellt worden und eine Anzahl jener Effekten wird heute in diese Kreise abgehen. — (Berl. Z. H.)

---

Der Scharfrichter von Marseille hat sich in einer Petition an die Kammer gewendet, um die Regierung zur Annahme einer von ihm verbesserten neuen Guillotine zu bewegen. Oft, sagt er in seiner Petition, kämen Fälle vor, wo zwei oder drei Verbrecher zusammen hingerichtet würden. Es wäre unmenschlich, daß in einem solchen Falle einer nach dem Andern hingerichtet würde und der Letzte alle Todesqualen seiner Vorgänger mit ansehen und anhören müsse. Mittelst seiner neuen Guillotine könne man nach Willkühr einen, zwei, drei bis zehn Verbrecher auf ein Mal guillotiniren und er hoffe, die Regierung werde aus humanitarischen und philantropischen Gründen seine verbesserte Guillotine überall einführen.

New-York. Eine Mehrzahl der aus der Schweiz vertriebenen Jesuiten flüchtete sich nach den Ver. Staaten. Karl Heinzen kam mit 6 derselben auf dem Dampfschiff Missouri herüber und wird in den ersten Nummern seiner Schnellpost den Kampf gegen dieselben auch auf diese Gestade übertragen, wo Georg Fein in Cincinnati bereits seit ein paar Monaten rüstig daran ist, die dortigen Patres in die Enge zu treiben. Im Westen ist der Boden für so einen Kampf übrigens günstiger als hier, wo wir weder Zeit noch Lust haben, intolerant zu seyn, und wo auch die Jesuiten ganz anders auftreten als dort, namentlich in Cincinnati.

(Die letzte Deputirtenwahl in der ständischen Freistadt Modern in Ungarn.) Der Bürgermeister schickt den Stadtwächter zu den Mitgliedern der Genanntschaft und ladet sie zu einer Versammlung, ohne den Gegenstand der Berathung zu bezeichnen, ein. Als der weise Rath beisammen war, eröffnet der Präses die Sitzung. „Meine Kinder, gestern habe ich die Regales bekommen — i les enks nit vor, denn es verstehts es nik's ungarisch, also i sog enks blos, das es zwoa Deputirte zu wählen hobts. — I soll enk candidiren, nocher kennts wählen. Der erste Deputirte bin i und der zweite is der Stadthauptmann — hobts wos einz'wenden — soll i eppa nu an vorschlog'n? I wos, es seyds z'frieden, jetzunder kennts wieder gehn". —

(General von Lossau.) Einer der bedeutendsten militärwissenschaftlichen Schriftsteller, der neulich zum General der Infanterie ernannte Hr. v. Lossau, ist vorgestern, den 16. Febr. früh um 3 Uhr in Berlin gestorben.

Aus dem Kreise Lublinitz wird der Oderzeitung unter dem 12. d. Mts. berichtet, daß in mehreren Ortschaften desselben das Nervenfieber bedeutend um sich greift und großes Elend verbreitet.

Hr. Daniel O'Connell, des „Befreiers" jüngster Sohn, bisheriges Mitglied für Waterford, hat die Chiltern Hundreds

Wien, 17. Febr. Seit der vorigen Woche war der Präsident des Hofkriegsrathes Graf Ignaz von Hardegg von einer bedenklichen Krankheit befallen worden, die bei seinem hohen Alter von 76 Jahren das Schlimmste besorgen ließ und heute Nacht mit dem Tode endete. (K. v. u. f. D.)

Leipzig, 20. Februar. Es ist in den letzten Tagen in öffentlichen Blättern vielfach davon die Rede gewesen, daß die aus München ausgewiesenen Mitglieder der Alemannia sich nach Leipzig wenden werden, um daselbst ihre Studien fortzusetzen. Daß sie diese Absicht gehabt haben und noch haben, mag wahr seyn; wir können aber aus guter Quelle versichern, daß im Laufe dieses Semesters in Leipzig überhaupt kein Studirender mehr immatrikulirt werden kann, und zu Gunsten der Genannten keine Ausnahme gemacht werden wird. (D. A. Z.)

Kiel, 17. Febr. Mittags. Heute Vormittag um 11 Uhr fand hier eine Versammlung von Bürgern der Stadt Kiel und vielen aus verschiedenen Theilen Schleswig-Holsteins anwesenden Männern Statt, welche eine Adresse an die eben hier versammelten Abgeordneten beschlossen haben. Die Entscheidung über Wählen und Nichtwählen ist den Abgeordneten selbst anheimgestellt. „Was Sie beschließen, endet die Adresse, das Volk Schleswig-Holsteins steht neben Ihnen, so lange Sie keines seiner Rechte aufopfern und mit Ihnen werden seyn des deutschen Bundes Schutz und die Kraft des deutschen Volks." (W.-Z.)

## Italien.

Rom, 12. Febr. Es hieß, man wolle, da wir am Schluß der Woche angelangt und die Ernennung von Laienministern noch nicht erfolgt sind, schon heute zu neuen Demonstrationen schreiten. (Allg. Z.)

Den Gränzboten schreibt man aus Rom: Unglaublich hat Italien gewonnen, so sagt sich hier Jeder, der ein paar Jahre nicht hier war. Das Volk, welches sonst keinen Zweck des Lebens zu haben schien, ist jetzt auf einmal erwacht, und überall bemerkt man wahre Begeisterung. Am meisten fällt dies bei den Geistlichen auf, von denen man hatte glauben sollen, daß sie den besten Gewinn von der Dummheit und Unterdrückung des Volkes hätten haben müssen; allein diese gehen meist mit dem guten Beispiele voran, wo es auf den Fortschritt ankommt. Man hört sie oft sagen: die Religiosität kann nur dabei gewinnen, und sie haben Recht, der Italiener wird sich nie von seinen herrlichen Kirchenfesten trennen, hier wäre die Erscheinung des Neukatholicismus unmöglich, denn die Gebildeten haben hier ohnehin schon längst dasselbe geglaubt, sind aber so praktisch, daß sie über ihren Glauben nicht so viele Worte machen. Geistliche, die weiter sehen, antworten auf eine solche Bemerkung der Besorgniß für sie: daß das Bedürfniß einer Religion stets dasselbe bleiben werde. Wenn daher manche Regierungen in Deutschland glauben, daß die Völker um so folgsamer sind, je mehr sie glauben, so verhehlen ihnen ihre Diplomaten oder ihre Camarilla, daß der Glaube hier noch derselbe gewesen ist, wie früher, nur daß die Heuchelei abgenommen hat. Schon seit den politischen Bewegungen, bei dem ersten Erscheinen der Revolutionsheere, haben die vornehmen Römer angefangen, sich von der geistlichen Laufbahn zurück zu ziehen. Früher wurden die nachgebornen Söhne der römischen Fürsten Kardinäle oder sonst bedeutende Prälaten, diese Laufbahn stand ihnen stets offen, sowie noch jetzt, allein die Moralität hat so zugenommen, daß sie nicht mehr durch Heuchelei alle Freuden des Lebens erkaufen wollen, die der hohen Geistlichkeit verschlossen sind, jeder zieht vor, lieber einen ehelichen Hausstand zu gründen, und so ist es gekommen, daß jetzt unter dem Kardinalkollegio nur noch drei Eminenzen sind, welche den hiesigen Fürstenfamilien angehören. Wenn auch noch einige alte Kardinäle, besonders aus der genuesischen Clique Lambruschini's, mit den Monsignoris, die Vortheile von den früheren Mißbräuchen zogen, gegen die jetzigen Fortschritte eingenommen sind, so sind dies doch nur die jetzt allgemein verachteten Finsterlinge der Minorität; selbst Mönche und besonders die arme Pfarrgeistlichkeit, alle sind für den Fortschritt. — Die geselligen Verhältnisse haben durch das politische Leben außerordentlich gewonnen; denn in den höchsten Kreisen ist dieselbe freudige Theilnahme an dem allgemeinen Fortschritte wie überall sichtbar, und bald dürfte Italien andere Länder überragen, wo die Aristokratie sich dem Fortschritt abhold erklärt; hier gehen die Vornehmsten stets in allem Guten voran, an der Spitze aller Wohlthätigkeitsanstalten standen sonst die hiesigen Fürsten, jetzt stehen sie an der Spitze der Verwaltung der Bürgergarde, nicht weil sie dazu geboren sind, sondern weil sie sich dessen würdig gemacht haben. Marquis Azeglio, von der Bürgerregierung eines Kato, hat besonders dahin gewirkt, der jetzigen Bevölkerung eine moralische Grundlage zu geben.

Genua, 8. Febr. Heute Abend im Theater erhielt der wildere Geist die Oberhand. Die Fahne der Stadt Genua, die das Volk seit der That des Balilla in seiner Verwahrung hat, wurde unter ungeheuerem Jubel auf die Bühne gebracht. Da erhob sich Doria und redete die Menge an, um ihr sein Mißfallen auszudrücken, indem er ihr sagte, es sey eine Entweihung, dieß Heiligthum der Genueser auf die Bühne zu schleppen. Alle Adeligen stimmten ihm bei, aber ihre Worte hatten dießmal nicht den gewünschten Erfolg. Die Fahne wurde nicht nur nicht entfernt, sondern ein Advokat stand auf und redete das Volk mit überströmender Begeisterung auf, es zur Vertheidigung der Lombarden aufzufordern; er sagte u. A.: der Erste, der die dreifarbige Fahne auf die Stadtmauern von Mailand pflanzte, habe sich die Märtyrerkrone und die Unsterblichkeit errungen. (Schwäb. Merk.)

Genua, 14. Febr. Da jetzt die kühnsten Wünsche in Erfüllung gegangen sind, sollte man glauben, es sey wieder mehr Ruhe in die Gemüther gekommen, allein leider läßt sich dieses nicht sagen. Jetzt, wo man nach einer Seite hin Befriedigung gefunden, wendet sich die Aufregung mit um so größerer Intensität dem einen Punkte, dem Hasse gegen Oesterreich zu. Von aufreizenden Artikeln in der Tagspresse nicht zu sprechen, sucht man durch Flugschriften, Lieder, Theaterdemonstrationen ꝛc. das Feuer immer mehr zu schüren, und erreicht seinen Zweck nur zu gut, denn der Haß gegen alles Deutsche wächst mit jedem Tage. Hört man die Genueser, so ist an einen Krieg mit Oesterreich gar nicht mehr zu zweifeln, triumphirend weist man auf die Rüstungen, die Kanonen und Flintenzahl Sardiniens hin, als ob in dem Besitz dieser Mordinstrumente allein schon die Bürgschaft des Sieges läge. Betrachtet man dabei die Haltung der Regierung, so weiß man, trotz aller Freundschaftsversicherungen gegen Oesterreich, kaum noch, was man davon halten soll; sie, die sonst so feine Ohren hatte für jedes Wort, das nur entfernt wie Aufruhr klang, ist plötzlich taub geworden, seitdem man täglich die Lombarden unter ihren Augen zur Empörung auffordert; daß sie sich

---

angenommen, d. h. seinen Austritt erklärt, und es heißt, er werde eine Anstellung erhalten, nämlich als Handelsconsul in Boulogne, mit welchem Posten ein Gehalt von 800 Pf. St. verbunden ist. O'Connell hat ein nach englischem Maßstab nur geringes Erbe hinterlassen, und namentlich seine jüngeren Söhne besitzen nicht Vermögen genug, um ohne bürgerlichen Beruf der Politik leben zu können. Die englischen Gemeinen erhalten, wie bekannt, keine Tagesgelder. (A. Z.)

Reines Wasser für London. Eine der Wassercompagnien Londons will jetzt das Wasser aus größerer Ferne aus der Themse herleiten, nicht aus der Nähe der Stadt, wo es schon beschmutzt ist, und wenn die eine Compagnie anfängt, werden die andern nachfolgen müssen, was eine schöne Ausgabe machen wird. Das Unternehmen der ersten Gesellschaft ist auf 123,000 Pfd. angeschlagen. Das Wasser, wie man es gegenwärtig aus der Themse zieht, ist so mit Unreinigkeiten geschwängert, daß keine Filtration helfen will, und man wird also wohl zu dem obigen Mittel seine Zuflucht nehmen müssen. (Liter. Gaz. 29. Januar.)

Ein nach Neuorleans bestimmtes, mit Baumwolle befrachtetes Dampfschiff Vallebusha ist am 18. Januar in See verbrannt und 40 Menschen sollen dabei umgekommen seyn. Von Havana melden Neuorleansblätter, daß dort am 13. Januar eine Feuersbrunst mehre Waarenspeicher verzehrt habe.

### Zweisilbige Charade.

Liebst Du Charaden aufzulösen?
So höre: Ganzes, wie ein Fluß —
Doch nein — so wär's nicht recht gewesen,
Nur Eines erst, und dann den Schluß.
D'rum sollst vor Allem Du mir sagen,
Was Erste Dir so deutlich zeigt;
Beliebt es Dir noch mehr zu fragen:
Am Eingang find'st die Erste leicht.
Nun willst Du auch die Zweite wissen;
Stets strebet sie nach einem Ziel,
Sie liefert uns auch Leckerbissen,
Und hat der Namen gar zu viel.
Das Ganze kann uns viel verschaffen,
Was man sich immer Schönes denkt.
Das Ganze — mehr als Kriegeswaffen —
Hat Krieg und Frieden oft gelenkt.

Auflösung des Logogryphs in Nr. 28.
(Schnecken, necken, Ecken.)

zu schwach fühle, um diesem Treiben Einhalt zu thun, kann man kaum annehmen, muß daher nothwendig zu dem Schlusse kommen, daß ihr damit gedient ist. Oder will sie die Aufregung so anwachsen lassen, um nachher die unschuldige, die vom Volkswillen gezwungene spielen zu können? Wenn aber einmal die Flamme emporlodert, wer bürgt dafür, wie weit sie greifen wird? Da könnte sich denn doch die kluge Berechnung in Turin etwas verrechnet haben. Mit Spannung sieht man den weitern Schritten Oesterreichs entgegen; daß etwas geschehen, daß es Concessionen machen muß, und zwar keine kleinlichen, wenn der heraufziehende Sturm noch beschworen werden soll, das fühlt jeder, und Gott gebe, daß es nicht zu spät damit komme! Von Palermo hört man, daß die Vorschläge des Königs nicht angenommen wurden, man will sich von Neapel ganz lossagen, einen eigenen, unabhängigen Staat bilden. In Messina wollte das Volk einen Sturm auf das noch von königlichen Truppen besetzte Hafenfort wagen, der Commandant drohte jedoch in diesem Fall die Stadt wiederholt zu beschießen, und so unterblieb die Sache.

Mailand, 16. Febr. In Folge der neuesten Vorfälle in Mailand, Padua und Pavia hat die Generaldirection der Polizei eine Bekanntmachung erlassen, wodurch das Tragen der sogenannten Calabreser-, Puritaner- und Ernani-Hüte, sowie jedes politischen oder sonstigen Erkennungszeichens unter Androhung sofortiger Verhaftung der Zuwiderhandelnden verboten, und den Behörden die strengste Ueberwachung dieses Verbots eingeschärft wird. Eben so hat die Regierung von Mailand jede politischer Zwecke halber beabsichtigte Volksdemonstration untersagt, und die Behörden zu kräftigem Einschreiten gegen dieselbe, wie gegen alles, was die öffentliche Ruhe stören könnte, aufgefordert. Es sey der Wille Sr. Majestät, daß außerordentliche Festlichkeiten nicht gestattet, ungewöhnliche Volksversammlungen, namentlich zur Nachtzeit, verhindert würden; die Regierung bringe dieß zur Kenntniß des Publikums in dem festen Vertrauen, daß die Bewohner der Lombardei den kaiserlichen Befehlen in ihrem vollen Umfange nachzukommen nicht verfehlen würden. In Pavia, wo bei den am 9. und 10. d. stattgehabten erneuerten Unruhen (nach den Angaben der Mailänder Zeitung) ein Student, zwei Stadtbewohner und ein Offizier verwundet worden, ist, in Uebereinstimmung mit den Universitätsbehörden, die Carnevalsfeier verboten; die öffentlichen Vorlesungen sind geschlossen und die Studirenden auf einige Zeit in ihre Heimath entlassen. (Allg. Z.)

Die Allgem. Zeitung schreibt: Aus Palermo und Messina haben wir endlich wieder directe Mittheilungen erhalten. Die aus Palermo reichen, in Tagbuchform, vom 25. Januar bis 6. Febr., und bestätigen, daß man in beiden Städten das Versprechen einer Constitution für die Gesammtmonarchie zurückgewiesen hat, mit der Erklärung, daß Sicilien eine Constitution nicht erst von des Königs Gnade zu erhoffen habe, sondern sie bereits besitze und bei ihr beharre. Das sogenannte „Generalcomitat" hatte sich in den ersten Tagen Februars in eine förmlich gegliederte Regierung gebildet, an deren Spitze Cav. Ruggiero Settimo steht. Es hieß, das Parlament sollte alsbald berufen, und Sicilien und Neapel sollten Föderativstaaten unter Einem König werden.

Neapel, 10. Februar. „Il generoso rifiuto die Messina" belehrt uns, daß Messina das königliche Anerbieten, Hauptstadt Siciliens zu werden, wenn es sich den neapolitanischen Streitkräften anschließen wolle, großmüthig ausgeschlagen. Daß Nunziante sich zu solchen Propositionen habe brauchen lassen, mag nicht unwahrscheinlich seyn, aber man begreift nicht, wie solche Propositionen der sicilischen Stadt Messina unter obwaltenden Umständen gemacht werden konnten. (A. Z.)

## Großbritannien.

London, 11. Febr. Die „Times" meldet, daß eine versuchte Lösung der zwischen Großbritannien und dem Washingtoner Cabinet obschwebenden Poststreitigkeiten gescheitert sey. Ein auf dem Grundsatze der liberalsten Gegenseitigkeit begründetes Abkommen sey von der amerikanischen Regierung verworfen worden. (W.-Z.)

## Portugal.

Englische Berichte aus Lissabon reichen bis zum 9. Febr. Große Bestürzung herrschte über das Gerücht: die brittische Regierung habe der portugiesischen anzeigen lassen, daß diese ihren übernommenen Verpflichtungen nicht nachgekommen sey, indem die portugiesische Deputirtenkammer nicht als gesetzlich gewählt, angesehen werden könne. (A. Z.)

## Dänemark.

Der 84jährige Staatsminister und Präsident der dänischen Kanzlei, v. Stemann, soll seine Entlassung genommen haben und durch den kürzlich zum Staatsminister ernannten Amtmann Bardenfleth ersetzt werden; Oersted wäre Cultusminister geworden. (D. A. Z.)

## Türkei.

Alexandria, 29. Januar. In meinem letzten Bericht vom 20. d. Mts. sagte ich Ihnen, daß Mehemed Ali bedenklich krank gewesen, aber wieder auf dem Weg der Besserung sey. Nach den neuesten Mittheilungen von Kairo soll diese Besserung langsam vorschreiten; die Krankheit, von welcher der Vicekönig befallen war, erfordert strenge Diät, was den hohen Kranken schwächt und bei einem Alter von achtzig Jahren gegründeten Befürchtungen Raum giebt. — Es heißt, daß die Generalkonsuln von Frankreich und Rußland auf die dem Vicekönig rücksichtlich der gegen den hellenischen Unterthan ausgeübten barbarischen Behandlung gemachte Vorstellung eine Antwort erhalten haben, welche sie nicht erwarteten. Der Vicekönig verweigert nicht nur jede Genugthuung, sondern er soll ihnen trocken geantwortet haben, sie könnten den Vorfall ihren Regierungen melden. Der mißhandelte Grieche lebt noch sehr leidend. Der russische Generalkonsul soll sich in dieser Sache auf das Wärmste verwendet haben. Das österreichische Dampfboot, das gestern von Triest einzutreffen hatte, ist noch zurück; wir haben stürmisches, kaltes Wetter, was hier eine Seltenheit ist. — Vergangenen Montag wurde unter dem Donner der Kanonen, der Batterien und der Kriegsschiffe das neu erbaute Dampfboot, auf welchem der Vicekönig seine beabsichtigte Reise nach Europa seiner Zeit machen will, vom Stapel gelassen. Dieses soll künftigen Mai von einem andern Dampfer am Schlepptau nach England gebracht werden, um daselbst seine Maschine von 650 Pferdekraft zu erhalten. Der größte Luxus wird an diesem Schiffe verwendet, keine Ausgabe wird gespart, und man kann dreist behaupten, daß, wenn es nach dem Plan so vorliegt, beendigt wird, kein Dampfer das Meer befährt, auf welchen mehr Geld als auf diesen verwendet worden. (A. Z.)

---

Bayreuth. Die Würzburger Post ist heute nicht eingetroffen.

---

# Anzeigen.

## Todes-Anzeige.

Theilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die traurige Anzeige, daß der unerbittliche Tod unsere geliebte Tochter **Elise**, nach zweitägiger Krankheit, im noch nicht vollendeten 18. Lebensjahre von uns genommen. Für die vielen Beweise zärtlicher Theilnahme, so wie auch für die so ehrenvolle und zahlreiche Begleitung zur Ruhestätte, sagen wir unsern herzlichen Dank, und wünschen, daß die Vorsehung einen Jeden vor dergleichen harten Schlägen des Schicksals behüten möge.

**Johann Böhme**, Bürstenmacher.
**Barbara Böhme**, geb. Hofmann.

---

Ueber den Abgang der Schiffe nach den Vereinigten Staaten so wie die Ueberfahrtspreise ist bei dem unterzeichneten Agenten stets das Zuverlässigste zu erfahren, und können die desfallsigen Ueberfahrts-Accorde, versehen mit dem Königlich Bayerischen Consulats-Viso, zu jeder Zeit auf das Billigste abgeschlossen werden.

Bayreuth, 20. Februar 1848.

**H. M. Wilmersdörffer.**

---

Joseph Kellner zeigt einem verehrlichen Publikum an, daß er die Botenfahrt nach Kemnath übernommen hat. Er kömmt jeden Dienstag von dort hier an und kehrt an demselben Tage dahin zurück. Er logirt in der Traube.

---

Eine schöne gothische Auslage ist billig zu verkaufen. Näheres in der Expedition.

---

Für die arme Schullehrerswittwe in Kulmbach sind bis jetzt bei der Redaktion eingegangen: 18 kr., 12 kr, 30 kr., 1 fl., Summe 2 fl.

---

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

Die Zitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Königlichen Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Donnerstag Nro. 55. 24. Februar 1848.

## Deutschland.

München, 21. Febr. Die erwartete, in unserm Schreiben vom 10. d. erwähnte Maßregel bezüglich der Redemptoristen — Auflösung des Ordens — soll bereits im Vollzuge begriffen seyn. Wie man vernimmt, ist in dieser Beziehung ein k. Ministerialkommissär, Regierungsrath Graf Reigersberg, gestern von hier nach Altötting abgereist. Man will diese Maßregel mit den jüngsten Vorgängen daher in Verbindung bringen; ob mit Recht oder Unrecht, lassen wir dahingestellt. Wir unsererseits glauben, daß, wenn die Auflösung des Redemptoristenordens wirklich erfolgt ist, diese Maßregel von dem erlauchten Verfasser der „ächten Erläuterungen" eine längst beschlossene war, deren Ausführung vielleicht durch die jüngsten Ereignisse beschleunigt worden seyn mag. — Wie es heißt, würde Prof. Fallmerayer einen Ruf an Görres Stelle an die hiesige Hochschule erhalten; der „Fragmentist" reist dermalen bekanntlich wieder im Orient; seine Berufung hieher würde freudigst begrüßt werden. — Der in jüngster Zeit mehrfach genannte Oberkriegskommissär Russinan, von welchem es hieß, er sey in den jüngsten Tagen nach Lindau gereist, befindet sich wieder hier.

München, 21. Febr. Die erledigte I. Assessorstelle bei dem Landgerichte Kronach erhielt der dermalige II. Assessor daselbst, G. Ott, und die hiedurch erledigte II. Assessorstelle der Appellationsgerichts-Accessist F. X. Schreiner aus Bamberg. Der Aktuar des Forstamts Amberg F. Spörlein wurde zum provisor. Revierförster der Revier Büchelberg, Forstamts Waldsassen, ernannt. Die Nebenzollamtskontroleurstelle zu Kiefersfelden, Hauptzollamts Rosenheim, wurde dem Assistenten- und kung. Nebenzollamtskontroleur H. Krämer zu Zwiesel provisorisch verliehen. Der Salzoberbeamte M. Kopf in Aschaffenburg ward seiner Bitte gemäß vom Antritte der Salzbeamtenstelle in Nürnberg entbunden und auf seiner bisherigen Dienstesstelle belassen; statt dessen auf das Salzamt Nürnberg der nach Aschaffenburg ernannte Salzbeamte, vormalige Patrimonialrichter C. Schäfer, versetzt. Die Grenzoberkontroleurstelle zu Pfronten wurde dem Grenzoberaufseher zu Pferd F. X. Koch zu Leuggries provisorisch verliehen.

(K. v. n. f. D.)

München, 21. Februar. Die bereits als Gerücht mitgetheilte Nachricht über die Aufhebung des Redemptoristenordens in Bayern bestätigt sich vollkommen; gestern in der Frühe ist der k. Regierungsrath, Graf Reigersberg, mit dem Auftrag der Kongregation diesen allerhöchsten Befehl bekannt zu geben, nach Altötting abgereist. Die Patres Benediktiner sollen nicht, wie berichtet, nach Augsburg gehen, sondern in ihr Kloster nach Metten zurückkehren. (N. K.)

Die N. Sp. Ztg. enthält folgenden Artikel, der gewiß jeden Leser mit Abscheu gegen den oder die Betreffenden erfüllen wird: Aus vollkommen glaubwürdiger Quelle kommt uns die überraschende Nachricht zu, daß der schmähliche Versuch gemacht worden ist, mittelbar oder unmittelbar zur Verletzung des Briefgeheimnisses zu verleiten, um auf diese Weise zu entdecken, welche katholische Geistliche mit der Redaktion der Speyerer Zeitung in Correspondenz stehen, oder an wen diese oder jene Geistliche Briefe gewöhnlich absenden, oder von wem sie solche empfangen! — Wir wollen vorerst gerne annehmen, daß dieser Versuch nur von einer Seite her geschah, aber jedenfalls geschah er von einer solchen, welcher eine derartige Unwürdigkeit doppelt angerechnet werden muß! (Um böslichen Mißdeutungen zu begegnen, erklären wir ausdrücklich, daß wir hier keineswegs irgend einen Postbeamten meinen, indem der elende Plan durchaus anderwärts geschmiedet ward). Derselbe ist gebührend gescheitert. Möge die öffentliche Meinung das Urtheil über ein solches Treiben sprechen!!

Berlin, 18. Februar. Man erzählt hier in den diplomatischen Kreisen, daß der König von Sardinien sich mit ganz bestimmten Anträgen um Unterstützung an England gewandt habe, um in den Stand gesetzt zu seyn, jedweden möglichen Bestrebungen der Oesterreicher in Italien thatkräftig gegenüber zu treten; daß das wiener Cabinet dagegen, sobald es hiervon Kunde erhalten habe, sich an Preußen und Rußland als Mitgaranten des wiener Tractats gewendet und dieselben aufgefordert habe, ihm nöthigen Falls zur Aufrechthaltung seiner Stellung in Italien behülflich zu seyn. — Der hiesige russische Gesandte, Baron von Meyendorff, endlich macht kein Hehl daraus, daß an der galizischen Gränze 50,000 Mann Russen des ersten Winkes gewärtig seyen, um zur Unterstützung Oesterreichs zu marschiren, wohin der Kaiser befehle.

(K. Z.)

Berlin, 19. Februar. Im nächsten Monate geht von Hamburg ein Schiff mit deutschen (sächsischen) Auswanderern nach Charleston ab. Dieselben wollen sich in der neuen Colonie im Osten von Tennessee ansiedeln, von woher sehr günstige Berichte einiger Vorangegangenen (darunter der sächsische Geistliche Hermann Behr) kürzlich eingetroffen sind. (D. A. Z.)

Provinz Schlesien. Zu den bisherigen 8 Stationen der barmherzigen Brüder ist jetzt die 9. in der Stadt Pleß gekommen. In Rybnik ist — nach einem Berichte des Dr. Künzer vom 13. — außer dem vom Comité gegründeten Waisenhause ein neues für 70—86 Kinder ins Leben gerufen worden. — In Sohrau waren noch 90 Familien krank, 2 seit acht Tagen gestorben und gegen 12 gefährlich krank. In Radlin hat Hr. Dr. Neumann ein Hospital mit 9 Betten errichtet. — In Pleß wurde durch die Fürsorge der Gräfin Stolberg ein Nothlazareth mit 26 Betten errichtet, das abwechselnd immer von 2 barmherzigen Brüdern versehen werden soll. — Neue Erkrankungen finden überall noch zahlreich statt, aber

## Feuilleton.

### Geschichtskalender.

Am 24. Februar 1806 fand die militärische Besatznahme des Fürstenthums Ansbach für die Krone Bayern durch den französischen Marschall Bernadotte statt.

---

Prozeß des Leotade. (Fortsetzung.)

Toulouse, 14. Febr. Nachdem der Präsident sämmtliche Zeugen hatte deponiren lassen, die Schritt für Schritt die Aussage der Magdalena Sabathier Lügen strafen, verordnete er auf Anstehen des Staatsprocurators ihre Verhaftung mit den Worten: Gendarmen, ergreift dieses Weib und führt sie in's Gefängniß, sie hat bei diesen Debatten nichts mehr zu thun, sie besudelt sie durch ihre bloße Gegenwart. Das ganze Gericht begiebt sich sofort mit Vertheidigern, Geschwornen, Zeugen und Beschuldigten nach dem Orte der That. Selbst für die Correspondenten der Journale stehen vier Wagen bereit, damit der Oeffentlichkeit im vollsten Maaße Genüge geschehe. Im Innern des Hofes, wo die Abfahrt beginnt, eine Compagnie Infanterie, auf dem Platze vor dem Justizpalast eine Escadron zu Pferde und eine Escadron Gendarmen, eine Escadron Lanciers begleitet die 20 Wagen. Bis auf die Dächer und Schornsteine sind die Neugierigen gestiegen, unzählige Menschen, von denen viele 15 bis 20 Stunden Weges herbeigekommen waren, drängten sich auf den Straßen, man kann nur im Schritte fahren, und fast wäre ein Unglück geschehen, denn einige Thiere scheuten von den scharlachrothen Talaren der vielen Gerichtspersonen. Neue Truppen-Abtheilungen beschützen den Eingang des Kirchhofes — es sind im Ganzen 3000 Mann Truppen auf den Beinen. Auf dem Kirchhofe angekommen, steigt der Cortege aus — die Mutter Combettes fiel ohnmächtig zusammen, als sie das Grab ihres Kindes sah, der Präsident verordnet, daß sie in ihren Wagen gebracht werde. Hierauf constituirt sich das Gericht, so daß es einen Halbkreis um den Winkel bildet, in dem Ceciliens Leiche gefunden ward. Die Todtengräber zeigen hierauf, in welcher Lage sie die Leiche fanden, und legen sich, um es deutlicher zu zeigen, auf die Erde nieder. Der Dr. Estevenet zeigt, wo die Geraniumpflanze stand, an der einige Blätter fehlten, die man in Ceciliens Haaren gefunden hatte, und wies die Stelle an, wo

die Sterblichkeit nimmt etwas ab, besonders in der Rybniker Station. — Im Rabitorer Kreise wächst die Noth von Tag zu Tag, besonders in den verarmten Oder-Dörfern. Dazu kommen die vielen Erkrankungen am Nervenfieber, welches bereits in vierzig verschiedenen Ortschaften dieses Kreises ausgebrochen ist. — Von der Parochie Pohlon im Kreise Rybnik wird unterm 15. gemeldet, daß die beiden dort stationirten barmherzigen Brüder überall die gräßlichste Noth und fast in jedem dritten Hause zwei oder drei, in manchem zehn bis eilf fanden, die ohne die mindeste Pflege und Hülfe darniederlagen. In jener Parochie sind vom 1. Jan. bis 15. Febr. 86 Menschen am Typhus gestorben, davon in einem in Schwicklau 20. (Berl. Z. H.)

Der Allg. Preuß. Ztg. wird aus Wien, 16. Febr., geschrieben: Die letzten sehr beunruhigenden Nachrichten aus den italienischen Provinzen sollen Allerhöchsten Orts den Beschluß veranlaßt haben, in denselben das Standrecht zu publiziren, und es ist deshalb an den Erzherzog Vice-König der Auftrag bereits abgegangen. Wegen dieser Maßregel konnte eine Einigung unter den Mitgliedern der Staats-Konferenz lange nicht erzielt werden, allein die Ereignisse der jüngsten Zeit haben das längere Vertagen derselben unmöglich gemacht.

Frankfurt a. M., 13. Februar. (Neueste Bundesthätigkeit.) Was man in letzterer Zeit von dem möglichenfalls eintretenden Bundesverbote eines ultraradikalen badischen Blattes sagte, war nicht ungegründet. Es ist indessen diese auf besondere Beschwerde mehrerer Regierungen in Anregung gekommene Angelegenheit noch nicht erledigt, und es ist möglich, daß es in einer der nächsten Sitzungen geschieht.

Wegen der in Hattersheim vor einigen Wochen stattgehabten Versammlung der Turngemeinden und der dabei geführten Reden und gefaßten Beschlüsse ist an verschiedenen Orten eine polizeiliche Untersuchung eingeleitet worden, welche auch hier zu einigen Vernehmungen Veranlassung gab. (W. Z.)

Frankfurt a. M., 19. Februar. Briefe aus Wien, die man gestern Abend hier von gewöhnlich gut unterrichteter Seite erhalten, versichern übereinstimmend, daß nach Mittheilungen, welchen man Glauben zu schenken Grund habe, in Kurzem wichtige und umfassende Reformmaßnahmen nicht nur für das lombardisch-venetianische Königreich, sondern auch für die übrigen Länder des österreichischen Kaiserstaats zu erwarten seyn würden. Einigen Andeutungen zufolge würden diese Maßnahmen mehr noch in politischen als in blos administrativen Beziehungen von hohem Belange seyn. Nicht ohne Wichtigkeit in commerziellem Betreff ist die weitere Mittheilung der erwähnten Briefe, daß die Staatsbehörde die geeigneten Weisungen für eine Säuberung der wiener Börse von denjenigen Individuen, welche zur Ausstreuung falscher Gerüchte ihre Zuflucht nehmen, um in gewinnsüchtiger Absicht auf die Notirungen einzuwirken, ertheilt habe; es sollen in Folge davon bereits mehr als zwölf solcher Individuen von der Börse entfernt und einige Ausländer unter denselben aus Oesterreich ausgewiesen worden seyn. (D. A. Z.)

Kiel, 18. Februar. Die zweite gestrige Versammlung der Abgeordneten hat ein sehr befriedigendes Resultat geliefert. Zuerst einigten sich sämmtliche Anwesende in dem Beschlusse, zu wählen, aber nur bedingungsweise, und diese Bedingung ist so gestellt, daß sie die Landesrechte in keiner Weise gefährdet. Die Wähler werden nemlich dem königlichen Kommissär erklären, daß sie die Wahl nicht als Deputirte, sondern als vom Könige dazu berufen vernehmen, und zwar nur unter der Voraussetzung, daß 1) die Berathung einer dem Königreiche Dänemark und den Herzogthümern gemeinschaftlichen Verfassung ihnen nicht zugemuthet werde; dagegen aber 2) eine besondere schleswig-holsteinische Verfassung zur Berathung komme. Nimmt der königl. Kommissär diese Erklärung nicht an, so wird man nicht wählen, sondern wieder nach Hause gehen. Dieser Beschluß ist von der Art, daß auch Diejenigen, welche sich früher für Ablehnung der Wahl aussprachen, damit zufrieden seyn können, ja er hat vor der letztern die positive Fassung voraus.

(K. v. u. f. D.)

## Italien.

Rom, 14. Februar. Es geht das Gerücht, der Papst habe viele Theologen zu sich berufen, um sich mit ihnen über die Konstitution zu berathen, ob eine solche im Kirchenstaate verliehen werden könne, oder nicht. Die Theologen erklärten einmüthig, daß der Papst repräsentative Institutionen verleihen könne, ohne daß dadurch den unabänderlichen Rechten des römischen Pontifikats Eintrag geschehe. (N. K.)

Rom, 14. Februar. Se. Heiligkeit Papst Pius IX. berief heute in der Frühe alle in Rom anwesenden Cardinäle zu einem außerordentlichen geheimen Consistorium auf dem Quirinal zusammen. Promotionen von Prälaten unterblieben, da es einzig und allein durch die drohenden Volksdemonstrationen der letzten Woche veranlaßt zur Discussion über die nöthigen Maßnahmen aufgefordert ward. Vorzüglich aber wollte Pius IX. in der fünfstündigen Berathung das Gutachten der Cardinäle über die Bildung seines neuen Ministeriums erfahren. Denn alle haben abgedankt, ohne daß jedoch außer dem Entlassungsgesuch des Cardinals Riario-Sforza, des Monsignor Savelli und des Monsg. Rusconi ein anderes höchsten Orts angenommen worden wäre. Dem Card. Riario folgte der seit vorgestern Abend officiell ernannte Graf Pasolini (Deputirter der Provinz Ravenna in der Staatsconsulta) als Minister des Handels, der Gewerbe, der schönen Künste und des Ackerbaues; dem Monsg. Rusconi als Minister der öffentlichen Arbeiten der Advocat Sturbinetti (bisher Conservator des römischen Volks und Senats); dem Monsg. Savelli als Polizeiminister der Fürst di Teano Don Michelangelo Commendatore Caetani. Also wirklich drei weltliche Minister. Letzterer hat vorgestern und gestern Abend sein Amt dadurch eingeleitet, daß er mit den Carabinieri die Stadt durchzog und über hundert jener Schreier verhaftete, welche am vergangenen Dienstag mit dem wahnsinnigen Ruf: „Nieder mit den Priestern!“ das geistliche Rom ängstigten. (Allg. Z.)

Venedig, im Februar. Die hiesige. k. k. Cigarrenfabrik ist bereits geschlossen worden, indem der Mangel an Absatz jede weitere Erzeugung überflüssig erscheinen läßt. Die darin beschäftigt gewesenen Arbeiterinnen werden jetzt von einem Damenkomite theils untergebracht, theils unterstützt, um keine Unzufriedenheit unter der arbeitenden Klasse aufkommen zu lassen. (K. v. u. f. D.)

Neapel, 7. Februar. Letzten Freitag traf Lord Minto hier ein, in außerordentlicher Mission von der Königin von England hierher gesandt. Er kömmt gerade recht, um dem König Muth zuzusprechen und unter die Arme zu greifen. Es heißt, daß die Repräsentanten Oesterreichs und Rußlands, sogar Preußens und

---

sich trocknes Geröll und Staub von der Mauer losgelöst hatte. Die Erde, wo die Leiche lag, ist ganz zerstampft, und der Todtengräber sagt: Kein Wunder, vielleicht wallfahrteten 10 Millionen (?) Menschen seitdem hierher. Man verläßt hierauf den Kirchhof, die Menschenmasse ist zum Erstaunen angewachsen, die Truppen präsentiren das Gewehr, so lange der Zug zwischen ihren Spalieren durchzieht. Man durchschreitet dann mühevoll die engen Gänge des Klosters, bis in den Hof, wo der unselige Heuschoppen sich befindet. Die Brüder hatten das Heu weggeräumt, so daß es viel heller war als gewöhnlich. Ein Loch führt aus dem Schoppen in den Garten, an der Stelle der Orangerie, von welcher man die Fußtritte bis zur Mauer sah. Auch hier zeigt der Dr. Estevenet, wo an der entsprechenden innern Seite der Mauer geknickte Pflanzen und leichte Spuren an der Mauer sichtbar waren. Man besuchte sofort das Schlafzimmer, in welchem Leotade vor dem 15., und in welchem er nach dem 15. lag, und begab sich dann wieder in das Justizgebäude. Der Bruder Portier wird sofort verhört, der Unglückliche, so müssen wir ihn nennen, es ist ein Unglück, so scheußlich zu lügen, deponirt, als hätte man ihn ein Pensum auswendig gelehrt — wie ein Papagei sagte er her, er wisse nicht, ob Cecilie zur Thüre hinausgegangen sey, er wisse nicht, ob er (was er sonst niemals versäumte) hinter Marion, der alten Frau, die Thüre verschlossen; am 16. früh sey er in den Garten gegangen und habe die Fußspuren gesehen, die der Bruder Gärtner gemacht habe... (der Präsident unterbricht ihn: Genug, genug, Sie sind zu gut unterrichtet!) er wisse nicht, welcher Bruder ihn an der Thür ersetzt, während er im Garten war. Bei diesen wissentlich falschen Antworten zeigt sich allgemeine Indignation im Saale. Der Staatsprocurator scheut sich nicht zu erklären, daß der Bruder Thürschließer ebenfalls ein falscher Zeuge sey, doch stellt er deßhalb keinen Antrag. Hierauf wurde Leotade noch wegen des Wechsels seines Schlafortes gefragt. Er erklärt, dies sey darum geschehen, weil der Bruder Lucas sich fürchtete, allein zu schlafen, und gewünscht habe, Leotade möge in seinem Zimmer schlafen. Die Sitzung wird hierauf auf morgen vertagt. (Fortsetzung folgt.)

---

Man schreibt dem Constitutionel von Toulouse. Der in der Freitags-Sitzung verhaftete Bruder Laurien wurde gestern vom Rathe Vialas verhört. Dieser Beamtete ist heute zum Bruder zurückgekehrt und hat ihn von Neuem lebhaft ermahnt, die Wahrheit auszusagen. Bruder Laurien beharrt auf seinen Aussagen und

Roms*), Protest gegen die gegebene Verfassung eingelegt haben. Diese Mühe hätten sich die Herren ersparen können, sie stiften damit nur neue Verwirrung. Daß auch Preußen mit unter den Protestirenden ist oder seyn soll, wird draußen bei Ihnen keinen sehr freundlichen Eindruck machen. (D. Z.)

## Frankreich.

*Paris, 18. Februar. Das Debat veröffentlicht heute wieder einen höchst allarmirenden Artikel wegen des Reform-Bankettes und verkündigt Emeute, Anarchie, Blutvergießen, Bürgerkrieg. Aber was auch geschehen möge, die Ordnung werde aufrecht erhalten werden.

In den Reihen der Opposition scheint dagegen Schwäche und Besorgniß einzureißen. Noch ist kein Programm des Banketts veröffentlicht und eine kurze Note der Commission sagt bloß, das Bankett werde in den ersten Tagen der künftigen Woche Statt finden. Die Patrie sagt: Dienstag den 22. — Man scheint den Sonntag zu fürchten und vergißt ganz, daß, wenn es etwas Besonderes gibt, die Bevölkerung von Paris an Wochentagen, wie an Sonntagen, Alles liegen läßt und auf die Straße eilt.

Die Nachricht des Debats, Herr Billault und 14 andere Deputirte der Opposition hätten in einer Versammlung beschlossen, nicht an dem Bankette Theil zu nehmen, wird heute von mehreren Journalen der Linken als unwahr bezeichnet.

Man spricht von einer freiwilligen Illumination von Paris am Abende des Banketts.

Die Truppen sind fortwährend in ihren Casernen consignirt, und alle Collegien, großen Pensionate und sonstigen Erziehungs-Institute haben von dem Unterrichtsminister den Befehl erhalten, ihre Zöglinge am Tage des Banketts zu consigniren und keinen Einzigen ausgehen zu lassen. Die polytechnische Schule ist ebenfalls consignirt.

Die Union sagt: Man versichert, daß das Cabinet in Masse seine Entlassung geben wollte, allein, daß seine Anhänger es darauf aufmerksam machten, wie ein solcher Schritt unfehlbar die Auflösung der Kammern nach sich ziehen müsse, wie neue Wahlen eine andere Majorität bringen und diese zuversichtlich das abgetretene Ministerium in Anklagezustand versetzen würde. Diese Perspective zwang das Kabinet, auf seinen Posten zu bleiben.

Adressen von den Wählern von La Chatre, Bleams, Blois, Tours, Rouen, Havre, Arras, Lille u. s. w., alle an die Deputirten der Opposition gerichtet und das Recht sich zu versammeln und die Wahl-Reform proklamirend, treffen hier ein, eben so zahlreiche Deputationen aus den Departements, die dem Bankette beiwohnen wollen.

Paris, 18. Februar. Nachstehend die neuesten Nachrichten in Bezug auf das Reformbankett: Dasselbe wird nicht am Sonntag stattfinden, weil man das Zusammenströmen der Volksmassen befürchtet; nicht am Montag, aus Scheu vor den feiernden Arbeitern; nicht am Dienstag, weil man noch nicht in Uebereinstimmung ist und bis dahin die Vorbereitungen nicht beenden zu können glaubt; nicht am Mittwoch, aus Besorgniß wegen der polytechnischen Schule; nicht am Donnerstag, aus Besorgniß wegen der Studenten. Kurz, es ist, wie einer der Commissarien des Bankettes wenigstens geäußert hat, noch gar nicht definitiv bestimmt. Es finden übrigens fortwährend Conferenzen zwischen den Deputirten und dem Minister des Innern statt. (F. J.)

Paris. Es ist aufgefallen, daß die Deputirtenkammer in den letzten Tagen nur spärlich besetzt war und daß fast alle bedeutenderen Mitglieder der Opposition den Sitzungen nicht beiwohnten.

— Unter den Zöglingen der polytechnischen Schule soll in Folge der auf Befehl des Kriegsministeriums gemachten Anzeige, daß man sie am Sonntage consigniren werde, eine unruhige Bewegung ausgebrochen seyn.

— Der neapolitanische Exminister del Carretto ist am 13. Februar früh Morgens aus dem Lazarethe von Marseille abgereist. Um jedes neue Zusammentreffen mit den Italienern zu vermeiden, ließ man ihn in einer Postchaise bis zur nächsten Eisenbahnstation fahren, wo er einen Waggon der Avignon-Bahn bestieg, um sich, wie es heißt, nach Paris zu begeben. Ein Polizei-Commissär und zwei Gensdarmen begleiteten ihn. (K. Z.)

*) Die Balancia widerspricht diesem Gerüchte, soweit es Preußen betrifft, auf's entschiedenste; von Rom ist es fast noch weniger glaublich.

## Spanien.

*Madrid, 11. Februar. Herr Barrego hat in der gestrigen Sitzung des Congresses Interpellationen über die Vorgänge in Italien angekündigt, sobald der unpäßliche Minister des Auswärtigen in der Kammer erscheinen werde.

Der Infant Don Carlos und sein Sohn der Graf von Montemolin haben beschlossen die sardinischen Staaten zu verlassen, um sich in Modena niederzulassen, das nun das Hauptquartier der Contrerevolution der beiden Halbinseln wird.

Die Regierung hat den Cortes den Entwurf eines neuen Preßgesetzes vorgelegt, welchen die Oppositionsblätter den Entwurf eines Todesurtheils für die Presse nennen. Daß es übrigens damit so schlimm nicht sey, wenigstens nach deutschen Begriffen, geht schon aus dem Umstande hervor, daß der Entwurf das seit drei Jahren aufgehobene Geschwornengericht für Preßvergehen wieder herstellt. Von Konzessionen für die Zeitungen, von Entziehung der Postversendung und hundert ähnlichen polizeilichen Plackereien der Presse, welche in Deutschland an der Tagesordnung sind, ist in dem spanischen Gesetzentwurf natürlich mit keinem Wort die Rede. Bei dem gegenwärtigen Zustande der Dinge in Italien, welcher diesem Lande, wenn noch nicht überall gesetzlich, so doch thatsächlich eine beinahe vollständige Preßfreiheit gegeben hat, dürfen wir uns überhaupt dem schmeichelnden Gedanken überlassen, daß Deutschland jetzt nächst Rußland und der Türkei das einzige Land ist, welches noch unter der Fuchtel der Censur steht. Welch ein Beweis, welch eine Anerkennung der deutschen Bildung und des deutschen Geistes! — Espartero ist am 6. in Logrono angekommen. In mehreren Orten, die er berührte, wurde er mit Glockengeläute empfangen; in Logrono wollte man ihm die Pferde ausspannen, und es gelang ihm mit Mühe, die Huldigungen des leidenschaftlich erregten Volkes in Schranken zu halten. — Von Madrid sind 20 Offiziere abgegangen, um der neapolitanischen Revolution ihren Degen anzubieten. (D. Z.)

## Großbritannien.

London, 15. Februar. Die Protectionistenpartei hat Mühe, an Lord G. Bentinck's Stelle einen Führer für das Unterhaus zu finden, da der junge Marquis von Granby, auf welchen man die Augen geworfen hatte, die ihm zugedachte Ehre abgelehnt hat. (W. Z.)

---

wenn man in ihn dringt, begnügt er sich seinen Rosenkranz zu nehmen und zu erwiedern: Möge mir geschehen was wolle, der Wille Gottes geschehe." Man sagt, daß alle die andern Brüder, wenn sie in ihrem angenommenen Systeme verharren, gleicherweise verhaftet werden sollen. Die Gemeinschaft geht damit um, ihre beträchtlichen Immobilien in Toulouse zu verkaufen und diese Stadt zu verlassen, wie immer dieser Proceß ausgehen mag. Gewisse Personen, die wohl unterrichtet seyn wollen, behaupten, daß eines der jüngsten Mitglieder der Congregation im öffentlichen Verhöre Enthüllungen machen werden. Wir melden dies Gerücht, ohne dasselbe verbürgen zu wollen.

Die Gazette des Tribunaux bringt das unverbürgte Gerücht, daß einer der Brüder vor Gericht erklären würde, daß das Hemd Nr. 562 am 15. April vom Bruder Leotade getragen wurde. —

Einer der Zeugen in dem Prozesse starb am 11. in Toulouse. Es ist der Doktor Lafon, Arzt des Etablissements der Brüder der christlichen Lehre. (Von einem plötzlichen Tode des Zeugen, des Bruder Pförtner, wovon der K. v. u. f. D. berichtet, sagen die französischen Blätter Nichts.)

---

Die D. A. Z. enthält folgende Gegenerklärung: „Sollte der Erklärung mehrer gewesenen Alemannen in Nr. 51 der Deutschen Allgemeinen Zeitung, wie wir fürchten, die Absicht zu Grunde liegen, uns auf ihre baldige Ankunft in Leipzig vorzubereiten, so diene ihnen dies einstweilen zur Antwort: die Alemannen mögen beweisen — ihre Erklärung thut dies nicht — daß sie nur ihren liberalen Ansichten und Bestrebungen zum Opfer gefallen seyen, und wir werden sie freudig in unserer Mitte aufnehmen. Bis dahin gestatten sie uns noch, daran zu zweifeln und uns ihren Besuch ernstlich zu verbitten! Auch wir in Leipzig mögen die Leute nicht, die die Freiheit des Volkes in der Freiheit der Sitten, die Ehre des Vaterlandes in der Herrschaft bizarrer Weiber finden. Mögen sie anderswohin ihre Schritte lenken; bei uns erwartet sie kein freundliches Willkommen! Viele Studenten Leipzigs."

---

Van den Plas und Roseels, die Mörder des Fräuleins Evenepoel sind am 18. in Brüssel hingerichtet worden. Beide hatten auf Appell und Gnade verzichtet. (K. Z.)

Philipp Segur, Pair von Frankreich, der Verfasser der Geschichte Napoleons und der großen Armee im Jahre 1812, ist gestorben. (K. v. u. f. D.)

London, 16. Februar. Lord Palmerstons gestrige Rede, in der er erklärte: Oesterreich werde nicht nur sich jeder Intervention in Italien enthalten, sondern auch selbst den Weg der Reformen betreten, macht sehr großes Aufsehen. Die Times sucht heute den Eindruck, den die Abreise des österreichischen Botschafters Graf Dietrichstein macht, zu mildern, indem sie versichert, derselbe werde nach Beendigung seiner Familien-Angelegenheiten auf seinen Posten zurückkehren. Sir Robert Peel hat nun förmlich der Leitung der conservativen Partei entsagt, und behält sich vor, allein und selbstständig zu handeln. — Lord Minto hat bereits am 6. d. dem Könige von Neapel seine Kreditive als außerordentlicher Gesandter Englands überreicht. Börse vom 16. 3%: 89¾. Consols: 89¼.

London. Das in Lissabon herrschende Gerücht, die englische Regierung habe gegen die Rechtmäßigkeit der jetzigen Cortes Verwahrung eingelegt, weist sich als irrig aus, da Lord Palmerston erklärt hat, das englische Ministerium sehe keinen Grund, sich ferner in die portugiesischen Angelegenheiten zu mischen. (K. Z.)

### Schweden und Norwegen.

Christiania, 11. Februar. Ehegestern Mittag sammelten sich die Repräsentanten, und kurz vor 1 Uhr erschien der Reichsstatthalter Severin Löwenstjeld, gefolgt in Procession von den Mitgliedern der norwegischen Regierung, des Höchstengerichts, der Universität u. s. w., im Storthingssaale. Der Reichsstatthalter verlas einen offenen Brief des Königs, worin derselbe seine Besorgniß ausspricht, behindert zu seyn, den zwölften ordentlichen Storthing in Person zu eröffnen, und dem Statthalter die desfallsigen Vollmachten überträgt. Sodann verlas der Reichsstatthalter die königliche Rede, worin der König, behindert, das Storthing persönlich zu eröffnen, den Repräsentanten seinen Willkommengruß und seine Wünsche ausspricht, dann auf die vorjährige Lebensmittelnoth übergeht, bedauert, noch verhindert gewesen zu seyn, sich mit der Königin in Norwegen krönen zu lassen, aber hofft, diesen Sommer die Krönung vornehmen lassen zu können, das freundschaftliche Vernehmen mit sämmtlichen Mächten anzeigt und Vertrauen zur Mitwirkung des Storthings zu Gesetzvorschlägen über Unterricht, Rechtswesen, Handel, Schifffahrt, Landbau, Fischerei, Postwesen, Straßenwesen u. s. w. ausspricht. (D. A. Z.)

**Frankfurt. Cours der Staatspapiere.** 21. Febr. Oesterr. Metall. 5proc. 99¾ P.; 4proc. 86¾ P.; 3proc 63¾ P.; 2½proc. 50½; Wiener B.-A. 1855; 500 fl.-Loose 150¼ P.; 250 fl.-Loose 110 P.; Bethm.-Obl. 4proc. 86 P.; 4½proc. 96 P.; preuß. 50 Thlr.-Prämienscheine 91¾ P.; Staats-schuldsch. 3½proc. 91¾ P.; bayer. Obligat. 3½proc. 90¾ P.; Ludwigscanal 61 P; Berbacher Eisenb.-Actien 85 G.; württemb. 3½proc. 89¾; 4½proc. 102; bad. Obl. 3½ proc. 89¾; Lotto-Anl. à 50 fl. von 1840 53¼ P.; 35 fl. Loose von 1845 34⅜; darmst. Obl. 3½proc. 89¼; 4proc. 97⅝; Lotto-Anl. v. 50fl. 71½; 25fl. Loose 26¾; kurh. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 4proc. 53¾; 40 Thlr.-Loose 29¾; nass. Obl. bei Rothschild 3½proc. 90; 25fl.-Loose 24½; Taunusbahn Actien 250 fl. 355 P. 351½ G.; holl. Integr. 2½proc. 53¾ Syndicats 3½proc. — span. innere neue Obl. 3proc. 26½ P. 26¼; poln. 300fl.-Loose 99½ P.; 500 fl.-Loose 80; sard. 36 Fr.-Loose bei Gebr. Bethmann 33¾ P.

Gold und Silber-Sorten. Neue Louisd's 11 fl. 5. kr. Friedrichsd'or 9 fl. 47 kr. Ducaten 5 fl. 37 kr. 20 Frank-Stücke 9 fl. 32 kr. Holländische 10 fl. Stücke 10 fl. 1 kr. Englische Souverains 12 fl. Landthaler 2 fl. 43¼ kr. Preußische Thaler 1 fl. 41¾ kr. Hochhaltiges Silber 24 fl. 24 kr. Geringmittelhaltiges Silber 24 fl. 20 kr.

## Vermischte Nachrichten.

Breslau, 17. Februar. Nach dem von dem hiesigen Unterstützungs-Comité für die Nothleidenden in Oberschlesien veröffentlichten Bericht über die an dasselbe eingegangenen Beiträge belaufen sich dieselben bis jetzt auf 30,000 Thlr. — Dr. Stolle, der sich seit einiger Zeit hier aufhält, hatte eine Aufforderung an die deutschen Dichter und Schriftsteller ergehen lassen, ihm Beiträge zu einem Buche „Charitas" zugehen zu lassen, dessen Ertrag den Hülfsbedürftigen in Oberschlesien, oder deren Kindern zugewendet werden soll. — Das beunruhigende Gerücht, als habe sich in Löwen, drei Meilen von Brieg, auch bereits der Typhus in contagiösem Charakter gezeigt, wird glücklicherweise in den heutigen Zeitungen durch den dortigen Bürgermeister Mende widerlegt, da im Ganzen nur zwei Personen am Typhus gestorben und außerdem nur 3 andere Krankheitsfälle von Nervenfieber vorgekommen seyen. (Berl. Z.-H.)

(Taglioni's Project.) Das Gerücht, daß der Balletänzer Taglioni, der schon früher mit einem großartigen Plane für ein Ballet, französisches Theater und italienische Oper (mit sorgfältiger Ausschließung alles Deutschen) umging, das Königsstädtische Theater in Berlin übernehmen werde, um daraus Ballet, französisches Theater und italienische Oper mit sorgfältiger Ausschließung alles Deutschen zu machen, taucht jetzt wieder auf und wird viel besprochen.

Die neueste Pariser Post ist uns heute wiederum nicht zugekommen.

## Anzeigen.


### Liederkranz.

Herr Stadtmusikus **Geiser** wird am Samstag den 26sten d. Mts. im Saale zur goldenen Sonne dahier einen **Ball**, jedoch, so viel die Einheimischen betrifft, ausschließlich für Mitglieder des Liederkranzes und deren Angehörige geben. Es werden hiebei mehrere Maskenzüge erscheinen.

Der Saal wird um 7 Uhr geöffnet, der Ball beginnt um 8 Uhr.

Die in Umlauf gesetzte Subscriptions-Liste giebt das Nähere an.

Bayreuth, den 22. Februar 1848.

**Die Vorsteher des Liederkranzes.**

Auf **Mittwoch** den 1. März hat die

### Gesellschaft Eintracht

eine **Redoute**, welche um 7 Uhr Abends beginnen und im Saale des Gasthofes zur Sonne Statt finden wird, angeordnet, in welcher alle Theilnehmenden entweder in Maske oder wenigstens mit Maskenzeichen versehen, erscheinen müssen. Da der Besuch eintrittsfähiger Gäste aus der Stadt oder Umgegend, welche sich derselben Anordnung unterwerfen wollen, sehr willkommen seyn wird, so wurde jedem theilnehmenden Mitglied eine unbeschränkte Zahl Eintrittskarten zur Disposition gestellt, weßhalb sich Einzuführende lediglich an das eine oder andere derselben wenden wollen.

Sollte über die Wahl der Maskenanzüge oder der darzustellenden Parthien Rücksprache gewünscht werden, so wird solche von dem besonders gewählten und im Gesellschaftslokal zu erfragenden Comite gewährt werden. Ebendaselbst können die erforderlichen Eintrittskarten vom 24sten, und zwar täglich von 4 Uhr Nachmittags an, den theilnehmenden Mitgliedern, jedoch nur persönlich, von den Vorstehern abgegeben werden.

Bayreuth, am 23. Februar 1848.

**Die Vorstände.**

Ueber den Abgang der Schiffe nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika so wie die Ueberfahrtspreise ist bei dem unterzeichneten Agenten stets das Zuverlässigste zu erfahren, und können die desfallsigen Ueberfahrts-Accorde, versehen mit dem Königlich Bayerischen Consulats-Viso, zu jeder Zeit auf das Billigste abgeschlossen werden.

Bayreuth, 20. Februar 1848.

**H. M. Wilmersdörffer.**


### Todes-Anzeige.

Sanft, wie sein stilles Leben, so sanft war auch das Scheiden aus diesem Leben in ein besseres Jenseits meines nun seligen Mannes, des Bürgers und Instrumentenmachers

### Ernst Andreas Weber.

Eine Entkräftung, welche ihn mit einem sechstägigen Krankenlager heimsuchte, bewirkte das Ende am 18. d. Mts. in einem Alter von 55 Jahren und 2 Monaten. Wer den Dahingeschiedenen näher kannte, wird meinen Schmerz gerecht finden und mir stille Theilnahme nicht versagen.

Zugleich sage ich für die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte meinen herzlichen Dank.

Bayreuth, den 22. Februar 1848.

Die tieftrauernde Wittwe.


Nr. 553 vis à vis dem deutschen Haus ist ein Quartier mit allen Bequemlichkeiten auf Walburgis oder sogleich zu vermiethen. Das Nähere bei Maurermeister Stahlmann.



Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Königlichen Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Freitag | Nro. 56. | 25. Februar 1848.

## Deutschland.

München, 19. Februar. Mehre Wechsel sollen unserer Garnison bevorstehen, wenn nicht auch in dieser Beziehung mehr gesagt wird, als behauptet zu werden vermag. Gewiß ist dagegen, daß die jüngsten Ereignisse sehr viel dazu beigetragen haben, die ohnehin schon große Erwartung bezüglich des nächsten Armeebefehls bis zur äußersten Spannung zu steigern. (D. A. Z.)

München, 22. Febr. Die Auflösung der Redemptoristen-Kongregation ist nicht länger zu bezweifeln; auch die Augsb. Postztg. meldet dieselbe, unter dem Hinzufügen, daß die Mitglieder der Kongregation aus dem bisher bewohnten Gebäude in Altötting nicht ausgewiesen werden, und König Ludwig jedem von ihnen den dreifachen landesherrlichen Tischtitel bewilligt und überdieß ausgesprochen habe, daß diese Bewilligung auf Lebensdauer gelten solle, wenn sie sich entschließen wollen, ihren Eifer als Missionspriester der deutschen Bevölkerung — in Nordamerika zu widmen.

Die Landbötin meldet: „Die in Augsburg sich befindenden Studienlehrer aus dem Benediktiner-Orden sollen, wie man hört, an die Studien-Anstalt in München versetzt werden und die bisher in München Dozirenden aus diesem Orden sich nach Metten zurückziehen."

München. Bei der hiesigen Staatsschuldentilgungsspecial-Casse sollen bereits an 3 Millionen arrosirt worden seyn: dermalen langen, namentlich von den Rentämtern, sehr viele Baarsummen hier an. Die neuen 4procentigen Obligationen werden von nächster Woche bei den Specialkassen ausgegeben werden.

Vom Bodensee, 20. Februar. Daß die Gräfin Landsfeld noch immer in Lindau weile, bemerke ich vorzugsweise deßhalb, um die Gerüchte von ihrer Abreise zu widerlegen. Fortwährend ist der Gasthof zur Krone mit Leuten gefüllt, die — ihren Reisewagen anschauen, denn sie selber läßt sich nicht sehen. (A. Z.)

Aus Oberfranken, 20. Februar. Reisende, welche von Neuenmarkt kommen, stellen die Behauptung auf, daß die schiefe Ebene an der dortigen Eisenbahnstrecke, in der nächsten Zeit und vielleicht auf lange hinaus, für den Verkehr nicht zu gebrauchen seyn dürfte, da es sich herausstellte, daß die Strebemauern, schon jetzt nachgebend, nicht den nöthigen Halt gewähren. Obschon wir die Richtigkeit dieser Behauptung noch sehr in Zweifel ziehen, so erheischt es doch das öffentliche Interesse, eine Sache, die gegenwärtig in Jedermanns Mund ist, durch die Presse zur Sprache zu bringen, damit den betreffenden Behörden Gelegenheit gegeben werde, irrige Ansichten und Meinungen zu berichtigen. Wir richten hiemit an letztere die Aufforderung, eine unumwundene, ungeschminkte Erklärung darüber abzugeben: ob die oben erwähnten Mißstände an der schiefen Ebene bei Neuenmarkt wirklich vorhanden, oder ob sie auch nur zu befürchten sind; welche Baulichkeiten dadurch nothwendig werden und auf wie lange der Betrieb der Bahn in Folge davon gehemmt werden könnte. Das Publikum hat ein Recht, eine solche Aufklärung zu verlangen, da dieses äußerst kostbare Bauwerk nicht aus den Taschen der Beamten, sondern aus dem Beutel der Steuerpflichtigen hergestellt worden ist. Auch muß den Technikern selbst nicht unerwünscht seyn, wenn sie auf diese Weise Gelegenheit erhalten, ihre Thätigkeit der öffentlichen Meinung gegenüber zu rechtfertigen. Vorhandene Mißstände abzuleugnen oder zu vertuschen würde ganz zwecklos seyn, weil der Augenschein nur zu bald das Gegentheil an den Tag bringen würde; auch sind wir nicht geneigt, eine Sache, bei der so viele Millionen betheiligt sind, wieder einschlafen zu lassen. (R. K.)

Der geheime Obermedicinalrath Barez in Berlin, vortragender Rath im Ministerium für die geistlichen, Unterrichts- und Medicinalangelegenheiten, ist in Folge seiner eigenen freien Entschließung nach Oberschlesien abgereist, um den dort vom Typhus Bedrängten Hülfe zu bringen. Er soll die bis jetzt gegen diese Krankheit ergriffenen Maßregeln für unzureichend erklärt und die Befürchtung ausgesprochen haben, daß dieselbe, wenn nicht energische Anstalten gegen sie ergriffen würden, leicht noch in andern Provinzen in einer gefährlichen Weise um sich greifen könne. Derselbe soll die Absicht haben, große Lazarethe und Heilanstalten anzulegen. (D. A. Z.)

Wien, 17. Februar. Eben eingelaufenen Nachrichten aus St. Petersburg zufolge ist daselbst der Fürst Michael von Serbien, dessen Abreise dahin ich Ihnen vor Kurzem gemeldet, von einem bösartigen Nervenfieber befallen worden, welches trotz aller angewandten ärztlichen Hülfe in dem Grade sich steigerte, daß wenig Hoffnung zu seiner Wiedergenesung vorhanden ist. Sein Vater, Fürst Miloſch von Serbien, gerieth auf die eingelangte Kunde in die größte Bestürzung, und sandte augenblicklich einen Kourier nach St. Petersburg ab. (A. Z.)

Mannheim, 21. Februar. Laut eingetroffenen Handelsbriefen aus Newyork zeigte sich in den vereinigten Staaten Nordamerikas eine Geldkrisis, die der vor mehreren Jahren in der Festigkeit ihres Auftretens wohl Nichts nachgibt. Es fällt schwer, zu 16 bis 18 pCt. Wechsel mit Deckung zu discontiren, ja es sollen sogar schon Posten bei genügender Sicherheit mit 20 pCt. discontirt worden seyn. Hierzu kommt noch die Suspension — ja wie man sagt — das Fallissement — dreier Banken, welche die Verwirrung vergrößern. Die Kosten des mexikanischen Krieges und der Stand der Baumwolle sollen die hauptsächlichste Ursache hierzu seyn, und es ist nur gut, daß auf den meisten Börsenplätzen Europa's ein solcher Ueberfluß an Baarsummen ist, daß

## Feuilleton.

### Geschichtskalender.

Regierungsantritt Friedrich Wilhelm I. von Preußen: den 25. Februar 1713.

---

Prozeß des Leotade. (Fortsetzung.)

Toulouse, 15. Febr. Die Wahrheit beginnt sich Luft zu machen. Magdalena Sabathier, die falsche Zeugin, wird nebst dem Gefangenwärter vor die Schranken gerufen. Sie erklärt, daß sie am 15. Cecilien nicht gesehen, daß sie gewußt, der Buchbinder Conte besitze einen braunen Burnus, und daß sie daher ihre Combination mit der Absicht zusammenstellte, die schwer angeklagte Brüderschaft zu retten. Sie habe dies Alles aus freiem Antriebe gesagt, eine gewisse Frau Perine jedoch habe sie in ihrer Aussage bestärkt. Hierauf wird der Buchbinder Conte verhört. Er erzählt, was wir bereits wissen, und da er ein vertrauter Freund der Brüder war, so fragt ihn der Präsident über Leotades Antecedentien. Conte erzählt hierauf, daß er Leotaden zweimal im Stalle allein überraschte — wir unterlassen es zu erzählen, welches die Beschäftigung des Bruders war. — Um ihn zum Schweigen zu bestimmen, versprach ihm Leotade ein Kaninchen. Doch auch Conte wird über seine eigenen Antecedentien gefragt; er war auch beschuldigt, und damit die Jury seinen Charakter auch kenne, erklärt er: Jedermann weiß, daß ich lange Zeit mit meiner Schwägerin gelebt; allein auf Zureden eines Bruders hörte dies Verhältniß im Jahre 1840 auf. Hierauf erzählt der Beschuldigte seinen Lebenslauf, um die Reinheit seiner Sitten zu bezeugen; die Frau Conte sagt aus, sie sey überzeugt, daß die kleine Cecilie mit ihrem Manne in keinem vertrauten Verhältniß stand, da sie dieselbe niemals aus den Augen ließ. Andere Zeugen werden vernommen und sagen aus, daß sie bei ihrer Frage nach Cecilien beim Portier am Nachmittage des 15. die Antwort erhielten: Ich sah sie nicht weg gehen, sie saß hier auf diesem Stuhle. Sonst bietet die Sitzung kein Interesse dar.

(Fortsetzung folgt.)

---

Gießen, 19. Februar. Man unterhält sich hier von einem Kriminalfalle, welcher allgemeines Aergerniß erregt. Eine Frau

solche z. B. in Frankfurt a. M. zu 2½ pCt. kaum anzubringen sind, wir also von der amerikanischen Verlegenheit nicht leicht einen Rückstoß zu befürchten haben. (F. J.)

## Schweiz.

Wallis. Das Vollziehungsdekret vom 29. Januar über Säkularisation der Kirchengüter ist nun in Kraft erwachsen, da die Geistlichkeit die 14tägige Frist für Bezahlung von 1,500,000 Franken unbenutzt verstreichen ließ. — Am 14. d. ist der außerordentliche päpstliche Gesandte Lüqua hier angelangt.

Herr General Dufour hat Bern verlassen und ist nach Genf abgereist. (F. J.)

## Italien.

Florenz, 17. Febr. Der Tag, wo der lang gehegte Wunsch des toskanischen Volks in Erfüllung gehen soll, ist endlich erschienen! Heute mit Tagesanbruch war an allen Straßenecken das großherzogliche Motuproprio, durch welches die neue Landesverfassung bekannt gemacht wird, angeschlagen. Viele Hunderte von Menschen stehen vor demselben mit aufmerksamem Lesen beschäftigt. Der Donner des Geschützes und Glockengeläute verkünden so eben das große Ereigniß. Alles überläßt sich der ausgelassensten Freude, Niemand denkt an Geschäfte, eben werden alle Läden geschlossen — es ist Festtag.

Die neue toskanische Verfassung, die, wie die neapolitanische, der französischen Charte nachgebildet ist, ist um ein gut Theil liberaler als ihre jüngste süditalienische Schwester. Beide zeichnen sich vor den deutschen Constitutionen dadurch aus, daß sie den Kammern die Initiative in der Gesetzgebung gewähren; ein Hauptmißstand in ihnen ist aber, daß die Pairs in unbeschränkter Zahl von der Krone ernannt werden, und daß diese Pairs über angeklagte Minister Recht zu sprechen haben.

Genua, 11. Februar. Wie es heißt, werden demnächst noch zwei Altersklassen zu den Waffen gerufen werden. Die sardinische Heeresmacht hat gegenwärtig bereits die Stärke von 60,000 Mann erreicht. Diese Truppen haben ihre Standquartiere größtentheils in den Städten und Ortschaften längs der lombardischen Gränze. Oesterreichischerseits hat man sich durch diese Demonstrationen veranlaßt gesehen, ebenfalls eine Heeresabtheilung an der Gränze aufzustellen. Die piemontesische Festung Alessandria ist ganz auf den Kriegsfuß gesetzt worden, und noch immer wird von der Errichtung eines befestigten Lagers gesprochen, das zwischen Voghera und Stradella zusammengezogen werden soll.

Die Gazetta Piemontese meldet aus dem Fürstenthum Monaco vom 11. Februar, der Fürst Florestan II. habe versprochen, seinem Volk eine Verfassung zu geben. (A. Z.)

Genua, 15. Februar. Mit Sicilien ist noch alles in der Schwebe, man unterhandelt noch. Neapel wird unzweifelhaft sich alles gefallen lassen, um nur einen Schein von Oberherrlichkeit zu retten, allein in Sicilien ist man vorsichtig geworden, und will sich ohne Garantie Englands auf nichts mehr einlassen. Die Besatzung des Forts von Messina ist jetzt auch zurückgezogen und dasselbe dem Volk übergeben worden. (Allg. Z.)

(Sardinien.) Es ist eine Kommission ernannt worden, mit dem Auftrage, die Polizeigesetze mit den neuen Institutionen in Einklang zu bringen.

Turin. Ein von der Karlsr. Ztg. mitgetheilter Privatbrief aus Genua vom 8. Febr. meldet Folgendes: „Vor einigen Tagen fand in Turin eine eigenthümliche Scene statt: es wurde nämlich auf einem öffentlichen Platze unter großem Zulaufe die Rede, welche Hr. Guizot über Italien gehalten, nebst seinem Bildnisse öffentlich verbrannt, und dieser Akt, wie gewöhnlich, zugleich zu einer Demonstration gegen die Oesterreicher benutzt." (D. Z.)

Von dem Pater Ventura befindet sich ein „Sendschreiben an die Sizilianer" unter der Presse. Ueber den Inhalt desselben vernimmt man, daß Ventura die Sizilianer ermahnt, starke Garantien zu fordern „und sich nicht mit einem Blatt Papier, wie z. B. die französische Charte, zu begnügen.

(Neapel und Sizilien.) Nach dem „Italico" bestehen die Anträge, welche die Regierung der Insel Sizilien gemacht hat, darin, daß sie die neapolitanische Konstitution mit einem besondern Parlament erhalten soll. Heer, Flotte, diplomatisches Korps und Zollwesen sollen mit Neapel gemeinschaftlich seyn. Andere Modifikationen der neapolitanischen Verfassung sollen nach dem Bedürfniß Siziliens noch gewährt werden. — Lord Minto hat in einem Schreiben an den britischen Konsul in Palermo den Sizilianern erklärt, daß England nur Ein Königreich beider Sizilien nach den Wiener Verträgen anerkenne, und sich für Ausgleichung der Differenzen ausgesprochen. Messina hat sich mit den von der neapolitanischen Regierung gebotenen Bedingungen sofort einverstanden erklärt; die nächsten Dampfboote, glaubte man in Neapel, würden von Palermo dieselbe Erklärung bringen. (K. v. u. f. D.)

Neapel, 11. Febr. Verschiedene Dekrete brachten eine lange Reihe von Versetzungen königl. Beamten von Neapel nach Sicilien und umgekehrt, da gemäß Verordnung vom 12. Januar künftig alle Stellen in Sicilien nur von Sicilianern und die von Neapel nur von Neapolitanern besetzt werden sollen. Bis jetzt hatte man immer das entgegengesetzte System befolgt und die beiden Nationen möglichst zu vermischen gesucht, so daß obige Versetzungen keinen kleinen Umstoß durch das ganze Land von Oben bis Unten hervorbringen und für den Anfang wohl manches Durcheinander verursachen wird. — Der hiesige Kardinal Erzbischof Sisto hat an das Volk einen Hirtenbrief erlassen, worin er ebenfalls dasselbe in schönen Phrasen und lateinischen Brocken zu Ordnung und Gehorsam gegen die neue Verfassung ermahnt. — Dieser Tage ging das Brautgeschenk des Prinzen von Trapani, Bruder des Königs, an seine Verlobte, die königl. Prinzessin Alexandra von Bayern, ab; es besteht in einem goldnen mit Diamanten besetzten Bracelet, mit dem Porträt des Prinzen und soll 6000 Duc. gekostet haben. — Aus Palermo noch immer nichts Neues. Der Präsident des Komités erließ nach erfolgter Räumung des letzten Forts von den Regierungstruppen folgendes Bulletin: „Das Kastell ist unser, es wird uns in dem Zustande übergeben, in welchem es sich befindet, unsere eilf Brüder kehren in unsere ausgestreckten Arme zurück, dagegen geben wir jene Gefangene wieder zurück, die dies aus freiem Willen wünschen; unsere Revolution ist vollendet, die Wehen des Krieges sind vorbei, von diesem Augenblicke an eröffnet sich eine neue Aera der Glückseligkeit." Palermo, 4. Februar 1848. Der Präsident des Generalkomités, gez. Ruggiero Settimo. (D. Z.)

Neapel, 12. Februar. Der Jubel des Volks während des ganzen gestrigen Nachmittags und Abends kannte fast keine Grenzen mehr. Kaum war das Dekret erschienen, so füllte sich der

---

von V. aus der Wetterau ließ nämlich, so erzählt man sich, eine Darstellung lithographiren und verbreiten, auf welcher Luther in einer sehr herabwürdigenden Situation abgebildet ist, und wobei ihm die Worte: „Das sey der Fels, auf den er seine Kirche gegründet", in den Mund gelegt worden. Der gesammte Ortsvorstand des Wohnsitzes jener Frau fand darin eine höchst scandalöse Schmähung seiner Kirche, denn diese, nicht blos die Persönlichkeit Luther's, war damit öffentlich durch ein bleibendes Zeichen verspottet, was auch durch das gewählte Motto deutlich zu erkennen gegeben ward. Mit Beziehung auf unser Strafgesetzbuch, welches Herabwürdigung der Religion mit Strafe bedroht, reichte darum der Gemeinderath, seinem natürlichen Rechtsgefühle folgend, eine Anzeige über diesen Vorfall bei Gericht ein, welches indessen jener öffentlichen Schmähung keinen juristischen Werth beigelegt haben soll. Die Angeschuldigte hat nun ein Gesuch um Niederschlagung der ganzen Untersuchung bei dem Souverain eingereicht und, wie man hört, hier, namentlich durch ein Mitglied der Universität, sehr angelegentlich auf ein günstiges Gutachten von Seite des Obergerichts einzuwirken gesucht. Da das Publikum all diese Einzelnheiten, wahrscheinlich in Folge jener angestrengten Bemühungen für die Niederschlagung, erfahren hat, so ist man nun auf die Entscheidung sehr gespannt, zumal die Angeschuldigte dem höheren Stande angehört. (F. J.)

---

Der deutsche Liederkranz zu Newyork feierte am 1. Januar d. J. das erste Jahresfest seines Bestehens in anspruchsloser, aber eben darum desto ansprechenderer Weise. Der Präsident desselben, Hr. Adv. Ludewig, brachte den ersten Toast auf das neue Vaterland aus, dessen poetische Seite er vom Standpunkte der Kunst aus in überraschender Weise schilderte und erhob. Die beiden anderen regulären Toaste waren: „Deutschland" und „der deutsche Gesang in der neuen Heimath", an welche sich noch viele der glücklichst gewählten Toaste anschlossen. Die Reden des Präsidenten der deutschen Gesellschaft, Hrn. Bierwirth, und des Hrn. Dana, eines mit deutscher Literatur innig vertrauten Amerikaners, fanden besonderen Beifall. Dem Andenken Mendelsohn-Bartholdys — welchem Anfangs Februar d. J. eine würdige musikalische Feier gewidmet werden soll — wurde in üblicher Stille ein Becher geweiht.

Der „Deutsche Auswanderer" theilt interessante Angaben über den Umfang und die Richtung der deutschen Auswanderung im Jahre 1847 mit: Der Hauptstrom derselben ging auch diesmal

ganze große Platz vor dem Schlosse mit den freudetrunkenen Neapolitanern, um ihrem Fürsten ihren Dank darzubringen. Der König erschien auf dem Balkon und dankte freundlich und huldreich für die aus tausend und tausend Kehlen kommenden Viva il Re, viva Ferdinando II. Nachts spät noch fuhr er durch die beleuchtete, von Fußgängern und Fahrenden wimmelnde Toledostraße, wo er vor Freude und Liebe fast erdrückt wurde. Diesen Morgen ist große Gala, Te Deum und am Abend brillant beleuchtetes Theater, wo der König mit der königlichen Famile erscheinen wird. (D. Z.)

## Frankreich.

*Paris, 19. Febr. Der National, gegen dessen Principien man sehr wohl eingenommen seyn kann, dem aber Niemand einen großen Scharfblick in politischen Dingen abspricht, sagt bei Gelegenheit der Münchener Vorfälle: „Das Journal des Debats will in München Dinge gesehen haben, welche schamhafteren Augen als den Seinigen entgingen. Wir fürchten, daß der Liberalismus diesmal nur das Werkzeug des Jesuitismus war; wer weiß ob Lola nicht von Legalen vertrieben ward!" Wir theilen diese Aeußerung darum mit, weil es selbst einem radicalen Blatte auffallen mußte, daß ein offizielles französisches Organ mit kaum glaublicher Schamlosigkeit von einem deutschen Souverän sprach, mit dessen Regierung man officiell oder doch zum Schein das Tuilerien-Cabinet im gutem Vernehmen steht! — —

*Paris, 19. Februar. Die Commission des Banketts veröffentlicht heute folgende Note: „Die mit der Organisation des Banketts beauftragte General-Commission hat entschieden, daß diese Manifestation unwiderruflich am nächsten Dienstag den 22. Febr. Mittags stattfinden. Der Ort der Versammlung wird erst bekannt gegeben werden. Vierzig Deputirte der conservativen Majorität, meist solche, die bei dem letzten Voten gegen das Ministerium votirt oder sich des Votirens enthalten hatten, haben sich gestern versammelt und beschlossen, vermittelnd bei ihren Kollegen von der Linken einzuschreiten, damit diese die Manifestation des Banketts, wenigstens für den gegenwärtigen Augenblick aufgäben.

Die Conferenz mit den Commissären des Banketts, die gestern Nachmittag in einem der Kammer-Bureaux Statt fand, führte zu keinem Resultate. Die Commission nahm die Adresse, nachdem sie selbe gelesen hatte, nicht an, erklärte keine schriftliche Antwort geben zu wollen und beschränkte sich, mündlich darauf zu versichern, daß die Opposition, ohne sich zum Gegenstande des Hohngelächters von ganz Frankreich zu machen, keinen Schritt zurückweichen könne, die Manifestation müsse und werde Statt finden und man werde jede Unordnung verhüten. — Hiemit waren alle Unterhandlungen abgebrochen und die Subscriptionsliste des Banketts cirkulirte gestern Nachmittag noch in der Kammer.

Der Courrier francais meldet, daß Dienstag am Tage des Banketts alle Läden, Werkstätten und sonstige Etablissements in Paris geschlossen bleiben, damit die ganze Bevölkerung dieser großen nationalen Demonstration beiwohnen könne. Abends werde ganz Paris beleuchtet werden. — Die Vorsichtsmaßregeln der Regierung dauern fort, alle Truppen sind in den Kasernen consignirt, wo große Vorräthe von Lebensmitteln und Munition aufgehäuft werden. Das Fort von Vincennes, das man früher besichtigen durfte, ist für alle Besucher geschlossen. Der Polizei-Präfekt Delessert, der auf seiner vor 14 Tagen gegebenen Entlassung beharrt, ist gebeten worden, nur noch bis nach dem Bankett zu warten.

Paris, 19. Februar. Jemand, der es wissen kann, der allerlei Interessen hat, gut unterrichtet zu seyn, und der keines hat, in diesem Augenblicke eine Minister-Krisis entstehen zu sehen, sagt mir so eben, daß das Ministerium aufgelöst sey und seine Portefeuilles in die Hände des Königs niedergelegt habe. Ob die Nachricht wahr ist, werden Sie nächstens im „Moniteur" sehen; ich kann nur sagen, daß sie aus guter Quelle kommt und überdies wahrscheinlich genug ist. Man hat bis gestern gehofft, daß die Opposition am Ende zurückschrecken werde; die Regierung schmeichelte sich Samstags, halbwegs am Ziele zu seyn, als die Opposition das Bankett vom Sonntage absagte. Gestern wurde von 40 halbliberalen Conservativen ein neuer Versuch gemacht, die Opposition zum Aufgeben des Banketts zu veranlassen. Ihre Schritte waren vergebens, nnd es wurde klar, daß nun die Sache zum Bruche, das heißt zur Gewalt, reif sey. Die Nationalgarde aber ist gegen die Minister, die Linie selbst soll schwanken; der Handelsstand ist entrüstet und glaubt, die Minister hätten theilweise die gegenwärtige Handelsklemme mit zu verantworten. Genug, es steht sehr Vieles und für Viele Alles auf dem Spiele. Und so ist es ganz glaublich, daß das „System" selbst seinen Ministern den guten Rath gegeben hat, ihren Abschied zu nehmen. Wir halten dies übrigens für die beste Entwicklung, die bei den gegenwärtigen Verhältnissen versucht werden kann. Wir wollen damit nicht behaupten, daß das Abtreten des Herrn Guizot nicht gegenwärtig sehr spät, zu spät komme. (K. Z.)

Paris, 19. Januar. Es wird versichert, der Carousel-Platz, der Garten der Tuilerien, die Rivolistraße und die Quais würden am nächsten Dienstag dem öffentlichen Verkehr gesperrt, und in eine Art Bivouaclager umgewandelt werden. Sämmtliche Kasernen sind mit großen Vorräthen an Waffen und Munitionen versehen worden. Sofort soll eine Ordonnanz, um vor Zusammenrottungen auf den Straßen zu warnen, veröffentlicht und an allen Straßenecken angeschlagen worden seyn. (F. J.)

## Großbritannien.

London, 17. Februar. Unter den Auspicien des Erzbischofs von York und der Bischöfe von London, Lichfield, Salisbury, Ripon, Goleester und Norwich sollen mit Betheiligung mehrer angesehener Aerzte die Diakonissinnen nach England verpflanzt werden. Die beabsichtigte Anstalt wird jedoch den treffendern Namen einer Lehranstalt für Krankenpflegerinnen erhalten. Sie wird auf Lehre und Disciplin der Hochkirche gestiftet, von einem Geistlichen unmittelbar beaufsichtigt und in drei Klassen: Lehrlinge, Ausgelernte mit der Verbindlichkeit, fünf Jahre in der Anstalt zu bleiben, und aus Schwestern bestehen, die Armer und Kranker sich annehmen. Der Bischof von London hat sich zur Annahme des Präsidiums bereit erklärt. (D. A. Z.)

Oberst Shiel, der englische Gesandte am Hofe von Teheran, wird auf Urlaub in London erwartet. Der Stand der Dinge in Persien wird von der Delhi Gazette, welche die letzte indische Post mitgebracht hat, als so verzweifelt geschildert, daß der Schah auf dem Punkte stehen soll, im Nothfalle nach Tabris zu gehen und

---

über Bremen. Im Jahre 1843 waren es nur noch 9844 Personen, die sich dort einschifften, 1844 bereits 19,863, 1845 plötzlich 31,358, 1846: 32,372 und im verflossenen Jahre 33,632. Die meisten derselben gingen 1847 nach New-York (10,000), New-Orleans (7075) und Baltimore (7475). Die Zahl der nach Galveston (Texas) gehenden war ungeheuer gesunken, seit 1846 von 3388 auf 458. Die Auswanderung nach Canada (Quebeck) betrug doch die hohe Anzahl von 5921 Personen; es schien sich diesem Lande zuzuwenden, was Texas verlor. Auch nach Adelaide (Australien) führten 4 Schiffe 699 Menschen hinüber. Die Auswanderung nach Brasilien war so gut als Null. In Antwerpen, nunmehr dem zweiten Hauptsammlungsorte unserer Auswanderer, hatten sich 1845 nur 5223, 1846 schon 13,178 und 1847 sogar 14,613 Deutsche eingeschifft. Allein diese beiden Hälften führten demnach nicht weniger als 50,412 Deutsche aus dem Vaterlande.

---

H. Laube hat der Intendanz der Berliner Hofbühne ein neues Bühnenstück „Prinz Friedrich" zur Aufführung eingereicht. Das Stück behandelt den mehrfach, zuletzt von Mosen zu einem Trauerspiele benutzten Conflikt zwischen Friedrich dem Großen als Kronprinzen mit seinem königl. Vater Friedrich Wilhelm I. Die Frage wegen der Vorführung von Gestalten des preußischen Königshauses, auf dem Theater, die bekanntlich durch Cabinetsordre verboten ist, ist dadurch von Neuem angeregt, und wird, wie man vernimmt, vom Könige selbst entschieden werden.

Am 18. Febr. wurde in Hamburg ein zweijähriger Knabe getauft. Es ist dies der Sohn des Buchhändlers Herrn Julius Campe (Besitzers der weltberühmten Buchhandlung Hoffmann und Campe). Der Vater hatte Heinrich Heine zu einem der Taufzeugen gewünscht; der Eingeladene hatte es aber ausgeschlagen. Nun sind die Herren Prof. Daumer in Nürnberg und Buchhändler Vieweg in Braunschweig als erwählte Pathen von zwei Hiesigen vertreten worden.

In Coblenz hat, wie die „Düsseld. Ztg." meldet, die so vielgenannte Lola die Polizei in Thätigkeit gesetzt. Sie ist vor einigen Tagen dort arretirt werden, d. h. nicht die wirkliche von Fleisch und Bein, sondern eine kleine Lola von Porcellan ist durch die Polizei von den Schaufenstern eines Bijouterie-Ladens weggenommen worden; Lola steht auf dieser Gruppe mit der Reitpeitsche in Tänzerstellung auf einem Puncte, während eine Figur sehnsüchtig schmachtend ihr zu Füßen liegt.

sich in die Arme der Russen zu werfen. In diesem Falle dürfte eine Umwälzung im südlichen Persien kaum ausbleiben. (A. Z.)

* London, 18. Februar. Im Oberhause ward gestern die zweite Lesung der Bill wegen Anknüpfung diplomatischer Verbindungen mit Rom angenommen, nachdem der Herzog von Newcastle seine gegentheilige Motive zurückgenommen hatte. Im Unterhause fand eine lange Debatte über den Bank-Act von 1844 und die letzte Handels-Crisis Statt. Eine Motion von Herrn Herries, diesen Bank-Act durch eine Commission revidiren zu lassen, ward mit 163 gegen 123 Stimmen verworfen. Heute ging im Oberhause die Bill wegen Rom im Comite und im Unterhause setzte Lord John Russel die finanzielle Lage des Landes auseinander. Die Einkünfte sind auf 51,250,000 Pfund angeschlagen, die Ausgaben betragen 52,315,709 Pfund; was also ein Deficit von 1,065,709 Pfund gibt. Allein durch die Mehrausgaben des vorigen Jahres, die Kosten des Kaffernkrieges u. s. w. steigt dieses Deficit auf 2,411,000 Pf. (oder 60¼ Francs.) Lord John Russel kam sodann auf die von der öffentlichen Meinung verlangten Vertheidigungsanstalten gegen die Möglichkeit einer französischen Landung in England. Er suchte die Besorgnisse, die der Brief des Herzogs von Wellington hervorgerufen habe, zu mildern, zählte die großen Streitkräfte des Landes auf und schloß damit, daß er, obwohl er einen Krieg mit Frankreich als höchst unwahrscheinlich, fast unmöglich erklärte, daß er verschiedene in der Armee, der Flotte und den Befestigungen vorzunehmende Maßregeln versprach. Uebrigens war Lord John Russels Sprache durchaus Friede und ruheathmend und fand auch großen Anklang im Hause. — Die Einkommensteuer wird auf 5 % erhöht werden. — Auf die Erklärungen des Lords stiegen an der Börse die Consols für baar auf 90, und auf Zeit auf 89¾, wie sie auch schlossen.

London, 19. Februar. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses schlug der Herzog von Wellington vor, statt „Sovereign Pontiff" den Ausdruck „Sovereign of the Roman States" in die Bill wegen der diplomatischen Verbindungen mit Rom aufzunehmen. Mit einer Mehrheit von 67 gegen 64 Stimmen ward beschlossen, in die Bill eine Bestimmung aufzunehmen, wonach der römische Gesandte in London kein Geistlicher seyn darf. (K. Z.)

### Schweden und Norwegen.

Stockholm, 12. Februar. Am 7. Febr. hat der Constitutionsausschuß mit 14 gegen 7 Stimmen beschlossen, den Chef des Finanzdepartements, sowie die übrigen Mitglieder des Staatsraths, welche an dem Protokoll vom December 1845 wegen Bestimmungen des neuen Gesetzes über die Privatbanken Theil genommen, wegen Nichtbeachtung des wirklichen Staatswohls, kraft §. 107 der Constitution, in Anklagestand zu versetzen; ebenso den Kriegsminister, Frhrn. v. Peyron, wegen einer an sich unbedeutenden, ohne Zuziehung der Reichsstände in seinem Departement vorgenommenen Maßregel. (D. A. Z.)

---

Bayreuth. Die neueste Pariser Post vom 20. ist heute wieder nicht eingetroffen.

---

**Frankfurt. Cours der Staatspapiere.** 22. Febr. Oesterr. Metall. 5proc. 90¼ P.; 4proc. 86 P.; 3proc. 62¼ P.; 2½proc. 50 G.; Wiener B.-A. 1850; 500 fl.-Loose 150 P.; 250 fl.-Loose 109½ P.; Berhm.-Obl. 4proc. 86 P.; 4½proc. 96 P.; preuß. 50 Thlr.-Prämienlch. 91¾ P.; Staats-schuldsch. 3½proc. 91¾ P.; bayer. Obligat. 3½proc. 90¼ P.; Ludwigscanal 61 P.; Verbacher Eisenb.-Actien 85 G.; württemb. 3½proc. 89¼; 4½proc. 102¼; bad. Obl. 3½ proc. 89¼; Lotto-Anl. à 50 fl. von 1840 53¼ P.; 35 fl. Loose von 1845 34¼; darmst. Obl. 3½proc. 89¼; 4proc. 97¼; Lotto-Anl. v. 50fl. 71¾; 25fl. Loose 26¼; kurh. Fried.-Wilh.-Nordbahn 4proc. 53¾; 40 Thlr.-Loose 29½; nass. Obl. bei Rothschild 3½proc. 90; 25fl.-Loose 24¼; Taunusbahn Actien 250 fl. 355 P. 354 G.; holl. Integr. 2½proc. 54 Syndicats 3½proc. — span. innere neue Obl. 3proc. 26¾ P. 26⅝; poln. 300fl.-Loose 99½ P.; 500 fl.-Loose 80; sard. 36 Fr.-Loose bei Gebr. Bethmann 33¾ P.

---

## Anzeigen.


In der **Buchner**'schen Buchhandlung ist so eben wieder eingetroffen:

**Bericht aus München über die Ereignisse des 9., 10., 11. Febr. 1848.**

Preis 9 kr.

---

# Verzeichniß

der

**für Passagiere besonders eingerichteten Bremer Schiffe,**

welche in den Monaten März und April d. J.

nach folgenden Häfen der

**Vereinigten Staaten von Nord-Amerika**

expedirt werden

durch den obrigkeitlich verordneten und beeidigten Schiffsmäkler

**Carl Traub in Bremen.**

Nach **Newyork:**

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Am 1. März | das Bremer Schiff | Caroline, | Cap. | D. Raschen. |
| „ 15. „ | „ „ | Josephine, | „ | B. Sandstedt. |
| „ 1. April | „ „ | Republik, | „ | D. Tegeler. |
| „ 15. „ | „ „ | Charlotte, | „ | G. Günther. |
| „ „ „ | „ „ | Jason, | „ | D. Schilling. |

Nach **Baltimore:**

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Am 1. März | das Bremer Schiff | Johannes, | Cap. | D. von Tritzen. |
| „ 15. „ | „ „ | B. Bohlen, | „ | J. Mencke. |
| „ 1. April | „ „ | Livonia, | „ | A. Huntemann. |
| „ 15. „ | „ „ | Marianne, | „ | F. G. Warkmeister. |

Nach **Neworleans:**

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Am 1. März | das Bremer Schiff | America, | Cap. | D. Gätjen. |
| „ 15. „ | „ „ | Aristides, | „ | F. Feldhusen. |
| „ 1. April | „ „ | Alfred, | „ | F. Balleer. |
| „ 15. „ | „ „ | Keppler, | „ | J. D. Krudup. |

Ueberfahrtsverträge zu den möglichst billigen Preisen werden abgeschlossen bei dem Agenten

**Wilhelm Schüller**
in Bayreuth.

---

Auf **Mittwoch** den 1. März hat die

**Gesellschaft Eintracht**

eine **Redoute**, welche um 7 Uhr Abends beginnen und im Saale des Gasthofes zur Sonne Statt finden wird, angeordnet, in welcher alle Theilnehmenden entweder in Maske oder wenigstens mit Maskenzeichen versehen, erscheinen müssen. Da der Besuch eintrittsfähiger Gäste aus der Stadt oder Umgegend, welche sich derselben Anordnung unterwerfen wollen, sehr willkommen seyn wird, so wurde jedem theilnehmenden Mitglied eine unbeschränkte Zahl Eintrittskarten zur Disposition gestellt, weßhalb sich Einzuführende lediglich an das eine oder andere derselben wenden wollen.

Sollte über die Wahl der Maskenanzüge oder der darzustellenden Parthien Rücksprache gewünscht werden, so wird solche von dem besonders gewählten und im Gesellschaftslokal zu erfragenden Comite gewährt werden. Ebendaselbst können die erforderlichen Eintrittskarten vom 24sten, und zwar täglich von 4 Uhr Nachmittags an, den theilnehmenden Mitgliedern, jedoch nur persönlich, von den Vorstehern abgegeben werden.

Bayreuth, am 23. Februar 1848.

**Die Vorstände.**

---

Die Mittelfränkische Zeitung wird in der obern Stadt mitzulesen gesucht.

---

Wer aus der Bibliothek des seligen Hrn. Pfarrers Wagner Bücher in Händen hat, wird um baldige Zurückgabe derselben hiermit gebeten.

---

Bei Unterzeichnetem ist auf Walburgi ein freundliches Zimmer zu vermiethen.

Th. Wolff, Bäckermeister.

---

In Nr. 133 in der Ochsengasse ist eine Treppe hoch ein Quartier auf Walburgi oder Jakobi zu vermiethen. Näheres bei Melberswittwe Ströbel.


---

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Königlichen Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Sonnabend **Nro. 57.** 26. Februar 1848.

⊙ Bayreuth, 24. Februar. Die hiesige evangelisch-lutherische Gemeinde hat kürzlich zwei ihrer ausgezeichneten Geistlichen, den Pfarrer Wagner durch den Tod und den Pfarrer Wirth durch Beförderung auf eine besser dotirte Pfarrei, verloren, und der Schmerz über den Verlust dieser vortrefflichen Religionslehrer ist um so größer, als man in banger Ungewißheit ist, ob diese Stellen mit Männern, die das Recht der freien Bibelforschung, und eine gemäßigte freie Fortentwickelung der Lehre des Protestantismus statuiren, daher den religiösen Anforderungen unserer Zeit genügen, oder mit Männern, die starr an die dem Protestantismus beigemischte Augustinische Lehre, von der sich der Augustinermönch Dr. Luther nicht trennen konnte, halten und nur den Glauben an veraltete Dogmen als das wahre Seelenheil anpreisen wollen, besetzt werden.

Seit Menschengedenken war die hiesige evangelisch-lutherische Gemeinde mit Geistlichen versehen, welche keine starren Anhänger an die veralteten Augustinischen Glaubensvorschriften waren, sondern stets einer vernünftigen Auslegung der heiligen Schrift statt zu geben, die alten Glaubensartikel, welche mit der bessern Erkenntniß der Zeit nicht mehr stimmen konnten, mit Stillschweigen zu übergehen, sich mehr an die erhabene Lehre des Christus zu halten und in der getreuen Befolgung der Lehre und des Beispiels Christi ein wahres Seelenheil zu suchen, sich bestrebten. Nach dieser Lehre wurde auch dem Gefallenen mit dem Troste die Hand gereicht, daß er durch Reue und Besserung bei einem liebenvollen Gotte Gnade finden werde. Die Quintessenz dieser Lehre, welche sich von der des Paulus abwendete und der des Jakobus sich näherte, war:

> Liebe Gott über Alles und deinen Nächsten, wie dich selbst, und handle stets nach Gottes Willen, wie Jesus Christus gelehrt und geboten hat.

Da diese Lehre göttlich ist, weil sie mit der Vernunft des Menschen übereinstimmt, so konnte man die Geistlichen, die derselben folgten, mit dem ehrenvollen Namen — Rationalisten — bezeichnen.

In den letzten beiden Dezennien traten zuweilen einige Geistliche der neuen Schule vorübergehend als Kanzelredner hier auf, welche in ihrem Vortrage nicht nur starr an dem augustinischen System des Dr. Luther fest hielten, sondern in ihrem Eifer noch darüber hinausgingen. Nach dieser Lehre sollte der arme Mensch vermöge der Erbsünde von einem allgütigen, gerechten Gott, wegen des Apfelbisses der Eva, ewig verdammt seyn, Kinder, die nicht getauft wurden, als geborne Teufelsbraten erscheinen, ein sittliches Verdienst und gute Werke sollten dem Menschen zu nichts nützen, ja sogar ihm schädlich seyn. Nur der Glaube an vernunftwidrige und veraltete Dogmen, Bibelsprüche von Sünden, Blut und Wunden, Erbsünde und Erlösungslieder, ein Hinbringen der paar Erdenjahre in unaufhörlichen geistigen Schmerzen und unausgesetzten Wimmern über die Verdammniß der Menschheit sollte zum Seelenheil führen und jedes unschuldige Vergnügen, der Gasthausbesuch, der Tanz, ja sogar die Musik, die doch der Dr. Luther selbst hochverehrte, sollten — wie ein ganz junger, zum geistlichen Amt berufener Mann kürzlich vortrug, — Teufels-Unternehmungen seyn, die den Menschen zur Hölle führen, wo er immer und ewig gebraten werden soll.

Der hiesigen evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde, die mit solcher Lehre bisher verschont war, und in der bisherigen Lehre ihrer würdigen Geistlichen Stärkung ihres religiösen Sinnes, Trost und Beruhigung in ihren Leiden und Muth und Aufmunterung zu einem Gott wohlgefälligen Leben fand, ist es gewiß nicht zu verargen, wenn sie die abgegangenen beiden Stadtgeistlichen mit Männern wieder ersetzt zu sehen wünscht, welche der kirchlichen Richtung ihrer Vorgänger folgen und den religiösen Anforderungen unserer Zeit entsprechen. Wenn schon die hiesigen Stadtpfarreien keine Patronats-Pfarreien der Stadt, sondern königliche Pfarreien sind, daher die Stadtgemeinde kein Präsentationsrecht hat, so kann doch dieß die hiesigen Stadtgemeinde-Bevollmächtigten und den Stadtmagistrat nicht hindern, bei Sr. Majestät dem Könige mit dem Gesuche einzukommen:

> Die beiden erledigten evangelisch-lutherischen Stadtpfarreien nicht mit Mystikern, sondern mit Männern wieder zu besetzen, welche einer vernunftgemäßen freien Bibelforschung folgen und den religiösen Anforderungen unserer Zeit entsprechen.

Zu diesem Zwecke ist dieser Vortrag geschrieben und veranlaßt von einer großen Zahl wahrhaft religiöser Gemeindeglieder, welche die Kirche um so eifriger besuchen werden, je mehr sich die Kanzelvorträge an die erhabene und beseligende Lehre Christi und an eine vernunftgemäße Auslegung der heiligen Schrift halten.

## Deutschland

München, 22. Februar. (Offizielle Einsendung.) Von Sr. Maj. dem König ist dem Grafen Arco auf Valley der Hof verboten worden. (Allg. Ztg.)

Die Augsb. Abdztg. erzählt aus München: Diesen Morgen (22.) begegnete Se. Maj. der König auf der Straße dem zweiten Bürgermeister Dr. v. Steinsdorf und redete denselben in nicht ungnädigen Ausdrücken an, äußerte sich jedoch über das viele Große und Gute, das unter seiner Regierung für die Hauptstadt geschehen, was erst in ferner Zukunft recht klar werde erkannt werden.

Die Allg. Ztg. schreibt: „Wir werden aus höherer amtlicher Quelle um Aufnahme folgender Mittheilung ersucht: München 22. Febr. Die in mehrere öffentliche Blätter übergegangene Nachricht daß die Gräfin v. Landsfeld in Folge eines allerhöchsten „Befehls" München verlassen habe, ja sogar aus dem Lande verwiesen

## Feuilleton.

### Geschichtskalender.

Markgraf Sigismund von Bayreuth stirbt den 26. Februar 1495.

### Prozeß des Leotade. (Fortsetzung.)

Toulouse, 16. Februar. Der Schleier beginnt zu zerreißen, und das entsetzliche Gewebe von Lügen, das die Bruderschaft gesponnen, kommt endlich ans Licht der Sonnen. Es hatte sich für die Brüder darum gehandelt, herzustellen, daß Cecilie das Kloster lebend verlassen hatte. Darum mußte sie des Abends Katharina Sabathié an der Kirchhofmauer gesehen haben, darum bedurfte man eines zweiten falschen Zeugen, der sie des Morgens um 9¼ Uhr zur Klosterpforte hinaus entwischen sah. Doch die Maßregeln gegen die Sabathié und den Bruder Laurien hatten das jugendliche Gemüth des 19jährigen Vidal geschreckt, und mit der tiefsten Indignation gegen eine Gesellschaft „heiliger" Männer, die sich nicht scheuten, das Gift der Lüge einem so jungen Herzen einzuflößen, geben wir die Aussage Vidals wörtlich.

Vidal. Ich hatte früher vor dem Untersuchungsrichter behauptet, ich hätte Cecilien heiter durch die Klosterthüre hinausschleichen sehen — ich gestehe heute, daß ich mich geirrt — ich habe niemand gesehen.

Der Präsident ermahnt den Jüngling, die ganze Wahrheit zu sagen, und er fährt darauf so fort: Was hat mich und meinen Freund Rudel eben ins Kloster gerufen; man sagte uns, wir hätten das Mädchen weggehen sehen müssen, und man wiederholte uns dasselbe hundertmal. Man versicherte uns, sie sey hinausgegangen, während wir an der Thüre gestanden — wir hätten sie gewiß gesehen. Ich sagte, ich könne mich nicht erinnern. Man sagte mir, ich solle getrost davon überzeugt seyn.... sey ich nur halb überzeugt, so solle ich nur sagen, ich sey es ganz. Man machte mich glauben, ich hätte geglaubt, das Mädchen weggehen zu sehen."

Doch bringt der Zeuge immer noch einige Lügen hervor, die endlich entschleiert werden. Er giebt die Namen der Brüder an,

werden sey, ist bereits der Gegenstand legislativer Erörterungen geworden. Während ein Theil diesen Befehl als eine Thatsache annimmt, wird von dem andern Theil mit vollem Recht geltend gemacht, daß in Bayern die gesetzliche Unstatthaftigkeit der Landesverweisung als politische oder polizeiliche Maßregel wohl nicht bezweifelt werden könne; denn jeder Einwohner, resp. Indigena, habe nach dem Gesetz vom 11. September 1825 eine Heimath in einer bestimmten Gemeinde, und diese Heimath gewähre nach den §§. 5 und 6 des erwähnten Gesetzes den Rechtsanspruch auf den bleibenden Wohnsitz in der Gemeinde. Die Verfassungurkunde garantire im Tit. IV. jedem bayerischen Staatsangehörigen Sicherheit seiner Person, seines Eigenthums und seiner Rechte (also auch der Heimathsrechte) und bestimme insbesondere im Tit. IV. §. 8, daß Niemand seinem ordentlichen Richter entzogen, verfolgt oder verhaftet werden dürfe, als in den durch die Gesetze bestimmten Fällen und in der gesetzlichen Form. Ein allerhöchster „Befehl" an die Gräfin v. Landsfeld, München oder sogar Bayern zu verlassen, wie derselbe in mehreren Blättern behauptet wird, ließe sich daher in keiner gesetzlichen Beziehung rechtfertigen und müßte sogar als eine Verfassungsverletzung erscheinen. Ein solcher allerhöchster Befehl ist der Gräfin Landsfeld auch nicht gegeben, wohl aber ihr von dem König schriftlich der dringende Wunsch ausgesprochen worden, München schleunigst zu verlassen, um ihr Leben zu retten.*)

Berlin, 22. Febr. Unser pommer'sches Armeekorps hat nun wirklich den Befehl erhalten, sich in der Art bereit zu halten, daß es in zwei Tagen marschfertig seyn könne. Die Lage Oesterreichs in Italien so wie frühere Verträge zwischen den nordischen Mächten sind die Veranlassung hiezu. Die Frage nach der Verwendung der preußischen Rüstung dürfte in der Deckung der deutsch-österreichischen Provinzen ihre Antwort finden; wirklich hört man, daß besagtes Korps seine Marschroute dorthin soll angewiesen erhalten haben; denn an ein Einschreiten Preußens in Italien selbst ist aus vielfachen Gründen nicht zu denken.

Koblenz, 20. Febr. Das hier garnisonirende 29. Infanterieregiment ist vollständig marschfertig, und die Munitionswagen sollen sogar schon gepackt seyn. Welches die Bestimmung dieses Regiments ist, weiß man nicht; übrigens wird an der Komplettirung der Artilleriegeschirre ꝛc. thätig gearbeitet. (K. v. u. f. D.)

Von der Spree, 21. Februar. Es verlautet, daß Marschordres ertheilt sind, um die schlesischen und pommer'schen Armeekorps an die böhmische Grenze zu führen. (Es würde sich dadurch zugleich die Nachricht von besondern Vereinbarungen bestätigen, welche unter den drei nordischen Mächten für die italienischen Eventualitäten getroffen seyn sollen, und auf deren Grund Oesterreich in Uebereinstimmung mit Rußland und Preußen jetzt zu energischen Maßregeln in der Lombardei schreiten würde. Daß eine feste Erneuerung der heiligen Allianz zu einem der revolutionären Zeitbewegungen gegenübertretenden Schutz- und Trutzbündniß geschehen, hat in der That die gewichtigsten Anzeichen des Tages für sich. Auf der andern Seite gehen Gerüchte von Zugeständnissen, welche die österreichische Regierung sämmtlichen Ständen der Monarchie zu machen entschlossen sey. Jedenfalls scheint es, daß die österreichische Regierung damit umgeht, ihren Provinzen einen selbstständigen Verwaltungsorganismus zu geben, wie dies in Beziehung auf Italien bereits vor einigen Tagen durch Errichtung einer eigenen lombardischen Hofkanzlei bereits geschehen seyn soll. (D. A. Z.)

Wiesbaden, 20. Febr. Auf landesherrlichen Befehl ist die Eröffnung unserere Ständekammer für den 11. März unberaumt.

Frankfurt a. M., 17. Februar. Der Bassermann'sche Antrag macht hier auf alle Klassen der Bevölkerung einen ungeheuern Eindruck; man spricht von nichts Anderem. Die Einsicht, daß Deutschland im Innern einig seyn müsse, um nach Außen stark zu seyn, durchdringt das ganze Volk; das Beispiel der Schweiz, deren innere Schwäche aufrecht zu erhalten, damit sie auch nach Außen schwach bleibe, erklärte Absicht ist, schreckt und spornt um so mehr, als die Deutschen ein großes Volk sind, und es um so schmachvoller wäre, wenn sie ohne Einfluß auf die Geschicke Europa's und ihre eigenen bleiben. Würde Dänemark, fragt man, den Versuch wagen, Schleswig-Holstein wie eine eroberte Provinz an sich ziehen und die Verträge, durch welche sie untrennbar von Deutschland sind, zu durchbrechen, würde es diesen Versuch wagen, wenn das deutsche Volk und seine Vertreter auf die Entschließungen des Bundes den gebührenden Einfluß hätten? Preußen und Oesterreich, sagt man, befolgen als Großmächte ihre eigene Politik, ihnen wirkt der Einfluß Englands, Frankreichs und Dänemark erfolgreich entgegen; wie könnte, wie dürfte Dänemark sonst unter Friedrich VII. das Unterfangen Christians VIII. mit solcher Energie fortsetzen? Wie wenig sieht man von Preußens und Oesterreichs Bemühungen, obgleich sie doch ungleich stärker auftreten könnten. Wie rührig nimmt sich dagegen das französische Kabinet, die englische Presse der dänischen Bestrebungen gegen Deutschland an, und ahmt Dänemark nicht bereits Rußlands Beispiel in den Ostseeprovinzen durch Unterdrückung der deutschen Sprache in Hadersleben nach? Die kränkende Geringschätzung Dänemarks gegen Deutschland findet man besonders darin, daß jenes im Vertrauen auf die Unpopularität des Bundestages wähne, die Holsteiner fester an Kopenhagen fesseln zu können, als sie an Frankfurt gefesselt seyen. (D. Z.)

Hamburg, 17. Februar. In einer der nächsten Bürgerschaftsversammlungen wird eine theilweise Emancipation der Juden vom Senat an die Bürgerschaft gebracht werden. Auch das in den Conferenzen der Abgeordneten berathene deutsche Wechselrecht wird vom Senat der Bürgerschaft zur Annahme vorgelegt werden, worauf es hier sogleich Gesetz wird. (D. A. Z.)

## Italien.

Lombardisch-venetianisches Königreich. Der Stadtrath von Mailand hat unterm 9. Februar an den Gouverneur eine Vorstellung gegen die in neuerer Zeit vorgekommenen plötzlichen Deportationen gerichtet.

Parma. Als einen Beweis, wie groß Englands Besorgnisse für die sichere Erlangung der beabsichtigten Erfolge in Sizilien waren, führt der Turiner Korrespondent der Allg. Ztg. an, daß Admiral Parker bereits an einen Theil seiner Flotte den Befehl hatte ergehen lassen, nach dem Norden des adriatischen Golfs zu segeln, um zwischen Triest und Ankona zu kreuzen und etwaige

*) Wie verträgt sich dieser offizielle Artikel, der allerdings auf dem Gesetze fußt, mit den Münchener Maueranschlägen vom 11. d. M., wonach die Gräfin Landsfeld auf Allerhöchsten Befehl die Stadt binnen einer Stunde zu verlassen habe, und mit der darauf erfolgten Zusage an den Magistrat, daß sie mit der Stadt auch das Land meiden werde?

---

die ihn instruirt, sagt, wie sie ihm das Mittagessen bezahlt, ihm die Kleidung Ceciliens angegeben u. s. w. Da der Vertheidiger den Präsidenten im Laufe der Fragen einmal unterbricht, so hebt derselbe plötzlich die Sitzung auf, und bei ihrer Wiedereröffnung richtet er einen strengen Tadel an den Vertheidiger. Unter den Brüdern, die Vidal instruirten, fand sich auch der Bruder Navarert. Mit einer unerhörten Schamlosigkeit leugnet er, doch ist der junge einundzwanzigjährige Mensch ganz todtenbleich — so drängt ihm das Bewußtseyn des falschen Schwures das Blut zurück. Der Bruder Director des Klosters, wird verhört, er leugnet, den jungen Vidal gesehen zu haben — da platzt dieser heraus: Und gerade er ist es, der mich über meine Aussage unterrichtete. Auch zwei andere Brüder widersprachen Vidals Aussagen, verwickeln sich aber dabei in die uns bekannten Widersprüche.

Toulouse, 17. Februar. Welch entsetzliches Schauspiel bot sich heute abermals unsern Blicken. Ein neues, vielleicht das infamste falsche Zeugniß. Der Musiklehrer des Klosters, ein Laie, ein gewisser Crouzard, sagt aus, er habe Conte angetroffen, als er Cäcilien auf dem Schooße hatte, und ihr allerlei schamlose Worte sagte, die sich das Kind gefallen ließ! Es werden eine Menge Zeugen verhört und was stellt sich heraus? daß der scheußliche Crouzard selber dem Kinde nachstellte, daß Conte niemals mit der Kleinen allein war, und daß er sie niemals anders behandelte, als die übrigen Arbeiterinnen. Der Präsident, indignirt wie die ganze Versammlung, über die Schamlosigkeit desselben Menschen, der auf Anstehen der Brüder den gestrigen Zeugen Vidal zum falschen Zeugniß verleiten half, ruft aus: „es heißt ganz Toulouse beschimpfen, wenn man den guten Ruf des Kindes antastet." „Man will auch noch den Jungfernkranz der Ermordeten besudeln," schreit der Staatsprocurator, und das Gefühl des Abscheus überkömmt die ganze anwesende Zuhörer-Menge. Der Präsident ruft nochmals Ceciliens Mutter und Tante vor. „O wenn Sie sie gekannt hätten, ruft mit schmerzgebeugter Stimme die Tante aus! Sie war die Reinheit, die Unschuld selber — sogar vor mir wagte sie nicht sich zu entblößen, und ich, ihre Tante, kannte sie doch, ich hatte sie ja selber an meiner Brust aufgezogen. Ein paar Tage, ehe sie gemordet wurde, sagte ich, an die nahende Niederkunft ihrer Mutter denkend: Cecilie, jetzt wirst du bald Pathin werden — sie verstand mich nicht einmal — o sie sprach mit mir wie ein Engel, o Cecille! Nach diesen Worten fällt die greise Frau in Convulsionen, stürzt besinnungslos auf ihrem Platze nieder, die anwesenden Aerzte springen ihr bei; die Arme wird

Truppentransporte von den dortigen Küsten nach den neapolitanischen Ländern zu verhindern.

## Frankreich.

* Paris, 20. Februar. Alle Anstalten zum Bankette sind getroffen; am Ende der Champs elysées gegen Chaillot zu wird bereits das Lokal des Bankettes eingerichtet. Die Versammlung findet um 11 Uhr auf dem Madeleine-Platze Statt und der Zug setzt sich Schlag 10 Uhr in Bewegung. Weder Fahnen, noch irgend äußere Zeichen werden von den Commissionen geduldet, — auch Rufe und andere Manifestationen wird man durch freundliche Mahnungen zu verhindern suchen. Den Zug selbst bilden: die Commission des Bankette, 10 bis 12 Pairs, über hundert Deputirte, mehrere hundert Offiziere der Nationalgarde, Mitglieder der Tribunale, der General-Conseils, Deputationen der Departements, der Schulen u. s. w. — Alle ehemaligen Deputirten der Opposition, wie Cormenin, Martin, General Leydet, Girardin u. s. w. sind ebenfalls eingeladen. Herr Odilon Barrot wird präsidiren.

Die Unterhandlungen zwischen einer Fraction der conservativen Majorität und der Bankett-Commission sind noch ein Mal aufgenommen worden. Vierzig conservative Deputirte haben Hrn. Odilon Barrot folgenden Vorschlag gemacht: Die Opposition solle dem Bankette des 22. entsagen, — dagegen wollten die 40 Deputirten morgen Montag den 21. in der Kammer das Ministerium über das Recht, sich zu versammeln, und über die traurigen Folgen, die die ministeriellen Provocationen nach sich gezogen haben, interpelliren. Man wollte dann ein motivirtes Votum gegen das Kabinet als Schluß dieser Interpellationen stellen und die 189 Deputirten, die bei dem Amendement Desmousseaux de Givrés die Minorität bildeten, verstärkt durch die 40 neuen Dissidenten, hätten diese motivirte Tagesordnung votirt und so das Ministerium gestürzt. — Allein die Commission antwortete nach kurzer Berathung: „Es ist zu spät, — es handelt sich nicht mehr um Portefeuilles, sondern es handelt sich um eine Frage von Prinzipien, die zwischen der Majorität und Minorität gestellt ist. Diese Frage muß gelöst werden. Das Bankett wird Statt finden."

Man versicherte heute im Conferenzsaale der Kammer, daß Herr Dufaure Morgen das Ministerium wegen der Bankettfrage interpelliren werde, um so, wo möglich, eine friedliche Ausgleichung herbeizuführen. Da jedoch diese Ausgleichung nur darin bestehen könnte, daß das Ministerium entweder abtritt, oder seine in der letzten Debatte durch die Herren Guizot, Duchatel, Hebert und Dumon gegebenen positiven Erklärungen widerruft, so ist wenig Aussicht zu einer solchen vorhanden. Man versichert übrigens fortwährend, das Ministerium sey über die zu ergreifenden Maßregeln uneinig und gestern Abend hieß es sogar, das Kabinet habe in Masse dem Könige seine Entlassung angeboten. — Die Bewegung der Curse an der gestrigen Börse war höchst bemerkenswerth, — zum erstenmale seit langer Zeit geschah es, daß auf das Gerücht des Sturzes eines Kabinets die Curse stiegen. Die 3% eröffneten mit 73. 85., da kam die Nachricht von der oben gemeldeten Unterhandlung, wegen des Sturzes des Ministeriums, man sagte, Herr Passy sey in die Tuilerien gerufen worden, um mit Herren Mole, Dufaure, Vivien u. s. w. ein Kabinet zu bilden, er habe die Auflösung der Kammer zur ersten Bedingung gemacht, — und sie da, die 3%, stiegen um einen Viertel-Franc auf 74. 10. — Gestern Abend fand eine Versammlung der bedeutendsten Legisten von Frankreich, aus Professoren der Rechts-Facultät, Räthen des Cassationshofes, Advokaten u. s. w. bestehend, auf besondere Einladung des Kanzlers Pasquier und bei demselben Statt. Es wurde die Frage des Rechts sich zu versammeln auf das Gründlichste erörtert, — allein nach mehr als einer stündigen Berathung ward einstimmig das Gutachten gefaßt, daß die vom Justizminister Hebert aufgestellten Grundsätze sich nicht legal begründen ließen und der Cassationshof als letzte Instanz in dieser Frage gegen die Ansichten und Grundsätze des Ministeriums entscheiden würde. Die abentheuerlichsten Gerüchte zirkuliren unter der Menge, und man hört Leute ganz ernsthaft erzählen, zu Ende des Banketts werde die Absetzung des Königs, die Thronbesteigung des Grafen von Paris und die Regentschaft der Herzogin von Orleans proklamirt und auch sogleich ausgeführt werden. Andere erzählen, die Regierung lasse 8000 Mann Truppen gegen das Volk marschiren und Paris werde drei Tage und drei Nächte von den Forts bombardirt werden.

Paris, 20. Febr. Ich schrieb Ihnen gestern, daß Herr Guizot seine Entlassung eingereicht habe. Heute höre ich aus eben so guter Quelle, daß der König dieselbe anzunehmen verweigert habe und entschlossen sey, nicht um ein Haarbreit zurückzuweichen. Wenn er auf dieser Absicht besteht, so wird es wohl übermorgen zu harten Schlägen kommen. (K. Z.)

* Paris, 21. Februar. Der Tag der großen Manifestation rückt heran, und das Wetter, das bis jetzt regnerisch und stürmisch war, hat sich heute in warmes, heiteres Frühjahr geändert und somit wird Morgen ganz Paris auf der Straße seyn. Das Journal des Debats enthält heute einen fast kläglichen Artikel, es jammert und wehklagt, als ob die Zerstörung von Paris vor den Thoren wäre, — es gesteht heute schon zu, daß das Recht, sich zu versammeln, ein sehr kostbares Recht sey und beinahe unbestreitbar, — aber es fragt, ob man nicht lieber momentan auf dieses Recht verzichten solle, wenn es sich um die Ruhe und Sicherheit einer Million Menschen, der Bevölkerung von Paris handle. Um zu beweisen, wie sehr diese Bevölkerung in Angst und Besorgniß sey, citirt das Debat die beiden letzten Wochenabschlüsse der Pariser Sparkasse. Am 6. Februar noch betrugen die Einlagen 591,000 Fr., vierzehn Tage darauf am 20. wurden nur noch 235,000 Fr. eingelegt. Am 6. betrugen die Herauszahlungen 657,000 Fr., — am 20. dagegen 832,000 Fr. — Wir glauben, daß diese Ziffern nichts beweisen, — seit zwei Jahren schon, seit der Vorlage des letzten Sparkassen-Gesetzes herrscht Mißtrauen gegen dieses Institut. Fast allwöchentlich haben die Herauszahlungen die Einlagen überstiegen und es ist außerdem bekannt, daß in der letzten Hälfte des Faschings gewöhnlich die wenigsten Einlagen gemacht und das meiste Geld herausgenommen wird. Wir können nicht sagen, daß Paris heute am Vorabend des Banketts von Furcht oder Angst ergriffen wäre, — man war in den ersten Tagen unruhig, jetzt, wo man den friedlichen Weg sieht, den sich die Opposition vorgezeichnet hat, wo man überzeugt ist, daß die Regierung es nicht wagen wird, Gewalt anzuwenden, ist man ruhig und geht seinen gewöhnlichen Gang. Das allgemeine dominirende Gefühl ist das der Neugierde und der Spannung, — einige Fremde

---

weggebracht, und die Justiz setzt ihren dornenvollen Weg mit bewundernswerther Beharrlichkeit fort. — Es präsentirt sich ein neuer Inzidenzfall: Vidal soll zu einem Commis gesagt haben, er habe, als er damals im Klostergange stand, zwei Brüder mit Cecilien sprechen sehen. Doch verdient diese Aussage bis jetzt wenig Glauben, da Vidal erstens läugnet, sie gemacht zu haben, und da der Zeuge, zu dem es Vidal solle gesagt haben, dies trotz seiner heutigen Sicherheit, früher selber einmal widerrufen hatte. Dieser Punkt wird sich später aufklären. — Man verhört sofort den Bruder Subrian. Dieser Mensch bespöttelt fortwährend das ganze Gericht; als man ihm nachweist, daß er in der Voruntersuchung just das Gegentheil von dem behauptet, was er heute erkläre, ruft er mit höhnischem Lächeln aus: Ist es auch wahr, daß dies in den Protokollen so geschrieben steht? Er antwortet auf alle Fragen: das kann seyn; möglich; vielleicht; wer weiß; ohngefähr. Jedoch stoßen alle diese ausweichenden Antworten die Thatsache nicht um, daß er am Morgen des 15., als Cecilie ins Kloster kam, im Gange mit Leotade sprach, daß Letzterer also dort war; daß Subrian ferner unter einem nichtigen Vorwande am 16. einige Stunden nach der Entdeckung des Leichnams in Contes Hause erschien, um zu wissen, was man vom Morde in der Stadt sage. — — Es sind bis jetzt ohngefähr die Hälfte der Zeugen verhört. Um jede Lüge der Brüder und ihrer Gehülfen zu entschleiern, müssen täglich aus der Stadt und Umgebung neue Zeugen verhört werden, so daß man kaum ein Ende dieses entsetzlichen Dramas voraussieht.

(Fortsetzung folgt.)

---

Aus bester Quelle geht folgende Mittheilung zu: „Bonn, 20. Februar. Die nach der „Elberf. Ztg." in der heutigen Nr. d. Bl. enthaltene Mittheilung, die Gräfin Landsfeld sey hier eingetroffen und im „Hotel royal" abgestiegen, gehört in das Gebiet der müßigen Erfindungen. (K. Z.)

Der Leipz. Ztg. schreibt man aus Berlin: Wie weit es mit unserer öffentlichen Sitte gekommen ist, mag man aus einer Anzeige im hiesigen Intelligenzblatt entnehmen, worin ein verheiratheter Mann eine neue Lebensgefährtin sucht, da er sich von seiner jetzigen nächstens zu trennen denkt! Und Das unsern erschwerenden Ehescheidungsgesetzen gegenüber!"

haben die Stadt verlassen, andere sind dafür angekommen, — im Ganzen wird viel übertrieben.

**Brief der Opposition an die Bankett-Commission des 12. Arrondissements.**

Wir haben die Einladung, die sie zu dem Bankette des 12. Arrondissements an uns richteten, erhalten. Da das Recht politischer Versammlungen ohne vorläufige Bewilligung durch das Ministerium in der Adressdiskussion in Abrede gestellt wurde, sehen wir in diesem Bankette das Mittel, ein constitutionelles Recht gegen die Anmassungen der Willkür aufrecht zu erhalten und es ein für alle Male bestätigen zu lassen. Wir betrachten es daher als eine gebieterische Pflicht, uns der gesetzlichen und friedlichen Manifestation anzuschließen, die Sie vorbereiten und Ihre Einladung anzunehmen.

**Programm der reformistischen Manifestation des 22. Februar.**

„Die mit der Organisation des Bankettes des 12. Arrondissements beauftragte General-Commission glaubt noch einmal erinnern zu müssen, daß die auf Dienstag den 22. festgesetzte Manifestation die gesetzliche und friedliche Ausübung eines constitutionellen Rechtes der politischen Versammlungen, ohne welche eine Repräsentations-Regierung nur ein lächerlicher Wahn wäre, zum Gegenstand hat." Zu diesem Zwecke werden sich die Deputirten, die Pairs von Frankreich und die andern zum Bankette eingeladenen Personen Dienstag am 22. um 11 Uhr Vormittags an dem gewöhnlichen Zusammenkunftsorte der parlamentarischen Opposition (bei Herrn Odilon Barrot, 2. place de la Madeleine) versammeln. — Die Commission überzeugt, daß diese Manifestation um so wirksamer seyn wird, als sie ruhig, um so imposanter, als sie jeden Vorwand zu Unordnungen vermeiden wird, ladet die Bürger ein, sich aller Rufe zu enthalten, weder Fahne noch äußere Zeichen zu tragen, sie ladet die theilnehmenden Nationalgarden ein, ohne Waffen zu erscheinen, es handelt sich hier um eine gesetzliche und friedliche Protestation, die besonders durch die Zahl und die feste und ruhige Haltung der Bürger mächtig seyn muß. Die Commission hofft, daß bei dieser Gelegenheit sich Jedermann, als ein mit Aufrechthaltung der Ordnung beauftragter öffentlicher Beamte betrachten wird, — sie vertraut auf die Anwesenheit der Nationalgarde, auf die Gesinnungen der Pariser Bevölkerung, die die Freiheit mit dem Frieden will und die wohl weiß, daß, um die Aufrechthaltung ihrer Rechte zu sichern, sie nur einer friedlichen Demonstration bedarf, wie sie einer aufgeklärten gebildeten Nation geziemt, die das Bewußtseyn der unwiderstehlichen Gewalt ihrer moralischen Kraft hat und die sicher ist, ihre gerechten Verlangen durch den gesetzlichen und ruhigen Ausdruck ihrer Meinung durchzusetzen.

Aus allen Departementsstädten laufen Adressen an die Deputirten der Opposition ein, der Styl derselben zeigt, daß die Aufregung noch größer in den Provinzen, als in Paris ist. In Macon, in Chalons werden am selben Tage, zur selben Stunde Reform-Bankette abgehalten werden, — andere Städte werden diesem Beispiele folgen. — Die Jugend der Schulen veröffentlicht eine Note, in der sie erklärt, mit größter Ordnung, Ruhe und Festigkeit der Manifestation beizuwohnen. Die Schulen versammeln sich vor dem Pantheon und werden von der 12. Legion der Nationalgarde escortirt. — Der Constitutionel meldet, daß die Regierung zwar eine Menge Truppen in Paris angehäuft und große Vorbereitungen getroffen, — sich jetzt aber entschlossen habe, durchaus keine militärischen Streitkräfte zu entwickeln, wenn nicht der Ausbruch ernster Unruhen eine solche Maßregel nöthig machte. — Alles andere Interesse, selbst von der auswärtigen Politik, von den Vorgängen in Italien, von der letzten Note der schweizerischen Tagsatzung u. s. w. tritt jetzt ganz in den Hintergrund. Die Tagesfrage ist: Wird die morgige Manifestation ruhig vorübergehen? und man kann fast mit Gewißheit: Ja! sagen. Aber ihre Folgen für das Kabinet und die Politik Frankreichs lassen sich noch nicht berechnen.

---

Bayreuth, den 7. Februar 1848.

## Publicandum.

Vom Königlichen Kreis- und Stadtgerichte Bayreuth.

Der Bäckermeister Heinrich Schamel dahier hat sich für zahlungsunfähig erklärt und dem allgemeinen Verfahren unterworfen.

Es werden daher dessen Grundbesitzungen, nemlich:

1) der dritte Theil des Wohn- und Backhauses, Nr. 27 in der Maximiliansstraße, mit realem Backfeuerrecht,
2) ein Kellerhaus auf dem Herzog mit Wohngelaß,
3) ein daran stoßender Garten, 36 □Ruthen groß,
4) ein unter dem Kellerhause befindlicher Felsenkeller auf 8 Gebräue Bier, mit gemeinschaftlichem gewölbten Eingang,
5) eine dem Kellerhause gegenüber gelegene Fässerschupfe,

zusammen gewürdiget auf 3500 fl. — dem öffentlichen Verkaufe unterstellt.

Zu dem hiezu auf

Sonnabend den 11. März d. Js. Vormittags 10 Uhr

in dem Geschäftszimmer Nr. 2 anberaumten ersten Bietungstermine werden besitz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen,

1) daß die nähere Beschreibung der Grundbesitzungen und die Schätzungs-Verhandlungen stündlich in der Registratur eingesehen werden können,
2) daß der Hinschlag im Termine mit Rücksicht auf die Bestimmungen des §. 64 des Hypothekengesetzes und der §§. 98 bis 101 der Exekutions-Ordnung erfolgt.

Der Königliche Direktor,
Freiherr von Waldenfels.

Scharf.

---

**Bekanntmachung.**

Nachdem das Königliche Chevaulegers-Regiment Kronprinz von den Rentämtern Pegnitz, Kemnath, Wunsiedel, Marktschorgast und Kulmbach eine bedeutende Quantität Haber übernehmen wird, so werden diejenigen Fuhrwerksbesitzer, welche den Transport übernehmen wollen, hiermit eingeladen, künftigen Samstag den 4. März Vormittags 10 Uhr Behufs der Akkords-Abschlüsse auf der Rechnungskanzlei genannten Regiments zu erscheinen.

Bayreuth, den 25. Februar 1848.

---

## Anzeigen.

(Trauerfall.) Am 23. d. Mts., Vormittags um halb 10 Uhr, vollendete, in Folge eines plötzlichen Schlaganfalles, meine theuere, unvergeßliche Gattin,

**Frau Justina Margaretha Blumröder,**

geb. **Schäzler,**

im 75sten Jahre ihres Lebens und 41sten unserer glücklichen Ehe, nach kurzem, aber schwerem Kampfe, ihre irdische Laufbahn.

Ihr treues, unermüdetes Wirken im stillen häuslichen Kreise, ihre warme Theilnahme an Anderer Freude und Leid, ihre wahre Gottesfurcht und ungeheuchelte Frömmigkeit werden ihr bei Allen, die sie kannten, ein bleibendes Andenken sichern.

Verehrten Verwandten und Freunden in der Nähe und Ferne bringe ich mit schwerem Herzen diese Trauerkunde, und bitte um ihr stilles Beileid und ihr ferneres Wohlwollen.

Bayreuth, den 25. Februar 1848.

**Heinrich Aug. Friedr. Blumröder,**
Dekan und erster Pfarrer.
Zugleich im Namen der sämmtlichen Hinterbliebenen.

---

An Herrn Pfarrverweser Wirth in Bayreuth.

Mit blutendem Herzen sehen wir Sie heute von uns scheiden, nachdem Sie uns blos eilf Wochen vergönnt waren. Thränen der Liebe und des Dankes flossen und fließen Ihnen nach, denn Sie verstanden es, unsere Herzen zu gewinnen. Die Wunde, die uns durch ihren Verlust geschlagen wurde, ist herbe; doch wir vertrauen der Weisheit, welche uns dieselbe schlug, solche werde lindernden Balsam darein zu gießen verstehen. — Und ob auch die uns geschlagene Wunde früher oder später heile, unsere Liebe und Anhänglichkeit bleibt Ihnen. Möchten Sie der hier genossenen Liebe und Anhänglichkeit, so wie des ungetheilten Vertrauens auch in Ihrem neuen Wirkungskreise sich erfreuen, dies ist, nächst dem: „Der Herr sey mit Ihnen," unser tiefgefühltester Wunsch. Nochmals den Dank für und die Bitte um Ihre Liebe.

Wirsberg, am 24. Februar 1848.

Die Kirchengemeinde.

---

**Dritter abonnirter Ball**

im Lokale der Harmonie-Gesellschaft zu Bayreuth
Sonntag den 27. Februar 1848.
Abends um 7 Uhr.

---

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Königlichen Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Sonntag | Nro. 58. | 27. Februar 1848.

## Gedanken über unsere Militärverfassung.

*Die Krone hat das Recht Krieg zu führen, Frieden zu schließen, ohne der Einwilligung der Stände zu bedürfen. Von diesem obersten Grundsatze leitete man die Lehre ab: das Heer ist dem unbeschränkten Willen der Krone unterworfen, und hat keine Verpflichtung gegen die Verfassung, auf die es auch nicht schwören muß. — Das vaterländische Heer hat selbst keine unmittelbare Verpflichtung gegen das Vaterland, gegen seine Mitbürger, die dasselbe kleiden und ernähren, und erst in zweitem Gliede, durch die Vermittelung der Krone, wird es mit ihm in Verbindung gebracht und kann nun mit ihrem Willen zu seinem Dienste verwendet werden. Der König ist der Armee gegenüber absoluter Monarch, und kein Vertrag, kein Recht schützt sie, außer die königliche Gnade, ein Begriff, den der ideelle Rechtsstaat nicht kennt, — denn die Gnade, eine Zwittergeburt des Despotismus und der Humanität, kann das Gepräge des Vaters nicht verläugnen. In Staaten mit reinen Repräsentativverfassungen, wie z. B. in England, wird die Macht der königlichen Gnade auf ein Minimum zurückgeführt, und die Minister sind auch für Akte der kgl. Gnade verantwortlich, daher diese aufhören, Ergebnisse der fürstlichen Willkühr zu seyn. (Das Wort „Ungnade" sollte nun gar aus dem Wörterbuche der constitutionellen Staaten ausgestrichen seyn, denn als Stiefschwester der Gnade hat sie mit ihr den nämlichen Vater und zur Mutter die menschliche Leidenschaft und Schwäche.) — Wenn nun, wie bemerkt, die bayerische Armee lediglich von der königl. Gnade abhängig ist, welche Gründe, fragen wir, konnten die Regierung zu dieser Einrichtung veranlassen, welche Vortheile konnten für sie daraus erwachsen und wie ist dieselbe mit dem Repräsentativstaate in Einklang zu bringen? — Wir können unmöglich glauben, daß der erlauchte Geber der Verfassung jemals dem Gedanken Raum gegeben habe, daß eine Zeit kommen könnte, in welcher es für einen seiner Nachfolger angemessen seyn möchte, mit Hülfe des Heeres die Gabe vom 16. Mai 1818 wiederum zu vernichten, denn welcher weise Baumeister führte einen Bau dergestalt auf, daß er absichtlich eine Kitte gebrauchte, die einer Zerstörung des Gebäudes zuträglich wäre? Nur Kinder errichten Kartenhäuser, um ihre Zerstörungslust wieder daran zu üben. Schon deßhalb, damit dieser Gedanke nicht in der Bevölkerung aufkeime, und ein trauriges Mißtrauen erregе, wäre es klug gewesen, das Militär auf die Verfassung zu vereidigen. — Indem aber das Militär nur der Krone verpflichtet ist, scheint es weniger dazu bestimmt zu seyn, das Vaterland vor äußern Feinden zu schützen, als für die Ruhe des Landes im Innern zu wachen, mit — und, wenn es von ihm gefordert wird, auch trotz der Verfassung. Wir können es füglich unterlassen, den zweiten Punkt weiter auszuführen, weil aus den Sprößlingen unseres Königshauses ein Ernst August niemals hervorgehen wird wegen ihrer nie bestrittenen Hingebung an das Vaterland, niemals hervorgehen kann, weil jeder majorenne Prinz selbst den Verfassungseid zu leisten hat, — und eine jegliche Furcht in dieser Beziehung ist demnach unbegründet, — aber bedenklich bleibt noch der andere Punkt, wenn nämlich des Militärs Hauptzweck wäre, (wie die Nichtvereidigung zur Verfassungsurkunde glauben läßt,) für die Ruhe des Landes im Innern zu wachen. Daß dies der Bürger am beßten selbst thut, davon haben wir zahlreiche Beweise in der Geschichte der neueren Zeit gehabt; thätliche Einschreitungen des Militärs bei Tumulten haben immer einen schwer zu stillende, lange andauernde Aufregung zurück gelassen, indeß die Vereinigung waffenloser Bürger schnelle Beendigung von Straßenemeuten und Versöhnung der aufgeregten Gemüther herbeiführte. Eine bei Tumulten thätlich einschreitende bewaffnete Macht, die das Staatsgesetz nicht zu berücksichtigen hat, muß, selbst mit der größten Vorsicht angewendet, unwillkürlich Besorgniß und Mißtrauen erregen, von der auch friedliche, die Gesetze achtende Bürger nothwendigerweise influenzirt werden, und dadurch die Bewegungen vergrößern, unbedeutenden Unruhen einen gefährlichen Charakter verleihen. Könnte ein solches Resultat irgend einer Regierung willkommen seyn?

(Fortsezung folgt.)

## Deutschland.

München, 19. Februar. Berks soll beim König den alten Favoriten der Entschwundenen spielen und dem Volke gegenüber thun, als ob er durch ein verdecktes Spiel den Sturz der Spanierin herbeigeführt habe. Das wäre jedenfalls eine doppelsinnige Rolle, aus der der Minister doch leicht bei der leisesten Kollision fallen könnte. Die Wenigen, die von der Spanierin lebten und sich in dieser sonnten, haben ihr Gutes genossen; in der öffentlichen Meinung sind sie gerichtet und werden sich nur schwer wieder in derselben heben können. Nur außerordentliche, dem allgemeinen Wohl zu Gute kommende Leistungen und ein reuiges Zurückblicken auf jene unglückliche Periode ihres Lebens könnte dies einigermaßen möglich machen. (D. Z.)

München, 22. Februar. Mit dem gestrigen Tage wurden die Unterschriften des Rospal'schen Memorandums geschlossen, und wird dasselbe nunmehr an den Magistrat der k. Haupt- und Residenzstadt München einbefördert werden. — Man ist sehr gespannt auf den Erfolg.

Sind wir gut unterrichtet, so geht man in Bayern damit um, die vielen katholischen Feiertage auf eine geringere Zahl zu reduziren, eine Maaßregel, die wir mit Freude begrüßen, da

## Feuilleton.

### Geschichtskalender.

Papst Pius VI. reist nach Wien: den 27. Februar 1782.

*** Bayreuth, 25. Februar. Das gestern im Saale zur Sonne zu Gunsten eines milden Zweckes veranstaltete, so ungemein zahlreich besuchte Konzert, das einzige mit vollständigem Orchester seit sehr geraumer Zeit, hat bewiesen, daß nicht nur die in Bayreuth vorhandenen musikalischen Kräfte, gehörig vereinigt und geleitet, Vorzügliches zu leisten im Stande sind, sondern auch solche Bestrebungen auf Seite des Publikums lebhaftes Interesse und dankbare Anerkennung finden. Die beiden Ouverturen, vorgetragen in dem vollen Schmucke ihrer reichen Instrumentirung, wurden mit einer Präcision ausgeführt, welche allen Mitwirkenden zur Ehre gereichen mußte. Während die erste zu „Don Juan" mit ihren unsterblichen Klängen dem geläuterten Geschmacke huldigte, erfreuten die heitern Melodien der zweiten die Mehrzahl der weniger strengen Musikliebhaber. Die vorgetragenen Konzertstücke für Clavier und für Flöte machten das mit eifrig gepflegten jugendlichen Talenten bekannt. — Die zweite Abtheilung füllte die Symphonie-Kantate von Mendelssohn aus. Sind wir schon an und für sich über die Vorführung eines solchen die Erhabenheit des ernsten Styles mit der Lieblichkeit der neueren Romantik vereinigenden Meisterwerkes erfreut, so mußte die große Vollendung im Vortrage der sorgfältigst eingeübten Chöre und in die tüchtigsten Hände gelegten Soloparthien das ganze Publikum zum größten Danke verpflichten. Als die Krone der Chöre würden wir das: „Herr Gott dich loben wir;" als jene der Solostücke aber das Duett zwischen 2 Sopranen und die zweite Tenor-Arie bezeichnen, wenn ein solches Urtheil nach blos einmaligem Hören nicht zu gewagt erscheinen dürfte. Angesichts der vorhandenen Instrumental-Mittel mußten wir nur bedauern, daß die Symphonie-Kantate nur mit Clavierbegleitung, also blos als Kantate mit Clavier zum Vortrage kam. Möchten die um die Musik in Bayreuth so hochverdienten Unternehmer jenes Konzerts doch das Wort „Symphonie", worin uns die größten musikalischen Geister die Fülle ihrer herrlichsten Eingebungen überliefert haben, bei einer künftigen Gelegenheit ins Leben treten lassen, und überhaupt auch der öffentlichen Instrumental-Musik ihre wohlthätige Pflege zuwenden. —

sie ein wirksames Mittel gegen die immer weiter um sich greifende Verarmung der unteren, arbeitenden Klasse seyn würde, die am Feiertage nicht allein den Verdienst einbüßen, sondern, wie uns die Erfahrung lehrt, die müssigen Stunden in Wirthshäusern hinbringen, also doppelten pekuniären Schaden leiden. (B. Bdb.)

München, 24. Februar. Die hiesige Stadt durchläuft das Gerücht, es seyen in und um Altötting Unruhen ausgebrochen, aus Veranlassung der Aufhebung des Redemptoristen-Ordens. Diese Nachricht bedarf jedoch noch sehr der Bestätigung, um so mehr, da ich aus zuverlässiger Quelle weiß, daß bis jetzt bei den Behörden noch durchaus keine hierauf bezügliche Meldung eingetroffen ist. Ich erwähne dieses, sowie eines anderen weit verbreiteten Gerüchtes, die Gräfin Landsfeld sey heute Nacht heimlich hierher zurückgekehrt, nur deßhalb, um Ihnen einen Begriff von der erregten Stimmung unserer Bevölkerung zu geben, zufolge welcher alle dergleichen Nachrichten leicht Eingang finden. (A. K.)

Karlsruhe, 23. Februar. In der heutigen Sitzung nahm die Kammer den Kommissionsantrag auf Ersatz der Censurkosten aus den Jahren 1844 und 1845 durch den früheren Minister mit großer Mehrheit an. (D. Z.)

Kassel, 22. Februar. So eben 2 Uhr Mittags ist die Ständeversammlung vertagt worden. Als Grund nimmt man die fortdauernde Verhinderung der Ministerialvorstände der Justiz und des Innern, Bickel und Scheffer, an, welche beide noch immer schwer erkrankt sind.

Mainz, 23. Februar. Gestern Abend versicherte man hier in gut unterrichteten Kreisen: es sey so eben von Darmstadt die Nachricht eingetroffen, daß die Staatsregierung beabsichtige, eine Vorlage betreffend eine Zinsengarantie von 4 Procent für die hessische Ludwigs-Eisenbahn, an die Stände gelangen zu lassen. (F. J.)

Darmstadt, 18. Februar. Der Gesundheitszustand Sr. k. Hoh. des Großherzogs ist immer noch beunruhigend; als Hauptübel tritt Abnahme der physischen Kräfte hervor. (Allg. Z.)

Der O.-P.-Z. schreibt man aus Darmstadt: „Aus sicherer(?) Quelle vernimmt man, daß eine Vereinigung mehrerer süddeutschen Staaten zur Abfassung eines gemeinschaftlichen, auf Oeffentlichkeit und Mündlichkeit gestützten Strafprozesses abgeschlossen worden ist. Der Zusammentritt der Bevollmächtigten soll im Laufe dieses Frühjahrs geschehen."

Gotha, 32. Februar. Heute Nachmittag endete die Herzogin Karoline Amalie von Sachsen-Gotha-Altenburg, Schwester des letztverstorbenen Kurfürsten von Hessen und Wittwe des Herzogs August von Sachsen-Gotha-Altenburg. (D. A. Z.)

Breslau, 18. Februar. Für Oberschlesien ergreift jetzt das Ministerium energische Maßregeln; wie wir hören sollen von Breslau aus 300 Soldaten zur Bebauung der Felder hingeschickt werden; auch in Betreff der Aerzte ist man von der früheren Sparsamkeit abgegangen; es sind wenigstens einigen von denen, die sich gemeldet hatten, jetzt Diäten bewilligt worden. Sehr thätig erweist sich der Minister von Stollberg. Die Unterstützungen gehen zwar von allen Seiten zahlreich ein — aber für das unermeßliche Unglück sind sie immer noch unzureichend. (D. Z.)

## Italien.

Neapel und Sizilien. Der Allg. Ztg. schreibt man aus Livorno: „Unsere Nachrichten aus Palermo reichen bis zum 12. Die Sizilianer halten fest an einer abgesonderten Verwaltung und wollen nur dadurch mit Neapel verbunden seyn, daß sie einen und denselben König mit Neapel haben. Sollte der König nicht bald einwilligen, so erwartet man eine gänzliche Lossagung und die Errichtung eines eigenen Königreichs."

Livorno, 17. Februar. Heute Morgen ist die neue Verfassung unter dem Donner der Kanonen und Absingung des Te Deums in der Domkirche hier veröffentlicht worden. Sie hat einen Theil unserer Liberalen nicht befriedigt, die gern nur Eine Kammer im mehr demokratischen Prinzip gesehen hätten.

Turin, 14. Februar. Hier sind 10,000 Mann bereits mobil gemacht, und zwei neue Contingente sind so eben einberufen worden. Die Mannschaft der dießjährigen Rekruten ist ausgezeichnet schön bei den Garderegimentern, den Regimentern Savoyen und Piemont, sowie auch bei den Cavallerieregimentern. Von Cagliari laufen wiederholte Klagen ein. Die durch das Programm vom 29. Oct. 1847 bewilligte Ausdehnung der Preßfreiheit war dort bis zum 3. Febr. noch nicht in Wirksamkeit getreten. Unter heutigem Datum sind zum erstenmal sardinische Zeitungen mit großen unbedruckten Lücken erschienen, um die von der Censur gestrichenen Stellen anzudeuten.

Nizza, 14. Februar. Heute wogte das Volk in großen Massen nach dem Pont de Var, um mit den französischen Brüdern neues Freundschaftsbündniß zu schließen und sich vereint mit ihnen über den Sturz Guizots und die Ernennung von Thiers zu freuen. (Das Gerücht vom Sturze des französischen Ministeriums war in ganz Piemont verbreitet.) Der bisherige Gouverneur, Graf Rudolf de Maistre, ist seiner hiesigen Statthalterschaft enthoben vom König zum General d'Armée ernannt und zum activen Dienst beibehalten worden. (Allg. Z.)

Die Gazz. di Fir. schreibt: „Briefe aus Palermo vom 13. Febr. melden, daß die Sizilianer absolute und vollständige Unabhängigkeit von Neapel wollen. Sie wollen als selbstständiger Staat einen Theil des künftigen italienischen Staatenbundes bilden und verlangen die Konstitution von 1812, welche jedoch den gegenwärtigen Bedürfnissen angepaßt werden soll. Die Organisirung und Bewaffnung der Nationalgarde und die Vermehrung des Linienmilitärs wird rüstig betrieben. Auch trifft man Vorbereitungen zu der demnächstigen Eröffnung des Parlaments. Die Briefe, die wir erhalten, schließen mit dem Wunsche, daß einige der ausgezeichnetsten und eifrigsten Liberalen aus den Hauptländern der Halbinsel sich nach Palermo begeben, um durch den Einfluß ihres Namens und die Kraft der Ueberzeugung der Gemüther zu einer geeigneten Aussöhnung mit der neapol. Regierung zu vermögen."

## Frankreich.

* Paris, 22. Februar. Folgendes sind die vier Proklamate, welche die Regierung gestern Abend zwischen 8 und 9 Uhr an allen Straßenecken anschlagen ließ. 1) Ein Beschluß des Polizeipräfekten vom 20. Febr., der mit Hinweisung auf die Gesetze vom 16. bis 24. August 1790 und vom 22. Juli 1791 dekretirt: „Die Versammlung, so wie das Bankett sind untersagt. Dieser Beschluß wird, wenn Rechtens, ratifizirt. Alle Maßregeln zur Aufrechthaltung dieses Beschlusses werden ergriffen werden." — 2) Beschluß des Polizeipräfekten zur Warnung der Bürger die Ordonanz vom 13. Juli 1831 gegen die Zusammenhäufung von Menschen auf den Straßen aufs neue zu publiciren. — 3) Text dieser Ordonanz.

---

Das edle deutsche Gemüth Sr. Majestät des Königs von Bayern bewährte sich abermals auch nach Außen durch werkthätigen Antheil an dem Leben eines nicht in Bayern geborenen Dichters. Justinus Kerner wurde von dem königlichen Dichter mit einer eigenhändigen Zuschrift (vom 8. Februar) überrascht: „Es werde dem Dichter bei vorgerücktem Alter und einem Augenleiden, von dem Se. Maj. Kenntniß erhalten, eine Erleichterung wohl wünschenswerth seyn, und so habe Se. Maj., das Talent des Dichters schätzend, sich bewogen gefunden, ihm einen jährlichen Bezug von 400 fl. aus königl. Kabinetskasse anweisen zu lassen."

Wichtige Erfindung für die Lithographie. Nach einem Berichte, den Herr H. A. Strickland in Oxford (im Athenaeum vom 12. Februar d. J.) über ein von ihm angewandtes Verfahren von Herrn P. H. Delamotte in London errichteten, patentirten Presse gibt, wird der Steindruck bald der lithographischen Steine ganz entbehren können. Seine Presse und das Verfahren nennt der gedachte Herr Delamotte „anastatisch", und zwar wurde es zunächst angewandt, um Federzeichnungen und Radirungen auf Zinkplatten zu übertragen. Herr Strickland hat jedoch den gelungenen Versuch gemacht, sich dieser Presse zu bedienen, um Zeichnungen zu vervielfältigen, die er mit lithographischem Kalk auf gewöhnlichem Zeichenpapier ausgeführt hatte. Wenn es, meint der Erfinder, möglich ist, ein Papier herzustellen, das an Ebenheit und Gleichmäßigkeit der Oberfläche dem für die Lithographi präparirten Steine ganz gleichkömmt, so können auch die feinsten Steindrücke auf diesem Wege hergestellt werden, während jetzt schon durch die neue Erfindung jedem Dilettanten das Mittel gegeben sey, durch Papier und lithographischen Kalk, die er bei sich führe, Skizzen für den Steindruck auszuführen, ohne sich dabei der Vermittlung eines Dritten zu bedienen, der seine Skizzen erst auf Stein zeichnet. (Mag. Lit. d. Ausl.)

Prag, 20. Februar. Gestern wurde zum erstenmal die vieractige Oper „Bianca und Giuseppe, oder die Franzosen vor Nizza", Text nach einem Roman von H. König von Richard Wagner in Dresden, Musik von unserm Landsmann J. F. Kittl, Director der hiesigen Musikconservatoriums, unter persönlicher Leitung des Compositeurs, aufgeführt. Der vorteilhafte Ruf der dieser Oper von den Proben her voranging bewährte sich vollkommen. Die Oper fand unerhörten Beifall und der Compositeur ward nach jedem Act mehrmals stürmisch gerufen. Das einzige konnte man an dem Werke — welches gewiß die Runde über die meisten Theater des In- und Auslands machen wird — ausstellen daß es hie und da an Ueberfülle leidet, und daß der Compositeur manchmal dem italienischen Styl Zugeständnisse gemacht hat. (Allg. Z.)

— 4) Proklamation des Polizeipräfekten an die Bewohner von Paris: „Eine Unruhe, die der Arbeit und den Geschäften schädlich ist, beherrscht seit einigen Tagen die Gemüther. Sie rührt von Manifestationen her, die verbreitet werden. Die Regierung, bestimmt durch Gründe der öffentlichen Ordnung, die nur allzusehr gerechtfertigt sind, und ein Recht gebrauchend, das ihr die Gesetze einräumen, das außerdem ohne Widerstreit geübt wurde, verbot das Bankett vom 12. Arrondissement. Da die Regierung jedoch in der Kammer erklärt hatte, daß die Frage so beschaffen sey, daß sie eine gerichtliche Lösung zuließ, so beschloß sie, statt sich mit Waffengewalt dem projektirten Bankett zu widersetzen, nur die Gesetzesübertretung constatiren zu lassen, indem sie den Gästen freien Eintritt in den Bankettsaal gestattete, indem sie von der Klugheit derselben hoffte, sie würden sich auf die erste Mahnung zurückziehen, um nicht den einfachen Akt einer Contravention in Rebellion zu verwandeln. Dies war das einzige Mittel, um die Entscheidung der Frage durch das höchste Gericht, durch den Cassationshof, zu veranlassen. Die Regierung beharrt auf diesem Beschluß, jedoch kündigt das diesen Morgen veröffentlichte Manifest der Regierung einen andern Zweck und andere Absichten an; es errichtet neben der konstitutionellen Regierung eine andere Regierung, als die, welche sich auf die Charte und die Majorität in den Kammern gründet, es ruft eine für die Ruhe der Stadt gefährliche Manifestation hervor; mit Verletzung des Gesetzes vom Jahr 1831 ruft es die Nationalgarde zusammen, die es im Voraus in Spaliere vertheilt, nach der Nummer der Legion, die Offiziere an der Spitze. Hier ist für den Aufrichtigen kein Zweifel mehr: die klarsten Rechte sind verletzt. Die Regierung wird ihnen Achtung zu verschaffen wissen, sie sind das Fundament und die Garantie der öffentlichen Ordnung. Ich lade alle guten Bürger ein, sich nach diesen Gesetzen zu richten, sich nicht in Haufen auf den Straßen zu bilden, um nicht zu beklagenswerthen Unruhen Anlaß zu geben. Ich appellire an ihren Patriotismus und ihre Klugheit im Namen unserer Institutionen, der öffentlichen Ruhe und der theuersten Interessen unserer Stadt. Paris, 21. Februar. Der Präfekt Delessert."

Von den Aktenstücken der Opposition heben wir Folgende heraus: I. Unmittelbar nach der Erklärung des Minister in der Kammer veröffentlichte die Opposition folgende Note in den Abendjournalen: Die Opposition, die sich bei Hrn. O. Barrot vereinigt hat, hat so eben, in der Meinung weder direkt noch indirekt die Verantwortung der Folgen auf sich zu nehmen, welche die heute von der Regierung ergriffenen Maßregeln nach sich ziehen werden, beschlossen, dem Bankett nicht beizuwohnen. Sie beschwört die guten Bürger, sich jeder Zusammenrottung zu enthalten, sowie jeder Manifestation, die als Vorwand zu Gewaltthätigkeiten dienen können. Zur selben Zeit begreift jedoch die ganze Opposition, daß ihr die neuen Maßregeln der Regierung neue und schwere Verpflichtungen auflegen, die sie zu erfüllen wissen wird.

II. Das Wahlcomité des 2. Arrondissements unterrichtet, daß die Herren Oppositions-Deputirten beschlossen haben, sich nicht zum Bankett des 12. Arrondissements zu begeben, hat einstimmig beschlossen, sein Erstaunen über diese Entscheidung der Opposition auszusprechen, dieweil dieselbe nicht zugleich von der Demission dieser Deputirten begleitet war. Das Comité ladet daher die Deputirten ein, ohne Aufschub diese Demission einzureichen. Dies ist das einzige Mittel, der öffentlichen Meinung die nöthige Genugthuung zu geben. Paris, 21. Februar. Folgen die Unterschriften. Die Oppositionsjournale veröffentlichen

III. Folgende Note der Opp. Deputirten: In Folge eines Beschlusses der Opposition wird ohne Verzug der Kammer ein Anklageakt gegen das Ministerium vorgelegt werden. Derselbe wird unterstützt seyn, durch die Herren Odilon Barrot, Duvergier de Hauranne und Consorten.

IV. Beschluß des Bankett-Comités des 12. Arrondissements: In Erwägung, daß der Minister des Innern auf der Tribune erklärt hat, daß er das Bankett gestatten würde, unter der Voraussetzung, daß man sich einzeln dahin begebe; daß man also den Ministern eine Gelegenheit gebe, eine Contravention zu constatiren und dadurch dem einfachen Polizeigericht die Befugniß zugestände, über ein Recht zu entscheiden, das den Kammern und dem ganzen Lande zusteht; daß man damit gerade den Wünschen des Ministeriums entgegen käme, und also zu seinem Vortheile eine Komödie spielen würde, die des Landes unwürdig wäre; in Erwägung, daß gerade der Beitritt von Paris der projektirten Demonstration gerade den wahren Werth geben sollte; daß die von den Militär-Behörden ergriffenen Mittel und Maßregeln, nothwendiger Weise eine blutige Collision mit einer Collektiv-Demonstration zur Folge haben würde; daß die Menschlichkeit ebenso wie die Vaterlandsliebe gebiete dieses Aeußerste zu vermeiden: Aus diesen Gründen hat das Comité des Banketts vom 12. Arrondissement beschlossen: das Bankett zu vertagen. Es überläßt der Regierung die Verantwortlichkeit für seine Gewaltthaten und Provokationen. Sie hegt das vollste Vertrauen, daß morgen ein Anklageakt gegen das Ministerium in der Kammer deponirt werden wird, weil es das pariser Volk an die Schwelle des Bürgerkrieges geführt hat; und daß Frankreich durch das Gewicht seiner Meinung eine Politik verurtheilen werde, welche seit Langem die Verachtung und die Indignation des Volkes auf sich gezogen. —

## Sitzung der Deputirtenkammer vom 21. Februar.

Der Rede des Herrn Odilon Barrot entnehmen wir folgendes: (Tiefe Stille.) Die Kammer erinnert sich, daß während der Adreßdebatte ein Streit über ein Recht entstand, das wir vertheidigten, und welches das Ministerium leugnete — über das Recht, sich zu versammeln, nachdem man die Obrigkeit von dieser Versammlung in Kenntniß gesetzt. Diese Frage ist noch nicht erledigt. Meine Meinung war, sie müßte im Innern der Kammer erledigt werden. Leider geschah dies nicht. Darum war es eine gebieterische Pflicht der Pretention der Regierung eine energische Protestation gegenüber zu stellen, und von diesem Rechte einen solchen Gebrauch zu machen, daß man unserer Parthei nicht sagen konnte, sie habe Concessionen gemacht, noch sey sie anders als vor unwiderstehlicher Gewalt gewichen. — So war die Sache abgemacht. Wir glaubten, daß die Regierung, die sich hinreichend durch die Gesetze gewahrt glaubte, diejenigen vor ihre Gerichte citiren würde, welche darauf bestanden, dieses Recht anzusprechen und zu üben. So wäre Alles ruhig vorübergegangen. Natürlich war das Volk präoccupirt; es konnte nicht gleichgültig bleiben, da man ihm das Werthvollste seiner Rechte nehmen wollte; doch stehe ich nicht an, zu behaupten, daß der Kampf gesetzlich geblieben wäre, und wenn er auch die Politik des Ministeriums angegriffen haben würde — in keinem Falle würde die öffentliche Ordnung darunter gelitten haben.

So verstand die Regierung die Sache selber; — doch scheint sie plötzlich anderen Eingebungen gefolgt zu seyn; — und Maßregeln ergriffen zu haben, die statt die Ordnung aufrecht zu erhalten, sie leicht gefährden könnten. Hätte man die Manifestation friedlich vorübergehen lassen, so waren alle Gemüther beruhigt — unterdrückt man sie, so bleibt der Stachel der Unzufriedenheit und der Besorgniß zurück. Dies ist meine aufrichtige Furcht. Meine Worte sollten, dächte ich, auf das Land einigen Einfluß haben: so sage ich ihm denn, daß es für Jedermann eine heilige Pflicht ist, durch unvorsichtige Maßregeln kein Unglück hervorzurufen.

Herr Duchatel. Hr. O. Barrot sagte, es habe geschienen, als wäre die Regierung geneigt gewesen, die Frage des Rechts der pol. Versammlungen durch die Gerichte entscheiden zu lassen. Dies ist wahr. Die Regierung hätte Gewalt gebrauchen können, da ihr das Recht die Bankette zu verbieten zusteht — allein sie zog den gerichtlichen Weg vor. — Nun erschien aber diesen Morgen ein Manifest der Opposition, das nicht mehr zu einem Bankett einladet, sondern eine Demonstration beabsichtigt, welche alle zur Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung wesentlichen Gesetze verletzt. — Mit Hinansetzung des Gesetzes vom Jahr 1831 ruft man die Nationalgarde zusammen; man fordert die minderjährigen Studierenden auf, die Hörsäle zu verlassen, — kurz man benimmt sich wie eine improvisirte Regierung die sich dem constitutionellen und loyalen Regiment gradezu gegenübersetzt. Dies dursten wir nicht dulden, und dies werden wir nicht dulden. Herr O. Barrot sagt, er hoffe die Ordnung werde nicht gestört werden, — nun gut wir sagen ihm, wir werden die nöthigen Maßregeln ergreifen, damit sie es nicht werde. — Herr Barrot fährt fort:

Das Manifest, von dem man spricht, fordert die Nationalgarde auf, ohne Waffen zu erscheinen. Ist dies keine Garantie der Ordnung? Man sprach von einer Anmaßung der Regierungs-Rechte.. Ihr behauptet, man habe die Nationalgarde aufgerufen...

In den Centren: Nein, nein!

Das ist nicht wahr. Ihr verfolgt eine Chimäre (großer Tumult). Oder glaubtet Ihr etwa, die Nationalgarde könne bei einer Debatte über das Versammlungsrecht gleichgültig bleiben — sie der die Wahrung aller unserer Rechte anvertraut ist? Nein; ihr Platz war mitten in dieser Demonstration — und Dank dem Fortschritte unserer politischen Gefühle, Dank dem gesunden Sinn des intelligentesten Volkes der Erde — diese Manifestation würde friedlich, ruhig und würdig vorübergegangen seyn! Wie es jetzt steht — fällt aber alle Verantwortlichkeit auf Sie! — Sie haben die Ordnung mit und durch die Freiheit nicht gewollt, so tragen Sie die Folgen ihres Beginnens!

(Ungeheure Aufregung.)

Der Minister wiederholt hierauf nochmals, was er bereits ausgesprochen, unter großem Widerspruch erklärt der Präsident, daß die Sitzung heute um 1 Uhr beginnen würde, und in höchster Aufregung trennt sich die Kammer.

Paris, 22. Februar. (Schluß der gestrigen Sitzung.) Die lang unterdrückte innere Unruhe der Kammer machte sich endlich durch eine gewaltige Explosion Luft. Gegen 4 Uhr hatten sich plötzlich, ohne Zweifel mit Willen der Minister, die Gerüchte verbreitet, man werde die Bewegung heute mit Waffengewalt hindern, Marschall Bügeaud habe das Militär-Commando übernommen, gegen 9 Uhr würde die ganze Stadt militärisch occupirt seyn — ja das Wort „Belagerungszustand von Paris" wurde vernommen. Die Opposition verließ hierauf den Saal und begab sich zur Berathung in den Conferenzsaal; in einem andern Winkel desselben hielten die Minister Conseil. Es wurde parlamentirt, aber ohne Erfolg. Wenige Minuten vor 5 Uhr füllte sich die Kammer, man verlangte die Verfolge über die Bank von Bordeaux, an die doch kein Mensch dachte, und bei wahrhafter Todtenstille richtete Hr. Odilon Barrot die Interpellationen an den M. des Innern. Sie sind nach unserer Ueberzeugung das Todesurtheil der Opposition — niemals spreizte sich die Feigheit und der Mangel jeglicher Prinzipien ekelhafter und erlogener, als im Munde O. Barrots. Die Minorität saß zähneknirschend, aber nicht besonders geräuschvoll da. Die Majorität jauchzte den Worten des Ministers, die mit Mäßigung gesprochen, und vom gesunden Menschenverstande diktirt waren, Beifall zu. — Eine Stunde nach der Sitzung erklärte die Opposition, daß sie an dem Bankett keinen Antheil nehme.

Hr. Odilon Barrot hat den Journalisten mitgetheilt, daß die Rede, die er morgen im Bankett halten werde, geschrieben sey, und daß er sie alsbald allen Journalen zuschicken werde. Man zeigt uns Journalisten und Correspondenten so eben an, daß man uns für morgen besondere Charten zum Eintritt in das Palais Bourbon (die Kammer) geben werde, da der Andrang mit den aus dem Bankett zurückkehrenden Deputirten diese Maßregel nothwendig mache.

In Straßburg hat am 22. wieder ein Straßenauflauf stattgefunden, über den morgen Näheres. (D. Z.)

### Großbritannien.

London, 21. Februar. Alle englischen Blätter enthalten Betrachtungen über die Ereignisse in München.

Dem Parlamente ist Bericht erstattet über die Anwendung der Leibesstrafen auf der Flotte. Es sind im vorigen Jahre nicht weniger als 860 Personen mit der Peitsche bestraft worden, und sie wird von den höheren See-Offizieren meistens noch für unentbehrlich erklärt. — Die Maßregel Lord J. Russel's hat in der City allgemeine Mißbilligung gefunden. (K. Z.)

### Amerika.

New-York, 1. Februar. Wir erhalten aus Washington die Nachricht, daß ein Friede zwischen Hrn. Trist und den drei mexikanischen Bevollmächtigten vollständig abgeschlossen worden ist, und daß den letzten Berichten zufolge, dieser Friede bloß noch der Zustimmung der mexikanischen Congresses bedurfte. Man sagt indeß, daß General Scott diesen Frieden gegen die Wünsche der amerikanischen Regierung zu Stande gebracht, daß diese ihn schwerlich genehmigen wird und daß Scott des Oberbefehls entsetzt ist. Die nächste Veranlassung dazu sollen seine Streitigkeiten mit seinen Unterbefehlshabern gegeben haben. In Texas ist unter den Indianern ein Krieg ausgebrochen, der weit um sich greift. (K. Z.)

---

**Frankfurt. Cours der Staatspapiere.** 24. Febr. Oesterr. Metall. 5proc. 98¼ P.; 4proc. 85¼ P.; 3proc. 62 P.; 2½proc. 49⅞ G.; Wiener B.-A. 1827; 500 fl.-Loose 150 P.; 250 fl.-Loose 108¼ P.; Berbm.-Obl. 4proc. — P.; 4½proc. — P.; preuß. 50 Thlr.-Prämiensch. 91¼ P.; Staats-schuldsch. 3½proc. 91¼ P.; bayer. Obligat. 3½proc. 90¼ G.; Ludwigscanal 61 P.; Berbacher Eisenb.-Actien 81¼; württemb. 3½proc. 89; 4½proc. 102¼; bad. Obl. 3½ proc. 89¼; Lotto-Anl. à 50 fl. von 1840 53 .; 35 fl. Loose von 1845 34¼; darmst. Obl. 3½proc. 89¼; 4proc. 97¼; Lotto-Anl. v. 50fl. 71¾ P.; 25fl. Loose 26¼; kurh. Fried.-Wilh.-Norddahn 4proc. 53¼; 40 Thlr.-Loose 29¾; nass. Obl. bei Rothschild 3½proc. 90; 25fl.-Loose 24¼; Taunusbahn Actien 250 fl. 356 P. 355 G.; holl. Integr. 2½proc. 54 Syndicats 3½proc. — span. innere neue Obl. 3proc. 26¾ P. 26¾; poln. 300fl.-Loose 99 P.; 500 fl.-Loose 79¾; sard. 36 Fr.-Loose bei Gebr. Bethmann 33⅜ G.

**Gold und Silber-Sorten.** Neue Louisd'ors 11 fl. 5. kr. Friedrichd'or 9 fl. 47 kr. Ducaten 5 fl. 37 kr. 20 Frank-Stücke 9 fl. 32 kr. Holländische 10 fl. Stücke 10 fl. 1 kr. Englische Souverains 12 fl. Laubthaler 2 fl. 43¼ kr. Preußische Thaler 1 fl. 44¼ kr. Hochhaltiges Silber 24 fl. 24 kr. Gering-mittelhaltiges Silber 24 fl. 20 kr.

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.


## Anzeigen.

## Schiffsgelegenheiten

von

### Bremen nach Nordamerika.

Wie gewöhnlich expedire ich auch in diesem Jahre wieder, von 14 zu 14 Tagen, große dreimastige **Post-** oder **Paket-Schiffe** nach den bekannten Seeplätzen von **Nordamerika.**

Diejenigen, welche sich dieser ausgezeichneten Schiffe zur Ueberfahrt bedienen wollen, belieben sich an meinen Agenten, Herrn **Ernst Christian Kießling in Bayreuth,** zu wenden, der über alles Weitere genaue Auskunft geben wird und zum Abschluß der möglichst billigen Ueberfahrtsverträge von mir bevollmächtigt ist.

**H. August Heineken,**
beeidigter Schiffsmäkler und Expedient
der Postschiffe in Bremen.

---

### Todes-Anzeige.

Das am 13. d. Mts. nach langen Leiden erfolgte Hinscheiden unseres geliebten Bruders und Schwagers, des Königlich Bayerischen pensionirten Hauptmanns

### Wilhelm Freiherr von Podewils

zeigen wir allen Freunden und Bekannten tiefbetrübt hiermit an.

Eger, Stuttgart und Weisdorf.

Carl Freiherr von Podewils, k.k. Oestreich. Oberst,
Caroline von Podewils,
Henriette von Schlagenhaupt, geb. von Podewils, als Geschwister.
Hauptmann von Schlagenhaupt, als Schwager.
Friederike von Podewils, als Schwägerin.

---

**Sonnabend** den 4. März findet eine

### Redoute

in dem Gasthofe zur Sonne statt, an welcher auch Nichtmaskirte Antheil nehmen können.

Es werden einige Maskenzüge erscheinen und von denselben eingeübte Tänze aufgeführt werden.

Eintrittspreis: 24 kr., an der Kasse 30 kr., Gallerie 9 kr.

Der Saal wird um 7 Uhr geöffnet. Die Redoute beginnt um 8 Uhr.

---

Haus-Nr. 45 in der Erlanger Straße ist ein Quartier im Hintergebäude, bestehend in einer Stube nebst Kammer, Boden und Keller, auf Walburgi zu vermiethen; das Nähere in Nr. 35 in der Maximiliansstraße.

---

Bei Unterzeichnetem ist auf Walburgi ein freundliches Zimmer zu vermiethen.

Th. Wolff, Bäckermeister.

---

Eine schöne gothische Auslage ist billig zu verkaufen. Näheres in der Expedition.

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Königlichen Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Montag | Nro. 59. | 28. Februar 1848.

## Deutschland.

München, 25. Febr. Wie man heute vernimmt, ist der kgl. Staatsrath im ord. D. Graf Seinsheim quieszirt und der Vorstand der Staatsschuldentilgungsanstalt, Ministerialrath von Weigand, zum Staatsrath ernannt worden.

Die Zahl der Redemptoristen in Altötting soll dermalen, die Novizen und Laienbrüder ungerechnet, etliche 40 betragen. Im Jahr 1845 betrug ihre Zahl nach amtlichen Angaben nur 20 Patres, 13 Novizen und 6 Laienbrüder.

Die Nachricht von Ruhestörungen in Altötting hat sich bis jetzt nicht bestätigt, doch meldet die Augsb. Postztg., die hier ohne Zweifel aus erster Quelle schöpft: es herrsche in Altötting große Mißstimmung.

Die Gräfin Landsfeld ist nach übereinstimmenden Berichten der Augsburger Blätter am 24. Februar von Lindau nach Zürich abgereist. Als nächstes Ziel ihrer Reise wird Lausanne bezeichnet.

Die Augsb. Postztg. erwähnt folgender Gerüchte: Die große Industrieausstellung soll nun nicht in München, sondern in Augsburg abgehalten, das Oberappellationsgericht nach Nürnberg verlegt, mit der Münchener Garnison ein ausgedehnter Wechsel vorgenommen werden. Die Allg. Ztg. sagt: „Unter den vielen Gerüchten, die in Umlauf sind, gewinnt das der Verlegung des obersten Gerichtshofs nach Nürnberg einige Wahrscheinlichkeit. Was den Garnisonswechsel anlangt, so dürfte derselbe wegen des Kostenpunktes auf große Schwierigkeiten stoßen, und es ist das Unterbleiben desselben um so glaubwürdiger, als demnächst ein, wie man hört, im Kabinet selbst ausgefertigter Armeebefehl erscheinen soll."

Wien, 22. Februar. So eben geht die Nachricht ein, daß in Parma auch Tumult wegen Erlangung einer Constitution war; ferner fanden auch neue Unordnungen in Mailand statt, in Folge des Verbotes von Tragen der Calabreserhüte; die Cavallerie soll mehre Widerspenstige niedergeritten haben. (D. A. Z.)

Vom Main, 20. Februar. Die Ihnen mitgetheilte Nachricht von der beabsichtigten Absendung eines Bundestagsgesandten nach Kopenhagen, um daselbst in den gegenwärtigen Zeitläuften die Vertretung der deutschen Interessen wahrzunehmen, möchte doch mehr auf den wohlerwogenen Wünschen aller Vaterlandsfreunde als auf etwas Thatsächlichem beruhen. Die Meinung, daß Deutschland bei der Vertretung der beiden deutschen Großmächte sich beruhigen könne, wird wahrscheinlich auch diesmal den Ausschlag geben. (W. Z.)

## Italien.

Rom, 17. Januar. Unsere Gazetta enthält heute folgende Nachricht, welche darum nicht geringere Bedeutung hat, weil sie so dem nichtoffiziellen Theile des amtlichen Blattes mitgetheilt wird: „Man sagt, die päpstliche Regierung stehe im Begriff, Verfügungen wegen Konzentrirung mehrerer Truppenkorps auf einigen wichtigen (interessanti) Punkten des Staats zu ertheilen; gleichzeitig werde Befehl zu einer freiwilligen Anwerbung gegeben werden, theils zur Ergänzung der betreffenden Korps, theils zur Systemisirung der Truppen selbst." — Der Bürgergarde ist so eben das Ehrenrecht eingeräumt worden, den Dienst in der päpstlichen Antichambre zu thun. Die Nobelgarde wird deßhalb in die Ehrenantichambre überziehen und die Bürgergarde deren bisheriges Lokal einnehmen.

Sardinien. Am 18. hat der König ein Dekret über die staatsbürgerliche Emanzipation der Protestanten unterzeichnet. Die „Opinione" wünscht, daß die Emanzipation der Juden baldigst nachfolge. (K. v. u. f. D.)

Palermo, 11. Februar. In Messina ist die Citadelle und eines der Forts noch in königlicher Macht, und ich höre soeben, daß die Stadt ein zweites Bombardement auszuhalten hatte. Die Menge der zu Hülfe nach Palermo Herbeigeeilten vermindert sich durch allmähliges Abziehen derselben, man verspricht denselben die Belohnung des durch sie befreiten Vaterlands, das Parlament werde hierüber das Nöthige festsetzen. (A. Z.)

## Frankreich.

*Paris. Das Reform-Bankett hat nicht Statt gefunden, wie sich schon nach den gestrigen Interpellationen des Hrn. Barrot und der festen Sprache des Ministers Duchatel erwarten ließ. Abends ließ die Regierung noch die Proclamationen (siehe unten) anschlagen, um 9 Uhr ward die Patrie ausgegeben, in der die Opposition erklärte, daß sie auf das Bankett Verzicht leiste. Die Erbitterung der Bevölkerung war ungeheuer, nicht nur gegen die Regierung, sondern auch gegen die Opposition, die einen so schimpflichen Rückzug antrat. Mit Lichtern in der Hand lasen die Leute Haufenweise die Anschläge der Regierung, von allen Seiten hörte man Witze, Flüche, bittere Bemerkungen. Die Nacht verging ruhig; die Opposition, die sich Abends bei Barrot versammelte, kam zu keinem Entschlusse, als den, das Ministerium in Anklagestand zu versetzen, ein Entschluß, den sie bis jetzt 4½ Uhr N. M. noch nicht ein Mal zur Sprache gebracht hat und der an der Festigkeit der Majorität scheitern wird.

*Paris, 22. Febr. Vormittags 12 Uhr. Auf den Concordenplatze bildeten sich um 11 Uhr Zusammenrottungen, die Studirenden der Rechts- und Medizinschule kamen vom Pantheonplatze in die Rue Duphot in der Nähe der Madeleinekirche. Von den hier versammelten zahlreichen Haufen wurden sie mit dem Rufen: Vivent le Etudiants! — à bas les Ministres! empfangen. Plötzlich setzte sich die ganze Menschenmasse, etwa 20,000 Köpfe stark,

## Feuilleton.

### Geschichtskalender.

Preußens Abtretung der Fürstenthümer Neuschatel und Valengin an Frankreich 28. Februar 1806.

### Prozeß des Leotade. (Fortsetzung.)

Toulouse, 19. Februar. Die gestrige und heutige Sitzung boten keine Gelegenheit zu gemüthlichen Erregungen; sie gaben Zeugniß von dem Fleiße, von der unbeschreiblichen Emsigkeit und Ausdauer, mit welcher das Gericht seine schwere Aufgabe verfolgt. In den beiden Sitzungen wurde versucht, dem Complott der Brüder die Wahrheit zu verschweigen, auf die principielle dogmatische Spur zu kommen. Man studirte die Ordensregeln, und fand darin, daß die Brüder „zum Geheimhalten einer Verfügung verpflichtet sind, selbst wenn das Haus an vier Ecken brennt, und der Wein im Abendmahl-Kelch vergiftet ist." Man fand ihre Vorsichtsmaßregeln gegen das péché véniel, wie sie sich ausdrücken, und den bekannten jesuitischen Grundsatz, nie etwas durch einen von den Brüdern allein, sondern immer von zweien ausführen zu lassen, damit einer den andern überwache. Kurz man schließt den Kreis um den Beschuldigten immer enger, bis am Ende keine andere Möglichkeit seyn wird, als die — er sey der Mörder und sonst Niemand!

(Fortsetzung folgt.)

Scribe hat wieder ein neues Opernbuch geschrieben, welches „la veille de Noël" heißt. Die Musik hierzu ist von Henri Reber. Die Opera comique in Paris wird mit nächstem dieses neue Produkt zur Aufführung bringen. (Didask.)

Die Zahl der Journale, welche 1847 in England erschienen, wird auf 555 angegeben, wovon ungefähr die Hälfte auf London kommt. Der Absatz der „Times" wird auf 30,000 Exemplare geschätzt.

Die Gesammtzahl der lebenden Menschen auf der Erde schätzt man auf 1000 bis 1100 Million, darunter 400 Million Buddhisten, 200 Millionen Brahmaisten, gegen 250 Millionen Christen, 150 Millionen Muhamedaner, 150 Millionen Fetischanbeter und 4 bis 5 Millionen Juden. In der Türkei leben etwa 800,000, im östlichen Asien 80,000, in Amerika 100,000, in Europa 1¼ Mill. Juden.

in Bewegung und zog unter Absingung der Marseillaise über den Concordenplatz, die Concordenbrücke nach der Deputirtenkammer. Hier votirten die Rufe: à bas les Ministres! Vive l'Opposition! Vive la Reforme electorale! — Nachdem die Menge eine halbe Stunde geschrieen hatte, ohne das die Truppen, Munizipalgarde, oder auch nur Polizei-Agenten sich gezeigt hätten, rückten plötzlich aus der neben der Kammer gelegenen Caserne d'Orsay zwei Eskadronen Dragoner aus, während aus den Champs elysees eine Eskadron Munizipalgarde zu Pferd debouchirte. Die Menge wankte sich nun rückwärts und zog nach dem Boulevard. Die Dragoner sprengten im Galopp, jedoch ohne gezogenen Säbel über die Concordebrücke, die sie säuberten und ritten so über den Concordenplatz, die Menge empfing sie mit dem Rufen: Vive la ligne! welchen Zuruf die Offiziere grüßend erwiederten. Die Cavallerie folgte hierauf der Menge nach den Boulevards (wo Hrn. Guizots Hotel liegt) die Gitterthore des Tuileriengarten waren indessen geschlossen worden und alle Posten hinter den Gittern unter's Gewehr getreten. — Die Spaziergänger, die im Garten waren, durften darin bleiben. —

Nachmittags 2 Uhr. Die Zusammenrottungen um den Palast der Deputirtenkammer nehmen so zu, daß die Circulation auf mehreren Punkten gehemmt ist. Auf dem Boulevard sind seit Mittag alle Laden geschlossen. Vor der Deputirtenkammer stationiren ein Chasseurs-Regiment, ein Dragoner-Regiment, und starke Detachements von Municipalgarden zu Pferd und zu Fuß. Die Truppen müssen sich von Zeit zu Zeit Luft machen, wenn ihnen die Massen zu nahe auf den Leib rücken. Das Rufen, das Pfeifen und Zischen unter den Volkshaufen dauert fort. Die Cavallerie sprengte einige Male im Galopp gegen die Menge, um die Umgebung der Brücke zu säubern, verfuhr jedoch mit Schonung und Vorsicht. Die Concordenbrücke ist gesperrt und nur die Deputirten und die Personen, die sich mit Billeten in die Kammer begeben, läßt man passiren. Die Deputirten der Centren werden von der Menge mit Hohn, die der Opposition mit Vivats! empfangen, wobei Ehrenbezeugung und Hohn zuweilen an den Unrechten kommen.

Nachmittag 4 Uhr. Die Volksmassen vor der Deputirten-Kammer werden immer dichter, so daß man sich genöthigt sah, die dort aufgestellten Truppen noch bedeutend zu vermehren. — Ein großer Volkshaufen hat sich vor das Hotel des Hrn. Guizot auf den Boulevard des Kapuzins begeben. Große Truppenabtheilungen waren hier aufgestellt und brachten es mit größter Mühe dahin die Zusammenrottung zu zerstreuen, — aber demungeachtet wurden die meisten Fenster im Minister-Hotel durch Steinwürfe zerschmettert. Man bemerkt, daß die Truppen ihr vollständiges Schanzzeug (zur Zerstörung etwaiger Barrikaden) bei sich haben. Kein einziger Stadt-Sergeant ist zu sehen, die Behörde hat diese, der Bevölkerung ziemlich verhaßten Agenten alle für heute verschwinden lassen. — Noch zeigt das Volk eine friedliche, fast lustige Stimmung und man vermeidet Alles, was es reizen könnte. Der heutige Abend wird entscheiden, ob es noch zu ernsteren Folgen kommen dürfte. — Die Laden auf dem Boulevards und in den hauptsächlichsten Straßen sind noch immer geschlossen.

*Paris, 23. Februar. Gestern nach Postschluß, um 5½ Uhr, ward endlich Generalmarsch für die Nationalgarde geschlagen. Allein die Nationalgardisten fanden sich nur sparsam ein und in den meisten Legionen konnte man kaum zehn Mann per Compagnie auftreiben. Gegen Abend wendete sich die Emeute von der Deputirtenkammer theils in die Champs elysées, theils in das Innere der Stadt. An vielen Punkten wurden Barrikaden erichtet, aber mehr als Versuche, als Proben, denn im Ernste, bei Annäherung der Truppen verließ das Volk die Barrikaden, die von den Soldaten sogleich zerstört wurden. Diese Scenen wiederholten sich bis 10 Uhr Nachts in den meisten Theilen der Stadt, — dann trat Ruhe ein. Im Tuilerienhofe bivouakirte von 8 Uhr Abends an ein kleines Armeekorps, das der Herzog von Nemours inspicirte. Das Hotel des Herrn Guizot war ebenfalls von einem Bataillon Infanterie und zwei Eskadronen Cavallerie bewacht. Auch vor die Laden der Büchsenmacher und Waffenschmiede wurden starke Pikets gestellt, nachdem einige derselben erbrochen und die Waffen genommen worden waren. Einige kleine Wachposten in Batignolles, den Champs elysées, wurden vom Volke genommen und die Soldaten blos entwaffnet, die Municipalgardisten aber mißhandelt, einige sogar zusammengehauen. Was heute geschehen wird, läßt sich noch nicht sagen, jetzt (8 Uhr Morgens) ist alles ruhig, doch sollen die Unruhen wieder beginnen. Die Regierung hat jetzt 80,000 Mann Truppen in und um Paris, und die Majorität in der Kammer hat sich Angesichts der drohenden Gefahr aufs Neue fest an die Minister geschlossen. Das Debat erklärt: Heute müsse der Unfug ein Ende nehmen, gestern habe man mit Schonung und Mäßigung verfahren, heute werde man Ernst machen und die Unruhen unterdrücken.

9 Uhr Morgens. Man schlägt abermals den Generalmarsch, auf dem Carousselplatze vor den Tuilerien bivouakiren jetzt 8000 Mann Truppen mit 2 Batterien Artillerie. — Man erfährt, daß achtzehn Deputirte der Opposition unter Lamartines und Lherbettes Führung sich zum Bankette begaben, und so den schmachvollen Rückzug Odilon-Barrots beschönigen wollten, daß die Pairs Harcourt, Boissy und Alton-Shée diesem Beschlusse beipflichteten, als Commissäre des Banketts kamen und ihnen meldeten, das Bankett finde gar nicht Statt. Die öffentliche Meinung ist gegen Odilon-Barrot und der Linken eben so erbittert, wie gegen die Regierung, man wird ihnen nie verzeihen, daß sie ganz Paris zu einer Manifestation zusammenriefen, sich dann zurückzogen und Unschuldige bluten ließen. Die Opposition muß in Masse ihre Entlassung geben, das ist das einzige Mittel, das ihr übrig bleibt.

Vormittags 11 Uhr. Noch ist, wenigstens in dem Innern der Stadt, die Ruhe nicht wieder gestört worden, das Wetter ist ziemlich heiter und die ganze Bevölkerung von Paris wogt durch die Straßen, um die Reste der Barrikaden und die Kugelspuren und Verwüstungen an den Wachstuben zu sehen. In den Champs elysées sind zwei Wachstuben ganz demolirt, alle Stühle, die man dort an die Spaziergänger vermiethet, etwa 4000 an der Zahl, wurden aufgeschlichtet und angezündet. An der Kirche de l'Assomption in der rue St. Honoré wurden die Eisengitter abgebrochen und die Lanzenstäbe derselben als Piken vertheilt. Gleiches wurde mit geringem Erfolge an der Kirche St. Roch versucht. Die Barriére von Clichy wurde von einem Haufen genommen und der Wachposten entwaffnet; — an der Barriére de l'Etoile wurde das Octroigebäude in Brand gesteckt.

Mittags 12 Uhr. Die Regierung entwickelt jetzt außerordentliche militärische Streitkräfte, — sie will die Bewegung heute um jeden Preis beenden. — Vier Regimenter schwere Cavallerie stehen in dem Champs elysées, der Concordeplatz und der Carousselplatz sind mit Truppen übersäet, ebenso die ganze Linie der Boulevards. Von allen Seiten rücken fortwährend Truppen nach Paris und die Anzahl der bereits Anwesenden wird auf 100,000 Mann angegeben. Batterien sind an allen wichtigen Punkten aufgefahren, und die Truppen, die bivouakirten, sind so eben durch frische Regimenter abgelöst worden. Fortwährend treffen auf allen Punkten Rüstungen mit Lebensmitteln ein, die sogleich an die Soldaten vertheilt werden. Die Nationalgarde bivouakirt ebenfalls, ist jedoch noch nicht sehr zahlreich. — So eben hören wir, daß die Unruhen in dem Quartier St. Martin auf's Neue beginnen und daß die Municipalgarde schon mehrere Male gefeuert hat.

Schlag 12¼ Uhr. Die Emeute postirt sich im Centrum der Stadt, um die großen Hallen, in der Rue Montmartre, St. Martin, und Montregeuil. Ueberall liegen umgestürzte Wagen, Cabriolets; das Volk ist mit Flinten bewaffnet und führt schlechte Trommeln mit sich. Die Barrikaden werden in der Rue St. Martin genommen, doch augenblicklich erheben sich neue hinter diesen. In der Rue Montregeuil kommen eben von den Boulevards her die Municipalgardisten und feuern unter die Masse, von den Hallen her kommt eine Compagnie Infanterie mit einem Stabsoffiziere. Das Volk ist zwischen zwei Truppenkorps, die Verwirrung ist entsetzlich, man schreit: sauve qui peut, stürzt durch die Nebenstraßen, stößt abermals auf Truppen, man will in die Häuser flüchten, alle sind geschlossen!

Um 1 Uhr. Die Truppen sind in dieser Gegend der Stadt Herr über die Bewegung geworden. Die Fisch- und Gemüsehalle ist mit 2 Bataillonen Infanterie und 1 Batterie besetzt, die Rue Mandar ist geschlossen, das Palais royal ebenfalls. Das Stadthaus ist von 6 Bataillonen und 2 Batterien besetzt.

1¼ Uhr. Paris ist in zwei Hälften abgeschnitten, das rechte und das linke Ufer, alle Brücken sind gesperrt und trotz aller Versuche, die wir machten, war es uns unmöglich, in die Pairskammer zu gelangen. — Der Kampf zieht sich gegen den Faubourg du Temple und den Bastillenplatz. Man spricht von zahlreichen Todten und Verwundeten. Durch alle Straßen der innern Stadt zogen Cavallerie-Detachements im Galopp, um die Emeutiers im Rücken anzugreifen.

2 Uhr Nachmittags. Der Kampf wird immer ernster und die Bewegung ergreift immer mehr Stadttheile. In den ganzen Quartier der Hallen, in den Straßen, in die Hauptstraßen Montmartre, Montorgneil, St. Denis, St. Martin einmünden, findet man umgeworfene Wagen, zerstörte Barrikaden, alle schon genommen und von Militär besetzt. Die Emeute hat sich wieder in den Straßen St. Martin und St. Denis festgesetzt und es wird heftig gefeuert. An der Porte St. Denis stehen vier Kanonen, ebensoviel an der

Porte St. Martin. Die Cirkulation fängt an sehr schwer zu werden, da die meisten Straßen gesperrt sind. Alle Leute, die Packete tragen, werden angehalten und untersucht, ob sie den Kämpfenden nicht Munition zutragen. Die Haltung des zuschauenden Publikums wird immer aufgeregter, alle Straßen und Boulevards sind mit Menschen bedeckt, die die Truppen und die Nationalgarde mit lärmenden Zurufen empfangen. Niemand weiß noch, wie das enden wird, es ist keine Insurrektion und doch mehr als eine Emeute. Die Anzahl der Todten und Verwundeten soll bereits sehr beträchtlich seyn.

3 Uhr. Fortwährendes Feuern von beiden Seiten. In den Straßen wird aus den Fenstern auf die Truppen geschossen, diese unterhalten nur ein wohlgenährtes Feuer auf alle Fenster, um diese leer zu erhalten, fortwährend werden Batterien aufgefahren, es mögen in diesem Augenblicke schon 400 Kanonen aufgefahren seyn, doch hat man sich ihrer noch nicht bedient. Wenn es der Regierung nicht gelingt, bis heute Abend die Emeute ganz zu bewältigen, steht zu erwarten, daß Morgen ganz Paris im Aufstande ist und die Umgebung von Paris an dem Kampfe Theil nimmt. Die Minister waren Mittags beim Könige und es soll beschlossen worden seyn, die äußersten Maßregeln anzuwenden, um Ruhe und gesetzliche Sicherheit wieder herzustellen.

Nachmittags 4 Uhr. Die Stimmung der Nationalgarde fängt an in den meisten Legionen bedenklich zu werden; — die meisten Compagnien weigern sich zu marschiren, wenn nicht der Ruf: **Vive la Reforme!** angestimmt werde, — fast alle Compagnien singen die Marsellaise. Die Nationalgarde verlangt der Mehrzahl nach den Rücktritt des, wegen seiner auswärtigen Politik (in Schweiz und Italien) allzu unpopulären Ministeriums und die Wahl-Reform. Das ganze Offiziers-Korps der 2. Legion hat sich zum Könige begeben, um ihm diese Wünsche vorzutragen. — Man spricht auch bereits von blutigen Conflicten zwischen der Nationalgarde und der Municipalgarde. Eine Legion der Nationalgarde, die sich nach den Tuilerien begeben wollte, um vom Könige die Absetzung der Minister zu verlangen, ward von der Municipalgarde aufgehalten und es soll zu einem lebhaften Handgemenge gekommen seyn. Auf dem Boulevard du Temple hat das Volk das Pflaster so zerstört, daß weder Cavallerie, noch Artillerie manövriren können. Auch alle Gasbeleuchtungsröhren sind zerstört, und ein großer Theil von Paris wird heute Nachts finster bleiben. Wenn die Bewegung der Nationalgarde um sich greift, so muß das Ministerium weichen.

Nachmittags 4½ Uhr. So eben erschallt Jubel in den Straßen. Compagnien der Nationalgarde ziehen durch die Stadt mit dem Rufe: **Tout est fini! le ministère a donné sa Demission. Vive la Reforme!** Alles schreit und jubelt; — die Zeit fehlt uns um die Wahrheit, der Nachricht zu verificiren. Das Feuern in den Stadtvierteln der Emeute dauert noch immer fort.

Nachschrift. Alles ist wahr, das Ministerium Guizot ist gefallen, — Graf Molé ist zum Könige berufen worden, um ein neues Ministerium zu bilden. Der größte Jubel herrscht in ganz Paris, — die Truppen rücken ein.

### Schluß der Deputirtenkammer vom 22. Februar.

Nachdem man mehrere Artikel des Gesetzes in Bezug auf die Bank von Bordeaux der Commission zurückgeschickt hatte, um eine andere Fassung zu erhalten, wollte der Präsident kurz abbrechen und die Kammer schließen; da unterbrach ihn Herr Od. Barrot mit dem Bemerken, er möge der Kammer Kenntniß von den Propositionen geben, die er heute der Kammer gemacht, und auf dem Bureau niedergelegt hatte. Der Präsident weigerte sich, dies zu thun, und erklärte, wenn sich, wie es das Reglement verlange, drei von den Bureaux dafür erklärten, würden sie am nächsten Donnerstag der Kammer mitgetheilt werden. Ohne jede weitere Replik zu dulden, brach er sodann auf, und die Sitzung war zu Ende. — Hier die Proposition, von der es sich handelt, es ist ein von 52 Mitgliedern der Opposition unterzeichneter Anklageakt gegen das Ministerium. Er lautet folgendermaßen:

„Wir schlagen vor, das Ministerium in Anklagestand zu versetzen unter den Beschuldigungen: 1) Nach Außen die Ehre und die Interessen Frankreichs verrathen zu haben. 2) Die Prinzipien der Verfassung gefälscht, die Garantien der Freiheit verletzt, und die bürgerlichen Rechte geschmälert zu haben. 3) Durch systematische Bestechung gestrebt zu haben, den freien Ausdruck der öffentlichen Meinung in Privatinteresse zu verwandeln, um so das Repräsentativsystem zu zerstören. 4) Im ministeriellen Interesse, Schacher mit Staatsämtern getrieben zu haben, sowie mit allen andern Attributen der Staatsgewalt. 5) Im selben Interesse die Finanzen des Staates ruinirt und so Größe und Macht des Landes untergraben zu haben. 6) Den Bürgern gewaltsam ein Recht geraubt zu haben, das allen Constitutionen freier Länder angehört, und dessen Uebung ihnen durch die Charte, durch die Gesetze und durch Präcedenzfälle garantirt war. 7) Endlich durch eine offenbar contrerevolutionäre Politik alle Früchte unserer beiden großen Revolutionen in Frage gestellt, und das Land in eine tiefe Aufregung gestürzt zu haben.

Auch Herr von Genoude legte in eigenem Namen einen ähnlichen Anklageakt vor.

(23. 9 Uhr, aus der Kammer.) Die Banlieu hat Feuer an das Schloß von Neully gelegt. Die Banlieu ist wüthend gegen die Regierung wegen unsäglicher Mühseligkeiten, die mit den Servituten der Festungswerke verbunden sind. Die Linie soll in der Banlieu das Bajonet gegen die Municipalgarden gefällt haben, weil sie unbarmherzig auf das Volk einhieb. Gestern Abend neun Uhr wurde von der Regierung eine Kompagnie Linie entwaffnet und in der Kaserne consignirt, weil sie sich zu marschiren weigerte.

Im Quartier St. Denis werden fortwährend Barricaden errichtet. Herr Oger, einer der Secretaire der Kammer, kommt so eben zu Fuße an, und erzählt, man habe ihm in der Rue Rambuteau seinen Wagen genommen, und eine Barricade daraus gemacht.

Um ein Uhr strömt der Regen in Strömen herab; die Truppen sehen beschmutzt aus bis an die Helme; der Kanonadeplatz gleicht vollständig einem Feldlager — alle Waffengattungen campiren, man füttert die Pferde, trocknet seine Kleider, zündet Wachfeuer an u. s. w.

Die Indignation gegen die Linke und namentlich gegen Odilon Barrot, steigt von Stunde zu Stunde. Um ihr zu begegnen, läßt Hr. Barrot erklären, er und 16 andere Deputirte hätten zum Banket gehen wollen, doch seyen sie überstimmt worden. Ebenso erklären fast alle andern, wenn man sie einzeln befragt, sie seyen dazu entschlossen, doch hätten sie der Majorität weichen müssen.

Die Journalisten werden heute Abend zusammenkommen, um über eine Adresse an die Nationalgarde zu berathen.

Sehr auffallend ist, daß man nirgends den Ruf hört: **Vive la Republique** oder **à bas Louis Philipp.** Man schreit nur **à bas Guizot, vive la Reforme!**

— — Herr Guizot, um unangenehmen Collisionen auf dem Wege von der Kammer nach seinem Hotel zu begegnen, hat diese Nacht im Palaste des Kammerpräsidenten zugebracht.

Die Sitzung beginnt um 1 Uhr. Es sind keine zehn Deputirte anwesend. Um 2½ Uhr sind gegen 150 Deputirte anwesend. Wir bemerken alle Minister, außer Herrn Duchatel. Von einer Discussion ist keine Rede. In dem Augenblick wird Herr Guizot abberufen. Herr von St. Aignan tritt ein, und schreit so laut, daß wir es in der Tribüne hören: „Man schlägt sich auf dem Bastilleplatz.“ Herr Crémieux erzählt, es wäre auf dem Bastillplatz zwischen der Municipalgarde und der Nationalgarde zum Handgemenge gekommen.

Plötzlich ertönt der Ruf: die Nationalgarde marschirt auf die Kammer zu. Alles eilt hinaus auf die Haupttreppe. Vom rechten Seineufer kommt eine Abtheilung Nationalgarde her, von einer enormen Menschenmenge begleitet; vom linken kommt eine andere Abtheilung. Beide begegnen sich auf der Brücke. Ein Detachement Küraſſiere drängt sich zwischen beide, und will sie verhindern, sich zu vereinigen. Die Herren Odilon-Barrot, Cremieux, Pagès und einige andere Oppositionsdeputirte eilen aus der Kammer den Petenten entgegen, denn man war gekommen, um in der Deputirtenkammer eine Petition um Wahlreform und Abdankung der Minister zu überreichen, — nahm die Petition ab — die Küraſſiere zogen sich zurück, von der Treppe der Deputirtenkammer erscholl allgemeiner Jubelruf!

Hr. Barin interpellirt sofort die Minister (Hr. Duchatel war nicht zugegen). Wie es komme, fragt er, daß es bei so großer Gefahr der Stadt die Nationalgarde nicht mit der Aufrechthaltung der Ordnung betraut habe.

Hr. Guizot erklärt, es sey nicht nöthig, in diesem Augenblicke auf weitere Details einzugehen. Der König habe den Grafen Molé (— das Wort auf dem Munde und ein unaufhörliches Bravo erschallt von allen Bänken der Kammer, Hr. Guizot ist todtenbleich) — — — der König habe den Grafen Molé mit Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt! so lange er übrigens an der Spitze der Geschäfte stehe, werde er Alles aufbieten, um die öffentliche Ordnung aufrecht zu erhalten!

Anhaltender Jubel; die ganze Kammer erhebt sich. Schluß der Sitzung.

# Anzeigen.

## BEKANNTMACHUNG.

## Zweiter Neuhäuser Steinkohlen-Verein.

Für die vollständige und dauernde Befriedigung des Kohlenbedarfs der Werke der deutschen Eisenbahnschienen-Compagnie zu Neuhaus, der sich jährlich auf 1½ Million Centner berechnet, wurde eine Vermehrung der dortigen Steinkohlenbergwerke dringend nothwendig. Ich habe daher den Abbau meines reichen Kohlenfeldes Joseph beschlossen. Es soll derselbe für gemeinschaftliche und halbe Rechnung mit einer Aktiengesellschaft unter der Firma: Zweiter Neuhäuser Steinkohlen-Verein geschehen und das erforderliche Kapital von 300,000 Thlr. Courant durch Ausgabe von 1500 Aktien, à 200 Thlr. Ct. oder 350 fl. im 24 fl.-Fuss, aufgebracht werden.

Von diesen Aktien wurde beim Angriff der Arbeiten der dritte Theil dem Publikum angeboten und auch sogleich begeben. Der Rest blieb im Portefeuille, um dann, wenn die Arbeiten vorgerückt seyn würden, weitere Betheiligung zuzulassen.

Das Steinkohlenfeld Joseph liegt in der Mitte des Neuhäuser Bergreviers, wird von den Kohlenfeldern Sophie, August und Juliane begrenzt, und es tritt in demselben das bekannte Neuhäuser Steinkohlenflötz in bester Qualität mit einer Mächtigkeit von 26 Fuss auf. Die Flächengröfse des Feldes ist über 6 Millionen □fuss, der geschätzte Kohleninhalt desselben, bei einer angenommenen mittleren Mächtigkeit von 22 Fuss, über Einhundert und zwölf Millionen Centner, die Abbauzeit ist auf 140 Jahre, die jährliche Förderung auf etwa 700,000 Centner berechnet. Es wird auf diese Förderung und auf den der Schienen-Compagnie für die nächsten 50 Jahre festgestellten Verkaufspreis von 24 kr. per Ctr. Koakkohle für die Aktionairs ein jährlicher Reinertrag von etwa acht Prozent als Dividende bleiben, und ausserdem geniefsen sie von ihrem Kapital sechs Prozent Zinsen. — **Die zu erwartende Gesammtrente wird also vierzehn Prozent betragen.**

Ein Zehntel des gesammten Nettoertrags soll zur allmähligen Kapital-Amortisation verwendet werden. Bewirkt wird dieselbe von dem Zeitpunkte rentabler Kohlenförderung an durch jährliche Aktienausloosung. Die Inhaber der verloosten Aktien, deren Rückzahlung innerhalb drei Monaten nach der Verloosung erfolgt, bleiben zum Fortbezug der Dividende noch auf die nächstfolgenden fünf Jahre berechtigt. Dann ist ihr Antheil am Unternehmen erloschen.

Für das Aktienkapital tritt der Unterzeichnete dem Verein das halbe Abbaurecht für das ganze Feld, beziehungsweise den halben Ertrag der gesammten Kohlenförderung bis zur vollständigen Amortisation des Kapitals ab, bestreitet in kürzester Frist das Abteufen eines Hauptförder- und Maschinenschachts von 200 □fuss Querdurchschnittsfläche bis auf den Kohlenflötz, den Bau eines ausgemauerten, etwa 80 Lachter langen Förderstollens, die Ausführung sämmtlicher Tagebauten, die Anlage der nöthigen Strassen und Schienenwege ausserhalb und innerhalb der Gruben, die Anschaffung zweier Dampfmaschinen von zusammen mindestens 60 Pferdekräften, die Construction und den Einbau der Apparate für Förderung und Wasserhaltung und die Verzinsung des Aktienkapitals selbst für so lange, bis eine Kohlenförderung eingetreten ist.

Bereits sind mehre der obigen Arbeiten ausgeführt, andere sind im Betrieb und die Tagegebäude in Angriff genommen. Letztere werden Ende Mai fertig und bis zum Herbste wird auch eine Dampfmaschine von sechzig Pferdekraft aufgestellt seyn, deren Construction der Maschinenfabrik der Deutschen Eisenbahnschienen-Compagnie übertragen ist.

Von dem Zeitpunkte an, wo die Kohlenförderung beginnt, unterliegt die Rechnungsführung gesetzlich der amtlichen Controlle. Die Ermittlung des jährlichen Ertrags, behufs der Dividendenvertheilung, soll jedenfalls unter amtlicher Mitwirkung geschehen. Die Betriebsresultate der gemeinschaftlichen Grubenverwaltung werden am Schlusse jedes Rechnungsjahres veröffentlicht.

Das Unternehmen geniesst den grossen Vorzug, dass der Kohlenabsatz im Voraus gesichert ist. Die Deutsche Eisenbahn-Compagnie ist nämlich Abnehmerin für alle Kohlen, die gefördert werden. Ihre colossalen, bereits zum Betrieb gelangten Eisenwerke und Werkstätten für Maschinenbau liegen auf dem Steinkohlenfelde Joseph selbst, deren Förderstollen dicht am Hüttenplatz mündet und mit den Verbrauchs-Localitäten der Werke durch Schienenwege unmittelbar verbunden werden soll, so dass die Kosten des Kohlentransports zu dem Hüttenplatz fortan wegfallen. Ueberdies kommen unsere Kohlenwerke ganz nahe an den Bahnhofplatz der durch Staatsvertrag in der Ausführung sicher gestellten Neuhäuser Eisenbahn zu liegen. Es tritt dadurch unsere Kohlenproduktion in die Mitte des deutschen Eisenbahnnetzes und dies verschafft ihr nach allen Richtungen hin einen grossen Absatzkreis für den Fall, dass sie diesen jemals bedürfen sollte.

Ein anderer und sehr bedeutender Vortheil erwächst unsern Kohlenwerken noch aus dem Umstande, dass sie blos den halben Zehnten zu entrichten haben und durch landesherrliche Privilegien von allen übrigen Abgaben befreit sind.

### Aktien und deren Beziehung.

1) Von den Stamm-Aktien unsers Vereins sollen vorläufig noch 50 Stück für den Preis von 228 Rthlr. Ct. oder 399 Gulden rhein. im 24 fl.-Fuss begeben werden. In diesem Preis sind die laufenden 6prozentigen Zinsen vom 1. Mai 1847 an inbegriffen.

2) Die Aktien lauten au porteur und sind für den Betrag von zweihundert Thaler Courant oder 350 fl. im 24 fl.-Fuss ausgestellt. Sie geben sechs Prozent Zinsen, aufser den vom Ertrag der Kohlenförderung abhängigen, veränderlichen Dividenden. Für Zins und Dividenden sind den Aktien 40 Coupons beigefügt. Die Beträge der Coupons sind jeden ersten Mai sowohl bei der Hauptkasse hier, als auch bei den auf den Zinsleisten bemerkten Wechselhäusern in Augsburg, Frankfurt a/M. und Berlin zu erheben.

3) Wer Aktien bestellt, hat für dieselben innerhalb 4 Wochen Zahlung zu leisten. Es kann dies sowohl durch portofreie Zusendung des baaren Betrags, oder durch kurze Remessen auf deutsche Wechselplätze, oder auch durch Einsendung von zinstragenden, kurranten deutschen Staatspapieren geschehen, die zum Tagekurs berechnet werden. Zahlungen an solide Bankhäuser sind gleichfalls zulässig, auch kann durch dieselben die Auslieferung der Aktien erfolgen.

4) Alle Aktienbestellungen, die vor dem 15. März eingehen, werden, soweit die zum Verkauf designirte Anzahl reicht, bestimmt vollzogen. Spätere Aufträge zur Betheiligung bei diesem sichern und hochrentirenden Unternehmen müssen sich ein grösseres Aufgeld gefallen lassen, dessen Regulirung gegenseitiger Einigung vorbehalten bleibt.

Hildburghausen, am 15. Februar 1848.

Der Chef der deutschen Eisenbahnschienen-Compagnie und Direktor der Neuhäuser Steinkohlen-Vereins,

**J. Meyer.**

---

## Todes-Anzeige.

Das am 13. d. Mts. nach langen Leiden erfolgte Hinscheiden unseres geliebten Bruders und Schwagers, des Königlich Bayerischen pensionirten Hauptmanns

## Wilhelm Freiherr von Podewils

zeigen wir allen Freunden und Bekannten tiefbetrübt hiermit an.

Eger, Stuttgart und Weisdorf.

Carl Freiherr von Podewils, k.k. Oestreich. Oberst,
Caroline von Podewils,
Henriette von Schlagenhaupt, geb. von Podewils, als Geschwister.
Hauptmann von Schlagenhaupt, als Schwager.
Friederike von Podewils, als Schwägerin.

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Königlichen Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Dienstag — Nro. 60. — 29. Februar 1848.

## Deutschland.

München, 26. Februar. Der k. Oberkirchen- und Schul-Rath von Neumayr und der Regierungsrath Graf von Reigersberg, welche in Betreff der Sistirung des Redemptoristenordens, als Kommissäre, ersterer nach Passau und letzterer nach Altötting abgeordnet waren, sind gestern von ihrer Mission, die einen günstigen Erfolg hatte, zurück gekehrt. In dem Wallfahrtsorte Altötting wird nunmehr mit den vorhandenen Mitteln eine Abtei für die Patres Benediktiner fundirt werden. (R. K.)

München, 29. Februar. Heute Morgens 8½ Uhr starb in seinem 37. Lebensjahre Hr. **Dr. med. M. Erdl**, Mitglied der Akademie und Professor der Physiologie und vergleichenden Anatomie.

Aus der bayer. Pfalz, 23. Februar. Das bischöfliche Ordinariat zu Speier, unbekümmert um die öffentliche Meinung, unbekümmert um Recht und Gesetz, fährt fort mit Anwendung seiner wahrhaft inquisitorischen Maßregeln zur Ermittlung jener kath. Geistlichen, von denen die ihm mißliebigen, gegen den Ultramontanismus und das Jesuitenthum gerichteten Aufsätze in der Speierer Zeitung herrühren. Einige Pfarrer hatten sich durch die versuchte Ueberrumpelung nicht beirren lassen, sondern auf die ihnen gewordene Aufforderung, eingedenk ihrer Manneswürde und ihres guten Rechtes, geantwortet, daß sie keine Verpflichtung anerkennten zur Abgabe einer Erklärung, wie sie von ihnen erpreßt werden wollte. Daraufhin hat nun das Ordinariat folgende Verfügung erlassen: „Speier, den 10. Februar 1848. Das bischöfliche Ordinariat Speier. (Die oberhirtliche Aufforderung vom 20. Jan. l. J. betr.) Unterm 29. Jan. l. J. ist Ihnen durch den Dekanatsboten eine oberhirtliche Aufforderung vom 20. Jan. eingehändigt worden, wodurch Sie sub obedientia canonica verpflichtet worden sind, sogleich eine positive oder negative Erklärung bezüglich mehrerer Korrespondenzartikel der Speierer Zeitung abzugeben. Da Sie diese Erklärung abzugeben sich geweigert, demnach Ihrer geistlichen Behörde den kanonischen Gehorsam versagt haben, so erhalten Sie nunmehr die oberhirtliche Aufforderung, Dienstag, den 22. Febr. l. J., Morgens 10 Uhr, vor dem bischöflichen Generalvikariate dahier zu erscheinen und die weitere Verfügung zu vernehmen. Foliot. Für den abwesenden Sekretär: Cronauer. An Hrn. N. N. in N. (**NB.** 1 Gulden Botenlohn hat derselbe zu entrichten.)" Die letzt. Geistlichen sind nun wirklich vor dem Generalvikariat erschienen. Man hat ein Inquisitionsverfahren gegen sie eingeleitet, wegen verweigerten kanonischen Gehorsams, wobei man einen unbedingt blinden Gehorsam in Anspruch nimmt, so daß, wenn dieser Grundsatz thatsächlich zur Geltung gebracht werden sollte, die Geistlichen den Befehlen des Ordinariats namentlich auch in Streitigkeiten mit der Staatsgewalt unbedingt Folge leisten müßten! Unter den den inquirirten Priestern vorgelegten Fragen ward besonderer Nachdruck auf jene gelegt, ob, wenn sie in Abrede stellten, Verfasser der inkriminirten Aufsätze zu seyn, sie nicht wenigstens die darin ausgesprochenen Ansichten und Meinungen theilten! Also ein förmlicher Tendenzprozeß, dem, um ihn würdig an die alten Inquisitionsprozesse anzureihen, Nichts weiter fehlt, als die gehörige Gewalt der Inquisitoren. Wie weit wird aber die bayer. Regierung dieses mittelbar gegen sie selbst gerichtete Treiben fortsetzen, wie lange wird sie die trefflichsten Priester schutzlos, wie lange ein solches rechts- und gesetzwidriges Treiben einer Anzahl Fanatiker fortdauern lassen? Noch ist das Urtheil gegen jene Männer nicht gesprochen, es soll demnächst erfolgen. — Man hält sie nicht für die wirklichen Verfasser jener Aufsätze; diese sehen vielmehr, nach den früheren Erklärungen der Redakt. der Speier. Ztg., gesichert dem neuen Schauspiele zu, das sich nun über das Thema des „kanonischen Gehorsams" entwickelt (D. Z.)

Köln, 21. Februar. (Versammlungen der Abgeordneten.) Schon ehe Camphausen nach Berlin abreiste, hatten sich auf Hansemann's Anregung die freisinnigen Abgeordneten des Rheinlandes zu einer Besprechung in Bonn versammelt. Doch konnten sich die 28 Deputirten zu keinem bestimmten Entschlusse vereinigen. Die Uneinigkeit in der liberalen Opposition ist leicht erklärlich in einem Staate, wo sich politische Parteien zu bilden erst anfangen, aber deshalb nicht minder zu bedauern. Die Verhandlungen des Ausschusses in Berlin zeigen deutlich, welch ein Fehler es war, daß nicht entweder alle freisinnigen Abgeordneten nach Berlin gingen, oder alle zu erscheinen sich weigerten. Camphausen trat anfangs gerade deshalb um so schärfer auf, weil man ihn hier zu großer Nachgiebigkeit beschuldigt hatte. Aber verlassen von seinen rheinischen „starken Freunden" hat er einen harten Stand und unterliegt öfters in der Abstimmung. Die entschiedeneren Liberalen am Rhein sind darüber unmuthig, und die Abgeordneten sind darüber zum zweiten Male in Bonn zusammengekommen, aber haben sich eben so wenig über einen bestimmten Schritt einigen können. Man sprach von einer aufzusetzenden Verwahrung; aber was hätte eine solche Verwahrung für rechtliche Folgen haben können? Der endliche Sieg der Freunde einer freisinnigen Verfassung kann in Preußen nicht zweifelhaft seyn. Das Steuerbewilligungsrecht giebt ihnen bei irgend bedenklichen Umständen die Macht in die Hände und man darf an ein Wort erinnern, mit welchem man sich nicht lange nach der Thronbesteigung des jetzigen Königs trug. „Wann werden wir eine Verfassung bekommen?" soll der Monarch einen angesehenen Mann gefragt haben, der verlegen stotterte: „Wann es Ew. Maj. belieben wird". Der geistreiche Herrscher sagte lächelnd: „Nein, beim ersten Kanonen-

## Feuilleton.

In der Kölnischen Zeitung vom 24. Febr. sagt E. M. Arndt unter der Ueberschrift: „Abermals die Dänen und Schleswig-Holsteiner": Es ist verwunderlich und lustig anzusehen, wie die Dänen nach allen Seiten hin und her springen und sich abängstigen und abarbeiten, indem sie immer neue Eulen und Krähen aufstellen, um die Deutschen gleich wie kleine dumme Vögel in ihre Netze hineinzuschrecken. Wie läutet eben der Glockenklang des Augenblicks? Sie wollen ein absolutes Gesetz aufheben, damit ein absolutes Gesetz werde, damit durch einen absoluten dänischen Willen, wobei man die Deutschen gar nicht um ihre Einwilligung fragen zu dürfen meint, eine absolut geltende Einheit werde, damit durch die umgeworfene Erbfolgeordnung des dänischen Königshauses die Deutschen wie durch Recht und Gesetz eingefangen und abgefangen werden können. Wenn sie für solchen listigen, habsüchtigen Zweck die Nachfolgeordnung der **lex regia** vernichten, so tritt, denke ich, das gute Volksrecht der freien Friesen, Angeln und Sachsen mit gleicher aus der Zeit und aus ihren Verhältnissen und Strebungen geborener Jugendkraft, oder vielmehr als ein ältestes Recht wieder ein. Kurz, wogen sie so ohne Weiteres und ohne die Deutschen zu fragen, aus dem alten Rechte zu treten, so treten die Stände der Herzogthümer, wie mir däucht, eben so berechtigt in ihr ältestes Staatsrecht wieder ein, aus dem Stamme der Grafen von Oldenburg Denjenigen zu wählen, der ihnen und den deutschen Hoffnungen der glückbringendste zu seyn scheint. Die Dänen mögen sich da hüten! Sie haben durch alle möglichen und erdenklichen Neckereien und Plackereien die Deutschen herausgefordert und den politischen Hader angefangen und möchten nun gleichsam eine neue einseitige und eigenmächtige **lex regia** für sich gegen die Herzogthümer machen. Denn wenn sie die dänische Königshausordnung, welche beinahe 200 Jahre (1660) alt ist, ohne Umstände aufheben und für den Vortheil des Augenblicks rückwirkende Willkür für Recht erklären wollten, könnte und dürfte solche schnellfingerige politische Beweglichkeit ewigen Stillstand und starre Unlebendigkeit deutscher Ansprüche und Rechte bedeuten? Wahrlich, liebe Dänen, hebt ihr so den Stein, der euch beschwerlich im Wege liegt, so heben die Schleswig-Holsteiner einen viel leichtern und können ihn euch mächtig entgegenschleudern. Also bedenket wohl, was ihr wagt, wenn ihr,

schuße". Was seitdem geschehen ist, zeigt, daß der König in seiner Weisheit es nicht gerathen fand, Kriegstrophäen abzuwarten, und die jüngsten Ereignisse von Kopenhagen bis Palermo machen es immer wahrscheinlicher und wünschenswerther, daß auch Preußen die constitutionelle Verfassung, welche man nachgerade die europäische Regierungsform nennen darf, unter Dach und Fach bringe. (W. Z.)

Breslau. Die Schles. Ztg. berichtet: Bei einer durch den Hrn. Staatsminister Grafen von Stollberg, in Begleitung des Regierungspräsidenten Grafen von Pückler, unternommenen Bereisung der von Hungersnoth und Typhus heimgesuchten Kreise Rybnik und Pleß, hat sich die Nothwendigkeit herausgestellt, nicht nur die polizeilichen Kräfte zur Erhaltung, weniger der Ruhe, als der Ordnung, zu vermehren, sondern vorzugsweise auch dadurch für sanitätspolizeiliche Zwecke und zur Sicherstellung einer pflichtmäßigen Vertheilung der Lebensmittel ꝛc. mitzuwirken, indem dafür weder die wenigen bisher in den Kreisen stationirten Gendarmen, noch die Kräfte der zum Theil selbst erkrankten Schulzen, Ortsgerichte ꝛc. ausreichen. Es wurde in Vereinbarung mit dem kgl. Oberpräsidium für den Zweck am meisten entsprechend erkannt, eine angemessene Zahl zuverlässiger, polnisch sprechender Unteroffiziere und Mannschaften aus den Truppen des 6. Armeekorps zu entnehmen, um unter Führung ihrer Offiziere, in jenen Kreisen stationirt, und nach dem für die Landgendarmerie bestehenden Organismus verwendet zu werden, eine Unterstützung, die um so nothwendiger ist, als im Rybniker Kreise der Typhus und die Erscheinungen, welche er begleitet, sich über 113, im Pleßer Kreise über 120 Ortschaften verbreitet haben. (D. Z.)

Wien, 23. Februar. Neuerlich hat der Hofkriegsrath wieder die ersten Bataillone der beiden Banat-Grenzregimenter nach Italien abzugehen beordert, welche sich am 21. und 22. Februar von Croatien über Triest schon in Marsch gesetzt haben. (D. A. Z.)

Kassel, 23. Februar. Gestern wurde die Ständeversammlung auf unbestimmte Zeit vertagt. Die Vertagung darf längstens drei Monate dauern. Dem Vernehmen nach war die nächste Sitzung zur Erörterung der Frage bestimmt, ob bei dem Kurhessischen Eisenbahnanlehen die Bedingungen eingehalten sind, unter welchen dasselbe die Zustimmung der Landstände erhalten hatte. Es ist ein sonderbarer Zufall, daß die letzte Auflösung der Standeversammlung auch gerade in dem Augenblick erfolgte, als jene Erörterung unmittelbar bevorstand. Darf man Gerüchten trauen, so soll der dermalige Prüfungsausschuß auf das nämliche Resultat wie das der aufgelösten Ständeversammlung gekommen seyn, nämlich jene Frage zu verneinen. Doch läßt sich darüber nichts Zuverlässiges sagen, weil die Verhandlungen nicht öffentlich betrieben sind. (D. Z.)

Kassel, 24. Februar. Der Vorstand des Ministeriums der Justiz, Staatsrath Doctor Johann Wilhelm Bickell, Commandeur zweiter Classe des kurhessischen Hausordens vom goldenen Löwen, ist gestern Mittag 1 Uhr gestorben. Der Verstorbene war bekanntlich früher Obergerichts-Director in Marburg und zugleich mit den Funktionen eines Vorstandes des Criminalsenats beauftragt. (F. J.)

Wiesbaden, 24. Febr. Unsere Stände werden am 11. März zusammentreten. Möchten sie redlich dahin wirken, daß die Rechte des Volkes, die wahren Interessen des Vaterlandes demselben erhalten und gesichert werden, damit man sagen kann: unsere Deputirten haben es sich ernstlich angelegen seyn lassen, zu handeln, wie es ächt-deutschen Männern geziemt! (F. J.)

Schleswig, 16. Febr. Es ist viel davon die Rede, daß jedes zweite Jahr künftig das Militär die Garnisen wechseln soll, so daß unsere Landsleute abwechselnd in Dänemark Militärdienste thun müßten, was bisher nur einzeln vorkommt. Die Maßregel wäre ganz im Geiste des Gesammtstaates, würde eine große Mißstimmung hervorrufen, welche jetzt schon sich darüber kund gibt, daß Aushebungen zur Garde in Kopenhagen und zu der Garnisen in Fridricid stattfinden. (W. Z.)

## Italien.

Rom, 18. Februar. Die Verhaftungen, welche hier stattgehabt haben und von denen ich Ihnen bemerkte, daß sie nicht von dem neuen Polizeiminister, sondern von dem Papst selbst ausgegangen seyen, haben sich leider auch auf Individuen erstreckt, die bei den letzten Vorgängen ganz unschuldig gewesen sind. Dieß macht den Wiedereintritt der Wirkung eines Prinzips wahrnehmbar, welches man durch die Amnestie für immer getilgt zu sehen hoffen durfte. Die Privatrache scheint sich bei den Verdächtigungen mit betheiligt zu haben, und es sind mir zwei Fälle bekannt, in denen man nichts anders vorzubringen gewußt hat, als daß die verhafteten und dann exilirten Individuen mit Mazzini Umgang gepflogen hätten. Der Abate Amelia wird als der Urheber dieser heimlichen Anklägereien genannt. Pius IX. war nicht zu bewegen gewesen, Gnade zu üben, trotz der dringenden Vorstellungen der Verwandten des einen dieser Unglücklichen, welcher eines vollkommen unbescholtenen Rufes genießt, und sich seiner lebensgefährlich bedrohten Gesundheit wegen in sein Vaterland zurückbegeben hatte. Nachdem Pius IX. dem fußfälligen Fürsprecher den längern Aufenthalt gegen die Bedingung zweimonatlicher Exercitien zugestanden gehabt hatte, nahm er Tags darauf auch dieses Versprechen zurück und ordnete die Verbannung unwiderruflich an. Der Papst hat wiederholt erklärt, daß er Documente in Händen habe, welche die Absichten dieser Leute hinlänglich bewiesen und angesichts deren er zu einer so harten Verfahrungsweise sich gezwungen sehe. (Allg. Z.)

In dem am 14. gehaltenen geheimen Konsistorium fehlten, laut der Patria, nur drei Kardinäle, Gizzi, Gazzoli und Macchi. Außer den Eminenzen waren auch die Patres Ventura und Perrone zugezogen worden. Das hl. Kollegium war fast einstimmig für die Konstitution. Nur Kardinal Bernetti opponirte lebhaft, indem er bemerkte: es habe so vieler Jahrhunderte bedurft, um das Gebäude zu Ende zu führen, und nun dürfe man es nicht auf Einmal abbrechen. Darauf soll Se. Heil. geantwortet haben: eben die alten Gebäude bedürfen neuer Grundlagen.

## Frankreich.

### Abdankung Ludwig Philipp's.

Straßburg, 25. Febr., 2 Uhr Nachmittags. Telegraphische Depesche. Der Minister des Innern an den Präfekten des Niederrheins. Paris, 25. Febr. Ludwig Philipp I. hat der Krone entsagt; sein Enkel, Ludwig Philipp II., ist König. Die Her-

---

ohne sie zu fragen, euch solches Wagnisses erkühnt. Vergesset nicht, daß die Menschen jetzt zählen, messen und wissen. Wer Steine zu wälzen wagt, erwarte die Gegenwälzung. Dänen gegen Deutsche, Volk gegen Volk, welche Zählung und Rechnung! 1 gegen 45, und obenein Kampf gegen gutes Recht. Die Zeit ist gekommen, wo viel schlechtere Völker als die Deutschen sich nicht zerstückeln und zerreißen lassen wollen. (D. A. Z.)

---

Große Anerkennung zollt man, wie der „Düss. Ztg." aus Berlin geschrieben wird, der für die Oberschlesier von Professor Runge gefertigten Composition des Zwiebacks, der aus Mehl, Kartoffeln und Fleisch besteht und, im warmen Wasser aufgelöst, ein sehr kräftiges Nahrungsmittel, das sich lange aufbewahren läßt, abgeben soll. Herr Runge hat sich bekanntlich schon vielfach um die Technologie verdient gemacht. (K. Z.)

In der Nacht vom 17. auf den 18. zwischen 7 und 8 Uhr Abend war ein so genannter Schneißenpfahl (welcher die Waldreviere bezeichnet), zehn Fuß lang und verhältnißmäßig dick, von der Station Langen im Badischen ausgegraben und in verbrecherischer Absicht quer auf den Schienenweg gelegt worden. Da der Bahnwart seine Strecke schon begangen hatte und bei Nacht das Holzstück von Weitem nicht sehen konnte, stieß der von Frankfurt kommende Localzug auf das Hinderniß, jedoch ohne merkliche Erschütterung, so daß sowohl die Reisenden als auch die Fahrbediensteten Nichts verspürten. Bis jetzt hat man den Thäter nicht entdeckt. (K. Z.)

Der Bischof von Freiburg hat durch ein Rundschreiben den Geistlichen verboten den Mitgliedern des Gr. Rathes, die für das Amnestiedekret gestimmt haben, die Absolution zu ertheilen.

Löwe-Weimar, franz. General-Konsul in Bagdad, hat dem Ministerium in Paris geschrieben, daß er die Trümmer des Palastes, in dem sich Sardanapal mit all seinem Luxus verbrannte, entdeckt habe. Man sieht, Hr. Löwe-Weimar möchte Hrn. Botta, der Ninive ausgrub, Concurrenz machen!

In den Alton. Adreßcomptoir-Nachrichten werden die durch mehrere Blätter verbreiteten Angaben über die den Speichern in der großen Elbstraße in Altona drohende Gefahr des Einsturzes halb officiell widerlegt.

Eine Subscription, bis auf 2 Millionen, ist eröffnet, um Karl Albert ein Nationalmonument zu errichten. (D. Z.)

zogin von Orleans ist zur Regentin erklärt. Hr. Odilon Barrot erklärt, daß sich das Ministerium unter seiner Mitwirkung zusammen setze. General Lamoricière ist zum Oberbefehlshaber der Nationalgarde ernannt. Alles läßt sich hier zur Ruhe und Versöhnung an.

Paris, 23. Februar. Ueber die Vorgänge des heutigen Tages berichtet ein Augenzeuge noch Folgendes: Seit 2 Uhr erklärt sich die Nationalgarde, oder wenigstens ein Theil derselben, unter den Waffen stehend, gegen das Ministerium. Sie giebt ihre Ansicht durch die nachdrücklichsten Vivatrufe für die Reform kund. Dies ist nach meiner Meinung die gewichtigste Thatsache des Tages. Es hat mindestens an zehn Orten Barrikaden, Cavallerie-Angriffe, einzelne Flintenschüsse der Truppen und massenweise Gewehrsalven derselben gegeben; eine einzige dieser Salven streckte auf der Straße St. Martin sieben Personen nieder. Ein Polizeiagent ist an einen Laternenpfahl gehängt worden. Kurz, es fiel Alles vor, was eine zum Angriffe organisirte und durch die öffentliche Gewalt kräftig unterdrückte Emeute bezeichnet. Aber Alles wäre noch wieder gut zu machen gewesen, wenn die Nationalgarde gemeinsame Sache mit den Ministern gemacht hätte. Dies war nicht der Fall, und dieser Zustand der Dinge fängt an, die Börse nachdenklich zu machen. Paris gewährt jetzt einen Anblick, wie man seit 18 Jahren nichts Aehnliches sah. In den bedrohten Stadttheilen sind alle Läden geschlossen: in den bloß beunruhigten ist die Hälfte derselben noch offen. In den übrigen Stadtvierteln, die sich als ruhig betrachten, in den Umgebungen der Börse z. B. und einem Theile der Boulevards, sind die Läden noch fast sämmtlich geöffnet, aber von Entfernung zu Entfernung sieht man die Inhaber an den Thüren zusammenstehen und mit Besorgniß wegen der Zukunft die Vorfälle des Tages besprechen. Die Zöglinge der Militärschule von St. Cyr haben dieselbe verlassen und sind angeblich hier eingetroffen. Man muß Hrn. Guizot durch den Abfall der Nationalgarde als verloren betrachten. Die Linie wird sich nicht gegen die Nationalgarde schlagen. — In diesem Augenblicke (5 Uhr) hat das Ministerium seine Demission eingereicht. Wie dies Ereigniß herbeigeführt ward, weiß ich nicht; aber es scheint gewiß zu seyn. Der Posten Bonne Nouvelle ist entwaffnet worden und man hat die dort befindlichen Gefangenen in Freiheit gesetzt. Man ist auch nach der Polizeipräfektur gezogen, um alle seit gestern verhafteten Personen zu befreien. Die Nationalgardisten haben ebenfalls einige Gefangene freigelassen, die in der Mairie des 3. Bezirks eingesperrt waren. So eben erfahre ich als zuverlässig eine leider sehr ernste Thatsache. In der alten Tempelstraße zog ein starkes Piquet der 7. Legion der Nationalgarde an der königl. Druckerei vorbei, gefolgt von einer zahlreichen Volksmenge und unter dem Rufe: Es lebe die Reform! Es lebe die Nationalgarde! In diesem Augenblicke soll der an der königl. Druckerei aufgestellte Posten der Municipalgarde eine Salve gefeuert haben und 7 Nationalgardisten, worunter der Tambour-Major der Legion, sollen von den Kugeln getroffen niedergestürzt seyn. Die durch dieses Ereigniß hervorgerufene Erbitterung beschwichtigte sich erst dann ein wenig, als man im Tempelviertel den Sturz des Ministerums erfuhr. — 7 Uhr Abends. Aus guter Quelle erfahre ich, daß die Truppen den Befehl erhalten haben, in ihre verschiedenen Casernen zurückzukehren. General Friant hat diese Nachricht der Nationalgarde und insbesondere der dritten Legion mitgetheilt. (K. Z.)

Unruhen am 23. Febr. 3 Uhr. Die Bewegung nimmt einen sehr bedenklichen Charakter durch die ganze Bevölkerung, die durch die Straßen wogt, patriotische Lieder anstimmend. Ueberall fraternisiren die Linientruppen mit der Nationalgarde; sie scheinen dieselben Gesinnungen zu bewegen, wie diese. Man spricht von einem Schritte, welchen der Oberst der 3. Legion, Herr Besson, an der Spitze sämmtlicher Offiziere derselben in den Tuilerien zu thun im Begriffe stehe. Hr. Besson will sich zum König verfügen, um denselben zu ersuchen, noch heute eine Erledigung der Kabinetsfrage und der parlamentarischen Frage eintreten zu lassen, ohne welche die Nationalgarde fortan nicht im Stande sey, die Bewegung zu bewältigen. Hr. Besson will den König sofort seine Demission geben, wenn die nachgesuchte Erledigung nicht gewährt würde. Es heißt, die Offiziere der 2. Legion hätten sich dieser Demonstration angeschlossen. — Die Nationalgardisten stimmen überall, selbst vor den Räumen der Tuilerien, in den Ruf ein „Es lebe die Reform, nieder mit Guizot!" Während Volkshaufen sich hinter Barrikaden gegen die Municipalgarde schlagen, stimmt ein weit bedeutsamerer Theil der Bevölkerung, wie an einem Festtage versammelt, Freudenrufe an beim Erscheinen der Nationalgarde und der Linie.

4 Uhr. Es verlautet, daß Mitglieder beider Kammern, begleitet von Nationalgardisten, sich in die Tuilerien begeben; sie wollen um die Entlassung des Ministeriums nachsuchen. Eine Anzahl notabler Bürger hat sich dieser Demonstration angeschlossen. In diesem Zuge befinden sich auch, wie es heißt, Zöglinge der polytechnischen Schule. So eben zieht eine Masse von etwa 3000 Personen, ein starkes Detachement der Nationalgarde begleitend, über den Börsenplatz nach den Tuilerien. Mit jedem Schritte wächst diese Masse an. Die Linientruppen legen dem Zuge kein Hinderniß in den Weg. (F. J.)

Bei der Porte St. Denis hat man sich bis heute Morgen 1 Uhr geschlagen. Mehrere Soldaten sind getödtet und verwundet worden, da sie die Befreiung von Arrestanten verhindern wollten. Einige fünfzig Personen sind arretirt worden, ohne daß das Volk sie befreien konnte. Der Aufstand scheint noch nicht gehörig organisirt. — Heute Morgen acht oder neun Uhr schlug man Allarm. Die Nationalgarde weigert sich auszurücken; von 10,000 Mann erscheinen kaum 500. — Heute hat der Aufstand an Kraft gewonnen. Die Nationalgarde, welche sehr schwach erscheint, ist von den Acclamationen des Volks empfangen; ihr folgen wenigstens 20,000 Menschen, und darunter Leute aus allen Ständen. Selbst die Nationalgarde rief: **vive la Reforme!** Die Läden sind geschlossen, aber man sieht nur heitere Gesichter an den Fenstern. Man hat keinen Exzeß gesehen. Die einzelnen Gardisten werden mit Lebehoch empfangen, eben so einzelne polytechnische Schüler mit dem Rufe: **vive l'Ecole!** — In der **Rue des petits champs** standen die Menschen dicht gedrängt. Es ist dort ein Eckhaus, an dem man die dreifarbige Fahne erblickte; ein Gamin kletterte auf den Balkon, riß die Fahne herab, und befestigte sie an eine Latte, um eine neue Fahne daraus zu machen. Man hörte den Ruf: **aux Tuileries!** Der Ruf fand Anklang, und wenigstens 20,000 Menschen, die Marseillaise und **mourir pour la patrie** singend, folgten dem Zuge, der sich den Tuilerien zuwälzte. — Waffen sah man bei dem Volke noch nicht, außer bei einigen sehr schlecht aussehenden Personen, welche Knittel trugen. — Aus allen Fenstern wehten Tücher, und man hörte den Ruf: **vive la Reforme, vive la Garde nationale!** — Man erzählt, der König wolle nachgeben. Thut er es nicht, so haben wir heute Nacht ernstliche Kämpfe zu erwarten. (K. Z.)

4½ Uhr. Herr Besson langte so eben in den Tuilerien an. Er wurde von dem General Jacqueminot, der sich ihm entgegen begab, empfangen. General Jacqueminot ersuchte ihn, die Nationalgarde zu beruhigen, denn das Ministerium habe seine Demission in die Hände des Königs niedergelegt. (F. J.)

## Großbritannien.

London, 23. Februar. In der Queens Bench ward gestern nach einer langwierigen Untersuchung Jenny Lind durch die Geschwornen zu 2500 Pf. St. Ersatz an Hrn. Bunn verurtheilt.

## Dänemark.

Kopenhagen, 16. Februar. So eben kommt uns ein Gerücht zu Ohren, das, wenn es sich bewahrheiten sollte, die internationalen Verhältnisse des Königreichs und der Herzogthümer in eine ganz neue Phase treten ließe. Wie es heißt, ist man nämlich durch die gleichlautenden Berichte aus allen Theilen der Herzogthümer zu der Ueberzeugung gekommen, daß von dorther ein Eingehen auf die durch das Reskript vom 29. Januar verheißene Verfassung nur dann zu erwarten sey, wenn die schon seit einer Reihe von Jahren vor den Thron gebrachten Forderungen und Bitten wenigstens theilweise Gehör fänden. Es soll daher, um die Spaltung, die man durch das beabsichtigte Verfassungswerk ausgleichen wollte, nicht gerade unheilbar zu machen, im Staatsrathe die Rede davon gewesen seyn, auf die Stimmung in den Herzogthümern durch geeignete Concessionen hinzuwirken, und zwar zunächst durch Bildung eines eigenen Ministeriums in den Herzogthümern, und in deren Folge Trennung mehrerer jetzt noch gemeinsamer Administrationszweige. Eine Stimme soll sogar Schleswig oder Kiel als Sitz dieses Ministeriums und zugleich permanente Residenz eines mit vicekönigl. Gewalt bekleideten Statthalters der Herzogthümer aus fürstlichem Geblüte vorgeschlagen haben. Wir müssen leider gestehen, daß wir die Verwirklichung dieser Gerüchte für im höchsten Grade unwahrscheinlich halten. Indeß wichtig ist es, daß die Regierung immer mehr zu der Erkenntniß kommt, wie ihre jetzige Stellung den Herzogthümern gegenüber eine unhaltbare geworden ist. (W. Z.)

Von der dänischen Grenze, 22. Februar. Den Kopenhagenern Blättern zufolge hat dort am 16. d. M. Abends „ein größerer Kreis patriotisch-gesinnter Männer eine vorläufige Zu-

sammenkunft gehalten, um zu erwägen, welcher zweckmäßige Schritt vorzunehmen sey in Anlaß des Verfassungsrescripts."

Aus einer Parallele, die von „Kjöbenhavnsp." gezogen wird zwischen Neapel's und Kopenhagen's Aussehen am 29. Jan., dem Tage der beiderseitigen Bekanntmachung der Constitution, ersieht man, daß man in Kopenhagen ganz ruhig sich verhalten hat, ohne der Polizeivermahnung gegen allzu heftige Freudenausbrüche weiter zu gedenken. Allein, wie käme die Polizei zu jener Ermahnung, wenn nicht wirklich in den Tagen vorher das durch Hörensagen aufgeregte Volk den Ruf „Dänemark bis zur Eider!" vielfach geschrieen?

(Versammlung von Landleuten.) Dem „Fädrel." zufolge hat sich eine Anzahl von einigen hunderten Landleuten Seelands und anderer Inseln am 15. d. M. in Kopenhagen versammelt und dem Könige eine Adresse überreichen lassen (des Königs „eine allerhöchste Erlaubniß" stieß die Weigerung des Kabinetssekretär um), in welcher man sich beklagt darüber, daß in der Versammlung „erfahrener Männer" der zahlreiche Mittelstand mit nur 17 Deputirten vertreten sey. — Dasselbe Blatt theilt Auszüge aus einem Briefe von Mittelschleswig mit, worin bestätigt wird, daß alle Parteien in Schleswig-Holstein, ausgenommen etwa die Flensburger Kaufmannspartei et consort, das Reskript mit Kälte aufgenommen haben. Das sey denen im Königreiche nicht recht begreiflich. Allein die Gerechtigkeit verlange es zu sagen, daß die Holsteiner in nationaler Hinsicht wenig Ursache hätten zufrieden zu seyn, weil sie mit Dänen vermischt werden sollten, mit welchen sie weder Sprache, Gesetze, noch Sympathien gemeinsam hätten. Der Verf. klagt denn natürlich über das Reskript aus dem Grunde, weil die dänischen Schleswiger nicht Hoffnung hätten repräsentirt zu werden in den von Schleswig-Holsteinern überwiegend beschickten Wahlen und Versammlungen. (W. Z.)

Bayreuth. Zu unserem großen Bedauern ist die heutige französische Post nicht eingetroffen.

**Frankfurt. Cours der Staatspapiere.** 26. Febr. Oestern. Metall. 5proc. 93 P.; 4proc. — P.; 3proc — P.; 2½proc. 47 G.; Wiener B.-A. 1890; 500 fl.-Loose 148 P.; 250 fl.-Loose 107 P.; Bethm.-Obl. 4proc. — P.; 4½proc. — P.; preuß. 50 Thlr.-Prämiensch. 91 P.; Staats-schuldsch. 2½proc. 91¼ P.; bayer. Obligat. 3½proc. 90¼ G.; Ludwigscanal 61 P.; Verbacher Eisenb.-Actien 82; württemb. 3½proc. 89; 4½proc. 101¼; bad. Obl. 3½ proc. 89; Lotto-Anl. à 50 fl. von 1840 52 .; 35 fl. Loose von 1845 33½; darmst. Obl. 3½proc. 89; 4proc. 97¼; Lotto-Anl. v. 50 fl. 71 P.; 25fl. Loose 26; kurh. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 4proc. 50¼; 40 Thlr.-Loose 29¼; nass. Obl. bei Rothschild 3½proc. 90; 25fl.-Loose 24; Taunusbahn Actien 250 fl. 333 — G.; holländ. Integr. 2½proc. 54 Syndicats 3½proc. — span. innere neue Obl. 3proc. 26¾ P. 26¾; poln. 300fl.-Loose 90 P.; 500 fl.-Loose 79¼; sard. 36 Fr.-Loose bei Gebr. Bethmann 33⅜ G.

## Bekanntmachung.

Vom Königlichen Kreis- und Stadtgerichte Bayreuth

wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß sich im dießgerichtlichen Depositorium noch nachstehende ältere Asservate befinden:

1) vier Stück silberplattirte Leuchter,
2) eine Kette von Composition,
3) ein Pathenbeutel,
4) ein Gefäß mit Oel und Essigflasche,
5) ein altes schwarzgebeiztes Käpschen, worin sich befinden:
   6 silberne Kaffeelöffel,
   2 goldene Ringe mit M. J. H. 1797 und J. A. B. bezeichnet, und
6) ein Löffel von Composition mit E. W. B. bezeichnet,

deren Eigenthümer zur Zeit unbekannt sind.

Es werden deßhalb alle diejenigen, welchen auf die bezeichneten Gegenstände Ansprüche zustehen, hiemit aufgefordert, solche binnen drei Monaten und längstens bis 1. Juni d. Js. bei unterfertigtem Gerichte geltend zu machen, widrigenfalls nach Ablauf der vorgesteckten Frist jene Gegenstände für herrenloses Gut erklärt und dem k. Fiskus überwiesen werden.

Bayreuth, den 16. Februar 1848.

Der Königliche Direktor,
Freiherr von Waldenfels.

Scharf.

## Bekanntmachung.

Dem Oekonomen Martin Schlee von hier ging eine vom diesseitigen Landgerichte unterm 28. December 1824 ausgestellte und am 29. Mai 1835 berichtigte, ursprünglich auf die Heinrich Wachter'schen und später auf die Johann Deckelmann'schen Eheleute von hier als Schuldner, dann auf die Gotteshaus-Stiftung Neukenroth als Gläubigerin lautende Hypothekenurkunde über ein jährlich mit 5 Prozent zu verzinsendes Kapital von 230 fl. zu Verlust.

Der Martin Schlee hat auf Amortisation derselben angetragen, weshalb der Besitzer hiemit aufgefordert wird, seine etwaigen Rechte auf solche binnen sechs Monaten dahier geltend zu machen, als nach Verlauf dieser Frist die Urkunde in Frage kraftlos erklärt wird.

Nordhalben, den 9. Februar 1848.

Königliches Landgericht.
Dr. Frener.

# Anzeigen.

Bei Kaiser in München erschienen und in der **Buchner**'schen Buchhandlung in Bayreuth zu haben:

Lola Montez und ihre politische Stellung in München. Preis 12 kr.
Lola Montez mit ihrem Anhange und Münchens Bürger und Studenten. Preis 9 kr.
Allgemeine Studenten- und Volksbewegung in München am 8., 9., 10., 11 und 12. Febr. 1848. Preis 6 kr.
Das Nachtlager in Blutenburg oder Lola Montez letztes Verweilen. Preis 4 kr.
Anfang und Ende der Lola Montez in Bayern. Wahrheitsgetreue Schilderung der Zeit vom October 1846 bis Februar 1848. Preis 3 kr.

In der **Buchner**'schen Buchhandlung ist so eben erschienen und zu haben:

## Der sterbende Bock.

Mit dem Saphir'schen Motto:

**Hydropathie.**

„So lange Leib und Seel' zusammenhält noch essen,
So lang gibt man die Hoffnung noch nicht auf;
Denn ist auch für den Kranken nichts zu hoffen,
Ist Hoffnung für den Doktor doch vollauf;"

&c. &c. &c.

Preis per Exemplar 8 kr.

Eine geistreiche Zeichnung aus bekannter Hand, voll drastischen Humor's und Witzes! — Der Reinertrag soll mit zum Besten der armen Schlesier verwandt werden.

**Sonnabend** den 4. März findet eine

## Redoute

in dem Gasthofe zur Sonne statt, an welcher auch Nichtmaskirte Antheil nehmen können.

Es werden einige Maskenzüge erscheinen und von denselben eingeübte Tänze aufgeführt werden.

Eintrittspreis: 24 kr., an der Kasse 30 kr., Gallerie 9 kr.

Der Saal wird um 7 Uhr geöffnet. Die Redoute beginnt um 8 Uhr.

Eine freundliche Wohnung auf der Sommerseite und vorne heraus ist für einzelne Personen, so wie eine dergleichen Wohnung, mit der Aussicht im Garten, für eine kleine Familie, im Hause des Kaufmanns Wilmersdörffer auf dem Markt zu vermiethen.

Die Mittelfränkische Zeitung wird in der obern Stadt mitzulesen gesucht.

Bei Gräf sen. am Ziegelthore sind Kartoffeln, der Metzen um 48 kr. zu haben.

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Königlichen Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Mittwoch | Nro. 61. | 1. März 1848.

## Deutschland.

München, 27. Febr. Wie man behauptet, wird im Ministerium an einer Gesetzesvorlage für Abänderung des Religions-Ediktes gearbeitet. Dieses Gerücht erregt allgemein große Freude, da das Bedürfniß hiezu gewiß überall tief gefühlt ist. Bei der freieren Regung, welche wenigstens in solchen Dingen nunmehr in Bayern zu herrschen scheint, läßt sich hoffen, daß die Vorschläge für eine solche Aenderung im Geiste der Zeit gehalten seyen. — In den öffentlichen Blättern wird noch immer der Streit darüber fortgesetzt, ob der königliche Befehl zur Schließung der Universität bis zum kommenden Herbste vom Kultusminister kontrasignirt gewesen oder nicht. Es wäre sehr zu wünschen gewesen, daß in dieser Beziehung eine offizielle Erklärung die nöthigen Aufschlüsse gegeben hätte. Nachdem dieses jedoch nicht geschehen ist, so erlaube ich mir, Ihnen den Sachverhalt, wie ich ihn aus bester Quelle erfahren habe, mitzutheilen. Die bezüglichen Zweifel scheinen nämlich aus der eigenthümlichen, bisher nicht üblichen Art der Fassung jener Ordre entstanden zu seyn. Es hieß nämlich in derselben: „Der Minister theile den ihm so eben zum Vollzuge zugekommenen unmittelbaren allerhöchsten Befehl dem Universitäts-Rektorate mit," worauf das bezügliche Handschreiben wörtlich angeführt wurde. Allerdings läßt nun diese Abfassung des Rescriptes den Zweifel zu, ob der Minister gemeint war, die Verantwortung hiefür zu übernehmen, allein es dürfte doch gewiß seyn, daß die Responsabilität eintritt, sobald der Befehl durch die Hände des Ministers geht. Indessen wäre es wohl sehr wünschenswerth, wenn die Form für dergleichen Fälle so genau festgesetzt wäre, daß ein allenfallsiges Ablehnen der Verantwortung dadurch unmöglich gemacht würde. — Der hochbejahrte vormalige Rath des Ober-Konsistoriums, von Niethammer, ist so bedenklich erkrankt, daß man an seinem Aufkommen zweifelt. Mittags 12 Uhr. — Welchen ungeheuren Eindruck die diesen Augenblick hier angelangte Nachricht von der Abdankung Louis Philippe's hervorbringt, kann ich ihnen nicht beschreiben. Die Nachricht verbreitet sich mit Blitzesschnelle durch die Stadt. Man rauft sich beinahe um die Beilage zum Schwäbischen Merkur, die uns den ersten Bericht hierüber brachte. (N. K.)

München, 27. Februar. Man wollte heute wissen, daß ein hochstehender bejahrter Artillerie-Offizier pensionirt worden sey, doch hat sich Dieß bis jetzt nicht bestätigt. Ebenso ist es unbegründet, daß schon in nächster Zeit ein Armeebefehl erscheinen werde, am Allerwenigsten aber könnte Dieß nach den bestehenden Gesetzen und Verordnungen ein solcher seyn, der, wie die Allg. Zeitung meldet, „im k. Kabinet selbst angefertigt" worden wäre. — Der in jüngster Zeit mehrfach genannte Hof-Chokoladefabrikant Mayrhofer dahier ist zum k. Schloßverwalter in Ansbach ernannt worden. — Es soll seit gestern eine Deputation aus Altötting hier seyn, wahrscheinlich um, wenn möglich, die Auflösung der Kongregation der Redemptoristen rückgängig zu machen. Die Sendung dieser Deputation wird natürlich ohne Erfolg seyn. Die Bäcker, Fleischer und Wirthe in Altötting sollen nemlich befürchten, daß, wenn die Redemptoristen entfernt werden, nicht mehr so viele Wallfahrer nach Altötting kommen. Was man auch andern Orts sagen mag, die Auflösung dieser Kongregation hat hier, vielleicht mit Ausnahme eines kleinen Häufleins, einen sehr guten Eindruck gemacht. Man will hier wissen, daß anstatt der Redemptoristen eine Anzahl Benediktiner nach Altötting kommen werde. — Die Adresse der Bürger an den Magistrat zählt bereits (!) gegen 600 Unterschriften, worunter die Namen der intelligentesten Bürger unserer Stadt.

Laut dem in Zürch erscheinenden Tagblatt vom 25. Februar ist die „Gräfin Landsfeld mit Gefolge" dort eingetroffen. Damit wäre also das beunruhigende Gerücht, welches die verhaßte Spanierin in Nürnberg ankommen und commandiren ließ, widerlegt.

München, 27. Februar. (Dienstes-Nachricht.) Der dermalige Archivar im Ministerium des Innern Rath F. Lampel ist unter dem Ausdruck der besondern allerhöchsten Zufriedenheit mit seinen langjährigen Diensten in den Ruhestand versetzt worden. (K. v. u. f. D.)

Köln, 25. Februar, Abends 10 Uhr. Der zweite brüsseler Zug von heute Morgens, welcher die pariser Post von Donnerstag Abend überbringen sollte, ist eben eingetroffen, hat aber weder Blätter, noch Briefe aus Paris vom gestrigen Tage überbracht. Der Verkehr auf der Nordbahn scheint sonach auch noch gestern Abends unterbrochen gewesen zu seyn, was nur zu sehr schlimme Vorgänge in Paris befürchten läßt. (K. Z.)

Wien, 23. Februar. Aus bewährter Quelle wird versichert, daß die gesammte kaiserl. Familie, in Betracht der jetzigen Krisis nach Innen und Außen, hundert Millionen Gulden von ihrem Privatvermögen zur Verfügung des Finanzministeriums gestellt hat. Die Familie Este hat sich dabei allein mit dreißig Millionen Gulden betheiligt. Die Zeit der Zurückzahlung bleibt dem Staat überlassen.

Man spricht hier von nichts Geringerem, als von der Ausarbeitung einer Staatsverfassung für alle deutschen und galizischen Erbländer, wobei auf Grundlage der bestehenden ständischen Einrichtungen fortgebaut und mit Erweiterung der Repräsentation des Bürgerstandes zugleich den Landständen das Steuerbewilligungsrecht und die Mitwirkung beim Erlaß neuer Gesetze zuerkannt werden sollen. Die Erzherzöge Rainer und Stephan

## Feuilleton.

### Geschichtskalender.

Am 1. März 1552 bricht Kurfürst Moritz von Sachsen mit seinen Truppen auf und führte sie mit solcher Schnelligkeit nach Tyrol, daß Kaiser Karl V. sich nur durch eine nächtliche Flucht retten konnte.

---

Noch immer hört man von den Räuber- und Diebesbanden, welche in Lithauen und auf Samland ihr Wesen treiben. Bis jetzt hat es den Behörden nicht gelingen wollen, die Räuber aufzuheben. Der Führer der Gesellschaft auf der Norticker Palwe soll ein sehr sachkundiger Mann seyn, der 9 Jahre lang auf dem Zuchthause in Insterburg seine Studien gemacht hat. Die in Lithauen kampirende Räuberbande ist völlig organisirt, wohnt in künstlich angelegten Höhlen des Juraforstes und betreibt Raub und Diebstahl 6 Meilen in der Runde. Von dem verwegenen Hauptmann Raudons Crotinus erzählt man sich fortwährend die wunderlichsten Anekdoten. Kürzlich wurde dieser lithauische Rinaldini von zwei Gendarmen verfolgt, die, als sie ihn in ein einsam liegendes Haus treten sahen, die Vorder- und Hinterthür besetzten. Der eine Gendarm brach die Thür ein und fand vor sich den Räuber mit dem Gewehr im Anschlag. Der Gendarm schlug mit dem Säbel das Gewehr in die Höhe und der Schuß ging in die Decke. Jetzt aber entstand ein Ringkampf, in welchem der Gendarm den außerordentlich körperkräftigen Räuber erlag, so daß dieser entwischte, ehe noch der zweite Gendarm zu Hülfe kommen konnte. (Brem. Ztg.)

---

In dem Prozesse, welchen Hr. Bunn, Direktor des Drury-lane-Theaters, gegen Jenny Lind gewonnen hat, wurden auch verschiedene Briefe der gefeierten Sängerin vorgelegt. Als Entschuldigung, weßhalb sie ihr Versprechen, 1845 auf dem Theater des Hrn. Bunn (für 50 Louisd'or den Abend) aufzutreten, nicht halten könne, giebt sie hauptsächlich an, daß es ihr zu schwer werde, Englisch zu lernen, und daß sie das Urtheil des Londoner Publikums scheue. Der Advokat des Hrn. Bunn entgegnete darauf: „Kann die Jury einen Augenblick glauben, daß diese junge Dame, die in Berlin und Wien Erfolg gehabt, zu furchtsam sey, vor dem Londoner Publikum sich hören zu lassen, und daß sie, welche die

werden als einflußreichste Anreger dieses wichtigen Planes bezeichnet, der bereits der Ausführung entgegenreifen soll. (F. J.)

Hamburg, 23. Februar. Der Antrag der Glaubensfreiheit scheint das Gerücht zu bestätigen, daß sich in der lutherischen Staatskirche hier eine Reformbewegung vorbereite. Man nennt bereits einen der Hauptpastoren, der daran arbeiten soll, dem Beispiele Uhlichs folgen zu können. Was die Presse betrifft, so ist sie in innern Angelegenheiten jetzt ziemlich frei und werden die Reformfragen mit rücksichtsloser Schärfe in den Morgenblättern besprechen. In auswärtigen Angelegenheiten bemerkt man eine erfreuliche Milde der Censur zu Gunsten Schleswig-Holsteins, was vor dem Thronwechsel in Dänemark nicht der Fall war. (D. A. Z.)

## Italien.

In Palermo hat man die Batterien des Fort Castellamare, welche die Stadt beherrschten, geschleift. (K. v. u. f. D.)

Genua, 22. Febr. Die auffallendsten militärischen Rüstungen in Piemont dauern fort, den Genueser Blättern zufolge, mit rastlosen Eifer fort. Der Turiner Correspondent des „Corriere mercantile" schreibt vom 18. Febr., daß im dortigen Arsenal täglich gegen eine Million Patronen gefertigt werden. Nach Alessandria, nahe der lombardischen Gränze, wo beträchtliche Truppenmassen concentrirt stehen, seyen 3000 Bombenkugeln spedirt worden. Die Thätigkeit im Arsenal sey beispiellos. Ueber die Bedeutung dieser Kriegsrüstungen enthalten die piemontesischen Blätter nichts Bestimmtes. Obwohl noch keine eigentliche Preßfreiheit besteht (das neue Preßgesetz wird am 27. Febr. erwartet), so ist die Sprache der piemontesischen Blätter doch eine sehr ungebundene, besonders gegen Oesterreich. Als ein politisches Wetterzeichen, wie auch im piemontesischen Heer die allgemeine Stimmung Italiens immer mehr Wurzel fasse, theilt das „Risorgimento," ein in Turin unter den Auspicien des Grafen Balbo erscheinendes Blatt, mit großer Schrift mit, daß die Officiere des Cavallerieregiments von Novara entschlossen seyen, an den Kriegsminister ein Gesuch zu richten, worin ihr tiefes Bedauern ausgedrückt ist, daß die Farben eines Fürsten getragen werden, welcher auf den Namen eines Italieners verzichtet habe; sie bitten den Kriegsminister er möge sich bei Sr. Maj. verwenden, daß ihre Wünsche gnädigst berücksichtigt werden. Uebrigens sind die liberalen Blätter mit dem Kriegsminister ziemlich unzufrieden. Derselbe hat nämlich ein Rundschreiben an die Obersten der Regimenter gerichtet, worin den Militärs aller Grade verboten wird, öffentlichen Banketten und Volksdemonstrationen, sowie allen Versammlungen mit Fahnen und Cocarden, welche nicht die der königl. Truppen sind, persönlich beizuwohnen. Das „Risorgimento" bemerkt: dieses Rundschreiben beweise, daß der Kriegsminister noch nicht vollkommen von dem constitutionellen Geist durchdrungen sey. (Allg. Ztg.)

## Frankreich.

### Errichtung einer provisorischen Regierung in Frankreich.

☞ Wir erhalten so eben folgende telegraphische Depesche: Paris, 24. Februar. Ein dreiviertel Uhr Nachmittags. Der Beauftragte der provisorischen Regierung an die Herren Präfekten. Zusammensetzung der provisorischen Regierung: Dupont (de l'Eure), Präsident; Arago, Minister der Marine; Lamartine, Minister der auswärtigen Angelegenheiten; Cremieux, Justizminister; Supervic, Kriegsminister; Ledru-Rollin, Minister des Innern; Marie, Handelsminister; Garnier Pagès, Maire von Paris. Somit ist die Regentschaft der Herzogin von Orleans unmöglich gemacht und eine republikanische Herrschaft proklamirt; wie es gekommen, können wir noch nicht bestimmen, da die Communikation in Paris unterbrochen ist. Man hat die Schienen der Nord-Eisenbahn weggenommen, um zu verhindern, daß nicht fremdes Militär nach Paris gelange. (D. Z.)

Paris, 23. Febr. Acht Uhr Abends. Alle Viertel von Paris haben von freien Stücken illuminirt; die Straßen von St. Denis, St. Martin und die ganze Boulevardlinie gewähren ein feenartiges Schauspiel. Das Volk durchwogt in Massen mit Fakkeln die Straßen. Man singt patriotische Hymnen und fährt fort zu rufen: „Es lebe die Reform!" Die Menge hat sich heute Abend nach der Straße Lafitte unter dem Ruf: „Es lebe die Reform!" vor das Hotel des Hrn. Rothschild begeben. Hr. Rothschild und sein Neffe erschienen auf dem Balcon und gaben, nachdem sie selbst: „Es lebe die Reform" gerufen hatten, den Befehl, ihr Hotel zu illuminiren. — Zwischen 8 und 9 Uhr zog eine beträchtliche Volksmasse vor das Hotel des Justizministers und verlangte, daß das Hotel beleuchtet werden solle, indem sie schrie: „Nieder mit Hebert! Nieder mit dem Manne der moralischen Mitschuld!" Die vor das Hotel gestellte Schildwache zog sich nach dem etwas entfernten Stabsgebäude auf dem Vendomeplatze zurück. Ihr Schilderhaus wurde zertrümmert; nachher zerstreute sich die Menge. — Passage de l'Opera, zehn Uhr Abends. Die Rente, welche im Parket auf 73—50 stehen blieb, war nach der Börse auf 73. 90, 74 und sogar auf 74. 10 gestiegen; am Abend aber machte man in der Passage nicht höher als zu 73. 90 und man ging allmählich bis zu 73. 90 und 73. 10 hinunter. — Zehn Uhr Abend. Alles schien beendigt; die Straßen wimmelten von Leuten; aber die Ruhe kehrte sichtbar wieder, als ein beklagenswerthes Unglück am Hotel der Conseils-Präsidentur sich begab. Eine Gruppe hatte sich gegen den Posten des Hotels gewendet; die Soldaten, welche die Zugänge zu dem Gebäude bewachten, gaben Feuer; fünfzig Personen wurden getödtet oder verwundet. — Elf Uhr. Wenn wir uns eben zugehenden Nachrichten Glauben schenken dürfen, so fängt die Aufregung in mehreren Stadtheilen von Neuem an. Barrikaden sind in den Straßen Rambuteau und St. Avoie errichtet. Man sieht deren auch auf dem Boulevard. Die Minister, sich in in ihren Hotels nicht länger sicher glaubend, haben dieselben verlassen. — Die „Patrie" hat diesen Abend die Liste eines neuen Cabinets veröffentlicht; die Liste entbehrt der Begründung. Noch ist nichts festgestellt und wir glauben versichern zu können, daß das neue Ministerium auf den umfassendsten Grundlagen gebildet werden wird.

So weit die „Presse." Nachstehend noch einige Nachrichten, welche der Köln. Ztg. von dem aus Paris angelangten Reisenden mündlich gegeben wurden: Der Anblick der Stadt war zwischen 6 und 8 Uhr Abends wahrhaft bewundernswerth. Alle Läden waren wieder geöffnet und beinahe alle Häuser beleuchtet. Das Volk und die Nationalgarde durchzogen vereint und unter Absingung patriotischer Lieder durch die Straßen. Seiten hatte man eine ähnliche Begeisterung derselben, einen so großen Enthusiasmus

---

kinnbackenbrechende deutsche Sprache auszusprechen im Stande ist, es schwer finden sollte, das Englische auszusprechen?" (K. Z.)

---

Graubünden. Ein Sonderbündler aus diesem Kanton, Hr. Lieutenant Alois Vogel von Zizers, der, dem Beispiel des Hrn. Generals v. Salis-Soglio folgend, bei'm Sonderbund Handgeld genommen hatte, war glücklicher als seine höher gestellten Kriegsgefährten. Es ist dieser Hr. Vogel ein Enkel des Hrn. Landsvogts v. Jost, dem Louis Philipp, als er als Flüchtling in der Schweiz sich aufhielt, sein Asyl in Reichenau vorzugsweise verdankte. An Louis Philipp wandte sich nun der flüchtige Sonderbündler und erhielt alsobald von des Königs Huld eine Lieutenantsstelle in einem französischen Regiment, reichliches Engagement, ein namhaftes Geldgeschenk und noch obendrein die Versicherung königlicher Gnade, die dem Schützling nun freilich nicht weiter zu statten kommen wird. (Didask.)

---

London, 22. Februar. Punsch scherzt über die vielen Verfassungen die jetzt an allen Enden Europa's aus der Erde wachsen. In Neapel freilich habe bisher auch von den Constitutionen das Sprüchwort gegolten: „Sich Neapel und dann stirb (vedi Napoli, e poi muori)." Uebrigens ermahnt Punch die Völker, sich lieber die englische Verfassung als die französische zum Muster zu nehmen; letztere falle zwar etwas besser ins Auge, sey auch wohlfeiler, aber sie sey kein solider Artikel. „Wie die Theehändler", sagt Punch „rufen wir allen fremden Staaten zu: „„versucht unsere britische Verfassung, sie ist probat für den Familiengebrauch!"" Ehe noch das tausendjährige Reich eintritt, hoffen wir, daß alle Welt, Amerika mit eingeschlossen, unsere Waare suchen wird. Einstweilen, ihr Könige, Herzoge, Päpste, Königinnen, Polizeidiener, Büttel, Demokraten, Pfarrei- und deutsche Potentaten, schickt euere Bestellungen ein!" (A. Z.)

---

Auf Del Vecchio's Kunstausstellung zu Leipzig fesselt seit vorigem Sonntage ein höchst gelungenes Gemälde von Pecht eine Menge von Beschauern. Es stellt die Krönung Göthe's durch Corona Schröder dar, nach der erstmaligen Aufführung der „Iphigenie" im Park-Theater zu Tiefurt. Abgesehen von der gelungenen, lebensvollen Composition und der vortrefflichen, äußerst graziösen Ausführung des Ganzen, ziehen uns noch besonders die vielen ge-

gesehen. Die bedauernswerthe Collision vor dem Präsidentschafts-Hotel hat leider alles dies geändert. Um Mitternacht hat das Volk die Thüren der Kirche Notre Dame gesprengt und die ganze Nacht hindurch hat die Sturmglocke geläutet. Im Viertel St. Martin und St. Denis, so wie auf einem großen Theile der Boulevards, sind während der Nacht zahlreiche Barrikaden aufgeführt worden. Auf den Boulevards hat man zu diesem Zwecke eine große Menge Bäume umgehauen. — Als sich der Reisende, von dem wir vorstehende Details haben, heute Morgen um 8 Uhr von dem Börsenplatze nach der Nord-Station begab, zählte er auf seinem Wege 14 Barricaden. Man versichert, daß der General Tiburce Sebastiani, Befehlshaber der ersten Militär-Division, getödtet worden sey.

Auch zu Amiens hat es gestern Abend einige Ruhestörungen gegeben. Das Volk soll eine feindliche Stimmung gegen die Behörden gemacht haben, welche, in Folge der von Paris erhaltenen Befehle, Truppen nach der Hauptstadt abgeschickt hatten. Dort soll man ebenfalls einige Schienen aufgerissen haben, und man scheint zu fürchten, daß die Ufer-Bevölkerungen diesem Beispiele an verschiedenen Punkten der Bahn folgen möchten. (K. Z.)

Weder der Morgenzug noch der Abendzug vom (Donnerstag) 24. Februar war in Brüssel am 25. bis 4 Uhr Nachmittags eingetroffen und wir entbehren daher aller weiteren Nachrichten aus Paris. Weder der brüsseler Hof noch die dortige französische Gesandtschaft hatten Berichte empfangen. Zu Brüssel war eine so große Anzahl englischer Familien angelangt, welche Paris eiligst verlassen hatten, daß bei den Geldwechslern die Souverain'or mit 3 Franken Aufgeld bezahlt wurden. Ein brüsseler Abendblatt berichtet nach der Erzählung des oben erwähnten Reisenden, daß eine der Nordbahnbrücken zerstört worden sey und daß die Bahnbeamten dem Aufreißen der Schienen keinen Widerstand entgegengesetzt hätten. Derselbe Reisende gibt auch an, daß der vorgeblich getödtete Befehlshaber von Paris, General Tiburce Sebastiani, persönlich den Truppen vor Guizot's Hotel den Befehl zum Feuern ertheilt habe. Die neuesten Nachrichten aus dem Nord-Departement sind in so weit beruhigend, als die Nationalgarde sich zur Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe geneigt zeigte. In Brüssel ging das Gerücht, daß auch in Lille und Valenciennes Unruhen ausgebrochen seyen. (K. Z.)

Am 25. war eine „Erklärung der Patrioten Straßburgs" erschienen, worin sie die Zusammenberufung einer konstituirenden Versammlung nach der Konstitution von 1791 verlangen. (K.v.u.f.D.)

Straßburg, 25. Febr., um Mitternacht. Die Abdankung des Königs hat in unserer Stadt einen unbeschreiblichen Eindruck hervorgebracht. Kaum war die rasche und unvorhergesehene Wendung der Dinge durch eine telegraphische Botschaft kund geworden, als lauter Jubel auf der Straße erschallte und die öffentlichen Gebäude und viele Privathäuser mit dreifarbigen Fahnen geschmückt wurden. Zahlreiche Bürger und junge Leute eilten nach dem Rathhaus, um die unmittelbare Wiedererrichtung der seit 1834 aufgelösten Nationalgarde zu verlangen. Um 3 Uhr versammelte sich der Gemeinderath und beschloß, daß die Nationalgarde schleunigst wiederhergestellt werden solle. Es wurden provisorische Obern ernannt, sämmtlich aus der Opposition. Nach beendigter Sitzung wurden unter großem Volksandrange Flinten an die Dienstpflichtigen und an die zahlreichen Freiwilligen vertheilt und mit Jubel angenommen. Schon in dieser Nacht sollten die Nationalgarden mit der Linie Dienst thun, welch letztere der neuen Gestaltung der Dinge sich anschließt. Um 8 Uhr wurde dem Adv. Liechtenberger, Oberhaupt der hiesigen Opposition, eine Serenade beim Fackelschein gebracht. Die Marseillaise war das Hauptstück dieses patriotischen Konzerts. Unterdessen ward folgende Erklärung mit zahlreichen Unterschriften bedeckt: Deklaration der Patrioten Straßburgs. Die unterzeichneten Bürger, erwägend, daß nach den denkwürdigen Ereignissen, die so eben in der Hauptstadt vollführt wurden, das französische Volk wieder alle Rechte und Freiheiten erlangt hat, welche es im Jahre 1789 errungen, und welche es einen Augenblick im Juli 1830 wieder zu erobern geglaubt hatte; erwägend, daß es dringend ist, die nothwendigen Maßregeln zu ergreifen, um die Nation vor jedem neuen Eingriffe gegen die Volkssouveränetät zu bewahren; erklären, daß sie der gegenwärtigen Legislatur jede Vollmacht absprechen, und verlangen die unmittelbare Zusammenberufung einer konstituirenden Versammlung, welche gemäß der durch die Konstitution von 1791 vorgeschriebenen Weise gewählt werden soll. Sie beauftragen die gegenwärtig in Paris befindlichen Herren Martin (von Straßburg) und Champy, die in dieser Deklaration aufgestellten Grundsätze zu unterstützen."

Straßburg, 26. im Laufe des Tages. Gegen 9 Uhr verbreitete sich die Kunde einer neuen telegraphischen Botschaft (siehe oben), welche die Aufregung bis zum Fieber und fast bis zum Wahnsinn steigerte. Die neue provisorische Regierung ist eine republikanische, von einer Regentschaft ist darin nicht mehr die Rede. Es scheint, die Linientruppen seyen in Paris von der bestehenden Regierung abgefallen. Ein Beschluß des Maire ladet die Bürger ein, morgen ihre Häuser mit den Nationalfahnen zu zieren und sie des Abends zu beleuchten. Die öffentlichen Gebäude und namentlich das Münster werden in bunten Lichtern strahlen. Wolle Gott, daß diese Freudenfeuer keine Brände werden!

Straßburg, 26. Febr. 2 Uhr Nachmittags. Von Seiten der republikanischen Partei ist man hier im Begriff, den Präfekten und den Maire ihrer Stellen zu entsetzen. An die Stelle des Ersteren ist Advokat Liechtenberger bestimmt. — Die Pariser Briefpost ist bis jetzt nicht hier eingetroffen. Nur die Diligence Laffitte kam an und brachte die Nachricht mit, daß die Diligence royale und die Malleposte wahrscheinlich ausbleiben würden, indem in den betreffenden Quartieren (in der Montmartre-Straße) der Verkehr durch Barrikaden gehemmt sey. (N. K.)

## Großbritannien.

London, 24. Februar. Dem „Globe" zufolge wäre dem Herzoge von Jöly dieselbe Stelle zugedacht gewesen, wie 1830 dem Herzoge von Ragusa. Bugeaud soll sich die Aeußerung gestattet haben: „Qu'il mitraillerait la canaille d'une bonne manière!" Die Regierung soll indessen doch Bedenken getragen haben, ihre Macht in die Hand eines solchen Mannes zu legen.

In Westindien wüthet das gelbe Fieber. Aus Mexico hört man nichts von Bedeutung; die Guerillas setzen ihre Räubereien fort.

In einer Versammlung der Schiffsrheder in Liverpool ward über die Auswanderer-Bill berathen. Man ging noch über den Vorschlag der Regierung hinaus, indem man für jeden er-

---

schichtlich denkwürdigen Personen an, deren frappante Protrait-Aehnlichkeit festzuhalten, dem begabten Künstler sehr glücklich gelungen ist. (K. Z.)

Das Dresdner Tageblatt theilt Folgendes aus Dresden vom 26. Februar mit: Wie man vernimmt, ist jetzt wohl nicht mehr zu bezweifeln, daß die Vermählung der Prinzessin Elisabath, Tochter des Prinzen Johann, geb. am 4. Februar 1830, mit dem Herzoge von Genua, Ferdinand Marie Albert, Amadeus Philibert Vincenz, zweitem Sohne des Königs von Sardinien, geb. am 15. Nov. 1822, welche die Theilnahme des Publikums so lebhaft beschäftigt, zu Stande kommen werde.

Erfurt, 25. Februar. Hier fand dieser Tage ein Pistolenduell zwischen zwei Offizieren unserer Garnison, Hrn. v. Seelhorst und v. Linsingen, angeblich wegen Eingriffen in häusliche Befugnisse statt, in dessen Folge Letzterer tödtlich verwundet wurde. (D. A. Z.)

Ein Vogelhändler in Bristol verkaufte der Königin Victoria einen Papagei. Als die Königin nach einigen Tagen ihren Papagei anredete, sagte Poll: „Wenn Ihr nicht zwanzig Pfund schickt, so gehe ich wieder nach Hause!" Die überraschte Königin fragte, von wem sie den klugen Vogel bekommen, und schickte in der That dem Vogelhändler 20 Pf. So erzählt wenigstens das „Bristol Journal".

Bei der Soiree, so erzählt die „Breslauer Ztg.", welche der Fürst Metternich den in Wien anwesenden Akademikern in seinem Palast am Ballplatze veranstaltete, geschah es, daß Ihre Durchlaucht die Frau Fürstin, als sie mit den Gelehrten Labus aus Mailand sprach, die Bemerkung machte, daß der schlichte Mann, ein Greis von mehr als 70 Jahren, keine Handschuhe trug. Bald darauf trat ein Livree-Bedienter mit einem Präsentirteller heran, auf dem ein Paar weiße Ballhandschuhe lagen, um sie den barhändigen Akademiker zu bieten, welcher diese Aufmerksamkeit mit der Versicherung anerkannte, daß das Glück der Einladung ihn so überrascht habe, daß er selbst seine Handschuhe zu Hause vergessen hätte.

Wien, 24. Februar. Gestern gegen Abend. verschied hier Ihre Durchl. die verwittwete Fürstin von Liechtenstein, Mutter des regierenden Fürsten Alois von Liechtenstein, in dem hohen Alter von 72 Jahren. (Allg. Z.)

wachsenen Menschen 14 Quadratfuß Raum für nöthig hielt. Aber man erklärte sich dagegen, daß ein öffentlicher Aufseher auf Kosten der Rheder auf jedem Schiffe unterhalten werden solle.

Lord Granville Somerset, Mitglied des Parlamentes, ist im eigentlichen Sinne am gebrochenen Herzen gestorben. Die Krankheit des Herzens war hervorgebracht durch die Gemüthsaufregung, welche die Petition gegen seine Wahl ihm verursachte. Er ist ein Bruder des Herzogs von Beaufort, mit dem er sich im Sterbezimmer versöhnte. (K. Z.)

### Schweden und Norwegen.

Der Hamburger Correspondent erklärt aus Stockholm vom 18. Febr., die Nachricht, die schwedische Regierung habe sich, als Mitunterzeichnerin der Wiener Verträge, beschwert, bei der Schweizerfrage nicht zugezogen worden zu seyn, sey vollkommen falsch. Sie habe um so weniger Ursache zu einer Beschwerde gehabt, als ihr, wie in andern analogen Fällen, die zu erwartenden Mittheilungen von den Mächten geworden seyen. (D. A. Z.)

### Griechenland.

Athen, 13. Februar. Der englische Consul in Patras erhielt vom englischen Amte des Auswärtigen eine Belobung für sein Benehmen in der ganzen Patraser Angelegenheit, ferner den Befehl, die in seinen Händen sich befindenden 34,000 Drachmen, während des Aufstandes aus der Kreiskasse in das englische Consulat gebracht und dann später durch eine unvernünftige Uebereinkunft der fremden Consuln dem Räuber Merenditis versprochen, an denselben auszuliefern, d. h. nach Malta nachzuschicken! (K. v. u. f. D.)

Die athenienstschen Zeitungen bringen die Nachricht, daß der Räuber Merenditis mit dem größten Theil seiner Gesellen von Malta auf englischem Schiffe nach Sizilien gebracht worden sey, um dort mit zwei zu bildenden albanesischen Kompagnien an dem Kampfe Theil zu nehmen. (?) (K. v. u. f. D.)

---

Bayreuth, 29. Febr. Die am 24. unterbrochene Communication in Frankreich scheint auch am 25. d. M. noch nicht wieder hergestellt worden zu seyn, da uns bis zur Stunde die Posten von beiden Daten noch nicht zugekommen sind.

---

### Bekanntmachung.

Das Haus des Peter Vetter zu Windheim mit dazu gehörigem Grasgarten und Schweinställen wird im Wege der Hülfsvollstreckung öffentlich an den Meistbietenden verkauft und hiezu Termin auf den

17. März Nachmittags 1—3 Uhr

im Weiß'schen Wirthshause zu Windheim angesetzt, wohin besitz- und zahlungsfähige Käufer geladen werden.

Ludwigsstadt, 18. Februar 1848.

Königlich Bayerisches Landgericht.
Sommer.

---

## Anzeigen.

Bei Tobias Dannheimer in Kempten ist erschienen und in der **Grau**'schen und **Buchner**'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei **G. A. Grau** in Hof und Wunsiedel vorräthig:

**Dr. F. A. Wurm.**

### Bayerns Geschichte

in Uebersicht und Bildern.

Nach den besten Quellen und den besten neueren Hilfsmitteln bearbeitet. gr. 8. broch. 48 kr.

Diese Geschichte Bayerns hat das besondere Verdienst, in die häufig so dunkeln und unverständlichen Parthien derselben Licht und Zusammenhang gebracht und die hohe Bedeutung, welche das bayerische Volk und seine Fürsten im Entwicklungsdrama der deutschen Geschichte entfalteten, richtig erfaßt und leidenschaftlos gezeigt zu haben. Es wird deßhalb jedem Freunde der vaterländischen Geschichte willkommen seyn und dürfte in höhern Lehranstalten als Leitfaden zum Verständniß derselben dienen.

---

**Ganz neu** und in allen Buchhandlungen, in Bayreuth in der Buchner'schen, zu haben:

### Der Schönheits-Tempel.

Eine Sammlung lieblicher Frauenbilder zur Auswahl für Jung und Alt. Heft IV. **Rahel — Melani — Violanta.** gr. 8. In elegantem Umschlag geheftet. Preis 24 kr.

---

In der **Arnoldischen Buchhandlung** in Dresden und Leipzig ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu erhalten, in Bayreuth in der **Buchner**'schen:

### Der Kaukasus

und das Land der Kosaken

in den Jahren 1843—1846

von

**Dr. M. Wagner.**

2 Bände. 8. brech. 4 fl. 40 kr.

Wir empfehlen dieses Werk nicht allein Naturforschern, Liebhabern von Reisebeschreibungen und Freunden von Naturschilderungen, sondern auch Militairs, welche über die kaukasischen Kriegsereignisse vieles Neue darin finden werden.

---

In **Baumgärtners Buchhandlung** zu Leipzig ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen, in Bayreuth durch die **Buchner**'sche, zu beziehen:

### Jahrbuch

**für ökonomische Chemie und verwandte Fächer.**

Eine Sammlung des Wichtigsten aus der landwirthschaftlichen Chemie, den mit derselben verwandten landwirthschaftlichen Gewerben und der Hauswirthschaft von Dr. Wilibald Artus, außerordentl. Professor an der Universität zu Jena. Zweiter Jahrgang. gr. 8. broch. Preis: 1 fl. 48 kr.

---

### Die Verwitterung im Mineralreiche.

Mit Rücksicht auf Agricultur und Technologie dargestellt von Dr. **Gustav Suckow**, Professor an der Universität zu Jena. gr. 8. broch. Preis: 2 fl. 42 kr.

---

(Oeffentlicher Dank.) Bei dem unerwarteten Hinscheiden meiner geliebten Gattin, der treuen Gefährtin auf der längsten Strecke meines Lebensweges, und besonders noch bei der Begleitung zu ihrer Ruhestätte habe ich so viele rührende Beweise von Liebe und Wohlwollen für die Vollendete und von inniger Theilnahme an ihrem Verluste erfahren, daß ich es nicht unterlassen kann, dafür meinen tiefgefühlten Dank auszusprechen, und die Versicherung beizufügen, daß sie mir und den Meinigen zum großen Troste in unserm großen Schmerz gereichten und bis zu meinem letzten Athemzuge mir unvergeßlich bleiben werden.

Bayreuth, den 28. Februar 1848.

**Heinrich Aug. Friedr. Blumröder,**
Dekan und erster Pfarrer.

---

### Liederkranz.

Donnerstag den 2. März c. Abends 7 Uhr

### Faschings-Production

im Saale zur goldnen Sonne.

Nach Beendigung der Production **Harmoniemusik** zur geselligen Unterhaltung.

Der Eintritt findet nur gegen Vorzeigung der Eintrittskarten statt, für einzuführende Fremde können an demselben Tage von 1 bis 4 Uhr bei dem Mitvorstande Stadtkantor **Buck** Billete in Empfang genommen werden.

Bayreuth, 29. Februar 1848.

**Die Vorsteher.**

---

### Gefertigte Herrencravatten.

**neuester Façon** sind angekommen bei

**Oscar Wagner.**

---

In dem Wohnhause Nr. 420 in den Moritzhöfen ist **parterre** auf Walburgi ein freundliches Quartier zu vermiethen, bestehend aus 1 Wohnstube, 2 Kabinetten, Küche, Speisekammer und Holzlege. Das Nähere im Zeitungs-Comptoir.

---

Eine noch wenig gebrauchte Landwehr-Schützen-Uniform ist billig zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition.

---

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

# Beilage zur Bayreuther Zeitung.

Mittwoch — Nro. 61. — 1. März 1848.


## Frankreich.

*Paris, 24. Febr. Die Nacht verging in fürchterlicher Aufregung. An das Bureaux der Reformen brachte man 6 Wagen voll Todter, Weiber, Knaben und Nationalgardisten, Greise und Blousemänner — 42 Leichen. Der Redakteur des National stand auf einem andern mit Leichen beladenen Wagen und harangirte auf den Boulevards das Volk. So kam der Morgen heran. In allen Straßen arbeitete man an den Barrikaden, die Sturmglocken läuten in der ganzen Stadt, wir befinden uns mitten im gewaltigsten Zustande der Revolution. Der Carousselplatz ist fortwährend in der Gewalt der Truppen, ebenso der Wachtposten vor dem Palais-royal. An dieser Stelle kämpft man bereits seit drei Stunden, (½12—½3 U.) unzählige Menschen fallen von beiden Seiten, man schlägt sich mit beispielloser Wuth um den Besitz des Palais-royal und der Ausgang des Kampfes ist noch immer zweifelhaft. Auf den Boulevards hat sich ein Regiment Linie dem Volke ergeben, allein kein Mensch kann das Ende voraussehen, — denn das Volk ist unversöhnlich.

— Das Ministerium Molé war von kurzer Dauer. Nach ein paar Stunden ließ der König Thiers kommen, und bildete mit ihm, Odilon Barrot und dem General Lamoriciere ein Ministerium. Auch dies befriedigte das Volk nicht ... man schreit à bas Louis-Philippe, man schlägt einen Placat in allen Straßen an: Louis-Philipp läßt uns ermorden wie Karl X. — so möge er denn auch hingehen zu Karl X.

— — 3 Uhr. Ein furchtbares Gemetzel am Palais royal. Man schickt 4 Schüler der Militärschule als Parlamentaire an die Truppen — auch scheint es, daß sie dieselben nicht vernichten. Das Volk läuft unter einem Kugelregen Sturm auf den Posten, der sich mit äußerster Tapferkeit wehrt; allein er ist verloren. Das Volk nimmt die Position. Es dringt in das Palais royal, vertreibt die Truppen vom Karousselplatz, erstürmt die Tuilerien. In den Theilen der Gebäude, wo sich die Municipalgardisten befinden wird Feuer angelegt — man schreit sie müssen alle verbrennen. Jetzt ist ganz Paris bewaffnet, abermals liegt wie gestern Lebens- und Siegesfreude auf allen Gesichtern — man proclamirt in den Straßen die Republick, und hat aus Arago, Ledru-Rollin, Lamartine, Dupont de l'Eure, Ferdinand Flocon, Marraft, Marie und einem Ouvrier Namens Albert eine provisorische Regierung gebildet. — Ludwig-Philipp und seine Familie sind vor der Hand nach Neuilly geflüchtet. Die Dynastie Orleans hört auf!

*Paris, 25. Februar. Die Nacht ist ruhig vorübergegangen — man kann sagen man schlief unter einer stärkern Bewachung niemals.

In drei Tagen hat Frankreich eine größere Geschichte vollbracht, als in den vorhergehenden 18 Jahren — versuchen wir es in die enorme Masse von Ereignissen Ordnung und Folge zu bringen.

Am 23. um 3 Uhr wurde Graf Molé zum König gerufen, um ein neues Ministerium zu bilden. Das Volk freute sich über Guizots Sturz, und nahm an Molés Ernennung keinen Theil. Jedoch beruhigte man sich, ja es herrschte allgemeine Freude, man illuminirte die Stadt und zog sorglos durch die Straßen. Es war gegen 10 Uhr, als durch einen bis jetzt noch unbekannten Zufall bestimmt der Oberst des 14. Regiments an Guizots Hotel Feuer commandirte, und ein Blutbad unter dem wehrlosen Volke anrichtete.

Von allen Seiten der entscheidende Ruf: „Zu den Waffen! Wir sind verrathen!" Die Entrüstung hatte die Beruhigung verdrängt. — Um 10 Uhr am 24. begann die Revolution.

Der Moniteur erscheint, er bringt die Ernennung des Herzogs von Isly (Bugeaud) zum Commandanten der Nationalgarde. Eine 2. Ordonnanz ernennt ihn zum Commandanten der Linie — Beides so gut als sey es nicht geschehen. Man hatte gestern morgen bereits eingesehen, daß man Guizot um einige Wochen zu lange gehalten, daß Molés Ernennung verspätet und unnütz war; man ließ also Thiers um 8 Uhr früh in die Tuilerien holen und bildete aus ihm, Odilon Barrot, Duvergier de Hauranne und Lamoriciere Remusat ein Ministerium. Das neue Ministerium kam zu spät! Es erließ eine Proclamation mit der Devise: Ordnung, Freiheit, Reforme! Kaum angeheftet, war sie abgerissen, — das Volk hat kein Vertrauen auf die Männer der parlamentarischen Opposition — sie haben es zu oft verrathen!

Um 12 Uhr beginnt die Sitzung der Deputirtenkammer. Während dort Dinge vor sich gehen, die man vor 8 Tagen noch für Ausgeburten des Wahnsinns gehalten, wird am Palais Royal aufs gewaltigste gekämpft. Das Palais Royal und die Tuilerien fallen endlich in die Hände des Volks. Mitten unter diesen Kämpfen eilte Hr. v. Girardin in die Tuilerien, und legte dem König eine Proclamation vor des Inhalts: Abdication des Königs, Regentschaft der Herzogin von Orleans, allgemeine Amnestie. Hr. von Girardin erklärte dem Könige, jeder Augenblick Verzug könne ihm und seiner Familie das Leben kosten; der Herzog von Montpensier stürzte dem König zu Füßen und beschwört ihn, zu abdiziren. Der König that es — allein auch dazu war es bereits zu spät. Ob Ludwig Philipp abdankte oder nicht — dem Volke war alles gleich — es ging seinen eigenen Weg. Girardin eilte von Lamoriciere begleitet auf den Tuilerienplatz, um mit der Abdication in der Hand die Partheien zur Einstellung des Feuers zu bestimmen. Unmöglich! Lamoriciere ward verwundet und Girardin brachte die Abdankungsakte in die Kammer. Kaum eine halbe Stunde nachher hatte die ganze königl. Familie die Tuilerien verlassen — und das ganze Volk zog darin ein.

Die Kammer war versammelt. Sauzet präsidirte sie zum letzten Male. Da erscheint plötzlich die Herzogin von Orleans mit ihren zwei Kindern, dem Grafen von Paris und dem Herzog von Chartres im Halbkreis. Herr Dupin steigt auf die Tribüne und proclamirt den Grafen von Paris zum König unter der Regentschaft der Herzogin von Orleans. Die Centren applaudiren — die Tribünen zischen und beweisen auf alle nur mögliche Weise ihre Mißbilligung.

Da öffnen sich plötzlich alle Thore, das Volk, geführt von Nationalgardisten und Schülern der polytechnischen Schule, die Tricolorfahne voran, füllt den Saal, die Herzogin von Orleans flüchtet mit ihren Kindern auf die höchsten Bänke der Linken, wo sie von Nationalgardisten weggeführt wurden. Ein kleiner Wagen stand zufälliger Weise im Hofe des Präsidentschaftshotels, sie stürzte sich mit dem Grafen von Paris hinein, der kleine Herzog von Chartres erreichte sie nicht mehr, und unerkannt entkam sie glücklich aus der Stadt. Die Herzogin betrug sich wie eine Heldin, doch ihr Muth war fruchtlos — es war zu allem, was das Volk nicht selber that, zu spät! Die Sitzung hatte begonnen im Augenblick, da die Herzogin den Saal verließ. Herr Dupont de l'Eure, der greise Republikaner, steigt auf den Präsidentenstuhl. Cremieux, Lamartine, Ledru-Rollin, Larochejaquelin begehrten vor Allem eine provisorische Regierung, und da das Volk um und in der Kammer tobte, war nicht zu zaudern — die Deputirten der Centren verlassen ihre Plätze, die Kammer gehört dem Volke. Hr. Ledru steigt auf die Tribüne und liest die Namen der provisorischen Regierung: Cremieux, Ledru-Collin, Arago, Garnier-Pages und Dupont de l'Eure. „Sind sie dem Volke genehm, so erkläre es dies — wo nicht, so lenken wir zurück!" Allgemeine Akklamation, Ledru-Rollin sagt, dringende Pflichten riefen die neue Regierung in's Stadthaus, die Sitzung ist aufgehoben, das Volk verläuft sich. — Von dem Bureau der Reformen aus bildete sich zu gleicher Zeit eine neue provisorische Regierung, aus den 8 bereits gestern genannten Mitgliedern bestehend. Dieselbe hat Caussidiere und Sabrier zu Polizeipräfekten, Garnier-Pages zum Maire von Paris, Récort und Gulimard zu seinem Adjuncten ernannt. De Courtais ist Commandant der Nationalgarde. Die Republikanische Regierungsform ist proclamirt.

Die Municipalgarde ist entlassen. Die Bewachung der Stadt Paris ist der Nationalgarde anvertraut.

Der Bürger Etienne Arago, Bruder des Mitgliedes der pr. Regierung ist zum Postdirector ernannt; hoffentlich gelangen unsere Briefe an die Orte ihrer Bestimmung.

Der National wird so eben angeschlagen und meldet, daß der König glücklich von Neuilly bis Eu gelangt ist; — wahrscheinlich wird er sich in Treport nach England einschiffen. Er hat vier

Fourgons mit Silberzeug, Pretiosen und Papieren aus den Tuilerien mitnehmen können, die andern schon gepackten Wagen mußten zurückbleiben und wurden der provisorischen Regierung überliefert.

So eben (12 Uhr Mittag) trifft die Nachricht ein, daß das Fort von Vincennes sich an das Volk ergeben hat.

Der Herzog von Nemours konnte sich gestern nur dadurch aus der Kammer flüchten, daß er seine Uniform abwarf, einen Ueberrock anzog, zu einem Fenster hinaussprang und längst der Seine zu Fuß bis nach Neuilly lief.

Guizots Aufenthalt ist noch immer unbekannt, — um die andern Minister kümmert sich Niemand, — Duchatel ist ruhig in seinem Hotel. Die ministeriellen Deputirten, die durch ihre heillose Verstocktheit Anlaß zu allen diesen Ereignissen gaben, haben sich nach allen Seiten geflüchtet.

Alle politischen Gefangenen sind in Freiheit gesetzt worden, eben so wurden alle Gefangenen im Schuldengefängnisse von Clichy in Freiheit gesetzt.

Folgendes sind die Grundzüge der neuen Constitution, die in diesem Augenblicke berathen wird:

Das Volk tritt wieder in alle Rechte seiner Souverainetät.

Die Pairskammer, als ein aristokratisches Institut, ist aufgehoben.

Die Deputirtenkammer, die nichts als das Produkt des Privilegiums, des Monopols und der Corruption war, ist und bleibt aufgelöst.

Die Nation constituirt sich als Republik und bleibt bewaffnet, bis sie in dem Besitze aller ihrer Rechte ist.

Jeder majorene Bürger ist Nationalgardist.

Jeder Bürger ist Wähler.

Jeder Bürger ist wählbar.

Absolute Gedanken- und Preßfreiheit.

Das Recht politischer und industrieller Association für Alle.

Errichtung berathender Versammlungen überall, um die Mandatäre der Volks-Regierung zu ernennen.

Jeder Versuch einer Restauration der gefallenen Gewalten ist Hochverrath.

Die neue Regierung hat eine Proclamation erlassen, die wir morgen mittheilen werden.

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Königlichen Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Donnerstag Nro. 62. 2. März 1848.

## Deutschland.

München, 28. Februar. In den militärischen Kreisen ist man der Ansicht, daß sofort ein deutsches Observationskorps an dem Rheine aufgestellt werden dürfte, und es soll auch, wie es heißt, dem Kriegsministerium heute Befehl ertheilt worden seyn, alle Vorkehrungen zu treffen, um etwaigen Anforderungen der Bundesversammlungen sogleich Genüge leisten zu können.

(K. v. u. f. D.)

Karlsruhe, 26. Febr. Die gestern hier eingetroffene Nachricht von der Thronentsagung Ludwig Philipps hat einen gewaltigen, dabei aber ganz eigenthümlichen Eindruck auf alle Klassen der Bevölkerung gemacht. So natürlich es ist, dieß Ereigniß in Bezug auf Frankreich als entscheidenden Sieg der extremen Opposition zu betrachten, so kann sich doch niemand verhehlen, daß die Spitze der ganzen Bewegung gegen Italien und Deutschland sich richten wird. Die Unzufriedenheit über des alten Königs auswärtige Politik war es mit, welche denselben zum Rückzuge zwang, und diese Politik bestand wesentlich in dem System der Nichteinmischung in die Angelegenheiten fremder Staaten, in dem Streben der von Paris ausgehenden Propaganda an Ort und Stelle in den Weg zu treten. Dieß ist nun anders geworden; ein Kind*) trägt die Krone auf dem Haupte, ein schwaches Weib hält die Zügel der Regierung, und Lamoriciere, der kampflustige Soldat, aufgewachsen und schlachtengeübt in dem nordafrikanischen Verheerungskriege, steht an der Spitze der Nationalgarde. Was seit Jahren befürchtet wurde, ein blutiger Zusammenstoß mit Frankreich gehört nun nicht mehr in das Gebiet der bloßen Möglichkeiten, sondern ist uns hart vor die Thore gerückt; mag auch der erste Schuß an den Ufern des Po erdonnern, immer dürfte der Entscheidungskampf am Rhein und an der Schelde geschlagen werden. Die Abgeordneten unserer Kammer waren heute in großer Bewegung, die Nothwendigkeit einer sofortigen Volksbewaffnung wurde von den meisten, von andern die der Einigung und Stärkung der konstitutionellen Elemente mit Nachdruck geltend gemacht, und zugleich wiederholt auf Ertheilung von Preßfreiheit und Einführung eines volksthümlicheren Gerichtswesens angetragen. Die ganze Kammer schien von der Erkenntniß der großen Gefahr, in welche Deutschland durch seine Zerrissenheit und seinen zwecklosen Parteihader einem kriegslustigen Feinde gegenüber gerathen ist, tief ergriffen, und Welcker, der zuerst das Wort ergriff, mahnte ernstlich zur Einigkeit, zu Schutz und Trutz gegen West und Ost, forderte aber auch die Regierungen auf, das ihrige nicht zu unterlassen, um die Wünsche der deutschen Nation zu erfüllen. (Allg. Z.)

Karlsruhe, 25. Februar. Heute läuft das Gerücht durch die Stadt, daß der Präsident des Finanz-Ministeriums in Folge der gestrigen Kammerverhandlungen und Beschlüsse sein Portefeuille niedergelegt habe. Ob und wie weit sich solches bestätigt, wird die nächste Zukunft lehren. Auch von einem andern Staatsdiener heißt es, daß er in Folge ihm zu Ersatz gewiesenen Censurkosten sich zurückziehen wolle. (F. J.)

† Prag, 27. Febr. Privatnachrichten aus Mailand sprechen von einem furchtbaren Zusammenstoß zwischen den dortigen Bürgern und dem Militär; man spricht wohl übertrieben von 4000 gefallenen Bürgern und 2000 getödteten Soldaten; andere Gerüchte reduciren die Anzahl der Getödteten auf den fünften Theil obiger Angaben. Man soll aus den Häusern auf das Militär geschossen, siedendes Oel und Wasser gegossen haben, worauf das erbitterte Militär in die Häuser stürzte und Alles niedermetzelte. — Diese Nachricht bedarf um so mehr der Bestätigung, als nicht einmal ein Datum derselben beigegeben ist.

Frankfurt, 28. Februar. Ein hiesiges achtbares Banquierhaus erhielt schon gestern folgende Nachrichten, welche ein Kurier nach Straßburg überbracht haben soll: „In der Nacht vom 25. zum 26. d. M. ist eine Gegenrevolution in Paris ausgebrochen. General Lamoriciere und Odilon Barrot haben sich an die Spitze derselben gestellt, das monarchische Princip, mit der Thronfolge des Grafen von Paris, als König der Franzosen, proclamirt und für dasselbe nicht allein das Militär, sondern auch die Nationalgarde gewonnen. Welchen Erfolg ihre Schilderhebung gehabt, ist noch nicht bekannt. Die republikanische Partei scheint nicht ohne Kampf nachgeben zu wollen. Der König und die königliche Familie befinden sich im Schlosse zu Eu, am Kanal." (?)

In Folge der bedauerlichen Ereignisse zu Paris fand in Staatspapieren durchaus kein Umsatz statt. (F. J.)

*) Die Pariser Nachrichten vom 24. d. Mts. waren dem Schreiber dies in Karlsruhe noch nicht bekannt.

## Schweiz.

Aus der Schweiz, 26. Februar. Erlauben Sie mir ein Wort über die neuesten Ereignisse in Paris. Es versteht sich von selbst, daß bei uns Republikanern der Jubel darüber ungeheuer ist. Und dennoch hätten alle Diejenigen, die mit deutscher Gesittung mehr sympathisiren, als mit der französischen, gewünscht, Deutschland hätte sich, ehe es zu spät war, auf einen freundschaftlichen Fuß mit der Schweiz gestellt. Es ist evident, daß Dieß eben so sehr im Interesse Deutschlands als der Schweiz gelegen hätte. Der deutsche Bund findet im Falle eines europäischen Krieges keinen natürlicheren und stärkeren Bundesgenossen als die Schweiz. Aber dazu gehören, so wie die Sachen stehen, nicht nur die Sympathie des deutschen Volks für die Schweiz, sondern auch die freundlichen Beziehungen zwischen den Regierungen. Möchten die übrigen Staaten des deutschen Bundes Bayern nachfolgen, und Bayern noch weiter vorwärts schreiten auf dem eingeschlagenen Wege! (K. v. u. f. D.)

## Italien.

Neapel, 19. Februar. Laut Briefen aus Palermo vom 17. d. M. ist auf den 20. das allgemeine Parlament einberufen.

Turin, 24. Februar. Emancipation der Protestanten. Heute ist das kgl. Patent erschienen, durch welches die Waldenser zu allen bürgerlichen und politischen Rechten zugelassen werden.

Mailand, 22. Februar. In Folge kaiserl. Reskripts vom 13. d. ist heute für die Vergehen des Hochverraths, der Störung der öffentlichen Ruhe, des Aufstandes und der Rebellion, dann für die schwere Polizeiübertretung des Tumults das Standrecht für das ganze lombardisch-venetianische Königreich publizirt worden.

## Frankreich.

Zu den in unserer gestrigen Beilage wegen Kürze der Zeit im Auszuge gebrachten Mittheilungen aus Paris bringen wir noch folgende Nachträge aus derselben Korrespondenz.

*Paris, 24. Februar. Als die Abdankung Guizots bekannt geworden war, schien die ganze Stadt eine Freude und Glückseligkeit zu seyn. Der einzige Gegenstand der allgemeinen Indignation war nur noch die Municipalgarde — denn sie hatte ganz ohne Noth aufs Volk geschossen. Man ging Arm in Arm mit den Linientruppen, an der Spitze eines Bataillons Nationalgarde ritt ein Oberst von der Linie, die Chasseurs zu Pferd tranken mit den Bürgern und Blousenmännern, des Abends war die Stadt illuminirt, und Alt und Jung, Damen und Mädchen waren auf die Boulevards gegangen, um dem Schauspiel der fröhlichen Einigkeit beizuwohnen. Gegen 10 Uhr, als eben die wogende Menschenmenge auf dem Boulevard des Kapuzines angekommen war, schrie man à bas Guizot — da gab ohne allen Grund das 14. Regiment Feuer unter die Menge und gegen 50 Menschen lagen in ihrem Blute. Natürlich glaubte das Volk sich jetzt verrathen — Nationalgardisten, Soldaten, Damen in seidenen Kleidern, Blousemänner und kleine Knaben und Mädchen waren gefallen — die Wuth des Volkes war grenzenlos! Man stürzte augenblicklich in alle Quartiers, begann Barrikaden zu eröffnen, und im Quartier Latin und am Jardin des Plantes wurde die ganze Nacht gekämpft. — War schon mit Molé dem Volke nicht gedient, so sah es in dem tückischen Anfall den Beweis, daß es mit diesem Plane nur getäuscht worden war. Das ganze Ministerium war bekannt: Molé Präsident und Auswärtiges, Remüsat das Innere, Dufaur Justiz, Passy Finanzen, St. Marc Girardin Unterricht, Marquis de la Glave Krieg, Billault öffentlichen Arbeiten. — Die ganze Combination flößte nicht das geringste Vertrauen ein.

2 Uhr. So eben erläßt die Regierung folgende 2 Ordonnanzen: 1. Unterichtet, daß einige Soldaten desertirt sind verordnen wir, daß die Gesetze gegen alle die, welche die Fahne verlassen, mit der größten Strenge gehandhabt werden sollen. Niemals bedurfte das Land mehr seiner Truppen, um gegen das Ausland seine Unabhängigkeit zu bewahren. Darum Soldaten, seid Patrioten vor Allem, und bleibt bei Euren Fahnen. Gz. Lamartine. Garnier-Pagés. 2. An die Armee. Der Sturz der Regierung wurde durch ihre Attentate auf die Freiheit, und den Sieg des Volkes herbeigeführt. Ihr hattet ihr Treue geschworen, und seyd dieser Treue nunmehr entbunden. Das Blut, das in Bürgerkriegen fließt, widersteht Frankreich vor Allem. Darum muß die Einigkeit des Volkes und der Armee wieder hergestellt werden; das Volk vergißt Alles — nur nicht den Werth Eures Muthes und Eurer Disciplin. Seid daher willkommen in unsern Reihen, und schwört mit uns Treue dem Volk und dem Vaterland. Lamartine. Garnier-Pagés.

3½ Uhr. Der Post-Director Herr Etienne Arago läßt so eben überall anschlagen, daß der Postdienst nicht einen Augenblick unterbrochen wird, daß bereits im ganzen Lande alle Anstalten getroffen sind, um die Depeschen sicher bis an die Gränzen gelangen zu lassen und ersucht alle Bürger, den Postbeamten, Condukteuren, Briefträgern u. s. w. allen möglichen Vorschub zu leisten.

Morgens 9 Uhr. Eine Ordonnanz der provisorischen Regierung der Achte fordert die Bäcker auf, den 5. Theil ihres Brodes gegen Bons der Regierung auf die Posten der Nationalgarde zu bringen, damit die Kämpfenden versorgt werden. Das ganze Volk wird aufgefordert, die Waffen keinen Augenblick zu verlassen. Schon beginnen die Partheien sich zu scheiden. Eine Parthei stimmt der provisorischen Regierung durch eine Proclamation nur mit Vorbehalt ihrer Ratifikation durch das Volk in Primärversammlungen ein. Die sozialistischen Secten erheben sich. Sie proclamiren Achtung vor dem Eigenthum, aber Recht auf Arbeit. (So lautet die Proclamation der Fourrieristen.) Sie rufen den Reichen zu: „Reiche, fürchtet nichts vom Volk! Das Volk ist heute wie wir, groß und hochherzig nach seinem Siege!" Man hört nirgends, daß etwas gestohlen wurde! Haben die Bewaffneten Durst, so schellen sie an den Häusern und begehren Wasser: Une gorgée d'eau. Wir selber haben den Lechzenden Wein angeboten — sie schlugen ihn aus, aus Furcht, man möchte glauben, sie wollten ihn erzwingen. Bettler in Lumpen, aber mit einer Pike in der Hand, standen an allen Ausgängen des Palais Royal und visitirten, ob man etwas entwendet habe! — Die Sprache der Blätter ist mäßig. —

## Proklamation der provisorischen Regierung an das französische Volk.

*Paris, 25. Februar. Durch den Heldenmuth der Pariser Bevölkerung wurde eine eligarchische und rücklings gehende Regierung gestürzt. Diese Regierung floh mit Zurücklassung und Blutspuren, die ihr jede Rückkehr unmöglich machen.

Das Blut des Volkes floß wie im Juli; doch wird dieses Mal dies hochherzige Blut nicht getäuscht werden; es hat sich eine nationale und populäre (volksmäßige) Regierung erkämpft, die im rechten Verhältniß zu den Rechten, zu den Fortschritten und dem Willen des Volkes stehet.

Eine provisorische Regierung durch Akklamation und den Drang der Verhältnisse hervorgerufen und ausgesprochen aus dem Munde des Volkes und der Abgeordneten der Departemente in der Sizzung vom 24. ist für den Augenblick mit der Frage beauftragt, den Sieg des Volkes zu sichern und zu organisiren. Dieselbe ist zusammengesetzt aus den Herren*): Dupont de l'Eure, Lamartine, Cremieux, Arago, Ledru-Rollin, Garnier-Pagés und Marie. Ihre Sekretäre sind: Armand Marrast, Louis Blanc, Ferdinand Flocon und Albert (Arbeiter). Diese Bürger haben keinen Augenblick angestanden, sich dem Dienste für das Vaterland, der ihm durch den Drang der Umstände angeboten wurde, zu unterziehen.

In der Gefahr und im Heil des Vaterlandes liegt die Vollmacht der provisorischen Regierung, wenn das Blut fließt und die Hauptstadt von Frankreich in Flammen steht. Ganz Frankreich wird dies begreifen und uns seinen Beistand gewähren. Unter der Volksregierung, wie sie das provisorische Gouvernement proklamirt, ist jeder Bürger ein Beamter.

Franzosen, gebt der Welt das Beispiel, das Paris Frankreich gegeben hat; bereitet Euch durch Ordnung und Selbstvertrauen zu den starken Institutionen vor, die Ihr Euch selbst zu geben berufen seyd.

Die provisorische Regierung will die Republik vorbehaltlich der Ratifikation des franz. Volkes, das augenblicklich darum gefragt werden wird.

Weder das Volk von Paris, noch die provisorische Regierung maßen sich an, ihre Meinung über die kommende Regierungsform der Meinung des souverainen Volkes aufzudringen.

— Die Einheit der französischen Nation, von nun an gebildet aus allen Klassen, aus denen sie besteht;

— die Regierung der Nation durch sich selbst;

— die Freiheit, die Gleichheit und die Brüderlichkeit als Grundsätze;

— das Volk als Devise und Schlagwort (le peuple pour dévise et mot d'ordre).

Dies ist die demokratische Regierung, die Frankreich sich selber verdankt, und die unsere Bemühungen ihm sichern werden!

Folgendes sind die ersten Akte der Regierung: Dupont de l'Eure ist zum Ministerpräsident ernannt, ohne Portefeuille; Lamartine, Minister des Aeußern; Arago, Marine-Minister; Ledru-Rollin, Minister des Innern; Goudehaux, Finanz-Minister; Cremieux, Justiz-Minister; Marie, Minister der auswärtigen Angelegenheiten; Carnot, Unterricht; Bethmont, Handel; Bedeau, Krieg.

Der General Cavaignac ist zum General-Gouverneur von Algier ernannt. Garnier-Pagés ist Maire von Paris u. s. w. (bereits erwähnt).

Die provisorische Regierung hat verordnet, daß der gallische Hahn von der Kopfbedeckung der Nationalgardisten sofort entfernt werde.

Diesen Mittag hieß es, eine große Anzahl bewaffneter Bürger beabsichtige, sich nach Eu zu begeben.

Man versichert, Hr. v. Rothschild und seine ganze Familie hätten in verwichener Nacht Paris verlassen.

Seit gestern ist die Ruhe wieder hergestellt, denn auf allen Gesichtern malt sich die größte Spannung.

In den Bureaux der „Reforme" verbreitete sich um Mittag das Gerücht: es bereite sich eine Contre-Revolution zu Gunsten des Grafen von Paris und der Herzogin von Orleans vor. Alsbald versammelte sich eine Masse Nationalgardisten und Bürger und begab sich nach dem Stadthause, um die Republik aufrecht zu erhalten, falls ein Angriff erfolgen sollte. Eine Menge Nationalgardisten der Bannmeile ist in Paris eingetroffen. Bürger ohne Waffen melden sich jeden Augenblick, um Waffen zu erhalten.

Die Ex-Minister sollen sich in der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag auf der Nordbahn entfernt haben und in Brüssel eingetroffen seyn.

Hr. von Lamartine hat schon eine Ode gedichtet über die Revolution vom 24. Februar.

Die Bank von Frankreich zahlt bei offenem Bureau. Bis diesen Mittag waren bereits mehr als 600,000 Frs. von ihr auf Anweisungen bezahlt, eben so eine enorme Anzahl Bankbillets, die gegen Baar umgetauscht wurden, rückgezahlt worden.

Paris, 25. Febr. — Abends 10 Uhr. Ich komme so eben aus den Tuilerien und habe die Gemächer des Königs gesehen, die auf das strengste bewacht werden, was mich einigermaßen beruhigte. Der Anblick des Volkszugs, der gestern mit den Trophäen des Thronsaales aus den Tuilerien kam, war schreckenerregend (hideux); der Thron, von dem ich als Andenken einige Splitter erhaschte, wurde öffentlich zerhauen; keine Idee von Plünderung, nur Lebensmittel müssen gegen Bons verabreicht werden und zwar nur an die Maires und Adjunkten; es dient diese Anordnung sehr zur Beruhigung. Im Palais Royal, wo die Zerstörung sicher am ärgsten ist, liegen die Verwundeten, man sieht die Todten, deren Zahl auf 1000 — 1200 veranschlagt wird, in die Spitäler tragen. Bei allem Diesem ist die Sicherheit wahrhaft erstaunlich; man geht von Straße zu Straße über Barrikaden, die von der Nationalgarde und Blousenmännern, welche in Uniformen von Generalen, Marschällen u. s. w. gekleidet sind, bewacht werden. Unter den Wünschen des Volks führt die Démocratie pacifique unter anderen auf: „Allgemeine Amnestie; Versetzung der Minister in Anklagestand; jeder Nationalgardist sey Wahlmann und wählbar; das Eigenthum geachtet, aber das Recht der Arbeit gesichert; friedliche und heilige Verbindung mit allen Völkern; Aufhebung des Krieges, in dem das Volk zum Kanonenfutter dient; die Ordnung auf die Freiheit begründet; allgemeine brüderliche Eintracht. — Heute sind die Kaffee's ꝛc. geöffnet; die Schilder der Hoflieferanten (fournisseur du roi) wurden abgerissen; von Börse und Coursen ist keine Rede; ob Engage-

*) Man sieht hieraus, auf welche kluge Weise sich beide provisorische Regierungen vereinigt haben. Man schätzt sich in der ganzen Stadt glücklich, daß dieser erste Keim der Zwietracht im Entstehen erstickt ist.

ments gültig oder nicht sind, weiß man nicht; ob die Börsenmäkler (Agents de Change) ihre Stellen (charge), die 1 Million oder doch wenigstens 7—800,000 Frcs. werth waren, behalten, ist noch die Frage. — Die detachirten Forts sind, wie es allgemein heißt, entwaffnet und also keine Gefahr von Beschießung; Louis Philipp soll in Eu seyn; die deutschen Posten und Briefe sollen heute Nachmittag ausgegeben werden. — Ein Augenzeuge erzählt mir, daß die Einnahme der Tuilerien fast ohne Blutverlust geschah, da die Truppen abgezogen waren. (F. J.)

Ueber Brüssel vernehmen wir, daß am Freitag Mittag in Paris die Ruhe hergestellt war; die Läden öffneten sich und der Verkehr in den Straßen begann wieder, ohne daß jedoch irgend eine Barrikade zerstört worden.

Aus sicherer Quelle weiß die „Independance", daß König Ludwig Philipp am Freitag in England (zu Brighton) gelandet ist.

Wo die Herzogin von Orleans sich befindet, wußte man am Freitag Nachmittag noch nicht.

Das Schloß zu Vincennes soll sich ergeben haben. Der Herzog von Montpensier befand sich nicht mehr dort, wie man geglaubt hatte.

Nach dem „Commerce Belge" war die Collision zwischen den Truppen und dem Volke blutig; das Palais Royal wurde verbrannt, und die Tuilerien von unten bis oben verwüstet. Ein Augenzeuge berichtet: Paris bietet das Schauspiel einer mit Sturm genommenen Stadt. Die Straßen sind mit Trümmern aller Art, mit halb zerstörten Barrikaden, Möbeln, zertrümmerten Wagen und Leichen angefüllt. Die meisten Straßen sind verlassen; von Zeit zu Zeit werden sie von Leuten in Lumpen, deren Anblick zurückstößt, durchzogen und man hört in der Ferne unheilverkündendes Geschrei ausstoßen. Das souveraine Volk betrachtet sein Werk und freut sich über die Verheerung der Paläste. Nur selten sieht man Leute, welche der Mittelklasse oder den höheren Ständen angehören; ihre Miene ist bestürzt und verlegen. Das Bürgerthum ist nichts mehr; das Reich der Demagogie hat begonnen.(?) Die Magazine sind geschlossen; die Nationalgardisten gehen nach Hause; nur eine kleine Anzahl derselben bleibt mit den Revolutionären vermengt. Die größere Zahl scheint sich schon der Verantwortlichkeit entziehen zu wollen, die bereits jetzt auf der ganzen Garde lastet.*) — Der „Commerce Belge" gibt sodann noch folgende, von ihm für zuverlässig erklärte Details über die Vorgänge zu Paris am 23. und 24. Febr.: Bekanntlich war es vor dem Hotel Guizots, wo am Abend des 23. der ernste Kampf begann. Einige vereinzelte Flintenschüsse, welche das Volk auf die um das Hotel aufgestellten Truppen richtete, führten zu einer Erwiederung, welche Leute tödtete und das Signal zu einem Bürgerkriege war. In der Nacht vom 23. auf den 24. gab sich der wahre Charakter des Aufstandes kund. An allen Punkten wurden von bewaffneten Männern, die aus der Erde empor zu steigen schienen, Barrikaden errichtet. An mehreren Punkten der Stadt wurde Feuer angelegt und die Helle des Brandes war auf mehrere Stunden von Paris sichtbar. Der vor Guizots Hotel begonnene Kampf griff um sich und verlängerte sich die ganze Nacht hindurch. Am Morgen des 24. gingen die Insurgenten zum Angriffe über. Die Nationalgarde oder wenigstens der Theil derselben, welcher die Waffen ergriff und dem sich Individuen beigemischt haben sollen, welche unberechtigt die Uniform trugen, zeigte sich lau und veranlaßte auf mehreren Punkten den Abfall der Linientruppen. Zwei Regimenter übergaben ihre Waffen den Meuterern. Die Municipalgarde mußte sich auf die Tuilerien zurückziehen, zu deren Vertheidigung sie berufen war. Als die Herzogin von Orleans im Saale der Deputirtenkammer eintraf, hatte sich das Volk bereits in demselben eingedrängt. Ihr und Ihres Sohnes Eintritt bewirkte augenblickliche Ruhe und Betäubung, der jedoch bald ein beklagenswerthes Schauspiel folgte, auf dessen Beschreibung wir verzichten. Die Herzogin von Orleans, die keinen Augenblick ihre Bewegung durch irgend eine Schwäche verrieth und ihren Sohn keine Sekunde von ihrer Hand ließ, trat gegen die Tribune vor, von welcher herab sie das Wort nehmen wollte. Es war ihr unmöglich sich Gehör zu verschaffen. Pistolenschüsse, von denen wir nicht glauben wollen, daß sie gegen sie gerichtet waren, und das Erscheinen von Männern mit nackten und blutigen Armen bestimmten die ganze Versammlung, sich um sie zu gruppiren, um ihr als Schutzwehr zu dienen. Von den sie rings Umgebenden in den Armen getragen, verließ sie, ohne sich einen Augenblick von ihrem Sohne getrennt zu haben, den Palast durch ein Fenster; der Herzog von Nemours folgte ihr. Die Herzogin wurde in diesem Augenblicke, wie man glaubt, mit dem Grafen von Paris nach den Invaliden geführt; der Herzog von Nemours verließ mit zwei Regimentern Paris. Während dies im Palaste der Deputirtenkammer vorging, bemächtigte sich das Volk mit Gewalt der Tuilerien. Es war 4 Uhr; Ludwig Philipp, die Königin, ihre Kinder waren dort, als bereits die Insurgenten einen Theil des Schlosses inne hatten. Die königliche Familie mußte den Palast verlassen. Der König nahm den Arm der Königin; ihre Kinder folgten ihnen. Sie gingen sämmtlich zu Fuße durch den Tuileriengarten. Auf dem Eintrachtsplatze angelangt, wollte der König einen Augenblick bei den Obelisken von Luxor stehen bleiben, um die Blicke auf die Menge zu richten, welche den Platz bedeckte. Hier war sein Leben in Gefahr; ein Mitglied der Kammer, Hr. Delebecque, beschützte dasselbe. Man konnte einen Fiaker herbeifahren lassen, in welchen die königliche Familie einstieg. Von einer zugleich schützenden und drohenden Menge umgeben, fuhr sie nach Neuilly. Man vermuthet, daß der König wenige Stunden nachher den Weg nach Eu einschlagen konnte. — Nachschrift. Es verbreitet sich das Gerücht, daß General Lamoriciere zum Befehlshaber der Nationalgarde von Paris ernannt worden sey. — Zweite Nachschrift. Der Bahnhof zu Valenciennes ist in Brand gesteckt worden. Auch dort also Bewegung, Aufstand. — So weit die Berichte des „Commerce Belge" über die revolutionären Vorgänge. (K. Z.)

Im „Echo de Bruxelles" liest man, daß auf die Herzogin von Orleans mehrere Pistolenschüsse abgefeuert worden seyen, ohne sie jedoch zu treffen; sie und der Graf von Paris hätten sich nur mit größter Noth der Volkswuth entziehen können. Es heißt, daß Guizot verhaftet worden sey; mehrere Hotels und eine große Anzahl Häuser seyen geplündert worden. Auch die Brüsseler Blätter „Politique" und „Observateur" bestätigen die entsetzliche Weise, wie die Herzogin vom Volke empfangen wurde.

Nachschrift. König Leopold, obwohl tief erschüttert von den Ereignissen in Paris, zeigt sich ruhig und kaltblütig. Er beschäftigt sich nebst seinen Ministern mit den Maßregeln, welche so außergewöhnliche Umstände erheischen. Man spricht bereits von der Thätigkeit, welche der Kriegsminister, General Chazal, entwickelt.

Die übrigen Mitglieder der provisorischen Regierung sind aus ihren Reden und Schriften auch in Deutschland bekannt; der „Ouvrier" Albert ist wohl weniger bekannt. Derselbe ist (nach einem Privatbriefe) technischer Arbeiter an der „Reforme", soll ein eminenter Kopf und energischer Charakter seyn, der sich gleich gut auf Kopf- und Handarbeit verstehe und der Redaction die besten Dienste leiste.

Der „Precurseur d'Anvers" vom 26. Februar, gibt folgende telegraphische Depesche aus Brüssel:

„König Leopold ist zu Laeken eingetroffen. — Es scheint bestimmt, daß die königl. Familie von Frankreich nicht zu Laeken angekommen ist, wie man heute Morgens berichtet. Man versichert, sie habe sich nach Eu zurückgezogen.

„Valenciennes hat die Republik proclamirt. Der dortige Bahnhof ist eingeäschert.

„Lille ist in großer Aufregung.

„Cambrai ist in Insurrection.

Einer Nachschrift desselben Blattes zufolge steht das Hotel der Präfektur zu Lille in Flammen und besteht zwischen Lille und Mouscron keine Verbindung mehr.

Der „Precurseur" berichtet ferner folgende durchaus unwahrscheinliche Nachricht: „Zwei Mitglieder der provisorischen Regierung sind zu Brüssel angekommen, um dem Könige die Aenderung der Regierung in Frankreich zu notifiziren." (K. Z.)

### Telegraphische Depeschen.

I. Paris, 25. Februar, 2 Uhr Nachmittags. Der Kriegsminister Namens der provisorischen Regierung an die Generallieutenants. Der Kriegsminister Generallieutenant Subervic befiehlt den Generallieutenants, welche Militärdivisionen und Unterdivisionen kommandiren, auf ihren Posten zu bleiben, die Truppen zu mustern, die Disziplin und Ordnung in allen Armeekorps aufrecht zu erhalten.

II. Straßburg, 27. Februar., 3 Uhr Nachmittags. Paris, 25. Febr. Der Minister des Innern an die Herrn Präfekten. Die republikanische Regierung ist konstituirt. Die Nation wird zur Sanctionirung der Konstitution berufen werden. Sie (die Präfekten) haben die erforderlichen Maßregeln zu ergreifen, um der Regierung die Mitwirkung der Bevölkerung und die öffentliche Ruhe zu sichern. Benachrichtigen Sie mich so schnell als möglich von der Stimmung der Gemüther und theilen Sie mir die von Ihnen getroffenen Verfügungen mit.

Straßburg, 26. Februar, Mitternacht. Die heute Morgen angekommenen telegraphischen Botschaften haben die Aufregung auf's Höchste gesteigert. Der Ruf: Vive la république! donnerte

*) Widerspricht unsern unmittelbaren Nachrichten.

in allen Straßen, die von bewaffneten Bürgern und jubelnden Jünglingen durchzogen wurden. Keine Truppen waren aufgeboten und die Ordnung wurde nicht im Geringsten gestört. An allen Häusern flatterten die dreifarbigen Fahnen, und auf den öffentlichen Plätzen bildeten sich zahlreiche Gruppen unter dem Gesange der Nationalhymne. „Bon jour, citoyen," rief Einer dem Andern zu, und brüderliche Händedrücke wurden unter den neuen Republikanern gewechselt. Nachmittags versammelten sich die Studenten in der Akademie, wo einer der Professoren eine glühende Anrede an dieselben richtete. Hierauf bildeten sie einen Zug, welcher unter dem Vorantritte der Nationalfahne in aller Ordnung durch die Hauptstraßen sich bewegte und die Lüfte mit begeisterten Rufen und Gesängen erfüllte. — Samstags Abends hat sich die provisorische Municipalverwaltung zum Herrn Generallieutenant v. André, Befehlshaber der fünften Division, begeben, um ihn von den von der Munizipalkommission gefaßten Entschließungen und von der Einsetzung der Departementalkommission zu benachrichtigen. Der Hr. Generallieutenant, welcher durch eine Botschaft mit den Vollmachten der provisorischen Regierung belehnt ist, hat dem Hrn. Maire die Versicherung gegeben, daß seine Mitwirkung keiner der Maßregeln mangeln würde, welche die Verwaltung als nothwendig erachten würde für die Aufrechthaltung der Ordnung und der öffentlichen Sicherheit. Sonntags hält er eine Musterung über die Pompiers, die Nationalgarde und die Besatzung. Vorher organisiren sich die vier Bataillone Nationalgarde. Die ganze Stadt ist Sonntag im Laufe des Tages mit dreifarbigen Fahnen geschmückt und Abends festlich beleuchtet gewesen. Seit 1830 ist keine Beleuchtung mehr so allgemein gewesen. Der Präfekt (Sers) hat sich diesen Abend nach Kehl übergesiedelt. (K. v. u. f. D.)

Straßburg, 27. Febr. Der „Courrier Du Bas-Rhin" von heute theilt die durch einen Pariser Kurier hier eingetroffene Nachricht von der Erklärung der Republik in Paris sowie die (bereits gestern durch telegraphische Depesche mitgetheilte) Zusammensetzung der provisorischen Regierung mit, bemerkt aber hierzu Folgendes: „Dies war, wie es scheint, nicht sowohl eine provisorische Regierung, als vielmehr Insurrections-Comite, da eine spätere telegraphische Depesche die definitive Zusammensetzung der Regierung gebracht hat. Wir haben also zufolge der bis jetzt angekommenen Nachweisungen drei sichere Data. 1) Donnerstag, 24. Febr. 4 Uhr Abends, Aufhören des Kampfes. 2) Donnerstag, 24. Febr. 10 Uhr Abends, Depesche der provisorischen Regierung, wodurch die Begründung derselben angekündigt ist. 3) Freitag, 25. Februar halb 3 Uhr Nachmittags, Depesche des Kriegsministers im Namen der provisorischen Regierung an die Generallieutenants Befehlshaber der Militardivisionen, um sie in ihren Functionen zu bestätigen und um ihnen Befehle zu geben. — Der Kurier hat hinzugefügt, daß auf seinem ganzen Wege, wo er die Zettel austheilte, die er mitbrachte, die Bevölkerungen sich erhoben hatten und daß der Jubel und der patriotische Aufschwung allgemein waren." (F. J.)

Abends 8 Uhr. Im Laufe des heutigen Nachmittags ist von Durchreisenden über die weiteren Pariser Ereignisse eine Menge von Gerüchten in Umlauf gesetzt, deren Glaubwürdigkeit wir dahingestellt seyn lassen, die wir aber doch erwähnen zu müssen glauben. So heißt es, Louis Philipp sey mit seiner Familie aus Paris entflohen, aber unterwegs angehalten und zum Gefangenen erklärt worden. Ein ähnliches Schicksal soll den Herzog von Nemours getroffen haben, nachdem er mit Kartätschen auf das Volk habe feuern lassen. Der Herzog von Montpensier, heißt es weiter, sey an der Spitze eines bis auf 20 Mann niedergemachten Dragonerregiments gefallen. Auch Hr. Guizot wird unter den verhafteten Männern von Bedeutung genannt. Der Straßenkampf soll am 24. und 25. mit einer steigenden Stärke gewüthet haben. (D. Z.)

### Amerika.

New-York, 6. Februar. Es bestätigt sich, daß Hr. Trist einen Frieden abgeschlossen hat; aber wird unsere Regierung ihn unterzeichnen? Hier werden zahlreiche Versammlungen gehalten, um sie zur Fortsetzung des Krieges zu ermuntern. Der mexicanische Kongreß wollte Mitte Januar in Queretaro auf's Neue zusammenkommen. Der kleine Krieg dauert in Mexico fort. Major Tallifero, einer der mit Erhebung der Steuern beauftragten Offiziere, ist mit 150,000 Dollars, als erstem Theile der Brandschatzung, nach der Hauptstadt zurückgekehrt. Fünfhundert Californier haben am 2. Januar unvermuthet die Hafen Lapane und San Jose angegriffen, die amerikanische Besatzung verjagt und die Ortschaften verbrannt. Sobald diese Nachricht nach Mazatlan kam, wurden von den Amerikanern drei Schiffe abgeschickt, um ihren Landsleuten Hülfe zu bringen. (K. Z.)

---

Bayreuth, 1. März. Da die Pariser Post vom 26. Febr. bis zum Schlusse des Blattes noch nicht eingetroffen ist, so geben wir einstweilen die Detailberichte über den 24. und 25. Februar nach verschiedenen uns vorliegenden Blättern. Das einzelne Widersprechende in diesen Nachrichten findet darin seine Entschuldigung, daß die Berichterstatter nicht überall zugleich seyn können; die nächsten Berichte werden daher gar Vieles aufklären, manches widerlegen und über das ganze bedeutende Ereigniß Licht verbreiten. Sollte, wie wir hoffen, die Abendpost uns direkte Nachrichten aus Paris bringen, so werden wir dieselben wieder in einer Beilage, die noch heute Abend ausgegeben werden wird, unsern Lesern mittheilen.

## Vermischte Nachrichten.

Wer sein Stückchen Brod hat, der halte darauf und danke seinem Gott dafür, denn die Noth, wenn sie einkehrt, kennt oft kein Erbarmen. In Tübingen stand in diesen Tagen ein armer Uhrschildmaler vor Gericht, den die Noth zwang, Falschmünzer zu werden und der jetzt dafür zu einer Zuchthausstrafe von 5 Jahren verurtheilt worden ist. Sein Acker trug ihm keine Kartoffeln, gemalte Uhrschilder wollte Niemand kaufen, Frau und Kinder konnten doch auch nicht Hungers sterben. Viele Wochen lang kam kein anderes Gericht auf den Tisch, als das Fleisch krepirter Pferde, oft fehlte auch dieses. Niemand nahm sich der unglücklichen Familie an. So sah sich denn der Vater genöthigt, sich zum Geldmachen herzugeben, weil er dies für besser hielt, als stehlen. Das verbotene Handwerk wurde ihm gelegt, er selbst ins Zuchthaus abgeführt, was aber ist aus der Frau und den armen Kindern geworden? (Dorfz.)

Schriften von John Quincy Adams. Dieser Mann, welcher sehr jung auf die politische Bühne trat, und bekanntlich vor Jackson den Präsidentenstuhl der amerikanischen Republik einnahm, hat sein Leben und seine Erfahrungen, seinen Verkehr mit den bedeutendsten Gelehrten und Staatsmännern Europa's, in Form eines Tagebuches niedergeschrieben, das bereits nicht weniger als 70 große Quartbände füllen soll. (Ausl.)

---

Bayreuth, den 24. Februar 1848.

Vom Königlichen Kreis- und Stadtgerichte Bayreuth

wird auf Antrag eines Hypothekengläubigers das Anwesen des Zimmergesellen Johann Prechtel von der Dürrschnitz, bestehend in einem Wohnhaus nebst 2 Schorgärtlein und Holzlege, St.-Bes.-Nr. 350, gerichtlich auf 1850 fl. geschätzt, am

Freitag den 28. April l. Js. Vormittags 11 Uhr,
Commissions-Zimmer Nr. 9a,

dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt und hiezu zahlungs- und besitzfähige Kaufsliebhaber mit dem Bemerken geladen, daß der Zuschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes und §. 98 folg. des Prozeßgesetzes von 1837 erfolgen wird. Das Schätzungs-Protokoll kann täglich eingesehen werden.

Der Königl. Direktor,
Freiherr von Waldenfels.

Scharf.

---


## Anzeigen.

**Gefertigte Herrencravatten**

**neuester Façon** sind angekommen bei

**Oscar Wagner.**

---

Haus-Nr. 545 in der Erlanger Straße ist ein Quartier im Hintergebäude, bestehend in einer Stube nebst Kammer, Boden und Keller, auf Walburgi zu vermiethen; das Nähere in Nr. 35 in der Maximiliansstraße.


---

Für die arme Schullehrerswitwe sind bei uns ferner eingegangen: 1 fl. 6 kr., 24 kr., 30 kr., 30 kr.; in Summe 4 fl. 54 kr.

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Verantwortlicher Redakteur Julius Würzburger.

# Beilage zur Bayreuther Zeitung.

**Donnerstag** **Nro. 62.** **2. März 1848.**

## Frankreich.

Paris, 25. Febr. Wir fahren fort, aus Journalen, Proclamationen und eigener Anschauung Alles mitzutheilen, was auf die Tagesereignisse Bezug hat.

Alle Journale sind erschienen, sie beschränken sich auf Mittheilung der Proclamationen und Actenstücke und Berichte über die Thatsachen. Nur Girardins Presse hat einen leitenden Artikel, worin sie vor Allem neben der Freiheit die Ordnung verlangt.

In diesem Augenblicke (10 Uhr V. M.) ist bereits die Circulation in ganz Paris wieder hergestellt, alle Barrikaden sind geöffnet, so daß die Wagen zirkuliren können. Die Zufuhren kommen in Menge an, die Märkte sind gut versehen.

Das große Fort des Mont Valerien ist nach fünfstündiger Gegenwehr genommen worden.

Der Journalstempel wird aufgehoben.

Oberst Dumoulin, Adjutant Napoleons, ist zum Commandanten des Louvre ernannt worden.

Herr St. Amand, Capitain der 1. Legion der Nationalgarde, ist Commandant der Tuilerien.

Der russische Gesandte Graf Kisseleff war der Erste, der am Abende des Sieges illuminirte. Seit dieser Zeit ist Paris alle Abende glänzend illuminirt.

Am 25. Abends wurde das Hotel des Justizministers gestürmt und Hr. Hebert, der blaß und zitternd in einem Kabinette versteckt war, ward gezwungen zu illuminiren. Darauf beschränkte sich die Rache des Volkes.

Einer der ersten Beschlüsse der provisorischen Regierung wird die Abschaffung der Todesstrafe für politische Verbrechen seyn.

Man sagt heute, daß der Ex-König in London an einem Schlagflusse gestorben sey.

Alle fälligen Wechsel sind um 10 Tage, das ist bis zum 5. März, vertagt worden.

Dem 52. Linien-Regimente, das zuerst mit dem Volke fraternisirte, sind seine Waffen zurückgegeben, es heißt: **Premier Regiment de la Republique.**

Um die Herzogin von Orleans zu verhöhnen, ritt alsbald nach der Einnahme der Tuilerien eine Grisette in den Hof und schrie: **Vive la Regence!**

In der Rue Richelieu liegen zwei Erdrosselte, an den Tuilerien zwei Erschossene mit Aufschriften auf der Brust: Voleurs!

Der Minister des Innern veröffentlicht so eben eine Ordonanz, wornach die Zahlungsfrist aller Wechsel vom 22. Febr. bis zum 15. März incl. um 10 Tage verlängert ist.

Der Abbé Chatel, bekannt als Chef der Petite Eglise fordert so eben die Gläubigen zu einer Art von reformirtem christlichen Gottesdienst auf.

Der Minister des Innern macht bekannt, daß die provisorische Regierung alle Staatsbeamten ohne Ausnahme ihres Eides gegen die alte Regierung entbinde.

Garnier Pagès hat ein Circulär an alle seine Collegen, die Maires aller Städte von Frankreich, erlassen, worin er sie auffordert, die Republik zu proclamiren und die Revolution zu organisiren.

Der sardinische Gesandte ist an der Barriere du Maine arretirt worden, da man verdächtige Papiere bei ihm fand.

Der Charivari, der heute wieder zum erstenmal mit politischen Carricaturen erscheint, erzählt, Guizot sey als Bedienter verkleidet aus seinem Hotel entwischt. Gerade so, sagt das witzige Blatt, sey er dort eingezogen.

In die neuorganisirte Nationalgarde haben sich bereits mehr als 30,000 Mann einschreiben lassen.

In Rouen hält die Nationalgarde den General Castellane, einen der gewaltigsten Anhänger Louis Philipp's, gefangen.

Proclamationen der provisorischen Regierung. Die Bürger werden aufgefordert, ihr Pulver nicht zu Freudenschüssen zu verwenden, sondern es zu schonen, noch sey der Feind vor den Thoren.

Die Schüler der polytechnischen Schule und die „Bürger" der beiden Schulen von Bassano und Solms sind mit der Ueberwachung der Einfuhr der Lebensmittel betraut.

Die Oper giebt diesen Abend die Stumme von Portici, sie hat den Namen: **Opera nationale** angenommen. Die Porte St. Martin giebt den Lumpensammler.

Die Bank von Frankreich hat für die Verwundeten 100,000 Franken, Rothschild 50,000 Franken gezeichnet.

Es durchwehen allerlei Gerüchte die Stadt, welche das Volk erbittern und die Eintracht zu stören drohen. Es sey eine Parthei in der Stadt, welche für die Regentschaft geneigt sey; es haben sich mehr als 18,000 Diebe in eine große Bande vereinigt u. s. w. Bis heute Abend werden alle diese Gerüchte fallen.

Die Regierung schreibt diesen Abend an die „Reforme" folgenden Brief, den dieselbe augenblicklich veröffentlicht:

„Alles geht sehr gut; das Wort in Jedermanns Munde ist: Die französische Republik!

Unter den Beifallsbezeugungen des Volks hat die provisorische Regierung die Verpflichtung übernommen, sich alsbald mit der Organisation der Arbeit zu beschäftigen.

Man wird den betreffenden Arbeitern die Million der Civilliste überlassen, welche am 1. März fällig gewesen wäre.

Alle Maßregeln sind getroffen, um die Subsistenz der Stadt zu sichern.

Alle Generale haben der Republik ihre Dienste angeboten.

So lange die Nationalgarde und das Volk einig sind, wird der Triumph der Freiheit gesichert seyn!

— Der Maire von Paris fordert alle Bürger auf, sich in die Nationalgarde einschreiben zu lassen; jeder Diensthuende erhält vom Staate **gratis** die Uniform und 1 Fr. 50 Centimes Gage per Tag. Es ist dies das beste Mittel, das Volk zum regelmäßigen Dienst in der Armee vorzubereiten!

Wir theilen Ihnen ununterbrochen alle Proclamationen mit, denn sie sind die wahre Geschichte des Tages — zu den Discussionen werden wir dann schon kommen, wenn die Versammlungen und Clubbs ihre Berathungen beginnen.

1) General Subervic ist Kriegsminister. 2) General Bedeau ist Commandant der ersten Division der Armee. 3) Die sämmtlichen 13 Legionen der pariser Nationalgarde werden heute die Revue passiren. 4) Verkündigung der Unterwerfung sämmtlicher Forts um Paris. 5) Teleg. Depesche aus Dijon. Die Republik ist proclamirt. Ebenso in Rouen und Havre. 6) Die Maire des 3. Arond. fordert die Handelsleute auf, ihre Läden wieder zu öffnen. 7) Da mehrere Buchdrucker-Schnellpressen von Arbeitern zerschlagen wurden, so erlassen eine Menge vernünftiger Arbeiter eine Proclamation, die es für verderblich und barbarisch erklärt, seine Wuth an den Maschinen auszulassen. 8) Die Regierung behält den gallischen Hahn und die 3 Farben als Insignien der Republik bei. 9) Der Cassationshof hat beschlossen, daß von heute an alle Urtheile im Namen des französischen Volkes erlassen werden.

Die Börse wurde gestern um 1 Uhr eröffnet; allein es fanden sich so wenig Agenten, daß die Geschäfte auf dem Parket nicht beginnen konnten. Die Agenten thaten Nationalgardendienste.

Die Administration der Nordbahn hat erklärt, daß sie alle Subsistenzmittel für die Hauptstadt frei nach Paris transportiren werde.

Man sieht nirgends auf der Straße einen Priester. Es ist absolut keine Rede von ihnen. — Man glaubt, sie werden dieser Nichtbeachtung erliegen. Viele haben bereits Paris verlassen.

Digitized by Google

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Freitag — Nro. 63. — 3. März 1848.

## Einladung.

Auf das am 1. April 1848 beginnende neue vierteljährige Abonnement der **Bayreuther Zeitung** werden bei allen Postämtern des In- und Auslandes Bestellungen angenommen. Der Preis beträgt per Quartal 1 fl. 15 kr. Einzelne Blätter werden zu 3 kr. abgegeben.

## Deutschland.

**Bayern.** Nachrichten aus München zufolge soll an sämmtliche Armeekommandos bereits der Befehl zur Mobilisirung der Mannschaft ergangen seyn, und die Festung Landau in der Pfalz auf den Kriegsfuß gesetzt werden.

**Nürnberg**, 29. Februar. Wie wir vernehmen, ist bei der hiesigen Stadtkommandantschaft der Befehl zur Einberufung der Beurlaubten eingegangen. (K. v. u. f. D.)

**Stuttgart**, 28. Februar. Die Ereignisse in Frankreich und ihre welterschütternde Bedeutung, welche natürlich alle Gemüther beschäftigen und welche alles Andere in den Hintergrund drängen, scheinen auch hier einen Umschwung, jedoch auf friedlicherem Wege, so Gott will, herbeiführen zu wollen. Noch gestern Nachts um 10 Uhr rief unser König die Minister zusammen und versammelte heute den geheimen Rath, wo der Beschluß gefaßt worden seyn soll, augenblicklich einen außerordentlichen Gesandten nach Frankfurt an den Bundestag abzusenden (es soll als dieser heute Nachmittag der Kriegsminister abgegangen seyn) und das kategorische Ansinnen der Verleihung gewisser Freiheiten, darunter die Preßfreiheit, an das Volk gleichmäßig in allen deutschen Staaten, zu stellen, mit dem Bedeuten, daß nach einem bestimmten Termin, man sagt 4 Wochen, der König dieß für sich allein thun werde, wenn der Bund sich noch nicht entschlossen habe. — Indeß ist auch die Opposition unserer vertagten Kammer nicht unthätig gewesen, indem in gehaltenen Zusammenkünften sich dahin verständigt wurde, nach Wiedereröffnung des Landtags energische Anträge auf Verwirklichung aller im Geiste der Verfassung liegender Volksfreiheiten zu Reformen im Staatshaushalt zu stellen und solche aus allen gesetzlichen Mitteln zu verfolgen, falls die Regierung nicht darein willige, was jedoch nach dem Obigen nicht zu erwarten steht. Mittlerweile werden die Kommissionsarbeiten sehr beschleunigt und man glaubt, der Landtag werde in 14 Tagen wieder zusammentreten können. Militärbeurlaubungen finden keine statt, und selbst die ausgediente Mannschaft erhält den Abschied nicht. Kuriere fliegen nach allen Richtungen. (N. K.)

**Mannheim**, 28. Febr. (Aus einem Privatbriefe.) Gestern war hier eine Bürgerversammlung, in welcher im höchsten Grade revolutionäre Reden gehalten wurden. Es wurde unter Anderm gesagt: Wenn die Regierungen uns nicht bewilligen, was wir verlangen, so nehmen wir es uns! Geben sie uns keine Waffen, so nehmen wir sie uns! Die Bundesbeschlüsse sind Makulatur! Es giebt keinen Bund! u. dgl. mehr. Viele von den oppositionellen Abgeordneten waren anwesend, und sprachen sich im ähnlichen Sinne, wenn auch gemäßigter, aus. Man glaubte, die Versammlung werde durch die Regierung aufgelöst werden; es ging jedoch ruhig vorüber. Heute geht hier das Gerücht, die badische Kammer sey aufgelöst worden. (Hat sich bis jetzt nicht bestätigt.) In der Versammlung von gestern wurde beschlossen, die an die Kammer gerichtete Adresse in Masse nach Karlsruhe zu bringen, und die Regierung durch kräftige Haltung zur Bewilligung des Verlangten zu bestimmen.

Von Karlsruhe soll heute Militär nach Kehl abgegangen seyn, um die Grenze zu bewachen.

**Mannheim**, 29. Febr. (Die Adresse der Mannheimer Bürgerversammlung.) Hohe zweite Kammer! Eine ungeheuere Revolution hat Frankreich umgestaltet. Vielleicht in wenigen Tagen stehen französische Heere an unsern Gränzmarken, während Rußland die seinigen im Norden zusammenzieht. Ein Gedanke durchzuckt Europa. Das alte System wankt und zerfällt in Trümmer. Aller Orten haben die Völker mit kräftiger Hand die Rechte sich selbst genommen, welche ihre Machthaber ihnen vorenthielten. — — Das deutsche Volk hat das Recht zu verlangen: Wohlstand, Bildung und Freiheit für alle Klassen der Gesellschaft, ohne Unterschied der Geburt und des Standes. Die Zeit ist vorüber, die Mittel zu diesen Zwecken lange zu berathen. Was das Volk will, hat es durch seine gesetzlichen Vertreter, durch die Presse und durch Petitionen deutlich genug ausgesprochen. Aus der großen Zahl von Maßregeln, durch deren Ergreifung allein das deutsche Volk gerettet werden kann, heben wir hervor: 1) Volksbewaffnung mit freien Wahlen der Offiziere. 2) Unbedingte Preßfreiheit. 3) Schwurgerichte nach dem Vorbilde Englands. 4) Sofortige Herstellung eines deutschen Parlaments. Diese vier Forderungen sind so dringend, daß mit deren Erfüllung nicht lange gezögert werden kann. Vertreter des Volks! Wir verlangen von Euch, daß Ihr diese Forderung zu ungesäumter Erfüllung bringet. Wir stehen für dieselben mit Gut und Blut ein, und mit uns, davon sind wir durchdrungen, das ganze deutsche Volk.

## Feuilleton.

### Geschichtskalender.

Ewald Christian von Kleist, der Dichter des „Frühlings", ward geboren den 3. März 1715.

---

Menzel's Neuere Geschichte der Deutschen. Dieses mit Recht ein großes Ansehen in Deutschland genießende historische Werk liegt uns nunmehr, nachdem über zwanzig Jahre seit dem Erscheinen des ersten Bandes verflossen, vollständig vor.

Karl Adolf Menzel's Geschichte der Deutschen von ihren Anfängen bis zum Tode Maximilians I. (8 Bde.) ward bereits vor einem Vierteljahrhundert (1823) beendigt, und an sie reihten sich dann vom J. 1826 ab die zwölf Bände der „Neuern Geschichte der Deutschen von der Reformation bis zur Bundesakte", von welcher kürzlich der zwölfte Band in zwei Abtheilungen (I.: „Deutsche Geschichte unter Joseph II. und Friedrich II." und II.: „Deutsche Geschichte unter Leopold II. und Franz II. bis 1815") ausgegeben wurde. Die Vollendung eines solchen Werkes ist ein so wichtiges literarisches Moment, daß sie auch in diesen Blättern, obwohl die deutsche Geschichte, als solche, nicht eigentlich zu ihrem Gebiete gehört, nicht ganz unerwähnt bleiben darf. Mit Recht glaubt der Vers., der keiner sogenannten Schule angehört, sondern, treu seinem Berufe als Konsistorial- und Schulrath, in der politischen Geschichte die religiöse Treue und in der Religionsgeschichte den nationalen Standpunkt sich zu bewahren wußte, gerade dadurch auf den Dank der Mit- und Nachwelt Anspruch zu haben. Was ist eine katholische, was eine protestantische Geschichte von Deutschland? Ein Parteiwerk! Karl Adolf Menzel hat jedoch eine nationale Geschichte seines Vaterlandes, also ein Volkswerk, geliefert, ohne daß er darum doch sein religiöses Bewußtseyn, seine gewissenhafte Ueberzeugung, irgendwo verläugnet hat. Der letzte Band seines Werkes hat es, wie der Vers. in der Vorrede zu diesem Bande selbst bemerkt, mit Zeiten zu schaffen, in welchen die kirchlichen Dinge den Schauplatz des nationalen Lebens fast gänzlich geräumt und politische Interessen und wissenschaftliche Geistesbewegungen ausschließliche Geltung erlangt hatten. Die wissenschaftlichen Regungen haben nach den bekannten vorzüglichen Darstellungen in neueren Werken (Gervinus, Hildebrand ꝛc.) durch bloße Andeutungen und Hinweisungen erle-

Heidelberg, 27. Febr. Abends. Man schreibt uns von Karlsruhe, daß die dortige Bürgerschaft im Begriffe steht, Angesichts der drohenden Gestalt, welche die auswärtigen Verhältnisse angenommen haben, Schritte zu thun zur endlichen Herbeiführung einer Volksbewaffnung in Baden. Die verfassungsmäßigen Mittel zu diesem Zweck werden durch den glücklichen Umstand erleichtert, daß der Landtag in diesem Augenblicke versammelt ist. Für übermorgen beabsichtigt der Abg. Christ in der Kammer einen Aufruf zur Nationalbewaffnung an ganz Deutschland ergehen zu lassen. Wir zweifeln nicht, daß die Regierungen diesen durch die heiligsten Interessen Deutschlands gebotenen Bestrebungen entgegenkommen, und daß sie dem deutschen Volke dadurch die Beruhigung geben werden, daß für den Fall einer neuen Weltkrisis der vereinigte Nationalwille und die gesammte Nationalkraft den Ausschlag geben soll. (D. Z.)

Aachen, 27. Febr., Abends 5½ Uhr. Unsere Zeitung berichtet: Reisende, welche von Frankreich gestern Abend und im Laufe des Tages hier eingetroffen, haben mit Bestimmtheit versichert, daß in Paris die Republik wieder abgeschafft und der Prinz von Joinville zum Regenten ernannt worden. In Brüssel scheint man diese Nachricht nicht erhalten zu haben, oder ihr keinen Glauben zu schenken. Dagegen scheint sich jedoch auch die Nachricht vom Tode Guizots glücklicher Weise nicht zu bestätigen. (F. J.)

Wien, 25. Februar. Aus Italien kommen von allen Orten Nachrichten von ausgebrochenen Revolutionsscenen. Zu Bergamo soll Blut geflossen seyn; zu Cremona waren Unruhen im Theater, und man warf aus den Logen im Parterre auf die Offiziere; zu Piacenza wurden im Theater Verhaftungen vorgenommen und man fand bei mehr als zwanzig der Verhafteten geladene Pistolen, bei einem sogar einen kurzen Doppelstutzen verborgen. Man fürchtet sehr, daß nur noch ein geringer Anlaß dazu gehöre, um in Mailand furchtbare Scenen herbeizuführen. Ein Attentat, eine Verwundung eines höheren Offiziers, oder gar des Feldmarschalls Radetzky würde hinreichen, alle Bande zu lösen. Denn Ordnung und Disciplin werden nur noch mit der größten Mühe erhalten, und Jedermann muß einsehen, daß gegen solche fortgesetzte und wiederhohlte Anreizungen die Moralität des gemeinen Soldaten nicht auf die Länge verbürgt werden kann. Dem General Bianchi soll die Stelle des Hofkriegsrathspräsidenten angetragen und ein Courier deßhalb an ihn abgeschickt worden seyn.

## Italien.

In Mailand — und wohl in der ganzen Lombardei — wurde das vom 22. Februar datirte kaiserl. Dekret des Standrechts verkündet. Es enthält eine lange Reihe der allerstrengsten Bestimmungen, die wir morgen mittheilen werden. Das Dekret — an allen Straßenecken angeschlagen — soll ungeheure Sensation in Mailand gemacht haben. — Die heutigen Nachrichten aus Italien bringen keine Bestätigung der gestern mitgetheilten Meldung über den Zusammenstoß zwischen Bürger und Militär in Mailand.

Neapel, 17. Februar. Unsere Zustände sind noch keineswegs so friedlich, wie man die Leute glauben machen will. Der Minister Buonanni hat seine Entlassung eingereicht, weil nach seiner Meinung zu viele diebische Beamte auf ihren Posten gelassen werden sollten: man nennt den Advokaten Perille als Nachfolger. Die Nationalgarde ist mit Lecca als Chef nicht zufrieden und will Pepe (Bruder von Wilhelm Pepe). Der französische Gesandte Hr. v. Bussières hat den Ruf der größten Ergebenheit an Guizot mitgebracht, und wird deßhalb nicht gerne gesehen. Das untere Volk, d. h. die Lazzaroni, sind noch keineswegs beruhigt. Diesen Morgen zog ein Trupp von ungefähr 2000 mit einer Papierfahne durch den Toledo vor das Schloß. Sie ließen König und Constitution leben, meinten aber, es müsse mehr für sie gethan werden, sie hätten Lust zur Arbeit und man möge ihnen Arbeit geben. Es waren besonders Maurer und Zimmerleute. Sie standen und warteten lange. Die Nationalgarde bat endlich, sie möchten auseinandergehen, auch Don Michele erschien unter ihnen, predigte, beschwor sie, schimpfte. Alles umsonst. Es mußten mehrere Pikets Nationalgarde zusammengezogen werden, welche die Leute auseinandertrieben, wobei einige Säbelhiebe fielen. Großes Murren ist die Folge. Ich halte diese Lazzaroni-Demonstration für gefährlicher als manche andere; im jetzigen Augenblick sind sie in meinen Augen das Produkt einer noch keineswegs ganz gestürzten Parthei. Wenn der konstitutionelle König Ferdinand II. auch keinen neuen punischen Krieg gegen Sizilien führen wird, so wird er doch jedenfalls gegen innere Unruhen zu kämpfen haben.

Die Demonstrationen der Lazzaroni erfüllen die älteren und vernünftigen Neapolitaner mit Sorgen. Der hiesige Ciceruacchio richtete nichts aus, ja man klagte ihn offen an, daß er monatlich 60 Duc. für seine Predigten erhalte. Als einige Leute dem vor dem Schlosse versammelten Volk Geld boten und mehrere darunter sich zur Annahme geneigt zeigten, soll einer der Führer ein Stilet gezogen und gedroht haben: „Geld wollen wir nicht, aber Arbeit; schafft uns schleunigst Verdienst, oder ihr werdet uns kennen lernen." Andere drohten mit Angriff auf Buden und Magazine. Es ist höchlich zu bedauern, daß die neue Organisation so langsam vorwärts schreitet, namentlich die Bildung der Nationalgarde, die Polizei. Auch schwankt das Ministerium hin und her, und die Truppen sind noch nicht beeidigt. Den Ruf Abbasso la costituzione! wollen schon einige vernommen haben. Lord Minto und Napier hatten gestern eine lange Unterredung mit dem König wegen Beilegung der sicilischen Frage. (Allg. Z.)

## Frankreich.

Paris, 26. Februar. Der Appellationshof von Paris war heute versammelt. Der von der provisorischen Regierung zum Generalprocurator an die Stelle des Hrn. Delangle ernannte Herr Aug. Portalis leistete folgenden Eid: „Ich schwöre Treue der französischen Republik und Gehorsam den Gesetzen des Königreiches." Er stellte folgenden Antrag: „Wir, Generalprocurator bei dem Hofe: „In Betracht, daß die Minister des Ex-Königs Louis Philipp, indem sie einen nicht durch das Gesetz verbotenen Act (das Reformbankett des 12. Arrondissements) verboten, und indem sie auf mehreren Punkten von Paris Truppenmassen aufstellen ließen, mit dem Befehle, auf die Bürger Feuer zu geben, eines durch den Artikel 91 des Strafgesetzbuchs vorgesehenen Verbrechens angeschuldigt sind; daß in der That eine solche Handlung, wenn sie durch die Instruction nachgewiesen wird, das Verbrechen eines Attentats constituirt, welches zur Folge hatte, daß die Bürger und Einwohner veranlaßt wurden, sich gegeneinander zu be-

---

digt werden können; unter den politischen Interessen dagegen, fügt der Verf. hinzu, „sind die Anläße und Hergänge der zwischen „den beiden deutschen Hauptmächten entstandenen unheilvollen „Spannung, durch welche der Untergang des deutschen Reichs und „die Unterjochung der Nation herbeigeführt wurde, mit größerer „Ausführlichkeit behandelt worden, weil der deutschen Geschichts„schreibung obliegt, den Lehrreichthum dieser in Deutschland we„nig — oder doch nur in französischer Zurichtung — bekannten „Stoffe praktisch zu machen, die damaligen politischen Irrthümer „und Sünden anschaulich vor Augen zu stellen und eindringlich „ans Herz zu legen, um ihres Theils zu verhüten, daß die Ther„heiten der Väter nicht dereinst von den Enkeln wiederholt werden „und kein neuer Lukrez Veranlassung erhalte, den Deutschen zu„zurufen:

**„O surdas hominum mentes, o pectora caeca!"**

Eine deutsche Geschichte, von diesem Standpunkte aufgefaßt, wird und muß dem deutschen Volke zu allen Zeiten ein großes, segenbringendes Lehrbuch seyn. (M. f. d. L. d. A.)

---

Die Dänen in Holstein, ein Spektakelstück, welches die Dithmarsischen Kämpfe behandelt, erregte in Hamburg am letzten Sonntag und Montag auf dem Uraniatheater zu St. Pauli außerordentlichen Beifall. Es kommen darin freilich gegen die Dänen gewaltige, aber darum auch um so unschädlichere Tiraden vor. Am Dienstag durfte das bereits wieder angekündigte Stück nicht mehr gegeben werden. Ein rother Anschlagzettel widerrief die Vorstellung. Also auch auf dem Hamburger Berge diplomatische Einflüsse! Das Verbot soll auf Requisition der Altonaer Behörde erfolgt und zwar, was fast unglaublich klingt, unter Androhung von 1000 (alias 100) Thlr. Strafe. Um aber doch etwas dänische Geschichte in St. Pauli zu verarbeiten, mußte Maggraffs Christian II. oder das Täubchen von Amsterdam herhalten. — In Neapel hat bekanntlich die Theatercensur aufgehört. (W. Z.)

---

Hannover. Die „Morgenzeitung" schreibt: Consistorialrath Meyer, der gelehrteste und ausgezeichnetste Theolog des Landes, wird leider den hiesigen Staatsdienst aufgeben, da ihm, zuverlässigen Nachrichten zufolge, die Stelle des verstorbenen Bretschneider in seiner Vaterstadt Gotha zugedacht ist.

waffnen, und daß Verwüstung, Mord und Plünderung über die Gemeinde von Paris gebracht wurde; in Betracht, daß in Folge dieses Attentats, und um dessen Vollzug zu sichern, dieselben Angeschuldigten an den Tagen vom Mittwoch 23. und Donnerstag 24. Febr. Instructionen und Befehle ertheilten, auf die Bürger zu schießen, was, ebenfalls nachgewiesen ein durch unsere Strafgesetze vorgesehenes und bestraftes Verbrechen constituiren kann; in Betracht, daß in allen Proceduren die Appellationshöfe, so lange sie keinen Beschluß darüber gefaßt, ob Grund vorhanden, die Versetzung in Anklagestand auszusprechen, von Amtswegen, mag nun eine Instruction schon begonnen seyn oder nicht, gerichtliche Verfolgungen verfügen, die Documente herbeischaffen lassen, informiren oder informiren lassen und sodann Das, was erforderlich sey, decretiren können; in Betracht dieses und der Umstände, worin wir uns befinden, und um allen Bürgern Beweis zu geben, wie sehr ihre Magistrate Interesse nehmen an ihrem Wohle und an der Bestrafung solcher Verbrechen, wenn sie nachgewiesen sind: — beantragen Untersuchung gegen die bezeichneten Urheber, oder wenn Grund vorhanden ist, gegen deren Mitschuldige, nach den Bestimmungen des Artikels 235 des Criminalprozeßbuches, und sofortige Berathung über diesen Antrag." Der Generalprocurator zog sich hierauf zurück und der Hof trat alsbald in Berathung. (Beim Abgang der Post wurde versichert, daß der Hof dem Antrage des Hrn. Portalis Folge gegeben habe.)

Hr. von Lamartine beschäftigt sich mit angestrengtester Thätigkeit mit der Abfassung eines Manifestes Frankreichs an sämmtliche europäische Staaten.

Die provisorische Regierung ist bereits mit der wichtigen Frage von der Zahlung der am 22. des nächsten Monats fälligen Interessen der 5pCt. Rente beschäftigt. Sie hat sich versichert, daß der Schatz in seinen Kassen und denen der Bank die zur Zahlung der Interessen erforderlichen Summen habe. Zudem sind viele Baar-Eingänge in der nächsten Zeit erwartet. Die Besitzer von 5pCt. Renten können also über ihr Semester ganz beruhigt seyn.

Sämmtliche Kron-Diamanten sind in den Schatz gebracht worden.

Die Herzogin von Orleans und ihre beiden Söhne sollen in Haft genommen worden seyn. (?)

Es hat sich heute ein polnisches Bataillon gebildet.

Die provisorische Regierung hat heute folgendes Decret erlassen: „Die Kinder der im Kampfe gefallenen Bürger sind vom Vaterlande adoptirt. Die Republik übernimmt es, den Verwundeten und den Familien der Opfer der monarchischen Regierung alle Hülfe zu ertheilen."

Hr. Thiers soll durch die Ereignisse der letzten Tage so angegriffen worden seyn, daß in seinen Geisteskräften eine Störung eingetreten wäre.

Das „Journal des Debats" zeigt an, daß Hr. v. Rothschild die provisorische Regierung benachrichtigt hat, daß er seine Verbindlichkeiten gegen den Staat in Betreff des letzten Anlehens zu halten fortfahren werde.

Wir lesen in der „Presse": Der Gesandte der Republik der Vereinigten-Staaten hat sich in das Stadthaus begeben und die französische Republik anerkannt. (F. J.)

Der National theilt einige Aktenstücke mit, welche man in dem Bureau des Herzogs von Montpensier fand; es geht daraus hervor, daß jene frühere Behauptung von kolossalen Rüstungen der Regierung doch richtig war, trotz den offiziellen Ableugnungen.

Die Municipalgarde und das 14. Linienregiment, welche allein kräftigen Widerstand leisteten, haben entsetzlich gelitten. Die am wenigsten übertriebenen Briefe geben die Zahl der Todten auf beiden Seiten, des Militärs nämlich und der Bürger, auf 2000 an. Die Schüler der polytechnischen Schule nahmen an den Ereignissen thätigen Antheil. Die Zöglinge der Schule zu Alfort entwichen in gleicher Absicht.

Der König und die königliche Familie verließen die Tuilerien durch einen geheimen Ausgang. Die Herzogin von Orleans war die letzte, welche mit dem Grafen von Paris im Schlosse blieb. Vier Stunden fehlte ihr der Herzog von Chartres, ihr zweiter Sohn. Eine hohe Person brachte endlich der bekümmerten Mutter ihr in Mädchenkleidung durch die Meuterreihen geführtes Kind. Im Allgemeinen wollte das Volk dem Könige und der königl. Familie nicht ans Leben. Man rief ganz laut: „Wir wollen nicht, daß diesem unglücklichen Greise Leid geschieht; er mag in Frieden gehen." Als die letzten Reisenden am 25. Paris verließen, war die Stadt etwas ruhiger. Schon den ganzen Vormittag hindurch gewahrte man keine Gewaltthätigkeiten. Die Spaziergänge der Boulevards waren sehr belebt und man erblickte dort viele Damen.

Dem pariser Journal „Patrie" entnimmt der „Commerce Belge" noch folgende Details über die Vorgänge am 24.: 11 Uhr Vormittags. Volkscolonnen, in deren Reihen eine große Anzahl Nationalgardisten geblieben waren, bemächtigten sich auf dem Boulevard des Italiens mehrerer Kanonen und eines Dutzends Munitionswägen; in einem Augenblicke war die Munition vertheilt. Seit 6 Uhr früh war Paris mit Barricaden bedeckt. Um 8 Uhr lärmte der Generalmarsch in den Straßen und die Nationalgarde versammelte sich. Tausende von Bürgern, mit Flinten, Säbeln, Piken und Pistolen bewaffnet, begaben sich schweigend hinter die Barricaden, auf denen die dreifarbige Fahne aufgepflanzt wurde. Unter den Linientruppen, welche düster und traurig der Ereignisse harrten, nahm man starkes Schwanken wahr. Um 10¼ Uhr fraternisirte das 45. Linienregiment mit dem Volke und kehrte, von der Nationalgarde begleitet, nach seiner Caserne zurück. Uebrigens hatten eine große Anzahl Soldaten freiwillig ihre Gewehre dem Volke überlassen. In diesem Augenblicke ist der Aufstand allgemein; er hat Waffen in Menge und Munition für mehrere Tage. — Nachschrift. Der Posten des Chateau d'Eau (Platz des Palais Royal) wurde durch 184 Mann des 14. Linienregiments vertheidigt. Da der Bataillonschef sich zu ergeben verweigerte, wurde er durch Bajonnetstich getödtet. Ein Theil der Soldaten hatte durch die Straße Froidmanteau den Posten verlassen; die übrigen fraternisirten mit dem Volke. Das nun völlig geräumte Wachthaus wurde verbrannt.

Zum Schlusse meldet der „Commerce Belge"; Privatnachrichten aus Paris lassen uns hoffen, daß die in den Tuilerien und im Palais Royal angerichteten Verwüstungen minder bedeutend sind, als man Anfangs angekündigt hatte. Wir haben in den Journalen den Brand des Palais Royal gesucht, ihn aber nicht entdecken können. — Ein heute von Ostende angelangter Schiffscapitän meldet die Ankunft Ludwig Philipp's zu London, welche angeblich am 25. erfolgte. (Die londoner Abendblätter vom 26. wissen nichts von der Ankunft des Königs, und der „Moniteur Belge" vom 27. Febr. bestätigt blos, daß nach den Angaben seines eben von Ostende angekommenen Schiffscapitäns Ludwig Philipp in England eingetroffen sey.)

Die „Reforme" vom 24. Febr. berichtet über die Ereignisse vom 23. bis in die Nacht des 24. Folgendes: Als die Menge sich vor dem Hotel des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten versammelt hatte und die üblichen Ausrufungen vernehmen ließ, wurde plötzlich und ohne vorhergegangene Warnung auf dieselbe gefeuert, und es fielen 52 Personen todt oder verwundet nieder. Ein Geschrei der Rache erhob sich im Volke, welches sich als das Opfer eines abscheulichen Hinterhaltes betrachtete, und es eilten Mehrere durch die Straßen unter dem Rufe: „Zu den Waffen! Zu den Waffen! Wir sind ermordet worden." Bald darauf langte ein Wagen mit Leichen bei dem Bureau des „National" an, vom Volke umgeben, welches Thränen der Entrüstung vergoß und uns die blutigen Körper zeigte unter dem Geschrei: „Es sind Mörder, welche sie erschlagen haben: Wir werden sie rächen! Gebet uns Waffen! — Waffen!" Das Licht der Fackeln, welches bald das Volk, bald die Leichen beleuchtete, vermehrte noch den Eindruck des Schauspiels. Herr Garnier Pagès, welcher sich eben in dem Bureau des „National" befand, redete zum Volke. Er gelobte sich zu bestreben, für das in der Art angefallene Volk die erforderliche Genugthuung von diesen gottlosen, abscheulichen Ministern zu verlangen. Der Leichenzug verließ das Bureau und setzte sich nach entfernteren Stadttheilen in Bewegung. Herr de Coutois, Deputirter der Opposition, eilte nach dem Boulevard des Capucins, um die Ursachen dieser schändlichen Metzelei zu erforschen. Er berichtet uns, daß der Oberst des Regimentes, welches das Feuer gegeben, über den Vorfall bestürzt ist. Er erklärt, was er eine beklagenswerthe Unvorsichtigkeit nennt, folgender Maßen: In dem Augenblicke, wo die Menge anlangte, zerschmetterte die Kugel einer Flinte, welche im Garten des Hotels (also nicht aus dem Volke!) durch Zufall losging, das Knie des Pferdes des dort befindlichen Oberstlieutenants. Der Officier, welcher das Detaschement der Nationalgarde befehligte und an einen Angriff glaubte, commandirte durch eine strafbare Unüberlegtheit Feuer. Dieser Officier wurde gleich in Verwahr gebracht.

Die bisherigen Minister Guizot und Duchatel sollen glücklich in Boulogne angelangt seyn.

In Amsterdam will man am 27. Febr. Nachmittags die Nachricht erhalten haben, der Graf von Paris sey dort zum Könige proclamirt und die Mitglieder der provisorischen Regierung seyen sämmtlich gefangen genommen worden. (K. Z.)

Der National schreibt vom 25. d. M. Man verbreitet Gerüchte, nach welchen dem Eigenthume Gefahr drohe, die Urheber dieser lügenhaften Verläumdungen können nur Feinde der Regierung seyn, welche sich das Volk durch seinen ruhmvollen Sieg errungen hat. Man sagt auch daß Zwistigkeiten die Mitglieder der provisorischen Regierung trennen. Wir können versichern, daß die vollkommenste Einigkeit unter den Bürgern herrscht, die die Mission übernommen haben, die öffentlichen Gewalten zu organisiren, um die republikanische Verfassung einzuführen, die heute schon von beinahe allen Departementen angenommen worden ist.

Die Nachricht von einer Contrerevolution in Paris, wonach die Herzogin von Orleans oder der Prinz von Joinville zum Regenten ausgerufen worden wäre, wurde mit Recht von uns gleich von vorneherein bezweifelt; hätte sie in der Nacht vom 25. auf den 26. stattgefunden, so hätte unser gestriger Pariser Brief vom letztern Datum, der National von demselben Tage davon sprechen müssen, wäre sie in der folgenden Nacht gewesen, so konnte man unmöglich in Frankfurt am 28. davon etwas wissen, und endlich hätte man in Straßburg am 28. sicher davon erfahren müssen. In Straßburg wußte man aber an diesem Tage noch nichts davon.

Die meisten Theater feierten am 26. ihre Wiedereröffnung mit einer Vorstellung zum Besten der Verwundeten, welche für die Republik gekämpft haben. Das Theater Porte St. Martin, das an diesem Tage seine Thore dem Publikum gratis eröffnet, wird überdies noch eine Vorstellung zum Besten der Verwundeten geben.

Die Tuilerien sind ziemlich verschont geblieben; nur die Büsten Louis Philipps und Bugeauds und die Thore wurden zertrümmert, einige Wägen verbrannt, einige Flaschen geleert, der Wein aber als schlecht befunden und deßhalb die Keller alsbald verlassen. Körbe mit Silberwaaren wurden getreulich der provisorischen Regierung übergeben. Die Vorhänge wurden zerrissen, und Stücken davon als Trophäen in die Knopflöcher gebunden. In dem Zimmer der Herzogin von Aumale führte man eine Quadrille auf, — sagt der Charivari.

In Paris war am 26. das Gerücht verbreitet, auch in Belgien sey die Republik proclamirt worden, König Leopold habe Brüssel verlassen. Eines wie das Andere ist unwahr, denn directe Berichte aus Brüssel vom 27. berichten uns über die dortigen Kammerverhandlungen.

## Rußland und Polen.

Von der russisch-polnischen Gränze, 17. Februar. So eben eingetroffenen Nachrichten aus St. Petersburg zufolge, soll das dortige Cabinet eine in sehr kräftigen Ausdrücken abgefaßte Note an die österreichische Regierung erlassen haben, des Inhalts, „Oestereich möge unverzüglich auf das energischste zur Niederkämpfung des in Italien immer mehr sich geltend machenden radikalen Elements auftreten, bevor solches von dort aus moralisch und materiell die Ruhe der übrigen Staaten Europa's gefährdend sich verbreite." Es wird zugleich, wahrscheinlich in Berücksichtigung der in Wien herrschenden Finanz-Bedrängniß und der durch den Zustand Italiens nothwendig gemachten bedeutenden Vermehrung des Kriegs-Budgets, das Versprechen wiederholt: jede Hülfe in dieser Beziehung in Form einer von dem Wiener Cabinette näher zu bestimmenden Finanz-Operation zu leisten, eventualiter auch andere noch materiellere Hülfe zu gewähren: Letzteres wahrscheinlich, um den Eindruck der Palmerston'schen Erklärungen zu paralysiren. (F. J.)

## Großbritannien.

London, 25. Februar. Die Nachrichten aus Paris verdrängen jedes andere Interesse. Selbst die Reden der Minister im Parlamente werden übertäubt von der Unterhaltung über das große Ereigniß des Tages. Die „Times" sagt darüber: „Unter dem Systeme, welches dieser Staatsmann (Ludwig Philipp) angenommen hat gegen die Versprechungen seiner früheren und mehr edelmüthigen Laufbahn, gegen die Hoffnungen des ganzen constitutionellen Europa, war es offenbar, daß die Revolution von dem Falle eines Würfels abhing. Wir haben die schlimmen Folgen seiner Hartnäckigkeit vorausgesagt, aber der Ausgang zeigt, daß sein System noch hohler war, die Oberfläche noch trügerischer, als wir voraussetzten." Man erwartete die Ankunft des gewesenen Königs, und Gerüchte ließen ihn schon in Dover landen, ja, in London absteigen. Die Bestürzung auf der Börse ist seit 1830 ohne Beispiel. Die Consols sind 3 pCt., von 88¼ auf 85½, ja, noch tiefer gefallen. (K. Z.)

Bayreuth. Die Nachmittags mit der französischen Post eintreffenden Nachrichten werden wir in einer Beilage mittheilen, die um 7 Uhr ausgegeben wird.

# Anzeigen.

**Sonnabend** den 4. März findet eine

## Redoute

in dem Gasthofe zur Sonne statt, an welcher auch Nichtmaskirte Antheil nehmen können.

Es werden einige Maskenzüge erscheinen und von denselben eingeübte Tänze aufgeführt werden.

Eintrittspreis: 24 kr., an der Kasse 30 kr., Gallerie 9 kr.

Der Saal wird um 7 Uhr geöffnet. Die Redoute beginnt um 8 Uhr.

## Für Fondsinhaber und Kapitalisten.

Manchen Kapitalisten und Fondsinhabern, welche den jetzigen politischen Verhältnissen misstrauen, und die ihre Gelder ausserhalb des Bereichs der Wechselfälle derselben und der damit verbundenen Gefahren zu placiren wünschen, glaubt der Unterzeichnete mit der Anzeige zu dienen, dass eine **Betheiligung** bei den seit mehren Jahren in gutem Betrieb stehenden bergbaulichen Unternehmungen der **Neuhäuser Steinkohlen-Vereine** und bei der **Deutschen Eisenbahnschienen-Compagnie** unter annehmbaren Bedingungen noch **zulässig** ist.

Es liegen diese Unternehmungen ausserhalb der Politik, und bei anerkannter Solidität und Sicherheit gewähren sie (neben allmähliger Zurückerstattung der Einlagen durch Amortisation) auf lange Zeiten hinaus eine hohe Rente.

Hildburghausen, 28. Februar 1848.

Der Chef der Deutschen Eisenbahnschienen-Compagnie.
**J. Meyer.**

## Geschäftseröffnung und Empfehlung.

Nachdem mir durch hohe Königliche Regierungs-Entschließung die Concession zur Anjaßigmachung und zum selbstständigen Betrieb des Buchbindergewerbes in hiesiger Stadt verliehen worden ist, bringe ich meine Geschäftseröffnung zur allgemeinen Anzeige, und vereinige damit die höfliche Bitte: mich mit recht zahlreichen Aufträgen zu Buchbinder-, Galanterie- und Etuarbeiten geneigtest zu beehren, und werde durch möglichste Billigkeit und die pünktlichste und reellste Bedienung das mir geschenkte Zutrauen stets zu erhalten suchen.

Bayreuth, am 1. März 1848.

**Heinrich Löw,**
Buchbinder und Galanteriearbeiter,
Ochsengasse Nr. 140.

Aechte italienische Salami, westphälische Schinken im Ganzen und portionenweise, dürres Fleisch in verschiedenen Gattungen, dann guten Pressack, und sonstige Würste, zu haben bei Christian Seyß, Hartfelger, Haus-Nr. 121 in der Ochsengasse.

Opernstraße Nr. 180, eine Treppe hoch, ist ein möblirtes Zimmer vom 1. April an zu vermiethen.

Die am 29. Februar in Nürnberg gezogenen Nummern:

**15 54 27 18 62**

Die 435ste Ziehung wird den 28. März und inzwischen die 1475ste Münchener Ziehung den 9. März und die 1096ste Regensburger Ziehung den 18. März vor sich gehen.

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Verantwortlicher Redakteur Julius Würzburger.

# Beilage zur Bayreuther Zeitung.

Freitag **Nro. 63.** 3. März 1848.

Bayreuth, 2. März. Nach Berichten aus München ist von dort bereits Artillerie nach Landau abgegangen; auch von Würzburg sind mehrere Batterien dafür beordert.

## Frankreich.

* Paris, 26. Februar, Nachmittags 4 Uhr. Alle Barrikaden sind gefallen, die Malipostен jagen wieder in den Posthof; Schaaren von Schafen und Ochsen werden durch die octroifreien Thore hereingetrieben — das Sicherheitsgefühl steigt von Stunde zu Stunde. Man sieht nur noch sehr wenig Bewaffnete in den Straßen.

* Paris, 27. Febr. Von Stunde zu Stunde ordnet und regt sich die Bewegung, organisirt sich das Staatsgebäude, befestigt sich die Republik. Die Anzahl der meist vor den Barrieren verübten Excesse ist sehr gering, und diese fanden nur am ersten Tage Statt und beschränkten sich auf Zerstörungen einiger Eisenbahn-Häuser, Wachstuben und Octroi-Bureaux. Kein Menschenleben wurde der Rache, der Willkühr, politischer oder persönlicher Abneigung geopfert; — Niemand wurde auch nur einen Augenblick lang insultirt oder auch nur unartig behandelt. Heute herrscht schon die größte Ordnung, Reinlichkeit und Ruhe, — die Bewaffneten sind von den Straßen verschwunden, — man sieht nur diejenigen noch, die gemeinschaftlich mit der Nationalgarde Dienst thun. Das Feuer im Palais Royal ist ganz gelöscht, — Dieser Palast, so wie die Tuilerien sind geschlossen und werden vom Volke bewacht. Aus beiden Palästen werden Versorgungshäuser für alte und unfähig gewordene Arbeiter gemacht werden. — In Guizots Hotel ist noch immer ein Hospital für die Verwundeten, auch dieses Gebäude soll eine philantropische Bestimmung erhalten, die das dort so frevelhaft vergossene Blut führt. — Alle Journale ohne Ausnahme, erscheinen, — mehrere wie z. B. die Presse erscheinen drei Mal des Tags.

Das Journal des Debats erklärt sich heute für die Regierung und die Republick. Es sagt, mitten in den Stürmen, durch die Gott und die Völker ihre Macht zeigten, mitten unter dem Schiffbruche aller Täuschungen und Träume, über den Ruinen aller Hoffnungen und Betrübnisse bleibe die heilige Arche des Vaterlands aufrecht und verfolge ihren geheimnißvollen Weg. Einigkeit und Ordnung seyen die Losungsworte, — Alles möge sich fest um die republicanische Regierung schaaren, alle guten Bürger sollen augenblicklich in die Nationalgarde treten. Europa richte seine Blicke ängstlich und erwartungsvoll auf Frankreich, — es müsse sich daher seiner Aufgabe würdig zeigen und weder durch die Unordnung Schrecken, noch durch die Zwietracht Hoffnungen ertragen.

Die Approviantirung von Paris ist für 33 Tage gesichert, auf der Halle 255,000 Zentner Mehl und die Zufuhren strömen von allen Seiten heran.

Alle Läden sind heute geöffnet, Handel und Wandel gehen ihren alten Gang und das Vertrauen ist allgemein. Heute spielen alle Theater zum Besten der Verwundeten.

Die Subscription für die Verwundeten und die Familien der Todten geht rasch vorwärts, — die Nationalbank hat 100000 Francs gegeben, Rothschild 50000, alle Bankiers 10, 12 bis 20000 Francs, an allen Straßenecken, vor jedem Wachposten stehen Büchsen, in die von allen Seiten Geld zugeworfen wird. Bis gestern Abend waren schon 500,000 Francs beisammen.

Heute Morgens betrug die Anzahl der in die nun mobile Nationalgarde Eingeschriebenen schon 27,000. Sie erhalten blaue Blousen mit den drei Farben besetzt und dreifarbig gestreifte Pantalons.

Alle von der vorigen Regierung aufgelösten Nationalgarden in den Departements sind reorganisirt und haben sogleich wieder ihren Dienst anzutreten.

Die Kinder der im Kampfe für die Familie gefallenen Bürger werden von der französischen Republik adoptirt. Die Regierung übernimmt die Sorge für die Familien der Verwundeten.

Die prov. Regierung überzeugt, daß Seelengröße die erhabendste Politik sey, daß es kein größeres Princip gebe, als die Unverletzlichkeit des menschlichen Lebens, daß in den merkwürdigen letzten Tagen auch nicht ein Ruf der Rache oder des Blutdurstes aus dem Munde des Volkes erschallt ist, — schafft vorläufig die Todesstrafe in allen politischen Angelegenheiten ab, und überläßt das Weitere der Ratification der National-Versammlung. Selbst wenn die letzten Minister, die sich nicht scheuten, das Blut des Volkes zu vergießen, in die Hände dieses Volkes fielen, würde man sie nur durch Entehrung, nicht durch den Tod bestrafen. —

Die provisorische Regierung befiehlt die augenblickliche Errichtung von National-Werkstätten, wo Jedermann Arbeit finden kann.

Auf allen öffentlichen Gebäuden und Monumenten wird die Devise der Republik: Freiheit, Gleichheit, Brüderschaft! wieder hergestellt.

Die Municipalität von Paris macht bekannt, daß, da sie jetzt doppelt große Ausgaben habe, da sie die Stadt nun pflastern, die öffentlichen Monumente wieder herstellen, Tausenden Arbeit und Verdienst geben müsse, da ihre Haupt-Einnahme der Octroi sey, dieser wieder hergestellt werden müsse. Jedoch werde man die Tarife augenblicklich in der Art revidiren, daß die Last der Octroi-Abgabe nicht auf die nöthigsten und ersten Lebensbedürfnisse und somit auf die ärmeren Klassen, sondern auf Artikel des Luxus, der Bequemlichkeit u. s. w. falle.

Der Maire von Paris benachrichtet, daß Mehrere die Absicht ausgesprochen hätten, alle Schlösser, die dem gefallenen Königthum gehört hatten, zu zerstören, damit auch die letzte Spur der Tirannei verschwinde, erklärt, daß diese Gebäude jetzt der Nation gehören, daß sie verkauft und das Erträgniß als Entschädigung für die Arbeiter, die Industrie und den Handel, für die in dieser Crisis erlittenen Verluste verwendet wird. Er ermahnt daher das Eigenthum der Nation zu achten.

Der Erzbischof von Paris hat einen Hirtenbrief erlassen, worin er dem Volke zu seinem Siege und zu seiner Mäßigung Glück wünscht, in allen Kirchen Todtenämter für die Gefallenen und Sammlungen anordnet, und wo es nöthig sey, die Kirchen zu Spitälern herzugeben befiehlt.

Der Justizminister befiehlt, daß alle Todesurtheile, deren Vollziehung schon befohlen ist, vorläufig suspendirt blieben, daß ein neuer Bericht über jeden derartigen Kriminalfall ihm vorgelegt werden soll, um wo möglich die Todesstrafe in eine andere zu verwandeln. Bei Fällen, wo die Schwere des Verbrechens eine solche Verwandlung unmöglich machte, bleibt die Vollziehung der Todesstrafe dennoch suspendirt, bis die National-Versammlung sich über das Fortbestehen der Todesstrafe ausgesprochen habe.

Nicht der sardinische Gesandte ist an der Barriere angehalten worden, sondern einer seiner Couriere. Sobald die Regierung von diesem Mißgriffe Nachricht erhielt, ließ sie sich beim Gesandten entschuldigen und die vom Volke dem Courier abgenommenen Depeschen unverletzt zurückstellen.

In der Umgegend von Paris finden noch immer einzelne Excesse statt, besonders an den Eisenbahnen, — doch ist bereits die Nationalgarde in allen Ortschaften unter den Waffen und wacht über Sicherheit der Personen und des Eigenthums. Merkwürdig ist die Art und Weise, wie sich die Partheien verhalten, Alles drängt seine Wünsche und Hoffnungen zurück, um nur Allem die Regierung stark, die Ordnung gesichert zu machen; Niemand denkt daran, zu polemisiren, und man sucht selbst keinen Versuch zu machen, die Revolution und die Republik zu compromittiren.

Hier der Bericht eines Augenzeugen über die Abreise des Königs und der Königin aus den Tuilerien: „Ich stand am Pont-tournant, dicht am Eingang von dem Concorde-Platz in die Tuilerien. Es war 1 Uhr. Da kam ein junger Mensch daher gesprengt und rief beständig, daß Louis Philipp abgedankt habe, jeder solle die Nachricht verbreiten. Wenige Augenblicke darauf zeigten sich in der Hauptallee des Tuilerien-Gartens Nationalgardisten zu Pferde; sie baten, man möge das Unglück ehren, möge jeden Zuruf vermeiden, und durchaus keine ungünstige Demonstration machen. Darauf verließ Ludwig Philipp am linken Arm die Königin, das Gitter des Tuilerienhofes; er war blaß wie der Tod als er an mir vorüber ging; er war schwarz gekleidet, mit einem runden schwarzen Hut, und lehnt sich sehr stark auf den Arm der Königin; dieser blickte trotzig und zornig um sich, während der König sehr scheu und ängstlich war. An dem As-

vhalt angekommen, der den Obelisken umgibt, hielt das königl. Paar, mit seiner aus etwa 30—40 Personen bestehenden Begleitung inne, das Volk schrie: Vive la franco, Vive la Teformo, man drängte sich so dicht an beide, daß der König den Arm seiner Frau fahren ließ, und einige Schritte rückwärts versuchte, man sah wie er ängstlich nach seinen Wagen blickte. Ludwig Philipp stand auf der Stelle, wo Ludwig XVI. Kopf gefallen war. Die Königin erschrack, als sie den Arm des Königs nicht mehr fühlte, ein Mann aus dem Volke bot ihr den Arm mit den Worten: Fürchten Sie nichts, Madame, gehen Sie voran, das Volk wird Ihnen Platz machen! Mit einer Miene voller Zorn wies sie den Arm zurück und warf ihm die Worte zu: Lassen Sie mich! dann ging sie auf den König zu, 2 schwarze niedrige einspännige Stadtwagen fuhren heran; es saßen mehrere Kinder darin, der König und die Königin stiegen ein, und die Kutscher peitschten wüthend auf die Pferde los. Man schlug den Weg nach dem Wasser ein, und verschwand auf der Straße nach St. Cloud. Herr Cremieux hatte dem Königthum in den Wagen geholfen, und den Schlag sodann geschlossen.

Zehn bis zwölf junge Legitimisten haben es gestern Abend ersucht, in Fanbourg St. Germein eine legimitirte Demonstration zu machen. Sie erschienen in schwarzem Anzuge mit weißen Cocarden und Bändern auf der Straße. Das Volk, das sehr heiter war, schrie: Die Todtengräber! die Todtengräber! — Die jungen Leute wendeten sich nun an das Volk: „Meine Freunde! Brave Pariser! ihr habt einen elenden Usurpator gestürzt, — aber erinnert euch an den großen König Heinrich IV. Proclamirt seinen Urenkel Henri V.!“ Aber das Volk blieb in seiner humoristischen Stimmung; von allen Seiten ertönten unter schellendem Gelächter die Zurufe: „Ach! der liebe Prinz! — Lebt er noch? — Ist er noch nicht todt? — Wie geht es ihm denn? — Erzählen Sie uns doch etwas Neues von ihm. — Nun er wird jetzt zufrieden seyn. Heinrich IV. ist todt und Heinrich V. brauchen wir nicht. Es lebe die Republik!“ — Und donnernd wird von tausend Kehlen die Marseillaire angestimmt, so daß die jungen Legitimisten nicht mehr zu Worten kommen konnten und sich beschämt verloren.

Herr Guizot und alle seine Collegen waren am 24. zu Mittag noch in Permanenz im Ministerium des Innern. Als sie dort die Abdication und Flucht des Königs erfuhren, sprangen sie zu Fenstern hinaus und flüchteten sich durch den Garten in die Stadt.

* Paris, 27. Februar, Abends 4½ Uhr. Wir kommen so eben vom Bastillplatz zurück. Die provisorische Regierung hat sich in Corpore dem Volke gezeigt. Die ganze ältere pariser Nationalgarde, 13 Legionen, im ganzen etwa 60,00 Mann waren der Länge des Boulevarts nach von der Rue Montmartre bis hinab an die Julisäule etwa eine Stunde Weges aufgestellt. Zwischen ihnen gingen bereits Compagnien der mobilen Bataillone, ohne Uniform und höchst unvollständig bewaffnet. Nationalgardisten in Uniform commandirten sie. Ungefähr um 6 Uhr erschienen die Mitglieder der provisorischen Regierung am Fuß der Julisäule. Sie kamen vom Stadthaus durch die Rue St Antoine ohne alles Gepränge zu Fuß an. Sie waren einfach schwarz gekleidet und trugen die dreifarbige Schärpe. Die Republik wurde unter dem Beifalljauchzen einer unabsehbaren Menge proclamirt; die Nationalgarde schwur den Fahneneid; zuerst der Generalstab des Commandanten und dieser selber, dann der Stab jeder ein,einen Legion. Der alte ehrwürdige Dupont de l'Eure von fünftägigem beständigen Arbeiten ermüdet, fuhr in einem Wagen nach Hause; Arago ging mit Courtois zu Fuße weg. Alle Corporationen der Beamten und Geistlichkeit kamen herbei, um der Republik Treue zu schwören, die Schüler der polyt. Schule und der Militärschule von St. Cyr sind vollzählich, — alles ging mit der höchsten Ordnung zu, und die provisorische Regierung feiert den Triumpf nach so großen Tagen der Aufregung vielleicht 200,000 versammeln zu können, die ihr alle ergeben sind!

Der National schreibt: Das Betragen einer großen Anzahl von Polen war in unseren schönen Tagen bewundernswürdig. Es wird dies eine ruhmvolle Secte seyn im Geschichtsbuche dieser heroischen Nation. Sie haben überall an den Barrikaden gearbeitet, und wollen nun in der Erwartung jenes Moments, der sie in ihr geliebtes, unglückliches Vaterland zurückführt, die provisorische Regierung um die Erlaubniß angehen, eine Legion zu bilden mit dem Namen: „Die polnische Legion.“

Die provisorische Regierung hat beschlossen, daß alle im Pfandhaus für eine Summe von weniger als 10 Frs. versetzten Gegenstände an ihre Eigenthümer zurückgegeben werden sollen.

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Sie bestehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Sonnabend **Nro. 64.** 4. März 1848.

Heidelberg. Wenn Papst Pius IX. auf dem ersten Tag zurückblickt, wo er zu seinem Volke sein erstes Wort geredet, und er übersieht die Kette wunderbarer Entwickelungen, die sich an diese Inspiration knüpften, was mögen des Mannes Empfindungen seyn! wenn er sich sagt, daß Er, allerdings nicht die Ursache, aber doch der Ausgangspunkt der überraschenden Bewegungen war, die sein Vaterland ergriffen, die nun nach Frankreich übergreifen, und wer kann sagen, wie viel weiter reichen werden! wenn er sich sagt, daß jenes erste Wort der Schall war, der eine Lawine löste, deren furchtbarer Fall begonnen hat, deren Wachsthum und Wirkung ganz unberechenbar sind! Der Steuerer von Petrus Barke hat den Sturm noch nicht zu bestehen gehabt; möchte er dem drohenden Wetter gegenüber so unverrückt festhalten, daß ihm die Wimpern nicht zucken! In dem Orkan gerade gilt es, sich als das Werkzeug Gottes zu bewähren, das mit derselben Sicherheit die fluthenden Wasser wie die ebbenden bemeistert. Gelänge es dem Papste, mit eben dem Erfolge, wie er die nationale Bewegung in Italien hervorgerufen hat, ihr nun eine ruhige Entwickelung zu sichern, so würde er unsern Fürsten in Deutschland ein großes Beispiel geben.

Es sind bald acht Jahre her, daß der König von Preußen in seinem Volke eben solche Hoffnungen anregte, wie sie der Papst bei seiner Thronbesteigung im Kirchenstaate weckte: ein Zufall wollte, daß damals auch ein Alarm von der Westgrenze her die nationalen deutschen Antipathien aufregte, wie gleichzeitig mit des Papstes ersten Reformplanen in ganz Deutschland geschah. Ein kriegerisches Ministerium in Paris in jenem ersten Momente, nicht kleine Verwicklungen der großen Politik, dann acht Jahre der Geduld und der Ungeduld haben in Preußen, in Deutschland Nichts der Art hervorgerufen, was acht Monate in Italien zu Stande gebracht haben. Bei uns war das Verfassungswerk, war die Preßfreiheit, war die Einigung in Handels- und Industriesachen im Bundesgesetze vorgeschrieben oder vorgesehen, die Bürgerwehr in Preußen vorhanden, die Bundesgewalt organisirt: Alles brauchte nur ausgeführt, gefestigt oder ausgebreitet zu werden; das kaltblütige Volk ließ sich nicht stacheln, obwohl es die Staaten in seiner Mitte hatte, deren Beispiel fast nur nachzuahmen war. In Italien dagegen war alle Verfassung durch Oesterreich in Traktaten oder durch sonstigen Einfluß verpönt, die Presse nicht allein, sondern auch die Talente unterdrückt, die sie hatten nutzen können, ein Zollverein nicht wie bei uns verbreitet, ein föderatives Band nicht in der Spur, sogar nicht in der geschichtlichen Erinnerung vorhanden, die Bürgerbewaffnung das Entfernteste, woran der reformatorische Gedanke sich gewagt hätte. Ein elender Anlaß in Ferrara, wo der Nationalfeind noch dazu in seinem formalen Rechte war, genügte, die Bürgerwehr im Nu über alle italischen Staaten auszubreiten und in ihrem Gefolge den Völkern Verfassung auf Verfassung, Preßerleichterung, Aussicht auf Zoll- und Staatenbünde zu bringen. Jetzt lagert an unsern Thoren die Revolution, die französische Republik, die von dem Kriegsgelüste der Nation getragen wird — wird dies endlich Mahnung genug seyn, uns zu wahrer Einheit und Freiheit zu erheben?

Ein Anfang ist hier in unserer Nähe gemacht, wo die Gefahr am nächsten droht, zunächst die Volksbewaffnung ins Leben zu rufen. In Karlsruhe, in Mannheim, in Heidelberg hat man begonnen, Petitionen in diesem Sinne zu bereiten und zu unterzeichnen. Wir zweifeln nicht, daß der humane Staatsmann an der Spitze unserer Regierung die Dringlichkeit der Gewährung einsieht, nicht allein in Berücksichtigung der geographischen Lage des Landes, sondern auch des Beispiels wegen, das nach Innen zu geben, der Demonstration wegen, die nach Außen zu machen ist. Beides Letztere kann nicht rasch, nicht energisch genug geschehen; und wir hängen mit unsern Blicken zunächst an Rheinpreußen, erwartungsvoll, daß von dort die kräftigste Kundgebung ausgehen werde eines unerschütterlichen Zusammenstehens mit dem ganzen für das ganze unabhängige Deutschland, eines unwandelbaren Einstehens — nicht wie damals mit Worten und Liedern für den freien deutschen Rhein — sondern, wenn die Noth es erheischt, mit Werken und Thaten für die freie deutsche Sache. Dies ist die Zeit, wenn je diese Zeit kommen soll, daß in der preußischen Volkswehr das Phlegma weiche und der Geist zurückkehre; so wenig wir erkünstelte und befohlene Begeisterung lieben, so weh sollte es uns thun, wenn einer so drohenden Aufforderung von der Landesgrenze her die natürliche und freiwillige, ja, daß wir besser sagen, die unfreiwillige Begeisterung nicht folgen sollte in einem Körper, der zur Landesvertheidigung organisirt und bewaffnet ist. Wir denken, kein Staat und kein Stätchen in Deutschland soll in dieser patriotischen Agitation zurückbleiben, die so viel Festigkeit gegen unsere Feinde, wie Treue gegen unsere Fürsten bekunden wird.

Aber dies wird nicht genügen. Wer soll dem guten Willen und den bereiten Kräften gebieten, daß sie zweckdienlich bei einem großen Zusammenstoße zusammenwirken? Wir haben, und Andere haben es früher, vor Jahren in den Zeiten der größten Ruhe aufs Ruhigste erörtert, daß der deutsche Bund für den Fall eines Krieges jeder Konsistenz entbehrt. Die Frage nach einer Bundesrevision, nach einer Nationalvertretung beim Bunde wird eine drängende Tagesfrage. Wir hatten sie beim Beginne des Blattes, wir hatten noch am Anfang dieses Jahres die Frage als unpraktisch vertagt. Noch als unser Bassermann seine Motion begründete, war unsere Absicht und Ansicht, den Erfolg dieses Pulsfühlens bei der Nation erst abzuwarten und eine Frage dieser Bedeutung nicht künstlich zu treiben, sondern uns ihrer zu bemächtigen, erst wenn sich in dem großen Ganzen des Volks ein naturwüchsiges Interesse

## Feuilleton.

### Geschichtskalender.

Am 4. März 1818 war die Schlußsitzung der Assisen in dem Processe des Fualdes, einem der berühmtesten unter denen, die durch Geschworne verhandelt wurden.

### Die Todtenuhr.

Bei dem Einzug der Verbündeten in Paris kaufte ein deutscher Stabsoffizier von einem geschickten Mechanikus daselbst eine Spieluhr. Die Uhr spielte einige der damals beliebtesten Volksmelodien. Der Käufer brachte sie glücklich mit in seine Heimath, stellte sie in seinem Schlosse auf und ergötzte sich einige Jahre noch an dem Spiel derselben. Da hörte sie plötzlich auf zu spielen und kein Uhrmacher war im Stande, das Werk zu repariren. Es vergingen wieder einige Jahre, die Familie saß fröhlich bei der Mittagstafel, da fing die Uhr zu spielen an, daß sich alle verwunderten. Am andern Tage war die Frau des Besitzers eine Leiche. Wieder vergingen einige Jahre, ehe die Uhr spielte, Tags darauf starb der Sohn. Noch hatte der Besitzer zwei Töchter, allein auch diese starben, nachdem am Tage zuvor die Uhr gespielt hatte. Der Besitzer ist ein Greis, und die Uhr ist verstummt, aber er hat die geheime Angst, daß sie auch ihm das Todtenlied spielen werde. Um diesem Schicksal zu entgehen, bringt er die Uhr nach Berlin, um den Mechanismus herausnehmen zu lassen. Während der Uhrmacher damit beschäftigt ist, fängt das Werk zu spielen an. Der Besitzer nimmt Reißaus, am andern Tag aber ist er todt. Die Todtenuhr steht jetzt zu verkaufen, doch hat sich noch kein Käufer dazu gefunden. (Dorfz.)

Königsberg, 25. Februar. Vielfältig sind in der jüdischen Gemeinde Kämpfe über die Beschneidung der Kinder geführt und Vieles ist darüber pro und contra geschrieben worden. Vor einigen Tagen wurde hier das Kind eines Tapeziers beschnitten, in der Nacht darauf stellte sich eine Blutung ein und nur der außerordentlichen Mühe und Geschicklichkeit des Dr. Münchenberg gelang es, das Kind vor einer Verblutung zu bewahren. Aus dieser Geschichte wird, wie man hört, sich wieder ein heftiger Federkrieg entspinnen, in dem gegen die Beschneidung ein großer Theil unserer Fortschittsjuden Partei nehmen dürfte. (Brl. Zhll.)

dafür zeigte. Aber jetzt drängt eine äußere Gefahr natürlich und ungekünstelt auf diese Frage hin. Wir hatten nur zu gelegener Zeit auf die Schwäche der Bundesreform, auf die Lücken ihrer Organisation hinweisen wollen; aber eine gelegenere Zeit giebt es dafür nicht, als dieser ungelegene Anlaß ist. Wir erwarten und hoffen, wir bitten und ermahnen, so ernst und dringend wir nur können, daß Bassermann's Motion jetzt bei allen versammelten, bei allen zusammentretenden Ständen Deutschland einfach adoptirt werde. Wir sind kühner. Man berath und bespricht sich in unserer Umgebung, Deputirte aller deutschen Stände zu einer Zusammenkunft in diesem Lande zu berufen. Wir können nur erwarten, daß man diese folgenreichste aller Demonstrationen gegen Außen nicht störe; die Versammlung wäre dazu eben hier im Lande an ihrem Orte. Für ihren gänzlich loyalen Verlauf getrauten wir uns bei der herrschenden Stimmung getrost zu verbürgen; so möge denn das Neue und Ungewohnte des Schrittes in dieser neuen Lage, in der wir uns befinden, nicht erschrecken. Wir haben uns zusammenzufassen zu aller Besonnenheit, dies ist unser lauter Ruf nach Unten, während unsere Ermahnung nach Oben ist, daß man sich zusammenraffe zu Energie und zu großen volkssinnigen Entschlüssen. Lassen wir die Phätonischen Luftfahrten unseren Nachbarn, aber greifen wir selbst mit sicherer und festester Hand in die Zügel, uns auf unserer eigenen Bahn mit Gewandtheit, mit Umsicht, mit Ueberlegenheit zu erhalten. In den Tagen, da in Frankreich die Nation berufen werden soll, der Republik die Sanktion zu ertheilen, wird es uns wohl anstehen, in irgend einer, wenn auch improvisirten, Volksvertretung unserm Bunde, unserer Verfassung, unserer Nationalität zu Sanktion zu erneuern. Aber sollte dies wirksam geschehen, dann freilich müßte dieser Anregung die Willfahrung folgen, es müßte der Weg gefunden werden, der Einheit der Nation eine feste Form, ihrem Bunde eine volksmäßige Grundlage, ihrer Verfassung Freiheit und Raum der Entwickelung zu geben. (D. Z.)

## Deutschland.

München, 29. Febr. Viel böses Blut unter den hiesigen Einwohnern macht das seit einigen Tagen nicht ohne allen Grund verbreitete Gerücht, daß der bekannte Gendarmerie-Hauptmann Bauer v. Breitenfeld zum Major in der Linie befördert werden würde. Daß diese Beförderung aber nicht eintreten wird, soll heute entschieden seyn. Der Hofschocoladefabrikant, G. M. Mayerhofer, kommt indeß gewiß als Castellan des königlichen Residenzschlosses nach Ansbach. (Allg. Ztg.)

Bayreuth. Die gestern gemeldete Einberufung der Beurlaubten bestätigt sich nach heutigen Nachrichten nicht.

Wie die Schlesische Zeitung aus Berlin vom 27. Februar berichtet, habe der neapolitanische Exminister der Polizei, del Carretto, auch beim preußischen Cabinet angefragt: ob er in Berlin ein Asyl finden könne; eine Antwort sey bis jetzt noch nicht erfolgt.

Köln, 27. Febr. Schon beginnt man hier, sich für alle möglichen Fälle gefaßt zu machen, und bereits ist der Befehl ertheilt, die Spaziergänge vor unsern Glacis zu rasiren. Landwehr und Kriegsreserve sollen einberufen werden. Die gestern Abend hier eingetroffene Nachricht von der Abdankung Louis Philipp's und der Umwandlung Frankreichs in eine Republik hat hier einen großen Eindruck hervorgebracht. So wenig man sich die Schwierigkeiten verhehlt, die daraus hervorgehen können, so war doch im Allgemeinen die Stimmung keine trübe. Man versprach sich davon manche günstige Rückwirkung auf die eigenen Zustände, namentlich die Nichteinführung des neuen Strafgesetzentwurfs. Es ist ein seltsamer Umstand, daß auch die Revolution von 1830 gerade in den Augenblick fiel, als man eben das preußische Landrecht einführen wollte, was jedoch dann unterblieb. (D. Z.)

Karlsruhe, 28. Febr. Auch in Baden folgen sich nun die Ereignisse Schlag auf Schlag, jedoch in einem sehr erfreulichen Sinne. Den Versammlungen zu Mannheim und Heidelberg ist heute eine solche in Karlsruhe nachgefolgt, und zwar unter dem Vorsitze des Oberbürgermeisters. Es wurde beschlossen, unverzüglich und mit allen Kräften eine nationale Demonstration gegen Frankreich, über dessen feindliche Tendenzen niemand mehr Zweifel hegt, zu veranstalten, und die Regierung in einer von der gesammten Bürgerschaft unterzeichneten Petition um sofortige Einführung einer allgemeinen Volksbewaffnung und um Ertheilung von Preßfreiheit und Geschwornengerichten zu bitten. Auf eine vorläufige Anfrage des Oberbürgermeisters und einiger Gemeinderäthe, über die Art, wie die Petitionen von der Regierung würden aufgenommen werden, wurde erwiedert, daß man zur Bürgerschaft das größte Vertrauen hege und ihrem Beginnen keinerlei Hindernisse in den Weg legen würde. Morgen ist Kammersitzung, so viel verlautet, werden die Petitionen einstimmig von allen Mitgliedern befürwortet werden, so daß Niemand mehr daran zweifelt, daß in wenigen Tagen die Wünsche des Volkes erfüllt seyn werden. Was die allgemeine Bewaffnung betrifft, so hat man hier schon die vorbereitenden Schritte gethan, um sie ins Werk zu setzen. (Allg. Ztg.)

Karlsruhe. Heute zeigt die Regierung in der Abgeordneten-Kammer an, daß sie Gesetzentwürfe für **vollkommene Preßfreiheit, Schwurgerichte, Volksbewaffnung vorlegen werde.**

Hamburg, 26. Febr. (Senatskommission für die Reformen.) Ein hiesiges Localblatt (der Freischütz) stellt folgenden mit gesperrter Schrift gedruckten Artikel an die Spitze seiner heutigen Nummer:

„Es geht uns die wichtige Nachricht zu, der Senat, von der Ueberzeugung durchdrungen, daß die nothwendigen und vernünftigen Reformen, welche die Gegenwart fordert, von ihm selbst ausgehen müssen, habe zu diesem Behufe bereits eine Commission ernannt, die sich mit ernstlicher Erwägung verschiedener Reform-Vorschläge beschäftige. — Möchte diese hocherfreuliche Kunde doch bald ihre officielle Bestätigung finden!"

## Italien.

Neapel, 19. Februar. Dem Sturz des jetzigen neapolitanischen Ministeriums sieht man hier nächste Woche entgegen. Die Rente ist auf 102 gefallen. Diesen Nachmittag fand die erste Musterung von vier Nationalgardebataillonen auf dem Schloßplatze statt. Die königl. Familie schaute zu vom Balcon herab. Die Haltung der Mannschaft war sehr gut; die noch nicht uniformirten jungen Männer marschirten in guter Ordnung, und freudiger Muth glänzte in ihren Mienen. Die langen Reihen bewaffneter Männer in Civiltracht, den gewöhnlichen Hut mit einem Messingschilde besetzt, gewährten einen ebenso neuen als interessanten Anblick; — der Polizeipräfect Tofano erließ diesen Abend aufs neue einen Aufruf zu Ruhe und Ordnung in gediegenster Sprache. Da aber solche Proclamationen hauptsächlich das untere Volk, die Lazzaroni angehen, so wollen viele eine derbere Sprache angemessener finden. Gegen Sicilien gleichsam neue Kriegsrüstungen. Königl. Dampfschiffe bringen 90,000 Rationen für die Citadelle nach Messina und 40,000 nach Syracus hinüber. Auch in Augusta scheint sich noch k. Militär zu halten. Ueber Messina's Schicksal ist man sehr besorgt. Die Truppen aus Catania sah ich diesen Mittag ohne Flinten und Seitengewehr ins Castell Nuovo einziehen. Niedergeschlagenheit fand ich nicht auf ihren Gesichtern. Zwei Kriegsdampfschiffe brachten 8 Compagnien vom dritten Linienregiment und den General Nunziante. (Allg. Ztg.)

## Frankreich.

Zu den in unserer gestrigen Beilage wegen Kürze der Zeit im Auszuge gebrachten Mittheilungen aus Paris bringen wir noch folgende Nachträge aus derselben Korrespondenz.

Paris, 26. Februar. Die provisor. Regierung veröffentlicht so eben folgende Proclamation: „Bürger von Paris! die Bewegung, welche noch fortwährend in Paris herrscht, könnte nicht etwa den Sieg, wohl aber die Wohlfahrt des Volkes compromittiren. Sie würde die wohlthätigen Folgen der Triumphe, die wir in den beiden letzten unsterblichen Tagen erkämpften, unnützer Weise hinausschieben.

Diese Bewegung wird sich in wenig Tagen legen, denn sie hat in den Ereignissen keinen wahrhaften Grund mehr. Stunde für Stunde kommen neue Regimenter zu ihrer Pflicht zurück — zur Ergebenheit an die Nation allein. Die durch die Barrikaden zerstörte Circulation eröffnet sich verständig und vorsichtig, aber rasch! Der Unterhalt für die Stadt reicht nach Angabe der Bäcker für 35 Tage aus. Die Generale bringen uns einer um den andern ganz freiwillig ihre Unterwerfung unter die Republik. Nur eine einzige Sache hält noch das Gefühl der öffentlichen Sicherheit auf, ... dies ist die Aufregung des Volkes, dem es an Arbeit fehlt, und das übel begründete Mißtrauen, kraft dessen man die Waarenlager schließt, und die Geschäfte unterbricht.

Morgen bereits wird die Unruhe eines großen Theils der armen Bevölkerung unserer Stadt schwinden, durch Wiederaufnahme der unterbrochenen Arbeiten und die besoldete Einrollirung in die 2—4 beweglichen Legionen der Nationalgarde.

Wir verlangen von der Hauptstadt und vom Volk keine Wachen mehr, um die Volksregierung zu reorganisiren, und um die für die Arbeiten nöthige Ruhe wieder zu finden. Nur noch zwei Tage, und der öffentliche Friede wird wieder vollkommen hergestellt werden. Noch zwei Tage, und die Freiheit wird unerschütterlich gegründet seyn! Nur noch zwei Tage, und das Volk wird seine Regierung haben!

Gez. von allen Mitgl. der prov. Regierung."

Die Bildsäule des Herzogs von Orleans in Louvre ist weggenommen worden. Es steht auf dem Piedestal bereits die Unterschrift: **aux citoyens morts pour la liberté, la patrie reconnaissante.**

Auf allen Pfeilern der Tuilerien steht die Aufschrift: Bürgerliches Invalidenhaus. Es ist der nächste, allgemein ausgesprochene Wunsch des Volkes, aus dem enormen Gebäude den Wohnplatz aller Bürger über 60 Jahre zu machen, die nicht bemittelt genug sind, um sich selber zu unterhalten.

**Paris**, 27. Febr. Die Presse erscheint drei Mal des Tags. Die Union **monarchique** heißt jetzt kurzweg die Union. Der Moniteur bringt bereits alle officiellen Acten der provisorischen Regierung und heißt: **Moniteur de la Republique.** Ein neues Journal ist bereits entstanden: **la Republique**; zahllose andere werden folgen. Das Wappen der Juli-Monarchie ist überall verschwunden, selbst die Postwagen tragen schon die Aufschrift: **Republique francaise.** Ein Manifest Frankreichs an Europa arbeitet Lamartine so eben aus.

In den Gefängnissen der Force, der Conciergerie und der Roquette fanden insurrectionelle Versuche der dort gefangenen schweren Verbrecher Statt, wurden aber durch die Energie der Nationalgarde und des Volkes sogleich unterdrückt. Die Gefängnisse sind jetzt stärker als je bewacht.

Der Gesandte der Freistaaten von Nord-Amerika hat sich gestern nach dem Stadthause begeben um im Namen seiner Regierung die französische Republik officiell anzuerkennen und sie der wärmsten Sympathien der Union zu versichern.

Alle Generäle und Admirale haben der provisorischen Regierung bereits ihren Beitritt erklärt. Admiral Baudin ist gestern nach Toulon abgereist, um das Commando der Flotte des Mittelmeeres zu übernehmen.

Der Erzbischof von Paris im vollen Ornate von seinen Groß-Vicaren und Erzpriestern begleitet, hat sich gestern unter Vortragung des Kreuzes in alle Spitäler begeben, um die Verwundeten zu besuchen; — überall wurde er mit der größten Achtung und Ehrerbietung empfangen.

Bu-Maza hat die erste Verwirrung benützt, um zu entfliehen. Telegraphische Depeschen sind nach allen Richtungen abgeschickt worden, um seiner wieder habhaft zu werden.

Der Appellationshof hat sich gestern versammelt und auf den Antrag des neuen General-Procurators Aug. Portalis die Versetzung in Anklagestand der letzten Minister Louis Philipps beschlossen. Gestern Abend waren fast alle Stadttheile wieder glänzend beleuchtet, eine ungeheure Menschenmasse aus allen Ständen wogte durch die Straßen und überall ertönte die Marseillaise. — Die Krondiamanten sind gestern durch den Nationalgarden-Lieutenant Sanson dem Finanzminister überliefert und sogleich in den Staatsschatz gelegt worden.

Die Diener der Nationalbank circuliren schon seit vorgestern in allen Straßen mit schweren Geldsäcken auf den Rücken, ihre Portefeuille voll Banknoten in der Brusttasche, ohne irgend eine Bedeckung oder Waffe, und nicht der geringste Versuch eines Eingriffs in fremdes Eigenthum ist gemacht worden.

Folgendes sind die seit gestrigen Postschluß erschienenen amtlichen Documente:

Die provisorische Regierung befiehlt, daß alle im Versatzamte von Paris (**Mont de piete**) seit 1. Februar niedergelegten Pfänder, deren Darlehen nicht über 10 Francs geht, ihren Eigenthümern unentgeldlich zurückgegeben werden.

Die provisorische Regierung verordnet: Die Tuilerien sind von nun an ein Versorgungshaus für alte und invalide Arbeiter.

Alle politischen Gefangenen sollen augenblicklich in Freiheit gesetzt werden.

Neun General-Procuratoren der königl. Gerichtshöfe die Hrn. Delangle, Pegramont, Golberg, Parès, Corbin, Blanchet, Preux, Didelot, Lepeytre, — alle neun erzministerielle Deputirte der letzten Kammer, sind in Ruhestand versetzt.

Heute um 2 Uhr Mittags begibt sich die provisorische Regierung im feierlichen Zuge aus dem Stadthause nach dem Bastilleplatze, wo alle Bataillone der Nationalgarde und die Freiwilligen versammelt seyn werden, um dort feierlich die Proklamation der Republik zu bestätigen. Lamartine wird zum Volke sprechen und dann Alles unter Absingung der Marseillaise um die Juli-Säulen defiliren. — Heute Abend wird die Stadt wieder illuminirt.

Die Haltung der Journale ohne alle Ausnahme ist musterhaft: Von der Reform bis zum Journal des Debat ermahnen alle zur Ordnung, zur Eintracht, zur Rückkehr zu den Geschäften. Alle Pointen des ehemaligen Terreur, des Schreckenssystems sind bereits abgestumpft, kein Mensch mag es auf sich nehmen die neue Republik durch Blut, Raub, Verfolgung und Zerfleischung der Partheien zu schänden und gehässig zu machen. Vom Erzbischof bis zum Redacteur der communistischen und atheistischen Blätter vereinigt sich Alles in dem einen Gedanken die französische Nationalität sicher zu stellen, die Republik als groß und hochherzig darzustellen, und die provisorische Regierung in allen ihren Plänen zu unterstützen

Diese Einstimmigkeit hat bis jetzt die schönsten Früchte getragen; der Capitalist zeigt Vertrauen und erkennt es durch große Geschenke an; der Geschäftsmann eröffnet seine Boutiquen, der Handwerker seine Werkstätten; die Straßen ebnen sich, die Börse beginnt ihre Operationen; das Volk drängt sich zum regelmäßigen Waffendienst, — aber alle wenden ihre Blicke gegen eine glückliche heitere Zukunft! Herr von Lamartine hatte vorausgesagt die Revolution würde kommen — sie ist vorüber. Möchten ihr das System der Ehrenhaftigkeit folgen — mit der Republik verträglich ist es gewiß!

Die meisten Legitimisten haben übrigens die richtige Lage der Dinge begriffen, — sie sind froh, daß sie durch die außerordentlichen Ereignisse der letzten Tage aus einer ganz unhaltbaren und unnatürlichen Lage befreit sind, die schon lächerlich zu werden anfing. Fast alle bedeutenden Legitimisten des Faubourg St. Germain haben sich in die Nationalgarde ihres Arrondissements einschreiben lassen. — „Heinrich IV. ist todt, — Heinrich V. ist unmöglich, — Es lebe die Republik." Der **Bon sens** des Volkes hat ihnen diese Lehre gegeben.

**Paris**, 26. Februar. Odilon Barrot und seine politischen Freunde, Thiers und die Leute die unter seiner Fahne marschirten, Billault, Dufaure und die spärlichen Soldaten ihres kleinen Bataillons, haben am 25. eine Zusammenkunft gehabt, um sich über ihre Haltung in der Gegenwart zu besprechen. Einstimmig entschied man sich dahin, daß der Thiersparti, das linke Centrum und die Linke der neuen Regierung ohne Einschränkung beitreten.

(National.)

Eine telegraphische Depesche zeigt an, daß die Stadt Toulouse sich der Republik angeschlossen hat, eben so die Stadt Tours, St. Mandé.

Rothschilds Schloß in der Nähe von Angeres wurde niedergebrannt.

## Großbritannien.

**London**, 25. Februar. Abends langte in London die Nachricht an, daß **Ludwig Philipp** am Nachmittage desselben Tages in Falkestone gelandet sey. An demselben Tage traf ein Kurier des in Falkestone angekommenen Königs in London ein, um in Mivart's Hotel Zimmer für denselben, welcher am 26. Februar Mittags dort erwartet würde, zu bestellen.

---

**Den Aufsatz in Nr. 57 der Bayreuther Zeitung, die Anstellung rationalistischer Geistlichen betreffend, habe ich mit Wonne gelesen. Ein edler Glaube, eine vortreffliche Tendenz, eine lebendige Beseelung für die Religion des Fortschritts ließ sich darin nicht verkennen. Gleichwohl bitte ich, mir nicht zu verargen, wenn ich bemerke: daß der darin herrschende Begriff vom christlichen Rationalismus den aufgeklärten Neuprotestanten noch nicht genügen kann.

Der ächte Rationalismus sieht nicht nur ab von allen augustin'schen, anselmischen Lehrbegriff, sondern überhaupt von solchen Dogmen, die den Gesetzen der Vernunft und der Natur, sowie denkbaren vernünftigen Aussprüchen der Religionsschrift entgegen sind. Ein solcher Rationalismus hütet sich, mit falscher Auslegung an unklaren oder widersprechenden Stellen zu deuteln, fest überzeugt, daß nicht Alles in der alten Religionsschrift als Gotteswort sey. Es giebt ja darin Locales und Temporelles, dem keine Allgemeingültigkeit zuerkannt werden kann. Die alte Inspirations-Theorie wird auch von den Dogmatisten nicht überall angenommen.

Was nach Ausscheidung des Localen und Temporellen übrig bleibt, das haben die großen Rationalisten unserer Tage, von Ammon, Bretschneider, Krause, Böhr, Schulze und Wegscheider in ihren unschätzbaren Werken deutlichst und überzeugend dargethan.

Der Rationalismus dieser theologischen Heroen ist katholisch im besten Sinne des Worts. Er gehört allen Völkern, allen Bekenntnissen an. Er ist der edle Kern in ihnen. In dem guten bamberger Diöcesanblatt wird dieses niemals berücksichtigt.

Sind nun auch die Ehrenmänner **Wirth** und **Wagner** in solchem Grade Rationalisten gewesen? Haben sie sich immer als solche offen und freimüthig ausgesprochen? Waren sie von dem Verlangen, daß besonders ächt rationalistische Professoren auf den

Universitäten angestellt und bestens geschützet und unterstützet würden, lebendig beseelt? Das bleibt hier unentschieden; aber dieß beregte Verlangen wird für höchst nothwendig erklärt.

Lieben Freunde, ihr seyd gram der Vernunftwidrigkeit, ihr wünschet rationalistische Geistliche, die euch und euren Kindern vernünftige Seelennahrung reichen. Hoffet ihr dieß von Hochschulen, wo man, wie es Harleß that und noch thut, die Feindschaft gegen den herrschenden Rationalismus öffentlich kund giebt? Wollt ihr sie vom Auslande herziehen, ist das auch möglich? Eure Tendenz ist vortrefflich, aber bedenket wohl, was nöthig ist, daß ihr jetzt und künftig nicht vergeblich ringet! Aus innigem Herzensgrunde wünsche ich der theuern Gemeinde für ihr hochwichtiges Religions-Bedürfniß durch die bevorstehende Besetzung ihrer erledigten Predigerstellen eine vollkommene Befriedigung.

---

Bayreuth, 3. März. Das heutige Blatt konnte erst so spät ausgegeben werden, weil mit der Vormittagspost wegen Ueberschwemmung keine neue Nachricht von West, Süd und Nordwest eingelaufen war und wir die Nachmittagspost erwarteten. Auch sie brachte nichts Neues; im Betreff der gestrigen Beilage müssen wir die verehrlichen Abonnenten um Entschuldigung bitten wegen der vielen Druckfehler in diesen Exemplaren: es blieb uns nur die Wahl, die Beilage mit den neuesten Nachrichten uncorrigirt fortzuschicken, oder die Post, die nur bis ½7 Uhr unser Blatt noch annimmt, gänzlich zu versäumen, und so zogen wir das Erstere vor.

---

## Vermischte Nachrichten.

Der bayerische Landbote enthält folgende Erklärung: Schon während des letzten Landtages war in München das lügenhafte Gerücht verbreitet, als hätte ich in meiner Eigenschaft als Bürgermeister, die Gräfin Landsfeld hier herum geführt und derselben im Bad Brückenau einen Besuch abgestattet; ich wollte damals diesem abgeschmackten Gerücht nicht widersprechen, da mich aber anonyme Briefe von München neuerdings darüber angreifen, so erkläre ich hiemit Jeden für einen Schurken, der mir nachsagt, daß ich mit jener Dame jemals nur ein Wort gesprochen oder mich ihr persönlich oder schriftlich genähert habe. Wer mir zur Entdeckung des Verfassers eines dieser Briefe, den ich mit dem Postzeichen „München den 16. Februar 1848" am 18. Februar erhielt und der insbesondere in den schamlosesten Ausdrücken geschrieben war, zu verhelfen vermag, dem verspreche ich eine Belohnung von **Hundert Gulden** und bin erbötig, diesen Brief zur Einsicht nach München zu senden. Nürnberg, den 26. Februar 1848. Bestelmeyer, II. Bürgermeister.

Leichter noch als von Kindern, weils nicht gegen die Bibel ist, wird man mit Hülfe des Chloroforms von drückenden Geheimnissen entbunden. Blöde Liebende gießen ein paar Tropfen auf das Taschentuch, halten's vor die Nase und die süßesten Geständnisse fließen nur so, ohn' Erröthen und Ziererei. Man ist in Edinburg zuerst hinter diese Wirkung gekommen, wo einige Damen, die sich der Mode halber chloroformen ließen, in großer Gesellschaft plötzlich riefen: o lieber Karl, flieg' in meine Arme! und die Andere: wenn nur der Vater nicht wäre, lieber Anton, für den Tod kann ich dich nicht leiden! — Es trifft sich gewöhnlich, daß die Karls und Antons zugegen sind. — Auch die Criminalrichter haben sich das sanfte Mittel für hartnäckige Schweighäuser notirt. (Dorfz.)

Russisches Gold. Die bedeutende Goldgewinnung in Rußland hat die Aufmerksamkeit des englischen Parlaments auf sich gezogen und dieses hat amtliche Nachforschungen über die Menge des gewonnenen Goldes anstellen lassen. Diesem zufolge wurden im Jahr 1837 für 900,673 Pfd. St., im Jahr 1846 für 3,414,427 Pfd. St. gewonnen, und der Ertrag soll noch in der Zunahme seyn. (Das Ausland.)

---

### Bekanntmachung.

Auf gläubiger'sches Andringen werden nachstehende Realitäten des Zeugmachers Oswald Kragler von Creußen:

Pl.-Nr. 92, das Haus Nr. 67, zweistöckig mit Hofrecht und Gemüsgärtchen, geschätzt auf 600 fl.,

Pl.-Nr. 92½, Hintergebäude mit Backofen, Färberei, Stallung und Holzschlicht, Taxe 95 fl.,

Pl.-Nr. 139*, ⅛ Stadelantheil am Höhlmühlweg, Taxe 30 fl.,

Pl.-Nr. 405, Gemüsgarten am Herbstbrunnen, 8 Dez., Taxe 50 fl.,

am Donnerstag den 13. April früh 11 Uhr auf dem Rathhause in Creußen an den Meistbietenden versteigert und zahlungsfähige Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen, daß die Gutsbeschreibung insbesondere der Grundsteuerkatasterauszug inzwischen bei Gericht eingesehen werden könne.

Pegnitz, den 21. Februar 1848.

Königliches Landgericht.
Schober.

---

In der Bäckermeister Schwenckischen Debitsache von Münchberg haben die Gläubiger die in der Tagesfahrt vom 16. dieses Monats auf die feilgebotenen Grundbesitzungen geschlagenen Angebote nicht genehmigt, vielmehr eine nochmalige Feilbietung und Veräußerung beantragt.

Demnach werden folgende Immobilien des Schwenk nochmals der öffentlichen Versteigerung ausgesetzt:

1) das Wohnhaus Nro. 97 in der Culmbacher Straße dahier, worauf das reale Backfeuerrecht haftet, mit Stallung, Schupfe und Schorgarten, belastet mit 800 fl. Haussteuerkapital und 43½ kr. Erbzins, geschätzt auf 4585 fl.;
2) das Waldrecht auf 1 Klafter Holz aus der Münchberger Stadtwaldung, welches mit 40 fl. Grundsteuerkapital belastet ist, geschätzt auf 90 fl.;
3) 2¾ Tagwerk Feld, des Holzers- Kirchners- und Ruckdeschels-Aeckerlein, Steuerdistrikt Münchberg, belastet mit 265 fl. Grundsteuerkapital und 36 kr. Erbzins, geschätzt auf 730 fl.;
4) 1 Tagwerk Feld und ¼ Tagwerk Wiese beim St. Dietrich, desselben Steuerdistrikts, mit 200 fl. Grundsteuerkapital, 1 Metzen 13 Maas Korn-, 7 Maas Gerste-, 17 Maas Haber-Zehent belastet und auf 460 fl. geschätzt.

Bietungstermin hat man auf

Donnerstag den 16. März dieses Jahres
Vormittags 9 Uhr.

anberaumt, wozu besitz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber unter dem Bemerken eingeladen werden, daß Personen, welche dem Gerichte unbekannt sind, durch amtliche Zeugnisse ihre Besitz- und Zahlungsfähigkeit nachzuweisen haben.

Münchberg, den 23. Februar 1848.

Königliches Landgericht.
Regelsberger.

---

## Anzeigen.

### Für Fondsinhaber und Kapitalisten.

Manchen Kapitalisten und Fondsinhabern, welche den jetzigen politischen Verhältnissen misstrauen, und die ihre Gelder ausserhalb des Bereichs der Wechselfälle derselben und der damit verbundenen Gefahren zu placiren wünschen, glaubt der Unterzeichnete mit der Anzeige zu dienen, dass eine Betheiligung bei den seit mehren Jahren in gutem Betrieb stehenden bergbaulichen Unternehmungen der Neuhäuser Steinkohlen-Vereine und bei der Deutschen Eisenbahnschienen-Compagnie unter annehmbaren Bedingungen noch zulässig ist.

Es liegen diese Unternehmungen ausserhalb der Politik, und bei anerkannter Solidität und Sicherheit gewähren sie (neben allmähliger Zurückerstattung der Einlagen durch Amortisation) auf lange Zeiten hinaus eine hohe Rente.

Hildburghausen, 28. Februar 1848.

Der Chef der Deutschen Eisenbahnschienen-Compagnie.
**J. Meyer.**

---

Im Hause Nro. 511 am untern Thore sind folgende, vorzüglich für Sprachlehrer geeignete, ausgezeichnete Werke zu verkaufen:

Dictionaire général et grammatical des dictionnaires français, extrait et complément de tous les dictionnaires anciens et modernes les plus célèbres par Napoléon Landais. 8. edit. Paris 1844.

Dictionaire synoptique de tous les verbes de la langue française, tant réguliers qu' irréguliers, entièrement conjugués, etc., par M. Verglac; précédé d'une théorie des verbes et d'un traité complet des participes, etc., par M. Litais de Gaux. Paris 1845.

---

Am Mittwoch Abend ging in der Nähe des Gasthofs zur goldenen Sonne ein Hausschlüssel verloren; man bittet, denselben gegen Belohnung in der Redaktion abzugeben.

---

Eine Quantität gutes dürres Heu ist billig zu verkaufen bei Metzgermeister Reuschel am Graben.

---

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Sonntag — Nro. 65. — 5. März 1848.

## Deutschland.

Bayreuth, 4. März. In einer Versammlung hiesiger Bürger wurde folgende Adresse an den Magistrat beschlossen:

Unterzeichnete Bürger der Kreishauptstadt Bayreuth sind heute zur mündlichen Berathung zusammengetreten, um sich zu besprechen, und einen Beschluß darüber zu fassen, was der gegenwärtige Moment dringend erheischt, wenn das Vaterland unter den jetzigen schwierigen Verhältnissen gerettet, die Ordnung, Ruhe und die Einigkeit zwischen den Fürsten und Völkern bewahrt werden soll. Sie haben sich dafür entschieden, die aus reiflicher Ueberlegung hervorgegangenen Beschlüsse dieser Versammlung, zu welcher wegen Kürze der Zeit nicht alle Bürger eingeladen werden konnten, dem Magistrate mitzutheilen, von welchem sie erwarten und wünschen, daß derselbe an einem der nächsten Tage in Vereinigung mit den Gemeindebevollmächtigten, die hiesigen Bürger zu einer weitern gemeinschaftlichen Berathung über die von den Unterzeichneten gefaßten Beschlüsse einlade, um dieselben sodann Seiner Majestät dem Könige in einer ehrfurchtsvollen Adresse zukommen zu lassen. Die Bürger der Stadt Bayreuth, die unter allen Umständen Treue gegen das Regentenhaus, Achtung und Gehorsam gegen die Gesetze bewiesen haben, glauben im Hinblick hierauf und in der Ueberzeugung, daß von der Erfüllung der unten benannten Wünsche und Bitten allein die Ruhe und Ordnung des Vaterlandes abhängig ist, um so mehr berechtigt, um so mehr aufgefordert zu seyn zum offenen Aussprechen ihrer Meinung, zur Niederlegung ihrer Wünsche, die in folgenden Punkten bestehen:

1) Durchgreifende Reform des Wahlsystems.
2) Oeffentlichkeit der Gerichtsverhandlungen im Criminal- und Civilprozesse.
3) Jury nach dem Muster der englischen Justiz im Criminalprozesse.
4) Unbedingte Preßfreiheit.
5) Bessere Organisation der Bürgergarde mit freien Wahlen der Offiziere.
6) Beeidigung des Militärs auf die Verfassung.
7) Volksvertretung bei dem deutschen Bunde.
8) Gleiche Berechtigung aller Religionen.
9) Ein Polizeigesetzbuch mit Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Verfahrens.
10) Hinwirkung auf eine Organisation der Arbeit, damit die Arbeit zum Verdienste in ein rechtes Verhältniß komme.

Diese Adresse wurde von mehr als hundert der angesehensten Bürger unterzeichnet und von einer Deputation, die aus allen Confessionen gewählt wurde, dem ersten Herrn Bürgermeister von Hagen überreicht.

### Erlaß des Bundestags an das deutsche Volk.

Der deutsche Bundestag, der das gesetzliche Organ der nationalen und politischen Einheit Deutschlands, wendet sich vertrauensvoll an die deutschen Regierungen und das deutsche Volk. Verfassungsmäßig berufen, für die Erhaltung der innern und äußern Sicherheit Deutschlands zu sorgen, spricht der Bundestag seine Ueberzeugung dahin aus, daß beide nur ungefährdet bleiben können, wenn in allen deutschen Landen das einmüthigste Zusammenwirken der Regierungen und Völker und die innigste Eintracht unter allen deutschen Stämmen mit gewissenhafter Treue erhalten werden! Nur auf dieser Eintracht und diesem Zusammenwirken beruht die Macht und die Unverletzlichkeit Deutschlands nach Außen und die Aufrechthaltung der gesetzlichen Ordnung und Ruhe sowie die Sicherheit der Personen und des Eigenthums im Innern. Die Geschichte Deutschlands gibt die Belege hiezu sowie die bittern Lehren über die traurigen Folgen, wenn Zwietracht zwischen den Regierungen und Völkern und den einzelnen Stämmen die Kräfte der deutschen Nation zersplittert und schwächt und ihr Inneres zerreißt. Mögen diese theuer erkauften Erfahrungen in bewegter Gegenwart unvergessen seyn und während der stürmischen Zukunft benutzt werden, die möglicherweise Deutschland nicht fern steht. Der deutsche Bundestag fordert daher alle Deutschen, denen das Wohl Deutschlands am Herzen liegt — und andere Deutsche gibt es nicht — im Namen des gesammten Vaterlandes dringend auf, es möge ein Jeder in seinem Kreise nach Kräften dahin wirken, daß diese Eintracht erhalten und die gesetzliche Ordnung nirgends verletzt werde. Der Bundestag wird von seinem Standpunkt aus Alles aufbieten, um gleich eifrig für die Sicherheit nach Außen, sowie für die Förderung der nationalen Interessen und des nationalen Lebens im Innern zu sorgen. Deutschland wird und muß auf die Stufe gehoben werden, die ihm unter den Nationen Europa's gebührt, aber nur der Weg der Eintracht, des gesetzlichen Fortschritts und der einheitlichen Entwicklung führt dahin. Die Bundesversammlung vertraut mit aller Zuversicht auf den in den schwierigsten Zeiten stets bewährten gesetzlichen Sinn, auf die alte Treue und die reife Einsicht des deutschen Volks. Frankfurt a. M., den 1. Merz 1848. Die deutsche Bundesversammlung und in deren Namen das Präsidium: Dönhoff.

---

München, 2. März. Seit ein Paar Nächten wird an eine große Anzahl von Häusern geschrieben: „Nieder mit Berks." Natürlich bemüht sich die Polizei, am Morgen die Worte auszulöschen, die jedoch in der folgenden Nacht an derselben Stelle wieder angeschrieben werden. Als ein Beweis dafür, wie wenig

## Feuilleton.

### Religiöse Vorstellungen der Buschneger.

Die Buschneger haben besonders große Achtung vor den Obia-Geistern, in denen eine gewisse Zauberkraft angenommen wird. Wenn ein Neger seinen Obia etwas fragen oder Bedingungen mit ihm machen will, so wendet er sich meistens an einen berühmten Obia-Mann oder an ein Obia-Weib. Hier wird nun durch Tänze und Beschwörungen der Geist gemahnt, zu kommen. Oft währt es lange, und es wird nichts bemerkt; oft merkt man zwar den Geist, er geht aber wieder fort, ohne etwas zu sagen, dann wird um so heftiger getanzt, getrommelt und geschrieen. Manchmal müssen diese Versuche viele Tage lang fortgesetzt werden, und die Beschwörungen werden immer heftiger, bis der Geist oder Winti, oft allen Anwesenden bemerkbar, sich einstellt, und in denjenigen, welchem es gilt, hineinfährt, worauf dieser, in eine Art von Verzückung versetzt, sein Urtheil oder dasjenige, was er zu thun hat, ausspricht. Bald müssen sie wochenlange Reisen unternehmen, und gewisse namhaft gemachte Personen zu ähnlichen Verfahren auffordern, bald müssen sie bestimmte Thiere, oft lebendig, herbeischaffen, nicht selten auch ihre werthvollsten Habseligkeiten in den Fluß werfen oder auf Bäumen aufhängen, öfter dem Obia-Priester viel Geld und Geldeswerth geben, ja, wohl gar ihren Wohnort und ihre Familie verlassen. Diesem Allen folgt man pünktlich, denn man fürchtet sonst zu sterben. Nach solchen Auftritten folgt eine völlige Erschlaffung, und die Person, die sich in diesem Zustande der Verzückung befunden hat, weiß, wenn sie erwacht, nichts von alledem, was sie selbst angezeigt hat. Zuweilen wird sogar verlangt, daß man die Kinder den Götzen zum Opfer bringe.

Die Neger erzählen: Als der große Gott die Menschen machte, machte er zuerst Neger; diese gefielen ihm aber nicht, deßhalb machte er später weiße Leute, die waren seine Lieblinge. Einst waren die Weißen und die Schwarzen vor Gott versammelt, da spotteten die letzteren seiner und betrugen sich in seiner Gegenwart unehrerbietig. Seitdem verbarg sich Gott vor den Menschen; den Weißen gab er Briefe (sein Wort in der Schrift), den Schwarzen gab er Obias (sichtbare Götter). (M. f. d. L. d. A.)

Popularität dieser Minister in allen Schichten der Gesellschaft genießt, glaubte ich Ihnen diese Thatsache nicht vorenthalten zu dürfen. (N. K.)

Nürnberg, 3. März. Nachstehendes ist der Wortlaut der gestern in einer Versammlung angenommenen und mit 380—380 Unterschriften an Se. Maj. übersandten Adresse: „Allerunterthänigste Eingabe der unterzeichneten Bürger und Einwohner Nürnbergs, Erfüllung gerechter und zeitgemäßer Forderungen betreffend. Allerdurchlauchtigster ꝛc. Deutschlands gefährlicher Nachbar ist soeben in einer Umwälzung begriffen, die in der Geschichte kaum ihres Gleichen hat. In wenig Tagen können republikanische Heere Deutschlands Grenzen überschreiten und der russische Koloß aus dem Norden heranrücken. Gegen russische Waffen können uns die Bajonette unserer Soldaten schützen, gegen die begeisterten Schaaren der Franzosen helfen besoldete Waffen allein nicht, sondern hier muß die deutsche Nation selbst wie Ein Mann aufstehen und zur Vergießung des eigenen Blutes bereit seyn. Hiezu ist ungetrübte Vaterlands-Begeisterung nothwendig. Wenn das deutsche Volk Das, wonach es seit Jahren gerungen, wofür es in den ständischen Versammlungen deutscher Länder stets und stets gebeten, ja vor Jahren schon sein Blut vergossen hat, erreicht, so wird sich dieses deutsche Volk einmüthig erheben und Vaterland und Thron vertheidigen. Bayern vor Allen, welches stolz seyn kann, einen echt deutschen Fürsten zu besitzen, wird mit Freude in die ersten Reihen der Kämpfenden treten, wenn die drohende Gefahr näher tritt. Ew. kgl. Majestät sind stolz darauf, aus dem Munde des Volkes selbst dessen Wünsche und Bedürfnisse kennen zu lernen, und wir bezeichnen als solche: I. durchgreifende und zeitgemäße Reform der bestehenden Wahlgesetze in allen ihren Richtungen; II. unbedingte Preßfreiheit; III. öffentliche Gerichtsbarkeit mit Geschwornen nach dem Vorbilde Englands; IV. Beeidigung des Militärs auf die Verfassung; V. gleiche Berechtigung aller Religionen; VI. ein Polizeigesetzbuch; VII. Volksvertretung bei dem deutschen Bunde. Diese Forderungen sind gerecht, und allenthalben, wo nicht undurchdringliche Finsterniß herrscht oder physische Gewalt jede freiere Regung unterdrückt, haben diese Verlangen in einer Weise sich kund gegeben, daß man wohl sieht, wie die Zeit der Erfüllung gekommen. Indem wir im vollsten Vertrauen auf unsern gerechten deutschen König der gewissen Hoffnung sind, daß es bei seinen Gesinnungen kaum einer solchen Anregung bedürfe, haben wir gleichwohl für unsere Pflicht gehalten, unsere Wünsche, sowie unsere Gesinnungen zur Kenntniß Ew. kgl. Maj. zu bringen. Doppelt gibt, wer schnell gibt, sagt ein alter Satz; und so stellen wir denn Ew. kgl. Maj. die allerunterthänigste Bitte: „„es mögen Allerhöchstdieselben bei den drohenden Zeitverhältnissen vor Allem die Stände des Reichs einberufen und zur Vorlage der von uns gestellten Anträge die Initiative geben.““ Indem die Unterzeichneten für Ew. kgl. Majestät den Segen des Himmels anrufen, werden dieselben auch, wenn es gilt, für ihr deutsches Vaterland Gut und Blut zu opfern jeden Augenblick bereit seyn. In allerunterthänigster Ehrfurcht verharren Ew. Maj. allerunterthänigst treugehorsamste“ (folgen die Unterschriften).

Bayreuth. Mündlichen Nachrichten von Stuttgart vom 2. März zufolge hat an diesem Tage das Militär den Verfassungseid geleistet; wann wird doch auch unser Heer diese nothwendige Garantie leisten?

Berlin, 25. Febr. Es ist von hier der Befehl abgegangen, das vierte, siebente und achte Armeekorps (das sächsische, westphälische und rheinische) mobil zu machen. — Durch telegraphische Depesche ist der Befehl nach dem Rhein expedirt, Saarlouis in Belagerungszustand zu erklären. (K. v. u. f. D.)

Stuttgart, 2. März. Das Regierungsblatt enthält folgendes unmittelbare königliche Dekret: Königliche Verordnung, betreffend die Aufhebung der Censur, Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Würtemberg. Wir haben in Betreff der Verhältnisse der Presse nach Vernehmung Unseres Geheimen-Raths beschlossen und verordnen hiemit: §. 1. Die durch die Verordnung vom 1. Okt. 1819 eingeführte Censur ist aufgehoben. §. 2. In Folge hievon treten, bis ein die Verhältnisse der Presse regelnder Beschluß der deutschen Bundesversammlung erfolgt, sämmtliche Bestimmungen des Gesetzes über die Preßfreiheit vom 30. Februar 1817 wieder in Wirksamkeit. §. 3. Ueber einstweilige Einführung eines abgekürzten, öffentlichen und mündlichen Verfahrens in Preßsachen soll den Ständen demnächst eine Vorlage gemacht werden. Unsere Ministerien der Justiz, der auswärtigen Angelegenheiten und des Innern sind mit der Vollziehung der gegenwärtigen Verordnung beauftragt. Gegeben, Stuttgart den 1. März 1848. Wilhelm. Der Chef des Justizdepartements: Prieser. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten: Beroldingen. Der Minister des Innern: Schlayer.

Karlsruhe, 29. Febr. Bei der heute stattgehabten 9. Serienverloosung der großherzogl. badischen 35 fl. Loose sind nachstehende 40 Serien gezogen worden: **49 525 672 993 1124 1166 1234 1255 1273 1314 1324 1347 1406 1482 1860 1977 2261 2515 2613 2743 3521 4429 4583 5225 5364 6119 6393 6411 6609 6898 7143 7204 7209 7303 7345 7384 7418 7464 7524 7582.**

Hanau, 29. Februar. Seit gestern und heute ist hier allenthalben große Aufregung der Gemüther bemerkbar. Die Bürgergarde wurde beordert, unter das Gewehr zu treten, und versieht ebenfalls Wachedienste.

Mainz, 29. Februar. Auch von hier ist eine Petition, von einer sehr zahlreichen Versammlung hiesiger Bürger unterzeichnet, an die zweite Kammer unserer Stände heute nach Darmstadt durch eine Deputation abgesandt worden, in welcher um die, durch die Verfassungs-Urkunde zugestandenen Freiheiten und Rechte, namentlich um Preßfreiheit, Volksbewaffnung zur Sicherheit des Landes im Innern und gegen Außen, Freiheit des Gemeinde- und Volkslebens, freies Petitionsrecht, Revision der Verfassungsurkunde, ein besseres Wahlgesetz, gesetzliche Gleichstellung und Freiheit des religiösen Cultus, endlich eine wahrhafte Vertretung des deutschen Volkes durch ein deutsches Parlament gebeten wird. (Eine zweite Bürgerversammlung findet heute Abend statt.) (F. J.)

## Italien.

Modena, 19. Februar. Der Herzog ging eiligst nach Wien. Man ist allgemein auf eine Regentschaft gefaßt.

Livorno, 19. Februar. Das heutige Dampfschiff von Neapel überbringt die Nachricht, daß Sicilien die Constitution mit einigen Veränderungen, die man jedoch nicht kennt, angenommen und sich mit dem König ausgesöhnt habe. (F. J.)

---

## Der Zustand von Tunis.

In einer neuerlichen Sitzung der orientalischen Gesellschaft zu Paris theilte ein Hr. Baron von Chassiron, der im Ministerium der auswärtigen Angelegenheit angestellt ist, Nachrichten über den Zustand von Tunis mit. Dieß Land ist mit all den lieben Einrichtungen gesegnet, welche die moderne Civilisation den Fürsten des Islam eingeimpft hat — alles ist verpachtet, und der Pächter, natürlich ein Günstling des Bey, nimmt das Doppelte und Dreifache dessen, wozu er berechtigt ist. Bei allen Elementen des Reichthums und Ueberflusses ist dennoch die Bevölkerung im tiefsten Elend, und stirbt zum Theil wörtlich Hungers. Eine Probe der Erpressungen ist folgende. Niemand darf das Leder anders kaufen, als bei dem Steuerpächter; vermuthet man, daß die Schuhe eines Arabers anders woher kommen, so wird er gestraft, trägt er gar keine Schuhe, so wird er wieder gestraft, weil man voraussetzt, daß er die ungesetzlichen Schuhe zu Hause habe. Die Papiere der von dem Bey errichteten Bank verlieren bei jedem Uebergang von einer Hand in die andere 4 Prozent. Hr. Chassiron wollte aus Rücksicht für den Bey, mit dem Frankreich in gutem Vernehmen steht, nicht alles in dem Journal de l'Orient bekannt gemacht wissen, wird aber selbst einen Artikel über Tunis für dieß Journal schreiben. (Ausl.)

---

Man liest im Korsaire: Ein Mädchen war bei dem letzten Niedermetzlung der Municipalgardisten, die gegen die fünfte Legion geschossen hatten, auf dem Concordeplatz zugegen. Es war nur einer dieser Unglücklichen übrig geblieben. „Mademoiselle, rief der Kommandant der Pompiers, Sie können diesen Menschen retten.“ „Wie so? ich bin bereit.“ „Werfen Sie sich in seine Arme und reclamiren Sie ihn als Ihren Vater.“ In demselben Augenblicke stürzte das Mädchen in die Arme des Municipalgardisten, weinend und schreiend: „Um Gott, meine Herren, schont meinen Vater oder tödtet mich mit ihm.“ Augenblicks senkten sich die Flinten, und der Municipalgardist, beschützt von seiner Befreierin war gerettet.

Am 25. begleitete das Volk die provisorische Regierung ins Stadthaus. Als der Zug bei der Caserne Orsay ankam, bot ein Dragoner Lamartine ein Glas Wein an. Lamartine, das Glas an die Lippen setzend, rief: „Meine Herren! das ist das Banquet.“ Dieses treffende Wort wurde mit schallenden Bravos aufgenommen.

## Frankreich.

*Paris, 28. Februar. Paris erfreut sich der größten Ruhe, der musterhaftesten Ordnung, die Cirkulation für Wagen ist überall wieder hergestellt, die Theater spielen, die Kirchen sind offen, die Laden haben ihre alte Physiognomie wieder angenommen, — es sieht in Paris aus, als ob nur ein König weniger da wäre.

Der Postdirektor veröffentlicht alle ihm durch die gestrigen Malleposten zugekommenen Nachrichten aus den Departements. Sie lauten alle übereinstimmend dahin, daß die Proklamation der Republik überall mit dem größten Jubel aufgenommen wurde, daß die Nationalgarde sich überall versammelte und daß die Ordnung nirgends gestört ward.

Der Dienst auf der Nordbahn, der nur auf einer kleinen Strecke unterbrochen wurde, beginnt am 2. März wieder mit größter Regelmäßigkeit.

Unter den umlaufenden Gerüchten, deren es Tausende giebt und die man nur mit größter Vorsicht aufnehmen darf, sind auch die, daß der Herzog von Nemours auf seiner Flucht verhaftet worden sey, und daß Herr Guizot, nachdem er glücklich als Bedienter verkleidet durch die Barrieren entkommen sey, von Ermüdung und Verzweiflung gebrochen, nach Paris zurückgekehrt sey und sich als Gefangenen gestellt habe. Uebrigens kümmert sich Niemand um diese gefallenen Größen, kein Ruf der Rache wird laut, das Volk hat ein solches Bewußtseyn seiner Kraft, Sicherheit und Größe, daß es sich weder um den Ex-König, noch um seine Söhne, Minister oder Anhänger mehr kümmert.

Die Herren Thiers, Odilon-Barrot, Billault, Dufaure und ihre Anhänger sind auf dem Stadthause erschienen, um der provisorischen Regierung ihre Zustimmung anzuzeigen.

Aus Dreux wird gemeldet, das Louis Philipp am 24. Abends 11 Uhr im Schlosse von Dreux angekommen sey, Marie Amalie und der Herzog von Montpensier waren mit ihm; — man mußte bei der Restaurante der Stadt Essen holen lassen, da nichts vorbereitet war. Er schlief im Schlosse, nachdem er mit dem Unterpräfekten und einigen Vertrauten sich lange berathen hatte. Er war im Zustande der größten Niedergeschlagenheit, jeden Augenblick wiederholte er: „Wie Carl X. — wie Carl X.!" Vor Tagesanbruch verließ er Dreux und fuhr in einem Miethwagen auf Seitenwegen nach Vernon, — wo seine Durchfahrt von allerhand Unannehmlichkeiten begleitet gewesen seyn soll.

Der Deputirte Jollivet ist seit dem 22. verschwunden, — seine Familie ist in der größten Bestürzung, vergebens hat man bis jetzt seinen Körper unter den Leichen der Gefallenen gesucht.

Die Nationalbank hat allein vorgestern schon für sieben Millionen Wechsel escomptirt.

Das Schloß von Neuilly, Privateigenthum Louis Philipps, ist bis auf den Flügel, der die Bibliothek enthält, niedergebrannt. Alle Kunstgegenstände, sowie das Silberzeug, das allein 4 Millionen werth ist, sind gerettet und auf die Mairie gebracht worden. Man hat nicht einen Fall von Diebstahl oder Plünderung bei diesem Brande constatirt.

Das Schloß St. Cloud wurde durch die dortige Nationalgarde vor der Zerstörung geschützt.

Auf dem Palais Royal befindet sich bereits die Inschrift: **Palais de la Liberté — Propriété nationale.** Die **Place Royale** heißt **Place de la Republique,** die Straße **Valois** heißt **Rue de 24. Fevrier.**

Man sagt, daß die Herzogin von Orleans noch immer in der Umgebung von Paris verborgen sey und auf eine Reaction und die Einführung einer Regentschaft für den Grafen von Paris hoffe.

Marschall Bugeaud war der erste von allen Marschällen, der die Regierung der Republik anerkannte.

In allen Theatern wird vor Anfang der Vorstellung die Marseillaise abgesungen. Im Theater der Porte St. Martin, wo gestern bei Tage und des Abends gespielt wurde, beide Male: Der Lumpensammler von Felix Pyat gegeben. Frederik Lamaitre hat als Vater Jean im ersten Akte bekanntlich eine Scene, wo er in seinem Dachstübchen den Inhalt seines Lumpenkorps sammelt und sichtet. Lamaitre zog nun Anderm ein Papier heraus und las: „Alle Bankette sind verboten." — Und mit den gewöhnlichen Refrain: Lumpen und Fetzen! (Chiffon!) wirft er die Ordonnanz in den Papierkorb. Dann zieht er eine Krone hervor. „Eine Krone? — Auch Lumpen und Fetzen; — in den Korb!" — Und die Krone fliegt unter dem Jubel des Publikums in den Lumpenkorb.

Victor Hugo ist zum Maire des 9. Arrondissements ernannt worden. — Die Herauszahlungen der Sparkasse, die nur alle Sonntage Statt finden, waren gestern sehr mäßig. Man hatte einen ungeheuern Andrang erwartet und mehrere Millionen lagen bereit, um alle Forderungen befriedigen zu können, es wurden nicht mehr als 600,000 Frs verlangt. Heute findet eine Todtenfeier für den im Duell gefallenen Armand Carrel, einstigen Redakteur des National und Chefs der radikalen Parthei Statt.

Wir haben gesehen, wie eine Galgenphysiognomie sich mit einem Pack silberner Löffel aus dem Palais Royal schlich, dessen Inhalt eben zerstört wurde. Er hofft in dem Tumulte mit seiner Beute zu entkommen, — aber schon hat das Volk alle Ausgänge besetzt und zwei Bewaffnete in Blousen halten den Spitzbuben an. „Auf die Knie, Dieb!" Zitternd gehorcht er. „Gieb das Gestohlene heraus." Todtenbleich überreicht der Kniende die Löffel einem Nationalgarde-Officier. — „Und nun nimm deinen Lohn!" Beide Flinten der Freiwilligen knallen und der Dieb wälzt sich in seinem Blute. Solcher Exempel wurden am ersten Tage sieben oder acht statuirt, — am 25. nach dem Siege des Volkes wurden alle Diebe einfach angehalten und unter guter Bedeckung nach der Polizei-Präfectur geschickt.

Bemerkenswerth ist, daß sich auch nicht die mindeste Sympathie für den gestürzten König zeigt, kein Nachruf, kein Bedauern, selbst seine hochgestelltesten Anhänger verwünschen seinen Eigensinn. Mehrere, wie z. B. der Herzog von Decazes u. A. sind ganz ruinirte Menschen, und man kann sich ihren Unmuth denken. So ganz unbedauert ist Carl X. doch nicht gefallen. —

Der „Moniteur", seit drei Tagen offizielles Organ der Republik, publicirt heute folgende Proclamationen:

1) Proclamation, durch welche alle die, welche auf den Landstraßen und Eisenbahnen Schaden anrichten, oder auf irgend eine Weise öffentliches oder Privateigenthum zerstören oder angreifen, mit der ganzen Strenge der Gesetze bedroht werden. 2) Der Minister des Innern zeigt an, daß auf verschiedenen Punkten bedeutende öffentliche Arbeiten vorgenommen werden, damit die fleißigen anständig von ihrer Arbeit leben können. 3) Im Sinne dieses Beschlusses erklärt die Regierung, daß augenblicklich der Eisenbahnhof der Westbahn in Paris, die Verbesserung der Schifffahrt auf der Oisne, und die Verlängerung der Eisenbahn von Secau bis Orsay vorgenommen, und die Erdarbeiten beginnen sollen. 4) Der Minister der öffentlichen Arbeiten fordert alle Unternehmer von Staatsbauten, mit Ausnahme der Forts, augenblicklich ihre Werkstätten zu eröffnen, und nun an die Arbeiten zu gehen. 5) Ein Schüler der polytechnischen Schule, der Bürger Servient ist zum Commandanten des Louvre ernannt. Auf den Wunsch der provisor. Regierung hat ihn die Schule zu diesem Posten designirt. 8) Hr. Carnot, der Unterrichtsminister, erläßt eine Menge von Schreiben an alle Rectoren der Staatsschulen um vor der Hand die flagrantesten Mißbräuche abzustellen. —

Die Regierung macht bekannt, daß alle Privatgüter des Königs und der Civilliste zum Vortheile des Staates confiscirt sind.

Die Journale sind immer noch so klug, die Einigkeit, so weit sie besteht, zu erhalten, und wo sie noch nicht besteht, sie fördern zu helfen. Dadurch ist es der provisorischen Regierung, die im Grunde aus den disparatesten Elementen besteht, möglich, eine gewisse Haltung in ihre Akte und Proclamata zu bringen. Eben so kommen alle Behörden herbei und zeigen ihre Soumission an. Zuerst die Gerichte; sie erlassen ihre Urtheile im Namen des Volks... Die Urtheile selbst werden ihrem Inhalte nach in der nächsten Zeit humaner in der Strafanwendung, versöhnlicher in Civilprozessen werden. Dann die Militärbehörden. Sie erwarten größeren Ruhm als unter den 2 vorhergehenden Regierungen. Drittens der Clerus; er zeigt sich tolerant und mildthätig, um tolerant und mildthätig behandelt zu werden. Viertens die Reichen; sie erwarten, daß die Republik ihren Geldbeutel braucht, wie das Königthum; um nicht Alles zu verlieren, geben sie freiwillig viel her; endlich die Deputirten der Linken, Thiers und Odilon Barrot, weil wenig beachtet werden besser ist, als gänzliche Vergessenheit. Alle zusammen aber sind vor Allem Franzosen; welcher Stufe des Reichthums sie auch angehören — das Gefühl, daß der französische Name durch die Republik geehrt, und nicht geschändet werden müsse, dies belebt sie alle. Alle hoffen sie, daß wenn die Republik von Außen her bekämpft werden wird, dies wenigstens nicht im Namen der Humanität gegen die Wütherei und Barbarei geschehen werde!

In der großen Lection, die die Weltgeschichte so eben wieder den Fürsten und den Völkern ertheilt, ist mancher beherzigenswerthe Nebenumstand, den die großen Ereignisse jetzt in den Hintergrund drängen, der Aufzeichnung werth. Als Carl X. abdicirte, war er wenigstens von seinen Generalen und seinen Garden umgeben, Thränen standen in allen Augen, und als eine

neue Dynastie proclamirt wurde, zerbrachen die Offiziere ihre Degen, die Richter entsagten ihren Stellen, die Beamten gaben ihre Entlassung. Louis Philippe stieht allein, alle Generale, Adjutanten, Ordonnanz-Offiziere hatten ihn verlassen, — einige Cavallerie-Offiziere und Nationalgarden deckten seine Flucht und verließen ihn dann an der Barriere. Sein intimster Vertrauter, sein Familienrath Herr Dupin d. ä. proclamirt schon am andern Tage am Cassationshofe, dessen Generalprocurator er ist, daß künftig alle Justiz im Namen des französischen Volkes geübt werden solle, und derselbe Cassationshof beschließt augenblicklich die Verhaftung und gerichtliche Verfolgung der gefallenen Minister. Die 228 erzconservativen Deputirten, die sich noch bei Ueberreichung der Adresse **Vive le Roi!** jubelnd um den Thron gedrängt hatten, applaudirten wüthend, als am 23. Herr Guizot seinen Sturz anzeigte, und fuhren am 24. Abends nach allen Richtungen davon. Marschall Bugeaud, der am 24. Morgens das Commando der Truppen übernahm und durchaus mit Kartätschen feuern lassen wollte, kam am 25. Morgens auf das Stadthaus, um die neue Regierung anzuerkennen. Guizot und seine Collegen, die stets behaupteten, für die Erhaltung der Dynastie und der Monarchie zu kämpfen, ließen am 24. den König allein in den Tuilerien und dachten nur auf ihre persönliche Sicherheit. Wer war der einzige Deputirte, der es wagte, in der Kammer seine Stimme für den Grafen von Paris zu erheben? Etwa einer der Conservateurs? — Nein! Odilon Barrot, den die Thronrede einige Tage vorher als „blind und feindlich" bezeichnet hatte. Nach Carl X. bildete sich eine legitimistische Parthei, nach Louis Philippe ist sie unmöglich, — Hohn, Schmach und Spott wurden eine solche Parthei im Entstehen tödten. Den Takt, dies einzusehen, hat das Journal des Debats gehabt und der Conservateur ist ganz verschwunden. Woher kommt diese gänzliche, rasche und so vollständige Auflösung dieser sogenannten Juli-Monarchie? Bloß daher, weil ihre einzige Triebkraft: das Geld war, ihr einziges Ziel: das Geld, ihr einziges Mittel: das Geld, und weil ihr ganzes System auf die niedrigste Leidenschaft basirt war: auf den Egoismus. Der Egoismus aber denkt nur an sich, und fällt das Gebäude, an dem er zehrte und nagte, ein, so denkt er nur sich selbst aus den Trümmern zu retten.

Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Hr. Lamartine, hat gestern an alle fremden Gesandten in Paris ein Notifikationsschreiben erlassen, worin er ihnen den Geschäftsantritt der neuen Regierung und die Proklamation der Republik anzeigt. Der päpstliche Nuntius hat augenblicklich geantwortet und in den warmsten Ausdrücken seine Bewunderung für das musterhafte Benehmen des französischen Volkes, seine Mäßigung und Menschlichkeit ausgesprochen. Er zweifelt keineswegs, daß Papst Pius IX. nicht den Segen des Himmels für Frankreich anrufen werde.

Deputationen aller Gerichtshöfe von Paris sind im Laufe des heutigen Tages bei der provisorischen Regierung erschienen, um dieser ihre Achtung und Sympathien zu bezeigen.

Während man in Deutschland noch immer über das Mehr oder Minder einer Emancipation der Juden debattirt, dürfte es nicht unzweckmäßig seyn zu bemerken, daß zwei Mitglieder der provisorischen Regierung und des Ministeriums, die Hrn. Cremieux und Goudehaux (Justiz und Finanzen) Juden sind. So etwas fällt in Frankreich nicht einmal auf und wenn wir hier davon sprechen, so geschieht dies nur mit Rücksicht auf Deutschland.

Ungefähr 30 Pairs haben sich heute nach dem Stadthause begeben und sich zur Disposition der provisorischen Regierung gestellt. Die edeln Mitglieder der ultra-servilen Kammer wurden sehr kühl empfangen.

Prinz Jerome Bonaparte, der letzte noch lebende Bruder des Kaisers, hat der Regierung seinen Beitritt zur republikanischen Verfassung angezeigt und verlangt, daß die Verbannung der Napoleoniden, als eine Schmach für das französische Volk betrachtet, widerrufen werde. Sein Sohn, Prinz Napoleon, war sogleich nach dem Siege des Volkes auf dem Stadthause erschienen und hatte sich zur Disposition der provisorischen Regierung gestellt.

Die Nachrichten aus London gehen bis zum 26. — Die ersten, noch höchst unvollständigen Berichte über Louis Philipp's Sturz und die Proklamirung der Republik machte die ungeheuerste Sensation, man beschäftigte sich mit nichts Anderem. Die Consols fielen auf 87¾ bis 88, später auf 83.

Bis zum 28. war, soweit es uns bekannt ist, die Republik proklamirt: in Versailles, im ganzen Departement der Loire, in Loir-et-Cher, Orleans, Lyon, Amiens, Bourges, Rouen, Bordeaux, Moulins, Blois, im Departement Indre, Limoges, Poitiers, Mans, Angers, Troyes, Auxerre, Meaux, in Havre und Straßburg.

In den verschiedenen Pariser Spitälern sind 428 Verwundete untergebracht worden, von denen 350 dem Bürgerstand angehören und 78 dem Militär.

Es heißt, in den Tuilerien habe man eine enorme Summe in Bankbillets gefunden. Man spricht von mehr als 100 Millionen.

Der Werth der liegenden Güter der Familie Louis Philipps, die nun als Nationalgüter zum Verkaufe kommen sollen, wird auf mehr als 300 Millionen geschätzt.

Alle religiösen Orden in Frankreich, ohne Ausnahme, werden dem Vernehmen nach, sofort aufgehoben werden.

## Belgien.

Brüssel, Montag 28. Febr., Mittags 2 Uhr. Der Thronsessel Ludwig Philipp's, der noch vor wenigen Tagen im Saale der Tuilerien stand, wurde am Fuße der Juli-Säule durch das französische Volk verbrannt, und durch die Straßen von Paris tönt der Ruf: **Vive la République!** Wie Donnerschläge träfen diese Nachrichten hier alle Gemüther; man ist betäubt, und eine dumpfe Schwüle liegt über der ganzen Stadt. Der Verstand der Verständigen ist zu Ende — Niemand wagt in diesem Augenblicke die geringste Vermuthung. Eben erzählte man, ein Bruder Rothomb's sey so eben aus Paris eingetroffen und habe die Nachricht mitgebracht, daß sich bereits eine Partei organisirt habe, um eine Reaction zuwege zu bringen. Fast Niemand glaubte indeß an diese Versicherungen; denn wenn wirklich ein der Monarchie günstiger Umstand eingetreten wäre, so würde man sich von Gouvernements wegen schon beeilt haben, denselben officiel zu veröffentlichen. Das Stillschweigen unseres Gouvernements kann daher nur als eine Bestätigung des bis jetzt ungefährdeten Sieges des französischen Volkes betrachtet werden. König Leopold ist augenblicklich in seinem Palais hier in Brüssel. Ueber die Stimmung, welche im unteren Theile der Stadt herrscht, kann man nur die beruhigendsten Nachrichten geben. Gestern Abend hielt die Gesellschaft „Alliance" eine Versammlung in ihrem Locale neben dem **Hôtel de Ville** und faßte den Beschluß, „alle möglichen Mittel anzuwenden, um die belgische Nationalität gegenüber der französischen Republik zu erhalten." Die ganze Stadt wimmelt von Polizei-Agenten, und einige Hundert Gensd'armen sind nach der französischen Gränze abgegangen, um jedes Eindringen französischer Revolutionäre zu verhindern. (K. Z.)

## Großbritannien.

London. Das „Dover Chronicle" vom 26. Februar meldet, daß Tags zuvor um 4 Uhr Morgens Ludwig Philipp in Rye, einem kleinen Hafen zwischen Dover und Brighton, gelandet ist. (K. Z.)

---

### Bekanntmachung.

Gegen Bezahlung des Normalpreises von

7 fl. 58 kr. für 1 Klafter Flößscheitholz, und
5 fl. 4 kr. für 1 Klafter Flößstockholz

an das hiesige k. Rentamt, kann jedem Einwohner hiesiger Stadt dergleichen Flößholz in Beträgen von ¼ Klafter bis 3 Klaftern aus dem kgl. Flößholzhofe täglich abgegeben werden; was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Bayreuth, den 22. Februar 1848.

Königliches Rentamt.
Maurer.

---

## Anzeigen.

Bei der vorgestrigen Produktion des Liederkranzes ist ein Regenschirm von grünem Baumwollenzeug mit stählernem Gestell gegen einen derartigen alten Schirm aus Irrthum verwechselt worden. Wer den ersteren besitzt, wird gebeten, solchen an die Expedition dieses Blattes gefälligst abzugeben, wo dagegen der andere Schirm in Empfang genommen werden kann.

Ein thätiger junger Mann, der den Handel mit Garnen und Schnittwaaren genau kennt, und über einiges Kapital verfügen kann, könnte als merkantilischer Theilnehmer eines Fabrikgeschäftes eintreten. Briefe befördert die Redaktion der Handlungs-Zeitung in Nürnberg.

Nro. 58 ist ein Quartier mit drei heizbaren Zimmern und andern Bequemlichkeiten auf Walburgi zu vermiethen.

---

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

# Beilage zur Bayreuther Zeitung.

Sonntag **Nro. 65.** 5. März 1848.

* Bayreuth, 4. März, Nachmittags 3 Uhr. So eben kehrt die Deputation der Bürger von ihrer Sendung zum ersten Bürgermeister, Herrn von Hagen, zurück, bei welchem sie, wie wir es von seiner Hochherzigkeit und seiner freisinnigen Gesinnung nicht anders erwarten konnten, die günstigste Aufnahme für ihre Adresse gefunden haben. Herr von Hagen erklärte, daß er mit allen von den Bürgern im Pregramme aufgestellten Forderungen durchaus einverstanden sey, wie er schon früher als Mitglied der Ständeversammlung mehrere dieser Wünsche beantragt oder unterstützt habe, und daß er diese Angelegenheit in der nächsten Montag stattfindenden Magistratssitzung zur Vorlage bringen werde, um so schnell als möglich die von den Bürgern erwünschte, von den dringlichen Zeitumständen geforderte Entscheidung herbeizuführen.

Bayreuth, 4. März. Ein Reisender, der gestern München verließ, brachte die Nachricht mit, daß dort am vorgestrigen Abend Unruhen stattgefunden haben. In der Residenz, im Ministerium des Innern, im Regierungsgebäude wurden die Fenster eingeworfen, das Haus des Chokoladefabrikanten Mayrhofer wurde gänzlich demolirt. Dabei soll man sehr beunruhigende Ausrufe vernommen haben. Der Generalmarsch wurde geschlagen und Linie und Bürgermilitär rückte aus. Die Nationalgarde besetzte den Bahnhof, wo man die Schienen ausheben wollte. In einigen Straßen wurden Barrikaden gemacht, so am Karlsthore, in der Sendlinger Gasse. Am 3. Abends erwartete man die Erneuerung der Unruhen. Die Bürger beschlossen in einer Versammlung eine Adresse an den König, die im Geiste der Mannheimer gehalten ist. Minister Berks hat Urlaub erhalten, und Schrenk ist mit seinem Portefeuille interimistisch bekleidet worden.

## Frankreich.

*Paris, 29. Februar, Nachmittags 4 Uhr. **Anerkennung der französischen Republik durch England.** Galignanis Meßenger zeigt in seiner Abendausgabe in offizieller Form an, daß Lord Normanby, der englische Botschafter, in Folge von Lord Palmerston erhaltener Instruktionen sich heute zu dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Lamartine, begeben und demselben erklärt habe, daß die englische Regierung der provisorischen Regierung Frankreichs nicht das mindeste Hinderniß zu machen wünsche und **daß der neueste Wechsel der Regierung Frankreichs die freundschaftlichen Verhältnisse, die bis jetzt zwischen beiden Ländern bestanden, in nichts ändern werde.**

Gestern Nachmittag (28. 2 Uhr) begab sich der amerikanische Gesandte Hr. Ruß aufs Stadthaus und zeigte in einer glänzenden Anrede den versammelten Mitgliedern der prov. Regierung die Anerkennung der V. Staaten an. Herr Arago antwortete mit den Worten Washingtons: „Er hoffe, die Freundschaft der beiden Republiken möge ihrer ewigen Dauer gleichkommen!" Hr. Dupont de l'Eure drückte Hrn. Ruß die Hand und sprach: Seyen Sie überzeugt, wie wir beide hier, so drückt das franz. Volk dem amerikanischen die Hand.

2000 Arbeiter zogen gestern Abend vor das Stadthaus und begehrten von der prov. Regierung die Reduction der Arbeitszeit auf 10 Stunden. Herr Louis-Blank kam ihnen auf der Stufe der Treppe entgegen, und versicherte sie, daß sich die Regierung aufs eifrigste damit beschäftige.

Bei der Flucht des Königs wollte der Oberst des 2. Kürassierregiments, da er den König vom Volke umringt sah, ohne seine Waffen zu gebrauchen, ihm zu Hülfe eilen. „Schont sein Leben!" rief er dem Volke zu. Da antwortete ein Blousenmann mit einer Stentorstimme: Wir sind keine Mörder! Aber er möge machen, daß er fort kommt." —

Der Deputirte **Jollivet**, den man seit mehreren Tagen vermißte, wurde diesen Morgen auf einem Sandhaufen, bedeckt von allen möglichen Trümmern, todt gefunden. Eine Kugel war ihm in die rechte Weiche gedrungen. Uhr, Geldbeutel, Brieftasche — alles war unberührt. —

Die Gesandten der Republiken von Argentina und Uruguay haben sich gestern nach dem Stadthause begeben, um der provisorischen Regierung ihre Aufwartung zu machen.

Prinz Louis Napoleon ist in Paris angekommen und hat sogleich der provisorischen Regierung seine Zustimmung zu der neuen Regierungsform angezeigt und dabei bemerkt, daß er keinen andern Ehrgeiz habe, als seinem Vaterlande zu dienen.

In Toulon ward die Republik unter dem größten Jubel publicirt, — der radicale Deputirte Joly ward sogleich zum Maire ernannt. Es fanden keine Unordnungen Statt, aber das Kloster der Brüder der Christenlehre ward gestürmt und nur auf die dringendsten Vorstellungen Jolys zog sich das Volk zurück. Der Superior der Brüder, Bruder Philipp, der von Paris gekommen war, versammelte sogleich die Brüder und befahl ihnen bei ihrem Ordensgelübde den wahren Schuldigen zu nennen und der Justiz nicht länger zu widerstehen. Der Prozeß ist vorläufig unterbrochen und wird wohl auf eine andere Session verschoben werden.

Der Preis des Brodes fällt vom 1. März um 2 Centimes per Killograme. Da sich dieser Preis stets nach den Marktpreisen des Korns und des Mehls regulirt, so ist dies der beste Beweis, wie gut die Verproviantirung von Paris schon organisirt und wie stark die Zufuhr ist.

Marquis von Polignac, der zweite Sohn des Ex-Ministers Carl X., ist gestern in die **mobile** Nationalgarde der 10. Legion getreten und sogleich mit Einstimmigkeit zum Capitän erwählt worden. — Ueberhaupt schließen sich die Legitimisten ohne Ausnahme der Republik an und treten in Masse in die Nationalgarde.

Der Clerus sendet von allen Orten Adressen ein, worin er seinen vollständigen und unbedingten Beitritt zur Republik erklärt und sich im Voraus allen Anordnungen der Regierung unterwirft.

An allen Ecken von Paris sind Steckbriefe zur Verfolgung und Verhaftung der Ex-Minister Guizot und Duchatel angeschlagen. — Guizot soll nach einer sehr stürmischen Ueberfahrt am 27. in Dover gelandet seyn. Von Duchatel weiß man nichts.

Die provisorische Regierung hat am 25. Morgens allen fremden Gesandten Schutzwache anbieten lassen. Der päpstliche Nuntius antwortete sogleich, er danke, er brauche keine Wache, indem er volles Vertrauen in den Edelmuth der Pariser setze. Die Gesandten von Oestreich und Preußen nahmen die Schutzwache an, — alle andern lehnten sie ebenfalls ab.

Man ist noch immer ohne Nachrichten über den Aufenthalt des Königs und der einzelnen Glieder seiner Familie. Die Herzogin von Orleans brachte die Nacht des 24. im Invalidenhotel und die des 25. bei einer Dame in der **rue Verneuil** zu. Dann verließ sie mit ihren Kindern Paris, ohne daß man weiß, wohin sie sich gewendet hat.

Die Nachrichten aus Algier gehen bis zum 21. Febr. Die Nachrichten aus den Departements, die von Stunde zu Stunde eintreffen, lauten günstig. Ueberall wird die Republik mit Jubel proclamirt.

Der Herzog von Nemours, begleitet vom Herzog und der Herzogin August von Koburg (Clementine), sind am 27. in London eingetroffen. Der Herzog von Nemours war nur von seinem ältesten Kinde begleitet.

* Die Nachrichten, die wir heute aus der **Lombardei** erhalten, lassen ahnen, daß ein fürchterliches Blutbad dort bevorsteht! Und an den Tagen, von denen unsere neuesten Nachrichten datiren, war noch nicht einmal die Kunde von der Auferstehung der freien Republik bekannt! Man erwartet, daß die provisorische Regierung das österr. Cabinet zu bestimmen suchen werde, durch ein weites System von Concessionen sich die Gemüther zu versöhnen.

Digitized by Google

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Montag | Nro. 66. | 6. März 1848.

## Die neuesten Ereignisse.

*Bayreuth. Wir stehen noch unter dem gewaltigen Eindrucke, den die wunderbar schnell auf einander stürmenden Weltereignisse in der Seinestadt auf uns hervorbrachten, befangen in unserem Urtheile, weil, beispiellos in der Chronik der Völker, jeder Tag, jede Stunde des endenden Februars eine Uebergangsperiode bildet in der Geschichte eines der mächtigsten Völker der Erde; noch wissen wir kaum, sollen wir hoffen oder fürchten, bewundern die Energie, das Alle durchdringende Rechtsgefühl, die Tapferkeit und den Edelmuth unserer überrheinischen Nachbarn, oder dürfen wir sie anklagen der Wankelmüthigkeit, der leichtsinnigen Liebe zum Wechsel, der Rauflust? Sollen wir uns des Sturzes des Orleans freuen, der als die „beste Republik" sein Bürgerkönigthum begonnen, um als ein zweiter Karl X., als ein Unterdrücker der Volksrechte, zu enden, oder hat er ein Anrecht auf unser Mitgefühl? Sollen wir trauern über die Excesse einer blutigen Revolution, oder sollen wir die zurückhaltende Mäßigung der jungen Republik lobpreisen, den großartigen antiken Geist, der unter ihnen waltet, anstaunen? Gestehen müssen wir, je mehr wir in die Geschichte der Februartage durch die Detailberichte französischer und deutscher Blätter und Briefe eingeweiht werden, je weiter wir die Erfolge der Revolution zu beobachten vermögen, daß um so eher unser Bangen sich in freudiges Hoffen auflöse, daß um so inniger unsere Theilnahme werde an dem Siege eines für seine Freiheit, für seine Rechte aufgestandenen Volkes. Wohl ihm und uns, wenn es in seiner Mäßigung beharrt, und nicht Uebergriffe macht in die Rechte benachbarter Völker, nicht Ansprüche erneuert, die das gesammte deutsche Volk gegen dasselbe zu den Waffen rufen würde. — Doch sey dem wie ihm wolle, die Rückwirkung auf Deutschland ist schon jetzt enorm und wird von Tag zu Tag wachsen; daß sie auch eine heilsame sey, das liegt in den Händen der Völker und ihrer Machthaber. Schon haben einige Fürsten der einem Einfalle des Nachbarvolkes unmittelbar ausgesetzten Staaten, einige der dringendsten Forderungen ihrer Völker erfüllt, schon hat der sonst so schweigsame, und nur in Verboten und Maßregeln zur Erdrückung aller freien Regungen beredte Bundestag sich an das deutsche Volk aufmunternd und versprechend gewendet, und schon bereiten sich in unserem bayerischen Vaterlande aller Orten Adressen vor, die die Bitten vor den König bringen, daß er die Stände zusammenberufe, um mit ihnen gemeinschaftlich die zeitgemäßen Reformen im Staatsleben auszuführen. Nur wenn diese Bitten schleunigst erfüllt werden, woran wir bei der echt deutschen Gesinnung König Ludwigs nicht zweifeln dürfen, können wir mit Ruhe einem drohenden Kampfe entgegen sehen: die stehenden Armeen werden von den Völkern in den Kampf begleitet werden, wenn die letzteren mit dem Vaterlande beglückende Institutionen, werthvolle Rechte und ächte Freiheit zu vertheidigen haben werden. Gott gebe, daß diese nicht lange auf sich warten lassen!

## Deutschland.

**München**, 3. März, Nachmittag 3 Uhr. Staatsrath und Ministerverweser v. Berks ist heute Morgen von hier abgereist; Staatsrath v. Volz hat das Portefeuille des Innern übernommen. Also nicht Schrenk, wie uns gestern berichtet wurde. Zu den Berichten über die Unruhen meldet der K. v. u. f. D. noch Folgendes: Ein Haufen von Schreiern versuchte ein Waffenmagazin vor dem Karlsthor zu stürmen, was aber mißlang. Eine Abtheilung Landwehr besetzte später dieses Magazin, sowie das städtische Zeughaus. Demselben Haufen gelang es aber, die Gendarmeriestation bei den Salzstädeln vollständig zu stürmen und zu verwüsten. Bei einer Menschenmasse, die umherzog und die widersinnigen Rufe **à la Paris** ertönen ließ, bemerkte man eine weiße Fahne. Ein Bürger in trunkenem Zustande hatte mit einem Säbel, den er in der Hand führte, einen Soldaten auf der Hauptwache verwundet, und wurde sogleich festgenommen. Im Wohngebäude des Herrn von Berks und in den Gebäuden, wo sich das Ministerium des Innern, die Kreisregierung, die Polizei befinden, ist fast nicht ein Fenster ganz geblieben. Auch am Ständehaus und an der Rückseite der Residenz sind Fenster eingeschlagen, vor allen diesen Gebäuden wurde das Pflaster aufgerissen. Ein Haufe, der vor dem Palais des Grafen Arco vorüberzog, brachte diesem ein Hoch. Auf dem Marjosephplatz, an der Residenz, sollen sechs Kanonen aufgefahren gewesen seyn, wir selbst haben dieselben aber nicht gesehen. Auch in der Vorstadt Au ertönte der Generalmarsch, und die dortige Landwehr besetzte namentlich die Brücken, die nach der Stadt führen. Für heute Abend ist die gesammte Landwehr aufgeboten. Eben wird in dieser Beziehung folgender Aufruf vertheilt: „Die Ruhe und Ordnung der Stadt wurde gestört und die Sicherheit des Eigenthums gefährdet. Es ist die erste Pflicht der kgl. Landwehr, nach Kräften mitzuwirken, daß die Unordnungen, die in vergangener Nacht vorfielen, nicht wiederkehren. Der unterzeichnete Regiments-Kommandant ist überzeugt von dem stets bewährten guten Geist der kgl. Landwehr, daß dieselbe treu ihrer Pflicht, heute Abend zahlreich erscheinen wird. München, 3. März 1848. J. v. Maffei, Obrist und Kommandant." — Sollte die Ruhe wieder gestört werden, so wird man heute kräftig einschreiten, was gestern Abend nicht in vollem Maße der Fall war. Bis diesen Mittag ist heute keine Ruhestörung vorgefallen; in großen Massen zieht aber das Publikum vor die Gebäude, welche gestern Abends ruinirt wurden, um solche in Augenschein zu nehmen. — Gestern war das Gerücht verbreitet, es sey der Wechsel der hiesigen Garnison wirklich beschlossen.

## Feuilleton.

### Die Männer der provisorischen Regierung in Frankreich.

Biographische Skizze von E. M. Oettinger.

Frankreich hat eine neue Krisis überstanden. In der kurzen Spanne Zeit von 24 Stunden ist eine Umwälzung vor sich gegangen, so groß und gewaltig wie noch keine, seitdem es Völker und Herrscher und eine Geschichte gibt, um die Handlungen Beider zu richten. Der Julithron, aus der Asche des Thrones der Lilien hervorgegangen, ist nach fast achtzehnjährigem Bestehen gestürzt und an die Stelle des Königthums die Republik proclamirt.

Wir wollen den Lesern dieses Blattes eine biographische Skizze jener Männer liefern, die inmitten dieser gefahrdrohenden Krisis die Ruder der Staatsgewalt übernommen haben.

An der Spitze derselben steht als Präsident der Deputirte Jacques Charles Dupont (de l'Eure), geboren 1767 zu Rouen in der Normandie, einer der ersten Rechtsgelehrten, der nach der ersten Restauration und während der Hundert Tage Vicepräsident der Deputirtenkammer, aber nach der zweiten Rückkehr des achtzehnten Ludwig als unerschrockener Vertheidiger der französischen Freiheit von der Regierung erst desavouirt und später angefeindet worden war. Treu seinen Grundsätzen hatte er sich als Abgeordneter des Eure-Departements mit unermüdlicher Energie den verfassungswidrigen Schritten der bourbonischen Minister widersetzt und unablässig für die gesetzmäßige Freiheit seiner Nation gekämpft. Im Jahre 1830 gehörte er zu jenen 221 Deputirten, welche nach Auflösung der Kammer jene denkwürdige Adresse an Karl X. votirt und durch sie den ersten Anlaß zu der Julirevolution gegeben hatten. Nach der Thronbesteigung Ludwig Philipp's zum Justizminister und Großsiegelbewahrer ernannt, behielt er beide Stellen nur kurze Zeit und nahm dann wieder seinen Platz in der Kammer ein, die ihn seit drei Decennien zu den kraftigsten und gewandtesten Mitgliedern der Oppositionspartei zahlt.

Der Minister der Marine, Dominique François Arago, geb. am 28. Febr. 1786 zu Estagel, einem unbedeutenden Marktflecken zu Perpignan, im Schooße der Pyrenäen, ist einer der größten, hervorragendsten und ausgezeichnetsten Gelehrten von

München, 3. März. Bürgerversammlung, Adresse an den König. Wie bereits erwähnt, wurde gestern Abends, bevor noch Unruhen stattfanden, eine Adresse an S. M. den König berathen. Es hatten sich hiezu an 50 der angesehendsten Bürger versammelt. Nachdem heute Morgen diese Adresse in einer ähnlichen Versammlung revidirt worden war, wurde dieselbe auf den Rathhaussaal gebracht und den dort versammelten Bürgern, wohl über 1000, vorgelesen. Ohne Debatte erfolgte die Annahme durch Zuruf, und sofort begann das Unterschreiben. Es sollen nicht blos Bürger, sondern jeder selbstständige Mann dieselbe unterschreiben dürfen. Ein anwesender Künstler fragte, ob nur Bayern, nicht auch auswärtige Deutsche unterzeichnen dürfen. „Alle Deutsche, war die Antwort, denn man vertrete eine allgemeine deutsche Sache." Die Adresse wird auch in alle Städte Bayerns gesandt werden, mit der Einladung zur Unterzeichnung. Sobald es möglich, werden wir den Wortlaut der Adresse mittheilen. Es werden in derselben folgende Bitten angeführt: Unverzügliche Einberufung der Stände. Abänderung des ständischen Wahlrechts (alle Bürger sollen wahlfähig seyn), Oeffentlichkeit und Mündlichkeit im Gerichtsverfahren und Geschwornengericht, Gesetz über wirkliche Verantwortlichkeit der Minister, Beeidigung des Militärs auf die Verfassung, ein Polizeistrafgesetz, vollständige Aufhebung der Censur, Vertretung des Volkes am Bundestag. Die Adresse soll noch heute Abend dem Monarchen überreicht werden. Während der Bürgerversammlung erfuhr man, daß gleichzeitig die hier anwesenden Reichsräthe zu ähnlichem Zwecke, wie die Bürger, versammelt seyen, sowie daß der Magistrat der Haupt- und Residenzstadt bereits heute Morgen eine Adresse an Se. Maj. eingereicht habe, in welcher gleichfalls um Berufung der Stände u. A. gebeten wird. Einen wohlthuenden Eindruck machte es in der Bürgerversammlung, als alle Anwesenden versprachen, zur Aufrechthaltung der Ordnung und Ruhe kräftigst mitwirken zu wollen. Dieses löbliche Anerbieten wurde mit Freuden entgegengenommen, doch konnte dasselbe natürlich nicht von der Versammlung gewährt werden, es ist dies Sache der zuständigen Behörde. Die getroffenen Maßregeln, insbesondere die würdige Haltung der Bürgerschaft, lassen hoffen, daß die Ruhe nicht mehr gestört werde.

Adresse der Studirenden der Ludwigs-Maximilians-Universität, die Konstituirung eines Freikorps aus Studenten betr. „Allerdurchlauchtigster u. s. w. Das Vaterland ist in Gefahr, die Bourbonen haben aufgehört zu regieren; Frankreich ist eine Republik! Ihre Streiter, voll Begeisterung, kriegsgeübt, unter erfahrenen Führern bedrohen unsere Gauen. Die Weltgeschichte verkündet es mit lauter Stimme: Volksideen lassen sich nur mit Volksideen bekämpfen. In allen deutschen Landen werde getagt; aus den Landtagen erhebe sich ein deutsches Parlament. Allgemeine Volksbewaffnung, freie Volksversammlungen, unbedingtes Associationsrecht, Freiheit der Gedanken durch die entfesselte Presse, Oeffentlichkeit und Mündlichkeit im Gerichtsverfahren mit Anklageform und Geschwornengericht seyen die mächtigen Hebel eines einigen, freien Deutschlands zum Schirm gegen West und Ost. Kein Kampf gegen die Republik Frankreich, so lange sie unsere Grenzmarken achtet; wenn nicht, ein deutscher Kampf ohne Hilfe der Russen; im Falle unvermeidlicher Wahl zwischen Frankreich und Rußland, für Frankreich gegen Rußland. Dieß die Wünsche, welche eine deutsche, für's Vaterland begeisterte Jugend an den Stufen des Thrones eines deutschen Fürsten niederlegt und an deren Erfüllung sie die allerehrfurchtsvollste Bitte knüpft: „„Ew. kgl. Majestät wolle allerhuldvollst geruhen, den Studirenden der hiesigen Hochschule die Bildung eines Freikorps zu gestatten."" In allertiefster Ehrfurcht ersterbend ꝛc."

München, 3. März. Meinem Berichte von gestern Abends habe ich nachzutragen, daß die Menschenmasse nach 10 Uhr sich abermals sammelte, und Fenster und Thüren in dem Regierungsgebäude, in der Wohnung des Oberkriegscommissärs Mussinan u. s. w. zerstörte, ja sogar zur Eisenbahn zog, um die Schienen herauszureißen, um dadurch das Herbeikommen der Augsburger Chevauxlegers zu hindern, jedoch durch das entschlossene Zureden einiger Bessergesinnten hieran gehindert ward, worauf sich die Wuth gegen mehrere Gendarmerie-Stationen wendete, in welche eingedrungen und alles Mobiliar zerstört ward, ja es wurden sogar einige bereits zu Bette gewesene Gendarmen genöthigt, im Hemde die Flucht zu ergreifen; ein Paar andere baten fußfällig um ihr Leben. Bei einer Station gaben die Gendarmen Feuer, wodurch zwei Menschen verwundet wurden. Es währte bis gegen 2 Uhr Morgens, bis es ruhig wurde. Einen außerordentlichen Eindruck machte es, daß in der Versammlung am Rathhause ein aus Auftrag Seiner königlichen Hoheit des Kronprinzen geschriebener Brief verlesen wurde, worin erklärt wird, daß Se. k. H. das Verhältniß der Gr. Landsfeld immer tief beklagt habe, und sich deßhalb über den Ausgang desselben innig gefreut habe. Alle die Gerüchte, welche über die ausgesprochene Mißbilligung der Februar-Ereignisse von Seite des Kronprinzen ausgesprengt gewesen, seyen somit unwahr. — Dieser Brief erregte einen wahren Sturm des Beifalles und von Hochrufen. — Unter der Bürgerschaft zirkulirt eine Liste von Männern, welche Sr. Majestät als diejenigen bezeichnet werden sollen, die als Minister das größte Vertrauen der Bevölkerung genießen würden. Dieselbe lautet: Thon-Dittmer Inneres, Lerchenfeld Finanzen, Heinz Justiz, Graf Giech Auswärtiges. — Es geht das Gerücht, General von der Mark habe als Kriegsminister seine Entlassung begehrt, und General Schmaltz sey zu seinem Nachfolger bestimmt, jedoch bedarf dasselbe noch der Bestätigung.

München, 2. März. Gestern Nachmittag ist durch k. allerhöchstes Reskript angeordnet worden, daß sämmtliche Regimenter in Bayern von vier zu vier Jahren die Garnisonsplätze wechseln sollen. Wann der erste Garnisonswechsel stattfinden wird, ist noch nicht bekannt.

München, 2. März. Heute erhielt eine Abtheilung unserer Artillerie Ordre zum Aufbruch nach dem Rhein. Die Kommandos der dritten Armeedivision in Nürnberg und der vierten zu Würzburg sollen gleichfalls bereits Marschordre erhalten. Die dritte Armeedivision begreift in sich das dritte Jäger-Bataillon, die Infanterie-Regimenter Albert Pappenheim und Hertling, und die Chevauxlegers-Regimenter Kronprinz und Taxis; die vierte Division die Infanterie-Regimenter König Otto, Zandt, Herzog Wilhelm, Wrede, das zweite Jäger-Bataillon und die Chevauxlegers-Regimenter Leuchtenberg und Leiningen. Heute soll das Reskript, den hiesigen Garnisonswechsel betreffend, expedirt werden seyn. (N. K.)

Auch in Bamberg wird eine Adresse vorbereitet. (N. K.)

---

ganz Europa, Frankreichs Alexander v. Humboldt, eben so gefeiert als Mathematiker wie als Physiker, einer der glänzendsten Sterne der Naturwissenschaften und seit 1809 als Nachfolger des berühmten Astronomen Lalande, Mitglied des Nationalinstituts. Seitdem beeiferten sich alle Akademien, ihn in die Reihen ihrer Mitglieder aufzunehmen, stolz darauf, seinen Namen in das goldene Buch ihrer Notabeln einzeichnen zu dürfen. Die königliche Gesellschaft der Wissenschaften zu London votirte ihm eine Ehrenmedaille, die Universität zu Edinburg übersendete ihm ein Diplom als Doctor der Rechte und der König von Preußen verlieh ihm den Orden des Verdienstes. Eben so groß steht er als Staatsmann und Redner da: mit glühender Kraft, mit heldenkühnem Muth und mit der ganzen Macht seiner scharfen Logik vertheidigte er seit der Julirevolution die Sache des Volks und dessen mehrfach gefährdete Freiheiten. Im Jahr 1832 gehörte er zu jenen Deputirten, die sich dem Plane der Befestigung von Paris widersetzten, ein Plan, dessen Ausführung erst später der schlauen gleißnerischen und perfiden Beredtsamkeit des Hrn. Thiers gelang.

(Fortsetzung folgt.)

---

(Feuersbrünste in London.) Im Jahr 1847 hatten in London nicht weniger als 189 Feuersbrünste stattgefunden; aber die Verluste waren nicht so bedeutend wie im Jahre 1846, wo es 1022 gab. Zwischen vier- bis fünfhundert Häuser sind entweder förmlich niedergebrannt oder stark beschädigt worden, mit einem Verlust von Habseligkeiten, der auf ungefähr 150,000 Pfd. St. geschätzt wird. Wie muß es da um die Löschanstalten stehen; oder begünstigt die Bauart das Umsichgreifen des Feuers gar so sehr?

Das Kopenhagener Charivari, der Corsar, dem ein guter Witz mehr werth ist, als Freund und Feind, brachte kürzlich eine Illustration mit der Erklärung „mit Speck fängt man Mäuse." Es war auf die Schleswig-Holsteiner und die ihnen gebotene Verfassung gezielt.

Die deutschen Dichter fangen an, wenigstens zu versuchen, einen bedeutend höhern Geldertrag von ihren Geisteswerken zu erlangen als bisher. Man erzählt z. B. Freitag, der Verfasser der „Valentine", habe einen Operntext „Juleika" geschrieben und verlange für denselben achthundert Thaler. (Didask.)

Berlin, 29. Februar. Es ist heute im russischen Gesandtschaftshotel ein Kurier aus St. Petersburg angekommen, dessen Nachrichten sofort dem Hofe mitgetheilt wurden und einen sehr tiefen Eindruck gemacht haben sollen. Im Publikum wird erzählt, daß derselbe die Nachricht von bedenklicher Erkrankung des russischen Kaisers überbracht habe.

Berlin, 29. Februar. Die Zeitgsh. schreibt: Ministerwechsel. Nach heute aus London hier eingelaufenen Briefen hat ein englischer Ministerwechsel stattgefunden; das Ministerium besteht aus hoch torystischen Mitgliedern. (?) In denselben Briefen wird die Ankunft Louis Philippe's in London gemeldet. (?)

Andere Gerüchte, die von einem Rücktritt Lord J. Russels sprechen und Lincoln als seinen Nachfolger nennen, entbehren jeder Begründung.

(Die oben von uns mitgetheilte Nachricht, daß ein Tory-Ministerium gebildet sey, ist von jüngerem Datum. Als Mitglieder werden genannt: Lord Bentinck, Lord Stanley, Lord Aberdeen.) Nachrichten aus London vom 28. wissen noch nichts von dieser Ministeränderung.

Leipzig, 2. März. In einer großen Versammlung wurde eine Adresse an die Stadtverordneten beschlossen, welche die Forderungen genau bestimmen, die diese an die Regierung zu richten haben sollte.

1) Geschwornengerichte, vor welchen Jedermann öffentlich und mündlich von seines Gleichen gerichtet wird. 2) Preßfreiheit. Sicherheit auch des literarischen Eigenthums und ganz besonders der Zeitungen vor den Eingriffen der Polizei. Keine andere Verurtheilung für Preßvergehen als durch Geschworene. 3) Wirkliche Verantwortlichkeit der Minister. Rücktritt vor der Mehrheit der zweiten Kammer. 4) Wahlreform, also directe Wahlen, unbeschränkte Wählbarkeit und Wahlberechtigung jedes Staatsbürgers. 5) Bildung eines neuen deutschen Mittelpunktes zur Wahrheit der deutschen Freiheit nach außen. (D. A. Z.)

Karlsruhe, 1. März. Folgendes ist der Wortlaut der Petitionen, welche heute in Tausenden von Abdrücken verbreitet wurden: Allgemeine Volksbewaffnung mit freier Wahl der Offiziere. Ein deutsches Parlament, frei gewählt durch das Volk. Jeder deutsche Mann, sobald er das 21ste Jahr erreicht hat, ist wahlfähig als Urwähler und wählbar zum Wahlmann. Auf je 1000 Seelen wird ein Wahlmann ernannt, auf 100,000 Seelen ein Abgeordneter zum Parlament. Jeder Deutsche, ohne Rücksicht auf Rang, Stand, Vermögen und Religion kann Mitglied dieses Parlaments werden, sobald er das 25ste Lebensjahr zurückgelegt hat. Das Parlament wird seinen Sitz in Frankfurt haben, und seine Geschäftsordnung selbst entwerfen. Unbedingte Preßfreiheit. Vollständige Religions-, Gewissens- und Lehrfreiheit. Volksthümliche Rechtspflege mit Schwurgerichten. Allgemeines deutsches Staatsbürgerrecht. Gerechte Besteuerung nach dem Einkommen. Wohlstand, Bildung und Unterricht für Alle. Schutz und Gewährleistung der Arbeit. Ausgleichung des Mißverhältnisses von Kapital und Arbeit. Volksthümliche und billige Staatsverwaltung. Verantwortlichkeit aller Minister und Staatsbeamten. Abschaffung aller Vorrechte.

Mannheim, 1. März, 4 Uhr Nachmittags. Es finden sich Proletarierhaufen zusammen, welche dreifarbige Schleifen tragen und Freiheitslieder singend durch die Straßen ziehen. Wahrscheinlich kommt diese Aufregung davon her, daß sich die Nachricht der Bewegung in Karlsruhe, dem Mittel- und Oberrhein bis hierher verbreitete; Alles muß dreifarbige Kokarden tragen, und selbst das einberufene Militär stieg in Karlsruhe mit dem Rufe: „Es lebe die Preßfreiheit!" aus den Waggons. Die Bürgergarden, welche bereits in Karlsruhe Dienst thun, sind hier noch nicht organisirt, woran der Bürgerzug von hier nach Karlsruhe Schuld ist; man erwartet, daß sie noch diesen Abend gebildet werden. Schwerlich würde das Einschreiten des Militärs die Ruhe und Ordnung wieder herstellen. — Abends 6 Uhr. So eben treffen Berichte aus Karlsruhe hier ein. Dort herrscht Ruhe, doch werden von allen Bürgern dreifarbige Bänder getragen. (K. v. u. f. D.)

## Belgien.

Brüssel, 28. Februar. Der Minister des Innern hat heute der Repräsentantenkammer einen Gesetzentwurf über Herabsezzung des Wahlcensus für das ganze Königreich Belgien auf den niedrigsten in der Constitution bestimmten Satz übergeben. Der Bürgermeister von Brüssel warnt vor Wiederholung der tumultuarischen Versammlungen von gestern Abend und bringt die gegen dergleichen bestehenden gesetzlichen Bestimmungen in Erinnerung. (D. A. Z.)

Der „Precurseur" meldet: man schreibt uns aus Brüssel vom 28. Februar 7½ Uhr Abends: „Es verbreitet sich hier so eben eine Nachricht von der höchsten Wichtigkeit. Ein außerordentlicher Courier soll an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten Depeschen von der provisorischen Regierung überbracht haben, durch welche dieselbe die Neutralität und Unabhängigkeit Belgiens anerkennt und erklärt, beide aufrechthalten und achten zu wollen." Diese Nachricht bedarf übrigens der Bestätigung. (K. Z.)

## Frankreich.

Zu den in unserer gestrigen Beilage wegen Kürze der Zeit im Auszuge gebrachten Mittheilungen aus Paris bringen wir noch folgende Nachträge aus derselben Korrespondenz.

Paris, 29. Februar. Proclamationen. 1) In Erwägung, daß die Revolution, welche durch das Volk gemacht wurde, für das Volk gemacht worden seyn muß; in Erwägung, daß die Zeit gekommen ist, dem langen und schmählichen Leiden der arbeitenden Classen ein Ende zu machen; in Erwägung, daß die Frage der Arbeit die bedeutungsvollste von allen ist, und daß es für eine republikanische Regierung keine dringendere zu erledigen giebt; in Erwägung, daß man mit größter Eile dafür sorgen muß, daß das Volk auch die Früchte seiner Arbeit genieße.

Aus diesem Grunde beschließt die prov. Regierung: Eine permanente Commission unter dem Namen **Commission du gouvernement pour les travailles** wird ernannt, und die spezielle und ausdrückliche Mission erhalten, sich mit dem Loose der Arbeiter zu beschäftigen.

Um zu zeigen, welche Wichtigkeit die provis. Regierung der Lösung dieser großen Aufgabe beilegt, ernennt sie zwei ihrer Mitglieder, den Hrn. Louis Blanc zum Präsidenten, den Hrn. Albert (Arbeiter) zum Vicepräsidenten.

Man wird Arbeiter auffordern, Plätze in der Commission einzunehmen.

Der Sitz der Commission im Luxemburg-Palast (der ehemaligen Pairs-Kammer).

2) Eine unzählbare Menge von Ernennungen in allen Branchen der Staatsverwaltung. Wir erwähnen unter ihnen nur die Hrn. v. Cormenins zum Vicepräsidenten des Staats-Raths. Gestern war er erst zum Staats-Rath ernannt worden. Herr Orfila ist seiner Stelle als Dekan der mediz. Facultät enthoben.

3) Die pariser Gymnasien, die seither **Colleges royaux** hießen, heißen von heute an Lycees. Das **College Louis-le-Grand** wird heißen **Lycée Descartes**; das **Coll. Henri IV.** wird heißen **Lycée Corneille**; das **Colleg. St. Louis, Lycée Monge**, das Colleg. Bourbon wird seinen früheren Namen **Lycée Bonaparte** annehmen, und das Colleg. Karl der Große wird seinen Namen behalten.

4) Mehrere Individuen, ein gewisser Lemoier, sowie ein gewisser Dümon, haben sich im Stadthause gesetzgebende Gewalt und dahin zielende Titel und Rechte angemaßt — sie sind aus dem Stadthaus vertrieben worden, und es beginnt eine Untersuchung gegen sie.

5) Alle Anschläge an den Mauern auf weißem Papier rühren von den gesetzlichen Behörden her. Wer sonst Maueranschläge machen will, muß sich farbigen Papiers bedienen.

Die Post-Couriere aus allen Städten Frankreichs sind nunmehr zurück. Ueberall — wenigstens finden wir in den offiziellen Anzeigen keine Ausnahme — wurde die Republik anerkannt und mit Begeisterung proclamirt.

Herr Carnot, der Unterrichts-Minister, erläßt einen großen Brief an die sämmtlichen Directoren der höheren Schulen, in denen er ihnen namentlich ans Herz legt, daß es nicht nur ihre Pflicht sey, gute Mediziner, Künstler, Offiziere, Legisten und Ingenieure zu bilden, sondern daß es dringend nöthig für die Republik sey, auch tüchtige Administratoren und Staatsmänner zu erziehen.

Die obige (erste) Proclamation ist die Antwort auf das Begehr der 2000 Arbeiter.

Ueberall wird die Klage laut, daß sich um die Mitglieder der neuen Regierung bereits ein ganzes Heer von Bittstellern schaare. Es sind dies übrigens ganz dieselben Leute, die noch vor 8 Tagen die Minister Ludwig Philipps bestürmten. Sie verlangen von der Republik dasselbe, was sie vom Königthume begehrten: Stellen und Befriedigung ihrer Habsucht.

Wie gänzlich todt in Frankreich von nun an das Königthum ist, das beweist die Vergleichung des Endes, was drei Revolutionen aus 3 Königen machten. Im Jahr 1793 flößte der erste gestürzte König der Revolution Schrecken und Besorgniß ein — man guillotinirte ihn daher. Im Jahr 1830 begleitete man den zweiten gestürzten König bis nach Cherbourg ans Meer — man ließ ihn keinen Augenblick aus den Augen. Im Jahr 1848 ist der König, der Niemand — kein Mensch kümmert sich um ihn — der

König geht, wohin er will — kein Mensch fragt darnach; ja man ist nicht einmal besorgt darum, ob er wirklich geht. Bis zur Stunde, wo wir dies schreiben, weiß kein Mensch und fragt kein Mensch, was aus dem König und seiner Familie geworden ist. Die Einen erzählten, der König sey todt: „So?" Die Andern erzählen, er befinde sich wohl. „So?" Sich aber zu vergewissern, ob er wirklich lebe oder todt sey, — das fällt keinem ein!

Hochherziger und dabei verächtlicher wurde niemals dem Königthum der Abschied gegeben.

Herr von Larochejacquelein ist heute Mittags auf dem Stadthause erschienen und hat in seinem und seiner politischen Freunde Namen der Regierung ihre Dienste angeboten.

Kanzler Pasquier hat den Luxembourg-Palast verlassen, die Inschrift über dem Portale wurde sogleich vertilgt und durch die Worte: Freiheit, Gleichheit und Brüderschaft! ersetzt.

Ein gestern im Kriegsministerium eingelaufener Brief des Herzogs von Aumale aus Algier gratulirt Hrn. Guizot zu seiner Festigkeit und Energie in der Angelegenheit der Bankette.

Bei dem Brande des Schlosses von Neuilly war eine Bande von 130 Individuen in die Keller eingedrungen und machte sich über die dort befindlichen edlen Weine. Die Zecher unten, fast Alle schon total betrunken, dachten an keine Flucht oder konnten nicht mehr fliehen, — genug, ein Theil der Mauern des Gebäudes stürzte ein, verschüttete die Kellerthüren und alle in den Kellern Befindlichen verbrannten oder erstickten. Nur zehn von ihnen wurden in einem fürchterlichen Zustande noch lebend gerettet und gestern Abend in das Spital Beau Jon gebracht. — Sowohl in Neuilly, als in St. Cloud und andern Besitzungen des Ex-Königs verhaftete die Nationalgarde zahlreiche Plünderer und Brandstifter; — die meisten derselben wurden nach ihrer Einlieferung auf die Polizei-Präfektur für ehemalige oder noch gegenwärtige Dienstleute oder Angestellte des Hofes erkannt.

Auf dem Arbeitstische Louis Philipps in den Tuilerien fand man am 24. einen so eben eingelaufenen Brief des Präfekten von Lyon. Derselbe lautete: „Sire! ich habe die Ehre, Ihnen zu melden, daß wir uns der größten Ruhe erfreuen und alles Ihre weise Regierung segnet. Heute Abend gebe ich einen Ball, zu Ehren des edeln Widerstandes, den Sie den Anmassungen der Factionen und den Umtrieben der Revolutionäre entgegen setzen. Machen Sie es wie ich, Sire! und lassen Sie sie auch tanzen."

Die Madrider Journale sind vom 23. — Obwohl damals die großen Ereignisse in Paris kaum geschehen, viel weniger in Madrid bekannt waren, scheinen die progressistischen Blätter schon eine instinktmäßige Ahnung gehabt zu haben, denn wir finden im Eco del Commercio unter Anderem die heftigsten Artikel gegen den Herzog von Montpensier, daß er Artillerie und Munition von Vincennes nach Paris bringen lasse, und sich ganz seines antiliberalen Vaters würdig zeige.

Die Londoner Journale vom 26. sind heute erst eingetroffen, die vom 27. und 28. sind wegen der Störung des Eisenbahndienstes im Rückstande. Man kannte damals in London noch nicht die Proclamation der französischen Republik, aber die meisten Blätter sind bereits voraus, — alle englischen Journale ohne Unterschied jubeln über Louis Philipps Fall. Auf der Londoner Börse herrschte noch immer die größte Aufregung und Verwirrung. Die Minister hatten sich um 2 Uhr Mittags versammelt, nachdem Depeschen aus Paris bei Lord Palmerston eingegangen waren. Vor dem Kabinetsrathe hatte Lord John Russel eine Audienz bei der Königin. Ein Meeting zu Ehren der französ. Revolution war auf den 28. angesetzt.

Paris, 29. Februar. Die Mitglieder der provisorischen Regierung wünschen sämmtlich mit Europa in Frieden zu leben. Man kann in dieser Beziehung die Ansicht des „National" als officiell betrachten. Die Regierungs-Mitglieder wissen alle sehr gut, daß der Krieg die erste Republik zerstören geholfen und Frankreich in die Arme eines siegreichen Soldaten geworfen hat. Eine Herausforderung von Seiten der neuen Regierung ist also kaum zu erwarten. Selbst in Bezug auf die Propaganda wird sie sich klüger und umsichtiger benehmen, als man von ihr nach früheren Vorfällen zu glauben geneigt seyn mag. Sie weiß sehr gut, daß die beste Propaganda, die sie machen kann, in Paris gemacht werden muß. Genug, die ganze Richtung der provisorischen Regierung wird eine friedliche seyn. Es kommt vor Allem auf das Ausland an, wie lange diese Neigung dauern, wie lange sie möglich seyn wird. Ein Angriff, wie in den neunziger Jahren, wurde natürlich dieser Stimmung ein Ende machen; aber ein solcher Angriff ist wohl kaum zu fürchten. Von größerer Gefahr für den Frieden und für die junge Republik würden natürlich republikanische Bewegungen in Belgien, in den Rheinlanden, in Italien seyn. Wir glauben, daß, wenn solche Statt fänden und sie vom Auslande her unterdrückt werden sollten, die französische Regierung zum Kriege gezwungen seyn würde. Bis jetzt aber sind, wie gesagt, alle Eroberungs-Ideen vollkommen niedergehalten. Man denkt nur an Frankreich, nur an Ruhe, Ordnung, Gesammtwohl und Alles läßt hoffen, daß Ruhe und Ordnung aufrecht erhalten bleiben und Vieles zum Besten des Volkes geschehen wird.

## Großbritannien.

London, 28. Februar. Die englischen Blätter sehen aus, als wenn sie in Frankreich erschienen wären; sie handeln von nichts, als von der französischen Revolution. „Keine Intervention!" das ist der erste Gedanke, welcher durch das englische Volk geht. „Was für Wolken auch den politischen Horizont von Frankreich umschatten mögen" — sagt der „Globe", dessen Ansichten ziemlich sicher für die der Regierung genommen werden können — „darauf können wir rechnen, daß von Seiten Englands die Verwickelungen jenes Landes nicht werden vergrößert werden, daß Niemand bei uns das Recht der Franzosen, sich selbst Einrichtungen zu geben, in Frage stellen wird. Das ist ganz gewiß, die französische Nation kann überzeugt seyn, daß wir keinen Anspruch darauf machen, über ihre inneren Angelegenheiten eine Dictatur auszuüben. Unsere Regierung wird nichts thun, was die leicht erregbare Empfindlichkeit unserer Nachbarn reizen und die Aussichten auf vernünftige und gemäßigte Schritte trüben könnte."

„Welche Regierung" — sagt die „Times" — „wird in Paris eingesetzt werden? Diese Frage ist beinahe so wichtig, als: Wer regiert in St. James? Wir wollen von der provisorischen Regierung mit der möglichsten Achtung sprechen. Die Männer, aus welchen sie besteht, sind als Dichter und Gelehrte bekannt und berühmt. Wir glauben gern, daß Alle vom reinsten Wohlwollen und einer fast romantischen Rechtschaffenheit beseelt sind. Möchten sie nur die gewöhnlichsten Erfordernisse für diese mehr als menschliche Aufgabe besitzen! Wir wollen es hoffen, so schwer es uns fällt. In den ersten drei Tagen hat die neue Regierung verständig genug gehandelt, und sie hat sich nur für provisorisch erklärt, kann also künftig einer andern, aus mehr befähigten Personen bestehenden, Platz machen. Doch das ist Frankreichs Sache. Andere Völker haben genug in ihren eigenen Ländern zu thun und keinen Wunsch zu hegen, die Vormundschaft für das junge Frankreich zu beanspruchen. Die Unabhängigkeit der Nationen ist England heilig. Wir haben jede Form der Revolution anerkannt."

## Bekanntmachung.

Zur Verakkordirung des Fuhrlohns und resp. Transportes bedeutender Haberquantitäten aus den k. Rentamtskästen zu Pegnitz, Kemnath, Wunsiedel, Marktschorgast und Kulmbach bis in das Fourage-Magazin des k. Chevaulegers-Regiments Kronprinz dahier wird auf Mittwoch den 8ten d. Mts. Vormittags 11 Uhr weiterer Termin anberaumt, und werden daher Steigerungslustige eingeladen, sich hiezu an diesem Tage in der Rechnungskanzlei besagten Regiments im Schieferbau einzufinden.

Bayreuth, am 4. März 1848.

## Bekanntmachung.

Gegen Bezahlung des Normalpreises von
7 fl. 58 kr. für 1 Klafter Flößscheitholz, und
5 fl. 4 kr. für 1 Klafter Flößstöckholz
an das hiesige k. Rentamt, kann jedem Einwohner hiesiger Stadt dergleichen Flößholz in Beträgen von ¼ Klafter bis 3 Klaftern aus dem kgl. Flößholzhofe täglich abgegeben werden; was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Bayreuth, den 22. Februar 1848.

Königliches Rentamt.
Maurer.

## Anzeigen.

Dienstag den 7. März curr. Vormittag 9 und Nachmittag 2 Uhr wird in der Schrollengasse, H.-Nr. 327, zur ebenen Erde, die Verlassenschaft der verstorbenen Briefträgerin Zehrer, bestehend in: Zinn, Kupfer, Weißzeug, Kleidungsstücken, Betten und Hausgeräthe aller Art, an die Meistbietenden gegen sofortige Bezahlung versteigert.

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Dienstag | Nro. 67. | 7. März 1848.

⊙ Bayreuth, 5. März. Das neueste Weltereigniß in Frankreich hat ganz Deutschland tief aufgeregt und die Nothwendigkeit eines Zusammenwirkens der ganzen Bevölkerung in Einigkeit hervorgerufen, um möglichen Stürmen von Außen mit Kräften entgegentreten zu können.

Um diese Einigkeit in allen Ständen zu bewirken ist es gewiß an der Zeit, ein Paar Worte an die sogenannten privilegirten Stände, oder vermeintlich vornehmen Leute zu richten.

In Deutschland besteht noch immer ein Kastengeist aus alter Zeit, in einer Masse von vielfältigen Abstufungen, so daß man noch heute nicht weiß, ob man den einen mit Hochgeboren, Hochwohlgeboren, Wohlgeboren, Hochedelgeboren, Hochedel, Wohledel, oder wer weiß, mit was tituliren, oder den andern mit Sie, Er, Ihr oder Du, anreden soll.

Noch schlimmer ist es, nicht sowohl in großen als vielmehr in kleinen Städten Deutschlands, hinsichtlich der Frage, ob dieser oder jener noch so brave Mann, dieses oder jenes noch so ehrenwerthe Weib oder Mädchen, an dieser oder jener Gesellschaft, oder an diesem oder jenem Vergnügen Theil nehmen könne, ohne einen oder den andern vornehmen Herrn, oder Dame, oder Fräulein in ihrer Meinung von hoher Geburt oder Stand zu disjustiren.

Daher die Zersplitterung in so viele einzelne Gesellschaften und eben so viele separirte Vergnügungen, wodurch die Bevölkerung feindselig getrennt und eine Art von gehässiger Stimmung der unteren Klassen, gegen die höheren, erzeugt und genährt wird, was natürlich in Zeiten großer Aufregung und Gefahr ein einiges Zusammenwirken hindern muß.

Diese sogenannten vornehmen Leute wollen von allgemeinen Menschenrechten nichts wissen, besonders ihre Frauen und Mädchen, deren bisweilige **Chronique scandaleuse** von den unteren Ständen gar wohl gekannt ist, halten sich sehr verletzt, wenn sie mit einer braven Bürgersfrau, oder mit einem ehrenwerthen Bürgermädchen an einem Tische sitzen, oder nach dem Tacte der Musik in ein und demselben Saale sich in Bewegung setzen sollen.

In größeren Städten Deutschlands ist man über solche dumme Anmassungen aus einer alten Zeit großen Theils längst hinaus, nur in kleinen Städten ist man noch im vollen Sinne des Wortes alter Kleinstädter.

Die Zeit ist gekommen, wo dergleichen Brutalitäten der Vorzeit verschwinden müssen, nur der Mann und die Frau und das Mädchen, die ehrenwerthe Gesinnungen haben, die sich achtungswerth betragen, können und dürfen auf Anerkennung ihres Werthes Anspruch machen, seyen sie geboren, in welchem Stande sie wollen, und mögen sie einer bisher privilegirten Kaste angehören, oder nicht.

Ein ehrenwerther Bürgerstand ist der Kern der Nation in den Städten, und die sogenannten vornehmen Leute mögen sich wohl vorsehen, daß sie in vielleicht kommenden schweren Zeiten Schutz bei diesem Bürgerstande finden.

Da wir zu dem gesunden Menschenverstande sprechen, und es mit allen unseren Mitmenschen wohl meinen, so dürfen wir hoffen, daß diese Paar Worte auf keinen unfruchtbaren Boden fallen.

## Deutschland.

Nürnberg, 5. März. Reisende, welche heute Morgen von Augsburg hier eintrafen, berichten, daß gestern Nachmittag in München die ernstesten Ereignisse statt gefunden haben. Stimmen seyen unter der Bürgerschaft laut geworden, welche erklärten, daß der für die Einberufung der Stände festgesetzte Termin zu fern sey und daß sie in diesem Zugeständnisse keine genügende Garantie erkennen könnten. Sofort seyen die Bürger in Masse wieder vor den Palast gezogen, und einige derselben hätten sich zu dem Könige begeben, um Sr. Maj. deßfalls Vorstellungen zu machen und ihre Bedenklichkeiten unumwunden zu eröffnen. Se. Maj. habe dies mit entschiedener Mißbilligung aufgenommen und erklärt, nachdem man in sein gegebenes Wort Zweifel zu setzen gewagt, nehme er seine Verheißungen zurück, sich vorbehaltend sofort über das zu Gewährende aus eigener Entschließung zu verfügen. Diese Nachricht habe die Einwohnerschaft in maßlose Aufregung versetzt. Alles habe zu den Waffen gegriffen, das Zeughaus sey gestürmt worden und die Stadt habe nur einen Anblick dargeboten: den der allgemeinsten Bewaffnung. Vor der Residenz seyen Kanonen aufgepflanzt worden. Massen von Landbewohnern strömten nach München. Sofort (4 Uhr Nachmittags) sey eine Lokomotive als Kurier nach Augsburg gesandt worden, welche den Befehl überbracht habe, das dort garnisonirende Chevaurlegers-Regiment sey binnen einer Viertelstunde auf der Eisenbahn nach München zu schaffen. Auch aus andern München zunächst gelegenen Garnisonen sey Militär requirirt worden. Bei Abgang der Lokomotive habe man bereits feuern hören. Das Augsburger Regiment sey sofort nach München geschafft worden und, als der Zug nach Donauwörth ging, bereits unterwegs gewesen. — Mit dem Zuge von Augsburg nach Donauwörth ist ein Kurier nach Würzburg abgegangen. (N. K.)

München, 3. März. Die Bürger-Adresse, von deren Unterzeichnung auf dem Rathhause ich gestern berichtete, wurde zur Volks-Adresse, indem Leute aus allen Ständen, sämmtliche hier anwesende Reichsräthe und die geachtetsten Beamten, dieselbe unterzeichneten. Sie soll 6000 Unterschriften gezählt haben. Man entschloß sich endlich, sie nur durch eine Deputation überreichen zu lassen. Die Studenten hatten ebenfalls eine Adresse entworfen und mit zahlreichen Unterschriften, worin sie außer obigen Wün-

## Feuilleton.

### Die Männer der provisorischen Regierung in Frankreich.

Biographische Skizze von E. M. Oettinger.

(Fortsetzung.)

Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Alphons de Lamartine, geb. 1792 zu St.-Point bei Mâcon in Burgund, dem Heimatlande Bossuet's und Diderot's, ist einer der ersten Koryphäen des französischen Parnasses, der Tasso Frankreichs, der hochbegeisterte Sänger der „**Méditations poétiques**“, die in dem kurzen Zeitraume von neun Jahren (1820—1829) achtzehn Auflagen erlebt hatten, der Schöpfer der „**Harmonies religieuses**“, der Dichter der Religion, der Liebe und der bekannten „**Marseillaise de la Paix**“, der Antwort auf das Becker'sche Rheinlied: „Sie sollen ihn nicht haben“. Doch nicht blos als Dichter, auch als Gelehrter hat sich Hr. de Lamartine durch seine in fast alle Sprachen Europas übersetzte „Reise nach dem Orient“ einen der ersten Plätze in dem glänzenden Phalanx der französischen Literatur erobert, und erst im verflossenen Jahre hat er sich durch seine meister- und musterhafte „**Histoire de Girondins**“ — das Hohelied der französischen Revolution von 1792 — einen neuen Lorbeerkranz um seine Dichterstirn gewunden. Sein erster Schritt als politischer Schriftsteller war ein offener Brief an das Volk: „**Contre la peine de mort**“, die im October 1830 erschien. Schon damals wollte er die Todesstrafe als ein Ueberbleibsel der alten Barbarei abgeschafft wissen. In demselben Jahre wurde er an Daru's Stelle zum Mitgliede der Akademie gewählt. Seitdem hat er sich auch als Redner, Staatsmann und eigentlicher Urheber der Reformplane eine so große allgemeine Achtung erworben, daß wir zur Charakteristik desselben an den Anspruch eines alten Legitimisten erinnern, der schon vor Jahren von Lamartine gesagt hat: „**C'est plus qu'un ministre, c'est un ministère**“ (Er ist mehr als ein bloßer Minister; er ist ein ganzes Ministerium).

Der Minister der Justiz ist Hr. Adolphe Crémieux, ein ebenso sehr durch die Unbescholtenheit seines Charakters als durch die Macht seiner tiefen Gelehrsamkeit gefeierter Jude, eine der ersten Zierden des französischen Advokatenstandes, populair durch seine sprüchwörtlich gewordene Uneigennützigkeit, der Anwalt aller Ar-

schen auch noch die Erlaubniß nachsuchten, sich im Falle eines Krieges als Freikorps organisiren zu dürfen. Jedermann war auf die Aufnahme der großen Volks-Adresse begierig; denn davon hing — das ließ sich nicht leugnen — der Ausgang der Dinge ab. Seine Majestät erklärte der Deputation, sogleich einen Minister-Rath berufen, und dann die Antwort ertheilen zu wollen. Nach 7 Uhr erschien auch wirklich Fürst Wallerstein auf dem Rathhause, und erklärte den anwesenden Bürgern, Se. Maj. habe so eben den Befehl erlassen: „Die jetzige Kammer der Abgeordneten, gewählt unter Abels Einflusse, und unter den Hemmnissen des §. 44 sey aufgelöst; die neuen Wahlen hätten sogleich zu beginnen, und die freigewählten Vertreter des Volkes hätten sich am 31. Mai zu versammeln, um die verfassungsmäßigen Wünsche des Volkes zu berathen." — Zugleich ward dem Militär bekannt gegeben, daß der Garnisonswechsel, der gestern angeordnet worden, vorerst nicht stattfinden werde. Bereits Nachmittags war an den Straßenecken die Bekanntmachung angeschlagen worden, Staatsrath v. Berks habe den wegen Unwohlseyns erbetenen Urlaub erhalten und sey bereits abgereist. Staatsrath Voltz habe das Ministerium übernommen. — Dieß Alles wurde dem Volke bekannt, und verfehlte nicht, einen günstigen Eindruck zu machen, obwohl sich nicht leugnen läßt, daß diese Bewilligungen noch weit von den gestellten Bitten entfernt sind. Man hofft eben zuversichtlich, daß die an die Kammern zu bringenden Gesetzes-Vorlagen die Erfüllung aller jener Wünsche enthalten werden. — Unumgängliches Bedürfniß ist es jedoch, daß Staatsrath Berks das Portefeuille nicht wieder übernehme; die Ruhe der Stadt würde neuerdings auf dem Spiele stehen.

München, 4. März. Zur Aufrechthaltung der Ruhe waren gestern Abends durch Staffete zwei Eskadronen Kürassiere aus Freising hieher beordert worden: dieselben werden nun wohl nicht mehr nöthig seyn. — Von einer Veränderung in der Person des Kriegsministers verlautet heute nichts mehr. — Ober-Kriegskommissär Mussinan ist gestern wieder hieher zurückgekehrt. — In Folge der beruhigenden Antwort auf die Volksadresse unterblieb jene Petition hinsichtlich derjenigen Männer, welche als Minister die populärsten wären und deren Ernennung man Sr. Maj. ans Herz legen wollte. Nachträglich zu den gestern mitgetheilten Namen habe ich zu bemerken, daß auch der Abgeordnete Graf von Hegnenberg auf derselben für das Portefeuille des Kultus in Vorschlag gebracht worden. Ich brauche nicht erst darauf aufmerksam zu machen, wie umsichtig die Wahl jener Namen getroffen war und wie sehr dieselben wirklich das Vertrauen der Nation genießen würden. (N. K.)

Nach der A. Post. Z. haben die Minister auf dem Rathhause erklärt, daß eine frühere Zusammenberufung der Stände als bis zum 31. Mai nicht möglich sey wegen der Vorarbeiten. Es würden denselben dem Verlangen der Bürger entsprechende Gesetzentwürfe vorgelegt werden.

München, 4. März. Die Adresse an Se. Maj. den König, deren Hauptinhalt wir gestern mitgetheilt, lautet, wie folgt:

„Allerdurchlauchtigster ꝛc Angesichts der gegenwärtigen Weltlage, — Angesichts eines bedeutungsvollen Ereignisses jenseits des Rheins, welches den Frieden Europas in Frage stellt, können sich die unterzeichneten Bürger und Einwohner der Hauptstadt der Besorgniß nicht entschlagen, daß die Tage der Gefahr das Vaterland wenig einig und stark finden möchten, als nach den denkwürdigen Erfahrungen von 1813 und 1815 und nach mehr als 30 Friedensjahren hätte erwartet werden müssen. Die Gefahr ist groß, aber nicht minder die Mittel, sie zu bestehen; sie liegen in der unwandelbaren Treue und Hingebung des Volkes an König und Vaterland, aber gefestet durch verbürgte Anerkennung und zeitgemäße Fortentwicklung seiner Rechte. Vollständige Abschaffung der Zensur und unverweilte Einführung der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit in die Rechtspflege mit Geschwornengerichten ist dringendes Bedürfniß, um der erhöhten Einsicht, sowie dem erstarkten Rechtsgefühle des Volkes zu genügen. Gleiche Ursachen fordern ein zeitgemäßes Polizeigesetz. Es ist eine bereits allseitig anerkannte Nothwendigkeit, daß nichts im Wege stehe, Fähigkeiten, wo sie sich finden mögen, mit Sicherheit zur Vertretung des Landes heranzuziehen. Hiedurch wird die Aenderung der Wahlordnung für die Stände des Reichs bedingt. Doch keine Aenderung in den öffentlichen Einrichtungen hat eine Zukunft, wenn die Verantwortlichkeit der Minister keine Wahrheit ist. Sie kann nur durch ein Gesetz gewährleistet werden, das den Richter, das Verfahren und die Unerläßlichkeit der Strafe genau bestimmt. Die Beeidigung des stehenden Heeres auf die Verfassung schließt die Reihe jener Bürgschaften, deren Erreichung das Volk als heißen Wunsch seit Jahren im Herzen trägt. Die Gefahren, welche das deutsche Vaterland von Ost und West bedrohen, — die bedenkliche Gestaltung seiner inneren Verhältnisse verlangen eine rasche Vereinigung der Fürsten und des Volkes in einer wohlverbürgten einheitlichen Vertretung am Bundestage. Die Bürger der Hauptstadt erachten Gut und Leben für ein geringeres Pfand der Treue als die Wahrheit, und indem sie diese vor Euerer kgl. Majestät in allertiefster Ehrfurcht darlegen, sollen die Tage der Gefahr uns als Männer finden, deren unerschütterliche Liebe zu ihres Königs Majestät dem Vaterlande die sicherste Bürgschaft seiner Unabhängigkeit bieten wird und muß. Nun aber richten wir an Euere kgl. Majestät die allerehrfurchtsvollste Bitte: Allerhöchstdieselben wollen die Stände des Reichs unverzüglich um sich zu versammeln und unter ihrer gesetzlichen Mitwirkung jene Maßregeln zu ergreifen geruhen, welche des Vaterlands Wohl nach Innen und dessen Sicherheit nach Außen dringend fordern. Gott, der Allmächtige, erhalte Euere kgl. Majestät zum Glück und Ruhm des deutschen Vaterlandes! München 3. März 1848."

Noch am Abend erhielt der Magistrat eine kgl. Entschließung folgenden Inhalts:

„Ludwig, von Gottes Gnaden, König von Bayern ꝛc. In Erwägung, daß die gegenwärtige Kammer der Abgeordneten durch die damalige Anwendung des Tit. I. §. 44. Lit. c. der X. Verfassungs-Beilage eine von den ursprünglichen Wünschen der Wähler wesentlich abweichende Zusammensetzung erhalten hat, und in der Absicht, Unserem Lande einen Beweis Unserer landesväterlichen Gesinnungen zu geben, verordnen Wir hiermit auf den Grund des Tit. VI. §. 23 der Verfassungs-Urkunde, was folgt: Art. I. Die gegenwärtige Kammer der Abgeordneten ist aufgelöst. Art. I. Die neuen Wahlen nach Maßgabe des Gesetzes vom 23. Mai 1846 über die Anwendung des genannten Tit. I. §. 44. Lit. c. der X. Verfassungs-Beilage, haben sogleich stattzufinden. Art. II. Die Kammer der Reichsräthe und

---

men und Unglücklichen, der großherzige Vertheidiger seiner Glaubensgenossen, um derenwillen er im Vereine mit Sir Moses Montefiore, dem damaligen Sheriff von London, die schöne Mission an die Höfe von Petersburg und Wien übernommen hatte, um dort die bürgerliche Stellung seiner schwergeknechteten Glaubensbrüder vom Joche barbarischer Vorurtheile zu befreien. Auch Hr. Crémieux ist, wenn wir nicht irren, Mitglied des Instituts.

Minister des Innern ist Hr. Ledru-Rollin, einer der reinsten Charaktere von ganz Frankreich, ein Mann, dem selbst seine politischen Widersacher die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß er Alles aus Ueberzeugung und nichts aus Eigennutz und kleinlichem Ehrgeiz, ein Mann, welcher um so höher glänzt, weil er durchaus nicht glänzen will; ein Republikaner im schönern Sinne des Worts; eine Erscheinung, die in mehrfacher Hinsicht an einen der edelsten Charaktere der Conventszeit, an jenen Léon de Saint-Just erinnert, der an die Möglichkeit einer platonischen Republik geglaubt und dieser Idee sich selbst zum Opfer gebracht hatte.

Minister des öffentlichen Unterrichts ist Hr. Carnot, der Sohn jenes großen Strategikers Lazare Nicolas Marguerite Carnot, der mit Bonaparte, Rewbell, Barras und La Reveillière die Herrschaft der Direktorialregierung getheilt hatte und später vom ersten Consul zum Kriegsminister erhoben worden war. Sein Sohn, Mitglied der Deputirtenkammer, ist außerdem auch als historischer Schriftsteller bekannt. Lange Jahre hatte Hr. Carnot in Magdeburg gelebt, wo sein Vater, wie bekannt, 1823 im Exil gestorben war.

Minister des Kriegs ist der General Subervic; Befehlshaber der Flotte Admiral Baudin. Ueber Beide wissen wir bis jetzt noch nichts Näheres.

Minister der Finanzen ist Hr. Michel Goudchaux, von dem uns bis jetzt nur so viel bekannt ist, daß er, wie Hr Crémieux, dem mosaischen Glauben angehört und einer der angesehensten, wenn auch nicht reichsten Bankiers der Hauptstadt und ein geborener Elsasser ist.

(Fortsetzung folgt.)

---

Die Flucht des Königs Louis Philipp wurde nirgends gehindert. In Versailles mußten für seinen Wagen, da es an Postpferden fehlte, Kavalleriepferde genommen werden. Es fehlte ihm so an baaren Mitteln, daß im Lustschloß Trianon Geld für ihn zusammengeschossen werden mußte.

die Kammer der Abgeordneten sind auf den 31. Mai dieses Jahres zusammenberufen, damit Wir mit den frei gewählten Vertretern Unseres treuen Volks dessen verfassungsgemäße Wünsche in herzliche Berathung nehmen können. München, den 3. März 1848. Ludwig. Fürst v. Oettingen-Wallerstein, Staatsrath; v. Beisler, Staatsrath; v. Heres, Staatsrath; v. der Mark, Generalmajor; v. Voltz, Staatsrath.

Aus der Pfalz, 3. März. Es ist eine Zeit, wo die Geschicke der Völker in wenigen Stunden ihre Entscheidung finden, und dem Jahrhundert das Gepräge seiner Zukunft aufgedrückt wird. Die Ereignisse in Frankreich in ihrer zermalmenden Macht haben die Gemüther in unsern Rheinlanden bis in das Innerste ergriffen, und alle im Geheimen genährten Wünsche suchen sich um jeden Preis Geltung zu verschaffen, gestützt auf die Einstimmigkeit des Volkswillens. Das glänzende Beispiel, das uns der badische Bruderstamm durch seine politische Bildung, die Entschiedenheit seines Auftretens gegeben, die Erfolge, die hiedurch schon errungen sind, werden in ganz Deutschland würdige und rasche Nachahmung finden. Preßfreiheit, Geschwornengerichte, Volksbewaffnung und ein deutsches Parlament, sind die Hauptpunkte, für deren Erringung alle Bestrebungen sich concentriren müssen, und damit diese sich nicht zersplittern, damit ihnen die nöthige Einheit und hierdurch Kraft gegeben werde, damit die Motion des edlen Bassermann nicht abermals ein frommer Wunsch bleibe, werden nächsten Sonntag den 5. März deutsche Volksvertreter aus Rheinpreußen, den beiden Hessen, Baden, Würtemberg, Bayern (jenseits konnte wegen der Kürze der Zeit nur Kirchgeßner hiezu aufgefordert werden) zusammentreten. (N. K.)

Frankfurt, 3. März. (Offizieller Artikel.) Nachdem die Bundesversammlung sich die Aeußerungen sämmtlicher Regierungen über den unterm 9. September v. J. erstatteten ausführlichen Vortrag der Kommission in Preßangelegenheiten, behufs einer möglichst gleichförmlichen Bundes-Preßgesetzgebung erbeten hat, so hat sie auf anderweiten Vortrag der Kommission beschlossen: 1) Jedem deutschen Bundesstaate wird freigestellt, die Censur aufzuheben und Preßfreiheit einzuführen. 2) Dieß darf jedoch nur unter Garantieen geschehen, welche die andern deutschen Bundesstaaten und den ganzen Bund gegen den Mißbrauch der Preßfreiheit möglichst sicher stellen.

Wiesbaden, 2. März. (Oeffentliche Bekanntmachung.) In heutiger Volksversammlung wurden die Forderungen der Nassauer festgestellt und sofort durch eine Deputation dem Staatsministerium zur Erklärung vorgelegt. — Wegen Abwesenheit Sr. Hoh. des Herzogs, dessen Rückkunft stündlich erwartet wird, konnte die Erklärung des Staatsministeriums nur in Bezug auf allgemeine Bewaffnung und unbedingte Preßfreiheit bejahend gegeben werden. Die übrigen Punkte sind von der Anwesenheit Sr. Hoh. abhängig gemacht. Die befördernde Mitwirkung des Ministers aber zugesagt. (N. K.)

## Frankreich.

*Paris, 1. März. Die größte Ruhe und Ordnung herrscht fortwährend in Paris, auch nicht ein Kaufladen ist mehr geschlossen, die Ateliers sind größtentheils eröffnet, Handel und Wandel treten in ihre alten Rechte. Die Sicherheit der Personen und des Eigenthums ist größer, als je zuvor, Paris war nie so gut bewacht, an jeder Straßenecke fast ist ein Wachtposten, den die Nationalgarde und das bewaffnete Volk gemeinschaftlich beziehen, — Patrouillen durchziehen die ganze Nacht alle Stadttheile und wie zahlreich und eifrig diese sind, mag der Umstand beweisen, daß ein ganz unbedeutender Posten, wie der an der Pointe St. Eustache z. B. in der vorigen Nacht von 85 Patrouillen visitirt wurde. — Wir können somit ohne Optimismus sagen, daß Paris auf seiner Außenseite vollkommen zu seinem frühern Aussehen zurückgekehrt ist. Die Octroigebühr an den Barrieren wird wieder erhoben, die Straßenreinigung geht ihren Gang, Diebe und Bettler werden aufgegriffen, wie sonst, man hört nicht von der geringsten Störung der Ordnung und Ruhe, kurz, Paris regiert sich selbst, denn die provisorische Regierung auf dem Stadthause hat ganz andere Dinge zu thun. Hier handelt es sich um die baldigste Einberufung der National-Versammlung, um die Form der Wahlen zu dieser, um den Entwurf der dieser National-Versammlung vorzulegenden Constitution und um andere wichtige Dinge, von denen wir in den neuesten Veröffentlichungen der prov. Regierung (siehe unten) bereits die ersten Anklänge finden. Nachdem wir so gesagt haben, daß Paris sich der wunderbarsten Ruhe und der musterhaftesten Ordnung erfreut, daß die Regierung unermüdet arbeitet und Alles hier kräftig und aufrichtig unterstützt, dürfen wir als unpartheiische Beobachter auch nicht verhehlen, daß sich bereits Stimmen erheben, denen die Regierung noch zu gemäßigt, zu wenig energisch und republikanisch ist und daß sich eine ganz neue Tagespresse bildet, die die alte, blasirte und abgenützte Journalistik des Debats, Constitutionnel, Siecle und Cons. bald zum Schweigen bringen wird.

Indessen haben diese in einer solchen gewaltigen Bewegung unerläßlichen Symptome keine gefährliche Bedeutung, sie werden im Gegentheile dazu dienen, der Regulirung mehr Spannkraft zu geben und sie aus dem alten parlamentarischen Schlendrian des Palais Bourbon heraus zu reißen. Selbst die äußersten Partheien sind darüber einig, daß eine Rückkehr des Schreckenssystems von 1793 eine Unmöglichkeit sey und daß man heut zu Tage nur mit der Philosophie und der Humanität etwas Bleibendes schaffen könne. Eine Menge ängstlicher Personen hat in diesen Tagen Frankreich verlassen, — wir glauben, daß dieß ein großer Fehler war, — was reizte in der ersten Revolution die Volkswuth so furchtbar auf? Die Emigration, denn sie war zuerst der Ausdruck des Mißtrauens gegen das Volk und dann das Symbol offener Feindschaft. Aber die Weltgeschichte wiederholt sich nur in ihren großen Zügen, nie in ihren Details. — Alles wird sich auch dieses Mal anders gestalten, als politische Kannengießer herausspiritisiren und wir für unsern Theil glauben nach allem, was wir in den letzten Jahren und namentlich seit acht Tagen gesehen haben, an eine große und starke französische Republik ohne Schreckenssystem und ohne Eroberungskriege.

Folgende Marschalle von Frankreich haben die Republik anerkannt und sich zur Disposition der Regierung gestellt: Soult, Molitor, Sebastiani, Bugeaud, Reille, Dode de la Brunerie, — ferner die Generallieutenants: Moline St. Yon, Ordener, Tholosé, Galbois, Magnan, Fabvier, Pelletier, Gemaux, Pailhou, Tugneau, Daulle, Randon, Bongenel, Baraguay d'Hilliers, Lascours, Piré, Schramm, Aupick, Grouchy, Preval, Rapatel, Montholon, Pernety, Bourjolly, Boyer, Mortemart, Feucheres, Lawoestine, Wolff, Girardin, Damperre, Oudinot, Reggio, Achard, Lestang, Guein, Bon, Janie, Gourgand, Laplace, Lahille, Pairhans, Blancard, Corbeneau, Merlin, Bolleau, Neumayer, Waldener, ferner 40 Marechal-de-Camp und drei Militär-Intendante. Alle diese General-Offiziere sind bereits persönlich bei der provisorischen Regierung erschienen, — alle andern Generäle in den Departements müssen auf ihren Posten bleiben und senden ihren Beitritt schriftlich oder telegraphisch ein. Diese Beitritts-Erklärungen treffen von Stunde zu Stunde hier ein; außer einigen Ex-Adjutanten des Ex-Königs haben sich alle Generäle für die Republik erklärt.

Die Nachrichten aus den Departements lauten sehr günstig, überall ist die Republik nicht nur ohne Widerstand, sondern mit Enthusiasmus proklamirt worden. Die Nationalgarde hält überall mit der Linie die Ordnung aufrecht; — die allzu kompromittirten Präfekten haben hie und da ihre Entlassung gegeben und sind durch eine provisorische Commission ersetzt worden, andere bleiben bis zur Ankunft ihrer Nachfolger auf ihrem Posten. Excesse gegen Personen und Eigenthum sind außer in Rheims und Rouen noch nirgends vorgekommen.

Die Anzahl der in sämmtlichen Spitälern befindlichen Verwundeten der drei Tage ist jetzt amtlich mit 430 constatirt, doch sind wenigstens noch 200 Verwundete bei ihren Familien oder in Privathäusern.

Herr Dupin d. ä. ist seiner Stellung als Generalprocurator des Cassationshofes enthoben und durch Herrn Baroche ersetzt worden.

Bei der Eile, mit der der Ex-König sich zur Flucht entschloß, konnte er nichts mitnehmen, er war im Fracke und hatte nicht ein Mal Zeit, seinen Ueberrock anzuziehen. So wurden denn auch alle seine Papiere von der zuerst eingedrungenen 5. Legion der Nationalgarde mit Beschlag belegt. Unter diesen Papieren sind auch zwei Bände der Memoiren Louis Philipps von seiner eigenen Hand geschrieben und in rothem Maroquin gebunden. Merkwürdiger Weise schließen sie mit der Proclamation der Republik im Jahre 1793.

Die Herzogin von Montpensier, die man in der Uebereilung der Flucht ganz vergessen hatte und die, während die Nationalgarde schon in die Tuilerien drang, von Zimmer zu Zimmer eilte, ward von einem Arzte, der sie erkannte, in sein Haus genommen und am 25. Morgens ihrer Familie nachgeschickt.

Die Ankunft der königlichen Familie in Eu soll das kläglichste Schauspiel geboten haben. So kam z. B. die Herzogin v. Orleans mit ihren Kindern in einem schlechten Miethwagen, ganz mit Koth bedeckt und fast ohne Kleider in Eu an, wo ihr der Hüter des Schlosses Kleider und Wäsche seiner Frau borgen mußte. Der König hatte schon in Dreux die Nachricht von der Absetzung seiner ganzen Dynastie erhalten, worüber er in die bittersten Klagen

ausbrach. Die Nationalgarde von Eu bewachte das Schloß und beschützte die Einschiffung des Königs und seiner Familie, obgleich Niemand sie auch nur im Geringsten zu insultiren suchte.

Der Erzbischof von Paris hat an alle Pfarrer ein Ausschreiben erlassen, worin er sie auffordert, den Anordnungen der Regierung gemäß, die dreifarbige Fahne auf allen Kirchen aufzuziehen.

Herr August Lucket, der unter der Juli-Regierung wegen seines Romans: **Un nom de famille** zu fünf Jahren Gefängniß und 10,000 Franks Geldbuße verurtheilt worden war und durch Flucht nach England sich gerettet hatte, ist zum Gouverneur von Fontainebleau ernannt worden, ein anderer ebenfalls verfolgter Schriftsteller, Felicen von Mallefille, ist Gouverneur von Versailles.

## Großbritannien.

London, 29. Febr. Wir fragten heute — sagt der „Globe" — bei der französischen Gesandtschaft an; sie hatte durchaus keine Nachrichten über Ludwig Philipp und die Herzogin von Orleans erhalten. Von Frankreich sind heute keine Personen auf der Eisenbahn von Brighton angekommen; es sind aber Schiffe ausgesandt, um im Canale zu kreuzen und jede nöthige Hülfe zu leisten.

Das Kriegs-Dampfschiff „Stromboli", Capitän A. W. Beauclerk — berichtet die „Times", — hat durch den Telegraphen den Befehl erhalten, sich sofort in Bereitschaft zu setzen, um, wie man glaubt, in den See zu gehen und den König der Franzosen aufzunehmen, der zwischen Dünkirchen und Dieppe umherirrt. Der „Stromboli" soll einen französischen Lootsen einnehmen.

Zufolge Nachrichten, welche gestern in London einliefen — meldet dasselbe Blatt — lauteten die letzten Berichte über Ludwig Philipp dahin, daß er in Dreux mit einem einzigen Fünffrankenstücke in der Tasche angekommen sey, und auch dieses habe er nur der Geistesgegenwart der Königin zu verdanken gehabt, die bei der eiligen Abreise vom Schlosse sich erinnerte, daß sie ohne Geld wäre, und nicht ohne Gefahr zurückkehrte, um aus einem Schranke einige Hundert Franken zu nehmen. Die Summe reichte indessen kaum hin, um die Reisekosten zu bestreiten.

Die gestrige Sitzung des **Unterhauses** war eine der merkwürdigsten in der neueren Geschichte des Parlaments. Das englische Ministerium, weiser als das französische, hat sich vor dem Volkswillen gebeugt. Es hat gezeigt, daß eine Regierung stark und nicht schwach ist, wenn sie den deutlich ausgesprochenen Willen des Volkes zu dem ihrigen macht. Zuerst erkannte Lord J. Russell das Recht des französischen Volks an, sich eine Regierung nach eigenen Gefallen zu geben. Schon diese augenblickliche Anerkennung der Republik kann als ein Zugeständniß angesehen werden von Seiten jener stolzesten Aristokraten der Erde, welche dieses verhaßten und gefürchteten Namens wegen einst einen mehr als zwanzigjährigen Krieg begannen. Aber der einmüthige Wille des einsichtiger gewordenen Volkes hat jeden Gedanken an Einmischung an Krieg in das grollende Herz zurückgedrängt. Eine noch merkwürdigere Rede jedoch war die Schatzkanzlers. Er hielt eine lange Rede, deren kurzer Sinn war, daß die Erhöhung der Einkommensteuer von den Ministern nach reiflicher Erwägung vorgeschlagen sey, daß sie noch jetzt diese Steuer für die beste hielten, daß dieselbe aber innerhalb und außerhalb des Parlamentes mit solcher Ungunst angenommen wäre, daß es das Ministerium für seine Pflicht halte, dem Willen des Volkes nachzugeben; denn wenn in irgend einer Sache das Volk ein Recht hatte, dem Ministerium ein Gesetz vorzuschreiben, so sey es in Bezug auf Steuern. **Die Minister nähmen ihren Vorschlag, die Einkommensteuer um 2 Proc. zu erhöhen, zurück.** Er hoffte indeß, daß das Parlament bei der Erschöpfung des Schatzes wenigstens die Fortdauer der Einkommensteuer bewillige. (K. Z.)

Der Herzog von Nemours begleitet von dem Herzog und der Herzogin August von Sachsen-Coburg (Prinzessin Clementine) sind gestern Abend um 7 Uhr auf der Eisenbahn von Dover angekommen. Die Königin hat zwei Hof-Equipagen zum Bahnhofe gesandt, um die hohen Flüchtlinge zum Hotel der französischen Gesandtschaft zu bringen. Der Herzog von Nemours war nur von seinem ältesten Kinde begleitet. Die Herzogin mit den drei andern Kindern verließ gleichzeitig die Tuilerien auf einem andern Wege. Es war verabredet, daß der Herzog mit seiner Gemahlin an einem bestimmten Platze zusammentreffen sollte. Allein die Herzogin traf nicht ein. Der Herzog setzte über den Canal, ohne das Geringste von dem Schicksale der Seinigen zu wissen. Um 8 Uhr statteten Prinz Albert und der regierende Herzog von Coburg mit seiner Gemahlin ihren hohen Verwandten einen Beileidsbesuch ab. Der Herzog von Nemours ist höchst niedergeschlagen und abgespannt. Die königl. Familie ist in solcher Eile geflohen, daß sie all ihr Gepäcke hat im Stich lassen müssen und selbst die Kleidungsstücke nicht wechseln konnte. Nur zwei Bediente sind ihr gefolgt. Herzog August von Sachsen-Coburg hat seine drei Kinder bei sich. Der Polizei-Präfect von Paris und der Herzog von Montebello, Minister unter Guizot, sind ebenfalls in London angekommen nebst vielen vornehmen Franzosen. Der elektrische Telegraph meldet von Southampten, daß dort ein Dampfschiff voller Passagiere von Havre angekommen. Beim Abgange des Dampfschiffes herrschte in Havre das Gerücht, Ludwig Philipp sey gestorben. Aber weder vom Könige noch von der Königin, noch von Herrn Guizot wissen die heutigen Abendblätter etwas Gewisses. — Prinz Ludwig Napoleon ist in Boulogne gelandet und weiter geeilt.

---

Bayreuth, den 3. März 1848.

## Publicandum.

Vom Königlichen Kreis- und Stadtgerichte Bayreuth.

Der auf den 7ten d. Mts. anberaumte Weinverstrich in der Konkurssache des Kaufmanns **Karl Degen** dahier wird auf

Donnerstag den 16ten d. Mts. Vormittags 9 Uhr

verlegt, wovon die Kaufsliebhaber hiemit in Kenntniß gesetzt werden.

Der Königliche Direktor,
Freiherr von Waldenfels.

---

## Bekanntmachung.

Gegen Bezahlung des Normalpreises von

7 fl. 58 kr. für 1 Klafter Flößscheitholz, und
5 fl. 4 kr. für 1 Klafter Flößstockholz

an das hiesige k. Rentamt, kann jedem Einwohner hiesiger Stadt dergleichen Flößholz in Beträgen von ¼ Klafter bis 3 Klaftern aus dem kgl. Flößholzhofe täglich abgegeben werden; was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Bayreuth, den 22. Februar 1848.

Königliches Rentamt.
Maurer.

---

Die Lieferung des Holzbedarfs für den Stadt-Magistrat Bayreuth **pro 18$\frac{47}{48}$** von

60 Klafter Fichten- und Fohren-Scheitholzes,
12 Klafter Waldstöcke

soll am

Dienstag, den 21. März, Vormittags 10 Uhr

unter Vorbehalt der magistratlichen Genehmigung, an den Wenigstnehmenden veraccordirt werden.

Wer gesonnen ist, die Lieferung zu übernehmen, wolle sich am genannten Tage bei der unterzeichneten Stadtkämmerei einfinden, und sein Angebot zu Protokoll erklären.

Bayreuth, den 4. März 1848.

Die Stadtkämmerei.
Wich.

---

## Anzeigen.

Im Hause Nro. 511 am untern Thore sind folgende, vorzüglich für Sprachlehrer geeignete, ausgezeichnete Werke zu verkaufen:

**Dictionnaire général et grammatical des dictionnaires français, extrait et complément de tous les dictionnaires anciens et modernes le plus célèbres par Napoléon Landais. 8. édit. Paris 1844.**

**Dictionnaire synoptique de tous les verbes de la langue française, tant réguliers qu'irréguliers, entièrement conjugués, etc., par M. Verglac; précédé d'une théorie des verbes et d'un traité complet des participes, etc, par M. Litais de Gaux. Paris 1845.**

---

Heute Dienstag den 7ten d. M. findet im Lokale der Gesellschaft **Eintracht** ein Abendessen statt; zu welchem die verehrlichen Mitglieder mit der Bitte eingeladen werden, sich in der aufliegenden Liste einzuzeichnen.

Bayreuth, den 5. März 1848.

Die Vorstände.

---

(**Auktions-Anzeige.**) Donnerstag den 9ten curr. Vor- und Nachmittag werden aus einer Verlassenschaft im Brandenburgerhause folgende Gegenstände gegen gleich baare Bezahlung versteigert: Zinn, Kleidungsstücke, Canapee, Sessseln, Commode, Bettstellen, ein Ausziehtisch von Eichenholz mit 2 Schubladen, 1 dergleichen von weichem Holz, Tische, Schränke, Laugenstücht und Hausgeräthe aller Art.

---

Grabmonumente vorräthig nach den neuesten Zeichnungen bei Maurermeister **Stahlmann** im Rennweg.

---

Ein gebrauchtes Canapee und ein Kommodsessel ist billig zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition.

---

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

# Beilage zur Bayreuther Zeitung.

Dienstag **Nro. 67.** 7. März 1848.

Bayreuth, 6. März. Gestern hatte sich in Folge eines Briefes aus München die Nachricht hier verbreitet, daß der König die Wünsche und Anträge der Münchener Bürger gebilligt habe, wodurch ein solch allgemeiner Jubel hervorgerufen ward, wie wir ihn hier noch nicht erfahren haben. Häuser wurden illuminirt, Toaste ausgebracht auf das Wohl des Königs, des Vaterlandes, der wackeren Münchener, und auf heute eine allgemeine Illumination angekündigt. In Folge der neuern traurigen Nachrichten aus München unterbleibt natürlich diese Beleuchtung, wie manche andere Festlichkeit. — Heute Abend werden die Bürger in den Straßen der Stadt patrouilliren, um etwaigen Excessen vorzubeugen. Alle Häuser sollen bis 8 Uhr gesperrt seyn. Die Einwohner sind aufgefordert, ihre Kinder und Dienstboten von 6 Uhr an zu Hause zu behalten. — Heute Nachmittag ist Sitzung des Magistrats und der Gemeindebevollmächtigten, worin die Adresse der hiesigen Bürger berathen wird.

Bayreuth, 6. März. Der Magistrat und die Gemeindebevollmächtigten der Stadt Bayreuth haben in ihrer heutigen Nachmittagsitzung der Adresse einstimmig beigestimmt; nur der Eine Punkt, die Bitte um unmittelbare Einberufung der bestehenden Kammer, damit keine Zeit versäumt werde, ward beigefügt. Um 4 Uhr wurde den versammelten Bürgern die Adresse zur Besprechung und zur Unterschreibung vorgetragen.

Bayreuth 6. März, Abends 5 Uhr. Die Bürgerversammlung hat die Adresse an den König mit allen den Punkten, die wir angegeben, einstimmig genehmigt. Alles drängt sich zur Unterzeichnung derselben. Die neuesten Nachrichten aus der Residenz wurden dort mit allgemeinem Jubel, mit donnerndem Lebehochs fürs Vaterland, den König u. s. w. aufgenommen.

Bayreuth, 6. März. Nachrichten aus Frankfurt a. M. zufolge ist die Herzogin von Orleans mit ihren Kindern in Ems angekommen. Der Herzog Alexander von Würtemberg wird noch im Laufe dieser Woche auf seinem Lustschlosse Fantasie erwartet.

Bayreuth, 6. März, Abends 4 Uhr. So eben erfahren wir die höchst erfreuliche Nachricht aus München, daß den Wünschen des Volks willfahrt worden ist. **Die Stände des Reichs sind auf den 16. dieses Monats einberufen.** Alle Gerüchte über Kämpfe, Brand, Kartätschenschüssen in München bestätigen sich Gottlob nicht, nur eine allgemeine Bewaffnung hatte stattgefunden.

Ausführliche Nachrichten aus München vom 4. und 5. d. M. melden, daß das Volk, das sich aus dem Zeughause Waffen geholt, dem Militär auf mehreren Punkten bewaffnet gegenüber gestanden, ohne daß es zu einem Kampfe zwischen ihnen gekommen. Prinz Karl hielt Anreden an das Volk, und erklärte, daß der König den Landtag auf den 16ten d. M. einberufen habe, und die Volkswünsche berücksichtigen werde, was der Prinz gegen die Zweifelnden mit seinem Ehrenworte besiegelte. Hierauf ein helles Vivat und Zurücktragen der Waffen in das Zeughaus. Maueranschläge und das neu erschienene Regierungsblatt berichten die Einberufung.

In Frankfurt ist die Gräfin von Schaumburg, morganatisch. Gattin des Kurfürsten von Hessen, plötzlich aus Kassel angekommen.

In Frankfurt a. M. war am 3. März eine Bürgerversammlung, woran 2300 Bürger Theil nahmen; eine Adresse an den Staat wurde mit folgenden Forderungen erlassen: 1) Aufhebung aller Ausnahmgesetze. 2) Unbedingte Preßfreiheit. 3) Schwurgericht. 4) Allgemeine Volksbewaffnung. 5) Allgemeines deutsches Parlament. 6) Staatsbürgerliche Gleichheit ohne Unterschied des Glaubens. 7) Freie Berechtigung zu öffentlicher Vereinigung. 8) Politische Amnestie.

## Frankreich.

Paris, 1. März. Die provisorische Regierung veröffentlicht heute folgende Proclamationen:

1) In Erwägung, daß jedes neue politische System sich in einem neuen System des Credits und der Steuern resumiren muß; daß das fragliche Steuerwesen nothwendig gleichheitlicher eingerichtet werden muß; daß die prov. Regierung geneigt ist, der Nationalversammlung ein Budget in diesem Sinne vorzulegen; daß jedoch eine provisorische Regierung nicht das Recht hat, hierüber zu entscheiden; daß Frankreich ferner, obgleich der Erbe einer bestechlichen und verschwenderischen Regierung, fest entschlossen ist, alle Contracte zu halten, und alle Verpflichtungen zu erfüllen; daß inmitten der Schwierigkeiten, die eine jede große Erschütterung zur Folge hat, es im höchsten Grade unklug wäre, die Ressourcen des Staatsschatzes zu verringern, und daß man dann kaum denken könnte, den Ereignissen die Spitze zu bieten, von denen Frankreich und Europa leicht Zeugniß geben könnten.

Aus diesem Grunde beschließt die prov. Regierung: 1) Alle Steuern ohne Ausnahme werden wie vor erhoben werden. 2) Im Namen der Vaterlandsliebe sind alle guten Bürger aufgefordert, alle Zahlungen ohne Verzug zu leisten. 3) Die prov. Regierung verpflichtet sich, der Nationalversammlung ein Budget vorzulegen, in welchem der Stempel der Zeitungen, das Octroi, die Abgaben auf das Salz ganz abgeschafft seyn werde, und wodurch das System der indirecten Steuern von Grund aus abgeändert werden wird.

2) In Erwägung, daß die Gleichheit einer der drei Hauptgrundsätze der franz. Republik ist, und daß derselbe augenblicklich anzuwenden ist.

Beschluß der prov. Regierung: Alle alten Adelstitel sind abgeschafft; die Qualificationen, die sich daran knüpfen, sind verboten; sie dürfen nirgends öffentlich gebraucht werden, noch in irgend einem öffentlichen Akte figuriren.

3) Alle Verurtheilungen wegen politischen und Preßvergehen aus der vorigen Regierung sind vernichtet. Alle angefangene Verfolgung ist unterbrochen. Jeder in der Art Verhaftete muß augenblicklich in Freiheit gesetzt werden.

4) Die prov. Regierung stellt das ganze Luxembourg-Schloß zur Verfügung Louis-Blancs und Alberts, behufs der sich dort eröffnenden Debatte über das Wohl der Arbeiter.

5) Der Marechal-de-Camp, Gouverneur von Algier, Ludw. Eugen Cavaignac, ist zum Divisionsgeneral ernannt.

6) Der Municipal-Rath von Paris ist aufgelöst.

7) Die Wohnung des Exkanzler Pasquier ist dem Hrn. Dupont de l'Eure, Präsident der provisorischen Regierung, überlassen.

NB. Zum erstenmale in dieser Proclamation wird Hr. Dupont de l'Eure Präsident der prov. Regierung genannt. Bisher wußte man nur, daß er Präsident des Ministeriums, und Mitglied der prov. Regierung war.

8) Die aus der Kaiserzeit stammenden Titel Divisions- und Brigade-General sind wieder eingeführt.

7) Der Maire von Paris, Hr. Garnier Pagès, hat Hrn. Carbon, Arbeiter, zum ersten Secretair seines Cabinets ernannt.

8) Der Commandant der Nationalgarde, Hr. Courtais, ladet jeden, der in andern als Dienstangelegenheiten mit ihm sprechen will, ein, Morgen von fünf bis sieben Uhr zu ihm zu kommen; die übrige Zeit des Tages gehöre dem Staate.

Das Volk in Lyon hat den General Neumayer, einen Pfälzer, Bruder des mit Recht hochgeachteten Notars Neumayer in Frankenthal, zum Commandanten von Lyon erwählt, und die Bitte an die prov. Regierung gerichtet, denselben in dieser Function zu bestätigen.

Die Börse ist noch immer nicht geöffnet, die Börsenspeculanten haben sich vorläufig in einer Versammlung verständigt, die Monats-Abrechnung der 3% mit dem Curse von 70. 50. zu nehmen.

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

**Mittwoch** **Nro. 68.** **8. März 1848.**

## Deutschland.

München, 4. März. (Nachmittags 2 ein halb Uhr). So eben trifft hier die Nachricht ein, daß der Churfürst von Kassel sich habe aus seinem Lande flüchten müssen. Dies Gerücht hat sich nicht bestätigt. — In verflossener Nacht ist hier von einigen übelberüchtigten Individuen der Versuch gemacht worden, das Heumagazin anzuzünden. Sechs der Missethäter sind arretirt worden. Ein Schwarm ist in das Haus eines Waffenfabrikanten eingedrungen und hat dort Gewehre erpreßt, sie aber bald nachher wieder zurückgebracht. — Auf dem Rathhause findet in diesem Augenblicke eine stürmische Versammlung der Bürger statt, die mit der Bekanntmachung, (Auflösung der Kammer ꝛc.) nicht zufrieden ist; der Fürst Wallerstein hat ihnen gestern Abend den Inhalt dieser Bekanntmachung entstellt vorgetragen. Man fordert sofortige Einberufung, nicht Auflösung der Kammer. Das Ministerium Wallerstein kann sich nicht mehr halten; (Sie können dieß ganz getrost Ihren Lesern mittheilen) solche Täuschungen läßt man sich zur jetzigen Zeit nicht gefallen. Der Name Thon Dittmar geht von Mund zu Mund. (Deutsche const. Ztg.)

München, 4. März, Abends 5 Uhr. Wir haben unerhörte Scenen erlebt. Die Ihnen heute mitgetheilte Bekanntmachung über Auflösung der Kammer und Berufung der Stände auf den 31. Mai (also auf ein volles Vierteljahr hinaus) befriedigte Niemanden. Zugleich ergab sich, daß die gestern veröffentlichte Annahme aller Anträge der Volksadresse sich auf ausweichende, halbe Redensarten reducire und nichts weniger als richtig sey. Große Aufregung der Bürgerschaft und der ganzen Stadt war die Folge. Neue Volksversammlung im Rathhause fand statt. Eine Deputation wurde ins Schloß geschickt, um die Anträge nachdrücklich zu erneuen, insbesondere auf unverzügliche Berufung der Standeversammlung und Gewährung alles desjenigen, was Se. Maj. der König ohne Mitwirkung der Stände sogleich gewähren könne: Preßfreiheit und constitutionelle Beeidigung der Armee. Bald verbreitete sich die Kunde, daß die Deputation ungnädig abgewiesen worden sey. Von der ungeheuern Erregtheit im Rathhaussaale kann man sich nur dann einen Begriff machen, wenn man der Versammlung mitangewohnt hat. Ein Redner folgte dem andern, und unaufhörlicher donnernder Zuruf und Tumult. In den Straßen wogte und lärmte es unheimlich. Plötzlich, gegen 2 Uhr, wurde Generalmarsch geschlagen, Truppen marschirten und schreckliche Gerüchte und Erwartungen durchflogen die Menge. Ein wahrhaft entsetzlicher Moment war es, als mit einemmal aus dem Thore des Rathhauses ein brüllender Menschenhaufe sich auf die Straße stürzte, mit dem Geschrei: „zu den Waffen, zu den Waffen! nach dem Zeughause!" Ein panischer Schrecken verbreitete sich, alle Laden wurden geschlossen, überall aufs höchste gesteigerte Bewegung und Spannung. Zahlloses Volk stürmte das Zeughaus am Anger, zu den Fenstern wurden alle möglichen Waffen herausgeworfen, Musketen, Lanzen, alterthümliche Morgensterne, Hellebarden, Aexte u. s. w. und in einem Nu zogen Tausende von Bewaffneten durch die Straßen, während sich dort und da das Militar aufstellte. Kanonen wurden auf dem Marxplatze und vor der Residenz aufgefahren, und die Nationalgarde trat auf den Ruf des Generalmarsches unter die Waffen. Das bewaffnete Volk, wohl 5000 bis 6000 Mann stark versammelte sich an der Maxburg und auf dem Promenadeplatz, um sich den Bürgern anzureihen, während es ringsum von einer ungeheuren Menge von Zuschauern umgeben war. Dort wurde lange zwischen dem Volke und dem Militar parlamentirt und unter unbeschreiblichem Tumulte dieser und jener Redner angehört. Inzwischen allerlei Gerüchte von Ministerwechsel; Fürst Wallerstein soll abgedankt haben und sozusagen einen Augenblick lang Fürst Wrede Minister gewesen seyn. Endlich erschien Se. k. H. Prinz Karl zu Pferd, von Adjutanten begleitet, ritt mitten unter die bewaffnete Menge, die ihn mit betäubendem Vivat und Schwenken der Waffen und Hüte empfing. Der Prinz erklärte, daß Se. Maj. der König jetzt Alles bewilligt und die Standeversammlung auf den 16. März einberufen habe (also die alte Kammer). Ein Mann aus dem Volke rief entgegen: wer hiefur Garantie gebe? und ausgemeiner Zuruf ertheilte Zustimmung zu dieser Frage. Da gab der Prinz sein fürstliches Ehrenwort, daß er vom Könige selbst ermächtigt sey, und ritt unter neuem Applause weiter zu andern bewaffneten Schaaren. Oeffentliche Anschläge verkünden die Berufung der Stände auf den 16. März. — So eben zogen nun die Bewaffneten in endloser Reihe gemeinschaftlich mit der Nationalgarde und unzähligem andern Volke durch die Kaufingergasse friedlich herein, um die Waffen wieder im Zeughause abzuliefern. Ein bewunderungswürdiger Beweis der im bayerischen Volke wurzelnden Achtung vor dem Gesetze und biederen Vertrauens! Fürst Wallerstein soll wieder Minister seyn. Alles giebt sich jubelnd der Hoffnung hin, daß keine weitere Täuschung, kein schreckliches Ereigniß zu befürchten stehe. Für Aufrechthaltung der Ruhe sorgt die Nationalgarde gemeinschaftlich mit dem Militär. Für heute kann ich Ihnen in der ungewöhnlichen Aufregung, die mich umgiebt und mit fortreißt, nur dieses Wenige mittheilen. Wie vieles Seltsame, Ergreifende, ja Unglaubliche hat heute in wenigen Stunden München erlebt! —

München, 5. März. Ueber die Einzelnheiten und Zwischenereignisse berichte ich Ihnen in Kürze Folgendes: Kaum hatte sich die bewaffnete Schaar auf dem Duitplatz gesammelt, als von entgegengesetzter Seite eine Abtheilung Kavallerie gegen sie ansprengte, jedoch in einiger Entfernung Halt machte. Während dieser Attacke wurden einige Schüsse aus der in Reih und Glied gestellten Masse in die Luft gefeuert, um hiemit dem Militär kund zu geben, daß man mit Munition versehen sey. Unmittelbar hinter der Kavallerie folgte Artillerie mit mehreren Kanonen und faßte auf dem Platze Posten. Das bewaffnete Volk, die ungünstige Stellung auf einem großen Platze einsehend, zog sich hierauf in geordneten Reihen gegen den nahe gelegenen Promenadeplatz, woselbst Bürgermilitar aufgestellt war. Mit diesem vereinigte sich das bewaffnete Volk, stellte sich in Reihen auf, und erwartete dortselbst in größter Ruhe und Ordnung die weiteren Nachrichten. Während alles dieses auf den Straßen vorging, war eine zahllose Menge von Bürgern und Leuten aus allen Ständen im Rathhause versammelt, und beriethen sich in ernster Weise über die zu treffenden Maßnahmen.

Es wurden dortselbst Reden von Männern aus allen Ständen für die gute Sache begeistert, gehalten, welche von der versammelten Menge mit Enthusiasmus aufgenommen wurden. Nur einem Redner, einem Professor der hiesigen Hochschule, wollte es nicht glücken, die Theilnahme der Anwesenden sich durch seine Rede zu erwerben, denn er hatte den unglücklichen Gedanken, im Eingange seiner Rede vom deutschen Bunde und der Bundesversammlung in Frankfurt zu sprechen, von der kein Mensch etwas wissen wollte. Der unglückliche Professor mußte seinen vielleicht hübsch durchdachten Vortrag alsbald schließen, und die Versammlung lieh einem jungen Manne alsbald Gehör, der mit Wärme und treffendem Vortrage sich über unsere deutschen Zustände aussprach und in wenigen Worten zusammenfaßte, was jetzt in diesem wichtigen Augenblicke unserm gesammten deutschen Vaterland Noth thue. Seine Rede wurde mit allgemeinen Beifalle aufgenommen. Die von der Versammlung an den König abgeschickte Deputation (4 an der Zahl und an ihrer Spitze der Kaufmann Resipal) hatte indessen schon ihren Weg zur Residenz eingeschlagen. Sie wurden dortselbst anfanglich lange in den Vorzimmern hingehalten und erst auf ihre dringende Vorstellung, daß die Gefahr fürs Vaterland aufs Höchste gestiegen, und daß jeder versäumte Augenblick an den Abgrund namenlosen Unglückes führen könne, gelang es ihnen, dem Könige die Vorstellungen und Wünsche des Volks vortragen zu dürfen. Nach zwei Stunden kehrte die Deputation zum Rathhause zurück, und verkündete durch die ganze Stadt die obige Nachricht. Die auf dem Promenadeplatz befindliche Schaar setzte sich nun, eine Abtheilung Barger an der Spitze, in Bewegung, und zog gegen die weite Gasse, Kaufinger Gasse und Rosengasse zum Zeughaus. Es war ein endloser Zug, geordnet und in einzelnen Rotten abgetheilt und von den Anführern geleitet. Diese merkwürdige Bewaffnung machte einen eigenthümlichen Eindruck. Alte Hellebarden, Ritterschwerte, Flammberge, Morgensterne, Musqueten, Rapiere, krumme Sabel und alle erdenkliche Waffengattun-

gen waren zu sehen, und aus den Gesichtern derer, die diese Waffen führten, leuchtete Muth und kühnes Selbstbewußtseyn. Plötzlich erhob sich aus dem Zuge ein Student, und ermahnte in einer die Herzen Aller ergreifenden Rede zur Ruhe, zur Aufrechthaltung der Ordnung und Gesetzlichkeit und schlug vor, die Waffen im Zeughause wieder zu deponiren. Anfangs wollte dieser Vorschlag nicht recht Eingang finden, nachdem sich aber noch Mehrere, die das Vertrauen des Volkes genießen, hiefür aussprachen, wurde die Deponirung der Waffen im Zeughause allgemein beschlossen, die gesammte Masse, umgeben von Tausenden von Zuschauern verfügte sich auf den Platz beim städtischen Zeughaus und der Reihe nach deponirten die Einzelnen ihre Waffen. Auch hier wurde noch einmal eine Anrede an die versammelte Menge von einem der Anwesenden gehalten und zugleich kundgegeben, daß nach einer, soeben durch den Fürsten Wallerstein auf sein Ehrenwort gegebenen Versicherung keine Denunciation von irgend einer Seite angenommen, und gegen Niemanden wegen der heutigen Vorfälle eine Untersuchung eröffnet werden soll. Diese Versicherung wurde vom Volke hingenommen und die Masse zerstreute sich nach Ablegung der Waffen in aller Ruhe. So beginnt der Abend eines verhängnißvollen gewitterschweren Tages, der in der Geschichte Münchens ewig denkwürdig seyn wird. Die Haltung des Volkes war eine ausgezeichnete und musterhaft. Es war in der ganzen Bewegung so viel Takt und männliche Besonnenheit, daß wohl Niemand mehr daran zweifeln kann, daß dieses Volk einer freien bürgerlichen Stellung nicht nur würdig, sondern auch fähig sey, dieselbe in ihrem ganzen Umfange zu begreifen und den besten Gebrauch davon zu machen. (N. K.)

Aus München, 5. März, von Morgens 4 und 4¼ Uhr datirt, erhält die Deutsche constitutionelle Zeitung mehrere Briefe. Sie enthalten übereinstimmend die Nachricht, daß bereits gestern Abends um 7 Uhr die stürmische Bewegung einer freudigen Platz gemacht hatte, und die Ruhe seitdem nicht mehr gestört worden ist. Der gestrige Nachmittag soll ein Minister-Interregnum von anderthalb Stunden erlebt haben, indem, nachdem Fürst Wallerstein mit sämmtlichen Ministern, wie man sagt, seine Stelle niedergelegt hatte, der Fürst Wrede während dieser Zeit allein Minister gewesen sey. Man behauptet, daß er zur äußersten Anwendung von Waffengewalt angerathen habe. Der weisere Sinn des Königs habe jedoch diese Maßregel verworfen, worauf die bisherigen Minister wieder berufen, die bekannten Entschließungen gefaßt und so einem unabsehbaren Unglück vorgebeugt wurde.

München, 6. März. So eben höre ich noch aus sonst zuverlässiger Quelle, daß das bekannte Hotel in der Barrerstraße abgedeckt und fast ganz demolirt wurde.

Wir entnehmen der Augsb. Postz. nachfolgende Details über die Münchener Vorgänge: Schon am Abend des 3. wurde die von den Ministern auf dem Rathhause gegebene Erklärung überall sehr lebhaft besprochen. „Neue Täuschung! neue Rückgedanken!" — „man meint's wieder nicht ehrlich! man will uns wieder hintergehen!" — „in drei Monaten die Stände erst einberufen, da die Franzosen in weniger als drei Wochen hier auf unserer Grenze stehen können!" — „die Stände müssen augenblicklich zusammenkommen!" — „man sagt, Alles sey gewährt; lauter Komödie!" Solche und ähnliche Worte vernahm man überall und als nun heute morgen öffentlicher Anschlag die Auflösung der jetzigen Abgeordnetenkammer, nach den ursprünglichen Wünschen der Wähler, verkündigte, so war die allgemeine Unzufriedenheit entschieden. Die Aufregung war ungeheuer, die Entschlossenheit, die gestellten Forderungen durchzusetzen, allgemein. Als der Regierungspräsident von Godin auf dem Rathhaussaale erschien, zogen bei seinem Eintreten Einige die Hüte. „Hut auf!" wurde von allen Seiten geschrieen, und der Präsident und der zweite Bürgermeister bleiben allein unbedeckt. Der Präsident versuchte zu reden, erklärte, die Minister seyen eben bei Sr. Maj. versammelt. „Das wissen wir schon; Entscheidung wollen wir; Reden hilft zu nichts!" erscholl es von allen Seiten. Während dieser Scenen waren die Hrn. Rospal und Reschreiter in der Residenz. Ein Adjutant, von dem sie augenblickliche Einführung bei Sr. Maj. begehrten, hatte ihnen die Antwort gebracht, der König könne sie nicht sehen. Sie entgegneten, sie seyen vom Rathhause abgeordnet und müßten Sr. Maj. unverzüglich ihren Bericht machen, da die höchste Gefahr auf dem Verzuge sey. Auf den Einwurf, der Bürgermeister sey bei dem König, wurde erwidert, ihre Mission sey dringender, der Bürgermeister möge gehen, damit sie vorgelassen würden. Hierauf war der Fürst Wallerstein zu ihnen gekommen, den sie von ihrer Mission und dem Begehren der Versammlung, daß die Stände augenblicklich zusammenberufen würden, in Kenntniß setzten. Der Fürst entgegnete, er könne darin nichts mehr thun, er könne nicht mehr zum König. Als die Deputation jedoch nachdrücklich auf Vorlassung bei Sr. Maj. bestand, erschien Se. k. Hoh. der Prinz Karl und der Staatsrath v. Volz ebenfalls mit der Erklärung, daß der König sie nicht empfangen wolle. Man sehe in der gestrigen Erklärung nichts als angelegte Täuschungen und Rückgedanken und von der Versammlung werde ungesäumte Einberufung der Stände und Gewährung der in der Adresse bezeichneten Punkte ohne Rück- oder Hinterhalte auf das ungestümste begehrt; es sey sonst unmöglich, von Selbstbewaffnung abzuhalten. Da erschien der König selbst, sehr ungehalten, daß die deputirten Bürger in gewöhnlichen Kleidern, Stiefeln und Beinkleidern mit Koth bespritzt, vor ihren Monarchen träten. Sie stellten vor, daß der äußerste Drang der Umstände dies entschuldigen werde. Se. Maj. erklärten, daß Sie treu an der Verfassung hielten, immer daran gehalten hätten und die Stände am 31. Mai zusammenkommen sollten. Als der König hierauf sich in das nächste Zimmer zurückzog, folgten ihm die Deputirten und beschworen Se. Maj. um Allerhöchstihrer selbst willen dem Verlangen einer sofortigen Berufung des Landtags und dem Begehren der Bevölkerung Gehör zu geben. Der König erwiderte, er wolle sich mit dem Prinzen Karl berathen und rief alsbald den Staatsrath von Volz; die Bürger erhielten Weisung, in einem andern Zimmer zu warten. Hierauf sandten Se. Maj. durch den Prinzen Karl die Erklärung, daß die Stände in 3 Wochen zusammenkommen sollten. Die Deputation beklagte, entgegnen zu müssen, daß dies nicht befriedigen werde. Darauf kam endlich die Eröffnung, daß der Landtag auf den 16. März einberufen werden solle und dieser Befehl trug des Königs Handschrift, die der Deputation gezeigt wurde.

Augsburg, 5. März. In Augsburg ist folgender Aufruf erlassen worden.

Aufruf!

Bürger Augsburgs! Allenthalben bewegt ein Gefühl des Mißbehagens die Gemüther. Es ist nöthig, auf der Wacht zu seyn! Die Bürgerschaft spricht dem Könige heute ihre billigen Wünsche freimüthig aus; die Bürgerschaft wahrt aber auch ihren eigenen Heerd. Darum rufen wir alle Gutgesinnten aller Bürgerklassen auf, sich freiwillig zur Unterstützung der Landwehr zu melden. Zu diesem Zwecke sind auf dem Rathhause Listen aufgelegt und zur Einschreibung bereit.

Augsburg, am 5. März 1848.

Stadt-Magistrat.

Fordran. Heinrich.

Auf dem Eisenbahnhofe herrschte gestern besondere Lebhaftigkeit. Jeder ankommende Zug lockte eine zahlreiche Menge, welche Neuigkeiten aus München erwartete. Abends um 6½ Uhr wurden 200 Mann Chevaulegers, vollständig armirt, abgesandt; zwei andere gleich starke Abtheilungen sollen, die eine um Mitternacht, die andere heute in aller Frühe nachgefolgt seyn. Man behauptet, daß ihre Ordre laute, in Pasing die Eisenbahn zu verlassen, und sich in Nymphenburg aufzustellen. — Von Nachts 9 Uhr an war auch ein Bataillon des hiesigen Infanterie-Regiments vor dem Bahnhofe aufgestellt und gestattete Niemanden den Eintritt in denselben. — Der Regierungs-Präsident hat gestern Abends ein Handbillet des Königs erhalten. Eine Stelle in demselben, welche lautet: „Ich erwarte von Augsburgs — bereits, da ich noch Kronprinz — mir anhänglichen Bewohnern, daß sie auch fortan mir treu seyn werden" wurde dem 1. Bürgermeister vom Präsidenten mitgetheilt.

Würzburg, 5. März. Se. k. Hoh. der Kronprinz ist, nachdem zwei rasch aufeinanderfolgende Staffetten die Nachrichten von dem Ausbruche neuer Unruhen in München überbracht, noch gestern Nacht gegen 11 Uhr nach der Hauptstadt abgereist. (N. K.)

Der „Magdeb. Ztg." wird vom 29. Febr. aus Berlin geschrieben: Während wir dies schreiben, verbreiten sich neue Gerüchte .... Auch in Petersburg seyen Unruhen ausgebrochen; es sey ein Attentat auf den Kaiser verübt. — Die Befehle zur Einberufung der allgemeinen Stände-Versammlung sollen so, eben an sämmtliche Ober-Präsidenten abgegangen seyn.

In Köln am Rhein hat es Unruhen gegeben, indem das Volk verschiedene Forderungen, die nämlichen die jetzt von einem großen Theile des deutschen Volkes gestellt werden, an die Stadtverordneten richtete. Der Regierungspräsident nennt dieses Verlangen meuterisch und ließ die Versammelten durch Militär zerstreuen und die an der Spitze der Bewegung standen, verhaften. Die Kölnische Zeitung schreibt über die Unruhen selbst, und bringt nur eine darauf bezügliche Proclamation des Regierungspräsidenten von Raumer. Das Schweigen ist jedenfalls erzwungen.

Vom Niederrhein, Anfangs März. In der nächsten Woche soll in Köln eine Versammlung aus allen Städten der Rhein-

provinz zusammentreten, in der eine Adresse an den König zur Unterzeichnung vorgelegt werden soll. Nach wiederholten Versicherungen der Anhänglichkeit und Treue, so wie der Bereitwilligkeit, für König und Vaterland, Gut und Blut mit Freuden zu opfern, werden die Wünsche des Landes der Berücksichtigung der Regierung dringend empfohlen. Diese Wünsche lassen sich in folgenden Punkten zusammenfassen: Verfassung, wie sie 1815 versprochen wurde, Unterdrückung des jetzt zur Berathung vorliegenden Strafgesetzes, Wahlreform mit besonderer Berücksichtigung der Intelligenz, Freiheit der Presse und Associationsrecht. (K. v. u. f. D.)

Von Wien schreibt man der Breslauer Zeitung, daß man den Rücktritt des Fürsten Metternich erwarte.

Stuttgart, 2. März. So eben ist hier eine Bürgerversammlung abgehalten worden, worin eine vom Abgeordneten Römer verfaßte Eingabe an Se. Maj. den König verlesen und angenommen wurde. Was den Inhalt der Eingabe anbelangt, so ist er der jetzigen Umstände würdig. Unbedingte Preßfreiheit, Geschwornengericht, deutsches Parlament, Entlastung des Grund und Bodens, allgemeine Volksbewaffnung, eine nationale Handelspolitik, Verleihung gleicher Rechte an alle Glaubensbekenntnisse — das sind die Hauptpunkte.

Es enthält das heute erschienene Regierungsblatt die Zusage, daß den Ständen unverzüglich ein Gesetzentwurf über Mündlichkeit und Oeffentlichkeit des Gerichtsverfahrens vorgelegt werden wird. Merkwürdiger Weise haben unsere sämmtlichen Minister sammt dem Geheimenraths-Präsidenten v. Maucler ihre aristokratisch klingenden Titel völlig republikanisirt. Die „von", der Titel „Graf" ꝛc. sind mit einem Male verschwunden: man nennt sich jetzt kurzweg „Beroldingen, Maucler" ꝛc. — Immer höher steigt die Begeisterung für die Grundsätze der provisorischen Regierung in Frankreich, und Jedermann fühlt, daß für unser gemeinsames Vaterland eine neue Aera beginnt. Deutschland muß nun aus seiner bisherigen Zersplitterung heraus, wenn es überhaupt noch in seiner Unabhängigkeit fortbestehen will. Und sollten auch, wie gestern Se. Maj. dem ständischen Ausschusse bemerkt haben soll, Preußen und Oesterreich einen Theilungsvertrag unter sich abgeschlossen haben, wornach Letzterem Süddeutschland bis Mainz, Ersterem aber ganz Norddeutschland zufiele, so sehen wir doch nicht ein, wie ein solcher Vertrag in diesem Augenblicke zur Ausführung gebracht werden könnte. Wahrscheinlich würden die deutschen Völker einer- und die französische Republik andrerseits auch ein Wörtchen mitsprechen wollen. Was den König Wilhelm anbelangt, so soll er gesagt haben, heute sey er noch König, er könne aber durchaus nicht sagen, ob er es in 8 oder 14 Tagen seyn werde. — Beinahe hätte ich vergessen, hinzuzufügen, daß die heute verkündete württembergische Preßfreiheit von der Bureaukratie dadurch würdig eingeleitet wurde, daß der diesen Morgen ausgegebene „Beobachter" halb weiß, in Folge von Censurstrichen, erschien. Ein neuer Beweis von der hohen Intelligenz unserer Schreiber!

Auch in Ulm, Ludwigsburg, Eßlingen, Göppingen und Waiblingen haben Bürgerversammlungen stattgefunden, worin man sich über Adressen an den König einigte, in welchen insgesammt die allenthalben sich kundgebenden Begehren des Volks ausgesprochen werden. (D. Konst. Ztg.)

Leipzig, 4. März. Wir Unterzeichnete sind heute Nachmittag 4 Uhr beim Hrn. Prof. Dr. Marbach gewesen, um zunächst ihn zur Niederlegung seines Amtes als Censor zu bewegen. Derselbe erklärte, daß er eine augenblickliche Niederlegung seines Amtes in dieser ernsten Zeit nicht mit seinen Pflichten für vereinbar halte, las uns jedoch eine Eingabe der hiesigen Censoren an das Gesammtministerium vor, in welcher sich dieselben auf das entschiedenste gegen die Censur und ihre verderblichen Wirkungen aussprechen und dem Gesammtministerium das Bedenkliche des Fortbestehens der Censur ernstlich vorgestellt haben. Robert Blum. Dr. Heinrich Wuttke, Vorsitzender des Schriftstellervereins. E. M. Oettinger, Redacteur des „Charivari." Dr. Arnold Ruge.

Darmstadt, 4. März. Beim Beginne der heutigen Sitzung der 2. Kammer verlas der Präsident verschiedene von einem Schreiben Sr. E. des dirigirenden Staatsministers begleitete Schreiben der großh. Regierungs-Kommissäre an die betreffenden Ausschußreferenten über bei der 2. Kammer eingereichte Motionen, wonach Se. k. Hoh. der Großh. Preßfreiheit, auf die Grundlage des badischen Gesetzes, Bürgergarden in den Städten, Einführung der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Gerichtsverfahrens, Geschwornengerichte ꝛc. zu bewilligen geruht hat und die deßfallsigen nöthigen Vorlagen unverzüglich an die Stände kommen werden. Weitere Konzessionen sollen folgen. Diese Mittheilungen wurden mit lange anhaltenden Lebehochs, von der Kammer und den dicht gefüllten Gallerien dem Großherzoge ausgebracht, aufgenommen. Abg. Reb beantragte sofort eine Dankadresse an S. k. H., welchem Antrage mit Akklamation beigestimmt wurde. (N. K.)

Frankfurt, 4. März. Sicherem Vernehmen nach hat die Bundesversammlung sich in den letzten Sitzungen mit den militärischen Anordnungen beschäftigt, die zur Vertheidigung der Bundesgrenzen gegen mögliche Angriffe nothwendig sind. Insbesondere hat sie verfügt: An Preußen und die Staaten des 7. und 8. Bundes-Armeekorps (Bayern, Würtemberg, Baden und Großherzogthum Hessen), für die Sicherheit der westlichen Grenze des Bundesgebiets Sorge zu tragen und darüber, was zu diesem Zwecke geschehen, der Bundesversammlung Anzeige zu machen; an Oesterreich, Preußen, Bayern, Würtemberg und Baden, diejenigen Besatzungstheile der Bundesfestungen Mainz, Luxemburg, Landau, Ulm und Rastatt bereit zu halten, die jedem dieser Bundesstaaten nach der Bundes-Kriegsverfassung zu stellen obliegt; an Preußen, Bayern und Baden, als die betreffenden Grenzstaaten, von jedem Anzeichen einer Bedrohung des Bundesgebietes von Außen sofort der Bundesversammlung Mittheilung zu machen; an sämmtliche Bundesregierungen die nach der Bundesmatrikel pro rata sie treffende Summe für die nöthig werdenden Ausgaben in die Bundeskasse sogleich einzuzahlen.

Frankfurt, 4. März, 11½ Uhr. Wir erfahren so eben pr. Eisenbahn-Telegraph von Wiesbaden, daß die vom Volke dort stipulirten neun Artikel und Forderungen von der verwittweten Herzogin, dem Prinzen Nikolaus und den herzogl. nass. Staatsministern unter ihrer Garantie provisorisch genehmigt wurden. In Wiesbaden selbst war an diesem Tage eine solche Masse von Bewohnern aller Theile des Herzogthums eingetroffen, wie man sich keinen Begriff machen kann. (N. K.)

Frankfurt, 4. März. Der Senat der freien Stadt Frankfurt hat der gesetzgebenden Versammlung einen Gesetzentwurf über Preßfreiheit, im Wesentlichen auf das badische Preßgesetz von 1831 gegründet, vorgelegt. (K. v. u. f. D.)

Schleswig-Holstein, 29. Febr. (Die Wahl Beselers.) Die durch Resignation des gewählten Stellvertreters in Tondern, Kaufmanns Todsen, erforderlich gewordene neue Wahl eines Abgeordneten und eines Stellvertreters für die jetzige Wahlperiode ist in diesem städtischen Wahldistrikte so ausgefallen, wie ganz Deutschland erwartete: Beseler ist wieder zum Abgeordneten und Todsen wieder zum Stellvertreter erwählt. Alle Machinationen des Wahldirektors konnten es nicht verhindern, daß am gestrigen Tage von 52 Stimmen auf Beseler 46 fielen. Die dänische Partei hat auf diesem Boden also keinen Vortheil gewonnen.

## Schweiz.

Neuenburg, 1. März. Heute Morgen hat die Regierung abgedankt, jedoch vorbehaltlich der Genehmigung des Königs von Preußen. Am Abend rückten 1800 Montagnards in die Stadt ein, besetzten das Schloß und die übrigen öffentlichen Gebäude. Die Sicherheitsgarde war bereits von der Regierung abgedankt. Heute den 2. erschienen auch die Bewohner des Val Travers; es soll eine neue provisorische Regierung errichtet werden.

## Italien.

Das Journal Konkordia ist am 1. März von Mailand in Bern mit einem schwarzen Rand und mit den Worten angelangt: **Milano in lutto** (Mailand im Kampfe).

Auch in Genua haben am 1. März die Jesuiten in Folge stürmischer Volksdemonstrationen die Stadt räumen müssen. Nachdem dieß geschehen, drang das Volk in ihr Kollegium ein und zerstörte Alles, was ihm unter die Hände kam. (K. v. u. f. D.)

## Frankreich.

* Paris, 1. März. Folgendes sind die Forderungen des Volkes, wie sie gestern in einer öffentlichen Versammlung discutirt und dann der provisorischen Regierung übergeben worden sind:

1) Recht an die Arbeit. Der Staat muß jedem nicht durch die Privat-Industrie beschäftigten Bürger ein Minimum von Arbeit und Verdienst geben.

2) Versorgung für die Invaliden der Industrie.

3) Verhinderung der Rückkehr des Despotismus durch Umwandlung der Armee in Arbeiter-Regimenter, die zugleich die Gränzen vertheidigen und alle großen öffentlichen Arbeiten ausführen.

4) Gleiche, unentgeldliche Erziehung für Alle und zu der Alle verpflichtet sind.

5) Die Sparkassen vom Volke selbst verwaltet, als Betriebskapital für seine Industrie.

6) Reform des ganzen Justizwesens, — überall Geschworne.

7) Unbedingte Gedanken- und Preßfreiheit.
8) Progressive Steuer.
9) Proportionelle Steuer nach der Anzahl der von irgend Jemand beschäftigten Arbeiter und Maschinen.
10) Theilung des Gewinns zwischen Capital und Arbeit.
11) Luxus-Steuer.
12) Allgemeines Wahlrecht.
13) National-Versammlung von 1000 Mitgliedern, alle besoldet und alle Jahre neu gewählt.
14) Allgemeine Volksbewaffnung.

Viele dieser Ideen werden durch die National-Versammlung ins Leben treten, — ein anderer Vorschlag, die Forts um Paris zu zerstören und nur die befestigte Ringmauer stehen zu lassen, findet wenig Anklang. — Was können diese Forts, wenn die Soldaten nicht schießen?

Die Herren Quinet und Michelet haben natürlich ihre Curse wieder eröffnet; Herr Ortolas begann den Seinigen mit der Analyse des Begriffes der Volkssouveränetät. Alle von hier weggewiesenen Flüchtlinge kommen einer um den andern wieder zurück, und namentlich hat sich bereits vor 3 Tagen Bakunin aus Brüssel wieder eingestellt. Der Unterrichts-Minister, Hr. Carnot, giebt sich unsägliche Mühe, die Wissenschaft ernsthaft und lebendig zu machen.

Armand Barbès, der Führer der Emeute vom Mai 1834, der viele Jahre lang Staatsgefangener in Doullens war, ist zum Gouverneur des Luxembourg ernannt worden.

Paris, 2. März. Die hiesigen Deutschen werden heute Abend eine Adresse entwerfen, worin sie dem franz. Volke ihre Sympathien für die Sache der Republik aussprechen werden. Jedoch verwahren sie sich in derselben gegen jeden Gedanken Frankreichs, die Freiheit mit Waffengewalt nach Deutschland bringen zu wollen. Viele Deutsche sind bei der prov. Regierung um Nationalisirung eingekommen. Es ist gewiß, daß diesem unwürdigen Begehren in einem Augenblick, wo Deutschland seiner Männer wohl selber bedarf, wenn auch sicherlich nicht aus diesem Grunde, nicht entsprochen werden wird. Seyen Sie überzeugt, daß der patriotische Theil der hiesigen Deutschen sich durch diesen Schritt tief verletzt gefühlt hat. Ein Akt der Apathien muß ja nicht die Verläugnung des Vaterlandes in sich fassen.

Auch die hiesigen Amerikaner haben unter der Präsidentschaft der Sir Drape, Esq. aus Massachusetts heute früh ein Meeting gehalten, in welchem sie eine in stylistischer Beziehung meisterhaft abgefaßte Adresse an die prov. Regierung erließen.

In ihren öffentlichen Demonstrationen hat die provisorische Regierung wenig Glück. Fehlte es schon der Ceremonie an der Bastillsäule an aller Weihe, so verpuffte die gestrige Ovation der Gebeine Armand Carrel's vollständig. Eine Masse von Menschen begab sich auf den Kirchhof St. Mandé an das Grab; Hr. Marrast hielt seinem Freunde eine Leichenrede, Hr. Girardin erklärte, an diesem Grabe all' sein Unrecht gegen Carrel abbüßen zu wollen, und Marrast nahm Akt von dieser Erklärung, welche dem Vaterland abermals als ein Beweis der Einigkeit gelten könnte. Doch war man hierher gekommen, um Carrels Gebeine abzuholen, und im Triumphe ins Pantheon zu bringen. Man war zu müde, die prov. Regierung war zu viel beschäftigt, — kurz, Hr. Marrast erklärte, daß die Verdrängung der Gebeine Carrels ins Pantheon demnächst stattfinden werde, und daß man beabsichtige, Gottfried Cavagnac, seinem Freunde, dem Sohn des „Regicide" von 1793, dieselbe Ehre zu erweisen. — —

— Gestern Nachmittag war die mobile Nationalgarde zum ersten Male vor dem Kirchhofe Montmartre aufgestellt. Sie hatte als Fahnenjunker ein wunderschönes Mädchen gewählt, die etwa wie die Marketenderinnen der Linie gekleidet war, jedoch den Kopf voller reicher schwarzer Locken mit einer phrygischen Mütze bedeckt.

Herr Etienne Arago wird in wenigen Tagen die Direction der Post verlassen, und die Direction des Bureau der schönen Künste übernehmen.

Prinz Louis Napoleon hat, nachdem er der prov. Regierung seinen Beitritt erklärt hatte, Paris wieder verlassen.

Die Administration der Nordbahn hat beschlossen, alle ihre Arbeiter und Angestellten an dem Gewinne der Unternehmung Theil nehmen zu lassen.

Der Minister des Innern Ledru-Rollin hat gestern die Verwundeten in allen Spitälern besucht, mit Verwunderung sah er, daß ein Viertel der Verwundeten Knaben von 12 bis 14 Jahren sind, die sich wie Männer geschlagen hatten.

Die Journale von Toulon vom 27. Februar melden, daß dort die Republik in der größten Ordnung und Ruhe proclamirt wurde, und daß sogleich ein Dampfer mit Depeschen nach Algier abging.

Marseille, 26. Febr., 8 Uhr Abends. (Teleg. Depesche.) Es sind hier Unordnungen ausgebrochen. Augenblicklich organisirte sich eine Nationalgarde, die ist bis jetzt bereits 4000 Mann stark. An ihrer Spitze steht der General Girardin-Saint-Martin, ein ausgezeichneter Militär. 27. Febr. Mittags 12 Uhr. Die Nationalgarde in Gemeinschaft mit der Linie halten die Ordnung aufrecht. Die Republik ist allgemein anerkannt.

Lyon, 28. Februar Nachmittags 4 Uhr. Eine Revue von 25,000 Nationalgardisten und der ganzen Linie wurde unter dem allgem. Rufe: es lebe die Republik, abgehalten. Der Regierungs-Commissär, Hr. Etienne Arago, ist angekommen, und im Triumph aufs Stadthaus begleitet worden. Es sind durchaus keine Excesse vorgefallen.

## Großbritannien.

London, 29. Februar, Nachmittags 3 Uhr. So eben läuft der Dampfer Violet aus Dieppe kommend hier ein; er berichtet, daß der König und die Königin nicht mehr auf dem französ. Ufer seyen, allein er sey ihrem Schiffe nicht begegnet. Noch weiß man nicht, wo die Flüchtlinge ans Land gekommen sind. Die Consols, die um 2 Uhr auf 81 gefallen waren, haben sich unmittelbar vor 3 Uhr auf 82¼ gehoben.

London, 1. März. „Ludwig Philipp", sagt der „Examiner", „ist nicht mehr König der Franzosen. Er ist von dem Throne gestürzt, welchen er vor 18 Jahren mit republikanischen Einrichtungen zu umgeben versprach, und den er seit jener Zeit fortwährend despotisch und unumschränkt zu machen strebte. Der beispiellose Erfolg, welchen dieser Fürst hatte, erregte bei Manchen Zweifel an der Gerechtigkeit und Billigkeit in den Geschicken der Welt. Freiheit schien, nach dem zu schließen, was er daraus gemacht, nur Lug und Trug zu seyn. Jenes Idol schien auf dem Gipfel Frankreichs sich so festgesetzt zu haben, daß die vereinigte Macht Europa's nicht hinreichte, es zu erschüttern. Aber das Aufschieben einer Mahlzeit reichte hin, um diesen König mit Schanden von seinem Platze zu vertreiben. Wie werden Höfe und Aristokraten schadenfroh lächeln, daß ein König, der vom Volke gemacht ist, mit eben so wenig Umständen auch wieder entfernt ist! Wie werden die Demokraten sich freuen, daß er, der sie daheim und in fremden Ländern verfolgte, das Opfer der Volksmacht geworden ist! Wie werden Poeten und Moralisten den Stoff zu Predigten benutzen und ausrufen, daß Hoffnung, Gerechtigkeit und Vergeltung in dieser Welt zu finden sind!"

(K. Z.)

## Türkei.

Der Vicekönig von Egypten ist auf einem französischen Dampfer nach Malta gesegelt, um seine Gesundheit wieder herzustellen. Sein Enkel Abbas ist mit der Leitung der Staatsgeschäfte bis zur Rückkehr Ibrahim Paschas betraut worden.

---

## Bekanntmachung.

Die für das Monat Januar 1847 unausgelösten Pfänder von Nro. 17867 bis 19035 incl. werden in dem auf

Donnerstag den 23. d. Mts.

Vormittags angesetzten Strichtermin an die Meistbietenden gegen baare Bezahlung verkauft.

Bayreuth, den 6. März 1848.

**Die Leih- und Pfandhaus-Verwaltung.**

Kroher, Kassier. Stillkrauth, Controleur.

---

# Anzeigen.

Grabmonumente vorräthig nach den neuesten Zeichnungen bei Maurermeister Stahlmann im Rennweg.

Haus-Nr. 88, mitten am Markt, ist die mittlere Etage auf Jakobi zu vermiethen. Näheres links parterre.

Nr. 327 in der Schrollengasse ist ein Quartier parterre sogleich zu vermiethen.

Im Hause Nr. 373 in der Friedrichsstraße ist das mittlere Quartier zu vermiethen; das Nähere über zwei Treppen.

---

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

# Beilage zur Bayreuther Zeitung.

Mittwoch Nro. 68. 8. März 1848.

## Deutschland.

Wiesbaden, 4. März, Abends. Endlich schlägt das lange beklommene Herz jedes Nassauers frei. Der Herzog hat Alles bewilliget! Se. Hoheit war ohne alle Begleitung von Frankfurt mit dem Bahnzuge um ¼5 Uhr in Wiesbaden angekommen, um sich zu Fuß nach dem Schloß zu begeben. Aus dem Bahnhof getreten, schlossen sich einige Leute ihm an, so wie die erste Bürgerwache, welche dem Herzog begegnete, ihn in Schutz nahm. Der Zug schwoll auf diesem Weg nach dem Schloß mächtig an. Als die verwittwete Frau Herzogin, die Prinzen, die Minister, welche auf dem Balcon des Schlosses in ängstlicher Erwartung harrten, seiner ansichtig wurden, winkten sie ihm mit Tüchern entgegen. Der Herzog trat nach kurzer Zeit auf den Balcon und rief mit lauter Stimme: „daß er alles Dasjenige bestätige, was in seiner Abwesenheit von seiner Mutter, seinem Bruder oder den Ministern dem Volke zugesagt worden sey." Jubelruf aus der Brust von Tausenden erscholl auf diese Erklärung. Der Herzog trat auf die andere Seite des Balcons und rief dem Kommandanten des Militärs zu: „Gehen Sie mit Ihren Leuten in die Kaserne!" Nur mit der größten Mühe war das Volk, welches von allen Orten des Nassauer Landes herbeigeströmt war, in der Geduld zu erhalten, die Ankunft des Herzogs abzuwarten. Aber dafür, Ihr Nassauer, **habt** Ihr auch jetzt, wornach noch Tausende Eurer deutschen Brüder mit gleicher Ausdauer, mit gleichem Muthe streben müssen!! (F. J.)

Frankfurt am Main, 5. März. Das Frankfurter Journal schreibt: Die Presse ist frei. Die Censur darf nie wieder eingeführt werden. Gestern Abends erschien hier nachstehende Verkündigung: „Wir Bürgermeister und Rath der freien Stadt Frankfurt verkünden andurch in Gemäßheit des Art. 4 Lit. D. der Constitutions-Ergänzungs-Acte und auf verfassungsmäßigen Beschluß der gesetzgebenden Versammlung vom 4. März 1848:

Die gesetzgebende Versammlung hat heute einstimmig auf den Senatsvortrag, Preßgesetz betreffend, die Verkündigung nachfolgenden Gesetzes beschlossen:

1) Die Presse ist frei. Die Censur darf nie wieder eingeführt werden.
2) Vergehen oder Verbrechen, durch die Presse verübt, werden nach dem bestehenden Rechte geahndet.
3) Jede Druckschrift muß mit dem Namen des Druckers und Verlegers, jede Zeitung mit dem Namen des Druckers und verantwortlichen Redakteurs versehen werden.

In der so eben stattgefundenen großen Rathsversammlung wurde die Verkündigung des Obigen beschlossen."

## Frankreich.

Paris, 3. März. Offizielle Akte der provisorischen Regierung und der öffentlichen Behörden:

1) Auf den Bericht der Commission für die Arbeiter:

In Erwägung, daß eine allzulange Handarbeit nicht nur der Gesundheit der Arbeiter schädlich ist, sondern daß sie auch die Menschenwürde angreift, indem sie die Entwickelung der intellectuellen Kräfte hindert; in Erwägung, daß die Ausbeutung der Arbeiter durch Zwischenmäkler und die Marchandage ungerecht und vexatorisch ist, und dem Grundsatz der Brüderlichkeit widerspricht.

Aus diesem Grunde beschließt die prov. Regierung: 1) die Arbeitstage sind um eine Stunde verkürzt. In Folge dessen sind sie in Paris von 11 auf 10, und in den Provinzen von 12 auf 11 Stunden herabgesetzt. 2) Die Ausbeutung der Arbeiter durch die Marchandage ist verboten. —

2) Proclamation an die algierische Armee, in welcher ihr der neue General Cavaignac angezeigt wird.

3) Proclamation an die Colonisten von Algier: Die prov. Regierung beschäftigt sich lebhaft mit der precären Lage, in welcher man Euch so lange gelassen. Sie weiß, daß ein Theil Eures Ungemaches von der Unsicherheit herrührt, welche Ihr für die Zukunft der Provinz habt. Die Republik wird Algier vertheidigen wie jeden andern Theil der franz. Erde. Euren materiellen und moralischen Bedürfnissen wird Genüge geleistet werden. Die einzig weise Verschmelzung der algierischen Institutionen mit denen des Mutterlandes liegt in der Absicht der prov. Regierung, und sie wird die ernsthafteste Aufgabe der National-Versammlung werden.

4) Die Regierung bestimmt, daß der Stempel auf die Zeitungen, vom 5. an, wieder erhoben wird; um jedoch den Wahlen alle nur denkbare Freiheit zu gestatten, soll derselbe 10 Tage vor der Einberufung der Nationalversammlung nicht erhoben werden. (Man sieht hieraus, daß die Regierung den allgemeinen Angriffen gewichen ist.)

5) Programm der morgenden (Samstag) Leichenfeierlichkeit für die am 23. und 24. Gefallenen. Die ganzen Boulevards von der Madeleine bis zur Bastille werden vom Cortége ausgefüllt seyn. Zum ersten Male wieder thut die Linie (wie man sie jetzt heißt: Infanterie der Armee) den Dienst gemeinschaftlich mit der Nationalgarde. In der Mitte des Zuges zwischen einer Schaar Orphronisten wird ein von 8 Pferden gezogener Wagen mit den Symbolen der Republik sich befinden; hinter demselben die Leichen-Deputationen aller Schulen u. s. w. Nationalgarde zu Pferde und Kavallerie der Armee beschließen.

Das gesammte Personal der französischen Gesandtschaft in London hat seine Demission gegeben.

Herr Cremieux begab sich gestern in seiner Eigenschaft als Großrichter von Frankreich und Justizminister in den Justizpalast und präsidirte sowohl im Cassationshof als auch im Appelhof eine Sitzung. Seit dem Jahre 1820, wo der damalige hochgeachtete Minister Hr. v. Serres ein Gleiches that, sah man keinen Großrichter mehr eine Gerichtssitzung präsidiren. Cremieux hielt eine höchst populäre Anrede an seine ehemaligen Collegen im Justizdienste. Er läßt das Gericht nicht schwören, aber er erwartet von den Bürgerrechten, daß sie sich ganz dem Dienste ihres Amtes weihen. Ueber die definitive Organisation der Gerichte würde die Nationalversammlung, der reinste Ausdruck der Volkssouverainetät entscheiden, vor ihr würde sich jeder Bürger beugen. Der Ruf: „Es lebe die Republik!" ersetzte den Eidschwur. — Da in diesen feierlichen Sitzungen Hr. Dupin das Wort als Generalstaatsprocurator ergriff, so ist hiedurch allein das gestrige Gerücht von seiner Absetzung widerlegt. Der Kampf der alten Journale gegen die provis. Beibehaltung des Stempels hat seit gestern etwas nachgelassen; selbst die Reform, das Organ Flocont und Ledru-Rollins (die beide gegen die Maßregel im Gremium der provisorischen Regierung stimmten) ist heute weniger heftig. Sie begreift heute bereits die Nothwendigkeit, daß der Staat in einem solchen Momente alle seine Finanzkräfte anspannen müsse.

Die Nachrichten aus allen Departements lauten fortwährend sehr günstig, überall geht Alles seinen regelmäßigen Gang, nirgends haben Conflikte oder Unordnungen Statt gefunden.

Alle Regimenter der Linie, die in Paris und der Umgegend in Garnison waren, marschiren zu Anfang der nächsten Woche in die Departements und werden durch andere Truppen ersetzt.

Man hat noch keine Nachrichten aus Algier über die Wirkung der Ereignisse von Paris auf die Colonie.

Der Marineminister Arago hat selbst an den Prinzen von Joinville geschrieben und ihn aufgefordert, die Consequenzen der letzten Revolution mit Ergebung anzunehmen und sich friedlich in den Schooß seiner Familie zurückzuziehen. Allarmisten verbreiten hier das Gerücht, die Prinzen würden mit Hülfe der Armee und der mit dem Mutterlande unzufriedenen Colonisten sich unabhängig erklären und in Algier ein Neu-Frankreich gründen. Wir brauchen nicht erst aufmerksam zu machen, wie wenig Aussicht auf Erfolg ein solch thörichtes Wagstück haben würde und die Republik augenblicklich sich Gehorsam zu verschaffen wissen werde.

Eine große Anzahl der Brandstifter und Plünderer die die Stationsgebäude und Brücken der Eisenbahnen zerstörten, sind durch die Nationalgarde der Umgebung eingefangen und in die hiesigen Gefängnisse gebracht worden. Die Instruction gegen sie wird auf das Eifrigste betrieben und die Meisten von ihnen werden schon vor den nächsten Assisen erscheinen. Seitdem man auf dem Lande einmal weiß, daß die Regierung die Ordnung will, entwickeln Behörden und Nationalgarde die größte Energie.

# Extra-Beilage
## zur Bayreuther Zeitung.

---

## Königliche Proklamation.

Ich habe Mich entschlossen die Stände Meines Reiches um Mich zu versammeln; dieselben sind auf den 16. d. Mts. in die Hauptstadt berufen.

Die Wünsche Meines Volkes haben in Meinem Herzen jederzeit vollen Wiederhall gefunden.

An die Stände des Reichs werden ungesäumt Gesetzes-Vorlagen gelangen, unter andern:

über die verfassungsmässige Verantwortlichkeit der Minister;
über vollständige Preßfreiheit;
über die Verbesserung der Stände-Wahl-Ordnung;
über Einführung der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit in der Rechtspflege mit Schwur-Gerichten;
über die in der IX. Verfassungs-Beilage angedeutete umfassendere Fürsorge für die Staatsdiener und deren Relicten; dann deren Ausdehnung auf die übrigen Angestellten des Staates;
über Verbesserung der Verhältnisse der Israeliten.

Ferner ordne Ich in diesem Augenblicke die schleunige Abfassung eines Polizei-Gesetz-Buches an; ebenso befehle Ich die unverzügliche Beeidigung Meines Heeres auf die Verfassung, und lasse Ich von heute an die Censur über äußere wie innere Angelegenheiten außer Anwendung treten.

Bayern erkennt in diesem Entschlusse die angestammte Gesinnung der Wittelsbacher.

Ein großer Augenblick ist in der Entwicklung der Staaten eingetreten. Ernst ist die Lage Deutschlands. Wie Ich für deutsche Sache denke und fühle, davon zeugt Mein ganzes Leben. Deutschlands Einheit durch wirksame Maaßnahmen zu stärken, dem Mittelpunkte des vereinten Vaterlandes neue Kraft und nationale Bedeutsamkeit mit einer Vertretung der deutschen Nation am Bunde zu sichern, und zu dem Ende die schleunige Revision der Bundes-Verfassung in Gemäßheit der gerechten Erwartungen Deutschlands herbeizuführen, wird mir ein theuerer Gedanke, wird Ziel meines Strebens bleiben.

Bayerns König ist stolz darauf, ein deutscher Mann zu seyn.

Bayern! Euer Vertrauen wird erwiedert, es wird gerechtfertiget werden! Schaaret Euch um den Thron. Mit Euerem Herrscher vereint, vertreten durch Euere verfassungsmässigen Organe, laßt Uns erwägen, was Uns, was dem gemeinsamen Vaterlande Noth thut.

Alles für mein Volk! Alles für Deutschland!

München, den 6. März 1848.

**Ludwig.**

**Maximilian,** Kronprinz. **Luitpold,** Prinz von Bayern. **Adelbert,** Prinz von Bayern. **Karl,** Prinz von Bayern.

**Fürst v. Oettingen-Wallerstein. v. Beisler. v. Heres. v. der Mark. v. Voltz.**

Digitized by Google

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Donnerstag Nro. 69. 9. März 1848.

Oeffentliches Gerichtsverfahren mit Geschwornengerichten! Preßfreiheit! Aenderung des Wahlgesetzes! Vereidigung des Heeres auf die Verfassung! Ein Polizeistrafgesetzbuch! Ein Gesetz über die Verantwortlichkeit der Minister! Eines über Verbesserung der Verhältnisse der Israeliten! Die Erklärung, die Vertretung des deutschen Volks beim Bundestage durch ein deutsches Parlament zu erstreben! Das sind die großen und schnell gekommenen Concessionen unseres sich wiederfindenden Königs auf die mannhaften Reformbewegungen im Vaterlande, eine prompte Abschlagszahlung am Volksconto, dessen gänzliche Tilgung mit dem in nächster Woche beginnenden Landtage verhießen und zweifelsohne erfüllt wird. Die Proclamation vom 6. März 1848 ist die langersehnte, von dem Jubelgeschrei des ganzen Volkes willkommen geheißene Ergänzung der königl. Gabe vom 26. Mai 1818: durch die Proclamation wird die Verfassung theilweise erst zur Wahrheit. Bis zum gegenwärtigen Momente war eine der ersten Verheißungen der Verfassungsurkunde ein leeres, nichtssagendes Wort, denn die Presse war bald in eisernen Banden gefesselt, bald mit lockeren Seilen umbunden, niemals frei; und gerade das, was jedem Patrioten am meisten am Herzen lag, wurde gewaltsam unterdrückt. — Die Unparteilichkeit und Unaufhaltbarkeit der Rechtspflege, wo war sie bei unserem bisherigen heimlichen Verfahren, bei dem durch die Schriftlichkeit bedingten schleppenden Gange der Geschäfte, bei den politischen Prozessen der dreißiger Jahre? — Wir wollen aber an dem Tage der Versöhnung nicht die Blößen einer vergangenen Periode enthüllen, wir wollen uns lieber freuen, daß jene Zeiten nicht mehr zurückkehren können, daß die Morgenröthe nun endlich wirklich über unser geliebtes Bayerland aufgegangen ist. Volk und Fürst haben zusammengewirkt, sie herbeizuführen: das Volk hat gezeigt, daß es verstehe, sich freie Institutionen zu erwerben, daß es deren würdig, daß es mündig ist, und der König hat dies zur rechten Stunde erkannt und seinen Bayern, die einem sittlichen gebildeten Volke gebührenden Rechte freudig überlassen. — Als ächter Deutsche bewährt sich König Ludwig von Neuem auf das Entschiedenste, wenn er als das Ziel seines Strebens ausspricht: „Deutschlands Einheit durch wirksame „Maßnahmen zu stärken, dem Mittelpunkte des vereinten Vater„landes neue Kraft und nationale Bedeutsamkeit mit einer Vertre„tung der deutschen Nation am Bunde zu sichern." — Wird durch Einführung der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Verfahrens, durch Geschwornengerichte einerseits ein gesicherter Rechtszustand herbeigeführt, so wird andrerseits durch das Polizeigesetzbuch die Willkühr aus ihrer mächtigsten Zwingburg, aus ihrer letzten Verschanzung verjagt, der bürgerlichen Freiheit und Sicherheit die bedeutendste Garantie gewährt: denn von nun an wird der Polizeibeamtete nicht mehr nach eigenem Gutdünken, nicht mehr nach den geheimen Befehlen der Oberen richten und verurtheilen, sondern das jedem Bürger bekannte Gesetz wird seine einzige Richtschnur werden, nach welcher er entscheiden muß. Die freie Presse wird jede Gesetzesverletzung, jede Ueberschreitung der dem Beamteten zustehenden Gewalt der Oeffentlichkeit übergeben, und sie dadurch fürder unmöglich machen. Die Korruption, die Bestechlichkeit der Staats- und Gemeindediener wird, wo sie existirt, weichen vor der freien Presse, vor den öffentlichen Gerichten. — Die Beeidigung des Heeres auf die Verfassung macht die Krieger zu unsern Brüdern, die von nun an für die nämlichen Interessen, wie wir streiten werden, wird die Veranlassung werden, daß auch den Soldaten die Rechte gewährt, die nach der Verfassung jedem Staatsdiener zustehen. — Durch das neue Wahlgesetz werden wir eine Kammer erhalten, welche die wirkliche Vertreterin der Volksmeinung werden wird: denn der Wahlcensus muß unbedingt auf ein Minimum herabgesetzt, die Intelligenz einer besondern Vertretung gewürdigt werden, daß fürderhin nicht die reichsten, sondern die gesinnungstüchtigsten und talentvollsten Vaterlandsfreunde aus den Wahlen hervorgehen. Auch hierbei wird die freie Presse von unendlichem Nutzen seyn. — Die verfassungsmäßige Verantwortlichkeit der Minister ist der Eckstein des constitutionellen Lebens: erst wenn sie ins Leben gerufen seyn wird, werden die Minister zu wirklichen Dienern des Staats, die mit ihrem Leben für ihre Handlungen einstehen müssen: die Zeit wird dann für immer vorüber seyn, wo sie bloß Werkzeuge der Machthaber oder von Faktionen waren.

Der einzige nicht befriedigende Punkt der Proclamation ist der im Betreff der Verbesserung der bürgerlichen Verhältnisse der Juden; hier hätten wir anstatt dieses lauen Passus die zeitgemäßeren der völligen Gleichstellung erwartet, die von keiner Reaktion mehr aufzuhalten ist. Wir hoffen, daß die Regierungsvorlage in diesem Betreffe weiter geht als diese Ankündigung, und wir erwarten, daß die Kammer selbst dieselbe nur im ausgedehntesten Sinne behandeln werde. Die Gründe hiefür, die tausendmal wiederholten, wird man uns im gegenwärtigen so bewegten Momente erlassen. — Da die Proclamation nur einige der Gesetzesvorlagen hervorhebt, die unter andern den Ständen des Reichs übergeben werden sollen, so dürfen wir erwarten, daß unter den nichtgenannten sich auch eine Vorlage übrr die den Ständen zukommende Initiative in der Gesetzgebung, über das freie Associationsrecht u. dgl. m. befindet.

## Deutschland.

München, 3. März. Der König von Bayern hat die französische Republik anerkannt, und der hiesige Gesandte ist als Gesandter der französischen Republik am bayerischen Hofe bestätigt.

## Feuilleton.

### Die Männer der provisorischen Regierung in Frankreich.

Biographische Skizze von C. M. Oettinger.

(Fortsetzung.)

Maire der Stadt Paris ist Hr. Garnier-Pagès, ein jüngerer Bruder des am 23. Jun. 1841 von mehr als 40,000 Menschen zu seinem Grabe geleiteten Deputirten, von welchem einer seiner Biographen sagt, daß er zu jenen Charakteren gezählt, die zu jeder Zeit und von jeder Partei den Tribut der Bewunderung einzufordern berechtigt sind; ein Mann, der nie um ein Haar breit sein politisches Glaubensbekenntniß geändert habe und bis zum letzten Athemzuge seines Lebens seinen Grundsätzen unerschütterlich treu geblieben sey. Er war es, der 1832 in der Kammer gesagt hatte: „Wenn das Volk durch schlechte Verwaltung dahin getrieben wird, zu thun, was es im Juli 1830 gethan, dann werde ich mit dem Volke und für das Volk seyn." Und das Versprechen, das der eine dieser Brüder gethan, hat jetzt der andere erfüllt.

Die drei Secretaire der provisorischen Regierung sind Armand Marast, Redacteur des National, Derselbe, der schon im Jahre 1833 in Folge der strengen Septembergesetze als Herausgeber der Tribune einer mehrjährigen Freiheitsstrafe durch die Flucht nach England entgangen, doch, später amnestirt, wieder nach Frankreich zurückgekehrt war; Ferdinand Flocon, Redacteur der Reforme, einer der gewandetesten und immer schlagfertigen Journalisten, der Spartacus der republikanischen Presse; und Louis Blanc, der Verfasser des in seiner Art klassischen Geschichtswerks: „Histoire de dix ans" (1830—1840), von dem unsere deutsche Literatur nicht weniger als sechs verschiedene Uebersetzungen aufzuweisen hat. Alle Drei, innig befreundet durch gleiche Principien, sind in fast gleichem Alter, Männer von 45—48 Jahren.

Generaldirector der Posten ist Etienne Arago, ein jüngerer Bruder des gleichnamigen Gelehrten, welcher jetzt das Portefeuille der Marine hat, und einer der geistreichsten Theaterdichter, der einige Dutzend reizend hübscher Vaudevilles, u. A. L'anneau de Hygea," „C'est demain la treize," „Un an une nuit d'absence," und erst in ganz jüngster Zeit ein sehr witziges Lustspiel

München, 5. März. (Nachmittags.) Nach 2 Uhr fand diesen Nachmittag eine Volksversammlung auf dem Rathhaussaale statt, welche zunächst dadurch veranlaßt war, daß man keine fremden Truppen in der Stadt haben will. Aus der Besprechung dieses Punktes giengen nach und nach weitere Berathungen hervor; ein Redner folgte dem andern und so wurde denn beschlossen, an Se. Durchl. den Fürsten Wallerstein eine, auch sofort abgehende Deputation abzusenden, welche ihm folgende, an Se. Maj. zu gelangende Forderungen der Bevölkerung Münchens vortragen sollte: der König möge sofort das Militär auf die Verfassung schwören lassen; er möge sofort völlige Preßfreiheit und Volksbewaffnung bewilligen; diese drei Punkte könnten durch allerhöchste Machtvollkommenheit ohne Berathung mit den Ständen des Reichs bewilligt werden. — Lebhafte Sensation erregte die Vorlesung eines aus der Rheinpfalz eingelaufenen Briefes, in welchem die Anhänglichkeit der Pfalz an Deutschland auf das Festeste ausgesprochen und gesagt war, daß heute, den 5. März, eine Versammlung badischer, würtembergischer, rheinbayerischer und rheinpreußischer Volksvertreter in Heidelberg stattfinden soll.

(Abends.) Die an den Fürsten Wallerstein abgesandte Deputation hat die Antwort gebracht, der Ministerrath sey versammelt, die vorgetragenen Wünsche sollen in Berathung gezogen, und Morgen bestimmte Antwort erfolgen. Nach Kundgabe dieses Bescheids wurde eine Deputation an Seine königl. Hoheit den Prinzen Karl abgesendet, damit sie die Entfernung der Augsburger Chevaulegers und der Freisinger Küraſſiere, erstere aus Nymphenburg und letztere aus der Stadt erwirken möge. Nach kurzer Abwesenheit kehrte auch diese Deputation zur Versammlung auf dem Rathhause zurück und brachte die Erklärung, das Militär könne augenblicklich nicht entfernt werden, doch werde den Bewohnern Münchens die Versicherung ertheilt, daß das Militär auf jeden Fall nur zum Schutze der Stadt und nicht als eine, den Bewohnern der Stadt irgend nur feindlich gegenüber stehende Macht zu betrachten sey. An diese Mittheilung wurde zugleich die Anzeige der im Laufe dieser Nacht erwarteten Ankunft Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen geknüpft. — Ich kann Ihnen nicht beschreiben, wie indignirt man hier über den Abschluß des preußisch-österreichisch-russischen Bündnisses ist. (D. const. Ztg.)

München, 6. März. (Morgens 8 Uhr.) Zum Beweise, wie ernst die Ereignisse am 4. sich zu gestalten drohten, möge dienen, daß eine bedeutende Anzahl von Bauern der nächsten Ortschaften, namentlich von Sendling, Neuhausen u. s. w. theils mit Flinten, theils auch mit Dreschflegeln und Sensen bewaffnet, sich auf den benachbarten Gasteig- und Sendlinger-Anhöhen aufgestellt und erklärt hatten, bei dem ersten Schusse, den sie hören würden, in die Stadt den Bürgern zu Hülfe ziehen zu wollen. Zum glücklichen Ausgange der Dinge scheint ein Schreiben des Fürsten von Leiningen an Se. Maj. wesentlich beigetragen zu haben, worin dieser auf das Nachdrücklichste auseinandergesetzt, was auf dem Spiele steht, und auf das dringendste zu Konzessionen gerathen habe. — Gegen Fürst Wrede herrscht unter der ganzen hiesigen Bevölkerung die größte Erbitterung: er soll sich, als er aus der Residenz auf den Max-Joseph-Platz herabkam, um die Befehle an das Militär zu geben, der so laut, daß die Umstehenden es hören konnten, ausgesprochenen Aeußerung bedient haben: „die Kanaille muß man mit Kartätschen bedienen. „Der Volkswitz hat ihn seitdem „Kartätschen-Minister" getauft. Auch gegen den Landwehr-Oberst v. Maffei, der sich sehr ängstlich und zurückhaltend benommen, herrscht unter der Bürgerschaft bedeutende Mißstimmung. Man soll, wie es heißt, eine Adresse an denselben beabsichtigen, worin er gebeten wird, seine Oberstenstelle, sowie sein Mandat als Landtagsabgeordneter niederzulegen, weil er das Vertrauen der Bürgerschaft nicht mehr genieße. Der gestrige Tag sowohl als die vergangene Nacht verflossen vollkommen ruhig und ohne die geringste Störung der Ordnung. — Gestern Nachmittags war wieder eine ziemlich zahlreich aus allen Ständen besuchte Volks-Versammlung im Rathhaus-Saale. Es wurden nicht so fest bestimmte Gegenstände discutirt, sondern im Allgemeinen über Angelegenheiten des deutschen Vaterlandes gesprochen und zum festen Zusammenstehen gegen alle von Außen drohenden Feinde aufgemuntert. Uebrigens ward auch dringend von allen Exzessen abgerathen und Jeder aufgefordert, zu deren Verhütung mitzuwirken. Namentlich warnten die Redner davor, dem Fürsten Wrede durch irgend eine thatsächliche Demonstration die allgemeine Verachtung zu beweisen. Es war nämlich unter Tages vielfach davon die Rede gewesen, demselben Abends eine Katzenmusik zu bringen. Daß in so zahlreich besuchten Versammlungen auch von Zeit zu Zeit aufregende Worte fielen, ist wohl kaum zu verwundern — doch fanden dieselben durchaus keine Unterstützung. — Die hiesige Garnison ist durch zwei aus Freising herbeigekommene Eskadronen Küraſſiere, sowie durch zwei Eskadronen Chevaulegers verstärkt, welch letztere aus Augsburg herbeigezogen worden und in Nymphenburg liegen, um beim ersten Rufe sogleich hieher eilen zu können. Die Bürgerschaft versieht Tag und Nacht den angestrengtesten Patrouillendienst. Die Anwesenheit des fremden Militärs erregt jedoch unter derselben einige Mißstimmung, weil es als Mangel an Vertrauen auf ihre Mitwirkung zur Erhaltung der Ordnung angesehen wird. — Seit heute früh versammelte sich abermals eine große Anzahl von Personen im Rathhaussaale. Es wurden wieder Reden über die Einheit und das nothwendige Zusammenhalten Deutschlands gehalten, und endlich der Verschlag gemacht, als äußeres Zeichen schwarz-roth-goldene Kokarden zu tragen, ein Vorschlag, der vielfache Unterstützung fand und von Vielen gleich ins Werk gesetzt wurde. Die Bürger haben jedoch für gut gefunden, Vorsorge zu treffen, daß der Rathhaussaal ferner nicht mehr zu Versammlungen benützt werden könne, um allenfallsige weitere Aufregung zu verhüten. Einige befürchten für den heutigen Abend abermalige Exzesse, doch ist bei Weitem der größere Theil dafür gestimmt, ruhig den Beginn des Landtags und die demselben zu machenden Vorlagen abzuwarten. Soeben wurden die Studenten zusammenberufen, um sie zur Aufrechthaltung der Ordnung zu organisiren; zu gleichem Zwecke versammeln sich die Künstler. — Se. k. Hoh. der Prinz Karl hat seit gestern den Oberbefehl über die hiesigen militärischen Anstalten übernommen. In der königl. Residenz findet soeben Familienrath statt.

München, 6. Febr. Mittags 12 Uhr. Immenser Jubel verbreitet sich in allen Straßen. Der König hat Alles genehmigt. Preßfreiheit, Ministerverantwortlichkeit wurden vom gegenwärtigen Augenblicke an gewährt; die Vereidigung des Militärs auf die Konstitution wird sogleich stattfinden. Thon-Dittmer ist zum Minister des Innern ernannt. Die bestimmte Zusicherung ward ertheilt, daß dem Landtage über alle übrigen Wünsche des

---

„L'Aristocratie" geschrieben hat, das im Théâtre français von Publikum und Kritik mit wohlverdientem Beifall aufgenommen worden ist.

Alle diese Männer der provisorischen Regierung gehören, nur drei ausgenommen, dem Gelehrten- und Schriftstellerstande an, und es hat nun den Anschein, als wolle sich die Weissagung des sterbenden Talleyrand erfüllen: **„Après l'empire des canons commençera le règne de la presse"** (nach der Herrschaft der Kanonen wird das Reich der Presse beginnen).

---

Oppenheim, 2. März. Ein großes Unglück hat sich in verflossener Nacht dahier zugetragen. Um 1 Uhr schreckten die Sturmglocken die Bewohner auf. Man glaubte ein Brand sey ausgebrochen. Bald aber erfuhr man, daß zwei Häuser eingestürzt, oder vielmehr von einer Mauer von der höchsten Stelle in Oppenheim gleichsam in die Erde geschmettert worden wären, und zwar so, daß Alles dem Erdboden fast gleich war. Fünfzehn Menschen und zwei Pferde wurden darunter begraben. Drei Kinder und ein Mädchen von 20 Jahren schliefen in einem Kellergewölbe, wahrscheinlich wegen Mangels an Raum. Man hörte sie jammern; das Gewölbe wurde erbrochen und diese vier Menschenleben gerettet. Die Uebrigen, nebst den Pferden, sind zerschmettert. Acht Leichen hat man zu Tage gefördert. Eine Frau und der Knecht wurden bis jetzt noch nicht gefunden.

Merkwürdige Lufterscheinung in Irkutsk. Am 22. November (4. December) als eine mondlose, neblige Nacht Irkutsk einhüllte, so daß man selbst die nächsten Gegenstände nicht unterscheiden konnte, wurde die ganze Stadt plötzlich von einem lasurfarbenen Licht beleuchtet. Dieß staunenswerthe Licht ergoß sich aus Wolken, die sich geöffnet hatten, es verbarg sich aber eben so schnell wieder vor unsern Augen, als es erschienen war. Dieß fand in der letzten Viertelstunde vor 11 Uhr bei acht Grad Kälte (R.) statt. (Das Ausland.)

Merkwürdiger elektrischer Telegraph. Hr. Dujardin in Lille hat der Akademie der Wissenschaften in Paris das Resultat einer elektrischen Probe mitgetheilt, die er am 25. Januar zwischen Lille und Amiens angestellt hat. Der Telegraph hat fonktionnirt ohne Säule mit Hülfe einer aus drei Magneten bestehenden magnetischelektrischen Batterie. Die Probe ist vollkommen gelungen: man hat während der ganzen Probe, die anderthalb Stunden dauerte, nur einen Magneten der Batterie gebraucht, weil man gefunden hat, daß die ganze Batterie viel zu stark wäre.

Volkes Vorlagen gemacht werden. — Den Studenten ward die Bildung eines Freikorps zugestanden. — Der Jubel, welcher allgemein herrscht, ist nicht zu beschreiben! Leute, die sich kaum kennen, umarmen sich auf der Straße. Nachmittags wird wohl die gesammte Bevölkerung vor die Residenz ziehen, um ihren Dank darzubringen!

München 6. März. Nachmittag 2 Uhr. So weit bis jetzt die königliche Proklamation bekannt wurde, erregte sie überall großen Jubel. Die Stimmung ist allenthalben die freudigste. Bereits sieht man eine große Zahl Männer aus allen Ständen mit weiß-blauen Bändern an der Brust und Kokarden von gleicher Farbe am Hute. Diesen Morgen wurde folgender Aufruf vertheilt: „Mitbürger! Jetzt wo sich eine ehrenwerthe Bürgerschaft und eine treue Bevölkerung vereinigte, um stark nach innen zu werden, befestigt in den verfassungsmäßigen Rechten, jetzt, wo sich diese Treuen um den verfassungsmäßigen Thron schaaren, um ihn und sich zu schirmen gegen die Gelüste des von Außen drohenden Feindes, ist es im höchsten Grade betrübend und muß gerechten Unwillen erwecken, daß sich neben diesem verfassungsmäßig erwachten frischeren Leben, welches unzertrennbar ist von Fürstentreue und bürgerlicher Ordnung, leider Reden, Ausrufe und Einflüsterungen vernehmen lassen, die nicht aus bayerischer Brust kommen, die offenbar das Werk fremder Bestrebungen sind. Viele solcher Uebelgesinnten mischen sich unter die Versammlungen von Bürgern und Bayern, erhitzen unbefangene Gemüther, verbreiten verkehrte Begriffe, mißdeuten die wohlgemeintesten Anordnungen; sie suchen Mißtrauen zu erregen gegen jene Vorkehrungen, die nothwendig gegen eigenthumsgefährliche Exzesse und gegen staatsgefährliche fremde Einwirkungen ergriffen werden müssen, wenn nicht das kostbare Gut einer wohlbefestigten konstitutionellen Regierung, der bürgerlichen Ordnung und öffentlichen Wohlfahrt gefährdet seyn soll. Bayern! blicket zurück auf euere ruhmvolle Vergangenheit, auf eueren uralten Ruf ächter Treue, auf euere Vaterlandsgeschichte, welche nicht von dem Flecken thronfeindlicher Bestrebungen beschmuzt ist, haltet fest zusammen unter euch selbst, und Alle zusammen an euerem Regentenhause, an Wittelsbach, am treubewährten Vaterland, und weiset jede fremde Einflüsterung, jeden Lockruf zum Verrath an euerer unbefleckten Treue mit echt bayerischer Festigkeit und Derbheit zurück! Wir wollen Ordnung, Gesetzlichkeit und Wohlfahrt des Vaterlandes, aber nicht Freiheitstaumel welcher zu einem kurzen Rausche hinreißt, aus dem das Erwachen wahrlich nur ein höchst trauriges seyn könnte!“

Nürnberg, 7. März. Die königliche Proklamation ist hieher durch Hrn. Dr. Zander überbracht worden, der mit dieser Mission von Sr. Majestät beauftragt worden war und zu gleichem Zwecke seine Reise nach Bamberg mit einem Extrabahnzug fortsezte, dessen Lokomotive mit den Landesfarben geschmückt war. — Der Jubel in unserer Stadt kennt keine Grenzen; heute Abend wird die Stadt freiwillig illuminirt werden. In heutiger Sitzung der Gemeindebevollmächtigten wurde beschlossen, den Magistrat aufzufordern, ins Benehmen mit den geistlichen Behörden zu treten, damit für eine, dem freudigen Ereignisse angemessene, kirchliche Feier gesorgt werde; es solle ferner eine Subskription eröffnet werden, um auch den Armen bei der allgemeinen Freude einen frohen Tag zu bereiten (K. v. u. f. D.)

In Berlin machen die neuen ungeheuern Ereignisse in den höchsten und niedrigsten Kreisen den tiefsten Eindruck. Der Prinz Karl von Preußen übernimmt das Commando des vierten Armeecorps. General v. Radowitz geht nach Wien. In dem lombardisch-venezianischen Königreich und namentlich in Mailand soll der Krieg gegen Oesterreich schon begonnen haben. In Berlin weigerte man sich, ausländische Kassenscheine anzunehmen.

Dresden, 4. März. Hr. v. Falkenstein, Minister des Innern, hat seine Dimmission eingereicht, der König hat diese anfangs verweigert, dann aber angenommen, nachdem Hr. Falkenstein darauf bestanden, „indem er nicht die Veranlassung oder den Vorwand abgeben wolle zu irgend fernerweiten unangenehmen Demonstration oder möglichen Unordnungen.“

Stuttgart, 4. März. Minister von Schlayer ist seiner Stelle enthoben und Dir. von Linden zum Minister des Innern ernannt.

Hannover, 4. März. Auch Hannover, das durch einen ununterbrochenen Schienenweg der Hauptstadt der Republik so nahe gerückt ist, kann jetzt nur französischen Stoff liefern, wenn ich Eindruck und Wirkungen der Februartage so nennen darf. Jener war so betäubend, daß man anfangs der letztern darüber vergaß; erst seit der Bund von den Gefahren gesprochen, denen Deutschland ausgesetzt sey, und seit Baden mit einem großartigen Acte vorangeschritten ist, scheint man anzufangen, an sich selbst zu denken. Gestern hat das Bürgervorsteherecollegium beim Magistrat auf eine gemeinschaftliche Sitzung angetragen, um die für die Ruhe und Sicherheit der Stadt nöthigen Maßregeln zu berathen, zugleich aber auch die Wünsche der Bürger an den Thron zu bringen. Als solche sind im Collegium vorläufig bezeichnet: zunächst schleunige Berufung der Stände, dann sofortige Aufhebung der Censur, Versammlungsrecht und Errichtung von Bürgergarden.

Hannover, 4. März. Wenn es sich bestätigt, was heute allgemein behauptet ist, sind in unserer nächsten Nähe, in Hamburg und Braunschweig Bewegungen ausgebrochen. Die hamburger Nachricht wird auch heute Abend noch als begründet bestätigt; heute früh sey der Generalmarsch gehört worden.

(D. A. Z.)

Karlsruhe, 4. März. Auf den Bericht des Abg. Welcker im Namen der Kommission über die von mehreren Abgg. gestellten Anträge beschließt die Kammer theils einstimmig, theils mit allen Stimmen gegen zwei, die Großherzogliche Regierung zu ersuchen, sie möge erklären: 1) daß sie sofort die provisorischen Ausnahmsgesetze, als die Karlsb. Beschlüsse vom 20. Sept. 1819, die Frankfurter vom 30. Mai, 28. Juni und 8. Nov. 1832, sowie die Beschlüsse der geheimen Wiener Konferenzen von 1834 als rechtsverbindlich für das Großherzogthum Baden nicht betrachte; 2) daß ungesäumt gleiche Beeidigung sämmtlicher Staatsbürger, mit Einschluß des Militärs, auf die Verfassung angeordnet werde; 3) daß alle Beschränkungen politischer Rechte aus dem Grunde, daß ein Staatsbürger einer bestimmten Konfession angehöre, aufgehoben, beziehungsweise den Ständen ein Gesetzesentwurf darüber vorgelegt werde; 4) daß ein Gesetz über Verantwortlichkeit der Minister in der Art, daß ein Staatsgerichtshof mit Geschworaen entscheide, vorgelegt werde; 5) daß in Beziehung auf die übrigen Staatsbeamten eine vorgängige Ermächtigung des Ministeriums zur Anstellung von Klagen über Handlungen ihrer Verwaltung nicht erforderlich sey; 6) daß die Großherzogliche Regierung die Zusicherung ertheile, daß sie in nächster Bälde die Reste des Feudalwesens, insbesondere das Jagdregal, die Bürgereinkaufsgelder, sowie die Abzugssteuer der Standes- und Grundherrn beseitigen werde; 7) daß Anordnungen für gerechtere Vertheilung der Staats- und Gemeindelasten, für Pflege der Gewerbsamkeit und der einfachen Arbeit getroffen werden; 8) daß die privilegirten Gerichtsstände aufgehoben werden; 9) daß eine volksthümliche Kreisverwaltung durch geeignete Betheiligung der Bürger an derselben, eingeführt werde; 10) daß die Regierung dringend darauf hinwirken möge, daß bei der Bundesversammlung eine Vertretung des deutschen Volkes eingerichtet werde; 11) daß eine unabhängige Stellung der Richter nach den bereits früher von der Kammer gestellten Anträgen gesichert werde; 12) daß das Staatsministerium und die Stelle eines Gesandten des Großherzogthums Baden bei der Bundesversammlung nur mit Männern besezt werde, welche das allgemeine Vertrauen des Volkes genießen.

Der Minister-Präsident Beck hat unterm 4. an den zweiten Präsidenten der Kammer ein Schreiben erlassen, in welchem er die 12 Anträge der Kammer dahin beantwortet, daß Nr. 1 gewährt werde; Nr. 2 durch die Eidesformel des Militärs vom 17. Sept. 1841 theils bereits erfüllt sey, theils durch weitere Anordnungen weiter erfüllt werden soll; in Bezug auf Nr. 3, 4, 5, 6, 8, 9, 11 die entsprechenden Gesezentwürfe demnächst vorgelegt werden sollen. Was Nr. 7 betrifft, so ist die Regierung zu allen Anordnungen im Sinne des gestellten Antrags bereit. Nr. 10 hat die volle Beistimmung der Regierung, und sie wird deßhalb die geeigneten Schritte bei den andern Bundesmächten thun. Mit Nr. 12 endlich ist die Regierung gleichfalls einverstanden. (D. Z.)

Karlsruhe, 5. März. Neues Ministerium: Zolldir. Goßweiler Präsident des Finanz-, Direkt. Brunner des Justiz-, Oberst Hoffmann des Kriegsministeriums, Reg.-R. Hoffman in Stettin Zolldirektor, Rebenius, Bundestagsgesandter.

Briefe, die uns eben aus Cassel vom 3. März zukommen, bestätigen, daß auch dort und in ganz Kurhessen große Aufregung herrscht. In Hanau hatte man dem Polizei-Direktor von Specht die Fenster eingeworfen, ein Regiment Husaren und Artillerie sind unter allgemeinem Zischen und Pfeifen dahin abgegangen. Von Marburg und Hanau wurden Deputationen erwartet. Ungeachtet der Zeitungsverbote kommen doch die Nachrichten anderer Zeitereignisse herein. (Dorf-Z.)

Weimar, 5. März. Die Ständeversammlung hat gestern einstimmig (d. h. in zwei Punkten gegen 1 oder 2 Stimmen) folgenden Beschluß gefaßt: Den Großherzog zu bitten, mit den übrigen zum Deutschen Bunde vereinigenden Fürstrn eine Vereinigung dahin zu treffen, daß 1) so weit es nicht schon geschehen, die schon längst verheißenen Repräsentativverfassungen mit entscheiden-

den Stimmen der Stände bei der Verwilligung und Verwendung der Steuern und bei der Gesetzgebung eingeführt werden; daß 2) die Karlsbader und Wiener Konferenzbeschlüsse, bezüglich der darauf gebauten Bundestagsbeschlüsse und die vom 28. Juni 1832, außer Kraft gesetzt werden und daß das Recht der Preßfreiheit nicht länger beschränkt bleibe; daß 3) eine auf wesentlich gemeinsame Interessen berechnete und beschränkte deutsche Nationalvertretung eingeführt; dabei 4) die Verminderung und Umwandlung der stehenden Heere und gleichzeitig eine allgemeine Volksbewaffnung ins Auge gefaßt werde; daß endlich 5) zur Abwendung der der augenblicklichen Gefahr die geeigneten provisorischen Maßregeln in echt nationalem Sinne getroffen werden. Gestern Abend drückten die Einwohner von Weimar dafür der Ständeversammlung ihre vorläufig Befriedigung aus, indem sie den Landtagsmarschall v. d. Gabelentz eine Abendmusik mit Rede und Vivat brachten.

Jena, 4. März. Unsere Universität hat heute einen wiederholten Verlust erlitten. Heute Morgen 3 Uhr starb der geh. Hofrath und Professor Dr. H. K. Abraham Eichstädt, im 76. Lebensjahre. Sein Name ist der gesammten Gelehrtenwelt bekannt, wozu namentlich die von ihm 38 Jahre hindurch geführten Redaction der Jenaischen Literaturzeitung beitrug. (D. A. Z.)

Frankfurt, 5. März. Am heutigen Sonntage geht es wieder hier kriegerisch zu. Alles ist unter den Waffen, der Römer mit Stadtwehrinfanterie und Artillerie besetzt. Gestern Abend erstürmte das Volk, darunter viel fremdes, den Römer und suchte sich in dem Besitz desselben zu halten. Es wurde schon um 6 Uhr Generalmarsch geschlagen, und die ganze Stadtwehr stand unter den Waffen. Diese reinigte mit großer Anstrengung den Römer und hielt ruhig die Steinregen der Aufrührer aus. Viele wurden verhaftet; man fand sie bewaffnet. Heute hat die Stadtwehr scharfe Patronen gefaßt.

Der Senat hat am 5. März eine Aufforderung an die Bürger zur Aufrechthaltung der Ordnung erlassen. Gleichzeitig hat er angezeigt, daß durch Rathsbeschluß vom 5. für politische Vergehen Amnestie gewährt sey und daß andere der von den Bürgern gewünschten Maßregeln bald folgen sollen.

## Schweiz.

Chaux-de-Fonds, 1. März. Auf der Kirche, auf dem Brunnen und auf dem Rathhause flattert die eidg. Fahne; die Royalisten sind entwaffnet; mit den Waffen derselben werden die Patrioten versehen. Es wurde bei der Entwaffnung kein Widerstand geleistet; nur eine Person machte Schwierigkeiten, was ihr das Leben kostete. Heute wurde La Sagne entwaffnet. Nachher wird man vermuthlich nach Neuenburg aufbrechen. Es scheint, eine Colonne Berner rücke von Biel der mit Artillerie gegen die Gränze. Aus dem Vallon sind diese Nacht 300 Mann eingerückt. Anderseits brechen auch die Waadtländer auf. Ich glaube, die Regierung werde keinen Widerstand leisten und die Sache in einigen Tagen abgethan seyn. Locle geht einig mit Chaux-de-Fonds; um 11 Uhr soll man dort gegen La Sagne und Neuenburg aufgebrochen seyn. (F. J.)

## Italien.

Wir haben Nachrichten aus Turin vom 2. März, Genua, 1. März, Florenz, 29. Febr., Rom, 26. Febr. — In Genua hatte sich die Aufregung noch vermehrt, da man bei der Plünderung des Jesuitenkollegiums Korrespondenzen von verschiedenen Personen (von welchen? wird nicht gesagt) aufgefunden hatte. Es mußte sofort eine Bürgerwache eingerichtet werden. — Aus Florenz und Turin nichts Neues. — In Rom war offiziell bekannt gemacht worden, daß die Sitzungen der Verfassungskommission nunmehr täglich ohne Unterbrechung stattfinden werden, und daß Se. Heiligkeit das Resultat, — also die Verfassungsänderung — in den ersten Tagen März zu publiziren beabsichtige. — Der König von Neapel hat am 24. Febr. in der Paulskirche den Eid auf die Verfassung geleistet. — Aus der Lombardei nichts Neues. (K. v. u. f. D.)

## Großbritannien.

London, 2. März. Das Blatt der englischen Regierung sagt über die französische Revolution: „Wir freuen uns weder darüber, noch bedauern wir sie. Es ist für Großbritannien einerlei, was die Form, der Name und der Titel der neuen Regierung seyn mag. Wir wünschen jedoch, daß sie auf der breiten Grundlage der Rechte und der Neigungen des Volkes beruhe. Wir ziehen Monarchen vor, und sie eignen sich für unsere Institutionen. Die Franzosen fürchten wir, ziehen die Monarchen nicht vor, und werden niemals ruhig seyn, bis sie es mit einer bona fide Republik versucht haben. Laßt sie also den Versuch anstellen. Wir sind nicht gewiß, daß sie Recht haben, aber wir sind sehr weit davon entfernt, gewiß zu seyn, daß sie Unrecht haben."

Die „M. Post", in solchen Dingen die höchste Autorität, berichtet Folgendes: „Ein Gentlemann kam kürzlich in London an, der vor acht Tagen an der Tafel des französischen Königs gespeist hat. Er fand den König damals in weit besserer Laune, als gewöhnlich. Als der Herr bemerkte, daß er im Begriffe stehe, nach England zurück zu kehren, empfahl Ludwig Philipp ihm, zu bleiben und das Schauspiel anzusehen, wie das Reform-Banket durch die öffentliche Macht verhindert werden würde. Er sagte, er hege keinen Zweifel, daß eine kleine Unordnung Statt finden, aber daß es weiter nichts zu bedeuten haben, und daß ein Fremder Gelegenheit finden würde, zu sehen, was eine französische Emeute sey. An eine wirkliche Gefahr dachte man bei Hofe nicht."

Sämmtliche Pfründen, welche der tief verschuldete Herzog von Buckingham zu vergeben hat, sollen meistbietend verkauft werden. Welch' eine Simonie im neunzehnten Jahrhundert!" (K. Z.)

---

Bayreuth, 8. März. Wie wir nachträglich erfahren, ist im Betreff der bayerischen Israeliten außer der in der Proclamation geschehenen Zusage von Seiner Majestät dem Könige durch einen der Volksversammlung zugesandten Adjutanten das Versprechen der unbedingten Gleichstellung gemacht worden.

Die westliche Post ist heute ausgeblieben.

---

## Bekanntmachung.

Vom Königlichen Landgerichte Ludwigsstadt wird, nachdem in dem zum Verkaufe des Wohnhauses des ledigen Bauernsohnes Michael Kopp von Pressig, Bes.-Nr. 292, am 28. Dezember v. Js. angestandenen Termin ein die Taxe erreichendes Gebot nicht gelegt wurde, auf weiteren Antrag dieses Wohnhaus, welches einstöckig von Holz erbaut, mit Ziegeln gedeckt ist und enthält Stube, Kammer, Küche, Stallung und Boden mit angebauter Scheune und Backofen, und belastet mit 9 kr. 6 hlr. Steuersimplum aus 350 fl. Hausteuerkapital, handlehnbar zu 10 Procent nach Bamberger Norm und taxirt um 360 fl., wiederholt dem Verkaufe unterstellt und Bietungstermin auf

Mittwoch, den 5. April Vormittags 10 Uhr

im Weiß'schen Wirthshause zu Pressig anberaumt, wozu Kaufslustige mit dem Bemerken geladen werden, daß dießmal der Zuschlag an den Meistbietenden ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgt.

Die Kaufsbedingungen werden im Termine selbst bekannt gemacht und können die Taxationsverhandlungen täglich in der diesseitigen Registratur eingesehen werden.

Ludwigsstadt, den 21. Februar 1848.

Königlich Bayerisches Landgericht.

v. u.

Hoermann.

---

## Anzeigen.

Offerte. Ein junger Mann, gewandter Comptoirist, der praktische Kenntnisse der französischen, holländischen und englischen Sprache besitzt, fast ganz Deutschland, einen Theil der Schweiz, Holland, Belgien und endlich auch einige Gegenden Frankreichs und Englands bereist hat, sucht eine, seinen Fähigkeiten entsprechende Beschäftigung. Hierauf Reflektirende belieben ihre Adressen unter Couvert mit der Chiffre S. G. versehen der Expedition dieses Blattes zu übergeben.

Unterzeichneter ist gesonnen, sein vor dem Cottenbacher Thor gelegenes Anwesen, bestehend aus Wohnhaus mit Keller, Stadel, Stallung, Hofraith, Garten und einer an das Haus anstoßenden Peunth zu verkaufen, wozu er Kaufsliebhaber höflichst einladet.

Tobias Kögler, Metzgermeister.

In der Jägerstraße, Haus-Nr. 639, ist zu ebner Erde ei Quartier mit allen Bequemlichkeiten auf Walburgi oder Jakobi zu vermiethen.

---

Für die arme Schullehrerswittwe sind bei uns ferner eingegangen: 1 fl., 24 kr., 48 kr., 1 fl., aus der Pfarrei Beuk 4 fl. 45 kr.; Summe 12 fl. 47 kr.

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Freitag | Nro. 70. | 10. März 1848.

Heidelberg, 5. März. Heute waren hier 51 Männer versammelt aus Preußen, Bayern, Würtemberg, Baden, Hessen, Nassau und Frankfurt, fast alle Mitglieder von Ständekammern, um in diesem Augenblick der Entscheidung über die dringendsten Maßregeln für das Vaterland sich zu besprechen.

Einmüthig entschlossen in der Hingebung für Freiheit, Einheit, Selbstständigkeit und Ehre der deutschen Nation, sprachen Alle die Ueberzeugung aus, daß die Herstellung und Vertheidigung dieser höchsten Güter im Zusammenwirken aller deutschen Volksstämme mit ihren Regierungen — so lange auf diesem Wege Rettung noch möglich ist — erstrebt werden müsse.

Einmüthig nicht minder war der tiefe Ausdruck des Schmerzes, daß die traurigsten Erfahrungen über die Wirksamkeit der deutschen Behörde das Vertrauen zu derselben so sehr erschüttert haben, daß eine Ansprache der Bürger an sie die schlimmsten Mißklänge hervorrufen würde. Tief betrübend in einem Augenblicke, wo diese Behörde sich auf die traurigen Erfahrungen der Geschichte beruft und mit schönen Worten von der hohen Stellung spricht, welche die Nation unter den Völkern einzunehmen berufen ist, wo sie jeden Deutschen zu vertrauensvollem Mitwirken auffordert — tief betrübend in diesem Augenblicke ist die Erinnerung, daß sie selbst den Deutschen verboten hat, Vorstellungen an sie zu richten.

Die Versammelten sprachen ihre Ueberzeugung von dem, was das Vaterland dringend bedarf, einstimmig dahin aus:

Deutschland darf nicht durch Dazwischenkunft in die Angelegenheiten des Nachbarlandes oder durch Nichtanerkennung der dort eingetretenen Staatsveränderung in Krieg verwickelt werden.

Die Deutschen dürfen nicht veranlaßt werden, die Freiheit und Selbstständigkeit, welche sie als ihr Recht für sich selbst fordern, andern Nationen zu schmälern oder zu rauben.

Die Vertheidigung der Deutschen und ihrer Fürsten darf hauptsächlich nur in der Treue und dem bewährten Kriegsmuth der Nationen, nie in einem russischen Bündnisse gesucht werden.

Die Versammlung einer in allen deutschen Landen nach der Volkszahl gewählten Nationalvertretung ist unaufschiebbar, sowohl zur Beseitigung der nächsten inneren und äußeren Gefahren, wie zur Entwickelung der Kraft und Blüthe deutschen Nationallebens.

Um zur schleunigsten und möglichst vollständigen Vertretung der Nation das Ihrige beizutragen, haben die Versammelten beschlossen:

Ihre betreffenden Regierungen auf das Dringendste anzugehen, so bald und so vollständig als nur immer möglich ist, das gesammte deutsche Vaterland und die Throne mit diesem kräftigen Schutzwalle zu umgeben.

Zugleich haben sie verabredet, dahin zu wirken, daß baldmöglichst eine vollständigere Versammlung von Männern des Vertrauens aller deutschen Volksstämme zusammentrete, um diese wichtigste Angelegenheit weiter zu berathen und dem Vaterlande wie den Regierungen ihre Mitwirkung anzubieten.

Zu dem Ende wurden sieben Mitglieder ersucht, hinsichtlich der Wahl und der Einrichtungen einer angemessenen Nationalvertretung Vorschläge vorzubereiten und die Einladung zu einer Versammlung deutscher Männer schleunigst zu besorgen.

Eine Hauptaufgabe der Nationalvertretung wird jedenfalls die Gemeinschaftlichkeit der Vertheidigung und der Vertretung nach Außen seyn, wodurch große Geldmittel für andere wichtige Bedürfnisse erspart werden, während zugleich die Besonderheit und angemessene Selstverwaltung der einzelnen Länder bestehen bleibt.

Bei besonnenem treuen und mannhaften Zusammenwirken aller Deutschen darf das Vaterland hoffen, auch in der schwierigsten Lage Freiheit, Einheit und Ordnung zu erringen und zu bewahren, und die Zeit einer kaum geahnten Blüthe und Macht freudig zu begrüßen.

Bantlin, Würt. Barchet, Würt. Bassermann, Bad. Becher, Würt. Binding I., Frkf. Bissing, Bad. Brentano, Bad. Brunk, Hess. Buhl, Bad. Carové, Rh.-Pr. Christmann, Bayr. Dresel, Vater, Nass. Eppelsheim, Bayr. Fetzer, Würt. Frank, Hess. v. Gagern, Hess. Gervinus, Bad. Hansemann, Rh.-Pr. Häusser, Bad. Hagen, Bad. Hecker, Bad. Dr. Heldmann, Hess. Helmreich, Bad. v. Itzstein, Bad. Dr. Jucho, Frkf. Kapp, Bad. Kirchgessner, Bayr. Langen, Hess. Lehne, Hess. Leisler, Emil, Nass. Mathy, Bad. Peter, Bad. Rassaf, Rh.-Pr. Redwitz, Würt. Römer, Würt. Sachs, Bad. Schmitt, Regierungsrath, Bad. Schweickardt, Würt. v. Soiron, Bad. Stedmann, Rh.-Pr. Stockinger, Bayr. Stößer, Bad. v. Struve, Bad. Welcker, Bad. Weller, Bad. Wernher, Darmst. Wiesner, Oesterr. Wiest, Würt. Willich, Bayr. Winter, Bad. Witzemmann, Würt.

Adresse der Bayreuther an Seine Majestät den König.

Allerdurchlauchtigster! Großmächtigster König!

Allergnädigster König und Herr!

Am politischen Horizonte ziehen schwere Wetter heran. Wer mag es vorher verkünden, ob sich die dunklen unheilschwangern Wolken da, wo sie gezeugt, entleeren, oder ob der entfesselten Leidenschaften Macht sie jagt, daß im gewaltigen Zusammenstoß im Nachbarlande verwüstend ihre Blitze zünden?

Die Zeiten der Gefahr sind nah und die Gefahr ist groß. Deutschland aber ist zunächst von ihr bedroht, und von allen Seiten tönt an das deutsche Ohr der Ruf zu Schutz und Trutz zur Abwehr sich rüsten.

Doch nur das Eine ganze Deutschland ist stark genug zu solchem Schutze.

Drum gilt es doppelt jetzt, daß diese Einigkeit gefördert werde, daß die Völker sich in altbewährter Liebe schaaren um ihre Fürsten, daß die Regierungen sich vertrauend stützen auf die Treue und Anhänglichkeit der Völker und daß alle Stämme deutscher Nation sich mit brüderlicher Innigkeit fest und wacker an einander schließen zum unauflöslichen Bunde für die Erhaltung des theuern gemeinsamen Vaterlandes.

Dieß erkennend und fühlend, wie es in solcher Zeit heilige Pflicht jedes Bürgers eines deutschen Staates sey, den Eid der Treue seinem Fürsten zu erneuern, drängt es uns, Magistrat, Gemeindebevollmächtigte und Bürger der Königl. Kreishauptstadt Bayreuth, Euerer Königlichen Majestät die Versicherung der innigsten Anhänglichkeit an Allerhöchst Ihre Person und das ganze Königliche Haus, die Gelübde des, zu unserem gerechten Ruhme nie verletzten Gehorsams und der Verfassungstreue zu wiederholen, und dieß aus dem vollsten Herzen um so mehr in der Jetztzeit, wo die so laut und offen kundgegebenen Gesinnungen Euerer Königlichen Majestät, nach denen Bayern mit Stolz den den Deutschesten der deutschen Fürsten den seinen nennt, die sicherste Gewähr dafür sind, daß die durch die Entwickelung und den Fortschritt der Zeit geborenen Wünsche nicht Ihres Volkes allein, sondern aller Stämme deutscher Nation in nächster Zukunft der Erfüllung werden entgegengeführt werden.

Kindlich vertrauensvoll legen wir daher auch unsere Wünsche zu den Füßen Ihres landesväterlichen Thrones nieder, wenn wir bitten:

Euere Königliche Majestät wolle den Beschluß der Auflösung der bisherigen Kammern und des Zusammentritts neuer erst mit dem 31. Mai allergnädigst zurücknehmen und vielmehr bei dem äußersten Drange der Umstände die dermaligen Stände des Reiches alsbald einberufen und die Initiative geben zu nachbezeichneten zeitgemäßen Reformen:

1) Oeffentlichkeit der Verhandlungen der Gemeindebehörden.
2) Erweiterung der Schranken in der gemeindlichen Vermögens-Verwaltung.
3) Durchgreifende Reform der Wahlgesetze nach allen ihren Richtungen.
4) Unbedingte Preßfreiheit.
5) Oeffentlichkeit des Gerichtsverfahrens im Criminal- und Civilprozesse und zwar im ersteren mit Geschworenen nach dem Muster der englischen Jury.
6) Ein Polizeigesetzbuch mit Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Verfahrens.

7) Durchgreifende Reform des Landwehrsystems nach den Grundsätzen einer allgemeinen Bürgerbewaffnung mit freier Wahl der Offiziere.
8) Beeidigung des Militairs auf die Verfassung.
9) Gleichheit der politischen Rechte ohne Unterschied des Glaubensbekenntnisses.
10) Freies Associationsrecht.
11) Revision der Armen-, Gewerbs- und Handelsgesetze mit Rücksicht auf mögliche Organisation der Arbeit und Gründung von Kreisbeschäftigungs- und Armen-Versorgungs-Anstalten.
12) Volksvertretung am deutschen Bunde.

In tiefster Ehrfurcht ꝛc.

**Bayreuth**, 9. März. Auch hier, wo man die Proklamation vom 6. d. M. mit allgemeinster Freude aufnahm, wollte man am gestrigen Abend die Stadt illuminiren. In einer Versammlung des Magistrats und der Gemeindebevollmächtigten wurde aber beschlossen, die Illumination durch eine allgemeine Sammlung für die Armen zu ersetzen, damit auch diese sich des frohen Tages erfreuen, am allgemeinen Jubel Theil nehmen können.

## Deutschland.

**München**, 5. März. Die beiden vielbesprochenen Schreiben des Fürsten von Leiningen an Se. Maj. den König lauten wie folgt:

Durchlauchtigster gnädigster König!

Einigemal schon, jedesmal jedoch unter besonders drangvollen Umständen, habe ich es gewagt, Euer Majestät in Bezug auf die öffentlichen Angelegenheiten schriftlich zu nahen. Drangvollere und für die nächste Zukunft bedrohlichere Umstände für das Königthum und somit für unser ganzes deutsches Vaterland als jetzt, haben lange nicht — vielleicht nie — bestanden. Nur in dem völligen Vertrauen zwischen König und Volk im weitesten Sinne ist Rettung vor dem namenlosen Elend möglich, was uns bedroht. Der Allmächtige hat in Ew. Majestät Hand den Szepter des größten ausschließlich deutschen Reichs gelegt, mächtig durch die treuen und kräftigen Völkerstämme, welches es einschließt und durch seine geographische Lage. Jeder Beschluß, den Ew. Majestät fassen, entscheidet jetzt über das Wohl und Weh von ganz Deutschland. Gerade in diesem kritischen Zeitpunkte ist das Vertrauen aller Klassen ihrer Unterthanen in Ew. Majestät auf das tiefsteerschüttert; es ist dieses das wahrhaft hochverrätherische Werk jener Kreaturen, welche noch jetzt zwischen Ew. Majestät sich drängen, namentlich aber, daß ein Mann wie Ministerverweser v. Berks, welchen die öffentliche Meinung mit tiefer Verachtung beladet, weil er selbst jene verrathen hat, auf deren Schultern er emporgestiegen ist, Ew. Majestät noch als Rathgeber zur Seite steht. Schwerlich ist jemals ein erhabener Monarch mit mehr Lug und Trug umstrickt worden, als Ew. Majestät, nie ein edleres Herz zu verwerflicheren Zwecken mißbraucht. Ew. Majestät sind vollständig über die Ursachen getäuscht, durch welche jene Unzufriedenheit und Erbitterung hervorgerufen worden, welche Ew. Majestät so tiefen und gerechten Kummer verursacht haben. Wäre es mir gegönnt, Ew. Majestät zu mahnen, so würde ich so lange auf meinen Knieen zu Ew. Majestät flehen, bis Sie jene Maßregeln ergriffen hätten, welche das jetzt so ganz unentbehrliche Vertrauen rasch wieder herstellen könnten. Noch ist es Zeit. Möge der allmächtige Gott Ew. Majestät Ohr nicht gegen die Stimme der Wahrheit verschließen. Wenn ich hier Ew. Majestät ganz unerschrocken Dinge ausspreche, wozu, wie mir scheint, sonst Niemand den Muth hat, so bin ich doch ganz unbesorgt, daß Allerhöchst Sie an der Reinheit meiner Absicht nicht zweifeln können, allein auch in meiner Einsicht können Ew. Majestät nicht zweifeln, denn ich behaupte dreist im Namen von ganz Bayern zu sprechen. Ich flehe zu Ew. Majestät im Namen jenes theuern Gesammt-Vaterlandes, dessen Könige Ew. Majestät einer sind, und für welches Sie schon so große Thaten gethan! München, den 1. März 1848. Gez. Fürst von Leiningen.

Allergnädigster König und Herr!

Ew. Maj. Befehl gemäß gebe ich mir die Ehre, auf Allerhöchstdero gnädiges Handbillet ehrerbietigst zu erwidern: daß die Reichsräthe von der Verfassungswidrigkeit durchdrungen waren, sich Allerhöchstdenselben als eine Körperschaft darstellen zu wollen. Es konnte daher jetzt, wie in einem frühern Falle, nur von einer individuellen Meinungsäußerung von Notabeln die Rede seyn, welche tief erschüttert sind von den Gefahren, die E. M. und dem Vaterlande drohen. Ich beschwöre E. M. bei Allem, was Ihnen theuer ist, bei den Ahnen Ihres erhabenen Hauses, empfangen E. M. heute die Adresse Ihrer Unterthanen gnädig; versichern Sie, die gestellten Bitten in Erwägung zu ziehen, und zu diesem Zwecke die sofortige Einberufung der Stände befehlen zu wollen. Ich komme eben vom Rathhause; die Adresse enthält nichts, was das Königthum in den jetzigen Zeitverhältnissen nicht freudig annehmen könnte; ich habe sie deshalb unterschrieben. Allergnädigster König! der feste Wille eines Königs ist groß und edel; bleibt er aber unbeugsam gegen die Anforderungen der von der Vorsehung beschlossenen Richtungen der Zeit, dann zerfällt er in Staub und wird zu einem Fluch für Königthum und Volk. Eure Majestät werden mir nicht zeihen können, jemals ein Wort der Unwahrheit zu Ihnen gesprochen zu haben. Empfangen E. M. daher jetzt die feierlichste Versicherung, daß, wenn E. M. unabänderlich auf Ihrer Willensmeinung bestehen, Sie, nachdem vielleicht Ströme Bluts geflossen, sich in Kürze genöthigt sehen werden, vom Throne Ihrer Väter herabzusteigen. Wenn aber E. M. Ihre Krone Ihrem Willen zum Opfer bringen, so ziehen Allerhöchstdieselben in Erwägung, daß ein solcher Vorfall ganz Deutschland, unser theures Vaterland, mit in den Abgrund schleudern würde. Eure Majestät werden dies nicht thun, können dies nicht thun, dürfen dies nicht thun. Allergnädigster König! ich bin Ihr treuester Unterthan; allein ich bin auch ein deutscher Fürst und würde als solcher E. M. nicht zur Nachgiebigkeit rathen, wenn es mit der Ehre eines Fürsten unverträglich wäre. Um Eines beschwöre ich E. M. noch: Nur keine halben Maßregeln! Gott erhalte und segne E. M.! München, den 3. März 1848. F. v. Leiningen."

**München**, 6. März, Abends. Die Beeidigung des hiesigen Militairs auf die Verfassung hat bereits diesen Abend 4½ Uhr auf dem Dultplatze stattgefunden. Sämmtliche Truppen der Garnison — Infanterie, Kürassiere, Artillerie und Gendarmerie — rückten hiezu aus und formirten auf genanntem Platze ein Viereck, in dessen Mitte sich ein zahlreicher Generalstab befand. Die Beeidigung erfolgte abtheilungsweise, worauf die Truppen, in deren Mitte Prinz Luitpold und Prinz Eduard ihre Brigaden kommandirten, zum Karlsthore herein durch mehrere Straßen der Stadt an der k. Residenz vorbeizogen. Der ganze Marsch glich einem wahren Triumphzuge, denn der Jubel des zahlreichen Volkes war ein endloser. Insbesondere war Dieß an der k. Residenz der Fall, woselbst Ihre Majestät die Königin mit dem Kronprinzen und der Frau Prinzessin Luitpold den Vorbeimarsch mit ansahen. Hier ertönten aus Tausend und Tausend Kehlen die Vivatrufe immer und immerfort. Ueberhaupt herrscht heute Nachmittag ein Freudentaumel in unserer Stadt, wie er in Jahrzehenten nicht mehr erlebt wurde. — Den Studirenden der Hochschule wurde gestattet, ein Freikorps zu bilden, das sich bereits heute Nachmittag organisirte und vom k. Kriegsministerium die nöthigen Waffen ausgeliefert erhielt.

**München**, 7. März. Fürst Leiningen ist von Sr. Maj. dem König auch für den gegenwärtigen Landtag zum 1. Präsidenten der Kammer der Reichsräthe ernannt worden. — Gestern Nachmittags, als Alles in den Straßen freudig umherwogte, gingen drei Bürger durch dieselben und sammelten Beiträge für die Armen; in zwei Stunden kamen 988 fl. zusammen. — Freih. von Thon-Dittmer, unser neuer Minister des Innern, wird aus Regensburg schon heute Abend hier erwartet.

So eben verbreitet sich durch alle Kreise das Gerücht daß Lerchenfeld für die Finanzen, Heintz für die Justiz in das neue Ministerium berufen werde.

**Berlin**, 6. März. Nachdem der seit dem 17. Januar d. J. hierselbst Vereinigte ständische Ausschuß die demselben vorgelegten Propositionen erledigt hatte, war der Schluß seiner Sitzungen auf den heutigen Vormittag anberaumt. Der König erschien gegen 11¼ Uhr, begleitet von dem Prinzen von Preußen, von den Mitgliedern des Staatsministeriums, von dem Lebehoch der Mitglieder des Ausschusses empfangen, in dem Versammlungssaal und hielt eine Rede, der wir Folgendes entnehmen:

„Nachdem mir angezeigt worden, daß meine zum ersten Vereinigten Ausschuß versammelten getreuen Stände die ihnen aufgetragene wichtige Arbeit vollendet, — und ich darf zu meiner wahren Befriedigung hinzufügen — mit großer Ausdauer und beseelt von dem schönsten Geist echter Vaterlandsliebe erledigt haben, bin ich in Ihrer Mitte erschienen, um Ihnen ein herzliches Lebewohl zuzurufen. Es ist dieser Augenblick überdies für mich ein wichtiger und erfreulicher! Durch die Erledigung der dem Vereinigten ständigen Ausschuß ertheilten Vorlagen und durch die gleichzeitige Einberufung und Einführung der ständischen Deputation für das Staatsschuldenwesen ist meine Gesetzgebung vom 3. Febr. v. Js. zu vollen Ausführung gebracht und damit derjenige Zeitpunkt eingetreten, bis zu welchem ich nach der Botschaft vom 24. Juni v. J. meine Entschließungen über die Anträge des ersten Vereinigten

Landtags auf einige Modifikationen jener Gesetzgebung vorbehalten hatte. Schon in meiner Thronrede vom 11. April v. J. hatte ich wohlüberlegt ausgesprochen, daß ich den Vereinigten Landtag gern und öfter um mich versammeln würde, wenn derselbe mir die Ueberzeugung gewähre, daß ich es könne, ohne höhere Regentenpflichten zu verletzen. — Die Periodicität ständischer Centralversammlungen hatte ich von Anfang an als nothwendig für mein ständisches Gebäude anerkannt und sie den Vereinigten Ausschüssen gegeben. Nachdem aber beide Curien des Vereinigten Landtages die fast einstimmige Bitte an mich gerichtet hatten, die Periodicität auf den Vereinigten Landtag selbst zu übertragen, so war es längst mein Entschluß — Mehre von Ihnen wissen das aus meinem Munde — diesen Wunsch durch die That zu erfüllen. Gern benutze ich daher diese Veranlassung, Ihnen nun auch zu erklären, daß ich die in der Gesetzgebung vom 3. Februar dem Vereinigten Ausschusse ertheilte Periodicität auf den Vereinigten Landtag übertragen und die Befugnisse des erstern in entsprechender Weise beschränken will, wie dies in einer Botschaft näher ausgeführt ist, welche Ihnen mein Minister des Innern mittheilen wird.

Fern von dem Gedanken an die Einmischung in die inneren Angelegenheiten fremder Völker, thue ich Alles meine Herren! was an mir ist, um durch die Eintracht und das mächtige Wort der Großmächte, vor Allem aber durch die Kräftigung des Deutschen Bundes einen ehrenvollen Frieden zu sichern, der den Völkern Europas nöthig ist, wenn nicht die Bahn des geistigen und materiellen Fortschrittes, welche so rüstig betreten, unterbrochen, ja vielleicht auf Jahrhunderte zerstört werden soll. Wenn mein Volk den deutschen Stämmen das Beispiel der Einheit und Kraft gibt, so ist ein großer Schritt zur Erreichung dieses segenreichen Zieles der Erhaltung des Friedes geschehen!

Nach Beendigung dieser Rede verließ der König den Saal unter dem erneuerten Lebehoch der Versammlung. Darauf verlas der Landtagskommissär und Minister des Innern nachstehende Botschaft:

Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen ꝛc. entbieten unsern zum Vereinigten Ausschusse versammelten getreuen Ständen unsern gnädigen Gruß.

Nachdem der, nach unserm Befehl vom 3. December v. J. berufene Vereinigte ständische Ausschuß die ihm gestellte Aufgabe gelöst hat, gleichzeitig auch die ständische Deputation für das Staatsschuldenwesen versammelt und eingesetzt worden und damit die Verordnungen vom 3. Febr. v. J. ihrem wesentlichen Inhalte nach zur Ausführung gekommen sind, ist gegenwärtig der Zeitpunkt eingetreten, bis zu welchem wir, nach Inhalt unserer Botschaft an den ersten Vereinigten Landtag vom 24. Jun. v. J., unsere Entschließung auf die Anträge desselben wegen Abanderung unsers Patents und der Verordnungen vom 3. Febr. v. J. ausgesetzt hatten. Demnach haben wir jetzt nachstehende Beschlüsse gefaßt: 1) Wir wollen die durch das Patent vom 3. Febr. v. J. dem Vereinigten ständischen Ausschusse verliehene Periodicität auf den Vereinigten Landtag übertragen. 2) Die Wirksamkeit des Vereinigten ständischen Ausschusses soll in der von beiden Curien des ersten Vereinigten Landtags übereinstimmend beantragten Weise beschränkt werden. Wir behalten uns vor, nach diesen Entschließungen, von welchen wir unsere zum Vereinigten Ausschusse versammelten getreuen Stände hierdurch vorläufig in Kenntniß setzen, die Verfassungsgesetze vom 3. Febr. v. J. durch eine besondere Verordnung abzuändern, welche vor Einberufung des nächsten Vereinigten Landtags publicirt werden wird. Uebrigens bleiben wir unserm zum Vereinigten Ausschusse versammelten getreuen Ständen in Gnaden gewogen. Gegeben Berlin, am 5. März 1848. Friedrich Wilhelm. An den Vereinigten ständischen Ausschuß.

Sodann erklärte der Minister auf Befehl des Königs den ersten Vereinigten ständischen Ausschuß für geschlossen.

Berlin, 2. März. Hier wird mit Bestimmtheit versichert, daß gestern von hier ein Kurier nach Karlsruhe abgegangen ist, mit „Allerhöchstem" Auftrage, der volksfreundliche Großherzog möchte sich gegenwärtig auch nicht die geringste Konzession abnöthigen lassen, selbst auf die Gefahr hin, daß er gezwungen würde, sein Land zu verlassen: in diesem Nothfalle wollten die Mächte ihn schon wieder einsetzen. (D. Z.)

Köln, 4. März. Eine zahlreiche Versammlung hiesiger Bürger hatte sich gestern in dem großen Saale bei Harff eingefunden, um sich über die jüngsten Ereignisse in den Nachbarstaaten nothwendig gewordenen Schritte zu besprechen. Es gab sich die allgemeine Ueberzeugung kund, daß der Weg entschiedener Reformen eingeschlagen werden müsse, um dadurch im Innern die vollständige Uebereinstimmung zwischen der Regierung und dem Volke herzustellen und gegen Außen so viel kräftiger und unangreifbarer dazustehen. Vor Allem erkannte die Versammlung die Nothwendigkeit einer Repräsentativ-Verfassung auf den breitesten Grundlagen des Wahlrechts an und erklärte, daß sie nicht untersuchen wolle, in wie fern die Ansprüche darauf bereits in bestehenden Gesetzen ihre Begründung fänden, da das dringende Bedürfniß nach derselben vorhanden sey und sich unabweisbar geltend mache. Die Wünsche nach Freiheit der Rede und unbedingter Preßfreiheit, freiem Associations-Rechte und Gleichheit vor dem Gesetze, ohne Unterschied der Culte, wurden ohne Debatte einstimmig ausgesprochen. Eben so ungetheilt war die Ansicht, sich dem in andern deutschen Ländern bereits geltend gemachten Verlangen nach einem deutschen Parlamente anzuschließen. Außerdem kam der Antrag zur Sprache, in wie fern eine Abschaffung des bestehenden Heeres und Verwandlung desselben in eine eigentliche Volksbewaffnung sich verwirklichen lasse. Die Versammlung erkannte in dieser Hinsicht an, daß zur Zeit eine Ausführung dieser an sich wünschenswerthen Maßregel nicht wohl möglich sey, das aber bei friedlicheren Aussichten eine allmähliche Verminderung des Heeres in der Art eintreten müsse, daß dasselbe nur die Schule der Landwehr bilde. Die Versammlung vereinigte sich daher, folgende Anträge baldmöglichst an Seine Majestät dem König gelangen zu lassen, „1) Errichtung einer Repräsentativ-Verfassung mit Verantwortlichkeit der Minister und entscheidendem Stimmrechte der Repräsentation; allgemeines Wahlrecht und allgemeine Wählbarkeit in Gemeinde und Staat. 1) Unbedingte Freiheit der Rede und der Presse. 3) Freies Vereinigungsrecht. 4) Verminderung und allmählige Abschaffung des stehenden Heeres; Einführung einer allgemeinen Volksbewaffnung; Wahl der Führer durch das Volk. 5) Gleichheit vor dem Gesetze ohne Unterschied der Culte. 6) Errichtung eines deutschen Parlaments." — Die Versammlung, in welcher trotz der oft lebhaften Debatten sich stets ein entschiedener Sinn für Gesetzlichkeit und Ruhe kund gegeben hatte, verließ den Saal nach einer etwa dreistündigen Verhandlung ohne die geringste Ruhestörung. (K. Z.)

Düsseldorf, 3. März, Mittags 2 Uhr. So eben werden in der Stadt öffentlich gedruckte Zettel angeschlagen und in die Häuser durch den Zettelträger des Theaters vertheilt, welche die Bürger Düsseldorfs zu einer Versammlung auf heute Abend 7 Uhr in die Bockshalle einladen „zur Unterzeichnung einer Petition an Se. Majestät den König." Die Versammlung, die von den Behörden erlaubt zu seyn scheint, findet Statt in Folge einer Besprechung einer großen Anzahl hiesiger Bürger, welche gestern Abend in einer hiesigen Restauration gehalten wurde und in der man übereingekommen ist, Se. Majestät um Ertheilung einer Constitution, Gewährung der Preßfreiheit und des Associations-Rechtes, so wie Zurückziehung des Strafgesetz-Entwurfes zu bitten. (K. Z.)

Darmstadt, 5. März. Die Nachricht von dem Rücktritt der Minister du Thil und der Ernennung des Abgeordneten Heinrich von Gagern zum Minister des Innern bestätigt sich. Bereits ist am 6. ein von Herrn von Gagern gegengezeichneter Erlaß des Erbgroßherzoges erschienen, worin Preßfreiheit, Volksbewaffnung, Beeidigung des Militärs auf die Verfassung, die freie Ausübung aller religiosen Kulte gewährt und ein Gesetzentwurf über Aufhebung des Art. 81. der Verf.-Urkunde zugesagt wird, damit das Petitionsrecht und das Recht der Volksversammlung frei ausgeübt werden könne.

Darmstadt, 6. März. Schon glaubte man, an dem völlig friedlichen Verlauf des gestrigen Tages, der dem Lande nur Angenehmes und Erfreuliches gebracht hatte, nicht mehr zweifeln zu dürfen, als nach 9 Uhr Abends dichtgedrängte Haufen sich in der Neckarstraße sammelten, vor das Haus des nun abgetretenen Staatsministers du Thil zogen, die Fenster seines Hauses mit Steinwürfen begrüßten und dann zu einem ähnlichen Auftritte sich vor die in derselben Straße gelegene Wohnung des Prinzen v. Wittgenstein begaben, wo es indeß nur zu einem bloßen Charivari kam, da sofort eine Menge Chevauxlegers herbei eilte und mit blankem Säbel gegen die unbewaffnete Menge Gewalt brauchte. Getödtet wurde dabei Niemand, aber es soll mehrere Verwundungen gegeben haben. In Folge dieses sehr bedauerlichen Vorganges hat sich die Aufregung in hiesiger Stadt merklich gesteigert, und man ist nicht ohne Besorgniß für den heutigen Abend. Zur Verhinderung möglich größerer Excesse wird ohne Aufschub die Bürgergarde in Thätigkeit treten.

Darmstadt, 4. März. Unsere Ständekammer war heute Nachmittag um 4 Uhr zu einer zweiten Sitzung zusammengetreten und zwar wegen der von dem Abgeordneten Reh in der heutigen Morgensitzung beantragten Dankadresse für die landesherrlichen Concessionen in Betreff der Preßfreiheit, Volksbewaffnung ꝛc. Nach-

dem der Abg. Zitz sich dagegen erklärt hatte, weil diese Concessionen in der Art, wie sie gegeben seyen, bei weitem noch nicht genügten, auch andere Abgeordnete seiner Ansicht beigetreten waren, blieb die Erstattung der Dankadresse einstweilen noch ausgesetzt. Die Sitzung war nur von sehr kurzer Dauer. An deren Schluß wurde dem Abgeordneten Zitz von den Gallerien ein donnerndes Lebehoch gebracht, wie am Anfang der Sitzung dem Abg. Brunck, der schon heute früh sich gegen die Fassung der Eingangs erwähnten Concessionen sehr bestimmt erklärt hatte. Als derselbe nach der Morgensitzung vor das Ständehaus trat, ward er von der auf der Rheinstraße harrenden Versammlung mit einem wiederholten Lebehoch begrüßt, worauf er dankend erwiederte und die Anwesenden dringend ersuchte, in allen Stücken der Ständekammer volles Vertrauen zu schenken und die Bahn der Ordnung und des Gesetzes unabänderlich zu verfolgen.

Hanau, 5. März. So eben verbreitet sich die Nachricht, daß die Wünsche unserer Petition von Seiten des Kurfürsten genehmigt seyen und Alles verwirklicht werden solle, was das ganze Land wünsche. Diese Nachricht wird von einer sichern Hand bestätigt. Indessen wachen die Bürger hier und sind auf alle Eventualitäten gefaßt. Die Aufregung ist eben so groß, wie die Ordnungsliebe, welche alle beseelt — die Bürger sind entschieden und das Landvolk strömt in die Stadt und lebt in einer gleich edlen Begeisterung. Morgen ein Weiteres.

Hanau, 6. März. Hier rüstet sich in diesem Augenblicke Alles zum Abmarsch nach Kassel, um die Petition um Volksgarantien, die bis jetzt nicht den gewünschten Erfolg gehabt zu haben scheint, im großartigsten Maaßstabe zu wiederholen. Welche verhängnißvolle Zeit! (F. J.)

Marburg, 3. März. Gestern am 2. März des Nachmittags 4 Uhr versammelte sich der hiesige Stadtrath und der Bürgerausschuß, sowie eine große Anzahl von Bürgern und Studirenden auf hiesigen Rathhaus und dem an dasselbe stoßenden Marktplatze und beschlossen, durch eine Deputation in einer Petition an den Kurfürsten, Königl. Hoheit, demselben folgende Wünsche und Anforderungen im Interesse des Volkes überbringen zu lassen: 1) Veränderung des Ministeriums. 2) Auflösung der Landstände und sofortige neue Wahlen derselben. 3) Preßfreiheit. 4) Geschwornen-Gerichte. 5) Selbstregierung der Gemeinden in unbedingter Wahl ihrer Polizei und Bürgergarden-Offiziere. 6) Trennung zwischen Staat und Kirche. 7) Volle Vereins- und Versammlungsfreiheit. 8) Deutsches Parlament. Abends 8 Uhr wurde von Bürgern und Studenten vereinigt der hier anwesenden Hanauer Deputation, welche beauftragt ist, eine gleiche Adresse an den Kurfürsten Kgl. Hoheit zu überbringen, auf ihrer Durchreise nach Cassel, eine Nachtmusik und ein Lebehoch gebracht. Eine große Masse Menschen durchzogen freudig die Straßen der Stadt. — In der Folge der hier immer steigenden Erbitterung der Studenten und Bürger gegen den Polizeiwachtmeister, einen brutalen Menschen, ist derselbe von hiesiger Polizei-Direktion einstweilen vom Amte dispensirt worden.

Wiesbaden, 6. März. Seine Hoheit der Herzog haben die Versammlung der Landstände heute mit nachstehender Rede vom Throne feierlich eröffnet:

„Meine Herren und lieben Stände! Ich bin gekommen, diese Versammlung selbst zu eröffnen, und gebe Ihnen den Beweis, daß Ich mich offen und strenge an den Gang der Bestimmungen halte, welche gestern durch meine Proklamation dem Lande verkündet worden sind. Ihre gegenwärtigen Sitzungen haben nur das versprochene neue Wahlgesetz zum Gegenstand. Ich empfehle diese wichtige Angelegenheit Ihrer sorgfaltigen Erwagung. Auf Ihre Einsicht und Treue muß Ich mich in diesen schwierigen Zeitverhältnissen mehr als je verlassen können; Ich verlasse mich darauf. Ihre Sitzungen werden öffentlich seyn. Meine Herren und lieben Stände! Ich hoffe und vertraue zu Gott, daß die neuen Institutionen unserem Lande und dem ganzen deutschen Vaterlande Segen bringen werden."

Frankfurt, 5. März. Die völlig neue Zeit drängt! Was wir jetzt nicht anbahnen, wird nimmer erreicht! Preßfreiheit, Schwurgerichte, Volksbewaffnung, Gleichstellung aller Confessionen werden als fest ausgesprochener Volkswille durchdringen. Doch sind wir damit noch nicht fertig. Die Sonderinteressen in Deutschland, die kleinlichen Streitigkeiten kleiner Staaten müssen Dem weichen, was das Gesammtwohl erheischt. Der Zopf muß abgeschnitten und schnell gebrannt werden, sonst wachsen kleine Zöpfchen nach. Die sämmtlichen Zollschranken in den deutschen Staaten unter sich müssen fallen. Das deutsche Eisenbahnnetz muß von Einem Punkte aus geleitet und die gegenseitigen Hänseleien und Plackereien der einzelnen Staaten unterdrückt werden. Man kann es nicht Allen recht machen. Das große Gemeininteresse kann auch hier nur allein gelten. Wir müssen eine deutsche Flotte haben. Wollen wir im europäischen Völkerverbande endlich die Stellung einnehmen, die uns gebührt, so müssen wir zur See wie zu Lande gerüstet dastehen. Die Brüder in Schleswig und Holstein sind tüchtige Seeleute. Die Ost- und Nordsee bespielt deutsche Küsten. Am niederländischen Strande weht deutsche Luft und deutscher Geist. Darum wollt nur und bald wird die deutsche Flagge ihr Achtung gebührendes Banner entfalten.

Frankfurt, 5 März, Mittags 3 Uhr. So eben geht uns die positive Nachricht zu; daß Se. königl. Hoheit der Erbgroßherzog von Hessen zum Mitregenten ernannt wurde.

Homburg, v. d. H., 5. März. In der gestern Abend um 8 Uhr in hiesiger Stadt stattgefundenen Bürgerversammlung zum Behufe der Berathung einer Adresse an Se. hochfürstliche Durchlaucht den souverainen Herrn Landgrafen Gustav zu Hessen ꝛc. ꝛc. wurde eine Adresse berathen und allgemein angenommen, die folgende Wünsche aussprach: 1) unbedingte Preßfreiheit; 2) Oeffentlichkeit und Mündlichkeit mit Schwurgerichten: 3) allgemeines deutsches Parlament; 4) Recht der freien Volksversammlung zur Berathung nationaler Angelegenheiten mit freiem Petitionsrecht; 5) bürgerliche und politische Gleichheit ohne Unterschied des Glaubens; 6) allgemeine Volksbewaffnung mit freier Wahl der Führer; weshalb die vorhandenen Waffenvorräthe alsbald an die Bürger zum Schutze der öffentlichen Ruhe und Sicherheit zu übergeben sind; 7) politische Amnestie mit Wiedereinsetzung in den Vollgenuß der bürgerlichen Rechte. Nachdem die Bürgerschaft und Gemeindemitglieder des hiesigen Amtes auf heute Vormittag um 9 Uhr in das Stadtschultheißereibureau zu Homburg zur Unterzeichnung derselben eingeladen waren, wurde dieselbe, mit zahlreichen Unterschriften versehen, heute Mittags um 12 Uhr durch den Stadtrath und eine Deputation von 6 Mitgliedern und im Gefolge einer großen Menge Volkes Sr. hochfürstlichen Durchlaucht überreicht. Dieselben geruhten die Adresse allergnädigst entgegen zu nehmen und dieselbe im Allgemeinen zu genehmigen mit dem Bemerken, daß über einige Punkte noch eine schriftliche Resolution nachfolgen sollte, worauf die Bürgerschaft unter wiederholten Vivats ruhig und friedlich das fürstliche Residenzschloß verließ. Die Vertheilung der Waffen an das Volk soll morgen schon geschehen.

## Belgien.

Brüssel, 4. März. Gestern ist ein starker Transport mit Geld aus Frankreich für die belgische Bank angekommen. — Ueberall hat das Mißtrauen gegen die Bankzettel aufgehört. — Man glaubt, daß heut unser Gesandte in Paris offiziell die Republik anerkennen wird. — Ludwig Philipp soll jetzt glücklich in London angekommen seyn. Er habe sich auf einem Fischerboot eingeschifft, sey darauf von einem Dampfboot aufgenommen und nach Portsmouth gebracht worden. (F. J.)

## Großbritannien.

London, 3. März. Der Berichterstatter der „Times" sagt, er hätte Paris niemals ruhiger gesehen. Er fährt fort, die Regierung wegen ihrer außerordentlichen erfolgreichen Thätigkeit und ihres Muthes, das Volk wegen der herrschenden Ordnung und Gesetzmäßigkeit zu loben. Selbst von übertriebenen Ansprüchen der Arbeiter befürchtet er nichts Schlimmes. Die französischen Angelegenheiten hält er für geregelt, erwartet aber interessante Nachrichten aus Deutschland. (K. Z.)

---

Aufseeß, 8. März 1848. Die Königl. Proclamation vom 6. d. M. wurde hier mit allgemeinem Jubel begrüßt. Vor das brillant illuminirte Schloß zog am gestrigen Abend das Volk mit Musik, unter Absingen der Nationalhymne: „Heil unserm König, Heil!" Vivats wurden dem Könige ausgebracht und unserer Verfassung. Heute morgens wurde das Schloß mit vielen Flaggen und Fahnen geschmückt und Freudenschüsse aus Kanonen gelöst. Alles ist in freudigster Aufregung.

---


# Anzeigen.

Ein hellblauseidener Regenschirm ging am 6. d. M. Abends gegen 6 Uhr in der Kulmbacher Straße, wahrscheinlich von der Pausch'schen bis Eißenweiß'schen Handlung, verloren. Der redliche Finder erhält einen Kronthaler Fundgeld bei der Zurückgabe desselben in der Expedition dieses Blattes.

Gutes Rindvieh-Heu bei Gärtner Freyberger.



Im Verlage der Gebr. Kammerrath Hagen'schen Erben.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

# Beilage zur Bayreuther Zeitung.

Freitag. Nro. 70. 10. März 1848.

## Deutschland.

†† München, 7. März. Ein Gerücht, das als bestimmt und verbürgt gilt, lautet dahin, daß das Ministerium heute oder morgen abtrete und durch folgendes ersetzt werde: Thon-Dittmer (wie schon bekannt) Minister des Innern, Graf Giech, Minister des Aeußern, Heinz, Minister der Justiz, Lerchenfeld, Minister der Finanzen. — Die Studenten haben seit gestern Abend Wachtdienste gethan, wurden heute durch Fürst Wallerstein beeidigt und exerziren nun den ganzen Tag. Ein Gleiches geschieht von den Künstlern. Der Dienst, den diese Herren übernommen haben, ist keine Spielerei, denn es schneit seit vergangener Mitternacht unablässig.

## Italien.

Genua, 24. Februar. Die jüdische Gemeinde von Livorno war über die ertheilten politischen Rechte so hoch erfreut, daß sie sogleich eine Schenkung von 10,000 Lire, 200 Betten und 1500 Hemden an die Armen der Stadt machte. (D. A. Z.)

## Frankreich.

*Paris, 4. März. Das heiterste Frühlingswetter begünstigt heute die große Begräbniß-Feierlichkeit der in den Februartagen Gefallenen. Es herrscht fortwährend die musterhafteste Ordnung und Ruhe, nicht nur in Paris, sondern im ganzen Lande, das Vertrauen in die Zukunft befestigt sich allgemein, und selbst die Börse faßt wieder Muth, — besonders die neueste Maßregel der Regierung: die Interessen der Staatspapiere noch vor dem Verfalltage zu bezahlen, wird sehr günstig auf die Curse bei der am 6. stattfindenden Wiedereröffnung der Börse wirken.

Eine officielle Mittheilung des Ministers des Innern zeigt an, daß der Ex-König mehrere Tage in der Umgegend von Trouville verborgen war, daß er sich am 2. Abends von Honfleur nach Havre begeben und dort auf dem Dampfer Expreß nach England eingeschifft habe. Seine Einschiffung ward auf das Sorgfältigste geheim gehalten, und erst als er in hoher See war, wurde sie bekannt gemacht.

Die Nachrichten aus den Provinzen lauten fortwährend günstig, überall ist die Republik proclamirt, überall werden die neuen Behörden installirt, nur in Lyon sind einige Maschinen zerstört und einige Fabriken angegriffen worden.

Emil Girardin entwickelt heute in seiner Presse die Grundzüge einer neuen Staatsverwaltung, — wir bemerken darunter sehr praktische Ideen, — namentlich in Hinsicht der Criminal-Justiz. Girardin will, daß alle Gefängnisse, als Pflanzschulen des Verbrechens, abgeschafft werden, und daß das Criminalgesetzbuch nur zwei Strafen enthalte: 1) Geldentschädigung für alle an Personen oder Eigenthum verübten Verletzungen, für deren Zahlung der Verurtheilte, im Falle er unvermögend ist, seine Familie, falls diese insolvent ist, die Gemeinde, und in letzter Instanz der Staat verantwortlich sind, und 2) Verbannung aus der Republik, auf Zeit oder lebenslänglich. Eine radicale Reform des Criminal-Gesetzbuches wird jedenfalls stattfinden.

Der Cardinal-Erzbischof von Lyon und fast alle andern Bischöfe haben bereits Hirtenbriefe an ihre Pfarrer erlassen, worin sie diese auffordern, die Republik auf das Kräftigste zu unterstützen, sich in alle Anordnungen der Regierung zu fügen, alle Conflikte mit den Localbehörden zu vermeiden und sich vorzüglich der Lage der arbeitenden Classen anzunehmen.

Die Dampf-Corvette Titan ist von Toulon nach Algier abgegangen, sie ist zur Verfügung des Ex-Prinzen Joinville und Aumale gestellt, die sich auf selbe mit ihren Familien einschiffen und nach einem beliebigen Bestimmungsorte begeben können.

Circular des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten an die diplomatischen Agenten der französischen Republik.

Mein Herr, Sie kennen die Ereignisse in Paris, den Sieg des Volkes, seinen Heldenmuth, seine Mäßigung, seine Beruhigung, die durch Mitwirkung aller Bürger hergestellte Ordnung — grade als ob in diesem Zwischenreiche der sichtbaren Gewalten, die allgemeine Vernunft für sich allein Frankreich regiert hätte.

Die fr. Revolution tritt fortan in ihre definitive Periode ein. Frankreich ist eine Republik: und um die französische Republik zu seyn, bedarf sie der Anerkennung nicht. Sie besteht kraft natürlichen, kraft nationalen Rechts. Sie ist der Wille eines großen Volkes, der hierzu nur sich selbst und sich allein um Rath gefragt. Da jedoch die fr. Republik wünscht als eine regelmäßige Gewalt in die Familie der übrigen bestehenden Regierungen einzutreten, und nicht als ein die europäische Ordnung störendes Phänomen, so ist es passend, daß Sie alsbald der Regierung, bei der Sie beglaubigt sind, die Grundsätze und Tendenzen wissen lassen, welche fortan die auswärtige Politik der fr. Regierung bestimmen werden.

Die Proclamation der fr. Regierung enthält durchaus keinen Angriff gegen irgend eine bestehende Regierungsform der Welt. Die Regierungsformen haben eben so legitime Verschiedenheiten wie die Charactere, die geographische Lage, die geistige, moralische und materielle Entwicklung der Völker. Sie begehren mehr Freiheit, je nach dem Maaße ihrer Kraft sie zu ertragen; sie verlangen mehr Gleichheit und democratisches Element, je nachdem sie mehr oder minder von Gerechtigkeit und Liebe zum Volke durchdrungen sind. Das Alles ist nur eine Frage der Zeit! Ein Volk geht ebenso zu Grunde, wenn es die Stunde der Reife nicht abwartet, als wenn es sich entehrt, wenn es sie entwischen läßt ohne sie zu nützen. Die Monarchie und die Republik sind in den Augen wahrhafter Staatsmänner keine absoluten Principien, die sich bis auf den Tod bekämpfen — sondern es sind Zustände, die Contraste bildend, die einander gegenüberstehend leben können, indem sie sich wechselsweise begreifen und achten.

Der Krieg ist daher das Princip der französischen Republik nicht, wie er im Jahre 1792 seine unfehlbare und ruhmreiche Nothwendigkeit war. Zwischen 1792 und 1848 liegt ein halbes Jahrhundert. Nach einem halben Jahrhundert in die Grundsätze von 1792 oder in die des Kaiserreichs verfallen, das heiße in der Zeit rücklings gaer nicht vorwärts gehen. Die Revolution von gestern ist ein Schritt vorwärts und keiner zurück. Wir und die Welt wollen friedlich und brüderlich zusammen gehen.

Im Jahr 1792 war die Nation noch keine einige Nation! Zwei Völker lebten auf demselben Boden. Es dauerte ein fürchterlicher Kampf zwischen der Klasse, welche ihrer Vorrechte entäußert worden war, und der, welche die Freiheit kaum errungen. Die ihrer Vorrechte entäußerten Classen vereinigten sich mit dem gefangenen Königthum und mit dem Ausland, um Frankreich seine Revolution streitig zu machen, und um ihm die Monarchie, die Aristokratie und die Theokratie wieder aufzuzwingen. Heute giebt es keine verschiedenen oder ungleich berechtigten Classen mehr. Die Freiheit hat Alles frei gemacht. Die Gleichheit vor dem Gesetz hat Alles ausgeglichen. Die Brüderlichkeit, deren Anwendung wir proclamiren, und deren Regnungen die Nationalversammlung durch Organisation möglich zu machen hat, wird Alles vereinigen. Es giebt keinen einzigen Bürger in Frankreich, welcher Meinung er auch angehöre, der sich nicht zu seinem Vaterlande bekennte, und der durch diese Einigung jeden Versuch einer Invasion unmöglich macht.

Im Jahre 1792 war nicht das ganze Volk im Besitz der Regierung: es war nur die Mittelklasse, die sie üben und die Freiheit genießen wollte. Der Triumpf der Mittelklassen war egoistisch, wie der Triumpf jeder Oligarchie. Sie wollte die Rechte, welche Alle erkämpft, für sich zurück behalten. Zu diesem Zwecke mußte man das Volk abwenden, und es auf die Schlachtfelder werfen, damit es nicht an der Regierung Theil nehmen könne. Diese Diversion war der Krieg. Der Krieg war der Gedanke der Monarchisten und Girondisten; er war nicht im Sinn der vorangeschrittenen Democraten, die, wie wir, die wahrhafte, vollständige und regelmäßige Herrschaft des Volkes wollen, und die unter diesem Namen alle Classen ohne Ausschluß und ohne Verzug begreifen.

Im Jahr 1792 war das Volk nur das Instrument, das Mittel zur Revolution, heute ist es ihr Gegenstand. Es ist die Revolution selber. Indem es die Revolution vollbrachte, denkt es an seine neuen Bedürfnisse nach Arbeit, nach Industrie, nach Unterricht, nach Ackerbau, Schifffahrt, Handel, Wohlstand, Eigenthum, Moralität, wohlfeilem Leben — an alle Bedürfnisse der Civilisation, des Friedens. Volk und Friede bedeutet eins und dasselbe!

Digitized by Google

Im Jahr 1792 waren die Ideen Frankreichs und Europas um die Harmonie der Völker zu begreifen, um einzusehen, daß sie zur Wohlfahrt des Menschengeschlechtes führe. Der Gedanke des abschließenden Jahrhunderts war nur in wenigen philosophischen Köpfen. Heute ist die Philosophie populär. Eine 50jährige Freiheit zu denken, zu reden und zu schreiben, erzeugten dieses Resultat. Bücher, Journale und Rednerbühnen waren die Apostel der europäischen Intelligenz. Die Vernunft, die sich an Landesgrenzen nicht aufhalten ließ, schuf in allen Geistern eine große Nationalität der Intelligenz, welche die franz. Revolution abschließt, und die brüderliche Eintracht aller Völker begründet.

Endlich war im Jahr 1792 die Freiheit etwas Neues, die Gleichheit ein Skandal, und die Republik ein Problem. Der Rechtstitel des Volkes, kaum von Fenelon, Montesquieu und Rousseau entdeckt, war so sehr vergessen, und unter alten feudalistischen, dynastischen und priesterlichen Traditionen versteckt, daß die Einmischung des Volks in seine eignen Angelegenheiten den Staats-Männern der alten Schule als etwas Ungeheures (Monstruarité) erschien. Vor der Democratie zitterten nicht nur die Throne, sondern auch die Grundpfeiler der Gesellschaften. Heute haben sich die Throne und die Völker fast in allen, selbst den monarchischen Staaten, an das Wort, an die regelmäßigen Bewegungen der Freiheit gewöhnt. Sie werden erkennen, daß es auch eine conservative Freiheit giebt; sie werden erkennen, daß die Republik nicht nur mit der Ordnung verträglich ist, sondern daß selbst wahre Ordnung herrscht in einer Regierung Aller für Alle, als in einer Regierung Weniger für Wenige.

Aber auch außer diesen uneigennützigen Erwägungen, würde schon das Interesse der Consolidirung und der Dauer der Republik den Staatsmännern derselben den Frieden empfehlen. Nicht das Vaterland läuft in Kriegen die größte Gefahr — sondern die Freiheit! der Krieg ist fast immer eine Dictatur. Ueber dem Menschen vergessen die Soldaten die Institutionen; die Ehrgeizigen bilden die Throne. Der Ruhm verdunkelt die Liebe zum Vaterland. Die Glorie eines siegreichen Namens umschleiert die Angriffe gegen die Volkssouverainität. Die Republik will auch den Ruhm, aber sie will ihn für sich, und nicht für Cäsaren oder Napoleone!

Jedoch täuschen Sie sich darüber nicht, diese Ideen, welche Ihnen die provisorische Regierung aufträgt den fremden Mächten vorzulegen, um ihnen als Pfand für die europäische Sicherheit zu dienen, haben nicht zum Zweck etwa Verzeihung für die Republik zu erflehen, weil sie so kühn war, sich zu erzeugen; noch viel weniger den Zweck etwa unterwürfig um den Platz eines großen Volkes in Europa zu betteln; sie haben einen edleren Zweck; sie sollen die Fürsten und die Völker zum Nachdenken bestimmen, und ihnen nicht gestatten sich unfreiwillig über den Charakter unserer Revolution zu täuschen; sie sollen das Ereigniß in sein wahres Licht setzen; sie sollen der Menschheit als Garantien dienen, ehe wir noch daran gedacht solche für unsere eigenen Rechte und unsere Ehre aufzustellen, falls sie mißkennt oder bedroht würden.

Die franz. Regierung wird also gegen Niemand einen Krieg beginnen. Sie darf nicht erst sagen daß sie ihn annehmen wird, wenn man das franz. Volk in die Lage versetzt ihn führen zu müssen. Der Gedanke, der Männer die für den Augenblick in Frankreich regieren ist der: Glückliches Frankreich, wenn man ihm den Krieg erklärt, und wenn man es trotz seiner Mäßigung zwingt, an Stärke und Ruhm zu wachsen! Fürchterliche Verantwortlichkeit Frankreichs, wenn die Republik selber den Krieg erklärt ohne dazu provozirt zu seyn. Im ersten Fall würde es sein kriegerischer Geist, seine rasche Thätigkeit, seine durch einen langen Frieden angehäufte Kraft, innerhalb seiner Gränzen, unüberwindlich — jenseits derselben vielleicht gefährlich machen. Im zweiten Falle würde es alle Erinnerungen seiner Eroberungen gegen sich heraufbeschwören, sich die Nationalitäten entfremden und seine erste und allgemeinste Garantie compromitiren: die Civilisation und die Freiheitsbestrebungen der Völker!

In den Augen der franz. Republik haben die Verträge von 1815 ihre Rechtskraft verloren. Jedoch erkennt sie die Territorialgrenzen dieser Verträge als einen Zustand an, der ihr als Basis und Ausgangspunkt in den Beziehungen zu andern Aktionen gilt. — Aber wenn die Verträge von 1815 nur noch als ein Zustand existiren, der durch gemeinsamen Beschluß abzuändern ist, und wenn die Republik offen erklärt, daß ihr Recht und ihre Mission darin bestehe, regelmäßig und friedlich diese Abänderungen herbeizuführen, so existirt daneben das Gewissen und die Klugheit der Republik und sind für Europa eine bessere und ehrenhaftere Garantie, als die Buchstaben von Verträgen, die es so oft geändert und verletzt.

Bemühen Sie sich, m. Hrn., die Emancipation der Republik von den Verträgen von 1815 den Mächten begreiflich zu machen, und ihnen zu erklären, daß darin durchaus nichts sey, was unversöhnlich die Ruhe Europa's stören müsse. Daher sagen wir es offen: Wenn die Stunde der Wiedergeburt einiger unterdrückten Nationalitäten in Europa oder anderwärts und nach den Beschlüssen der Vorsehung gekommen zu seyn scheint; wenn die Schweiz unsere treue Bürde seit Franz I. in ihrem Wachsthum als Stab im Bündel der democratischen Regierungen bedroht oder gehindert werden wird; wenn die unabhängigen Staaten Italiens von fremdem Fuß betreten werden (envahi) wenn man ihrer innern Transformation Grenzen oder Hindernisse in den Weg legt; wenn man ihnen mit Waffengewalt das Recht bestreiten wollte, sich unter sich zu vereinigen, und sich ein italienisches Vaterland zu gründen — so würde sich die französische Republik berechtigt glauben, sich zu bewaffnen, und die legitimen Fortschritte der Nationalitäten zu beschützen.

Sie sehen, daß die Republik mit dem ersten Schritte die Aera der Proscriptionen und der Dictaturen überschritten hat. Sie ist entschlossen niemals im Innern die Freiheit zu verscheiern; sie ist gleichfalls entschlossen ihr democratisches Princip nach Außen niemals zu bemänteln. Sie wird nicht dulden, das irgend welche Hand sich zwischen den friedlichen Strahl seiner Freiheit und die Blicke der Völker erhebe. Sie erklärt sich als die herzliche und intellectuelle Genossin und Verbündete aller Rechte, aller Fortschritte, aller legitimen Entwicklungen der Institutionen der Völker, die nach Grundsätzen leben wollen, wie sie selbst. Sie wird keine heimtückische und mordbrennerische Propaganda bei ihren Nachbarn machen. Sie weiß, daß es keine dauerhaftere Freiheit giebt, als die von selber auf eigenem Boden wächst. Aber durch den Glanz ihrer Ideen, durch das Schauspiel der Ordnung und des Friedens, das sie der Welt zu geben hofft, wird sie den einzigen ehrbaren Proselytismus üben — den der Achtung und der Sympathie. Das ist also nicht der Krieg — sondern die Natur, die wirkt. Das ist nicht die Beunruhigung Europas, sondern sein Leben. Das heißt nicht die Welt in Brand stecken — sondern am Horizont der Völker leuchten an seinem Platze, um ihnen voranzugehen und sie zu führen zugleich.

Zum Wohl der Menschheit wünschen wir, daß der Friede erhalten werde. Wir hoffen es selbst. Eine einzige Frage des Krieges war vor einem Jahre zwischen Frankreich und England gestellt; diese Frage stellte nicht das republ. Frankreich, sondern die Dynastie. Die Dynastie nimmt die Gefahr dieses Krieges für Europa, die allein ihr dynastischer Hochmuth in Spanien erzeugt, mit sich weg. Die Republik kennt keinen Hochmuth und keinen Nepotismus. Sie erbt die Prätentationen einer Familie nicht. Möge sich Spanien selbst regieren, möge es frei und unabhängig seyn. Für die Sicherheit dieser natürlichen Allianz zählt Frankreich mehr auf die Aehnlichkeit der Prinzipien, als auf die Erbfolge des Hauses Bourbon.

Bei ihrer Geburt und in Mitten der Hitze eines Kampfes, den das Volk nicht provocirte, sprach die Republik drei Wörter aus, die ihre Seele offenbart, und die auf ihre Wiege die Segnungen Gottes und der Menschen herabrufen werden: Freiheit, Gleichheit, Bruderliebe! Der Tag darauf gab sie durch Abschaffung politischer Todesstrafe für das Innere des Landes den wahrhaften Commentar; geben Sie ihnen auch Außen ihren Commentar. Der Sinn dieser 3 Worte, angewendet auf unsere äußeren Verhältnisse, ist die Befreiung Frankreichs von seinen Ketten, die sein Princip und seine Würde schändeten; Wiedererlangung des Ranges, den es unter den Großmächten Europas einzunehmen berufen ist, endlich Erklärung der Allianz und der Freundschaft zu allen Völkern. Hat Frankreich das Gefühl seines Antheils an der freiheitlichen, civilisirenden Mission des Jahrhunderts, so bedeutet keines dieser Worte Krieg! Ist Europa verständig und gerecht, heißen alle drei Friede!

---

## Bekanntmachung.

(Die Einsammlung von milden Beiträgen für Arme und Nothleidende betreff.)

Nachträglich zu der Bekanntmachung vom gestrigen Tag wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß nicht blos die Herren Distrikts-Vorsteher zum Einsammen von milden Beiträgen für Arme und Nothleidende der hiesigen Stadt beauftragt sind, sondern daß auch von dem Sekretariat des Magistrats auf dem Rathhause dergleichen Geldbeiträge angenommen werden.

Bayreuth, den 9. März 1848.

Der Magistrat der Kreishauptstadt Bayreuth.

v. Hagen.

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Sonnabend | Nro. 71. | 11. März 1848.

## Deutschland.

München, 8. März. Freiherr v. Thon-Dittmer hatte gestern und heute lange Unterredungen mit Sr. Maj. dem König und Sr. k. Hoh. dem Kronprinzen, sowie mit verschiedenen Staatsmännern. Bis diesen Mittag 11 Uhr hatte er das Portefeuille des Innern noch nicht übernommen, wahrscheinlich wird Dies erst morgen der Fall seyn. — Diesen Mittag marschirte das Studenten-Freikorps von der neuen Universität durch die Ludwigs-, Theatiner-, Wein- und Kaufinger-Gasse nach dem Gebäude der alten Universität, das zur Kaserne dieses Korps bestimmt ist. Der Zug, aus lauter kräftigen, schönen Leuten bestehend, bot einen interessanten Anblick. Voran der Rektor der Universität, Hofrath Thiersch, gleich einem siegreichen Heerführer in schönster militärischer Haltung zu Pferd, einen Studirenden zu Pferd als Adjutanten an der Seite; der Kommandant des Korps, ein schöner kräftiger Mann, mit seinem Adjutanten ebenfalls zu Pferd. Nun folgten die 18 Kompagnien mit ihren Führern, die theils Säbel, theils Schläger führten, die Mannschaft in schönster militärischer Haltung, mit Gewehren aus dem königl. Zeughause bewaffnet. Die Führer trugen Schärpen, und alle hatten die weiß-blaue Kokarde an der Mütze und weiß-blaue Bänder an der Brust. — Das Regierungsblatt Nr. 8, welches heute Morgens bereits gedruckt war, ist nicht ausgegeben worden, wie ich höre, weil die kgl. Proklamation, die in demselben enthalten ist, aus Versehen außer der Unterschrift des Königs und der Minister auch die der Prinzen trug, wie in den Proklamationen, die am 6. veröffentlicht wurden, während vorschriftsmäßig nur die verantwortlichen Minister unterschrieben seyn dürfen. In dieser Beziehung ist denn auch gestern Abends ein gedruckter Zettel vertheilt worden, auf welchem Nachstehendes steht: „Die königliche Proklamation vom Gestrigen ist nunmehr auch im kgl. Regierungsblatt erschienen; und zwar mit derjenigen Unterfertigung versehen, welche allein den gesetzlichen verfassungsmäßigen Formen entspricht: nämlich mit der Unterschrift Seiner Majestät des Königs und der verantwortlichen Mitglieder des Ministerraths. Wenn gestern eine Verbreitung mittelst Abdrücken stattgefunden hat, in welchen sich außer dem Namen Seiner Majestät auch jene Seiner königlichen Hoheit des Kronprinzen und der andern drei königlichen Prinzen befinden, so ist dieses einem Versehen zuzuschreiben, da die Unterschrift dieser königl. Prinzen sich nur auf der als Protokoll des Ministerrathes dienenden Original-Abfassung der königl. Proklamation befindet und sich auch, als Beurkundung der Theilnahme derselben königl. Prinzen an der Ministerraths-Berathung, darauf befinden muß: während die offizielle Verkündung im Regierungsblatte, gemäß der Verfassung, nur die Unterschrift Seiner königl. Majestät und der Ministerialvorstände tragen kann. Jeder Unbefangene wird hienach etwaige deßhalb sich ergebende Mißverständnisse zu würdigen wissen." (K. v. u. f. D.)

München, 8. März. Herr von Thon-Dittmer hat das Portefeuille des Innern übernommen. Die Ernennung der übrigen Minister, von welchen letzter Tage gerüchtweise die Rede war, hat sich vorläufig noch nicht bestätigt.

In Niederstetten wurde das Schloß des Fürsten von Hohenlohe-Niederstetten von einem Haufen Tumultuanten niedergebrannt und auch das Haus des Hofrathes G. demolirt (er selbst rettete sich durch's Fenster), so wie das Hof-Kanzlei-Gebäude eingeäschert. Es wurde nach Heilbronn um Militär geschickt. Der Fürst und die Fürstin reisten nach Würzburg ab. (N. K.)

Der D. k. Z. schreibt man aus München unterm 7. März. Gestern traf hier die Nachricht vom blutigen Kampfe in Mailand; heute die von der Einäscherung der Stadt durch österreichische Geschütze ein. Aus Wien meldet ein Privatbrief, den ich selbst gelesen, daß mehrere Tausend Einwohner der Stadt sich an den Fürsten Metternich um freie Presse gewendet, jedoch die Antwort erhalten haben, so lange er am Staatsruder stehe, werde er dem Verlangen nicht willfahren.

In Landsberg hat — wie die D. k. Ztg. berichtet — der dortige Landrichter von der Einwohnerschaft einen in wenigen Stunden anzutretenden Urlaub erhalten, und ist auch wirklich, nachdem ihm die Sicherheit seines hinterlassenen Eigenthums war zugesichert worden, abgereist.

Bayreuth, 10. März. Zu der Nachricht vom Gestrigen, daß in einer Versammlung des Magistrats und der Gemeindebevollmächtigten beschlossen worden seyn, statt der Beleuchtung eine Sammlung für die Armen zu veranstalten, erhalten wir eine Berichtigung, wonach eine solche Versammlung nicht stattgefunden habe. Die Sammlung findet übrigens seit gestern statt.

Bamberg, 7. März. Die beiden städtischen Korporationen von Bamberg haben sich der Volks-Adresse angeschlossen und Dieß Sr. Maj. in einer eigenen Adresse kundgegeben. — Eine zu Würzburg von mehr als 1000 Personen und der Gesammtheit der Studirenden unterzeichnete Adresse begehrt: gänzliche Aenderung des Wahlgesetzes, Amnestie, ständische Initiative zu Verfassungsänderungen, Verantwortlichkeit der Minister, gleiche Berechtigung aller Glaubensbekenntnisse, Recht der Vereinigung und Antragstellung, Preßfreiheit, Oeffentlichkeit, Mündlichkeit und Schwurgericht, Polizeigesetzbuch, Abschaffung der Bevorzugung einzelner Standesklassen, gerechte Besteuerung, Ablösbarkeit der Grundlasten, Beeidigung des Heeres auf die Verfassung, allgemeine Volksbewaffnung, deutsches Parlament.

△ Hof, 9. März. Auch hier hat die gestrige Bekanntmachung der königl. Proklamation vom 6. März die lebhaftesten Gefühle der Freude und des Dankes hervorgerufen.

## Feuilleton.

* Bayreuth. Herr Mermann aus Wien, dessen optische Lichtbilder im Farbenspiel eine außerordentliche Anziehungskraft auf die Bewohner der ersten Städte in Deutschland ausgeübt haben, befindet sich seit einigen Tagen in unserer Stadt. Es wird derselbe am Sonntag den 12. d. eine große Vorstellung im Opernhause geben, worauf wir unsere Leser einstweilen mit dem Bemerken aufmerksam machen wollen, daß diese Produktionen nach den uns vorliegenden Blättern aus Wien, Prag und aus bayerischen Städten überall zu großem Enthusiasmus hingerissen haben. Weder Professor Döbler noch Bosch und andere befinden sich im Besitze des Cromatrop, wozu Professor Mermann die Zeichnung selbst entworfen; es dürfte daher dieser Kunstzweig — der die mannigfachsten Abwechslungen in den Figuren und ein ganzes Meer von Farben im Brillantschmucke der zartesten Nuancen dem entzückten Auge vorführt — hier zum Ersten- und vielleicht Letztenmale bewundert werden. Eine ähnliche Produktion wurde hier noch nie gesehen.

* Alle Künstler, Maler, Musiker, Bildhauer, Schriftsteller Sänger und Schauspieler von Paris haben am 2. März eine Versammlung im Saale Valletier gehalten, um ihre Interessen zu besprechen. Die Sitzung war sehr stürmisch und man konnte zu keinen Beschlüssen kommen, da die Mehrheit der Versammlung vor Allem die Ausstoßung von Alexandre Dumas verlangte, den man seinen Servilismus unter der vorigen Regierung, sein Lächerlichmachen der Revolution von 1789 in seinen Stücken und Romanen, seinen gemachten und geheuchelten Republikanismus und seine schnöde Undankbarkeit gegen seine früheren Beschützer und Wohlthäter, die ex-königliche Familie in den energischesten Ausdrücken verwarf. Er wollte durchaus nicht weichen, und als er es wiederholt versuchte die aufgeregte Versammlung anzureden, soll es zu Thätlichkeiten gekommen sein. Das provisorische Bureau hob in Mitte des größten Tumultes die Sitzung auf. — Alex. Dumas wird große Mühe haben sich zu rehabilitiren, die Zeit der Chameleons ist vorüber.

Schillers Wilhelm Tell von Virgil Boileau frei übersetzt, wird seit dem 27. Februar alle Abende im Theater St. Martin gegeben. Man kann sich denken, mit welcher Begeisterung alle Anspielungen auf die Freiheit, dem Sturz der Tyrannei u. s. w. aufgenommen werden.

Der Stadtmagistrat ließ jene beglückende Verkündigung sofort abdrucken, von Haus zu Haus vertheilen, und verband damit eine Aufmunterung zur Beleuchtung der Stadt, sowie zur Sammlung von Beiträgen für die Armen, damit auch diese die Freude ihrer wohlhabenderen Mitbürger theilen möchten.

Inmittelst schmückten sich fast alle Häuser der Stadt mit blauen und weißen Fahnen, dergleichen Draperien, Teppigen ꝛc. und als die Dunkelheit eintrat, war die ganze Stadt auf das Schönste beleuchtet.

Die ganze Bevölkerung wogte in dichtgedrängten Massen in der freudigsten Aufregung die Straßen auf und ab, nimmer endende Hoch, dargebracht dem allgeliebten Könige, den königl. Prinzen und dem ganzen königl. Hause, erfüllten mit dem Donner des Geschützes die Luft, wiederholten sich in allen Privat- und öffentlichen Gesellschaften, verbunden mit den Aeußerungen der innigsten Verehrung, der unverbrüchlichsten Treue und Anhänglichkeit an König und Vaterland, und man sah und fühlte, daß diese Rufe so recht vom Herzen giengen.

Auch nicht die mindeste Unordnung störte diese — Jeden gewiß unvergeßlichen Stunden! —

Heute beginnt die Sammlung zur Speisung ꝛc. der Armen unter Leitung eines — Magistratswegen sofort aus achtbaren Männern aller Stände gebildeten — Comités und hoffentlich ist ihr Ertrag ein recht ansehnlicher.

Bayerische Pfalz, 4. März. In Neustadt fand heute eine Zusammenkunft der Mehrzahl der pfälzischen Abgeordneten Statt; dieselben unterzeichneten eine Adresse, welche sie persönlich nach München überbringen werden. Die Hauptpunkte derselben sind nach der Sp. Ztg.; 1) Unverzügliche Berufung der Stände; 2) Revision der Verfassung, namentlich des Wahlgesetzes, damit eine echte und wahre Volksvertretung Statt finde; 3) unbedingte Preßfreiheit; 4) Volksparlament für das eine und einzige Deutschland: 5) Volksbewaffnung, mit freier Wahl der Führer, und zwar unverzüglich für die Pfalz; 6) Beeidigung des Militärs auf die Verfassung; 7) Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Gerichtsverfahrens und Schwurgerichte, da wo sie nicht bestehen, auch Zurückverlegung des Kassationshofes in die Pfalz; 8) Trennung der Justiz von der Verwaltung und Ueberweisung der Polizei an die Gerichte (in den jenseitigen Landestheilen); 9) Freiheit des Glaubens und der Lehre, mit gleichem Ansprüchen zu allen politischen und bürgerlichen Rechten, ohne Rücksicht auf das Glaubensbekenntniß; 10) Freiheit der Gewerbe und des Grundes und Bodens, Ablösbarkeit aller Feudallasten zu billigen Bedingungen (betrifft die älteren Kreise); 11) Revision der Landraths- und Gemeindegesetze und Recht zu freien Versammlungen der Bürger; 12) Revision der Steuergesetze, zur Erzielung des gerechten Steuersystems.

Neustadt a. d. H. Am nächsten Donnerstag versammeln sich dahier viele Volksfreunde aus der ganzen Pfalz, um bei den drohenden Ereignissen der Hauptstadt die öffentlichen Angelegenheiten der Provinz zu berathen. Es soll daher ein Volksausschuß bis zur wiederhergestellten Ordnung der Hauptstadt erwählt werden. Dazu bezeichnet sind als Mitglieder desselben Reichard (Notar) und Kolb aus Speier, Willich und Spatz aus Frankenthal, Cullmann aus Zweibrücken, Christmann aus Dürkheim, Jordan aus Deidesheim, Dr. Frei und Dr. Hepp aus Neustadt a. d. H., Parquai aus Anweiler, Brunk von Winterborn, Ritter von Kirchheimbolanden u. s. w. (F. J.)

Ingenheim, 2. März. Gestern hat das protestantische Presbyterium dahier seine Entlassung genommen, weil bis zum 6. d. M. bereits 2 Jahre verflossen sind, daß Pfarrer Frantz suspendirt ist, und dem Presbyterium auf alle inzwischen gemachten Eingaben keine Antwort gegeben worden ist. Jetzt beabsichtigt die ganze Gemeinde, nochmals einen letzten Versuch zu machen.

Berlin, 5. März. Seit gestern verbreiten sich Gerüchte über bedenkliche Aufregung in den hiesigen untern Volksschichten. Bei der gegenwärtigen Arbeits- und Nahrungslosigkeit wirken die Nachrichten aus Paris über die Anstalten zum Besten der Arbeiter mit doppelter Gewalt.

Stuttgart, 6. März, Morgens 9 Uhr. Die Bürgerkollegien sind auf dem Rathhause versammelt. Eine königl. Eröffnung soll ihnen vorgelegt werden, welche auf die Volkswünsche, die in der Adresse der Stuttgarter Bürgerschaft ausgesprochen waren, günstig sich einlasse. — Die Stände sind einberufen, wahrscheinlich auf Montag den 13. d., eine Nummer des Regierungsblattes wird erwartet. (J. J.)

Karlsruhe, 4. März. Die hiesige Zeitung berichtet: Wie man vernimmt, ist die Versetzung des großherzoglichen Bundestagsgesandten auf einen andern Posten beschlossen worden. Dasselbe Blatt bemerkt: Schon vor vierzehn Tagen hatte Staatsrath Regenauer um Enthebung von der Leitung des Finanzministeriums gebeten; eben so suchte vor acht Tagen der Chef des Justizministeriums, Staatsrath Trefurt, um Enthebung von seiner Stelle nach. Heute verlautet, daß beide ihre Gesuche dringend wiederholt haben. (Wie wir hören, ist die offizielle Anzeige der Ministerveränderungen jeden Augenblick zu erwarten.)

Karlsruhe, 5. März. Gestern Nachmittag ist dem Vernehmen nach der Leibjäger des Ministers von Dusch), als der Brandstiftung des Ministerialgebäudes der auswärtigen Angelegenheiten verdächtig, verhaftet worden. — In einer zahlreich besuchten Bürgerversammlung bewiesen auch die Bürger Pforzheims, daß sie wissen, was noth thut. Die Mannheimer Adresse wurde mit Jubel begrüßt und überall erscholl der Ruf nach Einheit. (F. J.)

Heidelberg, 6. März. Privatnachrichten zufolge hat sich in Bruchsal, in Neckarbischofsheim, auch in Emmendingen und anderwärts der rohe Judenhaß in beklagenswerthen Excessen geäußert; inwieweit die starken Schilderungen davon begründet sind, müssen wir abwarten. Denn wir leben in einer Zeit der seltsamsten Allarmgerüchte; aus auswärtigen Blättern erfahren wir Nachrichten über Unruhen, die hier und in der Nähe stattgefunden haben und worüber man hier Nichts weiß; uns erzählt man von Mannheim die beunruhigsten Geschichten, während der Bürgermeister dieser Stadt öffentlich bekannt macht, es sey an allen Gerüchten über Brandstiftung und Zeughauserstürmung auch kein wahres Wort, vielmehr habe nach offizieller Mittheilung in den letzten fünf Tagen nicht eine einzige Arretirung stattgefunden. — Daß indessen in bewegten Zeiten auch die Hefe zu Tage kommt und den Judenhaß wieder anfacht, hat nichts Unwahrscheinliches; nur sollte in allen diesen Erscheinungen, ob Thatsachen oder Gerüchten, die ernsteste Aufforderung liegen, auch keinen Tag zu zögern mit der Volksbewaffnung. Es liegt nun in den Händen des Volkes selbst, die raschesten Schritte zu thun; man scheint aber das Selbsthandeln und Selbstsorgen noch nicht gewöhnt zu seyn. (D. Z.)

Kassel, 6. März. Eben erscheint folgende gedruckte Verkündigung: An unsere Mitbürger! Folgendes ist die Antwort, welche Seine königl. Hoheit der Kurfürst der unterzeichneten Deputation auf die beiden Adressen mündlich zu ertheilen geruht haben. Kassel, den 6. März 1848. Nebelthau. Schade. Jäger. Fiedler. Schwarzenberg. Schönwerk. J. Eckel. Lücken. Prevot.

Ich habe bereits vor dem Empfange Ihrer Eingaben die Einberufung der dermaligen Ständeversammlung zu dem Zwecke der Berathung eines Preßgesetzes und anderer allgemeiner Landesangelegenheiten verordnet und werde derselben Ihre Bitten und Anträge, so weit es zu deren Realisirung der Mitwirkung der Stände bedarf, zur Berathung vorlegen lassen, um die gesetzliche Feststellung auf verfassungsmäßigem Wege herbeizuführen. Zu diesem Zwecke habe ich bereits andere Rathgeber in mein Ministerium berufen.

Ich wünsche, daß diese Maßregeln zum Wohle meines mir von Gott anvertrauten Volkes, welches stets zu fördern meine Absicht war, führen mögen, insbesondere wird meine landesväterliche Fürsorge dahin gerichtet seyn, den Wohlstand meiner lieben Residenz so viel es irgend möglich ist zu heben.

Sagen Sie dies Ihren Mitbürgern und wirken Sie dahin; daß Eintracht und gesetzliche Ordnung unserm Vaterlande gesichert bleiben. (F. J.)

Darmstadt, 6. März, Gagern hat die HH. Eigenbrodt und Emmerling, mit denen er die ganze Nacht hindurch gearbeitet, als Mitglieder in sein Ministerium genommen. — Prinz Emil und die ihm intim verbundene Familie Wittgenstein sind abgereist.

Sigmaringen, 6. März. In Sigmaringen zog das Volk, um seinen Forderungen Nachdruck zu geben, zuerst vor das Haus des Geheimenrathes Schenk zu Schweinsberg und später vor das Schloß. Eine Proklamation des Fürsten, welche im Allgemeinen Versprechungen machte und zum Vertrauen ermahnte, wurde mit Hohn und Pfeifen aufgenommen. 600 bis 800 Menschen aus den umliegenden Ortschaften strömten zusammen, und man verlangte, daß der Fürst ganz dieselben Freiheiten und Rechte wie in Baden verwillige. Auf das ungestümme Andringen wurde noch demselben Abend Alles gewährt.

Frankfurt a. M., 6. März. Mit Freuden sehe ich mich in Folge eingezogener Erkundigungen in den Stand gesetzt, der auch durch Ihr Blatt verbreiteten Nachricht von einem zwischen Oesterreich, Preußen und Rußland abgeschlossenen Schutz und Trutzbündnisse auf das Entschiedenste zu widersprechen. Dagegen kann ich versichern, daß nähere Beziehungen zwischen Preußen und England eingetreten, und daß wegen gemeinsamer, eventueller Defensivmaßregeln Verhandlungen eröffnet worden sind. — Was aus

guter Quelle über die jetzt in Berlin herrschende Stimmung laut wird, berechtigt zu der zuversichtlichen Annahme, daß Preußen ehrlich und offen zu Deutschland halten und in keiner Weise dem Ansinnen nachgeben werde, die nur zu wahrscheinlich von der einen oder der andern Seite um dynastischer Interessen willen, gestellt werden möchten — Die Sendung des Hrn. v. Radowitz nach Wien hat, so heißt es, nur den Zweck, dort über diejenige Politik, welche Preußen sich selbst und Deutschland in dem gegenwärtigen kritischen Momente schuldig zu seyn glaubt, die geeigneten Erklärungen abzugeben. Daraus läßt sich schließen, daß es nicht in der Absicht Preußens liegen dürfte, in einer Verhandlung mit Oesterreich sich einzulassen, daß es vielmehr fest und entschlossen seinen eigenen Weg gehen will. Freudig begrüßt man hier die Hoffnungen, welche an diese Kunde sich knüpfen. (D. Z.)

Frankfurt, 8. März. So eben, 7 Uhr Morgens, passirte der Stadtrath von Lauterbach, dem sich eine große Anzahl Bürger von da anschlossen, unsere Stadt, um dem geliebten Mitregenten, Sr. königl. Hoheit dem Erbgroßherzog von Hessen und bei Rhein, eine Dankadresse zu überreichen.

## Italien.

Im lombardisch-venezianischen Königreich soll nach den durch viele Blätter laufenden Gerüchten in Folge der Standrechtsverkündigung und der Ereignisse in Paris der Kampf ausgebrochen seyn. Die Deutsche constitutionelle Ztg. macht wohl mit Recht aufmerksam, man habe den Ausdruck der Concordia, es herrsche lutto in Mailand, mißverstanden (lutto heißt bekanntlich Trauer, lotta Kampf). Unsere Blätter und Briefe aus Mailand und Venedig reichen bis zum 3. März. Sie melden nichts von Bedeutung. (A. Z.)

## Frankreich.

*Paris, 5. März. Der Moniteur enthält folgende offizielle Aktenstücke: 1) In der Abendsitzung des 4. März hat die provisorische Regierung die Einberufung der Wahl-Versammlungen auf den 9. April und den Zusammentritt der constituirenden National-Versammlung auf den 20. April angesetzt. — In derselben Sitzung hat die prov. Regierung die Grundlagen des deßhalb zu erlassenden Dekrets festgesetzt, und zwar: a) Die National-Versammlung wird die künftige Verfassung dekretiren. b) Die Wahl hat als Grundlage die Volkszahl. c) Die Anzahl der Volks-Repräsentanten wird 900 betragen. d) Das Wahlrecht ist allgemein und direkt, ohne irgend eine Bedingung des Steuer-Quotums. e) Alle Franzosen, die 21 Jahre alt sind, sind Wähler und alle Franzosen, die 25 Jahre alt sind, sind wählbar. f) Die Wahlen finden in geheimen Scrutin Statt.

2) Eine Commission der National-Belohnungen ist ernannt,— an ihrer Spitze steht der Bürger Albert, Mitglied der provisorischen Regierung.

3) Eine Commission ist eingesetzt, um mit dem Marine-Minister sogleich alle Maßregeln verabreden, um die Negersklaverei augenblicklich in allen französischen Colonien aufzuheben. Präsident dieser Commission ist der Bürger Victor Schölcher, ihm beigegeben sind die Bürger Mestro, Direktor der Colonien, Perrinon, Major in der Marine-Artillerie, Gatine, Advokat, Gaumont, Uhrmachergeselle, Secretäre: die Bürger Wollon und Perrein.

Das gestrige Leichenbegängniß der Februar-Opfer ward bis zum Ende durch das schönste Wetter und die größte Ordnung begünstigt. Es war ein wahrhaft merkwürdiger Anblick über 500000 Menschen auf der langen Linie der Boulewards versammelt zu sehen, ohne daß man der Polizei oder der Truppenspaliere bedurft hätte, um sie im Zaume zu erhalten. An der Julisäule auf dem Bastilleplatze empfing der Bürger Pagnerre die Mitglieder der provisorischen Regierung mit einer kurzen Anrede, dann sprachen die Bürger-Regierungs-Mitglieder Dupont de l'Eure, Cremieux, Garnier-Pages und ein Studirender der Medizin.

Eine telegraphische Depesche aus Brest vom 2. d. Mittags meldet, daß Bu-Maza daselbst ergriffen worden und unter strenger Aufsicht sey.

Unter den Papieren Louis Philippes soll sich auch ein Brief des Königs Leopold gefunden haben, in welchem der König der Belgier dem Ex-Könige der Franzosen folgende bemerkenswerthe Worte schreibt: „Unsere Operation mit den Dreiprozentigen ist nicht geglückt, — die Schuld liegt bloß an Ihren Ministern, die alle unsere Berechnungen gestört haben."

Der preußische Gesandte Baron v. Arnim hat Paris verlassen und ist nach Berlin gereist. Herr Hatzfeld versieht indessen als preußischer Geschäftsträger seinen Posten.

Die neuesten Schritte der Regierung, besonders die anticipative Zahlung der Interessen der Staatspapiere und die aufrichtige Art und Weise mit der die National-Versammlung gewählt werden wird, befestigen das öffentliche Vertrauen immer mehr. Es ist schwer in dem Laufe einer Revolution etwas zu prophezeien, aber das läßt sich mit Gewißheit voraussagen, daß bis zum Zusammentritte der National-Versammlung (20. April) Paris ganz ruhig und die jetzige provisorische Regierung am Ruder bleiben wird. Selbst die Börse schöpft Muth und gestern Abend wurden bereits die 3% zu 60, die 5% zu 95 verkauft. Morgen ist die Wiedereröffnung der Börse.

Der Infant Don Enrique, der seit mehreren Monaten mit seiner Frau, aus Spanien verbannt, in Toulon lebt, hat der provisorischen Regierung geschrieben, daß er mit seinen wärmsten Sympathien die französische Republik begrüße.

Der englische Botschafter Lord Normanby hat sich gestern zu Herrn v. Lamartine begeben und ihm die am Abende vorher erhaltenen Depeschen Lord Palmerstons mitgetheilt. Der Inhalt dieser Depeschen ist folgender: Das englische Kabinet zeigt dem Botschafter an, daß England auch nicht einen Augenblick anstehe, das Recht anzuerkennen, das Frankreich habe sich eine Regierung nach freier Wahl zu geben; er fügt hinzu, daß wenn auch die diplomatischen Gebräuche nicht gestatten bei einer provisorischen Regierung einen Botschafter zu accreditiren, England nur die Einsetzung einer definitiven Regierung durch die National-Versammlung erwarte, um einen Botschafter in Paris zu beglaubigen. Einstweilen bevollmächtigt Lord Palmerston den Marquis v. Normanby mit der provisorischen Regierung nicht bloß in den herkömmlichen, sondern in den besten und freundschaftlichsten Beziehungen zu bleiben.

Das Geld steht noch immer sehr hoch, die Geldwechsler nehmen für jeden Napoleonsd'or 75 Centimes Agio, was also für 100 Frank, 3 Frank 75 Centimes Agio macht.

Die Regierung wird von allen Seiten gedrängt so rasch als möglich die Wahlen für die National-Versammlung vornehmen zu lassen und man hofft, daß diese längstens bis 10. April eröffnet werden kann. Von der Sanction der republikanischen Regierungsform durch die Nation, von der in den ersten Proclamationen die Sprache war, scheint man zurückgekommen zu seyn, da diese Förmlichkeit zu viel Zeit wegnehmen und die Eröffnung der National-Versammlung auf mehrere Monate hinausschieben würde. Man wird daher diese Sanction implicite mit dem Wahl-Acte verbinden, so daß jeder Franzose, indem er die Deputirten wählt, damit zugleich die republikanische Regierung anerkenne. Uebrigens existirt die Republik und nur wer das jetzige Frankreich nicht kennt, kann glauben, daß irgend ein, wie immer Namen habender Restaurations-Versuch Erfolg haben könnte. Von der Republik gilt der Spruch: Est, quia est. — Man erwartet nun, daß nach der Anerkennung der Republik durch England und Nordamerika auch die andern Mächte schnell diesem Beispiele folgen zu sehen.

Morgen Sonntag den 5. zu Mittag findet im Saale Valletier die zweite Versammlung der in Paris lebenden Deutschen Statt, um eine Adresse an die provisorische Regierung zu berathen, in der die Deutschen im Namen aller ihrer Landsleute die Sympathien des deutschen Volkes für die französische Nation, ihre glorreiche Revolution und den Wunsch, daß beide Länder stets in Frieden und Freundschaft harmoniren sollen, ausdrücken wollen. Georg Herwegh wird den Vorsitz führen.

Das Benehmen des diplomatischen Corps in Paris ist sehr gut, — alle Gesandten ermahnen ihre Landsleute, die sich bei ihnen Raths erholen, ruhig in Paris zu bleiben und nicht durch eine übereilte Abreise ihre Interessen zu gefährden oder ihre Geschäfte zu vernachlässigen; — nur der österreichische Gesandte Graf Appony dringt darauf, daß alle Oesterreicher augenblicklich abreisen. „Ich wünsche", sagte er zu einem Wiener Bankier, „daß in 14 Tagen kein einziger österreichischer Unterthan mehr in Frankreich ist." — Ein Wunsch, der schwerlich in Erfüllung gehen wird.

Eine große Menge von Offizieren der höheren Grade haben gestern ebenfalls ihren Beitritt und ihre Anerkennung der Republik erklärt.

Wie vorsichtig man hier gegenwärtig mit den Nachrichten seyn muß, welche die neuen Journale verbreiten, geht daraus hervor, daß La Republique heute behauptet, Louis Philipp bewohne die Königl. Residenz in Brüssel.

Der Zinsfuß für die Bons (royaux) du trésor ist für kurze Frist von 5 Monaten auf 4½ pCt., für Jahresfrist auf 5 pCt. festgesetzt.

### Offizielle Aktenstücke.

Der Finanzminister, in Erwägung, daß es zum Wohlergehen der Republik erforderlich ist, daß alle Arbeiten ihren gewohnten Lauf wieder beginnen, und daß der Handel in seine normale Thätig-

keit eintrete; in Erwägung, daß das prompteste Mittel, diese Zwecke zu erreichen, darin besteht, den Umlauf des baaren Geldes zu befördern; in Erwägung, daß in den Provinzen die Steuererhebung bereits regelmäßig von statten geht; in Erwägung, daß im Staatsschatze bereits jetzt die nöthigen Summen vorhanden sind, um die fällige Semestral-Rente der 3 pCt., der 4½ pCt. und der 4pCt. zu decken; in Erwägung, daß die Ausgaben für alle laufenden Dienstzweige durch die Einnahmen gedeckt sind, und daß die Vorausbezahlung der am 22. März fälligen Rente dem Staatsschatz durchaus keinen Nachtheil bringt.

Beschließt, daß die Zahlung der ersten am 22. März fälligen Semestral-Rente der 5 pCt., der 4½ pCt. und der 4 pCt. von den Staatskassen in Paris am 6. in den Departementalstädten am 15. März geschehen soll.

Ein zweites Dekret bestimmt, daß für den Kleinhandel eine Bank gegründet werden soll unter dem Titel: **Dotation du petit commerce**; es wiederholt den Inhalt des obigen Beschlusses, und schafft den Stempel für alle periodischen Blätter ab.

Die Wechsel-Agenten haben nach langen Debatten und Hin- und Herschwanken endlich den Compensations-Curs für den Monatsschluß festgesetzt und zwar mit 72. Durch diesen Curs werden alle betheiligten Partheien ihre Differenzen ausgleichen können, ohne daß zu große Verluste entstehen.

Rouen, 3. März. Der Ex-König Ludwig Phlipp, der seit einigen Tagen in der Umgebung der Stadt verborgen war, hat sich in Honfleur nach England eingeschifft.

### Großbritannien.

London, 3. März. Der Standard hat von den Lords der Admiralität die Mittheilung erhalten, daß Louis Philippe und die Königin in einem kleinem Schiffe auf englischem Boden gelandet seyen. Ein Brief in der Sun gibt nähere Details. Louis Philipp und Maria Amalie kamen auf dem Paketboote Expreß in Newhaven an. Sie waren auf das Aeußerste ermüdet und angegriffen und verlangten vor Allen Betten, um zur Ruhe zu kommen. Der König hatte eine grüne Blouse an, und darüber einen Ueberrock, vom Capitain des Schiffes geborgt. Der König hatte nicht das mindeste Gepäck bei sich. Guizot ist ebenfalls in Falkstone angekommen, Hr. Duchatel ist in Brighton. Die Curse heben sich etwas, aber es wird nicht von Dauer seyn. Consols 82¼.

London, 4. März. Die Herzogin von Nemours, der Herzog von Montpensier, der Graf von Alençon, der Graf von Eu und General Lefebvre waren am 2. in Portsmouth angelangt.

Der Fall des französischen Königthums wird im südlichen Irland mit ausschweifenden Freudenbezeugungen gefeiert, an welchen sich selbst Priester betheiligen. Hr. Birmingham, Geistlicher zu Borrisokane, schloß seine Rede an das Volk mit folgenden Worten: „Wollt Ihr mir drei Bitten gewähren?" (Begeistertes Ja.) „Die erste ist: keines der wenigen Häuser zu beschädigen, welche nicht erleuchtet seyn werden; meine zweite Bitte ist, drei Groans zu geben für Ludwig Philipp, den Tyrannen, und die Tyrannei, wo immer sie sich auf Erden finden mag; meine dritte Bitte ist: drei herzliche Hurrah's für die edlen französischen Patrioten." (W. Z.)

---

### Bekanntmachung.

Das Mühlanwesen zu Pettendorfer Mühle besteht in einer Mahl- und Schneidmühle am Mistelbach und circa 16 Tagwerk Felder und Wiesen, soll auf 6 Jahre verpachtet und zugleich der Mobiliarvermögensnachlaß der Müllermeister Dörfler'schen Eheleute, bestehend in 11 Stück Rindvieh, 3 Ziegen, 3 Schweine, Getraid, Stroh, Heu, Acker- und verschiedenen Hausgeräthschaften, Betten, Kleidungsstücke u. s. w. gegen Baarzahlung verkauft werden.

Strichtermin wird hiezu auf den

21. März curr. Vormittags 9 Uhr

und den folgenden Tag in loco Pettendorfer Mühle anberaumt, wozu Pacht- und Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Die Verpachtung der Grundbesitzungen wird zuerst und dann der Mobiliar-Verstrich vorgenommen.

Pachtliebhaber, deren Zahlungsfähigkeit und Leumund dem Gerichte nicht bekannt sind, haben sich darüber vor dem Verstrich geeignet auszuweisen.

Bayreuth, den 2. März 1848.

Königliches Landgericht.

Zehrer.

---

### Bekanntmachung.

In der Verlassenschaftssache der Bauerswittwe Katharina Reß von Benk sollen auf Antrag des Vormundes der minderjährigen Kinder der Erblasserin die zum Nachlaß gehörigen Immobilien, bestehend aus einem Söldengute und mehreren walzenden Grundstücken auf 6 Jahre verpachtet, und das Mobiliare, bestehend aus Vieh, Getraide, Heu, Stroh, Wagenfahrt und Hausgeräthschaften, meistbietend verkauft werden.

Termin hiezu zur Verpachtung der Immobilien wird auf

Freitag den 17. März

und zum Verstrich des Mobiliars auf

Dienstag den 21. März d. Js.,

jedesmal Vormittags von 10 Uhr an,

in loco Benk anberaumt, und hiezu zahlungsfähige Pacht- und Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen, daß nur dem Gericht bekannte Personen zum Pacht zugelassen werden, und daß die Aushändigung des Mobiliars nur gegen sogleich baare Bezahlung erfolgt. Bayreuth, den 2. März 1848.

Königliches Landgericht.

Zehrer.

---

## Anzeigen.

Unterzeichneter verkauft am 14. März d. Js. Nachmittags 2 Uhr 7 bis 8 Stück Vieh, 2 Wägen, worunter ein ganz neuer mit eisernen Axen, dann Pflüge, langes Stroh und mehrere Oekonomiegeräthschaften. Kaufsliebhaber ladet ein

Oberobsang, 5. März 1848.

Oekonom Ramling.

---

### Liederkranz.

Nächsten Sonnabend den 11. d. Mts. findet die erste subscribirte musikalische Unterhaltung im goldenen Adler statt. Anfang: Abends 8 Uhr.

Für diejenigen verehrlichen Mitglieder welche noch an diesen Unterhaltungen Theil zu nehmen wünschen, liegt an demselben Abend noch die Subscriptionsliste auf.

**C. Geißer**, Stadtmusikus.

---

### Kunstverein.

Da die bisher ausgegestellt gewesenen Gemälde noch einen Zuwachs erhalten haben, so ist die Ausstellung noch um 8 Tage verlängert. Die hiezu bestimmten Tage sind: Sonntag, Dienstag und Donnerstag von 11—1 Uhr.

Zugleich wird den verehrlichen Mitgliedern, bekannt gemacht, daß bei der am 20. v. Mts. statt gehabten Verlosung zweier vom Vereine angekaufter Oelgemälde, der erste Gewinnst: „Die Taufkapelle in der Ludwigskirche", gemalt von Seeberger, im Werthe zu 50 fl. dem Herrn v. Regemann und der zweite Gewinnst „eine Landschaft" von Steffan, im Werthe zu 45 fl. dem Herrn Assessor Körbler zufiel.

Der Vorstand.

---

Strohhüte schön und rein zu waschen, so wie selben eine moderne Façon wieder zu geben und zwar um ein Billiges, bittet um gütigen Zuspruch

Bayreuth, 9. März 1848.

**Wilhelmine Leuthard.**

---

**Landwehr-Tschako**

zu den billigsten Preisen empfiehlt zu geneigter Abnahme

Friedrich Staudt,
Hutmacher im Rennweg.

---

Zur Deutschen (Heidelberger) Zeitung werden noch einige Mitleser gesucht. Dem bestehenden Lesezirkel würden sich solche am besten anschließen, welche in der Gegend der unteren Stadt wohnen.

---

Haus-Nr. 545 in der Erlanger Straße ist ein Quartier im Hintergebäude, bestehend in einer Stube nebst Kammer, Boden und Keller, auf Walburgi zu vermiethen; das Nähere in Nr. 35 in der Maximiliansstraße.

---

Im Hause Nr. 373 in der Friedrichsstraße ist das mittlere Quartier zu vermiethen; das Nähere über zwei Treppen.

---

Für die arme Schullehrerswittwe sind bei uns ferner eingegangen: Unter dem Motto: Bei dem Tode eines Kindes 1 fl. 30 kr., ungenannt 2 fl.; Summe 16 fl. 17 kr. Bis zum Dienstag wird diese Summe mit dem, was bis dahin etwa noch einläuft, abgesandt werden.

---

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

# Beilage zur Bayreuther Zeitung.

Sonnabend **Nro. 71.** 11. März 1848.

## Deutschland.

**Münster**, 2. März. Gestern ist der Befehl zur Mobilmachung des 7. Armeekorps hier angelangt. Man glaubt aber doch nicht, daß Preußen Truppen an die Grenze schicken wird; es wäre dies eine bedenkliche Maßregel, welche die Franzosen zu gleichen Schritten veranlassen und ihnen am Ende willkommenen Anlaß zum Ergreifen der Offensive geben würde, und selbst die meisten unserer jüngern Offiziere sprechen es unverhohlen aus, daß ein ernstliches Zusammentreffen unserer ungeübten, nur an Gamaschendienst und unpraktische Spielereien, aber an keinerlei Strapazen gewöhnten Truppen mit den kampfgeübten und für eine große Idee begeisterten Franzosen für jetzt noch keineswegs wünschenswerth sey. Unsere Soldaten werden nur durch äußere Zucht, aber nicht durch begeisterte Hingebung an eine Idee zusammengehalten; ja, sie sollen, wie neuere, nur allzubekannte Vorgänge beim Militär zur Genüge darthun, nicht einmal Ideen haben und nach einer Aeußerung des Obersten von Thümen sich allein mit dem Reglement beschäftigen, sich aber in keinerlei Art um Politik bekümmern. So ist denn auch jetzt von Oben der Befehl ergangen, den Soldaten jedes Sprechen über die jetzige französische Revolution strenge zu untersagen. Wann wird man denn endlich zur Einsicht gelangen, daß der Militärstand nicht als ein abgeschlossener, besondere Interessen verfechtender Stand, sondern nur dann, wenn er in Gemeinschaft mit den übrigen Bürgern handelt und dieselben Interessen, nur mit andern Mitteln verficht, Großes bewirken kann, nur dann, wenn er aufhört, eine „Abnormität" zu seyn, wie der Divisionsgeneral von Tietzen in seiner bekannten Rede über Kommunismus den Militärstand selbst zu nennen beliebte? Die Schwerkraft des Staates ruht heutzutage im Volke und ist der Soldatenstand kein volksthümlicher, so wird er nimmer Großes leisten. Dies scheint man wenigstens insoferne eingesehen zu haben, als der Plan zu einer dem Linienmilitär mehr annähernden Reformiruug der Landwehr, welche ohnehin im Laufe der Zeiten schon viel von ihrer ursprünglichen Volksthümlichkeit eingebüßt hat, jetzt aufgegeben worden ist. Auch scheint ein Befehl an die Offiziere ergangen zu seyn, die Gemeinen möglichst zuvorkommend zu behandeln, denn gestern versicherte mir ein gemeiner Soldat in westphälischem Jargon: „daß die Herren Offiziere in ihrem Benehmen gegen die Soldaten ganz anders geworden seyen; man höre sie nicht mehr soviel schimpfen und fluchen, aber — schloß er mit einem schlauen Augenzwinkern — sie wissen auch wohl, warum." (D. Z.)

## Frankreich.

* **Paris**, 6. März. Der Moniteur veröffentlicht folgendes Dekret über die Wahlhandlung.

Französische Republik.

Freiheit, Gleichheit, Bruderliebe.

Die prov. Regierung, in der Absicht, sobald als möglich einer definitiven Regierung die Vollmachten auszuhändigen, die sie im Interesse und auf den Befehl des Volkes übt, beschließt:

1) Die Wahlversammlungen der Cantone sind auf den 9. April zusammenberufen, um die Volks-Repräsentanten zur National-Versammlung zu wählen, welche die Verfassung zu decretiren hat.

2) Die Basis der Wahl ist die Bevölkerung.

3) Die ganze Summe der Volksrepräsentanten ist 900, Algier und die franz. Colonien mit einbegriffen.

4) Sie werden unter die Departemente vertheilt werden nach Angabe eines Tableaus (Paris wird 34 wählen, Aire 28, Seine und Acre 19. Anmerk. des Corresp.).

4) Die Abstimmung ist direct und allgemein.

6) Jeder Franzose, der 21 Jahre alt ist, der 6 Monate lang in der Gemeinde wohnt und durch kein richterliches Urtheil des Bürgerrechts für verlustig erklärt ist, ist Wahlmann.

7) Jeder Franzose, der das 25. Jahr erreicht hat und dieser Rechte nicht verlustig erklärt wurde, ist wählbar.

8) Das Scrutinium ist geheim.

9) Alle Wähler werden am Cantonshauptort durch eine Wahlliste (**Scrutin de Lote**) stimmen. Jeder Wahlzettel enthält so viel Namen, als das Departement Deputirte zu wählen hat. Die Stimmen werden am Cantonshauptort gezählt und in der Departementalhauptstadt zusammengestellt. Niemand kann Volksrepräsentant seyn, der nicht 2000 Stimmen hat.

10) Jeder Volksrepräsentant erhält eine Entschädigung von 25 Frcs. per Tag.

11) Eine Regierungs-Instruction wird die Details der Execution gegenwärtigen Decrets ordnen.

12) Die National-Versammlung wird am 20. April eröffnet.

13) Gegenwärtiges Decret wird augenblicklich in alle Departemente geschickt und in allen Gemeinden der Republik angeschlagen werden.

Die socialen Fragen, die ein für allemal ihre Stelle unter den Fragen eingenommen hat, welche theils von der prov. Regierung, theils von der zusammentretenden Assemblee nationale, theils endlich direkt von den Interessenten ihre Lösung erwarten, zersplittern sich bereits ins Detail. Die Buchdrucker erklären, die Dampfmaschinen nur für den Zeitungsdruck dulden zu wollen — für Bücher u. s. w. müsse man Handpressen bestehen lassen. Die Omnibusführer und Kutscher erklären, ihr Arbeitslohn müsse von 3 auf 4 Franken per Tag erhoben werden — da man deßhalb Schwierigkeiten machte, stellten sie gestern früh 11 Uhr den Dienst ein. Die Arbeitsstunden sind für die Manufakturen herabgesetzt; fast in allen Städten Frankreichs hat man Lohnerhöhung erzwungen, oder die Arbeit eingestellt, weil sie verweigert wurde. Die Folgen dieses Zustandes sind unabsehbar. Es ist undenkbar, daß die Staatsgewalt der Industrie als Gesetz vorschreiben könne: So viel Produktionskosten muß dein Produkt erheischen, du mußt einen Strumpf um 10 Sou verkaufen, wenn er dich 10 Sou oder 9 oder 8 Sou kostet. Du mußt, ob du dabei auch verlierst, deinen Arbeiter höher bezahlen, als bisher. Die Industrie wird antworten: Unter solchen Umständen ist es unmöglich, zu produziren. Denn man erhöht unsere Kosten und erhöht nicht den Preis des Produktes, ja im Gegentheil, man drückt ihn herab, da das Ausland derselben Kostenerhöhung für die Arbeit, derselben Reduktion der Arbeitszeit nicht unterworfen ist. — Diese Maßregeln gehen daher mit gewaltigen Stürmen schwanger — so daß, wenn die Republik auf diesem Fundamente fortbaut, sie am Ende gezwungen seyn dürfte, nicht des Ruhmes oder der Vergrößerung ihres Territoriums wegen eine Invasion in Nachbarländer zu versuchen, sondern darum, um sie zu zwingen, ihre Industrie auf ähnliche Weise zu beschränken und zu bevormunden, damit sie durch ihre günstigere Stellung nicht die französische Industrie vernichte! Es heißt in so schöpferischen Zeiten auf jedes Atom der Bewegung aufmerksam seyn!

Gestern zeigte sich unter den Arbeitern der Nordbahn einige Gährung, die jedoch durch die freundschaftliche Sprache eines sogleich erschienenen Commissärs der Regierung, ohne weitere Folgen beschwichtigt wurde. Eine andere Störung der Ruhe, wiewohl ebenfalls ohne alle Folgen, fand dadurch Statt, daß gestern kein einziger Omnibus in ganz Paris cirkulirte. Die Kutscher und Condukteure, die bis jetzt täglich 3 Fr. erhalten und eine Erhöhung dieses wirklich ungenügenden Lohns verlangt hatten, weigerten sich zu fahren. Die verschiedenen Omnibus-Verwaltungen boten ihnen 3¼ Fr., was ein Theil annahm, allein die Mehrzahl, die 4 Fr. verlangte, verhinderte die andern zu fahren. Eine gestern Abend noch angeschlagene Verordnung der Polizei, wodurch Kutscher und Condukteurs aufgefordert werden, sich vorläufig mit den 3¼ Fr. zu begnügen und ihre Interessen durch Delegirte bei der Commission der Arbeiter vertreten zu lassen, that die beste Wirkung und heute fahren wieder alle Omnibus.

Der belgische Botschafter, Prinz De Ligne, hat sich gestern zu Herrn Lamartine begeben und demselben im Namen seiner Regierung erklärt, daß Belgien mit der französischen Republik in den freundschaftlichsten Verhältnissen zu bleiben wünsche. Also nicht nur die General-Adjutanten, Höflinge und Erz-Conservateurs sind von Louis Philipp abgefallen, auch sein eigener Schwiegersohn kehrt ihm im Unglück den Rücken zu.

Der Moniteur Algérien vom 29. Februar bringt bereits die auf Befehl des General-Gouverneurs Herzogs von Aumale veröffentlichten drei telegraphische Depeschen, die bis zur Abdikation Louis Philipp's und der Bildung der provisorischen Regierung gehen. Von der Republik wußte man noch nichts und der unglückliche Prinz begleitet diese Nachrichten mit folgenden Tagsbefehl:

„Nichts ist in unsern Pflichten gegen Frankreich geändert. Die Bevölkerung und die Armee erwarten in der größten Ruhe die Befehle des Mutterlandes.

H. v. Orleans."

Das ganze diplomatische Corps Frankreichs wird umgehend von der provisorischen Regierung erneuert werden. General Thiard geht als Gesandter nach der Schweiz, — die Herren Harcourt nach Spanien, Boissy nach Rom.

Die provisorische Regierung beschäftigt sich auf das Thätigste mit der Reorganisation der Armee; die große Geschütz-Fabrik in Bourges ist in voller Thätigkeit, — die Arsenale von Brest, Toulon und Rochefort werden auf das Vollständigste gefüllt, — das Gesetz über die Stellvertreter (Remplaçants) wird aufgehoben, jeder muß selbst dienen. Uebrigens wird die Armee durch die National-Versammlung eine ganz neue Organisation erhalten.

Man erwartet in diesen Tagen ein Decret der provisorischen Regierung, das Algier Frankreich einverleibt und es in Departemente eintheilt. Schon das heute veröffentlichte neue Wahlgesetz führt Algier in der Repräsentations-Vertheilung mit fünfzehn Deputirten auf.

Heute werden im Münz-Gebäude die ersten Geldmünzen der Republik geschlagen, und zwar 120000 Fünffrankenthaler im Gesammtbetrage von 600,000 Francs. Man hat den Stempel vom Jahre IV. der Republik gewählt und die Jahreszahl 1848 hinzugefügt. Auf der einen Seite ist Herkules, auf der andern die Legende: Union et force. — Die alte Randschrift jenes Stempels: Garantie nationale wird durch die Devise: Dieu protége la france ersetzt.

Man hat im Auslande die Zahl der in den Februartagen Gefallenen ungeheuer übertrieben, und der Schwäbische Merkur sprach gar von mehreren Tausenden. Die Anzahl der bis jetzt constatirten Todten betrug auf Seite des Volkes: 260, und auf Seite der Truppen fast das Doppelte, meist Municipalgardisten. Die Verwundeten des Volkes sind 482 in den Spitälern und ungefähr 200 bei ihren Familien, — die Anzahl der Verwundeten der Truppen beträgt nicht 300.

Die Tuilerien werden jetzt auf das Allersorgfältigste bewacht, da mehrere Versuche gemacht worden sind, die dort aufgehäuften werthvollen Gegenstände zu entwenden. Man hat neue Posten organisirt, Thüren vermauert, Fenster verrammelt und patrouillirt beständig. Ein Dieb, der als Nationalgarde-Offizier verkleidet war, wurde ergriffen, als er sich mit beträchtlichen Summen in Papieren gerade aus dem Staube machen wollte. Auch zwei Frauen wurden auf der That betreten. Am wichtigsten ist die Verhaftung eines Herrn P. — der sich, mit Schlüsseln und genauen Plänen des Schlosses versehen, in die Gemächer des Herzogs von Nemours schlich und sich dort sehr wichtiger Papiere, namentlich des Testaments der Prinzessin Adelaide, bemächtigte. Alles wurde ihm wieder abgenommen und er den Gerichten übergeben. Wahrscheinlich war er von der Königsfamilie beauftragt, diese wichtigen Papiere zu retten.

Die neuesten Nachrichten aus Madrid sind vom 28. Die Proclamation der Republik in Frankreich war dort bekannt und die Minister trafen reactionäre Maßregeln. Am 28. legten sie bereits den Cortes einen Gesetzentwurf vor, durch den der Artikel der Constitution, der die persönliche Freiheit sichert, suspendirt wird.

---

Bayreuth, 10. März. Wie wir hören, wird Morgen das hiesige Militär auf die Verfassung vereidigt, und zwar wie man wissen will, im Kasernenhofe. An allen Orten in Bayern wo die neueste Militärvereidigung statt gefunden hat, veranstaltete man sie auf öffentlichen Plätzen, wo das Volk daran Theil nehmen, sich daran freuen konnte: will man die hiesigen Einwohner auch jeder allgemeinen Aeußerung ihrer Freude über die Proclamation berauben, daß man auch diesen Akt der Oeffentlichkeit entzieht?

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Sonntag | Nro. 72. | 12. März 1848.

## Deutschland.

München, 9. März. Wie wir eben hören, ist heute an den bayerischen Bundestagsgesandten in Frankfurt von hier die Instruktion ergangen, eine unverzügliche Revision der Bundesakte zu beantragen und kräftigst zu unterstützen. — Zu unserem nicht geringen Erstaunen erfuhren wir heute Vormittag, daß die Gräfin Landsfeld gestern Nachts hier ankam (?), heute Morgens vor Tagesanbruch aber die Stadt — wohl nicht freiwillig — wieder verlassen hat. Wenn das Publikum gestern Abend schon erfahren hätte, daß die Gräfin angekommen, so würden Demonstrationen gegen dieselbe kaum zu vermeiden gewesen seyn. (K. v. u. f. D.)

München, 9. März. Freiherr von Thon-Dittmer hat heute Vormittag das Portefeuille des Innern übernommen. — Eine Deputation des Magistrats und der Bürgerschaft begab sich gestern Nachmittag in die kgl. Residenz, um Sr. Majestät dem König Namens der Stadt die Gefühle ihres unbegränzten Dankes auszusprechen. Der Monarch empfing die Deputation auf die freundlichste Weise und besprach sich längere Zeit mit denselben. Heute Abend erwartet man JJ. MM. den König und die Königin im Hoftheater, wo ein festlicher Empfang stattfinden wird. Am nächsten Sonntag wird die ganze Stadt festlich geschmückt werden und am Abend soll allgemeine Beleuchtung stattfinden.

München, 9. März. Nr. 8. des Regierungsblattes, enthaltend die königl. Proklamation ohne Unterzeichnung der königlichen Prinzen, ist offiziell annullirt worden.

München, 9. März. Dienstesnachrichten. Die erledigte I. Landgerichts-Assessorstelle in Weiler wurde dem dermaligen II. Assessor in Immenstadt, A. Frhr. v. Brück, verliehen und auf die hiedurch erledigte Stelle der II. Assessor des Landgerichts Gmünden Jos. Rau versetzt. Der Hauptbank zu Nürnberg wurde ein zweiter Buchhalter beigegeben und diese Stelle dem Funktionär daselbst J. F. Gießmann verliehen. Die zweite Revisorstelle am Lottorevisionsamt Passau, wurde dem Liquidationsaktuar und Revidenten bei der Steuerkatasterkommission Bernhard Troidl verliehen. (K. v. u. f. D.)

Die Allg. Ztg. enthält folgenden offiziellen Artikel: München, 8. März. Durchaus ungegründet ist was die Allgemeine Zeitung vom 6. d. Mts., in Bezug auf den Fürsten v. Wrede, enthält. Fürst Wrede hatte von dem König nicht für einen Augenblick auch nur ein einziges Portefeuille in der Hand gehabt, während jener Aufsatz (in welcher Absicht mag dahin gestellt bleiben) fälschlich veröffentlichte „er habe eine Stunde lang alle Portefeuilles in Händen gehabt." Dieses zur Berichtigung, die zugleich als eine freundliche Warnung gelten mag vor der Leichtgläubigkeit mit welcher nicht selten das in öffentlichen Blättern Kundgegebene so gern als eine volle Wahrheit hingenommen wird.

Bayreuth, 11. März. Heute Morgens um 9 Uhr wurde das Infanterieregiment Hertling im Kasernenhof, die hier anwesende Division des Chevauxlegersregiments Kronprinz, auf dem Schloßplatze auf die Verfassung vereidigt. Nach der Vereidigung brachte der Oberst von Pflummern Seiner Majestät dem Könige ein dreimaliges Hoch, das von den vielen anwesenden Bürgern mit Lebehochs für das Regiment Kronprinz erwiedert wurde. Die Regimentsmusik stimmte sodann die bayerische Nationalhymne an, worauf die Feierlichkeit schloß.

In dem Orte Schney bei Lichtenfels fanden einige Ruhestörungen statt, welche mit Einwerfen der Fenster im gräflichen Amthause endeten. Die Bewohner, welche mit der Verwaltung des damaligen Patrimonialrichters sehr unzufrieden sind, verlangen Abschaffung der Feudallasten, vorzüglich des Blutzehnten, der Schutz- und Herbergsgelder und des Handlehns; dann Abschaffung aller Patrimonialgerichte.

Augsburg, 8. März. Die D. const. Ztg. schreibt: Die Allgemeine Zeitung bringt in ihrer heutigen Nummer eine Erklärung des Reichsrathes Fürsten Wrede, worin er die in fast alle bayerischen Blätter übergegangene Nachricht, daß er am 3. März eine kurze Zeit lang als Minister fungirt habe, als eine „komische" Zeitungslüge bezeichnet, und hinzusetzt, durch Zeugen nachweisen zu können, daß er seit Jahren „absichtlich die etwaige Uebernahme eines Portefeuille sich unmöglich zu machen gewußt habe!" Seine Thätigkeit bei den Vorfällen an jenem Tage habe sich, erklärt Herr Fürst von Wrede ferner, lediglich darauf beschränkt, daß er, nachdem ihm bei einer zufälligen Anwesenheit in der Residenz aus dem Munde des Fürsten Wallerstein die Nachricht des Anrückens von wohl 3000 bewaffneten Menschen gegen die Residenz zugekommen sey, eiligst persönlich dem Stadtkommandanten dieselbe mitgetheilt und ihn aufgefordert habe(!), den Residenzplatz besetzen und die Zugänge zu selbem absperren zu lassen. Daß die herbeigezogenen Truppen mit Patronen versehen worden waren, giebt der Herr Fürst zu, und findet, daß „dieß sich von selbst verstanden habe;" geht aber mit einem gewandten Seiltänzersprunge darüber hinweg, ob diese Patronenaustheilung auf seinen Betrieb erfolgt sey, oder ob der Stadtkommandant oder sonst ein Militärchef dieselbe als „sich von selbst verstehend" anerkannt habe. — Mit solchen Erklärungen wird der Herr Fürst den Beinamen des „Kartätschenministers" wohl nicht von sich wälzen können. Er hat, das steht nun nach seiner eigenen Erklärung fest, die Anwendung der Waffengewalt vorgeschlagen und nur dem guten Genius Bayerns haben wir's zu danken, daß dieser so unsinnige als despotische Rathschlag nicht zur Ausführung kam, und daß nicht

## Feuilleton.

### Gedanken des Volks.

Von Dan. Stern.

Die Klugen sagen und der große Haufe spricht es nach, daß man des Volkes niedrigen Neigungen schmeicheln müsse, um es zu gewinnen, und daß hierin das Geheimniß derer liege, die über den Geist der Menge gebieten. Diese schlauen Leute haben nur Eines vergessen, nämlich die Geschichte zu befragen, die gerade das Gegentheil bestätigt. Die meisten Volksbewegungen, von denen sie spricht, waren aus einer edeln Regung hervorgegangen. Ein Wort der Gerechtigkeit ertönte, und tausend Rufe begeisterter Zustimmung antwortete ihm. Und wenn die Reinheit des ersten Anstoßes in der überlangen Dauer des Kampfes oder im Rausche des Sieges verloren ging, so geschah dies, weil die Leidenschaften des Volkes eben so gut, als unsere gelehrte Staatskunst, der Unvollkommenheit unterliegt, die alles menschliche Thun beherrscht.

Was so lange das Uebergewicht des Adels aufrecht erhalten hat und bei demselben nicht selten die Stelle der eigentlichen Moral vertrat, war sein Stolz auf die Herkunft, seine Ehrfurcht vor den Ahnen, die bei ihm, so zu sagen, zu einem neuen Kastengewissen ausartete, das bei weitem strenger und skrupulöser war, als das individuelle. Der Mann des Volkes kennt keine Ahnen; sein Name hat in seinen Augen kaum mehr Werth oder Sinn, als das Zeichen, das der Pächter dem Schaafe auf die Seite drückt, um es von der Heerde besser herausfinden zu können. Die Forderungen einer angeerbten, überkommenen Ehre findet er in seinem Namen nicht. Ein Grund mehr, daß er sich so rasch als möglich, zur Selbstachtung erhebe, denn dieses Gefühl, daß im Könige und im Proletarier dasselbe ist, hat den Beruf, in den Demokratieen den Racenstolz zu ersetzen. Was hat man aber bisher gethan, um den Mann des Volkes die Achtung vor sich selbst zu lehren? Ach, unser Wörterbuch sogar zeugt gegen uns: das gemeine Volk, die Massen, die Canaille, der Pöbel u. s. w. In so beleidigenden Ausdrücken, die aus der hochmüthigen Zeit der Patrizier stammen und in unserem Munde eine Nichtachtung der Menschenwürde und eine vollkommene Verkennung unseres vielgepriesenen Gleichheitsprinzips verrathen, reden wir von unseren armen Mitmenschen.

der erste Flintenknall ein tausend- und hunderttausendfältiges Echo voll Unglück und Entsetzen hervorgerufen hat. Schlecht ansteht dem Herrn Fürsten die Berufung auf den Namen, den er trägt: Vorrechte lassen sich leider wohl vererben, aber daß Tugenden des Vaters auf den Sohn übergegangen sind, das müssen des Sohnes Thaten erst beweisen. Der Vater, der die bayerischen Krieger dem Feinde kühn entgegengeführt, hätte gegen Münchens Bürger keine Bajonette fällen, keine Flintenläufe laden lassen.

Nürnberg, 10. März. Dem Vernehmen nach hat die 3. und 4. Armeedivision (Ansbach und Würzburg) Befehl zum Ausmarsch erhalten. — Die Beeidigung der hiesigen Garnison auf die Verfassung wird Morgen Statt finden.

*Erlangen, 7. März. Heute gelangte die königliche Proklamation, die den aus tiefliegenden Bedürfnissen hervorgegangenen und von vielen Seiten unseres Vaterlandes vor den Stufen Thrones niedergelegten Wünschen um zeitgemäße Reformen die ersehnte Gewährleistung zusicherte, mit einer besonderen Lokomotive hier an und verbreitete sich mit unglaublicher Schnelligkeit durch die ganze Stadt und unter alle Klassen der hiesigen Bevölkerung. In weniger als einer Viertel Stunde war die ganze Stadt, insbesondere die Hauptstraße, mit Fahnen festlich geschmückt und eine große Menge Menschen, froh der schönen Kunde, füllte unter lautem Jubel die Straßen. Die ganze Studentenschaft und eine zahlreiche Masse der Einwohner aus höheren und niedern Ständen war alsbald dem Prater zugeströmt und begab sich von dort aus in einem langen Zuge, der von den in den Straßen versammelten Personen jeglichen Ranges beständig Zuwachs erhielt, unter Musik und geschmückt mit blau und weißen Bändchen, nach dem Standbilde des Stifters der Universität. Nachdem hier das alte, liebe „Gaudeamus igitur" abgesungen war, sprach der derzeitige Prorector der Universität, Dr. Hoffmann einige ergreifende, die Bedeutsamkeit der Errungenschaft des heutigen Tages schildernde Worte und veranlaßte ein dreimaliges Hoch dem Monarchen. Hieran schloß sich das bekannte Volkslied: „Heil unserm König!" worauf sich der Zug, nachdem er sich durch sämmtliche Straßen der Stadt bewegt hatte, nach dem Prater zurückbegab. Heute Abend findet ein solenner Fackelzug Statt, woran Einwohner aus allen Ständen Theil zu nehmen eingeladen sind. Ein glücklicher Tag, der heutige! Möge er die Erwartungen nicht täuschen! die menschliche Voraussicht an ihn zu knüpfen sich berechtigt glaubt! Möge unser Deutschland zu jenem Grade der Selbstständigkeit und innern Einheit sich emporheben, der die erste Voraussetzung höherer Menschenbildung und die nothwendige Grundlage wahrer Volksbeglückung ist! Möge ein neues, sich nie verzehrendes Leben in die erstorbenen Glieder unserer nationalen Verhältnisse einströmen, damit unser Deutschland in ewig frischer Jugendkraft, gleich der deutschen Eiche, den erschütternsten Zeitereignissen den unüberwindlichsten Trotz zu bieten vermöge!

Aschaffenburg, 8. März. Heute kam die Nachricht, daß in Großwallstadt Demonstrationen gegen die Wohnungen des kgl. Revierförsters und Pfarrers gemacht worden seyen. Eine Kreisgerichtliche Kommission geht dahin ab, um die Vorfälle zu untersuchen. — Morgen ist Bürgerversammlung im deutschen Hause, um ein Comité zu wählen, welches die Wünsche hiesiger Bürgerschaft in einer Adresse ehrfurchtvollst Seiner Majestät vorlegen soll.

Berlin, 6. März. Das Gerücht, daß der Prinz von Preußen abgehen werde, um am Rhein das Obercommando über ein aufzustellendes Observationscorps zu führen, hat sich nicht bestätigt. Es scheint dabei eine Verwechslung mit dem Prinzen Wilhelm von Preußen, Onkel des Königs, der sich in diesen Tagen allerdings nach dem Rhein begibt, obgewaltet zu haben. Dagegen war nicht anzunehmen, daß der dem Thron am nächsten stehende Prinz gerade in einem Moment die Hauptstadt verlassen werde, wo es sich im unvermeidlichen Zusammenstoß mit den auswärtigen Bewegungen zugleich um die Ausführung mancher innern Staatsreformen handeln wird. Man glaubt, daß der Prinz von Preußen in der nächsten Zeit in Berlin verweilen und nur abwechselnd auch in Magdeburg seinen Aufenthalt nehmen werde. (D. A. Z.)

Man schreibt uns aus Berlin, 6. März; Dr. Feyberg ist als unschuldig befunden und daher heute auf freien Fuß gesetzt worden! (K. v. u. f. D.)

Köln, 5. März. Als gestern Vormittag der Gemeinderath abermals Sitzung hielt, erschien wieder eine Menge Blousenmänner im Saal und verlangte, daß man für ihren Unterhalt sorgen solle. Der Gemeinderath hob die Sitzung auf und sendete eine Deputation an den hier anwesenden Oberpräsidenten, welche denselben um Genehmigung der Bürgerbewaffnung ersuchte und ihm nach empfangenen abschlägigem Bescheide erklärte, daß der Gemeinderath unter diesen Umständen für die Ruhe in der Stadt nicht einstehen könne. Gestern Abend blieb übrigens Alles ruhig, und auch die eben (Sonntag Nachmittag) stattgehabte Kappenfahrt ging ungestört vorüber. — Auf dringende Requisition der Achener Behörden wurde gestern Abend noch spät Militär auf der Eisenbahn von hier nach Aachen abgeschickt, wo die zahlreichen Fabrikarbeiter für heute die Aufpflanzung des Freiheitsbaumes angekündigt haben sollen. (Schw. Mk.)

Wien, 4. März. Die Aufregung ist ungeheuer und allgemein. Alle Köpfe sind verwirrt über die Ereignisse der Gegenwart. Die Ereignisse in Frankreich wirken auf Jung und Alt. Das Fallen der Staatspapiere macht selbst die Gleichgültigsten zu Politikern. Die Zeitungen werden verschlungen. Man schneidet sie in Stücke, damit Mehre auf einmal sie lesen können. In den Kaffeehäusern werden sie laut vorgelesen. Die Gerüchte jagen sich. Bald erzählt man von Unruhen in Polen; bald soll in Sardinien eine Revolution ausgebrochen, den König verjagt und die Republik Sardinien Oesterreich den Krieg angekündigt haben. Der englische Gesandte verließ gestern Wien, wie man allgemein behauptet. Der französische Gesandte hat seine Abreise noch aufgeschoben. Gestern Morgen erzählte man allgemein, daß Erzherzog Johann gebeten worden sey, wieder bei Hofe zu erscheinen, und der Bitte Folge geleistet habe. Darauf verbreitete sich gestern Abend das Gerücht von großen Veränderungen in den höchsten Regionen und der Aussicht auf eine Verfassung. Die Freude ist allgemein. Sollte sich die Sache bestätigen, so dürften Freudenbezeigungen von Seiten der Bürger unausbleiblich seyn. Der Kaiser soll gesonnen seyn, nächste Woche bestimmt nach Mailand zu reisen. Die Mitglieder der kaiserlichen Familie sollen meistens zur Verleihung einer Verfassung sehr geneigt seyn; unter ihnen nennt man namentlich den Kaiser, den Erzherzog Franz und die Erzherzogin Sophie. Weitere, jedenfalls ganz unbegründete Gerüchte beziehen sich auf das Erscheinen der englischen Flotte vor Triest, Aufstände in Ungarn wegen der starken Rekrutirung ꝛc. Gestern versicherte man, daß der Aufruhr in Mailand losgebrochen, Radetzky verjagt sey. (D. A. Z.)

Wien, 6. März. Seit drei Tagen herrscht die in Folge der neuesten Ereignisse unter allen Klassen der Gesellschaft eine ungemeine Bestürzung. Die Unordnung bei der Sparkasse und sogar bei der Nationalbank steigerte sich ungemein. Unterdessen hatten sich dem Sitze des ungarischen Reichstags in Preßburg die größten Besorgnisse mitgetheilt und letzterer hat in Betracht der jetzigen Krisis am Freitag die Initiative ergriffen und beschlossen, an Se. Maj. den Kaiser eine Repräsentation abzuordnen, um den Monarchen in Bezug der Krisis zu bitten, die geeignetsten Mittel zu ergreifen. Se k. Hoh. der Erzherzog Johann, den das Volk als den liberalsten Prinzen des Kaiserhauses liebt, traf Freitag hier ein und nahm sogleich wieder an den Staatskonferenzen Theil. Man versichert, Se. k. Hoh. habe den Auftrag übernommen, den Beirath aller Stände der Monarchie einzuholen. Se. k. Hoh. soll ferner in der Zukunft eine einflußreichere Stellung in diesen so wichtig gewordenen Angelegenheiten einnehmen. Die Bitten und Anträge der lombardisch-venetianischen Kongregationen sind bereits dem Staatsrathe zur Erledigung überwiesen. (R. K.)

Stuttgart, 8. März. Die unglückselige Idee des in seiner Geburt wieder erstickten Kabinets Linden soll wie es jetzt heißt, nicht vom Frhrn. v. Maucler, sondern von der absolutistischen Hofpartei selbst und in corporo ausgegangen seyn. Wir können sonach mit dem Sturze ihres Schützlings auch diese Hofjunkerpartei selbst als in ihrem Einfluß beseitigt betrachten.

Stuttgart, 8. März. Heute wurde der Abg. Duvernoy von dem Geheimenraths-Präsidenten v. Maucler zu sich eingeladen, und ihm eröffnet, der König habe aus eigener Bewegung ihn und Paul Pfizer zu seinen Ministern berufen, und beauftrage Duvernoy mit der Bildung eines neuen Kabinets. Duvernoy sandte sofort eine Staffette an Paul Pfizer, der heute früh nach Tübingen gereist war, um einen zweiten Versuch zu machen, Uhland zur Annahme einer Abgeordnetenstelle zu bewegen. Dann lud er die anwesenden Abgeordneten von der Opposition sammt dem Kanzler v. Wächter zu einer Berathung im Ständehaus ein, in welcher man vorläufig annahm, daß Duvernoy das Innere, Pfizer die Justiz übernehme, für die Finanzen ist der Abg. Goppelt, Kaufmann von Heilbronn, für den Krieg den pensionirten General Bangold (von bürgerlicher Herkunft), und für das Auswärtige einen Grafen von Degenfeld, wohnhaft in München, Bruder des ritterschaftlichen Abgeordneten gleiches Namens, bezeichnete. Gegen 7 Uhr glaubt man, daß Pfizer ankommen dürfte; dann werden die befreundeten Abgeordneten zu einer neuen Berathung zusammentreten, und nachher das Resultat derselben in einer großen Bürgerversammlung im Bürgerhause be-

kannt machen. Viele Bürger sind entschlossen, in dieser Versammlung mit dem äußersten Nachdruck die Ansicht geltend zu machen, daß eine Ministerliste, die von der Opposition ausgegangen wäre und doch den Namen Römer nicht in sich schließen würde, vom Lande mit Staunen aufgenommen werden müßte und niemals die Voraussetzung für sich haben könnte, daß in ihr mit der nöthigen Besonnenheit auch die nöthige Thatkraft gepaart sey.

Nach einem andern dem K. v. u. f. D. zukommenden Privatschreiben aus Stuttgart soll Uhland zum Geheimerathspräsidenten an Frhrn. v. Maucler's Stelle designirt seyn.

Es ist eine gemeinsame Adresse für ganz Würtemberg an die Ständekammer in Arbeit. (N. K.)

Hannover, 7. März. Der König empfing heute Nachmittag um 4 Uhr eine Deputation des Magistrats und des Bürgervorsteher-Collegiums und gab auf deren Adresse folgende Erwiderung: „In Beziehung auf die von dem Magistrat und den Bürgervorstehern der Residenzstadt Hannover am gestrigen Tage an des Königs Majestät gerichteten Gesuche haben Allerhöchstdieselben mich mit den nachstehenden Eröffnungen zu beauftragen geruht: 1) Der hinsichtlich der Presse am 3. d. M. von der Deutschen Bundesversammlung gefaßte Beschluß lautet dahin: „§. 1. Jedem deutschen Bundesstaate wird frei gestellt, die Censur aufzuheben und Preßfreiheit einzuführen. §. 2. Dies darf jedoch nur unter Garantien geschehen, welche die andern deutschen Bundesstaaten und den ganzen Bund gegen Mißbrauch der Preßfreiheit möglichst sicher stellen." Diese Garantien bedürfen mithin vor Beseitigung der Censur der Feststellung, zu welcher die nöthigen Einleitungen förderjamst getroffen werden sollen. Es versteht sich von selbst, daß Se. Maj. den von der Mehrheit Ihrer hohen Bundesgenossen dieserhalb zu fassenden Beschlüssen Ihre Zustimmung nicht versagen werden. 2) Daß eine Theilnahme deutscher landständischer Deputirter an den Berathungen und an den aus solchen hervorgehenden Beschlüssen des Deutschen Bundes, denen die Landesherren selbst sich vertragsmäßig unterworfen haben, unthunlich sey wird bei ruhiger und reiflicher Erwägung Niemand verkennen. 3) In Betreff einer baldigen Einberufung der allgemeinen Ständeversammlung des Königreichs ist die Entschließung Sr. Maj. dem jetzt ausgesprochenen Wunsche bereits zuvorgekommen. Hannover, den 7. März 1848. Cabinet Sr. Maj. des Königs. Vermöge besondern Auftrages: von Falke." — Durch Cabinetsausschreiben hat der König die Eröffnung der Ständeversammlung auf den 28. März festgestellt.

Kassel, 5. März. Ich melde Ihnen sogleich die Antwort, welche die Marburger Deputation in der Audienz von dem Kurfürsten erhielt. Es war der Obergerichtsprokurator Schanz (der Vertheidiger Jordans), der Kaufmann Möller und der Landtagdeputirte Bierbrauer Lederer. Seine königl. Hoheit bemerkte: „Kein Bierbrauer regieren, Universität verlegen, Audienz beendigt" ꝛc. Wenn es nicht die Deputirten selbst erzählt hätten, so würde es Niemand glauben. Daß Lederer Bierbrauer ist, scheint ganz gleichgiltig zu seyn, er war hier als Deputirter der Stadt Marburg und nicht als Bierbrauer, der regieren wollte. Man spricht allgemein davon, daß Scheffer dem Kurfürsten noch Härteres angerathen habe. Es wäre das, wenn nicht alle Zeichen trügen, ein schlimmer Dienst, den er ihm geleistet, denn dieses Mal möchte selbst in Kurhessen die Sache keine offizielle Wendung nehmen. Was die Universität anbetrifft, so kann wie uns scheint dieselbe nicht ohne Weiteres verlegt werden. Auch abgesehen davon, daß ihre Prälaturrechte an Grund und Boden haften, steht ausdrücklich in der Verfassungsurkunde „die Landesuniversität Marburg"; gerade das jetzige Oberappellationsgericht würde bei seiner bekannt gewordenen entschiedenen Hingabe an strikte Worterklärungen (Jeder als Jeder d. h. als Einzelner) konsequent hier entscheiden: es heißt die Landesuniversität Marburg und da es so heißt, so kann die Landesuniversität weder irgendwo anders sein noch ganz aufgehoben werden, vielmehr muß verfassungsmäßig immer die Landesuniversität Marburg vorhanden sein.

Darmstadt, 7. März. Gagern eröffnete heute der 2. Kammer: die innere Civilverwaltung werde in 3 Departemente zerfallen: Inneres, Justiz und Finanzen. Er sey Minister des Innern; Präsident Zimmermann Finanzminister; ein Justizminister sey noch nicht ernannt. Eigenbrodt sey Min.-Rath im Ministerium des Innern. Gagern legte Gesetzentwürfe vor: über Preßfreiheit, Versammlungs- und Petitionsrecht, und Zurücknahme des Polizei-Strafgesetzes und versprach unmittelbare Ausarbeitung eines Gesetzentwurfs über politische Gleichstellung aller Konfessionen.

Frankfurt, 8. März. So eben hört man, daß in Kassel eine zweite Proklamation des Kurfürsten erscheint, die vollkommen befriedigen soll. Alle nahen Kurhessen sind bewaffnet und wollen auf den ersten Wink Hanau zu Hilfe eilen. Von Bockenheim entfernte sich heute kein Mann. Von Offenbach brachen die Turner in die Nähe Hanau's auf. — Hier ist's ruhig, doch sind die Vorsichtsmaßregeln noch nicht aufgehoben.

## Italien.

Wir erhalten so eben Mailänder Blätter bis zum 6. März. Die Stadt scheint ruhig zu seyn, wenigstens erwähnt die „Gazetta di Milano" mit keiner Sylbe irgend eines erheblichen Vorfalls im lombardisch-venetianischen Königreich, während sie die Dekrete der republikanischen Regierung in Frankreich vollständig mittheilt. Briefe aus Mailand fehlen uns. Die neuesten Turiner Zeitungen enthalten jetzt die Constitution. Die beiden Kammern sollen alljährlich sich versammeln. Der Senat besteht aus einer unbeschränkten Zahl von Mitgliedern, die der König für Lebenszeit ernennt. Die Deputirten werden auf fünf Jahre gewählt. Freiheit der Presse ist garantirt. Die Minister sind verantwortlich. (A. Z.)

Rom, 2. März. Wir wissen von sicherer Hand, daß der Entwurf der neuen Konstitution für den Kirchenstaat beendigt ist; es geht das Ganze schließlich noch die Hand Sr. Heiligkeit. Uebrigens wird, wie wir aus derselben Quelle wissen, die Erwartung des Volkes noch bedeutend übertroffen werden, da die neue Verfassung in mehrfacher Rücksicht alle bis jetzt erschienenen italienischen Konstitutionen wesentlich übertreffen soll. Als besonders bezeichnend heben wir hervor, daß die, blos aus Kardinälen bestehende Pairskammer ihre Thätigkeit lediglich den religiösen Verhältnissen zu widmen hat.

## Großbritannien.

London, 5. März. Folgende vom Premierminister Lord J. Russel im Unterhause abgegebene Erklärung haben wir noch nachzutragen. Der edle Lord sagte: England wird jede Regierungsform, die Frankreich selbst wählt, anerkennen und sich in keiner Weise in seine inneren Angelegenheiten mischen. England ist an der französischen Regierung nur wie ein Freund und Nachbar interessirt, und der einzige Wunsch Englands ist, daß die Institutionen, die Frankreich angenommen, soviel als möglich zu seinem Glück beitragen möchten. England wird aber auch die heilige Pflicht der Gastfreundschaft, die es zu allen Zeiten gegen Jedermann, welchen politischen Glaubens er auch sey, ausgeübt hat, nicht hintansetzen; diese Pflichten der Gastfreundschaft haben das Land zu einem Asyl für die Unglücklichen gemacht, und ich werde niemals dazu stimmen, daß man sie vernachlässigt.

## Rußland und Polen.

Moskau. Nach einer Mittheilung des „Moskauischen Stadtblattes" ist Sonntag, den 8/20. Febr., vom hochwürdigen Metropoliten Philaret in dem tschudow'schen Kloster, nach der Liturgie, ein Dankgebet wegen des gänzlichen Aufhörens der Cholera-Epidemie abgehalten worden.

---

## Neueste Nachrichten.

Da die Würzburger Post erst Nachmittag eintraf, so können wir die neuesten Nachrichten nur in der Kürze mittheilen: Die Herzogin von Orleans ist mit ihren beiden Söhnen in Berlin eingetroffen.

Aus Newyork vom 16. Februar wird gemeldet, daß der Präsident in einer Botschaft erklärt habe, daß seit dem 6. September kein Friedensvorschlag von mexicanischen Behörden in Washington angekommen sey.

Die Hanauer erklären: sich dem Großherzogthum Hessen anschließen zu wollen, wenn der Kurfürst ihre Forderungen nicht bewilligt. Sie haben einstweilen eine provisorische Regierung ernannt.

Die Reformbewegung in Deutschland breitet sich überall aus, so auch in Waldeck.

---

Die Pariser Post ist ausgeblieben.

---

## Erklärung.

Ich erfahre so eben aus glaubwürdigstem Munde, daß man in mir denjenigen nennt, auf dessen Rath vorzugsweise die anfänglich von dem Vorstande des Magistrats beabsichtigte Aufforderung zu einer allgemeinen Beleuchtung der Stadt für den Abend des 8. d. Mts. unterblieben und vielmehr mit der ängstlichsten Sorgfalt alles geschehen ist, um selbst jeden Schein einer öffentlichen Kundgebung niederzuhalten, daß auch hier die Königliche Proklamation vom 6. mit lebhaftester Freude aufgenommen worden ist.

Der Wahrheit und dem bisher genossenen Vertrauen meiner Mitbürger bin ich es schuldig, zur Widerlegung oder doch Berichtigung dieses Gerüchtes folgendes öffentlich zu erklären:

daß ich weder um meine Meinung, noch weniger um meinen Rath gefragt worden bin, daß ich, wäre dieß geschehen, jeder Besorgniß das gegebene Wort der Bürgerversammlung am 6. entgegengehalten und meine Stimme für die Gestattung der freien Bewegung in der so gerechten und so allgemein innigen und herzlichen Freude geltend zu machen gesucht haben würde, daß ich aber, nachdem mir der Beschluß des Magistrats bekannt geworden war, es für meine Pflicht gehalten habe, zu dessen Durchführung, so viel an mir war, mitzuwirken.

Bayreuth, am 11. März 1848.

Ritter,
Vorstand der Gemeindebevollmächtigten.

---

## Lieferungs-Accord.

Von der Oekonomie-Kommission des königl. Infanterie-Regiments Hertling wird am Mittwoch, als am 22. d. Mts. Vormittags 9 Uhr auf der Rechnungs-Kanzlei der Bedarf pro 18[illegible] von nachstehenden Montur-Materialien zur Lieferung in Accord gegeben, und zwar

von 423 Ellen graues — 2351 Ellen kornblaues — 6 Ellen schwarzes — 159 Ellen scharlachrothes — 68 Ellen stahlgrünes Tuch, 129 Ellen Futterboy, dem Material zu 657 Paar Bundschuhen und 153 Paar Sohlen mit Fleck.

Lieferungsberechtigte werden mit dem Bemerken eingeladen, daß sie sich über ihre Vermögens-Verhältnisse durch gerichtliche Zeugnisse auszuweisen haben.

Nachgebote, sowie schriftliche Offerte werden nicht berücksichtigt.

Bayreuth, am 11. März 1848.

---

## Bekanntmachung.

Forderungen an den Nachlaß der ledigen Böthin Barbara Winkler von hier sind am

Freitag den 31. d. Mts. früh 9 Uhr

unter der Rechtsfolge der Nichtberücksichtigung bei Ausantwortung des Nachlasses dahier geltend zu machen.

Ebermannstadt, den 1. März 1848.

Königliches Landgericht.
Dr. Zitter.

---

# Anzeigen.

In der **Buchner**'schen Buchhandlung ist zu haben:

**Die allgemeine politisch-moralische Volkserhebung in München,** das Bittschreiben des Fürsten von Leiningen und die Königliche Proklamation am 3., 4. und 6. März 1848. Geschichtlich dargestellt von Dr. Jos. H. Wolf. Preis 6 kr.

---

## Feuerlöschmaschinen

nach verbessertem System.

Da die Erfahrung so vielfach schon gelehrt hat, daß bei Feuersbrünsten im Winter, besonders bei strenger Kälte, selbst die besten Löschmaschinen ihre Dienste versagen und unbrauchbar werden, weil (und am ersten in den Metalltheilen) das Wasser friert und dadurch der Zugang desselben zu den Ventilen und Röhren unmöglich wird.

Es war daher dringende Aufgabe, diesem Uebelstande abzuhelfen und Mittel zu finden, die Löschmaschinen unter allen Einflüssen wirksam zu erhalten.

Nach mehrfachen Versuchen gelang es mir, die in meiner Werkstätte gefertigt werdenden Feuerlöschmaschinen in der Art zu verbessern und so zu konstruiren, daß ein Einfrieren des Wassers, selbst bei der strengsten Kälte, unmöglich wird.

Nachdem ich diesem Bedürfnisse durch praktische Herstellung entsprochen habe, und nach vorgängiger strengen Prüfung mir durch die Gnade Sr. Majestät des Königs ein Privilegium hierauf ertheilt wurde, so empfehle ich mich allen verehrl. Königlichen und Gemeindeverwaltungsstellen zur Lieferung dergleichen neuen Maschinen, sowie zur Einrichtung schon Vorhandener nach diesem System, wo ich bei ausgezeichneter Wirkung und größter Solidität des Baues die billigsten Preise unter vortheilhaft zu stellenden Bedingungen versichere.

Bayreuth, den 10. März 1848.

Georg Friedrich Kübel,
Mechaniker.

---

## Anzeige.

Montag den 13. d. M. wird der Unterzeichnete im Königlichen Opernhause eine Vorstellung seiner hier noch niemals gesehenen Nebelbilder geben, die durch seine Erfindungen eine bisher unerreichte Vollendung im Betreff der Brillanz des Colorits erreicht haben. Er hofft, daß er wie an andern Orten, auch hier den Beifall des kunstverständigen Publikums erwerben werde. Das Nähere besagt der Anschlagszettel.

**M. Mermann** aus Wien.

---

Mit allerhöchster Genehmigung Sr. Majestät des Kaisers und unter besonderer Aufsicht und Leitung der K. K. Oesterreichischen Behörde, wird bestimmt und unwiderruflich am

**5. und 6. April d. J.**

öffentlich zu Wien, eine große Güter-Verloosung statt haben. Diese Verloosung, welche in der ganzen Oesterreichischen Monarchie den größten Anklang und Theilnahme gefunden hat, besteht aus vier Ziehungen, in welchen folgende Haupt- und Nebenpreise gewonnen werden müssen, als:

**das berühmte Casino in Baden,**

mit allen Zubehörungen:

**das große Park-Hotel Nr. 79 in Baden,**

wofür eine Ablösungs-Summe von fl. **200,000** W. W. bei der Kaiserlich Königlichen Hofkammer garantirt ist. Ferner in Baar Gulden 200,000, 25,000, 15,000, 12,000, 5000, 2000, 1500, 1400, 1300, 1200, 1100, 1000 und im Gesammtbetrage von **Einer halben Million Gulden** W. W.

Der Preis eines Original-Looses ist

**1 Thlr. Preuß. Ct.** oder fl. 7 rheinisch.

Jedes einzelne Loos kann einen der Hauptgewinne oder einen Nebenpreis erlangen.

Für Gulden 35 oder Thaler 20 Preußisch Courant erhält man 5 Loose und 1 Silber-Gratis-Loos.

Für Gulden 70 oder Thaler 40 Preußisch Courant erhält man 10 Loose und 3 Silber-Gratis-Loose.

Für Gulden 105 oder Thaler 60 Preußisch Courant erhält man 15 Loose und 3 Silber-Gratis-Loose nebst 1 Gold-Präm.-Loos.

Die Gold- und Silberprämien-Loose haben eine Special-Ziehung; gewinnen vorzüglich fl. 164,000, 25,000, 10,000, 3000, 2000 ꝛc. und spielen außerdem noch in der Hauptziehung mit.

Gegen Portofreie Einsendung des Betrags sind Originalloose à Thlr. 4 Preußisch Courant oder Gulden 7 rheinisch, nebst ausführlichem Plane bei dem unterzeichneten Banquiers-Hause zu haben, welches den S. T. Interessenten die Ziehungslisten prompt zufertigen, so wie auch die kostenfreie Erhebung der Gewinne vermitteln wird.

**General-Administration.**

**M. A. Chan & Comp.**

Banquiers in Mainz am Rhein.

---

**Franz. long-Chales, Umschlagtücher** und **neueste Kleiderstoffe** sind in großer Auswahl eingetroffen bei

**J. Würzburger jun.**
Ecke der Sperustraße.

---

In der Erlangerstraße Nr. 511 sind für stille Familien zwei kleine Quartiere zu vermiethen und zu Walburgi zu beziehen.

---

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Montag | Nro. 73. | 13. März 1848.

## Deutschland.

München, 10. März. Meine gestrige Mittheilung in Betreff des Hierseyns der Gräfin Landsfeld sehe ich mich veranlaßt dahin zu berichtigen, daß Se. Maj. sich nicht auf die Polizei verfügte, sondern den strengsten Befehl gab, die Gräfin sofort ohne Aufsehen wieder über die Grenze bringen zu lassen, was auch vermittelst eines Polizeioffiziants und Gendarmerie-Eskorte geschah. — Gestern Abend besuchte Se. Maj. und die übrige königl. Familie die Vorstellung der Oper: „Die Königin von Leon". Bei dem Erscheinen des Königs in der Hofloge brach das bis zum Erdrücken gefüllte Haus in lange anhaltenden donnernden Jubel aus. Se. Maj., sichtbar gerührt, dankte nach allen Seiten. — Heute Vormittag inspizirte Se. k. Hoh. der Herzog Max, welcher vorgestern Abends von Meran hier eintraf, in seiner Eigenschaft als Kreiskommandant der Landwehr von Oberbayern, das Freiwilligenkorps der hiesigen Studenten. (R. K.)

Bayreuth. Auf eine mit „Mehrere Bürger" gezeichnete, an uns gelangte Anfrage, warum wir die Aschaffenburger, Bamberger ꝛc. Ereignisse nicht in unserem Blatte veröffentlicht haben, bemerken wir, daß wir das Wichtigere, wie z. B. den Inhalt der Bamberger Volksadresse, den Anschluß der städtischen Korporationen an dieselbe allerdings, insoweit es uns der beschränkte Raum gestattete, erwähnt haben. Was die willkührlichen Beamten-Entsetzungen an einigen Orten betrifft, „die zum Heil für unsere städtischen Angelegenheiten von großem Nutzen seyn sollen", so müssen wir gestehen, wenn wir auch überzeugt sind, mit unserer Meinung Anstoß zu erregen, daß wir diese ungesetzlichen Akte durchaus nicht billigen. Die entfesselte Presse hätte Gelegenheit geboten, alle üblen Handlungen dieser mißliebigen Beamten der Regierung bekannt zu geben, und diese würde am wenigsten unter gegenwärtigen Umständen zögern, Untersuchungen zu verhängen und in deren Folge die Schuldigen zu strafen und zu entlassen. Am wenigsten können wir aber diesen plötzlichen Sturm gegen die Magistrate, dieses Entlassenwollen verdächtiger Gemeindebeamten gutheißen, die man selbst gewählt und wieder gewählt hatte, und denen man sich so lange Zeit unterwürfigst gefügt hatte. Ganz abgesehen von den Lasten, die durch Quiescirung dieser Beamten den Gemeinden erwachsen, abgesehen davon, daß diesseits wie jenseits gesündigt wurde, denn wo es Bestochene giebt, fehlen auch die Bestechenden nicht, halten wir diese Akte für ungesetzlich (Achtung vor dem Gesetze ist aber unter allen Umständen die sicherste Stütze der Freiheit;) und sogar für unnöthig, um das vorgesteckte Ziel einer redlichen unparteiischen Verwaltung zu erreichen. Die Oeffentlichkeit der Gemeindeverhandlungen, die freie Presse, die Jury werden für die Zukunft die besten Wächterinnen des Rechtes und der Redlichkeit der Beamten seyn und die Erneuerung nunmehr abgeschaffter Mißbräuche unmöglich machen. Werfen wir daher im Angesicht des neu auferstandenen, frei und einig werdenden Deutschlands, den Schleier der allgemeinen Menschenliebe über die Sünden der Vergangenheit, laßt uns verzeihen und vergessen das Vergangene, um desto aufmerksamere Wächter, strengere Richter für die Zukunft zu seyn.

Neustadt a. d. H., 8. März. In Folge der letzten Nachrichten aus München, welche die Bewilligung der dringendsten Forderungen des Landes bringen, ist die auf morgen beschlossene Volksversammlung in unserer Stadt einstweilen vertagt worden. Die Freude über die endlichen Zugeständnisse der Regierung ist groß und allgemein, aber eben so groß und allgemein ist die Entschlossenheit über der vollständigen Erfüllung der gemachten Versprechungen auf das Schärfste zu wachen. (D. Z.)

Der Freilassung des Dr. Freyberg in Berlin ist am 7. März auch die des Hofraths Wedecke gefolgt. (K. v. u. f. D.)

In einer Adresse der Berliner an den König werden folgende Wünsche gestellt: 1) Unbedingte Preß- und Redefreiheit, 2) sofortige und vollständige Amnestie aller wegen politischer und Preßvergehen Verurtheilter und Verfolgter, 3) freies Versammlungs- und Vereinigungsrecht, 4) gleiche Berechtigung Aller ohne Unterschied aller Religionen, 5) Geschwornengericht und Unabhängigkeit des Richterstandes, 6) Verminderung des stehenden Heeres und Volksbewaffnung mit freier Wahl der Führer, allgemeine Volksbewaffnung, 8) allgemeines Wahlrecht, 9) schleunige Einberufung des Landtags. Nur die Gewährung dieser Wünsche wird im Stande seyn, die Eintracht zwischen König und Volk zu sichern, auf welcher allein die Kraft der Nationen nach Innen und Außen beruht. — So eben erfahre ich aus sicherem Munde, daß noch in dieser Woche in Preußen die Zensur abgeschafft und schon morgen Abend ein Preßgesetz erscheinen wird.

Stuttgart, 9. März. Duvernoy ist zum Minister des Innern, P. Pfizer zum Kultminister, Römer zum Justizminister, Goppelt zum Finanzminister ernannt. — Die Einberufung der Stände wird auf einige Zeit verschoben werden, damit die neuen Minister Zeit zur Vollbringung ihrer wichtigen Arbeiten haben.

Dresden, 9. März. Das Ministerium des Innern hat beschlossen, daß die Censur von jetzt an bis zum 15. künftigen Monats aufgehoben seyn soll, dafern nicht schon früher eine Vereinbarung mit dem zum 20. d. Mts. einberufenen außerordentlichen Landtage wegen des zu erlassenden Preßgesetzes eintritt. (N. K.)

Die Leipziger Zeitung schreibt unterm 8. März: Die neuesten eben angekommenen Briefe aus Wien melden die Abdankung des Fürsten Metternich und schildern die allgemeine Bewegung, welche dieses Ereigniß hervorgerufen, als ganz außerordentlich. — (Anm. Wird widersprochen.)

## Feuilleton.

Ueber die Vorstellungen des gegenwärtig hier weilenden Hrn. Mermann, schreibt der Saphir'sche Humorist aus Pesth: Hr. Mermann erregte gleich in der ersten Vorstellung eine solche Sensation, daß drei nacheinander übervolle Darstellungen darauf folgten. Dieser Künstler hat mit seinen Himmelswundern — aus den Felsenherzen der Interims-Theaterfeinde, wie Moses einst mit dem Goldstab aus Kies — Liebe für dieses Institut beschworen: denn derselbe brachte in das verketzerte Interims-Theater das goldene Zeitalter der Elsler, der Hagn und des Nestroy zurück. Nie ging diesen Räumen eine herrlichere Sonne als jene Mermanns auf. Man schätzt seit 8 Tagen die Segnungen dieser Sonne auf 6—7000 fl. Münze. Hunderte kehren von der Kasse betäubt zurück, und vor dem Theater wird eigentlich mit den Sperrsitz-Billets spekulirt. — Der Andrang zu Mermanns köstlichen (an Farbenspiel) in der That noch unübertroffenen Lichtbildern ist so enorm, daß die Direktion sich bemüssigt sieht, an Sonn- und Feiertagen zwei Vorstellungen nach einander zu geben. Der Künstler wird stets nach verdienter Weise vom Publikum mit lebhaftesten Beifalls-Acclamationen ausgezeichnet.

Paris, 7. März. Die „Presse" entnimmt einem Schreiben aus Havre folgende Mittheilung: Einer meiner Freunde, Hr. R., wohnte der Einschiffung des Königs auf einem Fischerboote bei, das am Donnerstage aus der Gegend von Treport abgefahren war. Im Begriffe, den Boden zu verlassen, wo er König gewesen war, wandte sich Ludwig Philipp zu R. und sagte zu ihm: „Schließen Sie Sich freimüthig und aufrichtig an die Republik an, denn ich nehme die französische Monarchie mit mir hinweg und ich werde mit ihr ins Grab steigen. Ich bin der letzte König von Frankreich gewesen. Adieu." (K. Z.)

Wir müssen bemerken, daß der letzte König achtzig Millionen Francs Schulden in Frankreich hinterläßt, die jetzt der Staat bezahlen muß. Die Civilliste hatte die löbliche Gewohnheit, die Lieferanten für den Hof oft zwei bis drei Jahre auf die Bezahlung warten zu lassen, und es war stets Grundsatz, so spät als möglich zu bezahlen. Unter dem Kaiser wurden alle Freitage sämmtliche Rechnungen bezahlt und Napoleon hielt mit der größten Strenge darauf, daß er am Sonnabend Morgens nie Jemanden etwas schuldig war.

Darmstadt, 9. März. Die rohe Gewalt wüthet in unseren Umgebungen auch schon gegen die Forstbeamten in äußerst nachdrücklicher Weise. In dem, drei Stunden von hier entfernten, Orte Mörfelden wurde der dortige Revierförster verjagt und sein Wohnhaus der Erde gleich gemacht. Auch die beiden Forstschützen daselbst mußten entfliehen. Die allgemeine Klage der Landleute ist: die bisherige rücksichtslos strenge Handhabung der Forstpolizei, wodurch sie in unzählige Untersuchungen, Strafen und Kosten verwickelt worden seyen. Durch eine, in diesen Tagen bereits verfügte, allgemeine Verwaltungsmaßregel ist diesem großen Uebelstande abgeholfen worden, und zwar dadurch, daß die Forstbeamten erstens angewiesen worden sind, für die Folge kleine Waldfrevel nicht mehr zur Anzeige zu bringen, und daß sie zweitens künftig keine Denunciationsgebühren mehr zu beziehen haben.

Darmstadt, 10. März. Sicherem Vernehmen nach hat die großh. darmst. Regierung heute die energischsten Schritte bei dem Kurfürsten von Hessen gethan, um ihn zu bestimmen, daß er den gerechten Forderungen seines Volkes endlich willfahren möge. Diese Note soll sehr nachdrücklich motivirt seyn. (F. J.)

Offenbach, 9. März. Heute ist unsere Freischaar wieder nach Hanau; das Dampfschiff nimmt die Bewaffneten unentgeldlich mit. Die dortigen Entwickelungen sind uns Hessendarmstädtern doppelt wichtig. (F. J.)

Kassel. Es wird uns von hier geschrieben: In der Nacht vom 5. zum 6. März hat, außer dem kranken in Betten gehüllten Staatsrath Scheffer, auch die Familie des Kurfürsten Kassel verlassen. Der Empfang, der der Deputation zu Theil geworden, hat, wie sich denken läßt, die Gemüther im höchsten Grade aufgeregt. Die Kollegien der Staatsdiener beabsichtigten, sich zum Kurfürsten zu begeben und ihm die Stimmung des Volkes, wie sie ist, zu schildern. Die jüngern Bürger, welche sich Waffen aus dem Depot geholt, eilten in großer Zahl in die Reihen der Bürgergarde. Ein Artillerieofficier, welcher geäußert, daß kein Bürgerblut fließen dürfe, wurde verhaftet; das Kastell, in dem er sitzt, mußte beschützt, die Militärwache jedoch durch Bürgergarde ersetzt werden. Inzwischen sind die beschränkenden Verfügungen gegen die Deutschkatholiken zurückgenommen, auch vom Kurfürsten ein die Presse freigebendes Gesetz zugesichert worden. Man wußte nicht, ob Baumbach die freudig begrüßte Ernennung zum Justizminister annehmen werde. (D. Z.)

Kassel, 8. März. Gestern Abend ist endlich eine Proklamation erlassen worden. Die zweite Hanauer Deputation hatte zuletzt nur noch eine dreistündige Frist zugestanden und soll, wie bestimmt versichert wird, mit dem sofortigen Abfalle von Kurhessen und Anschluß an Hessen-Darmstadt gedroht haben, wenn man ohne befriedigende Antwort abreisen müsse. Die Proklamation lautet wie folgt: „Von Gottes Gnaden Wir Friedrich Wilhelm ꝛc. haben Uns seit Unserer siebenjährigen Regierung stets bemüht, auf den Grundlagen einer monarchisch-konstitutionellen Regierung das wahre Wohl Unseres geliebten Volkes zu fördern. Wenn nun zur weiteren Beförderung desselben in den uns von mehreren Städten überreichten Petitionen Wünsche und Anträge kund gegeben worden sind, so wollen Wir dieselben, in Berücksichtigung der dermaligen Zeitverhältnisse, durch nachstehende Entschließung allergnädigst gewähren: Die Zensur bei den Besprechungen innerer Landesangelegenheiten ist aufgehoben. Die den Privatgottesdienst der sogenannten Deutsch-Katholiken und Taufgesinnten hindernden Verfügungen sind zurückgezogen; über die Regulirung der sonstigen Rechtsverhältnisse dieser und anderer Dissidenten aber wird den alsbald einberufenen Landständen ein Gesetzentwurf vorgelegt werden. Dasselbe wird geschehen in Beziehung auf die in Gemäßheit der Verfassung und der Bundesgesetze gegen den Mißbrauch der Presse zu gewährenden Garantien, in Beziehung auf die Einführung des öffentlichen und mündlichen Gerichtsverfahrens, des Anklageprozesses und des Instituts der Geschworenen; in Beziehung auf die Mitwirkung der Landstände bei der Besetzung des Oberapellationsgerichts, die Rechtsverhältnisse der Anwälte und andere, zur Beförderung der allgemeinen Landeswohlfahrt gereichende Gegenstände, wie es denn überhaupt Unser ernster landesväterlicher Wille ist, die Wohlfahrt Unserer geliebten Unterthanen auf jede vernünftige, rechtlich statthafte Art so viel als möglich zu befördern. Indem Wir den aufrichtigen Wunsch aussprechen, daß die Ausführung dieser Unserer allerhöchsten Entschließungen zum Wohle Unserer geliebten Unterthanen gereichen möge, hegen Wir zu denselben das gerechte Vertrauen, daß sie durch Ruhe und Ordnung und durch einen verständigen Gebrauch der gesetzlichen Freiheit selbst zum allgemeinen Wohle mit beitragen und Unsere Huld durch treue Anhänglichkeit und gesetzlichen Gehorsam vergelten werden."

Marburg, 7. März. Die Antwort, welche der Kurfürst den hessischen Deputationen ertheilt hat, und die officiell gedruckt ist, wird Ihnen schon bekannt seyn. In Kassel scheint man noch immer nicht zu wissen, was diesmal die Stunde geschlagen hat. Scheffer wäre auf sein Nachsuchen des Ministeriums entlassen, ein Preßgesetz in Aussicht gestellt, nachdem so grobe Antworten vorher, namentlich der Marburger Deputation ertheilt waren — fürwahr, das ist zu arg, selbst für den kurhessischen Unterthanenverstand. Hier hat die officielle Antwort nur Entrüstung hervorgerufen. Heute Morgen kam das nach Hanau bestimmte Militär hier durch. Es ward mit einer herzlichen Anrede und einem Lebehoch begrüßt, worauf der Führer der Schaar mit einigen dankenden Worten antwortete. Dann zog man auf das Rathhaus zur vorbereitenden Volksversammlung. Nachmittags ward die Bürgerglocke gezogen und durch Generalmarsch die Bürgergarde zusammenberufen. In der zahlreich besuchten Versammlung ward beschlossen, sofort eine weitere Deputation, und zwar dieses Mal aus 24 Männern bestehend, nach Kassel zu senden, welche nicht zurückkehren sollen, bevor sie die Erfüllung umfassender Wünsche erlangt hätten. (D. Z.)

Gießen, 7. März. Seit gestern zieht viel kurhessisches Militär durch unsere Stadt. Ueberall werden sie mit dem Rufe: „Es lebe die Linie!" von Studenten und Bürgern auf's freundlichste empfangen und gastlich bewirthet. Man möchte sich in Kassel sehr täuschen, wenn man auf die bewaffnete Macht trotzt. Von den hier durchziehenden Soldaten hat jeder geschworen, daß er eher die Waffen gegen eine verhaßte Regierung, als gegen Bürger und Volk richten werde. (F. J.)

Creuznach, 7. März. Auch von hier ging gestern eine Petition der Stadtverordneten und Bürger von Creuznach an Se. Maj. den König ab, um durch das Zeitbedürfniß gerechtfertigten Wünsche unserer Stadt ohne Rückhalt darzulegen. Als solche wurden genannt: 1) Freiheit der Presse; 2) wahrhafte Volksvertretung; 3) Freiheit der Gewissens- und Religionsübung mit gleicher Berechtigung Aller ohne Unterschied des Glaubens und der Confessionen, als erste Anforderung wahrhafter Humanität; 4) Vertretung des Volkes bei der Bundesbehörde; 5) Volksbewaffnung und Reduktion des stehenden Heeres; 6) Wiederherstellung der rheinischen Gesetzgebung in ihrer ursprünglichen Reinheit; 7) Zurückziehung des von den Rheinlanden einstimmig als unannehmbar verworfenen Strafgesetzbuches. Im Schlusse der Petition heißt es: „Ein Gebäude, auf diesen Grundlagen errichtet, wird nimmer wanken; Preußen, durch seine historische Stellung der Vorkämpfer Deutschlands in Recht, Intelligenz und Humanität, wird diese Stellung behauptet; Ein Herz wird in 15 Millionen Brüdern seinem Könige entgegenschlagen; Ein Gefühl wird ganz Preußen durchglühen, das Gefühl für Freiheit, König und Vaterland!!"

Von Nassau aus ist bereits in außerordentlicher Kommission ein Abgesandter auf dem Wege, um mit den süddeutschen Höfen über die Bundesvertretung zu unterhandeln. Wir kommen Morgen auf dies Faktum zurück. (D. Z.)

Neuwied, 7. März. Unser Gemeinderath hat gestern eine „Vorstellung" an den Hrn. Ober-Präsidenten Eichmann beschlossen und abgesandt, in welcher er sich den bekannten Wünschen der anderen rheinischen Städte wegen Berufung des Landtags ꝛc. anschließt.

Erbach, im Odenwalde, 8. März. Graf Erbach-Fürstenau hat Alles bewilligt, was gefordert wurde, und soll dabei selbst namhafte Opfer in pecuniärer Hinsicht bringen. Ebenfalls ist Graf Eberhard (von Erbach-Erbach) erbötig, Alles zu bewilligen, was man fordern wird, und ist man eben mit Aufsetzung der Artikel beschäftigt. Eine Masse von mehr denn 8000 Bürgern und Bauern ist versammelt. (F. J.)

Frankfurt, 9. März. So eben vernehmen wir, daß sich die Bundesversammlung gestern und heute mit der Prüfung der Frage beschäftigte, auf welche Weise eine Vertretung der deutschen Nation am Bunde zu bewerkstelligen seyn würde.

Kiel, 5. März. Von Kopenhagen erfährt man, daß eine Wiedervereinigung des Königs mit seiner von ihm geschiedenen zweiten Gemahlin im Werke ist, so wie, daß diese einer solchen, unter den jetzigen Umständen, nicht abgeneigt seyn soll. Auch spricht man von einem Beschluß der Regierung, nicht Eine gemeinschaftliche Verfassung für das Königreich und die Herzogthümer zu geben, sondern drei verschiedene, für Dänemark, für Schleswig und für Holstein. Lauenburg geht wieder leer aus.

## Italien.

Messina, 26. Februar. Das Bombardement fing gestern aufs Neue an mit einer fürchterlichen Heftigkeit. Wir sind in einer entsetzlichen Lage. Der Kommandant Cardamona ist abberufen und durch einen andern General ersetzt, seine Energie be-

weist dies neue Bombardement. Der Porto Franco ist zum Theil vom Feuer zerstört, noch weiß man den Schaden nicht zu ermessen. Heute ist Waffenstillstand. (D. Z.)

Messina, 24. Februar. Wie ich es vorausgesehen, konnten die Führer das Volk nicht länger zurückzuhalten. Der Angriff auf Forte Real basso begann am 22. in aller Frühe, unterstützt von mehreren Batterien vortrefflicher Kanonen, die von Palermo gekommen waren. Nach einer Stunde war eine bedeutende Bresche geschossen und das Volk lief Sturm unter dem Kugelregen der vertheidigenden Soldaten. Alsbald flatterte die dreifarbige Fahne auf den Mauern. 32 Kanonen vom größten Kaliber, Munition, kurz Alles fiel in die Hände der Hiesigen, die sich nunmehr gleich anschickten, alle Positionen, welche die Truppen außer der Citadelle hatten, als Porto franco, Arsenal, Santa Chiara (ein Kloster) zu nehmen, was ihnen denn auch nach mehrstündigem Gefecht gelang. — Kaum hatte der General der Citadelle bemerkt, daß das Forte Real basso von dem Volke in Besitz genommen war, als er von dort aus das Bombardement auf die Stadt eröffnete, doch benahm er sich mit großer Mäßigung und ließ nur dahin schießen, wo er angegriffen war. Den ganzen Tag dauerte das gegenseitige Schießen fort. Gegend Abend wurde es eingestellt. Das Resultat des Tages war: die Gefangennehmung der ganzen Besatzung des Forts Real basso von 180 Mann, die Erbeutung vieler Kanonen, besonders auch im Arsenal, die Räumung aller von den Soldaten in der Stadt besetzten Punkte, so daß diese jetzt auf die Citadelle und Forte San Salvatore beschränkt. — Am 23. sollte nichts von Seiten des Volks unternommen, sondern vorerst sollten die Feindseligkeiten für mehrere Tage eingestellt werden, um an der Errichtung von Schanzen und Batterien gegen die Citadelle zu arbeiten, da es die feste Absicht des Volkes ist, diese zu nehmen. Allein der General, diese Arbeiten bemerkend und die Anstalten sehend, die man machte, um die Kanonen von Real basso gegen Forte Salvatore zu richten, eröffnete sogleich an vielen Punkten mit Tagesanbruch das Feuer mit Bomben, Kugeln und Kartätschen gegen die Batterien der Hiesigen und fuhr damit den ganzen Tag und die Nacht von gestern auf heute, sowie auch heute fort. Erst seit 2 Stunden, d. h. seit 5 Uhr Abends, schweigen die furchtbaren Feuerschlünde, aus welcher Ursache weiß man nicht. Es ist um so unerklärlicher, als gestern Abend 4 große Dampffregatten mit frischen Truppen (Kanonieren) eintrafen. (F. J.)

## Königreich der Niederlande.

Zwischen der holländischen und belgischen Regierung ist ein Defensiv- und Offensiv-Vertrag abgeschlossen worden. Die Truppen werden in Holland einberufen.

## Frankreich.

* Paris, 6. März. Diese Adresse wird heute Abend den deutschen Democraten in Paris zur Annahme vorgelegt.

An das französische Volk.

Der Sieg der Democratie für ganz Europa ist entschieden.

Gruß und Dank vor allem dir französisches Volk!

In drei großen Tagen hast du mit der alten Zeit gebrochen, und das Banner der neuen aufgepflanzt für alle Völker der Erde.

Du hast endlich den Funken der Freiheit zur Flamme angefacht, die Licht und Wärme bis in die letzte Hütte verbreiten soll.

Die Stimme des Volks hat zu den Völkern gesprochen, nnd die Völker sehen der Zukunft freudig entgegen.

Die Furcht ist nicht in ihnen, die Furcht ist anderswo.

Vereint auf Einem Schlachtfeld treffen sie zusammen, zu kämpfen den letzten, unerbittlichen Kampf für die unveräußerlichen Rechte jedes Menschen.

Die Ideen der neuen französischen Republik, sind die Ideen aller Nationen, und das französische Volk hat das unsterbliche Verdienst, ihnen durch seine glorreiche Revolution abermals die Weihe der That ertheilt zu haben.

Ja, überall in Europa erwachen die democratischen Ideen, überall stehen Millionen Männer bereit dafür zu leben und zu sterben. —

Während die Allmacht des Volks Wunder wirkt, kommt die Ohnmacht sogenannter absoluter Mächte immer deutlicher zum Vorschein.

Unerschrocken und glücklich hat die Schweiz ihrer Schwäche Trotz geboten, unerschrocken und glücklich schreitet Italien vorwärts.

Deutschland ist bereits in seinen tiefsten Tiefen erregt und wird und kann in dem begonnenen Kampfe nicht zurückbleiben, dem es längst durch den Gang seiner geistigen Entwicklung mit vorgearbeitet hat.

Die Freiheit bricht sich Bahn und die Tyrannei selbst ist verdammt, Durch blinden Widerstand Bahn brechen zu helfen, und ihr Verbündeter zu werden.

Französisches Volk, wir gehen Hand in Hand mit dir!

Wie groß und schwierig auch immer unsre Aufgabe ist, wir fühlen die Kraft mit der Arbeit gewachsen.

Erhalte nur du deine Freiheit — das Einzige, was der Erhaltung werth ist.

Erhalte allen deinen Kindern, was sie alle erkämpften und die einzige Hülfe, welche wir von dir begehren, ist, daß du standhaft bleibst, und uns zujauchzest, wenn wir von den Zinnen des für die Freiheit von deutschen Händen eroberten Deutschlands dir zurufen:

Es lebe die Freiheit, die Gleichheit, die Brüderlichkeit! Es lebe die Democratie! Es lebe die europäische Republik!

Proklamation.

Französische Republik, Freiheit Gleichheit, Bruderliebe. Von allen Arten des Eigenthums ist der Sparpfennig der Armen das Heiligste und Unverletzlichste.

Die Sparkassen sind unter die Garantie der nationalen Gesetzmäßigkeit gestellt.

Die Lage dieser Staatskassen war die erste Sorge des Finanzministers der prov. Regierung.

Der Staat wird alle seine Verpflichtungen erfüllen und dies nicht blos durch Worte, sondern durch die That beweisen. Doch wird der Staat sich nicht hiebei beruhigen, er wird auch dem Eigenthume, das die Arbeiter im Schweiße ihres Angesichts verdienen, einen größeren Werth verschaffen.

In Erwägung daher, daß der Zinsfuß der Staatsschatzscheine (ehem. königl. Bons) auf 5 Prozent festgesetzt ist; in Erwägung, daß die Gerechtigkeit verlangt, die Gleichheit zwischen den Produkten der Kapitalien des Reichen und denen der Armen herzustellen, in Erwägung, daß unter einer republikanischen Regierung die Früchte der Arbeit immer mehr wachsen müssen, beschließt die Regierung: der Zinsfuß alles Geldes, welches die Bürger in der Staatskasse anlegen, ist vom 10. März an auf 5 Prozent erhöht.

* Paris, 7. März. Officielle Actenstücke. An die Stelle des Bürgers Goudchaux, der seine Entlassung gegeben hat, ist der Bürger Garnier-Pagés zum Finanzminister ernannt worden.

Eine Commission ist ernannt, um allen den materiellen Schaden zu constatiren, der durch den dreitägigen Straßenkampf der Februartage den Hausbesitzern, Handelsleuten und Privatpersonen entstanden ist, um allen die legitime Entschädigung gewähren zu können.

Ein Decret der provisorischen Regierung hebt die Septembergesetze auf, führt die alte Preßgesetzgebung wieder ein, weist alle Preßvergehen der Jury zu und bestimmt, daß das Schuldig mit der Majorität von wenigstens 9 Stimmen gegen 3 ausgesprochen werden müsse.

Ein Decret befiehlt die Errichtung eines Central-Bureaux zur Organisation der National-Werkstätten.

Herr Carl Aragon, früherer Deputirter, hat sich mit einer diplomatischen Mission der Regierung nach London begeben.

Die Suspension der Zahlungen des Hauses Gouin und Comp. (Caisse Lafitte) überrascht um so mehr, als dieses Haus ein Capital von 17 Millionen besaß und 34 Millionen immobilisirt hatte. Man hofft eine befriedigende Lösung.

Der Bürger Goudchaux, bisher Finanzminister, soll an die Stelle Argout's zum Director der Nationalbank bestimmt seyn.

Hieronymus Bonaparte, der letzte Bruder des Kaisers, soll zum Gouverneur der Invaliden ernannt und ihm die Hut des Kaisergrabes übertragen werden.

Man schätzt das Vermögen, das Louis Philippe gerettet hat und das größtentheils in englischen Staatspapieren besteht, auf 200 Millionen Francs.

Der Bürger-Minister Arago soll an Garnier-Pagés Stelle Maire von Paris werden. Auch der Maire von Paris der ersten Revolution, Bailly, war Astronom, wie Arago.

* Paris, 8. März. Die Börse ist gestern zum ersten Male wieder eröffnet worden. Die Oscillationen der Curse waren nicht bedeutend, die Curse gedrückt, die Geschäfte mäßig, mehr Verkäufer, als Käufer. Die 3% wurden zu 58, die 5% zu 37¼ verkauft, — sie schlossen mit 56 und 89. — Der Compensations-Curs für die Differenzen des Februarschlusses war mit 72 festgestellt worden. Die Amortisationskasse des Staatsschatzes hat gestern um 250,000 Fr. 3 und 5%ige aufgekauft und wird mit diesen Käufen fortfahren. Was das Haus Gouin und Compagnie (Caisse-Lafitte) betrifft, so werden die Actionäre 25% verlieren,

die Gläubiger aber ganz befriedigt werden. Man glaubt sogar, daß das Haus in einigen Tagen die Zahlungen wieder aufnehmen werde.

Die Tuilerien sind von den bewaffneten Freiwilligen, die sich darin festgesetzt hatten, geräumt worden. Sie marschirten 240 an der Zahl mit klingendem Spiel aus und auf das Stadthaus, wo General Courtais sie inspicirte und sie sich dann auflösten.

Gerüchte laufen um, daß nach Briefen aus Toulon die Prinzen Joinville und Aumale in Algier die Republik proklamirt hätten und sich zur Disposition der provisorischen Regierung stellten.

Die Nachrichten aus Lyon gehen bis zum 6. d. Der Commissär der provisorischen Regierung Arago hat vermuthlich in Folge seiner Instruktionen die Demolition der Forts um Lyon, die bekanntlich nach den Arbeiter-Unruhen von 1831 und 1832 errichtet wurden, befohlen und dieselbe sogleich beginnen lassen, nur die befestigte Ringmauer bleibt stehen. Die in Lyon lebenden Deutschen haben eine Versammlung gehalten, um eine Adresse und die Mittel und Wege zu berathen, wie sie sich unter den jetzigen Verhältnissen der Freiheit und Selbstständigkeit Deutschlands nützlich machen könnten.

Die Lage von Paris bietet durchaus nicht das mindeste Symptom von Ungewöhnlichem dar, — Alles geht seinen gewohnten Gang, zwar stocken Handel und Industrie, aber wie kann dies auch 14 Tage nach einer so gewaltigen Erschütterung anders seyn? Alle gewöhnlichen Spektakel des Carnevalschlusses, wie der Fastnachts-Ochse, der Masken-Corso u. s. w. sind gestern unterblieben, nach freier Uebereinstimmung ohne irgend einen Befehl. Die Maskenbälle sind sehr schwach besucht, — überhaupt sind die Pariser sehr ernst geworden. Die Sicherheit der Stadt ist, obwohl alle sichtbaren Vertreter der Polizei mangeln, musterhaft, — die Nationalgarde, die alle dritten Tag im Dienste ist, versieht diesen musterhaft, — die Linie wird bereits wieder in der ganzen Umgebung verwendet, und selbst auf einigen Punkten des linken Ufer-Theiles von Paris. Die mobilen Colonnen, die von Paris abgeschickt wurden, um Plünderungen und Zerstörungen zu verhindern, sind zurück, sie haben eine Unzahl von gefangenen Plünderern und Brandstiftern mitgebracht, die sämmtlich binnen der kürzesten Frist vor die Gerichte gestellt werden. Ueberall ist jetzt die Ordnung wieder hergestellt und alle Eisenbahnen versehen ihren früheren Dienst.

Herr Goudchaux hat den ihm angebotenen Posten als Gouverneur der Bank von Frankreich abgelehnt.

Fast alle von der früheren Regierung aus Frankreich verwiesenen Deutschen sind wieder in Paris, — Dr. Carl Marx, Herr Bornstedt, der Russe Bakunin sind wieder hier. Alle klagen über die gemeinen und veratorischen Maßregeln, mit denen das belgische, vorgeblich liberale Ministerium in seinem panischen Schrecken vor der französischen Revolution die in Brüssel lebenden Fremden behandelt hat. Sie wurden nachtlich aus ihren Betten gerissen, — selbst Frau und Kinder in die Gefängnisse geschleppt, wo man ihnen nicht einmal Strohsäcke gab, sondern sie auf den bloßen Brettern schlafen ließ, — einem Deutschen, Namens Wolf, wurde von dem Polizei-Agenten ein Auge ausgeschlagen, und nachdem man sie Alle drei Tage lang in feuchten Kerterlöchern Hunger und Kälte leiden ließ, brachte man sie über die Gränze. Unter den so Mißhandelten war auch ein Franzose, Namens Allard, und auf seine Klage hat die französische Regierung sogleich von Belgien Entschädigung und Genugthuung verlangt.

Der „Moniteur" meldet heute die Ernennung des Generals Lamoricière zum Commandanten der 8. Militärdivision. Der „National" bemerkt indeß, dem Vernehmen nach werde dieser junge General bald auf einen wichtigeren Posten berufen werden.

Im Justizministerium soll die Mittheilung eingetroffen seyn, daß der Mönch Leotade Geständnisse gemacht habe.

## Spanien.

Madrid, 1. März. Der Eindruck der Pariser Ereignisse ist ein ungeheurer. Die Königin Christine hütet in Folge der erhaltenen Nachrichten das Bett, Isabella hat einen Ball abbestellt, und Narvaez von den Kortes 200 Millionen Realen verlangt, um ein Heer an den Pyrenäen aufzustellen.

## Großbritannien.

London, 6. März. Die „Times" enthält bereits einen Artikel über Deutschland; sie sagt: Was das Volk — und wir verstehen darunter alle Classen, hoch und niedrig — zu haben wünscht, ist erstens „constitutionelle Freiheit in den einzelnen Staaten", und sodann eine „wirklich vereinte Vertretung des ganzen deutschen Volksstammes". Die Bewegung ist keine französische, im Gegentheile eine durchaus deutsche und patriotische, wie jede französische Armee, welche einen Einfall versuchte, zu ihrem Schaden empfinden würde. Ihre Forderungen sind gerecht. Nachdem in den einzelnen Staaten constitutionelle Freiheit verlangt wird, so wünscht die liberale Partei vor allen Dingen alle die einzelnen Staaten in Frankfurt oder einer anderen Stadt zu vereinigen, um dort über das Wohl von ganz Deutschland zu berathen und in der That aus den Deutschen eine große Nation zu machen, da sie bis jetzt nur ein unzusammenhängendes Aggregat sind (an aggregate of disjointed units). Es leidet kaum einen Zweifel, daß, wenn die liberale Partei die Gelegenheit wohl benutzt, sie diesen wünschenswerthen Zweck erreicht, und daß die Welt endlich das deutsche Vaterland zu sehen bekommen wird, von welchem wir so viel gelesen und gehört haben, aber bis jetzt so wenig gesehen.

London, 7. März. Wir haben auf die Bewegung unter den Chartisten aufmerksam gemacht. Sie ist in Glasgow gestern bereits zum Ausbruche gekommen. Sie haben Waffenläden erstürmt, schwingen die Waffen wie toll und schreien: „Nieder mit der Königin!" Auch andere Läden sind gestürmt. Es herrschte allgemeine Bestürzung. Am Abende wurden, da der Aufstand um sich griff, Truppen von Edinburg nach Glasgow abgesandt. Auch in London haben gestern Abends nach einer Versammlung der Chartisten Unordnungen stattgefunden, und zwar im glänzendsten Stadttheile. (K. Z.)

## Griechenland.

Athen, 27. Februar. Mussurus hat in Athen seinen Einzug gehalten. (K. v. u. f. D.)

---

### Lieferungs-Accord.

Von der Oekonomie-Kommission des königl. Infanterie-Regiments Hertling wird am Mittwoch, als am 22. d. Mts. Vormittags 9 Uhr auf der Rechnungs-Kanzlei der Bedarf pro 18$\frac{47}{48}$ an nachstehenden Montur-Materialien zur Lieferung in Accord gegeben, und zwar

423 Ellen graues — 2351 Ellen kornblaues — 6 Ellen schwarzes — 159 Ellen scharlachrothes — 68 Ellen stahlgrünes Tuch, 129 Ellen Futterboy, das Material zu 657 Paar Bundschuhen und 153 Paar Sohlen mit Fleck.

Lieferungsberechtigte werden mit dem Bemerken eingeladen, daß sie sich über ihre Vermögens-Verhältnisse durch gerichtliche Zeugnisse auszuweisen haben.

Nachgebote, sowie schriftliche Offerte werden nicht berücksichtigt.

Bayreuth, am 11. März 1848.

---

### Bekanntmachung.

Von der Oekonomie-Kommission des Königlichen Chevaulegers-Regiments Kronprinz werden Mittwoch den 22. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr, graue, grüne und karmesinrothe Tücher, Reithosenkalbfelle, lederne Handschuhe, das Material zu Halbstiefeln, Bundschuhen und Vorschuhen, wollene Decken, schwarzes Blank-, Rinds- und Lohgarleder, braune Kalbfelle, weiße rauhe Schaffelle, 4/3tel und 7/6tel breiten Gradl, Untergurten, Fouragierstricke und Striegel an den Wenigstnehmenden in Lieferungs-Akkord gegeben.

Bayreuth, den 10. März 1848.

---

# Anzeigen.

### Bekanntmachung.

Für den allerhöchst sanktionirten und demnächst in's Leben tretenden Versicherungs-Verein gegen Schaden an Pferden und Rindern für das Königreich Bayern, werden in allen Theilen des Landes noch mehrere Agenten aufgestellt, und belieben sich die Herren Bewerber darum schleunigst in portofreien Briefen an den Unterzeichneten zu wenden, um von demselben die näheren Aufschlüsse entgegen zu nehmen.

Bayreuth, den 11. März 1848.

Ziegelmüller,
Vorstand des Versicherungs-Vereins gegen Schaden an Pferden und Rindern für das Königreich Bayern.

---

Sechs-Aemter Flachs bei

Fr. Eißenbeiß.

---

Die am 9. März in München gezogenen Nummern:

**24 85 39 84 66**

Die 1476ste Münchener Ziehung wird den 6. April und inzwischen die 1096ste Regensburger Ziehung den 18. März und die 435ste Nürnberger Ziehung den 28. März vor sich gehen.

---

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Dienstag — Nro. 74. — 14. März 1848.

## Deutschland.

⊥ München, 11. März. Wie thätig unsere Polizei bereits wieder ist — aus wessen Antrieb? dürfte sehr interessant seyn zu erfahren — geht aus folgenden Stückchen hervor. Der Kellner im hiesigen Kaffehause „Stadt London" wurde bereits dreimal von der Polizei inquirirt, wer diejenigen gewesen seyen, welche während der Märztage in dem Kaffehause Reden ꝛc. gehalten, welche Leute an einem Tische beisammen gesessen seyen, an welchen Tischen es am lautesten zugegangen?!!! Der Kellner entschuldigte sich einfach, daß er die Herren zwar von Gesicht, aber nicht dem Namen nach kenne. — Ist das der Gebrauch, welchen die Polizei von ihrer Wirksamkeit gegenüber der neu erlangten Freiheit zu machen hat? Müssen solche Thatsachen nicht in tausend Gemüthern Sorge und Unruhen hervorrufen? Wird das ewige Bevormunden des Wortes nicht aufhören? Wo die Presse frei ist, muß es auch das Wort seyn, eines ohne das andere ist nicht denkbar! — Auf morgen, wenn es die Witterung erlaubt, ist allgemeine Beleuchtung der Stadt angesagt. In der Vorstadt Au hat gestern das Volk seinen ihm mißliebigen Magistrat außer Funktion gesetzt. Auch der Landwehrobrist von München, v. Maffei, wird in Folge der letzten Tage, seine Stelle auf Wunsch der Landwehr niederlegen. — In Tyrol und Salzburg steckt das Volk die bayerischen Farben auf, und ein gleiches geschieht in Würtemberg — die Anerkennung dessen, was bei uns geschehen ist, kann uns nur höchst ehrenvoll seyn, wir fürchten aber, daß es den Tyrolern und Salzburgern nicht ungestraft hingehen dürfte. — Fürst Wallerstein wird sich nicht mehr lange im Ministerium halten können. (Ist wie unten berichtet wird, bereits entlassen.). Er hat alles Vertrauen verloren. Er hätte die größte Popularität gewinnen können, allein er hat sich das Gegentheil zugezogen. In der Geschichte mit dem Fürsten Wrede sieht man noch nicht deutlich, so sehr es im Interesse der Parteien wäre, hier die möglichste Klarheit eintreten zu lassen.

München, 11. März. Gestern Vormittag versammelten sich in der Vorstadt Au etwa 300 Bürger in dem dortigen Rathhause, wo sie die Absetzung ihres Bürgermeisters beschlossen; derselbe ist auch sofort aus seinem Amte ausgetreten und es wurde bis auf weiteres dessen Funktion dem dermaligen Stadtschreiber provisorisch übertragen. Ferner wurde beschlossen: Eine Eingabe an die k. Regierung zu machen, damit die Vorstadt Au der k. Haupt- und Residenzstadt einverleibt werde. Die Auer Bürger schon lange unzufrieden mit ihrem Magistrat, wurden es in den Tagen der Stürme um so mehr, weil dieser ihnen die Münchener Adresse verenthielt, resp. nicht bekannt machte, daß dieselbe auch auf dem Rathhause der Vorstadt Au aufliege, ja sogar einige Bürger, die deren Kenntniß hatten, zurückwies.

Der D. k. Z. schreibt man aus München, 10. März. Plötzlich umlaufenden Gerüchten nach, welche durch Bewohner der Gegend von Wasserburg und Haag bestätigt werden, sollen in Salzburg und einem großen Theile des Innviertels Fahnen mit den bayerischen Farben aufgepflanzt worden seyn. Dasselbe hört man auch von einigen Seiten von Innsbruck behaupten.

München, 11. März. Dem Vernehmen nach ist der Minister-Verweser Fürst Wallerstein entlassen und zum Staatsrath im außerordentlichen Dienste ernannt. Beisler hat einstweilen den Kultus übernommen, das Aeußere versieht Berger. (N. K.)

Aschaffenburg, 10. März. Von Amorbach kam gestern eine Estafette des Fürsten Leiningen an, welcher zum Schutze seines Eigenthums Militär verlangte. Näheres ist noch nicht bekannt. — In Großwallstadt haben fortgesetzte Widersetzlichkeiten gegen die Behörde stattgefunden. Heute ist dahin ein Detaschement von 100 Mann entsendet worden, um die Behörde in Ausübung ihrer Untersuchung zu schützen. Solches energisches Einschreiten dürfte am besten geeignet seyn, aller unerlaubten Selbsthülfe vorzubeugen.

Aschaffenburg, 10. März. Nach der Würzb. Ztg. würden auch zwei Eskadron Chevaulegers von Ansbach an die bayerisch-badische Grenze (Amorbach ꝛc.) rücken.

Berlin, 8. März. Die Zustände und Stimmungen der hiesigen Arbeiter fangen an sehr bedenklich zu werden, und wenn auch der Zusammenhang mit den großen Zeitereignissen hier nur noch instinktartig oder wenigstens nicht aus erster Hand wirkt, so ist er doch dabei bereits im Spiele, und drängt auf Richtungen hin, die jedenfalls bei uns diesem Kreise vor kurzem noch so fern zu liegen schienen. In Moabit und vor dem neuen Thor haben gestern und vorgestern Arbeiterversammlungen stattgefunden, in denen es zwar noch keineswegs zu Excessen kam, die sich aber auf eine jedenfalls beunruhigende und drohende Weise über die gegenwärtige Lage ihres Standes aussließen. Ihre Beschwerden betrafen besonders die reichen Fabrikherren, welche die materiellen Arbeitskräfte des Volkes ausbeuteten und dadurch zu großem Besitzstande gelangten, ohne eine genügende Verpflichtung gegen ihre Arbeiter zu übernehmen, die von ihnen bei jeder eintretenden mißlichen Constellation sogleich im Stich gelassen würden. Die in diesen Tagen stattgefundene Entlassung vieler Arbeiter aus der großen Borsig'schen Maschinenbau-Anstalt, die in den letzten Tagen viele Abbestellungen erfahren haben soll, scheint einen Hauptanstoß zu diesen Bewegungen gegeben zu haben. (A. Z.)

Gestern und vorgestern Abend fanden in einem Thiergartenzelt (in demselben, wo unsere frühern lichtfreundlichen Bewegungen ihren Ursprung nahmen) Versammlungen zur Berathung einer Adresse an den König statt. Die gestrige Versammlung bestand aus ungefähr 400 Personen, deren überwiegende Elemente

## Feuilleton.

### ö'boarisch Vaterland.

So oft i z'Nachts am Himmi schaug,
Und di Sternein mi recht freu'n
— Denn kloa wie s sau, sie funkln do —
Da fallt ma ö'Boarn ei. —
Denn 'Boarnland 's is aa net greß,
Und dengerscht funkaz'n schier
Als wie dee kloana Sternein drob'n.
Aus allen Ländern für.

Und stellt si so recht dick und broat
Wie's z'öftern scho is g'scheg'n,
A Wolk'n vor dee Sternein hi,
Was is a no dran g'leg'n
Bald streckn's Köpferln wieder für
Und funkeln grad no mehr;
Und grad so geht's mit'm Boarnland,
Kääm so a Wolk daher. —

An trüabn Himmi mög'n ma net,
Mir ham gern weiß und blau,
D'rum gäng's frisch über d'Wolk'n her,
Ob s' schwarz wär'n oder grau.

Was eana d'Angst net weiß g'färbt hätt',
Dees kunnt ma ja blau schlag'n,
So daß s' auf d'letzt g'weckelt wär'n,
Wie mir's in Boarn ham.

Dee boarisch Lieb', dee boarisch Treu'
Steht fest wie trob'n die Stern',
Dees boarisch Weiß, dees boarisch Blau,
Ka niemal'n anderscht wer'n.
Denn ließ der liebe Herr Gott zua,
Daß d'Wolk'n stirker wäär'n
Dees Weiß und Blau krieg'n s' dengerscht net,
Mir thär'ns mit'm Herzblaat färb'n. G. (Ldb.)

In die deutsche Reformbewegung beginnt sich der Humor zu mischen. Die Geisinger (Baden) haben dem sie vertretenden Abgeordneten Knapp eine weiße Zipfelmütze mit der Umschrift übersandt: „Das erwachende Vaterland dem schlafenden Verdienste."

Der König von Preußen soll die Nachricht von der Ablösung Neuenburgs sehr ruhig empfangen und lächelnd bemerkt haben: Er bedauere nichts weiter dabei, als daß er die schöne Aussicht vom Schlosse verloren, die ihm immer sehr angenehm gewesen sey.

Studenten, Kaufleute, einige Aerzte und mehre Handwerker waren. Einige der hervortretenden Persönlichkeiten waren schon aus frühern Vereinigungen dieser Art bei uns bekannt. Die Debatte über die einzelnen Punkte der zu entwerfenden Adresse ging mit großer Ruhe und Mäßigung vor sich. Als Petita sind aufgestellt: 1) unbedingte Preßfreiheit; 2) vollständige Redefreiheit; 3) sofortige Amnestie aller wegen politischer oder Preßvergehen Verurtheilten; 4) freies Versammlungs- und Vereinigungsrecht; 5) Geschwornengericht und Unabhängigkeit der Richter; 6) Verminderung des stehenden Heeres und Volksbewaffnung mit freier Wahl der Führer; 7) gleiche politische Berechtigung Aller ohne Rücksicht auf religiöses Bekenntniß und Besitz; 8) allgemeine deutsche Volksvertretung; 9) schleunigste Einberufung des vereinigten Landtags. Eine Deputation von zehn Männern wurde darauf erwählt, welche diese Adresse dem König überreichen soll. Die Adresse trägt schon mehre Tausend Unterschriften. Unter den auftretenden Rednern zeichnete sich besonders ein Arbeiter B. durch eine freimüthige und lichtvolle Darlegung aus, die zugleich von nicht geringer politischer Bildung und Einsicht zeugte. Als die Versammlung den Saal verließ, bemerkte sie, daß sie draußen von einem Piket Küraſſiere bewacht gewesen, woraus ihr jedoch durchaus keine Hinderung und Unannehmlichkeit entstanden war. Inzwischen hat der Polizeipräsident v. Minutoli die zur Ueberreichung dieser Adresse niedergesetzte Commission aufgefordert, dies nicht auf dem Wege einer persönlichen Deputation zu thun, sondern dazu den ähnlichen Weg einer schriftlichen Absendung zu wählen, weil, wenn der König die Deputation persönlich zu empfangen ablehne, dies unnöthigerweise zu ungünstigen Deutungen Anlaß geben könne. Zugleich verbürgte sich Hr. v. Minutoli dafür, daß die Adresse auf dem bezeichneten Wege wirklich in die Hände des Königs gelangen werde. (A. Z.)

Berlin, 8. März. Es ist seit gestern Mittag allgemein das Gerücht verbreitet, daß der König die sämmtlichen in erster Instanz verurtheilten Polen begnadigt, und zwar die Todesstrafe in sechsjährige Festungshaft umgewandelt und die sofortige Freilassung der zu zeitweiliger Freiheitsstrafe Verurtheilten befohlen habe. Gleichzeitig laufen hier aber Berichte aus dem Großherzogthum Posen ein, welche dortigen Verhältnisse als so beunruhigender Natur schildern, daß man auch dort auf den Eintritt schlimmer Eventualitäten vorbereitet und gefaßt seyn muß.

Berlin, 9. März. Die verschiedenen Demonstrationen, um die anderswo rege gewordenen Forderungen im Sinn und Drange der Zeit auch auf das hiesige Terrain herüberzuspielen, haben sich bis jetzt der Person des Königs nicht zu nähern vermocht. Am bedeutungsvollsten und ernstesten ragt unter diesen Versuchen jedenfalls die Schrift der preußischen Abgeordneten hervor, die jetzt nach Beendigung der ständischen Ausschußsitzungen, namentlich unter Führung der Herren v. Auerswald, v. Brünneck und Sperling, sich dazu vereinigt haben, in einer gedrängten Denkschrift den Zustand der Provinz Preußen und die politischen Wünsche und Bedürfnisse der dortigen Bevölkerung dem Könige darzulegen und darauf die Bitte um Einführung allgemeiner Staatsreformen zu gründen, deren Verheißung sie gern schon persönlich in ihre Provinz zurückbringen möchten und ohne welche sie keiner günstigen Aufnahme bei ihrer Rückkehr entgegensehen zu dürfen glauben. Der Wunsch, dem Könige diese Schrift persönlich zu übergeben, ist bis jetzt noch nicht in Erfüllung gegangen; auch scheint es nicht, daß diese Abgeordneten der Provinz Preußen noch dazu Aussicht haben.

Berlin, 10. März. Hier ist folgende königl. Cabinetsordre erschienen: Nachdem die deutsche Bundesversammlung unterm 3. d. M. folgenden Beschluß gefaßt hat: „1) Jedem deutschen Bundesstaate wird freigestellt, die Censur aufzuheben und Preßfreiheit einzuführen. 2) Dies darf jedoch nur unter Garantien geschehen, welche die andern deutschen Bundesstaaten und den ganzen Bund gegen den Mißbrauch der Preßfreiheit möglichst sicher stellen", und dadurch die Grundlagen gegeben sind, auf welchen eine neue Bundespreßgesetzgebung zu bauen ich seit geraumer Zeit beantragt habe, so würde meinerseits nunmehr kein Hinderniß mehr obwalten, die Censurfreiheit unter den nöthigen Garantien in meinen Staaten einzuführen, wenn mich nicht der dringende Wunsch davon zurückhielte, in dieser, wie in vielen andern wichtigen Angelegenheiten, ein gemeinsames deutsches Bundesrecht zu erstreben. Demgemäß beauftrage ich das Staatsministerinm, unverzüglich solche Einleitungen zu treffen, daß meine dahin gerichteten Anträge bei der Bundesversammlung schleunigst zur Entscheidung gefördert werden. Sollte dies unerwartet auf Hindernisse oder Verzögerungen stoßen, so würde ich dann mit einer auf Censurfreiheit begründeten, durchgreifenden Reform der Preßgesetzgebung, vorbehaltlich des spätern ständischen Beirathe, interimistisch vorgehen, weshalb auch dieserhalb die Vorbereitungen so zu treffen sind, daß eintretendenfalls sofort ein meinen Absichten entsprechendes Gesetz erlassen werden könne. Berlin, den 8. März 1848. Friedrich Wilhelm. An das Staatsministerium. (D. A. Z.)

Magdeburg, 8. März. So eben ist der offizielle Befehl eingetroffen, daß unsere Garnison, das 26. und 27. Regiment, am Sonntag den 11. auf der Eisenbahn nach Köln abgehen soll. Es scheint, als wäre hierbei nicht von einer Demonstration nach Aussen die Rede, sondern als hätten die Unruhen in Köln selbst zu dieser Maßregel die nächste Veranlassung gegeben. Das 24. Regiment aus Neuruppin wird hierher nachrücken.

Wien. In einer eigenthümlichen Stimmung und Situation befinden sich die Personen unseres Hofes; man erzählt von einem Prinzenrathe, in welchem der Kaiser, Erzherzog Franz Karl, dessen Gemahlin Sophie, Erzherzog Johann, Minister Collowrath, Finanzminister Kübeck für Concessionen stimmten gegen den Erzherzog Ludwig, und die Debatte soll heftig gewesen seyn, in Folge wovon Erzherzog Johann noch am selben Tage Wien verlassen habe. In einem zweiten Conseil gab Erzherzog Ludwig die Erklärung: wie er dem Kaiser Franz auf dem Sterbebette auf Verlangen sein Fürstenwort gegeben habe, Nichts an der Verfassung zu ändern. Er werde sein Wort halten, gebe aber zugleich die Versicherung, daß Nichts zu fürchten sey, so lange er lebe. Die Erzherzogin Sophie soll hierauf eine energische Antwort gegeben haben, die ich textuell nicht wiederholen mag, in der aber auf ihre Kinder hingewiesen wurde. (Grzbt.)

Erzherzog Johann ist durch Estaffete nach Wien zurückgerufen. Die Ansicht, daß Erzherzog Ludwig und Metternich abdanken, ist die allgemeinste Ansicht der Residenz.

Das Gerücht, die kaiserliche Familie habe 100 Millionen Gulden vorgeschossen, hat irgend ein müssiger Kopf ausgesprengt. Nicht einmal das abgeschlossene Anlehen mit Rußland findet hier Glauben, trotz dem die Augsburger Allgemeine Zeitung es „Aus Preußen" meldete und mit einer so hübschen Anekdote ausschmückte. Das Gerücht von der bereits erfolgten Abdankung Metternichs bestätigt sich nicht. (Gzbte.)

Prag, 5. März. So eben vernehme ich, daß zwanzig ständische Mitglieder in einer Privatversammlung beschlossen haben, durch den Oberstburggrafen die Zusammenberufung eines außerordentlichen Landtags anzusuchen, um Sr. Majestät nach vorangehenden Loyalitätserklärung um zeitgemäße Concessionen zu bitten. — Im Böhmerwalde, insbesondere im Freisassenbezirk nächst Schuttenhofen und Bergreichenstein, herrscht ein unsägliches Elend. Zu dem durch zwei Mißernten veranlaßten Mangel an Lebensmitteln sind verheerende Krankheiten gekommen, so daß sogar der Kirchen- und Schulbesuch aufgehört hat. Auch im Riesengebirg soll Noth und Krankheit überhand nehmen. (A. Z.)

Stuttgart, 9. März. Nächstens haben wir ein ausführliches Programm zu erwarten, das uns die Regierungsgrundsätze der neuen Minister entwickeln wird. Abgeordnete, die die Letzteren gesprochen haben, versichern uns, daß die Auflösung der Kammer darin ausgesprochen werde. — Dieselben erzählen, in der Audienz, in der der König heute die Minister empfing, habe er sehr angegriffen geschienen. Bestimmt meldet man, daß er ausgesprochen habe, er erkenne, daß das bisherige Regierungssystem radikal geändert werden müsse, und bevollmächtige die Minister, Alles anzuordnen, was nach ihrem Ermessen zum Wohle seines Volkes diene. — Der „Beobachter" betreibt sehr eifrig seine Anstalten, sich in ein großes politisches Blatt umzuwandeln, als welches er vom 1. April an zu erscheinen gedenkt.

Mergentheim, 8. März. Unsere Stadt ist in größter Bewegung; wo noch irgend eine alte Waffe verborgen ist, wird sie hervorgehoben, Alles waffnet sich. Gestern Nacht wurde in dem benachbarten badischen Flecken Unterschüpf von einer Horde von mehrerern hundert theilweise vermummten Menschen in mehrere Häuser vermöglicher Juden eingedrungen und geplündert; dann vom Rentamt die Herausgabe aller Papiere erzwungen und für heute Nacht ein Besuch in unserer Stadt angesagt.

Heilbronn, 9. März. In Folge der Unruhen im Hohenlohe'schen sind mehrere Edelleute schleunigst geflüchtet.

Neckarzimmern. Die Grundherrschaft von Helmstädt zu Hachhausen hat auf verschiedene Berechtigungen, namentlich Jagd, Schäferei, Fischwasser, Neckarfahrt, Handlohne zu Gunsten der belasteten Gemeinden verzichtet.

Leipzig, 9. März. Ich vernehme aus sicherer Quelle, daß von allen Seiten Militär auf Leipzig heranzieht, die umliegenden Dörfer sind schon davon besetzt. Es haben sich circa

800 Studierende mit Genehmigung ihrer Behörde bewaffnet, desgleichen zählen wir circa 2500 Mann Kommunalgarde und die bewaffnete Volksreserve, deren Zahl zu bestimmen mit unmöglich ist. Man ist entschlossen, die Thore zu besetzen und kein Militär in die Stadt zu lassen. Heute Abend ist große Volksversammlung im Schützenhause.

Leipzig, 11. März. Auch aus Pulsnitz, Roßwein, Tharand und Zwickau sind Zustimmungsadressen des Stadtraths und der Stadtverordneten zu dem von Leipzig eingehaltenen Verfahren eingegangen. — Bereits hat sich eine sechste Reservecompagnie der Communalgarde gebildet, welche gestern ihren Hauptmann und ihre Zugführer gewählt hat. — Laut Bekanntmachung der hiesigen Kircheninspection wird von nun an bei öffentlichen, sowie bei Privatcommunionen von der Geistlichkeit Beichtgeld weder gefordert noch angenommen. (D. A. Z.)

Karlsruhe, 8. März. Dem Berliner Artikel, welcher das seltsame Gerücht verbreitet, es sey am 1. März ein Kurier von Berlin nach Karlsruhe mit dem „Allerhöchsten Auftrage" abgegangen, der Großherzog von Baden möchte sich eher zwingen lassen, sein Land zu verlassen, als die geringste Konzession zu machen, die Mächte würden ihn schon wieder einsetzen, kann aus zuverlässiger Quelle widersprochen werden.

Karlsruhe, 9. März. Ich kann aus zuverlässiger Quelle Ihnen die für alle Freunde des Fortschritts in religiösen Angelegenheiten wichtige Nachricht mittheilen, daß am 7. an dem erzbischöflichen Ordinariate in Freiburg der Antrag auf Abhaltung einer Diöcesansynode nach lebhaftem Kampfe durchgegangen ist. Die Staatsregierung wird der Verwirklichung des Beschlusses kein Hinderniß in den Weg setzen. (D. Z.)

Mannheim, 8. März. Mit tiefem Schmerze, welchen alle wahren Freunde der Volksfreiheit und des Vaterlandes theilen, vernehmen wir die Nachricht, daß die Tage, welche die Herzen aller wackern Bürger mit hehrer Begeisterung erfüllen, die Tage, welche unser ganzes Volk erlösen sollen von dem Druck und der Knechtschaft von Jahrzehnten, ja von Jahunderten, entweiht werden wollten durch blinde Zerstörungswuth und Gefährdung der Personen und des Eigenthums unserer Mitbürger mosaischen Glaubens, daß das leuchtende Panier der Freiheit besudelt werden will durch schmähliche Excesse. Die Feinde der bürgerlichen Freiheit, die Gegner der freien Entwickelung unseres Volks, die Volksfeinde welche den alten Zustand der Unterdrückung gerne zurückgeführt sehen, sie werden sich schadenfroh die Hände reiben und frohlocken, sie werden solche Excesse anregen, schüren, heraufbeschwören, um dann ausrufen zu können: seht da, das Volk ist nicht würdig der Freiheit, denn ein Volk, das wahrhaft frei ist, mißbraucht die Freiheit nicht um des andern Friede und Glück zu vernichten. Mitbürger, wir wissen, daß wir in eurer aller Sinne sprechen, wenn wir euch zurufen: es ist eine heilige Pflicht eines jeden Ehrenmannes, der nicht mit dem heiligen Namen der Freiheit ein schnödes Spiel treibt, der nicht ihren Namen zu Befriedigung anderer Leidenschaften mißbrauchen will, es ist eine Pflicht aller wahren Volks- und Freiheitsfreunde, mit aller Energie solch frevelhaftem Beginnen entgegenzutreten. Nur Diener der Reaktion oder von ihnen Irrgeleitete vermögen zu Judenverfolgungen die Hand bieten, wie sie nie ein freies Land, wohl aber der Despotismus kannte. Wir unterzeichneten Abgeordneten fordern in unserm und aller unserer Collegen Namen, im Namen aller, die es treu und redlich mit dem Volke und seiner Freiheit meinen auf, durch Belehrung, Wort und That, mit aller Kraft und Energie, dahin zu wirken, daß solche Entweihungen der Tage der Freiheit unterbleiben, und nicht des Volkes Ehre und Namen geschändet werden durch Frevel und Unthaten. Dr. Hecker. Helmreich. v. Itzstein. Karl Mathy. Fr. Bassermann. v. Soiron. L. Weller. W. Sachs. (A. Z.)

Eine Bekanntmachung der „Volkskommission" in Hanau lautet: „An das Volk! Wachsamkeit! Vorsicht! Durch leere Gerüchte, die in bewegter Zeit immer auftauchen und auch bei uns hie und da schon vorgekommen, könnte manches Uebel hervorgerufen werden. Es wird daher dem ganzen Volke dringend an's Herz gelegt, in Bezug auf Nachrichten von Belang nur Dem Glauben zu schenken, was seine Kommission ihm mittheilt. Hanau, den 9. März 1848. Die Volkskommission."

Die „Volkskommission" in Hanau hat an den Kurfürsten folgendes Ultimatum erlassen: Königliche Hoheit! Durch die Proklamation Eurer kgl. Hoheit vom 7. d. sind die Wünsche des Volkes nicht erfüllt und seine Bitten nicht gewährt worden. Das Volk ist mißtrauisch gegen Eure königl. Hoheit Selbst, und sieht in der unvollständigen Gewährung seiner Bitten eine Unaufrichtigkeit. Das Volk hat in der unvollständigen Gewährung seiner Bitten weiter nichts gesehen, als die dringendste Aufforderung, sich noch enger zusammenzuschaaren und eine noch festere Haltung Eurer königl. Hoheit gegenüber einzunehmen. Das Volk, welches wir meinen, ist nicht der vage Begriff mehr von ehedem; nein, es sind Alle — Alle! Ja, königl. Hoheit: Alle! Auch das Militär hat sich für einstimmig erklärt! Das Volk verlangt, was ihm gebührt. Es spricht den Willen aus, daß seine Zukunft besser seyn solle, als seine Vergangenheit, und dieser Wille ist unwiderstehlich. Das Volk hat sich eine Kommission erwählt und diese verlangt für es und Namens seiner: 1) Besetzung aller Ministerien, so weit dieß nicht neuerdings geschehen ist, mit Männern, welche das Vertrauen des Volks genießen. 2) Auflösung der wiedereinberufenen Ständeversammlung und alsbaldige Berufung neu zu wählender Stände. 3) Bewilligung vollständiger Preßfreiheit auf Grund der hierzu im §. 95 der Verfassungsurkunde gewährten Zuständigkeit. 4) Vollständige Amnestie für alle seit dem Jahre 1830 begangenen politischen Vergehen. 5) Gewährung vollständiger Religions- und Gewissensfreiheit und deren Ausübung. 6) Hinwirkung bei dem deutschen Bund auf Bildung einer deutschen Volkskammer. Zurücknahme aller den Genuß verfassungsmäßiger Rechte, ganz insbesondere des Petitions-, Einigungs- und Versammlungsrechtes beschränkenden Beschlüsse. 7) Die bestimmte Zusage, daß die bereits durch die Proklamation vom 7. d. Mts. zugesicherten und in Beziehung auf die ausgesprochenen Desiderien weiter erforderlichen Gesetzentwürfe der nächsten Ständeversammlung vorgelegt werden. 8) Entschließung Eurer königl. Hoheit binnen 3 Tagen von heute an, deren Verstreichen ohne Antwort als Ablehnung angesehen werden soll. Jetzt ist die Stunde gekommen, wo Sie zu zeigen haben, königl. Hoheit, wie Sie es mit dem Volke meinen. Zögern Sie nicht einen Augenblick, zu gewähren! Besonnene Männer, königl. Hoheit, sagen Ihnen hier, daß die Aufregung einen furchtbaren Charakter angenommen hat. Bewaffneter Zuzug aus den Nachbarstädten ist bereits vorhanden; schon wird man mit dem Gedanken einer Lostrennung vertraut und kennt recht wohl das Gewicht der vollendeten Thatsache. Königl. Hoheit, gewähren Sie! Gott lenke Ihr Herz. Hanau, den 9. März 1848." Die Volkskommission. — Vorstehendes, von der Volkskommission erlassenes Ultimatum ist mit Zustimmung des ganzen Militärs und Stadtraths angenommen worden. Am 8. Nachmittags stand auf dem Marktplatz, vor dem Rathhaus, eine mit allen Waffengattungen (besonders mit Sensen und Büchsen) bewehrte Volksmasse aufgestellt, worunter ein Freikorps, ein Schützenkorps, die Turner in Verbindung mit denen benachbarter Städte und die Bürgergarde. (F. J.)

Schleiz, 7. März. Unter unsern Dorfbewohnern circulirt folgende Adresse: Durchlauchtigster Fürst, gnädigster Fürst und Herr! Die neuesten Ereignisse in Frankreich, die stattgehabten jüngsten Vorgänge in unsern deutschen Nachbarstaaten, die sich auch in unserer Mitte kundgebende Aufregung der Gemüther, ferner insbesondere der Aufruf des hohen deutschen Bundestages selbst an das gesammte deutsche Volk und deren Regierungen, in welchem Befürchtungen für das innere und äußere Wohl unsers Vaterlandes ausgesprochen und darum eine Vereinigung beider zur Wachsamkeit und Stärkung des deutschen Nationalgefühls anempfohlen wird, endlich das gute Vertrauen auf unsern geliebten Landesfürsten, dessen redliche Absichten für seine Unterthanen vollkommen anerkannt sind, veranlassen uns zur Vorlage folgenden devotesten Bittgesuchs. Höchstdieselben wollen geruhen: 1) beim hohen Bundestage die nachdrücklichsten Vorstellungen zu machen, daß uns zu Theil werden: a) eine allgemeine Volksbewaffnung mit freier Wahl der Führer; b) Preßfreiheit; c) öffentliches und mündliches Gerichtsverfahren mit Schwurgericht; d) allgemeines deutsches Parlament; e) staatsbürgerliche Gleichheit ohne Unterschied des Glaubens; f) Berechtigung zu bürgerlichen Versammlungen. 2) In Berücksichtigung der besondern Zustände unseres Reußenlandes wollen Hochdieselben geruhen, uns eine mit den Volksvertretern entworfene, zeitentsprechende Verfassung zu verleihen. Wir geben uns der Hoffnung hin, mit diesen redlichen, gesetzlichen Absichten erkannt zu werden, daß nämlich in der Verwirklichung der vorstehenden Punkte eine sichere Bürgschaft liege für das zukünftige wahre Wohl Deutschlands.

Die Petition der Stadt Hirschberg ist energischer abgefaßt und geht heute nach Schleiz ab. In Hirschberg ist die Polizei durch acht Mann verstärkt, die Stimmung der Bürger ist sehr aufgeregt, sie erwarten Erfüllung ihrer gerechten Wünsche.

Frankfurt, 9. März. Wir können die für ganz Deutschland erfreuliche Mittheilung machen, daß der Bundestag bereits gestern und heute sich unter dem Vorsitz des preußischen Gesandten,

Grafen Dönhoff, mit Berathungen über die Einführung einer Volksvertretung am Bunde beschäftigt hat. Diese Nachricht, welche für die künftigen Geschicke der deutschen Nation so erfreuliche Aussichten eröffnet, ist ganz zuverlässig und wird dem Vernehmen nach auch noch heute Abend durch das Frankfurter Journal veröffentlicht werden. — Wie man sagt, hat der französische Gesandte am Bundestag nebst dem Gesandtschaftspersonal sich der republikanischen Regierung zur Verfügung gestellt. — Ueber die Lage der Dinge in Hanau gehen hier Berichte ein, die das Aeußerste fürchten lassen, wenn nicht von Kassel volle Gewährung der Volkswünsche zugesichert wird. Sicher ist, daß aus unserer nächsten Nähe (von Offenbach, Bockenheim u. s. w.) sowohl als von Frankfurt selbst eine Anzahl Bewaffneter den Hanauern zu Hilfe gezogen und daß dort Alles, ohne Unterschied des Standes und Geschlechts, zur kräftigsten Gegenwehr entschlossen ist. In wie weit die neuesten Concessionen des Kurfürsten den Sturm zu beschwören vermögen, muß sich jetzt bald erweisen. (D. Z.)

Auch der Bremer Senat hat eine Umänderung der Verfassung gestatten müssen. 1) Von allen Staatsbürgern werden Vertreter gewählt zur definitiven Festsetzung der Verfassung. 2) Oeffentlichkeit der Conventsverhandlungen. 3) Vollständige Preßfreiheit. 4) Oeffentlichkeit und Mündlichkeit aller Gerichtsverhandlungen. 5) Trennung der Justiz von der Verhaftung. 6) Geschwornengerichte bei politischen, criminellen und Preßvergehen.

Oldenburg, 8. März. (Bürger-Versammlung in Jever. Eine ständische Verfassung in Aussicht.) In Jever war kaum bekannt geworden, daß der Deputation des Oldenburgischen Stadtraths vom Großherzoge eine bestimmte Zusicherung nicht geworden sey, als dem beabsichtigten gleichen Schritte die entschiedenere Form einer Berathung der Landeswünsche durch eine Bürger-Versammlung vorgezogen und ein darauf bezüglicher Antrag von den ersten Beamten der Stadt mit unterzeichnet wurde. — Von Varel war am 6. eine Deputation hier, deren Empfang schon minder gnädig gewesen seyn soll; sie hatte auch auf ein deutsches Parlament angetragen. — Daß inzwischen Männer aus der Klasse derer, die in Paris in 24 Stunden die Livree wechselten, thätig waren, die Ansicht zu verbreiten, die Deputationen kämen von einzelnen Schreiern, ist gewiß; daß solche Ansicht auch zum Großherzoge gedrungen, kann ich freilich nicht behaupten. Dem hiesigen Stadtrathe ist inzwischen gestern durch ein Regierungsrescript eröffnet:

„Wie Se. Königliche Hoheit der Großherzog mit besonderer Genugthuung in der Eingabe des Stadtraths einen neuen Beweis der Anhänglichkeit zu Ihrer Person gefunden haben. Voll Zuversicht auf diese Sr. Königlichen Hoheit bekannten Gesinnungen der Unterthanen finden Höchstdieselben in den jetzigen Zeitumständen nicht nur keinen Grund zum Aufschub, sondern vielmehr eine erneuerte Veranlassung zur möglichsten Beschleunigung, der längst beabsichtigten Landständischen Verfassung. Denn die großen Ereignisse der Gegenwart machen zur Sicherung des Deutschen Vaterlandes Vorkehrungen nöthig, welche auch vom Großherzogthume bedeutende Anstrengungen fordern werden. Wegen der in dieser Beziehung zu treffenden Maßregeln und über die zweckmäßigsten Mittel, um den zu erwartenden Anforderungen zu genügen, werden Se. Königliche Hoheit um so mehr zunächst die Vertreter des Landes hören, als Höchstdieselben stets die Absicht gehabt haben, denselben, neben einer geeigneten Mitwirkung bei der Gesetzgebung, das Recht der Zustimmung, insbesondere auch zu allen, eine Belastung der Unterthanen mit sich führenden gesetzlichen Maßregeln beizulegen."

Sobald irgend thunlich, werden Se. Königliche Hoheit daher die Stände berufen, in der Hoffnung, daß es gelingen werde, unter deren vertrauensvoller Mitwirkung nicht bloß die Schwierigkeiten und Gefahren des Augenblicks zu überwinden, sondern auch unsere Staatseinrichtungen, den wahren Bedürfnissen des Landes entsprechend, weiter auszubilden und so dessen Wohl dauernd zu begründen, ein Ziel, das zu erreichen seit neunzehn Jahren unausgesetzt Höchstdessen Bestreben gewesen sey.

Die Nachricht von diesem Erlasse drang zuerst in der Form ins Publikum, „die Constitution sey herausgekommen," und es fand hierauf im Theater eine freudige Demonstration statt. Die Lesung der Eröffnung hat indessen schon heute eine Ernüchterung zur Folge gehabt. (W.-Z.)

## Großbritannien.

Glasgow, 6. März. Der chartistische Theil unserer Bevölkerung ist in voller Empörung. Er ist sehr zahlreich, hat die Waffenläden erbrochen und geplündert, den elektrischen Telegraphen zerstört und durchstreift die Stadtviertel mit dem Ruf: **Down with the queen!** (Nieder mit der Königin!) Die Männer, meist Proletarier von der gefährlichsten Sorte, geberden sich wie rasend oder schreiten finster einher, als ob sie über schreckliche Vernichtungspläne brüteten. Die Weiber ermuntern ihre Männer und folgen den bewaffneten Gruppen. Mehrere Polizeidiener sind niedergeschossen worden; mehrere Andere liegen verwundet darnieder. Der Muth und die Verwegenheit der Empörer schwellen stündlich. Sie haben die Schienenwege von Paisley und Airdrie zerstört. 150 Dragoner sind von Edinburg schon dahin abgegangen; 600 Mann vom 71. Infanterie-Regiment folgen ihnen soeben. (N. K.)

## Neueste Nachrichten.

Bayreuth, 13. März. Heute war eine Bürgerversammlung, worin eine Adresse an die Gemeindebevollmächtigten beschlossen wurde, wonach mehrere Mitglieder des hiesigen Magistrats in Quiescenz treten und die Kosten für diese Quiescenz durch Ersparnisse im Stadthaushalt gedeckt werden sollen.

Die Würzburger Post traf heute wieder so spät hier ein, daß wir dieselbe nur in wenigen Zeilen benutzen konnten.

Aus dem Odenwalde sind Nachrichten von neuen Unruhen gegen die Grundherren, Amtleute und Wucherer ausgebrochen. Von Mannheim ist Militär dahin beordert worden.

In Hanau hat das Militär die Stadt verlassen. Die Thore wurden verbarrikadirt. Deputationen aus umliegenden Ortschaften schlossen sich der Volkskommission an.

Der Bundestag hat am 10., der D. Ztg. zufolge, schwarz, roth und Gold als Bundesfarbe und den Doppeladler als Bundeswappen angenommen.

## Anzeigen.

Der Zudrang zur k. Bank, um die bei derselben hinterlegten Gelder zurückzunehmen, scheint durch böswillige Gerüchte, theils auch durch irrige Ansichten über den Stand der k. Bank veranlaßt worden zu seyn. —

Die unterzeichnete Direction hält es für ihre Pflicht, die Betheiligten hierüber aufzuklären. —

„Die Bank als Staatsanstalt, unabhängig von allen „Einflüssen der Behörden, ist durch die allerhöchste Ent„schließung Seiner Majestät des Königs bei Uebernahme „des Fürstenthums Ansbach durch die Krone Bayern von „der Krone Preußen unter Garantie des Staates gestellt, „nach Ausschreiben vom 21. November 1806 (Regierungs„blatt von 1807, Seite 38) durch die Stände des Reichs „auch anerkannt, wie die Bestimmung des Gesetzes vom „11. September 1826 über das Staatsschuldentilgungswe„sen §. IV. lit. C. nachweist." —

Die auf Befehl des k. Justizministeriums an die Gerichte der Regierungsbezirke von Ober-, Mittel- und Unterfranken erlassene und veröffentlichte Entschließung über Anlegung der Depositen bei der k. Bank bestätigt dieses. —

Die hier oben erwähnte, von Seiten des Staats und der Stände des Reichs ausgesprochene unbedingte Garantie erstreckt sich auch auf die Filial-Comptoirs der k. Bank zu Ansbach, Bamberg und Würzburg.

Nürnberg, am 8. März 1848.

**Königliche Bank-Direction.**
Lenz.

### Bekanntmachung.

Der Bäckermeister und Bierbrauer Johann Meyer von Schnabelwald ist gesonnen, seine in bestem Stand gesetzten Besitzungen aus freier Hand an den Meistbietenden zu verkaufen.

Ein Wohnhaus an der Nürnberger-Bayreuther Straße, bestehend aus einer realen Bäckergerechtigkeit, einer neuen englischen Malzdörre, Branntweinzeug, einem Felsenkeller zu 300 Eimer Bier zu lagern, zwei Kartoffelkellern, einem Tanzsaal, Stadel, Stallungen, 5 Schweinställen, dann 200 Eimer-Fässer, die ganze häusliche Einrichtung, sämmtliches Vieh, Schafe und Schweine, zwei Wägen, zwei Pflüge; mit oder ohne 19¼ Tagwerk Felder, 14½ Tagwerk Wiesen; 9 Tagwerk Waldung, Antheil am Gemeinde- und Forstrecht.

Versteigerungs-Termin ist am 18. d. Mts. Vormittags anberaumt, wozu Kaufslustige eingeladen werden.

Bei Jakob Böhme in der Ludwigsstraße ist das Quartier 2 Treppen hoch auf Walburgi oder Jakobi zu vermiethen.

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Mittwoch | Nro. 75. | 15. März 1848.

## Deutschland.

München, 12. März. Fürst Wallerstein wurde gestern ganz unerwartet seiner Stellung als Ministerverweser der beiden Ministerien enthoben. Graf Berger, vormaliger bayer. Ministerresident in der Schweiz, ist zum Verweser des Ministeriums des k. Hauses und des Aeußern ernannt, und von Beisler wurde mit der provisorischen Portefeuilleführung des Ministeriums des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten betraut. Obgleich die öffentliche Meinung gegen den Fürsten Wallerstein ist, so vermuthete hierorts doch Niemand, daß der Fürst von der Portefeuilleführung des Ministeriums des Aeußern so schnell enthoben würde. (N. K.)

München, 11. März. Das Gerücht nennt als Minister der Justiz den Advokat Willich aus der Pfalz; der Verweser des Ministeriums der Finanzen, von Heres, bleibt auf seinem Posten.

München, 12. März. In tausend gedruckten Exemplaren zirkulirt hier eine „Antwort des deutschen Volkes an die deutschen Bundestagsgesandten in Frankfurt a. M.", in der diesen das Vertrauen, welches sie in ihrer Proclamation vom 1. März vom deutschen Volke verlangen, abgesprochen wird, weil sie an dem Bevormundungssystem festgehalten, die Bildung des Volkes gehemmt und kein Organ der nationalen und politischen Einheit Deutschlands gebildet hätten. Die Zeit des Bundestages sey vorüber, die elektrische Wirkung der aller Orten hervorbrechenden Volkserhebungen könne bei jenen nicht die frischen Bewegungen der Gesundheit hervorrufen. Verfassungsgemäß berufen, für die Erhaltung der innern und äußern Sicherheit Deutschlands zu sorgen, hätten sie nur freiheitswidrige Maßregeln hervorgerufen, die Männer des Volks verfolgt, Luxemburg abgetreten und Schleswig-Holstein blosgestellt. Wohl beruhe auf der Eintracht der Deutschen die friedliche und freundliche Entwickelung unseres Vaterlandes, doch könnten jene diese nicht fördern, nur ein deutsches Parlament von freigewählten Männern, getragen durch das Vertrauen des deutschen Volkes, vermöge die Geschicke Deutschlands zu lenken. (K. v. u. f. D.)

v. Berks ist, wie die Augsb. Postztg. versichert, mit einem Standesgehalt von 6000 fl. in Ruhestand versetzt worden.

Das Reg.-Bl. Nro. 9 vom 11. März enthält unter den Dienstes-Nachrichten folgende: Se. Maj. der König hat allergnädigst geruht, unterm 5. März l. Js. den Ministerverweser des Innern, Franz v. Berks, auf sein gestelltes allerunterthänigstes Ansuchen, der ihm seither übertragenen Verwesung des Ministeriums des Innern zu entheben, und denselben zum Staatsrathe im außerordentlichen Dienste zu ernennen, und unterm 8. März l. Js. den Frhrn. Gottlieb v. Thon-Dittmer — auf von Allerhöchstdemselben in ihn gesetztes Vertrauen — mit dem ebengenannten Tage zum Staatsrathe im außerordentlichen Dienste in provisorischer Eigenschaft und zugleich auch zum Verweser des Innern zu ernennen.

Wie wir soeben hören, ist der kgl. Polizei-Kommissär Mangst zum Landrichter in Weißmain befördert worden. — In Folge der gestern auseinandergegangenen Magistratssitzung der Au legten der Bürgermeister Keller und der Landwehrmajor Kuftinger ihre Stellen nieder. — Heute kamen hier Nachrichten an, wornach mehrere Landrichter ihre Stellen hätten verlassen müssen.

Bayreuth, 14. März. Soeben hat Herr Oberbürgermeister von Hagen seine Eingabe um Quiescenz bei der k. Regierung übergeben und zugleich damit die Bitte um sofortige Beurlaubung verbunden. — Auch Herr Rechtsrath Ordnung hat um seine Quiescenz eingegeben. —

Wie man vernimmt wurde die Gräfin Landsfeld an der Koburger Gränze in einem Kampfe mit Gendarmen, die sie über die Gränze zu bringen hatten, erschossen.

Bayreuth, 14. März. Die höchst bedauerlichen Unruhen in der Gegend von Mitwitz, Kronach, Küps sind bis jetzt leider noch nicht gestillt worden; heute morgen sind von hier aus Abtheilungen des Chevauxlegersregiments Kronprinz und des Infanterieregiments Hertling nach den bedrohten Punkten aufgebrochen. Der Haß der Bauern soll namentlich gegen ihre Grundherren gerichtet seyn; und hier kann nur die Nachahmung des großen Beispiels, das soeben die badische Regierung gegeben, nämlich „die gesetzliche Aufhebung aller Feudallasten" einen günstigen Ausgang herbeiführen. Bedauerlich ist es, daß die wenigsten Adressen diesen hochwichtigen Gegenstand auch nur berührt haben, und doch beruht das Heil eines großen Theils der Staatsbevölkerung auf Abschaffung dieser zwar rechtlich begründeten, aber schon längst als heillose Mißstände anerkannten Feudallasten. — Wie man vernimmt, soll die plündernde Horde aus mehreren Hunderten bestehen, die namentlich in Burgkundstadt gewüthet haben. — Die Beurlaubten der hiesigen Regimenter sind schleunigst einberufen worden. — Mehrere Regierungscommissäre sind nach den gefährdeten Gegenden abgereist.

Kronach, 13. März. In vergangener Nacht haben auf den benachbarten v. Redwitz'schen Gütern, in Schleß Redwitz, Dorf Unterlangenstadt und Burgkundstadt, bedauerliche Exzesse stattgefunden, wobei Amtsgebäude und mehrere Kaufläden geplündert wurden und noch weitere Beschädigungen des Eigenthums requirirt worden. (N. K.)

Nürnberg, 13. März. In einer gestern Nachmittag abgehaltenen Bürgerversammlung wurde auf den Antrag eines Redners der Landtagsabgeordnete Herr Bürgermeister Bestel-

## Feuilleton.

### An die Deutschen.

Was drüben sich ein Volk errungen
Und wie es selber sich bezwungen,
Deß' hört ich manches schöne Wort.
Es zitterte durch deutsche Gauen;
Auch wir, wir dürfen uns vertrauen,
Wir selber sind uns Schutz und Hort;
D'rum deutsche Waffen in die Hand,
Mit Gott für Volk und Vaterland!

Doch, fürchten wir die Freiheitsbringer!
Wir kennen euch, ihr Freiheitszwinger!
Denn eu'r Panier war Raub und Mord;
Es flackerte durch deutsche Gauen;
Doch wir, wir wollen uns vertrauen,
Wir sind uns selber Schutz und Hort;
D'rum deutsche Wehr in deutsche Hand,
Mit Gott für Volk und Vaterland!

Und schallt's herab von deutschen Thronen:
Wir wollen eure Treu' belohnen
Durch freie Schrift und freies Wort!
Dann zittert's durch die deutschen Gauen:
Wir wollen fest dem Fürst vertrauen,
Er sey uns ferner Schutz und Hort!
D'rum freies Wort und starke Hand,
Für Fürst, für Volk und Vaterland!

Und soll das Volk sich höher achten
Und Keiner ohne Recht verschmachten,
Ist Schwurgericht das rechte Wort.
Dann heißt's durch alle deutsche Gauen:
Dem Volke mag der Fürst vertrauen,
Ihm ist Gesetz sein Schutz und Hort!
D'rum Schwurgericht in Volkeshand,
So schützt dich Gott, mein Vaterland!

Doch kommen Jene ungerufen,
Dann naht euch kühn der Throne Stufen
Und sprecht es aus das hohe Wort,
Wir helfen mit in deutschen Gauen
Den alten Feind zusammenhauen,
Komm' er von Westen oder Nord'!
D'rum deutsches Eisen in der Hand!
Gott schütze unser Vaterland!

meier aufgefordert, seinen Sitz in der Kammer der Abgeordneten auf dem bevorstehenden Landtag wieder einzunehmen, wozu derselbe seine Bereitwilligkeit aussprach. — Heute hat das Kollegium der Gemeindebevollmächtigten mit 28 gegen 3 Stimmen erklärt, daß es zwar Herrn Bestelmeier nicht hindern könne, dem Landtage beizuwohnen, daß er aber das hiezu erforderliche Vertrauen des Kollegiums nicht mit auf den Weg nehmen würde.

Würzburg, 12. März. Das Dampfboot, welches diesen Morgen ankommen sollte, blieb aus, weil die Hanauer Volkskommission dasselbe requirirt, um sich nöthigen Falls Succurs aus dem Maingrund zu holen.

Aschaffenburg, 11. März. Gestern Abends kam eine Stafette von Mültenberg hier an, welche schleunigst militärische Hilfe verlangte. Eine sehr große Anzahl Bauern aus dem Odenwalde und aus dem Badischen hatte sich vor der Stadt gelagert und gedroht, sie in Brand zu stecken. Ein Haus außerhalb der Thore sollte bereits angezündet worden seyn. Noch gestern Nachts um 10 Uhr sind 100 Mann mit 4 Offizieren auf einem besondern Dampfschiffe dahin abgegangen.

Einem Privatschreiben aus Wien zufolge ist am 10. März den niederösterreichischen Landständen eine mit zahlreichen Unterschriften von Personen aus allen Ständen, besonders Fabrikanten und Handelsleuten, versehene Adresse überreicht worden, worin unverweilte Veröffentlichung des Staatshaushalts, periodische Berufung eines alle Länder der Monarchie so wie alle Klassen und Interessen der Bevölkerung vertretenden ständischen Körpers, Preßfreiheit, Oeffentlichkeit der Rechtspflege und Verwaltung, zeitgemäße Munizipal- und Gemeindeverfassung begehrt wird. (K.v.f.D.)

Stuttgart, 11. März. Bereits treffen viele Abgeordnete hier ein. Wir hören, daß der Adel bereit ist, sich an das neue System anzuschließen und von seinen Rechten zu opfern, was die Noth und der Ernst der Zeit erheischt.

Stuttgart, 11. März. Das sehnlichst erwartete Manifest der neuen Minister ist erschienen und geeignet, vollkommene Beruhigung in die Gemüther zu bringen. Mehrere Schlösser von Fürsten, Grafen und Edelleuten wurden geplündert und verbrannt, da die Bauern wegen schwerer Feudallasten und großen Wildschadens gegen ihre Dränger aufs Höchste erbittert sind. Es ist heute Militär nach den aufständischen Bezirken aufgebrochen. — Der Landtag wird nun übermorgen doch eröffnet, indessen haben bereits auch die konservativen Abgeordneten dem Oppositions-Ministerium ihre Unterstützung zugesagt. — Morgen wird dem Könige eine große öffentliche Huldigung dargebracht werden.

Stuttgart, 11. März. Im Hohenlohe'schen scheint man förmlich am Vorabend eines Bauernkriegs zu stehen. Es werden Brand- und Drohbriefe aller Art gelegt. Das Schloß Jaxthausen wurde dem Vernehmen nach mit Brandstiftung bedroht.

Karlsruhe, 9. März. In der heutigen Kammersitzung wurde nachträglich von Seite des Ministeriums des Innern mitgetheilt, daß die Beeidigung des gesammten Militärs auf die Verfassung nach einer neuen Eidesformel angeordnet und hinsichtlich eines Antrags auf Vertretung des deutschen Volkes am Bunde bereits die geeignete Instruktion an den Bundestagsgesandten abgegangen sey. Staatsrath Bekk eröffnete, daß Hr. v. Blittersdorf bereits versetzt, sein Austritt in Frankfurt aber von der Ankunft eines Nachfolgers bedingt sey. Dieß fand man jedoch nicht genügend, sondern drang auf unverweilte Abberufung. Auf die Frage, wie es mit der in Zeitungen erwähnten preuß. Note stehe, worin zum Widerstand gegen jede Konzession ermahnt werde, erwiederte Bekk, daß keine Note dieses Inhalts eingelaufen, konnte jedoch nicht läugnen, daß eine Note in reaktionärem Sinn überhaupt angelangt sey. Die ersten Redner der Kammer sprachen entschieden und begeistert gegen jede Einmischung, sowohl von russischer als preußischer Seite. Die Kammer trat sodann einstimmig der von mehreren ihrer Mitglieder veröffentlichten Erklärung gegen die Judenverfolgungen bei. Staatsrath Trefurt zeigte an, daß er aus Liebe zum Fürsten seine Stelle niedergelegt habe, und beantragte sodann unverzügliche Einführung einer Einkommensteuer zur Unterstützung der ärmeren Volksklassen, auf Deklaration der einzelnen Steuerpflichtigen beruhend. Der Gesetzvorschlag wurde vielfältig unterstützt. (D. Z.)

Karlsruhe, 10. März. Die Judenverfolgungen haben leider eine Ausdehnung erlangt, die es dringend nöthig macht, daß die Bestrebungen der guten Bürger, solche Schändlichkeiten zu verhüten oder zu unterdrücken, in einzelnen Gegenden durch die öffentliche Gewalt unterstützt werden müssen. Nicht überall ist geschehen, was der Abg. Helbing mit gerechtem Stolz von Emmendingen berichtete, daß die Bürger ohne amtliche Aufforderung zusammentraten und das Eigenthum der Israeliten gegen angekündigte Frevel kräftig schützten. Nicht überall ist die Stimmung, wie in Mannheim, wo nicht die Juden, wohl aber Jeder der sich unterfangen würde, sie zu verletzen, Gefahren ausgesetzt sind. Staatsrath Bekk setzte die Kammer von einer am 8. getroffenen Anordnung in Kenntniß, wodurch die Beamten angewiesen wurden, an den Orten, wo sich Spuren beabsichtigter Exceße zeigen, die Gemeinde zu versammeln, die Bürger über das Unsinnige und Strafbare solcher Handlungen zu belehren, die Gutgesinnten zur Mitwirkung aufzufordern, um Unordnungen niederzuhalten. Was die Bürger zu diesem Zwecke dienlich erachten, soll geschehen. Die Staatsgewalt wird die größte Thätigkeit entwickeln. Nach Müllheim ist auf Requisition der Gemeindebehörde bereits Militär beordert, um die Bürger zu ermuthigen und gegen die Frevler zusammen zu halten. Auch in den Gegenden von Sinsheim, Eppingen, Bretten u. a. sind militärische Streifzüge angeordnet. Gestern ist ein Bataillon auf der Eisenbahn nach Langenbrücken abgegangen, um von dort nach Sinsheim zu marschiren und die Gegend zu durchstreifen. Es ist zu erwarten, daß das Verdammungsurtheil aller wohlmeinenden Bürger, unterstützt durch die Anordnungen der Regierung, den Gelüsten zu Frevel, welche dem ganzen Lande zur Schmach gereichen, alsbald ein Ziel setzen werde.

In der heutigen Sitzung eröffnete Staatsrath Bekk, daß einem der zwölf Wünsche der Kammer heute schon entsprochen werden könne, durch Aufhebung der Feudalrechte. Hätte die Regierung die einzelnen Entwürfe ausarbeiten wollen, so würde dazu längere Zeit erforderlich gewesen seyn. Sie habe es daher vorgezogen, die Aufhebung durch ein allgemeines Gesetz auszusprechen und das Weitere nachfolgen zu lassen. Der Entwurf lautet:

1) Die sämmtlichen Feudalrechte, über deren Beseitigung nicht schon besondere Gesetze ergangen sind, werden hiermit für aufge-

---

Und bleibt es Fried' im deutschen Lande,
Dann knüpft noch fester alle Bande
Und sprecht gemeinsam freies Wort.
Und alle Fürsten deutscher Gauen,
Sie werden eurem Wort vertrauen,
Sie selber sind uns Schutz und Hort.
D'rum freies Wort und starke Hand'
Du großes, deutsches Vaterland.

Köln, 6. März 1848. F. C. Eisen.

---

Bayreuth, 14. März. Herr Mermann gab gestern eine Vorstellung seiner Lichtbilder und des Cromatrops. Von seinen Bildern gefiel namentlich die Kapelle am Rhein mit doppelter Beleuchtung. Das silberne Mondlicht, das sich in dem bewegten Strome abspiegelt, gab einen herrlichen Contrast zu den erleuchteten Kapelle. Wie dieses Gemälde, so ward auch jenes mit großem Beifalle aufgenommen, das eine Hammerschmiede im bayerischen Hochlande, erst als Winterlandschaft und dann wechselnd als Sommerlandschaft repräsentirte. Der Ernst der gegenwärtigen Zeit mag daran Schuld seyn, daß die Vorstellung nicht in dem Maaße besucht war, als man nach diesen Leistungen hätte erwarten können. Wie wir hören wird Herr Merman am Mittwoch eine wiederholte Vorstellung mit andern Bildern geben.

---

**Alle freie deutsche Männer**

werden ersucht, die widrigen Zopf-Titulaturen! Hochgeboren, Hochwohlgeboren, Wohlgeboren, Hochedelgeboren, Edelgeboren, überhaupt geboren, vornehm geboren, nicht geboren (pas néo), ungeboren oder künftig geboren, wegzulassen und zu tilgen.

Die Abschaffung des Hochansehnlich, Hochspreislich, Hochlöblich, Wohllöblich, Löblich bis herunter zu dem Verehrlichsten, Verehrlichen und Sehrverehrlichen, wie auch Hochverehrlichen, und dagegen das unterthänigst, pflichtschuldigst, ehrerbietigst, gehorsamst, wird dem guten Geschmacke der Behörden und Derer, die mit ihnen zu thun haben, überlassen.

Ein Frankfurter Bürger.

---

Bei dem großen Karnevalszuge in Köln (am 6. März) war Ernst Mahner, der Urgesundheitsapostel, ein halbes Dutzendmal in seinem abenteuerlichen Aufzuge dargestellt. Er ging nebenher und besah sich seine Brüder mit vielem Vergnügen.

hoben erklärt. 2) Eine billige Entschädigung der Berechtigten wird durch besondere Gesetze nachträglich bestimmt werden. So weit eine Berechtigung nicht einen privatrechtlichen Entstehungsgrund hat, kann die Entschädigung nur aus der Staatskasse bezahlt werden. Durch dieses Gesetz wird einer der stärksten Beschwerden eines Achttheils der Bewohner Badens abgeholfen; über die Größe der späteren Entschädigung wird sich das Volk keine große Sorge machen. Die Standes- und Grundherren werden erwägen, ob es noch gerathen ist, ihre Processe gegen den Fiscus wegen ungenügender Entschädigung fortzuführen. (D. Z.)

Mannheim, 10. März. So eben erfahren wir, daß 3 Compagnien Infanterie und 1 Eskadron Cavallerie heute Morgen um 5 Uhr von hier abmarschirten. Dieselben sind, so viel man uns berichtet, bestimmt, in den Odenwald zu marschiren, wo die Unruhen einen bedenklichen Charakter anzunehmen drohen. Da ohne Zweifel auch für andere Landestheile der Umgegend Truppenentsendungen stattfinden könnten, so wäre eine schnelle Organisation der Bürgergarde sehr wünschenswerth.

Aus dem Odenwalde sind abermals Nachrichten von Unruhen eingelaufen. Den Grundherren, Amtleuten, Wucherern ꝛc. stellt sich der Haß des Volks besonders entgegen. Frhr. v. Rüdt, Graf Helmstädt, Amtmann Hübsch, Achenbach ꝛc. sind flüchtig. Es steht von den Volksfreunden zu erwarten, daß sie nuzlosen, der Sache der Volksfreiheit aber schädlichen oder gar sie schändenden Bewegungen mit aller Energie entgegentreten.

Stockach, im badischen Seekreis, 9. März, Nachmittags 3 Uhr. Es schließt sich so eben hier eine Volksversammlung von nahe an 10,000 Männern des Seekreises, in welcher unter den bekannten Wünschen des Volks eine sofortige augenblickliche Bewaffnung des Volks mit Gewehren und Sensen zum Beschluß erhoben wurde.

Sinsheim, 8. März. Heute wurde in Steinsfurt die Sturmglocke zum Aufstande geläutet, man wollte das Stift Sinsheim stürmen. Der Bemühung Einzelner ist es indessen gelungen, die große Masse zu besänftigen, indem man eine Deputation zur geistlichen Verwaltung zu senden versprach, die dann 10 Mann stark dahin abging und befriedigende Zusagen erhielt. In Ehrstädt, Hasselbach, Helmstädt ꝛc. wüthen die Bauern gegen die dortigen Grundherrschaften. Bei 150 Bauern sind diesen Mittag gegen das Neuhaus losgezogen. 9. März, Morgens 6 Uhr. So eben kommt eine Schwadron Dragoner von Bruchsal hier an, die das Stift gegen die Steinsfurter, die heute kommen wollen, vertheidigen sollen. (K. v. u. f. D.)

Hanau, 10. März, Abends 6 Uhr. Wir hören, die mobile Kolonne habe sich von Bruchköbel nach Diebach in Bewegung gesetzt und hierzu von den Landleuten zu Bruchköbel Pferde für ihre Kanonen requirirt, die von ihnen verweigert wurden. Als hierauf der Kommandant zwangsweise verfahren wollte, läuteten die Bauern Sturm, und während Alles zusammenströmte, zog die Kolonne ohne die gewünschten Pferde ab. Die Soldaten fühlen, daß es einer heiligen Sache gilt, daß sie es mit keinem Feind, sondern mit Mitbürgern und Freunden zu thun haben. Doch ist Alles auf seiner Hut.

Hanau, 10. März, Abends 8¼ Uhr. So eben werden die Thore verbarrikadirt, um gegen jedmöglichen Ueberfall gesichert zu seyn. Das Militär hat die Stadt verlassen. Es hatte dies nicht nöthig, denn die Bürger sehen in ihnen nur Landeskinder, mit denen sie auf einem glücklichen und freundlichen Fuß stehen möchten. Wir haben ein und dasselbe Interesse, weil wir unter ein und demselben Regiment litten.

Hanau, 10. März, 9 Uhr. So eben erscheinen Deputationen von Steinau, Schlüchtern und Gelnhausen, welche uns ihren Beitritt zu der Volkskommission bekannt machen und uns mit Gut und Blut zu unterstützen sich bereit erklären. — Hanau ist in diesem Augenblick in einem förmlichen Kriegs- und Belagerungszustand. — Folgende Verkündigung ist heute hier erschienen: „Wir haben zur Verfolgung unseres guten Rechtes dem Kurfürsten von Hessen königl. Hoheit gegenüber in unserm Ultimatum vom 9. d. M. einen Schritt gethan, den wir unserer Würde und der Würde des deutschen Volkes schuldig waren. Kühn vertrauen wir dem Hauch des Geistes, der unser großes Vaterland durchweht, er ist der Odem Gottes. Die Zusage der Hülfe von allen Seiten konnte uns nur bestärken in der tiefen Ueberzeugung, daß wir unsere gute Sache wie zu unserem Besten, so zum Frommen deutscher Kräftigung standhaft und beharrlich zum erwünschten Ziele führen müssen. Die uns zugesagte Hülfe ist das unzweideutigste Zeugniß für ein einig und deutsch gewordenes deutsches Volk, und gerne machen wir davon Gebrauch. Erwarten Sie inzwischen unsere weiteren Mittheilungen ruhig zu Hause und empfangen Sie unseren brüderlichen Gruß. Hanau, den 10. März 1848. Die Volks-Kommission."

Aus Oberhessen, 9. März. Dem Vernehmen nach werden die Landbewohner der standesherrlichen Bezirke, im Verein mit den Bewohnern der Städte in denselben, Eingaben an die einschlägigen Standesherrn machen, um sie auf diese Weise zu veranlassen, Verzicht zu leisten: 1) auf den alten Mißbrauch der Ausübung der Jagd auf fremdem Eigenthum, 2) auf die Genehmigung ihrer Hausgesetze, insbesondere der die Majorate betreffenden, von Seiten des Staats, 3) auf das Präsentations-, resp. Besetzungsrechts weltlicher und geistlicher Stellen und Schulämter, 4) auf das Bestätigungsrecht der Bürgermeister innerhalb ihrer Bezirke, 5) auf die Vergünstigungen hinsichtlich ihrer Besteuerungsobjecte. Es ist nicht zu verkennen, daß alle diese Dinge von um so größerer Bedeutung sind, je tiefer sie in das politische Leben des Volkes eingreifen, und in einem Staate des Rechts und des Gesetzes länger nicht mehr bestehen dürfen. (F. J.)

Breslau, 8. März. Mit dem heutigen von Myslowitz kommenden Zuge wurde zum Anschluß an die Nordbahn ein Kourier aus Petersburg nach Wien befördert, welcher, wie uns von glaubwürdigen Personen versichert wird, das Gerücht vom Ableben des Kaisers Nikolaus bestätigt haben soll.

Von der posenschen Grenze, 9. März. Wie zu vermuthen war, haben die pariser Vorgänge ihre Wirkung auch auf unsere Polen zu äußern angefangen. Eine große Anzahl polnischer Edelleute hat sich nach den mir soeben zukommenden Nachrichten aus Posen dort versammelt und in einem erregten Auflaufe dem verdienten General Colomb die Fenster eingeworfen. Indessen haben sich die Truppen dabei mit musterhafter Mäßigung benommen, so daß es zu keinen blutigen Auftritten gekommen ist.

Glogau, 8. März. Hier eingetroffene Augenzeugen des breslauer Straßenkrawalls versichern, daß sich dabei republikanische Kundgebungen zu Tage gelegt haben, daß es aber den Kürassiren bald, wenn auch nicht ohne Blut, gelungen ist, die Massen zu zerstreuen.

Bei dem in Breslau bestehenden Comité zur Milderung des Nothstandes in Oberschlesien sind laut Bekanntmachung desselben bis zum 28. Februar 95,179 Thaler eingegangen.

## Frankreich.

*Paris, 9. März. Ueberreichung der deutschen Adresse an die provisorische Regierung der Republik. Diese wahrhaft erhebende und imposante Manifestation der deutschen Bevölkerung von Paris fand gestern Nachmittags Statt. Um 2 Uhr Nachmittags versammelten sich die Deutschen, über 6000 an der Zahl auf dem Carouselplatze und von hier setzte sich um 3 Uhr der unabsehbare Zug nach dem Stadthause in Bewegung. Voran flatterte die schwarz-roth-goldene Fahne, der die Sänger-Vereine ungefähr 500 Köpfe stark, folgten. Hierauf kamen die Bannerträger mit der dreifarbigen Fahne Frankreichs und der schwarz-roth-goldenen Fahne Deutschlands, beide Fahnen durch ein breites weißes Band verbunden, auf dem mit großen Buchstaben geschrieben stand: „Fraternité!" (Brüderschaft). Nun folgte das Comité, seinen Präsidenten Georg Herwegh an der Spitze und hierauf vier und vier die Deutschen, alle mit der schwarz-roth-goldenen Cocarde am Hute, der dreifarbigen französischen Cocarde auf der Brust. Eine ungeheure Volksmenge, die sich schon auf dem Carouselplatze gesammelt hatte, begleitete den die Quais hinabschreitenden Zug, der sich unter dem schallenden Gesange unserer deutschen Nationallieder nach dem Stadthause bewegte. Von allen Fenstern herab wehten Tücher, überall ertönte den Zug begrüßend tausendstimmig der Ruf: **Vivent les Allemands, nos frères! Vive l'Allemagne libre!** (Es leben unsere deutschen Brüder! Es lebe das freie Deutschland). Die Sänger-Chöre wurden nach jedem Liede mit stürmischen Beifalle begrüßt und als sie endlich vor dem Stadthause angekommen, wo eine ungeheure Menschenmenge versammelt war, die Marseillaise anstimmten, erreichte der Jubel des Volkes den höchsten Grad. Die Wache am Stadthause trat in's Gewehr und empfing den Zug mit den militairischen Honneurs. Der ganze Zug bildete nun einen ungeheuern Halbkreis vor dem Stadthause, und das Comité, gefolgt von einer Deputation, bestehend aus deutschen Schriftstellern, Studirenden, Handelsbeflissenen und Arbeitern, ward durch Zöglinge der polytechnischen Schule in das Stadthaus und in den Audienzsaal geführt. Die Sänger-Chöre stellten sich im innern Hofe des Stadthauses auf und ließen dort die vaterländischen Lieder ertönen. Im großen Thronsaale des Stadthauses wurde die Deputation von der provisorischen Regierung empfangen. G. Herwegh richtete folgende kurze und würdige Anrede an selbe: „Wir kommen im Namen der deutschen Demokraten in Paris, um Ihnen den Tribut unseres Dankes und

unserer Bewunderung für das französische Volk darzubringen, dessen Geschick in diesem Augenblicke Ihren patriotischen Händen anvertraut ist. Die kühne und edle Weise, mit der Sie alsbald Fragen angeregt haben, zu deren definitiver Lösung die Mitwirkung der ganzen Menschheit erforderlich ist, ist uns eine Bürgschaft Ihres unerschütterlichen Glaubens an die Solidarität aller Nationen. Vorausgesetzt, daß der unvermeidliche Krieg des Absolutismus gegen die Freiheit noch verschoben bleibt, können wir Sie versichern, daß ein großes und freies Deutschland stets Ihr Alliirter seyn wird. In dem Augenblicke, wo wir hier nur durch Worte unsere Sympathien ausdrücken, antwortet Deutschland Ihrem Rufe bereits durch die That." Mit lebhafter Zustimmung empfingen die Mitglieder der provisorischen Regierung diese Worte und Herwegh las nun die Adresse vor, so wie wir selbe Ihnen bereits vorgestern mitgetheilt haben. In den Schlußruf: „Es lebe die Freiheit, die Gleichheit, die Bruderliebe! Es lebe die Demokratie! Es lebe die europäische Republik!" stimmten alle Mitglieder der Regierung mit großer, freudiger Begeisterung ein.

Der Bürger Cremieux Mitglied der provisorischen Regierung und Justizminister antwortete: „Deutsche Bürger! unsere Herzen sind durch die edeln Worte, die ihr uns so eben hören ließet, lebhaft bewegt, diese Worte sind würdig des großen Volkes, das ihr repräsentirt, und dieser neuen Epoche der Freiheit, in die Frankreich zuerst tritt, aber wohin ihm alle aufgeklärten Nationen folgen werden, die frei seyn wollen." (Von allen Seiten: Ja! Ja!) „Euer Deutschland, der Sitz der Philosophie und ernster Wissenschaften, weiß sehr gut, was die Freiheit werth ist und wir sind überzeugt: Deutschland wird sich selbst seine Freiheit zu erobern wissen, ohne fremde Hülfe, als das lebende Beispiel das wir den Völkern gegeben haben, — ein Beispiel das Allen beweisen muß, daß die Freiheit für den Menschen das Höchste der Güter, das Erste der Bedürfnisse ist." (Anhaltender Beifallsruf.) „Bürger Deutschlands! Alles um uns schreitet vorwärts und wir wären überrascht gewesen, wenn in dem Augenblicke, wo wir das Signal gaben, Deutschland sich nicht ebenfalls edel und kräftig erhoben hätte. In diesem Augenblicke bewegt sich Deutschland, es stellt die That über die Gedanken. Deutschland überstürzt sich nicht, aber es geht vorwärts, und wenn Deutschland ein Mal auf diesem Wege ist, so erreicht es auch sein Ziel." (Stürmischer Beifall.) „Indem wir den Tag erwarten, wo Deutschland, aus sich selbst stark, wie es als große Nation seyn muß, sich in seiner Kraft constituirend, jene großen Ideen der Freiheit proklamiren wird, die es mit neuem Ruhmesglanze umgeben werden, bis dahin nimmt Frankreich den lebhaftesten Antheil an den wichtigen Ereignissen, die sich auf dem klassischen Boden des alten Germaniens vorbereiten." (Bravo!) „Frankreich jubelt allen Freiheitsbestrebungen beifällig zu, denn die Freiheit ist es, die die Völker sich nähert, die sie vereinigt. — Von dem Tage an, wo alle Völker einsehen werden, daß sie Brüder sind, wird es, wie sie so eben sagten, nur eine einzige Republik auf der ganzen Erde geben und es wird nur ein Ruf erschallen, der: Es lebe die Freiheit!" (Stürmischer Ruf: Es lebe die Freiheit.)

Herwegh sagte, die Fahnen der Regierung überreichend: „Möchten die Banner Frankreichs und Deutschlands für immer so in Bruderliebe vereint bleiben!"

Der Minister Cremieux sprach, beide Fahnen erhebend: „Wir empfangen diese Doppelfahne, wie wir schon die mit der französischen verbundenen Fahne der Freistaaten Nordamerikas empfangen haben, als ein Symbol der heiligen Allianz aller Völker." Der stürmische Ruf: Es lebe die Republik! der sich durch alle Säle fortpflanzte und von dem deutschen Zuge vor dem Stadthause und dem Volke wiederholt ward, beschloß diesen feierlichen Act, bei dem Franzosen wie Deutsche, die Wichtigkeit und Bedeutung desselben begreifend, gleich gerührt und bewegt waren. Nachdem die Deputation mit herzlichen Händedruck und einigen brüderlichen Worten von der provisorischen Regierung Abschied genommen hatte, eilte sie hinab, den unten Versammelten die Antwort der Regierung mitzutheilen. Indem dies geschah, erschienen die Mitglieder der provisorischen Regierung am großen Balkonfenster des Stadthauses um die Deutschen auf dem Platze unten zu begrüßen. Donnernder Jubelruf: Vive la Republique française! ertönte und ward mit dem Gegenrufe: Vive l'Allemagne! beantwortet. Der Zug begab sich nun mit seinen Sänger-Chören voran, zur Julisäule auf dem Bastilleplatze, wo ein Kreis gebildet und Lieder gesungen wurden und von dort über alle Boulevards, überall mit den enthusiastischen Zurufen begrüßt: „Es lebe Deutschland! Es leben unsere Brüder, die Deutschen!

* Paris, 9. März. Der Finanzminister hat ein Circular erlassen, in welchem er alle Bürger beschwört, die Steuern für das Jahr 1848 bereits jetzt ganz, andere doch wenigstens halb zu bezahlen. Man bezahlt nämlich in Frankreich die Steuern in monatlichen Raten — es liegt daher in dieser Bitte das Gesuch um eine freiwillige Anleihe auf kurze Fristen von 1 bis zu 9 Monaten.

Wir gehen einer gewaltigen Finanz-Crise entgegen. Am ersten Börsentage versuchte die Amortisationskasse, die Curse zu halten — reelle Geschäfte wurden durchaus nicht gemacht. Am 2. März stellte die Amortisations-Kasse die Operation für die 5 Prozent bereits ein, und die Papiere fielen wenigstens auf ihren annäherungsweise wahren Courie — die 3 Prozent auf Franken 7. Wir erwähnen nur diesen einen Cours, alle andere stehen in demselben Verhältniß. Auswärtiges Papier hat gar keinen Werth. Ohne Zweifel ist der Mangel an baarem Gelde mehr an dieser enormen Ereignisse schuld, als das Mißtrauen auf die Regierung; denn Jedermann erklärt wenigstens laut, Vertrauen auf die Regierung zu haben — und doch will er verkaufen. Warum? Weil er keinen Privatkredit mehr hat, also Geld braucht, und gegen Geld nur verkauft. Alle Geschäfte an der Börse will man nur gegen baares Geld machen — baares Geld ist nicht da, also fallen die Papiere ohne alles Geschäft.

## Offizielle Acten.

Auf den Bericht der Commission für die Arbeiter hat die Regierung beschlossen, daß, um die Beziehungen der Dienst- und Arbeit-Leistenden mit den Arbeit-Suchenden zu erleichtern, in jeder Mairie von Paris ein Auskaufsbureau etablirt werden soll. Man wird dort zwei Register auflegen: Eines für die Arbeitsuchenden, und das Andere für die Arbeitersuchenden.

Es soll auf der Basis der Institutionen der polytechnischen Schule eine ähnliche gebildet werden zur Erziehung von Verwaltungsbeamten. Die Schule wird Ecole d'Administration heißen.

Das ehemalige Palais Royal, heute palais national, ist dem Kriegsminister zur Disposition gestellt, um darin den Generalstaab und ein Bataillon der mobilen Nationalgarde zu kaserniren.

In Toulon soll ein Kriegsrath zusammengesetzt werden, um gegen den Capitain Aubry-Bailleul wegen des Unterganges der Dampf-Corvette Le Cuvier zu inquiriren.

Ein pariser Hauseigenthümer, Herr Emile Lessere, hat der Republik seine halbe Jahresrente geschenkt, und erklärt, er werde ihr die ganze Jahresrente überlassen, sobald er sich überzeugt habe, daß er von seiner Arbeit leben könne.

Paris, 8. März. Der auf das Privatvermögen Ludwig Philipp's gelegte Sequester darf nicht mit einer Konfiskation verwechselt werden. Nach einer, wenn gleich oberflächlichen, Prüfung hat die provisorische Regierung die Ueberzeugung gewonnen, daß die Civilliste des entthronten Monarchen eine Schuldenlast von wenigstens dreißig Millionen zurückgelassen hat, zu deren Deckung das Privatvermögen der Familie Orleans dienen soll. Ist einmal die Liquidation dieser Schuld erfolgt, so wird man nicht nur die Privatdomänen Ludwig Philipp's, sondern auch die Erbgüter seiner Söhne und was seine Schwiegertöchter als Mitgift brachten, vom Sequester befreien und den Genuß davon ihnen zurückgeben.

## Amerika.

New-York, 21. Februar. Die Hoffnung auf einen Frieden mit Mexico ist größer als je, obgleich man den Präsidenten Polk Schuld giebt, die Fortsetzung des Kriegs zu wünschen, um dadurch sein Patronat und damit die Aussicht auf seine Wiederwahl zu vermehren. Vom Hause der Repräsentanten wurde am 17. Febr. ein Anleihen von 16 Mill. Dollars zu 6 pCt. auf zwanzig Jahre genehmigt, jedoch mit der Clausel, daß die Anleihe nicht unter pari abgeschlossen werden dürfe. Der Senat wird indessen vielleicht die Ausgabe von Schatzscheinen vorziehen. Eine amerikanische Zeitung berichtet, daß Ludwig Philipp, Unruhen nach seinem Tode fürchtend, einen Theil seines Vermögens, um es seiner Familie zu sichern, in Amerika angelegt hat. (F. J.)

---

Bayreuth. Wie gut wäre es, wenn die Hausbesitzer schon jetzt die Arbeiten, die sonst gewöhnlich später beginnen, an ihren Häusern u. s. f. anfangen lassen würden, damit den Arbeitslosen soviel als möglich Arbeit und Lohn geschafft würde!

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

(Mit einer Beilage.)

# Beilage zur Bayreuther Zeitung.

Mittwoch **Nro. 75.** 15. März 1848.

△ Die Presse hat, seitdem sie durch den hochherzigen Entschluß des Königs ihrer Fesseln entledigt worden ist, bereits in lebendiger und anregender Weise allenthalben ihre Stimme erhoben, Mißbräuche und Mißgriffe aufgedeckt und deren Abhülfe energisch gefordert. Dies ist aber nur die eine Seite ihrer Thätigkeit; wie sie eine Richterin seyn soll, die da unbestechlich und furchtlos, ohne Ansehn der Person und der Stellung, jegliche Ungebühr an das helle Licht des Tages und vor das Tribunal der öffentlichen Meinung ziehen soll, auf daß die verdiente Ahndung nicht ausbleibe: so hat sie die nicht minder ernste und heilige Pflicht, darüber zu wachen, daß jede Aeußerung des erstrebten öffentlichen Lebens und des neugekräftigten Volksgeistes nur in dem geweihten Boden des Gesetzes wurzle.

Durch die großartige Munificenz des stets geliebten Monarchen ist Seinen Bayern die Gewährung dringend laut gewordener gerechter und billiger Wünsche in wahrhaft Königlicher Weise verbürgt: in diesen Tagen schaaren sich die Stände, die verfassungsmäßigen Organe des Volkes, um den Thron des Herrschers, so verpflichtet, wie bereit, Wünsche und Anträge des Volkes Ihm an's Herz zu legen; die Presse öffnet unparteiisch ihre Spalten, Beschwerden und Klagen jeglicher Art, wenn sie in einer würdigen Weise laut werden; es gibt der ehrenwerthen Anwälte genug, die ohne Menschenfurcht in treuer Erfüllung ihres ehrwürdigen Berufes ihre Thätigkeit dem Bedrängten und in seinem Rechte Gekränkten, sey er arm oder reich, widmen; der bayerische Richterstand, sich des von manchen andern Völkern noch mühsam angestrebten Palladiums der Unabsetzbarkeit ohne Urtheil und Recht sich erfreuend, genießt den verdienten Ruf der strengen Unparteilichkeit, und dem zur Zeit allerdings noch bestehenden schleppenden Gange des Verfahrens wird in der nächsten Zukunft die ersehnte Abhülfe werden.

Durch die Gesammtheit dieser gesetzlichen Organe sind im reichsten Maße die Mittel gegeben, verjährten Uebelständen unverweilte Abhülfe, gesetzwidrigen Uebergriffen strenge Ahndung zu sichern. Um so gerechteren Unwillen, um so lebhaftere Indignation muß daher die täglich sich wiederholende und steigende Kunde von groben Excessen und rohen Ausbrüchen physischer Gewalt in der Nähe und Ferne unseres Vaterlandes bei jedem wahren Freund, jedem ächten Sohne desselben erregen.

Es soll nicht verkannt seyn, daß eine so großartig bewegte Zeit, wie die unsere, in der die tiefsten Probleme, die seit Jahrhunderten die edelsten Geister der Nation beschäftigt haben, in's thätige Leben eingeführt und zur Wahrheit werden sollen, in ihrem Ringen nach Gestaltung ganz neuer Verhältnisse, in ihrem alle Kräfte anspornenden Uebergange zur Schöpfung und Durchbildung der manchfaltigsten Institutionen, von krampfhaften Bewegungen, von hier und da gewaltsamen Zuckungen des Staatsorganismus ganz befreit bleiben konnte; aber solche Bewegungen dürfen nicht überhandnehmen, sie dürfen nicht Wurzeln schlagen in diesem Organismus, und nicht als ein verderbliches Unkraut die gesunde Blüthe der Ordnung und des Gesetzes überwuchern und ersticken.

Wohl mögen manche gegründete Klagen ungehört gestellt seyn, ja selbst schnöde Abfertigung erfahren haben, wohl mag manche in anscheinend wohlwollender und verpflichtender Weise ertheilte Zusage noch zur Zeit vergebens der Erfüllung entgegen harren; wohl mag mancher schreiende Mißbrauch der Amtsgewalt, ja manche Brutalität einzelner, mit öffentlichen Funktionen betrauter Individuen untergelaufen seyn: aber solche Mißachtung der beschworenen Pflicht und des Gesetzes gibt dem, der darunter gelitten, kein Recht, auch seinerseits die Bahn der gesetzlichen Ordnung zu verlassen und die rohe Gewalt zur Hülfe zu nehmen, sie sollte vielmehr eine ernste Mahnung zur unverbrüchlichsten Festhaltung an Pflicht, Gesetz und Ordnung, als dem wahren Lebensprincip des Staates, seyn, aus einer in diesem Boden wurzelnden Handlungsweise wird die Anerkennung aller Guten, einer von Männern solch ehrenwerther Gesinnung erhobenen Beschwerde wird auch die Abhilfe von oben nicht entstehen.

Niemand steht so hoch, daß nicht noch das Gesetz das Ethos des Staates über ihm waltete; darum unverbrüchliche Treue, Achtung und Vertrauen dem Gesetze!

Mögen diese wohlgemeinten, einem für jeden vernünftigen Fortschritt warm fühlenden und schlagenden Herzen entquollenen Worte nicht mißdeutet werden, nicht als ein leerer Klang verwehen; möge aber vor Allem, kräftiger und mahnender und nachdrücklicher als sie, das Beispiel ächter Loyalität, das im schärfsten Gegensatze zu den erwähnten bedauerlichen Frevels verblendeter oder irregeleiteter Personen streng innerhalb der Grenzen der gesetzmäßigen Freiheit, der Ordnung und des politischen Tactes und Anstandes sich bewegende gesinnungstüchtige Bürger, wie namentlich die der hiesigen Stadt, gegeben haben, wirken!

## Deutschland.

Karlsruhe, 10. März. Staatsrath Bekk setzte die Kammer von einer am 8. getroffenen Anordnung in Kenntniß, wodurch die Beamten angewiesen wurden, an den Orten, wo sich Spuren beabsichtigter Excesse zeigen, die Gemeinde zu versammeln, die Bürger über das Unsinnige und Strafbare solcher Handlungen zu belehren, die Gutgesinnten zur Mitwirkung aufzufordern, um Unordnungen niederzuhalten. Was die Bürger zu diesem Zwecke dienlich erachten, soll geschehen. Die Staatsgewalt wird die größte Thätigkeit entwickeln. Nach Müllheim ist auf Requisition der Gemeindebehörde bereits Militär beordert, um die Bürger zu ermuthigen und gegen die Frevler zusammen zu halten. Auch in den Gegenden von Seinsheim, Eppingen Bretten u. a. sind militärische Streifzüge angeordnet. Es ist zu erwarten, daß das Verdammungsurtheil aller wohlmeinenden Bürger, unterstützt durch die Anordnungen der Regierung, den Gelüsten zu Freveln, welche dem ganzen Lande zur Schmach gereichen, alsbald ein Ziel setzen werde.

Hanau, 11. März. So eben geht hier die zuverlässige Nachricht ein, daß sich die Stadt Fulda den dahier ergriffenen Maßregeln zur Erlangung volksthümlicher Garantien vollständig angeschlossen habe, und gleiche Nachrichten treffen fortwährend auch von anderen Orten in der Nähe und Ferne ein. (F. J.)

## Schweiz.

Bern, 7. März. Die eidgenössische Tagsatzungskommission hat heute in Beziehung auf die Bundesrevision einen ziemlich wichtigen Schritt vorwärts gethan. Nach einer längern Discussion wurde die Beibehaltung der Repräsentation der Kantone nach dem System des Bundesvertrags von 1815 mit Stimmenmehrheit verworfen. Die Frage über die Einführung eines neuen Repräsentationssystems ist an eine Commission verwiesen. Am meisten Anklang findet, wie uns mitgetheilt wird, eine Tagsatzung aus Abgeordneten des Volks, welche in so viel wie möglich gleich großen und von den Kantonsgränzen unabhängigen eidgenössischen Wahlbezirken gewählt werden sollten. Neben dieser Tagsatzung würde dann entweder eine zweite Kammer aus Abgeordneten der Kantone, oder aber ein Veto oder Bestätigungsrecht der Kantone angenommen werden, durch welche Institute in den Fällen, wo die Interessen des Bundes mit denen der Kantone in Widerspruch gerathen könnten, die Kantonalsouveränetät gesichert wäre. (Allg. Z.)

## Frankreich.

Paris, 9. März. Ein gestern Abend hier angekommener Brief eines Korvettenkapitäns in Toulon meldet, daß die Prinzen Joinville und Aumale auf einen kleinen Dampfer in der Nähe von Toulon, am Cap Sepet, angekommen seyen und daß Admiral Baudin sich durch den Telegraphen bei der Regierung angefragt habe, ob sie landen dürften. (N. K.)

## Großbritannien.

London, 8. März. Der „Washington" ist am Dienstag in Southamton angekommen. Er hat trotz der stürmischen See die Ueberfahrt in 14 Tagen gemacht. (K. Z.)

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Donnerstag | Nro. 76. | 16. März 1848.

## Ueber National-Bewaffnung.

Die National-Bewaffnung ist unstreitig eine gerechtere, moralischere, kräftigere und wohlfeilere Stütze der Staaten zweiten und dritten Ranges, als ein stehendes Heer.

Die Wissenschaft, auf die möglichst beste Art den Feind zu vernichten, mit Berücksichtigung des möglichst geringen Schadens von seiner Seite, Kriegswissenschaft genannt, ist leider auf eine große Stufe der Vollkommenheit gebracht, daher der Generalstab, das Ingenieurkorps, die höhere Artilleriewissenschaft und Technik immer werden beibehalten werden müssen, denn im Frieden dürfen die Vorbereitungen zum Kriege nicht vernachlässigt werden; doch das Mechanische der Wissenschaft, die Exerzitien der Infanterie, Kavallerie und Artillerie können füglich vereinfacht werden, so daß wenige Monate hinreichen, den Sohn des Vaterlandes zum Kampfe wider den eindringenden Feind tüchtig zu machen, seine Anhänglichkeit und seinen Heerd und seine freien Institutionen werden ersetzen, worin der im Kriege geübte Russe oder Franzose Deutschlands freien Söhnen vor ist.

Nicht 6 oder 12 oder 20jährige Dienstzeit, nicht der Zopf, nicht der Kamaschenknopf, nicht die Akkuratesse im Exerzieren, nicht die Parade, nicht glänzende Uniformen, nicht das Fluchen, Trillen und Faullenzen in den Kasernen, nicht das Präsentiren, Pritschenliegen und Schildwachstehen, wo nichts zu bewachen ist, sondern der Geist, der den Soldaten beseelt, Mannszucht, die nicht ins Maschinenmäßige ausartet, Kompagnie-Offiziere, die von ihren Kompagnien selbst gewählt sind, mit Kompagnie-Gerichten, einjährige Dienstzeit ohne Einstand und Freilosung, ausgedehnt auf Reiche oder Arme, Landwehrpflichtigkeit aller Staatsbürger bis zum 40sten Jahre, endlich geschickte Generale und Generalstabsoffiziere, werden Deutschland zur Vertheidigung eine größere und wohlfeilere Armee stellen, als der Westen und Osten gegen uns loslassen kann. Nicht Festungen halten heut zu Tage mehr die Massen von Armeen auf, die Brust eines jeden Deutschen bildet die sicherste Mauer Deutschlands.

Die Geschichte, die wahre Lehrmeisterin der Menschen, beweist, daß die bestexerzirtesten und erfahrensten Armeen, Armeen, wo der Soldat nur Maschine und nichts als Maschine war, von jungen weniger geübten, aber begeisterten Armeen, angeführt durch talentvolle Generäle, trotz Festungen geschlagen wurden. (N. K.)

## Deutschland.

* München, 13. März. Das gestern eingetretene Schneegestöber verhinderte alle anberaumten Festlichkeiten, heute ist besseres Wetter, und deßhalb werden dieselben heute abgehalten werden. — Gestern Abend verbreitete sich das Gerücht, daß die Gräfin Landsfeld von dem sie eskortirenden Brigadier erschossen worden sey, weil sie zuerst auf ihn geschossen habe — wenn es wahr ist, so hat sie ihr Leben auf eine würdige Weise beschlossen. — Der kaiserlich russische Gesandte scheint durch die Adresse der Studenten unangenehm berührt worden sehn, weil er, in Beziehung auf die Rußland berührende Stelle derselben, Schritte beim Cultusministerium gethan hat. Es scheint ihm überhaupt die ganze Geschichte nicht recht zu behagen, da er an den öffentlichen Freudenbezeugungen nur äußerst spärlichen Antheil nimmt! — Heute wieder neue Nachrichten von vertriebenen Landrichtern. — Die Vorgänge in Kurhessen, Hannover und Sachsen verfolgt man hier mit der gespanntesten Aufmerksamkeit und Theilnahme. — Welch reger Sinn überhaupt in die hiesige Bürgerschaft gefahren ist, geht daraus hervor, daß noch vor einer Woche auch nicht ein Exemplar unserer Verfassungsurkunde zu verkaufen war! früher bekümmerte sich, außer den Leuten vom Fach, Niemand um dieselbe, jetzt war der ganze Vorrath in wenig Tagen vergriffen.

München, 12. März. In hiesiger Gegend zirkuliren jetzt über fünfzig Petitionen, in denen um Befreiung von den Feudallasten nachgesucht wird. — Die seit einigen Tagen im hiesigen Zeughause herrschende außergewöhnlich große Thätigkeit läßt auf ernstliche Kriegsrüstungen schließen. (D. konst. Z.)

München, 12. März. Von unsern Abgeordneten sind bereits mehrere Pfälzer, unter denen Hr. Heinz, dann Dr. Kirchgeßner, hier eingetroffen.

München, 13. März. Wie ich aus sicherer Quelle weiß, beabsichtigt Hofrath v. Bayer sein Mandat als Abgeordneter der hiesigen Universität zur Ständeversammlung niederzulegen. (N. K.)

Aschaffenburg, 11. März. So eben halb 1 Uhr kommt das Dampfschiff von Wolte bezeichnet zurück, und zwar mit 12 Arrestanten, die sogleich in sichern Verwahrsam gebracht wurden. Bei der Expedition nach Wallstadt wurden 5 Gefangene gemacht, die nun im Kerker für diese traurige Verirrung büßen müssen. (N. K.)

Berlin, 10. März. Heute Morgen mit dem 4-Uhr-Zug von Magdeburg sind 64 Fouriere des 26. und 27. Infanterie-Regiments nach Köln abgegangen, um für ihre beiden Regimenter Quartier zu machen. Das Kaiser Alexander Grenadier-Regiment kommt dafür nach Magdeburg. Aus dem Munde des kommandirenden Capitäns erfuhr ich, daß diese Truppen zu einem mobilen Corps stoßen, welches an der Grenze über Trier hinaus, aus 12 Bataillons, 12 Eskadrons und 4 Batterien, unter dem Befehl des General Canitz errichtet werden soll. Die Truppen waren sehr aufgeweckt und sangen während der ganzen Fahrt, des Garnisondienstes müde. — Von dem erwarteten Edikt über Aufhebung der Censur ist bis jetzt noch nichts erschienen. (W. Z.)

Königsberg, 5. März. Ein aus Rußland gestern hier eingetroffener Reisender hat erzählt, daß an unserer Grenze bedeutende russische Truppenmassen zusammengezogen worden seyen. Diese Nachricht hat, besonders in den an der Grenze gelegenen Gegenden, eine große Aufregung hervorgerufen, indem das Gerücht verbreitet ist, daß diese russischen Truppen bestimmt seyen, durch Preußen nach Deutschland zu ziehen. Sollte sich dieses Gerücht bestätigen, so würde sich die ganze Provinz wie Ein Mann erheben und dem Einmarsche der Russen den entschlossensten und entschiedensten Widerstand entgegenstellen. Wir glauben jedoch nicht, daß die Russen unter den gegenwärtigen Zeitverhältnissen es wagen werden, unsere Grenze zu überschreiten, indem dieses das Signal zu einem allgemeinen europäischen Kriege seyn würde, denn die Franzosen würden dadurch gezwungen werden, ihrerseits den Rhein zu überschreiten.

Königsberg, 6. März. So eben ist auch hier eine Bürgerversammlung von etwa 600 Männern abgehalten und eine Adresse an den König berathen. „Wahrhafte Volksvertretung, unbedingte Preßfreiheit und ein deutsches Parlament" sind die Forderungen. (W. Z.)

Coblenz, 10. März. Nach den zuverlässigsten Nachrichten werden die Truppen der beiden westlichen Provinzen, außer den (auch zu den sogenannten Reserve-Regimentern des siebenten und achten Armee-Corps) einberufenen Kriegs-Reserven, nun durch zwei Regimenter des vierten Armee-Corps verstärkt werden, um die großen Festungen jederzeit mit hinlänglicher Besatzung versehen zu können. Von einem Vorrücken nach der Gränze ist durchaus keine Rede. (K. Z.)

Wien, 10. März. In einer gestern Abend hier unter dem Vorsitz des ungarischen Hofkanzlers abgehaltenen Conferenz der ungarischen Reichswürdenträger wurde dem Vernehmen nach die einstimmige Ansicht ausgesprochen; daß bei der neuen Stellung, welche die Opposition in der Ständetafel eingenommen, eine constitutionelle Berufung an die Wähler eingelegt werden sollte. Man sieht demnach einer alsbaldigen Auflösung des ungarischen Reichstages entgegen. Heute begiebt sich der Erzherzog-Palatin nach Preßburg, und morgen wird die Magnatentafel wahrscheinlich die Adresse der Deputirtentafel an Seine Majestät in Verhandlung nehmen, worin diese Verantwortlichkeit des Ministeriums, Vorlage des Budgets, Nationalbewaffnug, Ertheilung einer Constitution für die Erbprovinzen u. s. w. verlangt. Von dem Beschluß der Magnatentafel in dieser Angelegenheit hängt also die nächste Zukunft Ungarns ab. Denn die Folgen einer Auflösung in dieser bewegten Zeit wären nicht vorherzusehen, und einige der

Reformen, welche man von diesem Reichstag erwartete, sind von der Art, daß sie jetzt um so weniger einen Aufschub leiden können! (A. Z.)

Dresden, 11. März. Die hiesige Kommunalgarde ist auf morgen früh zum Dienst aufgeboten worden; zwei Bataillone und die Reiterei sollen sich auf der Brücke aufstellen; ein Bataillon wird das Georgenthor besetzen und zwei Bataillone das Rathhaus am Altmarkte. (Bezieht sich wahrscheinlich auf den zugedachten massenhaften Besuch aus Leipzig.) (K. v. u. f. D.)

Stuttgart, 11. März. So eben trifft der Fürst von Hechingen landflüchtig hier ein. Die Bauerschaft des ganzen Städtchens hatte sich in der Stadt versammelt, bewaffnet mit dicken, bleiausgegossenen Prügeln, und erklärte, sie bezahle keine Steuern mehr! Im ganzen württembergischen Oberlande glimmt jetzt auch Feuer unter der Asche. Heute Nacht sollen sieben Schlösser abgebrannt seyn. (A. Z.)

Karlsruhe, 9. März. (Kammerverhandlungen.) Nachdem sich die Kammer in erwähnter Weise gegen die Judenverfolgungen ausgesprochen und dem Aufrufe ihrer acht Mitglieder in Mannheim angeschlossen hatte, erhob sich der Abgeordnete Trefurt zu einer Erklärung, würdig des großen Augenblickes. Er erwähnte die Aeußerung seines Freundes, Staatsraths Bekk, daß es jetzt leichter sey, die Ministerstelle niederzulegen als zu bleiben, und fuhr fort: Ich habe meinen Posten niedergelegt, und will über diesen Schritt Rechenschaft ablegen; hätte ich in dem Beschlusse der Kammer ein Mißtrauensvotum gegen meine Person erblickt, so bedürfte es dessen nicht; ich glaube aber nicht, daß ein Mißtrauensvotum ausgesprochen werden wollte. In einer anderen Zeit wäre ich daher vielleicht an meiner Stelle geblieben; aber in einer so außerordentlichen Zeit wie jetzt thut es dringend Noth, daß überall die Ueberzeugung wurzle, daß die Männer des Ministeriums mit dieser Kammer, daß Regierung und Stände Hand in Hand gehen auf dem Wege des Fortschrittes. Unter solchen Verhältnissen hätte ich besorgt, den Frieden zu stören, wenn ich nicht abträte; ich habe meine Entlassung in einer Form erhalten, welche meinem Herzen unvergeßlich seyn wird. Hiermit verbinde ich eine weitere Erklärung. Nicht ein Funke von Groll lebt in mir gegen diejenigen Mitglieder, welche ihr Mißtrauen gegen meine Person offen ausgesprochen haben. Ich habe dies vergessen und bin ganz der Ihrige. Ich bitte alle meine Freunde, daß sie sich gleich mir offen dem Gang anschließen, den die Kammer genommen hat. Die Männer, welche ihr Mißtrauen aussprachen, haben ohne Zweifel die Wahrheit gesagt. Und wenn ich in meinen Busen greife und der vieljährigen Kämpfe gedenke, die ich gegen sie geführt, so finde ich, daß auch in mir ein Mißtrauen gegen sie bestand. Wie sie mir Neigung zur Reaktion vorwarfen, so glaubte ich sie zu Umsturz und Revolution geneigt. Ich habe ihnen Unrecht gethan. Das Programm welches sie in Heidelberg erlassen, hat mich überzeugt, daß sie so wenig als ich den Umsturz wollen. Darin bestärkt mich, was sie heute gegen die Judenverfolgungen geäußert. Ich bitte Ihnen das Unrecht ab; reichen Sie mir die Hand, ich gehe offen mit Ihnen denselben Gang und schreite vom Wort sogleich zur That. Mit der Strenge des Gesetzes können Sie die anarchischen Gelüste nicht zurückweisen. Wir müssen Opfer bringen und den Darbenden unter die Arme greifen. Es ist Zeit, daß die zweite Kammer, welcher die Ehre gebührt, in politischen Dingen in Deutschland vorangeschritten zu seyn, auch in der Bereitwilligkeit zu Opfern vorangehe. Ich fordere Sie auf, den Antrag an die Regierung zu bringen, eine Landeskasse zur Unterstützung der Arbeiter einschließlich der Ackerleute zu gründen und die Mittel dazu aus einer außerordentlichen freiwilligen Steuer auf das Einkommen der Besitzenden zu schöpfen. Ich lege meinen Antrag mit dem Entwurf auf den Tisch des Präsidenten nieder.

Der Präsident verliest den Entwurf. Derselbe bestimmt, daß sofort eine freiwillige außerordentliche Besteuerung alles Einkommens von 500 fl. an bei Ledigen, und von 1000 fl. bei Verheiratheten mit $\frac{1}{20}$ und über 2000 fl. mit wenigstens $\frac{1}{10}$ des Einkommens umgelegt und in Monatsbeträgen erhoben werde. Listen zur Einzeichnung des Jahreseinkommens sollen in den Ständesälen und in den Gemeindehäusern aufgelegt werden. Eine Steuerkommission prüft die Angaben und kann, wo sie Grund zu haben glaubt, eine Vermögensuntersuchung anordnen. Wer hiernach einer zu niederen Angabe sich schuldig gemacht, wird durch Veröffentlichung des Resultats der Verachtung seiner Mitbürger preisgegeben. Das aufgebrachte Kapital fließt in eine Landeskasse und wird zur Unterstützung von Handwerkern und Ackerleuten mittelst unverzinslicher Darleben, zur Errichtung von Anstalten, zur Beschäftigung und Ernährung der Armen, zur Erleichterung der Auswanderung für Mittellose u. s. w. verwendet. — Wenn der Bedarf der Kasse es verlangt, wird eine nochmalige Jahressteuer ausgeschrieben; nachhaltige Zuflüsse erhält dieselbe durch eine Erbschaftssteuer. — Die Kammer beschließt einstimmig, den Antrag in den Abtheilungen zu berathen, und blieb dann noch zu einer geheimen Sitzung versammelt. (D. Z.)

Karlsruhe, 10. März. Ein Gesetzentwurf macht die Gemeinden, in welchen Aufruhr oder Zusammenrottungen stattfinden, für alle Beschädigungen am öffentlichen und Privateigenthum haftbar. (F. J.)

Heidelberg, 12. März. Wir erfahren so eben auf beschleunigtem Wege, daß in Folge der Mission des Hrn. v. Gagern die Verhandlungen über die Bundesreform bei den süddeutschen Regierungen ihren raschen Fortgang nehmen. Man war in Darmstadt und Karlsruhe darüber einig, daß man ein möglichst gemeinsames Wirken der deutschen Staaten veranlassen müsse; in Würtemberg, Bayern, Sachsen und Preußen soll durch Bevollmächtigte in diesem Sinne gehandelt werden. Die Regierungen wollen die Sache selbst in die Hände nehmen und durch rasches Handeln verhüten, daß nicht die Leitung der Dinge ihnen entwunden werde, so wenig man auch den berathenden Versammlungen von anderer Seite entgegentreten will. Als leitende Gedanken tauchten bis jetzt auf: Vertretung der Fürsten und Völker (nach der Seelenzahl, etwa 1 zu 100,000) in einem deutschen Parlament; die Kompetenz desselben würde betreffen: Gemeinschaftlichkeit der Gesetzgebung und des Gerichtsverfahrens, Heerwesen und Volksbewaffnung, Handel, Münze, Maaß u. s. w., Vertretung Deutschlands gegenüber dem Ausland. — In Stuttgart sollen dann die Entschlüsse des Königs die besten Aussichten gegeben haben.

(Die Bauernunruhen.) Die kürzlich an Baden von Würtemberg übergegangenen Orte Kessach und Rossach sind aufgestanden und verlangen von ihren Grundherrschaften das an sie schon längere Zeit bezahlte Ablösungsgeld baar zurück, weil jetzt die Zeit gekommen sey, wo sie ohnehin davon frei würden, und wollen durchaus die Dokumente verbrennen. — Am 8. d. M. erschienen, wie aus der Erde herausgewachsen, plötzlich 2 bis 300 Landleute vor dem Rentamtsgebäude in Pfaffenreutz. Sie sandten Abgeordnete an den Rentbeamten, den sie um die Herausgabe der Saal- und Lagerbücher, welche ihre Rechte und Verbindlichkeiten beschreiben und um den Nachlaß ihrer aus der Giltablösung erwachsenen Schuld, höflich bitten ließen. Bald kamen die Abgeordneten zurück und verkündeten, daß Alles bewilligt sey, da erscholl aus allen Kehlen ein donnerndes Hoch für den Rentamtmann, und die versammelten Landleute zogen singend und jubelnd nach Hause. — Ueber die Exzesse in andern Gegenden Badens sind die Berichte wohl auch etwas übertrieben gewesen. Wenigstens sind uns Privatbriefe aus Wertheim mitgetheilt worden, welche die Angabe des Frankfurter Journals, daß daselbst Exzesse, namentlich gegen Juden verübt worden seyen, geradezu für falsch erklären, indem daselbst fortwährend die größte Ruhe herrsche. Die neueste Nummer der Karlsr. Ztg. meldet, daß am 11. März eines der von Karlsruhe entsendeten Bataillone zurückgekehrt sey. Dasselbe sey nur bis Langenbrücken gekommen.

Weimar, 11. März, Abends 7 Uhr. Der mit allseitiger Bangigkeit erwartete heutige Tag ist erschienen und mit ihm neuer Aufstand mit allen seinen Schrecken. Die Mittel, die diesem erneuerten Ausbruche vorbeugen konnten, sind ergriffen worden. Die großherzogliche Bewilligung der freien Presse, Mitwirkung zu einer Nationalvertretung bei dem Bundestag, Aussicht auf Volksbewaffnung und Verminderung des Militärs, auf neuere Grundsätze gestützte Rechtspflege, ja sogar Abtretung des Kammervermögens und dessen Vereinigung mit der Landschaftskasse wurde in massenhafter Menge schon vorgestern und gestern auf dem ganzen Lande verbreitet, ebenso eine höchst beruhigende Aufforderung des Stadtraths im Namen der Bürgerschaft an das Landvolk zur Ruhe und Ordnung; aber Alles vergeblich. Ganze Züge rückten schon vom frühen Morgen an ununterbrochen zu allen Eingängen der Stadt herein. Von Mittag an war der ganze große Markt Kopf an Kopf mit Menschen bedeckt und ein wildes Geschrei ließ nichts Gutes ahnen. Auch heute war kein Gendarm und außer den gewöhnlichen Schildwachen kein Soldat zu sehen, dagegen suchten 20 Compagnien schnell gebildeter Bürgergarde und die hiesige Schützen-Compagnie mit rühmlichen Eifer, doch absichtlich ohne Waffen, die Ordnung aufrecht zu halten. Um 2 Uhr erschienen die sämmtlichen Mitglieder des Landtags auf dem Balkon des Rathhauses. Der Landmarschall wiederholte, wie der Großherzog bereits bewilligt und nachgegeben, und suchte damit die Menge zu besänftigen, der Landschaftssyndikus verlas nochmals das Verwilligungspatent vom 9. März mit lauter Stimme, und v. Wydenbrugk sprach versöhnende Worte. Viele, doch lange nicht Alle riefen nun dem Groß-

herzog ein Hoch; allein Dies konnte den Sturm des Augenblicks nicht beschwören. Jetzt begaben sich die Massen, etwa 5000 Menschen, vor das Residenzschloß, deß Eingang durch Bürgercompagnien in drei Reihen geschützt schien, und wirklich widerstanden sie dem Haufen eine halbe Stunde lang, bis sie endlich durch den mächtigen Andrang durchbrochen wurden, und der Schloßhof wie am 8. März von den Bauern überzogen wurde. Hier wurde nun bei lautem Toben der Sturz des Ministeriums Schweitzer verlangt und gewährt. Man hätte glauben können, das Volk sey befriedigt. Mit nichten, die Massen erschienen noch ein Mal vor dem Rathhause, wo sich der Landtagsabgeordnete Dr. Wydenbrugk eben aufhielt, und verlangten stürmisch, daß er die eben erledigte Ministerstelle übernehme. Er erklärte vom Balkon herab, daß er hierzu keine Neigung habe und sich mehr zum Landtagsabgeordneten, dem Ministerium gegenüber, berufen fühle. Alles, wozu er sich entschließen wolle, sey, daß er, so lange sich die Stürme der Zeit nicht beruhigen würden, und bis sich nicht ein Minister fände, der des Fürsten, des Landes und sein eigenes Vertrauen besäße, das Portefeuille im constitutionellen Sinne provisorisch übernehmen wolle. Das Volk jubelte, ging aber erst dann großentheils auseinander, als der Staatsminister v. Wazdorf auf dem Rathhause angekommen und Hrn. v. Wydenbrugk um Uebernehmung des Portefeuille im Namen des Großherzogs ersucht hatte. Nachdem dieses dem Volke von Hrn. v. Wydenbrugk selbst verkündet worden war, worauf dieses bestand, entfernte sich gegen 7 Uhr die Menge fast gänzlich und man sah auf den Straßen vielen Jubel, Umarmungen ꝛc. In diesem Augenblicke (halb 8 Uhr) ist man noch ungewiß, wie viele Fenster binnen zwei Stunden illuminirt oder zertrümmert seyn werden. Die Liebe und Anhänglichkeit an den Großherzog ist jetzt größer als je. (D. A. Z.)

Wiesbaden, 10. März. Das Sicherheitskomité dahier befindet sich in Permanenz, um die sofortige Ausführung der Bewaffnung der Bürgerwehr im ganzen Lande zu betreiben und die Kollisionen zu vermitteln, in welche allenthalben die Behörden auf dem Lande mit dem Volke gerathen sind. Eine vollständige Organisation der Bewaffnung ist schon ausgearbeitet und wird sogleich von der Regierung publicirt. Wir werden Ihnen diese Organisation zusenden. Eine Hauptbeschwerde der Dorfbewohner bestand bisher in der Stellung der Schultheißen, indem diese, als Regierungsbeamte und von der Regierung ernannt, in den meisten Fällen eines tyrannischen Verfahrens gegen die Gemeinden sich schuldig machten. Es ist daher von hier die Weisung ergangen, diese mißliebigen Individuen zu suspendiren, dieselben durch eine Wahl der Gemeinde zu ersetzen, bis die neue freie Gemeindeverfassung in Wirksamkeit getreten ist. Von dem Associationsrecht machen wir den schönsten und nützlichsten Gebrauch. Jeden Abend werden in einer Versammlung von einigen Hundert Bürgern aller Klassen die wichtigsten Fragen des Tages parlamentarisch diskutirt, und Keiner geht unbefriedigt und unbelehrt von dannen. (D. Z.)

Dessau. Lippe-Detmold. Auch in Dessau und in Lippe-Detmold haben die Fürsten den Wünschen der Bürger nachgegeben und alle Forderungen bewilligt.

Frankfurt, 12. März. Nachdem heute den Tag über noch Schaaren Bewaffneter von hier, Bockenheim, Offenbach ꝛc. nach Hanau geströmt waren, brachte diesen Nachmittag die Kasseler Post die Nachricht, daß der Kurfürst allen Forderungen des Volks nachgegeben hat. Das Volk hatte sich in einer Masse von 20,000 Köpfen vor dem Schlosse zu Kassel versammelt, die Scheiben zertrümmert, und war, unter dem Heulen der Sturmglocken, und ohne daß das Militär dagegen einschritt, in dem Zerstörungswerk bereits weit fortgeschritten, als der Kurfürst sich endlich bequemte, den Hanauer Deputirten (welche im Moment der Abreise von den Kasslern zurückgehalten und jubelnd nach dem Schlosse begleitet worden waren) Audienz zu ertheilen, in welcher er alle Forderungen zugestand. Obige Nachrichten, welche durch den Kondukteur und die Passagiere des gestern Nachts 9 Uhr von Kassel abgegangenen Eilwagens hieher überbracht wurden, werden auch durch Mittheilungen aus Hanau bestätigt, wo die Deputirten mit der Siegesbotschaft bereits diesen Nachmittag wieder eingetroffen waren. Mit unbeschreiblicher Spannung erwartet man nähere Berichte, welche ungeheure Anstrengungen die Bewohner Hanau's sich auferlegten, geht unter Anderm daraus hervor, daß manches Haus 30—40 Mann in Quartier nahm, und jeder Bewaffnete täglich 30 kr. erhielt. Auf die Länge würden freilich diese Opfer die Kräfte der Stadt erschöpft haben. (N. K.)

Oldenburg, 10. März. Auch der Großherzog von Oldenburg hat, wie wir eben vernehmen, den Forderungen seines Volkes nachgegeben und die unverzügliche Verleihung der landständischen Verfassung bewilligt. Aus Varel, Jever und andern Theilen des Budjadinger Landes waren Deputirte auf einer Reihe von Wagen in die Residenz gezogen. Der Schloßplatz war schwarz von Menschen. Der Großherzog forderte Bedenkzeit bis um 4 Uhr Nachmittags. Dann bewilligte er alle Forderungen zur allgemeinen Freude des Volks.

Auch in Lübeck ist vom Senat die Aufhebung der Censur beschlossen. Ein Preßgesetz soll von einer Commission des Senats und der Bürgerschaft berathen worden. Der Entwurf der neuen Verfassung wird demnächst in die Oeffentlichkeit kommen. (W. Z.)

## Frankreich.

* Paris, 10. März. Der panische Schreck der Börsenmänner läßt etwas nach, an der gestrigen Börse waren die Geschäfte bereits leicht und zahlreich. Die 3% stiegen um 5 Fcs. von 47 auf 52. Auch auf Zeit wurden bereits einige Geschäfte gemacht. Die heute von der Regierung veröffentlichte Uebersicht der finanziellen Lage Frankreichs und die durch den neuen Finanzminister erlassenen energischen Finanz-Decrete machen den besten Eindruck. —

Gestern haben bereits im Palais Royal, jetzt Palais National, die Arbeiten begonnen, um aus diesem prächtigen Gebäude den Sitz des Generalstabs der mobilen Nationalgarde und eine Kaserne für ein Bataillon dieser Bürgersoldaten zu machen.

Fünftausend Arbeiter sind beschäftigt um das Marsfeld zu vergrößern, da auf denselben bei Eröffnung der National-Versammlung eine große öffentliche Feierlichkeit und zwar die Vertheilung der Fahnen an alle Bataillone der Nationalgarde von Paris, die nun 200,000 Mann stark ist, zu vertheilen.

Im Carré Marigny (Champs elysées) wird zu Ende dieses Monates der Bau des großen Gebäudes für die fünfjährige Industrie-Ausstellung beginnen.

Der Post-Director Etienne Arago macht in einem Circulär sämmtliche Postbeamten darauf aufmerksam, daß die Expedition der Journale, Druckschriften und Sendungen unter Kreuzband mit derselben Genauigkeit geschehen müsse, wie die der Briefe und daß die Verletzung der des Briefgeheimnisses gleich komme.

Das Local der Deputirtenkammer soll vergrößert und provisorisch zum Sitze der ersten National-Versammlung bestimmt werden.

Die Mitglieder der provisorischen Regierung werden sammt und sonders von den Wahlbezirken von Paris als Repräsentanten in die National-Versammlung gewählt werden.

Die provisorische Regierung wird in diesen Tagen ein Amnestie-Decret für alle Militär-Vergehen in der Armee erlassen. Alle Deserteurs, Rekrutirungsflüchtlinge und sonst Bestrafte sind begnadigt und treten wieder unter die Fahnen.

Es ist ein Vertheidigungsrath der französischen Republik gegründet worden: der Präsident desselben ist Arago; Mitglieder die Bürger: Lamoricière, Bedeau, Oudinot, Cailhou, Vaillant und Polat, alle Divisions-Generale, Dennié, Militärintendant; Sekretär der Bürger Charras....

Die deutschen Zeitungen werden von den hiesigen Deutschen geradezu verschlungen; wie kühles Wasser einen Fieberkranken, wie ein Regenguß nach drückender Schwüle, empfängt man hier jede Regung des deutschen Weltereignisses. Der Kern der hiesigen Deutschen begreift, daß Deutschland diesmal nicht hinter den Bestrebungen der ganzen Welt zurückbleiben kann; er begreift aber auch, daß dieser Nothwendigkeit, ein Aggressiv-Krieg gegen Frankreich geradezu ins Gesicht schlagen würde; er sieht mit Freuden, daß bis jetzt die französische Republik auch nicht die geringste Tendenz zu Kriege zeigt; er bedauert, daß sich in Deutschland noch Organe finden, welche die öffentliche Meinung in dieser letzten Beziehung täuschen und fälschen. Hier wie überall ist die ganze Wahrheit das sicherste Vorsichtsmittel. Sobald sich ein Symptom von französischer Eroberungssucht zeigt, sey es auch das Allerleiseste, wird es gelten, Deutschland darauf hinzuweisen. In der Republik an und für sich aber schon ein solches Symptom sehen, dies ist eine falsche, vielleicht gar eine lügnerische Vorsicht. Die wahren Freunde des deutschen Vaterlandes, die wahren Hüter der deutschen Nationalität mögen vor falschen Propheten auf der Hut seyn.

Die provisorische Regierung, — in Anbetracht, daß die Krondiamanten der Nation gehören, ebenso die Einrichtung der exkönigl. Residenzen, — daß diese in ihrem Interesse darüber verfügen kann und da das Baargeld in Cirkulation jetzt unzureichend ist, — beschließt: 1) der Finanzminister ist ermächtigt:

a) Die Kron-Diamanten nach den von Sachverständigen festgesetzten Preisen zu veräußern.

b) Alles Silberzeug, Gold- und Silberbarren, die in den Tuilerien, in Neuilly und in den andern k. Residenzen der Civil-

liste gefunden wurden, sogleich in Geld mit dem Prägstempel der Republik ummünzen zu lassen.

2) Nur Kunstgegenstände sind von dieser Maßregel ausgenommen.

Die prov. Regierung, in Erwägung, daß durch die Errichtung der Republik alle Güter der Civilliste wieder an den Staat zurückfallen, daß der Verkauf derselben politische und finanzielle Vortheile darbietet, befiehlt:

a) Der Finanzminister ist ermächtigt, die Güter der Civilliste zu veräußern. Die Veräußerung findet in folgender Weise Statt:

b) Der Käufer muß ein Viertel des Kaufschillings baar zahlen.

c) Für die übrigen drei Viertel hat der Käufer Wechsel an seinen Steuer-Einnehmer auszustellen, die jedoch nicht über ein Jahr Verfallzeit haben dürfen.

d) Diese Wechsel mit den Staatsstempel versehen, können dann negocirt werden.

e) Die Privat-Domänen des gefallenen Königthums sind in diese Maßregel nicht einbegriffen und bleiben vorläufig unter Sequester zur Disposition der National-Versammlung.

Die prov. Regierung ermächtigt den Finanzminister, eine Anzahl Parcellen der Staats-Waldungen bis zum Betrage von 100 Millionen in den Formen des vorhergehenden Dekrets zu veräußern.

Die prov. Regierung, in Anbetracht der von allen Seiten der Regierung gemachten patriotischen Anerbietungen von Geldsummen, in Erwägung, daß die Lage des Staats zu beruhigend ist, um diese patriotischen Gaben ohne Compensation anzunehmen, befiehlt:

a) Die Summe von 100 Millionen, die noch auf die letzte Anleihe von 1847 zu emittiren ist, wird sogleich emittirt werden.

b) Diese Anleihe wird National-Anleihe heißen.

c) Die Subscription bleibt ein Monat eröffnet.

Die Subscribenten erhalten eine 5prozentige Rente, deren Interessen vom 22. März d. Js. beginnen.

Die Dotation der Amortisations-Casse wird um ein Hundertel der Kapitalsumme der negocirten Renten vermehrt.

Die provis. Regierung befiehlt: Herr Armand Marrast ist an die Stelle Garnier Pagès zum Maire von Paris ernannt.

Die provis. Regierung: In Anbetracht, daß die körperliche Schuldenhaft noch ein Ueberbleibsel der römischen Gesetzgebung sey, die die Person der Sache gleichstellt, daß diese Schuldenhaft gegen Billigkeit und Menschlichkeit ist und die Menschenwürde verletzt, befiehlt: Alle und jede körperliche Verhaftung für irgend eine pekuniäre Schuld ist aufgehoben.

Alle diese Maßregeln finden natürlich von Seite einzelner Beeinträchtigten Tadel, werden aber von Masse der Nation gut geheißen. Besonders die Abschaffung der Schuldenhaft, dieses Symbols der Tyrannei des Geldes, dieser Maßregel, die den Grundsatz aufstellte: „Wer kein Geld hat, ist ein Verbrecher.“ erregt lauten Jubel. Wenn die provisorische Regierung auf diesem wahrhaft republikanischem Wege so energisch fortfährt, wird die Nationalversammlung des Terrain geebnet finden, um darauf fortzubauen. In einem Monate, von heute an gerechnet, haben die Wahlen stattgefunden und ihr Resultat wird am Meisten dazu beitragen, die öffentliche Meinung über die Zukunft zu beruhigen.

Guizot, der sich nach Verlust seines Vermögens in sehr drükkenden Verhältnissen befindet, soll in London einen Geschichtskursus angekündigt haben.

### Großbritannien.

London, 9. März. Der Correspondent der „Times“ in Madrid schreibt über die Königin Marie Christine: „Sie ist in der größten Aufregung und hat ihre Geistesgegenwart verloren; sie weiß nicht, was sie thun soll. Bald will sie plötzlich und heimlich fliehen, bald Spanien öffentlich verlassen. Aber sie kann sich nicht entschließen, wohin sie sich begeben soll. Sie denkt an Belgien, Holland, sogar an Cuba, und zuletzt hieß es, sie hätte sich entschieden für Lissabon. Dann redet sie sich wieder Muth ein, will es darauf ankommen lassen und in Spanien bleiben. Aber der düstere und niederschlagende Gedanke kommt über sie, wie allgemein verhaßt sie ist im Königreiche ihrer Tochter. Sie weiß, daß sie nichts Gutes zu erwarten hat, wenn die liberale Partei wieder ans Ruder kommt, und ihre Rathlosigkeit ist so groß, daß sie ihren bittersten Feind, Espartero, der Königin zum Haupt der Regierung vorgeschlagen hat. Die unglückliche Frau ist im fünften Akte ihres handlungsreichen politischen Schauspiels.

(K. Z.)

## Anzeigen.

(Trauerfall.) Mit den Gefühlen des tiefsten, bittersten Schmerzes erfülle ich die traurige Pflicht, meinen theuern Verwandten und Freunden den Tod meiner treuen, innigstgeliebten Gattin,

**Babette Horn,**
**geborne Egelseer aus Erlangen,**

zur Anzeige zu bringen. Sie starb am 12. d. Mts. in Folge eines langwierigen Lungenleidens, im 37. Lebensjahre.

Zugleich danke ich allen Denjenigen, welche die Verblichene zu ihrer Ruhestätte begleiteten. Möge der Herr Sie noch recht lange vor ähnlichem Schicksale bewahren. Um stille Theilnahme bittet

Bayreuth, den 15. März 1848.

der trauernde Gatte:
Friedrich Horn, Zinngießer,
mit seinen 4 unmündigen Kindern.

---

Mit allerhöchster Genehmigung Sr. Majestät des Kaisers und unter besonderer Aufsicht und Leitung der K. K. Oesterreichischen Behörde, wird bestimmt und unwiderruflich am

**5. und 6. April d. J.**

öffentlich zu Wien, eine große Güter-Verloosung statt haben. Diese Verloosung, welche in der ganzen Oesterreichischen Monarchie den größten Anklang und Theilnahme gefunden hat, besteht aus vier Ziehungen, in welchen folgende Haupt- und Nebenpreise gewonnen werden müssen, als:

**das berühmte Casino in Baden,**

mit allen Zubehörungen:

**das große Park-Hotel Nr. 79 in Baden,**

wofür eine Ablösungs-Summe von fl. **200,000** W.W. bei der Kaiserlich Königlichen Hofkammer garantirt ist. Ferner in Baar Gulden 200,000, 25,000, 15,000, 12,000, 5000, 2000, 1500, 1400, 1300, 1200, 1100, 1000 und im Gesammtbetrage von **Einer halben Million Gulden** W.W.

Der Preis eines Original-Looses ist

**4 Thlr. Preuß. Ct.** oder fl. 7 rheinisch.

Jedes einzelne Loos kann einen der Hauptgewinne oder einen Nebenpreis erlangen.

Für Gulden 35 oder Thaler 20 Preußisch Courant erhält man 5 Loose und 1 Silber-Gratis-Loos.

Für Gulden 70 oder Thaler 40 Preußisch Courant erhält man 10 Loose und 3 Silber-Gratis-Loose.

Für Gulden 105 oder Thaler 60 Preußisch Courant erhält man 15 Loose und 3 Silber-Gratis-Loose nebst 1 Gold-Präm.-Loos.

Die Gold- und Silberprämien-Loose haben eine Special-Ziehung; gewinnen vorzüglich fl. 164,000, 25,000, 10,000, 3000, 2000 ꝛc. und spielen außerdem noch in der Hauptziehung mit.

Gegen Portofreie Einsendung des Betrags sind Originalloose à Thlr. 4 Preußisch Courant oder Gulden 7 rheinisch, nebst ausführlichem Plane bei dem unterzeichneten Banquiers-Hause zu haben, welches den S. T. Interessenten die Ziehungslisten prompt zufertigen, so wie auch die kostenfreie Erhebung der Gewinne vermitteln wird.

**General-Administration.**
**M. A. Chan & Comp.**
Banquiers in Mainz am Rhein.

---

Auf dem Schlosse Fantasie werden mehrere Pferde verkauft.

---

Strohhüte schön und rein zu waschen, so wie selben eine moderne Façon wieder zu geben und zwar um ein Billiges, bittet um gütigen Zuspruch

Bayreuth, den 9. März 1848.

**Wilhelmine Leuthardt.**

---

Einem hohen Adel und verehrten Publikum bringt die Unterzeichnete ergebenst zur Anzeige, daß sie Damen- und Herren-Strohhüte aller Art waschen, auch möglichst neu formen wird; mit geneigtesten Aufträgen zu beehren, bittet

**Eleonora Ritter.**

---

Die Auslage mit Zubehör am vormaligen Carl Degen'schen Hause wird Freitag den 17. Mittags ½12 Uhr an die Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigert.

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

# Beilage zur Bayreuther Zeitung.

**Donnerstag** **Nro. 76.** **16. März 1848.**

Das Intelligenzblatt von Oberfranken enthält folgende Bekanntmachung, um deren Verbreitung durch unser Blatt wir angegangen werden.

**Bekanntmachung.**

In mehreren Gemeinden Oberfrankens haben in eben dem Zeitpunkte, wo sich die Vertreter des Volkes versammeln, um gemeinsam mit der Regierung die zur Verbesserung seiner Lage erforderlichen Maßregeln zu berathen, Ereignisse Statt gefunden, welche Gesetz und Ordnung, Sicherheit der Personen und des Eigenthums auf's Höchste gefährdeten und verletzten.

Zur Aufrechthaltung der Gesetze und der Ordnung berufen, ermahne ich vor Allen diejenigen, welche sich bei diesem gesetzwidrigen Beginnen betheiligen, unverzüglich davon abzustehen, um ihre Schuld nicht noch weiter zu vermehren.

Ich habe sogleich alle zum Schutze der Gesetze, zur Sicherheit der Personen und des Eigenthums erforderlichen Maßregeln ergriffen und fordere alle guten Bürger dringend auf, die Behörden in ihren hierauf gerichteten Bestrebungen kräftigst zu unterstützen, sich zahlreich der vor Allem zur Erhaltung der Ruhe und Ordnung berufenen Landwehr, sey es als wirkliche Landwehrmänner, sey es als Freiwillige anzuschließen, den Ruhestörern, wenn sie von ihrem gesetzlosen Treiben nicht unverzüglich abstehen, mit allem Muthe und aller Entschiedenheit entgegen zu treten.

Wo Grund zu Beschwerden vorhanden ist, mögen dieselben auf gesetzlichem Wege vorgebracht werden; die genaueste Untersuchung, die strengste Bestrafung der Schuldigen wird unverzüglich verhängt werden: Beschwerdem aber, welche auf diesem Wege nicht beseitigt werden können, werden sicher im legislativen Wege ihre befriedigende Erledigung finden: — nimmer aber wird aus jenem gesetzwidrigen Treiben Gutes hervorgehen können.

Darum fordere ich wiederholt Alle, welche sich dabei betheiligten, auf, davon abzustehen, alle guten Bürger aber, die Behörden mit ihrem Muthe und ihrem Vertrauen zu unterstützen, der Erfolg wird keinen Augenblick zweifelhaft seyn!

Bamberg, am 14. März 1848.

Der Präsident
der Königlich Bayerischen Regierung von Oberfranken,
von Stenglein.

## Deutschland.

**Bayreuth**, 15. März. Seit gestern sind noch einige Züge des hiesigen Infanterieregiments Hertling aufgebrochen, theils um den bedrohten Gutsherrn Schutz zu gewähren, theils um Streifzüge in den beunruhigenden Gegenden zu machen. Wie wir hören, sollen einige der Rädelsführer jener Plünderhorde bereits gefänglich eingebracht und auf die Plassenburg transportirt worden seyn; übrigens hatte das Gerücht anfänglich die Bewegungen schlimmer und gefährlicher dargestellt, als sie in der Wirklichkeit sind. Namentlich waren die Excesse gegen die Burgkundstädter Juden sehr übertrieben dargestellt worden. — Kronach bildet den Sammelpunkt für die Truppen, von wo aus mobile Colonnen herumstreifen. — Wir haben gestern gemeldet, daß der I. Bürgermeister Herr v. Hagen, sowie Herr Rechtsrath Ordnung, in der Ueberzeugung, daß sie nicht mehr das volle Vertrauen der Majorität der Bürger besitzen, um Quiescenz und sofortigen Urlaub eingekommen sind: heute erfahren wir nun, daß die Regierung in ihrer übervätterlichen Fürsorge für das Wohl der Bürger, Beides verweigert hat. Die Bürger fiengen an sich mündig zu fühlen, wie eben auch ganz Deutschland die Kinderschuhe wegwirft, aber die königliche Regierung von Oberfranken gibt ihre väterliche Vormundschaft so schnell nicht auf: gerade in dem Momente, wo der Junge den Schlaf aus den Augen reibt, die Glieder ein wenig reckt und sich fühlt giebt sie ihm einen Klapps auf den Mund, damit er sich erinnere, daß sein väterlicher Vormund noch nicht aufgehört habe für ihn in Allem und Jedem zu sorgen und zu denken. Wenn den Jungen der Hut drückt und er ihn deßhalb abnimmt, um ihn durch eine leichtere Bedeckung (wenn auch keine Jakobinermütze) zu ersetzen, der Herr Vormund leidet es nicht und drückt ihm den Hut nur um so fester in den Kopf. Die versagte Quiescenz ließe sich vielleicht noch durch die Sorge für den Geldbeutel entschuldigen, aber für die Versagung des Urlaubes können wir auch gar keinen Grund finden, als den bewußten Klapps.

**Prag**, 11. März. (Aus einem Privatbriefe.) Heute findet hier eine zechische bürgerliche Berathung Statt, und zwar öffentlich, zum Behufe einer Petition an den Kaiser. Damit der Pöbel kein Unwesen dabei treibe, sind die Kanonen an den Hauptwachen schußfertig gemacht worden.

* **Prag**, 12. März. Die gestern Abends stattgefundene Berathung im Saale des St. Wenzelbades lief ohne die geringsten Exzesse ganz ruhig und mit Ordnung ab. Das zahlreich versammelte Volk verlor sich, ohne daß sich ein Polizeimann sehen ließ, gegen 11 Uhr, als die Versammlung auseinander ging. Es war dieß gleichsam die Sanktion dieses Aktes von Seiten des Volkes. — In der Bürgerversammlung waren zu einer Nationalpetition an den Kaiser folgende vierzehn Punkte festgesetzt worden: 1) Gleichheit der deutschen und böhmischen Sprache in Schulen und bei Gerichten; 2) Preßfreiheit, durch ein Strafgesetz geregelt; 3) Repräsentation des Bürgerstandes beim Landtage und Vereinigung der böhmisch-mährisch-schlesischen Stände; 4) Oeffentliches Gerichtsverfahren mit Schwurgerichten; 5) Communalverfassung und Wahl der Magistratsbeamten; 6) Bewahrung des Briefgeheimnisses; 7) Sicherheit der persönlichen Freiheit; 8) Ablösung des Robot; 9) Allen Centralbehörden sollen nach Prag kommen und die Minister sollen verantwortlich seyn; 10) Vierjährige Militärdienstzeit. Alle Stände sollen gleicherweise militärpflichtig seyn. Ziehung durchs Loos; 11) Eine Nationalgarde; 12) Aufhebung der privilegirten Gerichtsbarkeit und der Patrimonialgerichtsbarkeiten; 13) Gleichstellung aller Konfessionen; 14) Aufhebung der Accise (Verzehrungssteuer). — Zur Entwerfung der Petition binnen 3 Tagen wurde ein Ausschuß erwählt. Diese Petition wird in je vier Exemplaren in vier Stadttheilen zur Unterschrift der Bürger bereit liegen, und sodann nach gesammelten Unterschriften wird sich der Ausschuß nach Wien zur Uebergabe an den Kaiser begeben.

## Neueste Nachrichten.

Die Würzburger Post, die uns seit einiger Zeit statt in der Frühe, erst spät Nachmittag zukömmt, bringt heute folgendes von besonderem Belange:

Auf Donnerstag den 30. März ist von den Heidelberger Ausschußmitgliedern eine zweite größere Versammlung deutscher Abgeordneten (Ost- und Westpreußen, Schleswig-Holstein mit eingeschlossen) in Frankfurt anberaumt worden.

In Wien soll man den fälschlich todtgesagten Kaiser Nikolaus und den König Friedrich Wilhelm IV. erwarten.

Seit dem 12. d. M. weht in Frankfurt vom Bundespalaste die schwarz-roth-goldene Fahne. Die fünfproc. Metall. stehen auf 72 P. 70 G.

Das Nachgeben des so lange zäh gewesenen Kurfürsten von Hessen in allen Punkten der hessischen Forderungen bestätigt sich vollkommen. — Wippermann, der eben in einem politischen Prozesse freigesprochen wurde, ist Finanzminister, Eberhard Minister des Innern.

Auch die Fürstin von Waldeck hat ihrem Volke Concessionen gemacht.

## Frankreich.

Die Gesandten von Sardinien und Dänemark in Paris erklären, daß ihre resp. Regierungen die Republik anerkennen werden, sobald dies die diplomatischen Gebräuche zulässig machten.

Joinville und Aumale haben sich nach Gibraltar eingeschifft.

Die französischen Journale nehmen sammt und sonders eine heftige Sprache gegen Belgien an.

Die Caisse Lafitte (Gouin et Comp.) wird neu organisirt. — Heute findet eine Versammlung der Actionäre Statt, um durch Vermehrung des Geschäfts-Kapitals um 15 Millionen das entstandene Deficit wieder auszugleichen.

Cocarden und Armbinden für die Civil-Garde sind zu haben bei
F. A. Kästner.

Digitized by Google

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Freitag | Nro. 77. | 17. März 1848.

Bayreuth, 16. März. Wir haben in unserer gestrigen Extrabeilage in einigen Zeilen über den nicht bewilligten Urlaub und die versagte Quiescenz einiger Mitglieder des hiesigen Magistrats berichtet: wir freuen uns jetzt, die Mittheilung machen zu können, daß wir im Betreff dieser Angelegenheit fälschlich berichtet waren, wiewohl unser ehrenwerther Berichterstatter im besten Glauben war, wie denn wir nicht allein von diesem beunruhigenden Gerüchte getäuscht wurden. Der Erbitterung, die diese Sage in jedem patriotischen Gemüthe erregen mußte, möge man die Art und Weise der Beurtheilung dieser Angelegenheit zu Gute halten, — denn wenn wir auch immer und immerdar wieder Mäßigung predigen, so können doch Momente kommen, wo es Pflicht der ehrlichen Presse wird, ihre schärfsten Waffen zur Hand zu nehmen: ein solcher aber wäre es gewesen, wenn das umlaufende Gerücht sich bewahrheitet hätte. —

## Deutschland.

München, 14. März. Der Gesandte der französischen Republik, Hr. v. Bourgoing, hat dieser Tage sein Abberufungsschreiben erhalten. Wer sein Nachfolger ist, weiß man zur Zeit noch nicht. Da sämmtliche Gesandtschaftsposten von Seiten der provisorischen Regierung neu besetzt werden, so ist dies von keinem Belange. Herr v. Bourgoing verläßt München sehr ungern, sowie man den leutseligen, äußerst liebenswürdigen Mann hier gleichfalls unlieb missen wird. Die gestrigen Festlichkeiten sind ohne die mindeste Störung und von der mildesten Witterung begünstigt vorübergegangen. Ich habe hier noch nie ein solches Drängen und Wogen in allen Straßen zugleich gesehen, wie gestern Abend. Ein Wunder darf man es nennen, daß kein Unglück sich ereignete, zumal an den engen Passagen, und bei der Menge von Equipagen, welche sich auf den Straßen bewegten.

Man will behaupten, daß die Vorlagen, welche den Kammern gemacht werden sollen, im liberalsten Sinne abgefaßt seyen, besonders soll sich das Preßgesetz durch liberale Auffassung auszeichnen. Auch die Sitzungen der I. Kammer sollen wo möglich öffentlich seyn! — Heute um 12 Uhr werden die auf dem Rathhause versammelten Bürger eine Deputation der Bürger und Einwohner Würzburgs empfangen, welche den Dank der genannten Stadt bezüglich der letzten hiesigen Ereignisse ausdrücken wird. — Um 10 Uhr ist Kirchenparade der Landwehr. Sie sehen, wir kommen aus den Festlichkeiten gar nicht mehr heraus!

München, 12. März. Die Landrichter zu Rain, Miesbach und Wolfratshausen soll ein gleiches Schicksal wie den zu Landsberg getroffen haben; sie sind davon gejagt worden.

Augsburg, 14. März. Das Komité für Volksversammlungen in Bamberg zeigt im Fränk. Merk. an, daß, nachdem der Kaplan Dennefeld selbes in einer Predigt verdächtigt und ihm Aufreizung zum Abfall von der Kirche, zum Umsturz von Gesetz und Thron als Tendenz unterstellt, das Komité bei dem Kreis- und Stadtgericht gegen Herrn Dennefeld den Antrag auf Einleitung einer strafrechtlichen Untersuchung wegen böswilliger Verleumdung gestellt habe. (K. v. u. f. D.)

Nürnberg, 15. März. Heute Mittag wird eine komplette Eskadron Chevaulegers von Neumarkt hier einrücken. Gleichzeitig wird sich eine komplette Kompagnie Infanterie von hier ins Mainthal (Burgkundstadt ꝛc.) begeben, mit ihr der kgl. Major v. Reck, welcher, wie wir vernehmen, das Kommando der gesammten dorthin abgegangenen Mannschaft übernimmt.

Würzburg, 13. März. Nach Landau werden die Bundeskontingente von Schwarzburg-Sonderhausen und Rudolstadt, Hohenzollern-Hechingen und Sigmaringen, Lichtenstein und Reuß älterer und jüngerer Linie beordert. Dagegen kommt aus Landau ein Bataillon des dortigen Infanterieregiments vacant Herzog Wilhelm nach Germersheim. (K. v. u. f. D.)

Die Zerstörungswuth der Aufrührer in Miltenberg war zunächst auf die Wohnung des Revierförsters, das Gebäude des fürstlichen Herrschaftsgerichtes und dann auf einige Privatwohnungen gerichtet. Die letztern Demonstrationen beschränkten sich darauf, daß einem Baubeamten und dem Stadtschreiber die Fenster eingeworfen wurden. Das Haus des Revierförsters, der bereits flüchtig gegangen war, wurde aber bis auf die Mauern verbrannt. Die Landwehr und die übrige Bürgerschaft griffen zu den Waffen und haben den weitern Verheerungen Einhalt gethan. Als diese Brandstifterbande nach dem Gebäude des Herrschaftsgerichtes stürmen wollte, kam es auf dem großen Platze mitten in der Stadt zu einem förmlichen Kampfe mit den Einwohnern, in welchem mehrere der Aufrührer mit Bajonettstichen verwundet wurden. Die anfangs verbreiteten Gerüchte von einem Einfall badischer Bauern haben sich als unwahr dargestellt. Auch die Stadt Amorbach blieb von dem befürchteten Besuche der Odenwälder befreit. Es sind übrigens aus mehreren standesherrschaftlichen Ortschaften im bayerischen Gebiete Deputationen, blau und weiße Fahne tragend und mit ihren Gemeindeverwaltungen an der Spitze, nach Amorbach gezogen, um ihre Petitionen anzubringen, wobei jedoch keine weiteren Ruhestörungen vorfielen. (Asch. Ztg.)

Speyer, 13. März. Seit gestern versichert man hier, Regierungsdirector Lufft habe seine Stelle niedergelegt, und sey von hier nach München fortgereist.

Neustadt a. d. H., 12. März. Heute — vor der großen Versammlung — wurde hier der erste öffentliche Gottesdienst der Deutschkatholiken abgehalten, und zwar in eben so rührender als feierlicher Weise.

Berlin, 11. März. So eben verlautet, daß der König die aus Breslau hier eingetroffene Deputation nicht empfangen wird, und daß die Ueberreichung ihrer Adresse durch die Post erfolgen muß. Hierpach würde sich das Loos aller Adressen regeln müssen. (F. J.)

Köln, 9. März. Im „Rhein. Beob." wird heute bekannt gemacht, daß in Folge eines höheren Orts ergangenen Verbotes die Ausfuhr von Pferden in das Zollvereinsausland bei Vermeidung der gesetzlichen Ahndung untersagt ist.

Koblenz, 11. März. Die Herzogin von Orleans befindet sich noch in Ems. Gestern traf bei ihr ein Brief Louis Philipps aus Claremont ein.

Koblenz, 13. März. Die vorgestern von Wetzlar hier eingetroffenen Schützen haben, nachdem sie kaum angekommen waren, sogleich Ordre erhalten, nach Wetzlar zurückzukehren. Man bringt diese Gegenordre mit den bedenklichen Verhältnissen in Hessen und mit andern Gerüchten in Verbindung. — Gestern strömten viele Bewohner von hier, von Valendar, Ehrenbreitenstein ꝛc. nach dem in der Nähe liegenden nassauischen Flecken Niederlahnstein, um sich dort der neuen Freiheit zu erfreuen. (F. J.)

Stuttgart, 10. März. Während unter der Bürgerschaft die einhellige Absicht sich kund gibt, das neue Ministerium mit allen Kräften zu unterstützen, dringen die betrübendsten Nachrichten vom Lande zu uns. Im Jart- und Kocherthale, dem alten Heerde des Bauernkriegs, wiederholen sich die Scenen einer Zeit, welche 300 Jahre hinter uns läge, hätten die mediatisirten Fürsten und die ehemalige Reichsritterschaft, statt sich allem Ansinnen auf Ablösung zu widersetzen und auf ihre durch die Bundesakte und die Bundesversammlung geschützten drückenden Privilegien zu pochen, dem wohlgemeinten Rathe gefolgt, den alle in die Ferne blickenden Männer ihnen wiederholt und öffentlich ertheilten. Der Bauernkrieg ist förmlich wieder entbrannt. Das schreckliche Losungswort: Krieg den Schlössern! ist bereits durch die Einäscherung einer Zahl derselben durch bewaffnete Banden von Bauern zur gräuelhaften Wirklichkeit geworden. Der Aufstand ist da entbrannt, wo auch der Druck der Feudallasten am unerträglichsten war, in den Besitzungen der Fürsten von Hohenlohe. Das Schloß und die Domanenkanzlei zu Niederstetten, Hauptort der Hohenlohe-Bartenstein'schen Besitzungen, wurde zuerst von den wüthenden Bauern angezündet; alle Grundbücher, alle Dokumente der fürstlichen Kanzlei planmäßig in die Flammen geworfen; alle fremden Löschmannschaften mit Gewalt vertrieben. Ihm ist, wie man heute erfährt, wenige Tage darauf das Schloß und die Domänenkanzlei der Fürsten von Hohenlohe zu Oehringen gefolgt. Tausende von bewaffneten Bauern sollen in das Städtchen eingedrungen und unter dem Ruf: Nieder mit Hohenlohe! das schreckliche Werk voll-

bracht haben. Die obrigkeitliche Gewalt mußte der Empörung weichen. Das Schloß der HH. von Ellrigshausen zu Assumstadt, das der HH. von Berlichingen zu Jarthausen (des alten Götz Schloß, des Führers im Bauernkriege des 16. Jahrhunderts!) — Alle sind zu Asche verwandelt. Durch den ganzen Jaxtgrund bis hinab zur Tauber braust und wüthet der Bauernaufstand. Man hat in aller Eile 2000 Mann Soldaten von Ludwigsburg und Heilbronn dahin abgeschickt; aber was wird das nützen, wenn die Empörung sich über Hunderte von grundherrlichen Dörfern ausbreitet, wie es den Anschein hat? Das neue Ministerium hat eine schwere Aufgabe dadurch bekommen, und die unselige Unthätigkeit seiner Vorgänger in der Ablösungsfrage hinterläßt ihm ein erschreckendes Inventarium. Um so kräftiger und energischer müssen sich alle diejenigen um es reihen, denen das Wohl, die Ruhe und die Freiheit des Vaterlandes ernstlich am Herzen liegt, und jeder frühere Parteikampf muß alsbald aufhören, denn Niemand kann sich darüber täuschen: „das Vaterland ist in Gefahr."

Nachschrift. Eben gehen Nachrichten ein, daß auch auf dem Schwarzwald ernste Bauernunruhen ausgebrochen sind. Unter solchen Umständen wird das Gesetz über Volksbewaffnung vorerst sich wohl auf die Bewaffnung der städtischen Bürger beschränken müssen. (D. Z.)

Stuttgart, 13. März. Der Abgeordnete Fetzer ist heute von Heidelberg zurückgekommen, wo er gestern als Stellvertreter Römer's, dem seine neue Stellung die Theilnahme an diesem Werke nicht mehr gestattet, an einer Sitzung des vor 8 Tagen gewählten, aus 7 Mitgliedern bestehenden Comités zur Abfassung eines Entwurfs für die Einrichtung des deutschen Parlaments Theil genommen hat. Folgendes ist der Hauptinhalt dessen, was er uns von den Bestimmungen des von dem Comité genehmigten Entwurfs mitgetheilt hat: Das deutsche Parlement besteht aus 2 Kammern, von denen die erste von der bisherigen Bundesversammlung gebildet wird; jedoch ist künftig zu keinem ihrer Beschlüsse mehr Stimmeneinheit nöthig, sondern einfache Majorität hinreichend. Die zweite Kammer besteht aus Abgeordneten, unmittelbar vom Volke, nicht aus den Ständeversammlungen gewählt, ungefähr 600 an der Zahl. Jede der beiden Kammern hat die Initiative der Gesetzgebung. Der Bund bekommt ein Bundesoberhaupt, aus der Reihe der deutschen Fürsten auf je 3 Jahre zu wählen, mit bloß exekutiver Gewalt ausgestattet, ohne allen Antheil an der Gesetzgebung, und den Ministern umgeben, welche vor einem besonders zu bestellenden deutschen Nationalgerichtshof verantwortlich sind. Es soll nur ein deutsches Heer, keine Heere der einzelnen Staaten mehr geben. Eine Erklärung der deutschen Staatsbürgerrechte wird aussprechen, daß jeder Bürger eines deutschen Staates in allen übrigen das Recht des Aufenthalts, der Niederlassung, des Erwerbs liegender Güter habe. Einheit des Zoll-, Münz-, Maß-, und Gewichtsystems wird eingeführt. Eine große Versammlung deutscher Männer wird am 20. d. Mts. nach Frankfurt berufen werden, um diesen Entwurf zu berathen. Besondere Einladungen sollen an die, dem Komité bekannten gleichgesinnten Männer in denjenigen deutschen Ländern ergehen, wo das Prinzip des Fortschrittes noch am wenigsten Eingang gefunden hat. Da man hier hört, daß auf den 20. d. Mts. der vereinigte Landtag nach Berlin berufen werden soll, so dürfte Dieß leicht die der Parlamentssache ergebenen preußischen Abgeordneten vom Erscheinen in Frankfurt am 20. zurückhalten, wodurch der Bewegung geschadet wäre. — Komischen Eindruck macht es, zu erfahren, daß das Ministerium des Innern manchfache Depeschen von Kreis- und Bezirks-Stellen erhält, die, noch unter Voraussetzung des alten Systems abgesandt, Denunziationen liberaler und für die Bewegung agitirender Staatsdiener enthalten. (K. v. u. f. D.)

Dresden, 13. März. Se. königl. Maj. haben den Staatsminister v. Könneritz aus dem Staatsdienst entlassen. Se. königl. Maj. haben auch die Entlassung der Staatsminister v. Zeschau, v. Wietersheim, v. Carlowitz und v. Oppel beschlossen, zugleich jedoch angeordnet, daß sie die ihnen übertragenen Departements so lange fortführen sollen, bis die ihnen des baldigsten zu gebenden Nachfolger eingetreten seyn werden. (D. A. Z.)

Kassel, 11. März, Abends 6 Uhr. So eben tönt die Allarmtrommel der Bürgergarde durch die Straßen der Stadt. Die Bürgergarde eilt auf ihre Allarmplätze und vor das Palais. Eine große Menschenmenge umsteht dasselbe und stößt von Zeit zu Zeit drohendes Geschrei aus. Gestern Abend ist nämlich die dritte Hanauer Deputation mit dem auch in Ihrem Journal veröffentlichten Manifest hier eingetroffen. Bis heute Mittag konnte dieselbe keine befriedigende Antwort erhalten. Da haben sich nun auch die Bürger der Residenz den Hanauer Forderungen mit Ausnahme der Auflösung der Ständeversammlung, auf welchen Punkt auch die Hanauer verzichteten, angeschlossen. In einer Volksversammlung heute Nachmittag verlas Herr Obergerichtsanwalt Henkel eine Adresse, worin der Kurfürst gebeten wird, die Forderungen der Hanauer zu bewilligen, um das in den Provinzen Hanau aus Oberhessen dem Lande drohende Unheil abzuwenden. Dieselbe wurde durch die HH. Henkel, Schwarzenberg und Bierner dem Justizminister von Baumbach überreicht. Da die Antwort zu lange auf sich warten ließ, so bestiegen die Hanauer Deputirten die Extrapostchaisen und fuhren, umwogt von der ungeheuren Menschenmenge, die Königsstraße hinauf. Sie wurden aber von einigen besonnenen Leuten aufgehalten, während die Menge auf ihre Abfahrt drang. Die Haltung der Menge ist inzwischen so drohend geworden, daß der Commandant der Bürgergarde für gut befunden hat, Allarm schlagen zu lassen, um das Palais zu schützen. Die Wagen der Hanauer Deputirten halten seit einer halben Stunde auf dem Friedrichsplatze, dem Palais gegenüber. Mit Mühe werden sie von der Abreise zurückgehalten, um die Antwort abzuwarten.

Um 6¼ Uhr. So eben wird die Nachricht aus dem Palais gebracht, daß der Kurfürst alle Forderungen der Hanauer bewilligt habe. Man erwartet von Minute zu Minute eine neue Proklamation; die Hanauer Deputirten wollen nun nicht eher abreisen, bis die Proklamation in ihren Händen ist. Auf den Straßen und besonders vor dem Friedrichsplatze ist es sehr unruhig. Die Bürgergarde hält die Ordnung aufrecht. Stadtsekretär Wippermann ist zum Minister der Finanzen, Oberbürgermeister Eberhard zum Minister des Innern ernannt. Herr v. Schwedes soll das Portefeuille der Finanzen mit dem der auswärtigen Angelegenheiten vertauschen. Diese Personalnachrichten kann ich nicht verbürgen; indessen sind sie in aller Munde, und werden von den glaubwürdigsten Personen bestätigt. — Die hier anwesenden Mitglieder der Ständeversammlung, welche noch nicht in beschlußfähiger Anzahl vorhanden sind, wollen heute Abend bei ihrem Präsidenten eine Zusammenkunft halten. — Auch aus Fulda und Hünfeld sind heute Deputationen eingetroffen. (F. J.)

Hanau, 12. März. Die kurfürstliche Verkündigung lautet: „Von Gottes Gnaden Wir Friedrich Wilhelm I., Kurfürst und souverainer Landgraf von Hessen, Großherzog von Fulda, Fürst zu Hersfeld, Hanau, Fritzlar und Isenburg, Graf zu Katzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain, Nidda und Schaumburg ꝛc. ꝛc. finden Uns allergnädigst bewogen, zu den durch Unsere allerhöchste Verkündigung vom 7. d. M. erlassenen Bestimmungen folgende weitere Zusagen ertheilen: 1) Bei der Besetzung aller Ministerien, soweit diese nicht neuerdings bereits geschehen ist, werden Wir darauf Bedacht nehmen, Männer, welche das Vertrauen des Volkes genießen, dazu zu berufen. 2) Ueber die Bewilligung vollständiger Preßfreiheit haben Wir bereits heute eine Verordnung erlassen. 3) Es wird für alle seit dem Jahre 1830 bis hierhin begangenen politischen Vergehen, insoweit solche nicht durch die Bestimmung im §. 126, Abschnitt 4 der Verfassungs-Urkunde von dem landesherrlichen Begnadigungsrechte ausgenommen sind, vollständige Amnestie bewilligt. Zur Herbeiführung einer gleichen Amnestie, auch hinsichtlich der auf den Umsturz der Verfassung ꝛc. gerichteten Unternehmungen, soll der dermaligen Ständeversammlung alsbald ein Gesetz vorgelegt werden. 4) Wir gewähren vollständige Religions- und Gewissensfreiheit und deren Ausübung. 5) Alle den Genuß verfassungsmäßiger Rechte, insbesondere des Petitions-, Einigungs- und Versammlungsrechtes beschränkenden Beschlüsse wollen Wir hiermit aufheben. 6) Die durch unsere Verkündigung vom 7. d. M. zugesicherten und in Beziehung auf die uns vorgetragenen Desiderien weiter erfolgenden Gesetzentwürfe sollen der dermaligen Ständeversammlung vorgelegt werden. 7) Wir werden dahin wirken, daß bei dem Bundestage Nationalvertretung eingeführt werde. Urkundlich unserer allerhöchsteigenhändigen Unterschrift, gegeben zu Kassel, am 11. März 1848. Friedrich Wilhelm. vdt. Morchutt, k. A."

Darmstadt, 12. März. Der Minister des Innern, Herr Gagern, hat an die Odenwälder einen Aufruf erlassen, in welchem er an die Heilighaltung der Eigenthumsrechte und die Aufrechthaltung der Sicherheit der Personen mahnt, dagegen aber die Erfüllung aller gerechten und billigen Wünsche verspricht.

Von der Donau, 11. März. Wie man vernimmt, soll eine Deputation aus dem Mailänder Adel an Se. Maj. den Kaiser abgesendet worden seyn, um die Wünsche, Bitten und Versicherungen der Bewohner vor die Stufen des Thrones zu bringen. Die Truppensendungen nach Italien scheinen aufzuhören, dagegen hört man, daß binnen kurzem ein österreichisches Beobachtungscorps

gegen den Rhein hin zusammengezogen werden soll,*) in derselben Weise, wie auch Holland und Belgien ihre Truppen gerüstet halten, um auf mögliche Fälle gefaßt zu seyn. Einstweilen wiederholen die Wiener Zeitungen in positiver Weise die Versicherung, daß man an keine Intervention oder Aggression denke, an die auch in diesem Augenblick kein Vernünftiger denken wird. (A. Z.)

Kiel, 9. März. Am Nachmittage kehrte das Dampfschiff zum ersten Male in diesem Jahre von Kopenhagen zurück und ist damit die regelmäßige Dampfschifffahrts-Verbindung mit Kopenhagen, vorläufig ein Mal wöchentlich, eröffnet. Herübergebrachte Nachrichten sprechen von einer nicht unbedeutenden Gährung unter den Bewohnern Kopenhagens. (F. J.)

## Frankreich.

* Paris, 11. März. Der englische Botschafter Lord Normanby hat Hrn. Lamartine zwei Depeschen Lord Palmerstons mitgetheilt, in einer derselben ersucht Lord Palmerston die französische Regierung, in der gastfreundschaftlichen Aufnahme Louis Philipps, seiner Familie und seiner Minister, keine für Frankreich beunruhigende politische Sympathien zu setzen, Lord Normanby wird auf das nachdrücklichste ersucht die französische Regierung zu überzeugen, daß in diesen, einem großen Unglücke gewährten Asile, keine andere Bedeutung liege, als die der Gastfreundschaft.

Der belgische Gesandte Fürst Deligne hat eine officielle Conferenz mit Herrn Lamartine gehabt und ihm eine Depesche des Ministers Hofschmidt mitgetheilt, des Inhalts, daß Belgien die loyalen und aufrichtigen Erklärungen des Circulairs des Herrn Lamartine freudig aufnahm und auch seinerseits mit Offenheit und Aufrichtigkeit dahin wirken werde, die freundschaftlichsten und wohlwollendsten Beziehungen mit Frankreich zu erhalten. Der belgische Gesandte hat zugleich den Auftrag, der französischen Regierung zu versichern, daß die Einberufung der belgischen Milizen, keine Frankreich feindliche Bedeutung, sondern nur den Zweck habe, die Neutralität Belgiens gegen alle Mächte aufrecht zu erhalten, daß die belgische Regierung die Republik anerkennen werde, sobald diese von der National-Versammlung sanktionirt sey und daß indessen die freundschaftlichsten Beziehungen zwischen beiden Nationen bestehen sollen.

Fast alle Journale nehmen eine sehr heftige Sprache gegen die belgische Regierung an, sie sagen die Freundschaftsversicherungen, die der König Leopold der Republik mache, stimmten sehr schlecht zu seinen drohenden Handlungen und Rüstungen überein. Die belgische Regierung solle wohl bedenken, was sie thue, durch ihre Falschheit und Intriguen setze sie ihre eigene Existenz aufs Spiel. — Ohne auf das mehr oder minder Begründete dieser Anschuldigungen einzugehen, sagen wir im Voraus und zwar nach Anschauung dessen, was hier und Belgien geschieht, daß längstens in drei Monaten Belgien eine selbstständige Republik seyn wird.

Die Herren A. Marrast und Pagnerre haben die ihnen übertragenen Stellen eines Maire von Paris und eines Directors des National-Escompte-Comtoirs, nur unter der Bedingung angenommen, daß diese Aemter mit keinem Gehalte verbunden seyen.

Es fangen an sich allerhand Emissäre zu zeigen, die es versuchen Mißvergnügen zu erregen und das Volk gegen die Republik zu stimmen. Ein solcher Emissär ward gestern an der Barrière Blanche verhaftet, er gab sich für einen Deutschen aus, konnte aber nur gebrochen deutsch sprechen. Ein Anderer ward in der Lillestraße verhaftet, als er Leute um sich versammelte, ihnen Geld gab und à bas la Republique rief. Man fand einen Paß auf den Namen Lusiniani bei ihm und erfuhr daß er in dem vornehmsten Hotel von Paris (Hotel Maurice) eine Wohnung gemiethet habe. Eine Untersuchung ist bereits eingeleitet.

Wir haben vor einigen Tagen einen Arbeiter-Club in der Terraße Boure l'Abbé besucht. Mitten in der interessanten Discussion über sociale Fragen erhob sich ein Individuum, erklärte das Discutiren helfe zu nichts, man müsse die Guillotine in Permanenz aufstellen, in Paris allein müßten wenigstens 3000 Köpfe fallen u. s. f. Die schlichten Arbeiter erhoben sich insgesammt mit Abscheu, zwangen den Schreier zu schweigen und auf den Vorschlag des Präsidenten wurde er festgenommen und auf die Polizei-Präfektur gebracht, wo man in ihm einen Ex-Angestellten des vorigen Hofes erkannte. Die wenigen Individuen, die noch hie und da mit solchen terroristischen Doctrinen auftreten, vergessen ganz, daß Frankreich um 50 Jahre älter geworden ist und eine große Schule der Erfahrung durchgemacht hat. Gewöhnlich sind es Anhänger der gefallenen Regierung, die gerne Schrecken und Anarchie hervorrufen und so die Republik verhaßt machen möchten, — seltener exaltirte, halbverrückte Köpfe. Noch ein Mal, jeder Tag kräftigt die Ueberzeugung, daß die Rückkehr des Schreckens-Systems von 1793 unmöglich ist und daß bei dem ersten terroristischen Versuche die Nationalgarde sich in Masse erheben und diesem Unwesen ein Ende machen würde.

Nach den neuesten statistischen Tabellen wird die Anzahl der Wähler, aus deren Voten die Nationalversammlung hervorgehen soll, über zehn Millionen betragen. Wenn nun auch die Hälfte, aus Indifferenz oder durch Geschäfte abgehalten, an den Wahlen nicht Theil nimmt, so bleibt diese Wahl doch der imposanteste Wahl-Akt, der bis jetzt in Europa Statt gefunden hat.

### Sitzung der Regierungs-Commission für die Arbeiter vom 10. März.

Die Sitzung beginnt um 2 Uhr. Louis Blanc und Albert nahmen am Bureau Platz, die 250 Delegirten aller Professionen sind anwesend. Wo wir früher so oft Herrn v. Boissy poltern und den Kanzler Pasquier ihm mit schwerer Mühe wehren sahen, sitzt jetzt ein Körper auserwählter junge Handwerker und hört mit Vertrauen und einer Art von heiliger Stille auf die Worte eines Freundes. Denn als Freund und Rathgeber spricht Louis Blanc zu ihnen: „Indem ich Euch meine Brüder an dem Orte versammelt sehe, den jüngst noch das Privilegium zu seinem Heiligensitz erwählt hatte, wo man so viel von Euch, Eurer ohnerachtet, gegen Euch gethan, kann ich mich einer tiefen Bewegung nicht erwehren. Ihr erinnert Euch wohl, von dieser Tribune herab beschwor noch jüngst ein Tribun der Aristokratie alle kühne Geister der Vergangenheit gegen die Republik, und in unsäglicher Begeisterung jauchzten ihm daher die Pairs von Frankreich zu; Gesetzgeber mit grauen Häuptern entfalteten Leidenschaften, die längst erstarrt oder erstorben schienen. Man fluchte der Republik unserer Väter, man verbot sie unsern Kindern, man schwur der Zukunft unauslöschlicher Haß. (Der Redner bezieht sich auf eine der letzten Pairssitzungen, in der man gegen die Convention nationale kämpfte.) Wo sind sie heute, die also sprachen? Verschwunden. Ihr nehmt deren Plätze ein, und die Zukunft hat bereits geantwortet.

Die man vor wenig Tagen noch Ruhestörer und Träumer nannte, sind heute berufen die Ordnung zu handhaben, und wach zu seyn für das Wohl der Republik. Man nannte sie die Apostel des Schwertes — sie antworteten mit Abschaffung der Todesstrafe und ihr theuerster Wunsch ist der, Euch eines auf den öffentlichen Marktplatz führen, und das Schaffot bis auf den letzten Balken zerstören lassen zu können.

Dank Euch dafür — durch Euch ist Frankreich geworden, was es nie hätte aufhören sollen zu seyn, die Mutter der europäischen Freiheit.

Nicht wahr, meine Freunde, Ihr erlaubt mir das Wort? Man soll dem Volk nicht schmeicheln — die Schmeichelei soll man den Höflingen überlassen; man ist dem Volke nur Gerechtigkeit, Wahrheit schuldig.

Aber es ist mir unmöglich, obgleich Ihr die Delegirten des Volkes seyd, Euch nicht den Tribut meiner Bewunderung zu zollen. Ihr ward nicht nur bewundernswerth durch Euren Muth, ihr ward es auch durch Eure Entsagung, durch den Muth der Leiden. Es sind Männer hierhergekommen, die Bläße auf der Stirne, hungrig und in Lumpen und haben um Arbeit gebeten; und da wir ihnen antworten mußten: Wartet noch — da sahen wir sie ruhig mit dem Rufe weggehen: Es lebe die Republik. So etwas kann man ohne Thränen nicht erzählen — so etwas ist ewiger Bewunderung werth.

(Die ganze Versammlung ruft wie aus einem Munde: Es lebe das Volk!)

Louis Blanc setzt sofort auseinander wie eine große Versammlung die schwierigen Fragen nicht wohl lösen könne; das tägliche Zusammenkommen der Arbeiter an diesem Platze sey kaum thunlich, kaum möglich. Es sey darum nöthig einen Ausschuß zu bilden, welcher die Arbeiter von Zeit zu Zeit zusammenberufen würde, um ihrer Rechenschaft von ihren Beschlüssen Untersuchungen zu geben.

Die Gesellschaft begreift dies. Ein Delegirter schlägt vor, aus der ganzen Menge augenblicklich durchs Loos 10 zu bestimmen. Dies geschieht. Da es sich findet, daß mehrere von derselben Profession aus der Urne hervorgehen, so verzichten alsbald einige auf die neue Würde, man zieht andere Namen und constituirt sich so auf's Vertrauensvollste.

Man kann sagen, daß sich heute in Paris nur eine einzige Stimme hören läßt, die der Bewunderung über die würdevolle Haltung

*) Bestätigt sich dieses Gerücht, so sind darüber wohl alsbald Erläuterungen von Seite der mitbetheiligten Regierungen Südwestdeutschlands zu erwarten.

desselben Menschen, die man vor 50 Jahren noch als die Träger der Barbarei gefürchtet hatte! —

*Paris, 12. März. Das ganze Interesse des Tags resumirt sich jetzt in den offiziellen Dekreten, Proklamationen und Reden der Regierung, in den Vorbereitungen zu den Wahlen und in den Bemühungen, die so plötzlich hereingebrochene Finanz-Crisis zu beschwören. Um die Ruhe und Ordnung von Paris kümmert sich Niemand, denn Paris ist ruhiger und geordneter als je, das Pflaster ist hergestellt, die Gaslaternen brennen wieder, die Zerstörungen der Volksjustiz sind ausgebessert und übertüncht und es wird allmählig schwer, Spuren der letzten zauberhaft schnellen und doch so wunderbar unwiderstehlichen Revolution aufzufinden. Was aber jedenfalls das Bewunderungswürdigste bleibt, ist, daß seit 17 Tagen keine Polizei in Paris existirt, das eben so lange Municipalgarde und Stadt-Sergeanten verschwunden sind, daß seit 12 Tagen alle Truppen Paris verlassen haben, und doch in einer solchen Riesenstadt, mit mehr als einer Million Bevölkerung, die musterhafteste Ordnung herrscht, daß diese Ordnung ohne drakonische Gesetze erhalten wird, daß nichts verboten ist, als was der **Bon sens** und die Schicklichkeit von selbst verbieten, und daß doch bei viel größerer Lebhaftigkeit der Straßen, besonders bei Nacht, viel weniger Excesse, noch weniger Angriffe gegen Personen und Eigenthum vorkommen als vor der Revolution. Das Pariser Volk regiert sich jetzt selbst, die Dekrete der provisorischen Regierung sind nur der Ausdruck des Willens, der Wünsche, der Gedanken des Volkes. Wo die provisor. Regierung diese errath, werden ihre Dekrete zum Gesetze, wo sie sich irrt, sieht sie sich schnell durch die Gewalt der öffentlichen Meinung gezwungen, diese Dekrete zu widerrufen oder zu modificiren. — Der hervorstehende Charakter der ersten Revolution war: Enthusiasmus und Mißtrauen, — was die jetzige Revolution characterisirt, ist: Vernunft und Zutrauen. Man schlug sich mit Enthusiasmus, — jetzt giebt es keinen mehr, — man findet die Republik so natürlich, so vernünftig, nach allen Vorhergegangenen so logisch, daß Niemand an Enthusiasmus denkt. Selbst die Clubbs wollen nicht gedeihen, man ist der endlosen Phrasenmacherei müde, aber Alles will: Friede, Ordnung, Arbeit, Sicherheit, Wohlstand und vor Allem: Freiheit.

Aus Algier hat man Nachrichten bis zum 5. März. Auf den ihm zugekommenen Bericht über die Errichtung einer Republik im Mutterlande übertrug der Generalgouverneur Herzog von Aumale die Statthalterschaft provisorisch, bis zur Ankunft Cavaignacs, an General Changarnier und erließ hievon unterm 3. eine Bekanntmachung, welche schließt: „Gehorsam dem Nationalwillen entferne ich mich, aber in der Verborgenheit der Verbannung werden alle meine Wünsche Eurem Wohlergehen und Frankreichs Ruhm gelten, denen ich gerne länger gedient hätte. Henri d'Orleans." Noch am 3. Nachmittags schifften sich der Herzog und der Prinz von Joinville mit ihren Familien an Bord des ihnen zur Verfügung gestellten Staatsdampfboots Solon ein. Die Behörden haben sich der Republik unterworfen.

### Großbritannien.

London, 18. März. Die „Times" hat einen Correspondenten nach Deutschland geschickt, um über den Fortgang der Bewegung zu berichten. Er zählt die Wünsche des Volkes auf und fährt folgender Maßen fort: „Für einen Engländer liegt nichts Unvernünftiges in diesen Forderungen; im Gegentheile, die Wünsche des Volkes, wie sie in den Petitionen der rheinischen Städte vorgetragen werden, sind alle auf die brittische Constitution gegründet, und dort haben die Deutschen nach den Grundsätzen wahrer Freiheit gesucht. Es herrscht keine Sympathie für Communismus, und man kann davon keine Gefahr befürchten, denn Jeder hat ein Bißchen, während Wenige reich sind. Die Aufregung ist rein politisch. Früher oder später können die Zugeständnisse nicht ausbleiben; denn das Volk ist völlig erwacht und fest entschlossen, weil es weiß, daß seine Forderungen auf Gerechtigkeit beruhen." Er beschreibt höchst ergötzlich, wie er von Aachen nach Köln mit zwanzig Deutschen auf der Eisenbahn gereist sey, die sich in der Begeisterung alle umarmt hätten, und wie er selbst sich dieser daheim nicht gebräuchlichen Freundschaftbezeugung nicht habe entziehen können. (K. Z.)

### Amerika.

New-York, 26. Februar. Man spricht wieder lebhaft von einem Frieden mit Mexico, welcher unter folgenden Bedingungen abgeschlossen seyn soll: 15 Millionen zu bezahlen für Ober-Californien; 3 Millionen sogleich beim Friedensabschlusse zu entrichten; das Heer der vereinigten Staaten nach drei Monaten aus Mexico zu ziehen. Einige behaupten, eine Bedingung sey, daß vorläufig eine amerikanische Besatzung von 12,000 Mann in der Stadt Mexico bleibe. — John Quincy Adams ward am Montage im Hause der Repräsentanten plötzlich vom Schlage gerührt. Beide Häuser des Congresses vertagten sich auf der Stelle. Der berühmte Staatsmann ward bewußtlos in das Zimmer des Sprechers getragen, welches an die Halle stößt, und alles, was die Geschicklichkeit der Aerzte und die Sorgfallt der Seinigen thun konnte, ward vergebens angewandt. Die beiden Tage, wo der Todeskampf dauerte, kamen die Mitglieder beider Häuser wie gewöhnlich zu ihrer Versammlung; aber der Gedanke, daß einer der ersten Männer der Republik, einer der geschicktesten, rechtschaffensten, ältesten Diener des Staates vor ihren Augen und Ohren mit dem Tode rang, verhinderte ihre Berathungen. Sie vertagten sich. Adams starb auf dem Capitol wie ein Soldat auf dem Schlachtfelde. (K. Z.)

△△Bayreuth. (Zur Warnung.) Aus öffentlichen Verhandlungen ist ersichtlich, daß es nicht blos Gerede, sondern Wahrheit und Ernst ist, daß teutsche Bauern, und namentlich auch bayerische, Lust haben, nach Polen auszuwandern. Der unglückseligste Gedanke, den ein teutscher Bauer fassen kann! Denn das Loos eines polnischen Bauern ist in allen Beziehungen das traurigste, schrecklichste, das man sich nur denken kann, wie Schreiber Dieses aus mehrjähriger Anschauung weiß. Der Bauer ist Sklave, ohne Eigenthum, ohne Rechte, der Willkühr, Laune und Zuchtruthe seines Herrn dahingegeben; für die Bauern gibt es keine Schulen, für Protestanten keine Kirchen; die Kinder wachsen ohne allen Unterricht im Lesen, Schreiben und Christenthum, wie das liebe Vieh, heran. Daher das nur allzu wahre Sprichwort unter den polnischen Bauern: „nur was ich verfaufe, ist mein". Grausenhafte Mißhandlungen sind schon zum Vorschein gekommen, wogegen keine Abhülfe ist. (Nähere Erläuterungen können durch die Redaktion dieser Zeitung eingeholt werden.) Man kann daher vor einem solchen Schritt unsere teutschen Landsleute, vorzüglich unsere teutschen Bauern, nur warnen!


## Anzeigen.

Im Königl. Opernhause zu Bayreuth.
Heute Freitag den 17. März 1848.

**Letzte große Vorstellung**

von

**Professor M. Mermann's**

**optischen Lichtbildern,**

in 3 Abtheilungen.

Erste Abtheilung mit **neuen Ansichten.**
Zweite Abtheilung zum ersten Male.

**Die Wunder des Himmels.**

Dritte Abtheilung.

**Optisches Farben- und Linienspiel**

mit neuer Abwechslung.

Anfang 7 Uhr.

Das Nähere wird der große Theater-Zettel bekannt machen.

**Prof. M. Mermann.**

Daß ich alle Sorten Strohhüte neuester Façon umnähe und wasche, und alle Arten Damenputz, Mantillen, Chemisetten ꝛc. verfertige, bringe ich hiemit zur ergebensten Anzeige und bitte um geneigte Aufträge.

**Maria Adler,**
bei Herrn Buchbinder Kögler auf dem Markt über zwei Treppen.

Nr. 88., mitten am Markt, ist die mittlere Etage auf Jacobi zu vermiethen. Näheres links **parterre.**

Ein Garten an der Dammallee mit Gartenhaus und einer ergiebigen Sparkelanlage ist zu verpachten, Haus-Nr. 501.

Ein Stück Feld zu 1¼ bis 2 Tagwerk wird zu pachten gesucht. Näheres in der Expedition dieses Blattes.


Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Sonnabend | Nro. 78. | 18. März 1848.

**Bayreuth.** Die Landwehr der Kreishauptstadt Bayreuth ist provisorisch wieder dem früheren Commandanten derselben, dem Landwehr-Oberstlieutenant und königl. Bezirksinspektor Herrn von Regemann, übertragen. Am 15. d. Mts. ward dem zahlreich versammelten Landwehr-Bataillon durch den Stadt-Commandanten Herrn Oberst Freih. von Grosschedel sein neuer Commandant, in Gegenwart sämmtlicher Offiziere der Linie und des königl. Kreisinspektors Herrn Grafen von Hirschberg, vorgestellt. Herr Oberst von Grosschedel hielt bei dieser Gelegenheit eine kräftige Anrede an das Bataillon, worin er ihm seine Anerkennung über dessen Verhalten unter dem bisherigen Commandanten, Herrn Hauptmann Kißling, aussprach, ihm Glück zu seinem neuen tüchtigen Commandanten von Regemann wünschte, und auch diesem, an der Spitze so braver, wackerer Bürger gestellt zu seyn. Er machte auf den Ernst der Zeit aufmerksam, wie ein kräftiges Zusammenwirken jetzt noth thue, um dem Gesetze Achtung, der Person und dem Eigenthum Sicherheit zu gewähren, daß er von den braven, wackern bürgerlichen Wehrmännern die treueste Pflichterfüllung erwarte, daß man aber auch von ihm, der ja die Verfassung beschworen habe, unter allen Verhältnissen die kräftigste Mitwirkung erwarten dürfe, und daß es ihm überhaupt stets zur größten Freude gereichen werde, der wackern Stadt Bayreuth nützlich seyn zu können. Hierauf brachte Hr. Oberst v. Grosschedel ein dreimaliges Lebehoch Sr. Majestät dem König und unserem theueren Vaterlande Bayern, in das die sehr zahlreich versammelte Menge aus allen Ständen donnernd einstimmte, und darauf der Landwehr und Linie vereint ein Lebehoch brachte. — Hr. Stadt-Commandant v. Grosschedel ließ hierauf das Landwehr-Bataillon defiliren; der Vorbeimarsch fand in schönster Haltung und größter Präcision statt. Vor dem Auseinandergehen hielt auch noch der nunmehrige Commandant des Bataillons Hr. v. Regemann eine den Umständen angemessene kräftige Anrede; die Wehrmänner, den Ernst und die Würde ihrer Stellung erkennend, sind mit der größten Begeisterung auseinander gegangen.

## Deutschland.

**München**, 15. März. Bezüglich der Vorlagen, die den Ständen gemacht werden sollen, vernimmt man, daß der Kriminalprozeß-Gesetzentwurf in den jüngsten Wochen weit gediehen ist und nahezu vollendet seyn soll. Derselbe soll dermalen von dem als ausgezeichneten Rechtslehrer bekannten quiesz. Appellationsgerichtsrath Seuffert durchgesehen und überantwortet werden. Auch heißt es, der im Jahr 1831 schon bearbeitete Entwurf eines Polizeigesetzbuches werde zur Vorlage an die Stände vorbereitet. Die Entwürfe eines Ministerverantwortlichkeits- und eines Preßgesetzes sollen ebenfalls nahezu vollendet seyn. — Unser Studenten-Freikorps wird eine von Damenhänden gestickte Fahne erhalten.

**Würzburg**, 14. März. Die Ruhestörungen im Odenwald und in einigen Bezirken des Spessarts haben an den meisten Orten schon ihr Ende gefunden. Das Militär ist in verschiedenen kleinen Abtheilungen in der Art vertheilt, daß es sich rasch konzentriren, und doch auch die einzelnen Punkte beherrschen kann. Die Grenzgemeinden wurden nach einer Verfügung der diesseitigen Regierung zu einer Sicherheitswache mit beständigen Patrouillen organisirt. Hier trifft Morgen eine Eskadron Chevaurlegers aus Neustadt-a. d. A. ein. Auch aus der Rhön kommen heute Nachrichten über eine erregte Stimmung uns zu. Aus Gersfeld wird uns unterm 10. März geschrieben, daß in diesem Bezirke ein großer Haufen drohend gegen das gräflich Frohbergische Schloß gezogen, dort aber durch Pfarrer Dimroth und die Gemeindebehörde veranlaßt wurde, ihre Wünsche und Anträge schriftlich an die Gutsherrschaft zu übergeben. Der Graf gewährte die gestellten Wünsche ohne Ausnahme, und die drohende Stimmung verwandelte sich augenblicklich in eine fröhliche und dankbare für die gräfliche Familie. (N. K.)

*Oettingen am Ries, 14. März. Auch hier fand gestern auf dem Rathhause eine Bürgerversammlung statt, in welcher unter andern folgende Punkte berathen und sogleich dem Herrn Fürsten durch eine Deputation vorgetragen wurden, als:

1) Abschaffung der Hasenjagd,
2) daß der Fürst bei Aufnahmen kein Recht mehr sich anmasse,
3) daß der Zehnten des sogenannten Roßfeldes*) dem Magistrat zufallen solle ꝛc. ꝛc.

Der Fürst hat die Deputation mit aller Freundlichkeit empfangen und derselben mit aller Bereitwilligkeit alle Wünsche der Bürgerschaft zugestanden.

Heute strömen die Bauern vom ganzen Herrschaftsgericht zur Stadt herein; auch sie wollen, wie man zu sagen pflegt, ihr Recht haben. Man ist in banger Erwartung über den Ausgang.

**Berlin**, 15. März. Die Allgem. Preuß. Zeit. enthält folgendes Patent wegen Einberufung des Vereinigten Landtages:

Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen ꝛc. ꝛc. haben im Verein mit der kaiserl. österreichischen Regierung unsere deutschen Bundesgenossen eingeladen, sich unverzüglich zu einer gemeinsamen Berathung über diejenigen Maßregeln zu vereinigen, welche unter den gegenwärtigen schwierigen und gefahrvollen Verhältnissen das Wohl des deutschen Vaterlandes erheischt, und sind entschlossen, mit allen unsern Kräften dahin zu

*) Ein nahe an der Stadt auf einer Anhöhe liegendes, umfangreiches Ackerland.

## Feuilleton.

⊙ **München**, 14. März. Die ganze Stadt lag in den letzten Tagen im Feierkleide. Von allen Häusern blickten die bayrischen Farben und in jeder Straße fesselten gefällige Verzierungen das flatternde Spiel der mächtigen Wimpeln, die sich in der Tiefe der langen Straßen wogend durch einander schlangen, und der freudige Strom der unzähligen Menschenmenge bot allenthalben ein ergötzliches Bild. Alle Gesandten der fremden Staaten hatten ihre Flaggen aufgezogen und auch die ehrwürdigen Tricolore der französischen Republik rauschten in den Lüften. Gestern Nachmittags musterte der Kommandant der Landwehr, Se. kgl. Hoheit Prinz Max, die Landwehr auf dem Dultplatze. Später stellten sich Landwehr und das Freikorps der Studenten auf dem Residenzplatze auf, wo Se. Majestät der König mit sämmtlichen Prinzen in heiterster Stimmung um die stattlichen Reihen umherging. Gegen 7 Uhr brachten gegen 800 Sänger sämmtlicher Gesangvereine der Stadt und der Vorstadt Au, vor der Residenz unter Fackelschein ein Ständchen, und sangen unter kräftiger Musikbegleitung vaterländische Lieder. Einen unbeschreiblichen Eindruck machte auf die zahllose Menge der enggedrängten Zuhörer, das alte Lied Arndts „Was ist des deutschen Vaterland." Bei einbrechendem Dunkel waren überall die leuchtenden Flämmchen an den Häusern entstanden, die sich rasch zu Reihen und Gestalten zusammen fügten und endlich die Helle des Tags in die menschengefüllten Straßen warfen. Besonders prächtig war der Anblick der Ludwigsstraße, der Weinstraße, des Schrannenplatzes und der Neuhauser-Kaufingerstraße. Der Palast des Herzogs Max war eine der großartigsten Festschöpfungen. Unter einem säulengetragenen Tempel ragte das Standbild der Bavaria im Schimmer von Tausenden von Lampen; ihr zur Seite leuchteten die transparenten Wappen der 8 Hauptstädte Bayerns, Pyramiden begrenzten die Lichtgebilde und nach allen Seiten Reihen dichtgedrängter Flammen den strahlenden Wunderbau. An der Feldherrnhalle und in der Höhe des Schiffs der Ludwigskirche stiegen abwechselnd rothe, grüne, blaue und weiße Flammen empor, die mit Zauberglanze die fernsten Gebäude verklärten. An der Kaserne in der Türkenstraße erschienen die Worte des Verfassungseides in Feuerschrift. Viele Häuser der ersten Familien wetteiferten in geschmackvollen Decorationen. Grüne Gewinde und Blumengruppen, das Ge-

wirken, daß diese Berathungen zu einer wirklichen Regeneration des Deutschen Bundes führen, damit das deutsche Volk in ihm wahrhaft vereinigt, durch freie Institutionen gekräftigt, nicht minder aber auch gegen die Gefahren des Umsturzes und der Anarchie geschützt, die alte Größe wieder gewinne, damit Deutschland den ihm gebührenden Rang in Europa einnehme. Welches aber auch der Erfolg dieser unserer Bemühungen seyn möge, so werden jedenfalls dadurch Maßregeln für unsere Staaten bedingt, zu deren Ausführung wir der Mitwirkung unserer getreuen Stände bedürfen. Dieserhalb und weil wir überhaupt in so großen und entscheidenden Epochen, wie die gegenwärtige, uns nur in Vereinigung mit unsern Ständen stark fühlen, haben wir beschlossen, den Vereinigten Landtag auf Donnerstag den 27. April d. J., in unserer Haupt- und Residenzstadt Berlin zu eröffnen, und beauftragen das Staatsministerium, die Einberufung desselben durch den Minister des Innern zu veranlassen, auch die sonst erforderlichen Vorbereitungen zu treffen.

Von der Havel, 10. März. In Berlin sollen, wie man hört, sich wichtige Veränderungen vorbereiten. Die Vorgänge im südlichen Deutschland, insbesondere jene von München, haben tiefen Eindruck gemacht. Es sollen Erweiterungen der ständischen Rechte, überhaupt soll ein weiterer Ausbau der Verfassung im Sinne der Gegenwart und des Bedürfnisses der Nation, welche jetzt immer klarer hervortreten, in Aussicht genommen worden seyn. Betreffenden Orts wurden die geeigneten Männer näher ins Auge gefaßt, welche als neue Elemente in den höchsten Rath berufen werden könnten. Die gemäßigt liberalen Herren v. Auerswald und Graf Schwerin und der einer etwas entschiedenen Richtung angehörende Herr Camphausen sollen jetzt als möglich betrachtet werden. Doch schwanken in Berlin die Dinge oft lange hin und her, ehe es zu einem definitiven Entschlusse kommt. — Von Hrn. Hansemann in Aachen soll bei Hrn. v. Bodelschwingh eine Denkschrift über die gegenwärtige Lage Deutschlands eingetroffen seyn; Auffassung und Fassung sollen ihren Eindruck nicht verfehlt haben. (W.-Z.)

Wien, 13. März. (Auszug aus einem Privatschreiben.) Wir befinden uns seit heute Morgen an dem Ausbruch einer Revolution! Gestern früh um 10 Uhr versammelten sich sämmtliche Studenten in den Hörsälen der Universität und trugen in einer feierlichen Anrede den beiden Hauptprofessoren Endlicher und Hye die Bitte vor, sie möchten ein Gesuch um Einführung zeitgemäßer Reformen in die eigenen Hände des Kaisers niederlegen. Dieselben verweigerten dies und die Studenten stellten sich nun in Reih und Glied, um direkt um 11 Uhr in der Burg ihren Einzug halten. Hye, die Gefahr voraussehend, gab nun das Ehrenwort, jene Bittschrift zu überreichen, und um solche nicht in die Hände des Erzherzogs Ludwig zuerst, wie gewöhnlich, gelangen lassen zu müssen, war der heutige Morgen, der längst erwartete Tag der Wiedereröffnung der Stände, dafür bestimmt. Seit allerfrühe strömten nun Massen von Volk in die Herrengasse vor das Ständehaus, und gegen 9 Uhr begleiteten nun sämmtliche Studenten ihren Professor über den Kohlmarkt, Graben, ebenfalls dahin. In dem Hofraum drangen die Studenten mit vielem Volke inzwischen ein und hielten Reden. — Die Stände pererirten entsetzlich und endlich wurde dem Volke vom Fenster herabgerufen: „man würde alles thun, aber man soll 3 Tage Bedenkzeit geben.“ Unterdessen löste sich die Ständeversammlung auf und das inzwischen eingezogene Militär bemächtigte sich einiger Studenten, die in den oberen Theil des Ständehauses gebracht wurden. Die andern Studenten drangen nun nach, zerschlugen Thüren, Stiegen und Fenster und stürmten in den Sammlungssaal ein, wo gerade einer ihrer Kollegen im glühenden Eifer sprach. — Es können 30—40,000 Menschen auf den Füßen seyn, die sich von dem Graben durch den Kohlmarkt nach der Herrengasse (wo bekanntlich die schönsten Wienerpaläste) drängen. Die Studenten werden von den Leuten herumgetragen und soeben kommt die Nachricht, daß die Studenten im Verein mit sämmtlichen Landständen in die Burg eingedrungen sind, obgleich solche ganz mit Truppen besetzt und alle scharf geladen hatten! Man will Alles stürzen, was bisher dem Fortschritt hemmend entgegen trat, aber dem kaiserlichen Hof ewige Treue geloben. Die Passage durch die Burg ist natürlich gesperrt. — Soeben verbreitet sich das Gerücht, daß der Kaiser ein Handbillet erlassen, worin er Alles zu geben verspricht, auch eine Konstitution, wenn das Volk es verlangt. — Dem Fürst Metternich sollen die Fenster eingeworfen worden seyn. Nachschrift. Soeben reitet Erzherzog Albrecht durch die Stadt und ihm werden donnernde Vivats gebracht. Alle Arbeiter in den 35 Vorstädten haben heute, als dem blauen Montage, frei. — Die Studenten wollten in Stephan Sturm läuten, wurden aber glücklicher Weise davon abgehalten. Einer derselben saß auf der obersten Verzierung eines Ziehbrunnens und predigte! — Man reichte ihm öfters Wasser dar. Dies geschah vor den Augen des Fürsten M.. — Alles ist in unbeschreiblicher Gährung. Erzherzog Albert kommandirte Feuer und wir haben bereits 3 Todte. Die Post geht ab.

Stuttgart, 12. März. Die Nachrichten vom Unterlande lauten heute befriedigender als gestern. Man vernimmt, daß die Angabe über die große Zahl angezündeter Schlösser übertrieben waren: mehreren der gestern genannten war nur damit gedroht worden. Es ist eine hinlängliche Militärmacht in die bedrohten Gegenden abgesendet worden. Von Seite des Ministeriums des Innern, wurde der ehemalige Abgeordnete von Reutlingen, Oberregierungsrath Cammerer, in den Jaxtkreis als Commissär abgeschickt. — Die diplomatischen Verhandlungen über die Vertretungen des Volkes am Bunde haben bereits lebhaften Fortgang. (D. Z.)

Stuttgart, 14. März. Heute fand die Eröffnung der Kammer der Abgeordneten unter großem Zusammenlaufe und Andrang der Volksmenge statt. Die Sitzung war höchst interessant und die alte ministerielle Partei zog sich, obgleich von einigen Seiten heftig angegriffen, doch insofern möglichst gut aus der Affäre, als sie alle erklärten, unter Berücksichtigung der Zeitumstände dem Ministerium, welches das Vertrauen von König und Volk besitze, ihre Unterstützung nicht versagen zu wollen. Uebrigens drang sich Jedem die Ueberzeugung auf, daß eine Auflösung dieser Kammer dringend noththut und daß diese durch den Drang der Verhältnisse äußerlich nothdürftig hergestellte Einigkeit keine herzliche ist, daß im Gegentheil die Feindschaft der Parteien größer ist als je. Die Minister erschienen sämmtlich, also auch die beiden, vom alten Ministerium übrigen des Aeußern und des Kriegs. Von den neuen, Römer nicht in Uniform, sondern im schwarzen Frack! Es that einem ordentlich wohl, einmal 4 unbesternte Minister zu sehen.

---

schaukel von Glaslusters, die gewählten Figuren der Feuerlinien und die Menge des vertheilten Lichtes waren oft zu den reizendsten Erscheinungen verbunden. Das alte schwarze Rathhaus, die ruhmgekrönte Rednerhalle der letzten großen Tage, war in ein blendendes Feuergebäude aus tausend und einer Nacht verwandelt und hoch vom grauen Thurme herab glommen die feurigen Rahmen der übereinandersteigenden Fensterpaare. Auch die Halle und das Karlsthor strahlten von zahllosen Lampen. Von den zahlreichen Transparenten verdienen mehrere in der Kaufinger- und der Weinstraße hervorgehoben zu werden, sie zeigten den Namenszug des Königs aus Glasprismen zusammengesetzt, aus denen ein magischer Reichthum blitzenden Lichts in Regenbogenfarben mit dem Feuer eines Brillantschmucks hervorquoll. Von den Sinnsprüchen blieben manche unter dem Aufschwunge des Tags, viele stimmten jedoch in den allgemeinen Jubel, als: Es lebe die Reform; Freiheit durch Eintracht; Eine Sonne, kein Vulkan, sey die Presse nun fortan! Einen schönen Eindruck machte die Beleuchtung des Dultplatzes. An den langen Reihen der hohen Häuser zog ein dreifacher Feuerreif die weite Runde um den ungeheuern Raum, aus den einmündenden Straßen drang ein zusammengedrängtes Lichtmeer hinein und die alten Frauenthürme glühten im Wiederscheine der flammenden Straßen in dunklem Rothe. In der Ludwigsstraße vor der Feldherrnhalle, auf dem Schrannenplatze, vor der Akademie, am Karlsthor, auf dem Dultplatze und auf dem Promenadeplatze waren Bühnen für Musikchöre errichtet, die in die Ströme des wogenden Volkes, das gewiß mehr als 100,000 Köpfe zählte, ihre schmetternden Jubelmelodien schickten. Die ganze königliche Familie fuhr in 3 sechsspännigen Wägen von reitender Bürgergarde begleitet, durch alle Straßen; wo sie erschienen, schlugen farbige Feuer in der Höhe und Tiefe auf und unauslöschliches Jubel- und Vivatgeschrei zog mit ihnen. Einen wehmüthigen Gegensatz zu der allgemeinen Freude bildeten die gestern Abend hier eingelaufenen Nachrichten von den Feuerzeichen und Schloßbränden im Odenwald; möge der gestrige Tag ein Vorspiel des Friedens gewesen seyn!

---

Das große Bankhaus Charles Blount, Lafitte et Cie hat gestern seine Zahlungen eingestellt. Es zeigt jedoch in einem Circulare an, daß seine Angelegenheiten keineswegs schlecht stünden und daß es nur einige Frist bedürfe, um seine Zahlungen wieder aufzunehmen.

Nach der Willkommrede des Präsidenten, worin derselbe auf die außerordentlichen Zeitumstände hinwies, hielt der Minister des Auswärtigen, als ältestes Mitglied des jetzigen Ministerraths, eine kurze Rede, worin er der Kammer ihre baldige Auflösung verkündigte, nicht weil man in sie kein Vertrauen habe oder glaubte, das Volk habe es nicht, sondern weil sie unter ganz andern Verhältnissen gewählt sey und man dem Volk Gelegenheit geben müsse, sich jetzt durch neue Wahlen auszusprechen. Vorgelegt werden jetzt neue Gesetze über allgemeine Volksbewaffnung und das Recht, sich frei zu versammeln ohne vorherige polizeiliche Erlaubniß. Das erste Gesetz nebst Motiven ward sofort von dem Departementschef des Innern, Staatsrath Duvernoy, vorgelegt und verlesen und beschlossen, dasselbe schnellstens drucken zu lassen und einer heute noch in einer besondern Sitzung zu wählenden Kommission von 5 Mitgliedern zur Begutachtung und Berichterstattung zu überweisen. (R. K.)

Karlsruhe, 13. März. Wir sind in den Stand gesetzt, nach zuverlässigen Nachrichten versichern zu können, daß der Gr. badische Minister des Aeußeren bereits unterm 7. d. M. dem Bundestagsgesandten die Weisung zugehen ließ, einen Antrag der badischen Regierung wegen ständischer Vertretung der deutschen Länder bei der Bundesversammlung dieser letztern zu übergeben und auf schleunige Berathung dieser Nationalfrage zu dringen. Die Begründung dieses Antrags soll insbesondere auf den von Durchführung desselben zu erwartenden großen Erfolg hinweisen, daß die Bundescentralbehörde, von allseitigem Vertrauen umgeben, die volle nationale Kraft in sich vereinigen würde, deren sie bedarf, um einer naturgemäßen, freien und geordneten Entwicklung der deutschen Völker mit ihren gemeinsamen Interessen vorzustehen und zu allen Zeiten durch die Kraft der Einigkeit und einer höheren geistigen Aufschwungs der Nation deutsches Glück und deutsche Ehre nach allen Seiten hin zu schützen und zu bewahren.

Karlsruhe, 14. März. Aus zuverläßiger Quelle kann ich Ihnen mittheilen, daß am 10. d. die für die Revision der Bundesverfassung niedergesetzte Bundestags-Commission erklärt hat, sie glaube diese Revision nur dann mit Erfolg berathen zu können, wenn sämmtliche Bundesregierungen Männer des allgemeinen Vertrauens, und zwar für jede der 17 Stimmen des engeren Rathes einen, alsbald (spätestens bis zu Ende dieses Monats) mit dem Auftrage nach Frankfurt abzuordnen, bei dieser wichtigen Berathung mitzuwirken. Die Bundesversammlung hat diesen Antrag sofort zum Beschluß erhoben. — Ich freue mich, Ihnen ferner aus guter Quelle mittheilen zu können, daß Se. kgl. Hoheit der Großherzog heute den Abgeordneten Welcker zum Bundestagsgesandten ernannt hat, und daß der Abg. Bassermann badischer Seits zur Mitberathung der neuen Bundesverfassung auserwählt worden ist. Durch die Wahl des Abg. Welcker und des Antragstellers auf ein deutsches Parlament beweist nun wenigstens die badische Regierung, daß es ihr mit der Reform der Bundesverfassung „auf wahrhaft zeitgemäßer und nationaler Basis" (dies sollen die eigenen Worte des Bundesbeschlusses seyn) vollkommener Ernst ist. — Beide Männer sollen die schwierige Mission angenommen haben und in wenigen Tagen nach Frankfurt abreisen. (D. Z.)

Im badischen Oberlande, schreibt die Mannh. Abendz., hören die Judenverfolgungen auf. Die öffentliche Meinung brandmarkte jene Schändlichkeiten, und der gesunde Sinn des Volks habe sich ermannt. — Herr von Blittersdorf, der badische Bundestagsgesandte, ist in Ruhestand versetzt. — Die Prügelstrafe beim Militär, schon seit 1841 nicht mehr in der Dienstordnung erwähnt, ist nun durch ausdrückliche Verfügung des Großherzogs förmlich abgeschafft. (K. v. u. f. D.)

Darmstadt, 13. März. Heute wurde der sehr ehrenwerthe Generalstaatsprokurator und Landtagsabgeordnete Kilian zum Justizminister, und Jaup zum Präsidenten des Staatsraths ernannt. Auch soll nach zuverlässiger Notiz Emmerling Ministerialrath im Justizministerium geworden seyn. (D. Z.)

Göttingen, 12. März. In der Nacht vom 11. auf den 12. März wurde Studirenden, die singend von einem Commers nach Hause zogen, im Namen des Prorectors, dann des Königs geboten, auseinanderzugehen. Als dies nicht sofort geschah, hieb die große Anzahl anwesender Landdragoner scharf auf die Wehrlosen ein und verfolgte sie einzeln dergestalt, daß selbst die zum Prorector Eilenden, die dort Schutz suchen wollten, noch zum Theil verwundet wurden. Dies, wie das Heranziehen eines Detachements Kürassiere am andern Morgen geschah auf Anlaß des schon so oft und stets unerfreulich genannten Polizeidirectors Heintze. Am Sonntage versammelte sich die Universität in der Aula, und die Studenten verlangten dringend Schutz gegen solche Brutalitäten. Um den zu erreichen, ward sofort eine Deputation (Professoren Fuchs, Ritter, Zachariä, Briegleb) nach Hannover gesandt. Mittlerweile hatte sich die Bürgerschaft versammelt, die Polizei außer Macht gesetzt, die Wachen bezogen und auch ihrerseits Abgeordnete zum König entsandt. Wird der Universität ihr Recht nicht, so wollen die Studirenden Göttingen augenblicklich verlassen, und ein Theil der Professoren dürfte folgen. (D. A. Z.)

Braunschweig, 15. März. Eine Verordnung vom 13. März beruft die Ständeversammlung zu einem außerordentlichen Landtag auf den 25. April ein und bezeichnet als Vorlagen die Wechselordnungen und ein Gesetz über den Wechselproceß, und außerdem Gesetze über die Freiheit der Presse, die Oeffentlichkeit der ständischen Verhandlungen, die Oeffentlichkeit der Verhandlungen der Stadtverordneten und die öffentliche und mündliche Rechtspflege mit Geschwornengerichten in Strafsachen. Daneben wird eine Mittheilung über eine allgemeine Landesbewaffnung verheißen und erklärt, daß, so weit es auf das Herzogthum ankomme, dahin gewirkt werden solle, die Einheit und Macht des gesammten deutschen Vaterlandes durch neue Belebung der Bundesverfassung zu kräftigen und zu mehren. (D. A. Z.)

## Italien.

Mailand, 23. Februar. Die Mailänder Zeitung bringt ein Edikt, in welchem der Polizei beinahe unumschränkte Macht zugestanden wird; dieselbe darf, ohne weitere Anfrage oder Rechenschaft, auf Geldstrafen, bis zu 10,000 Oest. Lire, auf Fortschaffung der ihr Verdächtigen in andere Provinzen, auf Ausweisung fremder Unterthanen, wenn sie auch seit Jahren ihren Wohnsitz hier aufgeschlagen, erkennen, es steht gegen ihr Urtheil nur ein illusorischer Rekurs an die Regierung (innerhalb 24 Stunden), nicht an die Gerichte, offen, und zwar ohne daß sogar dieser die Ausführung der von ihr, der Polizei, beschlossenen Maßregeln hemme. (D. kon. Z.)

Neapel, 4. März. Das letzte Dampfschiff von Messina brachte Nachrichten von dort her bis zum 29. Febr. Der Brand in Portofranko war erst am 28. gelöscht worden; das Bombardement hatte bei Abgang des Schiffes etwas nachgelassen. Die Truppen hatten einen Ausfall versucht, waren aber zurückgeschlagen worden. Die Gebäude an der Marine sind bedeutend beschädigt. General Pronio hat das Commando der Festung nur unter der Bedingung übernommen, daß man ihm unumschränkte Gewalt lasse. Die Messineser setzen ihre Angriffe auf die Citadelle fort, werden aber noch harte Arbeit haben; Sachverständige sagen, daß diese Festung von der Landseite fast uneinnehmbar sey. Wie schlecht indessen für die Besatzung gesorgt ist; beweist unter anderm der Umstand, daß in dem Fort nicht einmal ein Chirurg ist, daß sogar die zum Verband der Verwundeten nöthigen Tücher fehlen, und viele ihre Wunden mit Erde verstopfen mußten. Ein Regierungsschiff brachte gestern die Galeerensträflinge von Messina, wahrscheinlich um verhüten, daß dieselben in die Hände der Messiner fallen und von diesen freigelassen, mit ihnen gemeinsame Sache machen.

Neapel, 6. März. Monsignor Cocle wurde im Castellamare vom Volke verhaftet, gerade, als er sich verkleidet nach dem Auslande einschiffen wollte. Man will wissen, daß er, Delcarretto und die Generale Landi und Nunziante im Bunde seyen, um eine Contrerevolution hervorzubringen. Im Quartier des Mercato entdeckte man gestern eine Winkelgießerei, worin man bereits 2 kleine Kanonen vorfand. Diesen Umstand setzt man ebenfalls mit einem Reaktionsversuche in Verbindung, welchen Delcarretto etwa im Schilde führen möchte. (D. Z.)

Berichte aus Neapel melden, auf die Nachricht von der Proklamirung der Republik in Frankreich habe der König sofort eine Deputation mit carte-blanche nach Sizilien geschickt, um die dortigen Angelegenheiten zum Abschluß zu bringen, ehe die Pariser Nachrichten daselbst ankämen. Nach einem andern Schreiben ist Lord Minto am 7. nach Sicilien abgereist, als Ueberbringer aller begehrten Konzessionen: Konstitution von 1812, besonderes Parlament, ein Sizilianer als Vizekönig; nur soll der König 15,000 Mann neapolitanische Soldaten in Sicilien halten dürfen.

## Frankreich.

*Paris, 12. März. Der Moniteur bringt heute ein Decret der provisorischen Regierung, wodurch die Errichtung einer polnischen Legion befohlen und selbe zur Disposition des Kriegsministers gestellt wird.

Mehrere Clubbs haben Deputationen an die provisorische Regierung geschickt, um dieser die Befürchtungen der Bevölkerung auszudrücken, entstanden durch das Gerücht, die Regierung wolle 20,000 Mann Truppen nach Paris kommen lassen. Hr. Lamartine, der die Deputation empfing, erklärte diese Gerüchte für unwahr und sagte: die Regierung beabsichtige, um der Nationalgarde den allzubeschwerlichen Dienst zu erleichtern, in einem Monate 4 bis 5000 Mann nach Paris kommen und diese, gemischt mit der

Nationalgarde, die Wachtposten beziehen zu lassen. Es seyen, sagte er, keine Befürchtungen für die Störung des Friedens da, aber demungeachtet erwecke das Entstehen einer Republik gewisse Besorgnisse in Europa und mache Anstände möglich. Deßwegen reorganisire die Regierung die Armee so schleunig, um dem Auslande gegenüber bereit zu seyn, — nicht aber um sie gegen die innern Freiheiten zu wenden.

Durch eine telegraphische Depesche aus Algier vom 5. d. M. bittet General Changarnier die Republik, ihm ein Commando an der am Meisten bedrohten Grenze zu geben, — er habe die Gewohnheit, zu siegen und er werde es auch dieses Mal.

Algier, 5. März. Das Packetboot der Compagnie Bazin, das Marseille am 29. Februar verlassen hatte, brachte uns am 2. d. die Verkündung der Republik. Sie ward mit lautem Jubel empfangen, die Truppen waren außer sich vor Freude, die Prinzen benahmen sich gut, obwohl die Nachricht sie auf das Tiefste erschütterte, — besonders soll Joinville ein Mal über das Andere ausgerufen haben: „Habe ich es nicht vorausgesagt! Dahin mußte es kommen!" — Der Herzog von Aumale veröffentlichte sogleich am 2. die telegraphische Depesche, die die Republik verkündigt, wie sie in den vom Dampfschiffe mitgebrachten Marseiller Blättern enthalten war, — er fügte hinzu: er sey ohne offizielle Mittheilungen und ermahnte Alles zur Ruhe und Ordnung. Am 3. trafen die officiellen Depeschen der Regierung ein und der Prinz erließ folgenden Tagesbefehl: „Bewohner von Algier! Meinen Pflichten als Bürger und Soldat getreu, bin ich auf meinem Posten geblieben, so lange ich meine Gegenwart dem Lande nützlich glauben konnte. Diese Lage besteht nicht mehr. General Cavaignac ist zum Generalgouverneur von Algier ernannt. — Bis zu seiner Ankunft wird General Changarnier ad interim Generalgouverneur seyn. — Dem Nationalwillen gehorchend, entferne ich mich, aber selbst in der Ferne des Exils werden alle meine Wünsche eurem Glücke und dem Ruhme Frankreichs gelten, dem ich gerne länger gedient haben würde. H. v. Orleans."

Vorgestern (3.) noch schifften sich die Prinzen mit ihren Gemahlinnen auf dem Staatsdampfer Solen nach Gibraltar ein, von wo sie nach England gehen werden. General Changarnier zeigt heute in einem Tagsbefehle an, daß General Cavaignac bereits angekommen sey.

Heute am 5. ward die republikanische Flagge unter dem Donner der Kanonen aufgezogen und von allen im Hafen liegenden Schiffen salutirt.

### Großbritannien.

London, 10. März. Die Familie Orleans verhält sich ganz ruhig in Claremont und Louis Philippe soll den ganzen Tag beschäftigt seyn, seine finanziellen Verhältnisse und Geldgeschäfte zu ordnen. Er hat jeden Gedanken an eine Revolution seiner Dynastie aufgegeben, und reklamirt nicht einmal den Thronerben, den Grafen von Paris, den er früher nie von seiner Seite lassen wollte.

London, 11. März. Das Morning Chronicle bemerkt: „Wahrscheinlicher Weise ist kein Staat in Europa in Folge des jetzt über das europäische Festland dahinbrausenden Revolutionssystems mit einer gewaltsameren Katastrophe bedroht, als das fremdartige Gemisch von Staaten, welches den Namen des österreichischen Kaiserreichs trägt. — — — Den Forderungen des Volks nachzugeben, welche um so unmäßiger sind, weil ihnen bis aufs Aeußerste Widerstand geleistet worden, oder sich auf die Hülfe Rußlands zu stützen — dies sind Alternativen, welche sich dem Fürsten Metternich darbieten. Seine frühere Laufbahn läßt kaum einen Zweifel übrig, daß er zu dem letztern, obschon dem gefährlichsten Rettungsmittel seine Zuflucht nehmen wird. Die schon lange vorbereitete Besetzung Galiziens durch Rußland, deren Ausführung jetzt nahe bevorsteht, ist für Rußland ein neuer und nicht unbeträchtlicher Schritt zur Erreichung seines Lieblingsziels: „alle slavischen Stämme unter seinen Scepter zu vereinigen." (D. Z.)

Das M. Chr. bringt einen Brief von Lola Montez, den sie nach ihrer Austreibung aus dem Münchener Paradiese an einen englischen Herrn richtete, mit dem sie auf ziemlich vertrautem Fuße zu stehen scheint. Dieser Brief läßt einzelne natürlich nicht sehr erfreuliche Blicke in das ganze Treiben werfen, obschon die Erzählung offenbar an den ärgsten und lächerlichsten Uebertreibungen leidet. Die Gräfin T. und die Gräfin P., heißt es u. A., hätten, weiße Schnupftücher in den Händen, den Münchener Pöbel angeführt, Graf A. V. habe 10,000 fl. auf ihren Kopf gesetzt und Geld ausgestreut, man habe Pistolen gegen sie abgefeuert, Geistliche hätten sich unter die tobende Menge gemischt und namentlich die Studenten gegen sie gehetzt u. s. w. Zum Schlusse des Briefes, dat. Lindau, 23. Februar, erklärt sie: sie habe ihren Muth nicht verloren, der König habe ihr versprochen, sie nie und nimmer im Stich zu lassen, er werde die ruhige protestantische Stadt Nürnberg zu seiner Residenz erheben, jetzt hätten die Pfaffen ihr Werk gethan, aber eine Reaktion werde nicht ausbleiben und dann (hier folgen mehrere Gedankenstriche). „Ich habe wenig Freunde", sagt sie schließlich, „aber auf die wenigen, die ich habe, kann ich mich verlassen, ich habe sie erprobt. Muth und Ausdauer ist mein Wahlspruch." Sogar die Gräfin Landsfeld hofft mit Sicherheit auf eine Reaktion! (D. Z.)

### Rußland und Polen.

Briefe aus Petersburg melden, daß der Kaiser gesund und im Uebrigen dort Alles ruhig war. (D. A. Z.)

## Anzeigen.


Der Zudrang zur k. Bank, um die bei derselben hinterlegten Gelder zurückzunehmen, scheint durch böswillige Gerüchte, theils auch durch irrige Ansichten über den Stand der k. Bank veranlaßt worden zu seyn.

Die unterzeichnete Direction hält es für ihre Pflicht, die Betheiligten hierüber aufzuklären. —

„Die Bank als Staatsanstalt, unabhängig von allen „Einflüssen der Behörden, ist durch die allerhöchste Entschließung Seiner Majestät des Königs bei Uebernahme „des Fürstenthums Ansbach durch die Krone Bayern von „der Krone Preußen unter Garantie des Staates gestellt, „nach Ausschreiben vom 21. November 1806 (Regierungsblatt von 1807, Seite 38) durch die Stände des Reichs „auch anerkannt, wie die Bestimmung des Gesetzes vom „11. September 1826 über das Staatsschuldentilgungswesen §. IV. lit. C. nachweist." —

Die auf Befehl des k. Justizministeriums an die Gerichte der Regierungsbezirke von Ober-, Mittel- und Unterfranken erlassene und veröffentlichte Entschließung über Anlegung der Depesiten bei der k. Bank bestätigt dieses. —

Die hier oben erwähnte, von Seiten des Staats und der Stände des Reichs ausgesprochene unbedingte Garantie erstreckt sich auch auf die Filial-Compteirs der k. Bank zu Ansbach, Bamberg und Würzburg.

Nürnberg, am 8. März 1848.

**Königliche Bank-Direction.**

Lenz.

---

Von den Schiffs-Rhedern, Herren **Lüdering und Comp.** in **Bremen** zur Annahme von Auswanderern nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika bevollmächtigt und, in der Eigenschaft eines Agenten, von der Königl. Regierung von Oberfranken bestätigt, biete ich Auswanderungslustigen zur Vermittlung von Ueberfahrtsgelegenheiten meine Dienste an und bemerke hierbei, daß die Schiffe genannter Herren von bester Beschaffenheit, mit guten Lebensmitteln reichlich versorgt sind und von erfahrenen Capitains geführt werden, so wie, laut Zeugnissen des K. B. Konsulats in Bremen, die Passagiere auf humanste Behandlung und treueste Erfüllung der eingegangenen Verbindlichkeiten rechnen können, soferne solches in irgend einer Weise vom Bremer Platze und seinen Transporteurs abhängt.

Bayreuth, den 16. März 1848.

**Joh. Matth. Kolb,**
Nr. 106, Ecke der Kanzlei- und Maximilians-Straße.

---

### Bekanntmachung.

Arbeitsanerbieten. Bei der Oekonomie-Kommission des königl. Infanterie-Regiments Hertling können arbeitslose Schneidergesellen auf längere Zeit sogleich Beschäftigung finden.

Bayreuth, den 16. März 1848.

---

### Liederkranz.

Nächsten Sonnabend den 18. d. M. findet die zweite subscribirte musikalische Unterhaltung im goldenen Adler statt. Anfang Abends 8 Uhr.

C. Geißer, Stadtmusikus.

---

Beim Bäckermeister Popp ist ein kleines Quartier mit oder ohne Meubeln auf Walburgi zu vermiethen.


Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

# Beilage zur Bayreuther Zeitung.

Sonnabend Nro. 78. 18. März 1848.

## Betrachtungen über die Preßfreiheit.

*Bayreuth, im März. Wen die Gottheit begabt hat mit einem Herzen, das für Freiheit und Vaterland zu glühen vermag, mit erfindungsreicher Phantasie und mit leichtflüssiger Rede, der mag der Preßfreiheit, diesem von Deutschland jüngst adoptirten Sprößlinge Albions, Dithyramben entgegensingen, wenn ihn das Schicksal nicht selbst dazu ausersehen hat, das muthwillige Kind groß zu ziehen, es zu schützen vor falschen oder unverständigen Freunden wie vor den Ingrimm seiner im dunklen wühlenden Feinde, und es beliebt zu machen bei aller Welt: wer aber mit diesem Schutzamte betraut ist, der waffne seine Brust mit dem Panzer der Geduld und zäher Ausdauer und mit dem Schilde der Undurchdringlichkeit für vergiftete und verzuckerte Pfeile, damit er nicht selber irre werde an dem, was die Lust seiner Seele ist, und was seine Liebe so sehr verdient. Denn wahrlich, es ist nichts Kleines, den Gleichmuth zu bewahren gegenüber den drohenden Einschüchterungsversuchen jener Bureaukraten, denen das durch alle Fugen dringende Sonnenlicht wie der schreckende Blitzstrahl der Preßfreiheit gleich verhaßt ist, gegenüber den Zumuthungen der vermeintlich in ihren Interessen gefährdeten Freunde, welche erfrischende fruchtbringende Gewitter, die in der mit Elektricität geschwängerten Luft nothwendiger Weise sich erzeugen mußten, für länderzerstörende Erdbeben ansehen und erzittern, gegenüber denjenigen, die das freie Wort noch nicht begreifen gelernt haben, und denen es doch zum Lehrmeister werden muß. Wer wollte mißkennen, daß die Lösung der Aufgaben, die jetzt allen denen obliegt, die sich dem Dienste der Presse gewidmet haben, eine um so schwierigere ist, als die öffentliche Meinung die Journalistik mitverantwortlich machen wird für alle Ergebnisse der Gegenwart? Wahrheit, pure Wahrheit muß sie ausschenken, auch dann, wenn sie dem Feinde Wohlgeschmack, den Freunden und dem eigenen Gaumen wie Wermuth dünkt; nicht mit dem stereotypen Worte deutscher Fürsten an ihre Stände: „Vertrauen erweckt Vertrauen" darf sie der öffentlichen Meinung gegenübertreten, kein Vertrauungsvotum kann ihr von Anfang an zur Seite stehen, und jeden neuen Tag muß sie durch Wahrheit und nichts als Wahrheit aufs neue um Vertrauen werben. Furchtlosigkeit gegen oben wie gegen unten, ein unerschrockenes Streben nach dem erreichbaren Ziele, ein klares Anschauen der Mittel und Wege, um dahin zu gelangen, und endlich weise Besonnenheit in ihren Urtheilen werden der Presse vor Allem die Achtung erwerben, die ihr zukommen muß, wenn sie nicht gehemmt werden soll in ihren Wirkungen. (Wird fortgesetzt.)

## Deutschland.

#!# München, 16. März. Gestern Nachmittags 4 Uhr zog von hier aus ein Volkshaufe in einer Anzahl, welche die größte Besorgniß erregen mußte, nach dem k. Schlosse Fürstenried, woselbst der oft besprochene Mussinan seit jener Zeit, wo ihm sein hiesiges Grillenhäuschen wegen der vielen Oeffnungen, welche ihm in seine Fenster gemacht wurden, zu kalt wurde, sich aufhalten soll. Durch das Gerücht, als leisten Lola und Berks diesem einsamen Burgritter nachbarliche Gesellschaft, begab sich obiger Zug dahin, ward aber bald von verstärkten Kürassier- und Chevauxleger-Patrouillen verfolgt, dem noch ein Streifzug der hiesigen Landwehr nacheilte. Mehr konnte ich bis jetzt nicht erfahren.

Die Besorgniß, als hielte sich die verwegene Lola nicht ferne von hier auf, will den Münchenern nicht aus dem Kopf gehen. — Die Wahrheit dessen kann bei diesen Zeiten nicht lange verborgen bleiben.

Laut sicheren Nachrichten soll der jetzige Forstmeister zu Werdenfels von seinen Forstleibauern empfindliche Demonstrationen, wo nicht gar eine Vertreibung erlebt haben. Ein Forstkommissär von hier wurde dahin schleunig abgesendet.

Vorgestern marschirten mehrere Oettingen-Wallerstein'sche Gerichtsholden mit einem sogenannten Hrn. Doktor (so heißen sie ihren Anführer) in die k. Residenz. — Ihre Beschwerden gegen den Gerichtsherrn, nebst treffenden Belegen, hatten sie in einem ansehnlichen Fascikel zusammengebunden und trugen solchen mit sich an den Ort, wo sie um Erhörung ihrer Bitten flehten.

Karlsruhe, 12. März. Zum Schutze der öffentlichen Ordnung und der Rechte des Volkes haben 11 Abgeordnete (darunter Hecker, v. Itzstein, v. Soiron, Welcker, Kapp) eine Versammlung aller badischen Wähler auf Sonntag den 19. d. M. nach Offenburg ausgeschrieben. (F. J.)

---

Die Lieferung des Holzbedarfs für den Stadt-Magistrat Bayreuth pro 184⅞ von

60 Klafter Fichten- und Fohren-Scheitholzes,
12 Klafter Waldstöcke

soll am

Dienstag den 21. März, Vormittags 10 Uhr

unter Vorbehalt der magistratlichen Genehmigung, an den Wenigstnehmenden veraccordirt werden.

Wer gesonnen ist, die Lieferung zu übernehmen, wolle sich am genannten Tage bei der unterzeichneten Stadtkämmerei einfinden, und sein Angebot zu Protokoll erklären.

Bayreuth, den 4. März 1848.

Die Stadtkämmerei.
Wich.

---

Neustadt a. WN., am 5. März 1848.

### Ediktal-Vorladung.

(Die Gantsache des Handelsmannes Wolf Samuel Bloch von Floß betr.)

Gegen vorigen Bloch ist die Gant rechtskräftig erkannt. Es werden daher die Ediktalien hiermit erlassen, und folgende Tage jedesmal früh 9 Uhr festgesetzt.

I. Ediktstag
Mittwoch den 12. April 1848
zur Anmeldung und gehörigen Nachweisung der Forderungen,

II. Ediktstag
Montag den 15. Mai 1848
zur Abgabe der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen,

III. Ediktstag
Donnerstag den 15. Juni 1848
zur Abgabe der Schlußerinnerungen (Replik),

IV. Ediktstag
Donnerstag den 13. Juli 1848
zur Abgabe der Schlußeinrede (Duplik).

Sämmtliche, sowohl bekannte als unbekannte Gläubiger werden hiemit unter dem Rechtsnachtheile öffentlich vorgeladen, daß das Nichterscheinen bei dem ersten Ganttage die Ausschließung der Forderungen von der gegenwärtigen Gantverhandlung, das Nichterscheinen an den übrigen Ganttagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge habe.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas vom Vermögen des Schuldners in Händen haben, bei Vermeidung doppelten Ersatzes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben. — Ferner wird eröffnet, daß

a) die abgeschätzten Realitäten des Gantirers und dessen Mobilien 2682 fl.,

b) die bisher bekannten Schulden aber 7024 fl. 10 kr.

betragen, wovon 4424 fl. 40 kr. hypothekarisch versichert sind. Daraus können die nicht privilegirten Gläubiger das Schicksal ihrer Forderungen entnehmen, was nach §. 32 der Prioritäts-Ordnung vom 1. Juni 1822 hiemit bekannt gemacht wird.

Da die Realitäten schon früher verkauft worden sind, jedoch die Giltigkeit der Käufe von der Genehmigung der Gläubiger abhängt, so haben sich diese am ersten Ediktstage darüber zu erklären, um den Käufern entweder den Zuschlag zu ertheilen, oder die wiederholte Verwerthung der Verkaufs-Objekte zu beschäftigen.

Königlich Bayerisches Landgericht Neustadt a. WN.
Freih. v. Lichtenstern,
Landrichter.

Digitized by Google

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Sonntag | Nro. 79. | 19. März 1848.

## Deutschland.

Bayreuth, 18. März. Wir sind durch amtliche Mittheilung ermächtigt, zu erklären, daß alle umgehenden Gerüchte über Unruhen in Hof völlig unbegründet seyen, daß vielmehr in Hof und der ganzen Umgegend die gesetzliche Ordnung und Sicherheit der Personen und des Eigenthums nirgends gestört worden — und daß insbesondere ein in der Nacht vom 16. d. Mts. in der Kanzlei des Königl. Landgerichts ausgekommener und sogleich wieder gelöschter unbedeutender Brand nach der von dem Stadtmagistrat Hof geführten polizeilichen Untersuchung durchaus keine böswillige Veranlassung hatte, sondern lediglich von dem in dieser Kanzlei stehenden Ofen auf eine unvorhergesehene Weise ausgegangen ist.

† München, 16. März. Die ängstliche Spannung der Gemüther hat seit gestern Abend bedeutend zugenommen! Die Nachrichten der Allgem. Ztg. aus Innsbruck, Ulm und Wien erregen die begründetsten Besorgnisse, es möchte eine gewaltige Reaktion eintreten, deren erstes Opfer leider unser armes Vaterland seyn wird! Man glaubt den Geist, dessen gewaltige Schwingungen zu gleicher Zeit überall gefühlt werden, mit Bajonnetten bändigen zu können, wie früher! Für dieses Mal dürfte man sich arg verrechnet haben, denn das Volk ist heutzutage ein anderes, als es in früherer Zeit war! Es glaubt nicht mehr, es will Garantien, und wo diese fehlen, wird es mißtrauisch und spricht sein Mißtrauen unverholen aus. So auch gegenwärtig. Das Volk fragt: warum ist bei uns noch kein Ministerium, dem wir unser volles Vertrauen schenken dürfen? Warum geht es mit der allgemeinen Volksbewaffnung so langsam und eigentlich gar nicht voran? Wie war es möglich, daß trotz des Königl. Wortes Lola Montez nach München zurückkehren konnte? Wie ist es möglich, daß sich diese Person jetzt eine Stunde von München in dem Kgl. Jagdschlosse Fürstenried aufhält? (Hat sich nicht bestätigt.) Daß Herr von Thon-Dittmer versichert, sie sey mit Kgl. Willen nicht dort, beweist dem Volke nur, daß sie wirklich dort ist, und schwächt das Vertrauen, welches durch die Königl. Proklamation vom 6. März neuerdings so schön hergestellt war. Mit einem Worte, die Stimmung ist so gedrückt, so ängstlich, und die nächste Zukunft so gewitterschwer, durch die Vorgänge in Sachsen auch so begründet, daß Jedermann nur mit der größten Bangigkeit den nächsten Tagen entgegen sieht. Auf die Stände richten sich die Blicke Aller, und nie hat die Nation mit mehr Recht und mit mehr Grund ihr Wohl und Wehe aus der Hand der Stände erwartet! Eine Adresse der hiesigen Einwohner an die Stände liegt heute im kleinen Rathhaussaale zur Unterzeichnung auf. Dieselbe soll vortrefflich redigirt seyn.

München, 16. März. Graf Waldkirch ist nun doch, obgleich sich derselbe krank melden ließ, hier eingetroffen und hat gestern das Portefeuille des k. Hauses und des Aeußern ebenfalls nur in der Eigenschaft eines Ministerverwesers übernommen. — Auch in unserer Gegend scheinen die Bauernunruhen beginnen zu wollen. Diesen Vormittag ging eine Kompagnie Infanterie auf der Eisenbahn nach Mehring ab, wo es zu argen Exzessen gekommen seyn soll. Aus gleichem Anlasse wurde der junge Fürst Fugger von Babenhausen durch eine Staffette nach seinen Gütern berufen. Der Landrichter Adam in Rain, sowie der k. Revierförster in Garmisch sollen ebenfalls aus ihren Bezirken vertrieben worden seyn. (R.K.)

München, 16. März. Das Regierungsblatt Nr. 10 (vom 15. März) enthält eine, von dem Minister Thon-Dittmer kontrasignirte Entschließung wegen Einführung der Landwehr-Ordnung in der Pfalz. Dieselbe beginnt mit folgenden Worten: „Um Unseren pfälzischen Unterthanen einen neuen Beweis Unseres landesväterlichen Wohlwollens und Unseres vollen Vertrauens auf ihre Anhänglichkeit an das bayerische und gesammte deutsche Vaterland zu gewähren, wollen wir eine allgemeine Bürgerbewaffnung, so wie dieselbe in Unseren übrigen Landestheilen besteht, auch in Unserer Pfalz am Rheine ins Leben rufen und verordnen hienach, wie folgt:“ In 6 Artikeln wird nun verfügt: die Landwehrordnung vom 7 März 1826 soll unverzüglich in der Pfalz mit den durch die dortigen Institutionen gebotenen Modifikationen in Vollzug gesetzt werden. Die Unifermirung ist gestattet, aber nicht geboten. Wo die volle Uniformirung zur Zeit nicht erreicht wird, tragen die Landwehrmänner im Dienste eine weiß und blaue Binde um den linken Arm, die Offiziere aber eine weiß und blaue Schärpe von der rechten Schulter zur linken Seite herabhängend, und beide an der Kopfbedeckung die bayerische Nationalkokarde. Die Stabsoffiziere erhalten nach der Verordnung von 1826 ihre Ernennung vom Könige. Für dermalen werden aus dem Kreiskommando folgende Theile der Landwehr für aktiv erklärt: 1) die Landwehr in Städten von 500 und mehr Familien, 2) die Bataillonskommandanten auf dem Lande mit den erforderlichen Adjutanten. Doch behält sich der König vor, auch an andern Orten der Pfalz auf den Wunsch der Einwohner die Landwehr zur Aktivität zu berufen und überhaupt alle jene Erweiterungen in diesem Institute eintreten zu lassen, die zum Schutze der innern und äußern Sicherheit als nothwendig oder zweckmäßig sich darstellen werden. Die Verordnung soll sofort in Vollzug gesetzt werden. —, Durch eine Bekanntmachung vom 13. März wird die Wirksamkeit der Bekanntmachungen vom 2. und 29. Januar l. J., den Vollzug des Gesetzes über das Eisenbahnanlehen betr., (Arrosirung, ꝛc.), bis zum 30. Juni verlängert, inseferne die Darlehenssumme von 10½ Mill. nicht früher aufgebracht werden sollte. — Die Enthebung des Fürsten v. Wallerstein von den beiden ihm übertragen gewesenen Ministerien wird mit dem Beisatz gemeldet, daß derselbe, bis von Sr.

## Feuilleton.

Von den in Paris lebenden Deutschen legten während der Revolution mehre tüchtig Hand mit an, und sowohl bei dem Baue der Barricaden, als bei den verschiedenen Gefechten blieben sie nicht hinter den Franzosen zurück. Natürlich gilt dies am meisten von den jüngeren, der Handwerkerklasse angehörenden Leuten. So erschoß z. B. ein berliner Schneidergeselle, der kaum 18 Jahre zählt, zwei Municipalgardisten. Ein Arbeiter, der erst seit Kurzem aus Hannover hieher kam, führte einen Trupp an, der die Rue Montmartre vertheidigte, und bewies sich als ein solcher Held, daß man ihn noch auf den heutigen Tag mit Liebkosungen überschüttet. Von diesen Zärtlichkeiten bekam indeß ein flinker Bursche aus Rheingau noch weit mehr mit. Der Zufall hatte ihn in das Breda geführt, als der Rachegeschrei jener verhängnißvollen Nacht des 24. Februar erklang. Man suchte nach Waffen und war leider schon an manchen Häusern vergebens vorbeigegangen. Da winkte aus einem der nächsten Fenster ein liebliches Mädchen, und es verstand sich von selbst, daß unser junger Rheinländer dem Zeichen auf der Stelle folgte. Statt eines Kusses gibt sie ihm sieben Gewehre, mehrere Pfund Pulver, Kugeln, kurz: einen wahren Vorrath von Mordinstrumenten, und unser Landmann eilt damit hinab, um sie an seine Cameraden zu vertheilen. Das Gefecht beginnt jetzt, und die rosige Schöne freut sich nicht wenig, als sie sieht, daß man den besten Gebrauch von ihren Waffen macht. Trepp' auf, Trepp ab läuft sie und trägt den Kämpfenden Wein und andere Erfrischungen zu. Gegen Morgen umarmt sie aber den Rheinländer mitten auf der Barricade und trägt ihn, als er verwundet zusammensinkt, mit Hülfe einiger Freundinnen in ihr Gemach. — Ein junger Buchbinder aus Neuwied, der vor dem Hotel des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten einen Schuß ins Bein erhielt, liegt im Lazareth, oft besucht von seinen Freunden, die mit vollem Recht bewundern, wie standhaft der Arme seine Schmerzen zu ertragen weiß.

(K. Z.)

Der über tausend Jahre alte deutsche doppelköpfige Reichsadler ist auch wohl schon in der Beziehung das passendste deutsche Bundesfeldzeichen oder Emblem, als derselbe zugleich andeutet, daß der deutsche Bund, sowohl nach Westen wie nach Osten, stets auf seiner Hut seyn soll. (Didask.)

Majestät seine weitere Bestimmung folgen werde, in die Stelle eines Staatsraths im außerordentlichen Dienste zurücktrete."
(K. v. u. f. D.)

**Berlin**, 13. März. (**Krawall.**) Die bisherigen Vorgänge und Bescheide verbreiten sich mit Blitzesschnelle unter's Volk und vermehren den Gährungsstoff. Nachdem schon seit etwa 8 Tagen allabendlich vor dem Brandenburger Thore Volksversammlungen gehalten wurden, woran sich meistens Gebildete betheiligten, ist nun auch die Nachricht davon in's Volk gedrungen. Heute nun, am blauen Montage, konnte man vor jenem Thore 20—30,000 Menschen schon zur Mittagszeit erblicken: gegen Abend beläuft sich die Anzahl auf mehr als 100,000 (?). In dem Augenblicke, wo ich Dieß schreibe (8 Uhr Abends), entwickelt sich eine ungeheure Militärmacht durch die ganze Stadt; die Kavallerieregimenter stürmen im Trab durch die Straßen. Der Schloßplatz und die angrenzenden Straßen sind von Soldaten, Kanonen und anderen kriegerischen Vorrichtungen besetzt, und doch ist eigentlich Alles ruhig. Die Tausende von Menschen beginnen allerdings, seitdem Polizei und Militär sich eingefunden, zu pfeifen, und begehen auch wohl manche Wortexcesse. Dabei aber ist es bis jetzt geblieben; hoffen wir, daß die Nacht eine friedliche seyn möge. Den Mangel einer Bürgergarde fühlen wir in dieser aufgeregten Zeit sehr dringend.

**Berlin**, 14. März. Gestern Abend gegen 8 Uhr haben hier **Ruhestörungen** stattgefunden, welche jedoch bald und ohne große Mühe von der bewaffneten Macht gedämpft wurden. Große Schaaren, namentlich aus den niedrigsten Volksklassen, hatten sich mit dem Beginn der Dunkelheit in der Königsstraße, auf dem Schloßplatze, in der Breitenstraße, der Gertrauden- und Oberwallstraße gesammelt, um einem, gerüchtweise für den Abend angekündigten Aufstande beizuwohnen. Bald erschienen Polizei- und Militärmannschaften, mit dem Auftrage, allen Unordnungen und Ruhestörungen zu wehren. Die Volksmasse erhob tobendes und beleidigendes Geschrei gegen die Organe der öffentlichen Sicherheit, worauf mehrere der ärgsten Schreier in Gewahrsam gebracht wurden. Bei zunehmendem Andrängen der stets wachsenden Menge kam es bald zu ernstern Konflikten, indem mehrere Polizeibeamte thätlich angegriffen wurden, worauf das Militär hier und da von seinen Handwaffen Gebrauch machte. In Folge dessen kamen mehrere Verwundungen vor. Außer drei Gendarmen, welche ernstlichere Wunden erhielten, sind eine Anzahl von Ruhestörern durch Säbelhiebe verwundet worden. Mehrere derselben sind auf der That ergriffen und sofort in Gewahrsam gebracht worden. (D.A.Z.)

In einem aus Ostrowo vom 10. März an uns eingegangenen Schreiben heißt es: „Gestern war ein gebildeter Mann aus Kalisch zum Besuch bei mir, derselbe erfuhr erst hier, was in Paris vorgegangen, seit 14 Tagen wird jenseit der Gränze keine deutsche Zeitung mehr ausgegeben." (F. J.)

**Köln**, 13. März. Der Prinz von Preußen ist zum Generalgouverneur der Rheinprovinz ernannt, und wird seinen Wohnsitz in Köln nehmen. (F. J.)

**Erfurt**, 15. März. Vorgestern Morgen waren schon an allen Straßenecken aufreizende Placate angeheftet, worauf Abends Aufläufe stattfanden, die den folgenden Abend einen noch bedrohlichern Charakter annahmen. Gestern Abend ging der Stadtkommandant Blatt über den Anger, wo er von einer unzähligen Menschenmasse verfolgt wurde und sich in das Polizeigebäude flüchtete. Darauf begab sich die Menge vor das Haus des Bierbrauers Schlegel in der Eimergasse, der an diesem Abend eine verächtliche Aeußerung über das Volk gethan haben sollte und dessen Haus man binnen zwei Stunden, ohne daß sich thätiges Militär oder Polizei blicken ließ, demolirte und dann vor Hrn. v. Ehrenberg's Haus in der Eimergasse zog, wo die Thüren und Fenster mit Aexten eingeschlagen, sämmtliche Meubeln, Betten, Gemälde ꝛc. zum Fenster hinaus auf die Straße geworfen und dann von dem jubelnden Volke vollends zertrümmert wurden. Als dieser Tumult ungefähr 1½ Stunden gedauert hatte, hörte man trommeln und zwei Compagnien des 31. Regiments rückten mit gefälltem Bajonnet vor, und als die Menge nicht sogleich weichen wollte, wurden Mehre verwundet. Als darauf die Menge das Pflaster aufriß und das Militär mit Steinen angriff, gab dasselbe Feuer, und es fielen neun bis zehn Menschen, die für todt in ein Haus getragen wurden. Das Volk wurde durch die Bewegung des Militärs, welches jetzt Generalmarsch schlug und sich nach dem Wenigenmarkt in Bewegung setzte, aus seiner Position verdrängt, und wurden darauf einzelne Offiziere und die Generalmarsch schlagenden Tamboure furchtbar insultirt. Das ganze Militär zog sich hierauf auf die Krämerbrücke und besetzte alle zu derselben führenden Ausgänge. Als hierauf das Volk noch einmal auf das Militär mit Steinwürfen und Aexten eindrang, gab dasselbe eine neue Salve. Es gab dann noch vielfache Excesse, von denen ich jedoch das Nähere nicht zu berichten weiß. Heute patrouillirt das Militär in starken Trupps durch die Stadt und man fürchtet für heute neue Unruhen, da die Bauern aus der ganzen Umgegend und von Weimar und Gotha sehr viele Fremde hier sind.
(D. A. Z.)

**Wien**, 14. März. (Aus einem Privatschreiben.) Ich schrieb gestern und weiß nicht, ob jener Brief abgegangen, nachdem gestern Nachmittags die Revolution im vollen Zuge, alle Kommunikation abgeschlossen. Es war ein schrecklicher Nachmittag! Es wurde das Militär-Zeughaus gestürmt und die Peletonfeuer ertönten auf das unbewaffnete, unschuldig mit in den Strudel gekommene Volk. Alle Leidenschaften wütheten. Ich schrieb gestern Nachmittag um 3 Uhr. — Die Studenten suchten sich des kaiserlichen Zeughauses zu bemächtigen, was natürlich, ganz von Waffen entblößt, nicht gelang; hier wurde systematisch eingehauen und es blieben 5 — 6 Todte liegen! Mit Entsetzen stürmte nun alles Volk gegen das ehemalige Kriminalgebäude und suchte die Gefängnisse zu öffnen, das Militär im Rücken. Der obere Theil des Gebäudes wurde so ziemlich, wie es die Kürze der Zeit zuließ, demolirt und Einer, auf dem Balkon stehend und sich den Flintenläufen preisgebend, zerbrach unter stürmischen Vivats die Embleme der Gerechtigkeit! Inzwischen ritt ein Student auf dem erbeuteten Pferd eines Offiziers durch alle Straßen der Stadt, begleitet von Tausenden von Menschen, und predigte, trotzdem daß er eine Kopfwunde erhalten. Nachdem Erzherzog Albrecht „Feuer!" hatte kommandiren lassen und man nun die drohende Gefahr für ein weiteres Blutbad sah, ermannten sich die Bürger und ließen Generalmarsch schlagen. Die ersten Bürger Wiens drängten sich nun durch die Militärreihen der Hofburg, stürmten zum Kaiser, brachen die Thüren ein, da man ihnen den Eintritt ins Kabinet des Kaisers verweigerte, und schilderten die entsetzliche Gefahr, die allen Menschen drohe, wenn man nicht **die Bürger** handeln lasse und nicht die Linie unverzüglich zurückziehe. Der brave Erzherzog Johann sagte zu den Hereinstürmenden: „Sagt dem Kaiser, wie es zugehe, und das, was Ihr verlangt!" Die Bürger schrien: „Der Staatskanzler Fürst Metternich **muß abtreten**, wir, Millionen verlangen es!" Metternich, im schwarzen Frack, an der rechten Seite des Kaisers stehend, entgegnete, ich trete **nicht** ab! Ich leite seit 50 Jahren das Wohl des Kaiserhauses!" Der Erzherzog Johann und die Bürger schrieen ihm dagegen: „Blut ist geflossen! Sie müssen unverzüglich abtreten, treten Sie ab!" Metternich erwiederte: „Muß ich wirklich abtreten, so sey es!" und entfernte sich. Die Generäle, die in den Vorzimmern waren, fielen den wackern Bürgern um den Hals. Unverzüglich wurde die Linie abgerufen und die wackern Studenten, denen die Bürger ihr Zeughaus öffneten, marschirten nun durch die Stadt. Die Bürger kamen von der Burg zurück und proklamirten, was sie mit dem Kaiser gesprochen, daß alle Konzessionen erfüllt werden sollen und daß Metternich gestürzt sey! Tausende von Vivats stiegen gen Himmel; Alles schrie nach Illumination und in einem Nu waren alle und jede Häuser mit Lichtern garnirt! Die Thore der Stadt waren geschlossen; Volk von dem Peletonfeuer erschreckt, stürzte wüthend gegen dieselben los und bald war das Schottenthor gesprengt! — Abends halb 8 Uhr erschien eine Proklamation, worin der Kaiser Alles und Jedes verspricht! — Verwundet können circa 100 Personen und getödtet ungefähr 40 seyn. — In der Stadt wurde die Ligorianerkirche geplündert und sämmtliche Ordensbrüder sind entflohen. Auf den Bastionen sowie auf der Glacis sind Kanonen aufgepflanzt — leider wurden solche ein paar Mal angewandt, da man fürchtete, die sogenannten Kappelbuben wollten die Hofstallungen in Brand stecken. — An Geschäfte denkt natürlich Niemand und das Recht der Erhebung für Proteste wurde um 8 Tage hinausgeschoben! Die Gasröhren sind alle zerstört, auch wie man sagt, sämmtliche Barrièren, so daß man von einer Verzehrungssteuer nichts mehr weiß. Der Literat Hebbel ist gefallen, der Volksdichter! — Erzherzog Albrecht, der zuerst „Feuer" kommandirte, ist vom Pferd gerissen worden! — Soeben trifft die Nachricht ein, daß auch viele Fabriken in Flammen stehen. — Die Wiedener Brücke ist zerstört.

**Wien**, 13. März, 10 Uhr Morgens. Ich komme so eben aus den Vorstädten zurück. Heute Nacht muß in denselben schrecklich gehaust worden seyn. Auf der Mariahilfer Linie sind alle Kandelaber und Laternen demolirt, das Gas brennt noch aus den ausgebrochenen Röhren. Bäume, Bänke, Spaliere auf dem Glacis — Alles demolirt. Die Oktroigebäude sind in Brand gesteckt worden und brennen noch. Mehrere Läden von Bäckern, Krämern und Tabakhändlern, die heute Nacht keine Waaren verabreichen

wollten, sind von Grund aus zerstört. Gegen Schönbrunn zu sah ich eine starke Rauchwolke am Himmel; man sagt, Schönbrunn sey in Brand und zur Hälfte schon eingeäschert. Metternich's Abdankung bestätigt sich; er soll heute Morgen zwischen 5 und 6 Uhr die Stadt verlassen haben. Das Zeughaus wurde gestern Abend dem Volke geöffnet. Seitdem sieht man zahllose Massen bewaffneten Volkes in den Straßen. Sie wollen die Waffen nicht eher niederlegen, als bis Preßfreiheit, freie Religionsübung, Lehr- und Lernfreiheit, Nationalgarde ꝛc. gewährt ist.

Mittags 1 Uhr. Die bewaffneten Volkshaufen nehmen immer mehr zu; alle zwei Minuten zieht ein einige Hundert Mann starker Trupp unter Trommelschall und Geschrei durch die Straßen. Alles trägt roth und weiße Kokarden und Bänder, welche zu Tausenden aus den mit Zuschauern gefüllten Fenstern geworfen werden. Wer sich weigert, eine Kokarde anzunehmen, wird insultirt. Eben heißt es, Erzherzog Albrecht, Kommandant der hiesigen Garnison, habe abgedankt und sey abgereist. Der Kaiser soll die Bildung einer Nationalgarde bewilligt haben. — 5proz. Metalliques sollen gestern an der Börse einen Augenblick auf 60 gestanden haben, heute jedoch schon wieder besser seyn.

Wien, 14. März. Heute Morgens erschien eine Bekanntmachung, daß Se. Maj. der Kaiser die Aufrechterhaltung der Ruhe in der Residenz der bewaffneten Bürgerschaft anvertrauen und daß auch die Studenten und Jedermann, mit Ausnahme von Ausländern, sich mit Waffen aus dem bürgerlichen Zeughause versehen könnten, was zugleich mit der allerhöchsten Erklarung, daß ein Komité mit Einschluß von Ständen und Bürgern zur Prüfung des Zeitgemäßen bestellt sey, unermeßlichen Jubel veranlaßte, die Verwirrung wieder in Ordnung auflöste und die bangen Besorgnisse vor weiterer Ruhestörung durch das Proletariat schwinden macht. — Die heutige Wiener Zeitung meldet, daß S. D. der Fürst Staatskanzler seine Würde in die Hände Sr. Majestät niedergelegt hat.

Wien, 14. März. Gestern war ein heißer, fürchterlicher Tag, es wurde an verschiedenen Orten gekämpft — es floß viel Blut, und erst nachdem die Studenten bewaffnet waren, stellte sich Abends nach 9 Uhr die Ruhe wieder her. Heute Alles in unbeschreiblicher Aufregung und allgemeine Bewaffnung. Drei Erzherzoge, darunter namentlich Erzherzog Albrecht, gaben ihre Entlassung aus dem Heere, um nicht Bürgerblut zu vergießen.(?) Endlich jetzt um 2 Uhr wird Preßfreiheit und allgemeine Volksbewaffnung proklamirt*). Der Kaiser hat alle Forderungen des Volkes bewilligt. Metternich hat abdanken müssen und ist in der Richtung nach Ungarn abgereist. Kein Soldat und namentlich keine Polizei darf sich blicken lassen, und die große Aufregung hat sich in außerordentlichen Jubel umgewandelt.

Die Allg. Ztg. enthält über die Unruhen vom 13. nur folgende kurze Anzeige: Heute sind bedenkliche Unruhen hier ausgebrochen. Auf einem der öffentlichen Plätze wurde geschossen, und zehn Personen sollen gefallen seyn. Die Vorstadt ist von der Stadt abgesperrt. Die Kanonen der Burg geladen, zahlreiches Militär aufgeboten. Ein Handbillet des Kaisers, worin auf die heute durch die Studenten eingereichte Petition ausweichend geantwortet wurde, führte zu großer Aufregung unter der Jugend. Man sieht mit Besorgniß dem Abend entgegen. Der Erzherzog Albrecht kam selbst ins Gedränge. Im Ständehause kam es zu stürmischen Auftritten.

Wien, 14. März. Wir entnehmen aus einem Privatbriefe über die Wiener Ergebnisse noch Folgendes: Ein Bescheid des Kaisers, man möchte sich nur ruhig verhalten und zu Hause die Gewährung der Wünsche abwarten, wurde öffentlich als ein Wisch zerrissen, und der Unmuth machte sich in heftigen Reden Luft. Es wurden unterdessen die Bürger ins Interesse gezogen und eine neue Petition an den Kaiser abgesandt, deren Entscheidung man ebenfalls hinauszuziehen versuchte. — Eine ungeheuere Masse von Menschen mit den Studenten an der Spitze zog nun vor Metternichs Palais und rief: Nieder mit Metternich, Preßfreiheit, Nationalgarde, Controlle des Finanzhaushaltes sowie Theilnahme an der Gesetzgebung ꝛc., von da begab sich der Zug nach dem Hofe, und hier kam es zu einem Zusammenstoße mit dem Militär, das kommandirt war, gegen die wehrlosen Leute scharf zu feuern. Es fielen bei der ersten Charge 10 Personen, bei der zweiten 6 Personen, wovon die meisten gleich todt blieben. Die Erbitterung steigerte sich immer mehr und man fürchtete ein entsetzliches Gemetzel, was aber dadurch beseitigt wurde, daß das Volk bei einem Angriff auf das Zeughaus zurückgeworfen wurde. Gegen Abend kam es wieder an mehreren Punkten zum Schießen. Gegen 8 Uhr wurde Metternichs Abdankung bekannt, und daß der Kaiser verschiedene Concessionen gemacht habe, worauf die ganze Stadt illuminirte. Eine Rotte Menschen der niedrigeren Klassen durchzog die Stadt, warf alle Fenster an den kaiserlichen Gebäuden ein, demolirten Metternichs Palais und die Unruhen dauerten die ganze Nacht durch. — Heute durchzieht eine Menge junge Leute bewaffnet die Stadt und hält im Vereine mit den Bürgern die Ordnung aufrecht. — Alles ist nun in großem Jubel, da auch Preßfreiheit bewilligt wurde. Metternich, sowie Erzh. Albrecht, der sich sehr unpopulär gemacht, haben Wien verlassen. — Sämmtliche Zolllinien Wiens sind demolirt und niedergebrannt ꝛc. — Soeben wird bekannt gemacht, daß Erzherzog Ludwig abgetreten, der Polizeiminister Sedlnitzky abgedankt und der Bürgermeister Czapka abgesetzt wurde.

Dresden, 15. März. Das neue Kabinet soll folgendermaßen zusammengesetzt seyn: Braun, Präsident und Justizminister, nach Andern v. Lindenau Präsident; v. Beust, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, nach Andern v. Watzdorf; v. Butlar, Kriegsminister; v. Ehrenstein, Finanzminster, nach Andern Georgi aus Mylau; Zschinky, Minister des Innern; v. d. Pforden, Cultusminister. (D. A. Z.)

Stuttgart, 13. März. Der Schw. Merkur erklärt die Zeitungsnachrichten, daß die Schlösser zu Oehringen, Assumstadt und Jarthausen in Asche verwandelt worden, daß der Bauernkrieg brause und wüthe, ja daß auch auf dem Schwarzwald ernste Bauernunruhen ausgebrochen seyen, für durchaus aus der Luft gegriffen.

Karlsruhe, 14. März. Die Nacht über gingen höchst betrübende Nachrichten aus dem Seekreis ein; der Regierungsdirektor v. Vogel ist auf der Flucht hier angekommen. Gendarmerie-Rittmeister v. Falkenstein hat seine Familie in die Schweiz geflüchtet, und die Aufregung soll den höchsten Grad erreicht haben, es soll die deutsche Republik in Konstanz durch den Redakteur der Seeblätter, Fickler, proklamirt worden seyn. Dem Vernehmen nach sind von Iß̈stein und Mathy, zur Beschwichtigung aber auch Artillerie von hier und die Infanterie von Freiburg in den Seekreis abgegangen. (K. v. u. f. D.)

Heidelberg, 15. März. Im Laufe des gestrigen Nachmittags passirte Lola Montez unsere Stadt. (Anm. Damit sind alle Gerüchte über ihre Anwesenheit in Fürstenried, so wie über ihren Tod von selbst widerlegt. (F. J.)

Mannheim, 14. März. Die hiesige „Abendzeitung" berichtet: Gegen vierhundert Bürger der bayerischen Pfalz rückten heute Nachmittag hier ein, um den Deputationen der einzelnen Gemeinden, welche die auf der Versammlung zu Neustadt festgestellten „Forderungen des Volkes" mit den Abgeordneten nach München bringen sollen, das Geleite zu geben. Die nachbarlichen Freunde kamen unverhofft und es war darum kein Empfang vorbereitet. Doch sammelten sich bald zu ihnen hiesige Volksmänner im Prinz Max und Badner Hofe; man besprach wiederholt die ernsten Angelegenheiten und wir waren Zeuge, mit welcher Energie jene Bürger der Pfalz ihren Deputationen den Auftrag erneuerten, in München kein Jota von den Forderungen des Volks abzugehen, und nur mit den vollständigsten Bewilligungen zurückzukehren, andernfalls habe die Pfalz aufgehört, bayerisch zu heißen. (F. J.)

Darmstadt, 14. März. Am heutigen Namenstage Ihrer k. Hoheit der Erbgroßherzogin Mathilde hat der Erbgroßherzog-Mitregent alle Forst-, Jagd-, Fischerei- und Feldstrafen erlassen, auch die Festungs-, Corrections- und Gefängnißstrafen Verurtheilten theilweise begnadigt.

Aus dem Mecklenburgischen, 8. März. Seitdem sich die Kunde von den neuesten Ereignissen in Frankreich und Süddeutschland verbreitete, ist auch Mecklenburg in allgemeiner Bewegung, und Das will viel sagen in einem Lande, das auf 228 Quadratmeilen nur ½ Million Menschen in politischer Bevormundung hat, und noch lange keine hundert Meilen Chaussee, aber zwei unvollendete Eisenbahnen und viele sehr schlechte Wege besitzt! Unsere sämmtlichen 40 Städte richten jetzt Petitionen um Verfassungs-Reform an die Landes-Regierung, sie scheuen sich nicht mehr vor ihren Bürgermeistern. Unterdessen regt sich auch der ganze nicht vertretene Theil der Bevölkerung; Tausende unterzeichnen in diesem Augenblicke eine Petition, des Inhalts, daß die Regierung auf dem baldigst zu berufenden Landtage auch eine Vertretung der bisher nicht vertretenen Stände und Interessen herbeiführen möge. (F. J.)

## Italien.

Aus Mailand meldet die N. Z. Ztg.: Der Appellationshof hat sich förmlich geweigert, den Beschluß betreffend Errichtung des Standgerichtes zu sanktioniren.

*) Ein Schreiben aus Wien, das uns eben noch zukömmt, weiß nichts von Preßfreiheit. (K. v. u. f. D.)

## Frankreich.

* Paris, 13. März. Der Moniteur enthält folgende offizielle Aktenstücke:

Dekret der prov. Regierung, wodurch in der Armee und der Marine alle körperlichen Strafen, als das Kugeltragen, das Kielholen, die Tauhiebe u. s. w. abgeschafft und durch Arrest von 4 Tagen bis zu einem Monate ersetzt werden.

Alle Schuldgefangenen in den Provinzstädten, deren Haft bis jetzt aus dem Grunde aufrecht erhalten wurde, weil das Dekret der prov. Regierung, das die Schuldenhaft aufhebt, keine rückwirkende Kraft haben dürfe, sollen sogleich in Freiheit gesetzt werden.

Drei andere Dekrete enthalten Ernennungen im Justiz-Departement.

Herr Valeut, Präsident des obersten Baurathes, ist abgesetzt.

Der Gesandte von Spanien hat Herrn Lamartine eine Depesche seiner Regierung mitgetheilt, worin diese die guten internationalen Beziehungen zwischen Frankreich und Spanien aufrecht erhalten zu sehen wünscht.

Eine ähnliche Erklärung hat der Gesandte der deutschen freien und Hanse-Städte Herrn Lamartine gemacht.

Herr Cremieux nimmt im Justiz-Departement bedeutende Einschränkungen und Reduktionen vor.

Eine telegraphische Depesche aus Brest vom 9. meldet, daß der See-Präfekt dort in der Stadt und auf der Flotte unter allgemeiner Zustimmung die Republik proklamirt habe.

Die erste Subscriptions-Liste zur Gründung eines National-Comptoirs weist 1,688,500 Fr. aus. Man hofft mit Zuversicht, daß bis morgen das nöthige Kapital gezeichnet seyn wird.

Die Subscriptions-Liste für die Februar-Verwundeten weist 425,476 Franken auf.

Der Ex-Minister Teste, der im ersten Tumulte freigelassen worden war, ist wieder in das Gefängniß der Conciergerie gebracht worden.

Wie die Presse meldet, will sich der Prinz von Joinville, der mit seinem Vater ganz zerfallen ist, nach Brasilien begeben und dort mit seiner Frau leben.

Das kleine Fürstenthum Monaco, das mit der ihm vor einigen Wochen gegebenen Constitution nicht zufrieden war, hat seinen Fürsten Florestan I. weggejagt und am 4. März die Republik proklamirt.

Der großherz. hessische Gesandte Baron Drachenfels und der großherz. badische Gesandte Baron Schweizer haben dem Minister Lamartine Depeschen ihrer Regierungen mitgetheilt, welche sie ermächtigen, ihre Funktionen bei der franz. Republik beizubehalten.

Die Arbeiter von Paris haben beschlossen, bei den bevorstehenden Wahlen zur National-Versammlung ihre Stimmen an folgende Personen zu geben: 1) An sämmtliche Minister der provisorischen Regierung; 2) an die Häupter der socialistischen Schulen: Lamennais, Cabet, Considerant, Bechez und Pierre Leroux; 3) an folgende Arbeiter: Corbon, Bildhauer und Redakteur des Atelier, Perdignier, Tischler und Verfasser mehrerer Werke über die Lage der arbeitenden Klassen, Martin Bernard, Buchdrucker, im Jahr 1839 vom Pairshofe verurtheilt, Leroz, Goldarbeiter und Präsident eines der ältesten Handwerker-Vereine, und Savary, Schuster.

Die Association der belgischen Patrioten in Paris erklärt die von der Brüsseler Independance gegebenen Nachricht, als würde in Paris eine belgische Legion gebildet, um in Belgien einzudringen und die Republik zu proklamiren, für eine lächerliche Lüge.

General Dumas, Adjutant des Ex-Königs, der ihn nach London begleitete, ist hierher zurück gekommen. Wie es heißt, soll er der provisorischen Regierung eine Bitte um Unterstützung für die Familie Orleans überbringen, die sich in der größten Noth befindet. (?)

Es stellt sich heraus, daß der größte Theil des in den Tuilerien und andern kgl. Schlössern gefundenen Silbergeschirres aus Kupfer und nur galvanisch versilbert war.

## Spanien.

Madrid, 7. März. Die Königin soll sehr erfreut seyn, daß ihre Schwester glücklich in England angekommen ist und hat sie eingeladen, sogleich mit ihrem Gemahle nach Madrid zu kommen.

---

Bayreuth, den 24. Februar 1848.

Vom Königlichen Kreis- und Stadtgerichte Bayreuth

wird auf Antrag eines Hypothekengläubigers das Anwesen des Zimmergesellen Johann Prechtel von der Dürrschnitz, bestehend in einem Wohnhaus nebst 2 Schorgärtlein und Holzlege, St.-Bes.-Nr. 350, gerichtlich auf 1850 fl. geschätzt, am

Freitag den 28. April l. Js. Vormittags 11 Uhr,

Commissions-Zimmer Nr. 9a,

dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt und hiezu zahlungs- und besitzfähige Kaufsliebhaber mit dem Bemerken geladen, daß der Zuschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes und §. 98 folg. des Prozeßgesetzes von 1837 erfolgen wird. Das Schätzungs-Protokoll kann täglich eingesehen werden.

Der Königl. Direktor,
Freiherr von Waldenfels.

Scharf.

---

# Anzeigen.

Von den Schiffs-Rhedern, Herren **Lüdering und Comp.** in **Bremen** zur Annahme von Auswanderern nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika bevollmächtigt und, in der Eigenschaft eines Agenten, von der Königl. Regierung von Oberfranken bestätigt, biete ich Auswanderungslustigen zur Vermittlung von Ueberfahrtsgelegenheiten meine Dienste an und bemerke hierbei, daß die Schiffe genannter Herren von bester Beschaffenheit, mit guten Lebensmitteln reichlich versorgt sind und von erfahrenen Capitains geführt werden, so wie, laut Zeugnissen des K. B. Konsulats in Bremen, die Passagiere auf humanste Behandlung und treueste Erfüllung der eingegangenen Verbindlichkeiten rechnen können, soferne solches in irgend einer Weise vom Bremer Platze und seinen Transporteurs abhängt.

Bayreuth, den 16. März 1848.

**Joh. Matth. Kolb,**
Nr. 106, Ecke der Kanzlei- und Maximilians-Straße.

---

### Bekanntmachung.

Arbeitsanerbieten. Bei der Oekonomie-Kommission des königl. Infanterie-Regiments Hertling können arbeitslose Schneidergesellen auf längere Zeit sogleich Beschäftigung finden.

Bayreuth, den 16. März 1848.

---

Daß ich alle Sorten Strohhüte nach neuester Façon umnähe und wasche, und alle Arten Damenputz, Mantillen, Chemisetten ꝛc. verfertige, bringe ich hiemit zur ergebensten Anzeige und bitte um geneigte Aufträge.

**Maria Adler,**
bei Herrn Buchbinder Kögler auf dem Markt über zwei Treppen.

---

Gegen das Inserat der Bayreuther Zeitung vom Donnerstag den 16. März, „über National-Bewaffnung", wäre, was die Hauptsache dieses wichtigen Gegenstandes betrifft, dem jeder ächter Deutsche seine Zustimmung nicht versagen kann und darf, wenn er auch schon gegenwärtig als Sohn des Vaterlandes und als Vertheidiger und Beschützer desselben im stehenden Heere sich befindet, nichts zu erwähnen, auch wollte man gerne davon schweigen, was von dem mechanischen der Wissenschaft: die Exercitien der verschiedenen Waffengattungen betreffend, darinnen gesagt ist. Was aber das übrige angeht, daß man den bisherigen Kriegerstand mit so entehrenden Ausdrücken(?) in mancherlei Beziehung resultirt, so wäre ein stillschweigendes Uebergehen augenscheinliche Zustimmung der Ausflüsse des verwirrt scheinenden Geisteszustandes des fraglichen Verfassers, der vielleicht faullenzend auf dem Strohsacke oder auf der Pritsche liegend, weil er eben des Genusses eines weichen Federbettes entbehren müßte, sich mit Ideen beschäftigt, die ihm die Erlangung einer der höchsten Chargen bei einem allgemeinen Landsturme vorspiegeln.

Die Bescheidenheit unterläßt weitere Erwiederung, hegt aber die gerechten Wünsche, fernerhin von dergleichen Insultationen freigelassen zu werden! (Anmerk. der Redakt. Jener angezogene Artikel war kein Inserat, sondern ein dem Nürnb. Kourier entnommener Bericht, der nicht so leichthin abzufertigen ist.)

---

In der Maximiliansstraße Nr. 3 ist die mittlere Etage zu vermiethen.

---

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hager'schen Erben. Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

**Montag** **Nro. 80.** **20. März 1848.**

△△ Bayreuth, 14. März. Wie allenthalben, so bemerkt man unter der Landleuten hiesiger Umgegend eine Aufregung, welche gefährlich zu werden droht. Sie verlangen vor Allem die Abgabe von Streu aus den Staatswaldungen nach ihrem Bedarf. Um den Stand der Verhältnisse einigermaßen würdigen zu können, mögen nachstehende Bemerkungeu dienen.— Die jährlich abfallende Streu ist bekanntlich für den Wald das, was für den Feldbau der Dünger. Wird ihm dieselbe entzogen, so läßt allmählig die Produktionskraft nach und selbst der kräftigste Boden vermag zuletzt kein Holz mehr zu erzeugen. Die traurigsten Beispiele hiefür liefern die Staatswaltungen des Regierungsbezirks Oberpfalz. 200,000 Tagw. sind in Folge der Streunutzung, welche dortselbst meist als Recht ausgeübt wird; unproduktiv geworden und kaum mehr fähig, Haide geschweige denn Holz hervorzubringen. Sie liefern kein Holz und keine Nadelstreu mehr, und es werden Jahrhunderte vorübergehen, bis sie wieder eine erhöhte Bodenkraft erreichen. Aber auch in unserer Nähe haben wir betrübende Beispiele über die großen Nachtheile einer zu ausgedehnten Streunutzung aufzuweisen. Wollen wir von den, zum großen Theil im schlechten Zustande befindlichen Privatwaldungen absehen und unsern Blick auf die Staatswaldungen werfen, so fällt uns vor allem das Revier Lindenhardt in's Auge. Dasselbe könnte nach Lage und Boden füglich jährlich 2500 Kl. Stammholz abgeben. Allein in Folge des ununterbrochenen Streurechens wurde der Boden so geschwächt, daß es sehr in Zweifel gezogen werden muß, ob es unter den jetzigen Verhältnissen nachhaltig jährlich 400 Kl. zu liefern vermag. — Verläßt man dieses Revier und betritt die, zum ehemals Bamberger Gebiete gehörigen Reviere Glashütten und Langeweil, in denen nur eine mäßige Ausführung der Rechstreu gestattet wurde, so fällt der Unterschied zwischen geschonten und stark berechten Waldungen außerordentlich auf. Während hier die schönwüchsigsten Fichten und Tannen stehen, aus denen alle Sortimente von Bau- und Nutzhölzern gewonnen werden können, ist im ganzen Lindenhardter Forste kaum mehr ein Bloch- oder starker Baustamm zu finden; die Fohre erscheint krüppelhaft und verspricht keinen Zuwachs. Demselben Schicksale nun gehen die übrigen Staatswaldungen der Umgegend entgegen, wenn sie wieder in dem ausgedehnten Maaße wie früher sollten berecht werden. Und doch ist Holz in einer rauhen Gegend eines der ersten Lebensbedürfnisse, und dessen Bezug aus der Nähe um so unentbehrlicher, als es wegen bedeutender Transportkosten aus weiter Ferne nicht wohl bezogen werden kann und Surrogate mangeln. Berücksichtigt man nun, daß die Privatwaldungen an Umfang und Ertrag in Abnahme begriffen sind und die Besitzer alle tauglichen Sortimente dem Floß-Holzhandel zuwenden; daß mit der Vermehrung der Bevölkerung das Brenn- und Bauholzbedürfniß steigt und daß die Zufuhr an Klafterholz aus der Oberpfalz mit der Abnahme der dortigen Waldungen auch sich vermindern muß, so würden wir bezüglich der Befriedigung des Bau- und Nutzholz-Bedarfs einer traurigen Zukunft entgegen sehen, wenn nicht wenigstens für Erhaltung der Staatswaltungen durch Einschränkung der Streunutzung auf möglichst unschädliche Weise Sorge getragen würde. Was wollte die Stadt Bayreuth mit ihrem Brennholzbedarf von jährlich 20,000 Klafter beginnen, wenn die Zufuhr von der Oberpfalz aufhören sollte, da das zunächst liegende Forstamt Goldkronach nebst dem hiesigen kaum 17,000 Klafter jährlich abgibt und hievon der größere Theil dem Lokalholzbedarf verbleiben muß? Möge dieses in Erwägung gezogen werden und der Landmann bedenken, daß nicht er allein Ansprüche auf den Staatswald habe, daher seine Forderung nicht zu hoch stellen. Eine mäßige Streunutzung dürfte wohl zuzulassen seyn, und wird auch gestattet werden. Allein seinen ganzen Streubedarf, der dazu keine Gränzen hat, kann er ohne Beeinträchtigung der Interessen der übrigen Staatsbürger nicht aus dem Staatswalde beziehen, und es werden auch diese dagegen Verwahrung einlegen.

Ich rufe daher den Landleuten hiesiger Gegend zu: Bewahret Mäßigung und Ueberlegung; laßt euch nicht vom einseitigen Interesse leiten und bedenket, daß wenn ihr in der jetzigen aufgeregten Zeit mit einem bösen Beispiele vorangehet, euch bald eine Volksklasse folgen würde, von der ihr als Grundbesitzer mehr als jeder andere Staatsbürger zu fürchten habt. Also Ruhe und Ordnung und Verfolgung eures Zieles auf dem Wege des Rechts mit Berücksichtigung der Interessen Aller, dann werden gewiß eure Wünsche in Erfüllung gehen.

## Deutschland.

† München, 17. März. Gestern Abends abermals Unruhen. Das Volk will sich nicht ausreden, daß Lola hier sey, deßhalb schon seit vorgstern bedenkliche Stimmung, besonders in den unteren Klassen. Die Polizeibehörde thut nichts, das Gerücht zu widerlegen. Gestern Nachmittags requirirt dieselbe einige Mannschaft von der Studentenwache, um ein Haus in der Wurzerstraße zu durchsuchen, in welchem man Lola verborgen glaubte. Diese Maßregel zog in kurzer Zeit eine sehr große Menschenmasse vor das genannte Haus, welche zum Theil eigenmächtig sich an der Haussuchung betheiligte. Obgleich man nach der genausten Forschung nichts auffand, blieb doch die Masse vor dem Hause beisammen. Auch in der Blumenstraße wurde, wie in noch einigen anderen, Haussuchung gehalten, aber nichts gefunden. Gegen Abend wurden die Wachen verstärkt, und Jedermann sah vorher, daß es zu Unruhen kommen würde. Allein es wurde dennoch nirgends eine amtliche Bekanntmachung angeschlagen, welche die Abwesenheit der Lola Montez offiziel ankündigte. Man begnügte sich von Seiten der Behörde mit hartnäckigem Stillschweigen, ja man schob sogar, wie erzählt wird, das Amtsgeheimniß vor. Da man aber gerade in diesem Punkte das Gegentheil verlangte, so brach zwischen 6 und 7 Uhr bei der Polizei der Spektakel los. Barrikaden, schnell nach allen Seiten errichtet, schützten die Unruhigen und mit lautem Toben schrie man nach dem Polizeidirektor; er solle sagen, wo die Montez sey? — Als hierauf keine Antwort erfolgte, wurden alle Fenster zertrümmert, die Fensterstöcke eingerannt, das Volk drang in die untere Etage, zertrümmerte da Alles, bis auf die Wände, warf die Akten auf die Straße — kurz das Polizeigebäude bietet heute einen sehr kläglichen Anblick! Auch gegen die Residenz zog ein Haufe und warf einige Scheiben im Erdgeschoße ein, wurde aber von der Schloßwache mit Zurücklassung einiger Verwundeten zurückgedrängt. Statt des Zapfenstreichs tönte der Generalmarsch. Alles Militär rückte aus, kam aber, wie immer, zu spät, indem außer der Polizei kein Gebäude beschädigt wurde. Ein Versuch der Masse, das Zeughaus zu stürmen, wurde gleichfalls vereitelt. Einzelne Schüsse sind von beiden Seiten gefallen. — Hätte die Polizei durch öffentlichen Anschlag bekannt machen lassen, daß die Montez nicht hier sey, und zwar hätte dies im Laufe des Vormittags geschehen müssen — die ganze Geschichte wäre nicht vorgefallen! Es ist unbegreiflich, wie man durch ein so taktloses Benehmen selbst Unruhen hervorrufen mag! Die Montez ist einmal unmöglich geworden, und keine Macht wird im Stande seyn, sie nach München zurückzubringen, ohne daß es bedeutende Unruhen nach sich zieht.

#!# München, 17. März. Hören Sie! in München abermals Demonstrationen und Excesse! Die Gährung ob des Gerüchtes, als befände sich unsere Stadtgeißel Lola nicht ferne von Münchens Mauern, war keine geringe für den Augenblick. Kaum waren die Gemüther durch das Resultat der Durchsuchung des Schlosses Fürstenried, woselbst sich keiner der genannten Burgbewohner auffinden ließ, etwas beschwichtigt, als schon gestern Mittags, nachdem man ihre Spuren Nachts vorher bald in diesem, bald in jenem Hause der Stadt entdecken zu müssen glaubte, der Ruf durch unsere Mauern lief, Lola befinde sich in der Wurzerstraße und zwar in jener Wohnung, in welcher sie vor wenigen Tagen sich Nachts eingeschlichen und bekannter Weise daselbst entdeckt worden. Personen, auf welche das Augenmerk besonders gerichtet ist und welche von Augenzeugen in jenes Haus aus- und eingehend bemerkt worden seyn wollen, bestärkten die Vermuthungen des Volkes. In einer kurzen Zeit war eine unübersehbare Menge von Leuten in genannter Straße und durchsuchten alle einzelnen Wohnungen und Nebengebäude des Hauses. Wie sehr die friedlichen Inwohner gestört worden, läßt sich denken! Ich erwähne nur, daß für jede Abtheilung der Durch-

suchenden immer ein Feuer in den Kaminen gemacht werden mußte, um selbst diesen Schlupfwinkel von dem Verdachte frei zu halten. Selbst die Nachbarhäuser wurden durchsucht. Sollte gegen solche eigenmächtige und die Ruhe der Hauseinwohner störenden und beängstigenden Durchsuchungen nicht die polizeiliche Macht einschreiten? — oder das Volk zur Gewißheit führen? Es geschah nicht! (Die Folge weiter unten.) Man zog Abends 6 Uhr in dichten Schaaren in die Barrerstraße, sodann in die Theresienstraße, (zur Kammerjungfer der Lola), durchsuchte beide Häuser auf's Genaueste, fand aber nicht das Gehoffte. Nun hieß es, die Polizei werde schon wissen, wo Lola stecke. Die Worte des im Polizeigebäude aufgesuchten Direktors Mark, als sey ihm der Aufenthalt der L. gänzlich unbekannt, vermochten weder die Aufregenden, noch die vor dem Gebäude auf Antwort harrende Menge zu beschwichtigen, sondern veranlaßten sogar die schmählichsten und in allen Arten von Sinnesauslegungen die Person des Mark betreffenden Gerüchte. Nun ging es mit Steinwürfen gegen das Polizeigebäude an, welches während des gegen eine volle Stunde andauernden Steinregens abermals in einer Weise demolirt ward, wie ich es kaum zu beschreiben vermag. Der Pöbel hatte solche Uebermacht und freie Gewalt, daß er in die Bureau's und in das Wachtzimmer der Gendarmerie, nachdem er die starken eisernen Quergitter ausgerissen, einstieg, hier plünderte, was schnell in den Handgriff ging und sich sogar der Papiere bemächtigte und selbe auf die Straße hinauswarf. Von Zertrümmerung sämmtlicher Geräthschaften will ich gar nicht reden. Selbst das große Thor ward gesprengt und die Gendarmerie bestürmt, obwohl man versicherte, daß ihrem Eigenthume nichts geschehen solle, man wolle selbst ihre Effekten zum Schutze vor Beschädigung heraustragen. Nur gegen die Person des Direktors war es abgesehen, diesen sich zu versichern, war der Plan. Schüsse gegen die Fenster der Polizei wurden vom Volke abgefeuert und Barrikaden errichtet. Nachdem das erwähnte Gebäude während dieses Vorfalles alles Militärschutzes entblößt war, ward um 8 Uhr der Zapfenstreich in den Generalmarsch eingelenkt. Stadtkommandant Kunst ward sehr wenig sichtbar und sein Verhalten ist nicht das, wie man es von einem Stadtkommandanten erwarten muß. Das Volk, das sich gegen die Residenz hindrängte (ob dort selbst Fenstereinwürfe geschahen, kann ich jetzt noch nicht sagen), ward von den heranreitenden Cürassieren zerstreut. Daß sich das Militär dem Volke gegenüber stellte, empörte Letzteres und man hörte schon von Aeußerungen, „ob dieß das Halten des Soldaten-Eides sey?" Das Eindringen des Volkes veranlaßte gegenseitige Thätlichkeiten, so daß mehrere Verwundungen vorfielen. Die Haltung der patrouillirenden Studenten war vortrefflich. Das Erscheinen des Prinzen Karl zu Pferd und seine Versicherung, daß L. am 14. zu Heidelberg gesehen worden sey, was auch von dem Abgeordneten Müller, der sie dort selbst traf, aufs Feierlichste bestätigt ward, — vermochte dem Volke keinen Glauben einzuflößen. — Die Menge zog sich gegen das Bürgerhaus, um sich der Waffen zu bemächtigen, was ihr aber durch den trefflichen Widerstand des Bürger- wie Linienmilitärs nicht gelang. Verwundungen sowie einzelne Schüsse fielen vor. Erst nach Mitternacht ward völlige Ruhe hergestellt. Minister Frhr. v. Thon-Dittmer, welcher sich während des Steinregens an das Polizeigebäude begab, erhielt einen Steinwurf an das Auge, daß ihm sogleich das Blut die Wange bedeckte; dieser hohe Mann war dessenohngeachtet bis nach Mitternacht auf der Hauptwache anwesend.

So ging der 16. Marz, der Tag der Ständeeinberufung, an welchem man nicht ohne Furcht dachte, — vorüber; — daß eine gewisse Parthei an der ganzen Sache listig manöverirte ist sicher, obwohl durch eine vorgestern in das Rathhaus abgesendete Erklärung des Königs daß Allerhöchstdemselben ein etwaiger Aufenthalt der L. in Münchens Nähe, wie jede Verbindung mit derselben durchaus fremd sey, — bei den Besserdenkenden das Vertrauen in dieses Wort nicht wankte.

###München, 17. März. Polizeidirektor Mark soll durch den jetzigen Landrichter von Landshut und ehemaligen Polizeidirektor B. v. Pechmann ersetzt werden. — Wie man vernimmt, sind in den letzten Tagen Gesandte mehrerer süddeutschen Staaten hier eingetroffen, um sich zu berathen, welche Stellung jene Staaten, die dem Fortschritte huldigen, den Andern gegenüber, die sich keiner Bewegung anschließen, zu beobachten haben.

Gestern früh ward eine Kompagnie hiesigen Linienmilitärs auf der Eisenbahn nach Meisach transportirt, um sich nach dem Landgerichte Bruck zu begeben, allwo Demonstrationtn vorfielen.

Die hiesigen Staatsdienstadspiranten erhielten zum Anschlusse an das Freikorps die ministerielle Genehmigung und dürfen ihre Waffenübungen im Rathhaussaale abhalten. — Dem Rektorate hiesiger Hochschule ward die Summe von 5000 fl. durch die Munificenz des Königs, sowie der Prinzen Karl und Max zur Anschaffung militärischer Kleidung für unbemittelte Studirende zur Verfügung gestellt.

Die Verhandlungen auf unserer Polizei sind für heute wegen des starken Luftzuges eingestellt. — Das Militär kann die neugierige Masse kaum von der Nähe des Gebäudes abhalten.

Heute ist ein Anschlag, die bekannten Artikel aus dem Strafgesetzbuch wegen Aufruhr betreffend, — von der Polizei-Direktion (!!) unterfertigt — erfolgt.

Die Bürgergarde soll die Gendarmeriewachen beziehen.

Oeffentlicher Anschlag an den Straßenecken, daß von 4—9 Uhr Abends zu Unterschriften für eine Petition am Rathhause eingeladen wird.

Einzelne wollen ihre Kokarden ablegen — werden oft vom Pöbel dazu gezwungen.

München, 16. März. Nicht der Forstmeister zu Werdenfels, sondern der Revierförster Haindl zu Garmisch, der die Forstunterthanen am meisten tyrannisirte, ward, nachdem man auf ihn geschossen, mit Weib und Kind vertrieben. — Der Landrichter Allioli zu Werdenfels, vor dessen Amtsgebäude die Bürger hinzogen und der durch seinen Mangel an Energie die Bedrückungen der Unterthanen durch die Forstbehörden anwachsen ließ, mußte nolens volens die Beschwerden in instanti protokolliren.

Berlin, 16. März. Die Straßenbewegung Berlins, die diesmal nicht ohne politische Anflüge ist, hat seit gestern Abend eine bedenkliche Wendung genommen. Ueber die rücksichtslose Anwendung der Militairgewalt gegen das Volk hatte sich schon den Tag über auf mehren Punkten der Stadt eine sehr aufgeregte Stimmung der Bürger kundgegeben, und einzelnen Bürgerdeputationen, die sich zur Abwendung dieser Gefahren an den neuen Commandanten der Stadt, General v. Pfuel, und an den Minister v. Bodelschwingh gewendet hatten, war eine gewissermaßen beruhigende Zusicherung gegeben worden, jedoch unter dem Vorbehalte, daß das Volk in den auf den Abend wieder zu erwartenden Zusammenrottungen sich nicht angreifend verhalten würde. Der Abend brachte jedoch sehr ernste Collisionen, die sich diesmal vornehmlich auf dem Schloßplatz und in einigen angrenzenden Straßen bis zum Döhnhofsplatze hin zusammendrängten und mit den üblichen Neckereien drängender Volkshaufen gegen das aufgestellte Militair begannen. Der General v. Pfuel redete die tumultuirende Menge wiederholt an und suchte sie zu einem bestimmten Aussprechen ihrer Absichten und Wünsche zu bewegen, worauf aber nur ein wildes Toben und Drängen der Volksmassen erfolgte. Darauf wurde Befehl zu einem scharfen Einhauen der Cavallerie gegeben, auch wurde mehrfach von Seiten des Militairs auf die Volkshaufen geschossen. Ein wahres Gemetzel entstand in der Spreegasse, in welche blindlings hineingeschossen und geschlagen wurde. Die Zahl der Verwundeten ist nicht unbedeutend, sowohl auf Seiten des Militairs wie der Volksmenge, unter der auch viele namhafte Leute der Stadt zu Schaden kamen. Auf einzelnen Punkten waren Barricaden errichtet worden, auch hat das Ausräumen einiger Waffenläden und eine Demolirung und Austreibung des Wachtpostens im Kölnischen Rathhausgebäude stattgefunden. Die eingegangenen Nachrichten aus Wien, die hier gestern überall, selbst mitten in den größten Volkshaufen, sich verbreiteten, übten eine bedeutende und unverkennbare Wirkung auf die Stimmung aus, scheinen aber auch zur Schärfung der ergriffenen Maßregeln beigetragen zu haben.

Breslau, 15. März. Man erzählt hier allgemein, daß Fürst Metternich und der Erzherzog Ludwig incognito hier durchgereist und ihren Weg mit Extrapost fortgesetzt haben.

Wien, 15. März. (Aus einem Privatschreiben.) Nachdem ich gestern meinen Brief zur Post gegeben, hieß es zur Hofburg zu eilen, wo das nun bewaffnete Volk die Resolution des Kaisers gewärtigte. Die friedliche weiße Kokarde war in die rothe verwandelt worden, die von den Häusern förmlich herabgeschüttelt wurden. Man stand in banger Erwartung da und es handelte sich in diesem Augenblick um Alles, denn man durfte nur einen Blick auf das heranströmende Volk werfen, das ohnedem gereizt wurde, und nicht verstand, um welche Interessen es sich handelt. Endlich sprengte Dr. Alex. Bach (einer der ersten hiesigen jungen Juristen) aus der Burg, und brachte die frohe Botschaft, daß der Kaiser eine Nationalgarde sowie Preßfreiheit bewilligt habe. — Sämmtliches Militär, aus der Stadt zurückgezogen und auf den Glacis kampirend, verhielt sich ganz passiv und wurde unter Anleitung der Bürgergarde zur Wiederherstellung der Ruhe in den Vorstädten verwandt, wo es noch entsetzlich hergeht, und hier wird fortwährend tüchtig kanonirt! Dort sind Gräuelscenen vorgefallen. Ein Gränzjäger wurde, nachdem ihm

die Füße abgehauen waren, förmlich gebraten; — und noch mehr solche Scheußlichkeiten. — Abends war große Illumination und und trotzdem, daß vielleicht 40,000 Menschen bewaffnet patrouilliren, so fürchtete man doch, die Linientruppen möchten wieder in die Stadt kommen, und es war große Angst. — Diesen Morgen war wieder Schrecken, da sich gestern Nachts um 1 Uhr die Nachricht verbreitete, die Stadt sey in Belagerungszustand erklärt und Fürst Windisch-Grätz, der allgemein unbeliebt, habe das Kommando. Auf den Glacieen liegen circa 16,000 Mann und von Stunde zu Stunde treffen neue Regimenter ein. Die Sachen standen sehr schlecht. — Um 8 Uhr erscholl die frohe Nachricht, daß das Volk neuerdings durchgesetzt, Windisch-Grätz abgesetzt und Fürst Lichtenstein die Stelle des Kaisers vertrete. — Die Ruhe ist so ziemlich wieder hergestellt und nach vier Tagen zum ersten Male fuhr der Kaiser mit Studenten-Begleitung wieder durch die Stadt, wo ein unendlicher Jubel war.

Bis auf drei Komitate ist ganz Ungarn im Aufstand; so eben ist Erzherzog Stephan mit 30 ungarischen Deputirten angekommen. Das Volk spannte ihm die Pferde aus und führte ihn im Triumph in die Burg. Die Proklamation bezüglich der Eidberufung der Reichsstände wird vom Volke unter Aeußerungen der Unzufriedenheit abgerissen. (N. K.)

Wien, 15. März. In wenigen Stunden ist mit dem Charakter des Wieners eine merkwürdige Umwandlung vorgegangen; aus dem harmlosen und leichtgläubigen Optimisten ist ein mißtrauischer und unbeugsamer Insurgent geworden, der auf nichts mehr baut, als auf die eigene Kraft, und von Versprechungen und Eidschwüren nichts mehr hören will. Die Leute sind über sich selbst erstaunt, um wie viel mehr ist Dieß aber bei den anwesenden Fremden der Fall, die jetzt des Rühmens nicht satt werden können und in der That ihre Anciferung nicht wenig zu der konsequenten Haltung des bewaffneten Volkes beitragen. Noch am Sonntag (12. März) konnte die Regierung durch schnelle Gewährung der von den Bürgern und Studirenden in der Aula Vormittags votirten Volksbegehren allgemeine Zufriedenheit herstellen, ja noch am 13. März warteten die Massen geduldig auf den Plätzen und Straßen nächst der Hofburg auf Bescheid. Um 9 Uhr wurde man abermals bis Mittag vertröstet, die Mittagsstunde kam und es erschien noch immer nichts. Doch auch diese Verspätung würde man sich haben gefallen lassen, wenn nicht einer der Redner unter den Studenten, die den Hof und die Korridors des Ständehauses füllten, plötzlich verhaftet worden wäre. Nun brach der Sturm los; die jungen Männer stürmten den Saal, in dem Graf Montecuculi mit den Landständen berathschlagte, zertrümmerten Tische, Schränke und Stühle und schleuderten Alles zum Fenster hinaus. Die ständische Sitzung wurde aufgehoben, und Alles eilte jetzt nach der Hofburg, die bereits von 4000 Mann besetzt und abgesperrt war. Graf Montecuculi stellte sich an die Spitze der Arm in Arm entschlossen auf die Grenadiere zuschreitenden Ständemitglieder: es war ein feierlicher Moment, als die Vertreter des Volkes, vom Jubelgeschrei der Menge ermuntert, so muthig vor den blitzenden Bajonetten standen und mit lauter Stimme Einlaß zu ihrem Monarchen verlangten. Der General Matauschek ließ die Reihen öffnen, und die Deputation gelangte in die Burg, wo Se. k. k. Hoh. Erzherzog Ludwig antwortete: „Mit dem Aufruhr wird nicht unterhandelt!" Das zündete, und als gleichzeitig die Garnison unter Führung der Erzherzoge Albrecht und Wilhelm anrückte, entspann sich der Kampf, zuerst in der Herrengasse beim Ständehaus, wo viel Blut floß. Die Prinzen kommandirten selbst Feuer! Am Judenplatz, wo Barrikaden errichtet wurden, am Hof, wo das Kriegsministerium ist, und am hohen Markt, wo sich das Polizeigefängniß befindet, ward stark gefeuert und wiederholt eingehauen. Obschon das Volk ganz ohne Waffen war, hielt es sich dennoch gut, und nach jedem Pelotonfeuer der Truppen erscholl im Volke der Ruf: Stehen bleiben, stehen bleiben! Die Einzelheiten des Straßenkampfes werde ich nachtragen, heute nur so viel, daß beim Eintritt der Nacht eine Proklamation erfolgte, die ohne Wirkung blieb. Um 11 Uhr Nachts entschloß sich die Regierung zum Nachgeben nnd zog das Militär ins Bivouac auf das Glacis, während das Zeughaus geöffnet wurde und das Volk Waffen erhielt. Eine Deputation, die die Erzherzoge und Minister versammelt fand, verlangte augenblickliche Entfernung des Fürsten Metternich, die auch sogleich erfolgte. Die Zensur ist aufgehoben, allein man verlangt Garantien. Erzherzog Albrecht und Erzherzog Wilhelm, die überall verhöhnt wurden, dann Fürst Metternich, Graf Sedlnitzky sind entflohen, ebenso der Bürgermeister von Wien. Graf Montecuculi, Staatskanzler, Graf Hojos, Chef der Nationalgarde, und Kaufmann Arthaber, Bürgermeister der Hauptstadt. Graf Collioredo eilte als Bundestagspräsident nach Frankfurt. Heute ist das erste ohne Zensur gedruckte Flugblatt erschienen, das unsere gegenwärtige Lage klar zu machen sucht.

Am 15. erschien folgende Proklamation: „Wir Ferdinand I. ꝛc. haben nunmehr solche Verfügungen getroffen, die Wir als zur Erfüllung der Wünsche unserer treuen Völker erforderlich erkannten. Die Preßfreiheit ist durch Meine Erklärung der Aufhebung der Zensur in derselben Weise gewährt, wie in allen Staaten, wo sie besteht. Eine Nationalgarde, errichtet auf den Grundlagen des Besitzes und der Intelligenz, leistet die ersprießlichsten Dienste. Wegen Einberufung von Abgeordneten aller Provinzial-Stände und der Zentral-Kongregazion des lombardisch-venetianischen Königreichs, in der möglichst kürzesten Frist mit verstärkter Vertretung des Bürgerstandes, und unter Berücksichtigung der bestehenden Provinzial-Verfassung zum Behufe der von uns beschlossenen Konstitution des Vaterlandes ist das Nöthige verfügt. Sonach erwarten Wir mit Zuversicht, daß die Gemüther sich beruhigen, die Studien wieder ihren geregelten Fortgang nehmen, die Gewerbe und der friedliche Verkehr sich wieder beleben werden. Dieser Hoffnung vertrauen Wir um so mehr, als Wir uns heute in Eurer Mitte mit Rührung überzeugt haben, daß die Treue und Anhänglichkeit, die Ihr seit Jahrhunderten Unseren Vorfahren ununterbrochen und auch Uns bei jeder Gelegenheit bewiesen habet, Euch noch jetzt wie von jeher beseelet. Gegeben den 15. März 1848. Ferdinand. Carl Graf v. Inzaghi, oberster Kanzler. Franz Frhr. v. Villersdorf, Hofkanzler. Joseph Frhr. v. Weingarten, Hofkanzler."

Prag ist im Besitz der Bürger, die alles Militär vertrieben. (So berichtet die Regensb Zeitung.) (Direkte Briefe vom 16. d. berichten nichts davon.) Auch in Gräz, Preßburg und Pesth sollen schwere Unruhen stattgefunden haben.

Dresden, 15. März. Die Ruhe der Stadt ist heute wieder gestört worden, und zwar auf eine ernstere, drohendere Weise als gestern. Es versammelten sich heute Abend ungleich bedeutendere Massen, welche mit Pfeifen, Toben, Schreien und Singen sich bemerklich machten und mehrfache Exzesse vorzüglich dadurch verübten, daß sie die Communalgarde mit Höhnen und Steinwürfen begrüßten, so daß mehrere Gardisten verwundet wurden, und daß sie an einigen Häusern die Fenster einwarfen. (D. A. Z.)

## Frankreich.

* Paris, 15. März. Die Journale beschäftigen sich hauptsächlich mit der Finanzlage und den bevorstehenden Wahlen. Die „Reforme" nimmt in einem terroristisch geschriebenen Artikel das Wahl-Circular des Hrn. Ledru-Rollin in Schutz, das fast von der ganzen übrigen Presse angegriffen wurde, und gestern einen heillosen Schrecken verbreitete. Die „ Presse" beweist in einem langen Artikel, daß man die Wahl habe zwischen dem Bankerot und der Anarchie oder der Entwaffnung der Armee. Hr. v. Girardin beginnt ein sehr gefährliches Spiel zu spielen; in einem Artikel, der auf diese Auseinandersetzung folgt, stellt er die Frage auf, ob man es wohl der kommenden Nationalversammlung zu verbieten gedenke, wenn sie die Herzogin von Orleans zurückrufe?

Ein nicht minder wichtiges Rundschreiben richtet der Handelsminister Hr. Bethmont an alle Präfekten. Er will augenblicklich in Kenntniß gesetzt seyn von allen Erdarbeiten, welche die Verbesserung des Bodens erheischen, und den Landbewohnern Verdienst verschaffen könnte. Namentlich wird er solche Arbeiten in der Umgebung größerer Städte, wo viele müssige Hände Unruhen hervorrufen könnten, vornehmen lassen. —

Der Moniteur veröffentlicht heute nachträglich die Debatten einer Arbeitersitzung vom 5. März. Hr. Louis Blanc machte darin den Vorschlag, eine kleine Stadt in Paris für die Arbeiter zu gründen, deren Herstellung die Architekten auf 2 Millionen anschlagen. Heizung, Beleuchtung und Speisung soll darin gemeinschaftlich seyn; jede Familie soll jedoch abgesondert wohnen, und sich je nach ihrem Verdienste besondere Bequemlichkeiten nach Belieben bereiten. Entschieden ist darüber nichts. —

Das Echo des Friedens, so lange wir Worte des Friedens hören, aber auch die treue Relation jedes kriegerischen Hauches, wo er ausgeathmet wird, dies ist unsere Pflicht. Die „Reforme" haucht heute den Krieg aus in 3 aufeinanderfolgenden Artikeln. Im ersten sagt sie, die Festungen gegen die Rheingrenzen hin müßten neu auferbaut werden, und die Flotte, die seit 15 Jahren systematisch vernichtet wurde, sey wieder zu organisiren. „In zwei Worten" schließt sie diesen Artikel, wir werden vielleicht keinen Krieg haben, aber wir müssen uns darauf vorbereiten, dies ist so lange unsere Pflicht bis wir in der ganzen Welt lauter Schwesterrepubliken besitzen. — In einem zweiten Artikel wird uns auseinander gesetzt, wie alle Fürsten ohne Unterschied unsere Feinde

seyn müßten, und wie die Freundschaft der Völker zu ihr nur durch ihr Interesse leiden können, die der Republik zunächst wohnenden seyen durch diese Interessen auch zunächst berührt; die entfernteren seyen ihre reinsten Freunde. Zu diesen gehören die Polen. Die Strahlen der franz. Freiheit, schließt der Artikel, werden das heldenmüthige Polen zuerst beloben .... werden wir es abermals erwägen lassen? — Ein dritter Artikel, gezeichnet von dem russischen Emigranten Michel Bakounin enthält folgende Worte gegen das Manifest von Lamartine: „die Politik der absoluten Nichtintervention, eine heuchlerische Bastardpolitik, entsprungen aus einem heuchlerischen Bastardsysteme wird niemals die Politik der französischen Republik seyn. Die Demokratie schließt die Eroberung aus .... aber der Sieg des revolutionären Princips in Europa ist für Frankreich die Frage von Leben und Tod! Auf die eine wie auf die andere Weise wird in Kurzem die Oberfläche Europas geändert seyn!"

Der Minister des öffentlichen Unterrichts und des Cultus Hr. Carnot richtet heute ein Circular an alle Erzbischöfe und Bischöfe, worin er sie auffordert, der Republik als gute Franzosen beizutreten, und auf sie volles Vertrauen zu haben. „Freiheit, Gleichheit, Brunderliebe, 3 Grundsätze, welche die Basis jeder Moral bilden, also auch die der christlichen seyn müssen, sind von heute an unseren Institutionen einverleibt, und müssen nothwendiger Weise den Beziehungen der Bürger untereinander einen neuen Charakter aufdrücken. Sie werden das Reich der Herrlichkeit herbeiführen, und indem sie die sozialen Vortheile gleichmäßiger vertheilen, würde sich der Kampf der Interessen in einen Geist gegenseitigen Wohlwollens verwandeln. In diesem Sinne verlangen wir die Adhäsion des Clerus an die Republik!" — —

Der „National" ergeht sich in Lobeserhebungen Deutschlands über das Thema der Münchener Studenten: Mit Frankreich gegen Rußland. Deutschland, sagt er, habe in Bezug auf Polen die Rolle zu übernehmen, welche Frankreich ohne Zweifel übernommen haben würde, wäre es, wie Deutschland, an Polens Grenze gelegen.

Für die neue Staats-Anleihe von 100 Millionen sind allein am ersten Tage von den Bankhäusern G. Odier und C., Blanc, Mathieu und C. und den vereinigten Wechsel-Agenten 3 Millionen Frank gezeichnet worden.

Die neuesten Nachrichten aus London glauben, daß das Whig-Kabinet abtreten werde, — Lord John Russell, mit dessen Gesundheit es gewaltig bergab geht, will durchaus seine Entlassung geben und Lord Palmerston hat einen großen Theil seiner Popularität verloren, da die Mehrzahl des englischen Volkes für Erhaltung des Friedens ist und Lord Palmerstons unruhigen und abenteuerlichen Geist fürchtet.

### Großbritannien.

London, 14. März. In Birmingham ist eine große Versammlung auf morgen Nachmittags angesagt. Die Haltung der Arbeiter ist drohend; Truppen sind herbeigeholt, um die Ruhe der Stadt zu überwachen. Auch in Liverpool sind Versammlungen angesagt und Unruhen zu erwarten. Liverpool ist voller Irländer, welche immer zu Unordnungen geneigt sind. (K. Z.)

## Anzeigen.


### Für Schulen!

In der **Buchner**'schen Buchhandlung in **Bayreuth** sind erschienen und daselbst, so wie in allen anderen Buchhandlungen zu haben:

## Schönschreibübungen.

Sechs Hefte.

1tes Heft, nach der **ersten** Stufe der vorgeschriebenen Musterblätter der **deutschen** Schrift für die **Unterklassen**. 5 kr. (3 Bogen stark.)

2tes Heft, desgleichen in der **lateinischen** Schrift für die **Unterklassen**. 4 Bogen stark. 5 kr.

3tes Heft in der **deutschen** und **lateinischen** Schrift nach der zweiten Stufe der vorgeschriebenen Musterblätter für die **Unterklassen. Stoff**. Die wichtigsten Namen, Jahrzahlen, Orte und Personen aus der biblischen Geschichte, wie es allerhöchst vorgeschrieben ist. Preis 6 kr. (4 Bogen stark.)

4es Heft in der **deutschen** und **lateinischen** Schrift für die **Mittelklassen. Stoff**. Kurze Denksprüche religiösen Inhalts und Regeln über die Pflichten gegen Gott, die Obrigkeit, gegen uns selbst und den Mitmenschen, nach allerhöchster Vorschrift. Preis 7 kr. (5½ Bogen stark.)

5tes Heft A.: **die Hauptmomente der Erdbeschreibung** in Vorlagen zum Schönschreiben in der deutschen und lateinischen Schrift, nach der 3ten Stufe der vorgeschriebenen Musterblätter, A. enthält: die fünf Welttheile und Europa mit 2 Kärtchen von Europa und den Planiglobien. Preis 10 kr

5tes Heft B. enth.: **Hauptmomente der Erdbeschreibung:** Deutschland und Bayern, mit 2 Kärtchen dieser Länder. Preis 7 kr.

☞ Auf 10 mit einander bezogene Exemplare wird stets **1 Freiexemplar** beigefügt und bei Abnahme von hundert Exemplaren eines jeden Heftes wird jedes Heft um **1 kr.** billiger gegeben.


### Bekanntmachung.

Arbeitsanerbieten. Bei der Oekonomie-Kommission des königl. Infanterie-Regiments Hertling können arbeitslose Schneidergesellen auf längere Zeit sogleich Beschäftigung finden.

Bayreuth, den 16. März 1848.


Mit allerhöchster Genehmigung Sr. Majestät des Kaisers und unter besonderer Aufsicht und Leitung der K. K. Oesterreichischen Behörde, wird bestimmt und unwiderruflich am

**5. und 6. April d. J.**

öffentlich zu Wien, eine große Güter-Verloosung statt haben. Diese Verloosung, welche in der ganzen Oesterreichischen Monarchie den größten Anklang und Theilnahme gefunden hat, besteht aus vier Ziehungen, in welchen folgende Haupt- und Nebenpreise gewonnen werden müssen, als:

**das berühmte Casino in Baden,**
mit allen Zubehörungen:
**das große Park-Hotel Nr. 79 in Baden,**

wofür eine Ablösungs-Summe von fl. **200,000** W. W. bei der Kaiserlich Königlichen Hofkammer garantirt ist. Ferner in Baar Gulden 200,000, 25,000, 15,000, 12,000, 5000, 2000, 1500, 1400, 1300, 1200, 1100, 1000 und im Gesammtbetrage von **Einer halben Million Gulden** W. W.

Der Preis eines Original-Looses ist

**4 Thlr. Preuß. Ct.** oder fl. 7 rheinisch.

Jedes einzelne Loos kann einen der Hauptgewinne oder einen Nebenpreis erlangen.

Für Gulden 35 oder Thaler 20 Preußisch Courant erhält man 5 Loose und 1 Silber-Gratis-Loos.

Für Gulden 70 oder Thaler 40 Preußisch Courant erhält man 10 Loose und 3 Silber-Gratis-Loose.

Für Gulden 105 oder Thaler 60 Preußisch Courant erhält man 15 Loose und 3 Silber-Gratis-Loose nebst 1 Gold-Präm.-Loos.

Die Geld- und Silberprämien-Loose haben eine Special-Ziehung; gewinnen vorzüglich fl. 164,000, 25,000, 10,000, 3000, 2000 ꝛc. und spielen außerdem noch in der Hauptziehung mit.

Gegen Portofreie Einsendung des Betrags sind Originalloose à Thlr. 4 Preußisch Courant oder Gulden 7 rheinisch, nebst ausführlichem Plane bei dem unterzeichneten Banquiers-Hause zu haben, welches den S. T. Interessenten die Ziehungslisten prompt zufertigen, so wie auch die kostenfreie Erhebung der Gewinne vermitteln wird.

**General-Administration.**
**M. A. Chan & Comp.**
Banquiers in Mainz am Rhein.


(Anerkennung und Dank.) Die Gemeinden des Herrschaftsgerichtsbezirkes Mitwitz fühlen sich verpflichtet, ihrer Guts- und Gerichtsherrschaft, dem Freiherrn von Würzburg, für die ihnen gemachten Zugeständnisse und gewährten Erleichterungen, wodurch sie sich für vollkommen befriedigt und zufrieden erklären, ihren tief gefühlten Dank hiemit öffentlich auszusprechen. Dabei können sie nicht umhin, dem nach Mitwitz gesendeten königl. Regierungskommissär, Herrn Regierungsrath Brandt von Bayreuth, für sein freundliches und humanes Benehmen und für seine vielen Bemühungen, wodurch hauptsächlich Ruhe und Einigkeit hergestellt und Alles zum Besten gekehrt wurde, ihren gehorsamsten Dank andurch abzustatten.

Wir danken Gott, der Alles wohl gemacht hat.

Mitwitz, den 17. März 1848.

Die Gemeinde zu, Mitwitz, Neundorf, Schwärzdorf, Kaltenbrunn, Burgstall, Burggrub, Mostholz, Haig und Rötschreuth.

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

# Beilage zur Bayreuther Zeitung.

**Montag** **Nro. 80.** **20. März 1848.**

## Deutschland.

Bayreuth, 20. März. Wir haben diese Nachrichten schon gestern Nachmittag erhalten, konnten sie aber wegen des durch den Sonntag motivirte Abwesenheit unserer Setzer nicht mehr mittheilen:

#!# München, 17. März. Das in meinem heutigen ersterem Bericht erwähnte Aufgebot zur Ruhe ward an den Häusern kaum angeschlagen, auch schon wieder vom Publikum herabgerissen. Der Hauptinhalt der Adresse an die Kammer der Abgeordneten, zu dessen Unterschriften schon heute Morgens öffentliche Einladung erging und auch mit tausenden von solchen belegt ward, ist folgender:

### Hohe Kammer der Abgeordneten der Stände des Reichs!

Die unterzeichneten Bürger und Einwohner der Hauptstadt sind von dem Ernst des Augenblicks, in welchem die Stände des Reichs diesmal den von der bewaffneten Volkswehr beschirmten Frieden dieser Stadt betreten, tief ergriffen.

Die Stunde der Entscheidung naht.

Sie soll dem ganzen Volke seine vollen Rechte, den Gemüthern Beruhigung und Vertrauen, besonders aber dem Vaterlande jene sittliche Erhebung wieder bringen, deren allgewaltige Kraft zu allen Zeiten der einzige Rettungsanker unserer Ehre und unserer Freiheit war.

Vertreter des Volks! wir fordern die Freiheit auf dem Boden des Gesetzes, — wir fordern Rechte, ohne welche die Freiheit nur ein Name ist, und dann sind wir auch bereit Gut und Leben für sie einzusetzen. Keine Täuschung mehr! — Nur die Wahrheit, die ganze Wahrheit kann uns jetzt retten!

Es giebt kein Vertrauen, das nicht durch die That erworben ist; — das verlorne kehrt schwer zurück; — im Leben der Völker kann es nur durch Heilighaltung ihrer Rechte errungen und durch rechtzeitige und redliche Gewährung zeitgemäßer Ansprüche erhalten werden.

Das Heer hat die Verfassungsurkunde des Reichs beschworen und damit deren Verbindlichkeit übernommen; es möge sich auch deren Wohlthaten, besonders durch Anwendung der Staatsdienerpragmatik auf dasselbe in vollem Umfange zu erfreuen haben. Dieses ist der feuerige Wunsch, mit welchem die Bevölkerung Münchens die bayerische Armee begrüßen will.

In diesem Augenblick erwartet das Volk eine Wahlordnung mit möglichst gemindertem Census für die aktive Wahlfähigkeit und mit der größten Ausdehnung für die passive Wahlfähigkeit, ohne Minoritätwahlen, ohne Gebundenheit an einen gewissen Bezirk, bedingt durch das Vertrauen der Wähler. Alle Interessen des Landes — Intelligenz, Grundbesitz, Kapital und Arbeit, — müssen Vertretung finden, wenn Beruhigung wiederkehren soll.

Die Räthe der Krone müssen die größte Summe des Volksvertrauens in sich vereinigen, und ihre Handlungen vor einem Richter vertreten, dessen Strafurtheil der Vollstreckung niemals entbehren darf.

Das Volk erwartet Gleichberechtigung aller legislativen Gewalten in dem Rechte der Initiative für die Gesetzgebung, und zeitgemäße Erweiterung ihrer Wirksamkeit durch alljährliche Berufung der Reichsstände. Die allgemeine Forderung einer einheitlichen Vertretung des Volkes in einem deutschen Parlamente setzt gebieterisch voraus, daß sich in der Landesvertretung und den Räthen der Krone der unverkümmerte Ausdruck des wahren Volkswillens finde, und daß dieser zu jeder Zeit einen gesetzmäßigen Boden der freien Aeußerung habe.

Wie die deutschen Fürsten durch ein staatsrechtliches Band vereinigt sind, so wollen auch die deutschen Volksstämme in nächster Zukunft von denselben Rechten und Sympathien getragen eine Solidarität bilden, an welcher sich alle feindlichen inneren und äußeren Zeitströmungen als einen unüberwindlichen Wall brechen werden.

Das Volk erwartet unverzügliche Trennung des Richteramts von der Verwaltung und Einführung der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit in die Rechtspflege mit Schwurgerichten nach dem Vorbilde Englands; — es erwartet eine durchgreifende Verbesserung des Schulwesens, unbedingte Lehrfreiheit, bürgerliche und politische Gleichberechtigung aller religiösen Bekenntnisse, das Recht der Association und freien Volksversammlung, auf daß in Verbindung mit der entfesselten und gesetzlich garantirten Presse das Gebäude einer vernünftigen Volkserziehung vollendet und jener Grad von Bildung und Einsicht in die öffentlichen Angelegenheiten erreicht werde, der allein gegen Extreme schützt.

Wir werden mit Freuden den Tag begrüßen, wo durch ein Polizeigesetz und dessen Handhabung durch Richteramtspersonen der Willkühr auch der letzte Boden entzogen und das erhebende Bewußtseyn gewonnen wird, daß unter allen Umständen nur der klar erkannte Wille des Gesetzes entscheidet.

Wir verlangen Volksbewaffnung zum Schutz des Gesetzes und der Unabhängigkeit unseres deutschen Vaterlandes.

Die Befreiung des Grundbesitzes von drückenden Reallasten, ist ein unabweisliches Bedürfniß. Das Volk erwartet, daß alle Vorrechte schwinden, welche die Kraft der Verwaltung schwächen, die Sicherheit der Rechtspflege gefährden und den Wohlstand des Landes verkümmern. Bessere Fürsorge für die arbeitende Klasse einerseits durch Hebung von Industrie und Gewerben, anderseits durch zweckmäßigere Vertheilung der Steuern, ist zur unabweislichen Nothwendigkeit geworden.

Ungehemmte Entwicklung der industriellen Freiheit fordert das Volk als erste Bürgschaft seiner staatlichen Existenz, — von Ihnen aber, Abgeordnete des Landes, sicheres und rasches Handeln in diesen Tagen der Gefahr.

Alle formellen Fragen mögen in Hindergrund treten vor der beflügelten Eile, mit welcher die Ereignisse dieser Zeit uns überholen.

Wir beschwören Sie! geben Sie dem Volke ungesäumt Beruhigung durch redliche Gewährung seiner gerechten Forderungen, — schenken Sie ihm Vertrauen, — es ist dessen würdig, — geben Sie ihm Güter, deren Vertheidigung es für werth hält, und Sie sollen es unüberwindlich finden in der Stunde blutiger Entscheidung, die uns jeder Tag aus Osten oder Westen bringen kann.

Handeln Sie im Sinne der königlichen Proklamation vom 6. d. Mts.; sie führt die Sprache des Zeitverständnisses und der Wahrheit, unmittelbar entsprungen aus einem ächt deutschen, — aus einem königlichen Herzen.

Ergreifen Sie aber auch diesen Augenblick von diesem Herzen eine allgemeine Amnestie für alle politischen Vergehen zu erbitten und der Dank des Vaterlandes wird Ihre Tugend krönen.

Deutschland hat sein Auge auf Sie gerichtet, täuschen Sie das Vaterland nicht in dieser großen Stunde!

München, am 17. Marz 1848.

München, 18. März. Gestern Mittags 12 Uhr fuhr die Kronprinzessin mit dem Erbprinzen in unsere Stadt ein. — Bei dem gestrigen Abend-Eisenbahnzug begab sich eine Menge von Leuten an den Bahnhof, um 150 Rheinpfälzer, deren Ankunft hier wichtige Einflüsse mit sich bringt, — zu erwarten. Abends versammelten sich diese Männer im bayer. Hofe und es fehlte nicht an sachgemäßen Reden.

Da es sich bei dem jetzigen Landtag nach laut gewordenen und einflußreichen Meinungen, nicht um Vertretung und die Interessen der einzelnen Corporationen, sondern um jene des gesammten Landeswohls handle, wurden bei der gestrigen Wahl zu Candidaten für die Präsidentenstelle in der Kammer der Abgeordneten weder ein **Baron**, noch ein **Graf**, noch ein **Dekan** gewählt, sondern Heinz mit 114, Kirchgeßner 111, Willich 94, Müller 94, Stockinger 75, Kolb mit 72 Stimmen. — In der Kammer der Reichsräthe für die zweite Präsidentenstelle: Zu-Rhein, Schrenk, Graf Reigersberg. Fürst Wallerstein hat jede Wahl, selbst für die Ausschüsse, abgelehnt. — Seine Majestät der König hat unter den Candidaten Heinz zum Präsidenten, Kirchgeßner zum Vicepräsidenten der Kammer der Abgeordneten, Zu-Rhein zum Vicepräsidenten der Kammer der Reichsräthe ernannt.

#!# München, 17. März. Ohngeachtet daß die heutige Augsb. Allg. Ztg. einen Artikel aus Heidelberg vom 14. d. Ms. bringt, daß Lola an diesem Tage mit dem Karlsruherbahnzug dortselbst ankam, und wegen entstandenen Tumultes wieder mit dem nächsten Bahnzug nach Frankfurt abreisen mußte, — und solches unter dem hiesigen Publikum genügend bekannt gemacht wurde,

auch von einem zweiten Abgeordneten, der sie bei seiner Durchreise in Heidelberg mit eigenen Augen sah, aufs kräftigste in öffentlichen Reden bestätigt ward, so läßt man sich es hier doch nicht nehmen, daß dieses Gespenst sich noch in unsern Mauern aufhalte. Noch am späten Abend werden von Bürger- und Künstlerpatrouillen bei vermeintlichen Anhängern der L. Haussuchungen gehalten, wie solches auch schon gestern geschehen. — Manche Dame, deren Namen aus der Theaterwelt bekannt sind, war nicht wenig erschrocken, sich mit solchen Besuchen überrascht zu sehen. — Stadtcommandant, Generalmajor v. Kunst, hat sich krank melden lassen, Gendarmerie-Hauptmann Neumann, unter den obwaltenden mißlichen Umständen, sein Commando freiwillig abgegeben und wird solches gegenwärtig von dem Lieutenant der Gedarmerie-Compagnie von Oberbayern, Namens Aschenbrier, geführt. — Landwehr-Obrist v. Maffei soll ebenfalls sein Commando heute niedergelegt haben. — Der neue Polizei-Direktor B. v. Pechmann wird noch heute Nacht ankommen und hat sein Amt sogleich anzutreten, sowie (laut Rescript vom Heutigen) 6 Funktionäre (Rechtspraktikanten) auf die Dauer von etlichen Tagen zur Aushülfe aufzunehmen sind. — Wenn auch die Arbeitskräfte des ganzen Polizeipersonals diese Tage hindurch wegen der mancherlei erlittenen Strapazen etwas erschlafft sind, so bedarf es doch gewiß nicht einer solch' großen Anzahl von Funktionären, welche selbst erst in das Geschäft sich einzuschließen haben. — Wo dieses hinaus will — liegt nicht ferne!

München, 18. März. Die schon Morgens 9 Uhr von der auf dem Rathhause versammelten Menge an Seine Majestät den König abgesandte Deputation (Bürgermeister Steinsdorf, Kaufmann Reschreiter, Rospal ꝛc.) kam um ½ 1 Uhr auf das Rathhaus mit siegreicher Freude ob Gewährung ihrer Bitten zurück und promulgirte den Allerhöchsten Erlaß, wonach Gräfin Landsfeld das Indigenat verliert, Polizeidirektor Merk durch Freih. von Pechmann ersetzt wird und wonach alle Gerichts- und Polizeibehörden angewiesen sind, auf die Gräfin Landsfeld zu fahnden und im Betretungsfalle nach der nächsten Festung zu schaffen.

Die gestern erwähnte Demolirung des Polizeigebäudes, deren Bauschaden allein, abgerechnet jener des vernichteten Meublements, von Sachverständigen auf 5—600 fl. geschätzt wird, gewährt dem Auge einen Begriff von der ohne allen Widerstand angewandten Gewalt, mit welcher selbst die stärksten eichenen Querstücke von den Fenstern Fensterkreuzstöcken abgesprengt, sowie selbst Rahmen der Kreuz-Eisengitter ausgerissen wurden. Ein letzteres ward bis an den Bach bei der Münze getragen, und daselbst hineingeworfen. — Schon hatte der Pöbel die aus dem Gendarmerie-Lokale herausgeworfenen Papiere angezündet und wieder in das Zimmer hineinwerfen wollen, als sie ein hinzugekommener Unteroffizier der Linie noch rechtzeitig löschte. — Doch sicherer gelang dem Pöbel ein anderer teuflischer Plan, der großes Unglück hätte herbeiführen können. Es ward nämlich eine Petarde (ein Packet Pulver mit Zundschwamm (in die Registratur, welche sich im zweiten Stocke befand und dessen Fenster der Thäter genau herauszufinden wußte, geworfen, aber glücklicher Weise hat sie sich nicht entzündet, weil sich der Schwamm wahrscheinlich beim Wurf durch das Fenster erlosch. — Auch soll man den Besteller von Pechkränzen auf die Spur gekommen seyn. — Daß der ganze Akt, welcher dießmal gegen die Polizei gerichtet war, ein Anstiftungswerk sey, ist nicht mehr fremd, da man während des Demolirungsaktes selbst die Aeußerung von gemeinen Leuten hörte, daß sie solche Gefahr das nächstemal nicht mehr um 4 fl. aushalten mögen.

Advokat Titus aus Bamberg ist hier mit 20 Sinnes-Genossen angekommen.

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Dienstag **Nro. 81.** 21. März 1848.

## Einladung.

Mit dem 1. April beginnt ein neues Quartal-Abonnement für die „Bayreuther Zeitung", worauf wir ein verehrliches Publikum aufmerksam machen wollen. Für die Ständeverhandlungen haben wir einen zuverlässigen Korrespondenten in München gewonnen, so wie wir sowohl dort wie an andern wichtigen Plätzen bewährte Berichterstatter engagirt haben.

Das täglich erscheinende Blatt, welchem bei dem jetzt sich anhäufenden Stoff fast täglich noch Beilagen beigegeben werden, kostet hier per Quartal 1 fl. 15 kr. Man bittet die Bestellung baldigst zu machen.

## Deutschland.

München, 17. März. Freiherr v. Berger, unser eben hier anwesender Geschäftsträger in der Schweiz, reiste diesen Abend nach Dresden ab, um an der dort stattfindenden Minister-Konferenz wegen Aenderungen in der deutschen Bundesverfassung Antheil zu nehmen. Graf Lehrbach und Gagern werden sich, wie man vernimmt, ebenfalls dahin begeben.

Wir erhalten heute folgende offizielle Mittheilung: München, 17. März. Die Allgemeine Zeitung vom Gestrigen enthält eine Nachricht über das angebliche Fehlschlagen der Mission der Bevollmächtigten von Würtemberg, Hessen-Darmstadt und Nassau. Wir können zu deren Berichtigung die bestimmte Mittheilung machen, daß unterm Heutigen in München eine Verständigung erfolgt ist, und demgemäß der k. Gesandte Freih. von Berger in außerordentlicher Mission sich sofort nach Dresden und Berlin begiebt, um ganz im Geiste der Königlichen Proklamation vom 6. d. Mts. die möglichst schleunige Durchführung der National-Repräsentation am teutschen Bunde und anderer, die Einigung Deutschlands bezweckenden Propositionen zu erzielen.

München, 18. März. Die Besatzung der Festung Germersheim ist durch drei Batterien Artillerie verstärkt, und der gegenwärtige in Ulm kommandirte Major Schnitzlein zum Artillerie-Kommandanten dieser Festung ernannt worden. — Ein gestern erschienenes Reskript befiehlt die schleunige Verstärkung der bayerischen Artillerie durch vier neu zu errichtende reitende Batterien. (N. K.)

München, 18. März. An die Studirenden der Universität erließ der König gestern Morgen folgendes Handbillet: „An den Rektor der Universität. Meine freudige Anerkennung den Studirenden wegen ihrer gestrigen Haltung gleich auszudrücken, welchen die Rettung des bürgerlichen Zeughauses zu verdanken ist. München, den 17. März. Ludwig."

München, 18. März. Während der gestrige Abend in Ruhe und Ordnung vorüber ging und Alles zufrieden zu seyn schien, herrscht heute wieder die größte Aufregung, denn, hören Sie, was man sich in der ganzen Stadt erzählt: die Adels- und andere ultramontane Parthei beabsichtige den König zur Abdankung und Ernennung des Kronprinzen zum Mitregenten zu bewegen! Es scheint dieß in der That nicht ohne Grund zu seyn, denn es hat sich bereits diesen Vormittag eine Deputation ehrenwerther Bürger zu dem Minister-Verweser des Innern begeben, um ihm von Obigem Kenntniß zu geben und die heiligste Versicherung zu ertheilen, daß die Bürger der Stadt solchen Machinationen fremd und mit Gut und Blut ihrem König, von dem sie alles Gewünschte erlangt hätten, ergeben seyen. (K. v. u. f. D.)

München, 18. März. Seine Majestät der König hat auf das Gesuch des Staatsraths im außerordentlichen Dienste Carl Grafen von Arco auf Oberköllenbach sich bewogen gefunden, die von demselben erklärte Verzichtleistung auf die Würde eines lebenslänglichen Reichsrathes unter allerhöchster Zufriedenheitsbezeigung mit seinen Diensten zu genehmigen.

Das Regierungsblatt Nr. 11 (vom 18. März) enthält folgende allerhöchste Verordnung, die Ablösung des Handlohns und anderer gutsherrlicher Gefälle des Staates betr. „Ludwig ꝛc. Wir finden Uns bewogen, Unsere Verordnung vom 21. April 1840 die Ablösung des Handlohns und anderer gutsherrlicher Gefälle des Staates betr., hiemit außer Wirkung zu setzen und die Ablösung der ständigen Dominikalgefälle, so wie des Handlohns, nach den Bestimmungen Unserer früheren Verordnungen vom 13. Febr. 1826, die Ablösung der ständigen Dominikalgefälle betr., dann vom 19. Juni 1832, die Fixirung und Ablösung des Handlohns betr., auf so lange Wir nicht anders verfügen, wieder ungehindert zu gestatten." (K. v. u. f. D.)

Bayreuth, 20. März. Von den Bewegungen der Bauern in Aufseß erfahren wir folgendes Einzelne. Mehrere Landgemeinden der Freih. v. Aufseß'schen Grundholden hatten sich beredet, am 16. d. Mts in das Schloß Aufseß zu kommen, um bei ihrem Gutsherrn auf Erleichterung von Gutslasten anzutragen. Sie hofften durch Erscheinen in Masse ihren Forderungen Nachdruck zu geben. Da bei dergleichen Demonstrationen Exceße leicht möglich sind, erbat sich der Gutsherr militärischen Schutz zur Aufrechthaltung der Ordnung. Am Abend zuvor aber trat die zahlreiche Ortsgemeinde Aufseß zusammen und erklärte einstimmig durch Zuruf ihrem in ihrer Mitte erschienenen Gutsherrn, daß sie ihn in jeder Gefahr zu schützen bereit sey und dazu kein Militär brauche. Die in der Nacht eingetroffene Infanteriemannschaft wurde daher von Freih. v. Aufseß ersucht, sich zu entfernen, des Schutzes seiner eigenen Gemeinde gewiß. Nachdem das Militär abmarschirt war, zogen die angemeldeten Gemeinden heran, während sich die sämmtlichen Aufseßer im Schloßhof versammelten. Erstere wurden in Deputationen gemeindeweise vorgelassen, freundlich angehört, und da ihre Bitten in gezlemender Weise vorgetragen wurden und nichts Uebertriebenes enthielten, ihnen gewährt und dazu mehr, als sie selbst verlangt hatten. Der gleichzeitig erschienene k. Landrichter Sondinger zu Hollfeld wirkte durch belehrende Worte ebenfalls zum friedlichen Ausgang der Sache mit. Andern Tags kamen andere Gemeinden, welche in gleicher Weise ihre Wünsche anbrachten und Gewähr erhielten. Sämmtliche Gemeinden erboten sich zum Schutze ihres Gutsherrn, sobald er dessen gegen Fremde bedürfe, und die Gemeinde Aufseß errichtete unter Anführung des ältesten Sohnes ihres Gutsherrn eine aus einigen 70 Mann bestehende Sicherheitswache. Aufgefundene Drohbriefe gegen Freih. v. Aufseß brachten in der Gemeinde allgemeine Entrüstung hervor.

Berlin, 16. März. Wir vernehmen aus sonst wohlunterrichteter Quelle, daß der von Oesterreich und Preußen ausgeschriebene Fürsten- und Ministercongreß nicht, wie es früher bestimmt war, in Dresden, sondern in Potsdam abgehalten wird, wohin der Bundestag seinen Sitz provisorisch zu verlegen eingeladen ist.

Berlin, 16. März. Als in der Brüderstraße gestern Abend der erste Schuß gefallen, wurde Befehl zum Anrücken der Artillerie gegeben. Es erschienen alsbald eine reitende und eine Fußbatterie, welche sich vor dem Schlosse aufstellten. — Wie wir hören, ist das später der Berathung der Stände noch zu unterbreitende Preßgesetz für Preußen fertig, um sofort veröffentlicht zu werden, falls die von hier aus angeregten Vereinbarungen über ein gemeinsames Preßgesetz zu keinem genügenden Ergebniß gelangen sollten. Es geht noch die Rede, daß der Vereinigte Landtag schon früher als am 27. April zusammentreten würde, falls die angekündigten Verhandlungen unter den obwaltenden Verhältnissen nicht zu Stande kommen oder schon früher zu einem festen Resultate führen sollten. — Dem Vernehmen nach werden heute Abend die Truppen wieder ausrücken, um zu patrouilliren. Um 8 Uhr sollen in der Gegend der mehrtägigen Exceße alle Häuser geschlossen werden. (D. A. Z.)

Magdeburg, 16. März. Gestern Abend haben wir einen leider nicht unbedeutenden Tumult gehabt. Es hieß, man beabsichtige, dem Consistorialpräsidenten Göschel, dem Oberlandgerichtspräsidenten v. Gerlach und dem Polizeidirektor v. Kamptz eine Katzenmusik zu bringen. Nach 8 Uhr zog wirklich ein Haufen von mehreren Hundert Köpfen, nachdem dem Prediger Kämpfe die Fenster eingeworfen waren, den Breiten Weg hinauf nach dem Domplatze. Dort war Infanterie aufgestellt, verhielt sich jedoch

der lärmenden Menge gegenüber ruhig. Nach einer Stunde rückte, durch den Polizeidirektor v. Kamptz zum Schutze des Oberlandesgerichts, wo er wohnt, requirirt, plötzlich von der Flanke Artillerie vor und hieb mit Seitengewehr leider überall ein, ohne daß eine Aufforderung zum Auseinandergehen geschehen wäre, ja ohne daß irgend ein Offizier zum Einhauen kommandirt haben soll. Es wurde auf Alles, was da stand, losgehauen; ein Polizeidiener ist verwundet, einige mit Binden versehene Bürger der Schutzwache ebenfalls; mehre lebensgefährlich Verwundete liegen in dem Krankenhause. (D. A. Z.)

Breslau, 16. März. In der heute stattgehabten öffentlichen Stadtverordnetenversammlung wurde Folgendes einstimmig beschlossen. Da die Zusagen des Königs nur unbestimmt lauteten und keineswegs die nöthige Garantie gewährten, daß dem Volke Das gegeben werde, was die Zeit erheischt, so sey eine neue Adresse an den König zu richten, worin gebeten werde: 1) um Entlassung der jetzigen Minister, die in keiner Weise das Vertrauen des Volkes besäßen; 2) um eine sichere Zusage, daß kein Bündniß mit Rußland zu Stande komme. Es sollen, wie ein Mitglied wissen wollte, bereits russische Truppen gegen die preußische Grenze im Anmarsche seyn; 3) um die Erklärung, daß sich die Regierung der Richtung der süddeutschen Staaten anschließen werde. Es wurde ferner beschlossen, bereits morgen dahin zu wirken, daß die Bürger aus dem Zeughause Waffen erhalten und die Aufrechthaltung der Ordnung sofort übernehmen. Es soll damit jedem militärischen Einschreiten vorgebeugt werden, das nur zum Blutvergießen führen kann. Morgen Abend soll eine große Volksversammlung auf dem großen Ring (Markt) stattfinden. Wenn das Militär einschreitet, so sind blutige Collisionen nicht zu vermeiden. (D. A. Z.)

Wien, 16. März. Wien prangt im Frühlingsschmucke nach den letzten Schreckenstagen! Freiheit tönt es an aller Orten und Dankbarkeit dem Kaiser Ferdinand. Nachschrift: Vivat! Der k. ungarische Hofkanzler, Graf Georg v. Appony, hat seine Stelle den 14. d. M. in die Hände Sr. Maj. niedergelegt. — Gränzboten und Flugschriften liegen nun offen auf.

Wien, 16. März. Gestern Abend wurde durch kaiserliche Proklamation die unverzügliche Ertheilung einer Konstitution verkündet. Wer den Jubel aller Klassen der Bevölkerung nicht mit angesehen, kann sich vergebens einen Begriff davon machen. An der wiederhergestellten Ruhe und Ordnung läßt sich kaum eine Unterbrechung gewahren. Die Börse ist aufs neue eröffnet, und das Steigen der Staatspapiere der Probestein für das Vertrauen in die Zukunft und die großen Hilfsmittel, welche unsere Monarchie darbietet. (N. K.)

Wien, 16. März. Heute Morgen war ich in den Vorstädten, um die Verwüstungen anzusehen. Gegen sechs bedeutende Fabriken (unter andern die von Gloxin, Weiß, Zappert, Gebr. Granichstätten ꝛc.) sowie eine Menge Privat- und herrschaftliche Gebäude sind zerstört und abgebrannt. Schönbrunn aber ist verschont geblieben, obgleich der gemeine Pöbel vorhatte, auch dieses in Brand zu stecken. — Diesen Abend ist großer Fackelzug. Die Ruhe ist wieder hergestellt; die Magazine wieder geöffnet. — Unter den Gefallenen zählt man auch den Dichter Eckard, dessen Leiche ich eben vorübertragen sah. Montag ist die Beerdigung sämmtlicher Opfer dieser Demonstration. Die Zahl derselben ist noch nicht ermittelt. Vierzig Leichen liegen vorläufig im allgemeinen Spital, jedoch müssen noch manche Verwundete und Todte in Privathäusern sich befinden.

Laut Briefen aus Preßburg vom 15. und Pesth vom 14. März war die Ruhe in Ungarn nicht einen Augenblick gestört worden.

Dresden, 17. März. An das sächsische Volk! Von Sr. Maj. dem König an die Spitze der Geschäfte berufen, haben sich Unterzeichnete über folgende Hauptgrundsätze und Maßregeln vereinigt: Beeidigung des Militärs auf die Verfassung. Aufhebung der Censur für immer. Ein Preßgesetz ohne System der Concessionen und Cautionen. Reform der Rechtspflege auf Grundlage der Mündlichkeit und Oeffentlichkeit; in Strafsachen Geschwornengericht. Reform des Wahlgesetzes. Anerkennung des Vereinsrechts mit Repressivbestimmungen wegen Mißbrauchs. Gesetzliche Ordnung der kirchlichen Verhältnisse im Geiste der Duldung und Parität. Antrag auf Revision des Vereinszolltarifs. Kräftige Mitwirkung zu zeitgemäßer Gestaltung des deutschen Bundes mit Vertretung des Volks bei demselben. Se. kgl. Maj. haben diesen Maßregeln und Grundsätzen Ihre Zustimmung zu ertheilen geruht. Gemäß ihnen wird das Erforderliche eingeleitet werden. Das sächsische Volk wird die hohe Bedeutung dieser königlichen Entschließung würdigen und dies durch Erhaltung der Ruhe und Ordnung im Lande bethätigen. Dresden, den 16. März 1848. Die Staatsminister. Dr. Braun. Dr. von der Pfordten. Georgi.

Leipzig, 17. März. Wir erfahren, daß mit allen der Anhaltischen Eisenbahn zu Gebote stehenden Transportmitteln ein Theil der in der Gegend von Halle ꝛc. stehenden Truppen nach Berlin befördert worden. (D. A. Z.)

Hannover, 16. März. Die Hannoversche Zeitung veröffentlicht heute folgende Proklamation:

Hannoveraner! Diese Anrede erregt in mir nur die Gefühle von Liebe und Zutrauen, welche durch die stärksten Beweise der Anhänglichkeit an den angestammten König und Vaterland in der unglücklichen Zeit von 1803 bis 1813 von euch ohne Ausnahme bewiesen, auch seitdem bethätigt sind. Von diesen Gefühlen erfüllt, antworte ich hierdurch selbst auf alle eure Petitionen, denn von früh Morgens bis spät Abends, oft bis zur Erschöpfung mit Geschäften überhäuft, kann ich nicht euch alle selbst oder einzeln antworten; aber Jeder soll sein Recht haben. Die meisten dieser Petitionen beweisen mir noch immer die alte Liebe und das Zutrauen meiner geliebten Unterthanen. Wo andere Wünsche darin laut werden, kommen sie — davon bin ich überzeugt! — nicht von den Hannoveranern selbst, sondern sind durch Fremde eingeflößt, die überall Unordnungen und Verwirrungen anzuregen bemüht sind. Ich bin fest überzeugt von der Treue und dem gesunden Sinne meiner Unterthanen, daß sie sich nicht ihre eigne Ruhe und ihren Wohlstand, den jeder Fremde, welcher in das Land kommt, beneidet, vernichten werden. Die Begründung und Erhaltung eures Glücks und eures Wohlstandes, welche stets meine unablässige Sorge gewesen ist, wird nicht aus meinen Augen gelassen und liegt mir jetzt mehr am Herzen als jemals. Ich bestrebe mich, Alles zu thun, was in meinen Kräften steht, um eure Wünsche zu erfüllen, ohne euer wahres Glück zu zerstören. Das Ergebniß meiner Erwägungen über die Zulässigkeit der Gewährung eines Theils dieser Wünsche und die Maßregeln, welche ich im verfassungsmäßigen Wege dieserhalb vorbereiten lasse, werden euch dies beweisen. Diese Versicherung wird jeder Hannoveraner verstehen und glauben, da jeder weiß, daß sein König nie Das sagt, was er nicht wirklich meint, und nichts verspricht, was er nicht ehrlich halten wird. So sage ich denn auch, daß ich zwar meine Zustimmung nicht geben kann zu dem Antrage auf Volksvertretung bei dem Deutschen Bunde, daß ich aber alle meine Kräfte aufbieten werde — wie ich dies schon gethan habe, seit ich euer König bin — damit die hohe deutsche Bundesversammlung mit mehr Fleiß und mit größerer Energie in den deutschen Angelegenheiten handle, als dies bisher geschehen ist. Bedenket, Hannoveraner, daß die Zeit kommen kann, wo ich eure Kräfte anstrengen muß. Wie ich überzeugt bin, daß auf meinen Aufruf Keiner zurückbleiben wird, da Jeder weiß, daß ich mich an die Spitze meines Volks stellen werde, so ermahne ich euch, bereitet euch vor auf Das, was die Zukunft bringen kann, durch Festhalten an der gesetzlichen Ordnung und durch Erhaltung des Vertrauens auf euern König. Ich werde dieses Vertrauen nicht täuschen, sondern gern meinen letzten Tropfen Blut dem Wohle meines Volkes opfern. Hannover, den 14. März 1848. Ernst August. v. Falcke.

Diese Proklamation hat jedoch ihren Eindruck verfehlt. Die Bürgerschaft hiesiger Hauptstadt, welche sich bisher leidend verhalten hatte, ist heute zuerst handelnd aufgetreten. Ich schätze die Zahl der Bürger, welche sich diesen Nachmittag 4 Uhr zur Unterzeichnung einer morgen öffentlich dem Magistrate zu überreichenden Eingabe versammelt hatten, auf mindestens 1000, die Berufung war erst um 2 Uhr Nachmittags geschehen. Gerade diejenige Forderung, welche der König in seiner gestrigen Proklamation entschieden abweist: Volksvertretung beim Bunde, ist in der heute beschlossenen Eingabe am nachdrücklichsten wiederholt. Die aus der Proklamation hervorgehende irrige Vorstellung von den Wünschen und Stimmungen des Landes schreibt die Adresse den Rathgebern des Königs zu, an deren Stelle Männer des Volksvertrauens treten sollen. Alle die bekannten Forderungen Deutschlands sind in der Adresse wiederholt, welche sich zwar nicht direkt an den König, sondern an den Magistrat wendet, diesen aber auffordert, der Bürgerschaft als Organ zu dienen und alle diese Forderungen, auf deren Gewährung die Bürgerschaft halten werde, dem Könige vorzulegen. Die Versammlung gab zwar durch öftern lauten Zuruf ihre patriotische Stimmung kund, im Uebrigen aber äußerte sich keine Spur von bedrohlicher Aufregung. Die Wortführer empfahlen auch für den morgenden Tag gleiche Ordnung und Ruhe und Festhalten am gesetzmäßigen Wege, da sie persönlich die Verantwortung für Aufrechthaltung der Ordnung übernommen hätten. Der Magistrat ist so eben (Nachmittags 5

Uhr) mit den Bürgervorstehern zu einer gemeinsamen Sitzung zusammengetreten, vermuthlich um über sein Verhalten zu berathen. (D. A. Z.)

Hannover. Die Göttinger Deputation ist unverrichteter Dinge zurückgekehrt. Darauf beschlossen sämmtliche Studenten auszuziehen und in ihre Heimath zurückzukehren. Auch die Professoren wollen ihre Entlassung fordern. (K. v. u. f. D.)

Heilbronn, 15. März. Die Nachrichten über die Bauernaufstände waren größtentheils übertrieben. Fast überall haben die würtembergischen Bauern blos die Akten verbrannt. Eine Korrespondenz von Weinsberg erzählt, wie die Bauern in Weiler, nachdem sie ins Schloß eingedrungen waren, sogleich eine Wache an die Kasse stellten, nichts berührten oder beschädigten, sogar die angebotenen Kellerschlüssel zurückwiesen, nichts wollten, als die Akten sämmtlich verbrennen. (K. v. u. f. D.)

## Schweiz.

Basel, 14. März. So eben treffen bei uns höchst beunruhigende Gerüchte aus Lyon ein, welchem gemäß die Stadt im Besitz der arbeitenden Klasse und schon viel Eigenthum, namentlich Fabriken, zerstört waren. (N. K.)

## Frankreich.

* Paris, 16. März. Wir stehen plötzlich am Vorabende einer Crisis, die schwerlich ohne gewaltige Erschütterung vorübergehen wird. Die kleine Parthie der Anhänger des Gefallenen und die große Parthie der Furchtsamen gefallen sich darin: durch Erfindung und Verbreitung der beunruhigendsten Gerüchte einen panischen Schrecken hervorzubringen, der seit 48 Stunden ganz Paris beherrscht. Alles schreit: „Das Schreckens-System kehrt wieder!“ weil der Minister des Innern Ledru-Rollin in seinem Circulare an die Regierungs-Commissaire diesen unbeschränkte Vollmachten gegeben und ihnen aufgetragen hatte, dahin zu wirken, daß nur gute Republikaner in die National-Versammlung gewählt würden und weil der National einige Mal heftig gegen den feigen Egoismus der Reichen losgezogen hatte. Seit dem Eintritte dieses panischen Schreckens circuliren die beunruhigendsten Gerüchte in ganz Paris und diese haben bereits die schlimmsten Folgen gehabt. Unter diesen steht oben an eine immer schärfer hervortretende Spaltung zwischen der alten Nationalgarde, die immer gemäßigt, ja reaktionär wirken will und dem bewaffneten Volke, das die Revolution mit allen ihren Consequenzen zu Ende geführt sehen will, — eine Spannung, die bei irgend einem Anlasse zu blutigen Straßenkämpfen führen kann. Die besitzende Mittelklasse, namentlich die Bankiers, Börsen-Speculanten, Wechsel-Agenten, Eisenbahn-Agioteurs, die Luxus-Industrien und der Großhandel haben die Revolution als ein Uebel, die Republik nur als einen Ministerwechsel angenommen, — jetzt, wo sie sehen, daß dieses Mal die Republik nicht bei den leeren Formeln von 1793 stehen bleiben, sondern in politischer, socialer und administrativer Weise wirklich gemacht werden soll, jetzt sind sie wüthend, sie jammern nach den verlorenen Fleischtöpfen Louis Philippes, wo Jeder, der Geld hatte, ungestraft noch reicher werden konnte, und in ihrem Unmuthe suchen sie die Republik zu untergraben, um so den Grafen von Paris und eine Regentschaft vorzubereiten. Darum enthalten die Organe dieser Kaste, das Debat, die Presse, der Constitutionel, Siecle, die Liberté und einige Andere täglich die perfidesten, allarmirendsten Artikel, darum schließt ein Bankierhaus nach dem andern, ohne Nothwendigkeit, seine Kassen, erst Gouin und C., dann Bauton und C., gestern erst Ganneron und C. und vielleicht Morgen schon drei andere, darum werden alle diese Gerüchte ausgesprengt, die Bank werde Bankerott machen, so daß gestern über 50,000 Menschen sich vor die National-Bank drängten, um ihre Banknoten gegen baares Geld auszuwechseln, und eben dadurch heute gleichsam eine Suspension der Zahlungen der Bank herbeiführten. Darum fallen die Curse an der Börse täglich mehr und stiegen nur gestern einen Augenblick lang um 5 Fr. | als es hieß: Ledru-Rollin habe seine Entlassung gegeben, und als dies nicht wahr war, fielen sie wieder, darum entlassen eine Menge reicher Leute ihre Dienerschaft, verkaufen ihre Equipagen, ihr Silberzeug, darum emigriren Alle und wohlgemerkt nicht etwa der Adel oder der Clerus thut dies, sondern die Bourgeoisie, die durch Eisenbahnen, Börsenspiel und Staats-Anleihen reich gewordene Mittelklasse. Sie spielt mit der Furcht, wie Kinder mit dem Feuer spielen, nicht bedenkend, daß aus dem Strohfeuer, das sie anzündet ein verheerender Brand entstehen kann. Besonders die alte Nationalgarde, die sogenannten Boutiliers sind es, die sich an Reactionairen zeigen, und wenn man den vorbereitenden Versammlungen ihrer neuen Clubbs beiwohnt, so hört man Reden, die glauben machen könnten, in Paris functionire bereits die Guillotine an allen Straßen-Ecken. Wir wünschen keine Propheten zu seyn, aber wir glauben, voraussagen zu können, daß eben die Reactionären, die Furchtsamen und die Allzu-Mißtrauischen den Terrorismus, wenn er anders noch möglich ist, wieder heraufbeschwören werden. — Heute wollen mehrere Bataillone der alten Nationalgarde in Waffen auf das Stadthaus marschiren, um von der provisorischen Regierung die Zurücknahme mehrerer Maßregeln zu verlangen. Wenn nun die provisorische Regierung ihrerseits einige Bataillone der mobilen Nationalgarde vor dem Stadthause aufstellen wollte, — wohin könnte das führen? Die Bourgeoisie, die wohl fühlt, daß sie mit Louis Philippe und unwiederbringlich gefallen ist, will jetzt Va banque! spielen, aber es ist eben ein Kampf der Verzweiflung, in den sie sich stürzt. Die Bourgeoisie hat 50% an ihren Staatsrenten, 70% an ihren Eisenbahn-Actien verloren, sie sieht den Handel momentan stocken, das Baargeld verschwinden, — so läßt sie sich auch jetzt von der Verzweiflung erfassen und will mit der Gewalt ihrer Bajonette sich wieder Geld und Geltung erzwingen. Welch' ein trauriger Wahn!

Der National, der als Organ der Regierung gilt, will heute, daß Frankreich die blutige und schmähliche Gewalt, mit der Oesterreich auf der unglücklichen Lombardei und Venedig laste, nicht länger dulde, sondern vorerst im diplomatischen Wege dem österreichischen Kabinette Vorstellungen mache und im Namen der Humanität das Aufhören der brutalen und drakonischen Gewaltmaßregeln verlange, mit denen man die erwachende Freiheit dieser Provinzen zu ersticken suche.

In Paris tritt auch Eugen Sue als Candidat für die Nationalversammlung auf.

## Großbritannien.

London, 14. März. Man liest in den „Times“: Wir vernehmen, daß der Herzog und die Herzogin von Montpensier nach Ostende abgereist sind, um sich nach Deutschland zu begeben.

## Amerika.

New-York, 29. Februar. Die Bedingungen des Friedens, welche Herr Trist mit den Mexikanern verabredet hat, werden im Congresse zu Washington einige Veränderungen erleiden; die Gränzen werden indessen wahrscheinlich angenommen werden. Pena-y-Pena kündigt an, daß die mexikanische Regierung in Uebereinstimmung mit General Scott beschlossen habe, Santa Anna als einzigen Friedensstörer zu verhaften. Dieser will sich aus dem Staube machen und räth jetzt ebenfalls seinen Freunden zum Frieden. John Quincy Adams wurde am 26. Febr. in Washington mit den höchsten Ehren im Gewölbe des Congresses beigesetzt. (K. Z.)

---

## Bekanntmachung.

Vom Königlichen Kreis- und Stadtgerichte Bayreuth

wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß sich im dießgerichtlichen Depositorium noch nachstehende ältere Asservate befinden:

1) vier Stück silberplattirte Leuchter,
2) eine Kette von Composition,
3) ein Pathenbeutel,
4) ein Gefäß mit Oel und Essigflasche,
5) ein altes schwarzgebeiztes Kästchen, worin sich befinden:
   6 silberne Kaffeelöffel,
   2 goldene Ringe mit M. J. H. 1797 und J. A. B. bezeichnet, und
6) ein Löffel von Composition mit E. W. B. bezeichnet,

deren Eigenthümer zur Zeit unbekannt sind.

Es werden deßhalb alle diejenigen, welchen auf die bezeichneten Gegenstände Ansprüche zustehen, hiemit aufgefordert, solche binnen drei Monaten und längstens bis 1. Juni d. Js. bei unterfertigtem Gerichte geltend zu machen, widrigenfalls nach Ablauf der vorgesteckten Frist jene Gegenstände für herrenloses Gut erklärt und dem k. Fiskus überwiesen werden.

Bayreuth, den 16. Februar 1848.

Der Königliche Direktor,
Freiherr von Waldenfels.

Scha

---

## Bekanntmachung.

In der Gantsache über das Oekonomiegut Neuhaus des nunmehr verlebten Amtmanns Neuper zu Creußen werden nachbenannte, zur Konkursmasse gehörige, in der Steuergemeinde Haidhof gelegene Realitäten, und zwar:

A) das Oekonomiegut Neuhaus.

Gebäude.

0 Tagw. 33 Dez. zwei Wohnhäuser mit Stallung, Keller, dann Stallung und Hofraum, Plan-Nr. 361, geschätzt auf 600 fl.

Aecker.

5 Tagw. 10 Dez. 4 Tagw. Gartenacker, Plan-Nr. 363;
2 „ 25 „ 1½ „ Rodelacker, Plan-Nr. 374;
1 „ 25 „ 1 „ Alleeacker, Plan-Nr. 367.

Wiesen.

1 Tagw. 36 Dez. Wandwiese am Gartenacker, Plan-Nr. 364;
4 „ 12 „ 2 Tagw. hinter der Stallung mit dem Weiherwieserl und Saamgärtchen, Plan-Nr. 375.

Oedung.

1 Tagw. 25 Dez. Weiheracker-Oedung beim Stockweiher, Plan-Nr. 373.

Waldungen.

0 Tagw. 99 Dez. am Alleeacker, Pl.-Nr. 365 (früher Acker);
1 „ 18 „ Gartenackerholz mit Saamgärtl hinterm Hause, Plan-Nr. 360½ (früher Acker).

Unsteuerbare Gegenstände.

0 Tagw. 24 Dez. Feldweg von Neuhaus nach Ruspen, Plan-Nr. 372.

Geschätzt im Ganzen auf 1190 fl., Gerichtsbar zum Patrimonialgericht Haidhof, — und wird von der Gutsherrschaft das Handlohn zu 10 Prozent in allen Besitzveränderungsfällen unter Lebenden, dann 12 fl. 30 kr. Erbzins angesprochen, vom Besitzer aber und den zunächst betheiligten Hypothekengläubigern, als bisher nicht entrichtet, widersprochen.

Es kommt jedoch hier zu bemerken, daß in den Entscheidungsgründen des in dieser Gantsache ergangenen Erkenntnisses des höchsten Gerichtshofes des Reichs vom 13. Juni 1846 ausgesprochen worden ist, daß vom Oekonomiegute Neuhaus zum Rittergute Haidhof jährlich 14 fl. 39 kr. fränkisch oder 18 fl. 18¾ kr. Erbzins gehören, solche mithin auch der Besitzer von Haidhof ansprechen könne. Blut- und zehntfrei. Besondere Leistung: dem Kantor in Creußen jährlich 1 kr. 4 hl. Singgeld.

B) Walzende Grundstücke.

Aecker.

1 Tagw. 83 Dez. 1½ Tagw. Gemeindeacker, Plan-Nr. 289, geschätzt auf 80 fl.;
1 „ 53 „ Ruspenacker, Pl.-Nr. 349, geschätzt auf 50 fl.;
0 „ 69 „ Eichacker, Plan-Nr. 350, geschätzt auf 20 fl.;
1 „ 79 „ Stockacker, Plan-Nr. 365, geschätzt auf 60 fl.

Wiesen.

3 Tagw. 68 Dez. Plan-Nr. 351 Eich und
14 „ 50 „ Plan-Nr. 356 große Eichwiese } zu 10 Tagw. geschätzt auf 400 fl. und resp. 350 fl.;
6 „ 95 „ Scheibl- Weiher- Birnbaum- und Stockwiese, Plan-Nr. 357, geschätzt auf 500 fl.;
2 „ 55 „ zwischen der großen und kleinen Spindellohe, Pl.-Nr. 369, geschätzt auf 75 fl.;
2 „ 61 „ 1½ Tagw. Zechtwiese ober dem Schützenweiher, Pl.-Nr. 304½, geschätzt auf 85 fl.

Waldung.

1 Tagw. 33 Dez. an der großen Spindellohe, Plan-Nr. 370, geschätzt auf 40 fl.

Oedung.

0 Tagw. 44 Dez. in der kleinen Spindellohe, Plan-Nr. 370, geschätzt auf 5 fl.;
0 „ 93 „ Himmelholzödung, Plan-Nr. 354, geschätzt auf 15 fl.

Weiher.

0 Tagw. 68 Dez. ½ Tagw. Stockweiher, Plan-Nr. 371, geschätzt auf 20 fl.

Gerichtsbar zum Patrimonialgericht Haidhof. — Von der Gutsherrschaft Haidhof wird in allen Besitzveränderungsfällen unter Lebenden das Handlohn zu 10 Procent und bei Ableben des Gutsherrn, das Todfallhandlohn mit 5 Prozent, dann Erbzins und zwar:

| | | | |
|---|---|---|---|
| von Plan-Nr. | 289 | 1 fl. 37 kr. | 4 hl. |
| „ „ | 349, 350, 351, 354, 355, 356 und 35 | 2 „ 30 „ | — |
| „ „ | 368, 369, 370 | — 22 „ | — |
| „ „ | 364½ | 1 „ — „ | — |
| „ „ | 371 | — 18 „ | 6 „ |

in Anspruch genommen, von dem Besitzer und den zunächst betheiligten Hypothekengläubigern aber, als bisher nicht entrichtet, widersprochen. Zehentfrei.

C) Ausbrüche aus dem Schloßgute.

Garten.

1 Tagw. 38 Dez. 1. Tagw. Obst- und Grasgarten ober dem Hause, Plan-Nro. 362, geschätzt auf 45 fl.

Aecker.

7 Tagw. 82 Dez. 6 Tagw. Alleeacker, Plan-Nr. 359, geschätzt auf 150 fl.;
5 „ 97 „ Plan-Nr. 366 kleine } Spindellohe zu
1 „ 21 „ Plan-Nr. 367¼ große } 10¼ Tagw. geschätzt auf 60 fl. und resp. 25 fl.

Wiese.

3 Tagw. 95 Dez. Mehl- oder Rauchwiese, Plan-Nr. 375¼ geschätzt auf 150 fl.

Waldungen.

1 Tagw. 94 Dez. Hopfenackerholz Pl.-Nr. 358, geschätzt auf 60 fl.
9 „ 99 „ Alleeackerholz, Pl.-Nr. 360 geschätzt auf 420 fl.
10 „ 76 „ Plan-Nr. 376 links } der Straße;
25 „ 40 „ „ 390 rechts }
der Bärenschacht zu 18 Tagw., geschätzt auf 300 fl. und resp. 707 fl.;
1 Tagw. 88 Dez. Spindellohholz, Plan-Nr. 365¼, geschätzt auf 50 fl.

Gerichtsbar zum Patrimonialgerichte Haidhof. Früher lehenbar, nun aber vermöge Urkunde vom 5. Januar 1799 Eigen. Jedoch zum königl. Rentamte Pegnitz 12 fl. Allodifikationskanon zehntfrei. —

Montag, den 29 Mai curr.

und, so allenfalls das Verkaufsgeschäft an einem Tage nicht sollte beendet werden können, die darauf folgenden Tage, jedesmal von 10 bis 12 Uhr Vormittags im Wirthshause zu Neuhaidhof nach den Bestimmungen der §§. 98—101 des Prozeßgesetzes vom 17. Novbr. 1837 öffentlich an den Meistbietenden und zwar entweder im Ganzen oder Einzelnen verkauft und zahlungsfähige Kaufsliebhaber hiezu eingeladen.

Die nähern Kaufsbedingungen werden im Termin bekannt gemacht werden, bis wohin die genauere Beschreibung des Guts so wie die Schätzungsprotokolle der Kaufslustigen in der Gerichtsregistratur zur Einsicht offen liegen, wobei im Uebrigen schlüßlich noch zu bemerken kommt, daß die eingestellten Taxen nur nach dem reinen Werth und ohne Beachtung der von der Gutsherrschaft Haidhof in Anspruch genommenen Prästationen, so weit solche nämlich dermalen nicht liquid sind, erhoben worden sind.

Pegnitz, am 13. März 1848.

Königliches Landgericht.

Schober.

---

# Anzeigen.


Die neunte Auflage des Conversations-Lexikon vollständig!

In allen Buchhandlungen, in Bayreuth in der **Buchner**'schen, ist die soeben fertig gewordene

**neunte verbesserte und sehr vermehrte Originalauflage**

des

## Conversations-Lexicon

vorräthig. Wie sehr es gelungen ist, die neunte Auflage dieses allbekannten Werks in ihrer innern wie äußern Ausstattung den Anforderungen unserer Zeit in jeder Hinsicht entsprechend zu gestalten, beweist am besten der Absatz von mehr als **30000 Exemplaren.**

Das Werk kostet **vollständig** 36 fl., es kann aber auch **in beliebigen Ablieferungsterminen:**

in 15 **Bänden** zu dem Preise von 2 fl. 24 kr.
in 120 **Heften** zu dem Preise von 18 kr.
in 240 **Lieferungen** zu dem Preise von 9 kr.

**nach und nach** bezogen werden.

☞ Aeltere Auflagen des **Conversations-Lexikon** werden **bei Abnahme eines Exemplars der neunten Auflage** zu dem Preise von 12 Thlrn. angenommen, und dieser Betrag wird in werthvollen Büchern aus dem Verlage des Unterzeichneten geliefert. **Der zu diesem Behufe besonders gedruckte Katalog ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen.**

Leipzig im März 1848.

**F. A. Brockhaus.**


---

In dem Hause im Neuenweg Nr. 748 werden Mittwoch den 22. März folgende Gegenstände an die Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft, als: ein ganz neuer Wagen, ein Pflug, viele Oekonomiesachen und Hausgeräthe, wozu Kaufsliebhaber hiemit eingeladen werden. Anfang Vormittags 9 Uhr.

---

Im Verlage der Geh. Kammerrath **Hagen**'schen Erben. Verantwortlicher Redakteur: **Julius Würzburger.**

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Mittwoch | Nro. 82. | 22. März 1848.

## Einladung.

Mit dem 1. April beginnt ein neues Quartal-Abonnement für die „Bayreuther Zeitung", worauf wir ein verehrliches Publikum aufmerksam machen wollen. Für die Ständeverhandlungen haben wir einen zuverlässigen Korrespondenten in München gewonnen, so wie wir sowohl dort wie an andern wichtigen Plätzen bewährte Berichterstatter engagirt haben.

Das täglich erscheinende Blatt, welchem bei dem jetzt sich anhäufenden Stoff fast täglich noch Beilagen beigegeben werden, kostet hier per Quartal 1 fl. 15 kr. Man bittet die Bestellung baldigst zu machen.

## Deutschland.

**München**, 18. März. Die Kammer der Reichsräthe hat sich veranlaßt gesehen, nachfolgende Adresse bei Sr. Maj. dem Könige einzureichen: „Allerdurchlauchtigster ꝛc. Die Ereignisse der jüngsten Tage, verbunden mit mannichfach sich kreuzenden Gerüchten, welche die amtliche Stellung der Kammer der Reichsräthe berühren, legen den treugehorsamst Unterzeichneten die unabweisbare Verpflichtung auf, dem Throne Eurer Majestät in Ehrfurcht sich zu nahen. Wenn gleich die ehrerbietigst Unterzeichneten im erhebenden Bewußtseyn, in früheren Landtagen unerschütterlich den Boden der Verfassung bewahret, keiner Gunst nachstrebend nur in gleich offener und entschiedener Vertheidigung der geheiligten Interessen des angestammten Thrones wie des theuern Vaterlandes das Endziel ihres Strebens gefunden zu haben, sich bei solchen, trüber Quelle entsteigenden Gerüchten beruhigen könnten, so glauben sie doch noch vor Beginn des gegenwärtigen Landtages offen und ehrlich, wie es deutschen Männern ziemt, Euerer Majestät die heilige Betheuerung geben zu sollen, daß sie, durchdrungen von den Bedürfnissen und Anforderungen der Zeit, auch im Laufe ihrer bevorstehenden Berathungen bewähren werden, daß nicht die Hegung von Sonderinteressen, welche sie freudig den großen Fragen der Gegenwart unterordnen, das Motiv ihrer Beschlußfassungen seyn wird. Eurer Majestät getreue Kammer der Reichsräthe wird kein gesendetes Glied in der engverbundenen Kette bayerischer, zur Berathung der höchsten Interessen des Landes berufener Staatsbürger seyn; sie wird, der beschworenen Verfassung ohne Rückhalt ergeben, unter die Fahne jenes legalen Fortschrittes sich reihen, den die mächtige Stimme der Zeit als Loosungswort ausgerufen; treu ergeben dem Throne und dem angestammten Königshause, wird sie offen und ohne Rückhalt zur Verwirklichung jener erhabenen königlichen Zusage, womit Euere Majestät den 6. März als Tag der politischen Wiedergeburt Bayerns zu verherrlichen geruhten, nach allen ihr innewohnenden Kräften mitzuwirken bemüht seyn und ihren Stolz in dem erhabenen Streben erkennen, dem deutschen Vaterlande zu beweisen, daß neben der Festigung des konstitutionellen Thrones die edle Frucht nationaler Freiheit und gesetzlicher Entwicklung der Volks-Zustände in schönem Einklange zu reifen vermag. Durchdrungen von diesen Gesinnungen, zeichnen wir uns in allertiefster Ehrfurcht und Ergebenheit. München, den 18. März 1848. Eurer königlichen Majestät." ꝛc. ꝛc. (K.v.u.f.D.)

**München**, 18. März. Als Sekretäre wurden gewählt: 1) Advocat Stockinger mit 103 und 2) Dr. Müller mit 76 Stimmen. Morgen werden die Ausschußwahlen beginnen.

**München**, 18. März. Abends 7 Uhr. Die Stadt ist seit 3 bis 4 Stunden in einer Aufregung wie ich sie während keiner der neuerlichen Unruhen gesehen. Eine bewaffnete Macht von 9 bis 10,000 Mann ist theils auf Plätzen und Straßen aufgestellt oder patrouillirt, theils ist sie in den Kasernen consignirt. Die Straßen wimmeln von Neugierigen, und jeder fragt bestürzt den andern: warum diese außerordentliche Kraftentwicklung? Die Wenigsten wissen noch warum es sich handelt. Man spricht von einem durch geheime Leiter beabsichtigten Handstreich, von Anträgen die dießfalls der Bürgerschaft gemacht worden. Augenblicklich hielten viele Bürger in einem Privathause (bei Rospal) eine Berathung. Ohne Mühe durchschaute man die Plane die hinter diesen Anträgen stecken, sprach sich einmüthig und entrüstet dagegen aus, und schickte sogleich eine Deputation an den Minister Thon-Dittmer mit dem Auftrag durch ihn den König von allem in Kenntniß zu setzen und ihn der Treue der Bürger zu versichern. Man hatte unterdessen auch in Erfahrung gebracht daß allerwärts in der Stadt gestern und heute von Unbekannten Ankäufe an Waffen und Munition gemacht worden sind, daß Geld vertheilt, Drohbriefe gefunden worden, und dergleichen beunruhigende Nachrichten mehr. Daher die enormen Rüstungen. Die Bürger-, Studenten- und Künstler-Truppen, sowie das Militär beseelt der beste Geist, sie sind, so viel deren mit der eigentlichen Sachlage bekannt sind, entschlossen alle illegalen Plane zu vereiteln und so das Vaterland vor Anarchie, wozu dieselben ohne Zweifel führen müßten, zu bewahren. (A. Z.)

**München**, 19. März. Gestern schwebte eine schwere Gewitterwolke über München, über Bayern. Die ganze gegenwärtige Lage sollte in Frage gestellt werden; Sie begreifen leicht, von welcher Seite. Die Männer des Fortschritts, insbesondere Dr. Greiner und Kaufmann Rospal, merkten rechtzeitig die gelegte Falle und erstickten das Unternehmen in der Geburt. Die ganze Bürgerschaft, die Freikorps, die Linie standen bereit, sich zum Schutze

## Feuilleton.

Es gibt gegenwärtig in Paris 50 kleine und große politische Clubbs, welche sämmtlich die provisorische Regierung zu untergraben und zu stürzen bezwecken. — Der „Nouvelliste des Flandres" veröffentlicht nachstehendes Schreiben der Herzogin von Berry an die Herzogin von Orleans: „Gleich Ihnen, Madame, verließ ich eines Tages den Palast meiner Väter, um mich auf die Stufen des Thrones von Frankreich zu setzen. Das Vaterland, welches ich hinter mir ließ, war schön, und doch verließ ich es nicht mit Bedauern; denn das mich erwartende schien mir noch schöner. Wie schlug mein Herz, als die Küsten der Provence am Horizont emporstiegen! Kaum betrat ich den französischen Boden, als ich schon keine Fremde mehr war. Die Reise von Marseille nach Paris war für mich nur ein einziger langer Wonnerausch. Die Erinnerung an diese schönen Tage erfüllt mich noch mit Freude und Trauer. Die Liebe eines Volkes, wie das französische, ist die schönste Liebe von allen und man tröstet sich nie ganz darüber, sie verloren zu haben. Königin von Frankreich! Dies Loos erwartete mich. Diese Worte allein füllten mein Herz mit immerwährender Berauschung. Ich liebte die Künste und Vergnügungen mit der Gluth eines jungen Herzens, mit der Lebhaftigkeit eines südlichen Kopfes. Malerei, Musik, Gesang, Tanz — ohne Aufhören ging ich von der einen dieser Bezauberungen zur anderen über. Bevor ich Königin von Frankreich war, war ich Königin der Künstler, der jungen reichen und eleganten Frauen, der Dichter, der galanten Cavaliere. Ich stützte mich auf die Aristokratie des Vergnügens, und wenn zuweilen irgend ein ferner Lärm des Volkssturmes mein Ohr traf, so sagte ich mir: die beste Weise, den Sturm zu zerstreuen, ist Gutes thun. Auch ich habe über der blutenden Leiche eines angebeteten Gemahls geweint; auch ich habe, eine arme Wittwe, den Weg des Exils betreten, eine Waise an der Hand haltend und von so vielen dahingegebenen Gütern blos die Erinnerung und die Hoffnung mitnehmend! Die Erinnerung allein bleibt mir; die Hoffnung habe ich auf dem Wege gelassen. Stückweise schwanden meine Täuschungen dahin: die eine Hälfte in den Steppen der Bretagne, die andere in den Mauern einer Citadelle. Ich habe einige Freunde und keine Anhänger gefunden. Glücklich noch die, welche Freunde haben! Wohin werden Sie jetzt gehen, einzelnstehend und wie fremd zwischen Ihren zwei Familien? Kom-

des Königs, der Thronfolge und der gesetzlichen Ordnung wie Ein Mann zu erheben, erwarten aber um so entschiedener die vollständige Realisirung der dem Lande gemachten Zusagen. Nähere Aufklärungen über jenes finstere Unternehmen werden nicht auf sich warten lassen. — Dem Vernehmen nach sollen die katholischen Geistlichen durch einen erzbischöflichen Erlaß bei Strafe der Suspension endlich erinnert werden, sich jeder feindlichen Demonstration zu enthalten.

Berlin, 17. März. Der Aufstand ist durch Waffengewalt unterdrückt, wenn gleich nicht beschwichtigt. Gegen 10,000 Mann Militär wurden gestern und heute durch die Eisenbahnen aus der Umgegend mit geladenen Gewehren und Feldmusik herbeigeschafft. Die Bevölkerung ist in Schrecken versetzt. Die bessere Bürgerschaft, das Schlimmste befürchtend, thut jetzt die ernstesten Schritte, um Unglück zu vermeiden. So haben sich 6000 Bürger zusammengethan, um morgen gegen 2 Uhr zum Schlosse zu ziehen und sofortige Preßfreiheit, Bürgerbewaffnung, sofortige Einberufung des Landtages zu erbitten. Leicht dürften sich auch noch unsere übrigen 24,000 Bürger, sowie ein großes Publikum anschließen, falls das Vorhaben noch in der Eile bekannt werden sollte. — Soeben (9 Uhr Abends) befindet sich eine Deputation aus Köln beim Könige, um, wie es heißt, die Rheinprovinz der Monarchie zu retten, d. h. sofortige Konzessionen zu erlangen. Auch ist eine Deputation aus Trier mit Petitionspunkten hier angelangt, für deren Gewährung dem Herrscher nur sehr kurze Frist gestellt seyn soll. Man fürchtet viel während des Landtages für die Ruhe, falls letztere bis dahin erhalten werden sollte.

Leipzig, 18. März. Folgende Nachricht gieng uns heute früh 8 Uhr aus Berlin zu: Berlin, 18. März, Mittags 3 Uhr. Am Ende der Börse kam die Nachricht, daß der König Alles bewilligt habe, sowie daß auf dem Schloßplatz Unruhen vorgefallen, und daß auf das Volk scharf eingehauen werde. Dasselbe ist fürchterlich erbittert, und sogleich kam das Militär, Cavallerie und Infanterie, zusammen. In diesem Moment ist der ganze Schloßplatz, Lustgarten und das ganze Schloß mit Truppen besetzt. Die Minister v. Thile, Eichhorn, v. Savigny sind abgetreten; v. Auerswald, Beckerath und Camphausen sind an deren Stelle Minister geworden. Eben um 3 Uhr geht es gräßlich zu; die Bürger schlagen sich gegen das Militär; in der Königs- und Jägerstraße sind Barricaden errichtet: die Bürger sind aufs höchste erbittert. Die ganze Stadt ist mit Militär angefüllt. In der Jägerstraße hört man eben anhaltendes Pelotonfeuer. Die Bürger sind es, nicht der Pöbel, die sich mit dem Militär schlagen. — Der berliner Cursbericht vom 18. März enthält die Notiz, daß ein Extrablatt der Allgemeinen Preußischen Zeitung auf der Börse verlesen worden sey, welches die Aufhebung der Censur sowie mehre andere allerhöchste Entschließungen enthalten habe. Daß nun gleichwohl nach diesen Gewährungen und nach dem obengemeldeten Ministerwechsel der Kampf fortgedauert, wird durch die uns durch Reisende zugekommene Nachricht erklärt, wonach in dem Augenblicke, wo diese Bekanntmachungen veröffentlicht wurden, ein Schuß gefallen. Das Volk habe darauf Verrath geschrien, und es sey nun der Kampf aufs neue ausgebrochen, und soll derselbe nach Berichten aus Magdeburg, um 9 Uhr Abends noch fortgewüthet haben. Mit dem Zuge, welcher nach 10 Uhr heute Vormittag hier eintraf, sind aus Berlin weder Zeitungen noch Briefe angekommen. — Noch lassen wir eine uns eben zugehende Nachricht folgen: Nachmittags 4 Uhr. Die neuchateler Truppen sind zum Volk übergegangen. Es wird mörderisch fortgekämpft. Von den Dächern herab werden Steine geschleudert. Reisende, welche eben in Leipzig angekommen und am 18. März Abends 9 Uhr aus Berlin abgefahren sind melden, daß der König nach einem mörderischen Kampfe zwischen Militär und Volk, der bis Abends 8 Uhr gedauert, sich in Alles gefügt, was das siegreiche Volk gefordert habe. Eine Kaserne sey im Besitze des Volks, das Militär cernirt und das Volk verlange, es solle die Waffen strecken. (D. A. Z.) — (Nach Privatnachrichten ist v. Vinke und Hansemann ins Ministerium berufen. Anmerk. d. Red.)

Hagen, 17. März. Gestern ist unserem Landrathe, Herrn v. Vincke, durch den Minister v. Bodelschwingh die Einladung zugegangen, sofort nach Berlin zu kommen, und heute ist derselbe bereits dahin abgereist. Man trägt sich hier mit den verschiedensten Vermuthungen über diese schnelle Abreise, welche dem Anscheine nach eine längere oder gänzliche Entfernung von hier zur Folge hat, da Hr. v. Vincke gestern seine Anordnungen dahin durch Regulirung aller seiner Angelegenheiten getroffen hat. Einige glauben ihn für einen hohen und wichtigen Posten bestimmt, welcher ihn zur unmittelbaren Leitung der Staats-Angelegenheiten berufe; Andere sind dagegen der Meinung, daß man Behufs der Abfassung mehrerer wichtigen, dem nächstens zusammentretenden Landtage vorzulegenden Gesetz-Entwürfe seine Ansichten vernehmen wolle. (K. Z.)

Wien, 17. März. Heute um 2 Uhr Nachmittags fand die feierliche Uebertragung der am 13. d. Mts. Gefallenen vom allgemeinen Krankenhause in den Währinger Friedhof statt. Die 27 Leichen hat Dr. Skoda einbalsamirt, damit sie sich bis zum 27. d. Mts. erhalten, wo die große Todtenfeier begangen werden soll, denn man beabsichtigt den edlen Freiheitsopfern ein öffentliches Denkmal zu errichten, und schon sind Konzerte und Theatervorstellungen angekündigt, deren Erträgniß zu diesem Zwecke bestimmt ist. 20,000 Mann Nationalgarde und eine unabsehbare Menschenmenge gab den Särgen das Geleite zum Grabe, und viele Personen sahen wir weinen. — Fürst Metternich ist auf die Besitzungen seines Schwiegersohnes, des Grafen Sandor, in Ungarn geflüchtet, und Bürgermeister Czapka wurde in Preßburg erkannt und aufgegriffen, damit er Rechenschaft ablege über den Erwerb seines Vermögens. (K. v. u. f. D.)

Dem in einigen Briefen aus Wien in öffentlichen Blättern mitgetheilten Gerücht, der Dichter Hebbel sey am 14. gefallen, kann die Redaction der Allg. Zeitung widersprechen, da sie eine freundliche Zuschrift von ihm erhielt.

Prag, 16. März. Der Telegraph zwischen Wien und Prag — gestern, wir wissen nicht wodurch, gestört — arbeitet heute unaufhörlich. Soeben erfahren wir, daß neue Zugeständnisse gekommen sind: Oeffentlichkeit und Mündlichkeit im Rechtsverfahren und Einführung von Communalgarden. In Prag ist die Errichtung der letztern schon im vollen Gang, auch Künstler und Schriftsteller, sowie die Hochschule werden beitreten. (D. A. Z.)

Hannover, 17. März. Der König hat nachgegeben. Die Preßfreiheit besteht für uns seit zwei Stunden.

Hannover, 17. März. Aus einer soeben publicirten Verordnung geht hervor, daß die deutsche Bundesversammlung am

---

men Sie zu mir: die Wittwe bietet der Wittwe, die Mutter der Mutter eine Zuflucht. Ihr Sohn wird meinem Sohne zum Beispiel dienen und dieser seinerseits wird den Ihrigen unterrichten. Aber nein; da er noch jung genug ist, um es zu vergessen, sagen Sie ihm nie, daß er König werden sollte. Dies Wort würde ihn zur Einsamkeit, zur Ohnmacht verdammen; Sie würden seine Kindheit in ihrer Blüthe tödten, sein reifes Alter der Unfruchtbarkeit, seine Greisenjahre der Verzweiflung weihen. Töchter und Frauen von Königen, bitten wir den Himmel, daß unsere Kinder Menschen seyn können! Fühlen Sie nicht in der Luft einen Hauch der Größe und Hochherzigkeit? Ein geheimnißvoller Frühling macht die Seelen wieder erblühen. Die Versöhnung und das Vergessen drängen die Völker sich gegenseitig in die Arme. Weßhalb sollten nicht auch wir die Brüderschaft und Gleichheit des Unglücks haben? Kommen Sie ohne Besorgniß zu mir; es ist eine Freundin, eine Schwester, beinahe eine Mutter, die Sie erwartet. Alle zwei werden wir von Frankreich sprechen, aber ganz leise, damit unsere Kinder uns nicht hören. Sie werden mir die Feste Ihrer Ankunft, Ihre Eindrücke als junge Gattin, Ihren Stolz als Mutter schildern, als die Kanone der Invaliden und die Glocke von Notre-Dame der Welt die Geburt des aus Ihrem Schooße hervorgegangenen Kindes ankündigten; Sie werden mit mir vom Louvre, von St. Cloud, von Versailles, von Trianon, von Palästen, Gärten, Museen sprechen, zu denen mein Träumen sich noch bisweilen verfliegt. Nehmen Sie mein Erbieten an, Madame, und bewohnen Sie mein Schloß in der Umgegend von Wien; es ist der einzige Platz, der Ihren Kindern ziemt. Sie werden zwischen dem Grabe des Herzogs von Reichstadt und dem Wohnsitze der Tochter Ludwigs XVI. leben." (K. Z.)

---

Der National meldet, daß gestern ein Unbekannter dem Waffenhändler Devismes ein werthvolles Jagdgewehr, im Preise von 600 Frs., das bei dem Erbrechen des Ladens am 23. Februar mit den übrigen Waffen genommen worden war, zurückgebracht. Es war folgende von Zeilen begleitet: „Herr Desvismes! ich habe während der Revolution dieses Gewehr bei ihnen genommen, welches ich beigehend zurückschicke. Ich würde es gern als ein kostbares Andenken an diese merkwürdigen Tage behalten haben, aber ich kann ein Gewehr kaufen und stelle daher das Ihrige zurück. Von Corwin Wierzbitzki."

8. d. M. einen Beschluß gefaßt hat, vermöge dessen die Ausfuhr von Pferden aus den Bundesstaaten verboten wird. Unsere Staatsregierung macht dies Verbot mit Androhung der Strafe der Confiskation und einer Geldbuße von 50 Thlr. für jedes Pferd bekannt. (D. A. Z.)

Göttingen, 16. März. (Der Auszug der Studenten.) Gestern Abend sind der Geh.-Cab.-R. v. Scheele und Justizrath Bacmeister von Hannover hier angekommen, um den Exceß des Polizeidirektors zu untersuchen. Heute morgen sind die von den Gendarmen Mißhandelten bereits zu Vernehmlassung vorgeladen. Die von den Studirenden aus ihrer Mitte erwählte Commission hat indessen erklärt, daß sie in diesem Schritte durchaus keine Gewährung ihrer Forderungen erblicken könne, zumal die Regierungscommissäre nicht einmal Vollmacht haben eine Suspension des Polizeidirektors zu verfügen. Und es haben doch die juristischen Mitglieder des Senats nachgewiesen, daß diese wegen grober Amtsvergehen sofort erfolgen müsse. Deshalb wird der frühere Beschluß aufrecht erhalten und die gesammte Studentenschaft zieht Morgen um 12 Uhr in langem Trauerzuge aus der Stadt. Wir glauben mit Bestimmtheit versichern zu können, daß es zu diesem Schritte kommen wird, da von Seiten der Universitätsbehörden nichts geschieht um ihn zu verhindern. Es scheint allgemeine Rathlosigkeit eingetreten zu seyn. (W. Z.)

Stuttgart, 18. März. Dem Vernehmen nach ist Ludwig Uhland von Seite Württembergs zu derselben Stellung am Bundestag bestimmt, welche Bassermann von Seiten Badens einnimmt.

Marburg, 19. März. Ich beeile mich, Ihnen die Mittheilung zu machen, daß unter dem Heutigen die Rehabilitation der bisher suspendirten Professoren Jordan und Hildebrand durch das neue Ministerium erfolgt ist. Zugleich hat Professor Jordan die Erlaubniß erhalten zur Annahme der auf ihn gefallenen Wahl als Landtagsdeputirter für die Städte des Schwalmgrundes. (F. J.)

Kiel, 12. März. Rußland hat an Dänemark die Forderung gestellt, ihm seine Flotte zur Disposition zu stellen und ihm dagegen seine Garantie für die Incorporation und für den Fall eines allgemeinen Krieges Gebietsvergrößerung in Deutschland versprochen. Wahrscheinlich, daß die Februarrevolution diese neue Attentat vereitelt. Jedenfalls aber muß Deutschland nach allen Seiten gerüstet seyn! — Uebrigens wird Kopenhagen armirt, und alle seefähigen Schiffe der Marine werden ausgerüstet! Das Jahr 1807 ist noch nicht vergessen. (F. J.)

## Königreich der Niederlande.

Haag, 17. März. Der Prinz Alexander der Niederlande ist auf der Insel Madeira im Alter von 30 Jahren gestorben.

## Frankreich.

*Paris, 17. März. Die gewaltigen Bedürfnisse des Augenblicks, welchen durch die Veräußerung der Krondiamanten der Güter der Civilisten, sowie eines Theiles der Staatsgüter und Wälder natürlich nicht abgeholfen werden konnte, bestimmen die Regierung zu neuen Maßregeln, welche raschere Erfolge versprechen. Die Armee und die Nothwendigkeit des augenblicklichen Angriffes der öffentlichen Arbeiten erheischen, daß die Staatskassen gefullt seyen. Auf Ansuchen des Finanzministers erläßt daher die prov. Regierung folgende Dekrete:

1). Es werden für das Steuerjahr 1848 von allen direkten Steuern 45 Cent. per Frank mehr erhoben. Die Staats-Einnehmer sind verpflichtet, diese Steuer ohne alle Remise zu ihren Gunsten einzutreiben.

Durch dieses Dekret wird der Staatsschatz fast um die Hälfte seines Jahreseinkommens reicher; es handelt sich nun auch noch darum, die Lasten zu erleichtern, die auf ihm liegen. Die Dette Flottante muß also gebrochen werden. Die provisorische Regierung beschließt daher

2) die Inhaber der 2½ Millionen Bons royaux können solche gegen Coupons des neuen 5prozentigen National-Anlehens vertauschen. Wollen sie dies nicht, so wird sie der Staat binnen 6 Monaten nach ihrer Verfallzeit ausbezahlen. Die von der Republik ausgestellten Bons werden fortwährend mit baarem Gelde honorirt.

Es galt nun, einen Theil dieses neuen Staatsreichthums zur Hebung der Industrie und des Ackerbaues zu verwenden. Die Regierung beschließt daher

3) 60 Millionen in alle die neuerrichteten Banken einzuschießen, und diese Summe je nach dem Bedürfniß der Lokalitäten zu vertheilen.

Die Wirkungen dieser Dekrete werden sich bald zeigen; den Gläubigern der Sparkasse gegenüber begann der Staatskonkurs zuerst, jetzt hat er sich bereits auf die Inhaber der Bons royaux geworfen.

Eine andere Folge von Ereignissen bestimmte die Regierung zu zwei andern Erlassen. Die Nationalgarde hatte ein geldaristokratisches Element in sich. Die Voltigeurs und die Grenadiere bildeten in jeder Legion besondere Compagnien, welche der theueren Uniform wegen nur aus reicheren Bürgern bestehen konnten. Die Regierung hob diese Unterscheidungen auf, und rekrutirte die Nationalgarde außerdem durch eine Menge von Proletariern. Die gestrige Demonstration der sammtlichen Voltigeur- und Grenadierkompagnien, die ein so klägliches Ende nahm, war die Folge dieser Maßregel. Die prov. Regierung ließ sich nicht irren, und hielt diesmal ihre Maßregel aufrecht.

Nachdem sie erklärte, daß das Prinzip der Gleichheit eine solche Unterscheidung nicht zulasse, fährt das Dekret also fort: die provisorische Regierung bedauert, daß diese falsch verstandene Maßregel bei der Nationalgarde Manifestationen hervorgerufen habe, die der öffentlichen Ordnung zuwider laufen. Sie erinnert die Bürger, daß sie gemeint ist frei zu berathschlagen, und frei und in vollem Maße die Herrschaft zu üben; jeder Druck wird, woher er auch komme, die prov. Regierung bereit finden, ihre Maßregeln mit aller Energie aufrecht zu erhalten.

Die prov. Regierung ist allen Beschwerden zugänglich; es erleuchtet seine Thätigkeit gerne durch die Wünsche des Volkes, dessen Ausdruck es ist; es hat keine andere Kraft, als die Mitwirkung des Volkes; diese ist aber um so stärker, je gemessener sie auftritt; ihre Thatigkeit ist erfolgreich, wenn sie in Form eines Rathes erscheint, sobald sie als Drohung oder als Gewalt auftritt, hat sie den Widerstand der Regierung zur nothwendigen Folge.

Sofort macht der Maire von Paris die neue Organisation der Nationalgarde bekannt, und diese wird bei den hinausgeschobenen Wahlen bereits als Basis dienen. Damit wäre die Nationalgarde von Frankreich republikanisirt.

Die vorhergehende Uebersicht der seit 48 Stunden wesentlich geanderten Lage von Paris, wird durch die nachfolgenden neuesten Schritte der provisorischen Regierung deutlich genug commentirt; — der Moniteur bringt folgende officielle Aktenstücke:

1) Verschiebung der Offizierwahlen bei der Nationalgarde bis zum 25. März. Die Listen zum Eintritte in die Nationalgarde bleiben daher bis 23. d. offen.

2) Decret der provisorischen Regierung. Von heute an ist Folgendes verordnet: 1) Die Banknoten werden als legale Münze von allen öffentlichen Kassen und Privat-Personen angenommen; 2) die Bank ist vorläufig der Verpflichtung enthoben, ihre Bankbillets mit baarem Gelde ausbezahlen zu müssen; 3) die Gesammtsumme der Emissien der Nationalbank und ihres Comptoirs darf in keinem Falle 350 Millionen übersteigen; 4) der leichteren Circulatien wegen wird die Bank ermächtigt kleinere Banknoten jedoch nicht unter 100 Fr. auszugeben; 5) die Bank wird alle acht Tage ihre Lagen im Moniteur veröffentlichen.

3) Rapport des Ministers des Auswärtigen über die künftige Stellung der diplomatischen Repräsentanten Frankreichs im Auslande. Die Botschafter und Gesandten fallen weg, außer für den Fall eines europäischen Congresses. — Es wird daher nur geben: 1) die bevollmächtigten Minister der Republik; 2) die Geschäftsträger; 3) die Gesandtschafts-Sekretäre und 4) die unentgeldlichen Aspiranten.

4) Ein Aufruf des Finanzministers den panischen Schrecken zu bekämpfen, durch Einzeichnungen zur National-Anleihe ein gutes Beispiel zu geben und somit dem öffentlichen Kredite zugleich den Privat-Kredit zu heben.

5) Der bayerische Geschäftsträger Herr von Wendland hat Herrn Lamartine mitgetheilt, daß er von seiner Regierung den Befehl erhalten habe, mit der provisorischen Regierung der Republik in den freudschaftlichsten Beziehungen zu bleiben.

6) Einer Deputation des republikanischen Wahlclubbs, die ihre Befürchtungen aussprach, als werde durch Herr Rollins Circulär die Freiheit der Wahlen beeinträchtigt, gab Lamartine zur Antwort, das Circulär sey nicht der Gesinnungs-Ausdruck der ganzen Regierung, diese werde sich hinsichtlich der Wahlen nächstens in einer Proklamation an die Nation offen sprechen. Uebrigens sey das Circulär vielfach mißverstanden und übel ausgelegt worden, und habe die Form für den Inhalt genommen, die Wahlen sollten, sie werden frei seyn und weder Corruption, noch Zwang, noch Furcht darauf einwirken. Mit dieser unbedingten Freiheit der Wahlen sind alle Mitglieder der Regierung, ohne Ausnahme einverstanden.

Paris, 17. März. Nachm. 1¼ Uhr. Das Dekret der Regierung, das die Grundsteuer um 45 pCt. erhöhte, wirkte auf die Fonds günstig. Die Börse eröffnete um 1 Uhr und die 3 proz. Rente wurde zu 50; die 5 proz. Rente zu 71 notirt. In Aktien noch keine Notirungen. Paris jubelt! Alles ist heiter.

### Großbritannien.

London, 15. März. Sir R. Inglis verlangte Zeit, damit das Land seine Meinung über die Juden-Frage ausspreche. Dies ist nun hinlänglich geschehen. Für die Befreiung der Israeliten von allen Beschränkungen sind bis zum 1. März 841 Bittschriften mit 298,211 Unterschriften eingegangen; dagegen nur 768 Petitionen mit 54,127 Unterschriften. (K. Z.)

In Birmingham fand ein großes chartistisches Meeting statt, um eine Adresse an das französische Volk zu entwerfen. Die Regierung wollte sich ihm widersetzen und die ganze Polizei war auf den Beinen. Doch lief das Meeting ohne Ruhestörungen ab; die Adresse ist votirt worden und wird sofort nach Paris abgehen.

## Anzeigen.


Literarische Anzeige.

**Bayerische Nationalwerke.**

Im Verlage der

**Karl Kollmann'schen Buchhandlung in Augsburg**

ist so eben erschienen:

Chronologisches und alphabetisches

**General-Register**

zu allen fünf Bänden

der

**Hand-Bibliothek**

**des bayerischen Staatsbürgers.**

**Groß Octav (13 Bogen).**

Preis für die Käufer aller 5 Bände 48 kr. Einzelnpreis 1 fl.

Durch dieses **General-Register** ist der Gebrauch der **„Handbibliothek"** außerordentlich erleichtert, ja dieselbe für jeden Laien eigentlich erst recht zugänglich gemacht worden. — In dieser Vollständigkeit und Vollkommenheit besitzt noch kein anderer konstitutioneller Staat Deutschlands eine ähnliche Sammlung aller **Geltung habenden** allerh. constitutionellen Administratiu-Gesetze und aller bezüglichen Verordnungen, wie diese **„Handbibliothek"** solche für unser Vaterland enthält, welche jedem Bayer, der sich jene Kenntniß der Verwaltungs-Gesetze, die ein ächt konstitutioneller Staatsbürger besitzen sollte, um die ihm als solchem obliegenden Pflichten und zustehenden Rechte erfüllen und sich wahren zu können, verschaffen will, unentbehrlich ist. Mit Recht darf dieselbe daher ein **Nationalwerk** genannt werden, das in jede Amtsstube, in jedes Haus, in jede Schuldibliothek gehört. — Der Preis für **alle fünf Bände mit General-Register** (gegen 160 Bogen großes Oktav) wurde daher nur auf **vier Kronenthaler** (10 fl. 48 kr.) gestellt, was bei der Masse des umfassenden Inhalts und des höchst ökonomischen und dabei doch deutlichen, schönen Druckes, außergewöhnlich billig gefunden werden wird.

Einzeln kostet der I. Band 3 fl., der II. Band 2 fl. 36 kr., der III. 3 fl., der IV. 2 fl. 18 kr., der V. 2 fl.

Ferner ist bei uns erschienen:

Darstellung der sämmtlichen

**Provinzial- und Statutar-Rechte**

des **Königreichs Bayern**, mit Ausschluß des gemeinen, preußischen und französischen Rechts, **nebst den allgemeinen, dieselben abändernden, neuern Gesetzen,** herausgegeben von **Dr. G. M. Ritter v. Weber**, Appellat.-Ger.-Präsident u. s. w. In fünf Theilen oder 9 Bänden (370 Bogen groß Octav) Preis 24 fl. 48 kr. Einzelnpreis: **I. Oberfranken** 2 Bde. 6 fl. 30 kr. — **II. Mittelfranken** 2 Bde. 5 fl. 36 kr. — **III. Unterfranken** 2 Bde. 6 fl. 27 kr. — **IV. Schwaben-Neuburg** 2 Bde. 9 fl. 32 kr. — **V. Ober- und Niederbayern, Oberpfalz, Regensburg** und Nachträge 2 fl. 40 kr.

Die Anschaffung dieser jedenfalls für alle Justiz- oder Administrativ-Stellen, Advokaten, Grundbesitzer, Stiftungs-Verwaltungen u. a. m. höchst wichtigen Gesetz-Sammlung, welche selbst nach dereinstigem Erscheinen eines neuen Gesetzbuches **nicht entbehrlich** wird, ist, so wie auch die **„Handbibliothek"** durch höchste Reskripte der kgl. Ministerien des Innern und der Justiz allen Landesstellen auf Regiekosten anzuschaffen erlaubt worden.

Diese beiden **„National-Werke"** sind stets zu beziehen durch die **Buchner**'sche Buchhandlung in **Bayreuth.**

Im Verlage von **Scheible, Rieger und Sattler** in Stuttgart ist erschienen und in der **Buchner**'schen Buchhandlung in **Bayreuth** zu haben:

**Die neuesten Weltbegebenheiten.** Nach authentischen Quellen bearbeitet von **Dr. Franz Kottenkamp.** 1r Theil: Die Pariser Ereignisse vom Februar 1848, mit Rückblick auf die Veranlassung derselben. geh. Preis 15 kr.

Wir übergeben hiemit dem großen Publikum, welches Antheil nimmt an den wichtigen und folgereichen Ereignissen der Gegenwart, und welches Zeuge ist von dem mächtigen Umschwung der Dinge, den ersten Theil eines Werkes, das, in blühender und getreuer Schilderung, die Weltbegebenheiten in einem Brennpunkte vereinigen soll, so interessant für heute, als von bleibendem Werthe für die Zukunft. Nur authentische Quellen und die Berichte von Augenzeugen werden dem Herrn Herausgeber das Material bieten und nur die Wahrheit wird ihn leiten!

Das Unternehmen erscheint in Theilen à 15 kr. oder 5 Ngr., um auch dem Unbemittelten dasselbe zugänglich zu machen.

**Die Verlagshandlung.**


### Todes-Anzeige.

Noch blutet die Wunde, die uns Gott durch den Tod unserer geliebten sel. Mutter geschlagen, so ruft der Allmächtige auch schon unsern theuern Vater und Versorger, den kgl. Pfarrer und Lokalschul-Inspector

**Johann Andreas Kopp**

dahier, ins bessere Jenseits ab. Er starb am 13. d. M. Abends ¼7 Uhr an der Brustwassersucht, in einem Alter von 53 Jahren.

Indem wir auswärtigen Freunden und Bekannten diese Trauerkunde widmen, bitten wir um deren stille Theilnahme.

Naila, am 14. März 1848.

Die tiefgebeugten sechs unversorgten Kinder.


Besten, keimkräftigen rigaer, polnischen und preußischen Leinsamen, Rothklee-, Luzerner-Lauftlee-, Esparcett-Steinklee-, Hopfenklee-Samen, die besten Arten Grassamen, rein abgepflückten Fohren-, Fichten-, Weißtannen-, Lärchen- so wie Birken-, Erlen-, Eschen-, Akazien- und andere Holz-Samen zu den billigsten Preisen bei

Fr. Carl Dilcher in Bayreuth.

**Neue Sommerwestenstoffe** sind angekommen bei

**Oscar Wagner.**

Zu gefälligen Aufträgen im Strohhutwaschen, sowie in neuester Façon im Umnähen empfiehlt sich gehorsamst

Caroline Dittmar,
im Hause des Herrn Kaufmann Ries
in der Judengasse.

In dem Hause im Neuenweg Nr. 748 werden Mittwoch den 22. März folgende Gegenstände an die Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft, als: ein ganz neuer Wagen, ein Pflug, viele Oekonomiesachen und Hausgeräthe, wozu Kaufsliebhaber hiemit eingeladen werden. Anfang Vormittags 9 Uhr.

Von der bei **Engelhorn & Hochdanz** in Stuttgart erscheinenden

**Allgemeinen Musterzeitung,**

**Album für weibliche Arbeiten und Moden.**

Preis vierteljährig 54 kr.

ist die erste Nummer des 2ten Quartals für 1848 bereits ausgegeben, und werden hierauf, so wie auf das verflossene Quartal und die Jahrgänge 1844 bis 1847, von jeder Buchhandlung Bestellungen angenommen; namentlich von der **Buchner**'schen Buchhandlung in Bayreuth.



Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Donnerstag | Nro. 83. | 23. März 1848.

## Einladung.

Mit dem 1. April beginnt ein neues Quartal-Abonnement für die „Bayreuther Zeitung", worauf wir ein verehrliches Publikum aufmerksam machen wollen. Für die Ständeverhandlungen haben wir einen zuverlässigen Korrespondenten in München gewonnen, so wie wir sowohl dort wie an andern wichtigen Plätzen bewährte Berichterstatter engagirt haben.

Das täglich erscheinende Blatt, welchem bei dem jetzt sich anhäufenden Stoff fast täglich noch Beilagen beigegeben werden, kostet hier per Quartal 1 fl. 15 kr. Man bittet die Bestellung baldigst zu machen.

## Deutschland.

München, 19. März. Der erste öffentliche Erlaß des neuen Polizeidirektors Freih. v. Pechmann besteht in einer „Warnung", welcher heute Morgens an allen Straßenecken angeheftet wurde. Derselbe lautet: „Um den sich immer wiederholenden Ruhestörungen endlich ein Ziel zu setzen ist das sämmtliche Militär requirirt, jedem fernern Angriffe gegen das Militär oder gegen öffentliches oder Privateigenthum ohne besondern Aufruf mit der Gewalt der Waffen zu begegnen. Königl. Polizeidirektion. Freiherr von Pechmann, Polizeidirektor." — Es macht einen sehr unangenehmen Eindruck auf die Bevölkerung, daß der neue Direktor statt mit einem zur Ruhe mahnenden Aufruf mit einer Drohung seinen Wirkungskreis angetreten hat, und daß nicht im Mindesten der unermüdlichen Dienste der Münchener Bürger, der Studenten und der Künstler gedacht war. — Nachrichten aus Landshut melden, daß von Pechmann als Landrichter daselbst sehr unbeliebt war, wozu Handlungen, wie die, daß er ein altes Weib der Art mit Ruthenhieben bedienen ließ, daß dieselbe sofort in's Krankenhaus gebracht werden mußte, natürlich das Ihrige mit Recht beigetragen haben. — Der größere Theil der Münchener Bürger hatte mit Gewißheit erwartet, daß ein freigesinnter Bürgerlicher zum Polizeidirektor ernannt würde, weil die Bürger dadurch eine Garantie für die sofortige Entwickelung und Aufrechthaltung der Errungenschaften erblickt haben würden, und diese Garantie wäre um so nothwendiger in den jetzigen Tagen, wo eine gewisse Partei mit Geld und Worten Unfrieden herbeizuführen trachtet, welcher dem begonnenen Fortschritt in jeder Beziehung hemmend in den Weg treten würde. (D. konst. Z.)

München, 20. März. Man sagt sich heute in der Stadt, Abg. Dr. Willich sey zum Justiz-Minister, Abg. Frhr. v. Lerchenfeld zum Finanz-Minister ernannt; es ist Dieß aber wenigstens bis jetzt nicht der Fall. — Die Kammer der Abgeordneten hat diesen Vormittag ihren ersten Ausschuß — für Gesetzgebung — gewählt. Anwesend: 125; absolute Majorität: 63; gewählt im I. Skrutinium: v. Habermann mit 121, Dr. Edel 116, v. Closen 112, Dekan Deininger 83, Dr. Willich 83, Schäffer 75. Im II. Skrutinium: Dr. v. Scheurl mit 79 Stimmen.

München, 20. März. Die hier anwesenden 70 Bürger der Pfalz, die pfälzischen Abgeordneten an der Spitze, begaben sich diesen Vormittag in die kgl. Residenz, wo sie von Sr. Maj. dem König in einer Privataudienz empfangen wurden und dem Monarchen die betreffende Adresse überreichten. Wie man vernimmt, soll der König dieselben sehr freundlich aufgenommen und in Bezug auf die Gewährung der in der Adresse aufgeführten Wünsche geaußert haben, daß er als konstitutioneller König nicht sofort eine bestimmte Antwort ertheilen könne, sondern zuerst seine Minister hören müsse. (K. v. u. f. D.)

Folgendes ist die Adresse an die Pfälzischen Abgeordneten! Die am 6. d. Mts. erschienene kgl. Proklamation, deren Verheißungen bis jetzt nur in Worten, ohne weitere Gewährleistung bestehen, und bei weitem den Forderungen und Bedürfnissen des Volkes nicht genügen, hat die allgemeine Ueberzeugung hervorgerufen, daß es nothwendig sey, Sr. Majestät dem Könige dringend vorzustellen, wie jene Verheißungen nicht geeignet seyen, das erschütterte Vertrauen wieder herzustellen und die erregten Gemüther zu beruhigen. Diese allgemeine Ueberzeugung hat eine große Volksversammlung, welche heute hier stattfand, veranlaßt, und hat dieselbe, nach Anhörung der Adresse, welche Sie am 4. d. Mts. an Se. Maj. gerichtet haben, so wie nach Ansicht der kgl. Proklamation, durch deren Erscheinen die Ueberreichung vertagt wurde, ferner nach ruhiger Besprechung und unter Zustimmung mehrerer tausend anwesender Bürger, die sich auf eine erhebende Weise kund gab, beschlossen, sich nicht nur den von Ihnen in Ihrer erwähnten Adresse gestellten Forderungen anzuschließen, sondern diesen noch folgende beizufügen; Wir und unsere Mitbürger erwarten nämlich von Ihnen, daß Sie Alles aufbieten werden, um dem Volke den Vollgenuß der ihm so lange vorenthaltenen Rechte zu sichern, insbesondere glauben wir aber die Gesinnungen aller, hier auch nicht anwesenden, Pfälzer auszudrücken, wenn wir Ihnen in Nachstehenden die Wünsche, von denen Alle durchdrungen sind und welche auch Sie mit uns theilen, noch einmal in das Gedächtniß rufen, damit Sie deren Verwirklichung auf das Nachdrücklichste erstreben mögen. Wir verlangen nämlich: 1. Aenderung des Wahlgesetzes in dem Sinne, daß mit Beseitigung einer Ausscheidung nach Ständen ein jeder Bürger nach zurückgelegtem 21. Lebens-

## Feuilleton.

### Eine Hexengeschichte.

— — wanne swaz geoffenbaret sal werden
in der seele, daz offinbaret sich in bilden.
**Herrdort von Fritzlar.**

Ich lieb' in Bücherstaub aus alten Tagen
Den Räthsein jüngster Tage nachzufragen;
Bunt ziehn durch's Zeitgewebe Thatenfäden,
Doch wer entwirrt Beginn und End' an jeden?
Das Bäumlein, das der Ahn mit Sorgfalt zog,
Streut in den Schooß erst Enkeln Blüth' und Frucht;
Bestaubt am Wege lag der Stein, deß Wucht
An's Riesenhaupt aus Hirtenschleuder flog;
Längst hängt der Stern am Himmel, unbeachtet,
Der Andern einst enthüllt, was uns umnachtet;
Und schwarz vermummt durch unsre Fastnacht schreitet
Ein alt Verhängniß, dem die Larv' entgleitet.

Zu Düren war's; vor'm Hexenrogte stand
Ein Mägdlein, einst des Gottesgartens Preis,
Doch knickt die Kette schnell solch' junges Reis
Und Blüthen ranken schlecht an Kerkerwand.
„Bekenne!" ruft auf's Neu' des Vogts Geheiß,
„Es kam durch Satansbund, durch Zaubertrug,
Daß Hagelsturm des Nachbars Kohl zerschlug,
Daß, wann Eisblumen rings an allen Scheiben,
Lebend'ge Rosen dir am Fenster treiben."
Antwortet d'rauf die Maid in tiefem Weh:
„Wenn Unschuld Schuld bekennt, dann wird sie Schuld.
Der Baum, der frühe Blumen lockt aus Schnee,
Liebvolle Pflege' ist's, Herzensungeduld
Und Sehnsucht nach des Lenzes süßer Huld!
Doch ist's der Mißgunst Brauch, der Ohnmacht Müh'n,
Die eigne Fäulniß sehn in fremdem Blühn;
Das blankste Thun, das reinste Saatenkorn
Meint sie gedüngt nur von unreinem Born;
Das Reine mag ihr Auge schmerzend stören,
Drum wird's verhängt mit eignen, trüben Flören.
Du aber, meinst den Herrn so schwach und träge,
Daß er die Zügel mächt'ger Wolkenrosse,
Den Donnerkeil, des Hagelsturm's Geschosse
In eines Mägdleins schwache Hände legt?
Selbst lästert, der mich will des Lästerns zeih'n!"
Da winkt der Vogt, die Schergen treten ein,
Von rohen Fäusten wird das zarte Weib
Gepackt und hingeschleppt zur blut'gen Kammer,
Denn um's Geständniß wirbt beim sünd'gen Leib
Mit neuer Qual sinnreich der Hexenhammer.

jahre aktiv-, nach Zurücklegung seines 25. Jahres aber passiv-wahlfähig sey. Dieses Gesetz möge von der jetzt zusammenberufenen Kammer provisorisch beschlossen, und von der auf den Grund dieses neuen provisorischen Wahlgesetzes sogleich einzuberufenden Kammer, zur definitiven Beschlußnahme in Berathung genommen, ferner dieser neu gewählten Kammer auch ohne allen Verzug die außerdem nöthigen Gesetzes-Vorschläge zur Vorlage gebracht werden, und zwar müssen II. Bei Prüfung unseres Staatsgrundgesetzes, die vor Allem stattfinden muß, folgende Grundsätze zur Geltung gebracht werden, als: 1) Unbedingte Preßfreiheit, a) mit Beseitigung aller Hindernisse, welche derselben durch die, wegen der den Buchdruckern zu ertheilenden Konzessionen bestehenden Edikte, so wie durch Erschwerung von Seiten der Postverwaltung hinderlich sind; und b) mit Einführung von Schwurgerichten für Aburtheilung aller Preßvergehen. Gleiche politische und bürgerliche Berechtigung aller Staatsbürger ohne Rücksicht auf deren Glaubensbekenntniß, sonach Aufhebung der Bestimmung, daß nur katholische, lutherische, reformirte und griechische Kirche vom Staate anerkannt werden, damit der Grundsatz der Glaubens- und Gewissensfreiheit auch bei uns zur Wahrheit werde. 3) Berechtigung der Stände über alle Staatseinnahmen, sie mögen Namen haben, welche sie wollen, Rechnungsablagen zu fordern, und periodische Bewilligung nicht nur der direkten, sondern der indirekten Steuern 4) Bewilligung der Initiative zu Gesetzvorschlägen und zu Abänderungen der Verfassung für die Stände. 5) Das Recht freier Assoziationen und Versammlungen der Bürger und zur Berathung sowohl allgemein politischer und kirchlicher, wie ihrer Gemeinde-Interessen. 6) Bewilligung pragmatischer Rechte für die Offiziere und andere Beamten des stehenden Heeres. 7) Unversetzbarkeit der Richter und aller übrigen Justizbeamten, insbesondere Gleichstellung der Beamten der Staatsbehörde mit den Richtern in Betreff ihrer pragmatischen Rechte. III. Bei Revision des Gesetzes über die Landräthe: 1) Gleiche Bestimmungen über die Wahl, wie sie für die Ständewahlen verlangt werden, indem die Wahl jedoch unmittelbar die Landrathsmitglieder selbst ohne weiteren Einfluß der Staatsregierung zu treffen hat. 2) Erweiterung von deren Kompetenz und Sicherung vor einer, ihre Würde verletzenden Behandlung. 3) Oeffentlichkeit der Verhandlungen. IV. Bei Revision der Gemeindegesetze: 1) Aktive und passive Wahlbefähigung aller Gemeindebürger. 2) Oeffentlichkeit der Gemeindeverhandlungen und 3. größere Selbstständigkeit der Gemeinden in der Verwaltung ihres Vermögens, insbesondere der Bewirthschaftung ihrer Wälder. V. Beseitigung des dominirenden Einflusses der Geistlichen auf die Schulen, sonach Trennung der Schule von der Kirche. VI. Bei Revision der Steuergesetze, Abänderung der ungerechten Bestimmung über Besteuerung der Häuser VII. Revision des Forststrafgesetzes. VIII. Nach erfolgter Organisation der Volksbewaffnung, welche unverzüglich einzuführen das dringendste Bedürfniß erheischt, und wobei dem Volke die Wahl seiner Führer überlassen werden muß, Verminderung des stehenden Heeres. IX. Stellung des Heeres wegen Verbrechen und Vergehen vor die ordentlichen Gerichte, und Unterordnung der Gendarmerie unter die Civilbehörde. X. Alsbaldige Abschaffung des Lotto. XI. Unbedingte Amnestie aller, wegen politischer Vergehen oder Verbrechen Verurtheilten und Wiedereinsetzung derselben in den Genuß aller bürgerlichen und politischen Rechte. XII. Im gesonderten Interesse der Pfalz 1) Zurückversetzung des Cassations-Hofes in die Pfalz; 2) Revision der Gesetze über Stempel und Engregistrement; 3) Alsbaldige Abberufung des Regierungsdirektors Lufft, dessen Versetzung in die Pfalz allgemeine Indignation erregte und der sich bis jetzt des Vertrauens der Pfalz nie würdig gezeigt hat. 4) Wiederaufhebung der, dem Geiste und den Institutionen der Pfälzer zuwider, daselbst eingeführten Klöster in Oggersheim und Speyer. 5) Schleunigste Einberufung einer außerordentlichen Generalsynode der vereinigten Kirche in der Pfalz, oder vielmehr Erfüllung der zu den zu Edenkoben und Winzingen stattgehabten Versammlungen gestellten Anträgen; bei der Zusammenberufung jener Generalsynode jedoch eine freie Wahl von deren Mitgliedern, namentlich aber Beseitigung der Bestimmung, daß die Dekane, als solche, Mitglieder derselben sind. 6) Gänzliche Lostrennung der vereinigten Kirche der Pfalz von dem lutherischen Oberkonsistorium und unmittelbare Stellung derselben unter das Kultusministerium; wo nicht, mindestens Entfernung derjenigen Mitglieder des Oberkonsistoriums, durch deren reaktionäre Bestrebungen seit langen Jahren der kirchliche Friede in der Pfalz gestört wurde, namentlich alsbaldige Entfernung des Präsidenten jener Central-Stelle, von Roth, und des Oberkonsistorial-Rathes Rust. 7) Beendigung der ungesetzlichen, und schon seit zwei Jahren fortgesetzten, Suspension des Pfarres Franz von Ingenheim. Tragen Sie diese unsere Wünsche und Forderungen Sr. Maj., unserm Könige und Pfalzgrafen, sogleich nach ihrer Ankunft in der Residenz vor, und hoffen wir, daß dieser, getreu seinen Worten: „Alles für mein Volk!" „Alles für Deutschland!" auch den Wünschen des Volkes williges Gehör schenken werde, und daß die besonderen Abgeordneten unserer Stadt- und Landgemeinden, welche wir beauftragt haben, Sie zur Unterstützung unserer Anträge nach München zu begleiten, uns die Zusage von deren Gewährung zurückbringen, das schwere Unglück, welches ein abschlägiger Bescheid unausbleiblich zur Folge haben müßte, von uns und unserm Vaterlande abgewendet werde. Neustadt a/H., den 12. März 1848. (Folgen die Unterschriften.) (N. K.)

Bayreuth. Sonnabend den 18. d. Mts. wurde Herr Rendant Gottlieb Richter, Bruder des unsterblichen Humoristen Jean Paul Friedrich Richter, für fünfzigjährige, dem Staate geleistete treue Dienste, durch die Gnade seiner Majestät des Königs mit der Ludwigs-Ehrenmünze beehrt, die dem würdigen Jubilar von seinem Vorstande, Herrn Oberbeamten Stenglein, überreicht wurde.

Berlin, 18. März. Ein am 18. März gegen 2 Uhr veröffentlichtes Extrablatt der Preußischen Zeitung enthält: I. Patent wegen beschleunigter Einberufung des Vereinigten Landtags. Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen ꝛc. Als wir am 14. d. M. unsere getreuen Stände zum 27. April d. J. beriefen, um vereint mit ihnen diejenigen Maßregeln zu beschließen, welche die unsern deutschen Bundesgenossen vorzuschlagende Regeneration Deutschlands auch für Preußen nothwendig bedingen, konnten wir nicht ahnen, daß in denselben Stunden große Ereignisse in Wien einerseits die Ausführung unserer Vorschläge wesentlich erleichtern, andererseits aber auch die Beschleunigung ihrer Ausführung unerläßlich machen würden. Jetzt, nach jenem wichtigen Ereigniß, finden wir uns vor Allem bewogen, nicht allein vor Preußens, sondern vor ganz Deutschlands — so es Gottes Wille ist — bald innigst vereintem Volke laut und

---

Wie Buben wild zerpflücken Blumensterne,
Zu spähen tiefer nach dem innern Kerne.
Ein Rasseln, dann ein Schrei, der Todte weckt!
Aufschwebt ihr Leib, bis er in Lüften hängt,
Den Arm in Ketten himmelwärts gezwängt,
Den Fuß von mächt'gem Steingewicht gestreckt.
Den Vogt selbst graut; er flieht und eilt zum Wein:
„Wenn sie bekennt, ruft wieder mich herein."
Stumm in der Schenke unter lauten Gästen
Nippt er den süßen Born vom allerbesten.
Er schenkt den Becher voll; des Weines Welle
Fließt nieder schöngeringelt, goldighelle,
Als ob die Goldfluth blonder Locken walle,
Und mahnt ihn leis' der Maid in blut'ger Halle:
Und nun er nach des Weines Blume spürt,
Zur Nase kennerhaft den Römer führt,
Das süße Duften weckt ein Frühlingsahnen,
Der Maid und ihrer Blumen will's ihn mahnen.
Und milder wird sein Herz. In raschen Sätzen
Zur Folterkammer springt er, um zu retten.
Von fern schon rufend: „Löst Gewicht und Ketten!"
Zu spät! Der Tod war milder! O Entsetzen,
Den heil'gen Thon hat Menschenhand zerschlagen,
Den Gott geformt in liebsten Künstlertagen!
Den Vogt packt Wahnsinn. Tödten ist sein Trauern!
Zum Greise altert er in Gittermauern.
Nun wäre schier zu Ende die Geschichte,
Säh' ich nicht zentnerschwer die Steingewichte
An dir, du edle Maid, Germania, hängen
Und Kettenlast auch deine Arme zwängen;
Beim Weine sitzen deine Vögt' indessen
Wohl ihres Amts und deines Leid's vergessen;
Jedoch begannen sie, wie jener ender,
Von irrem Sinn und Aberwitz geblendet.
Mit jener Maid theilst du Vergehn und Schuld:
Nach früherm Lenzbeginn die Ungeduld,
Die Furcht um alten Patriarchenkohl.
Ein andrer Ausgang wird dir Starken wohl,
Dein Leib ist Stahl und du wirst nicht erliegen,
Wirst schleudern Steingewicht und Ketten weit.
Ihr Vögte, löst die Bande, da es Zeit,
Doch eilt, o eilt, bevor die Steine fliegen!

Anastasius Grün.

---

Es wird widersprochen, daß der Diamant, genannt der Regent, aus den Tuilerien verschwunden sey. Dagegen vermißt man einen großen Diamant im Werth von 250,000 Francs und ein Paar Ohrengehänge im Werth von 30,000 Francs.

unumwunden auszusprechen, welche die Vorschläge sind, die wir unsern deutschen Bundesgenossen zu machen beschlossen haben. Vor Allem verlangen wir, daß Deutschland aus einem Staatenbund in einen Bundesstaat verwandelt werde. Wir erkennen an, daß dies eine Reorganisation der Bundesverfassung voraussetzt, welche nur im Verein der Fürsten mit dem Volke ausgeführt werden kann, daß demnach eine vorläufige Bundesrepräsentation aus den Ständen aller deutschen Länder gebildet und unverzüglich berufen werden muß. — Wir erkennen an, daß eine solche Bundesrepräsentation eine constitutionelle Verfassung aller deutschen Länder nothwendig erheische, damit die Mitglieder jener Repräsentation ebenbürtig nebeneinander sitzen. Wir verlangen eine allgemeine deutsche Wehrverfassung und werden beantragen, solche im Wesentlichen derjenigen nachzubilden, unter welche unsere — Preußens Heere — in den Freiheitskriegen unverwelkliche Lorbern sich errangen. Wir verlangen, daß das deutsche Bundesheer unter einem Bundesbanner vereinigt werde, und hoffen, einen Bundesfeldherrn an seiner Spitze zu sehen. Wir verlangen eine deutsche Bundesflagge und hoffen, daß in nicht zu langer Frist eine deutsche Flotte dem deutschen Namen auf nahen und fernen Meeren Achtung verschaffen werde. Wir verlangen ein deutsches Bundesgericht zur Schlichtung aller Streitigkeiten staatsrechtlichen Ursprungs zwischen den Fürsten und Ständen, wie auch zwischen den verschiedenen deutschen Regierungen. Wir verlangen ein allgemeines deutsches Heimathsrecht und volle Freizügigkeit in dem gesammten deutschen Vaterlande. Wir verlangen, daß fortan, keine Zollschranke mehr den Verkehr auf deutschem Boden hemme und den Gewerbsfleiß seiner Bewohner lähme; wir verlangen also einen allgemeinen deutschen Zollverein, in welchem gleiches Maß und Gewicht, gleicher Münzfuß, ein gleiches deutsches Handelsrecht auch das Band materieller Vereinigung bald um so fester schließen möge. Wir schlagen vor, Preßfreiheit mit gleichen Garantien gegen deren Mißbrauch für das gesammte deutsche Vaterland.

Das sind unsere Vorschläge, unsere Wünsche, deren Verwirklichung wir mit allen unsern Kräften zu erstreben suchen werden. Mit stolzem Vertrauen rechnen wir dabei auf die bereiteste Mitwirkung unserer deutschen Bundesgenossen und des gesammten deutschen Volks, welches wir mit Freuden durch Einverleibung unserer nicht zum Bunde gehörigen Provinzen in den Bund verstärken werden, wenn, wie wir voraussetzen, deren berufene Vertreter diesen Wunsch theilen und der Bund sie aufzunehmen bereit ist. Wir geben der freudigen Hoffnung Raum, daß die Ausführung unserer Absichten, ja, daß schon deren Anbahnung die Spannung heben wird, die jetzt zu unserm großen Schmerz das deutsche Vaterland erfüllt, die Verkehr und Gewerbe lähmt, es spaltet, die es zu zerreißen droht; ja wir hoffen, daß jene Maaßregeln Deutschland in sich stark, nach außen geachtet machen werden, damit in seinen vereinigten Kräften Europa die sicherste Gewähr eines dauernden, gesegneten Friedens finden möge. Damit aber die Erfüllung unserer Absichten am wenigsten in unsern Staaten Zögerung und Hinderniß finden könne, damit wir desto eher diejenigen Vorschläge zu entwickeln im Stande sind, welche wir für die Verfassung unserer Staaten nöthig erachten, haben wir beschlossen, die Berufung des Vereinigten Landtags zu beschleunigen und beauftragen das Staatsministerium, diese Einberufung auf Sonntag, den 2. April d. J., zu bewirken. Gegeben Berlin, den 18. März 1848. Friedrich Wilhelm. Prinz von Preußen. Mühler. v. Rother. Eichhorn. v. Thile. v. Savigny. v. Bodelschwingh. Graf zu Stolberg. Uhden. Freiherr v. Canitz. v. Düesberg. v. Rohr.

Leipzig, 19. März, 8¼ Uhr Abends. Soeben trifft der Magdeburg-Leipziger Eisenbahnzug mit Nachrichten aus Berlin bis 12¼ Uhr Mittags hier ein. Der wesentliche Inhalt derselben ist folgender. Am gestrigen Nachmittage wurde ein Patent wegen beschleunigter Einberufung des Landtags (auf den 2. April), sowie ein Gesetz über die Presse veröffentlicht. In Folge dieser Kundgebungen beruhigte man sich, allein beim Auseinandergehen des Volkes traf eine durch das Schloß reitende Kürassierabtheilung mit einem lärmenden Haufen zusammen; es gingen gleichzeitig — angeblich den Händen entfallend — zwei Infanteriegewehre los. Das Volk glaubte sich getäuscht, verrathen und der Straßenkampf entbrannte von neuem. Sogleich wurden in den auf das Schloß ausmündenden Straßen Barricaden errichtet. Andererseits begann die Artillerie zu feuern, und dieser gräßliche Kampf dauerte bis heute Morgen. Um 7 Uhr erschien ein vom Könige persönlich in der Nacht abgefaßte Ansprache an die Berliner. Dies gab zu Unterhandlungen Anlaß, welche bis zum Mittage dauerten und sich darum drehten, ob die Wegräumung der Barricaden oder die Zurückziehung des Militairs zuerst stattfinden solle. Letzteres wurde bewilligt und beim Abgange des Zuges um 12¼ Uhr kehrte Alles zur Ruhe zurück. — Die königl. Eisengießerei und die Artilleriekaserne sind abgebrannt.

Berlin, 19. März. Als der König gestern Nachmittag vom Balcon des Schlosses sein Zusagen mündlich bestätigt hatte, erregten die unter dem Schloßportal stehenden Gardetruppen, freilich keine neue Erscheinung, vor Allem aber an der Stechbahn plötzlich und lebhaft aufreitende Cavallerie den Ruf: Militair fort! Auch verlangten viele Stimmen Bürgschaften für das Zugesagte. Auf ein Mal stürmten die Dragoner von der Stechbahn mit gezogenem Säbel (so schreibt ein höchst glaubwürdiger Augenzeuge; in der Proclamation der vorigen Nacht steht: mit dem Säbel in der Scheide) über der Schloßplatz gegen die lange Brücke. Alles floh unter verwirrtem Schreckgeschrei und Unwillen aus einander. Da fielen zwei oder drei Schüsse. Wie aus einem Munde erscholl da der Ruf: Verrath, Rache! und noch Aergeres: Zu den Waffen! von den nach allen Richtungen Flüchtenden. Wo sich ein Offizier sehen ließ, gerieth er in Lebensgefahr. Die Rinnsteinbrücken wurden aufgerissen, in allen Straßen Barricaden errichtet. Kaum 1½ Stunde verstrich und das Feuern begann von allen Seiten. Bald mischte sich Kanonendonner hinein. Das Polengefängniß wurde auch heftig angegriffen. Das Blutbad muß furchtbar gewesen seyn. Ein Wagen verwundeter Soldaten nach dem andern kam nach der Charité. Heute gegen 10 Uhr schwieg das Feuer allmählig. Viele Barricaden sind von den Truppen genommen. In der Prenzlauer Straße soll das Volk eine Batterie erobert haben. Die Erbitterung ist furchtbar gesteigert. — Nachschrift. Es verbreitet sich soeben 10½ Uhr die Nachricht, daß das Militair unter dem Zujauchzen des Volks zum Thore hinausziehe.

Berlin, 19. März, 10 Uhr Morgens (aus einem andern Stadttheil als der vorige Brief). Das Feuern einiger Soldaten hat gestern Abend zu einem furchtbaren Aufstande das Signal gegeben. Ueberall wurden Barricaden errichtet. Von 4½ Uhr an war der Straßenkampf allgemein. Es folgte Salve auf Salve bis heute Morgen gegen 5 Uhr. In der Friedrichsstraße, Jägerstraße feuerte man mit Kanonen. Das Polengefängniß ward angegriffen, die Gefangenen sind aber nicht befreit worden. In der Nacht brannte es in der königl. Eisengießerei. Ein Theil der Studenten hat lebhaften Antheil genommen. Im Rheinischen Hofe sollen gegen 50 Personen diese Nacht vom Militair, nicht ohne großen Widerstand gefangen genommen worden seyn. Daß die Minister abgedankt haben, ist zwar noch nicht bekannt gemacht, gilt aber für gewiß. Auerswald, Beckerath, Camphausen, Graf Schwerin werden als Nachfolger genannt.

(D. A. Z.)

Berlin, 19. März. Die beklagenswerthen Unruhen, welche durch einen unheilvollen Zufall gestern Nacht hier veranlaßt wurden, haben in der Nacht ihr Ende erreicht. Heute Vormittags 7 Uhr wurde die unten folgende Ansprache Sr. Maj. des Königs an die Einwohner Berlins veröffentlicht:

An meine lieben Berliner! Durch mein Einberufungspatent vom heutigen Tage habt ihr das Pfand der treuen Gesinnung eures Königs zu euch und dem gesammten deutschen Vaterland empfangen. Noch war der Jubel, mit dem unzählige treue Herzen mich begrüßt hatten, nicht verhallt, so mischte ein Haufen Ruhestörer aufrührische und freche Forderungen ein und vergrößerte sich in dem Maß, als die Wohlgesinnten sich entfernten. Da ihr ungestümes Vordringen bis ins Portal des Schlosses mit Recht arge Absichten befürchten ließ und Beleidigungen wider meine tapfern und treuen Soldaten ausgestoßen wurden, mußte der Platz durch Cavallerie im Schritt und mit eingesteckter Waffe gesäubert werden, und zwei Gewehre der Infanterie entluden sich von selbst, Gott Lob! ohne irgend Jemanden zu treffen. Eine Rotte von Bösewichtern, meist aus Fremden bestehend, die sich seit einer Woche, obgleich aufgesucht, doch zu verbergen gewußt hatten, haben diesen Umstand im Sinn ihrer argen Pläne durch augenscheinliche Lüge verdreht und die erhitzten Gemüther von vielen meiner treuen und lieben Berliner mit Rachegedanken um vermeintlich vergossenes Blut! erfüllt, und sind so die gräulichen Urheber von Blutvergießen geworden. Meine Truppen, eure Brüder und Landsleute, haben erst dann von der Waffe Gebrauch gemacht, als sie durch viele Schüsse aus der Königsstraße dazu gezwungen wurden. Das siegreiche Vordringen der Truppen war die nothwendige Folge davon. An euch, Einwohner meiner geliebten Vaterstadt, ist es jetzt, größerem Unheile vorzubeugen. Erkennt, euer König und treuester Freund beschwört euch darum bei Allem, was euch heilig ist, den unseligen Irrthum. Kehrt zum Frieden zurück, räumt die Barricaden, die noch stehen, hinweg und entsendet an mich Männer, voll des ächten alten berliner Geistes,

mit Worten, wie sie sich eurem König gegenüber geziemen, und ich gebe euch mein königliches Wort, daß alle Straßen und Plätze sogleich von den Truppen geräumt werden sollen und die militairische Besetzung nur auf die nothwendigen Gebäude des Schlosses, des Zeughauses und weniger anderer, und auch da nur auf kurze Zeit beschränkt werden wird. Hört die väterliche Stimme eures Königs, Bewohner meines treuen und schönen Berlins, und vergesset das Geschehene, wie ich es vergessen will und werde in meinem Herzen, um der großen Zukunft willen, die unter dem Friedenssegen Gottes für Preußen und durch Preußen für Deutschland anbrechen wird. Eure liebreiche Königin und wahrhaft treue Mutter und Freundin, die sehr leidend darniederliegt, vereint ihre innigen thränenreichen Bitten mit den meinigen. Geschrieben in der Nacht vom 18. zum 19. März 1848. Friedrich Wilhelm.

Nachmittag gegen 2 Uhr erschien hierauf noch folgende Allerhöchste Bekanntmachung: Ich habe bereits gestern früh die von den bisherigen Ministern angebotene Entlassung angenommen und den Grafen Arnim mit der Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt. Derselbe übernimmt den Vorsitz im Staatsministerium und vorläufig die Verwaltung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten und der Verfassungssachen. Dem Graf Schwerin habe ich das Ministerium der geistlichen Angelegenheiten übertragen. Dem noch abwesenden Generallandschaftsrath v. Auerswald soll das Ministerium des Innern, mit Ausnahme des obenerwähnten dem Grafen Arnim vorbehaltenen Theils desselben Ressorts übertragen werden, wenn, wie zu erwarten, derselbe zu dessen Uebernahme bereit ist. Die Justizminister, die Minister Graf Stollberg und v. Rohr bleiben einstweilen bis zur weitern Beschlußnahme über die Besetzung ihrer Ministerien auf ihren Posten. Bis zur definitiven Besetzung des Finanzministeriums übernimmt der Generalsteuerdirektor Kühne dessen interimistische Verwaltung. Berlin, den 19. März 1848. Friedrich Wilhelm. Graf Arnim. (P. A. Z.)

Berlin, 19. März. Nachmittags 5 Uhr. Die allgemeine Bürgerbewaffnung ist erobert. Ein neues Prinzip für Preußen, eine empfindliche Beeinträchtigung der verderblichen Militararistokratie. Um 11 Uhr noch weigerte sich der König entschieden. Der Abzug der Truppen schien die äußerste Konzession; aber der Tumult im Schlosse nahm kein Ende. Die zur Schau getragenen Leichen boten einen entsetzlichen Anblick und das Anstimmen von Grabliedern klang schauerlich. Während noch über die Volksbewaffnung in den Umgebungen des Königs Unentschiedenheit herrschte, wurde unten im Schloßportal dem Präsidenten v. Minutoli eine Bittschrift von achtbaren Bürgern eingehändigt. Man sagt, sie wäre in aller Eile von Karl Gutzkow verfaßt worden. Da sie in Abschriften circulirt, hoffen wir sie bald mittheilen zu können. — Minister v. Arnim erklärte, man dürfe von der Volksbewaffnung sprechen, wenn man nur dem Schlosse Ruhe vergönnte. Patriotische Bürger übernahmen eine Beschwichtigung. Fürst Lichnowski bestimmte Dr. Gutzkow, das Volk anzureden. Letzterer ging darauf ein, wurde emporgehoben und sprach zu versammelten Menge, man erwarte als einziges Mittel, alle freudigen und schmerzlichen Gefühle dieser Tage in einer erhebenden Thatsache zu vereinigen, die Bestimmung einer Volksbewaffnung. Die Proklamation des Königs wäre in einem zu versöhnenden Ton abgefaßt, als daß man nicht hoffen dürfte, er werde die Nothwendigkeit dieses Mittels erkennen. Sollte nicht früher die Bewaffnung gewährt werden, so möchte man sich Nachmittags um 4 Uhr auf dem Exercierplatze versammeln und dort die Erledigung dieser Frage wieder aufnehmen. Wenige Zeit darauf erschien der König und verkündete die vollständige Gewährung einer Bürgergarde. In diesem Augenblicke, wo die Volksjustiz das Haus des Hauptmanns v. Preiß demolirte, wurden aus dem Zeughause Gewehre abgeliefert.

Breslau, 17. März. Die Ruhe der Stadt ist gestern auf bedauerliche Weise gestört worden. Die Stadtverordneten hatten beschlossen, sofort eine Bürgergarde zu errichten. Außerdem stellte Hr. Kopisch die Anträge: 1) Sr. Majestät die Befürchtungen des Landes vor einer russischen Allianz zu eröffnen; 2) den Wunsch auszusprechen, daß Se. Maj. mit den süddeutschen Staaten gemeinschaftliche Sache machen möchte; 3) Se. Maj. zu ersuchen, die gegenwärtigen Minister vom Staatsruder zu entfernen, weil sie das Vertrauen des Landes nicht besäßen. Sämmtliche Anträge wurden einstimmig angenommen, was in der Stadt allgemeine Freude erregte. Gruppen durchzogen Abends die Straßen und man brachte vor einzelnen Häusern Hoch aus. Unbegreiflicher Weise mischte sich das Militär wieder in diese Demonstrationen, und die Kürassiere trieben die einzelnen Volkshaufen auseinander, wobei es leider wieder nicht ohne erhebliche Verwundungen abgegangen ist. Dieses Verfahren der ohnedieß schon verhaßten Kürassiere hat die allgemeine Entrüstung der ganzen Stadt erregt, und man ist entschlossen, auf die Entfernung derselben zu dringen. (K. v. u. f. D.)

Wien, 18. März. Die Wiener Zeitung verkündet nun die Errichtung von fünf verantwortlichen Ministerien: des Auswärtigen, des Innern, des Krieges, der Finanzen und der Justiz. Das Portefeuille des Innern wird aller Wahrscheinlichkeit nach Graf Kollowrath, und das des Krieges Graf Figuelmont erhalten, welcher die ihm angebotene einstweilige Leitung der Staatskanzlei abgelehnt hat. Als künftiger Minister des Auswärtigen werden Graf Colloredo-Waldsee, oder der Bundespräsidialgesandte, Graf Münch-Bellinghausen, bezeichnet. Auch Ungarn erhält nun einen verantwortlichen Minister, wie es heißt in einem Führer der Opposition bei der Magnatentafel, Grafen Ludwig Bathyani. (K. v. u. f. D.) (Anmerk. Diese Namen bieten keine Garantie für die Sicherung des Fortschrittes.)

Stuttgart, 19. März, Nachts 8 Uhr. Eine ungewöhnliche Bewegung herrscht plötzlich in der Stadt, schon wird Manches besorgt und denkt an Unruhen, aber Alles wälzt sich der großen Infanterie-Kaserne zu, welche das 4., 5. und 6. Infanterie-Regiment beherbergt. Man erfährt, daß von Baden schlimme Nachrichten durch Kuriere aus Offenburg angelangt, wo bei der heutigen Volksversammlung, wobei auch tausende von bewaffneten Franzosen erschienen seyen, die deutsche Republik ausgerufen worden sey. Alle Soldaten, die in der Stadt befindlich, sind nach den Kasernen berufen, die Posten des 5. Infanterie-Regiments werden eingezogen, selbst im Eisenbahnhof werden Militärs aufgestellt, um jeden mit der Eisenbahn anlangenden Soldaten nach der Kaserne zu weisen. Munitionswägen langen mit dem Train von Ludwigsburg an, fahren nach der Kaserne, werden im Pulverthurm gefüllt und das 5. Infanterie-Regiment muß sich zum Ausmarsch nach der badischen Gränze bereit halten, der, wie es heißt, zwischen 8 und 9 Uhr erfolgen soll. Das 6. Regiment werde, so heißt es, morgen früh abmarschiren, der nachste Bestimmungsort ist Illingen auf der Straße nach Pforzheim. — Heute mußte auch von Ludwigsburg aus die letzte Abtheilung des 7. Regiments nach Heilbronn abmarschiren gegen die hohenloischen Bauern. (N. K.)

Göttingen, 17. März. Heute hatte der feierliche Auszug der Studenten statt, nachdem die angekommenen Commissare, Cabinetsrath v. Scheele und Justizrath Bacmeister, zwar vorläufig den Polizeidirektor Heintze beurlaubt, übrigens aber erklärt hatten, daß sie zu den von den Studenten verlangten Reformen nicht ermachtigt seyen. Um 12 Uhr setzte sich der Zug in Bewegung; die Studenten gingen paarweise, in ernster feierlicher Haltung, umgeben von Burgern, die ihnen das Geleit gaben, und gefolgt von einer unzählbaren Menschenmasse; Polizei und Militär war nicht zu sehen. Bis Nordheim bleiben Alle zusammen. (In Nordheim wurden sie bei den Bürgern einquartiert.) Der Abzug machte einen rührenden und imposanten Eindruck; die nach der größten Unruhe eingetretene Todesstille in den Straßen ist unheimlich; Professor, Bürger, Magistrat, Alles ist muthlos. Mit Spannung erwartet man die Folgen dieser ernsten Demonstration.

In Hannover hat man sich mit den Concessionen der Regierung, die sich fast nur auf die Preßfreiheit beschränken, nicht begnügt; und es sind dort am 17. Abends Unruhen ausgebrochen.

Bad Ems, 16. März. Schon seit dem 2. d. M. verweilt die Herzogin von Orleans an unserem Orte, in dessen zurückgezogener Stille sie unter dem Schutze der öffentlichen Theilnahme eine Zufluchtsstätte aus dem Sturme der Zeitereignisse gesucht hat. Allen früheren Artikeln anderer Zeitungen, daß die Herzogin in Berlin ꝛc. angekommen sey, wird somit auf das bestimmteste widersprochen. Die edle Herzogin hat außer ihren kleinen Söhnen, dem Grafen v. Paris und dem Herzoge v. Chartres, nur wenige Personen (worunter Graf Mornay) in ihrer Nähe und lebt in der würdigen Zurückgezogenheit, wie sie so schön zu der Größe ihrer Schicksale paßt. Am 8. d. M. eilte die verwittwete Hezogin von Mecklenburg-Schwerin zur Unterstützung ihrer Tochter hieher, die bei ihrer Ankunft in jeder Beziehnng von dem Nothdürftigsten entblößt war. (K. Z.)


## Anzeigen.

Ein lebendiger Schmalspießhirsch (1jährig) ist zu verkaufen. Das Nähere bei der Expedition zu erfragen.

**Neue Sommerwestenstoffe** sind angekommen bei
**Oscar Wagner.**


Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

(Mit einer Beilage.)

# Zweite Beilage zur Bayreuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 83. 22. März 1848.

‡!‡ München, 21. März, Mittag 1 Uhr. Der Volksspruch, als werde das Jahr 1848 für Bayern ein bedeutungsvolles, hat sich erwiesen durch die Ereignisse seit dem Beginne dieses Jahres, wohl aber am meisten durch den heutigen Tag; das kgl. Patent, dessen Mittheilung wir bereits heute Morgen gegeben, ward durch die schleunigste Ausgabe des Regierungsblattes, so wie durch öffentliche Anschläge alsogleich bekannt gemacht, und wohl Wenige waren zu sehen, welche nicht mit thränenfeuchtem Auge die „Königlichen Worte an die Bayern" gelesen hätten. — Um so schmählicher, als dessenohngeachtet das Publikum nur zu schnell wieder den verläumderischen Gerüchten, als sey S. M. der König Ludwig schon in aller Frühe von hier abgereist ꝛc. ꝛc. — Glauben schenkte! Doch hat sich dieß dadurch widerlegt, daß König Ludwig mit dem Cortége sich noch heute früh zum neuen König begab.

Um 11 Uhr ritt der Reichsherold, Ministerial-Rath des Aeußern Dr. Rappel, im Heroldskleide unter Begleitung zweier Kürassierabtheilungen im vollsten Glanze, zuerst vor die Residenz mit der Verkündung der Thronentsagung des Königs Ludwig und des Regierungsantrittes Königs Maximilians II. Bei seinem Ausrufe, „Es lebe der König Maximilian II." stimmte das umstehende Publikum in ein dreifaches Hoch ein; — sodann ritt erwähnter Herold an alle belebteren Plätze der Stadt und wiederholte seine Verkündigung. —

Nachstehend liefern wir das Regierungs-Antritts-Patent Sr. Majestät des Königs Maximilian II. in Bayern.

Wir Maximilian II.

von Gottes Gnaden König von Bayern, Pfalzgraf bei Rhein,

Herzog von Bayern, Franken und in Schwaben ꝛc. ꝛc.

Entbieten Männiglich Unseren Gruß und Königliche Gnade zuvor!

Nachdem Unseres vielgeliebten und theuersten Herrn Vaters Königliche Majestät Sich unterm 20. d. Mts. aus frei-eigenem Entschlusse Allerhöchst bewogen gefunden haben, zu Unseren Gunsten den Verzicht auf die Krone Bayern zu erklären, und durch diese Verzichtleistung das Königreich Bayern in der Gesammt-Vereinigung aller seiner älteren und neueren Gebietstheile nach den Bestimmungen der Verfassungs-Urkunde auf den Grund der Staats- und Haus-Verträge an Uns, als nächsten Stammfolger übergegangen ist, und Wir davon vollen Besitz ergriffen und die Regierung des Königreiches angetreten haben;

Als wollen Wir Uns zu sämmtlichen Ständen, Bürgern und Unterthanen in den Städten und auf dem Lande, auch allen Bediensteten und überhaupt allen Unseren Erblanden Angehörigen, welchen Standes, Würde und Wesens sie immer seyn mögen, gnädigst versehen, daß sie Uns von nun an für ihren rechtmäßigen und einzigen Landesherren so willig als pflichtmäßig erkennen, Uns unverbrüchliche Treue und unweigerlichen Gehorsam leisten, sofort in Allen Stücken sich, wie es pflichtbewußten Unterthanen gegen ihre von Gott verordnete Landesherrschaft und Obrigkeit gebührt, gegen Uns bezeigen werden.

Wir geben denselben dagegen zu erkennen, daß Wir den im Tit. X §. 1 der Verfassungs-Urkunde enthaltenen Eid bereits in der dort vorgeschriebenen Form abgelegt haben.

Damit der Gang der Regierungs- und Justizgeschäfte nicht unterbrochen werde, oder zum Schaden des gemeinen Wesens einiger Aufenthalt entstehe, so ist Unser Befehl, daß sämmtliche Stellen und Behörden im Königreiche ihre Verrichtungen bis auf Unsere nähere Bestimmung gebührend und nach ihren aufhabenden Amtspflichten fortsetzen, die amtlichen Ausfertigungen von nun an unter Unserem Namen und Titel, wo solchen vorgeschrieben ist, erlassen, bei der Siegelung aber sich der bisherigen Siegel solange, bis ihnen die neu zu verfertigenden werden zugestellt werden, bedienen sollen.

Wir wollen alle Bedienstete an den von ihnen geleisteten Verfassungs- und Diensteid besonders erinnert haben, und versehen Uns gnädigst, Unsere gesammten Stände, Unterthanen und Diener werden dieser ersten, von Uns, als ihrem angebornen rechtmäßigen Landesherrn an sie gerichteten Aufforderung sich treugehorsamst fügen, wogegen Wir ihnen mit Königlicher Huld und Gnade wohl beigethan verbleiben. —

Gegeben in Unserer Haupt- und Residenzstadt München den ein und zwanzigsten März Eintausend und achthundert acht und vierzig.

Maximilian.

(L. S.)

Freiherr von Thon-Dittmer, Staatsrath.

Auf Königlich Allerhöchsten Befehl:
der General-Sekretär,
F. v. Kobell.

Königliche Worte an die Bayern.

Bayern!

Mein vielgeliebter Vater und König hat geruht, Mir die Krone zu übertragen. — Tief ergriffen fühle Ich das ganze Gewicht der Verpflichtungen, das er Mir auferlegt.

In einer Zeit besteige ich den Thron, die mit ihren großen Anforderungen das In- und Ausland mächtig bewegt. Auf Gottes allmächtigen Schutz vertraue Ich und auf Meinen redlichen Willen, dieser Zeit Gebot zu verstehen und zu vollbringen. Wahrheit will Ich in Allem. Recht und gesetzmäßige Freiheit im Gebiet der Kirche wie des Staates.

Auf der Bayern Treue hoffe Ich, auf die seit Jahrhunderten bewährte Liebe zu ihrem Fürsten.

Bayern steht Mir bei in Meinem festen Vorhaben, Euch auf die Stufe zu erheben, zu der Ihr als ein freies Volk berufen seyd, ein Achtung gebietender Staat im einigen deutschen Vaterlande!

München, den 20. März 1848.

Maximilian.

□ München, 21. März.

König Maximilian II. leistete diesen Morgen um 8 Uhr vor Deputationen beider Kammern, den anwesenden Ministern und Staatsräthen, dem großen Cortége ꝛc. den Verfassungseid. Das Linien- und Bürgermilitär wurde auf dem Maximiliansplatze dem neuen Monarchen verpflichtet. Mittags wurde durch den Reichsherold der neue König feierlich proklamirt. Die herrschende Stimmung bei diesem unerwarteten Wechsel der Dinge vermag ich nicht zu schildern. Die Bewegung der Gemüther äußert sich bis jetzt nur durch eine dumpfe Stille. — Frhr. v. Hormayer, hören wir so eben, ist zum königl. Staatsrath ernannt worden. — Die Portefeuilles der verschiedenen Ministerien sollen heute noch definitiv vertheilt werden. Den Bürgern wurde zur Beruhigung mitgetheilt, daß Fürst Wallerstein nicht Minister werde. Das große Tagsbegebniß drängt die Neuigkeiten unseres versammelten Landtags, der morgen eröffnet werden sollte, völlig in den Hintergrund.

Der König soll gestern Nachmittag noch mehrere Getreue mit Orden und anderweitigen Gnaden bedacht haben unter dem Vorbringen, daß er den Grund noch Abends bekannt geben werde.

Oberkonsistorialpräsident v. Roth soll quiescirt werden und Hofrath Thiersch dessen Stelle erhalten.

König Ludwig soll dem Vernehmen nach den Wittelsbacher Palast beziehen.

Die Eröffnung der Kammer wird sicherm Vernehmen nach, Morgen im Ständehause, und nicht im Kaisersaale, in der kgl. Residenz, wie vorerst König Ludwig zu befehlen geruhten, Statt haben.

Polizei-Direktor B. v. Pechmann hat vorgestern Abend, nachdem er Mittags in höchster Eile angekommen, schon sein Amt angetreten und sonach jede weitere Besorgniß im Publikum, als würde er auf die hohe kgl. Gnade verzichten, beseitigt.

□ München, 20. März. Bei der diesen Nachmittag vorgenommenen Wahl des II. Ausschusses für die Finanz ergab sich folgendes Resultat: Dekan Vogel mit 121, v. Rotenhan 114, Reuffer 112, Langgut 94 Stimmen im I. Scrut.; Fischer 113, Graf Hegnenberg 107, Brunk 68 im II. Strut. In dem dritten Ausschuß wurden gewählt: v. Lerchenfeld, Rabl, G. Kolb, Dek. Bauer,

Dr. Schwindl, Schlund und v. Lindenfels. — Bei dem Zusammentritt der Kammer der Reichsräthe wurden die neu eintretenden Reichsräthe Baron v. Bonikau auf Osterberg und Baron v. Lotzbeck auf Weihern eingeführt, die Wahl der Deputationen zum Empfang der Kgl. Majestät bei der feierlichen Eröffnung vorgenommen und endlich zur Wahl der Ausschüsse geschritten. Die Ergebnisse waren: in dem Ausschuß für Gesetzgebung: Graf Reigersberg, Graf Armansberg, v. Maurer, v. Freiberg und v. Schrenk, Ersatzmann: Graf Giech. Steuerausschuß: v. Roth, v. Stauffenberg, v. Riethammer, Graf Lerchenfeld-Köfering, v. Aretin, Ersatzmann Graf Schönborn. Ausschuß für innere Verwaltung: Graf Giech, v. Stauffenberg, Graf Montgelas, Graf C. Seinsheim, Fürst Hohenlohe-Schillingsfürst, Ersatzmann: v. Riethammer. Für Schuldentilgung: Graf Sandizell, Graf Arco-Valley, Graf Reigersberg, Graf L. Arco, Graf A. Seinsheim, Ersatzmann Graf Deroy. Beschwerdeausschuß: Fürst Hohenlohe-Schillingsfürst, Erzbischof Graf Reisach, v. Roth, v. Würzburg, v. Freyberg, Ersatzmann: Graf Castell. Der 6. Ausschuß: Graf Reigersberg, v. Riethammer, Graf C. Seinsheim, Graf Arco-Valley und v. Würzburg.

# Beilage zur Bayreuther Zeitung.

**Donnerstag** **Nro. 83.** **23. März 1848.**

## Neueste Nachrichten.

#!# München, 21. März, Morgens 7 Uhr. Se. Majestät der König haben sich Allergnädigst bewogen gefunden, zu Gunsten seines Erstgebornen Sohnes, des Kronprinzen Maximilian, freiwillig dem Throne zu entsagen.

So eben schwört das sämmtliche Linien- und Bürgermilitär auf dem Maximilians-Platze dem König Maximilian II. den Eid der Treue und des Gehorsams.

Schon Nachts ¼11 Uhr, als diese Kunde in der Stadt verlautete, war das Publikum auf dem Residenzplatz versammelt. Man erwartet jeden Augenblick den Ausruf des Reichsherolds.

Königliches Patent.

## Ludwig,

### von Gottes Gnaden, König von Bayern, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog von Bayern, Franken und in Schwaben ꝛc. ꝛc.

Wir haben Uns bewogen gefunden, zu Unseres geliebten Sohnes, des Kronprinzen Maximilian, Königlichen Hoheit, Gunsten auf Unsere Krone zu verzichten, und fügen mit diesem zugleich zu wissen, daß Wir von nun an die Namens-Titulatur: „König Ludwig (Majestät), und Unsere vielgeliebte Königliche Gemahlin die Titulatur: „Königin Therese (Majestät) führen werden. — Vorstehende Unsere Verzichtleistung und Titulatur-Bestimmung ist in Unserem Regierungs-Blatte zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Gegeben München, den zwanzigsten März des Jahres Eintausend Achthundert und acht und vierzig, im drei und zwanzigsten Unserer Regierung.

**Ludwig.**

---

Königliche Worte an die Bayern.

### Bayern!

Eine neue Richtung hat begonnen, eine andere als die in der Verfassungs-Urkunde enthaltene, in welcher Ich nun im 23. Jahre geherrscht.

### Ich lege die Krone nieder zu Gunsten Meines geliebten Sohnes, des Kronprinzen Maximilian.

Treu der Verfassung regierte Ich: dem Wohle des Volkes war Mein Leben geweiht; — als wenn Ich eines Freistaats Beamter gewesen, so gewissenhaft ging Ich mit dem Staatsgute, mit den Staatsgeldern um. Ich kann Jedem offen in die Augen sehen. — Und nun Meinen tief gefühlten Dank Allen, die Mir anhingen.

Auch vom Throne herabgestiegen, schlägt glühend Mein Herz für Bayern, für Deutschland.

München, den 20. März 1848.

**Ludwig.**

‡ München, 21. März. Sie werden wohl die Nachricht von der Abdankung des Königs bereits früher erfahren haben, als durch mich, allein daß die Stimmung im ganzen Volke eine sehr ernste, erregte und besorgliche ist, das wird ihnen der Kourier nicht sagen können. Die Truppen und die Landwehr haben bereits geschworen. Dem übrigen Volke ist bis jetzt, 3 Uhr, noch nichts offizielles mitgetheilt werden. Ich schreibe dies in größter Eile, weil ich begierig bin, mehr zu erfahren!

Willig ist Justizminister, Lerchenfeld Finanzminister.

Nach der Allg. Ztg. hätten sich die adeligen Mitglieder beider Kammern dahin vereinbart, die Patrimonialgerichtsbarkeit gegen Uebernahme der Beamten und ohne Anspruch auf weitern Entgelt an den Staat zu überlassen, und auf alle Jagdfrohnden zu verzichten.

In Leipzig hat eine Versammlung von 2500 Arbeitern stattgefunden, um sich zu berathen über die Einführung einer bessern Erziehung des vierten Standes, über Anschaffung von Leihbibliotheken, Anstellungen von Volkslehrern zur Verbreitung nützlicher Kenntniß u. s. f. Ein Schriftsetzer, Skrobeck, hielt eine angemessene Rede, worin er sich namentlich gegen den Communismus, der nur ein Ergebniß der bisherigen despotischen Regierung sey, unter dem Beifalle der Zuhörer, entschieden aussprach. Am Schlusse wurde eine Petition an das Gesammtministerium beantragt, um Einführung eines Arbeiterministeriums. Weiter wurde beschlossen, sich dem bereits bestehenden Gesellenverein anzuschließen und für den 25. März zur Berathung der Petition eine zweite Versammlung zu halten.

Frankfurt, 19. März. Der k. k. österr. wirkl. geh. Rath Kämmerer und ehemaliger Botschafter, Hr. Franz Graf von Colloredo-Wallsee, ist am 16. d. Mts. aus Wien hier eingetroffen und hat am darauf folgenden Tage die österreichische Stimmführung und das Präsidium in der hohen deutschen Bundesversammlung übernommen. (F. J.)

## Frankreich.

*Paris, 17. März. Gestern Abend war in der ganzen Stadt das Gerücht verbreitet, das Haus Rothschild habe seine Zahlungen eingestellt. Das Gerücht war von London nach Paris gekommen. Der Advokat des Londoner Hauses Rothschild erklärt heute dies Gerücht für reine Verläumdung und versichert, er werde gegen den Urheber gerichtliche Schritte thun.

Paris, 18. März. Der gestrige Tag hat auf friedliche Weise geschlossen, — von der Begleitung der provisorischen Regierung nach dem Bastilleplatze, die noch um 4 Uhr, als wir das Hôtel de ville verließen, beschlossen war, kam es ab, da zahlreiche Deputationen und dringende Amtsgeschäfte, alle auf diese Stunden bestimmt, zu erledigen waren. Der Zug setzte sich also nach den mehrere Stunden dauernden Reden und Gegenreden in Bewegung, zog nach dem Bastilleplatze, von da über die Boulevards und zerstreute sich erst spät Abends um 10 Uhr. Die ganze Stadt war glänzend illuminirt und eine ungeheure Menschenmenge spazierte auf allen Boulevards, Gacis und Straßen herum. Uebrigens fiel nicht die mindeste Unordnung vor, keine drohenden Rufe, keine eingeschlagenen Fenster, keine Excesse irgend einer Art, — das Volk zeigte sich, wie gewöhnlich, wenn es seinem natürlichen Instinkte folgt, würdig und ruhig. Dieser überraschend friedliche Verlauf dieser Volks-Demonstration hat mehr Vertrauen erweckt, als alle Decrete der Regierung, alle Artikel der Journale und alle Evolutionen der Nationalgarde. Man bemerkte unter den verschiedenen Körperschaften, Klubbs u. s. w., die mit ihren Fahnen im Zuge marschirten, auch eine Abtheilung von 50 katholischen Geistlichen im Chorrocke, denen die dreifarbige Fahne vorangetragen wurde, und die jubelnd riefen: **Vive la Republique!** — Eine Delegation des Zuges ward von der provisorischen Regierung empfangen und der Redner, Bürger Gerard, überreichte derselben eine Adresse, wodurch das Volk den redlichen Absichten und dem guten Willen der Regierung volle Gerechtigkeit wiederfahren läßt, sich aber über die Subaltern-Beamten beklagt, die alle Maßregeln nur halb ausführten, die Unbemittelten vom Eintritte in die Nationalgarde abzuhalten und verderblich auf die Wahlen zu wirken suchen. Die Deputation verlange daher im Namen des Volkes: 1) Die Entfernung der Truppen aus Paris. (Die 4 Regimenter der Linie, die in Paris waren, hatten bereits gestern Morgen um 5 Uhr Paris verlassen.) 2) Verschiebung der Nationalgarde-Wahlen auf den 5. April. 3) Verschiebung der Wahlen zur National-Versammlung bis zum 31. Mai. Die Contre-Revolution schloß, die Adresse hebe ihr Haupt, es sey Gefahr für die Republik da. Gestern habe man schon eine drohende Manifestation (der Nationalgarde) gesehen, — dieser antworte m

heute durch eine friedliche Demonstration. Nach einander sprachen Louis Blanc, Ledru-Rollin, Lamartine, um zu erklären, daß sie auf ihren Posten ausharren, Alles für die Republik thun, selbst sterben würden, — daß sie sich aber, so lange sie lebten, nie eine Entschließung abzwingen ließen. Sie würden über die Forderungen des Volkes berathen, sie gewähren oder abschlagen, je nachdem sie dies den Interessen des ganzen Landes am angemessensten hielten, — lieber aber möge man sie gleich stürzen, als ihnen durch die Gewalt etwas abtrotzen zu wollen. Bedenkt, sagte Lamartine, daß die achtzehnten Brumaires des Volkes endlich unwillkührlich einen 18ten Brumaire des Despotismus nach sich ziehen müssen, den wir Alle nicht wollen. Endlich nach mehreren Stunden leidenschaftlicher Debatten, bei denen die Regierung die größte Würde und Festigkeit behauptete, legte sich die Aufregung allmälig, die Deputation drängte sich um die Regierungsmitglieder, Lamartine besonders ward von mehreren der Deputirten mit Thränen in den Augen umarmt und Fabviers Zuruf: „Seyd versichert, daß das Volk nur da ist, um seine Regierung zu unterstützen!" ward von Allen jubelnd wiederholt. Die Deputation begab sich nun hinunter auf den Greve-Platz, wo die immer mehr anschwellende Volksmenge die Mitglieder der provisor. Regierung zu sehen verlangte. Sie erschienen alle auf einer rasch improvisirten Estrade und Louis Blanc sagte: „Bürger! im Namen der provisorischen Regierung danke ich euch für eure Manifestation. Aus dem Volke hervorgegangen, sind wir Alles, was wir jetzt sind, nur durch den Willen des Volkes. Die Regierung wird über euer Verlangen berathen, frei und ohne irgend einen Zwang. In unserer Würde und Kraft liegt auch die Eure. Ihr habt längst begriffen, daß man die Gewalt und den Zwang denen überlaßt, die nicht stark sind. Wer so stärk ist, wie wir, kann gemäßigt seyn. Wir danken euch, daß ihr dies waret, daß ihr unsere Unabhängigkeit nicht bedroht habt. Jetzt, Bürger, wo wir berathen wollen, zieht euch ruhig und in Ordnung zurück. Habt Vertrauen auf uns und glaubt das Eine, daß an dem Tage, wo wir nicht mehr etwas Gutes und Nützliches thun könnten, wir Alle abtreten würden, und wenn unser Rücktritt nicht genügte, so werden wir Alle zu sterben wissen." — In diesem Augenblicke werden alle Hüte geschwenkt, tausend und tausend Hände heben sich und die Luft erzittert von dem Donnerrufe: „Es lebe die Republik! Es lebe die provisorische Regierung!" — Die provisorische Regierung begibt sich wieder in das Stadthaus zurück und der Riesenzug entwickelt sich wieder aus den dichtgedrängten Massen und zieht in größter Ordnung unter den Tönen der Marseillaise den Boulevards zu.

Das Circular, das unter der Bürgerschaft so böses Blut machte, war nur von einem der Mitglieder der prov. Regierung, von Ledru-Rollin ausgegangen; um der allzuschnell auftauchenden Reaktion einen gewaltigen Damm entgegen zu setzen, erläßt daher heute die ganze prov. Regierung einen Ruf an's Volk, in Bezug auf die Wahlen. Er lautet also:

Bürger! Bei jeder großen Handlung des Volkslebens hat die Regierung die Pflicht, sich direkt an die Nation zu wenden. Ihr seyd im Begriff, den größten Akt des Volkslebens zu vollbringen; aus Eurem Gewissen und aus Eurer Abstimmung soll nicht nur eine Regierung hervorgehen, sondern eine sociale Gewalt, eine ganze Verfassung. Ihr sollt die Republik organisiren.

Wir haben Sie nur proklamirt; während des Interregnums des Volks durch Acclamation zu Eurer Regierung erwählt, haben wir keine andere Dictatur erstrebt, als die der absoluten Nothwendigkeit. Hätten wir diesen Posten im Augenblick der Gefahr ausgeschlagen, so waren wir Feige; behielten wir ihn nur eine Stunde langer, als es die Nothwendigkeit erheischt, so wären wir Usurpatoren. Ihr allein seyd stark. Wir zählen die Tage, es drängt uns, die Republik der Nation wiederzugeben.

Das provisorische Wahlgesetz, das wir gemacht haben, ist das weiteste, was jemals eine Nation der Erde zur Ausübung ihrer Souverainetätsrechte zusammen berief. Die Wahl gehört jedem ohne Ausnahme. Vom Tage dieses Gesetzes an, giebt es in Frankreich keine Proletarier mehr. Jeder Franzose, der das Mannesalter erreicht hat, ist politischer Bürger. Jeder Bürger ist Wähler. Jeder Wähler ist souverain. Das Recht ist gleich und absolut für alle. Kein Bürger kann zum andern sagen: „Du bist mehr souverain als ich." Staunt Eure Gewalt an, bereitet euch vor, sie auszuüben und seyd würdig in den Besitz der Herrschaft einzutreten; die Herrschaft des Volkes heißt Republik. Wenn Ihr uns fragt, welche Republik wir mit diesem Worte meinen, welche Prinzipien, welche Politik, welche Tugenden wir den Republikanern wünschen, die Ihr erwählen werdet, so antworten wir Euch: „Betrachtet das pariser und das französische Volk seit der Proklamation der Republik!" Mit Heldenmuth hat das Volk gekämpft. Mit Menschlichkeit beging es seinen Triumph. Von der ersten Stunde an hat das Volk die Anarchie unterdrückt. Augenblicklich nach dem Kampfe hat das Volk die Waffe des gerechten Zornes gebrochen — es hat das Schaffot verbrannt, es hat die Todesstrafe gegen seine Feinde abgeschafft. Es hat die individuelle Freiheit geachtet und Niemanden proscribirt. In der Religion hat es das Gewissen der Menschen geehrt — sie soll frei, aber ohne Vorrecht seyn. Es hat das Eigenthum geachtet; ja es war in seiner Entsagung bewunderswerth. Es hat überall die redlichsten, festesten und humansten Männer an die Spitze der Geschäfte gestellt. Nicht einen einzigen Schrei des Neides oder der Habsucht stieß es gegen den Reichthum aus. Nicht einen Schrei der Rache gegen die Personen. Mit einem Worte, sein Name bedeutet fortan: Muth, Gnade und Tugend.

Wir haben Euch nur eine einzige Lehre zu geben: Begeistert Euch vom Volk, ahmt es nach! denkt, fühlt, stimmt, handelt wie es. Die provisorische Regierung wird nicht den Usurpatoren der Volkssouverainetät nachahmen, welche die Wähler bestachen, und die den Volkswillen erkauften.

Zu was eine Regierung umstürzen, wenn man ihr gleichen will? zu was die Republik geschaffen und angebetet haben, wenn sie am zweiten Tag in das Geleise des Königthums treten soll? Ihre Aufgabe ist, das Bewußtseyn der Wähler zu erleuchten, ohne sie zu drücken; sie beschränkt sich darauf den feindlichen Einfluß der frühren Verwaltungsbeamten zu hemmen.

Die provisorische Regierung will, daß das öffentliche Gewissen herrsche; wegen der alten Partheien hat sie keine Sorge; — in 3 Tagen sind sie um 100 Jahre älter geworden. Die Republik ist auch für sie eine Nothwendigkeit. Seht nicht auf ihre Stimmzettel — aber seyd überzeugt, sie können nur einen Republikaner wählen. Habt Zutrauen in dem gesunden Verstand des Landes; laßt ihn frei — und aus Dankbarkeit giebt er Euch die Republik.

Mitten unter Finanzschwierigkeiten, Erbschaften der vorigen Regierung, aber unter sonst günstigen Umständen, beginnt Frankreich das größte Werk der neuen Zeit: die Organisation der Regierung des ganzen Volkes, die Republik aller Rechte, aller Interessen, alle Tugenden und Fähigkeiten. Die Umstände sind günstig. Der Friede ist möglich. Die neue Idee kann in Europa ohne andere Störung Platz nehmen, als den Widerstand der sich gegen sie erhebenden Vorurtheile. Im Herzen des Volkes ist kein Zorn. Hat auch das flüchtige Königthum nicht alle Feinde der Republik mit weggenommen, so hat sie dieselben doch ohnmächtig zurückgelassen, und obgleich sie alle Rechte besitzen, welche die Republik den Minoritäten zugesteht, so verbürgen uns doch ihre Interessen und ihre Klugheit, daß sie die friedliche Begründung der populären Verfassung nicht zu hemmen versuchen werden.

Ohne Blutvergießen wurde in drei Tagen ein Werk vollbracht, von dem man glaubt es gehöre der spätesten Zukunft an; ohne daß, von wo es auch sey, ein anderer Ruf als der der Bewunderung erschallt wäre; verlieren wir diese Gelegenheit nicht, die einzig in der Geschichte dasteht. Abdiziren wir die neue Idee nicht, — sie ist die Sicherheit der Bürger, das Staunen der Welt!

Nach einigen Tagen der Hochherzigkeit, der Ergebenheit, der Geduld, und die National-Versammlung wird aus Euren Händen die junge Republik erhalten. An dem Tage wird Alles gerettet seyn! hat dann die Nation aus den Händen ihrer Repräsentanten die Republik zurückerhalten, — dann wird sie stark und groß seyn, wie die Nation, heilig wie die Idee des Volkes, unvergänglich wie das Vaterland.

Lyon, 14. März. Die gewaltige Strenge mit welcher der Regierungs-Commissär Emmanuel Arago gegen die Umtriebe verfuhr, welche aus den klösterlichen Stiftern unserer Stadt hervorgingen, bestimmten den Cardinal-Erzbischof von Benald zu einem Hirtenbrief, in welchem er es als ein Recht ausgibt, das jedem Bürger durch die Revolution erwachsen, sich associren zu dürfen, die Klöster seyen weiter nichts als solche erlaubte Associationen. Seine Begeisterung für die ersten Tage der Revolution, schließt er, hätten sich in bittere Enttäuschung verwandelt.

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Freitag **Nro. 84.** 24. März 1848.

## Deutschland.

**München.** Dem General Lesuire ist, dem Vernehmen nach, das Portefeuille des Kriegsministeriums übertragen, der Oberkriegskommissär Mussinan pensionirt worden. (N. K.)

**Berlin**, 19. März. In dem Augenblicke, wo wir (am 18. März) unsern Bericht über die Verleihungen und Verheißungen, die der König dem Volke gewährt, mit den Worten beginnen wollten: „Preußen hat seinen glücklichsten Tag erlebt!" drang ein Ruf des Schreckens und Entsetzens zu uns. Auf dem Platze vor dem königl. Schlosse, wo sich die Bürger noch in Freudenthränen umarmten, wo der König zwei Mal, als er auf dem Balcon erschien, mit lautem Jubel begrüßt wurde, waren plötzlich zwei Schüsse gefallen und eine Abtheilung Cavalerie hatte, ins Volk sprengend, und wie viele Augenzeugen berichten, einhauend, den Platz gesäubert. Anlaß und Erklärung dieser Maßregel, die so unglücklich wirkte, sind in der königl. Proklamation aus der Nacht vom 18. und 19. März gegeben. Allein der äußerste Schrecken war dadurch in die Volksmassen gedrungen. Man glaubte sich verrathen, man schrie: „Wir werden niedergehauen, niedergeschossen!" Das Entsetzen und die Erbitterung pflanzten sich mit reißender Schnelle fort und wuchsen in der Verbreitung, wie alle Gerüchte. Ein so furchtbarer Wechsel der Empfindungen ist vielleicht in der Weltgeschichte noch nicht da gewesen. Die Stätte der Freude, des Jubels, war urplötzlich eine des Grauens und des Kampfes. In allen Straßen wurden Barrikaden aufgerichtet, das Volk stürzte zu den Waffen, es nahm sie wo es deren habhaft werden konnte. Es eilte auf die Dächer der Häuser und waffnete sich mit Ziegeln. In zwei Stunden war die ganze Stadt umgestaltet, in Vertheidigungsstand gesetzt. Da alle Circulation urplötzlich gehemmt war, sind wir noch nicht im Stande, über die Ereignisse in den verschiedenen Stadttheilen zu berichten, sondern müssen uns auf Das beschränken, von dem wir Augenzeugen gewesen. Nachmittags gegen halb 5 Uhr hörten wir von der Königsstraße aus die ersten Schüsse. Von der Zeit an dauerten die Gefechte des Volks gegen die Truppen in der ganzen Stadt fort. Eine der am stärksten vertheidigten Barricaden war in der breiten Straße, am Köllnischen Rathhause errichtet. Sie wurde von der Zeit des Dunkelwerdens an bis Mitternacht vertheidigt. Vielfache Infanterie- und Artillerieangriffe geschahen gegen dieselbe, bevor es den Truppen gelang, sie zu besetzen. Von dem d'Heureusischen Hause am Köllnischen Fischmarkte, sowie von vielen Häusern der Friedrichsstraße wehte die schwarz-roth-goldene Fahne. Wie wir hören, waren die Studirenden bewaffnet und die ganze Nacht im Gefecht; die Schützengilde hatte sich zu ihnen gesellt. Auf der Friedrichsstadt war der Kampf eben so erbittert. Ein Posten vor der Bank ist erschossen worden. Am Morgen war die allgemeine Stimmung eine tief düstere, wie es so unglückselige Ereignisse, die so viel Blut der Bürger gekostet haben, nicht anders erwarten ließen. Den ganzen Vormittag hatten wir den düstern Anblick, die Leichen der gestern im Kampfe gefallenen Bürger durch die Straßen tragen zu sehen. Sie waren mit Kränzen geschmückt, die Wunden offen gelegt. Ein das tiefste Innere erschütternder Anblick. Die sämmtlichen Leichen wurden nach dem Schloßhofe gebracht. Viele Verwundete des Militärs und Civil sind in den Räumen des Schlosses untergebracht worden. General Möllendorf ist von den Bürgern gefangen genommen, aber auf sein Wort, die Waffen nicht wieder gegen die Bürger zu gebrauchen, in Freiheit gesetzt worden. — Sämmtliche in der vergangenen Nacht gefangen genommene Bürger sind wieder in Freiheit gesetzt worden.

Diesen Mittag um 1 Uhr hatte sich die Bürgerschaft Berlins, so weit sie in der Eile hat benachrichtigt werden können, vor dem Schlosse auf der Seite des Lustgartens versammelt, woselbst der König in Begleitung der neu ernannten Minister v. Arnim und Graf Schwerin auf der erhöhten Terrasse erschien. Dem schon durch eine Deputation vorgetragenen Wunsche um eine Bürgerbewaffnung wurde sofort durch den König entsprochen, indem er sagte: „Ich habe die Ueberzeugung gewonnen, daß die Ruhe der Stadt durch Niemand besser als durch die Bürger selbst bewahrt werden kann." Diese Anrede wurde mit einem lauten Jubel aufgenommen. Demnächst sprachen noch die Minister v. Arnim und Schwerin in einem gleichen Sinne, und wurden ihre Anreden ebenfalls jubelnd begrüßt. — Nachmittags 5 Uhr: Das königl. Schloß bietet soeben ein ganz neues Schauspiel dar; seit 5 Uhr sind die Wachen desselben von bewaffneten Bürgern besetzt, die ihre Waffen aus dem Zeughause empfangen haben. Um halb 6 Uhr zog die Berliner Schützengilde mit ihren Fahnen durch das Schloß und that Freudenschüsse. Abends war die ganze Stadt beleuchtet, und das Volk zog jubelnd durch Straßen.

**Berlin**, 19. März. Wie schildere ich Ihnen die erlebte Schreckensnacht? Bis zu Tagesanbruch Gewehr- und Kanonenfeuer in allen Richtungen, das Hurrah der Barrikadenvertheidiger dazwischen und der eintönige Schlag der Sturmglocken, weil mehrere Feuersbrünste aufgegangen waren. Man hat sich mit einer Erbitterung geschlagen, die bei den am Ende doch geringen Vertheidigungsmitteln des Volks außerordentlich war. Der Verwundeten, der Todten müssen sehr viele seyn. Bis jetzt, Nachmittag 3 Uhr, geht Alles gut; aber es ist noch ein gewaltiges Wogen und Treiben in den Gassen. Man hebt die Todten auf und will sie auf Tragbahren einzeln in Prozession an dem königl. Schlosse vorbeitragen, was auch vollführt zu werden scheint. Wo eine solche Prozession naht, heißt es: Hut ab! Wagen, auf denen Leichen abgefahren werden, sieht man mit Blumen und Kränzen

## Feuilleton.

### Der Feldmarschall Herrmann von Boyen in Walhall.

Blast, blaset hell von Walhalls Zinnen!
Thut weit die goldnen Pforten auf!
Weckt alle Ehren, alle Minnen!
Es steigt ein hoher Glanz herauf.

Weckt jede Harfe, jede Leier!
Erleuchtet jeder Wonne Schein!
Ein Held, ein Retter, ein Befreier,
Licht, Recht und Schwert*) steigt zu euch ein.

Licht, Recht und Schwert, das sind die Fahnen,
Worunter Herrmann Boyen stritt;
Die läßt den Enkeln er als Ahnen
Für deutscher Zukunft Heldenschritt.

Wo in Geschichten wird gelesen
Von einem hohen, edlen Mann,
Der rein und fleckenlos gewesen,
Bleibt Herrmann Boyen Vordermann.

Schon steht er da im Götterglanze
Auf Ida's ewig grüner Au.
Schon grüßen aus dem Heldenkranze
Sein Scharnhorst ihn, sein Gneisenau,

Der Blücher grüßt, Bülow der Schnelle,
Sein Streitgenoß, sein Siegsgenoß,
Grollmann, der Freund, der Ernste, Helle,
Deß Auge Schlachtenblitze schoß.

Doch steigen von der hohen Stätte
Zur kleinen Erde wir hinab,
Und legen Hoffnung und Gebete
Auf unseres deutschen Herrmann's Grab!

Wir beten: Ewig lebe Treu
Für König, Gott und Vaterland,
Wie dieser stille Schlachtenleue
Sich ihre Ehrenkränze wand!

*) Des Seligen Wahlspruch, so wie wir hier bemerken, daß Boyen dem siegreichen Bülow war, was Gneisenau dem Blücher.

schmücken. Die Sammlungen für die „Waisen und Wittwen der am 18. und 19. März gefallenen Helden, sowie viele zur Arbeit unfähige schwer Verwundete" beginnen schon. Mit thränenden Augen begrüßen sich Freunde und Bekannte. Möge nur Polizei und Militär fern bleiben, denn von ihrer Dazwischenkunft wäre bei der noch immer großen Aufregung das Aergste zu besorgen. (D. A. Z.)

Man spricht von siebenzehnhundert Bürgern, die geblieben sind; Militär mehr als noch einmal so viel. Alles läuft um seine Verwandten. In Wachthäusern liegen die Leichen mannshoch über einander. Tausende von Wittwen und Waisen hat uns die Nacht gebracht. Wenn der Kampf fortgesetzt wird, müssen noch viele Tausende fallen, denn das Militär wüthet furchtbar. So drang es auf die Dächer und warf eine große Anzahl Menschen auf die Erde herab, weil ein Stein heruntergeworfen worden seyn sollte. (K. v. u. f. D.)

Berlin, 20. März. Um 1 Uhr Mittags öffnete sich die Pforte des Staatsgefängnisses bei Moabit. Die gefangenen Polen zogen aus. Die Stunde der Befreiung hatte für sie geschlagen. Im Triumphzug nahmen sie ihren Weg nach dem kgl. Schlosse. Eine große Menschenmenge begleitete sie und ließ jubelnd Lebehochs für sie erschallen. Man spannte die Pferde von dem Wagen, auf welchem Mieroslawsky sich befand, und Menschen zogen den Befreiten den ganzen Weg entlang bis zum Schlosse, von dort zurück bei der Universität vorbei. Auf dem ganzen Wege wehten weiße Tücher, von Frauenhänden geschwungen, aus den Fenstern. Mieroslawski, auf dem Wagen stehend, hielt eine schwarz-roth-goldene Fahne in der Hand und erwiderte durch Gebehrden und Fahnenschwingen die begeisterten Zurufe des Volkes, das in außerordentlich starker Menge die Befreiten begleitete. Als der Zug auf dem Schloßplatz war, erschien der König auf dem Balcon.

Berlin, 21. März. Die Allgemeine Preußische Zeitung enthält Folgendes: Gestern habe ich bereits ausgesprochen, daß ich in meinem Herzen vergeben und vergessen habe. Damit aber kein Zweifel darüber bleibe, daß ich mein ganzes Volk mit diesem Vergeben umfasse, und weil ich die neu anbrechende große Zukunft unseres Vaterlandes nicht durch schmerzliche Rückblicke getrübt wissen will, verkünde ich hiermit: Vergebung allen Denen, die wegen politischer oder durch die Presse verübter Vergehen und Verbrechen angeklagt oder verurtheilt worden sind. Mein Justizminister Uhden ist beauftragt, diese meine Amnestie sofort in Ausführung zu bringen. Berlin, den 20. März 1848. Friedrich Wilhelm.

Alle Gerichte und der Generalprocurator am königl. Appellationsgerichtshofe zu Köln haben für schleunige Ausführung des verstehenden allerhöchsten Erlasses zu sorgen und demgemäß alle dadurch Amnestirten, sofern sie nicht zugleich wegen anderer Vergehen oder Verbrechen sich in Haft befinden, auf freien Fuß zu setzen. Berlin, den 20. März 1848. Der Justizminister Uhden.

Die bereits vor dem Erlasse vom 19. d. M. eingegangenen Entlassungsgesuche der Justizminister v. Savigny und Uhden, sowie des Ministers Grafen zu Stolberg, habe ich heute gleichfalls genehmigt. Zum Justizminister habe ich den Dr. der Rechte Bornemann ernannt, und den Präsidenten der Handelskammer, Camphausen, zu mir berufen, um mir fortan gleichfalls als Minister zur Seite zu stehen. Die Directoren der erledigten Ministerien werden dieselben bis zur definitiven Besetzung verwalten. Berlin, den 20. März 1848. Friedrich Wilhelm.

Der Konsistorial-Präsident Göschel und der Polizeidirektor v. Kamptz in Magdeburg haben die Stadt bis auf Weiteres verlassen.

Breslau, 18. März. Ein von Wien angekommener Reisender versicherte uns, daß von einer Douane zwischen den Erbstaaten und Ungarn nichts mehr zu sehen sey und ein gegenseitiger freier Verkehr stattfinde. Ebenso seyen auch die wiener Polizeibureaux sowie überhaupt in der Stadt die uniformirten Polizeibeamten verschwunden, man habe es nur mit Beamten in Civilkleidern und mit bewaffneten Bürgern und Studenten zu thun, welche den Sicherheitsdienst verrichteten. Der allgemeine Haß gegen Metternich und sein System mache sich in Pasquillen an allen Straßenecken Luft; der bereits erwähnte Galgen mit dem Bilde des Fürsten daran sey gestern noch zu sehen gewesen. (D. A. Z.)

Wien, 19. März. General Graf Fiquelmont, welcher früher zum Kriegsminister ernannt wurde, hat gestern das Portefeuille des Auswärtigen bereits übernommen. Metternich, der einen Abschied an das Kanzleipersonale der Staatskanzlei erlassen hat, begab sich über Eisgrub, Brünn nach seinem Schloß Plaß in Böhmen. Seine Kreaturen und Anhänger, der Antistes Hurter, Jarke und Pilat, scheinen, wie sich aus dem Ton des österr. Beobachters ergibt, keine große Theilnahme für sein Schicksal zu fühlen. — Der verhaßte ehemalige Polizeiminister Graf Sedlnitzky hat sich vor der Hand nach Brünn begeben. Man versichert, die Kaiserin Mutter, deren getreuer Anhänger er war, habe ihn, als er sich bei ihr beurlauben wollte, nicht mehr vorgelassen. Die Ligurianer Priester sich größtentheils aus ihrem Kloster geflüchtet und ihre Kirche ist gesperrt. Die öffentliche Meinung hat sich so deutlich gegen den Nachfolger des Erzherzogs Albrecht als Stadtkommandant, den aristokratischen Fürst Windischgrätz, ausgesprochen, daß der Feldmarschallieutenant Baron Sardagna zum Gouverneur von Wien ernannt ist. Die fernere Besetzung der Ministerien des Innern, des Kriegs, der Finanzen und der Justiz dürfte heute erfolgen. Das Innere soll der vielfach genannte, allgemein beliebte Baron Pillersdorf, ein Mann der Reform, und der Justizangelegenheiten der Staatsrath Baron Pilgram, zwar bejahrt, allein auch aus der Josefinischen Schule, übernehmen, Baron Kübek aber die Finanzen behalten. Die Präsidentschaft des Konseils sollte Graf Kollowrat erhalten, allein hierüber scheint noch nichts entschieden. Viele behaupten, die jetzige Bewegung gehe diesem bewährten Staatsmanne zu weit. Allein dieses wird sich bald aufklären. (K. K.)

Dresden, 21. März. Hier erscheint folgende Bekanntmachung: Allerhöchster Anordnung gemäß wird die Verpflichtung des Militärs auf die Landesverfassung in Dresden und Leipzig den 22. d. Mts., in den Cantonnements- und übrigen Garnisonsorten alsbald darnach vorgenommen werden. Dresden, den 20. März. Kriegsministerium. Graf v. Holtzendorff. (D. A. Z.)

Leipzig, 21. März. Die Constitutionelle Staatsbürger Zeitung enthält folgenden von Hrn. Robert Blum unterzeichneten Artikel: Der Fürstencongreß. Wie die Zeit flutet und drängt! Was neu ist diese Stunde und die vollste Aufmerksamkeit fesselt, das ist veraltet in der andern, man betrachtet es wie ein abge-

---

Wir beten: Nimmer möge fehlen
Die freie, fromme Heldensaat
Von solchen festen, starken Seelen,
Gerüstet gleich für Wort und That!

Wir beten: Nimmer möge fehlen
Der Blitz, der durch die Herzen fährt,
Der rechte Blitz für deutsche Seelen,
Der Blitz von Licht und Recht und Schwert!

E. M. Arndt.

---

Wie das Bamberger Tagblatt meldet, haben in Reutlingen sich die Frauen in der Art den neuen Reformbewegungen angeschlossen, daß sie einen Verein bildeten, um dem Kleiderluxus entgegen zu wirken, und vor allem die langen, gassenkehrenden Kleider abzuschaffen. Wie verlautet, ist auch hier in Bayreuth(?) die Bildung eines solchen Vereins unter den verständigen Frauen im Werke, welche erwägen, wie lästig dem Publikum bei trockener Witterung der durch die langen Kleider erregte Staub sey, und welche Zeit für bessere Beschäftigung im Hauswesen gewonnen werden könnte, wenn die Beseitigung des bei nasser Witterung sich an die Kleider hängenden Schmutzes unnöthig wird.

---

Brüssel, den 17. März. Ein Corporal vom 2. Linien-Regimente, welches in Namur in Garnison liegt, hat an den Finanzminister folgendes Schreiben gerichtet: „Herr Minister! Ich habe vernommen, daß der Schatz Geld bedarf. Ich habe tausend Francs Ersparnisse und bin bereit, dieselben zur Verfügung der Regierung zu stellen gegen 5 pCt. Zinsen und Versicherung der Zurückzahlung nach acht Jahren. Wenn dieser Vorschlag Ihnen genehm ist, so haben Sie die Güte, mir anzuzeigen, zu welchem Steuereinnehmer ich gemeldete Summe hinbringen kann; ich werde sie gleich deponiren." Der Finanzminister soll das Anerbieten angenommen haben. Dieser Beweis der Ergebenheit macht der belgischen Armee alle Ehre. (K. Z.)

---

Die Angabe von der Vertreibung des Fürsten Florestan von Monaco ist unrichtig. Derselbe hat sich entschlossen, statt der, seinen Unterthanen nicht genügenden Konstitution vom 12. Februar, die sardinische anzunehmen. Seine sämmtlichen 7000 Unterthanen sind dadurch in die größte Freude versetzt.

fallenes welkes Blatt, das fällt, zu den Tausenden, die am Boden liegen, unbeachtet und vergessen. Kaum hatte der Gedanke an Deutschlands Einheit, vertreten in einem gemeinsamen Mittelpunkte der Volksherrlichkeit, in einem deutschen Parlamente, angefangen sich festzuwurzeln, als entschlossene Männer des Volks zusammentraten und die Hand anlegten an dessen Ausführung. Kaum hatte man diese Erscheinung freudig begrüßt und sah dem Augenblick entgegen, wo dies von Männern aus allen Provinzen fortgesetzt werden sollte (31. März zu Frankfurt a. M.), da ergriff die Kunde die Gemüther, daß die Fürsten es dem Volke zuvorthun und sich schon am 25. März in Dresden versammeln wollen, um denselben Gegenstand zu berathen. Kaum hatte man diese Frucht der Neuzeit: die Schnelle der deutschen Regierungen, wo es für die Freiheit galt, genossen, so ist der Fürstencongreß verschwunden, vergessen, etwas Abgelebtes.

Der Fürstencongreß kommt nicht zu Stande! Die süddeutschen Regierungen protestiren dagegen, beschicken ihn nicht. „Es ist zu spät!" Dieses zermalmende Wort der neuesten Weltgeschichte rufen sie ihren nördlichen Genossen zu, es gilt nicht mehr zu berathen, es gilt zu handeln. Heute Morgen kommen von München die HH. v. Gagern aus Wiesbaden (Bruder des rheinischen Volksfreundes und ersten Ministers) für Wiesbaden, General Graf Lehrbach für das Großherzogthum Hessen, Geheimrath v. Sternenfels für Würtemberg; der badische Bevollmächtigte war am Abend vorher bereits durchgereist, der bayerische sollte heute Abend folgen. Als man in Werdau den aussteigenden Blum mit einem Lebehoch! begrüßte, suchten die Herren dessen Bekanntschaft auf, und während der gemeinsam zurückgelegten Reise bis nach Leipzig erklärten sie: Wir kommen im Auftrag unserer Regierungen — die bekanntlich aus Männern wie Heinrich v. Gagern, Römer, Duvernoy, Thon-Dittmer ꝛc. bestehen — mit ausdrücklicher Zustimmung unserer Fürsten, um Sachsen und Preußen vorzuschlagen, daß sie sofort mit uns Hand anlegen an die Neugestaltung Deutschlands durch augenblickliche Zusammensetzung des deutschen Parlaments. Als Grundzüge der Neugestaltung stellen wir auf:

Deutsche Monarchie mit wahrhaftigen und wirklichen demokratischen (volksherrschaftlichen) Einrichtungen umgeben. Einigung des Volks in einem von ihm gewählten Parlament aus Ober- (von den Regierungen gewählt) und Unterhaus bestehend. Gemeinsame Bundesmacht, worüber nur diesem Parlament die Verfügung zusteht, zu dessen Handhabung dasselbe auf bestimmte Zeit eine Regierung wählt. Gemeinsamkeit in der Gesetzgebung, in der Handelspolitik, in Münze, Maß, Gewicht ꝛc., mit Achtung und Schonung der provinziellen Selbstständigkeit und Eigenthümlichkeit. — Mit Sachsen hoffte man sofort einig zu werden auf diese Grundlage hin und wolle dann im Verein mit einem sächsischen Bevollmächtigten nach Berlin gehen; der mittlern Staaten (Kurhessen, Koburg, Gotha, Weimar ꝛc.) ist man gewiß. Dort wolle man Preußen auffordern, seinen acht Provinzen sofort zu bewilligen, was die süddeutschen Staaten bereits errungen haben, und dann gemeinsam mit ihm gehen. Wenn es sich dessen aber weigert? — Dann gehen die Bevollmächtigten fort und der Plan ist — mit ausdrücklicher Zustimmung der deutschen Fürsten! — die deutsche Föderativrepublik auszurufen und all die Maßregeln der Kraft und des Aufschwungs hervorzurufen, die nothwendig sind, mit dieser Staatsform den Widerstand zu besiegen, zu zerschmettern.

Dieser Plan, dessen ersten Theil die Deutsche Zeitung aus bester Quelle mittheilte, wurde vor zehn Tagen gefaßt; damals kannte man Berlins glorreichen Aufstand sowie dessen schmachvoll empörendes Ende noch nicht. Morgen gehen die Bevollmächtigten nach Berlin, binnen nochmals zehn Tagen kann die Welt umgestaltet, kann Deutschland aus allen Fugen seines bisherigen Ganges ausgehoben seyn. Die Bevollmächtigten hatten keinen lebhaftern Wunsch, als daß man sie nicht für Diplomaten, nicht für Ministerabgeordnete halten möge. Sie waren nicht gewählt, weil sie Minister, Grafen ꝛc. waren, sondern weil die längst bewährten Volksfreunde, die jetzt regieren, am meisten Vertrauen zu ihrer Gesinnung haben. Ihre Sendung hatte nichts Heimliches, die Grundzüge, die Richtschnur ihres Handelns boten sie zur Ansicht, als die Kühnheit und Großartigkeit des Planes Zweifel erregte.

Hannover, 18. März, Abends 11 Uhr. So eben verbreitet sich die frohe Kunde, daß der König die Versicherung gegeben habe, die gesammten in der gestrigen Petition der Bürgerschaft ausgesprochenen Wünsche schon morgen vollständig zu bewilligen. Die Ruhe ist bis jetzt nicht gestört. (W. Z.)

Hannover, 19. März. Der Geheimrath v. Falke ist entlassen. Die Bürger waren entschlossen, auf seinem Rücktritt zu bestehen. Dieser Forderung kam man zuvor.

Hannover, 19. März. Hr. v. Falke vollendete seinen Sturz durch die diplomatische Weise, mit welcher er von der Gewährung des Königs das Beste wieder zurückzuziehen versuchte. Die Erbitterung der Bürger erreichte den höchsten Grad. Der König erließ noch in der Nacht einen persönlichen Bescheid an sein Volk, worin er jeden Zweifel, als ob es mit seinen Versprechungen nicht ernst gemeint sey, tilgte. Die Bürgergarden haben bewirkt, daß gestern Abend die tiefste Ruhe herrschte. Auch heute thun sie, 5000 an der Zahl, allein den Dienst. Dem Militär ist aufs strengste untersagt, sich anders, als auf Verlangen der Bürgerführer blicken zu lassen. Die Bürgerschaft ist unbewaffnet. Der Magistrat hat aber heute beschlossen, die förmliche, gesetzlich bestehende Bürgergarde ins Leben zu rufen und Waffen in Bereitschaft zu halten, da wir vor einem Sturme des Landvolks nicht sicher sind. (D. A. Z.)

Offenburg, 19. März. So eben (2 Uhr) geht die große Volksversammlung zu Ende; es ist nicht die geringste Ruhestörung oder Ungesetzlichkeit vorgefallen. Gegen den Gedanken einer Republik sprach sich die allgemeine Stimmung entschieden aus; eben so die Reihe der auftretenden Redner. (F. J.)

## Frankreich.

*Paris, 19. März. Der Moniteur enthält folgende offizielle Aktenstücke:

1) Die provisorische Regierung dankt dem Volke für seine großartige Manifestation, für die dabei bewiesene Ruhe, Ordnung und Würde, sie erklärt sich um noch einmal so stark und wird die Rechte des Volks um so muthiger vertreten. Zu diesen Rechten gehören vor Allem die allgemeine Bewaffnung des Volks und mit dieser sey man unablässig beschäftigt. Schon sey der Effektivstand der Nationalgarde von Paris, der am 1. Februar 56,751 Köpfe betrug, auf 190,299 gestiegen. Welche Parthei wollte so unsinnig seyn, einer solchen Volksmacht gegenüber, die in Paris noch um die Hälfte steigen, in den Departements verhältnißmäßig eben so stark organisirt werden würde, noch an Complotte, Verschwörungen oder sonstige Umtriebe zu denken. Aber diese bedeutende Vermehrung und Reorganisation der Nationalgarde mache es nothwendig, sich besser kennen zu lernen und daher verschiebe die Regierung die Wahlen für die Nationalgarde auf den 5. April.

2) Dem Marschall Ney wird auf dem Platze, wo er erschossen wurde (hinter dem Luxembourg-Pallaste) ein Denkmal errichtet werden.

Ferner läßt die Regierung folgende offiziöse Noten veröffentlichen: Eine Depesche aus Berlin vom 14. März meldet, daß der Kaiser von Rußland auf die positivste Weise erklärt habe, er werde sich von jeder Intervention in die Angelegenheiten Frankreichs ferne halten, so lange Frankreich nicht selbst andere Länder angriffe. — Der englische Botschafter hat von Herrn Lamartine freundschaftliche Erklärungen über eine irländische Fahne verlangt, die einer Deputation von Irländern nach dem Stadthause vorangetragen wurde, Herr Lamartine antwortete, Frankreich erkenne keine andere Nationalfahne in England an, als die der drei vereinigten Königreiche und er habe den Irländern wohl die Sympathien Frankreichs für das liberale und religiöse Irland ausgedrückt, aber sonst nichts geantwortet, was nicht dem obigen Grundgedanken entsprechend wäre.

Ein Anschlag fordert alle freien Frauen von 15 bis 30 Jahren auf, sich in die neu zu errichtende Legion vesurienne (Amazonen-Corps) einschreiben zu lassen.

Das National-Escompte-Comptoir ist seit gestern bereits in voller Thätigkeit.

Die Münze ist in voller Thätigkeit, eine Menge Personen bringen ihr Silberzeug, das zu einem sehr vortheilhaften Tarife angenommen wird: schon cirkuliren republikanische Thaler, — täglich wird eine Million Franken geprägt.

Neben der Wahlfrage beschäftigt der Finanzzustand des Landes alle Gemüther. Der Enthusiasmus für die Republik, der in den ersten Tagen nach ihrer Proklamation ganz fehlte, tritt jetzt mit ihrer ganzen Energie auf. Wer nur irgend etwas zu schenken hat, legt einen Theil seiner Habe auf den Altar des Vaterlandes. Die Münze ist belagert von Leuten allen Klassen, die ihre Silberwaaren dorthin bringen, in jeder Mairie ist ein Bureau errichtet, welches die Geschenke der Bürger in Empfang nimmt; in allen Werkstätten werden Sammlungen gemacht; Handwerker, Soldaten und Offiziere schenken den Verdienst oder Gehalt eines Tages dem Staate; einzelne Quartiere der Stadt schätzen selber ihr Einkommen und bringen den vierten Theil davon dem Staate dar; die Theater geben Vorstellungen zu Gunsten des Schatzes, und jeder beeilt sich seine Steuer im Voraus zu zahlen. —

Herr Louis Blanc hatte nun auch die Reichen, die Fabrik- und Arbeits-Herrn um sich versammelt. Was konnte er ihnen

sagen? Er zeigte ihnen den ganzen Fluch des Systems der unbeschränkten Gewerbefreiheit — wie es ein fortgesetztes Würgen der Aermeren durch die Reicheren, und der Reicheren durch die Reichsten sey. Er bewies ihnen, wie nur die Assoziation alle retten könne, wie es sich durchaus nicht von Raub und Plünderung, oder einem Aufdringen eines Systemes, sondern von einem Zustande handle, in welchem sich eine neue Organisation durchsetzen könne.

Das Packetboot St. Georges ist am 15. in Marseille eingelaufen, es hat die Häfen Italiens besucht und bringt die Nachricht, daß der König von Neapel befohlen habe, die Citadelle von Messina zu räumen und daß er alle Forderungen der Sicilianer bewilligt habe.

Man kündigt heute das bevorstehende Erscheinen einer Collectiv-Erklärung der Nationalgarde an, wodurch sie die verunglückte Demonstration des 16. entschuldigen und der Nation ihrer aufrichtig republikanischen Gesinnungen versichern will.

## Großbritannien.

London, 18. März. Ihre Majestät die Königin ist heute Morgens um 8 Uhr glücklich von einer Prinzessin entbunden worden. In dem Zimmer der Königin waren Prinz Albert, Dr. Locock und Mrß. Lilly, in den anstoßenden Zimmern die Herzogin von Kent, die Leibärzte der Königin und die eingeladenen Minister und hohen Kron-Beamten. (K. Z.)

## Rußland und Polen.

Die St. Petersburger Nachrichten vom 11. März bringen einen Erlaß des Kaisers an den Kriegsminister, in welchem Maßregeln angeordnet werden, um die Truppen auf den Kriegsfuß zu stellen. Die Verpflichtung dazu führt der Erlaß auf die Freundschaftsbündnisse und Verträge mit den benachbarten Mächten zurück und bezeichnet als Zweck der Maßregel, nöthigenfalls der verderblichen Ausbreitung der Anarchie einen festen Schutz entgegenzustellen. (W. Z.)

## Bekanntmachung.

Nachdem in dem am 15ten d. Mts. zur Subhastation des Bäckermeister Püttner'schen Wohnhauses in der Kanzleistraße dahier ꝛc. angestandenen Termin ein Kaufsliebhaber sich nicht eingefunden hat, so werden die Immobilien des Cridars Püttner, wie sie in dem öffentlichen Ausschreiben vom 11. Januar c. beschrieben sind, wiederholt dem öffentlichen Verkaufe unterstellt und Strichstermin auf

Mittwoch den 19. April c. von 11 bis 12 Uhr Vormittags

in Nr. 7 anberaumt, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken vorgeladen werden, daß der Zuschlag unter der in dem frühern Ausschreiben angegebenen Voraussetzung erfolgt.

Bayreuth, den 20. März 1848.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.

Der Königl. Direktor,
Freiherr von Waldenfels.

Scharf.

## Bekanntmachung.

Der Gutsbesitzer Emil Girbert von Caulsdorf will mit seiner Frau und zwei Kindern, dann einer Stiefschwester, ebenso der ledige Heinrich Anemüller von dort, nach Nordamerika auswandern.

Alle diejenigen, die Ansprüche an dieselben zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben am

30. März

bei Vermeidung späterer Nichtberücksichtigung dahier anzumelden.

Ludwigsstadt, den 18. März 1848.

Königlich Bayerisches Landgericht.

Sommer.

# Anzeigen.

Soeben ist erschienen und vorräthig in der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei G. A. Grau in Hof und Wunsiedel:

**Westentaschenliederbuch.**

**22. vermehrte Auflage.**

Ueber **100** der schönsten Volkslieder für 9 kr. Gewiß beispiellos billig.

(Eingesandt.) Auch in dem nahe gelegenen Bergstädtchen Goldkronach giebt sich ein außerordentliches Interesse für die neuesten erfreulichen Vorgänge in unserem Vaterlande kund. Der dortige Gesangverein hatte am 19. d. M. aus dieser Veranlassung eine Produktion veranstaltet, welcher Schreiber dieß beiwohnte und die über alle Erwartung glänzend ausfiel. Die dortigen Sänger, unterstützt von ihren benachbarten Sangesbrüdern, trugen unter Begleitung von Blechinstrumenten, die von dem tüchtigen Stadtmusiker Rößner von Berneck auf das Trefflichste arrangirt wurden, einige der Feier angemessene Chöre mit Feuer und Präcision vor. Besonderen Effekt machte ein Festchor von Stunz (Brausend klinge, Lied, empor ꝛc., wie auch „des Deutschen Vaterland" von Reichardt), die alle Anwesenden entzückten. — Der Forstamtsaktuar Bausback, der auch zwei gefällige Lieder, unter Begleitung von Streichinstrumenten, mit Kraft und Gefühl vortrug, hielt bei dieser Gelegenheit eine gehaltvolle, ergreifende Rede, die von ihm mit wahrer Begeisterung gesprochen und von der großen Versammlung mit stürmischem Beifall hingenommen wurde. Die ganze Feier zeugte von ächtem Patriotismus, vom besten Sinne der dortigen Gebirgsbewohner. Mögen die Mitglieder dieses erst seit 4 Monaten bestehenden Gesangvereins unter Leitung ihres wackern Dirigenten, des Cantors Gemeinhardt, in ihrem bisherigen Eifer fortfahren.

## Liederkranz.

Nächsten Sonnabend den 25. d. M. findet die dritte subscribirte musikalische Unterhaltung im goldenen Adler statt. Anfang Abends 8 Uhr.

C. Geißer, Stadtmusikus.

Mit allerhöchster Genehmigung Sr. Majestät des Kaisers und unter besonderer Aufsicht und Leitung der K. K. Oesterreichischen Behörde, wird bestimmt und unwiderruflich am

**5. und 6. April d. J.**

öffentlich zu Wien, eine große Güter-Verloosung statt haben. Diese Verloosung, welche in der ganzen Oesterreichischen Monarchie den größten Anklang und Theilnahme gefunden hat, besteht aus vier Ziehungen, in welchen folgende Haupt- und Nebenpreise gewonnen werden müssen, als:

**das berühmte Casino in Baden,**
mit allen Zubehörungen:

**das große Park-Hotel Nr. 79 in Baden,**

wofür eine Ablösungs-Summe von fl. **200,000** W. W. bei der Kaiserlich Königlichen Hofkammer garantirt ist. Ferner in Baar Gulden **200,000, 25,000, 15,000, 12,000, 5000, 2000, 1500, 1400, 1300, 1200, 1100, 1000** und im Gesammtbetrage von **Einer halben Million Gulden** W. W.

Der Preis eines Original-Looses ist

**4 Thlr. Preuß. Ct.** oder fl. 7 rheinisch.

Jedes einzelne Loos kann einen der Hauptgewinne oder einen Nebenpreis erlangen.

Für Gulden 35 oder Thaler 20 Preußisch Courant erhält man 5 Loose und 1 Silber-Gratis-Loos.

Für Gulden 70 oder Thaler 40 Preußisch Courant erhält man 10 Loose und 3 Silber-Gratis-Loose.

Für Gulden 105 oder Thaler 60 Preußisch Courant erhält man 15 Loose und 3 Silber-Gratis-Loose nebst 1 Geld-Präm.-Loos.

Die Geld- und Silberprämien-Loose haben eine Special-Ziehung; gewinnen vorzüglich fl. 164,000, 25,000, 10,000, 3000, 2000 ꝛc. und spielen außerdem noch in der Hauptziehung mit.

Gegen Portofreie Einsendung des Betrags sind Originalloose à Thlr. 4 Preußisch Courant oder Gulden 7 rheinisch, nebst ausführlichem Plane bei dem unterzeichneten Banquiers-Hause zu haben, welches den S. T. Interessenten die Ziehungslisten prompt zufertigen, so wie auch die kostenfreie Erhebung der Gewinne vermitteln wird.

**General-Administration.**

**M. A. Chan & Comp.**

Banquiers in Mainz am Rhein.

Bei der 1096sten Ziehung zu Regensburg herausgekommene Nummern:

**42 12 62 74 31**

Im Verlage der Ges. Kammerrath Hagen'schen Erben.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

# Beilage zur Bayreuther Zeitung.

Freitag **Nro. 84.** 24. März 1848.

#!# München, 22. März, 2 Uhr. Wir theilen hiermit die bei der heutigen Eröffnung der Ständeversammlung von Seiner Majestät dem König Maximilian II. gehaltenen Thronrede schleunigst mit:

**Meine Lieben und Getreuen die Stände des Reichs!**

Nach dem Willen Meines vielgeliebten Vaters Majestät, eines Fürsten von hohen Regententugenden, besteige Ich den Thron. Großes hat Derselbe in Seiner drei und zwanzigjährigen Regierung vollbracht; nicht blos in Stein und Erz, auch in unsern Herzen wird dankbar Dessen Gedächtniß fortleben. (Ergriffen gesprochen — sichtbare Regung aller Gemüther.)

Die Grundsätze Meiner Regierung habe Ich in Meiner Proklamation von gestern und in der vom 6. März ausgesprochen.

Treu und gewissenhaft werde Ich ihre Verheißungen erfüllen, und Ich bin stolz, Mich einen konstitutionellen König zu nennen.

Damit jede Erinnerung an frühere Verirrungen schwinde, habe Ich beschlossen, eine Amnestie für alle politischen Verbrechen und Vergehen zu erlassen. (Endloser Jubel.)

Ich habe Veranstaltung getroffen, daß den Ständen des Reiches ohne Verzug Gesetzes-Vorlagen gemacht werden:

über Verantwortlichkeit der Minister,
über Preßfreiheit,
über die Wahlen zur Kammer der Abgeordneten,
über alsbaldige Vervollständigung der Vertretung der Pfalz,
über Ablösung der Grundlasten und
über die Berathung neuer Gesetzbücher.

Außerdem sollen vorgelegt werden:

die Grundlagen der Gesetzgebung über die Gerichts-Organisation, über das Verfahren in Civil- und Strafsachen, und über das Straf-Recht, an welches sich die Abfassung eines Polizei-Straf-Gesetzbuches anreihen wird —
die in Leipzig berathene allgemeine Wechselordnung, und
ein Gesetz über die Organisation der obersten Kirchenbehörde der Israeliten.

Späterer Vorlage behalte Ich vor:

die bereits zugesagte Gesetzgebung in der Rechtspflege mit Oeffentlichkeit, Mündlichkeit und Schwurgerichten, ferner
ein Gesetz über die in der IX. Verfassungsbeilage angedeutete umfassendere Fürsorge für die Staatsdiener und deren Hinterbliebene, dann deren Ausdehnung auf die übrigen Angestellten des Staats, endlich
ein Gesetz über die Verbesserung der Verhältnisse der Israeliten.

Ich beabsichtige die Abschaffung des Lotto (Jubel) in's Werk zu setzen, sowie der Stand der Staats-Einnahmen in Hinblick auf die Bedürfnisse der bewegten Zeit es gestattet. Jedenfalls wird im nächsten Budjet soweit nöthig, die Ersetzung dieser Einnahme durch eine andere eintreten. Auch habe Ich zum Zwecke einer zeitgemäßen Volksbewaffnung eine umfassende Umarbeitung der Landwehrordnung anbefohlen. —

Lassen Sie uns diese Gesetzes-Vorlagen mit Ruhe und Gründlichkeit prüfen.

Die Bewegung der Zeit und der großen Interessen des Vaterlands erheischen eine innigere Vereinigung aller deutschen Stämme. Auch ich habe für Vertretung des Volks am Bunde ungesäumt Einleitungen getroffen. — (Namenloser Jubel).

In einen neuen Abschnitt unsers öffentlichen Lebens sind wir eingetreten. Der Geist, der Europa durchdringt, gebietet es.

Nicht blos Bayern, sondern Deutschland richtet das Auge auf die Berathungen, die bevorstehen. Männlicher Freimuth möge sie bezeichnen, aber auch weise Mäßigung und Fernhalten von auflösenden, zerstörenden Tendenzen.

Das Ergebniß dieses Landtages bestimmt Bayerns Stellung in Deutschland.

Lassen Sie uns vorleuchten allen seinen Stämmen! Unser Wahlspruch sey Freiheit und Gesetzmäßigkeit. (Endloser Jubel.)

Auf der Gallerie waren anwesend: Königin Marie und Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Luitpold. — Der König Maximilian trug die Uniform eines Generals.

München, 21. März. Nachstehende Worte ohne Unterfertigung (muthmaßlichst aus ministerieller Feder geflossen) wurden heute Nachmittags unter das Publikum in einem Flugblatte ausgetheilt:

Es will die Meinung geltend gemacht werden, es stehe die am Heutigen aus Veranlassung des Regierungs-Antrittes Seiner Majestät des Königs Maximilian II. vorgenommene Beeidigung des Linienmilitärs und der Landwehr mit dem erst jüngst abgelegten Verfassungs-Eide in Widerspruch, oder es werde letzterer durch die heute vorgenommene Beeidigung außer Wirksamkeit gesetzt.

Zur Berichtigung dieser Ansicht diene die Aufklärung, daß der Verfassungs-Eid nur einmal geleistet wird, während die Abnahme des Dienstes-Eid's bei jeder Veränderung in der Person des Landesherrn wiederholt stattzufinden hat, ohne den Verfassungs-Eid zu entkräften. München, 21. März 1848.

München, 22. März. Den unvergeßlichen König Ludwig sah man gestern Nachmittag mit der gewohnten Freundlichkeit die Ludwigsstraße hinabgehen — wornach jedem Mißtrauischen, als hätte sich der König von hier entfernt, der Zweifel gehoben seyn dürfte.

Digitized by Google

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Sonnabend **Nro. 85.** 25. März 1848.

## Deutschland.

**München**, 21. März. Bei der heute stattgefundenen Wahlverhandlung der Kammer der Abgeordneten bezüglich der Bildung der besonderen Ausschüsse ergab sich folgendes Resultat: IV. Ausschuß (Schuldentilgung.) (Gegenwärtig 119 Mitglieder absolute Stimmenmehrheit 60.) I. Skrutinum. 1) Abg. Keim mit 93 Stimmen. 2) Abg. Schwager mit 85 Stimmen. 3) Abg. Bestelmeyer mit 73 Stimmen. 4) Graf v. Geldern mit 71 Stimmen. 5) Abg. Frhr. v. Frauenhofen mit 70 Stimmen. II. Skrutinum. (110 Stimmende, Majorität 56.) 6) Abg. Sattler mit 77 Stimmen. III. Skrutinum. (97 Stimmende, Majorität 49.) 7) Abg. Unterberger mit 73 Stimmen.

**München**, 21. März. Ueber den Wahlgesetzentwurf hört man, daß er sich auf allgemeine Vertretung und nicht auf die bisherige nach Ständen stützen werde.

**München**, 22. März. (Mittags 1 Uhr.) Wie ich eben höre, soll das Ministerium gebildet seyn, wie folgt: Inneres: Freiherr v. Thon-Dittmer; Aeußeres: Graf Waldkirch (nach Anderen Graf Bray); Finanzen: Frhr. v. Lerchenfeld; Justiz: Heintz; Kultus: Beisler; Krieg: von der Mark. (2 Uhr.) Heintz und Lerchenfeld versehen bereits ihre Ministerstellen.

(K. v. u. f. D.)

**München**, 20. März. Dem Vernehmen nach wurden von der k. Regierung zu Schwaben und Neuburg die in Konstanz erscheinenden Seeblätter konfiszirt, eine mit Preßfreiheit unvereinbare Maßregel.

Es dringt sich hiebei überhaupt die Frage auf, ob es den Polizeibehörden zustehe, sich in Angelegenheiten der Presse zu mischen. Preßfreiheit ist durch des Königs Willen gewährt worden und darf daher nicht beeinträchtigt werden. Sollte ja durch die Presse das Strafgesetz übertreten werden, so ist es Sache der Gerichte, die nöthige Einschreitung zu treffen, nicht aber der Polizeibehörden, welche nur dem Gerichte Anzeige erstatten können. Eine Confiskation eines Blattes darf daher, wenn wir wirklich Preßfreiheit besitzen, nur von dem zuständigen Gerichte verhängt werden, welches auf Anzeige einer Polizeibehörde so rasch als diese handeln kann. (Bayr. Ltb.)

**Bayreuth**, 24. März. Wir haben heute Morgen unsern Lesern die k. Thronrede mitgetheilt, wobei wir, um keine Verzögerung in der Bekanntmachung dieses ersten öffentlichen Aktes des Königs Max herbeizuführen, alle Bemerkungen unterließen, wiewohl schon beim ersten Lesen dieser Anrede sich in uns so manche Bedenken erhoben. Es ist in der neuesten Zeit gang und gäbe geworden, daß jeder Regent, um sich des Volkes Liebe zu gewinnen, beim Regierungsantritte Concessionen macht, und es versteht sich von selbst, daß der gegenwärtige Moment dieselben um so dringender erheischt, wo die Völker zur Erkenntniß dessen, was ihnen noth thut, und zum Bewußtseyn ihrer Kraft und Macht gekommen sind; — wir mußten daher erwarten, daß die dem Landtage vorzulegenden Gesetzentwürfe alle Forderungen der Zeit im ausgedehntesten Sinne umfassen und erschöpfen: die Thronrede hat uns enttäuscht. Sie bleibt in dem, was sie sagt, und nicht sagt, weit hinter dem zurück, was andere deutsche Fürsten bereits bewilligt haben, und läßt die schreiendsten Forderungen der Nation gänzlich unberücksichtigt. Da ist kein Wort zu lesen von einem bewilligten Associationsrechte, kein Wort von einer Revision der Verfassung, wonach den Ständen die Initiative in der Gesetzgebung zukommen soll. Während Baden, Hessen ꝛc. die Juden völlig emancipirt hat, während der zähe Preußen-König für ganz Deutschland gleiche Berechtigung aller Confessionen ausruft, spricht die Thronrede von einer später zu machenden Vorlage eines Gesetzes über die Verbesserung der Verhältnisse der Israeliten. Deutschkatholiken und etwa neu sich bildende Sekten bleiben nach wie vor außer dem Gesetze. Gegen das Postulat der Gegenwart, die Trennung der Kirche vom Staate, soll eine neue Kirchenbehörde der Israeliten organisirt werden. Die Gesetzgebung in der Rechtspflege mit Oeffentlichkeit, Mündlichkeit und Schwurgerichten wird in weite Ferne gerückt, die Abschaffung der gutsherrlichen Gerichtsbarkeiten und anderer Vorrechte nicht erwähnt. Mit dem aber, was in Aussicht gestellt wird, leuchtet man wahrlich den deutschen Stämmen nicht vor; das heißt mit einem Lichtstümpfchen dem sonnbeleuchteten Gange der Völker nachhinken. An dem Landtage ist es nun, seine Pflicht zu thun, muthig auszusprechen und zu handeln, wie es der große Moment erfordert. Auch wir rufen ihm zu, „nicht blos Bayern, sondern „Deutschland richtet das Auge auf die Berathungen, die bevor„stehen. Männlicher Freimuth möge sie bezeichnen, aber „auch weise Mäßigung und Fernhalten von auflösenden, zerstörens„den Tendenzen." Nicht aber das ist auflösend und zerstörend, was von einer Seite dafür ausgegeben wird, und vieles muß aufgelöst und zerstört werden, weil es baufällig und faul ist, weil es der Aufrichtung der neueren Halle hinderlich ist, die Allen freundliches Obdach, Schutz und Schirm gegen Ungewitter gewähren wird.

**Berlin**, 20. März. Zu bedauern ist, daß der Volkssieg so viel Opfer gekostet; 2000 Menschen sollen in dem 18stündigen Kampfe gefallen seyn, von welchen jedoch auf die Armee 1200 kommen. Die Truppen haben mit den Menschen gräßlich gewüthet; wen sie auf der Straße sahen, stachen sie nieder oder verhafteten ihn. Die Einwohner ganzer Häuser wurden zu Gefangenen gemacht. Gelang es ihnen, in die Räume zu kommen, von wo auf sie geschossen wurde, so streckten sie sämmtliche Anwesende zu Boden. Ich sah, wie sie auf ein Dach drangen und viele Menschen auf die Straße warfen. Dagegen war aber auch die Wuth des Volkes bis auf den höchsten Grad gestiegen, was schon aus seinem Siege hervorgeht, denn unter dem Volke waren vielleicht nur 5 bis 600 Bewaffnete. Die Friedenserklärung des Königs kam zur rechten Zeit, denn binnen Kurzem wäre die ganze Garnison übergetreten, wozu sich namentlich die Offiziere geneigt zeigten, da sie wußten, daß man es vorzüglich auf ihr Leben abgesehen hatte. Alle Augenblicke sank ein Führer zu Boden, und ich sah, wie ein Handlungsdiener deren vier erschoß.

**Berlin**, 20. März. Es ist uns nicht möglich gewesen, ungeachtet wir in fast allen Stadttheilen Nachfrage gehalten haben, die Namen vieler Hervorragender zu erfahren. Fast überall sagte man uns nur, daß sehr viele Offiziere gefallen seyen. Wir begnügen uns deßhalb, die Namen derjenigen zu nennen, die nach unserer eigenen Wissenschaft in der Friedrichsstadt fielen: der Lieutenant von Zastrow von dem 2. Garde-Uhlanen-Regiment, der Oberst Graf v. d. Schulenburg, der Major v. Wolff, der Lieutenant v. Wulffen vom 2. Infanterieregimente, der Dr. Stern, Hr. v. Holzendorff ꝛc. Auch der General von Prittwitz soll tödtlich verwundet seyn.

**Berlin**. Wir reihen den in diesen Tagen bereits gegebenen Schilderungen über die Vorgänge in Berlin folgende Darstellnng an, welche die Berlinische Zeitung in einer „Extrablatt der Freude" überschriebenen Nummer vom 20. März bringt. Die Zeitung sagt: Die königl. Eisengießerei ist zum größten Theil abgebrannt; nur ein Formgebäude und das Wohnhaus ist stehen geblieben. Die drei neugebauten Wagenhäuser der Artillerie vor dem Oranienburger Thore sind gleichfalls ein Raub der Flammen geworden. Die Studirenden waren es, welche dem Brand Einhalt thaten und mit Hülfe der Bürger des Viertels einen Theil des Materials retteten.

Alle Eisenbahnen sind, bis auf die Märkisch-Niederschlesische, wo eine kleine Strecke Schienen aufgerissen worden, unversehrt geblieben. Wackere Bürger haben diese Bahnen geschützt. Fünfmal stürmte das Militär die Barricade an dem Köllnischen Rathhause. Man ging zuletzt so weit, mit Kartätschen gegen diese Barricade zu schießen. Diese Kugeln zerstörten aber mehr das hinter der Barricade liegende Haus des Conditor d'Heureuse als die Barricade, und erst nach einem dreistündigen Kampf, nachdem immer neue Truppen herangezogen, fiel diese Barricade. Das Militär soll bei solcher vier Offiziere und 30 Mann verloren haben. Aber schon wenige Schritte hinter dieser so blutig erkämpften Barricade waren neue Barricaden entstanden und am Köllnischen Rathhause stürzten ganze Steinhagel auf die Truppen herab. Bei der Barricade an der Taubenstraße lagen mehrere Scharfschützen hinter Oelfässern versteckt und richteten eine furchtbare Verwüstung unter dem stürmenden Bataillon an. Noch ehe der Sturm begann, hat-

ten die Bürger dem commandirenden Major den Vortrag angeboten, daß man von der Schußwaffe keinen Gebrauch machen wolle, der Major ging hierauf nicht ein; gleich beim ersten Sturm stürzte er getroffen vom Pferde; ein anderer Offizier nahm seine Stelle ein, auch dieser stürzte todt vom Pferde. Der dritte Sturm kostete einem Lieutenant das Leben. Außerdem fielen viele Soldaten. Nunmehr begann auch gegen diese Barricade ein mörderisches Kartätschenfeuer. Ein Student mit fliegenden Haaren stand auf der Barricade und schwenkte eine dreifarbige Fahne, Frauen und Jungfrauen wehten mit Tüchern ihm aus den Fenstern zu. Endlich fiel zwar diese Barricade, aber schon an der Leipziger-Straße erhob sich ein gleicher mörderischer Kampf. Dort hatte man die Straße mit Glas belegt, siedendes Wasser und furchtbare Steinmassen standen auf den Dächern bereit.

Der Sturm auf das Landwehrzeughaus in der Lindenstraße dauerte von Abends 9 Uhr bis Morgens 10 Uhr. Etwa 20 Offiziere hatten sich hinter den Fenstern verschanzt und unterhielten hier ein mörderisches Feuer auf die herandringenden Bürger. Auf jeden Schuß fiel einer der Bürger, aber immer neue Schaaren rückten heran. Ein junger Handwerker in einer blauen Blouse mit einem Brecheisen in der Hand, mit bekränztem Hute, der schon sechs Stunden lang an den Barricaden gearbeitet hatte, commandirte diesen Angriff. Endlich wurden Strohmassen aufgehäuft, um schlimmsten Falls durch die Kraft des Feuers zu wirken. Aber man wollte die Nachbarhäuser nicht gefährden. Es wurden deßhalb Scharfschützen von der Barricade an der Taubenstraße geholt und diese demolirten wirklich mehrere Fenster der Kaserne. Am Morgen fiel solche endlich und das Volk schleppte daraus die Waffen hinweg.

In der neuen Königsstraße an dem Alexanderplatze war eine Barricade erbaut, welche vielleicht die stärkste war. Hinter derselben lag eine starke Abtheilung der hiesigen Schützengilde. Die Kanonen des Schützenhauses waren hier zugleich aufgepflanzt und drohten Tod und Verderben. Wirklich prallte hier auch jeder Angriff ab und die Zahl der Todten unter dem Militair soll hier am bedeutendsten seyn. Ein Bürger, der sich zu weit vorgewagt hatte, stürzte von einer Kugel getroffen nieder und fiel über die Barricade hinweg nach der Seite der Truppen zu. Da sprang einer der Bürger auf die Barricade hinauf; mit einem Tuch in der Hand rief er den Soldaten zu: „Haltet ein einen Augenblick, bis wir die Leiche unsers gefallenen Bruders gerettet haben. Haltet ihr nicht, so hauen wir euch in Stücken.“ Wirklich hielt das Feuern ein, die Leiche wurde von den Brüdern geholt und dann wüthete der Kampf weiter.

Ein großer riesiger Mann sprang hinter einer Barricade, welche wegen Mangels an Schießgewehr hart bedroht war, hervor und schlug den zugführenden Lieutenant mit einem an einer Stange befindlichen Haken nieder. Dann fiel er von einem ganzen Pelotonfeuer zerschmettert vor der Barricade nieder. Ein anderer Mann, wie es heißt, ein Pole, sprang mit einem Degen bewaffnet hinter einer Barricade hervor und spaltete einem Offizier den Kopf. Er erhielt einen Stich in den Arm, mit dem er noch zwei Soldaten tödtete, dann fiel er mit zerschmettertem Hirnschädel nieder. Ein polnischer Edelmann, der an der Barricade der Taubenstraße kämpfte, richtete den Angriff seiner Schußwaffen hauptsächlich auf die Offiziere. Als er selbst tödtlich getroffen niedersank, rief er einem neben ihm kämpfenden Studenten zu: Sorgt für Polens Freiheit!

Noch nie ist vielleicht ein solcher Wechsel erhört gewesen, als derjenige, der am Sonnabend in unserer Stadt herrschte. Soeben noch Jubel und Hurrah und schon wenige Minuten später Wuthgeheul und Ruf nach Rache. Die Geduld der Bürger, hieß es, sei erschöpft. In einer Stunde war der Anblick der Stadt völlig verändert. „Auf die Thürme, rief man, an die Sturmglocken.“ Die Kirchthüren wurden erbrochen, die Thürfächer mit Aexten eingeschlagen, die achtbarsten Männer läuteten Sturm und riefen zu den Waffen. Wie durch Zauberschlag stiegen die Barricaden empor. Jeder gab freiwillig, was er hatte, Thorflügel, Zäune, Wagen, Pfähle ꝛc. Selbst Beamte, Schriftsteller und Gelehrte arbeiteten mit dem Taglöhner im Bund, alle reichten sich brüderlich die Hand. Die Frauen reichten Lebensmittel auf die Straße hinaus. Jeder Soldat, der sich sehen ließ, wurde entwaffnet, jede Wache gestürmt. Im Wohnungsanzeiger ermittelte man die Wohnungen der Offiziere und zwang die Frauen, die Waffen der abwesenden Männer auszuliefern. Die Kaufleute vertheilten unentgeldlich Cigarren. Die wohlhabenden Bürger sammelten Geld und ließen für die Arbeiter Lebensmittel herbeiholen. Die Frauen und Mädchen schleppten in Körben Steine auf die Dächer und an ihre Fenster. Das Militär muß sofort aus der Stadt, das war der allgemeine Ruf, als die ersten Kanonen ertönten; doch Niemand erkannte ein Gefühl von Furcht. Alle Fenster waren erleuchtet, damit die Arbeiter sehen konnten. Sobald das Militär irgendwo anrückte, hörte dieses rege Leben wie mit einem Zauberschlag auf, alle überflüssigen Personen gingen in die Häuser und verschlossen solche, die Männer mit Schießgewehr gingen hinter die Barricade, die andern stiegen auf die Dächer. Die Cavalerie konnte, da alles Pflaster aufgerissen war, gar nicht mehr wirken, nur Infanterie war anzuwenden. Auch diese konnte nirgend in größern Massen anrücken, da die Büchsen der Schützen und die Steinwürfe von den Dächern sonst ganze Glieder niederstreckten. Die Infanteristen schlichen daher einzeln an den Häusern entlang, aber sobald sie an eine Barricade kamen, mußten sich die Einzelnen wieder in größern Haufen sammeln und nun begann wiederum die neue Gefahr. Am furchtbarsten war die Jerusalemsstraße verschanzt, weil dort Jahrmarkt war. Jede Bude wurde in eine Festung verwandelt. — Die Erbitterung im Volke wurde besonders dadurch vermehrt; daß die Soldaten in die Häuser der eroberten Straßen drangen und aus solchen eine Menge ganz unschuldiger geachteter Leute gefangen hinwegschleppten. Es wurden diese gebunden und truppweise nach dem Brandenburger Thore gebracht, wo ihre Anzahl bald auf 600 anwuchs. Hier wurden immer zwei und zwei zusammengekoppelt und von einem Bataillon vom Stettiner Regiment zu Fuß nach Spandau gebracht. Einzelne Soldaten dieses Bataillons sollen auf diesem Marsch empörende Gräuelthaten gegen die gefangenen verwundeten und theilweise ganz unschuldigen Bürger verübt haben. Der Gouverneur von Spandau soll aber die Unglücklichen auf das liebreichste empfangen und verpflegt haben. — Um 11 sammelte sich die Volksmenge, welche die Effecten des Handschuhmachers Wernicke verbrannt hatte, welcher drei verstecke Polen dem Militär verrathen hatte, vor dem Palais des Prinzen von Preußen. Man forderte die dortige Bürgerschildwacht auf, diesen Posten zu verlassen, da derselbe kein Ehrenposten für einen Bürger sey. Die Wache wurde abgelöst, ohne daß ein neuer Posten aufzog. Es verbreitet sich jetzt das Gerücht von der Ankunft von Fabrikarbeitern, welche laut erklärten, das Haus des Prinzen von Preußen müsse der Erde gleich gemacht werden. Die Menge stürmte jetzt heran, da riefen Stimmen aus dem Volke: „Keine Verletzung des Eigenthums der Nation! Das Palais des Prinzen von Preußen wird hiermit zum Nationaleigenthum erklärt.“ Sogleich sah man mit großer Schrift die genannten Worte an den Thüren des Palais angeschrieben. Bürger, Studenten, Beamte mischten sich unter das Volk und verhüteten die Ausbrüche der Rache. — Der Kampf der letzten Tage war nicht, wie der beliebte Ausdruck lautet: „eine Emeute des Pöbels.“ Es war eine Erhebung der Bürger. Auf vielen Barricaden commandirten die achtbarsten Communalbeamten. Das Eigenthum wurde mit einer bewundernswürdigen Achtung geschützt. Alles focht für den Zweck der allgemeinen Begeisterung. Ein Trupp Bürger drang in das Palais des Prinzen Albrecht ein und suchte nach Waffen, aber nicht das Geringste wurde fortgenommen oder demolirt. Selbst in den erstürmten Kasernen wurde das Eigenthum geachtet, nur nach Waffen suchte man. Männer, denen der Hunger auf dem Gesicht geschrieben stand, warfen die silbernen Troddeln der Offizierdegen in die Rinnsteine. Das Militär hingegen hat in den eroberten Häusern vollständig geplündert. Ueberall soll das Militär dort furchtbar gehaust, wehrlose Männer erschossen und nicht Weib, nicht Kind geschont haben. Einzelne Trupps des stettiner Regiments werden in dieser Weise besonders namhaft gemacht.

Abends 6 Uhr. Ueber der Hausvoigthei befindet sich seit einer Stunde die Ueberschrift „Bürgereigenthum“. Eine Bürgerwache hält den Zugang besetzt.

Berlin, 21. März, Morgens. Wir haben noch ein Mal eine Schreckensnacht erlebt, die in gewisser Hinsicht noch fürchterlicher werden konnte als die Nacht vom 18. auf den 19. März. Gegen Abend erscholl plötzlich der Lärmruf: der Prinz von Preußen habe die Truppen gesammelt, welche ausmarschiren mußten, und sey mit demselben im Anzuge auf Berlin. Der Schreckensruf erscholl zugleich durch Berlin. Am Halleschen Thore hieß es, daß eben das Schönhäuser gestürmt werde, am Schönhäuser, daß eben der Prinz mit den Kanonen auf der Frankfurter Eisenbahn angelangt sey. In einer halben Stunde war Berlin in vielen Straßen bereits wieder verbarricadirt, und zwar in manchen noch stärker als am 18. März. Alles Zureden und Beschwichtigen half nicht. „Wir sind verrathen, wir wollen Sicherheit, wir haben Gewehre aber keine Munition“, hieß es, und man war in einer beispiellosen Aufregung. Die Bewaffneten thaten aber das Ihrige. In einer halben Stunde war eine Patrouille von dem Halleschen Thore bis nach dem Schönhauser Thore getheilt. Eine schwere Aufgabe,

denn in eben dieser halben Stunde waren sie vom Halleschen bis zum Schönhauser Thor nicht eher ruhig, als bis die Barricade stand. Das war eine Nacht, wo Berlin sich noch ein Mal groß gezeigt hat, nicht allein in der Energie, mit welcher die Vertheidigung entwickelt wurde, sondern auch in der Gesinnung gegen seinen König. Was konnte geschehen, wenn in diesem Prüfungsaugenblick der gute Glaube der Bürger gewankt hätte! Der Moment des Allarms war übrigens großartig. Der Ruf zu den Waffen durch die ganze Stadt und die Vorstädte war augenblicklich. Hunderttausend Kehlen riefen auf einmal. Ueberall hörte man Picken und Hacken, aber es erfolgte doch kein Schuß, kein Trommelwirbel. Eine schlimme Aufgabe für Wachen und Patrouillen war es, die versammelten Bürger wieder auseinander zu bringen. Dies gelang endlich den patrouillirenden Bürgern, man begab sich zur Ruhe und heute Morgen wurden die Barricaden wieder hinweggeräumt.

Gestern Abend erschien der König in Begleitung des Prinzen Albrecht auf dem Schloßplatze, redete alle Umstehenden an, reichte ihnen die Hand und sprach seine volle Zufriedenheit mit den Erfolgen aus.

9 Uhr Vormittags. Soeben wird folgende Proklamation verbreitet: An die deutsche Nation! Eine neue glorreiche Geschichte hebt mit dem heutigen Tage für euch an! Ihr seyd fortan wiederum eine einzige große Nation, stark, frei und mächtig im Herzen von Europa! Preußens Friedrich Wilhelm IV. hat sich, im Vertrauen auf euern heldenmüthigen Beistand und eure geistige Wiedergeburt, zur Rettung Deutschlands an die Spitze des Gesammtvaterlandes gestellt. Ihr werdet ihn mit den alten ehrwürdigen Farben deutscher Nation noch heute zu Pferde in eurer Mitte erblicken. Heil und Segen dem constitutionellen Fürsten, dem Führer des gesammten deutschen Volkes, dem neuen Könige der freien wiedergeborenen deutschen Nation! Berlin, den 21. März 1848.

10 Uhr. Der Minister Graf v. Schwerin hat die Studirenden, welche im Kastanienwalde mit Exercitien beschäftigt waren, in der Aula versammelt. Mit den Waffen in der Hand stürmte ein großer Theil in die Aula, wo der Minister Schwerin, umgeben von den ebenfalls bewaffneten Professoren Rector Müller und Prorector Hecker, folgende Worte an die Studirenden richtete: Meine Herren! Se. Maj. der König hält es für seine Pflicht, die akademische Jugend, welche sich so glanzvoll in den Tagen des Ruhms bewährt hat, von den Fortschritten zu unterrichten, welche er zu nehmen gedenkt. Se. Maj. wollen sich an die Spitze des constitutionellen Deutschlands stellen. Sie wollen Freiheit und Constitution. Sie haben daher auch die schleunige Bildung eines deutschen Parlaments beschlossen und werden sich an die Spitze des Fortschritts stellen. Der König rechnet auf den Schutz des Volks, ist das nicht Ihre Meinung? (Tausendstimmiges Ja.) Der König wird demnächst, geschmückt mit den deutschen Farben, in den Straßen erscheinen und rechnet darauf, daß die akademische Jugend sich um ihn schaaren werde. Meine Herren! es lebe der deutsche König. (Endloses Hoch.) Meine Herren, wir sind Sr. Maj. verantwortliche Minister, aber unsere Seele ist der König und der Fortschritt, die Freiheit sein Gedanke, die verantwortlichen Minister Hoch!

10½ Uhr. Der König erschien auf dem Schloßhofe, an dem Eingange der Wendeltreppe. Der König war zu Pferde, trug die Uniform des ersten Garde-Regiments und den Helm, die deutschen Farben um den Arm, umgeben von den anwesenden Prinzen und den Ministern, Letztere in Civil, aber Alle mit den deutschen Farben geschmückt. Ein unermeßlicher Jubel empfing den König bei seinem Erscheinen, und er richtete zuerst folgende Worte an das Volk:

„Was Ihr hier seht, ist keine Usurpation, ich will keinen Fürsten vom Throne stürzen, Alles richtet sich nur auf die Wiederherstellung der Einigkeit Deutschlands, diese Einigkeit ist an einzelnen Orten gefährdet, man spricht in Breslau namentlich von Verrath, und Verrath und Deutsch, das geht nicht zusammen, ich will Einigkeit und Ordnung.“ (D. A. Z.)

Die Professoren Rector Müller und Prorector Hecker führten die Studirenden an, die vor der Universität in Reihe und Glied aufgestellt waren. Der König, welcher zunächst vorgedachten Professoren die Hand reichte, hielt unfern des Denkmals Friedrich's II. und sprach: „Mein Herz schlägt hoch, daß es meine Hauptstadt ist, in der sich eine so kräftige Gesinnung bewährt hat. Der heutige Tag ist ein großer, unvergeßlicher, entscheidender. In Ihnen, meine Herren, steht eine große Zukunft, und wenn Sie in der Mitte oder am Ziele Ihres Lebens zurückblicken auf dasselbe, so bleiben Sie doch ja des heutigen Tages eingedenk. Die Studirenden machen den größten Eindruck auf das Volk und das Volk auf die Studirenden. Ich trage Farben, die nicht mein sind, aber ich will damit Nichts usurpiren: ich will keine Krone, keine Herrschaft, ich will Deutschlands Freiheit, Deutschlands Einigkeit, ich will Ordnung, das schwöre ich zu Gott (hier erhob der König seine Rechte gen Himmel). Ich habe nur gethan, was in der deutschen Geschichte schon oft geschehen ist, daß mächtige Fürsten und Herzoge, wenn die Ordnung niedergetreten war, das Banner ergriffen und sich an die Spitze des ganzen Volks gestellt haben, und ich glaube, daß die Herzen der Fürsten mir entgegenschlagen und der Wille des Volkes mich unterstützen werden. Merken Sie sich das, meine Herren, schreiben Sie es auf, daß ich nichts usurpiren, nichts will als deutsche Freiheit und Einheit. Sagen Sie es der abwesenden studirenden Jugend, es thut mir unendlich leid, daß sie nicht Alle da sind. Sagen Sie es Allen.“

Berlin, 21. März. Die Allgemeine Preußische Zeitung enthält in ihrem amtlichen Theile Folgendes: I. An mein Volk und an die deutsche Nation: Mit Vertrauen sprach der König vor 35 Jahren in den Tagen hoher Gefahr zu seinem Volke, und sein Vertrauen ward nicht zu Schanden; der König, mit seinem Volke vereint, rettete Preußen und Deutschland von Schmach und Erniedrigung. Mit Vertrauen spreche ich heute, im Augenblicke wo das Vaterland in höchster Gefahr schwebt, zu der deutschen Nation, unter deren edelste Stämme mein Volk sich mit Stolz rechnen darf. Deutschland ist von innerer Gährung ergriffen und kann durch äußere Gefahr von mehr als einer Seite bedroht werden. Rettung aus dieser doppelten, dringenden Gefahr kann nur aus der innigsten Vereinigung der deutschen Fürsten und Völker unter Einer Leitung hervorgehen. Ich übernehme heute diese Leitung für die Tage der Gefahr. Mein Volk, das die Gefahr nicht scheut, wird mich nicht verlassen, und Deutschland wird sich mir mit Vertrauen anschließen. Ich habe heute die alten deutschen Farben angenommen und mich und mein Volk unter das ehrwürdige Banner des deutschen Reiches gestellt. Preußen geht fortan in Deutschland auf. — Als Mittel und gesetzliches Organ, um im Vereine mit meinem Volke zur Rettung und Beruhigung Deutschlands voranzugehen, bietet sich der auf den 2. April bereits einberufene Landtag dar. Ich beabsichtige, in einer unverzüglich näher zu erwägenden Form den Fürsten und Ständen Deutschlands die Gelegenheit zu eröffnen, mit Organen dieses Landtags zu einer gemeinschaftlichen Versammlung zusammenzutreten. Die auf diese Weise zeitweilig sich bildende deutsche Ständeversammlung wird in gemeinsamer, freier Berathung das Erforderliche in der gemeinsamen, innern und äußern Gefahr ohne Verzug vorkehren. Was heute vor Allem noth thut, ist: 1) Aufstellung eines allgemeinen deutschen, volksthümlichen Bundesheeres, 2) bewaffnete Neutralitätserklärung. Solche Vaterländische Rüstung und Erklärung werden Europa Achtung einflößen vor der Heiligkeit und Unverletzlichkeit des Gebietes deutscher Zunge und deutschen Namens. Nur Eintracht und Stärke vermögen heute den Frieden in unserm schönen, durch Handel und Gewerbe blühenden Gesammtvaterlande zu erhalten. — Gleichzeitig mit den Maßregeln zur Abwendung der augenblicklichen Gefahr wird die deutsche Ständeversammlung über die Wiedergeburt und Gründung eines neuen Deutschlands berathen, eines einzigen, nicht einförmigen Deutschlands, einer Einheit in der Verschiedenheit, einer Einheit mit Freiheit. Allgemeine Einführung wahrer constitutioneller Verfassungen, mit Verantwortlichkeit der Minister in allen Einzelstaaten, öffentliche und mündliche Rechtspflege, in Strafsachen auf Geschwornengerichte gestützt, gleiche politische und bürgerliche Rechte für alle religiöse Glaubensbekenntnisse und eine wahrhaft volksthümliche, freisinnige Verwaltung werden allein solche höhere und innere Einheit zu bewirken und zu befestigen im Stande seyn. Berlin, den 21. März 1848. Friedrich Wilhelm. Graf Arnim. v. Rohr. Graf Schwerin. Bornemann. Arnim. Kühne.

Berlin, 21. März. Gestern ist hier folgende Bekanntmachung des Magistrats und der Stadtverordneten erschienen: Wir machen unsern Mitbürgern bekannt: 1) Unsern in dem letzten Kampfe gefallenen Brüdern wird ein feierliches Begräbniß auf Veranstaltung und aus den Mitteln der Stadt bereitet werden. Ein aus den Mitgliedern der Communalbehörden und der Bürgerschaft gebildetes Comité wird die erforderliche Einleitung dazu treffen. 2) Die Fürsorge für die Verwundeten und die Familien der Gebliebenen übernimmt die Stadt Berlin. 3) Nach uns zugegangener amtlicher Benachrichtigung sind sämmtliche wegen politischer Verbrechen und Vergehen Verhaftete der Haft entlassen und frei. Berlin, den 20. März 1848. Magistrat und Stadtverordnete von Berlin.

(D. A. Z.)

Die Oderzeitung berichtet: Heute (am 18ten) hier in Breslau eingetroffene Nachrichten behaupten, daß Krakau sich wieder als Republik proklamirt habe. Fünfzehntausend Mann Insurgenten stehen unter den Waffen. Der K. K. Hofcommissair Graf von Deym hat 400 politische Gefangene freigeben müssen. Nähere Nachrichten fehlen noch.

Köln. Auf den Grund der heute Morgens in der Sitzung meines hochwürdigen Dom-Capitels Statt gefundenen Verhandlungen und nach der Seitens des königlichen Ober-Präsidenten der Rheinprovinz, Herrn Eichmann, ertheilten Zustimmung genehmige ich, daß die deutsche Bundesfahne heute Nachmittags auf dem Thurme der hiesigen Domkirche aufgepflanzt wurde.

Köln, den 20. März 1847. Der Erzbischof von Köln:

† Johannes von Geisel.

Wien, 18. März. Gestern war das Leichenbegängniß der 39 Gefallenen; 50,000 Menschen begleiteten sie. Auch ein Jude war unter den Gefallenen, er wurde ebenfalls auf dem christlichen Kirchhofe beerdigt, und Rabbi Mannheimer hielt unter dem Christus am Kreuze auf dem Kirchhofe eine ergreifende Rede. Alles ist jetzt Bruder in Wien.

Wien, 18. März. Heute wurde bereits ein erster Schritt zur Emancipation der Juden gethan, indem Hr. L. v. Wertheimstein zum Magistratsausschuß gewählt wurde. Dies geschah in der Stadt, in welcher bisher kein Israelite ein Haus besitzen konnte! Ich überlasse es Ihnen, vergleichende Betrachtungen mit anderen Städten Deutschlands anzustellen. (F. J.)

Wien, 20. März. Die hiesigen Ereignisse drängen sich in so ungestümer Weise, daß man sich in geistiger Hinsicht ganz ermattet fühlt und kein Wunder, daß der geistreiche Bauernfeld, der für die Freiheit mit aller Kraft anstürmte, leider gestern wahnsinnig wurde. Doch hofft man, daß dies nur eine momentane Geistesverwirrung ist und er dann neubelebt an den großartigen Ausbau für Oesterreichs herrliche Zukunft tüchtig mitarbeiten wird. Blittersdorf, ein äußerst liberaler und beliebter Mann, ist Minister des Innern, Colloredo, Minister des Aeußern, Kübeck, Finanzminister und Graf Montecuculi. Der Kaiser dankte in einem eigenen Handbillet Sedlinzky ab und die Worte waren so gestellt gewesen: „Ich komme soeben zurück, getragen von der Liebe meiner Völker; zwanzig Jahre bauten Sie eine Mauer auf zwischen jener und in Berücksichtigung dieser Dienstleistungen verlassen Sc. Exc. binnen 24 Stunden Wien. Ferdinand." — Wir Ausländer bilden eine deutsche Fremdenlegion mit dem Banner roth schwarz Gold und nachster Tage wird ein Aufruf geschehen. Ich rechne hiebei auf circa 10,000 Mann. (A. K.)

Vom Main, 21. März. Dem Vernehmen nach ist das dem Fürsten Metternich gehörige Schloß Johannisberg, im Rheingau, von einer Abtheilung nassauischen Militärs besetzt worden; die fürstlichen Beamten hatten sich genöthigt gesehen, sich zu entfernen; an den Fürsten werde nun die Aufforderung gerichtet, die Steuern, deren Zahlung an die nassauische Staatskasse er seit dem Besitze dieses sehr ausgedehnten Gutes verweigerte und die sich bis jetzt auf eine sehr bedeutende Summe belaufen, nachträglich zu erstatten; es handle sich um eine Art Sequester. (K. v. u. f. D.)

Hamburg, 19. März. Aengstlich und zornig aufgeregt sind hier die Gemüther durch das Gerücht, daß eine russische Flotte im Ansegeln sey. Da muß unter die Waffen, wer sich rühren kann! heißt es allgemein. Einige wollen sogar wissen, unsere Hanseaten (Bundeskontingent) würden nächstens auf Kriegsfuß eine beobachtende Stellung einzunehmen. Zum Trost erzählt man sich, daß bereits deutsche Lootsen abgegangen, um englische Schiffe herbeizubringen.

## Italien.

Nachrichten aus Mailand über den Eindruck der Wiener Ereignisse fehlen uns noch. In Venedig brach am 17. ungeheuerer Jubel aus, als ein Dampfboot die ersten Berichte gebracht hatte. Die politischen Gefangenen wurden mit Gewalt der Freiheit wiedergegeben. Tommaseo und Manin scheint der Gouverneur, auf das Dringen des Volks selbst ihrer Haft entlassen zu haben. In der Aufregung wurde alles durcheinander gerufen: Hoch der Republik, Pius IX., dem Kaiser, selbst den Deutschen! (A. Z.)

## Rußland und Polen.

Warschau. Hier in Berlin eingegangenen Nachrichten zufolge ist in Warschau der Aufstand ausgebrochen. (Z. H.)

## Bekanntmachung.

Auf Andringen eines Hypothekgläubigers soll die dem Wirth Johann Lorenz Munker von Aichig gehörige Wiese B.-Nr. 372, 1 Tagw. nach der neuesten Schätzung, 1¼ Tagw. groß, Stadelwiese genannt, öffentlich verkauft werden. Termin hiezu wird auf

Dienstag den 18. April Vormittags 9 Uhr

im Wirthshause zu Aichig anberaumt.

Zahlungsfähige Kaufsliebhaber werden hiezu mit dem Bemerken eingeladen, daß diese Wiese auf 900 fl. eingewerthet worden ist, daß der Hinschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes vorbehaltlich der Bestimmungen in §. 98 bis 101 der Proceß-Novelle von 1837 erfolgt, und daß die Kaufsbedingungen selbst im Termin bekannt gegeben werden.

Bayreuth, den 20. März 1848.

Königliches Landgericht.
Zehrer.

---

Neustadt a. WN., am 5. März 1848.

## Ediktal-Vorladung.

(Die Gantsache des Handelsmannes Wolf Samuel Bloch von Floß betr.)

Gegen vorigen Bloch ist die Gant rechtskräftig erkannt. Es werden daher die Ediktalien hiermit erlassen, und folgende Tage jedesmal früh 9 Uhr festgesetzt.

I. Ediktstag

Mittwoch den 12. April 1848

zur Anmeldung und gehörigen Nachweisung der Forderungen,

II. Ediktstag

Montag den 15. Mai 1848

zur Abgabe der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen,

III. Ediktstag

Donnerstag den 15. Juni 1848

zur Abgabe der Schlußerinnerungen (Replik),

IV. Ediktstag

Donnerstag den 13. Juli 1848

zur Abgabe der Schlußeinrede (Duplik).

Sämmtliche, sowohl bekannte als unbekannte Gläubiger werden hiemit unter dem Rechtsnachtheile öffentlich vorgeladen, daß das Nichterscheinen bei dem ersten Ganttage die Ausschließung der Forderungen von der gegenwärtigen Gantverhandlung, das Nichterscheinen an den übrigen Ganttagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge habe.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas vom Vermögen des Schuldners in Händen haben, bei Vermeidung doppelten Ersatzes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben. — Ferner wird eröffnet, daß

a) die abgeschätzten Realitäten des Gantirers und dessen Mobilien 2682 fl.,

b) die bisher bekannten Schulden aber 7024 fl. 10 kr.

betragen, wovon 4424 fl. 40 kr. hypothekarisch versichert sind. Daraus können die nicht privilegirten Gläubiger das Schicksal ihrer Forderungen entnehmen, was nach §. 32 der Prioritäts-Ordnung vom 1. Juni 1822 hiemit bekannt gemacht wird.

Da die Realitäten schon früher verkauft worden sind, jedoch die Giltigkeit der Käufe von der Genehmigung der Gläubiger abhängt, so haben sich diese am ersten Ediktstage darüber zu erklären, um den Käufern entweder den Zuschlag zu ertheilen, oder die wiederholte Verwerthung der Verkaufs-Objekte zu beschäftigen.

Königlich Bayerisches Landgericht Neustadt a. WN.

Freih. v. Lichtenstern,
Landrichter.

---


# Anzeigen.

Haus-Nr. 664 in der Jägerstraße ist die mittlere Etage, bestehend in 4 heizbaren Zimmern nebst allen Bequemlichkeiten, auf das Ziel Jakobi zu vermiethen.

Erlangerstraße Nr. 513 ist ein aus 4 heizbaren Zimmern bestehendes Quartier zu vermiethen.

Im Hause Nr. 131 ist ein Zimmer nebst Bodenkammer auf Walburgi zu vermiethen.


Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

# Beilage zur Bayreuther Zeitung.

Sonnabend **Nro. 85.** 25. März 1848.

## Frankreich.

*Paris, 20. März. Der Moniteur enthält heute folgende offiziellen Dekrete:

General Subervic wird des Kriegsministeriums enthoben und an die Stelle des Marschalls Gerard zum Kanzler der Ehrenlegion ernannt.

Das Portefeuille des Krieges übernimmt interimistisch der Bürger, Marine-Minister Arago.

Die Polizei-Präfektur zeigt an, daß eine große Menge ausländischer Arbeiter von allen Seiten nach Paris strömen, um in den Nationalwerkstätten Arbeit zu finden. Die Polizei-Präfektur macht diesen Fremden bekannt, daß die National-Werkstätten nur für die Franzosen seyen, daß die Fremden daher in ihrer Heimath bleiben sollen, widrigenfalls man sich gezwungen sehen würde, sie auszuweisen.

Der Moniteur veröffentlicht einen im Ministerium des Auswärtigen gefundenen Rapport des General-Procurator Bouely an den Justizminister Hebert, aus dem hervorgeht, daß Herr Libri, Mitglied der Akademie, bedeutender Mathematiker und Gelehrter, von der vorigen Regierung mit der Inspektion der Bibliotheken beauftragt, eine Menge seltener Bücher und Autographien entwendet und sie um 400000 Frcs. in England verkauft habe. Solche Sachen wußte die vorige Regierung und ignorirte sie.

*Paris, 20. März. (Eindruck der Wiener Revolution in Paris.) Die Nachricht von dem in Wien erfochtenen Volkssiege kam gestern Vormittags 11 Uhr in einer Extra-Beilage der Berliner Zeitungshalle hier an. Das regnerische und trübe Wetter der letzten Tage hatte jede telegraphische Mittheilung unmöglich gemacht, und so wußte selbst die prov. Regierung nichts. Die Art und Weise, wie dieses große europäische Ereigniß und der Sturz Metternichs und seines Systems in Paris bekannt wurden, verdient ihrer Originalität wegen mitgetheilt zu werden. Der Klubb der deutschen Democraten, der sich als Legion von 20 Compagnien von je 2 Sectionen zu 50 Mann mit selbstgewählten Führern constituirt hat, um, falls die Reaction oder fremde Einmischung es irgendwo in Deutschland versuchen sollte, die erst errungene Freiheit wieder zu gefährden, sogleich als organisches Frei-Corps den deutschen Brüdern zu Hilfe zu eilen, war eben beim Exerciren auf der Ebene von Monceaux. Dorthin wurde durch Comite-Mitglieder sogleich die wichtige Nachricht aus Wien gebracht und mit donnerndem Jubelrufe empfangen. Man beschloß sogleich die Nachricht in ganz Paris zu verkünden, da sie sonst erst durch die Abend-Journale gebracht worden wäre. Alle Anstalten wurden sogleich getroffen und der Zug setzte sich um 2 Uhr von der Ebene von Monceaux heran in Bewegung. Das Comite mit seinem Präsidenten Ag. Herwegh schritt voran, hierauf die Tambours und das Sänger-Corps, und nun zwischen zwei schwarzroth-goldenen deutschen Fahnen ein riesiges Tricolor-Banner mit folgender Inschrift: „**Revolution à Vienne! Le 13. Mars. — Metternich chassé! — La tyrannie vaincue, — la liberté conquise en Autriche!**“ Nach diesem Banner folgten die 20 Compagnien mit ihren Führern und Fahnen, von einer ungeheuren Volksmenge begleitet. So ging es mit klingendem Spiele und deutschen Liedern durch die Faubourgs Roule und St. Honore zur Madeleine-Kirche und von da über die lange Reihe der Boulevards. Da es Sonntag war und das Wetter sich aufgeklärt hatte, wimmelte es von Menschen. Man kann sich keinen Begriff von dem enthusiastischen Jubel der Franzosen machen, als sie so die erste Kunde von dem großen Ereignisse erhielten. Alles stürzte herbei, las die Inschrift, von allen Seiten schrien die Leute: „**Est-ce vrai? — Est-ce possible?**“ und als ihnen gesagt ward, die Nachricht sey offiziell, da ertönte ein donnerndes **Vivent les Allemands! — Vive la liberté!** — Alle 500 Schritte mußte Halt gemacht werden, um die Neugier der Menge zu befriedigen, — ein Comite-Mitglied stieg dann auf einen Stein, las in französischer Sprache die Nachrichten aus Wien vor und brachte dann ein Vivat auf den Untergang der heiligen Allianz des Absolutismus und die nun entstehende heilige Allianz der Völker aus, welches unter allgemeinem Jubel wiederholt ward. Polen kamen gestürzt, Italiener, Ungarn, — Alle wollten kaum ihren Augen glauben, — und als sie nun sahen, daß Alles wirklich und wahr sey, da fiel man sich in die Arme, man drückte und küßte sich, Franzosen und Polen, Deutsche und Italiener hielten sich umarmt, Thränen standen in aller Augen, — es war ein großer, feierlicher Augenblick. — Mit unbeschreiblicher Begeisterung hielt auf dem Boulevard St. Martin ein Franzose eine Anrede an den Zug, die er mit den Worten schloß: „Ehre den wackern Bürgern Wiens, die das Beispiel ihrer Pariser Brüder so schnell und so glorreich befolgt haben!“ Vor lauter Reden, Vivats, Ehrenbezeigungen, zugeworfenen Blumen kam der Zug nur langsam vom Flecke und kam so erst um 6 Uhr vor dem Stadthause an, wo schon eine unabsehbare Menschenmenge den Gieseplatz deckte. Die Deputation ward von dem Volke mit den beständigen Jubelrufen: **Vive l'Allemagne! Vive l'Autriche! Vive la Pologne! Vive la sainte alliance des peuples! Vive la Republique universelle!** begrüßt und von dem General-Secretair der provisor. Regierung, Bürger Pagnere, empfangen. Mit wenigen Worten erklärte ihm die Deputation: sie habe sich unwiderstehlich gedrängt gefühlt, der Regierung Frankreichs zu einem Ereignisse Glück zu wünschen, das nicht nur den Absolutismus in Europa für immer bricht, sondern das auch den Krieg unmöglich macht. Sobald alle Völker frei seyen, würden sie sich auch nicht mehr bekriegen, — und dem Despotismus sey der Krieg stets Mittel oder Zweck. — Der Bürger Pagnere antwortete: Frankreich habe es am Abende des 24. Februar wohl begriffen, daß der Sieg dieses Tages nicht nur dem französischen Volke, sondern auch allen andern Völkern die Freiheit gebracht habe, — mit Freude hätte man in Frankreich gesehen, mit welcher Energie und Kraft die deutschen Völker sich für ihre Freiheit erhoben hätten, und Frankreich ruft seinen deutschen Brüdern jubelnd zu: Seyd groß! Seyd stark! Seyd frei! — Nach vielen Jubelrufen, gegenseitigen Vivats und mehreren Reden, die in französischer Sprache gehalten wurden, setzte sich der Zug wieder in Bewegung nach dem **Place du Chatelet**, wo er sich auf Commando auflöste und jede Section nach ihrem Stadtviertel abzog, — auf dem ganzen Wege noch von Volkshaufen begleitet, die herzlich mit den Deutschen fraternisirten und sie nie anders als „**freres allemands!**“ nannten. Heute um 4 Uhr wird das Comité des deutschen democratischen Klubbs von der provisorischen Regierung auf dem Stadthause empfangen. Uebermorgen ist eine Fraternitäts-Versammlung gemeinschaftlich mit der polnischen democratischen Gesellschaft, die eine an sie gerichtete Adresse auf das Herzlichste beantwortetet hat. Eine große Anzahl Deutsche hat bereits Paris verlassen und ist nach Deutschland zurückgekehrt, — so auch **Dr. Haller**, Correspondent der A. A. Z., — Hr. Venedey wird ebenfalls zu Ende dieser Woche nach Deutschland gehen. Man erwartet nun mit Ungeduld Nachrichten aus Berlin, — ist jedoch vollkommen über die Zukunft beruhigt, denn nun, wo der Absolutismus auch in Oesterreich gefallen ist, ist an einen Krieg gegen die Freiheit nicht mehr zu denken.

Die Journale sind alle voll Jubel über die Wiener Revolution und die nun auch im Osten anbrechende Morgenröthe der Freiheit; das Journal des Debats sagt: es sey nicht erstaunt über dieses ungeheuere Ereigniß, denn es habe sich in den letzten vier Wochen so an Ueberraschungen gewöhnt, daß es über nichts mehr erstaunen könne. Der National begrüßt das neue regenerirte Oesterreich mit lebhafter Sympathie: „Metternich, ruft er aus, ist besiegt worden und mit ihm der Despotismus des Nordens. Polen wird sich wieder erheben und die Polen werden Hand in Hand mit den Deutschen und Franzosen die Russen und ihren barbarischen Despotismus nach Asien hinüberdrängen. Auch Italien ist frei, das ihm fortwährend an die Kehle gesetzte Messer fällt aus den Händen der Henker. — Ja von Oesterreich, von dem freien Oesterreich aus, wird die Quelle der Freiheit für ganz Deutschland, für Polen und Italien strömen.“ — In gleichem Sinne ist die Sprache der andern Journale. — Alle sehen in der Regeneration Oesterreichs die sicherste Bürgschaft für die Erhaltung des Friedens. — Im Luxembourg-Palaste war gestern große Versammlung der Delegirten der Arbeiter und der Meister aller Gewerke und Professionen unter dem Vorsitze der Regierungs-Mitglieder Louis Blank und Albert. Diese Sitzung war eben zu Ende und Alles im Begriffe aufzubrechen, als Louis Blanc einen Brief

von Lamartine mit den Nachrichten aus Wien erhielt. „Einen Augenblick noch meine Freunde!“ rief er der aufbrechenden Versammlung zu, „nur zwei Worte!“ (Allgemeine tiefe Stille.)

„Unser Beispiel hat eine glorreiche Nachahmung gefunden, — Wien ist am 13. März aufgestanden, — Metternich ist fortgejagt, — Oesterreich ist frei! — Den Jubel der diesen Worten folgte, zu schildern, erlassen Sie mir wohl, — die Freudenrufe, die Vivats wollten gar kein Ende nehmen, und nun regnete es, wie gewöhnlich bei den Franzosen Witze und Calembourgs. „Wo muß denn Metternich hin seyn?“ fragte der Eine „Er ist nach Italien!“ andwortete der andere. „Nein, er ist zu seinem Gevatter Guizot nach London!“ ein Dritter. — „Ihr wißt Alle nichts, brüllte eine Stentorstimme drein, Guizot, Metternich und Del Carreto legen eine Colonie für absolute Minister in Sibirien an.“

## Großbritannien.

London, 17. März. Die „Times“ fährt fort, die Erhebung Deutschlands mit der größten Theilnahme zu verfolgen. „Die Geschichte zeigt kein Beispiel eines auffallenderen Gegensatzes, als die Veränderungen in Frankreich und in Deutschland, welche gleichzeitig unsere Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen. Auf der einen Seite sehen wir eine fürchterliche Zuckung der Gesellschaft mit Austreibung und Verbannung der letzten Zweige der königlichen Familie, den völligen Sturz der schwachen aristokratischen Elemente, und sogar eine Erklärung offener Feindseligkeit gegen die Bourgoisie, vom großen Kapitalisten bis zum kleinen Krämer, die feste Abläugnung der überlieferten Institutionen und der herkömmlichen Politik von Frankreich, und eine Republik errichtet durch die ex tempore Autorität einer centralen Dictatur. Auf der anderen Seite sehen wir Deutschland mit viel größerer, wirklicher Energie und Einigkeit an das große Werk gehen, sein kaiserliches Ansehen wieder herzustellen. Weit davon entfernt, seine Fürsten zu verbannen, fordert es dieselben auf, sich an die Spitze dieser volksthümlichen Unternehmung zu stellen, und alle Fürsten haben dieser Aufforderung entsprochen; denn sie sind nicht weniger deutsch als die niedrigsten ihrer Unterthanen. Weit entfernt, seine Großen (nobles, über das, was man bei uns Adel nennt, lacht jeder Engländer) zu verdammen, als wenn sie allein unwürdig wären, politische Rechte auszuüben, fordert Deutschland sie auf, ihren Platz in den Kammern der Königreiche einzunehmen und die Rechte der Nation zu beschirmen. Weit davon entfernt, die Ueberlieferung zu verschmähen, ist es allgemeiner Wunsch der Deutschen, die alte Einheit ihres gemeinschaftlichen Vaterlandes neu zu kräftigen, und die Centralgewalt, welche sie im Bunde einzurichten wünschen, ist nicht die Gewalt einer Faction oder eines Theiles, welche sich allen übrigen aufdrängt, sondern die Vereinigung der gleichen Rechte aller Stände und Glieder der Nation in einen gemeinschaftlichen Mittelpunkt. Um die Vergleichung zusammenzufassen: die Veränderungen in Frankreich führen offenbar zur Auflösung, die Umwandlung in Deutschland zu dem Neubau einer der größten Mächte Europa's. Wir begrüßen daher mit der herzlichen Theilnahme eines freien Volkes und eines verwandten Stammes das Wiedererscheinen des glorreichen Symbols, welches der Bundestag aufs Neue für ein Banner Deutschlands erklärt hat; wir glauben, daß es ein großer und glücklicher Tag für Europa ist, wenn im Herzen des Welttheils eine Nation ernster, tapferer und gemäßigter Männer sich durch eigene Kraft erhebt, um das Gebäude öffentlicher Macht wieder herzustellen und die Schwäche des Alters und die Beschädigungen der Spaltung zu beseitigen. Wird das Unternehmen klug geleitet und weise beendig, so darf Deutschland mit Recht das kaiserliche Zeichen seiner vereinigten Stärke wieder annehmen.“

(K. Z.)

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Sonntag Nro. 86. 26. März 1848.

## Ueber die Abgabe von Streu aus den Waldungen.

R. Um über diesen wichtigen Gegenstand ein sicheres Urtheil zu haben, muß man nicht blos Theoretiker, sondern gründlicher Praktiker seyn. Daß die jährlich abfallende Nadel- und Laubstreu der Dünger des Waldes seyn solle, ist zwar keineswegs zu bestreiten; aber ob nicht zu Zeiten und unter gewissen Umständen dem Walde ohne erheblichen Nachtheil dieses Düngungsmittel entzogen werden könne, das ist eine andere Frage. Denn wenn die Bäume bereits schlagbar geworden sind, warum sollte man dann die Streu nicht nehmen dürfen? Wird ja, sobald ein Distrikt abgetrieben ist, der Boden wieder von Neuem umgearbeitet, besäet oder bepflanzet, und die jungen Schläge behalten zur besseren Befruchtung die abfallende Streu einige Jahrzehente hindurch! Wenn also aus den schlagbaren Distrikten gleichwohl keine Streu abgegeben werden mag, so ist das papierene Prinzip, unter keiner Bedingung und zu keiner Zeit diese Abgabe zu gewähren, offenbar unpraktisch. Die Besitzer von Privatwaldungen, welche nach Maßgabe der Verhältnisse die Streu zu ihrem feldwirthschaftlichen Nutzen verwenden, wären wahrlich große Thoren, wenn sie sich entschlössen, durch Entbehrung dieses Mittels eine Minderung ihres Viehstandes und eine Verringerung des für ihre Felder und Wiesen nothwendigen Dungmaterials herbeizuführen; aber sie berechnen gar wohl, und haben zu dieser Berechnung in den vor Augen liegenden Thatsachen die Basis, wie sehr der alljährliche Vortheil für den Landbau den bei Weitem geringeren Nachtheil in den Wäldern überwiege; sie sehen, wie auch ihr Holzwuchs bei einer klugen Modifikation in der Anwendung eines theoretischen Prinzips dennoch glücklich gedeihet. Uebrigens kommt es gar sehr auf die Beschaffenheit des Bodens selbst an; denn wie ein kräftiger Feldboden mehrere Jahre hindurch auch ohne Düngung, zumal, wenn die fleißige Umarbeitung nicht mangelt, doch eine reichliche Frucht trägt, so ist ein kräftiger Waldboden auch ohne die jährliche Streu produktionsfähig genug. Außerdem ist noch zu erwägen, welche entsetzliche Nachtheile daraus, daß man in Jahren großen Futtermangels die Streuabgabe streng verweigert, für die gesammte Landwirthschaft entspringen. Die lieben Städter mögen daher überzeugt seyn, daß trotz der Streuabgabe, wenn sie mit praktischer Weisheit geschieht, ein Holzmangel in keiner Weise eintreten werde. — Auch gewährt es unverkennbar einen höheren Nutzen, die Stöcke auszugraben, um sie zu Brennmaterial zu verwenden, als sie in der Absicht, durch ihr allmähliges Verfaulen den Boden zu verbessern, nicht auszugraben.

## Deutschland.

München, 23. März. Wie man hört, wird der bisherige Minister-Verweser v. Heres die Stelle eines Vorstandes des obersten Rechnungs-Hofes erhalten. Was einige Blätter über die angebliche Ernennung des Generals von Lesuire zum Kriegsminister berichteten ist jedenfalls voreilig, bis zu diesem Augenblicke ist General von der Mark noch Verweser des genannten Portefeuilles. Wie man vernimmt, werden die Flügeladjutanten Frhr. v. Hunoltstein und v. Gmainer auch ferner noch ihren Dienst bei der Person des Königs Ludwig behalten, der wahrscheinlich demnächst nach Aschaffenburg abreisen wird, indem der zu seiner hiesigen Wohnung bestimmte Wittelsbacher-Palast erst bis zum kommenden Herbste in seiner inneren Einrichtung vollendet seyn wird. (N. K.)

München, 23. März. Heute Morgen erklärte Minister Heinz in der Kammer der Abgeordneten, daß nach seiner Ansicht die Stellung als Minister mit der Präsidentschaft in der Kammer nicht vereinbar sey. Indeß könne seine Ansicht hier nicht maßgebend sein und er werde daher dieselbe höhern Ortes unterbreiten. Es scheint sonach die Ernennung eines andern I. Präsidenten in Aussicht zu stehen. — In die Adreßkommission wurde gestern gewählt: I. Skrutinium. Stimmenzahl 119. v. Rothenhan mit 108, Willich 107, Vogel 104, Bauer 103, v. Closen 101, Stockinger 89, Edel 86, Müller 74 Stimmen. II. Skrutinium. Stimmenzahl 102. v. Hegnenberg-Dux mit 101 Stimme (also einstimmig). Ferner wurden in den fünften Ausschuß noch gewählt: II. Skrutinium. Schnetzer mit 75, Rammoser 57 Stimmen. III. Skrutinium. Scheurl mit 106, Eppelsheim mit 57 Stimmen. — Von den Wahlen in den 6. Ausschuß sind mir blos bekannt geworden: v. Künsberg und Prof. Edel. — Heute Morgen war bereits die Adreß-Kommission versammelt, um sich über die Grundsätze oder vielmehr Grundlage derselben zu einigen. Heute Nachmittag wird diese Berathung fortgesetzt werden. — Die Debatte über die Adresse wird öffentlich seyn. Die Kammer soll diesen Beschluß mit Einstimmigkeit gefaßt haben. (N. K.)

Landau, 20. März. Dem Vernehmen nach soll von Seiten des Festungskommandos gegen die Einberufung fremder (Reichs-) Truppen Vorstellung gemacht worden seyn. Die Garnison soll übrigens auf 7000 Mann gebracht werden, und man erwartet demnach noch hier das 15. bayerische Linieninfanterieregiment. (F. J.)

Berlin, 21. März. Die Ereignisse und Bewegungen, die uns seit dem 18. März umfluten, sind in ihrem Gang und in ihrem möglichen Abschluß noch nicht zu berechnen. Die neue Ordnung der Dinge, die bei uns aus dem gewaltigen Straßenkampfe des 18. März und der Nacht vom 18. zum 19. März herausgewachsen, bildet sich bereits in dem unaufhaltsam bei uns fortschreitenden Bürger- und National-Bewußtseyn, das bei uns zum ersten Mal alle Eisdecken des Berliner Lebens gesprengt hat, mächtig weiter. Ich bin erst heute im Stande, Ihnen wieder zu schreiben, da Das, worum es sich in den letzten Tagen hier handelte, jeden Ehrenmann zum Mitwirken nach seinen Kräften in Anspruch nahm und am allerwenigsten an die Schreibfeder gedacht werden konnte. — Die Lage unserer Stadt ist immer noch als ein Provisorium zu betrachten, in welchem die bisher geltenden öffentlichen Gewalten hinter die allgemeine Volksbewegung zurückgetreten. Der erhabene und gewaltige Barricadenkampf, durch den die Berliner die so vielfach gegen sie gekehrte Antipathie des übrigen Deutschlands für immer glorreich überflügelt haben, stellt sich um so mehr einzig in seiner Art dar, da bei uns an irgend eine vorangegangene Organisation durch Clubbs und andere Concentrirungsmittel nicht zu denken war.

Das ganze bisherige Staats- und Militairsystem Preußens, das die Geister so lange verödet und gebunden hatte, ist in einer einzigen Nacht über den Haufen gestürzt. Eine Aenderung des Verwaltungssystems hatte der König schon am 18. März unmittelbar vor Ausbruch des Kampfs durch die Entlassung der bisherigen Minister angebahnt. Das neue Ministerium unter Oberleitung des Grafen Arnim, welches noch durch den Zutritt Camphausen's und Bornemann's vervollständigt worden, findet in diesem Augenblicke noch wenig bestimmte Beurtheilung. Wir sind auch in der That noch nicht so weit, um nach dieser Seite hin eine feste Richtung ermessen zu können, und das neueingetretene Ministerium wird, wenigstens nach gewissen einzelnen Bestandtheilen, nur für ein Uebergangsministerium angesehen. An dem Gebäude des Ministeriums des Innern las man heute Morgen angeschlagen: „Wohnung des Hrn. Ministers v. Auerswald." Durch diese Inschrift hat man den Unwillen des Volks von dem Ministerialgebäude abhalten zu müssen geglaubt. Der Eintritt des bisherigen Gesandten in Paris, Hrn. v. Arnim, in das auswärtige Ministerium und in die Leitung unserer Verfassungsangelegenheiten ist noch als keine neue Nuance des einzuschlagenden Systems zu betrachten. Es fehlen unserer neuen Verwaltungsorganisation, die bereits entschieden auf der demokratisch constitutionellen Basis vor sich geht, noch volksthümliche und im Dienste der Volksinteressen erhärtete und bewährte Kräfte, die auch bald in derselben ihre Stelle finden werden. Man hatte geglaubt, daß Hr. v. Vincke, der tapfere Führer der Landtagsopposition, einen Platz in unserm neuen Ministerium einnehmen werde, und dieser wird ihm bei der unausbleiblichen Weiterbewegung unserer neuen Zustände gewiß nicht vorenthalten bleiben. — Als am 18. März Abends die Deputation des Gemeinderaths von Köln sich zum König verfügte und Herr v. Wittgenstein ihm erklärte, daß sich die Rheinprovinz von ihm trennen würde, wenn er nicht rasche Zugeständnisse mache, wollte der König immer noch zögern und Alles bis morgen aufschieben.

Hr. v. Wittgenstein versicherte ihm, morgen würde Alles zu spät seyn! Noch demselben Abend langte Hr. v. Vincke an und erschien unmittelbar noch in der bestäubten Reisekleidung beim König; er entwarf ihm eine nicht minder klare und entscheidende Schilderung von Westphalen; auch sagte er, „Er müsse Sr. Maj. bekennen, daß es einen betrübenden Eindruck auf ein preußisches Herz machen müsse, so, wie er, eben beim Kanonendonner, der sich gegen die Bürger richte, in Berlin einzufahren." Ueber diese Worte erlaubten sich ein paar anwesende Generale höhnisch zu lachen. „Meine Herren," rief Hr. v. Vincke, „das ist kein Augenblick, um zu lachen!" — „Es hat ja auch Niemand gelacht!" sagte der König. „Ja, diese Herren haben gelacht, und das ist ein ungehöriges Lachen!" antwortete Vincke. Da trat ein Staatsbeamter vor und sagte zu Vincke: „All' das Unheil kommt einzig von Ihrem schändlichen Landtag her!" „Mein Herr," erwiderte Vincke, „das ist eine falsche und verrätherische Meinung von Ihnen. Wie können Sie es wagen, in Gegenwart des Königs die heiligsten Institutionen des Vaterlandes so zu bezeichnen!" Der König unterbrach diesen Wortwechsel; indem er freundlich sagte: „Nun, mein lieber Vincke, Sie soupiren doch mit mir?" „Nein," sagte Vincke, „ich soupire nicht", und damit ging er. Aus dieser Scene, deren authentische Mittheilung ich Ihnen verbürgen kann, werden Sie ersehen, in welcher Nuance Hr. v. Vincke für unsern neuen Verwaltungsorganismus möglich ist. (D. A. Z.)

Berlin, 21. März. Der König hat bestimmt, daß das zum Nationaleigenthum erklärte Palais des Prinzen von Preußen künftighin zu einem Hause der Bittschriften und Beschwerden dienen soll, welche dort nicht vor königlichen Beamten, sondern vor freien Bürgern geführt werden sollen.

Berlin, 21. März. Heute Morgen hat der König befohlen, daß das Militär auf die Verfassung vereidet werde; auf der Kuppel seines Schlosses weht die schwarz-roth-goldene Fahne. Im Laufe des Tages durchzog er zu Pferde die Straßen, umgeben von ungeheuren Volksmassen unter unendlichem Jubel; an vielen Stellen redete er zum Volke. Bald nach ihm wanderte der Prinz Albrecht zu Fuße inmitten der Menge durch die Straßen.

Berlin, 21. März. Der König hat nun auch die Gleichstellung sämmtlicher Staats-Angehörigen, ohne Unterschied der Konfession, unterschrieben. Die Juden sind demnach emancipirt; sie verdienen die Emancipation, denn sie haben tapfer für die Freiheit gefochten und es sind unverhältnißig Viele aus ihrer Mitte gefallen. (K. v. u. f. D.)

Coblenz, 22. März. Fürst Metternich ist in unserer Nähe auf Schloß Rheineck angekommen. Ein Detachement Militär ist dahin beordert worden. — Gestern wurde hier im feierlichem Zuge die schwarz-rothgoldene Fahne von einer großen Volksmenge, den Oberbürgermeister an der Spitze, durch die Straßen der Stadt gebracht und auf dem Balkon des Casino aufgepflanzt. (K. Z.)

Breslau, 19. März. Der Oberpräsident v. Wedell und der Polizeipräsident Heinke sind geflohen. In Folge der Nachrichten aus Berlin wurde eine große Volksversammlung auf dem Neumarkt gehalten und beschlossen, daß man das Preßgesetz nicht annehme, daß der Ver. Landtag nicht einberufen werden dürfe, man verlange wirkliche, nicht auf Grundbesitz basirte Volksvertretung u. s. w. Die Bewegung sey rein politischer Natur, ein kommunistisches Element habe sich nicht geltend gemacht. Diese neuesten Briefe erwähnen Nichts von einer Insurrektion in Krakau, dagegen, daß die Russen diese Stadt besetzt hätten. (D. Z.)

Breslau, 20. März. Wie wir hören, wurde heute Morgen ein russischer Kurier angehalten und auf das Rathhaus gebracht.

Breslau, 21. März. Die königlichen Behörden sowie das Militär sollen sich genöthigt gesehen haben, die Stadt zu verlassen.

Görlitz, 20. März. Es geht uns aus dieser Stadt ein Schreiben zu, aus dem wir vorläufig entnehmen, daß es daselbst in der Nacht vom 19. zum 20. März zu groben Exzessen gekommen ist. (Bresl. Z.)

Posen, 20. März, Mittags 12 Uhr. Alle Läden sind geschlossen. Die Polen haben eine Proklamation erlassen. Auf dem Markte weht die polnische Fahne. Von Seite des Militärs ist bis jetzt nichts geschehen. Die ganze Umgegend Posens soll in Aufruhr seyn. Abends 7 Uhr. Die Aufregung steigt; die Massen sind namentlich vor dem Bazar dicht gedrängt. Die Truppen bivouakiren, die Kanonen sind aufgefahren. (Bresl. Z.)

Wien, 19. März. Um dem heillosen Treiben des Pöbels, welcher in mehreren Orten außerhalb der Linien die schändlichsten Gräuelthaten durch Raub und Brandlegung verübte, Schranken zu setzen, fand sich der Kaiser veranlaßt, das Standrecht zu publiciren. Gegen 1000 Individuen, darunter viele des weiblichen Geschlechts und auch Kinder, sollen schon eingebracht seyn. Die Gefängnisse sind bereits so überfüllt, daß man die Verbrecher auch in einigen Kasernen unterbringen mußte. Viele des Raubgesindels wurden am Orte der That von dem Militär niedergemacht. (D. A. Z.)

Wien, 20. März. Zwei (?) Ministerpräsidenten sind ohne Portefeuilles ernannt: Graf Kolowrat und Graf Hartig; zum Minister des Innern: Frhr. v. Pillersdorff; der Justiz: Graf Taaffe (andere nennen Pilgram); Minister der Finanzen: Frhr. v. Kübeck; Minister des Krieges: Graf Fiquelmont; Kammerpräsident Graf Franz Stadion, der bekanntlich zu den freisinnigsten Staatsmännern des Kaiserstaats gehört; Polizeipräsident Graf Moriz Deym.

Grätz, 18. März. Die Jesuiten sind fort! Zur Feier der eingetroffenen Proklamation hatte man ihr Kollegium angezündet.

Stuttgart, 21. März. Ohne Zweifel werden in den nächsten Tagen die Anträge der in der Heidelberger Versammlung bestellten Commission, über die deutsche Bundesverfassung, welche dieselbe der Frankfurter Versammlung vorlegen wird, veröffentlicht werden. Sicherem Vernehmen nach bestehen die Hauptgrundzüge der von der Commission entworfenen deutschen Bundesverfassung in folgenden Sätzen: Das deutsche Parlament hat die Aufgabe, das deutsche Volk, einschließlich Ostpreußens und Schleswigs, als eine Nation zu repräsentiren; demgemäß vertritt das deutsche Parlament Deutschland gegen Außen, beschließt über Krieg und Frieden, hat das Recht der Gesandtschaft, ein deutsches Kriegsheer; unter ihm steht die Marine; es hat für die Herstellung der Einheit in Zoll, Post, Maß und Gewicht zu sorgen; möglichste Einheit in der Gesetzgebung der einzelnen deutschen Länder anzubahnen; unter seiner Garantie stehen die Verfassungen der einzelnen Bundesstaaten, so wie die unveräußerlichen staatsbürgerlichen Rechte aller Deutschen, als welche insbesondere bezeichnet werden Preßfreiheit, Denkfreiheit, Gewissens- und Cultus-Freiheit, Associations- und Versammlungsrecht, freies Aufenthalts- und Niederlassungsrecht in ganz Deutschland, Recht des Waffenbesitzes. Keine deutsche Regierung kann fortan ein eigenes stehendes Militär haben, dagegen ist jedes Land zur Organisation der Landwehr verpflichtet; keine Regierung wird fortan eigene Gesandte im Ausland haben. Das deutsche Parlament besteht aus zwei Kammern, einer Fürstenkammer und einer Volkskammer. Beide Kammern haben gleiche Rechte, jede namentlich das Recht der Initiative. Beide Kammern halten ihre Sitzungen öffentlich. In beiden entscheidet die Stimmenmehrheit; Einhelligkeit der Stimmen ist zu keinem Beschluß erforderlich. Beide Kammern zusammen haben das Recht der Gesetzgebung und Beschlußnahme in allen Bundessachen, wobei übrigens die Partikulargesetzgebung der einzelnen Länder fortbesteht. Die Kammer der Fürsten wird, vorbehaltlich etwaiger Abänderungen, welche von ihr selbst beantragt würden, zusammengesetzt, wie es der bisherige Bundestag war. Sie wird von den Fürsten selbst oder deren Gesandten besucht. Letztere dürfen nicht zur Instruktionseinholung verbunden werden. Die Kammer der Volksabgeordneten wird vom Volke selbst, in Doppelwahlen, nicht von den einzelnen Ständekammern, gewählt. Auf 50000 Seelen kommt ein Abgeordneter; derselbe wird auf 3 Jahre gewählt. Das Parlament tritt alle Jahre zu einer Sitzung von höchstens 3 Monaten an einem bestimmten Tage, am 15. November, zusammen; das Parlament hat jedoch in dringenden Fällen das Recht, sich zu verlängern. Zum Vollzug seiner Beschlüsse erwählt das Parlament ein Bundeshaupt aus den Fürsten auf 3 Jahre. Der Bundesfürst umgiebt sich mit verantwortlichen Ministern; unter ihm stehen die Bundesbeamten, das deutsche Heer, die deutsche Flotte. Zum Schutz der deutschen Bundesverfassung so wie der einzelnen Landesverfassungen wird ein Nationalgerichtshof bestellt, bestehend aus 25 auf 15 Jahre gewählten Räthen, wovon 8 von der Fürstenkammer, 8 von der Volkskammer und die übrigen 9 von jenen 16 ernannt werden. Der Nationalgerichtshof bildet zugleich auf Anrufen das Schiedsgericht bei Streitigkeiten, die zwischen einzelnen Bundesstaaten unter sich oder zwischen einzelnen Bundesregierungen und deren Landständen entstehen. (F. J.)

Mannheim, 20. März. Hier ein Pröbchen, wie die Karlsruher Hofkamarilla ihre „feinen Fädchen" spinnt: Der Großherzog hatte den zum Regierungsdirektor des Seekreises neu ernannten Abgeordneten Peter, einen unserer hervorragendsten Volksmänner, zur Soirée einladen lassen. Es war Alles arrangirt, der Oberzeremonienmeister meldete, daß die Zeit zur Tafel da sey. — Herr Peter kam nicht. Der Großherzog gieng suchend aus einem Saal in den andern, immer fragend: „Wo bleibt Peter? Hat nicht absagen lassen, müssen warten auf Peter! Meine Herren, Peter ist ein braver Mann, weiß, daß er meine Einladung nicht verschmäht u. s. w." — Kurz, nach langem Harren

und Forschen stellt sich heraus, daß Herr Peter nicht einmal eingeladen war. Herr Du Bois entschuldigte sich mit — Vergessenheit. Es wurde sofort zu Herrn Peter geschickt, der auch sogleich erschien. In Folge dieses verunglückten Manövers sind die Herrn Du Bois und v. Brouffel sofort entlassen worden. (D. const. Z.)

**Hannover**, 21. März. Hier ist folgende Bekanntmachung erschienen: Proklamation. Hannoveraner! Auf viele eingegangene Vorstellungen habe ich bereits die Censur aufgehoben, die Oeffentlichkeit der Ständeversammlung veranstaltet, das Associationsrecht anerkannt, die erbetene Amnestie und Rehabilitation der wegen politischer Vergehen Verurtheilten, wie hierdurch ausdrücklich geschieht, gewährt, und wegen mehrer anderer Punkte euch weitere Erwägungen und Verhandlungen versprochen; aber ich kann nicht mehr thun, bis die Stände versammelt sind, und habe befohlen, daß Alles, was nöthig ist, alsdann bereit seyn soll. Insbesondere will ich, bei den gegen früher wesentlich veränderten Verhältnissen im gesammten Deutschland, an die Stände Anträge und Abänderung der Landesverfassung richten, welche auf Verantwortlichkeit der Minister gegen das Land und auf Vereinigung der königlichen und Landeskasse begründet werden sollen. Ich ermahne euch Alle, die fernere Entwickelung der Verhältnisse in Ruhe und ohne Störung der gesetzlichen Ordnung zu erwarten. Hannover, den 20. März 1848. Ernst August. (D. A. Z.)

**Schwerin**, 18. März. Durch eine heute erschienene Verordnung ist die Censur aufgehoben worden.

**Rendsburg**, 19. März. In der gestern hier gehaltenen Versammlung von Abgeordneten der Herzogthümer Schleswig und Holstein ist beschlossen, sofort eine Deputation nach Kopenhagen zu senden, welche die Forderungen 1) einer sofortigen Einberufung der vereinigten schleswig-holsteinischen Ständeversammlung und die Vorlegung einer gemeinsamen Verfassung für die beiden Herzogthümer, 2) des Eintritts für Schleswig in den deutschen Bund, 3) unbedingte Preß- und Associationsfreiheit, 4) der Anordnung allgemeiner Volksbewaffnung, 5) sofortiger Entlassung des Regierungspräsidenten Scheel — dem König unserm Herzog mündlich vorzutragen und entscheidende Antwort darauf mitzubringen hat. Zu den Deputirten nach Kopenhagen sind erwählt die Herren Olshausen, Claussen, Gülich, v. Reergard, Engel. Zugleich ist ein Comite niedergesetzt, bestehend aus den Herren Beseler, Graf Reventlov und Bargum, um die Ständeabgeordneten in jedem Augenblick, wo es erforderlich scheinen sollte, wieder zu berufen. Endlich hat die Versammlung ihre Sympathie für die Bestrebungen zur Herstellung eines deutschen Parlaments declarirt und 10 Männer — 5 aus jedem Herzogthum — haben sich bereit erklärt, die am 30. März in Frankfurt stattfindende Versammlung zu besuchen. (W.-Z.)

## Schweiz.

**Chur**, 20. März, Abends 9 Uhr. Die Mailänder Post, die gestern Abend spätestens 10 Uhr hier eintreffen sollte, ist noch nicht da, und also 24 Stunden ausgeblieben. Das Wetter ist schön und ein Hinderniß im Bergübergang nicht anzunehmen. Soeben trifft die Bellenzer Post ein. Ein Brief des dortigen Postamts meldet: in Mailand sey gestern (19.) die Revolution ausgebrochen. Die Truppen, die sich weigerten auf das Volk zu feuern, haben sich in's Kastell zurückgezogen. (K. v. u. f. D.)

## Italien.

Die römische Konstitution ist erschienen. Sie besteht aus 69 Paragraphen. Das Kardinalskollegium bleibt ein von der Person des Papstes untrennbarer Senat. Für die Gesetzgebung werden zwei Rathsversammlungen mit deliberativer Stimmenkraft eingesetzt. Die eine Kammer heißt der hohe Rath, die andere der Deputirtenrath. Die Mitglieder des hohen Raths werden auf Lebenszeit ernannt; hohe Staatsämter, wissenschaftliche Verdienste und 4000 Scudi Einkommen befähigen dazu. Die Deputirtenkammer wird gewählt, so daß auf je 30,000 Seelen ein Deputirter trifft. Alle Gesetze und Auflagen müssen von beiden Kammern diskutirt und votirt werden. Die Gesetzvorschläge gehen vom Ministerium oder von einer der Kammern auf Verlangen von 10 Mitgliedern aus. Kirchliche Angelegenheiten gehören nicht zum Bereiche der Kammern; eben so nicht die diplomatischen kirchlichen Angelegenheiten des heil. Stuhls. Die päpstliche Zivilliste ist auf 600,000 Scudi gestellt. Die Censur in politischen Dingen hört auf; die kirchliche besteht fort, und ebenso bleiben die Theater der Censur unterstellt.

## Spanien.

**Madrid**, 14. März. Der Herzog und die Herzogin von Montpensier sind bis zum 20. d. in Madrid erwartet. — Seit gestern sind wieder Gerüchte von einer theilweisen Modifikation des Cabinets verbreitet; die Hrn. Bertran de Lys und Figueras würden austreten. — Der Senat genehmigte gestern mit 83 Stimmen gegen 13 den Gesetzentwurf über die außerordentlichen Maßnahmen. Die Königin hat heute diesem Gesetze ihre Sanction ertheilt und die Regierung sofort die Garantien des Artikels 7 der Verfassung für suspendirt erklärt. (F. F.)

## Portugal.

**Lissabon**, 13. März. Das englische Geschwader hat den Tajo verlassen. Der Prinz von Joinville und der Herzog von Aumale mit ihren Familien landeten hier am Morgen des 11. auf dem Dampfschiffe „Solon" so unerwartet, daß sie bei der Königin erschienen, ehe diese etwas von ihrer Ankunft wußte. Es wurden sogleich Kohlen zum Dampfschiffe gesandt, welches seine Reise mit den königlichen Flüchtlingen am 12. März gegen Abend nach England fortsetzte. Die Municipalgarde wacht über die Sicherheit der Stadt. In den Kammern handelt es sich um Wahlrecht und Finanzen. (K. Z.)

## Großbritannien.

**London**, 20. März. Die englischen Blätter sind gefüllt mit den Nachrichten aus Deutschland und andern Ländern Europa's, — von England ist darin wenig die Rede. So hat die Zeit Alles umgekehrt! — Die Admiralität läßt in Portsmouth und Plymouth alte Kriegsschiffe zur Wohnung für die obdachlosen englischen Arbeiter einrichten, welche aus Frankreich haben flüchten müssen. (K. Z.)

## Neueste Nachrichten.

#!# **München**, 23. März. Ihre Majestäten der König Max und die Königin Marie besuchten das heutige Theater, haben sich aber jede festliche Beleuchtung des Hauses verbeten. — Höchstdieselben wurden stürmisch empfangen.

Oberst Madroux vom Chevauxleger-Regiment Taxis ward zum Festungskommandanten von Rosenberg ernannt.

#!# **München**, 24. März. Die Theilnehmer an der hiesigen Turnschule werden sich ebenfalls unter die Waffen begeben und sollen vorzüglich die Stelle der Plänkler und Voltigeurs einnehmen. — Se. Maj. der König Max haben zu befehlen geruht, daß sämmtlichen unbemittelten Bürgern hiesiger Landwehr Mäntel angeschafft werden, sowie deßgleichen durch den hochherzigen Sinn Sr. Kgl. Hoheit des Herzogs Max für jene unbemittelten Bürger der Auer Landwehr geschah. — Die hiesige Gendarmerie macht nun fortwährend mit den Landwehrmännern Tag- und Nachtpatrouillen und durch ihr kräftiges Zusammenwirken geschah es, daß vorgestern gegen 60 Individuen des schlechtesten Gesindels eingezogen wurden, unter denen sich auch einige befanden, bei welchen man Brechwerkzeuge und Dietriche fand. — Das Bürgerzeughaus ist nun für beständig, um jedem ferneren plötzlichen unheilvollen Sturm zu begegnen, mit einer Wache von 60 Mann Landwehr belegt, welche in gleichen Stunden wie das Militär ihre Ablösung hält.

**Madrid**, 15. März. Es ist geschehen! Die Königin hat das Dekret, welches Gewalt- und Ausnahms-Maßregeln bewilligt, und das die servile Majorität des Congresses votirte, sanktionirt, — heute ist es als Gesetz in der Gaceta erschienen; Narvaez ist Diktator, — die Fürsten verderben sich selbst, — Spanien ist auf dem Wege zur Republik.

**Paris**, 21. März. Der bekannte ehemalige Spielpächter Benazet ist gestern hier gestorben.

---

Bayreuth, den 24. Februar 1848.

Vom Königlichen Kreis- und Stadtgerichte Bayreuth

wird auf Antrag eines Hypothekengläubigers das Anwesen des Zimmergesellen Johann Prechtel von der Dürrschnitz, bestehend in einem Wohnhaus nebst 2 Schorgärtlein und Holzlege, St.-Bes.-Nr. 350, gerichtlich auf 1850 fl. geschätzt, am

Freitag den 28. April l. Js. Vormittags 11 Uhr,
Commissions-Zimmer Nr. 9,

dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt und hiezu zahlungs- und besitzfähige Kaufsliebhaber mit dem Bemerken geladen, daß der Zuschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes und §. 98 folg. des Prozeßgesetzes von 1837 erfolgen wird. Das Schätzungs-Protokoll kann täglich eingesehen werden.

Der Königl. Direktor,
Freiherr von Waldenfels.

Scharf.

In der Konkurssache des Fuhrmanns Johann Weiß zu Geiersnest wird bekannt gemacht, daß das Lokations-Erkenntniß vom Heutigen, statt der Verkündung, auf 30 Tage lang an die Gerichtstafel geheftet wurde.

Bayreuth, den 16. März 1848.

Königliches Landgericht Bayreuth.

Zehrer.

---

## Bekanntmachung.

Vom Königlichen Landgerichte Culmbach wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß nach gerichtlicher Erklärung vom 23. October d. J. zwischen dem Bauern Johann Georg Ganzleben von Schwingen und seiner Verlobten Eva Barbara Hübner von dort die eheliche Gütergemeinschaft bis zur Volljährlichkeit der Braut ausgesetzt bleibt.

Culmbach, den 17. December 1847.

Königliches Landgericht.

von Löwel.

---

## Bekanntmachung.

In Sachen des kgl. Landrichters Hr. v. Löwel zu Culmbach gegen den Bauern Georg Walther zu Biengarten, wegen Forderung, werden nachstehende Realitäten, als:

1) ein Wohnhaus, Haus-Nr. 8, Taxe 250 fl.,
2) ein Stadel hiezu, Taxe 170 fl.,
3) eine Holzlege, Taxe 10 fl.,
4) ein Wohnhaus, Haus-Nr. 9, Taxe 600 fl.,
5) ein Stadel, Taxe 200 fl.,
6) eine Holzlege, Werth 40 fl.,
7) ein gewölbter Kartoffelkeller, Werth 10 fl.

A. Die zum Hause Nr. 8 gehörigen Grundstücke:

1) 4½ Tagw. Feld in 6 Abtheilungen, Werth 400 fl.,
2) 7½ Tagw. Wiesen in 5 Abtheilungen, Werth 550 fl.,
3) 2¾ Tagw. Huth, Werth 50 fl.,
4) 1 Tagw. Holz mit Gestäng und Büschen, Werth 80 fl.,
5) 1½ Klafter Scheit- und ¾ Klafter Stöckholz, Werth 200 fl.

B. Die zum Hause Nr. 9 gehörigen Realitäten:

1) 10 □ Ruthen Schorgarten überm Haus, Werth 10 fl.,
2) 5¾ Tagw. Feld in 6 Abtheilungen, Werth 550 fl.,
3) 5¾ Tagw. Wiesen in 2 Abtheilungen, Werth 700 fl.,
4) 3 Tagw. Holz mit Gestäng und Büschen, Werth 200 fl.,
5) 3¾ Tagw. Huth in mehreren Abtheilungen, Werth 50 fl.,
6) 1½ Klafter Scheit- und ¾ Klafter Stockholz, Werth 200 fl.

C. Ein walzendes Grundstück von 3 Tagw. Feld und Wiesen, Werth 250 fl., am

22. Mai d. Js. Vormittags 10 Uhr

im Orte Biengarten dem öffentlichen Verkauf unterstellt, wozu gerichtsbekannte zahlungsfähige Kaufsliebhaber unter dem Bemerken eingeladen werden, daß der Hinschlag an den Meistbietenden, vorbehaltlich der Bestimmungen des §. 64 des Hypothekengesetzes und der §§. 98—101 der Novelle von 1837, erfolgen wird.

Münchberg, den 2. März 1848.

Königliches Landgericht.

Regelsberger.

---

# Anzeigen.

Haus-Nr. 664 in der Jägerstraße ist die mittlere Etage, bestehend in 4 heizbaren Zimmern nebst allen Bequemlichkeiten, auf das Ziel Jakobi zu vermiethen.

---

**Neue Sommer-Paletot-, Beinkleider- und Westen-Stoffe sind eingetroffen bei**

**Jacob Würzburger** sen.,

Kanzleistraße Nr. 109.

---

Mit allerhöchster Genehmigung Sr. Majestät des Kaisers und unter besonderer Aufsicht und Leitung der K. K. Oesterreichischen Behörde, wird bestimmt und unwiderruflich am

**5. und 6. April d. J.**

öffentlich zu Wien, eine große Güter-Verloosung statt haben. Diese Verloosung, welche in der ganzen Oesterreichischen Monarchie den größten Anklang und Theilnahme gefunden hat, besteht aus vier Ziehungen, in welchen folgende Haupt- und Nebenpreise gewonnen werden müssen, als:

**das berühmte Casino in Baden,**

mit allen Zubehörungen:

**das große Park-Hotel Nr. 79 in Baden,**

wofür eine Ablösungs-Summe von fl. **200,000** W. W. bei der Kaiserlich Königlichen Hofkammer garantirt ist. Ferner in Baar Gulden 200,000, 25,000, 15,000, 12,000, 5000, 2000, 1500, 1400, 1300, 1200, 1100, 1000 und im Gesammtbetrage von **Einer halben Million Gulden** W. W.

Der Preis eines Original-Looses ist

**4 Thlr. Preuß. Ct.** oder fl. 7 rheinisch.

Jedes einzelne Loos kann einen der Hauptgewinne oder einen Nebenpreis erlangen.

Für Gulden 35 oder Thaler 20 Preußisch Courant erhält man 5 Loose und 1 Silber-Gratis-Loos.

Für Gulden 70 oder Thaler 40 Preußisch Courant erhält man 10 Loose und 3 Silber-Gratis-Loose.

Für Gulden 105 oder Thaler 60 Preußisch Courant erhält man 15 Loose und 3 Silber-Gratis-Loose nebst 1 Gold-Präm.-Loos.

Die Gold- und Silberprämien-Loose haben eine Special-Ziehung; gewinnen vorzüglich fl. 164,000, 25,000, 10,000, 3000, 2000 ꝛc. und spielen außerdem noch in der Hauptziehung mit.

Gegen Portofreie Einsendung des Betrags sind Originalloose à Thlr. 4 Preußisch Courant oder Gulden 7 rheinisch, nebst ausführlichem Plane bei dem unterzeichneten Banquiers-Hause zu haben, welches den S. T. Interessenten die Ziehungslisten prompt zufertigen, so wie auch die kostenfreie Erhebung der Gewinne vermitteln wird.

**General-Administration.**

**M. A. Chan & Comp.**

Banquiers in Mainz am Rhein.

---

Erlangerstraße Nr. 513 ist ein aus 4 heizbaren Zimmern bestehendes Quartier zu vermiethen.

---

Maximilian-Straße Nr. 26 ist ein hübsch meublirtes Zimmer mit Kabinet stündlich zu vermiethen.

---

## An den verehrlichen Handelsstand.

Endesgefertigter beabsichtigt Kommissionslager seiner **Galvano-electrischen Rheumatismus-Ketten** unter günstigen Bedingungen zu errichten. Diese Rheumatismus-Ketten (ein, von den sogenannten „Rheumatismus-Ableitern" oder „Amuletten" **ganz verschiedenes** Fabrikat) sind keine Charlatanerie, es beruht vielmehr deren heilkräftige Wirksamkeit auf den einfachsten chemisch-physikalischen Grundsätzen, was auch bereits von den renommirtesten Aerzten und Chemikern neuerer Zeit rühmlichst anerkannt worden. Da sich nun die Heilkraft und Wirksamkeit meiner Galvanischen Ketten allerwärts, wo sie bekannt werden, **schnell** und **sicher** zeigt, so findet auch überall ein wesentlicher Absatz derselben statt. **Solide Geschäftsleute,** welche nun ein Depôt meines Fabrikats, ohne alles Risico, übernehmen wollen, belieben sich dieserhalb baldigst in portofreien Briefen an mich zu wenden und da gleichzeitig der Kürze wegen anzugeben, welche Blätter und Zeitschriften in Ihrem Orte am meisten gelesen werden; bemerken muß ich jedoch im Voraus, daß für jeden Platz und resp. dessen Umgegend nur Einem der Debit gewährt werden kann.

**J. T. Goldberger in Tarnowitz,** im Oberschlesischen Bergbezirk.

Fabrik von electro-magnetischen Apparaten.

---

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Montag | Nro. 87. | 27. März 1848.

## Deutschland.

München, 24. März. Der ehemalige Minister des Aeußern, Freiherr v. Gise, kam gestern früh hier an, und ward statt des Grafen von Waldkirch wieder zum Minister des Aeußern ernannt. Minister Heintz hat auf seine Stelle als erster Präsident der zweiten Kammer verzichtet. Obwohl dies für die Kammer ein bedeutender Verlust ist, kann man dazu gewiß nur beistimmen, da es mit dem konstitutionellen System nicht wohl vereinbar, daß ein Mitglied des Ministeriums Präsident der Kammer ist. Willig geht als Bundestagsgesandter nach Frankfurt. — Wie man hört, werden unsere Minister von nun an wieder den Ehrentitel von Staats-Minister führen, es sind allerdings nur veränderte Namen, aber es zeigt das jetzige System an, und freudig begrüßen wir deshalb dieses lange und schmerzlich entbehrte Wort. (N. K.)

München, 24. März. Es wird nunmehr thätigst an dem längst erwarteten Armeebefehl gearbeitet. Derselbe wird der umfangreichste werden, der seit Jahrzehnten erschienen ist, denn es sind, — da nach einem neuen Reskript alle Regiments- und Bataillons-Adjutanten, die bis jetzt aus den Regimentern genommen wurden, nun den Stäben zugetheilt werden sollen — 90 — 100 Lieutenants zu ernennen, so daß nunmehr ein großer Theil der Regiments-Kadetten den langersehnten Offiziersdegen erhalten wird.

München, 24. März. Dieser Tage werden uns mehrere Abgeordnete verlassen, um in Frankfurt einer großartigeren Wirksamkeit zu folgen. Dieß und die Berufung der Abgeordneten Heintz, v. Lerchenfeld und Willich zu anderweitiger Wirksamkeit, in Verbindung mit den hochwichtigen Fragen, deren Lösung von Tag zu Tag dringender wird, kann nicht verfehlen, die Kammer in ihrer gegenwärtigen Zusammensetzung nach Erledigung der nächsten Aufgabe selbst zur Bitte um eine Rekonstitution im Sinne der neuzuerlassenden Wahlgesetzes zu veranlassen.

Die Augsburger Allgemeine Zeitung, die wohl kein Verständiger des Radicalismus zeihen wird, findet dieselben Mängel in der Thronrede wie wir. Sie vermißt die Zusagen, die unentbehrlich scheinen, weil sie nicht nur im Geiste der Reformen liegen, sondern auch deren Durchführbarkeit bedingen. Dahin rechnet sie die Revision der Verfassung, das Assoziationsrecht, und die Zusage der Verbesserung der Verhältnisse der Israeliten nennt sie wenig befriedigend. In dem Bayern, fügt sie hinzu, wie es jüngst sich erhoben und ferner entwickeln wird, muß jede Benachtheiligung in bürgerlichen und Ehrenrechten um der Confession willen fallen, und wir zweifeln nicht, daß falls nicht in Bälde ein Entwurf vorgelegt, oder der vorgelegte nicht befriedigend würde, der laute Ruf nach völliger Religionsfreiheit die Kammern und das Land durchtönen wird.

Berlin, 20. März. Alles, was die „Voss. Ztg." vom Jubel sagt beim Frieden, beim neuen Ministerium, beim Erscheinen Schwerin's und gar Lychnowski's ist unwahr. Es jubelten nur die officiellen Bürger, das Volk nicht. Erst als das Volk die Bewaffnung der Bürger sah, und wie sie statt des Militärs mit der Cigarre im Munde im Schlosse Schildwache standen, da legte sich die Wuth etwas, und Abends bei Illumination der Stadt war anscheinend der Jubel allgemein. Es war ein Freudenschießen so arg bis Mitternacht, daß man hätte glauben können, der Kampf dauere noch.

Berlin, 23. März. Die Bestattung der in der Revolutionsnacht vom 18. zum 19. März Gefallenen wurde gestern eine erhebende und großartige Feier, in der unsere blutigen Errungenschaften sich zugleich im Herzen der ganzen Bevölkerung als unverlierbare Resultate feststellten! Ein neuer frischer Lebensgeist hat in dem sonst so naßkalt erschienenen Berlin alle Menschen und Stände beflügelt und zu einer brüderlichen Vereinigung angenähert. Diese bethätigte sich auf eine wahrhaft erhabene Weise in der ungeheuern Menschenmasse, welche gestern in der wunderbarsten Ordnung unserer Revolution zu ihrer Ruhestätte geleitete. Auch für den Tag des Begräbnisses hatten noch bedeutende Besorgnisse geherrscht, da eine übelverstandene Sentimentalität oder ein vorzeitiger Versöhnungs- und Beschwichtigungseifer das Begräbnißcomité anfangs dahin gestimmt hatte, zugleich die Beerdigung der Militairtodten mit den Gefallenen der Bürger vorzunehmen. Wäre dieser die allgemeine Stimmung verkennende Beschluß nicht durch eine Deputation, die noch am späten Abend den König erreichte, umgeändert worden, so würde das Begräbniß von Seiten der Bevölkerung Störungen erlitten haben, die folgenreich und unberechenbar gewesen wären. Es waren 180 Särge, welche gestern in einer unendlichen Feierlichkeit und mit wahrhaft majestätischer Trauer der ganzen Stadt begraben wurden. Die Todten gehören fast sämmtlich den arbeitenden Klassen und dem Handwerkerstande an. Zwei Referendarien, die sich darunter befinden, gehörten zu den heldenmüthigsten Führern des Barricadenkampfes. Die Zahl der Verwundeten, die sich noch an verschiedenen Orten vertheilt befinden, beläuft sich gegen 1000 aus den verschiedensten Ständen; viele darunter werden wahrscheinlich noch ihren Wunden erliegen, und dann in einzelnen Begräbnissen im Geleit ihrer Standes- und Kampfgenossen zu der allgemeinen Ruhestatt unserer Freiheitshelden geleitet werden. Die Zahl der Todten des Militärs soll sich nahe an 900 belaufen. Seine Verwundeten dagegen dürften fast die Zahl von 2000 erreichen.

Viele Familien aus aristokratischen und bureaukratischen Kreisen verlassen noch immer in starker Anzahl die Stadt und bilden eine keineswegs ehrenvolle Fluchtcaravane, da sie in einem Augenblick, wo wir die neue Organisation unserer Zustände hauptsächlich in die Hand nehmen müssen, der Unterstützung des gewerblichen Verkehrs und der Arbeit in der Stadt sich entziehen, und dadurch der neuen Befestigung des Gouvernements einen sehr schlechten Dienst leisten. Die Entfernung des Staatsministers von Rother konnte in den ersten Stadien unsers Volkskampfes noch eher motivirt erscheinen, da Angriffe auf das Gebäude der Seehandlung, die bei dem gewerbtreibenden Bürger immer ein sehr mißliebiges Institut gewesen, beabsichtigt waren. Auch einige unserer Professoren von bekannter Richtung, die sich vielfach zu Werkzeugen der frühern bureaukratischen Gewalt und zu wissenschaftlichen Organen des Polizeistaats erniedrigt hatten, sollen die Flucht ergriffen haben. Man nennt besonders die HH. Stahl, Gelzer und Huber, die als verbrauchte Instrumente des gestürzten Eichhorn'schen Ministeriums sich auch schwerlich in ihrer hiesigen Stellung erhalten könnten.

Die Bildung einer deutschen Legion zur Unterstützung des nun zu beginnenden polnische Freiheitskampfes hat hier in Berlin außerordentlichen Anklang gefunden. (D. A. Z.)

Berlin, 23. März. Der Minister des Cultus hat heute im Einverständniß mit dem Ministerpräsidenten den Professor Dahlmann ersucht, hierher zu kommen, um die Regierung mit seinem Rath bei der Ausarbeitung des neuen Wahlgesetzes für die Volksvertretung, das auf breiter Grundlage ruhen wird, sowie demnächst bei dem Entwurfe der mit den Vertretern des Volks zu vereinbarenden Verfassung zu unterstützen.

Berlin, 22. März. Eine Deputation der städtischen Behörden zu Breslau und Liegnitz hatte bei dem König, als Wunsch der überwiegenden Mehrheit der Bewohner dieser Städte, eine constitutionelle Verfassung beantragt, welche auf eine Vereinbarung zwischen der Krone und den durch Urwahlen berufenen Vertretern des Volks gegründet sey. Sie hatte dabei diejenigen Punkte bezeichnet, welche sie als die nothwendigen Grundlagen der neuen Verfassung betrachte. Der König empfing die Deputation und ertheilte derselben nach Anhörung ihrer Wünsche folgenden Bescheid: Nachdem ich eine constitutionelle Verfassung auf den breitesten Grundlagen verheißen habe, ist es mein Wille, ein volksthümliches Wahlgesetz zu erlassen, welches eine auf Urwahlen gegründete, alle Interessen des Volkes, ohne Unterschied der religiösen Glaubensbekenntnisse umfassende Vertretung herbeizuführen geeignet ist, und dieses Gesetz vorher dem Vereinigten Landtage zur Begutachtung vorzulegen, dessen schleunige Berufung ich nach allen bisher mir zugegangenen Anträgen für den allgemeinen Wunsch des Landes halten muß. Diesem bisher kundgegebenen Wunsche des Landes würde ich entschieden zuwider handeln, wenn ich, nach Ihrem

Antrage, das neue Wahlgesetz ohne ständischen Beirath erlassen wollte. Sie werden daher, wie ich zu Ihrer Loyalität vertraue, sich selbst überzeugen und Ihre Committenten davon zu überzeugen wissen, daß ich auf Ihren gedachten Antrag für jetzt und so lange nicht der allgemeine Wunsch des Landes sich dem Ihrigen anschließt, nicht eingehen kann.

Der auf jene Weise zu bildenden neuen Vertretung meines Volks werden dann auch, meinen bereits kundgegebenen Entschließungen entsprechend, Vorschläge über folgende Punkte vorgelegt: 1) über Sicherstellung der persönlichen Freiheit; 2) über freies Vereinigungs- und Versammlungsrecht: 3) über eine allgemeine Bürgerwehrverfassung mit freier Wahl der Führer; 4) über Verantwortlichkeit der Minister; 5) über die Einführung von Schwurgerichten für Straffachen, namentlich für alle politischen und Preßvergehen; 6) über die Unabhängigkeit des Richterstandes; 7) über Aufhebung des eximirten Gerichtsstandes, der Patrimonialgerichtsbarkeit und der Dominialpolizeigewalt. Außerdem werde ich demnächst das stehende Heer auf die neue Verfassung vereidigen lassen. Berlin, am 22. März 1848. Friedrich Wilhelm. Graf Arnim. v. Rohr. Graf Schwerin. Bornemann. v. Arnim. L. Kühne.

Köln, 21. März. Die in Folge der hiesigen Vorfälle vom 3. März verhafteten Herren Anneke, Dr. med. Gottschalk und Willich sind wegen Mangel an genügendem Beweise gegen sie heute Vormittags in Freiheit gesetzt worden.

Posen, 21. März. Gestern haben auch hier Unruhen begonnen. Die berliner Posten waren ausgeblieben und schnell verbreiteten sich Gerüchte der schlimmsten Art über den dortigen Zustand der Dinge. Diesen Moment benutzten die Polen und alsbald versammelten sich Tausende vor dem Bazar und in der Wilhelmsstraße, ununterbrochen Hurrah rufend. Im Bazar wurden polnische Nationalcocarden ausgetheilt und nach einer Viertelstunde sah man schon keinen Polen mehr ohne Cocarde — roth und weiß — an Hut und Brust; auch flatterten aus den Fenstern einiger Häuser Nationalfahnen. Gegen 11 Uhr Mittags wurde Generalmarsch geschlagen und binnen 10 Minuten war unsere gesammte starke Garnison auf den Alarmplätzen vereinigt, der weitern Befehle ihrer Obern harrend. Starke Cavallerieabtheilungen durchritten von nun an sämmtliche Straßen der Stadt, ohne jedoch irgendwo auf ernstlichen Widerstand zu stoßen; nur ein unaufhörliches Geschrei ließ sich vernehmen, das jedoch nicht weiter beachtet wurde. Alsbald bildete sich im Bazar ein Polen-Comité, aus acht einflußreichen Männern bestehend, die eine Deputation zum Oberpräsidenten entsandten und um die Erlaubniß nachsuchten, behufs Abfassung und Absendung einer Adresse an den König eine allgemeine Berathung im Bazar halten zu dürfen. Dieselbe wurde gestattet und ging nun vor sich unter der Theilnahme von mehreren Tausend Polen. Ganz in der Nähe auf dem Wilhelmsplatze hielt inzwischen unsere ganze Generation, sowie daselbst eine Schwadron Husaren und ein Regiment Infanterie aufgestellt waren. Auf dem Annenplatz hielt die gesammte Artillerie. Unter unaufhörlichem Zujauchzen wurde die schnell entworfene Adresse an den König, worin gegen die Einverleibung der Provinz in Deutschland protestirt wird und außerdem die Wünsche der Polen ausgesprochen sind, vorgelesen, worauf noch mehre einflußreiche Polen emphatische Reden an die Versammelten hielten, worin sie dieselben aber ermahnten, sich ruhig und von allen Excessen fern zu halten. Nachmittags wurde diese Adresse auch auf dem Markt und an andern öffentlichen Plätzen vor zahlreichen Volkshaufen verlesen und durch extemporirte Reden ergänzt. (D. A. Z.)

Die Bresl. Ztg. schreibt: „Ein aus Posen angekommener Reisender meldet uns, daß in Kalisch für 600 russische Offiziere Quartier bestellt sey, und daß gegen 150,000 Mann russische Truppen an der polnisch-preußischen Grenze stehen.“ (Diese Nachricht bedarf wohl der Bestätigung.)

Einem in Stettin eingegangenen Privatschreiben aus St. Petersburg vom 11. März zufolge (dessen die „Börsen-Nachrichten“ erwähnen), soll ein Corps von 400,000 Mann an die westlichen Grenzen des Reiches vorrücken. (W. Z.)

Leipzig, 24. März. Gestern Abend gieng hier aus Braunschweig die Nachricht ein, daß der Herzog von Braunschweig seine Souverainetät zu Gunsten eines deutschen Reichs dem deutschen Bund zur Verfügung gestellt habe. Das Militär hat schwarz-roth-goldene Fahnen und Cocarden erhalten. (D. A. Z.)

Hannover, 20. März, Abends. Dem Hrn. von Falcke sind heute sämmtliche wirkliche und interimistische Minister gefolgt. Das ganze Ministerium ist abgetreten. Zu den Nachfolgern sind designirt Herr von Bennigsen, Mitglied erster Kammer, der Schatzrath Lehzen, zweiter Kammer, beide von der Opposition; und endlich ist nach Osnabrück ein Kourier gesendet, um auch Stüve, den Vertheidiger des Staatsgrundgesetzes, in das neue Ministerium zu berufen.

Der König hat heute Nachmittag in öffentlicher Proklamation die hiesige Polizei der städtischen Verwaltung zurückgegeben.

Der König hat ferner durch Proklamation erklärt, den Ständen Gesetzentwürfe vorlegen zu wollen über Verantwortlichkeit der Minister dem Lande gegenüber und über Vereinigung der Königlichen und der Landes-Kasse. Hiedurch werden die beiden wichtigsten Abänderungen, welche das Landesverfassungsgesetz an dem Staatsgrundgesetz begangen hat, zurückgenommen. (W. Z.)

Frankfurt, 24. März. Der Veröffentlichung des Bundes, daß er fortan als Wappen den alten Reichsadler und als Farbe das urdeutsche schwarz-roth-gold führen werde, ist die Verwirklichung auf dem Fuße gefolgt. Seit gestern Abend 5 Uhr weht über dem Eingange zum Bundespalais das deutsche Panier.

(F. J.)

* Oldenburg, 20. März. Der gestrige Tag war ein wahrer Jubeltag für das Herzogthum Oldenburg. Er brachte nämlich eine Ansprache des Herzogs, in welcher er endlich die meisten Forderungen des Landes genehmigt und den Grund zu einer kräftigen und konstitutionellen Verfassung legt, die im nächsten Monate schon ins Leben treten soll. Dieser Verordnung gemäß ist die Wählbarkeit zu Abgeordneten weder vom Vermögen und Grundbesitz noch von Geburt und Religion abhängig, wodurch die politische Gleichstellung aller bisher nicht anerkannten christlichen und der jüdischen Konfession ausgesprochen ist.

Presburg, 19. März. Der Vicekönig Erzherzog Stephan ist gestern Nachmittag incognito hier eingetroffen. Beide Tafeln traten um 2 Uhr Nachmittag zusammen und erklärten einstimmig alle bäuerlichen Robothen und Unterthänigkeiten sind aufgehoben. Der Premierminister Batthyanyi und Kossuth gaben die unbestimmte Versicherung, daß der Staat den Grundherren eine Entschädigung gewähren werde. Es wurden sofort Eilboten nach allen Gegenden ausgesendet, welche den Bauern ihre Freiheit verkündigen sollen. Den Freistädten, welche bisher zusammen nur Eine Stimme in der Ständetafel hatten, wurden sofort 16 Stimmen, und den Capiteln, welche ebenfalls nur Eine Stimme zusammen hatten, volles Stimmrecht ertheilt.

Presburg, 19. März, 12 Uhr Mittags. Der Reichstag hält permanente Sitzungen. Um 9 Uhr fand in der Domkirche ein feierliches Hochamt zur Weihe der Wiedergeburt des Reichs statt. Der Reichstag soll nur noch 14 Tage beisammen bleiben. Im November wird dann in Pesth der neue Landtag oder die Nationalversammlung eröffnet werden. Das Ministerium wird in Ofen residiren und bis zum Zusammentritte der neuen Legislation provisorisch die Revolution durchführen, um sie von jener sanktioniren zu lassen. (D. A. Z.)

## Italien.

Alle italienischen Blatter sind heute ausgeblieben, die der Allg. Ztg. zugekommenen Nachrichten bestätigen den Ausbruch der Revolution in der Lombardei. Man schreibt dieser von Venedig 20. März: Seit zwei Tagen fehlen die Briefe aus Mailand, allein so eben verbreitet sich das Gerücht daß diese Stadt in den Händen des Volkes sey, das die Konstitution nicht annehmen wolle. Radetzky sey gefangen. Hier wollten sie heute Morgen den Kopf des Obersten der Marine, Macinovich; er wurde vom Arsenal durch Nationalgarden nach Hause gebracht. Die Waffen der Arsenalsäle wurden unter die Nationalgarde vertheilt. Die ungewissen Nachrichten von Mailand setzen neuerdings alles in Allarm. — In Brescia wurden die Jesuiten fortgejagt.

Lombardei. Der tessinische Staatsrath hat den Ständen folgende Nachrichten, die ihm von dem Grenzorte Chiasso einberichtet wurden, mitgetheilt: „Den 18. März, Abends 9 Uhr. Ein Kurier, der um 3 Uhr von Mailand abreist, meldet aus dieser Stadt, das Volk sey in Bewegung, der Aufstand ausgebrochen, die Feindseligkeiten begonnen, man mache Barrikaden; bei seinem Abgange heulten die Sturmglocken, donnerten die Kanonen. Man hätte in Mailand soeben von Wien vernommen, daß man der Lombardei eine Konstitution gegeben, daß der Kaiser abgedankt habe, daß sich die italienischen und ungarischen Truppen in Wien geweigert hätten, gegen das Volk von ihren Waffen Gebrauch zu machen, daß die Deutschen allein auf dasselbe gefeuert hatten; nur 15 Todte werden erwähnt. Den 19. März, Abends halb 10 Uhr. Como ist im Aufstande; wir hören von Zeit zu Zeit die Sturmglocken; man weiß nicht, wie der Ausgang seyn wird. Die Soldaten schlagen sich gegen das Volk. Dennoch erwartet man die Bestätigung folgender Nachricht aus Como: Die Stadt ist diesen Augenblick verbarrikadirt; die Obrigkeit ist in unsern Händen. Auf diese Nachricht hat der Staatsrath von Tessin

sogleich zwei Bataillone mit Artillerie aufgeboten und an die Grenze gestellt. Gestern Abends brachte die italienische Post die Nachricht hierher, daß das Volk nach einem heftigen Kampfe, während dessen ein Theil der Truppen mit ihm fraternisirte, gesiegt und den Vicekönig gezwungen habe, Mailand zu verlassen.

Am 20. Morgens begann der Kampf; um 9 Uhr hörte man in Chiasso Kanonen- und Peletonfeuer. Von der Spitze des Monte Olimpino sah man auf dem Domplatz in Como das Aufblitzen der Geschütze, man schloß auf einen sehr hartnäckigen Kampf. In Como und der Umgegend heulten die Sturmglocken. Nach 10 Uhr traf in Chiasso ein reitender Bote ein; die Munizipalität von Como sendet um Waffen, aber nur sehr wenige sind aufzutreiben. Beim Abgang des Boten war erst ein Soldat und ein Bürger gefallen; alle Thore waren geschlossen. Der Polizeikommissär von Ponte-Chiasso hat in letzterem Orte bereits um ein Asyl angehalten; er erhielt die Antwort, das Land der Freiheit stehet allen Flüchtlingen offen. — 4000 Piemonteser sollen den Gravellone überschritten haben, um den Lombarden Hülfe zu bringen. Mit den Dampfschiffen langten in Chiasso viele wohlbewaffnete Veltliner an, die kampfbegierig ihren Brüdern beizustehen eilten. — In Cleven verkündete man mit ungeheurem Jubel die Republik. Es bildete sich sofort eine Nationalgarde. Am 20. hatten alle Behörden sich aufgelöst; überall waren die österreichischen Wappen abgenommen worden. Berichte von dort melden, in Brescia und Bergamo sey die Revolution vollendet. Ja man will von Aufständen in Verona wissen. Die Regierung Tessins hat 2 Bataillone und einige Schützenkompagnien aufgeboten, um die Grenze gegen die Lombardei zu besetzen.

Neapel, 13. März. Soeben erhalten wir die offizielle Nachricht, daß die Sizilianer Alles ausgeschlagen. Sie verlangen, daß der König zu Gunsten seines Nachfolgers abdanke. Am 28. März versammelt sich endlich das sizilische Parlament, und da wird Alles ohne weitere Rücksicht auf den König abgemacht werden. In Messina und Catania haben sich schon viele Stimmen für die Republik hören lassen. König Ferdinand II. scheint den Kopf verloren zu haben: er sitzt in Caserta, weint, ruft unaufhörlich nach seinen Ministern und erklärt sich bereit, Alles zu unterschreiben, was man ihm vorlegt.

(Allg. Ztg.)

## Frankreich.

* Paris, 21. März. Die Union meldet, daß der Bürger Rothschild sich gestern zum Polizei-Präfekten Caussidière begeben und demselben erklärt habe, er wolle weder Paris verlassen, noch seine Casse schließen, er werde alle seine Verpflichtungen hinsichtlich der Anleihe halten und die ausgedehntesten Maßregeln zur Hebung des Kredits ergreifen. Seine Brüder, die zu diesem Zwecke von London und Frankfurt gekommen waren, erschienen mit ihm. Herr Caussidière fragte Rothschild, ob er eine Sicherheitswache wolle, worauf dieser ablehnend dankte und sagte: Ich wünsche nur, daß man allenthalben wisse, daß ich Vertrauen in die Regierung der Republik habe und daß man daher auch Zutrauen zu mir habe.

* Paris, 21. März. Der Moniteur bringt heute folgende officielle Aktenstücke:

1) Ein Decret, welches dem Kriegsminister befiehlt, sogleich die nöthigen Uniformen und Equipirungsstücke zur Uniformirung der mobilen Nationalgarde an den General Duvivier abzuliefern.

2) Die Polzei-Präfektur erhält alle Attributionen wieder, die sie vor der Februar-Revolution hatte.

Die Verwaltung der Eisenbahn von Orleans wird ermächtigt, statt der offenen Waggons dritter Klasse gedeckte Waggons einzuführen und dagegen den Fahrpreis von 5 Cent. per Kilometer auf 5½ Cent. per Kilometer zu erhöhen.

Der Gesandte von Toskana hat sich gestern zu Herrn Lamartine begeben und demselben die freundschaftlichsten Gesinnungen seiner Regierung für die französische Republik ausgedrückt.

* Paris, 20. März. Von Alexandre Weill wird heute die erste Nummer eines neuen Journals ausgegeben, das den Namen hat: **Le noveau Cordelier** trägt. **Camille Desmoulins** schrieb bekanntlich den **Vieux cordelier**, der ihn um seine Popularität und unter das Messer der Guillotine brachte. Weill ist ein naturwüchsiges Talent, wie Desmoulins, er hat Geist und Originalität, aber wie Desmoulins ist er in den verhängnißvollen Irrwehen begriffen, daß Menschen, individuell oder in Partheien geschaart, den Gang einer Revolution aufhalten oder mäßigen können.

Der Wechsel-Agent Goupil zeigt an, daß er von London eine Sendung Silberbarren erhalten und selbe sogleich ausmünzen lassen habe und daß er dem Publikum, das Banknoten auszuwechseln wünsche, die Summe von 100,000 Francs zur Verfügung stelle.

Die Presse versichert, daß gestern nach Algier ein Courier abgegangen sey, der dem General Cavaignac seine Ernennung zum Kriegsminister überbringe und daß General Changarnier zum Gouverneur von Algier ernannt sey.

## Portugal.

Ein Brief d. d. Lissabon 14. März im Madrider Espanol besagt: „Eine umwälzerische Bewegung scheint hier, in Folge der furchtbaren Ereignisse in Paris, unvermeidlich. Die Septembristenpartei ist entschlossen, das unerträgliche Joch des Cabrals abzuschütteln und allenfalls die Königin bis zur Abdankung zu drängen. Man hat den Herzog v. Palmella brieflich nach Lissaben eingeladen, und er wird in kurzem erwartet. Man hofft, Donna Maria werde, das Beispiel anderer europäischer Monarchen beherzigend, die Cabrals für immer verabschieden und Palmella mit der Bildung einer volksthümlichen Verwaltung beauftragen. Nur dadurch kann der Thron gerettet werden. (A. Z.)

---

## Bekanntmachung.

In der Gantsache über das Oekonomiegut Neuhaus des nunmehr verlebten Amtmanns Neuper zu Creußen werden nachbenannte, zur Konkursmasse gehörige, in der Steuergemeinde Haidhof gelegene Realitäten, und zwar:

A) das Oekonomiegut Neuhaus.

Gebäude.

0 Tagw. 33 Dez. zwei Wohnhäuser mit Stallung, Keller, dann Stallung und Hofraum, Plan-Nr. 361, geschätzt auf 600 fl.

Aecker.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| 5 | Tagw. | 10 | Dez. | 4 Tagw. | Gartenacker, Plan-Nr. 363; |
| 2 | „ | 25 | „ | 1¼ „ | Rodelacker, Plan-Nr. 374; |
| 1 | „ | 25 | „ | 1 „ | Alleeacker, Plan-Nr. 367. |

Wiesen.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| 1 | Tagw. | 36 | Dez. | Wandwiese am Gartenacker, Plan-Nr. 364; | |
| 4 | „ | 12 | „ | 2 Tagw. hinter der Stallung mit dem Weiherwiesel und Saamgärtchen, Plan-Nr. 375. | |

Oedung.

1 Tagw. 25 Dez. Weiheracker-Ödung beim Steckweiher, Plan-Nr. 373.

Waldungen.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| 0 | Tagw. | 99 | Dez. | am Alleeacker, Pl.-Nr. 365 (früher Acker); | |
| 1 | „ | 18 | „ | Gartenackerholz mit Saamgärtl hinterm Hause, Plan-Nr. 360½ (früher Acker). | |

Unsteuerbare Gegenstände.

0 Tagw. 24 Dez. Feldweg von Neuhaus nach Ruspen, Plan-Nr. 372.

Geschätzt im Ganzen auf 1190 fl., Gerichtsbar zum Patrimonialgericht Haidhof, — und wird von der Gutsherrschaft das Handlohn zu 10 Prozent in allen Besitzveränderungsfällen unter Lebenden, dann 12 fl. 30 kr. Erbzins angesprochen, vom Besitzer aber und den zunächst betheiligten Hypothekengläubigern, als bisher nicht entrichtet, widersprochen.

Es kommt jedoch hier zu bemerken, daß in den Entscheidungsgründen des in dieser Gantsache ergangenen Erkenntnisses des höchsten Gerichtshofes des Reichs vom 13. Juni 1846 ausgesprochen worden ist, daß vom Oekonomiegute Neuhaus zum Rittergute Haidhof jährlich 14 fl. 39 kr. fränkisch oder 18 fl. 18¾ kr. Erbzins gehören, solche mithin auch der Besitzer von Haidhof ansprechen könne. Blut- und zehntfrei. Besondere Leistung: dem Kantor in Creußen jährlich 1 kr. 4 hl. Singgeld.

B) Walzende Grundstücke.

Aecker.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| 1 | Tagw. | 83 | Dez. | 1½ Tagw. | Gemeindeacker, Plan-Nr. 289, geschätzt auf 80 fl.; |
| 1 | „ | 53 | „ | | Ruspenacker, Pl.-Nr. 349, geschätzt auf 50 fl.; |
| 0 | „ | 69 | „ | | Eichacker, Plan-Nr. 350, geschätzt auf 20 fl.; |
| 1 | „ | 79 | „ | | Stockacker, Plan-Nr. 365, geschätzt auf 60 fl. |

Wiesen.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| 3 | Tagw. | 68 | Dez. | Plan-Nr. 351 Eich und | zu 10 |
| 14 | „ | 50 | „ | Plan-Nr. 356 große Eichwiese | Tagw. |
| | | | | geschätzt auf 400 fl. und resp. 350 fl.; | |
| 6 | „ | 95 | „ | Scheidl- Weiher- Birnbaum- und Stockwiese, Plan-Nr. 357, geschätzt auf 500 fl.; | |
| 2 | „ | 55 | „ | zwischen der großen und kleinen Spindelloh Pl.-Nr. 369, geschätzt auf 75 fl.; | |
| 2 | „ | 61 | „ | 1½ Tagw. Zechtwiese oder dem Schützenweiher, Pl.-Nr. 364½, geschätzt auf 85 fl. | |

Waldung.

1 Tagw. 33 Dez. an der großen Spindellohe, Plan-Nr. 370, geschätzt auf 40 fl.

Oedung.

0 Tagw. 44 Dez. in der kleinen Spindellohe, Plan-Nr. 370, geschätzt auf 5 fl.;

0 „ 93 „ Himmelholzödung, Plan-Nr. 354, geschätzt auf 15 fl.

Weiher.

0 Tagw. 68 Dez. ½ Tagw. Stockweiher, Plan-Nr. 371, geschätzt auf 20 fl.

Gerichtsbar zum Patrimonialgericht Haidhof. — Von der Gutsherrschaft Haidhof wird in allen Besitzveränderungsfällen unter Lebenden das Handlohn zu 10 Procent und bei Ableben des Gutsherrn, das Todfallhandlohn mit 5 Prozent, dann Erbzins und zwar:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| von Plan-Nr. | 289 | . . . . . | 1 fl. | 37 kr. 4 hl. |
| „ „ | 349, 350, 351, 354, 355, | | | |
| | 356 und 35 | . . . . . | 2 „ | 30 „ — |
| „ „ | 368, 369, 370 | . . . . | — | 22 „ — |
| „ „ | 364½ | . . . . . | 1 „ | — „ — |
| „ „ | 371 | . . . . . | — | 18 „ 6 „ |

in Anspruch genommen, von dem Besitzer und den zunächst betheiligten Hypothekengläubigern aber, als bisher nicht entrichtet, widersprochen. Zehentfrei.

C) Ausbrüche aus dem Schloßgute.

Garten.

1 Tagw. 38 Dez. 1. Tagw. Obst- und Grasgarten ober dem Hause, Plan-Nro. 362, geschätzt auf 45 fl.

Aecker.

7 Tagw. 82 Dez. 6 Tagw. Alleeacker, Plan-Nr. 359, geschätzt auf 150 fl.;

5 „ 97 „ Plan-Nr. 366 kleine } Spindellohe zu
1 „ 21 „ Plan-Nr. 367½ große } 10½ Tagw.
geschätzt auf 60 fl. und resp. 25 fl.

Wiese.

3 Tagw. 95 Dez. Mehl- oder Rauchwiese, Plan-Nr. 375½ geschätzt auf 150 fl.

Waldungen.

1 Tagw. 94 Dez. Hopfenackerholz Pl.-Nr. 358, geschätzt auf 60 fl.
9 „ 99 „ Alleeackerholz, Pl.-Nr. 360 geschätzt auf 420 fl.
10 „ 76 „ Plan-Nr. 376 links } der Straße;
25 „ 40 „ „ „ 390 rechts }
der Bärenschacht zu 18 Tagw., geschätzt auf 300 fl. und resp. 797 fl.;

1 Tagw. 88 Dez. Spindellohholz, Plan-Nr. 365½, geschätzt auf 50 fl.

Gerichtsbar zum Patrimonialgerichte Haidhof. Früher lehenbar, nun aber vermöge Urkunde vom 5. Januar 1799 Eigen. Jedoch zum königl. Rentamte Pegnitz 12 fl. Allodifikationskanon zehntfrei. —

Montag, den 29 Mai curr.

und, so allenfalls das Verkaufsgeschäft an einem Tage nicht sollte beendet werden können, die darauf folgenden Tage, jedesmal von 10 bis 12 Uhr Vormittags im Wirthshause zu Neuhaidhof nach den Bestimmungen der §§. 98—101 des Prozeßgesetzes vom 17. Novbr. 1837 öffentlich an den Meistbietenden und zwar entweder im Ganzen oder Einzelnen verkauft und zahlungsfähige Kaufsliebhaber hiezu eingeladen.

Die nähern Kaufsbedingungen werden im Termin bekannt gemacht werden, bis wohin die genauere Beschreibung des Guts so wie die Schätzungsprotokolle der Kaufslustigen in der Gerichtsregistratur zur Einsicht offen liegen, wobei im Uebrigen schlüßlich noch zu bemerken kommt, daß die eingestellten Taxen nur nach dem reinen Werth und ohne Beachtung der von der Gutsherrschaft Haidhof in Anspruch genommenen Prästationen, so weit solche nämlich dermalen nicht liquid sind, erhoben worden sind.

Pegnitz, am 13. März 1848.

Königliches Landgericht.

Schober.

---

Montag den 27. d. M. Nachmittags 2 Uhr wird in der Rechnungskanzlei des Schieferbaues das Materiale zu Bundschuhen ꝛc. nebst Macherlohn hiefür in Accord gegeben, wozu Gerber- und Schuhmachermeister eingeladen werden.

Bayreuth, den 26. März 1848.

---

Künftigen Mittwoch den 29. d. M. Vormittags ½12 Uhr wird der Pferdedünger in den Kavallerie-Stallungen unter den bekannten Bedingnissen öffentlich versteigert.

Bayreuth, den 25. März 1848.

---

## Anzeigen.


So eben traf bei Unterzeichneter ein:

**Der Engelsturz.** Preis 12 kr.

**Politischer Bilderbogen** über die Münchener März-Ereignisse. Preis 12 kr.

**Buchner**'sche Buchhandlung.

---

**Neue Sommer-Paletot-, Beinkleider- und Westen-Stoffe sind eingetroffen bei**

**Jacob Würzburger** sen.,
Kanzleistraße Nr. 109.

---

**Chales und Umschlagtücher**
**in allen Gattungen und Farben und den neuesten Mustern zu den billigsten Preisen bei**

**J. Würzburger** jun.,
Ecke der Opernstraße.

---

Eine Sendung **neuer Umschlagtücher und Shawls** soeben erhalten

J. M. Aub,
Friedrichsstraße.

---

Haus-Nr. 664 in der Jägerstraße ist die mittlere Etage, bestehend in 4 heizbaren Zimmern nebst allen Bequemlichkeiten, auf das Ziel Jakobi zu vermiethen.

---

Unterzeichneter ist gesonnen, sein zu Grosschloppen, Königl. Landgerichts Kirchenlamitz, besitzendes Bauerngut, Steuerkapital 1660 fl., worauf 9 Stück Rindvieh gehalten werden können, aus freier Hand zu verkaufen.

Verkaufstermin ist auf den 8. April d. J. anberaumt, zu welchem Kaufliebhaber in seine Wohnung eingeladen werden. Kaufbedingnisse, so wie Lasten und Umfang des Guts können noch vor dem Termin bei dem Eigenthümer erfragt werden.

Grosschloppen, den 24. März 1848.

Johann Thomas Seiler.

---

## An den verehrlichen Handelsstand.

Endesgefertigter beabsichtigt Kommissionslager seiner **Galvano-electrischen Rheumatismus-Ketten** unter günstigen Bedingungen zu errichten. Diese Rheumatismus-Ketten (ein, von den sogenannten „Rheumatismus-Ableitern" oder „Amuletten" **ganz verschiedenes** Fabrikat) sind keine Charlatanerie, es beruht vielmehr deren heilkräftige Wirksamkeit auf den einfachsten chemisch-physikalischen Grundsätzen, was auch bereits von den renommirtesten Aerzten und Chemikern neuerer Zeit rühmlichst anerkannt worden. Da sich nun die Heilkraft und Wirksamkeit meiner Galvanischen Ketten allerwärts, wo sie bekannt werden, **schnell** und **sicher** zeigt, so findet auch überall ein wesentlicher Absatz derselben statt. **Solide Geschäftsleute,** welche nun ein Depôt meines Fabrikats, ohne alles Risico, übernehmen wollen, belieben sich dieserhalb baldigst in portofreien Briefen an mich zu wenden und da gleichzeitig der Kürze wegen anzugeben, welche Blätter und Zeitschriften in Ihrem Orte am meisten gelesen werden; bemerken muß ich jedoch im Voraus, daß für jeden Platz und resp. dessen Umgegend nur Einem der Debit gewährt werden kann.

**J. T. Goldberger in Tarnowitz,** im Oberschlesischen Bergbezirk.
Fabrik von electro-magnetischen Apparaten.


---

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

# Erwiderung

## auf den mit X bezeichneten Artikel in der Beilage zu Nro. 88 der Bayreuther Zeitung.

Nachdem ich mich gestern bei Lesung der hiesigen Zeitung des großartigen Gedankens an ein einiges Deutschland, wie er in dem mitgetheilten Commissionsberichte des Abgeordneten Welker näher entwickelt war, recht herzlich gefreut hatte, und zwar mit dem Wunsche, daß Gott, an den leider dabei zu wenig gedacht wird, zur angestrebten Einigung und Beglückung unseres lieben deutschen Vaterlandes seinen Segen und Beistand geben möge, mußte ich mich wunderlich überrascht fühlen, als ich mich in der Beilage zu dieser Zeitung in einem mit X bezeichneten Artikel als einen Mann denuncirt fand, „der in seinen letzten Kanzelvorträgen eine große Abneigung gegen den zeitgemäßen Fortschritt kund gegeben habe." Versteht der Einsender, den ich der Kürze wegen X nennen will, unter „zeitgemäßem" Fortschritte nichts Anderes, als was darunter alle gesinnungstüchtigen und wahren Freunde des Vaterlandes verstehen, und hält er es nicht für Abneigung gegen einen solchen vernünftigen Fortschritt, wenn ein Geistlicher in den großen Bewegungen der Zeit in Staat und Kirche ernst erinnert an Gottes Reich und Christi Kreuz; wenn er daran erinnert, daß auch bei dem jetzigen neuen Aufbaue des deutschen Reichs, wenn er gelingen soll, der Segen Gottes nicht fehlen dürfe, daß bei der größern äußern Freiheit, auch für eine größere innere Freiheit, für die Freiheit der von Knechtschaft der Sünde, gesorgt werden müsse; ist Herr X darin mit mir einverstanden: so hat er entweder die fraglichen Kanzelvorträge nicht gehört, oder nicht gefaßt; denn sonst würde er sagen müssen, daß ich gethan habe, was jetzt eines jeden Geistlichen Pflicht und Schuldigkeit sey. Wahrscheinlich aber ist er kein Freund der Kirche und kein wahrer Freund des Vaterlandes und hat — und zwar dabei auch das Heilige nicht schonend — die Preßfreiheit in nicht deutscher biederer Weise benützt, seinem von einem lange verhaltenen Ingrimme gegen die Geistlichen und insbesondere gegen mich gepreßten Herzen eine Erleichterung zu verschaffen und durch Setzung eines X für ein U, worauf er sich sonst wohl gut verstehen mag, vor der hiesigen Gemeinde zu verdächtigen. Möglich auch, wenn er vielleicht Lehrer ist, daß er gern Schulinspektor werden möchte. Wie wenig er aber seine Absicht erreicht hat und erreichen wird, wie sein X-Artikel bei den gutgesinnten Mitgliedern der hiesigen christlichen Gemeinde gerade das Gegentheil von Dem bewirkt hat, was er bewirken ollte: Das wird wahrscheinlich auch ihm schon zu Ohren gekommen seyn; und er ist bei seinem ersten Versuche der freien Presse in die Grube, die er Andern gegraben, selbst gefallen, weil er nicht bedacht hat, daß die freie Presse eine gerechte Sache fordert. Es ist Mancherlei über ihn gesagt worden, und zum Schulinspektor wird er auf keinen Fall gewählt. Ich aber fühle mich gedrungen, bei den vielen Beweisen christlichen Sinnes, die mir bei dieser Gelegenheit sind kund gegeben worden, meine Freude auszusprechen und meinen Dank.

Hiermit könnte die Sache abgethan seyn, da Einer, der von der Preßfreiheit keinen bessern Gebrauch zu machen versteht, einer größern Erwiderung nicht werth ist. Indeß der Angriff gilt nicht allein mir, sondern zugleich der ganzen Stadtgeistlichkeit, ja allen Geistlichen, die Schulinspektoren sind; darum will ich noch Einiges beifügen.

Was dabei zunächst noch mich allein, nämlich meine letzte Fastenpredigt, betrifft, so war die Trennung der Schule von der Kirche, deren darin gedacht wurde, nicht eine von mir „befürchtete", sondern es war dabei der allen Zeitungslesern bekannte Antrag gemeint, den die an der französischen Grenze wohnenden Rheinkreiser auf eine solche Trennung beim Landtage stellen wollen. Und nur von solchen der Beaufsichtigung der Kirche entzogenen, nicht aber von „unchristlichen" Schulen ist in der Predigt die Rede gewesen. Daß ich also die Zuhörer nicht könne aufgefordert haben, „in solch unchristliche Schulen ihre Kinder nicht zu schicken", ist also von selbst klar, und um so weniger auch nur denkbar, da es solche von der Kirche getrennte Schulen noch nicht giebt. Herr X hätte sich also erst genauer erkundigen sollen, wenn er nicht absichtlich ein X für ein U hat machen wollen. Und er wird sich nun seiner Frage: „wie gehören solche Dinge in eine Fastenpredigt?" schämen müssen, besonders wenn er den Text und das Thema dieser Predigt wüßte und die Predigt selbst gehört hätte. Der Vergleich aber der Trennung der Schule von der Kirche mit einem Morde ist ein schon oft gebrauchter und bekannter. Der Ober-Consistorial-Rath Dr. Nonne in Hildburghausen hat schon vor längerer Zeit gesagt: „In Baden will man einen Mord begehen, man will das Kind von der Mutter schneiden, — die Schule von der Kirche trennen."

In Baden ist aber auch jetzt wieder der Antrag auf eine solche Trennung gestellt worden, mit dem Zusatze: „daß die Kirche auf die Schule keinen Einfluß mehr äußern könne." Was also gemeint ist, ist damit deutlich genug gesagt, und man muß sich wundern, wie Herr X sagen kann, „daß es keinem Menschen einfallen werde, die Schule von der Kirche zu trennen." Die Kirche soll auf die Schule keinen Einfluß mehr haben, und die Geistlichen sollen darum nicht mehr die Schulinspektoren seyn: Das will man; und Herr X selbst sagt, „daß man die Aufsicht der Geistlichen entfernt wissen wolle, weil die Schule unter dem Drucke der Geistlichen verkümmere." Welch ein Widerspruch, aber zugleich, welch ein Undank! Die guten Bürger unserer Stadt sind gewiß anderer Meinung. Sie werden nicht wollen, daß ihre Geistlichen künftig um die Schulen, in denen ihre Kinder gebildet werden, sich nicht mehr kümmern sollen. Die Geistlichen hätten dabei eine Last weniger und könnten sich also um ihretwillen die gewünschte Trennung wohl gefallen lassen; aber um Gottes und Christi willen, in dessen Dienst sie stehen, dürfen sie nicht schweigen, sie müssen reden, so lange es möglich ist. Der Herr gebietet, und der wird sie schützen.

Daß eine Schule, auch ohne einen Geistlichen zum Inspektor zu haben, eine christliche seyn könne, wenn der Lehrer ein christlichgesinnter Mann ist, wird Niemand leugnen wollen; ob aber, wenn auch der Staat von der Kirche getrennt wird, alle Lehrer, wenn die Diener der Kirche den Schulunterricht nicht mehr zu beaufsichtigen haben, diesem Unterrichte die rechte christliche Unterlage geben werden, das ist eine andere Frage. Ist ja z. B. auch unter den gegenwärtigen Verhältnissen schon der Fall vorgekommen, daß ein Lehrer aus den zu lernenden Liedern das Lied: „Dich, Jesum, laß ich ewig nicht!" hinweggewünscht hat! Die, welchen der Glaube keine gleichgültige Sache ist, werden also eine Trennung der Schule von der Kirche nicht wünschen können. Hr. X weist auf Holland hin, er hat aber wahrscheinlich Frankreich gemeint, wo nicht nur der Staat, sondern auch die Schule von der Kirche getrennt ist. Wer aber kann uns Frankreich als ein Musterbild aufstellen wollen! Uebrigens wissen wir, wenn es auch der Einsender des X-Artikels nicht weiß, daß selbst in Frankreich in der neuern Zeit deßhalb die Freiheit des Unterrichts wieder gefordert worden ist, damit die Eltern ihre Kinder wieder von der Kirche erziehen lassen können, je nach ihrer religiösen Gesinnung. Welch ein Fingerzeig, welch ein Warnungszeichen! Aber auch unser X Artikel ist ein solches Zeichen. Das Erlernen biblischer Sprüche nach der von der Stadtgeistlichkeit getroffenen Vertheilung wird eine Verdummung genannt und ein Gedächtnißkram! Das Gedächtniß der Kinder zu stärken, thut wohl in der jetzigen Zeit, wo Viel öffentlich geredet werden soll, auch darum noth; wodurch aber könnte das besser geschehen, als durch christliche Sprüche und Lieder. Nur ein Zuviel könnte schaden und eine Nichtberücksichtigung der verschiedenen Geistesanlagen der Kinder. Dem aber ist durch bestimmte Vorschriften im Lehrplane vorgebeugt, und bei jeder gegründeten Klage würde die Schuld nur auf den treffenden Lehrer fallen, der diese Vorschriften nicht achtet. Davon hat sich auch das achtbare Collegium der Gemeindebevollmächtigten, auf welches hingewiesen wird, überzeugt. Um so mehr können die übrigen Unwahrheiten und Schmähungen, die in dem X-Artikel ausgesprochen sind, unberücksichtigt gelassen werden. Jeder, der den guten Stand unsrer Schulen kennt, wird sich von solchen Schmähungen mit Unwillen wegwenden.

Den Hauptzweck aber, der dabei zum Grunde liegt, verrathen zuletzt die Worte: „Es ist dringend nothwendig, daß Männer vom Fache die Beaufsichtigung über die Schulen erhalten." Hinc illae lacrymae! Herr X ist wahrscheinlich ein Mann vom Fache, d. h., nach seiner Ansicht, ein Schulmann, und er möchte ein Inspektor werden, oder wenigstens sein eigener Inspektor seyn. Sind aber nur Diejenigen Männer vom Fache, welche Lehrer gewesen sind, so wäre auch Dr. Graser kein Mann vom Fache gewesen; und wüßte es Herr X nicht schon, so würde ich ihm zu seinem Troste noch sagen, daß ich ein Lehrer gewesen sey.

Von ihm erfahren zu haben, daß schon zu Adams Zeiten Schulen bestanden, war mir sehr interessant; doch scheint er seiner Beweisführung selbst nicht recht getraut zu haben, da ihm wahrscheinlich eingefallen ist, daß Adam, wenn er ein Schullehrer gewesen, doch auch Pfarrer, und zwar dieser zuerst, gewesen seyn müsse, denn Gottesdienst wird er doch auch schon gehalten haben,

ehe er Kinder zu unterrichten hatte. Ich würde lieber gesagt haben: Adam war sein eigener Schulinspektor; darum kann es jeder andere Lehrer auch seyn. Merke sich Herr X noch Das: Zwei selbstständige große Ordnungen oder Anstalten bestehen auf Erden: Staat und Kirche. Beide brauchen gute Mitglieder; die Schule soll sie erziehen, sie ist die Pflanzstätte für Staat und Kirche und kann also vernünftigerweise nicht eine selbstständige dritte Anstalt, sie kann von der Kirche eben so wenig, als von dem Staate getrennt werden. Sapienti sat! —

Eben erfahre ich, daß ziemlich allgemein angenommen wird, daß einige der hiesigen Lehrer den X-Artikel eingesandt haben. Es wäre sehr gut, wenn die Herren Lehrer, welche sich davon rein wissen, sich deßhalb öffentlich rechtfertigten

Am 29. März.

„Der Geistliche, der am jüngsten Freitage die Fastenpredigt gehalten hat."

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Mittwoch | Nro. 89. | 29. März 1848.

## Ein Schrei der Erbitterung.

Ein Schrei aus der tiefsten Tiefe des empörten Gemüthes, ein Schrei der Erbitterung, ertönt als Echo auf die Worte des Königs von Preußen. Nicht abzuwägen vermögen wir die Ausdrücke unseres Gefühles, das zu mächtig ist und zu bitter; auch ist es nicht Zeit, ängstlich zu markten mit mehr oder minder hofmäßigen Formen: Entschiedenheit ist jetzt nothwendig und freies Manneswort.

Stumm geblieben während sechszehn fürchterlicher Stunden war der König, als es galt, Einhalt zu thun dem Kartätschenfeuer, das seine Landeskinder niederschmetterte. Der Morgen des 19ten erst löste ihm die Zunge.

Und der König sprach! Was war es, was er sprach? War es ein donnerndes Halt! das er der losgelassenen Soldateska zurief? — O nein, eine Aufforderung nur an „seine lieben Berliner," herauszutreten aus dem schwachen Schutze der Barrikaden, hinter denen sie sich vor seinen Söldlingen verschanzt; niederzureißen das einzige Bollwerk, das zwischen ihnen und den gefräßigen Kanonen stand, und stumm sich würgen zu lassen und widerstandlos, damit der Morgenschlummer nicht gestört werde der erkrankten Königin! — Seine Worte verhallten: zu laut wüthete die Schlacht, das Schlachten! Zu Haufen thürmten sich die Todesopfer: hinter den alten Barrikaden entstanden neue aus menschlichen Leichen. Greuel wurden verübt, wie sie seit der Bartholomäusnacht kein Auge mehr erblickt.

Und wiederum sprach der König! Was war es, was er sprach? — Waren es versöhnende Worte der Reue, war es ein demüthiges Gebet um Vergebung für himmelschreiende That? — O nein! Er vergab Denen, die dem blutigen Gemetzel entronnen: er vergab „seinen lieben Berlinern," die Spaß von Ernst nicht zu unterscheiden gewußt, die Rebellen gewesen, weil sie nicht stille gehalten, als ein sechszehnstündiges Mißverständniß sie zur Zielscheibe der Kartätschen gemacht. — Das Volk, das nun bewaffnete Volk verzieh; unvernichtet und unangefochten ließ es seine Schlächter von dannen ziehen.

Und ein drittesmal sprach der König! — Was war es, was er sprach? — Noch dampften die Hekatomben, die auf seinen Befehl hingewürgt; noch nicht erkaltet waren die Leichen der Geschlachteten! — Schon aber hatte der König dieß vergessen! Hatte er doch die Wahlstatt behauptet; war doch sein die Straße geblieben, die er die seine nannte; waren seine Truppen doch siegreich, wie er sie rühmend pries! — Nichts war geschehen: er war der Herr, wie vordem! — Stolz auf die vandalischen Lorbeeren, will er der vom Bürgerblut befleckten Krone einen neuen Reif hinzufügen und streckt die Hand aus, die bluttriefende, nach der deutschen Kaiserkrone! — Hohn, unerhörten Hohn spricht er dem ganzen deutschen Volke. Den Ruhm der glorreichen Bewegung, mit welcher vor fünfunddreißig Jahren ganz Deutschland sich erhob, maßt er sich allein an und seinem Volke! — Der von ihm einberufene Landtag ist das Mittel und das gesetzliche Organ, um im Vereine mit seinem Volke zur Rettung Deutschlands voranzugehen! — Er hat bereits einen Minister für die Verwaltung der allgemeinen deutschen Verfassungsangelegenheiten ernannt!

Unsere sonst so reiche deutsche Sprache ist zu arm, um für diese Worte die rechte Bezeichnung zu finden! Wie matt erscheint das Wort: „Anmaßung" im Vergleiche mit dem Gefühle der Entrüstung, welches uns durchbebt!

Gerne möchten wir im Ganzen einen schlechten Faschingswitz erblicken: aber weit schon hinter uns liegt die tolle Zeit des Mummenschanzes. Ernst also war es ihm mit seinen Worten! Ernste Antwort soll ihm werden!

Nach Einheit verlangen die deutschen Stämme: zusammentreten werden die vom Volke Berufenen, und festsetzen, was dazu nöthig. Mag jeder Deutsche mit Wort und Schrift, was ihm förderlich scheint, verkünden: beschließen aber wird die große deutsche Volksversammlung, vertreten durch die Männer des Vertrauens! Werden diese — was wir von ganzem Herzen wünschen und hoffen — ein Oberhaupt für nothwendig erkennen: so wird das deutsche Volk es zu wählen, es zu finden wissen. Der Würdigste wird es seyn! — Dieser aber ist der Preußen König nicht; nein, nein, dreimal nein! er ist es nicht! — Der kaum vor einem Monate ein Schutz- und Trutzbündniß mit den Russen schloß; der noch vor wenig Wochen seine Soldaten anbot, um in Sachsen Schergendienste zu thun; der vier Tage lang mit Säbeln und Flinten, 16 Stunden lang mit Kartätschenladungen und Kanonenkugeln sein Volk niederschmettern ließ: der ist es nicht!

Reine Hände müssen das deutsche Banner schwingen: unabwaschbar aber ist vergossenes Bürgerblut!

(D. c. Z.)

## Deutschland.

München, 26. März. So eben, 12 Uhr Mittags, wird nachstehende Adresse der Kammer der Reichsräthe Sr. Maj. mittelst Deputation überreicht. Sie ersehen in derselben einen frischen Ausdruck des allenthalben gesteigerten Nationalgefühls eines großen, einigen und freien Deutschlands. „Allerdurchlauchtigster ꝛc. In Ehrfurcht nahet Euerer Majestät treugehorsamste Kammer der Reichsräthe dem Throne, von dem vor wenigen Tagen in freiem königl. Entschlusse ein erhabener Herrscher herabgestiegen, um Bayerns Krone auf das Haupt Seines erlauchten erstgebornen Sohnes zu setzen. Freudige Erwartungen begrüßen Euerer Majestät Regierungsantritt; möge die Allerhöchstdenselben so ungezwungen dargebrachte Huldigung treuer Liebe und Ergebenheit dem Herzen des Königlichen Vaters Bürgschaft gewähren, daß Bayern nie vergessen wird, was in dreiundzwanzigjähriger Regierung König Ludwig Großes vollbracht. Mit Vertrauen blickt Eurer Majestät getreue Kammer der Reichsräthe auf ihren König; die von Euerer Majestät an der Schwelle ihrer Regierung verkündeten Grundsätze verbürgen Ihrem Volke, daß sein erhabener König Seine Zeit begriffen; stolz, konstitutionelle Bürger zu seyn, werden Ihre Bayern immerdar mit Begeisterung um ihren konstitutionellen König sich schaaren. Euere Majestät haben das große Wort Amnestie gesprochen; empfangen Allerhöchstdieselben für diese Huld den Dank von Millionen freudig bewegter Bayern, die in diesem Einen königlichen Worte den Sammelruf für die geheiligte Sache des gemeinsamen theueren Vaterlandes erkennen. Den von Euerer Majestät verheißenen Gesetzes-Vorlagen sehen wir ehrfurchtsvoll entgegen. Verantwortlichkeit der Minister, das freie Wort in Schrift und Rede, ein auf umfassendere Basis gestelltes Wahlgesetz sind unerläßliche Garantien für die Entwicklung und den Fortbestand jener konstitutionellen Freiheit, zu der die Stimme der Zeit das Selbstgefühl der deutschen Stämme aufgerufen. In der zugesicherten Ablösung der Grundlasten auf gesetzlichem Wege erkennt die Kammer der Reichsräthe ein dringendes Bedürfniß der Zeit; sie wird ihr mit den übrigen durch die Verfassung mit gleichen grundherrlichen Rechten begabten Privaten und Korporationen bereitwillig entgegenkommen. Eine neue Gesetzgebung in der Rechtspflege mit Oeffentlichkeit, Mündlichkeit und Schwurgerichten war neben einem Polizeistrafgesetzbuche, welches das königliche Wort Euerer Majestät verheißen, längst der Wunsch des Volkes. Mit tiefgefühltestem Danke begrüßt die Kammer der Reichsräthe diese allerhöchste Zusage. Der Weisheit Euerer Majestät ist es nicht entgangen, wie beklagenswerth die dermalige Lage der Staatsdiener, besonders der geringer besoldeten, ihrer Hinterbliebenen und der übrigen Angestellten des Staates sey; Euere Majestät kommen, indem Allerhöchst Dieselben einen hierauf bezüglichen Gesetzes-Entwurf in Vorlage bringen werden, einem in der Verfassung gegründeten von beiden Kammern fast bei jedem Landtage lebhaft angeregten Wunsche entgegen. Indem Euere Majestät die Verbesserung der Verhältnisse der Israeliten und die Organisation der obersten Kirchenbehörde derselben beabsichtigen, erfüllen Allerhöchst Dieselben ein Gebot der Humanität; durch Aufhebung des Lottos wird Sittlichkeit und Nationalwohlstand gehoben, durch allgemeine zeitgemäße Volksbewaffnung Bayerns innere Sicherheit gewahrleistet, seine Kraft nach Außen verdoppelt werden. Nach langem Schlummer ist Deutschland zu edlem Selbstbewußtseyn erwacht. Das Gefühl, ein deutscher Mann zu seyn, erhebt und begeistert. Die deutsche

Sache ist wiederum Gemeingut der Fürsten und Völker geworden, sie zu wahren und ihre Fortentwicklung zu fördern, ist gemeinsame Aufgabe, die in dem deutschen Parlamente ihre Lösung finden soll. Daß Euere Majestät für Vertretung des Volkes am Bunde bereits Einleitungen getroffen, begrüßen Ihre Bayern, begrüßt Deutschland mit Jubel. Männlichen Freimuth dem Throne wie der Nation gegenüber hat die Kammer der Reichsräthe stets bewährt. Eingedenk ihres beschwornen Eides, eingedenk ihrer Pflichten und Ehre, wird sie auch in dieser hochwichtigen Zeit ihre Berathungen pflegen, sie wird dem deutschen Vaterlande beweisen, daß sie die Mahnungen der Zeit begriffen, auch ihr Wahlspruch ist: Freiheit und Gesetzmäßigkeit. Mit diesen Gefühlen verharrt in allertiefster Ehrfurcht" ꝛc.

München, 24. März. Einen sehr günstigen Eindruck macht die Kunde über eine dem königl. Kabinet bevorstehende Veränderung. Während nemlich dieses bis jetzt die Anträge der Ministerien in allen Regierungs- und namentlich in Anstellungssachen der königl. Entschließung unterbreitete, wird diese seine Thätigkeit ganz aufhören, und König Max will mit den „verantwortlichen Staatsministern" (so sollen sie bereits in den neuesten Ernennungsdekreten genannt seyn) allein und unmittelbar verkehren. Ferner soll sich künftig bei Anstellungen und Beförderungen streng an eine bekannt zu gebende Vorschrift gehalten werden — also dem arg eingeschlichenen Protektionswesen ein Ziel gesetzt werden. Auch werden die Minister künftig nur da die königl. Entschließung zu erholen haben, wo sie nothwendig ist, im Uebriger aber sich frei im Kreise ihrer Amtsbefugniß bewegen.

München, 25. März. Das hiesige Kadettenkorps geht vermöge kgl. Befehls seiner Auflösung entgegen. Es werden keine neuen Zöglinge mehr aufgenommen und nur die noch jetzt darin befindlichen bis zur Vollendung des vorgezeichneten Lehrkursus daselbst belassen.

München, 26. März. Morgen wird von hier eine Sechspfünder-Batterie nach dem Rheine abmarschiren. — Die erbitterte Stimmung gegen den König von Preußen, ist hier fortwährend im Zunehmen. Dem Autodafé von vorgestern folgte Abends ein langtönendes Pereat, das von mehreren hundert Personen vor der Wohnung des preußischen Gesandten unter gellendem Pfeifen ausgebracht wurde. — Eben höre ich noch, daß die Kommission den Adressenentwurf der Abgeordnetenkammer vollendet hat und derselbe nun morgen in öffentlichen Sitzung zur Berathung kömmt.

In Ingolstadt sollen die Festungsarbeiter revoltirt und mehrere Gebäude eingeäschert haben. (D. const. Z.)

Würzburg, 25. März. Eben traf die Nachricht hier ein, daß das Infanterie-Regiment König Otto den Befehl erhalten hat, baldmöglichst auf den Kriegsfuß ausgerüstet, an den Rhein, vorläufig nach Speyer, zu rücken; dasselbe wird hier durch das Regiment Prinz Johann von Sachsen, Nr. 15. (Eichstädt und Neuburg), ersetzt werden. Die Jäger von Aschaffenburg gehen ebenfalls über den Rhein und werden durch das Infanterie-Regiment Pappenheim, Nr. 10. (Amberg), ersetzt werden.

Germersheim, 24. März. Unter unsrer Besatzung herrscht seit einigen Tagen eine bedenkliche Stimmung. Die Soldaten verlangen die Festungszulage, menschlichere Behandlung und Abschaffung vieler Mißbräuche. Das ganze Jägerbataillon weigerte sich gestern, zum Exerzieren auszurücken; die Kanoniere warfen die Effecten des verhaßten Oberfeuerwerkers Kahn zum Fenster hinaus, er selbst mußte flüchten. Der General begab sich in die Artilleriekaserne und versprach Abhülfe und es ward ruhig. Heute mußten alle Abtheilungen ausrücken. Der General hielt eine ernste Anrede an das Infanterie-Regiment Wrede und ermahnte es, den Aufwieglern in Germersheim (Civilpersonen) kein Gehör zu schenken und die Flugschriften nicht zu lesen. Die Stimmung bleibt aber die vorige. (F. J.)

Berlin, 24. März. Aus zuverlässiger Quelle dürfen wir versichern, daß die Angaben über die Stärke der russischen Armee in Polen maßlos übertrieben sind. Das dort stationirte Corps beträgt einschließlich aller Waffen höchstens 40,000 Mann. Namentlich ist die Cavallerie von unerheblicher Stärke. (D. A. Z.)

Berlin, 24. März. Unsere gestrige Nachricht von der Wiederherstellung Polens können wir heute als eine gewisse mittheilen. Auch die deutschen Bewohner der Provinz Posen haben sich der Bitte ihrer polnischen Landsleute wegen der Widergeburt der polnischen Nation angeschlossen, worauf nun Seitens Preußens die ernsthaftesten Maßregeln zur Vollführung des großen Werks getroffen werden. Unsere Regierung hat der hier bestehenden provisorischen Regierung der Polen zugesagt: 1) ihr eigenes Wappen, 2) ihre eigene Verwaltung, 3) eigene Truppen und 4) sofortige Volksbewaffnung zu erhalten. Außerdem werden noch 100,000 (?) Mann preußischer Truppen, zum Theil vom Rheine aus, an die russische Grenze gezogen werden, da jetzt nach dem Umschwunge der Dinge von Frankreich wenig oder nichts, von Rußland aber viel zu befürchten ist. Bis zur Schilderhebung in russisch Polen steht das Großherzogthum unter preußischem Schutze.

Berlin, 25. März. Eine aus Posen hier angelangte Deputation, an deren Spitze der Erzbischof v. Przyluski steht, hat an den König die ehrfurchtsvolle Bitte gerichtet: eine nationale Reorganisation des Großherzogthums Posen allergnädigst zu gestatten, und zwar eine solche, welche sich schnell, aber ruhig und gesetzlich entwickeln solle, unter dem Schirm des Königs. Unter Angabe der Mittel, mit welchen dieser Zweck ihrer Ansicht nach zu erstreben sey, hat die Deputation die Bildung einer provisorischen Commission aus Männern des allgemeinen Vertrauens erbeten, und eine solche ist vom König in dem nachstehenden Erlaß bewilligt worden:

Auf den mir von Ihnen vorgetragenen Wunsch will ich gern eine nationale Reorganisation des Großherzogthums Posen, welche in möglichst kurzer Frist stattfinden soll, anbahnen. Ich genehmige daher auch die Bildung einer Commission aus beiden Nationalitäten, die mit meinem Ober-Präsidenten gemeinschaftlich über diese Reorganisation zu berathen und nach dem Resultat dieser Berathung mir die nöthigen Anträge zu stellen haben wird. Die gedachte Commission kann aber nur wirksam seyn, wenn und so lange die gesetzliche Ordnung und die Autorität der Behörden im Großherzogthume Posen aufrecht erhalten wird. Berlin, den 24. März 1848. (gez.) Friedrich Wilhelm.

Wie die Zeitungshalle berichtet, war die posener Deputation allerdings in der Absicht nach Berlin gekommen, auf Lostrennung der Provinz anzutragen. Die Deputation setzte sich aber mit dem in Berlin gebildeten Polencomité in Verbindung, und kam, indem man die Möglichkeit einer sofortigen Invasion der an der Grenze zusammengezogenen russischen Truppen und die Occupation der losgetrennten Provinz befürchtete, welche jetzt noch durch den Verband mit den preußischen Staaten gesichert ist, von dem ursprünglichen Plan ab.

Posen, 23. März. Die heutige Posensche Zeitung enthält Nachstehendes: Folgende allerhöchste Cabinetsordre beeilen wir uns hiermit zu allgemeiner Kenntniß zu bringen: Das durch meine Ordre vom 7. März 1846 in der Provinz Posen und einem Theile der Provinz Preußen angeordnete Standrecht wird hiermit aufgehoben. Berlin, 21. März 1848. (gez.) Friedrich Wilhelm. Posen, 23. März 1848. Der commandirende General v. Colomb. Der Oberpräsident v. Beurmann.

Leipzig, 21. März. (Die Abgeordneten der süddeutschen Staaten.) Heute Morgen ist Wolfgang Menzel, (?) abgesendet von der würtembergischen Regierung, geraden Wegs durch Leipzig nach Berlin gereist, um dort den Ihnen bereits gestern mitgetheilten Plan, der sich buchstäblich bestätigt, durchzusetzen. Man hat Menzel für die geeignetste Person zu dieser Wirksamkeit am Berliner Hofe gehalten. — Auch ist der Nassauer Abgeordnete Gagern heute Morgen schon wieder von Dresden zurückgekommen, um ebenfalls sofort nach Berlin zu zu reisen. In Bezug auf die Aufnahme der Vorschläge des Abgesandten in Dresden hat derselbe hier Mittheilungen gemacht, die das, was ich Ihnen neulich über unser Ministerium schrieb, leider allzusehr bestätigen. Von einem definitiven Entschlusse ist bis jetzt noch keine Rede; wie diese ausfallen wird, werden wir erst nach der Zurückkunft Lehrbechs und Sternfels hören. Gestern Abend hat man unserm Ministerium nur den ersten Theil des Auftrags, ein Schutz- und Trutzbündniß unter den süddeutschen Staaten, mitgetheilt. Nicht einmal dieses haben unsre Minister aufzufassen verstanden. Der Herr Minister Braun hat mit den Achseln gezuckt und endlich gesagt, er wolle die Deputation Sr. Maj. dem Könige vorstellen. — Hr. von der Pfordten hat Gagern in einer 3stündigen Rede auseinandergesetzt — daß er zu müde sey für diesen Abend, um sich zu entscheiden. Unser Ministerium wird dieser großen Idee gegenüber sich nicht halten können. — Uebrigens ist der König von Würtemberg der erste gewesen, der sich für seine Abdankung entschieden hat, im Fall solche im Interesse einer deutschen Föderativrepublik nothwendig werden sollte. (W.-Z.)

Leipzig, 25. März. Wie wir hören, hat Professor Albrecht, unmittelbar nachdem ihm von Seiten Oldenburgs die Vocation geworden, als dessen Vertreter zum Bundestage nach Frankfurt a. M. zu reisen, auch von Seite der kgl. sächsischen Regierung den Antrag erhalten, als deren Bundestagsgesandter in Frankfurt a. M. zu fungiren. (D. A. Z.)

Hannover, 22. März, 11 Uhr Abends. Die Aufstände unter der ländlichen Bevölkerung scheinen sich leider weiter verbreiten zu wollen. Es sind uns im Laufe des heutigen Tages mindestens 12 bis 15 verschiedene Orte genannt, wo mehr oder weniger drohende Aufstände mit beklagenswerthen Excessen wüthen. Nach Loccum, wo man einige Klostergebäude niedergebrannt hat, ist heute Infanterie und Cavallerie abgegangen. Auch wurde gegen 9 Uhr Abends pr. Courier militärische Hülfe nach Stolzenau und Leese begehrt.

Die Zollbarrieren zwischen Braunschweig und Hannover sollen gestern von der Grenzbevölkerung hie und da mit Axt und Feuer stark in Angriff genommen seyn. Der bezügliche Artikel der Wiener Bundesacte realisirt sich also unversehen.

Hannover, 23. März. Heute hat der König der Stadt Hannover den zweiten Abgeordneten zur Ständeversammlung wieder bewilligt. Es wird wohl nicht zweifelhaft seyn, daß die Wahl auf den hiesigen Lederfabrikanten Schütz fallen wird.

Hannover, 21. März, Abends. Von hier kann ich Ihnen berichten, daß alles Militär in und um Hannover beschligt ist, sich marschfertig zu machen. Man spricht von der Mobilmachung des 10. Bundes-Armeekorps (?) und zwar zur Vertheidigung Schleswig-Holsteins; — in der That ein besserer Platz für deutsches Militär als unbewaffneten Berliner Bürgern gegenüber.

Stuttgart, 24. März. Nur kurz und in Eile kann ich Ihnen heute das Ergebniß der Kammersitzung mittheilen, denn dieselbe währte von halb 11 Uhr des Morgens bis diesen Abend um 6 Uhr. War auch die Debatte zum Theil eine höchst unerquickliche, so ist doch das Ergebniß ein erfreuliches, indem nun auch bei uns Grund und Boden der drückenden Fesseln und Lasten ledig ist. Das von den Standesherren bereits angenommene und heute bei den Abgeordneten mit allen Stimmen gegen drei gutgeheißene Gesetz bestimmt als Ablösungsmaßstab den 16- und 12fachen Betrag, zahlbar in 25 Jahreszielen und verzinslich mit 4 pCt. zu Grunde, was für beide Theile erträglich ist. — Mit großer Freude wurde die Nachricht in der Kammer aufgenommen, daß S. M. der König sämmtliche hofkämmerliche und Hofjagden, mit Ausnahme der geschlossenen Wildparke, den Gemeinden unentgeldlich überlassen hat, auf deren Gemarkung sie liegen, wofür die Kammer sogleich eine Dankadresse votirte. (F. J.)

Frankfurt, 15. März. Auszug des Protokolls der 23. Sitzung der Bundes-Versammlung vom 25. März 1848. Die Bundesversammlung beschließt, die durch Bundesbeschluß vom 10. d. an sämmtliche deutschen Bundesregierungen ergangene Einladung zu alsbaldiger Abordnung von Männern des allgemeinen Vertrauens zur Berathung über die Revision der Bundesverfassung auf wahrhaft zeitgemäßer und nationaler Grundlage zu erneuern, damit diese Berathung sofort nach dem Eintreffen dieser Abgeordneten dahier beginnen könne. (F. J.)

Kiel, 24. März. Es hat sich heute hier eine provisorische Regierung gebildet und mit folgender Ansprache an das Volk die Leitung der Geschäfte übernommen:

Mitbürger! Unser Herzog ist durch eine Volksbewegung gezwungen worden, seine bisherigen Rathgeber zu entlassen und eine feindliche Stelle gegen die Herzogthümer einzunehmen. Der Wille des Landesherrn ist nicht mehr frei und das Land ohne Regierung. Wir werden es nicht dulden wollen, daß deutsches Land dem Raube der Dänen preisgegeben werde. Große Gefahren erfordern große Entschließungen; zur Vertheidigung der Grenze, zur Aufrechthaltung der Ordnung bedarf es einer leitenden Behörde. Folgend der dringenden Nothwendigkeit und gestützt auf das bisher uns bewiesene Zutrauen haben wir, dem ergangenen Rufe folgend, vorläufig die Leitung der Regierung übernommen, welche wir zur Aufrechthaltung der Rechte des Landes und der Rechte unseres angestammten Herzogs in seinem Namen führen werden. Wir werden sofort die vereinigte Ständeversammlung berufen und die übernommene Gewalt zurückgeben, sobald der Landesherr wiederum frei sein wird oder von der Ständeversammlung andere Personen mit der Leitung der Landesangelegenheiten beauftragt werden. Wir werden uns mit aller Kraft der Einheits- und Freiheitsbestrebungen Deutschlands anschließen. Wir fordern alle wohlgesinnten Einwohner des Landes auf, sich mit uns zu vereinigen. Laßt uns durch Festigkeit und Ordnung dem deutschen Vaterlande ein würdiges Zeugniß des patriotischen Geistes geben, der die Einwohner Schleswig-Holsteins erfüllt. Der abwesende Advokat Bremer wird aufgefordert werden, der provisorischen Regierung beizutreten. Kiel, den 24. März 1848. Die provisorische Regierung. Beseler, Friedrich Prinz zu Schleswig-Holstein, F. Reventlou, M. T. Schmidt.

Diese Nacht um 12 Uhr wurde dies öffentlich auf dem Markte der Bürgergarde proklamirt, und heute Morgen um 6 Uhr wird solches der Stadt vor dem Rathhause ebenfalls proklamirt werden. Die Trommeln wirbeln, während ich dies schreibe; um 7 Uhr geht das Jägercorps, welches zu der provisorischen Regierung übergetreten ist, mit den Studenten, zusammen circa 7—800 Mann stark, nach Rendsburg ab, um vorläufig die Festung mit zu verstärken. Alles ist in der größten Ruhe und Ordnung abgegangen.

Ganz Rendsburg war in der größten Aufregung; überall die deutsche Fahne; die Garnison, auf das beste gestimmt, erwarte nur die Ankunft des Prinzen von Noer, des sehr beliebten frühern Statthalters und Generalcommandanten der Herzogthümer, um unter seine Befehle sich zu stellen. Oberstlieutenant Fabricius geht sogleich mit dem Morgenzuge nach Glückstadt, um die dortigen Bataillone nach Rendsburg zu führen. In Kiel, Rendsburg Eckernförde und Glückstadt ist das Militair auf Seiten der provisorischen Regierung und marschirt nach Rendsburg.

Altona, 24. März. Aus glaubwürdiger Quelle, sagt die berliner Zeitungs-Halle, geht uns die Mittheilung zu, daß Schleswig-Holstein von der preußischen Regierung die Hinsendung von preußischem Militair erbeten hat. Sie bitten vor der Hand dringend um Offiziere. Keine Freischaaren, weil die Menge der unorganisirten bewaffneten Leute sonst augenblicklich zu groß sind.

Altona, 24. März. (Mittag 1 Uhr.) Die Stimmung in Kopenhagen ist sehr kriegerisch und im Schleswigschen ist eine Landung sehr bald zu erwarten. Der Herzog von Augustenburg ist nach Berlin, um wie es heißt, preußische Truppen zu holen. Hauptsächlich fehlt es uns an Artillerie, die ausgedehnten Küsten und die vielen Häfen zu decken, da die Dänen im Besitze der ganzen Flotte sind. Ganz entschieden ist der Krieg freilich noch nicht, da man noch keine Nachricht von der abgesendeten Deputation hat. (D. A. Z.)

Luxemburg, 21. März. Es hat der Regierungsrath an den König geschrieben, den Bischof sofort zu entfernen; geschieht dieses nicht, dann nimmt er in corpore seine Entlassung. Welche Folgen diese Aufregung für das Land haben wird, ist nicht zu berechnen. In Mersch hat man den Pfarrer verjagt und in Ettelbrück bereits die Republik proclamirt und die französische (!!!) Fahne aufgepflanzt. (F. J.)

Innsbruck, 23. März. Seit gestern verbreiten sich hier die traurigsten Nachrichten aus Mailand. Die Bevölkerung hatte sich dem Militär freundlich genähert, vielleicht um es sicherer zu machen; allein am 19. Mittags brach der Aufruhr los. Radetzky ließ die Stadt durch von Außen andringende Truppen in fünf Richtungen konzentrisch angreifen; von der Zitadelle aus wurde sie bombardirt; mehrere tausend Menschen — hoffentlich übertriebene Gerüchte geben die Zahl der Umgekommenen auf mehr als 6000 Menschen an — verloren dabei das Leben. Zwei Straßen sollen in Schutthaufen verwandelt seyn. Die Mailänder Post ist schon seit 3 Tagen ausgeblieben; obige Nachrichten rühren von durchgeeilten Kurieren her. — In Brescia wurde ein Versuch gemacht, die Republik zu proklamiren. Venedig ist nach einem unbedeutenden Auflauf ruhig. In Verona wurden die Jesuiten verjagt; eine schnell errichtete Guardia civica von 400 Mann nimmt ihr Kollegium als Kaserne ein. (A. Z.)

## Schweiz.

Chur, 23. März. Noch immer sind hier keine unmittelbaren Berichte von Mailand hier angelangt, so daß man sich auf andere Berichte beschränken muß. Ein solcher aus Como sagt: „Unsere Stadt ist sehr unruhig; in Mailand schlägt man sich schon seit Samstag (18.) furchtbar. Man sucht so viel Bewaffnete als möglich zu Hülfe zu schicken, aber es fehlt an Waffen. Aus Cleven wird vom 22. geschrieben.) „Heute hat Mailand gesiegt; aber noch bleibt uns Verona zu bekämpfen, wo sich die ganze österreichische Truppenmacht zusammengezogen hat. Der Kampf soll unter heftiger Beschießung anderthalb Tage gedauert haben.

Chur, 24. März, Abends 10 Uhr. Die so eben angekommene Bellenzer Post bringt folgende Berichte über Lugano. Aus Chiasso wird vom 24. März geschrieben: „Vollständiger Sieg in Mailand. Der Rest der Truppen ist mit Radetzky geflohen. Um 7 Uhr Morgens (23.) hat das Volk das Kastell eingenommen. Die Nachricht ist offiziell und unterliegt keinem Zweifel. Folgendes ist die Proklamation des Kriegsministerium: „An die Pfarrer und Vorstände sämmtlicher Gemeinden. Der Feind hat sich von Mailand geflüchtet. In zwei Kolonnen nimmt er die Richtung gegen Bergamo und Lodi. Man versehe sich daher mit den nöthigen Vertheidigungsmitteln und schreite zu rascher Vertilgung des Ueberbleibsels dieser wilden Horden. Der Präsident des Kriegskomites Gez. Pompeo Litta." (K. v. u. f. D.)

## Italien.

Lombardei. Der Felsines von Bologna schreibt unterm 21. März: Gestern Abend um 11 Uhr kam an einen unserer hiesigen Freunde eine Stafette von Parma, welche die Nachricht brachte, daß sich das Volk gestern Morgen zwei volle Stunden mit den österreichischen Truppen schlug. Diese mußten endlich weichen und das Volk beruhigte sich auf die förmliche Zusage einer Konstitution. In dem Augenblicke, wo die Stafette abging, war die Stadt ruhig, und sämmtliche Bürger waffneten sich. Es sind nur wenig Leute geblieben. — Dasselbe Blatt meldet die Flucht des Herzogs von Modena. — Aus einem Briefe von Genua will es ferner die Nachricht entnommen haben, daß vierzehn piemontesische Bataillone mit vierzig Stück Geschütz in die Lombardei eingerückt seyen. (K. v. u. f. D.)

## Frankreich.

* Paris, 23. März. Heute hat auf dem Vendome-Platze ein großartiger Spaß Statt gefunden. Ein junger Mann, Namens Podulak, hatte alle österreichischen Demokraten aufgefordert, auf dem Vendome-Platze zusammenzukommen und dann auf das Stadthaus zur provisorischen Regierung zu ziehen. Der Anschlag des Herrn Podulak verkündigte ferner, man möge sich nicht täuschen lassen, in Wien habe es keine Revolution gegeben, eine Emeute sey wohl glücklich ausgefallen, aber die Reaction sey schon wieder siegreich und Alles wie zuvor. Zu der beabsichtigten Demonstration war eine große schwarz und gelbe Fahne gemacht worden, auf der die Inschrift stand: **Vive l'Empereur! Vive l'Autriche!** — Nun steht auf dem Vendome-Platze die Bildsäule Napoleons und er ist daher der Schauplatz aller bonapartistischen Demonstration. Kaum sahen daher die Leute die Versammlung und die unbekannte Fahne mit der Inschrift: **Vive l'Empereur!** als sie das Ganze für einen bonapartistischen Coup hielten, und sogleich die gegen alle Prätendenten herrschende Erbitterung ausbrach. In einem Nu gab es einen Auflauf, man fiel über Podulak her, entriß die Fahne, zerbrach sie, zündete ein Feuer an und verbrannte sie. Podulak und die wenigen Getreuen, die er um sich hatte, flüchteten sich, und heute Abend werden wir wahrscheinlich in allen Blättern lesen, wie heute durch das Volk eine große bonapartistische Manifestation vereitelt worden sey.

Der Moniteur sagt in einer ihm aus dem Ministerium mitgetheilten Note: die Königswürde ist in Preußen dermaßen erniedrigt, daß sie sich niemals wieder von diesem Schlage erholen wird.

---

Auf eine von 200 Unterschriften begleitete Adresse hiesiger Bewohner an S. k. H. den Herzog Alexander von Würtemberg erfolgte beifolgende hohe Zuschrift.

An die hochlöblichen Bewohner Bayreuths, welche mir ihre gütige Theilnahme über die letzten Ereignisse in Paris bezeugt haben.

Meine Herren!

Wenn etwas in diesem Leben Trost und Linderung in Augenblicken gewähren kann, wo das verhängnißvolle Schicksal so hart eine erhabene Familie heimsuchte, so sind es die liebevollen Worte die Sie meine Herren mir durch Ihre geehrte Zuschrift vom 17. März haben zukommen lassen. Genehmigen Sie meinen aufrichtigsten Dank für diesen Beweis von Theilnahme und glauben Sie, daß ich den Werth Ihrer wohlwollenden Gesinnungen, welche in dem Inhalte Ihrer mir so theuern Zuschrift enthalten und mit Ihren Unterschriften versehen sind, hoch schätze!

In diesen bewegten Zeiten sind Aeußerungen der Theilnahme und des Wohlwollens doppelt theuer und werth und nur zu sehr fühle ich jetzt, wie glücklich ich mich schätzen kann meinen Aufenthalt in der Nähe Ihrer lieben Stadt gewählt zu haben. Möge die Vorsehung jeden Sturm von ihr abwenden, mir gestatten in ihrer Nähe auch fernerhin zu bleiben und eine Stelle in dem wohlwollenden Andenken ihrer Bewohner behalten zu können.

Gotha, den 22. März 1848.

**Alexander Herzog von Würtemberg.**

---


## Anzeigen.

In der **Grau**'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei **G. A. Grau** in Hof und Wunsiedel ist zu haben:

Ein politischer Bilderbogen. Folio. 12 kr.

Eisenmann, Dr., Ideen zur einer teutschen Reichs-Verfassung. gr. 8. geh. 24 kr.

Der Engelssturz. Folio. 12 kr.

Stahl, Dr. Fr. W., Kritik der socialen Reformen Frankreichs und deren Folgen. gr. 8. 27 kr.

Wolfauch, F., Was erwartet das Volk, was erwartet Teutschland von Bayerns Ständen? gr. 8. geh. 9 kr.

Anfang und Ende der Lola Montez in Bayern. geh. 3 kr.

Kottenkamp, Dr. F., Die neuesten Weltbegebenheiten. Nach authenthischen Quellen bearbeitet. 8. geh. 15 kr.

Gruben, Fr. F. v., Vorschläge zu einer ohne Baar-Kapital durchzuführenden Ablösung sämmtlicher Privat-Grund-Gefälle. gr. 8. brosch 15 kr.

---

In der **Grau**'schen Buchhandlung in Bayreuth ist zu haben:

**Der**

**priesterliche Sinn des Apostel Paulus.**

**Synodalpredigt**

gehalten über 1. Cor. IX. V. 16—27

von

**Emil Wagner.**

gr. 8. geh. 9 kr.

Wir glauben Freunden des seligen Wagner mit den wenigen noch übrigen Exemplaren einer Predigt, in welcher er den Beruf eines evangelischen Predigers schildert, eine willkommene Gabe zu bieten.

---

In der **Grau**'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei **G. A. Grau** in Hof und Wunsiedel ist zu haben:

**Gewerbfreiheit**

für

**Bayern.**

Herausgegeben von J. C. Leuchs.

gr. 8. geh. 9 kr.

---

In der **Buchner**'schen Buchhandlung in Bayreuth ist zu haben:

Dr. Eisenmann. Ideen zu einer deutschen Reichsverfassung. 8. geh. 24 kr.

Briefe eines ausgewanderten Deutschen an den Fürsten von Oettingen-Wallerstein. 8. geh. 9 kr.

---

**Nürnberger Naturbleiche**

**zur weisen Au,**

welche nach der besten schlesischen Art bleicht, empfiehlt sich auch dieses Jahr für Leinen, Garn und Zwillich, zur Ablage bei

Hrn. C. Leuchs & Comp. in Nürnberg.
„ Wilhelm Schüller in Bayreuth.
„ J. U. Meyer in Amberg.
„ C. H. Lenzner in Münchberg.

---

Auctions-Anzeige. Donnerstag den 30. d. M. Vormittag 9 Uhr werden in meinem Auctions-Local im Brandenburger Hause Canapee, Sesseln, Bettstellen, Schränke, 1 Schreibtisch, Gläser, Porzellain, Kleidungsstücke, Betten, ein paar noch ganz gut erhaltene Pferdgeschirre, Silber, bestehend in Punsch-, Ram-, Fisch-, Eß- und Kaffeelöffeln, Dessertmesser u. dgl. an die Meistbietenden gegen sofortige Bezahlung versteigert.

Fikenscher, Taxator.

---

Unterzeichneter ist gesonnen, sein zu Grosschloppen, Königl. Landgerichts Kirchenlamitz, besitzendes Bauerngut, Steuerkapital 1660 fl., worauf 9 Stück Rindvieh gehalten werden können, aus freier Hand zu verkaufen.

Verkaufstermin ist auf den 8. April d. J. anberaumt, zu welchem Kaufliebhaber in seine Wohnung eingeladen werden. Kaufbedingnisse, so wie Lasten und Umfang des Guts können noch vor dem Termin bei dem Eigenthümer erfragt werden.

Grosschloppen, den 24. März 1848.

Johann Thomas Seiler.

---

Unterzeichneter ist gesonnen, sein im unterm Markt Weidenberg gelegenes Wohnhaus mit realer Bäckergerechtigkeit, gedeckter Kegelbahn, Gras- und Gemüsgarten stündlich zu verpachten.

Weidenberg, 26. März 1848.

Johann Dreß, Gastwirth.

---

Erlanger Straße, Nr. 513, ist gutes Heu zu verkaufen.

---

Bei Häfnermeister Stübinger ist im Hintergebäude, eine Treppe hoch, ein Quartier auf Jacobi zu vermiethen.


---

Im Verlage der Geh. Kammerrath **Hagen**'schen Erben. Verantwortlicher Redakteur: **Julius Würzburger.**

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Donnerstag Nro. 90. 30. März 1848.

## Deutschland.

München, 26. März. Se. Maj. der König hat Adv. Kirchgeßner zum ersten, Dr. Müller zum zweiten Präsidenten ernannt.

München, 27. März. Folgendes ist der Entwurf der Adresse der Kammer der Abgeordneten (von der Kommission nach wiederholter längerer Debatte gestern mit Einstimmigkeit angenommen). Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster König! Allergnädigster König und Herr! 1) In einem Momente, seit Jahrhunderten dem großartigsten und bedeutendsten in der Geschichte Deutschlands, — in einem Zeitpunkte, wo Millionen Menschen im meerumschlungenen Norden, wie im alpenbegränzten Süden von Einem Gefühle durchglüht, von Einem Gedanken begeistert, sich schaaren um das Panier des wiedererwachten Vaterlandes, um ein freies, einiges, unzertrennliches Deutschland; — in diesem großen Augenblicke haben Euere Majestät, kraft der gesetzlichen Thronfolge, die Krone empfangen aus der Hand des königl. Vaters, Ludwig des Ersten, der sie 23 Jahre mit dem Ruhme eines ächt deutschen Fürsten getragen, und im Bewußtseyn, daß der Gegenwart Richtung die Seine nicht werden könne, großherzig und sich selbst treu auf das Haupt des königl. Sohnes gesetzt hat. — Was Er für Bayern gethan, wird in dankbarer Erinnerung fortleben. 2) Mit den erhebenden Worten „Ich bin stolz, mich einen konstitutionellen König zu nennen" traten Euere Majestät vor das bayerische Volk, welches darin die frohe Bürgschaft erblickt, daß der Fürst, der Bayerns Stolz zu werden berufen ist, die wahre, die einzig haltbare Stellung erkannt, welche die ernste Zeit den Thronen anweist. Die Unverletzlichkeit der Krone, wie die Unverletzlichkeit der Rechte des Volkes, sie gedeihen nur auf dem Boden der konstitutionellen Monarchie, wo sie zur vollen Wahrheit sich ausbildet. Euere Majestät haben in den Verheißungen der königl. Proklamation vom 6. März ein heiliges Erbe übernommen, und mit Begeisterung hat das Volk in jener vom 21. März, wie in der königl. Rede vom Throne den ernsten Willen erkannt, das gegebene Wort zu lösen. 3) Lauter noch und donnernder als das donnernde „Hoch", das unserer Brust entquoll bei dem Worte „Amnestie" wird in dem Edlen Herzen Euerer Majestät der Dank der Unglücklichen wiederhallen, die nach langer Trennung an den heimathlichen Heerd, an die Brust der Verlassenen zurückkehren. Damit aber auch der volle Wille Eurer Majestät sich erfülle, damit auch in Wahrheit jede Erinnerung schwinde, geruhen Euere Majestät den Ständen des Reiches ein Gesetz vorlegen zu lassen, wodurch nicht allein jede noch schwebende, oder vor Erlaß der Amnestie veranlaßte Untersuchung wegen politischer Vergehen oder Verbrechen vernichtet, sondern auch die gesetzlichen, und daher nur durch Gesetz zu lösenden Folgen bereits eingetretener Urtheile aufgehoben werden. Mögen Ew. Maj. Großmuth auch solche Nachtheile möglichst ausgleichen, die wegen Thaten und Gesinnungen, denen kein Strafgesetz entgegen steht, erduldet wurden. 4) Die Gesetze, deren unverzügliche Vorlage Ew. Maj. befohlen haben, sind uns langersehnte Boten einer bessern Zeit. Wie wir in der Verantwortlichkeit der Minister erst die wahre Gewähr der Verfassung, ihren mächtigsten Hort in der Freiheit der Presse und in einer freisinnigen, jede Standesbevorzugung ausschließenden, wahren Volksvertretung, die in der Gemeinde beginnt, und im deutschen Parlament ihren Endpunkt findet, die unerläßlichste Vorbedingung des ächten konstitutionellen Lebens erblicken, so dürfen wir auch hoffen, daß die unabweislich gewordene Ablösung der Grund- und Feudallasten, so wie die Beseitigung der schädlichen Jagdrechte diesseits, und die Vervollständigung der Volksvertretung jenseits des Rheins, die in sturmbewegter Zeit erregten Gemüther beruhigen werde. 5) So freudig wir die Mittheilung jener Mittheilung begrüßen, auf welche sich die künftige Organisation der Gerichte, das Verfahren in Civil- und Strafsachen, Strafrecht und Polizeistrafgesetzbuch stützen sollen, so würden wir in der künftigen Gesetzgebung, welche nothwendig auf dem Grundsatze der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit, auf Trennung der Justiz von der Administration und Aburtheilung der Strafsachen durch Schwurgerichte beruhen muß, gleichwohl eine Lücke erblicken, wenn nicht unverzüglich eine gesetzliche Begränzung der Polizeigewalt eintritt, welche die Strafe dem ordentlichen Richter anheimstellt, die persönliche Freiheit der Staatsbürger garantirt und deren freies Versammlungs-, Einigungs- und Petitions-Recht anerkennt. 6) Zu sehr durchdrungen von der Wichtigkeit, wie von der Schwierigkeit, mit welcher der Uebergang verbunden seyn wird von dem jetzigen Zustande in Deutschland in eine neue Aera der Rechtspflege, vertrauen wir nicht nur unbedingt der königlichen Zusage, welche die Vorlage der Gesetzgebungs-Werke baldigst verheißt, sondern wir erblicken auch in der Stellung und Bildung eines Gesammt-Staats-Ministeriums, feste Bürgschaft für die Erfüllung dieses sehnlichen Wunsches. 7) Die Fürsorge für die Staatsdiener und ihre Hinterbliebenen wird eine wichtige Klasse in der gesellschaftlichen Ordnung vor Noth und Verkümmerung schützen und ihr die, dem Gemeinwohl so förderliche Berufs-Freudigkeit, wiedergegeben. 8) Möge sich das von Euerer Majestät angekündigte Gesetz über die Verbesserung der Verhältnisse der Israeliten zu dem höhern Grundsatze der Gleichberechtigung aller Confessionen und ihrer Bekenner in allen Verhältnissen zum Staat erheben, damit der Gleichheit des Gesetzes auch die Gleichheit vor dem Gesetze entspreche. 9) Der Ruf, der in eilf Versammlungen der bayerischen Stände wiederholt erklungen, er ist erfüllt. Das Lotto fällt; die öffentliche Sittlichkeit hat einen mächtigen Schritt vorwärts gethan. Euer Majestät haben sich dadurch ein unvergängliches Denkmal gesetzt. 10) Doppelt ist der Zweck der Volksbewaffnung. Festen Schutz gewähre sie der innern Ordnung des Landes, um deren schnelle Wiederherstellung und Aufrechthaltung wir Ew. Maj. ehrfurchtsvollst bitten. Eine Macht aber, unüberwindlich durch den belebenden Gedanken der Einheit, wird sie Jedem entgegentreten, der mit freveinder Hand die kostbare Frucht der Zeit, das theuer erworbene gemeinsame deutsche Vaterland bedrohen möchte. — Also gerüstet wird Deutschland, fern von jeder Einmischung in die innern Angelegenheiten fremder Staaten in seiner Stellung nach Außen Achtung gebietend und mächtig genug seyn, zu hindern, daß nicht Schleswig-Holsteins treues Volk oder die edlen Wachten der deutschen Ehre am Rhein und an der Weichsel fremden Eingriffen unterliegen. Denn Gut und Blut auch für das kleinste Stück deutscher Erde. Zugleich möge eine gemeinsame Vertretung deutscher Interessen die deutsche Flagge aufrichten, durch kräftigen Schutz den deutschen Gewerbsfleiß und Handel frei machen und groß, damit er fremder Uebermacht nimmer erliege. 11) Alles, was zur vollen Entwicklung des konstitutionellen Prinzips beiträgt, was im Leben als heilsam sich bewährt, möge unser Eigenthum werden. Deßhalb erbitten wir von Ew. Maj. ehrfurchtsvollst die Gewährung der Initiative zu Verfassungs-Gesetzen gleichheitlich für beide Kammern; ferner eine Modifikation des Tit. 7. §. 29, der Verfassungs-Urkunde zur Ermöglichung eines schnelleren Vollzugs berathener Gesetze und Anträge, eine Reform der Steuergesetzgebung so wie kürzere Budget-Perioden, welche dem Staatshaushalte größere Sicherheit gewähren, und durch die damit bedingte öftere Wiederkehr der Landtage das so nöthige politische Bewußtseyn im Volke beleben werden. Auch die Bestimmung des §. 12. Tit. 6. der Verfassungsurkunde in Ansehung der Folgen strafrechtlicher Untersuchungen bedarf dringend einer Modifikation. Wir richten Ew. Maj. Blicke auf die mangelhaften Zustände der Volksbildung und auf die nothwendige Freiheit der Lehre mit der innigen Ueberzeugung, daß durch Gewährung unserer Bitten am besten jede auflösende Tendenz ferne gehalten werde. 12) Auch unserer tapfern Armee, deren Mäßigung und Pflichttreue das Vaterland anerkennt, und die nunmehr durch Ablegung des Eides auf die Verfassung zum gemeinsamen Ganzen vereint ist, haben die Vertreter des Volkes zu gedenken. Mögen E. Maj. geruhen, über pragmatische Dienstrechte der Offiziere, der Militärbeamten und ihrer Hinterlassenen gesetzliche Bestimmungen zu veranlassen. — Die gesicherte Zukunft des Einzelnen wird mit Macht den Geist der ganzen Armee neu beleben. Nicht dem Geiste der Vernichtung, sondern der Freiheit und Gesetzmäßigkeit, die E. Maj. als Wahlspruch erklärt haben, müssen alle Vorrechte zum Opfer gebracht werden, die mit der Einheit der Gerichtsorganisation und der Gleichheit vor dem Gesetze unvereinbar sind. Für das Vaterland ist kein Opfer zu schwer,

wenn sein wahres Wohl es erheischt. 14) Und so treten wir mit Muth und Gewissenhaftigkeit die schwere Arbeit an, zu der wir berufen, mit dem festen Vertrauen, daß die Vorsehung, die uns so große Güter, unbefleckt vom Blute unserer Brüder, gewährt, das Werk kröne und segne mit Erfolg, Bayern, Deutschland zum Heil, Ew. Majestät zum unvergänglichen Ruhme! — In tiefster Ehrfurcht Ew. königl. Majestät allerunterthänigst treugehorsamste Kammer der Abgeordneten. — München den 25. März 1848.

#!# München, 26. März. In Folge der mit der Nachricht, daß ein ansehnlicher Haufe französischer Proletarier bereits den Rhein passirt habe, — an das hiesige Ministerium abgesandten Estaffete, welche einen augenblicklichen Ministerrath hervorrief, — werden Dienstag 2 Batterien unseres Artillerieregiments zur Besetzung der Festung am Rhein abmarschiren, sowie sich nach Kriegsministerialreskript von Morgen an je eine Compagnie unserer anderweitigen Regimenter marschfertig zu halten hat.

#!# München, 27. März, Morgens 8 Uhr. Soeben ladet ein öffentlicher Anschlag die Bürger und Einwohner Münchens zur Unterschrift dreier Adressen, die eine an Se. Maj. den König Maximilian II., — die jüngste politische Manifestation des Königs von Preußen betreffend, dann zwei andere — an die Bewohner und Bürger von Wien und Berlin gerichtet, ein. Am Rathhaussaale sind schon unzählige Personen mit Unterzeichnen beschäftigt. Kaum aus der Presse verabfolgt, finde ich Gelegenheit, diese Adressen zu erhalten und theile sie Ihnen ungesäumt mit:

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster König!
Allergnädigster König und Herr!

Der 21. März. hat ein Ereigniß geboren, das ebenso unwahr in der Begründung, wie vermessen in seinen Tendenzen ist. Die Proklamation des Königs von Preußen finden keinen Wiederhall in unseren Herzen. Vor fünf und dreißig Jahren hat das Volk, — nicht die Fürsten, — das Vaterland gerettet. Zum Danke wurden ihm seit fünf und dreißig Jahren Recht und Freiheit verkümmert, und nun es sich erhebt diese zu erringen und jenes mit Ernst zu fordern, wagt man von dorther auf die gesunde Bewegung eines neu erwachten politischen Lebens als eine bedrohliche Gährung hinzuweisen. Die Vereinigung der Fürsten und des Volkes unter einer Leitung thut allerdings noth, allein diese Leitung kann und darf nie usurpirt werden, wenn sich die Täuschungen der letzten fünf und dreißig Jahre nicht unter andern Formen wiederholen sollen. Das Volk und gewiß auch Preußens edler Stamm hat die unerschütterliche Ueberzeugung gewonnen, daß sein öffentliches Recht und des Vaterlandes innere Gestaltung nicht mehr Gegenstand der Bewilligung, sondern nur das Resultat freier Vereinbarung seyn kann. Unser Nationalparlament entscheide über Form und Inhalt der Centralgewalt, welche dem deutschen Volke jenen Rang zu sichern hat, der ihm längst gebührt. Wir haben kein Vertrauen in die Geschenke eines Friedrich Wilhelm IV., der seinem Volke viel versprochen und wenig gehalten hat — der stets mit der Reaktionspolitik einer jüngst gefallenen Größe und einem Selbstherrscher verbunden war, welcher in Polens blutiger Vernichtung für alle Zeiten das deutlichste Warnungszeichen der Gefahr gegeben hat, die uns von Osten droht. Wir setzen kein Vertrauen in einen König, der bis zum 21. März ohne Deutschland sich als deutsche Großmacht fühlen wollte, — der Glaubensfreiheit unterdrückt — das freie Wort geknechtet — seines treuen Volkes heiliges Recht verkannt und es gezwungen hat zu blutiger Entscheidung. Wir haben kein Vertrauen zu dem Manne, welcher noch vor wenigen Tagen den Rath der Fürsten von der Versammlung unserer Volksvertreter zu trennen, somit den Keim der Anarchie zu legen und durch diese Willkühr und Gewalt neuerdings zu befestigen beabsichtigte. Er ist dem bewaffneten Volkswillen unterlegen und hat den Beruf verloren, die Geschicke unseres Vaterlandes zu leiten. Wir kennen weder Süd noch Nord im einigen deutschen Vaterlande, seitdem Preußens Volk in edler Erhebung, die bei uns heiße Sympathien fand, der allgemeinen politischen Bewegung den Schlußstein beigefügt. Das deutsche Parlament hat hiemit seine faktische Vollendung und rechtliche Begründung erhalten. Dieß unsere innige, feste Ueberzeugung. Wir halten es für eine unabweisliche Pflicht, dieselbe vor Eurer Königlichen Majestät in diesen Tagen der Gefahr offen auszusprechen, und erwarten, daß sich Deutschlands Volk und Fürsten insgesammt erheben werden, um die Diktatur eines Mannes in einem Augenblick zurückzuweisen, wo ein deutsches Parlament allein berufen seyn kann, über die Zukunft unseres großen Vaterlandes zu entscheiden. Majestät! Sie sind geliebt und getragen von der Treue Ihres Volkes! Ihre Krone ist keusch und rein! — Gehen Sie mit Ihrem Volke — gehen Sie mit Deutschland! München, den 27. März 1848.

Die Bewohner der Stadt München an ihre Brüder in Wien! Wenige Tage sind verronnen, seitdem wir nach dem Osten, als dem Grabe des Freiheit zeigten, — noch steht unser Volk in Waffen, ob der Gefahr, die von dorther kommen soll, — und schon heute ist das Haupt der Reaktion gefallen. Wien hat mit Blut der Freiheit Kranz errungen. — Der größte Tag im deutschen Völkerleben! Alle deutschen Stämme vom Belte zu den Alpen, von der Donau bis zum Rhein, reichen sich die Bruderhand zum Gruß und Schwur, um einig, stark und frei zu seyn. Es gibt keine deutsche Großmacht außer Deutschland mehr. Der schnöde Bund mit Barbaren ist unmöglich. Schleswig-Holstein, — Polen sind gerettet; — die Grenzen nach Ost und West beschirmt; — und Deutschlands langersehnte Stunde hat geschlagen, wo es durch Einheit stark und durch die Freiheit mächtig sich selbst den Sitz im Rath der Völker nimmt. Deutsche Brüder an der Donau! Ihr habt vom schweren Werke den schwersten Theil genommen. Nehmt unsere Liebe dafür hin! — nehmt unseren heißen Dank der sich bewähren soll als früchtenreiche That am Tage der Gefahr, wo alle wir berufen sind zu schirmen des deutschen Vaterlandes Ehre und unsere Freiheit! München, 27. März.

Die Bürger und Bewohner Münchens an die Bürger und Bewohner von Berlin! Das deutsche Volk verlangt seine angestammten Rechte. Der Süden hat mit kräftiger That sich erhoben; der Norden mit dem Donner der Geschütze seinem Verlangen Folge gegeben. Ihr, Bürger und Bewohner Berlins, der nordischen Metropole, habt eine flammende Begeisterung in unseren Herzen erregt! Eurem Muth, Eurer Tapferkeit gilt unsere Sympathie! Deutschland wird wiedergeboren. Von denselben Sitten und Rechten getragen eint sich Nord und Süd. **Jede Usurpation wird abgewiesen.** Eine solche kann das Volk des kraftigen Preußenstammes nicht wollen. Nur das ganze deutsche Volk ist befugt, durch sein Parlament die Gestaltung auszusprechen, in welcher das Vaterland die seiner würdige Stellung einnehme. Keine Täuschung mehr! Dem Volke sind zu oft seine Rechte verkümmert worden. Euch bieten wir die gewaffnete Hand zum Schirm gegen jede feindliche Einmischung von Innen und Außen. Mit Euch wollen wir stehen, mit Euch das deutsche Banner entfalten! München, 27. März 1848.

□ München, 28. März. Die heutige erste öffentl. Sitzung der Kammer der Abgeordneten begann mit der auf der Tagesordnung befindlichen Bekanntmachung der Eingaben, Verlesung der Mittheilungen der Kammer der Reichsräthe, Vortrag und Schlußfassung über den Druck der Protokolle der Kammer der Abgeordneten, Präsidial-Vortrag über die nicht erschienenen Mitglieder und ihre Entschuldigung; endlich geschah Vortrag über die Adresse der Kammer an Se. Maj. dem König. — Zum ersten Präsidenten wurde nach der Portefeuillevertheilung am Appellrath Heintz, der zweite Präsident Dr. Kirchgeßner und zum zweiten Präsidenten Dr. Müller ernannt, welche ihre Stellen mit kurzen Worten an die Kammer antraten. Am Ministertische, der Minister des Innern Baron v. Thon-Dittmer, Justizminister Heintz, Graf v. Waldkirch Minister des Aeußern, Minister-Rath v. Bezold. Nachdem der aus 142 Nummern bestehende Einlauf verlesen worden, welcher Vorstellungen vieler Gemeinden enthielt, darunter eine um Gewerbfreiheit und Aufhebung des Zollvereins(!), sehr viele um Aufhebung der Grundlasten, Zehenten, Aufhebung der Jagdrechte ꝛc., Streuabgaben, dann Adressen mehrerer Städte und Gemeinden, wird zur Tagesordnung übergegangen. — Das Andenken an den hingeschiedenen Abg. Pfarrer Wagner wird vom ersten Präsidenten durch eine kurze aber ergreifende Rede geehrt. — Dem Hofrath Bayer wird nach längerer Debatte über die Nothwendigkeit seines Urlaubs, derselbe ertheilt. Für Dr. Willich soll der Ersatzmann Abg. Jordan einberufen werden. Staatsrath Betterlein und Graf Pückler-Limpurg erhielten 4wöchentlichen Urlaub. Pfarrer Riede erhält 3wöchentlichen Urlaub. Abg. Hauk soll auf sein Gesuch erst in 8 Tagen einberufen werden. Abg. Kern erhält Urlaub für die ganze Session und wird sein Ersatzmann einberufen. Neumüller erhält einen 3wöchentlichen Urlaub. Eine Interpellation an den Minister des Innern wegen der Gerüchte über die Invasion eines großen Haufens Franzosen, führt zu dem Resultate, daß vom Ministertisch erklärt wird, daß von Seite der Regierungen von Würtemberg und Baden noch keine offizielle Mittheilung gemacht wurde, daß aber alle Vorkehrungen und Befehle gegeben seyen, um der Gefahr zu begegnen. Closen und Christmann sprachen sich mit Wärme für die Volksbewaffnung in der Pfalz aus. Rothenhan ist im Stande die Gerüchte als übertrieben zu bezeichnen. — Man schreitet sofort zur Berathung der Adresse, welcher der Referent Graf Hegnenberg-Dux einen Vortrag vorausschickt und den Entwurf hierauf verliest. — Die 14

Hauptgedanken werden separat berathen, bei einzelnen werden Modifikationen eingebracht und über die verschiedenen Wünsche verbreiten sich Redner. Wichtig ist eine vom Hrn. Justizminister Heintz gegebene Erklärung, daß künftig bei Anstellungen mehr auf Tüchtigkeit, als auf Gesinnung Rücksicht genommen werde, ferner daß von allen Seiten mit Wärme die Nothwendigkeit der schleunigen Aufhebung der Feudalherrschaft und der dazu gehörigen Accidenzen dargelegt wurde. — Man kam nur bis zur Berathung des §. 4; die ersten 4 Artikel wurden unverändert angenommen und die Fortsetzung der Berathung auf 6 Uhr anberaumt.

Ingolstadt, 26. März. Se. K. H. der junge Kronprinz kam am 23. d. auf der Reise von Würzburg nach München durch hiesige Stadt und übernachtete in der Post. Derselbe wurde nach den militärischen Dienstesvorschriften mittels Aufstellung eines Bataillons der Garnison und 75 Kanonenschüssen Abends 8½ Uhr empfangen. Die verspätete Bekanntwerdung dieses Empfangs in der Nachbarschaft veranlaßte das Gerücht eines Aufstandes und Brandes in Ingelstadt, dessen Ungrund sich von selbst ergibt. (K. v. u. f. D.)

Bamberg, 26. März. Heute Morgens gegen 11 Uhr versammelte sich das hiesige Landwehrbataillon, über 600 Mann stark, auf dem Marxplatze, wohin sie in Folge Kommandantschafts-Ordre behufs der Ableistung des Huldigungseides für den neuen Monarchen berufen worden waren. Schon vorher war bekannt geworden, daß ein großer Theil der Mannschaft sich weigern werde, den Huldigungseid zu leisten, bevor Alles das, war das bayerische Volk verlangt und was es theilweise in der Thronrede des neuen Königs bereits versprochen erhalten habe, auch faktisch erfüllt worden. Die Landwehr-Offiziere gaben sich demzufolge alle Mühe, die Mannschaft zur Ableistung des Eides zu bewegen, allein, wie der Erfolg gezeigt, vergebens, denn im Momente, als der Huldigungsakt beginnen sollte, traten 3 Mann in die Mitte des Quarrés und erklärten frei und offen, daß sie erst dann dem neuen Thronfolger huldigen würden, wenn des bayerischen Volkes gerechte Forderungen sämmtlich erfüllt seyen. Die übrige Mannschaft stimmte ihnen sofort in Masse bei und das Resultat ergab sich, daß wohl die meisten Offiziere des Bataillons aber nur ungefähr 25 Landwehrsoldaten schwuren, die übrige Mannschaft aber sich der Ableistung des Huldigungseides zur Zeit entschlug, und dann in aller Ruhe den Platz verließ. (N. K.)

Berlin, 26. März. Nachdem die Nachricht hierher gelangt war, daß sich in Kiel eine provisorische Regierung gebildet hat, um gegen einen erwarteten Angriff auf die Herzogthümer durch dänische Truppen Vorkehr zu treffen, hat die königl. Regierung sich bewogen gefunden, an verschiedene Truppentheile schleunige Marschordre zum Vorrücken an die dreiseitige Grenze zu ertheilen, um auf diese Weise bereit zu seyn, etwaige gewaltsame Verletzung des Gebietes deutscher Nation ebenso zurückzuweisen. Zugleich sind die Regierungen der zunächst gelegenen Bundesstaaten von Hannover, Mecklenburg und Braunschweig von hier aus aufgefordert worden, auch ihrerseits zum Schutze des gemeinsamen vaterländischen Bodens ihre Truppen zu rüsten und an die Grenzen rükken zu lassen. (D. A. Z.)

Berlin, 26. März. Die berliner Zeitungs-Halle schreibt: Der König hielt sich gestern in Potsdam auf, ließ alle Offiziere aufs Schloß rufen und sagte ihnen ungefähr Folgendes: Er, der König, habe gehört, daß sie noch immer an eine mögliche Reaction mittelst des Militärs dächten; inständig ersuchte er sie aber, dergleichen Gedanken gänzlich fahren zu lassen. Alles, was er gethan habe und ferner thun werde, sey durchaus sein eigner Wille, und Niemand habe ihn gezwungen, so zu handeln, wie er thue; er befinde sich sehr wohl und sicher in Berlin und bitte die Armee, sich hiervon überzeugt zu halten.

Berlin, 26. März. Der König hat gestern die nationale Reorganisation der Provinz Posen zugestanden. Wie dieselbe sich vollbringen werde, hängt von den allgemeinen Bewegungen zur Wiederherstellung Polens ab. Jedenfalls gebührt dem neuen Preußen der Ruhm, jetzt den ersten Schritt zur Aufrichtung der polnischen Nationalität gethan zu haben. So viel wir wissen, ist noch nicht gemeldet worden, daß auch eine Deputation der polnischen Emigration in Paris hier auf dem Schlosse eingetroffen und für 10,000 Polen, die sich in Frankreich bereits zu bewaffneten Corps organisirt haben, einen Durchmarsch durch die preußischen Lande erbeten hat. (D. A. Z.)

Nach einem Schreiben aus Berlin vom 25. März sind der schleswig-holsteinischen Deputation die erbetenen preußischen Offiziere zur Führung gewährt worden. Man spricht davon, Prinz Waldemar von Preußen sey zum künftigen König von Polen designirt. (K. v. u. f. D.)

Aus der Provinz Preußen, 22. März. Niemals ist die Stimmung des Publikums in Zeit von wenigen Stunden so total umgeschlagen als durch die vorgestern aus Berlin hier eingetroffenen Nachrichten. Als es bekannt wurde, daß die dringendsten Wünsche des Volks endlich Erhörung gefunden, war Alles von dem schönsten Vertrauen auf die Zukunft bewegt und grenzenloser Jubel erschallte aus jedem Kreise; aber kaum zwei Stunden später kam die entsetzliche Botschaft, daß Hunderte von Bürgern mit Kartätschen niedergeschmettert worden; tiefer Schmerz, die traurigste Hoffnungslosigkeit bemächtigte sich aller Gemüther, und unverhohlen äußerte sich die grimmigste Erbitterung über das gräßliche Blutbad, welches in Berlin angerichtet worden. Was auch seitdem zur Beruhigung versucht worden ist, hat die Indignation über die schauderhaften Vorgänge nicht mindern können, und die Freude über die erlangten Befreiungen tritt gegen die vorherrschende Trauer fast gänzlich in den Hintergrund. Viel wird geschehen müssen, um jene Gräuelscenen auch nur einigermassen vergessen zu machen. (D. A. Z.)

Köln, 25. März In vergangener Nacht haben etwa 200 Polen unsere Stadt passirt, um in ihr Vaterland zurückzukehren. Da, wie bekannt, sämmtliche Polen aus Frankreich nach ihrer Heimath zurückgehen werden, so sind in diesen Tagen noch mehrere Trupps zu erwarten, wenn sich Alle, wie wohl anzunehmen ist, gleich den heute hier durchgekommenen, der Eisenbahnen bedienen. (F. J.)

Köln, 16. März. Gestern fand hier eine sehr zahlreiche Versammlung von Soldaten aller hier anwesenden Truppengattungen Statt, um über die auch im Militärwesen dringend nöthigen Reformen zu berathen. Man vereinigte sich schließlich über folgende Anträge, welche in einer dem Commandanten der 15. Division einzureichenden, in sehr gemäßigter Sprache abgefaßten Petition gestellt werden sollen: Abschaffung der bestehenden Kriegsartikel; Abschaffung der Anreden mit „Du" und „Er"; Abschaffung des Parade-Exercirens und Vermehrung der Schieß- und Felddienstlehnungen; Einführung des Geschwornen-Gerichts mit Oeffentlichkeit und Mündlichkeit für alle militärischen Vergehen und Verbrechen. (K. Z.)

Wien, 23. März. Gestern stieg der Chevalier Zerboni bei Daum auf einen Tisch, verlas die Amnestie für die ganze Monarchie und bat, man solle dahin wirken, daß das Publikum sich mit dem Erzherzog Albrecht aussöhnen möge. Er lasse wiederholt dem Publikum sagen, daß er es nicht gewesen sey, der Feuer kommandirt, er habe vielmehr die Amnestie, die sonst vielleicht sehr spät gekommen wäre, beim Kaiser erwirkt, daher solle ihm das Publikum verzeihen. Morgen (also heute) würde derselbe Chevalier wieder im Kaffeehause Daum (sowie andere Abgesandte in den Kaffeehäusern) erscheinen und wie er hoffe, ein günstiges Resultat erfahren. Die allgemeine Stimmung ist dafür, daß Aussöhnung stattfinden soll, jedoch unter der ausdrücklichen Bedingung, daß der Erzherzog nie mehr ein öffentliches Amt bekleide. Man erinnert sich noch sehr wohl, daß es vor einigen Jahren amtlich erwiesen wurde, daß der Erzherzog es war, der auf die Tabaksraucher scharf schießen ließ. (D. A. Z.)

Karlsruhe, 24. März. Die Wahlen der badischen Mitglieder zu einer deutschen Nationalversammlung werden ungesäumt vorbereitet. Demgemäß sollen alsbald neue Wahlmännerwahlen in den Distrikten vorgenommen werden. Die Städte wahlen, wie die Landorte, einen Wahlmann von 500 Seelen. Standes- und Grundherrn sind Urwähler wie jeder andere Staatsbürger. — Zugleich wird eine Eintheilung des Landes in Bezirke zu 50,000, eine zweite zu 70,000 und eine dritte zu 100,000 Seelen vorbereitet. Sobald das Verhältniß der Nationalvertretung zur Volkszahl bekannt wird, kann die treffende Bezirkseintheilung verkündet und die Wahl der Parlamentsglieder vorgenommen werden. Wählbar ist jeder Staatsbürger, welcher das 30. Lebensjahr zurückgelegt hat, ohne Unterschied der Religion oder des Vermögens. Fortwährende beunruhigende Berichte aus Frankreich haben die Regierung veranlaßt, die übrigen Staaten des 8. Armeekorps (Würtemberg und Hessen) um Zuzug anzugehen da die eigenen Truppen an den bedrohten Grenzpunkten verwendet werden sollen und nicht hinreichen, um auch noch die Bundesfestung Rastadt zu besetzen. Wir erwarten daher zunächst Hilfe von Würtemberg. — Regierungsdirektor Schaaff in Mannheim ist in Ruhestand versetzt und an seine Stelle der Abg. Stößer, pens. Hofgerichtsdirektor, ein durchaus wackerer, redlicher Mann, ernannt. (D. Z.)

Karlsruhe, 26. März. Heute früh hatten sich mehrere hundert Soldaten im Ständehaus, auf der Gallerie und in den Gängen versammelt, um der Sitzung beizuwohnen, in welcher eine von 294 Soldaten unterzeichnete Petition übergeben werden

sollte. Als in Folge der gestern erwähnten Nachrichten von Kehl Truppen dorthin bestimmt wurden, kam ein Adjutant, um die Soldaten abzurufen. Viele gingen, aber eine ziemliche Anzahl weigerte sich und rief: „da bleiben, Officier hinaus!" Als später der Generalmarsch geschlagen wurde, folgte ein Theil der Zurückgebliebenen, doch nicht Alle. Die Leute schienen zu glauben, man habe keine andere Absicht, als sie um das Anhören der Kammerverhandlungen zu bringen; sie wußten nicht, daß es mit dem Abmarsch Ernst sey. Immerhin aber ist die Lösung des Gehorsams unter dem Militär ein bedenkliches Zeichen, und ein starker Grund für die Umgestaltung des Heerwesens. Soldaten, die dem Rufe auf ihren Posten nicht folgen, sind unbrauchbar für die Vertheidigung des Vaterlandes. — Die Petition der Soldaten wurde von dem Abg. Richter übergeben. Sie verlangen anständige Behandlung von den Officieren, Anrede mit „Sie", Abschaffung erniedrigender Schimpfwörter und einiger Strafarten, deren Existenz wohl nur wenigen Bürgern bekannt war, z. B. eine Stunde lang in die Sonne sehen, eine Viertelstunde im Anschlag liegen bleiben u. s. w., deßgleichen Abschaffung des Krummschließens und des Dunkelarrests, endlich die Aussicht auf Beförderung zu Officierstellen für jeden Soldaten, der Befähigung und Neigung dazu hat. Was sie verlangen, ist begründet, und es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß der deutsche Soldat nicht länger ein „bewaffneter Bedienter des Fürsten" bleiben, sondern daß das Heer ein werthvoller Bestandtheil der Nation zum Schutze und zur Vertheidigung ihrer höchsten Güter seyn wird. Jedes Mitglied desselben wird sich dann als Bürger und theilhaftig der Ehrenrechte fühlen, die ihm mit schweren Pflichten zuwachsen, er wird aber dann auch als freier Mann nicht aus äußerem Zwang, sondern aus Ehrgefühl auf die strenge Erfüllung seiner Pflichten halten.

(D. Z.)

## Italien.

Chur, 24. März. Mantua, die wichtigste Festung des Reiches, ist in den Händen des Volks; von allen Höhen weht die Tricolore. Die italienischen Truppen, welche den größten Theil der Garnisen ausmachten, schloßen sich sogleich der Bewegung an. Der kommandirende General, ein Deutscher, ist gefangen; die wenigen deutschen Truppen haben sich in ein kleines Fort zurückgezogen. Eine provisorische Regierung eingesetzt. Auf der ganzen Linie von Mantua über Brescia, Bergamo, Lecco bis Porlezza ist die österreichische Herrschaft gebrochen; die drei Farben wehen in den Lüften. Starke Heerhaufen ziehen von allen Seiten der Hauptstadt zu Hilfe.

## Frankreich.

Paris, 21. März. Heute Morgen fand der Abmarsch des ersten Bataillons der deutschen Legion nach Straßburg statt. Um 8 Uhr Morgens war das Bataillon aus 500 kräftigen jungen Männern, alle gleich gekleidet und mit der schwarz-roth-goldenen Kokarde geschmückt, mit seiner Fahne in Schlachtordnung an der Barrière du Trone aufgestellt. Eine ungeheure Menschenmenge, mindestens 60,000 Menschen stark, hatte sich versammelt, Polen, Ungarn, Italiener, Belgier, alle im feierlichen Zuge mit Fahnen waren erschienen; Alles fraternisirte; die Franzosen brachten Lebensmittel, Wein, Cigarren und stopften den Abmarschirenden alle Taschen voll; für sehr beträchtliche Geldmittel hatten die hiesigen Klubbs gesorgt. Um 9 Uhr kamen 4 Bataillons der mobilen Nationalgarde, die schon gestern Abend den sie in ihren Kasernen besuchenden Deutschen versprochen hatten, sie zu begleiten. Jedes Bataillon kam mit seiner Fahne und seinen selbstgewählten Offizieren. Alles umarmte, drückte und küßte sich, die höchste Begeisterung herrschte. Um 10 Uhr wurde zum Aufbruche geschlagen, und die unabsehbare Kolonne zog fort. Bis Vincennes gab ihr Alles das Geleite; dann trennte man sich. Morgen marschiren die Belgier, 3000 Mann stark, am 26. die Polen, 4000 Mann stark, und am 28. das zweite Bataillon der deutschen Legion, jedes ebenfalls 500 Mann stark, am 30. März und 1. April.

(K. v. u. f. D.)

Admiral Baudin hat auf das Gehalt von 5000 Fr., welches er neben seiner Admirals-Gage als Mitglied des Längen-Bureau's bezog, zu Gunsten des Schatzes verzichtet.

---

Bayreuth. (Eingesandt.) Holz ist wohl so nothwendig, wie das tägliche Brod. Unverantwortlich ist daher das bisherige Holzstrich-Verfahren, und besonders die Stündung der Kaufpreise auf längere Zeit. Leute, die in augenblicklicher Geldverlegenheit oder leichtsinnig sind, werden durch dieses Borgen zum Hinausstreichen veranlaßt und andere ordentliche Menschen müssen zurückbleiben. Selbst die Forstbeamten, welchen Holzversriche übertragen waren, ärgerten sich schon oft über das unsinnige oder auch boshafte Hinauftreiben. Es kann bewiesen werden, daß Bauern oder auch Andere, das im Walde hoch erstrichene Holz sogleich wieder um einen geringeren Preis verkauft haben, um augenblicklich Geld zu bekommen. Eine Abänderung dieses unheilvollen Holzstrich-Verfahrens, wäre daher sehr zu wünschen.

---

## Bekanntmachung.

Nachdem in dem am 15ten d. Mts. zur Subhastation des Bäckermeister Püttner'schen Wohnhauses in der Kanzleistraße dahier ꝛc. angestandenen Termin ein Kaufsliebhaber sich nicht eingefunden hat, so werden die Immobilien des Cridars Püttner, wie sie in dem öffentlichen Ausschreiben vom 11. Januar c. beschrieben sind, wiederholt dem öffentlichen Verkaufe unterstellt und Strichstermin auf

Mittwoch den 19. April c. von 11 bis 12 Uhr Vormittags

in Nr. 7 anberaumt, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken vorgeladen werden, daß der Zuschlag unter der in dem frühern Ausschreiben angegebenen Voraussetzung erfolgt.

Bayreuth, den 20. März 1848.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.
Der Königl. Direktor,
Freiherr von Waldenfels.

Scharf.

---


## Anzeigen.

In der **Grau**'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei **G. A. Grau** in Hof und Wunsiedel ist zu haben:

**Worte**
der
**Warnung**
an mein Vaterland.
**Gedicht von J. Priem.**
Preis 3 kr.

In **Baumgärtners Buchhandlung** zu Leipzig ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen, in Bayreuth durch die **Grau**'sche Buchhandlung, in Hof und Wunsiedel durch **G. A. Grau** zu beziehen:

**L'histoire moderne.**
Racontée aux jeunes gens.
Par **Lamé Fleury**, auteur de plusieurs ouvrages d'éduction.

Mit grammatischen Erläuterungen und einem Wörterbuche, zum Schul- und Privatgebrauche von **C. Schnabel**, öffentl. Lehrer der französ. Sprache zu Leipzig. gr. 8. broch. Preis 1 fl. 16 kr.

☞ *Obige ist eine der trefflichsten Erziehungsschriften der neuern Zeit.*

*Faits et journées mémorables*
de la
**Révolution Française.**
Extrait de l'histoire des girondins par M. de Lamartine. Arrangé à l'usage des écoles et des maisons d'éducation par P. Brée. Mit einem erläuternden Wörterbuche. 8. broch.
Preis 1 fl. 5 kr.

☞ Die Verlagsbuchhandlung empfiehlt sich mit einer großen Auswahl ähnlicher Schulwerke ihres Verlags in Französischer, Englischer, Italienischer, Spanischer und Neugriechischer Sprache und mit Wörterbüchern in zwei und vier Sprachen. Bei Bedarf von Partien finden Erleichterungen statt.

In **Baumgärtners Buchhandlung** zu Leipzig ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen, in Bayreuth in der **Grau**'schen Buchhandlung, in Hof und Wunsiedel durch **G. A. Grau** zu beziehen:

*New and complete*
**Pocket-Dictionary**
of the english and french languages. Containing all the words in general use, together with their pronunciation according to a new system. Compiled from the best authors, by **Dr. F. E. Feller** and **Dr. J. H. Kaltschmidt.** 1. Volume. (Stereotype-Edition.) 4. Price: 1 fl. 48 kr.

*Nouveau et complet*
**Dictionnaire de Poche**
français et anglais. Contenant tous les mots généralement en usage, composé par **Dr. F. E. Feller** et **Dr. J. H. Kaltschmidt** d'après les meilleures sources. II. Volume. (Edition stéréotype.) 4. Prix: 1 fl. 21 kr.


---

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.
(Mit einer Beilage.)

# Beilage zur Bayreuther Zeitung.

**Donnerstag** **Nro. 90.** **30. März 1848.**

## Deutschland.

□ München, 27. März ½7 Uhr. 2. Sitzung. Alle Minister. Unter den Einlauf wieder Petition um Abhilfe von Forstbeschwerden; Ernennung der königl. Commissäre: v. Bezold und Daxenberger, Lehner, Molitor, Ringelmann, Kleinschrod, Neumayer, v. Kleinschrod, Sutner, Haberl, Benning, Roth. — §. 5 kommt jetzt zur Berathung. — Götz Modification: ein freisinniges Forstpolizeigesetz und dessen „schonende Anwendung" als Zusatz. — 2. Präs. verweist auf seinen 1843 erstatteten Vortrag und will noch ein Forststrafgesetz, oder den allgemeinen Ausdruck „Forstgesetz." — Closen erwähnt den großen Polizeiwillkühr, die sogar hohe Körperstrafen verfügen könne. Ihm schließt sich Schwindl an und will gänzliche Aufhebung der Polizeistrafgewalt, besonders aus dem Grundsatze der Gleichstellung mit den Pfälzern. Bei dem Associationsrecht erwähnt Closen der Beschränkung der Staatsdiener in keine vom Staate nicht ausdrücklich gebilligte, wenn auch rechtlich zulässige Gesellschaft einzutreten. Hegnenberg mahnt dringend auf die beschränkte Zeit Rücksicht zu nehmen. Der Zusatz des Abg. Götz wird angenommen, ebenso der §. 5 mit diesem Zusatz. — §. 6 wird ohne Debatte angenommen. — §. 7. Abg. Fischer beantragt den Zusatz: „zum Schutz der Gewerbe eine Revision der desfallsigen Gesetze zu veranlassen, wie auch für den Handelsstand durch das berathene Wechselgesetz gesorgt ist." Schwindl, der für die Modification ist, will sie aber als eigene Ziffer haben. Referent glaubt den einen Theil wegen des §. 10, den andern als fait accompli zu berühren unnöthig diese Meinung unterstützen Reuter und Closen und so wird der Entwurf des §. 7 angenommen. §. 8. (Gesetz über die Israeliten.) Ruland: Die Frage ist zu erwägen, ob alle Confessionen mit unsern socialen Verhältnissen vereinbar seyen. R. fürchtet durch die allgemeine Fassung eine Losschälung der Kirche vom Staate. Zweifelt, ob das der Wunsch der ganzen Nation. Schnetzer erhebt auf dem frühern Landtage seine Stimme für die unterdrückten Bürger und für Gleichheit des Rechts — Edel:: die Adresse-Commission, obwohl aus allen Ständen und allen Meinungsnuancen zusammengesetzt, ist einig geworden. Auch die Kammer wird mit sich, dem Ministerium und dem Lande einig werden. Edel stimmt diesem Satze gerne bei, da Glaubensfreiheit nothwendig sey. Die Kirche, so lange sie unterdrückt war, hat diesen Grundsatz vertheidigt, zur Siegerin geworden ihn verlassen. Diese Freiheit haben verschiedene Kobolde untergraben. Es ist Zeit, daß die Toleranz den Sieg finde über die Finsterniß (Bravo von vielen Seiten). Redner hofft, Kirchenfreiheit, d. h. daß die Kirche selbst die vom Staat verliehenen Rechte aufgebe und sich unter den Schutz des Privatrechts stelle, sie werde, hofft er, sich besser befinden. Daher will er die Gesetzvorlage über die israelitische Oberkirchenbehörde weggelassen haben, aber die politische Gesetzesvorlage über Gleichheit des Rechts (Bravo!). — Scholler ist mit dem von Edel vertheidigten Grundsatz der Kirchenfreiheit und Selbstständigkeit einverstanden. Eben so Wirth entschieden für die Haltung des Entwurfs. Gegen 1 Stimme (Ruland) angenommen. — §. 9. (Lotto). Angenommen ohne Debatte. — §. 10. (Volksbewaffnung.) Closen wünscht die neue Instruktion des Bundestagsgesandten kennen zu lernen. — Waldkirch gibt die Hauptgrundsätze der auf breiter freier Basis gegebenen Instruktion an: Bundesrevision. Frankfurt ist Sitz der Versammlung. Deutschland ist zu regeneriren unter Mitwirkung aller und auf gesetzlichem Wege; diese neue Bundesverfassung sey von der Bundesversammlung selbst zu berathen, die durch die neuen Gesandten dazu geschickt wäre. Die Hauptfrage ist die nationelle Gesammtvertretung aus den Kammern. Die Competenz der Gesammtgewalt des Bundes kann durch eine richtige Interpellation ausgedehnt werden: Kraft gegen Außen und Innen, Beschlußfassung über alle Gesetze allgemeiner Wichtigkeit. Die Angabe näherer Details würde nur die Wirksamkeit des Gesandten hindern. — Closen: Ich hoffe, das Nähere aus Frankfurt zu erfahren, und freue mich, daß unsere Regierung die Fürstenkongresse unseligen Andenkens verworfen hat. Auch scheint mir dieser §. von hoher Wichtigkeit, weil die Minister nicht die Competenz der Kammer (wie früher) bestreiten, über die auswärtige Politik zu sprechen. Verliest ein Schreiben an ein ihm befreundetes Mitglied der franz. Regierung (Arago). — Schäzler bedauert, daß die Initiative zu einer Umgestaltung, zu einem deutschen Parlament nicht bereits getroffen. — Heintz: Der König will ganze Maßregeln. Die Instruktionen des Abg. Willich wurden im Ministerrathe beschlossen; sie entsprechen den bekannten Gesinnungen des Dr. Willich, Anbahnung einer deutschen Volkskammer, die Wehrverfassung, die Handels- und alle auswärtigen Verhältnisse sollen als Parlamentssache angesehen werden, jedoch mit Wahrung der einzelnen Staaten (Bravo!). — §. 11. Schlund will für „beide Kammern" gestrichen wissen. — Rothenhan, der darin einen Anklang auf die Einführung des Einkammersystems sieht, ist gegen die Modifikation, das Einkammersystem ist für alle Völker verderblich. — Schwindl gegen das Zweikammersystem in kleineren Staaten. — Bauer „die Kammer muß genau wissen welcher Sinn der Modifikation gegeben werde. Wird das Zweikammersystem aufgegeben, so glaubt er dagegen seyn zu müssen. Es ist kein Hemschuh, sondern es ist in beweglichen Zeiten gut einen Organ für die Stetigkeit (nicht für den Rückschritt) zu haben. — I. Präsident glaubt dieser Sinn könne der Annahme nicht unterliegen, sondern sie sey so zu verstehen, es mögen 2 Kammern bestehen oder eine, es soll ihr (ihnen) die Initiative gewahrt werden. — Deininger will den Grund wissen. — Schlund, Stockinger, Barth, I. Präsident, Edel suchen die Fragen auf den rechten Standpunkt zu leiten, „für die ständische Initiative" beantragt Edel zur Beruhigung womit sich Schlund einverstanden erklärt. — Ruland vertheidigt die Schulen gegen den Ausdruck „mangelhafte Bildung" der einen Vorwurf zu enthalten scheine. Götz hält ihn für unbedenklich. — Referent verwahrt sich und die Commission gegen alle Vorwürfe. Ich finde eine Paralelle zwischen Schule und Bildung einer Religion und Moral andererseits. Wir haben viel Schulen, viel Religion — wenig Bildung, wenig Moral. Zur Bildung gehört Sinn für das öffentliche Leben. — Der Passus mit der Modifikation des Abg. Edel wird angenommen — §. 12. (Verbesserung der Lage der Armen) wird angenommen mit einer von Christmann beantragten Redactionsänderung, daß vor „ihrer Relicten" gesetzt wird „und die Pensionsverhältnisse" ꝛc. — §. 13 und 14. (der Schluß) ohne Debatten angenommen und die ganze Adresse mit den wenigen Modifikationen angenommen.

Schlüßlich beschließt die Kammer auf Closens Antrag zu Protokoll den Dank den sie den Bewohnern Münchens, namentlich Bürger, Studenten, Künstler durch ihre Bemühungen für die Sache des Vaterlands und der Freiheit verdient. Nächste Sitzung unbestimmt.

Die Studirenden haben eine Adresse an die Wiener Studenten und an unsere Kammer der Abgeordneten beschlossen. Letztere enthält die Bitte um Befürwortung für Lehr- Lern- und Studienfreiheit, frei von dem Zwang an Zeit, Ort und Formen. — Besserung der Lage der Professoren und entsprechende Aufhebung der Honorariengelder — Beseitigung der Bevormundung der Studien. — Aufhebung des Promotionszwangs. — Verbesserung der Gymnasien. — Errichtung von Lehrstühlen für Rhetorik und Politik. — Gleichstellung der judischen Commilitonen mit den christlichen in ihrer Anstellungsfähigkeit. — Das Ministerium des Cultus hat im Benehmen mit dem des Kriegs beschlossen, allen im Freikorps eingereihten Studenten vorläufig Entlassung aus dem Regimentern zu gewähren.

In Bamberg wurde Herr Advokat Titus als Abgeordneter für die vorbereitende Versammlung in Frankfurt erwählt.

Kassel, 25. März. Wunderbare Dinge erlebt man heutzutage. Man weiß oft nicht, ob man wacht oder träumt. Jordan wurde heute zum Kurfürsten geladen und — zum Bundestagsgesandten ernannt! Jordan hat sich indessen vorbehalten, vorerst seine Mission als Landtagsdeputirter bei der Versammlung in Frankfurt zu vollführen. Außer ihm begeben sich noch die Abgeordneten henkel, Schwarzenberg und Bergk dorthin. (F. J.)

Hamburg. 25. März. Wir sind ermächtigt, sagt die Börsenhalle, das nachstehende Schreiben des Königs von Preußen an den Herzog von Schleswig-Holstein-Augustenburg zu veröffentlichen:

Durchlauchtigster Herzog. Auf Ew. Durchlaucht Schreiben vom heutigen Tage in Betreff des bedrohlichen Zustandes in den Herzogthümern Schleswig-Holstein eröffne ich Ihnen hiermit Folgendes: Ich habe mich der Wahrung der deutschen Sache für die Tage der Gefahr unterzogen, nicht um die Rechte Anderer zu usurpiren, sondern um das Bestehende nach außen und im Innern nach Kräften zu erhalten. Zu diesem bestehenden Rechte rechne ich dasjenige der Herzogthümer Schleswig-Holstein, welches in den, die Rechte des Königreichs Dänemark in keiner Weise verletzenden Sätzen ausgesprochen ist: 1) daß die Herzogthümer selbstständige Staaten sind, 2) daß sie fest mit einander verbundene Staaten sind, 3) daß der Mannsstamm in den Herzogthümern herrscht. In diesem Sinne habe ich mich bereits beim Bundestage erklärt, und bei diesem bestehenden Rechtsverhältnisse bin ich bereit, in Betracht des Bundesbeschlusses vom 17. Sept. 1846, die Herzogthümer Schleswig-Holstein gegen etwaige Uebergriffe und Angriffe mit den geeignetsten Mitteln zu schützen. Ich hoffe übrigens, daß der Nationalität der Herzogthümer keine ernstliche Gefahr droht, und bin entgegengesetzten Falls der festen Zuversicht, daß meine deutschen Bundesgenossen, gleich mir, zum Schutze derselben herbeieilen werden. Mit aufrichtiger Freundschaft verbleibe ich Ew. Durchlaucht freundwilliger Vetter. Friedrich Wilhelm. Berlin, den 24. März 1848.

Außer dem vorstehenden Schreiben dienen auch die neuesten Berichte aus Kopenhagen dazu, den schleswig-holsteinischen Angelegenheiten eine Wendung zu geben, die den gestern sich öffnenden kriegerischen Aspecten in keiner Weise entspricht. Die aggressiven Anstalten Dänemarks reduciren sich bei näherer Betrachtung auf nichts als die großen Worte, welche die letzten dänischen Zeitungen aus Kopenhagen gebracht haben; im Gegentheil scheint in den Angelegenheiten Dänemarks selbst eine so große Rathlosigkeit zu herrschen, daß ein Angriff auf die Herzogthümer gewiß nicht das Erste ist, auf das man bedacht seyn muß. (D. A. Z.)

Kiel, 24. März. Das heute hier angekommene Dampfboot Kopenhagen, welches gestern Mittag von Kopenhagen abging, brachte einen offenen Brief der bei Abgang des Dampfboots noch bei dem Könige versammelten schleswig-holsteinischen Deputation, worin dieselbe von allen Gewaltmaßregeln in den Herzogthümern dringend abräth, da sie Hoffnung hätte, eine für alle Theile befriedigende Lösung ihrer Angelegenheiten zu bewirken.

Die Ueberrumpelung der Festung Rendsburg ist von dem Prinzen Friedrich gestern mit vielem Geschick und ohne alles Blutvergießen bewerkstelligt worden. Er begab sich früh Morgens auf einem Extrazuge der Eisenbahn mit ungefähr 300 lauenburger Jägern und 30 Bürgern von Kiel nach Rendsburg und fuhr ungehindert in das Eisenbahnthor ein. Als seine Mannschaft die Eisenbahnwagen verlassen hatte, rückte er mit ihr sogleich auf die Hauptwache los, ließ das Bayonnet fällen und forderte die Wachmannschaft auf, sich zu ergeben: dieß geschah, die übrigen Truppen folgten dem Beispiele (nur das 14. nicht zum Bundeskontingent gehörige Bataillon machte einige, jedoch bald überwundene Schwierigkeiten) und der Prinz befand sich im Besitz der Festung und hatte den Befehl über die Truppen übernommen, ehe noch der Commandant die Sache gewahr geworden war.

## Italien.

Triest, 23. März. Das soeben (Mittag) hier einlaufende Dampfboot bringt die offizielle Nachricht, daß Venedig sich von der österreichischen Regierung losgesagt und eine provisorischen Regierung gebildet hat. Dem Militär, den Beamten u. s. w. wird freier Abzug gestattet. Graf Zichy haftet mit seiner Person für die Aufrechthaltung der von der provisorischen Regierung gestellten Bedingungen. Der Kommandant Martinovich wurde getödtet. Arsenal und Festung sind in den Händen der Venetianer. Hier hat diese Nachricht tiefe Erschütterung hervorgebracht. Uebrigens herrscht die größte Ordnung. (K. v. u. s. D.)

Neapel, 14. März. In Messina und Catania ließen sich Stimmen für die Republik hören. König Ferdinand II. hat sich in die Einsamkeit von Caserta zurückgezogen; er ist geistig und körperlich hinfällig geworden, hat epileptische Anfälle und will Mönch werden. Von der königl. Familie läßt sich niemand blicken. Es munkelt von Verrath und der Absicht, zu verschwinden. Die französische Regierung in Bezug auf die, einem Gesandtschafts-Courier abgenommenen Papiere, worin die Hülfe von 40,0000 Oesterreichern zugesagt wird, hat das Publikum furchtbar aufgeregt. Außerdem brachte die unzeitige Fortschaffung der Jesuiten das untere Volk in Bewegung. In Neapel geschieht Alles nur halb, ohne Energie, ohne Kraft; daher entwischten denn auch sieben Achtel der Jesuiten (die königl. Familie rettete ihre darunter befindlichen Beichtväter), und der Rest landete in Bajae (des Sturmes wegen), wo ihnen vor wenig Jahren durch eine großartige Erbschleicherei die ausgedehnten Besitzungen des Marchese Mascara zufielen. Die Jesuiten — wir mögen den König, wie Einige thun, in diesem Punkte nicht anklagen, denn was sollte ihm eine solche letzte Kraftanstrengung helfen? — hetzen das Volk auf, und gestern begann die Lazzaroni-Revolution in mehreren Stadttheilen. Es wurden überall Steine aufgehäuft und Reitern, Wagen und Fußgängern die Durchgänge nach Bassoporto und Mercato gesperrt. Um 2 Uhr Nachmittags drangen 100 kühne, junge Bursche, mit Stinen bewaffnet (die neapolitanischen Lazzaroni wit Steinen förmlich zu fechten), über den Largo di Castello bis vors Schloß und in den Toledo vor. Vor dem Schlosse riefen sie: **Evviva il Re, evviva la Madona del Carmine!** und die Schloßwache — **horribile dictu** — rührte sich nicht. Im Toledo griffen sie die Bürger an, stürzten sich wie Räuber auf dieselben und verlangten Geld und Kostbarkeiten. Endlich sammelten sich Nationalgarden, Schweizer und Kavallerie und verhafteten die Meisten, überall blitzten die Waffen, an mehreren Punkten gab es Todte. Wir sind in unseren Häusern bewaffnet und zur Gegenwehr bereit. (K. Z.)

## Frankreich.

Paris, 24. März. Der Moniteur bringt heute folgende wichtige Ordonnanzen:

Der erste Abschnitt des Art. 119 des Strafprozeßgesetzbuches, welcher bestimmt, daß die Cautionen, welche die eines Vergehens Beschuldigten im Falle ihrer prov. Freilassung zu erlegen haben, nicht unter 500 Franken betragen dürfen, ist abgeschafft. Die Garantie, daß sich ein Beschuldigter vor Gericht stelle, soll künftighin nicht mehr auf einer Geldhinterlegung beruhen.

Die Steuerreclamationen haben sich so sehr gehäuft, daß eine eigene Commission dafür ernannt wird, welche sie in letzter Instanz erledigt.

Es wird unter Leitung des Ministers des Innern und des Maires von Paris ein neues Polizeikorps gebildet werden, unter dem Titel: **Gardiens de Paris.** Diese Wächter werden nicht bewaffnet seyn. Ihre Bestimmung ist, den öffentlichen Frieden zu erhalten, für den Schutz der Nationalgebäude und der Privatwohnungen zu sorgen. Sie werden einen wohlwollenden Schutz allen Personen angedeihen lassen, die dessen bedürfen, und haben überhaupt die Mission von Volksbeamten. Ihre Anzahl soll so groß seyn, daß jeder von ihnen etwa 60 Häuser übersehen kann. Eine Steuer wird den Eigenthümern und Miethern von Paris, deren Miethe mehr als 1000 Fr. beträgt, auferlegt werden, um damit die Kosten der neuen Wache zu bestreiten.

Bekanntlich hatte sich der Cardinal Bonald beim Cultusminister darüber beschwert, daß der Regierungs-Commissär E. Arago die Klöster in Lyon aufgehoben. Der Cardinal-Erzbischof berief sich auf die Freiheit der Association. Der Cultusminister antwortet ihm hierauf, er werde jede Association dulden — aber Corps, die sich außerhalb der Gesetze stellen, die Gelübde erheischen, welche mit der gesammten Staatsgesetzgebung im Widerspruch stehen, seyen keine Associationen im Sinne der Republik. So habe wahrscheinlich der Regierungs-Commissär gedacht, und dabei behalte es sein Bewenden.

Marschall Sebastiani hat fast sein sämmtliches Silber- und Goldgeräthe nach der Münze geschickt und der provisorischen Regierung zur Verfügung gestellt, damit sie Geld daraus prägen lasse. Der Werth soll 150,000 Fr. betragen.

---

# Anzeigen.


## Bekanntmachung.

Donnerstag den 13. April lauf. Jrs. Vormittags 9 Uhr werden die für das Monat Februar 1847 unausgelösten Pfänder von Nr. 19055 bis 20306 an die Meistbietenden gegen baare Zolung verkauft.

Bayreuth, 29. Merz 1848.

**Die Leih- und Pfandhaus-Verwaltung.**

---

Die Unterzeichneten laden alle Bürger und Einwohner hiesiger Stadt ein, eine genehm gefundene Adresse an Dr. Eisenmann im Sinne der Vertretung bei der bevorstehenden Nationalversammlung zu Frankfurt a. M. zu unterzeichnen, mit dem Bemerken, daß dieselbe im Gasthofe zur Sonne bis morgen Mittag aufliegt.

Bayreuth, den 29. März 1848.

Dr. Schmidt. Ritter. v. Regemann.
Dr. Vogel. Käfferlein. Arnheim.

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Freitag | Nro. 91. | 31. März 1848.

## Einladung.

Mit dem 1. April beginnt ein neues Quartal-Abonnement für die „Bayreuther Zeitung", worauf wir ein verehrliches Publikum aufmerksam machen wollen. Für die Ständeverhandlungen haben wir einen zuverlässigen Korrespondenten in München gewonnen, so wie wir sowohl dort wie an andern wichtigen Plätzen bewährte Berichterstatter engagirt haben.

Das täglich erscheinende Blatt, welchem bei dem jetzt sich anhäufenden Stoff fast täglich noch Beilagen beigegeben werden, kostet hier per Quartal 1 fl. 15 kr. Man bittet die Bestellung baldigst zu machen.

## Die Bauernunruhen.

⊙⊙ Nachdem wir vorerst die Berichte über Revolutionen, Demonstrationen, Associationen und Adressen der Städte gelesen hatten, machte sich nach und nach auch die Stimme des Landvolks geltend, theils in einfachen Petitionen (Ries), theils in persönlichen Beschwerdeeinbringungen (z. B. am Forstamte Nürnberg u. a.), theils in Krawallen und von Verheerungen begleiteten Excessen. Unbegreiflicher Weise haben jedoch die Städter, so nachsichtig ihre Beurtheilung bei den in Residenzen begangenen Demolirungen, Aktenzerstörungen, Pflaster- und Laternattentaten gewesen, gegenüber dem Landvolke wieder erwogen, daß, was dort geschah, ganz in denselben staatlichen Mißständen seinen Grund hatte, und daß die noch weniger controllirte Bedrückung des Landvolks nothwendig auch in ihrer Rückwirkung zu wahrhaft faustrechtlichen Insurrektionen führen mußte. Wen kann es befremden, daß bei der unseligen Darniederhaltung unserer Volksbildung, bei der verkümmernden Vorbildung des geistlichen und weltlichen Lehrpersonals, den mit dem Volke zunächst in Beziehung stehenden Gelehrten, bei der bisherigen Unmündigkeit der Journalistik unser Landvolk Worte wie Preßfreiheit, Wahlfreiheit ꝛc. mißverstanden hat. Mußte doch nothwendig ein Mißverstehen des in den Städten Errungenen, verbunden mit der durch die freie Presse geoffenbarten Erzählungen, die Art und Weise, wie man es errungen, das einer Leitung ermangelnde Landvolk, namentlich wo es durch die Feudallasten von einem doppelten Joche bedrückt war, zur rohesten Kraftäußerung dahinreißen. Wo sich bei Zeiten ein Führer fand, wie im Ries, da entstanden allerdings einfache Beschwerdeadressen, wo die Insurrektion bei Zeiten einen Leiter herbeirief, wie in Mitwitz, da reichten gütliche Verhandlungen aus, ja selbst schon entflammtes Ankämpfen wurde in Kürze wieder beschwichtigt, wo belehrende Worte vertrauenswerther Männer (wie bei den Judenverfolgungen in Baden), oder Entwickelung militairischer Macht das Volk zum Bewußtseyn seines Mißverstehens, seines Unrechts brachten. Wie sehr schon diese Belehrung allein hinreichte, ist leicht daraus ersichtlich, daß es fast nirgends zu Kampf und Waffengebrauch kam, daß auch aus den Bürgern des Bauernstandes sich alsbald Sicherheitswachen bildeten, und gegen die in der Armuth des Landproletariats bei den Demolirungszügen gegangenen Diebereien allgemein die Stimme des Unwillens sich geltend machte. Aus diesen Erwägungen ergiebt sich der Beurtheilungsstandpunkt für die Richter über die Inhaftirten des Bauernkriegs in der Frage; wie weit sind die vorgekommenen Excesse als politische Vergehen zu betrachten, resp. zu amnestiren, oder als Beraubung fremden Eigenthums zu bestrafen? Nur wenn dieser Standpunkt festgehalten wird, steht für die Landleute auch die den Städtern gewährte Milde in Hoffnung, nur dann ist Aussicht, daß verarmten Familien die einzigen ernährenden kräftigen Arme nicht durch jahrelange gerichtliche Proceduren entzogen bleiben, und in einer Zeit des gegenseitigen Vergebens und Vergessens nicht gerade gegen den Theil des Volkes am härtesten verfahren werde, welche nothwendigerweise am rohesten auftreten mußten, weil man ihn — obwohl doppelt steuerbar — am wenigsten unterrichtet hat.

---

Vom Main. Ich kann Ihnen aus verbürgter Quelle mittheilen, daß dieser Tage von der Geistlichkeit des protestantischen Dekanats Kleinlangheim folgender Antrag zur obersten evangelischen Kirchenstelle des Königreiches eingebracht wurde:

„Unterfranken am 20. im März 1848.

Königliches protestantisches Ober-Consistorium!

Unterthänigster Antrag der Geistlichen des Dekanats Kleinlangheim auf Vereinigung der bisherigen drei General-Synoden zu einer gemeinsamen Reichs-Synode und Einberufung derselben im Laufe des Jahres 1848.

Die nach §. 7 des Edikts über die inneren Angelegenheiten der protestantischen Kirche im Königreiche Bayern alle vier Jahre abzuhaltenden General-Synoden sind in diesem Jahre wieder einzuberufen. Die bisherige Erfahrung hat gelehrt, daß diese Synoden nur äußerst wenig zur Belebung und Kräftigung der evangelischen Kirche unseres Vaterlandes gewirkt haben und wirken können. —

Außer den Ursachen, die in der Mangelhaftigkeit unserer Kirchenverfassung überhaupt liegen, trägt unwidersprechlich die Hauptschuld davon die Zersplitterung dieser Synoden in drei nach den drei Consistorial-Bezirken Ansbach, Bayreuth und Speier. Das wurde schon auf den ersten General-Synoden diesseit des Rheins im Jahre 1823 gefühlt und erkannt und deßwegen der Antrag auf Vereinigung wenigstens der beiden General-Synoden diesseit des Rheins zu einer wirklich allgemeinen Synode gestellt. Des Königs Majestät hat diesen Antrag nicht unberücksichtigt gelassen; daß er nicht zur Verwirklichung kam, war die traurige Folge der K. Ober-Consistorial-Entschließung vom 4. Juli 1832. — — Indessen ward dieser Antrag damit nicht beseitigt: er kehrte in jeder General-Synode wieder; bis jetzt freilich alle Zeit erfolglos. —

Jetzt, in der Nähe der oben bezeichneten Synoden und unter Zeitverhältnissen, die es dringender als irgend welche gebieten, der Kirche die vollste Aufmerksamkeit und regste Theilnahme zuzuwenden, damit sie nicht bei der sturmschnellen Entwickelung der staatlichen Institutionen und Beziehungen zu kurz kömmt, erlauben wir unterthänigst Unterzeichnete uns,

„den Antrag auf Vereinigung der bisherigen drei General-Synoden zu einer allgemeinen Reichs-Synode und auf „Einberufung derselben noch im Laufe dieses Jahres in „aller Ehrerbietung zu stellen."

Gegenstände von höchster Wichtigkeit liegen vor und verlangen Erledigung; wir nennen als die vornehmsten:

1) eine dem historischen und biblischen Standpunkte entsprechende evangelische Kirchenverfassung,
2) Freiheit des Verkehrs in rein kirchlichen Angelegenheiten unter den verschiedenen evangelischen Landeskirchen,
3) Gleichstellung der Feiertage in unserer protestantischen vaterländischen Kirche,
4) die schon seit 25 Jahren in Berathung befangene Kirchenordnung,
5) die eben so lange bearbeitet werdende Kirchen-Agende,
6) die Gesangbuchssache.

In Berücksichtigung, daß des Königs Majestät in der allerhöchsten Deklaration vom 13. April 1845 das K. Ober-Consistorium für dasjenige gesetzmäßige Organ erklärt hat, das die Kirche in ihren Interessen zu vertreten und Wünsche und Anträge, die an dasselbe gelangten, vor den Thron zu bringen habe und, um kein Haar breit vom gesetzmäßigen Wege abzuweichen, bringen wir diesen Antrag zu gedachtem K. Ober-Consistorium ein, mit der ausdrücklichen Bitte, solchen des Königs Majestät zu übergeben.

Wir erbrechen nicht Arsenale, um unserem Antrage Nachdruck zu geben — vest überzeugt, daß unsers Königs väterliches Herz am liebsten freiwillig gibt, was den Kindern Noth thut. Wir bleiben auch nicht vor der Thüre stehen, bis die Gewährung des Antrags verbürgt ist — vest überzeugt, daß das K. Ober-Con-

fistorium nach seiner Dienstreue nicht ermangeln wird, die Vorlage bei der Majestät ungesäumt zu bewerkstelligen und daß des Königs Majestät den Gegenstand mit derjenigen Beschleunigung, wovon die Gewährung bedingt ist, zu erledigen allerhuldvollst geruhen wird.

Ueber den Ort der Abhaltung dieser wirklichen General-Synode massen wir uns einen Vorschlag nicht an; dürften wir aber, ohne anmassend zu erscheinen, unsere desfallsige Meinung kund werden lassen: so würden wir Erlangen theils seiner Lage wegen, theils wegen Besitzes der evangelischen Landes-Universität, von welcher der Dekan der theologischen Fakultät und der Kirchenrechtslehrer zu den Berathungen und Sitzungen zugezogen werden könnten, als die passendste Stadt hiezu bezeichnen.

Im vollsten Vertrauen, daß unserem Antrage — im Rückblicke auf §. 56 des Edikts über die äußern Rechtsverhältnisse des Königreichs Bayern (Beilage II. zur Verfassungsurkunde) — die erbetene allerhöchste Bewilligung nicht versagt werden wird, erharren wir in tiefster Ehrerbietung

Eines Königlichen protestantischen Ober-Consistoriums

unterthänigste Geistliche des Dekanats Kleinlangheim,

A. G. Sittig (Dekan), Clericus, Pfarrer zu Albertshofen. G. J. Volkhardt, Pfr. zu Buchbrunn. Popp, Pfr. zu Fröhstockheim. Grieninger, Pfr. zu Hohenfeld. Wirth, 1. Pfr. zu Kitzingen. Dr. Fürst, 2. Pfr. zu Kitzingen. Bracker, 2. Pfr. zu Mainbernheim. Stellwag, Pfr. zu Mainstockheim. Koch, 1. Pfr. zu Marktbreit. Bruglocher, 2. Pfr. zu Marktbreit. Sucro, Pfr. zu Marktsteft. F. Bischoff, Pfr. zu Neuses am Berg. Schuler, Pfr. zu Obernbreit. Munkert, Pfr. zu Rödelsee. Stahlmann, Pfr. zu Scherneu. Stöckla, Pfr. zu Seegnitz. Scherer, Pfr. zu Sickershausen. Lampert, Pfarrverweser zu Mainbernheim. Ellrodt, Vikar zu Kitzingen.

Friedr. Schmidt, Pfr. zu Erlach.

Es steht zu erwarten, daß die meisten protestantischen Dekanate Anträge in ziemlich gleichem Sinne stellen werden; bei mehren sollen sie bereits vorbereitet seyn. —

## Deutschland.

München, 28. März. Gestern Abend um ¼5 Uhr fuhren sämmtliche Mitglieder der Kammer der Abgeordneten, worunter auch die Staatsminister Heinz und Lerchenfeld waren, vom Ständehaus aus nach der k. Residenz zur Audienz bei Sr. Maj. dem König. König Max II. und die Königin Marie empfingen sie zur gleichen Zeit und unterhielten sich mit jedem Einzelnen. Am Schluß stellte sich das königliche Paar in die Mitte der Deputirten und der König sprach ungefähr Folgendes: „Sie haben ein großes, ein schweres Werk vor, ich erkenne es; ich weiß aber auch, daß es wahre Männer des Vaterlandes sind, denen diese Aufgabe geworden ist. Rechnen Sie auf mich. Fest ist mein Vorsatz, das Vertrauen von Bayern und die Achtung von Deutschland zu erwerben; ich werde Dieses können, denn ich will nur, was die Zeit gebietet, was gut und was recht ist, ich will die Freiheit und das Recht aufrecht erhalten, ich will wieder das frühere schöne Vertrauen zwischen Volk und Krone aufrichten. Gott wird mir helfen, Dieses zu erreichen. Sie haben in der Wahl meiner Minister, die nicht allein aus dem Drange der Zeit, sondern aus meiner innern Ueberzeugung hervorgegangen ist, einen Beweis meiner Gesinnung; Sie sollen diese noch ferner kennen lernen, und wenn einst unser Aller Vater mich abruft, so will ich getrost Rechenschaft ablegen, und Bayern soll sagen, daß ich ehrlich, redlich und offen gehandelt habe." Alle Anwesenden waren tief ergriffen, und aus freier Brust erscholl ein dreimaliges Lebehoch. (K. v. u. f. D.)

‡ München, 28. März. Der Aufschluß welcher auf die Beschwerde bezüglich der Confiskation von Nr. 49 des Regensburger Tagblattes ertheilt wurde, ist zu interessant, als daß ich unterlassen könnte Ihnen denselben mitzutheilen, indem einerseits der schleppende Geschäftsgang, andererseits die Gedankenlosigkeit, mit welcher die Geschäfte mitunter betrieben werden, daraus hervorgeht. Am 4. Februar d. Js. wurde die Verfügung der Confiscation obiger Nummer erlassen, kam im Geschäftswege am 18. oder 19. März zur Unterzeichnung und wurde unterm 20. von der hiesigen Polizeidirektion vollzogen! Was soll man dazu sagen? — Nicht geringe Bestürzung verbreiteten die Nachrichten von dem Einfalle der 40,000 Franzosen, welche gestern Morgen nach laut Gerücht bereits Reutlingen besetzt hatten! Nun erweist sich das Ganze als eine einfache Mystifikation! Sollte ich vielleicht auf falscher Fährte seyn, wenn ich glaube, daß Hr. Fickler und Consorten sich den Spaß gemacht, uns einen kleinen Schrecken einzujagen? — Gestern lagen auf dem hiesigen Rathhause drei Adressen zur Unterzeichnung auf, eine an Se. Maj. dem König Maximilian, bezüglich der Proklamation des Königs von Preußen, eine an die Bürger Wiens, und die dritte an die Bürger und Einwohner von Berlin. Ich übertreibe nicht, wenn ich sage, daß bereits Tausende von Unterschriften vorliegen. — Bereits hat man in den nächsten Umgebungen unsere Stadt den Anfang mit der Vertilgung des Wildes gemacht. Wenn auch dem Jäger von echten Schrot und Korn, das Herz blutet, so ist auf der andern Seite der Landmann voll Jubel und Freude. — Unsere Linientruppen stehen seit vorgestern marschfertig. Man spricht davon, daß zwei Bataillone nach Augsburg verlegt werden. Das Freikorps der Studenten hat in einer Eingabe dem Vaterlande seine Dienste angeboten. Die mit Urlaub in Ferien Verreisten werden schleunigst wieder einberufen.

München, 28. März. Wie man hört, sollen sechs Bataillone Infanterie, sechs Eskadronen Chevaulegers und zwei Batterien Artillerie vorerst nach der Gegend an der Iller abmarschiren. Man sieht der desfallsigen Marschordre dieser Truppen, welche zunächst von der hiesigen, dann von der Garnison Augsburg und Dillingen ausrücken sollen, täglich entgegen. Gestern ist der Oberstlieutenant vom Generalquartiermeisterstabe v. Hagens zur Dislokationseinsicht nach genannter Gegend abgereist. (K. v. u. f. D.)

Speyer, 27. März. Das Infanterie-Regiment König Otto (in Würzburg) und eine reitende Batterie kommen hierher, das Jägerbataillon von Aschaffenburg nach Kandel und Pirmasens in Garnison. — Die Militärexcesse in Germersheim scheinen weniger bedeutend gewesen zu seyn, als es Anfangs hieß. — Die Mönche in Oggersheim haben diesen Ort verlassen. Das Kloster sollte gestürmt werden, und die Bürgergarde wollte nur dann zu dessen Schutz ausrücken, wenn die Mönche abreisten. Einer derselben, der Sonntags gewöhnlich hier Messe liest, muste sich gestern Abend auf stürmisches Verlangen des Volks entfernen. (F. J.)

Berlin, 25. März. Aus zuverlässiger Quelle kann ich Ihnen berichten, daß die Verhandlungen der süddeutschen Regierungen wegen des deutschen Parlaments auch hier dem gewünschten Ziele nahegekommen sind; als Mann des Vertrauens wird Dahlmann nach Frankfurt geschickt. Die Wendung der Dinge in Schleswig und die Zusage eines Korps von 15,000 Preußen wird wohl die Verhältnisse mit Rußland rascher zur Entscheidung bringen, als man erwartet hatte. (D. Z.)

Köln, 27. März. Unser Gemeinderath hat in einer heute Vormittags gehaltenen außerordentlichen Sitzung die Herrn Raveaux, Advokat Schneider II., Appellationsrath Leue, Dr. med. D'Ester und Literat H. Bürgers als Abgeordnete zu der frankfurter Versammlung gewählt. (K. Z.)

Wien, 27. März. Wir sind hier durch die schrecklichen Ereignisse in Italien in eine neue fürchterliche Krisis gerathen, und die Stimmung und die Besorgnisse aller Art werden immer ernster. Der vertriebene Gouverneur von Venedig, Graf Palffy, traf hier ein. Seine Berichte haben die Staatskonferenz erschüttert. Aus Mailand fehlen alle Posten und direkten Nachrichten. In Gratz gab es gestern Abends unruhige Scenen und in vergangener Nacht Allarm, indem die Fabrikarbeiter in der Vorstadt Schottenfeld Miene machten, sich zu empören und gegen die Stadt zu ziehen. Mitten in diesen Bedrängnissen dauern die Aufregungen unter den Studirenden fort, die gestern mit dem Geschrei: fort mit Fiquelmont, fort mit Windischgrätz! in die Aula stürmten. Gebe Gott, daß die Regierung unter solchen Umständen der öffentlichen Meinung nicht trotzt. Unterdessen stocken alle Geschäfte und es zeigt sich nichts als ein Kaleidoskop von endloser Verwirrung. Alle Geschäfte haben so zu sagen aufgehört. — Nach den heutigen Nachrichten aus Venedig vom 24. haben sich englische Schiffe gezeigt und diese lassen nichts passiren. (?) — Aus Lemberg traf die Nachricht vom 22. ein, daß die bewaffnete Nationalgarde die Entfernung der Truppen aus der Stadt verlangte und daß diese hierauf auf Befehl des Gouverneurs Stadion abzogen. (N. K.)

Osnabrück, 25. März. (Die Unruhen auf dem Lande.) Ein heute Seitens der Landdrostei, in Bezug auf die gestern gemeldeten Unruhen erschienener Maueranschlag meldet, daß 52 Meuterer verhaftet, einer getödtet, ein anderer lebensgefährlich verwundet sey. Auf hannov. Gebiete ist es seitdem ruhig geworden, überall bewaffnet man sich und bildet Sicherheitswachen. — An der preußischen Grenze scheint hingegen die ruchlose Bande ihr Unwesen noch fortsetzen zu wollen. (W. Z.)

Darmstadt, 27. März. Nachdem der Minister des Innern, Hr. v. Gagern, der zweiten Kammer in ihrer heutigen Sitzung die Mittheilung gemacht hatte, daß am 24. d. M. zu Paris eine

große Versammlung kriegslustiger Republikaner stattgefunden, daß bereits von französischer Seite, jedoch nicht durch reguläre Truppen, ein Einfall in Belgien geschehen, und daß andere kriegslustige Haufen sich in der Richtung nach Metz und Straßburg in Bewegung gesetzt hätten, um in Deutschland einzufallen; nachdem der Herr Minister über alle diese Thatsachen der Kammer detaillirte Nachweisungen gegeben und — darauf gestützt — ein Vertrauensvotum in Betreff aller zur Sicherheit des Staats zu ergreifenden Maßregeln verlangt hatte, säumte die Kammer nicht, die Dringendheit des Augenblicks erwägend und nach Anhörung der vereinigten Ausschüsse ein solches Votum sofort zu bewilligen. Die Landesbewaffnungsfrage, die schon in lebhaftem Betrieb war, wird nun sehr bald ihre Erledigung finden. (F. J.)

Hanau, 27. März. Seit gestern ist unser ehemaliger Mitbürger, der rühmlich bekannte Schriftsteller Heinrich König von Fulda wieder in unsere Mitte zurückgekehrt. Im Augenblick seiner Ankunft auf der Post noch überreichten ihm Freunde die Legitimation seiner so eben stattgefundenen Wahl zum Landtags-Abgeordneten nach Kassel für die Landgemeinden des Kreises Hanau. Er wird vor seiner Abreise nach Kassel der bevorstehenden Versammlung in Frankfurt zur Berathung eines deutschen Parlaments beiwohnen. (F. J.)

Altona, 26. März. Mit außerordentlicher Gelegenheit ist hier die vom Könige der Deputation mitgegebene schriftliche Antwort angekommen. Sie lautet wie folgt: „Auf ihre Anträge haben Wir Ihnen zu eröffnen, daß wir gesonnen sind, unserm Herzogthum Holstein, als einen selbstständigen deutschen Bundesstaat, eine, auf die Grundlage eines ausgedehnten Wahlrechts gebaute, in Wahrheit freie Verfassung zu gewähren, worin namentlich auch Volksbewaffnung, Preßfreiheit und Vereinsrecht ihre Geltung finden werden, daß aber in Folge dessen Unser Herzogthum Holstein neben einer eigenen Regierung und Militärverfassung auch getrennte Finanzen erhalten wird, sobald die gegenseitige Auseinandersetzung neben den anderen Bedingungen einer Union mit Dänemark und Schleswig festgesetzt sind; daß Wir uns daneben den Bestrebungen für Errichtung eines kräftigen und volksthümlichen deutschen Parlaments offen anschließen werden; daß Wir Unser Herzogthum Schleswig dem deutschen Bunde einzuverleiben weder das Recht, noch die Macht, noch den Willen haben, dagegen die unzertrennliche Verbindung Schleswigs mit Dänemark durch eine gemeinsame freie Verfassung bekräftigen wollen; daneben aber Schleswigs Selbstständigkeit durch ausgedehnte provinzielle Institutionen, namentlich einen eigenen Landtag und besondere Verwaltung, kräftig zu schirmen entschlossen sind. Daneben wollen Wir Ihnen bedeuten, daß es Unser ernster Wunsch ist, im aufrichtigen Einverständnisse mit Unsern lieben Unterthanen Frieden und Freiheit zu gründen, daß Wir daneben es als die heiligste Pflicht des legitimen Fürsten erkennen, die Herrschaft des Gesetzes und Aufrechthaltung des Landfriedens mit aller Macht zu schützen. Kopenhagen, den 24. März 1848. Frederik R. A. W. Molke, Konseilpräsident." Schon jetzt und bevor noch die Antwort des Königs bekannt geworden, verbreiten sich trübe Gerüchte. Ein solches sagt: daß es in Fredericia brannte, nach einer Aussage in Folge eines Kampfes zwischen dänischen und deutschen Soldaten, welche letztere sich durchgeschlagen hatten. (K. v. u. f. D.)

## Schweiz.

Aus der Westschweiz, 26. März. Aus zuverlässiger Quelle erfahren wir über die Plane der republikanischen Propaganda unter den deutschen Arbeitern der Schweiz, daß Morgen eine Versammlung der Ausschüsse in Biel gehalten werden wird. Es soll die sofortige Bewaffnung beschlossen werden, um künftige Woche vereint mit den Arbeitern aus Frankreich in Deutschland einzubrechen, sobald die erwartete Aufforderung aus Baden erfolgt. Die Republik soll erst in Baden proklamirt werden, dann will man sich auf Würtemberg werfen. Die Vereine in Frankreich sind bereit, und viele französische Arbeiter wollen sich anschließen. An der Spitze des Treibens steht ein Flüchtling aus Kurhessen Namens Pohl, bisher Redakteur des in Bern erscheinenden „Freisinnigen." (D. Z.)

## Italien.

Lombardei. In Cleven war am 24. März folgendes Schreiben von einem Postoffizianten von Mailand (also eine direkte Mittheilung aus Mailand, und zwar nicht durch Luftballons, wie Dieß während der fünftägigen Belagerung Mailands geschah) eingetroffen: „Der Sieg des Volkes ist vollständig. Letzte Nacht nahm der Feind, auf's Aeußerste gebracht durch den Widerstand der Mailänder, eine eilige Flucht. Unser Postdirektor ist geflohen, seine Familie wurde als Geisel zurückbehalten, sowie alle Familien deutscher Beamten, deren man habhaft werden konnte, besonders derjenigen der Polizei. In diesem Augenblick geht das Gerücht durch die Stadt, daß der Tyrann Radetzky gefangen sey, und ganz Mailand, das sich schon der ausgelassensten Freude überlassen hatte, strömt hinaus, um ihn hereinführen zu sehen"

Der schweizerische Konsul in Mailand hat dem tessinischen Staatsrathe eine Depesche zukommen lassen, von welcher dieser auch der zürcherischen Regierung Mittheilung machte. Diese Depesche beginnt mit den Worten: „Die dreifarbige italienische Nationalfahne flattert auf dem Dome und auf den vornehmsten öffentlichen Gebäuden. Nach fünf Tagen eines glorreichen Kampfes, welcher eines der schönsten Blätter der Geschichte bilden wird, ist diese Stadt von den österreichischen Truppen geräumt worden." In der Nacht vom 23. d. Morgens zwischen 2 und 4 Uhr, haben die Truppen, Schritt für Schritt zurückgedrängt, die Stadt mit Waffen und Gepäck verlassen. 17 Gefangene, welche ihnen von 150, die sie beim Sturm auf das Stadthaus gemacht, noch geblieben, haben sie mit sich fortgeführt. Die Stadt zählt 100 bis 150 Todte, die Truppen ungefähr 500, worunter 50 Offiziere. Die Straßen der Stadt sind allwärts von Barricaden durchschnitten und mit Steinen und Ziegeln bedeckt, welche von den Dächern auf die Truppen herabgeschleudert worden. Während fünf Tagen hörte man nichts als Glockengeläute und Geschützesdonner. Bomben und kongrevische Raketen wurden auf die Stadt geworfen. Die bewunderungswürdigste Ordnung soll fortwährend in der Stadt geherrscht haben. Der Enthusiasmus des Landes sey nicht zu beschreiben. Es hat sich eine provisorische Regierung gebildet, an deren Spitze der Podesta Casati und der Graf Borromeo stehen." (A. Z.)

Modena, 21. März. (Der Herzog will eine Regentschaft einsetzen.) Der Herzog hat heute eine Proklamation erlassen, worin er sagt: in dem feierlichen Augenblicke, wo selbst die festesten Staaten in Europa der Macht der Verhältnisse weichen müßten, fühle er sich gedrungen, seinen treuen Unterthanen sein Herz zu eröffnen. Sein Streben habe immer dem Glück seiner Unterthanen gegolten; aber die bisher befolgten Grundsätze erwiesen sich nunmehr als den Bedürfnissen der Zeit nicht mehr entsprechend. Da ihn indeß andere Pflichten von hier abberiefen, so setzte er eine Regentschaft ein, die er ermächtige, die erforderlichen Reformen und namentlich eine der piemontesischen entsprechende Verfassung zu geben; einstweilen gewähre er Amnestie. — Da man indeß in der beabsichtigten Abreise einen gefährlichen Hinterhalt vermuthete, so nahmen die von dem Herzoge zur Regentschaft berufenen Männer diesen Auftrag nicht an; auch würde das Volk es nicht geduldet haben. Heute Abend um 7 Uhr kam die Kolonne der Freiwilligen von Bologna hier an und wurde von den Bürgern mit Jubel empfangen.

Laut Nachrichten aus Modena vom 21. März war der Herzog abgereist; seine eigenen Minister hatten ihn zur Flucht bewogen, indem sie ihn glauben machten, 6000 Bologneser seyen vor den Thoren. Der Herzog hat sie bei der Abreise verwünscht: jetzt, sagte er, wo es zu spät sey, sehe er ein, daß man ihn betrogen. Er ernannte eine Regentschaft, die aber sogleich abdankte und einer neuen Regierung Platz machte. Die estensischen Truppen kapitulirten, Gleiches erwartete man auch von den österreichischen. (Der Herzog ist am 25. durch Bozen, die Herzogin, Prinzessin Adelgunde von Bayern, am 25. durch Insbruck gekommen.)

Aus Chiasso wird vom 22. d. Mittags 1 Uhr geschrieben: „Zu Como ist Alles vorbei. Die Kaserne von S. Francesco hat sich dem Volke auf Gnade oder Ungnade ergeben und ist nun im Besitze der Munizipalität. Die Besatzung war ungefähr 500 Mann stark, deren Waffen dem Volke gegeben wurden. Schon macht sich eine starke wohlbewaffnete Kolonne marschfertig nach Mailand!" (A. Z.)

## Frankreich.

* Paris, 25. März. Die Regierung hat endlich ihre Ansichten über die hochwichtige Frage der Organisation der Arbeit ausgesprochen. In einer vorgestern Abend im Luxembourg-Palaste abgehaltenen Sitzung der Regierungs-Commission für die Arbeiter, der alle Delegirten der Arbeiter wie die der Meister und Fabrikbesitzer beiwohnten, entwickelte Louis Blanc das System, das der Nationalversammlung zur Prüfung und Annahme vorgelegt werden wird. Wir heben hier die wesentlichsten Punkte in kurzen Andeutungen hervor, da auch für Deutschland die Lösung der Arbeitsfrage von großer Wichtigkeit ist, und nach den politischen Fragen nothwendig früher oder später an die Reihe kommen muß.

Der Staat wird Arbeitgeber und Fabrikant. Allein diese Umwandlung erfolgt nicht plötzlich, sie wird nach und nach bewirkt. Zuerst daher und in Bezug auf die jetzige Crisis übernimmt der Staat alle jene großen Arbeiten und Unternehmungen, die entweder die Arbeiten bereits eingestellt haben, oder auf dem Punkte stehen, sie einzustellen. Die jetzigen Besitzer dieser Unternehmungen, Einzelne oder Actiengesellschaften, behalten ihre Rechte, die jedoch in Schuldforderungen mit Interessen umgewandelt und auf den Werth dieser Unternehmungen selbst hypothecirt, endlich durch allmählige Auszahlung amortisirt werden. Den Arbeitern wird nun vom Staate in diesen Etablissements eine andere und bessere Existenz als die bisherige zugesichert. Die Arbeiter bilden eine Association, sie erwählen selbst die Leiter und Aufseher der Arbeiten, sie bestimmen selbst den Arbeitslohn oder den Antheil am Gewinne. Der einmal so festgesetzte Arbeitslohn wird dann von dem Ausschusse der Arbeiter unter die einzelnen Arbeiter, je nach dem Maßstabe ihrer Leistungen, wo möglich gleichmäßig für Alle ausbezahlt.

Der nach Bezahlung des Arbeitslohnes und der übrigen Ausgaben verbleibende reine Gewinn wird in vier gleiche Theile getheilt und folgendermaßen repartirt: 1) Ein Viertel zur Amortisirung des Kapitalbetrags, um den der Staat dem Eigenthümer die Unternehmung, Fabrik u. s. w. abgekauft hat. 2) Ein Viertel zur Bildung eines Versorgungsfonds für alte, kranke, verwundete oder sonst unfähig gewordene Arbeiter. 3) Ein Viertel wird als Gewinnantheil (Dividende) an alle Arbeiter der Unternehmung vertheilt. 4) Ein Viertel dient zur Gründung eines Reservefonds.

Außerdem werden die verschiedenen Ateliers aller Unternehmungen nach Gleichheit der Beschäftigungen unter einander associirt, — so z. B. alle Schlosser, die in den verschiedenen Unternehmungen beschäftigt sind, eben so alle Tischler, Schneider, Maurer, Handlanger u. s. w.

Man wird die Interessen der Consumtion durch die beste Qualität und die möglichst niedrigen Preise der Erzeugnisse ebenfalls berücksichtigen. Zu allen diesen Zwecken ist eine lange Reihe von höchst einfachen, aber eingreifenden Maßregeln vorgeschlagen, die alle den Zweck haben, die Freiheit, die Gleichheit, die Solidarität Aller und die Ordnung unter allen Arbeitern zu sichern. An der Spitze aller dieser Nationalwerkstätten steht ein Verwaltungsrath, der die Leitung aller dieser Industrien in seiner Hand hat, so wie jedem einzelnen Industriezweige ein vom Staate ernannter Ingenieur vorgesetzt ist. Der Staat wird diese Maßregel durch allmählige Schritte durchsetzen, — keine Gewalt, kein Zwang; — bis einmal der Staat Besitzer aller Industrie-Unternehmungen ist, läßt er die Privat-Industrie ungehindert neben sich bestehen, — er nimmt die Concurrenz mit dem alten National-Oekonomie-Systeme an.

Diese hier nur summarisch angedeuteten Ideen, die Louis Blank mit meisterhafter Klarheit entwickelte, fanden weder bei den Ministern, noch bei den Arbeitern irgend einen entschiedenen Widerspruch. Ueber den Grund der Frage war man vollkommen einig, man discutirte nur die Art und Weise der Ausführung, die Mittel zum Zwecke. — Louis Blank beantwortete alle Einwürfe mit Sicherheit und Klarheit. — Der Vorschlag selbst wird nun in mehreren Sitzungen ausgearbeitet und dann in der National-Versammlung discutirt werden.

Abdelkader hat einen Brief an die provisorische Regierung gerichtet, worin er sie bittet, die mit ihm geschlossene Uebereinkunft zu halten. Er verspricht auf das Feierlichste nie mehr nach Algier zurückzukehren, die französischen Besitzungen in Africa nicht zu beunruhigen und will seine Tage in Medina und Mekka im frommen Gebete beschließen.

Man kündigt für den 30. März die Revolution von Belgien zur Errichtung der belgischen Republik an. Man glaubt an keinen Widerstand von Seite K. Leopolds und hofft, daß die Umwälzung ohne Schwertstreich vor sich gehen wird. Qui vivra, verra!

Das Journal des Debats besteht heute abermals darauf, daß sich alle Mitglieder der gewesenen Deputirtenkammer nicht als Candidaten der Nationalverhandlung präsentiren. Frankreich sagt, es gehöre neuen Menschen, es müsse auch durch neue Menschen repräsentirt werden. Man sieht, wie tief in den „Bürgern" von Paris die Furcht vor dem systematischen Schreckenssystem des National-Convents gewurzelt ist — man will lieber freiwillig verschwinden, als durch seine Gegenwart die neuen Menschen reizen! Wer hätte jemals diese stolze Bourgoisie für so schwach, für so furchtsam gehalten? Und was berechtigt sie zu dieser Furcht? Vier Wochen bereits leben wir ohne alle Polizei, ohne daß die Gerichte irgend welche Autorität hätten, ohne daß man durch irgend wen andern, als sein eigenes Gewissen an jedweder That gehindert würde — und auch nicht eine einzige Gewaltthat weder an Personen noch an Eigenthum ist von dem so sehr gefürchteten Volke begangen worden. Die Furcht ist also Verläumdung, und weiter nichts als Großmuth, als Hochherzigkeit von Seiten des Volkes ist es, daß es diese Verleumdung ungerächt erträgt. Schämt Euch, Ihr Reichen; in allen Tugenden überstrahlt Euch der Arme — ja was Ihr niemals gegen ihn empfandet, Erbarmen und Gnade — das empfindet er jetzt für Euch! Wir sind fest überzeugt vom pariser Volk, daß es sich durch keine Beschuldigung, durch die impertinentesten Zeichen des Mißtrauens selbst nicht zu Gewaltthaten an Euch wird reizen lassen.

## Großbritannien.

Einer Notiz in Daily News zufolge hätte die brittische Regierung — wahrscheinlich wegen des ungewissen Bestandes ihrer Verhältnisse zu Frankreich — beschlossen die indische Ueberlandpost fortan über Triest und Deutschland gehen zu lassen. (A. Z.)

## Dänemark.

Kopenhagen, 21. März. Se. Maj. der König hat das bisherige Ministerium aufgelöst, welches schon heute seine Vollmachten in Allerhöchstdesselben Hände zurückgeliefert hat.

„Das Ministerium ist aufgelöst! Es lebe der König!" Mit diesen Worten begrüßte der Etatsrath Haldt diesen Morgen die auf dem Schloßplatze versammelte Volksmenge, als er mit dem Magistrat und den Bürgerrepräsentanten vom Christiansburger Schlosse herunterkam, wo er Sr. Maj. eine (diesen Nachmittag folgende) Adresse übergeben hatte. Die zahlreiche, vor dem Schlosse versammelte Menge, die nach der „Berling. Zeitung" wohl 10 bis 12,000 Menschen betrug, brach in ein donnerndes Hurrah aus und begab sich von da nach dem alten Markte, wo Etatsrath Haldt obige Aeußerung wiederholte und wo ein ähnlicher Jubel wie auf dem Schloßplatz ertönte. Alles ging, wie obiges Blatt versichert, in der größten Ordnung vor sich und die Ruhe wurde nicht im Geringsten gestört. Der König hat geantwortet, sämmtliche Minister, bis auf den Kammerherrn v. Bardenfleth seyen bereits entlassen und er werde zur Ehre der dänischen Nation handeln. Den Aufenthalt der Minister wissen wir nicht! der König ist auf dem Schlosse, aber bewacht. (W. Z.)

## Rußland und Polen.

Ein Privatbrief aus Petersburg vom 10. März, welcher in Aachen eingetroffen ist, versichert, daß auch in dieser Stadt die größte Aufregung herrsche, daß auf den Kaiser in der Straße geschossen worden, und daß die Kugel seinen Hut durchbohrt habe. Der Kaiser sey sogleich in sein Palais umgekehrt und habe die drohendsten Vorsichtsmaßregeln gegen die Stadt getroffen. (K. Z.)

---

Bayreuth, den 25. März 1848.

Vom Königlichen Kreis- und Stadtgerichte Bayreuth

wird in der Verlassenschaft der Zoll-Einnehmer Benker'schen Eheleute

Dienstag den 4. April d. J. Vormittags 9 Uhr

der Mobiliarnachlaß öffentlich verkauft, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Der Königl. Direktor,
Freiherr von Waldenfels.

Scharf.

---


# Anzeigen.

## Nürnberger Naturbleiche zur weißen Au,

welche nach der besten schlesischen Art bleicht, empfiehlt sich auch dieses Jahr für Leinen, Garn und Zwillich, zur Ablage bei

Hrn. C. Leuchs & Comp. in Nürnberg.
„ Wilhelm Schüller in Bayreuth.
„ J. U. Meyer in Amberg.
„ C. H. Lenzner in Münchberg.


---

(Anfrage.) Geziemt es sich, daß Pfarrer, anstatt sich mit dem Ausstreuen des Samens des göttlichen Wort's zu begnügen, auch Handel mit andern („Garten-") Sämereien treiben, wie es einige protestantische Landgeistliche in der Nähe hiesiger Stadt zu thun belieben? Und zugegeben, daß dieser Handel für einen Geistlichen nicht unwürdig sey, wäre er nicht schon deßwegen polizeilich zu untersagen, weil er eine Beeinträchtigung der steuerpflichtigen Samenhandler ist?

---

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

(Mit einer Beilage.)

# Beilage zur Bayreuther Zeitung.

Freitag **Nro. 91.** 31. März 1848.

⊙ Bayreuth, 29. März. Wir stehen wie betäubt vor dem großen Weltereigniß, welches mit Blitzesschnelle über ganz Deutschland gekommen ist und gleichsam wie mit einem Zauberschlag alle Geister in ihrer innersten Tiefe aufgeregt und zu dem lauten Verlangen nach einer Einheit Deutschlands, nach einer deutschen Reichsverfassung und Reichsparlament mit volksthümlichen Institutionen, mit einem wählbaren Reichsoberhaupt, hingetrieben hat.

Jeder denkende Mann forscht nach den Gründen, wie das ruhige, besonnene Vaterland zu einer solchen schnellen und gewaltsamen Phase der Entwicklung des Staatslebens kommen konnte.

Wer hierunter befriedigende Belehrung sucht, der lese die im Jahre 1847 erschienene Geschichte der deutschen Staaten von der Auflösung des Reichs bis auf unsere Tage von Johann Georg August Wirth, unserem genialen Landsmann.

Die große Gelehrsamkeit und der alles durchdringende Geist dieses Mannes hat in dieser Schrift aus dem Wesen der Dinge, aus dem Charakter und dem Geiste der deutschen Nation, aus der Art und Weise ihrer organischen Gliederung und dem Gange ihrer historischen Entwicklung siegreich gezeigt, daß die vor uns stehende Welterscheinung in Deutschland kommen müsse und er hat mit wahrhaft genialen, prophetischen Seherblick an der Hand der deutschen Geschichte das, was wirklich geschehen ist, zu einer Zeit vorhergesagt, wo man seine Wahrheiten hochmüthig belächelt und verfolgt hat.

Seit 17 Jahren hat er den deutschen Fürsten Vorschläge zu einer deutschen Reichsorganisation mit volksthümlichen Institutionen gemacht und in seiner Vorrede zu der oben berührten Geschichte hat er den Plan zu dieser Reichsverfassung mit einem deutschen Parlament und einem erwählten Oberhaupt ganz in derselben Weise gemacht, wie sich die Heidelberger Conferenz und der von dem Abgeordneten Welker erstattete Commissionsbericht über den Antrag des Abgeordneten Bassermann auf Einführung eines deutschen National-Parlaments ausgesprochen hat.

Da die Schrift des Wirth im Jahre 1847 geschrieben ist, so müssen diese Ideen, sowie die der neuesten Schrift des Dr. Eisenmann über diesen Gegenstand unserem genialen Landsmann Wirth als Urgedanken vindizirt werden.

Jeder gebildete Mann sollte sich die oben bezeichnete Schrift des Dr. Wirth, die in vielen hundert Exemplaren in die österreichischen Staaten, Böhmen und Ungarn verschrieben worden ist, besonders aber sollten sich die Schüler der höhern Classen diese Schrift zum Studium der deutschen Geschichte anschaffen, um sich die Nothwendigkeit und die naturgemäße Entwicklung der gegenwärtigen Welterscheinung befriedigend erklären zu können.

Die Schrift kostet nicht viel, ist in einem klassischen, nach den Mustern von Herder und Göthe ausgebildeten Styl geschrieben, welcher jedem jungen Mann zur Anleitung einer schönen Schreibart dienen kann.

Die mit tiefer Gründlichkeit abgefaßte Schrift liest sich so leicht und angenehm, wie ein Roman, so daß gewiß jeder gebildete Mann, wenn er das Buch zu lesen angefangen hat, solches nur ungern aus der Hand legen wird.

Dieser Wirth, ein durch und durch deutscher Mann, als den ihn selbst der König Ludwig im Laufe der Zeit anerkannt hat, hat leider hier erfahren müssen, daß ein königliches Stadtkommissariat in seinem reactionären Eifer, wegen einiger geschichtlichen Aeußerungen, die Dr. Wirth während seines kurzen Besuches seiner hiesigen Freunde in gebildeter Gesellschaft gethan haben soll, eine Art von Generaluntersuchung eingeleitet, Zeugen vernommen und seine Akten dem königl. Kreis- und Stadtgerichte dahier zur Captur und Criminaluntersuchung des Wirth vorgelegt hat, mit welchem Ansinnen indeß dasselbe zurückgewiesen werden mußte, weil weder ein Vergehen noch Verbrechen indicirt war. Nur die nachwirkenden Minister Abel'schen Tendenzen können ein solches Unternehmen erklären und man muß es um so bedauerlicher finden, als es überhaupt nicht möglich war, daß Dr. Wirth etwas sagen konnte, was wir nicht alle Tage in den Zeitungsblättern gedruckt lesen, und als es zu erkennen giebt, daß das Stadtkommissariat die Schriften Dr. Wirths, insbesondere die oben berührte Geschichte der deutschen Staaten gar nicht gelesen haben kann, indem sich Dr. Wirth darin gegen jede Republik, wie sie in Frankreich versucht werden will, entschieden ausspricht und den obersten Grundsatz jener Republik, die Meinung nemlich, daß der Staat ein bloßes Formenwesen, ein einfacher Gesellschaftsvertrag und daß die Anlagen aller Menschen gleich seyen, für einen ungeheueren Irrthum erklärt, der Frankreich in einen bodenlosen Abgrund des Elendes und der Verderbniß stürzen müsse.

Dr. Wirth will nicht niederreißen nach den philosophischen Ideen des achtzehnten Jahrhunderts über Staat und Kirche wie in Frankreich, sondern er will aufbauen die alte deutsche Reichsverfassung mit zeitgemäßen volksthümlichen Institutionen unter Beibehaltung der deutschen Fürsten in ihrer Integrität unter einem gemeinschaftlichen Oberhaupt, er will ein großes, einiges und mächtiges Deutschland geschaffen wissen.

Wenn sich die verständigen und gemüthlichen Bayreuther erst mit dem Geiste der Schriften des Dr. Wirth vertraut gemacht haben, so werden solche ihren geistreichen Landsmann bewundern, und ihm bei seinem künftigen Wiedererscheinen dahier, statt ihn mit einem Kerker bedrohen zu lassen, einen Fackelzug bringen.

---

## Deutschland.

#!# München, 28. März. Se. K. H. der Herzog Max in Bayern soll zur Bildung eines Scharfschützencorps aus Privat-Mitteln 100,000 fl. (?) hergegeben haben. Daß dieser freisinnige Mann schon viel gethan, ist sicher! — Ein hiesiges Blatt sagt, daß in Folge der Errungenschaft des 6. März und des von dem stehenden Heer geleisteten Constitutionseides dasselbe nicht mehr das „Königliche Heer", sondern die „Nationalarmee" heiße, und daher bei Proclamationen ꝛc. der dem Staatsrechte widersprechende Ausdruck „Mein Heer" wegzufallen habe.

#!# München, 28. März. Der hiesige preußische Gesandte hat gegen die ihm gewordenen Demonstration (man schrie auch dabei: Pereat dem deutschen Kaiser!) remonstrirt, — und soll die Untersuchung eingeleitet worden seyn. — Morgen zieht ein Bataillon unseres Infanterie-Regiments Kronprinz nach Neuburg an der Donau ab.

Advokat Du Prel, der bekanntlich gegen die jüngst dahier angekommene Pfälzer-Deputation seine Feder spitzte, hat in vielen Blättern manches Sträußchen ausgehalten. — In einem offenen Briefchen wird er als „Baron-Advokat und Ministerialrath in spe!" angerufen.

## Belgien.

Brüssel, 26. März. Die „Indepedance belge" berichtet: „Die augenblicklich republikanisch-belgische Legion, welche Belgien erobern sollte, um dort eine väterliche Regierung zu begründen, ist in diesem Augenblicke ihrer gänzlichen Auflösung nahe. Die Ankunft dieser Eroberer war für gestern angekündigt, und an der Gränze sämmtliche Maßregeln getroffen worden, um sie würdig zu empfangen. In der Nacht und am Morgen von gestern kamen drei Züge mit Arbeitern an, welche sich für Belgier ausgaben. Man hat die Zahl derselben auf 2000 angeschlagen; wir vernehmen aber, daß nur 900 angekommen. Eine Colonne Infanterie und eine Schwadron Cavallerie erwarteten sie an der Station. Der Anblick dieser bewaffneten Macht bestürzte außerordentlich die Führer, welche glaubten, zum Vortheile der väterlichen Regierung das wahre Elend der Arbeiter ausbeuten zu können. Sie stürzten sich von den Waggons herunter, um in aller Eile nach der französischen Gränze zurück zu fliehen. Einige Fremde waren unter den Arbeitern zurückgeblieben. Diejenigen, welche ihre Papiere nicht in Ordnung hatten, wurden in sicheren Verwahr gebracht. Die belgischen Arbeiter sind nach Vorzeigung ihrer Päße nach ihren respectiven Gemeinden befördert worden. Es wurde Jedem eine Marschroute und das nöthige Geld für die dringendsten Bedürfnisse der Reise gereicht.

## Frankreich.

*Paris, 26. März. Die sämmtlichen Papiere gingen gestern an der Börse wieder zurück. Es scheint, je mehr sich die Republik konsolidirt, desto weniger wächst das Zutrauen der Capitalisten. Beruhigend ist die Haltung von Paris auch durchaus nicht für die Reichen. Vor den Mairien stehen vom frühen Morgen bis zum

späten Abend dichte Arbeitergruppen, die Geld oder Arbeit verlangen — die wenigsten von ihnen müssen mit dem Erfolge der Spenden zufrieden seyn — denn beim Herauskommen aus der Mairie spotten sie über die erhaltenen 20 Sou und reizen dadurch die noch unbefriedigte Masse. Dazu kömmt, daß die ehemalige Nationalgarde ihre ganze Schwäche fühlt; daß sie weiß, wie sie von ihrer eigenen Kraft nichts zu erwarten hat, und daß sie die Großmuth der Armen, der Arbeiter, der Proletarier, mit einem Worte, derer, die man heute das Volk nennt, nicht allzulange in Anspruch nehmen kann. Es heißt wirklich, entscheidende Schritte zu Gunsten des Volks thun, sonst ist wahrhafte Gefahr vorhanden, daß sich das Volk nimmt, was es glaubt, daß ihm gebühre.

Paris, 26. März. Der Minister der Innern macht so eben folgenden Beschluß bekannt: „Der Regierungskommissär beim Theater der Republik (ehemals theatre français) ist ermächtigt in sehr kurzen Zwischenräumen Gratisvorstellungen zu geben. Bei diesen Gelegenheiten sollen die größten Meisterwerke der französischen Bühne von den vorzüglichsten Künstlern des Theaters gegeben werden. In den Zwischenacten sollen die Orchester nationale Weisen und Gesänge ausführen. Der ganze Saal wird in nummerirte Sperrsitze eingetheilt. Für jeden Sperrsitz wird ein Billet angefertigt. Diese Billete werden in gleicher Anzahl zu zwei Personen an die 12 Mairien von Paris, an das Stadthaus und an die Polizeipräfektur vertheilt, um von diesen den Werkstätten, den Clubbs und Schulen so wie den ärmsten Bürgern zugeschickt zu werden; unter ihnen entscheidet das Loos.

## Bekanntmachung.

Da auf das Haus des Webermeisters Georg Kern von Sparneck sammt Grundstück, worauf es steht, beide auf 425 fl. geschätzt, im ersten Verkaufstermine ein Angebot nicht gepflogen wurde, so unterstellt man diese Grundbesitzungen dem anderweiten Verkaufe und ladet besitz- und zahlungsfähige Liebhaber unter dem Bemerken auf

den 13. April curr. Vormittags 10 Uhr

ein, daß in dieser Tagfahrt der Zuschlag ohne Rücksicht auf die Schätzungssumme erfolgen wird.

Dieser Termin wird im Müller'schen Gasthause zu Sparneck abgehalten werden.

Münchberg, den 24. März 1848.

Königliches Landgericht.
Regelsberger.

---

**Eine grofse Auswahl der neuesten Kleiderstoffe, Shawls und Umschlagtücher ist eingetroffen bei**

**S. M. Wilmersdörfer,**
Friedrichsstrafse.

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Sonnabend | Nro. 92. | 1. April 1848.

## Einladung.

Mit dem 1. April beginnt ein neues Quartal-Abonnement für die „Bayreuther Zeitung", worauf wir ein verehrliches Publikum aufmerksam machen wollen. Für die Ständeverhandlungen haben wir einen zuverlässigen Korrespondenten in München gewonnen, so wie wir sowohl dort wie an andern wichtigen Plätzen bewährte Berichterstatter engagirt haben.

Das täglich erscheinende Blatt, welchem bei dem jetzt sich anhäufenden Stoff fast täglich noch Beilagen beigegeben werden, kostet hier per Quartal 1 fl. 15 kr. Man bittet die Bestellung baldigst zu machen.

## Deutschland.

**München**, 29. März. Eine Deputation der Kammer der Abgeordneten, das Direktorium der Kammer an der Spitze, überreichte gestern dem König die Adresse auf die Thronrede. Der König nahm dieselbe freundlich entgegen und äußerte, daß er alle Wünsche der Kammer, so weit immer möglich, erfüllen werde. — Eine Bürgerdeputation überreichte Nachmittags Sr. Maj. dem König die schon erwähnte Adresse bezüglich der politischen Manifestation des Königs von Preußen. Obwohl diese nur einen Tag auf dem Rathhaussaale aufgelegen war, erhielt sie dennoch nahe an 9000 Unterschriften. Der König soll die Adresse sehr freundlich entgegengenommen haben. (K. v. u. f. D.)

**München**, 29. März. Für die ausgetretenen Mitglieder Willich und v. Lerchenfeld wurden heute Morgen gewählt: in den 1. Ausschuß Stockinger, in den 3. Edel. — Mehrere Abgeordnete sind gestern nach Frankfurt abgereist. Darunter, wie ich höre, Hegnenberg-Dux, Rotenhan, Closen, Deininger, Bauer, Christmann, Eppelsheim. — Prof. Edel hat einen Antrag bezüglich der deutschen Universitäten eingereicht, derselbe geht dahin, die Kammer möchte zuerst im wiedererwachten Deutschland die Sache deutscher Universitäten führen, durch ihr kräftiges Fürwort die Interessen dieser würdigen Pfleglinge der deutschen Nation vertreten. (N. K.)

**München**, 29. März. Wie man heute vernimmt, soll nun anderer und neuester Bestimmung zufolge unser Heer, als 7. Armeekorps des deutschen Bundes, im Kontingentkriegsfuß ausgerüstet und zu dem Behufe auch noch die übrige Zahl der Beurlaubten einberufen werden. Ebenso sollen die Truppen des 8. Armeekorps (Würtemberg, Baden und Hessen) mobil gemacht werden und beide Armeekorps unter den Oberbefehl Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Karl von Bayern zu stehen kommen.

**Berlin**, 26. März. Hansemann ist durch telegraphische Depesche nach Berlin eingeladen worden, um in einem Gegenstand der höchsten Interessen, des Geldverkehrs und der Industrie in der Rheinprovinz Rath zu geben.

**Berlin**, 27. März. Der Minister der geistlichen Angelegenheiten hat Fürsorge getroffen, daß die von den evangelischen Glaubensgenossen in den östlichen Provinzen der Monarchie längst gewünschte Presbyterial- und Synodalverfassung möglichst bald ins Leben treten könne. Es ist eine Commission ernannt worden, um das bereits in reichem Maße gesammelte Material zusammenzustellen und auf Grund desselben den Entwurf zu einer Verfassung auszuarbeiten. (D. A. Z.)

**Berlin**, 27. März. Gestern vernahm man mit Bedauern, daß von den neuen Ministern Schwerin und Bornemann bereits wieder resignirt haben, Ersterer den Forderungen der Gegenwart zuzustimmen sich außer Stande, Letzterer seine physischen Kräfte dem Amte nicht gewachsen glaubend.

**Berlin**, 28. März. Herr Camphausen hat die ihm angetragene Stellung nicht angenommen, weil er die Ueberzeugung hegt, augenblicklich in außeramtlicher Stellung dem Vaterlande nützlichere Dienste leisten zu können. Er hat dies in einer Weise ausgesprochen, welche der Regierung seine kräftige Unterstützung in Aussicht stellt. (D. A. Z.)

Die Spener'sche Zeitung meldet, daß die Zahl der Todten und Vermißten aus dem Militär seit der Nacht vom 18. zum 19. sich auf eilfhundert und fünf Mann beläuft!

**Wien**, 26. März. Im Personal der Staatskanzlei, ist mit dem Rücktritt des Fürsten Metternich, von dem bereits kaum mehr gesprochen wird — sein gegenwärtiger Aufenthalt scheint geheim gehalten zu werden — keine wesentliche Veränderung vorgegangen. Jarcke, Clemens v. Hügel, Hurter ꝛc. verblieben in ihren Aemtern. Die kläglichsten Gesichter über die ungeheure, vor wenigen Wochen selbst von den scharfsinnigsten Beobachtern nicht geahnete Aenderung der Dinge, schneiden die Flüchtlinge des Sonderbundes, der Ex-Verhörrichter Ammann, die HH. Arnold, Bernhard Meyer aus Luzern ꝛc., welche jeden Abend in einem hiesigen Bierhause mit den conservativsten Schweizern sich versammeln, die Hoffnung der Heimkehr fast verloren haben und an den Untergang der Welt glauben, seitdem selbst Oesterreichs Kaiserstadt, bisher das starke Bollwerk, die letzte Zufluchtsstätte ihres überall geschlagenen Prinzips, gegen dasselbe mit den Waffen protestirt hat. (A. Z.)

**Lemberg**, 22. März. Am 19. d. M. gegen 3 Uhr Nachmittags fand eine Volks-Demonstration statt, um volksthümliche Institutionen von der Kaiserl. Oesterreichischen Regierung zu erlangen. Unübersehbare Volkshaufen versammelten sich vor der Gewerbe-Akademie, wo der Prof. Dobrzynski folgende Anträge ge-

## Feuilleton.

### Etwas über die Miaotse.

Man hat bisher diesen ununterworfenen Theil der chinesischen Bevölkerung, den man jedoch mehr in die westlichen Gebirge versetzte, als einen besonderen Stamm angesehen. Nachstehende Mittheilung von Lt. F. E. Forbes in seinem Werke: **Five years in China from 1842 to 1847** scheint eine andere Ansicht zu erwecken. „Die Miaotse oder Söhne des Bodens, bewohnen die Bergketten und unzugänglichen Höhen der Provinzen Liang, Kwang und Fokien, von denen sie nur durch die dringendste Noth gezwungen herabsteigen. Sie haben die Tataren-Dynastie nie anerkannt, und sollen Abkömmlinge des ächten alten Stamms der Ta-ming-tscha unter sich haben; sie sind in 8 St Hauptstämme getheilt, die in 24 Unterabtheilungen zerfallen. Sie tragen das Haar auf dem ganzem Kopfe, binden es hinten in einen Knoten, und schmücken es mit Pfauenfedern und Glasperlen. Sie heirathen unter einander, und wählen ihre Frauen nach deren Singkraft; die Heirathsceremonie besteht nur darin, daß beide von einander das Maaß ihrer Lenden nehmen, worauf sie als Mann und Weib anerkannt werden. Sie sind ein tapferes, thätiges, abgehärtetes, streitsüchtiges Geschlecht; ihre Waffen sind Bogen und Pfeile, Speere und Säbel, vermittelst deren sie den Behörden gegenüber ihre Unabhängigkeit behaupten. Die einzige Gewalt, welche die Regierung von jeher über sie auszuüben im Stande war, besteht darin, den Umstand, daß sie alle 3 Jahre nach Canton kommen müssen, um Salz zu kaufen, zu benützen, und einen auf 3 Jahre gültigen Vertrag zu schließen, daß sie so lange ruhig verhalten wollen. Dieß ist die einzige Gelegenheit, bei welcher Fremde sie zu Gesicht bekommen. Ein sehr angesehener und wohlbekannter Einwohner von Canton hat mir diese Einzelnheiten über den Salzvertrag mitgetheilt." (Ausl.)

---

Die neueste Nummer des französischen Charivari sagt in wenigen Zeilen auf höchst humoristische Art, daß in allen Ländern von Europa, im Schooße der monarchischen Häuser Bewegungen und Umstürze ausgebrochen seyen; — doch hätte sich ein einziger Punkt in der gesetzmäßigen Ordnung der Dinge nicht geändert; — dieß sey, — daß die Königin Victoria, wie alljährig, auch heuer ein Kindlein auf die Welt gesetzt habe.

stellt hat: 1) Aufhebung der Censur; 2) eine constitutionelle Verfassung; der Kaiser von Oesterreich wolle den Titel eines Königs von Polen annehmen; 3) vollständige Amnestie für alle politischen Gefangenen und deren sofortige Freilassung; 4) Bildung von Nationalgarden und eine Volksbewaffnung gegen die aufrührerischen Bauern ebensowohl als gegen Rußland: 5) Besetzung aller Aemter mit Polen; 6) Einführung der polnischen Sprache. — Es schlossen sich diesen Anträgen die Universität, die Gewerbeschule und eine Deputation des Adels an. Die ganze Volksmenge bewegte sich auf das Schloß des Kaiserlichen Gouverneurs Graf Stadion, der die Anträge in allen Punkten dem Kaiser vorzulegen und zu bevorworten versprach. Am Abend war die ganze Stadt illuminirt.

Am 22. Nachmittags gegen 2 Uhr versammelten sich die Studenten aller Facultäten und die Schüler der Gewerbschule vor dem Schloß des Gouverneurs. Graf Stadion erschien und las ein Patent vor des Inhalts, daß Schußwaffen an die Bürger ausgetheilt werden sollen, unter der Bedingung, daß sie sich derselben nur gegen die Feinde des Vaterlandes bedienten, daß sie den Kaiser von Oesterreich als König von Polen anerkennten, daß sie die Deutschen und Israeliten als ebenbürtige Bürger ansähen u. s. w. Diesen Revers mußte Jeder unterschreiben der ein Gewehr verlangte, worauf er es erhielt. Man erwartet von Jaroslaw die Ankunft des dortigen Waffendepots. Die nunmehr bewaffneten Bürger und Studenten zogen im Triumphe und unter Vivatrufen des Volkes durch die Stadt, Tücher und Fahnen wehten von allen Fenstern, Blumenkränze wurden der Bürgergarde zugeworfen, und der Ruf: „Es lebe die Nationalgarde!" „Es lebe die Jugend Polens!" „Es lebe der König von Polen!" nahm kein Ende. (Z. H.)

Presburg, 23. März. Der Reichstag hat die Juden-Emanzipation ausgesprochen und deren praktische Durchführung dem ungarischen Ministerium und dem nächsten Landtag in Pesth anheimgegeben. Einige einleitende Maßregeln sind bereits getroffen, so namentlich die Gestattung von Zivilehen zwischen Juden und Christen.

Heidelberg, 28. März. Es kommt uns folgender Aufruf zu: Aufruf. — Schleswig-Holstein hat sich von fremder Oberherrschaft unabhängig erklärt. Es steht in den Waffen, seine deutsche Nationalität mit seinem Blute zu behaupten. Die deutsche Nation hat die Sache zu der ihrigen erklärt: sie wird das Wort zur That werden lassen. — In Heidelberg hat sich ein Freikorps gebildet, um mit den deutschen Brüdern in Schleswig-Holstein die gemeinsame Sache mit Leib und Leben zu verfechten, und fordert alle deutschen Männer, die gleicher Gesinnung sind, auf, ihm zu folgen. (D. Z.)

Die würtembergische Regierung wird unmittelbar nach der Frankfurter Versammlung dem Beispiele der badischen folgen und Wahlmännerwahlen für das deutsche Parlament anordnen.

Altenburg, 27. März. In der heutigen sehr stürmischen Kammersitzung ist das neue Wahlgesetz berathen, und zwar dahin angenommen: daß Wähler ohne Zwischenwähler den Abgeordneten wählen, daß jeder Staatsbürger unbescholtenen Rufes als Abgeordneter gewählt werden kann; daß das Volk nur in zwei Klassen getheilt ist, in Stadt- und Landbewohner (Ritterschaft ist ganz verschwunden und zur Bauernschaft geschlagen). Ueber die Nichtzulässigkeit eines Abgeordneten hat nur die Kammer zu bestimmen Jeder Abgeordnete ist auf vier Jahre gewählt. Von drei dem Herzoge vorzuschlagenden Kammermitgliedern hat derselbe eines zum Präsidenten zu wählen. —

Mecklenburg. Der Großherzog von Schwerin hat sich nun endlich auch an die Bewegung angeschlossen und Volksvertretung beim Bundestag, konstitutionelle Verfassung, öffentliches Gerichtsverfahren (der Schwurgerichte geschieht keine Erwähnung) u. dgl. zugesagt.

Hamburg, den 25. März, 6 Uhr Abends. Die Nachrichten aus Kopenhagen lauten heute im Ganzen friedlicher. Die Dänen wollen klein zugeben. Aber das verhängnißvolle „Zu spät!" ist auch über sie ausgesprochen. Der Herzog von Augustenburg ist heute Mittag von Berlin zurückgekehrt und um 2 Uhr über Altona nach Kiel. In Rendsburg ist eher Ueberfluß als Mangel an waffenfähiger Mannschaft. Seit heute Morgen liegen hier zwei Subscriptionsbogen (einer für die zum Waffendienste sich Meldenden, ein anderer für Solche, die Geld oder Naturalien für die Schleswig-Holsteiner beitragen wollen) im Quartettsaale der Tonhalle auf. Um 2 Uhr hatten sich bereits 50 den verschiedensten Ständen Angehörige zum freiwilligen Dienste gemeldet. und waren nahe an 1000 Mk. gezeichnet. (D. A. Z.)

Altona, 26. März, 1 Uhr Mittags. Die Kopenhagener Post ist ausgeblieben und wird wohl erst heute Abend hier erwartet werden können. Die Deputirten sind wieder zurückgekehrt; für Holstein wollte der König Alles, für Schleswig — Nichts bewilligen. In Friedericia (Jütland, wo der König lange als Kronprinz residirte und commandirte) soll es zu blutigem Kampf zwischen den Dänen und Schleswigern unter den Truppen gekommen seyn, und eine große Feuersbrunst in der Stadt ausgebrochen seyn. Einem andern Gerüchte zufolge sind auch in Flensburg Unruhen ausgebrochen; die dänische Partei daselbst soll sich der schleswig-holsteinischen provisorischen Regierung nähern wollen. (W. Z.)

Rendsburg, 25. März. Die provisorische Regierung hat folgende Verfügungen erlassen: I. Bekanntmachung. Da die provisorische Regierung bei dem Drange und Umfange des Geschäftes oft gezwungen ist, an verschiedenen Orten thätig zu seyn, so wird hierdurch und um keine Stockung in dem Geschäfte eintreten zu lassen, bekannt gemacht, daß hinfort die Erlasse der provisorischen Regierung volle Kraft und Gültigkeit haben sollen, wenn sie auch nur von zwei Mitgliedern unterschrieben sind. Rendsburg, den 25. März. Beseler. Friedrich, Prinz zu Schleswig-Holstein. F. Reventlov. M. T. Schmidt. II. Provisorische Verfügung, die Freiheit der Presse betreffend: Nachdem bereits durch die königl. Patente vom 10. März d. J. die Censur in den Herzogthümern Schleswig und Holstein aufgehoben worden ist, hat die provisorische Regierung es für nothwendig erachtet, in Betreff der Preßfreiheit zu verfügen wie folgt: §. 1. Die Presse ist völlig frei. §. 2. Zur Herausgabe einer provisorischen Schrift bedarf es fortan keiner Concession. §. 3. Die an einigen Orten bestehenden Beschränkungen hinsichtlich der Aufnahme von Intelligenznachrichten bleiben bis weiter bestehen. §. 4. Ueber Verbrechen und Vergehen, welche durch die Presse begangen werden, wird durch die ordentlichen Gerichte nach den allgemeinen Gesetzen entschieden. §. 5. Alle übrigen Verfügungen über Preßvergehen sind hiermit aufgehoben. Rendsburg, am 25. März 1848. Die provisorische Regierung: Friedrich, Prinz von Schleswig-Holstein. F. Reventlov. M. T. Schmidt. J. Bremer. III. Provisorische Verfügung, das Recht zu öffentlichen Versammlungen betreffend: Um allen Zweifeln über das bestehende Recht vorzubeugen, verfügt die provisorische Regierung, wie folgt: §. 1. Zur Haltung von Versammlungen und Vereinen bedarf es keiner polizeilichen Erlaubniß. §. 2. Die von Versammlungen und Vereinen begangenen Verbrechen sind, den bestehenden Gesetzen nach, von den beikommenden Gerichten zu ahnden. §. 3. Die früheren, gegen Versammlungen und Vereine erlassenen Gesetze und Verordnungen sind hiermit aufgehoben. Rendsburg, am 25. März 1848. Die provisorische Regierung. Friedrich, Prinz zu Schleswig-Holstein. F. Reventlov. M. Schmidt. J. Bremer. IV. Provisorische Verfügung, die Bürgerbewaffnung betreffend. In Erwägung der dem Lande drohenden Gefahren und dem allmählig ausgesprochenen Verlangen, in Stadt und Land eine Bürgerbewaffnung unter selbst gewählten Anführern ins Leben treten zu lassen, verfügt die provisorische Regierung wie folgt: §. 1. Diejenigen Communen, welche Bürgerbewaffnung einzuführen wünschen, werden angewiesen, deshalb mit ihrer Obrigkeit zusammenzutreten und desfallsige Beschlüsse zu fassen. §. 2. Die Bürgerbewaffnung hat den Requisitionen der Obrigkeit Folge zu leisten und unter deren Leitung für Aufrechthaltung der Ordnung und Sicherheit des Eigenthums zu wachen. §. 3. Die Communen, welche Bürgerbewaffnung errichten, haben Solches der provisorischen Regierung sofort zur Anzeige zu bringen. Rendsburg, den 25. März 1848. Friedrich, Prinz zu Schleswig-Holstein. F. Reventlov. M. T. Schmidt. J Bremer.

## Schweiz.

Bern, 27. März. Die gewaltigen Tagesereignisse, welche Schlag auf Schlag einander folgen, der allgemeine Drang nach durchgreifenden Reformen, welcher sich überall kund gibt und unaufhaltsam fortschreitet, haben auch auf die Berathungen der Bundesrevisionskommission günstig eingewirkt. Noch vor wenigen Tagen schien eine Vereinigung über die wichtigsten politischen und materiellen Fragen ins Reich der Unmöglichkeit zu gehören, und namentlich schien das Schweizervolk noch lange vergeblich auf eine Nationalrepräsentation warten zu sollen. Nunmehr ist aber auch die Kommission zu der Ueberzeugung gelangt, daß es besser sey, sich in das Unvermeidliche zu fügen und den gerechten Wünschen des Volkes entgegenzukommen, als zuzuwarten, bis das Volk selbst die Sache zur Hand nehme, und in Beiseitsetzung der Tagsatzung und der von dieser bestellten Vorberathungskommission einen Verfassungsrath aus seiner Mitte einsetze. Die Kommission hat nämlich in einer ihrer letzten Sitzungen beschlossen, daß neben

der Tagsatzung eine Nationalversammlung (Repräsentantenrath) aufgestellt werden solle, mit einem Worte, sie hat sich für das Zweikammersystem (ähnlich der nordamerikanischen Konstitution) ausgesprochen. Selbst die Gesandten der kleinen Kantone, welche bisdahin möglichst das föderative Prinzip und die Souveränetät der Stände vertheidigten, haben sich der Mehrzahl nach diesem Systeme angeschlossen, und es ist zu hoffen, daß auch ihre Bevölkerungen sich damit einverstanden erklären werden. Es ist ein bedeutender Schritt zu einer gänzlichen Umgestaltung unserer bisherigen Bundeseinrichtungen, und die Schweiz wird fortan (gleich Deutschland) kein Staatenbund, sondern ein Bundesstaat im eigentlichsten Sinne des Wortes seyn: Möge die Kommission in diesem nationalen Sinne das Revisionswerk fortsetzen; sie kann auf die Zustimmung und den Dank des weitaus größten Theils der schweizerischen Bevölkerung rechnen. Der Zeitpunkt ist günstig, möchte man denselben benutzen. Er kehrt vielleicht nie mehr wieder. (D. Z.)

## Italien.

Lombardei. Die Basler Ztg. vom 28. März meldet: Ein Kabinetskurier kam am 25. Abends 4 Uhr bei der sardinischen Gesandtschaft in Lausanne an und überbrachte die Nachricht, daß der König von Sardinien Oesterreich den Krieg erklärt hat. Die Avantgarde der piemontesischen Armee hat, von einem zahlreichen Korps Freiwilliger unterstützt, die Grenze überschritten. Der König hat sich selbst an die Spitze seiner Soldaten gestellt.

Ein Brief aus Mailand vom 24. d. versichert, daß die ganze Armee den Weg von Lodi eingeschlagen habe, um Pizzighettone und Mantua zu erreichen. Die Armee werde aber einen entsetzlichen Stand haben, da sie von allen Seiten wie das Wild gehetzt werde. In diesem von einem Schweizer herrührenden Briefe heißt es: „Zur ewigen Ehre der Mailänder muß man es sagen, daß sie sich überall ohne Ausnahme mit der allergrößten Humanität benehmen; keinem Verwundeten, keinem Gefangenen wird ein Haar gekrümmt, alle verpflegt und verbunden. Die Leute, wie sie sich benehmen, verdienen ihre Freiheit. Wie Kannibalen haben sich dagegen die Kroaten benommen; sengen, brennen, plündern ist ihre Freude; Feuer und Blut bezeichnet ihren Rückzug."

Ein Bericht eines Deutschen aus Mailand vom 25. März schildert die 5 Tage der Insurrektion, wie folgt: „Seit kurzer Zeit hatte der Vizekönig Mailand verlassen und das Gouvernement in die Hände des Grafen O'Donell niedergelegt. Von diesem erbaten oder erzwangen die Bürger die Erlaubniß zur Errichtung einer Bürgergarde, deren Anerkennung von dem Obergeneral Radetzky verweigert wurde; die Bürger, im Begriffe, sich in dem Stadthause einschreiben zu lassen, fanden, anstatt der Beamten und Deputirten, Soldaten, welche von den Waffen gegen sie Gebrauch machten, was die Gemüther ungeheuer erbitterte und, wie ein Lauffeuer in der Stadt bekannt, einen allgemeinen Aufstand zur Folge hatte. Schon um 2 Uhr Samstag den 18. d., trotz Dem, daß der Himmel in Strömen goß, bewegten sich Volksmassen bewaffnet mit Gewehren, Hellebarden, Säbeln, Pistolen, kurz was nur aufzutreiben war, durch die Straßen; zwei Stunden darauf waren Hunderte von Barrikaden fertig, das Pflaster aufgerissen und die schweren Granitplatten der Trotteirs entweder vor Gräben, die man quer über die Straßen zog, oder vor den aus Kutschen, Matratzen, Meubeln aller Art bestehenden Barrikaden aufgestellt. Alsobald begann auf vielen Thürmen der Stadt Sturmgeläute, und nur der Einbruch der Nacht und der starke Regen machte der Sache für diesen Tag ein Ende. — Sonntag Morgens begann nun der Donner der Kanonen, theils an den Thoren, theils auf dem Kastell und im Innern der Stadt. Auf dem Golfo Oriental wurde eine Barrikade beschossen; die Infanterie rückte vor, um sie zu zerstören, zog sich aber mit Verlust von einigen Soldaten zurück und wagte von da an keinen zweiten Angriff. Auf den Balkon eines gegenüber liegenden Hauses trat ein Redner und forderte seine Mitbürger zum Widerstand auf; es entstand ein allgemeines Evviva, was die Soldaten mit Schüssen erwiederten; von da an durfte sich Niemand mehr am Fenster oder unter der Hausthüre zeigen, ohne daß auf ihn gefeuert wurde. In der Stadt ging es indessen lebhaft her, in Bälde war die Polizei, der Dom und Domplatz, die piazza de'mercanti und mit dieser die Hauptwache und zwei Kanonen, mit sämmtlichen noch lebenden Soldaten und Waffen in den Händen der Bürger. Die Tiroler Jäger setzten vom Thurme St. Ambrosia herab den Lombarden stark zu, bis sie, vom Hunger gezwungen, sich ergaben. Montag und Dienstag waren mehrere Theile der Stadt ohne Kunde von den innern Ereignissen; Mittwoch Abend kam ein Bewaffneter in unser Viertel, nachdem er über Häuser und Mauern gestiegen war, und brachte uns die Botschaft, daß alle Kasernen genommen seyen. Die Soldaten zogen vor, lieber die Waffen zu strecken, oder sich in's Kastell zu flüchten, als Hungers zu sterben, sie hatten nur für 1½ Tag Proviant; die armen Menschen hatten drei Tage gehungert und baten um ihr Leben und um Brod, was ihnen gerne und reichlich verabreicht wurde. Die Soldaten fremder Abkunft wurden entwaffnet und sind in Sicherheit; die italienischen wechselten die Uniform und schlugen sich zu ihren Brüdern. Mittwoch 5 Uhr Abends begann nun eine fürchterliche Kanonade, d. h., so gut man sie mit einer Handvoll Kanonen ausführen konnte, man sagt, es seyen in Summa nur 30 gewesen. Man hörte das Zischen der Kugeln, das Rauschen der Raketen und das Geschrei bis zehn Uhr. Die Bauern vom Lande, welche meistens aus der Umgegend von Monza auf der Eisenbahn ankamen, theils auf Versprechungen, theils freiwillig, strömten herbei und fielen bei der porta tosa ein, es wurde viel geplänkelt, und endlich um 8 Uhr zogen die Soldaten ab gegen die porta orientale, nachdem sie vorher mehrere Häuser in und außer der Stadt in Brand gesteckt hatten. Vom Kastell aus verschoß Radetzky sein letztes Pulver, denn um 2 Uhr Morgens waren alle Truppen mit Sack und Pack abgezogen. Um 4 Uhr war Alles, Jung und Alt, auf den Straßen, man illuminirte die Häuser, so gut man in der Geschwindigkeit konnte; ein ungeheurer Jubel begann, die Schönen Mailands schwenkten von den Balkonen die Tücher und warfen den Kämpen Kokarden zu; ein tausendstimmiges Evviva l'Italia libera, Evviva Pio IX. erscholl, und es begannen Massen von Menschen sich durch die Straßen zu bewegen.

Nach mehrfachen Angaben soll General Radetzky in der Verkleidung eines Priesters gefangen worden seyn.

Der König von Sardinien hat folgende Proklamation an die Bevölkerungen der Lombardei und des Venetianischen erlassen: „Die Geschicke Italiens reifen. Ein glücklicheres Loos lächelt den tapfern Vertheidigern niedergetretener Rechte. Die Liebe zum Stamme, die Einsicht in die Zeit, die Gemeinschaft der Bestrebungen trieben Uns zuerst an, Uns der allgemeinen Bewunderung, die Italien Euch zollt, anzuschließen, Völker der Lombardei und Venedigs! Unsere Waffen, die wir an Eurer Grenze sammelten, als Ihr die Befreiung des ruhmwürdigen Mailands vollbrachtet, kommen nun, Euch in künftigen Kämpfen den Beistand zu leisten, den der Bruder vom Bruder, der Freund vom Freund erwartet. — Auf jenen Gott vertrauend, der offenbar mit Uns ist, auf jenen Gott, der Italien Pius IX. gegeben, auf jenen Gott, der auf so wundervolle Weise Italien in den Stand setzte, von sich aus zu handeln, werden wir Euren gerechten Wünschen zu Hülfe kommen. Und um durch äußere Zeichen das Gefühl der italienischen Einigkeit, besser kund zu geben, wollen wir, daß unsere Truppen das lombardisch-venetianische Gebiet betreten und den Schild Savoyens über die italienische Trikolorfahne halten. Turin, 23. März 1848. Karl Albert."

(F. J.)

Berichte aus Parma, welche die Turiner Ztg. enthält, melden, daß der Herzog, nachdem die Revolution die Oberhand erhalten, in einer Proklamation seine und seiner Familie sofortige Abreise aus seinen Staaten anzeigte und eine aus fünf Personen bestehende Regentschaft einsetzte, mit der Vollmacht, die durch die Zeitverhältnisse gebotenen Institutionen zu ertheilen. Was weiter geschehen ist noch nicht bekannt. (K. v. u. f. D.)

## Großbritannien.

London, 25. März. Die englische Admiralität hat so eben den Befehl ertheilt, eine aus sechs Kriegsschiffen bestehende Division auszurüsten. Man glaubt, sie sey in die nordischen Meere bestimmt. (K. Z.)

---

# Vermischte Nachrichten.

Die Berliner Zeitungen enthalten große Verzeichnisse der für die Hinterbliebenen der Gefallenen gesammelten Gaben. Darunter findet sich ein Geschenk von 1000 Thlrn. von dem Schlossermeister G. Zoller, von denen die eine Hälfte für die Hinterbliebenen und Verwundeten im Allgemeinen bestimmt ist, während die andere Hälfte den Betreffenden aus dem Schmiede- und Schlosserhandwerke und dem Handwerkerverein insbesondere, so wie dem Bürgerhospitale, dem Militärwaisenhaus in Potsdam, den Berliner Waisenhäusern und der Malmené-Stiftung zu gute kommen soll. (Didask.)

## Bekanntmachung.

Auf Antrag des Oekonomen Georg Friedl auf der Glocke werden mehrere dem Bauern Johann Mayer von dort abgepfändete Gegenstände, als:

2 vollständige Betten,
2 Kleiderschränke,
2 Bettstellen,
2 Kästen,
2 Tische,
2 gerüstete Wägen,
2 Pflüge ꝛc.

so wie

2 Kühe

in loco Glocke am

Donnerstag den 6. April 1848 Vormittags 9 Uhr

gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert, wozu Kaufslustige hiemit geladen werden.

Bayreuth, den 27. März 1848.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.

Der Königl. Direktor,
Freiherr von Waldenfels.

Scharf.

---

## Publicandum.

In der Verlassenschaftssache des Pflasterergesellen Nikolaus Fischer auf dem Herzoge werden die unbekannten Gläubiger desselben aufgefordert, ihre Ansprüche an die Masse innerhalb 14 Tagen bei dem unterfertigten Kreis- und Stadtgerichte anzumelden, widrigenfalls bei Vertheilung der leztern auf sie keine Rücksicht genommen werden wird.

Bayreuth, den 27. März 1848.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.

Der Königl. Direktor,
Freiherr von Waldenfels.

Scharf.

---

Zur Verpachtung der der Commune Bayreuth zugehörigen Feuerweiher, als:

1) des Langenweihers,
2) des Dammweihers und
3) des Eremitagerthor-Weihers,

steht Termin auf

Dienstag den 18 April Vormittags 11 Uhr

bei der Stadtkämmerei an, wozu Pachtliebhaber eingeladen und ihre Gebote unter denen ihnen bekannt gemacht werdenden Bedingungen zu Protokoll genommen werden.

Bayreuth, den 31. März 1848.

Stadtkämmerei.
Wich.

---

# Anzeigen.

Im Kunstverlag in Carlsruhe erscheint und ist in der **Buchner**'schen Buchhandlung in Bayreuth zu haben:

**Die Geschichte**
**der deutschen Staaten**
von der
Auflösung des Reichs bis auf unsere Tage.
Von **Dr. J. G. A. Wirth.**
1. und 2. Lieferung, à 36 kr.

In allen Theilen Deutschlands bekundet sich jetzt ein mächtiges Streben nach weiterer Ausbildung des konstitutionellen Lebens, da, wo schon Constitutionen eingeführt sind, und der eifrige Wunsch nach Einführung von Constitutionen, wo sie noch nicht bestehen, daß der Vaterlandsfreund sich freuen und es als ein sehr günstiges Ereigniß ansehen muß, daß die deutsche Literatur ein Werk besitzt, welches in den schweren, inhaltreichen Zeiten, die bei solchem politischen Geisteswehen vorherrschend zu seyn pflegen, einen treuen und sichern Rathgeber abgiebt für alle politischen Fragen und constitutionellen Staatseinrichtungen. Wir meinen das von dem Heroen der politischen Literatur — wir nennen hier nur: Bekk, Buchner, Büllau, Falk, Hecker, Jordan, Kolb, Fr. List, Mathy, Mittermaier, Mohl, Murhard, Pfizer, v. Rotteck, Steinacker, v. Struve, Venedey, v. Wächter, Welcker, Wurm, H. Zschokke — und vielen andern gleich hoch geachteten Männern des deutschen Volkes bearbeitete und von dem deutschen Volksvertreter Welcker herausgegebene Staats-Lexikon, ein Handbuch der Staats-Wissenschaften und der Politik für alle gebildeten Stände. (Altona bei Hammerich.)

Der ächte Liberalismus, das heißt der Geist des Fortschritts, verzeichnet in diesem klassischen Werke den constitutionellen Regierungen den Weg, den sie zur Wohlfahrt der ihnen anvertrauten Völker, so wie zu deren politischen Ausbildung und Aufklärung einzuschlagen haben, den Völkern hinwiederum, daß nur gesezliche Ordnung und das Bewußtseyn des Rechts, mit Aufgebung aller weitergehenden Forderungen das Gedeihen der Gesammtwohlfahrt begründen kann. Durch diese Grundzüge, die sich in allen Artikeln des Werkes kund geben, sind sowohl die Rechte der Throne wie der Völker vertreten, und dieser Geist ist es, der für alle Zeiten, besonders aber für die jezigen, das Staats-Lexikon für die Beamten, die Volksvertreter, für jeden Gebildeten in den deutschen Ländern zu einem unentbehrlichen Handbuche macht. Nicht Jeder freilich ist im Stande das Werk sich anzukaufen, und darum wollen wird gerade auf die Wichtigkeit und Bedeutuug desselben aufmerksam machen, damit in den vielen bestehenden und sich unzweifelhaft bildenden Vereinen, wo die Besprechungen über die gemeinsamen großen Angelegenheiten des weiten Vaterlandes nicht ausbleiben können, Exemplare vorräthig seyn mögen, auf daß Jeder, der sich über die Pflichten und Rechte eines Staatsbürgers belehren will, sie auch finde. Gewohnt, die Geschicke der Menschheit von dem großen Geiste gelenkt uns zu denken, der durch das Große auf das Kleine und das scheinbar Kleine auf das Große wirken läßt, möchten wir es auch als eine Fügung ansehen, daß die großen und vielen Schwierigkeiten, mit denen das Werk seit seinem ersten Erscheinen zu kämpfen hatte, glücklich überwunden sind, um jezt, so hoffen wir, als Leitstern und Pilot zu dienen bei den Stürmen und Klippen des öffentlichen Lebens, die das deutsche Vaterland bedrohen könnten, und die abgewehrt und umgangen zu sehen der Vaterlandsfreund so innig wünschen muß.

---

**Nürnberger Naturbleiche**
**zur weisen Au,**

welche nach der besten schlesischen Art bleicht, empfiehlt sich auch dieses Jahr für Leinen, Garn und Zwillich, zur Ablage bei

Hrn. C. Leuchs & Comp. in Nürnberg.
„ Wilhelm Schüller in Bayreuth.
„ J. U. Meyer in Amberg.
„ C. H. Lenzner in Münchberg.

---

**Liederkranz.**

Nächsten Sonnabend den 1. April findet die vierte subscribirte musikalische Unterhaltung im goldenen Adler statt. Anfang Abends 8 Uhr.

C. Geißer, Stadtmusikus.

---

**Aechtes Guana,**

das kräftigste Düngungsmittel, bei

Fr. Carl Dilchert.

---

**Eine grosse Auswahl der neuesten Kleiderstoffe, Shawls und Umschlagtücher ist eingetroffen bei**

**S. M. Wilmersdörfer,**
Friedrichsstrasse.

---

Ein noch gut erhaltener älterer Wiener Flügel ist billig zu verkaufen. Näheres bei der Redaktion zu erfragen.

---

Bei der 435sten Ziehung zu Nürnberg herausgekommene Nummern:

**25 1 21 86 52**

---

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Sonntag **Nro. 93.** 2. April 1848.

## Deutschland.

⁂ München, 30. März, Nachmittags 1 Uhr. So eben kehre ich von einer Feierlichkeit zurück, die von der größten und allgemeinsten Theilnahme begleitet war! Einige Minuten nach 12 Uhr schwang sich über der Feldherrnhalle unter tausendstimmigem Jubel und Hutschwenken die deutsche Fahne empor: roth, gold und schwarz. Ueber ihr ein zierlicher Wimpel in den bayerischen Farben. Drei Toaste wurden unmittelbar darauf von der Feldherrnhalle herab ausgebracht: Ein Hoch für König Maximilian II., eines für das deutsche Vaterland, das dritte dem deutschen Parlamente! In der Halle selbst hatten sich sämmtliche Sangvereine Münchens aufgestellt, und nun brauste das Lied: „Was ist des Deutschen Vaterland" in Begleitung von Blechmusik, mit Begeisterung gesungen, zur theuren Fahne empor! In vielen Augen sah man Thränen! — Ein neuer Jubelsturm brach los, als aus den Thoren der Residenz plötzlich Se. Majestät der König Maximilian, Arm in Arm mit Sr. Maj. dem König Ludwig ohne alles Gefolge hervorkamen und durch die dicht sich herzudrängende Menge, zu Fuß, langsam über den Platz durch das Hofgartenthor und in die Residenz sich zurückbegaben!

#!# München, 29. März. Heute Morgens ist eine Batterie von dem hier gelegenen Artillerie-Regiment nach dem Rhein abgegangen und wird Morgen eine zweite nach Ulm nachfolgen. — Der Abmarsch hiesiger 2 Bataillone nach Neuburg ward zurückgenommen, indeß haben sich alle Regimenter (selbst die Beurlaubten III. Klasse müssen einrücken) marschfertig zu halten.

#!# München, 30. März. Vergangenen Dienstag Morgens fand man mit Röthel an vielen Stellen Nachstehendes groß geschrieben: „Ludwig, die Krone der Fürsten, die Sonne Deutschlands, gebührt deutscher Kaiser zu seyn!"

Adresse der Studenten der Münchener-Universität an ihre akademischen Freunde in Wien. (Ging am 27. Morgens ab.) Deutsche Brüder! Akademische Freunde: Aus vollem Herzen unsern Brudergruß! In den Tagen der gemeinsamen Erhebung Deutschlands zur Einheit, im Gefühle der Kraft und des Rechtes, da bliebet ihr fürwahr die letzten nicht im heiligen Kampfe! Ja, siegreich habt ihr neu bewährt, daß Oesterreichs Sohn ein deutscher Mann in ungeschwächter Kraft, der seinen Namen auch mit Ehren trägt. Habt Dank dafür, ihr deutschen Brüder, warmen Dank im Namen der heiligen Sache, der gemeinsam wir den Schild erhoben, der ihr euer Blut geopfert, deren Panner wir auch muthig tragen werden, gegen jeden Feind von Innen wie von Ost und West! Einheit in Gesinnung und Streben lautete der Ruf an Deutschlands wackere Bürger und Jugend! Biederer Sinn und treues Festhalten an Freiheit, Recht und Gesetz, Liebe zum einigen deutschen Vaterlande, deutsche Bruderliebe — sie werden die festen Bänder seyn, die uns vereinigen zu einem Leibe, den ja nur ein Geist beseelt — fest nach Innen, eine starke Wehr im Kampfe gegen jeden äußern Feind! Ja, Brüder, daran wollen wir halten! Solchem Sinne treu, tragen wir die Waffen in der kräftigen Faust, erwarten den Moment, der uns zum Kampfe für die deutsche, heil'ge Sache führt, — und wenn — dann finden wir uns auf dem Feld der Ehre, reichen uns die Hand zum biedern Schlage und die Losung sey: „Einig, deutsch und frei!" München, 26. März 1848. Für immer Eure deutschen Brüder und akademischen Freunde.

München, 30. März. (Militärdienstnachrichten.) Der Major à la Suite Frhr. W. v. Grainger erhält den Charakter als Oberstlieutenant. Pensionirt wurden: der Major im Inf.-Reg. Gumppenberg Jos. Graf mit Verleihung des Charakters als Oberstlieutenant, der Major Alex. Frhr. v. Könitz im Generalquartiermeisterstab, der Major H. G. Rudolph im Inf.-Reg. König auf 1 Jahr, der Hauptmann Anselm v. Tannstein im Artill.-Reg. Zoller auf 1 Jahr. Ernannt wurde zum Kommandanten der Festung Rosenberg der Oberst des Chev.-Reg. Taxis, B. v. Madroux. In temporären Ruhestand traten der Oberkriegskommissär Mussinan und der Rittmeister und Flügeladjutant des Königs Ludwig Frhr. v. Seefried.

Von bayerischen Ständemitgliedern sind nach Frankfurt abgereist: Frhr. v. Rotenhan, Frhr. v. Closen, Graf Hegnenberg, Neuffer, Dekan Bauer, Schlund, Christmann, Eppelsheim, Wolf, Massa, Graf v. Geldern und Prof. Edel; fernet aus der Kammer der Reichsräthe: Graf Schönborn, Frhr. v. Zu-Rhein, Graf Montgelas und Graf Giech. (K. v. u. f. D.)

Würzburg, 28. März. Heute fand auf dem Rathhaussaale eine Versammlung zur Wahl von Männern des Vertrauens statt, die nach Frankfurt zur Versammlung entsendet werden. Dieselbe fiel auf die HH. Appellationsgerichtsrath Fridrich (gegenwärtig in Aschaffenburg), Wittmann und Schönecker von hier. Zugleich wurden diese Abgeordneten beauftragt, auf keine Republik, sondern auf ein Parlament mit Bundeshaupt, aber mit breitester constitutioneller Grundlage hinzuarbeiten. (F. J.)

Berlin, 29. März. Der Vorsitzende des Ministeriums, Graf Arnim, und der Kriegsminister v. Rohr haben ihre Entlassung eingereicht und ist dieselbe von dem König angenommen worden. Der Staatsminister Graf Schwerin hat gleichfalls um seine Entlassung gebeten. Die Präsidenten der Handelskammern zu Köln und Aachen, Camphausen und Hansemann, sind zu dem Könige beschieden worden.

Bekanntmachung. Nachdem der Wunsch, wieder Truppen in die Hauptstadt zu ziehen, vielseitig ausgesprochen worden ist,

## Feuilleton.

Aus Wien. Als Augen- und Ohrenzeuge kann ich Ihnen folgenden Hergang in der Burg verbürgen.

Als die Burger bis in das Kabinet des Kaisers vorgedrungen waren, trat ihnen der Kaiser mit folgenden Worten entgegen: „No, was treibts denn? was macht's denn für Dummheiten? Seids immer brave, treue Unterthanen g'wesen und habt's gut und ehrlich mit dem Kaiserhaus gemeint, was wollts denn jetzt?

Tschakomacher: W.....a: Constitution wollen wir.

Kaiser: Was soll denn das seyn, a Constitution? Was soll's denn enthalten?

Tschakomacher: Vor Allem Preßfreiheit.

Kaiser: Preßfreiheit, was soll denn das seyn?

Tschakomacher: Der Mensch soll seine Gedanken frei äussern dürfen, mündlich, schriftlich und im Druck.

Kaiser: Wegen meiner schon; von mir aus könnts reden, schreiben und drucken lassen was ihr wollt. Wollts jetzt no was?

Tschakomacher: Volksbewaffnung, kaiserliche Majestät.

Kaiser: Hab nix dagegen, im Gegentheil, das is mir ganz recht; jetzt brauchen wir ja Soldaten, wenns etwa doch losging gegen die Franzosen. No seids jetzt zufrieden?

Tschakomacher: Wenn man ein neues Gesetz macht, oder eine neue Steuer ausschreibt, soll man doch s'Volk auch fragen, und wie gewirthschaftet wird, und wo's Geld hinkommt, sollten wir doch auch wissen.

Kaiser: Is mir auch recht; o meine lieben Wiener, mir derf a jeder in d'Karten schaun, ich will nix verblümeln. No, sind wir jetzt fertig?

Tschakomacher: Der Metternich taugt nichts, den sollten Euere Kaiserliche Majestät auf der Stelle wegthun, dann wär gleich a Ruh.

Kaiser: Mach mir auch nichts draus, ich bin nicht versessen auf'n Metternich; mein Gott, er ist ein alter Mann, er wird sich auch nicht viel draus machen. Is recht, ich will ihm's gleich sagen lassen.

Und nun brach ein Donner los von „es lebe der Kaiser, es lebe die Kaiserin, es lebe das kaiserliche Haus," daß die Mauern der Burg zitterten. Der Kaiser verhielt sich die Ohren mit beiden Händen und auf seinem Gesichte las man die dringende Bitte, nur nicht so stark zu schreien ꝛc. ꝛc. (M. T.)

hat der König genehmigt, daß das 24. Linieninfanterieregiment, 2 Bataillone des 9. Infanterie- das 2. Uhlanenregiment und die Lehr-Escadron am 30. März und in den nächstfolgenden Tagen hier einrücken sollen, um den Wachtdienst in Gemeinschaft mit der Bürgerwehr zu übernehmen und dadurch die schweren, mit der rühmlichsten Hingebung geleisteten Pflichten der Bürger zu erleichtern. Es versteht sich von selbst, daß die Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung lediglich der Bürgerwehr überlassen bleibt und die mögliche Hülfleistung des Militärs nur für den äußersten Nothfall und auch dann nur auf ausdrückliche Anforderung der städtischen oder Civilbehörde erfolgen wird. Berlin, am 29. März 1848. Königliches Gouvernement. v. Ditfurth. Königliches Polizeipräsidium. v. Minutoli. (D. A. Z.)

Auf die Adresse der rheinischen Stände ist nachfolgender Bescheid ergangen: Die durch eine Deputation von 18 rheinischen Städten mir überreichte Adresse vom 24. d. M. findet ihren wesentlichsten Theilen nach ihre Beantwortung in meinem unter dem 21. d. M. veröffentlichen Bescheid an die Deputation der Städte Breslau und Liegnitz. — Im Begriffe, dem in wenig Tage zusammentretenden Vereinigten Landtag ein neues Wahlgesetz vorlegen zu lassen, auf Grund dessen die schleunigste Wahl und Berufung der zugesagten Volksvertretung ohne Verzug erfolgen soll, glaube ich, eine befriedigende Lösung aller in der Adresse ausgesprochenen Wünsche durch Beschlußnahme der neuen Volksvertretung um so sicherer herbeiführen zu können, als auch die anderweitig gestellten Anträge zur Erwägung kommen werden. Der in der Adresse ausgedrückte Mangel an Vertrauen zu einigen Mitgliedern des Ministeriums veranlaßt mich zu folgender Eröffnung. Je bestimmter mein Entschluß, je fester meine Ueberzeugung von der unerläßlichen Nothwendigkeit ist, mich nur mit Räthen zu umgeben, welche, vor der Volksvertretung verantwortlich, das volle Vertrauen genießen, desto mehr liegt es mir ob, auch hierüber die Stimme der gesetzlichen Organe entscheiden zu lassen, welche in kürzester Frist zunächst noch auf dem Vereinigten Landtage, sodann aber unverkennbar durch die neu zu bildende Volksvertretung zu vernehmen seyn wird. Es ist mein ernster Wille, schnell und entschieden, aber friedlich und besonnen dem Ziel entgegen zugehen, wodurch allein den großen Institutionen eines Staats für die Zukunft bleibende Dauer verbürgt ist. Ich fordere meine getreuen rheinischen Städte auf, mich in der Durchführung meines Vorsatzes kräftig zu unterstützen. Potsdam, am 28. März 1848. (Gez.) Friedrich Wilhelm. (D. A. Z.)

Stettin, 25. März. (Englische Flotte in der Ostsee erwartet.) Nach einer aus England hier eingegangenen Nachricht, hat die englische Marine eine Anzahl von 32 dänischen Lootsen engagirt. Der Zweck davon kann offenbar nur der eine seyn, eine englische Flotte durch das Kattegat oder die Belte in die Ostsee zu convoyiren!

Die Wiener Zeitung vom 27. März enthält die amtliche Meldung, daß Graf v. Münch-Bellinghausen auf sein Ansuchen in Ruhestand versetzt, und an seine Stelle Graf v. Colloredo-Wallsee zum Bundesgesandten ernannt worden. — Ein leitender Artikel der Wiener Zeitung — die in sehr energischer Weise die Preßfreiheit benützt — klagt über die Schmach, daß Oesterreich ohne Ersatz ein Land aufgeben müsse, das es mit seinen reichsten Provinzen — den belgischen — und seinem edelsten Blut erkauft habe. In Ungarn werden, fügt die Wiener Zeitung bei, republikanische Tendenzen laut und die letzten Beschlüsse des Reichstags durchwühlen alle nationalen, sozialen und ökonomischen Verhältnisse des Landes. In Gallizien sey durch eine Art Volksaufstand die Robot mit einem Mal abgeschafft worden, somit eine finanzielle Revolution herbeigeführt, deren Folgen gefahrdrohend werden könnten. In allen übrigen Provinzen des Kaiserstaats zeigten sich die unvermeidlichen Krisen des plötzlichen Uebergangs vom starren Bevormundungssystem zur vollen Freiheit. Die ganze Monarchie stehe auf dem Spiele, wenn das Ministerium nicht kühn und entschlossen vorschreite. (K. v. u. f. D.)

Leipzig, 30. März. Folgende Adresse wurde von 9 Leipziger Geistlichen verschiedener Confession beschlossen um mit Unterschriften den Frankfurter Volksvertretern übergeben zu werden:

An die Abgeordneten des deutschen Volks zu Frankfurt a. M. Deutsche Brüder! Der Ruf einer großen Zeit und eines großen Volks ist an euch ergangen. Ihr habt euch versammelt im Namen des Friedens und der Freiheit, um Deutschlands gemeinsames Staatswesen neu zu begründen. Da tritt sogleich das Verhältniß zwischen Staat und Kirche als grundlegend hervor. Wir halten es für zweck- und zeitgemäß, euch auf diese Angelegenheit als eine der wichtigsten und einflußreichsten des gesammten Vaterlandes hinzuweisen. Ihr habt euch versammelt, um Deutschlands Einigkeit und Einheit zu erbauen. Nichts hat mehr die Eintracht unsers Vaterlandes gestört und zerstört als die kirchlichen Zerwürfnisse. Selbst die Gegenwart seufzt noch in diesem unheilvollen Wirrsale. Aus allen deutschen Gauen blicken Millionen auf euch, daß ihr die Grundsätze aussprechen möchtet, welche dem ganzen Vaterland auch in kirchlicher Beziehung die friedenbringende Freiheit und den freiheitbringenden Frieden verheißen. Millionen deutscher Brüder richten mit uns an euch die dringende Bitte: Erkennet die Zeichen der Zeit und die Forderungen des Augenblicks.

Hauptquelle aller kirchlichen Zerwürfnisse ist die verschiedene Behandlung der Confessionen von Seiten des Staats, indem er Einige bevorzugt, Andere zurücksetzt.

Gegen die Zurücksetzung verlangen wir: völlige Rechtsgleichheit für jedes religiöse Bekenntniß und jeden kirchlichen Verein, der nicht mit den Gesetzen des Staats in Widerspruch steht. Kein kirchlicher (sogenannter christlicher) Staat; keine bloße Duldung. Gleiche bürgerliche Berechtigung für alle Konfessionen, welche den gleichen Zweck sittlicher Vollendung der Menschheit haben.

Gegen die Bevorzugung verlangen wir: Trennung der Kirche vom Staate. Keine Staatskirche. Der Staat sey unabhängig von der Kirche; er knüpfe an die religiösen Anschauungen, Versammlungen und Handlungen keine rechtlichen staatsbürgerlichen Folgen; er führe Geburts-, Schulentlassungs-, Ehe- und Todtenverzeichnisse, verwandle den Eid in eine öffentliche und feierliche Versicherung und betrachte die kirchlichen Feiertage als bürgerliche Ruhetage. Dies wird den kirchlichen Handlungen ihre religiöse Bedeutung nicht nehmen, sondern ihren Werth und ihre Würde erhöhen.

Die Kirche sey unabhängig vom Staate. Jede kirchliche Gemeinschaft habe das Recht der Anordnung und Leitung ihrer Angelegenheiten durch aus ihrer Mitte gewählte Vertreter und Beamte; das Recht der Gesetzgebung, der Verwaltung, der Beaufsichtigung ihres Gemeinwesens. Das bischöfliche Recht des Landesherrn und das Patronatsrecht sey aufgehoben. Die Kirche erziehe dem Staate sittliche Bürger; der Staat schütze und stütze die Kirche und übe das Recht der Nichtbestätigung und Verbietung (votum negativum), wenn einzelne kirchliche Einrichtungen und Gebote oder ganze kirchliche Gemeinschaften dem Staatszwecke zuwider seyn sollten.

Deutsche Brüder! Ihr Männer unsers Vertrauens! Die Herzen des ganzen deutschen Volks, die Augen Europas sind auf euch gerichtet; das deutsche Volk erwartet von euch den Grundriß einer neuen deutschen Staatsverfassung, die Grundsteinlegung der deutschen Einheit. Vergesset nicht bei der Zeichnung des Grundrisses für das deutsche Staatsgebäude die Herstellung des rechten Verhältnisses zwischen Staat und Kirche: Trennung der Kirche vom Staate! Vergesset nicht, bei der Grundsteinlegung der deutschen Einigkeit den Grund selbst tief zu graben bis zum Felsengrunde der völligen Rechtsgleichheit aller religiösen Bekenntnisse und jedes kirchlichen Vereins der nicht mit den Gesetzen des Staats im Widerspruch steht. Sorget für den Frieden und die Freiheit Deutschlands nicht nur nach außen und im Aeußern, sondern auch nach innen und im Innern. Keine Freiheit ohne Frieden, kein Frieden ohne Freiheit! Das walte Gott! (D. A. Z.)

Frankfurt, 29. März. Der gestrige Abend war durch den festlichen Empfang Jordan's und die ihm und Uhland zu Ehren gebrachten Serenaden verherrlicht, und heute durch den freudigen, mit einen Fackelzug begleiteten Empfang Dr. Eisenmann's von Nürnberg, der mit dem Maindampfboote in unserer Stadt eingetroffen war. (An Letzteren ist eine mit mehreren hundert Unterschriften hiesiger Einwohner bedeckte Adresse abgegangen.)

Frankfurt, 30. März. Diesen Morgen um 9 Uhr traf der großh. hessische Minister des Innern, Gagern, von Darmstadt dahier ein. Er wurde von der am Bahnhofe zu Sachsenhausen versammelten Menge mit stürmischem Jubel empfangen und von derselben bis an sein Absteigequartier (den Darmstädter Hof auf der Zeil) begleitet. Ein gleiches Geleit ward Mittermaier und Hecker zu Theil, welche um 12 Uhr Mittags hier eintrafen. — Schlöffel aus Breslau ist auch hier angekommen, so wie J. Ronge heute Nachmittag erwartet wird. Unsere ganze Stadt prangt heute in dem schönsten buntesten Festkleide: die deutschen Dreifarben, Kränze, Blumen, Bäume zieren jedes Haus, selbst in den kleinsten und engsten Straßen. Freudenschüsse und Jubeltöne erschallen jedem hervorspringenden Namen der eintreffenden Deputirten entgegen. (F. J.)

Schleswig, 26. März. Die provisorische Regierung ist von Seiten des Oberappellationsgerichts, der schleswig-holsteinischen Regierung, des Oberpräsidenten der Stadt Altona, Schleswigs, der Amthäuser und sonstigen Behörden bereits anerkannt. — Die

provisorische Regierung hat die Geschäfte einstweilen so unter sich vertheilt, daß Beseler das Präsidium ohne Portefeuille führt, der Prinz von Augustenburg das Kriegswesen, Graf Reventlov das Departement der auswärtigen Angelegenheiten und die Kanzlei (das Innere), Bremer das Justizwesen und M. T. Schmidt die Finanzen nebst Handels-, Zoll- und Postwesen. — Amtmann Heintze in Bordesholm hat der provisorischen Regierung adhärirt. (D. A. Z.)

Rendsburg, 28. März. Das 14. und 16. Bataillon rücken soeben auf der Route nach Schleswig aus, begleitet von zwei sechspfünder Kanonen. — Die dänischen Offiziere des Itzehoer-Dragonerregiments sind hier als Gefangene eingetroffen. — Die Regierung ist eifrig beschäftigt, die Verwaltung so rasch wie möglich zu organisiren und die einzelnen Bureaux und Ministerien einzurichten. Viele der von Kopenhagen entflohenen jüngern Beamten haben sich zur Verfügung gestellt, sodaß es an Beamtenpersonal nicht mangeln wird. — Man vernimmt, daß die Lübecker den aus den verschiedenen Orten des Landes über Lübeck nach Kopenhagen visirten dänischen Offizieren die Abreise gewehrt haben, erfährt aber nicht, ob dies eine Maßregel des Senats oder des Volks sey.

Rendsburg, 28. März. Das hiesige Tagblatt enthält folgendes Patent, betreffend die Einberufung der Vereinigten Stände-Versammlung der Herzogthümer Schleswig-Holstein. Die provisorische Regierung, sich beziehend auf ihre Proklamation vom 24. d. M., hat beschlossen, die vereinigte Ständeversammlung der Herzogthümer Schleswig-Holstein auf den 3. April des gegenwärtigen Jahres kraft dieses einzuberufen. Sie fordert daher die Stände auf, sowohl diejenigen, welchen eine besondere Stimme beigelegt ist, als die gewählten Abgeordneten oder die verordnungsmäßig statt ihnen eintretenden Stellvertreter, daß sie sich zu dem gedachten 3. April hier in der Stadt Rendsburg einfinden und gewärtigen, was ihnen durch den Commissarius der provisorischen Regierung vorgelegt werden wird. Die Funktionen des Commissarius für die bevorstehende ständische Verfassung hat die provisorische Regierung ihrem Mitgliede, Hrn. Bremer, übertragen. Rendsburg, den 27. März 1848. Die prov. Regierung. Beseler. Friedrich, Prinz zu Schleswig-Holstein. Reventlov. M. Schmidt.

Am Bord des dänischen Dampfschiffes „Skirner", 25. März. Die Deputation der Herzogthümer an den König ist gänzlich mißlungen und hat zu dem Gegentheil des Bezweckten, nämlich dahin geführt, daß die Inkorporation Schleswigs in Dänemark in Folge einer Volksbewegung in der Hauptstadt, durch die ein ultra-dänisches Ministerium zur Herrschaft gelangte, verfügt ist, was auch in Dänemark einer Kriegserklärung gleich geachtet wird. Zu diesem Zwecke werden nun auch bedeutende Rüstungen gemacht.

Die Deputation hat gestern, nachdem vorgestern in der Audienz zunächst Scheel's Entlassung bewilligt worden, auf ihre schriftlich eingereichten Anträge die in folgendem Bericht enthaltene Antwort erhalten:

„Kurzer Bericht der von den schleswig-holstein. Ständemitgliedern nach Kopenhagen abgesandten Deputation. Nachdem die Deputation der schleswig-holsteinischen Ständemitglieder in Holstein eingetroffen war und bei dem Cabinetssecretair um eine Audienz bei Sr. Majestät dem Könige angehalten hatte, erhielt dieselbe die Antwort, daß, bevor eine solche bewilligt werden könne, die schriftliche Anzeige zu machen sey, auf welche Gegenstände die zu stellenden Anträge gerichtet wären.

Die Deputation überreichte darauf dem Cabinetssecretair unter Anlegung der Liste der Namen der in Rendsburg am 18. März versammelt gewesenen Ständemitglieder die folgendermaßen abgefaßten Anträge:

1) Um die schleunige Zusammenberufung der schleswigschen und der holsteinischen Ständeversammlungen zu Einer Versammlung zum Zweck der Berathung über eine Verfassung für Schleswig-Holstein.
2) Um Sr. Königl. Majestät Zustimmung und Mitwirkung für die Aufnahme Schleswigs in den deutschen Bund.
3) Um die schleunige Einführung einer allgemeinen Volksbewaffnung mit selbst gewählten Offizieren.
4) Um die sofortige Einführung unbedingter Preßfreiheit.
5) Um die Anerkennung des Versammlungs- und Vereins-Rechts.
6) Um die Entlassung des Regierungspräsidenten v. Scheel von seinen Aemtern.

Die Audienz wurde nun auf den folgenden Vormittag bestimmt, an welchem dieselbe in Gegenwart des Kammerherrn Baron v. Plessen und des Etatsrath Francke stattfand.

Auf die vom Kammerherrn v. Neergard gehaltene Anrede, worin, unter Bezugnahme auf die überreichten Anträge, die öffentlichen Zustände des Landes geschildert, und dargestellt wurde, wie sehr die Aufrechthaltung der Ruhe des Landes von der Gewährung der Anträge abhänge, erwiederte der König in einigen wohlwollenden Ausdrücken, daß er sich augenblicklich auf die Beantwortung der beregten, so wichtigen Fragen nicht einlassen könne, jedoch schon mittheilen wolle, daß der Regierungspräsident v. Scheel entlassen sey. Eine fernere Antwort werde der Kanzleipräsident ertheilen. — Hierauf verlas der Baron v. Plessen eine etwas ausführlichere Antwort, woraus hervorging, daß erst eine Berathung des Staatsraths erfolgen müsse, bevor eine endliche Antwort ertheilt werden könne.

Nach beendigter Audienz hatte die Deputation eine kurze Unterredung mit dem Baron v. Plessen und dem als Regierungspräsidenten bezeichneten Etatsrath Francke, die sich vornehmlich auf die beiden ersten Hauptanträge bezog. Darauf verließ die Deputation das Schloß und erhielt erst am folgenden Tage, den 24. März, kurz nach Mittag, am Bord des Dampfschiffes „Hekla", durch den Minister Lehmann folgende schriftliche Antwort des Königs, welche der genannte Minister mündlich als das letzte Wort Sr. Maj. in dieser Angelegenheit bezeichnete:

„Auf Ihr Ansuchen haben wir Ihnen zu eröffnen, daß wir gesonnen sind, Unserm Herzogthum Holstein, als einem selbstständigen deutschen Bundesstaate, eine auf der Grundlage eines ausgedehnten Wahlrechts gebaute, in Wahrheit freie Verfassung zu gewähren, worin namentlich Volksbewaffnung, Preßfreiheit und Vereinsrecht ihre Geltung finden werden.

„Daß als Folge dessen Unser Herzogthum Holstein neben einer eigenen Regierung und Militair-Bewaffnung auch getrennte Finanzen erhalten wird, sobald die gegenseitige Auseinandersetzung neben den andern Bedingungen einer Union mit Dänemark und Schleswig festgesetzt ist; daß Wir Uns daneben den Bestrebungen für Errichtung eines kräftigen und volksthümlichen deutschen Parlaments offen anschließen werden.

„Daß Wir Unser Herzogthum Schleswig dem deutschen Bunde einzuverleiben weder das Recht, noch die Macht, noch den Willen haben, dagegen die unzertrennliche Verbindung Schleswigs mit Dänemark durch eine gemeinsame freie Verfassung kräftigen wollen; daneben aber Schleswigs Selbstständigkeit durch ausgedehnte provinzielle Institutionen, namentlich einen eigenen Landtag und besondere Verwaltung kräftig zu schirmen entschlossen sind. Daneben wollen wir Ihnen bedeuten, daß es unser ernster Wunsch ist, im aufrichtigen Einverständnisse mit Unseren lieben und getreuen Unterthanen Frieden und Freiheit in Unserem Lande zu gründen; daß wir daneben es als die heiligste Pflicht des legitimen Fürsten erkennen, die Herrschaft des Gesetzes und die Aufrechthaltung des Landfriedens mit aller Macht zu schützen.

Kopenhagen, den 24. März.

Frederik R.

(Gegenz.) A. W. Moltke, Conseilspräsident."

## Königreich der Niederlande.

Rotterdam, 26. März. Gestern kam hier ein deutsches Dampfschiff mit der dreifarbigen Flagge an. Die Polizei befahl jedoch dem Capitain, die Flagge zu streichen, was dieser auch that. Beim Abgange des Schiffes wurde die Flagge wieder aufgesteckt. Wir fragen, ob es der Polizei zusteht, das Streichen oder Aufstecken der Flaggen auf fremdem Boden zu verordnen. — Es läuft heute Abend eine große Menschenmenge durch die Straßen. Das Merkwürdigste ist, daß das Volk den wohlgekleideten Leuten Brod und Centen darbietet. Niemand begreift, was damit gemeint seyn soll. (K. Z.)

## Italien.

Chur, 27. März. Nach übereinstimmenden Berichten ist Feldmarschall Radetzky noch nicht gefangen, obwohl für seine Einbringung die Summe von 100,000 Livre versprochen wird. Er hat mit einer Kolonne den Weg über Crema nach Mantua und Verona eingeschlagen. Seine Truppen sollen jedoch zahlreiche Verluste an Todten und Gefangenen erleiden.

Die von vornherein unwahrscheinliche Angabe, daß die starke Festung Mantua durch einen Handstreich oder durch Verrath in die Hände der Italiener gefallen sey, ist durch die Mailänder Ztg., welche sonst alle für die Volkssache günstigen Gerüchte widergiebt, nicht bestätigt. (Dagegen soll die Festung Pizzighettone übergegangen seyn.) Sie sagt vielmehr, man glaube, daß die Oesterreicher sich in ihren Festungen sammeln. Ein Erlaß der provisorischen Regierung erklärt es für unnöthig, ihren neuernannten oder bestätigten Beamten den Eid abzunehmen, weil ja Treue für Vaterland und Freiheit sich von selbst verstehe. (A. Z.)

## Frankreich.

* Paris, 27. März. Der Moniteur bringt heute folgende officielle Actenstücke der Regierung: 1) Die Wahlen der Deputirten zur National-Versammlung werden auf den 28. April verschoben, — die Eröffnung der National-Versammlung findet am 4. Mai Statt. 2) Die Amortisations- und die Depositen-Casse werden unter die specielle Aufsicht des Finanzministers gestellt und die bisherige Aufsichts-Commission wird aufgelöst.

Gestern Mittag zog die ganze polnische Emigration nach dem Stadthause. Dort angekommen, wurden sie von Lamartine empfangen und der Redner der Deputation Godebski sprach die Hoffnung aus, daß endlich die Stunde der Wiederherstellung für Polen gekommen sey, daß die polnische Emigration zur Befreiung ihres Vaterlandes eile und daher um das bitte, was sie brauche, um als Soldaten ihre Pflicht thun zu können. — Lamartine antwortete in langer sehr gemäßigter Rede: Alle Sympathien Frankreichs, sagte er, seyen für das durch die Gewalt unterdrückte und zerstückte Polen, das so oft sein Blut für Frankreich vergossen habe. Diese Blutschuld werde Frankreich zahlen, es werde Polen seinen moralischen und wirksamen Beistand leisten, aber man müsse es auch Frankreich überlassen die Stunde, den Augenblick und die Form dieses Einschreitens zu bestimmen, um ohne Blutvergießen Polen wieder in seinem alten Glanze herzustellen. Die Republik sey republikanisch, aber sey sie mit Niemandem, weder in offenem, noch in heimlichen Kriege. Sie werde daher auch keine Handlung des Angriffs oder der Gewalt gegen die deutschen Nationen zulassen. In diesem Augenblicke sey Deutschland selbst in seiner Regeneration begriffen, — man müsse unsinnig oder ein Verräther an der Freiheit seyn, wollte man Deutschland in diesem großen Werke stören, und so seine liberalen Tendenzen, die es Frankreich nähern in Haß und Kriegslust verkehren. — In diesem Augenblicke wo jeder Tag eine neue Nachricht von dem Siege eines Volkes über seine Unterdrücker bringt, wo die absoluten Könige aufgehört haben zu existiren, wo Alles sich für die Achtung fremder Nationalitäten und fremder Rechte erklären, sey der Augenblick zu diesem Gewaltschritte schlecht gewählt. Die Politik der provisorischen Regierung habe sich als gut bewährt, sie habe in Monatsfrist ungeheure Resultate gehabt, — in Wien, in Berlin öffne sich den Polen die Gelegenheit ihr Vaterland friedlich wieder zu begründen, der Weg durch Deutschland sey frei, die öffentliche Meinung daselbst spreche sich sympathisch für die polnische Nationalität aus, — das seyen die Waffen, die die provisorische Regierung den Polen gebe; — andere mögen sie nicht verlangen. Wie theuer auch Polen den Franzosen sey, so werde die provisorische Regierung doch durch eine fremde Nation ihre Politik nicht ändern lassen. Die provisorische Regierung habe die ungeheuere Verantwortlichkeit für Frankreich, und könne diese Niemanden als der National-Versammlung übertragen. Dieser Versammlung mögen auch die Polen vertrauen und bedenken, daß die verflossenen 30 Tage der Sache der Demokratie mehr Terrain gewonnen haben, als dreißig Siegesschlachten, vor Allen aber möchte die Emigration nicht mit den Waffen in der Hand das große Werk der Regenation der Völker stören, das die Vorsehung allein durch die Kraft der Ideen vollbringen werde. — Auf die Entgegnung Godebskis, daß es den Polen jetzt zu ihren Brüdern den Polen zöge, setzte Lamartine hinzu: Wir werden euch alle Mittel an die Hand geben, um friedlich in euer Vaterland zurückzukehren, zieht heim und erfreut euch des Anfangs euerer Unabhängigkeit, der euch jetzt in Posen winkt. Am Schlusse umringten alle Polen Lamartine, dankten ihm und versprachen ohne Waffen in ihr Vaterland zurückzukehren. Auf dem Platze vor dem **Hôtel de ville** war man mit Lamartines Antwort, besonders mit der Weigerung der Regierung, den Polen Waffen zu geben, nicht sehr zufrieden und es herrschte eine große Aufregung. Wenn es dem Volke nach ginge, so müßte Frankreich augenblicklich dem Kaiser von Rußland den Krieg erklären, und gemeinschaftlich mit Deutschland und Italien die Russen aus Europa nach Asien hinüber drängen und das alte Polen wieder reconstituiren. Die Umgestaltung fast aller Länder Europas im Sinne der Freiheit, die Auflösung der heiligen Allianz und vor Allem die Bildung eines starken, kräftigen und kompacten Deutschlands werden die auswärtige Politik der französischen Republik allerdings leichter machen, aber demungeachtet wird gerade diese noch in der nächsten Zukunft der Regierung größere Schwierigkeiten bereiten, als alle inneren Verhältnisse, — die Arbeitsfrage ausgenommen.

## Dänemark.

Man behauptet, es werde in der dänischen Hauptstadt mit Macht gerüstet; zwei Fregatten seyen beinahe segelfertig und zur Aufnahme von Kriegsmannschaft bereit; an der Instandsetzung der Kanonenböte werde mit Anstrengung gearbeitet. Der Zweck dieser uns für verbürgt berichteten Rüstungen kann nicht zweifelhaft seyn; genauer wird auch jetzt wieder Eckernförde als der Landungsplatz bezeichnet. (K. v. u. f. D.)

---

Bayreuth. Da aus der Erwiderung eines hiesigen Geistlichen auf den in Nr. 88 der Bayreuther Zeitung enthaltenen Artikel über die hiesigen deutschen Schulen hervorgeht, daß er hiesige Lehrer für die Verfasser desselben hält, und dies ohne Verläugnung großer Leidenschaftlichkeit ausspricht, so sieht man sich zu folgender Erklärung veranlaßt: Ob Lehrer, oder Bürger Verfasser oben angeführten Artikels sind, so sind gewiß alle dem Fortschritte huldigende Bürger hiesiger Stadt überzeugt, daß ihre Kinder in den Schulen auf Rechnung der Verstandes- und Herzensbildung nur mit Auswendiglernen geplagt, und die Lehrer zu bloßen Maschinen herabgewürdigt werden.

Diese Erklärung vor der Hand, mit dem Beifügen, daß dieser Gegenstand nächstens näher besprochen, und zur Abstellung der fraglichen Mißstände geeigneten Orts die nöthigen Anträge gestellt werden sollen, was um so nothwendiger ist, da die Wünsche der hiesigen Einwohner in dieser Beziehung gar kein Gehör fanden.

Im Namen der meisten hiesigen Bürger.
(Folgen viele Unterschriften.)

---


## Anzeigen.

In der **Grau**'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei **G. A. Grau** in Hof und Wunsiedel ist zu haben:

# Staats-Lexikon

oder

**Encyclopädie der sämmtlichen Staatswissenschaften.**

**Ein Handbuch**

der Staatswissenschaften und der Politik für alle gebildeten Stände.

In Verbindung mit den angesehensten Publicisten Deutschlands herausgegeben von

**C. v. Rotteck** und **C. Welcker.**

Erscheint in 60 Lieferungen. gr. 8. à 54 kr.

**Die Geschichte**

# der deutschen Staaten

von der

Auflösung des Reichs bis auf unsere Tage

von

**Joh. Georg Aug. Wirth.**

Erscheint in 24 Lieferungen gr 8. à 36 kr.

---

In Folge der Veränderung der Bahnzüge auf der Eisenbahn von Culmbach nach Nürnberg ꝛc. gehen vom

**1. April 1848**

an die Stellwagen von Bayreuth nach Culmbach zur Eisenbahn täglich in folgender Art ab:

1. Fahrt früh 1½ Uhr,
2. Fahrt früh 6½ Uhr,
3. Fahrt Vormittags 11½ Uhr,

was hiermit zur Kenntniß der Reisenden veröffentlicht wird.

Bayreuth, den 31. März 1848.

**Die concessionirten Stellwagenbesitzer.**

Bergmann, Kolb, Reichel, Schuster, Lebermann, Groß in der Friedrichsstraße.

---

Besten, keimkräftigen rigaer, polnischen und preußischen Leinsamen, Rothklee-, Luzerner-, Laufklee-, Esparcett-, Steinklee-, Hopfenklee-Samen, die besten Arten Grassamen, rein abgeflügelten Fohren-, Fichten-, Weißtannen-, Lärchen-, sowie Birken-, Erlen-, Eschen-, Akazien- und andere Holz-Samen zu den billigsten Preisen bei

Fr. Carl Dilchert in Bayreuth.

---

Kleine Birn-Steckzwiebeln, die Maas zu 12, 10 und 8 kr., sind bei Leindecker vor dem Eremitager Thore zu haben.


---

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

**Montag** **Nro. 94.** **3. April 1848.**

* Bayreuth. Die Männer, deren Namen unter den deutschen Publicisten und Volksmännern am hellsten und reinsten klingen, sind in diesen Tagen in Frankfurt am Main, der alten Krönungsstadt, versammelt, um über Mittel und Wege zu berathen, wie aufs schnellste und beßte das deutsche Perlament ins Leben zu rufen ist. Zu gleicher Zeit und an gleicher Stelle beschäftigt sich der leider nur theilweise gereinigte Bundestag mit derselben Angelegenheit der Quelle der zu erwartenden Einheit, Macht und Wohlhabenheit des Vaterlandes. Ob beide Versammlungen gemeinschaftlich handeln werden, mag dahin stehen: daß beide, — die eine freiwillig ihre eigensten Ideen und Forderungen zur Geltung bringend, die andere, genöthigt durch die unwiderstehliche Macht des zum Selbstbewußtseyn erwachten Volkes und gedrängt durch die in ihren innern Kreis eingedrungenen demokratischen Elemente — auf dasselbe Ziel unverrückten Auges losteuern werden, ist mit Sicherheit anzunehmen, und eine baldige Einigung über die Art und Weise wie die Wahlen vorzunehmen sind, kann um so weniger lange auf sich warten lassen, als sich ganz Deutschland durch die Presse, durch Adressen und Volksversammlungen einmüthig über die Principien des Wahlsystems ausgesprochen hat. Ohnedem kann das Resultat dieser jetzigen Frankfurter Verhandlungen nur für die Wahlen zur ersten Versammlung des deutschen Parlaments maßgebend seyn und nur als ein Provisorium gelten, das von der constituirenden Versammlung der Volksvertreter gutgeheißen, modifizirt oder auch verworfen werden kann; der vereinigte Reichstag selbst ist natürlich allein berechtigt, sich ein Wahlgesetz zu schaffen.

Da übrigens zweifelsohne Viele der jetzt in Frankfurt Vereinigten wohl ins Parlament gewählt werden, und es nicht unwahrscheinlich ist, daß ihre sich auf andere Gegenstände ausdehnenden Berathungen nicht ohne Einfluß auf die Grundlagen und Entwürfe der vom Reichstage zu berathenden Reichsgesetze seyn werden, so halten wir es für zeitgemäß, mehrere der bis jetzt durch Brochüren oder Zeitungsberichte zur öffentlichen Kenntniß gelangten Meinungen und Ansichten einiger dieser Abgeordneten zusammenzustellen und nach Kräften zu beleuchten.

Fast alle Meinungen treffen darin zusammen, die rein constitutionelle Monarchie d. i. das Königthum auf freistaatlichen Einrichtungen fußend im gegenwärtigen Augenblicke als die für Deutschland angemessenste Staatsform anzusehen, indem man dieselbe entweder an und für sich für die beste und das allgemeine Wohl am meisten befördernde hält oder aber sie nur deshalb vindicirt, weil die Majorität die deutsche Nation ihr mehr als einer andern Regierungsform zugethan ist. Republikaner in Masse hat Deutschland nur in jenem Winkel, den der Rhein an Frankreich und die Schweiz anlehnend bildet; das ist eine enorme Minderheit im Verhältniß zur ganzen deutschen Nation, die auch dadurch nicht sehr abnimmt, daß in allen deutschen Landen zerstreut Einzelne leben, die dem Freistaat ihrer Ueberzeugung nach huldigen: selbst diese aber müssen ihrem eigenen Systeme nach, da sie wohl nicht daran denken können, durch Propaganda die Majorität für sich zu gewinnen, sich dem Willen dieser fügen. Denn das ist gerade das Wesen der neuzeitlichen Republik, d. h. der demokratischen, daß in ihr nur der Wille der Mehrheit herrscht und Gesetzgeber ist. Es erfordert aber ein durch alle Abstufungen der Gesellschaft gleichmäßig durchbildetes Volk, das seine Gesetze kennt und sie über Alles achtet, auf daß dieser herrschende Wille immer ein rein sittlicher sey, und in Deutschland hat man sich bis jetzt mit großem Erfolge alle Mühe gegeben, dem Volke so wenig als möglich von seinen Gesetzen zu lehren, und wenn Manches demohngeachtet auch wirklich zur mäßigen Kenntniß derselben gelangt ist, einer großen Achtung und Liebe zu diesen Gesetzen konnten sich gewiß nur wenige rühmen. — (F. f.)

---

⊙ Bayreuth, 1. April. Der Aufsatz in der Bayreuther Zeitung Nr. 57, die Anstellung rationalistischer Geistlicher auf die beiden erledigten Stadtpfarreien dahier betreffend, hat in Nr. 64 eine beifällige Anerkennung seiner Tendenz gefunden; in der Stadt Nürnberg hat sich eine Versammluug religiöser Männer gebildet, die, obschon keine geistliche Stelle daselbst gegenwärtig zu besetzen ist, eine Vorstellung höheren Orts eingereicht haben, um zu erwirken, daß künftig aufgehende Stellen nur mit rationalistischen Geistlichen besetzt und der schroffen Orthodoxie der vorhandenen Geistlichen entgegen gewirkt werden möge.

Wenn jener Aufsatz bei den Gemeindebevollmächtigten und dem Stadtmagistrat Bayreuth die beabsichtigte Wirkung nicht hervorgebracht hat, so ist gewiß nicht der gesunde Sinn und der helle Verstand der Bayreuther die Ursache, sondern es kann solche nur darin gefunden werden, daß nicht Jedermann sich der Unterschiede des Rationalismus, das ist: heutige vernunftgemäße Auffassung des Christenthums, von der Orthodoxie, das ist: dem altlutherischen Kirchenglauben, unterscheide, bewußt ist.

In dem Extrablatt zur Mittelfränkischen Zeitung Nr. 92 ist eine kurze Auseinandersetzung in diesen Beziehungen ausgegeben worden und es ist dieses Extrablatt in der Tümel'schen Buchdruckerei zu Nürnberg von Jedermann zu haben. — Wenn die Bayreuther dieses Extrablatt gelesen haben, so wird ihr klarer Menschenverstand sie leicht wählen lassen, welcher Richtung sie folgen wollen und die Gemeindebevollmächtigten, bei welchen eine erfreuliche Masse gesunden Menschenverstandes sich findet, werden sich angetrieben finden, wegen Ersetzung der beiden erledigten hiesigen Pfarreien bei Sr. königl. Majestät um die Auswahl rationalistischer Geistlicher zu bitten.

Wir leben in einer großartigen Zeit, wo Licht und Wahrheit mit einer übereinstimmenden Allmacht in dem ganzen großen Deutschland angebrochen ist, vor der jedes Verdummungssystem, jede Heuchelei sich in den Staub legen muß, und es sieht wohl der beschränkteste Verstand ein, daß die veraltete Orthodoxie, Ideen aus der Kindheit der Menschen, bloße Pfaffenbeschlüsse die mit der beseligenden Lehre Christi nichts gemein haben, mit dem erwachten Zeitgeiste nicht fortbestehen können.

Wer die Kirchengeschichte gelesen hat, kann nur mit Schauder erfüllt seyn, daß Millionen Menschen als Opfer eines nichtswürdigen Aberglaubens, darum gemartert und hingeschlachtet worden sind, daß sie einen Funken des Menschenverstandes in Glaubenssachen laut werden ließen.

Welcher rechtliche, hellsehende, mit seinem deutschen Vaterlande wohlmeinende Mann sollte die Morgenröthe eines Welterei gnisses, in welchem die Vernunft des Menschen, dieser Gottesfunke, in seine Rechte wieder eingesetzt werden soll, nicht mit ganzer Seele freudig begrüssen, und muthig aussprechen, was sein Inneres bewegt! Die Geistlichkeit selbst, welche zum Theil noch der orthodoxen Richtung folgt, wird die gegenwärtige große Zeit allmählich begreifen lernen, und ihre Führer, ein Harles, ein Hoffmann, fangen schon an, sich helleren Ideen zuzuwenden.

Die Geistlichen können auch nur gewinnen, ihr Ansehen und ihre Achtung muß bei ihren Zuhörern nothwendig steigen, jemehr ihre Vorträge durch eine vernünftige Anschauung der erhabenen Christuslehre fern von jeder Heuchelei, auf den Verstand und das Gemüth ihrer Zuhörer einzuwirken suchen.

Dieß beweisen 10,000 Magdeburger, die sich um ihren würdigen Geistlichen Uhlich schaaren, dieß die Rheinkreiser ꝛc.

Die Jetztzeit will keine Doppelgängigkeit, keine Dunkelmänner, keine Heuchler, vielmehr Offenheit, Wahrheit, Licht und Stärke des Charakters. Darum mögen die Anhänger der Orthodoxie und des Mysticismus gegen diesen Aufsatz jeden Groll unterdrücken.

---

## Deutschland.

München, 31. März. (Dienstes-Nachrichten.) Der Staatsrath im außerordentlichen Dienste und Verweser der Präsidentenstelle des Oberstrechnungshofes Vetterlein ist unter dem Ausdrucke allerhöchster Zufriedenheit mit seinen Diensten in den Ruhestand versetzt und der Direktor der Forstschule in Aschaffenburg Sebastian Mantel zum provisorischen Regierungs- und Kreisforstrath bei der Regierung der Pfalz ernannt worden.

München, 31. März. An die Stelle des zum II. Präsidenten ernannten Hrn. Dr. Müller wählte die Kammer der Abgeordneten heute Vormittag zum II. Sekretär Hrn. Bürgermeister Kolb, welcher bei einer Zahl von 107 Votanten 76 Stimmen erhielt.

(Truppenaufstellungen.) Wie man vernimmt, schreibt die in Militärsachen gut unterrichtete Würzb. Ztg., werden 14000 Mann Bayern in der Pfalz und 14000 Mann bei Ulm aufgestellt.

Nürnberg, 1. April. (Truppenmärsche.) Gestern Nachmittag kam das Infanterie-Regiment Albert Pappenheim von Amberg auf dem Marsch nach Speyer hier an. Auf der ersten Station Hersbruck hatte dasselbe durch einen Kurier die Weisung erhalten, den Weg in Eilmärschen (zwei gewöhnliche Märsche des Tags) fortzusetzen. In Folge davon wurde sämmtliche Mannschaft auf Wägen gesetzt und gestern hierher befördert. Auf gleiche Weise wird es heute von Fürth (dem gestrigen Nachtlager) bis Würzburg gebracht werden. Auch das hiesige Infanterie-Regiment Erbgroßherzog von Hessen hat Ordre, sich in Marschbereitschaft zu halten. Für das Chevaulegers-Regiment sieht man diesem Befehl täglich entgegen. (Auch das Regiment Hertling hat Befehl, sich marschfertig zu halten.)

Berlin, 30. März. Die Allgemeine Preußische Zeitung enthält Folgendes: Nachdem der bisherige Vorsitzende des Staatsministeriums, Graf Arnim, und der Kriegsminister v. Rohr heute ihre Entlassung eingereicht haben und dieselbe von mir angenommen ist, habe ich den Präsidenten der Handelskammer zu Köln, Camphausen, zum Vorsitzenden des Staatsministeriums ernannt, und bis zur Wiederbesetzung der Stelle des Kriegsministers den Generallieutenant v. Reiher mit deren einstweiligen Verwaltung beauftragt. Zugleich habe ich den Präsidenten der Handelskammer zu Aachen, Hansemann, zum Finanzminister ernannt und die Verwaltung des Staatsschatzes und des Münzwesens dem Vorsitzenden des Staatsministeriums in Gemeinschaft mit dem Finanzminister übertragen, wovon ich das Staatsministerium hierdurch in Kenntniß setze. Berlin, am 29. März 1848. (Gez.) Friedrich Wilhelm.

Königsberg, 24. März. Privatnachrichten aus Rußland nach ist in Wilna und noch an einigen anderen Orten Aufstand ausgebrochen. (F. J.)

Posen, 27. März. Aus Warschau gehen uns zuverlässige Nachrichten zu, denen zufolge es auch dort anfängt unruhig zu werden: der Militärgouverneur Fürst Gortschakoff hat daher schon öffentliche Bekanntmachungen erlassen, worin er vor Volkszusammenrottungen unter Androhung militärischen Einschreitens und schwerer Strafen warnt. Uebrigens wissen wir jetzt zuverlässig, daß die russischen Streitkräfte in Polen 100,000 Mann stark sind, die zumeist schon längs der preußischen Grenze stehen. Bei dem Städtchen Slepce, eine halbe Meile von der Grenze, wird in diesem Augenblicke ein großes russisches Lager für 60,000 M. abgesteckt; einen Krieg mit Rußland hält man hier allgemein für unvermeidlich, und Alles rüstet sich mit Enthusiasmus dazu, denn der hier allgemein herrschende Widerwille gegen alles russische Wesen übersteigt alle Grenzen. (D. A. Z.)

Wien, 29. März. Der Kaiser hat die in 14 Punkten ausgesprochenen Bitten Prags durch Schreiben vom 33. März sämmtlich in gewährender Weise beantwortet. (D. A. Z.)

Wien, 30. März. So eben, sagt man, sey aus Prag eine telegraphische Depesche eingelaufen, des Inhalts, daß, wenn nicht noch am heutigen Abende die Sanktionirung sämmtlicher von der böhmischen Deputation, die Wien vor wenigen Tagen verließ, hier dargelegten Wünsche erfolge, die Republik oder doch mindestens die Unabhängigkeit Böhmens proklamirt werden würde. Diese Angabe wird durch Privatbriefe bestätigt. Die vorzüglichste Autorität Böhmens ruht in den Händen eines Direktoriums, welchem Dr. Faste präsidirt. — Nachrichten aus Mailand werden noch immer nicht offiziell mitgetheilt.

Innsbruck, 29. März. Das Schicksal der österreichisch-italienischen Provinzen scheint entschieden zu seyn; Feldmarschall Radetzky ist auf dem Rückzug aus Mailand nach Verona, unter dessen Mauern sich das zweite Armeekorps unter Feldmarschall-lieutenant d'Aspre sammelt. Beide Armeekorps zusammen zählen, nach dem Abfall der italienischen Truppen und den erlittenen Verlusten, noch etwa 60,000 Mann. (A. Z.)

Hannover, 28. März. In einer gestern Abend gehaltenen Versammlung der hier anwesenden Deputirten und Beimänner (jeder Wahldistrikt des Landes oder doch sehr viele, hatten ihren Deputirten diesmal zwei gewählte Begleiter beigeordnet) wurde eine Adresse an das Gesammtministerium und an die allgemeine Ständeversammlung beschlossen, welche heute in Hunderten von Exemplaren circulirt, und worin verlangt wird: 1. Neugestaltung der Verfassung auf den Grundlagen der im Programme des Ministeriums ausgesprochenen Grundsätze; 2. Aufhebung aller Vorrechte des Adels, namentlich bei der Zusammensetzung der Ständeversammlung, und demgemäß Aufhebung unsrer ganzen Adelskammer; 3) falls mit der gegenwärtigen Ständeversammlung diese Umgestaltungen nicht erreicht werden können: Auflösung derselben und Berufung einer constituirenden Nationalversammlung, unter Nichtbeschränkung des passiven und Erweiterung des aktiven jetzigen Wahlrechts. (W. Z.)

Hannover, 28. März. Mit ziemlicher Gewißheit kann ich Ihnen melden, daß gestern eine Deputation von Schleswig-Holstein hier gewesen ist, um militärische Hülfe zu erbitten, und daß der König diesem Wunsche entsprechend angeordnet hat, daß übermorgen, den 30. März, 6000 Mann von hier dorthin rücken sollen. — Den Staaten Lippe, Waldeck und Bückeburg ist aufgegeben, die von den Preußen zu verlassende Bundesfestung Mainz zu besetzen. — Der Fürst Metternich ist wirklich hier durchgereist. (W.-Z.)

Frankfurt, 30. März. Im Weidenbusche war um 4 Uhr Nachmittags eine zahlreiche Gesellschaft versammelt. Als Präsident wurde durch Acclamation Professor Karl Vogt aus Gießen gewählt. Einer der Siebenercommission, Stedtmann aus Koblenz, trug der Versammlung einen Antrag jener Commission vor, welcher morgen durch die Presse bekannt gemacht werden wird und dessen Hauptpunkte etwa folgende sind: Ein Bundeshaupt mit verantwortlichem Ministerium; ein Senat (oder Fürstenkammer, Regierungsabgeordnete) der einzelnen Staaten; ein aus Urwahlen (auf breitester Grundlage) hervorgegangenes Volkshaus. Auf diese Grundlagen erbaue sich eine constituirende Versammlung für das ganze deutsche Reich. Die Wahlen für diese Versammlung müssen innerhalb 4 Wochen in ganz Deutschland beschlossen seyn. Bürgschaft und Controle dafür übernehme eine sogleich hier zusammentretende permanente Commission (wahrscheinlich aus 30 Männern bestehend), welche das Recht hat, die jetzige Versammlung der Abgeordneten vollständig wieder einzuberufen, wenn die Wahlen in jener Frist nicht zum gewünschten Ziele gelangen sollten; und überhaupt jede Maßregel zu treffen, welche der Drang der Gegenwart fordern könnte. — In der darauf folgenden sehr lebhaften Discussion kämpften vorzüglich zwei Ansichten gegen einander: 1) die eine für die augenblickliche Einführung der deutschen Republik. Ihr schärfster Repräsentant war Struve. Sie verwarf nicht bloß die Mitstimmung des jetzigen Bundestages bei jenem Antrage, sondern auch das Vertrauen auf die Siebnercommission und darum deren Competenz; es schienen sogar drohende Warnungen vor materieller Einwirkung der Republikaner durchzuklingen, 2) Die zweite Ansicht wollte für jetzt die republikanische oder völlig constitutionelle Monarchie. Sie protestirte gewichtig gegen jeden Terrorismus und vorzüglich gegen die Anmassung der im Südwesten Deutschlands am zahlreichsten und lautesten vertretenen Republik, welche den Millionen des mittleren und nördlichen Deutschlands (mit wenigen Ausnehmen im äußersten Osten) eine denselben noch nicht zusagenden Staatsform aufdringen wolle. Diese Ansicht gewann sichtbar und hörbar das Uebergewicht. (F. J.)

* Frankfurt, 31. März, Morgens 10 Uhr. Eben komme ich vom Römerplatze, wo vom Römer aus, in welchem die Deputirten des gesammten Deutschlands versammelt sind, sie in die Paulskirche zu ziehen und dort ihre Berathungen zu pflegen vorhaben. Vom Römer herab wurden die Präsidenten, welche gewählt wurden, verlesen: Mittermayer, erster Präsident; Dahlmann von Bonn, R. Blum von Leipzig, Jtzstein von Carlsruhe, Jordan von Marburg, Vizepräsidenten. — Man glaubt hier, daß es zu heftigen Reibungen kommen wird, indem ein großer Theil für die Republik gestimmt ist. Dies zeigte sich auch schon gestern Abend, wo den Abgeordneten Struve und Hecker ein Ständchen mit Fackelzug von hiesigen und auswärtigen Turnern gebracht wurde. Diese Beiden hielten eine Anrede an das versammelte Volk, es mögen über 20,000 Menschen beisammen gewesen, worin sie sich für die föderative Republik kräftig aussprachen, worauf denselben ein tausendfaches Hoch gebracht wurde. — Zu folgender Adresse drängen sich Tausende, um solche zu unterschreiben.

### An die Versammlung der deutschen Abgeordneten zu Frankfurt am Main.

Männer des Volks! Eine große Nation sieht in diesen ersten Tagen Eures gemeinsamen Handelns auf Euch und erwartet, daß Ihr, wie bisher jeder Einzelne von Euch für das Wohl seines kleinern oder größern Kreises gewirkt hat, Ihr nun in gegenseitiger Unterstützung und gemeinschaftlicher Kraft den schwankenden, gefährlichen Zustand des nunmehr ebenfalls vereinigten großen deutschen Volkes nach bestem Wissen berathet und mit kühnem Muthe gründlich zu bessern strebt. Eine gründliche radikale Umgestaltung unsrer politischen Zustände ist aber

unumgänglich nothwendig und halbwüchsige Reformen wären nur die Beschwörungsformeln für sociale Umwälzung, Bürgerkrieg und Zerstörung des schönen Vaterlandes. Die soziale Verbesserung ist der einzige Zweck der politischen und werde — so wünschen wir — durch diese auf die kürzeste Weise angebahnt; indem wir aussprechen, daß wir dieß Ziel nur in der freisten, einzig natürlichen, demokratischen Verfassung erblicken, daß wir das sogenannte Recht für nichts Anderes als eine durch Zeit und Gewohnheit garantirte, aber Natur und Vernunft hohnsprechende Anmaßung halten, der gegenüber das zum Bewußtseyn gekommene Menschenrecht sich ja doch nicht mehr überwinden läßt, halten wir uns für die Friedlichen und diejenigen für Empörer, welche das Volk, um es an der vermeintlichen Scylla der politischen Umgestaltung vorbeizuführen, in die Charybdis der socialen Revolution stürzen. Habet Acht, Steuermänner! lenket unverzagt das Schiff! das starke Volk sitzt an den Rudern.

Wer den Frieden will, darf nur das Mögliche, das Erreichbare verlangen: wir wollen ihn, sehen aber in dem äußerst Möglichen das unumgänglich Nothwendigste und verlangen: 1) die Versammlung möge sich sogleich — wegen der Gefahr im Verzug — für provisorisch (d. h. bis zur Erfüllung der Forderung 2) constituirend erklären. 2) Sie möge schnellmöglichst den Wahlmodus (50,000 Bürger schicken einen Vertreter, 21 Jahre machen wahlfähig, 25 Jahre wählbar) dekretiren, die Wahl leiten und überwachen und so die eigentliche, aus der Volkswahl hervorgegangene Nationalversammlung, constituiren. 3) Der Bundestag werde für aufgelöst erklärt. 4) Das von Welker vorgeschlagene, auf monarchisch-aristokratische Principien beruhende Zweikammersystem mit einem gekrönten Bundesoberhaupt werde verworfen. Eifersucht der Höfe entzünde nimmermehr den Krieg zwischen deutschen Brüdern. Wir verlangen eine einzige Kammer, in die jeder deutsche Bürger, vom ersten bis zum letzten, wahlfähig und wählbar ist.

In der Gewährung aller und nicht einzelner dieser Forderungen sehen wir das einzige Mittel, der großen Krisis vorzubeugen, in die unser krankes Vaterland überzugehen droht; nur die Gewährung dieser Forderungen kann den Wohlmeinenden Aussicht auf friedliche Besserung und jene Kraft geben, die nöthig ist, um sich der drohenden Anarchie entgegenzustellen und anderseits diejenigen mit Gut und Blut zu unterstützen, die das Beste des Volkes aufrichtig erstreben.

Das Wohl des großen, ganzen Vaterlandes sey Euer einziges, heiligstes Augenmerk, wie es — wir beschwören es — das unsrige ist. — Männer des Volkes! Rechtfertiget das Vertrauen, das die deutsche Nation Euch geschenkt hat, und versuchet nicht, es auf die zu übertragen, die durch schnöden Mißbrauch es auf immer verloren haben. —

### Auszug des Protokolls der 26. Sitzung der Bundesversammlung vom 30. März 1848.

Zu beschleunigter Entwerfung der Grundlagen einer neuen Bundesverfassung hat die Bundesversammlung mit einleitenden Arbeiten zu diesem Zwecke unter Zuziehung von Männern des öffentlichen Vertrauens bereits begonnen.

Zu weiterer Förderung dieser wichtigen Angelegenheit beschließt dieselbe, die Bundesregierungen aufzufordern, in ihren sämmtlichen dem deutschen Staatensystem angehörigen Provinzen auf verfassungsmäßig bestehendem, oder sofort einzuführendem Wege, Wahlen und Nationalvertretern anzuordnen, welche am Sitze der Bundesversammlung an einem schleunigst festzustellenden, möglichst kurzen Termine zusammenzutreten haben, um zwischen den Regierungen und dem Volke das deutsche Verfassungswerk zu Stande zu bringen.

Da der Drang der Umstände die einstweilige Annahme eines bestimmten Maaßstabes der Bevölkerung, nach welchem die gedachten Volksvertreter in jedem Bundesstaate zu erwählen sind, erforderlich macht, so erscheint es zweckmäßig, in Bezug auf die bisherigen Bestandtheile des Bundes das bestehende Bundes-Matrikular-Verhältniß dabei zum Grunde zu legen, und die Aufforderung dahin zu richten, daß auf 70,000 Seelen der Bevölkerung jedes Bundesstaats ein Vertreter zu wählen, auch denjenigen Staaten, deren Bevölkerung nicht 70,000 Seelen beträgt, die Wahl eines Vertreters zuzugestehen. (F. J.)

Wiesbaden, 28. März. Die Herrenkammer hat sich, wie vorher schon die Deputirtenkammer und die Regierung, für das Einkammersystem erklärt. — Es zirkulirt hier eine Adresse an „den bisherigen König von Preußen." (F. J.)

Aalborg, 25. März. Dänemark rüstet sich mit allen Kräften; zum hiesigen Bataillon ist die 8jährige Reserve einberufen, und wahrscheinlich wird es übermorgen abmarschiren nach — dem Süden. (W. Z.)

Kiel, 27. März. Das in Altona stationirte Wachtschiff ist von der provisorischen Regierung mit Beschlag belegt. Man sagt, daß der Capitain es habe versenken wollen. (W.-Z.)

Kiel, 27. März. Ein eben aus Calmar hier eingelaufenes Schiff verbreitet das Gerücht von einer in Schweden ausgebrochenen Revolution, wonach alle ritterschaftlichen Mitglieder verjagt seyen. Man verlange die norwegische Verfassung. (K. v. u. f. D.)

Rendsburg, 27. März (Die Kriegsrüstungen.) Die Begeisterung für die Landessache ist ganz allgemein, die Volksbewaffnung meister Orten schon eingerichtet. Durch außerordentliche Regierungscommissäre, die auctorisirt sind, die Beamten und Offiziere zu suspendiren, wenn sie dies erforderlich halten und andere anzustellen, wird die Organisation der Wehrverfassung und das Erforderliche zur Aufrechthaltung der gesetzlichen Ordnung im Innern des Landes bewirkt. — An Militär, das als reguläres kampfgerüstet dasteht, ist noch ein Mangel erkennbar, vornehmlich fehlen kundige Officiere, da die Mehrzahl derselben in den Herzogthümern Dänen waren, welche sich entfernt haben. Hülfe von Preußen ist zugesichert und wir dürfen hoffen, daß sie schleunigst eintreffen wird. Auch von Hannover wird jetzt eine Militärunterstützung erbeten. — Wir dürfen uns nicht schon dem Siegesjubel hingeben, unsere Feinde sind mächtiger, kampfgeübter als wir und stehen in aufopfernder Begeisterung nicht hinter uns zurück. In Dänemark, wenigstens auf den Inseln eilt Alles zu den Waffen. Eine Macht von 20,000 Mann wird bald den Angriff beginnen, welcher wir nicht mehr, als die Hälfte dieser Zahl an waffengeübter Mannschaft entgegenstellen können. Ansehnliche Truppenabtheilungen rücken nach dem nördlichen Schleswig von Rendsburg aus vor. In der dänischen Festung Fridericia in Jütland soll sich dem Gerüchte zufolge ein blutiger Kampf zwischen unsern dortigen deutschen und den dänischen Truppen entsponnen haben. Die Nachricht, daß unsere Truppen sämmtlich massacrirt seyen, ist hoffentlich ungegründet. Nähere bestimmte Nachrichten fehlen noch.

Rendsburg, 26. März. Die gestern abgehaltene Volksversammlung in Süderbrarup hat ein wahres Furore gemacht. Diese im Freien gehaltene Versammlung von wenigstens 3000 Landleuten aus allen Gegenden des Ländchens hat ein Hauch der Begeisterung durchweht, der nicht zu beschreiben ist. Auf einer improvisirten Barrikade unter schwarz-roth-goldenem Banner sind eine Menge tüchtiger Reden, namentlich von Männern aus dem Volke, gehalten, die zu den schönsten Resultaten geführt haben und nicht ohne nachhaltige Wirkung seyn werden. Die Landleute werden nicht blos einen starken Landsturm organisiren, der durch Signalfeuer und Sturmglocken in kurzer Zeit das ganze Land unter Waffen setzt und der begeisterten Erklärung der Versammelten zufolge jeden Fußbreit Landes mit seinem Blute vertheidigen will, sondern es ist auch beschlossen die einberufenen Vermittirten und Reserven sofort nach Rendsburg zu senden, durch eine freiwillige Zeichnung bedeutende Mittel herbeizuschaffen und fortlaufend durch geordnete Ausschreibungen die reichen Vorräthe Angelns an dem zur Unterhaltung der Truppen Nöthigen für den Dienst der Landesvertheidigung zu opfern.

Die Cappeler und Arnsser werden die Mündung der Schlei besonders in Obacht nehmen und Vorkehrungen treffen, den Schleieingang unmöglich machen für jeden Feind. Der Flecken Cappeln hat heute 150 Stück Gewehre aus dem Rendsburger Waffendepot erhalten. — Die Nachricht, daß in allen nord-schleswigschen Städten die Proklamation der provisorischen Regierung mit Beifall aufgenommen, dagegen auf dem Lande ein heftiger Parteikampf schon ausgebrochen sey, wird hier als wahr angesehen. In Flensburg ist die sogenante dänische Partei, welche übrigens eine Incorporation in Dänemark nie gewollt hat, seit zwei Tagen anscheinend erloschen. Die Filialbank hatte gestern alle ihre Baarschaften an Bord eines Schiffes bringen lassen, welches jedoch am Abende noch nicht fort war.

## Italien.

Genua, 22. März. Ich kann Ihnen die zuverlässige Nachricht mittheilen, daß die sardinische Armee die Gränze überschritten und die Feindseligkeiten eröffnet hat.

Il Risorgimento vom 25. März meldet, daß König Karl Albert von Turin abgereist sey, um sich persönlich an die Spitze seines in die Lombardei einrückenden Heeres zu stellen, dessen Stärke zu 40,000 angegeben wird.

Stündlich rücken Piemonteser Freischaaren ein — so lautet ein Bericht aus Mailand vom 25. Mehrere Tausende, Mailänder und Piemonteser (10—12,000 Mann) sind bereits dem Feinde

nach. Alle Brücken sind zerstört. Die Schleusen der so vielen Kanäle werden geöffnet und die Ebenen unter Wasser gesetzt. Von allen Seiten eilt das Landvolk gegen die Flüchtigen. In Mailand legt man die Hände nicht in den Schooß. Man rüstet sich auf den Fall eines Angriffs. Die Barricaden läßt man stehen; es sollen deren größere und kleinere 1000—1200 seyn.

Der Oesterr. Beob. schreibt: Der General Viktor sammelt ein Armeekorps, zu dem aus Laibach und Klagenfurt Truppenabtheilungen stoßen sollen. Mit diesem soll zunächst Udine wieder genommen, die Kommunikation mit Padua wieder hergestellt und dann gegen Venedig operirt werden. (K. v. u. f. D.)

Die am 21. eingesetzte provisorische Regierung von Modena hat folgende Proklamation erlassen: „Modenefer! Das letzte Gebrülle der italienischen Tyrannei ist erstickt worden in dem Blute der tapfern Lombarden. Zwischen Verräthern und Verrathenen ist kein Abkommen zulässig. Franz V. hat aufgehört, zu regieren. Es lebe Italien!" — Die Patria meldet aus Modena vom 20. Abends 6 Uhr: „Der Herzog zerfließt in Thränen der Reue — aber es ist zu spät." (Er ist bekanntlich abgereist.)

Alles beeilt sich, seinen Theil von den bisher unter österreichischer Suprematie gestandenen italienischen Ländern zu erhaschen. Ein Dekret des Großherzogs von Toskana verfügt, daß Massa und Carrara von großherzoglichen Truppen besetzt werden sollte. Massa war schon vorher von toskanischen Freischaaren eingenommen worden. (K. v. u. f. D.)

In Venedig hatte sich (nach Briefen aus Triest v. 26. März) ein eigenes Ministerium gebildet, in welchem Manin und Tommaseo saßen, jener für das Innere, dieser für den öffentlichen Unterricht. Am 22., bis zu welchem Tage die in Triest angekommene Landpost von Venedig reichte) war Padua noch in den Händen der Oesterreicher. Friaul hatte sich bis an Palmanuova der Erhebung von Venedig angeschlossen. Daß in der Lagunenstadt das ganze Seearsenal ꝛc. den Siegern überlassen wurde, wird als ein ungeheurer Verlust für die österreichische Marine betrachtet. Man hatte in Venedig — nach Wegschickung des Regiments Kinsky — nur noch drei bis vier Bataillone, — so sehr waren alle Streitkräfte in der Lombardi, die man allein fürchtete, konzentrirt.

Genua, 24. März. Pavia ist in den Händen der Insurgenten und der zahlreichen Freiwilligen. Die Stadt Genua erdröhnt seit frühem Morgen von unaufhörlichem Trommelwirbeln der zahlreichen Schaaren von Bürgergarden, welche die Stadt durchziehen. Zweihundert Freiwillige von Sarzana langten gestern Abend hier an und forderten Flinten, um sofort nach Pavia und Mailand zu ziehen. Das Gouvernement erklärte, daß es keine mehr habe. Heute früh begab sich eine Compagnie Bürgergarden, mit Flinten und Patronen versehen, nach dem Palazzo Ducale. Zwei Offiziere derselben wurden vorgelassen und erklärten nach einigem Hin- und Wiedersprechen, daß, wenn diese 200 Flinten nicht sogleich aus dem Zeughaus verabreicht würden, man Gewalt brauchen werde. Der Befehl zur Verabreichung derselben wurde ausgestellt und unter lautem Volksjubel wurden die Flinten in Empfang genommen; alles dieß geschah in solcher Eile, daß schon um 11 Uhr eine Compagnie dieser Freiwilligen nach Pavia abmarschirte. Es waren dieß lauter ganz junge Burschen von 14 bis 16 Jahren. In Pontremoli hat man die modenesischen Behörden vertrieben und die sardinische Fahne und Cocarde aufgesteckt. Alle Freiwilligen, welche den Tessin überschreiten wollen, müssen sich erst durch einen Eid für Karl Albert und die Constitution erklären. So eben langt wieder eine Estaffette an. Die Stadt ist unglaublich aufgeregt.

## Frankreich.

*Paris, 28. März. Der Abmarsch der Polen von hier findet in Detachements von je 20 Mann und ohne Waffen Statt. In Straßburg ist der erste Sammelplatz, — die Bemittelten sorgen für die Reisekosten der Aermeren. Die hiesige deutsche Legion soll, wie es heute heißt, beschlossen haben, den Schleswig-Holsteinern gegen die Dänen zu Hülfe zu eilen. Wenn dieser Entschluß ausgeführt wird, so kann er von schnellem Erfolge seyn. Die 2000 Mann können auf der Eisenbahn in 8 Stunden in Havre seyn, von hier mit einem Dampfschiffe in 40 Stunden nach Hamburg gebracht werden und hier sogleich auf dänischem Gebiete landen.

*Paris, 29. März. Die gestern aus Italien gekommenen Nachrichten haben die provisorische Regierung bestimmt, sogleich die Zusammenziehung eines Lagers von 30—35,000 Mann zwischen Vienne und Grenoble zu befehlen.

Der Prinz von Preußen ist als Ueberbringer eines eigenhändigen Schreibens des Königs von Preußen an die Königin Victoria und mit einer geheimen Mission an die englische Regierung beauftragt, in London angekommen. An der Londoner Börse herrscht große Bestürzung, da man jeden Augenblick den Ausbruch eines allgemeinen Aufstandes in Irland befürchtet.

Briefe aus Lissabon vom 20. melden, daß die Königin Donna Maria die Kron-Diamanten, ihr Silberzeug und 25 Kisten voll von ihren Ersparnissen am Bord eines englischen Kriegsschiffes im Tajo habe bringen lassen.

Die Democratie pacifique, die treffliche Artikel über Deutschland bringt, sagt heute: Der geheime Zweck Friedrich Wilhelm IV. ist, die deutsche Treue durch die russische Allianz zu befestigen um so im Innern die socialen Ideen und nach Außen die republikanischen Ideen erdrücken zu können. Wir aber sagen den Deutschen: „Ihr habt zu siegen gewußt, wißt auch den Sieg zu benützen, legt eure Waffen nicht eher ab, bis ihr der pietistischen Heuchelei ein Ende gemacht habt, die euch mit der schmachvollsten Tyrannei bedroht. Deutsche! bleibt Deutschland treu, aber bleibt auch der Freiheit treu, bleibt die Freunde Frankreichs. Die Könige, die euch wieder knechten wollen, werden vorübergehen, — aber Deutschland und Frankreich sind zwei unsterbliche Schwestern."

## Schweden und Norwegen.

Stockholm, 21. März. Die Ruhe in der Hauptstadt ist während der letzten Tage ernstlich gestört worden. Am 18. März gegen Abend versammelten sich große Haufen Volks, durch Maueranschläge seit mehreren Tagen zusammenberufen, nach dem Schlusse eines gehaltenen Reformbanketts auf dem Brunkebergsmarkt und zogen in die Stadt, wo sie anfingen, in mehren Häusern die Fenster einzuwerfen. Das Militär, welches die Ruhe herstellen wollte, wurde ebenfalls mit Steinwürfen empfangen, so daß es sich endlich, nachdem mehrere Soldaten verwundet waren, genöthigt sah, Feuer zu geben, wodurch mehre vom Volke getödtet und verwundet wurden. Nachdem der König selbst zwischen den Massen geritten war, gelang es endlich gegen 1 Uhr die Ruhe herzustellen. Dieselben Auftritte wiederholten sich am 19. März, an welchem Tage das Militär wieder von seinen Waffen Gebrauch machen mußte.

Nach Angabe von Aftonbladet war in dem gestrigen vom Könige präsidirten Ministerconseil beschlossen worden, bei Wiederholung der Unruhen die äußersten militärischen Mittel anwenden und selbst Kanonen auffahren zu lassen. Die Ruhe ist indeß, einige Zusammenrottungen abgerechnet, nicht wieder gestört worden. Etwa 50 Personen sind verhaftet und in Untersuchung gezogen; 10—12 vom Volke sind getödtet, 70—80 verwundet. Ueber den eigentlichen Zweck der Bewegung herrscht Ungewißheit.

(D. A. Z.)


# Anzeigen.

In der **Grau**'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei **G. A. Grau** in Hof und Wunsiedel ist zu haben:

**Karl von Rotteck's**

## Allgemeine Geschichte.

Mit den Ergänzungen bis zum Jahre 1840

von

**Dr. K. H. Hermes.**

Erste Stereotyp-Ausgabe. Taschenformat in 11 Bänden mit 25 Stahlstichen. 16 fl. 12 kr.


(Anfrage.) Könnte der beim hiesigen städtischen Leihhause angestellte Kontroleur, welcher in dieser Eigenschaft kaum 3 Tage in der Woche beschäftiget ist, gleichwohl aber jährlich eine ausreichende Besoldung genießt, — nicht für die übrige Zeit, statt zu inkompatibeln, vielmehr besser zu magistratischen Revisions- oder anderweit entsprechenden Diensten verwendet und auf diese Weise der Communalkasse ein nicht unbedeutender pekuniärer Vortheil zugewendet werden?

Mehrere hiesige Bürger.


Im Hause Nr. 358 in der Kulmbacher Straße ist ein freundliches Quartier auf Jacobi zu vermiethen; es kann auch schon zu Walburgi bezogen werden.



Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Dienstag | Nro. 95. | 4. April 1848.

## Deutschland.

**München**, 1. April. Jede Stunde erwartet man einen Armeebefehl, der, wie zu erwarten steht, bedeutende Veränderungen besonders unter den höheren Chargen bringen wird. So wollen gut unterrichtete Personen wissen, daß unseren 4 Divisionsgenerälen durch allerhöchstes Handbillet unterm gestrigen ihre in Ruhestand-Versetzung kundgegeben wurde. Verbürgen kann ich dieses Gerücht nicht, so viel ist jedoch gewiß, daß Graf v. Ysenburg ein solches Handbillet erhielt. Ueber die Besetzung dieser Stellen verlautet nicht Bestimmtes. (N. K.)

**Berlin**, 30. März. Einige Herren aus **Riga** und vom Landadel Kurlands sind hier eingetroffen, um vorläufig zu ermitteln, in wiefern die russischen Ostsee-Provinzen auf den Beistand Preußens und Deutschlands rechnen könnten; die Sendung einer officiellen Deputation von dort ist als bevorstehend angekündigt. (Z. H.)

**Berlin**, 30. März. Der Oberbürgermeister **Pinder** in Breslau ist zum Oberpräsidenten von Schlesien und der Präsident v. **Auerswald** in Trier zum Oberpräsidenten der Provinz Preußen ernannt. — Die Ansichten Sir Stratford Canning's, der gegenwärtig hier weilt, sind für Erhaltung des Friedens unter den europäischen Völker. Sollte es aber dennoch zum Kriege kommen, so würde ein von einigen Seestädten gemachter Vorschlag zur Erwägung kommen, daß der Seekrieg nicht auch mittels Kaperbriefen, die sich nur gegen das Privateigenthum richten, geführt werde, sondern einzig durch Kriegsflotten gegen Kriegsflotten. (D. A. Z.)

**Wien**, 29. März. Erzherzog **Johann** ist zum Bundestag nach Frankfurt a. M. bestimmt. (?)

**Wien**, 29. März. Heute langte eine Deputation der Königreiche Dalmatien, Croatien und Slavonien hier an, welche unter dem Titel: „Forderung der Nation" der Regierung 30 Punkte zur Erledigung vorlegen soll, von denen wir die wichtigeren hier mittheilen: Nationale Unabhängigkeit der vereinigten Königreiche (Trennung von Ungarn.) Ihr eigenes, dem Landtage dieser Königreiche verantwortliches Ministerium. Einführung der Nationalsprache in die Verwaltung. Errichtung einer Universität in Agram. Preß-, Glaubens-, Lehr- und Redefreiheit. Vertretung des Volkes auf Grundlage der Gleichheit ohne Unterschied des Standes. Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Verfahrens (Jury.) Gleichmäßige Lastentragung. Aufhebung des Cölibates und Einführung der Nationalsprache in die Kirche nach altem kroatischen Rechte und Brauche. — Soeben soll auch an die zweiten Bataillone der sämmtlichen Grenzregimenter der Befehl abgegangen seyn, nach Italien aufzubrechen. Man beabsichtigt, das dortige Armeekorps um 80,000 Mann zu verstärken.

**Wien**, 30. März. Unsere Angelegenheiten stehen schlimmer, als je. Wer glaubt, daß wir am Ende unserer Revolutionstage angekommen seyen, ist kurzsichtig. Die Regierung hat ihre alten Rathgeber noch nicht entfernt, welche sie bis an den äußersten Abgrund geführt haben, und läßt sich von ihnen in's Bodenlose reißen. Eben kommen uns durch Estaffetten von Preßburg die gestrigen Ereignisse von dort zu. Zwei königl. Resolutionen versetzten die ungarischen Patrioten in neue Aufregung, in eine Wuth, welche sich nur Derjenige vorstellen kann, welcher die Leidenschaftlichkeit der Ungarn kennt. Diese königl. Resolutionen bestätigen das vom Grafen Bathyani gebildete Ministerium, sprechen sich aber dahin aus, daß die ungarische Hofkanzlei in Wien nicht aufgelöst werde, daß die Centralkassen Ungarns in Wien verbleiben, daß die Minister über etwaige Beschlüsse in frühern Konferenzen mit dem Könige treten müssen, daß das Aerar nicht Willens sey, dem Adel für die Urbarialablösung Entschädigung zu geben. Der Erzherzog Palatin reiste unverzüglich nach Wien, um durch sein persönliches Auftreten die erlangten Rechte des Landes den Händen der Wiener Bureaukratie zum zweiten Male abzubringen, wo nicht — seine Stelle augenblicklich in die Hände seines kaiserl. Vetters zurückzulegen. Möchte man sich bei Hof nicht zu lange besinnen, Das ist der warme Wunsch eines Jeden, der die Heißblütigkeit Ungarns kennt und das gemeinsame Vaterland liebt; möchte der Kaiser die Stricke zerreißen, welche jede bessere Regung zusammenschnüren, möchte er Männer von seiner Seite entfernen, welche durch Umgehung seines gegebenen Wortes die Schmach und die Folgen der Wortbrüchigkeit auf sein Haupt laden! Nur zweimal vier und zwanzig Stunden Zögerns, und Ungarn erkärt sich als losgerissen und ist verloren für immer, wie es Italien, wie es Galizien seyn wird. (K. z. u. f. D.)

**Hannover**, 28. März 6000 Mann Infanterie ziehen mit bedeutender Artillerie von hier nach Rendsburg. (W. Z.)

**Frankfurt**, 31. März. Die Wahl der Sekretäre fiel auf folgende Abgeordnete: die Herren **Bauer** aus Bamberg, Wolfg. **Müller** aus Düsseldorf, **Schwarzenberg** aus Kassel, G. **Varrentrapp** aus Frankfurt am Main, **Kierulf** aus Rostock, **Blankenhorn** aus Mülheim, **Briegleb** aus Coburg u. **Simon** aus Breslau. Präsident **Mittermaier** eröffnete die Sitzung mit folgender Anrede: „Deutsche Männer und Freunde! Was ist's, was die Bewohner dieser Stadt bewegt, ihre Häuser festlich zu schmücken? was ist's, was die Freunde des Vaterlandes aus allen Theilen Deutschlands hier versammelt? Es ist das Erwachen des Riesen; dieser Rese heißt Volksgeist. Zu beklagen ist, daß man nicht lange schon die Vormahnungen dieses Erwachens verstanden hat; es würde anders um Deutschland stehen. Wir haben vom Volke keine Vollmacht; aber unsre Vollmacht beruht in der Pflicht, dies Elend abzuwenden, das sonst unvermeidlich hereindrechen würde. Wir bringen mit die warme Liebe zum Volke, nicht zu dem Volke, das bevorrechtet und mit Glücksgütern gesegnet ist, sondern zu dem Volke das im Schweiße seines Angesichts seinen Unterhalt verdient und das endlich verlangt, durch soziale Ver-

## Feuilleton.

### Schwarz-Roth-Gold.

(Geschrieben: London, 17. März 1848.)

In Kümmerniß und Dunkelheit,
Da mußten wir sie bergen!
Nun haben wir sie doch befreit,
Befreit aus ihren Särgen!
Ei, wie das blitzt, und rauscht und rollt!
Hurrah, du Schwarz: du Roth, du Gold!
Pulver ist schwarz,
Blut ist roth,
Golden flackert die Flamme!

Das ist das alte Reichspanier,
Das sind die alten Farben!
Darunter hau'n und holen wir
Uns bald wohl junge Narben!
Denn erst der Anfang ist gemacht.
Noch steht bevor die letzte Schlacht!
Pulver ist schwarz,
Blut ist roth,
Golden flackert die Flamm.!

Zum Kampfe denn, zum Kampfe jetzt!
Der Kampf nur gibt die Weihe!
Und kehrst du rauchig und zerfetzt,
So flickt man dich auf's Neue!
Nicht wahr, ihr deutschen Jungfräulein?
Hurrah, das wird ein Sticken seyn!
Pulver ist schwarz,
Blut ist roth,
Golden flackert die Flamme!

Und der das Lied für euch erfand
In einer dieser Nächte,
Der wollte, daß ein Musikant
Es bald in Noten brächte!
He-ßt das: ein rechter Musikant!
Dann klang' es hell durch's deutsche Land:
Pulver ist schwarz,
Blut ist roth,
Golden flackert die Flamme!

Aus einem Gedicht von **Ferdinand Freiligrath.**

besserung zu seinem Rechte zu gelangen. Es ist der Riese, der an der Pforte klopft, wir verstehen ihn, und werden seine Mahnung nicht überhören. Wir wollen nicht etwa einen neuen Balken in das morsche Gebäude setzen, nicht es übertünchen; nicht schöne Reden halten, sondern handeln und die Zeit begreifen. Die Zeit der Reden ist vorüber. Wir Alle sind von dem Gefühl durchdrungen, daß Eintracht mehr als je Noth thut. Wir müssen jede Eitelkeit und persönliche Vorliebe aufgeben, jedes Opfer bringen. Wenn auch Jeder von uns ein Ideal in seiner Brust trägt, er muß ihm für jetzt entsagen. Er mag es als Leitstern vor sich hertragen, nach ihm ringen; aber vor Allem müssen wir nach dem streben, was den jetzigen Verhältnissen und Bedürfnissen Deutschlands entspricht. Allerdings ist hier der Süden mehr vertreten, als der Norden; aber Alle reichen uns die Bruderhand; mit uns stimmen Millionen. Handeln wir so, daß wir Niemandon beschämt vor die Augen zu treten brauchen, daß wir uns sagen dürfen: wir haben unsere Pflicht gethan! Ueber die Einhaltung der Geschäftsordnung muß der Präsident streng wachen. Freiheit der Aeußerungen soll hier herrschen. Vor der Freiheit hat man sich nie zu scheuen. Im Leben des Ganzen, wie des Einzelnen waltet ein gesundes Element, das wie der Geist Gottes über den Massen schwebt. Auch vor dem Kühnsten darf man nicht erschrecken. Aber der parlamentarische Anstand muß gewahrt werden." — Hierauf verkündigte der Präsident die Geschäftsordnung, die folgende 10 Paragraphen enthält:

§. 1. Es wird durch den Alterspräsidenten vorgeschlagen werden, einen Präsidenten, vier Vicepräsidenten, acht Secretäre zu ernennen. §. 2. Die Verhandlungen in der Paulskirche finden statt in der Reihenfolge des von Siebener-Commission aufgestellten Programms. §. 3. Die Verhandinngen dauern Freitag den 31. März und Samstag den 1. April von 9 Uhr bis 4 Uhr. §. 4. Geschwindschreiber nehmen die Verhandlungen auf, und diese werden so oft und so schnell wie möglich nach erfolgter Revision durch den Druck veröffentlicht. §. 5. Das Wort wird gefordert mit Nennung des Namens und Volksstammes des Mitgliedes, welches reden will. §. 6. Niemand darf länger als zehn Minuten reden, Niemand geschriebene Reden vortragen. Es wird von der Tribüne gesprochen, wenn nicht der Präsident für kurze Bemerkungen während der Debatte das Wort vom Sitze aus gibt. §. 7. Amendements zu den Programmsätzen sind schriftlich zu übergeben, oder einem der Sekretäre, ohne daß dadurch die Verhandlung gestört werden darf, zu Protocoll zu dictiren. §. 8. Solche Amendements kommen in der Regel in der Ordnung, in welcher sie vorgelegt worden sind, zur Abstimmung. §. 9. Abstimmungen über die im Programm aufgestellten Fragen erfolgen in der Regel durch Aufstehen oder Sitzenbleiben, und nur dann durch namentlichen Aufruf nach der Liste der Mitglieder, wenn die Zählung ein zweifelhaftes Resultat gegeben hat, oder wenn diese Art der Abstimmung von 25 Mitgliedern verlangt wird; in beiden Fällen unmotivirt, mit Ja oder Nein. §. 10. Der Präsident hat das Wort zu entziehen, wenn der Redner über 10 Minuten gesprochen hat; er ruft zur Ordnung und entzieht das Wort, wenn der Redner von dem Gegenstande der Berathung oder in Persönlichkeiten abschweift. Gegen einen solchen Ausspruch steht dem Redner die Berufung an die Versammlung zu.

Der Siebenerausschuß legt der Versammlung als Norm der Berathung folgendes Programm vor:

I. Ein Bundes-Oberhaupt mit verantwortlichen Ministern. II. Ein Senat der Einzelstaaten. III. Ein Haus des Volkes, hervorgehend aus Urwahlen nach dem Maßstab von 1 zu 70,000. IV. Competenz des Bundes durch Verzichtung der Einzelstaaten auf folgende Punkte zu Gunsten der Centralgewalt: 1) Ein Heerwesen, 2) eine Vertretung gegenüber dem Auslande, 3) ein System des Handels, der Schifffahrtsgesetze, des Bundeszollwesens, der Münze, Maaß, Gewicht, Posten, Wasserstraßen und Eisenbahnen, 4) Einheit der Civil- und Strafgesetzgebung und des Gerichtsverfahrens, ein Bundesgericht, 5) Verbürgung der nationalen Freiheitsrechte. V. Der Beschluß der Einberufung der constituirenden Nationalversammlung auf obige Grundlagen erfolgt durch die mit Vertrauensmännern verstärkten Bundesbehörden. VI. Ein aus gegenwärtiger Versammlung zu wählender permanenter Ausschuß von 15 Mitgliedern ist beauftragt, die Vollziehung der Einberufung der constituirenden Nationalversammlung zu betreiben. Wenn innerhalb 4 Wochen von heute der Zusammentritt nicht erfolgt, so tritt diese Versammlung am 3. und 4. Mai hier wieder zusammen. Im Falle der Dringlichkeit kann der Ausschuß die Versammlung auf einen früheren Termin zusammenberufen. — Nachdem die Versammlung auf Antrag des badischen Abgeordneten Metz den Beistand Gottes zu ihrem Werke angerufen, legte Struve für sich und im Namen von 15 andern Mitgliedern eine Zusammenstellung der Rechte des Volks vor, deren Anerkennung sie verlangen. Sie lauten: Sicherheit der Person und des Eigenthums, Wohlstand, Bildung und Freiheit für Alle, Aufhebung der stehenden Soldatenheere, Verschmelzung mit der Volkswehr, Aufhebung der stehenden Beamtenheere; wohlfeile Regierung, durch vom Volk frei gewählte Männer; Abschaffung der Abgabenheere, der Binnenzölle und Schifffahrtsabgaben, Zehnten, Gilten, Gewerbsteuern, Accisen ꝛc.; progressive Vermögens- und Einkommensteuer mit Freilassung des nothwendigen Lebensunterhaltes; Gränzzölle für Handel, Ackerbau und Industrie; Abschaffung des Adels und der Adelsvorrechte; Trennung der Kirche von Schule und Staat; Glaubensfreiheit, Associations- und deutsches Staatsbürgerrecht; Verbesserung der Lehrer- und Pfarrgehalte; Aufhebung der Klöster; unbedingte Preßfreiheit; öffentlich-mündliches Gerichtsverfahren; Selbstständigkeit der Gemeinden; Abhülfe des Nothstandes der arbeitenden Klassen und des Mittelstandes; Beseitigung des Mißverhältnisses zwischen Kapital und Arbeit durch ein Arbeitsministerium; Herstellung der Reichskreise, Abschaffung der erblichen Einherrschaft, dagegen ein freigewähltes Parlament, föderative Verfassung nach amerikanischen Prinzipien. Die gegenwärtige Versammlung solle so lange in Frankfurt vereinigt bleiben, bis das deutsche Parlament zu Stande gekommen sey. — Eisenmann: Die gegenwärtige Versammlung habe keine constituirende Gewalt; sie solle blos berathen, wie das deutsche Parlament auf die schnellste Weise zu Stande komme. — Jaup: Die Siebenerkommission habe keine constituirende Versammlung gewollt, sondern eine Versammlung deutscher Männer, um zu berathen, nicht um den Millionen Brüdern, die zum Theil gar nicht vertreten seyen, Gesetze vorzuschreiben, dem binnen 4 Wochen zusammentretenden Parlament vorzugreifen. — Hecker: Die Versammlung möge sich permanent erklären, bis das Parlament zu Stande gebracht sey, und die Wünsche und Anträge an eine verstärkte Commission verweisen. Dr. Eisenmann besteht auf seinen Antrag, daß zunächst über den Wahlmodus für das Parlament berathen werde. Wenn ein Mann — sagt er — der ungerecht verurtheilt worden, 15 Jahre im Kerker gesessen, für die Monarchie spricht, dann muß sie wohl mehr als ein Traum seyn. (Stürmischer Beifall.) Weller: Die Versammlung habe keine Vollmacht zu entscheiden, ob das deutsche Volk Monarchie oder Republik wolle. Die Nation habe darüber zu entscheiden; wolle sie Republik, werde sie Republik; wolle sie constitutionelle Monarchie, werde sie constitutionell Gesinnte in das Parlament senden. Römer erklärt, daß die Siebener-Commission mit Eisenmann einverstanden sey. (F. J.)

Frankfurt, 1. April. Den §. 1 des Programms (Bundesoberhaupt) beschloß man der Entscheidung des Parlaments vorzubehalten. Eisenmann's Antrag (sich zunächst mit der Festsetzung der deutschen constituirenden Versammlung zu beschäftigen) wird einstimmig angenommen. Schulz aus Darmstadt schlägt als zunächst zu berathende Fragen vor: welche Bundesgebiete im Parlament vertreten seyn sollen, ferner die Zahl der Vertreter im Verhältniß zur Volkszahl und dem Wahlmodus. Für letzteren wünscht er die freisinnigste Grundlage, als Minimum etwa das badische Wahlgesetz. Freilich wäre dieses nicht überall anwendbar, z. B. in Oesterreich, das noch Millionen roher slavischer Bauern zähle. Hinsichtlich der Frage, ob eine oder zwei Kammern im Parlament, stimmt er für eine Kammer, damit man rascher vom Verhandeln zum Handeln gelange. Wiesner aus Wien, als der einzig anwesende Oesterreicher, nimmt unter großem Beifall der Versammlung den österreichischen Bürger- und Bauernstand gegen Schulz's Aeußerungen in Schutz. „Von Metternich's und Sedlnitzky's Banden umstrickt, sagt er, konnten wir der Bewegung des übrigen Deutschlands nicht nachfolgen; als aber der Augenblick gekommen, da haben wir uns trotz aller Gefahren erhoben. Die Versammlung möge einen Aufruf an Oesterreich erlassen, an diejenigen, die den glorreichen Sieg errungen." Mengstren und Schleiden aus Schleswig-Holstein nehmen das Wort. Letzterer erklärt, er sey von der provisorischen Regierung Schleswig-Holsteins gesendet, (stürmische Acclamation) nicht an einen Fürstentag, sondern an diese Versammlung, die neben und selbst über den Fürsten stehe und von der die Entwickelung des deutschen Volkes ausgehen solle. Das kleine Land, bedrängt von Außen, suche seinen Standpunkt an Deutschland. Die Versammlung möge erklären, daß Schleswig staatsrechtlich und national mit Holstein unzertrennlich verbunden, daß es in den deutschen Bund unverzüglich aufzunehmen und in dem constituirenden Parlament gleich allen andern Bundesstaaten durch freigewählte Abgeordnete zu vertreten sey. Mit allseitiger Acclamation angenommen; ein Mitglied, das dagegen protestiren will, wird nicht

zu Worte gelassen. Hohl aus Mecklenburg will den Beschluß auch auf Ost-Preußen ausgedehnt wissen; Wedemaier beschränkt ihn auf die bisher im Bund nicht vertretenen preußischen Lande. Raveaux unterstützt den Antrag. Der äußerste Osten und Westen Preußens habe sich für die liberalen Prinzipien die Hand gereicht, und dadurch den Centralpunkt dahin gebracht, mit seinem Blute die Freiheit Deutschlands zu erringen; auch in Posen dürfe das deutsche Element nicht untergehen. Junghanns, als der einzige anwesende von 500,000 Deutschen in Posen, spricht: „Der Sarmate klopft an unsrer Thüre: der Russe steht an unsrer Gränze; wenn Deutschland nicht hilft, ist eine große deutsche Bevölkerung den Fremden preisgegeben; wenn wir Posen nicht hätten, müßten wir es erobern. — Wir bedauern, die sehr interessanten Debatten, an denen noch Hecker, v. Closen, Jordan, Blum ꝛc. Theil nehmen, nicht weiter im Detail mittheilen zu können. Die Beschlüsse waren: Aufnahme der deutschen Theile Ost- und Westpreußens (einstimmig); Offenlassen der Frage wegen Posens; Erklärung, daß die Versammlung von der Nothwendigkeit der Herstellung eines selbstständigen polnischen Reichs durchdrungen sey, und die Theilung Polens für ein schreiendes Unrecht halte (ebenfalls einstimmig); Annahme des Vertretungsmaßstabs von einem Abgeordneten auf 50,000 Seelen, in der Art jedoch, daß auch die Staaten mit geringerer Bevölkerung einen Abgeordneten erhalten. Die Sitzung wurde um 4 Uhr geschlossen. Die Debatten waren äußerst belebt, mitunter so stürmisch, daß die Autorität des Präsidenten nur mit äußerster Mühe sich geltend machen konnte. Ein zum Glücke ungegründetes Gerücht von bewaffnetem Zusammenstoß hatte nur eine vorübergehende Störung zur Folge. Der Antrag auf Permanenz-Erklärung und Niedersetzung einer provis. Regierung wurde von v. Hecker gegen Schluß der Sitzung wiederholt, jedoch ohne weiteres Ergebniß angeregt. (F. J.)

Frankfurt, 1. April. In der heutigen Sitzung wurde die Berathung über den Wahlmodus für das constitutionelle Parlament fortgesetzt. Die bis jetzt (1 Uhr) gefaßten Beschlüsse lauten: Daß im Allgemeinen mit Vorbehalt der Festsetzung der einzelnen Principien, die genauere Bestimmung des Wahlmodus den einzelnen Staaten zu überlassen sey. Als Prinzipien, welche für sämmtliche Bundesstaaten bildende Vorschrift seyn sollen, wurde einstimmig auf Rinsser's Antrag angenommen, daß bei den Wahlen kein Census, keine Rücksicht auf Konfession oder Standesunterschied gelten soll. Darüber, ob auch das Prinzip der direkten Wahl als Vorschrift gelten solle, ergab sich als Resultat die Verneinung der Frage mit 317 gegen 194 Stimmen. Dagegen wurde die Frage: ob die Versammlung die direkte Wahl als Princip anerkenne, den einzelnen Staaten aber die Freiheit einräume, für jetzt davon abzusehen, und es ihren Bedürfnissen und Verhältnissen gemäß einzurichten, einstimmig angenommen und beschlossen: daß jeder volljährige Staatsbürger wahlberechtigt und wählbar sey, daß der Deputirte nicht dem Staate anzugehören brauche, den er vertritt. Daß politische Flüchtlinge, die in fremden Ländern das Bürgerrecht angenommen, die Wahlrechte erhalten sollen, wenn sie erklären, wieder deutsche Staatsbürger seyn zu wollen, wurde mit Acclamation angenommen, eben so die Wahl Frankfurts als Sitz des Parlaments. Unter der freudigsten Aufregung wurde um 1 Uhr die Sitzung auf eine halbe Stunde suspendirt. (Did.)

Rendsburg, 29. März. Fast alle regulären Truppen und die bis jetzt organisirten Freicorps sind jetzt auf dem Wege nach Hadersleben, um die nördliche Grenze zu schützen, welche einem Angriffe am meisten ausgesetzt ist. Die Dänen haben hier den Vortheil, daß ein Theil der Bevölkerung mit ihnen zur Zeit noch einverstanden ist. Lauritz Skau hat aus Nordschleswigern ein Freicorps gebildet. — Die beiden Brigaden, welche abgegangen sind, haben die Generalmajore, den Herzog Carl von Schleswig-Holstein-Glücksburg und v. Krohe zu Befehlshabern. Die Stimmung unserer Truppen ist wie die des ganzen Volkes — wenn man das Amt Hadersleben ausnimmt — die vortrefflichste, Alle sind voll Begeisterung und überbieten sich in Opfern für die Landessache. Die Freischaaren bilden sich zahlreich.

Auf Augustenburg bricht der Bürgerkrieg zwischen der deutsch- und dänischgesinnten Bevölkerung aus. Letztere ist bei weitem die zahlreichste. Die Dänen haben schon Versuche gemacht das Schloß des Herzogs von Augustenburg zu zerstören. Eine Truppenabtheilung ist dahin abgesandt worden.

Rendsburg, 28. März. Heute ging ein Kurier der preußischen Regierung hier durch, um der dänischen Regierung die entschiedene Erklärung zu überbringen, „daß der erste Schritt, den ein dänisches Corps auf schleswig'schen Boden setzen würde, von Preußen als Kriegserklärung angesehen werden würde. Die unzertrennliche Verbindung Schleswigs mit dem deutschen Bundeslande Holstein, rechtfertigt diesen Schritt zur Genüge.

## Schweiz.

Zürich. Ein von Bergamo eingetroffener Privatbrief bringt die Nachricht, daß der Sonderbundsgeneral Salis-Soglio daselbst erstochen worden ist.

## Italien.

Ein uns aus Padua vom 26. März zugehendes Schreiben enthält das Gerücht, General d'Aspre sey ermordet — die Italiener hätten es ihm längst zugeschworen — sein Armeekorps habe sich über Schio nach Deutschland gewendet, auch Verona sey in den Händen der Bürgergarde und die Garnison ziehe ab. In Padua selbst stand Meneghini — der einige Wochen verhaftet gewesen — an der Spitze der revolutionären Departementalbehörde. — In diesem Augenblick gehen uns noch Mailänder Zeitungen vom 27. und 28. März zu. Die provisorische Regierung machte einen Bericht des Kriegskomitats in Brescia bekannt, wonach der Chef des Generalstabs, General Schönhals, mit 2 Obristen, 2 Obristlieutenants, 51 Offizieren, 800 Mann Infanterie, 60 Dragonern und dem Delegaten Breindl (von Galizien her bekannt) gefangen worden. Dabei wurden 3 Feldkanonen erbeutet. Entscheidend rücksichtlich der Zweifel über die Stellung Radetzky's ist ein in dem Mailänder Blatt Il 22 Marzo enthaltener Tagesbefehl des alten Marschalls aus Crema (unfern Mailand), vom 26. März datirt, worin er einfach anzeigt, daß die Ereignisse in Mailand und andern Städten ihn veranlaßt haben, alle seine Streitkräfte zusammen zu ziehen. Friedliche Einwohner hätten nicht von ihm zu besorgen, Bewaffnete würden vor ein Kriegsgericht gestellt. Die unerschütterliche Treue und die große Zahl seiner Truppen bürgten für die volle Ausführung dieser Erklärung. (A. Z.)

Die Turiner Staatsztg. schreibt: „Turin, 27. März, 11 Uhr Morgens. Wir erfahren aus Mailand unter heutigem Datum auf außerordentlichem Wege, daß eine piemontesische Batterie im Begriffe war, in die Stadt einzurücken. Die österreichischen Truppen ziehen sich jenseits der Adda zurück. Neue Truppen werden sofort den bereits nach Mailand iustradirten folgen." (A. Z.)

## Belgien.

Gent, 29. März. Gleichzeitig, als eine andere Schaar über Valenciennes in Belgien einzudringen versuchte und in Quievrain so vollständig eingefangen ward, hatte sich eine stärkere Schaar aus Paris per Eisenbahn in die Richtung nach Lille begeben und zu Seclin, einer Station vor Lille, Halt gemacht, wo diese ungebetenen Gäste seit drei Tagen die Einwohner belästigten. Gestern Abends endlich brach sie gegen die belgische Gränze auf unter Anführung einiger Polytechniker, und langte diesen Morgen drei Viertelstunden nordwärts Quievrain, auf der Straße von Turcein nach Tournay, in das belgische Gränzdorf „Risquonstout" an, welcher Ortsname die Schaar besonders auf diesen Punkt angezogen haben mag. Die zu Mouscron stehende Vorhut eines belgischen Observations-Corps — unter dem Befehle des Generals Fleury — hatte schon gestern Abends Emissäre beobachtet, die in großer Anzahl über die Gränze kamen und das Terrain recognoscirten, angeblich, um Tabak zu kaufen. Viele dieser Leute wurden verhaftet und noch in derselben Nacht durch den von Tournay herbeigeeilten Gerichtsbeamten verhört. Noch andere Vorbedeutungen mögen die Aufmerksamkeit der Gränz-Besatzung angeregt haben, genug, es wurde vermuthet; daß am heutigen Tage etwas gegen Belgien unternommen werden sollte, um das Land und insbesondere die Provinz Flandern aufzuwiegeln und die Republik in Belgien zu proklamiren. Auf diese Wahrnehmungen hin wurden noch in der Nacht Befehle zu einer bedeutenden Truppen-Heranziehung gegeben, und ganze Bataillone eilten auf langen Eisenbahn-Zügen von Antwerpen und Gent der Gränze zu, trafen aber, so wie leider auch Schreiber dieses, ein paar Stunden zu spät ein, denn die kleine Avantgarde, aus 250 Mann des 5. Linien-Regiments und 2 Kanonen bestehend, unter der unmittelbaren Anführung des wackeren Generals Fleury, hatte die etwa 2000 Mann starke Bande schon total geschlagen und über die Gränze, welche sie frevelhaft unter dem Rufe: „Es lebe die Republik!" überschritten, in der größten Unordnung zurückgeworfen. Jene Bande, zum Theil aus der Hefe des pariser Volkes und aus etwa einem Drittheile belgischer, in Frankreich beschäftigt gewesener Arbeiter oder Tagelöhner, meistens aber aus ganz niedrigem Gesindel bestehend, hatte Posto neben und in dem oben genannten Dorfe gefaßt, als die kleine Colonne des belgischen Militärs gegen 8 Uhr Morgens heranrückte. Unter dem Rufe: „Vive la république! Vive la ligue!" schwenkten sie ihre Fahnen und rückten ihrerseits gegen das belgische Corps, welches aufmarschirte und sofort ein Pelotonfeuer eröffnete, das die Insurgenten

zwei Mal beantworteten und während dessen sie bei ihrer Ueberzahl Stich hielten. Da deployirte die belgische Infanterie, und die hinter ihr aufgestellten 2 Kanonen eröffneten ein Kartätschenfeuer, welches zur Folge hatte, daß schon beim dritten Schusse die pariser citoyens sich in Unordnung auflöseten, ihre Waffen wegwarfen und die Gränze in größter Eile zu erreichen suchten. (K. Z.)

## Frankreich.

*Paris, 30. März. Das zweite Bataillon der deutschen demokratischen Legion ist heute um 9 Uhr Morgens von der Barriere du Trône nach Straßburg abmarschirt. Der Andrang der sie begleitenden Franzosen, Polen, Italiener, Ungarn u. s. w. war noch größer, als das erste Mal. Vier Bataillone der mobilen Nationalgarde wollten durchaus mit den Deutschen an die Gränze ziehen; sie gingen zur provisorischen Regierung, allarmirten alle Clubbs, und nur mit großer Mühe gelang es dem General Duvivier, als sie erklärten, alle ihre Entlassung zu geben und so fort zu marschiren, sie von diesem Schritte abzuhalten. Wir haben in Hinsicht auf diese so vielfach verlästerte deutsche Legion noch zwei Bemerkungen nachzutragen. Erstens daß dieselbe in ihren Reihen keine Communisten enthält, wie deutsche Blätter erzählten. Die deutschen Communisten in Paris haben sich im Gegentheil geweigert, sich der Legion anzuschließen, — sie sind alle in Paris geblieben und halten in einem von Dr. Carl Marx gebildeten Clubb friedliche Discussionen über die socialen Fragen. Es ist sogar eine entschiedene Spaltung zwischen den Communisten und den Demokraten der hiesigen Deutschen ausgebrochen, die sich bereits in heftigen Debatten Luft gemacht hat. Der zweite Punkt betrifft die in mehreren deutschen Blättern enthaltenen Drohungen, die von Paris in ihr Vaterland zurückkehrenden deutschen Landsleute mit den Waffen in der Hand zu empfangen und sie, wie die Kölnische Zeitung ermahnt, todtzuschlagen. Die deutschen Demokraten werden zu einem solchen feindlichen Empfange keinen Anlaß geben, — sie selbst haben hier ihre französischen Brüder von der mobilen Nationalgarde dringend beschworen, sie nicht zu begleiten, — sollte ihnen aber in Deutschland auf unbrüderliche Weise begegnet werden, so wird keine provisorische Regierung, keine Macht der Erde die 24,000 Mann Freiwillige der mobilen Nationalgarde abhalten können, auf eigene Faust aufzubrechen und durch eben so viele Männer des Volkes verstärkt über die Gränze ihren deutschen Brüdern, mit denen sie hier fraternisirt haben, zu Hülfe zu eilen. Man werde auf diese Art herbeiziehen, was man abwehren will, einen Einfall von französischer Seite.

Ein Dekret ermächtigt den Justizminister, alle seit fünf Jahren in Frankreich lebenden Fremden, ohne die früheren langen Förmlichkeiten zu naturalisiren, sobald sie ein Zeugniß des Maire oder Polizei-Präfekten von Paris oder der Regierungs-Commissaire für die Departements beibringen, daß sie würdig sind, französische Bürger zu werden.

Das National-Vertheidigungs-Comite hat sich für die Zusammenziehung dreier mit einander in Verbindung stehender Lager bei Dijon, Lyon und Grenoble entschieden. Alle drei Lager zusammen werden 100,000 Mann Truppen enthalten. Sollten die Ereignisse in Italien ein Vorrücken an die sardinische Gränze nöthig machen, so wird das Armee-Hauptquartier in Lyon seyn.

Die sämmtlichen Schneider von Paris, Meister und Gesellen haben die Anfertigung der 100,000 Tuniken für die unbemittelten Nationalgarden, die der Staat stellt, auf folgende von ihnen selbst gestellte Basis übernommen. Alle zusammen bilden zu dieser Arbeit eine große Association, alle Erträgnisse der Arbeit werden zu gleichen Theilen unter Alle vertheilt; ist für Alle nicht Arbeit genug da, so wird die vorhandene Arbeit in der Art an alle vertheilt, daß Jeder weniger Stunden arbeitet. Es ist auf diese Art Niemand von der Arbeit und von dem daraus entspringenden Erwerbe ausgeschlossen. Die Seiler, die Sattler und mehrere andere Gewerbe haben bereits ähnliche Associationen gebildet und die Regierung stellt ihnen große Locale zur Disposition.

Eine große Anzahl deutscher Adeliger und Kapitalisten kömmt täglich hier an. Alle erstaunen über die hier herrschende Ruhe und Ordnung. Um rasch zur Ruhe und zum geregelten Gange der Dinge zu kommen, muß eine Revolution ganz gemacht werden wie hier, jedes Stehenbleiben auf halbem Wege reizt zu fortwährender Agitation.

Die Madrider Journale vom 23., die erst heute hier eingetroffen sind, melden uns die am vorhergehenden Tage erfolgte Aufhebung der Cortes.

## Amerika.

New-York, 10. März. Der Senat ist noch zu keiner Entscheidung über den Frieden gekommen. An Gerüchten aus Mexico ist kein Mangel, wohl aber an zuverlässigen Nachrichten. Am 8. ist in Washington das Anlehen von fünf Millionen öffentlich ausgeboten worden. Es wurden gegen 17 Millionen angeboten. Das Rothschild'sche Haus übernimmt 4 Millionen von der Anleihe. Es ist das erste Mal, daß Fremde auf dem Markte erscheinen, um sich bei einer nordamerikanischen Anleihe zu betheiligen. Es kann gewiß kein besseres Geschäft geben, als dieses Rothschild'sche, eine Prämie von 1¼ Procent, 6 Prozent Zinsen. (K. Z.)

---

Es kommen in neuerer Zeit uns viele anonyme und pseudonyme Zuschriften mit der Bitte um Veröffentlichung zu: wir erklären hier ein für allemal, daß nur solche, wenn sie anders brauchbar sind, berücksichtigt werden können, die mit voller Namensunterschrift versehen sind.

---

# Anzeigen.

In der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei G. A. Grau in Hof und Wunsiedel ist zu haben:

Stahl, Dr. F. W. **Kritik der socialen Reformen Frankreichs und ihrer Folgen.** gr. 8. brosch. 27 kr.

**Die neue Zeit.** gr. 8. 15 Heft. brosch. 18 kr.

Inhalt:

Der deutsche Bund im Jahre 1848 und das deutsche Parlament. Von J. Weiske. — Die französische Republik vom Februar 1848. — Deutschland im Jahre 1848 von L. Meyer. — Der Sonderbund der ultramontanen Schweizerkantone ꝛc. von J. Fröbel. — Die Städtefrage in Ungarn. — Chloroform. Von A. Göschen. — Das Erscheinen der Cholera im Jahre 1848 von A. Göschen.

---

**Bekanntmachung.**

Besondere Vortheile setzen mich in den Stand, den nach Amerika Auswandernden **billigere Preise**, als jeder andere Agent, gewähren zu können. Diese Billigkeit wird nicht auf Kosten der Solidität erzielt; — im Gegentheil, es wird jedem Auswanderer, sowohl durch den Aufnahmsschein — als auch durch die neu revidirte Verordnung des Hamburger Senats im Betreff der nach anderen Welttheilen Auswandernden — welche bei mir zur Einsicht aufliegt — garantirt: daß allen Ansprüchen, die man an ein Auswanderungsschiff, bezüglich dessen Seetüchtigkeit und Geräumigkeit — so wie an den Expedienten, bezüglich der Verproviantirung und Assecuranz zu machen berechtiget ist, auf das Vollständigste genügt werden wird.

Bayreuth, 28. März 1848.

**Sophian Kolb,**
Agent zur Beförderung von Auswanderern über Hamburg nach Nordamerika.

---

**Liederkranz.**

Mittwoch den 5. d. M. Abends 7 Uhr

**Production**

im Saale des Gasthauses zur Sonne.

Der Saal wird um 6 Uhr geöffnet, der Eintritt findet nur gegen Vorzeigung der Eintrittskarten statt. Für einzuführende Fremde können an demselben Tage bei dem Mitvorstande, Stadtkantor Buck, Nachmittags von 1 bis 4 Uhr Billete in Empfang genommen werden.

Bayreuth, 3. April 1848.

**Die Vorsteher.**

---

In Folge der Veränderung der Bahnzüge auf der Eisenbahn von Culmbach nach Nürnberg ꝛc. gehen vom

**1. April 1848**

an die Stellwagen von Bayreuth nach Culmbach zur Eisenbahn täglich in folgender Art ab:

1. Fahrt früh 1 Uhr,
2. Fahrt früh 6½ Uhr,
3. Fahrt Vormittags 11½ Uhr,

was hiermit zur Kenntniß der Reisenden veröffentlicht wird.

Bayreuth, den 31. März 1848.

**Die concessionirten Stellwagenbesitzer.**
Bergmann, Kolb, Reichel, Schuster, Lebermann, Groß in der Friedrichsstraße.

---

Kanzleistraße Nr. 159 ist ein kleines Logis und ein möblirtes Zimmer stündlich zu vermiethen.

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

# Beilage zur Bayreuther Zeitung.

**Dienstag** **Nro. 95.** **4. April 1848.**


△Bayreuth, 2. April. Dem Einsender des Artikels über Streuabgabe aus Waldungen in Nr. 86 dieses Blattes wird Folgendes erwiedert. Jedermann, der sich mit Landbau beschäftigt, ist bekannt, daß ein der Vegetation an sich sehr günstiger Boden nur dann etwas erzeugt, wenn er mit thierischen oder Pflanzenstoffen vermischt oder wie im Walde, damit bedeckt ist. Jedermann weiß ferner oder kann täglich die Beobachtung machen, daß der jährliche Abfall in Nadelholzwaldungen gering ist und die Erfahrung lehrt, daß er gerade genügt, um den Boden zur Unterhaltung eines kräftigen Wachsthums zu düngen. Bestände von Fohren, Fichten und Tannen, in denen nie Streu gerecht wurde, häufen dennoch nur einen unbedeutenden Vorrath an Dammerde oder Walddünger auf, weil die Nadeln innerhalb 3—4 Jahren verwesen und in Dammerde verwandelt, von den Wurzeln aufgesogen und zum Wachsthum der Bäume verwendet werden. Jede wenn auch nur alle 3—4 Jahre wiederkehrende Streunutzung entzieht daher dem Walde den in der Zwischenzeit gesammelten Vorrath an Dünger fast gänzlich. Eben so bedingt auch das gedeihliche Wachsthum der jungen Holzpflanzen einen Vorrath an Dammerde und langjährige Schonung der alten Bestände vor ihrem Abtrieb. Denn wie wäre es sonst erklärlich, daß die Fohrenbestände auf einen durch frühere Streunutzung entkräfteten Boden, ohnerachtet ihnen alle Nadelabfälle belassen, dennoch schon mit dem 20. bis 30. Jahre krüppelhaft werden und damit ihr Wachsthum beschließen. — Jeder Holzbestand läßt an Zuwachs nach, sowie man ihn öfters seiner Bodendecke beraubt und selbst der beste Boden wird dadurch allmählig gänzlich entkräftet, es sey denn, daß er wie in Niederungen durch Ueberschwemmungen gedüngt werde. Hätte Einsender, der sich zwar einem Theoretiker gegenüber selbstgefällig einen gründlichen Praktiker zu nennen beliebt, jemals die ausgedehnten Fohrenkrüppel-Bestände unseres Vaterlandes gesehen, er würde die Ueberzeugung gewonnen haben, daß bei häufig wiederkehrender Streugewinnung weder Lage noch mineralische Mischung vor gänzlicher Vermagerung des Bodens schützen. Dies ist auch den Privatwaldbesitzern nicht fremd; sie haben in so lange ihre Hölzer mit übermäßigem Rechen verschont, als ihnen hinreichend Streu aus den Staatswaldungen verabreicht worden ist; woher es denn kommt, daß jene mitunter noch ein besseres Aussehen haben, als diese. Uebrigens sollten gerade die Waldparthien mit günstiger Lage und gutem Boden am meisten von dem Streurechen verschont bleiben, da uns nur diese noch die Hoffnung auf einen nachhaltigen Bezug der erforderlichen Bau- und Nutzholzsortimente übrig lassen. Dies geschah auch früher, jedoch nicht absichtlich, sondern nur aus dem Grunde, weil in Lagen mit frischem oder feuchtem Boden nicht die reine trockene Nadelstreu zu gewinnen ist, wie sie der Landmann wünscht. — Dem Besitzer der Privatwaldungen wird Niemand verargen, daß er sein Eigenthum nach Vortheil benutzt. Eine andere Aufgabe aber der hat Staat. Dieser muß außer den allgemeinen Rücksichten bezüglich der Befriedigung des Brenn- und Nutzholzbedarfs der Umgegend auch darauf sehen, daß die Forstberechtigten in ihren Bezügen nicht beeinträchtigt werden. Die meisten Staatswaldungen hiesiger Gegend sind in ihrem Ertragsvermögen so weit herabgekommen, daß die auf sie hingewiesenen Berechtigten kaum mehr Befriedigung finden und zum Theil schon in Geld entschädigt werden müssen. Wäre es unter solchen Verhältnissen nicht ein unverzeihlicher Fehler der Verwaltung, dergleichen belastete Waldungen der Streunutzung ferner noch Preis zu geben. Würden sie nicht selbst die Veranlassung nehmen, sich zu beschweren und dies mit vollem Rechte. — Bei Futtermangel wird der Staat gewiß stets dem Landmanne zu helfen suchen; dieß beweisen die Streuabgaben in den Jahren 1842 und 1846 und wird auch die Zukunft zeigen. — Einsender ermuntert uns Städter, wegen Holzmangel nicht in Sorgen zu seyn. Wahrscheinlich wurde ihm noch nicht die schwere Aufgabe zu Theil, sein nöthiges Brennholz um hohe Preise anzukaufen. Daß faktisch schon Mangel an Brennholz bestehe, beweiset dessen hoher Stand, sowie die Zuhilfenahme der sonst nicht beliebten Surrogate und der bedeutende Holzfrevel, der die Waldungen mit Devastation bedroht. Wir Städter können daher nicht so wohlgemuth in die Zukunft schauen als es gewünscht wird, und wollen unser Interesse eben so wie das des Landmanns, von dem wir ohnedies mit dem Bezuge fast aller Lebensmittel abhängig sind, gewahrt wissen, nicht verkennend, daß dieser bei der großen Zersplitterung des Grundbesitzes in Zeiten der Noth einer kräftigen Unterstützung bedürfe und wünschend, daß ihm diese dann auch stets zu Theil werde.

## Deutschland.

##!## München, 2. April. Auf eine gestern schleunigst erhaltene Ordre begiebt sich das 2te Bataillon des Infanterie-Regiments König heute mit dem Eilf-Uhr-Bahnzug nach Memmingen.

Zur Feier der Thronbesteigung Ihrer Majestäten Max und Marie werden morgen über 500 Arme aus hiesiger Stadt, dann von der Au, Haidhausen und Gießing, in verschiedenen Gasthäusern, namentlich im Theater und der Auerschießstätte, auf allerhöchsten Erlaß ausgespeist, und erhalten dieselben nächstdem jeder einen Dukaten.

Oberst Weishaupt ist dem Vernehmen nach zum Kriegsminister ernannt worden.

□ München, 1. April. Heute Vormittag fand die dritte öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten statt. Die Tagsordnung lautet: 1) Verlesung des Protokolls der II. öffentlichen Sitzung. 2) Bekanntmachung der Eingaben. 3) Vortrag des I. Sekretärs, die Stellung des ständischen Archivs den königlichen Stellen gegenüber und dessen Verpflichtung zur Aushändigung von Akten betreffend. Berathung und Schlußfassung hierüber. Am Ministertisch die Herrn Minister-Räthe v. Bening und Roth. — Prof. Zenger, Ersatzmann des Hrn. Prof. Bayer, tritt ein an dessen Stelle und wird noch der verfassungsmäßigen Form beeidigt — Die Sitzung beginnt erst nach 10 Uhr. Der I. Präsident verließ den aus 119 Nummern bestehenden Einlauf. — Hierauf beginnt der obenerwähnte Vortrag des I. Sekretärs; Veranlassung ist die in voriger Ständeversammlung eingebrachte Beschwerde der Kunigunda Ernst gegen das Herrschaftsgericht Banz, welche als ungegründet dem Ministerium überwiesen wurde, durch die Landbötin aber zur Oeffentlichkeit kam, so daß das Gerichtspersonal eine Klage beim Justizministerium einreichte. — Von dieser Stelle wurden nun durch den ständischen Archivar die Akten über die deßfallsigen im Ausschuß gepflogenen Verhandlungen abverlangt. Der Archivar nahm Anstand, dieselben zu extradiren und gibt in einer Eingabe an die Kammer der Kammer der Abg. seine Gründe hiefür an, welche der Refer., I. Sekr. Stockinger gut heißt, indem er die Kammer auffordert gleichfalls auszusprechen, daß das Archiv ständisches Eigenthum, welches der Archivar als Nationaleigenthum der Regierungen gegenüber zu bewachen und nichts davon auszuleihen habe. Diese in 3 Anträge niedergelegten Ansichten veranlassen 3 Untermodifikationen des I. Präsidenten Dr. Kirchgeßner, welcher als bei der Debatte betheiligt den Präsidentenstuhl dem zweiten Präsidenten überläßt: diese Modifikationen gehen dahin, es sey ausgesprochen 1) der Archivar habe seine Instruktion genau befolgt und habe keine andern Weisungen als die des Direktoriums anzuerkennen und 2) Im Todes- oder Erkrankungsfalle des Archivars sey das Archiv so lange zu obsigniren, bis von einer ständischen Commission Bestimmungen getroffen werden, und 3) es sey Se. Majestät der König um Vorlage eines Gesetzes über die bei Beschwerden von der königl. Regierung einzuleitenden Untersuchungen zu bitten. Dekan Vogel beantragt eine Revision der Instruktion des Archivars. — Diese Anträge führen die nöthigen Motivirungen mit sich und es entspinnt sich überdieß eine lange, jedoch ganz unerhebliche Debatte, an welcher außer den Antragstellern und Dr. Ruland, der mit einer Untermodifikation durchfällt, sich die Abgeordneten Habermann, Scheuerl, Schwindl, Scholler, Bestelmayer, Minist.-Räthe v. Benning und Roth betheiligen. Nachdem der Referent die verschiedenen Ansichten reassumirt, wird zur Abstimmung geschritten und diese sämmtlichen Anträge angenommen. — Hiemit endet die Sitzung (um 1 Uhr), ohne daß die nächste Sitzung anberaumt werden konnte.

* Frankfurt, 1. April. In der berathenden Versammlung der Volksmänner wurde die republikanische Regierungsform mit großer Majorität zurückgewiesen.

## Anzeigen.

(Eingesandt.)

**Bayreuth.** Es ist erfreulich, daß der Verfasser des die hiesigen deutschen Schulen betreffenden Artikels in der vorgestrigen Nr. der hiesigen Zeitung nicht beleidigend, wie die Einsender des Artikels in Nr. 88 (?!), sondern bescheiden, wie sich's für die freie Presse und für gebildete Männer ziemt, die nur aus Liebe zur guten Sache sprechen, wiedergegeben hat, was ihm von den Einsendern jenes Artikels nochmals mitgetheilt werden seyn mag. Gewiß wird die Stadtschulenkommission deßfallsigen Anträgen nur mit Freuden entgegen sehen können, da ihr dadurch Gelegenheit gegeben werden wird, auf's Neue, wie sie es schon in ihrem gedruckten Jahresberichte von 1846 gethan, nachzuweisen, daß, wenn einige Lehrer, ihre Arbeit sich zu erleichtern, den Böckschen Katechismus, die bibl. Geschichten, wohl auch Diktate aus der Sprachlehre ꝛc. wörtlich hatten auswendig lernen lassen und dadurch nutzlos die armen Kinder geplagt hatten, dieß gegen die ausdrückliche Vorschrift des Lehrplans geschehen sey; und es wird der Stein auf Diejenigen zurückfallen, die ihn geworfen; der endlich behält die Wahrheit doch den Sieg.

Warum durch einen Lehrplan, der nach höchster Vorschrift in allen Schulen besteht und in keiner guten Schule fehlen kann, die Lehrer zu bloßen Maschinen herabgewürdigt seyn sollten, das wird, wer die Sache kennt, nicht begreifen können. Daß besonders, wo mehrere Lehrer an Einer Schule arbeiten, der vorgeschriebene Lehrstoff planmäßig vertheilt werden müsse, damit ein Lehrer dem andern in die Hände arbeiten könne, und daß, wenn ein Lehrer den seiner Klasse zugetheilten Stoff nicht für Verstand und Herz seiner Schüler verarbeitet, die Schuld auf ihn allein falle, das wird jeder Unparteiische zugestehen müssen. Uebrigens verdient dieser Umstand, daß Klagen darüber noch an keinem andern Orte, wo Alles in derselben Weise geschieht, wie hier, gehört worden sind, wohl berücksichtigt zu werden. Hiermit sey die Sache auf diesem Wege geschlossen.

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

**Mittwoch** **Nro. 96.** **5. April 1848.**

(Fortsetzung.)

Die demokratisch-republikanische Staatsform kann wohl im Laufe der Zeiten noch die angemessenste werden, und wird schon durch die jetzt ins Leben tretende demokratisch-constitutionelle angebahnt; aber zuerst muß diese durch Gesetzgebung und Erziehung die zum Selbstgovernment unerläßliche sittliche Reife der ganzen Nation ermöglicht haben, ehe der Freistaat auch nur wünschenswerth für Deutschland seyn könnte. Wenn daher jetzt die südlichen Badenser die Republik verlangen, so darf man mit Sicherheit darauf rechnen, daß sie mit großer Majorität mit ihrer Forderung zurückgewiesen werden. — Eine andere Frage von größter Wichtigkeit ist: Wer soll Reichsoberhaupt seyn? Hier divergieren die Meinungen der meisten Publicisten: Dr. Eisenmann will einen Turnus zwischen den Regenten von Oesterreich, Preußen und Bayern, und als Ersatzmann für einen minorennen Herrscher, der an der Reihe wäre, ist Würtembergs Fürst vorgeschlagen. Käme dieser Antrag zur Ausführung, so würde dadurch nicht nur die Eitelkeit der größern deutschen Volksstämme befriedigt, sondern was viel mehr ist, alle jene unseligen Wahlstreitigkeiten der früheren Zeit unmöglich gemacht; andrerseits aber würde die Reichsoberhauptschaft nicht von persönlicher Tüchtigkeit und Volksthümlichkeit, nicht von Gesinnung oder Talenten, sondern nur von einer Zufälligkeit abhängig werden. Dadurch könnte es kommen, daß die Kaiserkrone von einem Herrscherhause in jenem Momente zu einem andern überginge, wo im ersteren ein würdiger Repräsentant der Krone einem unwürdigen soeben auf den Thron folgte, im zweiten das umgekehrte aber der Fall wäre. Nach derselben Ansicht sollte z. B. der König von Preussen den Reigen beginnen: nun würde zwar die ganze deutsche Nation nichts dagegen haben, wenn Preußen zuerst die deutsche Hegemonie erhielte, aber wie Ein Mann würden viele Millionen aufstehen, wenn der jetzige König von Preußen, wenn der durch Barrikaden bekehrte Friedrich Wilhelm IV., der vielversprechende und nur selten und gezwungen sein Wort haltende zum ersten constitutionellen Kaiser ausgerufen werden sollte! — Der Eisenmann'sche Turnus hat, wird behauptet, wenigstens das vor dem Wahlreiche voraus, daß das Stätige in ihm die bis jetzt in jedem Wahlreiche bestandenen Verwirrungen und Zwiespalte, die zur Schwäche der Nationalmacht und völlige Vernichtung derselben führten, nicht aufkommen lassen werde. Die Geschichte spricht nun allerdings nicht gegen die Einführung einer derartigen Wechselherrschaft in dieser Weise, aber auch eben so wenig für dieselbe, weil sie ihr eben noch gar nicht bekannt ist; es würde ein erstes Experiment seyn, für dessen Folgen die Erfahrungslehre nichts voraussagen könnte, da noch nichts Gleiches oder Aehnliches vorgekommen ist. Die fünfjährige Periode, die Dr. Eisenmann von der Nordamerikanischen Präsidentenwahl herübergezogen wissen will, hat derselbe um der geläufigen Lustrenrechnung willen, oder auch unabsichtlich aus einer in den Vereinigten Staaten vorgefundenen vierjährigen selbst geschaffen. — Ob übrigens ein gebildetes Volk nicht fähiger ist, ein Wahlreich zu ertragen, als das halb civilisirte ehemalige Polen und das alte Deutschland, ist eine Frage, die die Geschichte bisher, wenigstens in Einem Staate, mit ja beantwortet; wenn aber andere gebildete Nationen dieses Wahlsystem noch nicht versucht haben, so kann dieser Umstand wahrlich noch keinen vollen Beweis gegen dasselbe abgeben, so wenig man andererseits das nordamerikanische Wahlreich wegen seiner durch viele andere Ursachen bedingten glücklichen Verhältnisse als Beweis für die Vortrefflichkeit seiner Verfassung anerkennen will. (F f.)

## Deutschland.

München, 1. April. Der kgl. Archivar Auerweck und der Regierungs-Direktor Gereth sind in den Ruhestand versetzt. An die Stelle des Letzteren ist der Ministerial-Rath Wanner und an dessen Stelle der Oberrechnungs-Rath Aschenbrenner ernannt.

München, 2. April. Das Reg.-Blatt Nr. 15 vom 1. April enthält folgende kgl. Entschließung: I. „Die in der Zeit begangenen Wald- und Feldfrevel betreffend." II. Die Begnadigung der wegen politischer Verbrechen oder Vergehen abgeurtheilten Personen betreffend. Die Gesuche um Anstellung oder Beförderung im Staatsdienste betreffend. Staatsministerium der Justiz, des Innern, des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten, und der Finanzen. Die Menge von unmittelbar kommenden Gesuchen um Anstellung oder Beförderung läßt auf die Meinung vieler Betheiligten schließen, als könne auf diesem Wege das gewünschte Ziel schneller oder sicherer erreicht werden, als auf dem der Dienstesordnung. Diese Meinung ist eine irrige. Die Ministerien können bei ihren Anträgen an Se. Maj. dem König nur solche Gesuche beobachten, die in dem vergleichenden Nachweise der Qualifikation und des Dienstesalters, durch die kompetente Begutachtung der äußeren Stellen ihre Begründung finden. Die äußeren Stellen sind aber beauftragt, in Erledigungsfällen ihre Anträge auf Anstellung und Beförderung neben der allgemeinen Bedingung der Moralität ꝛc. nur auf Befähigung und Dienstesalter der Beantragten zu gründen, und dabei diejenigen Beamten oder Staatsdienst-Aspiranten, welche keine Gesuche eingereicht haben, nach den Ansprüchen, die ihnen nach Befähigung und Dienstesalter zustehen, ebenso zu berücksichtigen, als wenn sie Gesuche angebracht hätten. In Folge dessen werden alle Betheiligten darauf aufmerksam gemacht, daß alle unmittelbar bei den Ministerien einkommenden Gesuche um Anstellung oder Beförderung unberücksichtiget bleiben müssen, daß dagegen, wenn sie in Erledigungsfällen Gesuche stellen zu sollen glauben, sie diese bei ihnen vorgesetzten Behörde dienstordnungsmäßig einzureichen haben. (Folgen die Namen des Gesammt-Ministeriums.) (R. K.).

Berlin, 30. März. (Einzug des Militärs.) Unter einem großen Volksauflauf und Jubel zog heute das 24. Infanterie-Regiment, welches meistens aus Berliner Reservisten besteht, in die Stadt. Die Barrikaden-Kämpfer und die Bürgergarde holten dasselbe ein und begleiteten es unter Musikklang. Es haben allerdings 16,000 Bürger die Zurückberufung des Militärs gewünscht, allein Viele, sehr Viele haben auf der anderen Seite den Wunsch ausgesprochen, daß es vor seinem Einzug den Verfassungseid ablege. Da dies nun nicht geschehen, fehlte es nicht an Demonstration und Arretirungen. So wurde Dr. Lewinson, welcher das Volk haranguirte, so wie Andere, welche unter dasselbe Geld vertheilten, verhaftet. Die gehaltenen Reden ergriffen die Menge der Art, daß sie schon viele Barrikaden, um den Einzug der Truppen zu verhindern, machte. Auf gleiche Weise kamen mehrere hundert Fabrikarbeiter mit einem ähnlichen Entschlusse nach dem Potsdamer Thore. Doch wurden Beide von den Bürgergarden zur Ruhe verwiesen und dadurch befriedigt, daß man ihnen kund that, die Truppen dürften nur auf Verlangen des Commandeurs der Communalbehörden (dieser aber ist der Polizeipräsident selbst) und der Communalbehörde einschreiten. Es fielen in dem Augenblicke keine weiteren Unruhen vor, man fürchtet aber für die nächsten Tage. (W. Z.)

Berlin, 31. März. Auf der ersten großen Volksversammlung wurde u. A. auch von den Versammelten einstimmig erklärt, daß das Wort Proletarier nicht mehr vorkommen solle, eben so wenig als das Wort Pöbel, welcher letztere sich in der Bedeutung des Worts am wenigsten in den Regionen gezeigt habe, wo man ihn sonst habe suchen wollen. (F. J.)

Berlin, 1. April. Hier sind folgende königl. Erlasse an das Staatsministerium erschienen:

I. Ich benachrichtige das Staatsministerium, daß ich für die bevorstehende Versammlung des Vereinigten Landtags den Fürsten zu Solms-Hohen-Solms-Lich zum Marschall und den Staatsminister a. D. Grafen v. Arnim zum Vicemarschall der Herrencurie, den Oberstlieutenant a. D. v. Rochow zum Marschall, den Oberburggrafen v. Brünneck zum Vicemarschall der Drei-Ständecurie ernannt habe. Potsdam, den 31. März 1848. (Gez.) Friedrich Wilhelm.

II. Im Verfolg meines Erlasses vom 25. d. M. benachrichtige ich das Staatsministerium, daß ich in Stelle des inmittels abgetretenen Ministers Grafen von Arnim den Vorsitzenden des Staatsministeriums, Minister Camphausen, zu meinem Commissär für die bevorstehende Versammlung des Vereinigten Land-

tags ernannt habe. Potsdam, den 31. März 1848. (Gez.) Friedrich Wilhelm.

Köln, 30. März. Diesen Morgen gegen 10 Uhr traf die telegraphische Nachricht aus Berlin hier ein: daß sämmtliche Reservisten sofort zu beurlauben seyen. Diesen Nachmittag schon geben die Leute ihre Sachen ab und gehen nach Haus. (F. J.)

Koblenz, 30. März. Mit dem von Mannheim kommenden Dampfboote sahen wir eine Anzahl Heidelberger Studenten nach Schleswig-Holstein hier vorbeifahren. Sie wollen ein Freischaarencorps dort errichten und führten eine schwarz-roth-goldne Fahne mit der Inschrift „Freischaar für Schleswig-Holstein" bei sich. (F. J.)

Wien, 31. März. Es finden auch hier seit einigen Tagen Arbeiterbewegungen statt, allein die Ruhe in der Stadt und den Vorstädten wird durch die feste Haltung der Nationalgarde aufrecht erhalten. Die gestern und heute eingetroffenen Deputationen aus den Königreichen Böhmen, Galizien, Kroatien und Slavonien wurden vom Volke mit Enthusiasmus empfangen. Man kann sich die hier herrschende Rathlosigkeit bei so bedrängten Umständen nicht vorstellen. Der Palatin kehrte heute noch nach Preßburg zurück. Mittelst einer telegraphischen Depesche wurde gestern der Reichsversammlung in Peßburg angezeigt, daß die k. Resolution, welche als der schrecklichste Reaktionsversuch erklärt worden war, zurückgenommen sey. Die öffentliche Meinung verlangt laut und überall die Entfernung des Erzherzogs Ludwig aus der Burg, dem die ärgsten Reaktionspläne, ja sogar Russenhülfe, zugemuthet werden.

Braunschweig, 30. März. (Rüstungen.) Die Aussicht auf einen Strauß mit dem „frazenhaft citeln" Dänemark erregt hier die größte Freude und unser Corps macht sich marschfertig um bei der ersten Aufforderung auszurücken. Mittelst der Eisenbahn von hier nach Hamburg wird dasselbe in der kürzesten Zeit an Ort und Stelle seyn können, und wir wollen sehen, ob den dänischen großen Worten auch ähnliche Thaten folgen. — Die Ausfuhr von Pferden über das deutsche Bundesgebiet ist bei Strafe der Contrebande verboten. (W. Z.)

Frankfurt, 1. April. Die heute um 2 Uhr wieder aufgenommenen Berathungen in der Paulskirche betrafen zuerst den Zeitpunkt der Einberufung des konstituirenden Parlaments. Es wurde einstimmig beschlossen, daß dasselbe bis Montag über vier Wochen einberufen werden müsse. Als nun der Antrag der Siebenercommission auf Ernennung eines Ausschusses von 15 Mitgliedern, welcher die Einberufung ꝛc. zu betreiben hätte, zu Berathung kam, stellte Hecker den Antrag, die Versammlung solle sich bis zum Zusammentritt des constituirenden Parlaments für permanent erklären. Für diesen Antrag sprachen Schneider, Raveaux, d'Ester, Rettinghausen, v. Wazdorf, Pittschaft, Leue, Jacobi, v. Itzstein (in modifizirter Form); gegen Permanenz Rüder, Heckscher, Venedey, Welcker, Edel, Wurm, v. Gagern. Letzterer beantragte die Wahl eines Ausschusses von 50 Mitgliedern, welcher bis zum Zusammentritt der constituirenden Versammlung permanent bleiben solle. Dieser Ausschuß habe die Bundesversammlung bei Wahrung der Interessen der Nation und bei Verwaltung der Bundesangelegenheiten selbstständig zu berathen und erforderlichen Falls Anträge an denselben zu stellen. Die Bundesversammlung werde eingeladen, über Bundesangelegenheiten bis zum Zusammentritt des constituirenden Parlaments ausschließlich mit dem Ausschusse, als den Männern des Vertrauens, in Benehmen zu treten, der Ausschuß aber werde beauftragt, bei etwa eintretender Gefahr für das Vaterland die gegenwärtige Versammlung wieder einzuberufen. Nach einer langen und mitunter sehr stürmischen Debatte wurde über Hecker's Antrag auf Permanenzerklärung die Abstimmung auf Verlangen von Hecker, Struve ꝛc. mittelst Namensaufruf vorgenommen, welcher sodann die Verwerfung des Antrags mit 368 gegen 143 Stimmen ergab. Auch v. Itzstein's modifizirter Antrag wurde abgelehnt, dagegen der Gagern'sche mit überwiegender Mehrheit angenommen. Die Verhandlungen dauerten bis 7 Uhr. Dieselben werden heute um 10 Uhr Vormittags fortgesetzt werden. (F. J.)

Frankfurt, 2. April. In der heutigen Sitzung wurde mit großer Mehrheit beschlossen, daß die Wahl des Ausschusses von 50 Mitgliedern nicht nach Stämmen, sondern aus der ganzen Versammlung vorgenommen werde, in der Voraussetzung, es werde jedes Mitglied selbst darauf Bedacht nehmen, daß so viel wie möglich alle Theile des Vaterlandes vertreten seyen. Sodann beantragte Itz im Namen einer Anzahl Mitglieder, die Versammlung solle erklären: „Bevor die Bundesversammlung die Angelegenheit der Begründung einer constituirenden Versammlung in die Hand nehmen kann, muß sich dieselbe von den verfassungswidrigen Ausnahme-Beschlüssen lossagen und die Männer aus ihrem Schooße entfernen, die zur Hervorrufung und Ausführung derselben mitgewirkt haben." Dieser Antrag wurde von Bassermann dahin modifizirt, daß anstatt „bevor ..... in die Hand nehmen kann", gesetzt werde: „Indem ..... in die Hand nimmt." Die Discussion war, besonders durch Kapp's und Eisenstuck's Reden für den ursprünglichen Antrag, äußerst belebt.

Hamburg, 29. März. Heute Mittag ist eine Abtheilung von etwa sechzig Lauenburgischen Jägern hier durchgekommen, um den Schleswig-Holsteinern zu Hülfe zu eilen. (F. J.)

Der deutsche Bund soll, hier (in Hamburg) heute eingetroffenen Briefen zufolge, beschlossen haben, das Betreten Schleswigs durch dänische Truppen für einen Act der Feindseligkeit Dänemarks gegen den deutschen Bund zu erklären. (W.-Z.)

Aus Altona gingen am 30. März mit dem Morgenzuge die ersten Freiwilligen nach Rendsburg, ein wackeres Corps von ca. 100 Leuten rasch eingeübt, vom besten Geiste beseelt, größtentheils Altonaer. Mit klingendem Spiel, voran die schwarz-roth-goldene Fahne, begleitet von einer unübersehbaren Menschenmenge (die in schnell improvisirter Sammlung einige 100 Thlr. für die Bedürftigen unter ihnen zusammenbrachte) zogen sie von ihrem Sammel- und Exercierplatz, der Brandenburgischen Reitbahn nach dem Bahnhof, wo bereits eine Abtheilung Dragoner aus Lauenburg, von ihrem Offizier geführt, und eine Menge Reserven eingetroffen waren. Unter den Klängen des schleswig-holsteinischen Nationalliedes setzte sich der Zug langsam in Bewegung, umkreist von einer weissen Taube, die ihm in weiter Ferne nachfolgte, bis sie den Blicken entschwand. Ein donnerndes Hurrah ward ihm von der tief, aber freudig erregten Menge nachgesandt und der Ausdruck vieler Gesichter zeigte, daß der ersten Schaar bald andere, nicht minder wackere folgen werden. Morgen früh tritt schon die zweite Schaar ihre Exercitien an. Nur unbescholtene Leute werden in die Listen eingetragen. (W. Z.)

(Der Krieg ist von den dänischen Truppen eröffnet worden.) Mit einem um 12 Uhr Mittags am 30. März in Altona angekommenen Extrazuge, welcher Couriere, nach Hannover und Berlin bestimmt, von Rendsburg mitgebracht hat, ist die Nachricht eingetroffen, daß eine dänische Vorhut von 1500 Mann, bestehend aus jütschen Dragonern und Ryborger Jägern, gestern Nachmittag in Hadersleben, wo sich noch keine schlesw. Besatzung befand, eingerückt ist. In Apenrade soll, einem Gerüchte zufolge, bereits gestern Abend Capitain von Michelsen mit dem Studenten- und Turner-Corps und dem 4. und 5. Jäger-Corps eingetroffen seyn. Die erste Brigade, bestehend aus dem 1. Dragoner-Regiment, dem 14. und 16. Infanterie-Bataillon mit 2 Sechs-Pfündern sind wahrscheinlich noch um einen Tagemarsch zurück. — Somit ist der casus belli da, und ein Schreiben der prov. Regierung mit diesen Nachrichten ist bereits nach Berlin, ein anderes nach Hannover unterwegs. Der Eisenbahndirektor Herr Dietz ist Ueberbringer des letzteren nach Harburg und hat zugleich den Auftrag, den dortigen Platzkommandanten zum sofortigen Uebersetzen der hannov. Truppen aufzufordern, wenn derselbe ohne speciellen Befehl von Hannover sich dazu berechtigt halten sollte. — Eine Einquartirungs-Commission für die übernachtenden und eine Verpflegungs-Commission für die blos durchziehenden Truppen ist bereits von den Behörden in Altona ernannt worden.

Rendsburg, 29. März. Der erste Kampf wird wohl unweit Alsen stattfinden, wo die Dänen gelandet sind. So viele Fahrzeuge als es bedarf, um unsere Truppen dahin überzusetzen, werden wir wohl besitzen. Das Eigenthum, insonderheit das schöne Schloß des Herzogs von Augustenburg wird sehr gefährdet seyn. Es heißt daß Scheel sich in Begleitung der dänischen Truppen nach Sonderburg begeben hat. Heute ist wieder ein Bataillon regulärer Truppen mit sechs Feldstücken ausgerückt.

Rendsburg, 30. März. Die Insel Alsen, zum Herzogthume Schleswig gehörig, hat sich für Dänemark erklärt, wahrscheinlich aus Besorgniß, von den Dänen überfallen zu werden. Die Schleswig-Holsteiner dürften die Insel, auf welcher der Herzog von Augustenburg seine meisten Besitzungen hat, in diesen Tagen wieder in Besitz nehmen. Die herzogliche Familie befindet sich hier. (W.-Z.)

Kiel, 29. März. Ueberall bilden sich Freicorps. Das ganze Land ist in Waffen. Auch in unserer Stadt sieht es kriegerisch aus. Jeden Tag wird exercirt; namentlich eine Freiwilligen-Compagnie und eine neu gebildete Turnerabtheilung üben sich sehr eifrig in den Waffen. In Rendsburg sind schon viele Freicorps angekommen. Wie wir erfahren, wird es im nördlichen Schleswig dringend gewünscht, daß dort eine schleswig-holsteinische Truppenabtheilung erscheine, um Conflicte der dortigen Parteien zu verhüten und die Betheilung an unserer Sache möglich zu machen. Eben

so dringend wird es aber auch gewünscht, daß den Nordschleswigern eine Garantie für die Achtung ihrer nationalen Eigenthümlichkeit gegeben werde. Sie wollen, daß ihnen die dänische Kirchen-, Schul-, Verwaltungs- und Gerichtssprache gesichert werde. Wenn sie nur diese Gewähr bekommen, so wollen sie lieber dem übrigen Schleswig, als Dänemark folgen. Dieses ihr Verlangen ist vollkommen gerecht und billig. Der eigne Wille der Nordschleswiger muß entscheiden. Sind wir nun gut berichtet, ist der Wille derselben durch die Garantie der dänischen Sprache für uns zu gewinnen, so muß aufs schleunigste eine solche Garantie gegeben werden. (W.-Z.)

## Schweiz.

Bern, 28. März. In der Sitzung vom 27. d. hat die Bundesrevisionscommission mit Einstimmigkeit die Einführung der Geschwornengerichte für die Beurtheilung von politischen Vergehen beschlossen.

Freiburg, 29. März. Der gr. Rath beschloß heute mit großer Mehrheit die Einziehung aller Klostergüter. (F.J.)

## Italien.

Turin, 28. März. Der König befindet sich in Alessandria; morgen wird er von da mit seinen beiden Söhnen an der Spitze der Armee in Pavia einmarschiren. Es sind neue Ordres des Königs im Kriegsministerium angekommen, daß die Absendung der letzten Korps und der Munition beschleunigt werden solle.

Florenz, 26. März. Der Großherzog hat, „Behufs der leichtern und regelmäßigen Bewerkstelligung der militärischen Bewegungen, welche die gegenwärtigen Verhältnisse Italiens erheischen", die Errichtung zweier Lager, des einen in Pietrasanta, des andern in Pistoja, in welchen alle verfügbaren Linientruppen und die Freiwilligen der Civica konzentrirt werden sollen, angeordnet. — Ein Kurier soll dem neapolitanischen Gesandten die Nachricht von dem Abschluß eines Schutz- und Trutzbündnisses zwischen Neapel, dem Kirchenstaat, Sardinien und Toskana überbracht haben. (K. v. u. f. D.)

## Frankreich.

Paris, 28. März. Der Ex-Deputirte Bavin, welcher an der Stelle des Hrn. Marrast die Liquidation der von Ludwig Philipp zurückgelassenen Schulden leitet, hat der provisorischen Regierung einen Bericht vorgelegt, aus dem hervorgeht, daß der König weder ein so großes Privatvermögen hatte, als allgemein geglaubt wird, noch so bedeutende Capitalien im Ausland anlegen konnte, wie ihn die öffentliche Meinung beschuldigt. Der Gesammtwerth der Privatdomäne wird von Hrn. Bavin auf hundert Millionen angeschlagen, wovon der entthronte Monarch kaum vier Millionen Einkünfte bezog. Man kann, sagt Hr. Bavin, sich keinen Begriff von der Unordnung machen, welche in der Verwaltung der Civilliste des Königs herrschte. Gewisse Lieferanten haben Summen vor der Zeit her zu fordern, wo Ludwig Philipp noch Herzog von Orleans war. Die Leute, welche an der Spitze der Verwaltung der Civilliste und der Privatdomäne standen, müssen ungemeine Unterschleife begangen haben, denn die Forderungen der angemeldeten Gläubiger belaufen sich bereits auf einen Rückstand von etwa fünfzig Millionen Franken. Ludwig Philipp scheint eine besondere Vorliebe für den Ankauf erlesener Weine gehabt und darauf große Summen verwendet zu haben. So hat man in den Kellern von Neuilly, ungeachtet der Verwüstung, die dort am Tag nach dem Sturz der Juliusdynastie verübt wurde, eine Million und sechsmalhunderttausend Flaschen der seltensten Weine unversehrt gefunden. Eben dort fand man in einer Rumpelkammer einen ganzen Vorrath vergoldeter Bronzeuhren, Candelabern u. s. w., als wenn Ludwig Philipp damit Handel getrieben hätte. Der Bericht des Hrn. Bavin ist im ganzen günstig für Ludwig Philipp, den er mehr habgierig als geizig nennt. (Allg. Z.)

*Paris, 31. März. Beranger, der greise Freiheitsdichter, veröffentlicht heute einen äußerst heitern, liebenswürdigen Brief, in dem er die ihm zugedachte Ehre, Deputirter der National-Versammlung zu werden, dankend ablehnt. „Ihr wollt, sagt er, aus dem Dichter einen Gesetzgeber machen, — das kann ich nicht glauben. Bedenkt, ich bin 68 Jahre alt, — ein Bischen Popularität danke ich meinen Liedern, nicht meinem Werthe als Bürger. So viele Leute glauben sich jetzt zu Allem fähig; es muß auch welche geben, die zu gar nichts zu taugen glauben. Laßt euch nicht durch den Siegeswunsch des Triumphes hinreißen, liebe Freunde, — vielleicht braucht ihr noch einmal Jemanden, der euren gesunkenen Muth, eure Hoffnungen neu belebt. Ihr würdet dann bedauern, daß ihr das Bischen Stimme, das mir noch übrig ist, unter Ehren und Würden erstickt habt. Laßt mich sterben, wie ich gelebt habe, und macht nicht aus eurem Freunde, dem guten alten Liedersänger, einen unnützen Gesetzgeber." — Wir geben mit obigen Zeilen nur einige Bruchstücke, — aber der ganze Brief ist klassisch und eines der schönsten Werke des alten Dichters.

Die Patrie meldet, daß am 25. in Madrid die Revolution ausgebrochen sey und das Volk sich gegen die Truppen schlage.

Gestern wurde von den Assisen das Urtheil über die Brandstifter und Zerstörer der Eisenbahn von St. Germain gefällt. Von den 24 Angeklagten wurden 12 wegen nicht genug erwiesener Schuld freigesprochen und die 12 andern zu 5, 3 und 2 Jahren Zuchthaus und 1 Jahr Gefängniß verurtheilt.

Das erste Bataillon der Lyoner deutschen Legion, 300 Mann stark, ist am 29. d. von Lyon nach Straßburg abmarschirt, — die deutschen Legionen von Marseille und Bordeaux brechen gleichzeitig auf.

Offizielle Actenstücke im heutigen Moniteur: Eine Commission wird ernannt, um die vielen patriotischen Gaben, die der Regierung täglich auf das Stadthaus gebracht werden, auf entsprechende Weise in Empfang zu nehmen. Diese Commission besteht aus Lamennais, dem Dichter Beranger, Littre, Mitglied des Instituts, und Ch. Thomas. — Eine Proklamation der Regierung an das Volk, worin sie für diese so reichlich und unaufhörlich zufließenden Gaben ihren Dank ausspricht. — Proklamation der prov. Regierung an das französische Volk! Seit einem Monate regiere Frankreich sich selbst, die musterhafteste Ordnung herrsche, noch ein Monat, und die prov. Regierung übergebe ihr Mandat in die Hände der wahrhaften Repräsentantur des Volks. Die Regierung bittet das Volk, in dieser Ruhe und Ordnung zu verharren, die geräuschvollen Demonstrationen zu vermeiden, und so nicht nur Frankreich, sondern auch ganz Europa ein nachahmenswerthes Beispiel zu geben.

## Großbritannien.

London, 30. März. Die „Times" ist der Meinung, daß die Länder, welche die österreichische Monarchie ausmachen, sich von einander trennen werden. „Die Bande, welche sie zusammenhalten, sind jetzt nicht mehr werth, als ein Seil, das in Flammen steht. Oesterreich schmilzt wie ein Schneemann auseinander."

Die vornehmen und gebildeten Engländer legen jetzt bei jeder Gelegenheit eine große Liebe für die bestehende Verfassung an den Tag. Der Königin wird ein enthusiastischer Antheil bewiesen; auf die Gesundheit des Prinzen von Wales wird mit verdoppeltem Hurrah getrunken; Prinz Alberts Lever, so leer vor der pariser Revolution, ist jetzt gedrängt voll; Sir R. Inglis speit Feuer und Flammen, wenn eine Bittschrift um Abschaffung des Oberhauses auf den Tisch gelegt wird, und die Zeitungen sind voll des Lobes der englischen Verfassung, die sie Frankreichs jetzigem Zustande stolz gegenüber stellen. Und doch ist den Engländern nicht ganz heimlich bei alle diesem. Sie möchten sich gern selber täuschen, aber sie fühlen, daß England sich schwerlich der Einwirkung der französischen Republik wird ganz entziehen können. Die Sprache des unteren Volkes und seiner Vorsprecher wird immer drohender. Sie reden davon, Russell, Peel u. Comp., und darunter verstehen sie die ganze Aristokratie, endlich bei Seite zu schaffen. Der nächste Ausbruch droht aber von Irland. Das ist, mit Polybius zu reden, die Wetterwolke von Westen. (K. Z.)

London, 29. März. Der „Expreß" enthält Nachstehendes: „So eben kommt uns folgende Nachricht mit dem „Ocean" zu: „Boston, 11. März. Aus dem Süden (Newyork) erhalten wir durch den elektrischen Telegraphen die Mittheilung, daß seit dem Abgange des Dämpfers die Nachricht von der Ratifikation des Friedensvertrages mit Mexiko durch den Senat eingegangen. Nur 15 Stimmen votirten gegen die Ratifikation.

In der City verbreitete sich heute das Gerücht, England und Rußland hätten sich direkt vereinbart in Bezug auf die für die Pacifikation Italiens erforderlichen Maßregeln. (F. J.)

## Rußland und Polen.

Myslowitz, 28. März. In Czenstochau sind am 25. März 6000 Mann Tscherkessen und Baschkiren von Warschau her eingerückt. In Warschau sollen die Truppen den Befehl empfangen haben, sich marschfertig zu halten.

---

Bayreuth. Die unterzeichneten Lehrer sehen sich in die traurige Nothwendigkeit versetzt, auf die in der Beilage zu Nr. 92 der Bayreuther Zeitung enthaltene Erwiderung des Herrn Geistlichen, welcher die Freitags-Fastenpredigten zu halten hat, und auf die in Nr. 95 dieser Zeitung angehängte Anzeige folgende Erklärung abzugeben:

1) Der bezeichnete Herr Geistliche machte, anstatt sich an die Sache zu halten, und den Artikel in Nr. 88 mit Gründen zu widerlegen, beißende Ausfälle gegen die hiesigen Lehrer, welche sich

sowohl hierdurch, als auch durch die im Schlußsatze der Erwiderung enthaltene Zumuthung in ihrer Ehre tief verletzt fühlen, weßhalb sie sich hiermit gegen alle derartigen Ausfälle und Zumuthungen verwahren müssen!

2) Die hiesigen Lehrer haben nicht bloß einzeln, sondern selbst auch gemeinschaftlich öftere und dringende, gehörig begründete Vorstellungen in Betreff des zu vielen Auswendiglernens gemacht, ohne daß diese Vorstellungen bisher beachtet worden wären. Man verlangt z. B. von den Schülern der Oberklasse in den Prüfungen mit 1019 Bibelversen incl. der zu repetirenden, außerdem noch 237 Liederverse, 22 Psalmen, 68 Gedenksprüche, verschiedene Gebete, die Bücher des alten und neuen Testaments in ihrer Reihenfolge, die 6 Hauptstücke, die Ordnung des Heils, die nirgends als hier vorgeschrieben ist, die Augsburgische Confession, die biblische Geschichte des alten und neuen Testaments, welche, wenn auch nicht dem Worte, doch der Sache nach allerdings dem Gedächtnisse anvertraut werden muß, die für Werktagsschulen ganz unnöthigen Eintheilungen der Naturprodukte in Ordnungen, die Geographie und die Geschichte, welche vorzugsweise das Gedächtniß in Anspruch nehmen, das große Einmaleins, das ein denkender Rechner nie auswendig zu lernen braucht, die Menge der Regeln und Ausnahmen der teutschen und französischen Orthographie, und noch vieles Andere, ja sogar wörtliche Begriffserklärungen aus der Religion und Seelenlehre! Dies sind Anforderungen, denen selbst Geistliche und Lehrer nicht genügen würden, wenn es darauf ankommen sollte; daß durch ein so fürchterliches Gedächtnißwerk der Verstand allerdings erdrückt wird und das Herz leer ausgeht, ist leicht einzusehen. Es sind zwar in dem vorgeschriebenen Plane Hinterthüren offen gelassen, indem ausgesprochen ist, daß dieses oder jenes weggelassen werden könne; allein kommt man bei den Prüfungen an einen einzigen lässigen oder unbefähigten Schüler, der die Aufgabe nicht zu lösen im Stande ist, so wird dies streng gemißbilligt und die Lehrer werden hiefür verantwortlich gemacht.

3) Wenn der Herr Geistliche die hiesigen Schulen in seiner Erwiderung sehr gut nennt und bei andern Gelegenheiten ausspricht, daß die schlechtesten Bauernschulen besser seyen als die hiesigen, so muß die eine von diesen Angaben offenbar auf Unwahrheit beruhen.

4) Wenn in den Lehren der Wunsch einer Beaufsichtigung durch Männer vom Fache wirklich rege wird, so möchte die Rechtfertigung hiezu leicht zu finden seyn. Die unterzeichneten Lehrer haben zu gar manchen Bedrückungen und Kränkungen geschwiegen und im Stillen geduldet. Bei den nun erfahrnen öffentlichen Kränkungen aber müssen wir das Stillschweigen brechen.

Schlüßlich fühlen sich die unterzeichneten Lehrer verpflichtet, der hiesigen hochverehrlichen Bürgerschaft, welche ihnen schon so viele Beweise von Achtung und Liebe gegeben hat, und sich auch wieder in Nr. 93. dieser Zeitung ihrer liebend annahm, ihren herzlichsten Dank darzubringen.

Die sämmtlichen Lehrer im hiesigen Stadtbezirke mit Ausnahme zweier Lehrer.

## Anzeigen.

In der **Grau**'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei **G. A. Grau** in Hof und Wunsiedel ist zu haben:

Bayerns errungene Freiheiten und der Ultramontanismus. 8. geheftet 12 kr.

Kottenkamp, Dr. F., die Neuesten Weltbegebenheiten. 28 Heft. 15 kr.

Wer sind wir? Was wollen wir? Geschrieben für's bayer. Volk. 3 kr.

Die Märztage Münchens. Nebst Aktenstücken. 6 kr.

Diezel, G. Ein Protest aus Süddeutschland. 6 kr.

Bakunin, M. Rußland, wie es wirklich ist. Eine Rede ꝛc. 6 kr.

Bayerischer Verfassungs-Katechismus für Staatsbürger aller Classen. 6 kr.

Die neue Zeit. 18 Heft. gr. 8. geh. 18 kr.

Die in **Romberg**'s Verlagsbuchhandlung in Leipzig erscheinenden

**Ergänzungsblätter zu allen Conversationslexiken,**

(Preis halbjährig 1 fl. 48 kr. rhn.)

redigirt von Dr. F. Steger, enthalten in ihren nächsten Nummern (Nr. 137 u. ff.) nachstehende größere Artikel:

**Frankreich unter dem Ministerium Guizot.**
**Die Februarrevolution und die Republik.**
Die französischen Arbeiter.
Die Lebensbeschreibungen der Männer der provisorischen Regierung.
Deutschlands Erhebung. (Rückwirkung der Februarrevolution auf Deutschland.)
Die Wiener Revolution.
Metternich und sein System.
Das deutsche Parlament.
Volksversammlungen und Vergesellschaftungs- (Associations-) Recht.
Preßfreiheit, Preßgesetze, Schwurgerichte in Preßsachen.
Religionsfreiheit und Emancipation der Juden.
Die Thätigkeit des deutschen Bundes vom 8. Juni 1815 bis zum 1. März 1848.
Die Reichsfarben schwarz-roth-gold.
Die Berliner Revolution.
Die Regierungsjahre Friedrich Wilhelms IV.
Das Schwurgericht im Strafprozeß.
Deutschland, Polen und Panslawismus.
Volksbewaffnung.
Beeidigung des Militairs auf die Verfassung.
Einfluß der Umgestaltungen in Deutschland auf dessen Wehrverfassung nach innen und außen.

Die Ergänzungsblätter sind, ihrer Aufgabe getreu, ein Spiegel der Zeit, sie bringen aber nicht blos die Geschichte des Tages, sie weisen auch in wissenschaftlichen und gründlichen Artikeln gemeinverständlichen Inhalts die tiefere Begründung aller der Lebensfragen nach, die von so Vielen unklar und gleichsam instinktmäßig aufgefaßt werden. Die Ergänzungsblätter stellen sich mitten in die Bewegung, sie wollen Arm in Arm mit ihr gehen, so lange sie eine constitutionelle bleibt. Den tüchtigen Kern der Erhebung mit Freuden begrüßend, alle patriotischen Bestrebungen des deutschen Volkes fordernd, werden sie republikanischen und communistischen Ausschreitungen mit Entschiedenheit in den Weg treten.

In Bayreuth zu beziehen durch die

**Buchner**'sche Buchhandlung.

(Eingesandt.) Viele Zuhörer des hochverehrten Herrn Consistorialrath Edelmann sprechen ihm hiemit den Wunsch und die Bitte aus, daß er seine am vorigen Sonntage gehaltene geist- und wahrheitsvolle Predigt dem Drucke übergeben möge, um seinem in jetziger Zeit höchst erwünschten Vortrage auch in weiten Kreisen die seiner würdige Verbreitung zu geben.

(Eingesandt.) Der römische Dichter Horaz bemerkt, daß bei der Erziehung der Kinder die ersten Eindrücke die wichtigsten — weil sie die dauernsten — seyen, wie neue Gefäße den zuerst eingezogenen Geruch am längsten bewahren. Unsere männliche Schuljugend dahier hat auf ihrem an der Münzmühle vorbeiführenden Wege nach der Schule gar zu oft die Gelegenheit, einen Geruch einzuathmen, welcher nicht der beste ist. Könnte und sollte nicht dieser Tempel der Göttin Mephitis, (zu deutsch „Miststätte") welcher ohnehin keine Zierde unserer Stadt ist, weggeräumt werden?

**Gesang-Verein.**

Donnerstag den 6. dieses Monats

**Production**

im Saale zur goldenen Sonne.

Anfang halb 7 Uhr.

Verkauf.

Ein Beschäler, 9 Jahr alt, dunkelbraun, mittlerer Größe, abstammend von einem persischen Hengst und einer Vollblut-Stute, ist auf dem Schlosse Fantaisie zu verkaufen.

Lampert, Stallmeister.

Auctions-Anzeige.

Am Donnerstag den 6. April Vormittags 9 Uhr werden in dem Gasthofe zum Deutschen Haus, im Hintergebäude, aus dem Nachlaß des verstorbenen Gastwirths Döring verschiedene Gegenstände: einige Gold- und Silberwaaren, Kanapee, Stühle, Kommode, Tische, Schränke, Betten, mehreres Hausgeräthe, 6 Hobelbänke mit dem dazu gehörigen Werkzeug gegen baare Zahlung meistbietend verkauft.

Wich, Taxator.

Einem hohen Adel und verehrten Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich alle Sorten Damen- und Herren-Strohhüte wasche und modernisire.

Magdalena Pfändner, H.-Nr. 152.

Kanzleistraße Nr. 159 ist ein kleines Logis und ein möblirtes Zimmer stündlich zu vermiethen.

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Donnerstag | Nro. 97. | 6. April 1848.

## Deutschland.

München, 2. April. Gestern Nachmittag um 3 Uhr ist, kurz nachdem er sein 84stes Lebensjahr vollendet hatte, Hr. Geheimerath Friedr. Emmanuel v. Niethhammer nach längerem Leiden eines sanften Todes gestorben. (A. Z.)

München, 2. April. Der Staatsrath im ordentlichen Dienst Frhr. v. Andrian wurde auf sein Ansuchen wegen vorgerückten Alters pensionirt. Der bisherige Hofmarschall Sr. k. Hoheit des Prinzen Luitpold Oberstlieutenant Delpy de la Roche ist zum Hofmarschall Sr. Maj. des Königs Ludwigs ernannt worden.

München, 2. April. Bei Memmingen ziehen sich gegenwärtig gegen 6000 Mann zusammen, unter dem Befehl des Generals v. Baligand. Auch nach Ulm sind Truppen beordert. (A. Z.

München, 2. April. Wie ich höre, ist der seitherige Brigadegeneral Frhr. v. Baligand an die Stelle des pensionirten Grafen v. Ysenburg ernannt worden. — Schon seit geraumer Zeit erregen die willkührlichen Gewaltmaßregeln unsers gegenwärtigen Polizeidirektors Frhrn. v. Pechmann die Gemüther, und es steht zu fürchten, daß durch das von ihm seit neuerer Zeit eingeführte Spionirsystem, wozu derselbe, wie ich aus sicherer Quelle weiß, sogar mehrere seiner Unterbeamten gebrauchen wollte, eine abermalige Demonstration gegen die Polizei hervorgerufen werden dürfte. (N. K.)

München, 1. April. Wie man vernimmt, ist der Vorstand der k. Zeughaus-Hauptdirektion, Oberst v. Weishaupt zum königl. Generalmajor und wie es heißt auch zum Kriegsminister ernannt worden; der Chef des k. Artilleriekorps-Kommando Baron v. Zoller pensionirt, Prinz Luitpold zum Divisionsgeneral befördert worden. (N. K.)

München, 31. März. Der Abgeordnete Kirchgeßner hat dieser Tage folgenden Antrag bei einer sehr dringenden Zeitfrage, nämlich der Volksbewaffnung gestellt: Das Recht, die Waffen zu tragen, war Ehrensache jedes freien Deutschen und wie schon bei den Römern Tugend und Tapferkeit unzertrennlich waren und für beide Begriffe nur eine und dieselbe Bezeichnung, nur ein Wort „virtus" bestand, so auch, und noch in erhöhtem Maße war von je des Deutschen Ehre durch seine Tapferkeit bedingt. Selbst unsere Zeit noch trägt hievon die unauslöschlichen Spuren in dem Bestande des Zweikampfes, dem leider noch kein anderes Mittel zur Seite steht, die verletzte Ehre zu retten, denn ihm liegt die hohe Idee zu Grunde, wer der Ehre wegen sein Leben zu opfern bereit ist, auch als ehrenhaft anzuerkennen sey. Die Waffe, das deutsche Schwert zur Seite, war daher von je der höchste Ehrenschmuck des freien Deutschen, ohne welchem er nie erschien, wo es, sey es in Volksberathungen, sey es bei anderen festlichen Gelegenheiten, der Ehre galt. So ward die Waffe selbst das äußere Zeichen der Ehrenhaftigkeit und in dieser allein liegt die Grundlage aller Tugend. Gestatte man daher dem deutschen Ehrenmanne wieder dieses in dem Rechte der Waffen liegende äußere Zeichen, es wird ein mächtiger Hebel seyn, deutsche Tapferkeit und Bürgertugend zu heben, diesem Rechte entgegen setze man den Verlust dieses Rechtes als Strafe der Ehrlosigkeit, der Schändung der Waffe und dieser Strafe wird in ihrer Wirkung keine andere zur Seite stehen. Mein erster Antrag geht daher dahin, jedem ehrenhaften Manne den Schmuck der Waffe zu gestatten. Sie, am Waffenrocke getragen, sey das Zeichen eines deutschen Selbstgefühls. Diese moralische Hebung des Einzelnen genügt jedoch den dringenden Anforderungen unserer Zeit nicht. Es thut noth, nach der sich durch die Zeiten gebildeten Grundlage der Kriegskunst die sämmtlichen Waffenfähigen nach ihren Regeln zu vereinen und zu üben, und so dieses in dem Einzelnen gehobene Gefühl zum großen Ganzen und zu einer das Volk würdig repräsentirenden Macht zum Schutze seiner Rechte nach Innen und Außen zu vereinen. Bereits sind die sich schon gebildeten Schaaren Bewaffneter schon in ihren Uebungen begriffen, man erstrecke aber diese Waffenpflicht, diese Waffenübungen auf alle Waffenfähige des ganzen Vaterlandes, damit es seine Kraft in diesen Zeiten der Gefahr nach den Regeln der Kriegskunst entfalten könne. Mein zweiter Antrag gehet daher dahin: Es möchte die Waffenpflicht, Bewaffnung und Waffenübung auf alle Waffenfähige im ganzen Vaterlande gesetzlich ausgesprochen werden. Ist dieses der Fall und handelt es sich um die Art der Ausführung, so kann darüber keine Frage mehr bestehen, daß nur durch freie Wahl der Führer aus den Waffenfähigen selbst jener Geist erzielt werden könne, in dem allein die höchste Wirksamkeit besteht. Man theile nun alle Waffenfähige in solche, die nur sich selbst verpflichtet sind und in solche, die in der Pflicht für sich auch andere Pflichten vereinigen — in Unverheirathete und Verheirathete. Letztere, an den häuslichen Heerd gebunden, sollen nur allein zum Wehrdienste innerhalb der Grenzen des Vaterlandes verpflichtet stehen, ihnen sind aber auch jene Unverheiratheten beizuzählen, welche das fünfzigste Jahr überschritten haben. Aber auch Verheiratheten nach ihrem freiem Willen sey es gestattet in die Reihen der Unverheiratheten zum Wehrdienste nach Innen und Außen verpflichtet beizutreten. Jeder Rangunterschied zwischen der bereits bestehenden Armee und den Volksbewaffneten werde beseitiget. Alle sind Vaterlandsvertheidiger, dieses Bewußtsein hebe und vereinige Alle zum großen Ziele — dem Wohle des Vaterlandes. Damit aber auch ihrem ernsten Zwecke und nur diesem die Volksbewaffnung entspreche, so möge jeder äußere Tand sowohl als jede Waffenkünstelei, kurz Alles was nicht zum Wesen der Waffenkraft gehört, beseitiget werden. Mit Unterstellung dieser Ansichten stelle ich die Bitte, bei Se. Maj. zu beantragen. 1) Es möge jedem Waffenfähigen das Recht die Waffe zu tragen gestattet werden. 2) Es möge die Waffenpflicht allen Waffenfähigen zur Eintheilung in die anzuordnenden Wehrschaaren und zu deren zeitgemäßer Waffenübung ausgesprochen werden. 3) Es möge den sämmtlichen Waffenfähigen die Wahl ihrer Führer gestattet, es möge jeder äußere Prunk beseitiget, der einfache deutsche Waffenrock als höchstes Ehrenkleid erklärt und jeder zu der Waffenfähigkeit nicht erforderliche militärische Tand beseitigt werden. 4) Es möge jeder Rangunterschied zwischen den verschiedenen Schaaren und der bestehenden Armee aufgehoben werden. (N. K.)

Berlin, 31. März. Der jetzt hier weilende Fürst Czartorisky soll, wie aus guter Quelle versichert wird, von Palmerston und Lamartine die bestimmte Zusicherung einer kräftigen Unterstützung zu Wasser und zu Land für den Fall mitgebracht haben, daß sich Preußen für sofortige Herstellung Polens entscheiden solle. (F. J.)

Berlin, 31. März. Hansemann hat das Finanzministerium nur mit der Bedingung angenommen, daß ihm sechs Millionen Thaler zur Verfügung gestellt werden, um die Industrie in dieser bedrängten Zeit zu unterstützen und zu fördern. (F. J.)

Berlin, 1. April. Die Mission Sir Stratford Canning's, der in voriger Woche hier eingetroffen war, hatte auch diesmal den Zweck, auf eine Erhaltung des europäischen Friedens hinzuarbeiten, und er hatte zu diesem Behufe namentlich mit Bezug auf die schleswig-holsteinische Frage dem hiesigen Kabinet die bestimmteste Zusicherung gegeben, es werde die Regierung Ihrer großbritannischen Majestät Alles aufbieten, die zwischen Dänemark und Schleswig-Holstein obschwebenden Differenzen auf friedlichem Wege zu erledigen, und hatte in Erwartung eines günstigen Erfolgs von der Absendung preußischer Truppen angelegentlichst abgerathen. Allein man vertraute hier entweder nicht mehr auf eine friedliche Lösung oder, war durch die bereits ertheilten bestimmten Zusicherungen gebunden, denn die Marschordres erfolgten nichts destoweniger, und die Truppen fingen an, sich in schneller Folge dem Norden zuzubewegen. Auf die desfallsige Meldung Canning's nach London ist sicherem Vernehmen nach gestern hier die kategorische Erklärung Lord Palmerston's eingetroffen, daß England es, falls preußische Truppen dänisches Gebiet betreten sollten, als eine Kriegserklärung ansehen und sofort alle Mittel anwenden werde, einer derartigen Einmischung Preußens in die inneren Angelegenheiten eines anderen Staates (denn als eine solche innere dänische Angelegenheit betrachtet das Kabinet von St. James die schleswig-holsteinische Frage) mit gleichen Waf-

fen zu begegnen. — Die Nachricht, daß die Engländer eine Anzahl dänischer Lootsen, die genau mit den Gewässern im Belte bekannt sind, in Sold genommen haben, bestätigt sich, und es dürfte hierbei die Absicht zu Grunde liegen, durch sie eine englische Kriegsflotte durch den Belt in die Ostsee hindurchführen zu lassen, ja es sollen sogar für diesen Zweck 32 kleinere und größere Kriegsfahrzeuge an der englischen Küste bereit liegen, wahrscheinlich um erforderlichen Falls an den preußischen Ostseeküsten zu kreuzen und der englischen Anforderung Nachdruck zu geben. — In der Ostsee sollen überdem ganz ungewöhnlich zahlreiche russische Kriegsdampfschiffe kreuzen, ja man soll von Kolberg aus in der Ferne eine 13 Segel starke Dampfflotille unter russischer Flagge beobachtet haben. (K. v. u. f. D.)

Berlin, 2. April. Heute Mittag nach 12 Uhr wurde der zweite Vereinigte Landtag durch den Staatsminister Camphausen im Namen des Königs mit folgender Rede eröffnet:

„Hohe Versammlung! Se. Maj. der König haben mir den Befehl ertheilt, den zweiten Vereinigten Landtag in allerhöchstihrem Namen zu eröffnen. Große Ereignisse haben einen Theil Europas erschüttert und unser Vaterland nicht unberührt gelassen. Sie bedrohen uns mit wachsenden Gefahren, sie eröffnen uns eine große Zukunft. Preußen und Deutschland werden die Zeit des Ueberganges bestehen, wenn sie mit besonnenem Muthe, mit geordneter Kraft auf der neu erschlossenen Bahn sich bewegen. Die Einheit Deutschlands war seit langer Zeit das Ziel, auf welches alle Wünsche oft hoffnungslos sich richteten; nunmehr gehen wir ihm mit raschen Schritten entgegen, und Se. Maj. der König boten dazu eine Hand, der 15 Millionen freudig zur Seite stehen. Die politische Berechtigung der Bürger im Staate war in Preußen ein um so lebhafter empfundenes Bedürfniß, als das Volk eine Stufe der Bildung erstiegen hatte, die es andern, unter freien Verfassungsformen lebenden Völkern mindestens gleichstellte. Se. Maj. der König haben eine wahre constitutionelle Verfassung verheißen, und schon sind wir versammelt, um zu ihrem dauerhaften Ausbau die Grundsteine zu legen. Hoffen wir, daß das Werk rasch hinansteige, daß es sich anschließe und einfüge dem großen Verfassungsgebäude für das gesammte deutsche Volk. Tief zu beklagen ist es, daß in die neuen Zustände nicht übergegangen werden konnte ohne das Gefolge der Leiden, von welchen gegenwärtig die Gesellschaft getroffen ist. Nur darin mag ein Trost gefunden werden, daß die letzten Wochen viel verborgene Wunden aufgedeckt und Belehrung darüber gegeben haben, daß und wie ihre Heilung erstrebt werden soll. Die Regierung erkennt die Aufgabe, die Staatsgewalt neu zu kräftigen, die Bande der gesetzlichen Ordnung zu festigen, das Vertrauen zu beleben, den geschwächten Credit zu heben und auf den Wiederaufschwung der Gewerbe und der lohnenden Arbeit hinzuwirken. Sie wird sich bemühen, den Frieden nach außen, so lange es die Ehre Deutschlands gestattet, zu erhalten, den Frieden nach innen zur Ehre Deutschlands herzustellen. Sie rechnet hierbei auf die gesunde Kraft der Staatsbürger, welche nunmehr berufen sind, zu beweisen, daß sie reif waren für die Freiheit. Auch auf die Unterstützung des hohen Vereinigten Landtags rechnet die Regierung, auf eine Unterstützung, die, wenn sie gewährt wird, in voller Freiheit der Berathungen und Ueberzeugungen gewährt werden möge. Niemand wird sich völlig dem Eindruck zu entziehen begehren, den ein gewaltiger, unverkennbarer Ausdruck der öffentlichen Meinung auf die individuelle Anschauung zu äußern geeignet ist; Niemand wird läugnen wollen, daß in bestimmter Zeit wohlthätig und unentbehrlich werden kann, was in anderer Zeit gewissenhafter Ueberzeugung nicht rathsam erscheinen mochte. Unbezweifelt wird auch die hohe Versammlung bei ihren Berathungen den geänderten Zeitverhältnissen Rechnung tragen, allein es muß auch heute der freie Ausdruck Ihrer Ansichten dem Lande willkommen seyn, sowie er Sr. Maj. dem Könige und den Räthen der Krone willkommen seyn wird. Das preußische Volk, indem es die freie Berathung seiner wichtigsten Angelegenheiten in der Presse und in öffentlichen Angelegenheiten angetreten hat, darf nicht verkennen, daß nur im Kampfe der Ansichten die Wahrheit durchbricht, daß zur Wahrung der Freiheit jede Meinung mit voller Berechtigung und ungehindert sich muß äußern dürfen. Wenn gleich der hohe Vereinigte Landtag sowohl seiner Zusammensetzung als seinen Rechten nach ungemein abweicht von der künftigen Volksvertretung, so legt doch die Regierung auch gegenwärtig auf seinen Beirath ein großes Gewicht, und in diesem Geiste übergebe ich die allerhöchsten Propositionen Ihrer hochgeneigten Prüfung und Berathung.

Der Minister verlas vier Decrete: 1) Eine Proklamation in Bezug auf eine constitutionelle Verfassung, deren Entwurf der auf Grund des Wahlgesetzes neu zu bildenden Versammlung vorgelegt werden wird, und die ihrer Form nach sich der überwiegenden Mehrzahl der constitutionellen Staaten Deutschlands anschließen soll. 2) Entwurf eines Wahlgesetzes: Jeder 24jährige Preuße, der den Vollbesitz der bürgerlichen Rechte nicht verwirkt hat, ist Urwähler, in sofern er nicht Armenunterstützung erhält, oder in einem dienenden Verhältnisse Kost und Lohn bezieht. 500 Urwähler wählen einen Wahlmann; Jeder ist nur in dem Wahlbezirke als Wahlmann wählbar, worin er als Urwähler stimmberechtigt ist; jeder 30jährige Preuße, der den Vollbesitz der bürgerlichen Rechte nicht verwirkt hat, ist zum Abgeordneten wählbar. Für jeden landräthlichen Kreis und jede Stadt, welche zu keinem landräthlichen Kreise gehört, soll Ein Abgeordneter gewählt werden. Für je 40000 Seelen 1 Abgeordneter. Die Wahl der Abgeordneten erfolgt durch selbstgeschriebene Stimmzettel nach absoluter Stimmenmehrheit aller Erschienenen. Die Abgeordneten stimmen nur nach ihrer eigenen Ueberzeugung ꝛc.

Entwurf einer Verordnung über einige Grundlagen der künftigen preußischen Verfassung: Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen ꝛc. ꝛc. verordnen nach Anhörung beider Curien unserer zum Vereinigten Landtage versammelt gewesenen getreuen Stände auf Antrag unseres Staatsministeriums, was folgt. §. 1. In Erweiterung der unserem Volke verliehenen Freiheit der Presse werden die im §. 4. Nr. 1. des Gesetzes vom 17. März dieses Jahres enthaltenen Vorschriften über die Cautionsbestellung für die Herausgabe neuer Zeitungen aufgehoben. Die Vorschrift §. 4. Nr. 4. findet auch auf neue Zeitungen Anwendung. §. 2. Die Untersuchung und Bestrafung aller Staatsverbrechen erfolgt fortan durch die ordentlichen Gerichte, und es wird jeder durch Ausnahmegesetze dafür eingeführte besondere Gerichtsstand hierdurch aufgehoben. In dem Bezirke des Appellationsgerichts zu Köln tritt auch bei politischen und Preßverbrechen die Zuständigkeit der Geschwornengerichte wieder ein. §. 3. Zur Sicherheit der Unabhängigkeit des Richterstandes treten alle von den früheren Gesetzen abweichende Bestimmungen der Verordnungen vom 29. März 1844 über die im administrativen Wege zulässige Dienstentlassung, Versetzung und unfreiwillige Pensionirung der Richter außer Kraft. §. 4. Alle Preußen sind berechtigt, sich friedlich und ohne Waffen in geschlossenen Räumen zu versammeln, ohne daß die Ausübung dieses Rechtes einer vorgängigen polizeilichen Erlaubniß unterworfen wäre. Ebenso sind sie berechtigt, zu solchen Zwecken, welche den bestehenden Gesetzen nicht zuwiderlaufen, sich zu Gesellschaften ohne vorgängige polizeiliche Erlaubniß zu vereinigen. §. 5. Die Ausübung staatsbürgerlicher Rechte ist fortan von dem religiösen Glaubensbekenntnisse unabhängig. §. 6. Den künftigen Vertretern des Volks soll jedenfalls die Zustimmung zu allen Gesetzen, sowie zur Festsetzung des Staatshaus-Etats und das Steuerbewilligungsrecht zustehen. Urkundlich ꝛc.

Nach Verlesung dieser Aktenstücke ward der Landtag für eröffnet erklärt. Nachdem der Landtagsmarschall Fürst zu Solms die Sekretaire ernannt, stellte der Fürst Lichnowski den Antrag auf Berathung einer Adresse, welcher fast einstimmig angenommen wurde. Der fernere Antrag, sofort eine Commission niederzusetzen, welche den Adreßentwurf abzufassen und sogleich vorzulegen habe, wurde von den Abgg. v. Meding, Milde und Kuschke unterstützt und ebenfalls fast einstimmig angenommen. Der Landtagsmarschall ernannte hierauf zu Mitgliedern der Adreßcommission die Abgg. v. Beckerath, Fürst Lichnowski, Grabow, v. Vincke, Graf Düren, v. Bardeleben, Mewissen, Kühwetter, v. Podworowski und Graf Helldorf. Die Sitzung wurde ausgesetzt. Nach Verlauf einer Stunde, um 2 Uhr, kehrte die Commission in den Saal zurück, deren Vorsitzender, v. Vincke, anzeigte, daß die Commission dem von dem Referenten v. Beckerath verfaßten Adreßentwurf einstimmig beigetreten sey. Der Referent trug hierauf die Adresse vor, deren Inhalt im Wesentlichen dahin ging: Der Landtag sey in einem Augenblick versammelt worden, wo das deutsche Volk, welches lange in Zersplitterung und Unfreiheit gelebt, sich in nationaler Kraft erhoben habe. Preußen wolle nur ein Glied des deutschen Gesammtvaterlandes seyn, für dessen ferneres Gedeihen die Freiheit die Grundlage bilde. Diese werde in Preußen durch die Institutionen gesichert, deren praktische Verwirklichung im Werke sey. Die künftige Verfassung werde sich als eine wahre Repräsentation des Volks erweisen. An ihrer Durchführung habe der Landtag mitzuwirken, der für jetzt noch das gesetzmäßige Organ des Landes sey. Der König habe durch die Märzpatente schöne Zusicherungen gemacht, welche der Landtag dankbar annehme. Indem derselbe zur Berathung desselben übergehe, stehe ihm nicht blos seine gesetzliche Befugniß, sondern auch der unzweideutige Wille des Volkes zur Seite. Das Volk wolle mit seiner Geschichte nicht brechen. Es wolle auf dem Wege des Gesetzes fortschreiten, und wolle, daß die Freiheit Hand in Hand mit der Ordnung herrsche. Das Volk und das Heer seyen nicht zwei

getrennte Elemente; sie seyen Eins, und in beiden hätten sich Heldenherzen bewährt. (Allgemeines Bravo.)

Nachdem der Redner dem Adreßentwurf noch wenige Worte hinzugefügt, in denen er der Regierung wie den Ständen namentlich die Wiederherstellung der Ordnung und des innern Friedens zur heiligsten Pflicht macht, erhob sich der Graf Arnim, um der Versammlung über die jüngsten Ereignisse und über das Verfahren, welches das unter seiner Leitung stehende Ministerium den Ereignissen gegenüber eingehalten, Rechenschaft abzulegen. Der Redner äußerte: Am 18. März früh habe der König die Proklamation erlassen, worin die constitutionelle Verfassung auf den in der Proclamation angegebenen Grundlagen zugesichert werde. Am 19. März Mittags habe das unter seiner Leitung stehende Ministerium auf Grund dieser Prinzipien sein Amt angetreten. Was bis zu dieser Stunde geschehen, habe dieses Ministerium nicht zu verantworten. Dasselbe habe namentlich drei Grundsätze als leitend hingestellt; nämlich 1) daß das constitutionelle System aufrichtig und wahr angenommen werden, 2) daß dieses System offen und fest in seinen wahren Consequenzen verfolgt werden, und 3) daß man nicht hinter den Ereignissen zurückbleiben, sondern ihnen vorangehen müsse. Er wolle jetzt noch sagen, weshalb so bald eine Aenderung in dem Ministerium eingetreten. Er müsse zunächst die Behauptung abweisen, als ob er aus Verzweiflung an der Dauer der Zustände oder aus Furcht vor dem Urtheile des Landes sich von der Spitze des Ministeriums zurückgezogen habe. Sein Augenmerk sey gewesen, ein möglichst homogenes Ministerium zur Wahrung der Ordnung zu Stande zu bringen. Um ein solches zu schaffen, sey ihm seine eigene Person als ein Hinderniß erschienen, indem er dem frühern System gedient habe. Nachdem der Beschluß, daß die Berufung des Landtags zur Berathung der künftigen Verfassung erfolgen solle, gefaßt worden und somit eine Garantie für die gesetzliche Entwickelung der Zustände gewonnen sey, habe er es für den rechten Augenblick erachtet, auszutreten, um den Männern Platz zu machen, welche er gegenwärtig allein für fähig halte, Kraft, Vertrauen und Ordnung in der Nation aufrecht zu erhalten. Er werde diesen Männern seine volle Unterstützung angedeihen lassen, und er werde auch künftig bereit sein, falls man seiner wieder bedürfen solle, auch an anderer Stelle den Interessen des Vaterlandes zu dienen. Er müsse nochmals wiederholen, daß es nicht im mindesten Verzweiflung an dem jetzigen Gedeihen der Dinge sey, zu welchem er die vollste Hoffnung hege, was ihn zu seinem Rücktritte bewogen habe. —

Die Abg. v. Bismark und v. Thadden sprachen sich gegen den Adreßentwurf aus. Der Letztere wollte erst durch die bestehenden Gesetze Ordnung hergestellt wissen, ehe zur Neugestaltung der Verfassung geschritten würde. Die Adresse wurde hierauf fast einstimmig angenommen. —

Berlin, 2. April. Soeben Mittags 1 Uhr ist auf der Schloßwache die Mittheilung gemacht worden mit der Bitte, diese Nachricht so viel als möglich in der Stadt zu verbreiten, daß der **Kaiser von Rußland Polen freigibt.** Der Herzog von Leuchtenberg soll König von Polen werden. (D. A. Z.)

Aus dem Großherzogthume Posen, 1. April. Der überall jetzt sehr thätigen polnischen Insurrection tritt jetzt hier eine Reaction von einer Seite entgegen, von welcher es die Polen wohl am wenigsten vermuthet haben, von Seiten nämlich der Bauern und Juden, denen sich denn die deutschen Bürger anschließen. Sie wollen keine Polen seyn, wenigstens nicht unter polnischer Herrschaft, sondern Preußen bleiben. Diese Gesinnung documentiren sie bereits durch Thaten. Während die polnischen Gutsbesitzer, besonders die Damen, polnische Cocarden austheilen, verweigern diese sie anzunehmen, und kaufen sich in Masse preußische Cocarden, um sie zu tragen. An vielen Orten haben sie den polnischen Gutsherren erklärt, daß, wenn sie nur die geringsten Schritte zur Herstellung einer polnischen Regierung thäten, sie sofort todtgeschlagen werden würden. Am 28. März haben die Juden in Kempen das Haus des polnischen Dr. Gora stürmen wollen, weil er polnische Cocarden vertheilt hatte. Als sich vorgestern das Gerücht verbreitet hatte, daß die Polen den preußischen Adler in Kempen abreißen wollten, zogen die Bauern aus der Umgegend in die Stadt und erklärten, die Polen mit Gewalt daran verhindern zu wollen. (D. A. Z.)

Wien, 31. März. Die kroatische Deputation beantragt Dinge, die mit dem Fortbestande der Monarchie schwer in Einklang zu bringen seyn dürften. Die Mißstimmung in Böhmen währt fort. — Sonnabend wird die schwarz-roth-goldene Fahne auf Befehl des Ministeriums des Innern auf dem Stephansthurme aufgezogen werden.

Wien, 1. April. Erzgroßherzog Albrecht hat gestern in Gegenwart der sämmtlichen hier anwesenden Generale dem provisorischen Kriegs-Minister Fürst Hohenlohe seine Entlassung als Kommandirender Nieder-Oesterreichs eingereicht. Er drückte den Wunsch aus, dem Vaterlande im Falle der Noth gegen äußere Feinde Dienste leisten zu können. Abends reiste er nach seinem Gute Seelowitz ab. Erzherz. Ludwig weicht dem Angriffe, der sich vorerst durch Kossuth's entflammende Rede in Preßburg öffentlich Luft machte und verläßt heute die Hauptstadt. (N. Kur.)

Preßburg, 29. März. Illyrien hat ebenfalls seine „Forderungen der Nation" aufgestellt, entworfen am 25. März in Agram von einem provisorischen Nationalcomité. Dasselbe stellt 30 Punkte auf. Es fordert unter Anderm: Vereinigung von Kroatien, Slavonien, Dalmatien und der Militärgränze; ein eigenes, unabhängiges, dem Landtage dieser Königreiche verantwortliches Ministerium; Berufung des Vereinigten Landtags auf den 1. Mai; und sodann jährliche Landtage, abwechselnd in Agram, Essek, Zara und Fiume; Rechts- und Steuergleichheit, Oeffentlichkeit und Mündlichkeit, Nationalbank, Restituirung der Nationalcassen, Aufhebung aller Mauthen gegenüber den andern Theilen der Monarchie, Wahl der Offiziere der Armee aus den Landeseingebornen, Befreiung von Frohnen und Hörigkeit, Aufhebung des Cölibats. So fordert also bereits ein dritter Theil der Monarchie eine fast ganz selbständige Sonderstellung, während das österreichische Italien abgefallen ist, und Galizien wohl dem widerstehenden Polen sich anschließen wird. Und unter solchen Umständen sendet man aus den österreichischen Provinzen fast nicht Einen Vertreter nach Frankfurt! Ist das entschuldbar, vollends nach dem hohen Ton, den die Wiener Adresse an die Berliner angestimmt? Einige Wochen vor dem Sturze Metternichs rief ein Aufsatz der Allg. Ztg. aus: Oesterreich gedenk der Stunde! Wir wiederholen: Oesterreich gedenk der Stunde! (A. Z.)

Stuttgart, 2. April. Ein Offizier des 6. Infanterie-Regiments versichert uns, daß morgen früh 6 Uhr sein Regiment ausmarschire, um in der Gegend von Rottweil Standquartiere zu nehmen, da die Regierung sichere Kunde erhalten habe, daß die aus Frankreich ausziehende republikanische Schaar, die uns angekündigter Maßen einen bewaffneten Besuch zugedacht hat, von Basel her in unser Land einzudringen beabsichtige. Das 1. Infanterie-Regiment wird mit einer Batterie morgen Vormittag hier durchziehen, um dem 6. in gleicher Richtung zu folgen.

Karlsruhe, 1. April. Se. königl. Hoheit der Großherzog haben durch allerhöchste Ordre vom 31. März den General der Infanterie, Markgrafen Wilhelm von Baden, zum Kommandirenden des 8. deutschen Armeekorps, und den Generallieutenant Markgrafen Maximilian von Baden, zum Kommandirenden der großherzoglich badischen, die 2. Division des 8. deutschen Armeekorps bildenden Truppen zu ernennen. (F. J.)

Schwerin, 29. März. Dem Vernehmen nach ist das ganze Regiment, sowie die hier garnisonirende Artillerie zum Ausmarsch nach Schleswig-Holstein bestimmt. (D. A. Z.)

Frankfurt, 2. April. Der vieljährige Vertreter Holsteins und Lauenburgs beim Bundestage, Frhr. v. Pechlin, ein Schleswiger, hat, auf die erste Kunde von der Vereinigung Schleswigs mit Dänemark, sofort um seine Entlassung gebeten. (F. J.)

Frankfurt, 3. April. Nach der gestern stattgehabten Sitzung der vorberathenden Versammlung zur Bildung eines deutschen Parlaments wurde von einigen Mitgliedern der Versammlung folgender gedruckter Protest in Umlauf gesetzt: „Die unterzeichneten Mitglieder der Versammlung deutscher Volks-Repräsentanten zu Frankfurt haben in deren Ursprunge und in der Art, wie sie verwirklicht worden ist, ein selbstständiges Auftreten der Volkssouveränetät erkannt, und haben nur in der Ueberzeugung mitgewirkt, daß darin der Keim eines neuen Staatslebens für Deutschland zu finden sey. Das Programm der Siebener-Commission hat sie schon aufgeklärt, daß sich der Bundestag zu Frankfurt dieser Volksrepräsentation bemächtige. Sie trauten der Versammlung zu, daß sie ihren eigenen Charakter zu würdigen wissen und jedes Einmischen eines vom deutschen Volke mit Verachtung zurückgewiesenen Instituts entschieden ablehnen werde. Demungeachtet hat der Gagern'sche Antrag den Charakter der Versammlung aus der Volksrepräsentation in einen, von dem seitherigen Fürstenbundestage genehmigten und mit ihm verbundenen Beirath geändert, und der zu wählende Ausschuß ist nur ein Collegium, das der Wirksamkeit des ehemaligen Bundestages in der öffentlichen Meinung des deutschen Volkes neuen Eingang verschaffen soll. Wir haben versucht, diesen unglücklichen Schritt dadurch zu mildern, daß wir durch den von Blum und von Andern gestellten Antrag ein Glaubensbekenntniß des Bundestages zu vermitteln

suchten, wodurch dessen fortwährender Wirksamkeit und dem volksthümlichen Ansehen des Ausschusses einiges Vertrauen erzeugt werden sollte. Auch dieser Antrag hat die Zustimmung der Mehrheit der Versammlung nicht erhalten. Wir können es daher mit unserer Ueberzeugung und mit unserer Verantwortlichkeit gegen das Volk, welches allein wir vertreten, nicht mehr vereinbar finden, mit dieser Versammlung in ihrer heutigen Richtung zu wirken, erklären wir vielmehr aufs entschiedenste, daß wir uns gegen die Wahl und künftige Wirksamkeit eines Ausschusses verwahren, welcher seinen Charakter ändert, und aus Volks-Repräsentanten zu Fürstenräthen herabgestiegen ist. Wir verwahren die Rechte des deutschen Volkes gegen die Handlungen dieser Versammlung und gegen alle ihre Folgen. Frankfurt a. M. 2. April 1848." (Folgen die Unterschriften.)

Bremen, 1. April. Hier in Bremen sind die oldenburgischen Truppen auf ihrem Durchmarsche nach Schleswig-Holstein angemeldet; wir erwarten sie täglich; durch Altona soll in der Nacht auf den 31. hannoversche Artillerie gekommen seyn. — Nachschrift. Aus Greifswalde vom 29. März wird in einem Privatbriefe folgende Nachricht gemeldet: Ein gestern auf der Greifswalder Rhede angekommenes preußisches Schiff ist bei seiner Passage durch den Sund bereits scharf beschossen worden und hat einigen Schaden erlitten. (W. Z.)

Kiel, 31. März. Die kopenhagener Posten kommen nicht mehr nach Kiel, aber Privatnachrichten, welche wir aus Dänemark über Lübeck erhalten, melden uns, daß der König sich bereits mit einer imposanten Truppenmacht in Bewegung setzt, um nach Kolding überzugehen. Die Stärke seiner Armee wird auf 15,000 Mann angegeben, doch ist es nicht möglich, daß auf den Inseln schon so viel regulaires Militair unter Waffen seyn kann, und wenn diese Anzahl überhaupt annäherungsweise beisammen seyn sollte, möchte der größte Theil aus Freischaaren bestehen. Uebrigens soll auf den Inseln ein großer Enthusiasmus herrschen. Soeben neue Nachrichten. Eine Kriegsbrigg hat sich vor Apenrade gelegt und verlangt, daß der Bürgermeister Schow mit zwei bekannten deutschgesinnten Einwohnern an Bord komme; die Letztern sind nicht zu finden gewesen, und der Burgermeister hat natürlich sich geweigert zu kommen; da wird die Stadt mit Bombardement bedroht, wenn er sich länger weigere. Der Bürgermeister geht an Bord und die Dänen fahren mit ihm davon!

In Hadersleben sind 2 Bataillone Infanterie, die Besatzungen von Odense und Nyborg, eingerückt. Die Stadt verhält sich ruhig. Lauritz Skau liegt mit 60—70 Bauern bei dem Wirthshause Hoptrup, diesseit Hadersleben. Man hat den als einen der tüchtigsten Vertreter der deutschen Sache bekannten Dr. Marcus aus Hadersleben als Kriegsgefangenen ergriffen und mit ihm noch mehre Andere. Die kieler Jäger, die Turner und Studenten liegen in Apenrade. Sie sind viel zu schwach gegen die augenblickliche Uebermacht der dänischen Truppen, und man würde einen Zusammenstoß unter den jetzigen Verhältnissen kaum für sehr günstig halten.

Schleswig. Nach Angabe des Altonaer Mercur haben Orla Lehmann und Graf Knuth in Rostock mündlich erklärt, daß die Sundschifffahrt frei sey und preußische Schiffe nicht angehalten würden.

Auszug aus einem Briefe aus Kopenhagen vom 29. März. Nun wird es Ernst mit dem Kriege. Gestern sind 4000 Mann über den Belt nach Jütland gegangen, und wenn die 12,000 Mann zusammen sind, reist der König selbst nach. Heute sind Freischaaren aufgeboten und Alles, was nicht Militär ist, schließt sich an, sogar die Boutiquiers wollen Alle mit. Der Enthusiasmus ist grenzenlos. Hoffentlich bleibt es hier ruhig, und wird Sicherheit und Eigenthum der hier ansässigen Deutschen nicht gefährdet; doch fallen Exzesse schon vor. (W. Z.)

## Italien.

Genf, 30. März. Durch Reisende und Briefe von Chambery wird soeben hier das Gerücht verbreitet, daß dort ein französisches Armeekorps von 30,000 Mann (worunter viel Kavallerie) eingerückt seyn soll, um in Eilmärschen über den Montcenis und Piemont nach der Lombardei zu marschiren. (K.v.u.f.D.)

Triest, 29. März. Wir erfahren soeben, daß die unter dem Befehl des Majors Gerams stehenden österreichischen Truppen sich mit den unter den jetzigen Verhältnissen nöthigen Requisitionen (?) den Rückzug durch Friaul erzwungen und mit dem Armeecorps an dem Isonzo vereinigt haben. Dieses letztere wird mit jedem Tage stärker. Gestern stießen 109 Kanonen zu demselben, und es wird bald in der Lage seyn, eine achtunggebietende Stellung einzunehmen und seine Operation zu beginnen. (A. Z.)

Das Edict der Judenemancipation im Königreich Sardinien ward am 25. März vom König vor seiner Abreise zur Armee unterzeichnet, und sollte am 27. verkündigt werden. Die Juden in Turin zeigten besondern Enthusiasmus für die Nationalsache. — Eben gehen uns noch Briefe aus Mailand vom 31. März zu. Radetzky soll mit seinem immer mehr zusammenschmelzenden Heer im vollen Rückzug über Soncino hinaus seyn. Sollte es noch zum Schlagen kommen, so erwartete man das Treffen zwischen Brescia, Mantua und Verona, d. h. zwischen dem Oglio, Mincio und der Adda. (A. Z.)


## Vorläufige Anzeige.

Herr Doctor Vollmer aus Danzig hat im verwichenen Herbst sowohl in Greifswald als in Rostock Vorlesungen über das Neueste aus dem Gebiete der Electricität und des Magnetismus gehalten und die Lehren von der electrischen Telegraphie, electrischen Maschinenbewegung, der Galvanoplastik und Galvanographie, ferner von der galvanischen Minenzündung, dem electrischen Lichte, den electromagnetischen und magnetoelectrischen Erschütterungen ꝛc., allgemein faßlich vorgetragen und unterstützt durch eine große Sammlung ganz vorzüglich wirksamer Apparate, die gedachten Lehren in vielen, zum Theil höchst glänzenden Experimenten erläutert, so daß die Unterzeichneten, welche diesen Vorlesungen sämmtlich beiwohnten, nicht umhin können, das gebildete Publikum der Hauptstädte des südlichen Deutschlandes, wohin Herr Dr. Vollmer sich jetzt begibt, auf diesen höchst selten gebotenen Genuß aufmerksam zu machen.

Dr. Tillberg, Dr. Hünefeld, Dr. Canzler, } Professoren der Physik an der Universität Greifswald.

Dr. v. Blücher, Dr. Karsten, } Professoren der Physik an der Universität Rostock.

## Anzeigen.

In der **Buchner**'schen Buchhandlung in Bayreuth ist vorräthig zu haben:

**Zeugniß von Christo.** Predigten über die Evangelien des Kirchenjahres von Dr. Fd. Heinr. Ranke. II. Bd. geh. 1 fl. 48 kr.;

ferner:

W. Löhe, lutherischen Pfarrer, **Sommer-Postille.** Trinitatisfest bis zum sechsundzwanzigsten Sonntage nach Trinitatis. geh. 1 fl. —

In der **Buchner**'schen Buchhandlung in Bayreuth sind nachstehende Schriften vorräthig zu haben:

Leuchs, Gewerbfreiheit für Bayern. geh. 9 kr.

Wer sind wir? Was wollen wir? Geschrieben im bayrischen März für's bayrische Volk. geh. 3 kr.

Bayerns errungene Freiheiten und der Ultramontanismus. geh. 12 kr.

Die Märztage Münchens. Nebst Aktenstücken. 6 kr.

M. Bakunin, russischem Flüchtling. Rußland wie es wirklich ist! geh. 6 kr.

Grundsätze bei Bildung eines Bundes-Parlaments gemäß den gegebenen Zuständen oder das Minimum dessen, was bei jetzigen Umständen gewährt werden muß. 6 kr.

Dr. Eisenmann. Aufruf zur Herstellung des Königreichs Polens. geh. 12 kr.

Bayerischen Verfassungs-Katechismus für Staatsbürger aller Klassen. geh. 6 kr.

Verfassungs-Urkunde des Königreichs Bayern. geh. 54 kr.

Münchener Volks-Vaterunser. 1 kr.


## Todes-Anzeige.

Nach längeren schmerzlichen Leiden entschlief Sonntag den 2. April, Abends 7 Uhr, zu besserem Erwachen unser innigstgeliebter Gatte und Vater, der quiescirte Landgerichtsdiener

**Johann Schalkhäuser**

dahier. Reich an Prüfungen war seine 70jährige treue Pilgerfahrt hienieden, sein Ende sanft und ruhig.

Diese Trauernachricht widmet entfernten Verwandten und Bekannten des Verewigten mit der Bitte um stilles Beileid

Wunsiedel, 3. April 1848.

Die tiefbetrübte Wittwe mit ihren noch unversorgten Kindern.

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

(Mit einer Beilage.)

# Beilage zur Bayreuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 97. 6. April 1848.

## Deutschland.

Bayreuth. Die Nachricht, daß Kaiser Nikolaus das Königreich Polen freigegeben habe, erscheint, obwohl noch der Bestätigung bedürfend, deßhalb nicht unwahrscheinlich, weil anzunehmen ist, daß der schlauesten aller Diplomatien wohl nicht entgehen konnte, daß das Czarenreich in einem Kampfe gegen das von halb Europa unterstützte, aufstehende Polen wahrscheinlicherweise den Kürzern ziehen, daß auf den unfreiwilligen Verlust der polnischen Lande jener der Ostseeprovinzen und Donauländer, und von Finnland unaufhaltsam nachfolgen müßte, mit Einem Worte, daß es aus der Reihe der europäischen Großmächte plötzlich hinausgeworfen, an die asiatische Gränze zurückgedrängt, für lange Zeit seine weltgeschichtliche Rolle ausgespielt haben würde. Die Möglichkeit des Siegs auf Seite der russenfeindlichen Völker hat Aufnahme in den politischen Calcul der russischen Politik gefunden, und so entschließt man sich einen gefährlichen Rebellen in einem treuen Verbündeten zu verwandeln, und sucht ihn durch die Initiative in der Freilassung, (ein gewandter Coup gegen Preußen und Oesterreich,) und wie man erwarten darf durch panslavistische Lockrufe auf das engste an sich zu ketten. — Nehmen die Polen dann noch auch den weiteren zuvorkommenden Antrag freundlich auf, und wählen den Schwiegersohn des Czaren zu ihrem Könige, so erreicht Rußland dadurch, was es nur will, ohne ein besonderes Opfer bringen zu müssen: denn was verliert es dabei, ob sein Satrap in Polen Paskiewitsch oder Leuchtenberg heiße? Im Gegentheile wird es dem letzteren schon deßhalb den Vortheil geben, weil, wenn er zur Regierung gelangt, sein Polen bis zu den Karpathen im Süden, bis gegen die Oder im Westen sich ausdehnen würde. Ein so creirtes Polen wäre keine Vormauer von Deutschland gegen Rußland, sondern ein von Rußland gegen Deutschland gerichtetes Vorwerk, die Avantgarde des russischen Heeres, die vielleicht den Ausschlag geben könnte im bevorstehenden Völkerkriege. Wenn je, so ist jetzt rasches Handeln nöthig von Seiten des Bundestags durch Bewaffnung, von Seiten Oesterreichs durch Freigebung Polens und Erfüllung der Wünsche seiner slavischen Völker und ihre Versöhnung, von Seite Preußens dadurch, daß es dem Versprechen die Erfüllung folgen lasse.

#!# München, 4. April, Morgens 8 Uhr. Heute Nacht ½12 Uhr wurden die Minister zu Sr. Majest. dem König gerufen. Es soll eine Estafette angelangt seyn. — Die Distinction zwischen Dienstes- und Functionsgehalt bei Beamten soll von nun an aufhören — Der Münzcontrolleur Lizius hat seine Pensionirung zu gewärtigen. — Minister Freih. von Thon-Dittmer ist noch gegenwärtig den größeren Theil des Tages an das Bett gefesselt.

München, 3. April. Wie ich eben höre, hat Reichsrath Fürst Karl v. Wrede die Gerichtsbarkeit seines Herrschaftsgerichts Ellingen an den Staat abgetreten. (K. v. u. f. D.)

Wien, 1. April. Es bildet sich ein Freikorps gegen Italien, welches wohl keinen andern Nutzen haben wird, als mancherlei müßiges Volk von hier zu entfernen. Eine Menge achtbarer hier wohnender Italiener hat um Erlaubniß nachgesucht, eine Versöhnungsdeputation nach Mailand abzusenden. Es soll angenommen worden seyn. (K. v. u. f. D.)

### Die dritte öffentliche Sitzung der vorberathenden Versammlung zum deutschen Parlament vom 2. April.

Zur Berathung lag zunächst die Frage vor, in welcher Art der in der gestrigen Sitzung beschlossene Fünfzigerausschuß gewählt werden solle. Der Präsident Mittermaier empfahl, sich über einen Wahlmodus zu vereinigen, der in dem Ausschuß der Fünfzig eine wahrhafte Nationalvertretung zu Stande kommen lasse. Es handle sich zunächst um das Wie der Wahl, nicht um das Wann, da man dann die Wahlen später vornehmen könnte. Aber ungeachtet dieser Bemerkung ging die Discussion alsbald in verschiedenen Richtungen nach verschiedenen Zielen auseinander. Einige Redner ließen sich nämlich auf die Discussion über den Modus gar nicht ein, sondern suchten nur darzuthun, daß man die Wahl des Ausschusses noch gar nicht vornehmen könne und dürfe, weil den Mitgliedern der Versammlung in zwei Tagen nicht hinlänglich Gelegenheit geboten seyn könne, einander kennen zu lernen. Es solle deshalb die Wahl des Ausschusses jedenfalls der letzte Act der constituirenden Versammlung seyn. Andere Anträge berühren nicht sowohl diesen Punkt, sondern wollen vielmehr, daß für diesen Ausschuß die Wahlen nach Stimmen, Ländern, Provinzen ꝛc. vorgenommen; für einen solchen Modus treten namentlich norddeutsche Redner auf, weil die viel zahlreicher anwesenden Süddeutschen unmöglich mit den Verhältnissen und Zuständen in Norddeutschland so vertraut seyn könnten, um Sitz und Stimme auch für diese Theile des Vaterlandes in dem Ausschuß haben zu können. Noch weiter geht endlich der Antrag, daß man die Wahlen für den Fünfzigerausschuß nach einem bestimmten Zahlverhältniß vornehmen solle, so daß z. B. für Oesterreich 4, für Preussen 4, für Bayern 3 Vertreter u. s. f. zu wählen seyen. Die Frage: „Beschließt die Versammlung, daß die Frage über den Wahlmodus vertagt werde?“ wurde fast einstimmig verneint; dagegen wurde Blum's Antrag: „auf den Stimmzetteln die Namen derjenigen 50 Mitgliedern anzudeuten, mit denen der permanente Ausschuß (welcher bis zum Zusammentritt der constituirenden Versammlung die Geschäfte zu leiten habe) gebildet werden solle, durch große Stimmenmehrheit angenommen. Dagegen protestirten Einige, welche noch nicht über die Wahl, sondern nur über den Wahlmodus entschieden wissen wollten. — Von Robert Blum, Dr. Zitz, Dr. Strecker, Dr. Jacobi, Vogt, v. Behr, Adv. Düpré, v. Itzstein, Dr. Leisler jun. und Dr. Leisler sen., wurde der Antrag gestellt: „Die Versammlung solle erklären: Bevor die Bundesversammlung die Angelegenheit der Begründung einer constituirenden Versammlung in die Hand nehmen kann, muß sich dieselbe von den verfassungswidrigen Ausnahmsbeschlüssen lossagen, und die Männer aus ihrem Schooße entfernen, die zur Hervorrufung und Ausführung derselben mitgewirkt haben.“ Dr. Zitz begründete diesen Antrag in einer längeren Rede, worin er den Satz aufstellte, daß die Männer der Reaction nicht zur Abstimmung über die künftige Gestaltung Deutschlands beigelassen werden dürften. Der Bundestag müsse als solcher zuerst seine früheren verbrecherischen Beschlüsse wiederrufen, bevor er mit dem von der vorberathenden Versammlung zu ernennenden Ausschusse gemeinsam wirken könne. — Bassermann findet in dem vorangedeuteten Antrage eine Maßregel, um die bereits verworfene Permanenz der vorberathenden Versammlung dennoch zu erlangen. Er beantragt, um Spaltung und Verzögerung zu vermeiden, daß gesagt werde: „Die Versammlung beschließt zu verlangen: die Bundes-Versammlung, indem sie die Angelegenheit der Begründung einer constituirenden Versammlung in die Hand nimmt, muß sich dieselbe von den verfassungswidrigen Ausnahmebeschlüssen lossagen und die Männer aus ihrem Schooße entfernen, die zur Hervorrufung und Ausführung derselben mitgewirkt haben.“ Kapp von Heidelberg erklärt, daß er keine andere Rücksicht nehmen könne auf die bankerot gewordenen Arbeiter an der Staatsmaschine, den man den deutschen Bundestag nennt, als die, seine Beseitigung zu betreiben. — Struve erklärt im Namen seiner Freunde und in seinem eigenen, daß sie die Versammlung verlassen würden, wenn der von Zitz gestellte und begründete Antrag nicht angenommen werde. Dieser Antrag sey That, der von Bassermann sey nichts als eine bloße Erklärung. „Der Bundestag habe noch heute den Beschluß zu fassen, daß er die verfassungswidrigen Ausnahmebeschlüsse desavouire und die Männer der Reaction von sich ausschließe.“ Rochow spricht gegen das Unparlamentarische in Struve's Antrag. Die Bundestagsgesandten, welche von dem Mistrauensvotum betroffen würden, könnten selbst wenn sie wollten, nicht unmittelbar ihre Stellen aufgeben, sondern müßten warten, bis sie durch ihre resp. Regierungen von derselben abberufen würden. — Jordan erblickt in dem Bundestag nur das Sprachrohr der Regierungen; man solle nicht zu streng gegen ihn seyn, um nicht ungerecht zu werden. Für Bassermanns Antrag spricht v. Closen. Blum sagt, das deutsche Volk habe in der gegenwärtigen vorberathenden Versammlung den Leiter seiner Hoffnungen erkannt, dieser Leiter müsse also um so ernster seine Aufgabe erkennen, um die Hoffnungen des Volks nicht zu täuschen. Es handelt sich überhaupt nicht mehr um den alten Bund, sondern vielmehr um den neuen. Uhland hat die Bundesbeschlüsse bekämpft, als es gefährlich war, sie zu bekämpfen. Er habe sich alle Instruktionen verbeten, um ganz ungebunden nach bestem Ermessen handeln zu können. Er glaubt, daß aus dem Osten ein blühendes Licht em-

vorsteige, will, das die demnächst zusammenberufene constituirende Nationalversammlung jung und frisch in's Leben trete, und stimmt deshalb für Bassermann's Antrag. Venedey sagt, die alten Bundesbeschlüsse existirten nicht mehr, die Furcht vor denselben sey Gespensterfurcht. Der Bundestag möge der Briefträger zwischen der constituirenden Versammlung und den Regierungen werden. Vater Winter will von vom Bundestag in seiner bisherigen Zusammensetzung nichts wissen. Bei der Abstimmung erhoben sich für den Antrag des Dr. Zitz 70 bis 80 Anwesende, und in der Gegenprobe, also gegen seinen Antrag, mehr als ¾ der Versammlung. Bassermann's Antrag wurde sodann durch eine überwiegende Mehrheit angenommen. Bei diesem Ergebnisse verließen die Mitglieder der Minderheit mit Ausnahme von sieben der Mitunterzeichner des Antrags (Robert Blum, Dr. Jakobi, Vogt, Ad. Dupré, von Itzstein, Dr. Leiler jun. und Dr. Leisler sen.) die Versammlung, und ein Theil der Tribunen leerte sich mit großem Geräusch. — Nachdem ein augenblicklicher Sturm in der Sitzung durch Erklärungen und Verständigungen von Raveaux, Vogt, den Vertretern Sachsens und Robert Blum beschwichtigt war, nahmen die Berathungen ihren ungestörten Fortgang. Breidach-Bürresheim kam nochmals auf seinen gestern gestellten Antrag, daß jeder zur constituirenden Nationalversammlung gewählte erscheinen müsse, zurück und Glaubrecht stellte sodann den Antrag, daß der permanente Ausschuß es zu seiner ersten Aufgabe mache, daß eine allgemeine Volksbewaffnung in ganz Deutschland organisirt werde und daß die Wahl der Führer von den Bewaffneten selbst vorgenommen werden solle. An der Debatte hierüber betheiligten sich Jaup, Venedey, Closen, Wernher, Hensel u. m. a. Sprecher. Der von Glaubrecht zu solchem Zwecke gestellte Antrag, „daß die Regierungen beauftragt werden sollen, die allgemeine Volksbewaffnung möglichst schnell und nachdrücklich zu befördern," wurde einstimmig angenommen. Der Präsident eröffnete nun noch, daß von einem der Abgeordneten der Wunsch ausgesprochen worden: „es möge eine Proklamation von Seiten der Versammlung zur allgemeinen Beruhigung, besonders in dem Sinne erlassen werden, daß darin die Sympathie für das Wohl der Arbeiter ausgesprochen werde." Er fragt an, ob diesem Antrage Folge zu leisten sey, was mit großer Mehrheit bejaht wird. Schließlich wird bestimmt, es sey die Abstimmung für die Wahl des Ausschusses in der Art vorzunehmen, daß auf dem gedruckten Verzeichniß der Mitglieder der gegenwärtigen vorberathenden Versammlung die Namen derjenigen 50 Männer angestrichen würden, welche man in den Ausschuß wählen wolle. Jeder solche Stimmzettel sodann, mit den Namen des Stimmenden unterzeichnet, von morgen Vormittags 8 Uhr auf den Tisch des Vorstandes der Versammlung niederzulegen. Sodann wurde die Sitzung aufgehoben; die morgende wird um 10 Vormittags beginnen. (F. J.)

Frankfurt, 3. April, 1 Uhr. Zu Anfang der heutigen Sitzung wurde der Versammlung mitgetheilt, daß der Bundestag durch einen gestern gefaßte Beschluß die Ausnahmsgesetze als in sämmtlichen Bundesstaaten gänzlich aufgehoben und beseitigt erklärt habe; daß ferner diejenigen Gesandten, welche fühlen, daß der gestrige Beschluß der Versammlung auf sie bezogen werden könnte, ihre Entlassung bereits eingereicht haben, oder unverzüglich einreichen werden; daß endlich sämmtliche Gesandte ihren Regierungen dringend empfohlen haben, daß die Bundesversammlung auf eine das allgemeine Vertrauen erweckende Weise unverzüglich gebildet werde. Auf v. Itzstein's Antrag wurde beschloßen, da jede Veranlassung zu dem Austritt der Minorität weggefallen, derselben die Rückkehr in die Versammlung offen zu lassen, und deßhalb auch für die Einreichung der Wahlzettel den Termin zu verlängern. v. Itzstein entfernte sich, um die Rückkehr der Minorität zu bewirken. Auf den Antrag v. Soiron's beschloß die Versammlung, von der weiteren Berathung des Siebener-Programms Umgang zu nehmen und die Beschlußfassung über die künftige Verfassung Deutschland einzig und allein der vom Volke zu berufenden Nationalversammlung zu überlassen. — v. Itzstein berichtete hierauf über den Erfolg seiner Mission, und zeigte der Versammlung an, daß die Minorität sich bereit erklärt habe, wieder an den Berathungen Theil zu nehmen. Kurz darauf erschien dieselbe auch im Saale. Hecker bestieg die Tribüne und erklärte, daß er und seine Freunde, nachdem nun die Träger und Repräsentanten des frühern Systems beseitigt seyen, aus Pflichtgefühl für das Vaterland sich der Versammlung wieder anschlössen, und brachte ein Hoch für das befreite und freie deutsche Volk, in welches die Versammlung jubelnd einstimmte. (F. J.)

Schildberg, (Großherzogthum Posen) 30. März Abends 9 Uhr. Während ich diese Zeilen schreibe, ist der nächtliche Himmel gerötet: herrschaftliche Domänen stehen in Flammen. Am 28. März hatten wir Abends dasselbe Schauspiel; am Tage erschrecken uns die flüchtenden Gutsbesitzer und resp. Estafetten, die von den Dominien hierher eilen, Hülfe zu erlangen. Die Bauern sind in vollem Aufstande; überall bedrohen sie das Leben und Eigenthum der Gutsherrn und bezeichnen ihren Weg durch Plünderung und Verwüstung. Wenn die Bedrohten bisher nicht durch die Flucht ihr Leben gerettet hätten, so würden sie schon die blutigsten Ereignisse erlebt haben. In den Tagen vom 28. März bis jetzt sind sieben Edelhöfe geplündert und drei in Asche gelegt!

## Italien.

Die Tur. Staatsztg. enthält folgenden Bericht aus Mailand, 29. März: „Die österreichische Armee steht noch immer zwischen Soncino und Orzinovi. Der Aufruhr auf dem benachbarten flachen Lande, die Zerstörung der Brücken und die Verwüstung der Straßen müssen nicht nur die strategischen Bewegungen, sondern auch den Rückzug in die Festungen hindern. Cremona, mit den zu Pizzighettone abgefallenen italienischen Truppen und einer großen Menge feuriger Jünglinge, bietet ein schwer zu überwindendes Hinderniß; in dieser Stadt hat man neben dem Enthusiasmus und der Energie auch Waffen und Geschütz. Unsere Truppen setzen ihren Weg fort; ein Theil nach Lodi, ein Teil nach Bergamo und Brescia. Heute Abend erwartet man in Pavia Se. Maj. Karl Albert. Nachschrift. In diesem Augenblick kömmt die Nachricht an, daß die österreichische Armee Soncino und Orzinovi verlassen und sich nach Mantua gewendet hat."

## Belgien.

Brüssel, 30. März. Wie man hört, schickt General Skrynecki sich an, dem Fürsten Czartoriski nach Posen zu folgen, es scheint, daß von dort aus der Plan zur Unabhängigkeits-Erkämpfung Polens verwirklicht werden wird. (F. J.)

## Anzeigen.


**Damen-Strohhüte**
**in allen Gattungen, und in den neuesten Models Bänder, Blumen und Schleier, so wie eine Auswahl der elegantesten**
**„Mantillen und Visiten"**
**in Cachemir und Seide, sind eingetroffen bei**

**J. Würzburger, jun.**
Ecke der Opernstrasse.


## Vorlesungen
über
## Experimental-Physik.

Im Laufe dieser und der nächsten Woche, und zwar Freitag den 7., Sonnabend den 8., Montag den 10. und Dienstag den 11. April, Abends von 7 bis 9 Uhr, werde ich einen Cyclus von vier Vorlesungen über Electricität, Galvanismus, Magnetismus und Electromagnetismus halten. Im Besitz einer großen Anzahl der bedeutendsten, mächtigsten Apparate war ich bisher so glücklich, den Erwartungen meiner verehrl. Auditoren zu entsprechen, und hoffe auch hier die brillanten, electrischen Lichterscheinungen, die mechanischen, chemischen und physiologischen Wirkungen des Galvanismus, die Galvanoplastik, die galvanische Minensprengung, das galvanische Licht, die electrische Telegraphie, die electromagnetische Maschinenbewegung ꝛc., in zahlreichen, glänzenden Experimenten zu zeigen und durch einen freien, allgemein faßlichen Vortrag zu erläutern, wozu ich das höhere Publikum Bayreuths, sowohl Herren als Damen, hiedurch ergebenst einlade.

Die Vorlesungen werden im Saale der Gewerbschule gehalten.

**Entré à Person 36 kr.**

Abonnements auf alle vier Vorlesungen betragen à Person 1 fl. 36 kr., für eine Familie von 4 bis 5 Personen 3 fl., und sind Karten dazu im Gasthofe zum goldenen Anker zu haben. Die Schüler der verschiedenen Schulanstalten bezahlen 36 kr.

**Dr. Vollmer.**

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Freitag | Nro. 98. | 7. April 1848.

## Deutschland.

G München, 4. April. (Vierte öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten.) Die heutige Sitzung war nur dazu bestimmt, die Gesetzesvorlagen der Staatsregierung entgegen zu nehmen. Am Ministertische die Herren Heinz und von Lerchenfeld*). In Abwesenheit des Abg. Kirchgeßner präsidirte der zweite Präsident Dr. Müller. Viele Abg. fehlten, höchst wahrscheinlich verreist. Zuerst bestieg der Staatsminister**) Heinz die Rednertribune, um im Namen des Königs drei Gesetzesvorlagen zu machen, 1) über eine Amnestie, 2) über die Berathung neuer Gesetzesbücher und 3) an der Stelle des wegen Krankheit abwesenden Ministers des Innern, eine Vorlage über die Vertretung der Pfalz. I. Das Amnestie-Gesetz***) sagt in der Einleitung, daß es in der verfassungsmäßigen, durch Tit. X. §. 7. der V.-U. vorgeschriebenen Form erlassen sey und bestimmt in 4 Artikeln: 1) Wegen aller von dem 21. März d. Js. begangenen (politischen) Vergehen und Verbrechen, welche durch die Art. 300, 302, 305—6, 308—17, 319—22, 324—36, 404—24 des I. Theils des Strafgesetzbuchs von 1813 und die Art. 75—108, 201—33, 237—48, 260—64, 291—94 des pfälz. Strafgesetz-Buches vorhergesehen sind, soll kein gerichtliches Verfahren stattfinden, und jede bereits eingeleitete Untersuchung niedergeschlagen werden. 2) Gemeine Verbrechen, welche in Verbindung mit den politischen (Art. 1) begangen worden sind, bleiben der Untersuchung unterworfen. 3) Alle wegen der im Art. 1 bezeichneten Verbrechen bereits Verurtheilter werden in ihre politischen Rechte wieder eingesetzt. 4) Das Ministerium der Justiz und des Kriegs ist mit dem Vollzug beauftragt. — Der Minister übergab zugleich die Motive, und bemerkte zu Art. 2, daß es Absicht der Staatsregierung sey, gemeine Verbrechen nur dann zu verfolgen, wenn sie gegen Leben und Eigenthum von Privaten gerichtet waren, von der Verfolgung Anderer, wie gewaltsame Aneignung von Waffen ꝛc. abzustehen. — II. Das zweite Gesetz über die Behandlung der neuen Gesetzbücher für Straf-, Privat-, Wechsel-, Handels- und Polizeirechte enthält eine Abänderung der ständischen Geschäftsordnung, weist auf die Grundlage der bereits 1831 und 34 in diesem Betreff transitorisch erlassenen Verfassungsgesetze. Es werden nämlich ausschließlich für diesen Zweck Ausschüsse gewählt, in der Kammer der Reichsräthe aus 7, in der der Abgeordneten aus 9 Mitgliedern, und je 3 Ersatzmännern, von denen 5, resp. 7 zu einer Sitzung nothwendig sind. Der Vorstand wird gewählt, die Berathung ist gemeinschaftlich, die Abstimmung aber in jedem Ausschusse besonders. Alle Ständemitglieder können den Berathungen beiwohnen, Anträge auf Verwerfung, auf Abänderung und Zusätze machen. Die Ausschüsse dauern auch über die Zeit der Ständeversammlung und die Mitglieder derselben bilden bei einer neuen Ständeversammlung, wenn sie wieder Mitglieder derselben sind, den ersten Ausschuß. Artikel, über welche eine Vereinbarung der Ausschüsse und der Regierung vorliegt, werden der Ständeversammlung bloß zur Beschlußfassung ohne Debatte vorgelegt. — III. Um den Klagen der Pfalz über mangelhafte Vertretung ihres Kreises abzuhelfen, bestimmt dieses Gesetz provisorisch bis zu einer allgemeinen Revision des Wahlgesetzes, daß außer der in der Verfassungsurkunde Tit. VI. §. 8 bestimmten Zahl der Mitglieder noch 3 weitere Mitglieder wegen Abgangs der adeligen Gutsbesitzer in der Pfalz aus diesem Kreise gewählt werden sollen, eine aus der Klasse der Städte, und zwei der Klasse der Landeigenthümer ohne Gerichtsbarkeit. — Ferner erklärte der Minister, daß er, um auch die Thätigkeit der Kammer der Reichsräthe zu beschäftigen, dieser einen Gesetzwurf über die Grundlage der neuen Gesetzgebung vorgelegt habe. Seine Bemerkung, daß dieselben den in der Pfalz geltenden Rechtsgrundsätzen ähnlich seyen, wurde mit lautem Jubel begrüßt. Der Minister bedauerte, nicht noch weitere Vorlagen machen zu können, und entschuldigte dieß mit der Masse der laufenden Geschäfte, versprach aber unter fortdauernd sich steigerndem Zuruf der Kammer, wo möglich noch in dieser Woche ein Wahlgesetz für die Kammer, vielleicht auch für das deutsche Parlament, ein allgemeines Ablösungsgesetz, ein Gesetz über Ministerverantwortlichkeit vorlegen zu wollen und stellte ein anderes, wodurch noch in diesem Jahre in ganz Bayern für Verbrechen Geschwornengerichte eingeführt würden, in nahe Aussicht.

Der Minister der Finanzen legte in Gemäßheit der §§. 4 und 10 des Tit. VII. der V.-U. die Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben und des Staatsschulden-Tilgungsstandes für 18⅓ vor. So sehr wir auch, schloß derselbe seinen Vortrag, mit dem Stande unserer Einnahmen zufrieden seyn können, so möchten dieselben doch für die sich steigernden Bedürfnisse der Jetztzeit unzureichend seyn. Zur Aufnahme einer neuen Staatsschuld kann ich in einer solchen Zeit nicht rathen; ich werde daher ein Problem vorschlagen, das zwar noch nirgend befriedigend gelöst ist, wobei ich aber das Beste von der Vaterlandsliebe hoffe, eine Einkommensteuer, wodurch die Abgaben der Armen nicht vermehrt, die der Reichen in einer fortlaufenden Skala erhöht werden. (Allseitiger Zuruf.)

Nach diesem Vortrag haben die Staatsrechnungen für 18⅓ einen Aktivrest von mehr als 7 Millionen ergeben, und die Staatsschulden haben sich trotz der Aufnahme einer Schuld von 4,600,000 fl. für den Eisenbahnbau, doch nur um 600,000 fl. vermehrt. — Die Kammer beschließt hierauf, den Ersatzmann des ausgetretenen Dekan Lechner, den Dekan und Pfarrer Reithmaier, einberufen zu lassen.

Der präsidirende Dr. Müller machte die Minister darauf aufmerksam, vorläufig schon ein Gesetz vorzulegen, wodurch die Jagdrechte auf fremdem Grund und Boden aufgehoben würden. Der Finanzminister erklärte, daß diese Bestimmung in das versprochene Ablösungsgesetz aufgenommen sey.

Dekan Götz: Wir sind Alle Freunde der gesetzlichen Freiheit; ich glaube die Ansicht der Kammer auszusprechen, wenn ich erkläre, daß diese für Deutschland nur in einer constitutionellen Monarchie zu erreichen sey, vorausgesetzt, daß die Constitution eine Wahrheit werde. Wenn die Kammer dieser Ansicht beitritt, so werden unsere Mitglieder in Frankfurt erkennen, daß sie unsere und unserer Committenten Ueberzeugungen nur dann aussprechen, wenn sie für constitutionelle Monarchie stimmen. — Alle Mitglieder erheben sich für diese Ansicht, und der Präsident verspricht, davon die in Frankfurt verweilenden Abgeordneten ungesäumt zu benachrichtigen. — Die unfreiwillige Unthätigkeit der Kammer gibt den Abgeordneten Stockinger und Ramoser Anlaß zu Klagen. Ersterer will, daß bis zu einer allgemeinen Revision der Geschäftsordnung wenigstens das bestimmt würde, daß die Kammer für jede Vorlage eine besondere Kommission niedersetzen dürfe. Auf den Antrag des Letzteren bestimmt die Kammer, jeden Ausschuß von 7 auf 9 Mitglieder zu erhöhen, diese Wahl im geheimen Skrutin sogleich vorzunehmen, damit nach Vervollständigung der 5 ersten Ausschüsse auch der noch nicht gewählte sechste (Petitionsausschuß) in Thätigkeit gesetzt werden könne. Da die Tagesordnung erschöpft ist, so wird die öffentliche Sitzung geschlossen, um die geheime beginnen zu können.

Ueber die Beschlüsse der Notabelnversammlung in Frankfurt zirkuliren heute Vormittag verschiedene Gerüchte. Während man heute früh von einem Sieg der republikanischen Partei sprach (was auch seinen Weg in die Kammer gefunden zu haben scheint), spricht man jetzt von einer Estaffette, welche das Gegentheil melde. — Zum Präsidenten des Oberkonsistoriums soll, wie man hört, der Ober-Appell.-Ger.-Rath Arnold (früher in Ansbach und Eichstädt), ein gründlicher und freisinniger Rechtsgelehrter, ernannt seyn. Frei-

*) Dieselben (zugleich Abgeordnete) erscheinen entgegen dem bisherigen Usus ohne Uniform.

**) Mit diesem Beisatz sind die ersten Erlasse von ihm contrasignirt. Wirkliche definitiv ernannte Minister haben früher ihren Namen ohne Apposition unterschrieben.

***) Der König hat nämlich verfassungsmäßig (V.-U. Tit. VIII. §. 4.) das Recht, vom Gerichte zuerkannte Strafen zu mildern, und er hat von diesem Kronrechte durch die zwei neuesten Erlasse Gebrauch gemacht. Aber angefangene oder noch nicht eingeleitete Untersuchungen kann er nur durch ein — die Verfassungsbestimmung transitorisch aufhebendes — Verfassungsgesetz aufheben (vergl. loco cit.). Eben so kann er die Fähigkeit zur Standschaft, zu Gemeindeämtern, die durch jede gerichtliche Untersuchung, wenn sie nicht ein völlig freisprechendes Urtheil zur Folge hat, verloren wird, nur nach Beirath und Zustimmung der Stände zurückgeben (V.-U. Tit. VI. §. 12. — Tit. X. §. 7.)

herr von Thon-Dittmer's Besserung ist soweit eingetreten, daß er Audienzen geben kann. — Mit der Ernennung des Obersten von Welshaupt zum Kriegsminister scheinen alle Offiziere sehr zufrieden.

Den Hausirhandel mit den die Pilze hierorts aufwachsenden Flugschriften hat die Polizei jüngst verboten. Zu einer Beschwerde über diesen „Eingriff in das Recht des Selbstverlags" haben sich die hiesigen Literaten geeinigt. Ueber die civil- und staatsrechtliche Seite dieses Streites hat Trautmann heute ein Schriftchen veröffentlicht.

Berlin, 2. April: Ein russischer Kurier hat so eben ein Manifest aus Petersburg vom 26. März überbracht, welches eine Neutralitätserklärung in Folge der berliner Vorgänge enthält. — Wir können aus zuverlässiger Quelle berichten, daß die Stimmung unter den russischen Beamten und Militairs in Polen gedrückt und niedergeschlagen ist. Der Heeresbestand betrug bisher einschließlich Kosacken, Tscherkessen und Mohammedaner 80,000 M. In Folge der Ereignisse in Italien, Frankreich und namentlich in Deutschland ist man im Begriffe, dieses Heer bis auf 200,000 M. zu vermehren, was aber auch das Maximum ist, ohne in Petersburg, Moskau und den Ostseeprovinzen Gefahr zu laufen, und müssen zu Aufbringung dieser Zahl ohnehin schon Garden verwendet werden.

Berlin, 3. April. Die Allg. Preußische Zeitung enthält Folgendes: Ew. königl. Maj. Aufruf an Preußen und an die deutsche Nation hat von mehren Seiten eine Deutung gefunden, welche der ihm zu Grunde liegenden Absicht nicht entspricht. Der Schritt, den Allerhöchstdieselben gethan, als Sie für die Zeiten der Gefahr die Leitung der deutschen Angelegenheiten zu übernehmen sich bereit erklärten, bestand in dem Anerbieten, mit all der moralischen Macht des 15 Millionen Deutsche umfassenden Staats die Erreichung der auf deutsche Einheit gerichteten Wünsche aller Bundesstaaten zu fördern. Die gleichzeitige Aufsteckung deutscher Farben enthielt das unzweideutige Anerkenntniß, daß die Einheit Deutschlands zur Rettung aller zum Deutschen Bunde vereinigten Stämme unentbehrlich und daß Preußen bereit sey, seinerseits im vollsten Umfange die allen Bundesstaaten obliegenden Pflichten anzuerkennen und zur Abwendung der das gesammte Vaterland bedrohenden Gefahren seine ganze Kraft einzusetzen. Dagegen hat dieser Schritt nicht die ihm mehrseitig zugeschriebene Bedeutung haben können, als wenn mit der augenblicklich angebotenen Leitung irgendwie der freien Entschließung von Deutschlands Fürsten und Völkern vorgegriffen werden solle. Eben so wenig konnte die Annahme des Symbols, in welchem alle deutsche Staaten ihre Vereinigung finden, das Aufgeben der von Preußen und der von den andern deutschen Staaten glorreich geführten Farben bedingen. In der einen Hinsicht haben Ew. königl. Maj. ausdrücklich erklärt, daß Sie die Usurpation der obern Leitung oder irgend eines Rechts nicht beabsichtigten, vielmehr eine solche Absicht auf das bestimmteste abgelehnt. Zugleich aber wird in Allerhöchstdero Proclamation darauf hingewiesen, daß die Gründung eines einigen, nicht einförmigen Deutschlands, eine Einheit in der Verschiedenheit zu erstreben sey, wie denn in Uebereinstimmung hiermit die an demselben Tage an das Kriegsministerium erlassene Ordre ausdrücklich bestimmt, daß die Armee neben der preußischen die deutsche Cocarde anzustecken habe. Wenn Ew. königl. Maj. hiermit sich einverstanden erklären, werden wir nicht unterlassen, den Mißdeutungen, welche jenem Aufruf gegeben worden sind, in geeigneter Weise entgegenzutreten. Berlin, 2. April 1848. Das Staatsministerium: Camphausen. Graf v. Schwerin. v. Auerswald. Bornemann. Arnim. Hansemann. v. Reyher.

Mit der Auffassung meines Aufrufs vom 21. v. M., welche sich in dem heute vom Staatsministerium erstatteten Berichte ausspricht, bin ich vollkommen einverstanden und ermächtige dasselbe, den Mißdeutungen, welche meinen Worten gegeben worden sind, in geeigneter Weise entgegenzutreten. Potsdam, 2. April 1848. Friedrich Wilhelm. An das Staatsministerium.

Königsberg, 31. März. Ein kaiserliches Manifest, welches in allen Kirchen von Petersburg am 26. März bekannt gemacht wurde, liefert das erste Actenstück über die Denkungsweise des Kaisers rücksichtlich der jetzt herrschenden allgemeinen Bewegung. Wir beeilen uns, es nachstehend mitzutheilen:

Von Gottes Gnaden, wir Nikolai I., Kaiser und Selbstherrscher aller Reussen, König von Polen ꝛc. erklären Allen und Jedem: Nach einem gesegneten langjährigen Frieden ist der Westen Europas nun plötzlich aufgeregt durch Unruhen, die den Umsturz der gesetzlichen Gewalten und jeglicher gesellschaftlichen Ordnung drohen. Zuerst in Frankreich ausbrechend haben der Aufruhr und die Anarchie sich schnell dem benachbarten Deutschland mitgetheilt, und sich mit Ungestüm über alle Orte ergießend und wachsend in dem Maaße, als die Regierungen nachgaben, hat dieser verheerende Strom endlich auch die mit uns verbrüderten kaiserl. österreichischen und königl. preußischen Staaten ergriffen. Jetzt dräut der Frevel, keine Grenzen mehr kennend, in seiner Sinnlosigkeit auch unser, von Gott uns anvertrautes Rußland. „Aber dahin soll es nicht kommen!" Unter dem geheiligten Vorbilde unserer rechtgläubigen Vorfahren sind wir, unter Anrufung der Hülfe des Allmächtigen, bereit, unsern Feinden, wo sie uns entgegentreten, zu begegnen, und wir wollen, selbst kein Opfer scheuend, im unverbrüchlichen Bunde mit unserm heiligen Rußland die Ehre des russischen Namens und die Unverletzlichkeit unserer Grenzen schirmen. Wir sind der Ueberzeugung, daß jeder Russe, jeder unserer treuen Unterthanen mit Freuden dem Rufe seines Kaisers folgen wird, daß unser alte Ruf: „Für den Glauben, den Zaren und für das Vaterland!" auch jetzt uns den Weg zum Siege zeigen werde. Und dann wollen wir, im Gefühl ehrfurchtsvollen Dankes, sowie gegenwärtig im Gefühle gläubigen Hoffens auf ihn Alle vereint rufen: Gott mit uns, bekehret die Völker und unterwerfet sie; denn mit uns ist Gott! Gegeben St.-Peterburg, den 11/26. März im Jahre der Geburt Christi 1848, unserer Regierung dem dreiundzwanzigsten.

Das Original ist vom Kaiser eigenhändig also unterzeichnet: Nikolai. — (Anm. d. R. Sonach scheint sich das gestern gemeldete Gerücht von einer bevorstehenden Freigebung Polens nicht zu bestätigen.)

Halle, 3. April. Eine Anzahl Geistlicher aus der Umgegend von Halle und Magdeburg, meist Glieder der ehemaligen protestantischen Freunde, waren nebst einigen Gästen aus Leipzig heute unter Vorsitz des Professors Franke hier versammelt. Zunächst ward eine von P. Hildenhagen verfaßte Adresse an den Cultusminister, Grafen v. Schwerin, berathen, in welcher nach kräftiger Schilderung des verderblichen alten Systems der Bevorzugung der Orthodoxie, um Selbstständigkeit und Freiheit für die evangelische Kirche Preußens gebeten wurde. (D. A. Z.)

Wien, 1. April. Die im offiziellen Wege hieher gelangten Publikationen des königlich sardinischen Hofes mit der ausgesprochenen Absicht, das lombardisch-venetianische Königreich zur Unterstützung der Aufrührer feindlich zu überziehen, wodurch sich die k. k. Gesandtschaften zu Turin in der Nothwendigkeit gesehen hat, ihre Pässe zu verlangen, haben Se. Majestät der Kaiser bestimmt, Allerhöchstihrem Minister der auswärtigen Angelegenheiten den Befehl zu ertheilen, der hier stehenden k. sardinischen Gesandtschaft die Pässe zur Abreise auszufolgen. (N. K.)

Dresden, 3. April. Unser Ministerium des Auswärtigen hat einen vom Könige genehmigten Entwurf der Bundesreform an die Höfe in Wien, Berlin und München versendet. Er ist so volksthümlich, daß Todt ihn ohne weiteres als seine gesandtschaftliche Instruction annahm. Die Hauptgrundzüge desselben sind: Oberhaupt mit verantwortlichem Ministerium, Parlament mit einem Hause der Fürsten und einem gewählten Hause (1 auf 100,000), in welches jeder unbescholtene Mann von 30 Jahren wählbar ist; Bundesgericht; jedes Haus hat die Initiative, das zweite allein die Geldbewilligung; zur Competenz des Parlaments gehört die Justizgesetzgebung, Presse, Zollwesen, Münze, Maß und Gewicht, Heer und Flotte; die Particulargesetzgebung soll die Administrativgesetzgebung und die dringend nöthigen Modificationen der Bundesgesetze behalten. (D. A. Z.)

Frankfurt, 3. April. (Schluß der heutigen Sitzung der vorberathenden Versammlung zum deutschen Parlament.) Eine Reihe von Anträgen, welche Jaupp im Namen von 68 Mitgliedern übergab, und welche eine Erklärung der Rechte des Volkes als Grundlage der künftigen Verfassung Deutschlands in sich schließen, wurden nebst einem Antrag Venedey's auf Schutz der Arbeit gegen Noth und Elend, und einem andern von Biedermann auf allgemeines deutsches Staatsbürgerrecht, der constituirenden Versammlung zur Prüfung und geeigneten Berücksichtigung dringend empfohlen. Folgende Anträge wurden von der Versammlung angenommen: von Wuttke daß die Regierungen aufgefordert würden, alle zur Deckung der östlichen Gränzen Deutschlands erforderlichen Maßregeln zu treffen, und namentlich die allgemeine Volksbewaffnung einzuführen; von Closen: daß der Ausschuß ermächtigt werde, sich mit 6 Mitgliedern aus Oesterreich zu verstärken; von Jordan: die Auswanderung zur Nationalsache zu erheben, und die Anlegung von Kolonien unter dem beständigen Schutze des deutschen Volkes anzuregen; von Venedey: daß die Verhandlungen des Ausschusses mit dem Bundestag durch die Presse veröffentlicht werden; von R. Blum: daß den in das Vaterland heimkehrenden Polen von Seite der deutschen Regierungen freier Durchzug und Unterstützung werde. Die Anträge auf Zuziehung

der Deutschen in Posen und der russischen Ostseeprovinzen zu dem Nationalparlament fand dagegen nicht die gehörige Unterstützung. Nachdem der Präsident eine Anzahl an die Versammlung gerichteter Adressen angezeigt, wurde der Siebenercommission für ihre verdienstlichen Vorarbeiten, dann den Einwohnern Frankfurts, der Stadtwehr und den Turnern für den der Versammlung zu Theil gewordenen gastlichen Empfang und kräftigen Schutz der Dank votirt. Mit einer Abschiedsrede und einem Hoch auf Deutschland schloß der Präsident die Versammlung. (F. J.)

Frankfurt, 4. April. Nachstehendes sind die Namen der in den permanenten Ausschuß zur Vorbereitung der Einberufung des deutschen Parlaments gewählten 50 Mitglieder, die auch sogleich zur Vorberathung im Kaisersaale zusammentraten:

Wiesner (Oesterreich); Itzstein (Baden); R. Blum (Sachsen); Jakobi (Königsberg); Kolb (Rheinbayern); Abegg (Breslau); Soiron (Baden); Simon (Breslau); Schott (Würtemberg); Murschel (Würtemberg); Raveaux (Rheinpreußen); Spatz (Rheinbayern); Eisenmann (Bayern); Schleien (Schleswig); Matthy (Baden); Gülich (Schleswig-Holstein); Freudentheil (Hannover); Gr. Bissingen (Oesterr); Stadmann (Rheinpr.); Venedey (Rheinpr.); Schnelle (Mecklenburg); Siemens (Hannover); Jürgens (Braunschweig); Zachariä (Hannover); Wippermann (Kassel); Lehne (Rheinhessen); Biedermann (Nassau); Rüder (Oldenburg); Hergenhahn (Nassau); Bubl (Baden); Nonne (Hildburghausen); Kierulf (Mecklenburg); Heckscher (Hamburg); Cetto (Rheinpreußen); Duckwitz (Bremen); Behn (Lübeck); Schwarzenberg (Kassel); Brunck (Rheinhessen); Mappes (Frankfurt); Pagenstecher (Preußen); Wilhelmi (Preußen); Briegleb (Coburg); Blachière (Kurhessen); v. Closen (Bayern); Pauer (Bayern); Reh (Darmstadt); Mack (Würtemberg); Meyer (Preußen); Wedemayer (Preußen); Kanzler Wächter (Würtemberg). (F. J.)

Hamburg, 1. April. Eine sehr tüchtige Hülfsmannschaft wird den Schleswig-Holsteinern von hier aus werden, nämlich ein wohlorganisirtes, regelrecht einexercirtes Frei-Corps, etwa 200 Mann stark, dessen Mitglieder sich gleichmäßig uniformiren und armiren: grüner Rock, dunkles Beinkleid, leichte Kopfbedeckung, als Waffe Büchse und Hirschfänger. Einige Offiziere unserer Garnison, aus der Oldenburger Cadettenschule, machen sich jetzt ihrerseits um die regelrechte militärische Ausbildung dieses Freicorps sehr verdient; die von demselben binnen wenigen Tagen gemachten Fortschritte sollen sehr bedeutend seyn. — Die in Hamburg umlaufenden Gerüchte, daß sich englische Kriegsschiffe bei Cuxhafen hätten blicken lassen, erweisen sich als ungegründet. (W.-Z.)

Rendsburg, 31. März. Gestern Nachmittag ist die Vorhut unserer Armee, gebildet durch das 5. Jägercorps, welchem bekanntlich die Studenten und Kieler Turner annectirt sind, in Apenrade unter ungeheurem Jubel aller Einwohner eingerückt. Bevor das Corps, unter den Befehlen des Majors Michelsen, die Stadt erreichte, hatte es von einer dänischen Kriegsbrigg, die eine Stunde früher im Hafen angekommen war, ein heftiges Feuer auszuhalten. Die Brigg bestrich den Strandweg, welcher von Süden in die Stadt führt, mit unausgesetzten Kartätschenschüssen, indessen wußte Major Michelsen seine Leute solche Deckung nehmen zu lassen, daß er ohne Aufenthalt und ohne den geringsten Verlust die Stadt erreichte. — Gestern Abend rückten hier 100 Altonaer und 70 Kieler Freiwillige ein; heute Morgen außer etwa 50 Segebergern 30 Braunschweiger, die erstere größere Anzahl von jenseits der Elbe.

Rendsburg, 31. März. Es hat sich hier so eben ein Comité gebildet zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung und zur Unterbringung der vielen Menschen, welche sich am Montag den 3. April zu der großen Volksversammlung hier zusammenfinden werden. Die Volksversammlung wird entweder in einer Kirche oder unter freiem Himmel abgehalten werden. Die Unterbringung geschieht auf die Weise, daß zuvörderst denjenigen, welche bezahlen können Logis für Geld angewiesen und allen Uebrigen in Kirchen und andern öffentlichen Gebäuden ein Strohlager bereitet wird. — Was die Stimmung hier in Rendsburg anbelangt, so halten wir fest an unserm Herzoge Friedrich VII., bis er persönlich den Feind gegen uns führt. Der Versuch einer Proklamation des Herzogs von Augustenburg als Großherzog von Nordalbingien wird demnach auf entschiedenen Widerstand stoßen. Wenn die prov. Regierung es ehrlich meint, so bindet auch sie ihre erste Proclamation. Es ist bis heute nichts geschehen, was die prov. Regierung veranlassen könnte, ihr Wort zurückzunehmen. (W.-Z.)

Preetz in Holstein. Aufruf. Als König Christian VIII. den „Offenen Brief" erlassen hatte, war ganz Deutschland mit Unwillen erfüllt. Ganz Deutschland schrieb Adressen, sang und dichtete. Jetzt ist es Zeit, Deutschland, für Schleswig-Holstein zu fechten! Die provisorische Regierung der Herzogthümer entwickelt die größte Thätigkeit, legt unerschrockensten Muth an den Tag. Der Prinz von Augustenburg führt das deutsche Heer. Seinen 14jährigen Sohn hat er an die Grenze geschickt! Auf, deutsche Brüder! Eilt herbei, dem braven, deutschgesinnten Fürsten Schleswig-Holstein zu unterstützen, zu vertheidigen. Ihr habt oft die Stimme des Volksfreundes gehört! Hört ihn jetzt. Es ist meine Absicht, ein Freikorps zu errichten, welches „die deutsche Jugend" heißen soll. Sammelt euch um mich, alte Waffengefährten aus Afrika und Spanien, Commilitonen aus der Studentenzeit, hannoversche Kameraden aus frühern Dienstjahren Deutsche, die ihr begeistert für deutsches Recht seyd! Ich werde euch dahin führen, wohin der Prinz es befehlen wird. Wir werden zu siegen oder für Deutschlands Ehre zu sterben wissen! Brüder, Deutsche, die ihr auf meinen Ruf hören werdet, findet euch am 10. April (Montag) auf dem Bahnhofe zu Neumünster in Holstein ein. Bewaffnet euch so gut ihr könnt. Eure Kleidung sey eine Blouse (Kittel). An der Mütze, an dem Hut tragt die schwarz-roth-goldene Cocarde. Ich bin gewiß, daß die Herren Directoren der deutschen Eisenbahnen euch gratis befördern werden. Für die deutsche Sache thut jeder Deutsche Alles. Jetzt eine offene Bitte an alle deutschen Männer und Frauen, besonders an die der nahen deutsch gesinnten, reichen, freien Städte: unterstützt mich mit Geld und Waffen für diese deutsche Jagd. Holstein ist zwar reich, aber wie viele Menschen hat es jetzt zu ernähren! Welche ungeheure Unkosten stehen ihm bevor! Ich weiß, daß ich meine Worte nicht vergebens an meine Mitbürger richten werde. Es lebe Schleswig-Holstein! das deutsche Vaterland! die provisorische Regierung! Hoch die schwarz-roth-goldene Fahne! Preetz in Holstein. Eugen Hammerstein, Herausgeber des Volksfreundes. Briefe und Sendungen sind nach Preetz zu adressiren. (D. A. Z.)

## Italien.

Chur, 1. April. Mailänder Briefe vom 30. März versichern, das Radetzky'sche Corps sey auf dem Rückzuge gegen Verona concentrirt, aber von allen Seiten von Lombarden und Piemontesen verfolgt. Carl Albert mit seinen 2 Söhnen an der Spitze von 30,000 Mann mit 50 Kanonen marschire gegen Verona. Die Mailänder behaupten, viele Gefangene aller Classen zu haben, nebst Waffen ꝛc. Como allein hat 1400 Gefangene, 5 Todte unter den Bürgern, an Soldaten 30 Todte und 60 Verwundete. In Bergamo ist die Zahl der Gefallenen nicht bedeutend. Die Gräuelthaten der Croaten bestätigen sich so ziemlich.

Die Turiner Staatszeitung vom 31. März meldet: „Man schreibt uns aus Mailand vom 30.: Nachrichten von heute Morgen, die man für quasi-offiziell ansehen darf, berichten, der sardinischen General Bes mit 4000 Mann regulärer Truppen und über 7000, von Offizieren unseres Stabes geführten freiwilligen Schützen, sey in der Gegend von Montechiari auf einen Theil des Feindes gestoßen, habe ihn nach kurzem Gefechte vernichtet und dabei eine Schwadron Kavallerie zu Gefangenen gemacht und drei Kanonen, Wägen ꝛc. erbeutet. Die österreichische Armee scheint, wie man jetzt erzählt, sich in Montechiari festsetzen und eine offene Feldschlacht abwarten wollen; es fehlt ihr aber an Lebensmitteln." (Am Schlusse bringt die Staatszeitung noch die — offenbar falsche — Nachricht, der Vizekönig sey bei Trient gefangen genommen worden; auch die Angabe, daß Mantua sich ergeben habe, ist wohl ungegründet.) (K. v. u. f. D.)

Aus Venedig gehen uns heute Briefe zu, welche nicht genug Verwunderungen ausdrücken können, wie die österreichischen Truppen von waffenlosen Volkshaufen schweigend sich haben zum Land hinaus drängen lassen. Der Vorwurf aber trifft die kopflosen Leiter, nicht die braven Soldaten. Die Lombardei ist wohl als verloren zu betrachten; der Geist der Bevölkerung, die Hülfe von ganz Italien und im Hintergrunde Frankreich machen eine Wiedereroberung fast unmöglich. Aber Venedig könnte — scheint es — rasch wieder gewonnen werden. Freilich ist dabei jede Stunde Zögerung ein unwiderbringlicher Verlust. Die Armee in Friaul müßte nicht nach der Lombardei, sondern nach den adriatischen Gestaden sich wenden. Verliert Oesterreich diese Seite des Meeres, so wird das jenseitige — Istrien — und Dalmatien — unwiderstehlich der italienischen Anziehungskraft folgen, wodurch der Golf von Triest, im Fall eines Kriegs, zur Sackgasse, und der mächtige Einfluß der Monarchie auf die Levante zur Hälfte gelähmt würde. Will man daher die äußersten Anstrengungen machen, so müßten sie hierher gerichtet werden, nicht dahin, wo wahrscheinlich nur unnütz Blut vergossen würde, ohne die Möglichkeit eines bleibenden Sieges. (A. Z.)

# Anzeigen.

In Bayreuth in der Grau'schen Buchhandlung, in Hof und Wunsiedel bei G. A. Grau — Bamberg in dem liter.-artist. Institute — Coburg bei Mensel und Sohn und in allen auswärtigen Buchhandlungen ist zu haben:

## ☞ Die große Wahl fürs Leben,

oder Ehe und Liebe wie sie seyn soll.

Enthält: Belehrungen für das eheliche Leben. Ein Rathgeber für Alle, welche mit Verstand wählen und in der Ehe glücklich seyn wollen, von Dr. A. Emil. Preis 54 kr.

NB. Es ist dies ein für Geist und Herz so ansprechendes Buch, daß es für alle die, welche in das eheliche Leben treten, wie auch für Verlobte und Verehelichte in moralischer Hinsicht vom größten Nutzen ist. Es enthält die Grundpfeiler zum ehelich glücklichen Leben, zur Eintracht und zum Frieden.

---

Zur Erklärung der Fremdwörter ist zu empfehlen:

Sammlung, Erklärung und Rechtschreibung von

## ☞ (6000) fremden Wörtern,

welche in der Umgangssprache, in Zeitungen und Büchern oft vorkommen, um solche richtig zu verstehen und auszusprechen. Von Dr. und Rektor W. J. Wiedemann. 1846. Preis 45 kr.

Selbst der Herr Professor Petri hat dieses Buch (wovon binnen kurzer Zeit 9 Auflagen oder 13,000 Exemplare abgesetzt wurden) als sehr brauchbar empfohlen. Es enthält die Rechtschreibung und richtige Aussprache der im gemeinen Leben oft vorkommenden Ausdrücke.

---

(Als ein schätzbares Buch ist zu empfehlen und über 12,000 Exemplare davon abgesetzt:)

## ☞ (300) beste Hausarzneimittel

gegen 49 Krankheiten der Menschen.

Als Husten, — Schnupfen, — Kopfweh, — Magenschwäche, — Magensäure, — Magenkrampf, — Diarrhöe, — Hämorrhoiden, — träger Stuhlgang, — Gicht, — Rheumatismus, — Engbrüstigkeit, — Schlafsucht, — und gegen alle andere äußerlich und innerlich vorkommenden Krankheiten.

Mit allgemeinen Gesundheitsregeln.
Die Kunst lange zu leben (nach Hufeland).
Die Wunderkräfte des kalten Wassers.
Mittel zur Stärkung des Magens und
Hufeland's Haus- und Reise-Apotheke.
(Sechste verbesserte Auflage.) Preis 54 kr.

Nicht leicht möchte es ein nützlicheres Buch als das obige geben, welches bei allen Krankheitsvorfällen Rath und Hülfe leistet. — Da, wo die kräftigste Arznei vergebens angewandt wurde, haben die hier vorgeschriebenen Hausmittel die Krankheit geheilt. — Tausende von Menschen haben diesem nützlichen Buche die Wiedererlangung ihrer Gesundheit zu verdanken.

---

(Für junge Leute ist die sehr beliebte Schrift in fünfzehnter, 5500 Exemplare starker Auflage zu empfehlen:)

Fr. Meyer, Neues

## ☞ Komplimentirbuch

für Anstand und feine Sitten.

Oder: in Gesellschaften höflich zu reden, und sich anständig zu betragen.

Enthaltend: 24 Glückwünsche und Anreden bei Neujahrs- und Geburtstagen — 64 Glückwünsche an Verwandte und Freunde — 15 Heirathsanträge — 13 Anreden beim Tanz — Condolenzen — 10 Einladungen — 30 verschiedene Anreden bei Hochzeits-, Geburtstags- und andern Feierlichkeiten — 14 Schemata zu Aufsätzen in öffentlichen Blättern — Schemata zu Einladungen auf Karten — Regeln beim Briefschreiben — Titulaturen — 20 treffliche Abschnitte über Anstand und feine Sitten und den Umgang mit dem schönen Geschlecht. 15. verbess. Auflage. Preis 45 kr.

NB. Unter allen bis jetzt erschienenen Komplimentirbüchern ist dies das beste, vollständigste und empfehlungswertheste.

---

In zweiter verbesserter Auflage ist erschienen:

Baron von Ehrenkreutz,

## ☞ Das Ganze der Angelfischerei,

um die Angelfischerei mit dem glücklichsten Erfolge zu betreiben. 1) Von der Laichzeit. — 2) Von den natürlichen und künstlichen Ködern. — Lockspeisen. — Witterung. — 3) Angelgeräthschaften und Reusen. — 4) Fischweisen der Engländer, Franzosen und Schweden. — 5) Der belustigende Krebsfang. Mit Abbildungen. Preis 1 fl. 12 kr.

Von allen bis jetzt erschienenen Büchern über Angelfischerei ist dies unbedingt das beste, vollständigste und zur Anschaffung empfehlungswertheste.

---

## Eintracht.

Morgen den 7. d. M. musikalische Abend-Unterhaltung im Gesellschafts-Lokale. Anfang Abends 8 Uhr.

---

## Trauerfall.

Noch blutet das Herz über den Verlust eines geliebten Kindes, als der unerbittliche Tod auf's neue eine schmerzlich unheilbare Wunde geschlagen, durch die Abberufung meines innigst geliebten Gatten, des Friedrich Franz Kroher, Kassier der Sparkasse und des Leihhauses. Er starb an einem mehrjährigen Lungenleiden in einem Alter von 55 Jahren, unter steter liebevoller Versorge für die Seinen, ruhig und ergeben in den Willen des Herrn.

Entfernten Freunden und Verwandten dieses anzeigend, bittet um stille Theilnahme

die tiefgebeugte Wittwe
und Kinder.

---

Die Unterzeichnete bringt einem hohen Adel und verehrungswürdigem Publikum zur ergebensten Anzeige, daß sie ihr Kleidermachergeschäft, durch einen geschickten Werkführer fortführen läßt, und dabei prompte und reele Bedienung verspricht; zu recht vielen Aufträgen empfiehlt sich:

Bayreuth, den 5. April 1828.

**Barbara Hopf,**
Schneidermeisters-Wittwe.

---

**Damen-Strohhüte**
**in allen Gattungen, und in den neuesten Models, Bänder, Blumen und Schleier, so wie eine Auswahl der elegantesten**
**„Mantillen und Visiten"**
**in Cachemir und Seide, sind eingetroffen bei**

**J. Würzburger,** jun.
Ecke der Oporastrasse.

---

## Nachruf!

Sämmtliche Mitglieder des Gesangvereins zu Arzberg rufen dem nunmehrigen Verweser der Organistenstelle zu Hof, Herrn Jonas Schletz, ihren herzlichsten Dank für seine großen Verdienste um denselben nach. Sie werden nie vergessen, was er durch seine freundlichen Bemühungen und durch seine musikalischen Leistungen zu dessen Hebung beigetragen hat. Eine dankbare, innige Erinnerung hat er sich in allen Herzen geschaffen. Möge auch er, wohin ihn auch sein Beruf führen mag, nie seiner Freunde in Arzberg vergessen.

Arzberg, den 5. April 1848.

Der Gesangverein.

---

In der Maximilians-Straße E. N. 5. ist auf Ziel Jakobi die erste Etage zu vermiethen.

---

Bei Jakob Böhme in der Ludwigsstraße ist das Quartier zwei Treppen hoch auf Walburgi zu vermiethen.

---

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.
(Mit einer Beilage.)

# Beilage zur Bayreuther Zeitung.

Freitag Nro. 98. 7. April 1848.

## Deutschland.

#!# München, 5. April, Morgens 9 Uhr. Soeben ist der Armeebefehl erschienen. — Heute Nacht sollen abermals Estafetten aus Frankfurt hier angekommen seyn.

## Italien.

Triest, 31. März. Ein heute hier eingetroffenes Schreiben aus Verona vom 26. enthält folgendes: Peschiera, Verona, Legnagno, Montua und Vicenza sind vollkommen ruhig. Das zweite Armeecorps ist in Verona concentrirt.

Die provisorische Regierung der Lombardei, mit der die republikanische Regierung von Venedig sich in Verbindung gesetzt, hat unterm 26 März eine Uebereinkunft mit Carl Albert abgeschlossen, die in den lombardischen und piemontesischen Blättern mitgetheilt wird. Die Truppen des sardinischen Königs werden darnach als Bundesgenossen der provisorischen Regierung handeln, von dieser Lebensmittel, von jener Sold erhalten. Der provisorischen Regierung werden sardinische Offiziere zur Einübung ihrer (jetzt unter General Lecchi stehenden) Truppen gegeben. Zwischen Neapel, Toscana, Sardinien und dem Kirchenstaat ist ein Schutz- und Trutzbündniß geschlossen, aber noch nicht offiziell verkündet. Die sardinischen Truppen sollen beim Eintritt ins Lombardische und Venezianische, einer Proclamation von Carl Albert zufolge, unter dem savoyischen Schild die dreifarbige italienische Fahne tragen. Vom Circolo Romano ist eine Adresse an Pius IX. aufgesetzt, welche einen italienischen Reichstag (una dieta) unter dem Vorsitz des Papstes verlangt. Der Livorner Courier fordert alle Italiener „die ihren Namen schreiben können" zur Unterzeichnung dieser Adresse auf. (A. Z.)

## Frankreich.

*Paris, 1. April. Auch die communistischen Deutschen verlassen heute Paris. Sie ziehen jedoch nicht wie die deutschen Demokraten brüderlich und gesellig in geschlossenen Reihen, sondern jeder auf seine Faust, vereinzelt und nach verschiedenen Punkten. Reisende, die das Heil der Welt in ihrer Brust tragen! Als Creditiv schicken sie dies Aktenstück voraus:

### Forderung der Communistischen Parthei in Deutschland.

Motto: Proletarier aller Länder vereinigt Euch.

1) Ganz Deutschland wird zu einer einigen untheilbaren Republik erklärt. 2) Jeder Deutsche der 21 Jahre alt, ist Wähler und wählbar, vorausgesetzt, daß er keine Kriminalstrafe erlitten hat. 3) Die Volksvertreter werden besoldet, damit auch der deutsche Arbeiter im Parlament des deutschen Volkes sitzen könne. 4) Allgemeine Volksbewaffnung. Die Armeen sind in Zukunft zugleich Arbeiter-Armeen, so daß das Heer in Zukunft nicht blos verzehrt, wie früher, sondern auch mehr produzirt, als seine Unterhaltungskosten betragen. Dies ist außerdem ein Mittel zur Organisation der Arbeit. 5) Die Gerechtigkeitspflege ist unentgeldlich. 6) Alle Feudallasten, alle Frohnden, Abgaben, Zehenten ꝛc. die bisher auf dem Landvolke lasteten, werden ohne irgend eine Entschädigung abgeschaft. 7) Die fürstlichen und andern feudalen Landgüter, alle Bergwerke, Gruben u. s. w. werden in Staatseigenthum umgewandelt. Auf diesen Landgütern wird der Ackerbau im Großen und mit den modernsten Hilfsmitteln der Wissenschaft zum Vortheil der Gesammtheit betrieben. 8) Die Hypotheken auf den Bauerngütern werden für Staatseigenthum erklärt(!) Die Interessen für jene Hypotheken werden von den Bauern an den Staat gezahlt. 9) In den Gegenden, wo das Pachtwesen entwickelt ist, wird die Grundrente oder der Pachtschilling als Steuer an den Staat gezahlt. Alle diese unter 6, 7, 8 und 9 angegebenen Maßregeln werden gefaßt, um öffentliche und andere Lasten der Bauern und kleinen Pächter zu vermindern ohne die zur Bestreitung der Staatskosten nöthigen Mittel zu schmälern, ohne die Produktion selbst zu gefährden, der eigentliche Grundeigenthümer der weder Bauer noch Pächter ist, hat an der Produktion gar keinen Antheil. Seine Consumtion ist daher ein bloßer Mißbrauch. 10) An die Stelle aller Privatbanken tritt eine Staatsbank, deren Papier gesetzlichen Cours hat. Diese Maßregel macht es möglich, das Creditwesen im Interesse des ganzen Volkes zu regeln und untergräbt damit die Herrschaft der großen Geldmänner. Indem sie nach und nach Papiergeld an die Stelle von Gold und Silber setzt, verwohlfeilet sie das unentbehrliche Instrument des bürgerlichen Verkehrs, das allgemeine Tauschmittel und erlaubt das Gold und Silber nach Außen wirken zu lassen. Diese Maßregel ist schließlich nothwendig um die Interessen der conservativen Bourgeois an die Regierung festzuschmieden. 11) Alle Transportmittel: Eisenbahnen, Kanäle, Dampfschiffe, Wege, Posten u. s. w. nimmt der Staat in seine Hand. Sie werden in Staatseigenthum umgewandelt und der unbemittelten Klasse zur unentgeldlichen Verfügung gestellt. 12) In der Besoldung sämmtlicher Staatsbeamten findet kein anderer Unterschied statt, als der, daß diejenigen mit Familie, also mit mehr Bedürfnissen, auch ein höheres Gehalt beziehen als die übrigen. 13) Völlige Trennung der Kirche vom Staat. Die Geistlichen aller Confessionen werden lediglich von ihrer freiwilligen Gemeinde besoldet. 14) Beschränkung des Erbrechts. 15) Einführung von Progressivsteuern und Abschaffung der Consumtionssteuern. 16) Errichtung von Nationalwerkstätten. Der Staat garantirt allen Arbeitern ihre Existenz und versorgt die zur Arbeit unfähigen. 17) Allgemeine unentgeltliche Volkserziehung.

Das Haus Paccard-Dufour et Co., eines der ersten Bankhäuser von Paris hat seine Zahlungen eingestellt. Von allen Seiten wird an die Bank von Frankreich das Verlangen gestellt, daß sie Banknoten von 50, 25 und 10 Francs ausgeben möge, — während sie zugleich für den Gesammtbetrag dieser neuen Fractions-Noten, eben so viel Tausend-Francs-Noten einziehen und vernichten soll. Diesem Verlangen wird wahrscheinlich bald entsprechen werden müssen, der zwar eine Menge baares Geld in der kleinen täglichen Circulation im Umlaufe ist, aber Niemand auf große Banknoten bei einem Kaufe Geld herausgeben will.

Die Madrider Journale vom 27. März sind nicht angekommen; — das Journal des Debats meldet den Ausbruch einer Revolution in Madrid vom 26. — Privatbriefe (über Bordeaux) aus Madrid vom 27. melden, daß in der Nacht des 26. ein republikanischer Aufstand ausbrach, von Narvaez mit großen Blutvergießen unterdrückt wurde, daß die Stadt in Belagerungs-Zustand erklärt ist und alle gefangenen Insurgenten sogleich von Kriegsgerichten abgeurtheilt wurden. Am 27. herrschte die größte Aufregung und zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen. —

Der österreichische Gesandte hatte am 27. März Turin verlassen, der russische und preußische trafen Anstalten zur Abreise. Der Geschäftsträger der französ. Republik Bürger Bixio war am 26. in Turin angekommen.

*Paris, 2. April. Gestern Abend fand in der großen Reitschule der Chaussée d'Antin eine Versammlung der deutschen demokratischen Gesellschaft Statt. Das vierte Bataillon der deutschen Legion, das Morgen abmarschirt, wurde organisirt und gemustert. Bei dieser Gelegenheit kamen auch die vielen lügenhaften oder übertriebenen Gerüchte zur Sprache, die in letzter Zeit in deutschen Blättern über die deutsche Legion, deren Zwecke und Absichten verbreitet worden waren, und die selbst in deutschen Kammern ein Echo gefunden haben. Ein Comité-Mitglied, Hr. Heinrich Börnstein erhob sich in feuriger Rede gegen diese Verläumdungen. Er forderte die Spione der deutschen Gesandtschaften und die Berichterstatter gewisser Zeitungen auf wohl zu hören und was sie hören würden treu zu hinterbringen. Nicht als Feinde gedächten die Männer der deutschen Legion in Deutschland zu halten, sondern als Freunde und Landsleute. Vereint mit den deutschen Colonnen, die bereits aus Lyon, Marseille, Bordeaux, aus allen Cantonen der Schweiz im Anmarsche wären, würden sie sich auf französischen Gebiete an der Gränze aufstellen und dort ruhig harren, bis ihre Brüder sie zu Hülfe riefen, sie selbst abholten. Ein Mal auf deutschen Boden würden sie die strengste Mannszucht halten, das Eigenthum beschützen und aus dem einstimmigen Wunsche der Legion sey der Wunsch hervorgegangen, daß jeder Plünderer mit dem Tode bestraft werde. —

Ein gestern Abend von London angekommener achtbarer Deutscher zeigte der demokratischen deutschen Gesellschaft an, daß die preußischen Kron-Juwelen am 31. März in London angekommen seyen und unter Verschluß des Prinzen v. Preußen auf der preußischen Gesellschaft deponirt worden seyen. Wir

geben diese Nachricht, wie sie uns zugekommen ist, — es wird nur in Berlin möglich seyn die Richtigkeit dieser Angabe zu verificiren. — Der General Chabannes, Adjutant des Ex-Königs Louis Philipps, macht heute im Debat bekannt, daß Louis Philipp nicht im Sinne habe eine Besitzung in England anzukaufen, daß er keine Kapitalien in fremden Ländern angelegt, sondern sein ganzes Vermögen in Frankreich gehabt habe und daß er in Claremont unter dem gastfreundlichen Dache des Königs der Belgier in der größten Beschränkung lebe.

Der Courrier de Lyon vom 31. März zeigt an, daß am Tage vorher 4000 Schweizer, Savoier, Polen u. s. w. abmarschirt seyen. Alle Klubbs, die Nationalgarde, die Musik-Corps begleiteten sie.

Der Moniteur enthält heute zwei offizielle Erklärungen, beide an das Ausland gerichtet. Die erste betrifft die belgische Expedition, die Regierung erzählt den faktischen Hergang und erklärt, daß sie dieses Unternehmen weder begünstigt, noch es verrathen habe. Sie habe den belgischen Arbeitern, die in ihr Vaterland zurückkehren wollten, die Mittel dazu gegeben, aber weder Waffen, noch Munitionen, allem Anscheine nach seyen diese Leute von ihren eigenen Führern verrathen und den belgischen Behörden überliefert worden. — Die zweite Erklärung ist mehr humoristischer Natur. Ein panischer Schrecken habe sich in ganz Deutschland verbreitet, man erzähle jenseits des Rheins, daß in Paris eine deutsche Arbeiter-Armee von 40,000 Mann organisirt werde, um Deutschland zu revolutioniren. Diese Armee marschire bereits nach Straßburg und Metz, die Tricolore voran und die „Marseillaise" singend. Die Regierungen zitterten für ihre Throne, die Besitzenden vor dieser „Invasion des Communismus." Man waffne in Bayern, Baden, Würtemberg; in Darmstadt habe man Frankreich schon den Casus belli gestellt. Alle diese Nachrichten beschränkten sich in der Wirklichkeit auf eine Anzahl deutscher Arbeiter, die nach Hause zurückkehrten, einige deutsche Patrioten hätten sich bei dieser Gelegenheit an die Pariser gewendet und Waffen und Geld verlangt, man habe einige deutsche Züge mit der schwarz-roth-goldenen Fahne in Paris gesehen, das sey Alles. Die provisorische Regierung gebe den Deutschen eben so wenig Waffen, als den Belgiern, Italienern, Polen, sie werde deßhalb in Paris beschuldigt contre-revolutionnire zu seyn, während man sie in Deutschland anklage das Völkerrecht zu verletzen. Die deutschen Regierungen hätten jedenfalls besser gethan Hrn. von Lamartines Antwort an die Polen aufmerksam zu lesen, und daraus den Schluß zu ziehen, daß wenn Frankreich den Polen, die noch im Joche schmachteten, Waffen verweigere, es doch den Deutschen keine geben werde, die bereits sich des Joches entledigt hätten, das ihre Fürsten ihnen aufgelegt hatten. „Deutschland möge sich beruhigen," schließt die Note, „Frankreich will weder die materielle Eroberung, noch die bewaffnete Propaganda. Der Einfluß seiner Ideen auf die Welt hat mehr Macht, als die Bajonette, — ein Monat voller Wunder wie wir sie gesehen haben, beweist dies hinlänglich und wenn die Völker mehr verlangen, so ist es ja nicht nöthig sie mit Gewalt dazu zu zwingen."

Die Nationalbank macht heute ihren achttägigen Rapport bekannt, — sie hat in Bankkapital 55 Millionen in Paris, 47 Mill. in den Depart.-Comptoirs. Sie hat dem Staate gegen Staatsschatzscheine 50 Millionen vorgeschossen und auf Privat-Effecten 309 Millionen hergegeben.

Die Chefs der mobilen Nationalgarde sind gestern ins Kriegsministerium gerufen worden, wo ihnen Herr Arago eröffnete, sie sollten die Instruction der Bataillone beschleunigen, damit diese an ihre neuen Bestimmungsplätze an den Gränzen abmarschiren könnten.

Briefe aus Lyon und Grenoble bestätigen nochmals, daß die dortigen Truppen den Befehl erhalten haben, nach Chambery abzumarschiren und Savoyen zu besetzen.

Die Reforme, das Organ des Herrn Ledru-Rollin sagt heute: „Alles, was in der Sitzung vom 26. März in der Abgeordnetenkammer in Darmstadt über die angebliche Theilnahme der provisorischen Regierung an einer beabsichtigten Freischaarenexpedition gegen Deutschland gesagt worden ist, ist Erfindung und Lüge. Nur Herr Zitz hat die Wahrheit gesprochen. Was auch immer die Höflinge thun mögen, um die Völker zu entzweien und sie so wieder zu unterjochen, wir können sie versichern und die Ereignisse werden es beweisen, daß sie sich in der Zeit irren, — 1848 ist nicht 1815. Damals versprach man den Völkern alle Freiheiten, jetzt ist man gezwungen mit den betrogenen Völkern abzurechnen. Allein wenn man hofft, die Völker noch ein Mal zu täuschen und sie vom rechten Wege abzubringen, so ist dies ein großer Irrthum, und wir sehen voraus, daß er dieser retrograden Parthei in Deutschland theuer zu stehen kommen wird."

## Amerika.

New-York, 12. März. Ueber den vom Senat genehmigten Frieden verlautet Folgendes; 15 Millionen Dollars sind an Mexiko für das abgetretene Land zu zahlen, und zwar im baarem Gelde. Ein Artikel des von Hrn. Trist abgeschlossenen Friedens lautete, daß das erworbene Land „baldmöglichst" mit der Union vereinigt werden sollte. Statt dessen beliebte der Senat die Worte: „sobald es angemessen und zweckmäßig." Der 32. Grad Breite ist als Grenze beibehalten. (K. Z.)

---

Bayreuth. Herr Doktor Vollmer, welcher im gestrigen Blatte vier Vorlesungen über Gegenstände der Naturlehre angekündigt hat, ist ein Mann von umfassenden naturhistorischen Kenntnissen und weiß gewiß seine Experimente durch deutlichen Vortrag zu erläutern. Da derselbe mit tüchtigen Apparaten versehen, insbesondere die in neuerer Zeit erfundenen, höchst interessanten und wichtigen Anwendungen der Electricität, des Galvanismus, Magnetismus ꝛc. vorführen und völlig anschaulich machen wird, so kann der Unterzeichnete nicht umhin, auch seinerseits das Publikum auf Hrn. Vollmer's Vorlesungen aufmerksam zu machen, und den Wunsch auszusprechen, daß dieselben hier ebenso rege Theilnahme finden möchten, als es z. B. in Nürnberg und andern Städten der Fall war.

Fischer, Mathematiklehrer.

---

## Bekanntmachung.

(Marg. Friedrich von Alladorf, Verlassenschaft.)

Zur Liquidation der Passiven der verlebten Margaretha Friedrich von Alladorf wird Tagfahrt auf

17. April d. Js. Vormittags 8 Uhr

anberaumt, an welcher etwaige Forderungen an die Masse anzubringen sind; widrigenfalls bei der Auseinandersetzung hierauf keine Rücksicht genommen werden wird.

Hollfeld, den 29. März 1848.

Königliches Landgericht.
Sondinger.

---

## Bekanntmachung.

Christoph Schröder'sche Eheleute von Forstleithen wollen nach Nordamerika auswandern.

Alle Jene, welche eine Forderung an dieselben zu machen haben, werden zu deren Liquidation auf

Montag den 17. April d. Js. Vormittags 8 Uhr

unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß die Ausbleibenden mit ihrer Forderung unberücksichtigt bleiben und den obigen Auswanderern die freie Disposition ihres Vermögens gestattet wird.

Hollfeld, den 27. März 1848.

Königliches Landgericht.
Sondinger.

---

Gestern Abend wurde von einem hiesigen Bürger auf dem Wege zwischen Berneck und Lützenreuth, ohnweit des sogenannten Schaafweihers ein Paquet in Linnen, 25½ Pfd. schwer, gefunden und dem unterzeichneten Magistrat übergeben. Derjenige, welcher sich als Eigenthümer gehörig auszuweisen vermag, kann solches gegen Vergütung der Einrückungsgebühren auf dem hiesigen Magistratsbüreau in Empfang nehmen.

Gefrees, den 5. April 1848.

Der Magistrat.
Herold.

---

## Anzeigen.

### Harmonie.

Sonntag den 9. d. Mts.

### Musikalische Production.

Anfang Abends 6½ Uhr.

Bayreuth, den 6. April 1848.

Die Vorsteher.

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Sonnabend **Nro. 99.** 8. April 1848.

⊙ Bayreuth, 6. April. Endlich bricht für die Protestanten in Bayern eine neue Aera an. Der seitherige Präsident des Oberkonsistoriums von Roth, ein geborner Würtemberger, ist dieser Stelle enthoben und an dieselbe der Oberappellationsrath Arnold, ein geborner Bayer aus Franken, ernannt worden. Dieses Ereigniß ist für alle Protestanten in Bayern, die das Bedürfniß einer vernünftigen Anschauung des Christenthums in sich tragen, von der höchsten Bedeutung und Wichtigkeit. Der protestantische Jesuitismus mit seinem Verdummungs-Princip ist zunächst in seiner obersten Leitung gebrochen und er kann, wenn er auch noch in den unteren Organen einige Fortwirkung äußern sollte, doch keine erheblichen Folgen mehr haben. Der neue Präsident des Oberkonsistoriums Arnold, ist eine juristische Celebrität, die mit großem Geist und Scharfsinn in den Tiefen der Rechtswissenschaft geforscht und überall mit einem bewundernswerthen Scharfsinn, Wahrheit, Licht und Recht zu Tage gefördert hat. Ein solcher Mann wird mit demselben Geiste und Scharfsinn auch in den Tiefen der heiligen Schriften und in der Kirchengeschichte geforscht und gefunden haben, daß die veralteten Dogmen der Orthodoxie nicht in der ursprünglichen Christuslehre begründet, sondern in dem Laufe einer späteren Zeit als Ausgeburten fanatischer, verschrobener Köpfe entstanden sind, die durch die Beschlüsse gleichgesinnter Leute in sogenannten Concilen zu Glaubensvorschriften erhoben wurden. Ein Mann, wie Arnold, der Kopf und Herz auf der rechten Stelle hat, der die geistigen Fortschritte seiner Zeit gar wohl begreift, muß und wird eine vernunftgemäße Auffassung des Christenthums statuiren, er muß und wird, von dem Zeitgeiste gedrängt, dahin wirken, daß die Universitäten und Consistorien, in so weit dieß noch nicht geschehen ist, mit Männern, die dem Rationalismus huldigen, besetzt und daß insbesondere Examinatoren der theologischen Candidaten von ihren Stellen entfernt werden, die dem größten Dummkopfe die erste Note und die erste Befähigung zu einer Lehrstelle zuzugestehen gewohnt waren, während die besten Köpfe, wenn sie einiges Licht der Wahrheit blicken ließen, auf eine unverantwortliche Weise als unbrauchbar zur Unterstützung des Verdummungsprincips zurückgesetzt wurden. Alle protestantischen Städte des Königreichs Bayern sollten in Adressen dem neuen Oberpräsidenten Arnold ihre Huldigung und ihre Hoffnungen und Wünsche, die auf sein künftiges Wirken gerichtet sind, an den Tag legen, damit dieser Mann sieht, daß auch die Protestanten in Bayern, wie die in anderen Ländern eine vernünftige Auffassung des Christenthums dringend verlangen und jeden protestantischen Jesuitismus, jedes Verdummungs-Princip in religiösen Dingen zurückweisen. Man hofft und wünscht, daß insbesondere der gesunde und helle Verstand der wahrhaft religiösen Bayreuther mit einer solchen Adresse nicht zurückbleiben, vielmehr mit derselben anderen protestantischen Städten vorangehen werde.

## Deutschland.

München, 5. April. Diesen Morgen ist der längst erwartete Armeebefehl, 10 Bogen stark, erschienen. Vorangestellt ist demselben folgende königl. Ansprache: „An Mein Heer! Bei dem Erlasse Meines ersten Armeebefehls ist es Meine vorzügliche Sorge gewesen, daß den alten würdigen Offizieren die verdiente Ruhe und Anerkennung zu Theil werde. Ich wünsche, daß sie im lohnenden Bewußtseyn treuer Pflichterfüllung sich lange derselben erfreuen mögen. Der Name dieser Tapfern wird ehrenvoll fortleben im Heere, ein schönes Vorbild der Nacheiferung für die jüngeren Offiziere; möge der kriegerische Sinn, die erprobte Anhänglichkeit dieser Veteranen sich fortpflanzen auf das neue Geschlecht. Das Heer wird sich verjüngen, kräftig wird es erstehen, um so in jeder Beziehung tüchtig, allen Anforderungen der Gegenwart und Zukunft gewachsen zu seyn. Ernst ist die Zeit, ernsten Tagen gehen wir entgegen. Das Heer schaare sich in alter angestammter Liebe und Treue um seinen König, eingedenk entfernterer wie näherer ruhmvoller Vergangenheit, wo dasselbe im Drange sturmbewegter Tage und der äußersten Gefahr, durch Aufopferung und Heldenmuth mehr als einmal Fürst und Vaterland gerettet hat. Ich weiß, diese Zeiten sind nicht vorüber, dieser Sinn ist nicht erstorben, das alte treue Bayernherz ist dasselbe geblieben. Ich weiß, schlägt die Stunde der Entscheidung, so ist ein Jeder bereit, für König und Vaterland freudig Gut und Blut hinzugeben. Als Kronprinz schon war Ich mit Vorliebe dem Heere zugethan, suchte Mich mit seinen Interessen vertraut zu machen, und so weit es die Umstände erlaubten, in nähere Berührung mit demselben zu treten. Jetzt und immer werde Ich dem Heere zeigen, wie werth, wie theuer es Mir ist. Es wird nicht bloß seinen obersten Befehlshaber, sondern seinen wohlwollendsten besten Freund in Mir seinem König finden. Wahres Verdienst, Talent und Tüchtigkeit jeder Art werden den Anspruch zur Beförderung bedingen; der auf der untersten Stufe Stehende kann sich dadurch bis zu der höchsten emporschwingen! Dem festen Vertrauen gebe Ich Mich hin, daß die Offiziere und Militär-Beamten aller Grade, wie auch die verdiente Klasse der Unteroffiziere, für die Ich vorhabe noch besonders Sorge zu tragen, wetteifern werden in gewissenhafter Erfüllung ihrer Pflichten. König, Heer und Nation umschlinge nur Ein Interesse, des theuren Bayernlandes heiligste Güter, Freiheit, Ehre und Unabhängigkeit zu schirmen und zu erhalten und so zugleich ein würdiger Vorkämpfer zu seyn in den Reihen unserer deutschen Brüder zu des Gesammtvaterlandes Heil und Frommen!“ — Wir theilen nunmehr vorerst die Dienstveränderungen in den höheren Chargen, bis zum Hauptmann, mit.

Pensionirt werden: Die Generallieutenants v. Diez, Präsident des General-Auditoriats; M. Frhr. v. Zandt, Kommandant der 4., und A. Graf zu Pappenheim, Kommandant der 2. Armeedivision, sämmtliche mit dem Charakter als Generale der Kavallerie; Frhr. v. Zoller, Kommandant des Artilleriekorps, mit dem Charakter als Feldzeugmeister; der Generalmajor Ritter v. Vincenti, Chef der Revisions-Abtheilung der 6. Kriegsministerial-Sektion mit dem Charakter als Generallieutenant; die charakterisirten Generalmajore K. Frhr. v. Grieſſenbeck, Kommandant des Kadettenkorps, und Schmitz, Kommandant der Festung Germersheim; die Obersten Hoffmann vom Ingenieurkorps; Graf von Ysenburg vom Infanterieregiment Ysenburg, beide mit Generalmajorscharakter, und v. Fahrbeck vom Infanterieregiment Prinz Johann v. Sachsen; die Oberstlieutenants Graf v. Trips, vom Infanterieregiment Erbgroßh. v. Hessen; Dobel, Platzstabsoffizier von der Kommandantschaft Germersheim; Narciß, vom Infanterieregiment Gumpenberg; Purkart vom Generalquartiermeisterstab, dieser bis auf weiters; v. Kern-Kernried vom Ingenieurkorps; Strauß, von der Zeughaus-Hauptdirektion; Frhr. Stromer v. Reichenbach vom Inf.-Reg. Hertling; Schrott, vom Inf.-Reg. Albert Pappenheim und Trömer, vom Chev.-Reg. Kronprinz, sämmtliche mit Obersten-Charakter; der Major Neuber vom Inf.-Reg. Kronprinz; der Hauptmann und Oberzeugwart Zauner von der Zeughausverwaltung Augsburg; der Oberlieutenant v. Schleich vom Inf.-Reg. vacant Herzog Wilhelm; der geheime Sekretär und wirkliche Rath Wilhelm vom Kriegsministerium; dann die Bataillonsärzte Rösel von der Kommandantschaft Passau und Dr. Sensburg vom Chev.-Reg. Leiningen.

Versetzt werden: Der Generallieutenant Fürst v. Thurn u. Taxis, Commandant der 3., als solcher zur 4. Armee-Division; der Oberst v. Stetten zum Kür.-Reg. Prinz Karl; die Oberstlieut. Frhr. v. Frays zum Inf.-Reg. König; v. Michels zum Inf.-Reg. Erbgroßherzog v. Hessen, Saalmüller zum Inf.-Reg. Kronprinz; Kneip zum Inf.-Reg. Ysenburg; die Majore Seyfried zum topographischen Bureau des Generalquartiermeister-Stabes und v. Eisenhofen zur Zeughaus-Haupt-Direktion.

Ernannt werden: zum Regimentsinhaber: der Generalmajor und Brigadier der 1. Armeedivision Prinz Eduard von Sachsen-Altenburg zum Oberstinhaber des Chev.-Reg. Nr. 1; zu Flügeladjutanten: der Oberstlieutenant Ritter v. Hartmann vom Inf.-Reg. Kronprinz, mit Beförderung zum Oberst; und der Hauptmann Frhr. von der Tann vom Generalquartiermeisterstab mit Beförderung zum Major; zum Brigadier der Infanterie: der Generalmajor Frhr. v. Hohenhausen, Kommandant der Stadt Nürnberg, bei der 1. Armeedivision; zum Gouverneur der Haupt- und Residenzstadt München: der Generalmajor und Brigadier der 1. Armeedivision Prinz Eduard von Sachsen-

Altenburg mit Beförderung zum Generallieutenant; zu Stadt- und Festungskommandanten: der Generalmajor Damboer zum Kommandanten von Neuulm; die Obersten Frhr. v. Pflummern des Chev.-Reg. Prinz Eduard von Sachsen-Altenburg zum Kommandanten der Stadt Nürnberg; Weishaupt des Artillerieregiment Zoller zum Kommandanten der Festung Germersheim, und v. Winther des Inf.-Reg. Kronprinz zum Kommandanten der Haupt- und Residenzstadt München, sämmtliche mit Beförderung zum Generalmajor; zum Kommandanten des Kadetten-Korps: der Oberst M. v. Kretschmann des Chev.-Reg. König; zum Präsidenten des General-Auditoriats: der Generallieutenant und Kommandant der 1. Armeedivision W. Graf v. Ysenburg; zum Chef der Revisions-Abtheilung der 6. Kriegsministerialsektion: der Generalmajor und Kommandant der Haupt- und Residenzstadt München, v. Kunst, mit Generallieutenants-Charakter; zum Vorstand des Armee-Montur-Depots: Der Oberst Bedall des Inf.-Reg. Gumpenberg mit Generalmajors-Charakter.

Befördert werden: zu Generallieutenants und Divisions-Kommandanten: die Generalmajore und Brigadiers Frhr. v. Gumpenberg von der 3. bei der 2.; v. Baligand bei der 1., und v. Lesuire bei der 3. Armee-Division; zum Generallieutenant und Artillerie-Korps-Kommandanten: der Generalmaj. und Brigadier der 1. Armee-Division Prinz Luitpold von Bayern, k. Hoh.; zu Generallieutenants: die Generalmajore v. der Mark, Verweser des Kriegsministeriums; dann Frhr. v. Leistner, 1. Adjutant, und Frhr. v. Weber, Hofmarschall Sr. kgl. Hoheit des Feldmarschalls Prinzen Karl von Bayern, beide letztere im Generalquartiermeister-Stab, zu Generalmajoren und Brigadiers der Infanterie: die Obersten v. Grebmer bei der 3.; Ritter v. Pröbst bei der 3.; Zottmann bei der 2. und Graf v. Verri della Bosta bei der 1. Armee-Division; zu Generalmajoren und Brigadiers der Kavallerie: die Obersten Frhr. v. Weinbach bei der 4. und v. Parseval bei der 1. Armee-Division; zum Generalmajor und Brigadier der Artillerie: der Oberst Weishaupt beim Artillerie-Korps; zu Obersten: die Oberstlieutenants Delpy von La Roche, Hofmarschall Sr. k. Hoh. des Prinzen Luitpold und A. von der Mark, Adjutant Sr. k. Hoh. des Prinzen Karl von Bayern, im Generalquartiermeisterstab; Frhr. v. Harold im Inf.-Reg. Prinz Karl; Winter im Inf.-Reg. Prinz Johann von Sachsen; Peller v. Schoppershof im Inf.-Reg. König; v. Dufresne im Inf.-Reg. König Otto von Griechenland; v. Ott im Inf.-Reg. Seckendorff; Ermarth im Inf.-Reg. Kronprinz; Naus im Inf.-Reg. Ysenburg; Krazeisen im Inf.-Reg. Gumpenberg; Weniger im Inf.-Reg. Erbgroßherzog von Hessen; v. Hailbronner im Chev.-Reg. Leiningen; v. Stetten im Chev.-Reg. Herzog v. Leuchtenberg; Bienenthal im Chev.-Reg. Prinz Eduard von Sachsen-Altenburg; Frhr. von Völderndorff und Waradein im Chev.-Reg. König; Fels im Chev.-Reg. Taxis; Achner bei der Zeughaus-Hauptdirektion als Vorstand; Roppelt im Art.-Reg. Zoller und Lüder vom Genie-Bataillon im Ingenieur-Korps mit Beibehalt des Kommando's über das genannte Bataillon; zu Oberstlieutenants: die Majore Ritter v. Xylander vom Ingenieur-Korps im General-Quartiermeister-Stab; Bronzetti, Platz-Stabsoffizier, bei der Kommandantschaft Landau; Freiherr v. Schacht, Platz-Stabsoffizier, bei der Kommandantschaft München; Hofmann im 1. Jäger-Bataillon; Bauernfeind im Inf.-Reg. vacant Herzog Wilhelm; Tunnermann im Inf.-Reg. Wrede; Gößmann im 4. Jäger-Bataillon; v. Schlägel im Inf.-Reg. König Otto von Griechenland; Reichard im Inf.-Reg. Prinz Karl; Kast im Inf.-Reg. Zandt; Strunz im Inf.-Reg. Karl Pappenheim; Ritter v. Reck im 2. Jäger-Bataillon; Hake im Inf.-Reg. Hertling; Jäger im Inf.-Reg. Albert Pappenheim; Pündter im Inf.-Reg. Prinz Johann von Sachsen; Schönhammer im Inf.-Reg. Seckendorff; v. Schintling im Inf.-Regim. Gumpenberg; Lindpaintner im Infant.-Leib-Regim.; Heuber im Chev.-Regim. Prinz Eduard von Sachsen-Altenburg: Ritter v. Binder im Kuir.-Reg. Pr. Karl; Frhr. v. Stockum im Kuir.-Reg. Pr. Adalbert; Schäzler im Chev.-Reg. Taxis; Margreitter im Chev.-Reg. Herzog Maximilian; Jordan im Chev.-Reg. König; Frhr. v. Lindenfels im Chev.-Reg. Herzog v. Leuchtenberg; Lori bei der Zeughaus-Haupt-Direktion; Schnizlein im Art.-Reg. Prinz Luitpold; Kriebel bei der Zeughaus-Haupt-Direktion.; Frhr. v. Reichlin-Meldegg im Genie-Bat.. u. Ritter v. Hildebrandt, Festgsbau-Dir.; zu Majoren: die Hauptleute Frhr. v. Varicort u. Spies, Adjutant des Generalmajors u. Generalquartiermeisters v. Jeetze, im Generalquartiermeisterstab; Gemming bei der Kommandantschaft Ingolstadt als Platzstabsoffizier; Frhr. v. Pfetten im Inf.-Reg. Pr. Joh. v. Sachs.; Cronnenbold im Inf.-Gumppenberg; Kaiser im 1. Jägerbat.; v. Dufresne im Inf.-Reg. König; Frhr. v. Lottersberg im Inf.-Reg. König Otto v. Griechenland; Auer im Inf.-Reg. Pr. Karl; Frhr. Stromer v. Reichenbach im 3. Jägerbat.; Müller im Inf.-Reg. vakant Herzog Wilhelm; B. Klein im Inf.-Reg. Albert Pappenheim; Schnizlein u. W. Goes im Inf.-Reg. Zandt; G. Goes im Inf.-Reg. Seckendorf; v. Wetzstein u. Ziegelwalner im Inf.-Reg. Karl Pappenheim, M. Klein im Inf.-Reg. Erbgroßherzog v. Hessen; Ritter v. Merckel im Inf.-Reg. Hertling; Rey im Inf.-Reg. Gumpenberg; die Rittmeister Markus Schropp im Chev.-Reg. Herzog v. Leuchtenberg; Frhr. v. Sazenhofen im Chev.-Reg. Taxis; Silverio im Chev.-Reg. Herzog v. Leuchtenberg; Friedl im Kür.-Reg. Prinz Adelbert; Graf v. Spreti im Chev.-Reg. König; Vorbrugg im Chev.-Reg. König; Reichardt im Chev.-Reg. Taxis; Frhr. v. Lindenfels im Chev.-Reg. Prinz Eduard v. Sachsen-Altenburg; Frhr. v. Redwitz im Kür.-Reg. Pr. Karl; die Hauptleute Hamel im Art.-Reg. Prinz Luitpold; Engelhard im Art.-Reg. Prinz Luitpold; Riepertinger im Art.-Reg. Zoller; Zäch im Ingenieurkorps; Haubenschmid im Geniebataillon und Spieß im Ingenieurkorps. (Forts. f.)

München, 4. April. Se. Maj. der König hat die Aushebung von 14,400 weiteren Rekruten, zum Zwecke der Verstärkung des Heeres, durch Bildung von dritten Bataillons bei den Infanterie-Regimentern und einer Division bei den Jäger-Bataillons, genehmigt. Diese Verstärkung ist aus den Conscribirten der Alters-Klasse von den Jahren 1825 und 1826 auszuheben. (K.v.u.f.D.)

München, 5. April. Wie man hört, wird die Zahl der Räthe am obersten Gerichtshofes um einige vermehrt werden, damit die Rückstände um so schleuniger aufgearbeitet werden können; auch erhält dieser Gerichtshof wieder das bis zum Jahre 1830 bestandene Recht, zur Besetzung erledigter Stellen bei demselben Kandidaten in Vorschlag zu bringen. — Die Zivilprozeßordnung, vom Hrn. Ministerialrath Molitor bearbeitet, ist nahezu vollendet, ebenso die Kriminalprozeßordnung.

#!# München, 5. April. Generallieutenant und Generaladjutant Frhr. v. Washington ist heute Nacht gestorben.

Zu der so plötzlich erfolgten, von mir bereits berichteten, Abreise des I. Kammerpräsidenten Dr. Kirchgeßner ist noch zu bemerken, daß der Bundestagsgesandte Willich den Wunsch ausgesprochen, daß aus unserer Kammer, Männer des Vertrauens sich sogleich nach Frankfurt begeben, zur Verstärkung und Darlegung der Gesinnungen der bayerischen Kammer. — Gemäß Privatbriefen soll es also wirklich an der Rheingränze zu einem ernsten Zusammenstoß unseres Militärs mit einer ansehnlichen Zahl von bewaffneten Deutschen, welche von Frankreich herüberzogen und über die Gränze dringen wollten, gekommen seyn. Die Aufforderung des Civilgouverneurs, die Waffen abzulegen, soll vergebens gewesen seyn.

† München, 5. April. Ich beeile mich, Ihnen die so eben aus sehr glaubwürdigen Munde vernommene Nachricht mitzutheilen, daß unsere Truppen, welche Anfangs dieser Woche von hier abmarschirten, an der würtembergischen Gränze auf einen bewaffneten Haufen gestoßen sind, welcher eine Kanone mit sich führte. Nach kurzem Kampfe gelang es den Schützen des Regiments König, sich der Kanone zu bemächtigen, und bald war der ganze Haufe zersprengt. Einige Verwundungen sollen dabei vorgekommen seyn. Heute ist endlich der so lange erwartete Armeebefehl erschienen, und ihm wird in kürzester Zeit ein zweiter folgen. — Mit allgemeiner Zufriedenheit hat man hier die Nachricht aufgenommen, daß der Versuch, die Republik in ganz Deutschland einzuführen, so entschieden mißglückt ist. Man will keine Republik, und glaubt, daß man vor allen auf eine Einigkeit hinwirken sollte, statt ein neues Element des Zankes unter die deutsche Nation zu werfen; ja Manche gehen selbst in ihren Befürchtungen so weit, in Struve, welcher ein Russe ist, eine verdächtige Person zu erblicken! (?) Wir haben Grund, diese Verdächtigung entschieden in Abrede zu stellen. Das Salvatorbier gibt auch leider dieses Jahr wieder Anlaß zu den brutalsten Rohheiten! Man hätte von Polizeiwegen das Ausschenken dieses Bieres an einem Platze untersagen sollen, allein die Polizei, — ja die Polizei!! — Mit der Bürger- und Volks-Bewaffnung geht es äußerst rasch vorwärts. —

Berlin, 3. April. In der heutigen Sitzung des Vereinigten Landtags ist nachfolgendes allerhöchstes Propositionsdecret der Versammlung übergeben worden: Wir Friedrich Wilhelm ꝛc., König von Preußen ꝛc. entbieten unsern zum zweiten Vereinigten Landtage versammelten getreuen Ständen unsern königlichen Gruß. Die deutsche Bundesversammlung hat in ihrer Sitzung am 30. v. M. den Beschluß gefaßt, die Bundesregierungen aufzufordern, in ihren sämmtlichen, dem deutschen Staatensystem angehörigen Provinzen auf verfassungsmäßig bestehendem oder sofort einzuführendem Wege Wahlen von Nationalvertretern

anzuordnen, welche am Sitze der Bundesversammlung in einem möglichst kurzen Termine zusammenzutreten haben, um zwischen den Regierungen und dem Volke das deutsche Verfassungswerk zu Stande zu bringen. Zugleich hat die deutsche Bundesversammlung sich über einen provisorischen Vertretungsmaßstab geeinigt, nach welchem Preußen zu der deutschen Nationalvertretung für unsere, dem deutschen Bunde jetzt angehörigen Provinzen 113 Vertreter abzusenden hat. Da es unumgänglich nöthig ist, daß die nach obigem Beschlusse in kürzester Frist zu erwartende Versammlung der deutschen Nationalvertreter nicht ohne die Theilnahme preußischer Repräsentanten zusammentrete und außerdem bereits mit mehren deutschen Staaten die Verabredung getroffen ist, daß die zur deutschen Nationalvertretung abzuordnenden Repräsentanten durch die bestehenden Ständekammern gewählt werden sollen, so fordern wir unsere zum Vereinigten Landtage versammelten getreuen Abgeordneten der Ritterschaft, Städte und Landgemeinden aus unsern zum Deutschen Bunde gehörigen Provinzen hierdurch auf, die für letztere zu der Versammlung der deutschen Nationalrepräsentation abzuordnenden 115 Vertreter unverzüglich zu wählen. Von dieser Vertreterzahl fallen nach dem Bevölkerungsverhältnisse der verschiedenen Provinzen, auf Brandenburg 19, Pommern 11, Schlesien 28, Sachsen 16, Westphalen 14 und die Rheinprovinz 25 Vertreter.

Für den Fall, daß die Provinzen Preußen und Posen in Folge unsers Patents vom 18. März den Wunsch aussprechen sollten, dem Deutschen Bund einverleibt zu werden, richten wir zugleich an unsere zum Vereinigten Landtage versammelten getreuen Abgeordneten der Ritterschaft, Städte und Landgemeinden aus diesen beiden Provinzen die Aufforderung, eine angemessene Anzahl von Abgeordneten, welche für die Provinz Preußen 23 und für die Provinz Posen 12 betragen würde, für die deutsche Nationalvertretung zu wählen. Diese Wahlen sind, von den einzelnen Provinzen abgesondert, mittels absoluter Stimmenmehrheit zu vollziehen und nur Bewohner der betreffenden Provinz zu richten. Im Uebrigen wollen wir unsern getreuen Ständen dabei keinerlei Beschränkungen auferlegen und auch das Wahlverfahren selbst ihrem eignen Interesse überlassen.

Sollte die auf Grund des neuen Wahlgesetzes zu bildende Versammlung der Vertreter unsers Volks, wie jedoch kaum zu erwarten ist, früher als die Versammlung der deutschen Nationalrepräsentanten zusammentreten, so behalten wir uns vor, mit derselben über eine den veränderten Verhältnissen angemessene Vertretung unsers Volks bei der deutschen Nationalrepräsentation eine Vereinbarung zu treffen. Wenn übrigens bei Constituirung der neuen deutschen Bundesverfassung die Bildung eines theilweise aus Mitgliedern der ersten deutschen Ständekammern bestehenden Oberhauses vereinbart werden möchte, so werden wir zur Vollziehung dieser Wahl, sofern nicht bis dahin eine andere erste preußische Kammer gebildet seyn sollte, unsere Herrencurie besonders zusammenberufen. Gegeben Potsdam, den 3. April 1848. (Gez.) Friedrich Wilhelm. Camphausen. Graf v. Schwerin. v. Auerswald. Bornemann. Arnim. Hansemann. v. Reyher.

Minister Camphausen: Man werde es einleuchtend finden, daß in den jetzigen Zeiten der Unruhe nicht Weiteres habe geschehen können, als die Grundsteine zu dem Baue der neuen Verfassung auszuführen, und die nächsten Tage werden es lehren, ob diese Steine verworfen werden müssen. Abg. v. Bismark wünscht auch den Stand der auswärtigen Angelegenheiten, namentlich in Beziehung auf Dänemark, wodurch der Handel gefährdet sey, zu wissen. Minister v. Arnim: Es sey hier nicht Ort und Zeit dazu, die auswärtigen Angelegenheiten aufzudecken, nur Das halte er sich zur Beruhigung auszusprechen für verpflichtet, daß Preußen durchaus keinen Krieg mit Dänemark habe, daß es nur eine Expedition nach Holstein gemacht zum Schutze des deutschen Bodens, wozu Preußen durch den frühern Bundesbeschluß die Competenz habe, wie es der Versammlung bekannt sey, daß Dänemark sich verpflichtet habe, das Recht Deutschlands zu achten. Es stehe übrigens mit Bestimmtheit zu erwarten, daß Dänemark diese Expedition nicht als einen Krieg betrachten und somit zu keinen strengen Maßregeln kommen werde. Es sey vielmehr die gegründete Hoffnung, daß es zu einem Zusammentreffen der Truppen durchaus nicht kommen werde, indem auch schon von einer befreundeten Macht der Weg der Vermittlung angebahnt sey. Etwas Näheres und Bestimmteres werde der Versammlung noch mitgetheilt werden. (D. A. Z.)

Berlin, 30. März. Der Minister Eichhorn hat sich manchen Bedenklichkeiten für seine Person durch ländliche Verborgenheit entzogen. Hr. Göschel wurde gestern in einem Eisenbahnwagen bei Halle von mehreren Studenten erkannt, und entging nur durch die Discretion derselben einer Demonstration. Die anfangs geflüchteten Hrn. Huber, Stahl und Gelzer sind wieder zu uns zurückgekehrt, sie dienten bekanntlich am eifrigsten den Verwaltungskünsteleien des Eichhorn'schen Ministeriums. Auch aus den Fenstern des bekannten Ministers v. Kamptz flattert eine schwarz-roth-goldene Fahne, die er zu seiner Sicherheit aufzustecken für nöthig befunden hat. Es ist dies dieselbe Fahne unserer deutschen Burschenschaft, die Hr. v. Kamptz damals so wirksam für seinen inquisitorischen Verfolgungseifer ausbeutete, und unter deren Schutz er jetzt sein Leben und seine Person gestellt hat. (A. Z.)

Berlin, 3. April. Der dänische Staatsminister Orla Lehmann, der sich bekanntlich seit einigen Tagen hier befindet, soll die Ansicht gewonnen haben, daß die offenen Feindseligkeiten in der schleswig-holsteinischen Frage für Dänemark zu keinem ersprießlichen Resultate führen würden. Es ist demnach noch auf eine Vermittelung zu hoffen.

Potsdam, 3. April. Die beiden Regimenter Kaiser Franz und Alexander haben Befehl erhalten, nach Schleswig zu marschiren. (K. v. u. f. D.)

Königsberg, 1. April. Soeben laufen Nachrichten aus Pillau und von der frischen Nehrung hier ein, daß dänische Kriegsschiffe vor Pillau kreuzen, den Seehafen absperren und daß die Festung Pillau in Blockadezustand versetzt ist. Diese Nachrichten werden als völlig zuverlässig bezeichnet. Wie man hört, soll die Artillerie in Pillau sofort durch hiesige Batterien verstärkt werden. (D. A. Z.)

Wien, 1. April, Nachmittags. Heute wurde von Seiten der Staatskanzlei und der Kriegskanzlei die Kriegserklärung gegen Sardinien beschlossen; wir werden dieselbe wahrscheinlich schon in den Abendblättern lesen.*) Zwar unvermeidlich nach den Vorgängen in Oberitalien, hat dieses Ereigniß dennoch die Gemüther schwer getroffen.

Wien, 2. April. Der Landsknecht (Fürst Schwarzenberg) hat sich erboten den Oberbefehl über die nach Italien abgehenden Freischaarenkorps zu übernehmen; Fürst Schwarzenberg ist ein edler ritterlicher Charakter, aber doch sollte man mali ominis causa ein solches Anerbieten nicht annehmen.

Wien, 2. April. Als Neuigkeiten von guter Quelle kann ich Ihnen melden daß in der gestrigen Staatskonferenz der Beschluß gefaßt worden den General Radetzky zwar gegen die Piemontesen marschiren zu lassen, doch auf die Wiederbesetzung von Mailand zu verzichten. Er soll seine Armee am Mincio concentriren, und mit der provisorischen Regierung unterhandeln. Willigen die Lombarden ein einen Theil der Staatsschuld zu übernehmen, die Handelsverbindung mit Oesterreich ohne Zollschranken beizubehalten, und im Fall eines auswärtigen Krieges ein Truppencontingent zu stellen, so wird man sie zu Hause nach Belieben schalten und walten lassen. (A. Z.)

Wien, 2. April. Das neue Preßgesetz wird umgearbeitet. Eine große allgemeine Versammlung der Studenten an der Universität schickte gestern noch aus ihrer Mitte eine Deputation an den Minister des Innern, mit der Forderung, die mißliebigen Punkte des Gesetzes einer Abänderung zu unterwerfen. Der Minister dankte der Universität für die Kundgebung ihrer Meinung und versprach, unverzüglich zur Revision der Paragraphen zu schreiten, sobald ihm von einem selbstgewählten Komité der Studenten die Beschwerden und gewünschten Aenderungen vorgelegt werden. — So eben ziehen die Studenten jubelnd von der Burg zurück. Sie waren in geschlossenen Reihen nach dem Stephansplatze gezogen, um die deutsche Fahne zu begrüßen. Von hier begaben sie sich auf den Josephsplatz und auf den Wunsch des Kaisers nach dem äußern Burgplatze. Hier erschien der Kaiser auf dem Balkone, ließ sich von 2 Studenten ihre schwarz-roth-goldene Fahne hinaufbringen und schwenkte dieselbe unter namenlosem Jubel nach allen Weltgegenden. Der Studentenchor stimmte erst das Arndt'sche Lied: „Was ist des Deutschen Vaterland" und hierauf die österreichische Volkshymne an. Jetzt weht die Fahne vom Balkone der Burg.

Wien, 3. April. Frhr. v. Kübek hat sich in Ruhestand versetzen lassen; er leidet an einem Herzübel, das in neuerer Zeit eine ziemlich bedenkliche Wendung genommen haben soll. Seine Stelle als Finanzminister hat Phil. v. Krauß erhalten. Zum Kriegsminister ist der General Peter Zinani ernannt. — Die Nachrichten aus Ungarn, namentlich aus Preßburg, lauten erfreulich. In der Jubelfreude über die Gewährung der reichsständischen Bitten, daß die Feudallasten mit unbestimmter Entschädigungsaussicht ein- für allemal abgeschafft und die Ministerliste gut-

*) So ist es.

geheißen werden solle; erboten sich die Stände; als der Palatin meldete, der Kaiser benöthige 60,000 Mann, 100,000 uniformirte Soldaten zu stellen. (K. v. u. f. D.)

Rottenburg. Im Neckarboden erklärten Dekan Ferthuber, Kaplan Heinzelmann und Vikar Büchler, daß sie für ihre Person und Dienstzeit auf sämmtliche Stolgebühren verzichten, also für Taufen, Aussegnungen, Versehen der Kranken, Beerdigungen, Trauungen ꝛc. nichts mehr annehmen werden. Es werden hinfort die gottesdienstlichen Handlungen bei Leichen und Trauungen auf den einfachen kirchlichen Ritus beschränkt werden und soll kein Unterschied zwischen Reichen und Armen dießfalls stattfinden. (N. K.)

Freiburg, 1. April. Fünf Geistliche geben in der heutigen Freib. Zeit. die Erklärung ab, daß sie in Zukunft die Schulen ihrer resp. Gemeinden nur noch in der Eigenschaft als Religionslehrer besuchen würden, wodurch der erste Schritt einer Mündigsprechung der Schule von der Kirche geschehen ist. (N. K.)

Frankfurt, 4. April. Der von der Frankfurter Versammlung gewählte Fünfziger-Ausschuß ist sogleich nach Verkündung der Wahl zusammengetreten. Zum Vorstand wurde Soiron aus Baden, zum ersten Stellvertreter Robert Blum aus Sachsen, zum zweiten Stellvertreter Abegg aus Preußen, zu Schriftführern wurden Heinrich Simon aus Preußen, Venedey aus Preußen und Briegleb aus Coburg ernannt. — Der Vorstand und der zweite Stellvertreter traten sofort mit dem Vorsitzenden der Bundesversammlung, Grafen Colloredo, in persönliche Verbindung und erhielten von demselben die Erklärung, daß die Beschlüsse der Versammlung in Beziehung auf die Anordnung der Wahlen der constituirenden Versammlung und wegen des Ausscheidens derjenigen Bundestagsgesandten, welche das Vertrauen des Volkes nicht besitzen, ohne allen Verzug durch die Bundestagsgesandten an die zuständigen Regierungen abgegangen seyen; ferner daß er sofort den Beschluß der Bundesversammlung über die Art und Weise, in welcher dieselbe geschäftlich mit dem Fünfziger-Ausschuß zu verhandeln habe, beantragen und alsbald mittheilen werde.

Frankfurt, 5. April. Die Sitzungen des Fünfziger-Ausschusses, von der Versammlung in der Paulskirche erwählt, werden öffentlich seyn, wie von demselben beschlossen wurde. Auf heute Nachmittag um 4 Uhr ist eine solche öffentliche Sitzung bereits angesetzt, und zwar können die Zuhörer ohne Karten eintreten. (F. J.)

Hamburg, 2. April. Wir hören heute Abend, daß das erwartete preußische Hülfskorps morgen in's Holsteinische einrücken werde. — Aus guter Quelle vernehmen wir, daß der Prinz Friedrich von Hessen in diesen Tagen incognito durch Hamburg mit einer Specialmission nach England gegangen ist. Man setzt nämlich in Kopenhagen seine letzte Hoffnung auf diese Macht als Vermittlerin, da man überzeugt ist, England wolle keine Schwächung Dänemarks, indem es dasselbe als Bollwerk und Vorposten gegen Rußland ansehe. (D. A. Z.)

Rendsburg, 1. April. Ein Schreiben des Grafen Hahn von Neuhaus meldet, daß die Dänen bei Reversdorf (etwa 4 Meilen südöstlich von Kiel) gelandet seyen, und daß bereits Blut geflossen sey. Man hält hier dafür, daß die Gelandeten ein dänisches Freikorps sind, die eine Razzia in den reichen Dörfern und Gütern dieses Distrikts machen wollen. (D. A. Z.)

## Anzeigen.


In Bayreuth in der Grau'schen Buchhandlung, in Hof und Wunsiedel bei G. A. Grau — Züberlein in Bamberg — bei Menfel und Sohn in Coburg ist zu haben:

Ein sehr nützliches Buch für erwachsene Töchter ist:

**Bestimmung der Jungfrau**

**und ihr Verhältniß als Geliebte und Braut.**

Nebst Regeln für das gesellschaftliche Leben.

Herausgegeben von Dr Seidler. Preis 54 kr.

Die dritte Auflage dieses werthvollen Buches enthält 1) die Anweisung, wie die Jungfrau seyn soll in ihrem Verhältnisse gegen den Jüngling, 2) in ihrem Betragen gegen Männer, 3) in ihrem künftigen Stande als Gattin, Erzieherin, und Ausbildung zu einer sanften und guten Hausmutter. — (Mögen es Eltern nicht versäumen, ihren erwachsenen Töchtern dieses Buch, wovon über 2500 Exemplare abgesetzt wurden, zur Bildung ihres Berufs anzuschaffen.)

Zur Erhaltung der Gesundheit ist als sehr hülfreich jedem Familienvater zur Anschaffung zu empfehlen:

Sechste! verbesserte Auflage von (590) der besten

**Hausarzneimittel**

gegen (59) Krankheiten der Menschen,

als: Husten, — Schnupfen, — Kopfweh, — Magenschwäche, — Magensäure, — Magenkrampf, — Diarrhöe, — Hämorrhoiden, — Hypochondrie — trägen Stuhlgang, — Gicht und Rheumatismus, Engbrüstigkeit, — Schwindsucht, — Verschleimung, — Harnverhaltung, — Kolik, — Wechselfieber, — Wassersucht, — Scrophelkrankheit, — Augenkrankheiten, — Ohnmacht, — Schwindel, — Taubheit, — Herzklopfen, — Schlaflosigkeit, — Hautausschläge, — nebst allgemeinen Gesundheitsregeln,

**die Wunderkräfte des kalten Wassers**

und Hufeland's Haus- und Reise-Apotheke.

8. br. 189 Seiten. Preis 54 kr.

Ein Rathgeber dieser Art sollte billiger Weise in keinem Hause, in keiner Familie fehlen; man findet darin die einfachsten und wirksamsten Hausmittel gegen die obigen Krankheiten, womit doch der Eine oder der Andere zu kämpfen hat, oder mindestens durch dieses Buch guten Rath seinen leidenden Mitmenschen geben kann.

**Vom Wiedersehen.**

1) **Von der Fortdauer unserer Seele nach dem Tode,** 2) vom großen Jenseits, 3) dem wahren christlichen Glauben, 4) dem Dasein und der Liebe Gottes, 5) erbauliche Betrachtungen über Tod, Unsterblichkeit und Wiedersehen.

Vom Dr. Heinichen. 5. Aufl. Preis 36 kr.

Ueber das Jenseits und alle das, was darin zu erwarten ist, giebt diese erbauliche, belehrende Schrift treffliche Aufschlüsse. — Wovon bereits 11000 Exemplare abgesetzt worden.

In der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei G. A. Grau in Hof und Wunsiedel, im liter.-artist. Institut in Bamberg und in allen Buchhandlungen ist zu haben und als ein in jeder Hinsicht guter Rathgeber zur Selbstbesorgung des Gartens zur Anschaffung zu empfehlen:

**Der populäre Gartenfreund,**

oder die Kunst, alle in Deutschland vegetirenden Blumen und Gartengemüse auf die leichteste und einträglichste Weise zu ziehen. Auf praktische Erfahrungen gegründet und von D. Schmidt und F. Herzog (Kunstgärtner in Weimar) herausgegeben. Preis 1 fl. 12 kr.

NB. Die Gartenfreunde erhalten hiermit ein Werk, worin die Ziehung, Wartung und Pflege der verschiedenen Blumen und Gartengewächse beschrieben, und dazu noch die besten Vertilgungsmittel gegen schädliche Insekten und einen Gartenkalender enthält.


Da auch in diesem Jahre eine Verloosung zum Besten der Kleinkinderbewahranstalt Statt finden wird, so werden hiemit alle Wohlthäter und Gönner dieser Anstalt freundlichst ersucht, durch milde Gaben zur Förderung dieses Unternehmens beizutragen.

Die Geschenke werden wie sonst von der Pflegerin im Locale der Anstalt in Empfang genommen; der Tag der Verloosung wird noch besonders bekannt gemacht werden.

Bayreuth, den 7. April 1848.

Der Vorstand der Kleinkinderbewahranstalt.


**Damen-Strohhüte**

**in allen Gattungen, und in den neuesten Models, Bänder, Blumen und Schleier, so wie eine Auswahl der elegantesten**

**„Mantillen und Visiten“**

**in Cachemir und Seide, sind eingetroffen bei**

**J. Würzburger, jun.**

Ecke der Opernstrasse.



Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

(Mit einer Beilage.)

# Beilage zur Bayreuther Zeitung.

Sonnabend Nro. 99. 8. April 1848.

## Deutschland.

Berlin, 4. April. Wir beeilen uns nur noch nach anzuzeigen, daß um 2½ Uhr der Finanzminister die Debatte über §. 4 des Wahlgesetzes unterbrach, um ein während der Sitzung eingegangenes Königl. Propositions-Decret mitzutheilen, welches ankündigt, daß Se. Majestät, Anfangs gewillt nur den Wahlgesetzentwurf dem Vereinigten Landtag zur Berathung zu übergeben, inzwischen doch durch die Zeitumstände sich genöthigt sehe, demselben ein Gesetz zur Genehmigung vorzulegen, das die verantwortlichen Minister zur Aufbringung von Mitteln, um der jetzigen Creditlosigkeit und Lähmung des Handels zu steuern, sey es durch eine Anleihe oder in anderer Weise, ermächtige. (Z. H.)

Bernburg, 3. April. Der Herzog hat auf wiederholtes Andringen der hiesigen Bürgerschaft in einem Rescript vom 28. März folgende bestimmte Zusagen gemacht: 1) Redefreiheit, Versammlungs- und Petitionsrecht; 2) gleiche politische und bürgerliche Rechte und Pflichten für alle religiösen Glaubensbekenntnisse; 3) jährliche öffentliche Rechnungsablage über die Staatseinnahmen und Ausgaben; 4) Bevorzugung der Inländer bei Besetzung von Civil- und Militärstellen (das ist immer ein Lieblingswunsch hier und in andern kleinen deutschen Staaten gewesen, seine endliche Erreichung kann aber dem deutschen Patriotismus nur zur Beschämung gereichen, denn unter Inländern sind nur Bernburger zu verstehen, die übrigen Deutschen sind Ausländer); 5) künftige Volksvertretung in Einer Kammer („wie dies in kleinen Staaten gar nicht anders möglich ist", heißt es in dem Rescripte) mit dem Bewilligungs- und Versagungsrechte bei der Gesetzgebung, der Auflage von Steuern und Abgaben, der Contrahirung von Schulden und der Feststellung des Staatshaushaltes; 6) Gewährung des Punktes der Adresse vom 18/20. März rücksichtlich des Wahlmodus, mindestens für den ersten Zusammentritt der Volksvertreter; 7) die sofortige Einstellung der Separationen in der Feldmark Bernburg, und 8) die zeitpachtweise Abtretung eines Theiles der hiesigen Domainlandgrundstücke an solche Ortsangehörige, welche keinen oder weniger als einen Morgen Acker besitzen ꝛc. (D. A. Z.)

Rendsburg, 31. März. Die provisorische Regierung hat folgende Bekanntmachung in Betreff der Freikorps erlassen: 1) Die Freikorps werden von dem Generalkommando aus den angemeldeten Freiwilligen organisirt und konstituirt. 2) Sie bilden einen Theil des schleswig-holsteinischen Heeres und theilen die Rechte und Ehren desselben. 3) Sie stehen unter den militärischem Gesetz. 4) Sie werden vom Staate bewaffnet und besoldet. 5) Sie sind den Befehlen der Militärbehörden unterworfen und schulden denselben sowie ihren Vorgesetzten militärischen Gehorsam. 6) Sie dienen bis zur Beendigung des Krieges gegen Dänemark. 7) Die Offiziere und Unteroffiziere werden vom Staate, Letztere auf Vorschlag ernannt. 8) Alle Freikorps, mit Ausnahme der kieler Studenten und der kieler Turner, stehen unter Oberleitung eines gemeinschaftlichen Chefs, des Advokaten Oberstlieutenant v. Koch. Rendsburg, den 31. März 1848. Das Generalkommando. Auf Befehl Chef des Generalstabes. Fabricius, Oberst.

Rendsburg, 3. April. Heute wurde der erste vereinigte schleswig-holsteinische Landtag eröffnet. Es wurden erwählt: zum Präsident Bargum, Vice-Präsident Reergard; Secretäre: Klentze, Pastor Lorenzen, Redacteure Dr. Müller und Löck. Der Landkommissär Bremer zeigt die Ankunft von Truppen des 10. Armeekorps und einer preußischen Heeresabtheilung an. Es wurde ein Vertrauensvotum für die provisorische Regierung abgegeben. Bei Abgang der Post dauerte die Debatte über den Anschluß Schleswigs an den deutschen Bund noch fort. — Ein Antrag der provisorischen Regierung an den deutschen Bund um Aufnahme Schleswigs in denselben ist heute nach Frankfurt abgegangen.

## Schweiz.

Die Basler Ztg. enthält folgende Mittheilung: Durch Kreisschreiben vom 1. April meldet der Vorort, daß die Regierung von Bern gegen die Bildung einer deutschen Legion einzuschreiten beschlossen habe, er fordert auch die andern Regierungen dazu auf. — Sehr energisch spricht sich der kleine Rath von St. Gallen in einem Schreiben an den Vorort gegen beabsichtigte Ruhestörungen von Seite der Deutschen in der Schweiz aus und stellt die Einberufung der Tagsatzung in Aussicht, wenn der Vorort nicht von sich aus einschreite. Auch die Regierungen von Baselstadt und Baselland haben Maßregeln gegen neutralitätswidrige Unternehmungen getroffen. (D. A. Z.)

## Italien.

Die provisorische Regierung von Mailand hat einen Stafettendienst einrichten lassen, um täglich ein Bülletin vom Kriegsschauplatz zu erhalten. Das neueste (vom 30. März) lautet: Die lombardischen und schweizerischen Freikorps sind in Brescia. Der piemontesische General Bes ist mit dem ersten Armeekorps von 50,000 Mann bis jenseits Chiari vorangedrungen. General Trotti mit einem zweiten Korps von 80,000 Mann war heute in Lodi. Der König Karl Albert mit dem Herzog von Genua zog heute an der Spitze von weiteren 8000 Mann von Pavia aus und wird diesen Abend in Lodi eintreffen. Der Herzog von Savoyen folgt ihm mit 2000 Mann. Bei diesen Truppen befinden sich 100 Stück Geschütz. 10,000 Römer und 7000 Toskaner kommen über Bologna und Ferrara an die Ufer des Po, welchen sie bei Ponte Lagoscuro überschreiten werden. Man sagt, in Bagnolo hätten die lombardischen und schweizerischen Freicorps 7- bis 800 Mann, worunter 50 Offiziere, überrumpelt nnd zu Gefangenen gemacht und eine Kriegskasse erbeutet. Radetzki war in den letzten Tagen bei Orzinovi und Soncino; die österreichischen Truppen stehen an den Ufern des Oglio; es scheint, sie haben aus Mangel an Proviant den Gedanken, sich nach Mantua zu werfen, aufgegeben. — Das sizilianische Parlament ist am 25. März von dem Fürsten Ruggiero Settimo mit einem langen Vortrage, namentlich über die Verhältnisse zu Neapel, eröffnet worden.

(K. v. u. f. D.)

Rom, 25. März. „Wer schwach ist, muß heucheln". Solch ein Urtheil muß Pius IX. über sich ergehen lassen. Zwar hat er nicht unterlassen, über den Wappenskandal sein lebhaftes Bedauern auszudrücken, hat es auch dem österreichischen Botschafter, den er auf einem Spaziergange vor Porta Cavallegiere traf, persönlich in den wärmsten Worten kund gegeben, seine Entrüstung aber hat er dem Volke nicht an den Tag zu legen gewagt. Im Gegentheil hat er es zulassen müssen, daß das Volk unabhängig vom Gouvernement den Oesterreichern in der Lombardei den Krieg erklärt hat. Freiwillige sind zwar noch nicht abmarschirt, aber die Zurüstungen werden mit Eifer betrieben. Heute sind an mehreren öffentlichen Plätzen Zahltische aufgeschlagen, an welchen die freiwillig dargebotenen Kriegsbeiträge von Civicisten entgegengenommen werden.

Rom, 28. März. Vergangene Nacht hat man die Jesuiten stark beunruhigt. Sie werden sich unmöglich länger halten können. Der Zeitgeist ist zu mächtig und selbst die persönlichen Wünsche des Papstes werden überhört. An das österreichische Botschaftshotel, welches, wie der Name Palazzo di Venezzia besagt, ein altes Eigenthum der Lagunenrepublik ist, soll heute der geflügelte Löwe von S. Marco angeheftet werden. Man spricht bereits von einem italienischen Fürstenkongreß, der hier in Rom abgehalten werden soll. So gewiß ist man seiner Sache. Modena soll den Papst gebeten haben, sie als seine Unterthanen anzuerkennen. Parma ist ebenfalls dem Papst zugedacht. Den Besitz dieses Lehens hat er bekanntlich nie aufgegeben, sondern jede Ostern gegen dessen Entwendung protestirt. Wie oft ist er darüber ausgelacht worden! (D. Z.)

## Frankreich.

*Paris, 3. April. Das Debat spricht heute in einen sehr beruhigenden Artikel die Ueberzeugung aus, daß die jetzt auf Frankreich lastende finanzielle und industrielle Krisis nur vorübergehend sey und daß Frankreich bald wieder in seinen früheren glänzenden Verhältnissen da stehen werde. Es findet den letzten Bericht der Bank sehr günstig, das Baarkapital der Bank habe in Paris nur um eine, in den Departements um fünf Millionen abgenommen. 101 Millionen Baargeld seyen in der Bank, dagegen 300 Millio-

nen Noten im Umlauf, — daneben habe die Bank 50 Millionen Baargeld dem Staatsschatze geliehen.

Guizots Mutter ist am 1. April in London, 83 Jahre alt, gestorben. Das Debat widmet ihr einen ehrenvollen Nachruf.

Es bildet sich auf Anregung des Advok. Martin von Straßburg eine europäische Association für die Befreiung Polens. Zum Präsident ist der Dichter Beranger, zum Vicepräsident der Ex-Deputirte Winter von Heidelberg vorgeschlagen. Alle Länder vom Mittelmeere bis an den Ocean, von den Pyrenäen bis an die Weichsel sollen zur Befreiung Polens mitwirken.

In einigen Provinzen, namentlich in Bordeaux erhebt sich die Reaktion, das Memorial bordelais publicirt ein förmliches Kriegs-Manifest gegen Paris und die Dictatur Ledru-Rollins und in mehreren Städten werden Petitionen unterzeichnet, die verlangen, daß die National-Versammlung ihren Sitz nicht in Paris haben solle. Man spricht sogar von einer Verschwörung hier in Paris an deren Spitze Barbes und Blanqui stünden, um die provisorische Regierung abzusetzen.

Die Nachrichten aus Madrid sind vom 28. März. Die Ruhe war der Versicherung des Heraldo zu Folge vollkommen hergestellt. Das Resultat der Emeute des 26. ist die complette Dictatur Narvaez. Eine Reihe von Dekreten in der Gaceta hebt im ganzen Königreiche alle constitutionellen Garantien auf, — löst die Cortes auf, versetzt Madrid in Belagerungszustand, — befiehlt die vollständige Entwaffnung der Bevölkerung, — stellt alle Gefangenen vor Militärkommissionen u. s. w. 40 Soldaten und 100 Insurgenten sind geblieben, — 200 Insurgenten wurden gefangen genommen.

## Großbritannien.

London, 1. April. Der „Spectator" tritt in Sachen Schleswig-Holsteins gegen die dänischen Ansprüche auf. „Der König von Dänemark" sagt er, „machte sich eines Uebergriffes schuldig, als er Schleswig definitiv mit der dänischen Krone vereinigen wollte, statt bei den Regeln der Erbfolge zu bleiben, welche für das Doppel-Herzogthum festgesetzt sind.

Soeben erfahre ich, — wird der „Aachener Ztg." aus Brüssel vom 2. April geschrieben — daß der englische Admiral Sir C. Napier den Befehl erhalten, mit seinem ganzen Geschwader nach dem baltischen Meere unter Segel zu gehen. Bekanntlich war diese Flotte kürzlich aus dem Tajo zurückberufen, wo nur ein Linienschiff zurückgeblieben. Diese Flotte besteht aus sechs Linienschiffen und einer entsprechenden Anzahl von Dampffregatten und Dampfschiffen. Darf man Versicherungen Glauben schenken, die aus glaubwürdiger Quelle fließen, so träte das englische Cabinet entschieden auf die Seite Preußens in der polnisch-russischen Frage und die englische Flotte wäre mithin dazu bestimmt, die deutschen und preußischen Häfen zunächst vor russischem Ueberfalle zu schützen.

## Rußland und Polen.

Die Allgem. Preußische Zeitung theilt aus der St. Petersburger Zeitung vom 28. März das kaiserl. Manifest mit, was wir in Nr. 98 gebracht haben. Die Schlußstelle lautet aber dort bedeutungsvoll anders, und zwar: „Mit uns ist Gott! erkennet es, ihr Heiden, und beuget euch: denn mit uns ist Gott."

Riga. In Livland ist die Cholera ausgebrochen. Schon laufen von den kleinen Städten Berichte ein, z. B. aus Wenden, wo in diesen Tagen ein Krankheitsfall vorkam.

---

## Bekanntmachung.

Nachdem in dem am 15ten d. Mts. zur Subhastation des Bäckermeister Püttner'schen Wohnhauses in der Kanzleistraße dahier ꝛc. angestandenen Termin ein Kaufsliebhaber sich nicht eingefunden hat, so werden die Immobilien des Cridars Püttner, wie sie in dem öffentlichen Ausschreiben vom 11. Januar c. beschrieben sind, wiederholt dem öffentlichen Verkaufe unterstellt und Strichstermin auf

Mittwoch den 19. April c. von 11 bis 12 Uhr Vormittags

in Nr. 7 anberaumt, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken vorgeladen werden, daß der Zuschlag unter der in dem frühern Ausschreiben angegebenen Voraussetzung erfolgt.

Bayreuth, den 20. März 1848.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.
Der Königl. Direktor,
Freiherr von Waldenfels.

Scharf.

---

In der Verlassenschaftssache des Pflasterergesellen Nikolaus Fischer auf dem Herzoge werden die unbekannten Gläubiger desselben aufgefordert, ihre Ansprüche an die Masse innerhalb 14 Tagen bei dem unterfertigten Kreis- und Stadtgerichte anzumelden, widrigenfalls bei Vertheilung der letztern auf sie keine Rücksicht genommen werden wird.

Bayreuth, den 27. März 1848.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.
Der Königl. Direktor,
Freiherr von Waldenfels.

Scharf.

---

## Bekanntmachung.

Auf den Antrag der Gläubiger werden folgende Grundbesitzungen des Bäckermeisters Christoph Schwenk in Münchberg, als

1) das Wohnhaus Nro. 97 in der Culmbacher-Straße dahier, worauf das reale Backfeuerrecht haftet, mit Stallung, Schupfe und Schorgarten, belastet mit 800 fl. Haussteuerkapital und 43½ kr. Erbzins, geschätzt auf 4585 fl.;
2) das Waldrecht auf 1 Klafter Holz aus der Münchberger Stadtwaldung, welches mit 40 fl. Grundsteuerkapital belastet ist, geschätzt auf 90 fl.;
3) 2¾ Tagw. Feld, das Holpers-Kirchners- und Ruckdeschelsäckerlein, Steuerdistrikts Münchberg, belastet mit 265 fl. Grundsteuerkapital und 36 kr. Erbzins, geschätzt auf 730 fl.;
4) 1 Tagw. Feld und ½ Tagw. Wiese beim St. Dietrich, desselben Steuerdistrikts, mit 200 fl. Grundsteuerkapitals, 1 Metzen 13 Maas Korn-, 7 Maas Gerste-, 17 Maas Haber-Zehnt belastet und auf 460 fl. geschätzt,

nochmals feilgeboten und hiezu auf den

15. April 1848 Vormittag 9 Uhr

Tagsfahrt beziehlt.

Besitz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber werden unter dem ausdrücklichen Bemerken hiezu eingeladen, daß in diesem Termin der Zuschlag ohne Rücksicht auf die Schätzungssumme erfolgen wird.

Münchberg, am 30. März 1848.

Konigliches Landgericht.
Regelsberger.

---

## Bekanntmachung.

(Marg. Friedrich von Alladorf, Verlassenschaft.)

Zur Liquidation der Passiven der verlebten Margaretha Friedrich von Alladorf wird Tagfahrt auf

17. April d. Js. Vormittags 8 Uhr

anberaumt, an welcher etwaige Forderungen an die Masse anzubringen sind; widrigenfalls bei der Auseinandersetzung hierauf keine Rücksicht genommen werden wird.

Hollfeld, den 29. März 1848.

Königliches Landgericht.
Sondinger.

---

## Bekanntmachung.

Christoph Schröder'sche Eheleute von Forstleithen wollen nach Nordamerika auswandern.

Alle Jene, welche eine Forderung an dieselben zu machen haben, werden zu deren Liquidation auf

Montag den 17. April d. Js. Vormittags 8 Uhr

unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß die Ausbleibenden mit ihrer Forderung unberücksichtigt bleiben und den obigen Auswanderern die freie Disposition ihres Vermögens gestattet wird.

Hollfeld, den 27. März 1848.

Königliches Landgericht.
Sondinger.

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Sonntag | Nro. 100. | 9. April 1848.

## Deutschland.

München, 5. April. Unser König steht im Begriffe, den Schleswig-Holsteinern thätige Hülfe zu leisten, indem sechs der vorzüglichsten bayerischen Offiziere schleunigst an den Kriegsschauplatz abgeschickt werden. Es sind ferner aus der Privatkasse Sr. Maj. nicht unbedeutende Unterstützungen an einige hier befindliche Schleswiger zur Heimreise bezahlt worden. Auch finden die ächt deutschen Schritte der preußischen Regierung am Bundestage bezüglich auf die Vorgänge in Schleswig von unserer Regierung die lebhafteste Unterstützung.

München, 5. April. In der heutigen Sitzung der Kammer der Reichsräthe kündigte der Reichsrath von Niethammer gelegentlich der Einbringung der Grundzüge des Gerichtsverfahrens eine in der nächsten Sitzung näher zu entwickelnden Motion an. Durch dieselbe soll die Aufhebung der grundherrlichen Gerichtsbarkeit und die Beseitigung der privilegirten Gerichtsstände beantragt werden, welcher Antrag die Majorität in beiden Kammern unzweifelhaft erhalten wird.

München, 5. April. Laut Kriegsministerialrescript tragen fortan die Generale sämmtlicher Waffengattungen gleiche Uniform (hellblau). Die Pioniere, Pontoniere und verwandten Truppengattungen formiren zusammen ein Regiment. Die Houtboisten bekommen Helme, Waffenröcke mit Epaulettes und das Faschinenmesser. (K. v. u. f. D.)

München, 5. April. In Nr. 95 des Korrespondenten von und für Deutschland wird, in einem Schreiben aus München ein „allgemein verbreitetes, aus guter Quelle stammendes Gerücht" erwähnt, dem „zufolge der Gesetzentwurf über die beabsichtigte Wahlreform bereits vollendet" sey und dieser „außer einer Verminderung des Wahlzensus das ganze bisherige Wahlsystem unverrückt bestehen lasse." Wir würden den Folgerungen, welche sodann hieraus gegen die Minister gezogen werden, nichts entgegen zu setzen haben, wenn nur der Vordersatz selbst begründet wäre. Allein dieser ist es so wenig, der fragliche Gesetzentwurf ist so wenig „bereits vollendet", daß er, wie wir aus sicherer Quelle wissen, dem Ministerium bis heute Morgen noch nicht zur Berathung unterbreitet worden ist, und ein Gesetzentwurf kann doch sicherlich nicht als vollendet angesehen werden, so lange ihn die Minister nicht geprüft und zu dem ihren gemacht haben. Aus eben so sicherer Quelle wissen wir, daß dem Gesetzentwurf für die Wahlen zum deutschen Parlament, welcher, weil höchst dringlich, bereits weiter vorgeschritten ist, als jener, ganz andere Basen zu Grunde liegen, als die von jenem Gerüchte angedeuteten, daß namentlich die Wahl nach Ständen in demselben nicht durchgeführt ist. Nach der Analogie ließe sich sonach schließen, daß auch der Gesetzentwurf über die gesammte Wahlreform dieselben freisinnigen Grundlagen haben werde, wie der eben genannte. (N. K.)

München, 6. April. Das politische Bewußtseyn gewinnt in München einen immer erfreulicheren Aufschwung. Als Organ und Ausdruck dieses Bewußtseyns hat sich allmählich ein Verein für vaterländische Interessen gebildet. Gestern Abend wurde ein Ausschuß von 24 Mitgliedern und 12 Ersatzmännern gewählt. — Zugleich wurde gestern Abend von Professor Lindemann eine Adresse verlesen, welche an die Kammer der Reichsräthe gerichtet werden und die Oeffentlichkeit ihrer Sitzungen beantragen sollte. In Betracht jedoch der mehr und mehr erstarkenden öffentlichen Meinung, welcher auch die Kammer der Reichsräthe werde Rechnung tragen müssen, und in Erwägung, daß der so mächtige Hebel der Adresse nicht stets fort in Bewegung gesetzt werden dürfe, nahm die zahlreiche Gesellschaft von einer Adresse Umgang, sprach indeß durch Akklamation ihre Erwartung dahin aus, daß die Kammer der Reichsräthe dem Publikum in Bälde ihre Pforten öffnen werde, um so mehr, als außerdem eine energische Adresse dem steigenden Verlangen nach Publizität aller ständischen Verhandlungen nicht mehr umgangen werden könnte. Hieraus ersehen Sie bereits die ersten Anfänge des Vereins, welcher über seine Verhandlungen der Presse Mittheilungen machen wird und dessen Nachahmung im ganzen Königreiche bei dem immer unstäteren Wogen der politischen Zeitströmungen als ein kräftiges Bindemittel und als Organ des sich neu gestaltenden Lebens freudig begrüßt werden dürfte. (K. v. u. f. D.)

(Fortsetzung des Armeebefehls.) Ernannt werden ferner: zum Oberzeugwart: der Hauptm. Schönfößl vom Art.-Reg. Prinz Luitpold bei der Zeughausverwalt. Augsburg, mit Majorscharakter; zu Unterlieutenants: Frhr. v. Gumppenberg im Inf.-Reg. Pr. Johann von Sachsen; Frhr. v. Wulffen im Inf.-Reg. Kronpr.; Prinz v. Turn und Taxis im Chev.-Reg. Taxis; Frhr. Schenk v. Stauffenberg im Chev.-Reg. Herz. v. Leuchtenberg u. Frhr. v. Freyberg-Eisenberg im Art.-Reg. Pr. Luitpold; zu Junkern: Frhr. v. Seckendorff im Chev.-Reg. Herz. Maxim.; Frhr. v. Hutten im Kür.-Reg. Pr. Carl und Frhr. U. v. Hutten im Art.-Reg. Zoller; Wahl, Körbling, Rauch, v. Kern, Fuchs u. Michell im Ing.-Korps; zu Kriegsrechnungs-Kommissären: der Regimentsquartiermeister 1. Klasse Höß bei der Revisionsabtheilung der 6. Kriegsministerialsektion; dann die Regimentsquartiermeister 2. Klasse Schmidt bei der Kommandantschaft Germersheim u. Helfreich, Revisor beim 1. Armeedivisionskommando; zu Unterärzten 2. Klasse in provisorischer Eigenschaft: Dr. Glocker aus Augsburg bei der Kommandantschaft Augsburg; Dr. Pfeiffer aus Würzburg bei der Kommandantschaft Würzburg; Dr. Schiller aus Rothenburg im Chev.-Reg. Taxis; Dr. Langenmantel aus Lindau u. Dr. Rogg aus Inchenhofen bei der Kommandantschaft München; zum Unterquartiermeister: der Unterlieutenant Birkmann mit dem Range vom 22. Mai 1843 vor dem Unterquartiermeister Stephan Schäffer; zum Unter-Auditor: der Auditoriats-Praktikant Wirth aus Bamberg im Inf.-Reg. Prinz Joh. v. Sachsen; zum (Kanzlei-) Aktuar 1. Klasse in provisorischer Eigenschaft: von Hartz aus München bei der Administ.-Kommission der Militär-Fohlenhöfe; zum Fohlenhofs-Aktuar 2. Klasse in provisor. Eigenschaft: der funktionirende Aktuar Enzensberger beim Fohlenhof Schwaiganger. Wieder eingereiht werden: der Hauptmann der Artillerie v. Heusler als Hauptmann 1. Klasse im Art.-Reg. Pr. Luitpold, mit Ernennung zum Adjutanten Sr. kgl. Hoh. des Herz. Maxim. in Bayern, und der Oberlieutenant der Artillerie Frhr. v. Speidl als solcher im Art.-Reg. Prinz Luitpold mit Ernennung zum Adjutanten Sr. kgl. Hoh. des Prinzen Luitpold von Bayern. Reaktivirt wird: der pensionirte Major v. Pernwerth als Plazstabsoffizier bei der Kommandantschaft Germersheim mit Beförderung zum Generallieutenant.

Befördert wurden ferner: zum Hauptmann im Gendarmeriekorps: der Oberlieutenant Frhr. v. Welden bei der Gendarm.-Komp. von Schwaben und Neuburg; zu Hauptleuten 1. Klasse: die Hauptleute 2. Klasse Nüzel Plazadjutant bei der Kommandantschaft Landau; Ritter v. Xylander, Plazadjutant bei der Kommandantschaft Augsburg; v. Mayer im Inf.-Reg. Gumppenberg; Vogel im Inf.-Leib-Reg.; Weigel im Infanterie-Regiment Prinz Karl; Lutz im 2. Jäger-Bataillon; Birkmann und Mayer im Infanterie-Regiment Prinz Karl; Fritsch im Inf.-Reg. König; Ritter v. Kienle im Inf.-Reg. Prinz Karl; G. Henkelmann im Inf.-Reg. vacant Herzog Wilhelm; Meißner im Inf.-Reg. Kronprinz; Geiger im Inf.-Seckendorff; Frhr. v. Crailsheim im Inf.-Reg. Hertling; v. Busch im Inf.-Reg. Karl Pappenheim; Abel im Inf.-Reg. König; De Ahna im Inf.-Reg. Hertling; Thurmayer im Inf.-Reg. Karl Pappenheim: Ritter v. Register im Inf.-Leib-Reg.; Uhlrich im Inf.-Reg. Pr. Joh. von Sachsen; Stauber im Inf.-Reg. Erbgroßherz. von Hessen; Steinle im Inf.-Reg. Seckendorff. Rost im Inf.-Reg. Wrede; Haas im Inf.-Reg. Zandt; Wasser im Inf.-Reg. König Otto v. Griechenl.; Brucker im Inf.-Reg. Zandt; Götz im Inf.-Reg. Seckendorf; Steiner im Inf.-Reg. Albert Pappenheim; Uebel im 3ten Jäger-Bataillon; Lommer im Inf.-Reg. König; Haas im Inf.-Reg. Ysenburg; Frhr v. Riederer im Inf.-Reg. Gumppenberg; Eckart im 3. Jäger-Bataillon; Sondheimer im Inf.-Reg. Wrede; Van der Monden im Inf.-Reg. Prinz Karl; Happel im Inf.-Reg. Wrede; Hentze im Inf.-Reg. Hertling; Neumann im 2. Jäger-Bataillon; Kapp im Inf.-Reg. König Otto v. Griechenl.; Bauer im Inf.-Reg. vacant Herz. Wilhelm; Bauernschmidt im Inf.-Reg. Gumppenberg; Waldmann bei der Gewehr-Fabrik-Direktion; Zeller bei der Zeughaus-Haupt-Direktion

(Salpeterraffineri); Reck, Wesner, Herdegen, Lindhamer und Eigershausen im Art.-Reg. Prinz Luitpold; v. Grundherr Ober-Feuerwerksmeister bei der Zeughaus-Haupt-Direktion; Schmötzl bei der I. Ouvriers-Komp.; Ritter v. Reichel im Genie-Bataill.; Schmauß und Diez im Ingenieur-Korps; v. Wittingdorff gen. Scheel im Ingenieur-Korps; dann die Oberlieuts. v. Steinsdorf und Frhr. v. Brück im Generalquartiermeister-Stab; zu Rittmeistern: v. Zurwesten im Chev.-Reg. Herz. v. Leuchtenb.; Frhr. v. Podewils im Chev.-Reg. Herz. Maxim.; Frhr. v. Märcken im Chev.-Reg. Prinz Eduard v. Sachsen-Altenb.; v. Mayer, Regim.-Adjut. im Kür.-Reg. Prinz Karl; Frhr. v. Diez, Reg.-Atj. im Chev.-Reg. König; Grund im Chev.-Reg. Leiningen; Frhr. v. Behaim im Chev.-Reg. Taxis; Trombetta, Graf v. Kreith und Frhr. v. Frankenstein im Kür.-Reg. Prinz Adalbert; Frhr. v. Brück im Chev.-Reg. Leiningen; Ritter v. Arthalb in der Fuhrwesens-Abth. des Art.-Reg. Prinz Luitpold; zu Hauptleuten 2. Klasse: die Oberlieutenants Marquard Holderer im Inf.-Reg. Hertling, Schiffmann im Inf.-Reg. vakant Herz. Wilh.; Veith im Inf.-Reg. Erbgroßherz. v. Hessen; Frhr. v. Bettschart im Inf.-Reg. Gumpenberg; Heyberling im Inf.-Leib-Reg.; Palm im Inf.-Leib-Reg.; Duppel im Inf.-Reg. Zandt; Frhr. v. Mantey-Dittmer im Inf.-Reg. Erbgroßherz. v. Hessen; Frhr. v. Reichlin Meldegg im Inf.-Reg. Ysenburg; Frhr. v. Drechsel auf Deuffenstetten im Inf.-Reg. König; Ball im Inf.-Zandt; Ritter v. Welsch im Inf.-Reg. Erbgrherz. v. Hessen; Schuller im 1. Jäger-Bataillon; Graf Bacinetti im Inf.-Leib-Reg.; Berüff im Inf.-Reg. Prinz Joh. v. Sachsen; Graf Stralenheim-Wasabourg im Inf.-Reg. König; Thomann im Inf.-Reg. Karl Pappenheim; Ritter v. Ridl u. v. Pusch im Inf.-Reg. Kronprinz; Cäsar Kaiser im Inf.-Reg. Ysenburg; Jaus, Reg.-Adj. im Inf.-Reg. Zandt; Ludwig Neureuther im 3. Jäger-Bataillon; Frhr. v. Seckendorff, Reg.-Adj. im Seckendorff; Raith im Inf.-Reg. Albert Pappenheim; Saurer im 1. Jäger-Bataillon; Frhr. v. Lindenfels im Inf.-Reg. Albert Pappenheim; Frhr. v. Gumpenberg im Inf.-Reg. Erbgrherz. v. Hessen; Frhr. v. Feilitzsch im Inf.-Reg. Zandt; Pillement Reg.-Adj. im Inf.-Reg. König Otto von Griechenland; v. Mayerhofen im 1. Jäger-Bataillon; Frhr. v. Reichlin-Meldegg im Inf.-Reg. Ysenburg; Graf v. Froberg im Inf.-Reg. Albert Pappenheim; v. Oelhafen im Inf.-Reg. Erbgroßherz. v. Hessen; Frhr. v. Feurt im 4. Jäger-Bat.; Schweizer im Inf.-Reg. König Otto v. Griechenl.; Bijot im 3. Jäger-Bat.; Elblein, Reg.-Adj. im Inf.-Reg. Wrede; Hubert v. Gernler im Inf.-Reg. Prinz Joh. v. Sachsen; Ritter v. Zentner im Inf.-Reg. König; Kolb im Inf.-Reg. Kronprinz; Frhr. v. Reichlin-Meldegg, Reg.-Adj. im Inf.-Reg. Karl Pappenheim; Müller im 2. Jäger-Bat.; Schmitt im 2. Jäger-Bat.; v. Orthlieb im Inf.-Reg. Wrede; Fick im Inf.-Reg. Prinz Joh. v. Sachsen; Frhr. v. Ow im Inf.-Leib-Reg.; Fortenbach im Art.-Reg. Prinz Luitpold; Schmid im Art.-Reg. Zoller; Stiglitz, Reg.-Adj. im Art.-Reg. Prinz Luitpold; Rosenstengel, Reg.-Adj. im Art.-Reg. Zoller: Frhr. v. Podewils bei der Gewehrfabrik-Direktion; Hiemer im Art.-Reg. Prinz Luitpold; Wepfer im Art.-Reg. Zoller; Herter im Genie-Bataillon; Geret, Krämer und Graf v. Wolkenstein-Rodenegg im Ingenieur-Korps.

(Fortsetzung folgt.)

Nürnberg, 6. April. Der Magistrat und das Kollegium der Gemeindebevollmächtigten unserer Stadt haben in ihren gestern und heute gehaltenen Sitzungen dem hier wohnenden Herrn Dr. Eisenmann, in dankbarer Anerkennung der bei der großen Versammlung von Abgeordneten aus allen deutschen Ländern zu Frankfurt, wozu derselbe von einer Bürgerversammlung unserer Stadt deputirt war, von ihm für die Erhaltung der konstitutionellen-monarchischen Verfassungen Deutschlands mit ächtem Freimuth, inniger Ueberzeugung und lohnendem Erfolge ausgesprochenen trefflichen Gesinnungen das Ehrenbürgerrecht der Stadt ertheilt.

Berlin, 5. April. Der Ministerpräsident Camphausen soll an den König das ausdrückliche Verlangen gestellt haben, daß der Sohn des Prinzen von Preußen möglichst bleibend hier anwesend sey und so seine schließliche Ausbildung gewissermassen unter die Aufsicht der konstitutionellen Regierung gestellt werde. Der Plan einer Reise des jungen Prinzen zu seinem Vater nach England soll die Veranlassung zu diesem Begehren gegeben haben. — Seitens der städtischen Behörden ist dem Hrn. Gustav Hesse, der sich vor Allen bei dem Berliner Barrikaden-Kampf ausgezeichnet hat, dabei aber völlig unversehrt geblieben ist, die ihm zugedachte Belohnung in diesen Tagen übergeben worden. Dieselbe besteht in 200 Thlrn. baares Geld, einem unentgeltlichen Bürger- und Meisterbriefe (Hesse war bisher Drechslergeselle), endlich die Zusicherung, daß bei allen öffentlichen Bauten ꝛc., wo in sein Fach einschlagende Arbeiten vorkommen, ihm so viel Arbeit zugewiesen werden solle, daß er damit sechs Gesellen beschäftigen könne.

Berlin, 2. April. Die Kunde von den neuesten Ereignissen hat denn doch die hermetische Gränzsperre Polens durchdrungen. Ein früherer Beamter der oberschlesischen Bahn las in Czenstochau in einem öffentlichen Lokale aus einer Br. Z. vor; den dritten Tag fand man ihn erhenkt. Nun wurden echtrussische Vorsichtsmaßregeln getroffen; alle Messer mit mehr als Zoll langer Klinge wurden confiscirt, die Fleischer müssen ihre Messer nach jedesmaligen Gebrauche abgeben, die Schmiede dürfen keine spitze oder scharfe Instrumente verfertigen, die Landleute mußten ihre Sensen abgeben und erhalten sie erst zur Ernte wieder. Einige Zusammenrottungen unter den Bauern sollen stattgefunden haben, die Gränze dicht mit Truppen besetzt seyn. Russische Soldaten kommen oft herüber, unter ihnen einzelne Deserteure. (F. J.)

Berlin, 5. März. Die Preußischen Postbeamten haben den ganzen Ueberschuß ihrer von dem General-Post-Direktor Schmückert und dem Geheimen Rathe Seydel verwalteten Sterbekasse, der nach dem Abschlusse des Jahres 1846 schon 45,000 Thlr. betragen und sich seitdem noch vermehrt hat, dem Unterstützungs-Comité behufs Vertheilung unter die Hinterbliebenen der in Berlin Gefallenen, sowie unter die Verwundeten, zur Verfügung gestellt.

Berlin, 5. April. Die Gesetzsammlung enthält eine provisorische Verordnung, die Aufhebung der Mahlsteuer und deren Ersatz durch eine directe Steuer betr. (D. A. Z.)

Aus Cöln, 1. April, wird der Magdeb. Ztg. geschrieben: Mit dem letzten aus Belgien angekommenen Eisenbahnzuge trafen gestern Abend der Herzog und die Herzogin von Nemours nebst 3 Kindern unter dem angenommenen Namen einer deutschen gräflichen Familie mit einem Gefolge von 6 Personen hier ein und übernachteten in dem am Rheine gelegenen „Hotel royal.“ Heute früh setzten die Reisenden den Weg nach Coburg fort. (B. Z.-H.)

Königsberg, 1. April. Die nahe gelegene Festung Pillau wird in Belagerungszustand gesetzt; alle Frauen und Kinder haben die Festung verlassen müssen, die Kasematten ꝛc. sind bereits mit Erddedachungen versehen, auch ist schon der Garnison der Proviant für einen Monat zugeführt. Von hier geht zur Bedienung der Geschütze eine halbe Compagnie Fußartillerie dorthin. Gestern in Pillau eingetroffene dänische Schiffscapitaine berichten, daß sich sowohl Kopenhagen als Helsingör in Belagerungszustand befänden, und daß in ersterer Festung alle Geschütze bis auf die von dem größten Kaliber completirt wären. Die Zahl der von der englischen Marine angeworbenen dänischen Lootsen geben sie auf 16 an. Diese Capitaine behaupteten gleichfalls, daß nach in Kopenhagen allgemein verbreiteten Gerüchten, die dänische Regierung das Durchpassiren einer englischen Flotte durch den Sund gestatten, das einer russischen Flotte dagegen verhindern würde. — In einigen Gegenden Lithauens sind in den letzten Tagen beklagenswerthe Excesse von Landleuten verübt worden. — Zwischen Kowno und Georgenburg haben die Russen drei neue Brücken über die Memel geschlagen, die jedenfalls auf Truppenmärsche berechnet sind.

Königsberg, 2. April. Ueber den Stand der Dinge auf unserem heimischen Meere laufen oft seltsam lautende Nachrichten ein, denen man doch am Ende Glauben schenken möchte, da sie sich zu oft wiederholen und ziemlich einstimmig lauten. Nach einigen dieser Nachrichten sollen nämlich nicht englische, sondern dänische Kaper auf der Rhede von Pillau liegen, auch sollen 11 Kriegsschiffe zwischen Danzig und Pillau gesehen worden seyn, und kein Schiff wagt sich hinaus in die See; ja es wird hier ein mit Waizen beladenes Schiff, das von Pillau ausgehen sollte, zurückerwartet. Wie solche Nachrichten lähmend auf den Handel einwirken, kann sich leicht Jeder denken. Außerdem solle das Feuer auf dem Leuchtthurme im Sunde nicht mehr angezündet, auch sollen von dort die das Fahrwasser bezeichnenden Tonnen fortgenommen werden. Wie schon erwähnt, fehlen über dies Alles bestimmte und direkte Nachrichten. (B. Z.-H.)

Aus der Provinz Preußen, 2. April. Aus dem russischen Manifeste vom 14/26. März (Nr. 95) ist nicht ganz deutlich zu ersehen, ob der Ruf „für den Glauben, den Zaren und für das Vaterland“ blos dann den Russen „den Weg zum Siege zeigen soll“, wenn der revolutionaire Frevel seiner Sinnlosigkeit“ auch das dem Kaiser Nikolaus „von Gott anvertraute Rußland“ bedrohen sollte; oder ob der Zar Lust hat, auch ohne solche Bedrohung die Völker zu bekehren und zu unterwerfen.“ Uebrigens klingen hier eingetroffene Privatnachrichten gar nicht unwahrscheinlich, daß die Völkerbekehrung auch im Schooße des gesegneten Rußlands, freilich nicht in Nikolau's Sinne, einen bedenklichen Anfang genommen habe. Es wäre ein ganz congruentes Stück Weltgeschichte, wenn sich binnen sechs Wochen in Moskau oder Petersburg ein Volksparlament, mit oder ohne constitutionellen Kaiser, constituirte. (D. A. Z.)

Posen, 4. April. In unserm Großherzogthume steht zur Zeit schon eine solche Militairmasse, daß wir weder eine Schilderhebung noch einen Einfall der Russen mehr zu befürchten haben; in unserer Stadt allein stehen circa 16,000 M., so daß alle Kasernen vollgepropft sind, und außerdem noch jedes Haus in der Stadt mit 10—12 M. bequartiert ist. — Gestern Nachmittag ist plötzlich zur großen Bestürzung der Polen unsere Stadt und Festung in Belagerungszustand erklärt worden. — Die Truppenmassen jenseits der Grenze des Königreichs Polen häufen sich verläßlichen Nachrichten zufolge täglich mehr; das Lager bei Slupce ist mit Artillerie, Jägern und Kosacken angefüllt, und in Kalisch ist vorgestern Quartier für 600 Offiziere bestellt worden; die dazu gehörigen Mannschaften werden ein Lager außerhalb der Stadt beziehen.

Wien, 3. April. Heute um 5 Uhr Nachmittags findet eine allgemeine Universitätsversammlung zur Wahl von Abgeordneten zum Volkstage nach Frankfurt statt. Die gesammte Universität wird sich dabei einfinden.

Wien, 4. April. Graf Ficquelmont hat das Ministerpräsidium an Kollowrat's Stelle, der abtrat, erhalten. — Der „alte" überlebte Staatsrath ist aufgelöst, Erzherzog Ludwig ist im Stillen wirklich zurückgetreten. — Die Schriftsteller Wien's haben die vier Schriftsteller Graf Auersberg (Anastasius Grün), Bauernfeld, Kuranda und Schuselka zu Abgeordneten zum deutschen Parlament gewählt. (K. v. u. f. D.)

Wien, 4. April. In Polen, zumal in Krakau, scheint die Sache eine sehr rasche Wendung zu nehmen; denn heute Abends eilen mehrere Generalstabsoffiziere nach Krakau, wo sie sich dem Feldmarschall-Lieutenant Grafen Castiglione zur Disposition zu stellen haben. Da Krakau bei dem Mangel aller Befestigungen ein militärisch unhaltbarer Punkt ist und die Besatzung nur in 4 Bataillons Infanterie, 1 Division Kavallerie und einigen Geschützen besteht, so dürfte es verloren gehen, zumal sich in der Bevölkerung durch russische Einwirkungen neben der polnischen auch eine russische Partei gebildet hat.

Karlsruhe, 5. April. Der Gegenstand der Tagesordnung war die Discussion über Mittermaier's Bericht für Einführung der Schwurgerichte. Reg.-Kommissär Junghanns äußerte, daß ein Gesetzentwurf über das Schwurgericht gegenwärtig von dem Justizministerium berathen werde. Mittermaier erklärte sich für die englisch-amerikanische Einrichtung, und hob in seiner Schlußrede besonders hervor, daß kein Land so würdig und fähig des Schwurgerichts sey wie Deutschland. Das Schwurgericht habe, wie die Rheinlande zeigen, eine starke moralisirende Kraft, und dieser bedürfen wir. Zentner bemerkte unter anderm, das Schwurgericht sey eine nothwendige Ergänzung der konstitutionellen Verfassung; wie diese dem Volke Antheil an der Gesetzgebung gibt, so das Schwurgericht an der Ausübung der Rechtspflege. Stößer verlangte, daß die aktiven Staatsdiener, Offiziere, Soldaten und Geistlichen von den Urwahlen zu den Geschworenen ausgeschlossen werden. Brentano u. A. fordern unbedingte Oeffentlichkeit, namentlich Aufhebung der §§. 224. 225. 226. der Strafprozeßordnung, welche die Frauen ausschließen und andere Beschränkungen der Oeffentlichkeit festsetzen. Der Redner erinnerte, daß die zweite Kammer auf den Antrag des Abg. Mathy die Zulassung der Frauen zu den Verhandlungen der Schwurgerichte beschlossen hatte, die erste Kammer aber den Beschluß wieder umstieß. — Der Antrag der Commission — auf baldige Vorlage eines Gesetzentwurfs über Einführung der Geschwornengerichte in Strafsachen, mit Berücksichtigung der im Kommissionsbericht und in den Berathungen der Kammer gemachten Vorschläge — wurde einstimmig angenommen.

Frankfurt, 4. April. Es wurde eine Commission zur Ausarbeitung einer Geschäftsordnung für den Fünfzigerausschuß in folgenden Mitgliedern niedergesetzt: Jacoby, Heckscher, Pagenstecher, Wächter, Biedermann.

Abegg trägt vor: er habe äußerlich, aber sicher vernommen, daß der Bundestag noch berathe, ob auf 50,000, oder auf 70,000 Seelen ein Abgeordneter zur Nationalversammlung gewählt werden soll. In diesem Falle habe die Ausführung der Beschlüsse der vorbereitenden Versammlung noch nicht begonnen. Ueber den Stand der Sache müsse man durch eine Deputation sich Gewißheit verschaffen und nöthigenfalls auf schleunigste Ausführung dringen. Sollten diese Beschlüsse nicht in ganz klarer Fassung mitgetheilt seyn, so müsse schleunigst eine Commission dieselbe präcis redigiren.

Nach längerer Berathung wird der Antrag angenommen:

„die Beschlüsse in Bezug auf die Wahl nochmals festzustellen und durch eine Deputation an den Bundestag zu erwirken, daß die Wahlen nach diesen Beschlüssen sofort vorgenommen werden."

Venedey beantragt eine Commission zur Ordnung und Veröffentlichung aller Beschlüsse der vorbereitenden Versammlung, begleitet mit einen Aufruf an das deutsche Volk.

Nach dem Beschluß des Ausschusses soll die Ordnung der Beschlüsse der vorbereitenden Versammlung durch die dem Ausschusse angehörigen Mitglieder des Secretariats der vorbereitenden Versammlung, Simon, Kierulf, Briegleb und Schwarzenberg erfolgen. Zur Abfassung einer Proklamation wird eine Commission (Venedey, Jacoby, Simon, Biedermann, Herchenhahn) niedergesetzt.

Schleiden stellt den Antrag:

„Der Ausschuß habe den deutschen Bundestag aufzufordern, sofort durch einen Beschluß auszusprechen, daß Schleswig, Ost- und Westpreußen in den deutschen Bund aufgenommen seyen, damit in diesen deutschen Ländern die Wahlen zu der bevorstehenden constituirenden Versammlung rechtzeitig angeordnet und vorgenommen werden können."

Der Antrag wird angenommen.

„Es wird eine Commission ernannt (Wiesner, Graf Bissingen, Freudentheil, Stedtmann, Murschel), um zu erörtern, auf welche Weise der Beschluß der vorbereitenden Versammlung auf Einberufung von sechs österreichischen Mitgliedern zum Ausschuß in Vollzug zu setzen sey."

Frankfurt, 5. April. Der Fünfziger-Ausschuß hielt heute Nachmittag 4 Uhr eine öffentliche Sitzung. Tagesordnung war die Berathung der Geschäftsordnung. Der §. 1. bestimmt, daß die Sitzungen öffentlich seyn sollen, der Ausschuß jedoch, wo es die Umstände gebieten, sich in ein Comite verwandeln könne. Dringende Fälle ausgenommen, sollen die Sitzungen Tags vorher mit Angabe der Tagesordnung durch die öffentlichen Blätter verkündigt werden. Im §. 2 gab die Bestimmung, wonach der Präsident einem Redner, der über 5 Minuten gesprochen, das Wort entziehen kann, zu längern Debatten Anlaß, wurde jedoch zuletzt beibehalten. Dagegen wurde die Bestimmung des §. 6, daß Niemand mehr als zweimal sprechen darf, beseitigt. Nach §. 7 steht die Fragestellung dem Präsidenten, vorbehaltlich der Entscheidung der Versammlung, zu. §. 8. Der Präsident hat kein Stimmrecht, außer bei Stimmengleichheit. §. 9. Zu einem gültigen Beschluß ist die Anwesenheit von wenigstens 30 Mitgliedern erforderlich. Nach §. 10 sollen die Protokolle baldmöglichst veröffentlicht werden. In Beziehung auf die Vertretung Oesterreichs erstattete Hr. Wiesner den Ausschußbericht, welcher dahin ging: daß noch 9 österreichische Abgeordnete berufen und ihre Wahl den Magistraten der Provinzial-Hauptstädte anheimgestellt werden solle. Der Ausschuß beschloß jedoch, an der von der Versammlung bestimmten Zahl von sechs Mitgliedern festzuhalten, und wählte als solche aus den vorgeschlagenen vierzehn Namen die HH. Andryanni, Palazky, Barth, v. Schwarzer, Dr. Schuler und Schuselka. Die Genannten sollen ersucht werden, im Fall sie am Erscheinen verhindert wären, als freisinnig bekannte Männer als Stellvertreter zu bezeichnen.

Frankfurt, 5. März. Gestern hat sich das Kollegium der dem Bundestag beigegebenen 17 Vertrauensmänner konstituirt. Eine größere Aufgabe ward in Deutschland noch keiner Versammlung als dieser. Sie soll den Entwurf der künftigen deutschen Reichsverfassung fertigen, welcher dem zu berufenden Nationalparlamente zur Berathung vorzulegen ist. Bei den ausgezeichneten Namen, welche diese Versammlung zieren — ich will nur Jordan, Dahlmann und Uhland nennen — kann die Nation einer ausgezeichneten Arbeit gewiß seyn. Gestern ist auch für Schleswig-Holstein der ernannte Vertrauensmann eingetroffen, da aber seine Ernennung von der dortigen provisorischen Regierung, die vom Bunde noch nicht förmlich anerkannt, geschehen war, so walteten Zweifel über seine Zulassung ob; doch haben, wie ich aus guter Quelle höre, die Präsidenten der Vertrauensmänner, Max v. Gagern und Bassermann, ihn sofort zu einer heutigen Sitzung eingeladen. Auch die Bundesversammlung selbst soll gestern seine Zulassung ausgesprochen haben. Ein wichtiger Schritt! (D. Z.)

Frankfurt, 6. April. Wir erfahren soeben, daß gestern Abend die Schienen der Taunus-Eisenbahn zwischen Castel und Hochheim aufgerissen worden seyen. Einige Aufklärung über die Motive dieser That vermag vielleicht nachfolgende Mittheilung zu geben, die uns bereits gestern Nachmittag zugeschickt wurde: „Ein soeben aus Castel ankommender Freund erzählt mir, daß dort die Einwohner an die Bahnhof-Verwaltung die gebieterische Forderung gestellt haben, alle Angestellten, die nicht Casteler sind, sofort zu entfernen, und sie durch Casteler zu ersetzen; im Weigerungsfalle würden sie die Bahn demoliren. — Das nenne ich ein Vorspiel zum allgemeinen deutschen Staatsbürgerrecht!" (F. J.)

Altona, 4. April. Daß das preußische Militär unterwegs ist, bestätigt sich; in diesen drei Tagen werden täglich 14 bis 1500 Mann hier eintreffen. Später sollen, wie es heißt, zwei Batterien und ein Kavallerie-Regiment nachfolgen. Ferner erfährt man noch, daß der hannöversche Stab bereits in Harburg angekommen, und daß die jenseitigen Elbufer mit 10,000 Mann hannöverscher, oldenburgischer und braunschweigischer Truppen besetzt werden. (K. v. u. f. D.)

Rendsburg, 1. April. Der Krieg zwischen Schleswig-Holstein und Dänemark ist ausgebrochen. Privatnachrichten zufolge sind gestern bereits Vorposten-Gefechte in der Gegend von Hadersleben vorgefallen. — Der Advokat Blaunfeldt aus Flensburg, welcher dort eine dänische Freischaar errichten wollte, ist hier gestern als Gefangener eingebracht worden.

Rendsburg, 1. April. Die feindliche Macht ist durch zwei Cavallerieregimenter, die von Odensee herangezogen sind, verstärkt worden. Dieselbe scheint angriffsweise verfahren zu wollen und ist bis Apenrade vorgedrungen. Das diesseitige Studenten- und Turnerkorps, das diese Stadt besetzt hatte, hat sich bis gegen Flensburg zurückgezogen, wo die regulären Truppen noch weilen und heute noch Verstärkung an sich gezogen haben. Viele von den gestern und heute hier eingetroffenen Freischaaren beeilen sich nach Flensburg zu gehen, um an dem Kampfe sogleich Theil nehmen zu können. — Der Geheimerath Professor Michelsen in Jena hat sich mit den Waffen für unsere Sache zu kämpfen bereit erklärt.

Rendsburg, 2. April. Die Nachricht von einer Landung der Dänen bei Waterneversdorf in Holstein ist von der Behörde des Districts amtlich widersprochen worden.

Dr. Lorenzen, Redacteur der Bremer Ztg., bekannt als Verfasser der Neumünster Adresse, ist in Rendsburg eingetroffen, um als Freiwilliger am Kampfe Theil zu nehmen.

In Jütland herrschen geringe Sympathien für den Krieg, man ist dort gegen die Inseldänen sehr aufgebracht. In Wiburg hat neulich eine zahlreich besuchte Versammlung sich nicht gegen Schleswig-Holstein, wohl aber für eine dänische Republik ausgesprochen. (W. Z.)

Von der Elbe, 31. März. Mit dem zweiten Bahnzuge von Kiel erfahren wir heute Abend, daß eine Abtheilung von 1800 Mann dänischer Truppen gestern Morgen die Stadt Apenrade ohne Widerstand besetzt haben, nachdem die dort postirten Studenten und Jäger sich auf Bau, 2 Stunden von Flensburg, retirirt hatten, wo das Gros des schleswig-holsteinischen Armee-Corps sich concentriren sollte.

Wir hören heute Abend, daß das lang erwartete preußische Hilfscorps morgen in's Holsteinische einrücken werde. (W. Z.)

## Italien.

Die Mailänder Regierung, welche am 30. März die Juden emancipirte, erklärte am 31. März, es haben jetzt alle lombardischen Städte sich an sie angeschlossen, und haben bereits ernannt oder werden binnen kurzem ernennen Repräsentanten, welche in der provisorischen Regierung sitzen werden. Auch Padua, Modena und Parma sind mit der Mailänder Regierung in Correspondenz getreten, um zu berathen wie Italiens Einheit zu sichern und zu befestigen sey. Karl Albert (der von Voghera aus den 29. das Edict über die Judenemancipation in seinen Staaten verkündete) war am 30. mit 12,000 Mann in Lodi eingerückt, wo er noch am 31. Morgens stand. Die Colonne des Generals Arcioni rückte am 30. in Brescia ein, gegen welche Stadt sich 5000 Piemontesen unter General Bés bewegen. Die österreichischen Vorposten standen am 30. vier Miglien von Brescia, bei Boffalora. Der Kern der Oesterreicher hielt sich bei Castenedolo, Montechiaro und Umgegend auf; österreichische Truppen standen außerdem in Mantua, wo sich die Bürger an sie anzuschließen scheinen, ferner in Peschiera und der Umgegend von Rezzato. Zwischen Mailand und Brescia sind die Wege frei von den Kaiserlichen; über Brescia hinaus sind sie von Mailand her nicht „praktikabel." In Parma ist zwischen dem noch keineswegs von dort entfernten Herzog und seinem Volk mindestens für den Augenblick Versöhnung eingetreten: am 25. fuhren der Herzog und sein Sohn aus, und erhielten vom Volk „wahnsinniges" Beifallrufen. In Piacenza dagegen, nachdem die Oesterreicher am 26. abgezogen waren, erhob sich sogleich das Volk unter dem Ruf: nieder mit Herzog! und wurde eine provisorische Regierung eingesetzt, die einstweilen das Regiment führt. (A. Z.)

Das Mailänder Bulletin vom 1. April früh lautet: „Die Vorhut des piemontesischen Heers, von dem bereits ungefähr ungefähr 40,000 Mann den Ticin überschritten haben, stand am 31. März unter General Trotti in Crema; am 1. April muß der Kern des Heers unter dem König selbst in Crema eintreffen. Die Oesterreicher scheinen sich gen Verona zu ziehen; das offene Feld zu halten wird ihnen durch die Ueberschwemmungen des Flachlandes unmöglich gemacht. Dasselbe Bulletin vom 1. April Abends sagt: die Oesterreicher seyen 4 Miglien jenseits Brescia, über St. Eufemia hinaus; das vom 2. April endlich: Gestern bewegte sich Radetzky mit 6000 Mann von Montechiaro über Desenzano nach Verona; voran gingen ihm Commissäre, welche überall zur Auflösung der Nationalgarde u. s. w. aufforderten; Mord und Plünderung fielen nicht vor. In Verona werden sich 22,000, in Peschiera 2500 Mann sammeln." (A. Z.)

Rom, 30. März. (Vertreibung der Jesuiten aus Rom.) Der Polizeiminister Galetti hat der Deputation der römischen Kasino's, die um die Auflösung des Jesuitenordens nachgesucht, folgende Antwort ertheilt: „Es ist mir angenehm, Ihnen ankündigen zu können, daß in der gestern Abend mit Sr. Heiligkeit gehaltenen Sitzung von demselben die Entfernung der Gesellschaft Jesu beschlossen worden ist und daß die letztere baldmöglichst die Stadt zu verlassen hat. Se. Heiligkeit hat mich beauftragt, diesen seinen Entschluß öffentlich bekannt zu machen. Dem Kardinal Castracane wurde der Auftrag ertheilt, den Beschluß Sr. Heiligkeit unmittelbar dem General Roothan zu insinuiren. Die Administration der Güter dieser Väter (für Rechnung des Staates) ist vorläufig dem Kardinal Vizzardelli übertragen. (K. v. u. f. D.)

## Großbritannien.

London, 30. März. Die Anwesenheit des Prinzen v. Preußen, den man als den Urheber des Befehls an die Truppen zu Berlin zum Feuern auf das Volk ansieht, hat gestern hier wie zu derselben Stunde zu Birmingham Anlaß zu sehr starken Aeußerungen von Seiten der in Meetings versammelten Chartisten gegeben; diese nehmen es den höchsten englischen Staatsbeamten sehr übel, daß sie dem Prinzen Besuche machten. (A. Z.)

---

□ München, 7. April. Schon in 14 Tagen soll wieder ein Armeebefehl erscheinen, welcher die Ernennung der aus dem Cadettenkorps austretenden zwei obersten Klassen zu Lieutenants und Junkern, so wie der vielen zur Armee übertretenden Polytechniker, Studenten und anderer gebildeter Personen bringen soll. — Die Kriegsrüstungen werden energisch betrieben, unsere Freikorps und die Landwehr werden schon in den nächsten Tagen zum innern Dienst verwendet werden müssen, da das Ausrücken unserer ganzen Garnison in Aussicht steht.

---


## Anzeigen.

In der **Buchner**'schen Buchhandlung ist so eben erschienen und zu haben:

**Was das Evangelium lehret in tiefbewegter bedenklicher Zeit.**

**Predigt**

am Sonntage Lätare 1848

in der Stadtpfarrkirche zu Bayreuth gehalten

von

**J. Chr. Edelmann,**

k. Consistorialrath und Hauzprediger.

Auf vielfältiges Verlangen und zum Besten der Jean Pauls-Stiftung in Druck gegeben.

Preis **6** kr.

---

Der Unterzeichnete bringt den verehrten Klavier-Instrumentenbesitzern ergebenst zur Anzeige, daß er mit aller Bereitwilligkeit jeden geneigten Auftrag im Stimmen und Repariren, wenn auch nicht augenblicklich, wegen häufiger Abwesenheit, freundlichst erfüllen wird. Nur bittet derselbe um genaue Namens- und Wohnungsanzeige.

Georg Friedrich Knöchel,
Instrumentenmacher in St. Johannes.

---

Es wird ein treuer, fleißiger, erfahrener und lediger Schäfer gesucht, dem guter Lohn zugesichert wird, und der bis künftigen ersten Mai eintreten soll. Wo? sagt die Redaktion dieses Blattes.

---

**Feinste Waizenstärke** empfiehlt

Adolph Grünewald.


---

Im Verlage der Geh. Kammerrath **Hagen**'schen Erben. Verantwortlicher Redakteur: **Julius Würzburger.**

Die Zeitung erscheint täglich, Abends. — Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

**Montag** **Nro. 101.** **10. April 1848.**

## Deutschland.

München, 6. April. Wie wir soeben hören, soll ein Theil der Reichsräthe jetzt doch, von der Nothwendigkeit überzeugt, die Errichtung einer Tribüne beantragen, damit wenigstens den Journalisten Zutritt zu den Verhandlungen gewährt werden kann. — Man erwartet, daß der Verkauf des früher dem Staatsrath Dr. v. Berks und Rath Auerweck gehörigen Brauhauses zu Nürnberg an den Staat in der Kammer zur Sprache gebracht werden wird. Ministerialrath v. Wanner, der das Referat dieses Verkaufes übernahm, nachdem es drei andere Ministerialräthe zurückgewiesen, erhielt am Neujahr durch Vermittelung des Verkäufers, des damaligen Ministerverwesers Dr. Berks, einen Orden. (N. K.)

München, 7. April Der Kammer der Reichsräthe ist durch den Staatsminister der Justiz folgender Gesetzentwurf: „die Grundlagen der Gesetzgebung über die Gerichtsorganisation, über das Verfahren in Civil- und Strafsachen und über das Strafrecht betreffend", vorgelegt worden: Art. I. Die Rechtspflege soll von der Verwaltung selbst in den untersten Behörden gänzlich getrennt werden. Art. II. Bei der Anordnung der Gerichte und der Festsetzung ihrer Zuständigkeit soll von folgenden Grundlagen ausgegangen werden. Art. III. Den untersten Gerichten werden zweckmäßige, mit den bisherigen im Allgemeinen übereinstimmende Sprengel angewiesen werden. Art. IV. Sie urtheilen in Civilsachen als Einzelrichter über diejenigen Streitigkeiten, welche hierzu durch die Geringfügigkeit des Streitgegenstandes oder durch die Einfachheit des Sach- und Rechtsverhältnisses, oder durch die Nothwendigkeit einer schleunigen Entscheidung wegen Bedrohung der öffentlichen Ordnung oder wegen Gefahr auf dem Verzuge geeignet sind. Art. V. Bei der Festsetzung dieser Zuständigkeit soll die in dem Prozeßgesetze vom 17. Novbr. 1837 §. 1 gegebene Aufstellung der zum beschleunigten Verfahren im mündlichen Verhör verwiesenen Streitigkeiten zum Anhaltspunkt dienen, vorbehaltlich zweckmäßiger Revision der dort aufgestellten Kategorien. Art. VI. Diesen untersten Gerichten soll das Vormundschafts- und Hypothekenwesen belassen werden. Für die Notariatsgeschäfte sollen besondere Beamte aufgestellt werden. Art. VII. Im Strafrecht sollen die untersten Gerichte, ebenfalls als Einzelrichter, über die geringsten Strafsachen urtheilen. Außerdem steht ihnen in Betreff der Untersuchung über Vergehen und Verbrechen der erste Zugriff und die Aufnahme der Anzeigen zu, sowie die Vollziehung der ihnen von dem Untersuchungsrichter ertheilten Aufträge. Art. VIII. Die Bezirksgerichte sollen in Civilsachen in der Regel die erste Instanz bilden. Ausnahmen bilden die den Handelsgerichten und die den Einzelnrichtern zugewiesenen Streitigkeiten, und diejenigen, welche vermöge eines befreiten Gerichtsstandes einem höhern Gerichtshofe zugewiesen sind. Sie sind die Berufungs-Instanz für die von den Einzelnrichtern abgeurtheilten Sachen und überwachen dieselben in den übrigen ihnen zugewiesenen Funktionen. Art. IX. Im Strafrechte haben sie: 1) die Leitung der von besonders bezeichneten Mitgliedern des Gerichts (Untersuchungsrichtern) zu führenden Voruntersuchung über Verbrechen und Vergehen; 2) sie erkennen in 2. Instanz über die von den Einzelrichtern abgeurtheilten geringern Strafsachen; 3) in 1. Instanz über die Vergehen; 4) aus den Bezirksgerichten soll das Kriminalgericht gebildet werden, welches unter Zuziehung von Geschwornen zur Entscheidung über die Schuld in Verbrechensfachen zu erkennen hat. Als jeweiliger Vorsitzender des Kriminalgerichts soll ein Rath des Appellationsgerichts bezeichnet werden. Art. X. In jedem Kreise soll ein Appellationsgericht bestehen als Berufungsinstanz für Urtheile der Bezirksgerichte in Civilsachen und über Vergehen. Bei Verbrechen soll die Anklage von dem Appellationsgerichte erkannt werden. Art. XI. In den Fällen, in welchen verfassungsmäßig ein befreiter Gerichtsstand vor dem Appellationsgerichte stattfindet, treten diese sowohl in bürgerlichen Streitsachen, als auch in Strafsachen an die Stelle der Bezirksgerichte. Art. XII. Der oberste Gerichtshof ist die Berufungsinstanz für die von den Appellationsgerichten in erster Instanz abgeurtheilten Zivilsachen. Art. XIII. Eine vorzügliche Bestimmung des obersten Gerichtshofes soll darin bestehen, daß derselbe durch Vernichtung der Zivil- und Strafurtheile, welche eine Verletzung oder falsche Auslegung oder unrichtige Anwendung der Gesetze enthalten, die Einheit der Rechtsprechung im ganzen Reiche vermittelt. Art. XIV. Einen wesentlichen Bestandtheil der neuern Einrichtung soll die Aufstellung von besondern Staatsanwälten bei den sämmtlichen Kollegialgerichten bilden, zur Vermittlung der Aufsicht der Regierung auf die gesammte Rechtspflege, insbesondere zur Einwirkung auf die Beschleunigung, die Vollständigkeit und den gesetzlichen Gang der Untersuchungen, zur Durchführung der Anklagen, zur Aufrechthaltung der Disziplin und Dienstesordnung. Die Stellung und Wirksamkeit dieser Staatsbehörde ist in solcher Art anzuordnen, daß durch dieselbe die Unabhängigkeit der Gerichte auf keine Weise gefährdet, die richterliche Thätigkeit vielmehr um so vollständiger und reiner auf ihrem Standpunkte befestigt wird. Art. XV. Das Verfahren in Zivilsachen soll die unmittelbare mündliche und öffentliche Verhandlung vor dem urtheilenden Gerichte zur wesentlichen Grundlage erhalten. Dieser Hauptverhandlung soll bei den Kollegialgerichten eine nach dem Bedürfniß bemessene schriftliche Einleitung vorangehen, welche die Bestimmung hat, die streitigen Punkte zwischen den Parteien festzusetzen und dem mündlichen Vortrage eine gründliche Unterlage zu verleihen. Art. XVI. Bei der Ausführung dieses Systems soll hauptsächlich von den auf dem deutschen linken Rheinufer bestehenden Einrichtungen, so weit sie sich durch die Erfahrung erprobt haben, ausgegangen werden. Was das bestehende Prozeßrecht und die neueren Prozeßgesetze an brauchbarem Material darbieten, soll hiebei sorgfältig benützt und auf die Beibehaltung des Bestehenden so viel als möglich Bedacht genommen werden; jedoch unbeschadet der konsequenten Durchführung der Grundprinzipien, welche jenem System zu Grunde liegen. Art. XVII. Das strafrechtliche Verfahren soll ebenfalls im Wesentlichen nach dem Vorbilde der auf dem linken Rheinufer bestehenden Gesetzgebung geordnet werden. Insbesondere soll hiebei von folgenden Grundsätzen ausgegangen werden. Art. XVIII. Niemand kann wegen Verbrechens oder Vergehens zu einer Strafe verurtheilt werden, außer vermöge eines nach vorgängiger Anklage gefällten Erkenntnisses. Art. XIX. Kein Straferkenntniß kann anders als nach einer von den urtheilenden Richtern abgehaltenen mündlichen, die ganze Beweisaufnahme umfassenden Verhandlung gefällt werden. Art. XX. Die Verhandlung über die erhobene Anklage ist bei Strafe der Nichtigkeit öffentlich, mit einziger Ausnahme derjenigen Fälle, in welchen das Gericht dafür hält, daß durch die Verhandlung Aergerniß oder Verletzung des Schamgefühls entstehen würde. Art. XXI. Bei allen Anklagen, welche gegen Verbrechen gerichtet sind, gehört der Ausspruch über Schuld oder Nichtschuld des Angeklagten zur Zuständigkeit der Geschwornengerichte. Der Begriff der Verbrechen wird durch das Strafgesetzbuch festgesetzt. Art. XXII. Das neue Polizei-Strafgesetzbuch soll sich auf jene geringeren Rechtsverletzungen erstrecken, deren Aburtheilung bisher den Polizeibehörden zugewiesen war und nach Art. VII. nun auf die untersten Gerichte übertragen wird. — Das Staatsministerium der Justiz und das Ministerium des Innern sind mit dem Vollzuge des gegenwärtigen Gesetzes beauftragt.

(Schluß des Armeebefehls.) Befördert werden ferner: zu Oberlieutenants: die Unterlieutenants Ebert, Bredaux und Schultheiß im topographischen Bureau des Generalquartiermeister-Stabes, Aschenbrier bei der Gend.-Komp. von Oberbayern und Bruckbräu bei jener von Unterfranken und Aschaffenburg, Ritter v. Täuffenbach im Inf.-Reg. Kronprinz, Schrott im Inf.-Reg. Gumpenberg, Ritter v. Zentner im Inf.-Reg. Hjenburg, Nar und Bechtbold im Inf.-Reg. König, Seekirchner im Inf.-Reg. Hertling, Graf v. Ottingen-Fünfstetten im Inf.-Reg. König, Frhr. v. Guttenberg im Inf.-Reg. Hertling, Frhr. v. Gleissenthal im Inf.-Reg. Seckendorf, Harrach im Inf.-Reg. Zandt, Markreither im Inf.-Reg. Seckendorff, Frhr. v. Reitzenstein im Inf.-Reg. Hertling, Frhr. v. Neßelrode-Hugenpoet im Inf.-Reg. König Otto von Griechenland, De Bary im Inf.-Reg. Kronprinz, Frhr. v. Riedheim im Inf.-Reg. Prinz Joh. v. Sachsen, Lindenmann im 2.

Jäger-Batail., Narciß im Inf.-Reg. Gumpenberg, Heerg im 1. Jäger-Batail., Schmitt im Inf.-Reg. Erbgroßherz. v. Hessen, v. Brückner im Inf.-Reg. Alb. Pappenheim, Hoderlein im Inf.-Reg. vacant Herz. Wilhelm, Roppelt im Inf.-Reg. Wrede, Frhr. v. Guttenberg im Inf.-Reg. vacant Herz. Wilhelm, Frhr. v. Seckendorff im Inf.-Reg. Jandt, Dörmühl im Inf.-Reg. Erbgroßherz. v. Hessen, Greger im Inf.-Reg. Prinz Karl, Bram im Inf.-Reg. K. Pappenheim, Graf v. Spreti Bataill.-Adjutant im Inf.-Reg. Kg. Otto v. Griechenland, Frhr. v. Treuberg im 4. Jäger-Bataill., Graf v. Rambaldi im Inf.-Reg. Kronprinz, Frhr. v. Leoprechting im Inf.-Reg. Hertling, v. Orff Bat.-Adjutant im Inf.-Leib-Reg., v. Moor im Inf.-Leib-Reg., Murmann im Inf.-Reg. vacant Herz. Wilhelm, Frhr. v. Krauß im Inf.-Reg. Kronprinz, Rudolf im Inf.-Reg. Erbgherz. v. Hessen, Pöllath Reg.-Adjutant im Inf.-Reg. Alb. Pappenheim, Weininger im Inf.-Reg. Ysenburg, Frhr. v. Lindenfels im Inf.-Reg. K. Pappenheim, Bechtold im Inf.-Reg. Alb. Pappenheim, Graf v. Ysenburg Bat.-Adjutant im Inf.-Reg. Prinz Karl, v. Tausch im Inf.-Reg. Kronprinz, Graf v. Deym im Inf.-Reg. Gumpenberg, v. Scheidlein im 3. Jäg.-Bat., Eisenhauer im Inf.-Reg. Alb. Pappenheim, v. Gilardi im Inf.-Reg. K. Pappenheim, v. Herder im Inf.-Reg. vacant Herzog Wilhelm, Nebel im Inf.-Reg. K. Pappenheim, Vogt im Inf.-Reg. vacant Herz. Wilhelm, Frhr. v. Falkenhausen im Chev.-Reg. Taxis, Eck im Chev.-Reg. Prinz Eduard v. Sachsen-Altenburg, v. Grimmel im Chev.-Reg. Herz. Max., Stürmer im Kuir.-Reg. Prinz Adalbert, Graf v. Ysenburg im Chev.-Reg. König, Frhr. v. Wevelt im Kuir.-Reg. Prinz Karl, Frhr. v. Gumpenberg im Chev.-Reg. König, Ludwig Herzog in Bayern, Kgl. Hoheit, im Chev.-Reg. König, extra statum, v. Seefried im Chev.-Reg. Prinz Eduard v. Sachsen-Altenburg, Frhr. v. Perfall und Wickh im Kuir.-Reg. Prinz Karl, Graf v. Kreith im Chev.-Reg. Leiningen, Graf v. Taufkirchen im Artill.-Reg. Prinz Luitpold, Frhr. v. der Tann im Artill.-Reg. Prinz Luitpold, Albr. Zehler im Artill.-Zeller, Strunz Feuerwerksmeister bei der Zeughaus-Hauptdirektion Aign und Frhr. v. Horn im Artil.-Reg. Zeller, Aldoßer im Art.-Reg. Prinz Luitpold, Schleichert v. Wiesenthal Batail.-Adjutant im Artil.-Reg. Zeller, Hörath in der Fuhrwesen-Abtheilung des Art.-Reg. Prinz Luitpold und Plank in jener des Art.-Reg. Zeller, Holzner und Schweykart im Ingenieur-Korps, v. Gemünden im Genie-Bataillon und Kramer im Ingenieur-Korps. — Zu Unterlieutenants: der Regiments-Aktuar Fleischmann, die Junker Günthner, v. Hagn, Veith, v. Orff, Ritter v. Schellerer, v. Gropper, Edlinger, v. Train, Kohlermann, Lösch, Langenjee, Frhr. v. Guttenberg, v. Coullon, Rainprecher, C. Orff, A. Orff, Eberhard, Pachmeyer, Kohlermann, Fleschuez, Wilhelm, Stauber, v. Vellkamer, v. Mayer, Wetzger, Nero, Bruckmaier, Wendl, Frhr. v. Juncker-Bigatto, Jäger, Haas, v. Rebay, Seida, Raizer, Hutter, Mützig, Ritter v. Schmädel, O. Kohlermann, v. Reitzenstein, Gelgel, Plötz, v. Münster, Deistel, Würdinger, v. Beulwitz, Fels, v. Ehrne-Melchthal, Frhr. Stromer v. Reichenbach, Graf v. Tattenbach, Frhr. v. Künsberg, Graf v. Leiningen-Westerburg, Gleny, v. Stetten, Safferling, v. Beulwitz, Kiliani, Frhr. v. Sternbach, Marabini, Ritter v. Vollmar, Mussinan, Stark, Büller, Gramich, Rohmberg, Feiler, Rupp, Staudacher, Lingg, Zöller, Weiß und Faber; die Leibgarde-Hartschiere v. Reichmann, v. Schirnding und v. d. Tann; die Unteroffiziere und Kadetten Kaser, Müller, Roth, Gronen, Schumm, Nietzschel, v. Köpelle, Mayer, Dörmühl, Reber, Bürgel, v. Hörmann, Sieß, Montigny, Hofmann, Dirscheid, Göbel, Seyfried, Vögler, Roßmann, Micheler, Strizl, Hofbauer, Baumeister, Saßmaier, Bernreither, Link, Göß, Karthaus, v. Pierron, v. Reiß, Klessinger, v. Jäger, v. Esenwein, Weiß, Burger, C. v. Vellkamer, v. Schlägel, De Bruyn, Krauß, Galimberti, Hanfstingl, Reinhard, Saalmüller, P. v. Vellkamer, v. Leveling, v. Schintling, Maillinger, Popp, Graf v. Holnstein, Piller, Schneider, Westermayr, v. Tettenborn, Lidi, Müller, v. Winckler, Wehr, Grafenstein, Stademann, Sturz, Lissingnolo, v. Reitzenstein, Burgartz, Oehninger, Gradinger, v. Harold, Münster, Rainprecher, Bickel, v. Jabuesnig, Osthof, Hundsdorfer, Lautner, Reinwald, Harrer, Haid, Müller, Recher, Jerg, Gerber. — Zu Junkern: v. Gögel, Muck, Stubenrauch, Hofmann, Gabler, Rößler, Warnberg, Bettschart, v. Tettenborn, v. Cammerloher, Müller, Birkmann, Hoderlein, Frhr. v. Bothmer, Roth, Oertel, Flotow, Stromer v. Reichenbach, Kleffer, v. Rad, v. Landgraf, v. Stranky, v. Reimanns, Schedel v. Greifenstein, Göbel, Zeller, Müller, Redenbacher, Peter, Güthner; zum Oberkriegskommissär 2. Kl.: der Kriegskomm. Blaimberger beim 3. Armeedivisionskommando; zu Kriegskommissären: der Kriegsrechnungskommissär Krauß bei der Kommandantschaft Landau und der Fohlenhofs-Verwalter 1. Kl. und funktionirende Betriebsbeamte Beer bei der Administrationskomm. der Militär-Fohlenhöfe; zu Ministerialsekretären 1. Kl.: die Ministerialsekretäre 2. Kl. Schmid und Benner im Kriegsministerium; zu Ministerialsekretären 2. Kl: die Sekretäre Miller vom 3. Armeedivisionskommando im Kriegsministerium und Braun bei der Militärfondskommission; zum Regimentsarzt 2. Kl.: der Bataillensarzt 1. Kl. Dr. Steiner von der Kommandantschaft Rosenberg bei der Kommandantschaft der Veteranenanstalt; zum Regimentsquartiermeister 1. Kl.: die Regimentsquartiermeister 2. Kl. Schmitt bei der Kommandantschaft Augsburg; zu Regimentsquartiermeistern 2. Kl.: die Bataillonsquartiermeister Müller im Inf.-Reg. Prinz Joh. v. Sachsen, Michael Merkl im Inf.-Reg. Seckendorf und Leonh. Merkl bei der Komdtschaft Germersheim (Festungsbau); zu Regimentsauditoren 1. Kl.: die Regimentsauditore 2. Kl. Golch im Inf.-Reg. Prinz Karl und Sensburg im Inf.-Leib-Reg.; zu Regiments-Auditoren 2. Kl.: die Bat.-Auditore Holzinger im Inf.-Reg. Erbgroßherz. von Hessen, v. Menz im Chev.-Reg. König, Leonhard Bürger im Chev.-Reg. Leinigen, Withmann beim General-Auditoriat (funktionirender Sekretär) und Pfistermeister, Fiskalats-Adjunkt, bei der Militär-Fonds-Kommission, zu Sekretären: der Aktuar Sälzl beim Art.-Korps-Kommando, dann die (Kanzlei-) Aktuare 1. Kl. Hiller beim 3., und Velden beim 1. Armee-Divisions-Kommando; zu Bataillons-Aktuaren 1. Kl.: die Bat.-Aerzte 2. Kl. Dr. Pracher im 2. Jäger-Bat., Dr. Zech im Chev.-Reg. König und Dr. Schallhammer im Infant.-Reg. Albert Pappenheim; zu Bataillons-Aerzten 2. Klasse: die Unter-Aerzte 1. Klasse Dr. Leidinger bei der Kommandantschaft der Veteranen-Anstalt, Dr. Ferber im Inf.-Reg. Prinz Joh. v. Sachsen; Dr Krauß im Inf.-Reg. Gumpenberg und Dr. Schuster im Chev.-Reg. Taxis; zu Bataillons-Quartiermeistern: die Unter-Quartiermstr. Beutner im Inf.-Reg. König, Minges bei der Zeugh.-Hpt.-Direkt., u. Hohlweg im Chev-Reg. König; zu Bataillons-Auditoren: die Unterauditore Martin im 2. Jäger-Bat.; Wimmer bei der Kommandantschaft Würzb. u. Lesch im 3. Jäger-Bat.; — zu Unter-Aerzten 1. Klasse: die Unter-Aerzte II. Klasse Dr. Guttenhöfer im 2. Jäger-Bat.; Dr. Deppisch im Inf.-Reg. Jandt; Dr. Lingg im 4. Jäger-Bat.; Dr. Friedrich im Inf.-Reg. Seckendorff und Dr. Baumüller im Chev.-Reg. Leiningen; — zu Unter-Quartiermeistern: der Aktuar 2. Klasse Güßregen bei der Kommandantschaft Rosenberg und der Fohlenhofs-Aktuar Schmitt bei der Zeughaus-Haupt-Direktion; — zu Aktuaren 1. Klasse: die Aktuare 2. Klasse Dietrich und Winkler (Kanzlei-Aktuare), beim General-Auditoriat, dann Häring bei der Zeughaus-Haupt-Direktion; — zu Aktuaren 2. Klasse: die Reg.-Aktuare Michael Ley, (Kanzlei-Aktuar) im Kriegsministerium, Wolfgg. Buchta (Kanzlei-Aktuar) bei der Festungsbau-Direktion Ulm; Ulrich Sittler beim 2. Armee-Divisions-Kommando und Schedl beim Artillerie-Korps-Kommando, zu Regimentsaktuaren: die funktionirenden Aktuare u. Unteroffiziere Seefried, Bayerer, Luttenbacher, Lehner, Grundler, Sturm, Utz, Umthammer, Aschauer, Fambach, Brugger.

Charakterisirt werden: als Generallieutenants: die Generalmajore Frhr. v. Heideck, genannt Heidegger, im Generalquartiermeisterstab; Ritter v. Becker, Ingenieurkorpskommandant und Festungsbaudirektor in Ingolstadt; Dichtl, Vizepräsident des Generalauditoriats; Maximilian, Herzog in Bayern, königl. Hoheit, Inhaber des Chev.-Reg. Nr. 3 und Graf von Paumgarten, Generaladjutant; — als Oberstlieutenant: der pensionirte Major Frhr. v. Hermann; als Majore: der pensionirte Hauptmann v. Kuepach, und der Rittmeister à la suite v. Bäumler; — als Rittmeister à la suite: der vormalige Lieutenant à la suite Graf v. Schönborn und der vormalige Unterlieutenant Frhr. von Venningen; — als Stabsarzt: der pensionirte Regimentsarzt Dr. Gerber. Der Oberkriegskommissär 1. Klasse und Referent Habel vom Kriegsministerium erhält den Titel und Rang als Ministerialrath und der Oberauditor und Referent Poliezka vom Kriegsministerium den Titel und Rang als Generalauditor — der Major à la suite Schenk Frhr. v. Stauffenberg erhält die Erlaubniß, die Uniform der Flügeladjutanten zu tragen.

Wien, 3. April. In Folge der Kriegserklärung Sardiniens steht uns nunmehr eine große Rekrutirung bevor, welche binnen kurzem beginnen wird. Vorderhand sollen mit Ausschluß Ungarns (welches bereit ist allein 100,000 Mann zur Verfügung zu stellen) von sämmtlichen Ländern 80—90,000 Mann (ohne Landwehr) ausgehoben werden. Die Armee dürfte sonach einen Activstand von fünf bis sechsthalbhunderttausend Mann erhalten. Morgen wird von hier der erste Transport des Wiener Freiwilligencorps, welches bereits 5000 Mann zählt, mittelst der Eisenbahn nach Italien abgehen. Dieselben werden mit Waffen und der nöthigen Montur versehen, und erhalten die Jägerlöhnung (welche täglich

in 6 kr. Conv.-Münze besteht) sammt den für die reguläre Armee bestehenden Beiträgen an Fleisch und Gemüse, und täglich einen halben Laib Brod zu 1¼ Pfund. Dem Fürsten Friedrich v. Schwarzenberg wurde das Oberkommando dieser Freiwilligen übertragen. — Der neue Kriegsminister Zanini war vor dreißig Jahren noch Handlungsdiener, durchlief dann alle militärischen Stufen, zeichnete sich als höchst tüchtiger Administrator aus, ist ehrenhaft, energisch, freisinnig, von allen Parteien geachtet, eine treffliche Acquisition in jeder Beziehung für das Ministerium. — Erzherzog Johann begibt sich morgen nach Frankfurt.

Wien, 2. April. Wissen Sie, was Fürst Metternich in Oesterreich als Gehalt bezog? Aus bester Quelle kann ich Ihnen sagen, obwohl man es sonst nicht gern wissen lassen mochte: Fürst Metternich bezog vom Staate nicht weniger als 98,000 fl. C. M. (245,000 Fr.!) und zwar 72,000 als bloßen Gehalt, 20,000 fl. C. M. seit dem Jahre 1829 als Personalzulage, und überdieß noch 6000 fl. C. M. als Tafelgelder! (Allg. Z.)

Wien, 3. April. Heute um 5 Uhr Nachmittags findet eine allgemeine Universitätsversammlung zur Wahl von Abgeordneten zum Volkstage nach Frankfurt statt. (K. v. u. f. D.)

Wien, 3. April. Heute gehen die hiesigen Deputirten nach Frankfurt, um Oesterreich in dem Ausschuß der Versammlung deutscher Volksrepräsentanten zu vertreten. Die Bürger Wiens, die Universität, die Stände, die Schriftsteller traten zu Wahlen zusammen. Graf Auersperg (Anastasius Grün) ist eben angekommen, die ihm von den Ständen und den Schriftstellern übertragene Mission zu übernehmen; Kuranda, Schuselka und Dr. Schneider gehen im Namen der Studenten, Endlicher, Mühlbach und Giskra für die Universität, Buchhändler Gerold und Fabrikant Hornstobel im Namen der Bürger. Der völlige Anschluß an Deutschland, die Vereinigung der österreichischen Interessen mit denen des gesammten Vaterlandes werden von diesen Männern als der Gesammtausdruck der österr. Nation vor der deutschen Nation ausgesprochen werden. Oesterreich ist bereit, die deutschen Reichsinsignien in die Hände Deutschlands zurückzugeben, welche sie Demjenigen übergeben wird, den es für würdig hält, sie zu tragen. Nur die Eile, mit welcher die Deputation sich nach Frankfurt begeben muß, verhinderte die Uebergabe der Reichskleinodien unmittelbar durch dieselbe. Die Deputirten versammelten sich heute Nachmittag zu einem feierlichen **To Deum** im Dome zu St. Stephan und die gesammte Nationalgarde wird ihnen die Ehre des Geleites bis zum Bahnhofe geben. Böhmen ist durch Schuselka und Kuranda vertreten, auch Dr. Wiesner, welcher dem Rufe seines Herzens folgend von Heidelberg nach Frankfurt ging, ist ein geborner Böhme. Durch ihren Mund wird Böhmen die Erklärung abgeben, in welche Beziehung es künftig zu Deutschland gestellt werden will. (K. v. u. f. D.)

Hannover, 4. April. Während noch die erste Kammer zum zweiten Male ihr Jawort zur Aufhebung des §. 180 des L.-V.-G. nicht ausgesprochen, hatte sich bereits in zweiter Kammer der Justizrath Lüntzel erhoben, um eine Reihe von Anträgen zu stellen, die sämmtlich auf Abschaffung der noch bestehenden gesetzlichen Bevorzugungen des Adels abzielen. (W.-Z.)

Rendsburg, 4. April. Das Nachmittagsblatt des „Altonaer Mercurs" meldet, daß gestern aus dem Bureau der Freiwilligen zu Rendsburg die Ordre eingetroffen sey, drei Tage mit der Zusendung von Freiwilligen einzuhalten. — Das Altonaer Wachtschiff ist gestern unter deutscher Flagge vom Stapel gelaufen und hat sich zur Verfügung der provisorischen Regierung gestellt. — Es sollen sich 10,000 Mann hannoverscher, oldenburgischer und braunschweigischer Truppen auf dem jenseitigen Elbufer sammeln. Der hannov. Stab ist schon in Harburg. (W.-Z.)

Rendsburg, 4. April. Die provisorische Regierung hat folgende Bekanntmachung erlassen: In Erwägung, daß nach amtlichen, der provisorischen Regierung zugegangenen Berichten mehre angesehene Beamte und Privatpersonen im nördlichen Theile des Herzogthums Schleswig von dänischen Truppen aufgehoben sind und gefangen gehalten werden; daß die Besatzungen schleswig-holsteinischer Kauffahrteischiffe in dänischen Häfen gezwungen worden sind, gegen ihr Vaterland zu dienen; daß endlich schleswigsche, im Eigenthum von Privatpersonen befindliche Schiffe von dänischen armirten Schiffen genommen und aus schleswigschen Häfen fortgeführt sind: beschließt die provisorische Regierung, welche die Personen und das Eigenthum dänischer Unterthanen fortwährend für unverletzlich angesehen hat: Es ist den Rhedern und Führern schleswig-holsteinischer Kauffahrteischiffe bis auf weiteres verboten, mit ihren Schiffen die Häfen des Königreichs Dänemark zu besuchen. Rendsburg, den 4. April 1848. Die provisorische Regierung. Beseler. F. Reventlou. M. L. Schmidt. Th. Olshausen. (D. A. Z.)

Altona, 4. April. In diesem Augenblick ziehen die sehnlich erwarteten und freudig begrüßten Preußen in unsere Stadt ein.

Stettin, 3. April. Soeben theilt man uns aus Kolberg mit, daß von dem Hafen dieser Stadt aus eine englische Flotte von 17 Segeln gesehen worden sey. Die Strandbefestigungen Kolbergs ist man im Begriff zu vervollständigen. (D. A. Z.)

Pleschen, 4. April. Die polnische Grenze ist seit zwei Tagen gesperrt, und nur solche Reisende werden von jetzt an durchgelassen, deren Paß von einem russischen Gesandten visirt ist. Preußische Staatsbürger in Polen, deren bisherige Pässe nicht abgelaufen sind, werden zwar ohne jenes Visa nach Preußen gelassen, dürfen aber auf Grund der bisherigen Pässe nicht mehr nach Polen zurückkehren.

## Italien.

Eine Nachschrift der Turainer Concordia vom 31. März bringt die bestimmte Nachricht, daß der Vizekönig Erherzog Rainer bei Iza am Gardasee, auf der Reise nach Wien, von den Aufständigen gefangen genommen worden sey. — Privatbriefe wollen wissen, es habe sich auch Triest der allgemeinenen italienischen Bewegung angeschlossen. Die Marine habe sich für Italien erklärt. Die östreichischen Truppen sollen sich ohne Kampf zurückgezogen haben.

Botzen, 4. April. Die Stellung der österreichischen Truppen in Italien ist nach den jüngsten verlässigen Berichten folgende: das erste Armeekorps zog sich an die Chiese zurück, das zweite unter General d'Aspre hält die Festungen Peschiera, Mantua, Legnago und Verona besetzt. Radetzky weilt in letzterer Stadt. (A. Z.)

---

(Eingesandt.) Die Erwiderung des hiesigen Geistlichen auf den mit X bezeichneten, in Nr. 88 dieses Blattes befindlichen Artikel ist in einem nicht von christlicher Gesinnung zeugenden Tone abgefaßt; was deren Inhalt anbelangt, und namentlich das darin motivirte Verhältniß zwischen Schule und Kirche, so ist auch damit ein großer, sehr großer Theil der hiesigen Bürger nicht einverstanden.

Wir meinen daher von der Preßfreiheit einen ehrlichen Gebrauch zu machen, wenn wir hier unsere Ansicht über das Allgemeine dieser Angelegenheit offen aussprechen.

Unser Volksschulwesen befindet sich in einem schlechten Zustand. Viel Schulen, und wenig Bildung; viel Religion, und wenig Moral, sagte der Berichterstatter der Adressekommission unseres gegenwärtigen Landtages sehr treffend. Das Unzulängliche unserer Volksbildung im Allgemeinen rührt von dem verderblichen Regierungssysteme Abels her, das hoffentlich seine Wiedergeburt nicht mehr feiert. Wem man Rechte nehmen will, den darf man sie vorher nicht kennen lehren; wenn man nach Grundsätzen regieren will, die der gesunde Menschenverstand als unnatürlich, als unrecht erkennt, so muß man dem gesunden Menschenverstand die Flügel beschneiden; muß sorgen, daß der Verstand nicht weiter denkt und urtheilt, als es eben gerade genehm ist; wer will es leugnen, daß das die Directiven des Unterrichts von der Universität bis zur Volksschule waren? daß dies System in der Schule Grund und Wurzel hatte, und noch hat, bis eine Reorganisation eintritt?

Näher eingehend auf die Sache, finden wir den Verfall des Volks-Schulwesens hauptsächlich darin: 1) daß Kirche und Schule vereint sind; 2) daß Geistliche, welche zufolge ihrer Ausbildung das Schulwesen nicht aus dem Grunde kennen, und, zufolge der unter ihnen in letzter Zeit begünstigten religiösen Richtung, jeder freien Regung abhold sind, zu Schulinspektoren bestellt, und als solche mit derartigen Befugnissen ausgestattet sind, daß ihre Untergebenen, die Lehrer, sich gerade zu ihnen verhalten, wie die Gesellen zu den Meistern, wodurch diesen alle Selbstständigkeit, und, bei einem festen Charakter, auch alle Berufsfreudigkeit genommen wird, und 3) daß ein unzweckmäßiger Lehrplan besteht, dessen schädliche Folgen wir täglich sehen können. — Streng durchgeführt, läßt er das Gemüth der Kinder unveredelt, ihren Geist unausgebildet, das Gedächtniß allein nimmt er in Angriff, und zwar in solcher Art, daß die Kinder sich im Lernen überstürzen, das nicht verstehen, was sie lernen, folglich keinen Nutzen davon haben, wodurch nicht Lust und Liebe zur Schule erweckt, sondern ihr das Ansehen einer Auswendig-Lernens-Zwangs-Anstalt gegeben wird.

Was nun die Trennung der Schule von der Kirche, oder, unschuldiger und richtiger gesagt, die Enthebung der Geistlichen von der Aufsicht des Volks-Unterrichts, betrifft, die einem extremen Ausdrucke zufolge einem Morde gleichen soll, so ist in fraglicher Erwiderung der Beweis von der Schädlichkeit, von der Unvernunft einer solchen Trennung auf folgenden Satz gebaut:

„Zwei selbstständige, große Ordnungen oder Anstalten be„stehen auf Erden: „Staat und Kirche". Beide brauchen „gute Mitglieder, die Schule soll sie erziehen, sie ist die „Pflanzstätte für Beide, und kann also vernünftigerweise „nicht eine selbstständige dritte Anstalt seyn, sie kann von „der Kirche eben so wenig, als von dem Staate getrennt „werden."

Gegen den Wortlaut dieses Satzes läßt sich gar nichts einwenden, wohl aber gegen den Sinn, den ihm der Herr Schulinspektor unterlegt, und in den er ihn auch von andern ausgelegt haben will. Es wird Niemand widersprechen, daß auf Erden zwei große Ordnungen bestehen: „Staat und Kirche", in welch beiden die nothwendigen Forderungen unserer Natur, einestheils als Bürger des Erdsternes, verknüpft mit anderen Wesen unseres Gleichen, anderntheils als Bürger der Geisterwelt, im kindlichen Verhältniß zu Gott, ihre Befriedigung suchen; es wird ferner nicht in Abrede gestellt werden, daß beide gute Mitglieder brauchen, und daß die Schule die Pflanzstätte hiezu ist; aber es wird doch Niemanden einfallen, zu behaupten, daß, wenn in den Schulen der vorwiegend kirchliche Einfluß aufgehoben, und diese unter die weltliche Aufsicht des Staates gestellt werden, sie dadurch eine selbstständige dritte Anstalt geworden sind, daß ihnen dadurch die Möglichkeit benommen ist, auch Pflanzschulen für die Religion zu seyn. Diese Behauptung klingt doch wie ein Schreckschuß! —

Für den, der seine Augen zum Sehen gebrauchen will, stellt sich die Nothwendigkeit erwähnter Trennung auf das Evidenteste heraus.

Der religiöse Gedanke in uns, mit dem einzigen Glaubens-Artikel: „es ist ein Gott", zu dem unser herrliches Deutschland sich in jüngster Zeit in einer erhebenden Weise bekannt hat, sucht seine Befriedigung in mancherlei Bekenntnissen. — Nach den Ansichten des hiesigen Geistlichen und nach seiner aufgestellten Behauptung müßten, wenn Kirche und Schule nicht getrennt werden sollten, sich die Schulen immer nach den Confessionen spalten, wie es theilweise leider der Fall ist; da aber die Bildung des künftigen Staatsbürgers ganz ohne alle und jede Einwirkung auf seine Confession zu bewirken ist, da alle Wissenschaften, und folglich auch der Unterricht darin, in ihrem Wesen beharren, ohne sich im Mindesten nach irgend einem Glauben zu richten, so ist doch das Vernünftigste, den Volksschulen die Organisation höherer Bildungsschulen zu geben, d. h. in ihnen die Kinder aller Confessionen und religiösen Bekenntnisse unterrichten zu lassen, sie auf diese Weise gleichmäßig zu Staatsbürgern heran zu bilden, den Religionsunterricht aber, nach, wie vor, den betreffenden Geistlichen der verschiedenen Confessionen und den Familien selbst zu überlassen.

Dann erscheint die Schule vorzugsweise als weltliches Institut, was sie bei unsern Verhältnissen auch seyn muß.

Es wird zwar den Schulen die rechte religiöse, oder besser ausgedrückt, „kirchliche" Unterlage fehlen; statt daß man Sprüche und Lieder in den Lernstunden herplappert, werden die Naturwissenschaften, deutsche Geschichte (zur Entflammung des Patriotismus), Anleitungen zum freien Vortrag ꝛc. auch einen Platz in den Unterricht finden, auch wird ein unendlich großer Vortheil, ein recht christlicher durch gemeinsamen Unterricht der Kinder aller Confessionen erzielt, nämlich: in ihre Herzen wird Toleranz, wird Einigkeit, dieser heilige Ruf Gottes an die Menschen, seine Geschöpfe, gepflanzt werden. Leider werden es wieder die Geistlichen seyn, die sich dagegen stemmen, unter dem Vorgeben, daß hiedurch der Indifferentismus befördert werde.

Doch lassen wir uns hiedurch nicht irre machen in unserem Streben; das eine steht fest, daß der Wahrheit auf die Dauer der Sieg nie mangelt.

Ueber die Nothwendigkeit einer besseren, freisinnigern Volksbildung bedarf man in unseren Tagen nicht vieler Worte. Wir sehen die Schädlichkeit der bisher befolgten Richtung; die Mehrzahl des Volks versteht von der Freiheit noch einen schlechten Gebrauch zu machen, es gleicht einem, der Jahre lang im Kerker saß, und nun plötzlich an's Licht geführt wird, er kann's nicht gleich vertragen, heftige Zuckungen strömen durch seinen Körper, gewaltsame Ausbrüche erfolgen. Unsere heilige Pflicht ist es daher, vornehmlich darauf hinzuwirken, daß unsere Kinder fähig gemacht werden, das Erbe der Väter, die gesetzliche Freiheit, mit reinen Händen zu fassen, dazu lege die Schule den Grund. Es kommt die Zeit, und sie ist schon da, wo der Vierte Stand, der des Arbeiters, auch zur staatlichen Geltung kommt, rufen wir es uns zu, daß auch er für seine Stellung erst geschickt gemacht werden muß, und daß dazu vornehmlich die Volksschulen und die Sonntagsschulen dienen müssen, da er nicht im Stande ist, höhere Bildungs-Anstalten zu besuchen.

Was verlangt die Zeit, was verlangen wir:

Freisinnige Bildung in den Volksschulen, Trennung der Schulen von den Kirchen, confessionelle Vereinigung in ersteren, Beseitigung der geistlichen Oberaufsicht, Uebergeben des Religions-Unterrichtes an die Geistlichen. — Bessere Ausbildung der Volksschullehrer, Hebung dieses Standes, einestheils durch größere Gehalte, anderntheils durch die Möglichkeit des Vorrückens zu Schulinspektoren, Schulräthen ꝛc., bis zu den mit dem Schulwesen betrauten höchsten Verwaltungsstellen.

Sind die Bayreuther Bürger in ihrer Mehrheit damit einverstanden, so ist das ein Punkt in dem Programm, den wir den Abgeordneten unserer Stadt zum nächsten Landtag mitgeben, wo ohnedies nach den bereits gestellten Anträgen, die ganze Schulangelegenheit zur Debatte kommt. Wir dürfen dann getrost einer gründlichen Erledigung entgegensehen, und können uns einstweilen damit begnügen, unsere Meinung zur Kenntniß der mit Leitung des Schulwesens betrauten Organe gebracht zu haben. Haben sie guten Willen, so können und dürfen sie schon jezt die motivirten Volkswünsche nicht unberücksichtigt lassen. —

Vom Allgemeinen zum Besondern; noch ein Wort an den Geistlichen selbst.

Hat derselbe nicht gelesen, welche Indignation der Schritt des Bischofs von Speier, der seine Geistlichen auffordern ließ zu erklären, ob sie an diesen oder jenen Artikel der Speyerer Zeitung Theil genommen hätten, hervorrief?

Seine Aufforderung an die sich von dem X-Artikel in Nr. 88 dieses Blattes rein wissenden Schullehrer gleicht jener wie ein Haar dem andern; unsere Indignation hierüber ist aber auch wahrlich nicht geringer, als jene.

Anm. Vorstehender Artikel war geschrieben, bevor das Für und Wider in Nr. 93 und 95 bekannt wurde. Beide ändern am Gegenwärtigen nichts; das Für in Nr. 93 dient zur Bestärkung unserer Ansicht, und auf das Inserat in Nr. 95 wollen wir bemerken, daß sich ein im Ganzen schädliches System, durch Angabe der Fahrlässigkeiten einiger Lehrer, für deren Beurtheilung uns jeder Maasstab fehlt, nicht rechtfertigen läßt.

Folgen die Unterschriften.

## Anzeigen.

(Ehre dem Ehre gebührt.) Der Bäckermeister Citoyen Vogel hat seit einem Jahr ein ausgezeichnetes Bier, und zwar sich stets gleich bleibend. Es ist ein sehr mildes, kräftiges, wohlschmeckendes und nicht übermäßig gespundetes Getränk. Hopfen und Gerste, welche hiezu verwendet werden, müssen nothwendig von bester Qualität seyn. — Sein Bier hat sich einen solchen Ruf erworben, daß Reisende, welche hieher kommen, sogleich sich nach Herrn Vogel erkundigen; am Ende zieht er uns noch die französischen Freischaaren her. Es soll auch eine versöhnende Kraft haben, vielleicht gelingt es ihm, einen schriftlichen Kampf bald zum Wohle des lesenden Publikums zu beendigen.

### Aufforderung.

Dem Beispiele der meisten Städte Deutschlands folgend, beabsichtigen auch in hiesiger Stadt mehrere junge Männer, sich in dem Gebrauch der Waffen zu üben, verbunden mit einem vollständig militärischen Exercitium.

Diese Aufforderung wird umsomehr Anklang finden, da der Unterricht nur in den Abendstunden stattfinden soll, und der Geldbeitrag für den Exerciermeister, namentlich bei größerer Theilnahme, sehr gering seyn wird.

Die Wahl eines Exerciermeisters, wie überhaupt alle übrigen Gegenstände, werden gemeinschaftlich von den Betheiligten berathen.

Diejenigen Herren, welche sich bei dieser Waffenübung betheiligen wollen, werden ersucht, sich gefälligst in der im Kellein'schen Kaffeehaus aufliegenden Liste einzuzeichnen.

Kellein. F. Kästner.

Unterzeichneter bringt hiermit zur Anzeige, daß er am Donnerstag den 13. d. Mts. dahier im Gasthause zum Anker zu einem 2tägigen Aufenthalt eintrifft, und empfiehlt sich sowohl den Herren Aerzten, als den treffenden Patienten zu gefälligen Aufträgen auf seine seit lange anerkannten Bruchbandagen und orthopädischen Maschinen.

J. Wildberger aus Bamberg.

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Dienstag **Nro. 102.** 11. April 1848.

## Deutschland.

München. Am 2. April ist folgende allerhöchste Entschließung, (die Anzeigegebühren, Pfandgelder, Rüge und Strafantheile des Forstpersonals betr.), erschienen: „Maximilian II. von Gottes Gnaden ꝛc. Wir finden uns bewogen, die in den Regierungsbezirken diesseits des Rheines noch bestehende Betheiligung des kgl. Forstschutzpersonals an den Forststrafgefällen aufzuheben, und verordnen, was nachfolgt: Alle von Unserm kgl. Forstpersonale bisher unter dem Namen Forstrüge oder Strafantheil ꝛc. genossenen Bezüge werden von nun an und bis zum Erscheinen eines allgemeinen Forststrafgesetzes **pro aerario** verrechnet. Die an das kgl. Forstpersonal bisher zu entrichten gewesenen Pfandgelder und Anzeigegebühren sind aufgehoben oder werden ebenfalls **pro aerario** verrechnet werden, wo der Aufhebung gesetzliche Hindernisse entgegenstehen sollten. Unser kgl. Forstschutz-Personal soll dafür eine angemessene Funktionszulage erhalten." (K. v. u. f. D.)

München, 6. April. Eben kommt uns die Nachricht zu, daß die Kammer der Reichsräthe einstimmig mit Acclamation beschlossen hat, ihre Sitzungen künftig öffentlich zu halten. (N. K.)

C München, 7. April. Der Entwurf über die Gerichtsorgane übergeht den privilegirten Gerichtsstand von den Kreisgerichten mit Stillschweigen, erwähnt aber des priv. fori von den Appellationsgerichten, welches außer dem Fiskus noch den Prinzen, Standesherren und erblichen Reichsräthen zusteht. Die Kammer der Reichsräthe hat dabei den leidenswerthen Vorzug, sogleich und von selbst auf ein Privilegium verzichten zu können, das nur gehässig macht, ohne den Berechtigten zu nützen. Früher, wo gegen den so Privilegirten nur 2 Instanzen offen standen, während jeder Andere (wenn die Bedingungen vorhanden waren) bei 3 Instanzen belangt werden konnte, mochte dies als ein Vortheil erscheinen. Jetzt scheint aber überhaupt blos der Zug durch 2 Instanzen zulässig erklärt zu werden, und das Privilegium nützt den Berechtigten nichts. — Wie Sie sehen, die Vorlage hat den doppelten Zweck, die Nation über die freisinnigen Grundlagen der neuen Gesetzgebung aufzuklären, und dann eine gesetzliche Grundlage aufzustellen, von der kein Minister ohne Genehmigung der Kammern mehr wird abgehen können, wenn er nicht das in allen Artikeln vorkommende „soll" nach der jetzt antiquirten Auslegungsweise, in der der deutsche Bund bisher den Art. 13 der Bundesacte erklärte, interpretiren will. — Die Inhaber standes- und gutsherrlicher Gerichte, denen durch die allgemeine Trennung der Justiz von der Administration, und durch die Aufstellung von zweierlei Gerichten (Unter- und Bezirksgerichten) für die Geschäfte, die in der Competenz den bisherigen Untergerichten vereinigt waren, bedeutende Kosten verursacht werden, werden die Gelegenheit ergreifen, auf dieses Recht des Gerichtsbannes zu verzichten, und so wird die Anomalie unseres Staatsrechts, daß Private Hoheitsrechte ausüben, endlich schwinden. — Morgen Vormittag ist Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Man hofft, daß dem dritten Ausschuß bereits Vortrag erstatten werde über den Gesetzentwurf, die provisorische Vermehrung der Vertretung der Pfalz betr. Die Tagesordnung ist noch nicht bekannt gegeben. — Closen, Bauer u. A. sind bereits Mittwoch Nachts aus Frankfurt angekommen.

□ München, 8. April. (Fünfte öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten.) Am Ministertische: die HH. Minister Heinz, Baron Lerchenfeld, Beisler, und die Ministerialräthe Lehner, Bening. Der zweite Präsident führt den Vorsitz. Der neuere Einlauf besteht schon wieder aus 142 Nummern. Der Hr. Justizminister Heinz übergiebt einen Gesetzentwurf über Verantwortlichkeit der Minister, den wir nachtragen werden. — Der Finanzminister giebt auf eine Anregung des zweiten Präsidenten die beruhigende Versicherung, daß der Verbesserung der Verhältnisse der arbeitenden Classe die Regierung ihre vollste Aufmerksamkeit zugewendet werde. Man verlange Erhöhung des Lohns und Abkürzung der Arbeitszeit; diesem könne natürlich bei den jetzigen Verhältnissen nicht entsprochen werden, wo Industrie, Handel und der Credit von so großen Gefahren bedroht sey, die Regierung aber werde für öffentliche Arbeit Sorge tragen. — Stockinger interpellirt das Ministerium wegen der Frage der Initiative, die er für dringend hält; es entspinnt sich eine Discussion, die Minister verwahren sich über eine derartige unvorbereitete Interpellation einer so wichtigen Frage und der Justizminister Heinz erklärt endlich, in der nächsten Sitzung hierüber eine Entscheidung abgeben zu wollen. — Baron Closen erhält wegen seiner Wahl zur Nationalversammlung in Frankfurt einen vierwöchentlichen Urlaub. — Eine neue Episode bildete die vom zweiten Präsidenten und dem ersten Sekretär gemachte Aeußerung wegen unzureichender Intelligenz der Kammer und neuen Wahlen. Hierüber entspinnt sich eine heftige Debatte; von der einen Seite wird es auffallend gefunden, daß die Kammer selbst ihr Todesurtheil unterzeichnen soll; in diesem Sinn sprechen sich namentlich Dr. Schwindl, Del. Bauer, Schlund, Schnezer aus. — Graf Hegnenberg bemerkt, daß man jetzt alle Episoden bei Seite lassen müsse, es sey jetzt Zeit zum Handeln, nicht zum Reden. Es wird somit zur Tagesordnung geschritten und nachdem der Referent des III. Ausschusses seinen Vortrag über die Vertretung der Pfalz abgehalten, wird sogleich die Berathung dieses Gesetzes beschlossen, und dasselbe nach kurzer Debatte mit einer Modifikation des ersten Sekretärs, „daß sogleich 3 Ersatzmänner aus der Pfalz einzuberufen seyen", als Zusatz zur Apposition des Referenten mit 114 Stimmen angenommen. — Noch kömmt das Amnestiegesetz zur Berathung, Prof. Dr. Edel als Referent erstattet darüber Vortrag und votirt Sr. Majestät dem König wegen dieses Gnadenakts in warmen Worten den Dank und ein Vivat. Bis Abgang der Post werden die drei ersten Artikel des vom Ausschuß modifizirten Entwurfes angenommen. (Schluß folgt.)

#!# München, 8. April. Nach allerhöchsten Rescript wird die erledigte Bezirksrichtersstelle zu Frankenthal dem bisher substituten Staatsprokurator zu Landau, Eduard Lang, und die am genannten Bezirksgerichte offene Präsidenten-Stelle dem bisherigen Staatsprokurator daselbst, Joh. Orth, verliehen. — Rentbeamte Schöpf zu Höchstädt wird in den Ruhestand versetzt.

Unser bekannte Bräuer Zacherl will kein Salvatorbier mehr brauen. Das Einbockbier wird heuer billiger als sonst verabreicht.

Die Zahl der Räthe am obersten Gerichtshof wird um einige vermehrt, damit die Rückstände aufgearbeitet werden. Dieser Gerichtshof erhält wieder das Recht zur Besetzung erledigter Stellen bei demselben Candidaten in Vorschlag zu bringen.

Die Civil-Prozeß-Ordnung, vom Ministerial-Rath v. Mollitor bearbeitet, ist nahe an seiner Vollendung, ebenso die Criminal-Prozeß-Ordnung.

Die Handwerksburschen der Schuhmacherprofession dahier haben einen Schweizer-Redner bei ihren Zusammenkünften an der Spitze, der sie auf Erzielung eines höhern Arbeitslohnes anspornt, ihnen nicht fremd lassend, daß durch das Verbot des Einwanderns fremder Handwerksgesellen die hiesigen Arbeitsherrn Mangel an Arbeitern haben. — Daß man Bewegungen der Arbeitsklasse dahier befürchtet, ist nicht ungegründet.

□ München, 9. April. Die gestrige Sitzung endete erst um halb 3 Uhr; es wurde außer dem Gesetze, vollständige Vertretung der Pfalz betr., wornach sogleich drei Ersatzmänner einberufen, also keine neue Wahlen erst vorgenommen werden sollen, noch das Amnestiegesetz berathen und dasselbe mit einigen auf die pfälzische Gesetzgebung in Bezug auf Vergehen hinzielenden Modifikationen des Ausschusses angenommen. Baron v. Closen stellte den Antrag, Se. Maj. den König zu bitten, daß die HH. Behr und Eisenmann, welche durch ihre vieljährige Gefangenschaft so viel gelitten, eine Entschädigung erhalten. Die Kammer sprach sich hiefür einstimmig aus. — Auch die Kammer der Reichsräthe hielt gestern eine Sitzung und zwar ihre letzte geheime, denn es wurde beschlossen (sämmtliche gegenwärtige Prinzen stimmten dafür), daß die Sitzungen künftig öffentlich und zwar im Saale der Abgeordneten gehalten werden sollen. In dieser Sitzung wurde der Austritt des Consistorialpräsidenten v. Roth und der Eintritt seines Nachfolgers mitgetheilt. Heute hält unsere Landwehr große Parade vor Sr. Maj. dem König, auch die Freikorps haben sich derselben angeschlossen.

München, 6. April. Die Volksschullehrer zu Nürnberg und Fürth haben an die Ständeversammlung ein Gesuch um Reorganisation der deutschen Schule eingereicht, worin sie nachstehende Mittel zusammenfassen, welche die Volksschule und ihre Lehrer aus ihrem unwürdigen Zustande befreien können. Diese sind: 1. Freie Stellung der Volksschulen und ihrer Lehrer; 2. eine dem Lehrerberufe entsprechende wissenschaftliche Bildung; 3. Vertretung des Standes bei der Gemeinde und dem Landtage durch Standesglieder; (diese Forderung hat in einer Zeit, die darauf dringt, die ständischen Wahlen in Volkswahlen umzustalten, etwas Komisches.) 4. Revision des Lehrplans und zweckmäßige Auswahl der Lehrmittel mit Beiziehung der Lehrer; 5. Gleichstellung der Lehrer mit den Staatsdienern in Beziehung auf ihre Heimathsverhältnisse, Pensionirung, Wittwen- und Waisen-Angelegenheiten; 6. Verwandlung des Schulgeldes in eine allgemeine Umlage; 7. eine den Anforderungen der Zeit entsprechende Gehaltsverbesserung der Lehrer, Gehülfen und Verweser; 8. Beschränkung der oft über Gebühr ausgedehnten Zeit der Verwesungen von Schulstellen; 9. Verleihung eines allgemeinen Schulgesetzes. (D. c. Z.)

Würzburg, 7. April. Gestern hatten auch wir wieder einmal das lang entbehrte Vergnügen einer öffentlichen Volksversammlung. Dr. Eisenmann benützte einen Theil seines ihm vom Frankfurter Comité bewilligten Urlaubs dazu, den hiesigen Einwohnern mit durchdringender Beredsamkeit seine Ansichten, wie sich am besten eine Reconstituirung Deutschlands bewerkstelligen ließe, darzulegen; namentlich trug er darauf an, die Candidaten zur künftigen Volkswahl ihr Glaubensbekenntniß vorher ablegen zu lassen, damit die Wähler ermessen können, ob es auch das ihrige sey. — Dr. Eisenmann erklärte offen, da er Würzburger sey, so würde er eine von dieser Stadt etwa auf ihn fallende Wahl zum Volksvertreter vorzugsweise annehmen. (F. J.)

Berlin, 7. April. Die Stadtverordneten haben beschlossen, auf Ausweisung aller unbeschäftigten hier nicht ortsgehörigen Arbeiter zu bestehen und demgemäß den Magistrat zu ersuchen, daß er zur Ermittlung der vorgedachten Arbeiter bei den Hauswirthen wirke, da der Polizeipräsident v. Minutoli erklärt habe, er könne jetzt allein derartige Ausweisungen nicht bewirken. (K. v. u. f. D.)

Berlin, 9. April. Der fortgesetzte Aufenthalt des Prinzen von Preußen in London erfährt hier die mannichfaltigsten Deutungen. Die geschäftlichen Aufträge des Prinzen, zu denen ihm der mit ihm gereiste Graf v. Pourtalès an die Seite gestellt ist, betreffen offenbar weniger den englischen Hof selbst, als die bei demselben noch aufgestellte diplomatische Vertretung der europäischen Großmächte. Besonders hat man Grund, anzunehmen, daß der keineswegs unterbrochene diplomatische Verkehr Preußens mit Rußland jetzt über London gepflogen wird, und von dort aus eine Vereinbarung über die nächsten unvermeidlichen Folgen der Staatsumwälzungen erzielt werden soll. (D. A. Z.)

Posen, 4. April. Aus Privatbriefen von Mitgliedern der Reorganisationscommission wird bekannt, daß die Regierung im Wesentlichen auf die Wünsche der Commission eingegangen ist. Fast unzweifelhaft erscheint demnach Folgendes jetzt festgestellt zu seyn: Die oberste Civilleitung erhält ein Pole, man nennt Dr. v. Kraszewski, die beiden Chefs unter ihm sollen ein Deutscher und ein Pole seyn; das Präsidium in der Justiz kann ein Deutscher erhalten, wenn er der polnischen Sprache mächtig ist. Ein ähnliches Verhältniß soll, je nach dem Nationalitäts-Uebergewicht der Distrikt, in den untern Beamten-Chargen stattfinden. Zur Organisation eines nationalen Militärs ist General v. Willisen bestimmt, den man jetzt hier mit jeder Post erwartet. Die Fahnen der zu errichtenden Corps sollen den polnischen und preußischen Adler führen, die Chargen und Ehrenzeichen, welche Polen während der Revolution von 1831 hatten, sollen bei dem neuen Corps ihre volle Anerkennung finden. Stadt und Festung Posen soll stets von preußischem Militär besetzt bleiben. (D. A. Z.)

Wien, 6. April. Am gestrigen Abende wurde dem Erzbischofe und den Redemptoristen eine ungeheuere Katzenmusik gebracht. — Daß eine Nordarmee gebildet wird, wissen Sie vermuthlich schon. Sie wird 60,000 Mann stark seyn. Die Festungen Olmütz, Königgrätz und Josephstadt werden in Vertheidigungsstand gesetzt. Die ersten disponiblen Truppen beziehen ein Lager in Schlesien. Fürst Windischgrätz, der hier so unpopulär geworden, tritt an die Spitze dieser Armee. Graf Montecuculi ist als Friedenskommissär mit den ausgedehntesten Vollmachten nach Mailand abgegangen. — Zum zweiten Bundestagsgesandten Oesterreichs mit außerordentlichen Vollmachten ist das Ständemitglied Herr v. Schmeling von der Regierung ernannt worden. — Aus Rußland ertönte das bekannte drohende Manifest, nicht ohne Spott und Indignation von allen Seiten hervorzurufen. Der Russenhaß ist auch hier eine allmählich wirkende Potenz; und wenn unsere reaktionären Klubs in der Schenkenstraße und Weihburggasse auf nordische Hülfe zählen, so werden sie sich ebenso blutig als Fürst Metternich, ihr versprengter Großmeister, verrechnen.

Die Wiener Ztg. meldet: „Es ist der allerhöchste Befehl ergangen, den gewesenen Stadt- und Festungskommandanten von Venedig, Feldmarschall-Lieutenannt Grafen Zichy, vor ein Kriegsgericht zu stellen."

Wien, 3. April. Hr. v. Hartig (?) verläßt Morgen Wien um als Friedensunterhändler nach Mailand sich zu begeben. Die österreichische Regierung wird unter billigen Bedingungen die Lombardei aufgeben. An den Straßenecken liest man heute einen gedruckten Aufruf an die „freien Wiener", eingedenk des 13. Septembers 1683 (Sobieski's Sieg), Freischaaren nach Polen zu senden. Diese Freischaaren organisiren sich gleichsam unter unsern Augen und die Regierung hindert sie nicht. Zu einem Krieg mit Rußland muß es gewiß führen; Hunderttausende wünschen ihn. (A. Z.)

Frankfurt, 7. April. Wie ich höre, ist auf Antrag der „Männer des öffentlichen Vertrauens" die Bundesversammlung darauf eingegangen, die Seelenzahl von 50,000 auf einen Abgeordneten, so wie die übrigen Bestimmungen des Vorparlaments in Bezug auf Alter, Census, Stand und Glaubensbekenntniß sämmtlichen deutschen Regierungen als Grundlagen für die Wahlen zur konstituirenden Versammlung zu empfehlen. Ein deßfallsiger Bundesbeschluß soll noch heute oder Morgen zu erwarten seyn. Preußen muß dann nothwendig seine bereits gemachten Wahlanordnungen wieder abändern. (D. Z.)

Frankfurt, 7. April. Der permanente Ausschuß der Fünfziger beschloß heute Nachmittag die sofortige direkte Absendung eines Schreibens an die preußische Regierung, das dieselbe auffordert, die Wahlen für die konstituirende Versammlung nicht durch die Stände, sondern nach dem Wahlgesetz der konstituirenden Versammlung, also durch das Volk vornehmen zu lassen. Das Schreiben begehrt ferner umgehende Antwort; denn würde die preußische Regierung auf ihrer Anordnung beharren, so läge darin eine große Gefahr für Deutschland, und der Ausschuß würde augenblicklich das Plenum der Volksversammlung einberufen. Dem Bunde und preußischen Gesandten wird das Schreiben mitgetheilt. (K. v. u. f. D.)

Deutsche!

In wenigen Wochen wird eine freigewählte constituirende Nationalversammlung unserem Vaterlande eine Verfassung geben, welche die unveräußerlichen Volksrechte, welche Freiheit und Wohlstand für immer begründen soll. Ganz Deutschland sieht mit Spannung dem großen Zeitpunkte entgegen; es bedarf zu diesem Werke vor Allem der Ruhe und Ordnung.

Dennoch ist in verschiedenen Theilen des Vaterlandes die Sicherheit der Person und des Eigenthums angetastet, der freie Verkehr durch Zerstörung von Eisenbahnen und Dampfschiffen gehemmt worden.

Solche Friedensbrüche wirken der Erringung der Freiheit feindlich entgegen, sie führen zur Anarchie, und diese war oft schon das Grab der Freiheit. Die Geschichte beweist es, ein in Anarchie versunkener Staat wird leicht der Raub eines kühnen, gewaltigen Menschen, den Zeiten der Gewalt noch immer geboren.

Männer Deutschlands! Im Namen der großen Versammlung der Volksfreunde, die uns verpflichten, sprechen wir zu Euch, wir sprechen im Namen von Millionen deutschen Brüdern, die eins mit uns sind in der Begeisterung für die heilige Sache des Vaterlandes.

Haltet fest zusammen, nichts darf Eure Einigkeit, nichts Euern Eifer, Euer Wirken für die Freiheit stören, selbst die Frage, ob Republik, ob Monarchie, darf Euch nicht trennen: denn nicht die Form, sondern das Wesen einer Verfassung ist es, was die Bürgschaft der Freiheit in sich trägt.

An Euch auch richten wir unser Wort, die Ihr der Ordnung und dem Eigenthume den Krieg erklärt habt. Glaubt Ihr die Freiheit zu fördern, indem Ihr sie aufhebt, glaubt Ihr für den Wohlstand Aller thätig zu seyn, indem Ihr das Eigenthum Einzelner zu Grunde richtet, glaubt Ihr Quellen des Erwerbs zu öffnen, indem Ihr Verkehr und Handel lähmet? Laßt ab von Eurer Verirrung, schließt Euch den wahren Freunden des Vaterlandes an, die für unseres Volkes Ehre und Freiheit Alles zu opfern bereit sind.

Ihr, insbesondere, deutsche Jünglinge und Wehrmänner, seyd eingedenk, daß Ihr die Waffen tragt zum Schutze der Freiheit gegen innere und äußere Feinde, seyd eingedenk der großen Aufgabe der Zeit. Ihr habt die Kraft, jede Unordnung zu verhindern, die der Wiedergeburt unseres Vaterlandes hemmend ent-

gegentritt; schaart Euch zusammen; bildet eine Schutzwehr dem Rechte und der Freiheit, sie wird unüberwindlich seyn und Deutschlands große Zukunft fest und sicher stellen.

Frankfurt a. M., den 6. April 1848.

Namens des Fünfzigerausschusses.

Soiron, Vorstand.

Simon, Schriftführer.

An das deutsche Volk!

Deutsche!

Euch Allen, die Ihr deutsche Lande bewohnt und ein deutsches Herz im Busen tragt, Euch Allen gilt unser Ruf. Hört auch Ihr es, Männer in Schleswig, in Ost- und Westpreußen, bisher durch Diplomatenkünste von uns getrennt, jetzt mit uns innig verbundene Brüder! Unser deutsches Vaterland muß einig, groß, frei werden. Das ganze deutsche Volk will es, und was ein Volk will, geschieht.

Männer des öffentlichen Vertrauens haben in Frankfurt sich vereinigt, die Ausführung des Volkswillens vorzubereiten.

Nicht aus regelmäßigen Wahlen hervorgegangen, haben sie es für Pflicht erachtet, eine constituirende Nationalversammlung zu berufen und dieser einzig und allein die Bestimmung der künftigen Verfassung Deutschlands zu überlassen.

Das ganze deutsche Volk muß in der Nationalversammlung vertreten seyn. Kein Unterschied des Standes, des Vermögens, des Glaubens wird die Freiheit der Wahlen beschränken. Jeder volljährige, selbstständige Staatsangehörige ist in seinem Lande Wähler, in ganz Deutschland wählbar.

Als Grundlage des Volkswohls hat die Versammlung anerkannt:

Unbedingte Freiheit der Meinungsäußerung,
Glaubens- und Gewissensfreiheit,
Vereinigungsrecht,
Schutz der persönlichen Freiheit,
Unabhängigkeit der Rechtspflege und Schwurgericht,
Schutz der arbeitenden Klassen,
Gerechte Vertheilung der Staatslasten,
Selbstständigkeit der Gemeinden,

mithin volle Gewährung dessen, was die Gerechtigkeit gegen Alle, die Unterordnung des Einzelnen unter das Gesammtwohl und die freie Entwickelung des Volksgeistes fordern.

Zum Schutz dieser höchsten Güter, und damit nie mehr der Einzelwille dem Gesammtwillen sich widersetzen könne, hat die Versammlung

Allgemeine Volksbewaffnung

beschlossen.

Wehrhaft und gerüstet müssen wir auch gegen äußere Feinde dastehen. Die Versammlung hat Schleswig, Ost- und Westpreußen in den deutschen Bund aufgenommen, hat die Schmach der Theilung Polens von Deutschland abgewälzt und dem deutschen Volke die Pflicht auferlegt, dahin zu wirken, daß den Polen das Vaterland zurückgegeben werde. Was immer aus diesen Beschlüssen folge, Deutschland ist stark genug, die Folgen auf sich zu nehmen. Der Geist der Eintracht, die allgemeine Wahrhaftigkeit sind Bürgschaft des Sieges.

Männer Deutschlands! Ihr wißt jetzt, was geschehen, was bevorsteht. An Euch ist es, zu vollenden, was die Versammlung, in deren Namen wir zu Euch sprechen, begonnen hat. In ihrem Namen fordern wir Euch auf, in Ernst und Ordnung an das Wahlgeschäft zu gehen, zu der Nationalversammlung Männer zu entsenden, schlicht und bieder, Männer, die vor den Augen des Volks bekundet haben, daß ihnen das Gesammtwohl höher steht als jedes Sonderinteresse, die Gerechtigkeit höher als Standesrücksichten und Vorurtheile, die Wahrheit höher als der Sieg der eigenen Meinung.

Bedenkt, was in Eure Hand gelegt ist! Bedenkt, daß Eure Väter auf Euch sehen, daß Eure Enkel dereinst von Euch Rechenschaft fordern, wie Ihr den großen Augenblick zum Heile des Vaterlandes benutzt habt. Seyd einig, seyd wachsam und thätig! Ruhet nicht, bis das große Werk: Ein einiges freies Deutschland, vollendet ist.

Frankfurt a. M., 6. April 1848.

Der Fünfziger-Ausschuß.

Soiron, als Vorsitzender.

Simon, als Schriftführer.

Rendsburg, 4. April. Die Freischaaren der Jüten, bewaffnet mit Sensen auf Holzschuhen, sind bis auf eine Meile von Tondern vorgedrungen und gehen besonders auf Pferde- und Beamtenraub aus; das reguläre dänische Militär soll bis jenseits Appenrade zurückgegangen seyn. — Heute Morgen um 11 Uhr rückten hier 2 Bataillone des preußischen Garderegiments Kaiser Alexander, 1200 Mann stark, unter dem allgemeinen Jubel der versammelten Menge ein. (K. v. u. f. D.)

Aus Holstein, 3. April. Der deutschen Sache am meisten wirken die Pfarrer entgegen; sie haben in Kopenhagen insgesammt studirt, werden von dort aus unterstützt und sind ganz dänisch gesinnt. Sie benutzen nun ihren ganzen Einfluß, um das Volk für Dänemark zu stimmen. Leider fehlt es noch überall an Kanonen, selbst bei den mobilen Colonnen, wodurch ein Kampf fast unmöglich ist. Guter Sinn und Ausdauer ist genug in den Freischaaren. Das Turner- und Studenten-Corps in Flensburg erträgt alle Mühseligkeiten des Feldzuges mit einer kaum geahnten Geduld. (K. Z.)

## Italien.

Die Mailänder Zeitung berichtet, daß in einem Gefecht bei Monte Chiari 500 Oesterreicher geblieben, und 300 verwundet seyen, während von den Italienern bloß 40 umkamen; daß 600 Tiroler, welche dort umherzogen, ihren Major tödteten und nach Brescia flüchteten; daß endlich Radetzky mit der provisorischen Regierung von Brescia habe kapituliren wollen, von ihr aber zurückgewiesen worden sey, weil man mit regelmäßigen Truppen, nicht aber mit Mördern kapitulire. (Das offizielle Kriegsbülletin der provisorischen Regierung meldet nichts von einer solchen Niederlage.)

Bozen, 5. April. Das erste Armeekorps hat sich an den Mincio zurückgezogen; auf morgen oder übermorgen ist hier das Generalkommando der lombardisch-venezianischen Truppen angesagt, es wird seinen Sitz innerhalb unsern Mauern aufschlagen. Ein Einfall der Piemontesen ist das nächste wovon wir bedroht sind, das Volk des Trienter Kreises wird schon thätig durch Flugblätter bearbeitet. (A. Z.)

Rom, 30. März. Mit der Austreibung der Jesuiten wird es wohl nicht sein Bewenden haben. Schon gestern hörte man von Dominicanern als von einem gleichen Schicksal bedroht reden; heute spricht das niedere Volk sogar von den Passionisten in diesem Sinne. Dieser Orden vertritt auf dem Lande die Stelle der Jesuiten. Die Capuciner werden sich zuletzt allein zu halten im Stande seyn. Die Jesuiten sind bereits abgereist; ihre Thore haben sie an beiden Häusern geschlossen. Die hier seßhaften kehren in den Schooß ihrer Familien zurück. (A. Z.)

## Frankreich.

* Paris, 4. April. Zum ersten Male seit dem 24. Februar war gestern Abend Paris ganz ruhig, die Ordnung auf den Straßen ganz so wie zur Zeit der Juli-Monarchie. Das Circular des Maire von Paris hatte gezeigt, daß es der Regierung Ernst sey, sich Gehorsam zu verschaffen, zahlreiche Patrouillen der Nationalgarde und der Mobilen durchzogen alle Quartiere und wurden überall von der Bevölkerung unterstützt. Das Schießen, Abbrennen von Petarden; Illuminiren u. s. w. hat aufgehört.

Die Patrie will wissen, der englische Gesandte habe den Befehl erhalten, Paris augenblicklich zu verlassen, da die englische Regierung überzeugt worden sey, daß die Unruhen in Irland von französischen Agenten herrührten.

Während Blanqui, der Führer der Terroristen, sich noch immer nicht über die schwere Beschuldigung im J. 1839 seine Parthie an die Regierung verrathen zu haben, gerechtfertigt hat, ist derselbe bereits in Club Barbes des Hochverrathes an der Sache der Republik angeklagt worden. Das Resultat ist noch nicht bekannt, da die Verhandlung bei geschlossenen Thüren Statt fand. Die Liberte sagt, der Polizei-Prefect Coussidière habe Hrn. Blanqui einen Paß ins Ausland geschickt, dieser ihn aber zurückgesandt und erklärt: er werde nun auch die Mitglieder der provisorischen Regierung durch Veröffentlichung von Actenstücken compromittiren. Der bekannte Republikaner und Polizei-Agent Delahodde ist ins Ausland, — man hat ihn entwischen lassen.

Lamartine hat gestern der Deputation Irlands mit dem Parlamentsmitgliede O'Brien an der Spitze dieselbe Antwort gegeben, wie den Deutschen, den Belgiern, den Italienern u. s. w. Er hat sie der wärmsten Sympathien, der vollsten Gastfreundschaft Frankreichs versichert, aber auch zugleich verlangt, sie sollten keine andere Forderung an Frankreich stellen. Die französische Republik wolle mit allen Völkern in Frieden leben, also auch mit England und sie werde nie eine heimliche Allianz mit irgend einer Parthei in einem fremden Lande schließen. Einst habe England zu Pitt's Zeiten den Bürgerkrieg in Frankreich genährt, Franzosen gegen Franzosen bewaffnet. — Frankreich werde dieses traurige Beispiel nicht nachahmen.

Einer Deputation schweizerischer Arbeiter erklärte der Maire Marrast, daß Niemand daran denke sie aus den französischen Werkstätten zu vertreiben und daß die Regierung sie schützen werde.

Ein offizieller Artikel im Moniteur weist heute dem Minister v. Gagern und dem Deputirten Wernher die Unrichtigkeiten und Entstellungen nach, die sie sich in der Sitzung der hessischen Kammer vom 27. März in Bezug auf die Rückkehr deutscher Arbeiter in ihre Heimath zur Schuld kommen ließen. Nachdem alle Angaben des Hrn. Gagern und Wernher auf das Bündigste widerlegt worden sind, schließt die Note mit folgenden Worten: „In Augenblicke, wo die Blicke und die Waffen Deutschlands sich nach der Weichsel richten sollten, wäre es bedauernswerth, wenn ein Mißverständniß sie nach dem Rhein kehrte. Uebrigens theilt nicht ganz Deutschland solche mißtrauische Gesinnungen, und wir widerholen mit dem Deputirten Dr. Zitz, daß das beste Mittel Frankreich und Deutschland in Uebereinstimmung zu bringen, die von Beiden gemeinschaftlich unternommene Befreiung Polens ist." —

Der National meldet, daß zwei enorme Portefeuilles in denen Louis Philipp seine wichtigste Correspondenz bewahrte, und aus denen er jedes Mal die nöthigen Documente hervorsuchte, um einen Gegner zum Schweigen zu zwingen, plötzlich verschwunden seyen. Der National sagt, daß diese Portefeuilles nach dem 24. Februar noch unter Siegel in den Tuilerien waren und wünscht zu wissen, wohin sie gekommen sind, da alle wahren Patrioten die Veröffentlichung dieser interessanten Documente wünschen.

Paris, 5. April. Für die Kosten der mobilen Nationalgarde ist dem Minister des Innern von der Regierung ein außerordentlicher Credit von 4,500,000 Fr. bewilligt worden. — Durch den Telegraphen soll die Regierung erfahren haben, daß der Herzog und die Herzogin von Montpensier am 2. April zu St. Sebastian angelangt sind.

Das Beispiel des Erzbischofs von Paris findet Nachfolge. Viele Mitglieder der höhern Geistlichkeit haben der Regierung ihr Silbergeräth zur Verfügung gestellt.

In St. Omer ist eine royalistische Meuterei vorgefallen; die Statue des Herzogs von Orleans auf dem Waffenplatze gab dazu den Anlaß. Der neue Stadtrath wollte sie wegnehmen lassen, das Volk aber versammelte sich um die Bildsäule, sang Lieder zu Gunsten des Prinzen und stieß drohende Rufe gegen den Adjuncten aus, welchen man an als den Urheber des Wegschaffungsplanes betrachtete. Nur mit großer Mühe konnte das Haus des Adjuncten vor der Volkswuth geschützt werden.

Bei und in Chambery tragen sich Dinge zu, die für uns Deutsche der Lehre wegen wichtig sind. Von Lyon her rückte gegen Chambery ein zahlreicher Zug Arbeiter aus allen Nationen vor, von der Seite des Mont-du Chat her. Da es in Chambery durchaus an Soldaten fehlte, zog sich der dortige savoische Befehlshaber nach Aiguebelle zurück. Die Munizipalbehörde von Chambery sandte den Arbeitern eine Deputation entgegen, um sich bei ihnen nach ihren Plänen zu erkundigen. In der Stadt selbst fanden Unruhen statt. Am 1. April herrschte völlige Anarchie. Die Behörden waren, wie es heißt, fort, eine provisorische Regierung bildete sich, es war im Werk, die Unabhängigkeit Savoyens zu erklären, die 2000 Arbeiter, die eingeladen gewesen seyn sollen, wurden am 2. April erwartet und ein Bürgerkampf stand bevor, da vom Lande her unter beständigem Sturmläuten die Umwohner zum Schutz der Regierung herbeieilten. (A. Z.)

Von der Lothringer Gränze, 4. April. Man erwartet täglich einen größern Zuzug von deutschen Flüchtlingen aus Paris, welche sich nach ihrer Heimath begeben wollen. Die bayerische Regierung hat denselben Aufnahme und Reise-Unterstützung zugesagt, insofern sie unbewaffnet die Gränze überschreiten und sich keine Uebergriffe gegen die allgemeine Ruhe und Ordnung erlauben. Die Metzer Blätter versichern, daß in diesem Betreffe zwischen der bayerischen und der französischen Regierung Verhandlungen stattgefunden. Das französische Gouvernement hat den Grenzbehörden streng an empfohlen darüber zu wachen, daß kein bewaffneter Auszug stattfinde. (A. Z.)

## Griechenland.

Athen, 24. März. In Griechenland deutet Alles darauf hin, daß man daselbst am Vorabende sehr wichtiger Ereignisse steht. Die Weigerung des Königs, seine Beistimmung zur Abhaltung eines Nationalbanketts zu geben, hat allgemeinen Mißmuth erregt. Man verlangte die Auflösung der Deputirtenkammer, eine allgemeine Amnestie u. s. w. Um die Volksstimmung einigermaßen zu beruhigen wurde ein neues Kabinet gebildet. Man zweifelte, daß dieses Ministerium sich halten werde, da die öffentliche Meinung sich laut gegen dasselbe aussprach und allenthalben sich eine große Aufregung der Gemüther kund gab. — Auch auf den jonischen Inseln herrschte eine sichtbare Mißstimmung, und in Cephalonia kam es zu Reibungen zwischen dem Volke und dem Militär. (Lloyd.)

## Großbritannien.

London, 5. April. In Portsmouth werden zwei kleine Kriegsschiffe seefertig gemacht. Admiral Sir Charles Napier übte am 30. März noch sein Geschwader im schönen Busen von Cork. An Irland hat England jetzt mehr zu denken, als an Händel am baltischen Meere. Die Aufregung in Irland dauert noch immer fort. Sie gestattet es den sonst Gleichgültigeren nicht mehr, parteilos zu bleiben. Auf diese Weise hat sich die Partei — wie soll man sie nennen? Die Engländer nennen sie Anarchisten — in den letzten Tagen ansehnlich verstärkt. In der Repealgesellschaft hielt ein fünfjähriger Knabe eine patriotische Rede, lieferte einen Beitrag von einem Pfunde ein und ward als Mitglied der Gesellschaft angenommen.

London, 4. April. In der gestrigen Unterhaussitzung ging die Judenemanzipationsbill, ungeachtet mancher Modifikationsversuche, unverändert durch das Komite. (K. v. u. f. D.)

London, 4. April. Die „Times" fährt fort, sich hinsichtlich Schleswigs unfreundlich gegen Deutschland, und namentlich gegen Preußen, auszusprechen. Sie nennt das Verlangen des preußischen Kabinettes, daß der König von Dänemark nicht seine eigenen Truppen in seine eigene Provinz Schleswig schicken sollte, eine übermäßige Anmaßung. Indessen droht sie uns bis jetzt nur mit Rußland, nicht mit einer englischen Flotte. In der That würde jeder Krieg wegen ausländischer Händel bei der großen Masse des englischen Volkes nicht beliebt seyn. Und dessen Stimmung fällt gerade jetzt schwer in die Waage. (K. Z.)

## Dänemark.

Kopenhagen, 3. April. Die Gutsbesitzer auf den Inseln errichten ein eigenes Korps von berittenen Scharfschützen, ein ähnliches bestand 1807 und zeichnete sich bei mehreren Gelegenheiten vortheilhaft aus. Bedeutende Gaben an Geld und Pferden u. s. w. werden an die Regierung oder an das Kriegsministerium täglich abgegeben. Die ältere Königin-Wittwe (Friedrich VI. Wittwe) hat 5000 Rbthlr. zu den Kriegskosten gegeben; die jüngere, Caroline Amalie (Christian VIII. Wittwe), ebenfalls 5000 Rbthlr. und der Prinz Friedrich von Hessen, der zukünftige Kurfürst von Hessen, ein deutscher Fürst zum Kampf gegen Deutschland, gar 10,000 Rbthlr.

Mehrere holsteinische Schiffe, (deren Namen indeß nicht angegeben werden) unter andern eins mit 1000 Tonnen Kohlen am Bord, sind theils nach Friedericia, theils nach Nyborg und Corsör aufgebracht worden.

Aus Apenrade vom 31. März wird gemeldet, daß die Zahl der von Hadersleben südwärts gezogenen Truppen 4700 Mann betrage.


## Bekanntmachung.

Christoph Schröder'sche Eheleute von Forstleithen wollen nach Nordamerika auswandern.

Alle Jene, welche eine Forderung an dieselben zu machen haben, werden zu deren Liquidation auf

Montag den 17. April d. Js. Vormittags 8 Uhr

unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß die Ausbleibenden mit ihrer Forderung unberücksichtigt bleiben und den obigen Auswanderern die freie Disposition ihres Vermögens gestattet wird.

Hollfeld, den 27. März 1848.

Königliches Landgericht.

Sondinger.

## Bekanntmachung.

(Marg. Friedrich von Alladorf, Verlassenschaft.)

Zur Liquidation der Passiven der verlebten Margaretha Friedrich von Alladorf wird Tagfahrt auf

17. April d. Js. Vormittags 8 Uhr

anberaumt, an welcher etwaige Forderungen an die Masse anzubringen sind; widrigenfalls bei der Auseinandersetzung hierauf keine Rücksicht genommen werden wird.

Hollfeld, den 29. März 1848.

Königliches Landgericht.

Sondinger.

## Anzeigen.

Für die Sommer-Saisen habe ich das Neuste in Hüten, Bändern und Blumen erhalten, was ich zur ergebenen Anzeige bringe und zugleich mein Putzgeschäft bestens empfehle

Silli Samelson.

600 bis 800 fl. gegen erste Hypothek im Bezirke Bayreuth sind ohne Unterhandler auszuleihen. Wo? sagt die Expedition.


Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Mittwoch **Nro. 103.** 12. April 1848.

## Ueber die Forstbewirthschaftung in Bayern.

⊙ Bayreuth, 10. April. Zu den Hauptursachen der großen Aufregung und Unzufriedenheit der unteren Volksklassen in der Neuzeit gehört besonders das seit einer Reihe von Jahren mit einer drückenden Beharrlichkeit befolgte System der Forstbewirthschaftung.

Dieses System war lediglich auf den Zweck gerichtet, einen möglichst hohen Betrag der Forstrevenüen zu erzielen, ohne Rücksicht auf die Nachtheile, welche hierdurch der Agrikultur und den Gewerben zugehen mußten.

Um dieses System durchzuführen, zog man zunächst die Forstrechte der Unterthanen, die mit ihren hohen Gültreichnissen und Abgaben, Handlohn und Bodenfälligkeit, in Wechselwirkung standen, in Zweifel und Rechtsstreite, man stellte die Behauptung auf, daß nur dem ein Forstrecht zuerkannt werden soll, der dieß durch Brief und Siegel nachweisen könne, wobei eine Verjährung durch Besitz nicht berücksichtigt werden dürfe, weil noch so lange gleichförmige Bezüge als bloße wiederrufliche Gnadenbezeigungen anzusehen seyen. Eine große Zahl dieser Prozesse ist noch gegenwärtig im Laufe.

Hiernächst führte man allgemeine Holzversteigerungen ein und überließ ohne Rücksicht auf unabweisliche Bedürfniß der Unterthanen, das Holz zu den höchstmöglichen Preisen an Holzhändler, die solches größtentheils zu Brettern schneiden und in das Ausland führen ließen.

Den Streuberechtigten entzog man unter dem Vorwande, daß es der Waldstand nicht leide, den größten Theil ihres Streudeputats und das Wenige, was man ihnen einräumte, sollte in Haufen nach Schuhen und Zollen, in Höhe und Breite zugemessen werden.

Den Armen, die kein Holz zahlen konnten, sollte kein Holz sondern nur mit einem Nachlaß von circa 20 Prozent abgegeben werden, und sie sollten nur an gewissen Tagen so viel Dürrholz aus den Waldungen sich holen dürfen, als sie ohne ein Instrument mit der bloßen Hand zusammenlesen können, im entgegengesetzten Falle auf die Straftabelle gesetzt werden. Hierdurch sollte der Arme von Forstfrevels abgehalten werden und ein sogenannter Forstschutz erzielt werden, obschon in den wenigsten Waldungen ein Dürrholz zu finden war.

Wer sieht nicht auf den ersten Blick, daß ein solches System vom staatsökonomischen Standpunkt betrachtet, nicht haltbar, vielmehr mit unabsehbaren Nachtheilen verbunden seyn muß.

Ein bloser Tadel dieses Systems genügt indeß nicht, wenn solches nicht aufgegeben und ein anderes an dessen Stelle gesetzt wird. Man versucht es, ein anderes mehr staatsökonomisches System in Vorschlag zu bringen.

Als oberste allgemeine Hauptansichten sind hiebei festzuhalten: 1. Luft, Wasser, Wärme sind absolut nothwendige Bedürfnisse zum Leben des Menschen; diese Bedürfnisse müssen gedeckt werden, und sie sind auch bisher gedeckt worden. 2. Das Holz- und Streubedürfniß steht auch mit der Agrikultur und dem Gewerbsbetriebe in unzertrennlicher Wechselwirkung, es muß daher eine weise Staatsökonomie wohl erwägen, ob durch ein Trachten nach einer höchstmöglichen Forstrevenüe nicht effektiv ein weit größerer Nachtheil durch den sinkenden Ackerbau und den verkümmerten Gewerbsbetrieb der Bevölkerung und indirect dem Wohlstande des Staates zugefügt werde. 3. Die Waldungen hat Gott ohne Zuthuung der Menschen vom Anbeginn der Welt wachsen lassen, und es haben sich die Menschen ihr Bedürfen daraus ohne Beschrankung geholt, bis die Waldungen als besonderes Eigenthum von Privaten oder dem Staate okupirt wurden; derselbe Gott wird die Wälder auch ferner wachsen lassen, wenn auch die Unterthanen ihr Bedürfniß daraus erhalten; sie werden aber noch mehr gedeihen, wenn eine Forstkultur hinzukömmt.

Aus diesen allgemeinen Sätzen muß sich das zu befolgende System gleichsam von selbst dahin ergeben: a) kein Holz darf zur Verführung in das Ausland verkauft werden, ehe und bevor das Bedürfniß im Lande gedeckt ist; b) ein Hinauftreiben der Holzpreiße durch Versteigerung findet nicht statt, es wird das, was nach einer forstordnungsmäßigen Benutzung verkauft werden kann, nach einer mäßigen Taxe abgegeben und wird bei der Vertheilung auf die Agrikultur und den Gewerbsbetrieb billige Rücksicht genommen; c) die Armen welche keinen Holzpreis zahlen können, werden in den Bezirken, wo die Waldungen Staatseigenthum sind, in deren Bereich conscribirt, ihr Bedürfniß ermittelt und wird ihnen so viel Holz unentgeldlich abgegeben, als zur Befriedigung deren absolut nothwendigen Bedürfnisses nöthig ist; d) unter dieser Voraussetzung sind die bisherigen Gesetze gegen Forstfrevel, so wie die sogenannten Forstrügetage aufzuheben, dagegen ist jeder, der fortan Holz frevelt, als Dieb, und derjenige, der von dem Dieb Holz kauft, als Hehler oder unter gewissen Voraussetzungen als Miturheber zu erachten, kriminell zu behandeln und zu bestrafen; e) den Streuberechtigten wird ihr Bedürfniß, so weit es möglich ist, theils durch Rechstreu, theils durch Haidekraut, theils durch Schneidel oder Aststreu ohne belästigendes Ellenmaaß nach Fudern abgegeben; f) in den Bezirken, wo die Waldungen in den Händen von Privaten sind, werden diese eingeladen, dem Beispiel des Staats hinsichtlich der Bewirthschaftung der Staatswaldungen zu folgen, außerdem in ihren Bezirken jede Holzentwendung und Beschädigung nur wie bisher als bloser Forstfrevel angesehen werden wird; g) es werden Prämien demjenigen versprochen, der öde Gründe oder gering erträgliche Felder mit Fohrenholz in Cultur setzt; h) die Torflager sind überall auszubeuten und der Torf ist blos gegen Entrichtung der Stichs-, Trocknungs- und Transportkosten an die Unterthanen abzugeben; i) es ist mit Eifer und Nachdruck auf eine bessere Einrichtung der Oefen, besonders auf dem platten Lande, namentlich auf Einführung von Sparöfen zum Zweck der Holzersparniß hinzuwirken.

Was hierdurch der Staat durch die verminderten Holzpreise und durch das unentgeldliche Abreichen des Holzbedürfnisses an Arme verliert, wird er durch die bessere Aufnahme der Agricultur und des Gewerbsbetriebs und durch einen besseren Forstschuß gegen Beschädigung junger Schläge reichlich wieder gewinnen, er wird die Moralität und die Zufriedenheit der unteren Volksklassen erhöhen und eine Hauptursache von Unruhen beseitigen.

Der Verfasser dieses Artikels, welcher kein Forsttechniker, wohl aber der Meinung ist, daß der gesunde Menschenverstand überall seine Rechte behaupten müsse, glaubt nicht, hiermit den Stein der Weisen in diesem wichtigen Gegenstand gefunden zu haben, sondern er will nur seine Ansichten hierüber wohlmeinend aussprechen, um einsichtsvolle Männern vom Fache zum Nachdenken über diesen Gegenstand anzuregen.

## Deutschland.

München, 9. April. Se. Majestät der König hat die Bataillons- und Unterärzte hinsichtlich ihrer Gagenbezüge nunmehr den entsprechenden Offiziers- und Beamtenchargen gleichzustellen beschlossen. (K. v. u. f. D.)

München, 9. April. Unser Staatsministerium ist in fortwährender Thätigkeit. Was Jahrzehnte lang versäumt wurde, wird von jenen Männern durch vereinte Kraft und Aeußerung innerhalb 3 Wochen nachgeholt und als vollendeter Grundstein zum neuen Staatsbau den Ständen des Reichs vorgelegt werden. Nur die gänzliche Nichtachtung der schwierigen Aufgabe des jetzigen Staatsministeriums auf der einen Seite, die völlige Ignoranz des Geschäftsgangs auf der anderen, kann in dieser Beziehung unseren Ministern einen Vorwurf machen. Möge man doch bedenken, daß das ganze Staatsgebäude von Grund aus einer Verbesserung — ja einer Umgestaltung bedarf; daß neben dem Ministerrathe leider auch ein Staatsrath existirt, der von der alten Zopfzeit noch beseelt oft der größte Hemmschuh zum schnellen Wirken der Minister ist, daß neben den innern Angelegenheiten auch die äußeren eine stete Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen. Eine große Beruhigung für die ungläubigen Seelen wird theils die Menge der Gesetzesvorlagen, die in den nächsten Wochen zur Sprache kommen, theils die Art ihrer Abfassung seyn. Von den

vielen hier nur die wichtigsten: Wahlgesetz für das deutsche Parlament und Bayern — auf den freisten Grundprinzipien — ohne Census; Minister-Verantwortlichkeit, Preßfreiheit, Einkommen der Kapitalsteuer, Ablösung, Aufhebung des Jagdrechts, Volks-Versammlung, Initiative, Geschäfts-Ordnung der Kammern, Einführung der Geschwornen und andere mehr. Daran reihen sich zwei Gesetzesvorlagen, die nicht minder allgemeinen Enthusiasmus hervorrufend, wie die eben genannten, ein würdiger Ausdruck unsers populären Ministeriums sind: Es handelt sich nämlich um nichts weniger als die Abschaffung der Prügelstrafe und der Abbitte vor dem Bildniß des Königs. Justizminister Heintz erkannte zu gut, daß diese zwei Strafbestimmungen eines freien Volkes nicht würdig sind, und daß sie mit den andern Wahrzeichen einer schmählichen Zeit nur der Vergangenheit angehören dürfen. (R. K.)

Beschluß über den Gesetz-Entwurf die Amnestirung betreffend.

Die Kammer der Abgeordneten hat sich über den von dem königl. Staatsministerium der Justiz an gebrachten Gesetz-Entwurf „die Amnestirung betreffend", durch ihren 1. Ausschuß Vortrag erstatten lassen, und nach hierüber gepflogener Berathung in ihrer 5. heute stattgefundenen öffentlichen Sitzung beschlossen, daß derselbe nur unter den beigefügten Modifikationen anzunehmen seyn.

Art. I. Dieser Artikel soll folgende Fassung erhalten:

„Wegen aller vor dem 21. März d. Js. verübten politischen Verbrechen oder Vergehen, welche unter die Bestimmungen der Artikel 290—236, 404—424 des I. Theiles des Strafgesetzbuches von 1813, dann der Artikel 75—108, 201—233, 237—248, 260—264, 283—294 des pfälzischen Strafgesetzbuches fallen, soll keine strafgerichtliche Verfolgung eröffnet oder fortgesetzt werden."

Die Kosten der hiedurch niedergeschlagenen Untersuchungen werden von der Staatskasse übernommen.

Art. II. Dieser Artikel fällt weg.

Art. III. Dieser Artikel, welcher nunmehr als Artikel II. erscheint, soll nachstehende Fassung erhalten:

„Alle, welche wegen der im Artikel I bezeichneten Verbrechen oder Vergehen verurtheilt oder von der Instanz entlassen wurden, werden für die Zukunft in die volle civilrechtliche und staatsbürgerliche Rechtsfähigkeit wieder eingesetzt."

Als Art. III wird der Zusatz-Artikel des Ausschuß-Protokolles eingeschaltet:

„Diejenigen, welche in der Pfalz wegen eines sonstigen Vergehens verurtheilt wurden, das nach dem diesseitigen Strafgesetzbuche von 1813 kein Vergehen ist, erhalten ihre staatsbürgerlichen Rechte zurück."

„Ausgenommen sind die gemäß Artikel 401 des pfälzischen Strafgesetzbuches Verurtheilten."

Art. IV. Dieser Artikel soll am Eingange folgenden Zusatz erhalten:

„Gegenwärtiges Gesetz ist vom 21. März d. Js. an, zu Gunsten der Betheiligten wirksam."

Ferner hat die Kammer der Abgeordneten nachstehendem Wunsche ihre Zustimmung ertheilen zu sollen geglaubt:

Seine Majestät sey zu bitten:

„dem Dr. Eisenmann und dem Bürgermeister Behr für „ihre materiellen — in Folge der gegen sie eingetretenen „strafrechtlichen Verhandlungen erlittenen Verluste eine billige „Entschädigung zu gewähren, welche von dem Staatsminister der Finanzen, benehmlich mit den Ministern des „Innern und der Justiz, auszumitteln ist.

München, 8. April 1848. Dr. Müller: II. Präs. Stockinger I. Sekretär.

München, 6. April. Wie wir vernehmen, ist von dem Ministerium ein Circular an alle Staatsdiener erlassen worden, das die Grundsätze nach denen es das Land verwaltet haben will, darlegt. Auch eine Anweisung an die Fiskale soll ergangen seyn, alle muthwilligen Prozesse zu unterlassen. Sehr erfreulich dürfte auch eine Verordnung wirken, von der wir gehört haben, daß sie nicht nur statuirt, die Post müsse fortan jede Zeitung versenden, sondern dürfe auch künftig von den Abonnenten keinen Postaufschlag mehr nehmen. Auch soll das neue Wahlgesetz seyn: Jeder majorenne (d. h. 25jährige) Staatsbürger, ohne Rücksicht auf Stand, Religion und Census ist Wähler und wählbar, sowohl zum deutschen Parlament als zur Ständeversammlung. Alles dieß zeigt unfehlbar, wie ernst es den Männern ist, die an der Spitze unserer Staatsverwaltung stehen, dem entschiedenen Fortschritt Bahn zu brechen, und dieß beweisen auch manche Dinge, die allerdings Kleinigkeiten, dennoch aber nicht unbedeutend sind. So macht es allgemein einen sehr guten Eindruck, daß die Minister im einfachen schwarzen Anzuge in den Kammersitzungen erscheinen und man hofft, daß die frühere Sitte der glänzenden Uniformen, die an diesem Orte nicht am Platz sind, auf immer verschwunden seyn möchte. Trotz all' dem redlichen Eifer der Minister sehen wir dennoch im Ganzen keine Besserung, die Klagen der Landbewohner häufen sich, die Reaktion hebt immer offener ihr Haupt und die Gesetze werden umgangen. So wurde uns bestimmt erzählt, daß fast überall die Jagdbehörden sich weigerten, nach dem kgl. Reskript das Hochwild zu schießen, weil sie sich zu einer solchen „Schinderei" nicht hergeben wollten. In solchem Geiste handeln nun die meisten Verwaltungsbehörden, und es wird immer festere und begründetere Meinung, daß, ehe die Bureaukratie gesprengt und eine vollkommene Personalveränderung im ganzen Staatsdienst durchgeführt wird, gar keine Hoffnung auf Besserwerden ist. Am allermeisten aber richtet sich der allgemeine Haß und Anstoß gegen den Staatsrath, der allgemein, ob mit Recht oder Unrecht, als der Hemmschuh einer schnellern Vorlage der Gesetze und als der Sitz der Reaktion erscheint.

München, 7. April. In Karlsruhe wurde bezüglich der Truppenaufstellung des 7. und 8. Armeekorps eine eigene Militärkommission niedergesetzt, wobei von Seite Bayerns der Divisionskommandant Generallieutenant v. Lesuire sich befindet. — Von Memmingen sind bereits Truppen schon weiter nach dem badischen Gebiete gerückt, und es werden nun in wenigen Tagen auch die übrigen noch in unseren Garnisonen befindlichen Militärabtheilungen, welche zur Aufstellung an den Landesgränzen bestimmt sind, nachfolgen. (K. v. u. f. D.)

Augsburg. Sicherem Vernehmen nach wurde der königl. Generalmajor und Brigadier J. Damberr von Sr. k. Majestät aus allerhöchstem Vertrauen zum Commandanten der für ganz Deutschland so wichtigen Bundesfestung Ulm ernannt. (A. Z.)

Würzburg, 8. April. Das Collegium unserer Gemeindebevollmächtigten hat in seiner gestrigen Sitzung darauf angetragen, den ehemaligen Bürgermeister der Stadt Würzburg, den schwergeprüften Dr. Behr, in hiesige Stadt einzuladen und ihm Gehalt und Ehrenrechte als Bürgermeister wieder einzuräumen. (K. v. u. f. D.)

Berlin, 8. April. (Grundlagen der preußischen Verfassung.) Die Gesetzsammlung (Nr. 11) enthält folgende Verordnung über einige Grundlagen der künftigen preußischen Verfassung:

Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen ꝛc. verordnen nach Anhörung Unserer zum Vereinigten Landtage versammelten getreuen Stände, auf den Antrag Unseres Staats-Ministeriums, was folgt:

§. 1. In Erweiterung der Unserem Volke verliehenen Freiheit der Presse werden die im §. 4, Nr. 1 des Gesetzes vom 17. März d. J. (Gesetz-Sammlung S. 49) enthaltenen Vorschriften über die Cautions-Bestellung für die Herausgabe neuer Zeitungen aufgehoben. Die Vorschrift §. 4, Nr. 4 findet auch auf neue Zeitungen Anwendung.

§. 2. Die Untersuchung und Bestrafung aller Staatsverbrechen erfolgt fortan durch die ordentlichen Gerichte, und es wird jeder durch Ausnahme-Gesetze dafür eingeführte besondere Gerichtsstand hierdurch aufgehoben. In dem Bezirke des Appellations-Gerichtshofes zu Köln tritt auch bei politischen und Preßverbrechen, so wie auch bei politischen und Preßvergehen, die Zuständigkeit der Geschworenen-Gerichte ein.

§. 3. Die Verordnungen vom 29. März 1844, betreffend das gerichtliche und Disciplinar-Strafverfahren gegen Beamte, so wie das bei Pensionirungen zu beobachtende Verfahren (Gesetzsammlung S. 77 und 90), treten in Beziehung auf den Richterstand außer Kraft.

§. 4. Alle Preußen sind berechtigt, sich friedlich und ohne Waffen in geschlossenen Räumen zu versammeln, ohne daß die Ausübung dieses Rechtes einer vorgängigen polizeilichen Erlaubniß unterworfen wäre. Auch Versammlungen unter freiem Himmel können, insofern sie für die öffentliche Sicherheit und Ordnung nicht gefahrbringend sind, von der Obrigkeit gestattet werden. Eben so sind alle Preußen berechtigt, zu solchen Zwecken, welche den Strafgesetzen nicht zuwiderlaufen, sich ohne vorgängige polizeiliche Erlaubniß in Gesellschaften zu vereinigen. Alle das freie Vereinigungsrecht beschränkenden, noch bestehenden gesetzlichen Bestimmungen werden hiermit aufgehoben.

§. 5. Die Ausübung staatsbürgerlicher Rechte ist fortan von dem religiösen Glaubensbekenntnisse unabhängig.

§. 6. Den künftigen Vertretern des Volks soll jedenfalls die

Zustimmung zu allen Gesetzen, so wie zur Festsetzung des Staatshaushalts-Etats, und das Steuerbewilligungsrecht zustehen.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Königlichen Insiegel. Gegeben Potsdam, 6. April 1848.

(L. S.) Friedrich Wilhelm.

Camphausen. Graf v. Schwerin. v. Auerswald. Arnim. Bornemann. Hansemann. v. Reyher.

Berlin, 7. April. Die Nachrichten über die Ernennung der HH. v. Rönne, v. Ladenberg und Scheller zu Ministern des Handels, des Cultus und der Gesetzgebung sollen sich bestätigen und rufen allgemeine Freude hervor, da man auch jene Männer als entschiedene Anhänger eines vernünftigen Liberalismus schon lange verehrt hat. Wichtig ist es, daß man jetzt auch an Entfernung solcher Männer in weniger hohen Aemtern denkt, welche kein Vertrauen genießen.

Berlin, 8. April. Wir sind ermächtigt, die aus der Vossischen Zeitung in andere Blätter übergegangene Nachricht, daß das Ministerium dem Bankier Schaafhausen in Köln einen Vorschuß aus Staatsmitteln bewilligt habe, für völlig ungegründet zu erklären. (P. A. Z.)

Köln, 8. April. Privatbriefen aus Berlin zufolge haben die Mitglieder des Vereinigten Landtages die Wahlen zu der frankfurter National-Versammlung bereits vollzogen, und sind unter anderen als Vertreter der Rheinprovinz die Herren Appellationsrath. Leue, Franz Raveaux und Jakob Venedey aus Köln gewählt. (K. Z.)

Wien, 6. April, Nachmittags 2 Uhr. Die Ligorianer haben so eben unter dem Schutz der Nationalgarde die Stadt verlassen. Das Volk erstürmte das Kloster, und nur dem kräftigen Einschreiten der bewaffneten Bürger gelang es, das bedrohte Leben dieser Priester zu retten. (A. Z.)

Die Wiener Ztg. meldet offiziell, „daß auf den Wunsch des Kaisers der Erzherzog Franz Karl sich verpflichtet gefühlt hat, Se. Maj. in der Besorgung der sich unter den gegenwärtigen Zeitverhältnissen häufenden Geschäfte innerhalb der durch die konstitutionellen Einrichtungen vorgezeichneten Grenzen zu unterstützen und sich in der vollständigen Uebersicht der Geschäftsverhandlungen des Ministerraths zu erhalten."

Die Allg. Ztg. meldet nach Briefen aus Prag vom 6. April, daß Erzherzog Franz Joseph, der 18jährige künftige Thronerbe, zum Statthalter von Böhmen ernannt worden sey.

Baden. Der bekannte Republikaner Fickler ist als Landesverräther, der mit Ausländern, die in Baden einzufallen beabsichtigten und von ihm dazu verlockt wurden, im Verkehr stand durch den Abgeordneten Mathy im Karlsruher Bahnhofe verhaftet worden. Es ist dies ein großer Schlag für die badischen Republikaner, da die vorliegenden urkundlichen Beweise gegen Fickler sehr kompromittirend seyn sollen. In Mannheim wo zuerst eine gewaltige Aufregung herrschte, folgte durch Aufklärungen von Mathy's Seite ein gänzlicher Umschwung in der öffentlichen Meinung, und die ihm in der Frühe mit Dolchen bedrohten, vergötterten ihn am Abend.

Freiburg, 7. April. Wir erfahren soeben, daß heute eine Regierungskommission, aus dem Geh. Ref. v. Stengel und Reg.-Rath Fromherz bestehend, in den Seekreis abgegangen ist, um zur Beruhigung der aufs Aeußerste erregten Gemüther zu wirken. Sie soll namentlich die Zusicherung bringen, daß vor der Hand fremdes Bundesmilitair die badischen Gränzen nicht überschreiten werde. (F. J.)

Donaueschingen, 6. April. Seit gestern leben wir hier in förmlichem Kriegszustande. Es fand sich nemlich um die Mittagsstunde ein würtembergischer Ordonnanz-Offizier hier ein, um für ungefähr 1390 Mann würtembergische Truppen Quartiere anzusagen. Gleichzeitig wurde bekannt; daß auch ein Regiment von Tuttlingen aus entlang der Donau in Anmarsch sey. Da weder unsere Staats- noch Gemeindebehörden von der badischen Regierung irgend eine Mittheilung hierüber erhalten hatten, so gewann der Gedanke an einen auf den Seekreis abgesehenen Handstreich alsbald die Oberhand. Die Folge war, daß Prinz Emil von Fürstenberg und Stadtbürgermeister Raus sich alsbald nach Rottweil zum kommandirenden General verfügten, um gegen den Einmarsch mit dem Bemerken zu protestiren, daß derselbe unsägliches Unglück hervorrufen würde. Der Weg nach Donaueschingen gehe nur über die Leichen der Bürger. Die Antwort war: die würtembergische Heerabtheilung sey zum Schutze der obern Donau gegen fremden Einfall bestimmt; sie komme nicht als Feind, sondern als deutsch-brüderliche Aushilfe und hätte der Hoffnung Raum gegeben, mit offenen Armen empfangen zu werden. Unter diesen Umständen solle aber unverzüglich eine Estafette an den König abgeordnet werden, um weitere Verhandlungsbefehle einzuholen. Inzwischen waren nach allen Richtungen Eilboten versendet, so daß schon Abends 8 Uhr eine gut bewaffnete Bürgerwehr von etwa 3000 Mann hier der Antwort von Rottweil aus harrte. Diese Antwort wurde oben schon gemeldet, worauf die entferntern Bürgerwehrmannschaften hier Quartier bezogen, die nächste aber sich nach Hause verfügte. Heute früh 8 Uhr rückte aber die ganze Baar und der angrenzende Schwarzwald etwa mit 8000 Mann wohlbewaffneter Wehrmänner hier zusammen und gewährte einen imposanten Anblick. Die ganze Mannschaft, zum Aeußersten entschlossen, schaarte sich auf weitem Felde zusammen und beschloß während eines Donner und Regen entsendenden Gewitters, unverzüglich eine Deputation nach Karlsruhe an die zweite Kammer zu senden mit der kategorischen Erklärung, daß innerhalb dreimal 24 Stunden das Ministerium Bekk und Markgraf Wilhelm vom Kommando des achten deutschen Armeekorps abzutreten haben, widrigenfalls der Seekreis sich von der bestehenden Regierung lossage, da man den beabsichtigten Einmarsch für einen Handstreich, für Verrath ansehe. Inzwischen bleibt die Mannschaft unter den Waffen und soll täglich durch weitern Zuzug verstärkt werden. Auch der Einmarsch der Würtemberger auf der Seite von Tuttlingen wurde verhindert und die Donaubrücke bei Mähringen abgetragen. Zur Versammlung hatte sich eine Deputation von Freiburg eingefunden und die Nachricht hinterbracht, daß sie den Seekreis nachdrücklichst unterstützen werden und aus dem Breisgau bereits ein Korps unterwegs sey, um bei Neustadt sich aufzustellen. Wer den jetzigen Geist des hiesigen Volkes kennt, muß im Interesse des Vaterlandes wünschen, daß jede Demonstration unterbleibt. Die Masse ist zum Aeußersten entschlossen.

Mainz, 8. April. So viel wir aus guter Quelle erfahren konnten, beträgt die Zahl der hier und in Kastel Verhafteten, welche an der Zerstörung der Eisenbahn und bei dem nichtswürdigen, an dem Hause des Bauunternehmers Lothary verübten Excesse sich betheiligten, über Vierzig, von denen Viele ausgesagt haben, daß sie bezahlt worden. (F. J.)

Frankfurt, 4. April. Der Bundestag hat über die schleswig-holsteinische Angelegenheit folgenden Beschluß gefaßt: 1) Die Bundesversammlung erklärt in Gemäßheit des Art. 48 der Schlußakte, daß Gefahr eines Angriffs für das deutsche Bundesland Holstein vorhanden ist, und spricht ihre volle Anerkennung für die in föderalem und nationalem Sinne von Preußen und den Staaten des 10. Bundes-Armee-Korps zum Schutz der Bundesgrenze in Holstein getroffenen Einleitungen aus; 2) die Bundesversammlung, um eine einheitliche Leitung in die zu jenem Zwecke etwa noch ferner nothwendigen militärischen Maßregeln zu bringen, ersucht Preußen, sich mit den Staaten des 10. Armee-Korps hierüber ins Einvernehmen zu setzen; 3) die Bundesversammlung ist bereit, behufs Verhütung von Blutvergießen und zum Zweck der Herbeiführung einer gütlichen Einigung die Vermittelung zu übernehmen, und ersucht Preußen, das Vermittelungsgeschäft Namens des deutschen Bundes auf der Basis der unverkürzten Rechte Holsteins, namentlich auf der der staatsrechtlichen Verbindung mit Schleswig, zu führen. Als selbstverstanden wird dabei vom Bunde vorausgesetzt, daß die Feindseligkeiten sofort eingestellt werden und der Status quo ante wieder hergestellt werde."

Frankfurt, 8. April. Soeben vernehmen wir, daß der Bundestag allen Beschlüssen der Volksabgeordneten-Versammlung in Betreff der konstituirenden Reichsversammlung seine Zustimmung ertheilt hat. (K. v. u. f. D.)

Frankfurt, 9. April. Heute Morgen um 4 Uhr trafen die Abgeordneten aus Wien, die Vertreter der österreichischen Erbländer, in unserer Freistadt ein, willkommen geheißen von der ganzen Bevölkerung unserer Stadt. (F. J.)

Schleswig, 5. April. In Betreff der gegenwärtigen Position der dänischen Truppen erfährt man auf zuverlässige Weise, daß ihre Vorpostenlinie südlich von Apenrade, bei Hostrup, anhebt und quer hinüber nach Eckesund sich erstreckt. Die Stärke soll im Ganzen etwa 8000 Mann seyn. Die schleswig-holsteinische Armee ist bei Flensburg konzentrirt, einschließlich der noch in Schleswig auf dem Durchmarsche befindlichen Truppen, wohl 10,000 Mann stark. Die Vorhut hat sich nördlich von Flensburg, bei der Crusauer Kupfermühle, stark verschanzt. Das Kieler Jägerkorps ist in Tondern eingerückt.

Schleswig, 6. April. Soeben, in der Nacht, langt hier die sichere Nachricht an, daß das preußische Militär die Eider überschritten. (K. v. u. f. D.)

Die Landschaft Süderdithmarschen hat in Folge eines unter dem 5. April von der schleswig-holsteinischen Regierung genehmigten landschaftlichen Beschlusses der provisorischen Regierung 200 Pferde zur Disposition gestellt. (D. A. Z.)

# Fünfte Preis-Aufgabe.*)

**Prämien-Aussatz:** Erster Preis: **10 holländische Ducaten.** Zweiter Preis: **4 holländische Ducaten.**

Die Ereignisse der letzten Zeit in allen monarchischen Staaten Deutschlands — sie waren eben so erschütternd als Heil bringend — geben dringendes Bedürfniß nach einem

## Deutschen National-Liede für die deutschen Verbündeten.

Wir haben keines, wir konnten keines haben! Jetzt, wo der Geist der deutschen Völker ein erwachter, ein einiger, ein starker ist — bedürfen wir eines Bundes-Liedes. — Gedichtet ist es, eine geistreiche Feder hat es geschaffen. A. Schirmer heißt der rühmlichst bekannte freisinnige Dichter desselben. Das Gedicht ist unser Eigenthum, es soll aber National-Eigenthum werden, — es wird deßhalb hier publicirt und zur Composition desselben hiermit aufgefordert. Das Gedicht lautet wie folgt:

### Deutsches Bundeslied.

Erhebt euch, Deutsche, Mann für Mann,
Das Vaterland zu schützen!
Ein drauend Wetter zieht heran,
Mit unheilschwangern Blitzen!
Und ob aus Baden, ob vom Rhein,
Aus Oest'reich oder Preussen,
Vor allem wollet Deutsche seyn,
Und freie Brüder heissen!

Vernichtet ist der freche Bann,
Den wir so lang' getragen.
Das Wort, die That flammt himmelan,
Wo frische Herzen schlagen!
Doch wahrt was ihr errungen habt,
Wie leicht könnt ihr's verscherzen!
Seyd einig d'rum, dann seyd ihr stark,
Seyd deutsche Eisenherzen!

Du grosse, herrliche Nation.
Steh' fest wie deine Eichen,
Dann wird der Feind dort aussen schon
Vor deinem Zorn erbleichen!
Der inn're Feind, der schlimm're Feind,
Er soll uns nicht berücken!
Drum auf! Zu einem Volk vereint,
Wird Deutschland ihn erdrücken!

Du schönes, hehres Vaterland,
Gott schütz' dich vor Verderben!
Wir schwören dir, mit Herz und Hand,
Für dich, für dich zu sterben!
D'rum auf! Durch Deutschlands Gauen zieht,
Und jubelt rings die Kunde:
Die deutschen Männer steh'n bereit
Zum ächten, deutschen Bunde!

Vorstehendes Gedicht ist durch diese Veröffentlichung Eigenthum der deutschen Nation geworden. — Alle deutschen Componisten lade ich hiermit zur Composition desselben ein, ohne weitere nähere Bezeichnung, wie dasselbe componirt werden soll, da die Ueberschrift: „Deutsches Bundeslied" so wie die Fassung desselben für den Tondichter hinlänglich genug bezeichnend seyn müssen. Deutschland muß und soll auch seine Marseillaise erhalten!!

Der von mir ausgesetzte Ehrensold ist: **Erster Preis: 10 holländische Ducaten. Zweiter Preis: 4 holländische Ducaten.**

Die Bedingungen, unter welchen Compositionen angenommen werden, sind folgende: 1) Die resp. Componisten haben ihre Einsendungen mit einer Devise versehen, deutlich und correct geschrieben, nach hier oder an die Firma Schuberth u. Comp. in Leipzig bis 20. April franco einzusenden. Ein versiegeltes Couvert mit Angabe des Componisten ist beizufügen. 2) Die eingesandten Compositionen werden von fünf Preisrichtern geprüft, welche eigends für diese Ausschreibung gewählt werden. 3) Der Componist des besten Werkes erhält 10 holländische Ducaten Ehrensold, der Componist des zweiten besten Werkes erhält 4 holländische Ducaten Ehrensold, wofür das Verlags-Eigenthum dem Unterzeichneten zufällt. 4) Nach erfolgter Krönung werden die Namen der Sieger durch die vorzüglichsten Zeitungen Deutschlands veröffentlicht. — Hamburg, den 20. März 1848.

**Julius Schuberth,** Unternehmer und Geschäftsführer des „Norddeutschen Musik-Vereins und Preis-Instituts."

*) Alle Redaktionen werden dringend ersucht, diesen Artikel in ihre Spalten aufzunehmen.

---

# Anzeigen.

In der **Grau**'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei **G. A. Grau** in Hof und Wunsiedel ist zu haben:

Die Revolutionen der Gegenwart. 1848. 1. Heft. geh. 18 kr.
Groß-Hoffinger, Dr. A. J., Adresse an unsern Herrgott. geh. 18 kr.
Die geheimen Beschlüsse der Wiener Kabinets-Konferenzen. 9 kr.
12 Blousenlieder. 42 kr.
Drobisch, Th., Kasernenlieder. geh. 18 kr.
Ronge, Joh., Deuschlands Neugestaltung. geh. 9 kr.
Canstatt, Dr. C., Die Organisation der Arbeit und des Armenwesens. 12 kr.
Eisenmann, Dr., Ideen zu einer deutschen Reichsverfassung. 24 kr.
Fraas, Dr., Grundriß der Landwirthschaftslehre. gr. 8. brosch. 1 fl. 30 kr.
Kauschinger, G., Die Lehre vom Waldschutz und der Forstpolizei. geb. 2 fl.
Wedekind, G. W. v., Encyclopädie der Forstwissenschaft. geh. 1 fl.
Wörlein, J. W., Aufruf an alle Schulgemeinden und Volksschullehrer Deutschlands zu Petitionen ꝛc. geh. 12 kr.

---

Zum Verkauf oder Verpachtung der dem **Studiosus med. Greiffeld** gehörigen Handlohn freien Wiese von 1½ Tagw. und 8 □Ruthen in der obern Au hinter der Hoffischerei, ist Termin Montag den 17. April l. J. Nachmitag 2 Uhr bestimmt, wozu sich Kaufs- oder Pachtliebhaber an Ort und Stelle der Wiese einfinden wollen.

(Auktion.) Das zurückgelassene Mobiliar des Hrn. Grafen von Zettwitz, bestehend in: Kommoden, Tischen, Schränken, Rohrstühlen, Bettstellen, Spiegeln, Anrichtschränkchen, Mehlkästen, Büttnergeschirr, ein paar Pferdegeschirre und sonstiger Hausrath wird Donnerstag den 13. ds. Vormittag 9 Uhr im Brandenburgerhause an die Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigert.

---

# Strohhüte und Blumen

**in vorzüglich reichhaltiger Auswahl, empfiehlt zu besonders billigen Preisen**

**J. Wertheimber**
neben dem Opernhause.

---

Ein geräumiger Laden mit Laden-Stube zu vermiethen bei
J. Wertheimber.

---

Eine Drehbank in gutem Stande ist zu verkaufen im Hause Nr. 469 in der Spitalgasse.

---

Unterzeichneter ist gesonnen, wegen vorgerücktem Alters, sein Gut, bestehend aus ¼ Hof und 6 Tagw. walzenden Stücken, aus freier Hand zu verkaufen. Kaufsliebhaber können davon stündlich Einsicht nehmen.

Felkendorf bei Thurnau, den 4. April 1848.
Lorenz Lauterbach

---

Es wird ein treuer, fleißiger, erfahrener und lediger Schäfer gesucht, dem guter Lohn zugesichert wird, und der bis künftigen ersten Mai eintreten soll. Wo? sagt die Redaktion dieses Blattes.

---

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

Beilage zur Bayreuther Zeitung.

Dienſtag Nro. 103. 12. April 1848.

Wer nicht hören will, muß fühlen!

C'est trop tard! Nicht blos bei Königen und Fürſten trifft dieſes Wort ein, auch bei den übrigen harten Köpfen wird es ſeine Wahrheit beweiſen, die noch immer nichts gelernt haben, die noch immer nicht einſehen wollen, was an der Zeit iſt. — Der Adel in Bayern ſcheint der Mehrzahl nach ſeine Stellung nicht begreifen zu wollen. Zu ſchwer will es ihm bedünken, daß die Sachen beim wahren Licht zu betrachten und es ſich ſelbſt zu geſtehen, daß ein gewaltiger Schiffbruch ſein Jahrhundertaltes Fahrzeug ergriffen, und die ganze Ladung von den Wellen verſchlungen werden wird, wenn er nicht die Hälfte freiwillig über Bord wirft. Noch immer hört man nicht wenig Stimmen, „man müſſe ſich um Alles bis auf den letzten Augenblick wehren, ja Nichts aufgeben.“ Meinen denn wirklich noch manche Leute, dem Gange der Weltgeſchichte könne Menſchenhand den Radſchuh anlegen? Glauben ſie das zu erreichen, was Louis Philipp, was Metternich; was der Berliner „deutſche König“ mit den Schaaren ihrer gerüſteten Armeen nicht haben erzwingen können. Mögen ſie endlich anderer Geſinnung werden. Es gibt nur Einen Weg für den bayeriſchen Adel. Er gebe alle Vorrechte freiwillig und ohne Entſchädigung auf, die Bodenlaſten aber ſtelle er als das auf, was ſie ſind, als Vermögensrechte, nicht als Vorrechte. Wenn er aber fortfährt, ſich an die Siegelmäßigkeit, den befreiten Gerichtsſtand, das Patronatsrecht, die Patrimonialgerichtsbarkeit ꝛc. mit allen Kräften anzuklammern, an Dinge, die, wie Jeder einſieht, ſich doch nicht mehr halten laſſen; dann iſt nur zu leicht die Gefahr vorhanden, daß man auch die Rechte, welche Vermögenswerth haben, unter dieſelbe Kategorie ſtellen, und Alles auf einmal dem Adel zu ſeinem völligen Verluſte aus den Händen nehmen könnte. (N. K.)

Deutſchland.

Meerane, 7. April. Heute Vormittag vernahm man hier mehrmals ein heftiges Feuern; der Richtung nach ſchien es auf dem Gebiete der Fürſten in Lichtenſtein oder Hartenſtein zu ſeyn. (K. v. u. f. D.)

Mannheim, 3. April. Auf der geſtrigen hieſigen Militärparade wurde als Tagsbefehl verkündet, daß jeder Soldat, ohne allen Unterſchied des Ranges, von ſeinem Vorgeſetzten mündlich oder ſchriftlich nicht mehr mit „Du“ oder „Er“, ſondern mit „Sie“ angeredet werden ſoll. Man lernt allmählig, daß auch der „gemeine Mann“ und namentlich der Bürger im Soldatenrocke, in ſeiner Menſchenwürde anerkannt und mit Achtung behandelt ſeyn will und muß. (F. J.)

Unter den Mannheimer Frauen iſt eine Contre-Revolution gegen Frankreich ausgebrochen, der wir recht weite Verbreitung wünſchen. An hundert patriotiſche Frauen, unter ihnen die Großherzogin Stephanie, haben ſich durch Handſchlag verbunden, nur Erzeugniſſe deutſchen Gewerbfleißes zu tragen. Hoffentlich ſind ihre abertauſend Schweſtern nicht zu conſervativ und machen die Revolution mit. Hundert thun's freilich nicht. (Dorf.)

In Galizien iſt der Bauernkönig Szela, der Führer bei dem Bauernkriege des vorigen Jahres, wecher ſich dann der Regierung anſchloß, in ſeiner Wohnung erhängt gefunden worden.

Italien.

Mailänder Bulletin vom 3. April Morgens: die öſterreichiſchen Garniſonen von Padua und Vicenza concentriren ſich in dem **40,000** Mann ſtarken Heer, welches bei Lonato eine Schlacht liefern zu wollen ſcheint. (Lonato, Peschiera, Verona bilden alle den Schlüſſel des Gardaſee's von der Lombardei aus, der Gardaſee ſelbſt wiederum den Schlüſſel zu Südtyrol: daher die Wichtigkeit der dortigen Stellung.) Das piemonteſiſche Hauptquartier hat heute in Cremona übernachtet. Die Brigade Trotti traf geſtern in Pontevico ein; die Hauptmaſſe der piemonteſiſchen Truppen unter Karl Albert richtete ſich nach Pizzighettone, Soreſina und Cremona. Bei Galvando ſoll die Vorhut der freiwilligen Lombarden mit den Oeſterreichern handgemein geworden ſeyn. Vom 3. April Abends: die Piemonteſen ſollen eine öſterreichiſche Wache bei der Brücke St. Nuroco (bei Brescia) über den Chieſe vertrieben haben. Karl Albert war am 2. April Abends in Cremona. Am 3. April rückte ein ſtarkes Corps Piemonteſen nach Caſtenedolo zum Angriff gegen die dort liegenden Oeſterreicher. Momara und Arcioni ſtanden bei Gavardo. Sechshundert Brescianer waren in die Thäler Tyrols eingedrungen. (A. Z.)

Aus der Schweiz, 6. April. Ganz Savoyen hat ſich von Sardinien losgeriſſen und die Republik ausgerufen.

Das ſicilianiſche Parlament hat den Fürſten Ruggiero Settimo zum Regenten ernannt. In Neapel ſchöpfte man aus dieſer Wahl die Hoffnung, daß das Parlament mit Mäßigung verfahren und eine Ausgleichung mit der Regierung zu Stande kommen würde.

Neapel, 27. März. Sicilien iſt über Wien und die Lombardei ganz vergeſſen. Geſtern und vorgeſtern herrſchte die größte Aufregung. Ungefähr **5000** junge Leute zogen, ohne daß die Nationalgarde und anderes Militär ſie an dieſem allgemein vorausverkündeten Vorhaben hinderte, vor das öſterreichiſche Geſandtſchaftshotel, riſſen das öſterreichiſche Wappen herunter, ſchleppten es auf den Largo Santa Caterina wo Reiſigbündel aufgehäuft waren, und verbrannten den Doppeladler unter großem Jubel. Die Adlerköpfe wurden der lombardiſchen Fürſtin Belgiojoſo von einer Deputation überreicht, und unter Abſingung von Freiheitsliedern (Marſeillaiſe) von der im Salon befindlichen Geſellſchaft der Fürſtin verbrannt. Das öſterreichiſche Conſulatswappen über dem Hauſe des Hrn. Sorvilho wurde ebenfalls bis zur Unkenntlichkeit zerkratzt. Nachſchrift vom 28. März. Der Sieg der Lombarden, deſſen Details heute eintrafen, hat furchtbare Aufregung verurſacht. Die Grauſamkeiten welche die Oeſterreicher verübt haben ſollen (man leſe den Corriere Mercantile de Genova), hat hier ſchlimme Leidenſchaften hervorgerufen. Während ich dieß ſchreibe, ertönt der Generalmarſch, und man ſieht neuen Scenen entgegen. Die Unthätigkeit der Miniſter des Königs erbittert. Wenn es gilt Sicilien zu bekriegen, da iſt alles bei Hof auf den Beinen, wo es aber den Beiſtand der Lombarden gilt, ſo meint man, geſchehe nichts; es gebe nur glatte Worte, aber keine Handlungen. Jetzt erwartet man eine Demonſtration gegen den König: man verlangt Thätigkeit und Energie; einige wollen die Republik ausrufen. Die Fürſtin Belgiojoſo führt morgen **200** Freiwillige auf dem Virgilio nach Genua und Mailand. General Pepe kam dieſen Morgen an; man wollte ihm ſchon in Genua ein Kommando anvertrauen, aber er wollte durchaus Neapolitaner in die Lombardei führen. — So eben fuhren Mehemed Ali und Ibrahim Paſcha auf einem franzöſiſchen Dampfſchiff ab nach Aegypten. Ihre Anweſenheit ſoll dort ſehr nöthig ſeyn. — Fürſt Schwarzenberg und Graf Chriptowitſch werden heute und morgen abreiſen. Der erſtere betrachtet das Abſenden von Truppen auf Kriegsſchiffen in die Lombardei als Kriegserklärung. Sehr viele andere Fremde und Deutſche beſchloſſen Neapel zu verlaſſen. (A. Z.)

Königreich der Niederlande.

Arnheim, 5. April. Seit mehreren Tagen logirt Fürſt Metternich mit Gemahlin und zahlreichem Gefolge im hieſigen Gaſthoſe **het Zwynshooft**. Der Fürſt iſt ſehr unwohl und gedenkt ſich längere Zeit hier aufzuhalten. (F. J.)

Frankreich.

* Paris, 6. April. Das 5te Bataillon der deutſchen demokratiſchen Legion iſt heute früh um 8 Uhr von der Baſtilleſäule aus Straßburg abmarſchirt.

Die Nachrichten aus Modena vom 27. melden den durch eine neue Bewegung erfolgten Sturz der Regentſchaft, die Ernennung einer proviſoriſchen Regierung und die Einberufung einer National-Verſammlung. In Parma iſt durch eine Contre-Revolution der Herzog mit einer ſehr liberalen Conſtitution wieder auf den Thron geſetzt worden. Piacenza hat ſich unabhängig erklärt.

Man ſchreibt von der ſpaniſchen Gränze unterm 1. d., daß die Herzogin von Montpenſier heimlich in Spanien ſey, um daſelbſt niederzukommen und ſo ihrem Kinde ſeine Rechte auf die ſpaniſche Krone zu ſichern. Sie lebt bei San Sebaſtian: in dem kleinen Dorfe Zarrary auf einem Landgute des Marquis von

Narros, der der Schwager des Generals Thierry, Adjutanten des Herzogs von Montpensier ist.

Der Club Barbos hat eine Commission von 30 Mitgliedern ernannt, um das über Blanqui publicirte Aktenstück einer Untersuchung zu unterziehen und ein Urtheil zu fällen. Vier Mitglieder des Clubs Blanqui sind der Commission beigegeben. Blanqui ist nicht mehr in seinem Club erschienen und hat einer Deputation, die sich zu ihm begab und ihm ersuchte selbst eine Untersuchung zu verlangen, geantwortet: Er bedürfe einer solchen nicht. — Blanqui Urtheil ist gesprochen, — er ein verlorner Mensch.

Mehrere heimliche Spielhäuser, die sich unter neuen Freiheit die Freiheit nehmen wollten, Glücksjäger und Gimpel zu plündern, sind in der vorigen Nacht von Polizei-Commissären unter dem Beistande der Nationalgarde aufgehoben worden.

Im Kriegsministerium wird ein großes Avancement in der Armee vorbereitet. 4000 Unter-Offiziere und Sergeanten sollen zu Offiziers befördert werden. Georg Herwegh reist morgen nach Deutschland ab, — er geht über Aachen, Cöln nach Frankfurt und von da nach Berlin. — Das leitende Comité der pariser Deutschen Demokratischen Gesellschaft hat seinen Sitz nach Straßburg verlegt und ein Reserven-Comité in Paris zurückgelassen. — Die von allen Seiten eingehenden Berichte lassen rechnen, daß 15 bis 16000 Deutsche wohlgerüstet an den Ufern des Rheines stehen werden.

Die Madrider Journale vom 29. März sind heute hier angekommen. Sowohl in Madrid als in den angränzenden Provinzen herrschte Ruhe. Eine Militär-Commission um die gefangenen Insurgenten zu richten war bereits eingesetzt, sie bestand aus sechs Hauptleuten der Garnison unter den blutdürstigen General Balboa. Eine große Menge von Waffen ist bereits an die Regierung abgeliefert worden, noch soll noch eine allgemeine Haussuchung gehalten werden. Die zwei progressistischen Clubbs sind geschlossen worden. Die Generale Nogueras, Van Halen und Ring, ferner die Deputirten Escosura, Alozzo, Ferrer und viele Andere sind verhaftet worden, eben so mehrere Redakteure progressistischer Journale.

## Spanien.

Madrid, 30. März. Olozaga und der Eigenthümer und Redakteur des Clamor publico, Canerero, wurden verhaftet und nach Cadix gebracht.

## Großbritannien.

Die „Times" enthält wieder im bekannten dänenfreundlichen Sinne einen Artikel über Schleswig, über den wir nichts weiter bemerken wollen; difficile est satiram non scribere! Das neue Recht der Nationen erkennt sie nicht an; sie fährt fort, das Recht der Pergamente zu untersuchen. Neulich war diese Untersuchung nur bis 1815 gediehen, wo sich aus dem Wiener Vertrage klärlich ergab, daß nur Holstein zu Deutschland gehört. Indeß hat die „Times" seitdem tiefere Studien angestellt, bis in das achtzehnte Jahrhundert hinab. Als Frucht dieser Untersuchung hat sich ergeben, daß Schleswig zu Dänemark gehört, und zwar durch das Recht der Eroberung. Wir können nur wünschen, daß die „Times" ihre Studien fortsetzen und bis zu den Jahren 1460 und 1326 gelangen möge. Schließlich stellt sie eine englische Vermittelung in Aussicht und spricht die Ueberzeugung aus, daß England in Sachen Schleswig-Holsteins seine Neutralität sorgfältig bewahren werde. (K. Z.)

## Rußland und Polen.

St. Petersburg, 28. März. Nach den neuesten Nachrichten, die in der vergangenen Woche aus Berlin und Wien hier eingingen, hat der Kaiser, wie man jetzt von mehrere Seiten bestimmt vernimmt, die diesseitigen Kriegsrüstungen, zu denen bei Eingang der Nachrichten von der französischen Revolution so großartige Vorbereitungen getroffen wurden, völlig einzustellen befohlen.

---


## Anzeigen.

### Empfehlung.

Mit 1. Mai d. Js. beginnt die zweite Jahreshälfte des Unterrichts im Menzel'schen Töchter-Institute. — Der Erfolg des von 5 Lehrern ertheilten Unterrichts und der Einfluß auf die Bildung der bis jetzt anvertrauten Töchter durch die unausgesetzten Bemühungen und die sorgfältigste Ueberwachung von Seite der Vorsteherin im ersten Halbjahr war nach Verhältniß der Zeit so befriedigend und erfreulich, daß dieses Institut, dessen theilweise Leistungen auch schon öffentliche Anerkennung gefunden haben, allen Aeltern und Vormündern in hiesiger Stadt und Umgegend, welche ihren Töchtern Gelegenheit zur Fortbildung zu geben wünschen, auf's angelegenlichste empfohlen werden kann. Im Plane des Instituts liegt es, neben einer tüchtigen Bildung für den edlen häuslichen, weiblichen Beruf, auch eine höhere wissenschaftliche Fortbildung des Geistes zu gewähren, wozu es den heranreifenden Töchtern in der schönsten Zeit ihres Lebens so häufig an Gelegenheit fehlt. Außer Religion sind unter andern: Geschichte, Erdkunde, deutsche und französische Sprache, Mathematik, Zeichnen und Musik, die vorzüglichsten Mittel, welche zur Erreichung des Endzwecks angewendet werden. Lehrplan und Aufnahmsbedingungen werden von der Vorsteherin sowohl, als von den Unterzeichneten bereitwilligst mitgetheilt.

Wunsiedel, den 9. April 1848.

Moschenbach, k. Pfarrer u. Lokal-Schulinspektor.

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

**Donnerstag** **Nro. 104.** **13. April 1848.**

†† Bayreuth, 11. April. Immer drängender werden die Ereignisse der Zeit. Schon am 1. Mai sollen die Vertreter der deutschen Nation in der freien Reichsstadt ihr großes Werk, den Bau einer deutschen Nationalverfassung, beginnen, die uns aus der alten Zerstückelung und Zerrissenheit wieder zu dem großen deutschen Volk erheben soll, das einst die Waage der europäischen Geschichte in Händen hielt.

Ob Republik, ob Kaiserreich mit einem Reichsparlament, das ist der Erisapfel, der in die vorberathende Versammlung bereits geworfen wurde, das ist die Streitfrage, die auch jetzt noch überall die Gemüther bewegt, und die in der bevorstehenden Versammlung vor Allem ihre Lösung finden muß.

Männer wie Jordan, Eisenmann, Welker, deren Namen wie glänzende Gestirne am politischen Himmel leuchten, Männer, die zu den Vorkämpfern der Freiheit zählen, haben sich mit vielen, vielen Andern für die Beibehaltung der deutschen Monarchie mit einem deutschen Reichsparlament als der beschließenden und gesetzgebenden Gewalt in den allgemeinen Interessen der deutschen Nation ausgesprochen, und wenn Republik als ein Staat definirt wird, dessen Verwaltungs- und Verfassungsnormen jeden Einzelnen im Staate zu der Ueberzeugung führen können, daß er ein Vaterland habe, dann führwahr muß auch eine solche Verfassung, welche einerseits den Willen des Gesammtvolkes als das höchste Organ hinstellt, und andererseits durch ein sichtbares Oberhaupt Einheit und Energie in den Vollzug bringt, eine Verfassung, wie sie ähnlich selbst in England besteht, mit Recht eine republikanische genannt werden können; wird dabei in Erwägung gezogen, daß uns vielleicht nie mehr als jetzt Einigkeit und festes Zusammenhalten Noth thut, wo schon der nächste Augenblick einen gewaltigen Zusammenstoß mit einer oder der andern Seite des Auslandes herbeiführen kann, und wird dabei berücksichtigt, daß die Sache des deutschen constitutionellen Kaiserreichs bereits im Rathe der Großen die Zustimmung gefunden hat, und daher in seiner praktischen Durchführung keine äußere Schwierigkeit findet, während bei einer rein republikanischen Verfassung — abgesehen von allen andern Rücksichten — mit der ganzen Vergangenheit gebrochen, und nur mit Bürgerblut ein neues System aufgepflanzt werden könnte, dann kann unsere Entscheidung nimmermehr zweifelhaft seyn.

Es ist jetzt nicht Zeit zu schlafen, oder sich thatenloser Lethargie hinzugeben. In den nächsten Tagen muß die Wahl der Volksdeputirten beginnen, und ihr Zeitpunkt darf uns nicht unvorbereitet finden. Es ist eines Jeden Pflicht, Rath zu halten, über die Männer des Vertrauens, welche für die deutsche constitutionelle Sache mit Wort und That einzustehen bereit sind. Möchte hierbei Einer nicht vergessen werden, der mit reiferen Jahren auch eine große Masse reicher Erfahrungen und eine Jünglingsfrische des Geistes verbindet, der für die Sache des Vaterlandes hoch begeistert auch die Glut seiner Gedanken, mit der Macht der Rede auch die rechte Form zu geben weiß. — Und dieser Eine? Fraget nicht! Wer da suchet wird leicht finden.

---

V Wunsiedel, 30. März. (Gemeinschaftliches Reform-Fest der Bayern und Böhmen in Eger.) Kaum war der laute Jubel, mit welchem die königlich bayerische Proklamation vom 6. d. Ms. dahier begrüßt wurde, in Empfindungen stiller Freude verschwommen, so erneuerte sich der Jubel im erhöhten Grade, als am Abende des 19. d. Ms. von unserer böhmischen Nachbarstadt Eger her die kaum noch erwartete Kunde gelang: des Oesterreichischen Kaiserstaats geliebter Landes-Vater habe auch seinen Völkern die freie constitutionelle Bewegung gewährt, deren sie schon längst sich würdig gemacht hatten. Wie aus einem Herzen entsprang sofort aus aller Herzen der Gedanke: unserer Nachbarstadt Eger, an welche uns so manche historische Erinnerungen ketteten, und welche uns in Zeiten der Freude wie der Noth immer freund-nachbarlich zur Seite stand, unsere freudigen Gefühle und fraternisirenden Gesinnungen durch eine Adresse unserer städtischen Collegien und unserer Bürger darzulegen, und diese Adresse durch eine Deputation unserer Stadt überreichen zu lassen. Es war der 21. d. Ms. an welchem sich diese Deputation, geschmückt mit bayerischen und böhmischen Cocarden, am frühen Morgen mit sechs, mit Deutschlands, Oesterreichs und Bayerns Fahnen bewimpelten Wagen nach Eger in Bewegung setzte. Erst Tags vorher war durch ein Privatschreiben um Vorbereitung eines wohlwollenden Empfangs gebeten worden. — Aber welch' herzlicher, welch' gastfreundlicher, welch' unsere kühnsten Erwartungen übertreffender großartiger Empfang ward den Mitgliedern jener Deputation zu Theil! Von Abgeordneten der Stadt Eger, welche ihnen in mehreren Wagen bis an die bayerische Gränze entgegen kamen, wurden sie wie in einem Triumphzuge unter jubelndem Ruf der ganzen Bevölkerung der über 10,000 zählenden Stadt Eger in dieser Stadt und dort von den kaiserlich königlichen, städtischen und geistlichen Autoritäten empfangen unter Vortragung der mitgebrachten und von der Stadt Eger zum Andenken des Tages zurückbehaltenen Fahnen durch die Reihen der Herren Offiziere der dortigen Bürgergarde in den großen Saal des Rathhauses zu Eger eingeführt, in welchem sich bereits mehrere Hunderte der Stadt Eger und deren Umgebungen zur Empfangnahme der Deputation eingefunden hatten.

Unter dem von jenen Fahnen umstellten Bilde Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich wurde die Adresse der Stadt Wunsiedel von dem k. k. Herrn Bürgermeister Dr. Wladika mit herzlicher Erwiederung entgegen genommen. Wahrhaft enthusiastische „Lebehoch" wurden aus der durch die liberalen Verheißungen unserer beiderseitigen Monarchen entfesselten Brust sämmtlicher Anwesenden diesen geliebten Monarchen wie den Magistraten und Bürgern der Städte Eger und Wunsiedel ausgebracht; — unter fortwährendem Jubel der Bewohner der Stadt wurde die Deputation vorerst in die Restauration des gastfreundlichen Herrn H. Vogel, von da auf die alte Burg, in der einst Wallensteins Heerführer ihren Untergang fanden, von hier aus zu einem Festmahle, an welchem über Hundert, sämmtlich mit den böhmischen und bayerischen Farben geschmückte Bewohner von Eger nebst sämmtlichen k. k. Autoritäten des Civil- und Militär-Standes Theil nahmen, und nach Beendigung dieses Festmahls unter Kanonendonner in das großartige Lokal der Bürger-Ressource geführt, aus welchem sie erst am späten Abend zur Heimreise zurückgeleitet wurde.

Dieses waren indessen nur die äußerlichen Zeichen eines Jubels, welchen die Freude über die Gewährung freisinniger Constitutionen und über die frohe Aussicht auf ein in gesetzlich geregelter Freiheit sich bewegendes und durch eine Nationalvertretung erstarkendes Deutschland, welchen die liebevolle und gastfreundschaftliche, den dankbaren Gesinnungen der Stadt Wunsiedel nie entgehende Aufnahme seiner Abgeordneten hervorrief; — weit mächtiger noch wurde die Brust aller Theilnehmer dieses Festes angeschwellt durch die Zeichen des inneren Lebens, welche sich bei diesem Feste entfalteten, und die wir allen unsern deutschen Brüdern in allen Gauen Deutschlands zur Beherzigung vorführen möchten.

Welche Intelligenz in den Toasten, welche mehrere Bewohner der Stadt Eger bei dem Festmahle ausbrachten! welche freisinnige, aber immer der gesetzlichen und sittlichen Ordnung huldigende und immer mit herzlicher Liebe zu ihrem guten Kaiser gesprochene Worte! Gewiß, wie der österreichische Kaiserstaat, und insbesondere das Königreich Böhmen, in neuerer Zeit in industrieller Beziehung ganz im Stillen mit Riesenschritten fortgeschritten ist, ist dieser Staat in geistiger Beziehung in gleichem Maaße vorwärts gegangen, nur mit dem Unterschiede, daß er unter den bisherigen Verhältnissen die Aeußerungen seiner geistigen Bildung niederhalten mußte. Aber wie würdevoll, wie gediegen und besonnen tauchen nun diese Aeußerungen auf, und wie bald würde sich unser freier, konstitutioneller deutscher Bundesstaat nach unseren Wünschen gestalten, wenn sie allenthalben in dieser Art auftauchen würden!

Hätte der Jubel jenes Tages zu allen unseren deutschen Fürsten dringen können, sie hatten die Ueberzeugung gewonnen, daß die Concessionen, welche sie ihren Völkern gewähren, die Sympathien dieser Völker nicht nur unter sich, sondern auch gegen ihren Monarchen in eben dem Grade erhöhen, in welchem sie freisinnig gewährt worden sind, — daß Vertrauen wieder Vertrauen er-

weckt — daß, wenn auch einzelne, bei großen Umwälzungen unvermeidliche Unbilden vorfallen, dennoch der größere Theil der deutschen Nation diese Unbilden durch Wort und That niederhalten und unmöglich machen wird, und daß der Ruf einiger Verblendeten nach einer deutschen Republik zerschellen muß an der Liebe der Deutschen zu ihren angestammten Fürsten und an der Ueberzeugung aller Gutgesinnten: daß ein konstitutioneller deutscher Bundesstaat im Innern wie gegen äußere Gewalt auf festerer Basis beruht, als auf einer von beständiger Gefahr einer sich geltend machenden Volks- oder Militair-Gewalt bedrohten Republik. Halten wir Deutsche treu und besonnen zusammen! Sie werden allmählich fallen die Schranken, welche unserer Einigkeit entgegen standen; es wird fallen der Unterschied der Stände und nur noch ein Unterschied der Gebildeten und Ungebildeten bestehen; es wird jeder Einzelne sich beeifern, den Gebildeten beigezählt zu werden, und wer sich wirkliche Bildung nicht zu erringen vermochte, wird sich wenigstens durch äußere Sitte würdig machen, zu den Gebildeten herauf gezogen zu werden; — es wird, wie auch die Ueberzeugung der Einzelnen zu achten ist, fallen der Unterschied der religiösen Bekenntnisse, wenn mit allmählicher und vorsichtiger Abstreifung der religiösen Dogmen und der idealen Träumereien unserer Philosophen, — welche sämmtlich doch immer nur subjective und immer weniger Anklang findende menschliche Ideen sind, — die Wahrheit durch Forschung und Unterricht nur in dem Walten der Lebenselemente der objektiven Natur aufgesucht werden wird, — dieser Elemente, welche in liebender Verbindung den Indegriff aller tellurischen und kosmischen Lebenserscheinungen erzeugt und durch alle geologische Perioden hindurch in immer vollkommeneren Formen herangebauet haben, und welche, wie kein positives Dogma es vermag, überzeugend zu dem uns lebenswarm umfangenden Mysterium einer Gottheit der höchsten christlichen Liebe hinführen; — es werden die Besitzenden theils von dieser Liebe geleitet, theils durch ihr eigenes Interesse veranlaßt, gerne sich verbinden, den Arbeitslosen, so weit es möglich ist, Arbeit und Hülfe zu gewähren, wenn diese nur auch arbeiten wollen, und durch Anwendung roher Gewalt nicht selbst die Möglichkeit jener Hülfe zerstören; — es wird im freien Austausch unserer Gedanken und Thaten mit Gewißheit bald erreicht werden, was wir — Fürsten und Völker — bei der bisherigen Lähmung, unserer geistigen und materiellen Kräfte Jahrhunderte hindurch vergebens zu erreichen bestrebt waren!

---

## Deutschland.

München, 9. April. Mit wahrem Vergnügen sehe ich mich im Stande, Ihnen in folgendem den Inhalt eines Handbillets Sr. Maj. des Königs an den Staatsminister v. Lerchenfeld mitzutheilen. Dasselbe betrifft die Lage der arbeitenden Klassen und lautet: Das Wohl Meines theueren Bayernvolkes, welches Mir so sehr am Herzen liegt und dem ich alle meine Kräfte weihe, erfordert dringend alle Klassen desselben mit gleicher Liebe zu berücksichtigen, allen Interessen gleiche Würdigung zuzuwenden und namentlich jenen meine väterliche Liebe zu bethätigen, welche auf die Arbeit Ihrer Hände ausschließlich angewiesen, derselben gegenwärtig, wo Gewerbe und Handel so vielfach stocken, in um so höheren Grade bedürfen, um so das einige Band, welches zwischen Mir und Meinem Volke besteht, noch mehr zu befestigen. — Vereint werden wir allen Stürmen der Zeit widerstehen. Die Verbesserung der arbeitenden Klasse wird stets ein Gegenstand Meiner vorzüglichsten Sorgfalt seyn, allein soll dieselbe ins Leben treten, so müssen die beabsichtigten Maßregeln auf fester Grundlage ruhen. Nicht durch eitle Versprechungen, deren Erfüllung außer dem Bereiche der Möglichkeit liegt, kann dieselbe erreicht werden und fest entschlossen, niemals Versprechungen zu machen, deren Ausführbarkeit nicht vollkommen gesichert ist, werde ich mich nie dazu verstehen, Hoffnungen zu erregen, deren Verwirklichung nicht auf dem Fuße folgen kann. Nur durch das Zusammenwirken aller Kräfte kann die Lage der arbeitenden Klasse eine günstigere werden. Dieses zu bewirken, liegt nicht allein in der Macht der Regierung. Dieser liegt außer den von ihr zu treffenden Maßregeln in jener Beziehung vorzüglich die Sorge ob, den Arbeitssuchenden so weit nur immer möglich Gelegenheit dazu durch den thätigsten Betrieb der öffentl. Arbeiten zu geben. Ich beauftrage Sie sonach alle Eisenbahnen, Wasser- und Straßenbauten, so weit es nur immer die Mittel der Staatskasse gestatten, in Angriff zu nehmen, dann in ungehinderter Thätigkeit zu erhalten und dafür Sorge zu tragen, daß auch außerdem die Arbeitsquellen auf jede mögliche Art erweitert werden.

München, 10. April. Staatsrath v. Maurer, als Referent des 1. Ausschusses der Kammer der Reichsräthe über den Gesetzentwurf: Die Grundlagen der Gesetzgebung über die Gerichtsorganisation u. s. f. betreff. (vergl. Kurier Nr. 99) hat den Antrag gestellt: sämmtlichen Artikeln dieses Entwurfs beizustimmen mit Ausnahme 1 des Art. 8, wo die Worte: „und diejenigen, welche vermöge eines befreiten Gerichtsstandes einem höheren Gerichtshofe zugewiesen sind" zu streichen; und 2 der Art. 11 und 12, welche beide zu streichen seyn dürften; endlich 3 des Art. 13, welcher etwa die folgende Fassung enthalten könnte: „der oberste Gerichtshof hat als Kassationshof die Bestimmung, daß derselbe" u. s. f. — Da der neue ganz Europa durchdringende Geist allen Privilegien entgegen sey, so würde es ein zeitgemäßer Entschluß seyn, wenn auf jenes Privilegium freiwillig verzichtet werden wollte. Das Land werde das Opfer dankbar zu würdigen wissen, welches zum Wohle des Ganzen auf den Altar des Vaterlandes dargebracht werde. (N. K.)

#!# München, 10. April. Am 7. d. hatten sich sämmtliche Militärärzte amtlich zu erklären, ob sie zum Felddienste sich tauglich fühlen. Die 7. und 8. Klasse des Kadettenkorps wird dem Heere jetzt schon zugetheilt. Erstere mit Junkers- und Letztere mit Lieutenants-Charakter. Viele Studierende und Polytechniker treten in die Armee über. — Es geht das Gerücht, daß die unzufriedene Arbeiterklasse heute an der Eisenbahn Demolirungen anrichten will; die thatkräftigste Vorsorge gegen den Ausbruch solcher heillosen Excessen ist getroffen.

München, 8. April. Gestern haben zufolge der Amnestie gegen 25 Individuen aus dem Strafarbeitshause in der Au ihre Entlassung erhalten. (K. v. u. f. D.)

Lindau, 8. April. (Die bayerischen Truppen aus Baden und Würtemberg zurückgewiesen.) Heute Morgen hätte das hiesige Bataillon abmarschiren sollen, ist aber vorderhand noch hier. Der am 6. eingetroffene Befehl lautete dahin, von hier zu Dampfschiff nach Ueberlingen ꝛc. abzugehen. Gestern ging also ein quartiermachender Offizier mit den nöthigen Unteroffizieren auf dem gewöhnlichen Dampfschiff über Konstanz dahin ab, erfuhr aber schon in Konstanz, daß mehrere tausend bewaffnete Bauern bei Ueberlingen und in der Gegend versammelt seyen, um die Landung zu verhindern, und die Behörden in Konstanz sagten ihm, es sey nicht rathsam, dahin zu gehen. Er kehrte daher gestern Abends wieder hieher zurück. Zugleich kam gestern Mittags die Weisung, die Fahrt mit dem Dampfschiff zu unterlassen und dafür über Tettnang (wahrscheinlich in Vereinigung mit den von Memmingen her vorrückenden Truppen) zu marschiren. Endlich gestern Abends wurde auch dieß abgesagt; es scheint, auch die Würtemberger protestiren gegen den Einmarsch. Die von Stuttgart aus nach Rottweil, Tuttlingen bis Stockach geschickten Truppen sollen aber die badische Grenze schon überschritten haben. (A. Z.)

Berlin, 8. April. Der Magistrat hat heute seinen Anschluß an den Beschluß der Stadtverordneten, gegen die Wahl der preußischen Bundesvertreter durch die Ständekammer zu protestiren erklärt.

Namen der Landtags-Mitglieder, welche für die Rheinprovinz von den Deputirten des Vereinigten Landtages für die bevorstehende National-Versammlung in Frankfurt gewählt worden sind: v. Beckerath, Mevissen, Graf Hompesch, Stedmann, v. Myllius, Lensing, Aldenhoven, Staatsminister Camphausen und Hansemann, Zunderer, Mohr, Vopelius, und deren Stellvertreter: Diergardt, Flemming, Grah, v. Hymmen, Uellenberg, Dahmen; ferner gewählte Deputirte, welche nicht Stände-Mitglieder sind: Arndt in Bonn, Leue in Köln, Hesse in Saarbrücken, Grahon in Kreuznach, Jungbluth in Aachen, Venedey in Köln, Raveaux in Köln, Wiedemann in Düsseldorf, D. Arenz in Cleve, C. Hecker in Elberfeld, und deren Stellvertreter: Quadflieg in Aachen, F. Heuser in Köln, W. Wiesner in Ruhrort, Rauhe in Barmen, Herbertz in Uerdingen, v. Thielmer und Cetto in Trier. (K. Z.)

Wien, 5. April. Nachsten Sonntag wird sich der Kaiser nach Preßburg begeben, um den ungarischen Landtag zu schließen. Se. Maj. wird dann am Dienstag seine Rückreise nach Wien machen.

Wien, 6. April. Der kaiserliche Familienrath hat sich gestern einstimmig für die Uebergabe der Insignien der deutschen Kaiserwürde an die Wiener Abgeordneten nach Frankfurt entschieden.

Stuttgart, 7. April. Gestern ist endlich der vielfältlich laut erhobenen Stimme des Landes willfahrt und der bisherige Präsident des Geheimenraths v. Maucler pensionirt worden; an seiner Stelle wurde der Chef des Justiz-Departements Römer, unter Beibehaltung dieses Ministeriums, zum Geheimenraths-Präsidenten ernannt. (K. v. u. f. D.)

Karlsruhe, 8. April. Nachdem in den letzten Tagen wieder einige Fälle von militärischem Ungehorsam, namentlich in Rastatt, vorgekommen waren, wurden gestern Abend dem hiesigen und dem Rastatter Militär die Kriegsartikel verkündet. — Gestern wa-

ren zahlreiche Deputationen aus dem Oberland und dem Seekreis hier, welche mit mehreren neuen Forderungen auftraten, namentlich Entfernung des „fremden" Militärs — o deutsche Einigkeit! Man will diese Bundestruppen weg haben, um die republikanischen Plane ungehindert ausspinnen zu können. Wir hören, unser Präsident des Ministeriums des Innern habe alle diese Forderungen entschieden abgewiesen.

Karlsruhe, 8. April. So eben höre ich, man habe Fickler nach Rastatt gebracht, seine Verhaftung sey durch offizielle Mittheilungen der Straßburger Behörden, die kurz vorher eingelaufen wären, veranlaßt worden. (F. J.)

Karlsruhe, 9. April. Auf heute Mittag 12 Uhr war eine außerordentliche Sitzung der zweiten Kammer angesagt, wozu auch die in Frankfurt bei dem Bundestage und dem Ausschusse befindlichen Mitglieder berufen waren. Die kräftige Erhebung der Bürger gegen Unfug, der nun seit Wochen auf Kosten des Friedens und der Erwerbzweige des Volkes von Einzelnen getrieben wird, fand in der Sitzung einen erfreulichen, imposanten Ausdruck. Die Gallerien und die Eingänge des Saales waren mit Zuhörern vom guten Schlage angefüllt. Die früheren Schreier und Beifallklatscher für jede Uebertreibung waren verschwunden. Das eigentliche Volk erwartete von der heutigen Versammlung einen entschiedenen Ausspruch gegen die Ursachen des unerträglich gewordenen Zustandes und für die Herstellung der Gesetzlichkeit und Ordnung. Als der Abg. Mathy, Einer der ersten, in den Saal trat, erschallte ein donnerndes Hoch, das kaum enden wollte. Ebenso wurden die Abg. v. Soiron, Bassermann und Welcker begrüßt. Den Mitgliedern des Staatsministeriums wurde bei ihrem Eintritte der gleiche Empfang zu Theil. Dies war die Antwort auf die unverschämte Anmaßung sogenannter Deputationen, welche die Entfernung der Minister als Forderung des Volkes begehrt hatten.

Nach Eröffnung der Sitzung nahm Staatsrath Bekk das Wort und äußerte sich in ausführlichem, durch Beifall häufig unterbrochenem Vortrage über die Lage des Landes, den Stand und Fortgang der Arbeiten zur Erfüllung der zugesagten Volkswünsche, die Versuche zum Umsturz der Verfassung. Er kam dann auf die Begehren verschiedener Bezirke um Entfernung der Truppen, die aus den Nachbarstaaten zur Deckung der Gränzen herbeiziehen, und erwähnte, daß in der Donaueschinger Versammlung eine Frist von dreimal vierundzwanzig Stunden zur Erfüllung der Forderungen gesetzt worden, widrigenfalls Gewalt gebraucht werden solle, um den Vollzug gesetzlicher Anordnungen zu verhindern. Der Redner würdigte nach Gebühr die Adressen von Donaueschingen und von einer sog. Volksversammlung in Mannheim, und bemerkte, daß die Aufstellung des 7. und 8. Armeekorps vom Bunde verfügt worden und nicht länger dauern werde, als durchaus nothwendig sey. Er sprach von dem Begehren der Entfernung der Minister, dem noch heute entsprochen werden solle, wenn es von der Kammer ausgehe, worauf der laute Ruf: „bleiben, bleiben!" antwortete. Es wäre jetzt angenehmer zu gehen als zu bleiben, aber es würde gefährlich seyn, den Beschlüssen tumultuarischer Versammlungen nachzugeben. (D. Z.)

Donaueschingen, 8. April. Von hier wurde eine zweite Deputation ernannt, um sich nach Karlsruhe zu begeben und dem Großherzog einen Beschluß nachstehenden Inhalts persönlich zu überreichen: Die militärischen Gewaltmaßregeln werden als Verrath am Volke angesehen; dasselbe verlange daher die augenblickliche Entfernung der Minister des Innern, Bekk, des Aeußern, v. Dusch, und des Kriegs, Hoffmann, und an deren Stelle die Abgeordneten Peter, Hecker und Brentano. Auch soll alles nicht badische Militär von der Gränze entfernt werden. Für den Fall, daß der Großherzog sich zu dieser Maßregel nicht verstehen könnte, möchte er der Krone entsagen und es solle eine Volksregierung eingesetzt werden, weil man sonst nicht mehr im Stande sey die Massen im Zaume zu halten. — Nachschrift. So eben kommen die Regierungs-Commissäre v. Stengel und Fromherz hier an, denen das Gefährliche ihrer Mission vorgestellt wurde, worauf sie alsbald zu dem Generalstab nach Schweningen reisten. (F. J.)

Freiburg, 8. April. Bei den eingeleiteten militärischen Maßregeln, zu denen jetzt auch die Kammer ihre Zustimmung gegeben hat, wird es verbleiben. — Heute Mittag sind unsere Turner wohlbewaffnet in der Richtung des Seekreises ausmarschirt.

Vom Main, 9. April. Sie erwähnen in Ihrer heutigen Nummer, daß Erzherzog Johann Vertrauensmann von Oesterreich sey. Die übrigen Vertrauensmänner sind: von der 2. Stimme, Preußen: Dahlmann; 3. Bayern: Kirchgeßner; 4. Königr. Sachsen: Todt; 5. Hannover: v. Wangenheim; 6. Würtemberg: Uhland; 7. Baden: Bassermann; 8. Kurhessen: Jordan; 9. Großherzogth. Hessen: Langen; 10. Holstein: Droysen; 11. Luxemburg: Willmar aus Luxemburg; 12. die großherzogl. und herzogl. sächsischen Häuser: von der Gablenz; Sachsen-Meinigen besonders: Luther; 13. Braunschweig: v. Cramm; Nassau: Max v. Gagern; 14. beide Mecklenburg: Stever; 15. Oldenburg, Anhalt und Schwarzburg: Albrecht; 16. Hohenzollern, Lichtenstein, Reuß, Lippe, Waldeck, H. Homburg: Jaup; Lippe-Detmold insbesondere: Petri; 17. vier freie Städte: Gervinus. — Wie man hört, ist Uhland beauftragt, kurze Bulletins zur Veröffentlichung auszuarbeiten. (D. Z.)
(Das F. J. enthält bereits mehrere.)

Hamburg, 7. April. An der heutigen Börse cirkulirte das indessen der Bestätigung sehr bedürfende Gerücht, daß vier deutsche Schiffe, darunter zwei hannover'sche Fahrzeuge, von den Dänen aufgebracht seyen. — Hier befinden sich seit etwa sieben Tagen 9 gefangene dänische Offiziere, deren Quartier das Holsteinische Haus ist; sie sind auf Ehrenwort gehalten, es nicht zu verlassen.

Rendsburg, 7. April. Die Stadt Tondern ist von den Dänen, nachdem sie daselbst einige Männer verhaftet und fortgeschleppt haben, sogleich wieder geräumt worden.

Rendsburg, 7. April. Gestern hat ein Vorpostengefecht zwischen unsern und den dänischen Truppen stattgehabt, wobei von unserer Seite ein Theil Jäger und Dragoner betheiligt waren. Die Dänen sind von Hockebüll nach Rinkeniß, in der Nähe des herzogl. Augustenburgischen Schlosses Gravenstein, zurückgetrieben. Ein Offizier und einige Gemeine der Dänen sind getödtet, von unserer Seite ist ein Soldat verwundet. Die Feinde scheinen von der Insel Alsen aus eine Landung bei Holniß am Flensburger Meerbusen zu versuchen, um unsere Truppen in der Stellung bei Bau zu umgehen. Wahrscheinlich wird schon heute bei Holniß gekämpft, woselbst die Dänen ein Detachement gelandet. Unsere Truppen sind beordert, vorwärts zu gehen, um die Landschaft Sundewith mit Gravenstein von den Feinden zu säubern. Die preußischen Truppen werden sich ohne Zweifel an dem Kampfe betheiligen, sobald sich ergeben haben wird, daß die Sendung eines außerordentlich preußischen Abgeordneten nach Kopenhagen erfolglos gewesen ist. Fast alle Bundesmächte haben schon ihre Zustimmung in die Aufnahme des Herzogthums Schleswig in den Deutschen Bund ausgesprochen. — Heute Morgen um 10 Uhr kamen auf der Eisenbahn die beiden Grenadierbataillone des preußischen Garderegiments Kaiser Franz hier an und bezogen Quartier in der Stadt. Es mögen jetzt in Rendsburg und Umgegend circa 4000 Mann Preußen liegen. (D. A. Z.)

Kiel, 7. April. Man erfährt, daß die drei nach Kiel gehörigen Dampfschiffe in möglichster Schnelligkeit eine Ausrüstung erhalten sollen, durch welche der Anfang zu einer schleswig-holsteinischen Kriegsmarine mit ihnen gemacht werden könnte. Das bisher noch hier im Hafen gewesene Schiff „Christian VIII." ist heute Abend ausgelaufen, um — wie es heißt — zu den beiden andern nach Travemünde Behufs jener Ausrüstung zu gehen. (K. v. u. f. D.)

Pleschen, 7. April, Mittags 12 Uhr. Heute Morgen hat sich das polnische Militär zum Angriff vorbereitet, von allen Seiten fuhr man gestern Wagen mit Ackergeräthen, Brettern, Stangen ꝛc. herbei. Das Pflaster in den Straßen wurde aufgerissen, um Steine zur Hand zu haben, und Barricaden wurden an allen wichtigen Punkten errichtet. Gegen Mittag rückte endlich polnisches Militär in die Stadt; ein Zug Uhlanen, gegen 2000 Mann stark, wohl bewaffnet und mit Gepäck versehen, organisirt. Ihnen folgten von allen Seiten die Exelleute mit ihren Sensenmännern, so daß ganz Pleschen mit Militär gefüllt ist. Zugleich ist es auch zum Sammelplatze für die umliegenden Kreise bestimmt worden. Demnach wurde beschlossen, kein preußisches Militär in die Stadt zu lassen. Gestern Abend 9 Uhr wurde zur Probe Sturm geläutet und zu den Waffen gerufen. Sämmtliche Barricaden wurden besetzt. Es dürfte den preußischen Truppen schwer werden, die Stadt zu nehmen. (D. A. Z.)

## Italien.

Nach neueren, jedoch unverbürgten Berichten ist die Sache in Chambery folgendermaßen abgegangen: Am letzten Montag langte die französische Kolonne in Chambery an, proklamirte eine provisorische Regierung und besetzte die Kasernen. In der Nacht vom Montag auf den Dienstag brachen zahlreiche Bauern bewaffnet, wie sie eben seyn konnten, nach Chambery auf, umringten die Kasernen und entwaffneten die Aufständischen. Die provisorische Regierung entfloh. Karl Albert wurde von Neuem proklamirt.

Chur, 7. April. Nach einem offiziellen Bulletin aus Brescia vom 5. d. Mts. ist Radetzky aus verschiedenen wichtigen Positionen verdrängt und gegen Verona hin zurückgeschlagen worden.

Am 3. mußte er Castenedolo, am 4. Montechiari räumen. Der piemontesische General Trotti verfolgt ihn mit 12,000 Mann. Er befindet sich jetzt in Verona. (K. v. u. f. D.)

## Frankreich.

* Paris, 8. April. Am 3. und 4. fanden in Bordeaux ernste Unruhen statt. Bezahlte Agenten hatten sich in alle Ateliers begeben und die Arbeiter zu Excessen angeregt. Diese fanden auch bald statt, die durch Geld und Wein angefeuerten Arbeiter durchzogen tumultarisch die Straßen, insultirten Alle ihnen begegnenden Personen, zerschlugen die Fenster u. s. w. — Allein die Patrioten sammelten sich schnell, die Nationalgarde griff zu den Waffen, die Ruhe ward wieder hergestellt und die meisten Unruhestifter wurden verhaftet.

Da die Lyoner Seidenfabriken jetzt nur wenig arbeiten lassen, indem der Absatz sich vermindert hat, so hat die Stadt Lyon anderthalb Millionen hergegeben und dafür Seidenfabrikate bestellt. Die Bestellungen der provisorischen Regierung betragen 10 Mill.

Das Urtheil über den Bruder Leotade ist am 4. in Toulouse gefällt worden. Die Jury beantwortete alle Fragen mit „Schuldig" fügte jedoch „mit mildernden Umständen" hinzu, worauf das Tribunal Leotade zu lebenslänglicher Galeerenstrafe verurtheilte. Die Entschädigung, die die Brüderschaft als solidarisch für Leotade an die Eltern der ermordeten Cecilie zahlen soll, wird vom Gerichte nachträglich festgestellt werden.

Das Journal la Republique hat einen Brief aus Mailand erhalten, in dem ein Postscript meldet, eine von Genua gekommene Staffete habe die Nachricht von der Ermordung des Königs von Neapel gebracht. (?) — Alexander Weill tritt heute ebenfalls als Kandidat für die National-Versammlung auf, — sein Glaubensbekenntniß ist gemäßigt republikanisch. — Die provisorische Regierung hat die Zusammenziehung eines Armee-Corps von 5000 Mann an der belgischen Gränze und eines Corps von 18,000 Mann an der Pyrenäengränze befohlen. Die Alpen-Armee ist gebildet, und die Lager bei Dijon, Lyon, Grenoble concentriren sich.

Straßburg, 8. April. Die erste polnische Kolonne, wenn man anders ein Häuflein von 40 unbewaffneten Männern so nennen darf, ist gestern um 3 Uhr Nachmittags hier eingezogen. Eine große Anzahl Bürger war ihnen entgegen gegangen. Die Musik der Nationalgarde eröffnete den Zug, an dessen Spitze die Fahnen Frankreichs und Polens flatterten. Allgemeiner Jubel begrüßte die Ankommenden, welche auf Kosten der Stadt bewirthet und beherbergt wurden. Diesen Morgen nahmen sie für immer Abschied von dem gastfreien Lande, das ihnen 18 Jahre großmüthigen Schutz gewährte. (K. v. u. f. D.)

## Großbritannien.

London, 7. April. Die Regierung zieht Truppen herbei und trifft alle möglichen Vorkehrungen, um die durch den angekündigten Aufzug der Chartisten bedrohte Freiheit des Parlaments kräftig zu schirmen. Sie wird von allen besitzenden Einwohnern Londons eifrig unterstützt. Der Herzog so gut wie sein Kammerdiener eilen herbei, um sich, wenn sie es noch versäumt haben, als Special-Constabler vereidigen zu lassen.

Lord J. Russel hat auf eine Anfrage im Parlamente erklärt, daß er morgen die Ansicht des Ministeriums über den schleswig'schen Streit darlegen werde.

## Dänemark.

Aus den Kopenhagener Blättern bis zum 6. ersieht man, daß der König am 5. auf dem Dampfschiff „Aegir" unter großem Jubel des Volkes nach Fridericia abgegangen ist. — Nachrichten aus Kolding vom 3., welche die Berl. Ztg. mittheilt, geben die Zahl der zwischen Apenrade und Flensburg versammelten dänischen Truppen zu 14,000 Mann an. — Zwischen Fredericia und Warde soll ein nordjütisches Reservekorps errichtet werden.

## Rußland und Polen.

Petersburg, 31. März. Die Nachrichten aus Rußland sind sehr unsicher. Die Gränze ist dermaßen gesperrt, daß das Ueberschreiten derselben ganzlich unmöglich gemacht und an vielen Orten eine Unterredung mit einem Russen nur aus einer bestimmten Entfernung, in russischer Sprache und in Gegenwart eines russischen Beamten gestattet ist. Auch Fahrzeuge kommen aus Rußland nicht mehr in die nächsten preußischen Hafen. Unter diesen Umständen können alle Angaben über die Truppenbewegungen für wenig mehr als Gerüchte gelten. So sollen am 1. April 10,000 Mann in Czenstochau eingerückt seyn. In Kownow sollen 3 Armeekorps von 240,000 (?) Mann stehen, von denen 100,000 M. nach Warschau und der österreichischen Gränze, 80,000 Mann nach der preußischen Gränze bestimmt sind. Im Uebrigen ist Paskewitsch's Wort noch unvergessen, daß in 10 Tagen 300,000 Russen in und um Warschau stehen würden. Freilich pflegen die Russen es mit den Zahlen nicht eben sehr genau zu nehmen. (K. Z.)

Bayreuth, 12. April. Heute Nachmittags 4 Uhr findet eine Volksversammlung zu dem Zwecke statt, um ein Centralcomité für die bevorstehenden Wahlen zum deutschen Parlamente zu bilden.


# Anzeigen.

Königl. Sächsische

**Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig.**

Aus dem über das Jahr 1847 erschienenen Berichte dieser Anstalt sind die nachfolgenden Resultate entnommen, aus welchen hervorgeht, wie dieselbe eine immer größere Ausdehnung erlangt, aber auch dagegen durch Auszahlung versicherter Capitalien den Beweis geliefert hat, wie wohlthätig der Einfluß auf die Hinterbliebenen ist, wenn der Versorger auf eine Lebensversicherungs-Police Bedacht hatte. Denn unter den verstorbenen Mitgliedern sind zuverlässig Viele, deren Hinterlassene ohne die Hülfe der Casse in Dürftigkeit versetzt worden wären.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Versicherungsanträge . . . | 489 | mit | 549,300 Thlrn. |
| Abgeschlossene Versicherungen | 389 | „ | 404,000 „ |
| Sterbefälle . . . . . | 112 | „ | 126,100 „ |
| Mitgliederzahl überhaupt . | 4419 | „ | 5,258,000 „ |
| Jahres-Einnahme . . . . . | | | 260,630 „ |
| „ -Ausgabe . . . . . | | | 132,483 „ |
| Gesammtfonds . . . . . | | | 894,960 „ |

Nähere Auskunft und Anmeldung zu Versicherungen bei:

**Christian Münch jun.,**
Agent in Bayreuth.


## Trauer-Anzeige.

Nach dem Rathschlusse des Allerhöchsten entschlief zu einem bessern Erwachen nach einen Krankenlager von 7 Tagen unsere unvergeßliche Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau Sabina Margaretha Susanna Händel, in einem Alter von 71 Jahren. Thränen des Dankes folgen ihr nach, und Alle, die sie kannten, werden unsern Schmerz gerecht finden. Gott, der reiche Vergelter, der sie aus diesem Jammerthal in die Wohnungen des Friedens versetzt hat, vergelte ihr alles in jenem Leben, uns aber sende er den Trost, sie dort wieder zu finden, wo keine Thränen mehr fließen.

* * *

Indem wir diese Trauerkunde allen unseren nahen und fernen schätzbaren Verwandten, Freunden und Bekannten widmen, sagen wir zugleich für die so ehrende Leichenbegleitung unseren herzlichen Dank und bitten um stilles Beileid.

Die sämmtlichen Hinterbliebenen.

## Einladung.

Um den Anforderungen jetziger Zeit und dem ausgesprochenen Wunsche mehrerer Einwohner nachzukommen, haben sich die Mitglieder der Schützen-Gilde hiesiger Stadt, in einer General-Versammlung dahin vereiniget, jeden achtbaren Mann ohne Aufnahmsgebühren in ihrer Mitte aufzunehmen.

Einschreib-Listen liegen vor bei

Herrn Schaffner im Rennweg.
„ Böhlen am Markt.
„ Fleischmann zu St. Georgen.

Bayreuth, den 11. April 1848.

**Die Schützen-Gilde.**


(Pferdeverkauf.) Ein paar, sowohl zum schweren als Chaisenzug sehr brauchbare große Pferde stehen billig zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Da Donnerstag den 13. Pfandhaus-Auktion ist, so wird das Mobiliar des Herrn Grafen v. Zettwitz erst Freitag den 14. versteigert.

Nr. 88, mitten am Markt, ist die mittlere Etage auf Jacobi zu vermiethen. Näheres links parterre.

In der Maximiliansstraße, E.-Nr. 5, ist auf Ziel Jacobi die 1. Etage zu vermiethen.

In Nr. 84 auf dem Markt ist auf Jacobi die mittlere Etage zu vermiethen.

H.-Nr. 361 wird ½ oder 1 ganzer Metzen schwarze Salatkartoffel gesucht.


Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Freitag **Nro. 105.** 14. April 1848.

## Deutschland.

G München, 11. März. (Sechste Sitzung der Kammer der Abgeordneten.) Kein Minister anwesend, später Heinz. Der Einlauf ist wieder sehr zahlreich, obwohl man doch wissen muß, daß diese Kammer diese Menge nicht erledigen kann. Hierauf verliest der präsidirende Dr. Müller ein Urlaubsgesuch des Dr. Kirchgeßner. Derselbe ist von der k. Regierung zum Vertrauensmann bei der Bundesversammlung ernannt worden, und glaubt, die Kammer werde wie er urtheilen, daß dieser Posten für die Allgemeinheit wichtiger sey, als das partikuläre Interesse Bayerns, und verlangt deshalb einen 4wöchentlichen Urlaub. Auf die Erklärung des II. Präsidenten, daß der Finanzminister bereits ihm privatim die Abberufung des I. Präsidenten von seinem Vertrauensposten mitgetheilt habe, entspinnt sich eine kleine Debatte. Dr. Schwindl will geschäftsordnungsmäßig die Einberufung, weil die Kammer allein das Recht über die Beurlaubung ihrer Mitglieder hat. (Dr. Ruland stellt bei dieser Gelegenheit die Bitte, jeden Angriff auf den Bestand der Kammer zu unterlassen und dadurch Scenen zu vermeiden, wie sie die vorige Sitzung brachte. Diese Bemerkung erregte einige Unruhe, doch beschließt die Kammer zur Tagesordnung zurückzukehren.) In Bezug auf das Beurlaubungsgesuch des I. Präsidenten erwähnt noch Dr. Bauer der Nothwendigkeit seiner Anwesenheit wegen der Präsidialgeschäfte und die Kammer beschließt ihn sofort einzuberufen. Das Beurlaubungs- resp. Austrittsgesuch des Dr. Kolb wird von ihm selbst zurückgenommen, jedoch erklärt er, wegen seiner stets leidenden Gesundheit die Sekretariatsgeschäfte*) nicht übernehmen zu können. Die Beschlußfassung darüber wird ausgesetzt, der Abg. Kolb wird seiner Sekretarsstelle entbunden und eine neue Wahl beschlossen. — Der Sekretär des VI. Ausschusses, Graf Hegnenberg, erstattet Vortrag über die von diesem Ausschusse geprüften Anträge der Abg. Derselbe schickt folgende Bemerkungen voraus: Unter den Einlaufen befinden sich viele Adressen. Ihr Inhalt richtet sich auf die allgemeinen politischen Verhältnisse Deutschlands und Bayerns, und sprechen das Vertrauen aus, daß die Leistungen der Stände den Erwartungen des Landes entsprechen werden. In jeder Adresse befinden sich aber eine solche Masse, meistens nicht gehörig formulirter und motivirter Wünsche und Anträge, daß eine formelle Behandlung derselben durch die Ausschüsse sehr zeitraubend wäre, um so mehr, als die Hauptwünsche entweder in den Verhandlungen bereits vorgekommen oder in einer Vorlage der Regierung angekündigt wären. Daher beantrage der VI. Ausschuß alle Adressen im Präsidium aufzulegen und von einer nähern Berathung derselben Umgang zu nehmen. Um nun aber dieselben nicht ganz unbetrachtet zu lassen, soll wenigstens die umfangreichste Adresse näher vorgelegt werden, die der Bürger und Bewohner Münchens (Sie kennen dieselbe bereits). Der Referent (er hatte sich auch die Adresse angeeignet) zollt den constitutionellen Gesinnungen, der Mäßigkeit und Thatkraft der Münchener Lob und Dank. Nicht die Verfassung, sondern ihr Vollzug hat uns lange hinter die Zeitbildung zurückgedrängt. Die Verbesserungen, die die Adresse beansprucht, werden am besten auf dem Boden der constitutionellen Monarchie wachsen. Die Kammer werde das Vertrauen der Münchener rechtfertigen und dahin wirken, daß der Wahrheit ihr Recht und das Recht zur Wahrheit werde. — Außerdem sind noch 17 Adressen eingelaufen. Dr. Schwindl zollt auch der Loyalität und dem constitutionellen Sinn aller Bayern gebührendes Lob. Bürgermeister Kolb: Das Volk verlangt statt eines aristokratisch-monarchischen einen demokratisch-monarchischen Staat; dazu gehört besonders das den Ständen einzuräumende Recht der Initiation für alle Gesetze. Schnetzer will besonders eine starke deutsche Staatsgewalt, welche im Innern die Freiheit der Völker zu heben, das materielle Wohl derselben zu fördern sich zur Aufgabe mache, nach Außen dem deutschen Volke die gehörige Achtung unter den Nationen verschafft. Das Volk will ein auf der weitesten Grundlage der Freiheit im Verein mit den Fürsten gegründetes constitutionelles System. Zur „Gesundung des kranken Körpers der Verfassung" wünscht er besonders eine Reorganisation der I. Kammer, damit nicht wenige Mitglieder derselben die Beschlüsse der Volksvertreter zu nichte machen können. Der I. Sekretär: Alle Adressen enthalten den Ruf: Erobert Euch die Initiative; an die Minister: Gebt das, was die Zeitbewegung will. Er zeigt an, daß der Minist. Heinz ihm bevollmächtigt habe, der Kammer zu erklären, daß eine Erklärung des Ministerraths darüber erst in der nächsten Sitzung erfolgen könne. — Die Adressen werden zur Einsicht im Präsidialzimmer aufgelegt. — Angenommen wurden folgende Anträge: 1) die der Schullehrer von Spalt um Verbesserung ihrer Lage. Dekan Vogel will das Monopol des Schulbücherverlags zu Besten der Schullehrer verwendet, das Heirathsrecht der Lehrer bestimmt wissen. Die Debatte über das Formelle dehnt sich sehr weit aus, und wir stimmten im Herzen gern dem Abg. Edel bei, endlich die Frage über die Formalia zu beschließen. Der Antrag über die Schullehrer wird angenommen mit der Ausdehnung, daß dieser Beschluß von selbst auch auf die andern Anträge gleichen Betreffs sich erstrecken solle. Die Länge der Debatte gibt zu manchfachen Zeichen der Mißbilligung Anlaß. Es kommen mehrere Anträge auf Verbesserung der Schulen und der Lehrer vor. Es ist wirklich erschrecklich, wie viel immer über den nämlichen schon so oft behandelten Gegenstand, und noch dazu über den formellen Theil gesprochen wird. Daß es nichts Neues war, versteht sich von selbst. Der I. Präsident wird dabei sehr vermißt, da der II. Präsident nicht den Takt und die Kraft hat, fest durchzudringen. 2) Antrag des Abg. Pf. Würth „gemeinsame Maßregeln für den Fall des Eintritts deutscher Arbeiter aus Frankreich" eignen sich nicht in die Competenz der Kammer, ist aber wichtig genug zur Ueberweisung an das Ministerium. — Min.-Rath Bezold giebt beruhigende Aufklärung. 3) Antrag des Abg. Schäzler auf Einführung einer Einkommensteuer statt der Consumtionssteuer; ebenso hatten 3 Andere beantragt. Die Abgg. Barsch und Schäzler sprechen für das Zeitgemäße des Antrags. 3) Antrag der Abgg. Schäzler, Rath und Traut „auf Errichtung eines eigenen Ministeriums für Industrie, Handel und Ackerbau", dabei kommt Schäzler auf den jetzt natürlichen Gedanken, die Behandlung dieser Gegenstände als ein Attribut der allgemeinen deutschen Staatsgewalt, was jedoch ein eignes Ministerium für Bayern nicht überflüssig mache. 4) Antrag auf Entfesselung des Grundeigenthums von den Feudallasten mit Berücksichtigung aller Rechte. — Abg. Rey macht darauf aufmerksam, daß jetzt noch diese Anträge sehr billige Concessionen wollen und fordert die gesetzgebende Gewalt auf es nicht zu spät werden zu lassen. Besonders sind es die drückenden Naturalfrohnen, die erledigt werden müssen. — Min. Heinz. Der Gesetzentwurf über die Ablösung ist bereits berathen, wurde aber im gestrigen Ministerrath umgeändert und kann bald vorgelegt werden. Es erfolgte die Zulassung noch mehrerer Anträge. Ich verschone Sie aber mit der Aufzählung derselben. Denn theils vor dem Postabgange erledigten bereits bekannte, theils wegen ihrer partikularen und lokalen Natur nicht wichtig genug, um so mehr, als sich die Debatte nur um das Formelle, nämlich um ihre Zulassung drehte, oder wenigstens geschäftsordnungsmäßig drehen sollte. Auch steht kaum zu erwarten, daß die gegenwärtige Session bestimmt sey, alle zu erledigen. Bereits circulirt hier eine — wie ich höre, von dem politischen Club der Bürger veranstaltete — Adresse an den König, die gegenwärtige Ständeversammlung aufzulösen. Zu wünschen ist, daß vorher die so wichtigen Gesetze über die Zusammensetzung unserer beiden Kammern, über die Wahl zum Gesammtparlament (welche Vorlage man bereits heute erwartete), über Entfesselung des Grund und Bodens ihre Erledigung fänden. Die erwähnte Adresse wird am besten zeigen, wie wenig die Kammer in ihrer gegenwärtigen Zusammensetzung das allgemeine Vertrauen besitzt, wenn selbst die Bewohner der Stadt, auf deren ehrendes Vertrauen einige Redner in der jüngsten Sitzung hinwiesen, die Erklärung geben, daß die am 4. März gestellte Bitte um Einberufung dieses Landtags nur geschehen ist, weil die Einberufung einer neuen Kammer in so kurzer Zeit unmöglich war. Wollen wir aber von einer neuen Kammer mehr Thaten als Worte erwarten, so ist eine Umgestal-

*) Er ist II. Sekretär, seine Stelle versieht noch Dr. Edel.

tung unserer — mehr bureaumäßigen — Geschäftsordnung nöthig. Gut dürfte auch eine Bestimmung darüber seyn, wie lange ein Redner das Wort behalten dürfe.

□ München, 11. April. Im Laufe der Sitzung waren auch die Minister Heinz, v. Beisler und Bar. Lerchenfeld eingetreten. Min. v. Beisler übergiebt einen Gesetzentwurf die Wahlen bayerischer Abgeordneter zur Volksvertretung bei dem Reichsparlament (wir werden diesen Entw. vollständig nachtragen). Bar. Closen wünscht, daß noch Nachmittag eine Ausschußsitzung abgehalten und das Gesetz in einer Abendsitzung berathen werde. Auch Dr. Schwindl ist für schleunige Erledigung aller Gesetze, damit die Abg. ein Osterei mit nach Hause nehmen können. — Auf Antrag des Prof. Edel votirt die Kammer den Bewohnern der Stadt Frankfurt einen Dank für ihr gastliches und edles Entgegenkommen an den Volksvertretern. — Bar. Closen bittet die Minister bis zur Erledigung des Preßgesetz für Preßsachen ein Geschwornengericht einzuführen, wie es 1831 im Werke war. Min. Heinz entgegnet, daß das Preßgesetz selbst baldigst ins Leben treten werde, und nicht allein auf dieses, auch im Allgemeinen soll das Geschwornengericht baldigst ins Werk treten. Die nächste Sitzung wurde auf Morgen anberaumt. —

In der Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 11. April wurde der Gesetzentwurf über die Wahlen für das deutsche Parlament vorgelegt, der im Wesentlichen folgende Bestimmungen enthält: Die Wahl geschieht nach der Bundesmatrikel, für je 50,000 Seelen ein Abgeordneter. Die Wahl ist indirekt und geschieht in zwei Abstufungen, so daß die Urwähler Wahlmänner ernennen. Zwei Abgeordnete und ein Ersatzmann auf den Bezirk. Jeder Staatsbürger mit 25 Jahren ist Wähler und wählbar. Die Wahl zum Abgeordneten ist an keinen Bezirk gebunden. Dem Gewählten kann der Urlaub nicht verweigert werden. Der Gewählte kann die Wahl ablehnen, in welchem Falle der Ersatzmann eintritt. — Ueber den Diätenpunkt soll sofort eine gesonderte Vorlage erfolgen.

Das Regierungsblatt Nr. 17 (vom 10. April) enthält nachstehende Verordnung, die Zeitungsspedition durch die k. Posten betreffend. „Maximilian II. von Gottes Gnaden ꝛc. Wir finden Uns bewogen, in Bezug auf die Zeitungsspedition durch unsere Posten zu verfügen, was folgt: I. Unsere sämmtlichen Postanstalten haben die Annahme der Pränumerationen auf die im Inlande sowohl, als die im Auslande erscheinenden Zeitungen und Journale, so wie deren Versendung und Bestellung an die Pränumeranten zu besorgen. Die vorgängige Erholung einer besonderen Speditionsbewilligung ist nicht erforderlich, und es haben nur die allgemeinen postdienstlichen Normen Anwendung zu finden. II. An die Stelle der bisherigen Berechnungsweise der Postspeditionsgebühren, nach Umfang und Preis der Blätter, nach der Beförderungs-Entfernung u. s. w. tritt ein einfacher Rabat von fünf- und zwanzig Prozent von dem durch den Verleger beliebig festzustellenden Abonnementspreise, welcher Prozentbezug ohne Rücksicht auf Entfernung als Postspeditionsgebühr mit Ausschluß jeder weiteren Taxerhebung zu betrachten ist, so daß um den gewöhnlichen Abonnementspreis am Orte des Erscheinens jede Zeitung im Inlande überall bezogen werden kann. III. In gleicher Weise werden auch die in's Ausland zu versendenden bayerischen Zeitungen durch Unsere Postbehörden um den gewöhnlichen Abonnementspreis den auswärtigen Postanstalten abgegeben werden. IV. Die Gebühr für die Spedition der ausländischen Zeitungen und Journale wird ohne Rücksicht auf die Entfernung, in welche die Versendung erfolgt, mit fünfundzwanzig Prozent vom ursprünglichen Abonnementspreise, höchstens aber mit sechs Gulden jährlich berechnet. Außerdem sind noch die fremden Postgebühren zu entrichten. V. Bezüglich der transitirenden Zeitungen haben die bestehenden Vertragsbestimmungen Maß zu geben. VI. Gegenwärtige Verordnung, welche bezüglich der neu erscheinenden Zeitungen sogleich, bezüglich der älteren aber mit Beginn des zweiten Semesters dieses Jahres in Wirksamkeit zu treten hat, ist durch das Regierungsblatt zur allgemeinen Kenntniß zu bringen. Unser Staatsminister der Finanzen ist mit dem Vollzuge beauftragt. München, 4. April 1848."

Ferner enthält das Regierungsblatt folgende Dienstesnachrichten: Der bisherige Bundesgesandte, dann außerordentliche Gesandte an den beiden hessischen und dem nassauischen Hofe, U. v. Gasser, ist von diesem Posten abgerufen und in temporären Ruhestand versetzt; der Generalmajor Weishaupt zum Kriegsminister ernannt.

Gesetzentwurf: die Verantwortlichkeit der Minister betreffend. Se. Maj. der König haben nach Vernehmung Allerhöchstihres Staatsraths und mit Beirath und Zustimmung Allerhöchst Ihrer Lieben und Getreuen, der Stände des Reichs, beschlossen, und verordnen wie folgt: Art. 1 Die bleibende Führung eines Ministeriums kann jederzeit nur einem Staatsrathe im ordentlichen Dienste übertragen werden. Art. 2. Eine vorübergehende Leitung der Ministerialgeschäfte soll nur dann statt finden: 1) wenn der wirkliche Staatsminister an der Ausübung seines Amtes legal verhindert ist, und 2) im Falle der Erledigung eines Staatsministeriums bis zu dessen alsbaldiger Wiederbesetzung. Art 3. Der König wird Seine Regierungsanordnungen jedesmal von den Ministern oder von dessen zeitlichen Stellvertretern gegenzeichnen lassen, in deren Geschäftskreis die Sache einschlägt. Ohne solche Gegenzeichnung sind die besagten Anordnungen nicht vollziehbar. Art. 4. Derjenige Staatsbeamte, welcher den Vollzug einer ohne ministerielle Gegenzeichnung ergangene Regierungsanordnung des Königs auf sich nimmt, macht sich des Mißbrauchs der Amtsgewalt schuldig. Art. 5. Jeder Staatsminister, und jeder, welcher vorübergehend mit der Leitung eines Staatsministeriums betraut ist, übernimmt durch die Gegenzeichnung königl. Entschließungen, sowie durch die Unterzeichnung der in eigener Competenz getroffenen Ministerialverfügungen die volle Verantwortlichkeit für deren Inhalt. Art 6. Die Minister sind den Ständen des Reichs verantwortlich für jede vorsätzlich begangene oder wissentlich zugelassene Verletzung der Gesetze. Art. 7. Hält der Vorstand eines Ministeriums eine ihm angesonnene Amtshandlung für verfassungs- oder gesetzwidrig, so ist er befugt, dieselbe abzulehnen, und im Falle seine Gegenvorstellungen erfolglos bleiben sollten, die Enthebung von seiner Ministerstelle sich zu erbitten. Demselben bleiben solchen Falles seine erworbenen pragmatischen Rechte vorbehalten. Art. 8. Einem Staatsminister, welcher von dieser Befugniß Gebrauch gemacht hat, dürfen die amtlichen Behelfe zur Rechenschaftsablage über seine Amtsverwaltung nicht vorenthalten werden, wenn er derselben zu seiner Rechtfertigung vor dem Könige, oder den Ständen des Reichs bedarf. Art. 9. Erachten die Stände des Reichs die Voraussetzungen des Art. 6. für gegeben und demnach durch ihre Pflichten sich aufgefordert, gegen einen Minister oder Ministerstellvertreter förmliche Anklage zu erheben, so wird der König, nachdem das durch Tit. X. §. 6. Abth. I. und II. der V.-U. vorgeschriebene Verfahren stattgefunden hat, den Angeklagten vorläufig suspendiren und die erhobene Klage durch einen hiezu besonders zusammenzuberufenden Staatsgerichtshof unverzüglich zur Entscheidung bringen lassen. Die Bestimmungen des §. 16. der IX. V.-B. bleiben hiebei außer Anwendung. Art. 10. Die Verhandlungen des Staatsgerichtshofes sind mündlich und öffentlich. Die Einrichtung und Vertretung der Anklage geschieht durch Bevollmächtigte der Stände des Reichs. Jede der beiden Kammern hat zu diesem Behufe zwei ihrer Mitglieder durch absolute Stimmenmehrheit auszuwahlen und anzuordnen. Ueber die Thatfrage der Anklage haben Geschworne, über die Rechtsfrage rechtkundige Richter zu entscheiden. Im Uebrigen richtet sich die Zusammensetzung und das Verfahren des Staatsgerichtshofes nach den einschlägigen besonderen gesetzlichen Bestimmungen. Artikel 11. Wird der angeklagte Minister oder Ministervertreter auf Grund der Anklage für schuldig erkannt, so wird derselbe mit Berücksichtigung der etwa vorliegenden Milderungs- oder Schärfungs-Gründe: 1) mit einfacher Entfernung aus dem Dienste, unter Belassung ihm nach §. 19 der IX. Verfassungs-Beilage gebührenden Ruhegehaltes, 2) mit Dienstentlassung ohne Ruhegehalt, oder 3) mit Dienstesentsetzung (Cassation) bestraft. Art. 12. Bezüglich der im Art. 11 vorgesehenen Strafen wird der König von dem Rechte der Begnadigung keinen Gebrauch machen. Die Rehabilitirung des Verurtheilten kann nur mit Zustimmung der Stände des Reichs erfolgen. Art. 13. Durch das Verfahren vor dem Staatsgerichtshofe wird: 1) die zuständige Wirksamkeit der ordentlichen Strafgerichte bezüglich der etwa concurrirenden gemeinen oder Amtsverbrechen oder Vergehen, sowie 2) die Verfolgung der Entschädigungsansprüche vor den bürgerlichen Gerichten nicht ausgeschlossen. Art. 14. Gegenwärtiges Gesetz tritt mit dem Tage der Bekanntmachung durch das Gesetzblatt in Wirksamkeit und soll als ein ergänzender Bestandtheil der Verfassungsurkunde und als ein Grundgesetz des Reichs angesehen werden, welches nur in der Tit. X. §. 7. der Verfassungsurkunde vorgeschriebenen Weise wieder abgeändert werden kann. Für die Richtigkeit des Gesetzentwurfes Heinz Staatsminister der Justiz.

Bayreuth, 13. April. Gestern fand im Saale der goldenen Sonne eine Volksversammlung statt, durch welche beschlossen wurde, ein Central-Comité für die Wahlen der Abgeordneten ins deutsche Reichsparlament zu erwählen. Die Wahl der Anwesenden durch Stimmenzettel fiel auf folgende Herren: Gemeindebev.

Dorfmüller 487 Stimmen, Adv. Keim 436, Gemeindebev. Küneth 378, Rose 336, Adv. Käferlein 335, Fr. Käßner 280, Dilchert 265, Stahlmann 262, Ass. Ritter 257, Schulte 251, Semmelmann 245, v. Regemann 227, Koch 212, Dr. Schmidt 201, Dr. Arnheim 196. — Das Wahlgeschäft dauerte von Nachmittag 4 Uhr bis in die Frühe vor 3 Uhr. — Während der Volksversammlung wurde Dr. Eisenmanns Schrift an seine Nürnberger und Bayreuther Wähler vorgelesen und beifällig aufgenommen; die darin entwickelten Ansichten haben jetzt um so mehr an Gewicht gewonnen, als sie in der Gesetzesvorlage über die Wähler zum deutschen Palament theilweise von unserm Ministerium adoptirt wurden. Dr. Eisenmann tritt in dieser Brochüre mit feurig-beredten Worten als Advokat für die constitutionelle Monarchie mit demokratischer Basis auf: die Gründe die er für sie anführt fallen schwer in die Wagschaale; doch sind die Farben hie und da so grell aufgetragen, daß das Absichtliche des Plaidoyers auffällig wird, umsomehr als er in einigen Fragen das was zur Sachlage nothwendig gehört, mit seiner Meinung aber nicht übereinstimmt, stillschweigend übergeht. So führte er z. B. für die Nothwendigkeit eines durch die Fürsten zu beschickenden, aus ihnen bestehenden Oberhauses an, daß im freiesten Staate der Welt, nämlich in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, die gesetzgebende Gewalt ebenfalls in zwei Körper getheit sey, von denen der Senat nur durch die Regierungen der Staaten beschickt würde. Dies ist allerdings wahr, nur darf man bei dieser Einrichtung nicht vergessen, daß dort die Regierungen der einzelnen Staaten eben auch nur aus dem Volke hervorgegangen sind, von denselben erwählt werden. Es sind dies nichts weiter als indirekte Wahlen, die den direkten für den Congreß gegenüber stehen. — Eines in der Eisenmann'schen Brochüre ist uns unbegreiflich geblieben; er verlangt nämlich indirekte Wahlen, wodurch eine Zusammenkunft aller Urwähler unnöthig wird, und hauptsächlich um diese Vereinigung zu vermeiden fordert er diesen Wahlmodus, sodann stellt er das weitere Verlangen, daß der Wahlcandidat sich vor seine Wähler stelle, ein Glaubensbekenntniß vor ihnen ablege, das zugleich als Probierstein für seine Fähigkeiten gelten soll: wie ist dies aber möglich, wenn seine Wähler gar nie beisammen sind, oder sollten die Wahlmänner für die Wähler überhaupt gelten?

Berlin, 7. April. Es scheint sich zu bestätigen, (?) daß wirklich Unterhandlungen im Werke sind, um die drei Reiche Norwegen, Schweden und Dänemark, das zweite mit Hinzunahme von Finnland, unter dem König Oskar zu einem vereinigten Königreich oder Kaiserthum Skandinavien zu verbinden, während der König von Dänemark als solcher die Krone niederlegen, für seine Lebenszeit Großherzog von Schleswig und Holstein als deutscher Bundesfürst werden und der Herzog von Augustenburg als sein Nachfolger eintreten solle. Zur Unterhandlung hierüber sollen Abgeordnete Englands, des deutschen Bundes, Schwedens und Dänemarks, wie man wissen will, in Hamburg zusammenkommen. So fabelhaft Manches hiervon klingt, findet es hier doch in vielen Kreisen Glauben. (F. J.)

Berlin, 8. April. Es wird erzählt, es sey den Mitgliedern der Kommission zur Vorberathung der Finanzvorlage der Regierung mitgetheilt worden, daß der Inhalt des Staatsschatzes nur etwas über 7 Millionen betrage, was freilich weit hinter der bisherigen Annahme zurückbleiben würde. Man fügt gleichzeitig hinzu, daß im vorigen Jahre sich in demselben noch 19,500,000 Thlr. befunden hätten, und es soll deßhalb der Nachweis erbeten worden seyn, wofür diese bedeutende Summe verwendet worden.

In aller Eile bildet sich hier jetzt ein Studenten-Freikorps, um den Schleswig-Holsteinern zu Hilfe zu eilen. Das Kriegsministerium hat die Erlaubniß ertheilt, gibt aber weder Geld noch Waffen. Das Korps will in 4 bis 5 Tagen marschiren; es müssen aber noch 10 bis 12,000 Thlr. für die Ausrüstung geschafft werden.

Berlin, 10. April. In der heutigen Sitzung des vereinigten Landtags theilt der Ministerpräsident mit, daß nach einer inzwischen erfolgten modifizirten Bestimmung der Wahlen zur deutschen constituirenden Versammlung von Seiten des deutschen Bundestages die bereits vom vereinigten Landtage vollzogenen Wahlen nicht ausreichend seyen. Der König wünsche, daß der vereinigte Landtag auf seine Wahlen verzichte und daß das Ministerium sofort die neuen Wahlen, nach dem Beschlusse des Bundes, ohne Unterschied des Bekenntnisses und des Standes, anordnen werde. Der Landtagsmarschall fragt die Versammlung, ob sie die bereits vollzogenen Wahlen als nicht geschehen ansehen wolle. Fast einstimmig wird die Frage bejaht. Abg. Knoblauch, Referent der Commission, verliest hierauf das Gutachten der dritten Abtheilung über die Finanzfrage. Das Gutachten beantwortet die beiden Fragen: 1) machen die herrschenden Zustände außerordentliche Geldbewilligungen unabweislich, und 2) in welcher Art kann dem Bedürfnisse genügt werden? zu 1 dahin, daß allerdings eine außerordentliche Geldbewilligung nöthig sey, denn die Bestände der Schatzkammer, welche am Anfang des Jahres 1847 sich auf 19,500,000 Thlr. belaufen hätten, wären seitdem bis auf 8,500,000 Thlr vermindert worden und würden, nachdem weitere 5,000,000 Thlr. zu verschiedenen Zwecken daraus entnommen wären, bis auf 3,500,000 Thlr. schwinden, eine überaus mäßige Summe, welche man theils als ein zu reservirendes Minimum betrachten müsse und von dem höchst wahrscheinlich ein großer Theil zur Unterstützung von Disconto- und solchen Instituten werde verwendet werden müssen, welche eine erleichterte Beleihung bezwecken. Es müsse daher, in Beantwortung der Frage 2, ausgesprochen werden, daß die Regierung zur Aufnahme von 15 Mill. Thlr. auf außerordentlichem Wege ermächtigt werde. Die Abtheilung hat demnach über folgende zwei Fragen: Beschließt die Abtheilung zu befürworten, daß die Regierung ermächtigt werde: 1) auf außerordentlichem Wege zum äußern und innern Schutz der Monarchie eine Summe von 15 Mill. Thlr. zu beschaffen; 2) zur Herstellung des Credits im Innern und zur Erhaltung von Handel, Gewerbe und Landwirthschaft Garantien bis zum Gesammtbetrage von 25 Mill. Thlr. unter der Voraussetzung zu übernehmen, daß möglichst gestrebt werde, Verluste für den Staat, welche diese Garantien zur Folge haben könnten, zu verhüten? abgestimmt, und die erste Frage einstimmig, die zweite mit 17 gegen 2 Stimmen bejaht.

Berlin. Am 10. wurde der Vereinigte Landtag durch den Minister Camphausen für immer geschlossen.

Posen, 6. April. Die Bildung regulärer polnischer Truppenkorps schreitet immer weiter vorwärts; sämmtliche reguläre polnische Truppen sollen sich über 10,000 Mann belaufen, zu deren Anführern meist solche Offiziere genommen wurden, welche die Revolution von 1830 mitgemacht haben. Das Militärreglement soll das in's Polnische übersetzte preußische seyn. (N. K.)

Posen, 8. April. Einige Stunden nach der Willisen'schen Proklamation erschien heute eine Bekanntmachung des Oberpräsidenten v. Beurmann und des commandirenden Generals v. Colomb folgenden Inhalts: „Durch Aufrufe, durch Reden und Gespräche hat man euch, Bewohner des Großherzogthums Posen, veranlaßt, die Waffen in die Hand zu nehmen und euch auf ein gegebenes Zeichen zu versammeln. Diejenigen, die euch das gesagt oder befohlen haben, bilden nicht eure Obrigkeit. Euer oberster und erster Herr ist der König, und eure Obrigkeit sind die Behörden, die dazu ausdrücklich eingesetzt sind. Diese befehlen euch nun auf Grund der Gesetze, die Waffen niederzulegen und euch nicht in großer Anzahl zu versammeln ꝛc."; der Schluß lautet: „Legt ihr die Waffen, Sensen ꝛc. nicht nieder, versammelt ihr euch dennoch zu Hunderten, um den Behörden und dem Militär zu drohen, so setzt ihr euch harten Strafen aus." Nach dem Städtchen Schrods, wo etwa 4000 Kossinieren (Sensenträger) eine Art Lager bezogen haben, sollten schon gestern die nöthigen Streitkräfte zur Herstellung der gesetzlichen Ordnung von hier abgehen; indessen ist das noch nicht geschehen, weil man nach dem Wunsche des Herrn v. Willisen noch einige Tage anstehen will, um erst den Erfolg der Proklamation abzuwarten. Es ist jedoch kaum anzunehmen, daß die Leute friedlich auseinandergehen werden, und so dürfte es daselbst leicht zu einem blutigen Zusammenstoße kommen. Ebenso steht es bei der Stadt Trzemeszno, wo circa 5000 Kossinieren versammelt seyn sollen. Nach wenigen Tagen müssen also die hiesigen Differenzen zur Entscheidung kommen. In der Provinz wird von den Polenhaufen bereits arg gehaust, sie brandschatzen die Einwohner und requiriren ohne weiteres Lebensmittel und Pferde; ja auf der Post in der Stadt Wreschen haben sie gestern sogar eine an die Regierung adressirte Summe von 400 Thlr. weggenommen. Dieser Zustand von Auflösung und Anarchie muß durchaus ein Ende nehmen.

Wien, 8. April. Die Regierung hat soeben bei der österreichischen Nationalbank ein Anlehen von 30 Millionen Gulden gegen entsprechende Verhypothecirung von Staatsgütern dem Vernehmen nach zu 3 Proc. abgeschlossen. Die nähern Modalitäten dieses Anlehens sind zwar noch nicht bekannt, sollen aber für die Nationalbank sehr günstig lauten. An der Börse hat diese Nachricht eine gute Wirkung hervorgebracht. — Soeben erfahre ich aus ziemlich sicherer Quelle, daß bestimmte Befehle abgegangen, sich Venedigs um jeden Preis wieder zu bemächtigen. Die Division des Generals Nugent wird von der Landseite operiren, während das österreichische Geschwader Pola verlassen und zur See den Angriff gegen Venedig unterstützen wird. Inzwischen soll sich Radetzky

am rechten Ufer des Mincio gegen die Lombardei zu behaupten suchen, ohne angriffsweise zu verfahren. (A. Z.)

Aus Tirol gehen uns sehr dringende Hülferufe zu. So eben der folgende aus Innsbruck vom 8. April: „Die Tiroler an ihre deutschen Brüder. Deutsche Männer! Deutscher Boden — die Felsenburg Tirol ist bedroht. Das neue Italien will seine Gränzpfähle an der Malserhaide und am Brenner einschlagen. Das Eisackgebiet und das herrliche Etschthal sollen wälsch werden; das Schloß Tirol und Hofers Haus — wälsch! Wir greifen zu den Waffen, verlassen Weib und Kind, die unbestellten Felder, wir eilen, um die Grenze zu wahren — jeden Fuß deutscher Erde zu vertheidigen. Schickt uns Korn und Pulver! die Feinde abzuweisen fehlt es nicht an Männern. Keine Handbreit deutschen Bodens soll verloren gehen. Tiroler, Deutsche stehen auf der Wache. Bedarf es mehr um zu helfen, als wenn wir rufen: deutscher Boden ist bedroht?" So die Tiroler, die uns nicht an das erinnern, was Deutschland ihnen von jenem Heldenkampf her schuldet, in welchem sie, vier Jahre vor der Leipziger Schlacht, die erste Bresche in die Macht der Fremdherrschaft schlugen. Man hat das lange in Deutschland gepriesen und besungen, jetzt gilt es dafür den thatsächlichen Dank auszusprechen, der nicht den Tirolern bloß, der dem ganzen Vaterland zu gut kommen soll. Lassen wir die mächtigen Alpenpässe in Feindes Hand fallen, die Finstermünz, die Franzensveste, das Stilfser Joch, die Valsugana, das Val de Non, die Stellung von Sterzing u. s. w., so spottet das jüngst erhobene der europäischen Völker, das man bis jetzt als das feigste verspotten zu dürfen glaubte, der deutschen Einheit, welche die Freiheit aller Völker im Munde führt, aber ihren eigenen Boden nicht zu vertheidigen weiß. Herzog Max in Bayern hat jüngst den wackern bayerischen Gebirgssöhnen zugesagt, sich an die Spitze ihrer Freischaar zu stellen. Sie bilden die Vorhut in diesem Kampf; aber noch fordern die Tiroler keine Männer, nur Getreide, Pulver und Blei. Herzog Max, einer der reichsten deutschen Prinzen, möge an die Spitze eines deutschen Vereins sich stellen, der alsbald eine Sammlung zu diesem Zweck für unsere tirolischen Brüder ausschreibe.

(A Z.)

Aus dem badischen Oberlande, 8. April. Nach einer Mittheilung des Militärkommandanten zu Hüningen an das großh. Hauptzollamt zu Leopoldshöhe ist es gestern Nacht im einem Walde bei Hüningen zwischen dem französischen Militär und sechzig Mann bewaffneten deutschen Arbeitern zu einem Zusammenstoß und Gefecht gekommen, bei welchem es auf beiden Seiten Verwundete und auf Seiten des Militärs einen Todten gegeben hat. Neun Arbeiter wurden gefangen genommen, die übrigen zerstreut. Das Militärkommando in Lörrach, von dem Vorgang in Kenntniß gesetzt, hat sogleich die nöthigen Vorsichtsmaßregeln an der Hüninger Brücke getroffen. (D. Z.)

Frankfurt, 11. April. Wir entnehmen einer eben einlaufenden Korrespondenz aus Kassel vom 10. d., daß bei Gelegenheit einer Demonstration gegen die Herren Dehn-Rothfelser und Abbée von Seiten des Gardecorps auf die Massen scharf eingehauen wurde. Alsogleich erhoben sich Barrikaden, die Kaserne und das Zeughaus wurden gestürmt. Die Garden haben sich geflüchtet. Mehr als 4000 Bürger stehen unter den Waffen.

(F. J.)

## Anzeigen.


Von der im Kreis-Intelligenz-Blatte von Oberfranken Nr. 150 von einer hohen königl. Regierung zur Anwendung empfohlene Grün-Ultramarin-Farbe ist mir von den Herren Seewald & Sohn in Hochholz der Verkauf in Commission überlassen worden, was ich einem verehrten Publikum mit der Bemerkung bekannt mache, daß sich dieses Grün-Ultramarin:

zu Oel-, Zimmer-, Aquarel- und al fresco-Malerei,
zum Lackieren von Holz- und Blechwaaren,
zum gewöhnlichen Oel-Anstreichen mit Chromgelb auch Bleiweiß,
zum Tünchen auf Kalkgrund mit Leim, Milch ꝛc.,
zum Druck auf Tapeten,
zum Druck auf Wachstuch,
zu Tapetenfonds,
zur Fabrikation von Tinten und Tuschen,
zur Fabrikation von bunten Papieren,
zu lithographischen Arbeiten, zu Typendruck ꝛc.

eignet, und ich recht bedeutenden Bestellungen darauf entgegensehe.

Bayreuth, 8. April 1848.

Herrmann Mengert.


## Bekanntmachung.

Die in der gestrigen Volksversammlung vorgenommene Wahl der Mitglieder eines Central-Comités in Oberfranken für die Wahlen in das deutsche Parlament hatte nach Kontrole von 509 eingekommenen Wahlzetteln folgendes Ergebniß der Stimmenmehrheit:

1) Herr Dorfmüller, Töpfermeister,
2) „ Keim, Appellationsgerichtsadvokat,
3) „ Küneth, Bäckermeister,
4) „ Rose, Kaufmann,
5) „ Käfferlein, Appellationsgerichtsadvokat,
6) „ Kästner, Posamentier,
7) „ Dilchert, Kaufmann,
8) „ Stahlmann, Maurermeister,
9) „ Ritter, Kreis- und Stadtgerichts-Assessor,
10) „ Schulte, Fabrikant,
11) „ Semmelmann, Joh., Eisenhändler,
12) „ von Regemann, Rittergutsbesitzer,
13) „ Koch, Gasthofsbesitzer,
14) „ Dr. Schmidt, praktischer Arzt,
15) „ Dr. Arnheim, Accessist,

was der unterfertigte provisorische Comité mit dem Bemerken bekannt giebt, daß nunmehr die Leitung der Geschäfte an diesen definitiven Comité übergegangen ist.

Bayreuth, 13. April 1848.

**Der provisorische Comité der Volksversammlung.**

## Kunstverein.

Vom Freitage den 14. bis zum 28. d. Ms. sind gegen zwanzig Stücke Oelgemälde, von bedeutenden deutschen, französischen und niederländischen Malern, den Mitgliedern zur Ansicht ausgestellt. Das Local, im alten Schloße, ist mit Ausschluß des Mittwochs und Samstags alle Tage vom 11 bis 1 Uhr geöffnet. Es ist nur den Mitgliedern der Eintritt gestattet.

Der Vorstand.

Da der Abgang nach meinem neuen Bestimmungsort früher als gewöhnlich stattfinden mußte, war es mir nicht mehr gegönnt, mich von allen meinen verehrten Freunden und Bekannten persönlich zu beabschieden; indem ich es daher schriftlich erfülle, bitte ich zugleich um Bewahrung eines freundlichen Andenkens.

Bayreuth, am 13. April 1848.

Freiherr von **Pflummern**, General-Major und Commandant von Nürnberg.

## Danksagung.

Meinen verehrten Freunden und Nachbarn sage ich für die herzliche Theilnahme, die sie bei der Beerdigung meiner seligen Frau durch liebevolle Begleitung zu ihrer Ruhestätte für mich an den Tag gelegt haben, meinen innigsten Dank, mit dem Wunsche, daß der Allgütige jegliches Leiden von ihnen entfernt halten möge.

Bayreuth, den 13. April 1848.

Carl Kreutzer,
Stadtkirchner.


Für die bevorstehende **Sommer-Saison** ist mein

**„Tuch- und Modewaarenlager"**

mit den neuesten Stoffen zu **Röcken, Beinkleider, Westen,** sowie **seidenen Binden, Slips** ꝛc. wieder sehr reichhaltig ausgestattet.

**Oscar Wagner.**

(Pferdeverkauf.) Ein paar, sowohl zum schweren als Chaisenzug sehr brauchbare große Pferde stehen billig zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

800 — 1000 fl. werden auf Grundstücke zur ersten Stelle im hiesigen Bezirk ausgelehnt. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Es wird auf das Ziel Jakobi, eine Wohnung von sieben heizbaren Zimmern nebst den übrigen häuslichen Bequemlichkeiten zu miethen gesucht.

Ein geräumiger Laden mit Laden-Stube zu vermiethen bei

J. Wertheimber.



Im Verlage der Geh. Kammerrath **Hagen**'schen Erben. Verantwortlicher Redakteur: **Julius Würzburger.**

# Beilage zur Bayreuther Zeitung.

Freitag **Nro. 105.** 14. April 1848.

## Deutschland.

#!# München, 12. April. Die Inspektionsoffiziere des hiesigen Kadettencorps haben ihre Eingabe gemacht, wieder zur Linie zurücktreten zu dürfen.

Staatsminister Heinz ist zum erblichen Reichsrath der Krone Bayerns ernannt. — Das Augsburger Freikorps zählt 800 Mann und steht unter der Leitung des Graf Waldeghem.

□ München, 12. April. Nachdem der Abg. Kolb in der gestrigen Sitzung wegen Kränklichkeit um Suspendirung von der Stelle eines II. Secretärs gebeten hatte, wählte die Kammer der Abg. gestern Abend den Abg. Schwindl zu ihrem II. Secretär bei 119 Stimmenden mit 61 Stimmen. In der heutigen siebenten Sitzung erstattet der Referent im vereinigten I. und III. Ausschuß Vortrag über den gestern eingebrachten Gesetzentwurf, worüber gestern noch diese beiden Ausschüsse sich berathen haben.

Gesetz-Entwurf die Wahl der Bayerischen Abgeordneten zur Volks-Vertretung bei dem deutschen Bunde betr. Seine Königliche Majestät haben nach Vernehmung Allerhöchst Ihres Staatsrathes und mit Zustimmung Allerhöchst Ihrer Lieben und Getreuen der Stände des Reichs hinsichtlich der Wahl der Bayerischen Abgeordneten zur Volksvertretung bei dem deutschen Bunde beschlossen und verordnen, was folgt:

Art. 1. Die Wahl der Bayerischen Abgeordneten zur Volks-Vertretung bei dem deutschen Bunde geschieht nach dem Bundes-matrikularfuße im Verhältnisse von je einem Abgeordneten auf 50,000 Seelen der Gesammtbevölkerung des Königreiches Bayern.

Art. 2. Die hienach auf jeden einzelnen Regierungsbezirk treffende Zahl von Abgeordneten wird mit Rücksicht auf das Ergebniß der jüngsten Unions-Volkszählung durch das Staatsministerium des Innern festgesetzt.

Art. 3. Die Wahl findet in zwei gesonderten Wahlhandlungen statt, nehmlich 1) mittels Wahl der Wahlmänner (durch die Urwähler), 2) mittels Wahl der Abgeordneten (durch die Wahlmänner).

Art. 4. In der ersten Wahlhandlung wird auf 500 Seelen ein Wahlmann gewählt. Sämmtliche Wahlmänner eines Bezirkes (Art. 8) wählen einen Abgeordneten und zwei Ersatzmänner.

Art. 5. Zu beiden Wahlhandlungen ist ohne Rücksicht auf Verschiedenheit des Glaubens-Bekenntnisses jeder bayerische Staatsbürger (Tit. IV. §. 3 der V.-U.) sowohl wahlberechtigt als wählbar, sofern er das 25. Lebensjahr zurückgelegt hat, und nicht an Ausübung seiner staatsbürgerlichen Rechte gesetzlich gehindert ist.

Art. 6. Für jede der beiden Wahlhandlungen werden besondere Wahlbezirke gebildet.

Art. 7. Die Bildung der Urwahlbezirke geschieht durch die Distrikts-Polizeibehörden (in der Pfalz durch die Landkommissariate) in der Art: 1) daß jeder solche Bezirk in der Regel 2000 Seelen umfaßt und möglichst nach den Grenzen der politischen Gemeinden bemessen wird; 2) daß kleinere Gemeinden zu diesem Ende in einen Wahlbezirk vereinigt, oder einer benachbarten größeren Gemeinde zugewiesen werden.

Art. 8. Die Bildung der Wahlbezirke zur Vernahme der Abgeordneten-Wahlen liegt dem Staats-Ministerium des Innern ob. Es sind für die zweite Wahlhandlung ebenso viele Wahlbezirke zu bilden, als Abgeordnete zu wählen sind.

Art. 9. Die Wahl der Wahlmänner findet aus der Zahl der Wähler des einschlägigen Urwahlbezirkes statt. Die Wahl zum Abgeordneten ist an keinen Wahlbezirk gebunden.

Art. 10. Den gewählten Beamten ist der Urlaub durch das Gesetz ertheilt.

Art. 11. Die Wahlen geschehen durch vom Wähler unterzeichnete Wahlzettel; die Gewählten müssen absolute Stimmenmehrheit für sich haben.

Art. 12. Im Falle einer Doppelwahl steht den Gewählten das Recht zu, sich für die Annahme der einen oder der andern Wahl zu entscheiden. — Jeder Wähler kann die auf ihn fallende Wahl ablehnen.

Art. 13. Im Falle der Ablehnung der Wahl, oder der Erklärung des Gewählten für einen andern Wahlbezirk tritt der Ersatzmann an dessen Stelle.

Art. 14. Die Wahl erfolgt an den von der Regierung zu bestimmenden Tagen.

Art. 15. Die Wahlkommissäre werden von der Regierung bestimmt.

Art. 16. Die Wähler und Wahlmänner ernennen für ihre Wahlhandlungen einen Ausschuß von 7 Mitgliedern aus ihrer Mitte.

Art. 17. Die Wahl-Ausschüsse bescheiden alle Wahl-Reklamationen auf der Stelle durch Stimmenmehrheit. Eine Berufung gegen diesem Aussprüche ist unzulässig.

Art. 18. Für den Fall, daß von der Bundesversammlung statt das Matrikularfußes der Bevölkerungs-Maßstab angenommen werden sollte, ist die Staatsregierung ermächtigt, die erforderlich weiteren Abgeordneten aus den Ersatzmännern einzuberufen.

Unsere Staatsminister des kgl. Hauses und des Aeußern, dann des Innern sind mit dem Vollzuge dieses durch das Gesetz-Blatt bekannt zu machenden Gesetzes beauftragt.

Für den Entwurf,

v. Thon-Dittmer. Graf Waldkirch.

Würtemberg. Am 11. April traf die erwartete österreichische Artilleriekompagnie in Ulm ein und wurde herzlich empfangen. Die pfahlbürgerliche Opposition gegen das „fremde" Militär scheint also einer gesundern und würdigern Ansicht Platz gemacht zu haben. (K. v. u. f. D.)

Leipzig, 6. April. Die bedauerlichen Vorfälle auf den Gütern des Fürsten v. Schönburg sind das Werk der dortigen Bauern wegen allerdings sehr hoher Besteuerung und vielfacher Feudallasten, und scheinen durch den Eigensinn der Fürsten hervorgerufen, der sich, um zeitgemäße Aenderungen angegangen, mit größter Bestimmtheit gegen alle Zugeständnisse erklärt haben soll. (R. K.)

Leipzig. Der Redakteur des Charivari in Leipzig, Oettinger, er läßt in der D. A. Ztg. eine Aufforderung an alle Journalisten Deutschlands, dahin zu wirken, daß Ludwig Börne's Gebeine aus dem Kirchhofe **Pere Lachaise** in Paris in den Schooß des Vaterlands zurückgebracht würden. Die Paulskirche in Frankfurt, wo die Versammlungen des vorberathenden Parlaments Statt gefunden, hält er für die passendste Grabstätte des großen dahingeschiedenen Vaterlandsfreundes.

Kassel, 8. April. Gestern Abend gegen 9 Uhr wurde der Ex-Finanzminister v. Motz durch eine s. g. Katzenmusik überrascht. Eine große Anzahl Leute umstand dessen Wohnung. Die Töne, welche ihrer Mitte entstiegen, waren für das musikalische Ohr nicht eben die angenehmsten. Ein Theil der Scheiben wurde eingeworfen; die Bürgergarde verhinderte weitere Excesse. — Heute Morgen verbreitete sich in der Ständeversammlung das ganz bestimmte Gerücht, daß der Vorstand des Kriegsministeriums, Obristlieutenannt Weiß, seine Entlassung durch Militärordre erhalten habe. Welche Aufregung diese Nachricht hervorrufen mußte, wird Jeder einsehen, dem bekannt ist, daß sämmtliche Mitglieder des Ministeriums unter sich die Verabredung getroffen haben, zugleich zu stehen und zugleich zu fallen. Gegen Mittag hörte man jedoch, daß die Dimission auf die Vorstellung der übrigen Minister zurückgenommen sey. Was dieselbe veranlaßt habe, darüber ist noch nichts bekannt. (F. J.)

Engers, 8. April. Während heute gegen 3 Uhr Nachmittags ein Schleppdampfboot rheinaufwärts die dem Dorfe Weißendorf gegenüberliegende Insel passirte, wurde abermals ein ununterbrochenes Feuer auf die Schiffsmannschaft von vielen der dortigen abenteuerlichen Piraten wiederholt. Selbst als der Schlepper die genannte Insel passirt hatte, verfolgten jene bethörten, von Uebelgesinnten aufgereizten Menschen das Schiff noch weiter rheinaufwärts, um von dem Dorfe Urmitz aus mit ihren Verbündeten den scheußlichen Angriff fortzusetzen. Ist es nicht Sache der Behörden und aller Wohlgesinnten, diesem offenen Ausbruche der Eigenmacht und Gewaltthätigkeit mit geeigneten Mitteln bald, recht bald Einhalt zu thun, ehe dieses Beispiel thörichter Selbsthülfe die ganze Umgegend zu allgemeiner Gesetzlosigkeit verleitet und den guten Ruf der Rheinländer schändet. (K. Z.)

Schleswig, 6. April. Unsere Armee, die bisher in und um Flensburg concentrirt war, wird noch fortwährend verstärkt. In hiesiger Stadt liegt noch ein Bataillon Infanterie und eine Abtheilung Dragoner, die bald nachrücken werden. Auch wird in

diesen Tagen wieder ein Bataillon erwartet, das in Rendsburg armirt wird. Durchmarschirt ist wieder eine Freischaar von ungefähr 400 Mann, Braunschweiger, Hannoveraner, Mecklenburger, Hanseaten und Holsteiner, namentlich von Altona. Gleichfalls passirte eine Batterie Artillerie. Man taxirt unser Heer jetzt auf 10,000 Mann. Die Hauptmacht ist von Flensburg nordwärts bis Bau vorgerückt, um sich dort im Lager festzusetzen. Die dänischen Truppen sollen sich etwas zurückgezogen haben.

Der Kaufmann E. A. Matthiessen aus Altona, zur Zeit in Paris, hat der provisorischen Regierung die Summe von 10,000 Mk. Cour., so wie ein ihm gehöriges Fahrzeug „die Seemöve" und ein in Flottbeck belegenes Landhaus zur beliebigen Benutzung zur Disposition gestellt. (W. Z.)

Kiel, 7. April. (Schlesw.-holst. Dampfschiffe.) Man erfährt, daß die drei nach Kiel gehörigen Dampfschiffe in möglichster Schnelligkeit eine Ausrüstung erhalten sollen, durch welche der Anfang zu einer schlesw.-holst. Kriegsmarine mit ihnen gemacht werden könnte. Das bisher noch hier im Hafen gewesene Schiff „Christian VIII." ist heute Abend ausgelaufen, um — wie es heißt — zu den beiden anderen nach Travemünde Behufs jener Ausrüstung zu gehen. (W. Z.)

Rendsburg, 6. April. (Das Aufbringen schleswigholst. Schiffe.) Während von Kopenhagen aus die amtliche Zusicherung ertheilt wird, daß der Handelsverkehr mit den Herzogthümern nicht gestört werden solle, während im Namen des Königs proklamirt wird, daß der Kampf nur gegen die aufrührerischen Unterthanen geführt werde, berichten dänische Blätter gleichzeitig, daß mehrere schlesw.-holst. Handelsschiffe, darunter eins mit einer Ladung von 1000 Tonnen Kohlen von den Dänen aufgebracht und daß das Dampfschiff Caroline Amalie (nach anderen Nachrichten auch das Dampfschiff Christian VIII.) aufgebracht worden. Wir können unsere Handels- und Transport-Flotte zwar nicht vertheidigen; wenn aber die Dänen das Privateigenthum hiesiger Einwohner beeinträchtigen, so erkennen sie ja zureichend an, daß sie nicht gegen Aufrührer, sondern gegen einen selbstständigen Staat Schleswig-Holstein Krieg führen.

Rendsburg, 6. April. Auf eine eingegangene Anfrage aus Würzburg ist die Erklärung gegeben worden, daß Schleswig-Holstein der Ankunft der süddeutschen Brüder und Mitkämpfer mit freudiger Ungeduld entgegensehe. Man erwartet in Folge dessen demnächst eine Freischaar aus Franken. (W. Z.)

Rendsburg, 7. März. (Erstes Zusammentreffen der Truppen. Rückzug der Dänen.) Ein vorgestern bis Wilsbeck zur Recognoscirung vorgeschicktes Corps fand kein feindliches Corps auf seinem Wege. Am gestrigen Tage ist es zum ersten Male einer zur Recognoscirung ausgeschickten Abtheilung, welche aus zwei Compagnien des braven 5. Jägercorps unter Anführung des Major von Michelsen bestand, gelungen den Feind zu erreichen. Derselbe zog sich bei Annäherung des Corps aus Hokkerup zurück und suchte sich bei Rinkenis zu setzen. Indessen drangen die beiden Compagnien in Rinkenis ein und vertrieben den Feind. Auf unserer Seite wurde nur Ein Mann verwundet, auf feindlicher Seite sah man einen Officier und zwei Mann fallen. Eine Verfolgung über Rinkenis hinaus wurde durch die Gefahr der Abschneidung für das schon an sich weit vorgegangene Korps unmöglich. Bei demselben befand sich der preußische Lieutenant v. Katzler. (W. Z.)

## Italien.

Aus halboffizieller Quelle kommt uns so eben eine Mittheilung über die Grundlagen zu, welche zwischen dem Papste, dem König von Sardinien und dem Großherzog von Toscana für die künftige Organisation Italiens vereinbart worden sind. Die italienische Halbinsel solle nämlich in sechs große Staaten getheilt werden: 1) Neapel, 2) Sicilien, 3) Kirchenstaat, 4) Königreich Etrurien, gebildet zum Vortheile des Großherzogs von Toscana, aus dem Großherzogthume und den angrenzenden Distrikten Pontremoli, Modena, Pietrasanti, Lunigiana u. s. w., 5) Lombardei-Venedig, gleichviel welche Regierungsform von den Einwohnern dieses Landes angenommen würde, 6) Sardinien, vorbehaltlich einer Entschädigung für den König Karl Albert für den Fall, daß Savoyen mit Frankreich vereinigt würde; Offensiv- und Defensiv-Allianz zwischen diesen sechs Staaten; italienischer Bund, nach Außen vertheidigt durch einen Gürtel von Festungen; gleiches Gewicht, Maß und Münzwesen; Aufhebung der Binnendouanen; Bundesversammlung in Rom unter dem Vorsitze des Papstes. Dies sind die Grundlagen, welche zwischen den oben genannten drei Fürsten festgestellt worden. Es ist wahrscheinlich, daß der König von Neapel, obschon er noch nicht mit ihnen als Paciscent genannt wird, schon befragt worden ist, und daß man Grund hat, seine Zustimmung als gewiß anzunehmen. (F. J.)

Bozen, 10. April. Gestern Abends hier eingetroffene Armeeberichte melden von zwei für die österreichischen Truppen günstigen Vorpostengefechten. (A. Z.)

## Frankreich.

Paris, 8. April. Ich beeile mich, ihnen noch vor Postschluß folgende eben eingetroffene wichtige Nachricht zuzusenden. — Die prov. Regierung hat an Preußen ein Ultimatum wegen der polnischen Angelegenheit ergehen lassen und erwartet die definitive Antwort spätestens zum 15. April. (N. K.)

Paris, 8. April. So weit bis jetzt das Ergebniß der Wahlen in der Nationalgarde bekannt ist, hat die gemäßigte Parthei über die der Bewegung einen entschiedenen Sieg erlangt. (K. Z.)

* Paris, 8. März. Der Polizeipräfekt hat die im Monat März in Paris begangenen Vergehen und Verbrechen mit dem entsprechenden Monat im Jahre 1847 verglichen. Um ein ganzes Viertheil haben die Delicte gegen die beiden Vorjahre abgenommen; der Zufall kann dies Resultat nicht herbeigeführt haben!

## Spanien.

Madrid, 1. April. Die Madrider Zeitung enthält heute eine motivirte Darlegung des Ministerrathes an die Königin, um Ihre Majestät aufzufordern, dem Drange ihres Herzens zu folgen, und dann in Folge der letzthinnigen Empörung zum Tode verurtheilten Personen das Leben zu schenken. dieser Darlegung folgt ein derselben entsprechendes Decret der Königin. (F. J.)

## Großbritannien.

Im Unterhause kündigte Sir G. Grey an, daß der beabsichtigte Aufzug der Chartisten nach dem Gutachten der Rechtsanwälte der Krone ungesetzlich sey. In einer halben Stunde würde ein darauf bezüglicher Aufruf der Regierung an allen Straßenecken angeschlagen werden. (Ist geschehen.) Hr. O'Connor suchte die Gesetzmäßigkeit des beabsichtigten Zuges darzuthun. Er behauptete, der Zug solle bloß durch die Straßen ziehen, nicht aber die Bittschrift bis an die Thür des Unterhauses begleiten. Ein solcher Zug sey auch früher nicht gehindert worden. Jene Bittschrift sey von 5—6 Millionen Menschen unterzeichnet. (Oh! und Gelächter.) Er trug auch auf eine Adresse an die Königin an, um sie zu bitten, die früher verurtheilten Chartisten Frost, Williams und Jones und alle politischen Verbrecher zu begnadigen. Allein sein Antrag wurde verworfen. Sodann ward Stunden lang über den vielbesprochenen Fall des Rajah von Sattara verhandelt. Als ob jetzt keine anderen Beschwerden abzustellen wären, als die eines verstorbenen indischen Fürsten! Am meisten Aufsehen erregte in der Sitzung die von endlosem Beifall begleitete Erklärung Sir G. Grey's, daß er morgen Namens der Regierung eine Bill vorschlagen werde zur besseren Sicherheit der Krone und der Regierung des vereinigten Königreiches. (K. Z.)

## Dänemark.

Kopenhagen, 6. April. Wenn gleich preußisches Militär Holstein betreten, dürfte es doch wohl nicht zum eigentlichen Bruch mit Preußen kommen, denn Holstein wollen ja auch wir zu einem freien deutschen Staate machen. Es wird hier noch heute mit einem preußischen Schiffe nach Stettin verladen, und alle Gerüchte, daß hier gegen Schiffe irgend einer Nation Feindseligkeiten vorgenommen, sind falsch, und wohl an 400 haben dieses Jahr im Sunde clarirt. (So schreiben dänische Blätter.)

Kopenhagener Blättern vom 3. April zufolge, ist dort die zuverlässige Nachricht eingetroffen, daß Fehmarn von den Schleswig-Holsteinern besetzt sey; dieselben sollen das Leuchtfeuer ausgelöscht haben. (W. Z.)

## Rußland und Polen.

Marggrabowo (an der polnisch-ostpreußischen Gränze), Den 3. April. So eben hat der Stellvertreter des Landraths dem Oberpräsidenten von Preußen die Anzeige gemacht, daß in Raygrod, einem polnischen Städtchen an der großen Straße von Petersburg nach Warschau, dicht neben der preußischen Gränze, 300 russische Geschütze angekommen sind, die wahrscheinlich die dortige Chaussee benutzen um nach Warschau vorzugehen, während die Truppen weiter im Lande ziehen mögen, da ein so großer Artilleriepark wohl eine bedeutende dazugehörige Armee voraussetzt. (Berl. Zeit.-H.)

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Sonnabend **Nro. 106.** 15. April 1848.

## Deutschland.

**Bayern.** Es wird bestimmt versichert, daß unser Gesandte in Petersburg Graf Bray, definitiv das Staats-Ministerium des Auswärtigen und des kgl. Hauses erhalten werde. — Viele Landwehr-Offiziere in Augsburg haben ihre Stellen niedergelegt, da sie es nicht mit ihren Grundsätzen vereinbar halten, eine Stellung zu behaupten, zu der sie nur durch die Wahl Einzelner berufen. Die Ernennung der beiden Bürger, Heintz und Forster, zu Reichsräthen, was wohl in der Absicht geschehen seyn mag, der Rheinpfalz in der ersten Kammer eine Vertretung zu geben und mehr noch aus dem Grunde die Adelskammer etwas populär zu machen, hat im Allgemeinen schon deßhalb einen guten Eindruck gemacht, weil man dieselbe als den ersten Schritt zu einer Reorganisation dieser aristokratischen Kammer betrachtet.

#!## München, 12. April. Dem Vernehmen nach soll sich Se. Maj. der König Ludwig Morgen über Füssen und Reutti nach der Schweiz begeben und dort einige Zeit verweilen. — Durch appellat.gerichtl. Entscheidung wurde die gegen den Studierenden Graf v. Hirschberg (Alemanen) wegen der berüchtigten Dolch-Geschichte eingeleitete Untersuchung, da weder ein Verbrechen noch ein Vergehen zu Grunde liege, der Polizei zur Aburtheilung überwiesen. — Ein öffentlicher Anschlag ladet heute die Einwohner Münchens zur Unterschrift einer Volksadresse an die Kammer der Abgeordneten „die neue Wahlordnung für das deutsche Parlament betreffend" ein. Die Adresse liegt auf der Studentenwache auf. Sie wurde gestern in einer allgemeinen Besprechung von Studenten und andern jungen Leuten entworfen. — Die Versammlungen zum Zwecke der Beförderung vaterländischer Interessen gewinnt an Theilnehmern und mußte sonach bereits ein größerer Zusammenkunftsplatz gewählt werden. — Nach einer Mittheilung der königl. Generalzoll-Administration vom 30. März ist der Ausgangszoll auf Getraide, Hülsenfrüchte und Mühlenfabrikate nach Oesterreich vom 1. April an gänzlich aufgehoben.

München, 12. April. (VII. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.) Tagesordnung: Vortrag des Referenten im vereinigten 1sten und 3ten Ausschuß über den Gesetz-Entwurf: die Wahl der bayerischen Abgeordneten zur Volksvertretung bei dem deutschen Bunde betreffend. Die Gallerien sind überfüllt. Der II. Präsident verliest eine, vorzüglich von Studenten unterzeichnete Adresse, welche direkte Wahlen und Ausdehnung der passiven Wählbarkeit auf alle Deutschen begehrt. Die Adresse ist angeeignet von den Abg. Christmann und Eppelsheim. Der Referent Dr. Edel berichtet über den Gesetzentwurf und fügt bei: Das Gesetz (welches nur ein transitorisches sey) halte sich in äußerst bescheidenen Grenzen; es sage: Vertretung beim Bunde; aber das Vorparlament verlange eine konstituirende Versammlung, welcher einzig und allein die künftige Gestaltung Deutschlands obliege. — Inzwischen wird in dem Sitzungssaal ein von dem Ausschusse des hiesigen Volksvereines verfaßtes Promemoria über den Entwurf vertheilt. — Der Referent verlangt ein freies gegliedertes Deutschland, nicht den alten Bund, aber auch ein nicht zu zentralisirtes, denn auch dieses beschränkte die Freiheit, zehre die verschiedenen Brennpuncte der Kultur auf. Wir wollten einen Bund wahrhaft einiger konstitutioneller Monarchien: Alles für und durch das Volk; nicht aber wollten wir Anarchie; es sey nöthig, daß Bayern, daß Deutschland sich offen ausspreche. Auch darüber müsse man sich erklären, in welchem Verhaltnisse die konstituirende Versammlung zu den Partikularständen stehe; Bayern habe stets seine Selbstständigkeit gewahrt und werde sie ferner wahren, gleichwohl aber dem Reich und dem Kaiser geben, was ihnen gebühre. Der Gesetzentwurf habe eine breite Grundlage, er zeige großes Vertrauen auf die Nation. Frhr. v. Closen: Wir wollen die selbstständige Vereinigung aller Deutschen, wir wollen, daß die Bayern als deutsche Bayern bleiben, wir wollen, daß Deutschland stark gegen Außen sey. Das wollen wir Alle. (Stürmisches Ja!) Dr. Stockinger: So freudig er den Entwurf begrüßt, so sehr sey doch Noth, daß man sich klar werde über die Grundprinzipien desselben; er habe das Promemoria des Ausschusses des Volksvereines vertheilen lassen und wünsche bei der Wichtigkeit des Gegenstandes die Verschiebung der Berathung auf Morgen. Dem stimmt Abg. Eppelsheim bei, Frhr. v. Rotenhan dagegen. Die Dringlichkeit des Gegenstandes erfordere sofortige Berathung. Abg. Christmann für die Verschiebung auf Morgen. Dr. Stockinger dringt abermals auf Verschiebung, da es sich um die wichtigsten, heiligsten Rechte des Volkes handle. Frhr. v. Closen: Er finde in dem Promemoria nur zweierlei: Ausdehnung der passiven Wahlfähigkeit und direkte Wahlen. Darüber habe wohl Jeder schon nachgedacht. Minister Heintz: Das Ministerium sey bereit, den im Promemoria ausgesprochenen Wünschen entgegenzukommen; es wolle eine wahre Repräsentation Bayerns in Frankfurt. (Beifall.) Die Kammer beschließt die sofortige Berathung. Da für die allgemeine Debatte Niemand das Wort ergreift, so beginnt die spezielle Debatte. Der I. Sekretär Dr. Stockinger will „deutsche Volksvertretung" statt des Ausdruckes: Wahl zum „deutschen Bunde" gesetzt wissen; diese Modifikation kömmt zur Diskussion. Abg. Christmann: In Frankfurt sey bei dem Worte: „deutscher Bund" ein allgemeiner Unwille laut geworden, man habe gesagt, er sey eine Leiche. v. Closen: Nur der Metternich'sche Bundestag sey eine Leiche; aber nun seyen Männer, wie Willich, Jordan u. s. w. bei'm Bunde, hohe Geister und keine Leichen. Dr. Schwindl: Da es sich nicht um eine Volksvertretung, attachirt bei'm Bunde, sondern um eine selbstständige Vertretung neben dem Bunde handle, so würde er vorschlagen: „Allgemeine deutsche Volksvertretung." Er finde übrigens keinen Grund zu so heftigen Debatten, es sey ein Streit um Worte. Dek. Dittmar stimmt Dem bei; die konstituirende Versammlung werde ohnehin ihr Verhältniß genau feststellen. Staatsminister Beisler: An diesen Worten liege viel; es solle die Vertretung die künftige Gestaltung Deutschlands vereinbaren. Mit wem? Doch mit dem deutschen Bunde! Man hüte sich vor konstituirenden Versammlungen; leicht könnten wir statt eines selbstständigen Bayerns Morgen ein deutsches Departement seyn. Abg. Christmann theilt diese Befürchtungen nicht: in Frankfurt habe man nicht den Partikularismus, aber auch nicht die Verwischung der einzelnen Staaten gewollt. Man müsse eine konstituirende Versammlung haben. Staatsminister v. Lerchenfeld: Man beseitige den Bund, Das sey die Revolution (Sturm.) Dr. Stockinger: Seine Gesinnungen seyen echt konstitutionell; in der Pfalz hätte er Gelegenheit zu revolutionärem Wirken haben können, er sey auf gesetzlichem Boden geblieben, und weise solche Vorwürfe entschieden zurück. (Beifall.) Minister v. Lerchenfeld verwahrt sich dagegen, als habe er Hrn. Dr. Stockinger den Vorwurf revolutionärer Bestrebungen gemacht. — Hierauf wird die Modifikation verworfen und der Titel des Entwurfes in der ursprünglichen Fassung: „Vertretung bei dem Bunde" angenommen. Die Berathung geht zu Art. I. mit der Modifikation des Ausschusses über. Abg. Eppelsheim richtet die Frage an den Ministertisch, wie es mit der Anzahl zu wählenden Deputirten gehalten werden solle. Min. v. Lerchenfeld: Durch Bundesbeschluß sey die Zahl bestimmt: für den Fall, daß Anderes beliebt werde, behalte sich ja die Regierung freie Hand. Der Art. I. des Entwurfes wird hierauf angenommen; desgleichen Art. II. ohne Diskussion. Zu dem Art. III. bringt Dr. Stockinger eine Modifikation ein, welche direkte Wahlen verlangt. Graf Hegnenberg: Er sey im Prinzip für die direkten Wahlen, aber in der Praxis, wie es noch bei uns stehe, müsse er sich für indirekte Wahlen erklären. Er habe in Frankfurt mit freisinnigen Männern, zumal aus Baden, gesprochen, wo man die indirekten Wahlen festhalte. Abg. Christmann sieht in den indirekten Wahlen nicht das nöthige Maß von Vertrauen. Frhr. v. Hegnenberg-Dux: es müsse vorerst die politische Bildung im Volke erstarken, ehe man zu direkten Wahlen schreiten könne. Abg. Schnetzer weist auf England und Nordamerika hin, wo direkte Wahlen bestünden. Dekan Bauer ist ebenfalls im Prinzip für direkte Wahlen; aber man blicke auf die jüngste Vergangenheit, in welcher alle freie Bewegung niedergehalten wurde. Direkte Wahlen verlangten einen hohen Grad politischer Bildung und Theilnahme, am öffentlichen Interesse; die freie, frische Bewegung, die in den Staaten

herrsche, vermisse er noch auf dem Lande. Pfarrer Ramoser: Bayern sey kaum aus dem Zustande der Unfreiheit erstanden, dazu komme jetzt noch die stürmische Erregung der Gemüther, und so müsse er sich zu den indirekten Wahlen bekennen, zumal er von der gegenwärtigen Regierung keine Korruption befürchte. Jeder Landeigenthümer würde in gegenwärtiger Zeit nur mit Zittern sein Haus verlassen und sich in so großer Zahl zum Wahlakt begeben. Abg. Schnetzer: Trotz der Knechtung durch die vorige Regierung und eine gewisse Partei sey das Volk vorangegangen; es sey nicht gelungen, dasselbe in der gewünschten Verdummung zu erhalten. Dekan Goetz erklärt sich im Prinzip für direkte, zur Zeit für indirekte Wahlen. Dr. Stockinger meint: Es habe allerdings eine Zeit gegeben, wo man dem Volke vorgeschrieben habe, wie es arbeiten, essen, trinken und schlafen solle, diese Zeit sey vorüber; das Volk sey mündig. Dieß werde durch die eingekommenen Adressen bewiesen; folglich seyen auch direkte Wahlen am Platze. Frhr. v. Closen macht darauf aufmerksam, daß das Landvolk jetzt durch die Nothwendigkeit der Feldbestellung von der Theilnahme an direkten Wahlen abgehalten würde. Staatsminister Heintz hält direkte Wahlen für unausführbar, da gerade der größere Wahlkreis bei direkten Wahlen und die mit der Reise zum Wahlorte verbundenen Kosten eine Menge von Wählern abhalten würden. Dr. Schwindl hält das Volk gleichfalls für mündig; zu direkten Wahlen gehörten aber bestehende Anstalten, gebildete Wahlbezirke ꝛc.; auch bestehe bei uns das Institut der Kandidaturen noch nicht; deßhalb müsse man es für diesen Fall bei den indirekten Wahlen belassen. Man könnte höchstens in den Städten direkt wählen lassen. Staatsminister v. Lerchenfeld erklärt sich gegen den letzteren Vorschlag, als eine Rechtsungleichheit und Verzögerung. Dr. Edel als Referent erklärt sich für indirekte Wahlen. Das Volk sey zu Wahlversammlungen in solcher Größe politisch noch nicht genug gebildet. Dieß habe namentlich auch die Frankfurter Vorversammlung bewiesen, die an parlamentarischer Ordnung und Takt hinter manchem englischen Kirchspiele zurücksteht. — Die Stockinger'sche Modifikation wird hierauf verworfen und der Artikel des Entwurfes (indirekte Wahl) angenommen. Art. 4 hatte der Ausschuß dahin erläutert, daß besondere Wahl der Ersatzmänner stattfinden müsse. Dieser Beisatz wurde vom Grafen Hegnenberg unterstützt, vom Minister v. Beisler als ohnedieß in der Tendenz des Ministeriums gelegen gebilligt und sofort von der Kammer angenommen. — Der II. Präsident verliest den Kardinalartikel V., die Modifikation des Ausschusses (fast übereinstimmend damit) und die Modifikation des Dr. Stockinger, wonach jeder „volljährige Bayer" wahlberechtigt und jeder „deutsche Staatsangehörige" wählbar seyn soll. Dr. Stockinger vergleicht den Entwurf mit dem Bundestagsbeschluß und findet nach §. 3, Tit. IV. der Verfassungsurkunde, worauf der Entwurf Bezug nimmt, eine arge Beschränkung durch Aufässigkeit auf besteuerte Gründe, Renten, Rechte, besteuerte Gewerbe, oder Eintritt in ein öffentliches Amt gegeben. Studenten und Künstler thaten mit, sie sollen auch mit rathen; ihre Haut hätten sie zu Markt getragen, da sie nun auch des Lohnes gewärtig, sage man ihnen: Seyd froh, daß ihr so gut davon gekommen seyd. (Zuruf.) Das Vorparlament und der Bundestag hätten die passive Wahlfähigkeit auf alle Deutsche ausgedehnt. Die Modifikation wird in Berathung gezogen. Freiherr v. Closen bringt eine Modifikation ein, statt „Staatsbürger" den Ausdruck „selbstständiger Staatsangehöriger" zu setzen. Dr. Schwindl beantragt dazu als Untermodifikation das Auslassen des §. 3, Tit. IV. der Verf.-Urk. Abg. Christmann: Alle Einschränkungen, Privilegien, Zensus ꝛc. erweisen sich als nutzlos. Selbst die Zentralisation in Frankreich habe sich nicht gehalten, sie sey der Republik gewichen; wohin seyen wir mit unseren Beschränkungen gekommen? Kaum könnten wir noch das Gesetz aufrecht erhalten. Graf Hegnenberg: Die Frankfurter Versammlung habe den einzelnen Staaten freie Hand gelassen; übrigens stimme er der Fassung des Art. 5 nicht zu. Intelligenz und Vertrauen seyen für passive Wahlfähigkeit geboten, diese aber knüpften sich nicht an besteuerte Gründe u. dgl. Die aktive Wahlfähigkeit dagegen wolle er an gewisse Vorbedingungen geknüpft wissen. Dr. Stockinger: Wer ist denn selbstständiger Staatsangehöriger? Sind es auch Studenten? Graf Hegnenberg: Wenn sie nicht mehr in väterlicher Gewalt stehen. Dr. Stockinger: Diese höre mit dem 21. Jahre auf. Frhr. v. Closen: Die Frage, wer selbstständig, wer nicht, müsse im einzelnen Falle entschieden werden. Freiherr v. Rotenhan: Darüber müßten wir Gewißheit haben, es könne nicht das Urtheil den Landrichtern überlassen werden. Die Künstler seyen Staatsbürger („Nein" von verschiedenen Seiten), die Studenten dürften es nach ihrem Berufe nicht seyn. Staatsminister Heintz: Das Staatsministerium sey von bestimmten Begriffen ausgegangen, und diese hätten sie in der Verf.-Urk. in dem „Staatsbürger" gefunden; der Begriff „Staatsangehöriger" und „selbstständiger Staatsangehöriger" sey zu vag. Er habe ein Promemoria des Ausschusses des Münchener Volksvereins erhalten; dieses habe es (was?) besser gefunden, und er stimme damit überein. Freih. v. Closen: Wer sich einem fremden Willen füge, sey unselbstständig, wer sich nicht füge, selbstständig; wenn ein Studirender auf Unterstützung verzichte, so sey er selbstständig. Minister Heintz: Die Begriffsverwirrung beginne jetzt schon, wie das Beispiel des Redners vor ihm zeige; könne nicht auch ein Lohnbedienter auf Unterstützung verzichten? Abg. Edpelsheim: Er stimme für die Modifikation des I. Sekretärs; die Armen hätten gestritten für's Vaterland, und nun wolle man ihnen die politischen Rechte rauben. Minister Heintz schlägt als Modifikation die im Promemoria aufgestellte Fassung für die aktive Wahlfähigkeit vor. Dr. Stockinger: Diese Modifikation unterscheide sich in Nichts von der Fassung des Art. V. des Entwurfs. Staatsminister Heintz: Hier sey Mißverständniß, denn er habe sich auf die aktive Wahlfähigkeit beschränkt. Dr. Stockinger: Dadurch werde die Personalsteuer in der Pfalz ausgeschlossen. Staatsminister Heintz: Er wolle auch die Ausdehnung auf die Personalsteuer. Freih. v. Closen bringt eine Modifikation ein, welche die passive Wählbarkeit auf alle volljährige Deutsche ausgedehnt wissen will. Dr. Stockinger: Die Closen'sche Modifikation sey ja die seinige. Pfarrer Ramoser: Er spreche der Jugend seinen vollen Dank aus, aber wegen ihrer Thaten verdiene sie noch nicht im Rathe zu sitzen; er sage: die Jugend zur That, das Alter zum Rath. Dr. Edel bringt eine Modifikation ein; für die aktive Wahlfähigkeit: jeder volljährige Staatsangehörige, welcher eine direkte Steuer zahlt, für die passive: jeder volljährige deutsche Staatsangehörige. Minister Heintz erklärt, daß das Ministerium diese Modifikation unterstütze und er daher die seinige zurückziehe. Abg. Schnetzer stimmt der Modifikation des I. Sekretärs aus vollem Herzen bei. Dr. Ruland will, daß man auf verfassungsmäßigem Boden fuße. Um frei und selbstständig reden zu können, müsse man doch Staatsbürger seyn. (Laute Mißbilligung von den Gallerien.) Der Redner: Wem gilt Dieses? gilt es mir? Der II. Präsident droht bei fernerer Unruhe die Sitzung zu schließen. (Postabgang. Die Debatte wird wahrscheinlich in einer zweiten Sitzung heute Abend fortgesetzt werden.) (K. v. u. f. D.)

In Sachsen wie in Preußen sind die Wahlgesetze für das deutsche Reichsparlament veröffentlicht worden: in beiden sind indirekte Wahlen angeordnet worden und treffen im Allgemeinen mit der betreffenden bayerischen Gesetzesvorlage zusammen. Weiter gehen sie im Bezug auf die aktive Wahlfähigkeit, die dort auf jeden Großjährigen, der sich keines gemeinen Verbrechens schuldig gemacht hat, ausgedehnt wird. Wir wollen hoffen, daß die bayerische Ständekammer den Art. V. des Gesetzentwurfs nur mit der Modifikation annehmen werde, daß sie für den beschränkenden Begriff „Staatsbürger" Staatsangehörige setze, (Ist nicht geschehen.) indem nur dadurch möglich wird, daß ein großer Theil der Bevölkerung (mitunter der intelligentesten, wie Künstler, Staatsdienstaspiranten, Schriftsteller) wählen könne. Schon der betreffende Beschluß der Frankfurter vorberathenden Versammlung verlangt diese Bestimmung. Es müßte sich schwer rächen, wollte man dem ganzen Arbeiterstande die Berechtigung zur Wahl nehmen, und wäre, wie oben bemerkt, schon deßhalb unthunlich, weil eine Ungleichheit mit dem Wahlmodus anderer deutschen Staaten daraus hervorgehen würde. — Im preussischen Staate ist der Zeitpunkt der Urwahlen auf den 1. Mai, jener der Abgeordneten auf den 10. Mai hinausgeschoben worden, so daß wir also auf die Eröffnung des Parlaments vor Mitte Mai nicht hoffen dürfen.

**Köln**, 11. April. Unsere Stadt war gestern der Schauplatz unruhiger Scenen, so daß zwei Mal Generalmarsch geschlagen werden mußte, um die Bürgergarde zusammenberufen, die denn auch jedes Mal ohne Mühe die Ordnung wieder herstellte. So verlangten die Schiffsziehen vom Oberbürgermeisteramte Entschädigung für den durch die Schleppdampfschiffe ihnen geschmälerten oder gänzlich entzogenen Unterhalt, die Arbeiter an der Rheinau eine Erhöhung ihres täglichen Lohnes von eilf auf fünfzehn Sgr. u. dergl. Das umsichtige Benehmen unseres künftigen Regierungs-Präsidenten, Herrn v. Wittgenstein, der die Beschwerden der Arbeiter zu untersuchen und nach Möglichkeit zu beseitigen versprach, trug viel zur Beschwichtigung der aufgeregten Menge bei. Dessen ungeachtet wogten noch bis in die Nacht hinein Menschenmassen aus den unteren Classen durch die Straßen, ohne daß indeß die Ruhe ernstlich gestört worden wäre. (K. Z.)

Karlsruhe, 10. April. Eine heute erschienene Proklamation des Großherzogs ist gegen die irrige Voraussetzung, als sey mit der Zusammenziehung des 7. und 8. Armeekorps eine Unterdrückung der freiheitlichen Bestrebungen des badischen Volks beabsichtigt, gerichtet. Diese Zusammenziehung sey lediglich durch die drohenden Einfälle deutscher Arbeiter und franz. Proletarier aus Frankreich und der Schweiz gerichtet. (F. J.)

Ulm, 11. April. Auch in hiesiger Stadt hat sich gestern eine von mehr als tausend Staatsbürgern besuchte Versammlung entschieden gegen eine Republik ausgesprochen, insoferne der rauschende Beifall, der nicht enden wollende begeisterte Zuruf, der gestern einer Rede des Abgeordneten Prof. Haßler gegen diese Staatsform zu Theil wurde, als eine dießfallsige offene Kundgebung zu betrachten ist. An Wühlereien der Anarchisten aber fehlt es leider auch in unserem Lande nicht. (A. Z.)

Wir erhalten eben noch Briefe vom Bodensee vom 10. April Abends 10 Uhr. Es herrschte große Aufregung über die Verhaftung Fickler's; Struve war in Constanz eingetroffen, Hecker wurde — so hieß es — erwartet. Indessen scheint es nirgends zu einem Ausbruch gekommen zu seyn.

Kassel, 10. April, Mittags 2 Uhr. Die Aufregung der Nacht hat bis jetzt ununterbrochen fortgedauert. Es stellt sich jetzt heraus, daß die Gardeducorps unter der Anleitung eines Offiziers, des Secondelieutenants v. B., ohne höhere Ordre in einem Hinterhalt aufgestellt waren, bei dem Herannahen des Volkszuges aus demselben hervorfielen, und mit blinder Wuth die wehrlosen Zuschauer verfolgten. Insbesondere war eine zur Aufrechthaltung der Ordnung aufgestellte Bürgergardeabtheilung das Ziel des verrätherischen Angriffs; mehrere Bürgergardisten wurden schwer verwundet, da der Angriff unerwartet kam, und man sich nicht sofort sammeln konnte. Die Gardeducorps wurden jedoch bald in die Caserne zurückgedrängt, und mit Schüssen verfolgt. Ein wüthendes Geschrei nach Rache durchtobte die Stadt, alle Bande der Ordnung waren zerrissen, selbst die Befehlshaber der Bürgergarde erhielten kein Gehör, Jeder folgte nur den Eingebungen der Leidenschaft. Heute morgen wurde die Inschrift an der Gardeducorps-Caserne abgenommen, und eine schwarz-roth-goldne Fahne auf derselben aufgesteckt. Das Freicorps ist vollständig bewaffnet worden und wird so eben beeidigt. Fortwährend fallen Schüsse in den Straßen, die Barrikaden sind zum Theil noch nicht hinweggeräumt.

Kassel, 10. April. Kassel ist in dem Augenblicke, als ich dieses schreibe, wieder ruhig. — Nachschrift. Ich kann Ihnen nunmehr auch offiziell die Nachricht von der Ernennung des Professor Jordan's zum Gesandten am Deutschen Bunde mittheilen.

Mainz, 11. April. Seit einigen Tagen sehen wir Abtheilungen von Polen, die aus der Verbannung in die geliebte Heimath eilen, hier durchkommen. Wie man sie früher in den Tagen des Unglücks mit Rath und That unterstützte, so wird ihnen auch jetzt wieder volle Gastfreundschaft zu Theil, jetzt, wo sie zur Befreiung des Vaterlandes den Schild erheben werden. (F. J.)

Frankfurt, 11. April. Auf die stürmische Nacht in Kassel folgte ein ruhiger Tag, überhaupt erwies sich Vieles als Uebertreibung; der wahnsinnige Exceß einer Anzahl betrunkener und durch einen Offizier aufgereizter Gardes du Korps hat gottlob kein Menschenleben gekostet. Alles übrige Militär blieb unbetheiligt und mit den Bürgern im besten Einvernehmen; heute bezog es mit diesen gemeinschaftlich die Wachen. Der Kurfürst hat die Gardes du Korps sofort aufgelöst, und eine strenge Untersuchung ist eingeleitet gegen diejenigen, welche gegen Bürger einschritten, die den Ministern ihre Anhänglichkeit bezeugen wollten. (D. Z.)

Frankfurt, 11. April, Abend ½6 Uhr. In der eben stattfindenden Sitzung des Fünfziger-Ausschusses wurden die Herren Wippermann, Blaschière und Heckscher erwählt, um mit ausgedehnten Vollmachten, nach vorheriger Absprache mit Herrn Jordan, sogleich nach Kassel zu gehen, daselbst nähere Erkundigung einzuziehen und dann zu handeln. (F. J.)

In der 6. Sitzung der Beigeordneten am Bundestage wurde beschlossen: 1) daß die provisorische Regierung für Schleswig-Holstein im Sinne ihres eigenen Antrages von Seiten des Deutschen Bundes anerkennt werden möge; und 2) daß von hoher Bundesversammlung das Nöthige sofort veranlaßt werde, um die Aufnahme des Herzogthums Schleswig in den Deutschen Bund zu bewerkstelligen. Rücksichtlich der Modalitäten, unter welchen die Aufnahme Schleswigs in den Bund werde geschehen können, wurde auf den Antrag und die Bekanntmachungen der schleswig-holsteinischen Regierung Bezug genommen. (F. J.)

Auszug des Protokolls der 29. Sitzung der deutschen Bundesversammlung vom 7. April. Beschluß: 1) Daß es mit der Veröffentlichung der Bundestagsverhandlungen wieder wie vor dem Jahre 1824 gehalten werde; 2) daß das Präsidium der Bundesversammlung um die weitere Einleitung hierzu ersucht werde.

Verhandlung der Bundesversammlung, 31. Sitzung vom 11. April. 1) In der heutigen außerordentlichen Sitzung wurde beschlossen, die kurhessische Gesandtschaft zu ersuchen, unverzüglich von ihrer Regierung Auskunft über die Veranlassung und den Hergang der heute bekannt gewordenen neuesten Ereignisse zu Kassel zu verschaffen und der Bundesversammlung mitzutheilen. 2) Auf den Antrag, welchen die k. preußische Regierung in Uebereinstimmung mit den betheiligten Provinzen gestellt hat, Ost- und Westpreußen in den deutschen Bund aufzunehmen, und die zur Ausführung dieses Beschlusses erforderlichen Maßregeln bezüglich einer Abänderung der Bundesmatrikel u. s. w., vorerst von dem betreffenden Ausschuß begutachten zu lassen. (F. J.)

Hamburg, 9. April. So eben erhalten wir Nachrichten aus den Herzogthümern von einem Reisenden, welcher von Schleswig aus über Rendsburg und Kiel hieher zurückkam. Er war an vielen Punkten und schildert die Stimmung des Landes als die beste, die in Flensburg jedoch als schwankend und getheilt, daß im Fall die Danen, in zwei Richtungen sich der Stadt nähernd, hier die Oberhand erhielten, ein Anschluß der Mehrheit leider zu befürchten sey; doch zu einem Bürgerkriege könne es in Flensburg nicht kommen. Am Nachmittag des 8. hat der Prinz sein Hauptquartier dorthin verlegt. Derselbe Reisende gab Nachricht von einem bei Clues ausgebrochenen sehr ernsten Handgemenge zwischen dänischen Truppen und holsteinischen Freischaaren; um 11 Uhr Abends soll dieses Scharmützel noch nicht zu Ende gewesen seyn; die Freischaaren hätten sich in der Nacht auf Flensburg zurückgezogen.

Von der Niederlbe, 9. April. (Die Landung der Dänen.) Am 7. Abends setzten sich die Dänen mit Hülfe ihrer Schiffe auf der Spitze bei Holniß fest. Die Schleswig-Holsteiner rückten ihnen von Glücksburg aus entgegen. Sie führten zwei Kanonen bei sich und es gelang ihnen, die dänischen Schiffe zu vertreiben; doch behaupteten die dänischen Soldaten ihre Schanzen.

Rendsburg, 6. April. (Gefecht bei Holniß.) Bei Holniß wird seit gestern gefochten. Unsere Truppen schießen vom Dorfe Beckholm aus auf die Fahrzeuge des Feindes mittelst des aufgestellten schweren Geschützes sowohl als durch Pelotonfeuer. Gestern gelang es die Fahrzeuge stark zu beschädigen und den Mast des einen derselben abzuschießen. Wie viele Feinde getödtet worden ist unbekannt, von unseren Truppen sind zwei Leute kampfunfähig gemacht worden. Heute wird das Gefecht fortgesetzt, worüber indeß noch keine näheren Nachrichten haben eintreffen können.

Rendsburg, 9. April. Dem Vernehmen nach ist der neulich erwähnte preußische Abgeordnete von Kopenhagen zurückgekehrt, ohne etwas erreicht zu haben. — Abends 8 Uhr. Ein soeben hier angekommener Beamter aus Flensburg berichtet, daß nach einem hartnäckigen Treffen bei Bau bei der Gefahr des Anzugs der auf Holniß und bei Glücksburg (?) gelandeten Dänen, da gleichzeitig zwei dänische Kriegsschiffe der Stadt gegenüber lagen, vom commandirenden General heute Mittag der Befehl zum Aufgeben der Position in und um Flensburg ertheilt sey. — Andere Berichte aus Rendsburg vom 9. April melden noch, daß die schleswig-holsteinischen Truppen in Folge der Drohung dänischer Kriegsschiffe, Flensburg zu bombardiren, sowohl diese Stadt als ihre Stellung bei Bau geräumt und eine feste Position diesseits Flensburg bezogen haben. Das 16. Bataillon unter Graf Baudissin hat dem Vernehmen nach auf dem Rückzuge stark gelitten. Der König ist in Flensburg eingezogen.

Rendsburg, 10. April. Das Rendsburger Tageblatt theilt eine vom 8. April datirte Verfügung der provisorischen Regierung mit, betreffend die Volksbewaffnung, welche jeden Staatsbürger verpflichtet, dem andringenden Feinde mit Waffen jeder Art sich zu widersetzen und ihm durch alle nur aufzutreibenden Mittel, welche mit der Mannesehre vereinbar sind, zu schaden. Der Volksbewaffnung wird mit Einem Worte durch diese Verfügung die Rolle der Führung des kleinen Kriegs durch alle geeigneten Mittel, Versperrung des Rückzugs, Auffangung der Lebensmittel, nächtliche Ueberfälle u. dgl. übertragen. (D. A. Z.)

Im Kieler Hafen werden — mittelst 117 Tonnen wohlverwahrten Pulvers, die durch einen unterm Wasser fortlaufenden galvano-elektrischen Drath vom Ufer aus angezündet werden können — Vorbereitungen getroffen, jenen wichtigen Hafen gegen jeden Ueberfall dänischer Kriegsschiffe zu schützen. Man hört von einer deßhalb zu erlassenden öffentlichen Warnungsanzeige; im Flensburger Hafen soll bereits Aehnliches geschehen seyn. (W. Z.)

Pleschen, 8. April. Soeben taucht jenseit der Grenze das Gerücht auf und findet allgemeinen Glauben, daß in und um Warschau eine Menge russische Offiziere (man spricht von 500)

plötzlich verhaftet worden sind. Auch hört man, daß mehrere Truppencolonnen auf dem Marsche theils Halt gemacht, theils den Rückmarsch nach Warschau angetreten haben, Erscheinungen, die man mit dem obigen Gerücht in Verbindung bringt. (D. A. Z.)

Von der polnischen Grenze, 6. April. Aus dem Innern Rußlands erfährt man, daß dort das Volk zu einem bevorstehenden Religionskriege fanatisirt werde; die Popen verkünden den Leuten, daß Christus in dem nicht russischen Europa abgeschafft sey, daß der römische Papst die rechtgläubige Kirche stürzen wolle und daß die Franzosen, wie ein Theil der Deutschen, das Heidenthum deklarirt hätten. Der tiefe Zweck dieses Ansinnens liegt vor Augen. Der Kaiser war übrigens von den Ereignissen in Berlin so affizirt worden, daß er zwei Tage nicht seine innersten Gemächer verließ. (D. Z.)

Aus Zara vom 29. März schreibt man dem Journal des Oesterreichischen Lloyd: Wir leben hier in der größten Besorgniß. 20,000 Türken sollen im Anmarsch nach der Grenze seyn und einen Einfall in unsere Provinz beabsichtigen. — Eine Rotte von Kroaten, Likanern und Albanesen wollte die Stadt überrumpeln; aber noch zeitig genug unterrichtet, verschlossen wir die Thore und befestigten uns so gut es in der Eile möglich war, und dieselbe hat sich dann unverrichteter Sache zurückgezogen.

Cattaro ist von den Montenegrinnern bedrängt, welche dort viele Häuser zerstörten und 80,000 fl. raubten. — Nach Pago sind auf die Nachricht von einem dort ausgebrochenen Aufruhr Truppen von Cattaro abgesendet worden. (D. A. Z.)

Bukarescht, 28. März. Wenn die französische Revolution hier schon einen bedeutenden Eindruck hervorgebracht hat, so ist derselbe durch die Kunde der jüngsten Ereignisse in Wien noch gesteigert worden. Unser Fürst hat nach erhaltener Kunde davon, was sonst nicht Gebrauch gewesen, alsbald alle Bojaren um sich versammelt. Er bringt die Nächte nicht mehr im Palaste, sondern in der Kaserne zu, und die Fürstin wird fortwährend von 200 Soldaten, die sich bei Tag in den Kellern aufhalten, bewacht. Der russische Consul v. Kotzebue soll zu dem Fürsten geäußert haben: „Wir Zwei werden keine geweihten Ostereier in Bukarescht essen." (D. A. Z.)

## Italien.

Botzen, 9. April. Der Streifzug der uns von den Tessinern und andern Freischaaren angesagt war, hat bis jetzt unsere Marken noch nicht betreten. Briefe aus Condino, einem an der Ausmündung von Judicarien gegen Rocca d'Anfo gelegenen Dorfe, melden noch nichts von einem Ueberfall. Immerhin würde ihnen der Einbruch sehr erschwert, da die Enge der Passe den Widerstand begünstigt, die Brücken abgetragen und die haltbaren Stellen mit Truppen besetzt sind. Im Pusterthal sind Schützenkompagnien errichtet, und aus dem obern Theil die wälschen Arbeiter entfernt, für Bruneck ist gegen etwaige Raubzüge durch ein Detaschement Jäger vorgesorgt. Se. kais. Hoh. der Vicekönig Rainer weilt mit seiner erlauchten Gemahlin und zweien Erzherzögen, seinen Söhnen, noch immer in unserer Mitte. Sein Aufruf hat eine gute Wirkung nicht verfehlt. Die reactionäre Partei, die nun im Dunkeln zur Wahrung ihrer alten Herrschaft Bünde schließt, vertheidigt nur ihre eigenen, nicht des Landes Interessen. So war es immer zur Zeit ihrer Blüthe, so ist es noch. (A. Z.)

## Die Wahlen zum deutschen Parlamente betr.

Der in gestriger Versammlung gewählte Centralwahl-Comité für Oberfranken hat sich heute constituirt und zur Realisirung seiner Aufgabe, welche darin besteht,

die größte Thätigkeit aufzubieten und alle redlichen Mittel anzuwenden, um die Wahlen solcher Männer für das deutsche Parlament durchzusetzen, welche die möglichsten Volksfreiheiten bei einem gesicherten Rechtszustande auf den breitesten Grundlagen der Volksvertretung erstreben,

zunächst bereits die Aufforderungen zur Bildung von Filial-Comités im ganzen Kreise verbreitet.

Es gilt aber, daß nicht blos einzelne Vereine für die Sache des Vaterlandes thätig sind, sondern es ist die dringende Pflicht aller Staatsbürger ohne Unterschied des Standes und Berufes, mitzuwirken, so viel Jedem nur immer möglich ist, dafür, daß die constituirende Nationalversammlung in einer Weise zusammengesetzt werde, in welcher allein die Gewähr geboten wird für die möglichst allseitige durch Gesetz und Verfassung gesicherte freie Entwicklung der Volksrechte aller deutschen Stamme.

In der Freiheit, in den Rechten des Ganzen wurzelt die Freiheit, das Recht aller Einzelnen, — die wahre Freiheit ist aber ohne Recht und Gesetzlichkeit nicht denkbar, nicht erreichbar.

Darum müssen vor der allgemeinen Sache des Vaterlandes alle Sonderinteressen, alle Einzelwünsche in den Hintergrund treten, und in vereinter Kraft, in Einigkeit und in der ächten Liebe zum Vaterlande müssen alle dem großen Ziele der Wiedergeburt Deutschlands entgegenstreben.

Darum rechnet der Comité auch im vollsten Vertrauen auf die Mitwirkung der gesammten Einwohnerschaft Bayreuths, und giebt statt aller weiteren Andeutung der Mittel und Wege für die ersprießliche und erfolgreiche Unterstützung seiner Thätigkeit den Bericht Dr. Eisenmanns an seine Wähler in Aller Hände.

Dieses Schriftchen ist nämlich von morgen Abends an bei jedem Comitémitglied um beliebigen Abtrag, jedoch nicht unter vier Kreuzer zu haben.

Aus dem Erlöse soll nach Abzug der Druckkosten ein Fond zur Bestreitung der unvermeidlichen Ausgaben des Comités begründet werden.

Bayreuth, am 13. April 1848.

**Der Central-Wahl-Comité für Oberfranken.**

Dorfmüller. Keim. Küneth. Rose. Käfferlein. Kästner. Dilchert. Stahlmann. Ritter. Schulte. Semmelmann. v. Regemann. Koch. Dr. Schmidt. Dr. Arnheim.

## Bekanntmachung.

Zu den Einlagen der Ersparnisse in die hiesige städtische Sparkasse auf das Ziel Walburgi 1848 sind

Samstag der 29. April,
Dienstag der 2. Mai,
Donnerstag der 4. Mai,
Samstag der 6. Mai

bestimmt, an welchen Tagen die Einlagen Nachmittags 2 bis 4 Uhr angenommen werden.

Die Rückzahlung der gekündigten Kapitalien erfolgt an den beiden letztbezeichneten Tagen.

Bayreuth, am 14. April 1848.

**Die Sparkasse-Verwaltung.**

## Anzeigen.

### Trauer-Anzeige.

Am 13. dieses Monats früh um 1 Uhr entschlief zu einem besseren Erwachen in einem Alter von 84 Jahren, 6 Monaten und 14 Tagen unsre innigst geliebte Schwester und Tante, die verwittibte Medizinal-Assessorin **Sophia Münchroth.** Diese Traueranzeige widmen wir theilnehmenden Verwandten und Freunden, und bitten um stilles Beileid.

Bayreuth, Lahr und Frankfurt a. M., am 14. April 1848.

Die Hinterblievenen.

Den hochgeehrten Freunden und Bekannten, von welchen der Unterzeichnete nicht persönlich Abschied nehmen konnte, sagt derselbe hiemit ein herzliches Lebewohl und bittet um freundschaftliche Erinnerung.

**Trömer,** Oberst.

Für die bevorstehende **Sommer-Saison** ist mein

**„Tuch- und Modewaarenlager"**

mit den neuesten Stoffen zu **Röcken, Beinkleider, Westen,** sowie **seidenen Binden, Slips** ꝛc. wieder sehr reichhaltig ausgestattet.

**Oscar Wagner.**

Es wird auf das Ziel Jakobi, eine Wohnung von sieben heizbaren Zimmern nebst den übrigen häuslichen Bequemlichkeiten zu miethen gesucht.

Ein geräumiger Laden mit Laden-Stube zu vermiethen bei

J. Wertheimber.

In der Infanterie-Kaserne zu Bayreuth steht ein Mutterpferd, von Farbe ein Fuchs, 7¼ Jahre alt, zu verkaufen.

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

# Beilage zur Bayreuther Zeitung.

Sonnabend **Nro. 106.** 15. April 1848.

## Deutschland.

□ München, 13. April. Nach einer sechsstündigen Berathung faßte endlich in ihrer gestrigen siebenten Sitzung die Kammer folgenden Beschluß über den Gesetz-Entwurf, die Wahl der bayerischen Abgeordneten zur Volksvertretung bei dem teutschen Bund betr.: Art. 1 soll lauten: „Die Wahl der bayerischen Abgeordneten zur allgemeinen teutschen Volksvertretung geschieht nach dem Bundes-Matrikular-Fuße im Verhältnisse von je einem Abgeordneten auf 50,000 Seelen der Gesammtbevölkerung des Königreiches Bayern." Art. 2 bleibt unverändert. Art 3 bleibt unverändert. Art. 4 soll lauten: „In der ersten Wahlhandlung wird auf 500 Seelen ein Wahl-Mann gewählt. Sämmtliche Wahlmänner eines Bezirkes (Art. 8) wählen einen Abgeordneten und zwei Ersatzmänner in drei gesonderten Wahlakten." Art. 5 soll lauten: „Aktiv wahlfähig ist ohne Rücksicht auf Verschiedenheit des Glaubensbekenntnisses jeder volljährige bayerische Staatsangehörige, welcher dem Staate eine direkte Steuer entrichtet, in so ferne er nicht wegen eines andern als eines politischen Verbrechens oder wegen Vergehens der Fälschung, des Betruges, des Diebstahls oder der Unterschlagung verurtheilt worden ist. Passiv wahlfähig ist jeder volljährige deutsche Staatsangehörige, gegen welchen eine solche Verurtheilung nicht vorliegt." Art. 6 bleibt unverändert. Art. 7 soll sub Nr. 1 nachstehende Fassung erhalten: „daß jeder solche Bezirk in der Regel 2000 Seelen umfaßt, jedoch mit möglichster Beachtung der Gränzen der politischen Gemeinden und der bestehenden Distrikts-Eintheilung in den Städten." Art. 8 bleibt unverändert. Art. 9 soll nachstehende Fassung erhalten: „Aktiv wahlberechtigt ist jeder in dem Wahlbezirke, wo er sein Domizil hat. Als Wahlmann kann jeder in dem Urwahl- oder Gemeinde-Bezirke seines Wohnsitzes gewählt werden. Die Wahl der Abgeordneten ist an keinen Wahlbezirk gebunden." Art. 10 bleibt unverändert. Art. 11 bleibt unverändert. Art. 12. soll lauten: „Im Falle einer Doppelwahl steht dem Gewählten das Recht zu, sich für die Annahme der einen oder der andern Wahl zu entscheiden. Jedermann kann die auf ihn gefallene Wahl ablehnen." Art. 13 bleibt unverändert. Art. 14 bleibt unverändert. Art. 15 bleibt unverändert. Art. 16 bleibt unverändert. Art. 17 bleibt unverändert. Art. 18 soll nachstehende Fassung erhalten: „Für den Fall, daß von der Bundes-Versammlung statt des Matrikular-Fusses der Bevölkerungs-Maßstab angenommen werden soll, ist die Staatsregierung ermächtigt, die erforderlichen weiteren Abgeordneten verhältnißmäßig unter die Regierungsbezirke zu vertheilen, und dieselben aus den vorhandenen Ersatzmännern, und zwar zunächst aus den ersten Ersatzmännern nach der Entscheidung des Looses einzuberufen." Der Schlußsatz bleibt unverändert. Dieser Gesetzentwuf wurde mit 129 Stimmen angenommen. Am Schlusse sprach die Kammer ihr Wohlgefallen aus, daß die aus ihr ins Ministerium getretenen Männer nicht in glänzenden Uniformen in Mitte der Kammer erscheinen. Die Minister versprachen auch künftig dies zu thun. — Heute hielt die Kammer der Reichsräthe eine Sitzung, welcher beizuwohnen die Journalisten eingeladen sind. — Gestern Abend fand wieder eine Volksversammlung im Zweibrükkensaale statt; in einer vorgestrigen wurde eine Adresse an die Kammer gefertigt, bezüglich der Wahlen zum Parlamente, welche gestern der Kammer mitgetheilt wurde.

## Italien.

Mailänder Bülletin vom 6. April Abends: Die Provinz Brescia ist vollkommen frei, die Oesterreicher zogen sich auf das linke Ufer des Mincio zurück; ihre letzten Colonnen sollen am Morgen des 4. von Desenzano nach Verona abgegangen seyn. Die Piemonteser, welche das Centrum des von Carl Albert befehligten Heers und den rechten Flügel bilden, der von Parma und Piacenza längst des Po sich bewegt, werden auf 50,000 Mann geschätzt. Mit ihnen sind 100 Kanonen. Die Freiwilligen aus allen Theilen Italiens belaufen sich hoch. Von Toscana sollen ungefähr 10,000 Mann unterwegs seyn. Die provisorische Regierung von Mailand hat einen Aufruf an die deutsche Nation erlassen. Er beginnt: „Wir grüßen euch als Brüder, o wackere (prodi), o gelehrte, o edelmüthige Alemannen." Er enthält allgemeine Freundschaftsbezeugungen gegen Deutschland, die Erklärung daß Italien nicht gegen das österreichische Volk, sondern gegen die österreichische Regierung aufgestanden sey u. s. w. (A. Z.)

## Frankreich.

Paris, 9. April. Die hiesigen Journale enthalten eine amtliche Mittheilung, laut welcher die provisorische Regierung auf den Vorschlag der Regierungs-Commission für die Arbeit und in Erwägung, daß die Zahl der im Auslande lebenden französischen Arbeiter im Auslande lebenden französischen Arbeiter jene der in Frankreich lebenden ausländischen Arbeiter weit übersteigt, die fremden Arbeiter, welche Frankreich beschäftigt, unter die Schirmwache der französischen Arbeiter stellt, und die Ehre der gastfreundlichen Republik dem Edelmuthe des Volkes anvertraut. Diese Erklärung der Regierung kommt wohl etwas zu spät, da bereits die meisten fremden Arbeiter aus Frankreich ausgetrieben worden sind. (K. Z.)

Marseille, 6. April. Berichte aus Neapel vom 31. März melden (wie schon kurz angezeigt) daß diese Hauptstadt in vollem Aufstande war, daß das Volk eine freisinnigere Verfassung verlangte die Regierung aber Anstalten zum Widerstande traf. Beim Abgange des „Lombardo", mit welchem diese Nachrichten eingetroffen, geriethen die Partheien aneinander; die Passagiere des „Lombardo" hörten, als dieses Schiff in die See ging, Kanonen- und Gewehrfeuer von Neapel her. (F. J.)

Straßburg, 11. April. Die Vorhut der deutschen republikanischen Legion befindet sich seit gestern Mittag dahier. Dieselbe beträgt ungefähr 150 Mann. Wie es heißt, wird sich dieselbe unmittelbar nach ihrem Vaterlande begeben und zwar unbewaffnet und in kleineren Abtheilungen. Wir glauben nicht, daß sich die von mehreren Blättern verbreitete Nachricht, als beabsichtigten die deutschen Demokraten einen Angriff, bestätigen werde. Es soll ihnen zuvörderst bloß um die allgemeine Verbreitung ihrer Ideen zu thun seyn. (F. J.)

## Spanien.

Madrid, 3. April. Der „National" enthält die unglaubwürdige Nachricht, daß in einem zu Madrid gehaltenen geheimen Rathe Christine und Narvaez beschlossen hätten, sich auf die Carlisten zu stützen und ihnen die Hand zu bieten. Die wesentliche Grundlage dieses Bündnisses wäre angeblich die Heirath Isabellens, der man den Grafen Montemolin zum Gemahl geben und denselben als König proclamiren würde: dieser dagegen werde den Thron der Königin gegen etwaige revolutionäre Angriffe durch die Mitwirkung seiner Anhänger sicher stellen.

## Publicandum.

In der Verlassenschaftssache des Pflasterergesellen Nikolaus Fischer auf dem Herzoge werden die unbekannten Gläubiger desselben aufgefordert, ihre Ansprüche an die Masse innerhalb 14 Tagen bei dem unterfertigten Kreis- und Stadtgerichte anzumelden, widrigenfalls bei Vertheilung der letztern auf sie keine Rücksicht genommen werden wird.

Bayreuth, den 27. März 1848.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.

Der Königl. Direktor,

Freiherr von Waldenfels.

Scharf.

---

Nach einem Magistrats-Beschluß vom 11. April curr. soll der Fleisch-Aufschlag von der Stadtkämmerei Bayreuth und St. Georgen auf sechs Jahre, vom 1. October 1848 bis dahin 1854, öffentlich an die Meistbietenden verpachtet werden.

Zu diesem Behufe hat man Versstrichs-Termin auf

Donnerstag den 11. Mai d. Js. Vormittag 10 Uhr

in dem Stadtkämmerei-Lokale anberaumt, wozu Pachtliebaber eingeladen werden.

Die zum Grunde gelegten Pachtbedingungen können bis dahin jederzeit daselbst eingesehen werden.

Bayreuth, den 13. April 1848.

Die Stadt-Kämmerei.

Wich.

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Sonntag **Nro. 107.** 16. April 1848.

## Deutschland.

München, 12. April. (VII. Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Schluß.) Prof. Dr. v. Scheuri unterstützt die Edel'sche Modifikation. Es komme darauf an, daß Selbstständigkeit entscheide, damit nicht die unterschiedslose Masse den Ausschlag gebe; erweise man denn den Studirenden eine Wohlthat durch Ausdehnung des Wahlrechtes auf sie? Daß es sich hier um Menschenrechte handle, könne er nicht glauben; oder gebe sein Freund Eppelsheim den Minderjährigen keine Menschenrechte? (Heiterkeit.) Abg. Eppelsheim verwahrt sich gegen dergleichen Insinuationen. Abg. Schlund empfiehlt die Modifikation des Dr. Edel mit großer Wärme; ihm folgten in gleichem Sinne die Abg. Graf Hegnenberg und Frhr. v. Closen. Letzterer bekämpft die Modifikation des I. Sekretärs, weil sie zu aristokratisch sey, indem sie dem Reichen durch Geldausgabe freien Spielraum biete; nach diesem Antrag könnten auch die Weveld'schen Genossen (Züchtlinge) mitstimmen. Dr. Stockinger erhebt sich dagegen in energischer Weise und zeigt auf das geistige Kapital, welches unabhängig sey von dem Batzen (Beifall); wo sey da Aristokratismus?! Züchtlinge u. dgl. dürften ohnehin nicht stimmen. Da die Diskussion geschlossen wird, erhält nur noch der Referent Dr. Edel das Wort und vertheidigt seine Modifikation gegen die gemachten Einwendungen. Die aktive Wahlfähigkeit sey sehr erweitert, die passive fast unbedingt zugelassen worden. Bei Art. X. erklärt das Staatsministerium, daß auch Militärpersonen Urlaub erhalten würden. Der I. Sekretär Stockinger hält dafür, daß die Wahlhandlung nicht blos eine schreibende, sondern auch eine sprechende sey. Staatsminister Beisler erklärt sich selbst dafür, daß man sich über die Wahl bespreche. Dafür werde die Regierung durch die Instruktion Vorsorge treffen. Auf geäußerte Zweifel des Freih. v. Closen zu Art. XIV. wegen der Regierungskommissäre bemerken die Staatsminister Beisler und Heintz, daß jeder Beamte und selbst jeder Staatsbürger dazu berufen werden kann. Staatsminister Heintz bemerkt hinsichtlich des Reklamationsrechtes (Art. XVI.), daß allerdings dem Parlament die Prüfung der Legitimationen zustehe.

#!## München, 11. April. (Kammer der Reichsräthe.) In der heutigen Sitzung des III. Ausschusses glaubt Referent, Reichsrath Karl Graf von Seinsheim, in seinem Referate über den Gesetzentwurf „die Zahl der Abgeordneten zur Ständeversammlung aus der Pfalz betr." sein unmaßgebliches Gutachten dahin abgeben zu müssen: „daß dem von der Regierung vorgelegten Gesetzentwurfe, die Zahl der Abgeordneten zur Ständeversammlung aus der Pfalz betreffend, so wie er von derselben eingebracht ward, mit dem von der Kammer der Abgeordneten beschlossenen Zusatze zum III. Artikel die Zustimmung von Seite der hohen Kammer der Reichsräthe zu ertheilen sey."

#!## München, 12. April. (Kammer der Reichsräthe.) In der heutigen Sitzung des III. Ausschusses bezog sich zuerst der Herr Referent, Reichsrath Karl Graf von Seinsheim, auf seinen bereits vertheilten Vortrag. Bei der hierauf von dem Herrn Vorsitzenden eröffneten allgemeinen Discussion sprachen sich sämmtliche Mitglieder des Ausschusses in dem Sinne des Referates aus, weshalb auch der am Schlusse desselben zur Annahme begutachtete Beschluß der Kammer der Abgeordneten einhellige Zustimmung erhielt.

In der Sitzung vom 10. d. Mts. des I. Ausschusses der K. der Reichsräthe hielt der Referent dieses Ausschusses, Reichsrath Frhr. v. Schrenk, Vortrag über den Gesetzentwurf, die Amnestie betreffend, und meint folgende Punkte prüfen zu müssen: 1) ob es im Allgemeinen erforderlich war, bei der von Sr. Maj. dem Könige ausgesprochenen Amnestie für politische Verbrechen und Vergehen noch einen besondern Entwurf eines Gesetzes in demselben Betreffe den Kammern zur Zustimmung vorzulegen; 2) ob den Abänderungen und Zusätzen, welche die Kammer der Abgeordneten hinsichtlich dieses Gesetzes beschlossen hat, zuzustimmen sey; 3) ob der vorgelegte Entwurf in seiner Fassung seinem Zwecke entspreche, oder ob bei dessen Artikeln von Seite der Reichsräthe noch etwas Weiteres zu erinnern sey, und deßhalb Beschlüsse zu fassen seyen. Referent hat den Beschlüssen der K. der Abgeordneten über diesen Gesetzentwurf nicht so fast aus der Erkenntniß einer Nothwendigkeit beizutreten beantragt, sondern mehr, weil sie das Wesen des Entwurfes nicht benachtheiligen und zum Theil, weil sie, wenn auch überflüssig, doch nicht schädlich sind, um eine gemeinschaftliche Uebereinstimmung herbeizuführen.

Dem von der Kammer der Abgeordneten gefaßten Beschluß über den Gesetzentwurf ist folgender Wunsch beigefügt: „Seine Majestät sey zu bitten: dem Dr. Eisenmann und dem Bürgermeister Behr für ihre materiellen, in Folge der gegen sie eingetretenen strafrechtlichen Verhandlungen erlittenen Verluste eine billige Entschädigung zu gewähren, welche von dem Staatsminister der Finanzen, benehmlich mit den Ministern des Innern und der Justiz, auszumitteln ist."

Diesem Wunsch beizutreten, könne Referent durchaus nicht beantragen. Dieser Wunsch betreffe offenbar nur das spezielle Interesse von zwei Privatpersonen, welches im Rechtswege ihnen freisteht und um welches sich anzunehmen offenbar nicht im Wirkungskreise der Stände des Reichs liegt. Dieser Wunsch verstoße demnach gegen die Vorschrift des Ediktes X zur Verfassungs-Urkunde, Abschnitt I. § 36, und ist somit unzulässig.

Dieser Wunsch bezwecke Sr. Maj. dem Könige zuzumuthen, daß er thatsächlich zu erkennen gebe, die urtheilenden Gerichte hätten Unrecht begangen, oder man habe sie zur Fällung ungerechter Urtheile veranlaßt. Der König habe ungerechte Urtheile vollziehen lassen und sollte deswegen den betreffenden Individuen Ersatz für ungerecht erlittenen materiellen Schaden leisten.

Dem Könige eine solche Zumuthung aus Anlaß der Gnade zu machen, welche er jetzt aus Rücksicht auf die besonderen Zeitverhältnisse und die durch dieselben hervorgerufene Aufregung den politisch Straffälligen zu ertheilen geneigt ist, sey, um sich gelinde auszudrücken, in hohem Grade unbescheiden.

Tagesordnung für die auf den 13. April angesetzte 4te Sitzung der Kammer der Reichsräthe. 1) Bekanntmachung des Einlaufs; 2) Vortrag des III. und I. Ausschußes, dann Berathung und Beschlußfassung über den Gesetz-Entwurf in Betreff der Wahl der bayerischen Abgeordneten zur Volksvertretung bei dem deutschen Bunde; 3) Vortrag des I. Ausschusses, dann Berathung und Beschlußfassung über den Gesetz-Entwurf im Betreff der Amnestirung; 4) Vortrag des I. und III. Ausschusses, dann Berathung und Beschlußfassung über den Gesetz-Entwurf im Betreff der Grundlagen der Gesetzgebung über die Gerichtsorganisation, über das Verfahren in Civil- und Strafsachen und über das Strafrecht; 5) Vortrag des III. Ausschusses, dann Berathung und Beschlußfassung über den Gesetz-Entwurf im Betreff der Zahl der Abgeordneten zur Stände-Versammlung aus der Pfalz; 6) Anzeige des V. Ausschusses von dessen Beschluß über den Nachtrag zur Beschwerde der Gemeinde Ammerfeld und Cons. wegen Rechstreu und Weide-Rechten; 7) Anzeige des VI. Ausschusses über die Zulässigkeit des Wunsches und Antrages des Herrn Reichsrathes Fürsten von Oettingen-Wallerstein, die Fürsorge für die minder bemittelten und besitzlosen Staatsbürgerklassen betreffend; 8) Wahl der Archivz-Commission; 9) Wahl der Deputation zur Ueberbringung von Gesammtbeschlüssen; 10) Vorlesung der Protokolle der I., II. und III. Sitzung, vom 24. März, 5. und 8. April.

München, 13. April. Heute fand die erste halböffentliche Sitzung der Kammer der Reichsräthe statt; bis nemlich eine Tribüne fur das große Publikum hergestellt seyn wird, werden einstweilen die Journalisten zugelassen. Der I. Präsident Fürst Leiningen verliest den Einlauf. Auf der Tagesordnung steht der Entwurf eines Gesetzes zur Wahl der bayerischen Abgeordneten ins deutsche Parlament; hierüber wird umständlicher Bericht erstattet und die Vorlage freudig begrüßt. Die Debatte beginnt der Reichsrath Graf v. Giech; er verbreitet sich über direkte oder indirekte Wahlen und geht sofort nach dem Schlusse der allgemeinen Diskussion auf die speziellen Bestimmungen über. Fürst Wallerstein schätzt sich glücklich, die Proklamation vom 6. v. Mts. unterzeichnet zu haben. Der Anarchie müsse man entgegen treten. Eine große Bewegung gebe sich kund; das Parlament werde seine Aufgabe lösen. Gegen eine Zentralisation müsse

er sich erklären, welche das Blut nach dem Kopfe wälze und die Glieder verdorren lasse; unser eigenthümlich deutscher Organismus vertrage sich nicht mit einer solchen Centralisation. Die vom Ausschusse begutachteten Art. I. u. II. werden ohne Debatte angenommen. Zu Art. III. erörterte Fürst Wallerstein: Die direkte Wahl entspreche einem wahren konstitutionellen Leben, der Wahlkandidat müsse vor seine Wähler treten und sein politisches Glaubensbekenntniß ablegen; nur diese Unmittelbarkeit bedinge das zur Vertretung nöthige Vertrauen. Er müsse um so mehr auf Aufnahme der direkten Wahlen in das Gesetz dringen, als er dieses für ein bleibendes halte, jedenfalls so lange nicht das Parlament ein neues Wahlgesetz geben werde. Bei den direkten Wahlen müßten Konservative und Liberale zusammentreffen. Graf Armansperg: Mangel an Zeit und bekannten Wahlkandidaten sprächen gegen direkte Wahlen. Fürst Wallerstein hält die direkten Wahlen für nothwendig wegen Abkürzung der Zeit und wegen Mangels der bekannten Wahlkandidaten, welche bei direkten Wahlen sogleich auftreten und ihr politisches Glaubensbekenntniß frei und offen darlegen würden. Referent Fürst Hohenlohe hält direkte Wahlen noch lange für unmöglich, aus physischen Gründen wegen Beschaffenheit des flachen Landes (zerstreute Lage der Ortschaften) und aus moralischen Gründen, wegen mangelnder politischer Bildung. Der Art. III. wird einstimmig, mit Ausnahme der Stimme des Fürsten Wallerstein, angenommen. Art. IV. wird ohne Diskussion angenommen. Graf K. Seinsheim bemerkt zu Art. V. (in der von der Abgeordnetenkammer beschlossenen Fassung) daß er bei der ursprünglichen Regierungsvorlage verbleibe, und fragt: Was war ich, als ich 21 Jahre alt war?! Noch auf der Universität! (Heiterkeit.) Der Redner spricht gegen den Zusatz wegen politischer Verbrechen. Für 25jähriges Alter stimmt auch Frhr. v. Stauffenberg um so mehr, weil eine Vertretung beim deutschen Parlament wichtiger sey, als bei dem bayerischen Landtage, bei welchem 30 Jahre nöthig seyen. Fürst Wallerstein macht aufmerksam, daß das Vorparlament schon 21 Jahre für genügend gehalten. Graf Montgelas: Volljährigkeit habe das Vorparlament ausgesprochen, und Dieß seyen bald 25, bald 21 Jahre, nach den verschiedenen Landtagsgesetzgebungen. Fürst Wallerstein spricht wegen Vagheit des Begriffs der politischen Verbrechen für die Fassung der Deputirtenkammer und macht auf die Vorgänge in Frankreich aufmerksam, wo der Mann den Thron bestiegen, der im Falle des Mißlingens den Kopf verloren hätte. Der Erfolg bestimme Recht und Unrecht des politischen Unternehmens. (!) Mit 21 Jahren solle der Genuß der politischen Rechte beginnen; das große Mittel gegen Anarchie sey allseitige Theilnahme am öffentlichen Leben. Reichsrath Niethammer: Die Gefahr sey nicht groß wegen der 21 Jahre. Einmal sey direkte Steuerzahlung nöthig, und sodann finde sich nicht selten mit 21 Jahren schon große Reife; man vertraue dem gesunden Sinne des Volks, und würden selbst Männer mit 21 Jahren nach Frankfurt geschickt, so wären es gewiß tüchtige Männer. Graf Armansperg erklärt sich entschieden für die von der Abgeordnetenkammer angenommenen Modifikationen. Hierauf wird diese modifizirte Fassung gegen 4 Stimmen angenommen. Die Art. VI., VIII. und X. pure, VII. und IX. in der von der Abgeordnetenkammer modifizirten Fassung werden nach kurzen Bemerkungen angenommen. Fürst Wallerstein hält bei Art. XI. die Abgabe der Wahlzettel für sehr gefährlich. Hierauf wurden die übrigen Artikel, und zwar Artikel XII. und XVIII. in der von der Kammer der Abgeordneten beliebten Fassung, angenommen und dem ganzen Gesetze in der modifizirten Weise die einstimmige Zustimmung ertheilt. Nach einer kurzen Diskussion zwischen dem Referenten und Grafen Reigersberg und einigen Einstreuungen des Grafen August Seinsheim werden Art. I. und III. in der von der Abg.-Kammer beliebten Fassung angenommen (den Art. II. hat die Kammer der Abgeordneten bekanntlich gestrichen). Frhr. v. Freyberg findet den Art. IV. (nun III.) unlogisch, will aber doch wegen Kürze der Zeit von der Stellung eines gesonderten Antrags Umgang nehmen. Fürst Wallerstein: Es handle sich um einen großen Akt der kgl. Gnade; die Wahlen zum deutschen Parlament stünden bevor; sollten Männer, würdig, die deutsche Nation zu vertreten, der aktiven und passiven Wahlfähigkeit entbehren? Die kgl. Gabe sey zu einem Recht der Nation erwachsen. Hierauf wird dieser Artikel und damit das ganze modifizirte Gesetz einstimmig angenommen. Dem einstimmig in der Kammer der Abgeordneten geäußerten Wunsche, den beiden deutschen Patrioten Eisenmann und Behr für ihre materiellen Verluste in Folge ihrer Gefangenschaft Entschädigung zu geben, tritt Referent Frhr. v. Schrenk entgegen, da er die Kammer hiezu für inkompetent erklärt. Gegen ihn bespricht Wallerstein die Verhältnisse von den dreißiger Jahren, welche nur ein Nachhall der Jahre 1813—15 gewesen, wenn auch in verschiedener Form, doch im Wesen gleich. Derselbe Geist belebe jetzt alle deutschen Völker und finde Aufnahme bei den Fürsten. Von diesem Geiste seyen diese Männer getragen gewesen. Der greise Behr habe zuerst 1813 Vertretung der deutschen Nation beim Bunde begehrt. Zwar sey er (Redner) ihm in der Kammer entgegengetreten, da Behr zu rasch gegangen. Was hätte aber diesen Männern gefehlt, als daß sie die Scheide der Verhältnisse nicht so ganz festgehalten, sonst aber durch und durch ehrenhaft gewesen seyen? Frhr. v. Freyberg als Ausschußmitglied entschuldigt den gebrauchten Ausdruck der beantragten Protokollerklärung und ist gern zur Zurücknahme bereit, wenn nur nicht zu befürchten wäre, daß diese Männer in der Uebertretung Nachahmung fänden. Graf Armansperg macht auf die Verluste dieser Männer an Zeit, Gesundheit, Ehre und Freiheit aufmerksam. Die Regierung sey berufen, sie nach Möglichkeit schadlos zu halten. Hierauf wird dem Wunsche der Abg.-Kammer einstimmig, mit Ausnahme des Referenten Freiherrn v. Schrenk, zugestimmt. (Schluß folgt in der Beilage.)

München, 13. März. Schreiben des Fürsten von Leiningen (an Se. Majestät den König): „Allerdurchlauchtigster ꝛc. Wenn die welterschütternden Ereignisse unserer Tage Deutschland eine kaum geahnte Größe versprechen, wenn wir hoffen dürfen, einer auf Freiheit und Gesetz begründeten Zukunft entgegenzugehen, so ist doch auf der andern Seite nicht zu verkennen, daß eine solche Umwälzung fast aller politischen und staatlichen Einrichtungen nicht ohne Gefahr für die soziale Ordnung vorübergehen kann. Manche anarchische Vorgänge in verschiedenen Theilen von Deutschland haben zur Genüge gezeigt, mit welchen Gefahren die freie Entwickelung gerade jener Institutionen bedroht ist, von welchen die Nation mit Recht eine segensreiche Zukunft erwartet. Zunächst ist es daher die Aufgabe aller Besitzenden, seyen es große oder kleine, seyen es Bürger, Adelige oder Bauern, die Regierung in ihrem Streben, die Reformen auf gesetzlichen Wege durchzuführen, auf alle mögliche Weise zu unterstützen und den anarchischen Bestrebungen, in welches Gewand dieselben sich auch hüllen mögen, mit Festigkeit entgegenzutreten. Ich hege daher die Ueberzeugung, daß, um Dieses mit Erfolg thun zu können, die Schranken, welche zwischen den verschiedenen Klassen der Besitzenden bestehen, so weit dieselben einer einigeren Vereinigung dieser Stände in den Weg treten, möglichst beseitigt werden sollten. Durch die von Ew. kgl. Majestät zugesagte Ablösung der sogenannten Feudallasten ist bereits, was den besitzenden Bauernstand betrifft, ein großer einleitender Schritt geschehen. Allein auch manche Privilegien und Vorrechte der Standesherrn stehen der Erreichung des mehrerwähnten Zieles entgegen. Tief durchdrungen von der Nothwendigkeit, daß jeder Stand nach Kräften dazu beitragen muß, die jetzt so gewaltig erschütterten inneren Zustände unseres Vaterlandes zur Ordnung und Gesetzlichkeit zurückgeführt zu sehen, will ich wenigstens thun, was der Einzelne zu thun vermag. Ich stelle daher alle jene Rechte und Privilegien, welche mir das Edikt über die staatsrechtlichen Verhältnisse der vormals reichsständischen Fürsten, Grafen und Herrn verfassungsmäßig zugesichert, zur Verfügung Eurer Königlichen Majestät Regierung. Mag dieselbe davon Gebrauch machen, sobald sie es für das Wohl des Staates für nöthig erachtet! Jetzt gleich, als nach meiner Meinung am Nothwendigsten geboten, verzichte ich aber 1) auf alle Gerichtsbarkeit, Polizei- und Forstjurisdiktion sowohl in meinen Besitzungen in Unterfranken, wie in Oberbayern, gegen Uebernahme sämmtlichen bei meinen Herrschaftsgerichten Amerbach und Miltenberg und Patrimonialgerichte Hohenberg angestellten Personals und dahin gehörigen Pensionisten, dann gegen Uebernahme des Forstpersonals, so weit dasselbe für die Forstjurisdiktion und Beforstung der Gemeindewaldungen bestellt ist. Die beiden obengenannten Herrschaftsgerichte haben nach Abzug aller Besoldungen, Pensionen und sonstigen Ausgaben bisher einen nicht unbedeutenden jährlichen Geldüberschuß gewährt. Sollte nach dem bestehenden Gesetze, oder nach einem neu zu erlassenden, die rechtmäßig begründete Entschädigung für die Gerichtsbarkeit erfolgen, so verzichte ich auf dieselbe zu Gunsten der ärmeren Klasse der Bewohner meiner bisherigen beiden Heerschaftsgerichte, die Vertheilung des Kapitals mir vorbehaltend. 2) Auf das Patronat der Kirchen und Schulen gegen Uebernahme der auf diesen haftenden Lasten. 3) Auf den privilegirten Gerichtsstand. 4) Auf das Recht der Siegelmäßigkeit. Wenn durch die Vereinigung der besitzenden Klasse Freiheit und Gesetz fest begründet, Recht und Besitz vor willkürlichen Eingriffen, von welcher Seite sie auch kommen mögen, geschützt ist, — dann wird es eine heilige Pflicht, dem nichtbesitzenden arbeitenden Theile der Bevölkerung alle Sorgfalt zuzuwenden und durch eine weise Gesetzgebung und sonstige zweck-

mäßige Einrichtungen seine Lage zu verbessern, damit die Verhältnisse auch dieser Staatsbürger sich so gestalten, daß sie freudig zur Aufrechthaltung des Bestehenden mitwirken. Der unterthänigst Unterfertigte kann Euerer königl. Majestät nicht bergen, daß er nur in dieser Voraussetzung mit ungetheilter Freude und Genugthuung die vielen Opfer, deren Gegenständen bisher ein unbestrittener verfassungsmäßiger Rechtstitel zur Seite stand, gebracht haben wird. Der agnatische Consens wird von dem ehrfurchtsvoll Unterzeichneten nachgetragen werden, wenn dessen Beibringung erforderlich seyn sollte. Indem ich Euere königl. Majestät allerunterthänigst bitte, die Uebernahme der Gerichtsbarkeit, der Forstjurisdiktion und des Patronats-Rechtes Seitens des Staats sofort allergnädigst anordnen zu wollen, verharre ich in tiefster Ehrfurcht ꝛc. München, 11. April 1848. C. E. Fürst v. Leiningen.

Berlin, 11. April. Es verlautet, daß in den nächsten Tagen eine Veröffentlichung der Regierung bevorstehe, durch welche die Advokatur freigegeben und namentlich bestimmt wird, daß in der Folge alle Diejenigen, welche ihre juristischen Studien beendigt, so wie auch Diejenigen, welche rite als Doktoren der Rechte promovirt sind, die Befugniß haben sollen, nach freier Wahl an jedem Orte als Anwalte in allen Civil- und Criminalsachen aufzutreten. (K. v u. f. D.)

Köln, 11. April, 5¼ Uhr Nachm. So eben sind die Gefangenen des hiesigen Arresthauses, mehrere Hundert an der Zahl, mit Gewalt ausgebrochen. Der Generalappell ruft die Bürgerwache zu den Waffen und Alles ist in unruhiger Bewegung, da unter diesen Gefangenen viele gefährliche und kühne Verbrecher sind. (Da die Gefangenen nur bis zum obern Gange gedrungen waren, aus dem Gefängniß aber nicht kommen konnten, so wurden sie bald wieder zur Ruhe gebracht.)

Freiburg, 11. April. (Sieg der Ordnung.) Seit gestern geht hier eine bedeutende Veränderung vor sich. Die Bürgerwehr, durch die Auftritte der vergangenen Tage gewarnt, so wie durch das Beispiel der Mannheimer aufgemuntert, versammelte sich gestern auf dem Karlsplatze zum Exerzieren, als eben auch die Sensenmänner dort waren. Sogleich bildete die Bürgere weh ein Viereck, und es wurde der Vorschlag gemacht, daß di Sensenmänner um jeden Preis aufgelöst werden sollten. Dieser Vorschlag wurde einstimmig angenommen. Zugleich gingen viele Turner zu der Bürgerwehr über, und noch fortwährend erfolgen weitere Unterzeichnungen zu gleichem Zweck, so daß auch die Turner als aufgelöst betrachtet werden. Man sagt, sie hätten sich bei ihrem letzten Werbungsversuche zu Gunsten der Republik überzeugt, daß Nichts zu machen sey. (K. v. u. f. D.)

Kassel, 11. März. Die Ruhe ist seit gestern Abend wieder hergestellt. Sähe man nicht die Spuren der Barricaden in den Straßen und erblickte man nicht hin und wieder Bewaffnete, so würde Niemand der Stadt ansehen, daß gestern der Schauplatz so großer Aufregung gewesen ist. Das Militär hat gestern Abend mit den Bürgern die Wachen gemeinschaftlich bezogen, Soldaten und Bürgergardisten fraternisirten, erstere bezeigten sämmtlich ihre tiefste Entrüstung über das Bubenstück, welches die Garde-du-Corps feiger und meuchlerischer Weise gegen unbewaffnete und friedliche Bürger ausgeführt haben. Auch im Offiziercorps herrscht nur eine Stimmung hierüber. Personen, welche der geflüchteten Garde-du-Corps begegnet sind, versichern, daß dieselbe in dem kläglichsten Zustande sich befand; als das Volk gegen die Kaserne anrückte, warf sich Jeder aufs Pferd, wie er eben war; sie zogen in 2 Abtheilungen aus der Stadt; die Freischaaren verfolgten sie eine Strecke weit mit Flintenschüssen; in der Weißensteiner Allee bezeichneten Blutspuren den Weg, denn sie genommen. Es sollen sich 8—10 Verwundete unter ihnen befinden, welche sie in drei Wagen nachführen. — Die Ständeversammlung hielt gestern mehrere Sitzungen. Es wurde eine Adresse an den Kurfürsten beschlossen, welche drei Punkte enthielt: 1) Auflösung der Garde-du-Corps und Bestrafung der Schuldigen; 2) sofortige Zusicherung dieser Maßregeln durch eine Proklamation; 3) Entfernung aller Personen, welche das Vertrauen des Volks durch frühere Amtsführung verscherzt haben, und Beachtung der Rathschläge der Minister, welche das Vertrauen des Volkes besitzen. In einer weiteren Sitzung wurde der Gesetzentwurf wegen der Wahlen zum deutschen Parlament berathen. Kurhessen wählt 11 Vertreter; es finden Urwahlen statt, welche auf den 18. April festgesetzt sind. Der Gesetzentwurf wurde einstimmig angenommen. (F. J.)

Offenbach, 11. März. Heute Nacht um 11 Uhr traf eine Staffette aus unserer Provinz Oberhessen hier ein. Gleich darauf machten sich 3 Compagnien unseres hiesigen Militärs marschfertig, die auch soeben, 9 Uhr, bereits abmarschiren. Das Ziel ihres Marsches soll Lauterbach und Büdigen seyn, wo die Bauern aufs neue gegen die Grafen und Standesherren ihr Zerstörungswerk angefangen haben sollen. (F. J.)

Frankfurt, 11. April. Dahlmann ist auf ein paar Stunden preußischer Bundestagsgesandter gewesen. Er hat die Stelle abgelehnt, um nicht in den Arbeiten gestört zu werden, die er in dem Rath der 17 Vertrauensmänner dem deutschen Verfassungswerke widmet. Man wünscht und hofft, daß Beckerath an seiner Statt zu der Gesandtenstelle werde ausersehen werden. (D. Z.)

Frankfurt, 12. April. In der vorgestrigen Sitzung der Bundesversammlung wurde eröffnet, daß der österreichische Gesandte Graf von Colloredo-Wallsee durch eine neue Vollmacht zum Präsidialgesandten definitiv ernannt ist. Der bisherige würtembergische Bundestagsgesandte Frhr. von Blomberg ist durch Frhrn. v. Sternenfels ersetzt. Der Prinz Friedrich ist zum Befehlshaber des 8ten Armeekorps und der würtembergische Generallieutenant Graf zur Lippe-Biesterfeld zum Gouverneur der Bundesfestung Ulm ernannt. Außer den schon früher für dieses Jahr beschlossenen Bewilligungen für die Bundesfestung Ulm sind vom Bunde nachträgliche Kredite im Betrage von 460,000 fl. für dieselbe angewiesen. — Es heißt mehrere unserer angesehensten Bankhäuser seyen zu dem Entschlusse gelangt, ihre Geschäfte aufzugeben. (K. v. u. f. D.)

32. Sitzung der Bundesversammlung vom 12. April. Auf den Antrag des Ausschusses für die schleswig-holsteiner Angelegenheiten erklärt die Bundesversammlung in weitern Verfolg des Beschlusses vom 4. dieses: 1) daß, falls von kgl. Dänischer Seite die Einstellung der Feindseligkeiten und die Räumung des Herzogthums Schleswig von den eingerückten dänischen Truppen nicht erfolgt seyn sollte, dies zu erzwingen sey, um das durch den Bund zu schützende Recht Holsteins auf die Union mit Schleswig zu wahren; 2) daß, da nach der Ueberzeugung der Versammlung die sicherste Verbrüderung jener Union durch den Eintritt Schleswigs in den deutschen Bund würde erlangt werden, die preußische Regierung zu ersuchen sey, bei dem ihr übertragenen Vermittlungsgeschäft auf jenen Eintritt hinzuwirken; 3) daß die provisorische Regierung von Schleswig-Holstein, welche sich mit Vorbehalt der Rechte ihres Herzogs und Namens desselben zur nothgedrungenen Vertheidigung der Landesrechte constituirt hat, als solche und in diesem Maß anerkenne und daher von der vermittelnden kgl. preuß. Regierung erwarte, daß sie die Mitglieder jener provisorischen Regierung und deren Anhänger schützen werde. (F. J.)

Frankfurt, 13. April. Der Fünfziger-Ausschuß faßte zu Anfang seiner gestrigen Sitzung den Beschluß, in Betreff der Volksbewaffnung eine Kommission niederzusetzen, in welche die HH. Kuranda, Raveaux, Stedtmann, Wedemayer und Graf Bissingen gewählt wurden. Unter den heute besonders zahlreichen Einläufen befand sich eine Zuschrift des herzoglich nassauischen Staatsministeriums, wonach die Wahlen zur konstituirten Nationalversammlung im Herzogth. Nassau ganz nach Inhalt der Beschlüsse des Vorparlaments angeordnet sind, jedoch der indirekte Wahlmodus als der den dortigen Verhältnissen entsprechendste gewählt worden ist. Die Urwahlen sollen am 18., die Abgeordneten-Wahlen am 25. April vor sich gehen. (F. J.)

Hannover, 9. April. Das Ministerium hat gestern in vertraulicher Sitznng die Eröffnung gemacht, daß nach offizieller Erklärung England, falls die Bundesarmee englische Unterthanen und englisches Eigenthum nicht verletzen werde, in dem etwaigen Bundeskriege gegen Dänemark seinerseits sich neutral halten werde. Darauf bewilligten die Stände für diesseitige Expedition nach Schleswig-Holstein 500,000 Thlr.

Hannover, 11. April. Der hamburger Correspondent enthält aus Schleswig vom 9. April folgende Nachrichten von dem Zusammentreffen mit dem Feinde. Gestern Mittag gegen 12 Uhr kamen mehrere mit 3000 Mann besetzte Kriegsschiffe vor Flensburg, die offenbar eine genaue Kenntniß der Position des schleswig-holsteinischen Heeres mit sich brachte. Da letzteres zu wenig Kanonen besaß, konnte man die Ausschiffung der Dänen nicht verhindern, und da außerdem ein Bombardement der Stadt angedroht war, so ließ der Prinz von Noer das Heer zurückziehen, doch gab es vorher noch heftige Kämpfe, in denen auf beiden Seiten viele Mannschaft blieb, wie behauptet wird, weit mehr auf Seite der Dänen als auf der der Schleswig-Holsteiner. Beiderseits kämpfte man mit Erbitterung und bewies sich das deutsche Militär als höchst wacker. Das 14. (nach ändern Angaben auch das 16.) Bataillon stand allein so lange drei feindlichen Bataillonen gegenüber, nicht ohne denselben bedeutenden Schaden zuzufügen, bis es auf zwei Compagnien fast niedergeschossen war, worauf die Uebrigen sich zurückziehen mußten. Der Commandant, Graf von

Baudissin wird vermißt. Auch von den Freicorps, namentlich den Studenten und Turnern, wird eine ähnliche Bravour berichtet. Wie es anfangs hieß, war das Michelsen'schen Freicorps abgeschnitten, doch sollen spätere Nachrichten dessen Wiedervereinigung mit dem Hauptcorps melden. Von letzterem traf ein sehr bedeutender Theil während der Nacht in Schleswig ein, um bei Idstedt, einer ziemlich festen Position wieder Posto zu fassen. Bis jetzt hört man nichts von einer Verfolgung dänischerseits, was die gemeldeten Verluste zu bestätigen scheint; das 10. Infanteriebataillon des Feindes soll fast vernichtet seyn. Die in Schleswig noch gelegenen Soldaten waren beim ersten Eintreffen der Zurückgekehrten bereit, ihren Gefährten zu Hülfe zu eilen, und zogen heute gegen 6 Uhr Abends unter dem Hurrah der Bevölkerung ab. Später traf noch Cavallerie von Rendsburg ein. Uebrigens ist man in Schleswig nicht ganz unbesorgt; nicht wenige Familien sind bereits nach dem Süden geflüchtet. Von vielen der zurückgekehrten Soldaten hört man, daß es in Flensburg brenne; auch erzählt man sich Manches von der Feindseligkeit der Flensburger gegen die Unserigen. Der König soll seinen Einzug in Flensburg gehalten haben. Unser Heer soll zwei Kanonen verloren haben. Fortwährend treffen noch begeisterte Freischaaren ein.

Hamburg, 10. April, 6 Uhr Abends. So eben trifft hier von Berlin aus per Estafette die Ordre für die in Holstein stationirenden Preußen ein, schleunigst in Schleswig einzurücken. Ohne Zweifel wird dieser entscheidende Befehl sogleich von Altona mit einem Extrazuge nach Rendsburg weiter befördert und muß dort außerordentliche Freude und Beruhigung gewähren. Die Preußen äußerten schon hier die brennendste Kampflust. (A. Z.)

Hamburg, 10. April. Der Durchmarsch des 20. preußischen Infanterie-Regimentes setzte gestern Nachmittag das sonntägliche Hamburg und Altona in die lebhafteste Bewegung. Heute kam das 31. Füselier-Regiment an, zwei Bataillone; die Artillerie wird heute noch erwartet, 16 Stück Geschütz schweren Kalibers. Diesen Morgen ist das hier gebildete Freikorps nach Rendsburg ausgezogen, 120 Mann stark; die schwarz-roth-goldne Fahne voraus, so zogen die jungen Leute vor dannen. Etwa 16 andere hatten sich ihnen noch angeschlossen, darunter mehrere Kaufleute und Juristen. Es ist thatsächlich, daß aus einer einzigen Familie hieselbst vier Söhne nach Holstein zum patriotischen Kriegswerk eilten. — (6 Uhr.) So eben trifft hier von Berlin aus pr. Estafette die Ordre für die in Holstein stationirenden Preußen ein, schleunigst in Schleswig einzurücken. Ohne Zweifel wird dieser entscheidende Befehl sogleich von Altona mit einem Extrazuge nach Rendsburg weiter befördert und muß dort außerordentliche Freude und Beruhigung gewähren. Die Preußen äußerten schon hier die brennendste Kampflust. — Nachschrift. (7 Uhr.) So eben zieht die preußische Artillerie über den Wall: 6 Stück Geschütz, nemlich 2 Haubitzgranaten und 4 Kanonen; Munitionswagen und Pulverfässer (in einigen großen Tonnen besonders verpackt) begleiten diesen ersten Artillerie-Train. Als Bedeckung ist sehr stattliche Mannschaft dabei, ein Artillerie-Major commandirt den Zug, morgen wird ein zweiter erwartet. (W.-Z.)

Altona, 10. April. Aus dem Munde des Prinzen Woldemar erfahre ich soeben, daß die Preußen den Befehl haben in Schleswig einzurücken. Der Rückzug der Schleswig-Holsteiner ist ein geregelter gewesen, das 16. Bataillon hat sehr gelitten, existirt aber noch. Die Truppen setzen sich bei Helligbek.

Altona, 10. April, Es ist gestern wieder eine ansehnliche Anzahl preußischer Hülfsmannschaft (von der Linie) bei uns eingezogen und heute Morgen in der Frühe mit der Eisenbahn weiter befördert worden. Im Ganzen wird die Hülfsmannschaft der preußischen Infanterie ungefähr 8000 Mann betragen. Außerdem werden noch 6 Eskadronen Cavalerie und 18 Stück Geschütz erwartet. (W.-Z.)

Schleswig, 8. April. Heute Abend ist der Prinz Friedrich, von Rendsburg kommend, in Begleitung seines Generalstabes und von 16 preußischen Offizieren, hier eingetroffen. (W.-Z.)

Kiel, 8. April. Diesen Morgen hat sich vor den Hafen unsern Bülk eine dänische Kutterbrigg gelegt. Das Dampfschiff „Christian VIII.", welches von der provisorischen Regierung übernommen ist und regelmäßige Kreuztouren unternommen, ist gestern Abend, zu seiner neuen Bestimmung, vollständig armirt zu werden, nach Travemünde abgegangen, auch die beiden hiesigen Dampfschiffe „Löwen" und „Kopenhagen" sollen dem Vernehmen nach ebenfalls armirt werden und dies Geschwader als Anfang einer deutschen Seemacht unter Commando des Capitäns von Donner gestellt seyn. (W.-Z.)

Rendsburg, 10. April. Unsere Truppen haben heute auch die Stadt Schleswig geräumt, die von den Dänen heute Nacht besetzt seyn wird. Unser Rückzug ist nach Wittensee gegangen, wo unsere Armee aufgestellt ist. Bei Eckernförde wird eine Landung der Dänen beabsichtigt, die nicht zu hindern ist; den gelandeten Truppen soll aber begegnet werden — Durch die Verrätherei der Bürger im Nordertheil der Stadt Flensburg ist am meisten gegen uns gewirkt worden. (D. A. Z.)

## Schweiz.

Chur, 9. April. Der eidg. Kriegsrath hat beschlossen, in der östlichen Schweiz (an der österreichischen Gränze) ein Beobachungscorps von 15000 Mann aufzustellen. Hauptquartiere sind Ragaz und Bellinzona. Die eine Division steht unter Oberst Bundy, die andere unter Oberst Gerwer. (F. J.)

## Italien.

Briefe aus Bozen vom 10. April melden kriegerische Rüstungen der tapfern Bewohner (im Vintschgau, Burggrafenamt, Passeyer 2c.) die eine kräftige Vertheidigungslinie vom Münsterthale und der Stilfser-Jochstraße bis Deutschmetz herstellen und einen verläßlichen Wall gegen italienische Freischaaren bilden. Aus Italien hatte man vom 8. April Berichte über einige kleine Erfolge der Oestereicher am Mincio bei Coito und Montbello, und bei Sorio. Am 9. war der Feind vor den österreichischen Vorposten am Mincio verschwunden; er schien bis Marcaria zurückgegangen zu seyn. Ein Brief aus Bozen schließt mit der Versicherung, daß er wohl am folgenden Tag die Vereinigung des Armeecorps unter Nugent und Gyulai mit dem Hauptheer bei Verona melden könne. In Triest hieß es am 9. April der greise Radetzky (der nach den lombardischen Blättern an blutiger Dysenterie litt) habe an d'Aspre den Oberbefehl übergeben. (A. Z.)

Der Felsineo von Bologna schreibt unterm 6. April: Das sardinische Geschwader ist in das adriatische Meer eingelaufen.

Die römische „Epoca" meldet aus Neapel, 1. April: Das von dem Ministerium Saliceti dem König vorgelegte Programm forderte Reform der Konstitution, Einführung des Einkammersystems und sofortige Absendung eines Armeekorps nach der Lombardei. Dieses Programm nahm der König nicht an; sämmtliche Truppen wurden unter die Waffen gerufen und die ganze Stadt, namentlich der Platz vor dem Palast, in ein förmliches Lager verwandelt. Man erwartete von einem Augenblick zum andern eine Invasion der Stadt aus den Provinzen. Verschiedene Klubs hatten zu diesem Zwecke Eilboten ausgesandt. (K. v. u. f. D.)


# Anzeigen.

Gestern schied von hier der Kantor und I. Mädchenlehrer Herr Michael Schreibmüller, um an seinen neuen Bestimmungsort — Streitau — abzugehen. —

Wenn wir auch nicht Kränze und Lorbeeren auf seinem Haupte sehen wollen, und auf alltägliche Lobhudeleien eben so wenig achten, so dürfte doch hier am Orte seyn, Demjenigen Recht zu schaffen, dem Recht gebührt. —

Herr Kantor Schreibmüller war seit fast 6 Jahren hier, entsprach allen Anforderungen sowohl als Lehrer als auch Kirchendiener vollkommen, war human und in jeder Beziehung rechtlich.

Sein Andenken wird nicht verlöschen! Möge es ihm an seinem Wohnorte so wie hier gefallen, nur wolle Gott ihn vor nichtswürdigen Denunzianten schützen, deren er hier so manchen hatte, und die, gleich einem Judas Ischariot, von Intriguen 2c. strotzen.

Doch deren Zeit dürfte auch bald kommen!

Kirchenlamitz, den 12. April 1848.

Mehrere hiesige Bürger.

---

1000 bis 1200 Gulden werden gegen ersthypothekarische Sicherheit, Schätzungswerth zu 2875 Gulden, im Landgerichtsbezirke Berneck, ohne Unterhändler, aufzunehmen gesucht. Das Nähere sagt die Expedition dieses Blattes.

---

In der Friedrichsstraße Nr. 436 sind zwei möblirte Zimmer mit einem Kabinet im ersten Stock vom 1. Mai an zu vermiethen. Auf Verlangen kann auch Stallung dazu gegeben werden.

---

In dem vormals Carl Degen'schen Hause ist eine Auslage billig zu verkaufen.

---

Gebundene katholische Gebetbücher, bei L. Seliger.


Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

# Beilage zur Bayreuther Zeitung.

**Sonntag** **Nro. 107.** **16. April 1848.**


## Bayern!

An Euch ergeht unter allen deutschen Männern zuerst der Ruf, aus Eurer Mitte, aus der des ganzen Volks die Abgeordneten zu wählen zur deutschen National-Vertretung. Seyd stolz darauf und erkennt die Größe Eurer Aufgabe!

Einer der ältesten, edelsten deutschen Stämme, im Herzen unseres Gesammtvaterlandes gelegen, seyd Ihr bestimmt mitzuwirken zur Gestaltung des großen National-Werkes.

Deutschland soll nach Innen und Außen gekräftigt die ihm gebührende, Achtung gebietende Stellung einnehmen unter den Staaten Europas, zum mächtigen Schutze seiner Freunde, zur Abwehr seiner Feinde. Dieses Ziel zu erreichen, thut Eintracht Noth; mit Deutschland stehen und fallen wir. Wir sind Alle Kinder einer Mutter, Söhne eines Volkes. — Ihm verdanken wir Sprache, Gesittung, Freiheit und Recht, der Menschheit höchste Güter. Doch jeder deutsche Stamm in seiner eigenthümlichen, selbstständigen Entwicklung trug zu ihrer Erlangung bei, durch Wort und That, durch Gut und Blut. Darum vergesset auch nicht, daß wir Bayern sind! Ueber ein Jahrtausend zählt unsere Geschichte. Bayern wollen wir seyn und bleiben.

Schreitet nun mit Gott dem Herrn, an Euer wichtiges Werk flehet seinen allmächtigen Beistand an, daß er Euch erleuchte und stärke. Wählet nach Pflicht und Gewissen, frei von Leidenschaft und niedrigen Partheizwecken.

Bayern, höret auf die Stimme Eures Königes, er trägt Euch Alle in seinem Herzen: Eure Ehre, Euer Ruhm, Euer Glück sind die seinen! Lasset uns zusammenhalten in guten wie in bösen Tagen, wie es unsere Vorfahren gethan; sie haben vollendet, wir haben noch zu kämpfen.

Gedenkt des Gebers unserer Verfassung, unseres Vaters Max; er blickt segnend auf uns herab; sein Geist umschwebe Euch in der Stunde ernster Berathung über das Werk nationaler Einigung zwischen Deutschlands Fürsten und Völkern!

Ringen wir vereint nach innerer, herrlicherer Entfaltung des heiligen Vermächtnisses der Vergangenheit in Religion, Recht und Wahrheit.

Kinder und Kindeskinder werden auch auf uns einst stolz und zufrieden zurückblicken, wenn wir unsere Aufgabe gelöst, Bayern und Deutsche zu seyn.

München, den 14. April 1848.

**Maximilian.**

## Deutschland.

#!# München, 13. April. Das Haus der Lola Montez in der Barrerstraße wurde am Mittwoch stadtgerichtlich verkauft. Der Gatte der ehemaligen Schauspielerin Charlotte v. Hagn, Herr Privatier v. Owen, hat es um 30,000 fl. erstanden. Der Kaufschilling wird die Passiva der einstigen Hausbesitzerin Gräfin Landsfeld decken müssen. —

Kaufmann Rosipal hat nachstehende Erklärung an den Ausschuß des Volksvereines für München abgegeben: In der gestrigen Volksversammlung wurde nach meiner bereits vorher im Ausschusse ausgesprochenen Ueberzeugung mit Recht, die Competenz des Ausschusses angefochten. Ich kann und will nicht Mitglied eines Ausschusses seyn, der nur wegen der frühern Verdienste einzelner Mitglieder geduldet wird. Indem ich hiermit meinen Austritt erkläre, protestire ich wiederholt dagegen, daß mein Name an die hohe Kammer eingereichten Promemoria ohne mein Wissen und ohne meinen Willen beigefügt worden ist.

Die Münchener Landwehr wird bei Besetzung ihrer Officiersstellen einer allgemeinen Vertrauenswahl den Vorzug vor höchster Ernennung oder hoher Bestätigung einräumen. Die meisten dermaligen Herren Officiere sind bereit freiwillig zurückzutreten, um hie neue Wahl hervorzurufen.

Kammer der Reichsräthe. Die Berathung und Schlußfassung über den Gesetzentwurf in Betreff der Grundlagen der Gesetzgebung über Gerichtsorganisation, Verfahren in Civil- und Strafsachen und über Strafrecht wurde wegen der heutigen Staatsrathsitzung, bei welcher Referent seyn mußte, vertagt. — Am Schlusse der heutigen Sitzung ward die Berathung und Beschlußfassung in Betreff der Ständeversammlung aus der Pfalz verfolgt und es wurde auch dieser Gesetzentwurf gerade so, wie er in der Kammer der Abgeordneten beschlossen angenommen.

G München, 13. April. VIII. öffentl. Sitzung der Kämmer der Abg, Donnerstag Abends 4 Uhr. Dieselbe war nur für Bekanntgabe der Einläufe bestimmt; sie dauerte kaum ½ Stunde, Präsident Dr. Müller. Ein einziger Ministerial-Commissär erschien, bereits in Civilkleidung. Aus dem Einlaufe hebe ich hervor: die Eingabe der Gesellen mehrerer hiesigen Gewerbe, die Arbeitszeit betr. — Die der Schullehrer-Wittwen von Bayreuth, Staatsunterstützungen betr.*) — 20 Eingaben ungefähr, von Landgemeinden, Grundlasten betr. Da sich diese alle der Abg. Rey angeeignet hatte, erregte die oft wiederholte Nennung seines Namens einiges Lachen. Hierauf verlesen die treffenden Referenten die durch die Zustimmung der Kammer der Reichsräthe zu den Modifikationen der Kammer der Abg. vereinbarten Gesammtbeschlüsse über das Amnestirungsgesetz, über das Gesetz bezüglich der Einberufung von 3 Abg. aus der Pfalz, und über den Wunsch der Entschädigung der Dr. Eisenmann und Behr, ferner über das Gesetz, die Wahlen zur Volksvertretung am Bunde betr. Diese werden morgen dem Könige durch eine Deputation überreicht werden. Der Präsident schließt die Sitzung, indem er die nächste, aber nicht ganz bestimmt, auf morgen festsetzt.

Gestern Abends war eine stürmische Sitzung des „Volksvereins". Sämmtliche Anwesende sprachen sich gegen das Comité aus, das seine blos executive Befugniß überschreitend, der Kammer bezüglich der Wahlen zum deutschen Reichsparlament ein Promemoria eingereicht, das nicht einmal freisinnig genug war, um sich über den Gesetzentwurf bezüglich der Wahlfähigkeit zu erheben. Advokat Dr. Riedl legte zugleich behufs seiner Candidatur zu der constituirenden Versammlung sein politisches Credo ab. Wir wollen hoffen, daß solche Besprechungen mit den Candidaten zu Deputirtenstellen auch für das bayerische Wahlgesetz gestattet und die hemmende Fessel des §. 43 Tit. I. der X. Verf.-Beil. beseitigt werde, da derselbe (ein würdiges Seitenstück seines Nachbars, des bekannten §. 44) geradezu verhindert, daß die Wähler mit den Gesinnungen ihres Abg. bekannt werden. Für die Wahlen zum deutschen Parlament sind sie nach einer vom Min. v. Beisler gegebenen Erklärung nicht nur unbeanstandet, sondern sogar vom Ministerium gewünscht, damit nur Männer des Vertrauens die Schwelle der Paulskirche als Vertreter der Nation betreten. — Der Beschluß des combinirten I. und II. Ausschusses der Reichsräthe, wornach die Bestimmung über den privilegirten Gerichtsstand nicht in das Verfassungsgesetz über die Gerichtsorganisation aufgenommen werde, hat allgemeine Freude erregt. Es ist schade, daß die Verfassung der weiteren Aufnahme bürgerlicher Elemente in diese Kammer selbst Schranken setzt durch §. 4 des Tit. VI. der V.-U. und durch ein Verf.-Gesetz von 1828. Dies allein wäre das Mittel, diese Kammer populärer zu machen, bei der jetzigen Zusammensetzung. (Anmerk. Dieses war bereits gesetzt, ehe das Königliche Manifest (s. oben) uns bekannt war.)

Der Entwurf des Wahlgesetzes für die constituirende Versammlung ist nun durch beide Kammern mit denselben Modifikationen durchgegangen, und es fehlt nur die k. Sanktion noch um den Entwurf zum Gesetze zu machen. Wenn bisher immer am Schlusse des Landtags erst im Hinblick auf Tit. VII. §. 29 der V.-U. die königliche Entschließung auf alle Verhandlungen der Ständeversammlung erfolgt ist, so muß für diesen Fall dieses Herkommen außer Uebung gesetzt werden: denn wann sollten wohl die Wahlen erfolgen, wenn erst das Ende der jetzigen Session des bayerischen Landtags vorher abgewartet werden müßte? der angezogene §. der V.-U. kann wohl kein Hinderniß seyn: denn wenn derselbe sagt: „Die k. Entschließung auf die Anträge der Reichsstände erfolgt nicht einzeln, sondern auf alle verhandelten Gegenstände zugleich bei dem Schlusse der Versammlung", so sind unter diesen verhandelten Gegenständen wahrscheinlich nur die Anträge der

*) Dieselbe ist von keinem Abg. angeeignet. Der Kammer bleibt nichts übrig als sie ad acta zu legen oder höchstens dem treffenden Ministerium zu überantworten. Wen trifft die Schuld dieses Verstoßes gegen die Geschäftsordnung? Nicht die des Gesetzes unkundigen Frauen, sondern wahrscheinlich den Veranstalter und Verfasser.

Stände, nicht aber die Gesetzesvorlagen der Regierung zu verstehen. Wünschenswerth wäre es übrigens, wenn bei der Revision der Verfassung, dieser §. eine Aenderung erlitte, da unter seiner Herrschaft reaktionäre Ministerien während der Kammer-Verhandlungen, ehe nämlich die Regierungswünsche noch befriedigt waren, Abhülfe der Beschwerden, Erfüllung der Bitten und Wünsche zusagten, beim Schlusse des Landtags aber mit harten „Nein" oder mit trostlosen „weiteren Erwägungen" die ihnen gefälligen Stände abfertigten. Von den alten deutschen Ständen haben viele an dem Grundsatz festgehalten, nicht eher Geld zu bewilligen, bis die Fürsten ihren Beschwerden abgeholfen hatten. — In Augsburg hat sich ein Verein zur Förderung des Absatzes deutscher Arbeit gebildet. Durch Wort und Schrift will er dahin wirken, daß die Unsitte in allen Ständen verschwinde, die dem Produkt des Auslandes vor dem inländischen den Vorzug gibt, obgleich letzteres allen billigen Anforderungen des Geschmacks und der Mode genügt. Sechzig Millionen Gulden werden jährlich von dem im Zollvereine verbundenen Deutschland an auswärtige Arbeiter bezahlt, eine Summe, die dem deutschen Fleiße erhalten, ihm aufhelfen würde. An Frauen und Jungfrauen ergeht der Aufruf, der Vorliebe für den fremden Stoff zu entsagen und dadurch ihr Scherflein beizutragen, um die Thränen deutscher Arbeiter zu trocknen.

Hannover, 10. April. Heute ist eine Batterie von 8 Neunpfündern sammt Pferden und Mannschaft auf der Eisenbahn von hier nach Harburg abgegangen. Eine reitende Batterie von 6 Geschützen ist von Wunstorf aus auf dem Marsche nach Harburg.

Kassel, 10. April. Die Kaserne der Gardes-du-Corps sieht furchtbar aus. Die empörte Masse schleuderte Fackeln in dieselbe, um sie in Brand zu stecken, was aber glücklicherweise nicht gelang; man legte Feuerleitern an, riß die Aufschrift „Gardes-du-Corps" herunter, schrieb „Nationaleigenthum" an die Mauer und steckte die deutsche Fahne auf. Die Kaserne wird fortan eine Pflegeanstalt für armer Bürger seyn. Auch das Fischhaus sollte gestürmt werden, weil man den Exminister Scheffer daselbst vermuthete. Die Offiziere der hier garnisonirenden Infanterie- und Kavallerieregimenter haben bereits erklärt, daß sie mit den Offizieren der Garde-du-Corps nicht mehr dienen werden. (K. v. u. f. D.)

Direkte Briefe aus Prag vom 11. April, die uns heute zukommen, melden, daß durch eine telegraphische Depesche die Nachricht von der Gewährung der Forderungen der Böhmen aus Wien eingetroffen war. (K. v. u. f. D.)

Preßburg, 8. April. Aus der Deputirtentafel. So eben ist eine serbische Gesandtschaft vor die Schranken des Hauses getreten und hat die Bereitwilligkeit der Serbier erklärt, neben Aufrechthaltung ihrer Nationalität und mit andern billigen Bedingungen an Ungarn sich wieder anzuschließen. (A. Z.)

Posen, 9. April. Heute Nachmittag 4 Uhr ist ein Corps von 8 Bataillonen Infanterie, 8 Escadronen Cavallerie, 1 Compagnie Pioniere, ½ Compagnie Schützen und ½ Batterie Artillerie, gegen die bei Schroda und Warschau zusammengarnisonirenden Polen ausgerückt. Dieselben haben Schroda nicht nur provisorisch befestigt, sondern vor dieser Stadt ein verschanztes Lager errichtet, welches ringsum mit wohlangelegten Wolfsgruben (weite und tiefe Gruben, die oben leicht mit Erde gedeckt sind, so daß namentlich Cavallerie beim Hinüberreiten hineinsinken muß) umgeben. Die Macht der Polen bei Schroda soll durchaus nicht unbedeutend seyn und wird zwischen 10—20,000 Mann, unter denen eine ziemlich bedeutende Anzahl regulären Militärs geschätzt, ihre Waffen sind von den Geistlichen eingeseguet und soll man bis auf den letzten Mann zu kämpfen entschlossen seyn. — Soeben verbreitet sich hier die Nachricht, daß die in Schroda versammelten Polen eine Deputation nach Posen geschickt und erklärt haben sollen, die Waffen niederzulegen. Bekanntlich ist Montag früh 8 Uhr als letzter Termin dazu vom kommandirenden General bestimmt worden, wonach sich also die Deputation mit dem anrückenden Militär gekreuzt hätte. (A. Z.) (Ist neueren Nachrichten zufolge geschehen.)

Warschau, 6. April. Der vom Fürsten Paskiewitsch verlangte Militärzuwachs ist angelangt und an die Grenze abgegangen. 100,000 Mann sollen nachfolgen, wenn es die Nothwendigkeit erheischt. Warschau wird zwar von Patrouillen durchzogen, allein das Leben in der Stadt gleicht mehr einer Carnevals- als Kriegszeit. Man hört überall die fröhlichste Musik, weil die Polen ihre Rettung von Deutchland erwarten und sich diese zu vergewissern gedenken, wenn sie sich bis zum letzten Augenblick ruhig verhalten. In den Theatern werden täglich Nationaltänze unter großem Jubel aufgeführt, wozu der Statthalter seine Genehmigung gegeben hat. Auch auf dem Lande herrscht die größte Ruhe, und die Bauern sollen sogar Besorgnisse darüber haben, daß die polnischen Edelleute zurückkehren könnten. (A. Z.)

## Italien.

Dem Mailänder Bülletin vom 6. April zufolge ist die Freiwilligencolonne unter Griffini bei Mantua, und beläßt die außerhalb der Festung proviantsuchenden Oesterreicher. Nach Casalmaggiore, welches von Radetzky mit einem Streifzug bedroht wurde, wenn es den vom Parmesanischen herkommenden Oesterreichern nicht freien Paß gebe, ist ein Corps Piemontesen abgegangen. Das Hauptquartier Karl Alberts befindet sich in Asola. Das Gros der piemontesischen Armee wird sich in Montechiaro concentriren. Die Freischaaren hatten noch immer die Linie von Lonato und Desenzano besetzt. Nach Berichten aus Vicenza wären etwa 10,000 Mann aus dem Venetianischen auf dem Wege nach Verona. Will man weiteren nichtofficiellen Berichten mailändischer Blätter glauben, so wäre Peschiera von den Oesterreichern geräumt und durch die piomentesischen regulären Truppen die Verbindung zwischen Mantua und Verona abgeschnitten.

## Frankreich.

Paris, 10. April. Ein Haufen von Vagabunden wurde seit mehreren Tagen in der Umgegend von Paris dazu verwendet, die Fabriken und Werkstätten dadurch zum Stillstand zu bringen, daß die Arbeiter zur Einstellung ihrer Arbeit gezwungen wurden. Vorgestern früh verfuhr die Bande in drei Orten auf diese Weise; der Maire von Brunoy aber versammelte die Nationalgarde, umzingelte die Meuterer, zwang sie, ihren Namen und Aufenthalt genau anzugeben, und entließ sie, nachdem sie streng bewacht bis zur Gränze des Gemeindebezirks geführt worden waren, mit der Weisung, nie mehr zurückzukehren. (K. Z.)

## Großbritannien.

London, 10. April. Heute Morgen schlug die National-Convention der Chartisten folgenden Aufruf an die Straßenecken an: „Die Erhaltung des Friedens und die Sicherheit des Eigenthums ist die erste Pflicht eines jeden Bürgers. Die National-Convention wird denjenigen als einen Feind betrachten, der auf irgend eine Weise den Frieden der Hauptstadt stört." Um die Aufrichtigkeit dieses Aufrufes zu beweisen, hat die National-Convention die Anordnungen für den Zug geändert. Um halb zehn brechen die Führer der Chartisten, die Häupter der Convention, mit der Petition vom Tottenham-Road auf und ziehen über Holborn und Blackfeiars-Road nach Kennington Common. Hier wird die Versammlung abgehalten, und der Zug bewegt sich, wie er gekommen, bis nach Regent-Circus. Hier, also in bedeutender Entfernung vom Parlamente, löst sich der Zug auf, und die 49 Mitglieder der Convention allein begleiten die Petition zum Unterhause.

In Irland scheint ein Ausbruch kaum zu vermeiden. Die Aufregung ist so groß, daß die Parteien ihre Streitigkeiten vergessen. In Dublin haben auch die Studenten der Regierung ihre Unterstützung angeboten. Die Regierung hat dieses Anerbieten angenommen. Doch werden die Studenten nur im äußersten Falle Falle Waffen ausgeliefert erhalten. Neue Truppen sind angekommen.

Lord Palmerston gab gestern ein glänzendes Fest zu Ehren des Prinzen von Preußen. (K. Z.)

## Griechenland.

Einem uns heute zugekommenen Schreiben aus Athen, vom 2. April, zufolge schien sich das neue Ministerium in der öffentlichen Meinung zu befestigen. Das abgetretene, daß den Sturm über sich heraufziehen sah, suchte durch Verbreitung ungünstiger Gerüchte eine Diversion zu machen. Am 31. März wurde das alte Ministerium von der Kammer in Anklagestand versetzt.

(K. v. u. f. D.)

## Amerika.

New-York, 25. März. Am 19. traf die Nachricht von der französischen Revolution hier ein, die mit Enthusiasmus begrüßt ward. Ueberall werden Versammlungen gehalten und Subscriptionen unterzeichnet. Die Abkömmlinge aller Völker feiern gleichsam ein gemeinsames Fest, vor allen strahlen die Franzosen vor Freude. Aber am entschlossensten regen sich die Irländer. Sie wollen sogleich eine Million Dollars aufbringen, um Irland zu unterstützen, daß es die „englische Sclaverei" abschütteln könne. — In den Vereinigten Staaten ist nichts Erhebliches vorgefallen. Das Parlament von Canada hat einen Ausschuß niedergesetzt, um zu berathschlagen, ob man die Trunkenheit nicht mit Strafen belegen solle! (K. Z.)

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

**Montag** **Nro. 108.** **17. April 1848.**

Bayreuth, 16. April. Die Wahl zum deutschen Parlament. — Die Zeit zur Wahl der Abgeordneten in das deutsche Parlament rückt heran, ja sie ist schon vor der Thüre; denn jeden Tag dürfen wir des Befehles gewärtigen, zur Wahl zu schreiten. Ein politisches Glaubensbekenntniß soll — das ist der Rath sachverständiger Männer — von den Männern gefordert werden, die als Wahlkandidaten auftreten. Werden nicht Manche — dieser Besorgniß kann der Patriot sich nicht entschlagen — ein politisches Glaubensbekenntniß ablegen, das politisch, d. h. nicht aufrichtig ist, ein Bekenntniß, das mit den Lippen ohne Herz abgelegt, keinen Glauben verdient? „Trau, schau, wem" rufen wir daher allen Wählern zu. Gar Viele sprechen von Volksrechten und Freiheit, welche nach Volkstyrannisirung und Selbstherrschen lüstern sind. Noch Mehrere jedoch treten jetzt als Volksfreunde auf, welche bis jetzt der Büreaukratie gehuldigt und der Aristokratie geschmeichelt haben, welche dem Bürger mit Hochmuth sich entgegenstellten, und vor den sogenannten höhern Ständen wie Würmer sich schmiegten. Darum schauet auf die bisherige Lebensweise der Männer, welche ihr mit eurem Vertrauen ehren wollt. In dem vorausgegangenem Wandel muß die moralische Garantie für den zu Wählenden gesucht werden. Gesinnungstüchtigkeit und Talent, das sind die beiden Empfehlungen, welche allein Rücksicht verdienen. Jene ohne dieses wird getäuscht, dieses ohne jene täuscht. Um jedem Betruge zu entgehen sollen die Wähler jedes Urbezirkes sich vorher vereinigen und besprechen, auf daß sie mit eigenen Augen schauen, mit eigenen Ohren prüfen und fern von jedem sich aufwerfenden Einflusse nach bestem Wissen und Gewissen den Mann heraussuchen, welcher des Vertrauens würdig ist. „Das Orakel in seinem Innern, das Lebendige ... soll er fragen."

---

Y (Aufruf.) Als Beseler seinen Berufs- und Nahrungszweig der Wirksamkeit für sein Vaterland zum Opfer brachte, beeilte man sich in vielen Städten Deutschlands, dem geehrten Manne den Verlust seines Einkommens zu ersetzen. Diese Theilnahme war edel. Durch die neueste Katastrophe in der politischen Weltordnung scheint jene Unterstützung für den Mann überflüssig geworden, aber das Land selbst, Schleswig-Holstein, bedarf des Geldes zum Kampfe gegen Dänemark, seinen und unseren, Deutschlands Feind. In verschiedenen Städten Deutschlands wird zu diesem heiligen Zwecke Geld gesammelt. Diese Theilnahme ist nicht bloß edel, sie ist heilige Pflicht. Es braucht daher gewiß nur dieser Erinnerung, um auch Bayreuths Einwohner zu veranlassen, dem schönen Beispiele ihrer deutschen Schwesterstädte nachzufolgen.

---

## Deutschland.

München, 14. April. (VIII. u. IX. Sitzung der Kammer der Abgeordneten. In der heutigen neunten Sitzung war an der Tagesordnung der Vortrag des Prof. Dr. Edel als Referenten über den Gesetzentwurf in Betreff der Behandlung neuer Gesetzbücher. Der I. Präsd. Dr. Kirchgeßner erschien, von Frankfurt zurückgekehrt, im Sitzungssaale und wurde allseitig von den Mitgliedern freundlich begrüßt. Der II. Präsident eröffnet die Sitzung und gibt dem I. Präsidenten das Wort, welcher sich über den Grund seiner Abwesenheit näher verbreitet. Der Drang der Umstände und die Liebe zum Vaterland habe ihn zur Abreise bestimmt, um in der Frankfurter Versammlung, falls sie sich in eine konstituirende umwandeln sollte, Bayerns Interesse wahrzunehmen. Sodann habe er von der Regierung das Mandat als Vertrauensmann erhalten und sey in dieser Eigenschaft zu Frankfurt in den Rath der XVII eingetreten. Kaum aber sey der Ruf der Kammer zur Rückkehr an ihn gelangt, als er ihm auch sofort Folge geleistet habe. Der II. Präsident verkündet, daß der Staatsminister Heinz zum Reichsrath ernannt worden, damit in der Kammer der Reichsräthe auch die Pfalz Vertretung erhalte. Die Einberufung von Heinz's Ersatzmanne wird beschlossen. Der II. Präsident zollt dem aus der Kammer scheidenden Staatsminister Heinz Worte höchster Anerkennung. Staatsminister Heinz: Nur mit tiefem Schmerz scheide er aus der Kammer; in dieser Versammlung hätte er seiner Ansicht nach besser, als in jeder andern, wirken können; doch über seinen Willen habe das Vaterland zu verfügen; ihm werde seine Wirksamkeit nicht entzogen werden. (Beifall und Zuruf.) Hierauf folgt Referent Dr. Edel, welcher bemerkt: das Gesetz werde kaum mehr zum Vollzuge kommen; aus dem Gesammtvaterland werde ein allgemein deutsches Recht hervorgehen. Hierauf wird zur Diskussion des Gesetzentwurfes übergegangen. Der Art. 1 wird pure, ohne Debatte angenommen und der Art. 2 mit der Modifikation der Zuziehung von zwei Deputirten, wo möglich aus dem Handelsstand. Art. 3 u. 4 werden gleichfalls ohne Diskussion angenommen. Zu Art. 5 wird vom 1. Sekretär Stockinger eine die zweite ständische Elemente enthaltende Modifikation eingebracht. Der Antragsteller bemerkt: Unsere Gesetze würden erzeugt von einem aristokratischen und einem demokratischen Körper, wenigstens sollte er demokratisch seyn. Die Verschmelzung beider Elemente dürfe nicht stattfinden; in diesem unzulässigen Sinne sey die Modifikation des Referenten Dr. Edel gehalten. Er aber glaube, es müßten beide Ausschüsse an die Stelle der beiden Kammern treten und daher zwei gesonderte Körper bilden, um das demokratische Element zu wahren; erst wenn die Ausschüsse für sich gehandelt hätten, könnten sie zusammentreten, um sich zu einigen. Dr. Edel spricht sich dagegen aus; um zwei Jahre werde so die Gesetzgebung hinausgeschoben; es handle sich nicht um politische Probleme, sondern um die Abhilfe einer uns drückenden Justiznoth; der Sieg der Prinzipien sey entschieden, das demokratische sey durchgedrungen, so daß von dem schwachen aristokratischen Elemente nichts zu befürchten sey, zumal das demokratische, an sich siegreich, auch numerisch stärker sey. Dr. Stockinger: Man habe behauptet, alle Prinzipienfragen seyen gelöst, aber verwirklicht seyen sie noch nicht; die Wurzeln, welche in die Vergangenheit zurückschlügen, seyen noch nicht vom Boden getrennt, und gerade in den Gesetzgebungsprinzipien machten sich ererbte Vorurtheile geltend; wir hätten uns noch lange nicht über die früheren Prinzipien erhoben. Dr. Schwindl: Es sey die Lieblingsidee seines ständischen Wirkens gewesen, beide Kammern in sich aufgehen zu lassen; dieses Ziel müsse er auch hier verfolgen; wie sollten sonst die kolossalen Gesetzgebungswerke gebaut werden? Ein Zusammentritt nach vorher gefaßten Einzelbeschlüssen sey nutzlos, es trete dann keine Kammer mehr zurück. Dr. Kirchgeßner: Er stimme um so mehr mit dem 1. Sekretär, als einmal noch zwei Kammern beständen und es eine Inkonsequenz wäre, in den Ausschüssen eine Verschmelzung vorzunehmen; deshalb sollten die Mitglieder ihre Ansichten zuerst in den Ausschüssen gesondert geltend machen. Das Volk habe ein Recht, dem Wirken seiner Vertreter zu folgen. Frhr. von Rotenhan: Was hindere die Mitglieder, trotz der Modifikation des I. Sekretärs sich zusammen zu finden und dann gesondert in gleichem Sinne zu beschließen? Der erste Sekretär: Es komme nicht darauf an, daß sie sich zusammenfinden könnten, sondern darauf, daß sie sich nicht vereinigen müßten. Die Garantie liege darin, daß sich die Ausschüsse für sich klar und schlüssig gemacht hätten. Nach Dr. Edel würden nur 2 Referenten arbeiten, und dann sollten 9 Demokraten erst in Gegenwart von 7 Aristokraten sich schlüssig machen. Staatsminister Heinz: Die Regierung habe nicht die Absicht gehabt, mit dem vorliegenden Entwurf einen politischen Zweck zu verbinden; nur Abkürzung der Berathung habe sie gewollt. Sie greife nicht weiter vor und bemerke nur, daß wohl ein Weg etwas kürzer als der andere sey, aber ohne großen Unterschied. Dr. Edel: 6 große Gesetzbücher lägen vor. Welcher Zeitverlust bei doppelter, und dann erst gemeinsamer Berathung! Wenn es so, wie jetzt, mit den Arbeiten der Referenten fortginge, so müßte man alle Vierteljahre einen Ref. begraben. (Heiterkeit.) Wie groß der Zeitverlust sey, könne er allerdings nicht mathematisch ausmessen, aber groß müsse er seyn. Die Modifikation des Dr. Stockinger wird mit 67 gegen 50 Stimmen angenommen. Es werden sonach die Ausschüsse beider Kammern zuerst getrennt berathen und beschließen und dann im Falle eines Dissenses zusammentreten. Die Art. VI—VIII., dann XI—XVII. werden pure, die Art. IX. und X.

in der modifizirten Weise ohne Diskussion angenommen. Abg. Christmann fragt, ob aus der jetzigen Kammer oder aus der neu zu wählenden der Ausschuß hervorgehen werde? Staatsminister Heintz: Die Regierung wolle den Ausschuß aus der neu zu wählenden Kammer nehmen; aber die Regierung werde Behufs der baldigst einzuführenden Geschworenen die Wahl eines Ausschusses aus dieser Kammer veranlassen. Beim Namenaufruf wird das ganze Gesetz einstimmig angenommen.

Aus dem Wilsthale, 9. April. Auf manchen herrschaftlichen Gütern der Nachbarschaft haben die sogenannten Freijagden bereits eine große Ausdehnung gewonnen. Nicht selten treffen die herrschaftlichen Jäger auf 50 bis 60 bewaffnete Bauern, welche vortreffliche Jagden abhalten. In einigen Gegenden wurden sogar die Grafen und Barone eingeladen, an den Bauernjagden Theil zu nehmen. So fanden auf den Herrschaften zu Kleeberg und Haidenburg solche Jagden statt. Diese Jägerklasse hat jedoch nach einer neuen Manier das erlegte Wild nicht mit Waldhörner und Jagdgepränge in die Schlösser bringen lassen, sondern sie ließ die erlegten Thiere unberührt auf dem Felde liegen. (D. c. Z.)

Wien, 9. April. Der Hospodar der Walachei, Fürst Bibesco, hat in Folge einer Volksbewegung die Flucht ergriffen. Der Hospodar soll sehr russisch gesinnt gewesen seyn. Die Oesterr. Ztg. gibt diese Nachricht noch nicht als eine verbürgte.

Aus der Provinz Preußen, 9. April. Nachstehende, etwas schwer zu glaubende Nachricht bringt das in Tilsit erscheinende Echo am Memelufer: „Einer uns soeben aus Petersburg zugegangenen Privatcorrespondenz zufolge soll der Kaiser in richtiger Erkenntniß der dem russischen Reiche aus der Erhebung Polens drohenden Gefahren beschlossen haben: 1) die Leibeigenschaft in ganz Rußland sofort aufzuheben; 2) sämmtliche Polen zu amnestiren und ihnen ihre Güter zurückzugeben; 3) den Herzog von Leuchtenberg zum König von Polen zu ernennen.

Königsberg, 9. April. Die hiesige Zeitung theilt aus Lauen vom 5. April Folgendes mit: Bis zu diesem Augenblicke sind hier noch gar keine russischen Truppen einpassirt, auch weiß hier Niemand, daß solche erwartet werden. Der Personen- und Wagenverkehr von und nach Preußen ist durchaus ungehindert. Reisende nach Polen werden nur auf Pässe, die von russischen Gesandten visirt sind, eingelassen. (D. A. Z.)

Posen, 11. April (Nachmittags). Unsere letzten Nachrichten aus der Stadt Schroda, wohin sich auch der Erzbischof v. Przyluski zur Pacifizirung seiner Landsleute begeben hat, sind von heute früh, wo der polnische Heerhaufe noch zusammen war und durchaus entschlossen schien, es auf die Entscheidung der Waffen ankommen zu lassen. Bis heute Abend müssen Nachrichten vom Schauplatze des Kampfes hier eingetroffen seyn. Weil von den 16,000 Mann, welche in der letzten Zeit hier vereinigt waren, nur etwa 4000 in der Festung zurückgeblieben sind, so ist man hier für heute Abend nicht ohne Besorgniß vor einem Volksaufstand. Alle wichtigen Punkte der Stadt werden in diesem Augenblicke militairisch besetzt, auch die Kirchen, um das Sturmläuten zu verhüten; in verschiedenen Häusern sind Nachsuchungen nach verborgenen Waffen vorgenommen. Eben ist die Nachricht hier eingetroffen, daß in der Stadt Trzemeszno, wo ebenfalls ein polnischer Heerhaufe steht, der Kampf mit den dort angekommenen preußischen Truppen gestern Nachmittag wirklich begonnen hat; doch weiß man über den Ausgang desselben etwas Näheres noch nicht; beim Abgange der Nachricht waren die Polen überall zurückgedrängt, doch hatten sie die Stadt noch nicht geräumt. Ein Lieutenant vom 21. Regiment war gleich gefallen. Vom kommandirenden General v. Colomb ist ein Manifest, worin die hiesigen Verhältnisse dargestellt sind, und das zugleich die Unvermeidlichkeit des Kampfes bekundet, heute Vormittag ausgegeben worden.

Posen, 11. April, Abends (per Estafette). Oberst Lestock hat in Trzemeszno einen Kampf mit der polnischen Bevölkerung zu bestehen gehabt; nachdem derselbe sämmtliche in der Stadt errichtete Barrikaden bereits genommen und die Häuser, aus denen geschossen worden, geräumt hatte — wobei 13 Polen geblieben seyn sollen — erreichte ihn eine Contreordre von Seiten des Generals Colomb, des Inhalts, daß er mit der Anwendung der Gewalt inne halten solle, weil Deputationen aus den verschiedenen Kreisen in Posen eingetroffen, die sich dafür verbürgt haben, daß die Waffen niedergelegt werden würden, um zu einer Ausgleichung auf friedlichem Wege zu schreiten. (D. A. Z.)

Stuttgart, 12. April. Die unruhigen Auftritte wegen des verhafteten Unteroffiziers haben sich in der gestrigen Nacht wiederholt. Nachdem Graf Wilhelm von Würtemberg, Brigadegeneral, wegen vermeintlicher Wortbrüchigkeit (er sollte nämlich die Freigebung des Unteroffiziers auf gestern Mittag bei seinem Ehrenwort versprochen haben) Nachmittags auf der Straße insultirt worden war, bildeten sich am Abend wieder zahlreiche Gruppen vor der Hauptwache und verlangten stürmisch die Freilassung Garternichts (der übrigens noch wegen anderer Vergehen verhaftet und nicht sehr geordnet seyn soll), obgleich der wachthabende Offizier versicherte, daß derselbe nicht dort sey. Da gütliche Ermahnungen nichts nützten, die Menge zu zerstreuen, so schritt endlich die Bürgerwehr zur Gewalt, sprengte den Haufen auseinander und verhaftete mehrere der Ungestümsten. Zu allem Unglück hatte man „zur Sicherheit" auch eine große Zahl von Weingärtnern aufgeboten und in der Eile mit Hellebarden, Spießen und Säbeln bewaffnet. Diese Weingärtner durchzogen die Stadt nach allen Richtungen. Dieß ihr Benehmen steigerte die Erbitterung noch höher; es gab eine Menge Widersetzlichkeiten und dadurch gegen 50 Verwundungen und 14 Verhaftungen; einer der Verwundeten liegt lebensgefährlich darnieder. Wäre eine am Abend ausgegebene beruhigende Erklärung des Stadtdirektors schon Vormittags erschienen, so wären alle diese Unordnungen ohne Zweifel nicht vorgekommen. Auch heute sollen noch nachträglich einige Verhaftungen vorgekommen seyn. Da man indeß heute allenthalben sich bemüht, die aufgeregten Gemüther zu beschwichtigen, so dürfte der heutige Abend ruhig vorübergehen. — Das bisher in Heilbronn in Garnison gelegene 8. Infanterieregiment ist heute hier eingerückt und auch eine Batterie Artillerie von Ludwigsburg hieher verlegt worden. Heilbronn soll eine Besatzung von bayerischen Truppen erhalten. — Die Reaktion erhebt hier wieder stark das Haupt, daher wir noch nicht den ruhigsten Zeitpunkt entgegen sehen, wenn das freisinnige Ministerium nicht besser unterstützt wird und die Geld- und Adelsaristokratie so fortfährt, wie sie in den letzten Tagen begonnen hat.

Stuttgart, 13. April. Das Regierungsblatt enthält eine Bekanntmachung, wonach die fürstlich Fürstenbergische Standesherrschaft auf ihren in verschiedenen Hoheitsgebieten gelegenen Stammgütern ohne Ausnahme auf eine Anzahl Rechte und Gefälle ohne alle Entschädigung Verzicht leistet. (F. J.)

Großh. Hessen. Die Standesherrn des Großherzogthums haben der Regierung erklärt, daß sie auf ihre aus der Landeshoheit herrührenden Gerechtsamen in Justiz-, Polizei-, Kirchen- und Schulsachen so wie auf die Steuerfreiheit verzichten und in Bezug auf ihre Rechte privatrechtlicher Natur, als Zehnten, Monopolien, Jagden, Fischereien und dergleichen sich den Landesgesetzen ohne Widerrede unterwerfen. (K. v. u. f. D.)

Hanau, 14. April. Unser neuernannter Oberbürgermeister A. Rühl hat für ein Mitglied der deutschen constituirenden National-Versammlung 20 Hauptrichtpunkte durch den Druck veröffentlicht, auf deren Durchsetzung (seiner Ansicht nach) das Bestreben eines Mitgliedes jener Versammlung gerichtet seyn müsse, und mit denselben in der Hand, tritt er als Wahlcandidat für den 10. kurhessischen Wahlbezirk auf. Die vordersten dieser Punkte, die wohl allgemeine Beachtung verdienen, lauten: 1) Ein deutscher Bundesstaat. 2) Eine deutsche Volkskammer mit beschließender, gesetzgebender Gewalt. 3) Eine deutsche verantwortliche Centralregierung. 4) Ein verantwortliches Oberhaupt der Centralregierung. Dieses Oberhaupt darf kein regierender Fürst seyn. 5) Wahl des Oberhauptes auf bestimmte Zeit durch die Volkskammer. 6) Eine deutsche wahre Volkswehr, lediglich unter dem Befehl der Centralbehörde oder des Oberbefehlshabers, welchen diese ihr gibt. Abschaffung der stehenden Heere und überhaupt der Einzelheere der Bundesstaaten. (Die übrigen Punkte sind die vielfach auch anderwärts aufgetauchten Volkswünsche.) (F. J.)

Frankfurt, 13. April. Nachdem in der heutigen Nachmittagssitzung des Fünfziger-Ausschusses rücksichtlich der Geschäftsordnung beschlossen worden, bei dem Austritt eines Ausschußmitgliedes stets den nächsten Ersatzmann einzuberufen, motivirte Raveaux seinen Antrag, eine Deputation an den Rhein zu senden, um die durch die Erpressung der Uferbewohner gestörte freie Schifffahrt wieder herzustellen. Mit großer Umsicht ward der Antrag debattirt und darauf angenommen. Die HH. Raveaux, Robert Blum und Lehne gehen noch heute Abend als Deputation nach Köln ab. — Die nach Kassel entsendet gewesene Deputation stattete darauf ihren Bericht ab, der aber, so beruhigend er lautete, nicht alle Mitglieder befriedigte und zu einer lebhaften Diskussion Anlaß gab. — Der gestern Abend nach Berlin in der schleswig'schen Angelegenheit abgegangenen Deputation werden Instruktionen nachgesendet; sich über die polnischen Zustände genau zu unterrichten, damit der Ausschuß wegen des beantragten Anschlusses Posens beschließen könne. (K. v. u. f. D.)

Der Frankfurter Fünfziger Ausschuß erläßt folgende Proclamation an die Deutschen in Frankreich und in der Schweiz. Ihr

habt vernommen, daß die Versammlung deutscher Männer in Frankfurt beschlossen hat, eine constituirende Nationalversammlung zu berufen, und ihr einzig und allein die Aufrichtung der Verfassung für unser Vaterland überlassen. Am ersten Maitag wird sie in Frankfurt zusammentreten. Brüder! Es gilt der Welt das Beispiel zu geben, wie die deutschen Männer auf dem Weg der freien Berathung sich einigen zu einer großen Nation, wie sie Freiheit und Wohlstand dauerhaft gründen auf dem unerschütterlichen Boden deutschen Volkswillens. — Es soll entscheiden, und wem die Ehre, wem die Einheit der deutschen Nation einen Werth hat, der wird, der muß sich ihr unterwerfen. Brüder! Euch Allen steht die Heimath offen; Deutschland kennt keine Verbannte mehr. Aber wir beschwören Euch, verzichtet auf den Gedanken — wenn Ihr ihn anders, wie öffentliche Blätter berichten — gehegt haben solltet, in bewaffneten Massen in das Vaterland zurückzukehren. Ein solches Beginnen könnte das Werk Eurer Brüder in Deutschland, könnte auch Eure Hoffnung auf ein freies einiges Vaterland gefährden, und würde unabwendbar mit Eurem eignen Untergang endigen. Wir mißtrauen nicht Eurem ernsten Willen, mit uns für die Einheit und Freiheit Deutschlands zu streiten. Aber wir mahnen Euch, jetzt nicht den Ruf Einzelner für den Ruf des gesammten deutschen Volkes zu achten. Nur dann werden wir Alle sicher seyn, über den Willen dieses Volkes nicht getäuscht zu werden, wenn wir die Entscheidung seiner Vertreter erwarten. Brüder! Wir müssen einig seyn, wollen wir stark seyn; wir müssen stark seyn, wollen wir frei seyn. Es lebe die deutsche Einheit, es lebe die deutsche Freiheit!

**33.** Sitzung der deutschen Bundes-Versammlung vom **13.** April. Von Seiten des kgl. preuß. Gesandten wird die Mittheilung gemacht, daß, da die dänische Regierung ihre Absicht, Schleswig mit Gewalt von Holstein zu trennen, unausgesetzt verfolge, zur Aufrechthaltung der **Status quo** an die preußischen Truppen unterm **10.** April der Befehl, in Schleswig einzurücken und nach der Lage der Dinge zu handeln, ergangen sey; wobei zur Vermittelung auch ferner die Hand geboten und die Rechte des Königs von Dänemark als Herzogs von Schleswig stets anerkannt worden seyen. Die Bundesversammlung vernahm mit anerkennender Befriedigung diese Mittheilung, wodurch der Bundesbeschluß von gestern theilweise schon im voraus seine Erledigung gefunden hat. Um übrigens keine Vorsichtsmaßregel unberücksichtigt zu lassen, wurde beschlossen, die kgl. preußische Regierung zu ersuchen, bei der Verhandlung mit Dänemark zugleich ein Hauptaugenmerk auf die Sicherung des deutschen Handels und der deutschen Schifffahrt in der Ost- und Nordsee zu richten und wo möglich durch Vertrag mit einer Seemacht für Schutz der deutschen Küsten und Seestädte Vorsorge zu treffen. (F. J.)

Braunschweig, 13. April. Die Stände haben der Regierung die nöthigen Mittel zum Kriege in Schleswig-Holstein bewilligt. Mit diesem Kriege sieht es leider nach den neuesten Nachrichten traurig aus. Die Hannoveraner stehen unthätig an der Elbe. Der König von Hannover ist von hier aus vergebens dringend zur Thätigkeit aufgefordert und die Preußen stehen eben so unthätig bei Rendsburg. Am **11.** April ist von hier ein Bataillon nach der Elbe aufgebrochen und heute Morgen ist mit der Eisenbahn die Artillerie nachgefolgt. Die Nachricht von der Einnahme von Flensburg und Schleswig verursachte hier einen wahren Sturm des Unwillens. Auch die hiesigen Freiwilligen sollen stark mitgenommen seyn. Man sieht, wie unbrauchbar und ohnmächtig unsere Bundeseinrichtungen gleich bei der ersten, leichten Entwickelung sind, mit wie wenig Energie und Entschlossenheit in einem Augenblicke, wo die Regenten wahrlich nicht neue Beweise von der Unfähigkeit zu raschem und ernstem Handeln geben sollten, gehandelt wird.

Hamburg, 11. April. Heute sehen wir kein fremdes Militär; die preußische Cavallerie muß jetzt unterwegs nach den Sammelpunkt der Truppen in Holstein sich befinden. Seltsames ist ihr in Lauenburg begegnet; die Einwohner desselben wollen eine ziemlich kleinherzige Neutralität beobachten; sie verweigerten also jenen Escadrons den Durchzug. Nach längeren Verhandlungen erklärten die Preußen, daß sie denselben nöthigenfalls mit Gewalt vornehmen würden. Hiernach blieb es denn bei einfacher Protestation. Die Cavallerie nahm ihren Marsch über Zarrentien nach Oldesloe. Meldung dieses Vorfalls kam heute Morgen nach Altona. (W. Z.)

Hamburg, 12. April. Diesen Morgen sind die Dänen in Eckernförde gelandet und haben, nachdem sie mit einem Bombardement gedroht hatten, von der Stadt Besitz genommen. — Heute Nachmittag sind noch 300 Mann preußischer Truppen durchgekommen zur Completirung der in Rendsburg stehenden Regimenter. (D. A. Z.)

Rendsburg, 10. April, Mittags. (Rückzug der Truppen aus Schleswig.) Das erste Dragoner-Regiment rückt in schönster Ordnung von Schleswig her durch die Stadt in's Holsteinische; einzelne Abtheilungen Infanterie folgen — es ist ein Rückzug! Unsere Armee, der ungeheuern Uebermacht weichend, hält noch Stich zwischen Schleswig und Flensburg, sie dürfte aber, um nicht nutzlos sich aufreiben zu lassen, noch heute auf Rendsburg sich zurückziehen; wenigstens ist hier Quartier angesagt worden. Wir Laien in der Kriegskunst wissen das zwar nicht zu beurtheilen, sollte jedoch der Prinz von Augustenburg in der zu erwartenden Zahl der Feinde sich verrechnet haben, so hätten wir uns in ihm verrechnet, denn das konnte ein Kind vorhersehen, daß die Dänen uns überlegen seyn würden. Wir hören diesen Augenblick Geschützdonner von Norden her. Es heißt, man wolle die Dänen noch einmal angreifen und dann nach Rendsburg sich zurückziehen. Demnach können wir erwarten, morgen früh von unsern Wällen aus die dänischen Heerschaaren zu erblicken. Das Herzogthum Schleswig ist alsdann von den Dänen erobert zu betrachten und Deutschland wird nur noch fromme Betrachtungen anzustellen haben — ganz nach alter Weise; o, der Schmach!

Nachmittags 2 Uhr. Auch unsere Artillerie kehrt auf hier zurück. Endlich spricht man von dem Ausrücken der Preußen zu heute Abend; Gott gebe es!

Gestern Abend standen die dänischen Truppen eine Meile jenseits Schleswig und diese Nacht um 2 Uhr sind sie, wie man sagt, 2000 Mann stark, in Schleswig eingerückt. Der Prinz von Noer hat sich mit dem Gros der schleswig-holsteinischen Truppen nach Hütten zurückgezogen.

Rendsburg, 10. April. Die Vorpostengefechte hatten vorgestern und gestern bei Bau, Holniß, Krusau, und Handewitt eine große Ausdehnung. Am ersten Tage drängten unsere Truppen auf mehreren Punkten den Feind zurück. Die feindlichen Freischaaren sind fast ganz vernichtet worden. Bei Holniß hatten die Dänen Batterien aufgeworfen und standen unter dem Schutze der Kanonenböte; jene Position war uneinnehmbar. Dazu war das Landen von dänischen Kriegsschiffen bei Flensburg nicht zu verhindern. Unsere Stellung bei Bau ward von drei Seiten umdrängt, von dem uns gegenüberstehenden Feinde, von Flensburg und von Bau aus. Auf der Seite bei Krusau und Handewitt ward am stärksten gekämpft. Indessen mußte unsere umgangene Position aufgegeben werden, die Truppen sich zurückziehen. Unser Studenten- und Turnerkorps hat am meisten gelitten. Der Verlust der Dänen ist indeß bei weitem größer. Die Feinde wurden durch Verräther in der Stadt Flensburg begünstigt und es ist von einzelnen Häusern der Stadt auf die Unsrigen geschossen worden. Unsere Truppen sammelten sich bei Idstedt zwischen Flensburg und Schleswig, haben indeß diese Stellung nicht behaupten wollen, auch Schleswig den Dänen preisgegeben, welches diesen Nachmittag bereits von ihnen besetzt ist. Alle Beamte und angesehenen Bürger sind von daher entflohen. Unsere Armee hat sich in der Richtung zwischen Eckernförde und Rendsburg wieder gesammelt.

Rendsburg, 11. April. Endlich ist gestern Abend die Nachricht hier eingetroffen, daß sowohl die preußischen als die Bundestruppen, welche zum zehnten Armeekorps gehören, wenn die Dänen nicht unverzüglich das Herzogthum Schleswig völlig räumen sollten, was nicht zu erwarten seyn dürfte, den Befehl haben, die Feindseligkeiten sogleich zu beginnen. Wir beklagen, daß dieser Befehl nicht wenige Tage früher erfolgt ist. In kurzer Frist wird nun aber kein Däne mehr als Feind in unsern Städten und Gauen zu blicken seyn. Die weitern Verhandlungen sollen erst dann beginnen, wenn die Dänen aus unserm Lande verjagt sind. — In Flensburg wird behauptet, daß die Dänen uns 714 Gefangene abgenommen haben, welche zu Schiffe fortgeschafft würden. Die Nachricht, daß der tapfere Anführer des Jägerkorps und des damit vereinigten Studenten- und Turnerkorps, Capitain Michelsen, durch drei Schüsse tödtlich verwundet, dem Feinde in die Hände gefallen, scheint sich zu bestätigen. — Gestern ist das hamburger Freikorps, heute ein Linienbataillon, unter Befehl des preußischen Majors Zastrow gestellt, zur Armee abgegangen. Neue wohlbewaffnete Freischaaren sind uns heute zugegangen. Bayerische Offiziere sind gestern hier eingetroffen und haben ihre Verwendung für den Dienst unseres Vaterlandes angeboten. (D. A. Z.)

## Italien.

Bozen, 9. April. Die Vereinigung der Corps der Generale Nugent und Gyulai, und deren verstärktes Vordringen zur Vergrößerung der Hauptarmee in Italien ist in diesem Augenblick ohne Zweifel bewerkstelligt. Wie wir so eben aus zuverlässiger Quelle vernehmen, hat Graf Gyulai die Stadt Treviso genommen. Die

Vorpostengefechte der Truppen des Gros der Armee unter Feldmarschall Radetzky verschafften den Veronesern bereits das Vergnügen, einen Transport gefangener piemontesischen Uhlanen in der Nähe zu betrachten. Ueber die Auswechslung der Gefangenen hat sich zwischen dem Feldmarschall Radetzky und dem Haupte der provisorischen Regierung, Casati, in Mailand eine interessante Correspondenz entsponnen. Radetzky fordert für die wenigen von Mailand mitgenommenen, mit den Waffen in der Hand gefangenen vornehmen Mailänder die Freilassung aller österreichischen Gefangenen. In Venedig scheinen die republikanischen Einrichtungen ziemlich gelockert und starkem Wechsel unterworfen; so wurde der Minister des Innern, Tretti, entlassen, weil er ein unbeliebtes Individuum zum Polizeidirektor vorgeschlagen; ebenso wurde der Kriegsminister Solera seines Amtes entheben. In Trient traf Oberst Zobl mit einem Bataillon des Kaiser-Jägerregiments ein. Mehrere Matadore, welche das Feuer des Aufstandes geschürt, wurden aufgehoben und passirten heute hier durch, wahrscheinlich nach Kufstein. Auch der berüchtigte Bauernaufhetzer Devarda ist verhaftet. Wir hoffen, daß man zur Erhaltung der Integrität des Landes Tyrol entschiedene Schritte thun wird. (A. Z.)

## Frankreich.

Paris, 11. April. Der National zeigt sich sehr zufrieden über die Ernennung Aragos zum Kriegsminister und Charras zum Unterstaatssekretär. „Diese glückliche Kombination, sagt er, gibt dem Lande und der Armee die Bürgschaft, daß man sich endlich in dieser Verwaltung, welche plötzlich berufen werden kann, eine große Rolle in den Geschicken Europas zu spielen, von dem alten Systeme gründlich losmachen will." (D. Z.)

*Paris, 12. April. Die Venetianische Republik hat die Hrn. Angelo Zanardini, Giacomo Nani und Aloise Actara mit einer Adresse an die hiesige provisorische Regierung geschickt, worin sie ihre junge Existenz anzeigt, und Frankreich ihren Dank (für was?) versichert. — Der Staatsrath des Cantons Waadt hat ebenfalls eine Gratulations-Adresse geschickt.

Das Bankierhaus Thurneysen & Comp. hat heute Morgen seine Zahlungen eingestellt. — Bu-Maza ist durch Rouen passirt, er wird nach dem Fort Ham gebracht, wo er Gefangener bleibt. — Die Madrider Journale sind vom 5., sie melden, daß der Herzog und die Herzogin von Montpensier am 7. in Madrid eintreffen werden.

Lecomte, der Mörder der Cecilie Combette, hat gegen das Urtheil der Assisen, wonach er zu lebenslänglicher Galeerenstrafe und zur öffentlichen Ausstellung verurtheilt wurde, ein Cassationsgesuch eingereicht.

## Großbritannien.

London, 11. April. Nicht weniger als 150,000 Mann, großentheils aus den höheren und mittleren Klassen, hatten sich als Constabler vereidigen lassen. Diese Vorsichtsmaßregeln sind jetzt nicht als unnöthig zu betrachten. Denn Revolutionen pflegen durch verwegene Minderheiten gemacht zu werden. Im ganzen Lande ist gestern die Ruhe nicht gestört worden. Ueberall waren große Vorsichtsmaßregeln getroffen. Das ganze besitzende England athmet leichter. — Die Nachrichten aus Irland lauten nicht tröstlicher. Nur Ein Handelszweig blüht augenblicklich: der Handel mit Waffen! (K. Z.)

## Dänemark.

Kopenhagen, 9. April. Man ist hier vornehmlich darauf gespannt, ob die preußischen Truppen an dem Kriege Theil nehmen werden; die Blätter drohen für diesen Fall mit Sperrung der preußischen Häfen, Schließung des Sundes, Wegnahme der preußischen Seeschiffe u. s. w. Mit der Ausrüstung der Linienschiffe hat der neue Marineminister, Com. Zahrtmann, noch nicht angefangen, es sind bis jetzt nur Corvetten und Briggs in See gegangen, und zwei Fregatten sollen am Donnerstag ausgelaufen; solche sind aber mit den vielen Kanonenböten und Dampfschiffen hinlänglich. (W. Z.)


# Anzeigen.

Feinstes Mundmehl à 8 kr. per Maas,
Zweite Sorte Mehl à 7 kr. „ „
Dritte „ „ à 5 kr. „ „
Gries . . . à 10 kr. „ „

sämmtlich aus bester Gebirgsfrucht gemahlen, so wie alle übrigen Melberei-Artikel billigst bei

den hiesigen Melbermeistern.

Demnächst erscheint:

## Des deutschen Volkes Erhebung im Jahre 1848;

sein Kampf um freie Institutionen, und sein Siegesjubel.

**Ein Volks- und Erinnerungs-Buch für die Mit- und Nachwelt.**

Was wir Euch bieten, ist nicht ein Erzeugniß sogenannter Spekulation, sondern der Saft unserer Nerven und das Blut unserer Herzen. Wir wollen Euch Wahrheit geben, aber nicht kalte und todte Worte, sondern Wahrheit, ausgesprochen in der ganzen Glut unserer Begeisterung für die große Sache des Vaterlandes. Deutsche Männer, wollen wir zu deutschen Männern reden. —

Wir werden mit Euch Hand in Hand zuvörderst die zunächst hinter uns liegenden Jahre durchwandern, welche die großen Ereignisse, die jetzt eingetreten sind, anbahnten; dann werden wir Euch in das einsame Studirzimmer jener Männer führen, welche durch ihre Schriften den Völkerfrühling herbeizuführen mit Fleiß und Treue trachteten, und in die Ständesäle, wo unerschrockene Redner schon seit längerer Zeit das Morgenroth des neuen Tages verkündeten; wir werden mit Euch die Volksversammlungen durchwandern, um Euch den Geist erkennen zu lassen; — dann aber werden wir Euch auch auf die Barrikaden führen, wo heldenmüthige Kämpfer im Kugelregen standen; auf die Dächer, von wo herab die Frauen Steine schleuderten und an die blutigen Leichen derer, welche im Kampfe für die höchsten Güter des Vaterlandes ihren Tod fanden und die Mündigsprechung ihres Volkes mit ihrem Blute besiegelten. — Endlich aber werden wir Euch auch den Siegesjubel des zu seinem Rechte gelangten Volkes zeigen, und Euch die großen Errungenschaften der letzt verflossenen Wochen klar vor die Seele führen.

Das ist es, was wir Euch bieten. Die Ereignisse in Wien, Berlin und Breslau haben wir selbst durchlebt und werden Euch solche als Augenzeugen schildern; aus denjenigen Orten und Ländern aber, wo wir die Ereignisse nicht selbst durchlebten, werden wir Euch durch solche Darstellungen geben, welche uns entweder durch Augenzeugen oder durch authentische Quellen verbürgt sind. Unser Buch soll, wie der Titel es ausspricht, ein Volks- und Erinnerungsbuch für die Mit- und Nachwelt seyn.

Berlin, den 24. März 1848.

Dr. Jul. Lasker.
Friedrich Gerhard.

Das Werk, dessen Zweck und Inhalt die vorstehenden Zeilen andeuten, wird von mir debitirt werden. Es erscheint in gr. 8. in sauberer Ausstattung und mit den wohlgetroffenen Portraits folgender Männer des Volks geschmückt: v. Auerswald, Bassermann, v. Beckerath, Rob. Blum, Braun, Camphausen, v. Gagern, Hansemann, Hecker, Jacobi, Jordan, Itzstein, Pfitzer, Graf Schwerin, Simon, v. Struve, Thon-Dittmer, Uhland, v. Vincke, Welcker.

Das Ganze wird aus zehn Lieferungen, jede mit zwei Portraits, bestehen. Alle drei Wochen erscheint eine Lieferung; die erste im April. Jede Lieferung kostet 22 kr. und sollten mehr als zehn Lieferungen nöthig werden, so werden die überschießenden unentgeldlich geliefert.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen an. Sammler erhalten auf je 10 Exemplare das 11te frei.

Berlin, den 24. März 1848.

**Friedrich Gerhard** aus Danzig.

In Bayreuth zu beziehen durch die
**Buchner**'sche Buchhandlung.

## Chales und Umschlagtücher

zu sehr billigen Preisen wieder neu eingetroffen bei

J. M. Aub, Friedrichsstraße.

H.-Nr. 166 in der Opernstraße ist die untere Etage, worauf das reale Backfeuerrecht und die Braugerechtigkeit haftet, auf Jakobi zu vermiethen; sie besteht in einer Wirthschaftsstube, drei Nebenpiecen, einer Stube am Hausplatz, großer Küche, Kellergewölbe, Boden, zwei Kammern, dann Garten mit einer neuerbauten Kegelbahn und einer Gartenhausstube, wozu eine Remise zur Aufbewahrung von Fässern und Holz so wie ein Stall auf vier Stück Vieh gehört; ferner einem großen Felsenkeller auf 15 Gebräue Bier. Annehmbare Pachtliebhaber können das Lokal einsehen, die Pachtzeit ist auf sechs Jahre.

In demselben Hause ist auf Jakobi dieses Jahrs die mittlere Etage zu vermiethen, welche in vier Stuben, einem Alkof, versperrten Gang, einer Küche, zwei Kammern zur Holzlege, Mitgebrauch des Waschkessels besteht; Trocknen der Wäsche im Garten. Das Nähere bei Bäckermeister Mann sen. zu erfahren.

In dem vormals Carl Degen'schen Hause ist eine Auslage billig zu verkaufen.


Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Dienstag **Nro. 109.** 18. April 1848.

## Deutschland.

München, 14. April. (IX. Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Schluß.) Die beiden Wünsche 1) während der gegenwärtigen Kammersitzung von der Ausführung der Art. II. und XI. des Gesetzes über die Berathung neuer Gesetzbücher Umgang zu nehmen, und 2) dagegen die Entwürfe der in Art. I. erwähnten Gesetze möglichst bald durch den Druck zu veröffentlichen, werden ohne Debatte angenommen. Staatsminister Beisler bringt einen Gesetzentwurf über die Freiheit der Presse ein, und fügt in Bezug auf die Polizei der Presse bei: Das deutsche Parlament werde in nächster Zeit diese Angelegenheit in Berathung nehmen; der Nachtheil, welcher durch die zur Zeit fehlenden preßpolizeilichen Bestimmungen verursacht werde, werde durch anderweitige Vortheile der Preßfreiheit übertroffen (Beifall). Abg. Christmann richtet eine Interpellation an die Minister wegen freier Assoziation, Volksbewaffnung und Aufhebung konfessioneller Unterschiede u. empfiehlt in warmen Ausdrücken diese Gegenstände, indem er die Nothwendigkeit der Gewährung dieser Punkte darlegt, zumal da faktisch die beiden ersten schon gelöst seyen; auch das Prinzip konfessioneller Gleichstellung sey in dem Gesetz der Wahlen zum deutschen Parlament anerkannt. Staatsminister Heintz: niemand wünsche mehr als das Ministerium, sofort alle erforderlichen Gesetze zu geben; mit den dringendsten sey es, und zwar von früh Morgens bis in die Nacht, beschäftigt. Doch seyen die eben angeregten Gegenstände nicht so dringend, als das in Angriff genommene Ablösungsgesetz. Volksversammlungen fanden bereits statt und man trete ihnen nirgends entgegen; Volksbewaffnung habe sich allmälig selbst gemacht. Was den dritten Punkt betreffe, so sey die Aufhebung des konfession. Unterschieds in dem Wahlgesetze für die Nationalvertretung anerkannt und so werde es auch in dem für die bayerische Kammer geschehen. (Bravo.) Abg. Christmann: Es sey nicht seine Absicht, zu drängen, doch könnte man die Hindernisse für die Volksversammlungen entfernen. Staatsminister Heintz: Gesetzlich sollte das Prinzip geregelt werden, und deßhalb würden die Staatsminister in der Zwischenzeit der Berathung des Ablösungsgesetzes einen Entwurf über die Volksversammlungen vorbereiten und einbringen. Der I. Präs. Dr. Kirchgeßner: Ohne Gesetz nähme der faktische Zustand zu sehr überhand; dazu komme, daß Unverstand und Willkühr der Unterbeamten Uebles stifte. So habe er es auf seiner eben erfolgten Durchreise in Würzburg gefunden, wo Bürgerversammlungen ungestört stattgehabt, während eine Arbeiterversammlung verboten worden sey. Staatsminister Heintz: Das Gesetz werde bald eingebracht werden. Dekan Bauer: Er danke dem Ministerium für die ertheilte Auskunft; aber auch dem Abg. Christmann sey er zu Dank verpflichtet; sie sähen die Unmöglichkeit ein, alle Gesetze zugleich zu erhalten und zu berathen; ihre Geduld möge man indeß nicht so deuten, als wären sie reaktionär geworden. Nein, das Volk wache, und sie, die Wächter desselben, wollten auf hoher Warte stehen. In allen deutschen Gauen, zumal in Bayern, habe man laut die konstitutionelle Monarchie gewährleistet. Die Kammer müßte die Initiative erhalten. Die Administration gehöre vollständig der Regierung, aber die legislative Potenz gebühre allen drei Faktoren gleichmäßig; sie müsse gewährt werden als Ergebniß eines unabweisbaren Bedürfnisses. (Bravo.) Staatsminister Heintz: Sie müsse gewahrt werden, aber in einer das Königthum rein erhaltenden Weise; deßhalb sey ein Gesetzentwurf nöthig; er habe geglaubt, zuerst die materiellen Interessen durch Ablösung befriedigen zu sollen (Ja und lautes Bravo); die gegenwärtige Kammer dauere nur kurze Zeit; das Ministerium sey wider jede Reaktion und würde, wenn sie ihm zugemuthet würde, lieber von seinem Platze abtreten. (Wiederholter stürmischer Zuruf.) Dr. Stockinger: Obige drei Punkte — Assoziation, Volksbewaffnung, Gleichstellung der Konfessionen könnten durch wenige Paragraphe gewährt werden; Verordnungen reichten nicht hin; Gesetze, zumal in der Pfalz, seyen nothwendig; man dürfe nicht selbst das Beispiel der Gesetzesübertretung geben. Abg. Bestelmeyer: Die allzu vielen und ausgedehnten Polizeiverordnungen und Verbote wirkten übel, so insbesondere die Verfügung über Wirthshausbesuch vom 3. Sept. 1843; deren Beseitigung sey nothwendig. Heintz weist auf die Krankheit des Ministers des Innern hin und bemerkt, die Herren sollten nur einen Augenblick sich an die Stelle der Minister denken, und sie würden sehen, wie es ihnen erginge; so habe er jüngst von Morgens 3 Uhr bis Nachts 11 gearbeitet und kaum ein halbe Stunde der Erholung gegönnt; die Minister verlangten nichts, als einigermaßen gerechte Rücksicht. Dr. Stockinger verlangt gleichwohl rücksichtlich der Initiative, als der Grundlage alles ächt konstitutionellen Lebens, eine bestimmte Zusage; er werde daher nicht ruhen, bis er diese erlangt, und in Bälde diesen Gegenstand neuerdings anregen.

□ München, 15. April. In der heutigen 10. öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten, welcher am Minister-Tische der Hr. Min.-Rath Roth beiwohnte, präsidirte der I. Präsident Dr. Kirchgeßner und eröffnete die Sitzung mit Vorlesung des Einlaufs, nachdem er über das Uebereinkommen der Kammermitglieder seine Freude äußerte, wegen der drängenden Geschäfte keine Osterferien eintreten zu lassen. Folgt der Vortrag des Sekretärs des Petitions-Ausschusses über die gegenwärtigen Anträge der Abgeordneten. Hiermit war die Tagesordnung erledigt, die nächste Sitzung wird besonders anberaumt werden.

#!# München, 15. April. Der zum Landrichter von Weißmain ernannte k. Polizeikommissär v. Mangst wurde von dem Antritte dieser Stelle enthoben und erhielt hiefür die Landrichtersstelle zu Schongau, der Vorstand dieses Landgerichts, Hr. St. Maria Eglifer ward als solcher nach Pfaffenhofen versetzt, und zum Landrichter in Weißmain wurde der k. Ministerial-Sekretär Rüssler ernannt.

Se. Maj. der König Ludwig haben Seine projectirte Reise nach der Schweiz dem Vernehmen nach aufgegeben.

### Entwurf eines Edikts über die Freiheit der Presse und des Buchhandels.

Seine Majestät der König haben das Edikt über die Freiheit der Presse und des Buchhandels vom 26. Mai 1818 einer Revision unterwerfen lassen, und nach Vernehmung Allerhöchst Ihres Staatsraths und mit Beirath und Zustimmung Ihrer Lieben und Getreuen der Stände des Reichs, unter Beobachtung der in der Verf.-Urk. Tit. X. §. 7 vorgeschriebenen Formen, beschlossen, und verordnen, was folgt:

§. 1. Die in der Verf.-Tit. IV. §. 11 ausgesprochene Freiheit der Presse und des Buchhandels gewährt jedem Verfasser, oder wer dessen Rechte erworben hat, für seine Schriften den freien Gebrauch der Presse, die freie Herausgabe und den freien Verlag; jedem gewerbsberechtigten Inhaber einer Schriftdruckerei oder lithographischen oder wie sonst zur Vervielfältigung von Schriften dienlichen Anstalt den freien Druck der zur Presse übergebenen Schriften, jedem gewerbsberechtigten Buchhändler den freien Verkehr mit den aus dem Drucke hervorgegangenen Schriften.

§. 2. Bei keiner Art von Schriften ist das Erscheinen derselben von obrigkeitlicher Prüfung und Genehmigung des Inhalts oder überhaupt von irgend einer obrigkeitlichen Erlaubniß abhängig. Dies gilt auch von politischen Zeitungen, sowie von periodischen Schriften politischen und statistischen Inhalts.

§. 3. Die in Ansehung der Schriften erworbenen Eigenthums- und Nutzungsrechte sollen unter dem Vorwande der Freiheit der Presse und des Buchhandels nicht gestört, vielmehr sollen die gesetzlichen Verfügungen zum Schutze solcher Rechte gehandhabt werden.

§. 4. Staatsdiener sind rücksichtlich der Bekanntmachung amtlicher Arbeiten sowie jeder Thatsache oder Urkunde, deren Wissenschaft nur durch das Dienstverhältniß erlangt werden konnte, an die Dienste-Vorschriften und an die Gesetze über Amtsverschwiegenheit gebunden.

§. 5. Andere Beschränkungen, als in den Gesetzen enthalten sind, finden bei Ausübung der Freiheit der Presse und des Buchhandels nicht statt. Keine Schrift darf verfolgt, Niemand darf einer Schrift wegen zur Verantwortung gezogen werden, außer in den Fällen, welche als Polizei-Uebertretungen, Vergehen oder Verbrechen gesetzlich mit Strafe bedroht sind.

§. 6. Ueber Anklage wegen Verbrechen oder Vergehen, begangen durch die Presse, haben nach öffentlichem und mündlichem Verfahren Schwurgerichte zu erkennen. Wiefern Ausnahmen von der Oeffentlichkeit des Verfahrens zulässig sind, bestimmen die Gesetze über das Strafverfahren.

§. 7. Bei Polizei-Uebertretungen, welche durch die Presse begangen werden, sowie bei Uebertretungen von Vorschriften über die Polizei der Presse und des Buchhandels steht die Strafgerichtsbarkeit nicht den Polizeibehörden, sondern den Gerichten zu.

§. 8. Die polizeiliche Beschlagnahme von Erzeugnissen der Presse kann nur wegen Uebertretung eines in der Verfügung anzuführenden Strafgesetzes geschehen, und muß die Einleitung des in den Gesetzen bestimmten strafgerichtlichen Verfahrens längstens binnen 8 Tagen nach sich ziehen.

§. 9. Was von Schriften verordnet ist, gilt auch von Gemälden, Bildern, Zeichnungen, Kupferstichen, Erzeugnissen der Lithographie, Holzschnitten und überhaupt von jeder Art und Form sinnlicher Darstellungen und Mittheilungen an das Publikum.

§. 10. Vorstehende Bestimmungen sollen als ein Grundgesetz des Reichs, als ein ergänzender Bestandtheil der Verf.-Urk. angesehen, — und können nur auf die durch den Tit. X. §. 7 dieser Urkunde vorgeschriebene Weise abgeändert werden; dieselben treten mit dem Tage der Bekanntmachung durch das Gesetzblatt beziehungsweise durch das Amtsblatt der Pfalz in Wirksamkeit, und von eben diesem Tage an ist das Edikt über die Freiheit der Presse und des Buchhandels vom 26. Mai 1818 aufgehoben.

§. 11. Die §§. 6 u. 7 des gegenwärtigen Gesetzes treten erst mit dem Erscheinen des neuen Gesetzes über das Strafverfahren in Wirksamkeit, bis dahin bleiben die bisherigen Gesetze hierüber in Geltung. Gegeben. Für den Entwurf. Beisler.

Motive zum Entwurfe eines Ediktes über die Freiheit der Presse und des Buchhandels. Durch die I. Proklamation vom 6. März l. Js. und die Rede vom Throne ist die Einbringung eines Preßgesetzes verheißen. Der betreffende Entwurf hat zu umfassen: 1) Staatsgrundgesetzliche Bestimmungen, welche die sämmtlichen Gewährschaften vollständiger Preßfreiheit in ihren Hauptmomenten enthalten; 2) fest abgegränzte, jede Willkühr hindernde Bestimmungen über die Polizei der Presse; 3) strafgesetzliche Normen über Preßverbrechen und Preßvergehen; 4) die Bestimmungen über das Verfahren bei Aburtheilung von Verbrechen, Vergehen und Polizeiübertretungen im Bereiche der Presse. Die ersten beiden Entwürfe berühren die Kompetenz des Ministeriums des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten, und es ist demnach dasselbe allerhöchst beauftragt, zuvorderst den Entwurf der staatsgrundgesetzlichen Bestimmungen über die Freiheit der Presse und des Buchhandels als das Wichtigste und Inhaltsschwerste der gesammten Preßlegislatur den Ständen des Reichs, und zwar zunächst der hohen Kammer der Abgeordneten, zu übergeben. Dieser Entwurf stützt sich auf die legislativen Vorarbeiten des Jahres 1831 mit gewissenhafter Berücksichtigung sowohl der damals von den Ständen des Reichs ausgegangenen modifizirenden Beschlüsse, als überhaupt aller jener Anforderungen, welche im Interesse des freien geistigen Verkehrs an die Gesetzgebung gestellt werden können.

§. 1 bestimmt die Rechtsverhältnisse der Verfasser, Verleger und Drucker.

§. 2 bringt das Institut der Censur für immer zu Grabe.

§. 3 trägt Sorge, daß das schmähliche Gewerbe des Nachdrucks unter dem Vorwande der Preßfreiheit nicht etwa Geltung sich verschaffe.

§. 4 beseitigt die Hindernisse, welche den öffentlichen Beamten den freien Gebrauch der Presse bisher verkümmerten, bis auf jenes Minimum, welches in höheren Staatsrücksichten seine unzweifelhafte Rechtfertigung finden dürfte.

§. 5 spricht grundsätzlich aus, daß der freie geistige Verkehr nicht in der Willkühr, sondern lediglich in der Vorschrift des Gesetzes seine Begränzung zu erkennen habe.

§. 6 überreicht die Zuständigkeit zur Aburtheilung von Preßverbrechen und Preßvergehen den Schwurgerichten und proklamirt den Grundsatz der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Verfahrens.

§. 7 u. 8. trennt das Strafverfahren in Preßpolizeiübertretungen von dem Wirkungskreise der Polizeibehörden, und weiset es dem Forum der ordentlichen Gerichte zu. Die Polizei soll fortan nur das Auge des Gesetzes seyn.

§. 8 spricht den ohnehin in der Natur gelegenen Grundsatz aus, daß, was von Schriften verordnet ist, überhaupt von jeder Art und Form sinnlicher Darstellungen und Mittheilungen an das Publikum zu gelten habe.

§. 10 erklärt diese sämmtlichen Grundbestimmungen über Freiheit der Presse und des Buchhandels als integrirenden Bestandtheil der Verfassungs-Urkunde.

§. 11 ist transitorischer Natur und hat die Aufgabe zu verhüten, daß während der Uebergangsperiode bis zum Erscheinen des neuen Procedurgesetzes nicht ein völlig rechts- und gesetzloser Zustand im Gebiete der Presse sich entfalte. — Die Regierung wird es zur besondern Aufgabe machen, die Dauer dieser Uebergangsperiode möglichst abzukürzen, und stellt die Prüfung und verfassungsmäßige Bereisung des gegenwärtigen Gesetzes-Entwurfes den Ständen des Reichs vertrauensvoll anheim.

Nürnberg, 16. April. In der letzten Sitzung des Kollegiums der Gemeindebevollmächtigten wurde einstimmig beschlossen: „dem Ministerium zu erklären, daß, wenn dasselbe die Sitzungen des Kollegiums nicht binnen heute und vier Wochen öffentlich abzuhalten gestatte, letzteres, in der Ueberzeugung, bei gegenwärtigen Zeitverhältnissen die Interessen der Kommune nicht mit der nöthigen Wirksamkeit bei verschlossenen Thüren vertreten zu können, nach Ablauf dieses Termins sein Mandat niederlegen werde.

(K. v. u. f. D.)

Berlin, 14. April. Es verlautet, daß der König gestern Abend die Cabinetsorde unterzeichnet habe, welche die Lostrennung der zehn Kreise Fraustadt, Bomst, Birnbaum, Meseritz, Czarnikau, Chodziesen, Wirsitz, Bromberg, Szubin und Inowraclaw von der Provinz Posen und somit deren Ausschließung von der nationalen Reorganisation des Großherzogthums ausspricht. — Es wird versichert, daß General v. Willisen gestern Abend unerwartet hier eingetroffen sey und sich sofort zu dem Könige nach Potsdam zu einer Privataudienz begeben habe. Der König ist heute früh von Potsdam hier eingetroffen.

Stettin, 13. April. Aus Swinemünde von gestern 10 Uhr Morgens meldet man, daß eine dänische Kriegsfregatte vor dem Hafen kreuze, jedoch keine irgend feindliche Absicht bis dahin noch gezeigt habe. Hier wurden heute neuerdings Kanonen und Munition nach Swinemünde verladen.

Spandau, 14. April. Gestern kam es in hiesiger Strafanstalt zu bedauerlichen Unruhen. Abends 7 Uhr brach ein förmlicher Aufstand aus. Utensilien, Fenster, Thüren wurden demolirt, die Beamten damit geworfen. Wiederholte Aufforderungen blieben unbeachtet, erfolglos. Es mußte, als man das Dach zu zerstören und mit den Ziegeln als Waffen anzugreifen begann, zum äußersten geschritten werden. Es fielen wenige Schüsse, und einer der Züchtlinge, der wegen wiederholten Straßenraubes vor zwei Jahren zu 29jährigem Zuchthaus verurtheilt war, wurde getödtet. Ein anderer erhielt eine Stichwunde. Entwichen ist Niemand. (D. A. Z.)

Posen, 11. April. Soeben trifft die Nachricht hier ein, daß die bewaffneten Polenschaaren sich von Schroda und Wreschen zurückgezogen haben. In einigen kleinen Städten, wie in Czerniejewo, hat man sich den Einlaß durch Kanonenkugeln erzwingen müssen. (D. A. Z.)

Bromberg, 11. April. Die Aufregung unter den deutschen Bewohnern des Netzdistriktes steigert sich mit jedem Tage, weil man überall weiß, daß das Eine Deutschland überall die Wahlen zu seiner am 1. Mai stattfindenden Volkskammer vorbereitet, und weil, nach dem Erlaß der preußischen Regierung, Posen keine Vertreter absenden wird. Ueberall stocken die Geschäfte und überall fragt man sich hier: „Was soll aus uns Deutschen im Großherzogthume werden? müssen wir als Opfer politischer Bestimmungen auf unser jetzt so theures deutsches Recht verzichten?“ In diesem Sinne ward von Schneidemühl aus eine mit 16,000 Unterschriften versehene Adresse des Inhalts erlassen: „Der Netzdistrikt, schon ein halbes Jahrhundert zu Preußen gehörig, möge dem Deutschen Bunde einverleibt werden.“

Stuttgart, 13. April. Abends 8 Uhr. Ich beeile mich, Ihnen die mir so eben aus sicherer Quelle zugekommene Nachricht mitzutheilen, daß Prinz Friedrich von Würtemberg, Neffe und Schwiegersohn Sr. Maj. des Königs, zum Oberbefehlshaber des 8. deutschen Armeekorps an der Stelle des von der badischen Seekreisbewohnern mit so großem Mißtrauen betrachteten Markgrafen Wilhelm ernannt, daß aber zugleich heute der gemessene Befehl an unsre an der Seekreisgränze stehenden Truppen (4 Infanterie- und 2 Reiterregimenter, sowie 1 reitende und 1 Fußbatterie) erlassen worden ist, nun um jeden Preis an die ihnen bestimmten Standquartiere im badischen Lande einzurücken, und zwar im Nothfalle mit Waffengewalt, falls die Badner es länger verhindern wollten (F. J.)

Frankfurt, 14. April. Unter den in der heutigen Sitzung des Fünfziger-Ausschusses verlesenen Einlaufen befand sich auch ein Schreiben aus Braunschweig über die Kriegsvorfälle in Schles-

wig. Der ungünstige Erfolg der ersten Operation wird darin dem Mangel an Offizieren, an Kavallerie und Artillerie zugeschrieben. Freiwilliger Zuzug sey erwünscht, jedoch nur mit Waffen, da es an solchen im Lande fehle. Auf Antrag des Hrn. Siemens beschloß der Ausschuß, die hannöverische Regierung zu kräftiger militärischer Einschreitung und zur Aushülfe mit Waffen und Geschütz aufzufordern. An der Tagesordnung war das Gesuch des hiesigen Handelsstandes um Verwendung für alsbaldige Zurücknahme des Verbots der Ausfuhr von Geld und edlen Metallen aus Oesterreich. Der Ausschuß beantragte, die kaiserl. Regierung zu ersuchen, eine Maßregel, welche mit dem allenthalben zur Geltung gelangten Princip der deutschen Einheit in Wiederspruch stehe und Handel und Verkehr empfindlich störe, baldmöglichst zurückzunehmen. Nach einigen Debatten, an welchen die Herren Kolb, Endlicher, v. Mühlefeld, Kuranda u. A. Theil nahmen, wurde der Kommissionsantrag angenommen. (F. J.)

34. Sitzung der deutschen Bundesversammlung vom 14. April. In der heutigen Sitzung wurde von dem kurfürstlich-hessischen Gesandten, Professor Dr. Jordan, offizielle und vertrauliche Auskunft über die neuesten Vorfalle in Cassel gegeben, wonach die Bundesversammlung keinen Anlaß fand, weiter in dieser Sache vorzugehen, da die Ruhe im verfassungsmäßigen Wege vollständig hergestellt erscheint.

Auf den Antrag des Revisions-Ausschusses wurden sämmtliche Regierungen aufgefordert, unverzüglich anzuzeigen, wann bei möglichst zu beschleunigenden Wahlen sämmtliche Abgeordnete zur Nationalversammlung gewählt seyn werden.

Desgleichen wurde genehmigt, daß die als das allein geignete Local zur Aufnahme der Nationalversammlung erscheinende Paulskirche sofort für jenen Zweck hergerichtet und insbesondere der zur Beseitigung der akustischen Mängel erforderliche Kostenbetrag auf die Bundeskasse angewiesen. (F. J.)

Vom Rhein, 11. April. Auf die erste Nachricht von den Pariser Ereignissen ist Karl Heinzen gleich aus Amerika zurückgeeilt, um seinen Posten wieder einzunehmen. Er ist in London angekommen und geht von da nach Paris, wo er Aufträge unserer amerikanischen Landsleute auszuführen hat. Von da geht er zu seiner Familie, und dann kommt er wahrscheinlich gleich nach Deutschland. Die „Schnellpost" redigirt er von Europa aus fort, während Tyssowsky sie in Amerika redigirt. (F. J.)

Hamburg, 12. April. Das in der Nähe von Stade zusammengezogen hannoversche Militär soll den sehnlichst erwarteten Befehl zum Aufbruche für den 13. April erhalten haben. Im Ganzen sollen 6000 M. hannover'sche Truppen nach Schleswig-Holstein marschiren. Die oldenburgische Artillerie hat heute (13. März) Morgens ihren Marsch von Bremen weiter fortgesetzt.

Rendsburg, 11. April. Unser Verlust im Gefechte wird auf 1000 M. angegeben, von denen indessen etwa der vierte Theil getödtet oder verwundet, da die übrige Zahl versprengt ist und sich auf verschiedenen Wegen wieder zur Armee sammelt. Diese steht noch heute bei Wittensee und zum Theil bei Jevenstedt.

Rendsburg, 12. April, 6 Uhr. Die preußischen Füsilierbataillone Kaiser Alexander und Kaiser Franz sind heute bereits ins Amt Hütten nach Sorgbrück zu vorgerückt, um die Straße von Schleswig zu decken. — Der Prinz Friedrich ist hier eingetroffen.

Kiel, 10. April. Berichte aus Rendsburg vom 10. Abends (in der Bremer Ztg.) berichten, daß der Kampf bei Flensbburg furchtbar blutig gewesen sey; die Zahl der Verwundeten und Todten sey auf beiden Seiten sehr groß. Unter den Dänen habe man russische Offiziere bemerkt. Der Verlust der Todten auf Holsteinischer Seite wird auf 800 Mann angegeben; der der Dänen soll nicht geringer seyn. Der Prinz steht jetzt mit dem Hauptquartier in Wittensee, zwischen Rendsburg und Eckernförde, um die Dänen, welche heute in Eckernforde gelandet seyn werden, zu empfangen. Unsrre halb aufgelösten Truppen sind jedoch vom schweren Kampfe sehr ermattet. Ein großes Unglück war der Mangel an Offizieren. Mit beispielloser Tapferkeit soll Graf Baudissin an der Spitze des 16. Bataillons gefochten haben. Das Kieler Studentencorps, die ganze studirende Jugend unseres Landes, ist fast ganz aufgerieben. Einzelne derselben sind in Rendsburg eingetroffen, die übrigen theils gefallen, theils sind sie gefangen nach Fleendsburg gebracht. Unter den Gefallenen sind ein Graf Reventlov, ein Graf Rantzau; zwei Rantzau's sind verwundet. Das 5. Jägercorps unter Major Michelsen ist zum größten Theil aufgerieben. Und während die Blüthe unserer Jugend hingeschlachtet wurde, gingen die Preußen, unsere Bundesgenossen, in Rendsburg spazieren! Doch sind die preußischen Offiziere und Soldaten deßhalb nicht anzuklagen; sie knirschten vor Wuth, daß die bestimmtesten Befehle sie diesseits der holsteinischen Grenze festen. Die kostbare Zeit wurde in nutzlosen Unterhandlungen und Vermittelungsversuchen vergeudet. Die Dänen spotteten noch überdies derselben! Wir sind getäuscht, bitter getäuscht. Das vergossene Blut schreit um Rache! Es waren wiederum nur halbe Maßregeln von Seiten des deutschen Bundes genommen!

Die gestern so niederschlagend lautenden Nachrichten aus Schleswig werden durch die heute eingegangen Briefe und genaueren Berichte von dort wenistens einigemaßen zum Bessereu modificirt. Schleswig war nach den neuesten Nachrichten am 11. Nachmittage noch nicht von Dänes besetzt; die östliche Flanke der dänischen Armee mußte wegen der im Lande Angeln sich organisirenden Volksbewaffnung Vorsicht gebrauchen. Dagegen ist die Stadt Eckernforde in derselben Weise mit Flensburg durch die von den dänischen Kriegsschiffen angedrohte Beschießung zur Uebergabe gezwungen worden. — Auch die Niederlage bei Flensburg stellt sich nach den weiter einlaufenden Berichten als weniger empfindlich für die deutschen Waffen heraus. Zu einer eigentlichen Schlacht ist es daselbst gar nicht gekommen. Das schleswig-holsteinische Heer war durchaus nicht concentrirt und nach einem eigentlichen Schlachtplan aufgestellt, sondern die einzelnen Truppen mußten sich vor der Uebermacht zurückziehen, und nur diejenigen, welche unwillig über diese Nothwendigkeit vergebens ihre Stellung zu behaupten suchten, wurden zersprengt und litten Verluste. Uebrigens haben sich in Rendsburg von den Corps, die am meisten gelitten haben sollten, viele bereits wieder eingestellt. Selbst Capitain Michelsen mit 200 Mann kam, nachdem er zweimal vom Feinde gefangen gewesen, am 11. ebenfalls in Rendsburg an. Der Krieg beginnt erst jetzt, nachdem die Preußen in Rendsburg den Befehl zum Vorrücken erhalten haben. Zum ersten Male wieder wird die schwarz-roth-goldne Fahne ins Feuer geführt. (W. J.)

## Italien.

In Venedig will sich der Guardia civica auch ein Frauenbataillon anschließen. Die Nachrichten des Dampfers Capri gehen dahin: daß der König von Neapel in Folge energischer Demonstrationen nachgegeben habe. Die Pairskammer sey abgeschafft, die Verfassung in sehr vielen wichtigen Punkten geändert und erweitert, alle Forderungen des Volks seyen als gerecht anerkannt; die Forts ohne Ausnahme der Civica überwiesen, und augenblicklich werde ein Heer in die Lombardei geschickt.

Livorno, 8. April. Gestern gegen Abend kam die erste Abtheilung der nach der Lombardei hier durchziehenden neapolitanischen Truppen auf einem neapolitanischen Dampfschiff hier an. Es waren 600 Mann, alle sehr schöne Leute und vortrefflich equipirt, sie wurden vom Volke mit großem Jubel empfangen. Man erwartet heute andere Dampfschiffe mit Truppen, aber das sehr stürmische Wetter dürfte vielleicht die Fahrt verzögern.

## Frankreich.

Paris. Die Arbeit welche in diesem Augenblicke die Völker Europas beschäftigt, ist eine doppelte: eine nationale und eine sociale! Ihr Handwerkszeug ist die Revolution, ihr Ziel die Herstellung natürlicher, humaner Beziehungen der Völker und Familien und Individuen gegen einander, an Stelle der gewaltsamen Trennungen und Verbindungen der Politik und des Rechts Es scheiden sich also zuvörderst die Nationen in Europa. Die Italiener hören auf Oesterreicher zu seyn, denn dieser Zwang war ein Greuel für Italien, eine Schande für Oesterreich. Es löst sich Polen aus seiner dreifachen Gefangenschaft los, und bildet fortan eine einzige Volksfamilie. Es drängt Ungarn unwiderstehlich sein eigener Herr zu seyn — wer mag leugnen, daß in jenem herrlichen, reichen Lande nicht Raum genug sey, ein glückliches Volk zu bergen. Seyd Ihr stark genug, so werdet Alle Völker — die letzte Wahrheit jedes Rechts und jedes Strebens ist die eigene Gewalt. Dies waren die unterjochten Nationen von den vernichteten, von Irland und Flamand nicht zu reden. Ist die nationale Arbeit unseres Jahrhunderts keine heuchlerische, ist sie nicht ein bloßer Vorwand zu einer neuen Form des Despotismus, so muß die Emancipation gelingen. Kommen wir zu den herrschenden Völkern. Trotz ihrer Unterjochung der kleineren Nationen waren sie selber nicht frei; alle waren unnatürlich gebildet, keine war selbstständig, keine Herrin ihrer Aktion. An diesem Zustande waren Verträge schuld, die man Völkerrecht nannte, und die aber nichts als die Constatirung der brutalsten Gewalt, als die Verrenkung der Glieder des europäischen Staatenkörpers waren. Was man Gleichgewicht nannte, das war ein unaufhörliches Gezerre, was man als Achtung der Verträge pries, das war die Furcht einen einzigen Stein aus dem baufälligen Gebäude herauszuziehen — eine Anzahl von Familien hatte kraft göttlichen Auftrags die Erde und die Menschen unter sich getheilt und den

Reichthum organisirt, so daß seine Fülle in ihre Kassen floß, die Völker arbeiteten mit herkulischen Kräften, mit Maschinen die diese Kräfte noch vermehrfachten.... sie blieben trotzdem arm, unfrei! die Beziehungen der Nationen oder Individuen zu einander waren künstlich verrenkt — wie konnte der Verkehr ein natürlicher, ein reciproker seyn?

Die vier großen herrschenden Völker waren Frankreich, England, Rußland und Deutschland.

Rußlands Stellung zu Europa war feindlich, erstens aus Territorialrücksichten, zweitens wegen seines sittlichen Widerspruchs mit der Civilisation der westlichen Welt. Die Freundschaft der drei übrigen Völker mit Rußland war Lüge und Furcht, sie war allein hinreichendes Motiv der europäischen Revolution. Ganz Europa ist Rußlands intimer Feind, und wenn Napoleon sagte, es würde in 50 Jahren entweder kosackisch oder republikanisch werden, so dachte er weder an eine politische Domination Rußlands oder Frankreichs, sondern an den letzten entscheidenten Kampf der Civilisation gegen die Barbarei. England kämpfte nicht aus barbarischen Rücksichten gegen die Welt. Jeder neue Lappen Landes wäre ihm zuviel gewesen — aber in seiner Insel den Ueberschuß alles europäischen Nationalreichthums auffangen, durch Armuth die Welt von sich abhängig machen — das war sein Losungswort. Wie eine Vampir legte er sich an alle Schlagadern des europäischen Verkehrs, — um ein Prozent zu gewinnen scheute es sich nicht zehn Prozent zu zerstören: England in dem Maße reich geworden, als es die andern Völker verarmte, es würde vielleicht noch ein Jahrzehnt das verhungerte Irland gefüttert haben. Im Osten die barbarische, im Westen die civilisirte Habsucht und zwischen beiden Deutschland und Frankreich, die Träger der Freiheit und der Humanität.

Aber Freiheit und Humanität erlagen unter einem schweren Druck; hier wie da fehlte ihnen das reine Element, fehlte ihnen der nationale Körper. In Frankreich hatten sich Freiheit und Humanität zu Privilegien der unbedeutenden Minderzahl der Nation, zu Vorrechten des Reichthums gestaltet; sie existiren nur noch durch Repräsentation, durch Centralisation. In Deutschland dagegen waren sie zerstreut, unorganisirt, von der Wissenschaft als Gegenstand behandelt, sporaisch als Biederkeit geübt, im Allgemeinen anerkannt, im einzelnen Fall als Extravaganz verschrieen, ja in ihrer allgemeinen Anwendung als eine utopische Thorheit verlästert und bespöttelt! War die Barbarei im äußersten Osten nicht weniger cynisch, als die civilisirte Habsucht im äußersten Westen, so waren in dem Centrum von Europa Freiheit und Humanität zur Heuchelei und zum Mysticismus geworden. In Frankreich übte man die Freiheit ausschließlich in der Deputirtenkammer, beging man jede Schandthat in ihrem Namen — in Deutschland verallgemeinte man die Freiheitsideen bis zu Dunst- und Nebelgebilden, und schuf sich Unmöglichkeiten zum Trost für eine ernstliche Wirklichkeit. Es fehlte beiden Nationen an Körper. Frankreich war in eine Handvoll Wähler zusammengedrängt, viel zu unbedeutend an Talent, um auf die Dauer als Träger und Dispensatoren der Freiheit und Humanität aushalten zu können. Deutschland existirte nur als eine Abstraktion, als ein Indegriff, als eine historische Tradition... über 34 verschiedene Staaten strebte es in der Luft als Idee, als Wunsch, als Glaube, Liebe und Hoffnung! Hier die praktische Lüge durch die theoretische Wahrheit; hier galt es die Nation in die Rechte wieder einzusetzen, die ihr durch Concentration und Repräsentation geraubt waren. Dort gilt es die theoretische Vorstellung der deutschen Einheit in die praktische Existenz des deutschen Volkes zu verwandeln.

Die Bestimmungen der Völker in der Weltgeschichte sind nach ihrem Charakter verschieden; aber Verschiedenheit ist nicht Feindseligkeit. Das Verschiedene der Völker ist eben das Nationale. Wenn sie sich bekämpfen und sich erobern, hören sie auf Nationen zu seyn; sie werden zu Horden, von denen eine die andern zerstören will. Krieg ist also keine nationale, sondern stets eine antinationale Arbeit. Oder hätten die letzten Kriege zwischen Deutschland und Frankreich eine der beiden Nationen groß gemacht? Von allen Kriegen der antinationalste ist aber die Anarchie, ist der Bürgerkrieg. Siegt darum die Reaktion in Deutschland, so wird Euch ein Krieg gegen Frankreich um Eure Nationaleinheit prellen; avortirt die Revolution, d. h. bleibt sie auf halbem Wege stehen, so wird die Anarchie Eure Nationalität aufreiben.

= Paris, 12. April. C. L. Bernay.

## Bekanntmachung.

Auf kreditorschaftlichen Antrag wird
Freitag den 19. Mai c. Nachmittags 2 Uhr
nachbenanntes, der Taglöhnerin Barbara Busch von Creußen zugehöriges walzendes Grundstück:

0 Tagw. 95 Dez. (¼ Tagw.) Acker in der Neueben, Steuergemeinde Creußen, Pl.-Nr. 522, 5ter Bonitätsklasse, Verhältnißzahl 475. Eigen, jedoch zum kgl. Rentamte Pegnitz 14 kr. 1 Hllr. Erbzins, dann zur I. Pfarrei Creußen, groß- und kleinzehntbar, geschätzt auf 125 fl.,

im Reidhard'schen Wirthshause zu Creußen öffentlich an den Meistbietenden nach den Bestimmungen des §. 64. des Hyp.-Gesetzes, sowie der §§. 98 bis 101 des Prozeßgesetzes vom 17. November 1837 verkauft, und werden besitz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber hiezu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Kundgabe der Verkaufs- und resp. Kaufsbedingungen im Termin erfolgt.

Pegnitz, den 13. April 1848.

Königliches Landgericht.
Schober.

## Anzeigen.

In der **Grau**'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei **G. A. Grau** in Hof und Wunsiedel ist zu haben:

Marbach, O. **Was heißt Preßfreiheit?** Ein offener Brief an Jedermann der lesen kann. geh. 18 kr.

Zöpfl, Dr. H. **Bundes-Reform, deutsches Parlament** und **Bundesgericht.** geh. 36 kr.

In der **Buchner**'schen Buchhandlung in Bayreuth ist zu haben:

Portrait von
**Dr. Eisenmann.**
Mit dem Motto: „Der brave Mann denkt an sich zuletzt."
(Facsimile.) — Preis 24 kr.

Portrait von
**Maximilian II. König von Bayern,**
**Maria Königin von Bayern.**
à 1 fl. ordinär.

## Bürgerversammlung.

Sämmtliche Bürger werden eingeladen, am Dienstag den 18. d. Mts. um 2 Uhr Nachmittag im Saale des Gasthofs zur Sonne zu einer Versammlung sich einzufinden.

Bayreuth, den 16. April 1848.

**Der Ausschuß.**

## Eintracht

Künftigen Mittwoch den 19. d. Mts. findet Abends 7 Uhr Generalversammlung zur Berathung die Gesellschaft berührende Interessen statt.

Bayreuth, den 17. April 1848.

Die Vorstände.

**Anna Leß aus Bamberg**
empfiehlt zu bevorstehendem Brandenburger Markt ihr bestens assortirtes

**Putzwaaren-Lager,**

eine große Auswahl Strohhüte mit und ohne Garnirung, Negligé- und Putzhäubchen aller Art, eine reiche Auswahl von feinen Blumen, Federn, Bändern, und sonstigen in dieses Fach einschlagenden Artikeln. Sie verspricht die prompteste und billigste Bedienung und bittet ergebenst um geneigte Abnahme. Bemerke jedoch meinen geehrten Abnehmern, daß ich diesmal schon am heiligen Charfreitage ankomme.

Das Verkaufslokal befindet sich im Hause des Herrn Metzgermeisters Schmidt Nr. 9 auf dem Brandenburger.

Nr. 88, mitten am Markt, ist die mittlere Etage auf Jacobi zu vermiethen. Näheres links parterre.

In Folge der gestrigen Aufforderung zu einer Sammlung für Schleswig-Holstein sind der Redaktion bereits 3 fl. durch die Herren K. und S. zugegangen. Außerdem von der Redaktion 1 fl. In Summe 4 fl. Sobald eine größere Summe zusammengekommen seyn wird, werden wir dieselbe nach vorhergegangener öffentlicher Rechenschaftsablegung an das Comité nach Nürnberg einsenden.

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Mittwoch | Nro. 110. | 19. April 1848.

## Die Wahlen zur constituirenden Versammlung in Frankfurt.

Bayreuth. Das Bayerische Wahlgesetz und die Vollzugsverordnung über die Wahlen zum Frankfurter Parlament sind veröffentlicht, und die Regierungen haben den Auftrag erhalten, die Provinzen in Wahlbezirke einzutheilen. In Oberfranken, das acht Abgeordnete zu wählen hat, werden in ebensoviele Wahlbezirke gebildet. — Schon am 25. d. M. haben die Urwahlen stattzufinden, daher ist es dringend nothwendig, daß sich alsbald aller Orten Wahlclubbs bilden, mit einander in Verbindung treten und sich über die Wahl der Wahlmänner vereinbaren; denn nur dadurch wird es möglich, unbedingte Mehrheit der Stimmen herbeizuführen. Die Städte wählen nach Distrikten aus der ganzen Gemeinde; vereinigen sich die verschiedenen Bezirke, so ist nicht zu befürchten, daß die erwählten Wahlmänner des einen Distrikts auch in einem andern erkürt werden, wodurch die Erwählung der gesetzlich gebotenen Anzahl verzögert oder ganz unmöglich gemacht würde. Wie wir hören, wird die Stadt Bayreuth in 8 oder 9 Wahldistrikte eingetheilt, im Verhältnisse zu seiner Einwohnerzahl von 17,000 Seelen: daß diese Eintheilung sogleich erfolge,*) sogleich veröffentlicht werde, ist unumgänglich nothwendig, damit sich alsbald in den betreffenden Distrikten Wahlclubbs bilden können. Diese Wahlclubbs mögen täglich zusammentreten, ihre Vertrauensmänner vorschlagen, dieselben den andern Clubbs zur Vergleichung mittheilen und sich mit diesen verständigen. Hat man sich einmal über die 33 Wahlmänner, die für die ganze Gemeinde zu erwählen seyn mögen, vereinigt, so vertheile man diese unter die verschiedenen Wahlbezirke, und jeder Einzelne verpflichte sich sodann, nur jene vier oder fünf Männer, die für seinen Bezirk bestimmt wurden, zu wählen. Dies scheint uns der einzige Weg, eine absolute Mehrheit der Stimmen zu erzielen. Männer, die man zu Abgeordneten oder Ersatzmännern für das Parlament wählen will, dürfen keinen Platz unter den Wahlmännern finden: denn diese könnten sich doch nicht selbst wählen, und würden dadurch einen Verlust an Wahlstimmen für sich herbeiführen.

---

F Bayreuth, 17. April. Wenn wir längst im Grabe ruhen, und vielleicht noch nach Jahrtausenden, wird die Welt-Geschichte bei dem Jahre „1848" in langer Betrachtung verweilen. Sie wird den Enkeln unter andern auch von Deutschland, von dessen begeisterten Ruf nach Einheit, von der Kraft, mit der es die Fesseln brach, die es darnieder hielten, erzählen, sie wird, das können wir überzeugt seyn, das demnächst in Frankfurt zusammentretende Parlament als das Fundament bezeichnen, auf dem, auf dem Deutschlands künftige Größe gegründet werden sollte, und an uns liegt es mit, ob sie erzählen wird, daß sie darauf gegründet werden konnte, und gegründet worden ist. —

Wir sollen dieses Fundament legen, jeder Landestheil soll seine Vertreter senden, und wir sollen sie frei erwählen.

Welches wichtige, folgenreiche Geschäft, wie viel hängt daran!

Heilige Pflicht für jedes Blatt — auch für das Kleinste — ist es, dahin zu wirken, daß die Wählenden sich ihres Berufes klar werden, daß diese Angelegenheit nach allen Seiten beleuchtet wird.

Die Frage der künftigen Staatsform Deutschlands tritt mehr und mehr in den Vordergrund. Wer diese Frage ohne Rücksicht auf Deutschland und die bestehenden Verhältnisse prüft, wer sich lediglich fragt, welches ist überhaupt die beste Regierungsform, welche bietet überhaupt die beste Garantie der Volkswohlfahrt dar? welche ist die, der die meiste Wahrheit inne wohnt? so wird man bei vorurtheilsloser Prüfung, die „republikanische" dafür erkennen müssen.

Amerika, nämlich die vereinigten Staaten, sind hiezu ein unwiderleglicher Beweis, kein Land der Erde hat in einer so kurzen Zeit solche Fortschritte gemacht, kein Staat ist so gut und so wohlfeil regiert als der Genannte, nur keiner hat eine größere Zukunft; das war und ist nur in der Republik möglich; selbst die freie Verfassung Englands bringts nicht zuwege, das beweist Canada. Wenden wir uns aber mit dieser Ueberzeugung zu Deutschland, erwägen wir die bestehenden Verhältnisse, so können wir, als wahre Patrioten, nur bekennen, daß die constitutionelle Monarchie, und keine andere Form, für uns paßt, und zwar aus dem Grunde, und wohl verstanden nur aus dem Grunde, weil unser deutsches Volk für eine Republik nicht reif ist, und sie deshalb aus richtigem Gefühl in seiner Mehrheit nicht will. —

Eine Republik würde uns jetzt dasselbe Elend bringen als die sogenannte constitutionelle Monarchie, an der der Monarch bisher die Haupt- die Constitution die Nebensache war. — Gegen sie kämpft der Volkswille mit eben solcher Macht als gegen eine Republik. Es ist daher von höchster Wichtigkeit, sich die Forderungen der Zeit klar zu machen. Sie besteht in einem Wort: in Volkssouveränetät. Das Volk will herrschen, und in dem Ausdruck des gesammten National-Willens seine Souveränetät finden. Das Volk will aber seinen Willen nicht selbst vollziehen, es will keine Republik, es will den Monarchen, der Regierung die Vollziehung der Beschlüsse des Gesammt-Willens überlassen.

Solche Monarchien will das deutsche Volk, auf solchen Prinzipien will es das deutsche Reich auferbaut wissen, sie müssen uns bei der Wahl leiten, d. h. der Mann, den wir wählen und nach Frankfurt abordnen, muß sich zu ihnen bekennen, muß geloben, ihre Verwirklichung mit allen seinen Kräften zu erstreben.

Wir wollen gleich weit von den Extremen bleiben: von dem Republikanismus der einzelnen Ehrgeizigen zur Befriedigung ihres Ehrgeizes, den Besitzlosen zu unrechtmäßigen Eigenthums-Erwerb dienen soll. Mit gleicher Macht wollen wir uns aber auch gegen jenen Servilismus wenden, der in dem Staatsbürger nur einen Unterthanen, in Demjenigen, der constitutionelle Rechte zur Wahrheit machen will und für Volkssouveränetät kämpft, einen Rebellen sieht, den zu verfolgen ihm als Akt der Gerechtigkeit erscheint.

Wählet Keinen, in dessen Programm es nicht als Grundton enthalten ist: „des deutschen Reiches Majestät soll auferbaut werden, auf Einrichtungen, welche dem Gesammt-Volks-Willen dauernde Geltung verschaffen, und welche dem Volke die höchste Funktion der Souveränetät, die Gesetzgebung, sichern." —

*) Ist heute bereits geschehen.

---

## Deutschland.

München, 16. April. (Militärisches.) Zufolge allerhöchster Verfügung hat künftig von den Offizieren, Militärbeamten, Junkern u. s. w. das Abziehen des Hutes oder der Schirmmütze bloß vor den königlichen Majestäten und königlichen Prinzen und Prinzessinnen beim Begegnen außer Dienst, sonst aber alles Begrüßen nur mehr durch Auflegen der rechten Hand an die Kopfbedeckung stattzufinden. — Die Ehrenbezeugung vor dem Hochwürdigsten geschieht nicht mehr durch Kniebeugung, sondern auf eine Weise wie vormals.

— — Das Referat über den Preßgesetzentwurf hat im dritten Ausschuß der Kammer der Abgeordneten Prof. Dr. v. Scheuerl übernommen. — Der Entwurf des Ablösungsgesetzes kam gestern wiederholt im Ministerrathe zur Berathung und wird morgen im Staatsrath berathen werden, so daß derselbe, wenn nicht eine abermalige Abänderung erfolgen sollte, morgen Abend oder Dienstag frühe in die Abgeordnetenkammer eingebracht werden kann.

##!## München, 17. April. So ändern sich die Zeiten! Während sonst am Palmsonntage in dem Concerte der Mitglieder der königl. Hofkapelle dahier immer ein dem Ernste dieses Tages angemessenes Oratorium und andere Pastoralstücke aufgeführt wurden, ertönte diesmal das musikalische Gemälde „die Schlacht bei Vittoria" von Beethoven — zu den Ohren der Zuhörer und erregte die Gemüther auf wahrhaft kriegerische Weise, — dazu kam noch ein kleines Intermezzo! die Offiziere der Linie, welche das Konzert besuchten, wurden plötzlich aus demselben weg-erufen, ihnen folgten die zu den Freikorps gehörigen Individuen. Es kam nämlich die Nachricht, daß die Auer etwas unruhig geworden und in die Sadt hereinziehen wollten. Das Militär zog gegen die Isar- und Frauenhoferbrücke, und sperrte dieselben ab. — Die Sache hatte keine ernstere Seite.

**Berlin**, 14. April. Die französische Regierung hat der unsrigen ein Ultimatum gestellt, worin sie sehr energisch fordert, daß Preußen mit seiner Politik in Betreff Polens bis zum 15. April definitiv und unzweideutig hervortreten möge. Dieser Zeitpunkt ist morgen abgelaufen. Entschließt die Regierung sich nicht zum raschen Handeln, so werden den neueren Nachrichten zufolge die Greuelscenen im Großherzogthum Posen nicht mehr auf sich warten lassen. In den letzten Wochen kamen durch Berlin mindestens 4 bis 5000 ins Vaterland zurückkehrende polnische Emigranten; die meisten derselben versammeln sich vorläufig in Krakau.

**Berlin**, 15. April. Der König hat auf den Antrag des Staatsministeriums die Sanction dazu ertheilt, daß das durch Verordnung vom 28. Jan. d. Js. errichtete, bis jetzt noch nicht in Wirksamkeit getretene Obercensistorium wieder aufgelöst werde und die vor Errichtung desselben gültigen Bestimmungen über das Ressortverhältniß der Kirchenbehörden bis dahin wieder in Kraft treten, das die neue Kirchenverfassung begründet.

**Wien**, 14. April. In Pesth war eine offene Empörung — wie heutige Nachrichten melden — als das ungarische Husaren-Regiment Ferdinand-Este die Stadt verlassen sollte, um nach Italien zu marschiren. Die Husaren wollten sich mit dem Säbel durch die sich widersetzenden Massen den Abzug erzwingen, aber das Volk blieb Sieger und das Regiment bleibt vor der Hand in der Stadt. Das ungarische Ministerium denkt nicht daran, Oesterreich in seiner italienischen Angelegenheit Vorschuß zu leisten; Kossuth erklärte Dieß ganz offen der Studentendeputation Wiens, welche man Anfangs in Preßburg verdächtigte, als wären sie bloß deßwegen hinabgekommen, um gegen Italien zu werben.

**Stuttgart**, 15. April. Für den hiesigen Wahlbezirk ist vom Wahlcomité als Candidat für die constitutionelle Nationalversammlung einstimmig Dr. Paul Pfizer, Vorstand des Ministeriums für Kirchen- und Schulwesen, vorgeschlagen worden.

**Mannheim**, 15. April, 12¼ Uhr. Soeben schlägt es Generalmarsch! — Wie ich höre, soll hier die Republik verkündigt worden seyn. — Im Oberlande sind die Republikaner aus dem Felde geschlagen.

**Mannheim**, 15. April, Nachmittags. Die nächste Veranlassung des Ihnen am heutigen Vormittag gemeldeten Generalmarsches, der unsere Bürgerwehr unter die Waffen rief, war ein Rescript des großh. Ministeriums, welches bekannt machte, daß in Folge der im Seekreis ausgebrochenen Unruhen die Regierung entschlossen sey, den Aufruhr, veranlaßt durch Hecker und Struve, mit Gewalt der Waffen zu unterdrücken. Dieses Rescript wurde den versammelten Bürgern durch Hrn. Jörger vom Balcon des Rathhauses verlesen und mit allgemeiner Acclamation aufgenommen. Einige Leute wollten zwar aus dem Glied heraus eine Antwort auf die Anrede des Oberbürgermeisters versuchen, wurden aber durch ihre Nebenmänner zum Schweigen gebracht. — Alle Nachrichten aus dem Oberland, welche heute Mittag hier antrafen, lauten günstig; Hecker und Struve sollen nirgends reussiren und nur unter den alleruntersten Klassen einigen Anhang finden. (F. J.)

**Freiburg**, 14. April. Eingegangenen Nachrichten zufolge soll heute Nacht noch ein großherz. badisches Infanterie-Regiment und eine hessische Militärabtheilung hier eintreffen, um sich sofort nach dem Höllenthale zu begeben und den dortigen Paß zu besetzen. Deßgleichen soll auch das Kinzigthal militärisch besetzt werden. Auch sind österreichische, bayerische und würtembergische Truppen bestimmt, in den Seekreis einzurücken. — Nach glaubwürdigen Mittheilungen wäre auf heute Nacht bei Breisach, Neuenburg oder Steinen ein Rheinübergang von aus Frankreich kommenden Arbeiter-Colonnen zu gewärtigen, weßhalb an den bedrohten Uebergangspunkten starke Militär-Abtheilungen aufgestellt seyn sollen.

In Folge der bedrohlichen Nachrichten aus dem Seekreis hat heute Nachmittag eine Gemeinde-Versammlung stattgefunden, in welcher auf Antrag des Bürgermeisters v. Rotteck der Beschluß gefaßt wurde, die Stadt Freiburg werde bei Allem, was die nächsten Tage uns bringen könnten, diejenige Gesinnung bewahren, welche sie vor kurzem in ihrer offenen Erklärung ausgesprochen hat. Sollte z. B. das Erwartete oder Befürchtete erfolgen, daß ein bewaffneter Zug aus dem Seekreis hier eintreffen würde, so werde man sich demselben nicht mit den Waffen in der Hand entgegenstellen, aber auch nicht anschließen. Was der Einzelne als Einzelner thun wolle, bleibe ihm überlassen. Die Gemeindeversammlung hatte eine würdevolle Haltung. (F. J.)

**Freiburg**, 15. April, Morgens. Gestern Abend 11 Uhr brachte eine Staffete die Nachricht von Breisach, daß höchst wahrscheinlich heute morgen ein Arbeitertrupp von einigen hundert Mann von Straßburg und Colmar kommend, anlangen würde, um den Rhein bei Breisach zu überschreiten. Beigefügt war eine dringende Bitte um sofortige Verstärkung des blos aus 40 Mann bestehenden Militär-Pikets, welchem die Bewachung der Brücke zur Zeit anvertraut war. Dem Begehren ist sogleich entsprochen worden, und dürfte die Militärverstärkung im Augenblick schon an Ort und Stelle seyn. (F. J.)

**Konstanz**, 12. April. Gestern Abend kam Hecker hier mit der Post von Zürich an, und stieg im selben Gasthofe ab, wo Struve Tags vorher schon eingetroffen war. Im Gefolge Struve's ist auch der Kölner Abgeordnete Willich und ein gewisser Doll hier angelangt, welcher Letztere lange in Paris gelebt, und von da kürzlich angelangt seyn soll. Es stehen Bewaffnete vor dem badischen Hofe: man scheint also Verhaftungen zu befürchten.

Abends 5 Uhr. Alles ist im größten Aufruhr. Eigenmächtig hat man von Seiten der Revolutionäre eine Volksversammlung ausgeschrieben, ohne dabei weder das hiesige Volkscomité noch den Gemeinderath zu benachrichtigen. Alles rennt in der größten Aufregung durcheinander; alle Läden werden geschlossen und die Häuser verriegelt. Die Schelle geht und ruft im Namen des Bürgermeisters alle guten Bürger und Einwohner zu jener Volksversammlung. Man stellt von Seiten des Gemeinderaths noch vor der Versammlung die fremden Berufer derselben zur Rede, und diese finden schon hier einen Widerstand von Seiten des Gemeinderathes, der viel früher schon hätte der bisherigen Anarchie sollen entgegengesetzt werden. Hecker besteigt die Tribune. Mit scharfen Zügen zeichnet er unsere Vergangenheit; unsere Zukunft unter dem beglückenden Banner der Freiheit malt er mit glühenden Farben aus. Baden müsse vorangehen, es werde ganz (?) Deutschland ihm nachfolgen. Er entwirft ein glänzendes Bild von dem freien Zustande Nordamerika's. Er schließt mit den Worten, daß er bereit, Alles zu opfern, und verwahrt sich gegen Landesverrath durch Befreiung mittelst der französischen Hülfe. Ihm folgt Bürgermeister Hüetlin. Heute tritt er mit Muthesmuth und Festigkeit auf, und stellt namentlich das Chimärische eines bewaffnete Auszuges nach Karlsruhe ꝛc., sowie die Gefahr, die Verantwortung dar, seine Mitbürger zur Schlachtbank und zum Untergang zu führen. Es sprachen darauf noch Advokat Würth, H. Katzenmaier, Arzt Vanotti und Kuenzer in ähnlichem Sinne gegen Hecker. Zwar Alle betheuerten, republikanische Gesinnungen zu haben, waren aber der Meinung, man müsse sich der Majorität von Offenburg, von Frankfurt fügen, und den Bürgerkrieg vermeiden. Einige unbedeutende Individuen, wie Sattler Steiz, predigten ziemlich unverhohlen Kommunismus, allein sie wurden derb abgewiesen. Die Versammlung wird auf Antrag des Bürgermeisters ohne Abstimmung aufgehoben.

Abends 8 Uhr. Es geht die Nachricht hier ein, daß gleichzeitig mit Hecker v. Struve in Ueberlingen gewirkt, und daß es ihm gelungen, dort die Republik zu proklamiren. Ebenso hört man, daß Advokat Vanotti die benachbarte Gemeinde Allmansdorf aufgewiegelt und zur Versammlung nach Konstanz gebracht habe. Es sey ihm jedoch nicht gestattet worden, bewaffnet in die Versammlung einzudringen; daraus erklärt sich der Lärm, welcher sich an der Thüre des Versammlungssaales während der Berathung erhob.

**Konstanz**, 13. April. Heute Morgen gegen 8 Uhr rückte Hecker in Begleitung von etwa 40 Bewaffneten, meistens dem ersten Zuge hiesiger Volksmiliz angehörig, unter Trommelschlag von hier nach Stockach aus, um, wie es heißt, mit den Ueberlingern und andern von Struve revolutionirten Banden zusammenzustoßen. Keiner der Offiziere noch Unteroffiziere hat sich diesem unsinnigen, widerrechtlichen und tollkühnen Unternehmen angeschlossen. Im nächsten Dorfe, in Wollmatingen, angekommen, hat Hecker eine Anrede an das Volk gehalten, und zur Theilnahme aufgefordert, allein man hat ihm bedeutet, daß die Feldarbeiten jetzt Derartiges nicht erlaubten, und daß es auf eine Handvoll Wollmattinger nicht ankommen würde. Der Zug setzte hierauf seinen Marsch weiter fort. (F. J.)

**Aus Baden**, 14. April. Soeben verbreitet sich das Gerücht, daß eine große Zahl deutscher Arbeiter bei Hüningen angekommen seyen. Ihre Waffen sollen sie an der Gränze empfangen. Auf nächsten Sonntag, 16. April, sey der Einfall bestimmt.

**Neustadt**, 14. April, Abends. Die von Donaueschingen soeben zurückgekommene Deputation bringt uns die bestimmte Nachricht, daß der Insurrektionsversuch daselbst gänzlich mißglückt sey, man also gar keine Besorgniß mehr hegen dürfe.

**Kassel**, 14. April. Nach Ernennung des Professors Dr. Jordan zum kurfürstl. Bundestagsgesandten ist von kurhessischer Seite der

Regierungsrath Wippermann der Bundesversammlung als Mann des öffentlichen Vertrauens bezeichnet worden, um an dem Beirathe der XVII Theil zu nehmen.

Darmstadt, 15. April. In der zweiten Kammer übergab heute Ministerrath Eigenbrodt einen Gesetzentwurf, die Verhältnisse der adeligen Standes- und Gerichtsherren betreffend, und enthaltend die Aufhebung der persönlichen Vorrechte, Präsentationen, Gerichtsbarkeit, Bergregal, Steuerfreiheit zu ⅓, Ablösung der Grundlasten um das Zwölffache ꝛc. Minister v. Gagern übergab einen Gesetzentwurf über die allgemeine Volksbewaffnung.

Darmstadt, 15. April. Das dritte großh. hess. in Worms stationirte Infanterie-Regiment hatte Auftrag heute Morgens um 7 Uhr in Bensheim zu seyn, um von da zur Eisenbahn nach Karlsruhe befördert zu werden, wo es um 12 Uhr eintreffen müsse. (F. J.)

Frankfurt, 14. April. Aus ganz zuverlässiger Quelle erfahren wir eben, daß der deutsche Bundestag auf Anregung der Siebzehnercommission die Errichtung einer deutschen Kriegsmarine in lebhaften Angriff genommen hat. (F. J.)

34. Sitzung der deutschen Bundesversammlung vom 15. April. Auf die in der Bundesversammlung gemachte Mittheilung, daß im badischen Seekreis in Folge eines von Hecker und Struve aus Constanz erlassenen Aufrufs, sich am 14. April in Donaueschingen, mit Proviant auf sechs Tage versehen, zu versammeln, um in Verbindung mit den Zuzügern aus Frankreich die vermeintlichen Volkswünsche mit Gewalt durchzusetzen, der Ausbruch eines Aufstandes zu besorgen ist, wird beschlossen: an die Regierungen von Hessen-Cassel und Nassau die Aufforderung zu erlassen: in Gemäßheit der Bundesbeschlüsse vom 29. März, 4. und 10. April alle disponibeln Truppen zum Anschluß an das 8. Bundesarmeekorps sofort in Marsch zu setzen, und daß dies geschehen, so wie die Ernennung des Commandirenden, der Bundesversammlung unverzüglich anzuzeigen. (F. J.)

Frankfurt, 15. April. Nach einer hier eingetroffenen diplomatischen Nachricht aus Paris stellte die französische Regierung das Ansinnen an Preußen, 30,000 Franzosen den Durchzug nach Polen zu gestatten. Wir hoffen, daß man in Berlin diese Zumuthung mit aller Energie zurückweisen wird, und daß man gleichzeitig verstehe, es gelte schon jetzt, auf die wichtigsten Ereignisse im Westen gefaßt zu seyn. Es ist ganz unmöglich, daß Frankreich über die Masse seiner unruhigen Köpfe und unbeschäftigten Hände anders Herr werden kann, als indem es sie über die Gränze schickt. Kein Anlaß könnte ihm erwünschter seyn, als der polnische. Dahin würden Proletarier zu werfen seyn; nach Italien mußte man Soldaten schicken. Man wird sagen, es sey besser, diesen Leuten den Durchzug nach Polen zu öffnen, als sie auf uns fallen lassen. Aber sie würden auf uns fallen, wenn sie erst in unserer Mitte wären. Wenn die Republik kein Heimathsrecht bei uns haben soll, muß sie auch kein Durchzugsrecht haben. Ein Krieg mit Frankreich, der sich aus dieser Weigerung allmählich entspinnen könnte, dünkt uns viel weniger gefährlich für uns, als wenn es zwischen Proletariat und Bürgerthum in Frankreich zum Bürgerkriege käme. Ein Sieg der Ersteren in solch einem Konflikte würde schreckliche Folgen und Nachwehen in Deutschland haben. (D. Z.)

Aus dem Erzgebirge, 14. April. Die uns soeben aus Grumbach brieflich zukommende Nachricht bestätigt das Nachlassen des schrecklichen Hungertyphus, der sich bereits über Jöhstadt, Schmalzgrube und Steinbach auszubreiten angefangen hatte.

Hamburg, 13. April. Der Vormittagszug der Eisenbahn bringt die Nachricht, daß die dänischen Truppen Eckernförde und Kappeln wieder verlassen haben, und bringt die Bestätigung der schon gestern mitgetheilten Nachricht, daß die Dänen am 11. April Nachmittags circa 2000 Mann stark in Schleswig eingerückt sind. — Heute sind hier 1400 Mann oldenburger Infanterie durchgekommen auf dem Marsche nach Eutin, wo sie stationirt werden sollen. Sie sollen jedoch seitdem Befehl erhalten haben, auf der Eisenbahn nach Rendsburg transportirt zu werden.

Kiel, 13. April, Nachmittags. Unsere und die preußischen Truppen haben eine sehr feste Stellung am schleswig-holsteinischen Kanal eingenommen. Alle Brücken sind stark mit allen Waffengattungen besetzt. Es heißt, daß die hamburger Freischaar leider durch ein Mißverständniß mit unseren eignen Truppen zusammengerathen ist. Es soll ein Irrthum wegen des Feldgeschreis vorgegangen seyn.

Altona, 13. April. Soeben, 8 Uhr Abends, sind die sehnlichst erwarteten Hannoveraner mit zwei Batterien, zusammen zwölf Kanonen und vier Haubitzen, nebst Bespannung und Mannschaft hier angelangt.

Rendsburg, 12. April. Der von dem preußischen Obersten Bonin gestern an den König von Dänemark abgesandte Parlementair war anfangs von den dänischen Vorposten zurückgewiesen, jedoch nach einigem Aufenthalte durchgelassen worden. Der König hat dem Parlementair erklärt: daß die preußischen Truppen in dem deutschen Bundeslande Holstein nach Belieben verfahren möchten, er aber, wenn sie den schleswig'schen Boden betreten würden, an Preußen den Krieg erkläre. Das preußische Hülfsheer hat nun bereits den Boden des Herzogthums Schleswig betreten, indem ein Theil desselben an der Sorge entlang und namentlich an der Chaussee nach Schleswig bei Sorgbrück aufgestellt ist. Die dänischen Vorposten auf der erwähnten Chaussee waren heute, als sie die Preußen erblickten, sämmmtlich davongelaufen und hatten ihre Waffen zurückgelassen. Diese sind nach Rendsburg eingebracht worden. Inzwischen sind die Dänen theils von der Landseite, theils von der Seeseite in Eckernförde eingedrungen. Sie scheinen wirklich die Festung Rendsburg einschließen zu wollen, dieselbe ist aber auf allen Seiten durch die preußischen und unsere Truppen gedeckt. Aus Eckernförde sind die Beamten und viele Bürger genöthigt gewesen, der Nachfolgung der Dänen sich durch die Flucht zu entziehen. Aber die Dänen üben die von allem Kriegsrechte abweichende Grausamkeit daselbst aus, daß sie alle Männer von 20—50 Jahren auf die Schiffe bringen, um dieselben für den Seedienst zu verwenden. (D. A. Z.)

Rendsburg, 13. April. Die Dänen scheinen nicht gemeint zu seyn, in den nächsten Tagen aus der Position an der Schlei vorzuschreiten. Nach einer Nachricht sollen sie das Dorf Hohn, nicht fern von der Eider, besetzt haben. Bei Haddebye, am diesseitigen Ufer der Schlei, verschanzen sie sich. Auf dem Wege von Schleswig stehen die dänischen Vorposten bei Kropp. In Eckernförde wurde der Magistrat ab- und ein anderer eingesetzt, an dessen Spitze man nicht ohne großes Befremden ein früheres Mitglied der schleswig'schen Stände, den Advokaten Libbes, erblickt haben will. Ein Gerücht nennt den entwichenen Präsidenten der schleswig-holsteinischen Regierung, Kammerherrn v. Scheel, als den Chef eines dänischen Kriegsgerichts, ein Posten, der sich für ihn und für den er sich ganz eignet. Dänischer Seits soll man behaupten, daß 24,000 M. kampffertig gegen die Herzogthümer stände. In Kopenhagen sollen nur 150 Soldaten zurückgeblieben seyn. Dänen, welche von skandinavischen Sympathien sind, verkünden, daß schwedische Truppen, welche bereits in Schoonen ständen, die Dänenhauptstadt besetzen würden. Für den König würde dieser schwedische Besuch aber nicht erwünscht seyn. Ueber das Schicksal der Königin Karoline Amalie, Wittwe Christian VIII., werden Umstände berichtet, welche wir nicht wiederholen mögen, ohne erst die Bestätigung durch dänische Blätter zu erwarten. — Heute ist eine Freischaar aus Köln und Wandsbeck hier eingezogen; auch sind abermals einige bayerische Offiziere eingetroffen, welche die Führung unserer Truppen übernehmen werden.

Rendsburg, 13. April. Es haben sich gestern die in dem Gefechte bei Flensburg von dem Hauptheere abgesprengten Freicorps, abgesehen von dem Corps der kieler Studenten und Turner, von welchem bis jetzt nur Einzelne nach Holstein entkamen, sehr vollständig hier wieder eingefunden. Sie rücken heute wieder aus, hoffentlich unter Anführung von geübten Offizieren, die sie zum Theil sehr vermissen. Auch wären ihnen tüchtige Unteroffiziere zu wünschen, deren Mangel sehr fühlbar ist.

Rendsburg, 13. April. Vorläufig bemerken wir nur ferner an Einzelheiten, daß das von dem Gerücht aufgeriebene 16. Bataillon höchstens gegen 50 M. verloren; daß alle Kanonen gerettet sind, daß die Bracklowsche Compagnie, welche bei Handewitt gestanden, ebenso wie die dort postirte 4. Compagnie des Ranzauschen Freikorps unversehrt hier angekommen und heute Morgen bereits nach der neuen Position aufgebrochen sind. Der Lieutenant Sachau vom 5. Jägercorps ist, wie wir vernehmen, mit 50 M. in Sehestedt glücklich angekommen. Von der zersprengten Turnerschaar haben sich bis jetzt 24 M. hier wieder gesammelt.

Unterm 13. April wird von Swinemünde geschrieben: Von der dänischen Corvette ist heute nichts gesehen worden. Gestern Abend sind von Stettin 6 Geschütze eingetroffen und heute sollen noch anderweitige 14 nachkommen.

## Italien.

Bozen, 13. April, Abends. Eine amtliche Bekanntmachung der hiesigen Kriegskanzlei lautet: Neueste Nachrichten vom Kriegsschauplatze in Italien. Nachdem man in Erfahrung gebracht, daß eine starke Abtheilung von Insurgenten von Lazise aus Castelnovo besetzt hätten, wodurch die Communikation mit Peschiera unterbrochen wäre, ward ein Kommando unter den Befehlen des Generals Fürst Taxis gegen diesen Ort vorgeschickt. In der Höhe von Osteria del Bosco zeigten sich zuerst größere Haufen von be-

waffneten Bauern, die durch unsere Plänkler nach Castelnovo zurückgeworfen wurden. Castelnovo fanden wir auf das Stärkste verrammelt und verbarrikadirt, aber mit kühnem Muthe stürzte die kleine Abtheilung Haugwitz unter dem braven Hauptmann Maurer in das Feuer der Insurgenten und nahm die erste Barrikade mit Sturm, wobei der Feind einen großen Verlust erlitt. Jetzt wurden noch einige stark besetzte Häuser und der Glockensturm beschossen, wobei der Ort in Brand gerieth. Das Bataillon Piret griff den Ort in seiner Fronte, zwei andere Abtheilungen denselben in der rechten und linken Flanke an. Nichts konnte dem Ungestüm unserer tapfern Truppen widerstehen; eine Barrikade nach der andern, ein verrammeltes Haus nach dem andern ward erstürmt; mit der Einnahme der Kirche war die Eroberung des Ortes beendigt. Die Insurgenten haben einen großen Verlust erlitten; die Ueberlebenden flohen in wilder Flucht gegen Lazise. Unser Verlust an Todten beträgt 4, an Verwundeten einige Mann. Die Nacht war unterdessen hereingebrochen, der Ort bot keine Unterkunft mehr, daher die Truppe vor Castelnovo ihr Lager bezog. (A. Z.)

Botzen, 13. April. Die Piemontesen sind in Judicarien eingebrochen und bis Tione, nach anderen bereits bis Stenico vorgedrungen, amtliche Mittheilungen darüber fehlen. Ihre Anzahl wird auf 600 Mann regulären Militärs und 2000 Mann Freischaaren angegeben. Die ihnen gegenübergestandenen Feldjäger sind dem Vernehmen nach vor der Uebermacht zurückgewichen. Heute rückte hier ein Bataillon Schwarzenberg Infanterie ein, welches die bedrohten Stellen verstärken wird. Aus Vintschgau langte gestern Abend eine Staffette an, die den Einfall einer Freischaar von 4—500 Mann über das Stilfser Joch und ihr Vorrücken bis zur Franzenshöhe meldete. Die letzte Nachricht spricht bereits von Brand einer Cantine. Vor Glurns steht eine Kompagnie Tiroler Jäger, die Passeirer rückten mit 2 Kompagnien über das Gebirg zu Hilfe, die Bevölkerung von Vintschgau ist aufgeboten, von hier ging heute eine Abtheilung Chevauxlegers, etwa 100 Mann Fußvolk und 2 Kanonen dahin ab. Allem Anschein nach ist die ganze Grenze von den Wälschen bedroht.

## Frankreich.

*Paris, 14. April. Die deutschen politischen Flüchtlinge, welche in der algierischen Fremden-Legion dienen, haben eine Gratulations-Adresse in lateinischer Sprache an die prov. Regierung geschickt. Sie ersuchen darin die Regierung, Sorge zu tragen, daß sie in ihr Vaterland zurückkehren dürfen.

Herr Savoie, einer der Führer von Hambach, seitdem in Frankreich am College de France ist zum Gesandten der französischen Republik in Frankfurt ernannt worden und geht in diesen Tagen auf seinen Posten ab.

Jedes Artillerie-Regiment hat den Befehl erhalten, vier Batterien auf den Kriegsfuß zu setzen, was eine disponible Macht von 336 Geschützen, mit aller Munition versehen und ganz marschfertig, gibt. Eben so ist der Befehl ertheilt worden, ein Armee-Corps von 40,000 Mann an der Gränze von Belgien und den deutschen Rheinprovinzen aufzustellen. Die großen Truppen-Concentrationen Deutschlands an der Rheingränze scheinen diese Maßregeln hervorgerufen zu haben.

Die sämmtlichen achtzehn Forts um Paris werden als große Werkstätten benützt werden und in jedem derselben werden 2000 Arbeiter unentgeldliche Wohnung erhalten.

---

### Bekanntmachung.

Nachdem am ersten Verstrichstermin auf das Adam Knarr'sche Anwesen zu Marktleugast gar kein Angebot gelegt worden, so wird hiezu anderweiter Termin auf

Freitag den 19. Mai curr. Nachmittags vom 1 bis 3 Uhr

im Johann Greim'schen Wirthshause zu Marktleugast anberaumt. Bezüglich der näheren Beschreibung dieser Realitäten wird sich auf die früheren Ausschreiben vom 10. Juli 1847 (siehe Kreis-Intelligenzblatt Nr. 88, fränkischen Merkur Nr. 206, Nürnberger Korrespondenten Nr. 205) lediglich bezogen.

Die hierauf haftenden Lasten und Strichbedingnisse selbst werden am Termin bekannt gemacht werden.

Zahlungsfähige Strichliebhaber werden mit dem Bemerken hiezu eingeladen, daß der Hinschlag nunmehr ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgt.

Stadtsteinach, den 4. April 1848.

Königliches Landgericht.

Dr. Heiß.

---

### Bekanntmachung.

Zum Verkauf des Hauses der Margaretha Neubauer von Windheim wird auf Antrag eines Gläubigers Termin auf den

5. Mai Nachmittags 2 bis 4 Uhr

hiermit im Weiß'schen Wirthshause zu Windheim angesetzt, in dem besitz- und zahlungsfähige Käufer sich einzufinden haben.

Ludwigsstadt, den 4. April 1848.

Königliches Landgericht.

Sommer.

---

### Bekanntmachung.

Da im ersten Termin auf das Wohnhaus des Peter Vetter von Windheim ein Angebot nicht gelegt wurde, so wird hiemit dasselbe mit dazu gehörigem Grasgarten und Schweinställen wiederholt zum Verkaufe ausgeboten und hiezu Termin auf den

8. Mai Nachmittags 2—4 Uhr

im Weiß'schen Wirthshause zu Windheim angesetzt, in welchem der Zuschlag ohne Rücksicht auf die Taxe erfolgen wird.

Ludwigsstadt, den 4. April 1848.

Königliches Landgericht.

Sommer.

---

## Anzeigen.

In der Buchner'schen Buchhandlung ist zu haben:

**Dr. Wirth.**

**Ein Wort an das deutsche Volk.**

Preis 18 kr.

**G. Widmann.**

Bestreitung der Grund-Ideen zu einer deutschen Reichsverfassung des Dr. Eisenmann.

Preis 9 kr.

Bekanntmachung.

Knaben, welche im nächstfolgenden Schuljahre in den untersten Cursus der Königlichen Kreis-Landwirthschafts- und Gewerbsschule aufgenommen werden sollen, erhalten in den Elementar-Unterrichts-Gegenständen einen für die Zwecke und Bedürfnisse der Gewerbsschule besonders berechneten Privat-Unterricht. Diejenigen Aeltern, welche ihre Söhne diesem Unterricht zu übergeben gedenken, wollen am Montag den 1. Mai Vormittag zwischen 10 und 12 Uhr im Gewerbsschul-Gebäude parterre die deßfallsigen Anmeldungen machen und die Bedingungen vernehmen.

Ein Scribent, welcher schön und richtig schreibt und zur Führung der Registratur und Expedition, sowie zur Fertigung kleiner Aufsätze wohl befähigt ist, kann bei einem Anwalte Unterkunft finden. Offerten unter M. K. besorgt die Expedition.

Verlorengegangenes.

Es ist eine kleine goldene Damen-Uhr von der Birken bis zum Spitalwald verloren gegangen; der redliche Finder wird um die Rückgabe ersucht und erhält eine angemessene Belohnung.

Feine glace Handschuhe empfiehlt zu sehr billigem Preise

Georg Köberer,

breite Gasse.

Nr. 315, neben dem neuen Schloß, parterre, sind auf Jacobi zwei hübsche, für stille Partheien bequeme Logis, die man auch im Ganzen, mit oder ohne Stallung und Remise ablassen könnte, zu vermiethen und das Nähere bei dem Hausbesitzer selbst unmittelbar zu erfragen.

Haus-Nr. 549 vor'm untern Thor ist das mittlere Quartier zu vermiethen und zu Walburgi zu beziehen; das Nähere ist beim Hauseigenthümer zu erfahren.

In der Maximiliansstraße, E.-Nr. 5, ist auf Ziel Jacobi die 1ste Etage zu vermiethen.

H.-Nr. 483 ist auf's Ziel Jakobi, über 2 Treppen, ein aus 6 heizbaren Zimmern ꝛc. bestehendes Quartier zu vermiethen.

Im Hause Nr. 653 in der Jägerstraße ist auf Jakobi die mittlere Etage zu vermiethen.

---

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

**Donnerstag** **Nro. 111.** **20. April 1848.**

## Die Wahlen zum Parlamente.

Bayreuth, 19. April. Einigkeit unter allen freisinnigen Mitgliedern des hiesigen Wahlbezirkes, denen das Wohl des deutschen Vaterlandes am Herzen liegt, thut dringend noth, wenn wir nicht Gefahr laufen wollen, von der vereinigten Partei der Adels- und Amts-Herrschlinge in der Wahl der Wahlmänner und damit in jener des Abgeordneten für die verfassunggebende Versammlung überholt zu werden. Sie sind nicht weniger gefährlich, denn sie sind einig. Was Einer von ihnen will, wollen Alle, und dadurch werden sie, so sehr sie auch in der Minderzahl sind, eine bedeutende Macht, die nur wieder durch Einigkeit bekämpft, besiegt werden kann. Wie wir vernehmen, haben sie bereits eine Wahlliste erlassen und dieselbe in tausendfältigen Abdrücken verbreiten lassen, um die Unvorbereiteten, die Unentschiedenen und die Schwachen und Abhängigen für sich zu gewinnen. Gar schlau verfuhren sie bei der Zusammensetzung dieser Liste, auf welcher man unter viele Anhänger des Stillstandes und Rückschrittes einige bewährte, dem entschiedenen Fortschritte, der Volksherrschaft huldigende Bürger weislich einstreute: diese sollten als Köder dienen, um Euch anzulocken, aber an Eure hellen scharfen Augen haben sie dabei nicht gedacht, die recht wohl den spitzen Widerhaken aus dem Köder hervorlugen sehen. Ihr werdet Euch nun hüten anzubeißen. — Drum fort mit dieser Liste, aus der zur ewigen Schmach für Bayreuths Wähler ein Abgeordneter hervorgehen würde, der die Freiheit und das Wohl des Volkes im Munde führend, im Herzen die verfaulten, verrotteten Zustände der alten Zeit zurückwünschend, Euch um die großen Errungenschaften der Zeit zu betrügen versuchen würde. — Beherziget es wohl, daß unsere jetzigen Beamten großentheils im Abel'schen Systeme großgewachsen sind, daß viele demselben nur deßhalb nicht mehr ergeben sind, weil es Ihnen verboten ist, weil von oben ein anderer Wind weht, weil von unten ein riesiger Sturm sich erhoben hat, der sie wider ihren Willen zwingt sich zu fügen; vergesset nicht, daß sie schon deßhalb Euern Bewegungen gram sind, weil dieselben ihrem Einflusse, ihrer Macht den Todesstoß geben: und wer legte Schwert und Scepter gerne aus der Hand? Als Popanz stellen sie Euch Republik, Communismus, Anarchie hin, damit Ihr Euch vor Euch selbst fürchten sollt und wenn wir ihnen sagen, wir wollen keine Republik, aber eine auf breitester Grundlagen ruhende Volksherrschaft mit monarchischer Verfassung, so lassen sie das im Allgemeinen wohl gelten, weil sie nicht anders können: nennt man ihnen aber die Wege einzeln, die allein zu dem großen Ziele führen, so werden sie euch Republikaner schelten, und alles revolutionär heißen was ihr thun müßt wenn ihr nicht mehr unter dem durchlöcherten Dache des Beamtenthums Schutz suchen wollt.

Seyd auch vorsichtig bei der Wahl von Adeligen, denn die Leiningen und Lerchenfelde sind seltene Ausnahmen: wählet wenigstens Keinen, der nicht vorher auf seine Vorrechte ehrlich Verzicht geleistet hat: das sey der Probierstein für ihre Gesinnung. — Wählet unabhängige Leute, Männer des Fortschritts von ächtem Schrot und Korn, und vergesset dabei nicht den Arbeiterstand, damit man Euch nicht sagen kann: Ihr sorget wohl für Euer Sonderinteresse, habt aber kein Herz für alle Eure Brüder.

---

### Wie kann die Religionsfreiheit zur Wahrheit werden?

Niemand wird wohl jetzt mehr bestreiten wollen, daß die Lösung dieser Frage zur unabweislichen Nothwendigkeit geworden ist. Eine solche Lösung kann aber nicht dadurch erzielt werden, daß man glaubt, genug gethan zu haben, indem man die Verhältnisse der Israeliten verbessert. Zur vollkommen glücklichen Lösung die Frage gehört mehr als das; es gehört dazu nicht allein die Gleichstellung aller Konfessionen vor dem Gesetz; es gehört dazu nothwendig die Gleichheit der Gesetze für alle Konfessionen. — So wie das Gesetz verschiedene Berechtigungen für diesen oder jenen Kultus aufstellt; so lange durch dasselbe die Bürger eines Staates nach ihrem Glaubensbekenntnisse klassifizirt werden, ist es ein Ausnahmsgesetz und taugt nichts. Nicht darin was für einzelne erlaubt und wozu einzelne berechtigt seyn sollen, sondern darin besteht die wahre Religionsfreiheit, daß gesetzlich festgestellt wird, was in Sachen der Religion für jeden Bürger geboten und was verboten seyn muß. — Hiezu ist vor Allem erforderlich: 1) Einführung eines allgemeinen Ehegesetzes. 2) Vereinfachung der Eidesformel. 3) Emanzipation der Kirche vom Staate und der Schule von der Kirche. 4) Freies kirchliches Assoziationsrecht. 5) Feststellung gesetzlicher Normen, denen alle Religionsgesellschaften sich zu unterwerfen haben. 6) Aufhebung aller staatsbürgerlichen und civilrechtlichen Unterschiede zwischen den verschiedenen Konfessionen. (N. K.)

---

## Deutschland.

München, 16. April. Ich bin in den Stand gesetzt, Ihnen die erfreuliche Mittheilung zu machen, daß unser König den verschiedenen Ministerien die im Jahre 1825 festgesetzten, seit dem letzten Decennium aber vielfach verrückten größeren Competenzen wieder eingeräumt hat. Es ist diese dienstförderliche und der Landeswohlfahrt gewiß sehr zuträgliche Maßregel wohl als unmittelbare Folge von der thatsächlichen Aufnahme der Ministerverantwortlichkeit in die Zahl unserer neuen Staatsgrundsätze zu betrachten und verdient vom ganzen Lande mit Dank aufgenommen zu werden. Vom Staatsministerium für die auswärtigen Angelegenheiten ist der bayerischen Gesandtschaft in Wien vor einigen Tagen der Auftrag geworden, bei der österreichischen Regierung mit allen zuständigen Mitteln dahin zu wirken, daß die Volksvertretung am deutschen Bunde dortselbst nach einem freien und nicht bloß altlandständischen Wahlmodus zu Stande komme. (A. Z.)

In einer am 14. d. M. zu Kulmbach abgehalten Volksversammlung, welche sich entschieden für die konstitutionelle Monarchie aussprach, wurde unter Anderm beschlossen, den Bericht des Dr. Eisenmann ꝛc. über unsere Zustände und Aufgabe schnellstens an alle Gemeinden der Umgegend in gehöriger Anzahl hinauszugeben und wie bereits in vielen Orten Würtembergs und Baden nur Kleider aus inländischen Stoffen zu tragen.

Pfarrer Franz in Ingenheim, in dessen Interesse die ganze Pfalz petitionirt, ist seit dem 9. wieder in sein Amt eingesetzt. (N. K.)

Wien, 13 April. Heute sieht man keinen Unteroffizier der Garnison mehr den bisher üblichen Stock tragen. Der Kriegsminister v. Zanini hat diese empörenden Abzeigen in einem gestern ergangenen Tagsbefehle abgeschafft, und damit, so wie durch die Vorschrift, daß die Unteroffiziere von ihren Oberen mit „Sie" angeredet werden müssen, der Bildungsstufe unserer trefflichen Armee und dem Geiste der Zeit ein dringendes Zugeständniß gemacht. Es ist kein Zweifel, daß nach der Abschaffung des Symbols auch die der Sache selbst, nämlich der entehrenden körperlichen Strafen, in der Armee erfolgen wird. (K. v. u. f. D.)

Leipzig, 17. April. Heute wurde von den 24 Wahlmännern des Handelsstandes (23 waren nur zur Wahl erschienen) mit 15 Stimmen Hr. G. Harkort als Abgeordneter und alsdann Hr. Bankier Wilhelm Seyfferth, ebenfalls mit 15 Stimmen, als Stellvertreter gewählt. — Heute Morgen ging die hier gebildete Freischaar des Dr. Hamm nach Holstein ab. Es waren gegen 50 meist junge kraftige Leute, denen eine zahllos versammelte Menge unter dem Schall der Musik ein donnerndes Lebehoch nachrief. — Gestern Abend fand im Coliseum die angekündigte Versammlung der Dienstmadchen statt, und wie die Ankündigung besagt, wurden Herren nur auf den Gallerien zugelassen. Es mochten gegen 300 Madchen versammelt seyn, unter denen sich bald mehre Sprecherinnen hervorthaten und in vielleicht grellen Farben die Bedruckungen und Zurucksetzungen schilderten, die sie von Seiten mancher Herrschaften zu erdulden hatten. Ueber die schließlich gefaßten Beschlusse vermögen wir bis jetzt noch nichts Näheres anzugeben. (D. A. Z.)

Von der würtembergischen Grenze. Die Republikaner scheinen auch im Seekreis an Terrain zu verlieren. Viele Ortschaften (ich höre von etlichen und zwanzig, darunter die Stadt

Möhringen, Immendingen, Hattingen ꝛc. haben sich von den Beschlüssen der Engener Volksversammlung, die bekanntlich einen durchaus republikanischen Charakter hatte, wie überhaupt von den im Seekreis sich kundgegebenen Bestrebungen völlig losgesagt.

(K. v. u. f. D.)

Karlsruhe, 15. April. Heute Vormittag war in der zweiten Kammer geheime Sitzung. Die Regierung verlangte die Zustimmung zur Erlassung eines Verhaftbefehls gegen Hecker. Da aber von mehreren Seiten Widerspruch erfolgte, daß diese wichtige Sache nicht in einer heimlichen Sitzung, hinter Schloß und Riegel, verhandelt werden dürfte, so war auf heute Mittag 12 Uhr eine öffentliche Sitzung angekündigt. Ob aus Furcht vor einer Gegendemonstration, oder daß wirklich die gesetzliche Zahl von Kammermitgliedern nicht anwesend war, weiß ich nicht, kurz die Sitzung wurde nicht abgehalten, angeblich, weil zu der Kammer keine 35 Mitglieder anwesend seyen. Die nächste Sitzung ist auf Montag Mittags 12 Uhr angekündigt. Gegen Struve ist so eben ein Verhaftsbefehl erlassen worden. (F. J.)

Nach der Mannh. Abdztg. ist Hecker am 15. April in Mannheim mit großer Stimmenmehrheit zum Wahlmann gewählt worden.

Karlsruhe, 16. April. Der Zustand der Ungewißheit hört endlich auf. Die Masken sind gefallen. Der Nimbus, welcher manche dem Volke theuere Namen umgab, ist verschwunden, statt der Republikaner, die begeistert durch die Kraft der öffentlichen Meinung ihre Idee in das Leben führen wollen, stehen vor uns die Anarchisten, welche mit Gewalt der Waffen ihre Forderungen Geltung verschaffen, alles Bestehende umstürzen und den Bürgerkrieg entzünden wollen; man beklagt mit Recht manchen der Männer, die an die Spitze sich stellten, vorzüglich den reich begabten Hecker, aber man verabscheut das Verbrechen, vor dessen Vollendung er nicht zurückbebte, nicht eingedenk des Eides, den er als Abgeordneter leistete. Die schweren Besorgnisse vor der gewaltsamen Schilderhebung des Volkes im Seekreise, vor der Vollziehung der Drohung daß 10,000 bewaffnete Männer aus dem Seekreise nach Karlsruhe ziehen, die Republik ausrufen, daß Tausende der Unzufriedenen sich ihnen anschließen würden, sind gehoben. Die hochverrätherischen Plane von Hecker und Struve sind gescheitert an der Verfassungstreue und dem gesunden Sinne des badischen Volkes. Daß in Konstanz Heckers Aufruf zur Einführung der Republik und zum bewaffneten Zuge nach Karlsruhe keinen Anklang fand, ist schon früher aus den Zeitungen bekannt geworden. In Ueberlingen, wo Struve einen ähnlichen Versuch machte hatte der Volksredner ein ähnliches Schicksal. Man weigerte die Theilnahme. Auf die Stockacher Versammlung hatte Hecker seine Plane gebaut. Der Stockacher Gemeinderath hatte den Muth und den Verstand, die benachbarten Gemeinden zu warnen und den Besuch der Bewaffneten zu verbitten. Als Heckers bewaffnete Schaar (sie bestand aus etwa 40 Leuten, die mit ihm aus Konstanz ausgezogen, und einigen Wenigen, die hinzu kamen) ankam, richtete sich zunächst der Unwille der Aufrührer gegen die Stockacher Gemeinderäthe; nur Hecker rettete ihnen das Leben; der Gemeinderath blieb fest und verweigerte ebenso wie in Konstanz die Theilnahme am Aufruhr. In Neustadt war eine Versammlung, die entschieden die republikanischen oder besser die anarchischen Bestrebungen ablehnte. In Villingen kamen Bürgermeister und Abgeordnete der benachbarten Orte zusammen und erklärten, daß sie an dem bewaffneten Zuge nach Karlsruhe nicht Theil nehmen würden. Aus Villingen wurde der würtembergische General ersucht, ungesäumt mit seinen Truppen einzurücken. Hecker warf sich mit seinem kleinen Häuflein nach Idstetten, wo er mit dem kühnen, von entschlossenen Männern umgebenen Weißhaar aus Lottstetten sich vereinigen will. Die badischen und hessischen Truppen werden am Eingang des Kinzigthals vereinigt die Aufrührer empfangen. Der treffliche Gagern, General in holländischen Diensten, reich an Kriegserfahrung, an Muth und Energie, übernimmt das Oberkommando der badischen Truppen. Der gefürchtete Einfall der deutschen Arbeiter aus Frankreich bei Breisach hat nicht Statt gefunden. Eine bedeutende militärische Macht in der Gegend wird jedem Uebergange wehren.

Donaueschingen, 15. April, halb 8 Uhr Abends. Die Karlsr. Ztg. bringt folgenden Bericht: Die augenscheinliche Gefahr, welche uns in der letzten Zeit in fortwährender Spannung erhalten hatte, ist gottlob vorüber: vor einer Stunde sind die ersehnten Hilfstruppen aus Würtemberg eingerückt. — Im Ganzen waren 6000 Mann Freischaaren hier versammelt. Um 5 Uhr, als die erste Nachricht von dem Anrücken der würtembergischen Truppen kam, zogen zuerst zwei Abtheilungen ab; um 6 Uhr folgten andere Haufen nach; der Rest blieb fast bis zum Einzug der Würtemberger und zog dann in geordneten Reihen, unter Trommelschlag nach Pfohren ab, von woher eben noch ein von Konstanz einrückender Haufe Freischaaren im Anzug begriffen war. Man hatte geglaubt, die Befreiung unserer Stadt werde nicht ohne Kampf stattfinden, da die Freischärler zum Widerstand entschlossen schienen; allein es kam nicht dazu. Eine Reiterabtheilung rückte zuerst bis an die steinerne Brücke vor, wo sie jedoch, da sie den Feind bereits im Rückzug begriffen sah, Halt machte. Hecker, Kaiser und Au waren an der Spitze der abziehenden Schaar. Bürgermeister Raus zog nicht mit ab; er ist sogleich nach dem Einzug unserer Befreier verhaftet worden. Gestern und heute waren alle Kommunikationen gesperrt gewesen. Auch in Stockach hatte Hecker die Post gezwungen, ihm die Briefschaften ꝛc. zu überliefern, und ein Theil wurde zurückbehalten. Wo er mit seinen Bewaffneten erschien, übte er unbedingte Herrschaft. Die erlittene Erfahrung wird dem Volke im Gedächtniß bleiben! (D. Z.)

Waldshut, 13. April. Eine Staffette mit einem Aufruf des bekannten Weißhaar von Lottstetten hat die Waldstädte in die größte Aufregung versetzt. Es wird Generalmarsch geschlagen und der Rathsdiener publicirt, daß jeder Bürger sogleich auf dem Rathhause erscheinen soll. Von der ganzen Versammlung erklären sich etwa 20—30 für das Unternehmen — darunter nur einige Bürger, die andern junge Leute oder Fremde. Die Unterstützung fällt somit von hier sehr schwach aus.

Es steht zu vermuthen, daß Nachrichten auch aus dem Mittelrheinkreis, vielleicht aus ganz Baden, Hessen, Nassau, Würtemberg u. s. w. einlaufen werden, welche schließen lassen möchten, daß auf diese Tage eine weithin reichende republikanische Schilderhebung im Werke war. Freiburg scheint als Centralpunkt für die Bewegung im Oberlande ausersehen gewesen zu seyn. (F. J.)

Mannheim, 16. April, Abends 6 Uhr. Mit dem letzten Bahnzug ist aus dem Oberland die Nachricht hier angelangt, daß die republikanischen Bestrebungen gescheitert seyen, Hecker sey in der Schweiz, so heißt es. (F. J.)

Kassel, 15. April. Einer heute den Ständen gewordenen Mittheilung zufolge, wird alsbald ein kurf. Commissär nach Dänemark abgeordnet werden, um den beiden Prinzen des kurf. Hauses, Landgraf Wilhelm und Prinz Friedrich (letzterer den präsumtive Thronfolger) aufzugeben, aus den dänischen Militärdiensten zu treten. Hr. Bergk wies auf das Betrübende hin, daß zwei deutsche Fürsten die Waffen gegen Deutschland tragen, oder daß einer derselben, wie die Wes. Ztg. berichtet, sogar 20,000 Rthlr. zu dem Krieg gegen Deutschland beigetragen habe. (F. J.)

Mainz, 17. April. Im Hofe des alten kurfürstlichen Schlosses wurde gestern Nachmittag eine Bürgerversammlung gehalten, die von etwa 5000 Personen besucht war. Den Hauptgegenstand der Verhandlung bildete das Programm aller derjenigen Forderungen, welche die Vertreter Rheinhessens dem deutschen Parlament vorlegen sollen. Derjenige Punkt desselben, der über die künftige Regierungsform Deutschlands handelt, gab Anlaß zu einer heftigen Debatte, die damit endigte, daß man sich für die Ansicht, welche die republikanische Regierungsform für die beste aufstellte, mit Stimmenmehrheit entschied. Es ward dann noch ein Protest gegen die, von der Majorität unserer zweiten Kammer gutgeheißene indirekte Wahl beschlossen, und es erfolgte zum Schlusse der Rücktritt des bisherigen Bürgercomite's. Die Wahl des neuen wird von der städtischen Behörde geleitet werden. (F. J.)

In der Comitesitzung des fünfziger Ausschusses vom 14. April wurde auf den Antrag von Soiron beschlossen, die Mitglieder Venedey und Spatz mit dem Auftrage zu entsenden, die in Straßburg zu dem Zwecke bewaffneten Einbruchs in Deutschland versammelten Deutschen von diesem Vorhaben abzubringen.

In der Comitesitzung vom 15. April wurde in Folge erhaltener Nachricht von einem im badener Oberlande versuchten Aufstande beschlossen, den Vorsitzenden Soiron und das Mitglied Buhl nach Baden zu entsenden, um im Interesse der Erhaltung der Ordnung im Namen des Fünfziger-Ausschusses alles Erforderliche vorzukehren.

In der heutigen Comitesitzung wurde auf den Antrag von Mühlfeld beschlossen, eine Erklärung des Bundes zu veranlassen, daß die Sprachen der Volksstämme fremder Zunge in den deutschen Bundeslanden, so weit ihre Gebiete reichen, der deutschen Sprache vollkommen gleichgestellt seyn sollen. (F. J.)

Aachen, 15. April, Abends halb 9 Uhr. Unsere Stadt ist in großer Bewegung; die Bürgergardisten sind sämmtlich unters Gewehr getreten. Um 7 Uhr etwa begannen am Kölnthore ernstliche Reibungen zwischen einigen Kriegs-Reservisten und einer Anzahl Arbeiter; sie wurden sehr blutig; man entwaffnete die Soldaten, und ihrer zwei sollen getödtet worden seyn. Die Arbeiter schreien: „Militär fort!“ und durchziehen in großen Haufen, zum

Theile mit Haken und Spaten bewaffnet, einzelne Straßen. Das Militär ist bereits in Kasernen konsignirt, und man hat versprochen, daß die Kriegs-Reservisten morgen von hier abziehen sollen. Die Reservisten des 34. Regiments zogen vorgestern hier erst ein und forderten sogleich die Stimmung gegen sich dadurch heraus, daß sie mit einer schwarz und weißen Fahne einmarschirten und mehreren Bürgern in frechem Uebermuthe die schwarz-roth-goldene Cocarde abrissen, auch sonst Unziemlichkeiten sich herausnahmen.

Stettin, 15. April. Aus Swinemünde meldet man, daß am 12. April Abends, außer der bereits gemeldeten, noch zwei andere dänische Fregatten in Sicht waren, welche, vor dem Hafen kreuzend, Leuchtkugeln und Raketen aufsteigen ließen. Bürger und Militair bewachen, um einer Landung der Dänen vorzubeugen, Tag und Nacht bewaffnet den Strand, und auf den Molen sind Geschütze aufgefahren. Gestern war nur noch eine der Fregatten in Sicht und, wie es scheint, haben sich die beiden andern entfernt. (D. A. Z.)

Posen, 14. April. Aus Schroda haben wir heute die officielle Nachricht, daß der polnische Heerhaufe die Stadt verlassen hat, welche sofort von preußischen Truppen besetzt worden ist; dagegen wollen die bei Wreschen stehenden Polen noch nicht auseinandergehen, und es ist unter ihnen bereits zu Zwistigkeiten und Balgereien gekommen, indem die eine Partei nachgeben, die andere aber schlechterdings Widerstand leisten will. Heute Abend läuft die ihnen bewilligte letzte Frist ab, es sey denn: daß Hr. v. Willisen noch ein paar solcher letzten Fristen in der Tasche habe. Unmöglich wäre das nach seinem zeitherigen Verfahren gerade nicht.

Hannover, 13. April. Der Adel hat nachgegeben. Die erste Kammer hat selbst anerkannt und ausgesprochen: „daß", wie es in der Antwortsadresse der Stände auf die Thronrede heißt, „die Aufhebung der Vertretung des Adels als solchen in der allgemeinen Ständeversammlung, sowie die Aufhebung aller Vorzüge der Geburt für den Adel, unbeschadet der Privatrechte, zur Entwickelung einer freien Verfassung, zur Begründung eines neuen kräftigen Lebens, zur Herstellung des Geistes der Eintracht, in dem das Heil und die Sicherheit Aller beruhe, vor Anderm dringend nothwendig sey." Nur 11 Mitglieder der ersten Kammer haben für Beibehaltung gewisser Adelsrechte gestimmt. Von diesem Beschlusse kann der Adel nicht wieder zurück. — So ist denn auch bei uns der Adel gebrochen, die so lange Zeit hindurch in unserem Lande stolz ihr Haupt erhob, und uns nach Außen hin in ein eigenthümliches Licht stellte. (F. J.)

Hannover. Vom Finanzministerium ist für die Soldatenbriefe bis zu zwei Thlr. einstweilen inländische Portofreiheit bewilligt. Die Vergünstigung bezieht sich nicht auf die Correspondenz der Unteroffiziere und Militärpersonen höhern Grades, wohl aber auf diejenige der Tambours, Pfeifer, Hornisten, Trompeter, sowie der Corporale und der sonstigen Militärs von keinem höhern als dem Corporalsrange.

Göttingen, 13. April. (Zurückberufung der Professoren Albrecht und Weber.) Aus sehr guter Quelle kann ich Ihnen berichten, daß in Folge der Göttinger Petition an den König, in welcher um sofortige Zurückberufung der sieben Professoren angehalten wird, der neue Curator Dr. Braun bereits die Professoren Albrecht und Wilh. Weber in Leipzig nach Göttingen berufen hat. Albrecht war bekanntlich Eichhorns Nachfolger und las Privatrecht, Staatsrecht und Rechtsgeschichte, während Wilh. Weber, der Bruder des berühmten Anatomen und Physiologen Ernst Heinrich Weber zu Leipzig, Physik hier vortrug und Direktor des physikalischen Cabinets war.

Hamburg, 13. April. (Die bayerischen Offiziere.) Das Generalkommando macht unterm 11. Folgendes bekannt: Angestellt sind: Beim 4. Jägerkorps Lieutenant von Waldemar aus königl. bayerischen Diensten als Kompagnieführer. Beim 2. Freikorps des Grafen zu Rantzau bis auf Weiteres Oberlieutenant Graf von Bothmer, Oberlieutenant von Aldofer. Freiherr Major v. d. Thann, Flügeladjutant Sr. Majestät des Königs von Bayern, als Kommandeur des Hamburger Freikorps und der demselben angeschlossenen Kieler Turner und Magdeburger Freiwilligen. Lieutenant von Cornelie, ebenfalls aus königl. bayerischem Dienst, als Adjutant.

Hamburg, 25. April. Heute Vormittag sind zwei Bataillone oldenburgische Infanterie, von Bergedorf kommend, hier durch nach Altona marschirt und auf der Eisenbahn bis Horst weiter befördert worden, ebenso die gestern angekommene preußische halbe reitende Batterie, nebst 100 Pferden nach Rendsburg. Morgen geht ein Bataillon Hannoveraner nebst einer Batterie nach Wrist. Soeben trifft noch eine Batterie preußischer Artillerie hier ein. Dieselbe wird morgen gleich nach Rendsburg befördert werden.

Rendsburg, 13. April. Die Wittwe des Königs Christian's VIII. ist nach einer glaubhaften Mittheilung von den Dänen verhaftet und in das Kastell bei Kopenhagen abgeführt worden, weil sie einen Brief an den Herzog von Augustenburg abgesandt hatte, der von den Dänen aufgefangen ist.

Rendsburg, 14. April. Die Dänen rückten gestern Morgen mit dem größten Theil der in ihrem Hauptquartier Schleswig centrirten Truppen (im Ganzen 8000 M.) aus und nahmen Position bei Dannevirke (¼ Meile von Schleswig nach Rendsburg zu). Gestern Mittag 1½ Uhr kam der König mit zwei Escadrons Dragonern und einer Escadron Kürassire mit glänzendem Generalstab von Flensburg in Schleswig an, ritt durch die Stadt dem Schlosse vorbei den Truppen nach und kehrte um 5 Uhr nach Flensburg zurück. Commandeur en chef ist General v. Hedemann. Heute Morgen standen die Dänen noch in ihren gestern genommenen Positionen. Die schleswig-holsteinischen Truppen liegen bei Schestedt, die Preußen bei Sorgbrück. Die altonaer freiwillige Cavalerie stand gestern Morgen auf dem äußersten Vorposten bei Brekendorf. — Gestern Abend hat, dem Vernehmen nach, ein Gefecht in der Nähe von Eckernförde bei Windebye stattgehabt, in welchem 40 Dänen gefangen genommen seyn sollen. Die neugebildete Turnerschaar aus Kiel nahm an der Affaire Theil und soll zwei Mann dabei verloren haben. (D. A. Z.)

Bukarescht, 12. April. Wir sind vor der Hand dem Ausbruche einer gewaltsamen Umwälzung entgangen, doch ist die Gefahr nicht beseitigt, und das Feuer glimmt unter der Asche fort. Eine Verschwörung der Bojaren erster Klasse (von der zweiten und dritten Klasse war nur ein Theil betheiligt) ist entdeckt worden, deren Zahl nicht über 180 stieg. Ihr hauptsächlicher Zweck war, die Absetzung der gegenwärtigen so sehr verhaßten Minister, ferner die Regulirung des Gerichtswesens und der damit verbundenen Erpressungen und Bestechungen zu fordern.

## Schweiz.

Aus Bern, 14. April, schreibt man uns, daß die Tagsatzung eine geheime Sitzung hielt — zu Mittheilung diplomatischer Aktenstücke. Man glaubt, daß es sich um das Anerbieten eines Schutz- und Trutzbündnisses von Seiten der französischen Republik, um eine sardinisch-schweizerische Allianz und das Gesuch um Gestattung des Durchmarsches eines französischen Heers nach Italien durch die Schweiz handle. Der Vorort scheint geneigt zu seyn, das Neutralitätssystem aufzugeben. Eine wichtige Finanzmaßregel hat die Tagsatzung in ihrer letzten Sitzung beschlossen — auf Antrag des Vororts soll eine Anleihe von 3,200,000 Fr. im Inland aufgenommen werden, um die durch den Sonderbundskrieg erschöpfte Kriegskasse wieder anzufüllen. (A. Z.)

## Frankreich.

*Paris, 13. April. Ein Dekret schafft die öffentliche Ausstellung der zu Criminalstrafen Verurtheilten ab. In den Erwägungsgründen des Dekrets ist gesagt, daß diese Strafe die menschliche Würde vernichtet, und die Rehabilitation unmöglich macht, daß sie ferner die gehässigste Ungleichheit sanktionirt, indem sie die Verbrecher von Profession fast gar nicht rührt, während sie den reuigen Verbrecher geradezu vernichtet; daß sie am Ende das Gefühl des Mitleids abstumpft und mit dem häßlichen Anblick des Verbrechens vertraut macht.

Der Censeur de Lyon meldet, daß die dreifarbige Fahne Frankreichs in Chambery auf das Empörendste insultirt worden sey. Man band die Fahne einem Hunde um, zog sie so durch den Koth in der ganzen Stadt herum und ließ sie endlich durch andere Hunde in Stücken zerreißen. Diese Komödie soll auf Anstiften des dortigen Clerus erfolgt seyn, der vor Allem die Einverleibung Savoyens an Frankreich fürchtet.

Die Anzahl der Arbeiter in den National-Werkstätten hat sich seit acht Tagen bedeutend vermindert, da die meisten Fabriken wieder im Gange sind und die Arbeiter daher auf ihre früheren Posten zurückkehren.

## Dänemark.

Kopenhagen, 11. April. Morgen wird eine Fregatte und übermorgen eine zweite segelfertig, und während man hier in den Straßen jetzt nur bürgerliches Militär sieht, warten hier jetzt 3000 Mann Matrosen, um auf die Flotte gebracht zu werden, aus der gestern eine Brigg nach Swinemünde beordert worden seyn soll, um dort bereit zu seyn, wenn der förmliche Bruch mit Preußen erfolgt. Heute traf hier das Dampfschiff „Iris" mit 121 Gefangenen ein; es waren darunter 4 Offiziere, die übrigen größtentheils Studenten. Sie wurden sogleich zwei bei zwei gebunden auf's Kastell transportirt. Morgen wird das Dampfschiff „Skirner" mit 500 Gefangenen erwartet.

## Amerika.

Im Senate zu Washington erklärte Herr Allen, der Senat müsse dem französischen Volke für seinen Freiheitssieg den feierlichen Dank des Congresses votiren, aber der Senat überließ diese Demonstration den Privatmeetings. Diese erfüllten denn auch ihre Pflicht nach besten Kräften. Auf einer Versammlung wurde Geld collectirt, um den Irländern Kanonen zu kaufen, und es kamen einige hundert Dollars wirklich zusammen; auf einer andern sprach man die Hoffnung aus, mit nächstem ein Dutzend europäischer Monarchen in gute amerikanische Bürger verwandelt zu sehen; die französischen Einwohner von Newyork hielten ein Meeting in St. Johns Hall, vor deren Façade die Inschrift: „Es lebe die europäische Revolution!" in englischer, französischer und deutscher Sprache prangte.

Die Newyorker Deutschen hielten eine große Versammlung in Hildebrand-Hall, unter dem Vorsitze des Hrn. Uhl, Redakteurs der „Staatszeitung." Auf Antrag des Hrn. Kriege ward eine Glückwunschadresse an die provisorische Regierung Frankreichs beschlossen und Hr. Karl Heinzen beauftragt, dieselbe zu überbringen. Das Wort „Vereinigte Staaten von Europa" wurde mehrfach mit dem Ausdrucke zuversichtlicher Hoffnung ausgesprochen.

Dem Congresse liegt gegenwärtig eine Bill vor, welche die Lüftung von Emigrantenschiffen und die Verköstigung der auf denselben nach den Vereinigten Staaten beförderten Zwischendecksreisenden zum Gegenstande hat und deren Annahme wohl als zuverlässig angesehen werden. Nach dieser Bill soll die Lüftung eines jeden Emigrantenschiffes, welches auf amerikanische Häfen fährt — also gleichviel ob amerikanisch oder fremd — bei 50 bis 150 Deckpassagieren, durch einen Ausgang, bei mehr als 150 Passagieren durch zwei dergleichen erleichtert, außerdem aber und zwar bei über 100 Passagiere durch 2, an beiden Enden des Decks anzubringende, mit Kappen versehene, 4½ Fuß über das Oberdeck hinausragende metallene Ventilatoren (welche bei über 200 Passagieren 12 Zoll im Durchmesser haben müssen) bewirkt werden. Schiffsküchen sind je nachdem über 50, 200, 360 oder 450 Deckpassagiere an Bord sind, 1, 2, 3 oder 4 auf dem Oberdeck einzurichten. Für jeden Deckpassagier müssen vor Auslauf des Schiffes folgende Lebensmittel in guter Qualität unter Deck gesichert seyn: 35 Pfund Schiffsbrod, 10 Pfd. Hafermehl, 10 Pfd. Mehl, 10 Pfd. Reismehl, 35 Pfd. Erdäpfel (oder statt ihrer 7 Pfd. Mehl), eine Gallone Weinessig, 60 Gallonen Trinkwasser, 30 Pfd. knochenfreies Schweinefleisch. Dabei muß hinreichendes Feuerungsmaterial zum Kochen vorhanden seyn. Von diesem Proviant soll allwöchentlich dem Passagier der zehnte Theil verabreicht werden, von dem Wasser aber soll jeder Passagier täglich 3 Quart bekommen. Sollten diese Bestimmungen nicht vollständig innegehalten und die Passagiere dennoch auf schmälere Kost gesetzt werden, so soll ein jeder derselben für jeden Tag dieser schmälern Kost 3 Sgr. Entschädigung zu fordern berechtigt seyn. Contraventionsfälle ziehen Strafen von 200 Sgr. nach sich. (W. Z.)

---

(Eingesandt.) Unter Bezugnahme auf das Inserat; Beilage zur Bayreuther Zeitung Nr. 88 darin des Artikels resp. Erwiederung in Nr. 93 und 96 desselben Blattes: Die Trennung der Schule von der Kirche betreffend; können die Unterzeichneten nicht umhin ihren innigsten Dank anszusprechen und ihre volle Sympathie der Meinungen erkennen zu geben — den sehr verehrten Bürgern und Lehrern Bayreuths, welche diesen interessanten und wichtigen Gegenstand angeregt und vertheidiget haben. —

Nicht soll der Einsender des Artikels: Beilage zu Nro. 95 der erwähnten Zeitung, glauben, einen Grund für seine Erwiederung darin zu finden: „daß Klagen darüber noch an keinen andern Orte gehört worden sind," oder wie er hinzusetzt: „hiemit die Sache auf diesem Wege geschlossen zu sehen." Nein, auch wir in Kleinstädten haben das lästige des bisherigen Systems, namentlich der Bevormundung der Schulen durch die Geistlichen, längst eingesehen; denn wenn die Kinder durch das unnatürlich viele Auswendiglernen von Bibel- und Liederversen, von Gedenksprüchen u. s. w., wozu noch das nothwendige und zweckmäßigere von biblischen Geschichten, Geographie, alten und neuen Geschichte, von den vielen Regeln der Orthographie, dann des Rechnens, der Naturgeschichte ꝛc. kommt, ganz ermüdet — weniger befähigte Köpfe ganz stupid werden, so kann dem besorgten Familienvater, kurz jedem denkenden und beobachtenden Menschen nicht entgehen, daß durch diesen unaufhörlichen Gedachtnißkram in und außer der Schule die Verstandes- und Herzensbildung leer ausgeht, wenigstens vernachlässiget und hintangesetzt werden muß.

Wenn auch von vielen Lehrern eingesehen wird, daß durch dieses Geist und Herz tödtende, allzuviele Auswendiglernen, der Schule die edelste Zeit genommen, die Verdummung durch Erschlaffung der Kräfte nur befördert, der größte Abscheu gegen Bibel, Gesangbuch und Katechismus in den Kindern für das ganze Leben hervorgerufen werden muß — so sind sie, (als Vollzieher des Urtheils) weil von oben herab strenge darauf gesehen wird, gezwungen einen großen Theil der Schulzeit mit diesem gedankenlosen Geplapper zu verschwenden und die praktischeren, wichtigen Gegenstände darüber zu vernachlässigen; wie mag es dann mit der Freude im Berufe aussehen?!

Man ist nicht gemeint, alle die Mängel des jetzigen Lehrplanes näher zu bezeichnen und hält sich auch für zu unbedeutend, Mittel und Wege zur Verbesserung desselben in Vorschlag zu bringen, — will aber darauf aufmerksam machen, daß die Herrn Schulinspektoren bei den vielen Arbeiten, welche dieß Amt ohnedies mit sich bringt und der noch obendrein unmittelbaren Leitung und Beaufsichtigung der Schulen, — ferner als Vorsitzende bei der Armenpflege, als Vorstände der Stiftungen und Kirchenverwaltungen u. s. w. ohnmöglich dem doch weit höheren Berufe als Geistliche und Seelsorger, nach Pflichten und zur Befriedigung der Gemeinden obliegen können.

Wohlan denn, Ihr Bürger unserer Kreishauptstadt, der Impuls ist gegeben, an Euch ists (und Ihr habt es ja im oben erwähnten Blatte Nr. 93 auch versprochen) die Sache weiter zu verfechten; auf die eifrigste Mitwirkung, auf den Dank vieler Tausende könnt Ihr sicher rechnen.

Mehrere Bürger und Einwohner von Selb.
(Folgen die Unterschriften.)

---

## Anzeigen.

(Anfrage.) Warum nehmen die Bürger und Metzgermeister so wenig Antheil an den Bürgerversammlungen? Geschieht es vielleicht deßhalb, weil ihnen gewisse Vorrechte vor andern eingeräumt sind?

---

Bekanntmachung.

Knaben, welche im nächstfolgenden Schuljahre in den untersten Cursus der Königlichen Kreis-Landwirthschafts- und Gewerbsschule aufgenommen werden sollen, erhalten in den Elementar-Unterrichts-Gegenständen einen für die Zwecke und Bedürfnisse der Gewerbsschule besonders berechneten Privat-Unterricht. Diejenigen Aeltern, welche ihre Söhne diesem Unterricht zu übergeben gedenken, wollen am Montag den 1. Mai Vormittag zwischen 10 und 12 Uhr im Gewerbsschul-Gebäude parterre die deßfallsigen Anmeldungen machen und die Bedingungen vernehmen.

---

Julie Andrea aus Hildburghausen empfiehlt zur hiesigen Messe ihr wohlassortirtes Putzwaarenlager, bestehend in Hüte, Hauben, Krägen, Blumen, Bänder ꝛc. zu den billigsten Preißen. Logis bei Herrn Backermeister Petz in St. Georgen.

---

Ultramarin Grün und Blau sowie andere Farben in vorzüglicher Qualität bei

Wilhelm Höflich.

---

Nr. 315, neben dem neuen Schloß, parterre, sind auf Jacobi zwei hübsche, für stille Partheien bequeme Logis, die man auch im Ganzen, mit oder ohne Stallung und Remise ablassen könnte, zu vermiethen und das Nähere bei dem Hausbesitzer selbst unmittelbar zu erfragen.

---

Eine freundliche Wohnung auf der Sommerseite und vorne heraus ist für einzelne Personen, so wie eine dergleichen Wohnung, mit der Aussicht im Garten, für eine kleine Familie, im Hause des Kaufmanns Wilmersdöffer auf dem Markt zu vermiethen.

---

Im Hause Nr. 674 am Brandenburger-Thor ist eine freundliche Wohnung, bestehend in zwei heizbaren Zimmern mit Kabinet, heller Kuche und allen andern Bequemlichkeiten auf Jakobi d. J. zu vermiethen.

---

Nr. 391 in der Friedrichsstraße sind von der mittlern Etage, im Hinterhause, Aussicht auf die Heuwage, zwei Zimmer und ein Kabinet nebst Stallung auf Jacobi zu vermiethen.

---

H.-Nr. 483 ist auf's Ziel Jakobi, über 2 Treppen, ein aus 6 heizbaren Zimmern ꝛc. bestehendes Quartier zu vermiethen.

---

Im Hause Nr. 653 in der Jägerstraße ist auf Jakobi die mittlere Etage zu vermiethen.

---

Im Verlage der Gr. Kammerrath Hagen'schen Erben. Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

# Beilage zur Bayreuther Zeitung.

**Donnerstag** **Nro. 111.** **20. April 1848.**

## Deutschland.

#!# München, 17. April. Se. Maj. der König Max soll einen Akt wahrhaft königlicher Großmuth beabsichtigen, nämlich die in den hiesigen Leihhäusern liegenden Pfänder unter 10 fl. auf seine Kosten auslösen zu lassen. — Welch schönes Osterfest wäre dies nicht für so manche im Elende schmachtende Familie!

Heute fand abermals eine Staatsrathssitzung Statt, in der die neuesten Gesetzesentwürfe „Ablösung und Ständewahl" verhandelt wurden

Reichsrath Graf von Waldbott-Bassenheim erhielt in der Eigenschaft eines Generalmajors der Landwehr das erledigte Kreiskommando der Landwehr von Schwaben und Neuburg.

Der politische Clubb hat in seiner vorgestrigen Versammlung eine Adresse an das Ministerium beschlossen (weil dadurch die Kammer angehalten seyn würde, der Adresse die ihr gebührende Aufmerksamkeit zu schenken) in welcher nur noch um Vorlage des provisorischen Ständewahlgesetzes, — und wenn solches wirklich beschlossen — um Einberufung der neuen Stände gebeten wird. — Man sucht die Einräumung einer hiesigen Kirche behufs Abhaltung dieser Versammlungen nach.

Seit heute circulirt hier ein Aufruf an die Wähler, welcher die gewandte Feder und das warme Herz des Grafen v. Hegnenberg-Dux, den Verfasser desselben, nicht verläugnen kann. (Wir werden ihn morgen mittheilen.)

Heute Abends fand im Rathhaussaale eine Generalversammlung des hiesigen Landwehrfreikorps statt, in welcher der ehemalige Hofmarschall Graf Saporta zum Oberst, Advokat Ritter v. Seibold zum Auditor, und Kunsthändler Wimmer zum Quartiermeister gewählt ward; die Wahlen der übrigen Stabsoffiziere erfolgen späterhin.

Man sieht stündlich der Entbindung J. Maj. der Königin Marie entgegen.

Die hiesigen Bräuer haben sich dem Vernehmen nach dahin vereinigt, das Sommerbier à 5½ kr. pr. Maß (also um 2 pf. billiger als der Tarif à 6 kr.) verleit geben zu wollen.

#!# München, 18. April. Gestrigen schleunigsten allerhöchstem Befehle gemäß brechen heute 3 Compagnien des hiesigen Infanterie-Regiments König auf, um als Verstärkung unsern bereits an der Badnergrenze stehenden Truppen nachzueilen.

G München, 17. April. Ich entferne mich aus der Sizzung der Kammer der Abgeordneten, um Ihnen noch vor Postabgang Mittheilung von zwei Gesetzentwürfen zu geben, die der Finanzminister soeben eingebracht hat. Der erste betrifft die Aufnahme eines freiwilligen Anlehens. Daß die Zeit große Ausgaben erfordere, bemerkte der Minister, wird Jeder einsehen. Eine solche ist vorzüglich erfordert a) durch die militärischen Rüstungen, b) durch die Nothwendigkeit, die öffentlichen Arbeiten fortzusetzen und c) die Industrie möglichst zu unterstützen. Bayerns Bundescontingent beträgt im Ganzen mit der Reserve und der Festungsbewachung 60,000 Mann. Zu ihrer Ausrüstung sind über das Budget nöthig 2 Mill., zu ihrer Erhaltung monatlich 600,000 fl. (über das Budget), für Geschüz und Belagerungstrain 900,000. — Der Bedarf für die öffentlichen Arbeiten, ca. 7 Mill. ist gedeckt theils durch die budgetmäßige Festungs- und Eisenbahnbau-Dotation theils durch das Arrosirungsanlehen 4,600,000 fl.). Hiegegen ist nöthig eine Unterstüzung der Bexbacher Eisenbahn mit 800,000 und der industriellen Unternehmungen mit 1 Mill. — Da der Armeereservefond von 2½ Mill. der Schuldentilgung bereits 1846 — gegen seinen Zweck zugewiesen wurde, muß er von dieser ersezt werden. Da nun, wie gezeigt, ca. 9,622,000 fl. nöthig, aber nur 2½ von 18½ vorhanden sind, so müssen 7 Mill. anderweitig gedeckt werden. Dazu schlägt der Minister ein freiwilliges Anlehen vor. Denn wenn auch eine Einkommensteuer beschlossen wird, kann doch davon in diesem Jahre keine Hilfe erwartet werden. Daher wendet sich der Minister in diesem Momente, wo es die höchsten Interessen nach Außen und Innen zu wahren gibt, an den Patriotismus der Nation.

Der Gesetzentwurf enthält im Wesentlichen Folgendes: Es wird ein Anlehen von 7 Mill. im Wege friewilliger Subscription aufgenommen. Dafür werden Staatsschuldscheine ausgegeben in Beträgen von 20, 50, 100 fl. (mit der Absicht um Allen zugänglich zu seyn und um die Verwendung und Veräußerung zu erleichtern). Die (durch die Ablösung eingehenden) grundherrlichen Staatsgefälle werden zur Verzinsung und Tilgung verwendet. (Es ist dies dem §. 7 des Tit. III. der V.-U. nicht entgegen und dem bisherigen Usus gemäß). Bei diesen Ablösungen der Staatsgefälle wird das Ablösungskapital, wenn es 40 fl. übersteigt, in solchen Partialscheinen angenommen, wenn es 400 fl. übersteigt, zum vierten Theil in 3½ zigen Staatsobligationen al pari, jedoch muß dann die Hälfte baar erlegt werden. — Eine Bestimmung des Zinsfußes ist nicht getroffen, weil der andere Faktor — Nominalbetrag — bestimmt ist. Wäre er auch hoch, ja sogar 6 g, so mache dies Nichts, weil der Minister hofft, das ganze Anlehen in 4 Jahren tilgen zu können.

Der zweite Entwurf betrifft die Sparkassen-Einlagen, deren Verhaltnisse schon auf dem jüngsten Landtage zur Sprache kamen. Die Spartassengelder sollen vom 1. April c. an zu 4 pCt. verzinst seyn. Jede Rückzahlung an die Sparkassen geschieht in 4 procent. Obligationen al pari. Die Sparkassen haben bei Rückzahlungen an Dienstboten, Handwerker, Taglöhner, Fabrikarbeiter, gemeine Soldaten nur bis zum Betrag von 200 fl., bei andern Personen nur bis 100 fl. in baar, den Ueberschuß in 4 procent. Obligationen al pari zu geben.

Dazu bemerkte v. Lerchenfeld: Bei der Redaktion des Zinsfußes hatten die Sparkassen statt der frühern kündbaren unaufkündbare Obligationen erhalten. Der Staat sey also zur Rückzahlung nicht verbunden (rechtlich). Habe er es doch bis jezt gethan, so sey dies geschehen, weil die Schuldenkasse immer Geld hatte. Wolle er dies fortsezen, so würden diese Rückzahlungen allein mehr als die Dotation absorbiren. Uebrigens hätten die Sparkassen ihren ursprünglichen Zweck (für ärmere Klassen zu wirken) überschritten, und eine Masse nicht Armer zugelassen, von denen jeder durchschnittlich (nach der hiesigen Anstalt berechnet) 302 fl. einlege. Dies sey die einzige Maßregel. Die Erhöhung des Zinses würde sie in den Stand sezen, auch ihren Einlegern mehr Zins zu geben und sie dadurch zum Belassen ihrer Kapitale zu vermögen, und ihnen einen theilweisen Ersaz ihrer Einbuße bei dem etwaigen Verkaufe dieser Obligationen gewähren.

G München, 17. April. Der Verkauf von Flugschriften und Tagesblättern durch Colporteure auf den öffentlichen Strassen, von der Polizei jüngst untersagt, ist auf Beschwerde der Literaten Trautmann und Dr. Karl Riedel freigegeben worden. Lezterer wird ein Tagblatt „Freie Presse" durch Colporteure auf den Straßen verkaufen lassen.

## Frankreich.

* Paris, 14. April. Der Präsident des Clubbs de la jeune Montagne einer sehr exaltirten ultra-revolutionären Verbindung, Herr Michelot ist gestern in seiner Wohnung verhaftet worden, da die Polizei in Erfahrung gebracht hatte, daß Michelot eigentlich ein sicherer Juin d'Allas sey, der wegen betrügerischen Bankerottes und Prellerei zu zehn Jahren Galleeren verurtheilt, sich nach England geflüchtet hatte und nach der Februar-Revolution zurückkehrte. Diese Verhaftung und der Vorgang mit Blanqui zeigen, daß man heute zu Tage durch exaltirten Patriotismus und Ultra-Republikanismus nicht mehr die Leute blenden kann und daß die Spreu emsig vom Weizen gesondert wird. — Ein Brief aus Bayonne meldet: daß Olozaga den die spanische Regierung als Gefangenen nach Cadix transportiren ließ, in Cordova seiner Escorte entsprang und nicht mehr gefunden ward. — Die Madrider Journale sind vom 8. April, sie melden daß der Herzog und die Herzogin von Montpensier von Madrid nach Vista alegre abgereist sind.

* Paris, 15. April. Man erwartet morgen ein Dekret der Regierung im Moniteur, wodurch das Handelsgericht ermächtigt wird, jedem Handels- oder Industriehause, das seit dem 24. Februar fallirte, und das sich erbietet, binnen fünf Jahren alle seine Gläubiger mit mindestens 50 Prozent zu befriedigen, das Concordat zu homologiren und das Haus zur Fortführung seiner Geschäfte zu ermächtigen. Auf diese Art werden alle großen Bank- und Industrie-Etablissements ihre Arbeiter wieder aufnehmen und den Kredit erhalten können.

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Freitag **Nro. 112.** 21. April 1848.

## Deutschland.

□ München, 18. April. (Nachtrag zur Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 17. April.) Beide Gesetzentwürfe wurden vom Hrn. Minister mit umständlichen Einleitungen begleitet, worin die Nothwendigkeit dieser Maßregeln auseinandergesetzt wird, das neue Anlehen soll durch Partialschuldscheine von 20, 50 bis 100 Gulden zu 5, oder sogar 6 Prozent verzinslich gebildet werden. Der hohe Zinsfuß wird von der Regierung in Betracht, daß das Anlehen in 4 Jahren zurückbezahlt werden soll, der Creirung desselben unter Pari vorgezogen. — Ein von dem Ministerium eingelaufenes Schreiben enthält die Entschließung, daß die von dem Augsburger Magistrat und dem Ministerium des Innern gegen den Priester Kasp. Wolf gefaßten Beschlüsse außer Wirksamkeit gesetzt worden seyen. Somit fällt diese, auf der Tagesordnung befindliche Frage, worüber Pfarrer Rammoser Vortrag erstattet, weg. — Frhr. v. Rotenhan verliest seinen bereits erwähnten Vortrag, worin er mit dem Ausschuß beantragt, daß in Betracht der dringenden Arbeiten des gegenwärtigen Landtags die Prüfung der Rechnungsnachweise der kommenden Ständeversammlung vorbehalten werden soll. Die Kammer stimmt diesen Antrag bei, nachdem der Hr. Finanzminister, ebenso wie schon im Ausschusse, erklärte, nichts dagegen einwenden zu wollen. Bei dieser Gelegenheit bemerkt der Hr. Finanzminister, daß jene Gerüchte, welche sich über den Stand der Staatskassa erheben, unbegründet sind. Es haben sich in derselben 4 Mill. baares Geld vorgefunden; das griechische Anlehen sey längst kein Geheimniß mehr, im Uebrigen verhalte es sich wie im vorigen Jahre. Noch sey 1 Million an kleinen Posten vorhanden, die noch verrechnet werden soll. Ausgabspapiere seyen nothwendig. Folge der Rechnungsmanipulation. Eine eigentliche Kriegskasse bestehe nicht. Das Kriegsministerium habe seinen budgetmäßigen Credit und erhalte nach Umständen Vorschüsse oder die es treffende Beträge aus der Staatskasse. — Der I. Präsident verliest endlich ein Schreiben des Ministerium des Innern, wornach mit Bezug auf den Antrag des Def. Würth in jüngster Sitzung an alle Kreisregierungen die allerh. Weisung ergangen ist, den auf das bayer. Gebiet übertretenden von der franz. Regierung entlassenen unbewaffneten deutschen Arbeitern die Rückkehr in ihr Vaterland zu gestatten, sie durch Geld zu unterstützen und ihnen jeglichen Vorschub zu leisten. — Nachdem die Sitzung bereits geschlossen, bemerkt Weinzierl, daß wenn nicht binnen 8 Tagen das Ablösungsgesetz eingebracht worden sey, sie nichts weiter berathen und nach Hause gehen werden. Der Herr Finanzminister spricht die Hoffnung aus, dasselbe schon in der morgigen Sitzung einbringen zu können.

Wir lassen hier die gestern erwähnten Gesetzentwürfe folgen:

München, 17. April. I. Gesetzentwurf, die Verhältnisse der Sparkassen und beziehungsweise die bei der Staats-Schuldentilgungs-Anstalt anliegenden Sparkaßakapitalien betreffend. Art. 1. Die bei der Staats-Schuldentilgungs-Anstalt anliegenden Sparkassa-Kapitalien werden statt wie bisher zu 3½, vom ersten April 1848 anfangend, mit 4 vom Hundert verzinst. Art. 2. Jede Zurückbezahlung dieser Kapitalien von Seite der Staatsschuldentilgungs-Anstalt an die Sparkasse-Verwaltungen findet, sie mag ganz oder theilweise nachgesucht werden, von nun an in vierprozentigen Staatsschuld-Mobilisirungs-Obligationen zu dem Nennwerthe statt. Art. 3. Dagegen sind die Sparkasseverwaltungen nur jenen Einlegern gegenüber, welche Dienstboten, Handwerksgesellen, Taglöhner, Fabrikarbeiter oder Militärs, vom ersten Unteroffiziers abwärts, sind, verpflichtet, den ganzen Einlagbetrag, sofern derselbe die Summe von 200 fl. nicht übersteigt, baar zurückzuvergüten. Bezüglich aller anderen Einlagen sind sie von nun an nur gehalten, jene gekündeten Einlagen, deren Gesammtbetrag 100 fl. nicht erreicht, baar zurückzubezahlen. Erreicht oder übersteigt das Guthaben den Betrag von 100 fl., beziehungsweise 200 fl., so sollen die Sparkassen ermächtigt seyn, die Rückzahlung in 4proz. Staats-Obligationen zu leisten. Art. 4. Die Hälfte der jährlich zur baaren Heimzahlung der älteren Staatsschuld bestimmten Beiträge soll der Rückzahlung der in den vorhergehenden Artikeln 2 und 3 erwähnten Mobilisirungs-Obligationen zugewendet werden, zu welchem Behufe dieselben mit einem entsprechenden eigenen Stempel zu versehen sind. Art. 5. Gegenwärtiges Gesetz tritt mit dem heutigen Tage in Wirksamkeit. Die Staatsministerien des Innern und der Finanzen sind mit dem Vollzuge desselben beauftragt. München, den . . . . . 1848. Thon-Dittmer. Lerchenfeld. — II. Gesetzentwurf über die Aufnahme eines Anlehens im Wege der freiwilligen Subskription. Seine Maj. der König haben in Berücksichtigung des außerordentlichen Kostenaufwandes, welche die Mobilisirung Allerhöchst ihres Heeres, die Unterstützung der Industrie und die Fortsetzung der öffentlichen Arbeiten erfordern, nach Vernehmung Allerhöchst Ihres Staatsrathes und mit Beirath und Zustimmung Ihrer Lieben und Getreuen der Stände des Reiches beschlossen und verordnen, was folgt: Art. 1. Der Staatsminister der Finanzen ist ermächtigt, im Wege der freiwilligen Subscription ein verzinnsliches Anlehen von 7,000,000 fl. aufzunehmen. Art 2. Ueber dieses Anlehen werden 20 fl., 50 fl. und 100 fl. lautende Staatsschuldscheine von der K. Staatsschuldentilgungs-Kommission unter Mitwirkung der ständischen Kommissäre ausgefertigt. Art. 3. Dieses Anlehen ist auf die grund-, zehent und lehenherrlichen Gefälle des Staats versichert und wird aus diesen Gefällen alljährlich verzinset. Bei den an den Staat für die Ablösung dieser Gefälle zu zahlenden Summen sind diese neuen Staatsschuldscheine nach dem Nennwerthe bis zur Hälfte des Ablösungsbetrages, wenn derselbe 40 fl. erreicht oder übersteigt, anzunehmen. Erreicht der Ablösungsbetrages 400 fl., so kann ein Viertheil auch in älteren 3½ proz. Staatsschuldscheinen nach dem Nennwerthe erlegt werden. Die eine Hälfte ist jedoch immer baar zu entrichten. Art. IV. Sollte in den Jahren 18⅛⅝ und 18⅛⅞ auf die in Art. III. bezeichnete Weise die vollständige Aufräumung dieses Anlehens von 7 Mill. Gulden nicht bewerkstelligt seyn, so ist der verbleibende Rest in den Jahren 18⅜⅛ und 18⅜¼ im Wege der Verloosung zu tilgen. Art. 5. Der Staatsminister der Finanzen ist mit dem Vollzuge des gegenwärtigen Gesetzes beauftragt. Für den Entwurf: Lerchenfeld.

Aufruf an die Wahlmänner! (von Graf Hegnenberg.) Bayerische Männer, die Ihr berufen seyd, die Abgeordneten zu wählen, welche Theil nehmen sollen an der Berathung der wichtigsten und folgenreichsten Gesetze, an die sich die Wiedergeburt Deutschlands knüpfen wird, vernehmt, was die Gutsinnten, was der Kern des bayerischen Volkes von Euch verlangt. In Euere Hand ist viel gelegt, denn die Männer, die Ihr wählen werdet, sie haben nicht allein die Aufgabe mit zu arbeiten an einer bessern Zukunft Deutschlands, sondern sie werden die Ehre, den Ruhm und die Wohlfahrt Bayerns zu vertreten haben vor dem Angesichte der Welt. Darum liegt Alles daran, daß diejenigen, welche Ihr mit diesem ehrenvollen Auftrage betrauet, in jeder Beziehung fähig und tuchtig seyen, Euer Vertrauen zu rechtfertigen. Fragt Ihr aber, welche Eigenschaften dazu nöthig sind, so sagen wir Euch: Wählt Männer, die durch ihr Leben und Wirken bewiesen haben, daß sie mit dem Geiste des Fortschrittes, mit der Kraft der Intelligenz auch den Muth der Ueberzeugung vereinen; Männer, die das Land und seine Bedürfnisse kennen, die selbstständig und frei von jedem Einfluße nur nach eigener Anschauung urtheilen; Männer, die jeder Art von Bestechung fest widerstehen und denen die Pflicht mehr gilt, als Ehrenstellen, die Ehre mehr als die Popularität, und die Liebe zum Vaterlande mehr als der wohlfeile Ruhm zu glänzen. Allein wenn auch Charakterfestigkeit die nothwendigste Eigenschaft des Mannes seyn muß, auf den Euere Wahl fallen soll, so ist sie doch nicht die einzige; denn hier handelt es sich um Dinge, über die nur derjenige mitsprechen und mitberathen kann, der neben einem gebildeten hellen Verstande auch Kenntnisse und die Gabe hat, das auszusprechen, was er denkt. Deßhalb seyd Ihr bayerische Wahlmänner nicht gehalten, nur aus Euerer Mitte zu wählen; — wo Ihr einen tauglichen Mann in Bayern, ja, in Deutschland wißt, dem Ihr Euer Vertrauen schenkt, den könnt Ihr wählen, ohne Beschränkung. Der Abgeordnete, den Ihr wählt, ist verbunden und verpflichtet, nicht etwa nach Gutdünken seine Ansichten zu vertreten, sondern die Eurigen; Ihr seyd es, die ihn abordnet,

Euch ist er verantwortlich. Darum verlanget von Jedem, dessen Gesinnung Ihr nicht kennet, aus seinem öffentlichen Wirken, daß er vor der Wahl sich klar und deutlich ausspreche, wie und was er denkt. Denn nur dann seyd Ihr im Stande zu beurtheilen, ob er Euere wahre Willensmeinung vertreten wird. Würde er in Frankfurt anders sprechen oder gegen Euere Meinung stimmen, so überschreitet er seine Aufträge, und Ihr seyd berechtigt, ihm das Mandat zu entziehen. Offen und ehrlich muß, wer gewählt werden will, aussprechen, in welchem Sinne er Euch und die Sache des Vaterlandes vertreten will. Ihr könnt, Ihr müßt das verlangen, denn nicht Jeder, der Versicherungen gibt, hält sie auch immer, und wer Euch hier täuschte, der begienge ein Verbrechen. Es werden Euch manche Männer vorgeschlagen werden, die Ihr nicht persönlich kennt; Ihr müßt Euch deshalb auf den guten Rath verlassen, der Euch gegeben wird. Prüft aber genau den, der ihn ertheilt, denn nicht alle Bestrebungen sind gleich lauter und wohlgemeint. Es gibt eine Partei, die uns mit Gewalt glücklich machen will; sie ist nicht groß in Bayern, aber kühn, weil sie nichts zu verlieren hat, thätig, weil sie viel zu gewinnen hofft; dabei gewandt und schlau. Sie verspricht den Armen Wohlhabenheit und gute Tage, dem Arbeiter viel Verdienst bei wenig Mühe und schmeichelt dem Ehrgeiz der Unvernünftigen; sie verleidet dem Arbeiter die Lust an der Arbeit, macht ihn zum Müssiggänger; und kommt dann mit der Verdienstlosigkeit Mangel und Hunger, dann zeigt sie hin auf den Besitzenden und sagt: „Nimm"! — denn zu geben hat sie selbst nichts. — Frankreich liefert auch dem Unglaubigsten den besten Beweis. — Diese Partei will die Republik; in Deutschland wäre das diejenige Regierung, wo jeder befiehlt und keiner gehorcht. — Der Eine Theil dieser Partei spricht ehrlich aus, was er will, der andere aber hat zwar die Monarchie im Munde, aber er untergräbt alles Bestehende, weil er weiß, daß dann jener Zustand von selbst kommt. Wir alle wollen vorwärts, wie alle wollen, daß in Deutschland Einheit und Einigkeit herrsche, daß wir uns frei bewegen können ohne Zoll und Paß, und daß jeder nach demselben Gesetze gerichtet werde. — Aber deßhalb brauchen wir nicht aufhören Bayern zu seyn. Wir alle wollen, daß die Willkühr, wo sie auch sey, unten oder oben, dem Rechte und Gesetze weiche, aber wir wollen nicht Recht und Gesetz zuerst zerstören. Wir alle wollen für jeden Staatsbürger gleiche Rechte, gleiche Pflichten, gleiche Ansprüche, gleiche Lasten im Staate; aber wir wollen nicht, daß Gewalt für Recht gehe, und Jeder nur mehr Rechte aber keine Pflichten anerkenne. Wir alle wollen, daß Niemand um seiner religiösen Ansichten willen in seinem Rechte verkümmert werde; aber wir wollen nicht, daß der, der oft nichts mehr besitzt als den Glauben, auch noch um dieses Eine Gut betrogen werde. Wir alle wollen, daß das große deutsche Reich an seiner Spitze ein Oberhaupt habe, aber wir wollen auch die alt hergebrachte Treue dem eigenen Fürsten bewahren. Wir wollen alle wahren Wohlthaten, die irgend eine Regierungsform uns geben kann; aber wir wollen sie in der Form der constitutionellen Monarchie. Wir wollen die Unverletzlichkeit der Rechte des Volkes, aber wir wollen auch die Unverletzlichkeit der Krone und dessen, der sie trägt mit verfassungsmäßigem Rechte. Fragt Euere Männer des Vertrauens, ob sie treu und wahr diese Grundsätze aussprechen und vertreten wollen, und sagen sie „Ja" ohne Klausel, ohne Vorbehalt, dann gebt ihnen Euere Stimme, wer sie auch seyen und woher sie kommen, denn wer also denkt und spricht, der wird sich und Euch Ehre, dem gemeinsamen Vaterland wahren und bleibenden Nutzen bringen, und unsere Zukunft wird besser seyn als unsere Vergangenheit. —

Die Allg. Ztg. enthält folgende Erläuterungen über das Wahlgesez zum deutschen Parlament: „Die Beschränkung der aktiven Wahlfähigkeit in dem Gesetze über die Wahlen zum deutschen Parlament auf jene bayerischen Staatsangehörigen, welche direkte Steuer bezahlen, hat von mehrern Seiten Anfechtung gefunden. Nach der Verordnung vom 10. Dez. 1814 (R. B. 1814, S. 1777) hat jedes Familienhaupt die Familiensteuer (bekanntlich eine direkte Steuer) zu bezahlen, als „Familienhaupt" ist aber (nach §. 2. §. 4, 1, 2.) jede Person männlichen oder weiblichen Geschlechts zu betrachten, welche irgend ein eigenes, nicht blos in Alimentation oder Almosen bestehendes Einkommen hat, ohne Rücksicht, ob Jemand ledig oder verheirathet, weltlich oder geistlich, ansässig oder nicht ansässig sey, einen eignen Heerd habe oder nicht. Von der Steuer befreit sind sonach nur solche Personen, welche von der Unterstützung Anderer leben, gebrödete Diener. Hiernach dürfte die Bestimmung unseres Gesetzes über aktive Wahlfähigkeit mit dem von dem Vorparlament und der Bundesversammlung ausgesprochenen Grundsatz: „daß jeder volljährige selbstständige Staatsangehörige aktiv wahlfähig seyn solle," im Wesentlichen im Einklange stehen und die in der von München aus an den Fünfzigerausschuß eingereichten Beschwerde vorkommende Behauptung: daß fast alle Literaten, Gelehrten, Künstler, Arbeiter in Bayern nicht aktiv wahlfähig seyen, ist nach Obigem offenbar irrig. Die Militärs (auch Offiziere) sind zwar nach §. 5 ausnahmsweise von der Familiensteuer befreit, bezahlen aber ihre Steuer in die Wittwen- und Waisenkasse."

München, 18. April. (Dienstes-Nachrichten.) Der II. Assessor des Landgerichts Eichstädt Gustav Brems ist zum I. Assessor daselbst befördert, und auf die hiedurch eröffnete II. Assessor-Stelle der Appellations-Gerichts-Accessist B. Loritz ernannt; die am Bezirksgerichte in Kaiserslautern erledigte Richterstelle dem Staatsprokurator-Substituten A. S. Reuthner daselbst verliehen worden.

Erlangen, 18. April. Es kommt uns so eben die Nachricht zu, daß der Standesherr und erbliche Reichsrath Graf v. Giech, welcher ohnlängst seinen Grundholden namhafte Zugeständnisse gemacht, nunmehr auch auf seine standesherrlichen Rechte und Vorzüge, in so weit dieselben mit der neuen Gestaltung der Dinge nicht vereinbar sind, Verzicht geleistet und dieselben der Staatsregierung auf dem Wege der Gesetzgebung zur Verfügung gestellt hat. So hat derselbe Verzicht geleistet auf die Gesammtgerichtsbarkeit seines Herrschaftsgerichts Thurnau gegen Uebernahme der Beamten, auf den privilegirten Gerichtsstand (beim k. Appellationsgerichte), auf das Recht der Siegelmäßigkeit, Beides von dem Zeitpunkte an, wo die neue Gerichtsorganisation ins Leben tritt, auf die ihm vorbehaltenen Rechte des Bestehens eines eigenen standesherrlichen Dekanats und einer Distrikts-Schulinspektion, so wie auf das gesammte Patronat über die das Dekanat bildenden Pfarreien gegen Uebernahme der an jene Rechte und an das Patronat sich knüpfenden Lasten auf das Staatsärar. (K. v. u. f. D.)

Wien, 16. April. In Folge eines verantwortlichen Ministeriums im K. Ungarn, welchem die Gebahrung mit den Staatseinkünften dieses Reichs zugewiesen ist, hat der Ministerrath in Wien die Nothwendigkeit erkannt, einen Theil der gemeinschaftlichen Staatsschuld auf Ungarn zu verweisen. Der Kaiser erklärt in einen deßhalb an den Erzherzog-Palatin am 7. d. erlassenen Kabinetsschreiben die dringende von seinem Ministerium ausgesprochene Nothwendigkeit, daß zur Beseitigung jeder Besorgniß von der großherzigen ungarischen Nation und ihren Vertretern ausgesprochen werden möge, die auf der österreichischen Gesammtmonarchie lastende allgemeine Staatsschuld werde nach einem gerechten Maßstabe auch auf die Länder der ungarischen Krone übertragen werden, und fordert den Palatin dringend auf, die Reichsstände angemessener Weise mit dieser Nothwendigkeit bekannt zu machen, und sie zu einer offenen Erklärung zu veranlassen, welche zur Erhaltung des Kredits der Gesammtmonarchie dienen und der Besorgniß wegen der Theilnahme der ungarischen Länder an der allgemeinen Staatsschuld beruhigend begegnen werde. Ueber das Maaß der Theilnahme solle der Palatin von der Zuweisung einer ungefähr das Viertheil der Gesammtschuld erreichenden Quote von jährlichen 10 Millionen Gulden Renten ausgehen. (N. K.)

Wien, 16. April. Folgendes sind die Grundzüge des Verfassungsentwurfs: 1) Sämmtliche Provinzen mit Ausnahme von Ungarn, Kroatien, Slavonien, Siebenbürgen und vorläufig der italienischen Provinzen bilden ein untheilbares Ganze. 2) Die Gebietseintheilung wird beibehalten. 3) Die Person des Kaisers unverletzlich. 4) Der Kaiser hat volle Gewalt über Land- und Seemacht, das Recht, Krieg und Frieden zu schließen. 5) Verträge mit fremden Mächten mit Zustimmung der Kammern. 6) Begnadigung und Belehnung nur auf Antrag der Kammern. 7) Oeffentliches und mündliches Verfahren. Schwurgerichte. Richter unabsezbar. 8) Die Sanktion aller Gesetze steht dem Kaiser zu. 9) Alljährliche Reichsversammlung. Der Kaiser kann sie auflösen, vertagen, muß sie aber in bestimmter Frist wieder einberufen. 10) Alle Staatsbürger genießen Freiheit des Glaubens, der Rede, Presse, Assoziation, innerhalb der durch die Gesetze bestimmten Schranken. 11) Volle Religions- und Gewissensfreiheit. 12) Freie Religionsübung des christlichen und jüdischen Kultus. 13) Gleichheit vor dem Gesetze. 14) Verantwortlichkeit der Minister. 15) Die Gesetzgebung ist in den Händen des Kaisers und der Kammern. 16) Ist sich für ein Zwei-Kammersystem auszusprechen. Mitglieder der I. Kammer: durch Geburt, großen Grundbesitz, Ernennung des Landesfürsten und Wahl. Wählbar in die II. Kammer alle Staatsbürger. 17) Beide Kammern können Gesetzvorschläge machen. 18) Alle Gesetze bedürfen der Zustimmung beider Kammern. 19) Nationalgarde. Das Wahlgesetz vom ersten Reichstage zu bestimmen. Dieses Alles ist noch nicht offiziell und wird erst in wenig Tagen publizirt werden. — Die offizielle Bekannt-

machung, daß das Militär auf die Verfassung beeidet wird, macht hier den besten Eindruck. Auch der Haselstock der Korporäle ist abgeschafft worden. (K. v. u. f. D.)

Die Wiener Ztg. zeigt amtlich an, daß am 15. April die unverzügliche Vornahme der Wahlen zur konstituirenden Versammlung in Frankfurt in den zum deutschen Bunde gehörigen Provinzen der Monarchie ganz in Gemäßheit der Wünsche des Vorparlaments und des Bundesbeschlusses vom 7. April angeordnet worden ist. (K. v. u. f. D.)

Hohenzollern-Hechingen. Als Vertreter unseres Fürstenthums bei der deutschen Nationalversammlung wurde am 12. April von den Ständen Landtagsdirektor Blumenstetter, katholischer Pfarrer, gewählt. (Der erstgewählte deutsche Abgeordnete.)

Hannover, 15. April. Bei uns geschehen die Wahlen zur Nationalversammlung nunmehr nicht durch die Stände, sondern durch Urwahlen aus dem Volke. Hr. Hantelmann hatte in der zweiten Kammer diesen Antrag gestellt, welchem die Kammer am 12. beitrat. Der Min.-Director Stüve erklärte dabei, die Regierung habe sich nach dem Verhalten Preußens in dieser Hinsicht erkundigt und erfahren, daß Preußen am Bundestag den Antrag gestellt habe, den Zusammentritt der Versammlung auf den 18. Mai hinauszuschieben. (F. J.)

Karlsruhe, 16. März, Nachts 10 Uhr. Der kommandirende würtembergische General v. Miller ist mit den Truppen in Donaueschingen eingerückt. Er forderte vorerst noch die Aufrührer auf, sich zu unterwerfen, Struve forderte Bedenkzeit; der General erklärte, daß er mit Rebellen nicht unterhandle, und rückte mit den Truppen vor. Struve hatte sich mit seiner Schaar geflüchtet. Der Bürgermeister von Donaueschingen wurde arretirt. Hecker war mit seiner bewaffneten Schaar (sie soll auf 800 sich belaufen) nach Pfohren (auf der Straße nach Engen) marschirt und hofft auf einer Volksversammlung in Stühlingen noch Anhänger zu gewinnen. Hecker spricht aus, daß er Präsident der provisorischen Regierung sey, den Postmeister von Stockach zwang er zur Herausgabe der Briefe. Die bayerischen Truppen sind eingerückt und wurden in Mößkirch mit Jubel empfangen. (D. Z.)

Lörrach, 15. April. Heute Abend rückte eine Abtheilung Artilleriemannschaft mit 2 Stück Geschützen hier ein, ein Detachement Dragoner wird noch erwartet, so daß wir nunmehr, da auch eine Compagnie Infanterie hier liegt, Militär von allen drei Waffengattungen, jedoch nur auf kurze Zeit werden zu beherbergen haben. Die Bewachung der Gränze gegen Frankreich macht diese Maßregel nothwendig.

Freiburg, 16. April. Die „Oberrh. Ztg." berichtet heute: Außer dem hier unten folgenden Berichte sind wir immer noch ohne direkte Nachrichten vom Schauplatze der Begebenheiten im Seekreise, und können für jetzt nur aus Notizen, die uns zugekommen, Einiges mittheilen. Hecker und Struve haben nämlich ihre Bemühungen zu Gunsten der Republik bis vorgestern fortgesetzt, allenthalben aber so wenig Anklang damit gefunden, daß sie zuletzt das ganze Unternehmen als gescheitert erkennen und fernere Versuche zu dessen Durchführung aufgeben mußten. Als dann noch die Kunde hinzukam, daß bereits würtembergische Truppen von Villingen her im Anzuge wären, und sich münnter zweideutige Gesinnungen auf Seite Derjenigen, die früher mit Gut und Blut für die Republik zu streiten gelobt hatten, sich kund gaben, so trennten sich die beiden Führer, um mit einer kleinen Schaar Getreuer ihre Rettung im Auslande zu suchen. (F. J.)

Frankfurt, 18. April. Die „Freiburger Ztg." bringt folgende Berichte aus dem badischen Oberlande: „Aus der Baar, 15. April. Welch rasche und für Viele unerwartete Wendung die Sachen genommen haben, ist ihnen gewiß schon von anderer Seite berichtet worden. Wir sind um viele Erfahrungen reicher geworden, und was besonders anzuschlagen ist, der Ausgang ist der Hauptsache nach allein durch den Sinn des Volkes herbeigeführt worden. Von Konstanz aus ging, wie sie wissen, anfänglich ein kleiner Trupp mit Hecker ab, andere folgten, und wieder andere führte Struve herzu. Vergebens war alle militärische Organisation, vergebens die Zwangsmaßregeln, vergebens die glühendsten Feuerreden der Führer. Die Lawine wollte nicht wachsen, wie man gehofft hatte, die angedrohte Gewalt schreckte nur ab. Hecker schien wie von einer dämonischen Macht getrieben; ich glaube, es kam in den letzten Tagen kein Schlaf über seine Augen. — — Struve war ihm nach Donaueschingen vorausgeeilt. Die Umstände hatten sich geändert. Mißtrauen, Furcht, Fanatismus beherrschte die Führer, die Masse nahm eine zweideutige Haltung an, die Weiber und Kinder jammerten, — so mag es in einer belagerten Stadt aussehen. Die Haufen nahmen zu, stiegen aber schwerlich viel über 600. Da erscholl auf einmal der Ruf: Militär! Militär!" wirklich waren die Würtemberger im Anzug. Da hätten Sie einmal die Umstimmung der Menschen sehen sollen. Ein junger Mensch, welcher stürmen wollte, wäre beinahe zerrissen worden und konnte sich nur durch schleunigste Flucht retten. Die bisher geschwiegen hatten, nahmen den Mund so voll, wie nur möglich. In solchen Zeiten kann man Menschenkenntniß erwerben. Beim Annahen der Truppen ging Struve ihnen als Parlamentär entgegen, und wollte unterhandeln. „Wollt Ihr nicht", rief er, als man ihn abwies, „so möcht Ihr sehen, was es gibt." Worauf General v. Miller: „Gut, ich will's verantworten." Das Militär, in unabsehbaren Zügen, rückte nun heran, voran der geb. Ref. v. Stengel als Civilbeamter. Dieser ließ sogleich beim Eintritt in die Stadt den Bürgermeister Raus von Donaueschingen durch zwei Soldaten verhaften. Keine Hand setzte sich zur Gegenwehr, kein Wort der Mißbilligung wurde laut. Raus hat sich mehrere Ungesetzlichkeiten im Amte erlaubt. Vor dem Rathhaus angekommen, stellte sich Hr. v. Stengel vor die Menschenmenge. Zwei Trompeter geben Zeichen, worauf er dreimal mit entblößtem Haupte ausrief: „Im Namen Sr. k. Hoh. des Großherzogs fordere ich alle guten Bürger zur Ordnung auf!" Zwischen der Aufforderung ertönten jedesmal Trompetenstöße. Weiter erklärte der Regierungscommissär, das Militär komme nicht als Feind, werde nichts gegen die gesetzliche Freiheit unternehmen, und jedem Ordnungsliebenden in brüderlich deutschem Sinne begegnen. Und nun hörte man Stimmen die ein Hoch auf den Großherzog riefen, man sah die Tücher in den Fenstern schwenken und ließ den Generallieutenant v. Miller hochleben. Der Kern der Bürgerschaft schien ernst gestimmt, zum Jubel nicht aufgelegt, aber im Innern erfreut, daß die bisherige Unordnung und der Meinungszwang aufgehört hat. Es schien ihr ein Alp von der Brust zu fallen, und Diejenigen, welche geglaubt hatten, sie dürften nur mit dem Zauberstab winken, und Alles werde ihrem Willen unterworfen seyn, konnten erkennen, wie arg sie sich getäuscht hatten oder getäuscht worden waren. (F. J.)

36. Sitzung der deutschen Bundesversammlung vom 17. April. Nachträglich über den Bericht der 35. Sitzung wird bemerkt, daß in dieser Sitzung auch die K. Preuß. Regierung aufgefordert worden ist, unverzüglich den Oberbefehlshaber über die in Schleswig-Holstein zu agiren bestimmten preuß. und die zum 10. Armee-Corps gehörigen Truppen zu ernennen und der Bundesversammlung hiervon Anzeige zu machen. In der heutigen Sitzung wurde auf den Antrag des Militär-Ausschusses ein Gesuch von Sardinischer Seite, um Freigebung einer Parthie nach Turin bestimmter Pferde, in Folge des die Ausfuhr verbietenden Beschlusses vom 8. März abgelehnt und einen Protest der Großh. Luxemburgischen und Herzogl. Holsteinischen Gesandtschaften, gegen die Anwendung jenes Verbots in Luxemburg, Limburg, Holstein und Lauenburg, keine Folge gegeben. — Der zum Oberbefehlshaber des 7. und 8. Armee-Corps ernannte Prinz Carl von Bayern Königl. Hoheit, wurde unter Mittheilung des von ihm auszustellenden eidlichen Reverses aufgefordert, diesen Revers vollzogen einzusenden und unverzüglich anzuzeigen, wo er sein Hauptquartier aufgeschlagen habe, um seine Thätigkeit so schnell entwickeln zu können, wie die gegenwärtigen Zeitverhältnisse und insbesondere die im Badischen Oberlande und am Oberrhein überhaupt stehenden Zustände nothwendig machen. Zugleich wurden ihm ebenso, wie dies bezüglich des Nassauischen Contingents schon geschehen war, diejenigen Kurhessischen Truppen bis auf weitere Verfügung untergeordnet, welche auf das Ersuchen der badischen Regierung nach dem Beschluß vom 15. d. in Bewegung zum Anschluß an das 8. Armee-Corps gesetzt worden sind. (F. J.)

Frankfurt, 17. April. In der heutigen Sitzung des Fünfziger-Ausschusses trat der von Hrn. E. v. Schwarzer als österreichischer Abgeordnete substituirte Hr. Hübner ein; dem früher getroffenen Abkommen gemäß wird Hr. Endlicher aus dem Ausschusse scheiden. Von Hrn. Palaczky ging die Erklärung ein, daß er weder selbst erscheinen, noch einen Stellvertreter senden könne. Die Frage, ob der Verein mit den Vertrauensmännern eine Geschäftsordnung für die konstituirende Versammlung zu entwerfen, sowie darüber, ob unter den jetzigen Verhältnissen gemeinsam mit den Vertrauensmännern und dem Bundestag außerordentliche Maßregeln zu ergreifen seyen, wurde an eine Kommission (v. Wächter, Wippermann, Stedtmann, Rey und Schwarzenberg) verwiesen. — Der von Hrn. Kold angeregte Umstand, daß in dem bayerischen Wahlgesetz das Wahlrecht an eine direkte Steuer geknüpft werden sollte, veranlaßte eine längere Debatte, die mit einer Verweisung der Sache an die Wahlcommission endigte. Endlich beschloß der Ausschuß, die österreichische und preußische Regierung um mög-

lichste Beschleunigung der Wahl zu ersuchen, und der sächsischen Regierung wegen des von ihr aufgestellten Prinzips der Minoritätswahlen Vorstellungen zu machen. Ein von Hrn. Pagenstecher erstatteter Bericht über Italien wird morgen zur Berathung kommen. (F. J.)

**Wiesbaden**, 17. April. Ein Ereigniß drängt das andere und jeder Tag bringt merkwürdige Neuigkeiten. Gestern ist der Volksmann Hergenhahn zum Präsidenten des Ministeriums ernannt worden, und morgen werden die Wahlmänner gewählt, welche die sechs Parlamentsmitglieder wählen am 25. April und die Deputirten zu unserer Ständekammer am 1. Mai.

Aus **Norddeutschland**, 14. April. (**Marschordre für das mecklenburgische Contingent.**) Endlich ist nach wiederholter Mahnung die Marschorde an das mecklenburgische Contingent von Seiten des Obercommando's eingegangen. (W. Z.)

**Rendsburg**, 14. April. Gestern Abend hat, dem Vernehmen nach, ein **Gefecht** in der Nähe von Eckernförde bei Windebye stattgehabt, in welchem 40 Dänen gefangen genommen seyn sollen. Die neugebildete Turnerschaar aus Kiel nahm an der Affaire Theil, und soll zwei Mann dabei verloren haben. (W. Z.)

## Frankreich.

* **Paris**, 16. April. Die Unruhen in den Departements sind meistens beendigt, sie scheinen durchaus nicht aus derselben Quelle hervorzugehen oder ihren Ursprung in einer weit verzweigten reaktionären Verschwörung zu haben. Wir sehen z. B. in Toulouse eine ultra-revolutionäre Bewegung ausbrechen und sogleich die Nationalgarde den Regierungs-Commissär Joly unterstützen und die Ordnung wieder herstellen, während wir in Beauvais, in Troyes u. s. w. die Nationalgarde sich gegen die Regierungs-Commissaire erheben und diese verjagen sehen. Der einzige Grund der ersten dieser Unruhen liegt theils in lokalen Ursachen, theils in der theilweise unglücklichen Wahl der Regierungs-Commissaire. Man spricht viel von einer reaktionären Verschwörung, von einer Parthei der Regentschaft, von einem beabsichtigten Aufstande, — allein, wenn es auch eine große Anzahl Individuen giebt, die allerdings die Restauration der Monarchie wünschen, so sind sie doch nicht durch irgend einen Bund oder ein Complott vereinigt, nicht organisirt und disciplinirt und daher der alle Centralisation in Händen habenden republikanischen Parthei gegenüber nicht zu fürchten. Indem wir hiemit unsere unbefangene Absicht über die in neuester Zeit ausgesprochenen Befürchtungen aussprechen, fügen wir als getreue Berichterstatter hiezu, daß man von vielen Seiten versichert, die Orleanisten hätten sich mit den Legitimisten vereinigt, um die Monarchie wieder herzustellen. Man sey übereingekommen, die Familie Orleans vom Throne auszuschließen, da diese zu viele Prinzen und Prinzessinnen zähle und dem Lande daher zu viel koste, ferner, weil man die Selbstständigkeit und den Ehrgeiz der Orleans fürchte. Dagegen wolle man den Herzog von Bordeaux, der ganz allein stehe, zum König machen, ihm jedoch kaum so viel Schatten von Macht lassen, als die Könige von England besitzen und so durch eine Monarchie mit republikanischen Institutionen Ziel und Damm setzen. — Diese Geschichte, für viele ein Evangelium, klingt ziemlich unwahrscheinlich, ihre Ausführung ist, wenigstens **jetzt**, beinahe unmöglich. Eine National-Versammlung, die nur Miene machte, die Republik in Frage zu stellen oder etwa gar die Regentschaft zu votiren, würde von dem, von den Clubbs geleiteten Volke aus dem Palais Bourbon gerissen und in die Seine geworfen werden und dann das Schreckenssystem beginnen. Stünde der Prinz von Joinville mit 40,000 Mann zehn Stunden von Paris, so würde vielleicht die Bourgeoisie Muth fassen und sich erheben, — aber in dem jetzigen Zustande der Dinge ist sie ohnmächtig. Man erwartet allerdings, daß die Mehrzahl der Wahlen nicht rein republikanisch ausfallen wird und das gestern veröffentlichte Bulletin **de la Republique**, aus dem Ministerium des Innern hervorgehend, spricht dies geradezu aus und erklärt, daß man in diesem Falle auf das **Aeußerste** gefaßt seyn müsse, aber bei allem dem ist doch eher anzunehmen, daß aus den Arbeiten und Boten dieser Versammlung eine **gemäßigte** Republik, als ein schwaches, unhaltbares Königthum hervorgehen werde. Die Wahlen werden in den Provinzen sehr stürmisch seyn (hier in Paris sind sie im Sinne der Regierung gesichert) und es wird nicht verhindert werden können, daß der Süden eine große Anzahl Legitimisten, der Norden eine Anzahl Anhänger der letzten Dynastie wählt, während sich die Zahl der echt republikanischen Deputirten auf 150 reduciren dürfte, aber diese Minorität von 150, nach bestimmten Prinzipien handelnd, auf ein bestimmtes Ziel lossteuernd und von der Bevölkerung von Paris, den Journalen und den Clubbs unterstützt, wird den Sieg davon tragen, und ist nur zu wünschen, daß der Widerstand der Gegner der Republik nicht so heftig ist, daß man zur Gewalt seine Zuflucht nehmen muß. Jedenfalls gehen wir stürmischen Tagen entgegen.

## Die Urwahlen zur deutschen Nationalversammlung betr.

Nach dem nunmehr vorliegenden Gesetze und der Instruktion zu demselben haben die Urwahlen für die deutsche Nationalversammlung in jeder Gemeinde nach Distrikten zu 2000 Seelen zu geschehen, jedoch dürfen die Wahlmänner zu je **vier** für einen solchen Distrikt aus dem ganzen Gemeindebezirke erkoren werden.

Dadurch kann es leicht möglich werden, daß die Stimmen mehrerer Distrikte auf die nämlichen Individuen fallen und daß die auf den ganzen Gemeindebezirk treffende Zahl von Wahlmännern aus **einem** Wahlakte nicht hervorgeht.

Es ist aber die Zeit zwischen den Urwahlen und den Deputirtenwahlen zu beschränkt, als daß es nicht im Interesse Aller gelegen seyn sollte, jede Zersplitterung und Verzögerung der ersteren soviel nur immer ohne Beschränkung der Wahlfreiheit thunlich, zu verhüten.

Deshalb ist im Voraus eine Verständigung und Vereinigung der Urwähler über die Wahlmänner nothwendig und dafür mitzuwirken ist eine der Aufgaben des Wahl-Comités.

Bayreuth hat nach der Eintheilung in 9 Distrikte 36 Wahlmänner zu wählen.

So viel uns bekannt geworden, haben sich mehrere Klubbs zur Besprechung und Vereinigung über diese Wahl gebildet und haben auch die geschlossenen Gesellschaften unter sich zu diesem Zwecke communicirt.

Es erscheint uns nun sachgemäß, das Ergebniß solcher Besprechungen zusammenzustellen und auf diese Weise eine Uebersicht derjenigen zu gewinnen, auf welche sich die Wahlen concentriren dürften, damit alle einzelnen Wähler, so weit es ihnen convenirt, in den Stand gesetzt werden, ihre Wahlen hienach zu dirigiren.

Da bei der unbedingten Freiheit der Deputirtenwahl ein besonderes Interesse für keinen Wahldistrikt bestehen kann, gerade aus seiner Mitte mehr oder weniger Wahlmänner hervorgehen zu sehen, in der anzufertigenden Wahlliste aber die Richtung des Vertrauens sämmtlicher Urwähler volle Berücksichtigung finden wird, so dürfte auf die bezeichnete Weise die so nothwendige Vereinfachung und Beschleunigung der Urwahl am sichersten erreicht werden.

Wir ersuchen daher die hiesigen Gesellschaften und Klubbs, durch einige Deputirte aus ihrer Mitte mit uns in Benehmen zu treten und uns mit dem Resultate der Vorberathungen bekannt zu machen.

Wir haben zu dem Ende Versammlung auf

Sonnabend den 22. d. Mts. Nachmittags 3 Uhr

im Gasthofe zur Sonne anberaumt und laden dahin die abzuordnenden Herren ein.

Bayreuth, am 19. April 1848.

**Der Centralwahl-Comité für Oberfranken.**


# Anzeigen.

## Bekanntmachung.

Knaben, welche im nächstfolgenden Schuljahre in den untersten Cursus der Königlichen Kreis-Landwirthschafts- und Gewerbsschule aufgenommen werden sollen, erhalten in den Elementar-Unterrichts-Gegenständen **einen für die Zwecke und Bedürfnisse der Gewerbsschule besonders berechneten Privat-Unterricht**. Diejenigen Aeltern, welche ihre Söhne diesem Unterricht zu übergeben gedenken, wollen am Montag den 1. Mai Vormittag zwischen 10 und 12 Uhr im Gewerbsschul-Gebäude **parterre** die deßfallsigen Anmeldungen machen und die Bedingungen vernehmen.

---

**Nr. 315, neben dem neuen Schloß, parterre, sind auf Jacobi zwei hübsche, für stille Partheien bequeme Logis, die man auch im Ganzen, mit oder ohne Stallung und Remise ablassen könnte, zu vermiethen und das Nähere bei dem Hausbesitzer selbst unmittelbar zu erfragen.**

---

**Feine Glacé Handschuhe empfiehlt zu sehr billigem Preise**

**Georg Köberer, breite Gasse.**


Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

# Beilage zur Bayreuther Zeitung.

Freitag | Nro. 112. | 21. April 1848.

## Theorie und Praxis.

### 1) Die Urwahlen.

▽ „Seyd einig und seyd stark"! Ein großes, ein bedeutungsvolles Wort, das wir in den gegenwärtigen Zeiten uns selbst oft genug zugerufen haben. Laßt uns aber auch dieses Wort zur Wahrheit und Wirklichkeit machen, und praktisch bethätigen, daß wir im Stande sind, einig zu seyn. Es bietet sich in diesen Tagen, in denen uns zunächst die Wahlen der Wahlmänner bevorstehen, dazu die beste Gelegenheit dar.

Als bekannt darf wohl vorausgesetzt werden, daß die Stadt Bayreuth in 9 Wahldistrikte getheilt ist, von denen jeder 4 Wahlmänner und zwar aus jedem beliebigen Wahldistrikte der Stadt wählt. Das Gesetz bestimmt aber auch, daß der Gewählte absolute Stimmenmehrheit für sich haben muß. Wird nun ohne vorhergehende Vereinigung über die in der ganzen Stadt zu Wählenden zur Wahl geschritten, so kann es nicht nur, sondern so muß es kommen, daß einerseits Männer, die das Vertrauen der ganzen Stadt genießen, in verschiedenen Distrikten mit absoluter Stimmenmehrheit gewählt werden; da nun aber ein Wahlmann nur einen Distrikt vertreten kann, so wird deshalb die nöthige Gesammtzahl von 36 Wahlmännern nicht zu Stande kommen. Andererseits werden aber auch Männern, die in ihrem Wahlbezirke volles Vertrauen genießen, viele Stimmen entzogen werden, so daß sogar mitunter eine absolute Stimmenmehrheit nicht erreicht wird.

Um solchen Uebelständen, die wegen der Kürze der für die Wahlen gegebenen Zeit um so mehr hervortreten, vorzubeugen, erlauben wir uns folgenden Vorschlag zu machen. Es sind bereits die Distrikte bekannt, in welche die Stadt behufs der Wahlen getheilt ist. Möchten nun aus jedem Distrikt einer oder mehrere unserer Mitbürger, vielleicht am besten der Distriksvorsteher, so bald als möglich die Wähler seines Distriktes zu einer vorläufigen Verständigung über die vier in diesem Distrikte (aus der ganzen Stadt) zu Wählenden veranlassen, damit sich dann wiederum alle Distrikte gegenseitig verständigen, etwa in einer gemeinsamen Berathung besonders hiezu beauftragter Wähler aus jedem Distrikte, die für die ganze Stadt nöthigen 36 Wahlmänner oder, genau genommen, die 36 Candidaten für die Wahlmannschaft festzustellen. Es sind bekanntlich in verschiedenen Kreisen, besonders in den hier bestehenden Gesellschaften, bereits eine Anzahl Namen bezeichnet worden, um damit das in sie gesetzte Vertrauen zu bezeugen. Soweit wir diese Namenslisten kennen, so befindet sich eine ziemlich große Anzbhl von Namen gleichmäßig auf allen Listen. Ueber solche Männer wird also die Verständigung leicht seyn; man darf sie nur irgend einem Distrikte als Candidaten vorlegen. Was die übrigen betrifft, so kann wohl am sichersten dadurch eine Verständigung herbeigeführt werden, daß jeder Distrikt in seiner vorbereitenden Wahl nicht bloß 4, sondern etwa 6 oder noch besser 8 Candidaten bezeichnet, um in der hierauf folgenden gemeinsamen Berathung der dazu beauftragten Wähler den nöthigen, gegenseitigen Austausch der Candidaten zu erleichtern und die Feststellung von 4 Candidaten ohne besondere Schwierigkeit und wiederholte Versammlungen festzustellen. Ist eine solche Vereinbarung zu Stande gekommen, so wird sie dem hier bestehenden Centralkomité mitgetheilt. So viel wir vernehmen, hat das Centralkomité bereits ähnliche Schritte in Bezug auf die vorberathenden Versammlungen gethan und hat sich erbeten, den Austausch und die definitive Feststellung der 36 Wahlmänner zu übernehmen. Wir halten es aber nicht nur für angemessener, sondern auch für ungleich schneller zum Ziele führend, wenn die Ausgleichung durch eigens hiezu aus jedem Distrikte beauftragte Wähler, eine Art von Ausschuß, bewerkstelligt wird.

Schließlich erlauben wir uns nur noch zu bemerken, daß bei dem gegenwärtigen Wahlsysteme die Städte im Vergleich zum Lande ohnedies etwas zurückstehen, so werden z. B. im hiesigen Wahlbezirke die vom Landgericht Bayreuth allein gewählten Wahlmänner an Zahl den in der Stadt gewählten überlegen seyn. Es thut also um so dringender Noth, die Kräfte nicht durch Uneinigkeit, die leider nur zu gern sich eindrängt, zu zersplittern.

F. W.

---

## Deutschland.

#!# München, 18. April. Heute Morgens 10 Uhr stellte sich das zum Abmarsch bereit gehaltene 1. Bataillon des Regiments König (Ludwig), — mithin 4 Kompagnien — längs des Karlsplatzes auf, um S. M. d. K. Max, der die Scheidenden nochmals inspizirte und ihnen sein Lebewohl sagte, zu erwarten. Bei seinem Erscheinen ward er mit den donnerndsten „Hoch's„ von den Soldaten begrüßt. — Manches Auge ward mit Abschiedsthränen belegt. — S. K. H. Prinz Carl, welcher etwas zu spät am Inspektionsplatze eintraf, eilte schleunigst noch nach dem Eisenbahnhofe, um ebenfalls den Scheidenden sein Lebewohl zu sagen. Nachmittags gieng ebenfalls eine halbe Batterie vom hiesigen Artillerie-Regimente mit der Eisenbahn ab.

#!# München, 19. April. Nach einem am 15. d. Mts. an eine hiesige Familie von einem unserer abmarschirten Militärsmänner gerichteten Privatbrief vom 11. d. aus dem würtembergischen Dorf Elbersbach bei Saulgau, ist eine Abtheilung unserer Truppen (152 Mann) in ihrem dortselbst aufgeschlagenen Nachtquartiere am 11. Morgens 2 Uhr von einem mit den verschiedensten Wehrzeugen bewaffneten Haufen gegen 3000 Mann stark überfallen worden, wobei 11 Mann unserer Leute geblieben sind und 35 Mann verwundet wurden. — Die Bauern, welche den Ueberfall machten, zählen 185 Todte und 300 Verwundete. So lautet der von mir selbst gelesene Brief. (Wir bezweifeln die Wahrheit dieser bedenklichen Nachricht schon des Datums wegen.)

Wir erwarten täglich den Durchzug eines österreichischen Kürassierregiments. — Demnächst werden von hier das erste Bataillon des Regiments Kronprinz (König Max), dann eines vom Leibregiment abmarschiren, dagegen das Jägerbataillon von Burghausen dahier eintreffen, um den Dienst zu übernehmen.

Karlsruhe, 18. April. Aus einem Kammerberichte über die gestrige Sitzung, der uns eben erst zukömmt, entlehnen wir nur kurz die Ergebnisse. Im Eingang gab Staatsrath Bekk noch genauere Erklärungen über die Vorfälle im Seekreis, erklärte aber, daß die Regierung nicht nöthig habe, von der Kammer die Erlaubniß zur Verhaftung Hecker's einzuholen, da nach den jetzt vorliegenden Beweisen und der Art des Auftretens Hecker's dieser in frischer That des Verbrechens begriffen und so der Ausnahmsfall des §. 49. der Verf.-Urk. vorhanden sey, wozu die Ermächtigung der Kammer nicht nothwendig wäre. Hierauf stellte Soiron den Antrag, daß die Kammer einen Schritt thun müsse, um Deutschland gegenüber den festen Willen, den Aufruhr zu unterdrücken, klar auszusprechen, und zu Protokoll den Willen eines kräftigen Zusammenwirkens mit der Regierung, ebenso wie die Mahnung an die verirrten Bürger und die Aufforderung an Gutgesinnte energisch an den Tag zu legen. Er erklärte, daß sich einige Freunde vereinigt hätten, den Entwurf einer solchen Erklärung, die zugleich als Proklamation an das Volk dienen könnte, zu rechtfertigen.

Nachdem er den Entwurf vorgelesen hatte, ließ der Präsident namentlich abstimmen und alle Mitglieder stimmten bei.

Der Beschluß lautet: Die Kammer beschließt, auf den Grund des Vortrags des Präsidenten des Ministeriums des Innern über die neuesten aufrührerischen Bewegungen im Seekreise einstimmig zu Protocoll zu erklären und ihren Beschluß ungesäumt durch die Presse zu veröffentlichen:

Mit tiefem Schmerz hat die Kammer vernommen, daß eine irregeführte Anzahl unserer Mitbürger im Seekreise und in einem Theile des Oberrheinkreises die von ihnen erstrebte Freiheit auf dem Wege des Aufruhrs zu gewinnen sucht. Sie hält sich für verpflichtet alle badischen Bürger von der Theilnahme an diesem verbrecherischen Unternehmen abzumahnen und sie aufzufordern, demselben, so viel sie vermögen, Widerstand zu leisten. Sie müssen bei einiger Ueberlegung es einsehen, daß durch jenes Unternehmen alle Errungenschaften der gegenwärtigen großen Bewegung in unserem Vaterlande wieder auf das Spiel gesetzt, der Reaktion die Thore geöffnet und dem Auslande gegenüber unser gesammtes deutsches Vaterland geschwächt und in sich selbst zerrissen, preisgegeben wird. Jeder wirkliche Vaterlandsfreund hat jetzt die große Pflicht, den Beschlüssen der in wenigen Wochen zusammenkommenden deutschen Nationalversammlung sich zu unterwerfen und seine eigenen Wünsche und Ansichten zu Opfer zu bringen, um nicht durch innere Zwietracht das Vaterland in namenloses Unglück zu stürzen.

Diejenigen unserer Mitbürger aber, welche in trauriger Verblendung die Fahne des Aufruhrs aufgepflanzt haben, mögen erkennen, welche tiefe Wunde sie ihrem Vaterlande zu schlagen im Begriffe stehen, und von ihrem Vorhaben ablassen.

Der ganze Ernst des Gesetzes wird Diejenigen treffen, welche mit frevelhafter Hand gewaltsam ihre Plane in das Leben führen wollen. Die Regierung wird in der kräftigen Handhabung der Gesetze eine unwiderstehliche Macht bewähren, weil sie, wie wir hier ausdrücklich versichern, von der ganzen Kammer darin unterstützt wird, und auf die Zustimmung und Mitwirkung aller wohlgesinnten Bürger rechnen darf. (D. Z.)

Hamburg, 15. April. (Candidaten zur deutschen National-Versammlung.) In einer heute in der Börse stattgehabten zahlreichen Versammlung hiesiger Bürger und Einwohner sind als Candidaten für die bevorstehende Wahl zur deutschen National-Versammlung in Frankfurt a. M. die Herren Dr. Heckscher, Edgar Roß und Ernst Merk proklamirt worden. (W. Z.)

## Schweiz.

Luzern, 14. April. Gestern hat der gr. Rath mit 64 gegen 28 Stimmen die Aufhebung sämmtlicher Klöster beschlossen, nämlich St. Urban und Rothhausen sogleich und die andern mittelst Absterbens. Das Aufhebungsdekret wird außerordentlicher Weise dem Veto des Volkes anheimgestellt, und zwar sollen demselben die Gründe für und wieder vorgelegt werden, damit es sich frei bestimme, ob es solche Aufhebung gut heiße, oder die zu zahlenden Kriegskosten mittelst Steuern decken wollen. (F. J.)

## Italien.

Von der Etsch, 13. April. Vom italienischen Kriegsschauplatz verlautet bis heute nichts bestimmtes oder belangreiches. Vorpostengefechte fallen auf den beiden Flügeln der Armee zahlreich vor, wobei unsere Truppen sich durchweg auf der Defensive halten. Karl Albert ist offenbar im Vortheil, da die zahlreichen Insurgentenschwärme seine Armee in der Fronte und in den Flanken als Tirailleurs schirmen. Die ganze Masse des Heeres kann so fest beisammenbleiben und wirken, während Marschall Radetzky zum Schutze seiner Flanken Truppen entsenden und sich schwächen muß. Noch ist die Vereinigung des Nugent'schen und Gyulay'schen Corps mit der Hauptarmee nicht erfolgt, wenigstens weiß man hier noch nichts davon. Gebe der Himmel, daß es bald geschehe! Die defensive Stellung entmuthigt in die Länge die besten Truppen und das fortwährende Kleingefecht reibt die tüchtigste Mannschaft auf. Die aufrührerischen Freischaaren nöthigen allenthalben die Bewohner der Ortschaften, den Bewegungen unserer Truppen Hindernisse aller Art zu legen. Deßhalb erließ Radetzky am 12. April aus Verona folgenden Tagesbefehl: „Die fliegenden Insurgentenschwärme zwingen die Gemeinden, Barricaden zu machen und meine Truppen in ihren Märschen zu hemmen. Ich vermag es nicht, den traurigen Folgen, die hieraus zu meinem Leidwesen für das Leben und Eigenthum des ruhigen und friedlichen Bürgers entstehen, zu begegnen. Darum lade ich die sämmtlichen Gemeinden ein, zu ihrem eignen Besten solchen verbrecherischen Aufforderungen von schlechtem, nur zu Raub, Verführung und Gewaltthat vereinigtem Gesindel Widerstand zu leisten. Das unheilvolle Beispiel von Sorio, Montebello und Castelnovo wird die Bevölkerung lehren, daß dieser nutzlose Widerstand gegen eine Armee den gleichzeitigen Untergang des friedlichen Bürgers mit dem Rebellen zur Folge haben mußte." (A. Z.)

Mailand, 15. April. Die Unterhandlung mit dem österreichischen Befehlshaber von Peschiera hat zu keiner friedlichen Lösung geführt. Der Commandant wollte mit Sack und Pack, Trommel und Fahne und mit allen Kriegsvorräthen ausziehen; der piemontesische General von Peschiera dagegen verlangte, daß nur die Offiziere den Säbel behalten sollten; die Truppen sollten zum Rückzug nach der Heimath (nicht zur österreichischen Armee) einen von uns vorzuschreibenden Weg, ohne Waffen einzuschlagen, auch sollte alles Festungsgeschütz zurückgelassen werden. Von keiner Seite wurden die Vorschläge angenommen, und somit hat mit dem 13. früh die regelmäßige Beschießung Peschiera's begonnen. Nach einer gestern Abend erhaltenen Staffette war eine Bresche schon offen, und wir erwarten stündlich die Nachricht der Besetzung. Nachschrift. Um 2 Uhr Nachmittag: Bis zur Stunde kein Bulletin. (A. Z.)

## Frankreich.

*Paris, 16. April. In Folge eines vortrefflich motivirten Berichtes des Finanzministers, in welchem hauptsächlich darauf Werth gelegt wird, daß nicht blos in der Theorie sondern auch in der Praxis die geringste Steuerlast auf dem Armen liegen müsse, decretirt die prov. Regierung die gänzliche Abschaffung der Salzsteuer.

Das Intelligenzblatt von Oberfranken enthält Folgendes über die Wahlen:

Im Vollzuge des Gesetzes über die Wahl der Abgeordneten zur Vertretung am teutschen Bunde werden folgende Wahlbezirke zur Wahl der Abgeordneten und deren Ersatzmänner nach Art 4. Abs. 2 des Gesetzes gebildet.

I. Wahlbezirk, mit dem Wahlorte Bayreuth, umfaßt: 1) die Stadt Bayreuth mit 17,358 Seelen, 2) das Landgericht Bayreuth mit 18,334 S., 3) das Landg. Berneck mit 16,230 S., 4) das Ldg. Weidenberg mit 5,353 S., das Herrschtsg. Thurnau mit 5,977 S. — in Summa 63,252 Seelen. Als Wahl-Commissär wird der Regierungsrath Brand ernannt.

II. Wahlbezirk, mit dem Wahlorte Bamberg, umfaßt: 1) die Stadt Bamberg mit 21,074 Seelen, 2) das Landgericht Bamberg I. mit 11,797 S., 3) das Landg. Bamberg II. mit 14,854 S., 4) das Ldg. Scheßlitz mit 14,339 S. — in Summa 62,064 S. Als Wahl-Commissär wird Regierungsrath Zinn ernannt.

III. Wahlbezirk, mit dem Wahlorte Hof, umfaßt: 1) die Stadt Hof mit 8,728 Seelen, 2) das Landgericht Hof mit 16,208 S., 3) das Ldg. Naila mit 22,254 S., 3) das Ldg. Rehau mit 13,559 S., 5) vom Ldg. Münchberg mit 2,000 S. — in Summa 62,749 Seelen. Als Wahl-Commissär wird der rechtsk. Bürgermeistek der Stadt Hof, Schrön, ernannt.

IV Wahlbezirk, mit dem Wahlorte Wunsiedel, umfaßt: 1) das Landgericht Wunsiedel mit 22,110 Seelen, 2) das Ldg. Selb mit 12,361 S., 3) das Ldg. Kirchenlamitz mit 11,188 S., 4) vom Ldg. Münchberg mit 18,000 S. — in Summa 63,659 Seelen. Als Wahl-Commissär wird der Regierungs-Assessor v. Khreninger ernannt.

V. Wahlbezirk, mit dem Wahlorte Kulmbach, umfaßt: 1) das Landgericht Kulmbach mit 20,655 Seelen, 2) das Landg. Lichtenfels mit 21,966 S., 3) das Landg. Weismain mit 11,769 S., 4) das Herrschtsg. Guttenberg mit 3,410 S., 5) das Herrschtsg. Banz mit 2,695 S., 6) vom Ldndg. Münchberg mit 1,965 S., — in Summa 62,490 Seelen. Als Wahl-Commissär Regierungsrath Freiherr von Dobeneck ernannt.

VI. Wahlbezirk, mit dem Wahlorte Kronach, umfaßt, 1) das Landgericht Kronach mit 24,215 Seelen, 2) Landg. Ludwigsstadt mit Caulsdorf mit 9,991 S., 3) das Ldg. Nordhalben mit 3,220 S., 4) das Landg. Seßlach mit 5,519 S., 5) das Ldg. Stadtsteinach mit 15,542 S., 6) das Herrschtsg. Tambach mit 3,189 S., 7) das Herrschtsg. Mitwitz mit 1,875 S., — in Summa 63,551 Seelen. Als Wahl-Commissär wird der Regierungsrath Stetter ernannt.

VII. Wahlbezirk, mit dem Wahlorte Pottenstein, umfaßt: 1) das Landgericht Pottenstein mit 15,025 Seelen, 2) das Ldg. Ebermannstadt mit 11,629 S., 3) das Ldg. Hollfeld mit 13,929 S., 4) das Ldg. Pegnitz mit 13,766 S., 5) vom Ldg. Gräfenberg mit 7,571 S., — in Summa 61,917 Seelen. Als Wahl-Commissär wird der K. Landrichter Gengler in Pottenstein ernannt.

VIII. Wahlbezirk, mit dem Wahlorte Vorchheim, umfaßt: 1) das Landgericht Vorchheim mit 16,089 Seelen, 2) das Landg. Herzogenaurach mit 13,127 S., 3) das Ldg. Höchstadt mit 15,392 S., 4) das Ldg. Burgebrach mit 10,873 S., 5) vom Ldg. Gräfenberg mit 6,000 S. — in Summa 61,481 Seelen. Als Wahl-Commissär wird der Regierungs-Assessor Fischer ernannt.

An jedem dieser Wahlorte sind von den Wahlmännern der angegebenen Wahlbezirke je ein Abgeordneter und je zwei Ersatzmänner in drei gesonderten Wahl-Akten mit absoluter Stimmenmehrheit am 28. April l. Js. mittels Angabe von Stimmenzetteln zu wählen.

---

## Bekanntmachung.

Der Ackerbürger und Metzgergeselle Johann Leonhardt Schramm aus Plech will mit seiner Ehefrau Margaretha Barbara, einer gebornen Farnbauer, und deren beiden Kindern, den ledigen Maurergesellen Martin Farnbauer von Plech, sowie der ledigen Kunigunda Farnbauer von Plech, nach Nordamerika auswandern, weshalb etwaige Forderungen an dieselben

Donnerstag den 27. April curr. Vormittags 9 Uhr

bei Vermeidung des Ausschlusses hierorts anzumelden und resp. nachzuweisen sind.

Pegnitz, den 15. April 1848.

Königliches Landgericht.

v. n.

Sternecker.

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 3 kr.

Sonnabend **Nro. 113.** 22. April 1848.

## Noch einige Worte über die Wahl zum Parlamente.

Bayreuth. Es werden verschiedene Manöver gemacht, um die Wahl entweder auf solche Männer zu leiten, die durch ihr bisheriges Leben keine sichere Garantie bieten, daß sie der auf Volksherrschaft beruhenden constitutionellen Monarchie wahrhaft zugethan sind, oder auf solche, welche das Volk bisher nur als Anhänger des alten Regiments kennt. In mehreren geschlossenen Gesellschaften hat man Wahlversammlungen gehalten, ohne alle Mitglieder einladen zu lassen (man schloß namentlich Jene aus, deren Zustimmung zu den vorgeschlagenen Wahlamtscandidaten man nicht im Voraus sicher war:) man war kühn genug, diese Listen als von den Gesellschaften ausgehend drucken und verbreiten zu lassen. (So wurden gestern mit unserm Blatte Wahlzettel auf Kosten eines der vorgeschlagenen Wahlmänner ohne Wissen und Willen der Redaktion ausgeschickt, um auf diese Weise die Volksmeinung zu bestechen.) Möge unser Warnungsruf nicht zu spät kommen, damit nicht diese politischen Indifferenten oder gar Reaktionäre aus der Wahlurne hervorgehen! — Das haben wir nun zwar weniger zu fürchten, denn eine absolute Majorität werden sie nun und nimmermehr erhalten; aber dahin können sie es bringen, daß sie überhaupt eine absolute Majorität erschweren und wenn die Entschiedenen in ihren Wahlen nicht einig sind, dieselbe unmöglich machen; darum bedenket wohl, daß wenn nicht in Einer Wahl diese unbedingte Mehrheit erzielt wird, keine zweite nachfolgt: nur wenn Ihr einig seyd, vermögt Ihr Wahlmännner, einen Abgeordneten zu wählen.

## Deutschland.

München, 18. April. Auf Sr. königl. Maj. Befehl ist vom Staatsministerium des Innern an sämmtliche Regierungspräsidenten unterm Heutigen Folgendes eröffnet worden: „Dem k. Regierungs-Präsidium wird zur Berichtigung eines, bezüglich der Wahlfähigkeit zur Volksvertretung am deutschen Bunde erhobenen Bedenkens Nachstehendes eröffnet: Wenn auch die von den Offizieren und Militärbeamten entrichteten Wittwen- und Waisenhausbeiträge, da solche nicht an die Staatskasse fließen, als direkte Steuern nicht angesehen werden können, so kann es denn doch im Hinblick auf den Gesetzes-Entwurf und auf die Berathungen desselben in der Kammer der Abgeordneten keinem Bedenken unterliegen, daß Officiere und Militärbeamte zur Wahl der Abgeordneten für die Volksvertretung am Bundestage nicht nur passiv, sondern auch aktiv wahlfähig seyen. Der Gesetzes-Entwurf nennt das Staatsbürger-Recht als Vorbedingniß der aktiven Wahlfähigkeit und spricht damit klar aus, daß Officiere und Militär-Beamte wahlberechtigt sind. Die Modifikation der Kammer, daß die aktive Wahlfähigkeit an die Entrichtung einer direkten Steuer gebunden sey, hatte keineswegs die Absicht, das Wahlrecht, wie solches im Gesetzentwurf beantragt wurde, zu beschränken, beziehungsweise die Officiere und Militärbeamten anzuschließen; dieselbe wollte vielmehr den Kreis der Wahlberechtigten möglichst weit ausdehnen und lediglich den Begriff eines selbstständigen Staatsangehörigen nach jener Richtung hin feststecken, wo die Grenze zweifelhaft war. Das k. Regierungspräsidium hat hienach ungesäumt das Weitere zu verfügen. (Wir finden es ganz in der Ordnung, daß die Wahlfähigkeit soweit ausgedehnt wird, können dieselbe aber mit dem Gesetze durchaus nicht zusammenreimen.)

München, 19. April. Heute Vormittag 11 Uhr fand die II. öffentliche Sitzung der Kammer der Reichsräthe statt. Graf von Seinsheim referirt über die Legitimation des Staatsministers Heintz und des Hrn. Forster; nach Verlesung der königlichen Ernennungsdekrete beantragt Referent, beide zum Eintritt als Reichsräthe legitimirt zu erachten und den Kaufmann Forster sofort einzuberufen*). Hierauf folgte der Vortrag des Reichsraths v. Maurer über den Gesetzentwurf, die Grundlagen der Gesetzgebung und der Gerichtsorganisation betr. Referent hält sich im Allgemeinen an sein Referat und bemerkt namentlich, auf den befreiten Gerichtsstand übergehend, daß dieses Institut sich überlebt habe. Graf Armannsperg: Mit Freuden habe er diesen Gesetzentwurf begrüßt, und es sey ihm angenehm, zu sehen, wie die Regierung endlich einmal das leidige Experimentiren aufgegeben und sich der fortschreitenden Zeit eng angeschlossen habe. Redner bezeichnet das von der Regierung in diesem Gesetzentwurf Gebotene als ein dringendes Bedürfniß; endlich sollten auch wir der Wohlthaten theilhaftig werden, an welche unsere Brüder am Rhein, sie treubewahrend, sich längst gewöhnt hätten; fester würde durch diese Gleichstellung das Band zwischen uns und unsern rheinpfälzischen Brüdern geknüpft. Redner zweifelt nicht, daß andere Länder bald nachfolgen würden, und bezeichnet die Gleichheit der Rechtspflege als ein Hauptförderungsmittel für die Einheit Deutschlands. Fürst Wallerstein unterscheidet in dem Gesetzentwurfe fünf Hauptpunkte: Trennung der Verwaltung von der Justiz, Oeffentlichkeit, Mündlichkeit, Staatsanwaltschaft, Scheidung der Polizeistrafgewalt; die Wirkungen dieses Gesetzentwurfes seyen die einer zweiten Verfassung; jetzt erst trete Bayern in eine neue Aera; durch diesen Gesetzentwurf gelange der Staatsbürger zum politischen Bewußtseyn, erwache Vertrauen zum Gesetze, werde die Willkühr verbannt; unser bisheriges Strafrecht sey grausam, unsere Strafpolizei an keine Norm gebunden und der Willkühr anheim gegeben. Redner bezweifelt nicht, daß Jeder, der das Vorrecht des privilegirten Gerichtsstandes besitze, mit Freuden darauf verzichten werde, sobald ein gesicherter Rechtszustand eintrete. Jedenfalls müsse nun auch die Sicherstellung des Richter- wie des Advokatenstandes besonders berücksichtigt werden; überhaupt aber sey bei der bevorstehenden Organisation das Beispiel Englands, der Rechtszustand dieser freien Nation nicht genug zu empfehlen. In ähnlichem Sinne äußert sich R.R. v. Niethammer. Graf Reigersberg findet in der Vorlage der neuern Gesetzbücher lediglich eine Erfüllung früher gegebener Zusagen. Seit 1819 habe er sich für Oeffentlichkeit und Mündlichkeit ausgesprochen, und nur gegen die Geschwornengerichte einige Bedenken gefunden. Man müsse in deren Formation behutsam seyn und wahre Garantien für das materielle Recht schaffen. Frhr. v. Zu-Rhein: Seine herzlichste Freude spreche auch er über den eingebrachten Gesetzentwurf aus; hierdurch werde es für die Zukunft unmöglich gemacht, unselige Senate zur Knechtung politischer Meinungen zu bilden und vermittelst ihrer Tendenzprozesse zu führen, Prozesse, welche so namenloses Unglück über unser Vaterland gebracht. Die allgemeine Debatte erhielt hiermit ihren Abschluß, worauf zur speziellen Verhandlung übergegangen wurde. v. Maurer als Referent bespricht bei Art. I. die bisher mangelhafte Organisation unserer Untergerichte. Nachdem sich in gleichem Sinne Graf Reigersberg geäußert hatte, wurde Art. I. angenommen und den Art. II. bis V. nach der Fassung des Entwurfs ohne Debatte die Zustimmung gegeben. Zu Art. VI. macht Graf Reigersberg nur kurze Bemerkungen, worauf Graf Seinsheim glaubt, darauf aufmerksam machen zu sollen: daß die Notariate ja nicht in die Hände bloßer Privaten zu legen, sondern öffentlichen Beamten vorzubehalten seyen. Minister Heintz: Das Verhältniß der Verkäuflichkeit der Notariatsstellen, wie es in Frankreich bestehe, sey in der Pfalz und auf dem ganzen linken Rheinufer nicht eingeführt worden; es fänden sich daher auch die bekannten Uebelstände nicht vor. Art. VI. erhält in der Fassung des Entwurfes die Zustimmung, desgleichen Art. VII. ohne weitere Debatte. Art. VIII. Referent v. Maurer spricht hier über den befreiten Gerichtsstand. Unsere Vorzeit habe nichts von Privilegien gewußt, von seines Gleichen sey Jedem Recht gesprochen worden. Privilegirte Gerichtsstände seyen erst in einer Zeit entstanden, in welcher das politische Bewußtseyn seinem Ende entgegengegangen. Von diesen Voraussetzungen geleitet, habe sich der I. und III. Ausschuß einstimmig schlüssig gemacht, aus dem Art. VIII. den Schlußsatz des Abs. II. (von den privilegirten Gerichtsständen) zu streichen. v. Niethammer hält eine bloße Beseitigung des Gerichtsstandes ohne gleichzeitige Aufhebung der einschlägigen Stellen der Verf.-Urk. für unthunlich, deßhalb müsse er eine hierauf bezügliche Modifikation einbringen, welche sofort unterstützt und zur Verhandlung gebracht wird. Gegen diese Modifikation spricht sich Frhr. v. Freyberg aus; die Auslassung

*) So viel wir wissen, hat übrigens Kaufmann Forster die Annahme der Reichsrathswürde abgelehnt.

der Gesetzesstelle über bestreiten Gerichtsstand hindere weder den Verzicht, noch die spätere Abänderung. Graf v. Reigersberg: Seinem Eide verbleibe er getreu. Für seine Pflicht halte er es, des ganzen Landes Wohl zu berathen, gleichviel ob Vorrechte verloren gingen oder sonstige Verluste erlitten würden. Er stimme für den Artikel als im Interesse des ganzen Landes gefaßt. Von selbst verstehe es sich, daß privilegirte Gerichtsstände bei der gemachten Gesetzesvorlage unhaltbar seyen, weshalb er auch dem Ausschußgutachten beipflichte. Fürst v. Wallerstein: Es sey nicht zu beanstanden, daß bei Berathung eines Gesetzentwurfes connexe Modifikationen, in welchen Verfassungsabänderungen enthalten seyen, zur Berathung und Beschlußfassung gelangten. Hierauf zog v. Niethammer seine Modifikation zurück und der Art. VIII. wurde in der Fassung des Ausschusses angenommen. Graf v. Armannsperg will zu Art. IX. für Preßvergehen selbst in erster Instanz Geschwornengerichte. (K. v. u. f. D.)

München, 19. April. Das Regierungsblatt Nr. 21 meldet die Ernennung des Dr. Willich zum Bundestagsgesandten, dann zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister an den beiden hessischen und dem nassauischen Hofe; dann die Ernennung des quiesc. Oberkonsistorialpräsidenten und Staatsrath im außerordentlichen Dienst, Fr. v. Roth zum Staatsrath im ordentlichen Dienste. Der Rentamtmann Schöpf zu Höchstadt ist für immer in den Ruhestand versetzt worden.

München, 17. April. (Freikorps nach Tirol.) Unter den Studirenden und Künstlern herrscht seit der Ankunft der neuesten Nachrichten aus Tirol große Aufregung; schon gestern sprachen sich viele darüber aus, daß hier ihrer Kampfluft ein würdiges Feld geboten sey. Nun soll von Seite des Herzogs Max an beide Korps die Aufforderung ergangen seyn, sie sollten den bedrängten Tirolern zu Hilfe ziehen. Morgen wird hierüber Berathung gepflogen werden, und es ist nicht zu zweifeln, daß man mit Freuden dem Rufe folgen wird.

Berlin, 18. April. (Volkspolizei.) Die Angriffe auf Bäckerläden gestern, am 16., waren Akte der Volkspolizei (um dieses Wort, nach dem bekannten Worte „Volksjustiz" gebildet, einzuführen). Die Angreifer wollten nicht Backwaaren rauben oder deren Geschenk ertrotzen, sondern sie hatten Waagen und wogen das Gebäck; wo sie es, nach dem von ihnen anerkannten Gewichtssatze, zu leicht fanden, nagelten sie ein Brod an die Ladenthür und schrieben das gefundene Gewicht, nebst dem, welches das Brod hätte haben sollen, daneben. Man will heute bemerkt haben, daß die Bäcker schwereres Brod gebacken haben.

Johannesburg in Ostpreußen, 14. April. Die Nachrichten aus Warschau werden hier immer seltener. So viel wir erfuhren, rüstet indeß Rußland, aber mit großer Heimlichkeit. Es sollen bereits gegen 200,000 M. regulärer Truppen die ganze westliche Grenze der Provinz Polen besetzt halten. Den dortigen Gutsbesitzern ist alle Getreideausfuhr verboten und ihnen befohlen worden, alle ihre zum Verkauf aufgespeicherten Vorräthe von jetzt ab bis auf weiteres als dem Kaiser angehörig zu betrachten. Die Hälfte des Preises wird ihnen von der Krone sogleich, und zwar im Staatsbons, ausgezahlt, die andere Hälfte später.

Bromberg, 16. April. Der Domainenbezirk Polajewo hat der bromberger Regierung bereits officiell verkündet, daß er, um der Zerstörungswuth zu entgehen, sich seiner Verpflichtungen gegen Posen für erledigt erachte und von jetzt ab nur von Bromberg aus Verhaltungsregeln, gleichzeitig aber auch Schutz erwarte.

In einem Privatbriefe aus Königsberg findet sich die Angabe, daß die Desertion unter den russischen Grenztruppen stark im Zunehmen sey. Ganze Kompagnien und Escadrons, die mit ihren Waffen die preußische Gränze überschritten, seyen nicht ungewöhnliche Erscheinungen. (W.-Z.)

Stuttgart, 17. April. Die Regierung spricht soeben im Regierungsblatt das Princip der direkten Wahlen aus; ihre Verordnung weist der Wahl die freieste, breiteste Grundlage an, indem sie jeden volljährigen, selbstständigen, unbescholtenen Deutschen für wahlberechtigt und wählbar erklärt. Die württembergische Regierung geht hierin weiter als bis jetzt irgend eine andere, selbst weiter als die badische, welche den indirekten Modus ihrer Landtagswahlen auch für die Parlamentswahlen beibehielt; unsere Regierung hat sich durch diese Verordnung an die Spitze des deutschen Fortschrittes gestellt. (F. J.)

Stuttgart, 17. April. Bei uns in Würtemberg sind die Wahlvorbereitungen in vollem Gange. Stuttgart wird am 26. und ff. d. M. wählen. Der Ausschuß des vaterländischen Hauptvereins ist in voller Thätigkeit und hat sich mit dem Fünfzigerausschuß in Verbindung gesetzt. Berthold Auerbach, unser Landsmann, wird die Emanzipation seines Glaubens benützen, er ist im Lande und bewirbt sich in dem Bezirke, dem seine Heimath Nordstetten angehört. Wir hoffen unsern tiefsten Denker nach Frankfurt senden zu können: Strauß ist in Ludwigsburg vorgeschlagen. Aber es wird einen Kampf kosten, denn die Pietisten im Lande haben gegen ihn ihre Wuth noch nicht vergessen. Sein politisches Auftreten in jüngster Zeit dagegen hat ihm allgemein die Herzen der Besonnenen zugewandt; eine Reihe von vortrefflichen leitenden Artikeln von ihm (Republik und Monarchie, Louis Blank u. s. w.) im schwäbischen Merkur haben die allgemeinste Aufmerksamkeit und Zustimmung erregt. (D. Z.)

Freiburg, 17. April, Abends. Nach einem von Bonndorf an die hiesigen Behörden gelangten Berichte ist der Stand der Begebenheiten folgender: Als Hecker mit seinem Anhange in Folge des Andrängens würtembergischer Truppen seine Stellung in Donaueschingen als unhaltbar erkannte, habe er sie verlassen und sich über Riedböhringen nach Bonndorf gezogen. Dort wäre er mit einem andern Corps zusammengetroffen und hätte sich mit demselben vereinigt. Die Zahl der Mannschaft dieser Colonne wird auf 1500 angegeben. Rücksichtlich der beabsichtigten Bewegungen dieser Schaar hört man nur Muthmassungen, daß sie sich entweder gegen Waldshut oder hierher ziehen werden. Allenthalben ist sie aber vom Militär gedrängt, namentlich von würtembergischer Infanterie, die bereits gestern 3000 Mann stark in Donaueschingen eingerückt ist und heute noch bis über Hintergarten gegen die Höllensteige vordringen wird, um dem republikanischen Zuge, falls er über Bonndorf aus über die Steige bei Lenzkirch sich herabziehen wollte, den Weg abzuschneiden. Weiter steht in St. Georgen ein Bataillon badisches Militär, um nach den Umständen zu operiren. Soeben rückt ein Regiment Hessen unter dem Kommando des Generals v. Gagern ein, dem noch ein Bataillon Badenser mit einem Artilleriepark nachfolgen wird, und deren weitere Bestimmung uns vorerst unbekannt ist. Die hiesige Bürgerwehr steht theilweise unter den Waffen und es wurde Munition an dieselbe vertheilt. Alles ist in Spannung und Unruhe. (F. J.)

Neustadt, 17. April, Morgens 5 Uhr. Hecker und Struve spielen va banque. Sie scheinen einem Geschick verfallen, das sie unaufhaltsam ans Ende treibt. Nach den Vorgängen in Donaueschingen haben sie sich nach Bonndorf gezogen. Dort sind sie, sicherem Vernehmen zufolge, heute Nacht gewesen. Ihr Gefolge schätzt man auf 400—500 Menschen. Sie führten zwei Kanonen (?). Mit aller Gewalt soll der Zug auf Freiburg ausgeführt werden; auf welchem Wege, weiß man nicht, wahrscheinlich durch das Höllenthal. Auf ihr Geheiß ist der Postwagen in der letzten Zeit mehrere Male angehalten worden. Man nahm dienstliche Briefe heraus, und hielt sie zurück oder zerriß sie auch.

Vom Bodensee, 17. April, Abends 10 Uhr. Heute ward in Konstanz folgendes gedrucktes Blatt ausgegeben: „Zur Nachricht. Konstanz, 17. April. Die badische Regierung des Seekreises ist mit allen betreffenden Stellen vermittelst Beschlusses vom Volk heute Mittags abgesetzt worden. Der gewesene Regierungsdirektor Peter, Mitglied der Kammer der Abgeordneten, wurde als Statthalter ernannt, was er auch angenommen hat." (A. Z.)

Frankfurt, 18. April. Nach Eröffnung der heutigen Sitzung des Fünfziger-Ausschusses erstattete der Präsident, Hr. v. Soiron, Bericht über die ihm und dem Hrn. Buhl übertragene Sendung nach Baden. Er führte an, wie sie Beide sowohl in Mannheim als Heidelberg beruhigend gewirkt, erzählte dann, was sich in der gestrigen Kammersitzung zu Karlsruhe zugetragen, und schloß mit der Versicherung, daß einestheils die Schilderhebung im Seekreise durchaus nichts Beunruhigendes habe, anderntheils auch eine Reaction nicht zu fürchten sey, indem die Bürger eben so sehr, als sie Gewaltthat verabscheut, zur Erringung aller ihnen gebührenden Freiheiten auf gesetzlichem Wege entschlossen seyen. Auf Antrag des Präsidenten wurde sodann beschlossen, die Einberufung Heckers als Ausschußmitglied durch eine öffentliche Anzeige zurückzunehmen und den nächsten Stellvertreter, Schaffrath aus Leipzig, einzuberufen. (F. J.)

37. Sitzung der deutschen Bundesversammlung vom 18. April. Auf einen Antrag der siebenzehn Vertrauensmänner, betreffend: 1) die Einführung allgemeiner Volksbewaffnung; 2) bewaffneter Schutz Deutschlands zur See; 3) Einrichtungen für Leitung der auswärtigen Angelegenheiten Deutschlands wird beschlossen: zu 1) den Regierungen diese Maßregel dringend zu empfehlen und sie aufzufordern, hierher mittzutheilen, welche Anordnungen in dieser Hinsicht getroffen seyen; zu 2) diese Frage an eine besonders niedergesetzte Commission zu verweisen; zu 3) sich vorzubehalten in dieser Beziehung nach den Umständen gemäß zu handeln und falls es möglich scheinen würde, besondere Missionen zu veranstalten. — Ein Antrag des badischen Gesandten, welcher

dahin geht: in Gemäßheit des Artikels 19 der deutschen Bundesakte allgemeine Verkehrs- und Zollfreiheit zwischen allen Staaten des deutschen Bundes einzuführen, und zu diesem Zwecke die Regierungen zur Absendung von Bevollmächtigten nach Frankfurt einzuladen, wird an die für diesen Gegenstand bestehende Commission gewiesen. — Aus Veranlassung einer Mittheilung der Vertrauensmänner wird von dem badischen Gesandten der Antrag gestellt, sämmtliche Regierungen aufzufordern, die bei der Neugestaltung des Bundes unfehlbar zu begründende executive Bundesgewalt bis zur Beendigung des Verfassungswerks provisorisch jetzt schon in der Weise in's Leben zu rufen, daß von Oesterreich und Preußen je ein Mitglied und ein drittes Mitglied durch die übrigen Bundesglieder aus dem von Bayern vorzuschlagenden Candidaten ernannt würden, welche drei Mitglieder unter eigener Verantwortlichkeit, und in wichtigeren Fällen nach dem Rathe der Bundesversammlung, die zum Wohle des Gesammtvaterlandes nöthigen Maßregeln zu treffen, insbesondere auf Ernennung eines Bundes-Oberfeldherrn Bedacht zu nehmen, die gesammten Vertheidigungsanstalten und die Volksbewaffnung zu leiten und für Vertretung Deutschlands gegenüber vom Auslande zu sorgen hätten. Dieser Antrag wird an die Verfassungs-Commission zur Begutachtung gewiesen. — Auf den Antrag der Bundes-Militärcommission wird beschlossen, die Einleitung zu treffen, daß die Oberbefehlshaber des 7. und 8. Armeekorps die Bundes-Versammlung von der Aufstellung und Bewegung der unter ihrem Befehle stehenden Truppen fortwährend in Kenntniß erhalten; ferner die badische Regierung um Nachricht zu ersuchen, ob das Vorrücken der kurhessischen und nassauischen Truppen ins Badische gewünscht werde. Ein Bericht des badischen Divisionskommandanten v. Gagern aus Willstett vom 16. April über Bewegungen deutscher und französischer bewaffneter Arbeiter auf dem linken Ufer des Rheins und deren zu erwartendes Eindringen in Deutschland wird zur Kenntniß der Bundesversammlung gebracht. Auf ein Gesuch der F. Waldeckischen Behörde aus Veranlassung dort ausgebrochener Unruhen wird gestattet, daß die in der Nähe gelegenen kurhessischen Truppen zur Hilfeleistung herbeigezogen werden. (F. J.)

Hannover, 16. April. Die Erwiederung welche der König bei der Ueberreichung der ständischen Adresse an die Deputation richtete, wird in der Hannoverschen Ztg. vollständig mitgetheilt. Der König sagte u. a.: „Ich habe Mir die Schwierigkeiten unserer Lage keinen Augenblick verhehlt, wenn gleich so beklagenswerthe Ereignisse hier nicht Statt gefunden haben, worunter andere Staaten so schwer gelitten haben. Ich werde treu und fest zum Lande stehen. So lange ich mit den Ministern für das Glück des Landes noch nützlich seyn kann, so lange werde Ich bei Ihnen bleiben, Meine Herren, und mit aller Kraft das ausführen, was Ich versprochen habe. Sollte Ich aber sehen, daß Ich hier nicht länger mit Nutzen wirken kann, daß die Anarchie eintritt, oder daß Forderungen gemacht werden, welche mit Meiner Ehre sich nicht vertragen, dann, Meine Herren, wenn Ich die Regierung mit Ehre nicht mehr führen kann, dann können Sie es Mir nicht verdenken, daß Ich es aufgebe, daß Ich vonhier weggehe. Dies werde Ich dann thun, darauf können Sie sich verlassen.

Braunschweig, 15. April. Daß Braunschweig, das Land wo von jeher die größte Glaubensfreiheit geherrscht hat, jetzt auch in diesem Augenblick, wo der Frühlingshauch der Freiheit und Humanität ganz Europa durchweht, nicht zurückbleiben würde, war leicht zu erachten. In einem der Ständeversammlung vorgelegten höchst lakonischen Gesetze heißt es in dieser Beziehung: Alle politischen und bürgerlichen Rechtsungleichheiten, die eine Folge des Glaubensbekenntnisses sind, werden hiemit aufgehoben. Bei der ständischen Commission, der dieser Entwurf zur Begutachtung übergeben war, erregte es Bedenken, daß darin nicht das Verbot der Ehen zwischen Juden und Christen aufgehoben war und sie äußerte dieses Bedenken gegen das Ministerium. Dieses legte darauf sofort gestern einen Gesetzentwurf vor, welcher jenes Verbot aufhebt. Die einzugehende Ehe ist dem Ortsgerichte anzuzeigen und von diesem, wenn sich keine gesetzlichen Hindernisse finden, durch Anschläge im Gerichtslokale und zweimalige Einrückung in die hiesigen Anzeigen bekannt zu machen. Erfolgt binnen 8 Tagen nach der letzten Bekanntmachung keine Einsage — eine solche ist allenfalls im Rechtswege zu erledigen — so ertheilt das Gericht des Bräutigams diesem ein Zeugniß, an einem dazu bestimmten Tage erscheinen die Brautleute vor dem Gerichte der Braut, erklären in Gegenwart von 4 Zeugen nochmals ihre Einwilligung, und das Gericht erklärt sodann die Ehe für geschlossen. Die Civilstandsregister über solche Familien führt das Gericht des Bräutigams. In dem Schreiben des Ministeriums heißt es, daß trotz mancher Bedenken gegen eine Ehe zwischen Personen verschiedenen Glaubens dieselben deren Verbot in einem freien Staate nicht rechtfertigen. Das Emanzipationsgesetz ist von der städtischen Commission in deren heute erstattetem Gutachten in den wärmsten Ausdrücken zur Annahme empfohlen. (W.-Z.)

Hamburg, 16. April. Um 2 Uhr wird der Herzog von Braunschweig nebst einer Abtheilung Husaren in Altona erwartet, und diese sich eben verbreitende Nachricht bringt viele Menschen in Bewegung. (W.-Z.)

Rendsburg, 15. April. Die Gerüchte über stattgefundene Gefechte bei Eckernförde und Königsföhrde scheinen sich nicht zu bestätigen. — An der Spitze der dänischen Freischaaren stehen mehre fanatische Prediger, als Pastor Schoeller in Wooders, Pastor Berg in Wiesbuy, Pastor Koch in Scherfebeck. (D. A. Z.)

Rendsburg, 15. April. (Dänische Friedensvorschläge.) Ohne Zweifel von den Führern der Dänen veranlaßt, erschienen heute aus Flensburg der Justizrath Callisen und die Deputirten-Bürger Schwennsen und Danielsen zuerst bei dem preuß. Obristen Bonin und von diesem abgewiesen bei der provisorischen Regierung, um Friedensvorschläge zu machen. Diese gingen dahin, daß Dänemark behalten solle, was es jetzt vom Herzogthum inne habe. Die ganze Mission ward schon wegen mangelnder Legitimation abseiten der provisorischen Regierung zurückgewiesen, indeß erklärt: daß nicht eher unterhandelt werden würde, als bis die Dänen das ganze Herzogthum Schleswig und ihre Fahrzeuge unsere Gewässer geräumt haben würden. Man sieht aus der Mission, daß die Gewalthaber in Dänemark das Vertrauen zu ihrer Sache nicht mehr besitzen, womit sie sich bisher so breit machten. Eine zweite Aufgabe der Deputation war, den Nachrichten über den von Flensburger Einwohnern gegen unsere Truppen geführten Verrath zu widersprechen. Indeß gegen die Thatsachen zu reden ist vergeblich.

In der Stadt Schleswig ist der König von Dänemark in sofern schlecht empfangen worden, als sich Niemand bei seinem Einzuge blicken ließ. Nach zwei Stunden, in welchen er auch die Verschanzungen von Dannewirke besehen hatte, verließ er die Stadt wieder. Die Zahl der Dänen in Schleswig soll 8000 Mann betragen, von denen die Einwohner sehr belästigt werden. An Nachrichten über einzelne Brutalitäten fehlt es nicht.

Altona, 16. April, 11 Uhr Vormittags. So eben langt mit dem Bahnzuge die Nachricht an, daß der bekannte Commandeur Baron Dierkinck-Holmfeld von den Schleswig-Holsteinern (nach Andern von Fehmarn'schen Bauern) gefangen genommen worden sey. Derselbe befehligte früher das einzige vielgenannte preußische Kriegsschiff „Die Amazone" und später das hier liegende dänische Wachtschiff. (W. Z.)

## Italien.

Die piemontesischen Truppen haben die Festung Peschiera eingenommen. Karl Albert hat seinen Einzug daselbst gehalten.

In Mailand kam am 9. April Mazzini an. In Bergamo ist Donizetti mit Tod abgegangen. In Rom ward am 6. April das Wahlgesetz verkündet, fast unbemerkt in der allgemeinen Aufregung. (A. Z.)

## Frankreich.

Unsere direkten Nachrichten aus Paris sind heute ausgeblieben.

Paris, 16. April, 3¼ Uhr Nachmittags. (Arbeiterdemonstration.) Es ist heute ein entscheidender Tag für die Republik. Seit 2 Uhr ziehen Tausende und Tausende von Arbeitern im geregelten Zuge die Quais hinauf nach dem Stadthause, sie tragen Fahnen, auf denen mit großen Buchstaben steht: Abschaffung der Ausbeutung des Menschen durch Menschen — Organisation der Arbeit durch Assoziation. Fast zwei Stunden schon und der Zug ist noch nicht zu Ende. Gleichzeitig hat Blanqui heute um 1 Uhr im Hippodrom eine öffentliche Sitzung seines Klubbs angesagt; es handelte sich darum, die provisorische Regierung zu stürzen, und dazu sollte die Demonstration der Arbeiter benützt werden. Man wußte heute Morgen schon, daß eine „Journée" Statt finden sollte, und wie ein Blitzstrahl durchflog der Allarm ganz Paris: die Kommunisten wollten heute die Gewalt an sich reißen und die Familie, das Eigenthum u. s. w. aufheben. Der Ruf: Zu den Waffen! flog von Mund zu Mund. Die provisorische Regierung, die fühlte, daß die Zeit gekommen sey, Ernst zu zeigen, traf ihre Maßregeln im Stillen. Um 1 Uhr entwickelten sich plötzlich überall die 48 Legionen der Nationalgarde und die 25 Bataillone der Mobilen und marschirten nach dem Stadthause zu. Ledru-Rollin soll sich mit seinen Kollegen vereinigt und beschlossen haben, dem Unwesen der exaltirten Klubbs endlich ein Ziel zu setzen. Alle Straßenecken sind von Nationalgarde besetzt, damit keine Barricaden gebaut werden können. Ob ich ihnen vor

Abgang der Post noch ein Resultat mittheilen kann, weiß ich nicht; jedenfalls wird es noch stürmisch hergehen. Im Palais-Royal und an andern Orten predigten heute Emmissäre der Kommunisten, fanden aber keinen Anklang, ja wurden auf mehren Punkten zur Flucht gezwungen.

4 Uhr. Die Mobilen und die Nationalgarde fraternisiren überall miteinander und begrüßen sich mit den Rufen: Vive la Republique! Vive le gouvernement provisoire! — General Duvivier kömmt mit seinem Generalstabe geritten — allgemeiner Jubel empfängt ihn: Vive la Republique! — Mes amis! entgegnete er: Vive le gouvernement provisoire! — Alles stimmt in den Ruf ein. Der Zug nach dem Stadthause stockt schon längst, er dehnt sich vom Grèveplatze bis zu den Champs elysees aus. Blanqui und die Seinen scheinen ihren Handstreich aufgegeben zu haben, und man hofft, daß Alles friedlich endigen wird.

4½ Uhr. Die zwölf Maires von Paris mit ihren Schärpen ziehen an der Spitze der Nationalgarde der Banlieue nach dem Stadthause. Mehr als 250000 Mann Bewaffnete stehen zum Schutze der Regierung unter den Waffen. Welche Demonstration gegen die Ultras und Kommunisten, aber auch gegen die Reaktion! Wahrscheinlich wird eine Deputation der Arbeiter auf dem Stadthause empfangen werden. Blanqui läßt sich nicht sehen. Ich höre so eben, Caussidière habe zweien seiner verlässigsten Leuten befohlen, so wie Blanqui von der Rednerbühne auf die Straße hinabsteige und die Fahne des Aufruhrs aufpflanze, ihn niederzuschießen.

4¾ Uhr. Ich schließe, denn das Ende läßt sich vor Postschluß nicht absehen. Ueber 600,000 Menschen sind auf den Straßen. Vive la Republique! Trommeln, — die Marseillaise, — es ist um wahnsinnig zu werden. (K. v. u. f. D.)

Der 16. April ging in Paris ohne weitere Störungen als die Manifestationen der Ultraradicalen, ohne eigentliche Ruhestörungen vorüber. 200,000 Männer der National- und der mobilen Garde hatten sich zum Schutze der provisorischen Regierung versammelt. Am Abend, schreibt der National, herrschte in den Straßen die vollkommenste Ruhe, die übrigens keinen Augenblick gestört worden war. Kurz, das imposante und friedliche Schauspiel, welches heute das Volk von Paris gegeben hat sichert, für immer die Zukunft unserer Republik.

## Neueste Nachrichten.

□ München, 20. April. Heute übergab der Finanzminister den Gesetzentwurf „über Aufhebung der gutsherrlichen Gerichtsbarkeit und Ablösung ꝛc. betr." Die gutsherrliche Gerichtsbarkeit soll ohne Entschädigung aufgehoben werden, die Ablösung der Grundlasten in 18fachem Betrag geschehen ꝛc. Zugleich übergab der Herr Minister einen zweiten Gesetzentwurf, die Ablösung des Lehenverbandes betr., welcher eine Vervollständigung des vorhergehenden Gesetzes ist.

# Anzeigen.

### Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Verschiedene an uns gerichtete Anfragen veranlassen uns, die für Versicherungen von Militairpersonen von unsrer Gesellschaft getroffenen Bestimmungen wiederholt zur öffentlichen Kenntniß zu bringen:

I. Als Regel gilt der Grundsatz, daß
die Versicherungen derjenigen Militairpersonen, welche als solche ihr Leben bei der Gesellschaft versichert haben, so wie derjenigen als Civilisten bei derselben Versicherten, welche seit der genommenen Versicherung in den Militairdienst eingetreten sind, mit Ablauf von vier Wochen von demjenigen Tage ab erlöschen,
„an welchem der Truppentheil, zu dem sie gehören, auf den Feld-Etat (Kriegsfuß) gesetzt wird."

(Wir verstehen hierunter denjenigen Zeitpunkt, von welchem ab der betreffende Truppentheil die volle Feldzulage zu empfangen hat.)

Die Gesellschaft erstattet jedoch den aus diesem Grunde ausscheidenden Militairs die vorausbezahlte Prämie von dem gedachten Tage ab, und außerdem von sämmtlichen Prämien, welche sie bis zu diesem Tage bezahlt haben, dreißig Procent.

Diese Vergütigung muß unmittelbar bei der Direction in Anspruch genommen werden, und das Recht auf dieselbe erlischt, wenn dies nicht binnen vier Wochen von dem bezeichneten Tage ab geschieht.

II. Die Gesellschaft gestattet aber auch den auf Lebenszeit bei ihr versicherten Preußischen Militairs, vom Unteroffizier und Wachtmeister einschließlich aufwärts, desgleichen Militair-Aerzten und Chirurgen die Ausdehnung der Versicherung auf Kriegsgefahr unter den in den von ihr veröffentlichten „Grundsätzen für Versicherung von Militairpersonen" in Bezug auf Kriegsgefahr gestellten Bedingungen, für eine jährliche Zusatz-Prämie von drei Procent des versicherten Kapitals, und zwar von dem Tage abgerechnet, an welchem der Versicherte auf den Feld-Etat (siehe oben) gesetzt ist.

Der Antrag auf diese Zusatz-Versicherung muß, bei Verlust des Anspruchs auf dieselbe, ebenfalls binnen der obengedachten vier Wochen, unter Beifügung des in den Grundsätzen für Versicherungen gegen Kriegsgefahr vorgeschriebenen Attestes und der einjährigen Zusatz-Prämie und zwar unmittelbar bei der Direction eingereicht werden.

Neue Lebens-Versicherungen von Militairpersonen, welche bereits auf dem Feld-Etat stehen, werden nicht angenommen.

Denjenigen bei der Gesellschaft auf Lebenszeit versicherten Civilisten, welche in einen bereits auf dem Feld-Etat stehenden Truppentheil eintreten, wird die Ausdehnung der Versicherung auf Kriegsgefahr unter den nämlichen Bedingungen binnen vier Wochen vom Tage ihres Eintritts ab gestattet.

Antragsformulare zu dergleichen Zusatz-Versicherungen, so wie gedruckte Exemplare der „Grundsätze für Versicherungen gegen Kriegsgefahr" werden die Agenten der Gesellschaft jedem bei der letztern versicherten Militair auf Verlangen aushändigen, auch den etwa gewünschten sonstigen Beistand leisten.

Berlin, den 3. April 1848.

**Direction der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.**

Nähere Auskunft hierüber ertheilen die Agenten der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Fr. Carl Dilchert in Bayreuth.
Oscar Eyßelein in Bamberg.
Gebrüder Loßow in Hof.

(Vorschlag.) Es ist recht erfreulich, daß der Magistrat die bereits bestehende Sicherheitswache zu verstärken sucht und den lang gehegten Wunsch vieler braver Einwohner durch Aufforderung zur Theilnahme entspricht. Eine baldige Zusammenstellung sämmtlicher Männer und die sofortige Wahl der Führer ist unerläßlich. Zu wünschen wäre aber, daß, um alle Theilnahme am Dienst auch äußerlich gleich zu stellen, und der Sache das Ansehen eines geordneten Ganzen zu geben, eine Art Uniform beliebt würde, welche in einem Waffenrocke, oder vielleicht noch besser, Paletot von Leinwand oder ähnlich einfachen Stoff bestehen könnte.

Bei heißer Witterung wäre der Rock bequem, bei rauher ein Schutz vor Kälte oder Nässe (als Ueberziehrock) — und für den Augenblick fänden Weber und Schneider Beschäftigung.

**Stroh-** und **Palmhüte** in neuester Form für Herren und Knaben zu den billigsten Preisen verkauft

Philipp Staudt, Opernstraße.

Feine Glacé Handschuhe empfiehlt zu sehr billigem Preise

Georg Köberer, breite Gasse.

In der Maximiliansstraße Nr. 3 ist die mittlere Etage auf Walburgi zu vermiethen.

Bei der 435sten Ziehung zu Regensburg herausgekommene Nummern:

**12 50 81 40 36**

Für Schleswig-Holstein sind weiter eingegangen: von G. S. 1 fl. 30 kr.; Dr. A. 1 fl. 24 kr.; Dr. R. 2 fl.; Transport 4 fl. in Summa 8 fl. 54 kr.

Nachträglich erhalten wir für die arme Schullehrerwittwe 5 fl. 12 kr., die wir absenden werden, sobald wir über die erste abgesandte Summe quittirt seyn werden.

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Sonntag **Nro. 114.** 23. April 1848.

Wegen des hohen Osterfestes wird Morgen kein Blatt ausgegeben.

2) Das Centralwahl-Comité und die Urwahlen.

▽ In unserem vorgestrigen Artikel haben wir uns gegen den Schluß dahin ausgesprochen, daß es angemessener sey und ungleich schneller zum Ziele führe, wenn eine Anzahl eigens hiezu beauftragter Männer aus jedem Distrikte die gegenseitige Ausgleichung der vorgeschlagenen Candidaten vornimmt, als wenn dies sogleich durch das Central-Comité geschieht. So unmotivirt und ohne Erklärung hingestellt, kann diese Aeußerung ziemlich anmassend erscheinen. Wir würden deßhalb auch schon gestern uns näher erklärt haben, wenn es die Zeit gestattet hätte. Indessen haben wir mit dieser Verzögerung den Vortheil erreicht, durch die in Nr. 112 d. Bl. befindliche Veröffentlichung die Intentionen des Central-Comité's erfahren zu haben.

Ohne Zweifel ist es höchst erfreulich, wenn sich das Interesse an den bevorstehenden Wahlen von den verschiedensten Seiten her dadurch bethätigt, daß sich Klubbs zur Besprechung des genannten Gegenstandes gebildet haben und daß sich die geschlossenen Gesellschaften ebenfalls der Sache bemächtigten. Allein mehr, denn eine nur entfernte Vorbereitung zum Wahlgeschäft können wir darin nicht finden. Die Klubbs, sowie die geschlossenen Gesellschaften bestehen aus Mitgliedern, die den verschiedensten Urwahlbezirken angehören. Dazu kommt aber auch noch, daß durch die unselige Kluft, welche hier zwischen den Ständen nicht nur, sondern auch zwischen den einzelnen Gesellschaften besteht und von mancher Seite gern erhalten, ja wo möglich erweitert wird, eine Vereinbarung äußerst schwierig gemacht und wegen gegenseitigen Mißtrauens eine Verständigung erschwert wird. Gelingt es daher auch dem Centralkomité, sich mit den Deputirten aus den einzelnen Gesellschaften und den Klubbs zu verständigen, so ist damit noch keineswegs eine gegenseitige Verständigung der Urwahlbezirke bewerkstelligt oder auch nur angebahnt. Bei der Stimmung, die sich in einzelnen Anzeigen bereits kundgegeben hat, kann es recht wohl kommen, daß die Candidaten, welche von einem oder dem andern Deputirten aus einer Gesellschaft oder einem Klubb als solche vorgeschlagen werden, über die man sich mit dem Centralkomité verständigt habe, von dem treffenden Distrikte geradezu verworfen werden, aus dem einfachen Grunde, weil die Mehrzahl der Wähler weder dem speziellen Klubb, aus dem der Deputirte kommt, noch vielleicht überhaupt nur einem Klubb angehört. Die Mehrzahl der Wähler würde von vorneherein diesem Candidaten ihre Stimme nicht gegeben haben. Unter solchen Umständen bliebe dann nichts übrig, als von Neuem mit dem Centralkomité ins Benehmen zu treten, wodurch jedenfalls eine Verzögerung herbeigeführt und dem Centralkomité, dessen Kräfte und Einfluß hauptsächlich auf die Wahl der Abgeordneten concentrirt werden sollten, eine neue Arbeit aufgebürdet wird. Ich glaube, man sollte sagar auch den Schein des Zuvieldirigirens vermeiden.

Halten wir uns dagegen an den vorgestern von uns gemachten Vorschlag, so ist der zu betretende Weg kürzer, die Weise einfacher; wir erhalten schon in der ersten Versammlung eines jeden Urwahlbezirkes eine hinreichende Kenntniß von der Ansicht und Stimmung der zu jedem Urwahlbezirk gehörigen Wähler nicht allein über vier Wahlcandidaten, sondern auch noch über vier weitere, die zum Austausch und zur Ausgleichung benutzt werden können. Sämmtliche Candidaten aber sind dann bereits von denen als genehm bezeichnet, welche dieselben in der wirklichen Wahl wählen werden. Erleichtert wird wohl die Sache noch dadurch, daß man sich für den vorliegenden Fall der unbedingten Wahl aus der ganzen Stadt bis zu einem gewissen Grad freiwillig begibt und vor allen in jedem Urwahlbezirk die darin ansäßigen und als allgemeine vertrauenswürdig bezeichneten Candidaten wählt. Sollte irgend ein Candidat in seinem Distrikt das Vertrauen der Wähler nicht genießen, so kann er, wenn er sonst das Vertrauen der übrigen Wähler für sich hat, leicht in einen andern Urwahlbezirk übergeführt werden. Soviel von dem Formellen unseres Vorschlages.

Ich glaube aber, daß noch etwas Anderes mit demselben wenn auch nicht völlig erreicht, doch wenigstens angebahnt werden dürfte. Die Bewegung, welche uns all das Gute bringt, dessen wir uns zum Theil schon erfreuen und das wir noch mit Sicherheit erwarten können, charakterisirt sich namentlich durch die Tendenz, den Menschen, den Staatsbürger auf gleiche Stufe nebeneinander zu stellen. Nicht das Amt, nicht das Vermögen, nicht gewisse Vorrechte geben die Fähigkeit zur Wahl, sondern allein das Staatsbürgerthum. Lassen wir diesen Gedanken recht lebendig in uns werden und suchen wir den durch Gewohnheit und Erziehung an und in uns erzeugten Kastengeist zu bannen, so wird auf der einen Seite das Vertrauen eines jeden Staatsbürgers auf sich selbst gestärkt und gehoben werden, auf der anderen aber das Zutrauen und die Achtung gegen jeden andern Mitbürger, welchen Beruf er auch haben mag, entweder geweckt oder wo schon vorhanden, gesichert werden. Eine schöne Gelegenheit, dies praktisch zu erfahren, bietet sich uns in den bevorstehenden Wahlen. Oder sollte es ganz ohne Bedeutung für uns seyn, wenn wir sehen, daß die Stimme des Bürgers, des Beamten, des Adeligen, des Taglöhners, kurz jeden Staatsbürgers ganz und gar dasselbe Gewicht hat? Und daran laßt uns auch festhalten; es ist der erste Schritt zu einer Vereinigung der jetzt vielfach getrennten Stände. Wenn dieses Gefühl schon in den eigentlichen Wahlen, in denen die Entscheidung bloß durch Stimmzettel herbeigeführt wird und möglicher, ja wahrscheinlicher Weise eine eigentliche Berathung nicht stattfindet, lebendig wird; wie viel mehr muß dies in vorberathenden Versammlungen der Urwahlbezirke der Fall seyn, in denen die als Bureaukraten verschrienen Beamten oder die als Aristokraten bezeichneten Adeligen oder die, wenn auch mit Unrecht, als dem Kastengeist huldigenden Mitglieder einer oder der anderen Gesellschaft die Stimme eines jeden einfachen Staatsbürgers hören müssen, ob dieser oder jener Candidat zulässig sey oder nicht.

F. W.

---

††(Aus dem Fichtelgebirge.) Wen sollen wir wählen? Ueber diese wichtige Frage hören wir fast in allen Gesellschaften sprechen; — über diese Frage enthielten die verschiedensten Zeitschriften zum Theil sehr treffende und beherzigungswerthe Aufsätze. Politische Klubbs bilden sich hie und da; — Verhandlungen werden gehalten, provisorische Wahlausschüsse treten zusammen und Probewahlen finden statt. Welches ist das Resultat dieser Wahlen? zum Theil ein befriedigendes, zum Theil ein höchst beklagenswerthes. Und beklagenswerth deshalb, weil manche Wahl auf Staatsdiener fiel, die dem Wähler kaum dem Namen, geschweige ihrer Gesinnung nach bekannt sind; — die kaum einige Monate im Kreise ihrer Wähler sich befinden und deren ganzes Verdienst um das Vaterland ausschlüßlich und allein darin besteht, in einer öffentlichen Versammlung und in Bierhäusern einige Redensarten von der Einheit des deutschen Vaterlandes einer in politischer Angelegenheit großentheils noch unerfahrnen Menge vorgepredigt und die nicht selten zu findende Beamten-Anmässung provisorisch auf einige Zeit abgelegt zu haben; — beklagenswerth nenne ich diese Wahl, weil ich zuletzt fürchten muß, auf den Wahlzetteln die Namen eines Minister Berks, eines Abel, eines Metternich, eines Prinzen von Preußen zu finden.

Wodurch aber wurden solche Mißgeburten von Wahlen herbeigeführt? Hauptsächlich durch die Art und Weise der Wahl; dadurch, daß man nicht mündlich die einzelnen Wähler die Wahl vornehmen, sondern durch Zettel in ihren Privathäusern abstimmen ließ. Dadurch war der Einflüsterung, dem Ehrgeize, dem bösen Willen Thür und Thor geöffnet. Dadurch geschah es, daß ganze Päckchen von Stimmzetteln eingereicht wurden, die wortgetreu übereinstimmend lauteten und denen nichts mangelte, als die gerichtliche Beglaubigung: In fidem copiae. In der Uebereinstimmung solcher Wahlzettel an und für sich liegt freilich keine Gefahr; wohl aber dann, wenn auf eine solche Weise nicht eine

wahre Volksvertretung, sondern eine Beamtenvertretung erzielt werden will. Auf wessen Veranlassung Laufburschen, Executoren, Schäzleute in Bierhäusern herumzogen, auf die zahlreichen Tugenden von Beamten aufmerksam machten und von den Dächern über die deutsche, freisinnige Gesinnung dieses und jenes Beamten predigten, wissen wir nur zu gut; alles natürlich geschah aus höchst eigener Ueberzeugung, nicht auf Befehl ihres gnädigen Herrn, oder um eines Trinkgeldes willen. Und wenn ein Beamter, dessen teutsche und freie Gesinnung mit der letzten französischen Revolution erst zur Welt kam, in einer Volksversammlung ausspricht: 2½ Millionen Gulden seyen zu viel für den König; es wären 500000 Gulden genug, so ist das nichts anders, als Speck auf die Falle gelegt, in der sich wählende Bürger fangen sollen. Eine Trommel ist ein Instrument, das viel Lärm macht, inwendig aber ist sie hohl und eitel Luft und Wind.

Königliche Diener sind und bleiben abhängig von der Regierung. Ihre Macht, ihr Ansehen, ihre Stellung, ihre Einnahme verdanken sie der Krone. In ihrem eigenem Interesse liegt es die Rechte und Vorrechte der Krone auf Kosten der Volksrechte zu erweitern.

Und solche abhängige Männer, die nicht geringen Theils bis vor wenig Wochen eine politisch freie Gesinnungsäußerung weder hören mochten, noch selbst eine freie Gesinnung hatten, noch auch wirklich weder durch Wort noch That an den Tag legten, die sollen hingehen und für die Freiheit des deutschen Volkes sprechen, kämpfen, wagen? Wann wird doch die Zeit kommen, wo allen die Augen aufgehen werden? Je freier ein Volk wird, desto beschränkter wird die Macht und das Ansehen der Beamteten; darum wird dieser für die Krone, für die Beamtenwillkühr und Herrschaft, aber nicht für die Freiheit, für die Rechte des Volkes sprechen.

Warum sprechen so viele Advokaten sich für die Republik aus? Antwort: weil sie von der Regierung nicht abhängig sind. Warum eifern die Beamteten fast einstimmig für die Monarchie? Weil diese Beamteten von ihr abhängen und ihr Ansehen, ihre Macht mit der Monarchie steht oder fällt. Um nicht mißverstanden zu werden, bemerken wir hiezu Folgendes: Wir wünschen, wir wollen, wir erzielen keine Republik; — wir wollen aufrichtig, und wünschen von ganzen Herzen eine konstitutionelle Monarchie; — aber eine Monarchie mit den freiesten Einrichtungen; — eine Monarchie, in der es nicht bloß den Beamteten, sondern auch dem Bürger, dem Landmann, dem Arbeiter wohl ist; — die gleiche Pflichten auferlegt, und gleiche Rechte gewährt; eine Monarchie, in welcher nicht bloß der Adel den nöthigen Verstand für Direktoren- Präsidenten- und Minister-Stellen hat, sondern in der auch der geistbegabte Sohn des ärmsten Bürgers Minister, wenn auch nicht Kartätschen-Minister, werden kann; — eine Monarchie, in der das nöthige Offiziers-Courage nicht als ausschließliches Eigenthum einer einzigen Kaste betrachtet wird, sondern allen, dem Bürger dem Landmann, dem Arbeiter erreichbar ist, so daß jeder als Gemeiner eintretende Soldat, jeder Tambour selbst Marschall werden kann, wodurch wir noch den Vortheil haben, daß solch ein Kanonen-König nicht Folge geleistet wird, wenn dieser nach dem Blute seiner Bürger dürstet. Hat dagegen ein Beamteter durch eine Reihe von Jahren durch Wort und durch die That eine freie Gesinnung in politischer Beziehung und warme innige Liebe zum deutschen Vaterlande beurkundet, schon zu jener Zeit, in der eine solche Gesinnung nicht gerne gesehen, ja verfolgt war; — ehrte er in jedem Menschen den gleichberechtigten Bürger; — hielt er sich ferne von Conduiten-Listen, Schwärzereien, Denunciation und Achselträgereien; — guckte ihm die Taschenausgabe von einem Monärch'chen nicht zu jedem Uniformsknopfloche heraus; — ist seine wissenschaftliche Befähigung, seine politische Bildung, seine Gesinnungstüchtigkeit im weiteren Kreise und von den Urtheilsfähigen des Volkes anerkannt, dann möge ihn immerhin die Wahl Derer treffen, die einen eben so tüchtigen, oder noch tüchtigeren Abgeordneten, als jener ist, nicht aufzufinden wissen.

Ich für meine Person ziehe immer und unter allen Verhältnissen den freien, den unabhängigen Mann vor; — den Mann, der von keiner Regierung, von keinem Adeligen, von keiner kirchlichen Behörde abhängig ist. Frei, unabhängig muß der Mann seyn, der die Rechte, die Freiheit des Volkes erobern soll, freier und unabhängiger als die Lerche in der Luft, deren schmetterndes Jubellied oft schnell zum Schwanen-Gesange umgewandelt wird durch die Krallen des Geiers, der über ihr schon lange schwebte, für ihren Gesang und ihre Freiheit kein Herz hat, und nur lüstern ist nach ihrem Blut und nach ihrem Fleische. Ein Bürger.

---

* In dem gestrigen Artikel „Einige Worte über die Wahl zum Parlamente" ist ein Wort ausgelassen worden, was wir um so mehr bedauern müssen, als es gar nicht in unserer Absicht lag, alle auf jener Wahlliste befindlichen Individuen als politisch indifferent oder reaktionär bezeichnen zu wollen. Man möge daher das Wort „theilweise" vor politisch Indifferenten einschieben, und so wird der Sinn hergestellt den wir hineinzulegen beabsichtigten.

## Deutschland.

□ München, 20. April. (X. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.) Am Ministertische: die HH. Staatsminister Heintz, v. Beisler und Baron Lerchenfeld. Nach Verlesung des 54 Nummern enthaltenen Einlaufs erstattet der Referent Prof. v. Scheurl, Vortrag über den Gesetzentwurf in Betreff der Freiheit der Presse und die Kammer beschloß dessen sofortige Berathung. Bei der allgemeinen Debatte sprachen die Abg. Dek. Deininger, Würth, Schnetzer Grabreden auf die hingeschiedene Censur und Lob der freien Presse, desgleichen Dr. Schwindl und Stockinger. — Bei der speziellen Berathung stellte zu Art. I. Pfarrer Ruland eine Modifikation: es soll 1) statt der Worte „aus dem Drucke" am Schlusse des Artikels gesetzt werden: „aus der Presse des In- und Auslandes." Dieselbe wurde ohne besondere Debatte angenommen. Hingegen führte eine stürmische Debatte desselben Abgeordneten zweite Modifikation herbei: am Schlusse soll gesetzt werden: „nur von den zum Drucke bestimmten Erlassen der kirchlichen Oberen." Also auch diese sollen ohne Prüfung und Genehmigung der weltlichen Behörden erlassen dürfen! Der Antragsteller meint, daß wenn Alles frei sprechen dürfe, müsse auch die Kirche und ihre Bischöfe es dürfen. Mehrere Redner, namentlich Schwindl, Bauer, Scholler, Stockinger erwidern, daß es sich in dieser Modifikation nicht von Schriften handle, die etwa ein Bischof wolle drucken lassen; dieß könne er natürlich wie jeder Andere thun, sondern von bischöflichen Erlassen, wozu verfassungsmäßig das Placetum regis nöthig sey, welches durch eine einfache Modifikation nicht aufgehoben werden könne. Es entspann sich nun eine Art theologische Debatte unter den Geistlichen beider Confessionen, welche auf die Bemerkung des I. Präsidenten, daß es dunkel werde, so lang unterbrochen wurde, bis die Lichter angezündet waren. Endlich ließ sich Pf. Ruland bewegen, seine Modif. mit dem Vorbehalt zurück zu ziehen, bei einer andern Gelegenheit darauf zurück zu kommen, indem er das Prinzip feierlich verwahre. Eine andere Modifikation des Pfarrer Ruland hingegen statt der Worte „von Schriften" zu setzen: „Erzeugnisse der Presse", eben so ein Antrag von Pfarrer Rammoser anstatt „wie von periodischen Schriften, statistischen und politischen Schriften" zu setzen: „von allen andern periodischen Schriften" — wurden angenommen, nachdem Hr. Cultusminister v. Beisler sie nicht bedenklich fand; die Regierung habe nicht die Ansicht, religiöse Schriften einer Beschränkung zu unterwerfen. Art. II. wurde unter dieser Fassung angenommen. Art. III. und IV. wurden ohne Debatte angenommen. Zu Art. V. stellte Prof. Edel eine Modifikation, dahin zielend, daß im Verwaltungswege keine Beschränkungen der Presse eingeführt werden dürfen; Stockinger unterstützt diesen Antrag, welcher sofort mit Art. V. angenommen wird. Art. VI. wurde ohne Debatte, Art. VII. mit dem Antrag des Prof. Edel, vor dem Worte Vorschriften „gesetzliche" zu setzen und die Worte „die Polizei der" wegzulassen — angenommen. Die beiden Anträge zu Art. V. und VII. erzielen Vorsichtsmaßregeln für künftige Zeiten, damit keine Beschränkungen, z. B. Postdebitentziehung ꝛc. eintreten könne. Art. VIII., IX., X. und XI. wurden ohne Debatte angenommen. Letzterer Art. in folgender, vom Ausschuß vorgeschlagenen Fassung: der §. 6. des gegenwärtigen Gesetzes tritt erst mit dem Erscheinen des neuen Gesetzes über das Strafverfahren in Wirksamkeit; bis dahin bleiben die bisherigen Gesetze hierüber in Geltung. So lange in dem zu erlassenden allgemeinen Strafgesetzbuch nichts anderes hierüber bestimmt, erfolgt die Untersuchung und Aburtheilung der im §. 7. erwähnten Uebertretungen in den Kreisen diesseits des Rheins nach den für Behandlung von Polizei-Straffachen bestehenden Bestimmungen durch die unmittelbar königl. oder standesherrl. Gerichte, in deren Bezirk die Uebertretung verübt wurde, mit Zulassung der Berufung innerhalb 14 Tagen an das einschlägige Appellgericht." Endlich wurde mittelst Namensaufruf der ganze Gesetzentwurf angenommen. Eben so der dem Gesetzentwurf angehängte Wunsch: „Se. Maj. möchten geruhen, bei der neuen Strafgesetzgebung die Bestimmungen des Strafgesetzbuches über Verletzung der Amts-Verschwiegenheit einer Revision in freisinniger Richtung unterwerfen und in gleichem Geist auf die dermal bestehenden Dienstesvorschriften umgestalten zu lassen. Im Lauf der Sitzung brachte der k. Staatsminister Heintz folgenden Gesetzentwurf ein:

Gesetz-Entwurf „einige Abänderungen des Strafgesetz-Buches vom Jahre 1813 betr." Seine Maj. der König haben

in der Absicht, mittelst einiger Abänderungen des Strafgesetzbuches vom Jahre 1813 den Landestheilen diesseits des Rheins noch vor dem Erscheinen der neuen, das ganze Königreich umfassenden Strafgesetzgebung die Vortheile einer mündlich-öffentlichen Strafrechts-Pflege mit Schwurgerichten zu gewähren und zugleich einige den gegenwärtigen Anforderungen an die Strafgesetzgebung nicht mehr entsprechende Strafarten zu beseitigen, nach Vernehmung Allerhöchst Ihres Staatsrathes und mit Beirath und Zustimmung Allerhöchst Ihrer Lieben und Getreuen, der Stände des Reiches, unter Beobachtung der im §. 7 Tit. X der Verfassungs-Urkunde vorgeschriebenen Formen beschlossen und verordnen: Art. 1. Durch unverzüglich zu entwerfende Gesetze sollen diejenigen Abänderungen des Strafgesetzbuches vom Jahre 1813 und der bestehenden Gerichts-Organisation getroffen werden, welche nothwendig sind, um in den Landestheilen diesseits des Rheins ein mündlich-öffentliches Strafverfahren mit Schwurgerichten einzuführen. Diese Gesetze sollen jedoch nur bis zur Einführung der neuen allgemeinen Strafgesetzgebung wirksam seyn, und der Revision der künftigen Ständ-Versammlung unterstellt werden. Art. 2. Durch diese Gesetze soll die Mündlichkeit und Oeffentlichkeit bei allen Verbrechens- und Vergehens-Fällen eingeführt werden, und eine Beschränkung der Oeffentlichkeit darf nur dann stattfinden, wenn das Gericht dafürhält, daß durch die Verhandlung Aergerniß oder Verletzung des Schamgefühls entstehen. Art. 3. Den Schwurgerichten werden durch diese Gesetze einstweilen die mit Todes-, Ketten- oder Zuchthaus-Strafe bedrohten Verbrechen, desgleichen die durch Mißbrauch der Presse verübten Verbrechen und Vergehen zugewiesen werden. Alle übrigen Verbrechen und Vergehen werden in erster Instanz von Bezirksgerichten wozu vorläufig die Kreis- und Stadtgerichte und nöthigenfalls die Landgerichte mit verstärktem Richterpersonale zu bestimmen sind, in zweiter Instanz von den Appellationsgerichten abgeurtheilt. Art. 4. Zur Prüfung der im Art. 1 bezeichneten Gesetz-Entwürfe sollen besondere Ausschüsse nach der Vorschrift der Art. 2 bis 5 des Gesetzes über die Behandlung neuer Gesetzbücher gewählt werden. Art. 5. Diese Ausschüsse erhalten von der Ständeversammlung die Vollmacht, in ihrem Namen die Zustimmung zu den zu ertheilenden Gesetzen zu ertheilen. Sie treten zu dem Ende nach dem Schlusse der Ständeversammlung in Thätigkeit, sind jedoch nicht befugt, andere Verhandlungen vorzunehmen. Art. 5. Mit dem Tage der Bekanntmachung des gegenwärtigen Gesetzes treten die in dem Strafgesetzbuche vom Jahre 1813 enthaltenen Vorschriften über körperliche Züchtigung, Widerruf und Abbitte außer Wirksamkeit. Statt dieser Strafen soll, je nachdem sie als Hauptstrafen oder nur als Schärfungen zu verhängen wären, auf verhältnißmäßiges Gefängniß oder auf eine andere Schärfungsart erkannt werden. Ebenso soll in denjenigen Fällen, in welchen die körperliche Züchtigung als Ungehorsamsstrafe im Untersuchungs-Verfahren angedroht ist, eine verhältnißmäßige Gefängnißstrafe, und wenn der Ungehorsame sich schon im Verhafte befindet, eine Schärfung des Gefängnisses eintreten. Art. 7. Die Staatsminister der Justiz, des Innern und der Finanzen sind mit dem Vollzuge dieses Gesetzes beauftragt, sie haben zu dem Ende die für Formation der Strafgerichte, sowie für Einführung und allmählige Entwicklung des Instituts der StaatsAnwaltschaft erforderlichen Einrichtungen und Anordnungen auf dem Wege der Verordnung zu treffen. Der Staatsminister der Justiz wird ermächtigt, selbstständige Untersuchungsrichter aufzustellen und zur Leitung der öffentlichen Gerichtsverhandlungen, sowie zur Durchführung der Anklagen, Räthe des Just-Ministeriums, welche bereits das Richteramt bekleidet haben, deßgleichen Räthe des Oberappellationsgerichts oder der Appellationsgerichte temporär abzuordnen. Mit Durchführung der Anklagen kann er auch Staatsanwälte und deren Substituten aus dem pfälzischen Kreise beauftragen. Gegeben. Für den Entwurf, Thon-Dittmer. Heintz. Lerchenfeld.

□ München, 19. April. Die Mitglieder des IV. Ausschusses haben sich heute vereinigt, um den Vortrag des Abgeordneten Bestelmeyer über den von der Staatsregierung vorgelegten Gesetz-Entwurf: „die Aufnahme eines Anlehens von 7,000,000 fl. im Wege der freiwilligen Subscription" zu vernehmen und sich darüber schlüssig zu machen. Nachdem der Referent seinen Vortrag erstattet, beschloß der Ausschuß einstimmig, dem gestellten Antrage zur Annahme des Gesetzes mit der Modifikation beizustimmen, daß Art. II. gesetzt werde: „Ueber dieses Anlehen werden Beträge auf 20—100 fl. lautende Staatsschuld-Scheine von der k. Staatsschulden-Tilgungs-Commission unter Mitwirkung der ständischen Commissäre ausgefertigt." In Bezug auf Art. III. wurde beschlossen, auch den II. Ausschuß zu vernehmen, weßhalb die geeignete Einladung an denselben zur morgigen Sitzung erlassen werden wird.

Vom Bodensee, 18. April. Wer heute in den Straßen von Konstanz wandelte, würde nimmermehr glauben, daß es gestern so tumultarisch zugegangen, und daß eine provisorische Regierung existire. Ein peinliches Gefühl ist übrigens bemerkbar; man ist für die Zukunft besorgt und sieht ein, daß man viel zu weit gegangen. Viele Familien schicken sich an, diese unruhige Stadt zu verlassen. Heute ist ein einfacher Maueranschlag von Bürgermeister Hüetlin unterschrieben zu lesen, der ohne Kommentar anzeigt, daß Truppen in Radolfzell (drei Stunden von Konstanz) einrücken werden. (Heute noch.) In Donaueschingen sind bereits die Würtemberger, und es ist kein Blut geflossen.' Bis jetzt sind die bayerischen Soldaten überall gut empfangen worden. Die republikanischen Bestrebungen und Aufwiegelungen sind an ihnen total gescheitert. (A. Z.)

Heidelberg, 19. April Nachmittags 3 Uhr. An das hiesige Postamt sind folgende Nachrichten auf dienstlichen Wege gelangt: In Offenburg wurde die Republik ausgerufen, der Bahnhof besetzt und dadurch die Verbindung mit dem Oberlande einen Augenblick unterbrochen. Man hat indessen unverzüglich Truppen dahin abgeschickt, und der Ueberbringer war Zeuge, wie heute eine Abtheilung des achten Armeekorps (Hessen), mit Reiterei und Geschütz versehen, den Bahnhof wieder besetzt hielt. Die Verbindung ist hergestellt und der letzte Bahnzug kam ungehindert hier von Freiburg an. Der Stadt Offenburg ist kurze Frist gegeben, sich sofort der Ordnung und dem Gesetz zu unterwerfen. Aus dem Schwarzwalde erfährt man durch dieselbe Gelegenheit, daß die Würtemberger unter General Miller alle Päße des Höllenthales besetzt haben und die schleunige Unterdrückung der Rebellion zu erwarten ist.

Der Karlsr. Z wird vom 18. April aus Konstanz geschrieben, daß Quartiermacher in Radolfzell angekommen seien und Truppen angekündigt hätten. Der Gemeinderath der Stadt Konstanz habe sich dahin ausgesprochen, daß man in einer Stadt, in welcher man gestern etwa 200 Landleuten keinen Wiederstand geleistet habe, den Soldaten noch weniger Widerstand zu leisten denke. Darauf sei der sogenannte Statthalter mit mehreren Andern in die Schweiz geflüchtet; (?) an den Straßenecken wurde durch Anschläge die Einquartierung angekündigt und Militär auf den 19. erwartet.

Demselben Blatte wird aus Lörrach geschrieben, Hecker sei am 18. in Schopfheim angekommen, mit ihm etwa 900 Mann; das Militär ziehe eben entgegen.

Rottweil, 16. April. Nach so eben eingegangenen Nachrichten haben sich die badischen Bauern bei Villingen beim Einrücken unseres Militärs mit Artillerie sogleich zerstreut.

Tuttlingen, 17. April. Das gestern Morgen von hier aus in das badische Gebiet marschirte Infanterieregiment rückte nicht bis Donaueschingen vor, weil dorthin schon vorher würtembergisches Militär gekommen war, sondern wurde in Geißingen und Pfohren einquartiert, wo es, wie ich für bestimmt erfahre, gut aufgenommen worden ist. Möhringen wurde heute abermals von den Aufständischen aufgefordert, das erste Aufgebot abmarschiren zu lassen.

Konstanz, 15. April, Abends. Die Deputation, welche nach Stockach zu Hecker abgeschickt wurde (R. Katzenmeier, prakt. Arzt Vanotti und Advokat Merkl), ist heute Vormittag nach 9 Uhr zurückgekommen. In einer auf 11 Uhr anberaumten Volksversammlung berichtete sodann Merkl über das Ergebniß dieser Sendung. Dasselbe fiel sonderbar genug aus. Auf die Frage, wer die Mitglieder der provisorischen Regierung seyen, habe Hecker, (den sie in Engen trafen) geantwortet: „Das gehe die Bürger in Konstanz Nichts an." (Vielseitiger Lärm und Murren des Volkes.) Auf die zweite Frage, von wem die provisorische Regierung ernannt worden sey, habe er geantwortet: „Morgen marschire er mit seiner bewaffneten Macht nach Donaueschingen; dort werde er die Mitglieder der provisorischen Regierung, deren Obmann er sey, nennen und von den Vertheidigern der Republik bestätigen lassen. Wenn übrigens die Stadt Konstanz seinen Befehlen nicht Folge leiste, so werde er Exekutionsmaßregeln anwenden, wozu er die Macht habe." (Gelächter des Volkes.)

Hierauf sprach der ehemalige Lieutenant Siegel, welcher als Rekrutenwerber mit den Abgesandten zurückgekommen war, und forderte die Versammlung (etwa 500 Bürger) auf, den „Volksfreund" Hecker in dieser großen Sache nicht zu verlassen; zugleich suchte er dem drohenden Ausdruck „Exekution" eine beschönigende Wendung zu geben, was aber nicht gelang.

Zuletzt sprach noch Katzenmeier, der die Stimmung des Landvolks als sehr gefährlich schilderte. Dasselbe sey aufs höchste gereizt gegen die Städter, welche es in diese Aufregung gebracht und nun im Stich lassen wollten; wenn Konstanz nicht eine stär-

kere Mannschaft für Hecker liefere, so werde man in die Stadt ziehen und die Leute mit Gewalt zwingen. Dies machte Eindruck, und auf ergangene Aufforderung, wer sich „freiwillig" dem dritten Auszug anschließen wolle, meldeten sich etwa hundert Männer, die sich zum Mitziehen unterschrieben.

Diese Auszüger nun verlangten, daß man ihnen zwei Kanonen mitgebe. Mittags um 2 Uhr war Versammlung des Bürgerausschusses, worin über dieses Verlangen abgestimmt und demselben willfahrt wurde. Um 3 Uhr versammelten sich sofort die Freiwilligen, nunmehr gegen 150, auf dem Marktplatze, woselbst weitere Zuzüger aus Allmannsdorf, Litzelstetten, Egg, und Staad, etwa 60 Mann, theils mit Gewehren, theils mit Sensen und Mistgabeln bewaffnet, dazu stießen. Um 4 Uhr zogen sie aus, begleitet von einer großen Menschenmenge, worunter es nicht an weinenden Frauen fehlte. Morgen früh sollen die zwei Kanonen nachfolgen.

Peter hat seine Stelle als Regierungsdirecter niedergelegt, und darauf — physischer und moralischer Gewalt nachgebend, wie er sagte — die Stelle eines Statthalters angenommen. Der Amtsbezirk Konstanz ist sohin Republik; auf dem Regierungsgebäude weht die schwarz-roth-goldene Fahne. (Man vergleiche dagegen oben die neueren Berichte.)

Innsbruck, 18. April. Am 15. hatte zwischen Kastel Dublino und Vezzano ein Gefecht unter Kommando des Majors Burlo, wobei Abtheilungen von den braven Tyroler Kaiserjäger-Regimente und Schwarzenberg-Infanterie intervenirten, mit den Freizüglern statt, von welch letztern 18 Mann todt geblieben, und eine größere Zahl verwundet seyn soll. Unserere Seits blieben 3 Mann todt, 5 Mann wurden verwundet. Einundzwanzig dieser Insurgenten wurden eingebracht, und weil sie mit den Waffen in der Hand gefangen wurden und größtentheils Deserteurs italienischer Regimenter und berüchtigte Aufwiegler aus Italien sind, am 15. d. Ms. früh im Graben des Kastells in Trient auf Verfügung der Militärbehörde nach dem Kriegsgesetze erschossen. Die Stadt Trient ist in den Belagerungszustand erklärt und die Guardia civica entwaffnet worden — nach dieser militärischen Verfügung war die Stadt ruhig. Der Interims-Militär-Kommandant: Eliatschek, Generalmajor. (D. const. Z.)

## Italien.

Triest, 15. April. Aus sicherer Quelle erfahren wir, daß in Folge eines Protestes des britischen Ministers in Neapel die dort beabsichtigt gewesene Sendung eines Hilfskorps von 12,000 Mann nach der Lombardei unterblieben ist. Um so weniger kann von einer Operation zur See gegen Triest die Rede seyn.

## Bekanntmachung.

Auf kreditorschaftlichen Antrag werden nachbenannte, dem Müllergesellen Peter Müller in Eichschlag zugehörige Grundbesitzungen, und zwar:

A. in der Steuergemeinde Eichschlag: 0,05 Dez., Wohnhaus, Keller und Stallung für eine Kuh, nebst angebauter Getraid- und Heuschupfe nebst Hofraum mit Miststätte, des sogenannten Hörathhaus, Pl.-Nr. 41, wobei zu bemerken kommt, daß der früher bestandene Backofen abgebrochen und nicht mehr vorhanden ist, wogegen das Wohnhaus einstöckig, von Bindwerk und Schrotholz erbaut, mit Schindeln gedeckt und in sehr bustwürdigem Zustande ist, geschätzt auf 160 fl. — 0,52 Dez. Obst- und Grasgarten mit kleinem Saamgärtchen am Hause, Pl.-Nr. 43, geschätzt auf 75 fl. — 0 Tagw. 57 Dez. Stadeläckerl, Pl.-Nr. 42, geschätzt auf 35 fl. — 0 Tagw. 38 Dez. Acker, das Feitl, Pl.-Nr. 44, geschätzt auf 20 fl. Eigen, zum kgl. Rentamte Pegnitz 47 kr. Bodenzins, 2 fl. 30 kr. Erbzins, 18 kr. 6 Hll. Frohngeld, 12 kr. 4 Hll. für eine Fastnachtshenne; dem Kantor in Birk jährlich 3 kr. Singgeld.

B. In der Steuergemeinde Birk: Ausbrüche aus dem Gute, Haus-Nr. 1 in Unterschwarzach: 0,57 Dez. Acker, das Stocklettenäckerl, Pl.-Nr. 3238b, geschätzt auf 20 fl. — 0,65 Dez. ½ Tagw. Wiese in der Stocklettten, Pl.-Nr. 3238a, geschätzt auf 40 fl. Eigen, zum kgl. Rentamte Pegnitz 4 fl. Bodenzins, 1 kr. Erbzins, 1 kr. 2 Hll. Getraidgilt Haber

Freitag den 26. Mai curr. Vormittags 10 Uhr im Wirthshause zu Birk nach den Bestimmungen des §. 64 des Hyp.-Gesetzes sowie der §§. 98 bis 101 des Prozeßgesetzes vom 17. November 1837 öffentlich an den Meistbietenden verkauft und besitz- und zahlungsfähige Kaufliebhaber hiezu eingeladen, mit dem Bemerken, daß die Verkaufs- und resp. Kaufsbedingungen im Termin werden bekannt gemacht werden.

Pegnitz, den 13. April 1848.

Königliches Landgericht.

v. n.

Sternecker.

# Anzeigen.


Königl. Sächsische

**Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig.**

Aus dem über das Jahr 1847 erschienenen Berichte dieser Anstalt sind die nachfolgenden Resultate entnommen, aus welchen hervorgeht, wie dieselbe eine immer größere Ausdehnung erlangt, aber auch dagegen durch Auszahlung versicherter Capitalien den Beweis geliefert hat, wie wohlthätig der Einfluß auf die Hinterbliebenen ist, wenn der Versorger auf eine Lebensversicherungs-Polize Bedacht hatte. Denn unter den verstorbenen Mitgliedern sind zuverlässig Viele, deren Hinterlassene ohne die Hülfe der Casse in Dürftigkeit versetzt werden wären.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Versicherungsanträge . . . | 489 | mit | 549,300 Thlrn. |
| Abgeschlossene Versicherungen | 389 | „ | 404,000 „ |
| Sterbefälle . . . . . | 112 | „ | 126,100 „ |
| Mitgliederzahl überhaupt . | 4419 | „ | 5,258,000 „ |
| Jahres-Einnahme . . . . . | | | 260,630 „ |
| „ -Ausgabe . . . . . | | | 132,483 „ |
| Gesammtfonds . . . . . | | | 894,960 „ |

Nähere Auskunft und Anmeldung zu Versicherungen bei:

**Christian Münch** jun.,
Agent in Bayreuth.


## Erwiderung.

Gerne würden die hiesigen Metzgermeister den Bürgerversammlungen zahlreicher beiwohnen, wenn die Nahrungssorgen und der Beruf, stets auf dem Lande seyn zu müssen, ihnen die Zeit dazu übrig ließen. Doch sind sie der Ueberzeugung, daß das, was sie unterlassen, von mehreren ihrer lieben Mitbürger doppelt gethan wird.

Eine nähere Aufklärung über die Vorrechte, die sie vor andern Bürgern haben sollen, würde dankbar aufgenommen werden.

Bayreuth, den 20. April 1848.

Die Metzgerzunft.


Unterzeichneter ladet ein verehrliches Publikum zu der morgen den 23. d. Monats stattfindenden Eröffnung des in seinen Besitz übergegangenen Krämer'schen Gartens ein. Für vortreffliches Bier und gute Bedienung ist gesorgt.

Schamel.

(Zur Nachricht.) Die Unterzeichneten bringen hiermit zur Kenntniß, daß sie wegen des Osterfestes am Dienstag erst Mittwoch ihre Buden auf dem Brandenburger Markte eröffnen.

Mehrere israelitische Kaufleute.

**Anna Leß aus Bamberg**

empfiehlt zu bevorstehendem Brandenburger Markt ihr bestens assortirtes

**Putzwaaren-Lager,**

eine große Auswahl Strohhüte mit und ohne Garnirung, Negligé- und Putzhäubchen aller Art, eine reiche Auswahl von feinen Blumen, Federn, Bändern, und sonstigen in dieses Fach einschlagenden Artikeln. Sie verspricht die prompteste und billigste Bedienung und bittet ergebenst um geneigte Abnahme.

Das Verkaufslokal befindet sich im Hause des Herrn Metzgermeisters Schmidt Nr. 9 auf dem Brandenburger.

Im Rennweg, Nr. 242, ist zwei Treppen hoch ein Zimmer, nebst Stubenkammer, Hauskämmerlein, Holzlege, Keller, mit geräumigen Hausplatz auf Jacobi zu vermiethen. Auf Verlangen kann noch ein Zimmer dazu gegeben werden.

In der Maximiliansstraße Nr. 59 ist eine bequeme Wohnung von Walburgi an stündlich, oder zu Jakobi zu vermiethen.



Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

# Beilage zur Bayreuther Zeitung.

Sonntag Nro. 114. 23. April 1848.


Auf die Angriffe, welche die Bayreuther Zeitung gegen das von Dr. Eisenmann vertheidigte Zweikammersystem in der teutschen Reichs-Verfassung machen zu müssen glaubte, haben wir Folgendes zu bemerken.

Dr. Eisenmann will neben der Volkskammer auch eine Fürstenkammer,

1) weil solche unvermeidlich ist; denn die bestehenden Monarchen werden unseren offenen und versteckten Republikanern gewiß nicht mit dem Niederlegen ihrer Kronen entgegenkommen, und sie würden ihre Kronen niederlegen, wenn sie sich von der Mitwirkung an der Gesetzgebung ausschließen ließen. Wenn aber die Fürsten einer solchen republikanischen Dictatur mit der ihnen zu Gebote stehenden Macht entgegen treten, so müssen ihre Gegner es entweder zum Bürgerkrieg kommen lassen, oder der Macht das zugestehen, was sie der Vernunft und Klugheit versagt haben. — Da aber nicht gar viele von ihren Gegnern den Muth haben dürften, ihre Forderungen auch auf dem Schlachtfelde geltend zu machen, so dürften wir, wenn jetzt auf diesen Forderungen bestanden wird, eine schmähliche Niederlage erleben und die Sache der Freiheit compromittirt sehen;
2) weil die Geschichte aller Zeiten uns lehrt, daß eine erste Kammer, bestehe sie aus diesen oder jenen Ständen und Personen, allerdings übereilten und unreifen Beschlüssen der zweiten Kammer entgegen treten kann, aber nie in der Möglichkeit ist, solche Beschlüsse der zweiten Kammer zu vereiteln, welche wirklich in der großen Majorität des Volkes wurzeln. — Eine erste Kammer wirkt daher unter Umständen zuweilen sehr nützlich, nie aber schädlich, wenn die Verfassung eine gute ist; denn sie trägt nur zur Erhaltung dieser Verfassung bei. Die Geschichte von England, Norwegen, Nordamerika zeugen für diese Behauptung;
3) weil das Einkammer-System, resp. eine allmähliche Volkskammer, der kein Gegengewicht gegenüber steht, allen guten und bösen Leidenschaften des Volkes unterliegt, und deßhalb nothwendigerweise zur Republik führen müßte.

Das mögen die Gegner des Zweikammer-Systems wohl berücksichtigen, aber gerade das will Dr. Eisenmann vermeiden, denn ihm graut vor einer Republik ohne Republikaner.

Den Vorwurf wegen der indirekten Wahlen betreffend, so müssen wir uns sehr verwundern, wenn ein Zeitungsredakteur sich nicht denken kann, auf welche Weise ein Candidat sein Glaubensbekenntniß den nicht versammelten Urwählern ablegen könne. Dieser Redakteur muß wohl der Ansicht seyn, daß die Presse ausschließend für ihn da sey, von einem Wahlcandidaten aber nicht benützt werden dürfe. Die Sache verhält sich aber thatsächlich etwas anders, denn abgesehen von den politischen Flugschriften, die Eisenmann in neuester Zeit veröffentlicht hat, so haben in Frankfurt bereits drei Wahlcandidaten ihr politisches Glaubensbekenntniß drucken lassen. Wir loben solches, denn das Volk soll die Gesinnung desjenigen, der es vertritt, kennen; ob aber die Ablegung eines Glaubensbekenntnisses vor den Urwählern zu einer guten Wahl nöthig sey, oder ob es ausreiche, wenn die Wahlmänner den zu wählenden kennen, diese Frage wird der gesunde Menschenverstand des schlichtesten Bürgers leicht entscheiden.

R.

(Anmerkung. Obwohl der obige Artikel theilweise gegen die Redaktion persönlich gerichtet ist, so nehmen wir ihn doch schon um der Verständigung willen, der die Besprechung vorausgehen muß, gerne auf, und erlauben uns nur zur Selbstvertheidigung einige Bemerkungen beizufügen. Auf den ersten Punkt erwiedern wir, daß wir das Zweikammersystem schon deshalb nirgends angegriffen haben, weil wir selbst diese Einrichtung für die beste und stätigste halten. Nur das haben wir bekämpft, daß Eisenmann den Senat der Vereinigten Staaten als Etwas der Fürstenkammer Aehnliches hinstellt, indem im Senate von Nordamerika von einer erblichen Fähigkeit und Tüchtigkeit natürlich keine Rede ist, und er sich vom Congresse durch seine indirecten Wahlen und die Anzahl der Mitglieder unterscheidet. Gegen das Eisenmann'sche System sind wir deshalb aufgetreten, weil er den Fürsten ⅓ der Macht durch das fürstliche Oberhaupt und die Fürstenkammer, dem Volke nur ⅓ durch das Parlament zuweist, wobei noch gar nicht in Anschlag gebracht ist, daß jeder Fürst einen mächtigen Einfluß auf die Wahlen im eigenen Lande äußern wird. — Mit dem zweiten Punkte sind wir vollkommen einverstanden, und eben so mit dem dritten. — Die schließliche Bemerkung wegen der Vereinigung der indirecten Wahl mit dem Ablegen des Glaubensbekenntnisses vor den Wählern beruht auf einem Mißverständnisse des verehrlichen Einsenders, der vergessen zu haben scheint, daß Eisenmann ein „mündliches Ablegen des Glaubensbekenntnisses" verlangt, welches wir bis zur Stunde noch nicht mit den indirekten Wahlen vereinigt denken können. Eisenmann sagt wörtlich: „Diejenigen, welche das Vertrauen ihrer Mitbürger in Anspruch nehmen, müssen vor der Wahl auf die Tribüne, und hier ihre politischen Grundsätze nicht blos deutlich aussprechen, sondern auch gegen die sich erhebenden Einwürfe vertheidigen. Das giebt den Wählern Gelegenheit, nicht blos die Gesinnung, sondern auch das Talent der Wahlcandidaten kennen zu lernen ꝛc." Und diese Tribüne wäre die Presse?)

## Deutschland.

#!# München. Der dereinstige Hauptmann der hiesigen Gendarmerie-Stadtcompagnie, Zehrer, derzeit. Platzmajor in Würzburg, wird das Commando der hiesigen Gendarmerie-Stadtcompagnie in der Eigenschaft als Major übernehmen, während der jetzige Gendarmerie-Hauptmann Eichenauer an dessen Stelle in Würzburg eintritt.

Gesetz-Entwurf über die Aufhebung der Standes- und gutsherrlichen Gerichtsbarkeit, dann die Aufhebung, Fixirung und Ablösung von Grundlasten.)

I. Abschnitt. Aufhebung der standes- und gutsherrlichen Gerichtsbarkeit und der Patronatsrechte. Art. 1. Die standes- und gutsherrliche Gerichtsbarkeit wird ohne Entschädigung der Berechtigten aufgehoben. Dieselbe hört auf mit dem 1. Juli 1848, von welchem Tage an die standes- und gutsherrlichen Gerichtsbeamten und Diener und die Pensionen aus pragmatischen Anstellungen solcher Beamten unter den Anstellungsbedingungen und Pensionsnormen, die am 12. April 1848 bestanden, vom Staate übernommen werden. Art. 2. Die Aufhebung der gutsherrlichen Patronatsrechte und die Regelung der auf denselben haftenden Lasten bleibt einem besonderen Gesetze vorbehalten. II. Abschnitt. Aufhebung der auf den Boden haftenden Lasten und Abgaben. Art. 3. Alle Natural-Frohndienste, gemessene wie ungemessene, werden ohne Entschädigung der Berechtigten aufgehoben; damit zessiren auch alle Gegenreichnisse für dieselben. Art. 4. Die Erhebung des Mortuariums (Besthaupt.) zessirt ohne Entschädigung. Art. 5. Der Blutzehent und der noch nicht zur Erhebung gekommene Neubruchzehent hören ohne Entschädigung der Berechtigten auf. Art. 6. Die Aufhebung des Jagdrechtes auf fremdem Eigenthum, wie es bisher bestanden und über die künftige Ausübung der Jagd, wird durch Gesetz bestimmt werden. Art. 7. Alle rein persönlichen, nicht auf Grund und Boden haftenden Abgaben an den Grund- oder Gerichtsherrn hören ohne Entschädigung der letzteren auf, insbesondere die Kanon- und Ordinari-Steuer, die Kleinhandlöhne, Handlohnsgebühren, die Zehentsatzungsgelder, Zehentpacht-Ratifikationsgebühren, Gebühren für Ertheilung gutsherrlicher Konsense, die Kammersteuern, Reutersteuern und Reuteranlagen, das Meistergeld, Wandergeld, Bürgergeld, Judenbegräbnißgeld, Kleppergeld, Gansgeld, Hundefütterungsgeld, Adulterien- und Fornikations-Strafen, das Ungenossenrecht, die Nachsteuer, das Rumptions-, Herbergs- und Schutzgeld, namentlich der Juden, die Gewerbs-Rekognition, das Einzuggeld, Siegelgeld, Herdgeld. Art. 8. Die übrigen im Eigenthum der Privaten, der Stiftungen und Kommunen befindlichen Grundgefälle gehen unter den nachfolgenden Bestimmungen in das Eigenthum des Staates über. III. Abschnitt. Fixirung unständiger Grundlasten. Art. 9. Alle nicht durch Abschnitt II. dieses Gesetzes aufgehobenen unständigen Gefälle und Zehenten, alle Besitzänderungsabgaben, denn alle Holzrechte sind sofort zu fixiren, das heißt, in eine jährliche unveränderliche Abgabe von den pflichtigen Grundstücken umzuwandeln. Alle über Fixation

oder Umwandlung von Frohnen und Grundgefällen bereits rechtsgiltig abgeschlossenen Verträge bleiben in Kraft. Art. 10. Das Zehentfixum ist eine, dem gegenwärtigen reinen Durchschnittertrag des Zehents, gleichkommende unveränderliche Abgabe die bei Getreidzehenten in den Getreidarten, in denen der Zehent bisher vorherrschend bestand, bei allen anderen Zehenten in Geld ausgedrückt wird. Art. 11. Zur Ermittlung des durchschnittlichen Zehentertrags wird der wirkliche Ertrag des Zehents, wie er sich durch Sammlung oder Verpachtung rechnungsmäßig ergeben hat, aus den 18 Jahren von 1828—1845 erhoben. Von diesem rohen Zehentertrag sind alle nach Gesetz, Vertrag oder Herkommen bisher dem Zehentberechtigten obgelegenen Lasten und Arbeiten bei der eigenen Einbringung, so auch die Ausgaben bei der Verpachtung bis zur Herstellung beziehungsweise dem Empfang der verkäuflichen Früchte, nach genauer, nöthigenfalls durch Sachverständige vorzunehmender Ermittlung und Schätzung abzuziehen. Der jährliche Durchschnitt aus den in solcher Weise hergestellten reinen Erträgnissen des Zehents während der angedeuten Jahree ist an die Stelle des Zehents tretende fixe Jahresabgabe. Art. 12. Hierbei werden folgende besondere Bestimmungen getroffen: 1) Läßt sich der Zehent-Ertrag nicht aus den Art. 9 bezeichneten 18 Jahren rechnungsmäßig nachweisen, so genügt eine geringere Anzahl Jahre, doch nicht weniger als die sechs letzten bis 1845 einschließlich. 2) Fehlt diese rechnungsmäßige Nachweisung oder erhebt der Pflichtige gegen die Richtigkeit der vorliegenden Rechnungen Einwendungen, welche die Gerichte gegründet finden, so wird der Rohertrag der Grundstücke an zehentbaren Früchten durch Schätzung (unter Berücksichtigung des Grund-Steuerdefinitivums, wo es bereits besteht, sodann der Zehentrechnungen benachbarter Gutsbesitzer) ermittelt und nach ihm der Zehent berechnet; diese nach Abzug der im Art. 11 Abs. 2 bezeichneten Lasten in das Zehentfixum. 3) Diese, wie alle übrigen im gegenwärtigen Gesetze vorgeschriebenen Schätzungen, wird durch drei Sachverständige vorgenommen, von denen der Berechtigte und der Pflichtige jeder einen, das Gericht den dritten ernennt. Unter ihnen entscheidet Stimmenmehrheit. Sind die Schätzer der Parteien verschiedener Ansicht, so entscheidet der Ausspruch des amtlich aufgestellten Schätzers; er muß aber inner den, von den Schätzern der Parteiern angenommenen Größen halten. Art. 13. Bei Weinzehent ist bei Ermittlung des Durchschnittsertrags zugleich der Ertrag im ganzen Rentamtsbezirke zu berücksichtigen. Bei Heu-, Obst- und Hopfenzehent genügt auch eine kürzere Zeit als 6 Jahre, doch nicht unter drei, zur Berechnung des Durchschnittsertrags, und die Jahre, aus denen der Zehent berechnet wird, können bis zum Jahre 1847 herab genommen werden. Art. 14. Zehentpachtverträge lösen sich mit der Zehentfixirung ohne Entschädigung des Pächters auf. Art. 15. Die fixirte Zehentabgabe nimmt die rechtliche Natur eines Bodenzinses mit den in §. 12 Ziffer 3 und 4 des Hypothekengesetzes und §. 12 Ziffer 7 der Prioritätsordnung vom 1. Juni 1822 festgesetzten Vorzügen an. Dieselbe ist an dem vertragsmäßig oder herkömmlich bestimmten Tage, in Ermangelung eines solchen spätestens am 15. Dezember jedes Jahres zu entrichten. Art. 16. (Laudemium.) Das Aequivalent für das Obereigenthum und das Recht der Erhebung einer Besitzänderungsabgabe ist bei Erbrecht und Freistift der ein und einhalb fache Betrag, bei Leibrecht, Neustift der doppelte Betrag des letzten einfachen Antrittshandlohns, ohne Einrechnung von Kleinhandlöhnen oder Gebühren in dasselbe. Dieses Aequivalent ist mit der nächsten Besitzänderung nach Erlaß des gegenwärtigen Gesetzes fällig. Ist das bei dem letzten Gutsantritt erhobene Handlohn nicht bekannt, so ist der Gutswerth durch Schätzung (nach Art. 12 Ziff. 3) zu ermitteln, und hieraus nach dem beim Antritt üblichen Prozente das einfache Handlohn zu berechnen. Von dem für das Obereigenthum hier festgesetzten Aequivalent ist bei der nächsten Besitzänderung ein ganzer Handlohnsbetrag baar zu entrichten, der Rest kann als ein zu 4 Prozent verzinsliches Bodenzinskapital auf dem pflichtigen Grundstücke liegen bleiben. Art. 17. Mit dieser Fixirung der Besitzänderungsabgaben konsolidirt sich das Eigenthum in der Person des Grundholden und derselbe übernimmt die, der bisherigen Dominikalsteuer entsprechende Grundsteuer vom Handlohn. Art. 18. Vom Erscheinen dieses Gesetzes an darf keine Verleihung unter Vorbehalt des Obereigenthums (Leibrecht, Neustift, Freistift, Erbrecht) mehr stattfinden. (Fortsetzung folgt.)

**Berlin**, 20. April. Die heutige Allg. Preuß. Zgt. enthält folgende Aktenstücke: 1) Ich erkläre mich mit der auf Veranlassung verschiedener Petitionen der deutschen Bewohner des Großherzogthums Posen mir vorgetragenen Ansicht des Staatsministeriums dahin völlig einverstanden, daß die der polnischen Bevölkerung nationale Reorganisation auf diejenigen Landestheile des Großherzogthum, in welchen die deutsche Nationalität vorherrschend ist, nicht ausgedehnt werden darf. Vielmehr ist es mein Wille, daß der von diesen Landestheilen beantragte Anschluß derselben an den deutschen Bund ohne Verzug bei dir deutschen Bundesversammlung vermittelt werde. Durch eine solche Trennung der deutschen Landestheile der Provinz werden zugleich die wesentlichsten Hindernisse, welche der nationalen Reorganisation des polnischen Theiles des Großherzogthums entgegen treten könnten, beseitigt werden, sodaß die Reorganisation um so vollständiger zur Ausführung kommen kann. Potsdam, den 14. April 1848. (Gez.) Friedrich Wilhelm. Camphausen. v. Auerswald. — 2) Ew. Hochwohlgeb. haben uns angezeigt, daß am nächsten Donnerstag, den 20. d. Mts., von einer hiesigen Volksversammlung beabsichtigt wird, eine Petition um Abänderung des bestehenden Wahlgesetzes in einem zahlreichen Aufzuge nach dem Schlosse zu überbringen und dem Staatsministerium zu überreichen. Wir können eine solche Demonstration, welche auf die Absicht der Einschüchterung der Behörden schließen läßt und dazu geeignet ist, die öffentliche Ruhe und Ordnung zu stören, nicht für gesetzlich zulässig halten und fordern daher Ew. Hochwohlg. auf, der Ausführung derselben, wenn solche Ihrer Abmahnungen ungeachtet versucht werden sollte, die Ihnen zu Gebote stehenden Mittel, unter Mitwirkung der Bürgerwehr, entgegenzutreten, an deren Commandeur wir abschriftlich beifolgende Schreiben gerichtet haben. Wir zweifeln nicht, daß die hiesige Bürgerschaft den zur Aufrechthaltung der Gesetze und der öffentlichen Ruhe getroffenen Anordnungen willig Folge leisten und denselben ihren Beistand gewähren wird. Berlin, 18. April 1848. Das Staatsministerium. Camphausen. Graf v. Schwerin. v. Auerswald. Vornemann. Arnim. Hansemann. v. Reyher. An den königlichen Polizeipräsidenten Herrn v. Minutoli. Hochw.

**Aachen**, 18. April. Gestern Nachmittag ist leider wieder gefeuert worden, wodurch abermals 2 Personen getödtet und 6—8 verwundet wurden. Aber auch hier geschah der Angriff durch beharrliches Steinwerfen von den Volksmassen bis endlich der die Militärabtheilung kommandirende Offizier, nachdem er mehre Mal, jedoch vergebens zur Ruhe aufgefordert und gewarnt hatte, zum Aeußersten schritt. Im Ganzen sollen jetzt gegen 8 Menschen todt und 14 verwundet seyn. Auch die im städtischen Busch beschäftigten 500 Arbeiter hatten sich mit Knütteln versehen und standen in Begriff, in Aachen einzuziehen, als sie von einer Abtheilung Dragoner auseinander gesprengt und gegen 30 der Armee gefangen genommen wurden, die in das hiesige Arrestbaus abgeliefert worden sind, und gegen welche die gerichtliche Untersuchung bereits begonnen hat. Auch unser Ober-Prokurator kam sogar in den Fall, zu seiner Vertheidigung die Pistole zu ziehen. (F. J.)

**Posen**, 17. April. Alle hier eingegangenen officiellen Nachrichten aus der Provinz stimmen darin überein, daß die Insurgententrupps sich aller Orten die entsetzlichsten Gräuel zu Schulden kommen lassen. Die zu Schroda auseinandergegangenen Haufen sind nur theilweise in ihre heimathlichen Dörfer zurückgekehrt; eine große Anzahl derselben hat sich zu Banden vereinigt, die jetzt die kleinen Städte überfallen und ausplündern und die jüdischen Einwohner mißhandeln, ja zum Theil ermorden. Eine solche Horde überfiel gestern die 5 Meilen von hier gelegene Stadt Kosteo und verübte dort arge Excesse, ohne daß die Garnison, welche aus einer Compagnie Infanterie besteht, die Einwohner schützen konnte. Sobald die Nachricht von diesem Ueberfall gestern Nachmittag hier einging, wurden sogleich 500 M. auf Wagen dorthin geschickt, aber sie kamen zu spät, denn die Horde hatte die Stadt schon am Abend wieder verlassen. Ein anderer Haufe fiel in die Stadt Grätz ein und hauste hier ärger als eine Räuberbande; die Häuser der Juden und Deutschen wurden gänzlich demolirt und eine Menge Menschen gemißhandelt. In Trzemeszno sind bei dem dortigen Scharmützel an 30 Menschen geblieben, und nach dem Abzuge der Truppen haben die Insurgenten vier unschuldige Juden auf schaudervolle Weise ermordet. Die ärgsten Gräuelthaten sind jedoch in der Kreisstadt Wreschen verübt worden, wo bekanntlich einer der vier großen Insurgentenhaufen sein Lager aufgeschlagen hatte. Dieser sollte nach der am 11. April vom General v. Willisen mit den Polen abgeschlossenen Convention die Stadt gestern räumen und sich nach Miloslaw zurückziehen, welcher Punkt ihm vom commandirenden General v. Colomb zum Auseinandergehen bestimmt war. Bevor der Haufe jedoch abzog, beging er in Wreschen die entsetzlichsten Excesse an Deutschen und Juden, insbesondere an letztern. — Mit Bestimmtheit wird soeben verkündet, daß General v. Colomb die Excesse zu Wreschen als Bruch der Convention betrachtet, und von den Polen bei Milos-

low die Auslieferung der Mörder und Räuber verlangt hat, widrigenfalls er „mit Kanonen sprechen würde." (D. A. Z.)

Darmstadt, 16. April. Abg. Zitz hat jetzt freiwillig sein Mandat niedergelegt, nachdem durch Kammerbeschluß entschieden ist, daß mittelbare Wahlen stattfinden. (F. J.)

Lenzkirch, im badischen Schwarzwald, 17. April Abends. Gestern trafen von Bonndorf zwei Staffetten nach einander hier ein, die eine nach Neustadt, Trieberg ꝛc., die andere nach Freiburg bestimmt. Von diesen vernahm man die Nachricht, daß Hecker mit seinen Sensenmännern in vollem Anzuge sey und man aller Orten Sturm läute. Ein panischer Schrecken bemächtigte sich der ganzen Gegend; man wußte nicht, ob Widerstand oder Anschluß das Beste wäre. Gegen 7 Uhr entschlossen sich zwei junge Leute, sich nach Bonndorf zu begeben, um selbst zu hören und zu sehen, wie zahlreich die Mannschaft sey und wie sie sich betrage. Gegen Mitternacht kehrten sie mit der Nachricht zurück, daß ihre Anzahl sich gegen 1000 Mann belaufe, aber noch circa 600 nachfolgten. Gleiches bestätigte auch der Postkondukteur, dem seine Pakete bei Wellendingen geöffnet wurden. Weißhaar von Lottstetten und Struve würden den Weg über Waldshut nach Lörrach einschlagen, und daß Hecker sich über St. Blasien nach dem Wiesenthal wenden würde, glaubte man um so mehr annehmen zu dürfen, da die Würtemberger sich beeilten, das Höllenthal zu erreichen, bevor die Schaaren dort eintreffen könnten. — Heute Morgen um 9 Uhr traf hier eine Extrapost von Freiburg mit 2 jungen Männern aus Offenburg, die Hecker entgegenreisten. Kurze Zeit darauf vernahmen wir, daß genau in allen Gemeinden des Amtes Bonndorf das 1. und 2. Aufgebot aushebe, und Hecker mit etwa 1500 Mann hier Mittag zu machen gedenke. Gegen 11 Uhr kam von Loeffingen die Nachricht, daß 400 würtembergische Lanciers nach Neustadt durchmarschirt seyen, denen noch ungefähr 2000 Mann Infanterie auf dem Fuß folgten. Kaum hatten wir diese Nachricht, so zeigte sich Hecker's Zug und es kamen circa 1500 Mann mit zwei Kanonen und vielen Bagagewägen, die hier Mittag machten. Der Zugführer ist eigentlich der frühere Lieutenant Willig aus Köln. Am Nachmittag traf Nachricht ein, daß die Würtemberger bereits die Höllensteige besetzt hätten und in Bonndorf ebenfalls eingerückt seien, wodurch die zweite Colonne von Hecker den Weg über Waldshut einzuschlagen genöthigt worden sey. Gegen 2 Uhr ging die Schaar von hier aus über Menschschwand und Berman weiter. Kaum war die Colonne abgezogen (die Konstanzer immer voran), so hieß es, daß Würtemberger Cavallerie über Saig herbeieile. Dies geschah gerade, als unsere Wehrmannschaft sich bewaffnen und dem Zuge sich anschließen sollte. Der Abzug wurde sehr beeilt; die Unsrigen blieben hier.

Nachschrift. Soeben treffen die angekündigten Würtemberger Truppen ein. Sie bestehen aus Infanterie, Cavallerie und Artillerie. Es sollen Versuche gemacht werden, die Sache friedlich zu schlichten.

Freiburg, 18. April, Abends. Soeben kommt uns die sichere Nachricht zu, daß der Vortrupp der Hecker'schen Freischaaren in Waldshut eingetroffen ist, wohin das Hauptkorps, über St. Blasien gehend, nachfolgt. Sogleich ist militärische Verstärkung von hier aus nach der Hüninger Brücke abgegangen. Es wird vermuthet, daß die Freischaaren neuen Zuzug aus der Schweiz erwarten. Der größte Theil des Seekreises ist bereits durch würtembergisches und bayerisches Militär besetzt.

Breisach, 17. April. Soeben — 6 Uhr Abends — schlägt es Generalmarsch. Der größte Theil des hier stationirten Militärs soll auf der Straße gegen St. Georgen patrouilliren. Es wird Brod mitgeführt. Die Soldaten scheinen demnach heute Nacht keine Quartiere beziehen zu dürfen. (F. J.)

Frankfurt, 20. April. Ein soeben einlaufendes Extrablatt der Hannover'schen Zeitung bringt eine Bekanntmachung des Gesammtministeriums. In Hildesheim hatten die königlichen Behörden in Folge eines stattgefundenen Aufruhrs die Verhaftung des Advokaten Weinhagen beschlossen. Nachdem dies bekannt geworden, brach der Aufruhr aufs neue los. Man hat den Landposten gefangen gehalten und die Behörden gezwungen, den Verhaftsbefehl zurückzunehmen. Das Ministerium des Innern hat sich für verpflichtet gehalten, die Wiederverhaftung des Advokaten Weinhagen zu verfügen, die denn auch sofort durch die Bürgergarde vorgenommen wurde.

Frankfurt, 19. April. Im Fünfziger-Ausschuß stattet der eben zurückgekehrte Hr. Venedey Bericht über seine und des Hrn. Spatz nach Straßburg und Baden. Wir bedauern, wegen mangelnden Raums von dieser interessanten Mittheilung nur soviel hier berühren zu können, daß die Abgesandten die Behörden in Straßburg und Basel in der besten Stimmung fanden; daß Herwegh erklärte, er könne nicht mehr zurück, werde aber nur auf den Ruf einer provisorischen Regierung in Deutschland eindringen: daß Hecker und seine Schaar allen Vorstellungen unzugänglich blieben, daß dieselbe jedoch von allen Seiten umzingelt und ihre Sache verloren ist. Die angeblich übergegangenen 2 Regimenter reduciren sich auf 2 Soldaten. Ueber eine Wahlreklamation aus München wird zur motivirten Tagesordnung geschritten. (F. J.)

Rendsburg, 17. April, Nachmittags. Der Herzog von Braunschweig ist erst heute Mittag auf der Eisenbahn hier eingetroffen. Heute Abend ist die Stadt erleuchtet und dem Herzog wird ein Hoch gebracht. Der Fürst Radziwill und der General Möllendorf werden als Befehlshaber der preußischen Truppen erwartet; auch heißt es, daß der Prinz von Preußen aus London eintreffen werde, um sämmtliche Truppen zu kommandiren. Indeß ist diese Nachricht, der die preußischen Truppen vielfach Glauben schenken, noch nicht als verbürgt anzusehen. Im Falle sie begründet, würde selbstverständlich auch unser Oberbefehlshaber der schleswig-holsteinischen Truppen dem Prinzen von Preußen untergeordnet seyn. Die preußische Cavallerie trifft morgen und übermorgen hier ein. In den Landdistrikten um Schleswig herum herrscht fortwährend der beste Geist. Wo die Dänen einrücken, wird ihnen nur das von den Landleuten geleistet, was sie sich durch Gewalt erzwingen. Die Deutschen, welche sich noch unter den feindlichen Truppen befinden, gehen zahlreich zu uns über. An einem Wahlgesetz für die Urwahlen auch in Bezug auf das deutsche Parlament wird gearbeitet. Wir dürfen erwarten, daß der Eintritt Schleswigs in den deutschen Bund schon jetzt als geschehen angesehen und demnach die Urwahlen auch in diesem Herzogthume werden vollzogen werden. — Unterm 15. April sind der Professor O. C. v. Madai in Kiel zum Gesandten für das Herzogthum Holstein beim deutschen Bundestage in Frankfurt a. M. und der Legationssekretär C. S. W. G. v. Stemann zum Sekretär bei der Gesandtschaft am Bundestage ernannt worden. — Von Fehmarn ist auch der Capitän Schwensen, Commandant des Leuchtthurms daselbst, welcher eine heimliche Correspondenz mit den Dänen unterhalten haben soll und von den Fehmaranern gefangen genommen worden ist, nach Rendsburg gebracht worden. — (D. A. Z.)

## Italien.

Die neueste Mailänder Ztg. vom 16. April bringt noch keine Bestätigung des uns gestern aus Mailand vom 16. Nachmittags gemeldeten Falls von Peschiera. Ist dasselbe wirklich in die Hände Karl Alberts gekommen, so ist dies für Oesterreich doppelt zu beklagen. Peschiera, an der südlichen Spitze des Gardasees, beherrscht die Straßenmündungen längs der beiden Flußgestade, und da es nur eine Stunde oder zwei von Verona entfernt ist, so bewiese die Einnahme durch Piemontesen daß Radetzky sich zu schwach fühlte den Belagerten Hülfe und Entsatz zu senden. Aus dem Hauptquartier von Verona selbst erhalten wir heute einen Bericht vom 16., der aber nichts über jene Festung sagt. (A. Z.)

Aus Rom fehlt uns seit mehr als 14 Tagen jede Correspondenz. Wir wissen uns dies nicht zu erklären. Auch die Gazzetta di Roma kommt uns seit einiger Zeit nicht zu. die neuesten Blätter aus Florenz vom 15. April (wo man die Allgemeine Zeitung seit dem 1. nicht erhalten hatte) entlehnen dem Felsineo von Bologna das Gerücht daß in Rom (wann?) ein dreistündiger Cardinalsrath zu dem Ergebniß geführt habe: daß Pius IX. in einem Motu-proprio als Haupt der italienischen Liga auftreten, und sich bis zum Schluß der lombardischen Frage nach Bologna, andere sagen nach der Lombardei selbst begeben werde. Könnte der milde Pius im Ernst glauben, die jetzige chaotische Bewegung Italiens werde ihn ruhig an der Spitze des Gesammtlandes lassen?

(A. Z.)

## Frankreich.

Paris, 17. April. Sämmtliche pariser Zeitungen und sogar das „Journal des Debats" sind darüber einstimmig, die Manifestation vom 16. April als einen Triumph für die Sache der Ordnung zu betrachten und darin feste Bürgschaften für eine bessere Zukunft zu erblicken. Auch unsere Correspondenzen lauten in diesem Sinne. Die Privat-Correspondenzen der belgischen Blätter äußern dieselbe Meinung. (W.-Z.)

Der Justizminister Cremieux läßt heute mehrere Aktenstücke publiciren, die klar beweisen, daß Lord Brougham, der vor vier Tagen im Parlamente so heftig gegen Frankreich und die Republik losdonnerte, am 7. April an den Justizminister das Gesuch richtete, in Frankreich naturalisirt zu werden.

Paris, 14. April. Ich kann Ihnen aus zuverlässiger Quelle mittheilen, daß Cormenin den Verfassungs-Entwurf ausarbeitet, den die Regierung der National-Versammlung vorlegen will. Die Regierung stellt unter anderen auch den Antrag, ihre executive Gewalt so lange fortdauern zu lassen, bis die Constitution vom Volke angenommen seyn wird. Die Idee eines Präsidenten hat man aufgegeben, dahingegen soll eine Art Directorium dem Staate vorstehn. (K. Z.)

Briefe aus Madrid vom 10. melden eine leichte Erkrankung der Herzogin von Montpensier, die somit nicht nach Vista-Alegre zurückkehren konnten, sondern in Madrid bleiben mußte.

## Großbritannien.

London, 17. April. Ludwig Philipp und seine Familie leben in Claremont, wie wir aus zuverlässiger Quelle vernommen haben, in einer wahren Dürftigkeit. Die Prinzessinnen machen selbst sich im Hauswesen nützlich. Die Königin ist ganz gebrochen. Nur Aumale und Joinville haben ihre alte Munterkeit bewahrt. (W.-Z.)

London, 14. April. Die heutigen Zeitungen beschäftigen sich noch immer mit wenig Anderem, als mit den Chartisten. Diese fahren fort, ihre Sitzungen in der Convention zu halten. Indeß sind sie doch etwas niedergeschlagen. In England ist Alles ruhig. In Irland legt sich die Kriegslust einigermaßen. (K. Z.)

## Rußland und Polen.

Petersburg, 11. April. Die hiesige Zeitung enthält Folgendes: Den russischen Consuln und Consulagenten in Paris und in den verschiedenen Seehäfen Frankreichs ist vorgeschrieben worden, auf ihren Posten zu verbleiben, zum Schutze russischer Unterthanen, besonders in Handels- und Schifffahrtsangelegenheiten. Desgleichen hat der Kaiser befohlen, daß die französischen Consuln und Consularagenten in Rußland, wie früher, in dieser Funktion anerkannt werden sollen, und ihnen nöthigenfalls bei Ausübung ihres Berufs von Jedermann, dem solches zukommt, Unterstützung gewährt werde, die französischen Handelsschiffe aber, wie vordem, in den diesseitigen Häfen zugelassen werden sollen, auf Grundlage des zwischen Rußland und Frankreich bestehenden Handels- und Schifffahrtsvertrags. (D. A. Z.)

Nachrichten aus Warschau zufolge soll die ganze Stadt mit Militär angefüllt und in den strengsten Belagerungsstand erklärt worden seyn. — Aus Petersburg berichtet man, daß die Rhede von Kronstadt noch, so weit das Auge reicht, mit festem Eise bedeckt sey. (D. A. Z.)

## Griechenland.

Briefe aus Athen vom 19 April bringen die Widerlegung aller in der letzten Zeit ausgestreuten Gerüchte über dort ausgebrochne Unruhen. Auch der 6. April, der Tag der Revolutionsfeier, für den einige Besorgniß geherrscht hatte, ging ohne Störung vorüber. Der König erließ an ihm eine Amnestie.

## Anzeigen.

Die Unterzeichnete macht hiemit die ergebenste Anzeige, daß sie seit heute im Hause des Herrn Buchbinders Seliger in der 3. Etage wohnt und empfiehlt bei dieser Gelegenheit ihre feinen Blumen, sowie fertige Todtenbouquets zur ferneren gütigen Abnahme.

Bayreuth, den 17. April 1848.

Babetta Riedel.

**Eine grosse Auswahl der neuesten Sommerstoffe zu Paletots, Beinkleidern und Westen sind wieder eingetroffen; auch ist mein**

**Tuchlager**

**in allen Civil- und Uniform-Farben aufs reichhaltigste assortirt.**

**Jakob Würzburger** sen.,
Kanzleistrasse Nr. 109.

Ein Quartier ist während der Kirchweih bei H. Herrmann in St. Georgen zu vermiethen.

Ein Quartier ist zu vermiethen. Das Nähere im Brandenburger Hause.

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Dienstag **Nro. 115.** 25. April 1848.

Nähere Beleuchtung der beiden Artikel in der Bayreuther Zeitung überschrieben: Theorie und Praxis, das Zentralcomité und die Urwahlen.

⊙ Bayreuth, 23. April. Der langen Rede kurzer Sinn dieser beiden Artikel faßt sich dahin zusammen: 1) euer Central-Comité, ihr guten Leute, dirigirt zu viel, es bedarf ja zur Erreichung des vorgesteckten Ziels, der sicheren Erlangung von 36 Wahlmännern in den 9 Wahlbezirken weiter nichts, als daß ihr einig seyd und diese Einigung ist leicht hergestellt, wenn die Ausgleichung durch eigens hiezu aus jedem Distrikt beauftragte Wähler, eine Art von Ausschuß bewerkstelligt wird; 2) laßt doch davon ab, eure Wahl auf blos volksthümliche Männer zu richten, ein Mißtrauen in den Adel und den Beamtenstand zu setzen, drückt uns brüderlich die Hand und fördert dadurch das große Werk der deutschen Einheit.

Das alles ist recht schön und gut, aber es sind Ideen in der Studierstube geboren, sie sind nicht lebendig aus dem Volksleben genommen, theils nur höchst schwierig, theils gar nicht praktisch ausführbar. ad 1. In dem Wahlgesetz selbst liegt schon der Hauptgrund der großen Schwierigkeit, in den Städten eine Urwahl der Wahlmänner zu Stande bringen. Dieses Gesetz verlangt auch bei der Urwahl, statt der relativen Stimmenmehrheit, eine absolute und statuirte, um die Wahl noch schwieriger zu machen, daß in größeren, in viele Distrikte eingetheilten Städten die Wahlmänner von den Wählern nicht gerade aus dem Distrikt der letzteren, sondern auch aus allen übrigen Distrikten genommen werden dürfen. Die Schwierigkeit wird noch dadurch vermehrt, daß sich daher die einzelnen Distrikte nur zum Theil gefallen lassen, die Wahlmänner blos aus ihrem Distrikt zu nehmen, indem sie von ihrem Rechte der freien auch in anderen Distrikten Gebrauch machen, auch an besonders beauftragte Wähler ihre Stimmfreiheit nicht abgeben wollen.

Die größte Schwierigkeit, eine Ausgleichung und Verständigung über 36 Wahlmänner zu je 4 auf jeden Distrikt zu Stande zu bringen, liegt in der absoluten Stimmenmehrheit, nehmlich darin, daß bei 400 Wählern eines Distriktes der Wahlmann 201 Stimmen für sich haben muß, wenn die Wahl nicht vereitelt seyn soll. Die Sinnesverschiedenheit der 9 Wahldistrikte in einen Centralwillen zu vereinigen, ist die Aufgabe, die der Vorschlag des Verfassers der obigen Artikel nicht so leicht löst.

Bei diesen Schwierigkeiten versuche er es, seinen Vorschlag, an den das Comité längst vorher gedacht hatte, ehe sein Aufsatz erschienen war, praktisch in Ausführung zu bringen, so wird er bald finden, daß Theorie und Praxis gar sehr verschiedene Dinge sind. Das Central-Comité besteht aus 15 Männern, welchen die Bayreuther Wähler ihr Vertrauen geschenkt haben; diese Männer müssen wohl dazu berufen seyn, durch ihren blosen Beirath dahin mitzuwirken, daß bei der Urwahl der 36 Wahlmänner durch Mangel einer absoluten Stimmenmehrheit oder durch Doppelwahlen, wo möglich, kein Wahlmann verloren geht.

Wer die Wahlmänner werden sollen, ist nach dem Volksgeist der Bayreuther ziemlich gleichgültig, weil jedenfalls die Stimmen nur auf volksthümliche Männer fallen können. ad 2. Die Mahnung, welche uns gegeben wird, mag wohl gemeint seyn, sie ist aber lediglich ein frommer Wunsch, der praktisch unausführbar erscheint, weil er der Natur der Zeitereignisse und der Menschen widerspricht.

Der Verfasser des zweiten Artikels kann unmöglich daran gedacht haben, daß die Elemente der Revolution, in der wir uns befinden, theils durch das von den deutschen Fürsten beharrlich verweigerte Anerkenntniß der natürlichen Volksrechte und Freiheiten, theils durch die drückenden Vorrechte des Adels, theils durch die Härte und den Druck, ja nicht selten durch die Corruption des Beamtenstandes zu einen Sturm heraufbeschworen wurde. Nach jener Mahnung soll sich der Sturmwind legen, sich in einen sanften Westwind verwandeln und durch seinen Frühlingshauch die lange gedrückten und verachteten unteren Stände mit dem Adel und dem Beamtenstande friedlich und brüderlich vereinigen.

Ein so idyllisches Ergebniß kann nicht über Nacht geboren, auch nicht durch einen Zeitungsartikel hervorgebracht werden; dazu gehört ein Menschenalter, weil Niemand der Jetztzeit glauben wird, daß die Herren, welche die süsse Frucht der Bevorrechtung und der Willkührherrschaft lange gekostet haben, so leicht ihren sonst für sie so glücklichen Zustand vergessen, sich in denselben zurückwünschen und sich dem Volke, das sie als die Räuber ihrer Vorrechte und Anmassungen betrachten, mit Aufrichtigkeit anschließen werden.

Das Mißtrauen des Volkes gegen diese Stände ist zu tief gewurzelt, als daß solches nur durch Worte beseitigt werden könnte. Das Volk will vorerst Thaten sehen, wobei es nicht verkennt, daß der Adel und der Beamtenstand viele ehrenvolle Männer in sich faßt, die auch überall die gebührende Anerkennung finden.

Der gesunde Sinn, der richtige Takt der Bayreuther hat sich hierüber durch die Wahl eines Adeligen und eines Beamten in den Centralwahlcomité wohl deutlich genug ausgesprochen.

Es wird indeß eine Zeit kommen, wo der Revolutionssturm sich gelegt hat, wo das begonnene große Staatsverfassungswerk vollendet ist, wo die Macht der Gewohnheit die Härte der Ergebung in eine eiserne Nothwendigkeit weniger fühlbar machen und die verschiedenen sich noch schroff gegenüberstehende Stände einander näher bringen wird.

Der Verfasser der beleuchteten Artikel, den man persönlich hochschätzt, wird hierin blos eine Wahrung des Benehmens des Centralcomités und des guten und consequenten Volksgeistes der Stadt Bayreuth erblicken.

## Deutschland.

München, 22. April. Dem Vernehmen nach soll der vormalige Staatsrechtslehrer zu Würzburg, Dr. Cucumus, welcher 1832 mit Seuffert, Schönlein u. A. von der Professur entfernt wurde und nun Mitglied des obersten Gerichtshofes dahier ist, als Vertrauensmann für Bayern zum Bundestage geschickt werden.'

Die Allg. Ztg. meldet nach einem ihr aus höherer Quelle zukommenden Schreiben aus München, daß das Ministerium des Innern sich auf das Lebhafteste mit den Abhilfsmitteln gegen die allgemeine Stockung des Gewerbe- und Handelsverkehrs beschäftigt.

Gesetz-Entwurf über die Aufhebung der Standes- und gutsherrlichen Gerichtsbarkeit, dann die Aufhebung, Fixirung und Ablösung von Grundlasten.) Art. 19. Holzrechte werden im Falle eines Widerspruchs über den Umfang der Berechtigung nach dem Durchschnitt der Holzabgabe in den letzten 10 Jahren bemessen. Sollte während dieser Jahre keine Holzabgabe vorgekommen seyn, oder gegen die Zugrundlegung derselben Einwendung erhoben werden, so tritt Schätzung ein — bei Bauholz unter amtlicher Beigabe eines Baubeamten. Das so gefundene Holzquantum durch die Zahl der Jahre, während denen es abgegeben wurde, getheilt, gibt hier das jährliche Fixum. Die fixe jährliche Holzabgabe wird nach den Forstpreisen jeder Holzgattung aus den letzten 5 Jahren zu Geld veranschlagt. Art. 20. Hievon gehen die Gegenreichnisse der Berechtigten ab, insbesondere die bisher zu bezahlen gewesenen Holztaxen oder ermäßigten Forstpreise des Holzes. Bestand das Holzrecht blos in dem Recht des Bezuges eines Holzquantums zu den Forstpreisen, so wird dasselbe auf ein Zehntel der nach Art. 19 berechneten Durchschnittspreise festgesetzt. Art. 21. Dieser Geldanschlag des Holzrechtes bildet einen fixen Bodenzins, der auf dem pflichtigen Grundstück ruht und alljährlich am 15. Dezember zahlbar ist. Art. 22. Sind die Berechtigten den Besitzern der pflichtigen Forsten an Zehnten, Gilten und andern fixen Grundabgaben, dann Handlöhnen zahlungspflichtig, so kompensirt sich der jährliche Betrag der Holzrechte mit dem erwähnten Reichnisse. In diesem Falle ist nur der eine- oder anderseits sich ergebende Mehrbetrag an fixen Bodenzinsen auf die pflichtigen Grundstücke zu übernehmen. Art. 23. Die Streu- und Weiderechte in Waldungen wird das Forstpolizeigesetz normiren. Art. 24. (Verfahren.) Die Fixirung der

Grundlasten wird von den Distriktspolizeibehörden von Amtswegen in summarischem Verfahren vollzogen. Die Berufung gegen deren Beschlüsse geht an die königl. Kreisregierungen, K. d. J., gegen deren Beschlüsse eine weitere Berufung nicht stattfindet. Der Berufungstermin ist auf 30 Tage bestimmt. Die Oberaufsicht des hiezu berufenen Ministeriums ist vorbehalten. Die durch die Fixirung veranlaßten amtlichen Verhandlungen sind tax- und stempelfrei; die Schätzungskosten tragen die Parteien gleichheitlich. Die Regierung wird ermächtigt, den Distriktspolizeibehörden besondere Kommissäre auf Staatsrechnung beizugeben. Das Nähere des Verfahrens wird eine Instruktion normiren. Art. 25. Ist das Recht oder der Umfang der zu fixirenden Reichnisse bestritten, so bleibt der Rechtsweg vorbehalten. IV. Abschnitt. Ablösung aller Grundlasten. Art. 26. Alle Bodenzinsen, für welche ein bestimmtes Kapital auf die pflichtigen Realitäten bereits hypothekarisch vorgemerkt ist, sind durch Baarerlag dieses Kapitals ablösbar. Art. 27. Alle übrigen, bereits ihrer Natur nach ständigen oder nach den Bestimmungen des gegenwärtigen Gesetzes fixirten jährlichen Grundabgaben kann der Pflichtige durch baare Erlegung des Achtzehnfachen ihres jährlichen Betrags jederzeit ablösen. Mit dieser Zahlung hört jeder weitere Anspruch des Berechtigten auf; der Pflichtige übernimmt zugleich die Grundsteuer von der abgelösten Dominikalrente. Art. 28. Naturalabgaben werden behufs dieser Ablösung nach den Sätzen zu Geld angeschlagen, welche die Verordnung vom 13. Februar 1826, die Ablösung ständiger Dominikalgefälle des Staats betreffend, enthält mit der besondern Bestimmung, daß bei Wein die durchschnittlichen Ortspreise der letzten 10 Jahre zu nehmen sind. (Schluß folgt.)

**Wien**, 20. April. Graf Taaffe, jenes Mitglied des Ministeriums, gegen welches das öffentliche Mißtrauen sich am Meisten zeigte, ist endlich ausgetreten. Dieser Staatsmann gehörte offenbar noch der alten Schule an und hatte vom konstitutionellen Regime durchaus unzureichende Begriffe. Sein Nachfolger ist noch nicht designirt. Er war ein strenger Büreaukrat, nicht mehr und nicht minder. — Aus Italien läuft die Nachricht ein, daß die Italiener sich nicht abgeneigt zeigen, einen vortheilhaften Finanzvertrag wegen Uebernahme eines Theiles der Staatsschuld einzugehen, wofern ihnen die Unabhängigkeit bewilligt werde.

**Wien**, 19. April. Die mährisch-schlesischen Stände haben am 13. April die Union mit Böhmen — bekanntlich in den Prager Petitionen wiederholt verlangt — einstimmig abgewiesen.

**Karlsruhe**, 21. April. Soeben, diesen Nachmittag 3 Uhr ist ein Bericht des Direktors der Regierung des Oberrheinkreises vom Heutigen eingekommen, worin er ein Schreiben mittheilt, welches der den Truppen im Oberland als Zivilkommissär beigegebene Regierungsrath Stephani gestern Abend 8 Uhr von Lörrach aus an den Regierungsdirektor gerichtet hat. Dasselbe lautet wie folgt: „Wir sind Morgens 3 Uhr nach Kandern von Schlingen aus aufgebrochen, 1 Bataillon Hessen, 1 Bataillon vom Leibregiment, 1 Bataillon vom 2. Regiment, 2 oder 5 Schwadronen Dragoner und Geschütz. Vor Kandern erfuhren wir, daß die Rebellen das Städtchen noch besetzt hielten. Ich ging allein mit einem hessischen Hornisten hinein, obgleich man mich vor dem ersten Hause nicht durch die Vorposten lassen wollte. Ich ließ den Kommandirenden rufen, es war Literat Kaiser aus Konstanz. Er versprach, mich zu Hecker zu führen, wir gingen ihm fast durchs ganze Ort nach, wo es hieß, er sey mit 600 Mann bereits abgezogen. Dies, sowie die Wahrnehmung, daß ihre zwei Kanonen (vielmehr Böller) mit der Kasse und dem Pulverwagen, alles schlechte Karren, noch unangespannt waren, veranlaßte mich, vor dem Rest der Truppe, ungefähr 200 Mann, die Aufruhrakte zu verkünden, und sie aufzufordern, die Waffen niederzulegen. Ungefähr 15—20 antworteten mit Nein, die andern waren still. Zu unsern Truppen zurückgekehrt, erklärte ich dem General von Gagern, daß nun sein Amt beginne, theilte ihm aber die mir gewordene Nachricht mit, daß wir oben auf der Scheide des Berges durch Scharfschützen, die rechts und links im Walde aufgestellt seyen, empfangen werden würden. Mit Eifer ging das ganze Korps vor, oben am Berge gegen Schlechtenau zu ritt v. Gagern und Major Kunz noch an der Spitze der Kolonne; da trat Hecker vor und meinte, man solle auf seine Leute nicht schießen lassen. v. Gagern erwiderte, daß Leute ohne Waffen geschont würden, andernfalls nicht. Hecker zog sich zurück, und in dem Augenblick begann der Kampf; der edle v. Gagern fiel sogleich, er ist todt, und wir führen die Leiche in einem Wagen mit. Wir werden ihm in Freiburg die letzte Ehre erzeigen. Major Kunz ist ganz unbedeutend am Fuße verwundet. Beider Pferde blieben todt auf dem Platze; ein Dragonerpferd verloren wir durch einen Schuß in den Fuß. Ganz leicht ist noch ein hessischer Hauptmann Keim von unsern Offizieren Dern und Sartori unbedeutend verwundet. Ein Offiziersbedienter blieb auf dem Platze. Kein Soldat ist geblieben, verwundet ungefähr 20 Hessen und 15 Badener. Drei oder vier Pferde sah ich todt an der Straße; ein desertirter Soldat vom 2. und einer vom 4. Regiment wurden zusammengehauen. Von da nahmen wir ungefähr 8 gefangene Rebellen mit, die ich kaum vor der Wuth unserer Leute schützen konnte. Hier fanden wir ungefähr 800—1000 Mann in dem Wald postirt uns gegenüber. Sie wurden ganz zersprengt; eine Menge Flinten, Sensen, Mistgabeln lag auf dem Kampfplatze. Von dort zogen wir nach Schlechtnau, wo leider ein Bauer, der eine Mistgabel trug und fortlief, erschossen worden ist. Unsere Soldaten waren in Wuth. Von Schlechtnau verfolgten wir die Rebellen weiter über Kloster Weitenau gegen Steinen. Am Ausgange des Thales (Ausmündung ins Wiesenthal) hatten sich Struve und Weißhaar aufgestellt: das Feuern begann von Neuem, aber mit Vorsicht, und auch diese Schaar von ungefähr 1000 Mann wurde zersprengt. Dieser Kampf kostete uns ungefähr 6 bis 10 Verwundete. In Steinen und allen andern Orten wurden wir mit Jubel empfangen, Alles bewirthet. Struve und Weißhaar haben hier und in Steinen mit Mord und Brand gedroht, wenn nicht Alles von 18 bis 30 Jahren mitzöge, oder 200 bis 500 fl. zahle; es ging aus dem Wiesenthal kaum ein Mann mit. Unter unsern Gefangenen, vielleicht 15 an der Zahl, sind nur 4 oder 5 aus Schönau und Schopfheim, die Andern sind aus dem Seekreis. Soeben erfahre ich, daß die Zersprengten sich im hintern Wiesenthal und in Wehr sammeln. Hier in Lörrach ist man sehr aufgebracht über die Schimpfreden, welche die hiesigen Freunde Struve's und Weißhaar's von ihnen erhielten. Unsere Truppen wetteiferten mit den Hessen, die vorzüglich sind. Unsere Gefangenen hätte ich gerne hier abgeliefert, allein die Ortsverhältnisse Lörrachs und der Wunsch der Offiziere, jene noch auf dem Tansport mitzunehmen, sowie die Aeußerungen der hiesigen Beamten veranlaßten mich, auf meinem Verlangen nicht zu beharren. Morgen werde ich die Ehre haben, weiter zu berichten. Bekk. vdt. Reinhard.

Aus Mittelbaden, 21. April, Nachmittags 3 Uhr. So eben trifft der Bahnzug ein, welcher heute früh in Schlingen abging. Mündliche und briefliche Mittheilungen bringen die Nachricht, daß unweit Kandern die Hecker'schen Schaaren auf badische Truppen gestoßen und es zu einem ernsthaften Treffen gekommen sey, in welchem die Aufständischen nach heftigem Gewehrfeuer zurückgedrängt und zerstreut worden; ein Theil der Sensenmänner habe die Waffen weggeworfen und um Schonung gebeten, da sie zum Zug gezwungen worden seyen. Hecker ist diesen Berichten zufolge über den Rhein entkommen. Die badischen Dragoner sollen den Kampf eröffnet und mit der muthigsten Entschlossenheit gefochten haben. Uebrigens habe es auf beiden Seiten viele Leute gekostet und Generallieutenant von Gagern, welcher bei dem Treffen commandirte, solle geblieben seyn, was man sich leicht erklären könnte, da in den Hecker'schen Schaaren viele Scharfschützen sich befinden sollen. Ich theile Ihnen diese Nachrichten mit, ohne die Einzelnheiten zu verbürgen, obwohl sie von glaubwürdigen Personen herrühren.

**Lörrach**, 19. April. — Nachmittags 2 Uhr. In der Versammlung der politischen Vereine des Bezirks, welche auf heute Vormittag angesagt worden war, wurde der Beschluß gefaßt, dem Dr. Hecker offen zu erklären, daß das Oberland in der überwiegenden Mehrheit seiner Bewohner nicht für die Republik gestimmt sey, und daß man sich lediglich dem Ausspruche des Nationalwillens beim deutschen Parlamente unterwerfe, weshalb man ihm anrathe, von seinem Unternehmen abzustehen. (F. J.)

**Freiburg**, 20. April, Nachmittags 5 Uhr. Die „Freib. Ztg." berichtet Folgendes: Wir haben briefliche und mündliche Mittheilungen aus dem Oberlande, die aber weder genau, noch in allen Theilen übereinstimmend, noch sehr detaillirt sind. Als Wahrheit dürfte sich vielleicht Folgendes hinstellen lassen. Die Hecker'sche Schaar, die auf ihrem Weg einen freiwilligen und unfreiwilligen Zuwachs gefunden hat, — ihre Zahl wird neuerdings auf 900 Mann angegeben, — ist, wie schon berichtet, vorgestern Abend in Schopfheim eingerückt. Hecker selbst, mit etwa 80 seiner Getreuen, übernachtete bei dem Fabrikanten Gottschalk, der sich vergeblich die größte Mühe gab, seinen Gast von dem betretenen Weg abzubringen. Der Zug ging dann nach Lorrach und von da das Rheinthal herunter gegen Kandern zu. Noch war Kandern nicht erreicht, als heute Vormittag eine Abtheilung der ins Oberland gesendeten Truppen den Republikanern den Weg vertrat. Erstere bestanden, wie man erzählt, aus drei Schwadronen badischer Dragoner einem Bataillon des Leibregiments, verstärkt durch einige hessische Infanterie. Sie wurden vom General v. Gagern commandirt. Die

Freischaaren hatten am Rande eines Waldes, der den Berg hinauf ansteigt, Posto gefaßt. Der Commandirende forderte die Freischaaren zur Uebergabe auf, ihnen zugleich 10 Minuten Bedenkzeit sezend. Sie liefen vergebens ab. Da rückten die Truppen vorwärts, voran die Dragoner. Als sie in Schußweite kamen, wurden sie von einer Salve aus dem Walde begrüßt. Mehrere Soldaten stürzten. Nun wurde eine Charge ausgeführt, unterstützt durch die Infanterie, welche den Erfolg hatte, daß die Freischaaren sich mit Verlust an Todten und Verwundeten in den Wald zurückzogen. Die Gerüchte wollen weiter wissen, daß sie zugleich ihre zwei, oder doch eine Kanone eingebüßt werden. Eine Abtheilung hessische Infanterie soll, ohne an dem Gefechte Theil zu nehmen, nach Lörrach marschirt seyn. Ihre Absicht ist wohl, die Hecker'sche Schaar von der Weishaar'schen, die das Wiesenthal noch nicht erreicht zu haben scheint, zu trennen. Die letztere soll viel stärker seyn, als die erstere. Man will behaupten, sie betrage 2000 Mann. Doch kann man sich auf diese wie auf andere Zahlenangaben nicht verlassen. Dem Weishaar'schen Heerhaufen sollen die Würtemberger auf der Ferse folgen. (F. J.)

Frankfurt, 20. April. Wie man hört, so war die Ursache, welche vorgestern den Präsidenten des Fünfziger-Ausschusses veranlaßte, die öffentliche Sitzung in eine geheime zu verwandeln, ein von der Bundesversammlung in Betreff einer Verfassungsänderung des Bundes gestellter Antrag. Darnach sollte ein Diktator an die Spize des Bundes gestellt werden. Es begreift sich leicht, daß der Ausschuß, der es keinen Augenblick vergessen darf, daß er die deutsche Nation repräsentirt, diesen Antrag entschieden abwies.

Frankfurt, 22. April. Am Donnerstag Morgens um 5 Uhr führte der General von Gagern seine Truppen von Schliengen gegen Kandern hin, dem Aufrührer Hecker entgegen. Vor Kandern traf man zusammen. Noch einmal ergieng durch einen Commissär der Regierung die Aufforderung an die Empörer, die Waffen niederzulegen; vergebens. Dann rückten die Truppen weiter vor, und die Aufwiegler wichen zurück bis jenseits Kandern, wo sie eine günstige Stellung einnahmen. Noch war kein Schuß gefallen; sie ließen den General zu einer Besprechung einladen. Er, ohne Zweifel die Größe des Momentes erwägend, wo es galt, hier den Geist der Truppen zu heben und zu stärken, dort das Blut der Bürger zu schonen, näherte sich ganz allein und versuchte sie durch eine ergreifende Anrede zu retten. Aber die einzige Erwiederung war ein lärmender und ganz erfolgloser Aufruf an die Truppen zum Verrath, und da sich der General nunmehr umwandte und sein Pferd bestieg, ein mörderisches Feuer, in welchem zuerst von drei Kugeln durchbort der edle Gagern fiel. Die Truppen gingen sofort voll Begeisterung in den Kampf gegen die Verräther. Nach einer halben Stunde wich die Bande; etwa 100 Mann mögen gefallen seyn, von den braven Truppen kaum der fünfte Theil. Die Insurgenten wurden verfolgt und gänzlich zersprengt, theils ins Gebirge, theils über den Rhein; eine Fahne wurde ihnen genommen. Der Oberst von Hinkeldey, der das Commando übernommen hatte, begnügte sich nicht mit diesem ersten Siege, und griff vielmehr alsbald die zweite Hauptschaar der Aufrührer an, und sezte bis zum Einbruch der Nacht deren Verfolgung fort. (Vergl. dag. oben die offizielle Mittheilung.)

(F. J.)

38. Sitzung der Bundesversammlung vom 20. April 1848. In der heutigen Sitzung wurde ein Schreiben des Fünfziger-Ausschusses verlesen, worin beantragt wurde, die Bundesversammlung möge unverzüglich zur Ernennung eines Oberfeldherrn schreiten und dem Fünfziger-Ausschuß Kenntniß von den zur Sicherung der deutschen Grenzen getroffnen Maßregeln geben, auch mit einer Commission des Ausschußes wegen einheimlicher Leituug der diplomatischen Angelegenheiten sich benehmen.

Der k. preußische Gesandte zeigte an, daß, damit die Dänen mit Erfolg gezwungen werden könnten, Schleswig zu räumen, die preußischen nach Schleswig-Holstein bestimmten Truppen bedeutend verstärkt und unter den Oberbefehl des General-Lieutenants Fürsten Radziwill gestellt worden seyen.

Von preußischer Seite wurde angezeigt, daß, ungeachtet alles Bestrebens, die Wahlen zur Nationalversammlung in Gemäßheit des letzten Bundesbeschlusses möglichst zu beschleunigen, dennoch die nöthigen Vorarbeiten in einem geographisch so ausgedehnten Land nicht so zeitig hätten beendigt werden können, daß es möglich gewesen wäre, die Wahlen bis zum 1. Mai zu beendigen. Nach den genauesten Berechnungen über die Zeit, welche die Wahloperationen erfordern werden sey es unmöglich, daß die sämmtlichen preußischen Abgeordneten vor dem 18. Mai in Frankfurt würden eingetroffen seyn. Deshalb erscheine der Antrag vollständig begründet: Hohe Bundesversammlungwolle die Eröffnung der Nationalversammlung bis zu dem genannten Zeitpunkt — 18. Mai — vertagen.

Hannover machte dieselbe Anzeige und stellte den nämlichen Antrag.

Mehrere andere Regierungen ließen anzeigen, daß in ihren Staaten zwar die Wahlen bis zum 1. Mai oder in den ersten Tagen dieses Monats würden beendigt seyn, daß sie aber, in Berücksichtigung der Nothwendigkeit, die Versammlung nicht ohne die Theilnahme der Abgeordneten aus den größern Bundesstaaten zu eröffnen, ebenfalls dem Antrag auf Aussetzung dieser Eröffnung bis zum 18. Mai beitreten müßten.

Die Bundesversammlung behielt sich vor, nach Eingebung der in den ersten Tagen zu erwartenden weiteren Anzeigen, unverzüglich den Tag festzustellen, an welchem die Eröffnung der Nationalversammlung möglicherweise erfolgen könne, ohne eine bedeutende Fraction von Abgeordneten von der Theilnahmme auszuschließen.

Auf die Anträge der in der 37. Sitzung bestellten besondern Commission wurde ein eigener Abgesandter des Bundes England abgeordnet, um daselbst die Interessen des Bundes bezüglich der durch die Versuche Dänemarks, Schleswig gewaltsam zu incorporiren, dem deutschen Handel und der deutschen Schifffahrt drohenden Gefahren zu wahren und bei dieser Gelegenheit zu erforschen, ob dort Acquisitionen von Kriegsdampfschiffen und unter welchen Bedingungen gemacht werden können.

Rendsburg, 18. April. Als Oberbefehlshaber über das vereinigte Bundesheer und über die preußischen und die schleswig-holsteinischen Truppen wird der hannoversche General Halkett bezeichnet. Der Fürst Radziwill wird die eine Brigade und der Prinz von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg die andere befehligen. Der Herzog von Braunschweig führt kein bestimmtes Commando. — Die dänischen Unterhandlungen mit Rußland um Beistand gegen Deutschland haben bis jezt kein Resultat gehabt. Hier haben sich fünf Männer (Professor Staatsrath Langenbeck, Professor Roß, Maler Roß, Professor Christiansen, Lorenzen) vereinigt, um auch hier freiwillige Beiträge zur Bildung einer deutschen Flotte zu sammeln. Es wurden sogleich zahlreiche Beiträge gezeichnet.

Rendsburg, 19. April. Heute Mittag brachten braunschweigische und einige andere Freiwillige vom zweiten Freikorps, unter dem Grafen von Rantzau, 14 dänische Dragoner nebst 16 Pferden von dem besten Cavallerieregimente ein. Gestern Abend 11 Uhr nämlich war den Freiwilligen von einem Bauer angezeigt, daß sich in dem Dorfe Ascheberg, südöstlich von Schleswig, auf dem äußersten Vorposten, 18 Mann Cavallerie befänden; die Braunschweiger, begleitet von einigen andern Freiwilligen, 50 M. zusammen, gingen darauf los; die dänischen Dragoner saßen sogleich auf und feuerten, aber die Braunschweiger trafen besser; zwei Dänen fielen, einer getödtet, der andere nur verwundet.

Glückstadt, 19. April. Es werden bei Mole vier schwere Kanonen aufgefahren, die das Fahrwasser bestreichen können.

## Italien.

Bozen, 19. April. So eben verbreitet sich die Kunde von neuen Gefechten mit den Insurgenten bei Vezzano und Riva, in Folge deren sie zurückgeworfen und ihnen viele Leute getödtet worden sind. — Wie wir aus Verona vernehmen, ließ der Feldmarschall Radezky dieser Tage eine große Recognoscirung auf der Linie von Verona bis Mantua unternehmen: nirgend zeigte sich eine größere feindliche Macht, Große Vorräthe an Lebensmitteln wurden eingebracht. Die Verstärkungen aus Oesterreich sind vom Isonzo aufgebrochen, und im vollen Marsche durch Venezianische gegen Verona begriffen. — Nachschrift. So eben erhalten wir eine bedeutende Zufuhr an Gewehren von der Armee aus Italien. Sie rühren von der Entwaffnung her, die Radezky in Verona anordnete. (A. Z.)

Verona, 18 April. Feldzeugmeister Graf Nugent wird mit seinem Corps am 13. oder 24. d. M. in Verona erwartet, von wo sodann die combinirten Operationen gegen die Lombardei eröffnet werden. So eben lauft die Meldung ein, daß von der Peschiera Kanonenschüsse gehört werden, was schließen läßt, daß die Piemontesen, welche schon zwei Tage unthätig zu seyn scheinen, sich wieder zu rühren anfangen.

## Frankreich.

* Paris, 20. April. Es ist heute der erste Festtag der Republik, daß man hiezu den grünen Donnerstag gewählt hat, so wie das die Wahlen am Ostersonntag Statt finden, scheint den Clerus etwas zu verdrießen; inoffen, Salus publica, suprema lex und auch außerdem bliebe nichts Anderes übrig, als

sich zu fügen. Seit 7 Uhr Morgens strömen die Bataillone der Nationalgarde und der Linie auf ihre Sammelplätze, sie sind sehr zahlreich, die Linie zählt gegen 30000 Mann und sechs Batterien. Die mobile National-Garde erscheint zum ersten Male uniformirt, die republikanische Garde hat ihre phantastische Tracht beibehalten, blaue Blousen mit hochrothen Leib- und Halsbinden. Die Börse, alle Gerichte, alle Bureaux und Comptoirs sind geschlossen, es ist hoher Feiertag, den eine allgemein glänzende Illumination der Stadt würdig beschließen wird. Die Linie wird überall freundlich empfangen, kein Ruf erhebt sich gegen sie. Die Mitglieder der provisorischen Regierung versammeln sich im Kriegsministerium und fuhren von da nach der Estrade am Triumphbogen der Etoile. Um 9 Uhr erscheinen die Obersten und Commandanten aller Bataillone der Nationalgarde und der Linie und empfangen die neuen Fahnen aus den Händen der Mitglieder der Regierung, dann findet das Defiliren aller Bataillone Statt.

Die aufgestellte Masse des bewaffneten Volkes und der Linie füllt sämmtliche Boulevarde von der Julisäule auf dem Bastilleplatze bis zur Madeleinekirche, die ganze lange Allee der **Champs elysees** und die sämmtlichen Quais an beiden Ufern der Seine. Man berechnet die Anzahl der unter den Waffen befindlichen Massen auf 250,000 Mann. Die Fahnen-Vertheilung und das Defilé werden schwerlich vor 10 Uhr Abends beendet seyn. — Von Minute zu Minute fällt ein Kanonenschuß vom Invalidenhotel und eine General-Salve sämmtlicher Geschütze zeigt das Ende der Feier an.

General Rastignac, pensionirter Brigade-General hat der Regierung angezeigt, daß er, im Falle eines Krieges sogleich in Activität und mit seinen sechs Söhnen in die Armee der Republik treten werde.

Die Bildung einer Rhein-Armee ist beschlossen, sie wird aus drei Infanterie-Divisionen und einer Cavalerie-Division bestehen, jede Division der Infanterie aus drei Brigaden, die der Cavalerie aus vier Brigaden, — Ober-Commandant ist General Changarnier.

Die Regierung zeigt heute an, daß (wahrscheinlich in Folge ihres Ultimatums der König von Preußen die Reorganisation des Großherzogthums Posen in der Art beschlossen habe, daß die deutschen Distrikte von Posen getrennt und der polnische Theil mit nationaler Organisation, seiner eigenen Miliz, eigenen Ministern und der polnischen Sprache als Geschäftssprache motivirt und von dem Könige als Großherzog von Posen regiert werden. Eine Convention sey zu diesem Zwecke, in Gegenwart des französischen Bevollmächtigten Didier am 11. zu Posen geschlossen und ein befriedigendes Arrangement mit den Insurgenten getroffen worden.

Der Bruder Leotade ist zu 12,500 Fr. Entschädigung an die Eltern der gemordeten Cecilie Combettes verurtheilt worden.

Wir berichten aus eigener Anschauung, daß die Armirung der Forts um Paris, von der die Journale gerüchtweise sprachen, wirklich begonnen hat.

## Großbritannien.

London, 18. April. Im Unterhause hatte Hr. Wilson endlich seine angekündigte Frage über Schleswig-Holstein gestellt. Lord Palmerston antwortete: Ihrer Majestät Regierung hat verschiedene Mittheilungen von der dänischen und von der preußischen Regierung über den fraglichen Gegenstand erhalten; wir haben in der That mit beiden Regierungen verhandelt. Der Wunsch der Regierung Ihrer Maj. ist natürlich gewesen, durch ihre Vermittlung diese Zwistigkeiten in freundschaftlicher Weise zu beendigen. Wir haben beiden Theilen unsere Vermittlung (good offices) angeboten. Ich möchte nach der Gesinnung, welche beide Theile aussprechen, darauf hoffen, daß unser Anerbieten angenommen wird. Gewiß könnte nichts mehr zu bedauern seyn, als wenn der Friede Europas wegen einer Zwistigkeit dieser Art gestört werden sollte. Ich werde befragt über Nachrichten wegen beabsichtigter Unternehmungen der Dänen zur See. Wenn die Feindseligkeiten fortdauern sollten, so würde ich es allerdings für wahrscheinlich halten, daß die dänische Regierung, da sie zur See mächtig ist, zu Maßregeln schreiten werde, um Preußens Seehandel zu stören, möglicherweise auch den von Hamburg, wenn Hamburg thätigen Antheil am Kriege nehmen sollte. Wenn die Sache dagegen friedlich verhandelt werden sollte, so möchte ich hoffen, daß eine Unterbrechung der Schifffahrt nicht stattfände. (F. J.)


# Anzeigen.

Königl. Sächsische
**Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig.**

Aus dem über das Jahr 1847 erschienenen Berichte dieser Anstalt sind die nachfolgenden Resultate entnommen, aus welchen hervorgeht, wie dieselbe eine immer größere Ausdehnung erlangt, aber auch dagegen durch Auszahlung versicherter Capitalien den Beweis geliefert hat, wie wohlthätig der Einfluß auf die Hinterbliebenen ist, wenn der Versorger auf eine Lebensversicherungs-Polize Bedacht hatte. Denn unter den verstorbenen Mitgliedern sind zuverlässig Viele, deren Hinterlassene ohne die Hülfe der Casse in Dürftigkeit versetzt worden wären.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Versicherungsanträge . . . | 489 | mit | 549,300 Thlrn. |
| Abgeschlossene Versicherungen | 389 | „ | 404,000 „ |
| Sterbefälle . . . . . | 112 | „ | 126,100 „ |
| Mitgliederzahl überhaupt | 4419 | „ | 5,258,000 „ |
| Jahres-Einnahme . . . . . | | | 260,630 „ |
| „ -Ausgabe . . . . . | | | 132,483 „ |
| Gesammtfonds . . . . . | | | 894,960 „ |

Nähere Auskunft und Anmeldung zu Versicherungen bei:
**Christian Münch jun.,**
Agent in Bayreuth.

Ich bringe hiermit zur Anzeige, daß mir die Herren G. de **Bussierre & Comp.** in Offenburg, Nachfolger von F. D. Mannberguer in Offenburg,
**ein Commissionslager**
von verschiedenen Sorten Schnupftabake
übertragen haben, um solche zu den Fabrikpreisen wieder zu verkaufen. Bayreuth, den 15. April 1848.
Adolph Grünewald.

Nach der Erklärung des israel. Kreis-Komités im J. 1836, und der Rabbiner-Versammlung zu Breslau, sowie nach der schon früherhin und neuerdings ausgesprochenen Ansicht unseres Rabbiners Herrn Dr. Aub haben unsere zweiten Feiertage, mit Ausnahme des Neujahrs, längst ihre Bedeutung und Geltung verloren, weil der Grund ihrer Einführung aufgehört hat. Wir machen daher hiermit bekannt, daß wir Dienstag den 25. d. Mts., wie überhaupt an allen zweiten Feiertagen, unsere Läden zum Verkaufe offen haben werden.

S. Karpeles.
J. Würzburger jun.
Leopold Würzburger.
A. J. Neumann.
Moritz Gutmann, } während des Brandenburger
S. Frank, } Marktes in Buden daselbst.

Einladung.

Von heute an und an den darauf folgenden Kirchweihtagen findet an jedem Nachmittage durch eine Abtheilung der hiesigen Blechmusik unter Leitung des Herren Stabstrompeters Johannes bei günstiger Witterung in meinem Garten Harmonie-, bei ungünstiger Witterung im Saale Streichmusik statt.

St. Georgen, den 24. April 1848.
C. Popp, Gastwirth.

Da ich den Brandenburger Markt dieses Mal nicht beziehe, so erlaube ich mir ein wohl assortirtes
**Putz- und Modewaaren-Lager,**
besonders eine vorzügliche Auswahl
**neuester Kleiderstoffe und Umschlagtücher, billiger Strohhüte und Blumen** etc.
zu geneigter Abnahme hiemit zu empfehlen.
**J. Wertheimber,**
neben dem Opernhause.

In dem Wohnhause Nr. 420 in den Moritzhöfen ist für nächstes Ziel Walburgi parterre ein freundliches Quartier zu vermiethen, bestehend aus einem Wohnzimmer, zwei Kabinetten, Küche, Speisegewölb und Holzlege. Das Nähere im Zeitungs-Comtoir.

Wohnungsvermiethung. Markt Nr. 93. Auch ist daselbst für einen ledigen Herrn eine freundlich möblirte Wohnung mit der Aussicht ins Freie zu vermiethen.

Die erste Etage in meinem Hause, bestehend in 5 Zimmern, Kammern ꝛc., ist entweder auf Jakobi oder Martini zu vermiethen.
S. Karpeles.


Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Mittwoch | Nro. 116. | 26. April 1848.

†München, 23. April. Die Zusammensetzung der Bezirke zur Wahl der Abgeordneten zum deutschen Bunde in Oberfranken hat, soweit sie dem Landgerichtsbezirk Münchberg angeht, dahier so wie im ganzen Landgerichtsbezirke großes Mißvergnügen erregt. Das Landgericht Münchberg wurde bei dieser Zusammensetzung so vertheilt, daß 2000 Einwohner dem Wahlbezirke von Hof, gegen 2000 dem von Kulmbach und 18000 dem von Wunsiedel zugetheilt wurden. Nun sieht zwar Jedermann ein, daß, da die einzelnen Wahlbezirke in der Volkszahl ziemlich gleich seyn sollen, zum Behufe der Ausgleichung und Arrondirung zuweilen ein Theil eines Landgerichtsbezirkes einem andern Wahlbezirke zugetheilt werden muß. Wenn aber einer der größten Landgerichtsbezirke, wie Münchberg, als Flecklappen dienen soll, um drei, sage drei der oberfränkischen Wahlbezirke zu vervollständigen; wenn auf diese Weise und dadurch, daß man den größeren Theil gerade dem entferntesten Wahlorte zutheilt und mit Landgerichtsbezirken vereinigt, die mit demselben in geringem Verkehr leben, wohin nicht einmal eine ordentliche direkte Straße führt, die blos mittelbar durch das kleinere Landgericht Kirchenlamitz mit demselben zusammengrenzen, so fragt man sich hier verwundert: „hätte mehr geschehen können, wenn man mit Fleiß unsere Stimmen bei den bevorstehenden Wahlen hätte neutralisiren und vernichten wollen?“

Noch ein Punkt: Münchberg verdient gewiß soviel Berücksichtigung als Wunsiedel. Warum hat man aber das entfernte Wunsiedel zum Wahlort bestimmt, da doch Kirchenlamitz ganz in der Mitte des Wahlbezirkes liegt, wo also füglich die Wahl hätte vorgenommen werden sollen. Man wende nicht ein, daß in Kirchenlamitz die Räumlichkeiten nicht seyen um eine große Menschenmasse aufzunehmen. Bei dem angenommenen System der indirekten Wahlen kommt keine so große Menschenmasse zusammen und Kirchenlamitz bietet gewiß eben so viel Räumlichkeiten dar als das ebenfalls zum Wahlort bestimmte Pottenstein. Wäre Kirchenlamitz der Wahlort, so wären den Wählern von Münchberg keine so unverhältnißmäßig große Kosten und kein so unverhältnißmäßig großer Verlust an Zeit und Arbeit auferlegt und sie würden sehen, daß man wenigstens in einem Punkte auf sie Rücksicht genommen und sie als Gleichberechtigte wie als Gleichverpflichtete mit den Wählern von Selb und Wunsiedel angesehen hätte.

Für jetzt können wir wegen der Kürze der Zeit und der Unmöglichkeit einer Abänderung der gerügten Mißstände nichts thun als uns fügen; wir verwahren uns aber im Voraus wenn diese Mißstände für künftige Wahlen eine definitive Geltung erlangen sollten und hoffen in unsern Vorstellungen dagegen in Zukunft glücklicher zu seyn als bis jetzt in Angelegenheiten unserer berüchtigten Thurmbaugeschichte.

## Deutschland.

München, 24. April. Die Abgeordneten, welche Landeigenthümer sind, haben aus sich ein Komité gewählt, dessen Aufgabe es ist, das Ablösungsgesetz in umfassende Vorberathung zu nehmen und die nöthigen Modifikationen dem betreffenden Kammerausschuß mitzutheilen. Referent Dr. Schwindl hofft bis nächsten Donnerstag oder Freitag seinen Bericht in der Kammer vortragen zu können. — Der I. Herr Präsident Dr. Kirchgeßner hat einen Antrag, die Aufhebung der Verordnung vom 20. November 1846 über Stundung der Honorarien auf den Universitäten, und die Wiederherstellung der stiftungsmäßigen öffentlichen honorarfreien Kollegien auf der Universität Würzburg betr., in der Kammer der Abgeordneten eingereicht.

Ueber die ständische Initiative zu Gesetzvorschlägen wird, wie man hört, unmittelbar nach den Osterfeiertagen ein Gesetzentwurf an die Kammern gebracht werden. (A. Z.)

In der Sitzung der Abgeordnetenkammer vom 22. April trug der Präsident den Einlauf vor, darunter eine Beschwerde der Herren v. Berks und v. Auerweck rücksichtlich der Invektiven, welche wegen eines von ihnen in Nürnberg besessenen und an den Staat verkauften Brauhauses in öffentlichen Blättern gegen sie gerichtet worden seyen. Sie verlangen von der Kammer Wiederherstellung ihrer Ehre. Der I. Präsident ist der Ansicht, daß die Kammer den Petenten nicht sofort die ihnen persönlich geraubte Ehre wiedergeben könne. (Lautes Lachen.) Sodann wurde über eine Reihe von Anträgen, welche sich Abgeordnete angeeignet, Bericht erstattet und dieselben sämmtlich an die betreffenden Ausschüsse zur weitern Prüfung überwiesen. Sodann referirte Prof. Edel über den Gesetzentwurf, einige Abänderungen des Strafgesetzbuches betreffend. Der Wichtigkeit des Gegenstandes wegen wurde die Berathung auf die nächste Sitzung verschoben. Letzter Berathungsgegenstand war die Rückäußerung der Kammer der Reichsräthe über den Gesetzentwurf, die Berathung neuer Gesetzbücher betreffend. Die Modifikationen der Kammer der Reichsräthe wurden angenommen und dadurch Gesammtbeschluß erzielt. Die nächste Sitzung ist noch nicht anberaumt.

Gesetz-Entwurf über die Aufhebung der Standes- und gutsherrlichen Gerichtsbarkeit, dann die Aufhebung, Fixirung und Ablösung von Grundlasten. (Schluß.) Artikel 29. Von dem Artikel 8 verfügten Uebergange in das Eigenthum des Staates sind die aus Holzrechten entstandenen Bodenzinsen ausgenommen, welche nur nach Art. 27 ablösbar sind, dann die in Art. 26 bezeichneten Bodenzinsen. Art. 30. Die Staatskasse vergütet für alle fixe jährliche Grundabgaben, die sie nach Art. 8 übernimmt, den zwanzigfachen Betrag der fixen Rente in 4prozentigen Staatsschuldscheinen nach dem Nennwerthe der Letzteren. Art. 31. Ist bereits vor Feststellung des in Art. 16 bestimmten Aequivalents für das Obereigenthum und Handlohn eine Besitzänderung eingetreten, so tritt keine Vermittlung der Ablösung des Aequivalents von Seite des Staats ein. Wird aber die Feststellung des Aequivalents während der Besitzdauer vorgenommen, so übernimmt das Aerar dasselbe gegen Bezahlung von 7 Prozent seines Betrags in 4prozentigen Ablösungsschuldbriefen nach dem Nennwerthe. Art. 32. Zu diesem Zwecke werden besondere Ablösungs-Schuldbriefe in runden Summen auf 1000 fl., 5000 fl., 109 fl. und 25 fl. auf Namen oder Inhaber ausgestellt, welchen die damit erworbenen Grundgefälle zum Unterpfand dienen, und deren 4prozentige Zinsen aus diesen Bodenzinsen bezahlt werden. Art. 33. Wer in Folge dieser Uebernahme von Privat-Grund-Renten, oder ursprünglich, dem Staate eine jährliche fixe Grundabgabe schuldet, hat forthin statt derselben nur den 4prozentigen Zins des für dieselbe normirten Ablösungskapitals, also statt 100 fl. Grundabgabe blos 72 fl. Zins bis zur Abtretung des Kapitals selbst zu entrichten. — Mit dieser Umwandlung und Rediktion übernimmt der Pflichtige die Steuer von der bisherigen Grundabgabe und alle Ansprüche desselben auf Nachlaß zessiren. Art. 34. Will der Pflichtige das Ablösungskapital mittelst Annuitäten abtragen, so bezahlt er entweder seine ganze bisherige Grundabgabe 34 Jahre lang, oder neun Zehntel derselben 43 Jahre lang. Nach Ablauf dieser Fristen ist er dann jeder weiteren Verpflichtung enthoben und die Ablösungssumme getilgt. Art. 35. Dem Pflichtigen ist gestattet, während dieser Zeit die bereits eingezahlten Tilgungsraten sammt Zinses-Zinsen zu 4 pCt. durch Erlegung des Restes seines Ablösungs-Kapitals zu ergänzen, und so die vollständige Tilgung des letztern vor Ablauf der im Art. 34 festgesetzten Termine zu bewirken. Art. 36. Die ganzen Ablösungs-Kapitale, die jährlichen Tilgungsraten, und die im Art. 35 gestatteten Restzahlungen können in Ablösungs-Schuldbriefen nach dem Nennwerthe an die Staatskasse entrichtet werden. Art 37. An den für Uebernahme der Privat-Grundzinsen vom Staate ausgegebenen Schuldbriefen, wird alljährlich durch baare Abzahlung nach dem Nennwerthe getilgt: 1) die in Annuitäten eingehende Summe, 2) die in Baarzahlungen von den Pflichtigen eingehenden Tilgungskapitale und Restzahlungen, 3) der Belauf der Zinsen sämmtlicher mittelst Annuitäten und ihrer Restzahlungen bereits rückgekauften Ablösungs-Schuldbriefe. Waren unter 1 und 2 statt baarer Zahlung bereits Ablösungs-Schuldbriefe eingegangen, so geht deren Betrag von der zu tilgenden Summe dieses Jahres ab. Die wirklich jedes Jahr nach dem Nennwerth zur Einlösung gelangenden Ablösungs-Schuldbriefe werden durch das Loos bestimmt. Art. 38. Dauernde Lasten, die auf den Grundrenten ruhen, werden zu

Kapital angeschlagen und vom Staate übernommen, der diesen Kapitalwerth derselben von der Ablösungssumme abzieht, und den Berechtigten nur den Ueberschuß der letzteren über jenen Werth der Last vergütet. Rechte von Mitbetheiligen oder Hypothekengläubigern gehen auf die als Ablösungswerth vom Staate empfangenen Schuldbriefe über, und jene Berechtigten können zu ihrer Sicherheit verlangen, daß diese Schuldbriefe gerichtlich in Verwahrung genommen werden. Art. 39. Die Tilgungsraten der Staatsgrundrenten werden nach Vorschrift des Finanzgesetzes jeder Periode verwendet. Art. 40. Die Staatsch.-T.-Com. ist mit dem Vollzuge dieser Anordnung in Art. 32 bis 39 beauftragt. Die nähern Bestimmungen über deren Durchführung wird eine Instruktion enthalten. Art. 41. Die Bestimmung des Art. 25 bezüglich der Ablösung nach dem 18fachen Betrage gilt auch von den Grundrenten in der Pfalz, auf welchen Regierungsbezirk die übrigen Normen dieses Gesetzes keine Anwendbarkeit haben. Art. 42. Vorstehendes Gesetz ist in allen Theilen, wo es Bestimmungen der Verf.-Urk. abändert, ganz so zu betrachten, als ob es der Verf.-Urk. selbst einverleibt wäre. Dasselbe ist durch das Gesetzblatt bekannt zu machen, und die Staatsminister des Innern und der Finanzen sind mit dessen Vollzuge beauftragt. München, 1848. Für den Entwurf: (L. S.) v. Thon-Dittmer. Lerchenfeld.

(Gesetzentwurf, die Ablösung des Lehenverbandes betr.) Art. 1. Alle lehenbaren Güter gehen gegen Uebernahme einer, der gesetzlichen Lehenreichniß entsprechenden jährlichen Abgabe in das volle Eigenthum der Vasallen über. Art. 2. Ausgenommen sind: a) die thronlehenbaren Würden, b) jene Lehen, welche auf königlicher Dotation oder auf Staatsverträgen beruhen, soferne denselben nicht ein Rechts-Anspruch zu Grunde liegt. c) Ausgenommen bleibt ferner diejenigen Lehengüter, welche auf dem Heimfalle stehen. Als auf dem Heimfalle stehend sind jene Lehen zu betrachten, welche nur noch auf vier Augen stehen, wenn Besitzer und beziehungsweise Anwärter bereits das 50. Lebensjahr erreicht haben. Art. 3. Lehen, welche urkundlich als aufgetragene (feuda oblata) nachgewiesen werden, verwandeln sich in volles Eigenthum ohne Entgelt. Art. 4. Die in Art. 1 bestimmte jährliche Abgabe besteht im zehnten Theile der einfachen Lehentaxe und nimmt die Eigenschaft eines Bodenzinses an. Sie ist ablösbar nach den Bestimmungen des Gesetzes über die Fixirung und Ablösung von Grundlasten. Art. 5. Die fideikommissarischen Verhältnisse der Lehen, so wie die Berechtigungen zur Erbfolge werden hiedurch nicht verändert. Art. 6. Wenn auf einem Lehengute außer den gesetzlichen Lehengebühren noch andere Reichnisse, z. B. Kauon, Gilt ꝛc. haften, so richten sich solche nach den Bestimmungen des Gesetzes über Fixirung und Ablösung von Grundlasten. Art. 7. Die Staatsminister des königlichen Hauses und des Aeußern und der Finanzen sind mit dem Vollzuge dieses Gesetzes beauftragt.

München, 24. April. Dienstesnachricht. Die erledigte Landrichterstelle in Rittenau ist dem Kommissär bei der Polizeidirektion München Karls Staiger verliehen worden.

Bayreuth, 25. April. Von Bamberg kam heute eine Estaffete mit den Nachrichten von bedauerlichen dort stattgefundenen Excessen hier an. Herr Regierungspräsident von Stenglein reiste sogleich dahin ab, auch ist dem Vernehmen nach Militär dorthin beordert worden.

▽ Staffelstein, 24. April. Nachdem in Staffelstein, unbekannt von wem, durch mehrere Maueranschläge auf den heutigen eine Volksversammlung angekündigt war, welche Ankündigung auch im fränkischen Merkur wiederholt wurde, kam diesen Morgen wirklich ein großer Theil, der in der Ankündigung Unterzeichneten, mit dem ersten Bahnzuge hier an, namentlich Dr. Heinkelmann, Prell, Heger, Dr. Morgenstern, Ulsch, von Eckerd mit Sohn u. s. w.

Bald nach ihrer Ankunft machten sie mehrfach den Versuch, das eben aus der Kirche zurückkehrende Volk durch Anreden in ihrem Sinne auf die nachmittägige Volksversammlung vorzubereiten.

Ihr Zweck war aber verfehlt. Allenthalben schaarten sich die Bewohner der eingepfarrten Ortschaften, die jungen Leute von Staffelstein im Vereine mit den gutgesinnten Bürgern von da, zusammen.

Anfangs wurden blos wörtliche Demonstrationen den unberufenen Angekommenen entgegengesetzt und allenthalben der Ruf laut, sich unverzüglich von hier zu entfernen.

Nichts desto weniger traten dieselben keck hervor, mit der Aeußerung:

„sie seien berufen und nichts werde sie abhalten, zum Volk zu sprechen, und wer sie nicht hören wolle, der könne es bleiben lassen."

Dieß war das Signal, gegen die Wortführer mit That aufzutreten. Namentlich wurde ein gewisser Geyer, welcher ausrief:

„es lebe Maximilian aber nieder mit seinen schlechten Beamten, jagt eure Pfaffen fort,"

sogleich zu Boden geschlagen, und ebenso erging es dem ihm zu Hülfe eilenden Dr. Heinkelmann. Hierauf flüchteten sie sich in ihren Gasthof und konnten sich dem andringenden Volke nur durch Versperrung der Hausthüre entziehen. Inzwischen waren mehrere Bürger noch herbeigekommen und forderten die Genannten auf, unverzüglich die Stadt zu verlassen.

Diesem Aufruf gaben sie endlich auch Folge, und unter Begleitung des Stadtschreibers Schöllerer gemeinschaftlich mit Gendarmen wurden sie durch das Hinterhaus entfernt.

Allein sie waren der Volkswuth nicht mehr zu entziehen. Wer von ihnen sich nicht durch schnelle Flucht retten konnte, wurde mit blutigem Kopfe heimgeschickt.

Nur mit Mühe gelangten sie bis zum Bahnhofe, um mit dem um 12 Uhr ankommenden Zug sich zu entfernen.

Auch der den Flüchtigen angehörige Dr. Ott, prakt. Arzt dahier, mußte sich, um der Volkswuth zu entgehen, heimlich entfernen.

Nun kam ein Bahnzug von Culmbach herbei und mit demselben mehr als tausend Einwohner aus der obern Gegend von Cronach, Culmbach, Weismain, Lichtenfels, Altenkundstadt ꝛc. zugezogen, Alle erglühend für Gesetz und Ordnung, jedoch nicht allenfalls in der Absicht, die Volksversammlung zu hindern, sondern, wenn es gelten sollte, durch Reden und Gegenreden, terroristischen und communistischen Bestrebungen kräftigst entgegenzutreten. Allein der gute Sinn und das brave Benehmen*) der Staffelsteiner Bevölkerung, welche durch Wort und That die ernstlichste Versicherung gab, daß sie keine Belehrungen von Aufwieglern wollte, machten jeden Beistand der zu diesem Zwecke Herbeigeeilten überflüssig. —

Später noch zeigte sich ein allgemeines Verlangen, diese Tugendhelden, diese Volksretter, welche sie auf komödienhafte Weise spielen wollten, von Angesicht zu Angesicht zu schauen.

Gleich fremden Thieren die hinter Gittern sich befinden, waren sie, in die Wagen geflüchtet zu schauen, jedoch dießmal nicht in der von ihnen seither zur Schau getragenen stolzen Haltung, sondern wie Statuen erstarrt und erstaunt ob der Dinge die da vorgekommen. Und so wurde die drängende Menge, besonders durch die freundliche Anrede und Vermittelung des im allgemeinen Vertrauen stehenden königl. Landgerichts-Assessors Schneider in Lichtenfels beschwichtiget.

Daß nur unter diesen Umständen, die sogenannten Herren Republikaner in ihrer Meinung auf „vielseitig wiederholtes Verlangen" die Volksversammlung veranstaltet zu haben, sich irrten, möge ihnen ein neuer Beleg dafür seyn, daß ihre Tendenzen dem Volkswillen nicht entsprechen.

Königsberg, 19. April. Die Furcht vor einer Intervention Rußlands, der durch Einmarsch russischer Truppen Nachdruck gegeben werden könnte, ist vollständig verschwunden, dagegen erregt die mißliche Lage der Deutschen im Großherzogthum Posen und in einigen Theilen Westpreußens große Besorgnisse. Alle Privatnachrichten und Berichte von Reisenden stimmen darin überein, daß der anarchische Zustand im Großherzogthum durch den polnischen Adel und die katholische Geistlichkeit genährt und in den meisten Fällen die Bewaffnung der polnischen Bauern nur durch Hülfe des Fanatismus erreicht wurde. Ihren Glauben, predigt man ihnen, wolle man bekämpfen. Die Getäuschten bilden Haufen, sie rauben und plündern, ja morden sogar, wo sie auf Widerstand stoßen. Die Erpressungen, die viele Juden erlitten haben, sind ungeheuer. (D. A. Z.)

Die Wiener Ztg. enthält in ihrem amtlichen Theile folgende Erklärung: „Weit entfernt, den bevorstehenden Wahlen zum deutschen Parlamente eine bestimmte Richtung vorzuzeichnen oder auf dieselbe Einfluß nehmen zu wollen, findet sich das Ministerium durch die bereits angeregte Frage; ob Deutschland in seine Zukunft ein Bundesstaat oder ein Staatenbund seyn soll, veranlaßt, seine Ansicht auszusprechen. Von dem Wunsche des innigen Anschlusses an Deutschland durchdrungen, wird Oesterreich jeden Anlaß freudig ergreifen, welcher seine Anhänglichkeit an die gemeinsame deutsche Sache zu bethätigen vermag. Es könnte aber nie ein gänzliches Aufgeben der Sonder-Interessen seiner verschiedenen zum deutschen Bunde gehörigen Gebietstheile, eine unbedingte Unterordnung unter die Bundesversammlung, ein Verzichten auf die Selbstständigkeit der inneren Verwaltung mit seiner besonderen Stellung vereinbarlich finden, und muß sich die besondere Zustimmung zu jedem von der Bundesversammlung gefaßten Beschluß unbedingt vorbehalten.

*) Der verehrliche Einsender vergißt die Prügelei.

Insoferne Letzteres mit der Wesenheit eines Staatenbundes nicht vereinbarlich erkannt würde, wäre Oesterreich nicht in der Lage, einem solchen beizutreten."

Von der ungarischen Grenze, 21. April. Kossüth ist am Blutbrechen gefährlich erkrankt. Der Verlust dieses Mannes wäre für Ungarn in diesem Augenblicke wahrhaft unersetzlich.

Leipzig, 23. April. Nach Nachrichten aus Petersburg soll eine Versendung von Gold hierher zurückgewiesen worden seyn, wonach auch ein Verbot der Versendung von Gold und Silber aus Rußland zu erwarten steht. Von einer Zurücknahme des österreichischen Ausfuhrverbots verlautet offiziell noch nichts. (D. A. Z.)

Hannover, 20. April. Zur Strafe für das aufrührerische Hildesheim ist sowohl Justizkanzlei als Landdrostei von dort genommen und nach Goslar verlegt. (D. A. Z.)

Karlsruhe, 21. April. Heute Nachmittag ist General Hoffmann, Präsident des Kriegsministeriums, nach dem Oberlande abgereist, um den Oberbefehl der badischen Truppen zu übernehmen.

In einem von dem Direktor des Oberrheinkreises eingetroffenen Berichte von gestern Abend ist gesagt: Die Aufrührer müssen bedeutend gelitten haben, da ein Wagen mit Todten, worunter Willich und ein anderer Führer, nach Kandern kam.

Nach der Baseler „Nationalzeitung" sollen die Republikaner 30 Todte und Verwundete zählen, 10 derselben wurden gefangen. — Nach einem Berichte der „Baseler Ztg." erklärte Hecker auf die Aufforderung eines Parlamentärs, der ihn im Namen der Regierung aufforderte, die Waffen zu strecken, er erkenne die Regierung nicht mehr an. Darauf fing der Vorposten der Hecker'schen Schaar an, auf das Militär zu feuern. Das Militär griff hierauf an, trieb den Posten zurück und nahm im Sturmschritt Besitz von Kandern, aus dem sich die Freischaaren, ohne sich zu vertheidigen, zurückzogen, von Cavallerie und Artillerie verfolgt. General v. Gagern ritt in Begleitung seines Adjutanten und Bedienten auf die Aufständischen los und machte ihnen freundschaftliche Vorstellungen, daß sie der Uebermacht weichen und sich ergeben möchten. Seine Aufforderung war jedoch vergebens und die Aufständischen machten sogar Miene die Truppen abwendig zu machen. General v. Gagern will nun zu den Truppen zurückreiten; in diesem Augenblick fallen mehrere Schüsse und der General sinkt von zwei Kugeln getroffen todt zur Erde. Sein Pferd und sein Bedienter wurden ebenfalls niedergestreckt. Hierauf entspann sich das Gefecht.

Die deutschen Arbeiter im Elsaß sind nun endlich bis dicht an die Schweizergränze herangerückt; 260 Mann stehen in Groß-Hüningen. Gestern sollen sie noch keine Waffen gehabt, aber auf die Nacht solche erwartet haben. Augenzeugen versichern, daß dieselben sehr gut und militärisch aussehen, während von den Heckerschen Schaaren allgemein das Gegentheil bezeugt wird. (F. J.)

Frankfurt, 22. April. In einer heute von 11 bis 1 Uhr abgehaltenen öffentlichen Sitzung des Fünfziger-Ausschusses wurde über eine Verwahrung des Volksraths in Hanau, gegen die beabsichtigte Verlegung eines kurh. Truppenkorps in die Provinz Hanau, berathen. Der Ausschuß beschloß, dem Volksrath, insofern derselbe auf die Möglichkeit eines Reaktionsversuches aufmerksam macht, für seine patriotische Wachsamkeit zu danken, insoweit aber seine Protestation die Verwendung der kurh. Truppen gegen den Aufstand im Badischen betrifft, demselben zu erklären, daß die Verwendung deutscher Truppen, auf Requisition des deutschen Bundes gegen Aufruhr im Innern und bewaffneten Zuzug von Außen, keineswegs ungesetzlich oder unzweckmäßig sey. Ferner wurde beschlossen, die Bundesversammlung um Auskunft über die Bestimmung des kurhessischen Truppenkorps, sowie darüber, ob (wie die Hanauer Eingabe behauptet) Kontrakte zur Verpflegung der Truppen während der Dauer der constituirenden Versammlung geschlossen worden, und endlich darüber, ob nicht die kurhessische Regierung eine Schuld treffe, weil sie die Truppen, anstatt dem Bundesbeschluß zufolge nach Baden, bloß in die Provinz Hanau beordert habe, zu ersuchen. Mehrere Redner erklärten sich lebhaft gegen die Aufstellung von Truppen in die Nähe Frankfurts während der Dauer der constituirenden Versammlung. Es solle auch nicht der Schein aufkommen, als ob dieselbe unter dem Einfluß der Bajonette berathe; ihren Schutz vertraue sie Frankfurts Einwohnern und im Nothfall dem teutschen Volke an. Zu Anfang der Sitzung theilte der Präsident die offizielle Nachricht mit, daß der badische General v. Gagern, während er als Parlamentär bei den Insurgenten weilte, meuchlings getödtet worden sey. Hr. Stedtmann beantragte, daß der Ausschuß seine Theilnahme an dem Schicksal des würdigen Mannes, sowie seinen Abscheu über den verübten Meuchelmord ausspreche. Die ganze Versammlung schloß sich durch Erheben von ihren Sitzen diesem Antrage an. (F. J.)

Hamburg, 20. April. Man spricht hier überall davon, daß die Dänen willens sind, Rendsburg zu belagern und alle deutschen Ostseehäfen in Blockadezustand zu erklären. Ihre Hauptmacht steht jetzt in Gottorf. Der König ist mit Garden über Apenrade nach Friedericia zurückgegangen. (D. A. Z.)

Hamburg, 20. April. Das Comptoir der hamburgischen Assecuradeure hat von seinem Agenten in Kopenhagen folgende vom 10. April datirte Mittheilung erhalten: „Ich beeile mich, hiermit ergebenst anzuzeigen, daß laut Mittheilung des Ministeriums alle preußischen Schiffe im Hafen zurückgehalten werden, und daß die königl. Schiffe beordert sind, alle preußischen Schiffe aufzubringen. Die Neutralität von Hamburg und Lübeck wird nur dann respectirt, wenn diese beiden Städte nicht feindlich gegen Dänemark auftreten.

Hamburg, 21. April. Ein von Rendsburg gestern hier angelangter Freiwilliger hat die Nachricht mitgebracht, daß die preußischen Truppen in und vor Rendsburg gestern Ordre bekommen haben, sich auf heute zum Vorrücken bereit zu halten. Dagegen wollte man gestern wissen, daß ein Kurier hier durchgekommen sey, der die Nachricht von einem weitern Waffenstillstand überbringe. (D. A. Z.)

Rendsburg, 18. April. Der Prinz oder Fürst Ratziwill, Höchstcommandirender der Preußen, ist gestern Abend von Berlin hier angekommen, hat aber keine Befehle zum Vorrücken mitgebracht und auch mit dem heute Mittag 12 Uhr angekommenen Bahnzug nichts erhalten. Der Herzog von Braunschweig hat darauf ein energisches Schreiben an den König von Preußen erlassen und seinen Flügeladjutanten, Obristlieutenant v. Brause, mit dem heute bis Hamburg abgehenden Bahnzuge nach Berlin gesandt. Derselbe wird also morgen, Mittwoch, gegen Abend daselbst ankommen. Dieses ist authentisch, denn ich habe es aus dem Munde Sr. Hoh. des Herzogs von Braunschweig selbst vernommen. Wenn es nun recht rasch in Berlin geht, können zum 21. April hier Befehle anlangen. Unterdeß stehen die schleswig-holsteinischen Truppen seit dem 13. April concentrirt an der Eider zwischen hier und bis auf 1 Stunde von Kiel; einige preuß. Bataillone auf schleswigischem Gebiete nördlich und eine Meile nordöstlich von hier. Die Cantonementsplätze und Orte sind überfüllt, auf einigen großen Gütern stehen 6—700 Mann. Die Truppen werden durch Feldwachen u. s. w. ermüdet und die Verpflegung ist, trotz aller Anstrengung und aufopfernder Thätigkeit der Landesbewohner bei so langem, dichten Zusammenstehen, mangelhaft. Daß der Geist der Trupen, die so in endloser Unthätigkeit ermüdet werden, leidet, ist begreiflich. Die hannöverschen liegen zurück bis Itzehoe; die braunschweigische Batterie 6 Meilen südlich von hier, die Infanterie etwas weiter vor. Preußische Cavallerie soll bis auf einige Meilen angerückt seyn. Man könnte den Feind zurückwerfen mit den schleswig-holsteinischen und preußischen Truppen, wenn die Hannoveraner und Braunschweiger näher ständen. Aber so vergeht ein Tag nach dem andern. Sollen die Operationen von Berlin aus geleitet werden? Soll auf die Ankunft des Prinzen gewartet werden, der in London ist? und von dem man nicht einmal weiß, ob er kommt; nur, daß es des Königs Wunsch ist. So leidet unser Land unter der Zerrissenheit und Eifersüchtelei der verschiedenen Potentaten und der obersten Leiter. Die Dänen triumphiren mit Recht über die deutsche Uneinigkeit und werden immer unverschämter. Das alles muß der deutsche Mann sich gefallen lassen! — Wäre der Herzog von Braunschweig nicht hier, würde alles im Schneckengang bleiben oder gar den Krebsgang gehen. (W. Z.)

## Frankreich.

Paris, 20. April. Eine Menge Communisten erklären im „Siecle", daß sie weder beabsichtigt noch auch nur daran gedacht hätten, die Regierung anzugreifen. Sie erkennen an, daß es unmöglich sey, jetzt an die Anwendung ihrer Grundsätze zu denken und sprechen ihren Willen aus, der Republik aus allen Kräften zu dienen. — L. Blanc wurde vorgestern vor dem Stadthause von der 10. Legion der Nationalgarde, die eben defilirt hatte, mit dem einmüthigen und donnernden Rufe: Nieder mit den Communisten! empfangen. Er that einen Schritt zurück, nahm den Hut ab und sagte mit vor innerer Erregung zitternder Stimme: „Wer ruft hier Nieder? Wer läßt unter uns den Spaltungsruf hören? Nieder mit Niemand! Vereinigen wir unsere Stimmen in dem einzigen Rufe der Einheit und der Liebe: Es lebe das Volk!" Die einzige Antwort auf seine Worte war die Wiederholung des Rufes: Nieder mit den Communisten! (K. Z.)

## Großbritannien.

London, 20. April. „Daily News" spricht von Schleswig-Holstein, als wenn Deutschland eine dänische Provinz erobern wollte, fährt aber dann mit richtiger Würdigung der Stimmung in

Deutschland fort: „Schon besteht überall unter den Deutschen, und besonders unter den freisinnigen, ein starkes Vorurtheil gegen England, und gerade deßhalb weil England in den Angelegenheiten des Festlandes eine Diktatur in Handel wie in der Politik auszuüben sich anmaße. Werfen wir uns zu Beschützern der Dänen auf, so werden wir Schleswig dem König wahrscheinlich nicht erhalten, während wir in dem freien Deutschland uns einen erbitterten und gefährlichen Feind schaffen.“ „Daily News“ führt das Beispiel Italiens an, wo England in der letzten Zeit durch den Versuch einer Einmischung alle frühere Gunst verscherzt habe. „Die Wiederholung einer so thörigten Politik würde noch unwillkommenere Ergebnisse herbeiführen. (K. Z.)

## Dänemark.

Kopenhagen, 18. April. (Die Verhandlungen mit Preußen.) Der Kriegsminister hat durch den Adjutanten Lehmann aus dem zwischen dem preuß. Obersten Bonin und den dänischen Befehlshabern gepflogenen Unterhandlungen einen Auszug veröffentlichen lassen. Die ersten Erklärungen des Hrn. Bonin beschränken sich darauf, daß eine Herstellung des Status quo in Schleswig und zur Unterhandlung darüber ein Waffenstillstand von drei Tagen verlangt wurde, während welcher Frist jeder Angriff auf deutsche Truppen als Kriegserklärung gegen den deutschen Bund betrachtet werden sollte. Als Antwort hierauf erhielt Oberst Bonin ein allerhöchstes Schreiben, daß man die von ihm gegebene Erklärung für ein Mißverständniß halten müsse, daß man den Einmarsch der deutschen Truppen nur für in der Absicht, die legitime Herrscher-Autorität aufrecht zu halten geschehen, betrachten könne, daß Se. Maj. ihnen den Auftrag gäbe, die provis. Regierung zur Niederlegung ihrer Funktion zu bringen ꝛc. — „Dies Schreiben zwang Preußen, die Maske abzuwerfen,“ (!) und es ward erklärt, Preußens und des Bundes Absicht sey die Verbindung Schleswig-Holsteins zu schützen und jeden Angriff auf holsteinische Truppen als Kriegserklärung zu betrachten. Der dänische General v. Hedemann antwortete hierauf, er werde die Insurgenten nach wie vor auseinandersprengen, wo er sie finde. Unterhandlungen müßten auf diplomatischem Wege vor sich gehen; dazu schlug er eine Frist von 14 Tagen vor. Die Antwort, welche hierauf gegeben ist, kennt Hr. Adjutant Lehmann nicht, es ist hieraus die Hoffnung zu schöpfen, daß diese Antwort eine kräftige deutsche ist) allein er weiß, daß General Hedemann nur einer entschiedenen Uebermacht, und nur Schritt vor Schritt und nicht ohne Kampf und mit bester Benutzung des dänischen Uebergewichts an Reiterei weichen soll. Er soll besonders Hrn. v. Bonins Anträgen mit gleicher Bestimmtheit entgegen treten, keinen weitern Angriff auf des Königs Würde und Recht als Souverain von Dänemark bis zur Eider dulden und Hrn. v. Bonin unterichten, daß sowie Feindseligkeiten Dänemarks mit Preußen und dem deutschen Bunde eintreten, worüber er (v. Hedemann) die Erklärung habe, sobald Bundestruppen ihn dazu veranlassen, des Königs Schiffe Befehl erhalten, deutsche Schiffe aufzubringen; Dänemark wünsche keinen Krieg, allein weiche keinen Schritt, um ihn zu meiden. (W. Z.)


# Anzeigen.

Der Jubelschrei:

**„Die Preß' ist frei!“**

hat auch unserm Meyer wieder die Feder in die Hand gegeben. Eben erhalten wir ein neues Heft

**seines Universums**

(vom zwölften Jahrgang das zweite). Dieses Heft ist das erste preßfreie. Man kann sich denken, wie es geschrieben ist. War Meyer's Wort in der dunkelsten Censurnacht ein helles Kerzenlicht: — jetzt leuchtet's wie eine Flammensäule. Der erste Artikel in diesem Hefte ist Meyers Votum über den Völkerfrühling. Jede Zeile athmet Begeisterung; jeder Satz ist der Ausdruck einer Weltanschauung, deren Wahrheitskraft zur Ueberzeugung fortreißt. —

Wir werden auf den neuen Jahrgang von Meyer's Universum gern jede weitere Bestellung besorgen. Das Heft dieses allbeliebten Werks kostet, obschon jedes Heft vier Stahlstiche zum kostbaren Schmuck hat, doch nur sieben Silbergroschen oder 24 Kreuzer rhein. — Es wird künftig alle 3 Wochen ein Heft erscheinen. Wir werden dafür sorgen, daß die neuen Besteller von dem 12. Jahrgang die große Prämie, von 4 Thaler Verkaufswerth,

**West's Seeschlacht,**

ebenfalls gratis erhalten. Zum Zimmerschmucke gibt es nichts Schöneres, als dieses magnifike Kunstwerk.

Man bestelle: Meyer's Universum, XII. Jahrgang, um jede mögliche Verwechselung zu vermeiden.

Das Werk ist auch in französischer, holländischer, dänischer, schwedischer, italienischer, englischer und polnischer Uebersetzung zu haben und durch uns zu beziehen.

Grau'sche Buchhandlung in Bayreuth.
G. A. Grau in Hof und Wunsiedel.

Da ich den Brandenburger Markt dieses Mal nicht beziehe, so erlaube ich mir ein wohl assortirtes

**Putz- und Modewaaren-Lager,**

besonders eine vorzügliche Auswahl

**neuester Kleiderstoffe und Umschlagtücher, billiger Strohhüte und Blumen** etc.

zu geneigter Abnahme hiemit zu empfehlen.

**J. Wertheimber,**
neben dem Opernhause.

**Lielionge**

welches braune oder gelbe Haut an Gesicht und Händen zart und weiß macht, braune und gelbe Flecken, welche durch einen kalten Trunk bei erhitztem Zustande, oder in Folge einer Krankheit sich gebildet haben, verschwinden gänzlich durch dieses Wasser. Die Wirkung geschieht innerhalb 14 Tagen, worüber wir garantiren; bei ausgebliebener Wirkung das Geld zurück zu zahlen.

**Rothe & Tübing** in Köln.

Das Lager befindet sich in Bayreuth, Marktplatz Nr. 65.

Anzeige.

Gegenwärtigen Brandenburger Markt habe ich mit meinen schon bekannten

**Messerschmiedwaaren**

in schönster Auswahl wieder bezogen, erlaube mir daher dieselben ergebenst zur geneigten Ansicht und Abnahme unter Zusicherung reeller und billiger Preise zu empfehlen.

**Jos. Landgraf,**
Messerfabrikant aus Bamberg.

**Stroh-** und **Palmhüte** in neuester Form für Herren und Knaben zu den billigsten Preisen verkauft

Philipp Staudt, Opernstraße.

Ein schwarzer Frack für einen Confirmanden ist billig zu verkaufen. Das Nähere bei der Expedition dieses Blattes.

Da ich mit der Gesellschaft zur Eintracht einen Miethvertrag abgeschlossen habe, so wird die untere Etage auf 6 Jahre von Jakobi an verpachtet, worauf das reale Backfeuerrecht und Braugerechtigkeit haftet, und welche bestehet in einer Wirthschaftsstube, drei Neben-Piecen, einer Stube am Hausplatz rechter Hand, eine große Küche, anstoßendes Kellergewölbe, Boden, zwei Kammern, ferner einen Garten mit neuerbautem Kegelhaus und Kegelbahn mit Einrichtung für Gäste, ein Gartenhaus, Stube nebst Hausplatz, eine Remise zur Aufbewahrung von Holz und Fässer und einen Stall auf vier Stück Vieh, so wie ein großer Felsenkeller auf dem Herzog. Der Pächter zu diesen Lokalitäten kann der Gesellschaft das Bier geben, und wenn er sich einrichten will, Kaffee und Speisen verabreichen. Pachtbedingnisse sind bei Bäckermeister Andreas Mann sen. in der Opernstrasse zu erfahren.

Wohnungsvermiethung. Markt Nr. 93. Auch ist daselbst für einen ledigen Herrn eine freundlich möblirte Wohnung mit der Aussicht ins Freie zu vermiethen.

Nr. 34. am untern Markte ist auf Jakobi ein Quartier über zwei Treppen, bestehend in 4 heizbaren Zimmern, Kabinet, Garderobe, Küche, Boden und Bodenkammer zu vermiethen.

In Nr. 84. auf dem Markt ist das mittlere Quartier, bestehend in 4 heizbaren Zimmern, Alkov, großen versperrten Hausplatz und sonstigen Bequemlichkeiten auf Jakobi zu vermiethen.

Nr. 374 bei der Hauptkirche sind parterre 2 Zimmer zu vermiethen, zusammen oder einzeln, Näheres im obern Stock.

Bei Büttnermeister Krämer ist die mittlere Etage im ganzen oder getheilt auf Jakobi zu vermiethen.


Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

**Donnerstag** **Nro. 117.** **27. April 1848.**

## Deutschland.

München, 23. April. Se. Kgl. Hoh. Prinz Karl von Bayern wird sich morgen als Bundes-Oberbefehlshaber des 7. Armeekorps nach Stutigart und Karlsruhe begeben. (R. K.)

München, 22. April. Der Referent des I. Ausschusses Dr. Edel hat zu dem Entwurf: einige Abänderungen des Strafgesetzes von 1813 betr., folgende Modifikationen beantragt, welchen auch von dem Ausschusse in seiner Sitzung vom 21. d. einhellig beigestimmt wurde: „Durch diese Gesetze soll die Mündlichkeit und Oeffentlichkeit der Verhandlungen mit Ausschluß jeder gesetzlichen Beweistheorie bei allen Verbrechens- und Vergehensfällen eingeführt werden ꝛc. ꝛc. Art. III. Namentlich muß es zur Kompetenz des Geschwornengerichts genügen, wenn das Gesetzbuch im Allgemeinen (in abstracto) eine Zuchthausstrafe gedroht hat, wenn auch im besondern Falle (in concreto) zweifelhaft ist, ob wegen der möglicher Weise vorhandenen Strafmilderungsgründe (Strafgesetzbuch Th. I. Art. 99 bis 106) nicht auf eine geringere Strafe erkannt werden dürfte. Am Schlusse des Art. IV. solle beigefügt werden: Die Vorträge, Berathungs- und Abstimmungsprotokolle dieser Beschlüsse seyen gleich den landständischen Verhandlungen durch den Druck zu veröffentlichen. Ebenso werde für die Aburtheilung von Komplizitäten vorgesehen werden müssen, daß auch die im geringeren Grade strafbaren Theilnehmer, Gehilfen, Begünstiger vor das Schwurgericht gestellt werden können, wenn nur die dem Urheber und dem Haupthäter gedrohte gesetzliche Strafe eine Zuchthausstrafe ist. Bei Art. VI. ist der erste Absatz unbedingt anzunehmen, mit dem Beisatze, daß nach dem Wort „Abbitte" gesetzt werde: „für alle noch nicht rechtskräftig abgeurtheilten Straffälle." Dem dritten Absatze des Art. IV. soll beigesetzt werden: „Ebenso soll in jenen Fällen, in welchen körperliche Züchtigung als Disziplinarstrafe wegen ungebührlichen Benehmens während der Untersuchung angedroht ist (St.-G.-B. Th. II. Art. 56 und 187) eine verhältnißmäßige Gefängnißstrafe und, wenn der Schuldige sich schon im Gefängnisse befindet, eine Schärfung des Gefängnisses eintreten. Die nach St.-G.-B. Th. II. Art. 189 ff. angeordneten Ungehorsamsstrafen sind gänzlich aufgehoben." Nach Art. VI. beantragt Referent die Beifügung des folgenden Zusazartikels: „Art. VI. Die Staatsregierung ist ermächtigt, mit Zustimmung der im Art. IV. erwähnten Ausschüsse: 1) die Bestimmungen des Strafgesetzbuches über Rückfall Thl. I. Art. 112 bis 117, 2) die Strafbestimmungen der Verordnung vom 9. August 1806 „das Verbrechen des Walddiebstahls" betreffend §. 2—20, 3) die Bestimmungen aller jener Verordnungen, welche die körperliche Züchtigung als polizeiliches Strafmittel zulassen, aufzuheben und durch angemessenere Vorschriften zu ersetzen." In Absatz 1 des Art. VIII. möge nach den Worten „Einrichtungen und Anordnungen" beigefügt werden: „provisorisch und vorbehaltlich der Vorlage an die nächste Ständeversammlung." Schließlich werde die Bitte beigefügt: „Seine Majestät möchte geruhen, denjenigen Personen, die nach dem Wilddiebstahlsgesetze vom 9. August 1808 dermalen noch Verbrechens- oder Vergehensstrafen erleiden, einen Akt allerhöchster Gnade angedeihen zu lassen." In Betreff der Verordnung vom 9. August 1806 über Wilddiebstahl beantragt Dr. Edel: „Seine Königliche Majestät möchten im Landtagsabschiede Nachstehendes mit gesetzlicher Kraft auszusprechen geruhen: 1) Die Staatsregierung ist ermächtigt, sämmtliche in der Verordnung vom 9. August 1806, das Verbrechen des Wilddiebstahls betreffend, §. 2—13 enthaltene Strafbestimmungen als aufgehoben zu erklären und dieselben im Verordnungswege durch verhältnißmäßige polizeiliche Geld- oder Arreststrafen zu ersetzen. 2) Die Bestimmungen der §§. 14—16 aufzuheben und in den dortselbst erwähnten Fällen nur die allgemeinen Bestimmungen des Strafgesetzbuches über versuchte oder vollendete Tödtung oder Körperverletzung als anwendbar zu erklären. 3) Die §§. 17, 18, 19 gänzlich aufzuheben. Dabei möchte der Wunsch angefügt werden, daß Se. Maj. der König denjenigen Personen, welche in Folge der erwähnten Verordnung noch dermalen Strafen zu erstehen haben, eine möglichst umfassende Begnadigung gewähren möge."

Das Regierungsblatt enthält folgende allerhöchste Entschließung die Polizeistunde betreffend: „Maximilian ꝛc. Wir finden uns bewogen, den Artikel 4 der königlichen Entschließung vom 3. Sept. 1843, die Bewilligung von Tanzmusiken und Freinächten betr., unter Aufrechthaltung aller sonstigen, in jener königl. Entschließung ertheilten Vorschriften dahin abzuändern, daß von nun an die Polizeistunde 1) in allen Städten des ganzen Königreichs auf 12 Uhr Mitternacht, 2) in den Märkten mit magistratischer Verfassung durchgängig auf 11 Uhr vor Mitternacht, und 3) in den Landgemeinden vom 1. April bis 30. September auf Abends 11 Uhr, während der übrigen sechs Monate aber auf Abends 10 Uhr festgesetzt wird. Wir vertrauen zu allen unseren Unterthanen, daß sie in diesen, den verschiedenartigen Lebensverhältnissen entsprechenden Anordnungen Unsere Rücksichtnahme auf ihre Bedürfnisse, gleichzeitig aber auch die Nothwendigkeit anerkennen werden, zur Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung durch Beobachtung der hierauf zielenden allgemeinen Vorschriften auch ihrerseits mitzuwirken." Ferner folgende Allerhöchste Entschließung, das Ausschenken von Sommerbier auf den Lagerkellern betreffend. Maximilian ꝛc. Damit die Befugnisse der Brauer zum Minutoverschleiße von Sommerbier auf ihren Lagerkellern gleichmäßig geregelt werden, verfügen Wir, unter Beibehaltung aller sonstigen einschlägigen Bestimmungen, was folgt: 1) Unter Aufhebung der Bestimmung in der Ministerialentschließung vom 24. Juni 1835, den Vollzug des Artikel 5 der gesetzlichen Grundbestimmungen für das Gewerbswesen bezüglich der Gewerbnisse betr., Abschnitt III. Ziffer 3, Absatz 2, wird von nun an jedem Brauer, ohne Rücksicht auf örtliches Herkommen, die Befugniß zum Minutoverschleiße von Sommerbier auf den Lagerkellern innerhalb der hiefür bestimmten Zeit zugestanden. 2) Die Schenkzeit auf den Lagerkellern wird unter Erweiterung der, in der königl. Entschließung vom 4. Januar 1812 ertheilten Bewilligung auf die Monate Mai, Juni, Juli, August und September ausgedehnt. München, den 21. April 1848.

München, 24. April. Ich komme eben aus der Volksversammlung in Neuberghausen. Es mögen gegen 3—4000 Menschen dort gewesen seyn; bei der schönen Witterung hatte man mehr erwartet. Die Anwesenden blieben auch nicht lange, denn nachdem bis 12 Uhr drei Redner, Dr. Hermann, Dr. Greiner und Dr. Ringler, (im konstitutionell-monarchischen Sinne) gesprochen und mehrfachen Beifall gefunden hatten, verließen Viele die Versammlung. Es wollten noch Dr. Marggraf, Dr. Drey, Dr. Riedel u. A. sprechen, als ich gegen 12 Uhr in die Stadt zurückkehrte. Es herrscht die größte Ordnung in der Versammlung.

München, 23. April. Die Werbung für die Freischaaren nach Tyrol hat einen schönen Erfolg gehabt, indem sich bereits über 200 dazu gemeldet haben; die Führung soll dem Hauptmann Becker übertragen seyn, welcher sich im Jahre 1809 in Tyrol als Tambour seine ersten Sporen verdiente; als sein Adjutant wird der mit Tyrol nach allen Seiten hin auf's Genaueste bekannte Literat Dr. Lentner am Zuge theilnehmen. Die Freischaar wird sich mit den beiden mobilen Kompagnien des Oberländer Freikorps in Miesbach und Tegernsee verbinden, und wahrscheinlich binnen Kurzem schon ausmarschiren. (K. v. u. f. D.)

Heidelberg, 24. April. Gestern Nachmittag gelangte eine 500—600 Mann starke Schaar Rebellen über Günterstthal bis in die Nähe von Freiburg, wurde dort von den Truppen auf die energischste Weise empfangen, zurückgeworfen und ins Gebirge verfolgt; 9 Uhr Abends hörte man noch Kanonendonner und Kleingewehrfeuer. Die in Freiburg befindlichen Aufrührer hatten die Stadtthore geschlossen, auf Androhen des kommandirenden Generals, die Stadt beschießen zu lassen, wurde letztere wieder geöffnet, innerhalb derselben aber die Kanonen, welche die Rebellen der Bürgerartillerie abgenommen hatten, aufgepflanzt. Ein Theil dieser Rebellen soll ferner den Versuch gemacht haben, sich mit den über Günterstthat herbeigekommenen zu vereinigen, wurde davon aber durch die Truppen zurückgehalten. — Ein nicht unbeträchtlicher Theil derselben verließ dagegen, als die Kanonen donnerten, mithin während des obgedachten Kampfes ohne Waffen die Stadt,

um theils mit der Eisenbahn, theils mit andern Gelegenheiten in ihre Heimath zurückzukehren; — die Truppen aber waren gestern Abend noch nicht in Freiburg eingerückt. Diese Nachrichten sind offiziell, bedürfen aber der Vervollständigung. Als ein Gerücht wurde mir mitgetheilt, daß die deutschen Arbeiter den Uebergang über den Rhein bei Breisach zu forciren versucht hätten. Näheres ist mir hierüber nicht bekannt. Professor Hecker soll in Freiburg bekannt gemacht haben, es habe ihm sein Bruder von Basel zur weitern Kundgebung geschrieben, daß er von seinem Unternehmen abstehe. Die Rebellen trauten der Nachricht nicht und lachten darüber. — Soeben erfahren wir, daß die Verkündigung des Kriegsgesetzes im See- und Oberrheinkreis beschlossen ist. (D. Z.)

Freiburg, 22. April 1848. Nach heute hier eingetroffener offiziellen Nachricht hat Struve mit seiner Schaar auf dem Wege von Lörrach nach Steinen, wohin er der Abtheilung Heckers zur Hilfe ziehen wollte — sich in Auflösung in das Rheinthal geworfen, als er Heckers Niederlage bei Kandern erfuhr. Struve wurde bei der Rheinbrücke nächst Rheinfelden verhaftet und ist nach Säckingen abgeführt. Seine Schaar ist gleichfalls zerstreut.

Dahier verendet die Bewegung in einer heute heranguirten Volksversammlung von etwa 2000 Köpfen, deren Hauptzweck, ein Zuzug für Hecker zu seyn, an den neueren Nachrichten und an der rings um die Stadt aufgestellten imposanten Truppenmacht scheiterte; unter dem Vorwand, gegen letztere die Stadt zu beschützen, wurde in der Person eines Turners Langsdorff ein Generalissimus ernannt, der unter der Entschuldigung, daß er zwar durchaus unfähig sey, die Stelle dennoch annahm, weil kein Anlaß zur Darlegung seiner Unfähigkeit sich zeigen werde. Zu der Versammlung wurde in den benachbarten Dörfern die Mannschaft geboten, weil Hecker es befohlen habe; in entfernteren Orten gab man vor, Hecker sey mit 20,000 Mann im Anzuge. (Nach einem späteren Bericht aus glaubhafter Quelle traf die anarchische Partei in Freiburg alle Vorbereitungen zu einer nachträglichen Schilderhebung und suchte die Stadt mit fortzureißen. Nähere Nachrichten müssen wir abwarten.)

Kandern, 21. April. Gestern hat auf der Straße zwischen hier und Schlechtenhaus (gegen Schopfheim) ein bedeutendes Gefecht stattgefunden. Ich war selbst dabei. Es ging so zu: Vorgestern Abend 9 Uhr rückte Hecker mit 900—1000 Freischärlern hier ein, sie wurden bei den Bürgern und in den Wirthshäusern einquartirt und stellten Vorposten aus. Morgens 7 Uhr stellte sich die Schaar, worunter anständig gekleidete Männer, aber auch viel mit Sensen, Spießen ꝛc. bewaffnetes Gesindel in der Hauptstraße auf. Reg. Rath Stephani kam allein herein und verlas die Aufruhrakte. Kein Enthusiasmus war zu sehen; Kaum war dies vorbei, als die Infanterie einrückte. Ihr folgten Dragoner, reitende und Fußartillerie. Die Hessen waren an der Spitze. Die Freischärler zogen sich zurück durch den Wald auf der Straße nach Schopfheim, von den Truppen verfolgt. Man hätte mit Kartätschen sie beim Eingange des Waldes beschießen können, was aber nicht geschah, überhaupt war die größte Schonung unverkennbar. Auf der s. g. Scheideck, dem höchsten Punkt der Straße, angelangt (¾ Stunden von hier) setzten die Freischärler sich fest, wo sie durch das Terrain, namentlich durch einen Weg, dessen oberer Rand höher ist und den dichten Wald eine sehr geschützte Stellung hatten. General Gagern war an der äußersten Spitze seiner Truppen (einer hessischen Schützenkompagnie). Allgemein glaubte man, die Rebellen würden sich ohne Feuer zurückziehen, allein sie ließen die Truppen bis auf wenige Schritte anrücken und gaben alsdann Feuer. Gagern erhielt zwei Kugeln in die Brust und eine in den Schenkel, er starb nach wenigen Augenblicken. Eine augenblickliche Stockung war die Folge, aber alsbald wurden die Freischärler von den aufs Höchste erbitterten Truppen mit dem Bajonett angegriffen und geworfen. Sie haben mehrere Todte, 5 habe ich gesehen, hier aber wurden im Ganzen 12 eingebracht. Sie sind total zersprengt und flohen nach allen Richtungen, meist die Waffen wegwerfend. Ich sah viele Sensen auf dem Kampfplatz wie auf's Kommando abgelegt liegen. Die Truppen haben sich sehr brav gehalten, sie zählen viele Verwundete, sind aber vom besten Geiste beseelt. (D. Z.)

Mülheim, 21. April. Auf dem Friedhofe zu Kandern liegen 10 Leichen, 9 davon sind gefallene Freischärler. In der einen will man den Lieutenant Willich erkennen, in einer andern den Lithographen Schedler. Für das Eine oder das Andere kann nicht gebürgt werden. Die Truppen haben ihre Leichen mitgenommen, nur die eines zu den Freischaaren übergegangenen Soldaten ließen sie liegen. — Im Wiesenthal hat ein zweites Gefecht stattgefunden. Es wurde, wie ich höre, von Major Zimmermann kommandirt. Auch dort konnten sich die Freischaaren nicht halten. Sie sollen sich jetzt im obern Wiesenthal sammeln.

Hersfeld, 22. April. Das Ergebniß unserer Wahl zur constituirenden Versammlung in Frankfurt ist folgendes: Herr Justizrath Cuprim daselbst (früher im hessischen Staatsdienst) ist mit 5267 Stimmen gewählt worden, während Herr Pfarrer Jacobi mit 4843 Stimmen in der Minorität blieb.

Im zehnten Wahlbezirke (Hanau) ist der Oberbürgermeister A. Rühl zu Hanau gewählt worden. (K. v. u. f. D.)

39. Sitzung der Bundesversammlung vom 22. Apr. Es wird ein Schreiben des Professors v. Madai vorgelegt, wonach derselbe von der provisorischen Regierung zu Rendsburg zum Bundestagsgesandten für Holstein ernannt worden ist. Mit Ausnahme des Präsidialgesandten, welcher auf Instructions-Einholung anträgt, vereinigen sich alle Stimmen für den Eintritt des ernannten Gesandten in die Bundesversammlung. — Preußen stellt den Antrag, daß mehrere an das deutsche Bundesgebiet anstoßende Distrikte des Großherzogthums Posen, in welchen die Mehrzahl der Bevölkerung deutsch ist, mit einer Seelenzahl von 593,000, dem Wunsche der Einwohner gemäß, in den deutschen Bund aufgenommen werden. Diesem Antrage wird einstimmig entsprochen. (F. J.)

Hamburg, 21. April. Mit dem heute Abend 8½ Uhr eingetroffenen Bahnzuge aus Rendsburg erfahren wir, daß es heute früh um 4 Uhr im Schnellmarkter Holze unweit Altenhof, bei dem Gute des Grafen Eugen Reventlow, zwischen 2000 M. dänischer Infanterie, einer Abtheilung Dragonern und einigen Kanonen einerseits und dem wasmerschen und ranzauer Freicorps, denen sich auch die Hamburger, Berliner und Kölner angeschlossen, andererseits, zu einem blutigen Gefechte gekommen, welches bis gegen 11 Uhr währte. Die Freischaaren mußten der Uebermacht weichen und zogen sich in ziemlicher Ordnung zurück. Vier Wagen mit Verwundeten waren in Rendsburg eingetroffen. Die Preußen sollten morgen ausrücken und durch Hannoveraner ersetzt werden.

Hamburg, 21. April. Diesen Nachmittag 4 Uhr trafen mit dem Eisenbahnzuge von Berlin der General der Cavalerie von Wrangel und der älteste Sohn des Prinzen Karl von Preußen hier ein. General v. Wrangel ging mit dem zwanzigjährigen Prinzen diesen Nachmittag 5 Uhr von Altona nach Rendsburg ab; aus dem Munde des Generals, so erfuhren wir von einer Person seiner Begleitung, kam die wichtige Aeußerung: Preußen wird jetzt ohne weitern Verzug und vielleicht diese Nacht noch angreifen.

Aus Schleswig-Holstein, 19. April. Gestern Morgen standen wir in der bestimmtesten Gewißheit, daß heute die Truppenbewegung unaufhaltsam fortgehen, ja daß schon eine nähere blutige Entscheidung vorfallen werde, falls Dänemark sein Heer nicht zurückziehen würde. Gestern Nachmittag erfuhren wir, daß der status quo der unblutigen Entscheidung wieder eintreten werde. Wenn wir in Kenntniß gesetzt wurden, daß der Staatsminister v. Arnim geäußert habe; jetzt auch keine Schonung länger, so hörten wir zugleich, daß ein englischer Courier von London nach Berlin geeilt sey, um von neuem zu beantragen, daß die schleswig-holsteinische Frage gütlich erledigt werde. Indeß entbrannten der edle Herzog von Braunschweig, der die Vorposten besucht hatte, und der Prinz Friedrich von Ungeduld im Hauptquartier, und eine neue Mission mußte unternommen werden. Die Dänen beabsichtigen, in Schleswig sich den Rückzug zu decken, falls sie geschlagen nach Flensburg sich zurückziehen. Der große Gottorfer Damm wird unterminirt, damit derselbe nebst der Brücke gesprengt werden kann. Etwas Aehnliches wird man auf dem Schlosse Gottorf vorhaben. Die Herzogthümer, welche jetzt ein Heer von über 50,000 Mann, wenn man die Kämpfenden von beiden Seiten rechnet, zu versorgen haben, müssen dringend wünschen, daß die Diplomatie ihre Noten beendige und daß Kugel und Schwert nunmehr entscheide. Sie wollen von Dänemark los und jede Union, die man zu erneuern suchen würde, würde ein Saatfeld neuer Zerwürfnisse seyn. (F. J.)

Rendsburg, 21. April. Der provisorischen Regierung ist folgendes Schreiben zugegangen: „Der hohen, lieben provisorischen Regierung senden wir hierbei unsern Gold- und Silberschmuck zur freien Verfügung. Liebe zu Gott und zum Vaterlande sey hinfort unser Schmuck. Brunsbüttel, den 18. April 1848. Einige Brunsbüttler Jungfrauen." Die übersandten Gegenstände sind: 12 Ringe, 3 Tuchnadeln, 1 Collier, 2 Stricketuis, 6 Strichaken, 1 Nähring, 2 Medaillen. (D. A. Z.)

Rendsburg, 21. April. Aus sicherer Quelle erfahren wir von steten Truppenübergängen über die Schlei in den letzten Tagen; in den Dörfern Fluckebye, Hummelfeld, Cosel, südlich von der Schlei, wimmelt es von Dänen. Bei Missunde sind Kano-

nen aufgefahren, am Norduser, und das von den Dänen versenkte Fährboot daselbst ist wieder heraufgezogen. Man scheint mithin die in Angeln cantonirenden Truppen nach Eckernförde hinzuziehen, um nach verlorener Schlacht den Rückzug auf die Flotte zu nehmen, eventuell zugleich auf Schleswig und Missunde. Könnte die schleswig-holsteinische Armee die Batterien der dänischen Kriegsschiffe bei Eckernförde unschädlich machen, dann wäre offenbar die Position der Dänen eine sehr gefährdete.

Gestern Abend ist die längst ersehnte Marschordre für die preußischen Truppen eingetroffen, und die noch hier in Garnison liegenden Garderegimenter rücken morgen Mittag vor. Der Prinz Friedrich von Augustenburg ist heute wieder zur Armee gegangen. — Husum ist von den Dänen besetzt worden. Einer Abtheilung Dragoner, die ehegestern sich dort hatte sehen lassen, ist gestern die Besatzung, 400 Mann, auch Cavallerie und Geschütz gefolgt.

Heute Vormittag hat ein mehr als sechsstündiges Vorpostengefecht bei Attenhof stattgefunden. Ein Corps von 1500 Dänen ist von Eckernförde ausgerückt und hat das dort postirte Freikorps unter der Führung des Major v. Reichenbach, etwa 4—500 M. mit Artillerie und von Kriegsschiffen unterstützt, angegriffen. Der Sieg ist unser gewesen, wenn auch an eine Verfolgung des Feindes, der sich, namentlich durch einen Bajonneteangriff in die Flucht geschlagen, nach Eckernförde zurückgezogen hat, nicht zu denken gewesen ist, da weder Linieninfanterie noch Artillerie unsere tapfern Freischärler begleitete. Auf unserer Seite sind, wenn wir recht berichtet, 11 gefallen und 20 verwundet worden. Frau Aston gewährte Rendsburg den romantischen Anblick, daß sie einen Verwundeten ins Hospital geleitete. Der Verlust der Dänen soll noch einmal so groß seyn.

## Schweiz.

Von der Schweizergränze, 21. April. Die republikanische Schilderhebung hat nun ihr Ende erreicht, und zwar ein klägliches. Nach allen Richtungen haben sich die Banden zerstreut, und wie wir vernehmen, hat Hecker im Laufe dieser Nacht sich auf schweizerischen Boden geflüchtet. Struve soll in Säckingen gefangen seyn. Einige hundert Freischaarenmänner, die auf ihrer Flucht aargauisches Gebiet betreten hatten, sind entwaffnet worden. Hessische Truppen haben diesen Morgen Leopoldshöhe und die Schusterinsel besetzt, welche gestern Nacht von deutschen Arbeitern in Besitz genommen worden war. Etwa 240 Mann deutscher Freischaaren, die gestern in Großhüningen und Umgegend ankamen, sind diesen Morgen um halb 9 Uhr mit der Eisenbahn das Elsaß hinabgefahren. Ueber den Tod des Generals v. Gagern herrscht allgemeines Bedauern und große Entrüstung über die Urheber desselben. Das Militär namentlich ist ergrimmt darüber.

Basel, 22. April. Diesen Morgen wurde von Liestal dem Herrn eidgen. Oberst Frey die Anzeige gemacht, daß eine kleine Vorhut Deutscher aus dem Innern der Schweiz dort angekommen sey, daß sie noch eine größere Zahl erwarten und auf dem Birsfeld Waffen zu finden hoffen. — Hecker hat die Nacht hier zugebracht, er ist aber angewiesen worden, sich wieder von hier wegzubegeben. — Man sagt, auch Struve und Herwegh seyen gestern hier gewesen, um die deutschen Arbeiter zu einem Streiche zu verleiten. — Im Basler Intteligenzblatt ist eine Erklärung zu lesen, unterzeichnet von Hecker, Willmann und Schöninger, worin sie den badischen Republikanern gemachten Vorwurf eines an General von Gagern begangenen Meuchelmordes von sich abzuwälzen suchen. Sie erzählen den Sachverhalt folgendermassen: „General Gagern hatte sich mit seinen Truppen an der Brücke vor der Stadt Kandern aufgestellt und verlangte den Unterzeichneten zu sprechen — auf der Mitte der Brücke erklärte derselbe: „Sie müssen die Waffen niederlegen" was verweigert wurde. Nach kurzem Zwiegespräch begab sich jeder zu seinen Truppen zurück und die Republikaner marschirten, gefolgt von den Royalisten, bis auf die Höhe von Schlechtenhaus. Dorten ergriffen sie Position und erwarteten die heranziehenden Linientruppen, welche mit dem Rufe: „Kein Bürgerblut vergießen — Ihr seyd unsere Brüder — es lebe die Freiheit — tretet in unsere Reihen!" empfangen wurden, und gleichzeitig gingen, Gewehr in Arm, verschiedene Republikaner die Hand ausstreckend auf die Linientruppen zu, von welchen bereits Mehrere aus dem Gliede vortraten. Als dieses die Offiziere bemerkten, traten sie vor, suchten die vorgetretenen wieder in Reih' und Glied zu bringen und kommandirten Feuer. Es war im republikanischen Heere ausdrücklicher Befehl, daß keinesfalls von unserer Seite zuerst gefeuert werde. General von Gagern und ein Obrist waren vorgeritten, um den Angriff zu leiten und anzufeuern, und erst nachdem die erste Salve gegeben war, wurde von republikanischer Seite und zwar auf die Offiziere gefeuert, wobei Gagern fiel." (F. J.)

## Frankreich.

*Paris, 21. April. Ein größeres Fest als das gestrige wurde seit der berühmten Föderation in Frankreich nicht gefeiert. Ein ganzes Volk in Waffen feierte das Fest der Brüderlichkeit, der Versöhnung. Die Februartage hatten das Volk und die Armee in eine gespannte Stellung gebracht, und spätere Unvorsichtigkeiten mehr als böser Willen entzweiten die Nationalgarde und den durch sie repräsentirten Bürgerstand mit der Arbeiterklasse. Alle diese Conflikte galt es zu lösen, und wenigstens den Frieden auf der Oberfläche so herzustellen, daß die Gesetzgebung, ohne unter dem Eindrucke der Furcht und des Schreckens zu erlahmen, mit Energie und Besonnenheit, die gegenseitigen Beziehungen der Bürger reformiren konnte. Verfolgen wir aufmerksam was zu diesem Zwecke theils absichtlich, theils durch den Drang der Ereignisse, fast ohne Dazwischenkunft des Einzelwillens der Regierung geschah. Man organisirte zuerst der alten Nationalgarde gegenüber aus den Helden der Barrikaden — die mobile Nationalgarde. Einmal organisirt, geschult und in der Uniform verlor sie ihre revolutionäre Spontanität, — sie ist bereits Armee geworden, und folgt aufs Commando dem höheren Befehl. Wir sahen sie am verflossenen Sonntag entschlossen, auf den ersten Wink, gegen die Anarchisten zu feuern. Ihre Versöhnung mit der Armee war ein Kinderspiel — sie ist bereits ein Theil der Armee. Das Volk, die Arbeiter erkennen auch schon in der mobilen Nationalgarde ihre Gegner, — allein sie greifen sich an die Stirne, und sagen sich, das sey wohl der natürliche Gang der Dinge — contrarevolutionär könnten die doch unmöglich seyn, die erst vor wenig Wochen mit ihnen zusammen die Revolution gemacht! — — Schwieriger war es den Geist der seßhaften Nationalgarde zu ändern. Sie bestand aus lauter wohlhabenden Bürgersleuten, die ohne Zweifel aus Nothwendigkeit Republikaner geworden waren — und die unter der vorigen Regierung vortrefflich ihre Geschäfte machten. Sie hatten ihren Besitz zu vertheidigen, und daß sie es mit mehr Halsstarrigkeit als wahrem Muthe thaten, das lag im friedlichen, ernstgen Charakter dieser Classe. Der Bürger wußte, von seiner Seite seyen viele Opfer zu bringen, — nur sollte sie das Gesetz und nicht die plumpe Gewalt von ihm fordern. Paris besaß solcher Nationalgardisten etwa 60,000; eine gefährliche Macht, wenn sie die äußerste Nothwehr zwang sich der Demokratie in den Weg zu werfen. Es galt sie an die Republik, an die Demokratie anzuschmieden. Man glaubte dies dadurch zu erzielen, daß man sie durch das Volk vergrößerte; daß man allen Arbeitern Zutritt in ihre Reihen gestattete. Dies geschah, und statt 60,000 Mann ist heute die pariser Nationalgarde 200,000 Mann stark. Allein ist sie darum demokratisch geworden? Wahrlich nein! Sie hat ihren ausschließlich bürgerlichen Charakter eingebüßt, das Volk aber das in ihre Reihen eintrat ist auch nicht mehr ausschließlicher Proletarier — das bewaffnete Volk von Paris hat einen Mischlingscharacter angenommen, gerade wie ihn vermuthlich die Republik in den nächsten paar Jahren selber annehmen wird. Die äußersten demokratischen Partheien allein sind unbewaffnet, während sich die partheilose Schicht der unteren Bevölkerung an die Bürger anschließt und dafür einzigweise radicale Reformen erwartet. Sie sind ihm bereits heute geworden, und noch größere können nicht ausbleiben. Die Versöhnung des Volkes mit der Bourgeoisie war daher auf eine andere Weise gelungen als man von oben wollte — aber gelungen war sie. Mit diesem so zersetzten Volk die Armee zu versöhnen war daher nicht schwer.

Die Regierung unternahm daher diese allgemeine Transaktion durch ein Fest zu weihen, an welchem sie allen Truppengattungen, den beiden Nationalgarden und der Armee die neuen republikanischen Waffen überreichte. Der riesige Triumphbogen war in eine Tribüne verwandelt, auf deren vorderster Estrade sich seit 8 Uhr die Mitglieder der provisorischen Regierung befanden. Der mit unzähligen Fahnen und Emblemen geschmückte Triumphbogen bot einen unbeschreiblichen Anblick dar — eine einzige, koloffale Menschenmasse — als sey das ganze Riesengebäude aus lauter lebendigen Menschen gebaut. Von frühestem Morgen an rückten wahre Wälder von Bajonetten nach diesem Platze. Wo die Linie vorüberzog, wurde sie vom Volk und den beiden Nationalgarden mit Enthusiasmus empfangen — der naive Pariser war schon vergnügt, daß er wieder einmal stattliche Leute sah, und die schöne Regimentsmusik hörte — was die Nationalgarde beides nicht bietet. Die Truppen zogen sich einzigweise aus allen Theilen der Stadt auf dem Concordeplatze zusammen, defilirten dann in den Champs elysées vor der prov. Regierung, und kehrten durch das Faubourg du Roule mit den neu erhaltenen reichen Fahnen zurück. Den ganzen Tag von Minute zu Minute rollte der Kanonendonner von den Invaliden her — von früh 8 bis

Abends 11 Uhr dauerte die Ceremonie — doch bemerkte man kaum die Nacht, so glänzend war Paris illuminirt. Aus jedem Gäßchen strahlten Freudenlichter hervor, — die großen Straßen waren Lichtmeere — das glückliche Paris ist nicht minder schön als das empörte! Das ist die Stadt der Städte!

*Paris, 22. April. Die Flotte des Mittelmeeres unter dem Admiral Baudin hat am 15. die hyerischen Inseln verlassen und sich nach den Küsten von Italien begeben. Die neueste Haltung Englands im mittelländischen Meere und die Nachricht einer Allianz Englands mit Oesterreich (?) um die Emancipation Italiens zu verhindern, haben zu diesem Auslaufen der Flotte den Anlaß gegeben. Sardinien und Toskana treffen bereits die ausgedehntesten Vertheidigungs-Anstalten für ihre Küsten und Toulon und Antibes werden in diesem Augenblicke bereits auf den Kriegsfuß armirt. Die Flotte unter Baudin segelt vorläufig nach Livorne. Man erwartet bei der provisorischen Regierung nur die definitive Antwort auf zwei nach Wien und London gesandte Noten, um sogleich auf der Ostlinie von Boulogne (längst der belgischen Grenze und des Rheins) bis Basel eine Armee von 250,000 Mann mit 400 Kanonen aufzustellen.

Fünf Regimenter der Armee von Afrika und das 10. Jäger-Bataillon werden in diesem Augenblicke von Algier nach Frankreich eingeschifft und durch 12,000 Mann der Altersklasse von 1846 und 1847 ersetzt.

Straßburg, 22. April. Die Colonne der deutschen Arbeiter hat diesen Morgen unsere Stadt verlassen und sich mittelst der Eisenbahn nach dem Oberelsaß gewendet. Sie ist unbewaffnet von hier abgezogen. Der Präsident der Demokratenlegion, Herwegh, so wie die übrigen Führer haben dieselben begleitet. — Durch telegraphische Meldung aus Paris erfahren wir, daß daselbst die größte Ruhe herrscht und das Vertrauen mit jedem Tage wächst. (F. J.)

## Spanien.

Madrid, 15. April. Der „Popular" bringt die Nachricht, daß die Regierung der Königin Isabella von Bayern anerkannt worden sey. (K. v. u. f. D.)

## Dänemark.

Kopenhagen, 19. April. Der König ist krank. Ein gestern zu Friedericia erlassenes Bulletin besagt, der König habe auf der Reise im Herzogthume Schleswig sich eine Brusterkältung zugezogen, in Folge dessen zur Ader gelassen und müsse einige Tage das Bett hüten. „Unter den jetzigen Verhältnissen glaubte ich dem Publikum diese Mittheilung schuldig zu seyn, während ich mir hinzuzufügen erlaube, daß ich, falls desselben Befinden sich wider Erwarten verschlimmern sollte, dies ungesäumt veröffentlichen werde." Unterz.: J. Lund.

Kjöbenhavnsposten meldet, die Regierung habe gestern angefangen, vorläufig ein Embargo nicht allein auf preußische, sondern auch auf mecklenburgische und hannover'sche Schiffe zu legen. (D. A. Z.)

## Subhastations-Patent.

Die auf 6490 fl. gewertheten Besitzungen des Gastwirths Franz Hunger zu Bärnau, bestehend in einem zweistöckigen gemauerten Wohnhause am Marktplatze mit Schupfe, Stallung, Stadel und 2 Klaftern Hausholze aus der Gemeindewaldung, in einem Malzhause mit Schindeln gedeckt, dann in 14 Tagwerken 22 Dezimalen Feldern und 8 Tagwerk 96 Dezimalen Wiesen, werden im Wege der Hilfsvollstreckung theilweise oder im ganzen Komplexe dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt, wozu auf künftigen

Montag den 15. Mai l. Js.

im Orte Bärnau Termin angesetzt wird.

Zahlungsfähige Käufer, welchen die hierauf ruhenden Lasten bekannt gemacht werden, haben ihre Angebote abzugeben, und den Zuschlag nach den Bestimmungen der §§. 98—101 der Prozeßnovelle und §. 64 des Hypothekengesetzes zu gewärtigen.

Unbekannte Gläubiger müssen bis dahin ihre Forderungen anmelden und genügend nachweisen, widrigenfalls sie zu gewärtigen haben, daß sie nicht weiter berücksichtiget werden.

Tirschenreuth, am 22. März 1848.

Königliches Landgericht.
Wurzer.

# Anzeigen.


Alle Gewerbtreibende, welche durch das Strafarbeitshaus in ihren Gewerben beeinträchtigt werden, sind zu einer berathenden Versammlung eingeladen, die am Sonntag den 30. d. Mts. Vormittag nach dem Gottesdienste im Gasthofe zum goldenen Löwen zusammenkommen wird.

(Anfrage.) Warum wird den Sicherheitswachen die Waffe versagt? Sollen sie vielleicht mit Mistgabeln oder Dreschflegeln (die einzigen Gewehre, die bis jetzt zu ihrer Disposition stehen) sich einexerciren? Sind nicht so viele Gewehre in den bayerischen Zeughäusern vorhanden, um mit denselben die Sicherheitswachen zu bewaffnen?

Karlsbader Schloßbrunn, Mühlbrunn und Sprudel, Marienbader Kreuzbrunn, Eger Franzbrunn und Salzquell, Kissinger Rakoczi, Emser Kräuches, Geilnauer, Selterser, Weilbacher Schwefelwasser, Pyrmonter Stahlwasser, Adelheidsquell, Friedrichshaller, Sadschitzer und Pillnaer Bitterwasser ist in frischer heuriger Füllung angekommen bei

G. Reintsch.
p. k. J. A. Schäzler.

## Schifffahrt nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Am 15. Mai wird mit den bereits schon bekannten Dreimaster-Schiff Emma auch der große schöne Dreimaster Agnes nach New-York abgehen, dessen herrliche Einrichtung, besonders für Cajüten-Passagiere vorzüglich zu empfehlen ist.

Reise-Effekten für einzelne Passagiere sowohl für Hamburg als Bremen besorge ich auf's beste, und können desfallsige Ueberfahrts-Verträge auch für die spätern Monate zu jeder Zeit abgeschlossen werden.

Bayreuth, 26. April 1848.

H. M. Wilmersdörffer.

Da ich den Brandenburger Markt dieses Mal nicht beziehe, so erlaube ich mir ein wohl assortirtes

**Putz- und Modewaaren-Lager,**

besonders eine vorzügliche Auswahl

**neuester Kleiderstoffe und Umschlagtücher, billiger Strohhüte und Blumen** etc.

zu geneigter Abnahme hiemit zu empfehlen.

**J. Wertheimber,**
neben dem Opernhause.

In dem Wohnhause Nr. 420 in den Moritzhöfen ist für nächstes Ziel Walburgi parterre ein freundliches Quartier zu vermiethen, bestehend aus einem Wohnzimmer, zwei Kabinetten, Küche, Speisegewölb und Holzlege. Das Nähere im Zeitungs-Comtoir.

Wohnungsvermiethung. Markt Nr. 93. Auch ist daselbst für einen ledigen Herrn eine freundlich möblirte Wohnung mit der Aussicht ins Freie zu vermiethen.

Nr. 34. am untern Markte ist auf Jakobi ein Quartier über zwei Treppen, bestehend in 4 heizbaren Zimmern, Kabinet, Garderobe, Küche, Boden und Bodenkammer zu vermiethen.

In Nr. 84. auf dem Markt ist das mittlere Quartier, bestehend in 4 heizbaren Zimmern, Alkov, großen versperrten Hausplatz und sonstigen Bequemlichkeiten auf Jakobi zu vermiethen.

Im Rennweg Nr. 299 ist die mittlere Etage, bestehend aus vier heizbaren Zimmern nebst Alkov und sonst allen häuslichen Bequemlichkeiten auf Jakobi zu vermiethen. Das Nähere bei der Eigenthümerin.

In Nr. 440 an der Dammallee sind zwei Quartiere, wovon das eine sogleich bezogen werden kann, mit und ohne Garten zu vermiethen.

Bei Friedr. Kögler am Markt ist im Hintergebäude ein kleines Quartier auf Jakobi zu vermiethen.

Bei Bürstenmacher Böhme in der Ludwigsstraße ist das obere Quartier auf Jakobi zu vermiethen.


Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

# Beilage zur Bayreuther Zeitung.

**Donnerstag** **Nro. 117.** **27. April 1848.**

† In einem, in der Bayreuther Zeitung Nr. 116 enthaltenen Artikel aus Münchberg vom 23. April wird bitter darüber beklagt, daß bei der Zusammensetzung der Bezirke zur Wahl der Abgeordneten zum deutschen Bunde in Oberfranken, der Landgerichtsbezirk Münchberg nicht nur an drei solche Bezirke vertheilt, sondern hauptsächlich, daß sein größter Theil den entfernten Wahlorte Wunsiedel zugewiesen worden sey.

Wer bedenkt, wie äußerst schwierig es sey, achtundreißig ihrer Seelenzahl nach sehr verschiedene Distriktspolizeibehörden in acht möglich gleichgroße Wahlbezirke so zu vertheilen, daß einzelnen Theile aneinandergrenzen, wird in den, vom Verfasser jenes Artikels ausgesprochenen Tadel gewiß nicht einstimmen, sondern einsehen, daß solche Vertheilung ohne Zerstückelung einer oder zweier Bezirke nicht möglich war.

Welchen Nachtheil übrigens diese geschehener Zerstückelung des Landgerichts Münchberg für dessen Wahlmäner habe, kann gar nicht eingesehen werden, da die vier zunächst an Hof wohnenden dorthin, andere 4 die näher an Culmbach wohnen, zu diesem gewiesen sind und endlich der größere Theil mit dem angrenzenden Landgerichte Kirchenlamitz die wirklich nicht sehr entfernte Stadt Wunsiedel als Wahlort erhalten haben. Daß übrigens letztere Stadt, und nicht wie der Verfasser meint, Kirchenlamitz als Wahlort dieses Bezirkes bestimmt worden, hat lediglich seinen Grund darin, daß nach der Wahlinstruktion bei der Bestimmug der Wahlorte hauptsächlich auf die größeren Städte Rücksicht genommen werden sollte. Da nun im fraglichen Bezirke Wunsiedel die größte Stadt ist, so war es natürlich, daß sie gewählt wurde, obgleich sie nicht ganz im Mittelpunkt des Bezirkes liegt.

Wenn übrigens der Verfasser des Artikels meint, daß durch fragliche Zerstückelung die Stimmen des Landgerichtsbezirkes hätten neutralisirt und vernichtet werden wollen, so ist dieß ein zu unwürdiger Vorwurf, um darauf in eine nähere Entgegnung einzugehen zu können.

---

### Entgegnung.

▽ Bayreuth, 25. April. Meine beiden in den jüngsten Tagen veröffentlichten Artikel über die Urwahlen haben in der gestrigen Nummer 115 Ihres geschätzten Blattes eine nähere Beleuchtung erhalten. Ich freue mich von Herzen, daß sich überhaupt über diesen Gegenstand eine Diskussion eröffnet hat und bedauere nur, daß die Zeit es nicht gestattet, die angeregten, sowie andere noch nicht berührte Punkte des Weiteren zu besprechen. Indessen kann ich doch nicht unterlassen, wenigstens einige Worte auf den gestrigen Artikel Ihres ⊙ Korrespondenten zu erwidern.

Wenn mir von einem in der Unfehlbarkeit groß gewordenen Bureaukraten, der bereits halb oder ganz verknöchert ist, oder wenn mir von einem an die gewöhnlichsten Formen geknechteten Routinier, der sich mühsam oder gar nicht an etwas Neues gewöhnen und bringen kann, der Vorwurf gemacht worden wäre, daß mein Vorschlag unpraktisch ist, so würde ich dazu völlig geschwiegen haben, wenn mir aber ein volksthümlicher Mann, der sich als den Vorkämpfer für die zeitbewegenden Ideen des Fortschrittes, der Freiheit, des Bürgerwohles hinstellt, den etwas verbrauchten und ziemlich trivial gewordenen Einwurf macht, daß meine Vorschläge „theils nur sehr schwierig theils gar nicht praktisch ausführbar sind," so würde ich es für unverantwortlich halten, wollte ich meine Ansicht nicht weiter vertreten. Es wäre doch, sollte man glauben, von dem geehrten Korrespondenten, zu erwarten gewesen, daß meinem Vorschlag gegenüber das Verfahren, welches das Centralcomité eingeschlagen, wenn auch nur ganz kurz dargestellt und seine Vorgänge erörtert worden wären. Wenn man aber das nicht wollte, so mußte man wenigstens die Schwierigkeiten, die sich meinem Vorschlag in den Weg stellten, besonders hervorheben, was aber ebenfalls nicht geschehen ist. Man hat sich vielmehr damit begnügt, nur in etwas anderer Fassung, dieselben Punkte zu besprechen, die ich selbst als Schwierigkeiten bezeichnete, und dann um die Sache piquant zu machen, an die Spitze und an das Ende des Aufsatzes einige der gewöhnlichen Redensarten an die Geburten in der Studirstube, die idyllischen Ansichten u. s. w. hinzustellen.

Solche Redensarten klingen außerordentlich vernehm und praktisch, nur beweisen sie nichts. Eben so wenig Beweis gegen die praktische Ausführbarkeit eines Vorschlages gibt der Vorwurf, daß der Gedanke unpraktisch und unpopulär sey, weil er nicht mit den gewöhnlichen Schlagwörtern der Zeit ausgestattet ist. Ich für meinen Theil halte es für eben keine Kunst, sich solche Schlagwörter anzueignen und sich dadurch das Ansehen eines Volksfreundes zu geben. Man kann aber doch wohl auch ein wahrer Vaterlandsfreund, ein wahrer Vertheidiger der Volksrechte seyn, ohne gerade diese Schlagwörter im Munde zu führen, die bald so und bald so benützt, bald so und bald so verstanden oder mißverstanden werden. Hätte sich mein sehr geehrter Gegner die Mühe nehmen wollen, den eigentlichen Sinn meines Vorschlages und die Bedeutung desselben, die ich selbst klar genug ausgesprochen habe, zu verstehen, so würde er wohl gefunden haben, daß gerade mein Vorschlag auf der breitesten volksthümlichern Basis beruhte und soviel als möglich allen Einfluß einer jeden Minorität, wenn auch nicht aufhob, doch möglichst schwächte; er würde ferner gefunden haben, daß es nicht auf ein „idyllisches" Schäferleben, sondern auf eine Kräftigung des Volksbewußtseyns abgesehen war. Daß uns der gehrte Korrespondent auf dieses allerdings etwas ideale Gebiet nicht folgen konnte, sondern sich lieber mit den einem alten Praktiker näher liegenden Gebiete der Idylle begnügte, ist uns leicht erklärlich und deßhalb verargen wir ihm einen derartigen Vorwurf nicht. Aber dagegen müssen wir uns feierlich verwahren, daß uns der sehr geehrte Korrespondent ein Ritterthum für den Adel und die Beamten in die Schuhe schieben will.

Es geht dies nicht im Geringsten aus unseren Artikeln hervor, und muß daher als eine Verdächtigung erscheinen, die wir mit aller Entschiedenheit zurückweisen. Findet man aber darin, daß wir dem summarischen Verfahren gegen Adel und Beamten, wie es jetzt so häufig beliebt wird, nicht beistimmen, sondern daß wir jedem Staatsbürger, welches Berufes und Standes er auch seyn mag, das Vertrauen vindiciren, welches er verdient, ein Unrecht, so haben wir Muth genug, für unsere Ansicht einzustehen. Wir halten es für ungleich schwieriger, mit Mäßigung der herrschenden Bewegung die Richtung zu geben, die ihr allein frommt und es nicht zum Wählen in den eigenen Eingeweiden kommen läßt, als ohne weiteres einen ganzen Stand zu verdächtigen und dadurch Zwietracht und Mißtrauen zu erregen. Deshalb halten wir es aber auch für außerordentlich wichtig, daß für die Volksvertretung in Frankfurt ein Mann gewählt werde, der aufrichtig und mit warmem Herzen das Wohl des Volkes vertritt. Wenn uns sein ganzes Leben, wenn uns seine aufopfernde Liebe zum Vaterlande, wenn uns sein entschiedener Charakter, wenn uns seine Fähigkeit, im Rathe des Vaterlandes zu sitzen, bekannt ist, so laßt uns ihn wählen, er mag Beamter, mag Adeliger, mag ein schlichter Bürger seyn, wenn uns aber seine sittliche Haltung, sein Charakter, sein Herz keine hinreichenden Garantien gewährt, so sind es eitle Täuschungen, wenn man auf seine Talente und auf seine politischen Aeußerungen allein Alles baut. Man glaubt nicht, daß die Ablegung eines politischen Glaubensbekenntnisses allein ausreicht, das in den Gewählten gesetzte Vertrauen sicher zu stellen. Wie wenig Volksfreunde dürfte es geben, die Selbstverläugnung genug haben, ihr Mandat zurückzugeben, wenn sie gegen ihre Ueberzeugung handeln sollen und wie leicht ist es, bei der Unmöglichkeit, die Instruktion für den Deputirten ganz genau und beschränkt zu fassen, eine plausible Entschuldigung zu finden, wenn der Deputirte über sein Mandat hinausgegangen ist oder gegen dasselbe gehandelt hat. F. W.

---

## Deutschland.

**Bayreuth.** Als Wahlmänner für die Wahl des Abgeordneten zum deutschen Parlamente wurde hier gewählt:

Wahldistrikt **I.** W. A. Burger, Uhrmacher; Carl Hertel, Bäckermstr.; Friedr. Küneth, Bäckermstr.; Kästner, Posamentier.

**II.** Carl Herold, Traiteur; Schaller, Töpfermeister; Bevern, Buchbindermeister; Dr. Aub, Rabbiner.

**III.** Dilchert, Kaufmann; Feustel, Kaufmann; Stahlmann, Maurermeister; Würzburger, Redakteur.

IV. Koch, Gastwirth; Bauer, Glasermeister; Böhme, Jakob, Bürstenbindermeister; v. Regemann, Rittergutsbesitzer.

V. Keim, Kaufmann; Ritter, K. Stadtgerichtsassessor; Grau, Buchhändler; Heuberger, Nadlermeister.

VI. Dorfmüller, Häfnermeister; Hänlein, Färbermeister; Dörnhöfer, Bäckermeister; Reuschel, Metzgermeister.

VII. Vogel, Zimmermeister; Käfferlein, Advokat; Blank jun., Dreslermeister; Schlenk, Christian, Rothgerbermeister.

VIII. Schulte, Fabrikant; Rose, Kaufmann; Fleischmann, Schuhmachermeister; Götz, Oekonom.

IX. Stiesler, Braumeister von der Altenstadt; Dietrich, Kaufmann; Kolb, Wolfgang von Oberobsang; Brendel, Johann von Forkendorf.

## Frankreich.

* Paris, 22. April. Das republikanische Fest des 20., ein Fest, wie es die Annalen der modernen Geschichte nicht kennen, eine so großartige, so imposante Erscheinung, daß selbst die erklärtesten Gegner der neuen Ordnung der Dinge ihre ungeheuchelte Bewunderung aussprechen müssen, diese mehr als alle Worte zu Frankreich und Europa sprechende Erscheinung eines Volkes unter blumengeschmückten Waffen, 400,000 Menschen von dem glühendsten Enthusiasmus beseelt, die musterhafteste Ordnung beobachtend. Dieses erste Nationalfest des republikanischen Frankreichs bildet einen neuen Abschnitt in seiner Geschichte, mit ihm erst beginnt die Aera der Republik. Der Eindruck, den das Fest des 20. auf Paris machte, ist nicht nur ein beruhigender, — nein, er gibt Allen Hoffnung, Vertrauen und Zuversicht, und diese Wirkung wird sich mit Blitzesschnelle auch auf die Departemente ausbreiten. Allein seine wichtigste Bedeutung erhält dieser Tag durch die vollständige Einigung aller Mitglieder der prov. Regierung und ihr von nun an gemeinschaftlich und harmonisch geregeltes Wirken. Die Parthei Lamartines und die Parthei Ledru-Rollins haben sich in eine nationale und demokratische Parthei verschmolzen, und die Regierung tritt nicht nur fest und einig vor die am 4. Mai eröffnende Nationalversammlung, sondern wir werden auch Ledru-Rollin und Lamartine Arm in Arm auftreten und sich gegenseitig für einander solidarisch erklären sehen. Die Republik ist nicht nur gerettet, — sie ist gesichert und befestigt und die täuschenden Hoffnungen Jener, die auf Zwietracht, Desorganisation und Anarchie rechneten, zerstieben in Nichts. Von beiden Seiten wurden am 16. Confessionen in Bezug auf die innere Politik gemacht, — während des Festes vom 20. verständigten sich Lamartine und Ledru-Rollin auch über die auswärtige Politik, und diese wird, wie die innere, nun eine wahrhaft demokratische Politik seyn. Die Fragen wegen Polens, Italiens und der übrigen neuen Gestaltung Europas werden eine schnelle und kräftige Lösung erhalten und mit Nachdruck zu Ende geführt werden.

Was das Fest selbst betrifft, so haben wir nur noch nachzutragen, daß durch das freiwillige Erscheinen der Nationalgarden von Pontoise, Blois, Essonne und einer Menge anderer Städte und Dörfer bis auf zehn Stunden um Paris, die Anzahl der bewaffneten Masse auf 400,000 Köpfe anwuchs. Die 70000 Arbeiter der National-Werkstätten zogen nach dem Defilé zu ihrem Direktor Herrn Emil Thomas, und hier erfolgte aus freiem Antriebe eine feierliche Scene der Versöhnung. Begeistert und erhaben von der Weihe des Tages schworen die Arbeiter alle politischen und socialen Systeme bei Seite zu setzen, mit Leib und Seele die Regierung zu unterstützen und die Gestaltung ihrer eigenen Lage ganz der National-Versammlung zu überlassen. Ein Theil der Truppen sollte in der Nacht des 20. noch Paris verlassen, aber die Bevölkerung bat diese braven Kinder des Volkes behalten zu dürfen und da alle Infanterie-Kasernen von Paris von der mobilen Nationalgarde besetzt sind, so ward sogleich eine freiwillige Einquartierung beschlossen und jedes Bataillon der National-Garde nahm einige Compagnien der Linie mit sich für Wohnung und alle Bedürfnisse der Soldaten sorgend. Gestern zogen die Arbeiter aller Corporationen in Brigaden von 200 Mann nach allen Casernen, — jede Brigade erbat sich dort 100 Soldaten, je zwei Arbeiter nahmen einen Soldaten unter die Armee und so zogen sie nach den Barrièren, wo sie die Soldaten in ihrer einfachen Weise bewirtheten. Um 10 Uhr Abends kamen alle diese Züge wieder mit Musik und Fahnen in die Stadt zurück und brachten die Soldaten wieder in ihre Casernen. Mehrere Bankette in Paris vereinigten die Officiere der Nationalgarde und der Linie. So fand das Fest der Verbrüderung des 20. seinen würdigen Nachklang, die Einigkeit ist überall befestigt, morgen finden unter diesem erhebenden Eindrucke die Wahlen Statt, und wenn nicht Alles trügt, so werden sie befriedigend ausfallen.

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Freitag | Nro. 118. | 28. April 1848.

## Republik oder Nicht?*)

Wir sind im Besitze langersehnter Güter; wir haben Preßfreiheit, Versammlungsfreiheit; die Ausnahmegesetze des deutschen Bundes sind aufgehoben, und ein vom Volke selbst gewähltes Parlament wird die weitere Sorge für die Freiheit, Einheit und den Wohlstand Deutschlands übernehmen. Wir können gewiß seyn, die Güter, die uns noch fehlen, als da sind: allgemeine Wahlberechtigung und Wahlfähigkeit aller Staatsbürger (die Preußen bereits gewährt hat), gleichmäßigere Besteuerung und Befreiung der Armen von drückenden Abgaben, Aufhebung des Schulgeldes und Erhaltung aller Unterrichtsanstalten auf Staatskosten, Regelung der Arbeiterverhältnisse, Religionsfreiheit und Schwurgerichte ꝛc. in nächster Zeit zu erhalten. Niemand zweifelt daran, daß diesmal die gerechten Forderungen der Völker werden erfüllt werden; auch wer oft gethanen und nicht gehaltenen Versprechungen mißtraut, weiß, daß gegenwärtig das alte System zu ohnmächtig und die öffentliche Meinung zu stark ist, als daß man den Völkern Das länger verweigern könnte, was man ihnen längst hätte geben sollen. Wir werden also erreichen, was wir wollen; aber natürlich wollen wir nun auch Garantien haben, daß wir das Erlangte nicht wieder verlieren. Wir wissen, wie der deutsche Bund z. B. durch die geheimen Wiener Conferenzbeschlüsse die geschenkten constitutionellen Verfassungen illusorisch gemacht hat. Die Zeit des gutmüthigen blinden Vertrauens ist vorüber; wir wollen Garantien für die Dauer der so spät, so schwer, so blutig erkämpften Volksfreiheiten. Wir wollen Sicherheit, daß eine Reaktion, daß ein Wiederauferstehen des alten Systems unmöglich werde. Wir wissen ja aus Erfahrung, daß die Herrschergewalt von Gottes Gnaden viel Verführerisches hat, und daß man gern mit Gewalt wieder nimmt, was man ungern, der Gewalt weichend, verloren! Wir wollen also eine vollkommene freie Staatsform, daß der Eigenwille eines Monarchen nie wieder dem Gesammtwillen des Volkes entgegentreten und in die glückliche Entwickelung der Volksfreiheiten störend eingreifen könne.

Welches ist nun diese freie Staatsform, welche uns gegenwärtig die meisten Bürgschaften gewährt für die Erhaltung und Fortbildung der neuen Volksfreiheiten? die Republik oder eine republikanische Monarchie?

Man kann mit voller Seele Republikaner seyn, und dabei die Ueberzeugung haben, daß die Monarchie mit demokratischen Staatseinrichtungen für uns jetzt die beste Staatsform sey. Man kann, ganz absehend von der Erblichkeit der Throne von Gottes Gnaden, in dem Fürsten nur den ersten Beamten des Volkes erblicken, dessen göttliche Berechtigung nur darin besteht, daß ihm der Gesammtwille des Volkes die erste Stelle im Staate einräumt, und doch eben in der Beibehaltung solcher erblicher Präsidenten der Bundesstaaten eine große Bürgschaft für die ruhige Entwickelung eines freien Staatslebens sehen. Das höchste Ziel und der höchste Nutzen einer Republik besteht doch eben darin, daß das gesammte Volk, alle Stände gleich vertreten, sich selbst durch selbstgegebene Gesetze und Beamte regiert. Auf den Namen kommt gar nichts an; können wir diese Vortheile in der Republik erreichen, ohne daß wir durch Proklamirung einer Republik alle Verhältnisse umstürzen, ohne daß wir Wohlstand, Gewerbsfleiß, öffentlichen Kredit ꝛc. auf's Spiel setzen, und die errungenen Freiheiten vielleicht gar dem Terrorismus der aufgeregten und leider — in Folge des alten Systems noch intellectuell und moralisch so tief stehenden Menge Preis geben, so muß jeder Republikaner, so muß jeder wahre, freiheitliebende Volksfreund sich für eine solche Regierungsform entscheiden. Eine auf demokratischen Grundlagen ruhende Monarchie gewährt aber nicht blos in der That gegenwärtig Alles, was wir wünschen, sondern auch zugleich die besten Garantien für das, was wir wünschen. Der Unterschied zwischen ihr und einer Republik besteht blos darin, daß wir Deutsche einige Millionen mehr zahlen für die Civillisten unserer Fürsten. Können wir mit diesen Millionen Ruhe im Lande, Frieden und Sicherheit vor auswärtigen Feinden, Erhaltung des schon aus Furcht vor der Republik überall wankenden öffentlichen Kredits, des Handels, des Gewerbfleißes, der Fabriken ꝛc. erkaufen, so haben wir diese Güter wahrlich nicht zu theuer bezahlt. Und bleiben diese Millionen der Civillisten nicht immer wieder im Lande, eine mittelbare Quelle des Wohlstandes für viele Tausende, woraus selbst Wissenschaft und Künste schöpfen? Wird es denn künftighin auch nur möglich seyn, daß ein deutscher Fürst volksfeindlich sich einem Volke gegenüber stelle, das durch Parlament und freigewählte Stände vertreten, durch eine mit dem stehenden Heere eng verbundene bewaffnete Volksmacht alle Gewalt in den Händen hat? Wird es möglich seyn, daß ein das Vertrauen des Volks nicht besitzender Fürst irgend einen Thron besteige? Nein, die öffentliche Meinung eines gebildeten Volkes wird und muß eine solche Macht werden, daß ihr sebst der mächtigste Fürst nicht wird widerstehen wollen — und können. Ein Fürst wird künftighin, wenn er auf's Volk Einfluß haben will — nur einen segnenden Einfluß ausüben können.

Ja, ich sage noch mehr: Wir werden die deutsche Republik jedenfalls früher oder später dann erhalten, wenn und sobald sie der Gesammtwille der deutschen Nation in seinen Vertretern verlangt. Sie eher verlangen, sie jetzt sogleich, durch Aufregung der Massen der Bauern, der Arbeiter, der Fabrikarbeiter mit Gewalt verlangen, und sofort einrichten, das wäre durchaus nicht republikanisch, das wäre Gewalt, das wäre eine viel schlimmere Tyrannei, als unter welcher wir jemals geschmachtet. Die Verjagung der Fürsten, die Proklamirung der Republik würde nur die Losung zu einem allgemeinen Aufstande gegen die Reichen und Besitzenden, der Aufruf zu einer Gesetzlosigkeit seyn. „Gefährlich ists den Leu zu wecken — jedoch der schrecklichste Schrecken, der das ist der Mensch in seinem Wahn.“ — Und das dürfen wir uns leider nicht verhehlen, daß unser Volk, die langvergessene und langübersehene Masse des Volkes, zur ewigen Schande für das alte System christlicher Regierungen von Gottes Gnaden weder Einsicht noch sittlichen Fond genug besitzt, um bei einer solchen völligen Auflösung aller Autorität sich selbst Gesetz und Zügel zu seyn. Und was soll werden, wenn die Reichen, die Kaufleute, die Fabrikanten, die Gewerbsgenossen — wie in Frankreich — aus Furcht vor dem Terrorismus einer gesetzlosen Volksherrschaft das Vertrauen verlieren, wenn Handel und Wandel aufhört? Wer soll denn die arbeits- und brodlosen Arbeiter er-

*) Es ist eine schöne Pflicht der Presse, in Zeiten der Aufregung und der Anarchie wieder den Weg der Beruhigung anzubahnen und mit all den reichen Mitteln, die ihr zu Gebote stehen, zur Heilung der noch frisch blutenden Wunden hinzuwirken. Es ist damit nicht gesagt, daß sie dem Volke Einschläferungspillen eingeben, daß sie die Nachtmütze herbeibringen solle, unter der Vetter Michel wieder den alten Winterschlaf antreten kann; es ist auch nicht gesagt, daß sie irgend eine der mit Blut erkämpften Errungenschaften aufgeben und nun wieder gutmüthig deutsch vertrauen solle, was Einzelne über unser Wohl und Wehe zusammenbrauen. Nein, die Reaktion ist noch stark genug, und es gilt wohl Acht zu haben, wo es sich regt in den jetzt ruhigen Reihen der Rückwärtsmänner. Deshalb halte man fest mit eiserner Faust, was man erkämpft, was man mit Recht gefordert und für Recht erkannt, des Volkes Wille sey fortan der allein regierende. Aber man verwechsle nicht Anarchie mit Freiheit, nicht Frechheit und Willkür mit Volkserhebung. Die jetzt an vielen Orten stattfindenden Eingriffe in das Eigenthumsrecht des Einzelnen geben einen traurigen Beleg davon ab, wie wenig man die wahre Freiheit noch erkannt und wie falsch man das Wesen einer Selbstregierung verstanden hat. Ebensowenig wie diese rohen Willkührlichkeiten ist das Gebähren einiger weniger Zeitschriften zu billigen, die jetzt wo keine Regierung Macht besitzt, keine Behörde anerkannt wird, wo Handel, Gewerbe und Credit stocken und das Proletariat mit jeder Stunde einen grausenerregenden Zuwachs erhält, daß diese Zeitschriften, sagen wir, mit wahrhafter Lust zu neuen Demonstration aufstacheln und jede Gelegenheit ergreifen, die jüngst errungenen Rechte als nicht vorhanden zu negiren und für Umsturz des Bestehenden zu predigen. Das ist jetzt, nachdem wir vor Kurzem erst niederrissen, um nun einen schönern, festern Bau aufzuführen, mehr als Unrecht, mehr als Ungeschicklichkeit, das ist Verrath am Vaterlande.

Deshalb begrüßen wir auf das Freudigste den obigen Artikel, den wir den Vaterlandsblättern entnehmen. Er enthält in einfacher Darstellung so viel Wahres und Vortreffliches, daß wir ihn unseren Lesern, die darin unser eigenes politisches Glaubensbekenntniß erblicken mögen, nicht vorenthalten durften. Die Redaktion des Leuchtthurms.

Auch wir schließen uns diesem trefflichen Glaubensbekenntnisse aus vollem Herzen an. Die Red. d. Bay. Ztg.

halten? der Staat? Ja, aus den Beuteln derer, die noch arbeiten können und wollen! Aber wie lange wird es noch Besitzende geben, wenn man überall von den Einzelnen Beseitigung tief liegender socialer Uebelstände, Erhöhung der Arbeitslohnes, Verkürzung der Arbeitszeit ꝛc. in aufregender Sprache verlangt? heißt das nicht gegen sein eigenes Fleisch wüthen, wenn man alle Arbeit, allen Verdienst unmöglich macht?

Die baldigst zusammentretende, vom Volke selbst erwählte Nationalversammlung, das deutsche Parlament, wird alle diese Fragen in die Hände nehmen und im Sinne der Besten des Volks entscheiden. Sollen wir diese ruhige, stätige, sichere Entwickelung der Volksfreiheiten, des Volkes Wohlfahrt jetzt durch Proclamirung einer Republik, welche ganz Deutschland bis in sein innerstes Leben erschüttern, und was die Hauptsache ist, den noch zahlreichen Anhängern des alten Systems nur die große Masse der ruhigen Bürger zuführen würde — sollen wir das Alles auf's Spiel setzen? Der entschiedenste Republikaner wird ein lautes Nein antworten. Rufen wir die alten finstern Mächte nicht zum Kampfe, bevor wir uns ein freies, geistig und sittlich bis in die untersten Schichten durchgebildetes, Gesetz und Ordnung achtendes Volk erzogen haben werden, setzen wir nicht Alles auf's Spiel, um den Namen einer Republik zu erhalten, da wir ihre Vortheile ohne ihre Nachtheile unter einer auf freier volksthümlicher, demokratischer Basis ruhender Monarchie auch haben können. Jetzt, da diese Volksfreiheiten errungen sind, ist es Aufgabe jedes wahren Volksfreundes, sey er Republikaner oder Anhänger einer constitutionellen Monarchie, die Volksfreiheiten durch Beruhigung des Volkes, durch Schützung von Gesetz und Ordnung zu sichern. In diesem Sinne gilt es die Wahlen zur Nationalversammlung in Frankfurt zu treffen. Wir bedürfen Ruhe für die Entwickelung der gewonnenen Volksfreiheiten, für die Erstarkung der neuen wahrhaft volksthümlichen Regierungen; das verlangen jetzt nicht die Trägen, die Philister, die Reichen, denen der Geldsack lieber ist, als das Volk; das verlangen jetzt die wahren Freunde des Volks und der Freiheit.

---

## Deutschland.

München, 25. April. Wie ich höre, hat Willich aus Gesundheitsrücksichten die Stelle als Bundestags-Gesandter niedergelegt und ist v. Closen an seiner Statt ernannt. — Heute Nachmittag ist Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Dieselbe wird wahrscheinlich interessant werden, indem das Anleihe-Gesetz auf der Tagesordnung steht und von den Pfälzern Protest dagegen eingelegt werden wird, daß dasselbe berathen werde, ehe das Wahlgesetz für die bayerische Ständeversammlung, so wie die Fragen der Initiative, der Gleichstellung der Glaubensbekenntnisse und des Versammlungsrechtes erledigt sind. (N. K.)

Feldmarschall Prinz Karl von Bayern ist am 25. in Augsburg angekommen und hat von da seine Reise nach Karlsruhe fortgesetzt.

Beilage zur Ausschußsitzung des I. Ausschusses.

A. Das beschleunigte Verfahren im mündlichen Verhöre. Zum mündlichen Verfahren müssen gebracht werden: 1) Klagen, welche in der Hauptsache an Geld oder Geldeswerth nicht über 100 fl., ohne Einrechnung der Zinsen, Kosten, Schäden und Nutzungen betreffen. Rechte und Gerechtigkeiten eignen sich hierher nicht, jährliche Renten und sonstige Bezüge nur dann, wenn nicht zugleich das Hauptrecht bestritten ist. 2) Streitigkeiten zwischen Eheleuten, sofern es sich dabei nicht von Trennung der Ehe oder von Vermögensrechten im Betrage von mehr als 100 fl. handelt. 3) Streitigkeiten zwischen Familengliedern, zwischen Hausgenossen, zwischen Hannwerksmeistern, und Gesellen oder Lehrjungen, zwischen Dienstherren und Dienstboten, zwischen Gewerbsunternehmern und ihren Arbeitern, bei allen diesen hinsichtlich ihres gegenseitigen häuslichen, dienstlichen oder gewerblichen Verhältnisses. 4) Streitigkeiten zwischen Vermiethern uud Miethern von Wohnungen in Betreff des Miethsverhältnisses, so lange solches wirklich besteht; dann Streitigkeiten über Forderungen aus einem bereits aufgelösten Miethsverhältnisse, in so ferne dieselben sich nicht weiter als auf das zuletzt verflossene Miethjahr zurückbeziehen. 5) Streitigkeiten der Reisenden mit Wirthen, Fuhrleuten, Schiffern und Flößern oder Handwerkern über Zechen, Fuhrlöhne oder Handwerks-Konten, welche aus Anlaß der Reise entstanden. 6) Streitigkeiten über Gegenstände des Handels und Wandels auf Messen und Märkten, so ferne sie nicht den bestehenden oder noch zu errichtenden Handels- oder Meßgerichten zugewiesen sind oder zugewiesen werden. Dabei wird vorausgesetzt, daß solche Streitigkeiten noch während der Dauer der Messe oder des Marktes angebracht worden seyen. 7) Streitigkeiten wegen Beschädigung von Bäumen, an Gärten und Feldfrüchten, an Weinstöcken und Einfriedungen, an Wasserleitungen, Abflüssen, Wässerungsanlagen, Pfaden und Wegen, wegen veränderter Grenze durch Verrückung der Grenzzeichen, Beschädigung durch Ueberackern, Ueberfahren, Grasen, Mähen, Erndten, Einherbsten, so ferne die Beschädigung nicht schon vor Ablauf eines Jahres von Anstellung der Klage zurück, geschehen ist. 8) Klagen wegen offenbar kundiger Frevel, Vergewaltigungen und Attentate; Klagen, welche den jüngsten Besitz betreffen; Alimentationssachen; Klagen auf Abstellung der Selbsthilfe und andere ohne Gefahr nicht verschiebliche Sachen. 9) Ehrenbeleidigungen, in so ferne nur auf Ehrenerklärung geklagt wird.

In allen diesen Fällen bleibt die Zuständigkeit der Polizeibehörden nach den bestehenden Verordnungen aufrecht erhalten.

Bayreuth, 27. April. Gestern fanden vorberathende Versammlungen der Wahlmänner des hiesigen Stadtbezirkes statt; in der ersteren, die Nachmittags im Rathhaussaale abgehalten wurde, vereinigte man sich über die allgemeinen Principien, nach welchen der zu erwählende Abgeordnete beim Reichsparlamente sprechen und handeln solle. Als oberster Grundsatz wurde die constitutionelle Monarchie, auf möglichst demokratischer Basis fußend, angenommen; das Zweikammersystem nach nordamerikanischen Muster erhielt den Vorzug vor der einzigen, — wie vor der mit einer Fürstenkammer verbundenen Volkskammer; die gänzliche Befreiung der Kirche von der Oberaufsicht des Staates wurde nicht gutgeheißen, hingegen Religionsfreiheit und gleiche Berechtigung aller Confessionen unbedingt anerkannt. — Auf den Vorschlag der Majorität der Wahlmänner wurde sodann eine Deputation an den Herrn Advokat Keim abgesendet, um denselben einzuladen, bei der abendlichen Zusammenkunft zu erscheinen und dort sein Glaubensbekenntniß abzulegen. Derselbe nahm den ehrenvollen Auftrag dankbar an und entledigte sich desselben, indem er nicht sowohl sein politisches Glaubensbekenntniß, das mit jenem der Versammlung vollkommen harmonirte, direkt ablegte, als vielmehr auf die Fragen der einzelnen Wahlmänner seine Glaubensartikel mit ergänzenden Erläuterungen und Begründungen aussprach. Am Schlusse sprach er noch einige herzliche Worte des Dankes, die von der Versammlung durch ein ihm gebrachtes dreifaches donnerndes Hoch erwiedert wurden. Man vereinigte sich sodann dahin, denselben den Wahlmännern des ganzen Wahlbezirks als den passendsten Candidaten zur Deputirtenwahl vorzuschlagen. Als Ersatzmänner sollen Herr Advokat Käfferlein und Herr Assessor Ritter, die ebenfalls ihr gleichlautendes Glaubensbekenntniß ablegten, proponirt werden. — Noch andere Anträge wurden gemacht und Beschlüsse vorbereitet, auf welche wir zurückkommen werden.

Wien, 27. April. Die Hilfe Englands in Italien scheint uns gewiß zu seyn; 20 Dampfer vom österreichischen Lloyd erwarten in Triest blos den Admiral Napier, um mit ihm gegen Venedig aufzubrechen. Die Papiere an der Börse stiegen bedeutend auf diese Nachricht. — Erzherzog Ludwig ist noch immer in Wien.

Wien, 21. April. Aus Italien sind heute ziemlich wichtige Nachrichten eingetroffen. Das Geschwader in Pola hatte Befehl erhalten nach Venedig auszulaufen. Alle italienischen Matrosen sind entlassen und dafür englische, slavische, griechische Seeleute geworben worden. Sämmtliche Lloyd'sche Dampfschiffe sind mit Kanonen bewaffnet und sollen die Operation des Geschwaders unterstützen. Oberstlieutenant v. Kudriafsky, ein höchst tüchtiger Officier, welcher früher die levantinische Station befehligte, übernimmt das Commando des Dampfbootgeschwaders. Auch von der Armee wird der Angriff gegenwärtig einzig wider Venedig gerichtet. Radetzky soll die Linie zwischen Verona und Mantua vertheidigen, ohne den Mincio zu überschreiten. Nugent ist am 19. in Palma nuova eingerückt. Die Ortschaften Prevano, Valvasone und Cateiripo wurden von den österreichischen Truppen erstürmt und gingen in Flammen auf. Die Infanterieregimenter Prohaska und Hohenlohe standen am 18. vor Udine, dessen Bevölkerung, durch viele Freischaaren verstärkt, sich vertheidigen zu wollen schien. Im freien Felde hielten die Freischaaren noch nirgends bis jetzt gegen die Truppen Stand. Die Herrschaft über die Lombardei unter günstigen und ehrenvollen Begünstigungen aufzugeben, dafür spricht sich hier die öffentliche Stimmung ziemlich bestimmt aus, wiewohl alle, auch die Friedlichen, eine Züchtigung dem treulosen König von Sardinien wünschen. Die Regierung wird sich wohl ihrerseits an den Gedanken gewöhnen müssen das lombardische Gebiet mit seiner feindseligen Bevölkerung fahren zu lassen. Aber ebenso entschieden wünscht man wenigstens das ganze Gebiet der alten Republik bis zum Mincio zu behaupten. Vicenza, Padua und selbst Venedig werden wieder besetzt seyn, bevor ein Monat ver-

geht. Ohne kräftigen Beistand eines verbündeten Heeres kann sich Venedig nicht halten, und wenn die österreichische Armee am Mincio nur halbwegs ihre Schuldigkeit thut, so wird es dem lombardisch-piemontesischen Heere nicht möglich das starke Dreieck der Position zwischen Mantua, Verona und Peschiera siegreich zu durchbrechen. (A. Z.)

Karlsruhe, 24. April. Heute Nachmittag kam es hier, als ein badischer Artillerist, der desertirt war, eingebracht wurde, um erschossen zu werden, zu einem Auflauf, bei welchem ein anderer Artillerist, der ein Faschinenmesser gegen einen Offizier zog, zusammengehauen worden ist. (F. J.)

Aus Mittelbaden, 24. April. Heute ist der Kommandirende des 8. deutschen Armeecorps, Prinz Friedrich von Würtemberg, in Rastatt eingetroffen und wird Nachmittags nach dem Oberlande abgehen. — Von Freiburg und dem Breisgau sind gestern Abend sehr beunruhigende Nachrichten eingetroffen. Obwohl die am Samstag in Freiburg stattgefundene bewaffnete Volksversammlung für den Augenblick keine gewaltsame Störung herbeigeführt hat, so ist doch in Folge derselben eine nicht unbeträchtliche Schaar Bewaffneter in der Stadt geblieben, aus welcher sämmtliches Militär sich gezogen. 4—5000 Mann Truppen mit etwa 20 Kanonen haben die Stadt umstellt. Im Innern derselben herrscht aber eine entschlossene republikanische Partei, widersetzt sich dem Einrücken der Truppen, hat Barrikaden errichtet und droht den Regierungsdirector von Marschall, den Stadtdirector Riegel und den Hofgerichtsdirector Woll als Geiseln festzunehmen und sofort zu erschießen, wenn man von Seiten der Truppen das Einrücken erzwingen würde. Schon gestern Abend ist eine Familie auf der Flucht bei uns eingetroffen und mit dem Bahnzug Abends gegen 6 Uhr wurde das Gerucht verbreitet, man habe, als der Bahnzug eine Strecke von Freiburg entfernt gewesen, von letzterem Ort her Kanonenschüsse gehört. Jedenfalls darf man sicher seyn, daß General Hoffmann die geeigneten Maßregeln zu ergreifen der Mann ist. Seiner Energie und dem trefflichen Geiste der Truppen lassen keine Gefahr befürchten. Der Exstatthalter Peter ist gestern in Begleitung des Pfarrers Kuenzer auf der Eisenbahn nach Karlsruhe bei uns durchgekommen. (F. J.)

Heidelberg, 24. April. In dem Augenblick, wo die Stadt Freiburg sich von einer Bande von Aufrührern überwältigen ließ und ihre sogenannte Neutralität mit einem mehrstündigen Kampfe büßen mußte, war auch Heidelberg ein ähnliches Glück zugedacht. Ohne den raschen Zusammentritt der Bürgerwehr, ohne die Energie derselben, hätten wir höchstwahrscheinlich am Ostermontag ähnliche Gäste beherbergen müssen, wie die Freiburger wenige Tage zuvor.

Heidelberg, 24. April, Abends 9 Uhr. So eben kommt uns folgender Bericht zu: Ministerium des Innern. Karlsruhe, 24. April 1848. Gestern Nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr, als die Truppen unter dem Kommando des Generals Hoffmann in die Stadt Freiburg einrücken wollten, kam der Zug der Aufrührer, der sich bei Todtnau gesammelt hatte, bei Günterstthal vom Gebirge herab, worauf die Truppen sich gegen dieselben wendeten. Von 4 Uhr bis nach 7 Uhr wurde gefeuert. Die Rebellen zerstreuten sich fliehend, worauf die Truppen sich in die naheliegenden Orte begaben und heute früh gegen die Stadt Freiburg rückten. Die Thore waren mit Barrikaden verrammelt. An den Eingängen der Stadt hatte von 9 Uhr an ein Kleingewehrfeuer Statt, und zugleich wurde die Stadt mit Kanonen beschossen. Um 11½ Uhr drangen die Truppen über die Barrikaden in die Stadt, die darin befindlichen Rebellen flüchteten sich. Die Stadt ist jetzt im Besitze der Truppen und Alles ist ganz ruhig. Bekk.

Ueber die Vorfälle vom 23. erhalten wir folgenden Auszug aus einem Privatschreiben: Freiburg, 23. April, Nachts 10 Uhr. Um 2 Uhr wurden der Bürgermeister und Stadtdirektor vom General Hoffmann, der mit seiner Mannschaft jenseits der neuen Dreisambrücke stand, beschieden und ihnen aufgegeben, bis 3 Uhr die Stadt von den Bewaffneten (die dort übernachtet hatten) zu räumen, oder es werde mit Waffengewalt geschehen, — auf einmal hieß es, Hecker kommt mit einer Schaar, und wirklich kamen mindestens 2000 Männer von Günterstthal her marschirt. General Hoffmann sammelte seine disponibeln Truppen und zog ihnen entgegen. Drei Salven mit Kartätschen, am Waldhorn, der Ecke des Waldes, zerstreute sie zwar, aber mit wenig Unterbrechung dauerte eine Viertelstunde herwärts von Günterstthal das Schießen fort, und nun begann es an der Dreisambrücke mit hiesigen und Bauernbanden und dauerte bis 8 Uhr, wo das Feuer schwieg. Die Banden waren total geschlagen und haben viele Todte und Verwundete. General Hoffmann steht noch vor der Stadt.

Offenbach, 24. April. Unsere beiden Wahlcandidaten, G. Nieser und Otto sind zurückgetreten, da hier und noch mehr auf dem Lande eine sehr thätige Parthei die Stimmenmehrheit für Advokat Reh zu Darmstadt gewonnen hat. (F. J.)

Kurhessen. (Parlamentswahl.) In dem Wahlbezirk Marburg (mit Kirchhain und Frankenberg) ist der Prof. Hildebrand zum deutschen Nationalvertreter gewählt worden. Derselbe erhielt gegen 8000, sein republikanischer Gegenkandidat, Prof. Bayrhoffer, gegen 3000 Stimmen. (K. v. u. f. D.)

Die Bewohner von Reuß-Greiz-Schleitz-Lobenstein haben Hrn. Rob. Blum zu ihrem Vertreter bei der constituirenden Versammlung erwählt. (F. J.)

Rendsburg, 20. April. (Gefecht bei Altenhof.) Am heutigen Tage hat ein ziemlich hitziges Vorpostengefecht auf dem rechten Flügel unserer Stellung stattgefunden. Die Dänen waren gegen 800—1000 Mann stark (andere wohlübertriebene Angaben sprechen von 2000) von Eckernförde frühzeitig aufgebrochen, wahrscheinlich um sich durch eine Ueberrumpelnng der Unsrigen für die vor einigen Tagen von diesen ausgeführte Aufhebung eines Postens dänischer Dragoner zu rächen. Sie trafen indeß in der Gegend von Altenhof auf das von dem bayerischen Major v. d. Tann befehligte Freikorps, welches auf seiner Hut gewesen war. Alsbald entspann sich ein lebhaftes Gefecht. Eine der ersten Kugeln traf den Major v. d. Tann in den Leib, doch konnte er noch eine zeitlang zu Pferde das Commando fortführen. Der Graf Eltz, sein Adjutant, früher in österreichischen Diensten, erst vor einigen Tagen hier eingetroffen und dem Tann'schen Corps zugetheilt, erhielt einen Schuß die Brust; doch werden beide Verwundungen für nicht sehr gefährlich gehalten. Anfangs zurückgeworfen, drangen die Unsrigen, sobald sich eine einigermaßen hinreichende Anzahl gesammelt hatte, es sind von unserer Seite gegen 500 im Gefechte gewesen, — wieder vor und so wogte der Kampf gegen 6 Stunden hin und her. Von dänischer Seite focht reguläres Militär und Freischaaren. Endlich machten die Unsrigen durch einen Bajonettenangriff der Sache ein Ende — ein um so kühneres Manoeuvre, als nur ein Theil mit Bajonetten versehen war. Der Feind ward bis unter die Kanonen seiner Schiffe zurückgeworfen. Die Berliner Freiwilligen, die Kölner und Hamburger, sowie ein Theil der Kieler Turner theilen die Ehre des Tags. Unsere Freicorps haben sich wieder trotz den besten Regulären geschlagen. Während unser Verlust zu 21 Todten und 50 Verwundeten angegeben wird, so ist der Verlust auf dänischer Seite, obschon begreiflicherweise nicht genau anzugeben, doch viel größer. Madame Louise Aston, welche das Berliner Freicorps hierher begleitet hat, widmet den Verwundeten ihre Pflege. — Heute Vormittag hat ein mehr als sechsstündiges Vorpostengefecht bei Altenhof stattgefunden. Ein Corps von 1500 Dänen ist von Eckernförde ausgerückt und hat das dort postirte Freicorps unter der Führung des Major v. Reichenbch, etwa 4—5000 Mann, mit Artillerie und von Kriegsschiffen unterstützt, angegriffen. Der Sieg ist unser gewesen, wenn auch an eine Verfolgung des Feindes, der sich, namentlich durch einen Bajonettenangriff in die Flucht geschlagen, nach Eckernförde zurückgezogen hat, nicht zu denken gewesen ist, da weder Linieninfanterie noch Artillerie unsere tapferen Freischärler begleitete. Auf unserer Seite sind, wenn wir recht berichtet, 11 gefallen (7 Berliner aus Szepanzkischen Corps, 2 Rheinländer) und einige zwanzig verwundet worden. Frau Aston gewährte Rendsburg den romantischen Anblick, daß sie einen Verwundeten ins Hospital geleitete. Der Verlust der Dänen soll noch einmal so groß seyn. Mehrere Corps, die zu diesem Vorposten gehörten, waren erst in der Nacht bei Altenhof angelangt, um sich nach wenig Stunden schon zu schlagen. Begreiflich haben die Vorposten die Ordre gehabt, vor überlegener Macht sich zurückzuziehen. Die Affaire ist demnach ein schöner Beweis der Bravour des Corps. (W. Z.)

Rendsburg, 19. April. Die Wahrhaftmachung der deutschen Küsten und Häfen ist eine Angelegenheit von der allerdringensten Nothwendigkeit geworden; es gilt die Abwehr von Gefahren die nicht bloß die unmittelbaren Küstenbewohner treffen, sondern die in ihren weiteren Wirkungen auch die Handels- und Gewerbsinteressen des ganzen Binnenlandes bedrohen. Die schnellste Hülfe ist die beste. Binnen Jahresfrist können, wenn man in allen Ost- und Nordseehäfen ungesäumt Hand ans Werk legt, einige Hundert von Kanonenboten gebaut und ausgerüstet werden, die zum unmittelbaren Schutze der meistens ziemlich seichten Mündungen zumal der Ostseehäfen ausreichen mögen; aber wir bedürfen auch Schiffe in offener See um auf die dänischen Kaper Jagd zu machen. Hier ist die schnellste Aushülfe der Ankauf fertiger und armirter Dampfer in England und Nordamerika; und dazu bedarf es einiger Millionen Thaler.

Deutsche Landsleute! Laßt uns unverzagt ans Werk schreiten,

der Schutzgeist des Vaterlandes wird unsere Bemühungen segnen! Wenn jede Stadt jedes Städtchen, jeder Gutsbesitzer, Kaufmann und Fabrikant nach Kräften beisteuert, sind binnen einer Woche einige Millionen Thaler aus Deutschland zu beschaffen. In dieser Ueberzeugung ist hier gestern Abend ein Ausschuß zusammengetreten (Professor Langenbeck, Christiansen, Roß u. a.), der bis heute früh bereits 500 Thaler baar gesammelt hatte. Diesem kleinen und bescheidenen Anfange werden die großen Städte Hamburg, Altona, Bremen, Magdeburg, Lübeck u. s. w. alsbald folgen. Landsleute! tretet auch Ihr in Augsburg, in München im ganzen Bayerlande, im gesammten Deutschland zusammen und sammelt Beiträge für eine deutsche Flotte; die gesammelten Summen werden wir zur Verfügung des Reichstags in Frankfurt stellen oder des Bundestages, falls dieser noch vor dem Zusammentritt des Maifeldes zum Ankauf von Kriegsschiffen schreiten will! (A. Z.)

## Schweiz.

Aargau. Der Schweizerbote berichtet von der badischen Rheingränze, daß am 21. d. mehrere Hunderte durch Rheinfelden geflüchtet seyen. Diese Flüchtlinge sollen sich jedoch immer noch mit Hoffnungen eines bessern Erfolges anderer Colonnen und der aus Frankreich hineinbrechenden deutschen Arbeiter tragen. Den Flüchtigen, die sich auf aargauischen Boden begeben, werden auf Befehl der hiesigen Regierung die Waffen abgenommen, die ihnen für einmal nicht zurückerstattet werden sollen. Struve sey verhaftet gewesen, jedoch von der Bürgerschaft Säckingens wieder freigelassen worden und befinde sich nun auf Schweizergebiet.

Chur, 22. April. Hier angekommene Privatbriefe aus der Lombardei melden, daß ein allgemeiner Waffenstillstand abgeschlossen worden sey.

## Italien.

Nach einem österreichischen Kriegsberichte aus Botzen, 21. April, ist es während der letzten Tage in Tyrol lebhafter als in Italien zugegangen. Die Piemontesen standen laut Nachrichten vom 18., 19. noch immer hinter dem Mincio. Zu Barone bei Riva wurde eine Insurgentenschaar von 600 Mann durch die Oesterreicher geschlagen; bei Sclemo am 19. eine zweite von 1200, die nach Stenico zurückwich und hier am 20. den Oesterreichern in einem um 10 Uhr Vormittags noch unentschiedenem Gefecht Stand hielt. Cles wurde am 19. von den Oesterreichern wieder eingenommen, Malé von ihnen am 20. besetzt, nachdem 5 bis 600 Insurgenten ohne ernsthaften Kampf entflohen waren. Aus Botzen, 22. früh, wird gemeldet: die Insurgenten sind gegen den Tonale, dann von Stenico nach Tione, von Riva bis Condino zurückgeworfen, haben am 21., bei 2000 Mann stark, mit vielen Blessirten Tione geräumt und sind über Condino nach Lodron zurückgegangen.

## Frankreich.

Strasburg, 23. April. Nachdem gestern etwa 700 Mitglieder der deutschen Demokratenlegion von hier abgezogen waren, trafen auf den Abend wieder hundert aus dem südlichen Frankreich bei uns ein, welche diesen Morgen nun ebenfalls unsere Stadt verließen und sich nach dem Oberelsaß wendeten. Ob sie mit ihren vorangegangenen Gefährten über den Rhein kommen, wird bezweifelt, da die jenseitige Gränze allenthalben sehr stark von deutschen Bundestruppen besetzt ist. — Hier verharrt die Behörde auf dem Beschlusse, keinem der polnischen oder deutschen Flüchtlinge Waffen auszuliefern. Frankreich will mit Deutschland im Frieden bleiben. Hätte es andere Absichten, so ständen ihm mächtigere Mittel zu Gebote. — Es treffen viele Fremde bei uns ein, namentlich aus Italien, die sich nach deutschen Bädern wenden. (F. J.)

## Rußland und Polen.

Die letzte Nummer des „Warschauer Couriers" bringt die Nachricht, daß sich auf Veranlassung des Fürsten-Statthalters eine Deputation der vier ersten Magnaten Polens, an deren Spitze Krasinski, nach Petersburg zum Kaiser begeben werde, um denselben zu bitten, das ehemalige Königreich Polen in der Verfassung, wie es vor der Revolution gewesen, wieder herzustellen und die geeigneten Schritte dahin zu thun, daß die jetzt dabei nicht befindlichen Theile desselben gleichfalls unter russischem Zepter vereinigt würden. Unter den letztern sind jedenfalls Galizien und Posen verstanden. Nimmt man nun an, daß der Fürst-Statthalter hierbei schwerlich aus sich selbst gehandelt habe, so ist diese Nachricht sehr bedeutungsvoll für Deutschland. (W.-Z.)

## Dänemark.

Helsingör, 19. April, Abends. Heute Abend sind sämmtliche hier auf der Rhede liegende preußische Schiffe von zwei dänischen Kriegsschiffen mit Beschlag belegt worden. (F. J.)


# Anzeigen.

In der **Grau**'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei **G. A. Grau** in Hof und Wunsiedel ist zu haben:

**Die Preußische Bluthochzeit,**
oder die neuesten
**Berliner Ereignisse**
nach authentischen Berichten. Preis 6 kr.

Im Verlage der **Karl Kollmann**'schen Buchhandlung in **Augsburg** ist Heute nachbenannte Volksschrift erschienen und daselbst, so wie bei **Buchner** in Bayreuth zu haben:

**Sendschreiben**
**an seine deutschen Mitbürger**
von Dr. **Stanislaus Fischer**, (k. Advokat.)
Gr. 8. Geh. Preis 6 kr.

Dieses Schriftchen dürfte in gegenwärtiger Zeit, wo es sich um gegenseitiges Verständniß über die wichtigsten Staatsangelegenheiten, dann um Aufklärung über eine Masse politischer Redensarten handelt, jedem Bürger unentbehrlich seyn. Dasselbe bewegt sich auf demokratischen Principien, steigt auf bis zur constitutionellen Monarchie, und berührt die Einigungspunkte im deutschen Parlamente. Es stellt an die Spitze, daß nicht der Staat der beste sey, welcher (zufällig) am besten verwaltet werde, sondern jener, der zufolge seiner Verfassung und lebenskräftigen Garantie am besten verwaltet werden muß. Es wird nicht, wie man gewöhnlich hört und liest, nur nackt behauptet, daß die constitutionelle Monarchie die beste Staatsform sey, sondern es wird dieses bewiesen, und zwar in einer anschaulichen und leichtfaßlichen Weise, wie in volksthümlicher consequenter Auseinandersetzung, wie bisher noch kein anderes —: daß man zum Schluß berechtigt wird, die Sache müsse dem Autor sehr klar und deutlich vor Augen liegen. — Der Verfasser ist ein Freund Eisenmanns und von ihm zur Veröffentlichung aufgefordert. — Augsburg, den 23. April 1848.

Kommenden Montag, den 8. May l. J. Vormittags 10 Uhr werden in der herzoglichen Schweizerei zu Geigenreuth 6 bis 8 Kühe und ein Sprung-Stier, sämmtlich von Schweizer-Race zum Theil Originale und vorzüglichster Beschaffenheit versteigert, wozu Liebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß bezüglich des Hinschlags die gutsherrliche Genehmigung vorbehalten wird.

Schloß Fantaisie, am 26. April 1848.

Herzogl. würtemberg'sche Oekonomieverwaltung.

Karlsbader Schloßbrunn, Mühlbrunn und Sprudel, Marienbader Kreuzbrunn, Eger Franzbrunn und Salzquell, Kissinger Ragozzi, Emser Kränchen, Geilnauer, Selterser, Weilbacher Schwefelwasser, Pyrmonter Stahlwasser, Adelheidsquell, Friedrichshaller, Saidschitzer und Pillnaer Bitterwasser ist in frischer heuriger Füllung angekommen bei

G. Reintsch.
p. k. J. A. Schäßler.

Zu der am künftigen Samstage, als am 29. April, Nachmittmittags 2 Uhr im gewöhnlichen Uebungs-Lokale stattfindenden General-Versammlung des Gesang-Vereins werden hiedurch sämmtliche verehrl. Mitglieder mit dem Bemerken eingeladen, daß von Seite der nicht Erscheinenden stillschweigender Beitritt zu den Beschlüssen der Versammlung angenommen wird.

Die Vorsteher.

In meine Vaterstadt zurückgekehrt, bitte ich, mich mit Aufträgen zur Anfertigung von Damenkleidern zu beehren; auch bin ich erbötig, darin Unterricht zu ertheilen.

**Babette Denk,**
wohnhaft bei Hrn. Bäckermeister Küneth
am Markte, über zwei Treppen.

In Nr. 622 ist ein Quartier, bestehend in drei, auch vier Stuben nebst Zubehör zu beziehen oder auf Jakobi zu vermiethen.

Im Hause Nr. 326 in der Schrollengasse ist eine Treppe hoch ein Quartier zu vermiethen, welches sogleich bezogen werden kann.

In Nr. 440 an der Dammallee sind zwei Quartiere, wovon das eine sogleich bezogen werden kann, mit und ohne Garten zu vermiethen.

Bei Friedr. Kögler am Markt ist im Hintergebäude ein kleines Quartier auf Jakobi zu vermiethen.


Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

# Beilage zur Bayreuther Zeitung.

Freitag Nro. 118. 28. April 1848.


## Deutschland.

□ München, 26. April. In der gestrigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurde der Gesetzentwurf, die Grundlagen der Gesetzgebung über die Gerichtsorganisation ꝛc., berathen. Zu den Modifikationen des Ausschusses stellte Ruland den Antrag, daß Verlassenschafts- und Vormundschaftswesen vereinigt den Gerichten überwiesen und diesen die Notariatsakten zugetheilt werden. Abg. Rabl beantragte, daß die Malzdefraudationen der Administrativbehörde entzogen und den ordentlichen Gerichten zugewiesen werden. Beide Anträge wurden nach langer und uninteressanter Debatte verworfen. Die Kammer nahm endlich das ganze Gesetz in der vom Ausschuß modifizirten Fassung (also mit Beibehaltung der von der Kammer der Reichsräthe vorgenommenen Aenderungen) einstimmig an. Die Kammer, wie die Regierungskommissäre, drückten ihre Freude darüber aus, daß die Reichsräthe selbst die Initiative der Aufhebung adeliger Vorrechte, wie z. B. Siegelmäßigkeit, ergriffen haben, was später doch durch ein Gesetz hätte geschehen müssen, während jetzt das Prinzip einem Verfassungsgesetze einverleibt ist. — Nach Erledigung dieser Gesetzentwürfe erschienen die Hrn. Staatsminister Heinz und Baron v. Lerchenfeld. Ersterer übergab einen Gesetzentwurf, den Staatsgerichtshof und das Verfahren bei der Anklage von Ministern betreffend, welcher Entwurf 59 Artikel enthält. Der Finanzminister übergab zwei Gesetz-Entwürfe, die Kapital- und Einkommensteuer betr., welche schon mit dem 1. Oktober l. Js. ins Leben treten werden. Die Capitalsteuer beträgt 3 pf. vom Gulden; die Einkommensteuer betrifft nur die wohlhabendere Klasse; 250 fl. Einkommen zahlt 30 kr.; 300 fl. — 45 kr.; 400 fl. — 1 fl.; 1000 fl. — 3 fl.; 2000 fl. — 10 fl.; 10,000 fl. — 100 fl.; 50,000 fl. — 800 fl.; 60,000 fl. — 1000 fl.; 75,000 fl. — 1500 u. s. w. Hieran reiht sich eine Interpellation von Schnetzer, welcher wünscht, daß den Steuergesetzen bald auch die Gewährung der Volkswünsche werde, Associations- und Volksbewaffnungsgesetze ꝛc. Der Herr Minister der Finanzen beklagt sich heftig über die immer neuen Anforderungen, über die fortwährende Ungenügsamkeit der Kammer, welche das Ministerium unaufhörlich dränge. — Der I. Präsident wendet ein, daß die Kammer die Wünsche des Volkes vorzustellen das Recht habe und daß das Volk seine Wünsche realisirt zu sehen in sie dringe. — Eppelheimer bemerkt, daß die Anforderungen keine neuen sind, daß diese schon in der Adresse enthaltenen Wünsche noch nicht erfüllt wurden. Es entspinnt sich eine sehr lebhafte Discussion, wobei vorzüglich Abg. Stockinger die wahre Aufgabe einer volksthümlichen Kammer richtig erfaßt und wie schon früher die jetzige Kammer nicht für intelligent genug zur Erledigung so wichtiger Fragen erklärt, indem er sich auf die öffentliche Meinung beruft, dieß findet heftige Bekämpfung von Seite der Abg. Bar. v. Rotenhan, Bauer, Edel, Dr. Müller u. s. w. Leidenschaftlich äußerte sich Pfarrer Rammoser, welcher bemerkte, daß das Münchener Volk gerade diese jetzige Kammer (?) wünsche. — Uebrigens trug dieser sehr bewegte Kampf durchaus den Charakter eines Vertrauensvotums für das jetzige Ministerium, welches im Laufe der Debatte sich dahin aussprach, daß man ihm nur Zeit lassen möge, um die Gesetze nach und nach einzubringen, indem es bis jetzt von der Geschäftslast wahrhaft erdrückt würde, — das Resultat war, daß eben wieder die Kammer nur selbst sich das Capacitätszeugniß gab und der offenherzige Abg. Stockinger isolirt dastand.

## Frankreich.

*Paris, 22. April. Die 3. Nummer der Revue retrospective ist heute ausgegeben worden. Sie enthält einen Brief Louis Philipps an den Papst Gregor XVI. vom 20. Dezember 1845, worin er verschiedene gegen den Clerus gerichtete Beten der Kammer entschuldigt und zwei Cardinalshüte verlangt, ferner einen Briefwechsel zwischen Hrn. Guizot und einigen Deputirten, sehr lehrreich für die Geschichte der parlamentarischen Corruption und endlich die Fonds secrets des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten von 1840 bis 1847.

Von in Deutschland mehr bekannten Personen sehen wir auf diesen Listen den Prinz Gustav von Schweden mit 40,000 Franks Pension, Prinzessin Suzo mit 6000 Frcs., Dr. Weil in Stuttgart, Redakteur der constitut. Jahrbücher mit jährlichen 18,090 Frcs., ferner die drei Correspondenten der Augsburger Allg. Ztg. Baron Eckstein 6000 Frcs., H. Heine 4800 Frcs. und Capefigue 7000 Fr. — Der bekannte Klindworth erhielt 1847 für eine Mission nach Wien 11,014 Fr., und außerdem jährlich 6950 Frcs. für das Ausspioniren Thiers, Remusats, der Gesandten von Oesterreich, Preußen, Schweden u. s. w. — Die Correspondenz Delaire, die aus dem Ministerium des Innern subventioniret war, erhielt aus den Fonds secrets des Auswärtigen auch noch 3190 Frcs. — Im Jahr wurden Marquis von Dalmatien in Berlin (bei Eröffnung des Landtags) 20,000 Fs. an Fonds secrets bewilligt. Herr Berly, der vor Kurzem gestorbene Redakteur der Frankfurter Oberpostamts-Zeitung figurirt unter den Pensionen als ancien agent secret. Herr v. Montrond der Secretär Talleyrands erhielt bis an seinem Tod 36,000 Frcs. Es muß noch außerdem bemerkt werden, daß der Minister accidentiele Subventionen durch Bons gab, daß diese Bons jährlich 150,000 Frcs. betrugen und die Veröffentlichung derselben erst erfolgen wird.

Die Madrider Journale vom 17. melden die Abreise des Ehepaars Montpensier nach Aranjuez, von wo sie nach der Charwoche nach Sevilla gehen. Der Herzog von Montpensier soll zum General-Director der spanischen Artillerie ernannt werden. Der Expectador meldet, daß Louis Philippe und seine Gemahlin ihren Aufenthalt in Valladolid nehmen werden, da das englische Klima ihnen nicht zusagt.

*Paris, 23. April. Heute am Ostersonntage haben die Wahlen hier wie in ganz Frankreich begonnen. Wir haben mehrere Localitäten besucht, wo seit sieben Morgens die Stimmenzettel in Empfang genommen werden und überall die größte Ordnung und Ruhe gefunden. Um sechs Uhr Morgens hatten sich alle Arbeiter auf dem Marsfelde versammelt, um sich noch einmal über die Wahl ihrer Candidaten zu verständigen und von dort zogen sie in Abtheilungen nach ihren verschiedenen Wahl-Arrondissements. Trotz des ungünstigen Wetters bietet Paris einen sehr belebten Anblick dar, an allen Straßenecken stehen Leute, die den Vorübergehenden fertige Wahllisten dieser oder jener Partei anbieten, überall bilden sich friedliche Gruppen, die die Verdienste der Candidaten discutiren. Der geringste Taglöhner, der arme Wasserträger, der gemeine Soldat sind Politiker geworden und mit Vergnügen hört man in den discutirenden Gruppen die gesundesten und vernünftigsten Ansichten sich geltend machen. Wer denkt heute an den Feiertag, an die Wirthshäuser vor den Barrieren, an Tanzmusik und Völlerei, — die ganze Bevölkerung hat nur einen Gedanken, nur eine Beschäftigung, die durch gute Wahlen eine wahrhafte Vertretung aller Klassen der Nation zu begründen und so die Republik dauernd festzustellen. Die Gegner des allgemeinen und direkten Wahlrechtes könnten sich überzeugen, wie schnell man ein Volk veredelt und es geistig hebt, wenn man es, ohne Ausnahmen, an der Regierung und an den Geschäften des Landes Theil nehmen läßt.

Drei Bataillone der mobilen Nationalgarde haben den Befehl erhalten sich nach der Küste zwischen Eu und Dieppe zu begeben. Die andern Bataillone beziehen die Forts um Paris. — Man erwartet in diesen Tagen die Veröffentlichung einer Steuer auf die Erbfolge; direkte Erbschaften sollen 10 pCt., collaterale 25 pCt. und an fremde Personen fallende Erbschaften 50 pCt. Abgabe bezahlen.*)

In einem nicht offiziellen Theil veröffentlicht der Moniteur einen Brief des Finanzministers an einen Einnehmer, der nicht verfehlen kann einen heilsamen und zugleich sehr heitern Eindruck zu machen. Der gute Einnehmer, dessen Stelle ihm 16,000 Franken einbrachte, begehrte in der kurzen Zeit vom 25. Februar bereits zweimal ein Avancement, indem er sich auf seinen alten, unerschütterlichen Republikanismus berief, wegen dessen ihn die vorige Regierung absichtlich vergessen habe. Er fordert den Minister auf, das ihn betreffende Dossier zu prüfen, er würde darin die Beweise seines Republikanismus finden. Der Minister geht darauf ein.

*) Was man in Deutschland billig mit allem Eifer abzuschaffen sucht, will die Republik, die überschuldete Erbin der Monarchie, wieder einführen.

Anmerk. der Redation.

Es stellt sich heraus, daß der Herr Einnehmer wegen seiner ganz besondern Anhänglichkeit an die gefallene Regierung seit 1830 viermal befördert wurde, und daß er von jedem Ministerium ganz in derselben Weise Begünstigungen erbettelte. In seiner letzten Petition vom 30. Nov. 47 sagt er sogar, er hätte sich leider nutzlos bei den letzten Wahlen compromittirt u. s. w.

Der Zusammenhall aller dieser Umstände, mein Herr (so schließt der Brief des Ministers) legt mir eine Pflicht auf: ich habe sie erfüllt. Durch einen Beschluß vom heutigen habe ich Ihre Absetzung verfügt.

## Großbritannien.

London, 21. April. Das „Chronicle" wird schon beunruhigt durch die Bildung der neuen freisinnigen Partei, deren Alters-Präsident Herr Hume ist und deren Seele Herr Cobden zu werden verspricht. Es fühlt, daß eine Ausdehnung des Stimmrechtes, welche jene Herren durchsetzen wollen, in gegenwärtiger Lage der Welt zu nichts Anderem führen kann, als zum allgemeinen Stimmrechte. Es hofft, daß die Whigs sich jetzt ganz von den Radicalen lossagen werden. In diesem Falle wird also die ganze Aristokratie in dichter Reihe der ganzen im Hause kaum vertretenen Demokratie gegenüberstehen! Man braucht keinen Wahrsagegeist, um vorauszusehen, daß dann das ganze gegenwärtige Unterhaus mit seinen knights, citizens und bourgesses bald eben so unbeliebt in Großbritanien seyn wird, als die Drei-Stände-Curie es so eben in Preußen war. Die Volksherrschaft scheint auch in England unvermeidlich geworden zu seyn. Cobden hat eigentlich im Parlamente die Volks-Regierung schon mit dürren Worten verkündigt. Der conservative „Herald" ruft zwar aus: „Das Volk von England hat kein Vertrauen zur Demokratie!" Aber er verräth seine Herzensangst durch folgenden bitteren Spott auf Sir Robert Peel: „Wir vermissen den Namen Sir Robert Peel's auf der angekündigten Liste; aber die werthvolle Acquisition wird ohne Zweifel im wichtigen und entscheidenden Augenblicke eintreffen." (W.-Z.)

Tom Steele, der berühmte Friedensstifter Daniel O'Connell's, hat sich gestern Abend von der Waaterloobrücke in die Themse gestürzt. Ein zufällig in demselben Augenblick durch die Brücke fahrendes Themseboot fischte den Unglücklichen noch lebend wieder auf. (D. A. Z.)

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Sonnabend **Nro. 119.** 29. April 1848.

F Bayreuth. Das verständige und patriotische Bestreben deutscher Frauen, die einheimische Industrie dadurch zu unterstützen, daß sie unter sich übereinkommen (in Cöln, Augsburg, Crefeld) nur vaterländische Stoffe tragen zu wollen, wird allenthalben ehrende und dankbare Anerkennung finden. —

Wir begrüßen freudig diese hochherzigen Vereine, und fordern alle Frauen Deutschlands auf diesem Bunde beizutreten, bis unsererе neuen Ministerien die Zoll- und Handels-Angelegenheiten, in einer dieser Tendenz entsprechenden Weise, gesetzlich geregelt haben. Nur dadurch kann seiner Zeit der Noth unserer, bescheidene Ansprüche machnenden, gerne fleißigen Weber, erfolgreich und nachhaltig abgeholfen werden. —

Die unhaltbaren Theorien norddeutscher Staats-Oekonomen haben ihre, und unsere Weber, in großes Elend gestürzt. Aus unerklärlichen, theilweise wenig ehrenhaften, Gründen, haben sie auf keine Klage der Leidenden gehört; ein spärliches Allmosen hat man dem fleißigen Manne, anstatt der Gewährung seiner Rechte, geboten, und die aus Hunger und Verzweiflung revoltirenden, in den Tod getrieben. —

Aber es ist kein Seufzer, keine Thräne dieser Unglücklichen ungezählt geblieben. Die Liebe ihrer Mitbürger wird sie stillen, ein kräftiges, einiges, großes Vaterland sie trocknen.

Ueberall haben sich Stimmen für sie erhoben, und in Bayern hat Oberfranken vor allen die Verpflichtung für sie zu wirken

Das Mandat unseres Vertreters im deutschen Parlament muß diese Verpflichtung in ihrem ganzen Umfange enthalten, und mit allem Vollgefühl des Herzens, mit aller Schärfe des Verstandes verfechten.

Die unglückselige Freihandels-Maxime muß vernichtet und uns gleiches Recht mit unseren Bedrückern verschafft werden.

Wir wollen nicht, wie bisher, unser Brod und Fleisch (Getreide und Mastvieh) an England gegen Waaren vertauschen, und unsere Armen auf das Pferdefleisch anweisen. Nein, den Arbeitslohn der 60 Millionen Gulden, welche England auf unserm Markte löst, selbst verdienen; 15 Millionen Gulden Arbeitslohn selbst verzehren!

Endlich, nach langem Druck, kann und muß Deutschland sein Hausrecht gebrauchen, und Dem sein Haus verschließen, der ihm das seinige nicht öffnet. Es kann es thun und wird es thun.

Deutschland ist erwacht und fühlt, daß es fortan ein geachtetes, in jeder Hinsicht unabhängigis Land seyn müsse. Es fühlt, daß es seinen armen Brüdern, seiner Würde, seiner Selbstachtung schuldig sey, jedes, auch das Joch der fremden Industrie, abzuschütteln. — Es fühlt es, und seine Vertreter werden sein Gefühl zu würdigen, und dem deutschen Recht allenthalben Geltung zu verschaffen wissen.

## Deutschland.

□ München, 27. April. Die Kammer der Abgeordneten nahm gestern Abend in ihrer 15. Sitzung den Gesetz Entwurf „Einige Abänderungen des Strafgesetzbuches von 1813 betreffend" in Berathung und wurde derselbe mit einigen vom Ausschuß und von Abgeordneten vorgeschlagenen Modifikationen angenommen. Die Debatte war unwesentlich. — Eine desto lebhaftere Discussion hingegen entspann sich bei folgender Berathung des Gesetzes „Eine Anleihe auf dem Wege der freiwilligen Subscription" betr. Der II. Präsident wünscht Vertagung dieses Gesetzes, welches im Ausschuß nicht reiflich genug gewählt wurde überdieß im Zusammenhange mit dem Ablösungsgesetze stehe, das vorher in Berathung genommen werden solle. Der I. Sekretär Stockinger schloß sich diesem Antrag an und bemerkte, daß wenn dieses Gesetz jetzt schon zur Berathung käme, die Pfälzer dagegen stimmen würde. Hierin erblickt man nun ein Mißtrauensvotum gegen das Ministerium, weil dieses die von den pfälz. Deputirten vor Allem dringend gewünschten Gesetze noch immer nicht vorgelegt habe. Die Minister v. Lerchenfeld und Heinz geben auf dieses Gesetz bezügliche Erklärung; Dr. Schwindl, Def. Bauer, Sattler, Vogel, Westelmeier, Schäzler, Rotenhan sprechen gegen die Zurückweisung dieses Gesetzes in dem Ausschuß. Stockinger und mit ihm Christmann heben hervor, daß sie die geistigen Ziele, den materiellen vorziehen und erklärten deutlich, daß sie zuvor die gewünschten Gesetze bewilligt wollen, ehe sie zu Anlehen- und Steuergesetzen ihre Zustimmung geben. Vergebens schilderte der Minister und Deputirte die jetzigen Bedrängnisse unserer Industrie, des Handels, die Bedürfnisse zu Kriegsrüstungen, der Sturm wurde so heftig und die Kammer kam in solche Verwirrung, indem Alles durcheinander theils Schluß, theils Abstimmung u. s. w. schrie, daß der I. Präsident von der Glocke Gebrauch machen mußte, dennoch wurde der Streit noch hin und wieder fortgesetzt, bis es der Vermittlung des Prof. Edel gelang, daß die Debatte auf heute vertagt wurde. — Endlich übergab der Minister des Innern, Bar. v. Thon-Dittmer, einen Gesetzentwurf „die Wahlen der Abgeordneten zur Ständeversammlung," welcher auf den Grundsätzen des Parlamentswahlgesetzes basirt ist und einen anderen Gesetzentwurf die ständische Initiative betr. (Wir werden beide Gesetze vollständig nachtragen.)

Der I. Sekret. erklärt hierauf, daß, nachdem diese beiden Gesetze endlich eingebracht seyen, die pfälzischen Abgeordneten auch dem Anlehen nicht länger ihre Zustimmung versagen werden. Hiemit endet die Sitzung, Nachts halb 10 Uhr; Fortsetzung der Berathung über das Anlehengesetz, resp. die spezielle Debatte findet in der auf heute um 9 Uhr anberaumten öffentlichen Sitzung statt. — Die Kammer der Reichsräthe nimmt in einer auf 11 Uhr anberaumten öffentlichen Sitzung das Preßgesetz vor.

Der Gesetzentwurf über die Einkommensteuer lautet:

Gegenstand und Maßstab. Art. 1. Jedes reine Einkommen, ohne Unterschied, ob es von einer der übrigen Steuergattungen schon getroffen ist oder nicht, ob es in Geld, Geldeswerth oder in Selbstbenützung besteht, ständig oder unständig ist, auf Rechtsverbindlichkeiten oder freiem Willen Anderer beruht, unterliegt der allgemeinen Einkommensteuer. Art. 2. Von Entrichtung der Einkommensteuer sind frei: 1) unverheirathete Personen, wenn ihr jährliches, reines Einkommen nicht 250 fl., 2) Familien ohne oder mit nicht mehr als drei noch im elterlichen Brode stehenden Kindern, wenn es nicht 400 fl., 3) Familien mit mehr als drei noch im elterlichen Brode stehenden Kindern, wenn es nicht 500 fl. erreicht, 4) Wolthätigkeitsanstalten, öffentliche Leihanstalten, Hilfs- und Sparkassen. Art. 3. Ausländer unterliegen der Einkommensteuer von ihrem aus Bayern zu beziehenden Einkommen. Art. 4. Steuerpflichtig ist Jeder am Orte seines Wohnsitzes oder gewöhnlichen Aufenthalts nach dem Stande am 1. Juli l. Js. Ausländer sind da zu besteuern, wo der steuerbare Gegenstand sich befindet. Ab- und Zugänge während des Jahres ändern die Steuerschuldigkeit nicht. Erlischt aber ein steuerbares Einkommen während des Jahres durch Tod oder in anderer Art gänzlich, so sind nur die bis dahin fällig gewordenen Raten zu erheben. Art. 5. Die Steuer ist innerhalb eines Monats nach Aufstellung der Steuerlisten fällig und wird in der Pfalz in monatlichen, in den übrigen Kreisen in vierteljährigen Raten erhoben. Die Steuerlisten müssen längstens bis zum 1. Sept. 1848 aufgestellt seyn. Art. 6. Jedes steuerbare Einkommen ist nach seinem jährlichen Gesammtbetrag in eine der folgenden Klassen einzureihen:

| Klasse. | Einkommen. | Steuer. | Klasse. | Einkommen. | Steuer. |
|---|---|---|---|---|---|
| 1. | 250 fl. | — fl. 30 kr. | 14. | 5000 fl. | 45 fl. — kr. |
| 2. | 300 fl. | — fl. 45 kr. | 15. | 6000 fl. | 60 fl. — kr. |
| 3. | 400 fl. | 1 fl. — kr. | 16. | 8000 fl. | 90 fl. — kr. |
| 4. | 500 fl. | 1 fl. 15 kr. | 17. | 10000 fl. | 120 fl. — kr. |
| 5. | 600 fl. | 1 fl. 30 kr. | 18. | 12000 fl. | 150 fl. — kr. |
| 6. | 800 fl. | 2 fl. — kr. | 19. | 15000 fl. | 200 fl. — kr. |
| 7. | 1000 fl. | 3 fl. — kr. | 20. | 20000 fl. | 300 fl. — kr. |
| 8. | 1200 fl. | 5 fl. — kr. | 21. | 30000 fl. | 450 fl. — kr. |
| 9. | 1500 fl. | 7 fl. — kr. | 22. | 40000 fl. | 600 fl. — kr. |
| 10. | 2000 fl. | 10 fl. — kr. | 23. | 50000 fl. | 800 fl. — kr. |
| 11. | 2500 fl. | 15 fl. — kr. | 24. | 60000 fl. | 1000 fl. — kr. |
| 12. | 3000 fl. | 20 fl. — kr. | 25. | 75000 fl. | 1500 fl. — kr. |
| 13. | 4000 fl. | 30 fl. — kr. | | | |

Je weitere 25000 fl. werden mit 500 fl. Steuer angelegt. — Verfahren. Art. 7. Jeder Steuerpflichtige oder dessen gesetz-

licher Stellvertreter hat nach ergangener Aufforderung entweder schriftlich oder mündlich zu Protokoll eine Erklärung auf Ehre und Gewissen abzugeben, welche enthalten muß: a) seine Einkommensquellen, b) die Klasse, in welche er gemäß Art. 6 sein jährliches Gesammt-Einkommen einreiht, oder im Falle solches die 25. Klasse übersteigt, den beiläufigen Betrag desselben, c) die Befreiungsgründe, welche er gemäß Art. 2. in Anspruch nehmen zu können glaubt. Diese Erklärung hat innerhalb der in der Aufforderung vorgesteckten Frist oder an dem hiezu anberaumten Tage (Termine) bei der Gemeindebehörde, welche die Aufforderung erlassen hat, zu geschehen, und wird sogleich an den Prüfungs-Ausschuß übersendet. Art. 8. Wer seine Erklärung nicht rechtzeitig abgibt, wird durch Mahnboten auf seine Kosten erinnert. Nach wiederholter Mahnung und Ablauf der letzten Frist gibt die Gemeindebehörde hievon dem Prüfungsausschusse (Art. 9) Kenntniß, welcher sodann nach Vernehmung des Vertreters des Staatsärars (Art. 10) die Steuerpflicht des Säumigen von Amtswegen feststellt. Art. 9. In jeder Gemeinde wird ein Prüfungsausschuß gebildet, welcher außer dem ersten Gemeindebeamten oder dessen Stellvertreter in Städten und Märkten aus 10 Mitgliedern und 5 Ersatzmännern, in den Landgemeinden aus 6 Mitgliedern und 3 Ersatzmännern besteht. Die Ersatzmänner haben im Falle der Verhinderung oder Betheiligung der Mitglieder einzutreten. Zu Mitgliedern und Ersatzmännern sind die erfahrensten und geachtetsten Gemeindeglieder zu wählen. Die Wahl derselben steht in Städten und Märkten mit magistratischer Verfassung dem Magistrate unter Beiziehung der Gemeindebevollmächtigten, in Landgemeinden dem Gemeinde-Ausschusse zu. Der erwähnte Gemeindebeamte oder dessen Stellvertreter führt den Vorsitz, leitet die Verhandlungen des Ausschusses und sorgt für Vollziehung der Beschlüsse. In größeren Städten können mehrere Ausschüsse niedergesetzt werden. Art. 10. Der Prüfungsausschuß unterwirft die Erklärungen der Steuerpflichtigen einer vorläufigen Prüfung, bestätigt sie als unbedenklich oder fügt seine Bedenken bei, und theilt die Erklärungen der Steuerpflichtigen mit den Ausschußerinnerungen den von der Finanz-Verwaltung hiezu beauftragten Beamten zur weiteren Prüfung und Erinnerung mit. Der Vertreter des Staatsärars ist zu diesem Zwecke befugt, von den Akten der freiwilligen Gerichtsbarkeit und den Hypothekenbüchern Einsicht zu nehmen. Dieser, sowie der Prüfungsausschuß ist zur strengsten Amtsverschwiegenheit verpflichtet. Art. 11. Wird die Erklärung der Steuerpflichtigen weder von dem Ausschusse, noch von dem Vertreter des Staatsärars beanstandet, so setzt der Ausschuß die Steuerpflicht sogleich definitiv fest. Außerdem werden die erhobenen Bedenken dem Steuerpflichtigen schriftlich und mit der Aufforderung bekannt gegeben, an einem zu bestimmenden Tage vor dem Ausschusse zu erscheinen, um seine Erinnerungen vorzutragen. In der hiezu anzuberaumenden Sitzung ist nach Vernehmung des Steuerpflichtigen und des Vertreters des Staatsärars nach absoluter Stimmenmehrheit Beschluß zu fassen. Bilden sich mehr als zwei Meinungen, so werden die Stimmen für den höchsten Steuersatz zu den Stimmen für den nächst niederen hinzugezählt, bis sich für einen Steuersatz eine Mehrheit ergibt. Art. 12. Gegen den Definitiv-Beschluß des Prüfungs-Ausschusses steht dem Steuerpflichtigen außer dem Falle des Art. 8 das Recht der Berufung an ein Schiedsgericht zu. Die Berufung ist innerhalb einer unerstrecklichen Frist von 14. Tagen von Eröffnung des Beschlusses an bei dem Prüfungsausschusse zu Protokoll zu geben oder schriftlich einzureichen, und von dem Prüfungsausschusse unter Anlage der dazu gehörigen Akten an das Schiedsgericht zu übersenden. Die Berufungsfrist läuft vom Tage der Eröffnung des Beschlusses in der Ausschußsitzung, wenn der Steuerpflichtige anwesend war, ausserdem vom Tage der schriftlichen Mittheilung an denselben. Im ersten Falle muß von der Anwesenheit des Steuerpflichtigen im Sitzungsprotokolle ausdrücklich Erwähnung geschehen und auf Verlangen noch am nemlichen Tage eine Abschrift des Beschlusses zugestellt werden. Art. 13. Für jeden Polizeibezirk wird ein Schiedsgericht aus eilf beeidigten Mitgliedern und drei Ersatzmännern in folgender Weise gebildet: Der Magistrat der Stadt oder des Marktes oder der Ausschuß der Landgemeinde, wo die Polizeibehörde ihren Sitz hat, wählt unter Beiziehung der Gemeindebevollmächtigten und der Vorsteher der zu dem Bezirke gehörigen Gemeinden 24 Schiedsmänner, aus welchen die Mitglieder und Ersatzmänner des Schiedsgerichtes durch das Loos berufen werden. Der Loosungsakt wird von dem Distrikts-Polizeibeamten, oder in Städten, deren Magistrate den Kr.-Regg. unmittelbar untergeordnet sind, von dem Bürgerm. geleitet. Denselben Behörden kommt auch die Beeidigung der Mitglieder und Ersatzmänner des Schiedsgerichts zu. Art. 14. Der Distrikts-Polizeibeamte oder der ihm gleichstehende Bürgermeister (Art. 13) führt den Vorsitz im Schiedsgerichte, sorgt für rechtzeitige Vorladung der Betheiligten (Appellanten) und des Vertreters des Staatsärars, leitet die Verhandlung und eröffnet den Beschluß. Denselben steht aber keine entscheidende Stimme zu. Art. 15. Dem Steuerpflichtigen ist gestattet, vor dem Schiedsgerichte seine Berufung mündlich auszuführen und auch neue Nachweise beizubringen. Der Vertreter des Staatsärars hat hierauf seine Anträge zu stellen. Beide müssen nach dem Schluß der Verhandlung abtreten. Art. 16. Das Schiedsgericht faßt seine Beschlüsse nach absoluter Stimmenmehrheit (Art. 11). Die zu entscheidenden Fragen hat der Vorsitzende mit Bestimmtheit zu stellen. Zur Eröffnung des Beschlusses sind die im Sitzungsgebäude noch anwesenden Parteien wieder vorzurufen. Art. 17. Gegen die Entscheidung des Schiedsgerichts ist kein Rechtsmittel zulässig. Art. 18. Für Reisekosten und Zeitverlust können die Mitglieder des Schiedsgerichts angemessene Entschädigung in Anspruch nehmen. Diese und andere unvermeidliche Kosten trägt die Staatskasse. Alle Verhandlungen bei dem Prüfungsausschusse und Schiedsgerichte sind tax- und stempelfrei. Art. 19. Wenn ein Steuerpflichtiger den Besitz steuerbaren Einkommens verschweigt, so soll er nicht nur den Betrag der Steuer, welche er dadurch unterschlagen hat, nachzahlen, sondern unterliegt einer Strafe zum Besten des Orts-Armenfonds, welche in dem Fünffachen jenes Betrages besteht. Unterwirft sich der Betheiligte nicht freiwillig des dießfalls von Seite des k. Rentamts an ihn gestellten Anforderung, so haben die in Polizei-Uebertretungen zuständigen Behörden darüber zu erkennen, und das Verfahren richtet sich nach den §§. 15—18 des Gesetzes vom 1. Juli 1834, Verletzungen der Zollordnung betreffend. Art. 20. Die allgemeine Einkommensteuer wird vorläufig auf 1 Jahr für die Zeit vom 1. Oktober 1848 bis dahin 1849 erhoben werden. Der nächsten Ständeversammlung wird über deren Fortbestand oder Abänderung Vorlage gemacht werden. Art. 21. Dagegen wird in den Kreisen diesseits des Rheins die Verordnung vom 10. Dezbr. 1814, Läuteration des Edikts über das Familienschutzgeld betr., dann in der Pfalz das Gesetz vom 3. Nivose 7 über die Personal- und Mobiliarsteuer außer Wirksamkeit gesetzt. In den noch nicht definitiv besteuerten Theilen von Unterfranken und Aschaffenburg werden alle diejenigen Personal-Staatsauflagen nicht mehr erhoben, welche nach dem Gesetze vom 25. August 1843 mit dem Eintritte der Familiensteuer erlöschen. In den Kreisen diesseits des Rheins sind diejenigen bisher blos der Familiensteuer unterliegenden freien Gewerbe (§. 6. III. der Verordnung vom 16. Dezember 1814), welche anderen konzessionirten Gewerben gleichgeachtet werden können, mit der für gleichartige Gewerbe treffenden Gewerbsteuer zu belegen. Art. 22. Der Staatsminister der Finanzen ist mit dem Vollzuge beauftragt.

Aus dem Gesetzentwurf über den Staatsgerichtshof und das Verfahren bei Anklagen gegen Minister theilen wir einstweilen die Art. II. und III. mit, welche sich auf die Bildung der Geschwornengerichte beziehen. „Art. II. Als Geschworne bei dem Staatsgerichtshofe können berufen werden: 1) Bürgermeister und Magistratsräthe in den Städten und Märkten; 2) Notare; 3) Advokaten; 4) alle Staatsbürger, welche eine direkte Steuer von wenigstens 20 fl. entrichten. Art. III. Geschworne können nicht seyn: 1) Mitglieder beider Kammern der Ständeversammlung; 2) sämmtliche Staatsdiener und Militärpersonen; 3) alle Individuen, welche ein geistliches Amt bekleiden oder geistliche Funktionen verrichten; 4) Personen, welche das 30ste Lebensjahr noch nicht zurückgelegt haben, oder 5) wegen eines Verbrechens oder wegen Vergehens der Fälschung, des Betrugs, des Diebstahls und der Unterschlagung verurtheilt worden sind." — Hier haben wir bereits das Geschwornengericht vollständig, und es wird bei der weiteren Einführung des neuen Strafgerichtsverfahrens kaum etwas mehr bedürfen, als auf dieses Gesetz hinzuweisen.

*Bayreuth, 28. April. In der heute stattgefundenen Wahl für den Abgeordneten zum Reichsparlamente in Frankfurt wurde von den 125 anwesenden Wahlmännern des hiesigen Wahldistrikts Herr Advokat **Heim** von hier mit 120 Stimmen zum Abgeordneten gewählt; zum ersten Ersatzmann, Herr Advokat Käfferlein mit 93 Stimmen, zum zweiten Herr Friedrich Fikentscher aus Redwitz.

Berlin, 24. April. In Folge des von der dänischen Regierung an ihre Kriegsmarine ertheilten Befehls, die deutschen Schiffe aufzubringen, ist der königliche preußische Gesandte angewiesen worden, unverzüglich seine Päße zu fordern, da dieser Schritt, der noch vor dem Ueberschreiten der Bundesgrenze durch die deutschen Truppen gethan worden, einer Kriegserklärung von Seiten Dänemarks gleich zu achten ist. — Auf Ansuchen der Hansestädte hat die königliche hannoversche Regierung Einleitungen getroffen,

um durch die schleunigste Herstellung von Küstenbatterien die Elbschiffahrt zu sichern. (D. A. Z.)

Wien, 23. April. Erzherzog Albrecht ist gestern nach Italien abgegangen, um unter Radetzky Dienste gegen den Feind zu nehmen; auch sein jüngerer Bruder, Erzherzog Wilhelm, wird ihm dahin folgen. — Nachdem die Errichtung einer Municipalgarde nun beschlossen ist, hat das Corps der Polizeisoldaten, etwa 1000 Mann stark, beim Kriegsministerium angesucht, in Italien gegen den Feind verwendet zu werden. (D. A. Z.)

Karlsruhe, 25. April. Eben erscheint ein Regierungsblatt, welches den See- und Oberrheinkreis in Kriegsstand erklärt. Dem Kommandirenden der badischen mobilen Truppen ist dadurch die Befugniß ertheilt, jeden einzelnen Ort, wenn die Umstände es erfordern, auf 8 Tage in Belagerungsstand zu erklären, Contributionen auszuschreiben und zu erheben. Wenn ein Ort oder eine Stadt den Einmarsch der Truppen verweigert, so darf er ihn mit Gewalt erzwingen. Wo nicht ausdrücklich das Gesetz das Waffentragen gestattet, wie bei der Bürgerwehr, soll das Niederlegen derselben verlangt und im Weigerungsfall mit Gewalt eingeschritten werden. Fliehende mit den Waffen werden verfolgt. (F. J.)

Freiburg, 24. April. Die hiesige Zeitung berichtet in einem besondern Bulletin: „Unter dem Eindruck des gestrigen und heutigen Tages vermögen wir keine Zeitung zu schreiben, und vermöchten wir's, so würden wir nicht das Setzer- und Druckerpersonal zusammenbringen, welches erforderlich wäre, sie zu setzen und zu drucken. Wir beschränken uns daher auf folgende Notizen: Seit gestern ist unsere Stadt in förmlichen Kriegszustand gewesen. Eine bedeutende Zahl Republikaner der Umgegend hielten sich seit der Volksversammlung vom vorigen Samstag hier auf. Sie tyrannisirten förmlich die Bürgerschaft; der Schrecken herrschte. Gestern Morgen wurden die Thore verbarrikadirt. Das Militär hatte die Stadt umzingelt. General Hoffmann hatte die Erklärung abgegeben, wenn die Barrikaden nicht bis 4 Uhr Nachmittags weggeschafft wären, so werde er sie wegzubringen wissen. Die Bürgerschaft war auf dem besten Wege, die Ordnung wieder herzustellen, da ertönt plötzlich der Ruf: die Freischaaren kommen! Und wirklich erschienen die unter Siegel's Führung gesammelten Schaaren auf den Höhen des Schwarzwaldes, und alsbald in der Nähe der Stadt am Sternenwald gegen Günterstthal zu. Nun begann ein Gefecht zwischen den Bundestruppen und den Freischaaren, welch letzteren ihre Gesinnungsgenossen von der Stadt aus zu Hülfe eilten und das Militär im Rücken beunruhigten. Das Gefecht dauerte von 4 Nachmittags bis 7 Uhr. Da schwiegen die Kanonen und das Kleingewehrfeuer, und die Truppen zogen sich zur Seite. Nun folgte die angstvollste Nacht, die seit lange über Freiburg gekommen ist. Heute Morgen ertönte in allen Straßen der Generalmarsch und alsbald ging das Feuern wieder an. Der größte Theil der Freischärler von außen schien sich in die Stadt hereingezogen haben. Die Thore der Stadt wurden von 9 bis 10 Uhr mit Kanonen beschossen, wo das Bundesmilitär, das durch Nassauer, die mit dem ersten Bahnzug ankamen, verstärkt worden war, den Eingang erzwang. — Es ist eine Menge Blut vergossen worden, die Feder sträubt sich, die Scenen aufzuzeichnen, die wir während dieser zwei Tage erlebt haben.

Freiburg, 24. April. Sogleich nach Einmarsch der Truppen in die Stadt erfolgte die Verhaftung der s. g. „Erz-Liberalen." Man zog Bürgermeister Rotteck, Advokat Rotteck, Buchhändler Emmerlin, Ulmer u. A. ein, und dieses Schicksal werde noch Viele theilen, wenn durch Ankunft der übrigen Republikaner-Heere keine Wendung der Dinge erzielt wird. — Abends 4 Uhr. Man schlägt Generalmarsch; es heißt, Herwegh sey mit 10,000 Mann im Anrücken. Struve's und Hecker's Schaaren halten fortwährend die Waldungen von Günterstthal und Horden besetzt. Ein schweres Geschick schwebt somit noch über Freiburg. Die hauptsächlichsten Gefechte bei Eroberung der Stadt waren am Schwabenthor, in der Wiehre und an der Eisenbahn. Alle in dieser Richtung liegenden Straßen sind furchtbar mitgenommen. Viele Bürger sind bei Beschießung der Stadt, in ihren Wohnungen durch die eindringenden Kugeln verwundet worden. In kommender Nacht wird sich die Militärmacht bedeutend verstärken; man spricht von 8 bis 10,000 Mann. Sollte es wahr seyn, daß sich Struve, Hecker und Herwegh mit ihren Schaaren auf die Stadt werfen wollen, so haben wir Dinge zu erwarten, vor denen man zusammenschaudern muß. Die Wuth der Soldaten kennt keine Gränzen mehr. Verwundete und Todte von Militärs und Freischaaren füllen das Spital und mehr als 200 gefangene Freischaaren befinden sich im Kasernenhof. (F. J.)

Rastatt, 24. April. Heute Mittag um 2 Uhr sind wenigstens 25 Freischärler, welche bei dem Gefecht bei Freiburg gefangen genommen wurden, unter gehöriger Bedeckung in die Kasematten unserer Festung gebracht worden. Ein Soldat, der den Transport hierher begleitet, hat eine Fahne der Aufrührer mit IV. R erbeutet. Generallieutenant Hoffmann zog seine Uhr aus und machte sie dem Soldaten zum Geschenk. Die Fahne hat dieser mit hierher gebracht.

Aus Mittelbaden, 25. April, Morgens. Gestern am Ostermontag ist Freiburg mit Sturm genommen worden. Schon Morgens haben die Aufständischen, deren Zahl wir nicht anzugeben vermögen, die aber offenbar sehr stark waren, mit ihren der Stadt genommenen Kanonen den Kampf begonnen und auf die Truppen gefeuert. Nun gab Generallieutenant Hoffmann den Befehl zu einem allgemeinen Angriff. Die Geschütze feuerten zunächst mit Kartätschen und zerstörten die Barricaden. Die Wirkung muß sehr kräftig gewesen seyn; denn alsbald rückten die hessischen Truppen vor und brachten den Republikanern viele Verluste bei. Hinter den Hessen drein stürmte die übrige badische Infanterie vor, wobei namentlich die 5. Compagnie des 4. Regiments mit gefälltem Bajonett eindrang. Der Kampf mag ein sehr blutiger gewesen seyn; denn die Republikaner standen nicht blos in den Straßen den Truppen gegenüber, sondern es wurde sogar aus den Kellerlöchern und von den Dächern auf dieselben geschossen. Aber die hessischen und die badischen Truppen haben mit einem Muthe und mit einer Ausdauer gefochten, die bewundernswerth waren, vor Allem die 5. Kompagnie des 4. Regiments, welche eine alte Schartre ruhmvoll ausgewetzt. Die Republikaner wurden durch die Straßen bis auf den Karlsplatz getrieben. Dort hat ein Peletonfeuer sie völlig geworfen. Es sollen ihrer eine große Anzahl geblieben seyn. Der Rest flüchtete sich auf die nahen Anhöhen in die Wälder. Soviel über diese blutige Entscheidung. (F. J.)

Frankfurt, 25. April. Noch diesen Abend reist eine aus zwei Mitgliedern bestehende Deputation des Fünfziger-Ausschusses nach Böhmen ab; ihre Aufgabe geht dahin, den Bemühungen der czechischen Partei um Trennung Böhmens von Deutschland entgegenzuarbeiten und die Bewerkstelligung der Wahlen in Böhmen zur konstituirenden Versammlung zu erwirken.

Frankfurt, 25. April. In der Nachmittagssitzung des Fünfzigerausschusses wurden die HH. Kuranda und v. Wächter als Mitglieder der Deputation nach Böhmen, Hr. Mathy als Wächters Stellvertreter in der Commission für die Verhandlungen mit dem Bundestag und die Vorarbeiten zur constituirenden Versammlung, die HH. Freudentheil, Siemens, Heckscher, Gülich und Jürgens als Mitglieder der Commission für die hannöverische Verfassungsfrage gewählt. Der Entwurf der in der Vormittagssitzung beschlossenen Adresse wurde verlesen, wegen mehrseitig gewünschter Redactionsänderungen aber an die Commission zurückverwiesen. An die Bundesversammlung wurde eine Erklärung des Inhalts beschlossen: 1) daß jedem zur Nationalversammlung gewählten Mitglied einer Ständeversammlung freistehen soll, beide Wahlen anzunehmen, oder die zur Nationalversammlung vorzuziehen; 2) daß während der Dauer der Nationalversammlung die einzelnen Landtage wo möglich ausgesetzt und nicht ohne die dringendsten Gründe einberufen werden mögen; 3) daß constit. Versammlungen in den einzelnen Bundesstaaten nicht einberufen werden mögen, ehe das Verfassungswerk für ganz Deutschland vollendet ist.

40. Sitzung der Bundesversammlung vom 25 April. Der Badische Gesandte zeigte an, daß die Wahlen zur Nationalversammlung im ersten Drittel des Monats Mai im Großherzogthum Baden würden bewerkstelligt seyn; der Gesandte für Luxemburg, daß in Luxemburg und Limburg die nöthigen Einleitungen zur Vornahme der Wahlen getroffen seyen. — Der österreichische Gesandte zeigte an, daß in allen österreichischen, zum deutschen Bunde gehörigen Ländern die Wahlen zur Nationalversammlung eingeleitet seyen, die Abgeordneten aber nicht vor dem 18. k. Mts. nicht würden in Frankfurt eintreffen können, und deßhalb die Vertagung der Eröffnung der Nationalversammlung bis zu jenem Zeitpunkt beantragt werden werden müsse, weil sonst Oesterreich die Beschlüsse einer ohne Mitwirkung seiner Deputirten zusammentretenden Versammlung nicht als bindend anerkennen könne. Diese Anzeigen wurden dem Revisionsausschuß zur baldigen Begutachtung überwiesen. — Die Eingabe vieler Einwohner von Lauenburg, die Erfüllung der Bundespflicht von Seiten des Fürstenthums Lauenburg betreffend, wurde einer Commission zur Begutachtung überwiesen, ebenso eine Anzeige der hannöverischen Regierung, daß sie auf Requisition der Lauenburger Regierung Truppen zu deren Disposition gestellt habe, zum Schutze des Landes gegen innere Unruhen. Der Hannöverische Gesandte zeigte ferner an, daß seine Regierung die erforderlichen Vorkehrungen

zum Schutz ihrer Küsten getroffen habe, dieserhalb auch mit den Hanseestädten in Benehmen getreten sey.

Der Luxemburgische und Mecklenburgische Gesandte zeigten an, daß ihre Regierungen, der Aufforderung des Bundes gemäß, die Ausfuhr der Pferde verboten hätten. — Der Badische Gesandte beantragte eine, wenn auch nur provisorische Festsetzung angemessener Bestimmungen bezüglich der für die Verpflegung von Bundestruppen in andern Bundesstaaten zu leistenden Vergütungen, welcher Antrag einer Comission zur Begutachtung überwiesen wurde. — Dasselbe wurde hinsichtlich einer Eingabe des Ausschusses des Vereins für die Leitung der Auswanderung beschlossen, worin dieser Ausschuß bat, die Bundesversammlung möge sich mit ihm wegen Beförderung der nationalen Zwecke des Vereins in Benehmen setzen. Eine gleiche Beschlußnahme erfolgte auf einen Antrag der Bayerischen Regierung, wegen Verschaffung der erforderlichen Räume zur Casernirung der Besatzungstruppen in Ulm auf Kosten des Bundes. (F. J.)

## Italien.

Dem Mailänder offiziellen Blatt zufolge hat der König von Neapel an Sizilien den Krieg erklärt.

## Frankreich.

* Paris, 24. April. Die Wahl-Operationen haben gestern den ganzen Tag fortgedauert und schließen erst heute Abend um 10 Uhr. Morgen beginnt das Zählen der Stimmen, das wahrscheinlich vier Tage dauern dürfte und so wird das Gesammt-Resultat der Wahlen nicht vor 29. d. bekannt gemacht werden können. — Leider haben die alten Partheikämpfe wieder begonnen, — nicht blos der Kampf zwischen der reactionären und der revolutionären Parthei, sondern auch der zwischen einzelnen Mitgliedern der Regierung. Der Zwiespalt besteht nicht mehr zwischen Lamartine und Ledru-Rollin, die sich vollkommen verständigt haben, sondern zwischen der politisch-revolutionären Parthei unter A. Marrast und Garnier-Pagès und der social-revolutionären Parthei unter Ledru-Rollin und Louis Blanc. Die Parthei Ledru-Rollin hatte keine Ausschließungen vorgenommen, auf den von ihr vorgeschlagenen Listen figurirten sämmtliche Mitglieder der provisorischen Regierung, — dagegen überschwemmte die Parthei Marrast ganz Paris mit Wahllisten, auf denen die Namen: Ledru-Rollin, L. Blanc, Flocon und Albert fehlten. Zugleich hatte Marrast am 22. alle Arbeiter zu einer Revue, der ein Bankett folgen sollte, nach St. Maur berufen und es hieß sogleich, bei dieser Gelegenheit sollten die Wahlen der Arbeiter in einem Ledru-Rollin feindlichen Sinne influenzirt werden. Es entstand ein solcher Lärm, daß Marrast die Revue absagen mußte, aber die Herausforderung war zu offen, das Weglassen so bedeutender Namen in der Regierung zu beleidigend gewesen, als daß nicht der alte Zwiespalt wieder von Neuem ausgebrochen wäre und in der National-Versammlung wird er offen an den Tag treten. Die Seission zwischen den bürgerlichen Republikanern und den Republikanern des Proletariats wird immer schärfer.

Der Messager bringt heute einen Brief der Herzogin von Orleans an eine ihr befreundete Dame in Genf, in dem die Prinzessin erklärt, daß sie zwar Anfangs den Verlust der Krone für ihren Sohn bedauert habe, jetzt aber nach reiflicherer Erwägung der Umstände zu besserer Einsicht gekommen sey und um keinen Preis der Welt ihrem Sohne zur Annahme dieser Krone rathen würde. Einen fast ähnlichen Brief hat der Herzog von Bordeaux an die bedeutendsten seiner hiesigen Anhänger geschrieben und sie gebeten, durchaus nicht mehr auf ihn zählen, da er allen seinen Rechten entsage.

Die Assemblee nationale klagt heute Ledru-Rollin und seiner Parthei einer Verschwörung an, die zum Zwecke habe: 1) 34 Ultra-Republikaner als Deputirte für Paris durchzusetzen, 2) aus diesen 34 Deputirten 3 Consule und einen Rath der 31 zu ernennen, 3) eine neue Republik zu constituiren, 4) die Departementswahlen zu annulliren und die neuen Wahlen zu vertagen, 5) Volks-Repräsentanten in allen Provinzen zu senden, 6) alle Beamten abzusetzen, 7) alle Officiere abzusetzen und den Soldaten sich neue Officiere aus ihrer Mitte wählen zu lassen, 8) eine Erbsteuer, eine progressive Einkommensteuer und die Association der Arbeiter mit ihren Ministern u. s. w. einzuführen.

Die Reforme verlangt die augenblickliche Bildung eines Papiergeldes von 10 und 20 Frcs., für dem Gesammtbetrag der noch für 1848 ausstehenden Steuern. Dieses Papiergeld soll nach Maßgabe der eingehenden Steuern amortisirt und so im nächsten Jahre wieder neues Papiergeld für den Steuerbetrag von 1849 geschaffen werden.

## Oeffentliche Bekanntmachung.

Die Brod-Taxe betr.

Da in neuerer Zeit die Getreidepreise gefallen sind, so kann der unterfertigte Stadtmagistrat dem Publikum vorläufig schon, bis die neue Brod-Taxe-Berechnung veröffentlicht wird, die erfreuliche Mittheilung machen, daß in der nächsten 14tägigen Tax-Periode das Brod folgende Gewichtssätze erhält und um die beigesetzten Gewichtstheile gegen frühere Zeit größer wird.

| Nach der Taxe vom 1. bis 15. Mai curr. | | Brod-Gattung. | Größe im Vergleich zur Taxe. vom 16. bis 31. Mai 1847. | | vom 15. bis 30. April 1848. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Pf. | Lth. | | Pf. | Lth. | Pf. | Lth. |
| | | a) Waizenbrod. | | | | |
| --- | 4½ | 1 Semmel zu 1 kr. | — | 2¾ | — | ¼ |
| — | 9½ | 1 „ „ 2 kr. | — | 4½ | — | 1 |
| | | b) Roggen- u. Waizenbrod. | | | | |
| — | 7½ | 1 Laiblein zu 1 kr. | — | 4 | — | ½ |
| | | c) Roggenbrod. | | | | |
| 1 | 16½ | 1 Laib zu 4 kr. | 1 | ½ | — | 3½ |
| 3 | 1½ | 1 „ „ 8 „ | 2 | 1 | — | 7¾ |
| 4 | 18½ | 1 „ „ 12 „ | 3 | 1½ | — | 10¼ |
| 6 | 3 | 1 „ „ 16 „ | 4 | 2¼ | — | 13¾ |
| | | d) Römisches Brod. | | | | |
| — | 22½ | 1 Laib zu 4 kr. | — | 12½ | — | 1¼ |
| | | e) Gemischtes Brod. | | | | |
| — | 31 | 1 Laib zu 4 kr. | — | 19¾ | — | 3¼ |

Bayreuth, den 27. April 1848.

Der Stadtmagistrat.

Heumann. Haß.

Zimmerer.

## Anzeigen.

Kommenden Montag, den 8. May l. J. Vormittags 10 Uhr werden in der herzoglichen Schweizerei zu Geigenreuth 6 bis 8 Kühe und ein Sprung-Stier, sämmtlich von Schweizer-Race zum Theil Originale und vorzüglichster Beschaffenheit versteigert, wozu Liebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß bezüglich des Hinschlags die gutsherrliche Genehmigung vorbehalten wird.

Schloß Fantaisie, am 26. April 1848.

Herzogl. würtemberg'sche Oekonomieverwaltung.

---

Zu der am künftigen Samstage, als am 29. April, Nachmittags 2 Uhr im gewöhnlichen Uebungs-Lokale stattfindenden General-Versammlung des Gesang-Vereins werden hiedurch sämmtliche verehrl. Mitglieder mit dem Bemerken eingeladen, daß von Seite der nicht Erscheinenden stillschweigender Beitritt zu den Beschlüssen der Versammlung angenommen wird.

Die Vorsteher.

---

## Schifffahrt nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Am 15. Mai wird mit den bereits schon bekannten Dreimaster-Schiff Emma auch der große schöne Dreimaster Agnes nach New-York abgehen, dessen herrliche Einrichtung, besondes für Cajüten-Passagiere vorzüglich zu empfehlen ist.

Reise-Effekten für einzelne Passagiere sowohl für Hamburg als Bremen besorge ich auf's beste, und können desfallsige Ueberfahrs-Verträge auch für die spätern Monate zu jeder Zeit abgeschlossen werden.

Bayreuth, 26. April 1848.

**H. M. Wilmersdörffer.**

---

Bei Georg Schaffner am Markt ist ein kleines Quartier sogleich zu vermiethen.

---

Haus Nr. 174 ist ein Quartier von 4 heizbaren Zimmern Bodenkammer Küche und sonstigen Bequemlichkeiten auf Walburgi zu vermiethen.

---

Im Hauße Nr. 373 in der Friedrichsstraße ist das mittlere Quartier zu vermiethen; das Nähere über 2 Treppen.

---

Nr. 88 mitten am Markt, ist die mittlere Etage auf Jakobi zu vermiethen. Näheres links parterre.

---

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Sonntag — Nro. 120. — 30. April 1848.

## Deutschland.

München, 27. April. J. Maj. die Königin ist so eben (10¼ Uhr) von einem Prinzen glücklich entbunden worden. Ich schreibe Dieß beim Donner der 101 Kanonenschüsse, welche dieses Ereigniß der Stadt München verkünden. — Die morgen stattfindenden Wahlen zum deutschen Parlament werden zunächst (wenigstens nach einer bereits vorgenommenen Probewahl) auf den Oberappellationsrath Cucumus, von welchem man glaubt, daß er alsdann seine Stelle als Vertrauensmann niederlegen werde, und auf Professor Fallmeraier fallen. Nach diesen hatten Oberbergrath Feder und Hofrath Thiersch die meisten Stimmen, beide werden aber aus nothwendiger Rücksicht auf ihren Gesundheitszustand diese Wahl schwerlich annehmen.

München, 27. April. Se. Maj. der König hat den Bundestagsgesandten, geh. Rath Justus Willich, auf dessen wiederholtes Ansuchen in Berücksichtigung seines zunehmenden Augenleidens von seinem Posten abberufen und mit seinem Standesgehalt in Disponibität gesetzt, wobei sich aber der König vorbehalten, von dessen ausgezeichneten Diensten wieder Gebrauch zu machen, sobald die Gesundheitsumstände Willich's Solches gestatten. An seiner Stelle wurde der Abg. Frhr. v. Closen zum Bundestagsgesandten ernannt. (A. Z.)

Gesetzentwurf, die Kapitalsteuer betreffend. Gegenstand und Maßstab. Art. 1. Alles rentirende bewegliche Vermögen, welches unter dem Namen von verzinslichen Darleihen, Schuldbriefen, Staatsobligationen, Aktien u. dgl. begriffen zu werden pflegt, unterliegt der Kapitalsteuer ohne Unterschied, ob es inner oder ausser Landes anliegt. Die vertragsmäßige Uebernahme dieser Steuer durch den Schuldner ist ungiltig. Art. 2. Die einfache Steueranlage besteht in einem Kreuzer vom Gulden des jährlichen Ertrages.*) Art. 3. Ausgenommen von der Kapitalsteuer sind: 1) der Staat, 2) die Wohlthätigkeits-Anstalten, 3) Banken, öffentliche Leihanstalten, Spar- und Hilfskassen, rücksichtlich der zum Betrieb ihrer Geschäfte zusammengelegten oder aufgenommenen Kapitalien, 4) Kapitalien unter 500 fl., soferne sie das einzige Vermögen des Steuerbaren bilden. Art. 4. Steuerpflichtig ist jeder am Orte seines Wohnsitzes. Die Steuer ist innerhalb drei Monaten nach Aufstellung der Steuerlisten fällig und mit einem Male zu erheben. Die Steuerlisten müssen bis zum 1. Sept. 1848 aufgestellt seyn. Verfahren. Art. 5. Jeder Steuerpflichtige oder dessen gesetzlicher Vertreter hat nach ergangener Aufforderung entweder schriftlich oder mündlich zu Protokoll auf Ehre und Gewissen eine Erklärung abzugeben, ob und welche steuerbare Kapitalien er besitze, dann wie hoch er deren jährlichen Ertrag anschlage. Diese Erklärung hat sich nach dem Vermögensstande und Zinsertrage des Jahres 18⅓ zu richten. Dieselbe hat innerhalb er in der Aufforderung vorgesteckten Frist, oder an dem hiezu anberaumten Tage (Termine) bei der Gemeindebehörde, welche die Aufforderung erlassen hat, zu geschehen, und wird von derselben sogleich an den Prüfungsausschuß (Art. 7) übersendet. Art. 6. Wer seine Erklärung nicht rechtzeitig abgibt, wird durch Mahnboten auf seine Kosten erinnert. Nach wiederholter Mahnung und Abfluß der letzten Frist gibt die Gemeindebehörde hievon dem Prüfungs-Ausschusse (Art. 7.) Kenntniß, welcher sodann nach Vernehmung des Vertreters des Staatsärars (Art. 8) die Steuerpflicht des Säumigen von Amtswegen feststellt. Art. 7. In jeder Gemeinde wird ein Prüfungs-Ausschuß gebildet, welcher außer dem ersten Gemeindebeamten oder dessen Stellvertreter in Städten und Märkten aus 10 Mitgliedern und 5 Ersatzmännern, in den Landgemeinden aus 6 Mitgliedern und 3 Ersatzmännern besteht. Die Ersatzmänner haben im Falle der Verhinderung oder Betheiligung der Mitglieder einzutreten. Zu Mitgliedern und Ersatzmännern sind die erfahrensten und geachtetsten Gemeindeglieder zu wählen. Die Wahl derselben steht in Städten und Märkten mit magistratischer Verfassung dem Magistrate unter Beiziehung der Gemeindebevollmächtigten, in Landgemeinden dem Gemeindeausschuß zu. Der erwähnte Gemeindebeamte oder dessen Stellvertreter führt den Vorsitz, leitet die Verhandlungen des Ausschusses und sorgt für Vollziehung der Beschlüsse. Art. 8. Der Prüfungs-Ausschuß unterwirft die Erklärung der Steuerpflichtigen einer vorläufigen Prüfung, bestätigt sie als unbedenklich, oder fügt seine Bedenken bei, und theilt die Erklärungen der Steuerpflichtigen mit den Ausschuß-Erinnerungen dem von der Finanzverwaltung hiezu beauftragten Beamten zur weiteren Prüfung und Erinnerung mit. Der Vertreter des Staatsärars ist zu diesem Zwecke befugt, von den Akten der freiwilligen Gerichtsbarkeit und den Hypotheken-Büchern Einsicht zu nehmen; dieser, so wie der Prüfungs-Ausschuß ist zur strengsten Amts-Verschwiegenheit verpflichtet. Art. 9. Wird die Erklärung des Steuerpflichtigen weder von dem Ausschusse, noch von dem Vertreter des Staatsärars beanstandet, so setzt der Ausschuß die Steuerpflicht sogleich definitiv fest. Außerdem werden die erhobenen Bedenken dem Steuerpflichtigen schriftlich und mit der Aufforderung bekannt gegeben, an einem zu bestimmenden Tage vor dem Ausschusse zu erscheinen und seine Erinnerungen vorzutragen. Diejenige Erklärung, welche der Steuerpflichtige hierauf abgiebt, dient dem Steueransatze zur Grundlage; deren Unrichtigkeit wird nach Art. 12. bestraft. Art. 10. Gegen die Definitiv-Beschlüsse des Ausschusses (Art. 6.) ist weder Remonstration, noch ein anderes Rechtsmittel zulässig Art. 11. Alle Verhandlungen sind tax- und stempelfrei. Die unvermeidlichen Kosten trägt die Staats-Kassa. Art. 12. Wer den Besitz steuerbarer Kapitalien verschweigt, und Dessen überwiesen wird, unterliegt nebst Nachzahlung der treffenden Steuer einer Strafe zum Besten des Orts-Armenfondes, welche in dem fünffachen Betrage der Steuer von dem verschwiegenen Kapitale besteht. Unterwirft sich der Betheiligte nicht freiwillig den dießfalls von Seite des K. Rentamtes an ihn gestellten Auforderungen, so haben die in Polizei-Uebertretungen zuständigen Behörden darüber zu erkennen und das Verfahren richtet sich nach den §§. 15 und 18. des Gesetzes vom 1. Juli 1834 — Verletzungen der Zollordnung betreffend. Art. 13. Die Kapitalsteuer wird vorläufig auf ein Jahr für die Zeit vom 1. October 1848 bis dahin 1849 erhoben werden mit je drei Kreuzer vom Gulden des Jahresertrages. Der nächsten Ständeversammlung soll über Fortbestand oder Abänderung derselben Vorlage gemacht werden. Die in §. 6. Abtheilung VI. des Familiensteuer-Edikts vom 10. Dec. 1814 angeordnete Besteuerung der Kapitalisten tritt dagegen vom 1. Oct. 1848 an außer Wirksamkeit. Art. 12. Der Staatsminister der Finanzen ist mit dem Vollzuge dieses Gesetzes beauftragt.

Gesetzentwurf über den Staatsgerichtshof und das Verfahren bei Anklagen gegen Minister. Art. 4. Finden sich die Stände veranlaßt, gegen einen Minister wegen vorsätzlich begangener oder wissentlich zugelassener Verletzung der Gesetze ein Anklageverfahren einzuleiten, so sind die Anklagepunkte gemäß T. X. §. 6. Abth. 1 der Verf.-Urk. in jeder Kammer durch einen besondern Ausschuß zu prüfen, geeigneten Falles die erforderlichen näheren Erhebungen im Dienstwege mittelst Requisition der betreffenden Behörden zu veranlassen, und es über das Ergebniß nach Vernehmung des oder der betheiligten Minister von den besonderen Ausschüssen den Kammern Bericht zu erstatten. Vereinigen sich beide Kammern hierauf in ihren Beschlüssen über die Anklage, so bringen sie dieselbe mit ihren Belegen in vorgeschriebener Form an den König. Hiernächst haben die zur Einreichung und Vertretung derselben gewählten ständischen Mitglieder bei dem Präsidenten des obersten Gerichtshofes die Anklageakte zu übergeben und den Antrag auf Zusammenberufung des Staatsgerichtshofes zu stellen. Der Präsident läßt die Anklageakte dem angeklagten Minister zufertigen, und veranlaßt sofort beiden sämmtlichen Kreisregierungen des Königreichs die Vornahme der Wahlen der Geschwornen. Art. 5. Zum Behufe der Bildung des Geschwornengerichts sind 40 Geschworne zu wählen, welche, auf die 8 Kreise des Königreichs gleichheitlich vertheilt werden. Art. 6. Die Wahl der Geschwornen geschieht durch dieselben Wahlmänner, welche bei der letzten, der Zusammenberufung des Staatsgerichtshofes vorausgegangenen Wahl der Ständeversammlung aus der Urwahl hervorgegangen sind. Art. 7. Für die Wahl jedes einzelnen Geschwornen

*) Dahin ist unsere gestrige betreffende Mittheilung zu berichtigen.

wird von der Regierung ein eigener Wahlbezirk gebildet. Die Wahlmänner sind bei der Wahl des Geschwornen auf die Befähigten des Wahlbezirkes beschränkt. Art. 8. Der Präsident der Kreisregierung hat mit Zuziehung der beiden Direktoren wenigstens 4 Wochen vor Beginn der Wahl ein Verzeichniß sämmtlicher Befähigten jedes einzelnen Wahlbezirkes anfertigen und durch das Amtsblatt des Kreises veröffentlichen zu lassen. Art. 9. Allenfallsige Reklamationen wegen Uebergehung befähigter oder Eintragung unbefähigter Individuen sind binnen 8 Tagen, vom Tage der Bekanntmachung im Amtsblatte an gerechnet, bei der Kreisregierung anzubringen, von dieser nach kollegialer Berathung zu entscheiden, und darnach die Verzeichnisse zu berichtigen. Am Tage der Wahl sind diese Verzeichnisse im Wahlzimmer zur allgemeinen Einsicht anheften zu lassen. Art. 10. Im Uebrigen finden die für die Wahl zur Ständeversammlung bestehenden grundgesetzlichen Bestimmungen bei der Wahl der Geschwornen analoge Anwendung. Art. 11. Wenn die Wahlen in sämmtlichen Regierungs-Bezirken vollendet sind, werden die Wahlprotokolle an den Präsidenten des obersten Gerichtshofes eingesendet, welcher daraus die Liste der Geschwornen anfertigen und dieselbe wenigstens 8 Tage vor Eröffnung der Sitzung den mit der Anklage beauftragten ständischen Kommissären, so wie dem Angeklagten zustellen läßt. Art 12. Zu derselben Zeit ist den ständischen Kommissären und dem Angeklagten auch das Verzeichniß sämmtlicher Mitglieder des obersten Gerichtshofes mit dem Bedeuten zuzuschließen, daß, wenn ein Verbittungs-Recht ausgeübt werden wolle, die betreffende Erklärung binnen 3 Tagen auf der Gerichts-Kanzlei einzureichen sey. Art. 13. Jeder der beiden Parteien steht das Recht zu, 6 Mitglieder des obersten Gerichtshofes zu verbitten. Gründe der Verbittung dürfen nicht angegeben werden. Art. 14. Befindet sich der Präsident selbst unter den Verbetenen, so wählen die nichtverbetenen Gerichts-Mitglieder den Vorstand des Staatsgerichtshofes aus ihrer Mitte. Art. 15. Als Richter treten von den nicht verbetenen Räthen die 6 dem Dienste nach ältesten in den Staatsgerichtshof. Die beiden im Diensesalter nächstfolgenden werden als Ergänzungsrichter zu den Verhandlungen beigezogen. Art. 16. Der Tag der abzuhaltenden Gerichtssitzung wird in den Amtsblättern der Kreise bekannt gemacht. Zwischen dem Tage der Bekanntmachung und der Abhaltung der Sitzung müssen wenigstens 14 Tage in Mitte liegen. An die ständischen Kommissäre, den Angeklagten, die Geschwornen und die allenfalls abzuhörenden Zeugen werden durch den Präsidenten besondere Ladungen erlassen. Die Geschwornen und Zeugen sind hiebei an die gegen das Nichterscheinen bei der Sitzung in Art. 20. 21. und 35. angedrohten Strafen zu erinnern. (Fortsetzung folgt.)

Hof, 28. April. Für den dritten Wahlbezirk Oberfrankens, Hof, ist heute dahier von 123 Wählern als Abgeordneten zur allgemeinen deutschen Volksvertretung der Gymnasial-Professer Dr. Heinrich Gebhardt dahier mit 118 Stimmen (für das monarchisch-constitutionelle Prinzip), als erster Ersatzmann Carl Graf Giech zu Thurnau mit 74 Stimmen, zum zweiten Ersatzmann der Fabrikant Moriz Steinhäuser dahier mit 82 Simmen gewählt worden. Die Wahl ging unter der Leitung des rechtsk. Bürgermeisters Schrön in größter Ruhe und Ordnung vorüber.

Nürnberg, 28. April. Heute Morgen wurde der Wahlakt von dem Wahlkommissär, Hrn. Regierungsrath Röthlein, eröffnet, die Legitimation der Wahlmänner vorgenommen und dann zur ersten Wahl, der des Abgeordneten, geschritten, als welcher Herr Dr. Eisenmann einstimmig gewählt wurde. In diesem Augenblicke findet die Wahl der Ersatzmänner statt. — So eben vernehmen wir, daß Hr. Dr. Eisenmann auch in Erlangen zum Abgeordneten nach Frankfurt gewählt worden ist. — Auch in Kulmbach ist derselbe gewählt worden. Die Ersatzmänner sind: Herr Assessor Schneider in Lichtenfels und Herr Oberaufschlagsbeamter Gebhardt in Würzburg. — In Bamberg wurde Advokat Titus gewählt.

Fürth, 28. April. Zum Parlamentsabgeordneten wurde hier Herr Kaufmann Konrad Gebhardt mit 91 Stimmen gewählt.

Mannheim, 26. April, Nachmittags ¼4 Uhr. Die seit mehreren Tagen genährte Erbitterung zwischen dem hier liegenden nassauischen Regiment und den niedern Volksklassen brach heute Morgen gegen 12 Uhr zum offenen Kampfe aus. So weit ich Ihnen melden kann, sollen es die Nassauer gewesen seyn, die durch ihr Benehmen die erste Veranlassung gegeben haben. Die einzelnen in der Stadt vertheilten Soldaten sahen sich plötzlich von mehreren Proletarierhaufen attackirt und einige von ihnen sind schlimm weggekommen. Nur die schleunige Flucht und das Dazwischentreten eines angesehener Bürger rettete mehreren von ihnen das Leben. Anlaß zum Kampfe war einmal gegeben, und nachdem der Generalmarsch die Bürgerwehr unter die Waffen gerufen hatte, kam es an der Rheinbrücke zwischen dem dort aufgestellten nassauischen Wachtposten und den Bürgern zum blutigen Kampfe. Letztere nämlich wollten, um den Zuzug von bayerischen Truppen von Ludwigshafen her zu behindern, die Schiffbrücke abführen. Dem widersetzten sich die nassauer Soldaten, zogen sich später, als sie sich in Gefahr sahen, übermannt zu werden, auf das am andern Ende der Brücke aufgestellte bayerische Piket und gaben Feuer. Diesem Beispiele folgten alsbald die Bayern, bis endlich Parlamentäre von beiden Seiten in der Mitte der Brücke zusammentraten. Während diese noch unterhandelten, schwammen Mannheimer Seit mehrere der Brückenkähne ruhig den Rhein hinunter und die Verbindung mit dem bayerischen Gebiet ist für's Erste unterbrochen. Nach Karlsruhe ist sofort eine Bürgerdeputation abgegangen, um von dort die Entfernung der nassauischen Truppen zu erlangen. (F. J.)

Mannheim, 26. April. So eben (4 Uhr) zieht eine Menge von der Brücke herein mit der Nachricht, solche sey abgeführt; ein Mädchen hatte zuerst Hand an's Werk gelegt, und wurde mit einer Triumphfahne unter zahlreicher Begleitung in die Stadt geführt.

Hersfeld, 25. April. Herr Jacobi ist mit einer Majorität von 91 Stimmen zu unserem Nationalvertreter gewählt worden. (F. J.)

Für das Herzogthum Meiningen sind von 80 Wahlmännern, die am 26. April in Meiningen zusammenkamen, der Regierungsassessor Liebmann in Meiningen und der Bürgermeister Julius Hoffmann in Eisfeld als Volksvertreter gewählt worden. (Dorfz.)

In Wismar wurde zum Abgeordneten bei der constituirenden Versammlung zu Frankfurt a. M. von den Wahlmännern des zweiten Wahlkreises Hr. Dr. phil. Haupt, Gymnasiallehrer, und zum Ersatzmann Hr. Wendhausen-Gorschendorf erwählt. (D. A. Z.)

Braunschweig, 25. April. Wir können das Resultat der eben vorgenommenen Nationalvertreterwahl mittheilen. Von 125 Wahlmännern waren 120 anwesend, und es fielen auf den Procurator Hollandt 65, auf den Hofrath Dr. Liebe 48, auf den Justizamtmann Emperius 7 Stimmen. Der Procurator Hollandt ist also erwählt und die beiden andern Wahlcandidaten werden für die übrigen Wahlbezirke als Candidaten zur Wahl zu betrachten seyn. (D. A. Z.)

41. Sitzung der Bundesversammlung vom 26. April. Die Bundesversammlung beschließt: diejenigen Regierungen, in deren Landen die Wahlen nicht schon früher vollendet seyn können, aufzufordern, dieselben in der Weise zu beschleunigen, daß die Sitzungen der Nationalversammlung am 18. Mai beginnen können, und demgemäß die sämmtlichen Regierungen zu ersuchen, alle gewählten Abgeordneten einzuladen, sich spätestens bis zum 18. Mai in Frankfurt einzufinden. (F. J.)

Bremen, 24. April. Von hier aus waren Dr. Andree, der vielverdiente Redakteur der „Bremer-Zeitung", und Kapitän Hederich nach Frankfurt gesandt, um ernstlich zur Errichtung einer deutschen Flotte zu mahnen. Sie erhielten volle Zustimmung, aber freilich noch keine Mittel; dennoch hielt man sich schon zur Vertrauen berechtigt und schickte den Kapitän Hederich nach England, ein amerikanisches Kriegsdampfschiff zu kaufen. Gestern kehrte der Kapitän zurück, das Dampfschiff ist gekauft. Die Bremer haben gezeigt, daß sie die Zeit und ihre Stellung vollkommen erkannt haben, sie haben die Opfer nicht gescheut; das erste Schiff der deutschen Flotte hat Bremen aufgebracht! Bremerhaven wird armirt, die preußische Regierung hat 6 schwere Geschütze bewilligt, welche von Minden her schon unterwegs sind. (K. Z.

Schleswig ist vollständig geräumt, die Stadt von den Unsrigen besetzt. Bei Missunde ist das 3. Bataillon unter Baudissin und das 5. unter Jastrow, sowie ein Theil der Freischaaren über die Schlei gegangen, um den Dänen in den Rücken zu fallen. Sie haben den Feind geworfen und zwei Kanonen erbeutet. Die Cavallerie dringt von Westen heran.

Rendsburg, 23. April. Eckernförde ist heute Morgen ohne Schwertstreich von der dänischen Armee geräumt worden.

Altona. Darf man mündlichen Aussagen trauen, so ist der Kampf vor Schleswig ein sehr heftiger gewesen. Die Preußen haben, ohne Kanonen abzuwarten, mit dem Bayonett gestürmt und die Dänen ihre Positionen auf's Hartnäckigste vertheidigt. Da diese zum Theil sehr fest waren, so hat die Erstürmung leider viel Blut auf unserer Seite gekostet. Namentlich soll das schöne Alexander-Regiment sehr gelitten haben und es wird von einer großen Anzahl von Verwundeten berichtet, die auf Wagen nach Rendsburg gebracht worden. Eine unverbürgte Nachricht besagt, daß von zwei vorzugsweise aus den Herzogthümern rekrutirten Batail-

lonen, so wie auch von den dänischen Dragonern (von denen gleichfalls ein Theil aus Schleswigern besteht) ganze Haufen zu uns übergegangen seyen. (W. Z.)

Rendsburg, 23. April, Abends 9 Uhr. Die preußischen Truppen sind gestern Nachmittag von 3 Uhr an, hier ausgerückt. Ihnen folgten, in fast ununterbrochener Aufeinanderfolge bis heute Nachmittag 6 Uhr, die übrigen Bundestruppen und unsere Dragoner, die von den 5tägigen Strapazen bei Flensburg in der Gegend von Remmels einquartirt gewesen waren. Schon um 7½ Uhr trafen mehrere Wagen mit Verwundeten und ein Trupp gefangener Dänen hier ein, mit ihnen die Nachricht, daß die Dänen bei der Annäherung der Preußen sich ohne Kampf von Kropp auf Schleswig zurückgezogen hatten, und daß es zwischen 2 und 3 Uhr westlich von Bustorf und bei Bustorf (dicht vor Schleswig) zu heißem Kampf gekommen. Am ersteren Punkte erstürmten die Preußen, die sich das Wort gegeben: zu siegen oder zu fallen, ohne ihre Artillerie abzuwarten, das neu befestigte alte Danewerk (Danewirke), bei Bustorf die dort aufgeworfenen Verschanzungen. Der Kampf hat viel Menschenleben gekostet, aber mit der Einnahme von Friedrichsberg und dem sogenannten Erdbeerenberg geendet, dagegen die Dämme und Gottorf noch in den Händen der Dänen sind. Die von den Dänen in den Dämmen angelegten Minen werden ihren Zweck schwerlich erfüllen, da das durch den anhaltenden Nord-Ostwind in die Schlei hineingedrängte Wasser sie hat erreichen und unbrauchbar machen müssen. Gleichzeitig mit den Preußen auf dem linken Flügel rückte das Zastrow'sche Corps nach Missunde vor, demontirte gleich durch den ersten Schuß eine der beiden feindlichen Kanonen, später die andere, und war im Begriff den Ponton zu vollenden. Noch weiter die Schlei hinunter bei dem Gute Stubbe ging um 11 Uhr das Wasmer'sche Freicorps über die Schlei, indem die Arnisser und Kappeler Schiffer solche Anstalten getroffen, daß sie 1000 Mann auf einmal übersetzen konnten. Der Rückzug scheint somit den Dänen abgeschnitten und ihnen keine andere Wahl übrig zu seyn, als sich zu ergeben oder zu fallen. Zwar haben sie sich durch die Koppeln Angelns eine breite Heerstraße zum Rückzuge schon gebahnt, allein wenn sie auch ihre Einschiffungsplätze erreichen, so möchte doch der Ostwind das Absegeln ihrer Schiffe unmöglich machen, so weit sie nicht von den Dampfern ins Schlepptau genommen werden können.

General v. Wrangel hat am 23. Nachts 11 Uhr aus dem Hauptquartier Schleswig den Bericht über den Sieg des Tages geschrieben: „Hauptquartier Schleswig, den 23. April 1848, Abends 11 Uhr. An eine hohe provisorische Regierung der Herzogthümer Schleswig-Holstein. Einer hohen Regierung theile ich die freudige Nachricht mit, daß nach einem mehrstündigen hartnäckigen Gefechte die Dänen zurückgeworfen worden und die Stadt Schleswig bis zum Gottorper Schloßdamm Nachmittags gegen 2 Uhr in unsere Hände gekommen. Nachher wurde mit dem linken Flügel der Angriff erneuert, wobei die Stadt Schleswig umgangen und bis zur Chaussee nach Flensburg vorgedrungen wurde. Um 7½ Uhr war das Gefecht beendet. In Folge der Umgehung ist das Schloß Gottorp von den Dänen geräumt worden. Der königl. preußische General der Cavallerie v. Wrangel."

Hamburg, 25. April. Nach Privatmittheilungen reduciren sich die Zahlen der Gefallenen, Verwundeten und Gefangenen in dem Gefechte bei Schleswig bedeutend. Im 20. und 31. Regiment sind 150 bis 200 Dienstunfähige, worunter circa 50 Todte. Im Kaiser-Alexanderregiment sind nur 9 Verwundete und Todte. — Auf Schloß Gottorp sind 120 dänische Gefangene eingesperrt. (A. Z.)

Aus Oberschlesien, 21. April. Soeben verbreitet sich das Gerücht, daß 10,000 M. (?) Russen aller Waffengattungen Myslowitz dicht gegenüber an die preußische Grenze gerückt sind. (D. A. Z.)

Krotoschin, 23. April. Die vom General v. Willisen mit den Häuptern der polnischen Partei abgeschlossene Convention ist gebrochen worden. Zu Adelnau sowohl als in Kozmin ist gestern das zur Recognoscirung von hier aus detachirt gewesene Militair von Sensenmännern angegriffen worden, wobei mehre Soldaten umkamen. Ein Näheres über den Angriff in Adelnau kann ich noch nicht angeben, über den Vorfall in Kozmin jedoch lautet der Bericht, der mir aus dem Munde eines zuverlässigen Augenzeugen geworden, wie folgt: Ein Bataillon des 11. Infanterieregiments und eine Escadron Uhlanen rückte vor Kozmin. Es wurden, wie üblich, 24 Quartiermacher in die Stadt entsendet und der diese anführende Offizier wurde zu dem vom dortigen polnischen Comité mit Genehmigung des Generals v. Willisen zum Landrath ernannten v. Chlapowski mit dem Offizier unter sie und Ersterer redete die Sensenmänner in polnischer Sprache an, was jedoch von keinem der Soldaten verstanden wurde. Die Sensenmänner wurde von dieser Anrede keines Falls beschwichtigt, denn sie griffen die Soldaten in größter Wuth an. Vier Soldaten wurden tödtlich verwundet und zwei, worunter ein Unteroffizier auf eine empörende Weise getödtet. Ein wüthendes polnisches Weib nämlich versetzte ihm mit einer Axt einen Schlag auf den Kopf, daß er zu Boden fiel, und dann wurde er noch wie von Bienen mit Piken und Sensen durchstochen. Der Soldat wurde ebenfalls auf solch eine schreckliche Weise gemordet und dann in den Rinnstein geschleift, mit dem Ausruf: Der Hund darf nicht auf unserm Steinpflaster liegen! Die in der Stadt gefallenen Schüsse riefen das draußen harrende Militär, das zwar im Einrücken durch die halb abgetragene Brücke, welche einzig und allein zur Stadt führt, etwas behindert wurde, herbei, und als die Soldaten ihre gefallenen und schwerverwundeten Brüder liegen sahen, da war kein Haltens mehr; wer mit bewaffneter Hand ihnen zu Gesichte kam, war ein Kind des Todes, und da noch vollends aus den Häusern der Polen Schüsse auf sie fielen, drangen sie hinein und es fielen viele Opfer. Bis jetzt ist die amtlich angegebene Zahl der Todten von Bürgern und polnischen Einsassen auf 12 und der schwer Verwundeten, worunter auch Herr v. Chlapowski zu zählen ist, auf 16 angegeben. Es sollen aber noch außerhalb der Stadt viele von den Soldaten verfolgte Sensenmänner gefallen seyn. In Adelnau, wohin Jäger und Küraßiere beordert waren, soll die Zahl der gefallenen Sensenmänner sowohl an Todten als schwer Verwundeten sehr bedeutend seyn. Auch dort ist zuerst aufs Militär geschossen worden, wobei zwei Jäger das Leben einbüßten.

Soeben (10 Uhr Abends) kommt eine Abtheilung vom hier einstweilen stationirten Jägercorps aus Adelnau zurück, welche einen Heldenkampf gegen die dortigen Sensenmänner unter Anführung einiger Gutsbesitzer zu bestehen hatte. 106 Sensenträger sind todt auf dem Platze geblieben, von den Jägern hingegen ist einer getödtet und zwei schwer verwundet worden. Zwar waren noch viele Sensenmänner versammelt, allein als Lipski, ein Gutsbesitzer, erfahren hatte, daß Militär aus Ostrowo und von hier zur Verstärkung der Jäger anrücke, zog er seine bewaffnete Schar nach Raschkow zurück. 23 Sensenträger wurden hier von den angekommenen Jägern gefänglich eingebracht. (D. A. Z.)

## Ungarn.

Pesth, 21. April. Hier ist eine Gesandtschaft aus Serbien eingetroffen, um der Regierung die Rückkehr Serbiens mit Belgrad unter die ungarische Herrschaft anzubieten. (D. A. Z.)

---

Bayreuth. Der am 28. d. M. dahier im Rathhaussaale Statt gefundenen Wahl der Abgeordneten zur Volksvertretung beim deutschen Bunde, wollten außer den Wahlmännern einige andere Personen beiwohnen.

Diese wenigen Personen wurden jedoch durch den Wahlcommissär, Herrn Regierungsrath Brand, und einen der Wahlmänner, den Gutsbesitzer Herrn v. Regemann, ohne Angabe von Gründen aus der Versammlung gewiesen.

Nachdem jedoch bei der jetzigen Basis der Oeffentlichkeit, und nachdem das Wahlgesetz eine Anwesenheit anderer Personen, als der Wählenden, nicht verbietet, auch diese Abgeordneten Wahl eine öffentliche gewesen ist, so war jene Ausweisung unbefugt und um so unbefugter, als sie vom Wahlcommissär selbst und nur von einem die Versammlung nicht repräsentirenden Mitgliede derselben ausgegangen ist.

Denn, wenn man selbst unzugegebener Maßen der gesammten Wahlgesellschaft das Recht der Ausweisung anderer Anwesenden, als der Wahlmänner hätte einräumen wollen, so mußte darüber erst ein Beschluß von der Gesellschaft, oder dem Wahlausschuße gefaßt, und dieser den Anwesenden kund gegeben werden.

Einsender Dieses wollte zwar anfangs gegen die einseitige Ausweisung an die Gesammtgesellschaft reklamiren und hat diese Reklamation lediglich, um nicht eine Verzögerung des Wahlgeschäfts herbeizuführen, unterlassen; derselbe weist jedoch jetzt jene als unbefugt geschehen zurück und erklärt nur noch beziehungsweise der Art der Ausweisung, daß er den Vorfall selbst dann noch nicht zur Oeffentlichkeit gebracht haben würde, wenn nur irgend ein, wenn auch der, bei der Zahl von vielleicht sechs anwesenden Nichtwahlmännern bloße Scheingrund des beschränkten Raumes für die Ausweisung angeführt worden und diese selbst nicht blos mit den dürren wörtlich wiedergegebenen Worten:

„Diejenigen Individuen also, welche nicht hierher gehören, haben fortzugehen"

geschehen

## Berechnung

der Brod-Taxe auf die Zeit vom 1. bis 15. Mai 1848 im Stadtbezirke Bayreuth.

Nach den vorliegenden Markt-Inspektions-Anzeigen vom 15. April c. bis 26. ej. berechnet sich der mittlere Preis von 1 Schäffel

| | |
|---|---|
| Korn durchschnittlich auf | 10 fl. 52½ kr. |
| Dazu: die gewöhnlichen Backkosten mit | 2 fl. 13 kr. |
| und der Mehlaufschlag per Schäffel | — fl. 24 kr. |
| Summa | 13 fl. 29½ kr. |

Den bestehenden Raitrungs-Grundsätzen zu Folge müssen aus 1 Schäffel Korn

308½ Pfund Brod

gebacken werden und sonach ausgebacken wiegen:

1 Laib Roggenbrod zu 4 kr. 1 Pf. 16 Lth. $3\frac{199}{616}$ Ot.
oder: 1 Pf. 16 Lth. 3 Ot.

1 Laib Roggenbrod zu 8 kr. 3 Pf. 1 Lth. $2\frac{393}{616}$ Ot.
oder: 3 Pf. 1 Lth. 2 Ot.

1 Laib Roggenbrod zu 12 kr. 4 Pf. 18 Lth. $1\frac{587}{616}$ Ot.
oder: 4 Pf. 18 Lth. 1 Ot.

1 Laib Roggenbrod zu 16 kr. 6 Pf. 3 Lth. $\frac{780}{616}$ Ot.
oder: 6 Pf. 3 Lth.

Ein Schäffel Waiz kostet im mittleren Preis nach obigen Anzeigen durchschnittlich 17 fl. 4½ kr.
dann mit den gewöhnlichen Backkosten zu 4 fl. 14 kr.
und mit dem Mehlaufschlag per Schäffel — fl. 24 kr.
Summa 21 fl. 42½ kr.

Hievon sind jedoch wieder abzuziehen:

2 fl. 28½ kr. für 56½ Pf. Bollenbrod,
— fl. 2½ kr. für Koppenmehl und
— fl. 45 kr. für Kleien
Summa 3 fl. 15½ kr.

Verbleibt: 18 fl. 26½ kr.

Die hier verbliebenen 18 fl. 26½ kr. in 13 Theile getheilt treffen:

$\frac{9}{13}$ oder 12 fl. 46½ kr. auf 111 Pf. ½ Lth. Semmel resp. für 1 kr. 4 Lth. $2\frac{666}{1665}$ Ot. oder 4 Lth. 3 Ot.

$\frac{4}{13}$ oder 5 fl. 40½ kr. auf 80 Pf. 29 Lth. Laiblein resp. für 1 kr. 7 Lth. $2\frac{288}{481}$ Ot. oder 7 Lth. 2 Ot.

Das sogenannte römische Brod, aus ¾ Semmel- und ¼ Laiblein-Brod bestehend, hat zu wiegen:

1 Laib zu 4 kr. - Pf. 22 Lth. $2\frac{2}{3}$ Ot. oder - Pf. 22 Lth. 3 Ot.
1 „ „ 8 kr. 1 Pf. 13 Lth. $1\frac{1}{3}$ Ot. „ 1 Pf. 21 Lth. 1 Ot.
1 „ „ 12 kr. 2 Pf. 4 Lth. — Ot. „ 2 Pf. 4 Lth. - Ot.

Das sogenannte gemischte Brod, zusammengesetzt aus 3 Theilen weißen und 2 Theilen schwarzen Brods, hat an Gewicht zu halten:

1 Laib zu 4 kr. - Pf. 30 Lth. $3\frac{1}{3}$ Ot. oder - Pf. 31 Lth. - Ot.
1 „ „ 8 kr. 1 Pf. 29 Lth. $3\frac{1}{3}$ Ot. „ 1 Pf. 29 Lth. 3 Ot.
1 „ „ 12 kr. 2 Pf. 28 Lth. $2\frac{1}{3}$ Ot. „ 2 Pf. 28 Lth. 3 Ot.

Bayreuth, 27. April 1848.

Der Stadtmagistrat.
Heumann. Haß.

Zimmerer.

* * *

### Erklärender Zusatz.

Die Backkosten, als ständige Größen betragen per Schäffel:

a) Bei Waizen:

| | |
|---|---|
| — fl. 6½ kr. | für Bäckerzeug, |
| — „ 1½ „ | „ Kümmel, |
| — „ 3 „ | „ Reparatur, |
| — „ 10½ „ | „ Fahrkleien dem Müller, |
| — „ 4½ „ | „ Bier u. Brod demselben, |
| — „ 7½ „ | „ Salz, |
| — „ 7½ „ | „ Lichter, |
| 1 „ 53½ „ | „ Mannsnahrung, |
| — „ 2¾ „ | „ Gewerbsteuer, |
| 1 „ 37½ „ | „ Holz zu ½ Klftr. à 9 fl. 46½ kr. durchschnittlich. |
| 4 fl. 14 kr. | Summa, wie oben. |

b) Bei Korn:

| | |
|---|---|
| — fl. 7½ kr. | für Salz, |
| — „ 1½ „ | „ Lichter, |
| — „ 3 „ | „ Reparatur, |
| — „ 4½ „ | „ Bier u. Brod dem Müller, |
| — „ 8½ „ | „ Fuhrlohn demselb., |
| — „ 10 „ | „ Kleien, |
| — „ 50 „ | „ Mannsnahrung, |
| — „ 2¾ „ | „ Gewerbsteuer, |
| 1 „ 5½ „ | „ Holz, auf 9 Schäff. 1 Klftr. zu 9 fl. 46½ kr. |
| 2 fl. 33 kr. | Summa |
| — fl. 20 kr. | für Kleien ab. |
| 2 fl. 13 kr. | Rest, wie oben. |

Bayreuth, 27. April 1847.

Der Stadtmagistrat.
Heumann. Haß.

Zimmerer.

* * *

## Durchschnitts-Berechnung

über die in der nachbemerkten Periode bestandenen Getreidpreise.
(Nach den Markt-Inspektions-Anzeigen.)
Als Anhang zur Brod-Tax-Berechnung auf die Zeit vom 1. bis 15. Mai 1848.

| Markttäge. | Mittlerer Preis per Schäffel. Waiz. fl. | kr. | Korn. fl. | kr. | Gerste. fl. | kr. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Vom 15. April curr. | 17 | 24 | 10 | 54 | 10 | 42 |
| „ 19. „ „ | 17 | 6 | 10 | 42 | 10 | 36 |
| „ 22. „ „ | 17 | — | 10 | 54 | — | — |
| „ 26. „ „ | 16 | 48 | 11 | — | 10 | 54 |
| Summa | 68 | 18 | 43 | 30 | 32 | 12 |
| Mit 4 und 3 getheilt beträgt der Durchschnittspreis per Schäffel | 17 | 4½ | 10 | 52½ | 10 | 44 |
| und mit 6 dividirt derselbe per Metzen | 2 | 50¾ | 1 | 48¾ | 1 | 47¾ |

Bayreuth, den 26. April 1848.

Der Stadtmagistrat.
Heumann. Haß.

Zimmerer.

## Anzeigen.

Am 5. Mai werden gegen baare Bezahlung, taugliche Pferde für den Chevaulegers- Cuirassier- und Artillerie-Dienst, in einem Alter von 4, 5, 6 oder 7 Jahren dahier angekauft.

Bayreuth, den 30. April.

Die bei meiner Anwesenheit in der lieben Stadt Bayreuth mir so vielfach bewiesene herzliche Aufnahme und der allgemeine Beifall meiner gegebenen Gesangvorträge bewahrten in mir ein so liebevolles Verlangen, daß ich bei meinem jetzigen Hierseyn die Ehre haben werde, zu einem Concert im Saale der goldenen Sonne am 5. Mai einzuladen.

Kassenöffnung um 7 Uhr, Anfang halb 8 Uhr. Näheres sagen die Zettel. Billets sind zu haben im Brandenburger Hause bei Herrn Traiteur Hermann: Erster Platz 24 kr.; zweiter Platz 18 kr.; Gallerie 9 kr.

**A. Micolino-Ekhold,**
Sängerin der deutschen Oper zu Amsterdam.

In meinem Hause Ludwigsstraße Nr. 357 ist die erste Etage, bestehend in 5 Zimmern, Kammer ꝛc. auf Jakobi oder Martini zu vermiethen.

**S. Karpeles.**

Vor dem Eremitager Thor beim Leindecker ist auf Jakobi eine freundliche Stube, nebst Küche und 2 Kammer für eine ledige Person zu vermiethen.

Ludwigsstraße Nr. 359 ist die mittlere Etage, bestehend aus 3 heizbaren Zimmern und Alkov ꝛc. auf Jakobi oder Martini zu vermiethen.

H.-Nr. 133 ist ein Quartier eine Treppe hoch auf Jakobi zu vermiethen.

H.-Nr. 15 am Markt ist ein Quartier im Hofgebäude auf Jakobi zu vermiethen.

Judengasse, H.-Nr. 481, ist ein hübsches Zimmer mit oder ohne Möbel zu vermiethen.

Nr. 88 mitten am Markt, ist die mittlere Etage auf Jakobi zu vermiethen: Näheres links parterre.

Die zu Nürnberg herausgekommenen Nummern:

**24 83 17 67 20**

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

# Beilage zur Bayreuther Zeitung.

Sonntag Nro. 120. 30. April 1848.


Allgemeine Ansichten und Grundsätze, von welche sich die Unterzeichneten, bei ihrer Mission als Abgeordnete zu dem deutschen Parlament leiten lassen wollen.

1) Sie unterscheiden zwischen dem Zweck, welcher auf einem deutschen Reichs-Parlament und zwischen den besonderen Zwecken, die in einem bayerischen Volks-Parlament erreicht werden sollen, und sind daher der Meinung, daß alle Gegenstände, welche die inneren Verhältnisse des Königreichs Bayern betreffen, der obersten Leitung ihres Landesherrn unter Beirath seines verantwortlichen Ministeriums überlassen bleiben müssen.

2) Sie haben die Ansicht, daß der Zweck ihrer Sendung zunächst die Gewährung und Erhaltung einer gesetzlichen, bürgerlichen und politischen Freiheit auf den breitesten Grundlagen und das Schaffen von Bürgschaften für die Unantastbarkeit dieser errungenen Freiheiten sey.

Zur Erreichung dieses Zweckes finden sie die Erschaffung eines Central-Punktes, einer Regierungs-Form von ganz Deutschland für nöthig, welche mit Beibehaltung der bestehenden einzelnen Fürstenhäuser eine kräftige oberste Leitung aller nationalen Interessen Deutschlands, sowohl derjenigen, welche die äußern Verhältnisse, als derjenigen, welche das innere Staatsleben betreffen, gewähren kann, wobei insbesondere der Augenmerk dahin zu richten ist, daß solche Garantien festgestellt werden, welche die errungenen Volksrechte von keiner Seite antasten lassen.

3) Sie sind hiebei entschlossen, dahin zu wirken, um das Prinz einer constitutionellen Monarchie, sowohl in den einzelnen Staaten, als in dem zu constituirenden deutschen Gesammtstaat mit einem Oberhaupt fest zu halten, und dahin zu trachten, daß eine Annäherung und Harmonie der großen deutschen constitutionellen Staatsverfassung mit den constitutionellen Monarchien der Einzelstaaten, als System, in Einklang gebracht und dem künftigen Staatsoberhaupt des Gesammt-Deutschlands ein verantwortliches deutsches Staatsministerium beigegeben werde, wobei wir uns für das Zweikammersystem erklären werden.

4) Wir sind der Meinung, daß eine Repräsentation Deutschlands, bei den fremden Höfen und Staaten durch Gesandtschaften und deutsche Handelsconsulate, welche die Gesammtinteressen Deutschlands zu wahren, sowie auch jeden Deutschen, welchem Lande er auch angehöre, zu vertreten und zu schützen haben, errichtet, eine deutsche Kriegsmacht auf die wenigst lästige Weise und Kosten hergestellt und die Organisation einer Nationalbewaffnung angeordnet werde.

5) Wir nehmen an, daß das deutsche National-Parlament dazu bestimmt sey, die allgemeinen National-Interessen zu berathen, festzustellen und zum Gesetze zu erheben.

Dahin rechnen wir: a) ein allgemeines Staatsbürger- und freies Ueberzugsrecht, b) ein deutsches Handels- und Wechselrecht, c) eine allgemeine Gerichts- und Criminalordnung mit Oeffentlichkeit, Mündlichkeit und Schwurgerichten, d) unbedingte Gleichheit vor dem Gesetze, e) das Schutzzollwesen zur Hebung des Gewerbsstandes, der Industrie, und Abschüttelung des fremden Joches derselben, f) Handelsverträge, g) Eisenbahn, Post- und Münzwesen, Maaß und Gewicht, h) eine geregelte Leitung der Auswanderung, i) volle Preßfreiheit, k) Gleichstellung aller Confessionen in ihren staatsbürgerlichen Rechten, l) unbeschränkte Religions-, Glaubens- und Gewissensfreiheit, m) Oberaufsicht des Staats über die Kirche, und Trennung der Schule von der Kirche mit Ausnahme des freien Religionsunterrichts, n) unbedingtes Petitionsrecht, sowohl an das Reichsparlament als an die einzelnen Bundesfürsten, und deren Kammern, o) Associationsrecht soweit es mit den errungenen Volksrechten und Freiheiten, ohne bedrohliche Angriffe auf solche, gewährt werden kann, p) allgemeine Beschlüsse zur möglichsten Beseitigung des Nothstandes der arbeitenden Klassen, des Landbauers und der Armen und zur Hebung der Agrikultur.

6) Wir sind der Ansicht, daß die Fragen, wie die Bedürfnisse der Einzel-Staaten des verbündeten Deutschlands aufgebracht, wie der Grundbesitz von einem Theil seiner Lasten befreit, wie das Gemeindewesen in seiner Verwaltung geregelt werden, wie die Industrie nach ihren besonderen örtlichen Verhältnissen gehoben und die Arbeit beschützt und besonders die auf den unteren Volksklassen bisher schwer gelasteten indirekten Abgaben vermindert werden und welches Steuersystem an die Stelle des früheren treten soll, sowie alle privatrechtlichen Gegenstände der besonderen Berathung der einzelnen Parlamente der Bundesstaaten überlassen bleiben müsse, weil in diesen Beziehungen die einzelnen Völkerstämme Deutschlands ihre besonderen Eigenthümlichkeiten haben, die besondere innere Einrichtung erfordern können. Sollten indeß auf dem Reichsparlament dergleichen Fragen zur Sprache kommen, so werden wir die besonderen Verhältnisse von Bayern zu wahren suchen, und werden in vielfachen Beziehungen mit den Concessionen, die wir erhalten haben, anderen Einzelstaaten, die solche erst erlangen wollen, berathend zu Hülfe kommen können.

Da es unmöglich ist, alle Vorkommnisse bei der Berathung des deutschen National-Parlaments vorherzusehen, so ist auch eine nähere Erklärung über die Ansichten eines Abgeordneten nicht wohl thunlich, er muß daher auf das Vertrauen seiner Committenten zählen, daß er überall die Volksrechte, die Volksfreiheiten, sowohl in persönlicher, als bürgerlicher Beziehung im Auge behalten, hiebei dem Prinzip der Mäßigung und Vermittlung folgen und den höchsten Zielpunkt jeder Staatsverfassung die Erreichung der Humanität in seiner ganzen edlen Potenz nicht aus dem Gesichtskreis lassen werde.

Sollten wir irgendwo Anstände finden, so bleibt uns eine schriftliche Rücksprache mit unseren Committenten wohl in den meisten Fällen offen, weil man immer einige Zeit vorher erfahren kann, welche Gegenstände zur Tagesordnung kommen werden.

Bayreuth, den 28. April 1848.

Keim. Käfferlein.

---

## Deutschland.

In Kronach wurde Dr. Eisenmann zum Abgeordneten, zum ersten Ersatzmann Bürgermeister Dr. Behr, in Wunsiedel Gerichtsarzt Dr. Blumröder aus Kirchenlamitz, in Forchheim Advokat Burkart II. aus Bamberg, in Pottenstein Dr. Gangkofer zu Abgeordneten für das Reichsparlament erwählt.

Aus der Verfassungsurkunde des österreichischen Kaiserstaates entnehmen wir folgendes. Allen Volksstämmen ist die Unverletzlichkeit ihrer Nationalität und Sprache gewährleistet. Die Person des Kaisers ist geheiligt und unverletzlich. Er ist für die Ausübung der Regierungsgewalt unverantwortlich; seine Anordnungen bedürfen aber zur vollen Giltigkeit der Mitfertigung eines verantwortlichen Ministers. Dem Kaiser steht die Belohnung ausgezeichneter Verdienste zu, er hat das Recht der Begnadigung und Strafmilderung, welches jedoch bei verurtheilten Ministern von dem Einschreiten einer der beiden Kammern des Reichstages abhängig ist. Allen Staatsbürgern ist die volle Glaubens- und Gewissens-, sowie die persönliche Freiheit gewährleistet. Niemand kann anders als in Befolgung der gesetzlichen Form, mit Ausnahme der Anhaltung auf der That, verhaftet werden. Hausdurchsuchungen können nur in den Fällen und in der Form, welche das Gesetz vorausbezeichnet, vorgenommen werden. Die Freiheit der Rede und Presse ist nach vollkommener Aufhebung der Zensur durch die Verfassungs-Urkunde gesichert. Das Briefgeheimniß ist unverletzlich. Das Petitionsrecht und das Recht zur Bildung von Vereinen steht allen Staatsbürgern zu. Jeder Staatsbürger kann Grundbesitzer werden, jeden gesetzlich erlaubten Erwerbszweig ergreifen und zu allen Aemtern und Würden gelangen. Die Wirksamkeit des Gesetzes ist gleich für alle Staatsbürger, sie genießen einen gleichen persönlichen Gerichtsstand, unterliegen der gleichen Wehr- und Steuerverpflichtung, und keiner kann gegen seinen Willen seinem ordentlichen Richter entzogen werden. Die Beseitigung der in einigen Theilen der Monarchie noch gesetzlich bestehenden Verschiedenheiten der bürgerlichen und politischen Rechte einzelner Religions-Kon-

fessionen, so wie die Aufhebung der Erwerbung aller Arten von Grundsbesitz noch entgegenstehenden Beschränkungen, werden den Gegenstand dem ersten Reichstage vorzulegender Gesetzesvorschläge bilden. Die Richter können nur durch ein Erkenntniß der Gerichtsbehörden entlassen, im Dienste zurückgesetzt, oder gegen ihren Wunsch an einen andern Dienstort oder in Ruhestand versetzt werden. Die Rechtspflege wird durch öffentliches mündliches Verfahren ausgeübt. Für die Strafgerichtspflege werden Schwurgerichte eingeführt, deren Errichtung ein besonderes Gesetz bestimmen wird. Der Reichstag. Der Reichstag, welcher im Vereine mit dem Kaiser die gesetzgebende Gewalt ausübt, ist in zwei Kammern, den Senat und die Kammer der Abgeordneten getheilt. Die Dauer des Reichstages wird auf fünf Jahre mit jährlicher Einberufung desselben festgesetzt. Der Senat besteht: a) aus Prinzen des kaiserlichen Hauses nach zurückgelegtem 24sten Jahre; b) aus den, von dem Kaiser ohne Rücksicht auf Stand und Geburt für ihre Lebensdauer ernannten Mitglieder; c) aus hundertundfünfzig Mitgliedern, welche von den bedeutendsten Grundbesitzern für die ganze Dauer der Wahlperiode aus ihrer Mitte gewählt werden. Die Kammer der Abgeordneten besteht aus dreihundert drei und achtzig Mitgliedern. Die Wahl sämmtlicher Mitglieder der Kammer der Abgeordneten beruht auf der Volkszahl und auf der Vertretung aller staatsbürgerlichen Interessen. Ein Kammermitglied, welches eine, vom Staate besoldete Dienststelle annimmt, hat sich einer neuen Wahl zu unterziehen; die Regierung wird keinem gewählten Mitgliede den Eintritt in die Kammern verweigern. Wirksamkeit des Reichstag. Alle Gesetze bedürfen der Zustimmung beider Kammern und der Sanktion des Kaisers. Beim ersten abzuhaltenden Reichstage und nach jedem neuen Regierungs-Antritte wird die Civilliste des Kaisers für seine ganze Regierungsdauer festgesetzt. Apanagen und Ausstattungen für die Mitglieder des Kaiserhauses werden von Fall zu Fall dem Reichstage zur Schlußfassung vorgelegt. Die jährlichen Bewilligungen zur Ergänzung des stehenden Heeres, die Bewilligung zur Erhebung von Steuern und Abgaben, die Kontrahirung von Staatsschulden, die Veräußerung von Staatsgütern, die Prüfung und Feststellung des jährlichen Voranschlages der Staats-Einnahmen und Ausgaben und des jährlichen Gebahrungs-Abschusses kann nur durch ein Gesetz erfolgen. Diese Gesetzvoranschläge sind zuerst bei der Kammer der Abgeordneten einzubringen. Beide Kammern können Gesetzvorschläge machen, oder unter Nachweisung der Gründe bei der Regierung auf die Vorlage eines Gesetzentwurfes antragen. Sie können Petitionen annehmen und zur Verhandlung bringen, jedoch dürfen solche Petitionen von Privaten Korporationen nicht persönlich überreicht, sondern sie müssen durch ein Mitglied der Kammer vorgelegt werden.

Wien, 25. April. Der Kaiser hat zu befehlen geruhet, daß der Eid der Armee auf die Verfassung in den Fahneneid aufzunehmen sey.

An die Stelle des Grafen Taaffe ist Frhr. v. Sommaruga zum Minister der Justiz ernannt und zugleich angeordnet worden, daß Frhr. v. Sommaruga interimistisch auch das Ministerium des Unterrichts fortzuführen haben.

Hamburg, 24. April, 9 Uhr Abends. Der heutige Abendzug aus Rendsburg meldet, daß die Bundestruppen bereits zwei Stunden über Schleswig hinaus vorgerückt waren, Aus Schleswig wird von heute Mittag gemeldet, daß der Vortrab unter lautem Jubel der deutschgesinnten Bevölkerung in Flensburg eingerückt sey. Die Dänen hatten sich in großer Verwirrung nach Angeln gezogen. Der Verlust war auf beiden Seiten sehr bedeutend; ein preußisches Regiment soll gegen 100 Todte haben.

Rendsburg, 24. April. Schleswig ist vollständig geräumt, die Stadt mit den Unsrigen besetzt. Bei Missunde ist das dritte Bataillon unter Baudissin und das fünfte unter Zastrow so wie ein Theil der Freischaaren über die Schlei gegangen, um den Dänen in den Rücken zu fallen. Sie haben den Feind geworfen und zwei Kanonen erbeutet. Die Kavallerie dringt von Westen heran. — (Abends 9 Uhr.) So eben werden von den Preußen 30 Gefangene eingebracht, es heißt, daß noch 500 mehr gefangen sind. An Verwundeten von unserer Seite sind etwa 60 bis jetzt angekommen, unter denen 50 Offiziere.

## Italien.

Die Wiener Ztg. veröffentlicht folgende telegraphische Depesche: Görz, 23. April. Nach mehrstündiger Beschießung sandte Udine gestern Parlamentärs und es wurden die Präliminarien zur Unterwerfung der Provinz Friaul abgeschlossen. Man erwartet nur noch die Ratifikation der provisorischen Regierung. Graf Hartig an Se. Exc. den Herrn Minister des Aeußern.

## Frankreich.

* Paris, 25. April. Die Wahlen sind beendigt, die größte Ordnung und Ruhe hat während derselben in Paris geherrscht, doch werden zahlreiche Klagen über Willkürlichkeiten und Reglements-Uebertretungen in verschiedenen Localitäten, namentlich im 12. Arrondissement laut. Theilweise mögen diese ihren Grund in Umtrieben und in allzugroßem Partei-Eifer haben, theilweise aber auch wohl daher entstanden seyn, daß eine so ungeheure und so complicirte Maschine, wie das allgemeine Stimmrecht, nicht gleich bei der ersten praktischen Anwendung fehlerfrei funktioniren kann.

Der National enthält heute einen sehr versöhnlichen Artikel, in dem er hervorhebt, daß trotz aller Vorwürfe, die man der provisorischen Regierung machen könne, man ihr doch das große Verdienst zugestehen müsse, eine in allen Fugen zusammenbrechende Gesellschaft zwei Monate lang geordnet aufrecht zu erhalten, ohne einen Tropfen Blut zu vergießen, ohne einen Bürger zu proscribiren, ohne ein Journal zu verfolgen, ohne irgend eine Meinungsäußerung zu unterdrücken. Er beschwört dann die Anhänger der historischen Schule, die sich trotz des unglücklichen Endes der historischen Schule in Preußen, auch in Frankreich zu bilden anfange, doch nicht die jetzige Revolution und ihre Ereignisse durchaus auf den Leisten der ersten Revolution von 89 schlagen zu wollen. Es gebe jetzt weder Girondins noch Montagnards, die Dantons seyen so unmöglich wie Marat und der Terrorismus in der jetzigen Zeit ein Unsinn. „Unsere Väter, sagt er, mußten zerstören, wir müssen aufbauen. Für eine so verschiedene Aufgabe bedarf es anderer Arbeiter und anderer Werkzeuge als 1793.

Briefe aus Alexandria vom 9. melden, daß Mehemed Ali und Ibrahim Pascha daselbst wieder eingetroffen waren.

## Rußland und Polen.

Von der russischen Grenze, 19. April. Die Rüstungen währen fort, was übrigens nicht Wunder nehmen darf bei den in Deutschland überall und besonders in Oesterreich jetzt so laut werdenden feindlichen Aeußerungen der Presse. Man kann daraus noch nicht auf einen Angriffsplan schließen, aber die ersten Regeln der Klugheit gebieten es. Man fürchtet auch keinen Aufstand in Polen. Paskewitsch hat in Warschau eine Proclamation erlassen, in welcher er bei dem ersten Versuche zu einem Aufstande die Stadt in einen Aschenhaufen zu verwandeln droht, auf welchen er einen Galgen errichten werde für die Aufrührer. Aber man bereitet das Volk auf einen heiligen Krieg vor. Die Popen erzählen dem Volke, daß es auf seine heilige Religion abgesehen sei. Der Papst stehe nämlich an der Spitze einer allgemeinen Bewegung der lateinischen Kirche gegen die griechische. Weil die Fürsten, welche alle mit Rußland in Freundschaftsbündnissen gestanden, diesen feindlichen Vorhaben nicht beigestimmt hätten, habe der Papst sie entweder mit ihren Völkern verunreiniget und von der Allianz mit Rußland abgezogen, wie in Italien, oder ganz verjagt, wie in Frankreich. Ja, jetzt habe er selbst die ältesten Alliirten des Kaisers, Oestreich und Preußen, mit demselben verfeindet, indem er in diesen Staaten Revolutionen angezettelt habe, und nun würde er es auch mit denjenigen Provinzen des russischen Reichs versuchen, in welchen die lateinische Kirche vorherrschend, wäre, in Polen; dann würde der allgemeine Krieg gegen die heilige griechische Religion beginnen. Selbst den Erbfeind der ganzen Christenheit habe der Papst gegen Rußland aufzureitzen versucht, und deshalb, das erste Mal seit der Entstehung des Islam ihn mit einer Gesandtschaft durch einen katholischen Priester beschickt. Aber Rußland habe schon ein Mal ganz Europa widerstanden und Gott habe dem heiligen Volke damals sichtbar beigestanden. Er werde dieß auch jetzt thun, wenn es bei seinem heiligen Glauben treu verharre und seinen heiligen Oberhaupt, dem Kaiser, ergeben bleibe. Deshalb werde Rußland — so sagt der Pope — nicht angreifen. Einen Angriff von außen aber wird man in dieser Idee auslegen, und ein Aufstand in Polen wird als dessen Anfang angesehen und ihm mit dem heiligen Kriege begegnet werden.

(D. A. Z.)

---

## Bekanntmachung.

In der Konkurssache des Wirths Hager von Köditz wurde das unterm 10. April curr. gefällte Präclusions- und Prioritätserkenntniß heute an die Gerichtstafel affigirt, was anmit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Hof, den 14. April 1848.

Königliches Landgericht.

Bisani.

---

Bei Georg Schaffner am Markt ist ein kleines Quartier sogleich zu vermiethen.

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Montag | Nro. 121. | 1. Mai 1848.

## Deutschland.

München, 28. April. Die Taufe des neugebornen Prinzen wird morgen Nachmittag stattfinden. Taufpathe ist König Otto von Griechenland, dessen Stelle Prinz Luitpold vertreten wird. Der Prinz erhält die Namen Otto Ludwig Wilhelm Adalbert Waldemar. — Wegen unruhiger Auftritte im Markte Ebersberg ist gestern von hier eine Kompagnie Jäger dorthin marschirt. Aus ähnlichem Anlaß gehen Morgen zwei Kompagnien Infanterie nach Tegernsee und Aibling.

(K. v. u. f. D.)

München, 26. April. 16. Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Die Kammer der Abgeordneten war heute in einer mehr als fünfstündigen Abendsitzung versammelt. Dem bekannten Gesetze über einige Abänderungen des Strafgesetzbuches wurden nach kurzer Berathung folgende Modifikationen zugefügt: 1) im Art. 2, der die alsbaldige Einführung der Mündlichkeit und Oeffentlichkeit bezweckt, wird ausdrücklich gesagt, daß dabei jede gesetzliche Beweistheorie ausgeschlossen sey; 2) dem Art. 6, daß die für Malzaufschlagsdefraudationen den Oberaufschlagsämtern, welche Denunziant, Partei, Zeuge und Richter in einer Person sind, zugewiesene Judikatur an die ordentlichen Gerichte übergehe. In einem eigens angeführten Artikel wurde die Regierung ermächtigt, auf den im Gesetze bezeichneten Wege noch ferner zu beseitigen: 3) die strafgesetzlichen Bestimmungen über den Rückfall, deren zahllose Kontroversen und häufig maßlose Härte längst den Wunsch in der Praxis erregten, den Rückfall nur als erschwerrenden Umstand betrachten zu dürfen; 4) die Strafbestimmungen des Wilddiebstahlsgesetzes von 1806, welche nicht nur durch ihre Strenge unhaltbar sind, sondern auch dadurch daß das Gesetz nicht in allen Landestheilen promulgirt ist, das Prinzip der Gerechtigkeit verletzt; 5) zuletzt sollen die Bestimmungen aller jener Verordnungen, welche die körperliche Züchtigung als polizeiliches Strafmittel zulassen, aufgehoben und durch angemessenere Vorschriften ersetzt werden. Es schien nemlich nothwendig, auch der Polizeigewalt den Stock und die Ruthe zu entwinden, denn diese wendet sie 99mal an, bis die Strafgerichte einmal zu dieser Strafart schreiten; 6) in Folge einer weiteren Modifikation des Abgeordneten Stockinger wurde diese Aufhebung mit einmüthiger Zustimmung auch auf das Militär ausgedehnt. In Folge dieser Ausdehnung wurde eine sachgemäße Aenderung des Gesetzrubrums beantragt, zugleich ward dem Gesetze der Wunsch angehängt, daß den nach dem erwähnten Wilddiebstahlsgesetze noch in Strafe Befindlichen ein Akt der königliche Gnade werde. Die Tagesordnung führte hierauf zur Berathung des Gesetzes über die freiwillige Anleihe. Die allgemeine Debatte wurde dadurch lebhaft, ja stürmisch, daß der II. Präsident Müller die Verlegung aus dem Grunde verlangte, weil die Vorberathung im Ausschuß eine überschnelle war und die Einzelheiten der Ausführung gar nicht in Erwägung gezogen wurden, und Abg. Stockinger Namens der pfälzischen Abgeordneten sich Dem anschloß, weil sie das Anlehen nicht eher bewilligen würden, als bis jene Gesetze vorlägen, die schon vielfach, auch in der Adresse verlangt, aber noch nicht vorgelegt worden. Während Stockinger Dieses wiederholt dahin erklärte, daß er dem Ministerium Vertrauen schenke, aber einen gesicherten Rechtsboden wünsche, daß er den Nutzen, den die Verwendung der Anlehenssumme überhaupt und namentlich der Pfalz bringe wohl kenne, aber die geistigen Interessen den materiellen voranstellen müsse — ward Dieses sowohl von den Ministern Lerchenfeld und Heintz als von mehreren Abgeordneten, Rotenhan, Bauer, Schäzler und Schwindel (gegen diesen Redner bemerkte Stockinger, der mit meisterhafter Ruhe und Eleganz sprach, daß derselbe immer für Vertrauen zu den Ministern gesprochen habe, worauf jener den Beweis dieser Behauptung verlangte), als ein Mißtrauensvotum, als eine Zwangsmaßregel bezeichnet, die an Terrorismus grenze. Die Redner dieser Majorität wurden sehr erhitzt, und nachdem Minister Heintz sich gegen die Minorität scharf ausgesprochen und gesagt hatte: daß die Minister sehr gerne ihre wenig beneidenswerthe Stellung räumen würden, wurde mit solchem Lärmen der Schluß verlangt, daß die Stimme und die Glocke des Präsd. nur mit Mühe durchdringen konnte. Doch wurde es wieder möglich, zu sprechen, und nachdem sich die Debatte wieder eine Zeitlang über dasselbe Thema verbreitet, machte Prof. Edel den Vorschlag, Angesichts der bereits angekündigten und zum Theil schon auf dem Ministertische liegenden Gesetzesvorlagen und bei der vorgerückten Abendstunde die Fortsetzung der Debatte auf Morgen zu vertagen. Dies ging durch. (A. Z.)

□ München, 28. April. In ihrer gestrigen sechzehnten öffentlichen Sitzung hat die Kammer der Abgeordneten dem von dem K. Staatsministerium eingebrachten Gesetzentwurf über die Aufnahme eines Anlehens im Wege der freiwilligen Subskription, auf erstatteten Vortrag ihres II. und IV. Ausschusses nur unter folgenden Modifikationen ihre Zustimmung geben zu können geglaubt: 1) daß in Art. II. gesetzt werde: „Ueber dieses Anlehen werden auf Beträge von 20—100 fl. lautende Staatsschuldscheine ꝛc. ausgefertigt, und 2) daß im Art. IV das Wort „Aufräumung" durch „Einlösung" ersetzt werde." Dabei hat sie nachfolgende Wünsche anfügen zu sollen geglaubt: 1) allergnädigst anordnen zu lassen, daß auf der Rückseite eines jeden dieser neu zu creirenden Staatsschuldscheine der monatliche Betrag der Zinsen bemerkt werden, und 2) huldvollst zu verfügen, daß bei Unterstützung der Industrie allen Kreisen nach deren Bedürfniß und industriellen Betriebsamkeit, allergnädigste Rücksicht zugewendet, besonders aber auch auf die kleinen Gewerbtreibenden Bedacht genommen werde.

Im Verlaufe der Debatte sagte Minister v. Lerchenfeld eine Modifizirung des Sparkassengesetzes im Interesse der Betheiligten und Minister v. Thon-Dittmer Unterstützung der oberfränkischen Weber zu. Am Schlusse brachte der Finanzminister einen Gesetzentwurf über die Diäten der Abgeordneten zum Parlament (in demselben Betrage wie für die Abgeordneten zur bayerischen Kammer) ein. (K. v. u. f. D.)

Gesetz-Entwurf, die Wahl der Abgeordneten zur Ständeversammlung betreffend.) Art. 1. Die Wahl der Abgeordneten zur Stände-Versammlung geschieht im Verhältnisse von je Einem Abgeordneten auf 35,000 Seelen der Gesammtbevölkerung des Königreichs. Art. 2. Die hienach sich ergebende Zahl von Abgeordneten wird durch die Regierung auf die einzelnen Kreise vertheilt. Art. 3. Die Wahl findet in zwei gesonderten Handlungen statt: a) mittelst Wahl der Wahlmänner (Urwahl), b) mittelst Wahl der Abgeordneten durch die Wahlmänner. Art. 4. Zu jeder giltigen Wahl ist die persönliche Anwesenheit des Wählenden erforderlich. Stellvertretung findet nicht statt. Nur derjenige wird zur Wahl zugelassen, welcher eine amtliche Bescheinigung über die geschehene Ableistung des Verfassungs-Eides vorlegt. Die Wahlmänner haben außerdem bei der Wahlhandlung den im Art. 17 vorgeschriebenen Wählereid zu schwören. Art. 5. Aktiv wahlfähig ist, ohne Rücksicht auf Verschiedenheit des Glaubensbekenntnisses, jeder Staatsbürger (§. 3 Tit. IV. der Verf.-Urkunde) und jeder volljährige Staatsangehörige, welcher dem Staate eine direkte Steuer entrichtet, in soferne er nicht wegen Verbrechen, oder des Vergehens der Fälschung, des Betrugs, des Diebstahls oder der Unterschlagung verurtheilt worden ist. Art. 6. Als Wahlmann kann jeder bayerische Staatsbürger (§. 3 Tit. IV. der V.-U.) gewählt werden, soferne er das 25. Lebensjahr zurückgelegt und die übrigen Eigenschaften des Art. 5 für sich hat. Art. 7. Als Abgeordneter ist Jeder wählbar, welcher das 30. Lebensjahr zurückgelegt hat und die übrigen im Art. 6 angegebenen Eigenschaften besitzt. Art. 8. Für jede der beiden Wahlhandlungen werden besondere Wahlbezirke gebildet. Art. 9. In der ersten Wahlhandlung wird auf je 500 Seelen ein Wahlmann gewählt. Sämmtliche Wahlmänner eines Bezirkes wählen die gemäß Art. 11 und Art. 12 zu bestimmende Zahl der Abgeordneten und einen Ersatzmann für jeden derselben in gesonderten Wahlhandlungen. Art. 10. Die Bildung der Unterbezirke geschieht durch die Distrikts-Polizeibehörden und in der Pfalz durch die Landkommissariate in der Art: 1) daß jeder solcher Bezirk in der Regel 2000 Seelen umfaßt, jedoch mit möglichster Beachtung der Gränzen der politischen Gemeinden und der

bestehenden Distriktseintheilung in den Städten; 2) daß kleinere Gemeinden zu diesem Ende zu einem Wahlbezirke vereinigt oder einer benachbarten größeren Gemeinde zugewiesen werdrn. Art. 11. Die Zahl der zu wählenden Abgeordneten für jeden einzelnen Regierungsbezirk wird vor jeder Wahl öffentlich bekannt gemacht. Art. 12. Zur Vornahme der Abgeordnetenwahlen werden von dem Staatsministerium des Innern 4 bis 6 Wahlbezirke in jedem Regierungsbezirk bestimmt. Art. 13. Aktiv wahlberechtigt ist Jeder in dem Bezirk, wo er sein Domizil hat. Als Wahlmann kann jeder in dem Urwahl- oder Gemeindebezirk seines Wohnsitzes gewählt werden. Die Wahl der Abgeordneten ist an keinen Wahlbezirk gebunden. Art. 14. Die Wahl erfolgt an den von der Regierung zu bestimmenden Tagen. Art. 15. Die Wahlkommissäre werden von der Regierung bestimmt. Art. 16. Die Wähler und Wahlmänner ernennen für ihre Wahlhandlungen einen Ausschuß von 7 Mitgliedern aus ihrer Mitte. Art. 17. Jeder Wahlmann hat vor der Wahlhandlung folgenden Eid abzulegen: „ich schwöre, daß ich meine Wahlstimme nach freier innerer Ueberzeugung, wie ich solches zum allgemeinen Besten des Landes für dienlich erachte, ohne Berücksichtigung einer Drohung, eines Versprechens oder eines Befehles abgeben werde, und dießfalls von Niemand unter was immer für einem Namen weder mittel- noch unmittelbar irgend eine Gabe oder Geschenk angenommen habe noch annehmen werde. Art. 18. Die Wahlen geschehen durch vom Wähler unterzeichnete Wahlzettel. Die Gewählten müssen absolute Stimmenmehrheit für sich haben. Unvollständige oder unförmliche Wahlzettel werden nicht beachtet. Art. 19. Der zum Abgeordneten Gewählte ist verpflichtet, unmittelbar nach der Anzeige der ihn getroffenen Wahl die Ablehnung oder Annahme zu erklären. Art. 20. Im Falle einer Doppelwahl steht dem Gewählten das Recht zu, sich für die Annahme der einen oder andern Wahl innerhalb drei Tagen zu entscheiden. Im Falle der Ablehnung der Wahl, oder der Erklärung des Gewählten für einen andern Wahlbezirk, tritt der Ersatzmann an dessen Stelle. Art. 21. Die Wahlausschüsse bescheiden alle Wahlreklamationen auf der Stelle durch Stimmenmehrheit. Eine Berufung gegen diesen Ausspruch ist unzulässig. Art. 22. Der Urlaub wird gewählten Beamten und öffentlichen Dienern nicht verweigert werden, eben so wenig den Offizieren und Militärbeamten, soferne nicht außerordentliche Dienstverhältnisse derselben oder ihrer Heeresabtheilungen entgegen stehen. Art. 23. Die Wahlhandlungen müssen von den Kommissarien mit pflichtmäßiger und rücksichtsloser Unbefangenheit geleitet werden. Jede Beschränkung der Freiheit der Wahl und jede Benützung eines obrigkeitlichen Einflusses auf die Wähler wird strenge geahndet und nach Umständen mit der Dienstesentlassung bestraft. Art. 22. Die Bestechung der Wähler soll die Ungiltigkeit der Wahl und den Verlust der aktiven und passiven Wahlfähigkeit für den Bestecher und den Bestochenen als Strafe zur Folge haben, mit Vorbehalt der ferneren sowohl auf den Meineid als sonst in den Gesetzen angeordneten Strafen. Art. 25. Die Wahlhandlungen selbst beschränken sich einzig auf den Gegenstand der Wahlen und jede Einmengung von andern Gegenständen, von besondern Anträgen, Beschwerden oder Instruktionen, auf was immer für eine Art, sind von der Wahlcommission ohne Weiteres zurückzuweisen. Art. 26. Ueber jedes Wahlgeschäft ist eine schriftliche Verhandlung aufzunehmen und von dem Wahlausschusse sowohl, als von dem Wahlkommissär zu unterschreiben. Art. 27. Die während der Versammlung in Erledigung kommenden Stellen von Abgeordneten werden aus den Ersatzmännern und nöthigenfalls durch Zwischenwahlen ergänzt. Art. 28. Mitgliedern der Kammer der Abgeordneten, welche nicht am Orte der Versammlung selbst wohnen, wird auf die Dauer Versammlung eine bemessene Entschädigung der Reise- und Zehrungskosten in der Art gegeben, daß ihnen a) von dem zur Erscheinung bestimmten Tage bis zum Schlusse der Versammlung, jedoch mit Einschluß des vorhergehenden und nachfolgenden Tages, eine Tagsgebühr von 5 fl., b) für die Reisekosten eine Gebühr von 1 fl. für die Wegstunde verabfolgt werden soll. Art. 29. Vorstehende Bestimmungen sollen als Bestandtheil der Verfassungsurkunde angesehen werden, dieselben treten mit der nächsten Wahl in Wirksamkeit und können nur in der durch den Titel X §. 7 der Verfassungsurkunde vorgeschriebenen Form abgeändert werden. Die §§. 7, 8, 9, 10, 11, 12 und 14 des Titels VI. der Verfassungsurkunde, dann der Abschnitt I. und II. des Titels I. der Beilage X zur Verfassungsurkunde werden hierdurch aufgehoben; ebenso 1) Gesetz vom 23. Mai 1846 den §. 44 Lit. c Tit. I. der X. Beilage, 2) Gesetz vom 15. April l. Js., die Zahl der Abgeordneten zur Ständeversammlung aus der Pfalz betreffend. Das Staatsministerium des Innern ist mit dem Vollzuge beauftragt.

(Gesetzentwurf über den Staatsgerichtshof und das Verfahren bei Anklagen gegen Minister.) (Forts.) Art. 17. Nur solche Zeugen können vorgeladen werden, deren Vernehmung die Parteien wenigstens 8 Tage vor Eröffnung der Sitzung beantragt und deren Namen, Stand und Aufenthaltsort sie sich in derselben Zeit gegenseitig bekannt gegeben haben. Art. 18. Die Geschwornen werden in Bezug auf Diäten und Reisekosten den Abgeordneten zur Ständeversammlung gleichgehalten. Die Entschädigung der Zeugen richtet sich nach den allgemeinen gesetzlichen Vorschriften. Art. 19. Wenn sich am anberaumten Sitzungstage die Mitglieder des Gerichtshofes, die Geschwornen, die ständischen Kommissäre und der Angeklagte mit seinen allenfalls gewählten Vertheidigern versammelt haben, beginnt die Verhandlung mit der Bildung des Geschwornengerichts. Art. 20. Sind von den geladenen Geschwornen nicht wenigstens 30 erschienen, so ist die Sitzung zu vertagen und die ausgebliebenen Geschwornen sind vom Gerichtshofe außer der im nachstehendem Art. 21 bestimmten Geldstrafe in die Kosten der vereitelten Sitzung zu verurtheilen. Art. 21. Jeder Geschworne, welcher auf die ihm zugestellte Ladung weder erschienen ist, noch sein Ausbleiben auf zulängliche Weise entschuldiget hat, verfällt in eine Geldstrafe von 100 bis 500 fl. Ausgenommen sind Diejenigen, welche beweisen, daß es ihnen unmöglich war, an dem bestimmten Tage sich einzufinden. Der Gerichtshof entscheidet über die Giltigkeit des Entschuldigungsgrundes. Art. 22. Als giltige Entschuldigungsgründe sind nur anzusehen: 1) Siebenzigjähriges Alter, 2) Krankheit oder Gebrechlichkeit, welche das Erscheinen unmöglich macht. Art. 23. Ist eine hinreichende (Art. 20) Zahl von Geschwornen vorhanden, so werden dieselben in öffentlicher Sitzung namentlich aufgerufen und ihre Namen in eine Urne gelegt. Art. 24. Aus dieser Urne werden die Namen der zwölf Geschwornen und zweier Ergänzungs-Geschwornen gezogen. Art. 25. Der Angeklagte und die ständischen Kommissäre sind befugt, eine gleiche Anzahl von Geschwornen abzulehnen. Ist jedoch eine ungerade Zahl von Geschwornen vorhanden, so steht dem Angeklagten das Recht zu, Einen mehr als die ständischen Kommissäre abzulehnen. Art. 26. Werden mehrere Minister wegen derselben Amtshandlung in Anklagestand versetzt, so haben sie sich darüber zu vereinigen, in welcher Art sie das ihnen zustehende Ablehnungsrecht ausüben wollen. Kann eine Vereinigung nicht erzielt werden, so ist durch das Loos die Reihenfolge zu bestimmen, in welcher die einzelnen Angeklagten das Ablehnungsrecht auszuüben haben. Die von einem Einzelnen ausgeübte Ablehnung ist in diesem Falle für Alle bindend. Dieselben Vorschriften kommen zur Anwendung, wenn die ständischen Kommissäre sich über die Ausübung des Ablehnungsrechtes nicht sollten vereinigen können. Art. 27. Sowie der Name eines Geschwornen aus der Urne gezogen wird, haben zuerst die ständischen Kommissäre, sodann der Angeklagte sich zu erklären, ob sie von dem Rechte der Ablehnung Gebrauch machen wollen. Gründe der Ablehnung dürfen nicht angegeben werden. Art. 28. Die Ziehung ist beendigt, sobald 14 Namen aus der Urne hervorgegangen sind, gegen welche das Ablehnungsrecht nicht ausgeübt worden ist. Sind nur noch 14 Namen in der Urne übrig, so kann von keiner Seite mehr ein Ablehnungsrecht ausgeübt werden. Art. 29. Der Geschworne, dessen Namen bei der Ziehung zuerst aus der Urne gezogen wurde, ist Obmann, soferne nicht mit seiner Zustimmung ein anderer durch freie Wahl der Geschwornen dazu bestimmt wird. Diejenigen zwei Geschwornen, deren Namen bei der Ziehung zuletzt aus der Urne hervorgingen, sind Ergänzungsgeschworne und haben der ganzen Verhandlung von Anfang an beizuwohnen.

In der Sitzung der Kammer der Reichsräthe vom 28. April wurden die noch übrigen Paragraphen des Preßgesetzes diskutirt und zuletzt das ganze Gesetz einstimmig angenommen. Hierauf erstattete Reichsrath v. Maurer Bericht über den Gesetzentwurf, die Gerichtsorganisation ꝛc. betr., resp. über die Rückäußerung der Kammer der Abgeordneten auf die früheren Beschlüsse der Kammer der Reichsräthe. Der Referent beantragt Zustimmung zu den von der andern Kammer angebrachten Modifikationen, mit Ausnahme derjenigen, welche den Verzicht auf die Siegelmäßigkeit betrifft; nicht als wolle man das Privilegium der Siegelmäßigkeit aufrecht erhalten, sondern weil dieser Gegenstand dem Gesetz ganz fremd sey und in ein solches über das Notariat gehöre. Nachdem sich Graf Armansperg, Frhr. v. Zu-Rhein, Graf Reigersberg und v. Maurer für die Ausdehnung der Siegelmäßigkeit auf alle Staatsbürger ausgesprochen, wurden die Anträge des Referenten angenommen.

München, 28. April. Die Wahl der Abgeordneten nach Frankfurt ist so eben beendet: es wurden Professor und Ministerial-

rath Hermann und Professor Fallmerayer gewählt und zwar in folgender Weise. Im I. Wahlbezirk waren 119 Wähler, Ministerialrath Hermann mit 77 Stimmen gewählt. Weiter hatten Professor Edel 20, Oberappellationsgerichtsrath Cucumus 19 und Professor Fallmerayer 3 Stimmen. Im II. Wahlbezirk wurde Professor Fallmerayer mit 116 Stimmen gewählt. Als erster Ersatzmann in beiden Bezirken ist Oberappellationsgerichtsrath Cucumus gewählt, im I. Bezirk mit 124, im II. mit 92 Stimmen. Als zweiter Ersatzmann im I. Bezirk Advokat Ruhwandel mit 80 Stimmen, im II. Bezirk Oberstlieutenant Xylander mit 124 Stimmen.

Augsburg, 28. April. Dr. Adolf Pauer, Advokat dahier, ist mit 120 unter 123 Stimmen zum Parlamentsdeputirten gewählt worden. Als erster Ersatzmann ist der Rechtsanwalt Dr. Stanislaus Fischer in Augsburg mit 108 Stimmen, als zweiter Ersatzmann Dr. E. Widemann mit 80 Stimmen gewählt.

Ansbach, 28. April. Bei der eben beendigten Wahl des Abgeordneten zum Parlament in Frankfurt waren im Ganzen 127 Wahlmänner anwesend, und erhielt gleich im I. Skrutinium Herr Advokat Heinrich Künßberg von hier die absolute Stimmenmehrheit mit 118 Stimmen. Als Ersatzmänner wurden gewählt: als I. Herr Bürgermeister Friedrich Meyer von hier, als II. Herr G. Martin Herrlein von Windsbach. Sämmtliche Gewählte sind konstitutionell-monarchisch.

In Regensburg wurde zum Abgeordneten Hr. Kreis- und Stadtgerichts-Rath Reithmayr (konst.-mon.) mit 77 unter 132 Stimmen, zum ersten Ersatzmann Hr. Gutsbesitzer A. v. Zerzog (durch Hrn. Reithmayr empfohlen) und als zweiter der pensionirte Prof. Hr. Retschmayer zu Stadtamhof gewählt.

Würzburg, 28. April. Die heutigen Wahlen zum Parlamentsmitglied für den Wahldistrikt Würzburg hatten folgendes Resultat: Unter 126 Stimmen mit 110 Eisenmann. Zum 1. Ersatzmann Quante (gleichfalls konst.-monarchisch) mit 97 Stimmen. Zum 2. Ersatzmann mit 90 Stimmen Geigel, Oberappellationsgerichtsrath in München. (K. v. u. f. D.)

Speier, 27. Die „Speierer Zeitung" enthält heute eine Darstellung der Ereignisse in Mannheim. Zwischen dortigen Sensenmännern und Nassauer Soldaten fanden schon seit mehreren Tagen Streitigkeiten statt. Heute nun sollen Nassauer den Sensenmännern die Abzeichen (Todtenköpfe zwischen zwei Sensen von den Mützen gerissen haben. Die Sensenmänner fielen hierauf über die Nassauer her, die in ihre Kaserne flüchten mußten, wo sie eng eingeschlossen sind. Der Nassauer Posten von 12 Mann an der Rheinbrücke flüchtete auf das bayerische Gebiet. Da die Sensenmänner und andere mit ihnen ziehende Mannheimer Miene machten die Brücke abzuführen, ließ der in Ludwigshafen commandirende bayrische Hauptmann eine Abtheilung Soldaten auf die Brücke vorrücken. Hinter diese Soldaten stellten sich die Nassauer. Sogleich begann von Mannheim aus ein Gewehrfeuer, durch das vier bayrische Militärs, darunter zwei tödtlich, verwundet niederstürzten. Das Detaschement mußte zurückweichen, denn von der Rheinlust und aus den Pontons fielen wohlgezielte Schüsse. Die Angreifer sollen 4 Tode und 3 schwer Verwundete gehabt haben. [Später kamen Mannheimer nach Ludwigsburg und betheuerten, daß man keineswegs die bayer. Soldaten anzugreifen beabsichtigt habe; nur den Nassauern hätten die Kugeln gegolten. Eine Abtheilung bayer. Soldaten von einigen 100 Mann, welche zufällig von Würzburg nach der Pfalz durchmaschirten, wurden wirklich auf das Freundlichste aufgenommen. Auf die erste Kunde von dem vorgefallenen wurde eine Compagnie Infanterie und eine Escadron Cheveauxlegers mit 2 Kanonen zur Verstärkung nach Ludwigshafen abgesendet; von Germersheim dahin abgeordete Truppen erhielten unterwegs Gegenbefehl, da in Mannheim nichts mehr vorfiel. Die Verbindung ist jedoch unterbrochen; die dortigen Bewaffneten haben sich gegen diesseits verschanzt, und einige Brükkenjoche sind fortwährend abgeführt.

Karlsruhe, 26. April. Wie wir aus guter Quelle erfahren, haben sich die aus dem Elsaß herüber gebrochenen Haufen, von Straßburgern mit Waffen versehen, am Oberrhein zwischen Basel und Schlingen gesammelt; die Truppen haben sich dorthin in Bewegung gesetzt, so daß die Beendigung der Rebellion in den nächsten Tagen zu erwarten steht.

Freiburg, 25. April. Wir haben blutige Ostern gehabt; Freiburg ist seit dem Jahr 1744 zum ersten Male wider belagert und eingenommen worden. Hecker und Struve und ihren Verbündeten haben wir die Schrecken der letzten Tage, ihre schlimmen unabweislichen Folgen zu verdanken. Auf Freitag oder Samstag hatte es die republikanische Partei im ganzen Lande auf einen Hauptschlag abgesehen; der Plan war klug entworfen, die Ausführung aber scheiterte an der Energie der angeordneten Gegenmaßregeln. — Die Truppen waren gegen die Insurgenten sehr erbittert; der Soldat liebt den offenen ehrlichen Kampf; hier ward immer hinter Bäumen, Mauern, Barrikaden auf ihn gefeuert. Die Offiziere hatten Mühe, die Soldaten im Zaum zu halten. Von den Freischaaren waren die vom Siegel'schen Corps die muthigsten; die hiesigen zeigten, so viel ich bemerkte, nicht die gleiche Tapferkeit. Von den Turnern ist keiner gefallen, keiner verwundet — vielleicht keiner im Gefecht gewesen. Arme Bauernbursche wurden vorangestellt. Langsdorf hatte wahrscheinlich aus Gagerns Schicksal gelernt, daß ein General sich nicht zu sehr der Gefahr aussetzen dürfe; er stieg auf den Münsterthurm, schaute durch ein Perspectiv à la Napoléon dem Kampf zu und kommandirte durch's Sprachrohr; als er die Truppen in die Stadt kommen sah, eilte er dem Karlsplatz zu und entfloh über den Schloßberg. Die Sensenmänner leisteten gar Nichts. So hat die Getheiltheit der Bürgerschaft, die Rathlosigkeit der Behörde uns die Schauer des Bürgerkriegs vor die Augen geführt. (F. J.)

Darmstadt, 27. April. Zwischen Infanterie und Cavallerie unserer Garnison war seit einigen Tagen eine Spannung eingetreten, welche gestern Abend in einem Wirthshause in der Altstadt in offene Feindseligkeiten überging. Es kam in der Wirthsstube zu einem wahrhaft schrecklichen Kampfe, der von dem Feinde im Felde nicht furchtbarer hätte geführt werden können. Mit geschärften Säbeln hieben die kämpfenden Parteien auf einander ein; es gab schwere Verwundungen. Einem wurde der Kopf gespalten, Andere verloren Finger, Ohren oder andere Theile des Leibes, und es war eben ein Blutbad, welchem der Tod zur Seite zu stehen schien. Aus der Wirthsstube, deren Inneres den Anblick der gräuelhaftesten Zerstörung und des furchtbaren Gemetzels darbot, indem die Blutspuren bis an die Decke hinauf reichten — aus dieser Stube wälzten sich die Streitenden hinaus in die Obergasse und von da in die Ochsengasse hinab auf den Marktplatz, wo der Kampf sich erneuerte und neue Verwundungen vorfielen. Die Bürgergarde trat sofort unter das Gewehr und trug das Ihrige dazu bei, weiterem Unheil vorzubeugen. (F. J.)

Kurhessen. Nach dem Ergebniß der Wahl eines Nationalvertreters für den vierten Wahlbezirk Fritzlar ist von 8558 Wählern der Oberbibliothekar Dr. Karl Bernhardi zu Kassel mit 5582 Stimmen gewählt worden. Im Wahlbezirk Eschwege ist gleichfalls Hr. Bernhardi (mit 6345 Stimmen gewählt; im dritten Bezirk (Hofgeismar) Her. Wippermann mit 9431 Stimmen.

Weimar, 26. April. Heute Vormittag hatten sich die Wahlmänner des ersten Wahlbezirks auf dem hiesigen Rathhause versammelt, um die Wahl eines Abgeordneten für die constituirende Versammlung in Frankfurt vorzunehmen. Wie zu erwarten, wurde einstimmig der geheime Staatsrath v. Wydenbrugk, und dann zum Stellvertreter durch Stimmenmehrheit der Buchhändler Frommann aus Jena gewählt. (D. A. Z.)

Altenburg, 27. April. Zu Abgeordneten des Herzogthums bei der constituirenden Nationalversammlung zu Frankfurt a. M. sind mit überwiegender Stimmenmehrheit gewählt worden: der Hofadvokat Sonnenkalb und der Staatsminister, Landschaftspräsident v. Lindenau. (D. A. Z.)

Koburg, 25. April. Zu der deutschen Nationalversammlung ist Hofadvokat Moritz Briegleb als Abgeordneter des Herzogthums Koburg von 262 Wahlmännern mit einer Mehrheit von 224 Stimmen erwählt worden.

Schwerin, 24. April. Die Landeswahlen zur Frankfurter Deputirtenversammlung sind folgendermaßen ausgefallen: I. Wahlkreis (Rostock): Oberappellationsgerichtsrath Kierulff; Ersatzmann: Dr. Kippe. II. Wahlkreis (Wismar): Dr. Haupt; Ersatzmann: Wendhausen-Gorschendorf. III. Wahlkreis (Schwerin): Amtsverwalter Böcker; Ersatzmann: Dr. Markus. IV. Wahlkreis (Boitzenburg): Rektor Reinhard; Ersatzmann: Schlettwein-Baudelstorff. V. Wahlkreis (Parchim): Oberappellationsrath Kierulff-Rostock; Ersatzmann: Dr. Drechsler-Rostock. VI. Wahlkreis (Güstrow): Pogge-Roggow; Ersatzmann: v. Thünen-Thellow. VII. Wahlkreis (Waren): Dr. Sprengel.

Frankfurt, 27. April. Nach einer lebhaften Diskussion, die sich bis 8 Uhr Abends verlängerte, und in welcher 28 von den anwesenden 38 Mitgliedern das Wort nahmen, ist heute der Vorschlag wegen Executivgewalt des Bundes mit 23 gegen 15 Stimmen in der von der Commission selbst amendirten Fassung angenommen worden, daß die drei dem Bundestage beizugebenden Mitglieder von letzten den Regierungen nach vorgängiger Vereinbarung (anstatt, wie es anfangs hieß: Rücksprache) mit den Vertrauensmännern und dem Ausschusse vorgeschlagen werden sollen. Zugleich wurde auf Hergenhahn's Antrag der Zusatz beschlossen, daß die Wahl des Bundes-Oberfeldherrn nicht bis zur

Ernennung obiger drei Mitglieder ausgesetzt, sondern sofort vorgenommen werden solle. (F. J.)

42. Bundestags-Sitzung. 27. April 1848. In der heutigen Sitzung der Bundesversammlung hatten sich die Vertrauensmänner eingefunden, um den von ihnen ausgearbeiteten Entwurf einer Verfassung für Deutschland zu überreichen und das hierzu von Professor Dahlmann gefertigte Vorwort zu verlesen. — Sie erklärten hiebei, daß sie beabsichtigten, jenen Entwurf nebst diesem Vorwort als ihr der Bundesversammlung übergebenes Gutachten baldigst durch den Druck zu veröffentlichen, welches Vorhaben die Bundesversammlung nicht beanstandet. Jedoch behielt sich die Bundesversammlung vor, nunmehr den Entwurf selbst erst zu prüfen und weitere Beschlüsse dem Resultate dieser Prüfung gemäß zu fassen. Die Bundesversammlung eröffnete zugleich den Vertrauensmännern, daß sie wünsche, es möchten dieselben fernerhin hier anwesend bleiben, um der Bundesversammlung in den geeigneten Fällen, insbesondere bei der Verhandlung über den von ihnen eingereichten Verfassungsentwurf, beirathig seyn zu können. — Der Gesandte der provisorischen Regierung für Holstein beantragte die Aufnahme des Herzogthums Schleswig in den deutschen Bund, welcher Antrag einer Commission zur Begutachtung überwiesen wurde.

Berlin, 27. April. Wie man hört, ist der Generallieutenant v. Reyher von der zeitweiligen Verwaltung des Kriegsministeriums entbunden worden. — Das Institut der Kadetten und Garde-Landwehr soll aufgelöst seyn. — Ferner soll die Bezeichnung „Gemeiner" bei dem Heere und die Anrede „Du" wegfallen, die Landwehr fortan auch alle zwei Jahre und dann nur auf acht Tage zusammentreten. Die Offiziere werden, da die Kadettenhäuser aufhören, künftig von unten an zu dienen haben. (K. v. u. f. D.)

Berlin, 26. April. Aus zuverlässiger Quelle ist uns aus Rendsburg vom 25. April, Abends 10 Uhr, folgende Nachricht vom Kriegsschauplatze zugegangen: Soeben komme ich in Rendsburg an und erfahre bei meiner Meldung auf der provisorischen Regierung, daß bereits heute früh 10 Uhr die Preußen die Stadt Flensburg genommen haben. Die Dänen sind gänzlich vertrieben und ist ihnen der Weg zu ihren Schiffen über Holnis abgeschnitten; sind dieselben nicht schon über Apenrade aufs Wasser gekommen, so werden sie von unsern Truppen aufgefunden und hoffentlich gänzlich vernichtet werden. 24 Kanonen sind den Dänen genommen worden, auf der feindlichen wie unserer Seite viele Verwundete, und von den Grenadieren des Kaiser-Franz-Regiments mehre Todte aufgefunden worden (circa 20 dänische Gefangene). Außer einzelnen kleinen Abtheilungen holsteinischer Truppen sind wiederum die Preußen allein auf dem Schlachtfelde gewesen und haben glänzend gesiegt. (A. D. Z.)

Rendsburg, 25. April. Aus einem in großer Eile abgefaßten Schreiben des Hardesvogts Jacobsen an die provisorische Regierung, datirt aus Flensburg von heute Morgen 10 Uhr, weiß man, daß bereits am Abend zuvor, als am 24. April, die Stadt Flensburg von der dänischen Hauptmacht geräumt war, und daß diesen Morgen 9 Uhr die vordersten unserer Truppen, ein hannoversches Infanterieregiment, in die Stadt einrückten. Am gestrigen Abend hatte die Avantgarde der Bundesdivision (hannoversche, braunschweigische und mecklenburgische Truppen bei Deversee und Bilschau, eine Meile südlich von Flensburg an der Chaussee) mit dem Feinde, der sich gut hielt, ein glückliches Gefecht, in welchem 3—400 Gefangene gemacht wurden, Dragoner vom 5. Regiment und Jäger vom 2. Jägercorps, unter ihnen der Oberst Astrup, einer der tüchtigsten dänischen Cavallerieoffiziere, nebst drei bis vier andern Offizieren. Der Verlust der Unsrigen ist nicht angegeben. Mit dem heutigen Vormittagszug ist folgende Nachricht eingegangen: Gestern (25. April) Morgens 10 Uhr rückten die beiden preußischen Garderegimenter vor; bei Handwil und Bau kam es zu einem Treffen mit den Dänen, in welchem Letztere total geschlagen wurden und 12 Kanonen im Stiche lassen mußten. Es sollen 50 Dänen geblieben seyn.

Ein Privatschreiben aus Flensburg vom 25. April meldet: Die Deutschen sind diesen Morgen eingezogen und zeigen sich diesen Augenblick activ, vom Schloßberg über die Stadt nach den im Hafen liegenden dänischen Kriegsschiffen zu schießen. Die im Norden der Stadt Wohnenden ziehen mit ihren Familien nach dem südlichen Theile. (D. A. Z.)

## Schweiz.

Basel, 25. April, Mittags. Den ganzen Vormittag hört man hier Kanonendonner und Kleingewehrfeuer, es fehlen uns aber alle genauen Nachrichten aus der Nachbarschaft, und namentlich wissen wir nichts über die gestern in Kandern eingerückten französischen Freischaaren; nur so viel haben wir aus einem Briefe von gestern Nachmittag aus Kandern vernommen, daß Herwegh und dessen Frau sich unter den besagten Schaaren befinden. Letztere ist in Mannskleidern, trägt zwei Pistolen im Gürtel und wirbt für die republikanische Sache durch persönliche Ansprachen. (Daß Hecker bei ihnen sey, haben wir gemeldet. Es wird Dieß auch dadurch wahrscheinlich, daß er, nach der Fr. J., den 24. bei Liestal an der Spitze von Arbeitern gesehen wurde.) Gestern Abend um 5 Uhr sind 200 Mann Freischaaren bei Hüningen über den Rhein gegangen und haben sich auf der Schusterinsel festgesetzt. Gestern Nachmittag fuhr ein Schiff mit etwa 30 Mann Bewaffneter durch unsere Brücke den Rhein hinab und verstärkte die Truppe auf der Schusterinsel. Jetzt ist der Befehl erlassen, auf derartige Schiffe zu feuern, wenn sie nicht sofort anhalten.

## Frankreich.

Paris, 26. April. Ein Dekret der provisorischen Regierung im Moniteur de l' Armee ruft die Reserve von den Jahren 1842 bis 1846 in die Waffen. Sie beträgt 99,360 Mann, der besoldete Effektivstand beläuft sich heute auf 377,000 Mann, endlich die einberufene Altersklasse von 1847 70,000 Mann; im Ganzen 546,360 Mann.

Dekret der prov. Regierung. In Erwägung, daß die Verhandlung der Deutschen, die sich in den Ostdepartementen bilden, trotz der entgegenstehenden Befehle der Behörden; in Erwägung, daß diese Versammlungen auf einem einzelnen Punkte den Bevölkerungen dieser Departemente zur Last sind; in Erwägung, daß sie ferner ein Gegenstand der Beunruhigung, ein Vorwand zur Bewaffnung und ein Gegenstand zu Mißverständnissen zwischen Deutschland und der Republik sind; in Erwägung, daß wir in Frieden leben, und daß sich die guten Beziehungen zwischen den Staaten des deutschen Bundes und der Republik fester bilden sollen, und daß es nicht von dem Willen einiger fremder Bewaffneter abhängen kann, die Gesinnungen des republikanischen Frankreichs gegen Deutschland zu alteriren; aus diesem Grund beschließt die prov. Regierung: die Versammlungen der Deutschen in den Ostdepartementen werden aufgelöst.

## Amerika.

In Newyork ist am 29. März Herr John Jakob Astor, 85 Jahre alt, gestorben. Sein Nachlaß wird auf 16 bis 18 Mill. Dollars geschätzt. (D. A. Z.)

# Anzeigen.

Der Lohnrößler Herr Strobel, der Posamentiermeister Herr Scharnagel und der Banquier Herr Salomon Schwabacher waren diejenigen Individuen, welche sich am 28sten während des Beginnes des Wahlaktes unter die Wahlmänner gemischt hatten. (Die Erklärung ging von einem anderen anwesenden Nichtwahlmann aus. D. Red.) Da gerade über den zweifelhaften Legitimationspunkt zweier Wahlmänner berathen werden sollte, war die Frage: ob nicht Berechtigte zu verbleiben hätten, eine natürliche und in meinem Rechte liegende. Der Antrag auf Entfernung derselben, welchen die Versammlung ohne Widerspruch annahm, ging nicht von mir aus. von Regemann.

Kommenden Montag, den 8. Mai l. J. Vormittags 10 Uhr werden in der herzoglichen Schweizerei zu Geigenreuth 6 bis 8 Kühe und ein Sprung-Stier, sämmtlich von Schweizer-Race zum Theil Originale und vorzüglichster Beschaffenheit versteigert, wozu Liebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß bezüglich des Hinschlags die gutsherrliche Genehmigung vorbehalten wird.

Schloß Fantaisie, am 26. April 1848.

Herzogl. würtemberg'sche Oekonomieverwaltung.

Am 5. Mai werden gegen baare Bezahlung, taugliche Pferde für den Chevaulegers- Cuirassier- und Artillerie-Dienst, in einem Alter von 4, 5, 6 oder 7 Jahren dahier angekauft.

Bayreuth, den 30. April.

In der Ludwigsstraße H. Nr. 304 ist die mittlere Etage auf Jacobi zu vermiethen, bestehend aus 3 heizbaren Zimmern, Kabinet, Küche mit Kessel, Bodenkammer, einem versperrten Hausplatz. Das Nähere beim Eigenthümer.

In Nr. 622 ist ein Quartier, bestehend in drei, auch vier Stuben nebst Zubehör zu beziehen oder auf Jakobi zu vermiethen.

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Dienstag — Nro. 122. — 2. Mai 1848.

Mein Dank an die Herren Wahlmänner des Wahlbezirks Bayreuth.

Durchdrungen von der Ueberzeugung, daß die Aufgabe der Abgeordneten zur Volksvertretung beim deutschen Bunde die höchsten sittlichen und geistigen Kräfte unseres Vaterlandes erfordert, war ich überrascht, aber auch — warum sollte ich es nicht aussprechen — innig erfreut, daß Sie mich mit der Wahl zum zweiten Ersatzmann beehrten.

Meine unbedeutende Wirksamkeit im öffentlichen Leben konnte mich nicht hoffen lassen, daß mich die hochachtbaren Männer des Wahlbezirks Bayreuth ihrer Aufmerksamkeit würdigen dürften. Und so nehme ich denn die mir erwiesene Ehre als einen Zuruf gleichgesinnter Mitbürger an mich: auf dem Weg der Wahrheit und Hingebung für das öffentliche Wohl fortzuschreiten, so weit es meine Kräfte erlauben; ein Zuruf, dem ich aus innerster Ueberzeugung Folge leiste.

Redwitz, den 29. April 1848.

Friedrich Chrn. Fikentscher.

## Deutschland.

München, 29. April. Sicherem Vernehmen nach hat der bisherige Gesandte am russischen Hofe, Graf v. Bray, das ihm angebotene Ministerium des Aeußeren angenommen. — Mit allgemeiner Freude vernimmt man, daß der ausgezeichnete Abgeordnete Graf v. Hegnenberg in dem benachbarten Wahlbezirke Bruck mit überwiegender Stimmenmehrheit zum Abgeordneten für das deutsche National-Parlament gewählt wurde.

□ München, 29. April. Die Tagesordnung für die 17. auf heute angesetzte allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten lautet: 1) Verlesung des Protokolls der 16. öffentlichen Sitzung; 2) Bekanntgabe des Einlaufs; 3) Vortrag des Referenten im 4. Ausschuß über die Rechnungen der Staats-Rechnung der Staatsschuldentilgungs-Kasse vom Jahre 18$\frac{1}{8}$; 4) Vortrag desselben über den Gesetzentwurf: „die Verhältnisse der Sparkassen und beziehungsweise die bei der Staatsschuldentilgungs-Anstalt anliegenden Sparkasse-Kapitalien betreffend." 5) Vortrag des Sekretärs des Petitions-Ausschusses über die geprüften Anträge der Abgeordneten, Berathung und Schlußfassung über die Zulässigkeit der von dem Ausschusse zur Vorlage an die Kammer geeignet befundenen Anträge.

Abgeordneter Bestelmaier hat über die Staatsschuldentilgungs-Kasse einen gediegenen Bericht erstattet; in seinem Vortrage äußerte er sich dahin, daß sowohl der Ausschuß wie er selbst als Referent beantragt habe, in Betracht der vielen dringenden Vorlagen von Gesetzen und analog mit dem über die Rechnungsnachweise gefassten Beschlüsse auch die Prüfung der Rechnungen der Staatsschuldentilgungskasse dem künftigen Landtag vorzubehalten sey. Die Kammer willigte in diesen Vorschlag. — Den Gesetzentwurf über die Verhältnisse der Sparkassen betreffend hat der Ausschuß den Art. I. unverändert angenommen, dem Art. II. folgende Fassung gegeben: „Vom Etatsjahr 18$\frac{1}{8}$ anfangend wird die Zurückbezahlung dieser Kapitalien von Seite der Staatsschuldentilgungs-Anstalt in vierteljährigen Raten die erste am 1. Januar 1849 — in der Weise geschehen, daß jährlich 1 Million Gulden baar an die Sparkassa-Verwaltungen pro rata ihres Guthabens heimbezahlt wird, jedoch unbeschadet des den gesetzlichen Gläubigern zugewiesenen Tilgungsfonds." — Art. III. erhielt folgende Fassung: „Die Sparkassen sollen die Einlagen aus der Klasse der Dienstboten, Handwerksgesellen, Taglöhner, Fabrikarbeiter oder Militärs, vom ersten Unteroffizier abwärts, bis zum statutenmäßigen Maximalbetrage der Einlagen vorzugsweise befriedigen." Art. IV. wurde in folgender Weise modifizirt: „Die Gemeinden, welche Sparkassengelder bei der Staatsschuldentilgungs-Kasse angelegt haben, und nicht vorziehen, ihren Bedarf auf andere Weise zu decken, werden ermächtigt, bis zu dem Betrage jener angelegten Summe vierprozentige Sparkassa-Schuldscheine in Abschnitten von 25, 50 und 100 fl. auszustellen. — Aus diesen Staatsschuldscheinen muß jährlich durch Verloosung mindestens soviel zurückbezahlt werden, als nach Art. II. die Heimzahlung der Staatsschuldentilgungs-Anstalt an die Sparkasse beträgt." — Art. V. blieb unverändert. — Die Kammer schreitet soeben zur Berathung dieses also modifizirten Gesetzes, wovon Bürgermeister Bestelmaier Referent ist.

□ München, 29. April. Siebenzehnte öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Am Ministertische: v. Thon-Dittmer, Lerchenfeld, Benning, Aschenbrenner. Nach Verlesung der Einläufe wurde ein königliches Rescript mitgetheilt, die Abberufung des Ministerialraths Hermann betr. Auf ein Gesuch vom Abg. Kolb, das wegen eines seiner Motive, die ungesetzliche Constituirung der Kammer betr., lebhafte Debatte zwischen Schwindl, Pf. Rammoser, Dek. Bauer und dem II. Präsidenten und Eppelsheimer herbeiführt, wurde auf die Dauer des 50r Ausschusses Urlaub bewilligt; desgl. sind Abg. Schuhmacher und Vetterlein wegen Krankheit zu verabschieden. Abg. Bestelmeyer erstattet Vortrag über die Rechnungen der Staatsschuldentilgungskasse für das Jahr 1845, welche der Prüfung einer künftigen Stände-Versammlung vorbehalten werde, desgleichen als Referent des 4. Ausschusses über den Gesetzentwurf, die Verhältnisse der Sparkassen betr.; die von demselben gemachten und vom Ausschuß gebilligten Modifikationen haben wir bereits mitgetheilt. Der Präsident eröffnet die Debatte hierüber. Bar. Schätzler ergreift das Wort gegen den Entwurf des Gesetzes, der im Lande so viel Aufregung hervorgebracht und entscheidet sich für die Modifikationen des Ausschusses; dasselbe spricht Baron Lilier aus. v. Lerchenfeld: Noch jetzt sind 10 Mill. Sparkassengelder bei der Schuldentilgungskasse anliegend, wovon ein großer Theil aus ungegründeten Besorgnissen bereits gekündigt ist; vom künftigen Jahr an sollen jährlich 1½ Mill. an die Sparkassen zurückbezahlt werden. Pf. Rammoser: Man müsse dem Ministerium nur dankbar seyn, daß es in die Modifikation der Ausscheidung eingegangen; dadurch werden übergroße Befürchtungen gehoben. Abg. Sattler für die Modifikation der Ausschüsse; ebenso stimmt Abg. Unterberger. Dek. Deininger bedauert zwar sehr, daß die Gelder nicht so zurückbezahlt werden können, wie sie verlangt werden, allein der Regierung könne hier kein Vorwurf gemacht werden. Pf. Ruland kann sich mit dem Gesetzes-Entwurfe nicht einverstehen und mit den Modifikationen nicht zufrieden geben; man spekulire nicht, man sage aufrichtig, wir können jetzt nicht bezahlen, später wird es gewiß geschehen. v. Lerchenfeld, Abg. Unterberger und Keim kräftig dagegen. Hegnenberg: Mißtrauen ist der Grund des starken Andranges an die Kammer. Aufrichtiges Bekenntniß der Zahlungsunfähigkeit jetzt und Zusicherung, daß später Alle befriedigt werden sollen. Die Administration möge künftighin nicht mehr von Beamten, sondern unentgeldlich von vertrauenswürdigen Bürgern geleitet werden. Dek. Bauer: Der Staat suche bei diesem Entwurfe um Aufschub nach und jeder billig Denkende wird damit einverstanden seyn. Der Referent dasselbe. Minister Thon-Dittmer: Nicht blos das Mißtrauen der Gegenwart, sondern auch der Nothstand der vergangenen Jahre haben das Mißverhältniß herbeigeführt; er entscheide sich ebenfalls für die Fassung der Ausschüsse. §. 1. Schwindl stellt die Modifikation „die Zinses-Aufbesserung geht ausschließlich den Einlegern zu gut." II. Präsident unterstützt den Antrag; Dek. Baur hält dies für eine Ehrensache der Verwaltung, allein nicht für durchführbar, weil wir nicht wissen, ob alle Kapitalien der Sparkassen zu 4 pCt. angelegt sind. Gegen Dek. Baur spricht v. Schätzler. v. Lerchenfeld begründet die Meinung des Dek. Bauer, weil die Sparkassen nicht blos ein moralisches, sondern auch directes Interesse habe. Der Minister des Innern findet die Modifikation überflüssig und auch bedenklich. Dek. Baur bringt noch ein paar Bedenken. Mehrere Redner minorum gentium nehmen das Wort und sprechen multa non multum, alle gegen Schwindl; sein Landsmann Weinzierl bekräftigt seine Ansicht im Interesse der armen Dienstboten, die nichts profitiren sollten, während die Sparkassen ihren alten Wucher wieder forttreiben können. Der Zusatz wird verworfen. §. 2 mit der Modifikation des Ausschusses angenommen; ebenso Art. 3 und 4. Mit Namensaufruf wurde der Entwurf in der Fassung des Ausschusses einstimmig angenommen.

#:# München, 28. April. Der Appell.-Gerichts-Accessist J. v. Boshardt dahier ward zum II. Assessor am k. Landgericht Miesbach ernannt. Der hiesige Stabarzt der I. Armeedivision Dr. Thomas Fleschuez ward auf sein Ansuchen mit dem Charakter eines Oberstabsarztes in den Ruhestand versetzt.

(Wahlen zum deutschen Parlament.) In Erding Stadtgerichts-Direktor Barth; in Landshut Regierungs-Präsident Zenetti; in Rosenheim Prof. Lassaulx; in Tölz Dr. Sepp; in Weissenburg Oberkonsistorial-Präsident Arnold, zum 1. Ersatzmann Prof. Stahl aus Erlangen, zum 2. Ersatzmann Kaufmann Günther von Nürnberg.

In Arnstein (Unterfranken) wurde gewählt: zum Abgeordneten Herr Konsulent Quante; zum I. Ersatzmann Oberappellationsgerichts-Rath Dr. Lauck; zum II. Ersatzmann Professor Edel. — In Aschaffenburg wurden gewählt: zum Abgeordneten der II. Präsident der bayerischen Abgeordnetenkammer Dr. Müller; zum I. Ersatzmann der k. Appellationsgerichtsdirektor Papius daselbst; zum II. Ersatzmann der Bürgermeister A. v. Herlein. — In Dillingen: zum Abgeordneten der katholische Dekan Vogel (Abgeordneter zur bayerischen Kammer); I. Ersatzmann Assessor Breidenbach in Lauingen; II. Ersatzmann Professor Aymold in Dillingen. — In Dinkelsbühl: zum Abgeordneten Rechtsrath Hans v. Raumer (einstimmig); I. Ersatzmann Kaufmann L. Günther in Nürnberg; II. Ersatzmann G. Chr. Scheuing (früher Landtags-Abgeordneter) in Ansbach. — In Donauwörth: zum Abgeordneten der rechtskundige Bürgermeister J. Weber in Neuburg a. d. D.; I. Ersatzmann Bürgermeister Förg von Donauwörth: II. Ersatzmann Rentbeamter Weber in Höchstädt. — In Eichstädt: als Abgeordneter der frühere Landtagsabgeordnete Domkapitular Friedrich Thinnes von da; als I. Ersatzmann der rechtskundige Bürgermeister Karl Nar daselbst und als II. Ersatzmann der Präsident des Appellationsgerichts von Mittelfranken, Simon v. Haller. — In Erlangen: Abgeordneter Dr. Eisenmann; I. Ersatzmann Oberappellationsgerichts-Rath Glück zu München; II. Ersatzmann Posthalter Stöcker zu Langenfeld. — In Kempten: Abgeordneter Prof. Haggenmüller. — In Windsheim: zum Abgeordneten Dr. Eisenmann; zum I. Ersatzmann Dekan Bauer aus Bamberg; zum II. Advokat Scholler von Windsheim — sämmtlich fast einstimmig. — Abendsberg: Abg. Prof. Lassaulx in München (61 St.); Ersatzmänner Prof. Phillips (61), Fürst Leiningen (66 St.). Zahl der Wahlmänner: 108. — Amberg: Abg. Prof. Pötzl in München; Ersatzmänner: App.-Ger.-Präsident v. d. Becke in Landshut, Reg.-Rath v. Podewils in Regensburg. — Im Wahlbezirke Deggendorf wurde zum Abgeordneten gewählt: Dr. G. Phillips in München, und zu Ersatzmännern K. Frhr. v. Schrenk und Prof. Lassaulx. — Gemünden (Unterfr.): Abgeordneter Prof. Edel in Würzburg; Ersatzmänner: Rentbeamter Eckart von Lohr und App.-Rath Friedreich zu Aschaffenburg. — In Kitzingen: Abgeord. O.-A.-Gerichtsrath Geigel in München (einstimmig); Ersatzmänner: Quante (77 St.), Rechtsanwalt Vorhaus (95 St.) — Neumarkt: Abgeord. Domprobst Friedrich in Bamberg; Ersatzmänner: Professor Lassaulx, Generallieutenant Frhr. v. Gumppenberg. — Neunburg v. W. (Oberpfalz); Abgeordneter Kreis- und Stadtgerichtsrath Reithmayr in Regensburg; Ersatzmänner Landrichter v. Nagel in Oberviechtach, Pfarrer Schwindel von Eßlarn. — Schweinfurt: Abgeordneter O.-A.-Gerichtsrath Cucumus in München. — Stadtprozelten (Unterfr.): Abg. quiesz. Appell.-Ger.-Rath Seuffert in München. Ersatzmänner: Eisenmann und Cucumus. — Weiden: Abg. Kreis- und Stadtgerichtsrath Reithmayr; Ersatzmänner Prof. Pötzl, Appellationsgerichtsassessor Dr. Mayer in Freising.

Berlin, 28. April. Die Redaktion der Allgemeinen Preußischen Zeitung sieht sich außer Stande, heute ein Blatt erscheinen zu lassen; die Umstände, welche die Herausgabe verhindern, gehen aus nachstehender Erklärung hervor: Die gestörten Verhältnisse zwischen den Buchdrucker-Prinzipalen und -Gehülfen haben es der unterzeichneten Druckerei unmöglich gemacht, die heutige Nummer der allgemeinen Preußischen Zeitung erscheinen zu lassen. Die Gehülfen derselben haben im Interesse ihrer Collegen in einigen andern Instituten nicht geglaubt, sich von einer Demonstration zurückziehen zu dürfen, zu welcher ihnen speziell in keiner Weise Veranlassung gegeben war. Decker'sche Geheime Oberhofbuchdruckerei. (D. A. Z.)

Berlin, 20. April. Der Regierungsrath v. Kamptz ist von hier nach Frankfurt a. M. abgegangen, um den dort zu pflegenden Berathungen in Betreff des endlichen Zustandekommens eines allgemeinen deutschen Zollvereins als preußischer Beauftragter beizuwohnen. (D. A. Z.)

Breslau, 26. April. Ein Schreiben des k. k. Hofkommissärs zu Krakau vom 22. April an den Oberpräsidenten von Schlesien theilt mit, daß das Zuströmen polnischer Emigranten nach Krakau und Galizien künftig mit Gewalt verhindert werden würde. — Kaiser Nikolaus wird selbst in Warschau erwartet, und man hofft dort, noch einige Zugeständnisse für Polen zu erhalten, obschon hinwiederum die gegen eine polnische Deputation ausgeübte Execution für Polen ein sehr ungünstiges Prognostikon stellt; gegen 30 polnische Gutsherren sollen nämlich in Petersburg zwar vorgelassen, dann aber — gehenkt worden seyn.

Ostrowo, 26. April. Heute Morgen 1 Uhr rückte das hiesige Militär nach dem eine Meile von hier entfernten Städtchen Raschkow, um vereint mit den krotoschiner Truppen mit Anbruch des Tags die dortigen Insurgenten anzugreifen. Als das hiesige Militär das eine Achtelmeile von Raschkow entfernte Dorf Raschkowek passiren wollte, wurde ihm von einer großen Anzahl Sensenmänner der Weg versperrt, während hinter den die Straße begränzenden Steinzäunen auf die Soldaten geschossen ward. Diese Schüsse jedoch waren ganz unschädlich und es wurden nur einige Helme der Soldaten beschädigt. Hierdurch aber hatten sich Letztere eine Stunde verzögert und konnten daher die Insurgenten nicht so bald angreifen, denen der Kürassierlieutenant v. Rothkirch mit seinen 25 Kürassieren den Weg nach Pleschen abschneiden wollte. Hier nun fand sich derselbe einer mindestens vierzigfach überlegenen Macht gegenüber, da die hiesige Infanterie noch zu weit entfernt war. Der Lieutenant und noch zwei Kürassiere wurden verwundet. Unterdeß war die hiesige Infanterie vorgerückt, welche zwei Bataillons- und mehre Gliederfeuer auf die Insurgenten gab, und sicherlich wäre der größte Theil derselben geblieben, wenn die aus Krotoschin eben erst angelangten vier Kanonen in Wirksamkeit gesetzt worden wären und die zurückgebliebenen Rebellen nicht um Pardon gebeten hätten. Im Ganzen sind von den Insurgenten 50 — 60 Todte und circa 70 Verwundete und Gefangene. — Nachschrift. Soeben treffen mehre glaubwürdige Augenzeugen aus Raschkow hier ein und bringen die Nachricht, daß dort zwei Füsiliere von der Landwehr vergiftet worden sind. Eine der That stark verdächtige Frau wurde bald festgenommen, aber auch sämmtliches Militair rückte sogleich aus der Stadt. — Nachmittags 6 Uhr. Wir erhalten den neuesten Bericht aus Pleschen. Die Insurgenten aus Raschkow sind bereits dort eingetroffen und haben drei Stunden Sturm läuten lassen, in Folge dessen sich schon jetzt dort eine größere Zahl Insurgenten befindet als letzthin. Es wird schon an Barricaden gearbeitet und zwei Edelleute sind nach Posen gereist, um vom General v. Colomb das Zurückziehen der Truppen zu verlangen. In allen Dörfern predigen heute die Geistlichen Bewaffnung und Tod den Deutschen, und auch unsere Umgegend ist bereits wieder voll von Sensenmännern.

Krakau, 26. April. Oesterreichische Soldaten besetzten heute die Werkstatt des aus Frankreich zurückgekehrten Schmieds Müller, nahmen die dort vorgefundenen, nur eben angefertigten Piken und Sensen in Beschlag und wollten sich mit diesem Fund auf's Schloß zurückziehen, als Polen sich auf sie stürzten und einen Theil der Waffen eroberten. Es blieben beiderseits einige Mann bei diesem Scharmützel. Die Lärmschüsse fielen sofort vom Schloß und die auf der nahen Bionja versammelte Nationalgarde rückte auf den Markt hin, woselbst große Militärmassen bereits aufgestellt waren und sofort ein anhaltendes Feuer eine Stunde lang auf die fast unbewaffnete Volksmenge eröffneten. Diese behielt aber dennoch den Platz, und das Militär zog sich auf das Schloß zurück, von wo aus mehrere Brandraketen in die Stadt geschleudert wurden, die an zwei Orten zündeten, indeß keinen besondern Schaden verursachen. In wenig Minuten waren zahllose Barricaden in den zwei zum Ringe führenden Straßen von den in diesem Fache auf den Straßen zu Paris und Berlin in letzterer Zeit erprobten Männern errichtet, welche wohl schwerlich hätten genommen werden können. Es trat ein Waffenstillstand auf 1½ Stunden ein, während dessen, wie ich höre, dem Ansinnen des verwundeten Generals Castiglione, die nicht einheimischen Emigranten zur Abreise aus dem Gebiete zu veranlassen, durch die Letztern selbst Genüge geschah, indem dieselben die Stadt durch ihre längere Anwesenheit nicht den Gefahren des sonst angedrohten Bombardements aussetzen wollten. Etwa 30 Mann sollen auf beiden Seiten zusammen gefallen seyn. In der Stadt ist bis auf lärmend umherziehende Rotten bis jetzt um 12 Uhr Nachts nichts zu verspüren.

Krakau, 27. April. Wir haben einen blutigen Kampf gehabt. Der Aufstand begann gestern um 4 Uhr. Als der durch seine Menschenfreundlichkeit und Langmuth allgemein beliebte Obercommandant, Graf Castiglione, an der Spitze der Generale das

Volk mit väterlichen Worten zur Ruhe mahnte, erhielt er von Fenstern aus 3 Schüsse ins Gesicht; in diesem Augenblick übernahm General Moltke das Commando und ließ feuern. Das Blutbad war fürchterlich, die Stadt ward 3 Stunden lang beschossen, bis Parlamentäre kamen und um Gnade thaten. Die Stadt capitulirte nun, die Insurgenten und polnischen Emigranten, deren größere Zahl am Platze geblieben, strecken die Waffen und flohen aus der Stadt. Das Leben des Grafen Castiglione soll nicht gefährdet seyn. Das Militär hat 10 Todte und 40 Verwundete. Jetzt ist vollkommene Ruhe. (D. A. Z.)

Schleswig, 25. April. Die dänische Kriegskasse ist von Braunschweiger Freiwilligen erbeutet. Die Dänen schiffen sich jetzt bei Eckernförde mit Zurücklassung ihrer Pferde ein. Alles ist voll Siegeszuversicht. — Gestern hörte man Kanonendonner bei Eckernförde. Man spricht, daß Schweden(?) landeten.

Schleswig, 25. April. Gestern um 5½ Uhr wurden die Gefallenen beerdigt. Es waren 102 Leichen. Eine zahllose Menschenmenge wohnte dieser traurigen Scene bei. Auf der Erdhöhe stand der Propst Nielsen; ein katholischer Geistlicher, der preußische Prediger und der Nachmittagsprediger der friedensberger Kirche, mehrere preußische Offiziere und ein gefangener dänischer Offizier. Nachdem ein Choral gesungen war, sprach zuerst Propst Nielsen ergreifende Worte, in denen er unserer guten, gerechten Sache gedachte, während den Besiegten ja nichts Anderes gelehrt und vorgesprochen worden sey, als sie sey eine schlechte. Er knüpfte den Akt des Begrabens an die christliche Weltanschauung des Auferstehens und an das Osterfest an. Der katholische Geistliche hielt ein Gebet für die Befreiung der sündigen Seelen; der preußische Feldgeistliche sprach den Segen.

Flensburg, 25. April. Gestern ist auch Graf Ranzau, der muthige Führer seiner Freischaar, an den am 9. April erhaltenen Wunden hier gestorben.

Rendsburg, 26. April, Abends 6 Uhr. Aus einem von gestern datirten Briefe aus Flensburg ersieht man, daß die zurückgebliebenen Einwohner jetzt, nachdem sie der dänischen Truppen entledigt sind, ihre Sympathien für die deutsche Sache unverhohlen an den Tag legen. Die dort eingerückten Preußen, Hannoveraner und Braunschweiger sind theils nach dem Norden, theils schon weiter nach dem Westen ausgerückt. Tondern ist vermuthlich schon frei. Vor wenigen Minuten wurden hier 30 gefangene dänische Pferde eingebracht; dagegen sind die erwarteten 400 dänischen Gefangenen, zu deren Aufbewahrung die altstädter Kirche eingerichtet ist, noch nicht angekommen. Hier sollen im Ganzen sich jetzt schon gegen 1500 Kranke in den verschiedenen Hospitälern befinden, darunter mehrere dänische Soldaten. Nach Neumünster sind, dem Vernehmen nach, etwa 300 Kranke gebracht worden, andere sollen nach Altona geschafft werden. Nach ihrem Rückzug aus Flensburg sollen sich die Dänen bei Holnis und auf der Insel Alsen stark verschanzt und die Fähre abgebrochen haben. Die Dänen sollen noch Zeit gehabt haben, ihre Kanonen von Flensburg aus einzuschiffen. Die Preußen haben überall, wo sie durchgekommen, den besten Ruf, hauptsächlich ihrer musterhaften Disciplin halber, hinterlassen. (D. A. Z.)

Mit dem heutigen Vormittagszuge ist folgende Nachricht eingegangen: Gestern (25) Morgens 10 Uhr rückten die beiden preuß. Garde-Regimenter vor; bei Handewit und Bau kam es zu einem Treffen mit den Dänen, in welchem letztere total geschlagen wurden und 12 Kanonen im Stich lassen mußten. Es sollen 50 Dänen und 52 Preußen geblieben sein. (Durch dieses Gefecht erklärt sich das obenerwähnte Geschützfeuer, welches man am 25. Morgens in Flensburg gehört hat.)

Rendsburg am 25. April. Ein Rendsburger Bürger, der mit mehren Andern dem edelen Geschäfte sich gewidmet, Verwundet vom Schlachtfeldee ins Lazareth zu bringen, erstattet mir so eben folgenden Bericht: „Es war gestern etwa um 5 Uhr Nachmittags: ich hielt mit meinem Wagen auf der Landstraße in der Gegend von Bilschau, eine gute Meile vor Flensburg; da hörte ich Schüsse fallen. Ich verließ nun meinen Wagen und ging einige tausend Schritt weiter vor. Jetzt sah ich, wie mecklenburgische Infanterie auf ein dänisches Jägerbataillon (das 2te, wie ich nachher erfuhr) mit gefälltem Bajonnet losging, es aber nicht zum Weichen brachte. Mecklenburgische Dragoner wollten in den linken Flügel des Feindes einreiten, sie geriethen aber in einem Morast, in dem 6 Pferde stecken blieben; einen Dragoner traf eine feindliche Kugel. Braunschweiger Infanterie hatte mittlerweile den rechten Flügel des Feindes umgangen. Dieser ward nun von beiden Seiten unter lautem Jubelgeschrei mit dem Bajonnet angegriffen und — streckte das Gewehr! Was nicht todt oder davon gelaufen war, ward gefangen genommen, es waren mehre hundert, darunter einige dänische Offiziere, denen man ihren Degen ließ. Verwundete von beiden Seiten gab es viele, wie viel Todte, kann ich nicht sagen; den Commandeur des dänischen Jägercorps sah ich fallen; einem Anführer der Mecklenburger ward das Pferd unterm Leibe erschossen. Im Angelnschen muß auch um dieselbe Zeit ein Gefecht stattgefunden haben, denn wir hörten starken Kanonendonner aus der Gegend her." So weit der zuverlässige Bericht des Augenzeugen. Ich kann demselben noch hinzufügen daß unsere Truppen diesen Augenblick 2 Stunden hinter Flensburg stehen. Es sind heute Nachmittag mehre Stafetten aus Flensburg hier angelegt. Specielle Nachrichten aus Flensburg fehlen indeß noch. Das Gerücht daß der König Friedrich VII. gestorben sey, wiederholt sich.

Dresden, 27. April. Das sächsische Contingent ist nach Bayern bestimmt, wo und zwar zwischen Bamberg und Nürnberg, ein Bundesheer von 50,000 Mann aufgestellt werden soll, um bei allen möglichen Eventualitäten bei der Hand zu seyn. (D. A. Z.)

Braunschweig, 27. April. Nachrichten aus Schöningen melden, daß heute daselbst der Pastor Jürgens zum Nationalvertreter gewählt worden ist.

Hamburg, 26. April. Ein Privatbrief aus Rendsburg vom 25. April meldet über die Gefechte dieses und des vorhergehenden Tages, daß die Dänen am 24. ihre ganze Macht in und um Flensburg zusammengezogen und sich ungefähr ¾ Meile diesseit der Stadt gesetzt hatten. Dort waren sie von den Preußen geworfen worden und hatten ungefähr 400 Gefangene verloren, welche in der Nacht vom 24. auf den 25. im Schlosse Gottorp untergebracht waren und am 25. in Rendsburg erwartet wurden, wo die St. Marienkirche für sie eingerichtet ist. Nach jenem Gefecht zogen sich die Dänen nach Flensburg zurück, welche Stadt von einer Abtheilung deutscher Truppen umgangen war und am 25. Morgens von allen Seiten angegriffen wurden. Die Dänen sollen sich tapfer gehalten und unsere Truppen mehrere Male zurückgedrängt haben, bis endlich den Letztern der Sieg blieb. Viele Gefangene sind hier nicht gemacht worden, da die Dänen sich mit Hinterlassung alles Gepäcks schnell auf die im Hafen liegenden Schiffe flüchteten, wobei Viele ertranken. Erbeutet wurden am 24. und 25. im Ganzen 12—15,000 Rthr. Dampfschiffe liegen im Flensburger Hafen, aber der N.-O.-Wind hindert das Aussegeln der Kriegsschiffe aus dem Fjord, wodurch dieselben der Beschießung der längs am Hafen gut placirten Geschütze ausgesetzt sind. In Rendsburg waren am 25. schon 50 verwundete Dänen eingebracht worden. Auf Seiten der Deutschen soll der Verlust an Todten und Verwundeten verhältnißmäßig gering seyn. Bei Alpenrade und Hadersleben sollen die Dänen starke Positionen besetzt haben.

## Frankreich.

*Paris, 26. April. Der Siecle bestätigt, daß gestern Abend ein großer Theil der Nationalgarde auf allen Mairien unter den Waffen war und will wissen, die Entlassung Ledru-Rollins und der Eindruck dieses Schrittes auf die Bevölkerung habe zu Befürchtungen Anlaß gegeben, Angesichts welcher man Vorsichtsmaßregeln getroffen habe. Der Siecle fügt übrigens hinzu, daß Ledru-Rollin erst um Mitternacht seine Entlassung zurückgenommen habe.

Die Militär-Journale besprechen die Bildung der Rheinarmee, die mit größter Thätigkeit betrieben wird. Von den 17 Divisionen, die diese Armee bilden werden, sind die Cadres von 12 Divisionen schon organisirt. Die Generale sind ernannt und die Regimenter bezeichnet. Diese Armee wird sich in die eigentliche Rheinarmee und in die Nordost-Armee theilen und sich in ihrer Aufstellung von Calais bis an den Jura erstrecken, wo sie mit der Alpenarmee in Verbindung tritt; ihre Stärke ist vorläufig auf 180,000 Mann festgesetzt.

In Beauvais sollen abermals ernste Unruhen ausgebrochen seyn; zwei Bataillone Infanterie und ein Dragoner-Regiment sind auf der Eisenbahn dahin abgeschickt worden.

Das Linienschiff Marengo hat die specielle Mission erhalten, mit den andern vor Algier liegenden Schiffe für die Vertheidigung des Hafens von Algier zu wachen.

Die vier, der Gesellschaft Herout und Handel zu einer transatlantischen Dampfschifffahrt überlassenen Dampffregatten (von 600 Pferdekraft) sind wieder in die Reihen der Kriegsmarine zurückgekehrt.

Die aus den Departements bis jetzt eingelaufenen Nachrichten bestätigen, daß die Wahlen überall mit Ruhe und Ordnung vorgenommen worden sind Die Zahl der Wähler war überall beträchtlich, — man berechnet, daß von 100 eingeschriebenen Wählern 90 an dem Wahlorte Theil nahmen.

## Großbritannien.

In Dublin erwartet man noch immer einen neuen Ausbruch. Die Regierung trifft fortwährend kriegerische Maßregeln.

Am Montag war sogar das Dach der irischen Bank mit Soldaten besetzt. Ihrerseits sollen die zum Aufstande sich rüstenden Irländer nicht weniger als 6000 Piken vorige Woche in Birmingham bestellt haben. Auch in den übrigen Theilen von Irland dauern die Rüstungen fort. Alt-Irland ist über diese Wendung der Dinge sehr verstimmt. J. O'Connell hat einen Aufruf an das irische Volk erlassen, welcher mit folgenden Worten schließt: „England wird unsere Freundschaft bei drohenden Gefahren um seiner selbst willen aufsuchen, und so werden wir, ohne einen Schlag zu thun, ohne ein Verbrechen zu begehen, ohne ein einziges Leben derer, die so bereit sind, ihr Blut für Irland zu vergießen, aufs Spiel zu setzen, bald unsere alten Freiheiten erlangen und uns ihrer für immer erfreuen, vor Allem aber des unbestrittenen Rechtes, unsere eigenen Gesetze daheim im eigenen Lande zu geben."

## Italien.

Görz, 24. April. Nach erfolgter Ratifizirung der Convention rückten die k. k. Truppen gestern Nachmittags 1 Uhr in Udine ein, wo sie Waffen, Munition und drei Kanonen gefunden haben. Die von Tarvis anrückenden k. k. Truppen griffen den Feind bei Pontebo mit Nachdruck an und zwangen ihn zum Rückzuge. Eilboten gehen in alle Richtungen der Provinz Friaul ab, um die Feindseligkeiten einzustellen und die Wege gangbar zu machen. Heute setzen die Truppen ihren Marsch von Udine fort und besetzen Codroipo. (A. Z.)

## Bekanntmachung.

Die königliche Regierung und das königliche Kreis-Commando der Landwehr von Oberfranken hat dem unterfertigten Bataillons-Commando in einem gestern eingelaufenen hohen Rescripte die Mittheilung gemacht, daß dieselben kürzlich wiederholt und dringend bei dem königl. Artillerie-Corps-Commando um Verabfolgung der für die Sicherheits-Wache nöthigen Gewehre nachgesucht haben und diese, sobald sie eintreffen, abgegeben werden sollen, soferne die Sicherheitswache bis dahin förmlich gebildet seyn wird.

Bayreuth, den 1. Mai 1848.

Das Landwehr-Bataillons-Commando.

v. Regemann,
Landwehr-Oberstlieutenant.

# Anzeigen.

Auf die von Herrn von Regemann in dem gestrigen Blatte unter den Anzeigen abgegebene Erklärung erwiedert man, daß auch die Unterzeichneten der Wahl im Rathhaussaale hatten beiwohnen wollen, und daß sich dieselben nicht unter die Wahlmänner gemischt hatten, sondern hinter denselben gestanden waren. Die Ausweisung derselben geschah jedoch unmittelbar nach der Constituirung des Wahlausschusses, und ist unrichtig, daß solche erst zu einer Zeit geschehen sey, wo bereits Berathungen über zweifelhafte Legitimationspunkte Statt gefunden hätten, oder auch nur vorgeführet gewesen wären. Ebenso unrichtig ist, daß die Frage: „Ob andere Personen, außer den Wahlmännern, der Wahl beiwohnen dürfen, oder nicht" vor der Ausweisung der Unterzeichneten auch nur angeregt worden sey; vielmehr hat der Herr Wahlkommissär sofort den Nichtwahlmännern bedeutet, daß sie den Saal zu verlassen haben; und ganz Dasselbe hat fast gleichzeitig auch Herr von Regemann gethan.

Auch ist lediglich richtig, daß die Versammlung oder der Wahlausschuß gegen die Ausweisung nur nicht wörtlichen Widerspruch eingelegt hat. Unter allen Umständen war aber die Wahl ein öffentlich vorzunehmender Akt.

Semmelmann, Accessist.
Silbermann.
Graßer, Zollverwalter.

## Anfrage und Erklärung.

Als auf dem Wochenmarkte von 29. d. Mts. mehrere von unserer Profession in der Ruhestunde, theils um Einkäufe zu machen, theils um die freie Zeit auf dem bewegten Markte zu genießen, zusammentrafen, wurden wir ohne alle Ursache von einem Bürger insultirt. „Was wir hier wollen, und wenn wir uns nicht entfernten, so würde man andere Maßregeln ergreifen", war die anmaßende Anrede des gänzlich unbefugt Einschreitenden. Wir fragen nun, wer will uns das Recht nehmen, die Feierstunde nach uns beliebiger Weise zu genießen, so lange wir nicht in das Recht eines andern eingreifen? Wenn so viele Müssiggänger den ganzen Vormittag auf dem Markte auf und absteigen, sollte es uns, die wir den ganzen Tag arbeiten, nicht gestattet seyn, unsere Feierstunde auf dieselbe Weise anzuwenden? — Muß es uns doch auch, abgesehen von diesem einzelnen Falle, frei stehen, uns versammeln zu dürfen, wie die Bürger, um uns zu berathen über unsere Rechte und Beschwerde zu führen, wenn man uns Unrecht thut!

Wir schließen übrigens diese Erklärung mit der Versicherung, daß unser verehrliches Publikum, von dem wir — und das auch theilweise von uns leben muß — von uns keine Excesse zu befürchten hat: im Gegentheile werden wir unter allen Umständen mit den Bürgern, mit denen wir leben, zusammenstehen, da wir dieselben Interessen zu verfechten haben.

Mehrere Zimmer- und Maurergesellen.

---

Allen Freunden und Bekannten sagen wir vor unserer Abreise nach Newyork mit dem Schiffe „Lesmona" ein herzliches Lebewohl; zugleich benutzen wir diese Gelegenheit, unsern später abreisenden Verwandten und Landsleuten zu empfehlen, sich der Vermittelung des Schiffsmäklers Ed. Ichon in Bremen zu bedienen, wenn sie gut befördert seyn wollen. — Vor allen Dingen wolle man sich nur an Andreas Fischer in Lichtenfels wenden, der den Weg angeben wird, sich eine gute Beförderung zu sichern

Bremerhafen, den 19. April 1848.

Georg Engelhardt,
Heinrich Fischer,
Paulus Heine,
Nikolaus Wunder,
Johann Köstner,
Lorenz Gerber,
} aus dem Königl. Landgerichte Lichtenfels in Bayern.

---

(Auction.) Donnerstag den 4. curr. Nachmittag 2 Uhr werden in der Ressource auf dem Markt Tafel- und Tischtücher mit Servietten, alle Arten Trinkgläser, eine große Partie Steingut, Messer und Gabeln, Löffel von Neusilber, Mörser und Pfannen von Messing, Küchengeräthe, Tische, Schränke und Bettstellen an die Meistbietenden gegen sofortige Bezahlung versteigert.

---

Lokal-Veränderung.

Ich mache hiermit die ergebene Anzeige, daß ich von heute an auf dem Schloßplatze im Hause der Flaschnerswittwe Madame Staudt, parterre wohne, und erlaube mir zugleich in Verbindung mit dieser Anzeige, mein **Putzgeschäft**, so wie meine neuerhaltenen Hüte und Bänder bestens zu empfehlen.

Sili Samelson.

---

Im Bade Rosenau sind von heute an stündlich warme Bäder zu haben, welches ergebenst anzeigt

Jean Paul Passing, Bade-Besitzer.

---

In der Maximiliansstraße Nr. 3 ist die mittlere Etage, bestehend aus 3 heizbaren Zimmern, Alkoven, Kammer, Küche ꝛc. stündlich zu vermiethen.

---

Im Hause Nr. 220 am Ziegelthor ist ein aus 4 Zimmern und einigen Kabinetten bestehendes Quartier auf das Ziel Jakobi zu vermiethen.

---

Nr. 390 über eine Stiege in der Friedrichsstraße ist vom 1. Mai an ein geräumiges Zimmer billig zu vermiethen.

---

In der Erlangerstraße Hs.-Nr. 546 ist ein Quartier auf Jakobi zu vermiethen. Das Nähere beim Eigenthümer.

---

Im Reitzenstein'schen Hause erstem Stocke ist eine geräumige Wohnung mit allen Bequemlichkeiten zu vermiethen.

---

Haus-Nr. 174 ist ein Quartier von 4 heizbaren Zimmern, heller Küche, Bodenkammer und übrigen Bequemlichkeiten zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

---

Nr. 469 in der Spitalgasse ist das untere Quartier auf Jakobi zu vermiethen.

---

Haus-Nr. 501 ist ein kleines Quartier sogleich zu vermiethen.

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

# Beilage zur Bayreuther Zeitung.

**Dienstag** **Nro. 122.** **2. Mai 1848.**

## Deutschland.

**Bayern.** Das Reg.-Bl. Nr. 26 (vom 28. April) enthält folgende Dienstesnachrichten: der Fabrikbesitzer und Vorstand der Handelskammer von Schwaben und Neuburg, K. Forster, ist auf seine Bitte von der ihm übertragenen Würde eines lebenslänglichen Reichsraths, „in allergnädigster Würdigung der deßfalls angeführten Beweggründe", enthoben; der Regierungs- und Kreisbaurath bei der Regierung von Oberfranken G. A. Kraft für immer in den wohlverdienten Ruhestand versetzt worden; dem obengenannten Regierungs- und Kreisbaurath Kraft wurde das Ritterkreuz des Michaelordens verliehen; der zum 1. rechtskundigen Bürgermeister in Hof gewählte 1. rechtskundige Magistratsrath Schrön daselbst wurde in seiner neuen Eigenschaft bestätigt.

(Gesetzentwurf über den Staatsgerichtshof und das Verfahren bei Anklagen gegen Minister.) (Forts.) Art. 30. Unmittelbar nach vollendeter Bildung des Geschwornengerichtes sind die Mitglieder desselben öffentlich zu beeidigen. Der Präsident hat zu diesem Ende den Geschwornen folgende Eidesformel vorzulesen: „Ich schwöre, die gegen den N. N. erhobene Anklage und dessen Vertheidigung bei der bevorstehenden gerichtlichen Verhandlung mit sorgfältiger Aufmerksamkeit zu verfolgen und gewissenhaft zu prüfen, über den zu ertheilenden Ausspruch mich mit Niemanden zu benehmen, in der Ausübung der mir als Geschwornen obliegenden Verrichtungen nicht aus Freundschaft oder Feindschaft, Furcht oder Gunst um irgend eines Vortheils willen, oder aus andern solchen Beweggründen zu handeln, sondern dabei nur Gott, die Gerechtigkeit und Wahrheit vor Augen zu haben, und meinen Ausspruch nach meinem Gewissen und der durch die Verhandlungen in mir gegründeten freien Ueberzeugung zu geben. Alles getreulich und ohne Gefährde, so wahr mir Gott helfe." Religionsgenossen, welchen der Eid untersagt ist, werden nach ihrem Ritus verpflichtet. Nach Ablesung dieser Eidesformel ist jeder Geschworene einzeln durch den Präsidenten aufzurufen und hat mit emporgehobener Rechte die Worte auszusprechen: „Ich schwöre." Art. 31. Nach erfolgter Beeidigung der Geschworenen erklärt der Präsident den Staatsgerichtshof für gebildet, und befiehlt dem Gerichtsschreiber die Anklageakte vorzulesen. Art. 32. Nachdem Dieß geschehen, steht es den ständischen Kommissären frei, die Beweismittel zur Durchführung der Anklage kurz zu bezeichnen. Dem Angeklagten oder seinem Beistande steht in dieser Beziehung auf die Vertheidigung dasselbe Recht zu. Art. 33. Sind Zeugen zu vernehmen, so haben dieselben, so ferne ihre Beeidigung in den bestehenden Gesetzen nicht untersagt ist, vor Abgabe ihrer Aussage den Zeugeneid zu leisten, daß sie Alles, was sie über den Gegenstand der Verhandlung wissen, der Wahrheit gemäß angeben werden. Art. 34. Der Präsident ist berechtigt und verpflichtet, in jedem Momente der Verhandlung von dem Angeklagten und dem Zeugen die nothwendig erachteten Erklärungen über die vorkommenden Thatsachen zu verlangen und zu diesem Ende die erforderlichen Fragen an dieselben zu stellen. Gleiches Fragerecht haben auch die Richter und die Geschworenen; die ständischen Kommissäre und der Angeklagte oder sein Vertheidiger können Fragen an die Zeugen nur durch die Vermittelung des Präsidenten stellen, welchem das Recht zusteht, diejenigen von diesen Fragen, deren Stellung er für unangemessen erachtet, nach eingeholter Meinung des Gerichtshofes zurückzuweisen. Gleiches gilt von den Fragen, welche die ständischen Kommissäre an den Angeklagten zu richten beabsichtigen. Art. 35. Zeugen, welche ohne rechtzeitige Angabe einer genügenden Entschuldigungsursache ausgeblieben sind, sollen vom Gerichtshofe in eine Geldstrafe von 25 bis 100 fl. und wenn derselbe ihr persönliches Erscheinen durchaus für nothwendig erachten und deßhalb die Vertagung der Sitzung beschließen sollte, in die Kosten der vereitelten Sitzung verurtheilt werden. Auch kann zur Bewirkung ihres Erscheinens bei der künftigen Verhandlung ein Vorführungsbefehl gegen sie erlassen werden. Art. 36. Nachdem die Befragung des Angeklagten und das etwaige Beweisverfahren beendigt ist, haben die ständischen Kommissäre die Gründe, welche zur Rechtfertigung der Anklage dienlich seyn können, zu entwickeln, die aus dem Beweisverfahren hervorgegangenen Ergebnisse vorzutragen und hienach ihre Anträge zu stellen. Dem Angeklagten und seinem Vertheidiger steht das Recht zu, hierauf zu antworten. Wollen die ständischen Kommissäre repliziren, so ist Dieses zu gestatten. Dem Angeklagten und seinem Vertheidiger gebührt jedenfalls das Recht der letzten Aeußerung. Der Präsident erklärt hierauf die Verhandlung für geschlossen. Art. 37. Derselbe setzt zunächst den Geschworenen die Merkmale auseinander, welche das Gesetz zum Thatbestande der den Gegenstand der Anklage bildenden Uebertretung fordert, ohne jedoch in die Thatsache und deren Beweise einzugehen. Art. 38. Nach dieser Auseinandersetzung stellt der Präsident die von den Geschworenen zu beantwortenden Fragen. Die Hauptfrage, in welche die der Anklage zu Grunde liegende Thatsache aufzunehmen ist, wird dahin gerichtet, ob sich der Angeklagte der That, sey es vorsätzlich oder durch wissentliche Zulassung, schuldig gemacht habe. Außerdem sind gesonderte Fragen darüber zu stellen, ob die That unter erschwerenden oder mildernden Umständen verübt worden sey. Art. 39. Wird von Seiten der ständischen Kommissäre oder des Angeklagten oder seines Vertheidigers gegen die Fragestellung eine Erinnerung gemacht, so hat der Gerichtshof darüber zu entscheiden. Nachdem die Fragen schriftlich dem Obmann der Geschwornen zugestellt worden sind, begeben sich diese zur Berathung in das für sie bereitete Zimmer, welches sie vor Beendigung derselben nicht mehr verlassen dürfen. Art. 40. Niemand darf während der Dauer der Berathung in das Berathungs-Zimmer eintreten, auch ist den Geschwornen während dieser Zeit jedes Benehmen mit dritten Personen untersagt. Zur Handhabung dieses Verbotes ist an der Thüre des Berathungs-Zimmers eine Wache aufzustellen. Art. 41. Die Geschwornen haben die in Art. 38 bezeichneten Fragen der Reihe nach in Berathung zu nehmen, und der Obmann holt die Abstimmung in eben derselben Reihenfolge ein. Die Ergänzungs-Geschwornen nehmen an der Berathung und Abstimmung nur im Falle des Abganges des einen oder andern der Geschwornen Antheil. Art. 42. Die Abstimmung der Geschwornen besteht in der einfachen Bejahung oder Verneinung der gestellten Fragen. Art. 43. Der Wahlspruch der Geschwornen kann bezüglich der Hauptfrage und der erschwerenden Umstände gegen den Angeklagten nur mit einer Mehrheit von wenigstens acht Stimmen gebildet werden. Bezüglich der mildernden Umstände entscheidet bei Stimmengleichheit die dem Angeklagten günstigere Stimmung. (Schluß folgt.)

**Freiburg**, 26. April. So eben geht die zuverlässige Nachricht ein, daß die würtembergischen Vortruppen bei Todtnau auf eine Abtheilung Freischaaren gestoßen sind, dieselben zersprengt und ihnen zwei kleine Konstanzer Kanonen weggenommen haben.

(K. v. u. f. D.)

Die oberländischen Briefe und Zeitungen bringen die Nachricht, daß die Herwegh'schen Freischaaren den 27. April in der Nähe von Schopfheim von den Würtembergern gänzlich zersprengt worden sind und unter Jammer und Noth nach der Schustersinsel flüchten mußten. Unter den Flüchtenden wird auch Herwegh genannt. Näheres müssen wir auf morgen versparen.

(D. Z.)

**Frankfurt**, 29. April. Die gestern Abend in unserer Stadt und deren Gebiet beendeten Wahlen für das deutsche Parlament ergaben folgendes Resultat: Dr. Jucho mit 6650 Stimmen; Dr. Reinganum 1404 St.; Schöff Souchay 421 St.;

**Hannover**, 27. April. Auszug aus einer Depesche des Generallieutenants Hallett. „Hulebüll, 25. April. Die Verfolgung der Dänen ist heute bis zwei Meilen nördlich von Flensburg in der Richtung auf Gravenstein fortgesetzt worden, ohne daß es uns gelungen ist, den Feind irgendwo zum Stehen zu bringen. Flensburg war bei der Ankunft der Bundestruppen bereits geräumt; einige im Hafen liegende bewaffnete feindliche Schiffe wurden von unserer Artillerie beschossen, und dadurch veranlaßt, sich mehr, zurückzuziehen. Die sogenannte starke Stellung von Bau war verlassen, und von der gerühmten Stärke wenig zu bemerken. Die Truppen haben in der vorletzten sehr naßkalten Nacht bivouakirt, und müssen heute, der sehr engen Dislocirung wegen, zum Theil die Nacht unter freiem Himmel zubringen."

## Frankreich.

**Paris**, 26. April. Herr Bernays (aus Rheinbayern), wegen seiner am 24. Februar geleisteten Dienste als französischer Bürger naturalisirt, geht heute mit der Mission der provisorischen

Regierung nach Straßburg und Karlsruhe, die deutschen Legionen im Elsaß auf friedliche Weise aufzulösen und für deren ungefährdeten Eintritt in Deutschland Sorge zu tragen. Lamartine gab ihm persönlich seine Instruktionen und bat ihn, Alles aufzubieten, daß ja nicht unnütz Blut vergossen werde. (Zu spät!)

Man versichert heute, daß eine Offensiv- und Defensiv-Allianz zwischen der französischen Republik und den vereinigten Staaten in Unterhandlung sey, um den Uebergriffen Englands zur See endlich die gebührenden Schranken zu setzen. Die Seemächte zweiten Ranges in Europa, namentlich die Italiens werden eingeladen werden, dieser Allianz beizutreten.

---

## Bekanntmachung.

Im Andreas Fischer'schen Debitwesen zu Altenreuth steht zum öffentlichen Verkaufe des schuldnerischen Anwesens, als:

1) H.-Nr. 149a ein Gut, bestehend in einem einstöckigen massiv erbauten Hause, 75′ lang, 30′ breit, mit Stadel, Keller, 4 Tagw. Feld, der Höhacker, 4 Tagw. Feld, der Vogelstaudenacker, ¾ Tagw. Wiese, das Gartenwieslein, ¾ Tagw. Wiese, die lange Wiese, 4 Tagw. Holz bei der langen Wiese, 1 Tagw. Holz vom Glashüttenholz, dem Rechtholzbezug, zu jährlichen 2 Klafter aus der Staatswaldung, wovon das Haus nebst Stadel und Keller auf 1300 fl. die benannten Grundstücke nebst Gerechtholz auf 1000 fl. geschätzt worden;
2) B.-Nr. 149b 3¼ Tagwerk Feld, der Glashüttenacker, auf 125 fl. gewerthet;
3) B.-Nr. 149c 1½ Tagw. Wiese, der obere Theil der Glashüttenwiese, auf 150 fl. geschätzt;
4) B.-Nr. 149m 1½ Tagw. Wiese, der untere Theil der Glashüttenwiese, auf 150 fl.;
6) B.-Nr. 149n 3 Tagw. Holz, der obere Theil des Glashüttenholzes, auf 100 gewerthet, auf

Mittwoch den 31. Mai d. J. Nachmittag 2 — 4 Uhr in loco Altenreuth, im Johann Kremerschen Wirthshause Termin an, wozu zahlungsfähige Strichliebhaber hiemit eingeladen werden.

Der Hinschlag erfolgt nach Maßgabe §. 64 des Hypotheken-Gesetzes unter Bezugnahme auf den Art. 98 — 101 der Prozeß-Novelle vom 17. November 1837.

Schlüßlich werden alle Diejenigen, welche an die Andreas Fischer'schen Eheleute eine Forderung zu machen haben, aufgefordert, ihre Forderungen bis zum 20. Mai d. J. bei unterfertigtem Gerichte anzumelden.

Stadtsteinach, den 17. April 1848.

Königliches Landgericht.

Dr. Heiß.

---

## Anzeigen.

### Soll man die Einlagen in die Sparkasse kündigen oder nicht?

Der Gesetzentwurf, die Verhältnisse der Sparkassen und beziehungsweise die bei der Staatsschuldentilgungsanstalt anliegenden Sparkassa-Kapitalien betr., hat durch die Bestimmung des Art. II. in Verbindung mit dem enorm gesunkenen Kurse der Staatspapiere mehrseitige Beurtheilungen hervorgerufen, welche von Uebelwollenden ausgebeutet und gehässig weitergetragen, von Kurzsichtigen oder Einsichtlosen geglaubt, die zunächst Betheiligten in Angst und Furcht um ihr mühsam Erspartes versetzt haben, den Sparkassenverwaltungen momentane große Verlegenheiten zu bereiten und das kaum einigermaßen wieder gewonnene Vertrauen des Volkes in die Staatsregierung zu untergraben drohen.

Es ist zur Zeit um so weniger nöthig, in eine nähere Beleuchtung jenes Gesetzentwurfes einzugehen, als von dem Finanzminister in einer der letzten Kammersitzungen eine Modificirung im Interesse der Betheiligten angekündigt ist und von den beiden Kammern ohnehin eine reifliche Würdigung der so tief in die Privatrechtsverhältnisse der Betheiligten eingreifenden Beziehungen eines solchen Gesetzes und die kräftige Abwehr offenbarer Rechtsverletzungen, — wenn deren in der Intention der gegenwärtigen Regierung irgendwie liegen könnten, — mit Zuversicht erwartet werden kann und muß.

Allein einige Worte zur Aufklärung und Beruhigung der Betheiligten dürfen nicht zurückgehalten werden.

Der §. 39 der Statuten der hiesigen Sparkasse-Anstalt, wie sie im Jahre 1843 öffentlich bekannt gegeben worden sind, lautet wörtlich:

> Die hiesige Stadt-Commune haftet mit ihrem ganzen Vermögen für die in die Sparkasse einbezahlten Gelder sammt erwachsenen Zinsen, so daß für keinen Theilnehmer irgend ein Verlust zu befürchten ist.

Hiernach kann und muß es an sich schon jedem Theilnehmer gleichgültig seyn, in welche Beziehungen die Sparkasseverwaltung zu denjenigen getreten ist, an welche sie die eingelegten Kapitalien ihrer im §. 10 ausgesprochenen Befugniß und Verpflichtung gemäß verzinslich hingeliehen hat.

Da sich aber durch den §. 18 derselben Statuten die Sparkasse den Einlegern gegenüber verpflichtet hat, nach vorheriger vierteljähriger Aufkündigung die Einlagen an einem der Ziele Lichtmeß, Walburgis, Jacobi und Martini zurückzuzahlen und da nach §. 39 Niemand an Kapital oder Zinsen irgend einen Verlust erleiden kann, so berührt es auch die Betheiligten nicht im mindesten, ob die Verwaltungen die bei der Staatsschuldentilgungsanstalt angelegten Sparkasse-Kapitalien in Baarem oder in Obligationen zurückempfangen.

Es würde vielmehr, wenn wirklich die Rückzahlungen nach Art. II. des Gesetzentwurfs an die Sparkasse geleistet werden sollten, lediglich Aufgabe der für die eingelegten Gelder verhafteten Commune seyn, die geeignete Fürsorge zu treffen, wie sie ohne Benachtheiligung durch den Kurs der Staatspapiere ihre Verbindlichkeit gegen die Einleger erfüllen könnte.

Darum mögen auch diese letzteren getrost dem Magistrate als dem Curator der Sparkasse und in Verbindung mit demselben den Gemeindebevollmächtigten als den Vertretern der Interessen der Gemeinde die geeigneten Maasregeln überlassen.

Jeder Betheiligte kann sich täglich überzeugen, daß die Gesammtsumme der bei der Sparkasse eingelegten Kapitalien bei weitem nicht so groß ist, daß nicht die Garantie des §. 39 vollkommen geleistet werden könnte; allein er muß selbst bemessen, daß, da die Kapitalien fruchtbringend ausgeliehen und nur geringe Bestände zur Verfügung für dringende Fälle bereit gehalten sind, durch vielfache Kündigungen augenblickliche Verlegenheiten bereitet werden müssen, welche nur der Gemeinde Opfer kosten würden, ohne dem andringenden Einleger wesentlich zu nützen, der gewiß Niemandem zu beweisen vermag, daß er in jetziger Zeit seine ersparten Gelder sicherer vor jedem Verlust anzulegen im Stande ist, als gegen die Haftung der Commune mit ihrem ganzen Vermögen.

Darum lasse sich Niemand, der nicht unabweisbar nothwendig seine eingelegten Ersparnisse bedarf, durch die völlig grundlosen Gerüchte über die Gefährdung der Sparkassengelder zu einer Kündigung bestimmen; es lasse sich Niemand derjenigen, für welche zunächst die Anstalt einen Nothpfennig zur Hülfe und Unterstützung ansammeln und sichern will, durch eine unbegründete Furcht abhalten, seine kleinen Ersparnisse einzulegen, — es vertraue vielmehr getrosten Muthes jeder Betheiligte nach wie vor der geregelten und gesicherten Verwaltung und den garantirten Statuten der Anstalt!! Die nächste Zukunft wird es lehren, wie gut er gethan, unserem wohlgemeinten Rathe zu folgen.

Bayreuth, am 30. April 1848. Ritter.

---

### Erwiderung an Herrn v. Regemann auf die Erklärung in der gestrigen Bayreuther Zeitung.

Unwahr ist es, daß nur wir die von Ihnen so betitelten Individuen es waren, die sich am 28. während des Beginnes des Wahlaktes unter die Wähler gemischt haben; denn wir sind in Begleitung folgender Herren, des Protocollisten Silbermann, des Rathsacceſſisten und Patrimonialrichters Semmelmann und des Zollverwalters Graßer und zwar nur auf deren Versicherung, daß die Wahlhandlung öffentlich sey in den Saal getreten. Warum führen Sie mit uns nicht auch diese Herren dem Publikum vor? Hat sich Ihr Heldenmuth nicht an diese gewagt? — Unwahr ist es, daß wir uns unter die Wahlmänner gemischt, denn wir sind ganz bescheiden an den Eingängen stehen geblieben. — Unwahr ist ferner, daß gerade über den zweifelhaften Legitimationspunkt zweier Wahlmänner berathen werden sollte in dem Momente, wo man uns auswies. — Eben so unwahr ist es, daß Sie die Frage gestellt: ob Nichtberechtigte zu verbleiben hätten? Sie haben nicht gefragt, sondern haben auf die Aeußerung des Regierungsraths Herrn Brand hin, daß die Thüren geschlossen werden können, die Gelegenheit erhascht, uns auf eine kränkende Weise aus dem Saal zu entfernen. —

Die Redaktion hat es schon erwähnt und wir wiederholen es Ihnen, daß die Erklärung vom 30. April nicht von uns ausging, übrigens beharren wir darauf, daß Sie uns schon im Abgehen mit lauter Stimme nachriefen: „diejenigen Individuen also, welche nicht hierhergehören, haben fortzugehen.

Strobel. Scharrnagel, Crepinarbeiter. S. Schwabacher.

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Mittwoch **Nro. 123.** 3. Mai 1848.

Auf ein Vorwort, das wir nachbringen werden, folgt:

## Entwurf des deutschen Reichsgrundgesetzes.

Der Hohen deutschen Bundesversammlung als Gutachten der siebzehn Männer des öffentlichen Vertrauens überreicht am 26. April 1848.

Da nach der Erfahrung eines ganzen Menschenalters der Mangel an Einheit in dem deutschen Staatsleben innere Zerrüttung und Herabwürdigung der Volksfreiheit, gepaart mit Ohnmacht nach Außen hin, über die deutsche Nation gebracht hat, so soll nunmehr an die Stelle des bisherigen deutschen Bundes eine auf Nationaleinheit gebaute Verfassung treten.

Artikel I. Grundlagen. §. 1. Die zum bisherigen deutschen Bunde gehörigen Lande, mit Einschluß der neuerdings aufgenommenen preußischen Provinzen und des Herzogthums Schleswig, bilden fortan ein Reich (Bundesstaat).

Anmerkung. Wegen des Großherzogthums Posen und des Istrianer Kreises wird eine Bestimmung vorbehalten.

§. 2. Die Selbstständigkeit der einzelnen deutschen Staaten wird nicht aufgehoben, aber, so weit es die Einheit Deutschlands fordert, beschränkt. Diese Beschränkung liegt theils darin, daß einzelne Staatsangelegenheiten fortan ausschließlich der Reichsgewalt anheim fallen (s. Art. II.), theils darin, daß dem Volke gewisse Grundrechte und Einrichtungen von Reichswegen gewährleistet werden (s. Art. IV.).

Art. II. Bedeutung des Reichs. §. 3. Der Reichsgewalt steht fortan ausschließlich zu: a) die völkerrechtliche Vertretung Deutschlands und der einzelnen deutschen Staaten nach Außen, mithin das Recht der Verträge und des gesammten diplomatischen Verkehrs zu diesem Zwecke; ingleichen die Ueberwachung der von den einzelnen Staaten unter sich oder mit dem Auslande abzuschließenden Verträge. (Ständige Gesandtschaften zwischen den einzelnen Staaten finden nicht weiter statt.) b) das Recht über Krieg und Frieden; c) das Heerwesen, beruhend auf stehendem Heere und Landwehr, und auf dem Grundsatz der allgemeinen Wehrpflicht ohne Stellvertretung; d) das Festungswesen; e) die Sicherung Deutschlands zur See durch eine Kriegsflotte und Kriegshäfen; f) das Zollwesen, so daß das ganze Reich ein Zollgebiet bildet; g) das Postwesen; h) Gesetzgebung und Oberaufsicht über Wasserstraßen, Eisenbahnen und Telegraphen; i) Ertheilung von Erfindungspatenten, die sich auf das ganze Reich erstrecken; k) die Gesetzgebung im Gebiet des öffentlichen und Privatrechts, in so weit eine solche zur Durchbildung der Einheit Deutschlands erforderlich ist, wohin insbesondere ein Gesetz über deutsches Heimathsrecht und Staatsbürgerrecht, so wie ein Gesetz über ein für ganz Deutschland gleiches Münz-, Maaß- und Gewichts-System gehört; l) die Gerichtsbarkeit in dem unten (§. 24) bezeichneten Umfange; m) die Verfügung über sämmtliche Zoll- und Post-Einkünfte und, sofern diese und sonstige Reichseinnahmen (Taxen, Concessionsgelder u. s. w.) nicht ausreichen, die Belegung der einzelnen Staaten mit Reichssteuern.

Art. III. Verfassung des Reichs. §. 4. Die Fülle der Reichsgewalt ist in dem Reichsoberhaupte und dem Reichstage vereinigt. Die Verwaltung einzelner Zweige derselben geschieht durch eigene Reichsbehörden, an deren Spitze Reichsminister stehen. Die Gerichtsbarkeit insbesondere übt ein Reichsgericht aus.

### A. Das Reichsoberhaupt.

§. 5. Die Würde des Reichsoberhaupts, deutschen Kaisers, soll um der Sicherstellung der wahren Wohlfahrt und Freiheit des deutschen Volks willen erblich seyn. §. 6. Das Reichsoberhaupt residirt zu Frankfurt am Main und bezieht eine mit dem Reichstag zu vereinbarende Civilliste. §. 7. Der Kaiser hat die vollziehende Gewalt in allen Angelegenheiten des Reichs, ernennt die Reichsbeamten und alle Offiziere des stehenden Heeres und der Marine, sowie die Stabsoffiziere der Landwehr, desgleichen verfügt er über die Vertheilung des stehenden Heeres. Auch zur Ertheilung von Erfindungspatenten (§. 3, i) bedarf es der Zustimmung des Reichstags nicht. §. 8. Dem Kaiser steht die außerordentliche Berufung (vgl. §. 18), die Vertagung, Schließung und Auflösung des Reichstages zu. Die Beschlüsse des Reichstags erhalten durch seine Verkündigung verbindliche Kraft für alle Theile des Reichs. Er erläßt die zur Vollziehung der Reichsgesetze nöthigen Verordnungen. Das Recht des Vorschlags und der Zustimmung zu den Gesetzen theilt er mit dem Reichstage. §. 9. Der Kaiser übt die völkerrechtliche Vertretung Deutschlands und der einzelnen deutschen Staaten aus. Von ihm werden die Gesandten und Consuln ernannt und bei ihm beglaubigt. Er schließt die Verträge mit auswärtigen Staaten, überwacht die Verträge der einzelnen deutschen Staaten (§. 3, a) und entscheidet über Krieg und Frieden. §. 10. Der Kaiser ist unverletzlich und unverantwortlich. Dagegen müssen alle von ihm ausgehenden Verfügungen von wenigstens einem der Reichsminister unterzeichnet werden, zum Zeichen der Verantwortlichkeit desselben für die Zweck- und Gesetzmäßigkeit der Verfügung. Der Mangel einer solchen Unterschrift macht die Verfügung ungültig.

### B. Der Reichstag.

§. 11. Der Reichstag besteht aus zwei Häusern, dem Oberhause und dem Unterhause. §. 12. Das Oberhaus besteht aus höchstens 200 Mitgliedern, nämlich 1) aus den regierenden Fürsten. Sie haben das Recht, einen Stellvertreter zu schicken, der im Laufe einer Sitzungsperiode nicht abgerufen werden darf. 2) Aus einem Abgeordneten von jeder der 4 freien Städte, welche die Regierung mindestens für die Dauer einer Sitzungsperiode schickt. 3) Aus Reichsräthen, welche aus dem Kreise der bewährten Verdienste der einzelnen Staaten auf 12 Jahre gewählt werden, so daß alle 4 Jahre ⅓ austritt. Die Wahlberechtigung ist unter den einzelnen Staaten mit Rücksicht auf deren Bevölkerung vertheilt. In Staaten, die nur einen Reichsrath schicken, steht das Wahlrecht den Ständen, und in den freien Städten dem gesetzgebenden Körper, in solchen, die mehrere schicken, steht es zur Hälfte den Ständen, zur Hälfte den Regierungen zu (s. Anlage A). Die Reichsräthe müssen dem Staate, von dem sie gewählt werden, angehören und das 40. Lebensjahr vollendet haben. §. 13. Das Unterhaus besteht aus Abgeordneten des Volks, welche auf 6 Jahre gewählt werden, so daß alle 2 Jahre ein Drittheil austritt. Auf je 100,000 Seelen der wirklichen Bevölkerung kommt ein Abgeordneter, jedoch so, daß auch Staaten von geringerer Volkszahl einen Abgeordneten schicken, und ein Ueberschuß von wenigstens 50,000 Seelen ebenfalls zu einem Abgeordneten berechtigt. Die Wahl geschieht durch das Volk (nicht durch die Ständeversammlungen), ob aber direkt oder indirekt (durch Wahlmänner), bleibt der Gesetzgebung der einzelnen Staaten überlassen. Wähler ist jeder volljährige selbstständige Staatsangehörige mit Ausschluß der wegen eines entehrenden Verbrechens Verurtheilten, wählbar jeder Wahlberechtigte nach vollendetem 30. Lebensjahre. Die näheren Bestimmungen bleiben einer von Reichswegen zu erlassenden Wahlordnung vorbehalten. Beamte bedürfen zu der auf sie gefallenen Wahl keine Genehmigung. §. 14. Die Reichsräthe und die Mitglieder des Unterhauses beziehen Reise- und Tagegelder aus der Reichskasse. §. 15. Jedes Mitglied des Reichstags mit Einschluß der §. 12, Nr. 1 und 2 erwähnten Stellvertreter und Abgeordneten vertritt ganz Deutschland und ist an Instruktionen nicht gebunden. §. 16. Zu der Gültigkeit eines Reichstagsbeschlusses gehört die Uebereinstimmung beider Häuser. Das Recht des Gesetzvorschlags, der Beschwerde und der Adresse, desgleichen die Anklage der Minister steht jedem Hause für sich zu. Der Voranschlag des Reichshaushalts ist stets zuerst dem Unterhause zur Beschlußnahme vorzulegen, deren Ergebniß das Oberhaus nur im Ganzen verwerfen, in den einzelnen Ansätzen nicht verändern darf. §. 17. Zu einem Beschlusse eines jeden Hauses gehört die Gegenwart von wenigstens einem Drittel seiner Mitglieder und die absolute Mehrheit der Stimmen. §. 18. Der Reichstag versammelt sich von Rechtswegen jährlich einmal zu einer ordentlichen Sitzung in Frankfurt a. M., die am .... ihren Anfang nimmt. Außerordentliche Sitzungen können durch den Kaiser zu jeder Zeit berufen werden (s. o. §. 8). Eine Vertagung des Reichstags durch den Kaiser darf nicht über sechs Wochen ausgedehnt werden; einer Auflösung soll die Anordnung neuer Wahlen binnen 14 Tagen

nachfolgen, widrigenfalls tritt der Reichstag drei Monate nach der Auflösung in seiner alten Gestalt zusammen, wenn die Zeit der ordentlichen Sitzung nicht früher fällt. Die Sitzungen beider Häuser sind öffentlich. §. 19. Die Mitglieder des Reichstags können der Verpflichtung, an den Verhandlungen desselben Theil zu nehmen, nur von dem betreffenden Hause des Reichstags selbst entbunden werden. §. 20. Sie können — außer in dem Falle der Ergreifung auf frischer That bei peinlichen Verbrechen, während ihrer Anwesenheit auf dem Reichstage und auf der Hin- und Herreise — nicht ohne Zustimmung des Hauses, dem sie angehören, verhaftet werden. Auch können sie wegen ihrer Aeußerungen im Hause an keinem Orte zur Rechenschaft gezogen werden. §. 21. Die Reichsminister haben nur Stimmrecht in dem einen oder andern Hause, wenn sie Mitglieder desselben sind. Sie haben Zutritt in jedem Hause und müssen auf ihr Verlangen gehört werden. Jedes Haus kann die Gegenwart der Minister verlangen.

C. Das Reichsgericht.

§. 22. Das Reichsgericht besteht aus 21 Mitgliedern. Sie werden zu einem Drittel vom Reichsoberhaupt, zu einem Drittel vom Oberhause, zu einem Drittel vom Unterhause auf Lebenszeit ernannt, und wählen aus ihrer Mitte den Präsidenten und den Vicepräsidenten. Unvereinbar mit der Stelle eines Reichsrichters ist die Mitgliedschaft des Ober- und Unterhauses und die Bekleidung jedes anderen Reichs- oder Staatsamtes. §. 23. Das Reichsgericht hat seinen Sitz in Nürnberg. Seine Sitzungen sind öffentlich. §. 24. Die Zuständigkeit des Reichsgerichts umfaßt folgendes. a) Streitigkeiten jeder Art, politische und rechtliche, zwischen den einzelnen deutschen Staaten oder zwischen regierenden Fürsten, insofern sie nicht in das Gebiet der Reichsregierungssachen gehören, und mit Vorbehalt der gewillkührten Austräge. b) Streitigkeiten über Thronfolge, Regierungsfähigkeit und Regentschaft in den deutschen Staaten unter demselben Vorbehalte. c) Klagsachen von Privatversonen gegen regierende deutsche Fürsten, insofern es an der Zuständigkeit eines Landgerichtes fehlt. d) Klagsachen von Privatpersonen gegen deutsche Staaten, bei welchen die Verpflichtung, der Forderung Genüge zu leisten, zwischen mehreren Staaten zweifelhaft oder bestritten ist. e) Streitigkeiten zwischen der Regierung eines einzelnen Staats und dessen Ständen über die Gültigkeit oder Auslegung der Landesverfassung; f) alle Klagen gegen den Reichsfiscus und dessen einzelne Zweige; g) Entscheidungen in oberster Instanz über die, nach der Verfassung eines jeden Landes zu beurtheilenden Beschwerden wegen verweigerter oder gehemmter Rechtspflege; h) Anklagen gegen die Reichsminister oder die Landesminister durch eines der Häuser des Reichstages, desgleichen Anklagen gegen die Landesminister durch die Landstände, wegen Verletzung der Reichs-, oder beziehungsweise der Landesgrundgesetze. Die Frage wegen Ausdehnung des Anklagerechts auf andere Fälle bleibt der näheren Bestimmung eines Reichsgesetzes vorbehalten; i) Criminalgerichtsbarkeit mit Urtheilsfällung durch Geschworene in Fällen des Hoch- und Landesverraths gegen das Reich, so wie bei Majestätsverbrechen gegen das Reichs-Oberhaupt. Der in diesen Fällen dem Reichsoberhaupt zustehenden Begnadigung muß ein Gutachten des Reichsgerichts vorausgehen. Außerdem hat das Reichsgericht auf Erfordern der Reichsregierung, wegen angeblicher Verletzung reichsgesetzlich verbürgter Rechte durch Gesetze oder Regierungshandlungen der einzelnen Staaten Gutachten zu geben. Die Vollziehung der reichsgerichtlichen Sprüche wird durch ein Reichsgesetz näher bestimmt.

Art. IV. Grundrechte des deutschen Volkes. §. 25. Das Reich gewährleistet dem deutschen Volke folgende Grundrechte, welche zugleich der Verfassung jedes einzelnen deutschen Staates zur Norm dienen sollen: a) eine Volksvertretung mit entscheidender Stimme bei der Gesetzgebung und der Besteuerung und mit Verantwortlichkeit der Minister gegen die Volksvertreter; b) Oeffentlichkeit der Ständeversammlungen; c) eine freie Gemeindeverfassung auf Grundlage selbstständiger Verwaltung in Gemeinde-Angelegenheiten; d) Unabhängigkeit der Gerichte, Unabsetzbarkeit der Richter, außer nach Urtheil und Recht; Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Gerichtsverfahrens mit Schwurgerichten, in Criminalsachen und bei allen politischen Vergehen; Vollziehbarkeit der rechtskräftigen Erkenntnisse deutscher Gerichte im ganzen Gebiete des Reichs; e) Gleichheit aller Stände in Betreff der Staats- und Gemeindelasten und der Amtsfähigkeit: f) allgemeine Bürgerwehr; g) freies Versammlungs- und Vereinsrecht, mit Vorbehalt eines Gesetzes gegen den Mißbrauch; h) unbeschränktes Petitionsrecht sowohl der Einzelnen als der Körperschaften; i) das Recht jedes Betheiligten, Beschwerde über gesetzwidriges Verfahren einer Behörde, nach vergeblichem Anruf der vorgesetzten Behörden, an die Landstände und, so fern eine Verletzung von Reichsgesetzen behauptet wird, an eines der Häuser des Reichstages mit der Bitte um Verwendung zu bringen; k) Preßfreiheit ohne irgend eine Beschränkung durch Censur, Concessionen und Cautionen; Aburtheilung der Preßvergehen durch Schwurgericht; l) Unverbrüchlichkeit des Briefgeheimnisses, unter gesetzlicher Normirung der bei Criminaluntersuchungen und in Kriegsfällen nothwendigen Beschränkungen; m) Sicherstellung der Person gegen willkürliche Verhaftung und Haussuchung durch eine habeas-corpus Acte; n) Berechtigung aller Angehörigen des deutschen Reichs, in jedem einzelnen Staate und an jedem Orte ihren Aufenthalt zu nehmen, und unter den nämlichen Bedingungen, wie die Angehörigen des betreffenden Staates Grundstücke zu erwerben und Gewerbe zu betreiben; o) Auswanderungsfreiheit; p) Freiheit der Wissenschaft; r) Freiheit des Glaubens und der privaten und öffentlichen Religionsübung; Gleichheit aller Religionsparteien in bürgerlichen und politischen Rechten; s) Freiheit volksthümlicher Entwickelung, insbesondere auch der nicht deutschen Volksstämme durch Gleichberechtigung ihrer Sprache in Rücksicht auf Unterricht und innere Verwaltung.

Art. V. Gewähr des Reichsgrundgesetzes. §. 26. Das Reichsoberhaupt leistet beim Antritt seiner Regierung einen Eid auf das Reichsgrundgesetz vor dem versammelten Reichstage, der bei jeden Thronwechsel unverzüglich und ohne Berufung in der Art zusammentritt, wie er das letzte Mal versammelt gewesen ist. §. 27. Die Reichsminister und die übrigen Beamten des Reichs, ingleichen das Reichsheer werden auf das Reichsgrundgesetz vereidigt. §. 28. Den in den einzelnen Staaten vorgeschriebenen Verpflichtungen auf die Landesverfassung wird die Verpflichtung auf das Reichsgrundgesetz beigefügt. §. 29. Zu Abänderungen des Reichsgrundgesetzes ist die Uebereinstimmung des Reichstages mit dem Reichsoberhaupte, in jedem Hause die Anwesenheit von wenigstens Dreiviertel der Mitglieder und eine Stimmenmehrheit von Dreiviertel der Anwesenden erforderlich. §. 30. Alle Bundesbeschlüsse, Landesgesetze und Verträge zwischen einzelnen Staaten sind, insoweit sie mit einer Bestimmung des Reichsgrundgesetz im Widerspruch stehen, hiermit außer Kraft gesetzt.

Anlage A.

Vertheilung der Reichsräthe auf die einzelnen deutschen Staaten: Oesterreich sendet 24; Preußen 24; Bayern 12; Sachsen, Hannover, Würtemberg und Baden, je 8, zusammen 32; Kurhessen, Großherzogthum Hessen, Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Schwerin, je 6, zusammen 24; Luxemburg, Braunschweig, Nassau, Sachsen-Weimar, Oldenburg, je 4, zusammen 20; Sachsen-Coburg-Gotha, Sachsen-Meiningen und Sachsen-Altenburg, je 2, zusammen 6; Mecklenburg-Strelitz, Anhalt-Dessau, Anhalt-Bernburg, Schwarzburg-Rudolstadt, Schwarzburg-Sondershausen Hohenzollern-Sigmaringen, Hohenzollern-Hechingen, Waldeck, Reuß ältere Linie, Reuß jüngere Linie, Lippe-Schaumburg, Lippe, Hessen-Homburg, Lichtenstein, Lauenburg, Lübeck, Frankfurt, Bremen, Hamburg, je 1, zusammen 19: im Ganzen 161.

## Deutschland.

Reichstagswahlen in Bayern. Aichach: Abgeordneter Min.-Rath Graf; erster Ersatzmann App.-Gerichts-Direktor Breitenbach in Freising. — Ellingen: Abgeordneter Oberkonsistorialpräsident Arnold; Ersatzmänner Prof. Stahl in Erlangen, Kaufmann L. Günther in Nürnberg. — Erding: Abg. Minister Beisler. — Hofheim (Unterfranken): Abg. Prof. Edel; Ersatzm. Dr. Eisenmann, Kaufmann Reinhard aus Neustadt. — Kaufbeuern: Abg. Stadtger.-Direktor Dr. Barth in München; Ersatzm. Prof. Edel und Minist.-Rath Dr. Hermann. — Kempten: Abg. Prof. Haggenmüller; Ersatzm. Rechtspraktikant Müller zu Füssen (Bruder des Prof. Müller in München) und Karl Forster in Augsburg. — Memmingen: Abg. Landgrichts-Assessor Maier in Ottobeuern. — Moosburg: Abgeordn. Advokat Dr. Ruhwandel in München. — Nördlingen: Abg. Cucumus; Ersatzm. Frhr. v. Rotenhan, App.-Rath Gramm in Neuburg. — Rosenheim: Abg. Dr. Sepp; Ersatzm. Regier.-Rath Graf Reigersberg, Professor Dr. Philipps. — Speyer: Abg. G. F. Kolb; Ersatzm. Kreiskassier Rebenack, Notar Reichard. — Traunstein: Abg. Minister v. Beisler; Ersatzm. Stiftspropst (ehemal. Professor) Döllinger, Hofrath Schauß, Adv. in München. — Untergünzburg: Abg. Ober-Appell.-Rath Cucumus; Ersatzm. Advokat Dr. Stockinger von Frankenthal und Prof. Fallmerayer. — Weiler: Abg. Karl Kirchgeßner; Ersatzm. Rentbeamter Stöhr, Abgeordneter Schlund. — Bischofsheim: Abgeordn. Prof. Dr. Edel; Ersatzm. Advokat Kirchgeßner und Regierungsdirektor Schubert.

München, 28. April. (Militärisches.) Bei jedem Infanterieregiment wird ein drittes Bataillon und bei jedem Jäger-Bataillon eine vierte Division errichtet. Jedes der drei Bataillone eines Infanterieregiments soll aus 6 Kompagnien, jedes der Jäger-Bataillone aus 8 Kompagnien bestehen. Der Stab eines Regiments besteht aus 48 Köpfen, der eines Bataillons aus 16 Köpfen; jede Kompagnie des 1. und 2. Bataillons eines Regimens zählt 170 Köpfen incl. 4 Offiziere. Bei den 3. Bataillons werden 3 Kompagnien durch Hauptleute, 3 durch Oberlieutenants kommandirt, jede Kompagnie erhält 2 Lieutenants.

Bayreuth, 2. Mai. Das zweite Bataillon des hier garnisonirenden Regiments Hertling hat den Befehl erhalten nach Bamberg zu ziehen und wird morgen von hier abmarschieren. Quartiermacher sind bereits vorausgesendet worden. Eine Compagnie ist heute vorausgeeilt in das untere Mainthal, wo neue Unruhen die Anwesenheit der Truppen wieder nothwendig gemacht haben.

Regensburg, 30. April. Bei der königl. Regierung dahier ist gestern Nachmittags die Anzeige eingetroffen, daß am 5., 8., 10. und 12. Mai 10,000 (?) Mann Oesterreicher (Infanterie und Artillerie auf ihrem Marsche nach Ulm und Rastatt durch unsere Stadt kommen werden. (K. v. u. f. D.)

Berlin, 28. April. Das Comité der berliner Buchdruckergehülfen macht bekannt: Mitbürger! Die sämmtlichen Buchdruckergehülfen Berlins sehen sich in die traurige Nothwendigkeit versetzt, die Anzeige machen zu müssen, daß ihre gerechten und billigen Forderungen von ihren Arbeitgebern, mit wenigen Ausnahmen nur, nach vierwöchentlichen Unterhandlungen nicht berücksichtigt worden, und daß sie deshalb die Arbeit eingestellt haben.

Berlin, 29. April. Die neuesten Nachrichten aus Dänemark lassen mehr und mehr für die Sicherheit unserer Schifffahrt fürchten. Es soll dem Vernehmen nach beschlossen seyn, zur Wiedervergeltung der Wegnahme preußischer Schiffe durch die Dänen Jütland mit preußischen Truppen zu besetzen und diesen Landestheil so lange inne zu behalten, bis Dänemark vollständige Entschädigung für allen angerichteten Schaden gewährt hat. (D.A.Z.)

Tilsit, 25. April. Soeben erhalten wir von der russischen Gränze die verbürgte Nachricht, daß das Armeecorps für Szameiti im Anmarsch ist. Das Hauptquartier ist Mitau; Divisionsstab Polangen und Schaulen oder Rossen. Sämmtliche russische Soldaten in Lithauen sowohl in Garnisonen als auf den Grenzwachen haben strenge Ordre, niemals einzeln, sondern nur in Trupps von 12 Mann bei Commandos sowie bei Patrouillen zu marschieren sind. (D. A. Z.)

Stuttgart, 28. April. Allmählich werden die Resultate der würtembergischen Wahlen für die deutsche Nationalversammlung bekannt. Gewählt sind bereits: Prof. Wurm in Eßlinge; Dr. Paul Pfizer dahier; Procurator Schott in Böblingen; Prof. Reuscher in Leonberg; Schoder in Besigheim; Schlosser Nägele in Backnang; Hentges in Heilbronn; Murschel in Balingen; Frisch in Oberndorf; Matty in Calw (noch nicht ganz entschieden, aber so gut als gewiß); Rödinger in Herrenberg; Uhland in Rottenburg; Rector Rümelin in Kirchheim; Mohl in Mergentheim; Rau in Hall; Kauzer in Ellwangen; Moriz Mohl in Heidenheim; Haßler in Ulm; Hornstein in Biberach; Wiest von Tübingen in Saulgau. — Die Wahl von Dr. Strauß in Ludwigsburg ist noch unwahrscheinlich, indem bis jezt dort auf Hoffmann die meisten Stimmen fielen. (Er ist seinem Gegner unterlegen.) Prof. Vischer's Wahl jedoch in Reutlingen ist gesichert. (F. J.)

Karlsruhe, 28. April. Der Abgeordnete Mathy ist zum Staatsrath und Mitglied des Staatsministeriums ernannt worden.

Mannheim, 29. April, Morgens. Soeben finden hier zahlreiche Verhaftungen statt. Buchhändler Hoff, Grohe (Redakteur der Abendzeitung) sind bereits gefänglich eingezogen. Ebenso mehrere hiesige Bürger, darunter zwei Scharfschützen, welche an der Rheinbrücke gegen die bayerischen und nassauischen Wachtposten feuerten. Nach einer Nachricht der Abendzeitung wäre es wahrscheinlich, daß die Verhafteten nach Rastatt gebracht worden seyen. Starke Patrouillen durchziehen in halben Bataillonen die Stadt. (F. J.)

Vom Oberrhein. Die „Baseler Zeitung" berichtet: Die Herweghische Schaar hatte die Höhe zwischen Schwörstadt (am Rhein unterhalb Säckingen) und Dossenbach besezt und war nach dieser Angabe 800 Mann stark; ihre Stellung war so, daß die Artillerie nicht gegen sie gebraucht werden konnte. Als Ausgang des Gefechts meldet der Brief, es seyen 50 Freischärler gefangen und 20 bis 24 getödtet wordrn. (?). Wie viele Todte und Verwundete das Militär hatte, wisse man nicht, es werde behauptet keine, außer einem Hauptmann Lippe, dem vier Finger abgehauen seyen. Der Anführer der Freischaar, Schimmelpfennig, unter dem Namen Reinhard, ist todt. Er riß jenem Hauptmann Lippe die Schärpe vom Leibe und sank von drei Bajonettstichen durchbohrt nieder. Mehrere Republikaner retteten sich schwimmend über den Rhein. Ein alter Pole, auch ein Anführer, ist gefangen. Herwegh sey vor dem Gefechte ohnmächtig geworden und flüchtete sich mit seiner Frau unter Bedeckung von 40 Mann. Die Arbeiter sollen über ihre Führer, von denen sie hintergangen worden, erbost seyn. Sie sollen mit großer Tapferkeit gekämpft haben. Es wird Aufgabe der Regierungen seyn, die gesunde, obschon mißleitete Kraft so viele dieser Leute für das Vaterland wieder zu gewinnen. — Nach ferneren Berichten fand gestern auch bei Zell im Wiesenthal ein kleines Gefecht statt, ein wie es scheint abgeschnittener Theil der Kolonne Herwegh stieß auf würtembergische Truppen, floh aber auf die ersten Schüsse hin auseinander.

43. Sitzung der Bundesversammlung vom 29. April.

Eine Mittheilung des Fünfziger-Ausschusses, worin darauf angetragen wird, die Bundesversammlung durch drei Mitglieder, welche unter eigener Verantwortlichkeit die vollziehende Gewalt auszuüben haben, zu verstärken, wird an den Ausschuß für Revision der Verfassung zur Begutachtung verwiesen.

Der Ausschuß für Revision der Bundesverfassung beantragt, zur Vorbereitung der formellen Angelegenheiten der constituirenden Versammlung eine aus Mitgliedern des Bundestages, Vertrauensmännern, Mitgliedern des Fünfziger-Ausschusses und des Frankfurter Senates gemischte Commission niederzusetzen; welcher Antrag genehmigt wird.

Auf eingekommene Nachricht, daß die dänische Regierung auf deutsche Schiffe Beschlag gelegt habe, wird beschlossen, gegen diesfällige Beschädigung deutschen Eigenthums die wirksamsten Maßregeln zu treffen.

Der Sechsundfünfziger Ausschuß hat im Namen des Vaterlandes ein Dankschreiben an die tapfern Stürmer der Schanze Dannewirk bei Schleswig erlassen.

Dresden. Bürgermeister Todt ist zum Ministerialrath und Bundestagsgesandten ernannt worden. (D. A. Z.)

Wiesbaden, 27. April. Im fünften Wahlbezirk ist Regierungsrath Hehner dahier, und im dritten Wahlbezirk Conrector Schulz in Weilburg als Abgeordneter zur constituirenden Versammlung gewählt worden. (D. A. Z.)

Birkenfeld, 24. April. Heute ist die Wahl der Nationalvertreter für das Großherzogthum Oldenburg hier vollzogen worden. Einstimmig fiel solche zunächst auf Hofrath Kiß zu Birkenfeld.

Salzburg, 27. April. Das Herzogthum Salzburg hat seine Wahlen zur constituirenden Versammlung beendet. Hier wurde Ignaz v. Kürsinger, k. k. Pfleger; in Werfen Karl v. Kürsinger, k. k. Pfleger in Tamsweg; in Zell Franz Peitler, k. k. Pflegschaftsadjunkten zu Taxenbach zum Abgeordneten gewählt.

Hamburg, 28. April. Ein heute Morgen von Flensburg hier angekommner Reisender erzählt, daß heute von den Hanoveranern unter der Leitung von General Hallett eine Operation gegen die Insel Alsen unternommen werden solle.—Der dänische Kammerherr v. Oxholm, der von Dänemark nach Petersburg gesendet worden war, um Rußland um seinen Beistand anzusprechen, hat einem Privatbrief aus Petersburg zufolge die kategorische Antwort erhalten, daß Rußland sich durchaus nicht in diese Anlegenheit einmischen werde.

Schleswig, 27. April (8½ Uhr Morgens). Auch Apenrade ist von den Deutschen besezt. Wo die Dänen geblieben, weiß niemand genau. Es heißt, daß ein Theil sich über Sundewit nach Sonderburg begeben, ein anderer sich eingeschifft, der Rest sich nach Norden zu gezogen habe. Gestern werden sie wohl noch in Hadersleben gewesen sein; doch glaubt man nicht, daß sie da stehen bleiben werden.

Flensburg, 27. April (halb 6 Uhr Abens). Heute ist ein dänischer Parlamentair, wie ich aus zuverläßiger Quelle erfahre hier angekommen. Wenn nicht etwa dadurch die bereits getroffenen Anordnungen eine Abänderung erleiden, so rückt morgen das preußische Kaiser-Alexander-Gardegrenadierregiment nebst einer Batterie, wie versichert wird, zunächst nach Hadersleben zu aus.

Die dänische Macht in Schleswig ist, wie sich immer deutlicher herausstellt, durch den Sieg bei Schleswig gebrochen, die dänische Armee hat ihren Rückzug zum Theil über Flensburg nach der Insel Alsen, zum Theil nach den nördlichen dänischen Grenzdistrikten des Herzogthums angetreten.

Eine Depesche des optischen Telegraphen aus Altona, 27. April bestätigt das mit folgender Meldung: „Die Dänen gehen nach Tondern, um Ripen zu erreichen. Zu Alsen sind sie abgeschnitten. Ihre Batterien bei Holnis sind genommen."

In Flensburg ließen die Dänen sich nur kurze Rast. Am 23. und 24. kam die dänische Armee daselbst ziemlich ge- und zerschlagen, wie ein Brief in der Börsenh. sich ausdrückt, an, und verließ schon am 24. auf den Ruf „die Deutschen kommen"! wieder die Stadt. Am 25. Morgens sind diese dann auch zahlreich eingerückt. Die Dänen hatten so eilig die Flucht genommen, daß sie ihr Gepäck auf den Straßen zurückließen.

Somit ist der Auftrag, welchen die deutsche Armee zunächst zu erfüllen hatte, nämlich das Herzogthum Schleswig von den Dänen zu räumen, so gut wie ausgeführt anzusehen. Der **Status quo ante**, welchen der Bund verlangte, ist hergestellt und die gerechte Forderung Schleswigs, die Aufnahme in den deutschen Bund, wird jetzt bei dem Dänenkönige wohl ein geneigteres Ohr finden. (W. Z.)

Hamburg, 27. April. (Blokade der Kieler Bucht.) Der heute Vormittag hier angekommene Capt. Müntendamm vom holländ. Schiff „Jacoba" (von Hamburg in Ballast nach Hobroe in Jütland bestimmt), berichtet, daß, als er am 26. April Nachmittags aus dem schlesw.-holst. Kanal habe auslaufen wollen, ein dort liegendes dänisches Kriegsschiff eine Kanone auf ihn abgefeuert und ihn zurückgewiesen habe. Auf seine Bemerkung, daß er neutrale Flagge führe und nach Hobroe wolle, erwiederte das Kriegsschiff, kein Schiff, wecher Nation es auch angehöre, dürfe passiren. Die „Jacoba ist nach Holtenau zurückgegangen. (W.-Z)

## Italien.

Die Mailänder Regierung trifft nach ihren Dekreten Anstalten den Krieg gegen Oesterreich ernsthaft fortzuführen: sie betreibt Lieferung von Militärgegenständen aller Art und erhebt die Prädialsteuer für die Provinzen von Brescia, Como, Lodi und Crema, die am 20. Juni fällig ist, am 20. Mai, wie sie denn auch für die Provinz Mailand die Zahlung der Steuer verfrüht hat. Zugleich läßt sie Listen aller von den österreichischen Truppen fortgeführten Lombarden entwerfen, um für eine Auswechslung der Gefangenen eine sichere Grundlage zu gewinnen.

Der Venetianer Kriegsbericht vom 21. April berichtet nichts für uns neues, dagegen enthält die Venetianer Zeitung vom 22., die in gedrücktem Tone geschrieben ist, einen Beschluß der Consulta und der Regierung, der den Umsturz der Marcusrepublik und die politische Verschmelzung mit der Lombardei einleiten soll.

Triest, 26. April. Mehrere übereinstimmende Briefe aus Görz und Cormos enthalten die Nachricht, daß Palma nuova sich auf Vermittlung des Erzbischofs und einiger Deputirten von Udine gestern Nachmittags um 3 Uhr ergeben hat und die österreichischen Truppen bereits daselbst eingerückt sind. (A. Z.)

Rom, 18. April. So wären denn nun auch die Thore des Ghetto gefallen, welche die Judenstadt vor der Gemeinschaft mit der katholischen Christenheit streng gesondert hielten. Gestern Abends 10 Uhr sind sie auf Befehl des Cardinal-Vicars niedergerissen worden, und das Juden-Viertel geht von nun an in dem neuen Rom auf. Die Vorurtheile, welche mit diesen alten Mauerstücken hinweggeräumt worden sind, kann man hier zu Lande nicht hoch genug anschlagen. (F. J.)

## Frankreich.

Paris, 27. April. Herr Richard Rusch, Gesandter der vereinigten Staaten von Nodamerika hat sich gestern nach dem Stadthause begeben um der provisorischen Regierung die definitive Anerkennung der französischen Republick durch die nordamerikanische Regierung und seine Creditive zu überreichen. Er ward mit grossen Ehrenbezeugungen empfangen.

Die General-Uebersicht der Wahl-Resultate wird Morgen auf dem Stadthause mit großer Feierlichkeit vorgenommen werden und wohl zwei Tage wegnehmen. In Paris selbst haben von 260,000 Wählern 210,000 an den Wahlen Theil genommen. In den drei ersten Arrondissements zeigt sich bereits als Resultat eine ungeheure Majorität für Lamartine und seine Partei, während Ledru-Rollin und seine Anhänger in einer bezeichnenden Minorität geblieben sind. In den andern neun Arrondissements soll der Fall umgekehrt seyn. Die Scission zwischen beiden Theilen ist übrigens entschieden, man kennt jetzt keine Schonung mehr und es unterliegt auch keinem Zweifel, daß die Parthei Lamartine-Marrast auf die Bourgeoisie gestützt, jetzt den Sieg davon trägt, — wie lange sie sich aber halten wird, ist eine andere Frage, und das Wahrscheinlichste ist, daß aus den neuen Menschen der National-Versammlung eine neue volksthümliche und zeitgemäße Parthei entstehen und die beiden alten Partheien absorbiren wird. Uebrigens will Ledru-Rollin noch immer seine Entlassung geben.

## Rußland und Polen.

Von der polnischen Grenze, 25. April. Nachrichten aus Rußland zufolge soll unter der petersburger Garde ein Aufstand ausgebrochen seyn; dasselbe wird auch aus Moskau berichtet. Vielleicht hängt hiermit auch die Abreise des Kaisers nach Warschau zusammen, die ebenfalls gemeldet wird. (D.A.Z.)

† Bayreuth, 1. Mai. Ueber die aufgetauchte Frage, ob Urwähler den Wahlhandlungen der Wahlmänner, bei Vornehmen der Wahl der Abgeordneten und der Ersatzmänner zum deutschen Parlamente nach Frankfurt beiwohnen können und dürfen, stellen wir folgende Ansichten der öffentlichen Prüfung anheim.

Indirekte Wahlen, wie solche durch das Gesetz für die Wahl der bayerischen Abgeordneten geregelt werden, sind ihrer Form nach solche Wahlhandlungen, vermittelst welcher die Urwähler die Wahlmänner zu wählen haben, und die Wahlänner den Abgeordneten und die Ersatzmänner; ihrer Wesenheit nach sind aber indirekte Wahlen solche politische Rechtsgeschäfte, durch welche die Urwähler ihr ursprüngliches direktes Wahlrecht zur Wahl der Versammlung, als ein Mandat, den Wahlmännern übertragen und deßhalb erscheinen die Urwähler als Mandanten, die Wahlmänner aber als ihre Mandatore, welche das ihnen übertragene Wahlmandat zu vollziehen haben. Der Wahlakt zur Vornahme der Wahl der Abgeordneten durch die Wahlmänner ist sohin nur der Vollzug des denselben von den Urwahlkörpern übertragenen Mandates und eine Folge davon muß es seyn, daß nach der Maxime des indirekten Wahlaktes die Urwähler zwar nicht mehr bei dem bezeichneten Wahlgeschäfte des Abgeordneten aktiv aufzutreten vermögen, daß es aber in der Natur der Sache und in dem Geiste des Wahlgesetzes liegen muß, daß die Urwähler bei der treffenden Wahlhandlung passiv erscheinen können und dürfen. Denn ausgegangen von dem Prinzipe der Oeffentlichkeit, welche einer derartigen Wahlhandlung stets inwohnen soll und muß, und abgesehen von dem politischen Charakter und der offiziellen Physiognomie, welche ein solcher Wahlakt an sich zu tragen hat, bleibt der Vollzug eines solchen Wahlmandates durch die Aktivität der Wahlmänner, nach wie vor, ein Ausfluß des ursprünglichen Wahlrechtes der Urwähler und derselben unverletzbares Gemeingut. Urwähler haben daher das vollste Recht, dem bezeichneten Wahlakte und resp. dem Vollzuge des von ihnen ausgegangenen Wahlmandates beizuwohnen, und deren Ausweisung von der Wahlgesellschaft, von welcher Seite sie auch ausgeht, ist, gelinde gesagt, ungeeignet, denn so wenig es dem Richter und dem Anwalte zusteht, die Partei in eigener Sache von einer dies betreffende Gerichtsverhandlung zu entfernen, ebensowenig steht es dem Wahlcommissär oder den Wahlmandatoren zu, die Urwähler von einer Handlung zu entfernen, zu welcher sie die Wahlvollmacht gegeben haben, und welches politische Rechtsgeschäft stets und immer Sache der Urwahlkörper bleibt und bleiben muß.

Geheimnisse darf, soll und kann es bei der hochwichtigen Wahl der Vertrauensmänner, welche nicht für die Wahlmänner allein, sondern für das gesammte deutsche Volk und für das Gesammtvaterland, mit dem Mandate zur Volksvertretung betraut werden sollen, ein für allemal nicht geben und sohin kann auch ein Wahlakt bei quasi verschlossenen Thüren wohl nicht gerichtfertigt, eine Ausweisung der Urwahlmänner keinesfalls gut geheißen werden.


## Anzeigen.

In der **Grau**'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei **G. A. Grau** in Hof und Wunsiedel ist zu haben:

**Der Zehent** nach gemeinem deutschen und nach bayerischem Rechte. Von Appell.-Ger.-Rath Dr. v. Sicherer. geh. 30 kr.

**Vorschläge** zu einer ohne Baarkapital durchzuführenden Ablösung sämmtlicher Privat-Grund-Gefälle in Bayern von Franz Frhr. v. Gruben. geh. 15 kr.

**Beleuchtung der Verfassungs-Urkunde** für das Königreich Bayern von dem Appell.-Ger.-Vice-Präsidenten v. Spieß. 1. Thl. gr. 8. 1 fl. 48 kr.

Dem F. E. P. B. wird empfohlen, sich seiner Angehörigen besser zu erinnern.

Ein ausgedienter Artillerist will als Ersatzmann einstehen. Das Nähere bei der Expedition dieses Blattes.

Ein kleines Quartier ist zu vermiethen bei Mack an der Dammallee.


Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Donnerstag **Nro. 124.** 4. Mai 1848.

## Entwurf des deutschen Reichsgrundgesetzes.

Vorwort (von Dahlmann).

Aus einem treulich fortgesetzten Benehmen ist uns am Ende eine Arbeit erwachsen, die der besonnenen Pflege und einer zeitigenden Frühlingssonne gar sehr bedarf, wenn aus ihr Etwas zum Heile des Vaterlandes erblühen soll. Nicht bloß daß wir die ungeheure Kühnheit, ja Vermessenheit empfanden, durch wenige scharf einschneidende Paragraphen tausendjährige Schäden heilen zu wollen, unter uns ergab sich, daß wir es nur geradezu gestehen, als wir den Hauptorganen der neuen Staatsbildung nachfragten, mannigfache Meinungsverschiedenheit, und es sind hochwichtige Entscheidungen allein durch Mehrheiten, überwiegende freilich, getroffen. Was uns indeß immer wieder zu neuer Gemeinsamkeit des Eifers zusammenführte, war unsere volle begeisterte Einstimmigkeit in einem Punkte. Dieses Deutschland, welches die vierhundertjährigen Strafen seiner Entzweiung getragen hat, muß seine Volks- und Staatseinheit jetzt erreichen, unverzüglich, bevor noch das zweite Jahrhundert seit jenem Frieden abläuft, welcher seine Schwäche heilig spricht. Niemand in der Welt ist so mächtig, ein Volk von über vierzig Millionen, welches den Vorsatz gefaßt hat, sich selbst fortan anzugehören, daran zu verhindern; Niemand auch dürfte nur wünschen es zu seyn, und wenn durch Ereignisse, in welchen wir Alle die Waltung einer höheren Hand verehren, Vieles von dem, was früher allein die Sehnsucht des Vaterlandsfreundes erreichte, heute in die nächste Nähe gerückt ist — wehe der Staatskunst, die in solchem Augenblicke die alten Netze der Täuschung wieder aufwerfen wollte. Sie würde sich ihr eigenes Grab graben. Darum sind die Artikel über die Bedeutung des Reichs, über die Grundrechte des Volks und die Kompetenz des Reichsgerichts mit großer Einmüthigkeit genehmigt. — Allein die Nothwendigkeit, welche in den Sachen belegen ist, führte die Mehrzahl der Versammlung einen starken Schritt weiter. Niemand in ihrer Mitte verbarg sich, daß in jener Zerstückelung, welche für unser Vaterland so traurige Früchte getragen hat, dennoch zugleich vielfältige Keime verborgen liegen, welche unzertreten bleiben müssen, wenn unsere Zukunft fröhlich gedeihen soll. Die Bedeutung unserer Dynastien ist durch die Stürme weniger Wochen nicht entblättert, und eine edle Scham hat uns Deutsche behütet, Denen zur Seite zu treten, welche aus dem Mißbrauche der Macht, wozu die Versuchung in jeder Menschenbrust liegt, die Nothwendigkeit folgern wollen, jede hervorragende Größe als ein Hinderniß der Freiheit zu beseitigen. An unsere Fürstenhäuser knüpft sich nicht bloß die alte Gewohnheit des Gehorsams, welche sich durchaus nicht beliebig anders wohin übertragen läßt, sondern in Wahrheit die einzige Möglichkeit, dieses weitschichtige, vielgestaltige Deutschland allmählig in die Staatseinheit einzuführen, die sich aus höheren Gründen nicht länger entbehren läßt. Wenn es gewiß ist, daß eine Einheit in der Art, wie sie in anderen europäischen Reichen obwaltet, sich auf deutschem Boden nur durch eine unabsehliche Reihe von Gewaltthaten und Frevels, deren Verantwortlichkeit kein reiner Vaterlandsfreund auf sich nehmen möchte, erreichen ließe, so würde eben so gewiß am erreichten Ziele das Gefühl einer völligen Verödung und Rathlosigkeit die deutschen Gemüther überwältigen; denn es wäre ein plötzlicher leichtsinniger Bruch mit unserer ganzen Vergangenheit. Steht so die Erblichkeit nicht blos in der Gewissenhaftigkeit und der Gesinnung der Deutschen sondern auch in ihren politischen Ueberzeugungen fest, so hat sich doch über die Frage, ob das künftige Oberhaupt Deutschlands ebenfalls erblich berufen sey, die Versammlung der Siebenzehner nicht zur Einstimmigkeit vereinbaren können. Die Auffassung der Mehrzahl aber, die im Fortgange der Berathung stärker anwuchs, ist diese: Von der Zeit an, da ein Reichsgrundgesetz dem deutschen Volk die Reichseinheit und seinen einzelnen Staaten eine Fülle der edelsten Freiheiten, wie sie noch kein Volk der Erde in so kurzer Zeit erwarb, gewährleistete, Freiheiten, deren noch weiteren Fortschritt nichts hemmen wird, es wäre denn die eigene Besonnenheit, von dieser Zeit an muß für jeden Vaterlandsfreund die Bewahrung solcher unschätzbaren Güter vor umwälzenden Strebungen die Hauptsache seyn. Knüpft sich nun unser vielverzweigtes Volksleben wesentlich an den Fortbestand der Dynastien Deutschlands, so darf das Reichsoberhaupt, welches über dem Ganzen zu walten berufen ist, ebenfalls nur ein gleichartig erbberechtigtes seyn. Verlassen von dieser Eigenschaft, welche die Wurzel jeder menschlichen Macht bildet, würde es ungleich berechtigt denjenigen gegenüberstehen, welche um der Wohlfahrt des Ganzen Willen, die Verpflichtung anerkannt haben, ihre Erbmacht seiner Hoheit unterzuordnen. Es würde eben darum, wenn von Haus aus mächtig, das Reichsregiment als eine vergängliche Nebenaufgabe, nur allenfalls zu Hauszwecken nutzbar, betrachten und behandeln; ohne Hauslande aber an den höchsten Platz gestellt, wie könnte ein solches, blos mit den Fictionen der Macht bekleidetes Reichsoberhaupt nur anders, als in den erblichen Dynastien, seine geborenen Gegner erblicken? Je kraftvoller ein solches Reichsoberhaupt auf den ihm übertragenen Rechte hielte, um so gewisser sähe sich das deutsche Volk in den verderblichsten inneren Zwiespalt, den gefährlichsten Kampf der Pflichten hineingerissen. Nicht unwahrscheinlich würde die eine und untheilbare Republik mit einem Präsidenten an der Spitze, den Sieg davon tragen, aber sicherlich nur auf einen mit deutschen Bürgerblut bespritztem Pfade; denn es ist eine Fabel, die allein in der verzehrenden Unruhe der letzten Wochen vorübergehenden Glauben finden konnte, als sey aus den Herzen der Deutschen die Geltung ihrer Fürstenhäuser auf einmal verschwunden. Diese werden vielmehr in dem Volksbewußtseyn eine um so freundlichere Stätte finden, weil sie dem allgemeinen Wohle schmerzliche Opfer gebracht haben. Darum darf der Anfang unserer neuen Ordnung keineswegs mit der Bestellung eines wechselnden Oberhauptes gemacht werden, und die Mehrzahl unserer Versammlung hat, indem sie den 5. Paragraphen genehmigte, mit sicherer Ueberzeugung jede Richtung zu diesem Ziele hin aus ihrem Plan entfernt, denn der Gedanke, daß sich späterhin wohl auf eine Bahn zurückkommen lasse, die man, in schwankender Zeit schwankend gesinnt, jetzt zu betreten zagt, gehört den verderblichsten aller Täuschungen an. Was in dieser Richtung gelingen soll, muß unverzüglich geschehen. Wenn Deutschlands einträchtiger Fürstenrath der großen Maiversammlung zu Frankfurt a. M. einen deutschen Fürsten seiner Wahl als erbliches Reichsoberhaupt zur Annahme zuführt, dann werden Freiheit und Ordnung auf deutschem Boden sich versöhnt die Hände reichen und fürder nicht von einander lassen.

## Deutschland.

**Reichstagswahlen in Bayern.** Allgäu: Abgeordneter Dr. Kirchgeßner, I. Präsident der Kammer der Abgeordneten; Ersatzmänner: Rentbeamter Stöhr zu Lindau und Handelsmann Schlund zu Immenstadt (Mitglied der zweiten Kammer.) — Frankenthal: Abg. Anwalt Spatz von Frankenthal; Ersatzm.: Richter Boyé, Anwalt Heintz von Frankenthal. — Ingolstadt: Abg. Minister v. Thon-Dittmer; Ersatzm.: Bürgermeister v. Grundner zu Ingolstadt und Dompropst Friedrich zu Bamberg. — Kaiserslautern: Abg. Nikolaus Schmidt von Kaiserslautern; Ersatzm.: Posthalter Ritter von Frankenstein, Dr. Meuth von Kaiserslautern. — Kirchheimbolanden: Abg. Notar Reichard von Speyer; Ersatzm.: Anwalt Spatz von Frankenthal, Pfarrer Berkmann von Einzelthum. — Landau: Abg. Anwalt Glaß von Landau; Ersatzm.: Prinz von Landau, Notar Köster von Anweiler. — Memmingen: Abg. Landgerichtsassessor Maier in Ottobeuern; Ersatzm.: Fabrikant Röck in Memmingen und Rechtspraktikant Gaßner in Krumbach. — Neustadt: Abg. Rud. Christmann von Dürkheim; Ersatzm.: Dr. Hepp von Neustadt, Eppelsheim von Dürkheim. — Straubing: Abg. Professer Arndt in München. — Zweibrücken: Abg. Pfarrer Tafel von Zweibrücken; Ersatzm.: Pfarrer Weber von Pirmasens, Friedr. Schüler, dermalen zu Metz.

München, 1. Mai. Abg. Dr. Schwindl hat das Referat über das Ablösungsgesetz vollendet und wird morgen in dem vereinigten II., III. und IV. Ausschuß seinen Vortrag erstatten. Die Berathung in der Kammer dürfte gegen Ende der Woche beginnen; der Gesetzentwurf wird mehrfach modifizirt werden.

Digitized by Google

□ München, 1. Mai. (18. öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten.) Am Ministertische: die Ministerialräthe v. Molitor, Roth und Benning. Nach Verlesung von 25 Einläufen, worunter Urlaubs-Gesuche der Abgeordneten Vetterlein und Hofmann, welche die Zustimmung der Kammer erhielten und die Protokolle der vorhergehenden Sitzungen schritt die Kammer zu Berathung über die Rückäußerung der ersten Kammer das Gesetz über die Gerichtsorganisation betreffend. Der Referent Professor Edel erklärte mit dem Beschluß der Kammer der Reichsräthe die Aufhebung der Siegelmäßigkeit betreffend, nicht einverstanden seyn zu können. Der II. Präsident stimmt der Ansicht des Referenten bei und wünscht, man möge die Modifikation „Aufhebung des Militär-Gerichtswesens" in das Gesetz noch aufnehmen, was jedoch auf die Aufklärung des Referenten hin, nur als Motiv für die künftige Gerichtsverfassung ins Protokoll aufgenommen wird. Die Kammer beharrte einstimmig bei ihrem früheren Beschlusse. Sofort Berathung über die Rückäußerung der Kammer der Reichsräthe, „das Edikt über Preßfreiheit und Buchhandel" betreffend. Der Ausschuß hatte beschlossen, es bei der alten Fassung zu belassen. Stockinger ist für die Modifikation der Reichskammer, „die Amtsehre der angegriffenen Staatsdiener und das statistische Interesse" betreffend, wobei ihn Unterberger unterstützt. Diese wird aber von der Kammer verworfen. Der von der Kammer der Reichsräthe beschlossene Antrag II wurde vom Ausschuß modifizirt in: der Herausgeber einer Zeitung ꝛc. ist schuldig, auf die in derselben vorgetragene Thatsache jede amtlich beglaubigte Berichtigung unentgeltlich, sowie jede andere Berichtigung des Angegriffenen gegen die gewöhnlichen Inserationsgebühren sogleich in das nächste ꝛc. aufzunehmen. Hegnenberg reicht eine Modifikation ein: bis zur Erscheinung eines Preßgesetzes kann der Zuwiderhandelnde auf Anrufung des Betheiligten zu einer Strafe von 2 — 20 fl. verurtheilt werden, welche sich an den Antrag II der Reichskammer anschließen soll. Stockinger ficht die Modifikation an, welche ihm eines Theils nicht nothwendig, anderer Seits auch nicht zur Sicherung der Ehre hinlänglich erscheint. v. Rothenhan für die Modifik., desgleichen der I. Präsident, welcher den Spruch ausgeführt haben will: eines Mannes Red, ist keines Mannes Red, man soll sie hören alle bed. Die Modifik. des Abgeord. Hegnenberg wurde mit der Fassung des Ausschusses angenommen. Pfarrer Riede aus der Pfalz reicht eine Modifik. ein: Aufhebung der beschränkenden napoleonischen Gesetze über Buchhandel betreff. wird unterstützt und nach gehöriger Einsichtnahme der bezüglichen Dekrete, welche Dek. Riede verliest und Stockinger begründet, einstimmig angenommen. — Sofort Vortrags-Erstattung über die geprüften Anträge der Kammer der Abgeordneten. Eine lange Reihe von Anträgen, welche sich auf Ablösung beziehen, wurden auf Vorschlag des Referenten dem III. Ausschuß zugewiesen. Eine Menge Anträge, die materiellen Verhältnisse des Landes, Aufhebung der Radfelgen-Verordnung, des Aneinanderhängens der Wagen, Uferbauten, Gewerbs-Verhältnisse ꝛc. wurden den betreffenden Ausschüssen zugewiesen. Ein Antrag, vom Abg. Weinzierl motivirt, die schlechte Bestellung des Hypotheken-Wesens auf den Landgerichten betr., erregte seiner gutherzigen, etwas gar zu populären Darstellung wegen, allgemeine Heiterkeit. Der Redner wurde vom Präsidenten unterbrochen und beklagte, seine Rede nicht ablesen zu dürfen, an deren Verfassung er volle 3 Stunden geschrieben. (Allgemeines Gelächter.) Nach Verlesung des Sitzungs-Protokolls durch den Referenten v. Scheuerl schloß die Sitzung.

(Gesetzentwurf über den Staatsgerichtshof und das Verfahren bei Anklagen gegen Minister.) (Schluß.) Art. 44. Der Wahrspruch der Geschwornen muß schriftlich abgefaßt und in deren Gegenwart vom Obmann unterzeichnet und vorgelesen werden. Derselbe hat, wenn der Angeklagte dadurch für schuldig erklärt wird, das Daseyn der nach Art. 43 erforderlichen Mehrheit zu bestätigen, ohne jedoch jemals die Zahl der Stimmen, welche für die eine oder andere Meinung sich ausgesprochen haben, zu erwähnen. Art. 45. Die Geschwornen treten sodann wieder in den Sitzungssaal ein, und der Präsident befragt sie über das Resultat ihrer Berathschlagung. Der Obmann liest hierauf in Gegenwart aller Anwesenden den Wahrspruch mit lauter Stimme vor und übergiebt ihn dem Präsidenten, welcher denselben nebst dem Geschichtsschreiber ebenfalls unterzeichnet. Art. 46. Ist der Angeklagte durch den Wahrspruch der Geschwornen für nicht schuldig erklärt worden, so hat der Gerichtshof sofort auf dessen Freisprechung von der Anklage zu erkennen. Die Kosten fallen in diesem Falle der Staatskassa zur Last. Art. 47. Ist dagegen der Angeklagte für schuldig erklärt worden, so stellen die ständischen Kommissäre ihre Anträge auf Anwendung des Gesetzes und können dieselben noch weiter entwickeln. Art. 48. Der Angeklagte oder dessen Vertheidiger ist mit seinen Gegenerinnerungen zu hören und hat jedenfalls das Recht der letzten Aeußerung. Art. 49. Die Mitglieder des Gerichtshofes treten hierauf zur geheimen Berathung und Abstimmung zusammen und haben sich zu diesem Ende in das hiezu bereitete Zimmer zurück zu ziehen. Art. 50. Der Präsident leitet die Berathung, sammelt die Stimmen und spricht den Beschluß aus. Die Abstimmung geschieht in der Art, daß die dem Dienstesalter nach jüngeren Mitglieder vor den älteren stimmen. Der Präsident gibt zuletzt seine Stimme. Die Entscheidung geschieht über alle Fragen nach absoluter Stimmenmehrheit. Was im Art. 41, Abschn. 2, bezüglich der Ergänzungs-Geschwornen verordnet ist, findet auch auf die Ergänzungs-Richter Anwendung. Art. 51. Ist der Gerichtshof der Ansicht, daß die That, deren der Angeklagte durch den Ausspruch der Geschwornen für schuldig erklärt worden ist, keine Verletzung der Gesetze enthalte, so erkennt er auf Freisprechung von der Strafe unter Ueberweisung der Prozeßkosten an die Staatskassa. Art. 52. In allen übrigen Fällen wird der Angeklagte in die gesetzliche Strafe und in die Prozeßkosten, jedoch mit Ausnahme derjenigen, welche durch Zusammenberufung des Staatsgerichtshofes verursacht worden sind, verurtheilt. Art. 53. Das geschöpfte Erkenntniß ist mit bestimmter Anführung der einschlägigen Gesetzesstellen und mit Entscheidungsgründen über den Rechtspunkt niederzuschreiben und vom Präsidenten in öffentlicher Sitzung zu begründen. Art. 54. Die Sitzung wird hierauf von dem Präsidenten als geschlossen erklärt. Art. 55. Die Reinschrift des Erkenntnisses ist vom Gerichtsschreiber zu fertigen und vom Präsidenten und sämmtlichen Richtern binnen 24 Stunden zu unterzeichnen. Auf Verlangen ist sowohl den ständischen Kommissären als dem Angeklagten eine Abschrift des Erkenntnisses zu ertheilen. Auch ist dasselbe im Regierungsblatte öffentlich bekannt zu machen. Art. 56. Ueber alles in der Sitzung Vorgehende soll vom Gerichtsschreiber ein genaues Protokoll geführt werden. Dasselbe hat alle wesentlichen Förmlichkeiten des Verfahrens, alle gestellten Anträge und alle darauf von dem Gerichtshofe ertheilten Entschließungen zu konstatiren, und wird vom Präsidenten und Gerichtsschreiber unterzeichnet. Art. 57. Alle schriftlichen Verhandlungen und Ausfertigungen im Vollzuge des gegenwärtigen Gesetzes sind der Tax- und Stempelgebühr nicht unterworfen. Art. 58. Die erwachsenen Akten werden in das Archiv des obersten Gerichtshofes abgeliefert, können jedoch, wenn etwa gegen den Angeklagten wegen konkurrirender gemeiner oder Amtsverbrechen ein weiteres Strafverfahren eingeleitet oder von Beschädigten ein Entschädigungs-Anspruch erhoben werden sollte, an die ordentlichen Gerichte hinausgegeben werden. Art. 59. Gegenwärtiges Gesetz tritt mit dem Tage der Bekanntmachung durch das Gesetzblatt in Wirksamkeit.

Nürnberg, 2. Mai. Das hier garnisonirende Infanterie-Regiment (Erbherzog von Hessen) wird morgen unsere Stadt verlassen; wie wir vernehmen, ist dasselbe nach dem badischen Seekreis (Stockach) bestimmt. (K. v. u. f. D.)

Speyer, 30. April. Im Wahlbezirke Homburg ist Herr Anwalt Gulden als Parlamentsabgeordneter gewählt worden. Hr. Kolb, der in Speyer und Bergzabern gewählt war, hat sich für Speyer entschieden; für Bergzabern tritt nun Hr. Schuler ein. (F. J.)

Berlin, 30. April. Heute Morgen kehren die Setzer und Drucker zur Arbeit zurück, und wir beeilen uns — sagt die Zeitungshalle, welche in einem halben Bogen erscheint —, so gut es unter diesen ungeregelten Umständen geht, ein Blatt herzustellen, um so mehr, da morgen der Wahltag wiederum die Ausgabe einer Nummer unmöglich macht. (D. A. Z.)

Berlin, 30. April. Der König hat den Generallieutenant, Grafen von Canitz, zum Kriegsminister ernannt.

Posen, 28. April. Von der polnischen Grenze ist die verbürgte Nachricht hier eingegangen, daß die Russen wieder vorgegangen sind und die ganze Grenzlinie stark mit Truppen besetzt haben. (D. A. Z.)

Wien, 25. April. Die Urwahlen für Frankfurt, welche heute beginnen sollten, sind auf den 29. d. verschoben worden, da durch den spätern Zusammentritt des deutschen Parlaments zur zweckmäßigeren Organisirung derselben übrig bleibt. Die Tschechen aber in ihrem sogenannten Prager „Nationalcomité", welches im Gubernialgebäude seine Sitzungen hält und durch eine unverzeihliche Schwäche des Grafen Stadion sich zu einer gesetzlich constituirenden Versammlung organisirt hat, sind unter sich einig, keine Deputirten nach Frankfurt zu schicken, was schon Palazky's Brief in dieser Beziehung voraussagen ließ. Gestern Mittag trafen Moriz Hartmann, Dr. Groß und ein Gutsbesitzer aus Prag als Beauftragte der deutschen Partei in Prag hier ein, um sich

bei dem Minister des Innern in ihrer täglich schlimmer sich gestaltenden Lage Rathes zu erholen und solchen zu geben. Sie schilderten den Zustand Böhmens als höchst traurig; die Tschechen sind stark, wohl organisirt und bilden den größeren Theil der Bevölkerung. Kommt es zu einem wirklichen Kampf der Parteien — und der Bürgerkrieg liegt leider nicht in gar weiter Ferne — so müssen die Deutschen unterliegen, wenn ihnen nicht ihre Brüder aus den andern Provinzen und die Regierung zu Hülfe kommen. Diese hat bis jetzt diese verwickelten Zustände Böhmens gänzlich ignorirt, nicht einmal die Wahlen für's deutsche Parlament sind dort ausgeschrieben worden. Seit sechs Jahren arbeiten die Tschechen mit Eifer und Erfolg an einer gründlichen Organisation ihrer Kräfte; ihr Blick ist ewig in die Zukunft gerichtet, die ihnen den Traum eines Europa beherrschenden Slavenreichs verwirklichen soll. Auf die Wirren Oesterreichs sehen sie mit unverholener Schadenfreude, und denken nicht, daß jeder Verlust, den Oesterreich erdulden muß, auch eine tödtliche Wunde für sie ist. Es bereitet sich ein arger Kampf in Böhmen vor, und wer den Charakter seiner Bewohner kennt, ist auch überzeugt, daß es nur ein Kampf auf Leben und Tod seyn kann. — Briefe aus Preßburg melden uns viel Trauriges. Der Pöbel schlug mit Pflastersteinen in die Fenster der Juden, alles Zugängliche wurde zertrümmert, öffentliche Anstalten demolirt, Leichen im Leichenhause geschändet, Laden erbrochen und geplündert, der Jammer soll schrecklich, namenlos seyn. Das Militär schritt erst spät ein, und die Bürger verkrochen sich feig und schmählich vor dem raublustigen Pöbel.

Die neuesten Wiener Briefe vom 27. April sind erfüllt von Unwillen über die günstige Aufnahme, welche die tschechische Deputation aus Böhmen, über den kalten Empfang, welche die deutsche Deputation von dort bei den obersten Behörden gefunden habe. Noch waren von Graf Stadion in Böhmen die Parlamentswahlen nicht angeordnet und sein Nachfolger, Graf Leo Thun, ein Führer der Tschechenpartei, schien noch mehr als jener für die Vertagung. Graf Deym beschwor seine Landsleute bei dem deutschen Parlament nicht unvertreten zu bleiben. Werden die Tschechen darauf hören? Schwerlich. Aber wird Oesterreich die Deutschen in Böhmen unvertreten lassen wollen? Es wäre in seiner Stellung zu Deutschland ein Selbstmord! (A. Z.)

Ueber den Verlust der Herweghschen Freischaar bringt die Basl. Z. folgende Angaben: Der Verlust der Freischärler beträgt wohl an die 30 Todte, 26 wurden bis zum 27. Abends aufgelesen, die Zahl der Gefangenen wird bis auf 400 angegeben. Am Freitag wurden deren 95 nach Lörrach gebracht, darunter 20 Franzosen. Viele Flüchtlinge kamen nach der Schweiz. Am 28. wurde eine Kolonne von 48 auf Schweizerboden geflüchteten Freischärlern, unter 2 Anführern Börnstein und Löwenfels entwaffnet und nach Basel gebracht, darunter 9 Franzosen, von hier wurden sie noch den gleichen Abend an die französische Grenze geführt und ohne Anstand eingelassen. (D. Z.)

Stuttgart, 29. April. In Böblingen ist Schott, in Oberndorf Frisch, in Calw Mathy, in Herrenberg Rödinger (dessen Wahl auch in Oehringen sicher ist), in Reutlingen Vischer von Tübingen, in Welsheim Tafel zu Abgeordneten in die deutsche Nationalversammlung erwählt. (F. J.)

Zwickau, 30. April. Zum Abgeordneten in die constituirende Nationalversammlung zu Frankfurt a. M. wurde hier heute Prof. Biedermann aus Leipzig, zu dessen Stellvertreter der hiesige Appellationsrath Cuno gewählt. (D. A. Z.)

Bremen, 29. April. Die überwiegende Stimmenzahl bei der gestern vollzogenen Wahl zur deutschen Nationalversammlung ist auf unsern Mitbürger Hrn. C. T. Gevekoht gefallen. (W. Z.)

Oldenburg, 28. April. Die Wahlen für die Vertretung des Großherzogthums in der deutschen Nationalversammlung sind auf indirektem Wege durch Wahlmänner vollzogen. Danach sind die HH. Obergerichtsadvokat Rüder, Hofrath v. Buttel, Hofrath Mölling und Advokat Tappehorn zu unsern Repräsentanten gewählt. (D. A. Z.)

Rendsburg, 28. April. Heute sind hier die am 23. und 24. April gemachten dänischen Gefangenen eingebracht und in der für ihre Aufnahme eingerichteten altstädter Kirche einquartirt worden. In der Kirche liegen 400 und einige, im Proviantshause 82. Die Zahl der gefangenen Offiziere ist uns auf 13 angegeben worden. Sie sind von allen Truppengattungen, darunter auch etwa zwölf Freischärler aus Kopenhagen und Odensee, denen ein abgetheilter Raum in der Kirche bestimmt worden zu seyn scheint; auch ein Gardist zu Fuß, welcher meinte, daß von seinen Kameraden nur zwei gefangen genommen worden sind, und auch diese nur, weil sie krank geworden. Namentlich zahlreich ist aber daselbst das zweite Jägerkorps vertreten, welches sich so wacker in dem Gefechte zwischen Oversee und Bilschau gehalten hat. — Den Freischaaren ist officiell angezeigt worden, daß, wer wolle, sich nach Hause zu seinen friedlichen Beschäftigungen zurückbegeben könne; was jetzt noch zu thun seyn, werde mehr Sache des regulären Militärs seyn, und für die Freischaaren nur noch etwa Vorpostendienst und die Bewachung aufrührischer Bauern übrig bleiben. In Folge dieser Eröffnung haben sich denn auch schon heute gegen 60 Freiwillige, unter ihnen viele aus Hamburg und den Rheingegenden, beim hiesigen Bureau für die Freicorps gemeldet, theils mit Entlassungsscheinen, theils auf siebentägigen Urlaub. Ihre Strapazen sind nicht gering gewesen in diesen heißen Tagen des Kampfes und der Verfolgung. (D. A. Z.)

Bukarest, 13. April. Seit vorgestern sind wir hier in einer ängstlichen Aufregung. Es verbreitete sich nämlich das Gerücht, daß 6000 Türken in Silistria, 4000 in Nikopel und 4000 in Rustschuk eingerückt wären. Verbürgter ist die Nachricht jedenfalls, daß vier russische Kavallerie-Regimenter, zwei Uhlanen- und zwei Husaren-Regimenter für die Walachei bestimmt seyn sollen. Heute aber wird die Neuigkeit als eine Thatsache erzählt, daß die russische Armee bereits den Pruth bei Skulány in der Moldau überschritten habe. Unser Fürst wurde davon durch eine Staffette benachrichtigt. Wahrscheinlich steht die vor drei Tagen plötzlich erfolgte Abreise des russischen Generalkonsuls Herrn von Kotzebue damit in Verbindung. Nicht ohne Grund vermuthet man, daß uns die Russen noch hermetischer von der österreichischen Grenze abschließen und diese besetzen werden, damit ja kein freisinniger Gedanke mehr über die Karpathen dringe und zu Reformen anreize. Dazu mögen auch die Petitionen in Jassy, an deren Spitze der französische und englische Konsul stand, um Aufhebung der Zensur und Erweiterung der Verfassungsrechte ihr Schärflein beigetragen haben; in Bosnien sollen Verfolgungen im russischen Interesse stattfinden. (Oestr. Ztg.)

## Ungarn.

Pesth, 26. April. Gestern kamen hier flüchtige Juden aus Eisenstadt und Fünfkirchen auf Holzschiffen an. Das Beispiel, welches Pesth gegeben, wird gewiß auch in andern Städten und Ortschaften verstärkte Nachahmung finden. Von reichen Juden wandern viele aus, andere nehmen die Taufe. Auch der hiesige jüdische Vorsteher that letzteres. Auch in Pressburg haben neuerdings blutige Verfolgungsscenen gegen die Juden stattgehabt, wobei das Militär einschreiten mußte. — Während so in den Städten und Marktflecken die Bürger ihrem Judenhasse Luft machen, fangen auch schon die Bauern an, über die Edelleute herzufallen. In der Umgegend von Dalya haben die aufgestandenen Bauern gräßliche Verheerungen angerichtet. Die Husaren, welche gegen sie ausgeschickt worden, mußten einen mehrstündigen hartnäckigen Kampf bestehen, in welchem auf beiden Seiten an 50 schwer verwundet wurden. Der katholische Klerus, welchem der Verlust seiner unermeßlichen Güter bevorsteht, unterläßt es nicht, das unwissende Volk gegen die ganze neue Ordnung der Dinge aufzuregen.

## Italien.

Ein Schreiben aus Görz meldet: „So eben langt hier die Nachricht ein, daß auch Treviso sich an unsere Truppen ergeben habe. Ist dieß der Fall, so kann es nur eine moralische Folge der Uebergabe von Udine seyn, da das Armeekorps des FZM. Nugent kaum möglicher Weise jene Entfernung zurückgelegt haben kann. Der Pfarrer von Jammico, ein Hauptaufwiegler des Bauernvolkes, wurde von den Kroaten in Stücke zerhauen, und die Straße von Pergotto ist von getödteten Insurgenten bedeckt. Zucchi hat sich geflüchtet, sein Pferd, auf dem er geritten, kam Abends ohne Reiter zurück. (Allg. Oest. Ztg.)

Triest, 26. April. Gestern ging eine österreichische Flottille, bestehend aus drei Hafenwachtschiffen (Penichen) und sieben anderen Fahrzeugen, jedes mit 5 Kanonen und 40 Mann, unter Segel, um zur Verhinderung der Ausfuhr von Lebensmitteln und Bauholz nach Venedig die Flußmündungen von Friaul zu blokiren. Wir hören daß nächstens auch die Blokirung Venedigs selbst vorgenommen werden soll.

Eben eintreffende Briefe aus Triest vom 27. April zeigen, daß die Nachricht von der Uebergabe Palmanuova's voreilig war. Man unterhandelte noch. Indessen sollen Cangiano und Sacile von den Feinden geräumt seyn. (A. S.)

Rom, 21. April. Sicilien also hat sich von dem König von Neapel losgesagt, sich als selbstständiges aber constitutionelles Königreich erklärt, und den Pater Ventura zum Pair desselben und als seinen Repräsentanten beim heil. Stuhl ernannt. Auch aus Neapel, Mailand und Venedig sind die Abgesandten hier angelangt, welche die Eröffnung des italienischen Bundestags vorbereiten sollen. (A. Z.)

## Königreich der Niederlande.

Amsterdam, 29. April. Die „Amsterdam'sche Courant" enthält in ihrer heutigen Nummer einen Leitartikel unter dem Titel: „Das Königreich der Niederlande und Limburg," dessen Schluß in folgenden Worten die Ansicht des Blattes zusammenfaßt: „Es ist die Vereinigung des Herzogthumes Limburg mit dem Königreiche der Niederlande für unsere materielle Wohlfahrt unbedeutend, gefährlich für unsere politische Unabhängigkeit, und die Schlußsumme muß seyn, daß Limburg nach freier Wahl deutsch, belgisch oder limburgisch werden, daß es aber aufhören muß, niederländisch zu seyn." (K. Z.)

## Frankreich.

* Paris, 29. April. Das Resultat der Wahlen für Paris und das Departement der Seine ist gestern Abend um 10 Uhr auf dem Platze des Stadthauses, bei Fackelschein und unter den Fanfaren der Musik-Chöre der Nationalgarde bekannt gemacht worden.

Von 369,000 Wählern der Stadt Paris und des Departements der Seine haben ungefähr 300,000 an dem Wahlakte Theil genommen, der vom 23. 7 Uhr Morgens bis gestern den 28. 10½ Uhr Abends dauerte und von der größten Ruhe und Ordnung begleitet war. Die Namen der 34 Deputirten von Paris und der Seine sind folgende: Lamartine, Regierungsmitglied mit 259,800 Stimmen; Dupont (de l'Eure), Reg.-Mitgl., m. 245,083 St.; Fr. Arago, Reg.-Mitgl., mit 243,640 St.; Garnier-Pagès, Reg.-Mitgl., mit 240,890 St.; A. Marrast, Reg.-Mitgl., mit 229,166 St.; Marie, Reg.-Mitgl., mit 225,766 St.; Cremieux, Reg.-Mitgl., mit 210,699 St.; Beranger, Dichter, mit 204,271 St.; Carnot, Unterrichtsminister, mit 195,608 St.; Bethmont, Handelsminister, mit 189,252 St.; Duvivier, General der mobilen Nationalgarde, mit 182,175 St.; Lasteyrie, Ferd., Ex-Deput. der Linken, mit 165,156 St.; Vavin, Ex-Dep. der Linken, mit 151,103 St.; Cavaignac, Generalgouverneur von Algier, mit 144,187 St.; Berger, Ex-Dep. der Linken, Maire des 2. Ar. mit 136,660 St.; Bagnerre, General-Secret. der prov. Regier., mit 136,117 St.; Buchez, Adjunct des Maire von Paris, mit 135,678 St.; Cormenin, Präsident des Staatsraths, mit 135,050 St.; Corbon, Arbeiter und Redacteur des Atelier, mit 135,043 St.; Caussidière, Polizeipräfekt, mit 133,775 St; Albert, Arbeiter, Regierungsmitglied, mit 133,041 St.; Wolowski, Prof. am Conservatoire des arts et métiers, mit 132,333 St.; Peupin, Arbeiter, Uhrmacher, mit 131,969 St.; Ledru-Rollin, Reg.-Mitgl., mit 131,587 St.; J. P. Schmith, Arbeiter, mit 124,383 St.; Flocon, Reg.-Mitgl., mit 121,865 St.; Louis Blanc, Reg.-Mitgl., Recurt, Adjunkt des Maire von Paris, mit 118,075 St.; Agricol Perdiguier, Arbeiter, Tischler, mit 117,290 St.; F. Bastide, Unterstaats-Secretair des Auswärtigen, mit 110,228 St.; Coquerel, protest. Pastor, mit 109,934 St.; Garnon, Ex-Deput., mit 106,747 St.; Guinard, Oberst der Artillerie der Nationalgarde, mit 106,262 St.; Abbé Lamennais, mit 104,871 St.

Auch aus den meisten Departements sind schon die Ernennungen da, sie sind größtentheils im gemäßigt republikanischen Sinne ausgefallen, fast alle Deputirte der früheren Linken sind wieder gewählt. In Marseille bemerkt man unter den gewählten Deputirten neben dem Namen des Advokaten Berryer und des Dichters Barthelemy den Hafen-Lastträger Astoin, — Thiers hatte wenig Aussicht gewählt zu werden. Unter den Deputirten der Departements findet man als Repräsentanten der Arbeit mehr Ackerbauer, als industrielle Arbeiter, jedenfalls sind Besitz und Eigenthum in dieser National-Versammlung mehr als hinreichend vertreten, — daß aber die Vertreter der verschiedenen socialistischen Systeme so ganz ausgeschlossen zu seyn scheinen, dürfte jedenfalls ein Unglück seyn und zu andern Extremen führen.

Straßburg, 29. April. Fortwährend laufen sehr günstige Berichte über die Wahlen ein. Dieselben fallen fast allenthalben so wie hier, d. h. im Sinne Lamartine's, aus. — Aus dem badischen Oberlande sind heute wieder viele Flüchtlinge dahier angekommen. Struve ist gestern und Börnstein heute bei uns eingetroffen. Die Zahl der von den Demokraten Gebliebenen wird verschieden angegeben, indessen scheinen sich viele von ihnen nach verschiedenen Richtungen durch die Flucht gerettet zu haben, die bis jetzt vermißt werden und von denen man glaubt, sie seyen auf dem Platze geblieben. Hecker soll sich in Mühlhausen befinden, wird aber hier erwartet. (F. J.)

Straßburg, 30. April. Durch ministerielle Entschließung ist den dahier eingetroffenen politischen Flüchtlingen der Aufenthalt in den an Deutschland gränzenden Departements untersagt. Es sind ihnen mehre Departements, wie das des Jura, der Ardennen, des Doubs und des Obersaone als Aufenthalt angewiesen.

Kulmbach, 30. April 1848. Seine Majestät der König haben allergnädigst geruht, unserm Hrn. Bürgermeister Maurer nachstehendes allerhöchst huldvolles Handschreiben zukommen zu lassen:

Herr Bürgermeister der Stadt Kulmbach!

Nachdem Ich durch diejenigen Berichte, welche das Präsidium Meiner Regierung von Oberfranken über die im abgewichenen Monat März in den oberen Main-Gegenden ausgebrochenen Unruhen erstattete, von dem wohlbemessenen und rühmlichen Verhalten der Bürger und sonstigen Einwohner Meiner Stadt Kulmbach, und insbesondere des Magistrates und der Gemeinde-Bevollmächtigten alldort Kenntniß erhalten; so finde Ich Mich bewogen, den sämmtlichen Bewohnern Meiner Stadt Kulmbach ob dieser ihrer Anhänglichkeit und ob des bekundeten Sinnes für Gesetz und Ordnung Mein besonderes Wohlgefallen hiemit zu erkennen zu geben und ertheile ihnen, Herr Bürgermeister, den Auftrag, diese Meine Anerkennung alsbald den sämmtlichen Einwohnern Meiner Stadt Kulmbach zu eröffnen.

München, den 23. April 1848.

Ihr wohlgewogener König
Max.


## Anzeigen.

In der **Buchner**'schen Buchhandlung ist soeben erschienen und zu haben:

**Ein deutsches Wort**
an Herrn **J. G. A. Wirth**
von Carl Deahna.
Preis 9 kr.

Wir haben für diesen Sommer unser
**Tapetenlager**
durch neue eben eingetroffene Sendungen frisch assortirt, und verkaufen zu den fixen Fabrikpreisen.
**J. Schweiger & Comp.**

Von heute an wohne ich Friedrichstraße Nr. 390 über eine Stiege.
Bayreuth, am 4. Mai 1848.
Dr. Fischer,
Kreis- u. Stadtgerichtsarzt.

Sonntag den 14. Mai d. Js. findet auf dem Sandberg bei Neustadt am rauhen Kulm das altherkömmliche Maifest statt, wobei für gute Speisen und Getränke, so wie für gut besetzte Musik bestens gesorgt ist; um zahlreichen Zuspruch bittet
Georg Putz,
Georg Heinlein.

Ein paar Pferde, Füchse, sind zu verkaufen bei Johann Emanuel Kraus in Truppach.

Ein Klavier ist zu verkaufen, das Nähere im Brandenburger Hause.

Ein hölzerner Viehstall ist zu verkaufen bei Traiteur Funk auf der Eremitage.

Nr. 612 eine Treppe hoch werden drei große Fenster, eine Glas- und eine Stubenthür zu kaufen gesucht.

Bei Unterzeichnetem ist ein Quartier im Hintergebäude, bestehend aus Stube, Kabinet und Küche nebst andern Bequemlichkeiten auf Jakobi zu vermiethen.
Bernhard Mayer.
in der Friedrichstraße.

Nr. 391 in der Friedrichstraße sind von der mittlern Etage, im Hinterhause, Aussicht auf die Heuwage, zwei Zimmer und ein Kabinet, nebst Stallung; desgleichen ist auch die Parterre-Wohnung, Eingangs links, bestehend in 5 ineinander gehenden Piecen, mit übrigen häuslichen Bequemlichkeiten, beides auf Jakobi zu vermiethen.

In dem neuerbauten Hause nahe am Friedrichsthor Nr. 402 ist die Parterr-Wohnung, auf Jakobi, oder auch sogleich zu vermiethen, das Nähere bei der Eigenthümerin in der Post.

Im Hause Nr. 220 am Ziegelthor ist ein aus 4 Zimmern und einigen Kabinetten bestehendes Quartier auf das Ziel Jakobi zu vermiethen.

In der Maximiliansstraße Nr. 3 ist die mittlere Etage, bestehend aus 3 heizbaren Zimmern, Alkoven, Kammer, Küche ꝛc. stündlich zu vermiethen.


Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Freitag | Nro. 125. | 5. Mai 1848.

## Deutschland.

Reichstagswahlen in Bayern. Burghausen: Abgeordneter Prof. Edel; Ersatzmänner: Ober-Kirchen- und Schulrath Neumayr und Advokat Ruhwandl in München. (Als Gegenkandidat des Prof. Edel war Dr. Sepp aufgestellt.) — Cham: Abg. Freih. Karl v. Schrenk (früher Minister und Regierungspräsid. der Oberpfalz); Ersatzmänner; Prof. Lassaulx, Rentbeamter Birzer in Waldmünchen. — Ebersberg: Abg. Dr. Phillips. — Homburg (Pfalz): Abg. Anwalt Gulden von Zweibrücken; Ersatzmänner: Pfarrer Vogt von Glanmünchweiler, Oekonom Müller von Gerhardsbrunn. — Tirschenreuth: Abg. Gutsbesitzer Schlör von Hütten.

München, 30. April. Kultusminister v. Beisler dreifach gewählt, hat für Traunstein entschieden. Döllinger wird sonach nicht ins Parlament kommen.

München, 1. Mai. Se. Maj. der König hat den Formationsstatus des Staatsministeriums für Kirchen- und Schulangelegenheiten in der Art abgeändert, daß dasselbe statt der bisherigen vier Ober-Kirchen- und Schulräthe künftighin aus vier Ministerialräthen und zwei Oberkirchenräthen zu bestehen hat. (A. Z.)

#!# München, 1. Mai. Der Brigade-General Biber zu Augsburg wird auf sein Ansuchen in den Ruhestand versetzt. — Der in Mannheim schwer verwundete bayer. Offizier soll der Lieutenant Nero vom Inf.-Reg. König Otto seyn.

#!# München, 2. Mai. Der gestrige Tag ging nicht ohne alle Ruhestörungen vor sich, obwohl sämmtliches Linien- und Landwehrmilitär sowie auch alle Freikorps den ganzen Tag über bis tief in die Nacht auf den Beinen waren. — Den ersten Funken von Unzufriedenheit in der untern Volksklasse fagte die öffentl. Bekanntmachung der k. Polizeidirektion an, daß sowohl in den Bockkellern als auch in den Bockschenken nach 5 Uhr Abends kein Verleit mehr gegeben werden darf. — Im Bockkeller geschahen vorgestern vielfache Zertrümmerungen von Trink-Utensilien ꝛc. — Der Bockkeller ward sofort gestern vollends gesperrt; Pöbel zog dahin und öffnete sich die Thüren mit Gewalt; die Truppen, welche den Platz alsogleich besetzten, verhüteten weitere Excessen. Nun gingen die Verwüstungen in einer Bockschenke am Schrannenplatze an; dieser ganze Platz wimmelte von den zu jeder Ruhestörung bereitstehenden arbeitsscheuen Theile des Volkes. — Der Lieutenant des Inf.-Reg. König Max., B. v. Orff ward mit seinen Soldaten zur Säuberung des Bockschenklokales beordert; er ward zu Boden gerissen und erhielt mit Schlägen von Maaßkrügen derartige Kopfwunden, daß er augenblicklich, nachdem ihn seine Soldaten durch Gebrauch ihrer Bajonette von der Volksmasse befreiten, fortgebracht werden mußte; — nun ging es gegen die Soldaten; — die Küraſſiere theilten tapfer Schläge aus, — einige, nicht unbedeutende Verwundungen wurden durch sie den sich Wiedersetzenden zugefügt. — So der Verlauf des Vor- und Nachmittags, wo die ganze Stadt in der größten Regung, und besonders gespanntesten Erwartung auf den Abend war. — Abends wurden dem Löwenbräuer die Fenster eingeworfen, deßgleichen einem Wirthe in der Neuhäuserstraße, da sie ihr Bier für nicht weniger als um 5½ kr. verabreichten. — Um 10 Uhr Nachts ertönte vom Thurme der Feuerruf herab, daß es im Stadtgericht brenne; man kann sich den Schrecken denken, die Sache war aber nicht so gefährlich, da nur ein an der Mauthalle bepackter Güterwagen in lichten Flammen loderte. — Daß hier eine bübische Hand diesen Akt beging, ist zweifellos. — Die übrige Nachtzeit war vollkommen Ruhe. — Welche Folge die Nichtzurücknahme der Verfügung über das Schliessen des Bockkellers haben wird, müssen wir erst heute sehen.

Die Ausgb. Abdztg. schreibt über dort vorgefallene Exzesse: Auch unsere Stadt war gestern (1. Mai) Abend in Folge des Bieraufschlags und der Erhöhung der Krankenhausbeiträge ziemlich bewegt. Es fanden Zusammenrottungen statt, die sich durch Schreien und Pfeifen Luft machten; man fand sich deshalb veranlaßt, die bewaffnete Macht aufzubieten. Jedoch kam es außer einigen Fenster- und Laterneinwürfen zu keinen erheblichen Exzessen, so daß man von den Waffen kein Gebrauch machen durfte.

Gesetzentwurf, die ständische Initiative betreffend. Se. Maj. der König haben nach Vernehmung Allerhöchst Ihres Staatsrathes und mit Beirath und Zustimmung der Lieben und Getreuen, der Stände des Reichs, unter Beobachtung der im §. 7 Tit. X, der Verfassungs-Urkunde vorgeschriebenen Formen beschlossen und verordnen was folgt: Art. 1. Das Recht der Initiative für Gesetze, welche keine Abänderung in den Bestimmungen der V.-U. zum Gegenstande haben, steht jeder der beiden Kammern zu. Art. 2. Das nach Tit. X. §. 7. der Verf.-Urk. dem König ausschließend zustehende Recht, Abänderungen in den Bestimmungen der V.-U., oder Zusätze zu derselben in Vorschlag zu bringen (Recht der Initiative), wird in Ansehung der in den Titeln IV. VII. VIII. u. X. §. 1 — 6 der V.-U. enthaltenen Bestimmungen und der hierauf Bezug nehmenden Verfassungs-Beilagen und Gesetze auch den Ständen des Reichs eingeräumt. Art. 3. Das Recht, die Kammern in der von der Verfassung festgesetzten Zeit zusammenberufen, dieselben zu eröffnen und zu schließen, dieselben zu verlängern, zu vertagen, oder die ganze Versammlung auflösen, bleibt jedoch der Krone nach den bisherigen Bestimmungen vorbehalten. Art. 4. Bezüglich der im Tit. VI. der V.-U. enthaltenen Bestimmungen stehet, soweit sie die Kammer der Reichsräthe betreffen, dieser, soweit sie die Kammer der Abgeordneten betreffen, der letzteren das im Art. 1. bezeichnete Recht der Initiative ebenfalls zu. Art. 5. Anträge zur Abänderung der im Art. 1 und 3 bezeichneten Verfassungs-Gesetze sind sofort nach ihrer Eindringung einer vorläufigen Verhandlung zu unterwerfen; wenn dieselben hienach nicht von der Hälfte der anwesenden Mitglieder der betreffenden Kammer unterstützt werden, so können sie zu keiner weiteren Berathung gelangen. Im Falle der Unterstützung werden die Ausschüsse auf die doppelte Zahl ihrer Mitglieder verstärkt. Art. 6. Bei allen von den Kammern vorgeschlagenen Abänderungen der V.-U. oder Zusätzen zu derselben, den Beilagen und Verfassungs-Gesetzen ist in Zwischenräumen von wenigstens acht Tagen eine dreimalige Berathung und Beschlußfassung in Gegenwart von drei Viertheilen der bei der Versammlung anwesenden Mitglieder in jeder Kammer und eine Mehrheit von zwei Drittheilen der Stimmen erforderlich. Art. 7. Dem König bleibt das Recht vorbehalten, Seine definitive Entschließung über die also gefaßten Gesammtbeschlüsse auf ein Jahr zu vertagen, um inzwischen die noch nothwendig erscheinenden Erhebungen und Vernehmungen pflegen zu lassen. Art. 8. In Bezug auf ein in Folge gegenwärtiger gesetzlicher Bestimmungen erlassenes Gesetz darf die ständische Initiative vor Ablauf von 12 Jahren nicht wieder geübt werden. Art. 9. Gegenwärtiges Gesetz tritt mit dem heutigen Tage in Wirksamkeit und wird zum Staats-Grundgesetze erhoben. Der Staatsminister des Innern ist mit dem Vollzuge beauftragt. Gegeben, München, 1848. Für den Entwurf: Frhr. v. Thon-Dittmer.

Wien, 27. April. Die Prager Deputation, welche Wien heute verläßt, hat der Regierung die bestimmte Erklärung gegeben, daß die Deutsch-Böhmen dem Tschechenthume fortan kein Zugeständniß mehr machen, daß sie, um sich vor Gewalt zu schützen, mit den Waffen in der Hand zu den Wahlen schreiten werden, und daß sie entschlossen sind die deutschen Farben, auf welche sie bis jetzt aus übergroßer Friedensliebe verzichtet, in ihre Rechte und Ehre einzusetzen. (A. Z.)

Wien, 28. April. Ebenso wie Böhmen, wenn gleich aus ganz verschiedenen Ansichten, weigert sich nun Mähren, das Frankfurter Parlament zu beschicken, indem die ausgesprochenen Ansichten nicht dem vorwaltenden Wunsche des innigsten Anschlusses an Deutschland genügen. (D. const. Z.)

Wien, 29. April. Immer drohender und unerträglicher wird die Stellung der Tschechen gegen die Deutschen. Die Deputatio-

nen beider Nationalitäten aus Prag, von welchen die eine für, die andere gegen die Wahlen für das deutsche Parlament bei der Regierung wirkte, sind heute nach Prag zurückgekehrt ohne von Hrn. v. Pillersdorff einen bestimmten Bescheid erhalten zu haben. Doch neigt sich die Regierung aus reiner Schwäche sichtbar zu Gunsten der slavischen Anmassungen. Niemand wird die Tschechen zwingen, nach Frankfurt Abgeordnete zu schicken, aber ebensowenig darf und wird der deutsche Bund dulden, daß die Tschechen die deutschen Böhmen durch Zwang und Einschüchterung hindern an den Wahlen sich zu betheiligen. Wollen die Tschechen die Sache durchaus mit Blut entscheiden — wohlan! Der neue Bund wird unsere deutschen Brüder nicht im Stiche lassen. Wir dürfen und werden nimmer dulden, daß sich ein slavisches Bollwerk auf deutscher Erde erhebe. Ueber das Benehmen des an die Spitze der Landesverwaltung neu berufenen Grafen v. Thun herrscht unter den deutsch gesinnten Oesterreichern nur eine Stimme der Entrüstung. Obwohl selbst von deutschem Blut stammend, nimmt er offen Partei für das Slaventhum und kränkt das Nationalgefühl der Deutsch-Böhmen auf alle Weise. (A. Z.)

Karlsbad, 29. April. In unserm Böhmerlande sieht es arg für die Deutschen aus, und trotz dem, daß der Fünfziger-Ausschuß zwei Deputirten, die Hrn. Kuranda und v. Wächter, zu uns sendete, wird Prag mit seinen 24,000 Deutschen wahrscheinlich gar nicht, von den 70 Wahlkreisen Böhmens höchstens der sechste Theil zur Wahl von Abgeordneten nach Frankfurt schreiten. (D. A. Z.)

Karlsruhe, 30. April, Abends halb 8 Uhr. So eben sind auf der Eisenbahn 120 gefangene Freischärler, darunter Bornstedt, von badischen Truppen eskortirt, auf dem hiesigen Bahnhof eingetroffen, um nach Bruchsal gebracht zu werden. (F. J.)

Karlsruhe, 1. Mai. Die Herren Hecker und Struve sind von ihren Funktionen als Anwälte suspendirt und mit den übrigen Theilnehmern ihres verbrecherischen Unternehmens zur Fahndung ausgeschrieben. Für den Bezirk Weinheim, Ladenburg wird unverzüglich eine neue Abgeordnetenwahl an Heckers Stelle angeordnet.

Mannheim, 2. Mai, Morgens 9 Uhr. Seit einer halben Stunde ist die hiesige Stadt in den Kriegszustand erklärt. Zu den nassauischen und kurhessischen Truppen, welche bereits hier liegen, rücken in diesem Augenblik noch einige Tausend Bayern ein. An allen Straßenecken und öffentlichen Orten liest man die großherz. Verordnung, unterzeichnet von Dusch, Nebenius, Bekk, C. Hoffmann und Mathy. Die wesentlichen Bestimmungen dieser Verordnung lauten: 1) Die Stadt Mannheim wird in den Kriegszustand erklärt. 2) Sämmtliche Bürger haben, da eine vorläufige Ausscheidung nicht möglich ist, innerhalb drei Stunden von der Bekanntmachung dieser Verordnung an gerechnet, ihre Waffen aller Art an den vom Militärkommando bestimmten Ort abzuliefern, bis der gesetzliche Zustand wieder hergestellt und gesichert seyn wird. 3) Denjenigen, welche diese Waffen innerhalb drei Stunden nicht abliefern, werden dieselben im Wege der Exekution abgenommen werden. — Von allen Seiten sieht man Gewehre, Sensen ꝛc. abliefern. Uebrigens ist die Stadt, obwohl bewegt, ganz ruhig. (F. J.)

44. Sitzung der Bundesversammlung vom 1. Mai.

In der heutigen Sitzung trat der neue königl. bayer. Gesandte von Closen und für Hamburg Senator Lutteroth ein. — Der Präsidialgesandte verlas ein Schreiben des französischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten wodurch Hr. Savoye ermächtigt wird officieusement les bons rapports avec la confédération germanique vor der Hand zu unterhalten. — Um die Kosten zur bevorstehenden Nationalversammlung, soweit solche nicht von den einzelnen Staaten getragen werden, zu bestreiten, wurde ein Ausschlag nach der Bundes-Matrikel beschlossen. — Der k. preuß. Gesandte beantragte die Aufnahme der Stadt und Festung Posen, nebst einem die Verbindung mit den übrigen deutschen Landen erhaltenden Grenzdistrikt, in den deutschen Bund. — Derselbe zeigt an, daß der General von Radowitz seine Entlassung genommen habe, und der k. Obrist From nunmehr allein die preuß. Stimme in der Militärkommission führe. — Der oldenburgische Gesandte zeigte an, daß zur Vertheidigung der oldenburgischen Seeküsten Strandbatterien errichtet worden seyen. — Aus den eingegangenen Berichten des Generals v. Wrangel erhellte, daß, nachdem die preuß. Truppen den Kampf eröffnet hatten, auch den hannöverischen und braunschweigischen Gelegenheit gegeben wurde, sich auszuzeichnen und von den hannöverischen Husaren insbesondere der Obrist des feindlichen Regiments nebst mehreren andern Offizieren gefangen, auch eine Standarte erobert wurde, während die braunschweigischen Jäger die dänischen Schützen nach heldenmüthiger Gegenwehr zum Niederlegen der Waffen zwangen. — General v. Wrangel rühmte die Ausdauer und militärische Tüchtigkeit, sowie die gute Mannszucht sämmtlicher unter seinen Befehlen stehenden Truppen, welche große Mühseligkeiten zu erdulden hatten. Ebenso rühmt er die wahrhaft deutsche Freundlichkeit, Zuvorkommenheit und Gastfreiheit, womit die Truppen allenthalben in Schleswig aufgenommen werden. (F. J.)

H. Nassau. In Dillenburg waren Procurator Schenk, in Hademar Legationsrath Mar v. Gagern, in Langenschwalbach Regierungsrath Schepp zu Wiesbaden als Abgeordnete für die Nationalversammlung erwählt worden. (A. Z.)

Darmstadt, 27. April. So eben kommt uns eine von dem großh. hessischen, würtembergischen, badischen und bayerischen Consulaten in Havre mitgetheilte „Warnung für deutsche Auswanderer" zu: „Die Consulate benachrichtigen ihre deutschen Landsleute, daß in Folge der politischen und commerciellen Revolutionen in Frankreich, welche für eine Zeitlang eine Verminderung des Frachtverkehrs zwischen hier und den Vereinigten Staaten in Aussicht, die Passage für Auswanderer von Havre nach New-York und New-Orleans augenblicklich bereits auf 120 Franken pr. Kopf ohne die Lebensmittel gestiegen ist. Zugleich wird denselben bemerkt, daß bereits über tausend deutsche Arbeiter brodlos und im größten Elend hier herum irren, weßhalb die genannten Consulate an alle Auswandrungslustige in Deutschland die dringende Warnung ergehen lassen, in ewaiger Erwärtung billigerer Ueberfahrtspreise nicht auf Arbeit hier zu rechnen, sondern, bis auf weitere Anzeige, den Weg über Havre ganz zu vermeiden. (F. J.)

Mainz, 1. Mai. Soeben (12 Uhr) wird durch Maueranschlag verkündet, daß die s. g. republikanische Partei bei der durch Hrn. Hestermann geleitet werdenden indirekten Wahl ihr politisches Recht, resp. Wahlrecht, nicht ausüben werde. Dieselbe hat, wie man vernimmt, beschlossen, lieber gar nicht, als indirekt wählen zu wollen. (F. J.)

Hamburg, 29. April. (B.-H.) Das nunmehr schleswig-holsteinische Oberpostamt in Hamburg nimmt, bis auf weitere Verfügung, die für Dänemark bestimmten Posten zur Beförderung über Lübeck nach wie vor entgegen, vorausgesetzt, daß die Communication von Lübeck nach Kopenhagen nicht unterbrochen wird. — Der Stadtrath Raben, welcher von der Stadt Stettin nach Berlin committirt war, ist gestern von dort aus mit Depeschen an den, als diplomatischen Agenten der preußischen Regierung fungirenden Major Wildenbruch ins preußische Hauptquartier abgegangen, sicherm Vernehmen nach, um die Interessen des deutschen Handelsstandes bei einem demnächst abzuschließenden Frieden gehörig zu vertreten. — Privatbriefe zufolge haben die deutschen Truppen Hadersleben besetzt.

Olshausen erklärt in der Schl.-Holst. Ztg., daß er nach dem Urtheil mehrerer hochgeachteter Männer und der in weiten Kreisen verbreiteten öffentlichen Meinung darauf unter den gegenwärtigen Umständen verzichte, als Wahlcandidat für den Frankfurter Reichstag aufzutreten.

In der am 26. in Rendsburg abgehaltenen Bürger-Versammlung wurde der Prof. Dahlmann in Bonn als der würdigste Candidat für den zweiten holsteinischen Wahldistrikt in Vorschlag gebracht und von der Versammlung einstimmig angenommen.

Schleswig. Vierzehn jener nichtswürdigen Subjecte, welche die Gefallenen bei Schleswig plünderten und vielleicht die Verruchtheit begingen, manchen nur schwer Verwundeten ebenfalls der Kleidung zu berauben, waren bereits am 25. eingezogen worden. Bei Mehreren fand sich's, daß sie bereits von der Wäsche jener Todten an sich trugen. — Man möchte im Kriege mitunter an kugelfeste Menschen glauben, die sich tollkühn allen Gefahren aussetzen können, ohne vom tödtlichen Geschoß berührt zu werden. Der Sohn des Polizeibeamten W—n, in Holstein als Freiwilliger dienend, ein junger Mann von äußerst kräftigem Wuchse, scheint einer dieser „Gefeieten" zu sein. Man erzählt von ihm, daß er in den Scharmützeln der Freischärler oft nahe an die Reihen der Dänen geeilt und seinen Schuß abgefeuert habe, ohne von ihnen getroffen zu werden, daß er, einmal als Ordonnanz gebraucht, dänischen Vorposten entgegen ritt, die Stellung des Feindes mit verwegener Tollkühnheit recognoscirte und glücklich zu den Seinen zurückkehrte. In ähnlicher Art scheint auch der Garde-Lieutenant von Goudy, vom Kaiser Franz Regiment, vom Geschick bevorzugt; dieser stürzte sich bei der Schleswigschen Affaire mit gezogenem Degen immer da hinein, wo das Gefecht am heißesten war; mehrere Male hieben seine Leute ihn mit großer Aufopferung heraus. Er selbst wurde nicht im Geringsten verletzt. — Die Schleswiger, wir müssen es nochmals sagen, haben sich kreuzbrav benommen, nicht nur für die deutsche Sache, sondern auch

gegen die Dänen. Obwohl die feurigsten Patrioten in den Herzogthümern, übten sie auch noch gegen den fliehenden Feind edle Menschlichkeit, erquickten die dänischen Soldaten mit Speise und Trank, gaben ihnen selbst Nahrungsmittel auf den Weg. — Bewundernswerthes berichtet man aus Schleswig von dem Benehmen eines vierzehnjährigen Gymnasiasten Namens Schleemüller; dieser muthvolle Knabe trug den preußischen Offizieren, inmitten eines dichten Kugelregens, Lebensmittel und Getränk zu; die Soldaten bedeckten ihn mit Liebkosungen. Der tapfere Junge entkam jeder Gefahr. — Ein Hamburger Freischärler hat vom Eckernförder Strande aus einen Meisterschuß mit seiner Stutzbüchse gethan. In einer ganz enormen Entfernung beobachtete ein dänischer Offizier aus seinem Fahrzeuge mit einem Fernglase das Ufer, wollte wahrscheinlich eine Kanone dorthin richten lassen. Unser Freischärler legte seine Büchse an; die Kameraden hielten es für unmöglich, daß sie überhaupt nur so weit tragen könne. Da knallte der Schuß — paff! Der Offizier stürzte in dem fernen Fahrzeuge nieder, tödtlich getroffen.

Luxemburg, 26. April. Daß der Advokat Metz, der kräftigste Agitator für die belgischen Interessen und einst Mitglied der brüsseler Kammer, jüngst die belgische Hauptstadt besuchte, bringt man mit folgendem Umstande in Verbindung. Die Partei beabsichtigt nichts Anderes, als den Augenblick zu benutzen, um sich von Deutschland, welches uns bisher so wenig Sympathien zeigte loszusagen und soll zu diesem Zwecke eine geheime Mission nach Brüssel abgeordnet haben. Daß bei dieser Sachlage noch nicht ein Schritt für die frankfurter Parlamentswahlen bemerkbar geworden ist, wird Sie nicht wundern. Deutschland, zu welchem wir, nach der Vereinigung des wallonischen Gebietstheiles mit Belgien, nunmehr nach Sprache, Sitten und der glorreichen Geschichte der Luxemburger gehören, möge wohl Acht geben, damit nicht hier mittels Verrath am Volke und am entfernt wohnenden Monarchen, von welchem sich übrigens die Regierung für die jetzigen Zeitumstände unbedingte Vollmachten hat geben lassen, diebischerweise Das-geschehe, was im Norden von Deutschland mit Gewalt versucht worden ist. (K. Z.)

Breslau, 30. April. Nach den Berichten der zuletzt aus Krakau angelangten Emigranten soll General Castiglione in Folge der erhaltenen Wunden am 28. April früh 6 Uhr verschieden seyn. In Wieliczka und in einigen andern Orten Galiziens sollen Emigranten verhaftet worden seyn, ohne daß ihnen irgend eine besondere Schuld zur Last gelegt werden konnte. Wir fürchten nur zu sehr, daß ein derartiges Verfahren gegen die Emigranten bei der jetzigen lebhaften Sympathie der französischen Nation für die Polensache leicht zu den bedauerlichsten Conflikten zwischen Frankreich und zunächst Oesterreich führen werde. (D.A.Z.)

Posen, 28. April. Die Kämpfe mit den Insurgenten nehmen jetzt in unserer Provinz eine sehr ernste Wendung, nachdem man eingesehen hat, daß Milde und Schonung nicht zum Ziele führen. Trotz der Proklamation des Generals v. Willisen, worin er die Pacifikation verkündet, kommen jetzt auf den verschiedensten Punkten des Großherzogthums die Insurgenten wieder in großen bewaffneten Haufen zum Vorschein und können nur durch Waffengewalt auseinander gesprengt werden. Bei Miloslav, Raszkow und Adelnau haben sie, besonders durch Verwendung von Jägerdetachements, außerordentliche Verluste erlitten; nichtsdestoweniger hatten sie sich bei Mogilno und in Grätz wieder festgesetzt und trieben hier das alte Unwesen fort. Indessen sind beträchtliche Truppenmassen gegen sie entsendet, und es wird von nun an auch Artillerie gegen sie angewendet. Bei Grätz ist es schon gestern Abend, wie wir soeben offiziell erfahren, zu einem blutigen Zusammenstoß gekommen. Die Infaterie machte einen Scheinangriff, während sich hinter ihr die Artillerie — vier Geschütze unter Führung des Hauptmann Dornstein, eines unseres ausgezeichnetsten Artillerieoffiziers — formirte; die Infanterie zog sich darauf, von den Insurgenten hart verfolgt, zurück; plötzlich standen diese vor den Geschützen, die nun mit Kartätschen zu spielen anfingen, sodaß sie eine große und entschiedene Niederlage erlitten. Sie suchten sich zwar noch in der Stadt Grätz zu halten, indessen mußten sie auch diese, nachdem Hauptmann Dornstein die Stadt von 8½ Uhr Abends bis gegen 11 Uhr beschossen hatte, räumen, worauf sie in wildester Flucht auseinander stoben. (D. A. Z.)

## Schweiz.

Liestal, 28. April. Hecker ist heute mit seinem treuen Adjutanten Schöninger (einem Stuttgarter) hier angekommen. Er wandte sich an den Regierungsrath um Gewährung des Asyls und erhielt die besten Zusicherungen. (F. J.)

## Italien.

Ueber Udine enthält die Mailänder Ztg. vom 28. April keine direkten Briefe, wenn aber ihren Briefen aus Padua vom 25., von denen der eine sich auf einen Brief aus Udine vom 24. Abends beruft, und Vicenza vom 25. zu glauben wäre, so stände die Sache so: der Erzbischof und die sonstigen höchsten Behörden hatten kapitulirt: die Oesterreicher rückten ein, das Volk von Udine erhob sich, die Oesterreicher verließen die Stadt, und der Erzbischof ist vom Volk erschlagen. Indessen reichen die Nachrichten der A. Ztg. aus Triest bis zum 28. April, die kein Wort von jenen angeblichen Vorfällen melden, vielmehr anzeigen: „Heute eingelaufenen Berichten zufolge hat sich Cervignano, nachdem einige Granaten hineingeworfen waren, den kaiserlichen Truppen ergeben, welche morgen Marano zu besetzen haben. In Grado und Buso herrschte vollkommene Ruhe. Die Verbindung mit dem Hauptquartier war frei.

Botzen, 28. April. Am 24. fand ein Kampf bei Governolo statt, wo ein paar Tausend Insurgenten mit modenesischen Truppen vereinigt, eine durch viele Verschanzungen befestigte Stellung eingenommen hatten. Die Barrikaden wurden erstürmt, die günstige Stellung der Insurgenten verhinderte jedoch, obwohl mehr als 150 Schüsse aus einer auf den Minciodamm aufgefahrenen Batterie abgefeuert wurden, die Governolo's und man beschränkte sich, den Feind von weiterem Vordringen abzuhalten. — Durch Unvorsichtigkeit der Freischärler entzündeten sich in dem schon vor längerer Zeit ganz geraumten Pulvermagazine Fontano 1600 unbrauchbare Raketen am 21. April, zerstörten das Gebäude und 37 Menschen wurden im Schutte begraben. (D. c. Z.)

## Frankreich.

Paris, 29. April. Abd-el-Kader traf am 26. in Toulouse ein, mit einem Gefolge von achtzig Personen; er sollte von dort nach Pau gebracht werden. — In dem Faubourg St. Germain hat sich ein Frauen-Klubb in aller Form geboren. (F. J.)

In der Mehrzahl der Departements hat während des Wahl-Actes die größte Ruhe geherrscht, an einigen Orten jedoch sind arge Ruhestörungen vorgefallen und in Rouen sind sie besorgnißerregender Art. Die gemäßigte Parthei hatte hier einen vollständigen Sieg davon getragen und alle ihre, mitunter sehr reactionären Candidaten durchgesetzt, dagegen alle Republikaner, Arbeiter und Vertreter der demokratischen Ideen, selbst den Regierungs-Commissair Deschamps ausgeschlossen. Die republikanische Parthei hindurch erbittert, soll durch die Nationalgarde provoirt worden seyn und am 27. entspann sich ein heftiges Straßengefecht, in dem zahlreiche Barrikaden errichtet, mit der größten Erbitterung vertheidigt und von der Linie und Nationalgarde genommen wurden. Am Abende des 27. schickte der Militär-Commandant von Rouen folgende telegraphische Depesche an den Kriegsminister: „Es ist Mitternacht, wir schlagen uns seit 6 Stunden gegen einen beträchtlichen Aufstand, der unser Feuer erwiedert. Der morgige Tag wird heißer werden. Schicken sie uns Verstärkungen, es ist dringend." — Eine Depesche des General-Procurators von dem Justizminister sagt (vom 28. 4¼ Uhr Morgens datirt) der Aufstand sey unterdrückt, und es habe 8 Todte und 15 Verwundete gegeben. Allein der National, der Regierung nahe stehend, sagt: der Aufstand habe am 28. wieder begonnen, man habe Artillerie gegen die Barrikaden anwenden müssen, mehrere Fabrikdörfer der Umgegend haben sich der Bewegung angeschlossen, zwei Regimenter Infanterie seyen auf der Eisenbahn von Paris nach Rouen geschickt worden und die Stadt in Belagerungszustand erklärt. — Dagegen versichert das Debat, daß gestern Abend um 6 Uhr beim Abgange des letzten Convois die Ruhe in Rouen ganz hergestellt war.

Ein Blatt meldet, nach Berichten aus Rouen vom 28. 6 Uhr Abends, daß die aus der Stadt geschlagenen Insurgenten in der Ebene von Sottenville Posten gefaßt hatten, daß die Truppen gegen sie marschirten und daß ein Regiment von Versailles und 2000 Mann mobile Nationalgarde abermals auf der Eisenbahn nach Rouen befördert worden seyen.

Nach de Journal de Rouen vom 29. April, dessen Nachrichten bis 3 Uhr Morgens gehen, war die Emeute im Innern ganz überwältigt. Die Zahl der Todten wird auf 22 angegeben, die der Verwundeten, viel bedeutender, läßt sich noch nicht ermitteln. 249 Personen sind verhaftet worden, unter ihnen Herr Durand, Deputirter und Maire, zugleich Präsident eines sehr exaltirten Klubbs. Rouen ist übrigens nicht in Belagerungszustand, sondern nur in Kriegszustand erklärt, wodurch die Befugniße des Militär-Kommandanten bedeutend erweitert werden. (D. Z.)

Der Moniteur enthält heute folgende offizielle Actenstücke: 1) Decret der prov. Regierung, welches die Vereinigung aller

Provinzialbanken Frankreichs (mit Ausnahme der von Bordeaux) mit der Pariser Bank besteht. Die Actionäre dieser Banken tauschen ihre Actien gegen Actien der Pariser Bank al pari ein und die Provinzial-Banknoten, früher nur auf ihre betreffenden Departements beschränkt, haben jetzt Curs in ganz Frankreich, bis sie binnen 6 Monaten für Banknoten der Pariser Bank, umgetauscht werden. Die Activa und Passiva jeder Provinzialbank übernimmt die Pariser Bank.

2) Decret, die Eintheilung Frankreichs in 17 Militär-Divisionen betreffend.

3) Decret, verordnend, daß das Louvre sogleich ausgebaut, „Pallast des Volkes" genannt und künftig zu den Industrie-, Kunst- und andern Ausstellungen und zur Unterbringung der National-Bibliothek verwendet werden soll.

Briefe aus London melden, daß der Fürst Metternich daselbst täglich den ärgsten Insulten von Seite in England lebender Oestreicher, Polen, Ungarn und Italienern ausgesetzt ist und sich nirgends öffentlich sehen lassen darf.

Straßburg, 29. April. Die Wahlberichte aus dem Innern und den benachbarten Departementen sind fortwährend sehr günstig und entsprechen den Erwartungen aller Gutgesinnten. Die Zahl der aus dem badischen Oberlande dahier ankommenden Flüchtlinge erhält mit jedem eintreffenden Bahnzuge aus dem Oberelsaß neuen Zuwachs. Börnstein ist heute hier eingetroffen. Hecker soll sich in Mühlhausen aufhalten. Herwegh ist mit seiner Frau nach der Schweiz entkommen. Diesen Nachmittag traf abermals eine Colonne Polen mit einem Geistlichen an der Spitze hier ein. Sicherem Vernehmen nach ist dieses die letzte Abtheilung. Unsere Deputirten, denen gestern Abend Serenaden gebracht wurden, begeben sich übermorgen auf ihre Posten nach Paris. Die Eröffnung der Nationalversammlung wird auch hier mit Festlichkeiten begangen werden. Die Zahl der Fremden mehrt sich mit jedem Tage. Aus der Schweiz finden sich bereits viele englische Familien ein, welche sich nach deutschen Bädern begeben. (A. Z.)

## Großbritannien.

London, 28. April. Die Königin hat durch den Oberkammerherrn allen Damen, welche sich ihr während der bevorstehenden Saison wollen vorstellen lassen, den Wunsch ausgedrückt, daß sie bei diesem gedrückten Stande des Handels und der Gewerbe, alle in brittische Stoffe gekleidet seyn möchten. (K. Z.)

# Anzeigen.

Nach den genauer eingezogenen Erkundigungen und Besprechungen mit mehreren uns bekannten Wahlmännern haben wir die Ueberzeugung gewonnen, daß der Thatbestand, wie er in unserer Erwiederung in Nr. 122 dieses Blattes dargestellt worden, nicht ganz richtig erzählt ist; er ändert sich im Wesentlichen dahin ab, daß namentlich der Antrag auf Entfernung der Nichtwahlmänner nicht von Herrn v. Regemann ausgegangen ist und daß wir das, was wir in unserm Artikel als unwahr bezeichnet haben, hiemit feierlich zurücknehmen.

In der Ueberzeugung, daß Herrn v. Regemann bei Stellung seiner Frage, ob Nichtberechtigte zu verbleiben hätten oder nicht? keine Persönlichkeit im Auge und überhaupt nicht die Absicht hatte, irgend einen von uns zu kränken oder zu beleidigen, stehen wir keinen Augenblick an — unsere Aeußerungen in Nr. 122 d. Ztg. zu widerrufen — und wir thun es um so lieber, als wir von dem durchaus ehrenhaften Charakter des Herrn v. Regemann alle Achtung haben.

K. Strobel. J. P. Scharrnagel. S. Schwabacher.

---

Ergebenst Unterzeichnete gibt sich die Ehre, hiemit anzuzeigen, daß Freitag den 5. Mai curr. das angekündigte Conzert im Saale zur goldenen Sonne statt findet. Kassaöffnung 7 Uhr. Anfang halb 8 Uhr. Näheres besagen die Anschlagzettel.

Billets zu obigem Conzert sind bei Herrn Caffetier Herrmann im Branderburger-Hause zu haben. I. Platz 24 kr. II. Platz 18 kr. Gallerie 9 kr. An der Kasse tritt der volle Preis ein: I. Platz 30 kr. II. Platz 24 kr. Gallerie 9 kr. Um recht zahlreichen Besuch bittet höflichst

**A. Mikolino-Ekhold.**
Sängerin der deutschen Oper zu Amsterdam.

## Zur Beherzigung!

Ist es erlaubt, daß die Rekruten bei der Visitation in Bayreuth also behandelt werden, wie aus dem nachstehenden wortgetreuen Berichte zu entnehmen ist? Ich bin seit einigen Jahren als Besitzer eines Gülthofes ansäßig und verehelicht, habe in meinem 12. Jahre durch einen unglücklichen Hieb mit dem Beile den Zeig- und Mittelfinger meiner linken Hand dermassen beschädigt, daß zwar letzterer ziemlich wieder hergestellt werden konnte, ersterer aber nicht nur ganz steif, sondern auch so krumm verknorpelte, daß seine Stellung mit der flachen Hand beinahe einen rechten Winkel bildet. Zudem habe ich an dem Zeigfinger meiner rechten Hand in meinem 13. Jahre durch den Wurmfraß das vorderste Glied verloren. Demungeachtet wurde ich am 2. Mai, nachdem ich mich im vorigen Jahre freigelöset und demnach eine Visitation für unnöthig hielt, zur Nachaushebung nach Bayreuth bestellt, und bei meiner Vorstellung zur Visitation mit dem barschen Vorwurfe empfangen, „das ist Verstellung." Auf meine schüchterne Gegenrede: „das kann mir die Gemeinde und die anwesenden Altersgenossen bezeugen, daß ich dieses Uebel seit meiner Jugend habe," wurde ich in Anwesenheit vieler Zeugen mit einer Schaar gemeiner Schimpfworte überschüttet, als da sind „du impertinenter Kerl, grober Mensch, Lümmel, Flegel, Lügner u. s. w." Nachdem man mich eine halbe Stunde unter solchen Reden, die ich stumm hinnehmen mußte, herumgestoßen und ohne Rücksicht auf die stillen und lauten Aeußerungen meines Schmerzes mit Gewalt meinen seit 10 Jahren steifen Finger hinauszubiegen versuchte, ohne jedoch solches zu können, so wurde ich endlich mit dem Nachrufe; „warte nur Lümmel, wir wollen dich schon kriegen", entlassen. — Obwohl ich sogleich höheren Orts Beschwerde führte, und für unbrauchbar erklärt wurde, fühle ich mich doch gedrungen, solches der Oeffentlichkeit zu übergeben, damit bei der Fortsetzung der Rekrutirung nicht etwa durch ähnliche Behandlung das in unsern Tagen so nothwendige Vertrauen zur Regierung anstatt gefördert, vielmehr gewaltsam untergraben werden möge.

J. Glaser, Gülthofbesitzer
zu Wildenberg, k. Ldg. Weismain.

---

Frischer Saidschützer, Pillnaer und Friedrichshaller Bitterwasser, Kissinger Rakoczy, Marienbader Kreuzbrunn, Adelheidsquelle, Karlsbader Sprudel-, Mühl- und Schloßbrunn, Emser Kränchen, Emser Kessel- und Selterser Mineralwasser, sind angekommen bei

Adolarius Semmelmann.

---

Brasilica Cigarren, die Kiste von 250 Stück à fl. 1 23 kr., sind fortwährend zu haben bei

J. G. Felbinger.

---

Zum Nürnberger Correspondenten werden einige Mitleser, wo möglich in der Mitte der Stadt, gesucht. Das Nähere bei der Expedition dieses Blattes.

---

Im Hause Nr. 326 in der Schrollengasse ist eine Treppe hoch ein Quartier, bestehend in Stube und Stubenkammer auf Jakobi zu vermiethen.

---

In der Opernstraße Nummer 167 ist ein Logis mit 2 Zimmern, Alkov, Stubenkammer, Bodenkammer, einem versperrten Hausplatz, Waschkessel, auf Jakobi zu vermiethen.

---

Im Hause Nr. 62 der Maximiliansstraße, ist eine kleine Wohnung sogleich, dann in Nr. 477 der Judengasse die mittlere und untere Etage auf Jakobi zu vermiethen. Näheres bei H. Nies.

---

Auf Jakobi ist beim Drechsler Blank in der Jägerstraße die mittlere Etage, 4 heizbare Zimmer, Kammern, Waschhaus ꝛc haltend, zu vermiethen.

---

Eine freundliche Wohnung, für eine einzelne Person, ist zu vermiethen in dem Hause des Kaufmanns Kolb am Brandenburger Thor.

---

Im Hause Nr. 339 in der Schrollengasse ist das untere Quartier, bestehend in 4 heizbaren Zimmern, heller Küche, Keller Boden, Waschhaus nebst Garten auf Jakobi zu vermiethen.

---

In dem neuerbauten Hause nahe am Friedrichsthor Nr. 402 ist die Parterr-Wohnung, auf Jakobi, oder auch sogleich zu vermiethen, das Nähere bei der Eigenthümerin in der Post.

---

Nr. 15 am Markt ist ein Quartier, zwei Treppen hoch, auf Jakobi zu vermiethen.

---

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Sonnabend **Nro. 126.** 6. Mai 1848.

## Deutschland.

München, 2. Mai. Der Abg. Neuffer, als Referent über den Gesetzentwurf, die Kosten auf die Abordnung zu der Volksvertretung am deutschen Bunde betr., hat seinen Vortrag im II. Ausschuß erstattet. Er beantragt Zustimmung zu dem Entwurfe, „da derselbe für die Bestreitung dieser Kosten, obwohl der Aufenthalt zu Frankfurt ein theuerer ist und mit diesem manche Ehrenausgaben verbunden seyn dürften, nur dieselbe Vergütung beansprucht, welche die Abgeordneten zur Ständeversammlung genießen, und auch die Reisekosten nur nach demselben Maßstabe, im Sinne der Beil. X. Tit. 2. §. 49 der Verfassungs-Urkunde, verabfolgt werden sollen, von dem Patriotismus der Gewählten aber zu erwarten steht, daß sie sich damit gerne begnügen werden." Der Ausschuß hat sich mit diesen Ansichten seines Referenten einverstanden erklärt.

München, 3. Mai. (Dienstes-Nachrichten.) Die erledigte II. Minist.-Assessorstelle beim Staatsminist. d. J. wurde dem dermaligen III. Minist.-Assessor K. Eppler verliehen. Die hierdurch erledigte III. Minist.-Assessorstelle erhielt der dermalige Ministerialsekretär I. Klasse in demselben Ministerium, Marquart von Rehlinger, und dessen bisherige Stelle der dermalige Regierungssekretär II. Klasse in Augsburg, A. v. Stetten. Der Rath bei der Regierung von Schwaben und Neuburg G. Reber wurde zum Rath am Oberstrechnungshof ernannt. Der I. Offiziant der Kreiskasse von Schwaben und Neuburg Ludwig Plank wurde für immer in den Ruhestand versetzt und die Vorrückung des II. Kreiskasse-Offizianten Joseph Einsiedler in die I. Offiziantenstelle genehmigt; der Funktionär bei der Regierung der Pfalz, Kammer der Finanzen, Karl Goettl zum Rechnungskommissär bei dieser Finanzkammer und der Finanzrathsaccessist bei der Regierung von Niederbayern, Kammer der Finanzen, Ludwig Pummerer zum Rechnungskommissär bei dieser Finanzkammer ernannt; der Kassier bei der Staatsschulden-Tilgungs-Spezialkasse Augsburg Karl Zahn für immer quieszirt und dessen Stelle dem Rechnungskommissär der Staatsschulden-Tilgungs-Kommission Georg Engelbrecht verliehen; der Registrator bei der Staatsschulden-Tilgungs-Kommission Max Brennemann zum II. Sekretär dieser Anstalt befördert und dessen Stelle dem Offizianten der Staatsschulden-Tilgungs-Spezialkasse Regensburg Johann Nepomuk Rauchenberger und die Salzbeamtenstelle zu Memmingen dem Berg- und Hüttenamtskassier Franz Xaver Ditner zu Bodenwöhr verliehen.

München, 1. Mai. (Militärisches.) Der König hat den Soldaten in denjenigen Garnisonen, wo der Schenkpreis des Bieres den Preis von 6 Kreuzer per Maß erreicht, eine Biertaxzulage von täglich 2 pf. bewilligt. Auch ist vom Kriegsministerium die Verfügung getroffen worden, daß Tornister, Patrontaschen, Riemen, Kuppeln ꝛc. bei bürgerlichen Meistern in den verschiedenen Garnisonen angefertigt werden, deren Ablieferung nach den festgesetzten annehmbaren Preisen in kurzer Zeit erfolgen wird. Ebenso werden Schuhe und Stiefel geliefert und auch den armen Webern in Oberfranken die Lieferung von Leinwand übertragen, wovon der Bedarf nicht gering ist, da zur Unterbringung und Kleidung der neu zu errichtenden 3. Bataillons größere Quantitäten erforderlich sind, die selbst aus freier Hand in kleinern Partien angekauft werden dürfen.

Nach einer Kriegsministerial-Ordre vom 26. April l. J. hat künftighin die Bezeichnung der Regimenter nach dem Namen ihrer Inhaber zu unterbleiben, und es ist die frühere nach ihren Nummern wieder zu gebrauchen.

München, 3. Mai. Die Aufstellung eines Lagers von 60,000 Mann in der Gegend zwischen Koburg und Schweinfurt bestätigt sich. Es werden an demselben österreichische, preußische, bayerische und sächsische Truppen Theil nehmen. (K. v. u. f. D.)

Berlin, 2. Mai. Die Allgemeine Preußische Zeitung hat aufgehört. An ihre Stelle ist der Preußische Staats-Anzeiger getreten, der sich ausdrücklich als amtliches Organ bezeichnet.

Der König hat nachstehende Proclamation an die Armee erlassen: An die Armee! Ich habe bereits durch meine Proclamation vom 18. März meine feste Ueberzeugung dahin ausgesprochen, daß unser gemeinschaftliches deutsches Vaterland nur dadurch seiner alten Macht und Glorie und zu dem ihm gebührenden Ansehen in Europa gelangen könne, wenn es selbst in seiner Gesammtheit, sowie in allen Staaten, die es bilden, durch verfassungsmäßige Freiheiten gekräftigt und erhoben würde. Darauf habe ich in Folge dieses Ausspruchs meinen Erblanden eine solche Verfassung aus freiem Entschlusse verheißen und beschlossen, sie für mich und meine Nachfolger in der Krone anzunehmen. Ich werde mich, unterstützt von meinem treuen und biedern Volke, ihrer vollsten Entwickelung und Ausführung zum Heil des Vaterlandes weihen und sie durchführen, so mir Gott hilft. Ihr nun, treue und tapfere Krieger meines Heeres, seid berufen, mitzuwirken an der Vollbringung dieses großen Werkes, und um euch dazu zu kräftigen, rufe ich voran in euch die Erinnerung auf, wie unter unsern glorreichen, mit Sieg und Segen gekrönten Farben eure Vorfahren den Ruhm des preußischen Namens begründet und erhalten haben. Die Mühen dieser oft schweren Kämpfe haben eure Könige und eure Mitbürger zu allen Zeiten dankbar erkannt und geehrt. Was eure Vorfahren und ihr bisher für Preußen gethan und gewesen, das werdet ihr bei der unter Gottes gnädigem Beistande zu vollendenten Einigung unseres deutschen Vaterlandes für dieses ferner thun und sein, und so tragt ihr neben unsern alten Farben zugleich die des tausendjährigen deutschen Reichs, um stets eingedenk zu sein, daß ihr mit euren deutschen Waffenbrüdern des ganzen einigen Deutschlands Schutz und Wehr seid. In dem Bewußtsein dieses hohen Berufs werdet ihr streben, immer die Ersten zu sein unter den tapferen deutschen Brüder, wenn es den Kampf gilt, mit Blut und Leben für die Freiheit des theuren Vaterlandes. Aber nicht allein nach außen ruft euch die Pflicht, sondern euer Arm soll auch dienen, um im Innern die Ordnung zu wahren, dem Gesetze Achtung und Gehorsam zu sichern und unsere Verfassung aufrecht zu erhalten. Für Erreichung dieses großen hohen Ziels und Erfüllung dieser rühmlichen, aber schweren Pflichten wird euch kein Opfer zu theuer sein. Ich erwarte dies mit fester Zuversicht von euch, meine treuen und tapfern Krieger, in dem Bewußtsein, euch mit meinem Beispiel voranzugehen. Potsdam, den 1. Mai 1848. (Gez.) Friedrich Wilhelm. (Gez.) Graf Canitz.

Berlin, 2. Mai. Noch gestern Abend spät ist mir aus zuverlässiger Quelle die wichtige Nachricht zugekommen, daß ein starkes Corps preußischer Truppen in den Maingegenden zusammengezogen werden soll. Das Gardedragonerregiment, das 7. Kürassierregiment, zwei Linieninfanterieregimenter, vier Landwehrregimenter und eine Artilleriebrigade werden schon in den nächsten Tagen ihren Marsch nach Nürnberg und Bamberg antreten.

Aus der Provinz Preußen, 27. April. Mit nicht geringer Freude theile ich Ihnen die, hoffentlich wohl verbürgte, Nachricht mit, daß, nach Eingang der neuesten Nachrichten aus Dänemark, eine Anzahl von danziger Schiffs-Capitänen die Militärbehörde sofort um Ueberlassung von Kanonen gebeten hat. Sie wollen ihre Schiffe auf der Stelle umtakeln, um sogleich gegen die Dänen in See zu gehen. Möchte doch ihr Beispiel recht zahlreiche Nachahmung finden, damit wir endlich die Schmach von uns abwälzen, daß das deutsche Volk in seinen eigenen Meeren von fremden Nationen sich muß Gesetze vorschreiben lassen. (K. Z.)

Posen, 30. April. Ich beeile mich, noch einen kurzen Bericht über das äußerst blutige Gefecht mitzutheilen, welches gestern Nachmittag bei dem Städtchen Zions (im Kreise Schrimm, sechs Meilen von hier) stattgefunden hat. Hier hatte sich seit etwa acht Tagen die Hauptmacht der Polen concentrirt und eine feste Stellung eingenommen. Ihre ganze Stärke ist nicht genau bekannt, doch hatten sie außer zahlreichen Sensenmännern auch Reiterei, mehre kleine Kanonen und ein Corps mit Schießwaffen versehener Combattanten. Alle Versuche, sie zum Niederlegen der Waffen und zum Auseinandergehen zu bewegen, blieben erfolglos, und so wurde denn gestern Mittag zum Angriff, unter Anführung des Brigadiers Obersten v. Brandt, geschritten. Die Insurgenten stoben nicht, wie zumeist bisher, sofort aus einander, sondern nahmen den Kampf an, der über zwei Stunden dauerte und wor-

in sie eine große Bravour an den Tag legten. Um 2 Uhr Nachmittags waren die Polen indessen auf allen Punkten überwunden und auseinandergesprengt. Ueber 300 sollen mit den Waffen in der Hand gefangen genommen und sofort nach der Festung Küstrin abgeführt worden sein; sie sollen mehre Hundert Todte und Verwundete zählen, unter erstern einen ihrer Führer, den Hrn. v. Dombrowski, aber nicht den, der bei Siedlce, traurigen Andenkens sich einen Namen gemacht hat. Wie blutig es bei Xinos hergegangen sein muß, geht daraus hervor, daß das Städchen großentheils in Flammen aufgegangen ist und daß das preußische Militair über vierzig Todte und nahmhafte Anzahl Verwundeter zählt; unter Erstern befindet sich jedoch nur ein Offizier, Lieutenant Michaelis, vom sechsten Regiment, unter Letztern vier Offiziere.

**Wien**, 30. April. In **Krakau** herrscht jetzt die Ruhe des Kirchhofs. — Aus **Ungarn** sind trübselige Nachrichten eingelaufen. Das Pesti Hirlap, offizielles Organ des ungarischen Ministeriums, brachte einen Erlaß, welcher sämmtliche in Italien befindliche ungarische Regimenter in die Heimath beruft. Dafür sollen österreichische Regimenter aus Ungarn gezogen werden. Ungarn ist de facto von Oesterreich losgerissen.

Aus einigen niederösterreichischen Landbezirken sind die Wahlen zum Reichstag bereits bekannt. In St. Pölten wurde gewählt: Prof. Endlicher, Ersatzmann Gutherz; in Tulln: Ant. Ritter v. Schmerling, Ersatzmann **Dr.** Wildner von Maithstein; in Feldsberg: **Dr.** Wiesner; in Horn: Melly.

**Wien**, 29. April. Die Wahlen unserer Hauptstadt für das deutsche Parlament sind um einige Tage verschoben. Heute erst werden die Wahlmänner von den Urwählern ernannt, und das definitive Wahlresultat erfahren wir erst nächste Woche. Aus Preßburg hören wir nachträglich die gräulichsten Dinge über die dortigen Judenverfolgungen. Viele Einwohner benahmen sich als Räuber im vollsten Sinn des Wortes, sie beschränkten sich nicht bloß auf Zerstörung und Mißhandlungen, sondern sie plünderten die jüdischen Häuser vom Boden bis zum Keller. Ueber 200 jüdische Familien sind ihrer Habe gänzlich beraubt, und irren in den Straßen ohne Obdach und ohne Brod umher. Die Plünderer trieben ihre Frechheit so weit, daß sie die geraubten Waaren auf offenem Markte verkauften. Jetzt gilt es die Ehre des neuen ungarischen Ministeriums, daß es eine unglückliche wehrlose Bevölkerung schütze und gegen die Urheber und Theilnehmer der verübten Gräuel energisch einschreite! Die Oesterreichische Zeitung wird morgen eine wahrheitsgetreue Schilderung der letzten Vorgänge in Preßburg von einem unpartheiischen Augenzeugen bringen.

Der amtliche Theil der neuesten **Wiener Ztg.** enthält die Enthebung des Kriegsministers Feldmarschall-Lieutenant Zanini auf sein wiederholtes Ansuchen vom Kriegsministerium, zugleich auch die Erhebung des Feldzeugmeisters Grafen Baillet-Latour zu diesem Posten. Feldmarschall-Lieutenant Zanini soll seine Dienste ferner in der Art, wie es sein Amtsnachfolger wünscht, fortgesetzt dem Dienste der Central-Kriegsverwaltung widmen. (F. J.)

**Wien**, 30. April. Von Krakau erfährt man heute nichts Neues, die Sachen scheinen vorerst dort beigelegt, aber alle Berichte vereinigen sich die politische Unfähigkeit des Civilgouverneurs Baron Krieg darzuthun, der die Gefahr Schritt für Schritt heranrücken sah, und nichts that um sich ihrer zu erwehren. Eine an den Justizminister Semaruga gerichtete Petition von einem Theil des Kaufmannstandes und der Nationalgarde verlangt provisorischen Aufschub des Schuldenarrestes und zeitweilige Suspension des Gesetzes der Arrestlegung auf Schulden bis zum Zusammentritt des gesetzgebenden Körpers. Ein Plakat enthielt eine Ermahnung und Bitte des Erzbischofs von Prag in Ansehung der Aufhetzungen gegen die Juden, und entspricht in Ton und Abfassung vollkommen der Ueberschrift. So denkt und wirkt ein wahrer Christ und Kirchenfürst. — Vor Abgang erfahre ich noch, daß im Bannat betrübende Unruhen ausgebrochen, und auf einer von Sina'schen Herrschaft allda zwei Beamte erschlagen worden sind. In Senéd nächst Preßburg wurden ebenfalls Judenexzesse verübt, aber zugleich das Pfarrhaus geplündert und das Branntweinhaus der Herrschaft zerstört, ein Beweis der konfessionellen Duldung des umhertreibenden Raubgesindels. (D. c. Z.)

Die Allgem. Ztg. hat Briefe aus **Krakau** vom 28. April. Die Ruhe war nicht mehr gestört worden; es herrschte Todesstille. Ueber 800 Emigranten hatten die Stadt verlassen. Die Regierung hatte eine kaiserliche Entschließung kundgemacht, nach welcher die Ablösung der Robot und anderer Feudallasten den Bauern aus Staatsmitteln zugesagt wurde. Bei den Edelleuten soll dieß große Erbitterung erregt haben. Ueber die blutigen Ereignisse in Krakau selbst weichen die Berichte, je nachdem sie für die Polen oder die Regierung Theil nehmen, so sehr von einander ab, als einst bei den galizischen Gräuelgeschichten. Wir werden morgen noch Nachträgliches darüber bringen. — In **Galizien**, wo man ebenfalls drohende Bewegungen erwartet hatte, unterblieben dieselben. Der Adel beschränkte sich auf Verhandlungen mit dem Gouverneur über seine Wünsche und Beschwerden.

**Karlsruhe**, 2. Mai. In Folge der Ergebnisse, welche die Disciplinaruntersuchung gegen Peter geliefert, hat das Ministerium ihn nun vor Gericht gestellt. (D. Z.)

**Mannheim**, 2. Mai. Die Untersuchung gegen die hiesigen Anarchisten leitet, wie man vernimmt, auf weit verzweigte Plane, daher denn auch täglich weitere Verhaftungen vorgenommen werden. Es bestätigt sich, daß schon am Morgen des Tages, an dem man hier die Sturmglocke läutete, reitende Boten auf das Land entsendet waren, um die Bauern herreinzuholen. Da man aber nicht lange vorher die sogenannten fremden Arbeiter hier verjagt hatte, so war in der Umgegend auch alle Begeisterung für das herbeizuführende Paradies verschwunden. Bei dem Redakteur der Abendzeitung, J. P. Grehe, soll sich ein sehr wichtiger Briefwechsel vorgefunden haben, wie denn überhaupt Mannheim der Hauptsitz der Verschwörung war, von wo die Fäden einestheils nach Mainz, Frankfurt, Hanau, Köln, anderntheils nach Straßburg und Paris reichten. O hätten wir doch nicht diese Schmach erlebt! Der schlechteste Franzose wäre nicht schlecht genug, um sich mit dem Auslande gegen sein Vaterland zu verschwören.

**Freiburg**, 30. April. Alle bisherigen Excursionen in die Umgegend haben bewiesen, daß die Macht der Freischaaren gänzlich gebrochen ist. Man bringt gewöhnlich Waffen und zersprengte Flüchtlinge ein, so daß sich die Zahl der Gefangenen täglich mehrt. Unter den bisherigen Gefangenen ist eine Menge ungefährlicher Leute, die sich vom Augenblicke hinreißen ließen und ihre Unbesonnenheit jetzt bitter bereuen. Viele sind deßhalb bereits wieder entlassen worden. Es wird uns aus glaubwürdiger Quelle mitgetheilt, daß von Seiten des Militärs stets zuerst zur Uebergabe aufgefordert wurde, ehe man zur Waffe griff, und daß man auf alle mögliche Weise vermieden hat, Blut zu vergießen. (F. J.)

**Leipzig**, 3. Mai. Die Epidemie des **Hungertyphus** ist als beendet anzusehen. Es ergeht dies aus einem Schreiben des Ministeriums des Innern an den **Dr. med.** Reclam, welcher sich zur Beschickung in die Provinz zur Verfügung gestellt hatte, und welcher bis auf weiteres von seiner Verpflichtung entbunden worden ist. (D. A. Z)

In **Jena** wurde **Schuler** als Parlamentsabgeordneter und Professor **Siebert** als Stellvertreter ausgerufen.

**Sigmaringen**, 29. April. Bei der Abgeordneten-Wahl eines Abgeordneten des Fürstenthums zur deutschen Nationalversammlung hat der Pfarrer Sprißler in Empfingen die meisten Stimmen erhalten. Er gehört in kirchlicher Beziehung der Wessenbergischen Schule an, und blieb derselben stets treu. (N. K.)

**Göttingen**, 1. Mai. So eben, Nachmittags 3 Uhr, sind unsere Studenten im feierlichen Aufzuge wieder hier eingetroffen, jedenfalls eine größere Anzahl, als die welche am 17. März in ernstem Trauerzuge die damals noch unter dem Drucke des Polizeistaats seufzende Stadt verlassen hatte. (F. J.)

### 45. Sitzung der Bundesversammlung vom 1. Mai.

Da nach eingegangenen Nachrichten von Seiten Rußlands den bisher flüchtigen Polen der Eintritt in das Königreich Polen nicht gestattet wird und die Anhäufung dieser Flüchtlinge in dem Großherzogthum Posen der öffentlichen Ordnung gefährlich ist, so beschließt die Bundes-Versammlung auf den Antrag Preußens, der badischen Regierung den Wunsch auszudrücken, daß zum Eintritt aus Frankreich und weitern Transport in der bisherigen Weise, nämlich in Parthien zu 50 Mann und auf Kosten der Regierung nur diejenigen Individuen zugelassen werden, welche sich ausweisen können, daß sie aus Preußisch-Polen stammen.

Auf den Antrag Preußens wird die Stadt und Festung Posen, nebst dem Gebiete, welches die Verbindung derselben mit den übrigen deutschen Landen herstellt, mit einer Bevölkerung von 273,000 Köpfen in den deutschen Bund aufgenommen.

Ein Antrag von Preußen wegen Beseitigung der Unsicherheit der Dampfschifffahrt, namentlich der Dampfschleppschifffahrt auf dem Rhein wird an eine aus den Gesandten der Rheinuferstaaten zusammengesetzten Commission gewiesen. (F. J.)

**Hamburg**, 29. April. Gestern Abend versammelte sich das hier seit einigen Tagen ins Leben getretene Comité zum Behuf der Erbauung des ersten hamburgischen Kriegsfahrzeugs; dieses Comité besteht vorläufig aus acht Mitgliedern, es dürften jedoch noch verschiedene Sachkundige hinzugezogen werden.

Luxemburg, 29. April. Die deutsche Sache hat gesiegt! Gestern haben unsere Landstände nach langem Kampfe den Antrag wegen Beschickung der Versammlung von Frankfurt mit 35 Stimmen gegen 29 genehmigt. Es lebe Deutschland! (F. J.)

Aprnrade, 28. April. Hier wie in Flensburg bildet die wilde Flucht, die gänzliche Auflösung und die moralische Niederlage der Dänen das allgemeine Gespräch. Lauritz Skau zog noch gestern zu rechter Zeit wieder ab, um nicht den Preußen in die Hände zu fallen. Diese kamen gestern in großer Zahl hier an und gingen heute großentheils wieder weiter nach dem Norden. Sie bilden das Centrum; der rechte Flügel: Hannoveraner, Mecklenburger, Braunschweiger, Oldenburger, ist auf Alsen zu marschirt; der linke ist nach Tondern, Husum ꝛc. gezogen und besteht aus dem schleswig-holsteinischen Heer und den Freischaaren; doch kehren die Letztern meist schon nach ihrer Heimath zurück. Heute reiste der dänische Parlementair wieder aus Flensburg nach Sonderburg zurück, wie die Einen sagen, um eine Auswechselung der Gefangenen anzubahnen, nach Andern, um für vier bei Holnis eingeschlossene Kriegsschiffe, denen der Proviant beinahe ganz ausgegangen ist, Befreiung zu erwirken. (D. A. Z.)

Schleswig, 25. April. Die Tage des diesjährigen Osterfestes sind für Schleswig rechte Auferstehungstage geworden. Die Stadt 12 Tage lang von dänischen Truppen fast erdrückt, und dieser geistige und äußere Druck war deßhalb doppelt schwer, weil aller Verdienst für die zahlreichen dürftigen Bürger 4 Wochen lang stockte. Aber die Tage der Drangsal und die nähere Bekanntschaft mit den Dänen haben Alle, auch die früher Gleichgültigen immer mehr davon überzeugt, daß wir Deutsche sind und nun auch politisch ganz mit Deutschland verbunden werden müssen für immer. Bei dem Einzuge des Königs sah man auf den Straßen nichts als dänische Soldaten und hiesige Bürger, die von Offizieren aufgefordert wurden, ihren König zu begrüßen, antworteten ruhig: „Wir kennen den König nicht!" Es war von den Schleswigern für ihren Landesherrn, da er als dänischer König kam, kein Hurrah zu erpressen; wo einige Häupter entblößt waren, waren sie es durch dänische Fäuste. Zur Audienz, die nur einige Minuten dauerte, waren fast nur die Mitglieder des Magistrats gekommen. Die wenigen hier gebliebenen Beamten, außer den wenigen, schon hinlänglich bekannten, hielten sich sehr tapfer und selbst Bevollmächtigte und Schreiber widerstanden den dänischen Drohungen und Lockungen bis aufs äußerste. Die Prediger, Probst Nickelsen an der Spitze, hatten sich mit vier Lehrern der Domschule zu einer energischen Erklärung vereinigt, worin sie ihr Festhalten an der provisorischen Regierung und ihre Gründe dafür darlegten und demgemäß die Fragen der Haderslebener Commission beantworteten. Mit einem Worte: Es herrscht hier kein Deutschthun, sondern ein wahres Deutschthum. Das haben auch die Dänen sehr wohl erkannt und wiederholt erklärt, in Schleswig sey wirklich Alles deutsch und nichts Dänisches mehr zu finden. (W. Z.)

## Italien.

In Rom sollen bereits mehrfach Versammlungen der Abgesandten zur Lega italiana stattgefunden haben. Die verschiedenen Vereine des Circolo Romano, Circolo Popolare u. s. w. haben eine Commission zur Leitung der Deputirtenwahlen festgesetzt. Das Concordat zwischen dem heiligen Stuhl und Toscana, besonders wegen Lucca, ist in Rom bestätigt, wie die Alba vom 26. April angibt. In Modena, wo vor kurzem eine republikanische Schilderhebung verunglückte, ward Saccozzi, früher General des Herzogs, als Verschwörer verhaftet. In Parma haben die dort befindlichen piemontesischen Truppen bei der provisorischen Regierung um Erlaubniß gebeten, zum Militärdienst der Stadt beitragen zu dürfen; die Regierung hat ihren Wunsch gewährt. In den Stimmenregistern zu Piacenza, in welche die Bürger ihre Ansicht über die zu wählende definitive Regierungsform niederlegen sollten, hatte sich am 16. eine sehr große Anzahl dahin erklärt, man solle sich dem Carl Albert ergeben. Der Herzog von Parma war in Bologna „nicht verhaftet, sondern seiner persönlichen Sicherheit wegen" festgenommen. Der englische Gesandte, Lord Hamilton, forderte die Freilassung des Herzogs, weil seine Festnehmung gegen alles Völkerrecht sey. Der Cardinal erwiederte ihm, seine Reklamation habe keinen Einfluß; am 22. aber, nach einem Gespräch des Generals Ferrari mit Sr. Eminenz wurde beschlossen, daß der Herzog mit einem einzigen Wagen abgehen werde. So stellt man die Sache in italienischen Blättern dar.

(A. Z.)

Genua, 27. April. Gestern Morgen ist ein Theil der sardinischen Flotte unter Contreadmiral Albini von hier ausgelaufen. Die Flottille, bestehend aus einer Fregatte, 2 Corvetten und 2 Kanonenbooten, kreuzte den Tag über vor der Stadt und schlug gegen Abend die Richtung von Livorno ein. Es liegen jetzt noch einige sardinische Kriegsdampfer im Hafen. (A. Z.)

Von Venedig aus, wo nun auch Salamoni den Eintritt in die Consulta für Verona abgelehnt hat, ist in der Nacht vom 22. zum 23. April der Minister des Innern zu Carl Albert abgegangen. Er bittet um Hülfe. Von Treviso aus setzte sich General dalla Marmora mit dem trevisischen Bataillon, mit den dortigen Kreuzfahrern und mehreren Päpstlichen in Marsch zum Schutz von Friaul. Eben dahin ist General Ferrari mit 6000 Papalini abgegangen, und am 23. hat Durando dahin von Ostiglia 3 Linienbataillone gesandt. Am 24. kamen in Rovigo 3 Linienbataillone gesandt. Am 24. kamen in Rovigo 3 Bataillone römischer Infanterie, etwa 2000 Mann an, die am 25. nach Padua abgingen um ins Friaul zu ziehen; ferner: nach dem Tonale, schreibt man von Lecco aus am 25., sind reguläre Truppen mit 2 Kanonen geschickt, um den Paß zu decken; von ebendaher meldet man unterm 26. einen kleinen Sieg der Italiener bei Storo (wie es scheint dasselbe unbedeutende Gefecht, welches nach andern Nachrichten ein Sieg der Oesterreicher ist). (A. Z.)

## Belgien.

Brüssel, 29. April. Das Journ. de Bruxelles meldet aus London, Lord Clifford habe eines seiner Schlösser den von Italien herüberkommenden Jesuiten zu Gebote gestellt. Pater Perrone ist in Begleitung mehrer andern Mönche in England eingetroffen; die meisten wollen sich nach Amerika begeben.

## Frankreich.

*Paris, 30. April. Aus Bordeaux ist bei der Regierung die Nachricht eingetroffen, daß dort Alles zu einem reaktionären Aufstande bereit war; — das Dekret welches die Bank von Bordeaux mit der von Paris vereinigte, sollte das Signal zum Ausbruche seyn, — man wollte sogleich den Grafen von Paris und die Regentschaft proklamiren und ein Dampfschiff nach England schicken, um den Prinzen von Joinville abzuholen. Allein die Regierung ließ die Bank von Bordeaux in ihren Fusions-Dekrete weg, und traf indessen die nöthigen Anstalten, um jede Gegen-Revolution zu verhindern.

*Paris, 1. Mai. Die Arbeiten an dem provisorischen Sitzungssaale der National-Versammlung sind so gut wie beendigt. Heute wird die letzte Hand angelegt; Morgen und übermorgen steht der Saal dem Publikum zur Besichtigung offen. Weder der Moniteur, noch die andern Journale der Regierung bestätigen das Gerücht von der Verlegung der National-Versammlung, die also wohl am 4. d. eröffnet werden wird. Ueber den Gang der ersten Arbeiten läßt sich nichts bestimmen, — es ist kein Reglement vorhanden, wird man damit anfangen ein solches zu machen, wird man vor Allem die Wahlen verificiren, wird man die Akte der provisorischen Regierung prüfen und selbe bestätigen oder widerrufen? — nichts ist noch über diese Fragen entschieden.

Die Unruhen in Rouen sind zu Ende, es ist viel Blut geflossen und die Verhaftungen dauern fort, in Elbeuf waren die Insurgenten noch im Besitze eines Theiles ihrer Positionen und die Truppen erwartsten Verstärkungen, in Limoges dagegen waren die Arbeiter Herren der Stadt und der Umgegend und hatten eine revolutionäre Regierung eingesetzt, deren erster Akt die Verkündung der Todesstrafe gegen jede Verletzung des Eigenthums war. Auch in Nantes, Clermont-Ferrand, Bourges und Nismes hat es in Folge der Wahlen Unordnungen gegeben, — letztere Stadt ist in Belagerungszustand erklärt.

Der National sagt, daß die erste Arbeit der National-Versammlung, nachdem sie ihr Bureau ernannt und die definitive Regierung constituirt habe, die Reglung der industriellen Production, also die Frage der Organisation der Arbeit sein werde. Der National erklärt bei dieser Gelegenheit, daß er in vielen Punkten mit dem System Louis Blank übereinstimme und führt diese Punkte und deren mögliche Realisirung dann weitläufiger aus.

Die meisten Departementswahlen sind bereits bekannt, ungefähr ein Sechstel fehlt noch. Man weiß bereits, daß Thiers, Emile von Girardin und Chambolle vom Siecle in ihren sonstigen Wahlbezirken nicht gewählt wurden, — dagegen sind ungefähr zwanzig Geistliche Deputirte geworden, unter ihnen der Bischof von Guimper. Lamartine ist in sechs Departements gewählt, Ledru-Rollin in zweien, — eben so zählen fast alle Mitglieder der provisorischen Regierung doppelte Ernennungen.

Cormenins Constitutions-Entwurf für die Republik soll die Executiv-Gewalt in die Hände dreier Consuln mit dem suspensiven Veto und die legislative Gewalt in den Schooß einer einzigen berathenden Versammlung legen.

Die Reforme enthält heute einen bittern Artikel über die Unruhen in Rouen, — sie weist nach, wie man von Seiten der Bourgeoisie diese Unruhen selbst hervorgerufen und dann den Vorwand benutzt habe, um gegen das Volk zu wüthen. Um dieses „barbarische Gefecht" zu characterisiren führt die Reforme nur an, daß 150 Kanonenschüsse gegen die Barrikaden abgefeuert wurden, daß die 140 Leichen in den Straßen der Stadt alle der arbeitenden Klasse angehören und daß nicht ein Soldat, nicht ein Nationalgardist getödtet worden sey. — Die Reforme schließt, indem sie die Regierung auffordert, eine Untersuchung über diese Schlächterei einzuleiten, mit den Worten: „Wahrhaftig! wir haben es mit sehr elenden Widersachern zu thun."

Die französische Escadre des Mittelmeeres hat den Befehl erhalten sich nach den Hafen von Genua zu begeben.

Eine Versammlung der Aktionäre der Nordbahn fand gestern unter Rothschilds Vorsitze Statt. Die Dividende wurde auf 9 Franks 95 Cent. festgesetzt.

Vorgestern ist ein ehemaliger österreichischer Offizier mit einer Colonne von 250 deutschen Arbeitern von hier nach dem Rheine abmarschirt. Dieser Abmarsch steht in keiner Verbindung mit der hiesigen deutschen demokratischen Gesellschaft und ist in ihrer gestrigen Sitzung öffentlich desavouirt worden. Die Richtung dieser Colonne geht an die preußische Gränze bei Trier.

## Großbritannien.

London, 29. April. In Frankreich fürchtet man Alles, in Deutschland hofft man nicht viel, in England wohnt die Zuversicht auf den Lippen, aber die Besorgniß im Herzen. Der „Telegraph" ruft indessen allen Völkern zu, sich nicht entmuthigen zu lassen. Nicht sie hätten sich zu fürchten, sondern nur „die Wenigen". Freilich herrsche gewöhnlich die Meinung, daß die Civilisation, der ganze Fortschritt der menschlichen Gesellschaft von den Regierenden abhänge, und da deren Macht sichtlich zu Ende gehe, so fürchte man allgemein für die ganze europäische Civilisation. Allein die Civilisation sey das Ergebniß natürlicher Gesetze und die Errungenschaft von Millionen. Sie würde fortblühen, auch wenn alle bis jetzt bevorzugten Classen ihr Ansehen einbüßten. Es sey dringende Pflicht aller derjenigen, welche noch für eine kleine Weile an der Spitze der Begebenheiten ständen, diesen nothwendigen Uebergang durch weise Gesetze zu vermitteln. Dies der Inhalt eines leitenden Artikels des „Telegraphen," der als Probe der in diesem Blatte vertretenen demokratischen Ansichten dienen mag.

Der geistreiche Macaulay, der bei der Wahl in Edinburgh durchfiel, hat noch immer keinen Sitz im Unterhause erhalten. Die Radikalen fordern ihn auf, aus dem Ministerium zu treten. Es sey unerhört, daß ein Minister nicht im Unterhause erscheinen dürfe. In der That bildet es eine Ausnahme. Das Herkommen, wonach jeder Minister Mitglied eines der beiden Häuser des Parlaments seyn muß, ist schon dadurch gerechtfertigt, daß jeder Minister seine Maßregeln öffentlich muß vertheidigen können, und beruht außerdem auf dem Grundsatze, daß ein Minister nicht bloß das Vertrauen der Regierung, sondern auch das des Volkes besitzen müsse.

## Griechenland.

Athen, 16. April. Während es in Europa stürmt, herrscht hier politische Windstille. Aber es ist ihr nicht zu trauen. Nur die Kamarilla und das Ministerium sind befriedigt: der Held von Chalcis ruht auf seinen Lorbeeren und den euböischen Kontributionen aus; die Uebrigen machen ihre Geschäfte. Die Geschäfte der Bürger dagegen stocken, drei Bankrotte sind ausgebrochen, mehrere Wechselhäuser schwanken. Die Bank beschränkt sich auf Auswechseln ihrer Noten, die man nicht mehr für sicher hält. Selbst die sonst beliebten türkischen Thaler sind um 5% im Werth gefallen. Niemand zahlt, Geld ist kaum um 24% zu leihen. Das Mißbehagen ist allgemein. (D. Z.)

# Anzeigen.

Die Unterzeichneten erklären ihrer Seits, daß sie bei dem Inhalte des Artikels in Nr. 120 und ihrer Erwiederung in Nr. 122 dieses Blattes stehen bleiben, nachdem in beiden das Factum ihre Ausweisung objectiv getreu hingestellt worden ist.

Semmelmann. Silbermann. Graßer, Zollverwalter.

Es wird hiemit bekannt gemacht, daß die Verloosung in der Kleinkinderbewahr-Anstalt am 17. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr und die Aufstellung der Gewinnste Tags zuvor im Lokale der Anstalt, wo sie der Besichtigung des Publikums offenstehen, Statt finden wird. Zugleich werden diejenigen, die der Anstalt Geschenke zugedacht und bis jetzt noch nicht abgegeben haben, gebeten, dieß gefälligst noch vor der bezeichneten Zeit zu thun.

Bayreuth, den 5. Mai 1848.

Der Vorstand des Frauenvereins.

---

(Auktions-Anzeige.) Dienstag den 9. Mai Morgens um 9 Uhr wird in meinem Stadel bei den neuen Häusern verschiedener Holzvorrath, als: Fohren-, Tannen-, Buchen-, Eichen-, Bohlen-, auch Faß- und Kufen-Holz, Reife und mehreres Andere, gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, wozu ich Kaufsliebhaber einlade.

Auch ist bei mir ein kleines Quartier auf das Ziel Jakobi zu vermiethen.

Karl Spandau, Büttnermeister.

---

Oeffentliche Danksagung.

Für die große Theilnahme, welcher sich meine liebe Frau während ihres dreivierteljährigen Krankenlagers zu erfreuen hatte, und für die gütige Begleitung bei dem am 3. d. Mts. stattgehabten Leichenbegängnisse bringe ich sämmtlichen Verwandten, Freunden und Nachbarn meinen verbindlichsten Dank dar.

Bayreuth, den 4. Mai 1848.

Thomas Krafft, Schuhmachermstr.

---

**Harmonie.**

Sonntag den 7. d. Mts.

**Tanz-Unterhaltung.**

Anfang 7 Uhr. Ende 11 Uhr.

Bayreuth, den 5. Mai 1848.

Die Vorsteher.

---

Frisches Saidschützer, Pillnaer und Friedrichshaller Bitterwasser, Kissinger Rakoczy, Marienbader Kreuzbrunn, Adelheidsquelle, Karlsbader Sprudel-, Mühl- und Schloßbrunn, Emser Kränchen, Emser Kessel- und Selterser Mineralwasser, sind angekommen bei

Adolarius Semmelmann.

---

**Feine glaçe Handschuhe à 24 kr. mit Knöpfchen empfiehlt zur geneigten Abnahme**

**Georg Köberer, breite Gasse.**

---

Ementhaler Käs, **prima Qualität**, empfiehlt

J. G. Felbinger.

---

Eine Auswahl Pulverhörner empfiehlt zu den billigsten Preisen J. M. Schmidt, Opernstraße.

---

In der Opernstraße Nr. 164 ist die Wohnung über eine Stiege, bestehend aus 6 Zimmern, Küche, Boden, Keller, Holzlege, Mitgebrauch des Waschhauses und des Hofes, dann den zum Hause gehörigen Gärtchen auf Jacobi d. J. zu vermiethen.

---

In Nr. 96 auf dem Marktplatze ist ein Quartier, bestehend aus 3 heizbaren Zimmern, 2 Kammern, dem Mitgebrauch einer Waschstube und eines Bodens, jetzt, oder auf Jacobi zu vermiethen. Das Nähere bei dem Schreinermeister Däumling.

---

Im Hause Nr. 62 der Maximiliansstraße, ist eine kleine Wohnung sogleich, dann in Nr. 477 der Judengasse die mittlere und untere Etage auf Jakobi zu vermiethen. Näheres bei H. Ries.

---

In dem neuerbauten Hause nahe am Friedrichsthor Nr. 402 ist die Parterr-Wohnung, auf Jakobi, oder auch sogleich zu vermiethen, das Nähere bei der Eigenthümerin in der Post.

---

H.-Nr. 612 eine Treppe hoch, werden drei große Fenster, eine Glas- und eine Stubenthür zu kaufen gesucht.

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Sonntag — Nro. 127. — 7. Mai 1848.

## Deutschland.

München, 3. Mai. Justizministerialrath Molitor erhielt von Seite der großherzogl. badischen Regierung den Ruf zur Uebernahme des Justizministeriums in Baden. Es macht mir indeß Vergnügen Ihnen mittheilen zu können, daß dieser treffliche Rechtsgelehrte Bayern erhalten bleibt, indem er erwähntes Anerbieten bereits abgelehnt hat. (A. Z.)

München, 4. Mai. Oeffentliche Sitzung der Kammer der Reichsräthe. Berathung über den Gesetzentwurf einige Abänderungen des Strafgesetzbuches von 1813 betr. Mehrere Redner (v. Reigersberg, v. Armansperg, v. Arnold) erkennen den Gesetzentwurf als ein dankenswerthes Anerbieten der Regierung an. Allerdings sey es ein etwas bedenklicher Umstand, daß Gesetze jetzt in solcher Eile gemacht werden müßten, allein in einer Zeit, wo ein Ereigniß das andere dränge: müsse auch die Legislation mit den Begebenheiten gleichen Schritt halten. v. Wallerstein: Nicht ein fragmentarisches Gesetz sey das vorliegende, sondern die Vorbereitung zur neuen Gesetzgebung. Die neue Zeit, in die wir eingetreten seyen, fordere, daß die Zustände ihr so schnell als möglich ganz angepaßt würden. Nichts sey verderblicher als Halbheiten. Der s. g. Redner bespricht Zustände, wie sie seit zwanzig Jahren an diesem und einem anderen Orte gerügt worden, die langen Untersuchungen u. s. f. v. Reigersberg: Wenn die Bestimmungen dieses Gesetzbuches jederzeit genau wären beobachtet worden, so würden wir die Jahrelangen Untersuchungen u. s. f. nicht zu beklagen haben. — Ob die Untersuchungen jederzeit so schnell geführt wurden, als thunlich, möchte er in Zweifel ziehen. Die Entscheidung sey allerdings schnell genug gekommen, allein die geführten Untersuchungen, die bereits geschlossen gewesen, seyen theils auf Verlangen des Ministeriums, theils auf den Antrag des Appellhofes früher zum öftern der Revision unterworfen worden. Auch Verhaftungen seyen oft mit mehr Leichtigkeit vorgenommen worden, als das Gesetzbuch gestatte. v. Wallerstein: Es komme ihm nicht zu, hier zu untersuchen, ob die Justizhöfe jederzeit die Bestimmungen des Gesetzbuches genau vollzogen. v. Giech beklagt, daß man bei der Vorlage von Gesetzbüchern, welche jetzt natürlich rasch vor sich gehen müsse, weiter gehe, als die Regierung wohl die nöthige Gründlichkeit bei diesem Vorschreiten nicht eingehalten werden können. — Bei Artikel 2 wünscht eine Minorität von 4 Stimmen, v. Hohenlohe, v. Giech, Bischof Richarz und v. Aretin, den Zusatz „mit Ausschluß jeder gesetzlichen Beweistheorie" weggelassen, was jedoch von der Majorität von 33 Stimmen verworfen wird. Zu Artikel 3 wird die Modifikation angenommen, daß nicht die Landgerichte zu Bezirksgerichten verwendet werden sollen, sondern nur die Kreisgerichte und daß nöthigenfalls einige neue Kreisgerichte errichtet werden sollen. Bei Art. 5 regt Präsident Arnold die Frage an, ob nicht eine Maßregel nöthig sey, damit auch nach der etwaigen Auflösung der Kammer die Ausschüsse fortarbeiten können. Minister Heintz antwortet im verneinenden Sinne. Nach der Ansicht der Staatsregierung sey es möglich, in einigen Monaten die betreffenden Arbeiten zu vollenden und so lange die Kammer beisammen (d. h. nämlich wohlgemerkt „unaufgelöst," wobei sie aber „vertagt" seyn könnte) bleiben können. Würde eine neue Kammer vorher zusammentreten müssen, durch irgend welche Ereignisse veranlaßt, so würde natürlich sofort neue Vorsorge getroffen werden, durch eine provisorische Maßregel oder dergleichen. Voraussichtlich werde jedoch eine Kammer vor dem Winter nicht zusammen zutreten haben. Uebrigens liege es in der Natur der Sache, daß ein Ausschuß nicht länger in Wirksamkeit seyn könne, als die Kammer selbst bestehe, welche denselben gewählt. Nach aufgelöster Kammer seyen die Ausschußmitglieder auch nicht mehr Abgeordnete, also ohne alles Mandat. Eine Modifikation im Sinne des Präs. Arnold gegen 2 oder 3 Stimmen, worunter v. Wallerstein, verworfen. (N. K.)

Berlin, 3. Mai. Dem auswärtigen Ministerium ist heute Bericht des Oberpräsidenten von Pommern zugekommen, folgenden Inhalts: Soeben (am 2. Mai) geht mir durch Estaffette von dem Landrath des usedom-wolliner Kreises die Mittheilung zu, daß gestern Nachmittag die dänische Fregatte „Harfruen" vor der swinemünder Rhede erschienen ist und sich etwa ¾ Meilen von dem Eingang des Hafens vor Anker gelegt hat; zwei englische Kauffahrteischiffe sind von der Fregatte mit einem scharfen Schusse angehalten und haben die Weisung erhalten, in keinen preußischen Hafen einzulaufen, wie dies von den beiden ans Land gekommenen Capitainen berichtet ist. Die Fregatte sowohl wie die beiden englischen Schiffe liegen auf der Rhede vor Anker. Gestern Abend 9¼ Uhr ist in Swinemünde noch die jedoch unverbürgte Nachricht eingegangen, daß von der dänischen Fregatte vier Boote abgesetzt seien. Die für den Hafen von Swinemünde und dessen Umgegend getroffenen Vertheidigungsmaßregeln sind vollkommen hinreichend, um einen etwanigen Versuch der Dänen zur Landung, für welche jedoch bis jetzt keine Wahrscheinlichkeit vorhanden ist, auf das kräftigste abzuwehren. Zugleich gehen von andern Seiten sichere Nachrichten ein, daß Dänemark seine Maßregeln gegen die preußische Handelsmarine nun auch factisch gegen die gesammte deutsche Marine ausgedehnt hat durch Aufbringung mehrer hanseatischen und anderer Schiffe. Das Hauptquartier des preußisch-deutschen Armeecorps befindet sich, aller Wahrscheinlichkeit nach, heute in Kelding innerhalb Jütland, und die Avantgarde muß bis gegen die kleine Festung Friedericia vorgeschoben sein. Die Truppen haben eine solche Stellung, daß sie die Verbindungen von Fünen mit dem festen Lande beherrschen. Die Bundestruppen werden auf dänischem Gebiete die Sicherung der deutschen und preußischen Handelsinteressen erzwingen.

Diesterweg ist nach einem Schreiben des Grafen Schwerin an mehrere Schullehrer rehabilitirt worden.

Posen, 1. Mai. So günstig die gestrigen Nachrichten vom Schauplatze des Kampfes mit den polnischen Insurgenten lauteten, so ungünstig lauten die heutigen. Nach dem vorgestrigen siegreichen Treffen bei Xions, sollte gestern das Hauptcorps Insurgenten, welches 5 — 6000 Mann stark unter Anführung Mieroslawski's eine feste Position bei und in Miloslaw inne hatte, angegriffen werden. Der General v. Blume commandirte die Truppen. Anfangs nahm der Kampf eine für das preußische Militair günstige Wendung, und die Stadt Miloslaw wurde genommen, ja der Feind noch eine Strecke darüber hinaus verfolgt; dann aber drang derselbe mit beträchtlicher Verstärkung, namentlich an wohleingeübten Jägern und gut berittenen Lanzenträgern, wieder vor, nahm die Stadt wieder ein und trieb das Militair mit bedeutendem Verlust zurück; man sagt, dasselbe sey bis Schroda, 1½ Meilen weit, zurückgegangen. Ueber die Ursache dieses Unfalls lauten die Urtheile verschieden; nach den Einen haben die Preußen mit zu schwachen Kräften angegriffen, namentlich nicht die Ankunft des Obersten v. Brandt abgewartet; nach andern Nachrichten jedoch fällt alle Schuld auf die Soldaten polnischer Abkunft, welche in großer Anzahl im 19. Infanterieregiment und im 4. Kürassierregiment dienen. Diese sollen den Offizieren den Gehorsam verweigert haben und in großer Menge sogleich zum Feinde übergegangen sein. Der Verlust ist auf Seiten des Militairs um so größer, als die Insurgenten sich dies Mal, gleichwie bei Xions, sehr tapfer geschlagen und namentlich ihre Jäger eine Menge Soldaten niedergeschossen haben. Wie verlautet, wird der Commandeur des 19. Regiments, Oberst v. Blumenthal, sowie mehre Offiziere vermißt. Heute sind schon mehre Wagen voll verwundeter Soldaten hier eingebracht. Von Offizieren sind auch mehre verwundet. Die Polen jubeln über diesen Erfolg und sprechen schon von einer Vernichtung der preußischen Armee, die Soldaten dagegen sind von der höchsten Erbitterung erfüllt und verlangen, um die Scharte auszuwetzen, einen Kampf auf Leben und Tod; derselbe dürfte auch wohl morgen stattfinden, indem Oberst v. Brandt, nach heute gegen Abend eingegangener Nachrichten, das Städchen Neustadt an der Warthe genommen und über den Fluß Miloslaw vorgegangen ist, wohin von hier aus zugleich eine bedeutende Masse reitender Artillerie abgeschickt wurde. Soeben geht die, freilich nicht verbürgte Nachricht hier ein, daß

Oberst v. Brandt, ohne die reitende Artillerie abzuwarten, noch gestern Abend die Insurgenten angegriffen und gänzlich geschlagen habe. Die Stadt Miloslaw soll wieder genommen worden, sowie Mieroslawski und Graf Severin Mielczynski im Kampfe geblieben sein.

Wien, 1. Mai. In Oesterreichisch-Schlesien und Mähren wird die von Böhmen angetragene „Union" überall verworfen; der Eger-Kreis verlangt sogar Trennung von Böhmen. Die Stände des Fürstenthums Troppau und Jägerndorff haben ein feierliches Manifest gegen die böhmische Sonderbündlerei erlassen, das mit den Worten schließt: „sollte wider besseres Verhoffen Böhmen in seinem Separatismus verharren, so wollen wir nicht an Böhmen, sondern mit Mähren, welches gleiche Gesinnungen mit uns theilt, treu unserm Kaiser und Oberherzog, an den Kern der Monarchie, an das Erzherzogthum Oesterreich uns anschließen.

Wien, 1. Mai. Die Wahlen der innern Stadt zur frankfurter Versammlung sind geschehen und in beiweitem überwiegendem Theil auf Conservative, daß heißt auf Männer gefallen, welche in der gegenwärtig schwebenden Frage, ob Oesterreich vorzugsweise im alten Verbande seiner verschiedenen Nationalitäten fortbestehen, oder mit seinem deutschen Element an den Bund in Frankfurt sich nicht blos inniger anschließen, sondern, etwa unter einer Kaiserkrone, Glied eines Bundesstaats werden sollte, für die erstere Ansicht gestimmt sind.

Wien, 30. April. Aus Italien hört man noch immer von keinem entscheidenden Schlage. Ein mir zu Gesicht gekommener eigenhändiger Brief des Feldmarschalls Radetzky aus Verona vom 23. April enthielt folgende Stelle: „In wenigen Tagen hoffe ich mit Nugent vereinigt zu seyn, dann geht's Gott befehlen vorwärts. Die Begeisterung unserer Truppen bürgt mir für einen sichern Erfolg." Die neuesten Nachrichten von der Armee in Friaul melden auch, daß der Feldzeugmeister Nugent diese Vereinigung in den nächsten Tagen zu bewerkstelligen hofft. Vorgestern trug man sich sogar schon mit dem Gerüchte herum, daß auch Treviso bereits in den Händen der Oesterreicher sey, was jedoch bis jetzt durch keine officielle Mittheilung bestätigt wurde.

Prag, 2. Mai. Wir leben hier in einer Aufregung, die sich nicht schildern läßt. Täglich ist ein blutiger Ausbruch der immer drohender sich gestaltenden Dinge zu erwarten. Der weite Riß zwischen Tschechen und Deutschen ist am 29. d. offenbar geworden. Als im deutschen konstitutionellen Verein ein von Wien zurückkehrendes Ausschußmitglied Bericht von seiner Sendung erstatten wollte und über die Anordnung der Wahlen zum deutschen Parlament sprach, erhoben die zu diesem Zweck in Masse erschienen Tschechen ein furchtbares Toben, ein nicht enden wollendes Geschrei; die gegenseitigen Drohungen wollten schon zu Thätlichkeiten übergehen, und nur den Besonneneren von beiden Seiten gelang es noch, die beiden Parteien auseinander zu halten. Der Präsident mußte die Versammlung aufheben. Nun stehen sich Tschechen und Deutsche scharfbeobachtend, zum Schlagen bereit, gegenüber. Dazu kommt noch die rasende Erbitterung des Pöbels gegen die Juden; täglich Krawall, der Aufruhr wird nur noch von der Nationalgarde, die im Dienst bis zum Aeußersten angestrengt wird, zurückgehalten; dafür gibt der Pöbel dieser edlen Bürgerwehr den Beinahmen der Judengarde. Die Bürgergarde (zu unterscheiden von jener) scheint fast mehr auf Seiten des Pöbels zu stehen und schreitet nicht für die Juden ein. Das Volk ist mit den verschiedensten Waffen versehen und droht bereits auch über die mißliebigen Bäcker, Müller und Kaufleute herzufallen; auch Druckeraufstände stehen bevor. Genug, Parteien und Zwiespalt unter allen Klassen. Der Adel steht niedergeschlagen dazwischen und möchte gern populär erscheinen. Dazu im Lande die Wuth gegen die bisherige Beamtenkorruption, die immer mehr und mehr enthüllt wird; Selbstjustiz, Volksdiktatur. Wir stehen an einem furchtbaren Abgrund. (K. v. u. f. D.)

Lemberg, 23. April. Hier tauchen merkwürdige Erscheinungen auf, wahre Schlaglichter auf die hiesigen Zustände. Das Ausland glaubt, durch alle Theile des ehemaligen Polens gehe nur ein Schrei um die Widerherstellung. Niemand macht gehörig geltend, daß die Millionen des Landvolks diesem Streben entschieden entgegen sind, nicht etwa mit bloßer Nichtbetheiligung, sondern mit Leidenschaft und Haß gegen die wenigen Hunderttausende der Wiederhersteller. Doch lassen wir neue Thatsachen noch Weiteres enthüllen. Am 21. April hat die gesammte ruthenische Bevölkerung von Galizien (welche die östlichen Kreise bewohnt, und mit Hinzurechnung ihrer Glaubensgenossen in der Bukowina, die polnische Bevölkerung des ganzen Landes um mehr als 258,000 Einwohner überwiegt) eine geschlossene Petition bei dem Landesgouverneur überreicht, deren Sinn dahin geht, daß sie als die Uebevölkerung der weit größern Osthälfte des Landes nur dem Kaiserthum Oesterreich mit dem Hause Habsburg an der Spitze auf ewige Zeiten einverleibt bleiben und von einem polnischen Reiche nichts wissen wolle. Vielmehr bittet sie, daß ihr die polnische Sprache und Nationalität nicht aufgedrungen, sondern die ruthenische Sprache in allen Volks- und höhern Schulen gepflegt werde. Im äußersten Falle wird die gänzliche Abtrennung der ruthenischen Kreise von den polnischen verlangt. (D. A. Z.)

Frankfurt, 3. Mai. In der heute von 11 bis halb 2 Uhr abgehaltenen Sitzung des Fünfziger-Ausschusses erstatteten die von ihrer Sendung nach Böhmen zurückgekehrten Herren von Wächter und Kuranda, den Bericht über den Erfolg ihrer Mission. Dieser Erfolg war kein günstiger; die czechische Partei, welche augenblicklich in Böhmen die Oberhand behauptet und die Deutschen auf das Gewaltsamste unterdrückt, erklärt auf das Entschiedenste, das deutsche Parlament nicht beschicken zu wollen. Als Grund geben sie einerseits den bevorstehenden Zusammentritt des böhmischen Landtags an, der ihnen nicht gestatte, ihre tüchtigsten Männer nach Frankfurt a. M. zu entsenden; andererseits äußern sie unverholen ihre Absicht, sich vom deutschen Bunde, den sie als aufgelöst betrachten, loszusagen und ein großes slavisches Reich zu gründen, an welches Oesterreich sich anschließen müsse, und welches allenfalls mit Deutschland in einen völkerrechtlichen Verkehr treten, nicht aber einem deutschen Staatenbunde einverleibt werden dürfe. Die deutsche Bevölkerung ihrerseits ist entschlossen, fest an Deutschland zu halten und die Nationalversammlung zu beschicken; es ist daher Hoffnung vorhanden, daß wenigstens 15—20 böhmische Abgeordnete hier eintreffen werden. Hr. Schilling ist der Ansicht, daß man Böhmen nöthigenfalls mit Gewalt an Deutschland festhalten müsse. Die ganze Deputation aber stimmt darin überein, daß man von Seiten des Ausschusses rasch und entschieden handeln müsse, und diese Ansicht fand in der Versammlung um so mehr Anklang, als (wie namentlich Hr. Schuselka bemerkte) russische Intriguen offenbar hier im Spiele seyen. (F. J.)

### 46. Sitzung der Bundesversammlung vom 3. Mai.

In der heutigen Sitzung beschloß die Bundesversammlung dem General v. Wrangel und den unter seinen Befehlen stehenden Truppen den Dank des Vaterlandes für die bethätigte Tapferkeit, Ausdauer und Mannszucht auszusprechen. — Von der kgl. sächs. Regierung wurde angezeigt, daß die Wahlen zur National-Versammlung bis zum 10. Mai beendigt seyn würden. — Desgleichen vom Gesandten für Luxenburg, daß die niederländische Regierung für Limburg einen eigenen Commissär bestellt habe, um die Vollziehung sämmtlicher Bundesbeschlüsse zu bewirken und insbesondere auch den wegen der Wahlen zur National-Versammlung, so daß zu erwarten sey, es würden diese Wahlen bis zum 18. d. beendigt seyn. — Ferner wurde über den in der 37. Sitzung vom badischen Gesandten gestellten Antrag nach erfolgter Berichtserstattung von Seiten des Revisionsausschusses, berathen und beschlossen: um dem von den Vertrauensmännern sowohl, als auch dem Fünfziger-Ausschuß anerkannten Bedürfniß, daß die verfassungsmäßigen Vollziehungsrechte der Bundesregierung auf die heilsamste Weise für die großen vaterländischen Aufgaben und Bundeszwecke in den gegenwärtigen schwierigen Zeitverhältnissen ausgeübt werden, den Bundesregierungen vorzuschlagen, unverzüglich drei Abgesandte zu bezeichnen und der Bundesversammlung anzuschließen, welche in eiligen Fällen nach eigener Entschließung, sonst aber nach dem Rath der Bundesversammlung zu handeln haben und dem deutschen Volk und den Regierungen verantwortlich sind. Deren Aufgabe wäre vorzugsweise die für innere und äußere Sicherheit und Wohlfahrt des Gesammtvaterlandes nöthigen diplomatischen Verhandlungen und Maßregeln zu führen und zu ergreifen, die obere Leitung sämmtlicher Vertheidigungsanstalten einschließlich der Volksbewaffnung zu übernehmen und der Vermittlung der Regiminal-Ansichten und Wünsche gegenüber der N.-V. in Beziehung auf die ins Leben zu rufende neue Verfassung für Deutschland sich zu unterziehen. (F. J.)

Frankfurt, 2. Mai. Die Herzogin von Orleans ist gestern hier durchgereist; sie wird sich nach Fulda begeben, wo bereits ein Haus für sie auf längere Zeit gemiethet seyn soll.

Mannheim, 2. Mai. Die hiesige Postbehörde zeigt an, daß die „Mannheimer Abendzeitung", die „Deutsche Volkszeitung" und der „Deutsche Zuschauer" bis auf Weiteres nicht mehr erscheinen werden. (O.-P.-Z.)

Ludwigsburg, 1. Mai. Ich kann nicht umhin Sie von der allgemeinen Trauer in Kenntniß zu setzen, welche die Wahl des Pietistenhauptes C. Hoffmann in's Parlament unter allen Besserdenkenden hier hervorgerufen. Ganz Ludwigsburg hat

öffentliche Trauer angelegt. Die Brunnen sind mit Trauerweiden umgeben, von welchen schwarze Bandschleifen herabhängen, Trauerfahnen wehen von den öffentlichen Plätzen, von Stunde zu Stunde erschallt Trauermusik von den Thürmen und selbst das Militär hat die Käppis mit Flor umhüllt. Dr. Strauß hat nur mit Mühe und auf eine Weise, die seinen edlen Charakter in's schönste Licht stellt, thatsächliche Beweise des Unwillens gegen Hoffmann verhindert. Die fanatisirten Kornwestheimer pietistischen Bauern bewachen den Apostel der Volksverdummung — jenes herrliche und würdige Parlamentsmitglied, das noch vor Kurzem in seiner „süddeutschen Warte" die Frechheit hatte, Angesichts der deutschen Nation zu erklären: alle Verfassungen seyen Teufelswerk, und selbst die hannöverische sey noch für das deutsche Volk zu gut! Man hofft indeß noch immer, Hoffmann werde von selbst zurücktreten. (F. J.)

Braunschweig, 1. Mai. Die Wahlen der Nationalvertreter sind durch die ehegestern in Eschershausen stattgefundene für das hiesige Land vollendet. Dieselbe ist auf Friedrich Stolle; leider ist er entschlossen, die Wahl abzulehnen.

Wolfenbüttel. Hier ist der Oberlandesgerichtsrath Langerfeldt mit 70 Stimmen zum Mitgliede der Nationalversammlung erwählt worden. (W. Z.)

Homburg, 4. Mai. Gestern wurde hier von den Wahlmännern des Landgrafthums Hessen-Homburg Herr Venedey als als Mitglied der constituirenden Versammlung gewählt. Homburg hatte sich zu der feierlichen Handlung festlich geschmückt; am Abend wurde dem erwähnten Abgeordneten ein Fackelzug gebracht.

Kassel, 30. April. In einer am Freitag hier stattgehabten Versammlung von wenigstens 350 Lehrern der Volksschulen beschloß man mit Anschluß an andere Adressen, die Staatsregierung um eine würdigere Stellung und ein würdigeres Auskommen der Volksschullehrer zu bitten. Man stimmte fast einmüthig für die Aufhebung des äußeren Zwanges der Schule, den die Kirche über sie ausübt, für eine einfachere, frischere, lebendigere Beaufsichtigung, für freie Wahl der Schulinspektoren u. s. w. Kreissynoden und eine Landessynode sollen sofort ins Leben gesetzt werden. (W. Z.)

Kassel, 2. Mai. Die höchst wichtige Frage wegen der Rothenburger Quart hat eine unerwartet schnelle und für das Land erfreuliche Lösung erhalten. Der Landtagskommissär hat heute den Ständen eine kurfürstliche Verordnung eröffnet, wonach die Domänialien der ehemaligen Rothenburger Quart der Staatsfinanzverwaltung überwiesen werden, mit Vorbehalt der Vertretung des Rechtsweges zur Wahrung der Rechte des kurfürstlichen Hauses. Ueber die seit 1838 gezogenen Nutzungen ist man ständischer Seits mit Stillschweigen hinweggegangen; sie dürften aber zur Sprache kommen, wenn die Sache vor die Gerichte kommt.

Kassel, 2. Mai. Der im höchsten Auftrage nach Kopenhagen entsandte Major v. Cochenhausen ist bereits vorgestern Abend von dort zurückgekehrt. Er hat ein Schreiben des Landgrafen Wilhelm an den Kurfürsten überbracht, worin derselbe anzeigt, daß er schon früher seinen Abschied bei dem König von Dänemark eingereicht, und daß er, sobald er denselben erhalten haben werde, sich nach Kassel verfügen wolle. Auch der Prinz Friedrich von Hessen hat erklärt, Dänemark verlassen zu wollen.

Hamburg, 1. Mai. Nach heute Abend mit dem Bahnzuge eingegangenen Nachrichten wären die Preußen in Jütland eingerückt; das Hauptquartier soll in Kolding sein. Der rechte Flügel (das 10. Bundesarmeecorps) erwartete nur schweres Geschütz, um den Angriff auf Alsen zu beginnen.

Schleswig-Holstein, 30. April. Nördlich von Flensburg will man Kanonendonner gehört haben und Gerüchte gehen schon von begonnenen oder sogar schon glücklich beendigten Operationen gegen Alsen. Dagegen hört man auch von eröffneten Friedensunterhandlungen. Der dänische Parlamentär ist nach einer Unterredung mit dem preußischen General in Flensburg wieder mit verbundenen Augen nach Sonderburg gebracht. Der ihn begleitende Husar und Postillon wurde einstweilen zurückbehalten. Der Schreckenruf „Preußen kommen" zeigt in den dänischgesinnten Distrikten sich noch immer wirksam. An Widerstand ist nicht zu denken. — Im Glücksburger Schlosse sollen die Dänen furchtbar gehaust haben. (W. Z.)

Schleswig, 30. April. Das erste schleswiger Dragonerregiment steht an der Königsau; Schleswig ist bis auf Alsen und Arroe von den Dänen verlassen. Der Rückzug von Flensburg bot das Bild einer Flucht dar. Jede Ordnung hat aufgehört, sodaß der General v. Hedemann das Commando niedergelegt haben soll, weil er nicht mehr vermocht habe, die Truppen weder zum Stehen noch zum Schlagen zu bringen. Das Hauptquartier ist heute Morgen von Apenrade nach Hadersleben verlegt worden.

Gravenstein, 29. April. Heute ist ein dänischer Parlementair hier gewesen, der auf die dem Könige gestellten Bedingungen: Räumung Schleswigs und Bezahlung aller Kriegskosten, eine 14tägige Bedenkzeit erbitten wollte. Es sollen nur 24 Stunden bewilligt sein.

(Wahlen zur constituirenden Versammlung.) In Holstein: In Altona: Etatsrath Francke. In Kiel: Professor Waitz. — In Mecklenburg-Strelitz: zum Abgeordneten Stadtrichter Genzken in Neustrelitz, zum Ersatzmann Rektor Rolow in Mirow. (D. A. Z.)

## Italien.

Padua, 16. April. Endlich finde ich eine sichere Gelegenheit Ihnen einen unparteiischen Bericht zukommen zu lassen. Kaum sind wir von dem Zwange befreit mit welchem die österreichische Polizei einer freien Correspondenz hindernd entgegentrat, so sehen wir uns einer weit strengeren, ja gefahrvolleren Ueberwachung derselben unterworfen. Kein Brief geht über die Gränze, keiner gelangt in die Hände eines Deutschen, der nicht vorher vom Comitat der öffentlichen Sicherheit geöffnet und dessen Inhalt von diesem nicht zur Notiz genommen wird. Der einzige Unterschied besteht blos darin daß das frühere Verfahren ein geheimes, das jetzige ein offenes und gerades ist. Die zu öffnenden Briefe werden aufgeschnitten und ein zweites Siegel neben das des Briefstellers gesetzt, die Rückseite des Briefes mit dem Comitatsstempel versehen. So werden Sie sich leicht erklären warum ich so lange geschwiegen habe — denn was ich zu berichten habe, ist wenig Erfreuliches. Seit ungefähr 14 Tagen nehmen die Dinge eine so traurige Wendung, daß bei dem ersten kräftigen Stoß von außen, hier wenigstens, das kaum errichtete Gebäude der Freiheit und Unabhängigkeit in Trümmer stürzen muß. Täglich tauchen neue Verlegenheiten aus dem Gewirre für die vom besten Geist beseelte provisorische Regierung auf — und täglich wird es dem denkenden Beobachter klarer daß diese jenen immer weniger gewachsen ist. Es fehlt überall an energischem Zusammenwirken, an kräftiger Entschlossenheit, ohne welche alle aufopfernde Begeisterung nutzlos verloren geht. (A. Z.)

Mailänder Bülletin vom 30. April. Nach officiellem Bericht vom 28. d. hat das piemontesische Hauptquartier sich nach Somma Campagna begeben. Am Abend des 28. d. zeigte eine starke Kanonade zwischen Peschiera und Verona eine Bewegung der Unsrigen an, welche die Oestereicher aus ihrer Position zwischen den beiden Städten verdrängen sollte. Die Truppen des Königs lagerten in der Ebene unfern von Verona. Morgen wird das Hauptquartier ganz in die Nähe der Etsch verlegt werden. (A. Z.)

## Frankreich.

Paris, 1. Mai. Wie zu Rouen, so ist auch zu Elbeuf die Ruhe hergestellt. Die Arbeiter hatten nach Auswechselung einiger Flintenschüsse mit der Nationalgarde am 28. Abends mehrere Barricaden errichtet und diese bis zum Morgen bewacht. Um 4 Uhr langte ein Linienbataillon an und vereinigte sich mit der Nationalgarde. In wenigen Minuten wurden alle Barricaden genommen; bloß bei einer kam es zum Gewehrfeuer, welches zwei Arbeiter tödtete und mehrere verwundete. Die Arbeiter, deren etwa 40 verhaftet wurden, ergriffen die Flucht.

Zu Limoges ist die dort zusammengekommene Arbeitermasse, etwa 10,000 Mann zählend, für den Augenblick nach Entwaffnung der Nationalgarde, die in einzelnen Abtheilungen überrumpelt wurde, Herrin der Stadt. Sie hat sofort eine Departemental-Verwaltung eingesetzt und diese ist mit dem ganzen Departement in Beziehung getreten. Sie hat vorläufig der wohlhabenden Bevölkerung eine Zwangssteuer von 750,000 Fr. auferlegt, zu welcher ein einziger Einwohner 7000 Fr. beisteuern soll. Die persönliche Freiheit ist einstweilen nicht angetastet worden und wohlhabende Familien ließ man ungehindert abreisen. Der Nationalgarde war befohlen werden, ihre Waffen auf der Mairie abzugeben. Es hieß zu Limoges, daß die Arbeiterbevölkerung von St. Leonard, einer Nachbarstadt, heranziehe, um sich mit den Insurgenten zu vereinigen, daß aber die Nationalgarden anderer Städte, z. B. von Angouleme, gegen Limoges zu marschiren im Begriffe standen. Ein Abenteurer, den Ledru-Rollin zum Regierungscommissär ernannte und der bei den Wahlen durchfiel, ist nebst einigen Führern des revolutionären Volksclubs der Anstifter dieses Arbeiteraufstandes, der ein rasches Ende nehmen wird, sobald der bereits von Paris aus abgeschickte Bevollmächtigte in geeigneter Weise einschreitet. (K. Z.)

In Nimes, in Montpellier, kurz im ganzen mittäglichen Frankreich haben die Legitimisten die Oberhand gewonnen. Avig-

non allein, dieses so berüchtigte karlistische Nest, hat ganz im Gegensatze lauter exaltirte Republikaner gewählt. — In Algier fangen die Araber wieder an sich zu rühren, und sogar in der Nähe von Blidah will man die Vorzeichen eines nahenden Aufstandes erkennen. (Schw. M.)

Dekret der provisorischen Regierung in Betreff der Nationalversammlung. Am 4. Mai versammeln sich in der Mittagsstunde die Repräsentanten, um 1 Uhr die Regierungsmitglieder und Minister im Palaste der Nationalversammlung. Der Präsident der Regierung wird eine Anrede halten und sodann ein provisorisches Bureau ernennen, bestehend aus dem Alters-Präsidenten und den sechs jüngsten Repräsentanten als Schriftführer. Hierauf soll zur Verifikation der Vollmachten geschritten werden, wozu sich die Versammlung in 18 Bureaux theilt, jedes aus 50 Mitgliedern bestehend und 50 Vollmachten untersuchend. Um 3 Uhr wird die Versammlung wieder eröffnet, und schreitet, wenn die vom Alterspräsidenten proclamirten Abgeordneten die Zahl von mindestens 600 erreichen, zur Wahl des Präsidenten in öffentliche Sitzung. Der Präsident wird nach absoluter, 6 Vicepräsidenten und ebensoviele Sekretaire nach relativer Stimmenmehrheit gewählt. Bei Stimmengleichheit entscheidet das Alter. Der Präsident, die Vicepräsidenten und Sekretaire werden für einen Monat ernannt. Nachdem die Versammlung constituirt ist, verlangt der Präsident der provisorischen Regierung das Wort und legt Rechenschaft ab über die Lage des Staates am 24. Februar und über die gegenwärtige. Im Namen der provisorischen Regierung gibt er in die Hände der Abgeordneten des Volks die Macht zurück, welche der Zuruf des Volks ihr übertragen hatte. Jeder Minister wird sodann Rechenschaft ablegen über sein Ressort bis zum Eröffnungstage der Nationalversammlung.

Von den Wahlen zur französischen Nationalversammlung nennen wir noch folgende bekannte Namen: Quinet, Barbes, Bethmont (früher Deputirte), Edmund, Lafayette, Lanjuinais, Bedeau, Billault, Lucien-Murat (Sohn Joachims), Cavaignac (Generalgouverneur), General Oudinot, David (Mitglied des Instituts), Leon Faucher, Bellay, Larochejaquelin, Saint-Georges, Manuel (die 4 letzten Exdeputirte).

Die geachtetsten hiesigen Blätter sprechen ihre gerechte Entrüstung über das Treiben jener Meuterer zu Rouen ꝛc. aus, die, mit den Ergebnissen der Wahlen unzufrieden, sich erfrecht haben, gegen die gewählten Candidaten mit bewaffneter Hand zu protestiren. Mit Recht sagt der „National": Unter der Herrschaft des Stimmrechts ist es Niemand gestattet, das Grundgesetz und das schützende Princip einer demokratischen Regierung in Frage zu stellen. Gegen die Souverainität des Volkes sich vergehen, heißt jedes Recht verletzen und die Gelüste von Minoritäten der unwiderstehlichen Gewalt der Volksstimme unterschieben, vor welcher Alle sich zu beugen verpflichtet sind. Man mag gewisse Wahlen bedauern und darüber klagen, aber die bürgerliche Gesellschaft würde nicht länger möglich, die Freiheit würde ein eitles und leeres Wort seyn, wenn man versuchen wollte, die Irrthümer des Scrutiniums durch Waffengewalt zu berichtigen. (K. Z.)

### Großbritannien.

London, 28. April. Die in Singapore erscheinende „Straits Times" berichtet, daß die Spanier von Manila aus einen glücklichen Zug gegen die Insel Balangigni, ein Seeräubernest, unternommen haben. Das spanische Kriegsgeschwader bestand aus 3 Kriegsdampfschiffen, 2 Kriegsschonern und 14 Kanonenbooten. Die Räuber wehrten sich auf's äußerste; 450 von ihnen wurden getödtet. Die Spanier haben alle Wohnungen auf der Insel zerstört, 7—8000 Cocospalmen umgehauen und Balangigni so gut wie unbewohnbar gemacht. (K. Z.)

### Dänemark.

Kopenhagen, 1. Mai. Der König ist im besten Wohlseyn am 29. April Nachmittag auf dem Dampfschiffe Aegir wieder hier eingetroffen. (D. A. Z.)

### Rußland und Polen.

Ueber die in Warschau entdeckte Verschwörung unter den Offizieren der russischen Garnison theile ich Folgendes aus durchaus zuverlässiger Quelle mit. Bereits waren die Plane der Verschwornen so weit gediehen, daß sie sämmtliche Geschütze der Citadelle vernagelt hatten, als, es ist vor läufig unbekannt, durch welchen Zufall der Verschworenen, 55 an der Zahl, entdeckt und verhaftet wurden, worauf bereits fünf erschossen sind. (D. A. Z.)

### Moldau und Walachei.

Von der walachischen Grenze. Fürst Bibesco soll sich entschieden gegen einen Besuch der Russen in der Walachei ausgesprochen haben. Dagegen soll es zu Jassy in der Moldau am 16. April zu einem blutigen Aufstand der Bojaren gegen den Fürsten gekommen seyn, in welchem Letzterer mittelst seiner regulären Truppen Sieger blieb. An der Spitze der Aufständischen sollen die aus der byzantinischen Geschichte bekannten, noch heute mit dem Titel „Prinzen" benannten Kantakuzeno, Kondorussi und Morussi gestanden haben, aber nur der Letzte, nachdem sie 20 Mann zusammengehauen, dem Blutbade und der Gefangenschaft entronnen seyn. Das Volk rottete sich zu einem allgemeinen Aufstande zusammen, um die gefangenen Bojaren zu befreien. Das Ganze scheint also nichts weiter als eine schon so oft stattgehabte Wiederholung gewaltsamen Fürstenwechsels zu seyn; ob aber die Russen hieraus nicht etwa Anlaß nehmen, zu interveniren, ist eine andere Frage. (D. A. Z.)

---

Bayreuth, 6. Mai. (Polizeiliches.) Auf dem heutigen Victualienmarkt wurde eine bedeutende Quantität Butter, welche zu leicht befunden wurde, von der Polizeibehörde in Beschlag genommen, auf dem Wochenmarkt sofort öffentlich verkauft und der Erlös zur Armen-Kasse verrechnet.

---

### Oeffentliche Bekanntmachung.

Alle diejenigen, welche Nahrungsbeeinträchtigungs-Beschwerden anzubringen haben, können diese an jedem Tag der Woche, Vor- und Nachmittags im Geschäftszimmer Nr. IV. zu Protokoll erklären.

Bayreuth, am 6. Mai 1848.

Der Polizeisenat des Stadtmagistrats.
Heumann. Haß.

---

## Anzeigen.

Sonntag den 7. Mai, bei günstiger Witterung

**Harmonie-Musik**

auf der Eremitage.

---

**Neue Leipziger Meßwaaren.**

Eine große Auswahl moderner Kleiderstoffe in Wolle, Seide, Cachemire und Leinen, gewirkte Shawls und Umschlagtücher, Echarpes und Mantillen, Leinwand, Vorhang- und Meubelstoffe, seidene und leinene Taschentücher, Strohhüte, Bänder und noch viele einschlägige Artikel empfiehlt

**S. M. Wilmersdörffer**
in der Friedrichsstraße.

☞ Besonders kann ich eine Parthie schönen, schwarzen Lustre zu sehr billigen Preisen empfehlen.

---

Der Unterzeichnete bringt hiemit zur öffentlichen Kenntniß, daß er gemäß des jedem Pegnitzer Bürger zustehenden Rechtes seine Bierschenke ununterbrochen dem Publikum geöffnet halten wird, wobei die beste Bedienung, unter der Bitte recht zahlreichen Zuspruches, versichert wird.

Pegnitz, den 5. Mai. 1848.

Georg Heinrich Pflaum,
Metzgermeister und Brauberechtigter.

---

E. N. 34 am untern Markte ist die mittlere und obere Etage auf Jacobi zu vermiethen. — Erstere besteht in 5 heizbaren Zimmern, Kabinet, Kochstube, einer großen Küche, versperrtem Hausplatze, Stallung für 4 Pferde und sonstigen Bequemlichkeiten. Die zweite besteht in 3 heizbaren Zimmern, Kabinet, Kochstube, Garderobe, versperrtem Hausplatze ꝛc.

---

In der Opernstraße Nr. 164 ist die Wohnung über eine Stiege, bestehend aus 6 Zimmern, Küche, Boden, Keller, Holzlege, Mitgebrauch des Waschhauses und des Hofes, dann den zum Hause gehörigen Gärtchen auf Jacobi d. J. zu vermiethen.

---

Bei Büttnermeister Krämer ist die mittlere Etage im ganzen oder getheilt auf Jacobi zu vermiethen.

---

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Montag **Nro. 128.** 8. Mai 1848.

## Deutschland.

† München, 5. Mai. Seit dem Ersten des Monats leben wir in fortwährender Beunruhigung. Alle Tage ein neues Gerücht von stattfindensollenden Unruhen, alle Abende Entwickelung bedeutender Militärmassen, Patrouillen bis zum Morgen! So hieß es gestern allgemein, daß der Pöbel im Sinne habe, die Freikorps zu entwaffnen und das Polizeigebäude zu erstürmen, um dort die am 1. und 2. Mai Verhafteten zu befreien. Das Militär hatte Ordre, nicht mehr das Bajonnett zu gebrauchen, sondern bei irgend einem Widerstande sogleich Feuer zu geben. Der Abend und die Nacht gingen jedoch ruhig vorüber. Allein der fortwährende strenge Dienst ist für die Linie, wie für das Bürgermilitär und die Freikorps gleich lästig, für letztere sogar nachtheilig in ihren Geschäften. Dabei dauert die Geldklemme noch immer an und es ist noch nicht abzusehen, wenn sie aufhören dürfte. Selbst unsere größeren Bankiers halten zurück. Die dadurch eingetretene Stockung vieler Geschäfte, namentlich des Buchhandels, ist sehr zu beklagen. — Unsere Kasernen sind von Mannschaft überfüllt, weßhalb man ernstlich darauf bedacht ist, die Truppen zu dislociren; so geht morgen das dritte Bataillon des Reg. Kronprinz nach Benediktbeuren, dessen weitläufige Klostergebäude hinreichend Raum bieten. Dort befindet sich gegenwärtig auch der Marstall des Königs von Würtemberg. Im Oberlande ist man zur Ordnung und zum Gehorsam zurückgekehrt; sämmtliche Rekruten sind bereits eingerückt. Von unsern Truppen in Baden ist noch immer keine offizielle Nachricht gegeben worden, obgleich man seit ihrem Ausmarsche mit großer Spannung einer derartigen Kundmachung entgegen sieht; warum erfahren wir nichts von ihnen? Hält es das Ministerium des Kriegs vielleicht unter seiner Würde, uns darüber zu berichten? — Als Kuriosum kann ich Ihnen aus direkter Quelle mittheilen, daß bei den Wahlen zum Parlamente von circa 25,000 Wählern in München nur 8000 gewählt haben. Die Mehrzahl der Nichtwähler beriefen sich auf die Bezirkswahlen, welche dem freien Wahlrechte direkt entgegen eine gezwungene Wahl bedingten, zu welcher sie sich nicht herbeilassen könnten.

München, 4. Mai. (Oeffentliche Sitzung der Kammer der Reichsräthe. Schluß.) Art. 6. Präsident Arnold wünscht neben der Prügelstrafe und der Abbitte auch die Kettenstrafe abgeschafft, welche bekanntlich den bürgerlichen Tod zur Folge hat. Einem solchen könne der Begnadiger wohl die Strafe schenken, aber er könne ihn nicht wieder „bürgerlich lebendig" machen. Sein Vermögen bleibe verloren für ihn u. s. f. Nach einer sehr sachkundigen Darstellung der Mißstände dieser Strafe trägt der s. g. Redner darauf an, dafür „lebenslängliches Zuchthaus" aufzunehmen, wie solches auch in andern neuen Gesetzgebungen der Fall. Dieses sehr werthvolle Amendement wird sonderbarer Weise, wie es scheint aus Unklarheit über die Form der Abstimmung, nicht angenommen. Graf Giech wünscht die körperliche Züchtigung (Prügelstrafe), obwohl im Prinzip mit der Abschaffung derselben einverstanden, vorläufig doch noch nicht ganz bei Polizeiübertretungen abgeschafft zu wissen; vorläufig, d. h. so lange die Einrichtung unserer Gefängnisse so mangelhaft und schlecht, namentlich auf dem Lande. Wie leicht könnten da junge Leute verdorben werden.?*) K. v. Seinsheim unterstützt diesen Wunsch. Pr. Arnold spricht sich gegen diese, moralische oder moralisirende Prügel, mit Sachkenntniß und Humanität aus. v. Wallerstein und v. Reigersberg gleichfalls gegen das „Unwesen" der Prügelstrafe. Der letztere verliest ein sehr pikantes Citat gegen diese Strafe. Die moralischen Prügel werden gegen 5. Stimmen verworfen, resp. diese fünf (Giech, Richarz, Wrede, A. Seinsheim, Aretin, K. Seinsheim) bildeten die Minorität, welche die Modifikation der Kammer der Abgeordneten verworfen wissen wollte. (N. K.)

□ München, 5. Mai. Die Kammer der Reichsräthe nahm heute das Anlehengesetz in Berathung; der Minister Bar. v. Lerchenfeld war am Ministertisch anwesend. Bischof v. Richarz erklärte sich bei der allgemeinen Debatte gegen ein Anlehen überhaupt, indem er eine Steuerhöhung vorgezogen hatte. Nach lebhafter allgemeiner Debatte, wobei Fürst Wallerstein die verschlimmerten Zustände der bayer. Finanzen schildert, Graf Seinsheim seiner Finanzverwaltung das Wort redet, Graf Reigersperg und v. Niethammer und mehrere andere Redner sich zu Gunsten des Anlehens erklären, nimmt die Kammer ohne spezielle Berathung das Gesetz in der Fassung der zweiten Kammer mit allen gegen eine Stimme an. — Auf der Tagesordnung ist nach Berathung über die Rückäußerung der Kammer der Abgeordneten die Grundlagen der Gesetzgebung über die Gerichtsorganisation. Die zweite Kammer beharrte auf Weglassung der „Siegelmäßigkeit"; der Ausschuß der I. Kammer beantragt eine Redaktionsänderung nach dem Worte „soll aufhören" zu setzen „und mit dem Notariatsgesetze auch die Siegelmäßigkeit als Vorrecht." Nach längerer Debatte hierüber, bei welcher die Kammer sich für Ausdehnung dieses Vorrechts auf alle Gebildeten wiederholt ausspricht, beantragt v. Arnold einen Zusatz, noch „Notariatsgesetz" zu setzen: bezüglich der Civilgesetzgebung, um die Absicht der Kammer verständlich zu machen. — Die Kammer der Reichsräthe beschließt, auf ihrem frühern Beschlusse zu beharren.

□ München, 5. Mai. Neunzehnte öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Nach Verlesung des Einlaufs, einige und fünfzig Nummern enthaltend, erstattet Referent des 2. Ausschusses Abg. Neuffer: Vortrag über den Gesetzentwurf, die Kosten auf die Abordnung zu der Volksvertretung am deutschen Bunde zu Frankfurt betr. (Auf Antrag des Abg. Bestelmeier in Betracht, daß die Ausschüsse heute noch das Ablösungsgesetz vollenden müssen, damit es morgen auf die Tagesordnung gesetzt werden könne, wird der Vortrag des Petitionsausschusses heute sistirt.) Bei der allgemeinen Debatte über den erwähnten Gesetzentw. beantragt Höfer, weil es in Frankfurt theuer zu leben ist, die Diäten der Abg. auf acht Gulden zu erhöhen. — Dek. Dittmar äußert sich dagegen, wollte aber keine eigene Modifikation einbringen (Heiterkeit). Prof. Edel will nicht als Cicero pro domo auftreten; sie werden alle umsonst hingehen, wenn das Wohl des Vaterlands es erfordert. Man soll sich also um die Diäten keine große Sorgen machen, sie werden in Frankfurt die Ehre des Vaterlands zu vertreten wissen. In gleichem Sinne äußert sich der zweite Präsident. — Dr. Schwindl hat alle Hoffnung aufgegeben, daß das Ablösungsgesetz zu Stande komme, er werde aber im Interesse aller Landeigenthümer keinem Gesetze seine Zustimmung geben, bevor nicht diese wichtige Frage erledigt ist. — Der zweite Präsident bemerkt, er habe neulich bei einer andern Frage sich viel gelinder in solcher Tendenz wie der 1. Sekr. geäußert, da habe sich aber ein ungeheuerer Sturm erhoben; er hätte gewünscht, daß in diesem Betreff gar kein Gesetz eingebracht worden wäre, die Regierung wäre wohl ermächtigt gewesen, die Diäten selbst zu bestimmen. (Allgemeines Verlangen nach Schluß.) Der ganze Gesetzentwurf wird ohne spezielle Diskussion angenommen.

Regensburg, 5. Mai. Heute Mittag ist die erste Marsch-Kolonne der angekündigten österreichischen Truppen, ein Bataillon von Inf.-Reg. Wellington, 1400 und einige Mann stark, dahier eingetroffen und in die Quartiere vertheilt worden. Morgen geht dieselbe wieder ab. (Reg. Ztg.)

Speyer, 4. Mai. Im Bezirke Lauterecken (Cusel, Obermoschel) wurden gewählt: Als Abgeordneter Friedrich Schüler, bisher in Metz; Ersatzmänner: Landkommissariatsaktuar Scharpff in Cusel, Notar Hofäus in Cusel. Da Herr Schüler in Bergzabern angenommen haben soll, so wird Herr Scharpff in's Parlament treten. (K. v. u. f. D.)

Neustadt, a. d. H., 3. Mai. Wir hatten heute in unserer Stadt eine große öffentliche Versammlung von protestantischen Geistlichen. Wir sahen Männer aus den verschiedensten Gegenden der Pfalz, und von den verschiedensten theologischen Richtungen, alle aber darin einig, daß der Geist der Reform, welcher jetzt mit Riesenschritten in alle staatlichen Institutionen eindringt, auch in der Kirche seine volle Berechtigung hat. Es waren daher, mit Uebergehung aller und jeder dogma-

*) Die Prügel aber? Verderben die nicht?

tischer Streitpunkte, nur Verfassungsfragen Gegenstand der Berathung, welche nach mancherlei Discussionen über verschiedene Mängel und Gebrechen des protestantischen Kirchenregiments, zuletzt damit endigte, daß eine Petition wegen alsbaldiger Zusammenberufung einer außerordentlichen Generalsynode an Se. Maj. den König gefertigt und unterschrieben wurde. (F. J.)

Bei der Wahl eines Abgeordneten nach Frankfurt wählte ein Pietist aus dem Bottwarer Bezirk unsern Herr-Gott im Himmel als Abgeordneten! und — Se. Majestät den König Wilhelm von Würtemberg zum Ersatzmann. (N. K.)

Berlin, 5. Mai. Der König hat am 3. Mai den spanischen Kammerherrn, Senator, Generallieutenant und Generalinspektor des Geniekorps, Don Antonio Remon Zarca del Valle, in einer Privataudienz empfangen, um aus seinen Händen das Schreiben entgegen zu nehmen, durch welches derselbe von der Königin Isabella von Spanien als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister am hiesigen Hoflager beglaubigt wird.

Berlin, 4. Mai. Als authentisch wird folgendes Verzeichniß der preußischen Truppen ausgegeben, welche zur Bundesarmee zu Bamberg stoßen sollen: 8. Lin.-Inf.-Reg., 1., 2., 3. Bataill.; 22. Lin.-Inf.-Reg., 1., 2., 3. Bataill.; 18., 19., 20., 26., 31., 34. Lin.-Reg., 2. Bataill.; 1. Pionieradtheilung; 4. Abth.-Jäger; Gardedragonerregiment; 7. Kürassierregiment; 10. 12. Husarenregiment (vom 11. die 3. und 4. Eskadron); 2 Sechspfünder, 2 Zwölfpfünder und 2 reitende Batterien der 4. Brigade.

Berlin, 2. Mai. Der General der Infanterie v. Pfuel ist zum Regierungskommissär im Großherzogthum Posen ernannt worden und heute früh schon dahin abgereist. (D. A. Z.)

Posen, 2. Mai (Abends). Soeben gehen hier vom Schauplatze des Kampfes in unserer Provinz neue Nachrichten ein. Mieroslawski hat mit seinem durch Zulauf von allen Seiten bedeutend verstärkten Heerhaufen die Gegend von Miloslaw verlassen und sich etwas mehr nördlich nach Wreschen zu gezogen. Gleichzeitig hat die eine der großen Insurgentenschaaren, die bisher bei Pleschen stand und einige Tausend Köpfe stark angegeben wird, ihre zeitherige Position verlassen, um sich mit Mieroslawski zu verbinden, der somit in diesem Augenblicke eine imposante Macht befehligt, die zu vernichten die jetzt bei Schroda vereinigten Detachements des Generals v. Blume und des Obersten v. Brandt schwerlich stark genug seyn dürften; indeß rücken von Norden her der General v. Wedell und der General von Hirschfeld mit ansehnlichen Streitkräften heran, und morgen oder übermorgen dürften wieder 10,000 Mann kampfbereit den Insurgenten gegenüberstehen. Die moralische Wirkung des günstigen Erfolgs der Affaire bei Miloslaw ist für die Insurgenten von unberechenbaren Werthe; denn die schon völlig kleinmüthig gewordenen Polen erheben sich aller Orten wieder und rings um uns wimmelt es wieder von kampfbegierigen Sensenmännern; man sagt, Mieroslawki und einige fanatische Geistliche hätten bereits einen Aufruf zu einer allgemeinen Schilderhebung aller Polen erlassen. — Heute Nachmittag ist eine neue Hiobspost hier eingetroffen: Eine Abtheilung hiesiger Landwehr, etwa 150 Köpfe stark, darunter aber 120 Polen, sollte von hier nach Glogau marschieren; 2¼ Meilen von hier, bei dem Städchen Stenszewo, wurden sie heute Mittag auf der großen breslauer Chaussée von einer großen Masse Sensenmänner überfallen und sammt und sonders gefangen genommen. Wahrscheinlich haben die Polen sich leicht gefangen nehmen lassen und die Insurgenten haben durch sie eine hübsche Verstärkung, die überdies mit guten Schießwaffen und mit einer Kasse versehen, erhalten. Zu bedauern sind die 20—30 Deutsche darunter, zumeist junge Leute von hier. (D. A. Z.)

Köln, 4. Mai, Mittags. Die Post, welche heute früh aus Trier hier ankommen sollte, ist ausgeblieben; dagegen trifft so eben eine Estaffete von da ein, welche die Correspondenz überbringt. Bei deren Abgange, gestern früh, war die Stadt verbarrikadirt und Alles in größter Aufregung. (Nach den Berichten von Reisenden entstand in Folge der Vorfälle bei den Wahlen am Dienstag spät Abends ein Kampf zwischen Bürgern und Militär, in welchem letzteres Feuer gab und mehrere Bürger tödtete. In einigen Straßen waren Barrikaden errichtet, und man befürchtete für Mittwoch Morgens den Ausbruch eines heftigen Kampfes; jedoch war es bis gestern Morgens 8 Uhr noch nicht dazu gekommen.) (K. Z.)

Eger, 30. April. In einer von dem hiesigen Bürger-Ausschuß entworfenen und an den Kaiser abgesandten Petition werden folgende Punkte beantragt: 1) Trennung des egerer Bezirkes von böhmischen Ständen, weil der egerer Bezirk, obwohl seit Jahrhunderten an die Krone Böhmens um 40,000 Mark Silber verpfändet, noch nicht in der böhmischen Landtafel als ein Bestandtheil Böhmens erscheint; 2) Aufrechthaltung der deutschen Nationalität im engeren Bezirke und Anschließung an den deutschen Bund; 3) Steuer-Revision.

47. Sitzung der Bundesversammlung vom 4. Mai.

Statt des ausgetretenen Gesandten tritt für die freie Stadt Lübeck Senator von der Hude ein.

Auf den Vorschlag von Preußen, wird die Frage, ob gemeinschaftliche Maßregeln für ganz Deutschland wegen Beschlagnahme dänischer Schiffe zur Vergeltung des von Dänemark auf deutsche Schiffe gelegten Beschlags zu ergreifen seyen, und ob der deutsche Bund auf andere Weise eine Garantie für den durch Dänemark gestifteten Schaden zu übernehmen habe, an eine eigens niedergesetzte Commission gewiesen.

Zur Bestreitung der Kosten für die nothwendigen Wohnungs-Utensilien für die Besatzungstruppen von Ulm werden die nöthigen Mittel bewilligt. Desgleichen wird die von Oesterreich, Bayern und Würtemberg für die Besatzung von Ulm zu stellende Mannschaft an Reiterei und technischen Truppen festgesetzt.

Die Absendung hannöverischer Truppen in das Herzogthum Lauenburg zur Unterstützung der dortigen Behörden bei zu befürchtenden Unruhen wird gut geheißen.

Weimar, 3. Mai. Hier wird die Herzogin von Orleans erwartet. Wie es heißt, wird sie den Sommer über ihren Wohnsitz in Eisenach aufschlagen. Auch die Prinzessinnen Karl und Wilhelm von Preußen, Töchter des großherzoglichen Hauses, sollen die Absicht haben, längere Zeit auf nahe gelegenen Lustschlössern zu verweilen. Die Prinzessin Karl ist bereits hier angekommen.

Bremervörde, 2. Mai. Von dem 18. hannov. Wahlbezirke in seiner heute zu Bremervörde (unter Leitung des Herrn Landsyndicus Holtermann aus Stade) abgehaltenen Versammlung zum Abgeordneten für die deutsche Nationalversammlung Herr John Albert Dröge zu Bremen und zu dessen Ersatzmann Herr Herrmann Heinrich Meier daselbst erwält worden.

Braunschweig, 1. Mai. Der Hofrath Liebe, expedirender geheimer Kanzleisekretär, ist, da der Landdrost von Cramm-Sambleben die ihm angebotene Stelle abgelehnt hat, heute zum Bundestagsgesandten in Frankfurt ernannt. — Ebendahin geht Dr. Trips als Vertrauensmann.

Osnabrück, 2. Mai. Der 20. Wahlbezirk hat hier heute zwei würdige Männer gewählt, zum Deputirten nämlich den Aeltermann C. Breusing und zum Ersatzmann den Amtmann Wedekind in Melle. Im 21. Wahlbezirk ist die Wahl auf Dr. Buddenberg aus Bersenbrück (jetzigen Generalsyndikus der 2. Kammer) und auf den Advokaten Detmold in Hannover als Ersatzmann gefallen.

Celle, 2. Mai. Der 14. Wahldistrikt des Königreichs Hannover wird in Frankfurt durch den Professor Dahlmann vertreten seyn! Nachdem sich dieser in einem heute Morgen angekommenen Briefe zur Annahme der Wahl bereit erklärt, ist er in der eben stattgehabten Wahlversammlung einstimmig zum Deputirten gewählt worden. Zum Ersatzmann ist der Justizrath Schmidt von hier gewählt, ein Mann, der durch sein entschiedenes Auftreten für das Staatsgrundgesetz und durch eine Brochüre gegen die in dem jetzt beseitigten Prozeßgesetze durchgeführten Grundsätze des alten Prozeßverfahrens seine Gesinnungstüchtigkeit und seine Fähigkeit bewiesen hat.

Hannover, 2 Mai. Die Wahl der Residenzstadt und Umgegend für das deutsche Parlament hat heute Vormittag durch die Wahlmännner stattgefunden. Ihr Ergebniß ist folgendes: Zum Deputirten selbst wurde der Professor Dahlmann zu Bonn gewählt, mit 45 Stimmen; die Minorität, 29 Stimmen, waren für den gewesenen Stadtdirektor Rumann. Zum Ersatzmann wurde gewählt, mit 38 Stimmen, der Advokat Wachsmuth, während die Minorität von 37 Stimmen für Rumann gestimmt hatte.

Hannover, 2. Mai. (Bericht über die Armee in Schleswig.) Es sind Depeschen des Generallieutenants Halkett vom 29. und 30. April eingegangen, die keine wesentliche Veränderungen der dortigen Lage berichten. Das Hauptquartier des 10. Armeecorps war noch in Rübel; dasjenige des Generals von Wrangel war am 28. April in Apenrade eingetroffen und sollte am 30. nach Hadersleben verlegt werden. An demselben Tage haben auch die Operationen der kgl. preußischen und schleswig-holsteinischen Truppen gegen Jütland angefangen, wobei die Truppen des 10. Armeekorps bestimmt sind, die Rückzugslinie der Ersteren zu decken und die auf der Insel Alsen befindlichen Dänen, über deren Stärke man noch in Ungewißheit ist, zu verhindern, etwas

gegen die Operationslinie der vorrückenden Truppen zu unternehmen. — Die Pionierabtheilung ist am 30. noch in Flensburg gewesen, um dort Strandbatterien zu errichten; sie sollte aber am 1. Mai bei der Division eintreffen, um Batterien gegen Sonderburg aufzuwerfen. Die Meerenge wird von 2 Briggs, 2 Dampfschiffen und mehreren Kanonenboten der Dänen bewacht. (W. Z.)

Hamburg, 1. Mai. Mit dem letzten Zuge gelangte nach Altona die Nachricht, daß die Insel Alsen von den hannoverschen Truppen besetzt worden, und die Dänen, unter Zurücklassung mehrerer Kanonen, sollen sich vor derselben geflüchtet haben. Eine gänzliche Muthlosigkeit ist unter den Dänen eingetreten, und wie aus dänischen Blättern, welche sonst eine etwas dreiste Sprache führten, zu ersehen, scheinen die Dänen des sie ruinirenden Kampfes herzlich satt zu seyn. Dies ist erklärlich. Faedrelandet hält eine Elbblockade sowohl in nautischer und militärischer als in politischer Hinsicht für allzu schwierig und schlägt vor, daß man sich in der Hauptsache dahin beschränken solle, die Operation des Landheeres durch die Kriegsschiffe zu unterstützen. (D. A. Z.)

Hamburg, 2. Mai. Herr Roß verfolgt unermüdlich seinen Plan, den Anfang einer deutschen Flotte ins Leben treten zu lassen. Er will denselben mit der Erbauung von mehreren Kanonenböten machen, jedes eingerichtet zu einer 24pfündigen Kanone, und 30 Rudern à 2 Mann; bei wachsenden Geldmitteln — übrigens wachsen die Beiträge schon erfreulich an — will er zum Bauen von Kuttern und größeren Kriegsschiffen fortschreiten. Die Nachricht, daß die Preußen Jütlands Grenze überschritten hatten, war allerdings wieder voreilig gegeben, doch ist heute die Gewißheit angelangt, daß es geschehen soll; der Bund hat es selbst angeordnet. (W. Z.)

Rendsburg, 2. Mai. Seit dem Kampfe bei Oeversee sind die preußischen Truppen nicht wieder der Dänen ansichtig geworden, deren Kavallerie, wie man jetzt mit ziemlicher Gewißheit weiß, den Weg in nordwestlicher Richtung nach Jütland eingeschlagen hat. Noch am 30. April soll in der Gegend von Gramm eine Inspektion über circa 16 Schwadronen stattgefunden haben.

Kiel, 1. Mai. Gestern begaben sich der schwedische und holländische Consul an Bord der Galathea, um gegen das Verfahren des Kommandeurs im Namen ihrer Regierungen Protest einzulegen, erhielten jedoch, obgleich sehr höflich, den Bescheid, der Kommandeur handle nur nach der ihm ertheilten Ordre, kein fremdes Schiff, es gehöre welcher Nation es wolle, weder hinein- noch herauspassiren zu lassen. Die Mannschaft der Galathea war übrigens mit den letzten Tagesbegebenheiten unbekannt. — Aus einem vom 28. April aus Tondern datirten Schreiben mache ich die Mittheilungen: Die Freikorps sind jetzt vom äußersten rechten Flügel auf den äußersten linken versetzt. Gestern marschirten wir von Krusau und Umgegend auf der Straße nach Tondern vorwärts, während das Gros der Armee auf der Straße nach Norden vorging. Viele von uns haben deßhalb auch schon keine Lust mehr, hier im Lande herumzuziehen, und haben sich deßhalb Urlaub geben lassen. Neue Freischaaren treffen übrigens noch fortwährend ein. In kurzem werden wir an der Königsau oder in Jütland stehen. (A. Z.)

Aus dem östlichen Holstein. Unser Correspondent meldet aus Glückstadt, daß gestern Mittag die dänische Brigg „Thorwaldsen", Capt. Larssen, von dem Dampfschiff „Gutenberg" in den dortigen Hafen eingebracht ist.

In Altona ist die Wahl mit überwiegender Majorität für den Etatsrath Franke ausgefallen: dessen Gegenkandidat war wiederum Dahlmann, von welchem man nur abließ, weil man ihn schon in einem Bezirk gewählt glaubte. In Kiel ist Professor Waitz gewählt. (W. Z.)

(Wahlen zur constituirenden Versammlung.) In Hannover: In Hameln: zum Abgeordneten Dr. Th. Meyer, zum Ersatzmann Adv. Nicol; in Harburg: zum Abg. Hofrath Albrecht zu Leipzig, zum Ersatzm. Hofrath Dahlmann; in Hoya: zum Abg. Adv. Dammers, zum Ersatzm. Justizrath Behneke; in Lüneburg: zum Abg. Dr. Th. Meyer, zum Ersatzm. Schatzrath Merkel; in Wunstorf: zum Abg. Dr. Th. Meyer, zum Ersatzm. Justizrath v. Bothmer; in Göttingen: zum Abg. Professor Zachariä, zum Ersatzm. Justizrath Hugo; in Northeim: zum Abg. Hofrath Dahlmann, zum Ersatzm. Justizrath Hugo; in Klausthal: zum Abg. Dr. von Reden zu Berlin, zum Ersatzm. Professor Ahrens; in Fallingbostel: zum Abg. Justizrath von Bothmer, zum Ersatzm. Oekonom Schmidt; in Verden: zum Abg. geheime Cabinetsrath Rose, zum Ersatzm. Syndikus Dr. Lang; in Emden: zum Abg. Consul H. Brons, zum Ersatzm. Magistratsassessor Brückner. — Im Königreich Sachsen: in Zittau: zum Abg. Landtagsdeputirter Stadtrath Hensel; zum Ersatzm. Spediteur Aug. Hoffmann in Seifhennersdorf. — In Sachsen-Weimar: in Neustadt a. d. O.; zum Abg. Prof. Fischer von Jena, zum Ersatzm. Prediger Büttner. — In Schleswig-Holstein: im Kirchspiel Nienstädten: zum Abg. Hofrath Dahlmann; in Rendsburg: zum Abg. Hofrath Dahlmann.

## Schweiz.

Chur, 1. Mai. Das Fürstenthum Lichtenstein hat zum Abgeordneten nach Frankfurt gewählt den Rektor der hiesigen katholischen Kantonsschule, Peter Kaiser, einen gebornen Lichtensteiner und Verfasser einer vor Kurzem erschienenen Geschichte Lichtensteins. Hr. Kaiser ist ein besonnener, etwas ängstlicher, dem Juste Milieu anhängender Mann; doch soviel uns bekannt, mehr republikanisch als konstitutionell-monarchisch gesinnt. (D. Z.)

## Italien.

Der Allg. Ztg. meldet ein Schreiben aus Verona vom 1. Mai Folgendes: Am 27. April rückte die Brigade Wohlgemuth auf das rechte Etschufer, um es bis zum Gardasee zu säubern. Sie ward am 28. von mehreren Seiten angegriffen. Die Brigade Erzherzog Sigismund rückte nach. Einige Angriffe der Piemontesen blieben ohne Erfolg. Am 30. standen vier österreichische Brigaden von Villafranka und Sommacampagna bis gegen Bussolengo. Es ward vom Morgen bis zum Abend gekämpft. Das rechte Etschufer ward zuletzt geräumt, und am linken eine beobachtende Stellung eingenommen. Radetzky war in Verona, er hatte an der Schlacht keinen Theil genommen.

Das amtliche Blatt von Neapel meldet, daß auf Ansuchen des außerordentlichen sardinische Gesandten Grafen von Rignon der König befohlen hat, daß ein aus vier Dampffregatten bestehendes Geschwader, mit 4000 Mann unter General Pepe an Bord, sofort nach dem adriatischen Meer abgehe, um mit den piemontesischen Truppen an dem Kampfe in der Lombardei Theil zu nehmen.

## Frankreich.

*Paris, 2. Mai. Ein Dekret bestimmt, daß die Aufhebung der Negersklaverei in allen französischen Colonien zwei Monate nach Bekanntmachung dieses Dekretes in jeder Lokalität stattfinden soll. Die körperlichen Züchtigungen und die Käufe und Verkäufe von Sklaven hören augenblicklich auf. Alle Besitzer von Sklaven werden vom Staate entschädigt. Jeder Sklave, der künftig den Boden der französischen Colonien betritt, ist frei. Franzosen dürfen selbst in fremden Ländern weder Sklaven besitzen, noch selbe kaufen oder verkaufen, widrigens sie sonst ihr französisches Bürgerrecht verlieren.

Paris, 3. Mai. Nur noch 24 Stunden trennen uns von der Eröffnung der Nationalversammlung, die über die künftigen Geschicke Frankreichs entscheiden soll. Je näher der Eröffnungstag heranrückt, je lauter werden die Klagen der radikalen Blätter, aber auch die gemäßigten Organe des republikanischen Prinzipes verschweigen ihre Besorgnisse nicht und heute, wie seit drei Tagen schon, spricht sich der National, das Organ der Parthei Lamartine-Marrast dahin aus: die Nationalversammlung müsse gleich im Beginne ihrer Arbeiten die demokratischen Prinzipien aufstellen, auf deren Basis sie das künftige staatliche und gesellschaftliche Gebäude Frankreichs aufrichten wolle. Zu dem ersten dieser Grundsätze rechnet der National die Begünstigung und Unterstützung der industriellen Association, damit die Arbeit aus dem jetzigen Zustande ungerechter Ungleichheit heraustrete. Der Association der Arbeiter fehlte bisher das Kapital, — der Kredit des Staates müsse hier helfend einschreiten. Gleiche und unentgeldliche Erziehung Aller für die zweite Bedingung, um so jede Laufbahn Jedem zugänglich zu machen. Mit kurzen Worten: die Versammlung müsse stets die Losung: Freiheit, Gleichheit und Bruderliebe im Auge behalten und in diesem Sinne Frankreich eine Verfassung, der Demokratie eine Organisation geben.

Der National bespricht in einem zweiten Artikel die auswärtige Politik und schließt aus den Vorgängen in Posen, Krakau, Galizien, Baden und Italien, daß die kaum errungene Freiheit überall bedroht sey und daß die Völker abermals den Ränken der Kabinette gegenüber den Kürzern ziehen würden. In Preußen, sagt er, wie in Oestreich, triumphirt die Reaktion, und die Revolutionen von Wien und Berlin werden bald annullirt seyn, die Unabhängigkeit Italiens aber ist eine Lebensfrage für die französische Republik und die Regierung muß ihre ganze Aufmerksamkeit dahin wenden. Dieser Artikel ist der halboffizielle Vorläufer der baldigen Operationen der Alpen- und der Rhein-Armee.

## Ungarn.

Pesth, 30. April. Die Krankheit des Finanzministers Kossuth hat sich verschlimmert, so daß er sich genöthigt gesehen, die Leitung seines Ministeriums vorläufig dem Handelsminister Gabriel

Klauzal und dem Franz Pulßky zu übertragen. Die Aerzte geben Hoffnung auf die baldige Wiederherstellung des unersetzlichen Kossuth. — Der Cultus- und Unterrichtsminister Baron Joseph v. Eötvös ist gestern in der Nacht mit sehr wichtigen Aufträgen nach Wien gereist. Das Verhältniß unserer Regierung zur wiener trübt sich immer mehr und stellt einen Krieg Ungarns mit Oesterreich in Aussicht. Man hält es hier für unzweifelhaft, daß die Wiener Regierung eine Losreißung der drei Königreiche Kroatien, Slawonien und Dalmatien angeregt und offen unterstützt. Die Ramzeti Ujság, Nationalzeitung, berichtet als authentisch, daß der „Kaiser" und nicht der ungarische König ohne die gesetzlich nothwendige Gegenzeichnung des ungarischen Ministers in Wien den Dr. Ludwig Gaj, einen der Hauptacteurs des Illyriums, zum Hofrath ernannt habe. Ganz gewiß ist es aber, daß der Wiener Kriegsminister an das Militair im Banat die Ordre ergehen ließ, den Illyriern keinerlei Widerstand zu leisten und sich überall fern zu halten. Diese vertreiben daher, wo sie nur können, die Ungarn, plündern sie nach Banditenart und sind bereits in Peterwardein eingedrungen. Unsere Regierung hat einen Commissair hingesendet und ihm das Militair der dortigen Gegend zur Verfügung gestellt, welches aber nur von Wien die Befehle entgegenzunehmen angewiesen ist. So sind die feindseligen Tendenzen der Wiener Regierung offenbar, und die Ungarn werden zur Verzweiflung getrieben; denn außer dem künstlich fanatisirten Illyrismus regt auch schon der römisch-katholische Klerus das unwissende Volk offen zur Wuth gegen die Protestanten auf, und in der Stadt Raab kam es bereits zu blutigen Händeln zwischen beiden Confessionsparteien. Aber je größer die Gefahr sich zeigt, deste inniger und fester treten die ungarischen Patrioten zusammen, und wenn die hiesigen Beschuldigungen gegen die Wiener Regierung sich gegründet zeigen, so fürchten wir sehr, daß diese nicht nur den ungarischen Thron auf's Spiel setze, sondern auch das übrige österreichische Besitzthum für immer gefährde. Hier rüstet man sich mit allem Eifer eines bevorstehenden Verzweiflungskampfes. Die Regierung hat mit der hiesigen Gesellschaft der Maschinenfabrik einen Contrakt abgeschlossen, vermöge dessen diese sofort in eine Waffenfabrik umgeschaffen werden und täglich 500 Schießgewehre liefern wird. — Das Ministerium hat den Entschluß gefaßt, den Grenzern den bisher nur lehensweise von ihnen besessenen Boden als volles Eigenthum zu geben und auch noch andere Begünstigungen ihnen zu Theil werden zu lassen. (D. A. Z.)

### Rußland und Polen.

Tilsit, 30. April. Nach einer soeben eingegangenen Correspondenznachricht ist der Kaiser von Rußland in Riga angekommen. Er war daselbst erst zum 29. April angemeldet, aber, wie gewöhnlich überraschte er und kam drei Tage früher. Von dort soll er nach Kowno und Polen gehen.

Petersburg, 27. April. Am ersten Ostertage verfügte der Kaiser eine große, durch alle Grade des Dienstes gehende Militärpromotion, bei der allein 24 Generalmajore zu Generallieutenants befördert wurden. (D. A. Z.)

### Keine Usurpation mehr!

(Eingesandt.) Da das Jagdrecht als eine eben so drükkende und schädliche wie ungerechte Feudallast erscheint, von welcher die Grundbesitzer mit dem Untergange der Feudalmonarchie absolut befreit werden müssen, weil das Wild als Ruin der Oeconomie und die Hegung desselben, sowie die Verpachtung der Jagden geradezu als verderbliche Feinde der Landwirthschaft gegenüberstehen, und da nun von Letzterer hauptsächlich die Existenz eines Staates abhängig ist, so sieht man nicht den Grund ein, warum man nicht von einem solchen wahren Volksunheil sofort abstehen, vielmehr durch Drohungen von Gewaltschritten gegen den Landmann zu Felde ziehen und dadurch sich mit dem Schaden derjenigen zu bereichern suchen will, die als Grundpfeiler eines Staatsgebäudes dienen sollen. Gegen solche Einschreitungen, die nur zum Verderben führen und die ohnedem schon aufgeregten Gemüther noch mehr in den Harnisch bringen können, müssen sich hierdurch die Oeconomen feierlich und um so mehr verwahren, als sie der Ueberzeugung leben, daß weder Seine Majestät der König, des Allerhöchst selbst das Hochwild auf allen nicht abgegränzten Bezirken seiner Jagden niederzuschießen befahl, noch das jetzige Ministerium, das in einem der Kammer der Abgeordneten vorgelegten Gesetzentwurf beantragt, daß das Jagdrecht auf fremdem Eigenthume ohne Entschädigung der Berechtigten aufzuhören und an die Gemeinden und Grundeigenthümer vom 1. October an überzugehen habe, solches Verfahren gutheißen werden, und sie beharren darauf, daß ihnen das absolute Recht zustehe, von dieser Landplage sich zu befreien und solche ungeladene Gäste aus ihrem Eigenthum durch Selbsthilfe auszuweisen.

Mehrere Gemeinden des Landgerichts Bayreuth.

### Bekanntmachung.

In der Gantsache der Bäckermeister Carl und Sophia Püttner'schen Eheleute dahier ist das Prioritäts-Erkenntniß unterm heutigen ergangen, und am 6. Mai 1848 an die Gerichtstafel angeheftet worden.

Bayreuth, am 1. Mai 1848.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.
Der Königl. Direktor,
Freiherr von Waldenfels.

Silbermann.

### Bekanntmachung.

Das dem kgl. Aerar gehörige der hiesigen Synagoge gegenüberstehende mit 900 fl. Haussteuer-Kapital belegte zweigädige sogenannte Waschhaus nebst dem jenseits des Mainflusses gelegenen mit 25 fl. Grundsteuerkapital besteuerten Wäsch-Aufhänggarten, wird gemäß hohen Regierungs-Rescripts vom 18. v. Mts. unter den für Staats-Realitäten-Verkäufe vorgeschriebenen Bedingungen

Montag den 22. d. Mts. Vormittags 10 Uhr
im rentamtlichen Geschäftslokale dahier

als freies Eigenthum dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt, wozu hierdurch Kauflustige eingeladen werden.

Bayreuth, den 5. Mai 1848.

Königliches Rentamt.
Maurer.

## Anzeigen.

Einladung. Am Dienstag den 9. d. Mts Nachmittags 3 Uhr Versammlung der Mitglieder der freiwilligen Sicherheitswache im Saale des Gasthofs zur goldenen Sonne zur Berathung der Statuten und Wahl der Führer.

Bayreuth, den 7. Mai 1848.

(Nachruf.) Einsicht, Thatkraft und Redlichkeit sind die Garantien für den glücklichen Erfolg gemeinnütziger Unternehmungen. Diese Eigenschaft einer gesinnungstüchtigen moralischen Persönlichkeit entfaltend unterzog sich der bereits aus unserer Mitte geschiedene Forstamts-Aktuar, Herr Bausback, gegenwärtig in Steinwiesen, während seines leider nur 11monatlichen Hierseyns dem Werke der Gründung unseres Gesang-Vereines als Urheber und der Förderung desselben als Sekretär mit aufopfernder Hingebung. Wir entledigen uns der Pflicht der Dankbarkeit, wenn wir, dem Drange unserer Gefühle folgend, dem scheidenden brüderlichen Freunde für sein edles Streben und Wirken im Interesse unseres Vereins die gebührende Anerkennung hiemit öffentlich ausdrücken.

Goldkronach, 4. Mai 1848.

J. D. Gemeinhardt, Kantor,
im Namen der Sänger Goldkronachs.

E. N. 34 am untern Markte ist die mittlere und obere Etage auf Jacobi zu vermiethen. — Erstere besteht in 5 heizbaren Zimmern, Kabinet, Kochstube, einer großen Küche, versperrtem Hausplatze, Stallung für 4 Pferde und sonstigen Bequemlichkeiten. Die zweite besteht in 3 heizbaren Zimmern, Kabinet, Kochstube Garderobe, versperrtem Hausplatze ꝛc.

In Nr. 96 auf dem Marktplatze ist ein Quartier, bestehend aus 3 heizbaren Zimmern, 2 Kammern, dem Mitgebrauch einer Waschstube und eines Bodens, jetzt, oder auf Jacobi zu vermiethen. Das Nähere bei dem Schreinermeister Däumling.

Im Hause Nr. 62 der Maximiliansstraße, ist eine kleine Wohnung sogleich, dann in Nr. 477 der Judengasse die mittlere und untere Etage auf Jakobi zu vermiethen. Näheres bei H. Ries.

Im Hause Nr. 674 am Brandenburger-Thor, ist eine freundliche Wohnung, bestehend in zwei heizbaren Zimmern mit Kabinet und allen andern Bequemlichkeiten auf Jacobi d. J. zu vermiethen.

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Dienstag — Nro. 129. — 9. Mai 1848.

## Deutschland.

**Berlin**, 5. Mai. Unsere Wahlmänner halten jetzt täglich um 9 Uhr Morgens Versammlungen im Saale des Schauspielhauses, wo sie sich über die bevorstehenden Wahlen besprechen und die Meldungen der Candidaten zu den Abgeordnetenstellen entgegennehmen. Es sind bereits eine ganze Anzahl von Candidaten mit der Ablegung ihres politischen Glaubensbekenntnisses aufgetreten. Wir nennen nur die HH. Diesterweg, Jung, Arbeiter Siegrist, Prof. v. Raumer. Hr. Diesterweg hat sich für die Versammlung in Frankfurt a. M. gemeldet, wo er einen Nationalerziehungsplan vorlegen will. Derselbe hat gestern einige Andeutungen über diesen Plan gegeben und dabei den Grundsatz aufgestellt, daß unter wenig freien staatlichen Verhältnissen die Jugend möglichst frei, dagegen bei freien Staatsverfassungen möglichst strenge erzogen werden müsse, um unter der Freiheit sich vor Allem auch an die Zucht des Gesetzes zu gewöhnen. (D. A. Z.)

**Wien**, 4. Mai. Eine merkwürdige Umstimmung ist in der öffentlichen Meinung erfolgt. Die früher von der Reaktionspartei betriebene Spaltung der Gemüther, der Bruch einzelner Stände ist ausgeglichen. Gestern nämlich vereinigten sich in der Universitätsaula Bürger, Nationalgardisten und Studenten; es wurde ein wahrhaftes Verbrüderungsfest gefeiert, und man beschloß nun, dem Ministerium, das durch seine zu Gunsten der Liguorianer gethanen Schritte kompromittirt war, durch eine großartige Volksdemonstration ein Ende zu machen. Der Zug, bestehend aus 50,000 Menschen, setzte sich zuerst zum Hotel des Ministerpräsidenten Grafen von Fiquelmont in Bewegung. Man fand ihn nicht zu Hause; die Deputation verfügte sich demnach in das Staatskanzleigebäude, und er erklärte, seine Abdankung in die Hände des Kaisers legen zu wollen. Daß er die zeremonielle Visite, welche der österreichische Gesandte zu London dem Fürsten Metternich, der hier ein Gegenstand des tiefsten Abscheues von allen Ständen betrachtet wird, machte, nicht ausdrücklich tadelte und zu ahnden beschloß, hatte die Erbitterung gegen ihn auf das Höchste getrieben. Eine ausführliche Darlegung der Motive, welche das jetzige System nach kaum sechswöchentlicher Dauer so äußerst unbeliebt werden ließen, behalte ich mir für meinen nächsten Brief vor. Heute spricht man von einer Ministerkombination, an deren Spitze sich unser Bundestagsgesandter Graf v. Colloredo-Wallsee befinden würde, ein Mann von guter, deutscher Gesinnung. — Eben vernehme ich aus ganz zuverlässiger Quelle, daß die Einziehung der Klostergüter und geistlicher Stifte fest beschlossen worden sey. — Pillersdorf dürfte auch in wenigen Tagen abtreten, und Graf Montecuculi wird sicherem Vernehmen nach seine Stelle einnehmen. Für das Ministerium des Unterrichts bezeichnet man Dr. Exner, Professor der Philosophie in Prag. Man könnte kaum eine würdigere Wahl treffen. Alexander Bach, Advokat von Wien, bezeichnet man als Sommaruga's Nachfolger. (K. v. u. f. D.)

Nach den eben eingehenden Nachrichten aus **Wien** vom 3. Mai hat die Regierung amtlich die von Mähren und Böhmen gegen die Vornahme der Parlamentswahlen ausgegangenen Proteste beseitigt und die alsbaldigen Wahlen auch für diese Provinzen wie für alle deutschen Bundesländer wiederholt angeordnet.

**Karlsbad**, 3. Mai. Unter dem 27. April haben die hiesigen Einwohner einen Aufruf an alle Böhmen, gleiviel ob czechischen, ob deutschen Ursprungs, erlassen und sie zum innigen Anschluß an Deutschland, durch die Wahlen der 69 Abgeordneten zur constituirenden Versammlung in Frankfurt ermahnt. (D. A. Z.)

**Hanau**, 3. Mai. Als der Buchhändler Hoff in Mannheim jüngst verhaftet wurde, fanden sich verschiedene Papiere, welche auf die republikanische Partei in Deutschland Bezug hatten, vor. Es sollen namentlich einige darunter seyn, die auf eine Schilderhebung der Republik in Hanau hinwiesen. Diese sollte auf den 2. Mai fallen. Daher erklärte sich die Truppenzusammenziehung um Hanau. Das Regiment von Offenbach rückte heute Nacht noch mit zwei Kanonen in unser Weichbild. Aus Wezlar, Friedberg u. s. w. kamen uns auch Soldaten zu Gesicht, dieselben waren hauptsächlich vorerst dazu bestimmt, den Zuzug von bewaffneten Proletariern für den Nothfall zu verhindern. (O. P. Z.)

**Hamburg**, 3. Mai. Aus Nordschleswig kommt hier eine Freudenbotschaft nach der andern an, wegen der überraschend schnellen Austreibung der Dänen; die bei Holnis eingeschlossenen Schiffe sollen sich ergeben haben. — In Angelegenheit des ersten Schiffbaues für die deutsche Flotte melden wir, daß die Herren J. H. v. Somm und Söhne die Herstellung mehrerer Kanonenböte übernommen haben; sie sind augenblicklich mit dem Riß zu denselben und der Herbeischaffung des Materials beschäftigt. Wir hören, daß die Gesammtkosten für ein fertiges und vollständig armirtes Kanonenboot auf 10,000 Mar Ctr. veranschlagt wurden und 6 Wochen Zeit zur Vollendung erforderlich seyn werden. Herr Roß, der Unternehmer dieses Kriegschiffbaues, sucht, laut Anzeige in den öffentlichen Blättern, neue vierundzwanzig- und achtzehnpfündige, lange, eiserne Kanonen, so wie sechsundreißig- und achtzehnpfündige Carronaden, zu Kauf, gegen baare Bezahlung. — Nicht nur hier, sondern auch in Altona wird die Geschäftswelt durch Fallissements erschreckt, uns allein sind 5 Häuser bekannt, welche in Folge der unterbrochenen commerziellen Beziehungen, zwischen Kopenhagen und Altona ihre Zahlungen einstellten. (W. Z.)

Laut zuverlässigen, in Hamburg bekannt gewordenen kopenhagener Berichten sollte die Blockade von Stettin am 2. Mai die von Danzig am 3. Mai und der Elbe- und Wesermündung am 10. Mai beginnen. (D. A. Z.)

**Schleswig**, 2. Mai. Das Hauptquartier des Generals Wrangel ist gestern nach Christiansfeld verlegt, wo sich auch Fürst Radziwill mit 1500 Mann befindet; die Truppen haben Riepen und Kolding (?) besetzt. General Halkett stand von dem weiteren Uebergange nach Alsen ab, doch darf aus manchen Vorbereitungen, geschlossen werden, daß in diesen Tagen ein Angriff geschehen wird. Während ein Gerücht von einem Verluste von mehren Hunderten bei dem Versuche, den Uebergang nach Alsen zu erzwingen, spricht, besagt das andere, daß Alsen von den Dänen geräumt werde. (D. A. Z.)

## Italien.

**Bozen**, 3. Mai. Ein Mailänder Bulletin vom 2. Mai, gegeben vom Kriegsminister, berichtet über den Sieg bei Pastrengo, es gibt 400 österreichische Gemeine und 5 Officiere als von den Piemontesen gefangen an. Ein Mailänder Bulletin vom selben Tag, ausgegeben von der Regierung, enthält neuere Nachrichten. „Von Ostrengo ward das italienische Hauptquartier nach St. Giustina verlegt. Carl Albert hatte beschlossen, am Morgen Bussolengo anzugreifen: aber schon in der Nacht rückten die Soldaten belebt vom jüngsten Sieg und vom heroischen Beispiel des Königs, auf das Dorf, griffen es mit dem Bajonett an und besetzten es, indem sie den Feind über die Etsch trieben. Das Hauptquartier des Königs war gestern in Bussolengo. Alles führt zu dem Glauben, daß heute der Paß über die Etsch, der sonst so viel Blut kostete, unser seyn wird. Es waren zwei ruhmreiche Tage. Einen Augenblick mußte Carl Albert selbst, der immer bei den Vorposten war, den Degen ziehen, um seine Person zu vertheidigen, die von einer feindlichen dem Hauptquartier auf 300 Schritt nahe gekommenen Truppen bedroht war. Den Oberbefehl über das feindliche Treffen führte Erzherzog Siegismund, Sohn des Erzherzogs Rainer. Die Oesterreicher hatten viele Todte; wie es heißt, sind 1400 Oesterreicher vom Gros Peschiera und Lazise gefangen. Mit diesem Sieg ward den Oesterreichern der Weg abgeschnitten und ihm die Hoffnung einer Verstärkung von dort genommen. (??) (A. Z.)

## Ungarn.

**Pesth**, 30. April. Die Verwickelung mit Oesterreich drängt sich immer näher der Entscheidung. Die hiesige Maschinenfabrik ist plötzlich zu einer Gewehrfabrik umgewandelt worden, welche für die Nationalgarde in möglich kurzer Zeit 100,000 Flinten liefern wird. Ich kann Ihnen auch aus glaubwürdiger Quelle die Mittheilung machen, daß der ungarische Minister in Wien eine lange Conferenz mit dem großbritanischen Gesandten Lord Ponsonby gehabt, deren hochwichtigen Gegenstand ich noch unerwähnt lasse. Es werden auch bereits die Einleitungen zu einer

ähnlichen Conferenz mit dem französischen Geschäftsträger getroffen. (Bresl. Z.)

Pesth, 1. Mai. Das europäische Kriegsgewitter scheint sich an unserm Horizonte zusammenzuziehen, und die Wolken hängen schon tief. In mehren Orten des Grenzbanats haben die Serbier den Anschluß an Serbien und Kara Giorgiovich zum König proclamirt. Der Ban von Kroatien, Jellachich, erklärt unverhohlen, daß er eine Contrerevolution ins Werk setzen und den alten Zustand in der ganzen Monarchie wiederherstellen wolle, wobei, wie er sagt, alle Kroaten und Grenzer nur auf seinen Wink harren. Man habe dem Kaiser mit Gewalt die Concessionen abgenöthigt und er (Jellachich) werde daher zwar nicht im Auftrage des Kaisers, aber aus treuer Anhänglichkeit an ihn, Gewalt mit Gewalt verdrängen. Es leidet keinen Zweifel mehr, daß russische Umtriebe offen im Spiele sind, welche aber die Bureaukratie in Wien nicht zu fürchten scheint, indem sie den Zusicherungen von russischer Uneigennützigkeit verblendeten Glauben schenkt. Die Ungarn selbst haben die Ueberzeugung, daß es sich um ihr Sein oder Nichtsein handle, und rüsten sich mit der Kraft der Verzweiflung. „Das Vaterland ist in Gefahr! Zu den Waffen jeder Bürger, jeder Ungar!" dies ist das Loosungswort, welches der Baron Nikolaus Wesseleny, Mitglied der siebenbürgischen Unionsdeputation, in einem begeisterten Vortrag ins Herz jedes Ungars gegraben. Wenn die Kroaten nur von russischem Geld und bureaukratischen Versprechungen aus Wien unterstützt werden, so müssen sie dem ersten Schlage der Ungarn erliegen; wenn aber Rußland oder gar Oesterreich Truppen zu ihrer Hülfe sendet, so werden die Ungarn auch leicht Bundesgenossen finden und es wird sich dann wohl ein europäischer Krieg entzünden. (D. A. Z.)

## Frankreich.

* Paris, 4. Mai. (Eröffnung der National-Versammlung der französischen Republik.) 8 Uhr Morgens. Heiteres, schönes Frühlingswetter, — ganz Paris hat ein festtägliches Ansehen, an den Straßenecken Haufen von Neugierigen, die drei große Plakate lesen. Die erste ist eine Abschieds-Proclamation der provisorischen Regierung, der Bevölkerung dankend für die ruhige und würdige Haltung, die dieselbe seit dem 24. Februar trotz aller Aufregungen und Erschütterungen zu bewahren wußte und sie ermahnend mit gleicher Ordnung, mit gleichem Vertrauen die Nationalversammlung zu umgeben, die jetzt die Republik und das große Werk der Republik dauernd begründen werden. Die zweite ist eine Proclamation des Polizei-Präfekten in Bezug auf die seit einigen Tagen umlaufenden finstern Gerüchte, er ermahnt ebenfalls zur Ruhe, zur Ordnung und zum Vertrauen. Ein dritter Anschlag verkündet die von dem Maire von Paris zur Feier des Tages und zur Sicherung der National-Versammlung getroffenen militärischen Maaßregeln. — In allen Stadtwinkeln von Paris schlagen indessen die Tambours den Generalmarsch. Die Compagnien der Nationalgarde stellen sich auf ihren Sammelplätzen auf, die Truppen ordnen sich vor den Kasernen, — Ordonnanz-Offiziere und Adjutanten sprengen hin und her. Zwei Batterien stellen sich in den Champs elisees auf, um die Salven der Kanonen am Invaliden-Hotel zu beantworten. —

9 Uhr. Die Mitglieder der provisorischen Regierung begeben sich einzeln in das Justizministerium auf dem Vendome-Platze, von wo sie sich zu Fuße in die Nationalversammlung begeben werden. Die Straßen werden immer belebter, doch hat alles ein ruhiges, friedliches, keineswegs ein drohendes Aussehen. Die zahllosen Journal-Verkäufer drängen sich durch die Menschenmenge mit lautem Geschrei ihre Journale ausbietend, sie machen vorzügliche Geschäfte, — Alles kauft, Alles liest und politische Discussionen eröffnen sich an jeder Straßenecke. Was sagen die Journale? Nicht viel Neues. Der National fordert noch ein Mal zur Einigkeit auf und verspricht der Demokratie Erfüllung aller gerechten Forderungen, in der Union erklärt Herr von Larochejacquelien, daß es keine legitimistische Parthei mehr gebe, was bei dem Publikum eben so wenig Glauben findet, als die Versprechungen des National. Die Gazette de France will eine monarchische Republik, wo möglich mit dem Herzoge von Bordeaux und der Constitutionel, der am Liebsten eine republikanische Monarchie möchte, kann sich noch immer nicht trösten, daß sein Patron Thiers nicht in die Nationalversammlung gewählt worden ist. In der Reforme ertönt ein Schrei des Schmerzes und der Entrüstung über das Blutbad von Krakau; die Executiv-Commission der polnischen democratischen Gesellschaft erklärt, daß der Absolutismus in Polen, in Deutschland, in Italien aufs Neue siege und ruft die französische Nation zu den Waffen, wogegen das Debat mit stiller Schadenfreude meldet, daß der österreichische Gesandte Graf Appony gestern Paris verlassen habe und nach Wien zurückgekehrt sey, hinzufügend, daß die diplomatischen Beziehungen zwischen Oesterreich und der französischen Republik eine sehr ungünstige Wendung nehmen. Der Ami de la Religion zeigt an, der Erzbischof von Paris habe den Minister des Innern bereits erklärt, daß weder er noch sein Clerus bei dem Feste auf dem Marsfelde erscheinen würden, wo das Programm ihm seinen Platz gleich nach dem mit acht Ochsen bespannten Pfluge angewiesen hatte.

11 Uhr. Trommeln, Trompeten, türkische Musik, Commandorufe, — Nationalgarde und Truppen haben sich in Bewegung gesetzt und stellen sich auf dem Revolutionsplatze en ordre de Bataille auf. Ungeheure Menschenmassen wogen schon um den improvisirten Sitzungssaal der National-Versammlung, es ist fast unmöglich hinein zu gelangen. — Uns Journalisten hat man eine riesige Karte auf blauem Pappendeckel gegeben mit der großen Inschrift: „Stenographe de l'Assemblée nationale" und einer Nummer, wie die Fiaker. Auf der Questur bemerkte man uns, man habe diese etwas unbequeme Form der Karten gewählt, um die Karte an dem Hute befestigen zu können und so bei Volksaufläufen, Unruhen um den Sitz der National-Versammlung u. dgl. leichter hinein und heraus gelangen zu können. — Die zweite Legion der Nationalgarde, die Creme der Bourgeoisie aus dem Quartier des Palais-Royal bewacht heute die National-Versammlung, — lauter Uniformen, wenige bürgerliche Kleidungen in den Gliedern keine einzige Blouse. Die Gamins erzählen sich, jeder Nationalgardist habe 40 scharfe Patronen bekommen. Die Arbeiter gehen mit ihrer Pfeife im Munde gruppenweise auf und ab, sie scheinen nicht sehr erbaut von der Feierlichkeit, alte Leute sagen, sie hätten das Alles schon oft gesehen, — nur die Namen seyen geändert worden.

12 Uhr Mittags. Wir treten in den Saal, er ist höchst einfach, fast zu republikanisch einfach, die Hauptfarbe ein mattes Grün, sehr matt, die Devise Liberté, Egalité, Fraternité fast bis zum Ueberdrusse wiederholt, — Ueberfluß an dreifarbigen Fahnen, — am Vordertheil der Rednerbühne die Daten: 22. 23. 24. Februar, manchem ehemaligen Deputirten Louis Philipp's unangenehme Erinnerungen zurückrufend. Das Bureau ganz wie in der alten Kammer, alle öffentlichen Tribunen sind überfüllt. — Elf Reihen von Sitzen, amphitheatralisch aufsteigend, fassen die 900 Deputirten, das Ganze ist in Hufeisenform. Die beiden ersten Bänke der ersten Section links sind für die Minister bestimmt. Lamartine hat seinen Platz, wie in der ehemaligen Kammer, auf der äußersten Rechten gewählt, gleich unter ihm sind Carnot und Beranger, etwas linker der General Courtais und Herr Larochejacquelien. Alle ehemaligen Deputirten der Linken sitzen jetzt rechts unter der Leitung Odilon-Barrots und Duvergiers de Hauranne. General Thiars hat seinen frühern Platz, auf der äußersten Linken. Die höchsten Bänke der Linken sind durch die Ultra-Republikaner Barbès, Martin-Bernard, Emanuel und Etienne Arago, Caussidière, Darrieu u. s. w. besetzt. Der Saal scheint nicht sehr akustisch zu seyn, übrigens ist für den Umstand, daß er in sechs Wochen von Grund auf neu gebaut werde, Alles geschehen, was man billigerweise verlangen konnte. Ungefähr 500 Deputirte sind schon versammelt, und unterhalten sich in Gruppen, — das Dekret der provisorischen Regierung, das für die Deputirten eine bestimmte Kleidung anordnete, ist stillschweigend nicht befolgt worden, die Deputirten sind einfach in schwarzen Fracke. Die Huissiers der Kammer haben ihre goldenen Ketten und Degen abgelegt und funktioniren mit einer dreifarbigen Armbinde als Huissiers der National-Versammlung, die Livrée der Diener ist dieselbe geblieben. Bis zur Ankunft der Mitglieder der provisorischen Regierung, die um 1 Uhr erfolgt, blättern wir den Moniteur durch, der heute eine Masse von Dekreten enthält, die letzte Amtsthätigkeit der abtretenden provisorischen Regierung. Außer einem Dekrete, das den künftigen aktiven Generalstab der Armee regelt und einem Gesetze über die Umprägung sämmtlicher Gold-, Silber- und Kupfermünzen bemerken wir ein Dekret, das dem Kriegsminister einen außerordentlichen Kredit von achtzig Millionen für Kriegsrüstungen eröffnet. Da allein 18 Millionen für Fourage, 5 Millionen für Artillerie-Material und 2 Millionen für Pulver bestimmt sind, so scheint dies Dekret die Vorbereitung zu einem Feldzuge zu seyn. Andere Dekrete reorganisiren den Admiralitätsrath, das Sanitätswesen der Armee, die Errichtung einer Nationalgarde in allen Colonien, kurz der Moniteur sieht heute sehr kriegerisch aus.

1 Uhr. Die provisorischen Secretaire nehmen Platz am Bureau, die Versammlung mag ungefähr 700 Deputirte zählen. Um 1¼ Uhr ist die provisorische Regierung noch nicht da, der Alterspräsident Audry de Puyraveau nimmt den Präsidentenstuhl ein, — die Huissiers laden die Deputirten ein sich auf ihre Plätze zu begeben, — es wird still. Lärm und Jubelruf von Außen kündigen

das Herannahen der provisorischen Regierung an, — die Kanonen der Invaliden donnern und die Batterien der Champs elisees erwiedern den Gruß. Die provisorische Regierung tritt ein und wird von der Versammlung mit dem dreimaligen Jubelrufe: Vive la Republique empfangen. Louis Blanc führt den alte Dupont (de l'Eure). Die Sitzung ist eröffnet. Dupont besteigt die Tribune. — In einer kurzen Rede proklamirt er die Republik und erklärt, daß die provisorische Regierung heute ihr Amt niederlege. Ihm folgt Cremieux, der als Justizminister die Nationalversammlung als eröffnet erklärt. Der Präsident ersucht die Deputirten sich in ihre Bureaux zu begeben, um die Wahlen zu prüfen. Um 3 Uhr wird die Sitzung wieder eröffnet werden. Man bemerkt, während sich die Kammer auflöst, daß statt des glänzenden Generalstabs der einst Louis Philipp bei der Kammeröffnung begleitete, jetzt nur die Obersten und Oberstlieutenants der sämmtlichen Legionen der Nationalgarde die Regierung begleiteten. Der Abbé Lacordaire ist in seinem vollständigen Ordensanzuge als Dominikaner erschienen, eben so alle andere Geistliche, die gewählt wurden, die Soutane und ihre sonstigen geistlichen Abzeichen beibehalten haben. Von Dupents Rede war seines schwachen Organs wegen wenig zu verstehen, doch erklärte er, die Aufgabe der Versammlung sey, durch eine Verfassung und Gesetze der Demokratie in Frankreich zu organisiren und zu begründen und zugleich die definitive Regierungsform durch Akklamation festzustellen, was nicht anders als mit dem Rufe: Vive la Republique! geschehen könne, dieser Ruf einstimmig und enthusiastisch drei Mal ausgebracht, antwortete ihm und so ist die französische Republik proklamirt. — Die Sitzung wird um 3½ Uhr wieder eröffnet, und die Berichterstatter der verschiedenen Bureaux statten Bericht über die Wahlen ab. Ein Incidenzfall erhebt sich, indem Herr Olivier von Marseille verlangt, daß jeder Repräsentant sobald er zugelassen ist, den Eid der Treue der Republik schwört. Auf die diesfalls erhobene Discussion besteigt Cremieux die Tribune und erklärt, die provisorische Regierung habe den Eid für alle Beamten abgeschafft um so mehr für die Repräsentanten des Volkes, das nur die Republik wolle. Ein allgemeines Vive la Republique! antwortete ihm, — aber Herr Olivier gibt nicht nach und es erhebt sich eine sehr lebhafte stürmische Discussion; — die Rechte (die gemäßigte Parthei), will von keinem Eide etwas wissen und sucht durch Rufen den Redner Olivier, der auf der Eidesleistung besteht zu unterdrücken, da erhebt sich ein Redner auf der Linken (republikanische Parthei) und sagt: Nicht bloß die Republik wollen wir, nicht bloß die eine und untheilbare Republik, sondern die wahre, die demokratische Republik, die Republik für Alle, diese müssen wir begründen, denn wir sind dazu im Namen des Volkes hier. Das Volk aber verlangt keinen Eid, denn es würde, wenn dieser wieder nicht gehalten würde, nur um ein Mal mehr betrogen seyn. Damit ist der Incidenzfall beendigt und die Begutachtung der Wahlen geht weiter. — Es ist 4 Uhr, diese Operation wird bis nach Postschluß dauern.

## Großbritannien.

London, 3. Mai. An der Börse herrscht das Gerücht von einem Schutz- und Trutz-Bündnisse zwischen Dänemark, Schweden und dem Kaiser von Rußland, vor welchem Tegnér doch den jetzigen König von Schweden als vor dem Erbfeinde des schwedischen Namens gewarnt hat. Uebrigens erhalten sich die Staatspapiere, fremde wie einheimische, steigend, besonders aber die Eisenbahn-Actien. Die Actien der großen Westbahn, welche von 104 auf 81 gefallen waren, werden jetzt schon zu 90 notirt.

## Amerika.

Die Bombay-Post vom 1. April überbringt die Nachricht von der gänzlichen Abschaffung der Schifffahrtsgesetze, so weit sie Indien betreffen. Nach der von Lord Dalhousie verfügten Maßregel hören vom 25. März an alle Unterscheidungszölle auf; die Schiffe aller Nationen sind, so weit die Besitzungen der Compagnie reichen, auf gleichen Fuß gestellt, und Güter, die von einem Hafen in brittisch Indien nach einem andern geführt werden, bezahlen hinfort keine Eingangsabgabe mehr. (W. Z.)

## Neueste Nachrichten.

□ München, 6. Mai. (Zwanzigste öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten, Nachmittags 4 Uhr.) Am Ministertische: die Herren Ministerialräthe Kleinschrod, Roth, Suttner; später erschien der Minister v. Thon-Dittmer. Nach Verlesung der Einläufe und des Beschlusses über den Gesetzentwurf, die Diäten der Abgeordneten zu Frankfurt betreffend, besteigt Referent Schwindel die Rednerbühne, um sein Referat zu erstatten. Er wies hin auf die hohe Wichtigkeit dieses Gesetzes, welches eine völlige Umwälzung unseres staatlichen Lebens verwirklicht. Es drängt sich die Frage auf: was nehme, was gebe man? Viel! sehr viel werde genommen, gegeben — nichts. Allein hier sey nicht die Themis mit der Augenbinde, sondern die sehende Göttin Nemesis. Man könne allerdings fragen, wie man die von der Verfassung garantirten Rechte, so mit einem Federstrich aus der Tafel der Gerechtigkeit hinweg tilgen könne. Er antworte: kann auch nicht Gerechtigkeit geübt werden, — die Billigkeit sey gewiß gehandhabt, und fordere die hohe Kammer auf, wenn sie von der Nachkommenschaft gesegnet und gepriesen seyn wolle, diesem Gesetzes-Entwurf, den die Forderung der allgebietenden Zeit hervorgerufen hat, ihre Zustimmung zu geben. — Sofort Vortrag des Sekretairs des IV. Ausschusses über die geprüften Anträge und Berathung hierüber. Diese Anträge betreffen „die gebührlichen Sportelirungen in Bayern; die Beitragspflicht der Gemeinde-Umlagen (Prof. Edel); Aufhebung des Jagdrechts resp. Verletzung constitutioneller Rechte durch die bisherige Ausübung dieses Regals (Dr. Müller); die Veranlassung eines Gesetzes, daß jeder unnütze Kostenaufwand bei Meister-Prüfungen beseitigt und solche möglichst erleichtert werden sollen (Dr. Kirchgeßner); Beseitigung der militärischen Einsprache bei Bauunternehmungen (Dr. Kirchgeßner); das aktive Wahlrecht der Universitäts-Studenten und Staatsdienst-Aspiranten (Sekr. Stockinger). Wir heben noch hervor eine Menge Eingaben von Schullehrern, die Verbesserung ihrer Lage betreffend, waren bevorwortet von Dr. Schwindl; einen Antrag der Israeliten in Unterfranken, die Kammer möchte sich verwenden, daß die Errichtung einer obersten Kirchenbehörde für die Israeliten gänzlich unterbleibe; einen Antrag des Unterlieutenants Thurmser, die selbstständige Vertretung des Wehrstandes betreffend; und eine Menge von Anträgen, das Interesse unserer Universitäten betreffend hervor, für welche Professor Edel lang und ausdrücklich sprach. Ergötzlich zu hören war der Vergleich, daß die Abschaffung der Honorariengelder für die Studirenden gerade das sey, was für die Grundeigenthümer die Ablösung der Feudallasten. Der Professor nahm sich auch noch der bewußten Lehrer unserer Universität München an, an denen, wie ihm einige Studierende anvertraut, sie mit Liebe hangen und die nicht aus dienstlichen Rücksichten entfernt wurden. — Prof. Engelhardt tritt gleichfalls für die Universitäten in die Schranken und predigt Lern- und Lehrfreiheit, Freiheit der Vereinigung, nur nicht Freiheit der Honorarien. — Der 1. Präsident schließt sich den Ansichten des Prof. Edel mit Wärme an und vertritt seine Anträge auf Aufhebung der die Stundung der Honorarien betr. Verordnung und Wiederherstellung der stiftungsgemäß öffentlichen honorarfreien Collegien an der Universität Würzburg. Die Kammer drückte hiebei dem in seiner politischen Ehre durch eine Adresse angegriffenen 1. Herrn Präsid. ihr volles Vertrauen und ihre Anerkennung aus. — Pf. Ruland unterstützt die Anträge der Herren Edel und Kirchgeßner und wünscht, daß jene Männer doch einmal wieder im Staate verwendet werden mögen, damit ihre jungen Kräfte nicht umsonst für den Staat seyen. Er wünschte Aufklärung vom Ministertische, man schien jedoch seinen Wunsch ignoriren zu wollen, — der Sekretair fuhr in seinem Vortrage fort. Dekan Baur nimmt sich vorzüglich der isolirten Lateinschulen an; Pf. Ruland stellt einen Antrag, die Verlängerung der Werktagsschulpflichtigkeit betr. Obwohl nicht mehr an der Tagesordnung berathet die Kammer doch noch über die Rückäußerung der Kammer der Reichsräthe, das Edikt der Freiheit der Presse und des Buchhandels betreffend. Da man gegen die Fassung nichts einzuwenden hatte, kam ein Gesammtbeschluß über den Entwurf zu Stande. (Ende Abends 7 Uhr.) — Die nächste Sitzung am Montag, wo das Ablösungs-Gesetz berathen wird.

## Bekanntmachung.

Mit dem 1. Oktober v. Js. erfolgte die Vereinigung der Gemeinde-Vermögen von Bayreuth und St. Georgen und es wurde die Anordnung getroffen, daß die Häuserbesitzer, dann gewerbtreibenden Einwohner von St. Georgen gleich jenen zu Bayreuth die jährlichen Beiträge zur städtischen Beleuchtungs-Anstalt, das ist

2 Kreuzer von jedem hundert Gulden Haussteuer-Capital und
6 Kreuzer von jedem Gulden Gewerbsteuer der ohne Hausbesitz ansäßigen Gewerbtreibenden

zu entrichten haben.

Die abtragpflichtigen Einwohner von St. Georgen werden von dieser getroffenen Anordnung mit dem Bedeuten in Kenntniß gesetzt, daß die Einzahlung dieser Beiträge bei der Rendantur der städtischen Beleuchtungs-Anstalt zu geschehen hat.

Bayreuth, den 6. Mai 1848.

Der Stadtmagistrat.

Heumann. Haß.

# Anzeigen.

## Aufruf und Einladung.

Mit dem großen Umschwunge unserer politischen Zustände ist eine erfreuliche Theilnahme an der Entwickelung dieser Verhältnisse in jedem deutschen Herzen erwacht. In gespannter Erwartung und nicht ohne alle Besorgniß sieht der Deutsche der Gestaltung des neuen staatlichen Lebens seines Vaterlandes entgegen. Daß es weder reaktionären noch revolutionären Bestrebungen gelingen möge, die Wiedergeburt eines einigen auf der Basis der ungetrübtesten politischen, bürgerlichen und religiösen Freiheit und unter der Aegide einer constitutionell-monarchischen Regierungsform feststehenden deutschen Reiches zu stören oder gar zu vereiteln — das ist der fromme Wunsch aller Vaterlandsfreunde. Hegen wir auch das unerschütterlichste Vertrauen, das deutsche Parlament wird dieses große Schöpfungswerk ins Leben rufen und dessen Erhaltung für die Zukunft durch zweckmäßige Garantieen sichern: so wird doch Niemand in Abrede stellen, daß die beste, ja einzige Gewähr deutscher Freiheit und deutscher Einheit in dem Sinne und Herzen des deutschen Volkes ruhe. So lange das Herz des deutschen Bürgers warm schlägt für das Gesammtvaterland, so lange nicht das Interesse an dem allgemeinen Wohle erkaltet oder selbstsüchtige Willkühr für ächte Freiheit gilt: so lange wird Deutschland frei und fest im Innern seyn, stark und mächtig gegen Außen. Das beste Mittel zur Belebung und Wahrung einer solchen patriotischen Ueberzeugung und Gesinnung besteht in der richtigen politischen Bildung. Durchdrungen von dieser Wahrheit haben sich bereits, wie bekannt, in vielen Städten politische Klubs gebildet. Auch hieroris wurde von mehreren Einwohnern, welche durch die jüngsten Wahlverhandlungen zu ersterem Zusammentritt veranlaßt waren, der Beschluß gefaßt, einen „patriotischen Verein" zu constituiren, welcher sich zur Aufgabe setzt, die politische Bildung und die Theilnahme an den Interessen durch Lectüre, Vorträge und Discussion zu fördern und zu erhöhen. Die Unterzeichneten, beauftragt, die Einleitungen zur Bildung dieses Vereines zu treffen, entledigen sich dieses Mandates, indem sie alle Männer hiesiger Stadt, welche diesem Vereine beizutreten wünschen, einladen,

nächsten Mittwoch, den 10. d. J. Abends 8 Uhr
im Gasthofe zur Sonne

sich einzufinden, um an der Berathung der Statuten und der Constituirung des patriotischen Vereins und der Wahl eines Vorstandes sich zu betheiligen.

Bayreuth, den 8. Mai 1848.

Rose. Dilchert. Ritter. Aub. Käfferlein.

---

(Anfrage.) Kann einem Besitzer mehrerer Häuser, wenn er seine Beiträge zur Stillwache zahlt, zugemuthet werden, auch außer dem Hause, das er selbst bewohnt, oder wenn er in seinen Berufspflichten auf längere, vielleicht auf unbestimmte Zeit abwesend seyn muß, auch für die Sicherheit der von ihm nicht bewohnten Häuser, wenn solche z. B. zur Nachtzeit öfter offen bleiben, und kein Bewohner sich zur Schuld bekennt, verantwortlich gemacht werden? und welche gesetzliche Mittel stehen ihm zu Gebote, solchem Unfug zu steuern?

Einer für Mehrere.

---

## Bekanntmachung.

Der Königl. Bayerische und der Großherzogl. Hessische Consul, die Herren H. Meinel und Rosenlecher in Havre, haben eine Warnung an das deutsche auswandernde Publikum ergehen lassen, daß, in Folge der politischen und kommerziellen Revolution in Frankreich, eine große Arbeitslosigkeit in Havre herrsche und mehr denn 1000 Deutsche, theils in Havre, theils in dessen Umgegend brodlos herumirrten und bei den ohnehin höher gestellten Fahrpreisen nicht im Stande seyen, eine billige Ueberfahrt nach den vereinigten Staaten zusichern zu können.

Diese Warnung, welche die fraglichen Consulate in Havre schon unter dem 31. März veröffentlichten, wurde von ihnen jedenfalls in der humansten Absicht gegeben. Es hat aber den Anschein, als wolle die Konkurrenz, welche Auswanderer über andere Seehäfen befördert, diese Warnung als Mittel zur Irreleitung des auswandernden deutschen Publikums ausbeuten, indem sie alle mögliche Vorwände erfindet, um die Beförderung über Havre zu verdächtigen.

Die Herren Consuln in Havre bezweckten mit ihrer Warnung nicht mehr und nicht weniger, als blos arme deutsche Auswanderer davon abzuhalten, aufs Geradewohl nach Havre zu reisen, welche mit dem Gedanken umgehen, daselbst eine Zeitlang Arbeit zu suchen und mit dem zu verdienenden Taglohne sich einen Zuschuß zu verschaffen, vermittelst dessen sie alsdann ihre Ueberfahrt nach den vereinigten Staaten bewerkstelligen könnten. So viel über die Absicht, welche die fragliche Warnung der Herren Consuln in Havre eigentlichen bezwecken sollte.

Was aber die Beförderung solcher Auswanderer betrifft, welche mit festen Schiffsverträgen für die Postschiffe zwischen Havre und New-York nach jenem Hafen ankommen, so kann von einer Gefahr für solche Auswanderer nicht im Entferntesten die Rede seyn.

Dem deutschen Auswanderer, welcher mit dem Unterzeichneten oder dessen Agenten einen Accord abschließt, ist sein Platz auf den Postschiffen im Voraus gesichert, und ist deßhalb auch eine in fraglicher Warnung angedeutete Gefahr für den Auswanderer nicht denkbar.

Mainz, den 3. Mai 1848.

**Washington Finlay,**
Spezial-Agent der Postschiffe zwischen Havre und New-York.

---

Entliehen aus dem schwäbischen Merkur Nr. 123 vom 3. Mai 1848.

## Württemberg.

Havre. (Anzeige für Auswanderer.) Die unterzeichneten Consulate haben von hiesigen Herren Washington Finlay & Comp., J. Barbe & Waische und Jos. Lemaitre & Comp. die Anzeige erhalten, daß diejenigen Auswanderungslustigen, welche mit den Agenten der genannten Häuser in Deutschland und den französischen Grenzstädten für Abfahrten von Havre nach Nordamerika spätestens bis zum 31. Mai d. J. mittelst Vorausbezahlung des ganzen Ueberfahrtspreises Vorausabschlüsse machen wollen, mit den bis Mitte Mai's hier noch erwarteten amerikanischen Schiffen auf ihre Beförderung durch die genannten Häuser rechnen können. Dagegen bleibt ihre Warnung vom 31. März noch in Kraft, daß ohne dergleichen Vorausabschlüsse für's Erste kein Auswanderer auf Gerathwohl hierher kommen möge.

Im Laufe des Monats Mai wird eine neue consularische Beurtheilung veröffentlicht werden, ob Vorausabschlüsse nach dem 31. Mai rathsam sind oder nicht.*)

Den 14. April 1848.

Königl Württemberg., Großh. Bad. und Hess. Consulat
**H. G. Rosenlecher.**

Königl. Bayerisches Consulat: **J. Meinel.**

*) Die Specia'agentur der Postschiffe hat bereits schon alle Vorkehrungen getroffen, daß auch nach dem 31. Mai und zwar unausgesetzt alle 8 Tage große gekupferte Dreimasterschiffe 1ter Klasse von Havre nach New-York absegeln werden.

---

Im Hause Nr. 168 in der Opernstraße sind 2 Quartiere mit und ohne Möbel sogleich oder auf Jacobi zu vermiethen, ersteres eine Treppe hoch, bestehend in einer Stube, Stubenkammer und Bodenkammer, das andere 2 Treppen hoch: 1 Stube und Stubenkammer, beide vorneheraus; ferner im Hause Nr. 169 ist zu vermiethen: 1 Stube, Stubenkammer, Hauskammer und Boden, kann sogleich oder auf Jakobi bezogen werden.

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Mittwoch | Nro. 130. | 10. Mai 1848.

## Deutschland.

Berlin, 7. Mai. Centralversammlung der Wahlmänner. Nachmittags 2 Uhr. Der Centralversammlung der sämmtlichen Wahlmänner wurde die Mittheilung gemacht, daß der Ministerpräsident v. Camphausen sich gegen eine an ihn abgesandte Deputation zur Uebernahme eines Mandats für Frankfurt bereit erklärt habe.

Berlin, 6. Mai. Dem General v. Wrangel soll der Befehl zugesandt worden seyn, mit der Besetzung Jütland's fortzufahren und es bis zur Freigebung der dänischer Seits aufgefangenen Schiffe und bis zur völligen Einstellung der Feindseligkeiten zur See besetzt zu halten. Es wird noch beigefügt, daß die Aufhebung des Sundzolls gegen eine Entschädigung und die Einverleibung von ganz Schleswig in den deutschen Bund als die ersten Grundlagen der Unterhandlung unverrückbar sollen festgehalten werden. (K. v. u. f. D.)

Berlin, 4. Mai. Die sämmtlichen Gesandten Rußlands an den deutschen Höfen rüsten sich zu baldiger Abreise. Der bevollmächtigte Minister Hr. v. Struve in Hamburg wird nach fünfzigjähriger Dienstzeit seinen Abschied erbitten. (K. Z.)

Trier, 3. Mai. Die Ruhe unserer Stadt ist seit gestern Abend ernstlich gestört. Der Einmarsch eines Bataillons vom 26. Linien-Infanterie-Regimente, in Verbindung mit der vorgestrigen bedauerlichen Störung der Wahl in der Maximin-Caserne, bildete die Veranlassung. Seit gestern Nachmittags verbreiteten sich unter der Bürgerschaft die bedauerlichsten Gerüchte über herausfordernde Worte der 26er, über Ausstecken von schwarz-weißer Fahne, über Androhungen wider den Geist der hiesigen Bevölkerung. Abends sah man 26er Arm in Arm, von Spirituosen erhitzt, durch die Straßen ziehen und so das mißtrauische Volk noch mehr reizen. Gegen halb eilf Uhr wurde Generalmarsch für die Bürgergarde geschlagen: es hieß, die Stadtthore seyen besetzt, um dem Heranrücken der Ulanen und Infanterie vom 26. Reg. von St. Paulin her Widerstand entgegen zu setzen. Von eilf Uhr an läuteten die Sturmglocken zum ersten Male in der dießjährigen Bewegung. Truppen vom 30. Infanterie-Regimente rückten aus. Alles zog sich nach der Diedrichsstraße und dem Arresthause hin, wo Soldaten und Volk in Gemeinschaft die sofortige Befreiung von fünf Militär-Arrestanten verlangten, welche wegen der Zurückführung des Bürgers Heis ins Wahl-Lokal des 12. Bezirks dem Disciplinar-Verfahren unterworfen sein sollten. Alle Zugänge zum Arrestlokale waren gesperrt; in der Diedrichsstraße fielen Schüsse, und zwei unglückliche. Der Bürger Peter Hoffmann erhielt eine Kugel durch die Weiche, ein zweiter Bürger wurde von hinten nach vorn durch den Bauch geschossen. Beide sollen noch leben; man zählt noch andere minder schwer Verwundete. Der erste Schuß scheint seiner Natur nach von oben herunter gefallen zu seyn. Die ganze Nacht wurden Barrikaden errichtet. Der kölner Postwagen sperrt noch zur Stunde die ganze Breite der Fleischstraße. Ein Theil des Volkes ist gar nicht zu Bette gekommen. Die Bürgergarde, entschiedener als je zuvor, stand heute Morgen auf dem Kornmarkte unter den Waffen, die Sturmglocken gingen von Neuem. Das Ober-Bürgermeisterei-Amt publicirte in geschlossenem Carree, der Hr. Ober-Präsident der Rheinprovinz und der General von Schreckenstein, beide gerade in Trier anwesend, hätten die sofortige Untersuchung der nächtlichen Vorfälle angeordnet, und die Dislocation der mißliebigen Truppen würde augenblicklich erfolgen, sobald es sich herausstelle, daß von ihnen die Provocation ausgegangen sey. Unterdessen sollten die Barrikaden bleiben und das Volk dieselben bewachen. Alle Militärs seyen in den Casernen consignirt, keiner dürfte sich auf der Straße blicken lassen. Sämmtliche Personen, die unter Leistung des Eides Einzelheiten über die betrübenden Vorfälle deponiren können, seyen ohne Weiteres aufgefordert, auf dem Stadthause zu erscheinen. Ein volksthümlicher Jurist wurde vom Volke als Vertrauensmann zu der beginnenden Instruktion abgeordnet, und auf den Antrag eines andern Redners gingen Deputationen von je zwei Bürgern dem Zuzuge aus den betreffenden Landgemeinden entgegen, von denen zu erwarten stehe, daß sie auf das Signal der Sturmglocken den Trierern zu Hülfe eilen würden. Die Deputation sollte die Landgemeinden mit den obwaltenden neuen Umständen bekannt machen und ihren Zuzug vorläufig verhindern. Es herrscht, so weit unser Blick reicht, Einigkeit unter der Bevölkerung von Trier, und das bisherige Entgegenkommen der Behörden läßt erwarten, daß jede gerechte Forderung erfüllt werden wird. Man baut noch immer neue Barrikaden, aber man hat sich das Wort gegeben, die Energie mit ruhiger Würde zu paaren. Wiederum ein Beweis, wie wenig der neue Zustand der Dinge überall ein offizieller, ein anerkannter ist und was von oben herunter seit lange vernachlässigt worden ist. 26er Soldaten haben gestern schwarz-roth-goldene Cocarden heruntergerissen! Der Stand der Dinge ist jetzt, Nachmittags 2 Uhr, wo diese Zeilen zur Presse gehen, der der Erwartung auf das provisorische Ergebniß der Instruktion. Um 3 Uhr Veröffentlichung an das Volk. Alle Läden sind geschlossen."

Einem Privatschreiben vom 3. Mai zufolge sind über fünfzig Barrikaden in Trier errichtet, um das am 2. Mai eingerückte Bataillon des 26. Infanterie-Regiments auszutreiben. Die Hauptwache, welche von den Truppen verlassen worden, ist gänzlich demolirt. Die bei Abgang des Schreibens eben erfolgte Antwort des Generals von Schreckenstein lautete dahin, daß er Alles verzeihen wolle, wenn die Barrikaden weggeräumt würden; andernfalls werde er die Stadt mit Kugeln beschießen. (K. Z.)

Köln, 5. Mai, 4 Uhr Nachmittags. Per Estaffette geht eben folgende Depesche des Hrn. Generals von Schreckenstein hier ein, welche sogleich mit dem Telegraphen nach Berlin befördert wurde: „Trier, 4. Mai, 8 Uhr Abends. Die Ruhe ist hergestellt. Die Barrikaden sind meiner Forderung gemäß wieder vollständig verschwunden. Die Bürgermeisterei-Verwaltung ist damit beschäftigt, aus den besseren Elementen der Bürgerschaft eine Schutzwache zu bilden. (K. Z.)

Tilsit, 1. Mai. Unsere ohnehin schwachen Grenzcommandos, sowie die beiden Landwehr- und Dragonercommandos, welche zur Aufrechterhaltung der Ruhe nach Peikuls und Heidekrug abgesendet waren, sind wieder eingezogen, dagegen ist ein Detachement von 40 Dragonern nach Memel ausgerückt. — Rußland hat seine Grenzen jetzt vollkommen abgesperrt und läßt nur noch die Briefpost passiren. Personen und Waaren, selbst wenn sie mit einem russischen Consularpasse versehen sind, werden auf das entschiedenste zurückgewiesen.

Ein Brief aus Warmbrunn meldet das am 3. Mai daselbst erfolgte Ableben des Feldmarschalls v. Ziethen.

Posen, 3. Mai. Mehre Offiziere und Soldaten sind heute von Moschin aus, versehen mit einem Geleitsbriefe des polnischen Zweigcomité daselbst, wohlbehalten hier eingetroffen. Die Offiziere sind, mit Abrechnung einer schrecklichen Stunde, am gestrigen Abend, wo die Sensenmänner Rache verlangten, durchaus human und von einigen edlen Polen mit großer Theilnahme behandelt worden. Die Offiziere hatten vor ihrer Freilassung in Moschin nachstehendes Protokoll unterzeichnet: „Verhandelt Moschin, den 3. Mai. Den am gestrigen Tage durch die Partisanen der Republik Polen gefangen genommenen Herren Offizieren: dem Lieutenant Burgund und dem Lieutenant Brachvogel, wurde im Auftrage des Chefs des Stabs der Partisanen bekannt gemacht, daß sie unter der Bedingung auf freien Fuß gestellt werden, wenn sie ihr Offizierehrenwort geben, nicht gegen die „Republik Polen„ zu kämpfen." Dem Commando ist die Kasse im Betrage von 120 Thlr. abgenommen worden, desgleichen die Waffen, dagegen ist das Privatgepäck der Offiziere und der Leute unberührt geblieben; 17 Mann haben sich selbst ranzionirt.

Posen, 4. Mai. Seit 24 Stunden befinden wir uns mitten im Schauplatze des Kampfes, der sich schon bis dicht an unsere Mauern herangezogen hat. Gestern wurde ein Commando Husaren und Infanterie abgeschickt, um die bei Stenszewo gefangenen deutschen Landwehrmänner, einige zwanzig an der Zahl, zu befreien (sie waren inzwischen schon in Folge von Unterhandlungen entlassen worden); als dasselbe aber auf dem Rückwege das Dorf Gorczyn, kaum eine halbe Meile von hier, passirte, wurde es plötzlich von einer großen Schaar Sensenmänner ange-

griffen, und es entspann sich ein hitziges Gefecht, in welchem ein Infanterist und ein Husar und, wie verlautet, 9 Sensenmänner auf dem Platze blieben. In der verflossenen Nacht sollen diese Konssinieren bis vor die Thore unserer Stadt herangekommen sein, und man war heute nicht ohne Besorgniß vor einem Ueberfalle, gegen den hier schnell alle möglichen Vorkehrungen getroffen sind; alle Ausgänge sind verbarricadirt, die Brücken mit Pallisadenwerken versehen, und die Schleusen in Stand gesetzt, um sofort eine Inundation möglich zu machen. Solche Maßnahmen sind um so mehr nöthig, als der größte Theil der Truppen nach allen Seiten gegen die Insurgenten hat entsendet werden müssen, sodaß unsere Stadt und Festung in diesem Augenblick kaum genügend besetzt erscheint; aus diesem Grunde ist heute Nachmittag auch die hiesige deutsche Freischaar militärisch eingekleidet und bewaffnet worden, sie ist bereits an 1000 Köpfe stark. Diese Erneuerung des Kampfes auf allen Punkten des Großherzogthums soll lediglich eine Folge des an alle Polen ergangenen Mieroslawskischen Aufrufs zur Nationalerhebung seyn; alle Dörfer stehen seitdem unter den Waffen und die Sensenmänner gehen mit der größten Unerschrockenheit in den Kampf. Der Hauptschauplatz desselben ist im gegenwärtigen Augenblicke die Stadt Wreschen, wo Mieroslawski selbst den Oberbefehl führt, und wo 42,000 Polen versammelt seyn sollen, eine Masse, die es dem gegen ihn commandirenden Generallieutenant v. Wedell bis heute unmöglich gemacht hat, ihn mit Erfolg anzugreifen, da er noch nicht Truppen genug hat zusammenziehen können. Inzwischen hat er den Insurgenten doch vorgestern Abend einen furchtbaren Verlust beigebracht. Durch einen Scheinangriff nämlich mit der Hirschfeld'schen Cavalerie und Artillerie hat er die Polen in den Bereich der Geschütze gelockt und dann entsetzlich unter ihnen aufgeräumt, ohne daß sie den Soldaten großen Schaden zufügen konnten, weil es ihnen an Schießwaffen fehlte. Die Polen haben ungefähr 800 Todte auf dem Platze gelassen. Unsere Militairs geben ihnen aber das Zeugniß, daß sie mit wahrer Todesverachtung in den Kampf gegangen seyen. (D. A. Z.)

Posen 5. Mai. Heute ist eine Proclamation des Generals v. Colomb und des Oberpräsidenten von Beurmann erschienen, worin das Standrecht angeordnet wird.

Wien, 5. Mai. Dem Gesuche des Grafen Fiquelmont um Enthebung von dem Posten eines Präsidenten des Ministerraths und Minister des Aeußern und des Hauses ist willfahrt und diese Stellen einstweilen dem Konferenzrath Frhrn. v. Lebzeltern übertragen worden. — Durch allerhöchste Entschließung vom 3. d. ist der auf die Güter des Grafen Czartoryski gelegte Sequester aufgehoben worden. (K. v. u. f. D.)

In Wien wurde mit großer Mehrheit — 99 unter 104 Stimmen — Dr. Eugen Megerle von Mühlfeld zum Abgeordneten, mit minderer Entschiedenheit Rath L. v. Köchel als Ersatzmann gewählt, im Wahlbezirk Landstraße als Abgeordneter Frhr. v. Andrian-Werburg, Ersatzmann Dr. Franz Egger, in der Leopoldstadt als Abgeordneter Dr. Schilling, als Ersatzmann Dr. J. N. Berger. (A. Z.)

Zu der constituirenden Versammlung in Frankfurt a. M. wurden weiter gewählt: In Hannover: In Ehrenberg: zum Abgeordneten Amtsassessor Wedekind in Bruchhausen, zum Ersatzmann Amtmann Lüning in Diepenau; in Holle: zum Abgeordneten Dr. Ahrens in Kniestedt, zum Ersatzmann Amtsassessor Winter in Liebenburg; in Lüchow: zum Abgeordneten Adv. Grumbrecht in Lüneburg, zum Ersatzmann Justizrath Schmidt in Celle; in Esens zum Abgeordneten Amtsassessor Lanzius; Beninga in Wittmund, zum Ersatzmann Adv. Röben in Dornum; in Hildesheim: zum Abgeordneten Prof. Ahrens in Brüssel.

In Oesterreich: In Linz: zum Abgeordneten Landrath Kapermann, zu Ersatzmännern Landrath Schulheim, Magistratsrath Bruner; in Neufelden: zum Abgeordneten Pfleger Kohlparzer, zu Ersatzmännern Stiftsrichter Pauli, Pfleger Peyrer; in Freistadt zum Abgeordneten M. Dr. Reisinger, zu Ersatzmännern Pfleger Fleischanderl, Bürgermeister Thury; in Grein zum Abgeordneten Professor Hye in Wien, zu Ersatzmännern Landrath Weiß in Salzburg, Berggerichtsassor Wagner in Steier. — In Sachsen: In Neustadt bei Stolpen: zum Abgeordneten Dr. Schaffrath, zum Ersatzmann Dr. Joseph.

Leipzig, 7. Mai. Bei der heute für den VI. Wahlbezirk vorgenommenen Wahl des Abgeordneten zur constituirenden Versammlung in Frankfurt a. M. wurde Hr. Rob. Blum mit 49 Stimmen unter 71 zum Abgeordneten gewählt; die übrigen 22 Stimmen erhielt Hr. Friedr. Bassermann in Mannheim. Zum Stellvertreter wurde gewählt Hr. Dr. Wuttke mit 41 Stimmen; 27 Stimmen fielen wieder auf Hrn. Friedr. Bassermann und 3 auf Andere.

48. Sitzung der deutschen Bundesversammlung vom 6. Mai.

Auf den Commissionsbericht wegen der Störungen der Dampfschifffahrt auf dem Rheine wurde beschlossen: Die kgl. preußische, großh. hessische und herzogl. nassauische Regierung aufzufordern, unverzüglich im Einverständniß die geeignetsten und energischsten Maßregeln zu ergreifen, um die gewaltsamen Störungen der Dampfschleppschifffahrt, welche den Handel und die Gewerbe so sehr gefährden, baldigst zu beseitigen.

Bezüglich der Verhältnisse des Herzogthums Lauenburg wurde beschlossen: Die Regierung in Ratzeburg aufzufordern, ihren Bundespflichten gehörig nachzukommen, und da seither in der Bundesmatrikel Holstein und Lauenburg vereinigt worden sind, wegen Repartition der Bundeslasten mit der provisorischen Regierung in Rendsburg sich zu verständigen.

Die würtembergische Regierung ließ den Antrag stellen, die Sitzungen der Bundesversammlung öffentlich zu halten.

Professor Brendt in Bonn überreichte eine Abhandlung über die deutschen Farben, und Buchhändler Weber in Leipzig 20 Exemplare der illustrirten Zeitung, welche den Entwurf zu einer Verfassung für Deutschland enthält. (F. J.)

Kiel, 2. Mai. Einer Mittheilung von der Elbe im „H.C." zufolge hat Dänemark in den letzten Tagen an Hannover auf dem Wege einer außerordentlichen Sendung die Zumuthung ergehen lassen, seinen Truppen in den Herzogthümern einseitig Halt zu gebieten, damit eine friedliche Lösung des Conflikes unter Dazwischenkunft der europäischen Großmächte eintreten könne. Es soll dabei die Behauptung aufgestellt worden seyn, daß Hannover bei der oft erwähnten Garantie von 1720 mitbetheiligt sey, auch soll für den Fall der Gewährung Hannover die Zusage gemacht worden seyn, das man es mit den gegen die Schiffahrt der feindlichen Staaten beabsichtigten Maaßregeln verschonen werde. Hannover hat in seiner Antwort jegliche Erörterung über diese Vorschläge abgewiesen. (W. Z.)

Rendsburg, 5. Mai. General Wrangel hat der provisorischen Regierung der Herzogthümer Schleswig und Holstein folgenden Bericht übersendet: Einer hohen Regierung theile ich hierdurch ergebenst mit, daß gestern am Jahrestag der Schlacht von Groß-Gürschen die deutschen Truppen unter meinem Befehle die jütische Grenze bei Kolding überschritten und noch am Abend desselben Tages die Festung Fridericia besetzt haben, diesen wichtigsten Brückenkopf Danemarks auf dem Festlande. Der Feind hatte auch die Grenzen der dänischen Provinzen und die starke Stellung bei Kolding ohne Widerstand verlassen, und vor einer Patrouille des die Avantgarde commandirenden Generals v. Bonin öffnete Fridericia seine Thore. Alle dänischen Truppen hatte man nach Fühnen übergeschifft, das Kriegsmaterial war zum größten Theil mitgenommen, nur 7 Geschützröhre, welche vergraben worden, ziemlich bedeutende Munitionsvorräthe, Getreide und Mehl sind in unsere Hände gefallen. Der Feind scheint bis zuletzt die Absicht gehabt zu haben, sich im Seefort zu halten, denn der Graben desselben war neuerdings pallisadirt worden. Ich habe bereits die nöthigen Befehle zur Zerstörung dieses Forts gegeben. Heute um 3 Uhr Nachmittags wurde die deutsche Fahne am Flaggenstabe des Seeforts aufgezogen und mit 101 Kanonenschüssen salutirt. So lange diese Fahne dort weht, wird kein Zoll von den Schiffen, die den kleinen Belt passiren, erhoben werden. Den Muth und die Ausdauer, mit welcher das Heer unter meinen Befehlen die Gefahren überwunden und die anstrengenden Märsche ertragen hat, welche zur Erreichung eines so glorreichen Resultats erforderlich waren, kann ich nicht genug anerkennen. Fridericia, den 3. Mai 1848. Der Oberbefehlshaber der Armee, Wrangel.

## Schweiz.

Basel, 6. Mai. Vom badischen Ministerium ist das jedenfalls auffallende Begehren um Auslieferung von Hecker und Struve an die hiesige Regierung gelangt. Die Antwort geht dahin, daß die Genannten sich nicht auf unserm Gebiet befinden und ihnen in unserem Grenzkanton auch kein Aufenthalt gestattet werde. (F. J.)

## Königreich der Niederlande.

Amsterdam, 4. Mai. Die Verletzung des Völkerrechts, welche die Dänen sich gegen die niederländische Flagge haben zu Schulden kommen lassen, indem sie sich mit Gewalt deren Durchfahrt der Kauffahrteischiffe des neutralen Hollands durch den Sund widersetzt haben, hat einen allgemeinen Ruf des Unwillens in der Presse erregt. Wir hoffen, daß Holland seine Flagge nicht ungestraft beschimpfen lassen, sondern, seines alten Ruhmes eingedenk, durch seine treffliche Flotte in Kopenhagen selbst Genugthuung für jene schnöde Verletzung des Völkerrechts fordern wird. Es ist

ohnehin Zeit, der mittelalterlichen Tyrannei, welche die Dänen am Sund ausüben, ein Ende zu machen. Nicht bloß für Holland, sondern für die ganze Handelswelt ist dies eine Lebensfrage, und es würde unseren Nachbarn zu nicht geringer Ehre gereichen, in derselben die Initiative genommen zu haben. (K.Z.)

## Frankreich.

*Paris, 5. Mai. National-Versammlung, Sitzung vom 4. Mai (Nachtrag.) Von den Wahlen wurden im Verlaufe der Sitzung fast Alle bestätigt, nur einige wenige wurden bis zur Beibringung des Geburtsaktes (der über die einzigen zwei Bedingungen: der Nationalität als Franzose und des Alters von 25 Jahren rechtfertigen muß) vertagt. Im Departement der Seine wurden von den 34 Wahlen nur eine, die des Bürgers Schmith, der sich als Arbeiter wählen ließ, aber eigentlich ein höherer Beamter des Unterrichtsministeriums und Ritter der Ehrenlegion ist, einer Untersuchung vorbehalten. Von Einzelnheiten der Sitzung haben wir noch nachzutragen die Rede des Regierungspräsidenten Dupont (de l'Eure), sie lautete: „Bürger, Volksvertreter; Die provisorische Regierung beugt sich vor der Nation, und bringt ihre Huldigung der obersten Gewalt dar, mit der ihr bekleidet seyd. Erwählte des Volks! seyd willkommen in der großen Hauptstadt, wo eure Anwesenheit ein allgemeines Gefühl des Glückes und der Hoffnung hervorruft, das nicht getäuscht werden wird. Als Vertreter der National-Souverainetät werdet ihre unsere Institutionen auf der breiten Grundlage der Demokratie begründen und Frankreich die einzige Verfassung geben, die ihm zusagen kann, eine republikanische Verfassung. (Die ganze Versammlung erhebt sich, schwingt die Hüte und ruft enthusiastisch: Es lebe die Republik!) Aber nach der Verkündigung des großen politischen Gesetzes für unser Land, werdet ihr, Bürger, Volksvertreter! euch damit beschäftigen die mögliche und wirksame Handlung der Regierung auf die Verhältnisse, die das Bedürfniß der Arbeit zwischen allen Bürgern bedingt, und die die heiligen Gesetze der Gerechtigkeit und der Bruderliebe zur Grundlage haben sollen, zu regeln. (Allgemeiner Beifallsruf.) Für die provisorische Regierung ist der Augenblick gekommen, um in eure Hände die unbegränzte Gewalt niederzulegen, mit der die Revolution sie begleitet hat. Ihr wißt, daß für uns diese Diktatur nur eine moralische Macht mitten unter den schwierigen Verhältnissen, die wir durchschreiten mußten, war. Unserm Ursprunge und unsern persönlichen Ueberzeugungen treu, haben wir nicht einen Augenblick gezaudert, die im Februar geborene Republik zu proklamiren. (Von allen Seiten, aus Saal und Tribunen, ertönt der dreimalige donnernde Ruf: Es lebe die Republik! Es lebe die prov. Regierung!) Heute beginnen wir die Arbeiten der National-Versammlung mit dem Rufe der sie stets verewigen soll: Es lebe die Republik!" (Abermaliger jubelnder Zuruf.) — Im Verlaufe der Wahl-Verifikationen hatte der Deputirte Berger das Wort, er benutzt diese Gelegenheit, um eine von den Deputirten der Seine entworfene Proklamation vorzulesen, sie lautet: „Die National-Versammlung, als treues Organ des Volkes, das sie erwählt hat, erklärt hiermit, vor Beginn ihrer Arbeiten, im Namen des französischen Volkes und Angesichts der ganzen Welt, daß die am 24. Februar proklamirte Republik die Regierungsform Frankreichs ist und bleiben wird. (Stürmische Zustimmung.) Im Namen des Vaterlandes beschwört die Versammlung alle Franzosen aller Meinungen ihre alten Zwistigkeiten zu vergessen und nur eine große Familie zu bilden. (Allgemeiner Jubel.) Die Republik, die Frankreich will, hat den Wahlspruch: Freiheit, Gleichheit, Bruderliebe! Der Tag, der die Vertreter des Volks in diesem Sinne vereinigt, ist für alle Bürger das Fest der Eintracht und der Bruderliebe." — In Folge dieser Verlesung erhebt sich nun eine lebhafte, begeisterte Diskussion, in der die Redner aller Seiten der Versammlung ihre vollständige unbedingte Zustimmung zu der Proklamation geben; Emanuel Arago ruft aus: Die Republik ist da, und wir proklamiren sie nicht mehr, wir begrüßen sie nur. Barbès fügt hinzu: Die Republik ist am 24. Februar vom Volke begründet worden, Niemand kann sie mehr in Frage stellen, wir sind hier nur die Diener des Volkes und so haben wir auch nur seinem Willen mit dem Rufe zu begünstigen: Es lebe die eine, untheilare, demokratische und brüderliche Republik! worauf sich die ganze Versammlung erhebt und diesem Ruf mit Einstimmigkeit wiederholt. Um 5¼ Uhr erscheint General Courtais auf der Tribune: „Bürger, Volksvertreter!" sagt er, „das Volk verlangt die Mitglieder der provisorischen Regierung und der National-Versammlung zu sehen und aus ihrem Munde die Proklamation der Republik zu hören." Alles erhebt sich, die Deputirten der ehemaligen Linken widersetzen sich, sie wollen nicht, daß die Versammlung ihre Arbeiten unterbrechen, so oft es dem Volke gefällig sey; einer ihrer Mitglieder, der Bürger Flandin, eilt auf die Tribune, er beschwört die Versammlung zu bleiben, erst alle Wahlrapporte anzuhören und dann abzustimmen, ob man das Verlangen des Volkes erfüllen solle. Aber Baband-Lariviere ruft aus: „Wie? die heldenmüthige Bevölkerung von Paris läßt euch durch den Mund des Ober-Commandanten der National-Garde bitten die Republik öffentlich zu proklamiren, und man will zaudern? Kann es ein französisches Herz geben, das dem wackern Pariser Volke diesen Beweis von Achtung und Zutrauen verweigern wollte?" — Von allen Seiten ertönt der Ruf: Nein, nein! gehen wir! — und trotz der Protestationen einiger Ex-Deputirte begeben sich die Mitgl. der provis. Regierung und alle Mitglieder der Nationalversammlung hinaus unter das große Peristyl der Kammer, das Publikum der Tribünen folgt ihnen. Der Concorde-Platz, die Champs elisées, die Quais, der Tuileriengarten sind mit einer dichtgedrängten Menschenmasse bedeckt, die die untersinkende Sonne beleuchtet, in weitem Kreise blicken die Gewehre der Nationalgarde, ein ungeheurer Jubelruf des Volks empfängt die Versammlung, unter dem Donner der Kanonen proklamirt Ledru-Rollin mit seiner gewaltigen Stimme die Republik, alle Militär-Musiken fallen ein, die Fahnen der Legionen und der Regimenter wurden geschwungen, National-Garde und Truppen präsentiren, alle Tamboure schlagen den Generalmarsch und die ungeheure Menschenmenge bricht in den Jubelruf: „Es lebe die Republik!" aus, der fast 10 Minuten anhält. Nun zieht der ganze Zug um den Palast der National-Versammlung herum, überall gleicher Jubel, Regierungsglieder und Volksvertreter drücken den Nächststehenden aus dem Volke die Hände, man sieht wildfremde Menschen sich umarmen, Glück und Zufriedenheit auf allen Gesichtern. Die Versammlung kehrt in den Saal zurück, die Sitzung wird um 7 Uhr aufgehoben, — mit der größten Ordnung löst sich diese ungeheuere Menschenmasse auf. Abends ist ganz Paris beleuchtet und bis Mitternacht wogt Alles durch die Straßen. —

Die Uniformirung der französischen Armee wird wesentlich vereinfacht. Nur die Offiziere behalten den Waffenrock, die Unteroffiziere und Soldaten behalten die ursprüngliche Jacke und den Feldmantel, — alles Riemenzeug wird schwarz gemacht. Die ganze Uniformirung wird mehr auf Bequemlichkeiten des Soldaten und auf Zweckmäßigkeit für den Felddienst berechnet, als auf glänzendes Aussehen und Paradeschnitt.

## Großbritannien.

Oesterreich hat die am 1. Mai fälligen Zinsen seiner Staatsschuld an London nicht ausbezahlt. Die Inhaber sind jetzt genöthigt, sich nach Wien zu wenden. (K. Z.)

## Rußland und Polen.

(Russische Armee im Königreich Polen.) Es stehen jetzt gegenwärtig im Königreich Polen bereits 3 Armeekorps (das Corps zu 55,000 Mann), jedoch in Wirklichkeit zusammen nur auf mindestens 108,000 Mann geschätzt, in Samogitien 1 Armeecorps, dessen effektive Stärke auf 400,000 Mann geschätzt wird. Binnen einem Monat sollen sich den ertheilten Ordres zufolge, 5½ Armeecorps in Polen befinden, und zwar das 1., 2., 3. und 4. ferner das Grenadiercorps und die Hälfte der Garde; außerdem 72 Escadrons (à 120 Mann), also 8640 Mann Reserve-Cavalerie. (Berl. Z.-H.)

---

## Bekanntmachung.

Der Rothgerbermeister Johann Deupser von Creußen hat Behufs eines gütlichen Arrangements um Zusammenberufung seiner Gläubiger hiererts den Antrag gestellt. Hiezu beraumt man Termin auf

Dienstag den 6. Juni c. Vormittags 8 Uhr

an, in welchem alle dem Gerichte zur Zeit noch unbekannte Gläubiger um so gewisser dahier persönlich oder durch gehörig legitimirte Vertreter zu erscheinen haben, als außerdem von den Ausbleibenden angenommen werden würde, als treten sie den Beschlüssen der Mehrheit der erschienenen Gläubiger bei.

Unter gleichem Präjudize wird der als Gläubiger vom Schuldner benannte Gerichtsdienersgehilfe Christoph Frank aus Althaidhof hiemit vorgeladen, da dessen dermaliger Aufenthalt zur Zeit unbekannt ist.

Pegnitz, den 29. April 1848.

Königliches Landgericht.

v. u.

Sternecker.

## Bekanntmachung.

Donnerstag den 25. d. Mts. Vormittags 9 Uhr werden die für das Monat März 1847 unausgelösten Pfänder von Nr. 20309 bis 21845 an die Meistbietenden gegen gleich baare Zalung verkauft.

Bayreuth, 8. Mai 1848.

**Die Leih- und Pfandhaus-Verwaltung.**

# Anzeigen.

**Mit Allerhöchster Genehmigung des königlichen Ministeriums des Innern.**

## Mailändischer Haarbalsam,

ausgezeichnet in seinen Wirkungen zur Erhaltung, Verschönerung, Wachsthumsbeförderung und Wiedererzeugung der Haare von **Carl Kreller** in Nürnberg.

Dieses von höchsten Medicinalstellen approbirte, so wie von sonstigen großen Aerzten und Chemikern, unter Andern von den Herren Hofrath und Professor Dr. Kastner in Erlangen; geheimen Hofrath und Ritter Dr. Trommsdorff in Erfurt; Dr. Rudolphi in Ratzeburg; Amtsphysikus Dr. Wachsmuth in Oberweisbach; Stadtphysikus Dr. Kreutzwieser in Königsberg ꝛc., auf den Grund ihrer Erprobungsversuche rühmlichst empfohlene Mittel, hat sich in den meisten Fällen der Depilation (oder des Haarausfallens) höchst wirksam erwiesen, weshalb es sich in und außer Deutschland des ausgezeichnetsten Beifalls und der größten Verbreitung erfreut, und zum unentbehrlichen Bedürfniß aller über Haarverlust Klagenden geworden ist. Die vielen bereits zur Oeffentlichkeit gebrachten authentischen Zeugnisse über die Bewährung dieses Balsams, wovon unten einige mitgetheilt werden, beweisen zur Genüge dessen Vortrefflichkeit und durch eigene Anwendung wird man denselben am besten kennen und schätzen lernen. Der billige Preis von 54 kr. für das große und 30 kr. für das kleine Glas nebst Bericht, macht Jedermann den Ankauf und Gebrauch möglich. Nicht weniger vortheilhaft bekannt ist das besonders bei der Damenwelt in großen Ehren stehende

## Eau d'Atirona

oder feinste flüssige Toilettenseife gegen Sommersprossen, Leberflekken und andere Hautunreinigkeiten, wovon das Glas zu 20 kr. sammt Gebrauchszettel mit ärztlichen Zeugnissen abgegeben wird. Auswärtige Bestellungen und Baarsendungen beliebe man zu frankiren und für Verpackungskosten 4 bis 6 kr. beizufügen.

**Carl Kreller.**

### Zeugnisse.

Die überraschende Wirksamkeit des Kreller'schen Haarbalsams, welche selbst auf ganz kahlen, besonders auch nach Krankheiten ausgefallenen Haarstellen, wieder frische Haare hervorrief, hatte ich in meiner Praxis vielfältige Gelegenheit, zu beobachten, und ich empfehle denselben um so lieber, da er meinem eigenen derartigen Leiden die erwünschteste Abhilfe geleistet hat.

Nürnberg, im Juli 1847.

(L. S.) **Dr. Schwartz**, ausübender Arzt.

Die Unterschrift des hiesigen praktischen Arztes, Hrn. Dr. Schwartz, wird hiedurch amtlich bestätiget.

Nürnberg, den 17. Juli 1847.

(L. S.) **Kgl. Stadtgerichts-Physikat.** Dr. Solbrig.

Den Mailändischen Haarbalsam, welchen der hiesige technische Chemiker, Herr Carl Kreller, fabrizirt, habe ich schon im Jahre 1834 in Folge genau vorgenommener chemischer Untersuchung nicht nur als ein für die Gesundheit durchaus unschädliches, sondern auch (berechnet nach seinen Bestandtheilen, die andere Balsame dieser Art nicht besitzen), als ein möglichst hilfreiches Mittel für die gegebene Gelegenheit anerkannt und anempfohlen. Die mannigfachen günstigen Erfahrungen, welche seitdem mehrere Doktoren der Medizin und praktische Aerzte von demselben gemacht haben, haben mein obiges Urtheil bestätiget, und ermangle deshalb nicht, den schätzbaren Balsam erneuert auf das Beste zu empfehlen.

Nürnberg, den 19. Juli 1847.

(L. S.) **Dr. Solbrig**, K. B. Kreis- und Stadtgerichtsphysikus.

Mit Vergnügen bezeuge ich anmit, daß ich gegen das Ausfallen der Haare nach nutzloser Anwendung verschiedener gepriesener Haarmittel, auch den von Herrn C. Kreller in Nürnberg verfertigten Mailändischen Haarbalsam kennen lernte und anwendete, und daß dieses vortreffliche Mittel sowohl mir selbst als auch mehreren meiner Bekannten die besten Dienste leistete, indem durch die Anwendung desselben nicht nur das bedeutende Ausfallen der Haare gänzlich aufhörte, sondern nach fortgesetztem Gebrauch sich auch die verlornen Haare wieder vollständig reproduzirten.

Hutwyl, den 12. März 1848.

**A. Scheidegger**, Med. et Chirurg. Doctor. gew. Mitgl. des großen Rathes der Republik Bern.

Die Aechtheit der Unterschrift bescheint

Schloß Trachselwald, den 15. März 1848.

(L. S.) der Regierungsstatthalter **C. Karrer.**

Von den beiden cosmetischen Mitteln befindet sich in Bayreuth die einzige Niederlage bei

**J. Schweiger & Comp.**

Zugleich bringen wir in empfehlende Erinnerung:

## Eau de Mille fleurs,

nach neuester Pariser Composition, das große Glas zu 36 kr. und das kleine zu 18 kr. Schwerlich ist wohl je eine lieblicher duftende ätherisch-geistige Flüssigkeit zur Verbreitung von Wohlgeruch in Gebrauch genommen worden, als dieses Eau de Mille fleurs, welches das kostbarste und feinste aller bis jetzt bekannt gewordenen Parfüms darstellt. Wenige Tropfen sind hinreichend, dem Waschwasser, der Leibwäsche, Sacktüchern, Handschuhen, Kleidern ꝛc. den köstlichsten und dauerndsten Wohlgeruch zu ertheilen;

## Duft-Essig,

ein vortreffliches Räucher- und Luftreinigungsmittel, das Glas zu 15 kr. Dasselbe ist nicht blos im Winter bei geheizter Stube als das beste Räucherwerk zu gebrauchen, sondern dient zu jeder Jahreszeit als ein äußerst liebliches und erquickendes Zimmerparfüm, dessen höchst angenehmer und belebender Duft den verwöhntesten Geruchssinn befriedigt und ergötzt.

**J. Schweiger & Comp.**

---

**Neue Leipziger Mefs-Waaren.**

Eine grofse Auswahl moderner Kleiderstoffe in **Wolle, Seide, Cachemire** und **Leinen, gewirkte Shawls** und **Umschlagtücher, Echarpes** und **Mantillen, Leinwand, Vorhang-** und **Meubelstoffe, seidene** und **leinene Taschentücher, Strohhüte, Bänder** und noch viele einschlägige Artikel empfiehlt

**S. M. Wilmersdörffer**
in der Friedrichsstrafse.

☞ Besonders kann ich eine Parthie schönen, **schwarzen Lustre** zu sehr billigen Preisen empfehlen.

---

Von der **Leipziger Messe** sind die neuesten Stoffe zu **Sommerröcken, Beinkleidern, Westen,** sowie **seidene Shlips** und **Binden** ꝛc. angekommen bei

**Oscar Wagner.**

---

Gegen gleich baare Bezahlung sind sofort zu verkaufen:

4 schöne Offiziers-Säbel mit Kuppeln,
1 guter Stutzen,
mehrere Tabakpfeifen, bestehend aus türkischen Köpfen und langen Rohren, nebst dazu gehörigem Gestell, dann
1 Paar Epaulets.

Die Redaktion dieses Blattes wird den Verkäufer benennen.

---

**Der Unterzeichnete empfiehlt folgende Sorten alter abgelagerter Rauchtabacke von Prange und Eberstein in Amsterdam: Bontepard à 48 kr., Half-Cannster à 48 kr, Cannster St. Amsterdam à 1 fl. 12 kr.; von Fr. Justus in Hamburg: Louisiana à 48 kr., f. Siegel à 1 fl., f. Old-Mild à 1 fl. 12 kr.**

**J. G. Felbinger.**

---

Die an Seine Majestät den König gerichtete Vorstellung wegen Einlösung unserer Pfänder von 1 bis 5 fl. aus dem hiesigen Leihhaus liegt zur Unterschrift der Betheiligten bei dem Redakteur der Franconia, H.-Nr. 131, in der Ochsengasse vor.

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 3 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Donnerstag **Nro. 131.** 11. Mai 1848.

## Deutschland.

Das Regierungs-Blatt Nr. 30 vom 8. Mai enthält eine allerhöchste Entschließung, die Aufrechthaltung der Ruhe im Lande betreffend, folgenden Inhalts: Maximilian II. von Gottes Gaden ꝛc. ꝛc. Seit Unserem Regierungsantritt in dieser so ernstbewegten Zeit ist unsere unausgesetzte Fürsorge, dem Wohl Unseres Landes gewidmet. Die von uns gemachten, alle dahin gerichteten Zusagen zur vollen Wahrheit zu machen, ist das Ziel Unseres rastlosen Strebens. Die den Ständen des Reichs gemachten Gesetzesvorlagen und die in denselben ausgesprochenen Grundsätze geben hievon beredtes Zeugniß. Nicht minder beschäftigt Uns die Sorge für das Wohl der arbeitenden Klassen und für die hiervon unzertrennliche Hebung des überall hin gestörten Verkehres. Soll dieses Ziel aber erreicht werden, so thut es vor Allem Noth, daß Gesetz und Ordnung überall wieder die Herrschaft erlange und dadurch das erschütterte Vertrauen in die Ruhe des Landes wieder befestiget werde. Es ist Unserem Herzen erfreulich und beruhigend, zu sehen, wie alle Gutdenkenden Uns hierin zur Seite stehen und mit Uns dieselbe Aufgabe zu lösen, redlich bemüht sind. Um so tiefer müssen wir es beklagen, daß dieser gesetzliche Sinn nicht überall gleiche Wurzel gefaßt hat. Höchst bedauerliche Störungen der Ordnung, unverantwortliche Angriffe gegen Privateigenthum und Personen, Auflehnung gegen Gesetz und Recht, sträfliche Selbsthilfe und Nichtachtung aller bestehenden Verhältnisse, endlich ein bis zum bedenklichen Terrorismus gesteigerter Parteigeist sind hin und wieder in einer Weise aufgetaucht, welche Uns ernsteste Beachtung und strengste Einschreitung zur Pflicht macht. Wir beklagen Dieß um so mehr, je mehr Wir Uns gerne der Ueberzeugung hingeben, wie solche Vorgänge zunächst nur durch verwerfliche Irreleitung der Massen, durch böswillige Entstellung der besten Absichten, durch arglistige Einflüsterungen einzelner wühlerischer Elemente hervorgerufen werden konnten. Diesem Treiben aber mit allem Nachdruck einen Damm zu setzen und der Ordnung und Gesetzlichkeit wieder überall eine feste Stätte zu sichern, ist Uns heilige Regentenpflicht. Eingedenk Unseres Wahlspruchs „Freiheit und Gesetzmäßigkeit" werden wir dieser Pflicht im Vollmaße nachzukommen wissen. Der strafende Arm der Gerechtigkeit darf nicht aufgehalten werden; er muß mit voller Schwere Alle treffen, die auf sträfliche Weise die Ruhe Unseres Landes stören und dem Gesetze Hohn sprechen wollen. An alle Unsere Behörden des Königreichs ergeht daher die ernste Anmahnung, kraft ihrer beschworenen Pflichten und ihres Amtes, so viel an ihnen liegt, hiezu kräftig mitzuwirken. Wo es gilt, Gesetz und Ordnung aufrecht zu halten, kann nicht länger Nachsicht walten. An alle Diener der Kirche ergeht nicht minder der Aufruf, die ihnen anvertrauten Gemeinden über die wahre Lage der Dinge, über ihre Pflichten gegen den Staat und über die traurigen Folgen sträflicher Verirrungen hierwegen zu belehren aufzuklären. An Euch aber, geliebte Bayern, wenden wir Uns mit dem offenen Vertrauen, daß Ihr, festhaltend an der dem Könige beschworenen Treue, an dem dem Gesetze schuldigen Gehorsam und an dem Grundgesetze des Reiches, Euerem Könige den Schmerz ersparen werdet, strafend einzuschreiten, wo Er so gerne nur Liebe säen und ernten möchte! Wenn so alle Kräfte zum Wohle des Vaterlandes sich einigen und zusammenstehen gegen Alle, die da nicht müde werden, den Boden des Gesetzes zu unterwühlen, da wird, da kann ein solches Treiben nicht weiter um sich greifen, und es wird gelingen, — Wir sprechen es mit Zuversicht aus, — die Ruhe überall herzustellen, aber auch alle Diejenigen der gerechten Strafe zuzuführen, welche in einem Augenblicke als Feinde des Vaterlandes, des Gesetzes und der Ordnung aufzutreten wagen, wo uns Allen nur die eine große Aufgabe vorschweben sollte, ein einiges, nach Innen und Außen kräftiges, ein wahrhaft freies und glückliches Deutschland zu schaffen und zu erhalten! München, den 6. Mai 1848. Max. v. Beisler. v. Thon-Dittmer. Heintz. Lerchenfeld. Weishaupt. Graf v. Bray."

#!# München, 7. Mai. Gestern unternahm das Künstler-Freikorps eine militärische Promenade nach der Menterschwaige unter Begleitung ihrer Scharfschützen, (welche als Avantgarde benützt wurden), der Pionire und des Musikkorps. — Herr Müller, Inspektor der Erzgießerei, organisirte die neue Wehrabtheilung der Pionire aus seinen Arbeitern, jenen der Münze und Glasmalerei (etwa 70 an der Zahl), und armirte sie mit Piken und Faschinenmessern an deren Rückseite eine Säge angebracht ist, und Pistolen; diese kräftigen Männer werden zur Erstürmung von Barrikaden gut verwendbar seyn; ihre Kleidung ist eine dunkelgraue dichte Blouse und eine blaue flache Mütze. — Die Promenade begab sich über die sogenannten Isarüberfälle, wo geplänkelt wurde, gleichsam als gälte es den Ernst nach ihrem Zielpunkte und schlug im Walde dortselbst ihr Bivouak auf, dem auch S. K. H. Herzog Max beizuwohnen geruhten.

Heute Nacht brach in dem nicht ferne gelegenen Orte Haidhausen Feuer aus, der Lärm ward in unserer Stadt ein großer; einige Ruhestörer wollten aus der Studentenwache Waffen haben, unter dem Vorwande Schuß zu gewähren; doch wurde ihnen jenes Ansinnen der Art, von den dort befindlichen Hausmeistern entschieden versagt, worauf sie, eine Rotte von 30—40 Mann unter den heftigsten Drohungen das Gebäude verließen. — Indem man wegen der heute statthabenden Auer-Dult ähnliche Störungen befürchtete, ist das Militär noch immer in den Casernen consignirt; so wie auch die größern Patrouillen stets in Thätigkeit sich befinden.

Heute zog vom Regiment Max ein Theil des zu bildenden 3. Bataillons nach Benediktbeuern, um das dortige ehemalige Klostergebäude zu beziehen und sich den Exerzierübungen ungestört hingegen zu können.

Hauptmann Schubert von der Stadtkommandantschaft ward zum Adjudanten bei dem Gendarmerie-Generalkommando ernannt, wogegen Hauptmann Busch vom Inf.-Reg. Kronprinz die Stelle des ersteren in gleichem Range einnahm. — Das Studentenfreikorps erhält statt der Musketen, größere Jagdflinten mit Haubajonetten, dann grünfilzene hohe Mützen.

#!# München, 8. Mai. Heute Nacht ward ein bekannter Gauner, der schon das Zuchthaus absolvirte, das Opfer seiner rohen That. Derselbe versuchte die Kupferplatte auf einem kleinem Vordache am Portal der Peterskirche, sowie die kupfernen Dachrinnen abzulösen, als er von einem, die Spur dieses Diebes entdeckenden nachbarlichen Hausbewohner durch einen Schreckschuß versprengt werden sollte. Der Schuß traf aber wirklich, — statt zu schrecken — und es fiel der Gauner vom Dache herab und endete nach Kurzem sein Leben.

Der Bauhofclub ladet so eben in einem öffentlichen Anschlage zu Unterschriften 1) einer Verwahrung gegen das neue bayerische Wahlgesetz mit indirekter Wahl und Census. 2) einer Bitte an Se. Maj. dem König um Auflösung der gegenwärtigen Kammer und Einberufung einer neuen ein.

□ München, 8. Mai. (Ein und zwanzigste öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten.) Am Ministertische: die Ministerialräthe Hermann, Bening, Kleinschrod; später erscheinen die Minister Thon-Dittmer, Lerchenfeld, Heintz, Beisler und Kriegsminister Weishaupt. Nach Verlesung von 10 Einläufen ward vom Referenten Bestelmayr der Gesammtbeschluß über das Anleihegesetz verlesen. Sofort die Berathung über das Ablösungsgesetz. Drei Redner, Bierbrauer Rabl, Pf. Ruland, und Dekan Götz, ließen sich einschreiben. Abg. Rabl begrüßt den Gesetzentwurf, der aus einem genialen Kopfe gekommen. Die Billigkeit werde gewiß, auch hier vorherrschen; den geistlichen Herren rufe er zu, sich nicht so sehr als Sachwalter in weltlichen Dingen abmühen zu wollen, eingedenk der Worte des Meisters: Mein Werk ist nicht von dieser Welt. Pf Ruland spricht gegen den Gesetz-Entwurf, im Interesse des Staates, des Adels, der Privaten, Stiftungen und der Kirchen. Er kenne die Zeit und ihre Forderungen, er kenne auch die Wünsche und Absichten der Kammer, die sich nicht werde erklären können, daß er gegen den Strom der Zeit zu schwimmen wage, allein er könne dem Grundsatze nicht huldigen, es sey eine neue Aera eingetreten, die sich das Rechte selbst bilde. Im Interesse des Staates spreche er gegen den Entwurf. Der Staat sorge nicht bloß für heute und morgen, er sey die nährende und sorgende Mutter des Landes. Man sehe auf das Jahr 1847 zu-

rück; was wäre geschehen wenn der Staat mit seinen Naturalgefällen nicht geholfen hätte. Bezüglich der Aristokratie, wie man sie nenne, — er höre lieber die Namen: Edelmänner, Adel, — sage er: möge die Geschichte nicht undankbar seyn, möge sie sich erinnern an Männer: wie Egloffstein, Echtel, v. Mestelbrunn, Seinsheim, Schönborn, Sebastian Rothenhan, diese wahren Zierden und Wohlthäter des Volkes. Den Nachkömmlingen solch edler Familien wolle man auf einmal Alles nehmen; er könne dieß nicht übers Herz bringen. Anbelangend die Privaten glaube er die Ueberzeugung aussprechen zu dürfen, daß dieses Gesetz eine förmliche Verwirrung der Rechtsbegriffe herbeiführe. Was ungerecht über Stiftungen und Communen verfügt werde, sey ein Umsturz des Verfassungsparagraphen 10, Titel IV. Das Juliusspital nähre täglich 600 arme Leute, der Schwedenkönig habe diesem ehrwürdigen Institute nichts anhaben wollen, soll die Kammer in ihrer Freisinnigkeit hinter ihm zurückbleiben? Man nehme den Armen nicht das Brod, um es den Reichen zu geben. Im Interesse der Kirche sage er: der Titel IV. §. 9. sichert der Kirche ihre vollkommenen Rechte, nicht blos ihre theilweisen; er sähe in diesem Gesetze nur eine zweite Säkularisation; er lege gegen eine so ungerechte Behandlung des Kirchengutes feierliche Verwahrung ein. Er frage, was denn vom Staate aus den Stiftungen, der Kirche gegeben werden könne, wenn dereinst, was Gott verhüten möge, die Territorial-Verhältnisse eine Aenderung erleiden? was werde der Staat zahlen können, der jetzt schon eine so bedeutende Schuldenmasse contrahirt habe? Man erwäge, daß nicht dereinst über den Landtag 1848 ein hartes Urtheil gefällt werde. (Allg. Aufregung.) Dekan Götz besteigt die Rednerbühne. Er habe sich weder für noch gegen den Gesetzentwurf einschreiben lassen, sondern wolle über das Gesetz sprechen. Ohne eine ganz eigenthümliche Agitation würden die Petitionen nicht so zahlreich eingekommen seyn. Man beschuldige den Gesetzentwurf der Ungerechtigkeit, des Crispinischen Verfahrens, der Inconsequenz und sogar der Geldspeculation. Er halte die Vorwürfe nicht ganz für unbegründet. Vorzüglich hält sich der Redner gegen den Artikel 8. auf. (Art. 8. Die übrigen, im Eigenthum der Privaten, der Stiftungen und Kommunen befindlichen Grundgefälle gehen auf Verlangen der Berechtigten unter den nachfolgenden Bestimmungen, welche bezüglich der Fixirung sogleich allgemein in Vollzug zu setzen sind, in das Eigenthum des Staates über. Diejenigen Berechtigten, welche von der Vermittlung des Staates keinen Gebrauch machen wollen, sind verpflichtet, ihren Grund- und Zehentholden dieselben Vortheile, namentlich die Annuitätenzahlungen zu gewähren, welche der Staat kraft des gegenwärtigen Gesetzes darbietet.) Auch er müsse davon sprechen, so ungern er es thue. Die prot. Pfarreien seyen schlimm bestellt; man bedenke, daß sie selten über 800 fl. gestellt und dabei Familienväter seyen, was man ihnen wohl nicht zur Schande rechnen werde, da ja katholische Geistliche sich selbst schon für die Ehe ausgesprochen (Heiterkeit). Noch spricht der Abg. Schäfer im Sinne des vorhergehenden Redners warm und aufrichtig, vorzüglich zu Gunsten der Stiftungen. Die allgemeine Debatte beginnt. Der II. Präsident: Er glaube, daß mit der Zustimmung des Gesetzes die Wohlfahrt des Vaterlandes nicht gefördert werde; daß aber auch ohne ein Gesetz über Ablösung Anarchie im Vaterlande entstehen werde. Pf. Dittmar kommt auf die Rede des Dekan Götz im wesentlichen zurück und spricht sich klagend über die Mißachtung der Geistlichen aus; denen man die gemeinsten Vorwürfe mache. Abg. Schlund spricht in begeisterter Sprache für den Entwurf. Er mahnt die Mitglieder der hohen Kammer sich hiebei mit den Landeigenthümern vereinigen zu wollen, wenn sie nicht den Frieden und die Wohlfahrt des Landes gefährden wollen. Wäre der Gesetzentwurf, und wohl auch noch ein freisinniger, vor der Schlacht bei Leipzig eingebracht worden, wo Tausende von Bauers- und Bürgers-Söhnen ihr Blut für die Fürsten verspritzen sollten, er wäre gewiß ganz gebilligt worden. (Allg. Beifall.) Abg. Weinzierl sprach in seiner gewohnten Manier für die Erlösung der in Sklaverei gehaltenen Landeigenthümer. Man habe diesen den Vorwurf gemacht, als wollten sie mit Prügeln ihr Recht verfechten. Nicht mit Prügeln, Gabeln und Sensen bauen sie, sondern mit Geld. Aerger als die Zuchthaussträflinge sei es mit den Landeigenthümern bisher gehalten worden; wenn der Zuchthäusler sterbe, nehme man ihm die Fesseln ab; bei den Landeigenthümern seyen sie über 200 Jahre geblieben. Dekan Pflaum. Die Kirche sey bereit, den Forderungen der Zeit ein Opfer zu bringen, er erkläre sich einverstanden mit dem Abschnitte I., dem Abschnitte II. mit Ausnahme des Artikels 8 und erklärt sich gegen die Art und Weise, wie die Berechtigten vom Staate entschädigt werden. Dem Gesetze, — der Satz lasse sich nicht wegraisoniren, — fehle der Rechtsboden. Die Anforderungen, welche sich jetzt geltend machen, können wohl später auch gegen das Kapital anstreben; effektiv sey es dasselbe Verhältniß, ob durch den Gesetzentwurf selbst für die Ablösenden so viel Gutes erwachse, — er bezweifle es. Man sehe hin auf Frankreich und seinen Bauernstand! welches Glück wird denn dieses Gesetz den besitzlosen Arbeitern erwirken, die auch einen Theil von den 200 Millionen haben wollen? Wenn Mißwachs, Noth und Theuerung kömmt, und wenn der Staat, die Stiftungen und die Communen kein Körnlein mehr haben, um den Hunger zu stillen, was dann? Auch für die Cultus-Stiftungen und Wohlthätigkeits-Stiftungen wird eine Cocsio ultra dimidium eintreten; es werden nicht wenige Pfarreien und Volksschulen eingehen; was der christliche Sinn, die Humanität der Vorzeit gethan, wird zur Hälfte zu Grunde gehen. Die Errungenschaften einer schönen Zeit, für die auch er sich aus vollem Herzen ausspreche, werden durch die Annahme dieses Gesetzentwurfes bedeutend gemindert werden. — (Hier wird die Sitzung geschlossen und die Fortsetzung der allgemeinen Berathung auf heute Nachmittag 5 Uhr anberaumt.) S. Beil.

München, 8. Mai. Der I. Ausschuß d. K. d. Abg. hat gestern die Berathung über das Wahlgesez beendet. Wie ich höre, wurde das aktive und passive Wahlrecht in mehrfacher Weise erweitert, das System der indirekten Wahlen jedoch beibehalten.

(Reichstagswahlen.) Nachträglich werden noch folgende Reichstagswahlen bekannt: in Viechtach zum Abgeordneten der Appellationsgerichtsdirektor Obermüller in Passau, zu Ersatzmännern der Regierungspräsident v. Zenetti in Landshut und der Domprobst Zarbl in Regensburg; in Pfarrkirchen zum Abgeordneten der Bauer Ostermünchner aus Griesbach, zu Ersatzmännern der Landrichter Hofer und der Dekan Münich in Pfarrkirchen.

Berlin, 4. Mai. Es ist der Regierung die beruhigende Nachricht zugegangen, daß Rußland weder gegen Deutschland noch gegen Preußen irgend eine feindliche Absicht hege, und daß es vielmehr mit Deutschland und Preußen ferner in gutem Einverständnisse zu bleiben wünsche. Bei der Lösung der schleswig-holsteinischen Frage will die russische Regierung sich neutral verhalten, und bei der Polenbewegung nur dann energisch auftreten, wenn solche sich nach dem russischen Gebiet hinüber ziehen sollte. Uebrigens ist russischer Seits der Befehl ergangen, alle Deutsche, welche von den Polen bei ihrem Aufstande mit Gewalt auf russisches Gebiet gedrängt werden möchten, als Freunde gastfreundlich aufzunehmen und ihnen sogar die etwa bei sich führenden Waffen zu lassen. Demnach scheint die fortwährend auftauchende Gespensterfurcht vor den Russen für jetzt ohne allen Anhaltspunkt zu seyn. (F. J.)

Berlin, 6. Mai. Hier wird jetzt ein aus 500 Mann bestehendes Freikorps täglich einexerzirt, das bestimmt ist, mit nach Bamberg zu gehen. (P. Z.)

Berlin, 7. Mai. Die Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen geben das traurigste Bild der dortigen gänzlich aufgelösten Zustände, in denen die königl. Truppen nur unter den größten Opfern kämpfend die Ruhe und Ordnung wieder herzustellen suchen. Viele polnische Dörfer haben ihre Contingente von Sensenmännern und zum Theil Jagern, die sich zu Ueberfällen und Hinterhalten nach Vorschrift vereinigen oder dem Haupteorps auf kürzere oder längere Zeit sich anschließen. Tagtäglich sind Ueberfälle und Gefechte, stets mit Verlusten auf Beiden Seiten. Vorgestern und gestern ist in Buk gekämpft worden, das zuletzt von unsern Truppen behauptet worden ist. Heute früh hat ein Ueberfall auf Obornik stattgefunden; da man aber gestern von dem Plane des Feindes unterrichtet war, ist sofort ein starkes Detachement zur Unterstützung hingeschickt worden. Bei dieser Lage der Dinge und da man Ursache hat, auf Posen selbst eine Unternehmung zu befürchten, so dürfte nicht mehr gezögert werden, das Martialgesez zu verkündigen. Zugleich hat der königl. Commissär, General v. Pfuel, ein Manifest erlassen, welches den deutlichen Beweis liefert, wie sehr die königl. Regierung bemüht ist, selbst in dem Augenblick, wo ihre Aufgabe ihr von der polnischen Bevölkerung selbst so unendlich erschwert wird, ihren gegebenen Verheißungen Erfüllung zu sichern, während sie zugleich mit allem Nachdruck den Zustand des Friedens herzustellen bemüht ist, den die ruhigen Einwohner zu fordern ein Recht haben. (D. A. Z.)

Breslau, 5. Mai. Am 2. rückte General Wedell aus Gnesen gegen die Insurgenten in Wreschen und beschoß die Stadt. Es sollen mehr als 100 polnische Edelleute gefallen und verwundet seyn. Sämmtliche polnische Aerzte aus Posen sind aufgefordert worden, dahin zu kommen. — Mieroslawki liegt in Miloslaw verwundet. Graf Mielzynski wurde vorgestern schwer verwundet nach Posen gebracht. — Die Polen haben in allen Gegenden um Posen Proklamationen gesandt, worin sie anzeigen,

daß das preußische Heer aufgerieben und es daher an der Zeit sey, wie Ein Mann aufzustehen sich zu bewaffnen. Der Bauer glaubt es und es schwärmen jetzt überall Sensenmänner um die Stadt und machen die Wege unsicher. — Die deutsche Freischaar fordert jetzt mit Ungestüm Waffen und als General Steinäcker in einer am 3. stattgehabten Volksversammlung erklärte (er wurde durch eine Deputation ersucht zu erscheinen), daß es nur dann möglich wäre, wenn die Freischaar sich dem Militair einverleibte, so waren sämmtliche Mitglieder des Korps dazu bereit und treten bereits heute dem Militair bei. (Bresl. Ztg.)

Einem Schreiben aus Pinne (Großh. Posen) entnehmen wir, daß die preußische Garnison des Städtchens Buk in ihrem Quartier von den polnischen Wirthen im Schlafe erdrosselt worden ist. Nur Wenigen ist es gelungen, sich nach dem etwa vier Meilen entlegenen Pinne zu retten. (Sp. Z.)

Wien, 6. Mai. Graf Colloredo-Wallsee, dermalen Bundestagsgesandter in Frankfurt, wird mit Gewißheit als Nachfolger Fiquelmont's im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten bezeichnet und nächstens hier erwartet. — Von Ungarn kommen traurige Berichte; ganze Städte werden vom Landvolke eingeäschert und geplündert, so Neustadtl im Trentschiner Komitat; in den magyarischen Komitaten sind solche Scenen bis jetzt nicht vorgekommen. Das ungarische Ministerium ist unter solchen Umständen wohl zu entschuldigen, wenn es die Zurückberufung der ungarischen Truppen zum Schutze des Landes fordert. — In Prag ist für den 30. Mai eine Nationalversammlung anberaumt, wobei eilf Millionen österreichischer Slaven repräsentirt seyn werden. Der 15. Mai wird ferner als der Tag bestimmt, an welchem Kroatien, Slavonien, Militärgrenze und Illyrien im Bunde mit der Wallachei ein unabhängiges südslavisches Reich proklamiren wollen. (K. v. u. f. D.)

Innsbruck, 6. Mai. Heute fand die Wahl des Deputirten zur frankfurter Versammlung von Seite des ersten Wahlbezirks (Innsbruck, Wilten, Mutters, Steinach und Sterzing) statt. Sie fiel mit 56 von 95 Stimmgebenden auf Dr. J. Schuler, ständischen Archivar und Hauptredakteur des Tirolerboten. (A. Z.)

Vom Untermain, 4. Mai. Dem Schwäb. Merkur wird geschrieben: Preußische und großherzogliche hessische Truppen von allen Waffengattungen, deren Stärke auf einige Tausend Mann angegeben wird, sind diesen Vormittag ganz unerwartet in die Stadt Hanau eingerückt, um dem dortigen Freischaarenunwesen ein Ende zu machen. Gleich nach ihrem Einrücken erfolgte, unter strenger Beobachtung der gesetzlichen Formen, die allgemeine Entwaffnung. Doch wird die Bürgergarde nach bewirkter Reorganisation alsbald wieder ins Leben treten. Man hört von keinen Widersetzlichkeiten, auf welche die Ausführung dieser nothwendig gewordenen Maßregel gestoßen wäre.

Freiburg, 6. Mai. Mittelst höchster Entschließung vom Gestrigen wird die militärische Besatzung Freiburg vom 7. d. an in der Art aufhören, daß die anwesenden Truppen nicht mehr als Executionstruppen zu behandeln sind, sondern daß für die Verpflegung derselben wieder die tarifmäßige Vergütung geleistet wird. (F. J.)

Duisburg, 6. Mai. Unsere Bürger haben, erkennend, daß es jetzt an der Zeit sey, dem Staate durch freiwillig dargebotene Anlehen die Mittel zuzuweisen, deren er unter den jetzigen Umständen nicht entbehren darf, zu diesem Zwecke eine Summe von über 10,000 Thalern gezeichnet, ohne daß die Listen bis jetzt geschlossen sind. Die Zeichnungen sind nach Maßgabe der Classensteuer erfolgt.

Bei den deutschen Regierungen läuft ein Rundschreiben vom Weimarischen Staatsministerium um, es trägt auf nichts weniger als Auflösung des jetzigen Bundestags an. Man müsse die Glieder nicht einzeln ablösen, sondern einen herzhaften Schnitt thun, einen Kaiserschnitt und ein lebendiges, frisches Kindlein zu Tage fördern. (Dorfz.)

Wahlen zu der constituirenden Versammlung: Im Königreiche Sachsen: In Rochlitz: zum Abg. Justizamtmann Heisterbergk, zum Ersatzmann Bürgermeister Heidig; in Frauenstein: zum Abg. Kreisamtmann Heubner, zum Ersatzmann Bürgermeister Mautisch. — In Hannover: In Stadte: zum Abg. Dr. Freudentheil, zum Ersatzm. Hr. Holtermann. — Im Fürstenthum Lippe: zum Abg. Prof. Schierenberg, zum Ersatzmann Kanzleirath Petri.

Hamburg, 6. Mai. Schon vor 14 Tagen schlug unser thätiger Sloman, der erste Rheder Deutschlands, dem Senate vor, mehre der großen Huller Dampfschiffe (die von Sloman gestiftete hanseatische Dampfschiffgesellschaft, zu deren Directoren Sloman gehört, und von welcher er eine große Anzahl Actien, man sagt den fünften Theil, besitzt) mit 68 Pfündern zu bemannen, und englische Marineoffiziere in hamburgischen Dienst zur Führung dieser Dampfschiffe zu nehmen. Daß die Schiffe hergegeben, daß die Geschütze und Offiziere beschafft werden, wollte Sloman besorgen; allein das Anerbieten des ausgezeichneten Mannes scheiterte an der radicalen Regierungsunfähigkeit unsers Senats. Jetzt würden die Schiffe bewaffnet sein, jetzt, wo eine dänische Fregatte die Elbe blockirt. Von neuem bringt Sloman seinen Plan heute in einer öffentlichen Versammlung in der Börsenhalle vor.

Hamburg, 6. Mai. In Folge des durch die HH. R. M. Sloman und J. C. Godeffroy und Sohn erlassenen Aufrufes zur Bildung einer deutschen Kriegsmarine fand heute im großen Saale der Börsenhalle eine sehr zahlreiche Versammlung statt, in welcher die genannten Herren erklärten, daß sie bereits — im Vertrauen auf die Mitwirkung aller Deutschen — die nöthigen Schritte zur Errichtung einer Kriegsmarine eingeleitet hätten, und daß der Senat ihnen seine bestmöglichste Unterstützung bei diesem Unternehmen zugesichert habe. Dem energischen, feurigen Vortrage des Hrn. Godeffroy gelang es, die ganze Versammlung nicht nur zu überzeugen, sondern auch bei ihr die lebhafteste Theilnayme zu erwecken. Ein wahrer Sturm von Beifallsjubel brach aber aus, als jene Ehrenmänner, welche den Aufruf erlassen hatten, die Erklärung abgaben, daß Jeder von ihnen bereits ein Kauffahrteischiff dem Comité, welches sich für diesen Zweck gebildet, zur Disposition gestellt hätte. Die zur Unterschrift ausgelegten Bogen waren rasch mit Unterzeichnungen bedeckt, und dem Vernehmen nach sind bedeutende Summen als Beiträge zur Förderung des großen Zweckes eingezeichnet worden. (D. A. Z.)

Flensburg, 3. Mai. Gestern ist Fridericia ohne Blutvergießen besetzt worden und somit der Schlüssel des kleinen Belts in den Händen der Unsrigen. Was aber wichtiger ist, die schleswig-holsteinische Frage ist nicht wieder Gegenstand weitläufiger diplomatischer Unterhandlungen geworden. General v. Wrangel hat dem Hrn. v. Emers, der Namens Rußlands den Dänen einen Waffenstillstand hat auswirken wollen, eine völlig ablehnende Antwort gegeben, wovon die Offiziere zu ihrer großen Befriedigung in Kenntniß gesetzt sind. Hr. v. Wrangel scheint seinem Wahlspruche „Drauf" Ehre machen zu wollen.

Rendsburg, 4. Mai. Die Auflösung der Freicorps ist wieder sistirt; Prinz Friedrich hat in einer Proclamation ihnen die Zufriedenheit mit ihrem Muth und ihrer Ausdauer zu erkennen gegeben und erklärt, daß sie seiner Ueberzeugung nach auch ferner dem Vaterlande von Nutzen sein werden.

Luxemburg, 4. Mai. Ohne förmliches Wahlgesetz, jedoch im Einverständnisse mit den Landständen, hat nunmehr durch Entschließung vom 2. d. die Regierung die Wahlen für das frankfurter Parlament, und zwar unter folgenden Vorbehalten angeordnet. Die Deputirten sollen protestiren: 1) gegen alle Beschlüsse, welche der Nationalität, der Existenz des Großherzogthums als eines unabhängigen Staates, oder der Ausübung aller seiner politischen und bürgerlichen Rechte den geringsten Eintrag thun könnten; 2) gegen jeden Beschluß, welcher dem Großherzogthume das Recht nehmen würde, mit irgend Jemanden, es sey, wer es wolle, nach Gutdünken Handels-Beziehungen zu stiften, vorbehaltlich der bestehenden Verträge; 3) sollen die Entscheidungen des Parlamentes der Genehmigung des Königs-Großherzogs und der Stände des Landes unterliegen. (K. Z.)

## Italien.

Dem Felsineo von Bologna zufolge hat Pius am 20. April Oesterreich förmlich den Krieg erklärt. Neue Mailänder Bülletins fehlen, Aus Privatbriefen theilen die Mailänder Blätter nur folgendes mit: Am 28. April sollen etwa 200 Oesterreicher den Tagliamento in der Nähe von Latisana überschritten haben. Bei Peschiera war am 30. den ganzen Tag Kanonade. Die päpstlichen Linientruppen sind in Padua eingerückt. Der Venezianer Zeitung vom 2. Mai zufolge stand General Durando am 22. April in Treviso. Die Oesterreicher fouragirten am 22. April in Lonigo, Cologno und Montebello. (A. Z.)

## Frankreich.

Paris, 5. Mai. Der „Constitutionell" will wissen, der auf seinen Posten abgereiste Befehlshaber der Alpenarmee, General Oudinot, sey keineswegs zur Ueberschreitung der Grenze angewiesen; auch werde er höchstens 18 bis 20,000 Mann marschbereit vorfinden. Es bestätigt sich, daß Graf Appony blos deshalb nach Wien abgereist ist, weil Oesterreich fortan dahier blos durch einen Gesandten oder Geschäftsträger vertreten sein wird.

*Paris, 6. Mai. National-Versammlung. Sitzung vom 5. Mai. Es ist 1 Uhr nach Mitternacht, als wir die Versamm-

lung verlassen. Die Sitzung hat zwölf Stunden gedauert. Das Resultat der Präsidentenwahl ist Folgendes: Anzahl der Votirenden 727. Absolute Majorität 364. Erhielten Hr. Buchez 589 Stimmen, Hr. Trelat 234 St., Hr. Recurt 91 St., Hr. Woirhaye 3 St., Hr. Cormenin 5 St. Herr Buchez wird somit als Präsident der Nationalversammlung proclamirt.

Unmittelbar hierauf beginnt die Wahl der Vice-Präsidenten. Nachdem dieselbe um 7 Uhr beendigt ist, wird die Sitzung auf eine Stunde ausgesetzt. Um 8 Uhr wird sie wieder eröffnet und das Resultat der Wahl der Vice-Präsidenten wird bekannt gemacht. Es sind gewählt die Herren Recurt, Cavaignac, Corbon (Arbeiter), Guinard, Cormenin und Senard. — Man schreitet ohne Zeitverlust zur Wahl der sechs Secretäre. Es werden gewählt: die Herren Peupin (Arbeiter), Robert, Degeorge, Felix Pyat, Lacrosse und Péan. Herr Androy de Feyravene übergibt mit einer kurzen Anrede das Bureau den neu Erwählten und Herr Buchez erklärt im Namen der democratischen Republik die National-Versammlung für constituirt. Es wird sogleich zur Wahl der Questoren geschritten, diese sind die Herren Degousée, Bureaux de Puzy, General Regrier. Unter dem dreimaligen Rufe: Es lebe die Republik! wird die Sitzung um 12¼ Uhr nach Mitternacht aufgehoben.

Dies ist das Resultat der gestrigen Sitzung im allgemeinen Umrisse, — der Raum Ihres Blattes und unsere allzugroße Ermüdung zwingen uns zu dieser gedrängten Fassung, — wir fügen jedoch hinzu, daß die Sitzung sehr stürmisch und lebhaft war, daß namentlich die Linke (revolutionäre Parthei) sich auf das Heftigste der Verlängerung der Sitzung in die Nacht hinein widersetzte und die Fortsetzung der Wahlen auf heute verschoben wissen wollte und daß bei dieser Gelegenheit die heftigsten Interpellationen gewechselt wurden, bei denen die Worte Aristokraten! Reactionäre und factiöse Minorität! Anarchisten! sich kreuzten. Die Wahlen der Bureaux sind in gemäßigten, aber im republikanischen Sinne ausgefallen und man ist im Allgemeinen damit zufrieden. Uebrigens sind sie, wenn die Versammlung nicht indeß einen andern Beschluß faßt, nur für einen Monat. Unter den Votirenden bemerkte man den Deputirten für Corsica: Peter Napoleon Bonaparte. Heute findet die Ernennung einer provisorischen Regierung Statt. —

* Paris, 6. Mai. Die Haltung der National-Versammlung hat bereits eine Menge anarchischer, wie reactionärer Hoffnungen zerstört, — besonders Debats, Presse Constitutionel und Assemblée nationale sind höchst unzufrieden und können ihren Unmuth kaum verbergen. Es wäre vermessen, diese ganz neue, aus so heterogenen Elementen zusammengesetzte, sich kaum kennende Versammlung jetzt schon beurtheilen zu wollen, dennoch wollen wir versuchen, einige charakteristische Punkte nach unserer individuellen Auffchauung festzustellen. Die Versammlung ist wesentlich demokratisch, — sie ist eben so republikanisch, — sie hat, was auch die Ansichten und Wünsche Einzelner seyn mögen, in ihrer Gesammtheit begriffen, erklärt, daß nur die Republik möglich ist. Die Versammlung ist nicht communistisch oder socialistisch, aber sie wird sich mit Eifer und redlichem Willen mit den socialen Fragen beschäftigen und sie auf das Beste zu lösen suchen, denn sie fühlt, daß die Wünsche und Erwartungen der arbeitenden Klassen auf billige Weise befriedigt werden müssen, wenn die innere Ruhe erhalten werden soll. Die Versammlung ist in ihrer Majorität gemäßigt, aber sie hat zwei sie aufstachelnde und vorwärts treibende Elemente, die revolutionäre Minorität und die öffentliche Meinung. Die Versammlung will keine langen Reden, keine Phraseologie, keine kleinlichen Recriminationen und Coterie-Gehässigkeiten und hat mehrere diesfallsige Versuche sogleich mit dem stürmischen Rufe: Zur Tagesordnung! unterdrückt. Im Ganzen ist die Versammlung aus entsprechenden Elementen zusammengesetzt, die in den Tagen der Gefahr oder bei großen Ereignissen sich schnell zu einem compacten Ganzen formen und einträchtig handeln werden und als die einzigen Friedenstörer dürften sich die Ex-Deputirten der ehemaligen dynastischen Linken zeigen, die ihren abgenützten Parlamentarismus, ihre Heucheleien und kleinliche Polemik und ihre Advokaten-Manieren der neuen Versammlung einimpfen möchten. Bis jetzt sind diese Versuche mißglückt und wir wollen hoffen, diese Herren sammt ihren Führer Odilon Barrot werden klüger, oder von der Majorität zu einer großartigeren Auffassung der Dinge gezwungen werden. Was Frankreich jetzt will, sind Thaten nicht Reden, eine würdige und freie Politik, nicht eine kleinliche gehässige Polemik.

Man ist sehr gespannt auf Lamartines Darstellung der auswärtigen Verhältnisse, — wie wir aus verläßlicher Quelle wissen, ist man zwar auf alle Fälle gefaßt, wünscht aber die Erhaltung des Friedens und es ist in diesem Augenblicke nur eine Frage da, die den Krieg unnachsichtlich bedingen würde, die der Unabhängigkeit Italiens.

Gestern fand die alljährliche Totenfeier zu Ehren Napoleons statt. Alle Veteranen der Kaiser-Armee zogen in ihrem historischen Costüme mit Musik und der dreifarbigen Fahne zum Invalidenhotel überall vom Volke mit Zurufen begrüßt. Jerome Bonaparte und seine Kinder präsidirten der Feier.

Straßburg, 6. Mai. Aus Paris treffen sehr günstige Nachrichten ein. Neben dem, was wir von unserer Nationalversammlung zu erwarten haben, beschäftigen uns in diesem Augenblicke die italienischen Angelegenheiten. Ganz unerwartet brachte gestern Abend der Telegraph die Weisung, daß sich das dahier liegende 2. Jägerregiment, so wie mehrere Batterien Artillerie unverzüglich nach dem Alpenlager zu begeben hätten.

Straßburg, 6. Mai. Gestern Abend um 7 Uhr erhielt das hier garnisonirende Regiment Scharfschützen (chasseur d'Orleans) den ganz unerwarteten Befehl sofort an die italienische Grenze zu rücken. Dieser Befehl wurde mit solcher Schnelligkeit ausgeführt, daß, nachdem die an öffentlichen Orten und Spaziergängen vertheilten Soldaten in ihre Kasernen zurückgerufen worden waren, das Regiment bereits um 9 Uhr mit der Eisenbahn die Stadt verließ. (A. Z.)

Straßburg, 7. Mai. Außer den gestern abmarschirten Truppen soll nun auch ein Theil der Infanterie, die erst neulich aus Paris ankam, nach dem Alpenlager aufbrechen. — Der Centralverein, welchen die deutschen Republikaner ins Leben gerufen haben, muß sich nach Befehlen, die aus Paris eingetroffen, unverzüglich auflösen. Hr. Lamartine hat strengen Befehl ertheilt, daß unter keiner Bedingung Vereine hier geduldet werden, welche Deutschland beunruhigen könnten. (F. J.)

---

## Bekanntmachung.

Das dem kgl. Aerar gehörige der hiesigen Synagoge gegenüberstehende mit 900 fl. Haussteuer-Kapital belegte zweigädige sogenannte Waschhaus nebst dem jenseits des Mainflusses gelegenen mit 25 fl. Grundsteuerkapital besteuerten Wäsch-Aufhänggarten, wird gemäß hohen Regierungs-Reskripts vom 18. v. Mts. unter den für Staats-Realitäten-Verkäufe vorgeschriebenen Bedingungen

Montag den 22. d. Mts. Vormittags 10 Uhr

im rentamtlichen Geschäftslokale dahier

als freies Eigenthum dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt, wozu hierdurch Kauflustige eingeladen werden.

Bayreuth, den 5. Mai 1848.

Königliches Rentamt.

Maurer.

---


## Anzeigen.

In der **Grau**'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei **G. A. Grau** in Hof und Wunsiedel ist zu haben:

Leitfaden

zur richtigen Auffassung der bestehenden allerhöchsten

**Aufschlags-Verordnungen**

**im Königreich Bayern.**

Ein Handbuch

für Bräuer, Branntweinbrenner, Wirthe und Müller, zunächst für solche, welche sich auf dem Lande befinden. Herausgegeben von einem vormaligen Aufschlags-Beamten.

8. brosch. 54 kr.

---

Von der **Leipziger Messe** sind die neuesten Stoffe zu **Sommerröcken, Beinkleidern, Westen,** sowie **seidene Slips** und **Binden** 2c. angekommen bei

**Oscar Wagner.**

---

Die Bücher des Hrn. Pfarrer Wagner sel. sind zum Verkaufe geordnet; Kataloge sind gratis zu haben bei Frau Pfarrer Wagner.

---

Ein Flaschnerwerkzeug ist zu verkaufen in Wirsberg bei Kulmbach.


Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

# Beilage zur Bayreuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 131. 11. Mai 1848.

## Deutschland.

□ München, 8. Mai, Abends 5 Uhr. (XXII. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.) Am Ministertische: die Herren Minister Beisler, Thon-Dittmer, Lerchenfeld. Nach Verlesung einiger Einläufe ward dem Abg. v. Closen ein vierwöchentlicher Urlaub ertheilt und der Gesammtbeschluß über das Gesetz „einige Abänderungen des Strafgesetzes vom Jahre 1813 betreffend" verlesen. Sodann Fortsetzung der Debatten über das Ablösungsgesetz. Abg. Schnetzer: die Verfassungs-Urkunde ist ihm bei Berathung dieser Frage nicht maßgebend; Gesetze achte er, aber sie können aus einer finstern Zeit stammen und müssen also fallen, so die Feudallasten, welche mit der Vernunft contrastiren und mit einer weisen Staatsverfassung sich nicht vertragen; ihn könne nicht Prügel und Drohungen, wie sie vorgefallen, aber auch nicht Stammbäume und Concordat bestimmen. Er bitte zu berücksichtigen, die Folgen welche entstehen, wenn keine Vereinigung statt findet. Es scheine ihm, als wolle man weder die Zeit, wo Adel und Geistlichkeit und die Macht der Städte die Völker beglückte. Er vertraue auf die Zeit. In der neuen Zeit wohnt Freiheit und neben ihr Wohlthätigkeit. Dek. Bauer mahnt zu vergessen, daß er Geistlicher sey; hier gehe er von dem Standpunkte der Beobachtung aus. Er dankt dem Pf. Ruland für sein entschiedenes aufrichtiges Auftreten, kann aber seiner Ansicht durchaus nicht beipflichten die ihm nicht auf dem Boden des Rechts zu stehen scheint. Wir dürfen dem historischen Rechte eine ewige Berechtigung nicht zugestehen! Wollte man diesen Standpunkt beibehalten, so hätte man auch die Leibeigenschaft nicht abschaffen dürfen. Man schmähe die Regierung nicht, sie hat aus wahrer, gerechter Staatsweisheit den Entwurf eingebracht. Gehe man mit der Regierung Hand in Hand den Weg der Billigkeit, so wird man den Landtag von 1848 dereinst segnen. Pf. Rammoser stimmt Wort für Wort mit der Rede des Pf. Ruland, dem er für seine freie Darstellung seinen innigsten Dank ausspricht. Er wünscht: Man möge nicht die Person, sondern den Stand des Geistlichen im Auge haben. Wenn das Opfer unumgänglich nothwendig ist, wohlan so möge man ihnen (den geistlichen Herrn) Alles nehmen. Aber: Pf. Reulbach: Man wolle unterscheiden zwischen historischem Recht und zwischen Staatsweisheit. Er frage: wo höre das historische Recht auf, wo fange das neue an? Er sagt ferner: ohne Vernehmung mit dem Oberhaupte der Kirche kann nichts geändert werden an dem, was durch das Concordat ausgesprochen worden. Er sey nicht gegen Fixirung des Zehnten, wenn es die Cultur des Landes fordert. Dek. Baur zur Entgegnung: er erkenne das historische Recht wohl an, es gäbe ein ewiges Recht, aber keine ewigen Rechte. Die Herren, welche an dem historischen Rechte starr festhalten, fehlen, weil sie die Staatsweisheit nicht erkennen. Pf. Riede hält das vorgelegte für einen Spoliations-Act, vergleicht unsere Zeit mit dem eisernen Zeitalter und den Referenten Schwindel mit dem alten Cato, mit seinem Spruche von der Zerstörung Carthagos, womit der Herr Schwindel immer den Adel und die geistlichen Herren gemeint wissen will. Er schließt mit einem Satze aus Mosheims theol. Schriften: wird der geistliche Stand angegriffen, so sinkt die Religion, und die Despotie gewinnt die Oberhand. Abg. Leipold für den Gesetzentwurf. Das Concordat hindere ihn gar nicht, weil ja auch die Bestimmungen, z. B. wegen „einigen" Klöstern gar nicht gehalten worden sind, wofür das Volk so und so viel habe zahlen müssen. Bar. Lindenfels wird bei seinem höchst geistreichen Vortrage wegen seiner etwas dumpfen Stimme leider auf den Gallerien nicht recht verstanden, hält aber die Kammer in gespanntester Aufmerksamkeit. Er geht speziell auf die Revenuen einzelner Güter ein, die er in Betracht und daraus die Folgerungen zieht, wie wenig den Gutsbesitzern übrig bleibt. Abg. Unterberger stimmt mit Abg. Leipold. Der Staat scheint ihm kein Opfer zu bringen, denn die Millionen müssen durch die Steuerpflichtigen wieder ersetzt werden. Der Adel verliere am meisten, und der katholische Geistliche, der sich am meisten dagegen wehre, habe am wenigsten Recht, weil diese Herren so für Niemanden zu sorgen haben, wie die protestantischen Geistlichen. Ruland zur Entgegnung rechtfertigt seinen Stand, der gern zur Unterstützung der Armen hergeben, aber nichts zu Gunsten selbst bemittelter herzugeben sich zwingen läßt. Rabl dagegen, die Gutsbesitzer wünschen nur den Rechtsboden. Abg. Schwager: für den Entwurf. v. Rotenhan: Fixirte Grundlasten stehen in keiner Weise der Produktion der Landwirthschaft entgegen, rasche Ablösung könne nur zu deren Nachtheil geschehen. Folge davon wäre die Vermehrung des Proletariats und große Zerstörung. Wir stehen auf dem Standpunkte der politischen Transaction. Uebrigens bitte er zu bedenken, daß gerade der Adel am schwersten betroffen werde. Die Vermögens-Verluste sind nicht die herbsten. Der Adel ist allerdings ein Stamm, der viele dürre Aeste trägt, allein er hat nie verfehlt, in allen großen politischen Entwickelungen seine Männer zu stellen. (Anerkennung der Kammer) Abg. Keim will nicht vom Recht ganz abgehen und sich mit der Staatsweisheit zufrieden stellen. Frhr. v. Feilitzsch stimmt mit dem Abg. Lindenfels. Prof. Edel: Gerne hätte er sich auch an das Recht, das Historische angeklammert, aber was das Gesetz nicht erlaube, das fordere die Noth, ein anderer Rechtsgrundsatz. Wer jetzt die Gewitter nicht im Anzug erblickt, dessen Sehkraft ist nicht weit her. Das grundherrliche Verhältniß ist in Deutschland überall gefallen. Kann der Staat die Opfer ohne Entschädigung verlangen? die zweite Frage. Auch hier stehen wir unter dem Gebote der Noth. Wollen wir den nicht privilegirten Klassen den Eintritt in unsere bürgerlichen Verhältnisse nicht erschweren mit Gehäßigkeiten, sondern sie mit offenen Armen aufnehmen. Der Staat werde vielen Schaden erleiden, sey wohl einer der Hauptbetheiligten, wie auch die Klasse des Bürgerthums. Die Stiftungen verdienen die Beachtung der Nation; was das Volk den Stiftungen nimmt, nimmt es sich selbst. „Was ihr den geringsten von dieser nehmt, habt ihr mir genommen." Die Geistlichkeit hat stark dagegen gesprochen, man nehme es ihr nicht übel, es vertrete nicht seine, sondern der Kirche Sache. Seyen die Landeigenthümer eingedenk, daß sie nur Billigkeit und Mäßigkeit üben wollen. Noch eine Klasse ist in der Kammer, die im Interesse des Fortschrittes, der Freiheit die Ablösung das Wort reden mögen. Anlangend den Gesetzentwurf selbst, so sage er: wiewohl er das Gesetz nicht fallen lassen möge, so werde er doch nur unter den Bedingungen der Billigkeit und Mäßigkeit zustimmen können. (Beifall.) Graf Hegnenberg-Dux: Dieser Entwurf entspricht weder den Anforderungen der Billigkeit, noch weniger der Gerechtigkeit; er stimme doch dafür, nicht aus Furcht vor größerem Verlust, noch aus Sucht nach Popularität, denn der Rechtsboden ist längst verlassen und verloren, am 6. März, als die Bajonette vor der Residenz standen, ist dies geschehen; der Boden, auf dem wir uns jetzt bewegen, muß erst wieder dazu gemacht werden. Haben wir nicht geschworen, die Verfassungs-Urkunde aufrecht zu erhalten? Wir stehen noch nicht am Ende der Revolution Es giebt Leute, welche mit der Reaktion liebäugeln und zwischen der Revolution und Reaktion stehen wir; die Reaktion, die uns auf den Boden des Rechts zurückbringt, begrüße er freudig, die andere nicht. Die materiellen Fragen müssen so und so gelöst seyn; wehe, wenn die Revolution uns ohne ihre Lösung treffe; wehe aber auch, wenn die Reaktion uns treffe, ohne die materiellen Interessen gesichert zu haben. Des ganzen Landes Wohl zu berathen ohne Unterschied des Standes, sey seine schönste Pflicht, seine beste Beruhigung. — Der Präsident schließt hierauf die Sitzung; in der auf morgen früh 9 Uhr anberaumten wird noch vom Referenten und vom Ministertische aus gesprochen und dann zur speziellen Debatte übergegangen werden. — Morgen nimmt auch die Kammer der Reichsräthe den Gesetz-Entwurf „die Sparkassen" in Berathung.

## Italien.

Rom, 29. April. Heute wird ein Konsistorium gehalten, wo die an Oesterreich zu erlassende Kriegserklärung zur Berathung kommt, was vielen Ihrer Leser lächerlich erscheinen wird, indem schon vor 8 Tagen eine Staffette das Ueberschreiten des Po und der lombardischen Grenze durch den General Durando gemeldet hat. — Die piemontesische Flottille hat Genua verlassen; sie wird sich der neapolitanischen, welche um 2 Fregatten,

1 Korvette und 2 Briggs (mit 1 Regiment Infanterie und 8 Feldstücken an Bord) vermehrt wird, und den der venetianischen Republik übrig gebliebenen 5 Schiffen im adriatischen Meere anschließen. Der Zweck dieser vereinigten Eskadre ist, nicht nur den Hafen von Venedig zu decken, sondern auch Triest zu bombardiren, um dadurch die am Isonzo stehenden österreichischen Korps zum Rückzuge zu nöthigen.

Der Genueser Handelskurier vom 3. Mai enthält einen Brief aus Civitavecchia vom 1., wonach in Rom eine große Bewegung stattfand. Man fürchtete, der Papst „österreichisire", die „Zirkel" (Klubs) hielten sämmtlich die Nacht über permanente Sitzung; das Ministerium gab in Masse seine Entlassung, die der Papst nicht annahm, Civica kam zusammen, bemächtigte sich der Thore, ließ Niemand aus und ein, das ganze Municipium trat in Masse zurück. Zuletzt ward ein neues Ministerium gebildet, an dem Terenzio Mamiani Antheil nahm.

## Frankreich.

Paris. Buchez ist durch seine große Sammlung, die historie parlementaire, auch in Deutschland bekannt; die Tendenz, die durch dieses Sammelwerk hindurch geht, ist der reine Jakobinismus der Robespierre-St. Just'schen Schule, mit einer guten Dosis Katholicismus verquickt. Jedem Leser des sonst sehr brauchbaren Werkes ist die Wuth der Herausgeber gegen Girondisten, Föderalisten, Protestanten u. s. w, und die Vergötterung der „sainte Montagne" ohne Zweifel im Gedächtniß. Doch scheint B. in diesem Augenblick nicht zu den Ultras gerechnet zu werden.

Ich kann aus ganz sicherer Quelle Ihnen die Nachricht mittheilen, daß unter den Führern der Lombarden die Idee einer Republik ganz aufgegeben ist, und Alle dahin sich vereinigt haben, Carlo Alberto als König anzunehmen. Die Rivalitäten unter den Städten, die ein allgemeines Auseinanderfallen herbeizuführen drohen, dann die Uebermacht der österreichischen Waffen, die Unmöglichkeit, die improvisirtnn militärischen Anführer zusammenzuhalten, stellen diesen Entschluß als Nothwendigkeit heraus.

## Großbritannien.

London, 5. Mai. Im Unterhause versuchte Hr. Urquhart vergebens, Lord Palmerston Ungelegenheiten zu bereiten. Unter Anderem fragte er ihn, ob Hr. Bulwer, englischer Gesandter in Madrid, den Bath-Orden vor oder nach seinem berühmt gewordenen Schreiben an den Herzog von Sotomayor erhalten habe. Es ist nämlich für jenen Orden eine Friedensclasse errichtet und diese mehreren ausgezeichneten Männern ertheilt worden. Diese Maßregel der Regierung findet im englischen Publikum sehr wenig Beifall. Soll auch in England, sagt man, jenes Haschen nach Orden und Bändern beginnen, welches wir so lange an den Fremden verspottet haben? Jene Orden und Bänder sind Kindertand. Männer brauchen keinen andern Schmuck, als ihr Verdienst. Lord Palmerston sagte, jene Auszeichnung sey Herrn Bulwer längst bestimmt gewesen, und seine letzten Handlungen in Madrid hätten gewiß keine Veranlassung gegeben, sie ihm zu entziehen. Sodann befragte Hr. Urquhart ihn über die Angelegenheit von Schleswig-Holstein. Lord Palmerston antwortet: Kein Fall ist eingetreten, der unsere Einmischung erforderte, um die Gewährleistung zu erfüllen, welche wir in Bezug auf Dänemark gegeben haben. In Antwort auf die Frage des ehrenwerthen Herrn hinsichtlich unseres Anerbietens zur Vermittelung gewährt es uns viel Vergnügen, zu sagen, daß unser Anerbieten angenommen ist. (Hört! Hört!) Der deutsche Bund und Preußen als dessen Vertreter auf der einen Seite sind übereingekommen, unsere Vermittelung (good offices) anzunehmen, und Mittheilungen sind im Gange, um diese Vermittelung wirksam zu machen. (Beifall.) Dann kam endlich die ewige Juden-Bill zur dritten Verlesung. Die Welt hat augenblicklich wohl Wichtigeres zu thun, als zu hören, was dagegen vorgebracht ward. Die Bill ward mit 234 Stimmen gegen 173 genehmigt. (K. Z.)

## Dänemark.

Kopenhagen, 1. Mai. Seit seiner Ankunft am 30. April hat der König alle Wachtposten in seinem Palast aufgehoben, um dem Bürgermilitär den Dienst zu erleichtern. — In Aarhuus waren auf Befehl des Generalzollkammer- und Handelscollegiums alle im Hafen befindlichen hannoverschen, mecklenburgischen und hanseatischen Schiffe bis auf weitern Befehl mit Beschlag belegt.

---

(Schmitt vulgo Kreller wegen Forderung.)

## Bekanntmachung.

In rubrizirter Sache werden die in der Bekanntmachung vom 15. Februar 1848 (Korrespondent von und für Deutschland Nr. 62, Kreis-Intelligenzblatt von Oberfranken Nr. 24, Bayreuther Zeitung Nr. 53) zur Sache Wassermann gegen Kreller wegen Forderung näher beschriebenen Grundbesitzungen am

Mittwoch den 31sten d. Mts. Vormittags 10—12 Uhr

im Hause des Gemeindevorstehers zu Unterweilersbach öffentlich versteigert und Kaufsliebhaber hiezu geladen.

Ebermannstadt, am 6. Mai 1848.

Königliches Landgericht.

Dr. Züler.

---

(Berichtigung.) In dem Nachruf Nr. 128 soll es heißen statt Garantien: die besten Garantieen, und statt Eigenschaft — Eigenschaften.

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Freitag **Nro. 132.** 12. Mai 1848.

## Deutschland.

□ München, 9. Mai. (23. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.) Am Ministertische: die Herren Thon-Dittmer, Bray, Lerchenfeld, Ministerialräthe Hermann, Bezold, Benting, Kleinschrod, Roth, v. Molitor. Nach Verlesung der Einläufe Fortsetzung der Berathung über das Ablösungs-Gesetz. Referent Schwindl ergreift das Wort. Der Entwurf habe zwei Hauptfeinde: die Fatalisten der Vorzeit mit ihrem mittelalterlichem Zopfe und die Turner der Gegenwart, die sich überpurzeln und die Freiheit im Geldbeutel anderer Leute suchen. Die Herren mit ihrem historischen, sündfluthlichem Rechte seufzen, ohne Zehent sey die Religion in Gefahr, die Herren sagen: fiat justitia perent mundus! Daß das Jagdrecht früher ein allgemeines war und als solches auch wohlthätig war, läugnet der Redner nicht. Alle Gefälle, die aus der Leibeigenschaft stammen, müssen dem Drange der Zeit weichen, denn sie haben sich ohnehin nur durch die Nachsicht der Regierungen erhalten. Es ist auch ein Gesetz über das Lehenwesen eingekommen, wornach dem Adel ein unbemessenbarer Vortheil zukommt; bei dieser Ablösungs-Geschichte wird den Cedenten ein wesentlicher Nachtheil nicht zugefügt. Die Berechtigten klagen, daß die Entschädigungs-Summe nicht im Baaren geleistet werden, aber man faßt die Papiere nicht in's Auge, die ihren eigenen Fond haben, wo die Zinsen niemals sistirt werden; von eigentlichem Verlust kann dabei nicht die Rede seyn. Man nennt den Entwurf staatsgefährlich, weil man Staatsgefahr mit dem Wohle der Corporation verwechselt. Allerdings wird einiger Schaden für die Vereine und Stiftungen erwachsen; die wohlthätigen Zwecke der Zehente sind nicht in Erfüllung gegangen. Pf. Riede meint, im Sarkophage liegen die Gebeine der Göttin der Gerechtigkeit; allein die himmlischen Göttinen haben ja keine Gebeine; im Sarge liegen die Jahrhunderte lang vorenthaltenen Rechte, auch das Viertheil des Zehent für die Armen, welches die Geistlichen in Folge der Zeit in ihre Säckel gesteckt. Wenn der Gesetzentwurf für die Betheiligten sich nicht wohlthätig erweisen soll, wie einige Herren meinen, so sage er, daß alle menschliche Beurtheilungskraft aufhöre. Man habe sich auf Frankreich berufen und dort die Nachtheile gezeigt, allein er frage, wenn man in den Rheinkreis gehen würde und dort wieder das Heil der zärtlichen Patrimonial-Gerichtsbarkeit predigen wollte, er möchte die Abfertigung nicht mit ansehen (Heiterkeit.) Der Simson, den man geblendet und zum Sklaven Jahre lang geschoren, ist erwacht; er kann die Pfeiler des morschen Gebäudes ergreifen und zusammenstoßen. Minist.-Rath Hermann sucht den Vorwurf der Regierung, sie sey ohne Kenntniß zu Werke gegangen, mit faktischen Belegen zu widerlegen und geht vorzüglich in die materiellen Vor- und Nachtheile aus, die mit dem Gesetzentwurf zusammenhängen. Minister v. Thon-Dittmer spricht seine Freude aus über die freimüthigen Aeußerungen, welche in diesen Hallen der Wahrheit gesprochen werden, stets gesprochen werden sollen. Er weise den Vorwurf zurück, der Gesetzentwurf stehe nicht auf den Boden der Verfassung. Verfassungsabänderung und Verfassungswidrigkeit sey nicht dasselbe. Er verkenne auch nicht den Geist der Zeit; so schwarz aber sähe er nicht, wie Graf Hegnenberg; wahr sey es, daß schändliche Auftritte und zwar so schnell stattgefunden, daß sie der Arm der Gerechtigkeit nicht sogleich erreichen konnte, aber noch lebe der alte Gott, noch lebe die Treue gegen den König und es sey der entschiedene Wille der Regierung gegen die Störer einzuschreiten mit der Macht des Gesetzes. — Sofortige Berathung über die einzelnen Paragraphe des Gesetzes. Der zweite Präsident hält das Gesetz der Gegenwart für ungerecht. Er wünscht vom Ministerium Aufklärung, wie hoch die Aufhebung der standes- und gutsherrlichen Gerichtsbarkeit anzuschlagen sey, damit er eine deßfallsige Modifikation einbringen könne. Er beklagt nebenbei den schlechten Bestandtheil des statistischen Bureaus, das von so ungeheurer Bedeutsamkeit ist. Er wolle die ganze Freiheit des Bodens, die volle Gleichheit hierin aller Klassen und Stände. v. Lerchenfeld bedauert, die verlangten Notizen nicht zu besitzen. Man kann berechnen nach den Normen des bisherigen Gesetzes, allein ein bedeutender Theil der Gerichtsbarkeit sey bereits an den Staat zurückgestellt worden. Eine Vertrags-Bedingung habe hier nicht statt zu finden. Es werden nur über 200 Beamte im Staate untergebracht werden müssen. Dekan Vogel: Es sey weidlich gelacht worden auf Kosten des geistlichen Standes. Die tausendjährige Eiche soll gefällt werden, er hätte gewünscht, daß nur die dürren Aeste wären weggehauen worden, damit der Baum noch länger blühe und Schatten verbreite; ohne Entschädigung von Art. I—VII. hindurch zu lassen, sey der schwarze Flor, der ihn Tag und Nacht belästige; „sind wir in der Nacht des 4. Aug. 1789?" er müsse sprechen, für alle Stände sprechen. Wir haben hier nicht in richterlicher, sondern in legislativer Weise zu handeln. Das Concordat möge er nicht verletzen; es sey aber auch durch diesen Staatsvertrag ihr Vermögen garantirt, aber in der Art, wie das Kirchenvermögen umgewandelt werden solle, könne die Kirche nicht nachgeben. Die Kirche wünsche, wie auch dieß unlängst in einer Adresse an den König ausgesprochen worden, nur eine milde Berücksichtigung der Stiftungen, die Kirche bringe gerne Opfer, aber ihre Existenz soll nicht gefährdet werden! Er ist froh, wenn der Zehent fixirt und abgelöst werde, dritthalb Millionen sind noch zehentbar; daß gerade die Geistlichkeit immer die Zielscheibe des Spottes und Witzes seyn müsse!! Adv. Rey reicht eine Modifikation ein: Wer auf die Gerichtsbarkeit nach dem 6. März 1848 Verzicht geleistet hat, kann die im Gesetze von 1831 festgesetzte Entschädigung nicht ansprechen. Prof. Edel: Die Gerichtsherren haben wohl auf die Jurisdiktion, aber nicht auf einen stabilen Werth Anspruch. Der Redner spricht sich scharf gegen die sehr generöse Entschädigung von 1831 aus und stimmt ganz für die Modifikation. v. Schätzler für den Entwurf. v. Rotenhan kommt auf die im Ausschuß gestellte Modifikation zurück, um im Interesse der künftigen Beamten-Anstellung zu sprechen. Pf. Dittmar im selben Sinne. v. Lerchenfeld gibt hierüber tröstliche Auskunft. Prof. Scheuerl: Die bloße Vorlage eines Gesetzes oder dessen Ankündigung hebt ein früheres Gesetz nicht auf. Uebrigens stimmt er der Modifikation des Adv. Rey bei, nur wünscht er statt des 6. März den 12. April festgesetzt. v. Habermann stimmt diesem Wunsche bei. Christmann reicht eine Modifikation ein: jede vor dem 12. April eingebrachte. Für diese Modifik. Dek. Bauer. v. Habermann reicht eine Modifik. ein: „jene Gerichtsbarkeit ausgenommen, welche vor dem 12. April abgetreten." Dagegen Christmann. v. Lerchenfeld rechtfertigt sich gegen die Vorwürfe, als stehen die Handlungen des Ministeriums mit dem Gesetze in Widerspruch. Adv. Rey und Christmann nehmen auf die Erklarung des Ministers ihre Modifikationen zurück. Der Referent ergreift zum Schluß der Sitzung das Wort. Daß die Jurisdiktion ohne Entschädigung nachgelassen werden soll, sey durchaus nicht drückend, weil auch alle nicht definitiven angestellten Beamten vom Staate übernommen werden. Er stimme zu der Modifik. des Abg. Habermann. Noch ein Wort über die Aeußerungen des Dek. Vogel und Freih. v. Künsberg: Mit der Jurisdiktion sey es nicht immer so recht in Ordnung gewesen; man scheide Kirchendiener und Kirchengut wohl von einander, aber die Herren könnten nicht viel erleiden, selbst der gemüthliche Dek. Vogel nicht. Die Modifik. des Ausschußes mit der des Abg. Habermann wurde mit dem Art. I. angenommen. Damit schloß die Sitzung; Abends 5 Uhr die Fortsetzung. (Vergl. Beil.)

München, 9. Mai. Die in der Thronrede des Königs angekündigte „Revision der Landwehrordnung von 1826" ist soweit vollendet, daß der deßfallsige Entwurf schon vor 14 Tagen den sämmtlichen Landwehr-Kommando's und von diesen den Regiments- und Bataillons-Kommando's zur Begutachtung mitgetheilt wurde. Da die Gutachten schleunigst eingesendet werden müssen, ist die Publikation der neuen Landwehrordnung baldigst zu erwarten. — Mehrere hier wohnende Abgeordnete zum Reichstag, namentlich die Herren Dr. Philipps und Lassaulx, dann Prof. Fallmerayer, haben sich gestern bei Sr. Maj. dem König verabschiedet und gehen nun unverzüglich nach Frankfurt. Prof. Hermann wird, da er Regierungskommissair in der Kammer der Abg. das Ablösungsgesetz, dessen Verfasser er ist, zu vertreten hat, erst später nach Frankfurt reisen können. (K. v. u. f. D.)

Straubing, 6. Mai. Auf die von der Minorität der Wahlmänner gegen die Wahl des Abgeordneten Arndts und des Er-

satzmannes Lassaulx erhobene Protestation wies die kgl. Kreisregierung die Beschlußfassung über die Giltigkeit der Wahl dem Wahlausschusse zu. Dieser wurde heute hier versammelt und erklärte die Wahl für nichtig. (A. Z.)

Berlin, 5. Mai. Die Nachricht, daß auch englische Schiffe in Swinemünde von den Dänen an der Fortsetzung ihrer Fahrten gehindert sind, ist von dem hiesigen englischen Gesandten, Grafen Westmoreland, sehr ernstlich aufgenommen worden, und derselbe hat sofort an seine Regierung berichtet. Die Störung seines Handels wird England keinen Falls dulden. (A. Z.)

Berlin, 8. Mai. Der König hat den wirklichen Geheimrath Grafen v. Dönhoff auf dessen Wunsch von dem Posten als Gesandter und bevollmächtigter Minister am Deutschen Bundestag abberufen und diesen Posten dem bisherigen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister beim päpstlichen Hofe, Kammerherrn und wirklichen Legationsrath v. Usedom, übertragen, ingleichen auch den durch den Abgang des Generalmajors a. D. v. Radowitz, sowie des zu einer andern Bestimmung berufenen Obersten From erledigten Posten als Militärcommissär bei der Militärcommission der deutschen Bundesversammlung dem Generalmajor v. Peucker verliehen. — Die heute ausgegebene Gesetzsammlung enthält folgenden Erlaß an das Staatsministerium vom 6. Mai: In Folge der durch die neuern Gesetze allen meinen Unterthanen gleichmäßig verliehenen politischen Rechte bestimme ich hierdurch auf den Antrag des Staatsministeriums, daß fortan von Civil- und Militärgerichten die Strafe der körperlichen Züchtigung nicht mehr verhängt, sondern statt derselben auf verhältnißmäßige Freiheitsstrafe erkannt werden soll. In denjenigen Fällen, in welchen eine körperliche Züchtigung bereits erkannt, aber noch nicht vollstreckt worden, ist dieselbe in eine verhältnißmäßige Freiheitsstrafe durch die zuständigen Gerichte zu verwandeln. (D. A. Z.)

Köln, 8. Mai. Bei der erfolgten Wahl zweier Abgeordneten für die Stadt Köln zu der wegen Vereinbarung der preußischen Staatsverfassung nach Berlin zu berufenden Versammlung wurden gewählt: Der Erzbischof Johannes von Geissel und Minister-Präsident Camphausen. (K. Z.)

Bromberg, 6. Mai. Gestern bin ich mit vielen Deutschen hierher geflüchtet und sende Ihnen beifolgenden Bericht: Die Stadt ist heute in großer Aufregung. Durch Flüchtlinge, die in den beiden letzten Tagen aus der ganzen südlich an Bromberg stoßenden Gegend, aus Mogilno, Trzemeszno, Strzelno, in großer Anzahl hier eingetroffen sind, ist es zur Gewißheit geworden, daß das organisirte polnische Heer auf unsere Stadt im Anzuge begriffen ist, ja nach einigen Angaben soll es nur noch wenige Meilen von hier entfernt seyn. Demnach ist es nicht gelungen, dasselbe an der polnischen Grenze bei Wreschen, wo man es durch die bedeutenden preußischen Truppen aus Schlesien, Posen und Gnesen eingeschlossen glaubte, von allen Hülfsmitteln zu entblößen und entweder zur Niederlegung der Waffen zu zwingen oder zu vernichten. Vielmehr ist es den Polen geglückt, indem sie die preußischen Streitkräfte bei Witkowo, Gembitz und Mogilno umgingen, ein neues Terrain zum Kriegsschauplatze zu machen, wo ihnen nun nicht nur in den polnischen Insassen zahlreiche Verstärkungen zuströmen, sondern sie auch, indem sie die vielen deutschen Dörfer plündern, im Ueberflusse Lebensbedürfnisse zusammenbringen.

Posen, 6. Mai Abend. Meinem letzten Briefe habe ich noch hinzuzufügen, daß die Nachrichten von den in der Stadt Buk durch die Insurgenten verübten entsetzlichen Gräueln jeden Begriff übersteigen. Die Truppen waren in der Nacht angekommen und begaben sich, aufs äußerste ermüdet, sorglos zur Ruhe, weil die Bürgerwehr die Bewachung der Stadt übernommen hatte; aber schon im ersten Schlafe wurden jene von den Polen überfallen und großentheils niedergemetzelt. Indessen soll das gegen Mittag eingetroffene Bataillon aus Gräz furchtbare Rache geübt haben. (D. A. Z.)

**49. Sitzung der Bundesversammlung vom 8 Mai.**

In der 47. Sitzung hatte der preußische Gesandte den Antrag gestellt, zur Wiedervergeltung des von Dänemark auf deutsche Schiffe gelegten Embargo auch auf die an deutschen Küsten oder in deutschen Flüssen befindlichen dänischen Schiffe Beschlag zu legen. Hierauf wurde heute beschlossen, daß die Bundesversammlung zwar eine solche Maßregel anzuordnen das volle Recht habe, jedoch von einer derartigen allgemeinen Verfügung abstehen wolle und sich vorbehalte, bei den in Aussicht stehenden Verhandlungen darauf zu dringen, daß Dänemark für den verursachten Schaden vollen Ersatz leiste. — Die Bundesversammlung hätte erwarten dürfen, daß der Fünfziger-Ausschuß, bevor er den Beschluß vom 3. Mai über die vollziehende Gewalt des Bundestages zum Gegenstand einer Berathung machte und eine Mittheilung darüber an die Bundesversammlung beschloß, die Veröffentlichung des amtlichen Bundesprotokolls oder eine vollständige Mittheilung desselben, zu welcher bereits Einleitung getroffen war, abgewartet und nicht blos auf einen außeroffiziellen Zeitungsartikel seine Einsprache gebaut hätte. Die Bundesversammlung hat den fraglichen Beschluß, zu welchem der erste Vorschlag aus ihrer Mitte hervorging, im reinsten Gefühl, dem deutschen Vaterlande einen Dienst zu leisten, selbstständig gefaßt und das Motiv hierzu angeführt, daß auch der Fünfziger-Ausschuß das Bedürfniß eines concentrirteren und wo es nöthig ist, beschleunigte Thätigkeit entwickelnden Organs anerkannt habe. Zur vorläufigen Einsetzung dieses Organs die erforderlichen Einleitungen zu treffen fand sich die Bundesversammlung, da solches lediglich ein Ausfluß ihrer gesetzlich bestehenden Autorität seyn soll und demselben keine andern Befugnisse übertragen werden sollen, als solche, welche ihr nach der allseitig anerkannten gegenwärtig bestehenden gesetzlichen Ordnung zustehen, vollkommen befugt. Wenn der Fünfziger-Ausschuß von der Voraussetzung ausgeht, daß die Bundesversammlung hierbei an den von ihm unterm 27. April gefaßten Beschluß irgend wie gebunden sey, so kann man hierin nur eine Verkennung der Stellung des Fünfziger-Ausschusses und der der Bundesversammlung gegenüber den Regierungen zukommenden Befugnisse erblicken; und in dem die Bundesversammlung ihr Bedauern ausspricht, daß bei den nach ausdrücklichem Beschluß des Fünfziger-Ausschusses veröffentlichten Verhandlungen desselben so maßlose Angriffe eines seiner Mitglieder vorkommen konnten, wie solche in öffentlichen Blättern zu lesen sind, muß sie die Protestation des Fünfziger-Ausschusses gegen den gesetzmäßigen Gang dieser Angelegenheit entschieden zurückweisen.

Schleswig, 4. Mai. An völlig beglaubigten Nachrichten von dem Stand der Dinge auf dem Kriegsschauplatz fehlt es hier fortwährend. Die provisorische Regierung muß sich in ähnlicher Lage befunden haben. Denn dieselbe hat jetzt eine Civilperson eigens mit dem Auftrag in das Hauptquartier des Generals v. Wrangel abgeordnet, von dort aus fortlaufende Berichte über die Ereignisse und den Stand der Sache an sie einzusenden. Der commandirende General soll auch selbst gewünscht haben, daß auf solche Weise eine Communication zwischen ihm und der provisorischen Regierung hergestellt werde. (W. Z.)

Aus dem Hannoverschen, 4. Mai. Im 12. Wahlbezirk ist der Advokat Dr. Gumprecht zu Lüneburg zum Deputirten für die deutsche National-Versammlung in Frankfurt erwählt. (W. Z.)

Zu der konstituirenden Versammlung in Frankfurt wurden weiter gewählt: Im Königreich Sachsen: In Oelsnitz: zum Abgeordneten Apellationsgerichts-Assessor v. Trützschler, zum Ersatzmann Kaufmann Böhler. In Hannover: In Neuhaus: zum Abgeordneten Conrector Plaß in Stade, zum Ersatzmann Gutsbesitzer Schmoldt in Ritsch; in Sögel: zum Abgeordneten Rentkammerraths-Assessor Deymann in Meppen, zum Ersatzmann Amtmann Rüssel in Sögel. In Schleswig-Holstein: zum Abgeordneten Ritter Bunsen. In Lübeck: zum Abgeordneten Oberappellationsgerichtsrath Wiederhold, zum Ersatzmann Professor Deecke.

## Schweiz.

Basel, 7. Mai. Dr. Hecker erklärt wiederholt in einem besonderen Druckblatt, daß es eine boshafte und schändliche Erdichtung sey, als sey General v. Gagern meuchlings gefallen. Wiederholt erzählt nun Hecker, den Hergang, „wie er sich zugetragen habe" und schließt mit den Worten: „Es ist also eine wahre Schändlichkeit, behaupten zu wollen, Gagern sey beim Parlamentiren erschossen worden, und kein Ehrenmann, mag er auch ein politischer Feind seyn, wird je glauben, daß Republikaner daß ich fähig sey, einen Meuchelmord auch nur durch Zusehen zu gestatten, geschweige ihn zu verhehlen oder zu vertheidigen, dafür bürgt mein ganzes Leben. (F. J.)

## Italien.

Triest, 4. Mai. Gestern endlich erfolgte die offizielle Bekanntmachung, welche Venedig in Blockadezustand versetzt; Schiffen und Barken jeder Art wird die Fahrt nach Venedig untersagt, im Uebertretungsfalle haben sie die Zurückweisung durch das im Golf kreuzende österreichische Geschwader zu gewärtigen. Das österreichische Dampfboot Triest hat sich nach Fiume begeben, um unter Leitung des Schifflieutenants Litrow 400 neu angeworbene Pioniere und Matrosen für die Marinestation zu Pola einzuschiffen. (D. A. Z.)

Rom, 30. April. Es steht hier bedenklich aus. Der Papst hat gestern im Konsistorium erklärt, daß er den Krieg gegen Oesterreich nicht erklären wolle, darauf hat das Ministerium abgedankt und ist die größte Gährung in der Stadt eingetreten. Die

politischen Klubs haben sich alle vereinigt, um dem Papst durch eine Deputation zu erklären, daß sie ihn, wenn er auf seiner Weigerung beharre, als abgesetzt betrachten, und diese Handlung des Undanks wird, da er schwerlich nachgibt, am 3. oder 4. Mai stattfinden. Es ist bereits von einer provisorischen Regierung die Rede.

Rom, 1. Mai. Diesen Morgen verbreitete sich die Nachricht von dem definitiven Beschluß seiner Heiligkeit: Bestätigung der bisherigen Minister in ihren Posten, mit Ausnahme Antonelli's, der auf seine Stelle für immer resignirte und für den der Graf Mauriana della Rovere als Staatssekretär eintreten soll, dem zugleich die Entscheidung über die Frage der Kriegserklärung anvertraut sey. Auch theilte mir ein hiesiger Geistlicher mit, es werde heute noch ein Anhang zur Konstitution der päpstlichen Staaten gedruckt, dem zufolge dem Parlamente, das am 18. Mai zusammentritt) für die Zukunft das Recht der Kriegserklärung und Friedensschließung übertragen sey. (K. v. u. f. D.)

Die Allg. Ztg. schreibt: Die gestern nur fragmentarisch aus den italienischen Blättern berührten Ereignisse in Rom liegen nun in ihrem Zusammenhange vor uns. Das Resultat kommt fast einer Entsagung des Papstes auf seine weltliche Herrschaft gleich. Bekannt ist der Widerspruch, in den der heilige Stuhl kam, indem von ihm die wiederholte Erklärung des Friedens mit Oesterreich ausging, während der römische Feldhauptmann über den Po rückte. Fortwährende Tumulte, die dem Papst in seiner Hauptstadt erregt wurden, konnten ihn nicht zur Unterschrift der Kriegserklärung bewegen. Die Klubs drängten immer stürmischer. Vergebens. Pius IX. zeigte, daß er noch nicht allen Willen verloren habe. Da ward am 29. April ein Konsistorium abgehalten. Der Papst erklärte in seiner Allokution, ihm sey als Nachfolger Petri, der alle Völker mit Liebe zu umfassen habe, jeder Krieg ein Gräuel; mit Abscheu gar erfülle ihn der Gedanke, daß man ihn an die Spitze einer italienischen Republik stellen wolle. Nie habe die Absicht weltlicher Vergrößerung ihn geleitet. Sei er nicht im Stande gewesen, den Feuereifer derjenigen seiner Unterthanen zu dämpfen, die an den Ereignissen von Oberitalien sich betheiligen wollten, so sey ihm bloß begegnet, was auch viel mächtigeren Fürsten widerfahren sey; er habe seine Soldaten bloß zum Schutz des Kirchenstaats an die Grenze geschickt. Welche Macht aber habe er, die Leidenschaften Derer, welche weiter gehen, in Schranken zu halten? Alsbald nach dieser Allokution reichten alle Minister ihre Entlassung ein. Der Papst schien sie annehmen zu wollen. Die Klubs berietben über die Aufstellung einer provisorischen Regierung; die Bürgergarde besetzte alle Thore und ließ keinen Kardinal hinaus — es hatte sich das Gerücht verbreitet, der Papst wolle sich nach Subiaco zurückziehen. Endlich erklärte der Papst: für die weltliche Regierung seyen die Minister verantwortlich; er könne keinen Krieg zwischen seinen Kindern erklären. Das Ministerium bleibt; nur Graf Mamiani tritt an Kardinal Antonelli's Stelle, und übernimmt den Vorsitz. Von ihm erwartete man die Kriegserklärung, die der Papst nicht unterschreiben wollte.

## Ungarn.

Pesth, 3. Mai, 10 Uhr Nachts. Im Radicalenclub wurde eben ein durch das Wiener Dampfboot gebrachter Privatbrief verlesen, nach welchem ein erfreulicher Umschwung in der Wiener Cabinetspolitik plötzlich herbeigeführt worden, und in Folge dessen der in verfassungswidriger Weise zum königl. Hofrath ernannte kroatische Volksaufwiegler Dr. Ludwig Gaj seiner Würde entsetzt sey, der Ban von Kroatien, Baron Joseph Jelachich, aber wegen Hochverrath angeklagt und hierher zur Untersuchung gezogen werden solle. Als Grund dieses plötzlichen Umschwungs gibt der erwähnte Brief eine Note der französischen Regierung an, welche mit 250,000 Mann und 400 Kanonen drohe, wenn ein Bündniß zwischen Oesterreich und England gegen die Unabhängigkeit von ganz Italien zu Stande käme. Obgleich jener Brief von einer hochgestellten Person herrührt, so schenken wir ihm doch noch keinen Glauben.

## Frankreich.

Paris, 6. Mai. Gleich bei dem ersten Lebenszeichen, das die National-Versammlung gab, hat sich die Schwäche der revolutionären Partei oder, wie sie sich gern selber nennt, des Berges herausgestellt. Ihr Candidat war Hr. Trelat, den selbst ein beträchtlicher Theil der gemäßigten Republikaner, sey es aus persönlicher Sympathie für ihn, sey es, weil diese nicht in Gemeinschaft mit der anarchischen Fraction stimmen mochten, unterstützte, und trotz dieser Coalition erhielt er nicht mehr als 234 Stimmen, während seine beiden Gegner, die einer und derselben Fraction, der des „National," angehören, zusammen 473 Stimmen erhielten. Zieht man von jenen 234 Stimmen diejenigen — wenigstens 100 — ab, die nur aus persönlichen oder besonderen Rücksichten mit dem Berge gestimmt haben, und zählt sie zu den 473, so stellt sich das Verhältniß der gesammten gemäßigten Partei zu der des Berges wie 573 zu 134 heraus; ein Verhältniß, daß in der vollzähligen Kammer jedenfalls noch günstiger für die erstere sich gestalten wird. Hr. Buchez, der mit 389 Stimmen ernannte Präsident, ist eines der ehrenwerthesten Mitglieder der gemäßigten republikanischen Partei, dem die Revolutionären keinen anderen Vorwurf zu machen haben, als daß er kein Atheist ist und nicht, statt an Gott, an Robespierre glaube, daher sie ihn den „Candidaten der Pfaffen" scheiten. Buchez gehört aber doch in so fern den socialen Republicanern an, als er, ohne zu einem der socialen Systeme, die im Schwunge sind, geschworen zu haben, auf durchgreifende sociale Reformen hinarbeitet, ohne das Eigenthum aufheben oder, wie manche seiner Gegner, bis „aufs Mark aussaugen" zu wollen. Das Organ seiner Ansichten in dieser Hinsicht ist das von ihm gegründete und noch unter seiner Leitung stehende „Atelier", dessen Mitarbeiter größtentheils Arbeiter sind. Und eben weil er einen bedeutenden Anhang in den arbeitenden Klassen hat, ist er der Gegenstand des aufrichtigen Hasses der Louis Blanc, Cabet, Pierre Leroux, V. Considerant, von denen ein Jeder ein alleinseligmachendes sociales System der neu zu organisirenden Welt zur Verfügung stellt. Buchez ist überdies für die Verwaltung sehr befähigt, und er wäre deßwegen vielleicht in der künftigen Regierung besser an seinem Platze gewesen, hätte es sich gestern nicht vor Allem darum gehandelt, die Stärke der revolutionären und gemäßigten Partei herauszustellen und einen Mann zu wählen, der allgemeine Achtung genießt.

Man versichert, daß die Nationalversammlung nächstens eine allgemeine Amnestie decretiren werde, von welcher auch die Exminister Ludwig Philipp's nicht ausgeschlossen werden sollen.

In der heutigen Sitzung wurde in Betreff mehrerer Wahlen eine Untersuchung angeordnet und sodann nach einigen Debatten die angefochtene Wahl des Hrn. Schmit (Seine-Departement) auf den Antrag des Berichterstatters wegen grober Verstöße für nichtig erklärt und eine neue Wahl angeordnet. An der Tagesordnung war eine Mittheilung der provisorischen Regierung. Hr. Dupont (de l'Eure) beantragte, daß, weil seine Stimme zu schwach sey, der Bericht der provisorischen Regierung durch Lamartine verlesen werde. Lamartine nahm nun das Wort und sagte: „Ich werde statt unseres ehrwürdigen Präsidenten Ihnen die Einleitung zu den verschiedenen Berichten verlesen, welche jedes Mitglied der provisorischen Regierung über den Zustand eingereicht hat, worin wir das Land und die Geschäfte gefunden, und über Alles, was wir gethan haben." Lamartine verlas sodann diese sehr ausführliche Einleitung, deren Hauptstellen wir nachstehend mittheilen; „Die Bestechungen, welche die heiligsten Institutionen durchdrungen hatten, verpflichteten den Justizminister zu den durch die öffentliche Stimme verlangten Säuberungen. Er mußte schleunig die Justiz von der Politik scheiden. Der Minister schritt mit Schmerz, aber unbeugsam, zu dieser Scheidung. Als Frankreich die Republik proclamirte, proclamirte es nicht bloß eine Regierungsform, sondern einen Grundsatz. Dieser Grundsatz war die praktische Demokratie, die Gleichheit durch die Rechte, die Brüderlichkeit durch die Institutionen. Die Revolution mußte durch eine fortlaufende Reihe brüderlicher und schützender Institutionen organisiren. (Es wird nun dargelegt; was die Regierung in Bezug auf billigere Steuervertheilung, auf Beschäftigung der Arbeiter ꝛc. gethan hat.) Der Fall der Monarchie, die Unordnung der Finanzen, die augenblickliche Arbeitslosigkeit einer Unmasse von Arbeitern, die Erschütterungen, welche daraus für die Gesellschaft erwachsen konnten, wenn diese sich nicht so vernünftig, geduldig und resignirend benommen hätte; die Schuld von fast 2 Milliarden, welche die gestürzte Regierung auf die ersten 2 Monate der Republik gehäuft hatte, die allgemeine Krisis des Handels und Gewerbfleißes, mit der politischen Krisis zusammenfallend, die Verlegenheiten des Kultusministers, der für eine wahrhaftere Unabhängigkeit der Culte, und des Handelsministers, der für die leidenden Handelsinteressen wirken mußte, dies waren die verschiedenartigen und angelegentlichen Gegenstände unserer Sorgfalt. Dank der Vorsehung und dem Volke, wir konnten einen Theil des durch die Ereignisse uns auferlegten Werkes vollführen. Wir haben die Republik gegründet, diese Regierung, welche man in Frankreich durch auswärtigen Krieg, Bürgerkrieg, Anarchie, Gefängnisse und Schaffot für möglich erklärt hatte. Wir haben gezeigt, daß die Republik zum Glücke mit dem europäischen und inneren Frieden, mit der freiwilligen Ordnung, mit der persönlichen Sicherheit, mit Sanftmuth u. Milde der Sitten einer Nation sich verträgt, für welche Haß eine Strafe, und Eintracht ein Nationalinstinkt ist. Wir haben die großen Grundsätze der Gleichheit, der Brüderlichkeit, der Einheit verkündet, welche sich in

unseren von Allen für Alle gegebenen Gesetzen entwickelnd, die Einheit des Volkes durch die Einheit der Vertretung vollenden müssen. Wir haben das Bürgerrecht allgemein gemacht, indem wir das Wahlrecht allgemein machten, und die allgemeine Stimmgebung hat uns geantwortet. Wir haben das ganze Volk in der Nationalgarde bewaffnet und das ganze Volk hat uns geantwortet, indem es die ihm anvertraute Waffe der einmüthigen Vertheidigung des Vaterlandes, der Ordnung und der Gesetze weihte. Wir haben 45 Tage ohne andere vollziehende Gewalt, als das völlig unbewaffnete moralische Ansehen verbracht, dessen Recht die Nation in uns anzuerkennen beliebte, und dies Volk hat eingewilligt, sich durch das Wort, durch unsere Rathschläge, durch seine eigenen hochherzigen Eingebungen regieren zu lassen. Wir haben zwei Monate der Krisis, der Arbeitseinstellung, des Elends, der Elemente politischer Aufregung und socialer Aengste durchgemacht, ohne daß das Eigenthum verletzt ward, ohne daß der Zorn ein Leben bedrohte, ohne daß eine Unterdrückung, eine Aechtung, eine politische Einkerkerung, ein in unserem Namen vergossener Blutstropfen die Regierung in Paris betrübt hat. Wir können von dieser langen Dictatur unter das Volk hinabsteigen, ohne daß ein Bürger uns fragen kann: Was hast du einem Bürger gethan? Vor Berufung der Nationalversammlung nach Paris haben wir ihre Sicherheit und Unabhängigkeit vollkommen gesichert, indem wir die Nationalgarde bewaffneten, organisirten und indem wir der Versammlung ein ganzes bewaffnetes Volk zur Wache gaben. Es sind keine Factionen mehr in einer Republik möglich, wo es keine Spaltungen mehr giebt zwischen politischen und nicht politischen Bürgern, zwischen bewaffneten und entwaffneten Bürgern. Jedermann hat sein Recht, hat seine Waffe. In solchem Zustande ist der Aufstand nicht mehr das äußerste Recht des Bedrückten, er wäre ein Verbrechen. Wer sich vom Volke sondert, gehört nicht mehr zum Volke. Dies ist die Einmüthigkeit, welche wir schufen; machen Sie sie immer dauernd; dies ist das allgemeine Heil! Bürger-Repräsentanten, unser Werk ist vollbracht, das Ihrige beginnt. Selbst die Vorlegung eines Regierungsplanes oder eines Verfassungs-Entwurfes wäre von unserer Seite eine unbesonnene Verlängerung unserer Vollmachten oder ein Eingriff in Ihre Souverainetät. Blos als Bürger sagen wir: Verlieren Sie keine Zeit. Nachdem Sie die Souverainetät in sich absorbirt haben, lassen Sie nicht ein neues Interregnum die Schlagadern des Landes entkräften; lassen Sie einen Anfang von Regierung aus Ihrem Schooße hervorgehen; erlauben Sie der Gewalt nicht, einen Augenblick ungewiß und provisorisch über einem Lande zu schwanken, welches der Gewalt und der Sicherheit bedarf. Indem wir dies erwarten, geben wir als Mitglieder der Regierung unsere Vollmachten an Sie zurück. Wir treten wieder ins Privatleben ein; amnestiren Sie unsere unfreiwillige Dictatur. (Langanhaltender Bravo's.) Noch habe ich einen letzten Wunsch. Schreiben Sie auf die Vorderseite des Denkmals, daß Sie erbauen werden, nur zwei Namen: den des Volkes, das Alles gerettet, (donnernder Beifall) und den Namen Gottes, der Alles gesegnet hat. (Stürmischer und wiederholter Beifallsruf, der Lamartine bis auf seinen Platz geleitet; zweimal erhebt sich eine ungeheuere Majorität und klatscht ihm zu Ehren in die Hände. Lange Aufregung.) Bei Abgang der Post bestieg Ledru-Rollin die Tribune, um seinen besonderen Bericht zu verlesen. (K. Z.)

### Großbritannien

Ein Brief aus Kopenhagen in der „Times" zeigt, daß englische Vermittelung jetzt die einzige Hoffnung der Danen ist; wenigstens ist von russischer Hilfe in dem Briefe keine Rede.

### Dänemark.

Wie man hört, protestirt Nordamerika in Kopenhagen dagegen, daß nordamerikanisches Eigenthum auf deutschen Schiffen gekapert werde, und droht, eine Flotte nach dem Sunde zu senden.

(D. A. Z.)

### Rußland und Polen.

Von der polnischen Grenze, 6. Mai. Ueber die Vorgänge im Königreich Polen erfahren wir hier zum Theil einander widersprechende Nachrichten. Polnische Ueberläufer, deren Zahl, nur beiläufig bemerkt, schon weit über 200 ist, die erst heute hier angekommen sind und mit Lebensgefahr Polen durchstrichen haben, erzählen, daß die Nachrichten über einen im innern Rußland ausgebrochenen Militäraufstand sich nicht nur bestätigen, sondern daß dieser bereits soweit gediehen sey, daß, um ihn zu dämpfen, Truppen aus Polen wieder dorthin zurückgezogen würden. (D. A. Z.)

### Bekanntmachung.

Eine Parthie Erde beim ehemaligen Rabenstein und bei der Nagelschmied Kropf'schen Peunth, wird

Sonnabend am 13. Mai Nachmittags 2 Uhr

öffentlich und meistbietend an Ort und Stelle verkauft, was man Kaufsliebhabern mit dem Bemerken bekannt macht, daß mit der Erde bei der Kropf'schen Peunth der Anfang gemacht wird.

Bayreuth, den 9. Mai 1848.

Die Stadtkämmerei.

Wich.

## Anzeigen.

Ein Ungenannter hat sich in zwei Briefen — nach Inhalt derselben angeblich aus Liebe und Freundschaft — angelegen seyn lassen, fremde Haushaltungen durch die Hechel zu ziehen, ohne vor seiner eigenen Thüre zu kehren.

Ist seine Absicht edel, und nicht Verleumdung, Neid und Eigennutz die Triebfeder anonymer Denunziationen, so würde es zweckmäßig gewesen seyn, vermeintliche Unterschleife zur unmittelbaren Kenntniß des zunächst Betheiligten zu bringen, sich zu nennen und das Licht nicht zu scheuen.

Dem im Finstern schleichenden Verfasser diene dieses als Erwiederung auf seine nicht belegten Beschuldigungen und den faden Witz, mit dem Bemerken, daß dadurch eine versuchte Annäherung und Wiederanbahnung an frühere, durch seine Schuld jetzt veränderte freundschaftliche Verhältnisse nicht erreicht wird, und allenfalls weitere unerbetene und nicht frankirte Briefe, sogleich wieder an den Ort ihrer Aufgabe gelangen werden.

B..... T.....

(Nachricht.) Meinen hohen Gönnern, geliebten Anverwandten und schätzbaren Freunden und Bekannten die frohe Botschaft: daß meine Verhaftung und Untersuchung auf eine **ganz unwahre und unbegründete Denunziation hin,** wegen vermeintlicher Betheiligung an der, einzig nur durch eigenes gutsherrliches Verschulden auf einigen Gütern Oberfrankens hervorgerufenen, jedoch strafwürdig verübten Volksrache, heute erst ihr Ende genommen und meine

**— volle Unschuld —**

zum Ergebniß hatte.

Meinen gewissen- und verstandlosen Anklägern, Verläumdern und Verfolgern aber, ihre hiernach verübte Schandthat, ihre Ehrlosigkeit und tiefste Verachtung in jeder biedern deutschen Brust!

Bayreuth, den 28. April 1848.

Friedrich Müller,
Verwaltungs-Beamter im Ruhestand.


## *J. Würzburger junior.*

Ecke der Opernstrasse

empfiehlt seine von der Leipziger Messe eingetroffenen Waaren, bestehend aus einer grossen Auswahl der neuesten

**Kleiderstoffe**

in Seide, Cachemire, Mousseline, Jaconets, Wollmousseline, Toile du Nord und mehreren ganz neuen Stoffen;

**Long-Shawls und Umschlagtücher**

Echarpen, Sommertücher, Foulards, Cravaten, Mantillen und Visiten, Schleier etc.;

**Meubles- und Vorhangzeuge**

in allen Gattungen von weissen Waaren, weissen und bunten leinenen Taschentüchern, Spitzen, Bändern u. Hüten

Durch **persönlichen** sehr vortheilhaften Einkauf bin ich im Stande, bei eleganter Auswahl **vorzüglich billige** Preise zu stellen, und bitte daher um geneigten Besuch.

Der Unterzeichnete empfiehlt folgende Sorten alter abgelagerter Rauchtabacke:

von **Prange & Eberstein** in **Amsterdam: Boutepard** à 48 kr., **Half-Canaster** à 48 kr., **Canaster St. Amsterdam** à 1 fl. 12 kr.;

von **Fr. Justus** in **Hamburg: Louisiana** à 48 kr., **f. Siegel** à 1 fl., **f. Old-Mild** à 1 fl. 12 kr.

**J. G. Felbinger.**


Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

# Beilage zur Bayreuther Zeitung.

Freitag **Nro. 132.** 12. Mai 1848.

## Deutschland.

□ München, 9. Mai. (23. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.) Die Kammer setzt ihre Berathung über das Ablf.-Gsf. fort. Art. 2 soll wegfallen, weil die Patronats-Rechte nicht zu den Gutsherrlichen gehören.

(Art. 2. Alle Natural-Frohndienste, gemessene wie ungemessene, mit Ausnahme jener bestimmten Dienste, welche nach Ausweis der Bezugsregister und der gepflogenen Liquidationen herkömmlich immer in Geld, obgleich unter alternativem Vorbehalte der Naturalleistung entrichtet worden sind, werden ohne Entschädigung der Berechtigten aufgehoben; damit cessiren auch alle Gegenreichnisse für dieselben.)

B. Rotenhan reicht eine Modifikation ein: „vom ersten Januar 1849 anfangend" und wenn die mit demselben zu leistenden Frohnden verpflichtet sind, so können beide Theile für das nächste Pachtziel den Pacht aufkünden, wenn keine Vereinbarung über angemessene Milderung des Pachtschillings zu Stande kommt. Abg. Rey will die Modifik. Alle Naturalfrohnden, gemessene und ungemessene, hören ohne Entschädigung der Berechtigten auf; Sekretair Stockinger entscheidet sich für das Wegfallen der Entschädigung, indem er gerade das historische Recht vor Augen hat, stimmt übrigens auch der Modifik. des Hrn. v. Rothenhan bei. Graf Pückler-Limburg, Ebert und Habermann für die Modifik. des Hrn. v. Rothenhan. Schnetzer gegen die Modifikation des Ausschusses. Prof. Edel tritt als Anwalt der Billigkeit auf: für die Frohnden sollen keine Entschädigungen gegeben werden: hier sey ein ungleiches Verhältniß, das nur aufgehoben wenn man diese Bestimmung hier streicht. Abg. Schnetzer stimmt für den ursprünglichen Entwurf und den Antrag des 1. Sekretairs. Dek. Bauer stimmt gegen die Fassung des Ausschusses, weil dadurch eine Saat der Zwietracht in die Gemeinden gestreut würde. Zur Entgegnung Habermann und Rabl. Hegnenberg will, daß man hier Gelegenheit nehme, die im Entwurf oft verletzte Billigkeit zu üben. Schlund: Wenn noch von Frohnden die Rede seyn soll, möge gleich der Gesetzes-Entwurf ganz fallen; würden sie mit solchen Anhängseln nach Hause kommen, würden sie von ihren Committenden mit Prügeln bei ihrer Heimkehr begrüßt werden. Pf. Rammoser entschieden gegen die Aufhebung der Frohnden ohne Entschädigung. Deßgleichen v. Scheuerl. Schlund bringt die Modifikation ein. Alle Natural- oder in Geld umgewandelte Frohndienste, ꝛc. sollen ohne Entschädigung aufhören. Der II. Präsident stimmt ganz für den Gesetzentwurf, wie ihn die Regierung eingebracht hat; auch stimmt er für den ersten Theil der Modifikation v. Rotenhan. Leipold ist für die Modifikation v. Rothenhan. Dr. Götz Es werde Freiheit gleichbedeutend genommen mit schnöder Selbstsucht. Es sey früher Grundbes. abgegeben worden mit der Bedingung, Frohnen dafür zu leisten. Sekr. Stockinger. Nicht so; die Frohnen sind aus den Hörigkeits-Verhältniß, und nur zum kleinsten Theil aus andern Quellen, eine Ausnahme müsse man nicht zur Regel statuiren. Edel: Frohnden stammen auch aus dem grundherrlichen Verhältnisse, zumal ist dieß in der Oberpfalz; da soll daher auch eine ganz mäßige Entschädigung seyn. Würde man alle Entschädigung streichen, so würde der Gewinn, den man nach Hause bringe, mit den Thränen so mancher ruinirten Familie befleckt seyn. Schnetzer bleibt bei dem ursprünglichen Entwurfe stehen. Neuffer stimmt für die Entschädigung der Frohndienste. Unterberger für die ursprüngliche Fassung des Artikels.

Abg. Zeyer stimmt für den Artikel wie er von der Regierung eingebracht worden. Rall für die Fassung des Ausschusses; gegen ihn Rey. Schlund ist bereit, eine Liste abzulegen von einem halben hundert Frohndiensten, die noch in Geld geleistet werden. Abg. Barsch will, daß die Frohnden, stammend aus der Zeit der Zwingherrschaft, ohne Entschädigung aufhören. Der Referent erklärt sich nur für die Fassung des Ausschusses; mit der Modifik. des v. Rotenhan kann er sich durchaus nicht befreunden. Der Minister v. Thon-Dittmer spricht sich entschieden gegen die Modifik. des Abg. Schlund aus und glaubt, die Kammer werde sich keine Ueberzeugung aufdringen lassen: mögen Knittel und Pflastersteine unserer warten, sagt er; die Ueberzeugung ehrt den Mann. Nach langen Debatten über die Art der Abstimmung wurde die Modifikation des Prof. Edel für den Abstrich des Artikel verworfen; desgleichen die Modifikation der Abgeordneten Schlund und Rey. Die Ausschuß-Modifikation wurde mit den Zusätzen des B. von Rotenhan angenommen. Für Art. 3. (Die Erhebung der Mortuarien und der Todfallhandlöhne cessirt ohne Entschädigung.) spricht Unterberger und Rabl; dagegen Lindenfels, Dek. Ruland, v. Rothenhan, Leipold, Scheuerl, auch der Geistliche-Rath Spies, den wir so selten reden zu hören das Vergnügen haben, spricht sich dagegen aus; ein wackeres Wort spricht der Abg. Barsch für den Artikel. Der Ministerialrath sucht durch einen klaren Vortrag eine Verständigung herbeizuführen. v. Hermann räth nur Abschaffung des Mortuariums, und hält die Abschaffung von Todfall-Handlöhnen ganz für unbedeutend. Man spricht viel und lang; der Präsident räth, sich kurz zu fassen. Der Referent spricht sich klar und umfassend über die höchst auffallende, ungerechte Erweiterung der Handlöhne aus und ermahnte die Kammer zur Ausschuß-Modifikation. Die Kammer nimmt sie auch an.

Art. 4. (Der Blutzehnt und der noch nicht zur Erhebung gekommene Neubruchzehent, so wie der Kleinzehent da, wo er nicht bereits hergebracht, oder durch Verträge oder Vergleich anerkannt ist, hören ohne Entschädigung der Berechtigten auf.) Dek. Vogel. Er lasse gerne den Blutzehent nach, „damit jeder am Sonntag sein Huhn im Topfe haben möge" auch den Neubruchzehent lege als Opfer der Kirche nieder, damit der arbeitenden Klasse geholfen werden möge; nebst den Kleinzehent. Deininger, Thon-Dittmer, Götz, Wirth verzichten im Vertrauen auf den guten Sinn des Volkes für Kirche und Schule auch noch in der Zukunft. Ruland und Rammoser erblicken allerdings in diesen Zehenten etwas vexatorisches. Abg. Weinzierl erheitert die Kammer wieder mit treuherzigen Vortrag, wie es seinem „Deputirten-Herzen" die Ausübung des Kleinzehent-Rechtes wehe gethan. Minister v. Thon-Dittmer räth zur Annahme des ursprünglichen Artikels, weil er kurz und klar keine Zweideutigkeiten hervorbringen werden. Mit 52 gegen 46 Stimmen wurde die Modifikation des Ausschusses angenommen.

□ München, 10. Mai. Diesen Vormittag nimmt die Kammer der Reichsräthe einen Antrag des Fürsten v. Wallerstein zur Abhilfe von Noth ꝛc. in Berathung, die Kammer der Abg. setzt die Discussion über das Ablösungsgesetz fort. Man glaubt neuerdings, daß der Landtag sich noch bis zu Ende dieses Monats ausdehnen wird, unbeschadet das Abgangs der nach Frankfurt gewählten Deputirten.

In Kroatien und Slawonien ist das Standrecht publicirt worden.

## Frankreich.

*Paris, 7. Mai. Wir haben nur sehr wenig über den Schluß der gestrigen Sitzung der Nationalversammlung nachzutragen. Nach Lamartines Vortrag folgt Ledru-Rollin, seine Amtsthätigkeit ablegend, — er erhob sich mit Lebhaftigkeit gegen die gehässigen Angriffe und Verläumdungen, denen er seit 3 Monaten ausgesetzt gewesen sey und erklärte: er habe nur einen Zweck im Auge gehabt, den Sieg der Revolution zu sichern und die Ordnung zu erhalten. Er ward, wie Lamartine, oft von Beifall unterbrochen und der Schluß seiner Rede fand allgemeinen Zustimmung. Ihm folgte Cremieux, Rechenschaft über seine Verwaltung des Justizministeriums ablegend, dann Louis Blank, über die große Frage der Organisation der Arbeit sprechend und mit der größten Aufmerksamkeit, wenn auch mit geringerer Sympathie angehört. Weniger Aufmerksamkeit fand der Bericht Carnots über das Unterrichtsministerium. Bethmont deponirte seinen Bericht über die Staatsbauten ohne ihn zu lesen und der Vortrag von Garnier-Pagès über die Finanzen mußte wegen allzugroßer Ermüdung des Ministers unterbrochen werden. Nachdem die Versammlung beschlossen hatte, Abends und heute keine Sitzung halten, um sich und den aufs Aeußerste erschöpften Ministern einige Ruhe zu gönnen, und nachdem der Polizeipräfekt Caussidière erklärt hatte, die Ruhe der Stadt sey vollkommen gesichert, ward die Versammlung 6½ Uhr geschlossen.

Auf den motivirten Antrag des Generals Lamoricière soll das National-Vertheidigungs-Comité die Wiederaufrichtung der Festungswerke von Hüningen beschlossen haben.

Morgen wird die Wahl einer interimistischen Regierungs-Commission, die bis zur Vollendung der Constitution die Geschäfte leitet, Statt finden. Diese soll aus fünf Mitgliedern bestehen und die verschiedenen Minister ernennen. Von anderer Seite wird vorgeschlagen, die National-Versammlung solle die executive Gewalt selbst ausüben und blos ihre verantwortlichen Minister ernennen. Wir werden sehen, welche Ansicht der Sieg davon trägt.

Das Haus Rothschild hält in diesem Augenblicke hier einen finanziellen Congreß, — die Repräsentanten der Häuser Rothschild in London, Frankfurt, Neapel und Wien sind versammelt, um mit dem Chef des Pariser Hauses die Maßregeln zu berathen, durch die der schwer bedrohte europäische Kredit wieder hergestellt werden könne.

Straßburg, 6. Mai. Niemand zweifelt hier daran, daß Frankreich in Italien interveniren wird, und von sonst gut unterrichteten Männern wird behauptet daß nach den letzten Nachrichten ein Theil der französischen Armee, namentlich Artillerie, bereits bis dicht an die Gränze vorgeschritten ist. Auch in Straßburg erwartet man in kurzem eine bedeutende Verstärkung der Garnison. Frankreich steht furchtbar bewaffnet da, 600,000 Mann der herrlichsten kriegsmuthigsten Truppen erwarten mit Ungeduld den Augenblick in welchem es ihnen gestattet wird die Gränzen zu überschreiten, um die Selbständigkeit der Nationalitäten zu sichern und den Sieg der politischen Ideen des neuen Frankreichs auch im Ausland herbeizuführen. Die Zeughäuser sind überfüllt mit Kriegsmaterial (Straßburg allein kann eine Armee mit Kanonen versehen), und hinter dieser Macht steht eine Nation welche, wenn auch noch im Gährungsproceß begriffen, doch mit gleicher Begeisterung für die Freiheit Italiens und Polens und vor allem für die Verbreitung der Grundsätze der Republik erfüllt ist. So eben wird mir eine Proclamation des Commandirenden der Alpenarmee, des ausgezeichneten und persönlich äußerst tapfern Generals Oudinot (Sohn des Marschalls) an seine Truppen, datirt Grenoble, mitgetheilt; er sagt darin unter anderm daß sie wahrscheinlich zuerst berufen seyn werden für die Unabhängigkeit der Nationalitäten, für die Freiheit Italiens, des Landes auf welchem Frankreich seine schönsten Lorbeeren gepflückt, zu kämpfen.

## Amerika.

New-York, 20. April. Heute geht von hier nachstehende Adresse ab; „Dem freien, deutschen Volke! Den vorbereitenden großen Bewegungen in Deutschland für eine endliche politische Wiedergeburt des Vaterlandes waren wir längst mit freudigem Interesse gefolgt; die Kunde von den Ereignissen, die als unmittelbare Folgen der Pariser Revolution in den süddeutschen Staaten zum Ausbruch kamen und wie ein elektrischer Schlag alle Theile unseres Vaterlandes durchzuckten, hatten wir jubelnd vernommen; — aber noch hing unser Blick mit bangen Erwartungen an den finstern Wetterwolken, die sich um Preußens Hauptstadt unheilsschwanger und drohend zusammenzogen. Diese Wetterwolken — die letzten Ereignisse haben sie zerrissen, und jubelnd begrüßen wir die Sonne der Freiheit, die nach so manchen Jahren schmachvoller Prüfung unserm Volke entgegen leuchtet, verheißend eine bessere, glücklichere Zukunft. — Kein Oesterreich, kein Preußen! Ein einiges Deutschland! Ein Fürst sprach's und es blieb leerer Schall. Ein Volk will es — und es wird zur That! — Ja, Ihr deutschen Brüder! werdet, seyd, bleibt ein Volk, ein freies Volk, und laßt als solches Euch die brüderliche Hand aus dem einigen, freien Staatenbunde Amerika's reichen — der groß und blühend, weil er frei — stark und mächtig, weil er einig ist. So schreitet denn auch Ihr fort auf der einmal siegreich betretenen Bahn, mit Kraft und Muth, und was Ihr Edles begonnen, Ihr werdet es vollenden! Nicht auf den Verheißungen Eurer Fürsten beruht unsere Zuversicht; nein! auf dem kräftig erwachten Freiheitssinn der Nation, auf der Macht der öffentlichen Meinung. — Ehre den Männern, die den richtigen Augenblick erfaßt und es verstanden haben, nicht allein den schlummernden Freiheitssinn des Volkes zu wecken, sondern auch demselben eine feste und bekannte Richtung zu geben. Ehre Denen, deren freie Worte zur kühnen That entflammten! Heil aber, drei Mal Heil ihnen, die selbst auf Leben und Tod den heiligen Kampf um des Volkes unveräußerliches Recht bestanden, und Denen, welchen der Todesengel den Lorbeer um die blutigen Schläfe wand. — Diesen Zuruf bringt Euch unser „Washington", geschmückt mit den Flaggen des freien Deutschlands, und wenn schwarz-roth-gold stolz neben dem Sternenbanner unserer Republik weht, wenn es Washington's Geist ist, der beide Flaggen umschwebt, dann wird es dießeit und jenseit des Ozeans in den Herzen aller deutschen Brüder jubelnd wiedertönen: „Gott segne Deutschland!" Das Comite: Hessenberg. Christ. Dr. Gescheidt. W. Löschigk. Dr. H. Ludewig. J. Kuhnhardt. Dr. Henschell. F. J. Schlesinger."

Mit vorstehender Adresse geht der Ertrag einer dahier zum Besten der Verwundeten in Berlin veranstalteten Collecte mit circa 4000 Dollars (fl. 10,000) nebst einer schwarz-roth-goldnen Flagge ab.

(Ankunft der „Hibernia.") Das Postdampfboot „Hibernia" ist am 3. d. mit Newyorker Nachrichten vom 19. April in Liverpool angekommen. Die politischen Neuigkeiten sind ohne erhebliches Interesse; die letzten commerciellen und finanziellen Bewegungen faßt der „Expreß" folgendermaßen zusammen.

Die Dampfböte Hibernia und Washington werden bedeutende Rimessen in Wechseln und Contanten mitnehmen. Die fremden Häuser bieten alles auf, um ihren Freunden in Frankreich und auf dem Continent zu Hülfe zu kommen. Die übermachten Fonds bestehen fast ausschließlich in Wechseln auf England und in klingender Münze. (W. Z.)

Philadelphia, 12. April. Man erwartet hier mit vieler Zuversicht die Ankunft Ludwig Philipp's, welcher, wie ihnen vielleicht bekannt seyn dürfte, ein sehr bedeutendes Vermögen in America besitzt. Man hat sich die Mühe genommen, in der Bank von Pennsylvanien, welche das Schuldbuch des Staats führt, nachzusehen, ob nicht der Ex-König der Franzosen Staatsgläubiger des von Wilhelm Penn gegründeten Staates ist, und siehe, man fand, daß er blos die niedliche Summe von 500,000 Dollars gut hat. Wahrscheinlich hat der Napoleon des Friedens dem friedliebenden Stifter der Quäker, welche ebenfalls an keinen Krieg glauben, einen Beweis seiner Achtung geben wollen. In New-York gehört eine ganze Reihe von Häusern und Grundstücken, namentlich aber das New-York-Hotel in Broadway, ebenfalls dem Napoleon des Friedens. Zudem soll noch der entthronte Friedens-Kaiser ein großes Eigenthum in New-Orleans und ausgedehnte Ländereien im Westen der Union besitzen. Sie ersehen hieraus, daß man ihn nicht zu bemitleiden braucht, wenn seine Krongüter zum Besten der arbeitenden Classen öffentlich verkauft werden. Alle Napoleoniden, welche hier seit 30 Jahren anwesend gewesen, haben Amerika verlassen und sich nach Frankreich eingeschifft; dafür erwartet man jetzt die Ueberbleibsel der alten und neueren Bourbonen. (K. Z.)

---

## Anzeigen.

### Todes-Anzeige.

Lieben theilnehmenden Verwandten und Freunden widmen wir hierdurch mit gebeugten Herzen die traurige Anzeige, daß unsere gute unvergeßliche Gattin und Mutter, weiland Frau Sophia Barbara Gaab, verwittwet gewesene Horn, geborne Schleuck, am 10. d. Mts. Nachmittags um ½ auf 4 Uhr nach längeren Leiden sanft in den Herrn, den sie von Kindheit an durch fromme Eltern hatte lieben gelernt, entschlafen und so nach einer Wallfahrt von 69 Jahren, 2 Monaten und 20 Tagen zur ewigen Ruhe eingegangen ist.

Was wir an ihr, deren Herz bis zum letzten Athemzuge so treu für uns schlug, verloren, werden diejenigen uns nachfühlen, welche ihr im Leben näher standen. Darum folgt ihr unsere Liebe und unser Dank in die Ewigkeit nach, und ihr Gedächtniß bleibt unter uns im Segen immerdar.

Bayreuth, am 11. Mai 1848.

K. Gaab, Wagenfabrikant, als Gatte.
G. Horn, Pfarrer, als Sohn.

---

Ein Kanapee-Gestell nebst sechs Stühle (Roccoco) ist billig zu verkaufen bei

C. Tröger, Schreinermeister.

---

Maximilians-Straße E. N. 5 ist die erste Etage auf das Ziel Jakobi zu vermiethen.

---

Berichtigung. In der Bekanntmachung des K. Landgerichts Ebermannstadt vom 6. d. Mts. Beilage Nr. 131 d. Blattes ist zu lesen: Schmitt gegen Kreller wegen Forderung.

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Sonnabend | Nro. 133. | 13. Mai 1848.

## Deutschland.

□ München, 10. Mai. (24. Sitzung der Kammer der Abgeordneten, 9 Uhr Morgens.) Am Ministertische: alle Minister und viele Ministerialräthe. Fortsetzung der Berathung über das Ablösungsgesetz. Der Präsident mahnt die Kammer, sich kurz zu fassen. Art. 5. war aus dem Ausschusse in folgender Fassung gekommen:

„Art. 5. Das Jagdrecht auf fremdem Eigenthume hört ohne Entschädigung der Berechtigten auf, und geht, vom 1. Oktober 1848 beginnend, an die Gemeinden und Grundeigenthümer eines zusammenhängenden Guts-Komplexes über. Die Größe dieses Complexes und die Ausübung der Jagd wird durch ein eigenes Gesetz normirt werden, welches der nächsten Ständeversammlung vorzulegen ist, bis dahin ist die Regierung ermächtigt, eine provisorische Verordnung hierüber zu erlassen."

Dek. Bauer: Von da an keine Concession mehr! Pf. Ruland stimmt für den ursprünglichen Entwurf. Dek. Vogel zur Entgegnung: Mit dem Jagdunwesen muß es ein Ende nehmen; man beachte den Wildschaden. Das Jagdwesen, wie es gepflegt worden, ist gegen die Cultur. Kein Rechtsgrund liegt zwar vor, die Jagdrechte zu streichen; mögen auch sie als Opfer auf den Altar des Vaterlands gelegt werden. Man bedenke die vielen Menschen, welche schon diesem „Rechte" zum Opfer gefallen. Schlund: Daß das Jagdrecht durchaus nicht den Namen Recht verdiene, sucht der Redner in kräftigen Worten, wie es seine Manier ist, darzustellen. Wie könne das ein Recht seyn, wenn das Leben eines Hasen mehr werth ist, als das Leben eines Menschen. Er verlangt ohne Entschädigung dieses „wilde Recht" mit einem Federstrich zu tilgen. v. Lerchenfeld sucht den Redner über seine übertriebenen Ausdrücke, die gar nicht mehr an der Zeit seyen, abzuwandeln, wogegen der Präsident der Abgeordneten ihn in Schutz nimmt. Von Schätzler wird in seiner Rede durch mehrmaliges Schlußrufen unterbrochen. Stockinger spricht gegen das beantragte Gesetz, weil die Zeit verbiete, zu berathen; er hätte sonst selbst noch ein paar Gesetze in petto. v. Rotenhan fühlt sich durch Schlunds Rede sehr gekränkt, der Präsident sucht ihn zu trösten, oder vielmehr zu belehren. Der Referent: Sollen wir das Gesetz erst erwarten? oder soll die Aufhebung des Jagdrechtes prinzipiell im Entwurfe ausgedrückt werden? Möge die Regierung nur sorgen, daß kein Jagdkrieg entstehe, das übrige sey dem freien Ermessen der Regierung anheim gestellt. Soll das Gesetz über das Jagdrecht in der Pfalz auch in den andern Kreisen angewendet werden, so werde das Gesetz die Zustimmung der Kammer nie erhalten. Art. 5. wird in der Fassung des Ausschusses angenommen. Als Art. 6. wurde eingeschoben:

„Art. 6. Die Weide auf Aeckern während ihrer Fruktifikation und auf Wiesen während der Hegezeit wird ohne Unterschied, ob sie auf Herkommen, Verjährung und darauf gegründeten Titeln, oder auf ausdrücklichen besonderen Concessionen und Verträgen mit den Eigenthümern beruhe, ohne Entschädigung aufgehoben. Die Ablösung der Weiderechte auf Gemeindemarkungen oder sonstigen Weidedistrikten muß auf Verlangen der Mehrheit der Verpflichteten stattfinden, wenn sie für den ganzen Komplex gefordert wird. Der Entschädigungsbetrag wird durch Schätzung nach Ziff. 4 des Art. 12 von den Kultusbehörden ermittelt und festgesetzt." Mehrere Redner, unter andern Barsch, unterstützen den Artikel warm, aber vergessen dabei auch der Mahnung des Präsidenten, nicht gar zu weitläufig zu seyn. Eine Modifikation von Baron Feilitzsch wird verworfen. Ruland bekämpft den Artikel als einen gar nicht hieher gehörigen, höchst bedrohlichen, der in Unterfranken gewiß große Aufregung hervorbringen werde. Auch hiebei betheiligen sich eine Menge Redner; Modifik. über Modifik. werden eingebracht. Abg. Barsch will alle Weiderechte aufgehoben und damit den Art. 6. nivellirt wissen. Gegen sie sprechen Dr. Müller, der für die Modifikation der Ausschüsse ist, und v. Rotenhan. Eine Modifik. von Minist.-Rath Hermann, es möge den Berechtigten das Weiderecht noch auf drei Jahre belassen werden, wurde verworfen. Eine Modifik. vom Abg. Rey will die Hegezeit vom 1. April bis zum 1. Oktober festsetzen. Abg. Barsch, einer der besten Vertreter der Landeigenthümer, motivirt seine Modifik. ganz solide und herzhaft. Der II. Präsident erklärt sich gegen den Antrag des Advokaten Rey. Der Referent rechtfertigt die Bestimmungen des Ausschusses; die Weiderechte müssen oder können abgelöst, von den Berechtigten nicht verweigert werden; die werthvollen Weiderechte ohne Entschädigung weg zu geben, wäre ungerecht. Der Artikel enthält die möglichsten Rücksichten für die Pflichtigen und Berechtigten und befördert die Cultur im höchsten Grade. v. Thon-Dittmer macht auf das große Bedenken aufmerksam, einen Artikel, der eigentlich gar nicht ins Gesetz gehöre, zu improvisiren, der zu den größten Fragen der landwirthschaftlichen Interessen gehört. Er stimmt gegen die Aufnahme des Artikels, überhaupt mahnt er ab, so en passent begründete Rechte aufzuheben und stimmt folglich der Modifik. des Abg. Barsch bei, der ein Rechtsinstitut nivelliren will. Alle Modifik. werden verworfen, der Artikel des Ausschusses angenommen. Art. 7. des Entwurfs wird mit der Modifik., welche den Artikel erweitern und ergänzen, von Rey, Edel, Bestelmeyer, Barsch, Riezler und Limmer, überhäuft, wovon wir nur die von der Kammer angenommenen mittheilen wollen.

(Art. 7. Alle rein persönlichen, nicht auf Grund- und Boden haftenden Abgaben an den Grund- oder Gerichtsherrn hören ohne Entschädigung des letztern auf, z. B. die Canon- und Ordinari-Steuer, die Kleinhandlöhne, Handlohnsgebühren, die Zehentsatzungsgelder, Zehentpacht-Ratifikationsgebühren, Gebühren für Ertheilung gutsherrlicher Konsense, die Kammersteuern, Reuteranlagen, das Meistergeld, Wandergeld, Bürgergeld, Judenbegräbnißgeld, Kleppergeld, Gansgeld, Hundefütterungsgeld, Adulterien- und Fornikationsstrafen, das Ungenossengeld, die Nachsteuer, das Rezeptions-Herbergs- und Schutzgeld, namentlich der Juden, die Gewerbs-Rekognition, das Einzuggeld, Siegelgeld, Herdgeld.)

Barsch will auch den Forsthaber in den Art. 7 aufgehoben wissen und stellt seine historische Abstammung dar, worin ihn v. Lerchenfeld zu widerlegen sucht, welcher glaubt, daß der Forsthaber nur als Gegenreichniß für Waldgenüsse gefordert werde. Prof. v. Scheuerl will nur die Modifikation von Edel, alle andern mögen entfernt bleiben, weil ihre rechtliche Natur nicht erwiesen werden kann. Dek. Ruland hat natürlich auch gegen diesen Artikel viel einzuwenden, geschweige denn, daß er neue Zuthaten annimmt. Abg. Leipold will das Gansgeld gestrichen haben. Die Kammer läßt aber seine Modifikation gar nicht zur Diskussion. (Ich muß leider den Bericht vor der Abstimmung unterbrechen beim Postabgang.) (Alle Modifik. werden verworfen und wird auf das arbitrium des Ausschusses eingegangen.)

Der bayerische Wahlbezirk Stadtprozelten hat heute den Hrn. Bassermann aus Mannheim zu seinem Vertreter für das deutsche Parlament gewählt.

Berlin, 9. Mai. Die Ztgs-Halle bringt das Gerücht von dem Eintreffen einer Depesche, welche die Meldung enthielte, daß der Kaiser von Rußland auf den Plan der Herstellung eines selbstständigen Königreichs Polen eingegangen sey. Ein anderes Gerücht läßt den Fürsten Paskewitsch hieher notifiziren, daß, falls nicht Posen binnen so und so viel Zeit pacificirt wäre, russische Truppen in das Großherzogthum einrücken würden.

Berlin, 9. Mai. Nach einem am 9. Mai Vormittags hier eingegangenen Schreiben des Generals Colomb ist die Hauptmacht der polnischen Insurgenten unter Mirosławski durch die Combinirung der Truppenbewegungen gegen dieselben auf Mielczin zwischen Wreschen und Gnesen zurückgedrängt worden, sodaß denselben kein anderer Ausweg mehr übrig blieb, als die russische Grenze zu überschreiten. Der Führer verlangte daher zu capituliren, und sendete deshalb zwei Offiziere nach Posen. Doch der General schickte mit diesen seinen Sohn als Parlementair zurück, mit dem Bescheide, daß er sich auf Unterhandlungen nicht einlassen könne, sondern die unbedingte Unterwerfung fodern müsse. Die Antwort hierauf war noch nicht eingetroffen bei Abgang des

Briefes. Die Stärke der Insurgenten wird auf 10 bis 12,000 Mann geschätzt. Wahrscheinlich ist es, daß dieselben in Folge des durch den General Hirschfeld vereitelten Versuchs, sich auf Bromberg zu werfen, in ihre jetzige Stellung gerathen sind, da sie alle andern Ausgänge von Truppen besetzt fanden.

Posen, 6. Mai. Pfuel ist nun zwei Tage hier. Heute erging sein erstes Manifest, es ist gemäßigt, aber fest, willigt in eine Organisation vor der Demarkationslinie, welches ein Widerspruch ist, und ist deßhalb vom Comité etwas angefochten worden. Im Uebrigen scheint Pfuel mehr handeln als drucken lassen zu wollen. Er ist auf seinem Herzuge bei Pinne überfallen worden und nur dadurch, daß ein Detachement Dragoner das Gefecht aufnahm, gelang es ihm, dem Hinterhalte zu entkommen.

Nach neuesten Nachrichten aus Posen — welche in der Berliner Wahlmänner-Versammlung zwei Offiziere als auch von General Colomb gemeldet mittheilen — soll der Krieg im Großherzogthum beendet seyn indem die Insurgenten bei Barczyn sich auf Gnade und Ungnade ergeben hätten. (B. Z.-H.)

Königsberg, 6. Mai. Die ganze hiesige Umgegend ist in Aufruhr. Die Instleute und Knechte empören sich überall gegen die Gutsherrschaft und richten schreckliche Verheerungen an. Einige Gutsbesitzer sind so arg gemißhandelt worden, daß sie im Verscheiden liegen, und auf einigen Gütern sind die größten Verwüstungen durch die Tumultuanten in den Gutsgebäuden gemacht worden. Es sollen nun fliegende Colonnen von größern Truppenmassen gebildet werden, die für die Aufrechthaltung der Ordnung sorgen sollen. (D. A. Z.)

Trier, 7. Mai. Die Stadt ist ruhig. Gestern wurde die sämmtliche Bürgergarde entwaffnet, und Alle lieferten ihre Waffen bereitwillig ab, Einige ausgenommen, welche dieselben in baares Geld umgewandelt haben sollen. Die preußischen Adler, deren Abnahme die Verwaltung geduldet hatte, sind wieder aufgestellt und das Militär hat alle Wachen und Thore besetzt. Eine Untersuchung ist eingeleitet, und ein höchst untergeordneter Rädelsführer sollte verhaftet werden, es gelang ihm jedoch zu entspringen. Bei anderen haben Haussuchungen Statt gefunden, namentlich auch bei dem Landgerichtsrath Graeff. Ob etwas gefunden wurde, weiß ich nicht. (K. Z.)

Ober-Glogau, 6. Mai. Heute früh um 1 Uhr brachte eine Staffete die Ordre, daß das erste Aufgebot der Landwehr eingezogen werden und bis zum 9. Mai bereits in Kosel eintreffen müßte. (D. A. Z.)

Wien, 7. Mai. Die gestrigen Berichte aus Krakau melden, daß von der russischen Grenze die Nachricht eingetroffen sey, Kaiser Nikolaus sey am 3. Mai in Warschau angekommen.

Der Pr. Staatsanz. meldet, daß der Kaiser von Oesterreich auf die Güter der Familie des Fürsten Adam Czartoryski gelegte Sequester aufgehoben hat. (D. Z.)

Dresden, 9. Mai. Von mehren Seiten sind Befürchtungen über die vom Bundestage angeordneten Truppenzusammenziehungen ausgesprochen worden, als ob sie mit reaktionären Tendenzen in Verbindung ständen und namentlich auch zur Ueberwachung des Parlaments bestimmt wären. Die Zeitverhältnisse sind von der Art, daß an eine Reaktion durchaus nicht zu denken ist, von welcher man dies am leichtesten zu glauben geneigt ist. Es würde ein solches Beginnen sich selbst am bedenklichsten rächen. Die Aufstellung der Truppen am Rhein hat vielmehr einzig und allein den Zweck, etwaige Angriffe eines westlichen Reichs zu überwachen und den dortigen Truppenaufstellungen gegenüber eine imposante Gegenmacht zu entwickeln. Was den Abmarsch der sächsischen Truppen insbesondere betrifft, so hat die hiesige Regierung dem Vernehmen nach beim Bundestage dagegen remonstrirt und es ist hierauf bestimmt worden, daß die Truppen nur insoweit mobil zu machen sind, daß sie innerhalb einer gegebenen Frist marschfertig seyn können. (D. A. Z.)

Hannover, 4. Mai. Unsere Wahlen zur Nationalversammlung sind jetzt zum größeren Theile bekannt und im Ganzen sehr gut und würdig ausgefallen; ungemein charakteristisch ist es; wie man fast überall auf solche Männer gegriffen hat, deren Verhalten während der Verfassungshändel eine Bürgschaft für ihr entschiedenes Auftreten gibt. Bei einzelnen solcher Namen möchte man fast meinen, es sey die Wahl nur aus einer Art Pietät darauf gefallen, bei andern haben die Wähler offenbar durch die Wahl eines glänzenden Namens sich selbst ehren wollen. Neue Namen findet man sehr wenig darunter und was darunter ist, scheint kaum allzuviel zu versprechen. (D. Z.)

Wahlen zu der constituirenden Versammlung.

In Königreich Sachsen: In Dresden: zum Abg. Professor Wigard, Ersatzmann Hr. Klett. In Freiberg: zum Abg. Dr. Joseph, Ersatzmann Stadtrath Thost. In Oesterreich: In Baden: zum Abg. Hr. v. Dobbelhoff, Ersatzmann Dr. Bauer; in Wiener-Neustadt: zum Abg. Frhr. v. Andrian, Ersatzmann Frhr. v. Sommaruga jun.; in Neunkirchen: zum Abg. Frhr. v. Staudenheim, Ersatzmann Dr. Bostel; in Ried: zum Abg. Pfleger Achleutner; in Mattinghofen: zum Abg. Sensenschmied Pauer; für Steyer: zum Abg. Prof. Redtenbacher in Stuttgart; in Schärding: zum Abg. Hr. Schmidt; in Kirchdorf: Kaufmann Redtenbacher; in Enns: zum Abg. Professor Baumgarten; in Efferding: zum Abg. Benedictinermönch Pieringer; in Böcklabrück: zum Abg. Syndikus Schindermayer.

Hamburg, 7. Mai. Noch gestern waren bereits fünf Schiffe und gegen 160,000 Mark für die deutsche Flotte zur Disposition gestellt. (D. A. Z.)

Flensburg, 5. Mai. Großes Aufsehen hat heute das Erscheinen der schwedischen Fahne am Hause des hiesigen schwedischen Consuls erregt, was die dänisch Gesinnten in ihrem Sinne ausbeuteten. Nun aber erfährt man, daß dem schwedischen Consul von seiner Regierung die Mittheilung geworden, die provisorische Regierung unserer deutschen Herzogthümer anzuerkennen.

Altona, 7. Mai (halb 11 Uhr Morgens). Auch der eben angekommene Bahnzug bringt noch keine zuverlässige Mittheilung über die Räumung von Alsen. Es soll ein dreiwöchentlicher Waffenstillstand in Aussicht seyn. (D. A. Z.)

Kiel, 6. Mai. Gestern traf hier die Nachricht von dem Ableben des Major Michelsen ein. Derselbe wurde bekanntlich in der unglücklichen flensburger Affaire im linken Arm verwundet und gefangen genommen, nachdem er mit dem größten Muthe die Rettung des ihm untergebenen Corps versucht hatte. (D. A. Z.)

Helgoland, 6. Mai. Die Besetzung Friedericias wird im Preuß. Staatsanz. nach einem Berichte des General Wrangel vom 3. Mai mit folgenden Zusätzen angezeigt. — Eine heftige Kanonade hat heute Mittag bei Snoghoe zwischen dänischen Kanonenschaluppen und der preußischen Artillerie, welche nebst einem Bataillon zur Deckung dieses Landungsplatzes aufgestellt war, stattgehabt. Von unserer Seite ist dabei ein Kanonier erschossen worden, doch scheint der Feind bedeutender gelitten zu haben. — Die Bevölkerung ist ernst und hat den Takt keine Gefühle zu heuchlen, die sie für uns nicht empfinden kann, doch zeigt sie vollständiges Vertrauen in die Mannszucht unserer Truppen. — Von den Freischaaren haben sich viele den preußischen Truppentheilen als Tirailleurs attachiren lassen, so z. B. die Kieler Studenten dem Regiment Alexander, die thüringer Schützen dem 2. Infanterie-Regiment.

## Schweiz.

Bern, 5. Mai. Kaum hat unser Waffentanz geendigt, so müssen wir uns zu einem neuen gefaßt halten. Die österreichischen Truppen nähern sich der Grenze von Graubündten dermaßen, daß an der Absicht, durch die Schweiz einen Durchzug nach Oberitalien zu erzwingen, nicht mehr gezweifelt werden kann. Der schweizerische Grenz-Feldherr, Oberst Gerber von Bern, hat dringend Truppenverstärkung begehrt, und gestern hat der eidgenössische Kriegsrath diesem Begehren entsprochen. Noch in letzter Nacht hat der Vorort Sitzung gehalten und die Tagsatzung außerordentlicher Weise auf Donnerstag den 11. Mai zusammenberufen. Es wird über Krieg oder Frieden entschieden werden und die Tagsatzung wird sich in zwei Meinungen spalten. Die eine, der gewesene Freischaaren-General Ochsenbein an der Spitze, wird die Neutralität und den Frieden à tout prix behaupten. Nach dieser Meinung wird man, wenn auch ein österreichisches Corps, woran kaum zu zweifeln, durch die Schweiz nach Italien durchbrechen wird, darüber bei dem Hofkriegsrath in Wien Beschwerde führen und sich damit begnügen, wenn die Antwort lautet: es sey Einem recht leid, was geschehen sey; der österreichische Feldherr habe ohne Befehl gehandelt. Die andere Meinung aber wird den Angriff Oesterreichs als eine Kriegserklärung ansehen und zwei schweizerische Armeekorps, das eine nach Tyrol, das andere nach Italien, entsenden. (F. J.)

Bern, 8. Mai. Vor Abgang der Post bleibt mir nur soviel Zeit, um Ihnen mit zwei Worten zu melden, das heute der Gr. Rath eröffnet worden ist, und nach einer sehr stürmischen Sitzung, in welcher ein unheilbarer Zwiespalt in der Regierung zu Tage kam, Herr Ochsenbein seine Entlassung als Regierungsrath und Präsident des Vororts gegeben hat. (D. Z.)

Bern. Der Vorort hat nun Sardinien auf den Allianzantrag geantwortet. Der „Eidgenosse von Freiburg" theilt das Schreiben des Vorortes ganz mit. Wir entheben demselben den Hauptinhalt: „Die Eidgenossenschaft, ihrem Ursprunge und den

Grundsätzen getreu, welchen sie ihr Daseyn und die Stellung verdankt, die sie gegenwärtig einnimmt, anerkennt jeder Nation das Recht der Selbstkonstituirung. Die Eidgenossenschaft hat mit der aufrichtigsten Sympathie die Anstrengungen begrüßt, welche die Völker machen, um die veralteten Formen des Absolutismus zu brechen und die Bahn der Nationalität und Freiheit zu betreten. Die heldenmüthige Erhebung der italienischen Völkerschaften flößte ihr keine geringere Theilnahme ein, und sie hofft daß die neu betretene Bahn das Glück und die Wohlfahrt einer edelmüthigen Nation fördern werde. Dennoch bestehen äußere und innere Gründe, welche es der Eidgenossenschaft nicht gestatten, in dem vorgeschlagenen Sinn ein Bündniß mit einem Nachbarstaate einzugehen und einen direkten Antheil an einem fremden Kriege zu nehmen. Nach den ungeheuern Anstrengungen, welche die Schweiz vor kaum sechs Monaten machen mußte, um in ihrem Innern eine die Grundlage ihres Daseyns fährdende Ligue zu unterdrücken, bedarf die Eidgenossenschaft der Ruhe, um die Kräfte wieder zu sammeln, die sie nöthig haben kann, um den großen Ereignissen, die sich vorbereiten, die Spitze zu bieten und im entscheidenden Augenblicke nicht unvorbereitet zu seyn. Die Ungewißheit, die noch über der Politik schwebt, welche andere Staaten gegenüber Italien in der nächsten Zukunft befolgen werden, gebietet zudem der Schweiz, vermöge ihrer geographischen Lage, sich auf Eventualitäten gefaßt halten muß, welche eine positive Mitwirkung von ihrer Seite erfordern können. Die schweizerische Eidgenossenschaft hat sich die Aufgabe gestellt, eine gewissenhafte und strenge Neutralität mitten in dem großen Drama der Nationen zu beobachten. Indem sie diese Aufgabe treu erfüllt, hegt sie das Bewußtseyn, den Völkern, deren Kampf begonnen hat, einen bedeutenden Dienst zu erweisen. Denn solange die Alpenpässe geschlossen bleiben, solange ein Einfall in das schweizerische Gebiet unmöglich ist, sind die kriegführenden Parteien nicht in die Nothwendigkeit versetzt, ihre Kräfte zu zersplittern, und sie können dieselben an den bedrohtesten Punkten koncentriren."

(D. Z.)

## Italien.

Wie es heißt, beabsichtigen die Sicilianer den zweiten Sohn des Großherzogs von Toscana, Karl, zu ihrem Fürsten zu erheben. — Im Hafen von Livorno lief am 30. April die Fregatte Psyche ein, am 28. war die Fregatte Descartes und die Corvette Meteore angelangt, so daß diese Kriegsschiffe mit den früher in denselben Hafen eingelaufenen französischen eine recht hübsche Flottille bilden. In Florenz fiel am letzten April ein kleiner Volksauflauf gegen die Republikaner vor. Vincenzo Gioberti hat die in Turin auf ihn gefallene Deputirtenwahl angenommen. In Mailand fand am 30. April eine lärmende Volksdemonstration statt, die eine energische Kriegsführung verlangte. Pettimengo, der zum Aufseher der lombardischen Artillerie ernannt ist, stand bis jetzt in piemontesischen Diensten. — Die innern Verhältnisse der Lombardei lernt man recht gut aus den Beschlüssen der provisorischen Regierung kennen. — Am 29. April legte sie den Staatsbesoldeten ein gezwungenes Anleihen auf, das bei den Höchstbesoldeten zu 25 Prozent ihrer Einnahme steigt. Zugleich wird angedeutet, daß eine ähnliche Zwangsanleihe bald auch die übrigen Bürger treffe. Am 1. Mai wird den Provinzen Cremona, Bergamo, Pavia und Sondrio vorgeschrieben, die bis zum 20. Juli fällige Prädialsteuer bereits am 20. Juni zu entrichten. — Der Eintritt Mamianis in das römische Ministerium ist bis jetzt noch nicht erfolgt: die alten Minister bleiben; ein Erlaß Pius IX., der am 2. Mai Morgens erschien, hat die Gährung vermehrt; er wiederholt, daß er keine Kriegserklärung unterschreibe. (Nach Genueser Blättern wäre das Ministerium wiederholt zurückgetreten.) In Padua versammelten sich Abgeordnete vieler venetianischen Städte (aus jedem respektiven Comité einer) und drückten in einem Protokoll ihren festen Entschluß aus, sich mit der Lombardei zu verschmelzen, gleichviel welche Regierungsform von der Nationalversammlung angenommen werde. Mit dem Protokoll begaben sich am 27. April alle Abgeordneten nach Venedig und erklärten: wenn sich Venedig diesem Votum anschließe, so würden die venetianischen Städte auf ihre Hand die Vereinigung aufrecht erhalten.

(A. Z.)

Verona, 7. Mai. Ein mörderischer Kampf fand gestern in unserer unmittelbaren Nähe statt. Der Feind, durch die zahlreichen Freischaaren den Unsern dreimal numerisch überlegen, mußte weichen und zog auf Vallegia zurück. Die österreichischen Truppen fochten wie die Löwen und verloren darum leider viele der ihrigen; unter den Gefallenen beklagen wir den tapfern General Salis, der durch die Brust geschossen, den Obristlieutenant Lenzendorf und andere. Von den Truppen erlitten den bedeutendsten Verlust das 10. Jägerbataillon, bestehend aus Niederösterreichern — also Deutschen, und theilweise auch die italienischen Grenadiere. Dem Feinde wurde wahrscheinlich eine vierfache Anzahl kampfunfähig gemacht. Sieben Stunden ununterbrochen donnerten die Kanonen, von 11 bis 2 Uhr Nachmittags in solcher Nähe, daß die feindlichen Kugeln bis an unsere Thore heranrollten. Die Stadt blieb und ist ruhig. (A. Z.)

Nach einen andern uns aus Verona 6. Mai Abends 10 Uhr zugekommenen Briefe war der rechte Flügel der Oesterreicher von d'Aspre, der linke von Wratislaw befehligt, die Truppen jenseits der Etsch von Welden. Die Macht der Piemontesen wurde auf 50,000 Mann geschätzt. Sie schlugen sich tapfer, vorzüglich die Schweizer Schützen in ihren Reihen. Die italienischen Truppen Radetzky's wichen, während ihre deutschen Kampfgenossen aufs heldenmüthigste die deutsche Waffenehre behaupteten. Bei S. Lucia und San Massimo hielten sich drei Compagnien gegen 4 Bataillone sechs Stunden lang, ohne dem Feind einen Zollbreit Raum zu gönnen.

## Frankreich.

*Paris, 8. Mai. Der gestrige Sonntag ist sehr ruhig vorübergegangen, auch nicht die mindeste Aufregung oder Unordnung hat Statt gefunden. Mehrere vorbereitende Versammlungen fanden in den Bureaux der National-Versammlung Statt, um sich über die Form der zu constituirenden Regierung zu verständigen, allein die Ansichten blieben nach wie vor sehr getheilt. Die Frage wird wahrscheinlich heute entschieden werden; Lamartine soll erklärt haben, daß er an keiner Combination Theil nehme, von der Ledru-Rollin ausgeschlossen sey, da er nicht wolle, daß sich die National-Versammlung so gleich vom Anfang herein in zwei feindliche Lager theile.

Das Debat bringt heute die zwei Protestationen des Fürsten Czartoryski gegen die neueste Zerstückelung Polens, die derselbe am 26. April an Hrn. v. Lamartine und an den Baron Arnim gerichtet hat.

Gestern Abend haben alle Clubs von Paris eine Adresse votirt, durch die die National-Versammlung aufgefordert wird, sich auf das Schleunigste mit dem Einschreiten Frankreichs zu Gunsten Polens und Italiens zu beschäftigen.

Fast alle Mitglieder der provisorischen Regierung haben gestern die Minister-Hotels verlassen, die sie bis jetzt bewohnten.

Man versichert heute, das englische Kabinet habe in einer an Hrn. v. Lamartine gerichteten Note den Einmarsch franz. Truppen in Italien als einen casus belli bezeichnet.

Folgendes ist ungefähr die Zusammensetzung der National-Versammlung: Dieselbe zählt in ihrem Schooße 192 ehemalige Deputirte, worunter viele Advokaten: 87 neue Advokaten, 62 Gerichtsbeamte, 36 Grundbesitzer, 39 Regierungs-Commissäre, 33 Militairs, 29 Aerzte, 26 Arbeiter, 21 Ackerbauer, 17 Publicisten, 83 Kaufleute, Notare, Sachwalter, Fabrikanten, Lehrer, 217 Personen ohne bestimmte Angabe des Standes.

Der National berührt die Frage der Zusammensetzung der Regierungs-Commission, den alle Journale lebhaft discutiren, gar nicht, dagegen spricht er sich dahin aus, daß jeder Beamte, der zum Volksvertreter gewählt werde, sein Amt niederlegen oder auf die Deputation verzichten müsse, da es sich sonst treffen könnte, daß ein Beamter den Minister über Amtshandlungen zur Rechenschaft ziehen könnte, die er selbst auf Befehl dieses Ministers vollzogen hatte. Die meisten Beamten, die gewählt worden sind, haben übrigens bereits während der Dauer der Deputation auf ihren Beamtengehalt Verzicht geleistet. —

Von Heinrich Börnstein ist uns ein Schreiben aus Paris vom 8. d. M. zugekommen, worin er versichert, an dem Einfall der deutschen Legion der Arbeiter in Deutschland nicht Theil genommen zu haben: er habe seit dem Jahre 1842 Paris nicht auf einen Tag verlassen, was zahlreiche Personen mit denen er im Verkehr stehe, sowie die Redaktionen deutscher Zeitungen bezeugen können, die ihre tägliche Pariser Correspondenz von ihm erhalten, seine Handschrift kennen und wissen, daß seine eigenhändige Briefe nicht unterbrochen worden seyen. Er habe im Gegentheile von der Bildung der Legion auf das Entschiedenste abgerathen ꝛc. (Gibt es vielleicht zwei Börnsteine?)

## Holland.

Mästrich. Das „Journal de Limbourg" erklärt, daß ein Theil der limburgischen Bevölkerung einer Verschmelzung mit Deutschland entgegen ist, und drückt die Hoffnung aus, daß seine Vertreter in Frankfurt gegen eine solche protestiren werden. Das „Journal de Limburg" fürchtet vor allem eine Aufnahme in den Zollverein, durch welche Limburgs Landwirthschaft ihre Ausfuhr

nach Belgien, und Limburgs Gewerbsfleiß seine Ausfuhr nach den Niederlanden einbüßen würde. (F. J.)

## Großbritannien.

London, 6. Mai. Der Krieg, welchen Cobden und seine Freunde seit einiger Zeit gegen den Krieg und allen Kriegsaufwand führen, hat wenigstens die gute Folge, daß die Minister sich sorgfältiger, als sonst geschehen seyn möchte, vor Krieg zu hüten haben. Lord Palmerston, dieser „gewaltthätige und gefährliche" Mann, um mit Lord Grey zu reden, hat in der letzten Zeit eine weise Zurückhaltung bewiesen und darf nicht mehr der Welt-Brandstifter genannt werden. Der etwas übermüthige Ton, welchen England gegen schwächere und abhängige Staaten bisher angenommen hat, wird von selbst aufhören, da in Europa auch unter den andern Staaten die Demokratie sich geltend machen wird. Die allgemeine Stimmung der Engländer ist durchaus dafür, England, wenn es irgend mit Ehren geschehen kann, von jedem Kriege fern zu halten, welcher aus der allgemeinen Aufregung der Völker des Festlandes hervorbrechen könnte. Ein auswärtiger Krieg, z. B. wegen Schleswig oder Italien, steht vorläufig auch durchaus nicht zu besorgen; dagegen ist die Gefahr eines Bürgerkrieges in Irland noch immer nicht beseitigt. Hr. Mitchell hat durch Berufung auf einen Formfehler, der in dem durch alte Förmlichkeiten verunstalteten englischen Rechtsgange, man möchte sagen, kaum zu vermeiden ist, die Untersuchung der Anklage gegen ihn bis zum Winter hinausgeschoben. Bis dahin hofft er auf einen Aufstand, und hat bereits die Zeit nach der Aernte als die passendste bezeichnet. Freilich hat die Regierung in Irland und namentlich in der Hauptstadt Dublin eine starke Partei für sich, auch alle diejenigen, welche die gegenwärtige Ordnung der Dinge zwar verändert sehen wollen, aber nur auf friedlichem und gesetzlichem Wege. Und auf auswärtige Hülfe können die Aufständischen nur wenig rechnen; Lamartine hat sie im Namen der französischen Republik abgewiesen. Nur die zahlreichen Irländer in den Vereinigten Staaten interessiren sich lebhaft für die Errichtung einer irischen Republik. (K. Z.)

## Rußland und Polen.

Laut neuen Nachrichten aus Petersburg hieß es, daß der Großfürst Konstantin zum Schutze des russischen Handels am 5. Mai mit einer Flotte nach dem Sund abgehen werde.

## Schweden und Norwegen.

Stockholm, 3. Mai. Die schwedischen Blätter haben gestern das Königliche vom 1. Mai datirte Schreiben mitgetheilt, durch welchen den Reichsständen der Entwurf zu der neuen Reichstagsordnung und der neuen Verfassung mitgetheilt wird. Die Grundlage des Entwurfs bildet das Repräsentativ-System unter Aufhebung der jetzt bestehenden reichsständischen Verfassung. Es soll das Zweikammer-System eingeführt werden, und die erste Kammer aus 120 auf neun Jahre gewählten, alle drei Jahre zu einem Drittel zu erneuernden, die zweite Kammer aus 150 für die Dauer des Reichstags zu erwählenden Mitgliedern bestehen.

Briefe aus Stockholm vom 4. Mai berichten, daß zwar ein bedeutendes Observationscorps in Schonen aufgestellt werde, daß die Regierung aber fest entschlossen sey, die strengste Neutralität aufrecht zu halten.

## Amerika.

Newyork, 19. April. (Gesetze für Auswanderer.) Die von Hrn. Moses H. Grinnell im Congreß der Ver. St. eingebrachte Bill, die bessere Lüftung von Einwandererschiffen so wie die Naturalverpflegung der Emigranten auf diesen Schiffen betr. ist am 7. April d. J. im Repräsentantenhause zu Washington ohne alle Discussion angenommen worden, was hauptsächlich dadurch veranlaßt wurde, daß Herr Grinell es nachdrücklich vorzustellen wußte, das Gesetz müsse vor Anbeginn der Auswanderung erlassen werden, da es nur so noch den erwarteten 200,000 Einwanderern zu Gute kommen könne. (W. Z.)

# Anzeigen.

Vor einigen Tagen sind 2 Leihhausbüchlein mit den Nummern 7084 und 7085, vom 22. Febr. 1848, vom Obermthor bis in die Sparkasse im Spitalgebäude, verloren worden; der Finder wird ersucht, diese Büchlein gegen ein Fundgeld in dem Zeitungs-Bureau abzugeben.

## Bekanntmachung.

Da ich als gewählter Abgeordneter zum deutschen Reichsparlament zu Frankfurt a. M. auf unbestimmte Zeit von hier abwesend seyn werde, so habe ich mit Zustimmung des k. Apell.-Ger. zu Bamberg solche Anordnungen getroffen, daß meine Anwaltsgeschäfte von bewährten und ausgezeichneten Substituten ununterbrochen bis zu meiner Zurückkunft werden fortgeführt werden.

Dieß zur Beruhigung meiner Clienten.

Bayreuth, den 12. Mai 1848.

Keim, Advokat.

## Bekanntmachung.

Der Königl. Bayerische und der Großherzogl. Hessische Consul, die Herren H. Meinel und Rosenlecher in Havre, haben eine Warnung an das deutsche auswandernde Publikum ergehen lassen, daß, in Folge der politischen und kommerziellen Revolution in Frankreich, eine große Arbeitslosigkeit in Havre herrsche und mehr denn 1000 Deutsche, theils in Havre, theils in dessen Umgegend brodlos herumirrten und bei den ohnehin höher gestellten Fahrpreisen nicht im Stande seyen, eine billige Ueberfahrt nach den vereinigten Staaten zusichern zu können.

Diese Warnung, welche die fraglichen Consulate in Havre schon unter dem 31. März veröffentlichten, wurde von ihnen jedenfalls in der humansten Absicht gegeben. Es hat aber den Anschein, als wolle die Konkurrenz, welche Auswanderer über andere Stehäfen befördert, diese Warnung als Mittel zur Irreleitung des auswandernden deutschen Publikums ausbeuten, indem sie alle mögliche Vorwände erfindet, um die Beförderung über Havre zu verdächtigen.

Die Herren Consuln in Havre bezweckten mit ihrer Warnung nicht mehr und nicht weniger, als blos arme deutsche Auswanderer davon abzuhalten, aufs Geradewohl nach Havre zu reisen, welche mit dem Gedanken umgehen, daselbst eine Zeitlang Arbeit zu suchen und mit dem zu verdienenden Taglohne sich einen Zuschuß zu verschaffen, vermittelst dessen sie alsdann ihre Ueberfahrt nach den vereinigten Staaten bewerkstelligen könnten. So viel über die Absicht, welche die fragliche Warnung der Herren Consuln in Havre eigentlichen bezwecken sollte.

Was aber die Beförderung solcher Auswanderer betrifft, welche mit festen Schiffsverträgen für die Postschiffe zwischen Havre und New-York nach jenem Hafen ankommen, so kann von einer Gefahr für solche Auswanderer nicht im Entferntesten die Rede seyn.

Dem deutschen Auswanderer, welcher mit dem Unterzeichneten oder dessen Agenten einen Accord abschließt, ist sein Platz auf den Postschiffen im Voraus gesichert, und ist deßhalb auch eine in fraglicher Warnung angedeutete Gefahr für den Auswanderer nicht denkbar.

Mainz, den 3. Mai 1848.

**Washington Finlay,**
Spezial-Agent der Postschiffe zwischen Havre und New-York.

1000 fl. sind gegen erste Hypothek zu verleihen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Nr. 391 in der Friedrichsstraße sind von der mittlern Etage, im Hinterhause, Aussicht auf die Heuwage, zwei Zimmer und ein Kabinet, nebst Stallung; desgleichen ist auch die Parterre-Wohnung, Eingangs links, bestehend in 5 ineinander gehenden Piecen, mit übrigen häuslichen Bequemlichkeiten, beides auf Jakobi zu vermiethen.

Die zu München herausgekommenen Nummern:

**86 23 35 6 83**

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Sonntag **Nro. 134.** 14. Mai 1848.

## Deutschland.

□ München, 10. Mai. (26. Sitzung der Kammer der Abgeordneten. v. Lerchenfeld spricht sich entschieden gegen die Modifikationen aus. Dek. Baur: der Abg. Rey habe in Zeitungen zu Petitionen aufgefordert; das hätte er als Abgeordneter nicht thun sollen. Auf sein (des Redners) Rechtsgefühl werde Niemand, auch nicht Advokat Rey, einwirken können. Der Redner tritt mit einer Leidenschaft gegen den Abg. Rey auf, daß der Präsident genöthigt ist, die Kammer zu ermahnen, Persönlichkeiten aus der Debatte wegzulassen. Man ruft Schluß; Schlund dagegen. Stockinger: Man soll in dem Gesetze die Nomenclaturen nicht so vervollkommnen wollen; ob die Beamten-Lasten aus dem Feudalnexus entstanden, oder rein dingliche Lasten seyen, unterliegt der Unterscheidung des Richters. Die Register aber müssen Geltung haben. v. Rothenhan hält die Modifik. für so wichtig, daß er, wenn sie angenommen würde, dem Entwurf, so gern er eine Vereinigung hätte, nicht beistimmen könnte. Abg. Rey vertheidigt sich gegen den Vorwurf, als habe er „durch den Druck von Außen" auf die Kammer influenziren wollen; wenn man im Interesse der Wohlfahrt seiner Committenten keinen Aufruf mehr ergehen lassen dürfe, stehe es sehr schlimm um die viel gepriesene Freiheit. Schlund würde für die Modifik des Abg. Rey stimmen, wären nicht unendliche Prozesse zu befürchten.

Prof. Edel: Rechtspräsumtive sind eine bedenkliche Sache, wodurch das materielle Recht gar zu oft in ein formelles verwandelt wird. Durch die Modifikation können jegliche Rechte angefochten werden, welchen Titel sie auch haben mögen. Es sind bei uns die Beweisurkunden mangelhaft vorhanden, es ist auch der Beweis der Vejährung hinweggestrichen worden, den diese Mdfik. würde auch begründeten Rechten den Todesstoß geben, er warne die Kammer vor einem so schreienden Unrechte. (Schluß! Schluß!) Dr. Schwindel: Meine Herren, keine Modifikation taugt etwas; wollen Sie sie alle verwerfen? (Ja! Ja!) — dann rede ich kein Wort mehr. Durch diese witzige Verzichtleistung wurde der Debatte ein Ende gemacht. Stockinger wünscht die Abstimmung Satzweise; die Kammer geht darauf ein. Alle Modifikationen wurden verworfen und wird auf das Arbitrium des Ausschusses eingegangen. (Schluß der Sitzung; Abends 5 Uhr Forts.)

□ München, 10. Mai. 26. Sitzung der Kammer der Abgeordneten, 5 Uhr Abends). Nach Verlesung der Einläufe und des Gesammtbeschlusses über das Diäten-Gesetz, fordert der Präsident nach der Tagesordnung den Dekan Baur, welchem das Referat über das Wahlgesetz übertragen worden, auf, Vortrag zu erstatten, welchem Folge geschieht. Folgt nun Berathung über die Fortsetzung des Ablösungs-Gesetzes. Prof. Edel will den Art. 8 ganz gestrichen haben, im Interesse des Standes und des Staatskredits. Der Kredit der deutschen Territorialstaaten ist jetzt ein ganz schwacher, und wird eine Zeit lang auf niederer Stufe stehen bleiben, was soll nun geschehen wenn die Schuld um 20 Millionen vermehrt werde? Er spreche auch im Interesse der Stiftungen, die ewig bestehen und nicht auf Papier-Capital beruhen dürfen. Es sey zwar Alles auf einem Posten zu bekommen, aber deste schlimmer auf einen Posten zu verlieren. Daß der Staat zahlen könne, glaube er nicht. Pf. Pflaum ist für den Abstrich des Art. 8, auch in der Fassung des Ausschußes. Viel fordere die Zeit, viel werde ihr nachgegeben, aber die Verrichtung der wohlthätigsten Stiftungen, die Trost und Lehre Jahrhunderte gespendet, könne sie doch nicht verlangen. Der Redner will sich eher mit Prügeln schlagen lassen oder sein Leben lang am Bettelstabe wandeln, als durch die Zustimmung zu diesem Gesetze sich an den heiligsten Rechten der Stiftungen versündigen. Der II. Präsident: Wenn die Regierung die Landeigenthümer zufrieden stellt, wird, wenn auch Gefahren von allen Seiten drohen, die Ruhe und Sicherheit der Nation aufrecht erhalten werden. Er wünsche eine Landrentenbank errichtet und werde am nächsten Landtag jedenfalls einen Antrag stellen. Pf. Ramoser nennt den Art. 8 eine Operation der Unbilligkeit, wo die halbblinde Justitia die Waagschale halte. Der Redner beschwört die Kammer, das Vermögen der Stiftungen in ihrer Substanz zu wahren und die chinesische Pietät „wirf nicht in die Quelle aus der du getrunken" zu beobachten. Dek. Götz stimmt für die Modifik. des Prof. Edel, bedauert aber, daß sie negativer Art sey. Dek. Deininger im selben Sinn. Ruland verwahrt sich feierlich gegen den Art. 8. Ja um Gottes willen nicht die Pietät gegen unsere Vorfahren verletzen, die ihre Stiftungen durch den Grundbesitz gesichert wissen wollten. v. Rothenhan sucht den Grundeigenthümern die Annahme der 2. Modifikation von Prof. Edel auf's eindringlichste zu empfehlen.

Der II. Präsident reicht eine Modifikation ein: zur Erleichterung der Ablösung soll eine Landrentenbank errichtet und desfalls an den nächsten Landtag eine Gesetzes-Vorlage gemacht werden; v. Lerchenfeld hält das Zustandkommen für ganz unmöglich. Abg. Rabl spricht entschieden für die Fassung des Entwurfs. Auch die Stiftungen mit ihren Administrationen sind um kein Haar besser, als andere Tyrannen. Woher haben die Ritter, Erzbischöfe ꝛc. ihr Vermögen? Antwort, von den Bauern haben sie's erhalten. Auch der Bauernstand sey gewiß wohlthätig gesinnt und die geistlichen Herren werden auch fernerhin so klug seyn, ihren wohlthätigen Einfluß zu üben. Zur Wiederlegung Rammoser und Edel. Letzterer findet die Vorwürfe ungerecht. Wenn der Herr Rabl Stiftungen als Tyrannen wisse, möge er sie auf den Pranger stellen; er aber sage allen Stiftern jeglichen Standes: Friede und Ehre ihrem Andenken! Dek. Baur: der Gesetzentwurf muß durchgehen, oder wir votiren das Unglück des Vaterlandes. Es herrscht noch Pietät, aber keine chinesische, die wir auch nicht wünschen. Volk und Regierung sind nicht gegen Stiftungen; die Regierung will nichts anderes, als die Leibrentenbank in andern Ländern. Schnetzer verbreitet durch seine Angriffe gegen die Geistlichen wie ein Deus ex machina unter den Zuhörern Heiterkeit. Hegnenberg für die Annahme des Artikels mit der Modifik. des Prof. Edel. Stockinger will daß das Ablösungsgesetz durchgehe, daß aber zugleich das Interesse des Staates gewahrt werde. Er stimmt der Modifikation des Prof. Edels bei und glaubt, man solle dieß im Interesse der drei Kategorien thun. Wenn wir heute das Zehntel den Agricolen zukommen lassen, kann nicht morgen auch das Proletariat seinen Theil fordern? Noch sprechen Schlund und Habermann; Vogel wünscht, daß die Modifikation von Edel lythographirt werde und morgen die Zustimmung erhalte.

□ München, 11. Mai. (27. Sitzung der Kammer der Abgeordneten 10 Uhr Morgens.) Am Ministertische: Thon-Dittmer, Lerchenfeld, Heinz und viele Ministerialräthe. Vortrag über die Beschlüsse der Kammer der Reichsräthe, das Gesetz über die Sparkasse betr., welche also formulirt werden: 1) Im Art. I. soll der Zusatz gemacht werden: „Die Zinsaufbesserung soll am Schlusse eines jeden Rechnungsjahres den vorhandenen Einlegern zu Gute kommen." „Die durch die Zinsaufbesserung entstehenden Ueberschüsse soll unter Genehmigung der treffenden Kuratelbehörde stets den vorhandenen Einlegern zu Gute kommen." — 2) Zu dem Art. III. hat die Kammer der Reichsräthe nach den Worten „vom 1. Unteroffizier abwärts" den Zusatz gemacht: „dann den besonders bedürftigen Gewerbtreibenden", wogegen nichts zu erinnern ist. Die Kammer gibt dieser Fassung ihre Zustimmung. Sofort Berathung über das Ablösungsgesetz. Der II. Präsident bringt eine weitere Modifikation ein: die übrigen im Eigenthum des Staates der Privaten, der Stiftungen, und Communen befindlichen Grundgefälle sollen fixirt und können auf Verlangen der Pflichtigen abgelöst werden. v. Rothenhan für die Modifikation des Prof. Edel. Dek. Vogel findet unsere Finanzquellen sehr gut, wünscht aber doch im Interesse der alten Staatsgläubiger den §. 7. gestrichen. Das Grundeigenthum muß frei werden, aber nicht um jeden Preis. Alle Parteien sollen befriedigt, aber auch die Existenz der Stiftungen sollen nicht gefährdet werden. Abg. von Habermann für den Artikel 8,

1. u. die 2. Modifikation des Prof. Edels. Schätzler gegen eine Leibrentenbank. Weinzierl bittet bei der Ausschuß-Modifik. bleiben zu wollen, es stehe nicht so schlecht mit Stiftungen und Pfarreien, wie die geistlichen Herren sagen. Es gäbe katholische Pfarreien — deren Vorstände keine Familien haben dürfen — woraus man 30 protestantische machen könnte. Graf Geldern mahnt ab von der Unvorsichtigkeit, den drängenden Forderungen der Zeit nicht nachzugeben, damit das Schiff des Staates nicht noch in den Fluthen vertilgt werde. Dek. Würth: der Entwurf solle fallen. Graf Hegnenberg mahnt doch schneller zu berathen, sonst werde der deutsche Kaiser in Frankfurt eher zu Stande kommen, als das Gesetz. Stürmischer Ruf nach Schluß; Prof. Edel erobert sich nochmals das Wort für seine Modifikation. Der Referent Schwindl: Wenn der Fixation nicht augenblicklich die Ablösung folgt, so ist das ganze Gesetz eine Träumerei. Nur durch Annuitätenzahlungen kann dem Landmanne geholfen werden; der Arme, mit Schulden belastete, kann sich nur durch Annuitätenzahlungen ablösen. Weil durch Edels Modifikation der gegenwärtige Zustand am besten aufrecht erhalten, ein Moratorium erzweckt werde, darum vereinigen sich Adel und Geistlichkeit. Wo sey denn die Landrentenbank? Ja, wenn die Regierung 10—15 Mill. vorschießen könnte, dann würde sich allerdings ein Collegium von Mäklern finden, die zusammenschießen und brav Zinsen fordern. Was helfe ein Gesetz, das freie Grundbesitzer und Parias zugleich schaffe? Pf. Ruland nennt dieses Drängen nach Verbesserung eine Krankheit der Zeit; ja wohl aber **sero medicina paratur**, Herr Doktor; mit Worten wird die Welt nicht curirt. Wenn in Frankfurt die Könige schachmatt werden sollten, — eine aminöse Befürchtung — so würde man auch kein Ablösungsgesetz mehr brauchen, aber jedenfalls werde das Feudalwesen, wie man zu hoffen scheint, nicht mehr auftauchen. Prof. Edel erbittet sich nochmal zur langen Widerlegung das Wort. Nach ihm spricht v. Hermann über eine Stunde für den Entwurf, wie er ursprünglich eingekommen, und kommt vorzüglich auf die Landrentenbank zu sprechen, welche von der Kammer am wenigsten beachtet und in ihrer wahren Bedeutung gar nicht gewürdigt worden. Man habe einen der Mechanik Unkundigen vor einer Maschine, welcher nur meistens auf das sieht, was klappert und die eigentlichen Ursachen der Bewegung übersehe. Nachdem noch die Herren v. Hermann, Lerchenfeld und Thon-Dittmer über zwei Stunden den Gegenstand noch vollends erschöpft hatten, schritt der Präsident zur Abstimmung. Der Antrag des Prof. Edel auf Abstrich des II. Passus der Ausschuß-Modifikationen wurde mit 72 gegen 59 Stimmen angenommen.

Die beiden vereinigten (I. und III.) Ausschüsse haben ihr Gutachten über den Gesetzentwurf, die Wahl der Abgeordneten zur Ständeversammlung betreffend, erstattet. Folgendes sind die wesentlichsten von den Ausschüssen beantragten Modifikationen: Zuvörderst soll das Rubrum des Gesetzes lauten: „Die Wahl zur Kammer der Landtagsabgeordneten betreffend." In Art. 5 („Aktiv wahlfähig ist jeder Staatsbürger und jeder volljährige Staatsangehörige, welcher dem Staat eine direkte Steuer entrichtet" ꝛc.) soll nach „volljährige" das Wort „selbstständige" eingeschaltet, dagegen der Passus: „welcher dem Staate eine direkte Steuer entrichtet" gestrichen und am Schlusse angefügt werden: „Wer nicht von eigenem Einkommen oder Erwerbe lebt, oder wer als gebrödeter Diener in Kost und Wohnung eines Dienstherrn steht, kann nicht als selbstständig angesehen werden." Als neuer Art. (8) wird beantragt: „Weder die aktive noch die passive Wahlfähigkeit ist an ein bestimmtes Glaubensbekenntniß gebunden." Zu Art. 16 wurde folgende Einschaltung empfohlen: „Zur giltigen Wahl der Abgeordneten ist die Anwesenheit von wenigstens zwei Drittheilen der Wahlmänner nöthig." (Der Entwurf enthielt über die erforderliche Zahl anwesender Wahlmänner keine Bestimmung.) Art. 27 erhielt eine andere Fassung, woraus hervorzuheben, daß Jeder, der ein Staatsamt, eine Beförderung oder eine Hofcharge annimmt, sich einer neuen Wahl unterziehen muß. — Schließlich wurden noch folgende von dem Referenten Dekan Bauer begutachtete Wünsche angenommen, nämlich an Se. Maj. den König die Bitte zu richten, daß 1) dem nächsten Landtage ein Gesetzentwurf über zeitgemäße Umbildung der Kammer der Reichsräthe vorgelegt werden möge, und 2) die Gesetze über die Wahlen zur Kreis- Bezirks- und Gemeindevertretung einer zeitgemäßen, den Prinzipien des gegenwärtigen Landtagswahlgesetzes entsprechenden Revision unterstellt werden mögen. (K. v. u. f. D.)

**München**, 11. Mai. Nachdem nun österreichisches Militär eingetroffen, werden die bayerischen Truppenabtheilungen, welche nach Neuulm und der Umgegend detachirt waren, wieder nach ihren Garnisonen zurückkehren. — Wie man vernimmt, sollen die Staatskassen bereits angewiesen worden seyn, den Fabriken mit bestimmten Geldquoten Beihülfe zu gewähren.

Die Allg. Ztg. erwähnt eines Gerüchts, wonach die Münchener Universität ein neues Gebäude, an der Stelle wo jetzt das Cadettencorps ist, aufführen werde, wobei sie noch pecuniären Gewinn haben solle. Das Wie? ist uns ein Räthsel, ebenso wie das jetzige Universitätsgebäude, das eine Summe von 700,000 fl. gekostet haben soll, verwendet werden würde? Daß dasselbe, mehr um die Ludwigsstraße zu zieren, als zum Vortheile des Instituts an das nördliche Ende der Stadt gebaut wurde, wodurch ein bedeutender Zeitverlust für alle Studierende, namentlich für die Mediziner, deren Clinik, Anatomie ꝛc. gerade am entgegengesetzten Ausgangspunkte der Stadt sich befinden, entstehen mußte, rächt sich nun bitter.

Rechtsanwalt Titus in Bamberg hat sein Mandat als Abgeordneter für das Reichsparlament in die Hände seiner Wähler zurückgegeben, weil eine Nachricht in der neuen Würzb. Ztg., daß seine Wahl durch Drohungen von Gewaltmaßregeln herbeigeführt worden sey, noch keine amtliche Widerlegung gefunden hat.

**Bayreuth**, 13. Mai. Nachdem am vorgestrigen Abend der Reichsparlaments-Deputirte des hiesigen Wahlbezirks, Adv. Keim von Wahlmännern und Gesinnungsgenossen in herzlichsten Worten Abschied genommen, wobei er nochmals auf die Prinzipien zu sprechen kam welche er in Frankfurt vertreten wolle, wurde demselben gestern Abend vom hiesigen Liederkranze eine Serenade gebracht. Es wurden mehrere Lieder: deutsches Bundeslied von Perfall, Arndt's deutsches Vaterland ꝛc. frisch und kräftig gesungen. Ein Mitglied des Liederkranzes, Herr Peetz, richtete mit lauter Stimme folgendes Gedicht an den Abgeordneten;

Das deutsche Lied, die Schwalbe edler That,
Wohl dringend ist's und mahnend längst erklungen,
So sey es heute auch auf's Neu gesungen
Als Frühlingsbote für die deutsche Saat.

Reich war ihr Blühn und stark der Hoffnung Mai'n
Daß herrlich sich die ächte Frucht gestalte.
Vertraun und Segen wieder sich entfalte:
Ein treuer Bürge, Edler, wirst Du seyn!

worauf ein dreifach donnerndes Hoch von der großen Menge der Anwesenden dem Gefeierten gebracht wurde. Herr Keim sprach sodann vom Fester aus seinen Dank für diese Huldigung aus, die nicht seiner Person sondern der großen Sache gelte. Er wies sodann nach wie der Gesang von jeher bei deutschen Nationen von segenreichsten Folgen gewesen, wie er immer in hoher Achtung gestanden sey, wobei er an die Bardenzeit erinnert. Auch auf die Geschichte der neuesten Zeit seyen diese Gesangvereine nicht ohne großen Einfluß gewesen, indem sie die Geister vorbereiteten und empfänglich machten für die Ideen der Einheit und der Erhebung. — Heute morgens trat der verehrliche Abgeordnete seine Reise nach Frankfurt an.

* **Wunsiedel**, 11. May. Ein Fest politischer Art werden wir in nächster Woche hier feiern. Wie Sie in der Bayreuther Zeitung vor einiger Zeit gelesen haben werden, wurden von der Stadt Wunsiedel 12 Deputirte an die Stadt Eger gesandt, um die dortigen Einwohner als konstitutionelle Staatsbürger nach der neuen österreichischen Constitution zu begrüßen. Diese Deputirten wurden dort über alle Erwartung freundschaftlich aufgenommen, und nun will die Stadt Eger in nächster Woche durch eine Deputation einen Gegenbesuch veranstalten, wobei die letztere der Stadt Wunsiedel eine Fahne mit deutschen Farben zum Andenken überreichen wird.

**Wien**, 9. Mai. Der Kaiser hat auf den Antrag des Ministerraths die Bildung zweier neuer Ministerien, das eine für die öffentlichen Arbeiten, das andere für die Landeskultur, den Handel und die Gewerbe, angeordnet. (K. v. u. f. D.)

In Eger wurde zum Abgeordneten zur Nationalversammlung Landrath Sommaruga von Wien gewählt; zum Ersatzmann Privatlehrer Dr. phil. Wolf.

In den österreichischen Staaten ist die Aufhebung der Congregationen der Redemptoristen und Redemptoristinen, sowie des Ordens der Jesuiten beschlossen worden. — Von Wien geht eine Deputation des Magistrats, der Univrestität, der Bürgerschaft und aller Vereine nach Prag, um dort eine Vereinigung der Tschechen und Deutschen herbeizuführen. Man fürchtet, daß die Herren den Weg umsonst machen. Die Tschechen und selbst die deutsch-böhmischen Adeligen, welche die in Deutschland zur Macht kommende Demokratie fürchten und hassen, wollen durchaus nichts von einer Vereinigung mit Deutschland wissen, worauf der deutsch-böhmische Bürger- und Bauernstand besteht. Praktischer

vielleicht ist der Vorschlag eines Wiener Berichterstatters der Allg. Zeitung, 10,000 Mann Bundestruppen nach Prag zu senden, um dadurch Böhmen für Oesterreich und Deutschland zu erhalten. Die tschechischen Exaltirten sollten die Kosten der Einquartierung tragen.

In Köln wurde zum Abgeordneten gewählt: Franz Raveaux. zum Stellvertreter: Polizeidirektor Müller.

Posen, 8. Mai. Schon in der verflossenen Nacht wurde wieder Generalmarsch geschlagen, und die sämmtlichen Truppen der Garnison eilten schnell auf die Sammelplätze, angeblich weil die Nachricht eingegangen war, der Partisanenchef Krotowski (Krauthofer) sey mit seiner Schaar im Anrücken auf Posen begriffen. Indessen kam er der Stadt nicht nahe und diesmal bekamen wir den unheimlichen Kanonendonner nicht zu hören; inzwischen wurde ein starkes Detachement, aus Infanterie, Cavallerie und Artillerie bestehend, noch während der Nacht gegen ihn abgeschickt, welches ihn auch heute früh bei Rogalin, etwa 2 Meilen von hier an der Warthe gelegen, erreichte und ihm eine vollständige Niederlage beibrachte. Bis 1 Uhr Mittags hörten wir Kanonenschuß auf Kanonenschuß. Seine ganze Kriegskasse, aus nur 6000 Thalern bestehend war schon heute früh genommen und wurde gegen Mittag hier eingebracht. Eben (Nachmittags 4 Uhr) geht die Nachricht ein, daß Rogalin vom Major v. Schimmelpfennig genommen, und das Krauthofer'sche Corps an die Warthe gedrängt worden ist, in welcher sehr Viele ihren Tod gefunden haben sollen. Die Ortschaften Kicin und Rogalin sind dabei theilweise in Feuer aufgegangen. Vier Kanonen sind in die Hände unserer Soldaten gefallen, die in allen diesen Gefechten eben so viel Muth als Ausdauer an den Tag legen. — Die katholischen Priester ziehen jetzt auf dem platten Lande mit Schleppsäbeln, Reithosen und Reiterstiefeln mit großen Sporen umher und führen die unglücklichen Landleute dem Tode entgegen. So war der jetzt als Kriegsgefangener hier eingebrachte Priester Koszutski mit Genehmigung und Vorwissen des Erzbischofs v. Przyluski nach Xions gesandt, um dort die Insurgenten „über die Vaterlandsliebe zu belehren", d. h. die Mannschaften zur Wuth gegen die Deutschen anzufeuern, wie actenmäßig feststeht. Dessen Feuereifer ist jedoch nichts gegen den des Geistlichen von Cerekwiese, welcher mit Doppelflinte und Jagdtasche bewaffnet, seine Schlachtopfer aufforderte, die Stadt Sammter, falls die preußischen Truppen den beabsichtigten Angriff zurückschlügen, an allen 4 Ecken anzuzünden, sonst aber jeden Deutschen und Juden, welcher angetroffen werde, sogleich aufzuschneiden (technischer Ausdruck der Geistlichen!) oder todtzuschlagen.

Stuttgart, 9. Mai. Dem Vernehmen nach hat in dem Rath der Siebzehner auch L. Uhland gegen den Vorschlag eines erblichen Kaiserthums gestimmt. Die öffentliche Meinung spricht sich überhaupt immer bestimmter gegen jenen Vorschlag aus.

Von der badischen Rheingränze, 8. Mai. Man spricht allgemein von einer bedeutenden Reduktion der deutschen Bundestruppen, welche längs der Grenze aufgestellt sind. Die Gemüther sind bei Weitem nicht mehr so aufgeregt, wie vor vierzehn Tagen. (K. v. u. f. D.)

Lübeck, 7. Mai. Die Nachrichten, welche mit dem Nikolai I. aus Petersburg eingegangen, widerlegen die Gerüchte von einer Reise des Kaisers, seinem Erscheinen in Riga ꝛc. Der Kaiser hatte Petersburg nicht verlassen und noch wenige Tage vor Abgang des Dampfsschiffes eine Truppenschau in der Hauptstadt abgehalten.(?)

Bremen, 9. Mai. Die Bremenhavener haben zur Vertheidigung gegen die dänischen Seeangriffe eine Summe von 10,000 Thlr. gezeichnet.

Hamburg. Die Einzeichnungen für die deutsche Flotte betragen schon über 270,000 Mk. Banko.

Hamburg, 9. Mai. Dem Senat ist unterm heutigen Datum von Seiten des schwedischen Ministerresidenten eine von der schwedischen Regierung dem Berliner Hofe zugestellte Deklaration mitgetheilt worden, in welcher die Erstere anzeigt, daß sie, ohne sich in die schleswig'sche Frage einzumischen zu wollen, sich veranlaßt sehen werde, für den Fall, daß der Kampf sich nicht auf das Großherzogthum Schleswig beschränke, sondern die deutschen Truppen andere Provinzen der dänischen Monarchie betreten sollten, ein Truppenkorps nach Dänemark zu senden, um mit den dänischen Truppen vereint, jedoch lediglich defensiv gegen diese Invasion oder Landung deutscher Truppen zu agiren. Der Ministerresident fügt in seiner Note hinzu, die schwedische Regierung werde keine Maßregel gegen den Handel und die Schifffahrt Deutschlands ergreifen; deutsche Handelsschiffe könnten auch ferner ungehindert die Gewässer von Schweden und Norwegen befahren, so lange keine Feindseligkeiten gegen diese Länder ergriffen werde. (A. A. Z.)

Kiel, 8. Mai. Professor Droysen war vorgestern aus Frankfurt in Rendsburg angekommen und reiste gestern wieder zurück. Sicherem Vernehmen nach stand diese Reise mit den bei dem deutschen Bunde eingereichten Vermittelungsvorschlägen Englands in Verbindung. Die Vermittelungsvorschläge sollen der Hauptsache nach dahin gehen, daß die Herzogthümer unter Aufrechthaltung der Personalunion in ein Verhältniß zu Dänemark kommen wie Norwegen zu Schweden. (D. A. Z.)

Rendsburg, 7. Mai. Gestern erließ die provisorische Regierung eine Instruktion für den Oberpräsidenten von Flensburg, Baron v. Lilliencron, und gleichzeitig eine Ansprache an die Flensburger selbst, in welcher sie sich gegen die Mehrzahl derselben entschieden tadelnd ausspricht, ihr Wankelmuth und Einverständniß mit dem Feinde, dem Magistrat aber gänzliches Verkennen seiner amtlichen Stellung vorwirft und Allen anzeigt, daß jedes auf Begünstigung feindlicher Unternehmungen gerichtete Handeln und jede zu diesem Zweck angeknüpfte Verbindung als Landesverrath in den Gesetzen mit Todesstrafe bedroht ist. „Die provisorische Regierung erwartet, heißt es am Schlusse, von dem Magistrat und den deputirten Bürgern eine entschiedene und thätige Mitwirkung für die Landessache, sie erwartet, daß die Einwohner der Stadt sich von der Theilnahme an Beförderung des allgemeinen Wohles nicht durch einseitigen Rückblick auf ein mißverstandenes Lokalinteresse werden abhalten lassen. Dagegen dürfen die Bürger Flensburgs sich überzeugt halten, daß von Seiten der provisorischen Regierung den Handelsinteressen der Stadt jede mögliche Aufmerksamkeit zugewendet werden wird, und daß bei Abschluß eines hoffentlich bald zu erringenden Friedens die Interessen sowie die etwanigen, die Stadt betreffende Verluste einen Gegenstand sorgfältiger Erwägung bilden werden."

Das Hauptquartier der Truppen ist in Kolding; General Prinz Friedrich steht in Veile, General Bonin in Fridericia, General Möllendorf in Snoghöi an dem Uebergangsort nach Fühnen. Die Kosten der Besetzung trägt Jütland; wenn es nicht bald zum Frieden kommt, so werden mobile Colonnen das Land durchstreifen und die Bedürfnisse requiriren. Die Preußen finden überall gute Aufnahme, sodaß die Jütländer kaum mit Feinden zu verkehren meinen. Die Beamten sind überall geblieben. Im nördlichen Schleswig treiben die Dänen noch ihren Menschenraub fort, und zwar jetzt durch Seeräuberzüge; kürzlich haben sie den Oberforstmeister v. Krogh, der mit zwei Begleitern auf einer Jagdpartie begriffen war, bei Stenderup im Amte Hadersleben aufgegriffen und fortgeschleppt. In denselben Distrikten beunruhigt ein Rest der Propagandisten noch immer die Bevölkerung, die endlich den Frieden wünscht und unsere Behörden um Schutz dagegen angerufen hat. (D. A. Z.)

Auszug aus einer Depesche des Generallieutenants Halkett: Hauptquartier Ulderup, 8. Mai. Nachdem am 7. Mai (Sonntag) Alles ruhig geblieben, landeten die Dänen heute schon ziemlich früh, von Alsen kommend, auf unserm Ufer, um die neulich (am 6. Mai) angefangene Arbeit der Einebnung des Brückenkopfs fortzusetzen. Das von ihnen besetzte Terrain wurde durch die Strandbatterien und bewaffneten Schiffe so gut gedeckt, daß ohne große Verluste nichts gegen sie unternommen werden konnte. Es wurde daher der feindlichen Tirailleurkette eine gleiche entgegengestellt und die geschlossenen Abtheilungen 4 Bataillone hannöverische Infanterie), die hannoverische reitende Batterie und die oldenburgische Halbbatterie außerhalb desfeindlichen Geschützfeuers gehalten, bis Nachmittags 3 Uhr ein Bajonetangriff unserer Tirailleure, namentlich der Schützen des zweiten Bataillons vierten Infanterieregiments, das Gefecht beendigte, worauf der Feind jedoch noch ein heftiges Geschützfeuer unterhielt, um seine Abtheilungen aufzunehmen. Unser Verlust war nur unbedeutend.

Meklenburg. Meklenburg, das bisher geknechtetste unter allen deutschen Landen, wird jetzt die freieste Verfassung erhalten. Der dortige Landtag hat sich für unmittelbare Wahlen und Nichtcensus entschieden.

Zu der constituirenden Versammlung in Frankfurt a. M. wurden weiter gewählt: In Sachsen: In Grimma: zum Abg. Bürgermeister Julius Theodor Schmidt in Wurzen, zum Ersatzmann Adv. K. L. Langbein in Wurzen; — In Hannover: In Leer: zum Abg. Amtsassess. Groß, zum Ersatzm. Landrath Schwers; in Lingen: zum Abg. Senator Zum Sande in Lingen, zum Ersatzmann Pastor Deitering in Emsbüren; in Esens: zum Abg. Amtsassessor Lanzius-Beninga in Wittmund, zum Ersatzmann Advokat Roeben in Dorum; in Verden: zum Abg. (statt des Cabinetsraths Rose, der die Wahl ablehnt) Dr. Lang; in Versenbrück: zum Abg. (statt des Advokaten Buddenberg) Advokat Detmold in Hannover. — In Nassau: In Usingen: zum Abg. Stadtschul-

theiß Preiß, zum Ersatzm. Hofgerichtsprokurator v. Eck. — In Preußen: In Berlin: I. In der Nikolaikirche: zum Abg. Ministerpräsident Camphausen, zum Ersatzmann Prof. Schmidt; II. In der Georgenkirche: zum Abg. Dr. K. Nauwerk, zum Ersatzmann Präsident v. Rönne; III. In der Sophienkirche: zum Abg. Dr. M. Veit, zum Ersatzmann Hauptmann Zimmermann vom Generalstabe; IV. In der Neuen Kirche: zum Abg. Ministerpräsident Camphausen, zum Ersatzmann Präsident v. Rönne. V. In der Luisenstädter Kirche: zum Abg. Dr. K. Nauwerk, zum Ersatzmann Präsident v. Rönne; VI. In der Dorotheenstädter Kirche: zum Abg. Major Teichert, zum Ersatzmann Bruno Bauer; in Brandenburg: zum Abg. Graf Arnim, zum Ersatzmann Prof. Schrader; in der Stadt Posen: zum Abg. Justizrath Neumann. (D. A. Z.)

Breslau, 9. Mai. Es bereitet sich ein Unternehmen in der hiesigen jüdischen Gemeinde vor, welches jeder Freund des Vaterlandes mit Freuden begrüßen muß. Die Idee ist nemlich angeregt worden, alle silbernen und goldenen Geräthschaften, welche zum heiligen Dienste verwendet werden, dem Staate für die freiwillige Anleihe zu überweisen. Der Gegenstand ist von Bedeutung; in Breslau sind allein 19 bis 20 Bethäuser, die alle mehr oder minder mit dergleichen Kostbarkeit dotirt sind und daher schon eine beträchtliche Summe ergeben werden. (D. A. Z.)

### Italien.

In dem heißen Treffen bei Verona soll Erzherzog Albrecht, der bekanntlich bei dem Wiener Volke durch den Befehl zum Feuern während der dortigen Volkserhebung sich verhaßt gemacht hatte, sich durch ausgezeichnete persönliche Tapferkeit hervorgethan haben. Das wäre jedenfalls ein Weg sich des Volkes Achtung wieder zu gewinnen. Auch der zukünftige Thronfolger Erzherzog Franz Joseph war eifriger Mitkämpfer in jenem siegreichen Treffen der Oesterreicher. —

### Rußland und Polen.

In Podolien ist ein allgemeiner Bauernaufstand ausgebrochen. Alle Edelleute flüchten, ein Theil derselben soll aber schon unter den Händen der Bauern gefallen seyn. Die Behörden haben sich ebenfalls davon gemacht und die Linienkosaken haben sich geweigert zu marschiren.

---

### Berichtigung.

Das Inserat in Nr. 128 der Bayreuther Zeitung mit der Ueberschrift „Keine Usurpation mehr," in welchem zu gesetzwidriger Anmaßung gegen noch bestehende Jagdrechte aufgefordert wird, kommt weder von Gemeindekörperschaften des diesseitigen Bezirks noch aus deren Auftrag. Der Landwirth Wolfgang Kolb von Oberobsang, Stadtbezirks Bayreuth, und der Adam Hermannsdörfer von Oberpreuschwitz sind die Urheber desselben. Dies für die Wahrheit und die Ehre der Gemeinden.

Bayreuth, den 12. Mai 1848.

Königliches Landgericht.
Zehrer.

---

## Anzeigen.

Durch die längeren Tage sind mir mehrere Stunden für den Privatunterricht frei geworden.

Ich ertheile, wie in allen Fächern des freien Handzeichnens, auch im Linear- und Situations-Plan-Zeichnen und in der Wasser-Malerei Unterricht.

Eine vieljährige Frequenz der Akademie in Nürnberg und München und eine 10jährige Praxis lassen erwarten, daß derselbe gründlich, fördernd und wissenschaftlich von den ersten Elementen bis zur freien Nachahmung der Natur besonders die ästhetische Ausbildung der Schüler bezwecke.

Gelegentlich bemerke ich noch, daß ich elegant gezeichnete und gemalte Portraits (en miniature) nur bei anerkannter und sprechender Aehnlichkeit abliefere.

Ludwig Pflaum,
Zeichnungslehrer.

---

**Rein gegossene Bleikugeln per Pfd. 10 Kreuzer bei**

**G. Th. Kellein.**

---

# J. Würzburger jun.

Ecke der Opernstrasse

empfiehlt seine von der Leipziger Messe eingetroffenen Waaren, bestehend aus einer grossen Auswahl der neuesten

**Kleiderstoffe**

in Seide, Cachemire, Mousseline, Jaconets, Wollmousseline, Toile du Nord und mehreren ganz neuen Stoffen;

**Long-Shawls und Umschlagtücher**

Echarpen, Sommertücher, Foulards, Crayvten, Mantillen und Visiten, Schleier etc.;

**Meubles- und Vorhangzeuge**

in allen Gattungen von weissen Waaren, weissen und bunten leinenen Taschentüchern, Spitzen, Bändern u. Hüten

Durch **persönlichen** sehr vortheilhaften Einkauf bin ich im Stande, bei eleganter Auswahl **vorzüglich billige** Preise zu stellen, und bitte daher um geneigten Besuch.

---

Mein bekanntes

**Tuch- und Schnittwaarenlager**

ist durch persönlich gemachte Einkäufe in gegenwärtiger Leipziger Messe mit allen Gattungen **Tuch** von feinster bis geringster Qualität, den **neuesten** und **elegantesten** Stoffen zu **Sommer-Röcken, Beinkleidern** und **Westen** assortirt.

Da ich in den Stand gesetzt bin, sehr billige Preise zu stellen, so bitte um recht zahlreichen Zuspruch.

**Jacob Würzburger** sen.,
Kanzleistrasse Nr. 109.

---

**Bernhard Mayer**

in der Friedrichsstraße

empfiehlt sein Waarenlager, bestens versehen mit vielen feinen und mittelfeinen Mode- und Uniformstuchen, so wie mit einer großen Auswahl der neuesten Stoffe zu Sommerröcken, Beinkleidern, Westen, Halsbinden ꝛc.

Persönliche, vortheilhafte Einkäufe in Leipzig machen es ihm möglich, sehr billige Preise zu stellen.

---

Unterzeichnete machen die ergebenste Anzeige, daß sie im Stande sind

**seidene Sonnenschirme** um den Preis von 2 fl. 20 kr. bis 6 fl. abzugeben und empfehlen ihre Fabrikate hiemit zur geneigten Abnahme.

**J. Böhlen** am Markt.
**C. Strebel** in der Ludwigsstraße.

---

**1846er Wachenheimer à 36 kr.**
**1842er Forster Orleans à 48 kr.**

bezogen von dem bekannten reellen Hause **F. C. Völker** in **Edenkoben** empfiehlt

**J. G. Felbinger.**

---

Neu angekommene **Fischbein-** und **Rohrstöcke** in verschiedener Auswahl, empfiehlt zu den billigsten Preisen

J. M. Schmidt, Operstraße.

---

Mehrere Dutzend Krüge und Glasflaschen sind billig zu verkaufen und können Muster hievon bei Herrn Kaufmann Felbinger dahier eingesehen werden.

---

Bei Herrn Töpfermeister Dorsch im Rennweg ist ein Quartier zu vermiethen. Näheres bei

Scharrnagel, Kreppmarbeiter.

---

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Montag | Nro. 135. | 15. Mai 1848.

## Deutschland.

□ München, 12. Mai. (29. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.) Am Ministertische: v. Bray, Thon-Dittmer, Bar. Lerchenfeld, Hermann mit noch 5 Ministerialräthen. Nach Verlesung der Einläufe Fortsetzung der Berathung über das Ablösungsgesetz. Die Modifik. des v. Lerchenfeld wurde verworfen; dafür „sollen die ungemessenen Forstrechte durch ein besonderes Gesetz geordnet werden." Der Präsident ermahnt die Kammer wiederholt, sich kurz zu fassen, worauf Abg. Ebert die bescheidene Frage stellt, ob sie etwa „die Sachen so mit Stillschweigen übergehen sollen." Er spricht, wie auch Abg. Leipold, Bestelmeyer und Weinzierl, gegen die Modifik. v. Lerchenfelds. Die Ausschuß-Modifik. wurde angenommen. Art. 10 ohne Discussion angenommen.

(Art. 10. Das Zehentfixum ist eine dem gegenwärtigen reinen Durchschnittsertrage des Zehents gleichkommende unveränderliche Abgabe, die bei Getreid-Zehenten in den Getreidearten, in denen der Zehent bisher vorherrschend bestand, bei allen andern Zehenten in Geld ausgedrückt wird.)

Desgleichen Art. 11.

(Art. 11. Zur Ermittlung des durchschnittlichen Zehent-Ertrags wird der wirkliche Ertrag des Zehents, wie er sich durch Sammlung oder Verpachtung rechnungsmäßig ergeben hat, aus den 18 Jahren von 1828 bis 1845 erhoben. Von diesem rohen Zehent-Ertrage sind nach Gesetz, Vertrag oder Herkommen bisher dem Zehentberechtigten obgelegenen Lasten und Arbeiten bei der eigenen Einbringung so auch die Ausgaben bei der Verpachtung bis zur Herstellung, beziehungsweise Empfang der verkäuflichen Früchte, nach genauer — nöthigenfalls durch Sachverständige vorzunehmender — Ermittlung und Schätzung abzuziehen. Der jährliche Durchschnitt aus den in solcher Weise hergestellten reinen Erträgnissen des Zehents während der angedeuteten Jahre ist die an die Stelle des Zehents tretende fixe Jahresabgabe.)

Art. 12 veranlaßt eine lange Discussion.

(Art. 12. Hierbei werden folgende besondere Bestimmungen getroffen: 1) Der nach Art. 11 festzusetzende Durchschnitt des reinen Erträgnisses soll wo möglich für ganze Zehent- oder Gemeindefluren oder auch für ganze Zehentdistrikte ermittelt, sodann dieses Gesammtzehentfixum entweder durch Schätzung, oder nach Maßgabe des definitiven Steuerkatasters, wo Letzteres bereits besteht, auf den Besitzstand der Zehentpflichtigen subrepartirt werden; 2) läßt sich der Zehentertrag nicht aus den im Art. 11 bezeichneten 18 Jahren rechnungsmäßig nachweisen, so genügt eine geringere Anzahl Jahre, doch bis die sechs letzten bis 1845 einschließlich: 3) fehlt diese rechnungsmäßige Nachweisung, oder erhebt der Pflichtige gegen die Richtigkeit der vorliegenden Rechnungen Einwendungen, so wird der Rohertrag der Grundstücke an zehentbaren Früchten durch Schätzung (unter Berücksichtigung des Grundsteuerdefinitums, wo es bereits besteht), ermittelt, und nach ihm der Zehent berechnet; diese Schätzungsquote nach Abzug der im Art. 1 Absatz 2 bezeichneten Lasten ist das Zehentfixum; 4) diese, wie alle übrigen in gegenwärtigem Gesetze vorgeschriebenen Schätzungen, wird durch fünf Sachverständige vorgenommen, von denen der Berechtigte und der Pflichtige Jeder zwei, das Gericht den fünften ernennt. Unter ihnen entscheidet Stimmenmehrheit. Sind die Schätzer der Parteien verschiedener Ansicht, so entscheidet der Ausspruch des amtlich angestellten Schätzers; er muß sich aber innen den von den Schätzern der Parteien angenommenen Größen halten. Die Schätzer haben über ihre Verrichtung ein Protokoll aufzunehmen, welches die Gründe ihrer Schätzung ausführlich enthält. Gegen die Entscheidung der Schätzer ist die Berufung an das Appellationsgericht binnen 14 Tagen gestattet.)

Eine Modifikation des Dek. Bauer, welcher nach dem Worte „Einwendungen" gesetzt wissen will: „welche von den Gerichten, die nach §. 24 das Fixationsgeschäft leiten, begründet sind", wurde, sowie eine Untermodifikation von Habermann: „welche die Civilgerichte nach allenfallsiger im beschleunigten, mündlichen Verhör begründet", verworfen, die Ausschuß-Modifikation angenommen. Art. 13 in der Fassung des Ausschusses angenommen.

(Art. 13. Beim Weinzehent ist die Ermittlung des 18jährigen Durchschnitts-Ertrages von 1828 bis 1845 zugleich der Ertrag ähnlicher Lagen im Rentamtsbezirke zu berücksichtigen.

Pfarrer Ruland heißt es ein himmelschreiendes Unrecht, den Weinzehnt zu fixiren, welcher in Franken niemals abgelöst worden; der II. Sekretär belehrt ihn eines bessern. Art. 14 und 15 ohne Discussion angenommen.

(Art. 14. Zehentpachtverträge lösen sich mit der Zehentfixirung ohne Entschädigung des Pächters auf.

Art. 15. Die fixirte Zehentabgabe nimmt die rechtliche Natur eines Bodenzinses mit den in §. 12 Ziffer 3 und 4 des Hypothekengesetzes und §. 12 Ziffer 7 der Prioritätsordnung vom 1. Juni 1822 festgesetzten Vorzügen an. Dieselbe ist an dem vertragsmäßig oder herkömmlich bestimmten Tage, in Ermangelung eines solchen am 15. Dezember jedes Jahres zu entrichten.)

(Art. 16. Laudemium. Das Aequivalent für das Obereigenthum und das Recht der Erhebung einer Besitzänderungsabgabe ist bei Erbrecht und Freistift der ein und einhalbfache Betrag des Laudemiums, bei Leibrecht und Neustift der doppelte Betrag des Leibgeldes. Die Heimfälligkeit der Güter, auf welchen Leibgerechtigkeiten verliehen sind, wird mit der Publikation dieses Gesetzes ohne Entschädigung aufgehoben. Dieses Aequivalent ist mit der nächsten Besitzänderung nach Erlaß des gegenwärtigen Gesetzes fällig. Die Art der Festsetzung der Besitzveränderungsreichnisse (Handlohn, Leibgeld u. dgl.) richtet sich nach den Bestimmungen der Verordnung vom 19. Juni 1832, die Fixirung und Ablösung des Handlohns und anderer unständiger Besitzveränderungsgefälle des Staates betreffend, mit Rücksicht auf Art. 3 des Gesetzes. Von dem für das Obereigenthum hier festgesetzten Aequivalente ist bei der nächsten Besitzänderung ein ganzer Handlohnsbetrag baar zu entrichten, der Rest kann als ein zu 4 pCt. verzinsliches Bodenzins-Kapital auf dem pflichtigen Objekte liegen bleiben.)

Bei Art. 16 übergiebt Ministerialrath v. Hermann eine Modifikation, es sey am Schlusse beizufügen: dann nach der Entschließung des k. Finanzministeriums vom 29. Dezember 1834, die Handlohns-Fixirung und Ablösung betr., unter Abänderung der in derselben enthaltenen 20 Jahre, die statt von 1833/34 an nun von 1847/48 rückwärts zu zählen sind. Abg. Ney will nach den Worten „betreffend" am Schlusse des Ausschußantrags „und den darauf bezüglichen Einläuterungsreskripten." Nachdem von Seite des Ministertisches die Unbilligkeit, welche in diesem Antrag liegt, nachgewiesen wird, derselbe aber gleichwohl viel Unterstützung von Seite Abgeordneter findet, übergiebt Rath Ney eine Untermodifikation, wornach die in der Verordnung vom 24. Sept. 1834 festgesetzten Durchschnittsjahre vom Jahre 1840 an rückwärts gezählt werden sollen. Mit dieser Untermodifikation wird Art. 16 angenommen. (Die Sitzung wird auf Nachmittags 4 Uhr vertagt.)

In der Abendsitzung am 11. Mai legte der Kultusminister folgenden Gesetzentwurf über die Angelegenheiten der protestantischen Kirche in Bayern vor: Art. I. Dem §. 7 des Edikts II. der Vers.-Urk. über die innern kirchlichen Angelegenheiten soll beigesetzt werden: „Die allgemeinen Synoden der Konsistorialbezirke Ansbach und Bayreuth können auf Antrag des protestantischen Oberkonsistoriums mit königl. Genehmigung in eine ungetrennte Synode an einem geeigneten Orte vereinigt werden." Art. II. In demselben §. 7 sind die Worte: zur Berathung „über innere Angelegenheiten der protestantischen Kirche" durch die Worte zu ersetzen: über die Angelegenheiten der protestantischen Kirche des Königreichs Bayern. Art. III. Die Staatsregierung ist ermächtigt, das Konsistorium Speyer von dem Wirkungskreise des protest. Oberkonsistoriums auszunehmen und dem Kultusministerium unmittelbar unterzuordnen, sobald die pfälzische Generalsynode Dieses verlangt. Worauf das Konsistorium Speyer einen eigenen Vorstand erhält mit selbstständiger Organisation. Art. IV. enthält die Vollzugsbestimmung.

München, 12. Mai. Die in Erledigung gekommene Stelle des Regierungs- und Kreisbaurathes bei der Regierung von Oberfranken K. d. J. ist dem dermaligen Bezirks-Ingenieur bei der Bauinspektion Aschaffenburg und funktionirenden Kreisbaurath in Speyer Georg Mai verliehen worden. (K. v. u. f. D.)

##!## München, 11. Mai. Der k. Polizeicommissair Wörle wurde zum Regierungsassessor bei der hiesigen k. Regierung K. d. J. ernannt. Nun sind seit Kurzem 3 Polizeicommissairsstellen erledigt worden; nun sollen auch die beiden Polizeiaktuarsstellen zu Einer k. Commissairsstelle reduzirt werden. —

Das hiesige Studentencorps hat ihrem bisherigen Major (J. Wagner) in einer allgemeinen Versammlung Valet gesagt; auch wurde beschlossen, sich vom Kriegsministerium einen obersten Commandanten aus der Linie zu erbitten, und statt des bisherigen Majors im Offiziersrath abwechselnd einen Hauptmann präsidiren zu lassen. — Die von hiesigen Damen für erwähntes Freicorps gestickte Fahne ist vollendet.

Vom Bauhof-Club haben sich dessen ehemalige Präsidenten Max Wagner und Dr. Ringler, sowie mehrere Ausschußmitglieder, losgesagt. Die Wirksamkeit dieses Vereines setzt ihre Thätigkeit fort, da schon wieder nächsten Sonntag eine große Versammlung durch ihn veranlaßt wird.

Bamberg, 11. Mai. Der Präsident der königl. Regierung von Oberfranken, v. Stenglein, bringt zur Beruhigung der Einwohnerschaft in dem Wahlbezirke für das deutsche Parlament, bestehend aus der Stadt Bamberg, den Landgerichtsbezirken Bamberg I., Bamberg II. und Scheßlitz zur öffentlichen Kenntniß, daß während seiner unmittelbar nach und wegen der bedauerlichen Vorfälle in der Nacht vom 24. auf den 25. v. M. stattgehabten kurzen Abwesenheit in hiesiger Stadt von den Wahlmännern ein Antrag auf Hülfe gegen mögliche Beeinträchtigung der Wahlfreiheit eben so wenig an ihn gestellt worden ist, als er es seiner amtlichen Stellung angemessen finden konnte, über ein erwünschliches oder unerwünschliches Wahl-Resultat in irgend einer Weise sich auszusprechen. (N. K.)

Berlin, 9. Mai. Aus bester Quelle wird versichert, daß Rußland an unser Cabinet eine Note gerichtet habe, durch welche Erklärungen erbeten werden über das Einrücken der Preußen in Jütland. — Man versichert ferner mit großer Bestimmtheit und von derselben Seite, man fange an, sich die Frage zu stellen, ob nicht in Frankfurt eine provisorische Central-Regierung zu beantragen sey. In dieser Beziehung liegen zwei Entwürfe vor. Der eine stimmt für einen Erzherzog, einen preußischen Prinzen und einen anderen Prinzen für die übrigen Fürsten. Der zweite Entwurf ginge auf Wessenberg, Camphausen und von Gagern hinaus. Man fügt hinzu, daß eine dieser beiden provisorischen Regierungen baldmöglichst zusammentreten möchte. Auch an eine definitive Central-Gewalt wird gedacht.

Das preußische Gesammtministerium hat den Antrag an den König gestellt, worin dasselbe eine Abkürzung des Aufenthalts des Prinzen von Preußen in England anempfiehlt, da es nothwendig sey, daß der Thronfolger bei der Berathung der Verfassung in Berlin anwesend sey und sie mitgarantire. Der König hat sogleich ein darauf bez. Einladungsschreiben an seinen Bruder nach England abgesendet. — Schleffel jun. ist zu 6 Monaten Festungsstrafe verurtheilt.

Koblenz, 10. Mai. Bei der heute stattgehabten Wahl der Abgeordneten zur deutschen Nationalversammlung nach Frankfurt wurden Justizrath Adams zum Abgeordneten und Louis Caspers zum Stellvertreter gewählt. (F. J.)

Abgeordnete der Rheinprovinz für Frankfurt. 15. Wahlbezirk (Landkreis Köln): Abg.: Justizrath Stupp in Köln: Stellv.: Appellations-Gerichts-Assessor Bürgers in Köln. 17. Wahlbezirk (Bergheim ꝛc. Abg. Landgerichts-Rath Reichensperger in Trier; Stellv.: Advocat-Anwalt Haas 1. in Köln. 18. Wahlbezirk (Gummersbach ꝛc. Abg.: Minister Camphausen in Berlin; Stellv.: Polizei-Direktor Müller in Köln. — 20. Wahlbezirk (Aachen ꝛc.): Abg.: Minister Hansemann in Berlin; Stellv.: Canonicus D. Smets in Aachen. — 21. Wahlbezirk (Geilenkirchen ꝛc.): Landgerichts-Rath Bloemer in Aachen. — 26. Wahlbezirk (Düsseldorf ꝛc.): Abg.: Advokat-Anwalt Wesendonk in Düsseldorf; Stellv.: D. med. Müller in Düsseldorf. — 27. Wahlbezirk (Lennep ꝛc.): Abg.: Hr. von Beckerath in Crefeld.

(Wahlen für die konstituirende Versammlung in Berlin.) Im Neuhaldenslebener Kreise Pastor Uhlich in Magdeburg; in Erfurt Hr. Krackrügge; im Mansfelder Seekreise Beckerath in Crefeld.

Breslau, 9. Mai. Heute aus dem Großherzogthume Posen uns zugekommenen Nachrichten zufolge macht die Insurrection daselbst überall Fortschritte. Die Gegend um Kosten ist vollständig insurgirt; die Richtigkeit der Angaben über die Vernichtung der polnischen Streitkräfte bei Gnesen müssen wir bezweifeln, da neuere aus jener Gegend uns zugekommene Nachrichten nichts davon melden. Die polnische Grenze ist fortwährend mit Kosacken, Husaren ꝛc. stark besetzt. Von Kalisch bis Peisern stehen 18,000 Mann mit 3 Batterien Artillerie und 800 Tscherkessen. (D. A. Z.)

Posen, 9. Mai. Seit gestern hat sich die sehr wichtige Nachricht verbreitet, Mieroslawski sey von seinen eigenen Leuten von der Oberbefehlshaberstelle abgesetzt; als Ursache dazu wird angegeben, er habe einen der Führer wollen erschießen lassen, weil derselbe mit seiner Schaar gegen die kleinen Städte Excesse verübt.

Krotoschin, 9. Mai. Aus Pleschen wird gemeldet, daß sich in dem an der polnischen Grenze gelegenen, dem Herrn von Zakrzewski gehörigen Dorfe Tursko, in Folge eines neuerdings ergangenen Aufrufs der HH. Zychlinski, Kalkstein und anderer, in dortiger Gegend wohnenden polnischen Edelleute, wieder Sensenmänner sammeln, und soll sich deren Zahl schon auf einige Hundert belaufen, was jetzt um so eher in dieser Gegend nun zu bewerkstelligen, da dieselbe vom Militair ganz entblößt ist. Es scheint fast, daß gerade in dieser Gegend, wo sich die Insurgenten wohl zuerst zu einer Macht gebildet haben, auch der letzte Kampf mit ihnen gekämpft werden soll. (D. A. Z.)

Wien, 9. Mai. Endlich scheint sich hier ein Cabinet mit entschiedenen Grundsätzen und offen ausgesprochener Richtung bilden zu wollen. Man bezeichnet heute in gutunterrichteten Kreisen folgende Namen als ergänzende und erweiternde Theile unseres fragmentarischen Ministeriums: Baron Wessenberg (derzeit in Freiburg) für das Auswärtige; Baron Doblhof (einer der entschiedensten Vorkämpfer für Reform in der niederösterr. Ständeversammlung) für den Handel; Hofrath Baumgartner (der bekannte Gelehrte) für öffentliche Arbeiten und Prof. Palazky für den Unterricht. (!) Wessenberg wird wahrscheinlich die Leitung des Cabinets übernehmen, welches in seinen Bestandtheilen hinlängliche Bürgschaft für den besonnenen und durchgreifenden Fortschritt bietet. (A. Z.)

Prag, 9. Mai. Palacky ist gestern durch eine telegraphische Depesche nach Wien berufen worden. (D. A. Z.)

Zu der constituirenden Versammlung in Frankfurt a. M. wurden weiter gewählt: Im Königreich Sachsen: In Zschopau zum Abg. Bürgermeister Metzler aus Oederan, zum Ersatzm. Regierungsrath Heubner aus Zwickau; in Plauen: zum Abg. Kaufmann F. A. Mammen in Plauen, zum Ersatzm. Gutsbesitzer Fleß in Pölwitz; in Chemnitz: zum Abg. Hr. Bernh. Eisenstuck, zum Ersatzm. Hr. Rewitzer. In Holstein: zu Abgeordneten in drei Distrikten Adv. Claussen und Prof. Droysen in Kiel, und Prof. Waitz in Göttingen. Die übrigen drei Distrikte haben Dahlmann gewählt. In Preußen: in Breslau: zum Abg. Literat Arnold Ruge und Landgerichtsdirektor Fuchs, zu Ersatzm. Stadtgerichtsrath Simon und Stadtgerichtsrath Gruber; in Potsdam: zum Abg. Regierungsrath Rättig; in Halle: zum Abg. Prof. Dunker, zum Ersatzm. Prof. Burmeister. (In Berlin ist im 4. Wahlbezirke zum Ersatzm. nicht Bruno Bauer, sondern Direktor Diesterweg gewählt worden).

Rendsburg, 8. Mai. Nach einer aus der nächsten Umgebung des schleswig-holsteinischen commandirenden Generals hierher gelangten Nachricht ist ein vorläufiger Waffenstillstand eingetreten. Am 5. April hat eine Truppenabtheilung von Tondern eine Expedition nach Ballum gemacht und die Insel Romee für Schleswig-Holstein in Besitz genommen.

Kolding, 8. Mai, Abends 6 Uhr. Soeben geht hier die zuverlässige Nachricht ein, daß Friederiela seit heute früh 7 bis 12 Uhr von den Dänen mit 24 bewaffneten Schiffen hart beschossen worden und dabei die Stadt an zwei Stellen in Brand gerathen ist. Die preußische Artillerie mit 8 Geschützen hat kräftig geantwortet, und ein großes Geschützschiff (nach einer spätern Mittheilung drei Kanonenboote) in Grund geschossen.

Rendsburg, 9. Mai. Auf den Antrag der Freikorps sind dieselben am 5. Mai von dem commandirenden General der schleswig-holsteinischen Armee unter Anerkennung ihrer geleisteten Dienste entlassen worden, da der eigentliche Zweck des Kriegs: die Räumung des Herzogthums Schleswig von Seiten der Dänen, erreicht ist. Sie werden ihren Marsch auf Rendsburg richten, um daselbst feierlich aufgelöst zu werden. Die Ankunft ist resp. zum 17., 18. und 19. Mai zu erwarten.

Schwerin, 8. Mai. In der gestrigen Sitzung der Landtagsversammlung ward die Anzeige gemacht, daß die Regierung die auf direkte Wahlen ohne Census gerichteten Beschlüsse nicht genehmigen und zum Gesetz erheben könne. Entweder müsse ein Census angenommen oder, wenn man sich dazu nicht entschließen wolle, indirekt gewählt werden. Nach vielen vergeblichen Versuchen einzelner Mitglieder der adelichen Ritterschaft, die Sache überhaupt zu trainiren, oder auch wieder die bereits abgelehnte Vertretung

nach Interessen zur Diskussion zu bringen, verwarf die ganze Landtagsversammlung jeden Census und erklärte sich darauf die gesammte Landschaft (also die Städte), als Stand, für die von der Regierung empfohlenen indirekten Wahlen. (D. A. Z.)

## Italien.

In Rom ist am 4. Mai ein neues Ministerium unter dem Vorsitze des Grafen Mamiani, nachdem der Papst das ihm von diesem vorgelegte Programm gebilligt hatte, gebildet worden. Die Portefeuille's sind, wie folgt, vertheilt: Inneres mit dem Vorsitze Mamiani; Aeußeres Graf Marchetti; geistliche Angelegenheiten Kardinal Ciacchi (bekannt durch die Ferrareser Affäre); Justiz Prof. de Rossi; Krieg Fürst Doria, mit Oberst Stuart als Substituten; Finanzen Advokat Luccatl; Staatsbauten und Handel Herzog v. Rignano.

Botzen, 9. Mai. Durch einen Kurier ist die Nachricht von der Besetzung der Stadt Belluno eingetroffen. Wie das Bülletin vom 3. d. M. besagt, wurde von Rugent ein Detachement unter Culoz über Serravale gegen Belluno entsendet. Diesem gelang es, die Stadt zu überraschen und ohne Widerstand in Besitz zu nehmen. Dadurch ist ein wichtiger Erfolg erzielt. Bereits haben sich die Vorposten unserer den rechten Flügel Radetzky's unterstützenden Truppen und der von Belluno über Feltre und Primolano debouchirenden Macht an der Grenze von Tyrol (Valsugana) die Hand gereicht. In diesem Augenblick dürfte Rugent auch Treviso haben. Durch den Besitz von Belluno beherrschen wir mehrere Straßen, auf denen die Verbindung mit der Armee bei Verona bälder und mehrseitig vermittelt werden kann. Die Anordnungen, welche der Feldmarschall am 8. d. M. zu Verona traf, lassen eine allgemeine Bewegung seines Heeres und nahe entscheidende Ereignisse erwarten. (A. Z.)

## Frankreich.

*Paris, 9. Mai. Französische National-Versammlung. Sitzung vom 9. Mai. Die Sitzung wird um 11 Uhr eröffnet. — Nach Verlesung des Verbal-Prozesses schreitet man um 11¼ Uhr zur Mittheilung des Berichtes über die einzusetzende interimistische Regierung. Berichterstatter ist Peupin (Arbeiter). Er zergliedert die verschiedenen Vorschläge, disactirt ihren Werth und ihre Hindernisse. Die zwei Hauptvorschläge sind: 1) eine Regier.-Commission zu ernennen, die die Minister ernennt und regiert, 2) die Ernennung der Minister durch die National-Versammlung mit einem Conseils-Präsidenten, daß also die National-Verfassung selbst regieren würde. Die Commission spricht sich für den letzteren Vorschlag aus und zwar mit 14 gegen 4 Stimmen. Die Commission will einen Conseils-Präsidenten, neun verantwortliche Minister, alle in Scrutin und mit absoluter Majorität gewählt. Der Vertreter Vignerte spricht gegen die Conclusion der Commission, er macht auf den Uebelstand aufmerksam, daß die Versammlung so alle Gewalten vereinige, was in keiner Republik oder constitutionellen Monarchie Europas und Amerikas geschehe. Er machte begreiflich, daß die Arbeiten der Constitution täglich durch die Regierungsfragen verdrängt und auf unbestimmte Zeit vertagt werden dürften. Er schlägt als Amendement vor, daß die provisorische Regierung im Amte bleibe, bis die Constitution beendigt sey und die definitive Regierung an den Platz der provisorischen trete. Desseffert spricht für den Vorschlag der Commission. Ihn folgt Lherbette der auf eine schleunige und energische Entscheidung dringt, jede Vertagung, jedes Zaudern sey in den jetzigen Zeitverhältnissen gefährlich. Die Versammlung, der die Nation jetzt die souveräne Gewalt delegirt habe, solle diese wieder einer Regierungs-Commission delegiren und diese Regierungs-Commission solle die Gewalt wieder an von ihr ernannte Minister delegiren. Wozu diese Erschwerung des Geschäftsganges, diese dreifache indirekte Regierungsart. Die Versammlung müsse Energie und Muth haben und selbst regieren, selbst die ihr von der Nation delegirte Regierungsgewalt ausüben. Nach der gewöhnlichen Art der Ex-Deputirten des Juli-Systems läßt sich Lherbette in lange Abschweifungen ein, wird aber bald von der ungeduldigen Kammer zur Tagesfrage zurückgerufen und bald darauf durch den Ruf: Genug! Genug! zum Schweigen gebracht. Der folgende Redner St. Gaudens setzt alle die Nachtheile, ja das Lächerliche der directen Ernennung der Minister auseinander und verlangt die Einsetzung einer Commission von drei oder vier Mitgliedern. Ihm folgt der Vertreter Charamaule, er will, daß die Versammlung Alles thue, sie solle constituiren, regieren, Gesetze geben und verwalten. — Ganz entgegengesetzter Ansicht ist der Vertreter T. Bac, Advokat aus Limoges; mit großen Talenten spricht er sich für die einstweilige Beibehaltung der jetzigen provisorischen Regierung aus, um nicht vor Beendigung der Constitution einige Störung und Verwirrung in den Gang der Regierung zu bringen und andererseits die Versammlung sich nicht selbst ein Dementi geben zu lassen, indem sie die Regierung absetzt, der sie gestern noch durch ein feierliches Votum erklärte, sie haben sich um das Vaterland verdient gemacht. Das Commissions-Mitglied Veyin vertheidigt den Vorschlag der Commission. Man habe von einem Principe der Versöhnlichkeit, der Einigung aller Parteien gesprochen — gewiß Alles wünsche diese, aber es frage sich erst, ob bereits Beweise dieser Versöhnlichkeit gegeben seyen, die das Land beruhigen könnten. Die Majorität habe geglaubt, daß dies nicht der Fall sey und deshalb schlage sie der Versammlung vor mit Energie zu handeln und selbst die Zügel der Regierung in der Hand zu behalten. Ihm folgt Jules Favre, der darauf aufmerksam macht, daß der Vorschlag der Commission gefährlich für die Ruhe und das Wohl des Landes sey. Sobald sich die Versammlung das Recht anmasse direkt zu regieren, statt die Regierung zu überwachen, zu unterstützen oder zu bekämpfen, so werde Anarchie im Lande die natürliche Folge seyn. Die Minorität in der Versammlung werde zu den Beschlüssen der Majorität „Nein!" sagen, und bald werde sich im Lande ebenfalls eine Minorität bilden, die den Gehorsam verweigern werde. Die Majorität werde dann die materielle Gewalt anwenden müssen und er gebe zu bedenken, wohin das führen solle. Noch größere Uebelstände gebe die Ernennung der Minister, die schlimmsten aber ihre Absetzung. Die Versammlung müsse jeden Minister in Anklagestand versetzen und ihn richten. Täglich werden die Anklagen der Clubbs gegen die Minister kommen und die Nationalversammlung werde nichts zu thun haben, als immer die Minister zu verhören, die Minister nichts Anders, als sich zu vertheidigen und zu rechtfertigen. Er erinnert an das Beispiel der Convention, die Anfangs auch ein Ministerium und eine Menge Comités ernannt habe, — was sey erfolgt, die Minister seyen verschwunden und zu bloßen Commis geworden. Die Comités haben sich alle aufgelöst und es sey nur eine executive Regierungs-Commission geblieben, das Comité du salut public, das alle Gewalt in sich vereinigt hatte. Er macht aufmerksam, wie bei plötzlichen Ereignissen, bei Kriegsgefahr von Außen, bei einer Empörung im Innern, die Minister, die nichts auf ihre Verantwortlichkeit nehmen würden, stets bei der Nationalversammlung erst Instruktionen einholen und die geheimsten Staatsangelegenheiten öffentlich verhandeln werden müssen. Noch ein Mal warnt er die Versammlung, aus einer Prinzipienfrage keine Partheifrage zu machen und so Mißtrauen in das Land zu werfen. Auf J. Favre folgt der Abbe Lacordaire, der sich ebenfalls für eine Executiv-Commission ausspricht. Er erklärt, er sey früher Monarchist gewesen, er sey noch ein junger Republikaner und als solcher achte er vor Allem die Ueberzeugung der alten Republikaner, und darum verlange er, daß man die alten und neuen Republikaner in eine Regierungs-Commission vereinige und so jede Spaltung vermeide. Diese Rede machte einen ungeheuern Eindruck. — Es folgt Gatré Arnoult von Toulouse, der nicht will, daß man die Fehler früherer Zeiten nachahmen und wieder eine Executivgewalt ernennen. Er will die souveräne Gewalt in den Händen der Nationalversammlung wissen, ausgeübet durch ihre verantwortlichen Minister. Lasteyrie spricht in gleichem Sinne. Odilon Barrot ebenfalls, — alle betheuern, daß sie die aufrichtigsten Republikaner sind und nur das Beste der Republik wollen. Endlich erscheint Lamartine, er spricht sich mit der größten Entschiedenheit gegen den Vorschlag der Commission aus, — er weist alle Nachtheile desselben nach und glaubt nicht, daß irgend Jemand unter solchen Verhältnissen ein Portefeuille annehmen würde. Er erklärt endlich, daß durch die Acclamation des Volkes am 24. Februar zur Regierung geworden, die Mitglieder dieser Regierung einig und solidarisch geworden seyn, und daß sie ihre Sache nicht mehr von einander trennen könnten. Er verlangt, daß die executive Commission und ihr das Recht übertragen werde, die Minister zu ernennen. — Von allen Seiten ruft man zur Abstimmung.

*Paris, 10. Mai. (Nachtrag.) Es ward zum Scrutin geschritten und dieses um 5 Uhr beendigt. Es ergab sich folgendes Resultat: Für den Vorschlag der Commission 385. Gegen denselben 411. Der Jubelruf: Vive la Republique! begrüßte diese Niederlage der reaktionären Partei, — die Versammlung hatte somit beschlossen, daß sie nicht selbst regieren, nicht die Minister direct ernennen werde. — Herr Senart, der geschlagenen Partei angehörend, will auf die Tribune und will ihre Sache noch retten, — er beschwört die Kammer sich in ihre Bureaux zurückzuziehen und die Frage nochmals en famille zu berathen, sein Vorschlag wird verworfen, die Niederlage ist complet. Man kehrt also zu den Vorschlägen des Herrn Dornés zurück, eine executive Regierungs-Commission von 5 Mitgliedern zu ernennen. An-

dere Vorschläge werden eingereicht, diese Exekutiv-Commission aus 7, aus 11 Mitgliedern bestehen zu lassen. Herr Barbès verlangt die Beibehaltung der jetzigen provisorischen Regierung. Herr Lacaze von der Parthei Barrot macht noch einen letzten Angriff gegen Ledru-Rollin, er behauptet, in der bish. prov. Regierung sei Zwiespalt gewesen, es habe eine Majorität gegeben (Lamartine) und eine Minorität (Ledru-Rollin) — das Land habe sich durch die Wahlen gegen diese Minorität ausgesprochen, die National-Versammlung habe somit das Mandat erhalten, diesen gefährlichen Zustand der Dinge aufhören zu machen, — jetzt thun sie das Gegentheil und man werde von ihr sagen, sie habe gewollt, aber nicht gekonnt. Herr Boubé spricht in demselben Sinne, er greift Ledru-Rollin direct an, er verlangt eine Unterredung zu erzählen, die Ledru-Rollin mit einem Mitgliede der Versammlung gehabt habe. Allgemeiner Ruf: Zur Ordnung! unterbricht ihn, — heftige Interpellationen kreuzen sich. Ledru-Rollin erscheint auf der Tribüne: (Todtenstille.) „Bürger! Diese Versammlung ist zu ernster Art, als daß ich über Privatgespräche und dergleichen etwas sage, — aber eine andere Anklage ist erhoben worden und auf diese will ich antworten, damit sie nicht einst in der Geschichte der provisorischen Regierung zur Last falle. Man hat gesagt, es habe keine Einheit in der provisor. Regierung geherrscht, — doch, — diese Einheit war da, war die der heiligsten Vaterlandsliebe. (Bravo!) Als auf den Barricaden noch das Volk eine Regierung bildete, hat es sie ebenfalls aus den verschiedensten Bestandtheilen zusammengesetzt, nur auf ein Gefühl Rücksicht nehmend, das der Vaterlandsliebe. So beriethen wir alle Fragen gemeinschaftlich, — allerdings tauchten da Meinungsverschiedenheiten über die Wahl der Mittel auf, der Zweck war für alle derselbe. Alle unsere Akte tragen die Unterschrift aller Regierungsmitglieder. Nie gab es ein bitteres Wort, nie eine persönliche Debatte, nie eine Spaltung zwischen uns. Wir discutirten, — das ist wahr, die Einen wollten energerischere Mittel als die Andern, aber wenn nach der Discussion die Majorität sich ausgesprochen hatte, beugte sich die Minorität und unterzeichnete. (Bravo!) Wie konnte es auch anders seyn, wir waren alle an einander gebunden durch die Bedürfnisse, durch die Leiden des Volkes. — Diejenigen, die in diesen Discussionen eine Spaltung sehen und darum die Minorität proscribiren wollen, müßten, um consequent zu seyn, auch die Minorität, die in dieser Versammlung ist, ausschließen, damit die Einheit und die Einstimmigkeit hergestellt werde. Ihr alle seyd hier zu einem Zwecke, um die Größe, das Heil, das Glück Frankreichs zu begründen, aber ihr seyd mit den verschiedensten Ansichten über die Mittel hiezu hierher gekommen. Nun, seht, was ihr jetzt seyd, das waren wir. Im Namen der Meinungsfreiheit, im Namen der Unabhängigkeit der menschlichen Vernunft protestire ich gegen solche Anklagen. „Nein, ich gehöre nicht zu jenen, die sich zu Allem verstehen, um nur ein Portefeuille zu bewahren". (Alle Blicke richten sich auf Odillon-Barrot und seinen Collegen.) Diese Leute sind es, die jene gelehrige, niedrige Einheit haben, um nur an ihr Ziel zu gelangen. (Bravo!) Handelt ihr nun, wie wir, seyd einig in dem Sinne des Guten und Wahren. Wir waren es in Hinsicht auf den Zweck: die Befestigung der Freiheit, gute Bürger, — vergeßt die Namen, blickt nur auf das Vaterland, auf die Interessen des leidenden Volkes, seht nur auf sein Elend, nicht darauf, ob es hier eine Majorität und eine Minorität gibt, — denkt an all das Gute, was ihr zu thun habt, verliert eure Zeit nicht mit unnützen Reden, — macht es, wie wir es gemacht haben: Handelt!" — Stürmischer Beifall begrüßt Ledru-Rollins Rede. Lamartine, der gleichzeitig mit ihm das Wort verlangt hatte und am Fuße der Tribüne besteht, bekräftigte durch Kopfsenken und Beifall jede bezeichnende Stelle von Ledru-Rollins Rede. Noch ein Mal will Herr Boubé seine Angriffe wiederholen, aber die Versammlung spricht den Schluß der Debatte aus, alle andere Vorschläge werden verworfen und der Vorschlag Dornès, eine Executiv-Commission von 5 Mitgliedern zu ernennen, mit ungeheuerer Majorität angenommen. Die Sitzung wird aufgehoben.

* Paris, 10. Mai. Die Herrn Louis Blank und Albert haben gestern ihre Entlassung als Präsidenten der Commission der Arbeiter in Luxenbourg gegeben. Man hatte gestern Unruhen befürchtet und 50 Mann von jeder Compagnie der Nationalgarde beordert sich bereit zu halten, aber es zeigte sich auch nicht die geringste Spur von Aufregung und man erfreut sich mit Recht über das Zutrauen, das die National-Versammlung bei der Bevölkerung zu gewinnen anfängt.

Straßburg, 11. Mai, 4¾ Uhr Morgens. So eben läuft folgende telegraphische Depesche ein: Der Minister des Innern an die Commissaire der Republik. Paris, 10. Mai, Abends 6 Uhr.

Die National-Versammlung hat so eben folgende Bürger zu Mitgliedern der Regierung ernannt: Arago, Garnier Pagès, Marie, Lamartine, Ledru-Rollin.

## Großbritannien.

London, 9. Mai. Prinz Friedrich von Hessen, der künftige König von Dänemark bis zur Königsau, soll bereits wieder nach dem Festlande abgereis't seyn. Es ist in England wohl nichts zu machen?

## Dänemark.

Ein Schreiben aus Kopenhagen vom 6. Mai spricht die Erwartung einer baldigen Regulirung der Verhältnisse aus. Auch glaubt dasselbe, daß die Blokade der Elbe nicht ausgeführt werden und daß man gegen die preußischen Schiffe, obwohl sie am 6. Mai in Kopenhagen condemnirt sind, nichts vornehmen, sondern Schiffe und Ladungen bis zum Frieden ruhen lassen werde.

Die Gothenburger Schifffahrts- und Handelszeitung läßt sich aus Kopenhagen schreiben, daß dort ein Kurier aus Stockholm die frohe Botschaft gebracht, daß vorläufig 15,000 M. Schweden nach Dänemark übersetzen würden und es nicht dabei bleiben solle, wenn Dänemark mehr bedürfe. Drei Tage hinter einander habe der König von Schweden Staatsconseil über diese Frage, besonders mit Rücksicht auf Rußlands Ansichten, gehalten. Allein am dritten Tage habe man Nachricht erhalten, daß der Kaiser Nikolaus der beabsichtigten Hülfeleistung seinen Beifall gebe, und der König Oskar habe erklärt: „Unsere schwedischen Burschen sollen ihren Brüdern jenseits des Sundes zu Hülfe eilen." Auch hat England Dänemark Subsidien angeboten. (?)


## Anzeigen.

Die in diesem Blatte auf den 17. d. Mts. angekündigte Verloosung zum Besten der Kleinkinder-Bewahranstalt kann eingetretener Hindernisse wegen erst am 24. Nachmittags 3 Uhr vor sich gehen. Die übliche Aufstellung der Geschenke zur gefälligen Einsichtsnahme des Publikums wird daher am 23. Statt finden. Mit dem Uebrigen bleibt es bei den früheren Bestimmungen.

Bayreuth, den 12. Mai 1848.

Der Vorstand des Frauenvereins.

Meine

**neuen Leipziger Meßwaaren**

sind heute sämmtlich eingetroffen, und bin durch persönlichen vortheilhaften Einkauf derselben in den Stand gesetzt, meine verehrlichen Abnehmer in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen.

Um zahlreichen geneigten Besuch bittend, empfiehlt sich ganz ergebenst

J. M. Aub, Friedrichsstraße.

**Bernhard Mayer**

in der Friedrichsstraße

empfiehlt sein Waarenlager, bestens versehen mit vielen feinen und mittelfeinen Mode- und Uniformstuchen, so wie mit einer großen Auswahl der neuesten Stoffe zu Sommerröcken, Beinkleidern, Westen, Halsbinden ꝛc.

Persönliche, vortheilhafte Einkäufe in Leipzig machen es ihm möglich, sehr billige Preise zu stellen.

Durch die längeren Tage sind mir mehrere Stunden für den Privatunterricht frei geworden.

Ich ertheile, wie in allen Fächern des freien Handzeichnens, auch im Linear- und Situations-Plan-Zeichnen und in der Wasser-Malerei Unterricht.

Eine vieljährige Frequenz der Akademie in Nürnberg und München und eine 10jährige Praxis lassen erwarten, daß derselbe gründlich, fördernd und wissenschaftlich von den ersten Elementen bis zur freien Nachahmung der Natur besonders die ästhetische Ausbildung der Schüler bezwecke.

Gelegentlich bemerke ich noch, daß ich elegant gezeichnete und gemalte Portraits (en miniature) nur bei anerkannter und sprechender Aehnlichkeit abliefere.

Ludwig Pflaum,
Zeichnungslehrer.


Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

**Dienstag** **Nro. 136.** **16. Mai 1848.**

## Deutschland.

#!# München, 12. Mai. Auf die zuletzt erledigte Commissairsstelle bei hiesiger Polizeidirektion ward der II. Assessor des kgl. Landgerichts Traunstein, Christian Martin, gesetzt; und der der I. Assessor vom kgl. Landgericht Au, Philipp Dümlein, zum Sekretair I. Klasse, bei der königl. Regierung von Mittelfranken (Ansbach) ernannt. — Der Hauptmann beim Generalquartiermeisterstab, Frhr. v. Jetze ward mit der Beförderung als Major zum Flügeladjutanten Sr. Maj. des Königs Ludwig allerhuldvollst erwählt. — Mehrere Studirende hiesiger Hochschule erreichten in Folge ihrer Gesuche das erwünschte Ziel, nämlich Einreihung in die Armee als Junkers. —

Dem heute für den vor Schleswig gefallenen bayer. Offizier, (vom hiesigen Regiement König) Wilhelm Waldmann, (29 J.) abgehaltenen feierlichen Trauergottesdienst wohnten die Prinzen KK. HH. Luitpold und Adalbert, die ganze Generalität, das sämmtliche Offizierkorps der Linie, der Landwehr, sowie der Freikorps bei. Der Sarkophag des Verblichenen, dieses so edlen, deutschen jungen Mannes, war durch sechs Unteroffiziere seines Regiments (unter Gewehr) umstellt; den Helm zierte ein Lorbeerkranz, geschmückt mit Schleifen der Farbe Bayerns und Deutschlands. — Friede seiner Asche!

Se. Majestät der König Ludwig werden sich demnächst nach Berchtesgaden begeben.

Die Doktoren der Medizin Emil Harleß aus Erlangen und Aloys Martin aus Bamberg, die Doktoren der Rechte Rott und Held aus Würzburg und der Doktor der Philosophie Sendner von München wurden von Sr. Maj. zu Privatdozenten an der Ludwig-Maximilianshochschule ernannt. (A. Z.)

München, 13. Mai. Der Hr. Staatsminister v. Beisler geht als Abgeordneter zum Reichstag dieser Tage nach Frankfurt. Während seiner Abwesenheit wird der Staatsminister des königl. Hauses und des Aeußern, Graf Bray, auch das Portefeuille des Staatsministeriums des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten führen. — In einer mehrstündigen Sitzung des Staatsraths, die gestern stattfand, ist dem Vernehmen nach der Entwurf des Jagdgesetzes zur Berathung gekommen.

□ München, 12. Mai. (30. Sitzung der Kammer der Abgeordneten, Abends 4 Uhr.) Am Ministertische: Thon-Dittmer, v. Beißler, Bar. v. Lerchenfeld. Nach Verlesung der Einläufe wurde vom ersten Sekretär Vortrag erstattet, „die Stellung des ständischen Archivs dem königl. Staatsministeriums gegenüber und dessen Verpflichtung zur Aushändigung von Akten betreffend." Derselbe stellte an den Ministertisch die Frage, was das Ministerium desfalls für Beschlüsse gefaßt. v. Scheuerl und Habermann stimmen dafür, daß man, um die Ehre der Beamten zu schützen, nicht anstehen könne, zur Einsicht der Gerichte den Beschwerde-Akt herauszugeben. Sofort Berathung und Schlußfassung über das Ablösungsgesetz. Die Debatte fängt an, erst da Interesse zu gewähren, wo es zum 2. Absch. übergeht und Ref. Dr. Schwindl eine Modifik. als Ueberschrift dieses Absch. überbringt. Der Referent stellt nunmehr die Modifikation „Alle Grundgefälle des Staates, der Privaten, der Stiftungen und Communen sind unter den nachstehenden Bestimmungen ablösbar," und motivirt seinen Antrag, damit die Scharte wieder ausgewetzt werde, die sich die Pflichtigen durch die Annahme des modifizirten Artikel 8 geschlagen. Vom Ministertische aus wird beantragt: „alle fixen Grundgefälle" zu setzen. Prof. Edel hat dagegen nichts einzuwenden und will bei §. 38 selbst eine bezügliche Modifikation einbringen. Bestelmayer fragt, ob die Eigengelder auch in dieser Modifikation begriffen seyen, wogegen Dr. Schwindel erklärt, daß sie als in die Kathegorie der Bodenzinse gehörig betrachtet werden sollen. Pf. Ruland erklärt zu wiederholten Malen, daß er nie und nimmer mehr werde auf das Gesetz eingehen können, weil es ein ungerechtes, dem frommen Sinn der Väter entgegenstehendes sey. Seine Diöcese habe erklärt, daß sie nie und nimmer auf die Ablösung eingehen könne. Pf. Rammoser: Es gebe Dinge, wo man sagen müsse, es ist ein Glück, daß das Unglück nicht größer war; er schätze sich glücklich, daß wenigstens die Freiheit der Ablösung gewahrt sey. Die übrigen Artikel wurden ohne Diskussion fast alle in der Fassung des Ausschusses angenommen. Bei Art. 29 beantragte Abg. Massa den Abstrich des Schlußsatzes in Interesse der armen Grundholden, welche sonst nicht ablösen könnten, und wurde hierin von den Abg. Riezler, Schnezer unterstützt. Die Kammer nahm seinen Antrag an. Die Art. 35, 36, 37, 38 wurden in der Fassung des Ausschusses angenommen.

Art. 30/25. Die Staatskassa vergütet alle fixen jährlichen Grund-Abgaben, die sie nach Art. 9 übernimmt, den zwanzigfachen Betrag der fixen Rente in 4 prozentigen Ablösungs-Schuldbriefen nach dem Nennwerthe der Letzteren.

Art. 35/30. Dem Pflichtigen ist gestattet, während dieser Zeit die bereits eingezahlten Tilgungsraten sammt Zinses-Zinsen zu 4 pCt. durch Erlegung des Restes seines Ablösungskapitals zu ergänzen, und so die vollständige Tilgung des letzteren vor Ablauf der im Art. 29 festgesetzten Termine zu bewirken.

Art. 36/31. Die ganzen Ablösungskapitale, die jährlichen Tilgungsraten, und die im Art. 30 gestatteten Restzahlungen können in Ablösungs-Schuldbriefen nach dem Nennwerthe an die Staatskasse entrichtet werden.

Art. 37/32. An den für Uebernahme der Privat-Grundzinse vom Staate ausgegeben Ablösungs-Schuldbriefen wird alljährlich durch baare Abzahlung nach dem Nennwerthe getilgt: 1) die in Annuitäten eingehende Summe, 2) die in Baarzahlungen von dem Pflichtigen eingehenden Tilgungskapitale und Restzahlungen, 3) der Belauf der Zinsen sämmtlicher mittelst Annuitäten und ihren Restzahlungen bereits rückgekauften Ablösungs-Schuldbriefe. Waren unter 1 und 2 statt baarer Zahlung bereits Ablösungs-Schuldbriefe eingegangen, so geht deren Betrag von der zu tilgenden Summe dieses Jahres ab. Die wirklich jedes Jahr nach dem Nennwerth zur Einlösung gelangenden Ablösungs-Schuldbriefe werden durch das Loos bestimmt.

(Art. 37. Die Bestimmung des Art. 23 bezüglich der Ablösung nach dem 18fachen Betrage gilt auch von den Grundrenten in der Pfalz, auf welchen Regierungsbezirk die übrigen Normen dieses Gesetzes keine Anwendbarkeit haben.

Art. 38. Vorstehendes Gesetz ist in allen den Theilen, wo es Bestimmungen der Verf.-Urk. abändert, ganz so zu betrachten, als ob es der Verf.-Urk. selbst einverleibt wäre. Dasselbe ist durch das Gesetzblatt bekannt zu machen, und die Staatsminister des Innern und der Finanzen sind mit dessen Vollzuge beauftragt.)

Letzterer mit folgender Modifikation des Abg. Edel:

„Diese Casse hat die weitere Bestimmung, auch den Grund- und Zehentholden jener Gemeinden, Stiftungen und Privaten, welche ihre Grundrenten nicht an sie überwiesen haben, die Tilgung ihrer Grundlasten durch Annuitäten möglich zu machen.

Ein Pflichtiger, welcher $\frac{25}{100}$ seiner ursprünglichen jährlichen Grundabgabe 34 Jahre lang oder $\frac{15}{100}$ dieser Grundabgabe 43 Jahre lang an sie bezahlt, wird nach Ablauf dieser Periode von seiner Last befreit, indem die Ablösungskasse alsdann das Ablösungskapital baar an den Berechtigten hinauszahlen muß.

Ergänzt der Pflichtige während des Laufes der Tilgungs-Periode die bereits eingezahlten Tilgungs-Raten sammt Zinseszinsen zu 4 Prozent durch Erlegung des Restes seines Ablösungs-Kapitals, so muß die Ablösungs-Casse ihn sofort durch Befriedigung des Berechtigten befreien.

Die Ablösungs-Casse ist berechtigt und verpflichtet, mittels der bei ihr in dieser Weise eingezahlten Annuitäten, Ablösungs-Kapitale jener Rentenpflichtigen, die solche Annuitäten einzahlen, nach dem Nennwerthe abzulösen und an sich zu kaufen, und auch die 4proz. Zinsen dieser Kapitale in gleicher Weise zu verwenden."

Ein Antrag des Abg. Maßa, daß bei den künftigen Umschreibungen der Kataster Tax- und Stempelfreiheit stattfinden möge, wurde verworfen, und endlich kam das ganze Gesetz mittelst Namensaufruf zur Abstimmung. — Das Gesetz ward mit 113 gegen 9 Stimmen von lauter katholischen Geistlichen angenommen. — (Ende 10½ Uhr) Morgen Berath. und Schlußfassung über das Wahlgesetz.

□ München, 13. Mai. (31. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.) Am Ministertische: ein paar Ministerial-Commissäre. Nach Verlesung des Einlaufes und des Beschlusses über das Ablösungsgesetz durch den Referenten Schwindl ward der einberufene Ersatzmann Thümler aus der Pfalz als Abgeordneter beeidigt. Die Kammer wich von der Tagesordnung, in welcher die Berathung über das Preßgesetz festgestellt war, ab, weil sie sich im Drange der Geschäfte der letzten Tage nicht gehörig informiren konnte. Der Präsident schloß die Sitzung. Nun erhob sich Dek. Bauer, seinen innigsten Dank der Versammlung auszusprechen für die edle Theilnahme, welche sie für die Sammlung zu Errichtung eines Denkmals für den freien Vertreter des Rechtes und der Wahrheit, Pfarrer Emil Wagner in Bayreuth, kundgegeben hatte; es seyen über 300 fl. zusammen gekommen — Der II. Präsident Dr. Müller bittet nach ihm um Urlaub für die Dauer der Session. Möchten ihm nicht körperliche Leiden vielleicht seine ständische Thätigkeit für immer verwirken! Er danke der Kammer für die Auszeichnung, die ihm durch die Ernennung zum zweiten Präsidenten geworden; er habe sie nicht gesucht, nicht gewünscht. Möge man seinen guten Willen für die That ansehend, sein warmes Bestreben für Freiheit und Unabhängigkeit nicht verkennen. Was auch in und außer der Kammer über ihn für ein Urtheil herrsche: sein ganzes Herz gehöre dem Vaterlande, dem ganzen deutschen Vaterlande. Dek. Bauer spricht gegen ihn seine volle Anerkennung aus, die gewiß die ganze Kammer mit ihm theile. Sey der geehrte Präsident körperlich leidend, so werde man ihn gegen seinen Willen nicht binden. In wenigen Tagen würden sie auf einer andern Arena zusammentreffen, des Vaterlandes Wohl zu berathen. Abgeordneter Bestelmeyer stellt die Frage: wie lange wohl noch die Kammer werde beisammenbleiben, da viele Mitglieder nach Frankfurt abgesandt würden und welche Gesetzwahl noch die Staatregierung vorlegen wolle? Der Präsident spricht sich mit voller Anerkennung und Theilnahme für den II. Hrn. Präsidenten aus und glaubt, daß die Kammer seine Ansicht gewiß manefestiren werde. (Stürmisches Ja, Ja; die Abgeordneten erheben sich von ihren Sitzen.) Bestelmayer's Anfrage betreffend, so halte er sich an die gesetzliche Basis. Ihre Einberufung und Auflösung sey ein Recht der Krone. Auch der Regierung werde Landeswohl am Herzen liegen; ob sie hier oder in Frankfurt besser wirken mögen; darüber vertraue er auf die guten Beschlüsse derselben! Damit schloß die Sitzung; am Montag die nächste.

Herr Titus in Bamberg erläßt im Frk. Mrk. folgende neue Erklärung: „In Folge der Bekanntmachung des Präsidenten der k. Regierung von Oberfranken Hrn. v. Stenglein, vom 11. d. M. und des k. Landrichters Herrn Boveri, vom heutigen, nehme ich meine Erklärung vom 10. d. Mts. mit dem Bemerken zurück, daß ich nunmehr kein Bedenken trage, dem mir geschenkten Vertrauen des Volkes zu entsprechen und mich als Mitglied der deutschen Nationalversammlung alsbald nach Frankfurt a. M. zu begeben. Bamberg, den 13. Mai 1848. Titus, Rechtsanwalt."

In Würzburg hat während der Durchreise des Bürgermeister Behr nach Frankfurt beim Anlaß einer ihm von seinen Verehrern gebrachten Serenade sich ein Straßentumult erhoben, der indeß bald wieder gestillt wurde.

Berlin, 11. Mai. Man soll im Ministerium der geistlichen, Unterrichts- ꝛc. Angelegenheiten mit der Ausarbeitung eines Gesetzentwurfs beschäftigt und fast bereits zum Abschluß gediehen seyn, dem zufolge eine völlig veränderte Aufbringung des Schulgeldes für die Folge beabsichtigt wird. Es sollen hiernach die gesammten für Bestreitung nicht nur des Volksschulwesens, sondern auch des Unterrichts auf den höheren Schulen erforderlichen Fonds in der Form einer Art von Steuer von der Gesammtheit der Staatseinwohner nach Verhältniß ihres Einkommens aufgebracht und alsdann der Unterricht völlig unentgeldlich in den Schulen und Gymnasien ertheilt werden, so daß dann die Bildung der Einzelnen nicht mehr von der Zufälligkeit der Vermögensverhältnisse, sondern allein von der Befähigung wird abhängig seyn. Möchte die Verwirklichung dieser Maßregel nicht mehr lange hinausgeschoben werden. (K. v. u. f. D.)

Berlin, 12. Mai. An unsern Straßenecken findet sich folgender Anschlag: „Der König hat den Prinzen von Preußen zurückberufen. Das Staatsministerium ist dem Volke dafür verantwortlich. Wer diesen Schritt mißbilligt, erscheint morgen nicht bei der Parade. Nur der Volkswille kann diesen Prinzen zurückberufen." — Die Parade auf morgen ist, wie es heißt, abbestellt.

Berlin, 12. Mai. Die schwedische Regierung hat geglaubt, daß sich an die Maßregeln des Deutschen Bundes zur Vertheidigung der Rechte Schleswig-Holsteins Verwickelungen knüpfen könnten, welche das politische Gleichgewicht im Norden Europas gefährdeten, insofern dadurch die Existenz oder Integrität Dänemarks und damit die Sicherheit auch der andern scandinavischen Reiche bedroht erschienen. Sie hat sich dadurch zu dem Entschlusse bewogen gefunden, den sie der königl. Regierung angezeigt hat: im Falle des Einrückens deutscher Truppen auf eigentlich dänisches Gebiet ein Armeecorps nach Fünen oder irgend eine andere der dänischen Inseln hinüber zu senden, um sich einer etwanigen deutschen Invasion zu widersetzen. Der schwedische Gesandte hat, indem er diese Erklärung überreichte, zugleich ausdrücklich bemerklich gemacht, daß diese Maßregel rein defensiver Natur sey, und daß die deutschen Schiffe nach wie vor Sicherheit und gute Aufnahme in den schwedischen und norwegischen Häfen finden würden, so lange Reciprocität beobachtet würde. Diesen Erklärungen gegenüber hat die königl. Regierung die beruhigende Versicherung ertheilen können, daß weder von ihrer Seite noch von Seiten des Bundes irgend eine Absicht der Eroberung Dänemark oder den skandinavischen Reichen gegenüber gehegt werde, wie sie dies auch schon wiederholt öffentlich ausgesprochen und den europäischen Mächten angezeigt habe; daß auch die Occupation eines Theiles von Jütland keinen andern Charakter habe als den einer nothgedrungenen Repressalie gegen die von Dänemark verfügte Wegnahme deutschen Eigenthums, und die Gewinnung einer Garantie für den Ersatz desselben; daß sie selbst sich schon bereit erklärt habe, sobald der Zweck dieser Maßregel erreicht sey, ihre Truppen aus Jütland zurückzuziehen.

Danzig, 8. Mai. Unser Hafen ist nun auch blockirt, doch hofft man, daß unsere Amazone in Begleitung des französischen Dampfschiffes la Reine, welches 6 Kanonen führt und seit dem Herbste zum Verkauf liegt, das dänische Schiff, welches schwach bemannt sein soll, vertreiben wird.

Koblenz, 11. Mai. Zuverlässigen Berichten zufolge soll die Ordre zur sofortigen Einberufung der Kriegsreserven des 8. Armeecorps gegeben seyn. (F. J.)

Posen, 10. Mai. Endlich scheint der Kampf mit den polnischen Insurgenten wirklich sein Ende erreicht zu haben: Mieroslawski, die Unmöglichkeit eines günstigen Erfolgs seiner Waffen erkennend, hat, um eine gänzliche Vernichtung seines Corps zu verhüten, gestern selbst seine Unterwerfung angeboten, und es ist dem zufolge eine Convention abgeschlossen worden, wonach die Insurgenten heute die Waffen strecken sollen.

Das größte Partisanencorps, unter dem Justizcommissär Krotowski, ist, wie bereits gemeldet vorgestern bei Rogalin an der Warthe gänzlich auseinandergesprengt worden; die Insurgenten haben etwa 30 Todte auf dem Platze gelassen und ihre sämmtlichen kleinen Kanonen eingebüßt; viele Gefangene sind in die Hände der Soldaten gefallen. Krotowski selbst, der ein geübter Schwimmer ist, entkam dadurch, daß er sich in den Fluß stürzte; indessen ist er in der verflossenen Nacht in Konnarzewo von dem Lieutenant v. Eckartsberg erkannt und verhaftet worden. Da er eines der Häupter und Hauptleiter der ganzen Schilderhebung der Polen ist, so dürfte sein Schicksal unschwer vorherzusehn sein. Auch ein anderer Insurgentenchef, der hiesige Schlosser Lipinski, der noch an allen Verschwörungen Theil genommen hat, ein höchst verwegener Mann, ist gestern gefesselt hier eingebracht worden, wobei es noch eine grausenerregende Scene gab. Der Sohn eines bei Buk ermordeten Juden erkannte nämlich in Lipinski sofort den Mörder seines Vaters, und nun fiel das versammelte Volk mit kannibalischer Wuth über denselben her und würde ihn auch trotz der Militairescorte sofort in Stücke zerrissen haben, wenn nicht ein entschlossener deutscher Mann von kolossaler Kraft, der Regierungsrath v. Schreeb, herzugesprungen wäre und mit eigner Lebensgefahr den Lipinski der Lynchjustiz entzogen hätte.

Karlsruhe, 11. Mai. In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer verlas der Minister des Auswärtigen, Hr. von Dusch, ein geh. Cabinetsrescript, wonach Se. k. Hoh. der Großherzog aus der Civilliste für dieses Jahr zur Bestreitung der Kriegskosten einen Zuschuß von 100,000 fl., und die übrigen Mitglieder des großherzogl. Hauses einen solchen von 25,000 fl. verwilligt haben. (F. J.)

In der deutschen Zeitung ist eine Aufforderung von Carl Mittermeyer und Otto Welker an Deutschland ergangen, am Tage der Eröffnung des Reichsparlaments auf allen hervorragenden Bergen zwischen dem Belte und den Alpen, zwischen Rhein und Oder Feuersäulen aufsteigen zu lassen, zur Feier der deutschen Einigung.

Offenbach, 12. Mai. Zu Nidda (Oberhessen) ist Minister H. Gagern zum Abgeordneten erwählt worden.

51. Sitzung der Bundesversammlung vom 12. Mai.

Der badische Gesandte zeigt an, daß nach eingetretener Beruhigung des dortigen Landes die Bundestruppen anderer Staaten zur Erhaltung der inneren Ruhe nicht wesentlich erforderlich seyen; da die großherzoglich hessische Regierung zugleich um Zurückziehung ihrer Truppen gebeten, so wird beschlossen, dem Oberbefehlshaber des 7. und 8. Armeecorps zu überlassen, die Zurückziehung nach Thunlichkeit zu bewerkstelligen.

Auf einen Antrag der Luxemburgischen Regierung wird beschlossen, den Gouverneur der Festung Luxemburg zu ermächtigen, zur Dämpfung von Unruhen im Großherzogthum kleinere Detachements nöthigen Falls auch über den Rayon der Festung hinaus unbeschadet der Sicherheit der Festung, unter eigener Verantwortlichkeit abzuordnen.

Auf eine Eingabe des Nationalvereins für deutsche Auswanderung nach Amerika wird beschlossen, das gemeinnützige Streben dieses Vereines anzuerkennen, ihm die thunliche Unterstützung wegen etwa zu beantragender allgemeiner Maßregeln zuzusichern und die Erwartung auszusprechen, daß bei der Neugestaltung Deutschlands diese wichtige Angelegenheit zur Nationalsache werde erhoben werden. (F. J.)

Der Sechsundfünfziger-Ausschuß in Frankfurt hat einen Aufruf an das deutsche Volk zur Gründung einer deutschen Flotte erlassen.

Rendsburg, 10. Mai. Am 8. Mai haben die Dänen bei Sundewitt wieder in größerer Zahl als am 6. Mai eine Landung unter dem Schutz ihrer Kanonenboote versucht, sind aber mit leichter Mühe durch einen Bayonnetangriff mit einem Hurrah wieder zurückgetrieben worden. Nur ein Mann von den Braunschweigern ist dabei getödtet worden. (D. A. Z.)

Zu der constituirenden Versammlung in Frankfurt a. M. wurden weiter gewählt: In Bautzen: Dr. Hermann, in Meißen: Tzschukke, in Löbau: J. Zöllner. In Preußen: In Koblenz: Justizrath Adams, in Bonn: Prof. Dr. Deiters, in Aachen: Hr. Hansemann, in Münster: Dr. Müller, in Magdeburg: Hr. Simon, in Sangerhausen: Dr. Schwetschke, in Eisleben: Dr. Haym, in Zeitz: Aff. Pinckert, in Torgau: Dr. Schwarz, in Delitzsch: Hr. Degenkolb, Stettin (Stadtbezirk): Prof Giesebrecht, in Stettin (Landbezirk): Hr. Koßmann, in Tost-Gleiwitz: Hr. v. Diepenbrock, in Brieg: Hr. Holtz, in Neisse: Hr Scholz I., in Leobschütz: Dr. Kahlert, in Hirschberg: Hr. Schlöffel, in Liegnitz: Prof. Meyer, im vereinigten strehlitzer und lublinitzer Kreise: Vicar Luchan, in Ratibor: Fürst Lichnowsky, in Steinau: Hr. Simon, in Großglogau: v. Unwerth, in Frankenstein: Hr. Simon, in Oels: Hr. Rösler, in Ohlau: Prof. Dr. Sterzel, in Elberfeld: Dr. Pagenstecher sen., im schweidnitzer und reichenbacher Kreise: Prof. Dr. Tellkampf. — In Rügen: Gustav Mevissen; in Solingen: Ernst Moritz Arndt; in Crefeld: v. Beckerath; in Bozen: Appellationsgerichtspräsident von Putzer und der bekannte Pater Beda Weber.

In Dortmund wurde zum Abgeordneten nach Frankfurt gewählt: der Landrath v. Vinke, und Dr. Höffen zu Heidelberg zu dessen Stellvertreter. Auch in Hagen wurde Herr v. Vincke gewählt. In Gladbach: Advokat-Anwalt Christian Wiedemann in Düsseldorf, zum Stellvertreter der Ministerial-Rath Otto Camphausen. In Neuß: Hr. Landgerichtsrath Haugh aus Köln als Deputirter und Hr. Advokat-Anwalt Compes als Stellvertreter. In Wetzlar: der Oberkammerrath a. D. Stadtrath Münch.

## Italien.

Brixen, 10. Mai. Nachdem in dem südlichen Tirol die gehörige Sicherstellung erreicht und die Verbindung mit Verona durch die gute Besetzung von Rivoli gesichert war, hat der Feldmarschall-Lieutenant Baron Welden den Befehl erhalten ein neues Armeecorps, welches sich zwischen Görz und Villach bildet, zu übernehmen. Dieses besteht aus 16 Bataillons Infanterie, 4 Schwadronen Reiterei, 8 Batterien und 3 Laufbrücken-Equipagen, und wird schon in der Hälfte Mai's zur Verstärkung des kaiserlichen Heeres nach Italien aufbrechen. Feldmarschallieutenant Welden ist heute hierdurchgereist um sich nach Villach zu begeben.

Genua, 8. Mai. Gestern langte der Dampfer Vesuvius von Civitavecchia in hiesigem Hafen an, und brachte ungemein zahlreiche Passagiere, meistentheils Engländer. Unter andern auch mehrere (?) der vorigen päpstlichen Minister, welche heut nach dem Hauptquartier Karl Alberts abgegangen sind. Am 4. d. M. hatte der Papst seine Opposition gegen eine Kriegserklärung noch nicht zurückgenommen, aber die Bildung eines neuen Ministeriums zugegeben. Die einzige regierende Gewalt in Rom war die Guardia Civica welche alles beherrscht, selbst den Papst, der trotz der strengen Ausdrücke, womit er die letzte Deputation der Guardia Civica empfing — er warf ihnen vor, daß, nachdem sie sich wiederholt Insubordination zu schulden kommen lassen, sie nun Verbrechen begingen — gar keine weltliche Gewalt mehr ausübt, und sich bedroht sieht, von der Kriegspartei zum bloßen Bischof von Rom als Oberhaupt der katholischen Kirche erklärt zu werden, wogegen die weltliche Macht einer provisorischen übertragen werden soll, welche die Kriegspartei bereits im Aermel hat. Seit jener Antwort des Papstes sind die Clubbs (Circoli) Tag und Nacht versammelt. (A. Z.)

## Frankreich.

Paris. In der Sitzung der Nationalversammlung vom 10. d. M., in welcher die executive Commission gewählt wurde, stellte Wolowski den Antrag, eine Demonstration bei der Bundesversammlung zu machen, um sie zu bestimmen, die polnische Nationalität wieder herzustellen. Ducoux verlangt eine darauf bezügliche, von der Nationalversammlung ausgehende Adresse an alle Völker Europa's. Lamartine bittet die Interpellationen in den auswärtigen Angelegenheiten um wenige Tage aufzuschieben bis die jetzige Regierung sich darüber vereinigt haben wird, denn sie habe ihre Meinung noch nicht festgestellt über die allgemeine Politik. Der nächste Montag wurde darauf als Tag der Interpellationen in den auswärtigen Angelegenheiten bestimmt, womit Lamartine, der mit den bedeutungsvollen Worten schloß, „die französische Republik wird im Jahre 1848 nicht erneuern, was 1831 stattgefunden hat," sich einverstanden erklärt. — Dann kam die Arbeiterfrage zur Sprache, wobei Louis Blanc die Creirung eines Ministeriums die Arbeit und des Fortschritts beantragte, was von der Versammlung verworfen wurde.

## Großbritannien.

London, 8. Mai. Ich kann Ihnen die erfreuliche Nachricht mittheilen, daß sich hier ein Verein der hiesigen Deutschen gebildet hat, um dem Vaterland ein Geschenk mit einem ersten deutschen Kriegsschiff zu machen. Es soll 25,000 Pfund kosten. Der Prinz von Preußen geht mit einer Zeichnung von 1000 Pfund voran. Darf man Gerüchten trauen, so ist die preußische Gesandtschaft überhaupt bedacht, für den Ankauf von Schiffen erfolgreicher zu wirken, als der Bundestag durch seine Gesandten mit leeren Taschen. Es wird Sie freuen, von hier aus zu hören, daß sich der nordamerikanische Gesandte in London, der rühmlichst bekannte Bankroft, mit dem Entwurfe des Reichsgrundgesetzes höchlich einverstanden erklärt und ihn für seinen Präsidenten sogleich ins Englische hat übersetzen lassen. Sagen Sie das dort recht nachdrücklich Ihren Republikanern, über die alle Amerikaner lachen, die so verständig sind, nicht allen Völkern ihre Verfassung anpassend, am Wenigsten gar die anerkannten Fehler ihrer Verfassung für alle Völker räthlich zu finden. Ich kann beifügen, daß sich der Herzog von Wellington über das Reichsgericht besonders erbaut geäußert hat. (D. Z.)

---


## Bekanntmachung.

Kommenden Mittwoch den 17. d. M. Vormittags 10 Uhr werden mehrere, zum Kavalleriedienst nicht mehr taugliche, Dienstpferde an den Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung vor dem Schießerbaue öffentlich versteigert.

Bayreuth, den 15. Mai 1848.

---

# Anzeigen.

Die gealterte Orgel in der freundlichen Ordenskirche in St. Georgen ist krank, das zeigt ihre zitternde, heisere und mißklingende Sprache, wodurch das Gefühl des Zuhörers selbst in Mitleiden versetzt wird. Kann denn der Kranken keine Hilfe gebracht werden!?

---

## Bekanntmachung.

Da ich als gewählter Abgeordneter zum deutschen Reichsparlament zu Frankfurt a. M. auf unbestimmte Zeit von hier abwesend seyn werde, so habe ich mit Zustimmung des k. Apell.-Ger. zu Bamberg solche Anordnungen getroffen, daß meine Anwaltsgeschäfte von bewährten und ausgezeichneten Substituten ununterbrochen bis zu meiner Zurückkunft werden fortgeführt werden.

Dieß zur Beruhigung meiner Clienten.

Bayreuth, den 12. Mai 1848.

Keim, Advokat.

## Danksagung.

Allen denjenigen edlen Menschenfreunden, welche mich und meine selige Frau in schweren Prüfungen und Leiden so hilfreich mit Wort und That unterstützten, sage ich hiermit meinen herzlichsten Dank. Vorzüglich drängt es mich, dem praktischen Arzt Herrn Dr. Schmidt für dessen achtmonatliches rastloses Streben meinen öffentlichen Dank auszusprechen. Gott der Allmächtige erhalte diese edlen Menschenfreunde noch recht lange der leidenden Menschheit.

Leon. Schering, Schuhmachermstr.


Mein bekanntes

**Tuch- und Schnittwaarenlager**

ist durch persönlich gemachte Einkäufe in gegenwärtiger Leipziger Messe mit allen Gattungen **Tuch** von feinster bis geringster Qualität, den **neuesten** und **elegantesten** Stoffen zu **Sommer-Röcken, Beinkleidern** und **Westen** assortirt.

Da ich in den Stand gesetzt bin, sehr billige Preise zu stellen, so bitte um recht zahlreichen Zuspruch.

**Jacob Würzburger** sen.,
Kanzleistrasse Nr. 109.


## Bekanntmachung.

Der Königl. Bayerische und der Großherzogl. Hessische Consul, die Herren H. Meinel und Rosenlecher in Havre, haben eine Warnung an das deutsche auswandernde Publikum ergehen lassen, daß, in Folge der politischen und kommerziellen Revolution in Frankreich, eine große Arbeitslosigkeit in Havre herrsche und mehr denn 1000 Deutsche, theils in Havre, theils in dessen Umgegend brodlos herumirrten und bei den ohnehin höher gestellten Fahrpreisen nicht im Stande seyen, eine billige Ueberfahrt nach den vereinigten Staaten zusichern zu können.

Diese Warnung, welche die fraglichen Consulate in Havre schon unter dem 31. März veröffentlichten, wurde von ihnen jedenfalls in der humansten Absicht gegeben. Es hat aber den Anschein, als wolle die Konkurrenz, welche Auswanderer über andere Seehäfen befördert, diese Warnung als Mittel zur Irreleitung des auswandernden deutschen Publikums ausbeuten, indem sie alle mögliche Vorwände erfindet, um die Beförderung über Havre zu verdächtigen.

Die Herren Consuln in Havre bezweckten mit ihrer Warnung nicht mehr und nicht weniger, als blos arme deutsche Auswanderer davon abzuhalten, aufs Geradewohl nach Havre zu reisen, welche mit dem Gedanken umgehen, daselbst eine Zeitlang Arbeit zu suchen und mit dem zu verdienenden Taglohne sich einen Zuschuß zu verschaffen, vermittelst dessen sie alsdann ihre Ueberfahrt nach den vereinigten Staaten bewerkstelligen könnten. So viel über die Absicht, welche die fragliche Warnung der Herren Consuln in Havre eigentlichen bezwecken sollte.

Was aber die Beförderung solcher Auswanderer betrifft, welche mit festen Schiffsverträgen für die Postschiffe zwischen Havre und New-York nach jenem Hafen ankommen, so kann von einer Gefahr für solche Auswanderer nicht im Entferntesten die Rede seyn.

Dem deutschen Auswanderer, welcher mit dem Unterzeichneten oder dessen Agenten einen Accord abschließt, ist sein Platz auf den Postschiffen im Voraus gesichert, und ist deßhalb auch eine in fraglicher Warnung angedeutete Gefahr für den Auswanderer nicht denkbar.

Mainz, den 3. Mai 1848.

**Washington Finlay,**
Spezial-Agent der Postschiffe zwischen Havre und New-York.


Von vielen renommirten Aerzten und Chemikern geprüft.

Von den durch ihre außerordentliche heilkräftige Wirksamkeit in ganz Deutschland und noch weit darüber hinaus rühmlichst bekannten

**Goldberger'schen**

# Galvano-electrischen Rheumatismus-Ketten

à Stück mit Gebrauchs-Anweisung 1 Thaler,
stärkere 1 Thlr. 15 Sgr.,

welche ein sehr bewährtes, bereits häufig ärztlich zum Gebrauche verordnetes Heil- und namentlich auch Präservativ-Mittel gegen acute und chronische Rheumatismen, Gicht, Nervenübel und Congestionen aller Art, als:

Gesichts-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand-, Knie- und Fußgicht, Augenfluß, Ohrstechen, Harthörigkeit, Sausen und Brausen in den Ohren, Brust-, Rücken- und Lendenweh, Gliederreißen, Lähmungen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, Gesichts-Rose und andere Entzündungen u. s. w.

sind, habe ich Herrn G. Retzsch in Selb ein Haupt-Depot übergeben.

Um die Art und Weise der Anwendung und Wirksamkeit dieser Galvano-electrischen Rheumatismus-Ketten zu bezeichnen, folgt hier die

## Gebrauchs-Anweisung.

Man hängt diese Kette dergestalt um den Hals, daß der kleine Cylinder entweder auf den Rücken, zwischen den Schulterplättern, gerade an die Rückenwirbelsäule, oder auf die Brust zu liegen kommt. Bei Rheumatismen des Unterkörpers, z. B. Hüftschmerzen, Kniegicht ꝛc. ist dieselbe doch so zu befestigen, daß der Cylinder auf dem leidenden Theil selbst liegt. Der Gebrauch muß unausgesetzt Tag und Nacht bis zu erfolgtem Resultate stattfinden, weil sonst die Wirkung gestört und hinausgeschoben wird. Nach Anlegung der Kette wird sich oft unmerklich vermehrte Transpiration entwickeln und örtlich ein ganz leises wohlthuendes Prickeln auf der Haut entstehen; das vorhandene Uebel verschwindet — und zwar je nach Beschaffenheit desselben in wenigen Stunden bis 14 Tagen — und wird entweder radical, oder bei fest eingewurzelten Leiden auf bestimmte Zeit gebannt. Personen, welche also schon lange Zeit mit den oben angegebenen Uebeln behaftet sind und oftmals von ihnen heimgesucht werden, thun wohl daran, diese Kette fortwährend, oder wenigstens Jahr und Tag zu tragen, da die Erfahrung gelehrt hat, daß das Uebel nach solcher Anwendung ganz wegbleibt. Der Apparat an sich ist so leicht und gefällig gearbeitet, daß selbst das beständige Tragen desselben durchaus keine Belästigung verursacht.

Eine Aufzählung der Atteste und Danksagungsschreiben, die mir von glaubwürdigen Personen vielfach über die Heilkraft meiner electrischen Ketten (deren Wirksamkeit auf den einfachsten physikalischen Grundsätzen beruht) ertheilt wurden, halte ich für überflüssig, da eine größere Anzahl dieser Zeugnisse bei jedem meiner Herren Depositaire zur geneigten Durchsicht ausliegt.

Jede Goldberger'sche Galvano-electrische Rheumatismus-Kette ist in einem Kästchen wohl verpackt, welches auf der Vorderseite meine Firma und auf der Rückseite das Wappen der freien Bergstadt Tarnowitz trägt, und sind nur derartig verpackte Exemplare als ächt zu betrachten; namentlich sehe ich mich jedoch auch durch häufig vorgekommene Verwechselungen zu der Erklärung veranlaßt, daß die sogenannten „Rheumatismus-Ableiter" oder „Amulette" weder ihrer Form noch ihrem Wesen nach irgendwie eine Aehnlichkeit mit meinen Rheumatismus-Ketten haben.

**J. T. Goldberger**
in Tarnowitz im Oberschlesischen Bergbezirk,
Fabrik von Galvano-electrischen Apparaten.


Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Mittwoch | Nro. 137. | 17. Mai 1848.

## Zu spät.

HF Zu spät! tiefe, gewichtige, bedeutungsvolle Worte, die, wie ein Todesurtheil dem armen Sünder, so manchem diplomatischen, manchem fürstlichen Ohre in den letzten Monaten erschütternd entgegentönten. Zu spät wollte Louis Philipp Zugeständnisse gewähren, — zu spät für die Sicherheit und Integrität des österreichischen Staates trat ein Metternich von seinem Posten zurück, — zu spät, viel zu spät wenigstens für die Lombardei und Italien trat Oesterreich mit freisinnigen Institutionen hervor. Welche Festigkeit, welche Dauer hätte Metternich dem österreichischen Staate in einer Reihe von 33 Jahren verleihen können, hätte er einem zeitgemäßen Fortschritt gehuldigt! — hätte er dieses große Volk in politischer, wie religiöser Beziehung von Stufe zu Stufe gehoben und von Zeit zu Zeit durch neue Zugeständnisse an das Haus Habsburg gefesselt! statt daß er jeden freien Gedanken unterdrückte und noch vor kaum 10 Jahren hunderte von Tyrolerfamilien ihrer freiern religiösen Ansicht wegen gewaltsam von dem Boden ihrer Väter vertrieb! Gewiß gerade das Gegentheil von dem, was jetzt vorgeht, hätten wir in Oesterreich erlebt. Statt daß gegenwärtig fast alle Einzelstaaten, aus denen Oesterreich zusammengesetzt ist, den Abfall drohen, statt dessen würden sich in Italien, wie in Teutschland, um einen solchen lichtfreundlichen Thron die Völker schaaren und ihn mit Gut und Blut schützen vor jeder drohenden Gefahr. — Doch wozu hier weiter erwägen, welche Wege hätte Oesterreich einschlagen, welche Klippen meiden, nach welchem Ziele es hätte steuern sollen? Es ist ja zu spät!

Von der höchsten Wichtigkeit dagegen ist es, die Frage zu beantworten: Was hat Oesterreich unter den obwaltenden Verhältnissen zu thun, um seinen eigenen Fortbestand zu sichern und den Pflichten, die ihm gegen Teutschland obliegen, zu genügen? Diese Frage und deren Beantwortung wollen wir hier nur kürzlich andeuten; — zufrieden damit, diese Sache zur weitern Besprechung angeregt zu haben.

1) Oesterreich schließe augenblicklich*) Friede mit den Lombarden, um, wenn es nicht schon zu spät ist, die Sympathie der Italiener zu erhalten, oder auf's Neue zu gewinnen. Uebernehmen die Italiener einen Theil der Staatsschuld, machen sie sich verbindlich, Oesterreich im Falle eines Krieges mit einer verhältnißmäßigen Zahl Truppen zu unterstützen, so ist viel gewonnen; mehr möchte sich wohl nicht fordern lassen.
2) Oesterreich gebe ungesäumt seinen Antheil an Polen gänzlich frei, um sich die Sympathieen der Polen zu sichern, die gewiß im Falle eines Krieges von höchster Bedeutung sind.
3) Oesterreich besetze die Donaufürstenthümer, ehe dies Rußland thut, — es werde, was sein Name sagt, ein Oestreich; und suche sich namentlich am schwarzen Meere auszubreiten.

Das fordert die Pflicht der Selbsterhaltung, — das erwartet mit Recht ganz Teutschland. Ohne daß die Donaumündungen am schwarzen Meere in österreichischen Besitze sind, giebt es auf der Donau keinen Welthandel, höchstens einen unbedeutenden Binnenverkehr. Ein Krieg mit Rußland mag wohl die unausbleibliche Folge dieses Schrittes seyn; — wir dürfen ihm aber nicht aus dem Wege gehen. Oesterreich, Polen, Teutschland, Preußen, vielleicht auch Italien werden sich an diesem Kampfe zu unseren Gunsten betheiligen. Oesterreich veranlasse Preußen Posen frei zu geben und sich durch die teutschen Ostsee-Provinzen zu entschädigen. Auch für Schweden möchte schwerlich eine passendere Gelegenheit wiederkommen, das geraubte Finnland sich von dem Länder und Völker fressenden Rußland zurück zu erbitten. Das freie Frankreich wird kein Schwert zum Besten eines russischen Despoten ziehen und kann es nicht, wenn es sich nicht selbst untreu werden will. — Möchten diese Worte, diese Gedanken am rechten Orte die gehörige Würdigung und Beachtung finden; — aber zur rechten Zeit finden, ehe der günstige Zeitpunkt verflossen ist; — ehe es zu spät ist.

*) Daß die Römer nur als Sieger Frieden schloßen, machte sie zu Beherrschern der Welt! Darum besser erst eine siegreiche Schlacht und dann Friede! (Anm. d. Red.)

Nachschrift. Wenige Tage sind verflossen, seit wir obige Zeilen niederschrieben und schon geht unsere Befürchtung, Rußland möge die Donaufürstenthümer militärisch besetzen, in beklagenswerthe Erfüllung. Möge Oesterreich, möge ganz Teutschland den günstigen Zeitpunkt für diese Angelegenheit benutzen, ehe es auch hier „zu spät" ist.

Besonders aber möge der teutsche Bund, wie auch der Reichstag zu Frankfurt sich der österreichischen Angelegenheiten nicht blos rathgebend annehmen, sondern alle und jede zu Gebot stehenden Mittel aufbieten, um den Fortbestand der österreichischen Monarchie, die Ruhe, das Ansehen und die Macht derselben auch für die Zukunft zu sichern!

## Deutschland.

München, 13. Mai. Königliche Worte, bei Gelegenheit der Aufwartung der Kammer der Abgeordneten an diese gerichtet. „Ich habe nicht wohl mit jedem Einzelnen von Ihnen, meine Herren, sprechen können; Alle aber mögen mit dem Gedanken von mir scheiden, daß ich das Interesse des Landes, dessen Vertreter Sie sind, für ein und dasselbe halte mit dem meinigen, — daß ich der Ueberzeugung bin, daß eine gesetzmäßige aber freie Bewegung demselben ein Bedürfniß ist. Jeder unter Ihnen hat seine eigene Ansicht über das, was dem Staate frommt; in unser Aller Brust aber schlägt ein treues bayerisches, deutsches Herz. Da unser Streben, unser Ziel nur Eines ist, so werden wir uns auch über die Mittel verständigen, welche dahin führen. Die Epoche des Mißtrauens sey hinter uns, eine neue hat begonnen. Mein ernstes Bemühen ist es, das alte, so nöthige Vertrauen zwischen König und Nation herzustellen; die Wahl meiner Minister sey Ihnen die erste Bürgschaft. So Gott will, wird die Basis meiner Regierung seyn: Wahrheit, Ehrlichkeit, Offenheit; so will ich regieren, daß, wenn mich der Herr einst ruft, ich ruhig und getrost werde vor ihm erscheinen können. Den Augenblick, wo mir die Krone übertragen, warf ich mich auf die Kniee und bat den Herrn, er möge mir beistehen in meinem schweren Amte, einen Funken seiner Liebe mir in die Seele senken, seines Lichtes, seiner Kraft."

München, 13. Mai. Bei der heute stattgefundenen Wahl der Mitglieder für den Gesetzesausschuß der Kammer der Abgeordneten wurden von 121 Anwesenden gewählt: 1) v. Scheurl mit 120 Stimmen, 2) Freiherr v. Habermann mit 116, 3) Freiherr v. Lindenfels mit 116, 4) Deininger mit 113, 5) Ramoser mit 112, 6) Kolb mit 112, 7) Freiherr v. Künsberg mit 108, 8) Schwindl mit 101, 9) Dümler mit 99 Stimmen. Ersatzmänner: Reuffer mit 103, Bestelmeyer mit 102, Zenger mit 74 Stimmen.

München, 4. Mai. Gestern Abends wurde folgender Nachtrag zu dem Armeebefehl vom 31. März d. Js. bekannt: Ernannt werden: Zum 2. Kommandanten der Festung Germersheim: der Obristlieutenant Klier vom 2. Art.-Reg. mit dem Charakter als Oberst; zu Artillerie-Direktoren: die Obristlieutenants Pöllath vom 9. Art.-Reg. in der Festung Landau, und Schnitzlein vom 1. Art.-Reg. in der Festung Germersheim; zum Referenten beim Artillerickorpskommando: der Major Hamel vom 1. Art.-Reg.; der Hauptmann Mager vom 2. Art.-Reg. bei der Zeughausverw. Ingolstadt; zum Konservator bei der Zeugh.-Hauptdir.: der Hauptmann v. Waydtmann vom 1. Art.-Reg.: zu Unterlieutenants: der Edelknabe Frhr. v. Frays; die Fahnenkadetten Will, Kriebel, Streiter, Hausmann, Kiechhofer und Frhr. v. Junker-Bigatto; der Baukandidat Engelbreit, der Ingenieur-Eleve Girl und der Ingenieur-Praktikant Schuster, sämmtlich bei der Artillerie; zu Junkers: der Kandidat der Phil. v. Moy und der Studirende Kreuzer, der Ing.-Eleve Reuß und der Bau-Prakt. Herold und der Kandidat der Philos. v. Hoffnaaß, sämmtlich bei der Artillerie; zum Veterinär-Praktikanten: der geprüfte Thierarzt Müller aus Regensburg im 3. Art.-Reg. §. 3. Befördert werden: zum Generalmajor der Artillerie: der Oberst Deyrer vom 1. Art.-Reg.; — zu Obersten: die Obristlieutenants Frhr. v. Brandt vom 2. im 3. und Frhr. v. Berchem vom Art.-Korps-Kommando im im 1. Art.-Reg. — Zu Obristlieutenants: die Majore Brodesser

vom 2. im 3. Art.-Reg., Speck bei der Zeugh.-Hauptdir., v. Eisenhofen von der Zeugh.-Hauptdir. im 1. Art.-Reg. — Zu Majoren: die Hauptleute St. Germain, Gallus Weber, Fuchs, Franz Ritter v. Rogister, Joseph Hütz, Kriebel, Tetter, Königer, Nachtigall und Neumayer, letzterer mit der Bestimmung als Referent im Kriegsministerium; — zu Hauptleuten: die Oberlieutenants Halder, Abele, Ritter Mangstl, Dietl: Lutz, Max Graf v. Tattenbach, Ritter v. Schmädel, Schultze, Nepomuk Frhr. v. Müller, Max Graf v. Bothmer; Ludwig Fischer; — zu Oberlieutenants: die Unterlieutenants Karl Frhr. v. Bibra, v. Mannlich, Kitzing, Eckart, Bergmann, Roppelt, Göbel, Schoch, A. Frhr. v. Freyberg, August Frhr. v. Leonrod, Reinhardt Frhr. v. Gumppenberg, Oskar Redenbacher, Frhr. v. Reubeck, Franz Frhr. v. Stengel, Lori und Mussinan; — zu Unterlieutenants: die Junker Göbel, Zelle, Müller, Redenbacher, Frhr. v. Hutten; die Unteroffiziere: Feldwebel Samhaber, Korporal Weishaupt, Korporal Kadet Eckl, Unterkanonier Reder, Unterkanonier und Kadet v. Krafft; — zu Junkern: der Korporal Krämer, die Kanoniere Karl Hofmeister und Otto Mehn (sämmmtlich bei der Artillerie.) Ernannt wurden ferner: zum Regimentsarzte II. Klasse Dr. Bernhard Harz vom 4. Jägerbat. im 3. Art.-Reg.; zum Regim.-Veterinärarzt der Divisions-Veterinärarzt Jakob Schmitt von Fohlenhofbezirk Fürstenfeld im 3. Art.-Reg.; zum Unterarzt I. Klasse der Unterarzt II. Klasse Dr. Adolph Loehr vom Kadettenkorps im 3. Art.-Reg. Charakterisirt wurden als Majors: die Hauptleute Stich, Sewalder und Karl v. Willinger. — Außerdem haben eine Reihe Versetzungen, gleichfalls sämmtlich in der Artillerie, stattgefunden.

Aus einem wie es scheint offiziellen Münchener Artikel der Allg. Ztg. über die deutsche Unionsverfassung erfahren wir, daß mehrere nord- und süddeutsche Regierungen gegen die Vorschläge der siebzehn Vertrauensmänner über ein erbliches Kaiserthum und ein Oberhaus, amalgamirt mit ganz fremdartigen Bestandtheilen, protestirt haben. Der Berichterstatter nennt ein erbliches Kaiserthum eine Unmöglichkeit: mit bedeutungsvollen Worten weist er auf den aus einer Republik hervorgegangenen constitutionellen erblichen Kaiser Napoleon hin, der anfangs auch nichts weiter gehabt als die centrale Macht der Ernennung der Beamten und Offiziere, und daraus in ein Paar Jahren eine Militärdespotie schuf. „Das aber, fährt er fort, würde die erste Consequenz eines solchen Kaiserthums seyn, wie es der Entwurf der Siebzehner will, daß nach einiger erlangter Autorität oder Popularität des Kaisers nicht nur die Fürsten Deutschlands seine Vasallen, die Regierungen die blinden Werkzeuge seines Ehrgeizes würden, sondern auch alle parlamentarischen Volksfreiheiten und Rechte von ihm wie die Spuren vor dem Winde auseinandergeblasen werden." — Um das Verfassungswerk so rasch wie möglich definitiv zu Stande zu bringen, hält es der Einsender für wünschenswerth, fast nothwendig, daß alle regierenden Fürsten und freien Städte sich in Frankfurt versammelten: denn die Hälfte des Werkes sey schon gethan, wenn die Häupter der Regierungen (das sind unserer Meinung nach in constitutionellen Staaten nicht die Fürsten, sondern die verantwortlichen Minister;) sich untereinander und mit den Organen des Gesammtsvolks verständigt haben.

Berlin, 13. Mai. Der Preußische Staatsanzeiger bringt folgendes Patent wegen Einberufung der Versammlung zur Vereinbarung der preußischen Staatsverfassung: Wir Friedrich Wilhelm, ꝛc. König von Preußen ꝛc. haben beschlossen, die zur Vereinbarung der preußischen Staatsverfassung bestimmte Versammlung, nachdem die Wahlen der Abgeordneten für dieselbe auf Grund des Wahlgesetzes vom 8. April d. J. vollzogen sind, am 22. Mai d. J. in unserer Haupt- und Residenzstadt Berlin zu eröffnen. Wir berufen demnach die zur Vereinbarung der preußischen Staatsverfassung gewählten Vertreter unsers getreuen Volkes auf den 22. Mai d. J. und beauftragen unser Staatsministerium, hiernach die weiter erfoderlichen Einleitung zu treffen. Potsdam, am 13. Mai 1840. (Gez) Friedrich Wilhelm. Camphausen. Graf v. Schwerin. v. Auerswald. Bornemann. v. Arnim. Hansemann. Graf v. Kanitz. v. Patow.

Durch eine Erläuterung des Wahlreglements wird ferner Folgendes bestimmt: Von Abgeordneten, welche in mehren Bezirken für die Nationalversammlung in Berlin oder in Frankfurt gewählt worden sind, hat der Wahlcommissarius sofort die Erklärung zu erfodern, für welchen Wahlbezirk sie die Wahl annehmen wollen. In den Wahlbezirken, für welche die Wahl abgelehnt wird, ist von den betreffenden Wahlcommissarien sogleich eine neue Wahl anzuordnen.

Berlin. In Folge der beantragten Zurückberufung des Prinzen von Preußen nach Berlin haben dort am 13. d. Zusammentretungen statt gefunden. Umsonst erließ das Gesammtministerium eine Erklärung, wonach es die Verantwortlichkeit für diesen Akt auf sich nahm, und die Meinung der Berliner nichts als die des ganzen Volks gelten lassen wollte. Deputationen der Clubbs erschienen bei den Ministern, um sie zur Rücknahme ihrer Beschlusse zu bewegen; sie konnten aber nichts weiter erreichen, als Camphausens Zusage, die Angelegenheit noch einmal vor dem Ministerrath zur Berathung zu bringen. — Viele Verhaftungen durch die Bürger, die allein ausgerückt waren, fanden statt. —

Berlin, 11. Mai. Wie höhere Justizbeamte erzählen, sey die Ansicht ausgesprochen worden, den Code Napoléon unter zeitgemäßer Veränderung der furchtbaren, mit Blut geschriebenen Strafsätze, als Gesetzbuch in die preußischen Staaten allgemein einzuführen. Das Gesetz wegen Einführung der Geschwornen ist im Entwurf bereits vollendet. — Heute kam hier der Cassationsrecurs des Arztes Dr. Arnold Mendelsohn in der berüchtigten Cassetten-Geschichte vor dem Cassationshofe zur Verhandlung. Der Cassationsrecurs ward verworfen. (K. Z.)

Berlin, 13. Mai. Auf außerordentlichem Wege ist die Nachricht hier eingegangen, daß die polnischen Insurgenten die Capitulationsbedingungen, welche ihnen gestellt sind, angenommen haben. (D. A. Z.)

Posen, 11. Mai. Auszug aus dem Berichte des Generals v. Pfuel vom 11 Mai. Der Generallieutenannt v. Wedell hat bei Miatkowozarne, wo Capitulation in Ausführung kommen sollte, nur 35 Insurgenten ohne Waffen gefunden. Alle übrigen hatten sich zerstreut, und heute eingegangenen Nachrichten zufolge zogen sie in einzelnen Trupps, zum Theil ohne Waffen, herum, verkauften ihre Pferde und übten allerlei Unfug und Plünderungen aus. Der General v. Wedell schickte Detachements nach allen Richtungen aus, um Gefangene zu machen, und morgen soll ein Durchsuchen der Wälder längs der ganzen Warthe stattfinden. Es ward gestern Abend mit einbrechender Nacht ein starkes Detachement von hier nach Rogalin abgeschickt, in der Absicht, diejenigen Insurgentenhaufen, die sich seit dem Ueberfall von vorgestern dort etwa wieder gesammelt haben möchten, sowie die von Hauptcorps von Schroda Flüchtigen, die sich nach Rogalin gewandt hatten, um die Warthe zu passiren, zu überfallen. Nach soeben eingegangener Meldung war aber nichts in Rogalin als ein kleiner Haufen Sensenmänner, die beim ersten Schuß sogleich entflohen, mit Hinterlassung von 4 Böllern, 2 Wagen mit Munition und einigen Gewehren. In den Kellern des Schlosses wurden noch 100 Säcke Salz gefunden, die von den festgenommenen Salztransport geraubt worden waren. Ich werde jetzt mit der Entwaffnung systematisch vorwärts gehen, um neuen Versuchen zum Aufstande zuvorzukommen. Soeben wird Mieroslawski gefänglich eingebracht, er hatte sich mit noch drei Andern bei einem Edelmann 2½ Meilen von hier verborgen; ich werde ihn sobald als thunlich nach Küstrin schicken. Er hatte sich der Capitulation unterwerfen wollen, es aber nicht gewagt, ins Lager zurückzukehren, wie ich schon vorher durch Hrn. v. Taczanowski wußte. Die heutige große Feierlichkeit der Bewohner Posens zur Verherrlichung ihrer Aufnahme in den Deutschen Bund ist ohne alle Störung vorübergegangen.

Wien. Fast aus allen deutschen Gebieten Böhmens laufen sowohl an den Kaiser, an das Ministerium des Innern als auch an das böhmische Präsidium Adressen ein, in denen einstimmig einerseits gegen das St.-Wenzelcomite feierlichst protestirt, andererseits aber auch innigst gebeten wird, sich innig und fest an Deutschland anzuschließen.

Wien, 11. Mai. Der Kaiser hat auf Antrag des Ministerraths von den zwei neu errichteten Ministerien jenes des Handels, des Ackerbau und der Industrie dem ständischen Verordneten Anton Frhr. v. Doblhoff, und jenes der öffentlichen Arbeiten dem Hofrathe Andreas v. Baumgartner verliehen.

Aus den Herzogthümern Oswiecim und Zator wird gemeldet, daß, als daselbst die Wahl der Abgeordneten für Frankfurt vorgenommen werden sollte, die Wahlmänner aller Landgemeinden wie auch der Städte die Stimmzettel leer zurückgegeben haben mit der Bemerkung, daß sie keinen Deputirten nach Frankfurt senden wollen. Sie seien gut kaiserlich österreichisch gesinnt, wünschten jedoch bei Galizien zu verbleiben und nichts von den deutschen Angelegenheit zu wissen.

Stuttgart, 12. Mai. Der Kaiser von Rußland hat dem hiesigen Verein zur Unterstützung brodloser und hülfsbedürftiger Arbeiter durch seinen Gesandten, Fürsten Gorschakoff, 3000 fl. zukommen lassen.

Karlsruhe, 13. Mai. Die erste Wahl zur constituirenden Versammlung ist heute im Bezirk Pforzheim vollzogen worden.

Welcker ist mit 103 gegen 34 Stimmen gewählt, welche auf v. Itzstein fielen. (F. J.)

In Mannheim wurde durch Ministerialrescript der Kriegszustand wieder aufgehoben. — In Dessau wurde am 10. Mai der erste Landtag durch den Minister Dr. Habicht eröffnet. —

Frankfurt, 11. Mai. Wie man hört, hat Hr. Senator Dr. Harnier seine Stelle als Vertreter unserer Stadt beim Bundestage niedergelegt.

Hildburghausen, 8. Mai. Soeben gehen uns, meldet das hier erscheinende Deutsche Volksblatt, von mehreren Seiten Berichte über Unterhandlungen höchst wichtiger Art zu, welche unter einigen Fürsten Thüringens stattfinden sollen. Es sollen nämlich in Anbetracht der großen politischen Bewegungen und in Voraussicht verschiedener Eventualitäten die Fürsten Thüringens willens seyn, ihre Länder dergestalt mit einander zu verschmelzen, daß für dieselbe nur Eine oberste Regierung bestehe und die einzelnen Fürsten abwechselnd nach einer passenden Reihenfolge das Ruder der Gesammtregierung führen. (D. A. Z.)

Von der Jahde, 9. Mai. In der Herrschaft Kniphausen ist man beschäftigt, durch freiwillige Subscription den Grund zu einem Fond zur Anschaffung einer deutschen Kriegsflotte zu legen. (W. Z.)

Hamburg, 12. Mai. Die hiesige Commerzdeputation bringt Folgendes zur Kenntniß des Publikums: Nach einer unterm 8. Mai von dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten den Gesandtschaften zu Kopenhagen mitgetheilten Note ist beschlossen worden: 1) daß für jetzt weder die Mündung der Elbe oder der Weser, noch auch irgend ein anderer Hafen an der Nordsee durch dänische Kriegsschiffe werde blokirt werden; 2) daß die Blokade der folgenden Häfen: Pillau, Danzig, Stralsund, Rostock und Wismar aufgehoben werden soll, daß also nur Kiel mit der Mündung des schleswigschen Kanals bei Holtenau und Swinemünde blokirt bleiben werden, daß aber die Blokade von demselben Tag an sich ausdehnen wird auf die drei Mündungen der Oder, d. h. von Wolgast, Swinemünde und Cammin. Um Mißverständnissen vorzubeugen, welche zum Bedauern der dänischen Regierung von Seiten der Befehlshaber der Kriegsschiffe vorgekommen sind, welche, der Blokade eine zu große Ausdehnung gebend, neutrale Schiffe, die nach nicht blokirten Plätzen bestimmt waren, zurückgewiesen haben, wird ein Dampfschiff diesen Abend expedirt werden, um ihnen in dieser Beziehung bestimmte Ordre zu überbringen.

Kolding, 10. Mai. In den hiesigen Zuständen ist keine wesentliche Veränderung eingetreten, und nur mit den Kriegsschiffen finden fast täglich kleine Scharmützel statt. Am gestrigen Morgen ging ich in militairischen Geschäften nach Fridericia und wurde dort Zeuge eines Gefechts mit einem Dampfschiffe und vier Kanonenboten; augenscheinlich hatten diese Schiffe es sich zur Aufgabe gestellt, die deutsche Flagge von der Hafenbatterie wegzuschießen und warfen Granaten in die Batterie und in die Stadt; leider ging dabei das Zeughaus mit einem darin von den Dänen zurückgelassenen Patronenvorrath in Flammen auf, das Dach desselben wurde herabgeschossen und einige friedliche Einwohner getödtet. Indessen wurde das feindliche Feuer von den preußischen Gpfündigen Kanonen in und außerhalb der Festung lebhaft erwidert, und wir hatten die Genugthuung, zwei Kanonenboote in der Weise zu zerstören, daß sie nur mit Mühe das jenseitige Ufer erreichten, und wurde außerdem dem Dampfschiffe das eine Rad und das Hinterbord zerschossen, sowie auch die Fährstelle Strib niederbrannte. Zur Vergeltung der Beschießung von Fridericia ließ der General v. Bonin einige Granaten (von Sneghoi aus) in Middelfahrt hineinwerfen, wodurch etwa 5 bis 6 Häuser niederbrannten. Diese Stadt ist von 3 dänischen Bataillons, 2 Batterien und freiwilliger Cavallerie besetzt. — Das Amt Veile hat an täglichen Lieferungen zu beschaffen: Ochsenfleisch 20,700 Pfd., Reis 5200 Pfd., oder Graupen 6900 Pfd., Salz 1400 Pfd., Butter 2650 Pfd., oder Speck 5200 Pfund, Branntwein 5100 Flaschen, Brod 40,000 Pfd., Weißbrod 1400 Pfd., Wein 350 Flaschen, feine Cigarren 3300 Stück, simple dito 100,000 Stück, Tabak 4000 Pfd., Zucker 100 Pfd., Haver 325 Tonnen, Heu 16,500 Pfd., Stroh 19,800 Pfund. Außerdem sind zum 15. Mai 300 Pferde mit Geschirr zu liefern. Mit diesen Lieferungen wird fortgefahren werden, bis man in Kopenhagen auf andere Gedanken kommt. (D. A. Z.)

Wahlen zu der constituirenden Versammlung. Im Königreich Sachsen: In Neustadt-Dresden: zum Abg. Justizamtmann Hensel; in Schwarzenberg: zum Abg. Stadtrath Dietzsch. — In Oldenburg: In Kniphausen: zum Abg. Hr. Bassermann. — In Schwarz-Sondershausen: zum Abg. Oberstlieutenant von Blumröder. — In Preußen: Provinz Preußen: In Königsberg (Stadtbezirk): zum Abg. Prof. Simpson; (Landbezirk) zum Abg. Landrath v. Bardeleben. — Provinz Pommern: In Anclam: zum Abg. Stadtgerichtsdirektor Wiepke in Ukermünde; in Stargard: zum Abg. Bauer Radike; in Stolpe: zum Abg. Lehrer Moldenauer; in Regenswalde: zum Abg. Oekonom Quandt; in Lauenburg: zum Abg. Baumeister Plath; in Greifenhagen: zum Abg. Bauer Riebe; in Demmin; zum Abg. Hr. Retzow; in Cöslin: zum Abg. Stadtverordnetenvorsteher Manger; in Ukermünde: zum Abg. Stadtgerichtsrath Wiepke. — Provinz Schlesien: Im Kreise Steinau: zum Abg. Jakob Schell; in Neumarkt: zum Abg. Prof. Dr. Stenzel in Breslau; in Grottkau-Falkenberg; zum Abg. Dr. Paur in Neisse; in Görlitz: zum Abg. Assessor Plathner in Halberstadt; in Pleß: zum Abg. v. Boddien, Ritter und Chef des 2. Uhlanenregiments. — Provinz Sachsen: In Erfurt: zum Abg. Hr. v. Beckerath; in Wittenberg: zum Abg. Artilleriehauptmann Deetz; in Wanzleben: zum Abg. Hofrath Gervinus in Heidelberg; in Calbe: zum Abg. Dr. Löwe; in Sangerhausen: zum Abgeordn. Buchhändler Dr. Schwetschke in Halle; in Eisleben: zum Abg. Dr. Haym in Halle; in Zeitz und Weißenfels: zum Abg. Assessor Pinckert; in Torgau und Liebenwerda: zum Abg. Dr. Schwarz in Halle; in Delitzsch und Bitterfeld: zum Abg. Commerzienrath Degenkolb. Im Großh. Hessen: in Zwingenberg: Heinrich Gagern. In Baden: in Waibstadt: Junghanns II. In Böhmen: in Komotau: Dr. Makowitzka; Saaz: Dr. Rößler; in Teschen: Kaufmann Jordann; in Leitmeritz: Moritz Hartmann; in Rumburg: Dr. Kreuzberger. In Triest wurde der Vorstand des Lloyd, Herr v. Bruck erwählt.

Abgeordnete der Rheinprovinz für Frankfurt. 1. Wahlkreis (Prüm ꝛc.): Abg. Assessor Becker in Trier; 4) Wahlkreis (Bernkastel ꝛc.) Abg. Advokat-Anwalt Zell in Trier; 6. Wahlkreis (St. Wendel): Abg. Kaufmann Cetto in Trier; 11. Wahlkr. (Simmern ꝛc.) Abg. Prof. Arndt in Bonn; 19. Wahlk. (Siegkreis): Stellv.: Friedensrichter Heister in Siegburg; 22. Wahlkreis (Düren ꝛc.): Abg. Prof. Walter in Bonn.

## Schweiz.

Bern. Ochsenbein hat seine Demission zurückgenommen, nachdem der Regierungsrath über das von jenem in der Neutralitätsfrage abgegebene Votum dahin berichtet hatte, daß der Regierungsrath bei aller Theilnahme für die Emanzipation der Völker doch „einmüthig" gefunden habe, daß der Beschluß der Tagsatzung unter den gegenwärtigen Verhältnissen vollkommen zu billigen und deshalb die Beistimmung der bernischen Gesandtschaft ausdrücklich gut zu heißen sey, und nachdem der Große Rath auf den Antrag der Dreierkommission beschlossen hatte, Herrn Ochsenbein die nachgesuchte Entlassung zu verweigern. (K. v. u. f. D.)

## Italien.

Rom, 6. Mai. Das neue Ministerium wurde gestern von Sr. Heiligkeit bestätigt und darauf in seine Funktionen eingewiesen.

Sardinien. (Des Pudels Kern.) In Turin ward am 8. Mai das Nationalparlament eröffnet. Der Stellvertreter des Königs, Prinz Eugen von Savoyen, wies in der Thronrede auf die gewünschte Verschmelzung mit anderen Theilen der Halbinsel, wodurch, wenn diese Hoffnung in Erfüllung gehe, Sardinien jenen Grad von Macht erreichen werde, zu dem es, zum Heil Italiens, die Vorsehung führen wolle. (A. Z.)

Nachrichten aus Neapel vom 30. April melden den Sturz des dortigen Ministeriums in Folge einer am 29. erfolgten Volksbewegung. 11,000 Mann neapolitanischer Truppen hatten am 27. Neapel verlassen, um in der Lombardei gegen die Oesterreicher zu fechten. 8000 waren auf 2 Fregatten, 5 Dampfern und einer Corvette eingeschifft worden. Der englische Gesandte hatte dagegen protestirt, daß sie in Venedig ausgeschifft würden, und als nun Ankona als Ausschiffungspunkt bestimmt wurde, protestirte er nebst dem päpstlichen Legaten auch hiegegen. Die Eskadre erhielt somit den Befehl, die Truppen in Pisoara in den Abruzzen an's Land zu setzen. Als Dieß in Neapel bekannt wurde, brach der Aufstand aus. (A. Z.)

Nach Berichten aus Rom, welche in Irland eingelaufen sind, hat der Papst sich dahin ausgesprochen, daß er keinen englischen Gesandten annehmen werde, so lange England ihn bloß als weltlichen Fürsten und nicht als das Haupt der katholischen Christenheit anerkenne.

## Königreich der Niederlande.

Maestricht. Man hat in Sittard und Falckenburg die dreifarbige deutsche Fahne aufgepflanzt. (K. Z.)

## Frankreich.

Paris, 11. Mai. Unter den nicht in die vollziehende Commission gewählten Mitgliedern der provisorischen Regierung hatten

Flocon 12, L. Blanc 9, Albert 6 Stimmen erhalten, und Barbes war auch mit 6 Stimmen bedacht worden. Daß Lamartine bei der Abstimmung weniger Stimmen erhielt, als Arago, Garnier-Pages und Marie, schreibt man bloß seiner Verwendung für Ledru-Rollin zu, die bei vielen Mitgliedern der National-Versammlung Anstoß erregt hat.

Der Lyoner „Censeur" meldet, daß General Oudinot bei einer dort gehaltenen Heerschau die Truppen an die früheren Thaten der französischen Republik in der Lombardei erinnert habe, deren schöne Ebenen sie bald wiedersehen würden. Der Kriegsminister hat die Vertheilung der Feldgeräthschaften an die Truppen befohlen.

In der heutigen Sitzung wurde ein Vorschlag des Hrn. David, für jedes Mitglied der provisorischen Regierung eine besondere Medaille prägen zu lassen, unter Murren und Gelächter abgelehnt. Nach längeren Debatten über die Weise, wie bei Ernennung der Commissionen zu verfahren und womit anzufangen sey, erstattete Hr. Vivien den Bericht der Reglements-Commission und legte den von ihr ausgearbeiteten Entwurf vor. Man schritt sofort zur Berathung der Artikel des ersten Theiles des Entwurfes, welcher die innere Polizei der Versammlung betrifft. Die sieben Artikel desselben wurden größtentheils ohne alle Abänderung genehmigt. (K. Z.)

Paris, 12. Mai. Nach Cherburg ist durch den Telegraphen der Befehl ertheilt worden, unverzüglich vier dort stationirte Dampffregatten zu bewaffnen. Das Linienschiff von 100 Kanonen Henri IV. wird eiligst ausgerüstet. — Die Alpenarmee wird um eine Infanteriedivision von drei Brigaden, die eben erst aus Algier zurückgekehrt, vermehrt werden. — Die Alpenarmee hat nun einen Effectivstand von 38,000 Mann. — Die Rheinarmee wird aus 36,000 Mann bestehen, von denen 12,000 in Strasburg und Umgebung, 12,000 in der Gegend von Hagenau und die übrigen 12000 in und um Colmar stationiren werden.

In Toulon sind Unruhen ausgebrochen in Folge eines Conflikes zwischen dem Maire Süchet und einen Unterkommissär, den ersterer erst absetzte, dann aber nach des Volkes Willen wieder einsetzen mußte.

Strasburg, 12. Mai, 6¾ Uhr, Abends. Eine eben eintreffende telegraphische Depesche lautet: Paris, 12. Mai, 4¼ Uhr, Abends. Der Minister des Innern an die Commissäre der Republik. Nachstehend die Zusammensetzung des von der Commission der Executivgewalt ernannten neuen Ministeriums: Justiz, Cremieux; auswärtige Angelegenheiten, Jul. Bastide; Unterstaatssekretär (der auswärtigen Angelegenheiten) Jul. Favre; Krieg, interimistisch Charras, Unterstaatssekretär; Marine, Casy; Inneres, Recurt; Unterstaatssekretär (des Innern), Carteret; öffentlicher Unterricht, Carnot; öffentliche Arbeiten, Trelat; Handel, Flocon; Cultus, Bethmont; Finanzen, Duclerc; Maire von Paris, Marrast; Polizeipräfect, Caussidières; Paguerre, Secretär der Executivcommission mit berathender Stimme im Ministerrathe. (F. J.)

## Großbritannien.

London, 10. Mai. Die Times meldet als ein Vorzeichen der baldigen Beilegung der zwischen Dänemark und dem Deutschen Bunde entstandenen Wirren, daß eine dänische Bestellung, welche in England auf 10,000 Gewehre gemacht worden war und auf welche bisher nur 2000 abgeliefert sind, zurückgenommen worden sey, weil man die übrigen nicht mehr nöthig habe.

London, 11. Mai. Nach der „Times" hätte sich der Prinz Friedrich von Hessen in London entschlossen, seinen Ansprüchen auf die dänische Krone zu entsagen. Die „Times" schlägt demnach vor, den neunzehnjährigen Sohn des Herzogs von Augustenburg als König von Dänemark und Herzog von Schleswig-Holstein anzuerkennen, und Schleswig mit Holstein vereinigt zum deutschen Bunde gehören zu lassen. „Die unbestimmte Deklamation, in welcher einige deutsche Schriftsteller sich häufig ergangen haben, den regierenden König abzusetzen und die Herzogthümer von Dänemark loszureißen, wird sich als reine Chimäre ausweisen. Eine solche Eroberung kann nicht versucht werden, ohne Europa in einen ernstlichen Kampf zu verwickeln."

London, 10. Mai. Die neuesten Nachrichten aus Newyork, vom 25. April theilen als fast positive Nachricht mit, daß der Frieden zwischen den vereinigten Staaten und Mexiko definitiv abgeschlossen worden sey. (F. J.)

## Rußland und Polen.

Petersburg, 2. Mai. Unsere Regierung hat der Kaufmannschaft unsers Orts, unter Hinweisung auf die von Dänemark gegen Deutschland zur See in Ausübung gebrachten kriegerischen Maßregeln, die Zusicherung ertheilt, daß alle nach Rußland bestimmten oder von hier nach dem Auslande bestimmten Schiffe auf ihrer Reise unmolestirt bleiben würden.

## Amerika.

New-York, 25. April. Gestern fand in Washington ein sehr großartiger Aufzug Statt, um die Theilnahme Amerika's an der Errichtung einer französischen Republik an den Tag zu legen. — Santa Anna hat sich in Vera Cruz auf einer spanischen Brigg nach Havanna oder Jamaika eingeschifft. — Hr. Trist, der Friedens-Unterhändler, ist auf Befehl der amerikanischen Regierung als Gefangener von Mexiko zurückgeschickt. (Wie reimt sich damit die Nachricht belgischer Blätter, daß der Frieden mit Mexiko definitiv geschlossen sey? Santa Anna hat vor seiner Abreise einen Aufruf erlassen, worin er den Frieden verwünscht, den die Mexikaner geschlossen hätten. Sollte dieser Ausdruck die Veranlassung zu einem Mißverständniß gegeben haben?)

# Anzeigen.


## Todes-Anzeige.

Gottes unerforschlichem Rathschlusse hat es gefallen, vergangenen Sonnabend Nachts ¼12 Uhr unsere unvergeßliche Schwester, Tante und Schwägerin, Frau **Christiana Rentsch**, geborne Kämpf, Waagmeisterswittwe, im 59. Lebensjahre, nach achttägigem schmerzhaften Brustleiden, aus unserer Mitte in ein besseres Jenseits abzurufen.

Tief betrübt theilen wir diese schmerzliche Kunde allen unsern lieben Freunden und Bekannten mit, und empfehlen die Verblichene freundlichem Andenken.

Die trauernden Hinterbliebenen.

## Gesang-Verein.

Mittwoch den 17. dieses Monats

## Production

im Saale zur goldenen Sonne.
Anfang ½7 Uhr.

(Auktions-Anzeige.) Montag den 22. Mai curr. Vormittags 9 und Nachmittags 2 Uhr werden in dem Rathhause über 2 Stiegen große Spiegel mit vergoldeten Rahmen, Canapée, Sessseln, runde Tische, Schränke, Spieltische, Commode, Lüster, einer der vorzüglichsten Wiener Flügel, verschiedenes Zinngeschirr, gemalte Tassen, Roßhaarmatratzen, mehrere Bespann-Pferdegeschirre für Chaisen und Leiterwägen, Reitzeuge, Sättel, ein eiserner Kanonenofen, dann Hausgeräthe aller Art an den Meistbietenden gegen sofortige Bezahlung versteigert.

Alle Gewerbevorsteher hiesiger Stadt werden eingeladen, Mittwoch den 17. d. Mts. Nachmittags 4 Uhr im Gasthof zum schwarzen Roß sich einzufinden, um über Gewerbszustände zu berathen. Es kann auch jeder Gewerbsmeister Antheil nehmen.

Bayreuth, den 16. Mai 1848.

Unterzeichnete machen die ergebenste Anzeige, daß sie im Stande sind

**seidene Sonnenschirme** um den Preis von 2 fl. 20 kr. bis 6 fl. abzugeben und empfehlen ihre Fabrikate hiemit zur geneigten Abnahme.

**J. Böhlen** am Markt.
**C. Strebel** in der Ludwigsstraße.

Einem verehrlichen Publikum zeige ich hiemit gehorsamst an, daß ich meine Wohnung in dem Schwärzel'schen Hause verlassen habe und in das Haus des Herrn Bäckermeister Reiß auf dem Markt Nr. 90 gezogen bin und bitte, mir das bisher geschenkte Zutrauen auch ferner noch zu erhalten.

Bayreuth, den 16. Mai 1848.

Baierlein, Schuhmachermstr.

Fleißige — mit guten Zeugnissen versehene Weber können Arbeit finden bei dem Webervereln in Weidenberg.

1000 fl. sind in dem hiesigen Stadt- oder Landgerichts-Bezirk zu verleihen. Das Nähere im Zeitungs-Comtoir.

Erlanger-Straße Nr. 513 ist eine Wohnung mit 4 oder 5 Zimmer und Kabinet zu vermiethen.


Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Donnerstag Nro. 138. 18. Mai 1848.

## Das freie Wort.

UF Es war seither das Ziel unserer Wünsche; — unser Dichten, unser Trachten es galt dem freien Worte. Die Hoffnung, daß es uns einstens, wenn auch erst nach langen Jahren zu Theil werden werde, diese Hoffnung war es, welche den Freund des Vaterlandes aufrecht erhielt zu jener unheilvollen Zeit, in der die Hand Abels schwer auf unserm Lande lastete und Licht, Freiheit und Wahrheit aus unsern Gauen verscheuchte.

Doch dem Regen folgt Sonnenschein, der finstersten Nacht ein freundlicher Morgen. Der nicht biblische Abel fand einen nichtbiblischen Kain oder vielmehr Kainin. Wie im Frühlinge oft schwarze Gewitterwolken Verderben drohend über unserem Haupte sich sammeln und in einen fruchtbaren, weithin segenbringenden Regen sich auflösen und Millionen und Milliarden von Saamenkörnern, die scheinbar todt in dem Schooße der Erde schlummern, zum Erwachen, zum Keimen, zum Wächsen mit Zauberkraft bringen, so haben die Gewitter, welche sich an unserem politischen Himmel gefahrdrohend häuften, sich auch zum Theil schon frucht- und segenbringend entladen, manches schlummernde Saamkorn zum Leben geweckt und manche scheinbar dürre Haide in eine blumen- und blüthenreiche Flur umgezaubert. Die goldene Frucht kann und wird nicht ausbleiben. Hierüber freuen wir uns und gewiß mit Recht, und mit uns jeder Freund des Vaterlandes, jeder, der es mit der Menschheit aufrichtig wohl meint; mag auch deßhalb manches Polizeigesicht sich in tiefe Falten legen. Das ist Dienstsache.

Was soll man sagen, wenn unabhängige, freie Bürger zu jedem freien Worte, zu jeder freisinnigen Aeußerung, die an ihr knechtisches, ministerielles Ohr dringt, Gesichter schneiden, als hielten sämmtliche auf den 5 Welttheilen befindliche Bandwürmer polnischen Reichstag in ihren Gedärmen? was dazu sagen, wenn sie nichts eiliger, und nichts Wichtigeres zu thun wissen, als jedes erschnappte freie Wort sogleich dem Distriktspolizei-Beamten mit tiefgebeugtem Rückgrate und in unterthänigster Kriecherei zu hinterbringen, auf lateinisch zu denunziren; dabei aber ihre eigene politische Rechtgläubigkeit rühmlichst hervorzuheben und ihre von gottesgnädige Unterthänigkeit nach Mannesstaft zu versichern? O beklagenswerthe edle Seelen! Wie beklage ich, daß ihr nicht zur rechten Zeit und am rechten Orte geboren seyd!? Welch' ein, euerer Person ganz würdiger Wirkungskreis hätte sich in Wien unter dem seligen Ministerium Metternich eröffnet von dem Jahre 1815 bis 1848? Welch' ein bedeutendes Vermögen hättet ihr in 33 Jahren zusammendenunziren können!? Und jetzt könntet ihr ruhen von euerer Arbeit und euere Werke folgten euch nach. Doch getrost, noch ist nicht Alles verloren, — es gibt noch ein Petersburg, ein Warschau, ein Moskau, noch gibt es einen Nikolaus, — noch eine Knute, noch einen Kantschuh. Es gibt noch ein Land, in welchem alle Obrigkeit von Gott ist, — ein Polizei-Paradies, wo es keinen freien Bürger, sondern blos Knechte gibt, welche sind unterthan der Obrigkeit, weil sie Gewalt hat über sie und die Knute hinter ihnen hat. Dorthin ziehet, um euer zartes, empfindliches Trommelfell vor dem Donner des freien Wortes zu schützen; — dorthin, wo zwar keine Citronen blühen, aber Spione, Denunzianten, Schleicher und Kriecher die Grundpfeiler sind, auf denen ein colossales Staatsgebäude ruht. Bei uns gibt es für euch keine Aussichten.

Die einzige Stelle bei der Landwehr, welche für euch passend wäre, die Stelle eines Profoses, ist nicht vorhanden. In unseren Magistraten, in unseren Gemeinde-Collegien sollen in Zukunft keine Duodez-Metternichlein, keine Abel und Consorten sitzen; — eben so wenig als Betbrüder. Auch eine Polizeidiener-Stelle wird euern Wünschen nicht entsprechen, denn unsere Polizeidiener sind und waren keine geheimen Angeber und werden es schwerlich in Zukunft werden. Also entweder auf und fort nach Petersburg oder lasset ab von euerer Spionerei und Rückenträgerei; — werdet was ihr von vorn herein schon seyn solltet, Bürger im edlen Sinne des Wortes, und ringet und strebet nach dem, was ihr nicht habt, „eine teutsche Gesinnung und einen männlichen Charakter."

Wer in dieser unserer jetzigen, sturmbewegten Zeit nichts Besseres zu thun weiß, als für die Berufung eines mystischen Vicars Stimmen zu sammeln, der lege seine Hände lieber ganz und gar müssig in den Schoos, der intelligentere Theil unseres Volkes, wie das Vaterland wissen euch hiefür keinen Dank. Gebet Gott, was Gottes ist und dem Kaiser, was des Kaisers ist. Ganz recht. Aber jene Männer, deren Vaterland, deren Heimath der Himmel ausschließlich ist, die bei jeder irdischen Noth Anweisungen auf die himmlischen Freuden ausstellen, von denen können wir bei der neuen Gestaltung unseres Vaterlandes nichts erwarten, nichts hoffen; denn die Erde, das Vaterland ist ihnen nichts als ein, kaum eines Blickes würdiges Vorzimmer des Himmels. Darum wollen wir mit ihnen theilen, sie erhalten den Himmel, wie er geht und steht, und wir nehmen die Erde, wie sie ist. Diese Erde, die schöne Erde wollen wir aber mit ganzem Herzen umfassen, wir wollen alle staatlichen Verhältnisse und Einrichtungen so ordnen, als wollten wir ewig — ewig hier seyn. Sinkt der einzelne Mensch in Staub, die Menschheit lebt fort. Freiheit, Licht und Wahrheit, sie seyen die Grundpfeiler des Gebäudes, das wir bauen. — Kirchen- und Thurm-Fahnen dienen uns, zu zeigen, woher der Wind geht und richten sich allezeit nach dem Winde, der in höheren Regionen weht. —

Möge solch' ein unwürdiges Treiben bald ein Ende nehmen und wir wollen gerne vergeben und vergessen; aber behalten, sichern, wahren für alle Ewigkeit — das freie Wort. —

## Deutschland.

□ München, 15. Mai. 32. Sitzung der Kammer der Abgeordneten, Morgens 9 Uhr. Am Ministertische alle Herren Minister und sehr viele Ministerialräthe. Nach Verlesung von 17 Einläufen ward dem durch Krankheit gehinderten Abg. Schuhmacher aus der Pfalz, der Urlaub auf noch 10 Tage ertheilt. Sofort erstattete der Abg. Edel Vortrag über die Rückäußerung der Kammer der Reichsräthe auf den diesseitigen Beschluß in Bezug auf den Gesetzentwurf: „die Grundlagen der Gesetzgebung über die Gerichtsorganisation ꝛc. betreffend." Referent beantragt mit dem Ausschuße auf dem diesseitigen Beschlusse, jedoch in modifizirter Fassung zu beharren: in Art 2 soll nach den Worten „des Fiskus soll aufhören", gesetzt werden: „und mit Einführung des Notariats auch die Siegelmäßigkeit als Vorrecht." Wogegen die Worte: „so wie das Vorrecht der Siegelmäßigkeit," aus dem früheren Contexte wegfallen. Abg. Neuffer wünscht, daß ja die Notare bald eingeführt werden, damit die Siegelmäßigkeit aufhöre. Del. Bauer: Will sich die Resignation (der Herren Reichsräthe) nicht so weit erschwingen, ein sich selbst verurtheilendes Vorrecht aufzugeben, so lasse man es; die Zeit werde schon das ihrige thun. Hierauf Berathung über das Wahlgesetz. Bei der allgemeinen Debatte nimmt das Wort Del. Götz: Das ständische Prinzip müsse aufgegeben werden, das fordere die Zeit; allein daß die Wahl an gar keinen Census gebunden sey, halte er für sehr gefährlich, Zeugniß gebe hiefür die Geschichte. Ueberall sey ein gewisser Census festgestellt, selbst in Nordamerika, sogar in Belgien und Norwegen sey die Wählbarkeit an eine gewisse Bedingung geknüpft. v. Rothenhan bedauert, daß er den Männern der Regierung auf das Entschiedenste entgegen treten müsse. Nicht eine Verbesserung, wie es die Proklamation verheißen, sondern ein Umsturz des Wahlsystems sey gegeben. Wahlgesetze nach dieser Theorie können nie und nimmer zum Wohle des Landes gereichen; anstatt ein stetiges Fortschreiten in der Freiheit zu erzwecken, werde hier der destruktiven Tendenz gehuldigt; er stehe im Widerspruche mit den Ansichten des Momentes, das könne ihn nicht hindern seine Ueberzeugung frei auszusprechen. Es seyen die Wahlen zum Parlament allerdings conservativ ausgefallen, allein das sey nicht maßgebend; ganz andere Resultate werden die Wahlen haben, wenn noch einige Jahre vergangen; das Ende werde der Untergang der Freiheit, vollständige Anarchie seyn. In Baden habe man das Experiment versucht, das wir jetzt zu versuchen im Begriffe stehen; man sehe hier auf die Wahlumtriebe „auf die schlechteste Art der Wahlen nach Köpfen", wo weder Moral noch Intelligenz vertreten werde. Der Redner verliest ein Schreiben von Dr. Eisenmann, das seine Ansicht begründet und wohl maßgebend

seyn könnte; ebenso weist es auf Dahlmann hin der ebenfalls die Wählbarkeit an einen bestimmten Besitz geknüpft haben will; was Stuffert in den jüngsten Tagen geschrieben: das wisse Jedermann. Man unterscheide zwischen den Elementen der Gestaltung und der Zerstörung! Dieses Gesetz soll das Grab der Aristokratie seyn, wie der Referent meine, er aber sage: „Dieses Gesetz, wenn es durchgeht, ist das Grab der Freiheit, des gesicherten Besitzes, es ist und werde seyn das Grab der Monarchie." Christmann dagegen: Wir stehen am Anfange der Revolution, uns aber kommt es zu, vom blutigen Wege abzuleiten auf friedlichen Weg der Reform. v. Scheuerl: Er stimme ganz für das Gesetz, weil es der maßgebenden Stimme des Volkes, nicht einer Partei, Genüge leiste. Unser Volk sey so politisch bildungsmäßig, wie das französische und englische Volk; es habe die Bauten einer falschen Staatskunst durchbrochen. Nicht Hitzköpfe allein verlangen ein anderes, auf freier Basis beruhendes Wahlgesetz; das ruhige, Freiheit verlangende Volk will, daß fortan nicht mehr der Mann nach Besitz und Vermögen, sondern nach Geist und Charakter gewählt werde. Ein neuer Bau werde aufgeführt in Deutschland, nicht im gothischen, nicht im römischen, sondern im neudeutschen Style, den er zwar nicht kenne, aber für einen schönen Körper halte. Er vertraue auf den guten Sinn des Volkes, und hätte er dieses Vertrauen nicht, so würde ein anderes, nicht so unbeschränktes Gesetz nichts nützen. — Der zweite Präsident stellt die Volksrepräsentation in langer philosophischer Darstellung dar, erklärt jedoch am Schlusse selbst, daß dafür die Zeit noch nicht vorhanden sey. Stockinger: Es sey die Zeit gekommen, wo Könige lernten, daß sie ihre Allmacht vergessen müssen; Adel und Geistlichkeit müsse sich der Bewegung der Zeit anschließen und ihre Vorrechte auf den Altar des Vaterlands niederlegen. Es gebe allerdings Männer, welche den Geist der Zeit nicht verstehen, die, wie Seuffert, die Staatsweisheit aus Utopien erlernen wollen. Hüte man sich vor den Gefahren der Reaktion, es wache das Volk! Man glaubte, das Heil in Ständen zu sehen, die dem allgemeinen Willen widerstreben. Man hat das System des Gegengewichts festzustellen geglaubt, — ein trügerisches System, weil jede Existenz, die für jeden Alles war, bei dem Staate betheiligen müssen; bei der Idee des Ganzen müsse das Mehr oder Weniger verschwinden. Man gebe jeder Individualität das Recht, an der Berathung des Vaterlandes sich zu betheiligen. Weg mit den Titeln der Eitelkeit, nur Tugend und Befähigung solle entscheiden! Prof. Edel: Wer sich den Ideen der Zeit widersetze, werde von ihr zerschmettert. Diese Ideen seyen die der persönlichen Geltung und die der massenhaften Einigung, das sey wie im großen Deutschland, so in den einzelnen Staaten, so auch in den einzelnen Individuen. Es könne dieser Gesetzentwurf wohl seine Nachtheile haben, allein man bedenke: die Entwickelung der Zeit ist noch nicht abgeschlossen. — Pf. Ruland: Stimmen müsse er gegen das Gesetz; die Stände werden wieder zum Vorschein kommen in Deutschland, das sey er innig überzeugt. Es sey in der alten Wahl-Ordnung nicht die Stände, sondern das Volk und die Stände vertreten gewesen. Nicht die Geistlichkeit, sondern der Pfarrclerus sey vertreten, innig mit dem Volke vertraut. Daß die Regierung noch nicht die Freiheit der Kirchen festgestellt, halte er für eine Halbheit der Regierung, da jetzt ein freies Wahlgesetz eingebracht werde. Könne es nicht seyn, daß entweder lauter Katholiken oder lauter Protestanten in die Kammer kommen? Was dann mit der Freiheit und Unabhängigkeit der Kirchen?! Pf. Ramoser: Man wolle keine Stände, sondern Vertreter. Ihm sey nicht die Masse das Volk, sondern derjenige, welcher sich an den Interessen des Volkes auch wahrhaft betheiligt. Man solle nicht ein Haus einstürzen, wenn man nicht ein neues aufbauen könne. Nur mit bedeutenden Modifik. könne er dem Entwurf beistimmen. Abg. Schnetzer: Die alte Bevormundung scheint wieder ins Leben treten zu wollen, das sey in den „indirekten Wahlen" ausgesprochen. Man habe das Volk nur in Zeiten der Gefahr für reif gehalten, wenn diese vorüber wurde das Volk wieder unreif. Vor ein paar Monaten habe man das Volk für reif gehalten; seitdem man ein paar Republikaner zu Paaren getrieben, strecke sich auch der Polizei-Arm wieder aus. Lasse man sich nicht neuerdings wieder die Augen verbinden. Nicht durch die Freiheit, sondern durch die Reaktion werde des Volkes Wohl gestört. Pf. Neulbach im Sinne Rulands: Man lasse alle Klassen, aber in ihrer Sonderung und Gliederung zur Geltung gelangen. Hegnenberg kann dem §. 29 nicht beistimmen, es soll dem Gesetze der Charakter eines transitorischen auf die Stirne gedrückt werden, weil es wohl der Gegenwart, aber vielleicht nicht der Zukunft genügen könne. Während eines Erdbebens soll man kein Haus bauen! Man lebe in einer Uebergangs-Periode; dieses Gesetz werde wohl nicht haltbar seyn, indem es manchen praktischen Moment übersehe; das numerische Verhältniß der Schichten der Gesellschaft sey mit ihm nicht vertreten. Noch sprachen v. Frauenhofer im Sinne des vorhergehenden Redners; Schwayer für direkte Wahlen, worauf noch der Referent Dek. Bauer ein ziemlich langes, geistreiches Resume mit großem Pathos gab. Jetzt sey das helle Licht der Freiheit gekommen, man müsse mit der Vergangenheit brechen, brechen mit der exclusiven Freiheit. Ein Knecht sey Jeder, der an der Besteuerung und Gesetzgebung keinen Antheil habe. Dem v. Rotenhan sage er: Nicht das Volk breche die Monarchie, auch wohl der Adel nicht; allein die wahre Spitze der Monarchie sey das Volk." Minister v. Thon-Dittmer: Auch in der Kammer der Reichsräthe werde eine zeitgemäße Aenderung vor sich gehen, worin dann gewiß die Universitäten eine Vertretung finden werden. Den Vorwurf reactionärer Tendenzen müsse er entschieden zurückweisen. Man habe gesagt, man stütze sich auf Bajonett; nicht so, — auf den guten Sinn des Volkes stütze man sich, das erbaut habe, daß nur in der Aufrechthaltung der Ordnung die wahre Freiheit gedeihen könne. Schluß der allgemeinen Debatte. Der Minister bringt einen Gesetzentwurf ein: „Einführung der bayerischen Gesetzgebung in den seit 1847 neu erworbenen Landestheilen" betr. (Abends ½5 Uhr die Fortsetzung der Debatten.)

**München**, 15. Mai. Ueber den Gesetzentwurf, die ständische Initiative betr., hat Professor Zenger bereits Bericht erstattet. Der Ausschuß hat, seinem Vortrage folgend, im Ganzen an dem Entwurfe nichts Erhebliches geändert.

**München**, 15. Mai. Der Reichsrath Frhr. v. Schrenk, bekannt in den bayerischen Anaten als Justizminister, unter dem die traurige Senats-Constituirung in den höchsten Gerichtsstellen in den dreißiger Reaktions-Jahren zu Stande kommen konnte, ist gestern vom Schlage gerührt worden. Man zweifelt an seinem Aufkommen. (N. K.)

**München**, 13. Mai. Ein großer Theil der hiesigen Schneidergesellen ist gestern außer Arbeit getreten, weil die Meister den von ihnen verlangten erhöhten Lohn nicht gewährten konnten. Wer von diesen Gesellen bis Mittag nicht wie der in Arbeit ist, muß Nachmittag die Stadt verlassen.

(K. v. u. f. D.)

In der Fortsetzung zu dem gestern berührten offiziellen Artikel der bayerischen Regierung in der Beilage zur Allg. Ztg. über die Unionsverfassung, spricht sich der Verfasser nicht nur gegen das erbliche Kaiserthum, sondern gegen das Kaiserthum überhaupt entschieden aus, und will dafür ein Direktorium gesetzt wissen, das aus drei zugleich dirigirenden Mächten (Preußen, Oesterreich, Bayern, oder wie der Entwurf sich ausdrückt, aus Nord, Ost und Süd) aufgestellt werden solle, die nacheinander oder nebeneinander an die Spitze des deutschen Bundesstaats treten. Eben so entschieden wird die Zusammensetzung des Fürstenkammer nach dem Siebzehnerentwurf zurückgewiesen, hauptsächlich aus dem sehr einleuchtenden Grunde, daß dadurch die constitutionellen Fürsten zu einem aristokratischen Elemente gemacht und aus ihrer Stellung in der Regierung der Einzelstaaten herausgerückt würden. Nebenbei wird die Bemerkung gemacht, daß es in Deutschland mehrere so kleine Staaten gebe, daß deren Selbsterhaltung kaum in ihrem eigenem Kräften liege, daß es somit wünschenswerth seyn müsse, wenn sie von ihrer Souveränetät diejenigen Rechte aufgeben welche dem Gesammtinteresse im Wege stehen. —

△△ **Wunsiedel**, 16. Mai. Im Wahlbezirke Carlsbad wurde der Advokat Dr. Neumann zu Wien zum Abgeordneten zur Nationalversammlung gewählt. Im Wahlbezirke Ellenbogen wird die seither verzögerte Wahl der Wahlmänner am 20. und die Wahl zum Abgeordneten am 22. Mai stattfinden. Wie in anderen Theilen Böhmens, so befinden sich auch in der Nähe Egers viele Robotpflichtigen gegen ihre Gutsherren in großer Aufregung. Auf den Gütern des Grafen Auersberg haben die Gutsuntergebenen die Leistung jeder Frohnarbeit verweigert und dessen Beamten in der Ausübung seiner Amtsthätigkeit gehindert.

Der 18. Mai wird für die hiesige Stadt ein Festtag werden. Am Vorabende dieses deutschen Tages werden nach dem willkommenen Aufrufe der deutschen Zeitung von der Kösseine und dem Schneeberge Feuersäulen aufsteigen, die von den höchsten Gipfeln des Gebirgs in die weiteste Ferne ihren leuchtenden Gruß tragen werden. Für den Festtag hat die Nachbarstadt Eger einen Besuch durch eine Deputation zugesagt. Die Sammlung für die deutsche Flotte hat bereits begonnen.

**Berlin**, 13. Mai. Dem Vernehmen nach ist es unbegründet, daß Rußland zur Intervention in die dänischen Angelegenheiten eine Flotte ausrüste. Es würde sich diplomatisch in dieser

Frage auf derselben Linie halten wie Schweden, nur gegen die Besetzung Jütlands Einspruch thun.

**Berlin**, 14. Mai. Der gestrige Abend und die letzte Nacht sind ruhig vorübergegangen, so drohende Anzeichen einer neuen Bewegung auch die ängstlichen Gemüther in unserer Bevölkerung beunruhigten.

Ich theile Ihnen noch folgende neue Ministerliste mit, die hier eben in gedruckten Zetteln überall cursirt und von dem politischen Club auszugehen scheint. Dieser Zettel lautet wörtlich so: Vorschlag zu einem Volksministerium. Minister des Innern, Naumerk; Minister der Arbeit, Behrends und Bisky; Minister des Unterrichts, Diesterweg; Minister der Gerechtigkeit, Jung; Minister des Kriegs, Oberst v. Griesheim; Minister der Finanzen, Hansemann; Minister des Auswärtigen, Graf E. Reichenbach (in Breslau). — Die Stadt gewinnt heute von Stunde zu Stunde ein immer drohenderes Ansehen. Ganze Schaaren Bewaffneter ziehen bereits nach dem Thiergarten, wo wieder unter den neuerdings so berühmt gewordenen Zelten eine große Volksversammlung stattfindet. Uebrigens wird die heutige Demonstration eine wahrhaft imposante und großartige werden. Bereits hat sich der aus mehr als 6000 Mitgliedern bestehende Handwerkerverein der Demonstration angeschlossen und ist bewaffnet hinausgezogen nach den Zelten, ebenso eine Schaar von 400 Studenten; auch die Künstlerschaft hat sich in feierlichem Proteſt gegen die Rückkehr des Prinzen von Preußen erklärt, ferner der constitutionelle Club, und sogar der größere Theil der Bürgerwehr wird sich bewaffnet dieser Demonstration, durch welche man das Ministerium Camphausen zur sofortigen Abdankung zwingen will, anschließen.

**Köln**, 14. Mai. Die hier wohnenden Kriegs-Reservisten und Landwehrmänner haben in einer gestern gehaltenen Versammlung sich über folgende Eingabe verständigt, welche, mit mehreren Hundert Unterschriften versehen, heute nach Berlin abgesandt wird: An ein hohes Staatsministerium! Durch die Zeitung geht die angeblich zuverlässige Nachricht, daß die Kriegs-Reserve des 8. Armee-Corps wieder einberufen werde; thatsächlich ist, daß die Reserven mehrerer Regimenter des 7. Armee-Corps und die Handwerks-Compagnieen mehrerer Artillerie-Brigade in ihre Heimath gar nicht waren entlassen worden. Ohne uns ein Urtheil über die Maßnahmen des hohen Ministerii erlauben zu wollen, müssen wir uns doch fragen, was der Grund derselben seyn könne: die Dänen sind der vaterländischen Tapferkeit erlegen, Polen soll sich ergeben haben, Frankreich, mit dem man uns immer bedroht, bekundet die friedlichsten Absichten, und ein Krieg wegen Privatinteressen fürstlicher Häuser ist eine Unmöglichkeit geworden, seitdem die Völker nur friedlich mit einander verkehren wollen. Warum uns also in dieser schwierigen Zeit vom heimathlichen Heerde entfernen, warum unsere Familien ihrer Stützen berauben zu einer Zeit, wo durch die Stockungen in Handel und Gewerbe Tausende darben und Alles nach Erleichterung, nach Befreiung von Lasten ruft? Wäre das Vaterland, wäre die Freiheit auch nur eines Theiles des deutschen Volkes bedroht, wir wären bereit zur Abwehr mit unseren Waffen, mit Gut und Blut! Aber nirgendwo ist ist auch nur der geringste Anschein, daß irgend ein Volk es wagen wolle, dem deutschen im Kampfe entgegen zu treten. Sollte aber das Unglaubliche wahr seyn, sollte ein Krieg das deutsche Volk bedrohen, so wolle ein hohes Ministerium unsere Anträge geneigtest berücksichtigen: 1) daß die Reserven und die Landwehr der verschiedenen Armee-Corps zunächst nur zum Dienste der Garnisonen ihrer Provinzen verwendet werden; 2) daß, wo die Bürgerwehr diesen Dienst übernimmt, die Reserven und die Landwehr nicht außerhalb ihrer Provinzen werden; 3) daß, im Falle einer Einberufung die betreffenden Ordres wo möglich so zeitig erlassen werden, daß jeder Reservist und Landwehrmann seine häuslichen Verhältnisse zuvor ordnen könne; daß die Gründe der Einberufung angegeben werden; 4) daß Maßnahmen getroffen werden, wonach für den Unterhalt der Familien der Einberufenen genügende Sorge getragen wird. Einer baldigen geneigten Bescheidung entgegen sehend, zeichnen ꝛc. (K. Z.)

Am 14. d. Mts. sollte in **Köln** eine Volksversammlung zur Berathung eine Adresse stattfinden, um dem Könige die Stimmung der Bevölkerung über den Prinzen von Preußen kund zu thun und auf die allgemeine Aufregung hinzuweisen, welche seine Rückkehr erregen würde.

**Königsberg**, 11. Mai. Die Beiträge zu der freiwilligen Staatsanlehen fließen hier reichlich zur Regierungshauptkasse.

**Breslau**, 13. Mai. Die Nachricht von der bevorstehenden Rückkunft des Prinzen von Preußen hat hier große Unruhe unter der Einwohnerschaft erregt. Morgen findet deshalb eine große Volksversammlung hier statt. Ueberhaupt ist das Mißtrauen der Breslauer gegen die Regierung bedeutend im Zunehmen, wozu zunächst schon das Heranziehen fremder Truppen Veranlassung ist. (D. A. Z.)

**Von der russisch-preußischen Grenze**, 6. Mai. Die Gazeta Polska enthält in ihrer neuesten Nummer folgende Nachricht über **Polen**: In Kalisch stehen 2 Regimenter Cavalerie mit 8 Geschützen und eine bedeutende Abtheilung Kosacken. Bei Lask sind 40 Geschütze. Die befohlenen Lieferungen wurden nach Lowicz gesendet, denn bis gegen den 8. Mai muß Alles in den Magazinen seyn. Alle Civil- und Militärbehörden haben den Befehl erhalten, jeden preußischen Soldaten, der nach Polen desertiren sollte, so zuvorkommend als möglich zu empfangen. Die desertirten Offiziere sollen ihren Gehalt erhalten; und dem gemeinen Soldaten ist eine Zulage von 10 polnischen Groschen täglich zu den gewöhnlichen Verpflegungsgeldern zu zahlen.

Im **krakauer** Gebiet sind sowohl die Grenzen gegen Preußen hin als gegen Rußland mit österreichischen Truppen dicht besetzt. (D. A. Z.)

**Wien**, 13. Mai. Die **Stimmung** ist hier außerordentlich **aufgeregt**. Das Beharren der Regierung auf der oberen Kammer („Adels- und Pfaffenkammer" wird sie hier allgemein genannt), die Nichtbeachtung zahlreicher diesfalls eingelaufener Petitionen, namentlich der Studentenpetition, hat sie hervorgerufen. Die stabile Bürgerpartei schmilzt täglich mehr zusammen. Ein großer Theil der Bürgerschaft und der Nationalgarde fraternisirt mit den Studenten. Heute Abends wird wieder eine große Volksbewegung, eine Monsterpetition erwartet. Die Volksmasse, von den Studenten angeführt, wird sich nach der Burg begeben und, die Bitte um Beseitigung der oberen Kammer wiederholend, ein rasches Ja! oder Nein! sich erbitten. Das Militär ist in sämmtlichen Kasernen konsignirt. (K. v. u. f. D.)

**Wien**. Der zum Minister des Unterrichts bestimmt gewesene Slave Palazky ist glücklich beseitigt worden.

Aus **Wien** vom 8. Mai wird dem Frankfurter Journal geschrieben: Können Sie es sich erklären, daß unsere österreichischen Postämter noch immer keine Bestellungen auf verschiedene deutsche Zeitungen, z. B. auf die Deutsche Zeitung, annehmen? Wie sich das mit der Aufhebung der Censur verträgt, wissen wir nicht, halten es aber für Versündigung an der Einheit Deutschlands, Oesterreich immer noch geistig von dem übrigen großen Vaterlande abzusperren.

**Wien**, 10. Mai. In Preßburg sind die vertriebenen Juden wieder in den Bezug ihrer innegehabten Wohnungen gesetzt worden; in Ansehung der Kaufläden wurden aber nur diejenigen zur Wiedereröffnung zugelassen welche vor dem Jahr 1840 eingebürgert gewesen.

Der **Altonaer** Merkur berichtet, daß am 9. und 10. Mai eine ziemlich bedeutende Abtheilung preußischer Cavalerie und Artillerie bis **Horsens** vorgerückt sey, und also an eine Räumung Jütlands fürs erste gewiß nicht gedacht werde.

## Ungarn.

**Pesth**, 10. Mai. Briefe aus **Belgrad** melden von großen Verstärkungen der dortigen Besatzung. Ein türkisches Heer, 30,000 M., soll die serbische Grenze bereits überschritten haben. Der Ministerium Graf Kolowrat soll sich an der diesseitigen serbischen Grenze befinden und in czechischem Interesse wirken. (D. A. Z.)

## Italien.

Bei Corunda, etwa vier Meilen nördlich von Treviso, hat nach dem neuesten Mailänder Bulletin ein **Gefecht** stattgefunden, das sehr hartnäckig war; zuletzt zogen sich die Italiener (Römer) nach Montebelluno zurück.

Die Zeitung von Gräz meldet: „Der k. k. Postinspektor in **Verona**, welcher durch Thatbestand überwiesen wurde, daß er eine geheime Korrespondenz seines beim Chiffren-Kabinette in Wien angestellt gewesenen Bruders mit dem König Karl Albert seit längerer Zeit vermittle und fortan unterhalte, wurde als Landesverräther auf Befehl des Generals Radetzky standrechtlich behandelt und sogleich erschossen."

In Ancona sind am 5. Mai vier **neapolitanische Dampfer**, eine Fregatte und ein Brig mit Truppen angekommen. Eine zweite Fregatte und noch ein Dampfer mit Soldaten standen in Sicht: die ganze Expedition zählt 5000 Mann. Zu Lande ist in Ancona am 5. Mai der Train, 250 Reiter mit 8 Stück Geschütz angekommen. Von 30. April an marschirten täglich 500 bis 600 Mann neapolitanische Linientruppen durch Ancona. So erzählt der Felsineo. — Der **römische** Minister Mamiani dekretirte die Bildung eines **Reservekorps** von 6000 Mann. (A. Z.)

## Frankreich.

**Paris, 12. Mai.** Ein Privatschreiben aus Mailand berichtet, England habe dem Könige Karl Albert die Eröffnung zukommen lassen, daß es nicht dulden werde, daß er die Etsch überschreite; England biete seine Vermittlung in der italienischen Frage an und wünsche, Oesterreich einen Theil seiner italienischen Besitzungen zu erhalten.

---

(Kunst-Notiz.) Wir wir vernehmen, beabsichtigt die Kammersängerin Frau Viala-Mittermeier auf ihrer Kunstreise nach Dresden, in hiesiger Stadt ein großes Concert zu geben; die Verwirklichung dieser Nachricht dürfte dem hiesigen Publikum interessant seyn, indem demselben die Gelegenheit geboten würde, diese schätzenswerthe Opernsängerin wieder einmal, und zwar auch im Conzert zu hören.

---

## Bekanntmachung.

Nachdem durch höchste Entschließung der kgl. General-Bergwerks- und Salinen-Administration vom 10. d. M. Nr. 6170 der Preis pro Ctr. Speckstein um 15 kr. abgemindert, sohin incl. des Waggeldes auf 2 fl. 18¾ kr. festgesetzt worden ist, so wird diese Preisreduktion mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß sich gegenwärtig circa 200 Ctr. des fraglichen Fossiles auf dem Lager befinden und Bestellungen auf dasselbe bei dem unterfertigten kgl. Bergamte zu geschehen haben.

Wunsiedel, den 15. Mai 1848.

Kgl. Bayerisches Bergamt.
Schmidt.

---

## Anzeigen.


Wer an die verstorbene Frau Medicinal-Assessors-Wittwe Münchroth dahier eine Forderung zu haben glaubt, wolle diese binnen 4 Wochen von heute an bei dem Unterzeichneten geltend machen, indem nach dieser Zeit keine Rücksicht mehr darauf genommen werden wird.

Bayreuth, den 14. Mai 1848.

Hoffmann, sen.,
Färbermeister in der Ziegelgasse.

---

**Nur neue Sommer-Waaren**

sowohl für Damen als Herren findet man in geschmackvollster und reichster Auswahl in dem jüngst etablirten

**MODE-WAAREN-MAGAZIN**

von

**S. Frank,**

Maximilians-Strasse Nr. 5.

---

Sehr gute **Braunschweiger Würste**, beste **Genueser Sardellen** und feinstes **Olivenöl** empfiehlt

**Adolph Grünewald.**


---

### Erwiderung an die Sänger in Goldkronach.

Mit blutendem Herzen las ich heute in Nr. 128 der Bayreuther Zeitung einen Nachruf von euch, ihr Sangesbrüder, worin ihr mir danket für meine Bestrebungen im Interesse des Gesangvereines zu Goldkronach.

O, ihr edlen Männer: ihr danket mir, anstatt mich — wie ich erwartet hatte — des Undankes, und zwar mit vollem Rechte, öffentlich anzuklagen! Ja, undankbar hab' ich an euch gehandelt, ihr Sänger; treulos bin ich euch geworden, ihr Brüder! Nachdem ihr mir bei jeder Gelegenheit die unzweideutigsten Beweise von Vertrauen, von Anhänglichkeit, von Liebe gegeben, nachdem Goldkronach mir zur zweiten Heimath geworden, hab' ich sie verlassen, diese schöne Heimath, hab' ich euch verlassen, ihr braven Sänger: gerade in dem Augenblick, wo der Gesangverein, durch die Einheit und den edlen Sinn aller seiner Mitglieder und durch den Feuereifer seines wackeren Dirigenten, in voller Blüthe stand! Und, wodurch kann ich meine Handlungsweise rechtfertigen? Durch gar Nichts! Um so bitterer ist aber auch die Reue, die ich ob der allzu frühen Trennung von euch, ihr Lieben, nun empfinde; ein Vorwurf lastet auf mir, der mich verfolgen wird bis an das Ende meiner Tage! Verzeihet mir, Unvergeßliche, mein strafbares Unrecht, nehmet von mir die Versicherung hin, daß ich die edlen Gesinnungen, die ich vor meinem Scheiden von Goldkronach gegen euch ausgesprochen, bewahren werde, so lange ein Tropfen Blutes in meinen Adern rollt. Und, wenn ich wieder in euere Arme komme, dann singet, in Vereinigung mit mir, aus voller Brust, mit aller Kraft euere Töne, das deutsche Lied, das ich so oft und mit Begeisterung in euerer Mitte gesungen. Ein Hoch euch Sangesbrüdern!

Steinwiesen, am 15. Mai 1848.

**Bausback, Forstamtsactuar.**

---

**Bayreuth, 16. Mai.** (Eingesandt.) Ich kann nicht unterlassen, folgenden Vorfall, aus welchem man ersehen mag, wie von gewisser Seite hier gegen ehrenhafte Bürger auf erbärmliche Denunciationen hin verfahren wird, zur allgemeinen Kenntniß zu bringen. Ich saß am heutigen Vormittage im hiesigen Hofgarten auf einer Bank, als der hiesige Polizei-Soldat Ritter hintrat und mich aufforderte, ihm sofort auf das Rathhaus zu folgen. Ich folgte dieser Aufforderung und wurde einem Offizianten vorgestellt, welcher mir eröffnete, daß ich wegen des Versuchs einer Bestechung der Regimentsärzte denuncirt sey. Der Denunciant hat es weislich nicht gewagt, mir unter die Augen zu treten, und obwohl Niemand denselben kannte, so erlaubte man sich doch diesen Schritt gegen mich, ohne den Kläger und Verläumder festzuhalten. — Nachdem ich die Aussage desselben für das was sie war, für eine boshafte Verläumdung erklärt hatte, wurde ich den beiden Conscriptions-Aerzten vorgestellt, welche sogleich erklärten, daß sie mich noch nie gesehen hätten. Da mir als einem unbescholtenen Bürger ein solches Verfahren, welches einzig auf einer bloßen Verläumdung beruht, nicht gleichgültig seyn kann, so bringe ich solches, da mir durch Nichtannahme meiner Klage eine andere Satisfaktion verweigert wurde, hiemit zur öffentlichen Kenntniß.

Konrad Lutz aus Goldkronach.

---

## Zur Nachricht für Auswanderer.

Die Unterzeichneten engagirten sich bei dem zu Weiden in der Oberpfalz wohnhaften J. C. Knorr zur Ueberfahrt nach Newyork, um durch Knorr und Jansen zu Hamburg befördert zu werden. Das Ueberfahrtsgeld ward auf 80½ fl. mit dem Kopfgelde festgesetzt und gegen Erlegung eines Daraufgeldes empfingen sie die von J. C. Knorr, Namens Knorr & Jansen, ausgestellten Aufnahmescheine. Bei der Ankunft in Hamburg forderten aber zu ihrem großen Erstaunen Knorr & Jansen, und obgleich die in ihrem Namen ausgestellten Aufnahmescheine nur auf 80½ fl. lauten, 87½ fl. Die Gesellschaft bestand nun aus 30 Köpfen und so profitirten Knorr & Jansen 210 fl. auf eine durchaus unbillige und contractwidrige Weise. Wir halten es daher für Pflicht, unsern Landsleuten vor der Firma **Knorr & Jansen** und eben so vor ihrem Agenten **J. C. Knorr in Weiden** zu warnen; dagegen haben wir aber den Hrn. J. J. Mansfeldt und Hrn. Paventier in Hamburg als sehr rechtliche und brave Leute kennen gelernt, welche wir daher allen Auswanderern gern empfehlen.

Hamburg, Mai 1848.

Anton Brand aus Böhmersbach. Johann Lochmüller aus Waldthurn. Franz Beer aus Woppenreuth.

---


1000 fl. sind in dem hiesigen Stadt- oder Landgerichts-Bezirk zu verleihen. Das Nähere im Zeitungs-Comtoir.

---

Hs.-Nr. 263 Breitegasse ist das mittlere Quartier auf Jakobi zu vermiethen; getheilt und möblirt kann es für einzelne Personen gegeben werden. Ferner ist daselbst ein Kinderwagen und eine Flinte zu verkaufen.

---

E. N. 501 Wolfsgasse ist ein freundliches Stübchen mit und ohne Meubles stündlich zu vermiethen.

---

Erlanger-Straße Nr. 513 ist eine Wohnung mit 4 oder 5 Zimmer und Kabinet zu vermiethen.

---

Maximilians-Straße E. N. 5 ist die erste Etage auf das Ziel Jakobi zu vermiethen.


---


Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.



Digitized by Google

# Beilage zur Bayreuther Zeitung.

**Donnerstag** **Nro. 138.** **18. Mai 1848.**

Aus einem Entwurfe von Grundzügen zu einer nationalen deutschen Bundesverfassung, der von Bayern vorgelegt wurde, entnehmen wir folgende Hauptbestimmungen. Es wird ein Bundesstaat aus den bisherigen deutschen Bundesstaaten errichtet, dem auch alle deutschen Länder beigefügt werden, welche bisher noch durch Preußen, Oesterreich und Dänemark von dem Verbande des deutschen Bundes getrennt waren. Zweck des Bundesstaates ist die Vertheidigung und Vertretung Deutschlands nach außen und Einigung in seinen gemeinsamen Interessen und Rechte nach innen. Die Hauptorgane sind a) Der Reichstag mit einem Direktorium an der Spitze, b) das Nationalparlament in zwei Kammern getheilt. Einheit in der Organisation der Heere, der Wehrpflicht, den Vertheidigungsanstalten, der Ausübung des Kriegs- und Friedensrechtes, der diplomatischen Vertretung des Bundesstaats und seiner Gesammtinteressen soll unverzüglich hergestellt werden. Die Regierungen verzichten auf ihr besonders Kriegs- und Friedensrecht, sie dürfen keine besondern Bündnisse und Verträge gegen den Willen der Gesammtorgane schließen. Oesterreich wird die Verwaltung und Vertretung seiner außerdeutschen Länder von den Deutschen trennen. Ebenso werden sich Dänemark und Holland für ihre deutschen Besitzungen der Gesammtvertretung des Bundesstaats anschließen. Alle bestehenden Verträge der einzelnen Regierungen mit auswärtigen Staaten bleiben nur bis zum nächsten Ablaufstermine in Kraft und dürfen nur mit Bewilligung des Bundesstaats erneuert werden. Der Bund übernimmt für alle seine Theile die Gesammtgarantie. Die Interessen, Rechtsinstitute und Verfassungen sollen soviel wie möglich und nothwendig, in den wichtigsten Grundsätzen vereinigt, versöhnt und ausgeglichen werden. Es soll ein oberstes deutsches Bundesgericht errichtet werden. Ein Handels- und Wechselrecht. Ein möglichst gleichartiges Steuersystem, ein die allgemeinen Interessen vermittelndes Eisenbahnnetz, eine Münzeinheit, ein gleichartiges Maaß- und Gewichtssystem. Gleichartige Posteinrichtungen. Ein alle deutsche Territorien umfassender Handels- und Zollverein oder wenn dieses nicht unverzüglich zu erreichen ist, so sollen annähernd gleiche Grundsätze für die Zoll- Handel- und Schifffahrtsverträge der deutschen Staaten untereinander aufgestellt werden. Eine deutsche Schifffahrtsacte nach den Grundsätzen der Reciprocität, so daß außer den Hansestädten und Triest auch andere Hafenplätze als Freihafen erklärt werden. Die deutschen Land- und Wasserstraßen sollen allmählich (d. h. soviel wie gar nicht) von den Zöllen befreit werden. Es soll eine deutsche Kriegsmarine auf Kosten aller d. Staaten errichtet werden. Eine Abtheilung der Centralexecutivbehörde soll die gemeinsame Leitung der Auswanderung übernehmen. Die Centralorgane übernehmen die Garantie der gemeinsamen Staatsrechte der Fürsten und Bürger. Diese Rechte sind: Freizügigkeit aller Deutschen, Petitionsrecht, Oeffentlichkeit und Mündlichkeit der Rechtspflege mit Geschwornen für Criminalsachen. Vollziehbarkeit der rechtskräftigen Erkenntnisse deutscher Gerichte im ganzen Gebiete des Bundesstaats; Unabsetzbarkeit der Richter außer nach Urtheil und Recht; Gleichheit aller Stände im Betreff der Staats- und Gemeindelasten und der Amtsfähigkeit; freie Gemeindeverfassung auf der Grundlage selbstständige Verwaltung in Gemeindeangelegenheiten; das Beschwerderecht jedes Betheiligten über gesetzwidriges Verfahren einer Behörde nach vergeblichem Anrufen der vorgesetzten Behörden bei den Landständen, und soferne eine Verletzung von Reichsgesetzen behauptet wird, bei einem der Häuser des Nationalparlaments. Unverbrüchlichkeit des Briefgeheimnisses, Freiheit volksthümlicher Entwickelung insbesondere auch der nichtdeutschen Volksstämme durch Gleichberechtigung ihrer Sprache in Rücksicht auf Unterricht und innere Verwaltung, Religionsfreiheit, Schutz gegen willkührliche Verhaftung, Aufrechthaltung der Landesverfassung, Lehr- und Lernfreiheit auf allen Universitäten und Akademien, und Preßfreiheit auf weiteren vom Bundestag zu erlassenden, allgemeinen verbindenden Grundlagen. (Schluß folgt.)

## Deutschland.

□ München, 15. Mai. (33. Sitzung der Kammer der Abgeordneten, Abends 5 Uhr.) Am Ministertische: Heintz, Lerchenfeld, Thon-Dittmer, Beisler. Nach Verlesung des Einlaufes schreitet die Kammer sogleich fort in der Berathung über das Wahlgesetz. Wir schicken die Modifik. des Ausschusses voraus: die Ueberschrift dürfte heißen: Gesetz, die Wahl zur Kammer der Landtags-Abgeordneten betreffend. Art. 3. Die hienach sich ergebende Zahl von Abgeordneten wird durch die Regierung auf die einzelnen Kreise nach dem Maßstabe der Kreisbevölkerung vertheilt. Art. 4. Nur derjenige wird zur Wahl zugelassen, welcher den Eid auf die Verfaßung geleistet hat; wer sich über die bereits früher geschehene Ablegung dieses Eides nicht auszuweisen vermag, ist vor dem Wahlakte selbst zu beeidigen. Art. 5. Activ wahlfähig ist, ohne Rücksicht auf Verschiedenheit des Glaubensbekenntnisses, jeder volljährige Staatsangehörige, welcher dem Staate u. s. w. Für den einschlägigen Art. 6 folgende Fassung: Als Wahlmann kann jeder bayerische Staatsangehörige gewählt werden, so ferne er das 25. Lebensjahr zurückgelegt und die übrigen Eigenschaften des Art. 5 für sich hat. Alle andern Artikel bleiben unverändert. Art. 18. Die Wahlen geschehen durch vom Wähler persönlich übergebene Wahlzettel; die Unterschrift des Wählers ist nicht erforderlich. Die gewählten Wahlmänner müssen wenigstens ein Drittheil der abgegebenen Stimmen, dagegen die gewählten Abgeordneten absolute Stimmenmehrheit für sich haben. Unvollständige oder unförmliche Wahlzettel, werden nicht beachtet. — Artikel 19. Der zum Abgeordneten Gewählte ist verpflichtet, spätestens acht Tage nach Empfang der Anzeige über die ihn getroffene Wahl die Ablehnung oder Annahme zu erklären. Art. 20. Im Falle einer Doppelwahl steht dem Gewählten das Recht zu, sich für die Annahme der einen oder der anderen Wahl innerhalb der im Art. 19 bezeichneten Frist zu entscheiden. Im Falle ꝛc. Deshalb beantragte man zu dem Schlußsatze des Art. 21 des Entwurfs: „Eine Berufung gegen diesen Ausspruch ist unzulässig", den Zusatz: „jedoch die Beschwerdeführung bei der Kammer selbst den Betheiligten vorbehalten." Art. 27. Die während der Dauer der Wahlperiode in Erledigung kommenden Stellen von Abgeordneten werden aus den Ersatzmännern, und nöthigenfalls durch Zwischenwahlen, unter genauer Einhaltung der durch dieses Gesetz vorgezeichneten Formen ergänzt. Ein Wunsch geht dahin, „daß dem nächsten Landtage ein Gesetzentwurf über zeitgemäße Umbildung der Kammer der Reichsräthe vorgelegt werden möge." Der zweite Wunsch bezielt die Bitte an Seine Majestät: „daß die Gesetze über die Wahlen zur Kreis-, Distrikts- und Gemeinde-Vertretung einer zeitgemäßen, den Prinzipien des gegenwärtigen Landtags-Wahl-Gesetzes entsprechenden Revision zu unterstellen seyen." Der Titel, welcher dasselbe an der Stirne trägt, hatte im Ausschusse eine andere Fassung bekommen. v. Rotenhan ergreift zuerst das Wort. Er müsse auf die Sitzung von heute Morgen zurückkommen, wo Dekan Baur, indem er ihn, der für des ganzen Landes Wohl ohne Unterschied der Stände spreche, als einen Vertreter der Aristokratie, welche ihrem Untergange entgegen gehe, hinstellen wollte. Das gesammte Volk solle vertreten werden, aber in seiner Gliederung; die Interessen des Handels, der Gewerbe, der Intelligenz, des vierten Standes sollen gehegt und gepflegt, den extremen Richtungen nicht Alles überlassen bleiben. Das sey dann auch ein deutsches Gesetz, und ein solches mit Berücksichtigung des vierten Standes werde dann auch vom Volke freudig aufgenommen werden. Nur ja kein transitorisches Gesetz; für jetzt erlasse man ein provisorisches Gesetz und lege dann einer andern Kammer ein anderes auf den geschilderten Grundsätzen beruhendes vor. Er wiederhole, daß er diesem Gesetze seine Zustimmung nicht geben könne. Dekan Baur macht dem Redner vor ihm einen bedeutenden Kratzfuß und kommt auf seine Reden von heute früh zurück. Er habe den Adel nicht kränken wollen, zumal v. Rothenhan nicht, den er zu seinen Freunden zu zählen die Ehre habe. Pf. Rammoser: **Omne nomen habet omen.** Was sey das Volk? was gehöre zu ihm? Vielleicht auch der; von dem der Dichter sage, daß er: **fructus consummere natus** sey. Das Volk sind die Interessen seiner Stände, eine Volksvertretung ohne Stände gebe es nicht. Möge man den Namen, aber nicht das Wesen ändern! Stockinger für die Fassung des Ausschusses. Die Kammer stimmt sofort auch hiefür. Sekr. Schwindl: Im Interesse der Volksrepräsentation wünsche er, daß auf 31,500 Seelen ein Abgeordneter kommen möge, indem man bei den Familien den Maßstab 4½ annehmen

solle. Der II. Präsident wendet ein, daß auch Männer nach Frankfurt gehen müssen und daß es bei der Berathung nicht auf die Quantität, sondern auf die Qualität ankomme. von Thon-Dittmer stimmt seiner Ansicht bei und macht auf die deßfallsige Kosten-Erhöhung aufmerksam. Der Artikel mit der Modifikation des Ausschusses und der von Schwindl wurde angenommen. Art. II. mit der Modifik. des Ausschusses angenommen. Zu Art. III. reicht Stockinger die Modifik. ein: die Wahlen seyen direkte, durch die Urwähler in einer einzigen Handlung. Man müsse dem Volk eine direkte Betheiligung zulassen; die Intriguen werden sich brechen, das: Divide et impera macht sich weniger bei direkten Wahlen geltend. Das badische Volk habe gerade durch direkte Wahlen in politischer Beziehung sehr gewonnen, wie denn auch die badische Kammer die beste gewesen seyn und von ihr die Idee eines deutschen-Parlaments hervorgegangen sey. Metternich habe beim Hambacher Fest gesagt: dies Fest, gut benützt, werde gute Früchte tragen und falsche Politiker der Gegenwart sagen: diese Auftritte in Baden, gut benützt, werde der Reaktion gute Früchte tragen. v. Scheuerl und Schlund gegen die direkten Wahlen; letzterer, weil der Wahlbezirk zu weit sey und die Reisen erschwere, so daß vielleicht den Armen nicht geholfen ist. Christmann: Ihm sey heute morgen eine Adresse von 600 Unterschriften übergeben worden, auf die er zurückkommen werde. Der Redner spricht sich, wie bereits in der ersten Verhandlung über die Wahl zum Parlamente für direkte Wahlen aus. — Abgeordneter Gutsbes. Schnetzer: Man habe nie gehört, daß in England wegen der directen Wahl viel Verheerungen vorgefallen seyen; daß sie selbst in Frankreich, wo das Volk gewiß nicht mehr Bildung habe als in Deutschland, ziemlich gut id est conservativ ausgefallen seyen. Der Redner spricht sich wacker über die Vortrefflichkeit der directen Wahlen aus und kommt auf die Worte des Ministers von Thon-Dittmer auf heute morgen zurück. Er sey für volle Freiheit auf gesetzlicher und sittlicher Basis. Aber wenn man politische Umschau halte und manche Maßregel angewendet sähe, müsse sich der Mann frei und unumwunden dagegen erklären. Minister Heintz: das Ministerium wolle die breiteste Grundlage; er wisse nicht, was freisinniger sey, direkte oder indirekte Wahlen mit unbeschränkter Freiheit. Man wolle die Wahlen concentrirt an einem Punkte des Kreises, und auf der andern Seite fordere man die möglichste Ausdehnung. Ob es gut sey für die unbemittelten Wähler, weit weg von der Heimath zu reisen, und an einer fremden Stelle ihr Wahlrecht auszuüben, oder ob eine ruhige Besprechung nicht besser als eine lärmende Versammlung sey. Die wenigsten Wähler könnten bei direkten Wahlen erscheinen, und nicht Intelligenz, sondern Schlagwörter gäben da den Ausschlag. Er könnte nur bedauern, wenn diese Anträge Anklang fänden. Sekretair Stockinger sucht seine Modifik. möglichst zu vertheidigen, das Volk werde Wahrheit und Irrlehren hören: er baue auf den guten Sinn des Volkes. Christmann: Er habe „vom Reichsrath und Minister schon mehrmals Ausdrücke und Vorwürfe vernommen, die er entschieden zurückweise. Man habe gesagt, sie hätten kein Herz für das Volk, sie führen das Unglück des Landes herbei ꝛc. Der Minister Heinz erklärt, es sey nie seine Gewohnheit persönlich beleidigen zu wollen, aber Thatsachen müsse man hervorheben. Schwindl: Die Herren würden sogleich zurückkehren wenn man ihnen das Wahlgesetz von Frankreich und England vorführte mit ihrem starken Census. Wir haben eine weit größere Latustide der Freiheit gegeben, als mit beschränkten directen Wahlen. Hier sey ein besonnener Akt möglich; man dürfe nur die Zahl der Wahlmänner erweitern, dann habe man einen besonnenen Akt mit dem freiesten verbunden. Der Referent Dek. Bauer: Ansichten und Ansichten, Erfahrungen und Erfahrungen ständen sich gegenüber. Die Kammer in Baden sey aus indirekten Wahlen hervorgegangen. Bei einem Gesetz, „das nicht transitorisch sey", tauge eine Modifik. von Schlund nichts. v. Lerchenfeld: Politische Rechte seyen nie absolut, politische Rechte stehen nur im Interesse der Gesammtheit; es gebe nur politische Pflichten. Deßhalb habe man Bürgschaften gesucht, daß sie auch im Interesse der Gesammtheit geübt würden. Dazu ist erforderlich, daß die Wähler von der Wichtigkeit und dem Belange ihrer Abgeordneten klare Kenntniß haben. Der Redner kommt auf die Argumente seiner Collegen zurück. Man erinnere sich an unsere Wahlen; er verwahrt sich gegen Schlund's Modifik., als gegen die Würde eines Gesetzes verstoßend; man drücke ihm nicht von vorneherein den Stempel der Vergänglichkeit auf! Die Modifikation des Sekr. Stockinger wurde verworfen, ebenso die des Abg. Schlund, der Gesetzentwurf in der ursprünglichen Fassung angenommen. Art. IV. Sekr. Stockinger bringt eine Modifikation ein, es solle aus der Eidesleistung „und sein heiliges Evangelium" weggelassen werden. Unterberger hält die Modifik. für nothwendig. Ruland: für Christo, für Katholiken müsse der Eid bleiben; Dr. Vogel stimmt ihm aus voller Seele bei. (Forts. folgt.)

## Ungarn.

Am 11. Mai fanden in Pesth in Folge einer dem commandirenden General von Lederer gebrachten Katzenmusik Unruhen statt, in welchem es zum offenen Kampf zwischen Bürgern und Militär kam. Die Zusage, daß eine strenge Untersuchung eingeleitet werden soll über den Ueberfall der Truppen, beruhigte das Volk. — Der Kaiser hat ein Kabinetsschreiben erlassen an den Ban von Kroatien, worin er erklärt, eine Trennung Kroatiens von Ungarn niemals zugeben zu wollen. Der ungarische Kriegsminister Mesaros wurde von Verona mit Zurücklassung seines Husarenregiments zurückberufen. Nach einer weiteren kaiserlichen Verfügung, sollen ungarische Truppen nur nach einem erfolgten Verkehr mit dem ungarischen Ministerium verwendet werden dürfen. In Ungarn selbst sind sie nur dem dortigen Ministerium unterworfen. —

## Frankreich.

Paris, 12. Mai. Die Reforme meldet, daß eine neue Emeute in Madrid ausgebrochen und unterdrückt worden ist. Die telegraphische, die sie mittheilt, lautet folgendermaßen: Behobie, 8. Mai 6½ Uhr Morgens. Der Polizei-Commissär an den Unter-Regierungs-Commissär in Bayonne. — Kopie einen Depesche die gestern Abend auf der Telegraphen-Linie von Madrid in Irun angelangt ist. „Madrid, 7. Mai. Die Revolutionäre haben diesen Morgen ihren letzten und verzweifelten Versuch gemacht. Sie hatten einige Soldaten verführt, aber diese kehrten bald wieder in ihre Reihen zurück und die Rebellen flohen auf das Feigste. Die Garnison hat sich bewundernswürdig benommen, und das Volk hat in Masse die Regierung unterstützt. Seit 11 Uhr Morgens ist die Ruhe wieder hergestellt."

Die Regierungscommission, welche ihre Sitzungen im Elisee Bourbon hält, soll sich sehr ernstlich mit den italienischen Angelegenheiten beschäftigen und folgende Kriegsfälle aufgestellt haben: Sollte Karl Albert die Lombardei mit Piemont als Monarchie vereinigen wollen, so würde Frankreich sofort die Alpen überschreiten, um das Recht der Lombarden, sich frei und nach Gutdünken zu constituiren, geachtet zu machen. Sollte Karl Albert von den Oesterreichern geschlagen werden, so würde Frankreich seine Beobachtungsarmee dem Kriegsschauplatze nähern, um zur Reconstituirung der Karte von Italien einzuschreiten.

In der heutigen Sitzung war die Erörterung über die Weise, wie die Constitutions-Commission ernannt werden soll, an der Tagsordnung. Hr. Berryer schlug vor, nach der Discussion die Mitglieder der Commission durch die Bureaux ernennen zu lassen; jedes Bureau solle seine Liste entwerfen und diejenigen Mitglieder die Commission bilden, welche im Ganzen die meisten Stimmen erhalten würden. Hr. Lherbette bekämpfte diesen Vorschlag und meinte, die Ernennung müsse entweder direct durch die Versammlung oder auch durch die Bureaux geschehen. Die Versammlung entschied, daß die Constitutions-Commission aus 18 Mitgliedern bestehen und daß deren Ernennung direkt von ihr, der Versammlung, ausgehen solle. Hr. Bonaparte (Aufmerksamkeit) forderte die Versammlung auf, den Minister des Auswärtigen zu ersuchen, daß er möglichst bald und, wenn es angehe, sogleich alle auf die polnische und italienische Frage bezüglichen Actenstücke der Versammlung vorlegen möge. Hr. Bastide erwiderte, daß alle Actenstücke, deren Mittheilung möglich sey., in den Archiven niedergelegt wären, wo jedes Mitglied davon Einsicht nehmen könne. Hr. Lasteyrie, Berichterstatter der Reglementscommission, verlas den Entwurf eines Dekrets bezüglich des Petitionsrechts. Derselbe enthalt die wichtige Bestimmung, daß Jedermann untersagt sein soll, persönlich eine Petition an die Schranke zu bringen.

(K Z.)

## Großbritannien.

London, 12. Mai. Die Dänen machen noch einige verlorene Versuche, die englische Eifersucht gegen Deutschland aufzustacheln, welches nach Schleswig nur deßhalb begehre, um Kriegshäfen und Welthandel zu bekommen. Allein auch die Deutschen haben sich geregt und haben den Streit über das Staatsrecht von Schleswig, von allen dänischen Vorspiegelungen gereinigt, im rechten Lichte dargestellt. Der gesunde Sinn der Engländer will nichts davon wissen, England so muthwillig in einen Streit um fremde Angelegenheiten zu verwickeln. Sie neigen sich immer mehr zur Ansicht der Nord-Amerikaner, die haderfüchtigen Staaten Europa's, die nicht müde würden, Ursachen und Vorwand zu Kriegen auszuklügeln, forthin ihre Thorheit zu überlassen und für sich selbst Frieden und gute Tage zu genießen.

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Freitag **Nro. 139.** 19. Mai 1848.

Wir liefern den Schluß dieses Verfassungs-Entwurfs vollständig:

§. 16. Die Repräsentation der Regierungen und das Nationalparlaments sind die beiden Elemente aus denen das deutsche einige Staatsleben besteht, unter welche Gesetzgebung und ausübende Regierung getheilt wird; so jedoch, daß die nöthige Einheit, Kraft und Freiheit des gesammten Deutschlands auch in Einem Direktorium seine Darstellung findet, zugleich aber das eigenthümliche Recht und die nothwendige Selbstregierung der einzelnen Staaten und Volksstämme nicht erstickt oder verwischt wird. Es sollen daher ebensowohl die Regierungen wie die Volksstämme der einzelnen Staaten ihre Vertretung und ihre Gewalt in den Centralorganen des deutschen Bundesstaates finden.

§. 17. Die Centralregierung des deutschen Bundesstaates wird durch die verwaltenden Centralbehörden des deutschen Bundesstaates oder das Ministerium geübt. Die deutschen Regierungen werden sich über die Anstellung und Besoldung sowohl der eigentlich diplomatischen Gesandtschaftsbehörden als der Consuln und Handelsagenten des deutschen Gesammtstaates bei fremden Höfen und Mächten untereinander einigen, und je nachdem es ihre Mittel gestatten und ihre Verbindungen und Beziehungen zu fremden Staaten erfordern, die Vertretung der deutschen Interessen und Rechte, sowie ihre Kosten unter sich theilen. Es steht aber jedem einzelnen Staate frei neben den deutschen Bundesstaatsgesandten und Consuln noch eigene Vertreter, außerordentliche Gesandte, Geschäftsträger, Consuln oder Handelsagenten zu ernennen. Ebenso werden sich die einzelnen Regierungen über die Besetzung der andern verwaltenden Central- wie der Inspektionsbehörden des Bundesstaates, über die Besetzung des Bundesgerichts, der Zolladministration, der Straßen- und Eisenbahnadministration, der Administration des Auswanderungswesens und des statistischen Bureau's nach eigenem Besetzungsmodus einigen. Sämmtliche Chefs und Beamten der verwaltenden Centralministerien sind dem Direktorium und dem Nationalparlament verantwortlich und haben ihnen von ihrer Verwaltung Rechenschaft abzulegen.

§. 18. Die Bevollmächtigten aller einzelnen Regierungen Deutschlands bilden den Reichstag des deutschen Bundesstaats. Von ihm, beziehungsweise von dem Direktorium, empfängt das Ministerium seine Instruktionen über die dem Parlament vorzulegenden Gesetzentwürfe. Der Reichstag vermittelt die Verbindung der Centralregierung mit den Regierungen der einzelnen deutschen Staaten. Er übt das Recht der Sanction der Gesetze nach Stimmenmehrheit aus und stellt in der Gesammtheit der Bevollmächtigten der einzelnen Staaten als Vollmachtsträger derselben mit dem Direktorium die Collektiv-Souveränität des deutschen Bundesstaates dar. Diese Bevollmächtigten sind an die Instruktionen ihrer Regierungen gebunden. Die Art ihrer Beschlußfassung und Abstimmung wird durch Vereinbarung der Einzelnregierungen geordnet.

§. 19. An der Spitze des Reichstags als Vorsitzender seines Plenums steht das Direktorium.

§. 20. Das Direktorium kann sich in allen seinen Funktionen durch einen eigens dazu Bevollmächtigten vertreten lassen.

§. 21. Das Direktorium ist der Ausdruck und Repräsentant der Einheit der deutschen Fürsten und Völker gegen Außen, und der Vertreter und Förderer der Einigung der deutschen gemeinsamen Interessen und Rechte nach Innen.

§. 22. Im Namen der deutschen Fürsten und des deutschen Gesammtvolks, also im Namen des deutschen Bundesstaates, werden alle Befehle der Centralorgane erlassen, und von den betreffenden Reichstagscommissionen und Ministerien abgefaßt, alle Friedensverträge und Handelsverträge, sowie Schiffahrts- und Zollverträge, alle Gesetze und Kriegserklärungen erlassen. Ueber diese selbst entscheidet jedoch der Reichstag nach der näher zu bestimmenden Stimmenmehrheit.

§. 23. Das Direktorium ernennt die Mitglieder des Ministeriums und sämmtliche Centralbehörden aus der Candidatenliste der einzelnen Regierungen. Es ernennt ferner die Präsidenten der andern Exekutivbehörden aus deren Mitte.

§. 24. Das Direktorium oder dessen Bevollmächtigten leitet in dem Gremium des Reichstages die formelle Beantragung und Abfassung der Beschlüsse, Gesetze und Gesetzesentwürfe.

§. 25. Das Direktorium leitet und führt aus mit freigewählten und von ihm bestimmten Heeresabtheilungen und Beamten der einzelnen Staaten die Exekution gegen irgend ein renitentes Bundesmitglied, das vom Nationalparlament wegen Nichtvollziehung der Bundesgesetze belangt und deßhalb vom Bundesgericht verurtheilt ist.

§. 26. Vom Direktorium werden in den bestimmten festen Terminen im Namen des deutschen Bundesstaates die Abgeordneten des deutschen Volkes zum Nationalparlament berufen. Es eröffnet und schließt, vertagt und löst auf nach näher zu bestimmenden Gesetzen das deutsche Parlament, oder läßt diese Funktionen durch einen bevollmächtigten Minister vollziehen. Es schreibt mit der Zustimmung des Reichstages im Namen des deutschen Bundesstaates die Wahlen aus.

§. 27. Das Direktorium wird nicht erwählt, es ist nicht erblich oder permanent einer bestimmten Regierung angehörig, sondern es wechselt entweder nach einem festen Cyclus, so daß von 6 zu 6 Jahren eine bestimmte Regierung (Norddeutschlands, dann eine Regierung Süddeutschlands, dann eine Regierung des deutschen Ostens) — in das Direktorium des deutschen Bundesstaates eintritt, oder es wird mit der Beibehaltung der obigen Grundsätze in Bezug auf die Nichterblichkeit und der Ausschließung der Wahl des Direktoriums ein permanentes Direktorium also gebildet, daß drei größere Staaten Deutschlands an dem Direktorium zugleich Theil nehmen, und sich über dessen Geschäfte und Geschäftskreise einigen und unter sich das Präsidium des Senats je Einer Macht übertragen.

§. 28. Ein eigener Oberfeldherr des deutschen Bundesheeres, nebst den nöthigen Feldherren für die deutschen Hauptarmeen werden nach verhältnißmäßiger Stimmenmehrheit, welche Stimmenvertheilung sich nach der Zahl der Heeresabtheilungen der einzelnen Staaten richtet, von den einzelnen Regierungen gemeinsam für Kriegs- und Friedenszeiten ernannt.

§. 29. Der Oberfeldherr des deutschen Bundesstaates ist nur den Centralorganen des deutschen Bundesstaates verantwortlich.

§. 30. Das deutsche Nationalparlament bildet sich aus den unmittelbaren Wahlen des deutschen Volkes oder aus den mittelbaren Wahlen der deutschen Ständekammern, und zwar so, daß die erste Kammer aus den ersten Kammern der einzelnen Staaten — oder aus den ihnen analogen Elementen gebildet wird, die zweite Kammer aus der Wahl des Volkes hervorgeht.

§. 31. Die Zahl der Mitglieder für die zweite Kammer, die jeder einzelne Staat sendet, richtet sich im allgemeinen nach dem Verhältniß der Einwohnerzahl jedes Staates. Dieses Verhältniß mag seyn 1 Abgeordneter auf 100,000 oder 150,000 Einwohner.

§. 32. Der Reichstag (Bundestag) wird mit dem ersten deutschen Nationalparlament ein eigenes Wahlgesetz für die Zukunft vereinbaren, und sich über die wesentlichen Grundzüge der Verfassung des deutschen Bundesstaates einigen. Diese Verfassung wird als ein Vertrag zwischen den Fürsten und Völkern des Bundesstaates errichtet.

§. 33. Die Funktionen des deutschen Parlaments bestehen in der Aufrechthaltung der deutschen staatsbürgerlichen Rechte und der deutschen Reichsverfassung, der Einigung der Nationalinteressen und der Wahrung der Volksfreiheiten.

§. 34. Das deutsche Parlament als Eine nationale Corporation hat folgende Rechte:

1) Es berath oder beschließt über die vom Reichstage und Direktorium ihm vorzulegenden Gesetzentwürfe und Verträge, welche gemeinsame Rechtsinstitute, Rechte, Interessen und Freiheiten des deutschen Volkes betreffen.

2) Es hat das Recht, wie auch der Reichstag und das Direktorium, Petitionen deutscher Staatsbürger in Bezug auf die dem Bundesstaate zugewiesenen Interessen und Rechte entgegenzunehmen, und diese durch ihre Vertretung an den Reichstag und vermittelst seiner betreffenden Organe an die einzelnen Regierungen zu bringen.

3) Es hat das Recht selbst Anträge, Petitionen und Wünsche in obenbestimmter Art und Weise auszusprechen, sie in bestimmter Form zu stellen, und die Antwort des Reichstages durch Vermittlung des Ministeriums darauf zu verlangen; doch dürfen diese Anträge, Petitionen und Wünsche niemals die Verfassungen und verfassungsmäßigen Rechte der einzelnen Staaten beeinträchtigen.

4) Es hat das Recht der Beschwerden und Anklage gegen die verwaltenden und inspicirenden Centralexekutivbehörden wegen Verletzung der Bundesstaatsgesetze.

5) Es bewilligt oder verwirft die Steuern und Beiträge die für die Bedürfnisse des Bundesstaates von den einzelnen Staaten verlangt werden. Ihm wird deßhalb ein offener Nachweis des Bundesstaatsbudgets vorgelegt werden.

6) Es hat alle im Bundesstaate garantirten, gemeinsamen staatsbürgerlichen Rechte und Freiheiten der Deutschen zu wahren, über ihre Vollziehung oder Verletzung zu wachen, und die Klagen deßhalb an die betreffende Abtheilung des Bundesgerichts (Staatsgerichtshof) zur Entscheidung zur bringen.

§. 35. Das Parlament entwirft selbst seine Geschäftsordnung.

§. 36. Veränderungen der Bundesstaatsverfassung sollen an erschwerende Formen geknüpft werden.

## Deutschland.

□ München, 15. Mai. (33. Sitzung der Kammer der Abgeordneten, Abends 5 Uhr.) (Schluß.) Stockinger ändert die Modifikation dahin ab, das „auch die bisherige Eidesformel gültig sey mit Hinweglassung der Worte: und sein heiliges Evangelium". Dek. Bauer glaubte, daß dieß der Vollzugs-Instruktion überlassen werden könnne, hat aber dagegen nichts einzuwenden. Der Artikel wurde mit der Modifik. des Ausschusses und des Sekretärs angenommen. — Art. 5. Es möge gesetzt werden: „Aktiv und passiv wahlfähig", will Stockinger, weil das Volk seine Leute schon herausfinden werde. Das Volk werde nur den wählen, bei dem es die Eigenschaften des Alters mit der Jugend vereinigt sieht. Man habe keine Beschränkung aufgestellt zur Wahl nach Frankfurt, dem ohngeachtet keine jungen Leute gewählt wurden. Dekan Bauer: Was der 1te Sekretär wolle, wolle er auch. Stockinger: er verlange für alle Stadien das 21. Jahr. Dann trete er entgegen, erwiedert Dek. Bauer. Dek. Götz will „wer eine direkte Steuer bezahlt" nicht gestrichen wissen, — ein Antrag, welchen er schon bei der allgemeinen Debatte motivirte und in begeisterter Sprache darauf zurück kam. Er wolle, daß Jeder die politischen Rechte genieße; daß man aber die Frucht nicht pflücke, bevor sie reif geworden. Schlund zur Entgegnung. Gleichheit für Alle, „aller Census an Alter und Steuer gebunden" falle hinweg; gäbe es nicht Leute, die jung an Jahren, aber alt an Verstand und Thatkraft seyen? Stockinger: Wenn das Gesetz, über die Einkommensteuer durchgehe, werde die Kathegorie derjenigen, die eine direkte Steuer bezahlen, wegfallen. Salz und Bier werden besteuert; jeder Staatsbürger zahlt seinen Antheil. Schwindl: Wolle man das Gesetz nicht gleichsam im Princip verletzen, so werde man der Modifik. des ersten Sekretärs nicht zustimmen. Alle Nationen legen großes Gewicht auf das Alter, sogar die Wilden wählen nicht die Kühnsten, sondern die Aeltesten. Habe man im 21. Jahre — man frage sich selbst — die Urtheilskraft gehabt, um als Gesetzgeber des Volkes auftreten zu können? Der II. Präsident: Der große Pitt war 21 Jahre alt, als er ins Parlament gekommen, die Jugend werde zum Parlament herangebildet; ob es praktisch, sey eine andere Frage. Genie und Talent sey schon oft in frühen Jahren zur Reife gediehen, aber man beachte hier nur das Praktische. Für den Census stimme er gar nicht. Dek. Bauer: den Unterschied des Alters möchte er gewahrt wissen. Der Minister des Innern spricht sich, sowie nach ihm v. Lerchenfeld, entschieden für die ursprüngliche Fassung des Entwurfes aus. Alles, Handel und Gewerbe wolle eingelebt seyn, hier, wo es sich um die höchsten Interessen die ein Man vertreten könne, handle, gehe man nicht so barsch zu Werke. Ehre der Jugend in ihrem Kreise; aber die Alters-Bestimmung umfassen wollen, sey ein Kampf gegen jegliche Lebenserfahrung. — Direkte Steuer sollte der Begriff „Selbstständigkeit" geben. v. Lerchenfeld: Nur die schwierige Distinktion von „Selbstständigkeit" zu geben, habe „direkte Steuer" hervorgerufen. Eine Ausschließung der Kathegorien liege nicht in der Absicht des Entwurfes. Die Modifik. des ersten Sekretärs wurde verworfen; die Ausschuß-Modifik. verworfen mit 62 gegen 43 Stimmen. Der Art. 5 in der ursprünglichen Fassung angenommen. Art. 6. Der Referent will, daß jeder „Staatsangehörige" Wahlmann werden solle. Der erste Sekretär will dasselbe. Der II. Präsident will, daß die Ungleichheit jener gehoben werde, welche keine direkte Steuer bezahlen, und doch in die Kathegorie der zu Wählenden gehören. Minister Heinz: Wer könne nicht gewählt werden? Schreiber, Diener, Commis ꝛc. Menschen ohne einige Selbstständigkeit. Warum das Gesetz so gemacht sey? Wegen der Gesetze, die damit noch in Verbindung kommen sollen. Thon-Dittmer: Was bestimme der Begriff „Staatsbürger"? Ein bestimmter Herd soll den Berathern für des Landes Wohl gesichert seyn. Ueberall, in Baden, Norwegen ꝛc. sey das Staatsbürgerrecht als Bedingung gestellt; in Nordamerika müsse einer 7 Jahre Bürger gewesen seyn. — Die Modifik. des Dek. Bauer wurde verworfen; Art. 6 in der ursprünglichen Fassung angenommen. (Die Sitzung schloß um 10 Uhr; morgen die Fortsetzung.)

□ München, 16. Mai. 34. Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Nach Verlesung des Einlaufes war ein Urlaubsgesuch des Prof. Edel eingereicht, welchen die Pflicht baldmöglichst nach Frankfurt rufe. Nach ihm erhebt sich der erste Vertreter: auch er müsse fort, Privatgeschäfte zuvor noch besorgen und dann nach Frankfurt gehen. Er nahm Urlaub von der Kammer, deren Protokollführer er drei Jahre lang gewesen und „Beweise ihrer Weisheit in die Annalen eingetragen." Für die Vertretung des Sekretairs sey in der Verfassung schon Vorsorge getroffen und den Urlaub nehme er im Voraus als schon ertheilt an, da ja Kraft des Gesetzes, die Parlamentswahl betreffend, der Urlaub ohnehin gegeben werden müsse. Minister v. Lerchenfeld: Einige Gesetze, unter diesen noch das über Einkommensteuer, müssen berathen werden, dazu werde die Woche wohl noch, wenn sie die Zeit ordentlich benutzten, hinreichen. Nach langen Hin- und Wiederreden, Vorwürfen und Entgegnungen ward beschlossen, noch die wichtigsten Gesetze zu berathen, und den um Urlaubnachsuchenden der Urlaub verweigert, da die Kammer mit ihrem Abgange auch auseinander gehen müsse. — Sofort Forts. der Berathung über das Wahlgesetz. Der II. Präsident erklärt sich für die Modifik. des I. Secretairs, daß statt 30 Jahre nur 25 Jahre als Bedingung eines Abgeordneten gestellt werden. Man wähle ja nicht den jugendlichen Leichtsinn, sondern das ausgezeichnete Genie und dem müsse man den Eingang gestatten. Pf. Rammoser: Jesuiten hin oder her. Aber die rechten Zwecke zu erfüllen, haben sie doch nicht vernachlässigt. Selbst der Stifter der Religion habe erst mit dem 30. Jahre sein öffentliches Leben begonnen. Nach ihm sprechen noch die Minister Thon-Dittmer und Heinz für den Entwurf. Würde nun eine Kammer aus zu jugendlichen Elementen componirt werden, so könnte vielleicht die Ruhe und Wohlfahrt des Landes großen Nachtheil leiden. Die Modifik. des I. Sekretärs ist verworfen worden. — Als Art. 8 wurde eingeschaltet, daß die aktive und die passive Wahlfähigkeit an kein bestimmtes Glaubensbekenntniß gebunden sey. Wurde angenommen. Art. IX. Schwindl will, daß auf je 200 Seelen ein Wahlmann gewählt werde. Stockinger: Je größer ein Gremium, desto weniger Intriguen und Bevormundung. Er stimme für die Modifikation des II. Secretairs. Unterberger hält die Modifikation des ersten Sekretärs nicht für gut, weil einer den andern nicht kenne. Schlund entgegnet: man sey ja jetzt nicht mehr gehalten, nur die Anwesenden zu wählen. Heinz: Die absolute Majorität sey hier schwerer zu erwirken und vielen werde die Reise erschwert werden, auch die Lokalität möge seine Schwierigkeiten bieten. Schwindl: die Unpopularität des frühern Wahlgesetzes sey auch wieder sanctionirt worden, und werde so dem Lande weniger nützen. Man müsse doch auch Lokal-Interessen vertreten; aber ein Deputirter müsse höhere Interessen vertreten und können sich leicht durch schriftlichen Verkehr mit Wählern verständigen. Dek. Bauer entgegnet den beiden Antragstellern. Die Modifik. des I. Sekr. wurde verworfen; der Artikel 12 nach dem Entwurf angenommen. Zu Art. 13 reicht von Habermann eine Modifik. ein: Aktiv wahlberechtigt ist Jeder nach der vor der Wahl abzugebenden Erklärung in dem Bezirk, wo er sein Domizil oder Grundbesitz hat. Diese Modifik. wurde mit dem Artikel angenommen. Art. 14 wird angenommen, obwohl Schlund nicht einsehen kann, daß die Wahl an einem Tage statt finde. Art. 15 in der ursprünglichen Fassung angenommen. Ein neuer Zusatz-Artikel (die Modifik. des Ausschusses). Art. 16 in der ursprünglichen Fassung. Nach langen Debatten, worin sich die Herren Redner pro und contra in die „graue" Theorie des Eides verlorgen, wurde die Modifikation verworfen; der Artikel in ursprünglicher Fassung angenommen, sowie auch die Artikel 18—24, nach den Beschlüssen des Ausschusses angenommen. — Bei der allgemeinen Abstimmung wurde das Gesetz mit Stimmenmehrheit gegen die Stimmen der Herren Pf. Hofer; Pf. Ruland; Graf Pückler-Limburg, Neubach und andere, die wir noch nachliefern werden, angenommen.

München, 15. Mai. Wie es heißt, sollen die Hauptleute der Artillerie, von denen bisher eine 2. Klasse mit 900 fl. jährlicher Gage bestand, gleich den Rittmeistern der Kavallerie sämmtlich in Einer Klasse jährlich 1200 fl. Gage beziehen.

Se. Maj. der König hat für die Verbesserung des Looses der Verheiratheten des Heeres einer Frau die halbe Brodportion und für jedes Kind eine ¼ Portion bewilligt. Ferner sind die Pensionen der Unteroffiziere und Soldaten bedeutend erhöht worden.

München, 16. Mai. (Dienstes-Nachrichten.) Der Rath außer dem Status am Kreis- und Stadtgerichte München v. Günther wurde nach §. 19 der Beilage IX. zur Verf.-Urk. temporär quiescirt und zu der bei dem genannten Kreis- und Stadtgerichte erledigten statusmäßigen Rathsstelle der Assessor Karl Kammerknecht befördert, ferner dem Kreis- und Stadtgerichte Augsburg ein Protokollist Joseph Castell in Memmingen der Appellations-Gerichts-Accessist Franz Bayl von Bamberg ernannt. (K. v. u. f. D.)

Durch Ministerialentschließung ist die von einigen Wahlmännern in Straubing gegen die dortige Wahl erhobene Reklamation als unbegründet abgewiesen worden. Dr. Arndts wird also als Abgeordneter des Straubinger Wahlbezirks nach Frankfurt gehen.

Berlin, 15. Mai. Der Preußische Staats-Anzeiger enthält folgende Erklärung: Der mitunterzeichnete Vorsitzende des Staatsministeriums hat schon gestern — in einer Antwort an den Commandeur der Bürgerwehr — die irrigen Gerüchte über den Zeitpunkt der Rückkehr des Prinzen von Preußen königl. Hoheit widerlegt. Dessenungeachtet ist hierüber am gestrigen Abende durch eine Deputation einer Volksversammlung eine neue Erklärung begehrt worden. Zur allgemeinen Beruhigung erklären wir demnach: „Se. kgl. Hoh. kann und wird frühestens in 14 Tagen, also jedenfalls nach der auf den 22. d. M. unwiderruflich festgesetzten Eröffnung der Versammlung der Volksvertreter, in das Vaterland zurückkehren.“ Vorher wird der Prinz — wie es nie anders die Absicht war — seine volle Zustimmung zu der betretenen neuen constitutionellen Bahn öffentlich kundgeben. Jene Deputation hat gleichzeitig einen Mangel an Vertrauen zu den Mitgliedern des Staatsministeriums ausgesprochen. Wenngleich wir dies bedauern, so können wir doch darum unsere Stellung nicht verlassen, am wenigsten jetzt wenige Tage vor dem Zusammentritt der neuen Volksvertretung. Wir sind dies dem ganzen Volke, — auch mit Rücksicht auf die aus der Hauptstadt, wie aus den Provinzen, uns zugegangenen zahlreichen Adressen im entgegengesetzten Sinne — schuldig. Wir sind es der Versammlung der Volksvertreter selbst schuldig, welcher wir Rechenschaft über unsere Amtshandlungen abzulegen haben. Nach dieser nochmaligen öffentlichen Erklärung erwarten wir mit Zuversicht, daß nicht durch wiederholte Demonstrationen die Vorbereitung der Vorlagen für die Volksvertretung, insbesondere des Verfassungsentwurfs, ferner gehemmt werde. Berlin, am 15. Mai 1848. Das Staatsministerium Camphausen. Graf v. Schwerin. v. Auerswald. Bornemann. v. Arnim. Hansemann. Graf v. Kanitz. v. Patow.

Berlin, 15. Mai. Man scheint nicht eben sehr befriedigt; es hängt viel, sehr viel von der heutigen Volksversammlung ab. — Schlöffel ist bereits nach Spandau abgeführt. (D. A. Z.)

Nach Berlin kommen Adressen von vielen größern Städten Preußens die auf das energischste gegen die Rückkehr des ritterlichen! Prinzen von Preußen protestiren. Man verlange nicht nach seiner Mitgarantie der Verfassung, man habe sie selbst errungen und werde sie selbst zu schützen wissen. Man ruft dabei dem Ministerium ins Gedächtniß, daß die am 22. Mai zusammentretende Versammlung eine constituirende seyn wird, die über die dem constitutionellen Könige einzuräumenden Rechte berathen wird u. s. f. In Berlin selbst ist eine Spaltung der öffentlichen Meinung, da viele der Ansicht sind, daß das Ministerium Camphausen in guter wohlbegründeter Absicht die Einladung des Prinzen beschlossen habe, und daß wenn dieses Ministeriums gestürzt würde nur ein republikanisches folgen könne.

Koblenz, 12. Mai. Nach einer diesen Morgen hier von Berlin eingetroffenen telegraphischen Depesche wird das Armeekorps bei Bamberg nicht zusammengezogen werden. (D. A. Z.)

Posen. General Pfuel hat eine Proclamation erlassen worin er die Gebiete des Posener Landes die zu Deutschland geschlagen werden sollen, genau unterscheidet von denen welche der polnischen Reorganisation unterworfen werden. Dabei fordert er die deutschen Gutsbesitzer im polnischen, und die polnischen Gutsbesitzer im deutschen Theile auf, Mittheilungen zu machen, wenn sie ihre Besitzungen umtauschen wollen, wozu ihnen die Regierung die Hand biete.

In Stettin hat man, obgleich noch nicht die erforderlichen Beiträge gezeichnet waren, den Bau von zwei Kanonenjollen begonnen, um zugleich einer Anzahl von Arbeitslosen einstweilen Brod zu geben.

Stuttgart, 14. Mai. Der Minister des Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten, General-Lieutenant Graf Beroldingen, hat nun definitiv die nachgesuchte Entlassung erhalten. Sein Portefeuille wurde dem Direktor des geheimen Staats- und Hausarchivs, geh. Legationsrath v. Roser, übertragen. (F. J.)

Hamburg, 14. Mai. Aus sicherer Quelle erfahren wir, daß in Folge der Erklärung der schwedischen Regierung der General v. Wrangel, auf Grund des Bundesbeschlusses vom 15. April d. J. ad 2, die sofortige Einberufung der vollständigen Contingente des 10. deutschen Bundes-Armeekorps verlangt hat.

Rendsburg, 12. Mai. Diesen Abend ist ein preußischer Offizier hier angekommen, der von einer ernstlichen Affaire bei Alsen sprach, ohne jedoch Näheres mittheilen zu können.

— Die letzte Depesche des Generallieutenants Halkett, aus dem Hauptquartier Ulderup vom 12. Mai, enthält im Allgemeinen nur die Nachricht, daß keine wesentlichen Veränderungen in den dortigen Verhältnissen vorgegangen sind. Die Dänen sind am 11. und 12. Mai wieder mit Arbeitscommandos bei Sonderburg-Fähr gelandet, doch ist kaum ein Schuß geschehen. Um 4 Uhr Morgens haben die dänischen Kanonenboote ein Haus am Ufer, welches sie wahrscheinlich für besetzt gehalten, durch Werfen von Bomben fast gänzlich demolirt und einen Einwohner im Bette getödtet. — Die Weser Zeitung sagt über die Sistirung der Blokade von Seiten Dänemarks: Die Sistirung der Blokade unserer Ströme ist von einigen Seiten als eine Einstellung der Feindseligkeiten überhaupt angesehen und daran die Hoffnung geknüpft worden, daß der Seehandel wenigstens für die Dauer gepflogener Verhandlungen seinen ungestörten Fortgang werde nehmen können. Eine nähere Durchlesung des Sistirungsdekrets wird indessen zeigen, daß in demselben nur von einer Einstellung der Blokade für einen bestimmten Theil der deutschen Küste die Rede ist, keineswegs von einer Einstellung der Feindseligkeiten gegen die deutschen Flaggen überhaupt. Darf man einem Kieler Correspondenten der Börsen-Halle glauben, so hätte die ganze Maßregel überhaupt weit mehr einen kriegerischen als einen friedlichen Charakter. Dänemark will keine Blokade, die es nicht auszuführen vermag, wozu eine bedeutende Flotte gehört; es will seine Kriegsschiffe nicht vor einigen Häfen müßig und ruhmlos liegen lassen; es will sie concentriren, um wichtige und erfolgreiche Unternehmungen zur See (z. B. Brandschatzungen) ausführen können, auch kann es durch Kreuzer mehr Fahrzeuge aufbringen als durch Blokaden. Daneben ist diese Maßregel aber auch ein Zugeständniß gegen England, wodurch es vielleicht dessen Gunst zu gewinnen vermag, wenigstens diesem Handelsstaate die Verlängerung des Kriegs nicht zum Nachtheile, sondern im Gegentheile vortheilhaft werden läßt. England kann nämlich jetzt nach den wichtigsten Seestädten, vorzüglich Hamburg und Bremen, so viel handeln als es will, aber nur in neutralen Schiffen, d. h. hier englischen; die englische Rhederei muß sich also bedeutend heben, während die deutsche einen schwer zu heilenden Schaden erleidet. Wir werden nun sehen, welchen Einfluß diese Wendung der Dinge auf Englands Vermittelungsrolle ausübt.

In Lauenburg ist Dr. Gabr. Riesser aus Hamburg zum Abgeordneten für Frankfurt erwählt.

## Schweiz.

Zürich, 12. Mai. Seit etwa 8 Tagen hält sich hier ein gewisser Canaiti, Kommandant von Venedig, auf und wirbt Truppen für die Lombardei. Jeder Soldat erhält täglich 7 Batzen Sold und nach Beendigung des Kriegs eine Belohnung von 800 Gulden. — Der Haß der Schweizer gegen die Deutschen ist unbeschreiblich. In den radikalen Blättern werden sie mit Hohn und Spott verfolgt. Fast jedes Blatt fordert die Deutschen auf, die Schweiz zu verlassen. (F. J.)

## Italien.

Die officielle Zeitung Neapels vom 3. Mai erklärt das Gerücht von einer Note Englands an Neapel wegen des Durchzugs neapolitanischer Truppen durch das päpstliche Gebiet für ungegründet. General Pepe ist auf dem Dampfer Stromboli den abgereisten Truppen nachgefahren, über die er den Oberbefehl führt.

Triest, 12. Mai. Das Hauptquartier der Isonzoarmee ward nach Feltre verlegt. Palma nuova ward in der Nacht vom 10. auf den 11. sowie am 12. bombardirt. Die Truppenmärsche nach Italien dauern fort. In den Gewässern von Venedig soll auch eine französische Dampffregatte erschienen seyn. (A. Z.)

## Frankreich.

*Paris, 14. Mai. Die Luft ist schwül, es steht ein drohendes Gewitter am Himmel — und wenn kein Wunder geschieht, so wird es sich furchtbar entladen. Gestern war Paris außerordentlich bewegt, bis um 1 Uhr nach Mitternacht waren alle Straßen voll discutirender Gruppen, ganze Compagnien der Nationalgarde durchzogen patrouillirend die Stadt und die trübsten Besorgnisse wurden überall laut. Die Arbeiter sind auf's Aeußerste erbittert. Die Handlungsweise der National-Versammlung hat ihr bereits das Zutrauen des Volkes entfremdet(?) und sie stützt sich nur noch auf die Bourgeoisie, aus der sie ausschließlich(?) hervorgegangen ist. Ein Conflikt wird täglich unvermeidlicher, welche Parthei aber auch siegen mag, so wird und muß der Sieg zur Diktatur führen.

Die Regierungs-Commission war gestern den ganzen Tag in geheimer Berathung im Marine-Ministerium, die Minister waren ebenfalls anwesend, sehr wichtige Beschlüsse in Bezug auf die auswärtige Politik sollen gefaßt worden seyn. Man spricht von einer außerordentlichen Aushebung von 200,000 Mann, die alle unverheiratheten Männer von 18 bis 30 Jahre begriffen. Der Generalstab der Armee, das Geniewesen und die mobile Garde werden auf den Kriegsfuß gesetzt, — ein Krieg bleibt der einzige Ausweg und der Vorwand dazu wird nicht mangeln.

Die National-Versammlung hat indessen gestern bis 6 Uhr Abends ruhig reglementarische Fragen discutirt, — sie hat die Bildung von 15 permanenten Comités votirt, jedoch das der Gesetzgebung mit dem der Justiz vereinigt und dafür ein Comité der Arbeit ernannt, in welches sich die zur Untersuchung der Lage der arbeitenden Klassen ernannte Comité verschmelzen wird. Sie hat ferner bestimmt, daß das Comité des Innern zugleich auch das Comité der schönen Künste seyn wird und für Theater, Musik, Malerei, Poesie und Tanz zu sorgen hat.

Man spricht von Mißhelligkeiteiten im Schooße der Regierungs-Commissionen. Lamartine soll sich fest an an Ledru-Rollin angeschlossen haben und beide sollen die retrograde Politik der Partei des National, personifizirt in den Herren Arago, Garnier Pagès und Marie bekämpfen. Besonders soll Lamartine, der noch nicht eine einzige Stelle weder für einen Verwandten, noch für einen Bekannten oder Schützling in Anspruch genommen hat, über den Nepotismus der Partei des National erbittert seyn und sich energisch über die Stellensucht der Familien Marraft, Thomas, Arago u. s. w. aussprechen. Wir geben diese Gerüchte, wie sie im Umlaufe sind, ohne sie zu verbürgen.

Die Arbeiter haben sich geweigert, an dem Feste Theil zu nehmen, die Polen ebenfalls und wir erfahren so eben, daß sich die Delegirten der 86 Departements, die zu dem Feste nach Paris gekommen waren, entschlossen haben, augenblicklich abzureisen und dem Feste am 21. nicht beizuwohnen. Dieser Beschluß ist heute Früh in einer Versammlung aller Delegirten gefaßt worden.

Man hat große Befürchtungen für Morgen, — 100,000 Menschen werden der Kammer eine Petition des französischen Volkes überbringen, welches verlangt, daß die Republik seine Freundschaft für das unglückliche Polen anders als bloß durch Worte beginge. — Krieg bleibt immer das letzte Wort dieser gefährlichen Situation.

## Großbritannien.

London, 13. Mai. Die Königin beabsichtigt, Anfang August, also nach dem Schlusse des Parlaments, ihren getreuen Irländern einen Besuch abzustatten. Die königlichen Yachten werden bereits in Stand gesetzt. (K. Z.)

## Neueste Nachrichten.

#!# München, 17. Mai. Alle Jene, welche durch den Beschluß der Kammer der Abgeordneten von der Fähigkeit, Wahlmänner zu werden, ausgeschlossen sind, als: Künstler, Studenten, Literaten, Advokaten, Praktikanten, Rechtsconciplenten, — und sich in ihren staatsbürgerlichen Rechten verletzt fühlen, werden zu einer Adresse an die Kammer der Reichsräthe mittelst öffentlichen Aufruf eingeladen.

Der ehemalige Justizminister, Reichsrath Freih. v. Schrenk, verschied gestern Abends 9 Uhr.

Lieutenant Waldmann, der bekanntlich vor Schleswig sein Leben opferte, soll durch einen meuchlerischen Schuß getödtet worden seyn. Als er nämlich mit seinen Soldaten gegen ein Haus, an welchem die weiße Flagge aufgesteckt wurde, anrückte, fiel gegen ihn ein Schuß aus einer kaum bemerkbaren Oeffnung dieses Hauses. —

Die neuerrichtete reitende Artillerie soll, dem Vernehmen nach, dunkelblaue Waffenröcke mit rothen Aufschlägen — und deren Offiziere goldgewirkte Säbelkuppeln, sowie Helme mit rothen, an der Seite angebrachten Busch-Schweifen erhalten.

Das Ablösungsgesetz kann erst am Ende dieser Woche in der Plenar-Sitzung der Kammer der Reichsräthe berathen werden. — Die Geschäfte der II. Kammer dürften in 8—10 Tagen vollendet seyn. — Die Studierenden errichten in ihrem Freicorps aus ihren eigenen Leuten eine vollständige Blechmusik und ist bereits der Ankauf dieser Instrumente eingeleitet.

## Anzeigen.

(Anfrage.) Wird der Magistrat nicht eine Berechnung des Bierfazes für 184⅞ veröffentlichen? Es wäre dieses jedenfalls um der Aufklärung und Beruhigung willen wünschenswerth; eben so wenn das scheinheilige, ungesunde Bierspunden abgeschafft und die Lokaleinrichtung nach der Verordnung der k. Regierung der Oberpfalz und von Regensburg angeordnet würde.

### Liederkranz.

Am Sonntag, den 21. d. M., unternimmt der Liederkranz dahier eine Sängerfahrt nach Berneck, jedoch nur bei entschieden günstigem Wetter.

Die Sänger versammeln sich Morgens 5½ Uhr im Lokale des Herrn Bäckermeisters Vogel in der Jägerstraße, ziehen von da in Verbindung mit dem Personale der Instrumentalmusik zu Fuß über Goldkronach, wo gefrühstückt wird, nach Berneck ab. Nachmittags 3 Uhr:

Gesang mit abwechselnder Instrumentalmusik auf der Burg.

Sämmtliche Mitglieder des Liederkranzes werden zur Theilnahme an diesem Ausfluge eingeladen.

Bayreuth, 17. Mai 1844.

Die Vorsteher.

In Bezug auf die in der gestrigen Nummer der Bayreuther Zeitung eingesandte Anzeige des Schuhmachermeisters Conrad Lutz von Goldkronach wird folgendes erwiedert. Es ist allerdings wahr, daß der Benannte gestern im Hofgarten aus Anlaß einer gegen ihn vorliegenden Anklage verhaftet wurde, es ist weiter auch wahr, daß der Ankläger nicht mit dem Verklagten sogleich confrontirt wurde; unwahr aber ist es, daß der Erstere von Niemanden gekannt war, und eine Festhaltung desselben war um so weniger nothwendig, als der Kläger zwei sind, beide Soldaten beim hiesigen königl. Infanterie-Regiment. Johann Flessa (vom 13. Infanterieregiment) sagte aus, daß Conrad Lutz sich schon einige Tage dahier bei den gegenwärtig anwesenden Conscribirten herumtreibe und für sie in ihren Conscriptions-Angelegenheiten Geschäfte besorge, und daß derselbe unter andern gesagt habe: daß er jeden Conscribirten, der zu dem hiesigen Infanterieregiment wolle, dazu verhelfen könne. — Ist eine solche Aussage etwa nicht hinreichende Veranlassung zu polizeilicher Einschreitung, besonders wenn die noch weit bedenklichere Erklärung des Gefreiten Trill, in der 8. Campagnie des Infanterie-Regiments Hertling dazu kommt, welche besagt, daß er und mehrere Andere von dem in Frage stehenden Schuhmacher, Conrad Lutz, gehört haben, daß er sich gegen die Conscribirten dahin geäußert habe: daß es ihm eine leichte Sache sey, einen Conscribirten von der Einreihung frei zu machen! — Da durch derlei Bewerbungen und Aeußerungen leichtgläubige Landleute leicht bethört und geprellt werden, so wurde der Antrag gestellt, daß des Lutz ferneres Hierherkommen während der Einreihungs-Verhandlungen ferner zu verhindern sey. — Zu seiner Arretirung die nächste Veranlassung gab übrigens eine Verwechselung desselben mit einer ebenso gekleideten Person von ähnlichem Aussehen, welche einem hiesigen Regimentsarzt mit zudringlichen Anträgen belästigte. — Als zuständigem Gerichte ist dem k. Landgerichte in Berneck der betreffende polizeiliche Rapport übergeben werden..

Im Hause Nr. 20 zu Mistelbach bei Bayreuth steht ein Zuchtstier, 1½ Jahr alt, ächt allgäuer Race, zum Verkaufe. Dieß zur Nachricht für Liebhaber dieser Vieh-Race mit dem Bemerken, daß nach vier Wochen anderweitige Verfügung getroffen wird

Ein kleines Quartier ist in der Friedrichsstraße, mit der Aussicht auf die Dammalle, für das nächste Ziel zu vermiethen bei

Karl Morg.

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Sonnabend **Nro. 140.** 20. Mai 1848.

## Deutschland.

**München**, 16. Mai. Se. Majestät der König hat folgende **Beförderungen und Ernennungen im Ingenieurkorps und im Genieregimente** verfügt: Zum Obersten im Ingenieurkorps den Oberstlieutenant Franz Hörmann von Hörbach; zu Oberstlieutenants: die Majore Wilh. Seydel und Tob. Bauer, beide im Ing.-Korps; zu Majoren: die Hauptleute Karl Macco im Genie-Reg. und Fr. Bernbold im Ing.-K.; zu Hauptleuten 1. Klasse: die Hauptleute 2. Kl. Bened. Herter im Gen.-Reg., dann Johann Geret, Aug. Krämer und Alex. Graf v. Welkenstein-Rodenegg im Ing.-K.; zu Hauptleuten 2. Kl.: die Oberlieutenants W. Schrodt im Ing.-K., Phil. Schuhmacher und Mich. Schenk im Gen.Reg., dann Ad. Zink und Ed. Lutz im Ing.-K.; zu Oberlieutenants: die Unterlieutenants F. Hartmann im Ing.-K., S. Freih. v. Prankh, R. Koch und G. Hüttner im Gen.-Reg., Aug. Wolf im Ing.-K., A. Greiner im Gen.-Reg., G. Rögner, J. Riem, G. Dillmann, K. Völk, A. Friedlein, W. Forster, J. Kehl, G. Kollmann und G. Medikus, sämmtlich im Ing.-K., und E. Windisch im Gen.-Reg.; zu Unterlieutenants: die Junker J. Peter und Chr. Güthner im Gen.-Reg., Emil Wahl, J. Körbling, M. Rauch, J. v. Kern, Fr. Fuchs und A. Michell im Ing.-K., die Fahnenkadetten A. De Ahna und E. Lorenz, die Untermeister A. Pappit und Fr. Franziskus, die Führer A. Führer A. Ulrich und B. Bausewein, den Kadetten M. Marx und den Gefreiten L. Söldner, dann die Ingenieur-Praktikanten K. J. A. Zenetti aus Speyer, L. Ph. Schanzenbach aus München, J. E. Baumüller aus Speyer, G. D. Maurittii aus Ansbach, M. Gläser aus Haidhausen, M. Lautenschläger aus Landau, K. A. Leydel aus Pegnitz und Ed. Deißböck aus München, sämmtlich im Gen.-Reg.; zu Junkern: die Ingenieur-Praktikanten und Eleven der polytechnischen Schule A. Striegl aus Würzburg im Ing.-K., L. Chr. Schlicht, Soldat des Infant.-Reg. Karl Pappenheim im Gen.-Reg., A. Kaiser aus München, G. Fr. Harscher aus Nürnberg, W. G. Pößnecker aus Hof, L. Bauer, Soldat des 3. Jägerbataillons, und L. A. Schreiner aus München, sämmtlich im Ing.-K., ferner M. Ott aus München im Gen.-Reg., und K. Ad. Weber aus Homburg und Moritz Schäffer aus Forchheim im Ingenieur-Korps.

**München**, 17. Mai. (Militärdienstesnachrichten.) Um den Abgang, welcher sich bei den Infanterieabtheilungen durch Beorderung von Offizieren zur Bildung der dritten Bataillons und vierten Divisionen bereits ergeben hat, vorläufig wenigstens theilweise zu ersetzen, hat Se. königl. Majestät zufolge allerhöchster Entschließung vom 8. d. Mts. einstweilen folgende **Beförderungen und Ernennungen zu Unterlieutenants der Infanterie** genehmigt: a) Die bisherigen Junker der Infanterie: A. Frhr. v. Wizleben, L. Klein, Fz. Ritter v. Regisler, B. Hörmann v. Hörbach, J. Birkmann, F. v. Parseval, L. Rubenbauer, P. Schuster, K. Dambör, L. Schönfeßl, L. Hausner, H. Hofmann, L. v. Arthelm, Ch. Dietz, Gottfr. De Ahna, Fr. Dichtel, Frhr. v. Reizenstein, Fr. v. Thüngen, J. Zieglwalner, Amand. Bemmel, H. Frhr. v. Thüngen, O. v. Studenrauch, Mz. v. Goegel, Max Hofmann, G. Gabler, H. Rößler, Ed. Warnberg, K. Muck, Max Frhr. v. Betschart, Alb. v. Tettenborn, Alb. Ritter v. Cammerlohr, Ed. Müller, K. Birkmann, Fr. Hoderlein, Ferd. Frhr. v. Bothmer, Albin Roth, Albin Oertel, Fr. v. Flotow; b) der Edelknabe: Edgar Frhr. v. Harold; c) die Fahnenkadetten: A. Erhard, O. Kunstmann, Th. Eppler, G. Schleicher, R. v. Xylander, O. Correck, J. Müller, L. Friedmann, R. Winneberger, F. v. Berg, G. Gülde, Max Eichenauer, K. Neumann, L. Winneberger; d) Unteroffiziere und Regiments-Kadetten: Sergeant Brugger, Serg. Clemens Graf v. Leublfing, Serg. Haag, Serg. Herm. Weißmann, Gend.-Brig. A. Sartorius, Korp. L. Eckner, Korp. E. G. v. Hirschberg, Korp. F. Murmann, Korp. F. Behringer, Korp. K. Silber, Korp. K. Glockner, Korp. A. Kneidel, Korp. C. G. v. Leublfing.

**Berlin**, 16. Mai. Die Befürchtungen des gestrigen Tags hat der Abend nicht bestätigt. Der Erlaß des Ministeriums wurde in der **Volksversammlung**, die nicht weniger zahlreich war als die vorgestrige, verlesen. Die Commissionsmitglieder wurden sichtlich verlegen über die jetzt zu ergreifenden Maßregeln. Herr Held deducirte, daß das Ministerium im Grunde das Verlangte gewährt habe. Der größte Theil der Versammlung, durch das fortwährende Debattiren der Einen Angelegenheit und durch die resultatlosen Hin- und Herzüge offenbar ermüdet, war froh, auf diesem Auswege von der Sache loszukommen. Man beschloß, ungeachtet des lärmendsten Widerspruchs einer nicht geringen Anzahl, auf Herrn Eichler's Vorschlag der Nationalversammlung den Entscheid zu überlassen. (D. A. Z.)

Der Dichter Freiligrath ist von England nach Düsseldorf gekommen um sich dort niederzulassen.

**Wien**, 15. Mai. Die vorgestern von mir in Aussicht gestellte Demonstration unterblieb zwar, da sich indeß ein neuer, höchst wichtiger Zwischenfall ergeben hatte. Es hatte sich kürzlich ein **Zentralkomité der Nationalgarde** gebildet, in welchem politische Interessen verhandelt wurden. Die Majorität der Garde erklärte sich im liberalen Sinne dafür. Das imponirte der Regierung, und man beschloß, dagegen einzuschreiten. Durch einen Tagsbefehl des Oberkommandanten Hoyos wurde das Komité für ungesetzlich erklärt, und angedeutet, daß man dessen Selbstauflösung erwarte. Im Weigerungsfalle wäre jedenfalls gewaltsam eingeschritten worden. Dieser Erlaß bewirkte schon gestern Nachmittags eine außerordentliche Aufregung. Es bildeten sich Gruppen in den Straßen. Nachts war das Glacis mit Truppen und Kanonen besetzt. Heute zeigte sich denn nun verstärkte Aufregung. Die Aula war überfüllt; ein brausendes Meer von Köpfen, Meinungen, Stimmen. Trommelschläge bedeuteten zur Ruhe. Eine Stimme erhob sich für den Erzherzog Johann, als Mitregenten des Reichs. Tausendstimmiger Beifall. Heute Nachmittag tritt das Studentenkorps unter die Waffen. Eine Petition wird vorbereitet wegen Aufrechthaltung des Centralkomités, und damit eine Anfrage wegen der gestrigen militärischen Demonstrationen verbunden. Selbe soll im Sturmwege überreicht werden. Sollte sie zu keinem Resultate und zwar zu einem augenblicklichen führen, so erwartet man stürmische Szenen, den Anfang einer Bewegung, deren Ziel Niemand abzusehen, deren Tragweite Niemand zu berechnen vermag. Zugleich wird versichert, daß die Massen der Vorstadtbewohner und Arbeiter sich in stärkster Gährung befinden.

**Koburg**, 14. Mai. Hier fand neulich ein **eigenthümlicher Tumult** statt; eine bedeutende Volksmenge zog nämlich tobend vor das Schloß und veranlaßte den Herzog, durch Rufen und Schreien, auf dem Balcon zu erscheinen. Es erhoben sich Stimmen für die Republik. Der Herzog erklärte, daß er gern bereit sey, dem Throne zu entsagen, wenn die Mehrzahl des Volkes sich für die Republik ausspreche. Hierauf traten Einige hervor aus der Menge und erklärten, daß es allerdings ihr Wunsch sey, daß die Republik sofort proclamirt werde, zugleich aber erhob sich auf der andern Seite der Ruf: „Es lebe die constitutionelle Monarchie; keine Republik!" Beide Parteien wurden immer heftiger, und zuletzt löste der Tumult sich in eine Prügelei auf.

33. **Sitzung der deutschen Bundesversammlung vom 16. Mai.** (Oeffentliche Erklärung der deutschen Bundesversammlung.) Die Bundesversammlung glaubt es der Sache und sich selbst schuldig zu seyn, die Mißdeutungen, welche in Folge der Verhandlungen des Fünfziger-Ausschusses ihr Verfahren hinsichtlich des Separat-Protokolls vom 3. Mai erlitten hat, nicht mit Stillschweigen zu übergehen. Die Bundesversammlung weist jede Verdächtigung, als wolle sie die freie Entwickelung eines einigen kräftigen Deutschlands hemmen, auf's offenste und feierlichste zurück. Das Promemoria, welches der Bundesversammlung vorgelegt worden war, wurde ohne eine Urtheil über dessen einzelne Sätze auszusprechen, als Aeußerung eines Einzelnen, den Bundesregierungen zur gutfindenden Kenntnißnahme (d. h. zur beliebigen, nicht zur gutheißenden Kenntnißnahme, wie dies Wort umgestaltet worden ist) mitgetheilt, indem dasselbe nach der Ansicht des Revisions-Ausschusses, theilweise wenigstens, Bemerkungen und Andeutungen enthält, deren Berücksichtigung sich empfehlen dürfte. Zur Aufnahme in das öffentliche Protokoll wurde das Promemoria nicht geeignet gefunden, weil es bei Gelegenheit einer Instruktion, die

sich die Bundestagsgesandten von ihren Regierungen erbaten, zur Vorlage kam. Die Bundesversammlung unterwirft in dieser, wie in allen andern Angelegenheiten alle ihre Handlungen ruhig der unbefangenen Beurtheilung des deutschen Volkes und seiner Vertreter und übernimmt jede Verantwortung hierfür. — Dem Antrag der kurhessischen Regierung, daß die in Baden stationirenden kurhessischen Truppen so schleunig als möglich zurückgezogen werden dürfen, theils um das Contingent mobil machen zu können, theils um Unruhen im dortigen Lande zu begegnen, wird durch eine entsprechende Weisung an den Oberbefehlshaber des 7. und 8. Armeecorps, unter der Voraussetzung, daß keine besondere Anstände obwalten, entsprochen. — Der Gesandte von Braunschweig bringt die Ansichten dieser Regierung über Ausführung der Oeffentlichkeit der Bundestagssitzungen zur Kenntniß. Hiernach soll über alle Verfassungsangelegenheiten öffentlich in pleno berathen, eine Majorität von ⅔ der Stimmen zur Beschlußfassung für genügend gehalten, und in einer zu entwerfenden Geschäftsordnung das Weitere bestimmt werden.

Zur constituirenden Versammlung in Frankfurt a. M. wurden weiter gewählt: Im Königreich Sachsen: In Annaberg: zum Abg. Hr. v. Watzdorf. In Preußen: Pommern: In Lauenburg: Landrath v. Selchow; in Stolp: Rittergutsbesitzer v. Gottberg; in Slawe: Staatsminister Graf v. Schwerin; in Köslin: Polizeidirektor Braun; in Bärwalde: Gymnasialdirektor Rödet; in Dramburg: Kreisjustizrath Remitz; in Greiffenberg: Graf v. Wartensleben; in Massow: Kammergerichtsassessor Jordan; in Wolgast: Prof. Beseler; in Grimmen: Kreisdeputirter v. Hagenow; in Stralsund: Prof. M. Arndt; Sachsen: In Merseburg: Dr. phil. Jahn; in Halberstadt: Landesgerichtsassessor Plattner; in Salzwedel: Appellationsgerichtsrath Leue; in Naumburg: Landesgerichtsassessor Reinstein; in Aschersleben: Staatsminister Flottwell, in Jerechow: Justizkommissär Gruel; in Nordhausen: Dr. med. Hoffbauer; in Heiligenstadt: Gymnasiallehrer Waldmann, in Weißensee: Pastor Hahn; in Mühlhausen: Gesandter v. Rönne. In Oestereich: Illyrien: in Laibach: Graf Auersberg; in Stein: Frhr v. Andrian; in Krainburg: Bezirksrichter Konschek; in Neustadtl: Kreiscommissär Laschan; in Gottschee: Appellationspräsident Schrott; in Reudegg: Santo Treo; in Adelsberg: Kreiscommissär Gold. In Darmstadt: Dr. Schulz; in Umstadt: Staatsrath Jaup; in Mainz: Zitz; in Heidelberg: v. Soiron; in Alsfeld: Wernher; in Offenbach: Advokat Reh.

Rendsburg, 14. Mai. Als das rantzauer Freicorps auf seinem Rückmarsche durch Hadersleben kam, wo keine Besatzung liegt und die Küsten durch die dänischen Streifzüge unsicher gemacht werden, erbaten sich die Bürger dessen Verbleiben am Orte. Die Freiwilligen, darüber befragt, erklärten auf ihren Abschied verzichten und die beschwerliche Küstenwache übernehmen zu wollen.

Rendsburg, 13. Mai. Aus dem Privatbriefe eines Offiziers, datirt aus Veile vom 10. Mai, erfahren wir, daß der Stiftsamtmann von Aarhuus sich geweigert habe, den an ihn ergangenen Requisitionen Folge zu leisten. Demnach wird jetzt außerhalb des Amts Veile militärisch requirirt, wobei die Einwohner sich natürlich schlechter stehen, als wenn die Obrigkeit die Vermittelung übernimmt. Es scheint, daß der Stiftsamtmann von Aarhuus im Auftrage der kopenhagener Regierung handelt. Die Jüten fangen nach der durchaus zwecklosen Beschießung von Fridericia durch ihre eigenen Landsleute an zu begreifen, daß die Kopenhagener kein Herz für Jütland haben, was dieselben schon lange hätten einsehen können. Einzelne fangen schon an, von einer provisorischen Regierung für Jütland zu sprechen. Unter dem Major v. Zastrow ist ein Detachement nach Norden abgegangen. Es besteht allein aus schleswig-holsteinischen Truppen aller Waffen, darunter 4 Kanonen. Dieses Corps scheint die Aufgabe zu haben, die noch in Jütland befindlichen dänischen Truppen aufzusuchen und zu einem Kampfe zu bringen. Außerdem wird diese Expedition wahrscheinlich der Widerspenstigkeit der nördlichen Obrigkeiten ein Ende machen.

Kiel, 11. Mai. Man erfährt von gutunterrichteter Seite, daß die Hülfssendung eines schwedischen Heeres auch nur zur Vertheidigung gegen einen Angriff auf die dänischen Inseln an eine schwer zu erfüllende Bedingung geknüpft ist. Die schwedische Regierung hat sich nämlich eine genügende Garantie wegen Erstattung sämmtlicher Kriegskosten ausbedungen, eine Garantie, welche bei Dänemarks kläglichen Finanzzuständen schwerlich zu leisten seyn wird. — Die Subscription für die deutsche Flotte ist auch hier bereits mit dem lebhaftesten Eifer begonnen; von Haus zu Haus wird dafür gesammelt. Zugleich ist es im Bürgerverein sowie im Deutschen Verein beschlossen, auf die Verwendung einer Summe von 41,000 Reichsbankthalern, welche eigentlich an die zur Bankhaft Verpflichteten vertheilt werden sollten, für die Herstellung einer deutschen Flotte hinzuwirken. (D. A. Z.)

Kiel, 15. Mai. Nach hier eingetroffenen Nachrichten sollen in der Nacht vom 11. zum 12. Mai dänische Truppen (1000 M.) bei Fridericia gelandet seyn. Zwischen das Feuer von Artillerie und Infanterie gerathen, soll ihnen aber der Rückzug auf die Schiffe völlig abgeschnitten und sie alle, so weit sie nicht gefallen sind, in Gefangenschaft gerathen seyn.

Vom Taunus, 15. Mai. Gestern (Sonntag) waren die Abgeordneten der hassenheimischen Orte Reifenberg, Seelenberg, Schmitten, Arnoldsheim, um mit den Abgeordneten des Grafen, gestützt auf das Sicherheitscomite zu Wiesbaden, ihre Verträge abzuschließen. Dies ist nur theilweise gelungen und am selben Tage sind 15 Morgen hassenheimische Waldungen niedergebrannt worden. — Das ist die Anarchie, das ist der Bundschuh und arme Conrad des 19. Jahrhunderts. (F. J.)

## Ungarn.

Pesth, 11. Mai. Die Revolution ist in reißendem Gange. In der eben abgehaltenen Sitzung der permanenten Comitatsdeputation wurden mehrere Mitglieder an den Erzherzog Stephan gesendet, welche von ihm Folgendes mit dem Bemerken fordern sollten, daß man im Verweigerungsfalle das Land in Revolutionsstand und für losgelöst von Oesterreich erklären werde: augenblickliche Absetzung des Commandirenden v. Lederer und Versetzung desselben und der übrigen betheiligten Offiziere in Anklagestand, Beeidigung des Militairs auf die ungarische Constitution und endlich öffentliches Verfahren bei der Untersuchung. Den italienischen Soldaten ist ein Dank des Comitats votirt worden. Nach einigen Stunden kehrten die Deputirten vom Erzherzoge, bei welchem sämmtliche hier anwesende Minister versammelt zurück. Der Erzherzog versprach, daß das Militair morgen auf die Constitution schwören, der Commandirende und die andern Offiziere, wenn sie schuldig befunden, nach der Strenge des Gesetzes bestraft werden sollen. Die Untersuchung soll öffentlich sein. Für die Person des Commandirenden bürgt der Erzherzog mit seinem Worte.

9 Uhr Abends. Der Premierminister Bathyanyi ist eben aus Wien angekommen. Morgen wird große Volksversammlung auf dem Museumsplatze sein. Man spricht von der Abdankung der Minister, mit Ausnahme Bathyanyi's und Kossuth's zu Gunsten ultraradicaler Nachfolger. Die Republikaner regen sich mächtig; sie ziehen auch die Person des Erzherzogs in das blutige Trauerspiel. Die aufregendsten Gerüchte werden verbreitet. Viele auf dem Platze Gebliebene seien von den Soldaten heimlich verscharrt worden und dergl. Die ganze Bevölkerung ist auf den Beinen und in höchster Aufregung, Redner lassen sich überall vernehmen.

Pesth, 12. Mai. Die Nacht ist ruhig abgelaufen, kein Soldat ließ sich blicken, alle Posten waren von Nationalgarden besetzt. So weit die Untersuchung bis jetzt gediehen, stellt sich heraus, daß die Kürassieroffiziere, welche bei Gelegenheit des festlichen Empfangs des Erzherzog-Statthalters vom Volk ausgezischt wurden, die Hauptschuldigen bei den vorgestrigen Blutscenen waren. Ohne Autorisation der betreffenden Behörden haben sie ihre Soldaten in verschlossenen Häusern versteckt und sind dann wie aus Hinterhalten über die wehrlose Menge hergefallen.

Pesth, 13. Mai. Ich beeile mich, Ihnen folgende höchst wichtige Nachrichten mitzutheilen. Zufolge eines königl. Handschreibens an den Erzherzog Statthalter hat dieser mit Contrasignatur unsers Ministers des Innern den Commandanten von Peterwardein, Oberst Baron J. v. Hrabovszky, zum königl. Commissar mit unbeschränkter Vollmacht über Kroatien, Slawonien, Pozega, Syrmien und Verödze ausgesendet und ihm alle Militairmacht in der Militairgrenze und in der ganzen Gegend zur Verfügung gestellt. Zugleich ist an alle Jurisdiktionen von Kroatien ꝛc. der Befehl ergangen, sofort die Ungültigkeit aller vom Ban ausgegangenen gesetz- und verfassungswidrigen Dekrete zu publiciren und allen mit Gegenzeichnung der betreffenden ungarischen Minister versehenen Befehlen des königl. Statthalters unter schwerster Verantwortlichkeit pünktlichen Gehorsam zu leisten.

## Italien.

Triest, 13. Mai. Heute eingetroffenen Berichten zufolge sollen die Oesterreicher Treviso genommen und auch bereits Vicenza besetzt haben. Gewiß ist, daß unsere Vorhut auf den längs der Piave aufgestellten Feind gestoßen war, welcher, von den Uhlanen heftig angegriffen, sofort die Flucht ergriff; von einer Division Dragoner sollen die meisten niedergehauen worden seyn. Am 10. war das ganze österreichische Armeekorps in Spresiano, und an demselben Tage brach Feldzeugmeister Graf Nugent gegen Vi-

cenza auf, welches keine Besatzung hatte. Eine Brigade blieb vor Trevigo.

Am 12. Mai hat die lombardische Regierung sich in einem Aufruf dafür erklärt, daß eine Verbindung der Lombardei mit Piemont eintrete, und es werden jetzt auf ihren Befehl überall in der Lombardei Register aufgelegt, in denen die mehr als 20 Jahre Alten zu erklären haben, ob sie für eine alsbaldige Verschmelzung der Lombardei mit Piemont stimmen, oder ob sie die Entscheidung, ihrer politischen Geschicke, bis nach dem Siege aufgeschoben wissen wollen. Am 29. Mai werden die Register geschlossen.

In Piacenza, wo am 10. Mai die Stimmregister geschlossen wurden, erklärten sich einige wenige Stimmen für Anschluß an die Lombardei, 300 etwa an den Papst, etwa 37,000 an Karl Albert, an den demgemäß am 12. eine Piacentiner Deputation mit der Anschlußerklärung abgehen wird.

## Frankreich.

* Paris, 15. Mai. Heute soll die große Demonstration zu Gunsten Polens Statt finden; 100,000 Menschen, bestehend aus den Mitgliedern aller Clubbs, den Schulen, Deputationen der Departements, der Mobilen u. s. w. werden sich um 10 Uhr auf dem Bastillenplatze versammeln und von dort im Zuge über die Boulevards eine Riesenpetition der Nationalversammlung überbringen. Paris ist ängstlich gespannt, — man fürchtet etwas Unbekanntes, — die Fortsetzung der Revolution.

Der National, Organ der Regierung, bespricht die Polenfrage, er erklärt, die Wiederherstellung Polens sey für die Sicherheit Frankreichs wie Deutschlands nothwendig, allein man müsse auch erwägen, was möglich, was unmöglich sey. In der Polenfrage könne Frankreich ohne Deutschland nichts thun. Für Polen gegen Deutschland zu handeln sey gefährlich, und würde nur die Reaktion der Könige begünstigen. Die französische Fahne dürfe nur dann am Rheine erscheinen, wenn sie von dem deutschen Volk gerufen würde, sonst würde das alte Mißtrauen, die Erinnerungen an die Kaiserzeit, die alten Feindschaften erwachen, nicht bloß die Könige, auch die Völker würden gegen Frankreich seyn. Aber darum dürfe doch nicht Alles so bleiben, wie es unter Louis Philipp war. Der National verlangt, daß die constituirende Versammlung noch heute einstimmig eine Adresse an Polen und Deutschland votire, dem Ersteren Frankreichs Sympathien erklärend, der Letzteren die Gerechtigkeit der heiligen Sache einer unterdrückten Nationalität auseinandersetzend. Frankreichs Aufgabe sey, bei den deutschen Regierungen dahin zu wirken, daß diese zu Gunsten Polens einschreiten, und daß es selbst in dieser Frage uninteressirt erscheine. Die öffentliche Meinung in Deutschland habe eine große Gewalt und diese werde zuletzt siegen.

Die Frage, ob die fünf Regierungsmitglieder an den Berathungen der National-Versammlung persönlich Theil nehmen sollen, ist im Conseil erörtert worden. Lamartine und Ledru-Rollin waren dafür, Arago, Marie und Garnier-Pagès dagegen. In der That sind auch nur die beiden ersten in der Sitzung des 13. erschienen.

Der in Antwerpen angekommene Dampfer Soho meldet, daß er auf der Höhe von Nord-Foreland einer englischen Schiffsdivision von fünf großen Schiffen, worunter ein Linienschiff von 100 Kan. und mehrere kleinere Fahrzeuge, begegnet sey, die ihre Richtung nach Norden nehmen. Diese geheimnißvolle Expedition erregt große Aufmerksamkeit, sie kann nicht nach Dänemark bestimmt seyn, da die Engländer in den dänischen Gewässern dreimal so viel Schiffe haben, als sie zu einer Intervention brauchen dürften. Zugleich ist im Sund eine russische Division unter dem Großfürsten Constantin erschienen, und die Berichte melden, daß Riga, Reval u. s. w. von Truppen wimmeln, daß eine Menge Transportschiffe gemiethet worden sind und die Einschiffungen der kaiserlichen Garde von Petersburg seit 16. April ununterbrochen fortdauere. Der National, der diese Note giebt, fügt am Schlusse das Wörtchen (Offiziell) bei.

Man meldet zugleich aus Boulogne vom 12., daß ein Regierungsbefehl, von Paris kommend, die augenblickliche Armirung aller Nordhäfen von Frankreich befohlen habe.

Die Nachrichten aus Madrid vom 11. lauten traurig, man verhaftet, man füsillirt, die Stadt ist im Belagerungszustande und die Polizei ist in die Hotels der Gesandten von Belgien und Dänemark gedrungen, um Haussuchungen (nach Salamanka) zu halten. Beide Gesandten haben protestirt und über diese Verletzung des Völkerrechts an ihre Regierungen berichtet.

Die Aktenstücke wegen Polens und Italiens, die der Minister des Auswärtigen der Nationalversammlung mitgetheilt hat, sind sehr merkwürdig, — das Ordre giebt sie in gedrängter Uebersicht und die auf Polen bezüglichen Rapporte des französischen Geschäftsträgers in Berlin zeigen, daß die französische Diplomatie die Ereignisse und die Stimmung in Preußen und Polen unpartheiisch und wahr auffaßte und schilderte.

Wir haben vorgestern aus der Nationalversammlung ein Gericht gemeldet, wornach man sich in La Villetta vor der Barriere St. Martin schlage. Wir haben indessen erfahren, daß sich wirklich 15,000 Arbeiter der Nationalwerkstätten dort versammelt hatten, um eine Demonstration zu Gunsten Polens zu machen, daß ihr Chef, Emile Thomas, der sie abhalten wollte, vom Pferde geworfen und mißhandelt ward und daß es zu Thätlichkeiten zwischen den Arbeitern und der Nationalgarde kam.

Herr Emmanuel Arago, Mitglied der Nationalversammlung, ist mit einer außerordentlichen Mission nach Berlin beauftragt worden, mit dem Titel eines außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers.

Französische National-Versammlung. (Sitzung vom 15. Mai.) Mehrere Vorschläge werden vorgelegt, mehrere Deputirte mehrfach gewählt, erklären, in welchem Departement sie ihre Wahlen annehmen; Lamartine und Ledru-Rollin für Paris. Beranger, der alte Dichter, fordert nochmal seine Entlassung; sie wird angenommen. Außer der Versammlung sieht es sehr kriegerisch aus, — Bataillons der Nationalgarde und der Mobilen campiren auf allen Seiten des Palais Bourbon. Ein Bataillon der Mobilen steht hinter dem Gitter des vorderen Parisstyls, ein Bataillon der Nationalgarde im hintern Hofe. Im Saale sind 12½ Uhr kaum 500 Vertreter. Zwei Bürger, Jußus und Caloë verlangen die Einberufung eines europäischen Congresses um der Gefahr eines Kriegs vorzubeugen. — Martinet, Arbeiter aus Rouen, gibt seine Entlassung als Vertreter. Angenommen! — Man geht zur Tagesordnung: Interpellation wegen Italiens und Polens, Herr D'Aragon nimmt das Wort, er fordert von dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten Erklärungen über die Politik der französischen Republik Italien gegenüber. Der Minister J. Bastide nimmt das Wort, sein schwaches Organ macht die Erklärung, die er abliest, ganz unverständlich, — sie scheint so ziemlich mit dem heutigen Artikel des National übereinzustimmen, nur in friedlicherer Fassung. Die Versammlung begrüßt diese Erklärung mit einem **Tres bien!** Herr D'Aragon antwortet:

Der Minister habe erklärt, er wünsche die Erhaltung des Friedens, und Frankreich werde nicht in Italien interveniren, da Italien diese Intervention nicht verlangt habe. Allein der Redner glaubt, daß Italien zuletzt in dem Kampfe erliegen, ob die französische Regierung dann interveniren werde, und ob sie hiezu moralisch und materiell gerüstet sey, ferner fragt er, ob die provis. Regierung auf diplomatischen Wege etwas für Italiens Befreiung gethan haben? Er glaubt, daß man die günstige Zeit zum Handeln, gleich nach der Februar-Revolution, habe ungenützt vorübergehen lassen und daß jetzt die Umstände viel schwieriger seyen. — Herr Lamartine; Er will nicht antworten, bis die Interpellationen über Polen vorüber seyen, dann aber werde er über beide Fragen auf einmal vollständig und befriedigend antworten. Herr Wolowsky spricht über Polen. Während des Anfangs seiner Rede hört man von Außen heftigen Lärm, das Geschrei einer ungeheuern Volksmenge, — die Versammlung wird unruhig, — mehrere Deputirte nehmen ihre Hüte und gehen hinaus. Wir gehen hinab, über 100,000 Menschen mit Fahnen und der Inschrift: **Vive la Pologne!** sind um die Kammer versammelt, sie sind ohne Waffen, ohne Tambours, ihr beständiger Ruf ist: **Vive la Republique! Vive la Pologne!** In der Versammlung spricht indessen Wolowski fort. Niemand giebt Acht. Herr Senard stürzt todtenblaß herein, er sagt Buchez etwas in's Ohr, dieser will Wolowski unterbrechen, aber die Versammlung fordert, daß weiter gesprochen wird. Da kommt der Questor Degoussée und meldet, daß der General Courtais gegen die Anordnung des Präsidenten, der Nationalgarde befohlen habe, die Bajonette abzunehmen. Heftiger Lärm. (Schluß in der Beilage.)

Straßburg, 16. Mai. (Telegraphische Depesche.) Paris, 15. Mai, um halb sechs Uhr Abends. Die Minister des Innern an die Commissarien der Republik. Ein unsinniger Versuch gegen die Nationalversammlung hat stattgefunden, aber ohne den geringsten Erfolg; die Versammlung hat ihre Sitzungen wieder begonnen. Die Regierung ergreift die kräftigsten Maßregeln.

(F. J.)

## Rußland und Polen.

Von der polnischen Grenze, 13. Mai. Ich theile Ihnen zunächst einige nicht unwesentliche Notizen aus einem Privatbriefe aus Polen mit: „Bei uns wird die Lieferung in Pferden und Rindern für die Armee immer bedeutender, während dafür anstatt baar nur mit Bons gezahlt wird. Außerdem findet bei uns eine bedeutende Rekrutenaushebung statt, indem Polen allein

40,000 Mann stellen soll. Von dieser Aushebung sind nicht einmal Beamte befreit, ausgenommen die, deren Gehalt 3000 polnische Gulden beträgt; ferner werden selbst die einzigen Söhne, Verheirathete und Vormünder, die sonst von der Conscription frei waren, ebenfalls ausgehoben. Noch muß ich berichten, daß unsere Deputation aus dem Königreiche Polen nicht nach Petersburg abgegangen ist. (D. A. Z.)

Krakau, 8. Mai. Daß sich die Polen zu einem neuen Aufstande vorbereiten, daß sie die Sache mit dem ersten Kampfe keineswegs für beendigt halten, ist gewiß. Von den abgeforderten Waffen ist auch nicht ein Stück zurückgegeben worden. Der Infanteriehauptmann N. hat dagegen in den letzten Tagen auf einem Fluß im Krakauer Gebiete ein Schiff mit 6000 Flinten und mehreren Kanonenläufen aufgefangen, die Lafetten dazu werden eifrigst in Krakau gemacht. Es werden neuerdings Werkstätten entdeckt, in denen Piken und Sensen — „zur Bewaffnung der Nationalgarde!" — angefertigt werden.

### Großbritannien.

London, 13. Mai. Die englische Presse spricht sich einstimmig gegen das Benehmen der Polen in Posen aus. Der „Globe" sagt: „Die Mehrzahl der Bewohner jenes Theiles von Polen, welcher an Preußen gränzt, besteht nicht mehr aus Polen. Die Deutschen, welche jetzt Theile des alten Polens bewohnen, können nicht für die Ereignisse verantwortlich sein, welche das Land ihnen eröffneten. Sie sind da im Vertrauen auf die ihnen gegebenen Gewährleistungen, und es würde höchst grausam sein, sie jetzt ihrem Schicksale zu überlassen. Die kurze Frage zwischen Preußen und Polen ist die: Sollen die deutschen Bewohner von Polen aufgeopfert werden, um einen geographischen Gränzstrich wieder herzustellen, der freilich durch alle Ueberlieferung genau bestimmt ist, oder sollen die Einwohner geschützt und die Gränzen verlegt werden? Soll das Volk der Landkarte gleich gemacht werden, oder die Landkarte dem Volke? „Der „Globe" erklärt sich gegen eine Herstellung der alten Gränzen Polens von 1772 auch aus dem Grunde, weil dadurch Rußland auf den Kampfplatz gerufen würde. Daß irgend Jemand daran denken könne, Rußland in seinem eigenen Lande, den Riesen in seiner eigenen Höhle, anzugreifen, was Napoleon an der Spitze von Europa mißlingen mußte, darauf ist noch kein englisches Blatt verfallen; die Vorstellung ist zu dichterisch für den nüchternen Engländer. Der „Globe" rath den Polen in Posen, vorläufig die Anerbietungen Preußens anzunehmen und das wiederhergestellte Stück polnischer Erde als den Stützpunkt zu gebrauchen, wo man die Hebel ansetzen könnte, um den übrigen Theil Polen zu erheben.

### Bekanntmachung.

Bier-Taxe betr.

Als Erwiderung auf die Anfrage in der Bayreuther Zeitung Nr. 139 wegen der Biertaxe mag dienen, daß bei Annahme eines Preises von

12 fl. 43½ kr. per Scheffel Gerste und
23 fl. — per Centner Hopfen

nach dem Tarif vom 25. April sich

Eine Maas Sommerbier

auf

4 kr. 3 pf. berechnet und daher mit Zuschlag von
— 1 35/100 pf. Lokal-Malzaufschag und mit
— 2 Schenkpfennigen

bei den Brauern auf 5 kr. 2 pf. und
über die Gasse auf 5 kr. —

zu stehen kommt, wie solches unterm 14. Februar 1848 (Kreis-Intelligenzblatt Nr. 21) vom Stadtmagistrat Bayreuth öffentlich ausgeschrieben ist.

## Anzeigen.

Bei meiner Durchreise nach München mache ich Liebhabern von Pferden bekannt, daß ich mit 30 Stück russischen Pferden, darunter ausgezeichnete Rage, so eben hier angekommen bin. Mein Aufenthalt ist drei Tage und logire im Gasthof zum edlen Hirschen vor dem Eremitager Thore.

J. Mateo, Pferdehändler.

Volksbuch.

**„Das Parlament sey die politische Schulstube der deutschen Nation"**

Mit Eröffnung des deutschen Volksparlaments in Frankfurt a. M. erscheint im Verlage des Bibliographischen Instituts unter meiner Redaktion:

**Deutsche Parlaments-Chronik.**

Ein politisches Schulbuch für's Deutsche Volk.

Das Format wird Groß Oktav. Ich gebe es wöchentlich und heftweise aus, das Heft 3—4 Bogen stark und den Preis für jedes Heft setzt die Verlagshandlung auf 5 Sgr. oder 18 kr. rheinisch fest.

**Illustrirt wird das Buch**

mit in Stahl gestochenen Portraits, Lokalansichten, Situationsplänen, Karten und Tabellen.

Hildburghausen, im Mai 1848.

**J. Mayer.**

In Bayreuth zu beziehen durch die Buchner'sche Buchhandlung.

(Auktions-Anzeige.) Montag den 22. Mai curr. Vormittags 9 und Nachmittags 2 Uhr werden in dem Rathhause über 2 Stiegen große Spiegel mit vergoldeten Rahmen, Canapée, Sessel, runde Tische, Schränke, Spieltische, Commode, Lüster, einer der vorzüglichsten Wiener Flügel, verschiedenes Zinngeschirr, gemalte Tassen, Roßhaarmatratzen, mehrere Bespann-Pferdegeschirre für Chaisen und Leiterwägen, Reitzeuge, Sättel, ein eiserner Kanonenofen, dann Hausgeräthe aller Art an den Meistbietenden gegen sofortige Bezahlung versteigert.

Unterzeichnete machen die ergebenste Anzeige, daß sie im Stande sind

**seidene Sonnenschirme** um den Preis von 2 fl. 20 kr. bis 6 fl. abzugeben und empfehlen ihre Fabrikate hiemit zur geneigten Abnahme.

**J. Böhlen** am Markt.
**C. Strebel** in der Ludwigsstraße.

**NEUE LEIPZIGER MESSWAAREN**

worunter besonders billige

**schwarze Orleans**

(Lustre) so wie auch

**Strohhüte und Blumen**

in vorzüglich reichhaltiger Auswahl, empfiehlt zu billigen Preisen

**J. Werthelmber**
neben dem Opernhause.

H.-Nr. 361 wird ein steinerner Wassertrog zu kaufen gesucht.

Bei Büttnermeister Krämer ist die mittlere Etage, bestehend in 6 heizbaren Zimmern, 2 Kabinetten, 2 Hauskammern, 2 Küchen und allen übrigen Bequemlichkeiten auf Jakobi im Ganzen oder getheilt zu vermiethen.

Ein kleines Quartier ist in der Friedrichsstraße, mit der Aussicht auf die Dammalle, für das nächste Ziel zu vermiethen bei

Karl Morg.

Breite Gasse, Nr. 366, ist das mittlere Quartier auf Jakobi zu vermiethen; auch ein Kinderwagen zu verkaufen.

Nr. 88, mitten am Markt, ist die mittlere Etage auf Jakobi zu vermiethen. Näheres links parterre.

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

# Beilage zur Bayreuther Zeitung.

Sonnabend Nro. 140. 20. Mai 1848.

## Deutschland.

#!# München, 17. Mai. Eine größere Streifpatrouille aus Gendarmen und Freikorpsmitgliedern stieß bei Visitation mehrerer verdächtiger Häuser heute Nachts in der Vorstadt Au auf ein wahres Diebsnest. Sogleich beim Anrücken der Patrouille geschahen aus einem Diebshehler-Wirthshause mehrere Schüsse, doch wurde von der Sicherheitsmannschaft Niemand verwundet, wohl aber bei dem entstandenen Scharmützel (es waren etwa 60 Diebsköpfe, — unter andern auch ein Bursche, der gestern Nachts aus dem hiesigen Polizeiverhaft entsprungen) mehrere von den Verdächtigen, namentlich zwei lebensgefährlich; — ein Theil entfloh, der andere wurde verhaftet.

Se Majestät der König Max haben die Kunstsammlung von Moriz Rugendas für den Staat acquirirt und diesem Künstler eine Jahresrente von 1200 fl. ausgesetzt.

Ende dieses Monats werden Se. Maj. der König Max in Würzburg erwartet, um für längere Zeit dort zu verweilen.

Unsere Straßenecken wimmeln von Maueranschlägen jeglicher Art. — Es ergeht unter diesen ein öffentlicher Aufruf, sich morgen, als dem für ganz Deutschland wichtigen Tage — auf der Menterschwaige zu versammeln, um dort das Parlamentsfest zu feiern.

(Schluß der 34. Sitzung.) Der Gesetzentwurf über die Wahlen zur bayerischen Kammer der Abgeordneten wurde mit 116 gegen 7 Stimmen (Minorität), Pfarrer Höfner, Pfarrer Ruland, Graf v. Pückler-Limpurg, Neulbach, Rotenhan, Dekan Pöttinger und Dr. Schwindel angenommen. Folgende beide vom Referenten dem Gesetze angehängte Wünsche, „daß die Gesetze über die Wahlen zur Kreis-, Distrikts- und Gemeinde-Vertretung einer zeitgemäßen den Prinzipien des gegenwärtigen Landtags-Wahlgesetzes entsprechenden Revision zu unterstellen seyen", werden gleichfalls angenommen. Schnetzer endlich beantragt einen dritten Wunsch um Vorlage eines Gesetzentwurfes zur Abänderung des §. 8 Absch. 3 des I. Ed. der Verf.-Beilage, daß nemlich Fremde, die in Bayern einwandern, in einem kürzeren als den bestimmten Zeitraum (von 6 Jahren) das Staatsbürgerrecht sollen erwerben können. Auch dieser vom Referenten gutgeheißene Wunsch wird nach kurzer Debatte angenommen. Der Finanzminister übergiebt noch einen Gesetzentwurf: „die Aufhebung des Jagdrechts auf fremdem Grund und Boden in den Provinzen diesseits des Rheins". (Die Sitzung endet nach 2 Uhr.)

□ München, 17. Mai. 35. Sitzung der Kammer der Abgeordneten, Morgens 9 Uhr. Nach Verlesung der Einläufe und des Gesetzbeschlusses über die Wahl zur Ständeversammlung betr. Sofort erstattet Prof. Zenger Vertrag über das Gesetz der Initiative, sodann Prof. Edel über das Gesetz der Ministerverantwortlichkeit und Einführung der bayerischen Gesetze in den 1847 von Böhmen erworbenen Gebietstheilen. — Da letzteres Gesetz vom Ausschuß ohne Modifikation begutachtet wurde, so geht die Kammer sogleich an dessen Berathung, ohne daß jedoch eine Diskussion stattfindet, wonach dasselbe mit allen (130) Stimmen angenommen wird. — Sofort allgemeine Debatte über die ständische Initiative. — Dekan Bauer: Man sey über die zeitgemäße unbedingte Hinnahme der Octroirung hinweg. — Wie steht der politische Thermometer? und darauf sey immer Rücksicht zu nehmen. Vor einigen Wochen hätte er noch anders gesprochen, heute stimme er ganz mit dem Entwurfe und erkläre sich gegen alle Modifikation mit deren Annahme sich die Minister nicht verstehen können. Der II. Präsident stimmt ganz der Ansicht des Dek. Bauer bei, weil sich die Zeit wieder bedeutend geändert habe, wie wir aus dem Wiederaufleben eines sich geltendmachenden Bundestages erkennen können. Stockinger: Nun sey das Gesetz gekommen, daß ihm der Vorwurf von „Drängen und Treiben" gebracht; mit politischer und gelehrter Licenz sey ihr Streben angegriffen worden, man habe gesagt, daß ihre Leidenschaft und grobe Verletzung an Tollust grenze. Allein er könne einem Gesetzentwurfe nicht beistimmen, wenn er sich nicht verträge mit seinen Wünschen und den Bedürfnissen der Nation. Pfarrer Rammoser erkundigt sich auch nach dem Barometer, ob er über dem Gefrierpunkte stehe, aber er wünsche einen Barometer, an dem Göthes unvergeßliche Worte stehen: „Unser aller schwer Geheimniß liegt zwischen Uebereilung und Versäumniß." Er wolle nicht einen Despoten, aber auch keinen Schatten-König, zu welchem er durch die Modifikation des I. Sekretairs gemacht würde. v. Scheuerl erklärt, daß die Stände das Recht auf die Initiative haben, um das constitutionelle Leben zu wirken, es sey daher nicht so fast von Geschenk die Rede. Er wünsche aber doch, daß man sich aller entbehrlichen Modifikationen enthalte. Pf. Ruland: Er habe Bedenken, ob in einer Zeit der Gährung und Aufregung und da eine andere Kammer komme deren Zusammensetzung er im Grunde gar nicht wüßte, es gerathen sey, dieses Gesetz anzunehmen. Mögen seine Ideen auch veraltete seyn, — genug, sie enthalten doch Wahrheit. Ihm scheine ein Recht nach dem andern aufgelöst und zerstört zu werden. Ihm stamme die Majestät von Gott, und das sey ihm eine heilige Ueberzeugung. Das Gesetz widerstrebe ferner dem alten Begriffe von einen constitutionellen Fürsten, der ein Gesetz gebe, woran er sich und sein Volk binde. Man werde so die Monarchie schwächen und endlich der Demokratie in die Arme fallen. Tit. IV. der Verfassung selbst werde dieser Initative unterstellt, wo über Kirche und Stiftungen verhandelt werde. Er glaube, daß aus der Charta magna Bavarine eine Charta parva geworden sey. Der Präsident: Gegen eine solche Ansicht möchte ich aber doch unsere Kammer verwahren. Schluß der allgemeinen Debatte. Zu Art. I stellt Stockinger die Modifikation „Das Recht der Initiative steht jeder der beiden Kammern für Gesetze jeder Art zu, mit alleiniger Ausnahme der im Titel II. §. 2—22. der Verfassungs-Urkunde aufgeführten Bestimmungen." und entwickelt dieselbe mit Schärfe und vieler Ironie auf den Ministertisch. Dagegen erhebt sich der Minister Heinz In Allem, was er bisher gewirkt, was das Ministerium gethan habe, habe man nicht gegen die Ueberzeugung gehandelt. In einer andern Lage sey ein Zeitungsschreiber, ein Clubist, in einer andern ein Minister. (Schluß folgt.)

Wir bringen nachträglich noch den Schluß des Ablösungsgesetzes.

Artikel 1. Die standes- und gutsherrliche Gerichtsbarkeit und Polizeigewalt wird ohne Entschädigung der Berechtigten aufgehoben. Dieselbe hört auf mit dem 1. Oktober 1848, von welchem Tage an die standes- und gutsherrlichen Gerichts- und Polizeibeamten und Diener unter den Anstellungs-Bedingungen aus Pensions-Normen, die am 12. April 1848 bestanden, sowie die Pensionen aus pragmatischen Anstellungen solcher Bediensteten nach den am selben Tage bestandenen Normen, vom Staate übernommen werden.

Art. 9. Alle nicht durch Abschnitt II. dieses Gesetzes aufgehobenen unständigen Gefälle und Zehenten, alle Besitzänderungs-Abgaben, sind sofort zu fixiren, das heißt, in eine jährliche Abgabe von den pflichtigen Objekten umzuwandeln. Alle rechtsgiltig bestehenden, oder vor der amtlichen Behandlung zu Stande kommenden Fixation oder Umwandlungen von Frohnen und Grundgefällen bleiben in Kraft.

Art. 17. Mit dieser Fixirung der Besitzänderungsabgaben konsolidirt sich das Eigenthum in der Person des Grundholden, und derselbe übernimmt die der bisherigen Dominikalsteuer entsprechende Grundsteuer vom Handlohn.

Art. 18. Vom Erscheinen dieses Gesetzes an darf keine Verleihung unter Vorbehalt des Obereigenthums (Leibrecht, Neustift, Freistift, Erbrecht) mehr stattfinden.

Art. 19. Die Holz- und Streurechte, sowie die Weiderechte in den Waldungen und Gebirgen wird das Forstpolizei-Gesetz normiren, wobei auf die Gegenreichnisse einschlüßlich der Leistungen von Holzfrohnen, welche bis dahin fortzubestehen haben, Rücksicht genommen werden soll.

Art. 24/20. Verfahren. Die Fixirung der Grundlasten wird unbeschadet dessen, was im Art. 12 über die Schäzung verfügt ist, von den Distrikts-Polizei-Behörden im Benehmen mit den königl. Rentämtern von Amtswegen im summarischen Verfahren vollzogen. Den Betheiligten steht es frei, zu den Verhandlungen Männer ihres Vertrauens beizuziehen, deren Leistung unentgeldlich seyn muß. Die Berufung gegen deren Beschlüße geht an die königl. Kreisregierungen, K. d. J., gegen deren Beschlüße eine weitere Berufung nicht statt findet. Der Berufungstermin ist auf 30 Tage bestimmt. Die Oberaufsicht des hiezu berufenen Ministerium ist vorbehalten. Die durch die Fixirung veranlaßten amt-

lichen Verhandlungen sind tax- und stempelfrei; die Schätzungskosten tragen die Parteien gleichheitlich. Die Regierung wird ermächtigt, den Distrikts-Polizei-Behörden besondere Kommissäre auf Staatsrechnung beizugeben. Das Nähere des Verfahrens wird eine Instruktion normiren.

Art. 25/21. Ist das Recht oder der Umfang der zu fixirenden Reichnisse bestritten, so bleibt der Rechtsweg vorbehalten.

Art. 26/22. Alle Bodenzinse, für welche ein bestimmtes Kapital rechtsgültig festgesetzt ist, sind durch Baarerlag dieses Kapitals ablösbar. Dieselben werden jedoch vom Staate nicht übernommen.

Art. 27/23. Alle übrigen, bereits ihrer Natur nach ständigen oder nach den Bestimmungen des gegenwärtigen Gesetzes fixirten jährlichen Grundabgaben kann der Pflichtige ganz oder theilweise durch baare Erlegung des Achtzehnfachen ihres jährlichen Betrages jederzeit ablösen. Mit dieser Zahlung hört jeder weitere Anspruch des Berechtigten auf; der Pflichtige übernimmt zugleich die Grundsteuer von der abgelösten Dominikal-Rente.

Art. 28/24. Naturalabgaben werden Behufs dieser Ablösung nach den Sätzen zu Geld angeschlagen, welche die Verordnung vom 73. Februar 1826, die Ablösung ständiger Dominikalgefälle des Staats betr., enthält, mit der besonderen Bestimmung, daß bei Wein die durchschnittlichen Ortspreise der 18 Jahre von 1828 bis 1845 zu nehmen sind.

Art. 31/26. Ist nach dem Erscheinen des Gesetzes und noch vor Ueberweisung der Gutsrenten einzelner Grundherrn an den Staat eine Besitzveränderung eingetreten, so wird auf deren Anrufen die Regulierung des Handlohns und des Art. 17 festzusetzenden Aequivalents durch die Distriktspolizeibehörden vorgenommen. In solchen Fällen ist das von den Grundhelden eingezahlte Handlehn nebst der Ablösungssumme baar an den Grundherrn hinaus zu vergüten oder für die letztere nach Art. 17 der Bodenzins festzusetzen. Die Feststellung des Aequivalents für alle übrigen Fälle des laufenden Besitzes erfolgt mit der Ueberweisung der Gutsrenten. Diese festgesetzten Aequivalente werden sofort an Aerar gegen Bezahlung von 78 Prozent des Betrages in 4 prozentigen Ablösungsschuldbriefen nach dem Nennwerthe übernommen.

Art. 32. Für den Zweck der Ablösung werden besondere mit 4 pCt. verzinsliche Ablösungs-Schuldbriefe in runden Summen auf 1000 fl., 500 fl, 100 fl. und 25 fl. auf Namen oder Inhaber ausgestellt, welchen die damit erworbenen Grundgefälle zum Unterpfande dienen.

Art. 33. Wer in Folge dieser Uebernahme von Privat-Grund-Renten oder ursprünglich dem Staate eine jährliche fixe Grundabgabe schuldet, hat forthin statt derselben nur den 4 pCt. Zins der für dieselbe normirten Ablösungskapitals, also statt 100 fl. Grundabgabe blos 72 fl. Zins bis zur Abtragung des Kapitals selbst zu entrichten. Mit dieser Umwandlung und Reduktion übernimmt der Pflichtige die Steuer von der bisherigen Grundabgabe, und alle Ansprüche derselben auf Nachlaß cessiren.

Art. 34. Will der Pflichtige das Ablösungskapital mittelst Annuitäten abtragen, so bezahlt er entweder sein bisheriges ganzes Geldreichniß oder die umgewandelte Naturalabgabe ohne Rücksicht auf die im Art. 28 normirte Reluition 34 Jahre lag, oder neun Zehntel derselben 43 Jahre lang; nach Ablauf dieser Fristen ist er dann jeder weiteren Verpflichtung entboben, und die Ablösungs-Summe getilgt. Gefälle, deren jährlicher Betrag Einen Gulden nicht übersteigt, können nur durch Baarerlage des Achtzehnfachen abgelöst werden.

## Frankreich.

Französische National-Versammlung. (Schluß der Sitzung vom 15. Mai.) Clement Thomas fordert auf, die Petitionen anzuhören, aber schon ist ein Theil des Volks (um 1¼ Uhr) in die Tribünen gedrungen. Fürchterlicher Lärm von Außen und im Innern. Das Volk bricht die Thüren ein, sie drängen in alle Tribünen. — Eine halbe Stunde dauert der Lärm nun schon, — die Versammlung ist auf ihren Plätzen. Um 1¾ Uhr kommt Ledru-Rollin, sehr aufgeregt. Barbes steigt auf die Tribüne, Clement Thomas und Senard wollen ihn verdrängen. Um 1¾ Uhr dringt ein anderer Volkshaufe in den Saal selbst, — Caussidiere will ihm die Fahne entreißen, und kommt zu einer Schlägerei. Ledru-Rollin ist seit einer Viertelstunde auf der Tribüne; er kann vor Lärm nicht zu Worten kommen. Barbes und Caussidiere sind ebenfalls auf der Tribüne, Raspail ebenfalls, Niemand kann sprechen, — man hört einen Schuß von Außen. — Es ist 2 Uhr. — Barbes gelingt es endlich, Stillschweigen hervorzubringen. Der Präsident will die Petitionen für Polen vorlesen, aber neue Haufen dringen ein und der Lärm fängt wieder an, zugleich hört man von Außen Feuern. Endlich will Raspail das Wort nehmen, es wird Stille, da schreit ein Deputirter: Sie haben nicht das Recht, hier zu sprechen! Das Volk wird wüthend; es will den Deputirten herunterreißen, der nur mit Mühe geschützt wird. — Der Lärm geht wieder fort. — Es mögen etwa 2000 Menschen eingedrungen seyn, davon 500 im Saale unten, die übrigen auf den Tribunen. Die ganze bewaffnete Macht die in und vor der Kammer hat zu thun, um die Uebrigen von Eindringen abzuhalten, — die Versammlung ist daher im Innern ganz schutzlos. — Raspail fängt an die Petition zu lesen, da erhebt sich ein Deputirter und protestirt. Neuer wüthender Lärm. Endlich gelingt Raspail die Petition vorzulesen, — sie verlangt, daß die National-Versammlung sich augenblicklich mit der Polenfrage zu beschäftigen habe. — Der Ruf: Vive la Pologne! begrüßt die Petition. Barbes steigt auf das Bureau des Präsidenten, man kann wieder vor Lärm nicht hören, die Vertreter sitzen ruhig auf ihren Sitzen, draußen wird in ganz Paris Generalmarsch geschlagen.

Barbes verlangt ein Decret, wodurch die Nationalversammlung erklären soll, daß das Volk von Paris sich durch die heutige Demonstration um das Vaterland verdient gemacht habe. — Es ist 2¼ Uhr vorbei. — Blanqui erscheint jetzt auch, er ist auf der Tribune, — Silence! Silence! — Aber auch Blanqui kann sich kein Gehör verschaffen. — Endlich hielt er eine Rede zu Gunsten Polens, — es ist im Saale todtenstille, — aber von Außen hört man wüthendes Geschrei. Er sagt wie verschieden auch die politischen Meinungen in Frankreich seyn mögen, über einer sey die ganze französische Nation einig und dies sey die Polen Frage. Am Schlusse begehrte er die Freilassung aller politischen Gefangenen, — ferner erklärte er, das Volk vor der Nationalversammlung, daß sie sich vor Allem mit der Frage der Arbeit beschäftige. Der Mangel an Arbeit habe tiefliegende, sociale Wurzeln. Man ruft Blanqui zu, bei der Frage zu bleiben. Blanqui fordert daher, daß man sogleich über die Polenfrage abstimme. Ueber diesem Lärm wird es 3 Uhr, — die Lage der Dinge ist im Innern noch immer dieselbe, — von Außen wissen wir nichts mehr, denn alle Aus- und Eingänge sind geschlossen und bewacht. — Neuer Lärm, — neue Haufen drängen herein. Blanqui spricht abermals unter großen Lärmen. — Endlich nimmt Ledru-Rollin das Wort, er verspricht dem Volke Befriedigung seiner Wünsche (Jubel). Er sagt, das Volk von Paris solle ruhig seyn, denn bei seiner Macht könne es nicht betrogen werden. (Allgemeiner Schrei: Das Volk ist betrogen.) Ledru-Rollin fährt fort, — er sagt in diesem Zustande können die Versammlung nicht deliberiren. (Eine Stimme: Sie hat doch am 24. Februar so deliberirt. — Lärm.) Ledru-Rollin spricht weiter, — wir können nicht verstehen was er sagt, aber Alles schreit: Ja! ja! — man drückt ihm die Hand, — er steigt herab. Heftige Scene der Unordnung. — In unserer Stenographen-Tribune ist es jetzt (3¼ Uhr) so gedrängt voll, daß wir das Schreiben aufgeben müssen. —

4 Uhr. — Wir haben die Kammer verlassen, und es war unmöglich mehr etwas zu hören, zu sehen, zu schreiben. Volkshaufen auf Volkshaufen drängen herein und steigen uns zuletzt auf Schultern und Köpfe. Mit halber Lebensgefahr drängten wir uns aus der Tribune, mit Zurücklassung eines Rockschooses die lange Treppe hinab, — unsere blaue Stenographenknote auf dem Hute verschaffte uns noch ziemliches Gehör. — Durch den unterirdischen Gang längst der rue de Bourgogne gelangten wir in den Garten, sprangen über die Mauer auf die Straße herab und ritten längst der Quais nach Hause. Ueberall war die Nationalgarde im Anmarsche, aber sehr schwach, manche Compagnie kaum 30 Mann stark. Man versichert, die Mobile habe erklärt: sie schlage sich nicht gegen das Volk und habe ihre Bajonnette abgeschraubt. Die Volksmasse vor der Kammer ist ungefähr 100,000 Mann stark, wovon jetzt etwa 3000 im Innern der Kammer sind. — So ist denn eingetroffen, was wir seit acht Tagen voraussagten, Regierung und Nationalversammlung haben Fehler über Fehler gemacht, — jetzt stehen wir an dem Wendepunkte: entweder bringt uns Morgen der Moniteur eine neue Regierung, — oder wir haben noch heute ein fürchterliches Blutbad in Paris, — oder die National-Versammlung und die Regierung ist von heute an unter die Herrschaft der Clubbs. (?) N.-S. Wir erfahren soeben, daß um 4¼ Uhr die Sitzung aufgehoben wurde. Das Volk blieb allein in der National-Versammlung.

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Sonntag **Nro. 141.** 21. Mai 1848.

## Bericht des Abgeordneten des Wahlbezirks Bayreuth zum deutschen Reichsparlament an seine Wähler.

Frankfurt a. M., 17. Mai. Da ich annehmen darf, daß es für meine Wähler vielleicht von einigen Interesse seyn dürfte, zu erfahren, ob ihr Abgeordneter an dem Orte seiner Bestimmung angekommen sey und wie er die äußere Physiognomie der hiesigen auf das Reichsparlament Beziehung habenden Zustände gefunden habe, so erlaube ich mir einen kurzen Vorbericht hierüber zu erstatten.

Ihr Abgeordneter ist am 15. d. M. in Gesellschaft der Abgeordneten, Präsidenten v. Zenetti, Hofrath Behr aus Bamberg und Professors Pfahler aus Tettwang, dann eines hochgebildeten interessanten jungen Mannes aus Amerika mit dem von Würzburg abgegangenen Dampfschiff wohlbehalten hier angekommen und er hofft, daß das alte baufällige Haus, in dem sein noch immer etwas unruhiger Geist wohnt, noch einige Zeit von dem Einsturz fern bleiben werde.

In der Stadt Frankfurt ist kein Mann fremden Militärs zu sehen, das Reichsparlament wird lediglich unter dem Schutze von 700 Mann regulären Militär der Stadt und 8000 Mann Bürgerwehr stehen.

Die Paulskirche, der Sitz des Reichsparlaments, eine Rotunda mit vielen Eingängen, deren Höhe um 60 Fuß durch eine neue Tuchdecke vermindert worden ist, um die Stimme der Sprechenden deutlicher vernehmen zu können, ist schön und groß genug, um das Parlament und eine beträchtliche Zahl fremder Zuhörer aufnehmen zu können. Die innere Einrichtung ist fast ganz der des Sitzungssaales der vormaligen Pairskammer im Palast Luxemburg in Paris nachgebildet.

Ueber den Präsidentensitz ist die Germania mit den Strahlen der aufgehenden Sonne angebracht, was Ihren Abgeordneten in sofern etwas geniert hat, als der Maler mit schönen Frauen nicht verkehrt und von der Gestaltung einer künftigen Einheit Deutschlands wenig gute Hoffnung gehabt haben muß, indem er die Germania als eine häßliche dicke Frau und die Sonnenstrahlen, wie mit einem Höhenrauch überzogen, matt dargestellt hat.

Zur Zeit hat sich noch nicht die volle Hälfte der Abgeordneten eingefunden. Gestern habe ich einer Vorversammlung der anwesenden Deputirten im Römer beigewohnt, wo ich von den Präsidenten der Versammlung als Mitglied vorgestellt wurde.

Es gewährt großes Interesse, eine so große Masse geistiger Celebritäten von ganz Deutschland auf einem Punkte vereinigt zu sehen, aber es ist Zeit erforderlich, um sich auch nur mit den vorzüglichsten Subjecten näher bekannt zu machen, ohne welche nähere Kenntniß kein Abgeordneter seine Stimme bei der Wahl des Präsidenten, der Vicepräsidenten und der Secretaire mit der nöthigen Umsicht abgeben kann.

Um diesem Uebelstand, der alle Abgeordneten mehr oder weniger berührt, einigermassen abzuhelfen und einen durchaus unzulässigen Alterspräsidenten zu beseitigen, wird man den Ausweg treffen, daß ein Präsident blos provisorisch versuchsweise auf einige Zeit gewählt wird, bis sich die Versammlung selbst näher kennen gelernt hat.

Alle Abgeordneten fühlen die Nothwendigkeit der schleunigen Constituirung des Nationalparlaments und wenn bis heute Abend 7 Uhr die Hälfte der Abgeordneten erschienen ist, wird ihnen morgen das Parlament feierlich eröffnet werden, was ohne Anstand geschehen kann, weil in den ersten Tagen doch nur die Prüfung der Legitimationen der Abgeordneten zu bestätigen ist, und inzwischen sich wohl zwei Drittel der Deputirten einfinden werden.

Durch die Wahlen der Abgeordneten sind alle Stände und Meinungsverschiedenheiten repräsentirt und ich würde, wenn es auf mich ankäme, selbst dem Teufel, der die ungetauften Kinder frißt, eine Stimme freilassen, weil ich Hoffnung hätte, daß er in seiner Unvorsichtigkeit vielleicht die Achillesferse zeigen möchte, wo man ihn für immer tödtlich verwunden könnte. Nur durch die Beleuchtung der Gegensätze wird das Wahre und Rechte ganz erkannt und zu Tage gefordert.

Die Aufgabe des Reichsparlaments ist besonders darum so schwierig, weil die Versammlung keine Geschichte und keine Erfahrung vor sich hat, nach welchen sie das in seiner Art ganz neue Werk schaffen kann, indem die Einrichtungen anderer Staaten auf die ureigenthümlichen Zustände der verschiedenen Völkerstämme Deutschlands großentheils nicht passen.

Bei manchen bevorstehenden Fragen wird sich wohl eine Höhe der Leidenschaften in und außer der Versammlung kund geben, allein es ist zu hoffen, daß der Geist des Guten den Sieg über den des Bösen erringen und daß das echt constitutionell monarchische Princip sowohl in Deutschland, als Einigem und Ganzem (als Bundesstaat), als in seinen Theilen oder Gliederstaaten zur echt volksfreiheitlichen Einherrschaft werde gebracht werden.

**Keim.**

---

## Deutschland.

□ München, 17. Mai. 35. Sitzung der Kammer der Abgeordneten, Morgens 9 Uhr. (Schluß.) Der Minister: Man habe das Wahlgesetz so heftig bekämpft und es dann doch als Busenkind an die Brust gedrückt. Eine Reaktion bestehe nie und nirgends; manche politische Clubs haben sich überstürzt, daran sey das Ministerium nicht Schuld: die Uebertreibung haben sie gestürzt. Stockinger: Zu den Leuten, welche weiter gehen, als sie sollen, gehöre er nicht. Seine Gränze sey das Gesetz; daß aber das constitutionelle noch weit von seiner Gränze entfernt sey, das müsse er aussprechen. Der Präsident fühlt sich gedrungen, die Kammer von Persönlichkeiten abzumahnen. Heintz: Der König ist heilig und unverletzlich; er möge in diesen Debatten nie figuriren. Möge man daher Ausdrücke, wie die Regierung habe, nie durch „Hemmnisse von gewisser Seite" her bestimmen lassen. Deininger wünscht, daß man den Entwurf, wie er daliege, annehme und verwahrt sich gegen die Modifik. des I. Sekr. Der II. Präsident stimmt dem Prinzipe nach der Modifik. des I. Sekr. bei, ob es aber die Verhältnisse unseres Staates zulassen, das sey eine andere Frage. Die alten bayerischen Landstände hatten die Initiative in allen Beziehungen; die Verfassung habe die Rechte der Stände nicht ganz wiedergegeben. Schnetzer: Er achte die Initiative nicht blos für ein Geschenk, sondern für ein durch die Forderung der Zeit bedingtes Recht, und damit glaube er nicht an der constitutionellen Monarchie zu rütteln. Er stimmt der Modifik. des I. Sekretärs bei. Die Behauptung, als haben die alten bayerischen Landstände die Initiative etwa geübt, halte er für problematisch. Wolle man aber auch jene Verfassungsbestimmungen, welche ein „souveränes Königreich Bayern" sichern, der Initiative unterstellen, so müsse er protestiren; denn eine Zertheilung und Auflösung des Königreichs wolle und fürchte er nicht. v. Thon-Dittmer spricht gegen die Abänderung des I. Sekretärs, mit Hinweisung auf die Verfassung Englands. Abermals und abermals werde Volksbewaffnung und Association verlangt. Ersteres Gesetz hänge innig mit der Verfassuug zusammen; das Associationsrecht bestehe faktisch und sey ihm noch nie ein Hemmniß gesetzt worden. Stockinger: Er wolle auch Gesetze, Association und Volksbewaffnung nicht mehr fordern; aber lieber hätte er doch diese berathen, — als Steuergesetze. Die Modifik. von Stockinger und Scheuerl wurden verworfen, die des Ausschusses angenommen. Bei Art. 2 beantragt Prof. Edel zu setzen: „in den Titeln 4, 5, 7, 8 und 9 §§. 1—6 der Verfassungs-Urkunde" und bemerkt, man möge bedenken, daß wenn die Barometer auch fallen, sie bald wieder steigen werden und wenn die Regierung jetzt nicht billige Gesetze gäbe, sie einmal wieder in die Nothwendigkeit versetzt werde, bedeutende Concessionen zu machen. Hätte sie 1831 ja noch 1847 ein Gesetz über Presse und Ablösung gegeben, man hätte sich mit weniger abfinden können. Scheurl und Habermann dagegen. v. Thon-Dittmer: Die Weglassung des Artikel 5 beruhe auf gutem Grunde; dieser Titel enthalte meist Staatsverträge, und es sollte ihm Leid thun, wenn von diesem an sich unbedeutenden Titel vielleicht der ganze Fall des Gesetzes abhängig gemacht würde. Die Modifik. des Prof. Edel wurde

angenommen. Art. 4, ohne Modifik. angenommen. Art. 5 in der Ausschuß-Modifik., Art. 6 mit 54 gegen 51 Stimmen angenommen. Ebenso Art. 7, 8 und 9 angenommen. Bei der Abstimmung mit Namen-Aufruf wurde das Gesetz mit 106 Stimmen gegen Ruland, Pückler-Limburg, Pf. Neulbach, v. Mandel, v. Riedheim, v. Feilitsch, Rath, Gr. v. Geldern, Dek. Pöttinger angenommen. — Sofort Berathung über das Gesetz, Verantwortlichkeit der Minister betreffend. Die erste 11 Artikel wurden fast alle ohne Debatte mit den Modifik. des Ausschußes angenommen.

Art. I. Die Führung eines Ministeriums kann nur einem Staatsrathe im ordentlichen Dienste übertragen werden, welcher hiedurch einen sofort unentziehbaren Standesgehalt von 3000 fl. erhält, soferne ihm nicht aus früheren Dienstesverhältnissen ein höherer zukommt. Niemand ist zur Annahme eines Staatsministeriums verpflichtet. Art. II. Die vorübergehende Leitung der Geschäfte eines Staatsministeriums durch einen vom Könige zu bestimmenden Staatsrath oder Vorstand eines andern Ministeriums darf nur stattfinden: 1) wenn der wirkliche Staatsminister an der Ausübung seines Amtes verhindert ist; 2) insolange die sofort einzuleitende Wiederbesetzung eines erledigten Staatsministeriums zu keinem Resultate geführt hat. Art. III. Ein Staatsminister kann zu jeder Zeit um Enthebung von seiner Stelle bitten. Dieselbe darf ohne Rücksicht auf §. 24 der IX. Verf.-Beil. nicht verweigert werden, wenn sie aus dem Grund erbeten wurde, weil der König in wichtigen Regierungsangelegenheiten die Rathschläge seines Ministers nicht annehmen zu können glaubt. Dem auf diese Weise in Folge seiner Bitte, so wie dem aus eigenem Antriebe des Monarchen entlassenen Staatsminister verbleibt der Standesgehalt ungeschmälert. Zu Art. VII. Dieser Artikel soll folgende modifizirte Fassung erhalten: Art. VII. Hält der Vorstand eines Staatsministeriums eine ihm angesonnene Amtshandlung für gesetzwidrig oder dem Landeswohl nachtheilig, so ist er verpflichtet, dieselbe abzulehnen, beziehungsweise seiner Gegenzeichnung unter schriftlicher Angabe der Gründe zu verweigern. Er ist berechtiget, seine Gründe dem Ministerrath darzulegen, dessen Protokoll dem Könige vorzulegen ist. Art. VIII. Jeden wirklichen oder abgetretenen Staatsminister oder Verweser eines Staatsministeriums dürfen die amtlichen Behelfe zur Rechenschaftsablage über seine Amtsverwaltung nicht vorenthalten werden, wenn er dieselben zu seiner Rechtfertigung vor dem Könige oder den Ständen des Reichs bedarf. Art. IX. Ein Staatsminister oder dessen Stellvertreter, der durch Handlungen oder Unterlassungen die Staatsgesetze oder seine verfassungsmäßigen Amtspflichten verletzt; ist den Ständen des Reiches verantwortlich, und kann auf deren Anklage mit Rücksicht auf den Grad des Verschuldens und auf den Erfolg der Pflichtverletzung 1) mit einfacher Entfernung vom Dienste unter Belassung des ihm nach §. 19 der IX Verf.-Beil. gebührenden Ruhegehaltes, 2) mit Dienstesentlassung ohne Ruhegehalt oder 3) mit Dienstesentsetzung (Cassation) bestraft werden.

Schluß der 35. Sitzung. Das Gesetz über die Ministerverantwortlichkeit wurde einstimmig mit den bereits mitgetheilten Modifikationen angenommen, eben so folgender angehängter Wunsch: S. M. den König zu bitten, den Gesetzentwurf über den Staats-Gerichtshof und das Verfahren bei Anklagen gegen Minister der nächsten Ständeversammlung unverzüglich wieder vorlegen zu lassen, wenn dieser Gegenstand während der gegenwärtigen Kammerverhandlung nicht mehr zur Erledigung kommen sollte.

□ München, 18. Mai. Diesen Vormittag nimmt die Kammer der Abgeordneten in ihrer 36. Sitzung des Gesetz „die Kapitalsteuer betreffend" in Berathung. Der Referent im II. Ausschuße Abg. Reuffer erstattet darüber Vortrag, welchem wir Folgendes nehmen. Indem sich Referent im Ganzen für das Gesetz ausspricht, theilt er dennoch die Ansicht, daß, wenn die Steuer nicht geringe angesetzt wird, aller Vorsichts- und Vorschriftsmaßregeln ungeachtet, dennoch eine große Anzahl von Kapitalien verschwiegen bleibt, und daß im anderen, im entgegengesetzten Falle die Steuer nur vom Schuldner und nicht vom Darleiher bezahlt wird; denn der Ausleiher wird, wenn er jene auch nicht vertragsmäßig den Geldsuchenden aufbürdet, eben dennoch das Gesetz zu umgehen wissen und diesem sagen: willst du Geld von mir, so mußt du mir so und so viel Zins bezahlen; indem er ja immer bei dessen Festsetzung die Steuer in Berücksichtigung ziehen kann. Wenigstens wird dieses Verfahren bei allen auf Hypothek auszuleihenden Geldern beobachtet werden; die bereits in solcher Weise angelegten Gelder aber werden eben zurückverlangt oder im Zinse gesteigert werden. Auch ist, wie bereits erwähnt, leider der Fall denkbar, daß bei einer großen Auflage, besonders bei Staatspapieren au porteur, aus diesem oder jenem Grunde manche Summe nicht zur Annahme kommt. In denjenigen Ländern, in welchen die Kapitalsteuer schon länger besteht, will man wenigstens diese Erfahrung gemacht haben. Ferner möchte im Angesichte der Einkommensteuer, welche gewissermassen damit in Verbindung steht, bei einem großen Steuermaße die Geduld des Pflichtigen auf einmal eben doch gar zu sehr auf die Probe gestellt, ja der Kapitalist gegenüber den Steuerpflichtigen gar zu sehr in Anspruch genommen werden. Bei Art. 3 wünscht Referent bei Ziffer 2 als Zusatz beigesetzt: „Desgleichen Unterrichts- und Kultusstiftungen, welche für ihren Zweck nicht zureichende Einkünfte haben und deßhalb aus andern öffentlichen Kassen Zuschüsse empfangen", ferner als Ziffer 5 eingeschaltet: „Wittwen und Waisen, im Falle ihr Vermögen nicht 1000 fl. übersteigt." Wer das Unglück hat, Waise oder Wittwe zu seyn, und noch dazu ein kärgliches Vermögen hat, für den ist jede Abgabe, wenn auch noch so geringe, eine Last, jede Rücksicht- und Bedachtnahme eine Wohlthat. Der Art. 4 bespricht den Ort der Steuerpflichtigkeit, die Aufstellung der Listen, und setzt den Termin dazu bis auf den 1. September 1848 fest. Er bedarf wohl keiner Beleuchtung. Art. 5, 6, 7, 8, 9 10 erläutern das Verfahren, welches bei der Steuererhebung beachtet werden soll. In so ferne bei der Bildung eines Prüfungsausschusses und von der Aufstellung eines besonderen Vertreters des Staatsärars nicht Umgang genommen werden will, weiß Referent keine Abänderung vorzuschlagen, welche dieser Maßregel die Härte nicht nimmt und zugleich das, was das Gesetz will, zur Ausführung bringt; allein er ist des Dafürhaltens, daß, wer Angaben auf Ehre und Gewissen nicht getreulich machen will, sich ungeachtet dieser Einrichtung jeder Veranstandung entschlagen kann, es sey denn, daß der Zufall ihm ein Schnippchen schlägt. Denn wer immer in der Gemeinde — und in manchen Gemeinden wird selbst die Bildung eines Prüfungsausschusses Hindernisse bieten — kann das Vermögen des Einzelnen taxiren, und wie ist es möglich, daß der Staatsvertreter von der Kapitalsanlage desselben ganz genaue Kenntniß habe? Er kann ja doch nicht bei den Hypotheken-Aemtern herumreisen und Kisten und Kasten durchsuchen. Ref. glaubt deswegen, daß es besser seyn dürfte, darauf zu verzichten und die Art. 6, 7, 8, 9, 10, wie den Schlußsatz des Artikels 5: „und wird von derselben sogleich an den Prüfungs-Ausschuß übersendet" zu streichen, und es einzig und allein dem Kapitalisten zu überlassen, sich zu fatiren. Ist doch der Ertrag dieser Auflage ohnehin nicht der Art, um ein inquisitorisches Verfahren, welches die besagten Art. wenigstens einigermassen zulassen, zu rechtfertigen; denn selbst bei einer Taxe von 3 kr. vom Gulden Zinsesbetrag werden bei einer Kapitalssumme von Hundert Millionen nicht mehr, als fl. 250,000 eingebracht. Der Art. 13 setzt die Erhebung der Kapitalsteuer auf den 1. Oktober 1848 fest, bestimmt diese auf 3 kr. vom Gulden des Jahres-Ertrages, und hebt dagegen die im §. 6 Abth. VI. des Familiensteuer-Ediktes vom 10. December 1814 angeordnete Besteuerung der Kapitalisten von je 4 fl. bis 12 fl. vom 1. Oktober 1848 auf. Gegen den Termin, wie gegen das Cessiren der letztbesagten Besteuerung hat Ref. keine Erinnerung zu machen, dagegen beantragt er aus den im Eingange angegebenen Gründen und in Anbetracht, daß bei einem Zinsfuße von 5 pCt. doch jedes 100 fl. 15 kr. zu tragen hätte, die Herabsetzung des Zinssatzes von 3 kr. auf 2 kr. vom Gulden des Jahres-Ertrages. Der Art. 14 bestimmt blos den Vollzug des Gesetzes, und bedarf demnach keiner Besprechung. — Der Ausschuß gab den Modifikationen des Referenten seine Zustimmung und setzte noch andere hinzu, obwohl in denselben die Abg. Vogel, Fischer und Bruck dieses Gesetz auf den Budget-Landtag aufbewahrt wissen wollten, wo eine allgemeine Steuerregelung mit in Vebindung treten solle.

In der 37. Sitzung der Kammer der Abg. wurde über das Gesetz der Kapitalsteuer berathen und §. 1 mit der Modifikation „nach Abzug der auf ihm lastenden Kapitalschulden" angenommen, eben so auch §. 2, 3, 4, 6, 7 und 8 mit den Ausschußmodifikationen, sowie alle übrigen Artikel. Beim Namensaufruf wurde das Gesetz mit 86 gegen 28 Stimmen angenommen. — Wir kommen ausführlich darauf zurück.

Berlin, 16. Mai. In einem andern Stadttheile wurde ein gleiches Attentat gegen die Landwehrversammlung verübt. Hier bezeichnet man mehre Beamte einer höhern Justizbehörde als die Urheber des Krawalls. (D. A. Z.)

Glogau, 14. Mai. Die Thatsachen widerlegen leider nur zu sehr die erfreulichen Nachrichten von der Beendigung der Insurrektion im Posenschen. Das 8. Regiment, dessen Ankunft hierselbst ich in meinem letzten Schreiben Ihnen meldete, hat hier kein Standquartier finden können. Schon vorgestern mußte es auf plötzlich erhaltene Ordre von hier nach dem Großherzogthume abmarschiren. Demnach verbreitet sich die Insurrection dort immer

weiter und wird immer mehr zu einem Vertilgungskriege zwischen Polen und Deutschen. (D. A. Z.)

**Wien**, 16. Mai. Die Demokratie hat gestern einen ungeheuern Sieg erfochten. Die stürmische Bewegung nahm von Stunde zu Stunde überhand. Die Nationalgarde fraternisirte mit den Studenten, mit dem Volke. Tausende von Arbeitern waren nach der Stadt geströmt. Ein erster Erlaß befriedigte nicht. Die Bewegung nahm einen furchtbar drohenden Charakter an. Endlich wurde durchgesetzt, daß das Wahlgesetz zurückgenommen und eine konstituirende Kammer, aus dem Volke, ohne Zensus, hervorgegangen, berufen werden solle. Durch diesen Akt hat die Aristokratie zu leben aufgehört. Ein Theil der hochadeligen Familien schwebte in Lebensfurcht. Das Volk benahm sich übrigens mit einem bewunderungswürdigen Takte. Das Centralkomité der Nationalgarde, welches hätte aufgelöst werden sollen, wurde gleichfalls durch Zurücknahme des absprechenden Tagbefehls mittelbar bestätigt. Auch wird künftighin das Militär nur auf Anrufen der Nationalgarde zu etwaiger Hülfeleistung aufgefordert werden dürfen. Um Alles mit kurzen Worten zu sagen: der Thron hat gestern offenbar gewankt. Der Umstand, daß kein Schuß fiel, kein Blut floß, hat ihn erhalten. — Die Punkte der von der akademischen Legion überreichten Sturm-Petition an die Minister, so wie ich selbe aus dem Munde des Dr. Goldmark, der sie auf dem Universitätsplatz von einem Brunnen laut verkündigte, vernahm, und wie sie mir von Andern bestätigt wurden, sind: I. Zurücknahme des Tagsbefehls vom 14. Mai wegen Aufhebung des politischen Centralkomités der Nationalgarde. II. Aufhebung des Wahlgesetzes und Erlassung eines neuen mit Einer Kammer oder besserer Zusammensetzung der ersten; daher möge sich Se. Majestät der Ernennung von Senatsmitgliedern enthalten, sowie auch die kaiserl. Familienglieder ausgeschlossen seyn sollen. III. Entfernung des Militärs aus der Stadt und Zuziehung desselben nur auf Verlangen der Nationalgarde und eine festere Verbindung zwischen der Nationalgarde und den Bürgern, daher gemeinschaftliche Besetzung der Stadtthore und Wachtposten. IV. Rechtfertigung wegen der Allarmirung der Nationalgarde in der Nacht vom 14. bis 15. d. M. Alles soll bewilligt worden seyn. Man ist entschlossen, nicht eher auseinander zu gehen, als bis Alles bewilligt ist. 40,000 Mann sollen mit den Bürgern auf dem Platze seyn. (K. v. u. f. D.)

**Wien**, 16. Mai. Die Magyaren wollen Abgeordnete nach Frankfurt schicken. — Der Palatin hat den rebellischgesinnten Banus von Kroatien, Jellacic, in die politische Acht erklärt.

**Kiel**, 16. Mai. Privatbriefe aus Sunderwitt wollen wissen, daß beim Morgengrauen des vorgestrigen Tages wiederum 200 Dänen von Alsen gelandet seyen, daß die hannoverschen Soldaten sogleich haben angreifen wollen, von Halkett aber zurückgehalten worden, bis jene ziemlich vorgerückt waren; darauf aber seyen die Dänen angegriffen und größtentheils vernichtet, nur wenige sollen gefangen genommen, keiner aber entkommen und nach Alsen zurückgekehrt seyn. Die Verstärkung des 10. Armeekorps, 18,000 Mann, wird nächstens erwartet. (D. A. Z.)

## Italien.

**Triest**, 14. Mai. Palma hat sich noch nicht ergeben. Freitag zogen die Bürger die österreichische Flagge auf und öffneten ein Thor den Oesterreichern, welche aber, mit einem starken Kugelregen empfangen, nicht weiter verdrangen. Das Thor ward dann wieder geschlossen und die trikolore Fahne aufgezogen. Mehrere Bürger wollten mit ihren Familien die Festung verlassen, wurden aber von den Piemontesen beschossen und an ihrem Vorhaben gehindert. Indeß dürfte Palma sich wohl kaum einige Tage lang mehr halten, denn es fehlt an Nahrungsmitteln und Holz.

## Frankreich.

**Paris**, 15. Mai. Nachdem der Präsident der Nationalversammlung von dem eingedrungenen Haufen von seinem Stuhle verdrängt worden war, schüttelte ein Klubchef ein rothes Tuch zum Zeichen der rothen Fahne und liest folgende Namen einer provisorischen Schreckensregierung: Cabet, Barbès, Huber, Proudhon, Ledru-Rollin, Blanqui, Leroux, Raspail. Huber steigt auf die Brustwehr der Tribune und ruft: Im Namen des Volks, die Nationalversammlung ist aufgelöst. — Diese Scenen dauerten so lange fort, bis C. Doulere an der Spitze eines Bataillons der mobilen Garde in den Saal drang und denselben säuberte. Lamartine erklärte hierauf, daß die Stelle der Regierung jetzt nicht im Rath, sondern auf der Straße und im Stadthause sey, um den Sieg der Ordnung zu sichern. Von einer großen Anzahl Repräsentanten begleitet, entfernte er sich sodann.

**Paris**, 15. Mai. Ueber die Vorgänge des heutigen Nachmittags und Abends tragen wir Folgendes nach: Der Versuch der Insurgenten, eine neue Regierung einzusetzen, zu welcher Barbès, Blanqui, Cabet und Sobrier gehören sollten, ist gescheitert und diese vier Individuen sind verhaftet worden. General Courtais, Befehlshaber der Nationalgarde, welcher angeblich mit den Meuterern einverstanden war, ist abgesetzt und General Feuchers, ein muthiger und gemäßigter Mann, zu seinem Nachfolger ernannt worden. Es heißt, daß Courtais verhaftet sey. Man soll ihm zuvor die Epaulettes abgerissen haben.

Das „Journal des Debats" glaubt die Journalnachricht, daß die Regierung eine Aushebung von 200,000 Mann aus den jungen Leuten von 18 bis 30 Jahren befohlen habe, für unbegründet erklären zu können. Es behauptet, daß die Regierung, wie sie früher schon förmlich erklärt habe, durchaus keine Einschreitung in Italien beabsichtige, so lange sie nicht entschieden dazu aufgefordert werde, was bisher nicht geschehen sey.

*Paris, 16. Mai. Französische National-Versammlung. (Sitzung am 16. Mai.) Um 10 Uhr sind kaum 100 Vertreter versammelt. Große Massen der Nationalgarde umgeben die National-Versammlung, wir mußten um in den Saal zu gelangen, uns mit unseren Karten wohl zwanzig Mal legitimiren. — Man versichert, die Insurgenten würden sich heute 100,000 Mann stark versammeln und gegen das Fort von Vincennes marschiren, um Barbès, Blanqui, Albert und die Andern die man dorthin gebracht hat zu befreien. Man sagt auch, die Sektionen wollen gegen die National-Versammlung die Freilassung der Gefangenen erzwingen. Kömmt einer dieser beiden Pläne zur Ausführung, so haben wir eine blutige Schlacht zu erwarten. (Diese Besorgniß war ungegründet.)

Um 10¼ Uhr nimmt Buchez auf dem Präsidentenstuhle Platz, — es bedarf mehrmaliger Aufforderungen der Huissiers um die sehr aufgeregten Vertreter auf ihre Plätze zu bringen. Die Tribunen sind sehr schwach besetzt, — fast gar keine Blousen. Zehn bis zwölf Damen haben den Muth gehabt sich wieder einzufinden, trotz dem, daß ihre Vorgängerinnen gestern genug Schreck und Angst ausgestanden haben. Alle Deputirte tragen heute ihr Erkennungszeichen auf der Brust, ein rothes Band mit dem Fasces der Republik. Um 10 Uhr und 40 Minuten wird die Sitzung eröffnet. Der Verbalprozeß wird verlesen, es sind 400 Vertreter da. Wir tragen aus dem Verbalprozeß nach, daß in der gestrigen Abendsitzung noch die Absetzung der obersten Leiter der Nationalgarde (Courtais) und der Polizeipräfektur (Caussidière) gefordert wurde, ohne daß jedoch dem Antrage Folge geleistet wurde. Es ist 11¼ Uhr als die Verlesung beendigt ist. Einige Mitglieder verlangen daß man keine Zeit verlieren, die Lage sey drohend, und mehrere Redner die das Wort über den Verbalprozeß verlangt haben, schweigen. — Vorbon nimmt den Präsidentenstuhl ein, Buchez besteigt den Präsidentenstuhl u. will sein gestriges unschlüssiges Benehmen entschuldigen, — man macht ihm heftige Vorwürfe! — er kann kaum zu Worte kommen. Nach ihm stürzen sich zehn Redner auf die Tribune, aber keiner kann zu Worte kommen, unter dem heftigsten Streite um das Wort wird es 11½ Uhr, endlich fordert ein Mitglied in sehr energischer Sprache die Nationalversammlung zur Kraft, Würde und Entschlossenheit auf. — Man erzählt, daß die Polizeipräfektur von 2000 Mann republikanischer Garde besetzt sey, daß diese sie der Nationalgarde nicht übergeben wollen, und daß die Polizeipräfektur im Belagerungszustande ist. Nach einem unbeschreiblichen Tumulte besteigt Garnier Pagès die Tribune. (Stille.) Nach Besiegung des gestrigen Attentats hat die provisorische Regierung alle Maßregeln für die Sicherheit von Paris ergriffen. Verhaftungen wurde vorgenommen, Sobrier ist verhaftet. Waffen und Munition sey weggenommen, 75 Individuen wurden verhaftet, der Mißbrauch des Versammlungsrechtes werde verhindert werden. Die Gefangenen seien nach Vincennes gebracht worden, Barbès, Albert und die Andern. (Man verlangt die Namen) beide Raspail, der Oberst des Generalstabs der Nationalgarde Saißet, Thoré, Blanqui u. s. w. — Alle Regimenter, die um Paris stationiren haben den Befehl erhalten nach Paris zu kommen. Das irreguläre Corps der Montagnards ist aufgelöst. Die Polizeipräfektur sey nicht vergessen worden. — Der Polizeipräfekt habe sich sehr gut benommen, aber sie werde der Nationalgarde zur Bewachungen übergeben werden. General Bedeau werde die Truppen commandiren, Clemaut Tomas die Nationalgarde. Garniere Pagès verlangt nun die Berechtigung verschiedener Maßregeln zur Befestigung der Ordnung zu erhalten. Er verlangt, daß man die Regierungs-Commission handeln lasse und ihr vertraue, dann werde sie auch Alles auf ihre Verantwortlichkeit nehmen.

Lamartine glaubt, daß die Besorgnisse der Versammlung zu groß seyen; nicht so kleinliche Maßregeln bürgten für die Ruhe von Paris, sondern die Einstimmigkeit der Nationalgarde und der

Bevölkerung von Paris. Er vertheidigt den Caussidière auf das Wärmste gegen Anschuldigungen. Auch er verlangt ein Vertrauensvotum, damit die Regierung Kraft habe. Baroche verlangt, ehe man das Vertrauensvotum gebe, viel positivere Erklärungen. Er greift Caussidière heftig an und sagt: er habe das Vertrauen der Nationalversammlung nicht, auch er will die Auflösung der republikanischen Garde, und aller andern Corps, die nicht zur Nationalgarde, zur Mobilen oder zur Armee gehören. Die Partei Odillon-Barrot will das gestrige Ereigniß benützen, um die provis. Regierung zu schwächen, wo möglich zu stürzen und dann Thiers, Odillon-Barrot, Duvergier de Hauranne, Billault, Dufaure ꝛc. an ihre Stelle zu setzen. Der Tumult dauert nun schon eine Viertelstunde. Endlich kann sich Lamartine hörbar machen, er verlangt nach einmal das Vertrauen der Versammlung, nur auf einige Tage, um das Land zu retten. Bei dem Votum stimmen nur zwei Mitglieder gegen das Vertrauensvotum, das somit der Regierung ertheilt wird. Marquis von Mornay beschwert sich über die Freilassung des gestern verhafteten Huber durch den Maire des 4. Arrondissements. (Zur Tagesordnung!) Er fährt fort über den Maire des 4. Arrondissem. sich zu beklagen. Er behauptet auch, Blanqui sey wieder freigelassen worden. Der Handelsminister Flocon behauptet, daß die Justiz ihren gewöhnlichen Lauf haben müsse und daß die Nationalversammlung sich nicht durch Leidenschaften hinreißen lassen dürfe. Billault nimmt das Wort. Die Nationalversammlung solle sich mit den Tagesfragen beschäftigen und das Reglement vorläufig bei Seite lassen. Er schlagt vor 1) Das Finanz-Comite solle einen Bericht über die Lage des Staatsschatzes, die Finanzen und die Mittel zur Abhülfe abstatten, 2) Ein Decret solle erlassen werden, um in allen Localitäten von Frankreich Unter-Commissarien zu ernennen, die sich mit der Frage der Arbeit beschäftigen und besonders die Verhaltnisse der Arbeiter zu ihren Patrons besprechen und prüfen solle. Diese Commissionen sollen unter Departemental-Central-Commissionen stehen, diese wieder unter dem Arbeits-Comite der Nationalversammlung. 3) Ein Decret, welches alle Versammlungen um die Nationalversammlung bei strengen Strafen verbietet und jede Verletzung der Deputirten einzeln oder in Masse als Verrath an der Nation bestraft. Fallons spricht über die vorzunehmende Untersuchung der Lage der arbeitenden Klassen. Billaults Vorschläge werden theils angenommen, theils an die Comités verwiesen. Da das dritte Dekret an das Comité der Gesetzgebung verwiesen werden soll, so dringt Senart (Haupt der Reaktionäre) darauf, daß es gleich angenommen werde. Jules Favre spricht gegen das Dekret und glaubt, daß solche Maßregeln nicht der Wurde der Versammlung angemessen wären. Er warnt die Nationalversammlung vor Gewalt- und Ausnahmsmaaßregeln.

Billault vertheidigt sein Dekret, Considerant verlangt, daß es erst durch das Comité der Gesetzgebung geprüft werde. Jules Favre wiederholt noch einmal seine Warnung, — er verlangt, daß man ohne Entscheidung zur Tagesordnung übergehe. — Das Dekret wird dem Comité zugewiesen.

Ein Anerbieten der Artillerie der Nationalgarde, den Dienst im Innern der Nationalversammlung zu versehen, wird mit Dank angenommen. — Mehrere bei Sobrier gefundene Papiere werden der Nationalversammlung übergeben, sie wurden ihm bei seiner Verhaftung weggenommen. Considière besteigt die Tribune, — er sey angeklagt worden, er habe es an Vorsicht und Vorsorge fehlen lassen, er verlange einige Worte zu sagen, — er erinnert, wie er wenige Tage nach der Februar-Revolution die Ordnung und Sicherheit in Paris wieder hergestellt habe. Er erklart dann mit großer Klarheit seine schwierige Stellung als Polizei-Präfekt, das Unzureichende der Mittel, die ihm zu Gebote standen, gegenüber allen den durch die Februar-Revolution entfesselten destruktiven Elementen. Er sagt: er habe am Sonntage eine Verhaftung vornehmen, und damit Alles verhindern wollen, man habe ihm den geforderten Verhaftbefehl verweigert. — Schlüßlich erklart er, er würde augenblicklich seine Entlassung geben, wenn er nicht gerade im jetzigen Augenblicke noch Nutzliches zu leisten hoffe. Er sey ein Freund des arbeitenden, leidenden Volkes, aber auch ein Freund der Ordnung und Ruhe. Darnach werde er handeln. Lebhafter Beifall folgt seinen Worten. Etienne Arago zeigt an, daß er gestern als Bataillons-Chef der Nationalgarde vom Quaestor Degoussée den Befehl erhalten habe, in ganz Paris Generalmarsch schlagen zu lassen, daß aber 8 Minuten darauf dieser Befehl durch einen andern Befehl des Präsidenten Buchez widerrufen worden sey. Der Quaestor Degoussée zeigt an, daß die Montagnards noch immer den Dienst im Justizpalaste versahen. Der Generalprocurator Portalis sagt, er traue der Polizei-Präfektur nicht, man habe Gefangene, die wirklich schuldig waren, dort wieder frei gelassen, — er glaube an die guten Absichten Considères, aber dessen Umgebung tauge nichts, und weder die Justiz, noch die Bevolkerung konnten Vertrauen in eine solche Polizei haben.

Jules Favre weist wiederholt darauf hin, wohin die leidenschaftliche Haltung der Versammlung führen werde. Er sagt ferner, vor Allem müsse die Versammlung consequent seyn und nicht Nachmittags wieder umwerfen, was sie Vormittags aufgerichtet habe (das Vertrauensvotum der Regierung). Er verlangt die Tagesordnung. — Dupin d. ä. warnt vor der allzugroßen Neigung, sich nach einer Revolution zu Excessen, nach einem Siege über die Revolution zur Reaktion hinreißen zu lassen; aber er verlangt, daß neben der gerichtlichen Untersuchung auch die National-Versammlung ihre Untersuchung fortsetze. Die erste Aufgabe der National-Versammlung sey: endlich einmal die Ruhe und Ordnung dauerhaft zu sichern, damit nicht täglich Generalmarsch geschlagen werde, nicht taglich 200,000 Bürger von ihren Beschäftigungen abgerufen werden. Er verlangt daher von der Versammlung Energie, Festigkeit und unermüdetes Hinstreben auf das angedeutete Ziel: die Ordnung.

Der Justizminister Cremieux sucht zu erklären, warum die provisorische Regierung alle willkührlichen Verhaftungen vermieden habe, so lange sie selbst nur eine quasi-legale, nicht regelmäßig constituirte Autorität war. Allein er weist auch nach, daß es der prov. Regierung nicht an Energie gefehlt habe und daß Herr Caussidière sich deshalb nicht zu beklagen gehabt hätte. Endlich liest er einen Rapport eines Commandanten der Nationalgarde vor, aus dem hervorgeht, daß die republikanische Garde gestern zum Aufstande gereizt und die Gefangenen, die ihr die Nationalgarde gebracht, losgelassen habe. Caussidière sucht sich noch ein Mal zu rechtfertigen, — er wird mit weniger Gunst angehört, als früher. Der Finanzminister Ducleres erklärt, so lange Caussidière irgend einen Angriff gegen den Minister oder die executive Commission vorbringe, so lange werde er darauf dringen, daß die Interpellationen fortdauern. Jules Favre zeigt an, daß die Polizei-Prefektur von den Truppen und der Nationalgarde sich heute Morgen umringt, von der Nationalgarde ohne Blutvergießen besetzt worden sey. Der Minister des Innern Recurt stattet Bericht über die Lage von Paris ab, — keine Zusammenrottungen in Paris mehr, — aber Aufregung in den arbeitenden Klassen, — sonst Ruhe in Paris. Man suche Alles aufzubieten, um eine Collision zu vermeiden. Caussidière erklärt, daß er seine Entlassung gebe, da er das Vertrauen der Versammlung nicht habe, und man Kanonen gegen die Polizeiprefectur aufführe, was vom General Bedeau abgeläugnet wird.

Straßburg, 17. Mai, 11 Uhr Vormittags. (Telegraphische Depesche.) Paris, 17. Mai, 8 Uhr Morgens. Der Minister des Innern an die Commissarien der Republik. Die vorgestern einen Augenblik gestört gewesene Ruhe ist vollkommen wieder hergestellt in Paris, wo der beste Geist herrscht. Der Bürger Caussidière hat seine Demission gegeben. Die Nationalgarde halt die Polizeipräfektur besetzt. Das Vertrauen lebt wieder auf. Die Fonds sind bedeutend gestiegen. (F. J.)

## Schweden und Norwegen.

Stockholm, 10. Mai. Das Kriegscollegium hat ein Regierungsschreiben erhalten, nach welchem 16,000 Mann, unter dem Befehl des Generallieutenants Cederström, in Schonen zusammengezogen worden. Die Regierung hat ein Schreiben an den reichsständischen Ausschuß gerichtet, in welchem sie 2 Millionen für die Rüstungen verlangt. Acht Landungs-Bombenkanonen werden ausgerüstet und sofort in die dänischen Gewässer abgehen.

Christiania, 9. Mai. Ehegestern ist hier ein Befehl des Königs angekommen, der die größte Anzahl Soldaten, die der König ohne Ermächtigung des Storthings über unsere Grenze senden darf, nämlich 3000 M. norwegischer Truppen, zu einem in Schonen zusammenzuziehenden Observationskorps kommandirt. Zugleich werden vom Storthing Geldbewilligungen für die Rüstungen verlangt. (D. A. Z.)

## Griechenland.

Ein Brief aus Athen vom 6. Mai meldet uns, daß am Tage vorher auf den türkischen Gesandten Mussurus ein Mordversuch von einem seiner Bediensteten vollführt worden war.

Ein geräumiger Laden mit Laden-Stube zu vermiethen bei
J. Wertheimber.

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

# Beilage zur Bayreuther Zeitung.

Sonntag Nro. 141. 21. Mai 1848.


(Eingesandt.)

# Ein Wort zu seiner Zeit

von einem Manne aus dem Volke zu den Männern der arbeitenden Classe.

(Abgedruckt aus der Beilage zu Nro. 17 des Gemeinnützigen Wochenblatts des Gewerbe-Vereins zu Cöln.)

Als Osterfestgabe allen Gutgesinnten und allen Irrenden.

## Das Unheil der Zerstörungswuth.

Die Mainzer haben die Eisenbahnschienen aufgerissen; Güter und Personen werden, wenn die Bahn nicht wieder hergestellt würde, andere Wege einschlagen und diejenige Gegend, wo sich die Unordnung zugetragen, noch brodloser noch elender werden.

Die Schiffer am Weißenthurm haben die Schleppschiffe bombardirt, der Rhein wird in Mißcredit kommen und die überseeischen Waaren über Antwerpen auf den belgischen oder französischen Eisenbahnen transportirt werden.

Im Bergischen sind ganze Fabriken demolirt; englische und französische Fabrikanten frohlocken darüber — denn diese erhalten jetzt die Bestellungen, die früher unsere Provinz erhielt — ihre Arbeiter werden dann Beschäftigung und Brod haben, während die Unserigen feiern müßen.

In Krähwinkel bekriegen sich Schiffer und Fuhrleute, da Einer dem Andern das Brod vor dem Munde wegnimmt.

Die Drucker wollen die Schnellpressen zerstören, damit in der allernächsten Zukunft schon unsere deutschen Bücher in London und Paris oder gar in Nordamerika gedruckt werden.

Wohin soll das anders führen, als zu einer allgemeinen Verarmung; die Nahrungslosigkeit kann nicht eher aufhören, bis Ruhe wieder im Lande ist. Ohne Ruhe kein Vertrauen, ohne Vertrauen kein Geld, ohne Geld kein Handel und Gewerbe und ohne diese keine Arbeit, kein Verdienst.

Friedrich Harkot schreibt an die Meister und Fabrikarbeiter Folgendes:

Gutes Wort findet zuweilen eine Stelle, und bessern Lohn verlange ich für diesen auch nicht.

Heute zu Tage ist die Politik eine Krankheit, die sich durch Schwindel äußert; irregeleitete Schüler, Lehrburschen, Müßiggänger, Taugenichtse und Diebe werden vorzugsweise davon ergriffen; denn, wenn ein Aufruhr entsteht, so sind sie zuerst auf dem Platze. Die gesessenen Leute sagen: „Ich habe Frau und Kind zu versorgen; was geht es mich an!“ Aber das ist eine Alt-Weiber-Regel, die nur Unglück bringt, und Einsicht, wenn es zu spät ist. Den Topf über das Feuer decken, das verhindert den Brand! Es ist eine schlimme Zeit, wenn die ehrlichen Leute sich vor den Schelmen und Lärmmachern fürchten. Nein! man muß auf der Stelle zusammentreten und kurzes Federlesen machen, sich für Ruhe und Ordnung in den Riß stellen, sonst hat man später große Rechnung zu zahlen! Es ist jetzt nicht an der Zeit, sich auf den Polizeidiener allein zu verlassen. — Das Beispiel kommt von Paris. Ich komme auch von Paris und will Euch erzählen, ob dort die Tauben gebraten herum fliegen. Die Leute, die nichts zu verlieren haben, machten die Revolution. Die Eigenthümer (d. h. die National-Garden) sahen, zu denn sie wollten ein neues Ministerium; zum Lohne hat man ihnen den Rock ausgezogen und Handel und Wandel sind begraben! Die neue Freiheit bewirkt seltsame Dinge. Zunächst verlor man an den Staatsschuldenscheinen und Eisenbahn-Actien 3000 Millionen Francs, darauf machten fast alle großen Banquiers und die französische Bank die Casse zu. Kein baares Geld war mehr im Lande; kein Wechsel wurde bezahlt; die reichen Leute und alle Fremden flüchteten und Schuster, Schneider, Bäcker und Metzger mögen also nun ihre Sachen selbst verbrauchen. Aber, werdet Ihr sagen, die Arbeiter sind oben d'rauf! Es thut mir leid, daß es nicht wahr ist! Zuerst nahm die wohlfeile Regierung ihnen das Geld der Sparkassen weg und darauf die Casse der Lebensversicherungen; ferner werden die Arbeiter gebeten, 50 Millionen von ihrem Lohne vorzuschießen! Ach, da würde den Vollmarksteinern wohl der blaue Montag vergehen.

Aber man darf doch täglich eine Stunde weniger arbeiten und höhern Lohn fordern! Richtig! Indessen ist Niemand da, der Arbeit gibt, und in der Erdkarre gehen, das Vergnügen kann man auch anderwärts, ohne Revolution haben. Da haben denn 50,000 dieser Freiheitshelden Dienste nehmen müßen, ohne Wein und Braten; Futter für Pulver, sagte man in meiner Jugend! Verbittet euch nur ihren Besuch; wo sie hinkommen, wird kein Gras wachsen. Denkt an die Patrioten von 1793, die gleich den Löffel mitbrachten! Drei Schritte vom Leibe würde der beste Rath seyn.

Da nun die Arbeit fehlte, so schlug man die Maschinen entzwei; das heißt die Suppe im Siebe kochen; Niemand wird fett dabei. Aber das Leben wie im Paradiese bleibt noch immer aus und am Ende hat man die Fabrikanten von Rülaix unterschreiben lassen, „daß sie sich verpflichteten, den alten Lohn, wie vor der Revolution zu zahlen!“ Nun, da hat man doch viel Geschrei für wenig Wolle gemacht, und so viel Brüderlichkeit und Gleichheit hätte man auch vor dem Krawalle haben können, ohne sich und Andere zu ruiniren. Die Gleichheit wird sich finden, wenn Keiner mehr etwas hat; es ist ein schöner Trost, in Gesellschaft zu verhungern!

Den Eid hat man abgeschafft, weil er doch nicht gehalten wird; so lautet der neue Katechismus in Frankreich.

Soweit die Wohlthaten der jüngsten Revolution in Frankreich; Gott gebe, daß ich mich irre; allein ich fürchte, wir werden sie erst im rechten Lichte betrachten, wenn der ganze Himmel im Feuer steht.

Da lobe ich mir die Belgier; in Brüssel ist alles ruhig; man ehrt den König vorzugsweise, zahlt die Steuern zum Voraus, arbeitet fleißig, wenn es Arbeit gibt und behilft sich bis es besser wird. Können die Bauern den Kornpreis bestimmen für das nächste Jahr? Antwort: Nein! denn dazu gehört Gottes Segen, Regen und Sonnenschein. Eben so wenig ist der Kaufmann im Stande, seine Waare zu sichern Preisen an den Mann zu bringen, und wie die Waare bezahlt wird, so auch der Lohn. Das kann der Menschenwitz nicht ändern.

Da dachte ich nun, zu Hause wird es besser seyn. Aber man hat mir die Freude verdorben; mir stehen die Thränen in den Augen, wenn ich mich im Auslande gegen die Angriffe der Spötter vertheidigen muß.

Seit meinem jüngsten Briefe ist das Geld noch seltener geworden in Frankreich; die Arbeit fehlt, der Preis der Waaren sinkt und ein Bürgerkrieg steht vor der Thüre. Das heißt die Revolution hat ein Kukuksei ausgebrütet. Das ist eine Portion kaltes Wasser für die Fieberköpfe.

England zieht den Nutzen, weil es ruhig ist; dorthin gehen die Capitalien von Paris, um sicher zu seyn und die Bestellungen mehren sich alle Tage.

Wenn ihr müßig gehen wollt, mit Weib und Kind darben, um endlich im Tumulte erschlagen in einem Rinnstein liegen zu bleiben, dann stiftet nur Aufruhr und Unordnung, es ist das unfehlbarste Mittel, dahin zu gelangen.

Mit großem Unwillen vernimmt jeder verständige Mann die unsinnigen Ausschweifungen und Zerstörungen an der Wupper und Umgegend. Es wäre wahrscheinlich besser, es hinge ein Mühlstein am Halse der Rädelsführer.

Also die Gießereien und Maschinen haben den Arbeitern geschadet. Wahrlich ein Maulwurf hat bessere Augen als diese Brandweinhelden.

Wohin gehen die gegossenen Scheeren und andere Fabrikate? Antwort: Ueber See und ins Ausland. Waren nicht Hundert von Arbeitern bei dieser Fabrikation beschäftigt? Abermals Ja! Jetzt nach jenen Tollmannsstreichen, hat keiner Brod, die Scheeren

werden aber nach wie vor gemacht. Wer's nicht glauben will, der gehe zu Urban und Losoing in Lüttich oder nach Birmingham und Sheffield in England, die haben jetzt vollauf zu thun, wie ich selbst gesehen; haben nun die Solinger so große Stiefeln, nach England gehen zu können, um auch dort ihre Verbesserungen anzubringen? Von Herzen wünsche ich ihnen glückliche Reise — allein sie werden leider hier bleiben, um später den Weg nach dem Zuchthause einzuschlagen. Ihr habt Brod nöthig für Weib und Kind. Wo holtet ihr sonst das Geld für den Bäcker? Antwort: Gegen Arbeit und Waare beim Kaufmann. Und woher nahm der Kaufmann die blanken Thaler? Gegen Wechsel von Elberfeld und der Banquier in Elberfeld verkaufte seine Papiere im Auslande gegen Geld. Wenn Ihr nun dem Kaufmanne Hab und Gut ruinirt, durch Unordnungen aller Art es dahinbringt, daß ein Bruder dem andern nicht mehr traut, wer nimmt dann den Wechsel und woher soll Geld kommen? In den Kriegsjahren 1813 — 14 — 15 hat Eure Gegend 400,000 Mann im Quartier gehabt und es mangelte kein Brod und warum? Weil Volk und König einträchtlich zusammenhielten, weil man Vertrauen in die gute Sache hatte, fand sich Credit, Arbeit und Brod! Damals öffnete man die Kirchen und dankte Gott für das was er am Vaterlande Großes gethan hatte und jetzt möchte man gegen die Uebelthäter und den Hunger beten. Der alte Herr Gott lebt noch, seine Gerechtigkeit steht über dem Menschenwitze; die Rechnung finden sich.

Wenn ihr da den Schaden bei Euren Kaufleuten sucht, so seyd ihr auf dem Holzwege. Fangt bei Euch selbst an, seyd treu, fleißig; erhaltet Ruhe im Lande, vervollkommnet Eure Waare und Euer Handwerk wird nach wie vor einen goldenen Boden haben.

Ein redlicher Meister, der auf eigener Hand arbeitet, sorgt in guten Tagen für die Zeiten der Noth; allein der Fabrikarbeiter denkt, sein Wochenlohn fiel ihm Jahr ein Jahr aus wie Manna vom Himmel. Da wird nicht gespart, man lebt wie die thörichten Jungfrauen, aber anstatt des Bräutigams kommt der Hunger, wenn die Arbeit schlecht geht, dann soll der Fabrikbesitzer mit seinen Maschinen die Schuld haben. Niemand greift an die eigene Nase.

In Berg und Mark leben 40,000 Metallarbeiter; gesetzt, sie wollten von Raub und Mord leben und plünderten einen Kaufmann, der 30,000 Thlr. besitzt, rein aus, dann hätte jeder Dieb 1 Thlr.; gesetzt, das ginge so ein halbes Jahrlang lustig fort, dann wäre kein Kaufmann mehr im Lande; kein Bauer zöge mehr zu Markt, dann müßten die Schelme Hungers sterben, oder gleich den Wölfen sich untereinander fressen. Merkt Euch die alte Erfahrung: Tausende können weder von Almosen noch von Raub leben, es muß tapfer gearbeitet werden. 40,000 Mann zu 10 Sgr. täglichen Lohn brauchen jährlich 4 Million Thaler und möchte ich den Spitzbuben sehen, der die anschaffen kann; redliche Leute aber, die können es durch ihre Arbeit! diesen muß man aber nicht von Gütergemeinschaft reden, denn die Zeit wird nie kommen, wo der Kluge und Fleißige für den Faulen und Dummen wird arbeiten wollen.

Denkt Euch Weihnachten und die Christbescherung. Unter den Lichtern stehen 6 Schüsseln mit Pfefferkuchen, Aepfeln, Birnen und Nüssen, jedes Kind trägt seinen Teller weg, nach drei Tagen schaut wieder zu, dann hat ein Kind sich alle verwahrt, das zweite die Hälfte, ein drittes nur wenig und die anderen drei haben Alles verzehrt. Seht, da habt ihr schon Arme und Reiche binnen drei Tagen, und wie soll es nun erst im langen Leben gehen? Bete und arbeite, so wird es wohl bleiben müssen.

Geld und Credit ziehen durch die Länder wie Kraniche und lassen sich nur da nieder, wo es still und ruhig ist; da hilft kein Toben und Pfeifen.

Es thut noth, daß man derb auftrete und dreiß die Wahrheit sage, jeder von den Schwindlern und Gleichmachern möchte der Haupthahn seyn, und uns zukrähen, wie viel Uhr es ist; aber die Hahne machen das gute Wetter noch lange nicht, wohl aber verkratzen sie manche schöne Saat des Gärtners in unserm Garten. Mich werden sie als einen Dunkelmacher ausschreien, bin wohl damit zufrieden, denn ich habe im Felde und daheim meine Schuldigkeit gethan, war stets ein Mann des vernünftigen Fortschrittes, aber mit dem Gesetze in der Hand und nicht mit Pflastersteinen! Hohe Achtung göttlicher und menschlicher Gesetze, guter Unterricht, Fleiß und Ordnung, das sind die Mittel, womit ein tüchtiger Arbeiter sein Loos sicher stellt, nicht aber die brutale Gewalt, die nur ein blindes Werkzeug ist denen, die im Trüben fischen.

Deßhalb, lieber Gott, behüte uns vorab vor allen den schlimmen Gesellen, so mit vielem Geschrei den Staat verbessern wollen, oder verleihe uns Muth, sie aufs große Maul zu schlagen. Bestärke uns Alle, Groß und Klein in dem Sinne für Fleiß, Ordnung und Gesetzlichkeit, wenn wir dann bitten: „unser tägliches Brod gib uns heute," so dürfen wir gläubig Amen sagen, und es wird wohl stehen mit dem Vaterlande!

Vor sechs Wochen noch nahm ein Pariser Schneider so viel Macherlohn, wie bei uns ein ganzer Rock kostet. Aber die Herren haben die Fleischtöpfe Egyptens selbst mit entzweischlagen helfen und sind nun demüthigst bei der Regierung eingekommen: ihnen die Soldatenröcke zu übertragen, wenn sie auch täglich nur 4 bis 6 Stunden Arbeit und geringen Lohn hätten.

Die Nähfrauen sind auch in ein Regiment zusammengetreten, in welchem Plaudern nicht verboten ist. Sie verlangen die Kost und täglich 2 Sgr. 8 Pfg. Lohn; dabei wird wohl nicht viel Anis abfallen.

Weil allgemein die Arbeit mangelt, soll der Staat Fabriken errichten. Also die Narren in Paris wollen bauen, während die Narren in Solingen die Werkstätten verbrennen; nun sagt doch, wer der größte Tollhäusler ist?

Die Hungerleider bei der sogenannten Nationalgarde erhalten jetzt täglich, so lange weggenommenes Geld da ist, 8 Sgr. Lohn, damit werden sicherlich Weib und Kind keine Sprünge machen in Paris.

Die Mode greift um sich, keine Miethe ferner bezahlen zu wollen und den Hausherrn mit der Pistole in der Hand um Quittung zu bitten. Das ist wahrlich die rechte Methode, um die Reichen vom Bauen abzubringen. Schöner Profit für Maurer, Zimmerleute, Schreiner und Schlosser!

Man will die Arbeit organisiren? Denkt ihr denn nicht an den Thurmbau in Babel, wo während der Organisation die Sprachenverwirrung eintrat und der ganze Bau liegen blieb?

Die deutschen Arbeiter in Paris hatten sich auch in die Barrikaden verstiegen. Der Lohn ließ nicht lange auf sich warten; sie sind sämmtlich bis auf den letzten Mann fortgejagt und auf der Heimreise haben die Bauern bei Meaux sie überfallen und tüchtig durchgeprügelt. Wie die Arbeit, so das Tractament! Fragt die Freiheitshelden, wie das schmeckt; denn wenn die Sohlen halten, können sie bald da seyn, um Euch etwas von der Revolution zu erzählen, so die Leute glücklich macht und die Pferde hinter den Wagen spannt, um ihr Futter zu verdienen. Völling am Vogelsang wird solchen Fuhrleuten nicht gerne Quartier geben.

In Lyon wird in diesem Jahre bereits zum dritten Male die Grundsteuer ausgeschrieben, damit auch die Bauern nicht leer ausgehen. Die Richter werden ohne Urtheil abgesetzt und die Banquiers haben die Erlaubniß, vorläufig anderer Leute Geld zu behalten. So bringt man Gerechtigkeit, Handel und Wandel auf die Beine.

Frankreich sagt: mit Belgien bin ich gut Freund! Um das zu beweisen, sandte man von Paris 2000 Lumpen aus, die in Lille aus dem Zeughause Waffen empfingen. Am 29. März hat die Bande einen förmlichen Angriff gemacht. Das Stück spielte schlecht, die braven belgischen Truppen riefen: „Es lebe der König!" und schossen sie nieder, die Flüchtlinge schlugen die Bauern todt. Daran nehmt Euch ein Exempel und merkt, wie man es machen muß.

Wer selbst Nichts hat, bringt auch Nichts und hilft nur den Bissen schmälern.

In Paris war ein Meister, der hatte 6 Gesellen, die auch nach dem neuen Katechismus zu leben gedachten. Sie erschienen also Morgens und sagten ihrem Brodherrn, die Arbeitszeit sey zu lang und der Lohn zu knapp, das müsse anders werden, oder sie gingen ab. Der Meister antwortete: das sey nicht mehr wie recht und billig, sie möchten einen Augenblick warten. Darauf ging er hin und zog seine Arbeitsjacke an, schloß die Werkstatt zu und sagte: jetzt wolle er mit ihnen gehen, um Arbeit zu suchen, denn ein solches Gesellenleben gefiele ihm besser, wie Meister zu spielen. Da machten die Herren Gesellen lange Gesichter, ließen es beim Alten und schlichen an die Arbeit.

Die Zeit muß erst recht schlecht werden, damit wir einsehen lernen, daß die gute alte Ordnung besser war.

Ohne Ohrfeigen werden die dummen Jungen nicht klug, obgleich sie es besser haben könnten; die Verständigen aber hüten sich vor Schlägen und Schaden.

Hier noch ein nützliches Exempel. — Im Schwarzwalde werden viele hölzerne Uhren gemacht, so man noch vor zwei Jahren in Masse nach Amerika versandte. Jetzt habe ich aber dergleichen Uhren hier in Brüssel gesehen, die billiger und besser sind und von Amerika kommen. Wenn nun die Schwarzwälder weniger Stunden arbeiteten und höheren Lohn forderten, würde es dann besser

gehen? — Ich für meinen Theil machte bessere Waare zum alten Preise, da möchte es wieder Bestellungen geben.

Wir werden wohl fortfahren müssen, im Schweiße unseres Angesichts unser Brod zu essen, und da bleibt nicht viel Zeit für Müssiggang und übel verdaute Politik.

Es ist eine bewährte Regel: man soll die Rechnung nicht ohne den Wirth machen. Die Franzosen wollten aus Pflastersteinen eine billige Regierung schaffen und haben bis heute bereits 8 Billionen Francs an ihren Staatspapieren binnen 6 Wochen verloren und außerdem Land und Leute ruinirt, das Alles um einiger ehrgeiziger Demagogen willen! Deshalb hütet Euch vor den Wölfen in Schafskleidern.

Gott erhalte die Ordnung und den getreuen Sinn aller Deutschen. Er starke jede deutsche Manneshand, um unverzagt drein zu schlagen, wo es Noth thut.

---


## Anzeigen.

Im Verlage des **Bibliographischen Instituts** in Hildburghausen erscheint:

### Gallerie der Zeitgenossen.

Neue Folge.

### Die Männer
der
### Deutschen Revolution.

In lebenstreuen Bildnissen

und in Stahl gestochen von den besten Künstlern Deutschlands.

Preis für jede Lieferung von 2 Blatt mit Umschlag nur 21 Kreuzer rhein. oder 6 Silbergroschen.

Es dämmert nicht mehr über Deutschland; es ist heller Tag geworden und die Sonne der Freiheit leuchtet zu großen Dingen. Aufgelöst sind alle Organismen, die Revolution ist geboren, in ihr allein findet das Neue zum Werden Raum. Nach dem ewigen Naturgesetz muß sie nun alle Stufenjahre ihres Lebens durchlaufen. Es könnte dies geschehen in ruhiger Weise durch friedlichen Vertrag, wenn gegnerische Kräfte nicht störten und irrten; aber leider! wird es wohl geschehen müssen im Sturm, im Kriege aller Leidenschaften, unter Gewaltthat und allgemeinem Umsturz, sofern die Reaktion fortspielt ihr verwegenes Spiel, Regierungen fortfahren, gegen den gesunden Menschenverstand zu sündigen, das Volk zum rechtlichen Widerstand herauszufordern und es unausgesetzt zur gewaltsamen Selbsthülfe zu drängen. Wäre friedliche Entwickelung zugelassen — welch ein Glück für die Nation!

Wir Alle sind in dem ungeheuern Drama befangen und Jeder, der in demselben eine Hauptrolle übernimmt, gebietet über die allgemeinste Theilnahme. Wir alle möchten gern die Helden der deutschen Revolution von Angesicht schauen und ihre äußere Erscheinung bleibend in unsere Vorstellung prägen. Das soll unser Unternehmen vermitteln. Die Porträtsammlung soll alle hervorragenden und großen Charaktere der Revolutionsepoche einschließen, mögen sie sich nun im hohen Rathe der Nation, dem Parlamente zu Frankfurt, geltend machen, oder im Feldlager, oder mit dem Schwerte des schriftlichen Worts der deutschen Volksfreiheit Siege erfechten.

Es wird alle 14 Tage eine Lieferung von 2 Porträts erscheinen. Es werden diese gewiß bald die Stubenwände jedes deutschen Staatsbürgers schmücken. Das Format (groß Quart) macht die Berahmung wohlfeil. —

☞ Jede, der im Kreise seiner Bekannten Subscription sammelt, erhält das elfte Exemplar frei. Bestellungen besorgen alle Buchhandlungen, in Bayreuth die **Grau**'sche Buchhandlung, in Hof und Wunsiedel **G. A. Grau.**

---

**„Das Parlament sey die politische Schulstube der deutschen Nation."**

Mit Eröffnung des deutschen Volksparlaments in Frankfurt a. M. erscheint im Verlage des Bibliographischen Instituts dahier unter meiner Redaktion:

### Deutsche Parlaments-Chronik.

Ein politisches Schulbuch für's deutsche Volk.

Das Format wird Groß Oktav. Ich gebe es wöchentlich und heftweise aus, das Heft 3—4 Bogen stark, und den Preis für jedes Heft setzt die Verlagshandlung auf 18 kr. rheinisch fest.

**Illustrirt wird das Buch**

mit in Stahl gestochenen Portraits, Lokalansichten, Situationsplänen, Karten und Tabellen.

Was ich will: mit dem Buche, darüber mag Folgendes dienen! Mit der Eröffnung des deutschen Parlaments in Frankfurt wird die deutsche Volkshoheit zur That. Das Parlament ist die Nation im Purpur. Mit unbeschränkter Machtvollkommenheit ausgerüstet, hat es den Bau unseres künftigen Staatslebens aufzuführen: das Haus unseres künftigen Glücks oder unseres Unglücks. Ob der Grundstein die Republik oder die Monarchie sey? Das zu entscheiden, geziemt keinem Andern, als dem Parlamente: denn das Parlament vertritt die Nation und nichts gilt in diesen Dingen, als der souveräne Wille der Nation allein. Das Parlament wird diese erhabene Stellung behaupten; es muß sie behaupten, oder es übt Verrath an der Nation und die Nation wird es zermalmen.

Ein Neubau muß es werden, unser Haus, daran ist gar kein Zweifel: denn der alte deutsche Staat ist ja morsch, faul, vermittert und aufgelöst. Er ist Ruine geworden, der Wind bläst durch die Fensterhöhlen, der Regen stürzt durchs offene Dach; keine Thüre schließt mehr und jede Wand ist geborsten. Für den Augenblick spießen ihn die Bajonette zusammen, bindet ihn das Epheu der alten Gewohnheit, der Mörtel aus Bürgerblut, die Furcht, der büreaukratische und reaktionäre Terrorismus.

Aber eben nur für den Augenblick. An einen Bestand solchen Verhältnisses ist nicht zu denken. Wir Deutsche Alle, gleichviel, welcher Meinung wir angehören, sind ewig in dem einen Gefühl des Unwohnlichen, Unbehaglichen und der Gefahr: in dem Bewußtseyn, daß es so nicht lange mehr bleiben könne. Jeder Tag steigert dieß Bewußtseyn, zum Unerträglichen, denn mit jeder Stunde wird das Knistern in Wänden und Grundfesten vernehmlicher, bersten der Tragpfeiler mehre, erweitern sich die Risse, scharren Steine in großerer Menge herab, rücken die Mauern: Einsturz droht und Verderben für Alle, die das Haus bewohnen.

Drum hat auch jeder Deutsche, ohne Ausnahme, mit der größten Spannung jetzt den Blick nach Frankfurt gerichtet und harrt auf das Parlaments-Werk wie auf ein Werk der Rettung und Erlösung aus Zuständen, die Keiner mehr dulden mag. Das Parlamentswerk will aber Zeit haben und die Ungeduld wird sich bezähmen müssen. Noch ist kein Plan gefaßt, noch hat sich nicht einmal eine Idee zur Allgemeinheit aufgeschwungen. Chaos und Zerfahrenheit ist Alles. Darum wird das Parlament in der ersten Zeit nichts weiter seyn, als ein Kampfplatz der Grundideen über Staat und Gesellschaft und über die verschiedenen Regierungsformen, und da werden feurige Zungen aus den Häuptern der Parteien glühende Worte reden und der Unterricht über Politik und ihre Grundlehren wird aus der Versammlung über das ganze Volk kommen. Diesen Unterricht zu befördern und zu vermitteln, das Parlament so recht eigentlich zur politischen Schulstube für das gesammte deutsche Volk zu machen und den Verträgen im Parlamente eine jeder Fassungskraft zusagende Form mit Uebersichtlichkeit und geschichtlichem Zusammenhang zu geben, ist mein Gedanke und der bestimmte Zweck meiner Chronik. Sie wird — mit Ausscheidung alles Unwesentlichen, Unbedeutenden und Lokalen — den Kern der Parlamentsverhandlungen vollständig bewahren, ihn erläutern, wo es noth thut, und wo bei wichtigen Verhandlungen, Notizen, Tabellen, Karten, Pläne zum Verständniß beitragen können, solche hinzufügen. Die Porträts der tüchtigsten Redner und der Männer, welche durch Gesinnung und Charakter sich zu Lieblingen der Nation erheben, sollen mein Volksbuch in passender Weise schmücken.

Es liegt ihm Plan des Unternehmens, die Parlaments-Chronik für jede Session fortzusetzen. Sie wird so zur Parlamentsgeschichte für die Nation werden und dieser ein klares Bild ihrer volksthümlichen und politischen Entwickelung vor Augen halten.

Mein Verlagsinstitut hat den Preis billig gestellt. — Er ist hoffentlich für Keinen, der überhaupt für seine politische Bildung eine Ausgabe nicht scheut, ein Hinderniß, sich das Buch anzuschaffen.

Hildburghausen, im Mai 1848.

**J. Meyer.**

☞ **Bestellungen** auf Meyers Parlaments-Chronik besorgen alle **Buchhandlungen** in Deutschland **ohne** Preisaufschlag, in Bayreuth die Grau'sche Buchhandlung, in Hof und Wunsiedel G. A. Grau.

---

## NEUE LEIPZIGER MESSWAAREN

**worunter besonders billige**

## schwarze Orleans

**(Lustre) so wie auch**

## Strohhüte und Blumen

**in vorzüglich reichhaltiger Auswahl, empfiehlt zu billigen Preisen**

**J. Werthelmber**
**neben dem Opernhause.**

---

Nr. 88, mitten am Markt, ist die mittlere Etage auf Jakobi zu vermiethen. Näheres links parterre.


---

Die zu Regensburg herausgekommenen Nummern:

**42 73 64 77 12**

Digitized by Google

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Montag | Nro. 142. | 22. Mai 1848.

## Deutschland.

□ München, 18. Mai. (36. Sitzung der Kammer der Abgeordneten, Morgens 9 Uhr.) Am Ministertische: v. Lerchenfeld, Thon-Dittmer mit mehreren Ministerialräthen. Nach eröffneter Sitzung machte der Präsident die Kammer auf die große Bedeutung des Tages, der Parlamentseröffnung, aufmerksam und brachte auf das große, einige, deutsche Vaterland ein Hoch aus, in welches die Kammer stürmisch einstimmte. Hierauf Verlesung der Einläufe, des Beschlusses über die Initiative und Vortragerstattung des Referenten Neuffer über das Gesetz, die Kapitalsteuer betreffend. Der Präsident eröffnet hierüber sogleich die allgemeine Debatte. v. Lerchenfeld betritt die Rednerbühne und suchte in gedrängter Darstellung die Unabweislichkeit einer neuen Steuerauflage und zugleich die Billigkeit darzulegen, mit welcher die Kapitalisten besteuert werden. Dek. Vogel hält den Gesetzentwurf für ganz gerecht und durch die Forderungen der Zeit bedingt. Allein die Erhebung und Maaßbestimmung soll der künftigen Ständeversammlung vorgelegt werden. Um Verminderung der Haussteuer, und auch Gewerbsteuer seyen viele Petitionen eingegangen; neue Steuern auflegen und die alten drückenden Lasten beibehalten, sey nicht recht. Das Gesetz soll angenommen werden mit Ausnahme der Zeit- und Maaßbestimmung der Erhebung. Er wolle gerne noch ein Credit-Votum geben von 3 bis 4 Millionen und damit werde die Regierung dann gewiß auskommen. v. Lerchenfeld: Es sey schon ein Creditvotum von 7 Millionen bewilligt, aber die Regierung wisse nicht, ob sie diese auftreiben könne, und sie müsse Geld haben. Eppelsheimer kann dem Gesetzesentwurfe nicht beistimmen, weil er nicht zum Abschied zwei Steuern nach Hause nehmen will, und auch die öffentliche Meinung sich für jetzt gegen eine solche Steuer ausgesprochen hat. von Lerchenfeld kommt auf die Motive des Gesetzes zurück: Die Bedürfnisse der Staatskassa in einem Zeitpunkte, wo dieselbe durch die Ablösung und Beschrankung der grund-, gerichts- und zehentherrlichen Gefälle ohnehin schon einen Ausfall von mindestens zwei und einer halben Million erlitten, und bei der demnächst bevorstehenden Aufhebung des Lotto noch ein weiterer Ausfall von mindestens 1,300,000 fl. bevorstände, während anderntheils von allen Seiten, erhöhte Anforderungen an dieselbe gestellt würden, erforderten dringend eine Erhöhung der bisherigen Einnahmsquellen des Staats. Man könnte zwar bisher bestehende Steuern erhöhen, allein man müsse bisher unbesteuerte Gegenstände zu besteuern versuchen. Bei allen bisherigen Steuergesetzen, namentlich in den größeren hauptsächlich Ackerbau treibenden Staaten, habe sich das bewegliche Kapital der Besteuerung mehr oder weniger zu entziehen gewußt, und deren Last sey hauptsächlich auf den offenkundigen Besitz — das Grundeigenthum, gefallen. In Bayern sey dieß noch mehr als in den andern Staaten der Fall. Während Grund-, Dominikal- und Häusersteuer etwa 5 Millien fl. betragen, belaufen sich die Personal-, Familien-, Besoldungs- und Mobiliarsteuer nur auf 360,000 fl., wovon noch überdieß ein nicht unbedeutender Theil den ärmeren Klassen der Steuerbaren zur Last falle. Schnetzer: Die Kammer kenne das Budget nicht, es müssen die Summen durch die Dominikal-Steuer, durch die Staatswaldungen bedeutend geworden seyn: man könne warten bis auf den nächsten Landtag. Uebrigens können im Staate mehr Ersparnisse gemacht werden. Warum z. B. einem Berks die Pension von 6000 fl. geben, der in einem andern Lande ganz anderswohin gekommen wäre?! Man sehe auf Würtemberg hin, dort habe man Anträge auf Minderung der Civilliste gestellt. Es sey traurig, daß man in dreißig Jahren, wo man dem Volke den Schweiß auspreßte, nicht so viel erübrigen konnte, um der ersten Gefahr gegenüber zu treten. Mögen auch die Männer am Ministertische das größte Vertrauen genießen, — dieses Mißtrauen werden sie nicht wegwälzen. Pf. Ramoser: Man solle nicht immer an die große Glocke anschlagen und das Mißtrauen berühren, welches im Volke herrsche. Das Ministerium brauche das Geld; man helfe aus in der Noth! Bestelmeyer: Die Erhebung der Capitalsteuer sey jetzt eine höchst problematische, da man gar nicht wisse, wie viel Capitalien im Lande und ob dieselben ganz in Frage gestellt seyen. Uebrigens halte er sich ganz an das Votum des Dek. Vogel; man könne wohl noch ein Credit-Votum von 3—4 Millionen bewilligen. Lasse man übrigens die Vergangenheit; sie könne man ja nicht mehr zurückrufen. von Schätzler und Habermann für den Entwurf; Fischer im Sinne Bestelmeiers. v. Lerchenfeld betritt die Rednerbühne, um die Vor- und Einwürfe in klarer Rede einen nach dem andern zu widerlegen. Der II. Präsident stimmt auch im Prinzipe mit dem Entwurfe überein, theilt aber übrigens das Votum mit Dek. Vogel. Abg. Schlund: Die Capitalien seyen von einer Krankheit befallen, die ihnen, wenn man ihnen ein schlechtes Pulver gebe, den Tod geben könne. Man überlasse dieses Gesetz einer andern Kammer, die bald berufen werden möge, um die andrängenden Petitionen, welche in dieser Kammer gar nicht mehr befriedigt werden konnten, in Erledigung kommen zu lassen. Zur Entgegnung Dek. Bauer: Man stimme immer für das Prinzip, wolle aber dessen Ausführung nicht. Hier müsse man nicht berathen, wie in einer akademischen Sitzung (ihre Ansichten könnten ja dem Minister ganz gleichgültig seyn), hier müsse man beschließen. Man sage im Lande von dieser Kammer, was man wolle, noch haben sie ihr Mandat und mit ihm die Pflicht. Man sage immer, man habe Vertrauen auf die Regierung; und so stimme man für den Entwurf, sonst lege man ein offenbares Mißtrauen ab. Dekan Vogel zur Entgegnung: Sie hätten kein Mißtrauen ausgesprochen; möge man nicht mit so unredlichen Waffen kämpfen! (Beifall). Schwindel: Man müsse die zwei Gesetze, Capital- und Einkommensteuer, wohl von einander unterscheiden. Man vermehre nicht die Einkommensteuer, aber man besteuere das National-Vermögen der Capitalisten, welches bisher immer unbesteuert war; nur dieses Vermögen sey es, da viel Geld im Auslande angelegt werde, was natürlich auch besteuert würde. Nachdem noch mehrere Redner pro und contra gesprochen, nahm das Wort der Deputirte vom „platten Lande" Weinzierl: Die Landeigenthümer sollen ja das Gesetz annehmen; wer müsse denn bezahlen? Der Reiche. Ihnen, die da auf den rothen Bänken säßen, schade es ja nicht, aber „die armen Bäuerlein auf dem Lande" könnten ganz durchschlüpfen. Die geistlichen Herren, die manchmal viel Hypotheken haben, Se. Gnaden der Herr Erzbischof und die Civilliste müßten beisteuern. Nehme man noch einmal Herz und Kopf zusammen. Noch sprechen Barsch, Unterberger und der Referent für die Fassung des Ausschusses.

□ München, 18. Mai. 37. öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten (Abends 5 Uhr). Am Ministertische die Herren Staatsminister Heintz, Bar. Lerchenfeld und mehrere Minister-Commissaire. Nach Verlesung des Einlaufs und Erstattung des Vortrags über den Gesetzentwurf die Einkommensteuer (Referent Bar. Schätzler) wird zur speziellen Debatte über den Gesetzentwurf die Kapitalsteuer betr. geschritten. — Die Berathung an diesen Morgen gedieh nur bis zum Schlusse der allgemeinen Debatte, bei welchem noch die Minister des Innern und der Finanzen das Gesetz auf das Wärmste nahmen. — Sofort Berathung über das Gesetz, die Kapitalsteuer betr. §. 1 wird mit der Modifikation des Bürgermeisters Bestelmeyer: „Alles rentirliche Vermögen ꝛc. unterliegt nach Abzug der auf ihm lastenden Kapitalschulden der Kapitalsteuer" nach langem Kampfe mit 54 gegen 51 Stimmen angenommen. Art. 2 unverändert angenommen. Zu Art. 3 wurde vom Ausschuß der Zusatz gemacht: „desgleichen Unterrichts- und Kultus-Stiftungen, welche für ihren Zweck zureichende Einkünfte nicht haben, und deswegen aus andern öffentlichen Kassen Zuschüsse empfangen." Pf. Rammoser will die Doppelwaisen, Pf. Ruland die Kultus- und Unterrichtsanstalten ohne Bedingung ausgenommen. Ihnen entgegnen kräftig die Herren v. Rotenhan und Dek. Bauer, welcher letztere erklärte, daß der Ruland'schen Modifikation schon die Verfassungs-Urkunde entgegen stehe. Beide unterstützen den Rammeser'schen Antrag.

Bei der Abstimmung werden alle Modifikationen verworfen, die Fassung des Ausschusses angenommen, welche die öffentlichen Leihanstalten aus der Ausnahmeu fallen läßt und die Ziff. 4 in

folgender Fassung begutachtet: „Kapitalien unter 500 fl., sofern sie das einzige Vermögen eines einzelnen Steuerbaren, und Kapitalien unter 1000 fl., sofern sie das einzige Vermögen der Familie bilden." Art. 4. Dek. Vogel kommt hiebei auf sein Votum von heute Morgens zurück und wünscht die Zeitbestimmung der Erhebung der Steuern gestrichen, und also erst nach vorgelegtem Budget das Gesetz in Ausführung komme. Er meint, zuvor müsse man das Budget vor Augen haben, um das Maaß der Steuern zu bestimmen. Er fordert, daß spätestens bis zum 1. Januar — was aber, meint er, schon früher geschehen könnte — das Budget vorgelegt werde. Die Kammer bewillige der Regierung noch ein Credit-Votum von 3—4 Millionen und, wenn dieses nicht realisirt werden könne, dürfe sie 3 Monate früher die decretirten Steuern erheben. Bestelmeyer stimmt ihm bei, ebenso der II. Präsident. Dek. Bauer: Was Dek. Vogel wollte, sey der milde Antrag der englischen Kammer: ich schlage vor, daß das Gesetz nach 6 Monaten wieder gelesen werde. Rabl entschieden für den Entwurf. Pf. Rammoser: Können denn die Kredit-Millionen aufgebracht werden; möchten doch geschickte Finanzmänner der Kammer darüber aufklären! Rotenhan: Man habe jetzt den Muth, diese Steuer einzuführen, man mache keine neuen Schulden mehr! Vogel kommt nochmal auf sein Votum zurück. Dek. Bauer: Glauben denn die Herren, die nächste Ständeversammlung werde sich ein Gesetz vorlegen, vorschreiben lassen? Sie wird selbst ihr Recht üben. Ihm entgegen der II. Präsident und Bestelmeyer. Der Referent räth, das Gesetz anzunehmen und sich nicht zu fürchten, eine neue Steuer nach Hause zu bringen. Der Minister glaubt, man werde zu Hause besser aufgenommen werden mit der Kapitalsteuer, als wenn man sagen würde, die Steuern werden schon um 3 Monate früher, also zur Zeit in oder gleich nach der Ernte, wo der Landmann ohnehin kein Geld habe. Lerchenfeld widerlegt Wort für Wort die vorhergehenden Redner. Die Modifikation von Dek. Vogel wurde verworfen, der Art. 4 in der Fassung des Ausschusses angenommen. Nach Art. 5 wurde als neuer Artikel vom Ausschuß festgestellt: „Auf ergangene Aufforderung von Seite der königl. Rentämter erholen die Gemeinde-Behörden von ihren Gemeindegliedern die Erklärung auf Bürgerpflicht (Modifik. von Lerchenfeld), ob sie im Besitze steuerbarer Kapitalien sind, und wie hoch sie den Jahresbetrag ihrer Kapitals-Rente zur Versteuerung anschlagen." „Diese Fassionen müssen mündlich oder schriftlich innerhalb einer angesetzten Frist abgegeben werden und sind von den Gemeindebehörden in ein Verzeichniß zu bringen. Die schriftlichen Erklärungen können auch verschlossen übergeben werden, müssen aber auf der Aufschrift Namen und Wohnort des Pflichtigen enthalten." Der Art. 6 heißt nach der Ausschuß-Fassung: „Nach Ablauf des Termines übergibt die Gemeindebehörde die mündlichen oder schriftlichen Angaben dem einschlägigen Rentamte, welches dieselben in ein Generalverzeichniß nach Gemeinden einträgt." Wer seine Erklärung nicht rechtzeitig abgibt, wird durch einen Wartboten gemahnt. Der Art. 7 soll lauten: „Sind diese Verzeichnisse geschlossen, so bildet sich in jedem Rentamtsbezirke eine Prüfungs-Kommission, welche aus dem Vorstande der Distrikts-Polizeibehörde und dem Rentbeamten unter Beiziehung eines Aktuars besteht." Die Prüfung selbst wird auf dem Lande, nach Gemeinden, in Städten oder größeren Märkten nach zu bildenden kleineren Bezirken vorgenommen." „Die Prüfungs-Kommission verstärkt sich immer mit 3 bis 5 Mitgliedern aus den Gemeinden, oder dem Bezirke, dessen Fassionen geprüft werden sollen, und bildet sodann den Prüfungs-Ausschuß. Dieser unterwirft sodann die Erklärungen der Steuerpflichtigen einer Prüfung, bestätigt sie als unbedenklich, in welchem Falle die Steuerpflicht sogleich definitiv festgesetzt wird, oder merkt die erhobenen Beanstandungen vor." Als Art. 8 wurde festgestellt: „Nach vollendeter Prüfung aller Fassionen bleibt es dem königl. Rentamte, unter Mitwirkung der Distrikts-Polizeibehörde, überlassen, sich bezüglich der beanstandeten Fassionen die nöthigen Aufklärungen zu verschaffen. „Zur Bescheidung der vom Prüfungs-Ausschuß erhobenen Anstände ruft alsdann die Kommission sowohl die betreffenden Steuerpflichtigen, sowie jene Mitglieder der Gemeinde oder des Bezirkes ein, welche sie im gegebenen Falle verstärkt hatten, und entscheidet auf die Erklärung des Betheiligten definitiv über den Betrag der Steuerpflicht. Die nachweisliche Unrichtigkeit einer solchen Erklärung wird nach Art. 2 bestraft." Diese Artikel wurden alle einstimmig angenommen. Bei Art. 10 nun 9 wurde folgende Abänderung begutachtet: „Gegen die, mit Stimmenmehrheit zu hoffenden, definitive Beschlüsse des Prüfungsausschusses ist weder Remonstration, noch ein anderes Rechtsmittel zulässig." Eine Modifik. von Bestelmeyer, die nach Weinzierl soviel heißt, als: „die Hex beim Teufel verklagen" und dahin geht, daß bei der Regierung Recurs ergriffen werden könne" wurde verworfen. Alle übrigen Artikel in der Fassung des Ausschusses angenommen. Bei Namensaufruf wurde das Gesetz mit 86 gegen 28 Stimmen angenommen.

△△ Wunsiedel, 19. Mai. Der Tag wird für die hiesige Stadtgemeinde eine glänzende Erinnerung bleiben. Am Vorabende leuchteten in der Umgegend Feuerzeichen vom Schneeberge, der Köseine und dem Katharinenberge, dann aus der Ferne in der Richtung nach Hof, Selb und Franzensbad. Am Morgen des vaterländischen Auferstehungsfestes zogen die Abgesandten Egers in 13 Wägen, eingeholt von hiesigen Bewohnern, durch die Ehrenpforten mehrer benachbarter Orte unter Geschützsalven in die Stadt, welche sich aus den deutschen, böhmischen und bayerischen Farben und grünen Gewinden im Festgewand bereitet hatte. Die Gäste wurden mit Jubel alsbald von den städtischen Behörden, den Landwehroffizieren, den beiden Gesangvereinen, zahlreichen Bewohnern der Stadt und vielen Fremden in das Rathhaus geführt, wo der Bürgermeister der Stadt Eger, Wladika, als Ausdruck der Freude und des Dankes wegen der Theilnahme der Stadt Wunsiedel an den Schicksalen der Schwesterstadt Eger für den Glückwunsch zum Geschenke einer freisinnigen Verfassung mit würdigen Worten eine Adresse der Stadt Eger an die Bewohner der Stadt Wunsiedel, eine prächtige Fahne, die auf ihren weißen Feldern je das Wappen der Stadt Eger und der Stadt Wunsiedel und an schwarz-gold-rothen Schleifen die Wappen Böhmens und Bayerns zeigt, ein Kunstwerk Egerer Frauenhände, dann eine reiche deutsche Fahne an den Bürgermeister der hiesigen Stadt übergab. Die Adresse ist auf Pergament geschrieben und mit ihren Verzierungen und Zeichnungen ebenfalls ein Kunstwerk, der Entwurf ist der talentvollen Hand des Dr. Gschier, eines Sterns des Tags, entflossen, er paart eine männliche deutsche Gesinnung mit jugendlicher, blühender Begeisterung. Auf dem Marktplatze erklang hierauf Arndts „Deutsches Vaterland" und ein Willkomm an die Gäste. Nach einer Erfrischung im hiesigen Harmonielokale versammelte ein Mahl von mehr als 70 Gedecken im Alexanderbade die Gäste aus Eger und die Bewohner Wunsiedels und der Umgegend. Die Trinksprüche feierten die Wiedergeburt Deutschlands, das östreichische und bayerische Fürstenhaus, die Städte Eger und Wunsiedel, den Erzherzog Johann, der die hohen Worte, „kein Oestreich, kein Preußen, ein einiges Deutschands" unter der Nacht des schwarzen Kabinetts zu Wien mit einjähriger Verbannung vom Hofe büßte, das deutsche Parlament, deutsche Intelligenz und deutsches Bürgerthum u. s. w. Ein Toast für den hiesigen Landgerichtsvorstand rief ein Hoch für Wahrheitsliebe gegenüber liberaler Scheinheiligkeit und politischer Heuchelei hervor. Die spätern Nachmittagsstunden sahen ein buntes und bewegtes Gewimmel mehrer Tausende in den frühlingprangenden Felsenhallen unserer Louisenburg. Gesang, Scherz und muntere Launen wechselten bis zum Heimzuge in die Stadt mit manchem den Ernst des Tags fesselnden Gespräche unter schnellvereinten Freunden. Ein Gedanke war es, der vor Allem dem schönen Feste seine erhebende Weihe gab, daß in unserer Nähe neben den wühlenden Elementen des Slaventhums ein Volksstamm fest wie unsere Felsen zum Vaterlande steht, beseelt von einer Liebe, welche Mutter von Thaten ist. Darum folgt auch den deutschen Brüdern nach Eger unser freudigster Dank und Wunsiedel wird in den kommenden Zeiten jede Gelegenheit preisen, welche Beweis bieten mag, daß es den Hochsinn der Nachbarstadt zu schätzen im Stande ist.

Berlin, 18. Mai. Die Zeitungs-Halle veröffentlicht Folgendes: Die wenigen Worte, die ich an Sie richte, sind die Gedanken und Gefühle eines ganzen Regiments. Unsere Bajonette fanden die Dänen zuerst; unser Siegesschrei war der erste. Das Entscheidende ist geschehen, noch wenige Monate und wir sehen uns nach unserer Heimath um. Die Bürger Berlins verlangen nach den Siegern von Schleswig; Se. Maj. der König stellt den Soldaten anheim, ob wir die alte Residenz wieder begrüßen wollen mit unserm Einzug, und laut schallte unser Jubel der alten Hauptstadt zu. Doch nein, Bürger, so gern wir wieder zu euch kämen, so sehr wir jetzt euern damaligen Kampf begreifen, so hält man uns doch zurück. Die Offiziere rufen: Soldaten, ihr geht nicht, wir wissen es; eure Gesinnungen sollen dem Könige mitgetheilt werden. Die alte Tyrannei schwingt noch immer ihre Geißel! Im Namen des ganzen Franzregiments.

Wien, 16. Mai. Heute ist Alles ruhig, und die Nationalgarde kann wieder vom angestrengten Dienste, der Manchen durch 42 Stunden in 54 traf, ruhen. Noch ist man nicht zu sich gekommen, um über die folgenreichen Ereignisse nachzudenken. Allein die Zukunft erscheint Jedem nur um so verhüllter.

Wien, 16. Mai. Proklamation: Zur Beruhigung der

am 15. Mai 1848 in unserer Residenzstadt Wien entstandenen Aufregung und zur Verhütung gewaltsamer Ruhestörungen wurde von unserm Ministerrathe die Zurücknahme des für unsere Nationalgarde am 13. Mai 1848 erlassenen Tagbefehles in Betreff der Vorgänge des politischen Centralkomité's beschlossen, und ebenso wurde bereits den von der Nationalgarde gestellten zwei Bitten die Gewährung zugesagt, daß nämlich die Stadtthore und die Burgwache gemeinschaftlich von dem Militär und der Nationalgarde nach allen ihren Abtheilungen besetzt werden sollen, und daß das Militär nur in jenen Fällen des erforderlichen Beistandes herbeizurufen sey, wo die Nationalgarde selbst es ansucht. Diesen Beschlüssen fügen wir noch, um alle übrigen Anlässe zu Mißvergnügen und Aufregung zu beseitigen, nach Einrathen unseres Ministerrathes die weitere Bestimmung bei, daß die Verfassung vom 25. April 1848 vorläufig der Berathung des Reichstags unterzogen werden soll, und die Anordnungen des Wahlgesetzes, welche Bedenken hervorgerufen haben, in einer neuerlichen Prüfung zu erwägen seyen. Damit die Feststellung der Verfassung durch die constituirende Reichsversammlung auf die zuverlässigste Weise bewirkt werde, haben wir beschlossen, für den ersten Reichstag nur Eine Kammer wählen zu lassen, wonach also für die Wahlen gar kein Census bestehen und gar kein Zweifel einer unvollkommenen Volksvertretung entfallen wird. Wir hegen hiernach die Zuversicht, daß alle Klassen der Staatsbürger mit Ruhe und Vertrauen der baldigen Eröffnung des Reichstages entgegensehen werden. Wien, am 16. Mai 1848. Ferdinand. — Zugleich bestätigt sich, was Niemand bezweifeln konnte, daß das Gesammtministerium abgetreten ist.

Frankfurt, 18. Mai. Der verfassungsgebende Reichstag für Deutschland ist eröffnet. Nachdem die hier eingetroffenen Mitglieder, zwischen 350 und 400 an der Zahl, sich um 3 Uhr zu einer Vorberathung im Kaisersaal versammelt hatten, bewegte sich von dort aus der Zug unter Glockengeläute, Geschützsalven und dem klingenden Spiel der paradirenden Stadtwehr nach der Paulskirche. Hier waren alle den Zuhörern überlassenen Räume bereits besetzt; ein dreifaches donnerndes Lebehoch empfing bei ihrem Eintritte die Vertreter der gesammten deutschen Nation. Der Alterspräsident Syndikus Lang aus Hannover, eröffnete die Versammlung mit einer kurzen, herzlichen Begrüßung. Er verdanke lediglich dem an sich wenig beneidenswerthen Vorrecht des Alters die Ehre, eine Versammlung zu eröffnen, wie sie Deutschland noch nie gesehen. Hoffentlich werde sie in Deutschlands Geschichte einen segensreichen Abschnitt bilden. Möge die Versammlung ihren Beruf treu erfüllen; möge sie sich hüten, denselben zu verfehlen, sey es durch Ueberstürzen in Ideen, deren Zeit noch nicht gekommen, sey es durch Festhalten an Dingen, die nun einmal untergegangen. Auf Antrag Freudentheils sprach sodann der Präsident unter allseitiger Acclamation die feierliche Constituirung der Versammlung aus. Sofort trug derselbe ein an den verfassungsgebenden Reichstag gerichtetes Schreiben der Bundesversammlung vor, worin sie demselben zur Erreichung seines großen Zieles die Hand bietet und Glück und Segen wünscht. Mühlfeld aus Wien stellte den Antrag eine Commission zu ernennen, um zu prüfen, ob und in welcher Art dieses Schreiben zu beantworten sey, während Zitz es der Würde der Versammlung angemessen fand, leere Komplimente (denn Anderes sey in dem Schreiben nicht enthalten) unbeantwortet zu lassen. Noch ehe hierüber die Versammlung schlüssig wurde, machte Rettig aus Potsdam die Nothwendigkeit geltend, vor Allem durch Annahme eines Reglements Ordnung in die Debatte zu bringen. Hierauf legte Wesendonk aus Düsseldorf ein Reglement in 6 Paragraphen vor, das seiner Einfachheit und Kürze wegen durch Blum u. A. zur Annahme empfohlen wurde. Andererseits stellte v. Reden aus Berlin den förmlichen Antrag: die von Rohl, Murschel und Schwarzenberg entworfene und gedruckt unter die Mitglieder vertheilte Geschäftsordnung einstweilen anzunehmen, und dieselbe behufs der definitiven Annahme sodann durch eine Commission von 15 Mitgliedern prüfen zu lassen. Zwischen diesen verschiedenen Anträgen theilten sich die Meinungen einzelner Redner: die Discussion wurde durch Zwischenruf und dergleichen so lebhaft, daß die Leitung derselben vom Präsidentenstuhle aus nicht eben eine leichte Aufgabe war. Vicepräsident v. Lindenau schlug (wenn wir recht verstanden) vor, auf vier Wochen einen Präsidenten mit starker Lunge zu ernennen. Das Resultat der Debatte war, daß v. Reden's Antrag genehmigt wurde. Da nach dem vorläufig angenommenen Reglement vor Allem ein provisorischer Präsident zu ernennen ist, so handelte es sich um die Frage, ob diese Wahl sofort oder morgen stattfinden solle. Die Mehrheit entschied für Aussetzung bis morgen, wo dann auch die Commission zur Prüfung der Geschäfts-Ordnung gewählt werden soll. Eine neue Debatte entspann sich über die Frage, ob die Wahl des provisorischen Präsidenten durch das Alters-Präsidium des Fünfziger-Ausschusses zu leiten sey; die Entscheidung fiel für Ersteres aus. Ein Bericht über die bisherigen Einleitungen für den Druck der Verhandlungen führte zu den Beschluß, daß die stenographischen Aufzeichnungen, jedoch nicht in amtlicher Form, zu veröffentlichen seyen. Auf Stedtmann's Antrag wurde beschlossen, eine Commission von 5 Mitgliedern zur Prüfung der von der Anmeldungscommission getroffenen Veranstaltungen zu ernennen. Der Bischof von Münster regte sodann, unter Berufung auf die Bibelstelle: „Wo der Herr nicht mitbaut" ꝛc., die Abhaltung kirchlicher Festlichkeiten von Seiten aller Confessionen an, um den Segen des Himmels auf das Wirken der Versammlung herabzurufen. Venedey bemerkte: daß dieß theilweise schon geschehen, die Kirchenfeier aber jedenfalls, wo es sich um das gemeinsame Interesse Aller handle, eine gemeinschaftliche seyn müsse. Raveaux führte, unter großem Beifall, den Spruch an: „Hilf dir, so wird Gott dir helfen!" Die Sitzung wurde gegen 7 Uhr geschlossen und die nächste auf morgen 10 Vormittags festgesetzt

Frankfurt, 18. Mai. In der heutigen Sitzung des Senats ist, in Beziehung auf das Separatprotokoll des Bundestags vom 4. d. M., sicherm Vernehmen nach beschlossen worden, daß, da der Senat hierüber alsbald die, von dem Großherzgl. Hessischen Staatsminister v. Gagern ausgesprochene und zur Oeffentlichkeit gebrachte Ansicht der Großherzogl. Hessischen Regierung getheilt habe, der Frankfurtische Bundestags-Gesandte demgemäß dahin instruirt werde, daß von ihm das in der 47. Sitzung der Bundesversammlung verlesene Promemoria überall nicht zu berücksichtigen sey. (F. J.)

Rendsburg, 15. Mai. Die Schiffe im Belt verhalten sich nach Wrangel's Drohung ruhig. Die Dänen warten auf die Ankunft der Schweden, welche nach ihrer Aussage am 20. Mai erfolgen soll. Am 13. Mai brachte Major Zastrow, welcher mit einem Detachement der schleswig-holsteinischen Truppen einen Streifzug nach Aarhuus ausgeführt, vierzehntägige Lebensmittel aller Art für 7000 Mann sowie den Stiftsamtmann von Aarhuus als Geisel für Lieferungen und als Repressalie wegen der Gefangennahme des Hrn. v. Krogh mit nach Veile. — Zu dem jedenfalls noch unverbürgten Gerüchte gehört das in Jütland ziemlich allgemein verbreitete, der König von Dänemark habe sich in Roeskilde krönen lassen und den Kronprinzen von Schweden adoptirt. (D. A. Z.)

Der König von Dänemark soll der Kölnischen Zeitung zufolge erklärt haben, auf keine Friedensbedingung eher einzugehen, als bis Schleswig unabgekürzt wieder dänisch ist, und wenn dieß außer der Grenze der Möglichkeit liege, dann Dänemark von dem Verzeichnisse der Königreiche zu vertilgen und die Republik in den übrigen Theilen der jetzigen dänischen Staaten zu verkündigen. (Wenn dies wahr wäre, so könnte man es nur als eine Drohung den Fürsten gegenüber ansehen.)

## Italien.

Die Uebergabe von Treviso und Vicenza an die Oesterreicher scheint sich zu bestätigen.

Bei Visnadella waren am 21. Mai die Crociati, Piemontesen und römische Soldaten zu einem Angriff auf das österreichische Lager angerückt, waren aber sofort zurückgeworfen worden. Zwei Kanonen, bei tausend Tornister, mehrere hundert Helme ꝛc., welche die Fliehenden abwarfen, fielen den Oesterreichern in die Hände, welche überdieß mehrere feindliche Soldaten, Offiziere und Feldpatres gefangen nahmen. Nach Aussage der Gefangenen betrug die Stärke des Feindes 15 bis 16,000 Mann.

## Frankreich.

*Paris, 17. Mai. Wir haben noch dem Auslande zu erklären, warum die letzte unsinnige Bewegung ein so schmähliches und lächerliches Ende nahm. Die 100,000 Menschen, die ohne Waffen am 15. nach der Nationalversammlung marschirten, waren von den reinsten, edelsten Gesinnungen beseelt, sie wollten ihre Sympathien für Polen ausdrücken. Die ultra-revolutionären Führer Blanqui, Barbès, Raspail, Huber wollten diese Bewegung zu einem Handstreiche benutzen, und gaben ihr die bereits bekannte Richtung. Aber schon im Saale der Nationalversammlung wurde Blanqui, als er von der Arbeit, den Leiden des Volkes u. s. w. zu sprechen anfing, mit dem Rufe unterbrochen, er solle von Polen sprechen und von nichts Anderem. Als die Arbeiter endlich sahen, wie die Versammlung auseinandergesprengt ward, wie man eine Revolution beabsichtige, da gingen ihnen die Augen auf, die meisten entfernten sich, laut ihre Mißbilligung aussprechend und es waren kaum 2000, die nach dem Stadthause zogen, — endlich kaum 600, die sich dort festsetzten. Und wäre dieser Handstreich auch gelungen, die Regierung der Barbès, Blan-

qui, Raspail und Consorten hätte keine drei Tage gedauert, — der gesunde Sinn der Bevölkerung von Paris, dieser so vielfach verläumdeten anderthalb Millionen Menschen, hätte diesem Unwesen schnell ein Ende gemacht und die Charlatane auseinandergesprengt, die im Jahr 1848 hätten Robespierre, Danton und Comité du salut public spielen wollen.

Die militärische Bewachung von Paris dauert fort, Bataillone der Nationalgarde campirten heute Nacht auf allen Plätzen, an allen Straßenecken standen Schildwachen und starke Patrouillen durchzogen nach allen Richtungen die Stadt. Vor dem Saale der Nationalversammlung stehen acht Kanonen, hinter demselben viere, — ungefähr 10,000 Mann campiren um den Sitzungspalast. Die Verhaftungen dauern fort, — man nennt unter den Verhafteten Herrn Bocquet, Adjunkt des Maires des 12. Arrondissements, Raissau, Gouverneur des Palais Luxembourg u. A. — Mehrere Clubbs sind durch die Nationalgarde geschlossen, — in einem, dem Clubb Molière, kam es zum Handgemenge, es wurde von beiden Seiten gefeuert, und drei Nationalgardisten und zwei Clubbisten wurden erschossen. Die Gazette des Tribunaux gibt die Zahl der Verhafteten auf 200 an. Die republikanische Garde hat die Polizei-Präfektur ohne Widerstand geräumt und erwartet die Befehle der Regierung.

Die **Assemblée nationale** zeigt heute an, daß Blanqui entsprungen sey und sich nach Brüssel geflüchtet habe. (?)- Dasselbe Blatt meldet auch, daß Louis Blanc verhaftet oder (!) auf der Flucht sey.

Man erfährt jetzt, daß Sobrier am 15. Nachmittag um 3½ Uhr in das Ministerium des Innern gedrungen war, mit ungefähr 200 Mann, die ihm folgten, alle Posten besetzte und sich des Siegels des Ministers des Innern bemächtigte. Allein schon nach einer Viertelstunde ward er von der Nationalgarde vertrieben.

Der Polizei-Präfekt Caussidière, der gestern Mittag noch eine sehr vernünftige, aber energische Proklamation anschlagen ließ, dann um der Kammer seine Entlassung anbot, hat gestern Abend auch seine Entlassung als Volksvertreter gegeben.

Französische National-Versammlung. (Sitzung vom 17. Mai.) Vorsitzender: Buchez. Die Zitterer scheinen etwas beruhigter zu seyn, die Kanonen vor der National-Versammlung sind abgeführt worden, und statt 10,000 Mann campiren ungefähr 4000 um den Sitzungssaal. Die Tribünen der Versammlung, in die wegen angeblicher Reparaturen das Publikum nicht eingelassen werden kann, sind gepfropft voll von Offizieren und Soldaten, die wahrscheinlich leichter und daher für die Sicherheit der Tribunen weniger gefährlich sind, als das Volk. Gerüchte cirkuliren über eine Emeute in der Vorstadt St. Antoine, wo man sich hinter Barrikaden schlage. Auf den Antrag des Präsidenten wird den Detachements, die nach Paris geeilt sind, um die National-Versammlung zu schützen, der Dank der Versammlung votirt.

Man geht um 2 Uhr zur Tagesordnung über: Die Wahl der Commission von 18 Mitgliedern, die den Constitutions-Entwurf machen soll. Das Scrutin wird um 2 Uhr eröffnet. — Es kann bei der Schwierigkeit des Sortirens von 18 Namen und der erforderlichen absoluten Majorität nicht vor Postschluß beendigt seyn.

Paris, 17. Mai. Ein Dekret der Regierungs-Commission im heutigen Moniteur regelt die Bildung der republikanischen Garde von Paris in der Art, daß sie aus 2000 Mann zu Fuß und 600 zu Pferde bestehen und sogleich neu organisirt werden wird. Ein anderes Dekret löst die bisher bestandenen unregelmäßigen Corps der republikanischen Garde, der Montagnards, der Lyoner u. s. w. auf, jedoch anordnend, daß die Mitglieder dieser Corps, wenn sie den aufgestellten Bedingungen entsprechen, vorzugsweise in die neue republikanische Garde aufgenommen werden können.

Die Demission des Polizeipräfekten Caussidière und seines General-Sekretairs sind von der Regierung angenommen.

### Schweden und Norwegen.

Die Gothenburger Handels- und Schifffahrtszeitung vom 11. Mai meldet aus Stockholm, daß dort der russische Großfürst Konstantin angekommen sey, um sogleich seine Reise nach Kopenhagen fortzusetzen. (D. A. Z.)

## Anzeigen.

Es ist hier ein Beschluß der dänischen Regierung bekannt geworden, demzufolge die erklärte Blokade der Weser nicht ausgeführt werden soll; die Beförderung von Passagieren nach den Vereinigten Staaten wird daher nach wie vor ihren Fortgang haben.

Bremen, den 13. Mai 1848.

Auf das Inserat Nr. 136 der Bayreuther Zeitung die Orgel in der Ordenskirche zu St. Georgen betreffend, wird erwidert:

„Daß die Kirchenverwaltung die zur Reparatur dieses Orgelwerks erforderlichen Anträge bei der königl. Regierung längst hat; — es ist deßhalb einer hohen Entschließung in dieser Angelegenheit täglich entgegen zu sehen."

Von vielen renommirten Aerzten und Chemikern geprüft.

Von den durch ihre außerordentliche heilkräftige Wirksamkeit in ganz Deutschland und noch weit darüber hinaus rühmlichst bekannten

### Goldberger'schen
## Galvano-electrischen Rheumatismus-Ketten

à Stück mit Gebrauchs-Anweisung 1 Thaler,
stärkere 1 Thlr. 15 Sgr.,

welche ein sehr bewährtes, bereits häufig ärztlich zum Gebrauche verordnetes Heil- und namentlich auch Präservativ-Mittel gegen acute und chronische Rheumatismen, Gicht, Nervenübel und Congestionen aller Art, als:

Gesichts-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand-, Knie- und Fußgicht, Augenfluß, Obrstechen, Harthörigkeit, Sausen und Brausen in den Ohren, Brust-, Rücken- und Lendenweh, Gliederreißen, Lähmungen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, Gesichts-Rose und andere Entzündungen u. s. w.

sind, habe ich Herrn G. Retzsch in Selb ein Haupt-Depot übergeben.

Um die Art und Weise der Anwendung und Wirksamkeit dieser Galvano-electrischen Rheumatismus-Ketten zu bezeichnen, folgt hier die

### Gebrauchs-Anweisung.

Man hängt diese Kette dergestalt um den Hals, daß der kleine Cylinder entweder auf den Rücken, zwischen den Schulterplättern, gerade an die Rückenwirbelsäule, oder auf die Brust zu liegen kommt. Bei Rheumatismen des Unterkörpers, z. B. Hüftschmerzen, Kniegicht ꝛc. ist dieselbe doch so zu befestigen, daß der Cylinder auf dem leidenden Theil selbst liegt. Der Gebrauch muß unausgesetzt Tag und Nacht bis zu erfolgtem Resultate stattfinden, weil sonst die Wirkung gestört und hinausgeschoben wird. Nach Anlegung der Kette wird sich oft unmerklich vermehrte Transpiration entwickeln und örtlich ein ganz leises wohlthuendes Prickeln auf der Haut entstehen; das vorhandene Uebel verschwindet — und zwar je nach Beschaffenheit desselben in wenigen Stunden bis 14 Tagen — und wird entweder radical, oder bei fest eingewurzelten Leiden auf bestimmte Zeit gebannt. Personen, welche also schon lange Zeit mit den oben angegebenen Uebeln behaftet sind und oftmals von ihnen heimgesucht werden, thun wohl daran, diese Kette fortwährend, oder wenigstens Jahr und Tag zu tragen, da die Erfahrung gelehrt hat, daß das Uebel nach solcher Anwendung ganz wegbleibt. Der Apparat an sich ist so leicht und gefällig gearbeitet, daß selbst das beständige Tragen desselben durchaus keine Belästigung verursacht.

Eine Aufzählung der Atteste und Danksagungsschreiben, die mir von glaubwürdigen Personen vielfach über die Heilkraft meiner electrischen Ketten (deren Wirksamkeit auf den einfachsten physikalischen Grundsätzen beruht) ertheilt wurden, halte ich für überflüssig, da eine größere Anzahl dieser Zeugnisse bei jedem meiner Herren Depositaire zur geneigten Durchsicht ausliegt.

Jede Goldberger'sche Galvano-electrische Rheumatismus-Kette ist in einem Kästchen wohl verpackt, welches auf der Vorderseite meine Firma und auf der Rückseite das Wappen der freien Bergstadt Tarnowitz trägt, und sind nur derartig verpackte Exemplare als ächt zu betrachten; namentlich sehe ich mich jedoch auch durch häufig vorgekommene Verwechselungen zu der Erklärung veranlaßt, daß die sogenannten „Rheumatismus-Ableiter" oder „Amulette" weder ihrer Form noch ihrem Wesen nach irgendwie eine Aehnlichkeit mit meinen Rheumatismus-Ketten haben.

**J. T. Goldberger**
in Tarnowitz im Oberschlesischen Bergbezirk,
Fabrik von Galvano-electrischen Apparaten.

Bei Bäckermeister Küneth ist ein Quartier, bestehend in 2 Stuben, 2 Kammern, auf Jacobi zu vermiethen.

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

**Dienstag** **Nro. 143.** **23. Mai 1848.**

## Deutschland.

### München, 21. Mai. Gestern wurde im Hoftheater die Oper „die Regimentstochter" gegeben, zu welcher den österreich. Truppen, welche sich hier der gastfreundschaftlichsten Einquartirung zu erfreuen haben, freier Zutritt gestattet war. — Nach dem Theater fand den österreichischen Offizieren zu Ehren, ein von den Offizieren unserer Linie arrangirtes Bankett, zu welchem auch jene der Landwehr und sämmtlicher Freikorps geladen waren, im großen Saale des kgl. Odeons statt. — Am vorderen Theile desselben war eine von dem hiesigen Artillerie Lieutenant Daffner höchst sinnig arrangirte und mit den Emblemen von Bayern, Oesterreich und Deutschland geschmückte Kriegstrophäe aufgerichtet. Unsere Regimentsmusikkorps verherrlichten diesen Abend mit Aufführung der die hohe geistige Stimmung noch mehr anfeuernten Musikstücke. — Den ersten Toast brachte unser Gouverneur, Se. Hoh. der Prinz Eduard von Sachsen-Altenburg (außer ihm war kein Prinz vom kgl. Hause zugegen) aus, den zweiten der Obrist des österreichischen Regiments. Die folgenden wurden von 3 Offizieren unseres Studentenfreikorps erhoben, und zeichneten sich wahrhaft durch den Inhalt und Vortrag vor den übrigen aus. —

Soeben ziehen die österreich. Truppen wieder fort. Feldmarschall Prinz Carl von Bayern, welcher vorgestern Abends hier ankam, inspizirte sie noch vor ihrem Abmarsche auf dem Dultplatze. Erhebend war die Anstimmung eines österreich. Nationalliedes durch die fremde Truppenmusik, welche die Abmarschirenden kurz vor ihrem Scheiden aus unsern Mauern in Reih und Glied zum Gebete rief. — Der König war nicht zugegen. Eine Defilirung in der Ludwigsstraße fand nicht mehr Statt.

Die Kammer der Reichsräthe hat am gestrigen Tage zwei Sitzungen über das Ablösungsgesetz und wird dasselbe in einer weitern auf heute anberaumten Sitzung zur Schlußfassung kommen.

Heute Nacht traf die Nachricht hier ein, daß der Kaiser von Oesterreich wieder zurückgekehrt sey. (Siehe unten von Wien.)

Das Studentenfreicorps hat sich den temporär quiesc. Linien-Hauptmann Winneberger zu ihrem Commandanten von der königl. Regierung erbeten.

□ München, 19. Mai. 38. Sitzung der Kammer der Abgeordneten, Morgens 9 Uhr. Am Ministertische: Herr v. Lerchenfeld. Nach Verlesung der Einläufe und Vortragerstattung des Referenten Hegnenberg, die Ablösung des Lehenverbandes betreffend, wurde das Einkommensteuer-Gesetz berathen. Bei der allgemeinen Debatte spricht sich Schnetzer, wie bei der Berath. der Kapitalsteuer auch dießmal wieder gegen den Entwurf der Einkommensteuer aus. v. Scheurl glaubt, daß man den Gemeinsinn des Volkes verkenne, wenn man sich scheue, diese Steuergesetze zu bewilligen. Jordan spricht sich im Sinne Schnetzers aus. Ob das Volk diese Versammlung berufen habe, diese Steuergesetze zu berathen, und nicht die nach der Proklamation vom 6. März versprochenen Vorlagen zu sanktioniren. Wenn man diesem Gesetze die Zustimmung versage, werde die Regierung bald Gelegenheit nehmen, eine Kammer nach dem neuen Wahlgesetze zu berufen um die Ruhe des Landes herzustellen. Bestelmeyer und Fischer gegen den Entwurf. Gutsbes. Schnetzer gegen den Entwurf. Der sogenannte Redner spricht mit einer Sachunkenntniß, die uns sogar an ihm Wunder nimmt. Schrauder gegen den Entwurf. Abg. Barsch spricht sich in einer wackeren Rede im Interesse der Armen ganz für den Gesetzesentwurf aus. Wie wolle man den Ausfall decken? durch Erhöhung der Steuersimpls? davor bewahre der liebe Gott, da damit nicht die geringste Erleichterung durch die Ablösung geworden wäre. Mehrere Redner sprechen in höchst geistreicher Weitläufigkeit für und gegen den Entwurf. Der „Deputirte vom platten Lande" ermahnt seine Landeigenthümer, dem Gesetzesentwurfe beizustimmen. Früher habe er gelesen

Von einem gewissen Gesetze
In welchem war ein Netze,
Die Kleinen wurden gefangen,
Die Großen sind durchgegangen,

aber dießmal erwische man die Großen auch (Heiterkeit) und die „armen Bäuerlein" kämen gut durch. Er wisse zwar, daß unsere Voreltern gar keine Steuern bezahlt hätten, allein jetzt sey halt eine Zeit der Steuern, das Ministerium brauche Geld und man solle drauf vertrauen, denn sie würden nicht angeführt werden, wie unter dem Ministerium Abel. Zum Schlusse ergreifen noch der Referent und v. Lerchenfeld das Wort. Die Einkommensteuer rechtfertige sich nicht nur durch das unbeweisbare Gebot des Augenblicks, sondern auch durch die Rücksicht, daß sie die direkt Besteuerten nicht im Uebermaß überbürde, und die direkten Steuern ohnehin mäßig seyen. Sofort spezielle Debatten. v. Schätzler stellt die Modifikation, es mögen die Kapitalbesteuerten von der Einkommensteuer ausgenommen seyn. v. Lerchenfeld entschieden dagegen, als eine gegen das Princip der Gerechtigkeit verstoßende. Mehrere Mitglieder rathen dem Herrn, seine Modifikation zurückzunehmen, wenn er nicht eine totale Niederlage erleiden wolle. Der Redner kam der Mahnung nach. Art. 1 wurde unverändert angenommen. Art. 2 nahm sich Edel mit herzlichen Worten der Cultus- und Unterrichtsstiftungen an, welche, weil sie durch das Ablösungsgesetz ohnehin schon einen bedeutenden Schlag erlitten, von dieser Einkommensteuer ohne Bedingungen ausgenommen seyn sollen. Der Ausschuß hatte bestimmt: „Wohlthätigkeitsanstalten, deßgleichen Unterrichts- und Kultusstiftungen, welche für ihren Zweck zureichende Einkünfte nicht haben, und deßwegen aus andern öffentlichen Kassen Zuschüsse empfangen, Hilfs- und Sparkassen." v. Thon-Dittmer erklärt, dieser Modifikation von vorneherein beizustimmen. Dek. Vogel wünscht, daß man auch die Emeritenanstalten unter den Begriff von Wohlthätigkeits-Anstalten subsumiren möge. Pf. Pflaum für den Edel'schen Antrag und mit Anerkennung gegen die Aeußerung vom Ministertische aus. Art. 11. wurde mit der Modifikation des Prof. Edel angenommen. Art 3, 4, 5, 6 einstimmig angenommen. Graf Arco-Stepperg, welcher in Oesterreich sehr begütert ist, hielt seine Jungfernrede, indem er den Antrag stellt, daß diejenigen, welche im Auslande Besitzungen haben, in Bayern nicht auch dafür besteuert werden sollen. Der Antrag wird angenommen in der Hoffnung: die Besitzer im Auslande gelegener Realitäten, Grundrenten und besteuerter Gewerbe habe das hieraus bezogene Einkommen nicht zu besteuern. Art. 7. wurde angenommen in der Modifikation des Ausschusses: a) Dritte Zeile soll statt der Worte: „Ehre und Gewissen" gesetzt werden: „Bürgerpflicht." b) Zu lit. a) soll der Zusatz gemacht werden: „ohne jedoch in Spezialitäten eingehen zu müssen." c) Auf Zeile 4 des Schlußsatzes soll statt: „an den Prüfungsausschuß" gesagt werden: „an das Rentamt." d) Ebendaselbst nach dem Worte: „übersendet" ist anzuführen: „welches sämmtliche Angaben in ein Verzeichniß nach Gemeinden einträgt." e) Als neuer Zusatz ist aufzunehmen: „Werden schriftliche Erklärungen verschlossen eingereicht, so sind sie von der Gemeindebehörde uneröffnet an das Rentamt zu übergeben." Alle übrigen Artikel wurdern nach der Fassung, wie bei der Kapitalsteuer angenommen.

□ München, 20. Mai. 39. Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Nach Verlesung der Einläufe und der an der Tagesordnung bekannt gegebenen Beschlüsse erstattet Dr. Schwindl Vortrag über den Gesetzentwurf „die Aufhebung des Jagdrechtes auf fremden Grund und Boden in den Regierungsbezirken diesseits des Rheins" und die Kammer schritt sogleich zur Berathung des Gegenstandes. An der allgemeinen Debatte sprachen sich der zweite Präsident, v. Rotenhan, Rehlen und Dek. Baur für den Entwurf, wie aus dem Ausschusse gekommen. Die Artikel 1, 2 wurden ohne Abänderung angenommen. Art. 3 wünscht Abg. Schlund ganz gestrichen, weil er ihn für einen unbilligen hält, da nur der Eigenthümer eines zusammenhängenden Grundbesitzes von mindestens 240 Tagwerk befugt seyn sollte, die Jagd auf diesem Eigenthümer selbstständig und ausschließend auszuüben." Heinz hält den Einwurf für einen scheinbaren; und diese Bestimmung bestehe auch in andern Ländern, wo das Jagdrecht aufgehoben ist. Schrauder stellt eine Modifik. als Zusatz, wonach mit dem an eine Jagd anstoßenden Besitze von 100 Morgen die Befugniß verbunden seyn soll. — Diese Modifik. stößt auf mehr-

fachen Widerspruch, eben so der Art. 3 selbst, welcher aber ohne die Schrauder'sche Modifik. angenommen wird. Bei Art. 4 beantragt der Ausschuß die Worte „ohne größtentheils" zu streichen. Von ministerieller Seite wird diese Modifikation stark beanstandet, von der Majorität aber dieselbe in Schutz genommen. — Die Kammer nimmt den Artikel mit der Ausschußmodifik. an. Art. 5, zu welchen mehre Modifikationen eingebracht sind, wird nach einer längeren sehr unerquicklichen Debatte verworfen. Der Art. 6, zu welchem gleichfalls eingebrachte Anträge von Graf Pückler, Limpurg, Leibig und Schlund verworfen werden, in ursprünglichen; ebenso der Art. 7. Als 8. Artikel beantragt der Ausschuß: „Jagdpachtverträge lösen sich mit dem 1. Art. 1848 ohne gegenseitige Entschädigung der Jagdbesitzer und Jagdpächte auf." Diese Ausschußfassung wird angenommen. Der Ausschuß begutachtet den Art. 9 zu streichen. Vom Ministertisch wird dafür ein neuer Artikel beantragt, wonach ein Rayon von 3 Stunden in der Nähe der Residenz die niedere und die hohe Jagd in den Jagdrevieren Hohenschwangau, Tegernsee und Berchtesgaden beibehalten werden solle. — Der Justizminister motivirt diesen Antrag, welcher eine Rücksichtsnahme auf das Vergnügen des Königs erzielt. Pf. Rammoser beantragt den Zusatz jedoch mit genauer Einhaltung der gesetzlichen Jagdzeit. — Dieser Artikel wird in der vom Ministerium beantragte Fassung mit der Modifik. des Pf. Rammoser angenommen. Ebenso der Art. 9 und bei der Abstimmung durch Namensaufruf der ganze Gesetzentwurf.

Der Landtag ist bis zum 27. d. M. verlängert worden.

Bayern. Gemäß allerh. Rescripts vom 16. Mai sind die Appellationsgerichte a) von Oberbayern mit 4, b) von Niederbayern mit 2, c) von Unterfranken mit 2, d) von Schwaben u. Neuburg mit 3 Appell.-Gerichtsassessoren **extra statum** vermehrt worden. Diese neu kreirten 11 und die bereits vakanten 6 statusmäßigen Appell.-Gerichtsassessorenstellen wurden in folgender Art besetzt: 1) Kreis- und Stadtgerichtsrath Ludwig Hütter von Fürth nach Bamberg, 2) Appellat.-Gerichtssekretär Schipp in Aschaffenburg; 3) Kreis- u. Stadtgerichtsrath Göschel in Schweinfurt nach Freising, 4) Kr.- u. St.-G.-Rath Schmidt von Straubing nach Passau, 5) Kr.- u. St.-G.-Rath Then von Schweinfurt nach Freising, 6) Kr.- u. St.-G.-Rath Helfreich in Aschaffenburg, 7) Kr.- u. St.-G.-Rath Dr. Bauer von Fürth nach Neuburg, 8) Kr.- u. St.-G.-Rath Wolf von Amberg nach Freising, 9) Kr.- u. St.-G.-Rath Frhr. v. Dürnitz von Straubing nach Freising, 10) Appell.-Ger.-Sekretär Frankl in Neuburg a. D., 11) Kr.- u. St.-G.-Rath Lüft in Bamberg, 12) Kr.- u. St.-Rath Böhm von Fürth nach Eichstädt, 13) Kr.- u. St.-G.-Rath Haubenschmidt in Passau, 14) Kr.- u. St.-G.-Rath Miller in Passau, 15) Kr.- u. St.-G.-Rath Braun von Ansbach nach Neuburg, 16) Kr.- u. St.-G.-Assessor v. Inama von Augsburg nach Neuburg, 17) Kr.- u. St.-G.-Protokollist Leiblein von Regensburg nach Amberg. (K. v. u. f. D.)

Berlin, 18. Mai. Aus guter Quelle versichert man uns, daß von der Regierung Auftrag zum Baue von sechs Kriegsdampfschiffen gegeben sey. Die Schiffe selbst werden in Stettin, Danzig und Bremen gebaut, während die Anfertigung der nöthigen Dampfmaschinen der Borsig'schen Maschinenbauanstalt übertragen ist.

Von Seiten des Ministeriums ist heute Dr. E. Große mit der Ausarbeitung (eventueller Ausführung) eines längst von ihm gehegten Plans beauftragt worden. Dr. Große schlägt nämlich vor: 1) die Gründung einer großen Arbeiterbank, um den bedrückten Arbeiter- und kleinen Bürgerstand durch Darlehen zu unterstützen; 2) einen Theil der Bevölkerung durch Gründung von Colonien im Lande selbst dem Ackerbau zuzuführen und 3) als letztes Mittel eine Auswanderung unter Garantie und Organisation des Staats.

Berlin, 19. Mai. Darf man dem Gerüchte Glauben schenken, so wird beabsichtigt, das Associationsrecht während der Dauer der Nationalversammlung zu suspendiren.

Der Gesandte der französischen Republik Emauel, Arago, ist gestern in Potsdam eingetroffen; er hat in der Polenfrage sehr entschiedene Aufträge seiner Regierung.

Posen, 17. Mai. Leider haben sich schon untrügliche Spuren gezeigt, daß unser Großherzogthum von Nachahmung der galizischen Willkürscenen nicht ganz frei bleiben wird. Es sind wirklich schon einige polnische Edelleute von ihren Bauern erhängt gefunden worden, und zwar hat das Loos meistens Anführer der Insurgenten getroffen, die allerdings unter jetzigen Umständen nicht im Stande waren, die Versprechungen zu halten, welche am 1. April das polnische Nationalcentralcomité machte und auf welche hin der polnische Bauer in den Krieg zog.

Wien, 13. Mai. Der Kaiser hat sich nach Tirol geflüchtet — diese Kunde durchfliegt seit heute Morgen die ganze Stadt und versetzt die Bevölkerung in die höchste Aufregung. Nicht nur die Kaiserin, sondern auch der Erzherzog Franz Karl und die Erzherzogin Sophie nebst den Prinzen begleiteten ihn.

(K. v. u. f. D.)

Wien, 18. Mai. Der Kaiser hat sich nach Tyrol geflüchtet! Diese Kunde durchfliegt seit heute Morgen die ganze Stadt und versetzt die Bevölkerung in die höchste Aufregung. Unter der Masse herrscht Bestürzung. Jedenfalls war die Flucht des Monarchen nicht durch die Umstände geboten, denn Niemand wollte ihm ein Haar krümmen, und der Sturz des Thrones war gewiß nicht zu besorgen, wenn auch eine kleine Partei, von geheimen Kräften geleitet, die Erledigung des Thrones beabsichtigt haben mag. Was also demnach den Kaiser zu diesem äußersten Schritt bewogen, liegt für jetzt noch im Dunkel (?) und die Meinungen hierüber sind sehr verschieden. Viele halten die Flucht für eine mit dem Ministerium und der Aristokratie abgekartete Posse, durch die man eben eine Reaktion bezwecken wolle, um unter guten Bedingungen wieder in die Hauptstadt zurückzukehren. Ein gewagtes Spiel! Andere sehen in dem Ereigniß eine Finte des Adels, der schon am 16. d. M. sehr zahlreich die Flucht ergriff und nun auch den Hof hineinzureißen gesucht habe, um durch diese Gemeinschaft seine Feigheit zu nobilitiren; endlich gibt es auch Solche, die in der Entfernung des Kaisers, den nicht nur die Kaiserin, sondern auch der Erzherzog Franz Karl und die Erzherzogin Sophie nebst drei Prinzen begleiteten, wirklich die Frucht künstlich (?) bewerkstelligter Einschüchterung von Seite der Hofkamarilla erkennen. Wie wir aber andererseits erfahren, soll die Regierung seit längerer Zeit die Beweise von der Existenz eines propagandistischen Komités in Wien in Händen, (?) wornach die Absicht besteht, nun die republikanische Schilderhebung in Westdeutschland mißglückt ist, im Osten damit den Versuch zu machen und in Berlin und in Wien zugleich den Streich gegen das monarchische Prinzip zu wagen, damit das Schicksal Deutschlands rasch entschieden werde, denn Frankreich muß Alles daran setzen, Italien und Deutschland baldigst zu republikanisiren. Die Wahrnehmung, daß das Militär am 15. Mai seine Patronen an das Volk und die Studenten austheilte und mit der Nationalgarde überall fraternisirte, scheint endlich dem Hof jede Hoffnung geraubt und ihn zum Aeußersten bewogen zu haben.

(Bekanntmachung des Ministeriums über die Abreise des Kaisers.) Heute in der neunten Abendstunde ist dem Ministerium die mündliche unerwartete Mittheilung zugekommen, daß seine Majestät der Kaiser aus Gesundheitsrücksichten in Begleitung der Kaiserin und des durchlauchtigsten Erzherzogs Franz Karl sammt seiner erlauchten Gemahlin und drei Prinzen die Residenz verlassen und die Route nach Insbruck eingeschlagen haben. Das unterzeichnete Ministerium, welches die Gründe und näheren Umstände dieser Reise nicht kennt, hält sich verpflichtet, dieselbe zur Kenntniß der Bevölkerung der Residenz zu bringen. Dasselbe hat es als seine Pflicht erkannt, in der Person des Oberkommandanten der Nationalgarde Graf Hoyos eine vertrauenswürdige Person an Se. Majestät in der Nacht abzusenden und die dringende Bitte zu stellen, daß die Bevölkerung durch die Rückkehr des Kaisers oder durch eine offene Darstellung der Gründe, welche dieselbe unmöglich machen, beruhiget werde. Derselbe dringende Wunsch wird dem Herrn Erzherzoge durch die Absendung des Präsidenten Grafen Wilczek vorgetragen werden. Wien, am 17. Mai 1848. Die interimistischen Minister: v. Pöllersdorf ꝛc. (K. v. u. f. D.)

In Mannheim war das Gerücht verbreitet, Hecker sey durch einen Neffen des General Gagern im Duelle erschossen worden.

Man spricht davon, daß Louis Philipp nach Eisenach, wo bereits die Herzogin von Orleans mit ihren Söhnen wohnt, übersiedeln werde.

Frankfurt, 19. Mai. (2. öffentliche Sitzung der Nationalversammlung. Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die Wahl eines provisorischen Präsidenten. Bei Eröffnung der Stimmzettel ergiebt sich der Anstand, daß einzelne blos mit Gagern bezeichnet sind, während die Versammlung zwei Mitglieder dieses Namens (Heinrich und Max v. Gagern) in ihrer Mitte zählt. Von mehreren Seiten wird beantragt, die Wahl von neuem vorzunehmen. Endlich erledigt sich der Anstand durch Annahme des Venedey'schen Vorschlags: Diejenigen, die etwa Max von Gagern gemeint, zur Erklärung aufzufordern. Es meldet sich Niemand. Die Wahlhandlung wird fortgesetzt und ergiebt das Resultat: die Wahl Heinrichs von Gagern mit 305 unter 397 Stimmen. Nachdem der Alterspräsident seinen Sitz an den gewählten Präsidenten abgetre-

ten, richtete dieser eine Anrede an die Versammlung. Noch überwältigt von dem Eindruck, den diese Wahl auf ihn gemacht, vermöge er nur einige Worte zu sprechen. Zwar sey es nur ein vorübergehendes Amt, das ihm übertragen worden; nur wenige Tage werde er hoffentlich dem Vertrauen zu entsprechen haben, das die große Mehrheit dieser erhabenen Versammlung in ihn gesetzt; aber auch für die kurze Dauer seines Amtes müsse er ihre Nachsicht und Unterstützung in großem Umfange in Anspruch nehmen. „Ich gelobe — fuhr er fort — feierlich vor dem ganzen deutschen Volke, daß seine Interessen mir über Alles gehen, daß sie die Richtschnur meines Betragens seyn werden, so lange ein Blutstropfen in meinen Adern ist. Vor Allem aber gelobe ich Ihnen, dem gewählten Organ dieses Volkes, die größte Unpartheilichkeit. Wir haben das größte Werk vor uns, das noch je deutschen Männern angesonnen wurde. Wir sollen schaffen eine Verfassung für Deutschland, für das gesammte Reich. Der Beruf und die Vollmacht zu diesem Schaffen, sie liegen in der Souveränität unseres Volkes. (Stürmischer Beifall.) Den Beruf und die Vollmacht hierzu hat die Schwierigkeit in unsere Hände gelegt, um nicht zu sagen die Unmöglichkeit, daß es auf anderem Wege geschehen könne, die Schwierigkeit, eine Verständigung zwischen den Regierungen zu Stande zu bringen. In dieser Voraussicht hat das Vorparlament unsere Aufgabe angedeutet, uns den Charakter einer konstituirenden Versammlung gegeben. Deutschland will Eins seyn, Ein Reich, regiert unter der Mitwirkung aller seiner Stände und Regierungen. Ueber diese Forderung ist kein Zweifel; sie geht durch die ganze Nation. Diese Einigkeit will sie haben, sie wird sie haben und befestigen gegen alle Schwierigkeiten von Außen wie von Innen. Wäre es für längere Zeit, daß ich diese Stelle einzunehmen hätte, so würde ich verpflichtet seyn, Ihnen noch einen andern Akt anzukündigen, der dann nicht ausbleiben könnte; denn ich fühle wohl, daß weder mit meinen Kräften, noch mit den Ansprüchen, die das Volk an die gänzliche Unabhängigkeit eines Führers dieser Stelle zu machen hat, das Amt, das ich in meinem Staate bekleide, verträglich wäre." Ein wiederholter Beifallssturm begleitete diese Worte des Redners. Nunmehr wurde zur Wahl des Stellvertreters des Präsidenten geschritten, welche mit 341 unter 392 Stimmen auf Hrn. v. Soiron fiel. Der Erwählte gab der Versammlung die Versicherung, daß er nach Kräften den Präsidenten unterstützen, und falls er berufen würde, ihn zu vertreten, bemüht seyn werde, die parlamentarische Ordnung aufrecht zu erhalten, den Willen der Mehrheit zu finden und zu vollziehen. Auf Antrag des Präsidenten wurde dem Alterspräsidium der Dank der Versammlung votirt. Von der Wahl der Sekretäre wurde, der Zeitersparniß wegen, Umgang genommen und die fernere Verwaltung des Sekretariats zweien der provisorischen Sekretäre (HH. Stremayer und Dr. Riehl) übertragen. Dann folgte die Bildung der Abtheilungen zum Zwecke der Prüfung der Vollmachten und zur Wahl der Ausschüsse. Es werden im Ganzen 15 Abtheilungen, jede von 26 Mitgliedern gebildet.

(F. J.)

Die deutsche Nationalversammlung hat beschlossen, die vollständigen stenographischen Protokolle ihrer Verhandlungen drucken und veröffentlichen zu lassen, und es wurde die Vorsorge getroffen, 1) daß diese Protokolle so vollständig und treu als nur immer möglich hergestellt werden. Eine Authentizität derselben kann natürlich die Nationalversammlung nicht zusagen, 2) daß die Protokolle immer am Tage nach der entsprechenden Sitzung ausgegeben werden können; 3) daß dieselben um den möglichst niedern Preis abgegeben, so daß je 100 Bogen in Quart nur 1 Gulden C.-M. oder 1 Gulden 12 Kreuzer rhein. oder ⅔ Thaler preußisch kosten. Diese Protokolle können allenthalben von den nächsten Posten bezogen werden. Wir haben an alle Tit. Regierungen und Postbehörden das Ersuchen gestellt, daß für diese Protokolle weder eine Stempeltaxe, noch ein Porto, noch eine Expeditionsgebühr berechnet werde, und wir hoffen daher, daß die Leser in ganz Deutschland nur den oben bezeichneten Preis, der kaum Papier und Druck deckt, dafür zu zahlen haben werden. Wir ersuchen alle Redaktionen von deutschen Zeitungen, welche unsern Wunsch der möglichsten Verbreitung der bezeichneten Protokolle theilen, daß sie diese Anzeige in ihr Blatt bald gefälligst aufnehmen mögen. Frankfurt, den 20. Mai 1848. Im Namen der Nationalversammlung: das mit der Veröffentlichung der Protokolle beauftragte Comité: Wassermann, Biedermann, Eisenmann, Haßler, Wigard. (F. J.)

Frankfurt, 19. Mai. In der heutigen Nachmittagssitzung der constituirenden Versammlung wurde die Bildung der Abtheilungen vollendet, worauf mehrere Mitglieder das Wort erhielten, um Anträge zu begründen. Raveaux brachte das Verhältniß der gleichzeitig für die constituirende Versammlung und den preußischen Landtag gewählten Mitglieder zur Sprache, worüber nachdem Becherath, Blum, Siedtmann, Henkel ꝛc. gesprochen, die Diskussion auf Montag festgesetzt wurde. Ein Antrag v. Reden's in Betreff statistischer Erhebungen über die Arbeiterfrage, ein anderer von Leue, daß Posen für immer Deutschland angehören und die preußische Regierung ersucht werden soll, für die bisherigen Aufstandsversuche Amnestie zu gewähren, künftige Versuche aber mit Strenge zu unterdrücken, wurden in die Abtheilungen verwiesen ebenso Osterrath's Antrag auf Herstellung des Friedens in Posen. Auch Arndt nahm in dieser Sitzung das Wort, und wurde freudig begrüßt. Ein Mitglied beantragte, ihm für sein Lied „Was ist des Deutschen Vaterland" Dank zu votiren, worauf v. Soiron bemerkte: nicht das Lied allein, sondern Arndt's Handlungen verdienten den Dank des Vaterlandes. Jahn meinte, da des Deutschen Vaterland Gottlob keine Frage mehr sey, möge Arndt eine Strophe hinzudichten (Beifall) Die nächste Sitzung ist Montag. Tagesordnung: Antrag von Raveaux und Commissionsbericht.

55. Sitzung der Bundesversammlung vom 19. Mai.

Um zu der Einführung der nothwendigen Freiheit des innern Verkehrs und zu einem großen einheitlichen deutschen Handels- und Zoll-System in möglichst kurzer Frist gelangen zu können, beschließt die Bundesversammlung, an die sämmtlichen jetzt noch durch verschiedene Zoll-Systeme getrennten deutschen Bundesstaaten, nämlich: 1) an Oesterreich, 2) an Preußen in einem Zollvereine verbundenen Staaten, 3) an Hannover und die mit ihm im Steuerverein verbundenen Staaten, 4) an das Herzogthum Holstein, 5) an die beiden Herzogthümer Mecklenburg, 6) an die drei freien Hansestädte Lübeck, Bremen und Hamburg die Aufforderung ergehen zu lassen, sofort sachverständige Männer hierher Frankfurt zu senden, welche über ein gemeinschaftliches Handels- und Zoll-System sich zu verständigen und die geeigneten Vorschläge zu machen haben.

Schleswig, 15. Mai. Ueber die Friedensunterhandlungen wird jetzt berichtet, und zwar so, daß die Dänen den Status quo ante herstellen wollen, also Alsen und Arröe räumen, die genommenen deutschen Schiffe herausgeben, die Blockade überall aufhören lassen und in eine Auswechselung der gefangenen deutschen Beamten und Soldaten gegen die dänischen Gefangenen willigen. Dagegen verlangen sie aber die völlige Räumung Jütlands von Seiten der deutschen Truppen. Dafür spricht die heute Abend eintreffende Nachricht, daß das gestern hier angekommene schwere Geschütz, 22—24pfündige Kanonen und 82—84pfündige Bombenkanonen, aus Rendsburg zu heute Abend nach Fridericia bestimmt, in Apenrade Contreordre erhalten hat. Ferner auch, daß es den Dänen auf den Inseln, namentlich in Fühnen, durchaus an Lebensmitteln fehlen soll; so erzählt man, daß 6 dänische Soldaten nach Fridericia von Fühnen herübergeschwommen seien, die dieses berichten.

Rendsburg, 17. Mai. Dem Wasmer'schen Corps ist heute das doppelt so starke von der Tann'sche (gegen 600 M.) gefolgt. Auch ihm ist eine ähnlicher festlicher Empfang bereitet worden, wie am gestrigen Tag und Abend den vor ihm eingetroffenen Waffenbrüdern. Die Auflösung beider Corps ist oder wird resp. geschehen.

Ein Adjutant des Generals Halkett, welcher am 18. Mai aus dem Hauptquatier mit Depesche nach Hannover ging, versicherte, daß der Friede mit Dänemark so gut wie abgeschlossen sey.

## Schweiz.

Die Tagsatzung hat sich für das Zweikammersystem erklärt. Der Vorschlag um Eine Kammer zu bilden, erhielt gar keine Stimme.

## Frankreich.

* Paris, 18. Mai. Die Ordnung ist vollständig hergestellt, der Minister des Innern hat darüber der National-Versammlung die bündigsten Zusicherungen gegeben. Von allen Seiten rükken die Nationalgarden der Departements in Paris ein, um die Pariser Nationalgarde zu unterstützen. Die entferntesten Punkte, wie z. B. die an der belgischen Grenze liegende Stadt Cambray, — Amiens, Boulogne, haben starke Bataillone ihrer Nationalgarde auf den Eisenbahnen nach Paris geschickt, und im Laufe des gestrigen Tages allein sind wenigstens 15000 Mann angekommen. Paris ist vollkommen ruhig, desto bewegter ist die National-Versammlung, in der eine große Parthei die mißglückte Bewegung des 15. zu benützen sucht, um gewisse dynastische Zwecke zu verfolgen. Die Reaction wird in einigen Tagen der Regierung mehr zu schaffen machen, als die Anarchisten. Schon in der gestrigen Sitzung unterdrückte ein großer Theil der Vertreter die bisher übliche Anrede:

Citoyens! und sagte nur Messieurs! — allerdings sind das nur Worte, aber Worte sind in solchen Crisen bezeichnend. Das Scrutin der Constitutions-Comission dauerte bis 5½ Uhr. Um diese Stunde erschienen die Regierungs-Commission und die Minister auf ihren Bänken, um der Kammer Mittheilungen zu machen. Der Minister des Innern versicherte vor Allem der Versammlung, daß die größte Ruhe in Paris herrsche, daß fortwährend Nationalgarde-Detachements der Departements einträfen und daß man künftig in Tagen der Gefahr nicht nur auf die 200,000 Mann Nationalgardisten von Paris, sondern auch mindestens auf 500,000 Mann der Provinzen rechnen könne. General Cavaignac sey zum Kriegsminister ernannt, der Vertreter Trouvé-Chauvel zum Polizei-Prefekten und auch bereits installirt. Die republikanische Garde habe die Präfektur geräumt und sey in verschiedenen Casernen vertheilt. Hierauf legte er der National-Versammlung mehrere dringende Dekrete vor, deren schleunige Annahme er nachsuchte. Das erste verbietet die bewaffneten Clubbs und bestraft die Theilnehmer mit Gefängniß von 13 Monaten bis zu 2 Jahren. Das zweite verbietet Louis Philippe und seiner Familie den Eintritt in Frankreich. Hierauf legte der Minister der Staatsbauten seine Dekrete vor: Das erste autorisirt den Staat alle Eisenbahnen durch Kauf an sich zu ziehen, das zweite verlangt 4 Millionen für augenblicklich zu beginnende öffentliche Arbeiten und 3 Millionen für die Nationalwerkstätten, die in diesem Augenblicke 150,000 Arbeiter zu unterstützen haben. Nach ihm kam der Justizminister ein Dekret vorlegend, wonach die Mitglieder der Regierungs-Commission nicht in den Sitzungen der Versammlung zu erscheinen haben, sondern nur durch die Minister vertreten werden. Nur wenn die Versammlung die Regierungs-Commission direkt zu hören wünscht, könne sie sie in ihren Schooß berufen. Alle diese Dekrete wären ohne Hinderniß durchgegangen, wenn nicht das eine Dekret, die Ausschließung der Familie Orleans betreffend, die üble Laune eines Theils der Versammlung aufgeregt hätte. Die Herrn Douvergier de Hauranne, Vivien und andere Deputirte der ehemaligen Linken verlangten, daß diese Vorschläge dem Reglement gemäß an eine Commission zur vorläufigen Prüfung übergeben wurden, — die Herrn Cremieux, Flocon und Jules Favre protestirten gegen diese Beeinträchtigung der executiven Gewalt, und behaupteten: das Reglement könne sich unmöglich auf Regierungs-Dekrete beziehen. Jules Favre, heftig unterbrochen, ward ebenfalls heftig, er ward zur Ordnung gerufen, ein unbeschreiblicher Tumult folgte, in dem sich die Anschuldigungen: Directorial-Dictatur! — und: Monarchische Reaktion! kreuzten, endlich als Armand Marrast die Kabinetsfrage stellte und erklärte, mit solchen Beschränkungen könne man nicht regieren und man möge es daher lieber offen sagen, wenn man die Regierungs-Commission nicht wolle, ward die von J. Favre vorgeschlagene Tagesordnung votirt, wonach die Regierungsvorschläge von den Förmlichkeiten des Reglements ausgenommen sind. Erst um 9½ Uhr Abends endete dieser Incidenzfall und man veröffentlichte das Resultat des Scrutins für die Constitutions-Commission. Nur sechs Mitglieder hatten die absolute Majorität erhalten, Cormenin, Marrast, Lamenais, Vivien, Tocqueville, Dufaure; es muß daher für die noch fehlenden 12 ein neues Scrutin Statt finden. Das Comite der Arbeit ist bereits constituirt, es hat Corbon zu seinem Präsidenten und die Herrn Torret, Demesmay und Ostion zu Mitgliedern des Bureaux gewählt.

Wir erfahren, daß die Berathung in den Bureaux, wo die gestrigen Dekrete der Regierung geprüft wurden, sehr stürmisch war, und daß sich die ganze Partei Odillon-Barrot gegen das Dekret aussprach, das Louis Philipp und seine Familie aus Frankreich verbannt. Allerdings ist dieses Dekret ein Fallstrick für die ehemalige Linke und sie weiß recht gut, wie sie ihm ausweichen soll, ohne sich zu compromittiren.

Man versichert heute, daß der Vertreter St. Beuve einen Antrag auf Entfernung Ledru-Rollins aus der Regierungs-Commission stellen werde. An der kleinen Börse bei Tortoni wurden gestern Abend sehr bedeutende Wetten gemacht, daß Frankreich binnen 3 Monaten den Grafen von Paris mit der Regentschaft Joinville's haben werde. Die Sprache des Debats, Constitutionel, der Presse, Assemblée nationale und anderer reaktionärer Blätter zeigt, daß die dynastischen Hoffnungen durch den 15. Mai neu belebt sind.

General Courtais, der im Gebäude der Nationalversammlung bewacht wird, erklärt, daß er keine andere Absicht hatte, als Blutvergießen zu vermeiden, und daß er kein Verräther sey. Er verschmäht jede Nahrung, so wie ärztlichen Beistand, er will, wie er sagt, lieber sterben, als entehrt leben. Die Gazette des Tribunaux erklärt auf das Bestimmteste, daß Blanqui gar nicht verhaftet worden sey, man suche ihn vergebens überall, er sey verschwunden.

## Lokales. Kunstnotiz.

Bayreuth, 22. Mai. Der gestrige Abend bot den hiesigen Kunstfreunden wieder einmal den Genuß, die überall geachtete Künstlerin Madame Viala-Mittermayer in mehreren Piecen zu hören. Erfreute sie schon als Sennerin in den letzten Fenstert'n durch ihre immer frische klangvolle Stimme, durch warmen seelenvollen Vortrag, wie durch natürliches Spiel, so entzückte sie alle Zuhörer durch die Großartigkeit der Leidenschaft, den Adel und die Gluth, mit welcher sie die Cavatine aus Robert vortrug. — Wir bedauern nur, daß ein beabsichtigtes Gastspiel in Koburg und Dresden die verehrliche Sängerin uns so schnell wieder entzieht; dagegen wird dem Vernehmen nach Herr Prechtel, Schauspieldirektor von Ansbach eine Reihe von 12 Vorstellungen hier geben. In seiner Gesellschaft befinden sich viele tüchtige Mitglieder, die uns persönlich von früherer Zeit her bekannt sind; das Repertoir, das er bietet, ist gut gewählt und besonders sind gute Opern darin wohl vertreten. Möge ihm die Herstellung eines Abonnements wohl gelingen, um so mehr, als ja unser politisches Leben durch die Musen keinen Schaden erleidet, wohl aber die Aufgeregten erwünschte Beruhigung und Erheiterung in den Hallen des Theaters finden können.


## Anzeigen.

Zum öffentlichen und meistbietenten Verkauf von 14 Klafter Stockholz heurigen Schlags, aus der Hospital-Waldung, Forstrevier Kleposhof steht auf

Montag den 5. Juni Vormittags 9 Uhr

an Ort und Stelle Termin an, wozu zahlungsfähige Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Bayreuth, am 20. Mai 1848.

Die Hospital-Verwaltung.

## Erklärung.

Unverträglich ist es mit der Ehre eines Teutschen, wenn er sich schweigend unter das Joch eines Bedrückers schmiegt, eben so unverträglich ist es aber auch mit dem Sinn eines ruhigen Bürgers, wenn er sich gewaltsam von demselben befreien wollte, ohne vorher den gesezlichen Weg zu versuchen.

Die Wahrheit des erstern tief fühlend und das letztere im Auge habend reichten wir Endesunterzeichnete vor Kurzem eine Beschwerde gegen den koncessionirten Lohnpößler Rauh, wegen Beeinträchtigung des Schreinergewerbes durch einen, sich auf ungesetzliche Art zugeeigneten Möbelhandel, bei unserer betreffenden Behörde ein. Indem wir unsere Beschwerde, welche dermalen bei der königlichen Regierung vorliegt, zur Entscheidung überlassen, geben wir aber die bestimmteste Versicherung: daß wir mit derselben Kraft und Energie, mit welcher wir uns mit Gut und Blut für die Ruhe und Sicherheit unserer Stadt und seiner redlichen Bewohner einsetzen, auch das Wohl und die Existenz unserer Familien einem wucherischen Händler gegenüber schützen werden. Es liegt gewiß keine Unbilligkeit darin, wenn wir fordern, daß wir unsere eigenen Fabrikate ohne Zwischenhändler an das Publikum bringen wollen; dadurch würde dem Producenten ein besserer Verdienst und dem Consumenten billigere Arbeit werden; weil die Bestrebungen eines selbstsüchtigen Händlers, welcher sich seit 21 Jahren zwischen uns und das Publikum gedrängt hat, mit immer größeren Nachtheil auf unser Gewerbe wirkt, und sich mit dem Schweiß seiner Mitmenschen bereichert, wegfällt. Dagegen liegt gewiß eine große Unbilligkeit darin, daß wir (die Beeinträchtigten) eine unverhältnißmäßig hohe Gewerbsteuer bezahlen müssen, und der Mehrtheil unserer Genossen mit den bittersten Nahrungssorgen zu kämpfen hat, während dieser Händler seit 21 Jahren ein so bedeutendes Geschäft ohne alle Besteuerung treibt. — Wir empfehlen hiermit einem sehr geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum unsere drei hier bestehenden und von den hiesigen Schreinermeistern mit manchfacher Auswahl versehenen Möbelniederlagen zur gefälligen Einsicht und Abnahme, erbieten uns auch zur Annahme von Bestellungen aller Arten von Schreinerarbeit, selbst der gewöhnlichsten, bitten jedoch auch, uns durch Bestellungen bei Landmeistern oder Unberechtigten nicht so viel Arbeit entziehen zu wollen und dadurch unsere Existenz zu untergraben.

Bayreuth, den 21. Mai 1848.

Die Mehrzahl der hiesigen Schreinermeister.


Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Mittwoch **Nro. 144.** 24. Mai 1848.

München, 20. Mai, Mittags 1¾ Uhr. Die Reichsrathskammer hat so eben das Ablösungsgesetz mit 31 gegen 6 Stimmen angenommen. Dagegen stimmten Erzbischof Urban, Erzbischof Reisach, Arco Valley, Bischof Richarz, August Seinsheim, Karl Seinsheim. (R. K.)

□ München, 21. Mai. Die Kammer der Abgeordneten nahm gestern Abend in einer von 5 bis 10 Uhr dauernden Sitzung das Lehensgesetz in Berathung, ohne über die allgemeine Diskussion hinaus zu kommen. — Der den meisten Deputirten fremdartige Gegenstand wird übrigens im Referat genügend erleuchtet. Wir entnehmen dem Vortrag des Referenten Grafen Hegnenberg-Dux hierüber: Das Staatsministerium hat einen Entwurf zur Ablösung des Lehenverbandes eingebracht, welcher in Art. 1 den Grundsatz der Aufhebung des Lehenverbandes gegen eine den gesetzlichen Lehen-Reichnissen entsprechende jährliche Abgabe ausspricht; in Art. 2 gewisse Ausnahmen statuirt, auf welche dieser Grundsatz keine Anwendung finden solle; im Art. 3 eine gewisse Kategorie von Lehen bezeichnet, welche ohne weiteren Entgelt in das volle Eigenthum der Vasallen übergehen; in Art. 4 die Norm und resp. Ablösung der Lehen feststellt; im Art. 5 die fideikommissarischen Verhältnisse der Lehen und die Erbfolgeberechtigung als unverändert fortdauernd bezeichnet; im Art. 6 die Anwendung des Gesetzes über Fixirung und Ablösung auf besondere Reichnisse bei Lehengütern ausdehnt, und endlich im Art. 7 den Vollzug des Gesetzes selbst den Staatsministerien des kgl. Hauses und des Aeussern und jenem der Finanzen zuweist. Die geltenden gesetzlichen Normen für das Lehenrecht in Bayern enthält das Lehenedikt vom 7. Juli 1808. Diesem zufolge theilen sich die Lehen in zwei Hauptgattungen, Thron-Lehen und Kanzlei-Lehen. Die ersteren, worunter auch die thronlehenbaren Würden, unterscheiden sich von den letzteren dadurch, daß sie vom Könige selbst verliehen werden, und aus solchen größeren Herrschaften bestehen, mit deren Besitz die fürstliche oder gräfliche Würde verbunden ist. Als Kanzleilehen dagegen bestehen nach Tit. I §. 6 des Ediktes solche Landgüter, welche mit eigenen Gerichten versehen sind. In Bezug auf letztere erschien sohin die lehenbare Eigenschaft schon dadurch in Frage gestellt, daß das einzige gesetzliche Criterium, woran sich das Lehenverhältniß knüpft, nemlich die nach dem Ablösungsgesetze aufgehobene Gerichtsbarkeit **a priori** wegfällt. Abgesehen aber davon bildet das Lehenwesen in Wirklichkeit und beinahe ausschließlich das letzte Ueberbleibsel jenes mittelalterlichen Abhängigkeits-Verhältnisses, das unter dem Namen von Feudallast eine Art von negativer Berühmtheit in unserer Zeit erlangt hat. Geleugnet kann nicht werden, daß der Lehen-Nexus vielfach hindernd der freien Benützung des Eigenthums im Wege stand, den Wirkungskreis fiskalischer Thätigkeit erweiterte, und besonders bei Heimfällen wegen Vermischung von lehnbaren und allodialen Gutsbestandtheilen, so wie in Meliorations-Fragen viele gleich lange und kostspielige Prozesse herbeizuführen geeignet war. Bedeutungslos, weil die Bedingungen, unter denen es bestand und bestehen konnte, längst aufgehört haben, verschwindet das Lehenverhältniß mit Recht aus dem bayerischen Staatsrechte. Dieses Princip spricht der Art. 1 des vorliegenden Entwurfes aus in der Bestimmung, daß alle lehenbaren Güter in das volle Eigenthum der Vasallen übergehen sollen. Die Entschädigung, welche dagegen in Anspruch genommen wird, ist eine jährliche dem bisherigen Lehenreichnisse entsprechende Abgabe, deren nähere Bestimmung im Art. 4 folgt. — Bezüglich der Fassung des Art. 1 ist nichts zu erinnern, da der etwas unbestimmte Ausdruck „Lehenreichniß" im Art. 4 des Entwurfes gegenau und klar bezeichnet ist. Der Art. 2 des Entwurfes benennt einige Ausnahmsfälle auf welche die Aufhebung des Lehennexus keinen Einfluß haben solle, und bezeichnet als solche 1) die thronlehenbaren Würden, 2) jene Lehen, welche auf königlicher Dotation oder auf Staatsverträgen beruhen, soferne denselben nicht ein Rechtsanspruch zu Grunde liegt, und 3) solche Lehngüter, welche dem Heimfalle stehen. Zur Beurtheilung dieser Ausnahmsfälle ist es nöthig, deren Natur genauer zu prüfen. Was die thronlehenbaren Würden betrifft, so bestehen deren nach der Verfassung vier, nämlich: a) das Kronobersthofmeisteramt, b) das Kronoberstkämmereramt, c) das Kronoberstmarschallamt, d) das Kronoberstpostmeisteramt. Die ersten drei dieser kronlehenbaren Würden sind rein persönlich, ohne in Verbindung zu stehen mit einem Lehengute oder Besitze. Es sind Hofämter. Die Würde eines Kronoberstpostmeisters dagegen ist erblich in der Familie des Herrn Fürsten Thurn und Taxis und haftet auf einem Grundbesitze. Wenn auch daher in Bezug auf Fixirungs- und Ablösungs-Normen die 3 erstgenannten Würden durchaus nicht berührt werden, so ist dies doch bezüglich der letztern der Fall. Es rechtfertigt sich jedoch die vom Gesetze gemachte Ausnahme bezüglich der thronlehenbaren Würden auch durch die Rücksicht auf Titel II. §. 13 der V.-U., welcher diese kronlehenbaren Würdenträger unter gewissen Voraussetzungen zur Regentschaft beruft, wodurch deren beantragte Ausnahme von diesem Gesetze wohl hinreichend motivirt seyn dürfte. Der zweite Ausnahmsfall sind die kgl. Dotationen und jene Lehen, welche auf Staatsverträgen beruhen. — Was die ersteren betrifft, so gehören selbe allerdings nicht in die Kategorie der Lehen. Sie sind lediglich Geschenke der königl. Gnade und dürften insoferne schon von den feudis datis sich unterscheiden, als ihre Entstehung erst von dem Jahre 1800 und den folgenden datirt, zu welcher Zeit das Lehenverhältniß in seiner ursprünglichen Form längst aufgehört hatte. Daß Lehen, welche auf Staatsverträgen beruhen, der Herrschaft dieses Gesetzes entzogen sind, liegt in der Natur der Sache. Der Grundsatz, bestehende Verträge, wo sie sich finden, aufrecht zu erhalten, darf auch hier nicht angetastet werden. Dagegen dürfte der Zusatz „soferne denselben nicht ein Rechts-Anspruch zu Grunde liegt", durch folgende Fassung klarer werden: „soferne denselben nicht ein lästiger Rechtstitel zu Grunde liegt." Referent glaubt daher, die bisher angeführten Ausnahmsfälle begutachten zu müssen. 4) Die letzte Kategorie der von der Ablösbarkeit ausgenommenen Lehen sind jene, welche auf dem Heimfall stehen, und als solche bezeichnet der Entwurf jene Lehen, welche nur noch auf 4 Augen stehen, wenn Besitzer und beziehungsweise Anwärter bereits das 50ste Lebensjahr erreicht haben.

Vom Ministertisch aus, an welchem die HH. Minister Heintz, Thon-Dittmer, Bray und Beisler gegenwärtig waren, wurde das Gesetz, welches außer dem Referenten, in den Frhrn. v. Rothenhan einen gewandten und kenntnißreichen Lobredner fand, tapfer vertreten. Dr. Schwindl und Habermann, mit geringerer Kenntniß auch Dek. Bauer traten für dasselbe, während Schnetzer, Keim, Schäfer, Schlund dagegen sprachen. Von der unerquicklichen Debatte Ihnen um ständlicher zu berichten, will ich aus Respekt vor Ihren Lesern, denen Sie in der gegenwärtigen Zeit Interessanteres zu bieten im Stande sind, mich enthalten. Die spezielle Debatte findet morgen statt. Auch wird der Ges.-Entw. die Generalsynode betreffend zur Berathung kommen.

München, 18. Mai. Das Reg.-Bl. Nr. 31 enthält folgende Verordnung, das Fahrpost-Tarifwesen betr.: „Maximilian II. ꝛc. Von der Absicht geleitet, größere Erleichterung des Verkehrs und zugleich Vereinfachung des Dienstes herbeizuführen, finden Wir Uns bewogen, bezüglich des Tarifwesens für Unsere Fahrposten zu verfügen, was folgt: I) Die Benützung der Fahrposten richtet sich nach den bestehenden allgemeinen postdienstlichen Bestimmungen, insoweit solche durch gegenwärtige Verordnung selbst keine Abänderung erleiden. II) Die Meilen-Entfernung, welche dem Porto-Ausmaße zu Grunde liegt, wird, wie bisher bezüglich der Personen nach dem Straßenzuge, bezüglich der Frachtstücke in gerader Linie berechnet. III) An Frachtporto ist zu erheben 1) eine Gewichtstaxe, 2) eine Werthstaxe (Assekuranzgebühr.) Die Gewichtstaxe, beträgt auf je eine Meile für jedes Pfund ½ kr., welche Taxe mit Abrundung der Taxbeträge auf Groschen berechnet wird, und zwar: a) bei Entfernungen von 1—10 Meilen für jede Meile mit ½ kr., b) bei Entfernungen von mehr als 10 Meilen aber für je 5 Meilen mit ½ kr. Hiebei ist der geringste Portobetrag a) für Sendungen bis 2 Loth schwer mit 3 kr., b) für Sendungen über 2 Loth schwer mit 6 kr. auf je 10 Meilen zu erheben. Die Werthstaxe beträgt für jedes 100 fl. des deklarirten Werthes: auf Entfernungen bis 10 Meilen 1 kr., auf Entfernungen von 11 bis 20 Meilen 2 kr., auf Entfernungen über 20 Mei-

len 3 kr. IV) Dem Absender bleibt es freigestellt, die Grenze der verlangten Gewähr durch die Erklärung des Werthes nach eigenem Ermessen zu bestimmen. In Verlust- und Beschädigungsfällen wird die zu leistende Entschädigung nach Maßgabe des deklarirten Werthes bemessen. Bei Sendungen, für welche ein bestimmter Werth nicht angegeben ist, erstreckt sich die Gewähr der Postanstalt höchstens bis zum Belaufe von 1 Gulden für jedes Pfund der Sendung. V) Die Gewichtstaxe wird von einer jeden Sendung erhoben; die Werthstaxe ist aber nur dann in Ansatz zu bringen, wenn der Werth deklarirt ist, und 1 Gulden für jedes Pfund des ermittelten Gewichtes übersteigt. VI) Für die Lokalsendungen zwischen den an den Eisenbahnen gelegenen Postanstalt hat der ermäßigte allgemeine Eisenbahnpackettarif in Anwendung zu kommen. VII) Für Postvorschüsse, welche nach den hierüber bestehenden speziellen Vorschriften gegeben werden, ist die Prokuragebühr auf 3 kr. von jedem Gulden bestimmt. VIII) Die Personentaxen sollen auf den Eilwägen 12 kr. für die Wegstunde betragen, vorbehaltlich der besondern Bestimmungen für außerordentliche Fahrteinrichtungen. Das Passagiergut ist — mit Ausschluß des freien Handgepäcks — gleich den übrigen Fahrpostsendungen zu behandeln. IX) Bei den Fahrposten sind die herkömmlichen Gebühren für Aufgabsscheine allgemein auf 3 kr., für Reisescheine aber auf 6 kr. ermäßigt. X) Behufs der Berechnung der tarifmäßigen Gebühren sind die überschießenden Theilbeträge stets als volle Meilen, Pfunde und Hunderte anzusetzen. XI) Gegenwärtige Verordnung, deren Bestimmungen mit dem 1. Juni l. Js. in Wirksamkeit treten, ist durch das Regierungsblatt zur allgemeinen Kenntniß zu bringen. — Ferner enthält das Reg.-Bl. eine Bekanntmachung, wonach die Einquartierungsentschädigung für vaterländische Truppen im Inlande auf 20 kr. pr. Mann für die Mannschaft vom 1. Unteroffizier abwärts erhöht wird, und eine Bekanntmachung, welche den Angestellten bei der Eisenbahnbaukommission die Dienstkleidung des Personals der gleichen Kategorie bei den obersten Kreisverwaltungsstellen bewilligt.

**München**, 21. Mai. (Dienstesnachrichten.) Die erledigte Oberzollinspectorstelle in Speyer ist dem Oberzollinspector J. A. Schmidt zu Waldsassen und dessen Stelle dem Oberzollinspector H. Rapp zu Mittenwald verliehen und auf des Letztern Stelle der Stationskontroleur zu Ratibor J. G. Seiling ernannt; der Rath bei der Regierung von Niederbayern K. d. J. J. A. Wiesend auf Grund des §. 19 Abs. 2 der IX. Verfassungsbeilage in den Ruhestand versetzt, ebenso der Landrichter F. Gietl in Kastl und der Landrichter E. Kopp zu Hammelburg. (K. v. u. f. D.)

Die Nachricht unseres Münchener #!#Korrespondenten über die Rückkehr Kaiser Ferdinands nach Wien wird durch Nichts bestätigt, ebensowenig das Duell Heckers mit einem jüngern Gagern.

**Wien**, 18. Mai. Morgens 7 Uhr kommt Minister Pillersdorff nach dem Ministerium des Innern und verlangt von den auf seinen Wunsch dort Anwesenden Zusammenwirken zur Erhaltung der Ruhe und Ordnung. Auf der Universität sammeln sich nach und nach Glieder der akademischen Legion und erklären, fest zusammenzuhalten in dem Schutze des Thrones und der Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung. Im Konsistorialsaal versammelt sich um halb 9 Uhr das Zentralkomité und erklärt, das Ministerium kräftigst zu unterstützen. Beschlossen und ausgeführt wurde: 1) Ein Aufruf an alle Bürger Wiens zur Mitwirkung in der Aufrechthaltung der Ordnung und Sicherheit. 2) Ein Aufruf der Studenten an die Arbeiter. Ferner wurde beschlossen: 1) Umgestaltung des politischen Komité in einen Sicherheitsausschuß unter Vorsitz des Grafen Montecuculi. 2) Absendung einer Deputation an Se. Majestät mit der Versicherung der Ergebenheit an seine geheiligte Person und Familie. 3) Gemeinschaftliche Unterordnung der Nationalgarde, akademischen Legion, Bürgergarde und des Militärs unter das Kommando des Grafen Auersperg. Die akademische Legion rückt dann aus der Universität in verschiedenen Abtheilungen, theils allein, theils vermischt mit Garden und Bürgern, wie am 14. März nach den Orten, wohin sie verwendet wurde, z. B. in die Burg, zur Villa-Metternich ꝛc. Einige Akademiker bemühten sich mit Erfolg, der Vormittags dort anwesenden Volksmenge die Beruhigung zu verschaffen, daß der Thron, Ordnung und Sicherheit aufrecht gehalten werden solle, und bewirkten, daß die Menge sich zerstreute; andere vereinten sich mit der Nationalgarde, um in gleichem Sinne in den Vorstädten zu wirken, und überall werden vom Volke diese Gesinnungen gut aufgenommen und wirksam erwidert. Namentlich herrscht volle Ruhe in den Arbeitsbezirken. Nirgends ein Aufruf oder Anklang der Republik oder provisorischen Regierung; in den Vorstädten Verhaftung einzelner Individuen, die eine provisorische Regierung oder Republik verlangten. Alles verlangt den konstitutionellen Thron, Alles wirkt kräftigst zusammen, das Ministerium zu unterstützen, Ordnung und Ruhe zu erhalten.

In der Nacht vom 18. auf den 19. Mai waren der Kaiser und die Kaiserin, der Erzherzog Franz Karl und die Erzherzogin Sophie in Salzburg eingetroffen und im Gasthof zum Schiff abgestiegen. Schon früh 4 Uhr am 19. ward die Reise nach Innsbruck fortgesetzt. Nachts 1 Uhr ward eine Erklärung des Kaisers gedruckt, daß wegen der unruhigen Auftritte am 15. die kaiserliche Familie Wien verlassen habe, aber freudig bewegt sey über die Ruhe und Anhänglichkeit, die sie in den oberösterreichischen Provinzen getroffen. Um 6 Uhr früh kamen der Kommandant der Wiener Nationalgarde Graf Hoyos und der Hofkammerpräsident Graf Wildschek in dem genannten Salzburger Gasthof an. Sie hatten gehofft, die kaiserliche Familie noch in Salzburg zu treffen, und eilten ihr dann nach Innsbruck nach. (A. Z.)

**Wien**, 18. Mai, Mittags. Die hiesigen Ereignisse verlaufen, wie zu erwarten stand. Ein Ruf geht durch die angefüllten Straßen: es muß ein Ende nehmen mit diesen Excessen der Freiheit. Wir wollen die Freiheit, aber mit unserm Kaiser, wir wollen die wahre konstitutionelle Monarchie. — Aller Genossenschaften, alle Streitkräfte haben sich vereinigt zu diesem Zwecke, das Centralcomite ist aufgelöst und unter der Präsidentschaft Montecuculi's ist es in einen Sicherheitsausschuß verwandelt, die Journalisten und Volksredner, welche den Uebertreibungen das Wort gesprochen, werden verhaftet, und es ist mit ziemlicher Sicherheit vorauszusehen, daß diese Krisis zu heilsamer Ordnung führen werde. Ein vorlauter junger Mann hat die Verwegenheit und Unkenntniß des Terrains gehabt, in der Mariahelfer Vorstadt Republik ausrufen zu wollen. Dieß hat er beinahe mit seinem Leben gebüßt, das Volk hat ihn aufhenken wollen, und mit Mühe ist er aus dem Getümmel gerissen und verhaftet worden. Man erwartet, daß der Kaiser zurückkehren werde, sobald ihm das Ministerium die Nachricht geben kann, es sey die konstitutionelle Ordnung hergestellt. (A. Z.)

**Wien**, 18. Mai. Die Gemüther sind sehr aufgeregt, viele Aristokraten haben heute früh Wien verlassen. Jetzt ist aber Alles gesperrt, und man läßt Niemanden durch die Linien hinaus. Gehen wir auf die Grundursachen aller dieser Revolten zurück: wer ist Schuld als die Regierung selbst, die von der alten Bureau- und Aristokratie noch immer geleitet wird.

**Innsbruck**, 19. Mai, 9¼ Abends. Soeben kommt ein Kurier von Wien (Salzburg?) mit der Nachricht, Se. Majestät der Kaiser werde alsbald hier ankommen. Wie ein Lauffeuer verbreitet sich diese Kunde durch die ganze Stadt. Trommler eilen in die Straßen und rufen Bürger und Nationalgarden unter die Waffen, alle Fenster werden beleuchtet, ein Korps Bürger versieht sich mit Fackeln und zieht dem Kaiser entgegen. Die kaiserlichen Gemächer in der Burg werden eiligst zur Aufnahme Ihrer Majestäten in den Stand gesetzt. Ungeheure Menschenmassen sammeln sich auf dem Rennplatze vor der Burg, um das geliebte Herrscherpaar zu sehen. (10¼ Uhr Nachts.) Unter unbeschreiblichem Jubel ziehen Ihre Majestäten in unsere wie durch einen Zauberschlag beleuchtete Stadt ein.

Die neueste Wiener Post vom 19. bestätigt die Nachrichten vom 18., den Umschwung der öffentlichen Meinung gegen die Urheber der letzen anarchischen Vorgänge. (K. v. u. f. D.)

**Baden**. Aus einer Mittheilung der Karlsr. Ztg. ersieht man, daß der seit Jahren in Freiburg lebende österreichische Minister außer Dienst Frhr. v. Wessenberg den Ruf als Minister des Auswärtigen erhalten und angenommen hatte und am 18. nach Wien abgereist war.

**Frankfurt**. 20. Mai. Die fünfzehn Abtheilungen des Reichstags haben gestern schon durch die Erwählung der Vorstände, Stellvertreter und Schriftführer ihre Thätigkeit begonnen und heute die Wahlprüfungen vorgenommen. Dieses Geschäft wurde ihnen gestern durch Beschluß der Versammlung ausdrücklich zugewiesen; über die beanstandeten Wahlen beschließt zunächst der aus den Vorständen der Abtheilungen gebildete Ausschuß, und wo dieser für die Ungiltigkeit stimmt, entscheidet die Versammlung. Ein Antrag von Venedey, daß angefochtene Wahlen, wobei es sich um eine Principienfrage handele, vor die Versammlung gebracht werden sollen, wurde verworfen, ebenso der Vorschlag, daß über alle angefochtenen Wahlen die Versammlung entscheiden soll. Man sieht, die Versammlung will keine Zeit unnöthig verwenden, sondern sobald als möglich an ihre große Aufgabe gehen.

In **Mühlheim** wurde für die constituirende Versammlung in Frankfurt Jakob Grimm, in Berlin Friedrich v. Raumer (er hatte einige Stimmen mehr als Dr. Joh. Jakoby) gewählt.

In Breslau, wo wegen Doppelwahlen neue Wahlen für die Versammlung in Berlin waren, erhielten Fürst Metternich, der Prinz von Preußen und der Breslauer Scharfrichter mehre Stimmen.

Apenrade, 17. Mai. Es soll nun wirklich auf eine Beschießung Sonderburgs durch Geschütz vom schwersten Kaliber abgesehen sein. Gestern ging es Sonderburg gegenüber in der Nähe der Düppler Mühle ziemlich heiß her. Die Dänen waren angeblich zwei Bataillone stark gelandet. Da machten die Bundestruppen, unter denen sich besonders die Oldenburger auszeichneten, einen Bajonnetangriff auf sie. Es sollen auf dänischer Seite 50, auf deutscher 4 Mann geblieben sein. — In Jütland hat ein schleswigischer Unteroffizier mit einigen Soldaten eine Recognoscirung bis nach Viborg und Aalborg gemacht, ohne auf Dänen zu stoßen.

Schleswig, 18. Mai. Direkte Nachrichten aus Kopenhagen wollen wissen, daß dort 20,000 M. Schweden angelangt wären.(?)

Der dänische General von Hedemann hat die preußischen Vorschläge hinsichtlich der Auslieferung der Gefangenen abgelehnt und dagegen auch die Bedingung gestellt, die geborenen Schleswiger unter den dänischen Gefangenen könnten „selbstfolglich" nicht Gegenstand der Auslieferung werden. Die Unterhandlungen sind darauf abgebrochen worden. Man kann aus jenem Verlangen schließen, daß Dänemark noch immer in seinen Incorporations-Träumen befangen ist. (K. Z.)

Posen, 18. Mai. Wenngleich der königl. Reorganisationskommissar, General v. Pfuel, in der gestrigen hiesigen Zeitung bekannt macht, daß das Reorganisationswerk nunmehr bereits begonnen habe, daß die Demarkationslinie vorläufig festgestellt und die neue Kreiseintheilung angeordnet sey; ja, wenn er hinzufügt, daß er zum Präsidenten der neu einzurichtenden polnischen Regierung schon den Gutsbesitzer Dr. v. Kraszewski berufen habe, so dürfte der beabsichtigten Reorganisirung des polnischen Antheils unsers Großherzogthums jetzt doch noch ein, anscheinend unüberwindliches Hinderniß entgegenstehen, indem wie verlautet, die Polen sich unter einander das Wort darauf gegeben haben, keine Beamtenstellen in diesem neuen polnischen Regierungsbezirk anzunehmen, um dadurch den ganzen Zerstückelungsplan rückgängig zu machen.

Von der polnischen Grenze erfahren wir aus verläßlicher Quelle, daß der größte Theil der dort concentrirt gewesenen russischen Truppen vor wenigen Tagen nach dem Süden des Königreichs an die Grenze von Galizien aufgebrochen sey.

## Frankreich.

*Paris, 19. Mai. Der Schluß der gestrigen Sitzung der Nationalversammlung verlief ruhiger, als der Anfang. Ein großer Theil des neuern Reglements wird diskutirt und angenommen und die noch fehlenden 12 Mitglieder der Constitutions-Commission wurden erwählt. Diese Commission besteht sonach aus sieben Mitgliedern der ehemaligen Linken: Vivien, Tocqueville, Dufaure, Gart. Beaumont, Dupin, Odillon-Barrot, Pagès (de l'Arriège) und aus den Schriftstellern Cormenin, Lamennais, Arm. Marrast, Considerant, Vautabelle, Dornès, dem Rechtsgelehrten Martin Woirhaye Tourret und dem Arbeiter Corbon.

Mehrere Journale veröffentlichen heute die bei Sobrier gefundenen Dekrete. Sie betreffen die Auflösung der National-Versammlung, die aus Reaktionären bestehend ihr Mandat nicht erfülle und ihre Zeit mit unnützem Geschwätze vertrödle, — die Auflösung der Nationalgarde und die Bildung einer neuen, und aus bekannten Patrioten bestehend, die den Namen: Arbeitende Macht (force ouvrière) erhalten sollte, — die Erhebung einer brüderlichen Steuer, wonach alle Capitalisten die Hälfte ihres Einkommen abliefern müssen, welches dann unter die Bedürftigen Familien nach alphabetischer Ordnung (unglückliche X. Y. Z. — und neue Aristokratie der A. B. C.) vertheilt werden sollte, — Bildung neuer Municipalitäten von sieben Mitgliedern, von denen fünfe wenigstens Arbeiter sein müssen, — u. s. w. — ein Dekret befiehlt endlich die Organisation der Arbeit binnen drei Wochen. Das ist Wahnsinn, — Fieber-Delirium, — daß ist keine ernste Verschwörung, — diese Leute hätten nicht zwei Tage lang existirt. — Die Verhaftungen dauern fort, — man nennt Herrn Mercier, Schwager Caussidières und Oberst der republikanischen Garde, den Oberst Rey, Commandanten des Stadthauses, — der bekannte Socialist Pierre Leroux, Vertreter, ward in Ranteruil durch die Nationalgarde arretirt. Blanqui ist nicht verhaftet, — er und Flotte sind nach Brüssel entkommen. Das Journal des Debats bringt heute einen Brief von Blanqui, der jedoch aus Paris vom 17. datirt ist und in welchem dieser schreibt, daß er sich noch einmal vor den royalistischen Proscriptionen verbergen muß, daß er aber bald dem Publikum etwas Neues erzählen werde. Das Gerücht, daß der Herzog von Bordeaux in Paris sey, gewinnt immer mehr Glauben, — die Legitimisten gehen so weit zu versichern, daß Lamartine gestern Nacht mit dem Prätendenten eine zweistündige geheime Unterredung gehabt habe. Die militärischen Demonstrationen dauern ohne erklärlichen Zweck fort, 4000 Mann campiren vor dem Stadthause, 4000 vor der Nationalversammlung, die Kanonen, die vor dem Peristyl standen, stehen jetzt im Hofe, alle Wachposten sind verdoppelt, die Hälfte der Truppen in allen Kasern consignirt ꝛc. General Courtais ist unter der Obhut eines Hauptmanns Allary nach dem Luxembourg gebracht worden. Ein Brief eines Nationalgarde-Offiziers in der Presse meldet, daß Courtais bei seiner Verhaftung mehrere Papiere zerriß und verschlang. — Das große Fest des 21. wird jedenfalls Statt finden, — es wird selbst bei ungünstigem Wetter abgehalten werden. Wir müssen hier zur Steuer der Wahrheit bemerken, daß selbst die hier lebenden Polen durch einen von dem Grafen Ostrowski und Skorzewski unterzeichnete Proklamation gegen die Demonstration des 15. im Voraus protestirt hatten, und daß im Zuge weder die Polen, noch die hier constituirten andern National-Clubbs der Deutschen, Italiener u. s. w. erschienen. Nur die Irländer waren mit ihrer Fahne da, und drangen mit in den Saal der Nationalversammlung. — Georg Herwegh ist seit acht Tagen in Paris, er geht nach Spanien und Portugal und von dort nach den canarischen Inseln.

*Paris, 19. Mai. Französische Nationalversammlung. Sitzung vom 19. Mai. (Vorsitzende: Buchez.) Die Sitzung wird um 1 Uhr eröffnet, der Verbalprozeß gelesen und angenommen. Nach Vorlage mehrerer Propositionen und Petitionen ergreift Etienne Arago das Wort, um sich gegen eine Anklage zu rechtfertigen, die der Constitutionel gegen ihn gerichtet hat. — Durch seine Rechtfertigung wird Buchez auch veranlaßt, sich noch ein Mahl zu rechtfertigen, daß er von den Aufrührern am 15. gedrängt, den Befehl gegeben habe den Generalmarsch nicht zu schlagen. Er wiederholt, was er schon ein Mal gesagt hat, er habe diesen Zettel geschrieben, um Zeit zu gewinnen und so eine Explosion zu verhindern, die leicht das Leben aller Vertreter hätte gefährden können. Er bietet seine Entlassung an, falls die Versammlung mit ihm nicht zufrieden sey. Ein allgemeiner billigender Zuruf antwortet ihm, er solle nur an seinem Platze bleiben. Hierauf rechtfertigt sich der bisherige Interims-Kriegsminister Charras, — daß er die Versammlung verlassen und sich in das Luxemburg begeben habe, um Verhaltungsbefehle einzuholen. Er wird von der Partei Odillon-Barrot mit Vorwürfen unterbrochen, — da stürzt Clement Thomas auf die Tribune und sagt: er hätte nicht erwartet, daß man jetzt da die Emeute besiegt sey, gerade die Männer beschuldige und verdächtige, die ihre Schuldigkeit gethan hätten. Damit sich diese Partei aber nicht über den Geist täusche, der die Nationalgarde beseele so bringe er ihr eine Adresse von der Nationalgarde unterzeichnet von den Obersten und Oberstlieutenants aller achtzehn Legionen der Stadt und der Bannmeile in der diese Legionen der Nationalversammlung für das Dekret des 15. danken, aber zugleich erklären, daß sie die demokratische Republik wollen und daß sie daher die National-Versammlung eben so gegen die Reaktion vertheidigen werden, als gegen die Anarchie. Die Barrotisten protestiren gegen den Ausdruck: Reaktion, — aber die Majorität der Versammlung bricht energisch in den Ruf: Vive la Republique! aus, die Ex-Linke ist noch ein Mal geschlagen, und man geht zur Tagesordnung über. Diese besteht in der Prüfung und Discussion der reaktionären Proklamation der Herrn Berard. Die mit Modifikationen im entgegengesetztem Sinne angenommen wird. Der Finanzminister legt mehrere Gesetzvorschläge vor, der Minister des Innern ebenfalls, Letzterer zeigt zugleich an, daß in Paris die vollständigste Ruhe herrsche, und daß dasselbe in Limoge der Fall sey, wo die dahin geschickten Truppen eingerückt und die Arbeiter alle zu ihrer Arbeit zurückgekehrt seyen. Es werden noch eine gute Anzahl Vorschläge vorgelegt, unter andern der des Repräsentanten Dabo, alle von der provisorischen Regierung erlassenen Dekrete einer Revision zu unterziehen und sie daher den verschiedenen Comités zur Prüfung vorzulegen. — (Postschluß.)

## Großbritannien.

Die Geschworenen, welche über Hrn. Meagher entscheiden sollten, wurden einig, auf „Schuldig" zu erkennen, bis auf Hrn. Walsh, der durch nichts zu bewegen war, sich dem Beschlusse zu fügen. Der Kronanwalt hat unter diesen Umständen vorgezogen, seine Anklage fallen zu lassen. Dasselbe ist in Sachen Smith O'Brien's geschehen, nachdem die Geschworenen 24 Stunden ohne alle Erfrischung im Berathungszimmer eingeschlossen gewesen waren. (K. Z.)

## Schweden und Norwegen.

Stockholm, 10. Mai. Es wird nunmehr versichert, sobald die Reichsstände die verlangte Creditsumme von zwei Millionen bewilligt hätten, sey die Absicht des Königs die ganze schwedische Armee ins Feld rücken zu lassen. Jene für einen Krieg unzulängliche Summe sey nur darum begehrt worden, damit die Stände Gelegenheit finden ihre Meinung über einen etwaigen Krieg darzulegen. Die eigentlichen Kosten des Feldzugs werden aber durch englische Subsidien bestritten werden. Man sagt: England habe sich bereitwillig erklärt Schweden für die Hilfeleistung die es Dänemark zukommen lassen würde, mit einer Million Pfd. Sterl. zu unterstützen. Auch die provisorische Regierung Frankreichs soll Eröffnungen in ähnlicher Beziehung dem schwedischen Gesandten Graf Löwenhjelm gemacht haben, welcher nach einer sehr eiligen Reise am 7. d. aus Paris hier ankam. Alles hängt nun von der Entscheidung der Reichsstände ab. Der Enthusiasmus für die Dänen ist aber hier so allgemein, daß die Stände schwerlich den Krieg abrathen können. Der Priesterstand und der Bürgerstand haben schon heute die königliche Proposition ohne irgend einen Widerspruch einhellig genehmigt. Der Adel und der Bauernstand haben die Entscheidung bis morgen vertagt. (A. Z.)

Stockholm, 12. Mai. Man behauptet: die schwedischen Truppen seyen bestimmt die Inseln Fünen und Alsen zu besetzen, um der dänischen Armee Gelegenheit zu geben mit ihrer ganzen Stärke gegen die Deutschen vorzugehen. (A. Z.)

## Anzeigen.


Folgende für jeden bayerischen Staatsbürger äußerst interessante und belehrende Schriftchen haben so eben die Presse verlassen und sind in allen Buchhandlungen vorräthig, in Bayreuth in der **Buchner**'schen Buchhandlung:

**Brügel, Dr. F.**, des Königreichs Bayern Landwehr als Abtheilung der Staats-, Schutz- und Vertheidigungskräfte durch die Grundverfassung des Reichs erklärt und verbürgt. In ihrer Entstehung, Ausbildung und dermaligen Gestaltung dargestellt. 8. geh. 15 kr.

— — — Bayerns Gerichts-, Advokaten- und Stempel-Taxordnungen und das Diäten-Regulativ. 8. geh. 18 kr.

Erlangen, den 20. Mai 1848.

J. J. Palm & Ernst Enke.

So eben ist erschienen und vorräthig in der **Buchner**'schen Buchhandlung in Bayreuth:

**Patriotisches**

**Westentaschenliederbuch.**

2. vermehrte Auflage.

Ueber **100** Freiheits- und Vaterlandslieder der freisinnigsten deutschen Dichter.

Preis 9 kr.


Den liebevollen Freunden allen, den tief gefühltesten Dank für die reichen Liebesgaben zu einem Denkmal, mit welchem sie das Andenken meines geliebten Gatten, Pfarrer Emil Wagner, so hoch ehren. Bayreuth, den 20. Mai 1848.

Sophie Wagner.

## Aufruf und Einladung zu einer Unterstützung der hiesigen Weber.

Ueber die traurige Lage unserer Industrie und über die Noth unserer Arbeiter, so wie über das dringende Gebot einer schleunigen und durchgreifenden Abhülfe geht nur eine Stimme, nur ein Ruf durch ganz Deutschland, und jedes Auge blickt jetzt nach Frankfurt auf die Verhandlungen des Parlaments, von dort mit allem Recht die Besserung unserer Verhältnisse, die Mittel zur Wiederbelebung und Ausbreitung der deutschen Industrie, zur Begründung des materiellen Wohlstandes des gesammten deutschen Volkes erwartend.

Allein diese gerechte Erwartung darf uns nicht übersehen lassen, daß jeder Einzelne, dem es Ernst ist mit der Sache seines Vaterlandes, die Pflicht hat, zu dem großen Zwecke mitzuwirken und daß lokale Bestrebungen die große Aufgabe der Nationalversammlung erleichtern und fördern müssen.

Unstreitig sind es unter den Gewerben vorzugsweise die Weber, welche die Ungunst der Jetztzeit, die Stockungen des Verkehrs, den Mangel aller Arbeitsgelegenheit drückend fühlen und einer großen Noth preisgegeben sind.

Leichter indessen, als für manchen andern Gewerbszweig, vermag von den Einzelnen bei nur einigem einträchtigen Zusammenwirken und zwar nicht blos für den ersten Augenblick, sondern nachhaltig für die Weber gesorgt werden.

Der patriotische Verein dahier hat deshalb auf Anregung einiger seiner Mitglieder beschlossen, den Versuch zu machen:

den hiesigen Webern dadurch Arbeit und Verdienst zu verschaffen, daß sich vor der Hand, wenigstens die männliche Bevölkerung, vereinigte, sich nur in solche Stoffe zu kleiden, welche hier gewoben sind.

Würde dieser Versuch dahin führen, daß man es überhaupt für einen Stolz des Deutschen hielte, nur vaterländische Produkte, Manufakte und Fabrikate zu verbrauchen, daß man es für Pflicht eines jeden Deutschen hielte, auf solche Weise Industrie, Gewerbe und Handel seines Vaterlandes einem Aufschwunge entgegenführen zu helfen, wie ihn die materiellen und intensiven Kräfte ohne den Druck der bisherigen unseligen Politik längst hätten gewinnen müssen, so würde, die Anregung gegeben zu haben, um so verdienstlicher seyn.

Gelingt der Versuch aber auch nur in so weit er zunächst beabsichtigt ist, so würde immerhin schon mit Wenigem verhältnißmäßig sehr Viel geleistet werden.

Erwägt man nämlich, daß, den Arbeitslohn per Elle Zeuch zu acht Kreuzer berechnet, Jeder, welcher z. B. nur eine Hose aus erwähntem Stoffe trägt, einem Arbeiter einen Lohn von mindestens vier und zwanzig Kreuzer zugewendet haben würde, so würde ein Eingehen von nur einem Drittheile der männlichen Bevölkerung Bayreuth's auf das Vorhaben für den ersten Augenblick und blos durch Hosenzeuch den hiesigen Webern einen Arbeitsverdienst von zwölfhundert Gulden verschafft haben.

Auf diesen voraussichtlichen Erfolg hin allein schon wagen wirs und der patriotische Verein ladet hiemit sämmtliche männliche Einwohner hiesiger Stadt zur Betheiligung ein.

Es sollen Baumwollen- und Leinenzeuge zu Röcken und Hosen um den Preis von 30 bis 36 kr. per Elle angefertigt werden.

Die mitunterzeichneten Vorstände des Webervereines, welche die Effektuirung der eingehenden Bestellungen unter die einzelnen Weber vertheilen werden, haften für die Aechtheit und Güte der Stoffe.

Um aber den zu bestellenden Bedarf bemessen zu können, werden Subscriptionslisten eröffnet, welchen Muster der anzufertigenden Stoffe beigegeben seyn werden. Diese Listen werden theils bei den unterzeichneten Vorständen des patriotischen Vereins aufliegen, theils durch einzelne Weber selbst in Umlauf gesetzt werden.

In wenigen Tagen nach erfolgter Einzeichnung werden die subscribirten Quantitäten geliefert und an die Herren Besteller abgegeben werden.

Bayreuth, am 23. Mai 1848.

**Die Vorstände des patriotischen Vereins.**

Rose. Ritter. Aub. Käfferlein. Zinn.

**Die Vorstände des Webervereins.**

Sack. Sinn. Diemer. Steininger. sen.

Auf den in Nr. 138 dieses Blattes enthaltenen Artikel: „Zur Nachricht für Auswanderer" gebe ich hiermit die Erklärung, daß die fraglichen Emigranten von mir zu dem für den 1. Mai festgesetzten Passagepreis von fl. 87½ einschlüßlich fl. 7 Kopf-, oder Armengeld für den Kopf, aber keineswegs fl. 80½ wie die Einsender angeben, angenommen wurden. Die Wahrheit meiner Angabe werde ich mittelst der vom königl. bayerischen Consulate in Hamburg vidimirten Aufnahmsscheine, wegen deren Zusendung ich noch heute nach Hamburg schreibe, sogleich nach Empfang derselben gerichtlich beweisen und dann auch weitere, die Sache in das rechte Licht stellende Mittheilungen veröffentlichen

Weiden, den 19. Mai 1848

J. G. Knorr.

In der Stadtkirche auf der Empor des Gymnasiums ist vorigen Sonntag ein seidner Regenschirm stehen geblieben. Der Aufbewahrer desselben wird ersucht solchen gegen Belohnung bei dem Gymnasial-Hausmeister dahier abzugeben.


Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

**Donnerstag** **Nro. 145.** **25. Mai 1848.**

## Deutschland.

München, 22. Mai. (41. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.) Lehensgesetze. Der Präsident giebt im Namen der Landeigenthümer die Erklärung ab, daß man das Lehengesetz nicht eher berathen wolle, bis das Referat über die Ablösung, an welchen ihnen von Seiten der Reichsrathskammer wesentliche Veränderungen vorgenommen worden zu seyn scheinen, zu ihrer Einsicht gekommen seyn würde. Der erste Herr Präsident verwahrt sich, aus irgend einer formellen Rücksicht die Berathung eines selbstständigen Gesetzentwurfs hinauszuschieben. Vom Standpunkte der Politik aus dürfe man die Verfassungsbestimmungen nicht verletzen. Dek. Vogel wünscht, daß man, damit die Absicht der Landeigenthümer erreicht werden könne, die Berathung vertage. Barsch legt eine Modifik. auf, daß die Ausführung dieses Gesetzes erst mit der Ausführung der Ablösung stattfinde, also von letzterer abhängig gemacht werde. Dr. Schwindl glaubt, daß er schon morgen das zweite Referat über die Ablösungsfrage zur Berathung werde vorlegen dürfen. Bestelmeyer glaubt, daß man nach der vorgeschlagenen Modifik. des Abg. Barsch das Gesetz sogleich berathen könne. v. Hegnenberg-Dux wünscht von der Tagesordnung abzugehen, damit der Ausschuß berathen und morgen die Sache an die Kammer kommen könne. Die Kammer beschloß, von der Berathung des Lehensgesetzes abzugehen und ging zur Berathung des Gesetzes, die Vereinigung der General-Synoden, über. Dek. Bauer erstattet Vortrag über den obenbenannten Gesetz-Entwurf. Eppelsheimer und Jordan unterstützen den Antrag. Letzterer äußert sich über die Klöster in der Pfalz, welche gegen den Wunsch des Volkes bestehen: man möge sie aufheben. Man könne Verknüpfungen mit dem päpstlichen Stuhle vorzüglich jetzt anknüpfen. Auch wünscht er, daß wie in der protestantischen Kirche Synoden, so auch bei den Katholiken das alte Erbtheil der Väter, die Concilien eingeführt werden sollen. Dek. Götz spricht ebenfalls für den Entwurf und die Wünsche, die demselben angereiht sind. Pf. Ruland bittet davon zu schweigen von dem, was die katholische Kirche anbelange; man sey in keinem Conzilium beisammen. Dek. Vogel verwahrt die Freiheit der katholischen Kirche und wünscht von der bereits eingeleiteten Debatte bezüglich der katholischen Kirche baldmöglichst abzugehen. Der Staatsminister v. Beisler erklärt, daß die Regierung jeder Modifikation, die sich nur auf dem gesetzlichen Boden bewege, ihre Zustimmung nicht versagen werde; wenn auch die Vereinigung der Synoden nicht imperativ, sondern auf den Antrag des Consistoriums nur fakultativ festgestellt worden sey, so dürfe man doch annehmen, daß, wenn einmal vereinigt, sie auch in der Zukunft zusammen berathen werden. — Die einzelnen Paragraphen wurden unverändert angenommen. Es wurde der Wunsch angeknüpft, daß die Diözesan- (Modifik. von Eppelsheimer) und General-Synoden öffentlich seyn sollen. Dr. Müller und Pf. Dittmar glauben, daß es in den Diözesan-Synoden auch Dinge gebe, welcher einer gewissen Vorberathung unterstellt werden sollen. Minister v. Beisler: Das Ministerium wolle Oeffentlichkeit überall, wo sie nur zulässig ist, wie z. B. bei Pastoralfällen. Auf Anträge werden die gehörigen Schranken dann wohl gezogen werden. Dek. Bauer: Es werden auch bei solchen Versammlungen Ausschüsse gewählt und Vorberathungen getroffen werden; hier handle es sich nur um die Feststellung des Prinzips. Der Wunsch wurde angenommen. Ein zweiter Wunsch geht dahin, daß zu den Synoden für die diesseitigen Kreise auch Professoren von der Universität Erlangen beigezogen werden sollen. Professor Engelhard unterstützt den Antrag. Abg. Eppelsheimer stellt den Wunsch, daß in der Pfalz eine General-Synode unverzüglich einberufen werden möge. Dek. Bauer unterstützt den Antrag und Minister v. Beisler erklärt, daß das im Laufe des Sommers noch geschehen werde. Abg. Rehlen bringt den Wunsch, daß die Synoden zur Hälfte aus weltlichen, zur Hälfte aus geistlichen Mitgliedern bestehen sollten. Dek. Bauer erklärt, daß man zuvor die kirchlichen Organe hören müsse, bevor man darüber etwas beschließen könne. Dieser Ansicht stimmen auch Minister v. Beisler, v. Rotenhan bei. Abg. Barsch unterstützt den Antrag, er glaubt, daß die Gewählten auch von der Gemeinde hervorgehen sollten, um so Manches, was sonst nicht zur Sprache kommen möchte, zu besprechen. Eppelsheimer glaubt, daß künftighin auch protestantische Theologen auf alle Universitäten gehen und die protestantischen Theologen in der Pfalz auch die Universität Utrecht besuchen dürfen. v. Beisler: Die Umgestaltung der Universität im Sinne größerer Freiheit, sey bereits in der Instruktion begriffen und es sey bereits 2 protestantischen Theologen der Besuch der Universität Utrecht gestattet worden; was künftighin geschehen werde, hänge von der Instruktion ab. Pf. Ramoser kündigt eine Interpellation an, was in Ansehung der Verordnung vom 18. Sept. 1845 bezüglich der Gehaltserhöhung der Studienlehrer geschehen werde. Abg. Barsch interpellirt noch an den Ministertisch, was bezüglich der Streuabgabe zumal im Fichtelgebirg und der Entschädigung für das Schneeschaufeln geschehen werde. v. Lerchenfeld erklärt, daß vor dem Eintritte des Winters noch eine Entschädigung hiefür festgestellt und auch auf befriedigende Weise bezüglich der Streuabgabe werde gesorgt werden. Er bitte aber, zu bedenken, daß das Gleichgewicht im Staatshaushalte möchte nicht gar zu sehr gestört werden! —

Der Präsident schloß nach Verlesung des Gesammtbeschlusses die Sitzung und beraumte die nächste auf morgen 9 Uhr an. Nachmittags 4 Uhr wird Abg. Hauk beerdigt, resp. dessen Ueberreste nach seiner Heimath abgeführt, welchem feierlichen Akt diejenigen Abgeordneten beiwohnen, die nicht zu dem combinirten Ausschuß gehören, welchem die Berathung über die Rückäußerung der Kammer der Reichsräthe bezüglich des Ablösungsgesetzes obliegt.

Berlin, 21. Mai. Während unser Ministerpräsident Herr Camphausen in Frankfurt a. M. verweilt, hat der Minister des Innern, Hr. v. Auerswald, die ständischen Geschäfte und die Leitung der Verfassungsangelegenheiten übernommen. Man glaubt, daß die Aufgabe, welche sich der preußische Ministerpräsident bei der Constituirenden Versammlung gestellt, auf die Vertretung der dynastischen Interessen Preußens in Frankfurt a. M. gerichtet ist, und zu diesem Zwecke wurde vornehmlich seine Ernennung zum Abgeordneten in mehren Wahlbezirken zugleich durchgesetzt. (D. A. Z.)

Fast in allen Clubs werden Petitionen an die Nationalversammlung vorbereitet. Unter Anderm wird der Volksclub auf Pastor Uhlich's Betrieb die Abschaffung der Todesstrafe und der politische Club die Gleichstellung des Militairs mit dem Bürgerstand und eine Anklage gegen den Prinzen Adalbert und den frühern provisorischen Kriegsminister v. Reyher, wegen deren Erlasse an die Militairbehörden, beantragen.

Wien. Im Laufe des 18. und 19. d. erschienen folgende Kundmachungen: I. Da es unter den obwaltenden Verhältnissen als Gebot der Nothwendigkeit erscheint, ein besonderes Augenmerk auf die zahlreichen Fremden zu richten, welche sich ohne bestimmte Zwecke hier aufhalten, oder durch ihr Betragen nicht die volle Beruhigung keines Mißbrauchs des Gastrechtes geben, so werden sich in Folge eines vom Ministerrathe gefaßten Beschlusses die anwesenden Fremden auf jedesmalige Aufforderung der Sicherheitsbehörde bei derselben einzufinden, die den Zweck ihrer Anwesenheit erläuternden Befehle mitzubringen, und wenn es von dieser für nothwendig erkannt werden sollte, in der anberaumten Frist von hier zu entfernen haben. Wien, am 18. Mai 1848. Albert Graf v. Montecuccoli-Laderchi, nieder-österreichischer Landmarschall und Regierungs-Präsidentens-Stellvertreter.

II. Die unerwartete Abreise Sr. Majestät des Kaisers aus Allerhöchstihrer Residenz hat unter der treuen Bevölkerung Wiens eben so tiefe Betrübniß, als allgemeine Aufregung hervorgerufen. Uebelgesinnte Aufwiegler suchen diese Aufregung zu benützen, um die Treue und Anhänglichkeit der Wiener an ihren geliebten Kaiser zu erschüttern, die monarchische Verfassung zu untergraben, sogar die Republik auszurufen und die öffentliche Ruhe, sowie die Sicherheit von Personen und Eigenthum in jeder Art zu bedrohen. Diese Wahrnehmungen legen dem interimistischen Ministerrathe Se. Majestät die gebieterische Nothwendigkeit auf, gegen jede Störung der rechtlichen Ordnung alle der Regierung des Staates durch die bestehenden Gesetze und die Konstitution des Reiches zur Verfügung gestellten Mittel mit vollster Kraft und unnachsichtlicher Strenge

in Vollziehung zu setzen. Hiernach hat der Ministerrath heute Vormittags folgende Beschlüsse gefaßt, und alsogleich in Ausführung gebracht: Erstens. Die Nationalgarde der Stadt Wien wurde, mit der akademischen Legion und dem Bürgerkorps auf deren eigenes Ansuchen vereinigt, unter das unmittelbare Oberkommando des Militärkommandirenden von Nieder-Oesterreich und der Hauptstadt Wien, Grafen v. Auersperg, gestellt. Zweitens. Das politische Zentralkomité der Nationalgarde hat sich in treuer Hingebung für des Vaterlandes Wohl durch selbsteigenen Beschluß aufgelöset und tritt mit den Abgeordneten der Nationalgarde in ein, unter dem Vorsitze des nieder-österreichischen Regierungspräsidenten, Grafen v. Montecuccoli, gebildetes Komité zusammen, welches sich die Erhaltung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit der Hauptstadt zur Pflichtaufgabe setzt. Drittens. Das Ministerium genehmigte unter Einem den vom Magistrate und provisorischen Bürgerausschusse der Stadt Wien gefaßten Beschluß, wodurch ein aus seiner Mitte und aus Bürgern Wiens zusammengesetzter Sicherheitsausschuß errichtet wurde, und hat denselben für alle seine Organe mit den umfassendsten Exekutionsgewalten ausgestattet, wie eine besondere Kundmachung des Magistrats und provisorischen Bürgerausschusses bekannt geben wird. Viertens. Eine Zirkularnote an das gesammte beim kaiserlichen Hofe in Wien akkreditte diplomatische Korps benachrichtigt dasselbe, daß das interimistische Ministerium Sr. Majestät auch während der zeitweiligen Abwesenheit des Monarchen die Regierungsgeschäfte im Namen Sr. Majestät auch fortführen werde und die vollste Verantwortlichkeit aller von ihm ergriffenen Maßregeln auf sich nehme. Fünftens. Eine besondere vom Ministerrathe nach ihrem ganzen Inhalte gutgeheißene Kundmachung des nieder-österreichischen Regierungspräsidenten gibt Anordnungen gegen alle Aufläufe, Zusammenrottungen und nächtliche Versammlungen und macht die bestehenden Strafgesetze neuerlich kund, welche jeden Widerstand gegen die mit der Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung betrauten obrigkeitlichen Abgeordneten und Wachten mit Strenge bestrafen. Endlich sah sich sechstens der Ministerrath veranlaßt, den Regierungspräsidenten zu ermächtigen, im Falle der von ihm erkannten Nothwendigkeit alsogleich das Standrecht gegen alle inner der Linie Wiens und auf die Umgebung von zwei Meilen wegen Verbrechen des Hochverraths, Aufruhrs, Mordes, Raubes und der Brandlegung betretenen Personen zu beschließen und durch besondere Kundmachung zu eröffnen. Die Ausführung dieser Maßregeln und im Gefolge derselben die volle Wiederherstellung der gesetzlichen Ordnung in der Hauptstadt findet ihre kräftigste Bürgschaft in den sich stündlich mehrenden heiligen Versicherungen der Deputationen aus den verschiedensten Kreisen der Bewohner Wiens, daß sie allesammt mit ihren besten Kräften die Regierung Sr. Majestät bei deren Maßregeln unterstützen wollen, um die Ehre der Hauptstadt gegenüber aller unseren Mitbürgern in den übrigen Theilen der Monarchie und dem Auslande zu bewahren und die alsbaldige Rückkehr Sr. Majestät unseres geliebten Kaisers nach Wien zu ermöglichen. Das Ministerium, in voller Uebereinstimmung mit den Gesinnungen aller guten Bürger, und der gesammten bewaffneten Macht Wiens handelnd, wird mit vollster Kraftentwickelung dem Gesetze seine Geltung zu verschaffen wissen. Wien, am Nachmittage des 18. Mai 1848. Die interimistischen Minister: Pillersdorff. Sommaruga. Kraus. Latour. Doblhoff. Baumgartner.

Wien, 20. Mai. Heute ist endlich das längst erwartete Preßgesetz erschienen, das ganz nach dem Entwurf des Schriftstellervereins und der Universität redigirt ist. Beseitigung aller Kautionen, des Verbrechens verletzter Amtsehre, Gleichstellung der Prinzen des Hauses mit allen übrigen Staatsbürgern rücksichtlich der gegen sie verübten Preßvergehen u. dgl. sind die Konzessionen, die man der öffentlichen Meinung gebracht hat. (K. v. u. f. D.)

Wien, 19. Mai. Die Abreise des Kaisers ist nicht der Furcht zuzuschreiben, sondern einem wohlüberdachten Plane der Aristokraten-, Beamten- und Geldclique, im Bewußtsein daß man es durchsetzen werde, ihn zurückzurufen. Bedingung der Rückkehr in jedem Fall wird Schließung der Aula, Abreise der auswärtigen Studenten während der Ferien, Annahme des Zweikammersystems mit Senat, provisorisch das bereits ausgegebene Preßgesetz und der bereits bekannt gemachte Wahlmodus werden.

Salzburg, 19. Mai. Der Kaiser hat Wien so plötzlich verlassen, daß man nicht einmal daran gedacht zu haben scheint für die gewöhnlichen Bedürfnisse auf einer Reise zu sorgen; auch wurde die Flucht so geheim angetreten, daß die allernächste Umgebung des Kaisers davon erst später Kenntniß erhielt. Ueberall wo der Kaiser durchfuhr, machte es unbeschreibliches Aufsehen. Nach Linz kam er nicht, er fuhr direkt von Kleinmünchen Wels zu. Als man in Linz davon benachrichtiget ward, wurden augenblicklich sechs Deputirte dem Kaiser nachgeschickt um ihm die Gefahren zu schildern in welche er die Monarchie und seine eigene Dynastie durch die Flucht setze. Allein der Kaiser ließ sich nicht aufhalten: er habe, sagte er, den Tirolern einen Besuch versprochen, und wolle nun das Versprechen erfüllen. — Graf Bombelles gab den sechs Deputirten den Rath sich den Slaven anzuschließen. Dieses wären also die Sympathien von solchen die in der nächsten Umgebung des Kaisers sind! Sie können sich den Eindruck vorstellen, welchen der schöne Rath auf die Deputirten machte, und der nun allen Provinzen und der Kaiserstadt bekannt werden wird. Nach 5 Uhr früh wurde die Reise fortgesetzt (die Kaiserin-Mutter blieb hier), und eine Stunde darauf trafen die Grafen Hoyos und Wildschek ein, sie wurden dem Kaiser von dem Ministerium nachgeschickt, denn er hatte Wien verlassen ohne eine provisorische Regierung zurückgelassen zu haben. Es handelt sich also darum diese nachträglich einzusetzen, wenn der Kaiser nicht bestimmt werden könnte nach Wien zurückzukehren. Die Deputirten von Linz haben sich mit mehreren Männern von hier dafür entschieden, daß am 1. Juni ein Zusammentritt von Abgeordneten aus den Provinzen abgehalten werden solle, um die Maßregeln zu berathen, welche zur Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung in den Provinzen als nothwendig erscheinen. Diese Berathung soll blos eine Vorbereitung auf den Reichstag bilden. Man sprach sich für die Einigkeit des deutschen Elementes und für die unbedingteste Sympathie für Deutschland aus, wie auch für die Entwicklung des constitutionellen Staatslebens unter der gegenwärtigen Dynastie; nur von einer Herrschaft der Slaven will man nichts wissen. Die Tiroler und Kärnthner werden von hier aus durch Deputationen eingeladen werden, Abgeordnete auf den 1. Juni nach Linz zu schicken, die Provinzen Steyermark und Unteröstereich und nach Gestalt der Dinge auch Mähren und die Deutschen in Böhmen werden von Linz aus die gleichen Einladungen bekommen. Die Einladung der Illyrier wird von Kärnthen aus eingeleitet werden. Daß man Linz zum Zusammentritt wählte, geschah, weil es mehr im Mittelpunkt der Provinzen liegt. Uebrigens freut man sich hier ziemlich allgemein der neuen Errungenschaft Einer Kammer und eines neuen Wahlgesetzes, weil besonders die Zusammensetzung der ersten Kammer, in welche mit geringer Ausnahme nur der hohe Adel und Klerus gekommen wäre, also ein Element des offenbaren Widerstandes gegen die Anträge der zweiten Kammer, nicht gefiel. Der Wiener Post, welche morgen früh hier eintrifft, sieht man mit der größten Spannung entgegen; sollte sie Schlimmes bringen, so sind diejenigen dafür verantwortlich, welche den Kaiser, den die Wiener nach unserer aller Ueberzeugung zuverläßig so gut wie die Tiroler geschützt hätten, zur Flucht beredet haben, und die ihm nicht einmal Zeit ließen eine provisorische Regierung einzusetzen. Bemerken muß ich noch, daß die hiesigen Deputirten, welche morgen früh nach Innsbruck abgehen, den Kaiser bitten werden nach Wien zurückzukehren, oder Linz oder Salzburg zum einstweiligen Aufenthalt zu wählen; auch werden sie ihn bitten seine unverantwortliche Umgebung zu entlassen und verantwortliche Männer an sich zu ziehen. (A. Z.)

In Dresden wurde am 21. d. M. der außerordentliche Landtag durch den König mit einer Thronrede eröffnet, in welcher folgender Satz von allgemeinem deutschen Interesse ist: Die Herbeiführung kräftigender Einheit des deutschen Vaterlandes ist das Ziel meines Strebens. Zu Erreichung dieses Zieles und um dem deutschen Volke seine Bedeutung und Stellung in der Völkerfamilie nach außen zu geben und zu sichern und seine Entwickelung im Innern zu heben und zu fördern, bin ich zu Opfern, welche die Umschaffung eines Staatenbundes in einen Bundesstaat von den einzelnen Souveränen erheischt.

Leipzig, 21. Mai. Nicht zu zweifeln ist, daß die Entführung des Kaisers ein Werk der am 15. Mai gestürzten aristokratischen Partei war, welche durch diesen Streich ihrem Reaktionsgelüste einen günstigen Spielraum zu gewinnen hoffte. Der Kaiser war und ist in seiner Residenz vollkommen frei und sicher, die allgemeine unbegrenzte Liebe aller Oesterreicher ist ein schützendes Palladium. Nur die Camarille und die durch ihre Niederlage bis zur Verzweiflung gereizte Aristokratie sind dem freien Oesterreicher verhaßt. (D. A. Z.)

Baden. Da Itzstein noch in Schopfheim, Schönau und Achern gewählt wurde, so ist er nun achtmal gewählt. Mathy scheint nirgends Aussicht auf die Wahl gehabt zu haben. Von Ersatzmännerwahlen reden die badischen Blätter gar nicht, es fragt sich daher ob solche stattfanden. (A. Z.)

Ludwigsburg, 20. Mai. Dr. Strauß ist eben mit 103 von 104 abgegebenen Stimmen zum Landtagsabgeordneten für unsere Stadt gewählt. Es herrscht hier großer Jubel. (F. J.)

In Hannover ist der Verfassungsentwurf, auf dem Zwei-Kammersystem beruhend, erschienen. Die erste Kammer soll bestehen aus den Prinzen, einigen Standesherren, vier vom Könige auf drei Jahre zu ernennenden Mitgliedern, von denen zwei Minister seyn müssen, einer von der Kammer zu errichtenden Commission für Schulden- und Rechnungswesen, 27 erwählten Deputirten der größern Grundeigenthümer, 10 Deputirten der Gewerbe, 10 Vertreter der Kirche und Schule. Die Wahlen geschehen auf sechs Jahre. Außerdem aus 4 Deputirten des Standes der Rechtsgelehrten. — Die zweite Kammer soll bestehen: aus 4 vom Könige zu ernennenden Mitgliedern, wie oben, aus einem Commissär für Schulen- und Rechnungswesen, aus 75 Deputirten der Stadt- und Landgemeinden. — Wir bezweifeln die Annahme dieses Entwurfs durch die zwei Kammern.

Die Didaskalia enthält einen Aufruf zur Theilnahme an einem Vereine für deutsche Reinsprache, gegeben von Heidelberg aus, am 16. des Wonnemonats 1848. Die Unterzeichner haben denselben mit solcher Sorgfalt verfaßt, daß ihnen auch nicht ein Fremdwort durchschlüpfte. Für Dr. schreiben sie Wr., schließen aber dabei (Dr.) ein.

Frankfurt, 22. Mai. Der heute von hier nach Mainz auf der Taunusbahn abgegangene erste Morgenzug konnte nur bis Hochheim gelangen, indem dort die Anzeige gemacht worden war, daß die Thore in Mainz gesperrt, die Stadt selbst in Belagerungsstand erklärt und mehrere Joche der Schiffbrücke abgefahren seyen in Folge unruhiger Auftritte, welche in verflossener Nacht zwischen Bürgermilitär und preußischen Bundestruppen in Mainz selbst stattgehabt haben sollen. (F. J.)

Altona, 18. Mai. Gestern wurde im hamburger Hafen herumgefragt, ob sich 200 Matrosen für einen sofortigen Vorschuß von 10 Thlr. und, im Falle des Gelingens, für die Belohnung von 50 Thlr. zu einer Expedition gegen die dänische Fregatte Gefion, die am Eingange der Elbe stationirt ist, bereit erklären wollten. Worin die Expedition bestände, wurde nicht gesagt, dagegen allerdings, daß sie sehr lebensgefährlich sey. Wie wir hören, sollen die 200 Matrosen innerhalb einer Stunde beisammen gewesen seyn. Man sagte mir, es solle ein Angriff mit mehren zu Kanonenbooten umgewandelten Schoonern unternommen und dabei ein Versuch, die Fregatte zu entern, gemacht werden.

## Ungarn.

Pest, 17. Mai. Die höchste Gefahr ist nunmehr da! Unsere Regierung erhielt einen Kurier vom General F. Hrabowsky, kaiserl. Regierungskommissär über die Militairgrenze, Kroatien ꝛc., welcher den jeden Augenblick drohenden Einfall wohlbewaffneter Scharen aus Serbien meldet. Die Kundschafter des Generals Hrabowsky geben die Zahl der Feuergewehre auf 100,000 an, welche den Serbiern zu Gebote stehen. Auch mehre Kanonen haben sie. Viele Serbier im Banat warten nur den Einfall ihrer Stammgenossen ab, um sich ihnen offen anzuschließen. Auf solche Nachricht versammelte sich der Ministerrath sofort beim Erzherzog Stephan und sandte dem General Hrabowsky die Ordre zu, sogleich einen Militairkordon gegen die serbische Grenze zu ziehen und nur ausnahmsweise selbst Handelsreisende herüber oder hinüber zu lassen, die ganze untere Gegend in Kriegszustand zu erklären, den verdächtigen Serbiern im Banat die Waffen abnehmen zu lassen und endlich über die dortige Presse selbst die Oberaufsicht zu führen. Zugleich hat die Regierung beschlossen, sofort die Bildung von Freiwilligencorps, vorläufig 10,000 Mann stark, ins Werk zu setzen, und der bezügliche Aufruf ist eben erlassen worden. Heute gingen 10 Wagen mit Munition unter starker Bedeckung nach Pressburg und in das Waagthal, welches Letzere in vollem Aufstande ist. Raub und Plünderung ist die Geschichte des Tages. Zunächst waren die Juden die ausgesteckte Beute. Jetzt geht es über die Edelleute und die Besitzenden überhaupt. Russische Proclamationen fordern das dortige slawische Volk direkt zum Anschluß an Rußland und zur Austreibung der Magyaren aus Ungarn, dem uralten Erbtheil der Slawen, auf. Die reichsten Finanzquellen Ungarns, die Gold- und Silberbergwerke, die Waldungen und die Salzminen liegen meist in diesen slawischen Comitaten.

## Moldau und Walachei.

Der siebenbürgische „Eleonór" bringt die Nachricht, daß der russisch-gesinnte Fürst der Moldau, Stourdza, durch das Volk ermordet sey. (?)

## Italien.

Der Felsineo von Bologna meldet: Ein soeben von Neapel (in Ankona) eingetroffener Kurier bringt die Nachricht, daß die neapolitanische Regierung eine förmliche Kriegserklärung gegen Oesterreich erlassen hat. — Am 16. Mai sind wieder 1200 Mann neapolitanischer Truppen in Bologna angekommen, wo sich nunmehr im Ganzen 4000 Neapolitaner und eine Batterie vereinigt befinden. — Durch ein Dekret des Großherzogs von Toskana vom 14. Mai wird der von den Gebieten von Massa und Carrara, Lunigiana und Garagnana (bisher Theile der aufgelösten Herzogthümer Modena und Parma) gewünschte Anschluß an Toskana genehmigt mit der Erklärung jedoch: da Se. kgl. Hoheit der künftigen Gestaltung Italiens kein Hinderniß bereiten wolle, so bleibe der Bevölkerung der genannten Gebietstheile das Recht vorbehalten, später anders zu beschließen. (A. Z.)

## Frankreich.

* Paris, 20. Mai. In der gestrigen Sitzung der National-Versammlung ward noch festgesetzt, daß die Mitglieder der Regierung und der Nationalversammlung sich zu dem morgigen Feste auf dem Stadthause versammeln und längst der auf dem Quais aufgestellten Linie der Nationalgarde und der Truppen sich nach dem Marsfelde begeben würden. Die zwei erledigten Vice-Präsidenten-Stellen der Versammlung (durch Recurts und Cavaignacs Annahme von Minister-Portefeuilles) erhielten durch Stimmenmehrheit die Herren Arm. Marrast und Bethmont.

General Cavaignac, gestern früh in Paris angekommen, hat sogleich das Kriegsministerium übernommen.

Fortwährend kommen nun Detachements der Nationalgarde der Departements in Paris an, — der General Baragaey d'Hilliers, der die bewaffnete Macht und die National-Versammlung commandirt, hat die Anzeige erhalten, daß die Nationalgarde von Nimes, Avignon und Montpellier mit ihrer Artillerie auf dem Marsche nach Paris seyen.

So lange der gegenwärtige Zustand der Crise dauert hält jedes Bataillon der Nationalgarde täglich 500 Mann als Reserve-Piquet unter den Waffen, so daß auf das erste Signal 24000 Mann stets bereit stehen.

Blanqui hat einen zweiten Brief an den Constitutionell geschrieben, worin er sagt, er sey weder in London, noch in Brüssel, sondern in Paris, er sey nicht verhaftet, folglich auch nicht freigelassen worden, wobei er sich zugleich über die vielen Lügen der Journale und quasi-officiellen Berichte lustig macht.

Die Gerüchte über die Anwesenheit des Herzogs von Bordeaux am 15. in Paris, über ein legitimistisches Complott, das aus dem Schrecken des revolutionären Attentates vom 15. siegreich hervorgehen sollte, dauern fort — und finden so vielen Glauben, daß die legitimistische Union sich heute zu einer Vertheidigung bewogen fühlt, in der sie vorzüglich nachzuweisen sucht, daß der General Courtais kein Legitimist sey. — (Der Vicomte Courtais diente unter der Restauration in der königlichen Garde, war Adjudant-Major und erhielt den Ludwigs-Orden.)

Französische Nationalversammlung. (Sitzung vom 20. Mai.) Nach der Vorlage mehrerer Propositionen nimmt der Questor Degousée das Wort, er gibt die Beschreibung des Zeichens das die Deputirten tragen sollen und bittet sie es bei allen Sitzungen zu tragen. Bei öffentlichen Feierlichkeiten wollen die Deputirten auch die dreifarbige Schärpe tragen. Wird angenommen. Der Präsident verliest ein Schreiben, worin der Vertreter Demissel anzeigt, daß, da sein Charakter sich nicht mit dem repräsentativen Leben vertrage, er seine Entlassung gebe. — Da schreit auf ein Mal Herr Demißel von seinem Platze: Das ist falsch, das habe ich nicht geschrieben, — ich gebe meine Entlassung nicht." (Gelächter, — Unterbrechung!) allein der Präsident erklärt: das sey kein Spaß, sondern ein Falsum und nachdem Herr Demißel von der Tribüne erklärt hatte, daß er den Brief nicht geschrieben und daß man seinen Namen mißbraucht habe, übergiebt der Präsident den Brief dem Generalprokurator der Republik Portalis, um eine gerichtliche Untersuchung einzuleiten. — Eine Anzahl von Propositionen wird vorgelesen. Hierauf entwickelt der Vertreter Lavallée seinen Vorschlag in Betreff der durch die prov. Regierung dekretirten Steuererhöhung von 45 Centimes. — Er wird dem Finanz-Comité zugewiesen. — Ein Vorschlag des Hrn Dabeaux, alle legislativen Maßregeln der prov. Regierung vom 24. Februar bis 4. Mai einer Revision zu unterziehen, wird (als reaktionär) verworfen. Ein Vorschlag des Herrn St. Romme wegen der Nationalwerkstätten wird an die Arbeiter-Commission verwiesen. Die Tagesordnung ist erschöpft, und die Sitzung wird um 3½ Uhr aufgehoben, nachdem man noch eine Art Conversation über das morgige Fest gehalten und Herr Ducoux Interpellationen über die auswärtige Politik (Polen und Italien) angekündigt hatte.

## Rußland und Polen.

— Von der russischen Grenze, 15. Mai. Da sich in den Gewölben der Expedition der Reichsreditscheine wiederum ein be-

trächtlicher Vorrath klingender Goldmünze und Silberbarren angesammelt hatte, welcher bis zum Werthe von 8,678,369 R. S. gestiegen war, so wurde am 1. Mai diese Metallmasse in den Reservegewölben der petersburgischen Festung zugleich mit einem über den ganzen Vorgang ausgefertigten Dokumente niedergelegt. Diesem Dokumente zufolge beläuft sich der gegenwärtig in den genannten Reservegewölben niedergelegte Fonds der Reichskreditscheine, mit Einschluß des zuletzt eingetragenen Capitals auf 155,678,595 R. S. (Es soll sehr viel Papier, und sehr wenig Silber dort liegen.)

### Großbritannien.

London, 18. Mai. Der kleine, kränkliche John Russell ist, dünkt uns, zu schwach, um in Zeiten wie diese noch lange das Steuer des englischen Weltreiches zu lenken. Von allen Seiten verlangt man nach durchgreifenden Verbesserungen in den Finanzen, und die Finanzen sind seine Sache gerade nicht. Peel genießt darin das größte Vertrauen, und voreilige Gerüchte bezeichnen ihn bereits als den von der Königin berufenen Nachfolger Russell's. Die englische Verfassung wird schwerlich bedeutenden Veränderungen entgehen, und auch zu deren Durchführung ist Lord J. Russell, welcher die Reform von 1832 für eine abschließende Maaßregel erklärt hat, nicht der Mann. (K. Z.)

### Amerika.

Boston, im April. Die Whigs bringen wieder Hrn. Clay als Candidaten für die Präsidentur. Clay ist nun bereits vier Mal durchgefallen bei der Wahl. Sonderbar, daß die Whigs so beharrlich sind, den Mann dem Volke aufzudringen, der zwar Talente, aber keine eigentliche Gesinnung besitzt, der mehr ein Parteileiter als ein Partheihaupt sein kann und außerdem als Sklavenhalter und Vertheidiger der Sklaverei dem Volke im Norden entschieden unangenehm ist. Alle andern Candidaten sind in dieser Partei wie es scheint nicht von Gewicht. Im Mai werden die Zusammenkünfte beider Parteien gehalten, um den Candidaten für die Präsidentur zu ernennen, dann rennen die Politiker wieder durchs Land und sektioniren, d. h. sie halten aller Orten Reden, worin der Candidat der Partei dem Volke aus gewichtigen politischen Gründen empfohlen wird; dann schwebt die Wage lange. Die Wahlen sind diesmal in allen Staaten an demselben Tage, um politische Intriguen und das Doppeltstimmen zu vermeiden. Die Aufregung ist ungeheuer. Alles belagert die Telegraphen und Zeitungsbureaux. Man hält Reden auf den Straßen, haranguirt und regt auf; man sollte glauben, ein Bürgerkrieg sey auf dem Wege, und sobald die Wahlberichte alle da sind und die Wahl entschieden, ist Alles vergessen und zufrieden.

---

Bayreuth, 24. Mai. Heute Morgens wurde eine bedeutende Quantität weißes Brod (Laiblein und Semmeln), welches das vorschriftsmäßige Gewicht nicht hatte, von dem hiesigen Stadtmagistrat als Polizeibehörde, confiscirt und solches der Armen-Casse-Rendantur zur Vertheilung an arme, vorzüglich kranke, Familien überlassen.

---

### Bekanntmachung.

Der durch diesseitigen Gerichtsbeschluß vom 13. März h. Js. in der Gantsache über das Oekonomiegut Neuhaus des nunmehr verlebten Amtmanns Neuper zu Creussen zum öffentlichen Verkaufe der Gantrealitäten auf Montag den 29. Mai h. Js. und die folgenden Tage anberaumte Termin wird hiemit eingetretener Verhältnisse halber bis auf Weiteres aufgehoben.

Pegnitz, den 19. Mai 1848.

Königliches Landgericht.
v. n.
Sternecker.

---

### Bekanntmachung.

Ein zweckmäßig eingerichtetes, in gutem Baustand hergestelltes, schön gelegenes handlohnsfreies Wirthschaftsgebäude zu Thurnau, die Schenke genannt, Haus-Nr. 77, sammt zugehörigen Kellern, Rechten ꝛc. (ganz freieigen), wird aus freier Hand im öffentlichen Aufstrich verkauft und hiezu Termin auf

Montag den 5. Juni d. Js. früh 8 Uhr

im fraglichen Gebäude anberaumt, wozu zahlungsfähige Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß bei annehmbarem Gebot der Hinschlag sofort im Termin an den Meistbietenden erfolgt. Von der Realität selbst, kann täglich Einsicht genommen — auch können zugleich die Bedingungen erfahren werden.

Ferner kommt eine bedeutende Quantität guten Sommerbiers sowie neuer Fässer, Kufen, Faßholzes ꝛc. mit zum Verkauf und hat hiezu der Wirthschaftskäufer den Vorgriff.

Markt Thurnau, den 18. Mai 1848.

---

## Anzeigen.

In allen Buchhandlungen ist zu haben, namentlich in der Buchner'schen Buchhandlung in Bayreuth:

**Der rechtliche Staatsbürger.**

Darstellung der Verbrechen und Vergehen mit ihren strafrechtlichen Folgen, aus dem Strafgesetzbuche für das Königreich Bayern 1813 in alphabetischer Ordnung. Ein pädagogischer Leitfaden für jeden Hausvater und insbesondere jeden Erzieher, Vormünder, Katecheten, Seelensorger und Führer, sowie für die ganze reife Jugend.

Herausgegeben von

**Max von Schmädel,**

quiesc. rechtskundigem Magistratsrath in München.

8. broch. 24 kr.

Der Verfasser geht von dem Standpunkte der Religion und der Volkserziehung — dem Grundpfeiler des häuslichen Glückes und des Staates aus, und sagt in seiner Vorrede: „Der Staat verlange neben einem religiösen, moralisch guten Menschen — auch einen rechtlichen Staatsbürger. Der Bürger im Staate muß sich aber der gesetzlich unerlaubten Handlungen, so wie der strafrechtlichen Folgen vorerst klar und deutlich bewußt seyn, er muß die Gesetze wissen und erkennen. Wie viele tausende Verbrechen und Vergehen würden unterbleiben, würde nicht Mangel an Leitung und Unterweisung in den Gesetzen und Unkenntniß der strafrechtlichen Folgen so häufig seyn. Der Verfasser beabsichtigt keineswegs in dieser Darstellung der zarten Jugend einen strafrechtlichen Katechismus in die Hand zu geben, er überläßt es vielmehr dem klugen Hausvater, Lehrer, Erzieher, Vormünder, Katecheten, Seelsorger und Führer — die Anlagen, Neigungen und Fehler der ihm Angehörigen oder Anvertrauten zu erforschen, diese auf die Häßlichkeit der Vergehen und Verbrechen, sowie auf deren entehrende Folgen geeignet aufmerksam zu machen, und so auf die Jugend sowie auf das Alter im geselligen Umgang wie im Berufe und selbst auch öffentlich auf Kanzeln einzuwirken; und so soll der todte Buchstabe durch Vermittelung lebendig werden, in das bürgerliche Leben übertreten, und die für dasselbe so hochwichtige Erkenntniß mit der religiösen Bildung gleichen Schritt gehen, auch sie soll ein Gemeingut werden." — Auch wir müssen dem Verfasser für seine redliche Absicht den wärmsten Dank zollen, und können daher diesen pädagogischen Leitfaden jedem Hausvater ꝛc. ꝛc., den sich für die geringe Auslage von 24 kr. Jeder leicht anschaffen kann, wohlmeinend empfehlen.

---

Auf die Erklärung Nr. 143 der Bayreuther Zeitung erwidere ich nur mit jenen unvergleichlich tröstenden Bibelworten:

**„Herr, vergieb ihnen, sie wissen nicht, was sie thun!"**

S. H. Rauh, Meubelhändler.

---

Nur neue

**Sommer-Waaren**

sowohl für Damen als Herren findet man in geschmackvollster und reichster Auswahl in dem jüngst etablirten

**MODE-WAAREN-MAGAZIN**

von

**S. Frank,**

Maximilians-Strasse Nr. 5.

---

Eine sehr gute Violine ist zu verkaufen im Hause Nr. 35 eine Treppe hoch am Markt.

---

In dem Hintergebäude meines Hauses ist ein kleines, freundliches Quartier zu vermiethen. S. Karpeles.

---

Im Hause Nr. 440 an der Dammallee ist die mittlere oder obere Wohnung sogleich zu vermiethen.

---

(Berichtigung.) In der „Erwiderung an die Sänger in Goldkronach" in Nr. 138 d. Bl. ist anstatt: „mit aller Kraft euere Töne" zu lesen: „mit aller Kraft euerer Töne."

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Freitag **Nro. 146.** 26. Mai 1848.

## Deutschland.

#!# München, 22. Mai. Die königl. bayer. Prinzessin Adelgunde, k. k. Hoheit, Herzogin von Modena ist gestern Abends ganz unerwartet hier eingetroffen. Höchstdieselbe war auch bei den jüngst vergangenen Unruhen in Wien zugegen. — Ende Juni l. J. haben im Kurorte Kissingen alle deutschen Redakteure eine Versammlung. — Der k. Regierungsrath Wiesend zu Landshut ist pensionirt, sowie der k. Appellationsrath v. Moy zu Neuburg im zeitl. Quiescenzstand versetzt. — Das neue Regierungsblatt wird die Ernennung von 17 Appell.-Gerichtsassessoren extra statum enthalten. — Von den hier einquartirt gewesenen österreich. Soldaten wurde erzählt, daß auf ihrem Marsch bei Waldmünchen ein Hauptmann, der einem Soldaten wegen eines geringen Vergehens mit Stockprügeln drohte, von letzterem erschossen worden sey, (?)

□ München, 23. Mai. (42. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.) Nach Verlesung der Einläufe erstattet Referent Dr. Schwindl Vortrag über die Rückäußerung der Kammer der Reichsräthe, bezüglich des Gesetzes, die Ablösung von Grundlasten betreffend. Die Kammer schritt sogleich zur Berathung und Schlußfassung hierüber. §. 1. Die Kammer der Reichsräthe hatte beschlossen: „Die standes- und gutsherrliche Gerichtsbarkeit und Polizeigewalt geht mit dem 1. Oktober 1848 an den Staat über. Diejenigen Besitzer von Gerichtsbarkeiten, welche deren Abtretung an den Staat erklärt haben, werden nach dem Gesetze vom 28. Dezember 1831 entschädiget; diejenigen Besitzer, welche diesen Verzicht bei Promulgation dieses Gesetzes noch nicht geleistet haben, erhalten ihre Entschädigung dadurch, daß die standes- und gutsherrlichen Gerichts- und Polizei-Beamten und Diener unter den Anstellungsbedingungen und Pensions-Normen, die am 12. April 1848 bestanden, so wie die Pensionen aus pragmatischen Anstellungen solcher Bediensteten nach der am selben Tage bestehenden Normen vom Staate übernommen werden." Pf. Rammoser (für die Fassung der Kammer der Reichsräthe): die Rechte, welche durch die Verfassung garantirt sind, sollen nicht ohne Entschädigung fallen. Abg. Schnetzer und Schlund gegen diese Fassung: man müsse nicht einen Artikel für sich allein betrachten. Wenn der §. 28 feststehen bleibt, könne man nie der Reichsrathskammer beistimmen. Pf. Rammoser: Er wolle nicht den Maßstab anderer Staaten, er kenne nur den Maßstab der Gerechtigkeit, welcher gewiß dem bayerischen Staate inne wohne. Der Referent gegen die Fassung. Minister v. Thon-Dittmer suchte die Fassung der Kammer der Reichsräthe als eine unwesentliche, blos formelle zu bezeichnen und ermahnte die hohe Kammer ihr beizustimmen, damit am Ende nicht gar der Gesetzentwurf falle. Möge man sich baldigst vereinigen, nicht so fast in Ansehung der Zeit, denn die Kammer werde bei einander bleiben, so lange es des Landes Wohl erheische, sondern lediglich der hohen Bedeutung wegen, die an die Annahme dieses Gesetzes geknüpft ist. Mit großer Majorität wurde die Modifikation der Kammer der Reichsräthe verworfen. Zu Art. 3, nun 2, wurde von der hohen Kammer der Reichsräthe folgende wesentliche Modifikation beliebt: „Alle gemessenen Naturalfrohndienste hören vom 1. Januar 1849 an auf; sie werden nach der Verordnung vom 8. Februar 1825, die Fixirung und Umwandlung der zehent- und grundherrlichen Gefälle des Staates für sämmtliche Kreise, mit Ausnahme des Rheinkreises, betr., in Geld fixirt, auf zwei Drittel dieses Betrages herabgesetzt, und nach den Normen des gegenwärtigen Gesetzes bei der Ablösung entschädiget. Die ungemessenen Natural-Frohnen hören ohne Entschädigung des Berechtigten auf. Alle Gegenreichnisse werden ebenfalls nur mit zwei Drittheilen kompensirt. Wenn Oekonomie-Güter mit den für dieselben zu leistenden Frohnen verpachtet sind, so können beide Theile für das nächste Pachtziel den Pacht aufkünden, wenn keine Vereinbarung über angemessene Minderung des Pachtschillings zu Stande kommt." v. Rotenhan sprach sich entschieden für die Fassung der Kammer der Reichsräthe aus, Schnetzer und v. Scheurl dagegen. Barsch: Warum dafür entschädigen, was keinen Schaden gebracht. Gegenreichnisse bei Frohndiensten betragen oft mehr, als die Frohnen selbst; dasselbe sey auch bei der gutsherrlichen Gerichtsbarkeit der Fall. Die Modifikation der Kammer der Reichsräthe wurde ebenfalls mit Stimmenmehrheit verworfen. Die Kammer der Reichsräthe hatte über den Todfall-Handlöhnen den Stab gebrochen, Referent Schwindl glaubt jedoch, daß die leibeigenschaftliche Natur solcher Gefälle evident gestellt sey, und besteht auf dem früheren Kammerbeschluß. Der Begriff Mortuarium, meint Schlund, sey für die Bauern, die nicht lateinisch verstehen, eine Nuß, welche (von den Advokaten) aufknacken zu lassen, ihnen wohl theuer zu stehen kommen möchte. Auch „Besthaupt" sey so ein altes Wort; er stimme für die allgemeine verständliche Fassung des Ausschusses „Todenfallhandlöhne". Dekan Bauer widerspricht der Ansicht des Referenten, weil der Handlohn nicht vom beweglichen, sondern vom Grund-Vermögen genommen worden. Für diese Ansicht erklären sich auch Ruland, Graf Hegnenberg-Dux. Letzterer glaubt, daß man im Hinblick auf Art. 7 des Entwurfes, welcher alle rein persönlichen Abgaben ohne Entschädigung aufhören läßt, der Modifik. der Reichsräthe wohl beistimmen könne. Barsch und Unterberger halten die Todenfall-Löhne für rein persönliche Lasten. Der Referent Schwindl kommt auf seine Ansicht zurück und findet den Grund, daß ja auch im Bayreuthischen das Todenfall-Handlohn noch bestehe, wo doch schon vor 300 Jahren die Leibeigenschaft aufgehoben sey, nicht für maßgebend, den Todenfall-Handlohn als eine nicht persönliche Abgabe zu betrachten. Minister von Lerchenfeld mahnt ab, in einem höchst zweifelhaften Falle eine Rechtsfrage durchzuhauen und kommt auf des Grafen von Hegnenberg-Dux Ansicht zurück. Die Modifikation der Reichsräthe wurde mit schwacher Majorität angenommen. Die Kammer der Reichsräthe hatte im Interesse der geistlichen Herren den Zusatz gemacht: „Jenen Geistlichen, welche durch die Entziehung des Blutzehents unter die Congrua gesetzt werden, hat der Staat jährlich so viel als Sustentationsbeitrag zu entrichten, als zur Wiederherstellung der Congrua nach der superrevidirten Fassion erforderlich ist. Jenen Geistlichen, deren Gehalt bisher schon nicht einmal die Congrua erreichte, hat den Staat jährlich soviel Sustentationsbeitrag zu reichen, als der entzogene Blutzehent beträgt." Pf. Ruland spricht mit Eifer für diese Modifikation. Der geistliche Herr glaubt, daß viele seiner Collegen nach Entziehung des Blutzehents nicht mehr leben könnten und er fordere, daß die Gerechtigkeit, welche die Kammer der Reichsräthe ausgesprochen, die Kammer der Abgeordneten nicht von sich weise. Dek. Götz für die Modifik. der Kammer der Reichsräthe. Abg. Schnetzer: Für die protest. Geistlichen, welche Familien haben, werde die Regierung schon sorgen; bezüglich der kathol. Geistlichen, sage er: Man werfe Pfarreien, welche vier bis sieben tausend Gulden tragen, zusammen, dann werde allen geholfen seyn. Pf. Rammoser spricht vom „sich todt schlagen lassen, wenn man keinen Unterhalt gewähren wolle u. dgl." Er wünscht, daß der nächsten Kammer ein Gesetzesvorschlag vorgelegt werde, die Deckung der Congrua betr. und legt eine desfallsige Modifikation auf den Präsidententisch nieder. Wird unterstützt von Dek. Götz. Dek. Würth glaubt, daß man dem Staate nicht zu viel Lasten auflegen dürfe; wenn eine Gemeinde einen Geistlichen unter der Congrua lasse, verdiene sie gar keinen Geistlichen. Der gute Weinzierl kann nicht mehr zur Rede kommen. Schluß, Schluß! von allen Seiten begehrt. Referent Schwindl: Gerade der Zehent sey es gewesen, der so viele Angriffe gegen das Ablösungsgesetz hervorgerufen; man lese nur die Gegenpetitionen, sie seyen mit dunkelschwarzer Dinte geschrieben. Ihm habe in seinem Leben nichts weniger Sorge gemacht, als die Sorge um das Wohl der Geistlichen, die unter dem unmittelbaren Schutz des Himmels stehen; denn es werden Staat und Gemeinde, wenn diesen Herren ein Entgang geschehen sollte, gewiß Vorsorge treffen. Der Herr Pfarrer Rammoser trete immer sehr leise auf, er könne für die Modifik. nicht stimmen, denn wenn man der geistlichen Körperschaft den Finger reiche, werde sie die Hand bald fordern. Minister v. Thon-Dittmer bezweifelt das Bedürfniß, ein solches Gesetz in baldige Aussicht zu stellen und ist gegen die Modifikation der Kammer der Reichsräthe, sowie gegen die des Pf. Rammoser; möge diese sich als Wunsch an das Gesetz anknüpfen. Daß man der Regierung Vorwürfe der

Ungerechtigkeit gemacht, weil sie dieses Gesetz eingebracht, weise er zurück mit dem Hinblick auf die Forderung der Zeit, die vom starren Festhalten an einem alten Recht abzulassen gebieterisch verlange. Die Modifikation der Reichsräthe und des Pf. Rammoser wurde abermals verworfen. Ebenso die Modifik. der Reichsräthe zu Art. 5 u. 7, welche letztere den Abstrich der Exemplifikation will. Die Modifik. zu Art. 8 wurde angenommen. Die zu Art. 9 wurde verworfen, ebenso die Modifikation zu Art. 12.

München, 23. Mai. Ein am 23. Mai erschienenes Regierungsblatt (Nr. 33) enthält eine Bekanntmachung, den Vollzug des Gesetzes über Aufnahme des freiwilligen Anlehens von 7 Millionen Gulden betr. Damit es Jedem möglich werde, seine freiwillige Gabe ohne besondere Beschwerde darzubringen, und damit ferner dem Handel und Verkehr ein neues Tauschmittel gegeben werde, werden folgende Anordnungen getroffen: Die Subskriptionslisten werden von sämmtlichen Rentämtern bei allen Einwohnern ihres Amtsbezirks in Umlauf gesetzt und bis zum 30. September l. J. am Amtssitze zur Unterzeichnung offen gehalten werden. Ueber die Darlehen werden 5prozentige auf den Inhaber lautende Schuldscheine von 20, 35 und 50 fl. mit vier Coupons für die Jahre 1849—52 ausgegeben. Die Schuldscheine sind auf der Rückseite mit einer Zinsentabelle versehen. Die Zinsen laufen vom Tage der Kapitalsanlage an, und die für das Jahr 184⅞ bis incl. 30. Septbr. 1848 treffenden Zinsraten sind sogleich von den Rentämtern, wo die Gelderlage stattfindet, baar zu bezahlen. Die Schuldscheine werden sogleich bei der Gelderlage ausgehändigt, sollte jedoch ausnahmsweise ein Rentamt nicht im Besitz der gewünschten Gattung von Schuldscheinen seyn, längstens binnen 14 Tagen; inzwischen wird ein Haftschein ausgestellt. Ebenso, wenn ein Darleiher vor dem Eintreffen der Schuldscheine bei den Rentämtern, was Mitte Juni der Fall seyn wird, das Geld erlegen will. Die Gelderlage kann bis 30. September 1848 stattfinden, in sofern die Summe von 7 Millionen nicht früher aufgebracht seyn sollte. Die Schuldscheine und die Coupons genießen bei der Versendung durch die Post dieselbe Portobegünstigung wie die bayerischen Banknoten. Die Schuldscheine werden in den im Gesetze bestimmten Fällen bei den Rentämtern im vollen Nennwerthe an Zahlungsstatt angenommen. Die verfallenen Koupons werden bei allen k. Kassen und Aemtern an Zahlungsstatt angenommen und auch eingelöst. Die Einlösung findet auch noch außerdem bei dem Banquier-Haus M. A. v. Rothschild u. S. in Frankfurt a. M. und auch bei einigen Handlungshäusern in bedeutenderen Städten Deutschlands, welche später noch bekannt gemacht werden, statt. (K. v. u. f. D.)

Berlin, 22. Mai. Heute Mittag nach 12 Uhr fand in dem Weißen Saale des königl. Schlosses die feierliche Eröffnung der constituirenden Nationalversammlung statt. Der König, welcher Generalsuniform trug, bestieg, empfangen von dem dreimaligen Lebehoch der Versammlung, den Thron, bedeckte das Haupt mit dem Helm und verlas folgende, vom Ministerpräsidenten Camphausen ihm überreichte Thronrede: „Meine Herren Abgeordneten! Mit freudigem Ernste begrüße ich eine Versammlung, welche, aus allgemeiner Volkswahl hervorgegangen, berufen ist, mit mir eine Verfassung zu vereinbaren, die einen neuen Abschnitt in der Geschichte Preußens und Deutschlands bezeichnen wird. Sie werden, davon bin ich überzeugt, indem Sie das Werk beginnen, die doppelte Aufgabe sich stellen, dem Volk eine ausgedehnte Theilnahme an den Angelegenheiten des Staats zu sichern und zugleich die Bande enger zu schließen, welche seit mehr als vier Jahrhunderten mein Haus mit den Geschicken dieses Landes unzertrennlich verwoben haben. Den Entwurf der Verfassung wird meine Regierung Ihnen vorlegen. Mit Ihnen zugleich haben sich in Frankfurt a. M. die Vertreter des ganzen deutschen Volks versammelt. Gern hätte ich das Ergebniß dieser Versammlung abgewartet, bevor ich die Vertreter meines getreuen Volks zusammenberief. Das dringende Bedürfniß baldiger Feststellung des öffentlichen Rechtszustandes in unserm engern Vaterlande hat dieses nicht gestattet. Die Einheit Deutschlands ist mein unverrückbares Ziel, zu dessen Erreichung ich Ihrer Mitwirkung mich versichert halte. Die innere Ruhe des Landes beginnt sich zu befestigen. Die völlige Wiederherstellung des Vertrauens, mit ihr die Belebung des Verkehrs und der gewerblichen Thätigkeit ist wesentlich von dem Erfolg Ihrer Wirksamkeit abhängig. Mehrseitige Anstrengungen sind gemacht worden, um während der Stockung in vielen Gewerben Gelegenheit zur Arbeit zu schaffen. Sie müssen fortgesetzt und ausgedehnt werden. Bis jetzt hat der gestiegene Geldbedarf die Ersparnisse der Vergangenheit noch nicht erschöpft. Meinen Bemühungen, den Wünschen der polnischen Bevölkerung der Provinz Posen durch organische Einrichtungen zu entsprechen, ist es nicht gelungen, eine Auflehnung zu verhindern, die, so tief ich sie beklage, mich nicht abgehalten hat, den eingeschlagenen Weg unter nothwendiger Berücksichtigung der Ansprüche der deutschen Nationalität zu verfolgen. Ungeachtet der großen Erschütterungen der letzten Monate sind die friedlichen Beziehungen meiner Regierung zu den fremden Mächten nur an Einem Punkte gestört worden. Ich darf mich der Hoffnung überlassen, daß eine gern angenommene freundliche Vermittelung wesentlich dazu beitragen werden, die Beendigung eines Kampfes zu beschleunigen, zu dem Preußen nicht herausgefodert hat, den ich aber als deutscher Bundesfürst aufzunehmen nicht anstehen durfte, als die Marken des gemeinsamen Vaterlandes bedroht erschienen und der Ruf zur Wahrung eines anerkannten Rechts vom Deutschen Bunde an mich erging. Meine Politik wird sich auch in diesem Fall als eine uneigennützige und friedliche bewähren, eine Politik, der ich, im innigen Vereine mit Deutschland, treu zu bleiben entschlossen bin.

Nach diesen Worten erklärte der Ministerpräsident Camphausen die Versammlung für eröffnet. Der König verließ den Thron, verbeugte sich drei Mal grüßend gegen die verschiedenen Seiten der Versammlung und begab sich unter dem wiederholten Lebehochruf der Abgeordneten in Begleitung der Prinzen und seines Gefolges aus dem Saal. —

Berlin. Dem in der Thronrede erwähnten Verfassungsentwurfe entnehmen wir folgende Hauptmomente: Titel I. Vom Staatsgebiete. Zugehörigkeit zum deutschen Bund, mit Ausschluß des reorganisirten Theils von Posen. Nur durch ein Gesetz können die Gränzen verändert werden. — Tit. II. Von den Rechten preußischer Staatsbürger. Erwerbung und Verlust des Staatsbürgerthums wird durch das Gesetz bestimmt. Gleichheit aller Staatsbürger vor dem Gesetze. Allen Staatsbürgern ist die persönliche Freiheit garantirt. Keiner darf anders als in den gesetzlich bestimmten Fällen und Formen verhaftet werden. Die Wohnung ist unverletzlich. Das Eindringen in dieselbe ist nur in den gesetzlich bestimmten Fällen und Formen gestattet. Keiner darf seinem gesetzlichen Richter entzogen werden. Das Eigenthum kann nur aus Gründen des öffentlichen Wohles in den durch das Gesetz festgestellten Formen gegen Entschädigung entzogen oder beschränkt werden. Vermögensconfiskation findet nicht statt. Die Ausübung der staatsbürgerlichen Rechte ist unabhängig vom Religionsbekenntnisse. Allen Staatsbürgern ist die Freiheit gemeinsamer Religionsübung gestattet, soweit dadurch weder ein Strafgesetz übertreten, noch die öffentliche Sicherheit, die Ordnung oder Sittlichkeit gefährdet oder verletzt wird. — Der Verkehr der Religionsgesellschaften mit ihren Obern bleibt ungehindert. Die Bekanntmachung kirchlicher Erlasse ist nur denjenigen Beschränkungen unterworfen, welchen alle übrigen Veröffentlichungen unterliegen. Die Kirchen bleiben in Besitze ihrer Stiftungen und Fonds. Die Freiheit des Unterrichts ist nur den in den Gesetzen bestimmten Beschränkungen unterworfen. Die Presse ist frei. Die Bestrafung des Mißbrauchs durch's Gesetz bestimmt. Die Censur für immer aufgehoben. Zu unbewaffneter Versammlung in geschlossenen Räumen ist das Volk berechtigt. Alle Staatsbürger sind berechtigt ohne Erlaubniß sich zu solchen Zwecken zu vereinigen, die nicht den Strafgesetzen zuwiderlaufen. Das Petitionsrecht steht allen Staatsbürgern zu. Petitionen unter einem Gesammtnamen stehen nur Behörden und Corporationen zu. Unverletzlichkeit des Briefgeheimnißes. Ausnahmen können nur auf Grund von Gesetzen und nur zum Zwecke eines gerichtlichen Strafverfahrens oder in Kriegsfällen angeordnet werden. Alle Preußen sind wehrpflichtig. Das Gesetz bestimmt Umfang und Art der Pflicht. — (Forts. folgt.)

Der Prinz von Preußen befand sich am 20. d. M. noch in London, und sonach sind die Gerüchte die ihn am 21. in Potsdam eintreffen, unwahr. —

Berlin. In den Nachwahlen für die preußische National-Versammlung wurde Dr. H. Jakoby in Berlin erwählt.

Berlin. Dr. Langenbeck in Kiel ist an Dieffenbachs Stelle nach Berlin berufen worden.

Wien, 20. Mai. Wessenberg hat das Ministerium des Auswärtigen übernommen. — In der Stadt herrscht die tiefste Ruhe und Ordnung, nur dauert der ungeheure Zudrang zur Bank zur Auswechselung der Scheine gegen Silbergeld, und zur Sparkasse um Rückzahlung der Einlagen noch fort. — Erzherzog Johann hat die Wahl als Nationalvertreter dankend abgelehnt, weil ihn die militärische Vertheidigung Tyrols von seinem Wirken in Frankfurt abhalte. —

Frankfurt, 22. Mai. Bei Eröffnung der heutigen Sitzung der Nationalversammlung wurden vorerst die Namen der Vorstände

der 15 Abtheilungen verlesen. Es sind: 1. Abtheilung Heckscher, 2. Jaup, 3. Andrian, 4. Simon, 5. Mittermaier, 6. Dahlmann, 7. Lindenau, 8. Eisenmann, 9. Hergenhahn, 10. Römer, 11. Jürgens, 12. Blum, 13. Bassermann, 14. Glück, 15. Soiron. Die von den fünfzehn Abtheilungen zu der Commission für die Prüfung der Geschäftsordnung gewählten Mitglieder sind: Schwarzenberg, Murschel, Droysen, Wesendonk, Meyer, Dahlmann, Lindenau, Fischer, R. Mohl, Römer, Jenetti, Blum, Fetzer, Hergenhahn, Wippermann. Sodann wurde der Versammlung von mehreren Anträgen Kenntniß gegeben. Darunter sind folgende: von Eisenmann, daß die Nationalversammlung alle bis zum 1. Mai d. J. in allen deutschen Ländern gemachten Staatsschulden garantire; von Demselben: daß vor allen die Freiheiten und Rechte des deutschen Staatsbürgers festgestellt und erst nach Erledigung dies wesentlichen Theils der formelle Theil der deutschen Reichsverfassung erledigt werde; von Hollandt: daß bis zum 1. Sept. d. J. sämmtliche Zollschranken im Innern des deutschen Bundesgebiets aufgehoben und an die Gränzen verlegt und ein einheitliches Zollsystem eingeführt werde; ein Antrag von Hammer aus Plauen, welcher spätestens bis 11. Juli d. J. alle Zölle und sonstigen Schranken und Hindernisse des innern Verkehrs beseitigt und für fremde Gewerbserzeugnisse einen Eingangszoll zum Schutz des deutschen Gewerbfleißes erheben wissen will; ein Protest von Venedey gegen die Aufnahme eines Abgeordneten der Stadt Posen in die Nationalversammlung; Antrag von Wichmann, daß die Versammlung einen bestimmten, unabänderlichen Namen (etwa Reichsversammlung) annehme; Antrag von Mohl und 31 Abgeordneten in Betreff der vom Bundestag beschlossenen Einberufung von Sachverständigen zur Berathung über ein gemeinsames deutsches Zollsystem; von Eisenstuck, daß sofort eine Commission von 30 Mitgliedern zur Berathung über die Aushülfe der zerstörten Volksarbeit und des Handels niedergesetzt werde.

**Frankfurt, 22. Mai.** Bei Begründung seines Antrags in der heutigen Sitzung der Nationalversammlung bemerkte Raveaux: er bezwecke, Collissionen zu beseitigen, die zum Bruch und vielleicht zum Bürgerkrieg führen könnten. Den Regierungen sollen keineswegs benommen seyn, Landtage zu berufen, um sich gegen Anarchie zu stärken und Gesetze zur Aufrechthaltung der Ordnung zu erlassen; aber die Landtage sollen keine constituirenden Versammlungen seyn und keine Verfassungsfragen in die Hand nehmen, so lange nicht die Nationalversammlung das Verfassungswerk für ganz Deutschland festgestellt habe. An diesem Princip müsse man festhalten, besonders nachdem in der hannoverschen Kammer aus dem Munde eines Ministers Grundsätze und Ansichten vernommen worden, die mit den unsrigen in direktem Widerspruche ständen. Heckscher verlangt, daß der Antrag der Geschäftsordnung gemäß entweder zur Vorberathung an eine Commission gewiesen, oder durch ausdrücklichen Beschluß für dringend erklärt werde. Eisenmann wünscht eine Commission zur Prüfung und wo möglich Vereinigung der zahlreichen Amendements; dadurch werde eine Berathung von 24 Stunden vielleicht auf 3 Stunden reduzirt werden. Biedermann: es handle sich jetzt nicht mehr bloß darum, daß die Versammlung den gleichzeitig nach Berlin und Frankfurt Gewählten einen Rath ertheile, sondern von einem großen Prinzip, von einer Collission der constituirenden Versammlung einzelner Staaten mit der Nationalversammlung. Dagegen behauptet Raveaux, es sey von keinem neuen Antrag die Rede; das Prinzip sey ganz gleich, was von Preußen ausgesprochen werde, gelte von ganz Deutschland. Venedey: Es frage sich, ob der Reichstag hier oder in Berlin seyn, ob Preußen deutsch seyn, oder Deutschland preußisch werden soll. Es gäbe nur eine constituirende Versammlung, und das sey die unsrige. Die Sache leide keinen Aufschub. Warum vertagen, während man in Berlin bereits handle? Fürst Lichnowsky macht darauf aufmerksam, daß ein Beschluß für Berlin jetzt doch zu spät komme. Die Frage sey aber ernst genug, um sie nebst den Amendements an eine Commission zu verweisen, wodurch hoffentlich statt Spaltung Einigung erreicht werde. Welcker findet keine Gefahr darin, daß gleichzeitig mit der Nationalversammlung eine andere Versammlung für einen einzelnen Staat eine Verfassung berathe. Der preußische Landtag sey der Gemeinschaftlichkeit mit Deutschland untergeordnet, und wenn einzelne Beschlüsse desselben der künftigen Reichsverfassung widersprächen, so würden sie aufgehoben werden. Wesendonk: Freitag habe man gesagt, es sey zur Berathung des Antrags zu früh, jetzt solle es zu spät seyn! Man möge nicht die Erwartungen des Volks täuschen und sich mit der gerühmten deutschen Gründlichkeit begnügen. Nicht Conflikte zu erregen bezwecke der Antrag, sondern Conflikte, die von anderer Seite erhoben werden könnten, zu beseitigen. Auf den Wunsch der Versammlung wurden die Amendements verlesen. Ostendorf meinte, der Antrag könne nicht sofort berathen werden, weil er nach der Geschäftsordnung erst gedruckt seyn müßte. Glaß: wir sind nicht hierher gekommen, das Reichskammergericht mit seinen schwerfälligen Formen zu restauriren, sondern Beschlüsse zu fassen, auf die das Volk mit Ungeduld harrt. Schließlich mahnt Heckscher nochmals, am Reglement festzuhalten, obwohl er für seinen Theil allerdings den Antrag für dringend halte. Hierauf wurde abgestimmt und Verweisung an eine Commission beschlossen. Eisenstuck verlangte Namensaufruf damit das deutsche Volk die Männer kennen lerne, die nicht Alles in's Schleppschiff nehmen wollen. Der Präsident bemerkte, daß dem Redner kein Tadel gegen die Majorität zustehe, und Blathner äußerte: die Tage werden kommen, wo Jeder von uns zeigen kann, was das Volk ihm werth ist, lassen Sie aber nicht uns gegenseitig verdächtigen. Dem Verlangen der Minorität, ihre Namen im Protokoll verzeichnet zu sehen, wird, da es nach der Geschäftsordnung zulässig, entsprochen werden.

Frankfurt, 23. Mai. In Folge einer, durch einen Antrag des Hrn. Zitz veranlaßten längeren Debatte hat die Nationalversammlung heute die Niedersetzung eines Ausschusses beschlossen, welcher über die neuesten Vorgänge in Mainz Bericht erstatten und zum Zweck der Ermittelung des Thatbestandes eine Deputation an Ort und Stelle absenden soll. Die Deputation ist bereits nach Mainz abgereist, wo heute neue Unruhen ausgebrochen seyn sollen. (F. J.) (S. unten.)

56. Sitzung der Bundesversammlung vom 22. Mai. Der großh. hess. Bundestagsgesandte, Freiherr v. Lepel*), zeigt seine Abberufung an und substituirt vorläufig zur Führung der Stimme des Großherzogthums Hessen den königl. würtembergischen Gesandten.

Frankfurt, 22. Mai. Die Kommunikation auf der Taunusbahn ist wieder hergestellt. Reisende, die soeben von Mainz kommen, bringen die Nachricht, daß diese Stadt sich in größter Aufregung befinde, die Bürgergarde ihre Gewehre vor der Ablieferung zerbrochen habe ꝛc. (F. J.)

Darmstadt, 22. Mai. Die hiesige Zeitung berichtet: „Mainz ist seit gestern Abend in Kriegszustand erklärt. Reibungen zwischen Bürgerwehr und preußischem Militär, welches letztere durch den Donnerstagsartikel in der Mainzer Zeitung, „Preußen und Deutschland" sehr indignirt worden war, führten zu einem blutigem Zusammenstoß, in welchem beiderseits von Feuerwaffen Gebrauch gemacht wurde. Die Soldaten haben mehrere Todte und Verwundete, die Bürger sollen deren auch haben. Das Festungscommando sah sich zum entschiedensten Auftreten genöthigt, die Truppen würden nach der Citadelle und den oberen Festungswerken consignirt und die Entwaffnung der Bürger innerhalb drei Stunden, d. h. bis 12 Uhr Nachts geboten, widrigenfalls die Stadt beschossen würde."

Die deutsche Zeitung, die den bayerischen National-Verfassungsentwurf in mehreren leitenden Artikeln als Cicero pro domo einer schneidenden Kritik unterwirft, bringt in ihrem neuesten Blatte ein Gerücht zur Sprache, das hoffentlich auf keiner Thatsache beruht, und eher als eine Vermuthung anzusehen seyn möchte, die der Geist jenes partikularistischen Entwurfes erzeugte. Sie sagt nämlich: daß Bayern mit Oesterreich über eine Separatstellung zu Deutschland, über ein gemeinschaftliches Verfahren dem Willen des übrigen Deutschlands gegenüber unterhandle, und daß beide zusammen ihre Operationen zunächst in Würtenberg und dann so weiter fortsetzen wollen. —

Nach Berichten aus Mainz, in der Deutschen Zeitung, seyen die dortigen Straßenkämpfe in Folge von Wirthshaus-Scandalen zwischen den preußischen Truppen und den Bürgern entstanden. Die österreichischen Truppen seyen unbetheiligt gewesen. Man wird jetzt von Mainz das Verlangen an das Reichsparlament stellen, die Preußen von dort zu entfernen. —

Wir haben jüngst in unserem Blatte nach der D. Allg. Zeitg. von einem Tumulte in Koburg berichtet, wonach der Herzog erklärte je nach dem Verlangen des Volkes seine Krone niederlegen zu wollen u. s. f.; mehrere Berichte aus Koburg behaupten nun auf das Entschiedenste, daß die ganze Geschichte — eine Zeitungsente sey, an der auch kein wahres Wort wäre.

Die Badegäste, die ihre Gesundheit auf der Insel Helgoland wiederherstellen wollen, dürfen vor dem dänischen Kriegsschiffe Gefion frei passiren; ebenso die Lootsenschiffe der Weser und Elbe.

Das v. d. Tannsche Freicorps hat sich wegen Reibungen mit den preußischen Offizieren aufgelöst. v. d. Tann soll sich übrigens großes Vertrauen in der Armee erworben haben.

*) Der unglückliche Promemoriaverfasser.

Heinrich Heine erläßt in der Allgemeinen Zeitung eine Erklärung, worin er zwar zugesteht, von Guizot eine Pension erhalten zu haben, aber nicht zur Erkaufung seiner Feder. Die Redaktion der Allgemeinen Zeitung, die seit zwanzig Jahren nicht sowohl durch das, was sie von ihm druckte, als durch das, was sie nicht druckte, hätte hinreichend Gelgenheit gehabt, zu merken, daß er nicht der soziale Schriftsteller sey, der sich bezahlen lasse. Die Unterstützung, welche er erhalten habe, sey kein Tribut gewesen, sondern das große Almosen, welches das französische Volk an so viele Tausende von Fremden spendete, die sich durch ihren Eifer für die Sache der Revolution in ihrer Heimath compromittirt und in Frankreich eine Freistätte gefunden hätten. Er habe diese Hülfsgelder in Anspruch genommen kurz nach jener Zeit, als die Bundesdekrete gegen ihn erschienen seyen, welche ihn auch finanziell zu verderben suchten, indem sie nicht blos seine vorhandenen Schriften, sondern auch alles, was später seiner Feder entfließen würde, mit Interdict belegten und ihn solchermaßen seines Vermögens und seiner Erwerbsmittel beraubten, ohne Urtheil und Recht. Daß ihm die Gelder vom Pensionsfonds des auswärtigen Ministeriums angewiesen worden seyen, habe zunächst seinen Grund in dem Umstande gehabt, daß dermalen die andern Kassen zu sehr belastet gewesen. Vielleicht habe die französische Regierung auch nicht ostensibel einen Mann unterstützen wollen, der den deutschen Gesandtschaften ein Dorn im Auge gewesen, und dessen Ausweisung wiederholt reklamirt worden sey. — Nie habe Guizot von ihm den geringsten Dienst begehrt, und nur Einmal habe er ihn gesprochen, um ihm nämlich dafür zu danken, daß er ihm trotz seiner radicalen Farbe die Fortsetzung seiner Pension habe notifiziren lassen, worauf ihm Guizot sagte: „Ich bin nicht der Mann, der einem deutschen Dichter, welcher im Exile lebt, ein Stück Brod verweigern könnte." Die Beweise dieser Erklärung habe er der Redaktion der Revue Retrospective, die bekanntlich zuerst die Verdächtigung brachte, übergeben.

### Königreich der Niederlande.

In Maestrich (deutsch-Limburgische Festung) erwartet man eine Proclamation, in welcher die Regierung erklären würde, daß die niederländischen Gesetze und die niederländische Gewalt dort allein gelten sollen.

### Italien.

Treviso. Die Stadt hat am 18. d. M. Nachts kapitulirt und die direkte Verbindung über Conegliano und Treviso ist somit hergestellt. (D. c. Z.)

### Frankreich.

Straßburg, 22. Mai. 11 Uhr Vormittags. Telegraphische Depesche. Paris 21. Mai, 5 Uhr Abends. Der Minister des Innern an die Commissarien der Republik. Das Fest ist prachtvoll. Das herrlichste Wetter begünstigt diese Feier. Der Enthusiasmus ist allgemein; mehr als 300,000 Bürger, Delegirte der Departemente, Nationalgarde, Linientruppen und Cavallerie, mobile Nationalgarde, verschiedene Corporationen von Arbeitern u. s. w. defilirten vor den Mitgliedern des Executivcomites und den Vertretern des Volks unter dem Ruf „Es lebe die Republik, es lebe die Nationalversammlung!" Das Defiliren währt fort. Die vollkommenste Ruhe hat nicht aufgehört zu herrschen.

Unsere Pariser Briefe sind heute morgen, wahrscheinlich in Folge der unterbrochenen Eisenbahnverbindung in der Nähe von Mainz, ausgeblieben.

### Spanien.

Madrid, 14. Mai Ein königl. Dekret destituirt den Infanten Don Heinrich, mit einer Bürgerin in Frankreich lebend, aller Ehren und Würden eines spanischen Infanten; die ihm von Ferdinand VII. verliehen worden. (D. c. Z.)

## Neueste Nachrichten.

†Frankfurt, 23. Mai. In der Reichsversammlung fand heute eine sehr lebhafte Diskussion über die Ereignisse in Mainz Statt. Hr. Zitz, Deputirter dieser Stadt und Chef der Bürgergarde, gab eine ausführliche Erzählung der Unfälle, wonach alle Schuld auf die Exzesse des preußischen Militairs fiele. Der Gouverneur habe die Stadt in Belagerungsstand erklärt und Beschießen derselben gedroht, wenn nicht binnen zwei Stunden die Waffen abgeliefert würden; ja er habe Haussuchung und Erschießen für Alle angedroht, bei denen noch Waffen vorgefunden würden. Wehrlose Bürger seyen von den Preußen getödtet worden, alle Vereinigungen seyen verboten, die politische Freiheit der Bürger aufgehoben und die Stadt dem Militairdespotismus preisgegeben. In Folge dieser Vorgänge beantragt Zitz daß die oben erwähnten Ausnahmsmaßregeln zurückgenommen, Unteroffizieren und Soldaten das Tragen der Waffen außer Dienst verboten und die preußische Besatzung bis zu ihrer Ablösung durch andere Regimenter aus der Stadt verlegt werde. Während der Berathung ging die Nachricht ein, daß heute neuerdings Unruhen ausgebrochen, Menschen ums Leben gekommen und die Festung abermals gesperrt worden sey. Wassermann verlangte, daß die Versammlung ein für allemal Anträge wie der Zitz'sche, die sie von ihrem erhabenen Beruf ablenken sollten, abweise (!), die Tagesordnung nahm aber den Antrag wieder zurück. Vogt verlangte unmittelbar Absendung einer Deputation nach Mainz, um den Sachverhalt zu erforschen. Als hierauf die Verweisung der Zitz'schen Anträge an eine Kommission zur Sprache kam, da rief Schlöffel voll Entrüstung: es sey jetzt nicht Zeit, langweilige Untersuchungen anzustellen; Blut sey geflossen, und das Parlament müsse schleunigst dem Unwesen ein Ende machen. Indessen entschied die Mehrheit für die Begutachtung der Zitz'schen Anträge durch einen Ausschuß von 15 Mitgliedern, welcher alsbald eine Deputation von 5 Mitgliedern zur Ermittelung des Thatbestandes nach Mainz abzusenden und mit unbeschränkter Vollmacht zu handeln habe. Die Deputation ist nun bereits diesen Nachmittag nach Mainz abgereist. Sie besteht aus Hergenhahn, Rob. Blum, Meyern, Möhring und v. Lindenau. Man sieht ihrer Rückkehr mit großer Ungeduld entgegen. Ueber die Mainzer Ereignisse sind eine Menge Gerüchte verbreitet, die um so eher Eingang finden, als die Unterbrechung der Bahnzüge direkte Mittheilungen erschwert. Die nächste Sitzung des Reichstags findet Morgen früh 11 Uhr Statt, man hofft, daß in derselben die Ansicht der Commission über den Raveaux'schen Antrag, worüber Römer Berichterstatter ist, vielleicht auch schon jener der Mainz-Deputation erstattet werde.

## Publicandum.

Vom Königlichen Kreis- und Stadtgerichte Bayreuth

werden in dem v. Lindenfels'schen Hause auf dem Schloßberge Nr. 103 dahier

Freitag den 2. Juni curr. Vormittags 9 Uhr

mehrere Hausgeräthschaften, Bücher ꝛc. gegen baare Bezahlung verkauft, und hiezu Kaufsliebhaber eingeladen.

Bayreuth, den 23. Mai 1848.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.

Der königl. Direktor

Freiherr von Waldenfels.

Scharf.

## Anzeigen.

Bei der Verloosung, die am 24. d. Mts. zum Besten der Kleinkinderbewahranstalt Statt fand, sind folgende Nummern gezogen worden: 535, 232, 283, 751, 561, 257, 484, 465, 229, 161, 519, 511, 578, 163, 275, 37, 148, 164, 631, 699, 576, 349, 771, 452, 92, 296, 758, 709, 660, 573, 598, 798, 184, 158, 247, 13, 707, 715, 140, 661, 648, 390, 103, 178, 684, 663, 105, 712, 312, 76, 657, 540, 65, 683, 656, 600, 721, 93, 696, 794, 166, 106, 160, 112, 301, 57, 649, 453, 704, 680, 702, 475, 629, 143, 701, 189, 650, 624, 73, 6, 68, 471, 733, was mit dem Bemerken bekannt gemacht wird, daß diejenigen, die ihre Gewinnste noch nicht in Empfang genommen haben, diese bei der Pflegerin im Lokale der Anstalt abholen können.

Bayreuth, den 24. Mai 1848.

Der Vorstand des Frauenvereins.

Fleißige Webergesellen finden Arbeit bei den Meistern in Weidenberg.

Man sucht zwei eiserne Geldkassen zu kaufen. Näheres bei der Expedition.

Der zweite Stock im Hause Nr. 160 in der Kanzleistraße wird zum nächsten Ziel Jakobi leer und kann sogleich bezogen werden.

Im Hause Nr. 440 an der Dammallee ist die mittere oder obere Wohnung sogleich zu vermiethen.

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Sonnabend **Nro. 147.** 27. Mai 1848.

## Bericht des Abgeordneten des Wahlbezirks Bayreuth zum deutschen Reichsparlament an seine Wähler.

Frankfurt a. M., 24. Mai. Wenn ich meinem Vorbericht vom 17. d. M. schnell einen zweiten folgen lasse, so geschieht es deshalb, theils meinen freundlichen Wählern eine Skizze der Persönlichkeiten des provisorischen Präsidenten und Vicepräsidenten zu geben, theils ihnen einen vorläufigen Blick in die Gesinnungen der Majorität der Parlamentsmitglieder über wichtige Vorfragen thun zu lassen, theils ihrem patriotischen Verein Winke zu geben, worauf zunächst dessen Wirksamkeit zu richten seyn möchte.

Der provisorische Präsident, Minister Heinrich von Gagern, ist ein schöner, junger Mann von hohem Wuchse, von seiner doch würdiger Haltung mit einer ausdrucksvollen, einnehmenden Gesichtsbildung und reichem braunen Kopfhaar. Seine Stimme ist zwar nicht besonders sonor, doch stark und wohl vernehmlich. Wenn er schon großherzoglich hessischer Minister ist, so wurde er doch nicht sowohl durch die Gnade des Fürsten, als vielmehr durch das dringende Verlangen des Volkes dazu erhoben und er hat schon in seiner Antrittsrede dem Parlament angedeutet, daß er seine Ministerstelle mit der Stellung eines Präsidenten des Reichsparlaments nicht vereinbarlich finden werde, wenn sein Provisorium in ein Definitivum übergehen sollte. Man gieng bei seiner Wahl von der Ansicht aus, daß zum Präsidenten der Nationalversammlung ein gewandter, dem echt constitutionell-monarchischem Prinzip ergebener Staatsmann und, um der öffentlichen Meinung zu genügen, zugleich ein durch und durch deutscher Volksmann gewählt werden müsse, welche beiden Eigenschaften von Gagern in sich vereinigt.

Der provisorische Vicepräsident von Soiron, welcher früher dem Fünfzigerausschuß präsidirt hatte, ist ein kurzer stämmiger Mann mit breiter Brust, mit einem vollwangigen, von einem buschigen braunen Bart fast zur Hälfte bedeckten guten, zugleich muthigen Gesicht, mit hoher etwas kahler Stirne und einer Stentorstimme, die alles übertönt. Seine politische Färbung ist etwas mehr demokratisch, als die des v. Gagern. Man nahm bei seiner Wahl darauf Rücksicht, daß er den extremen Parteien nach der genehmste seyn werde, wenn schon von der gemäßigten Majorität durch ihn nur Gutes erwartet wird.

Nach dem bisherigen Benehmen dieser beiden Männer ist mit Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß solche definitiv in ihren Aemtern bestätigt werden. —

Die so viel besprochene Frage: ob das constitutionell-monarchische Prinzip bei der Bildung der künftigen Staatsform Deutschlands festgehalten werden soll? nimmt man schon durch die von dem Vorparlament angeordnete und von der Nationalversammlung genehmigte gewaltsame Unterdrückung aller republikanischen Bestrebungen ohne weitere Discussion für festgestellt an.

Eben so wird schon mit der Constituirung des Nationalparlaments die Volkssouverainetät für ausgesprochen angesehen, weil einzig hierin ein fester Boden für das große Verfassungswerk gefunden werden kann und weil überhaupt keine Verfassung auf die Dauer haltbar seyn könnte, die nicht mit dem allgemeinen Volkswillen im Einklang stehen würde.

Da Preußen bereits erklärt hat, daß es sich bei seinem besonderen Verfassungswerk den Generalbeschlüssen der Nationalversammlung fügen werde, so ist nicht zu zweifeln, daß auch die andern deutschen Fürsten diesem Beispiel und dem Gebote und der unabweisbaren Nothwendigkeit folgen werden.

Von Seite der deutschen Fürsten besorgt man daher für die Vollendung des Nationalversammlungswerkes weniger, als man fürchtet, daß die Volksmassen in ihrer Ungeduld sich überstürzen, oder daß ein Krieg entstehen und durch solche Ereignisse die definitive Ausführung des Vorhabens gestört werden könne.

Die Wirksamkeit meiner Wähler und ihres patriotischen Vereins wird daher zunächst dahin zu richten seyn, zwar die Begeisterung für die große deutsche Nationalsache wach zu halten, jedoch allen anarchischen Bestrebungen entgegen zu treten, Vertrauen zu dem Reichsparlament zu erwecken und zur Geduld zu mahnen.

Zum Verfassungswerk selbst kann das Parlament nicht eher schreiten, bis die Legitimationen der Mitglieder geprüft und festgestellt, die Geschäftsordnung von dem Centralausschuß entworfen und genehmigt, die ständigen Ausschüsse gebildet und die nöthigen Commissionen, besonders die über einen vorläufigen Verfassungs-Entwurf, gewählt und mit ihren Berichten übereingekommen sind.

Inzwischen sind die Parlamentsglieder unter sich in voller Thätigkeit; es werden in verschiedenen großen Räumen in der Mainlust, im Weidenbusch, in der Stadt Hamburg, in dem Locale der Freimaurer-Loge zum Socrates über die wichtigsten Gegenstände höchst instructive Vorberathungen gepflogen und zum Theil so ausgezeichnete Reden gehalten, daß ich mir unter diesem geistigen Fackelschein zuweilen wie ein Kreuzerlicht vorkomme und nur darin einige Beruhigung finde, daß sich hin und wieder auch Pfennigslichter mit eingeschlichen haben, die gar kein Licht geben, weil sie sich nicht anzünden lassen.

**Keim.**

## Deutschland.

†Frankfurt, 24. Mai. Das Parlament hat heute beschlossen zwei Kommissionen zu ernennen, welche sich mit der künftigen Verfassung Deutschlands, dann mit der Arbeiter- und Handelsfrage beschäftigen sollen. Jede dieser Kommissionen wird aus 30 Mitgliedern bestehen. Dieser Beschluß war nothwendig; denn von allen Seiten äußert sich die Ungeduld über den langsamen Gang der Verhandlungen die bisher sich meistens nur um formelle Fragen drehten. In der Versammlung selbst sind solche Stimmen laut geworden. Ein Abgeordneter aus Sachsen, Hr. Eisenstuck äußerte unter andern: die Versammlung komme ihm gerade vor, wie ein Mann der sich in einem brennenden Hause befinde und erst berathschlagen wolle, wie die Feuerspritzen einzurichten seyen! Es sind viele Anfragen in Betreff der künftigen Reichsverfassung gestellt; ein Deputirter (Vogt aus Gießen) verlangt die sofortige Auflösung des Bundestags und die Einführung einer Centralgewalt; ein anderer (aus Preußen) daß Deutschland ein Bundesstaat sey. Auch Anträge, daß der Adel aufgehoben, die Todesstrafe für politische Vergehen abgeschafft u. s. w. wurden heute angekündigt. Die „Polen in Westpreußen protestiren gegen die theilweise Einverleibung ihres Vaterlandes in den deutschen Bund. Die nach Mainz abgesandte Deputation ist noch nicht zurück; eine während der Sitzung eingelaufene telegraphische Depesche meldet aber, daß die Stadt zwar ruhig, die Erbitterung zwischen den Preußen und den Bürgern jedoch noch groß sey und der Gouverneur deßhalb für gut befunden habe, die Beerdigung der im letzten Kampf Gefallenen auf morgen zu verschieben. Wenn die Deputation heute noch zurückkehrt, wird vielleicht morgen der Bericht im Parlament vorgelegt werden. — Großes Aufsehen erregt heute die Ausweisung der Literaten Pelz und Löwenstein, welche man beschuldigt in den letzten Arbeiterversammlungen aufrührerische Reden gehalten zu haben. Die Arbeiter sind heute Nachmittag mit ihnen nach Bockenheim gezogen. Der Deputirte Schlöffel aus Schlesien wollte heute die Sache im Parlament zur Sprache bringen. Die Versammlung beschloß aber ihn erst morgen anzuhören.

□ München, 23. Mai. 43. Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Am Ministertische die Herren v. Thon-Dittmer, Lerchenfeld, Heinz. Nach Verlesung der Einläufe sofort Berathung und Schlußfassung über die Rückäußerung der Kammer der Reichsräthe bezüglich des Ablösungsgesetzes. Dem Art. 8, welcher nur eine präzisere Redaktion erhielt, ward beigestimmt. Art. 9, wo die Herren Reichsräthe alle gemessenen Frohnen fixirt wissen wollen, wird verworfen. Art. 12 soll nach der Fassung der Ausschüsse heißen: Hiebei werden folgende besondere Bestimmungen getroffen: „1) da, wo die Grundsteuerkataster vollendet sind, soll wenn die Mehrheit der Zehntholden einer Flur und der Berechtigte es verlangen, mit Ausnahme des Weinzehents für jede Verhältnißzahl des Zehentsteuerkatasters eine Getreidernte von ½ Schäffel Korn gegen Abzug von 15 % (für Perceptionskosten und Nichtwerthe) als Zehentfixum ausgeworfen, und außerdem bei den nämlichen Zehentholden von dem Kleinzehent ohne weitere Ent-

schädigung des betreffenden Großzehentberechtigten Umgang genommen, und der Zehentgemeinde die Zehentfrohnden überlassen werden. Da, wo die Mehrheit der Zehendholden einer Flur, oder der Berechtigte die vorbemerkte Fixationsart ablehnt, oder wo die Grundsteuerkataster noch nicht vollendet sind, soll nach den hier folgenden Vorschriften verfahren werden." Wohlweislich hat der Regierungs-Entwurf das Steuerkataster nicht als Grundlage des zu ermittelnden Zehentfixums angenommen, weil sich aus demselben der Reinertrag der befraglichen Produktion nicht entnehmen oder beziffern läßt. Der Vorschlag wurde verworfen. Ein Zusatz: „für alle Schätzungen, welche von Amtswegen vorgenommen werden, bezahlt die Staatskasse, für andere der unterliegende Theil, die Kosten", sowie der Zusatz: „die Zehentfrohnden werden in natura bis zur vollendeten Zehentfixation fortgeleistet" wurden verworfen. Art. 18 nach der Fassung der Reichsräthe: „Die Holz- und Steuerrechte, sowie die Weiderechte in den Waldungen und Gebirgen sind nach den Grundsätzen dieses Gesetzes (Art. 23) mit Daraufzahlung aus der Staatskassa bis zum zwanzigfachen Betrage an die Berechtigten ablösbar. Die Ausführung dieser Ablösung wird dem zu erlassenden Forstpolizeigesetze vorbehalten, wobei auf die Gegenreichnisse einschließlich der Leistungen von Holzfrohnen, welche bis dahin fortzubestehen haben, Rücksicht genommen werden soll. Die ungemessenen Forstrechte sollen durch ein besonderes Gesetz geordnet werden." Bei Art. 30, Abs. 2 soll nach der Fassung des Reichsraths sowohl den Stiftungen, als auch insbesondere allen Privat-Grundherren, wenn sie auch nicht ihre Renten und Ablösungs-Kapitalien in das Eigenthum der Ablösungs-Kassa übergehen lassen, die Entschädigung bis zum 20fachen Betrag der Ablösung durch die Staatskassa gewährt werden. Ward verworfen. Alle übrigen, weniger bedeutenden Modifikationen, sowie der zweite Wunsch, bezüglich der standes- und gutsherrlichen Beamten ꝛc. und der von Pfarrer Ramoser, die Deckung der Congrua betreffend, wurden verworfen. Der Präsident Kirchgeßner schaltete vor dem Schlußartikel noch eine Modifikation ein, also lautend: die Kosten der noch schwebenden Prozesse werden compensirt und von beiden Prozeß führenden Parteien getragen; sie ward angenommen. Später zog sie der Antragsteller, weil vom Ministertische aus Verwahrung eingelegt wurde, wieder zurück, was eine kurze, aber heftige Debatte zwischen dem Ministertische und dem Präsidenten veranlaßte. Die Sitzung schloß um 7 Uhr.

□ München, 24. März. 44. öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Spezielle Debatte über den Gesetzentwurf „die Ablösung des Lehenverbandes betr." Der Ausschuß beantragt die fünf ersten Artikel dieses Gesetzentwurfs nicht anzunehmen und folgende fünf neue Artikel an deren Stelle zu setzen: Art. 1. Alle bisherigen Lehengebühren können in eine entsprechende jährliche Abgabe umgewandelt werden. Diese Abgabe besteht im zehnten Theil der im Edikt vom 7. Juli 1808 §. 49 und 53 bezeichneten einfachen Lehentaxe; sie ist ablösbar durch Erlag des achtzehnfachen Betrages nach den Bestimmungen des Gesetzes über die Fixirung und Ablösung von Grundlasten. Art. 2. Alle Lehen können allodifizirt werden, und zwar: 1) Söhn- und Töchterlehen durch Ertrag von ein Prozent des Lehen-Fassions-Werthes, 2) Mannlehen durch Erlag von zwei Prozent und 3) Heimfällige Lehen durch Erlag von zehn Prozent des fatirten Lehenwerthes. Als auf dem Heimfalle stehend sind solche Lehen zu betrachten, welche nur noch auf vier Augen ruhen, wenn Besitzer und beziehungsweise Anwärter bereits das 50. Lebensjahr erreicht haben. Den Vasallen steht es frei, das Ablösungs-Kapital baar oder in Ablösungsschuldbriefen zu bezahlen, oder auch dasselbe als eine mit 4 pCt. verzinsliches Bodenzins-Kapital auf das bisherige Lehen zu übernehmen. Art. 3. Ausgenommen von aller Modifikation sind: a) die thronlehenbare Würden, b) jene Lehen, welche auf königlicher Dotation oder auf Staatsverträgen beruhen, soferne denselben nicht ein lästiger Rechtstitel zu Grunde liegt. Art. 4. Lehen, welche urkundlich als aufgetragen (feuda oblata) nachgewiesen werden, verwandeln sich in volles Eigenthum gegen Fixation oder Ablösung der Lehentaxe. Art. 5. Die fideicommissarischen Verhältnisse der Lehen, sowie die Berechtigung zur Erbfolge in denselben werden hiedurch nicht verändert. Nach Aussterben der zur Lehen-Erbfolge Berechtigten geht das bisherige lehenbare Objekt an die Erben des letzten Besitzers über. Ein Consens der Agnaten und Mitbelehnten oder Anwärter ist weder zur Fixation der Lehentaxe, noch zur Allodifikation des Lehens nothwendig. Dagegen bleibt es dem Betheiligten überlassen, sich über ihre gegenseitigen Berechtigungen durch freies Uebereinkommen zu verständigen. Findet ein solches Einverständniß nicht statt, so steht den Erbfolgeberechtigten daß Recht zu, zur Sicherung ihrer Ansprüche die Vormerkung, unter Bezug auf bestehende Dispositionen und Familien-Verträge, in eine bei den Appellationsgerichten zu eröffnende Matrikel, analog mit den Bestimmungen des §. 106 Tit. 7 der VII. Verfassungs-Beilage zu verlangen. Zur Anmeldung dieser Ansprüche findet ein präclusiver Termin von 2 Jahren, vom Tage der Publikation dieses Gesetzes anfangend, statt, nach dessen Umlauf ein unbedingter Verzicht der Betheiligten, sowohl dem Lehenfiskus als dem Vasallen gegenüber, gesetzlich angenommen wird. Art. 6 und 7 nach dem Entwurfe. Sämmtliche Artikel wurden einstimmig angenommen mit Ausnahme des Artikels 1, welcher mit 10 gegen 5, und des Artikels 2, welcher mit 12 gegen 5 Stimmen angenommen wurde. Zu diesen modifizirten Artikeln wurde während einer langweiligen Debatte eine ganze Reihe von Modifik. eingebracht, da man im Interesse des Fiscus die Ablösung des Lehenverbands zu erschweren geeignet fand. II. Sekretair Schwindl machte hiebei die richtige Bemerkung, daß wenn das Lehengesetz in diese Weise angenommen würde, dasselbe dann und mit ihm das Ablösungsgesetz fallen würde. Nur die Feinde des letztern könnten dem Lehengesetz solche Schwierigkeiten entgegensetzen, damit dadurch auch das Ablösungsgesetz fallen soll. — Nachdem viel für und wider dieser Modifikation gesprochen war, in der Regel ohne Sachkenntniß, wurde endlich der Schluß der Debatte verlangt. — Der Referent und der Staatsminister der Finanzen sprachen sich gegen alle Modifikationen aus, und vertheidigten den Artikel wie er aus dem Ausschusse hervorgegangen ist. Die Modifikat. des Abgeordneten Schlund, welche die Ablösung der Mannslehen um 1 Prozent gegen den Ausschußbeschluß erhöht, wurde angenommen, ebenso die Modifik. des Abg. Schnetzer, daß der Lehenswerth durch beeidigte Schätzer festgesetzt werden soll.

Berlin, 23. Mai. Die heute unter dem Zusammenströmen ungeheurer Menschenmassen abgehaltene Parade der gesammten hiesigen Bürgerwehr war von dem schönsten Wetter begünstigt und ist durch keinen Unfall irgend einer Art getrübt worden.

Berlin, 20. Mai. Rußland war bei den in London geführten Friedens-Unterhandlungen wegen der schleswig-holsteinischen Angelegenheit nicht speziell zugezogen worden und hatte in Folge davon vor einigen Tagen dem hiesigen Cabinette eine ziemlich kategorisch abgefaßte Note übermacht, in welcher ganz bestimmte, den deutschen Interessen nicht absonderlich günstige Bedingungen angegeben werden, unter denen die möglichst schleunige Wiederherstellung des Friedens mit Dänemark verlangt wird, widrigenfalls das Petersburger Cabinet dem schwedischen ähnliche Schritte in Aussicht stellt (es dürfte hiernach das von der hamburger Börsenhalle erwähnte Gerücht wegen der von Rußland übernommenen Vermittelung zu berichtigen seyn). Das hiesige Cabinet, welches die Herstellung des Friedens mit Dänemark auch selber baldigst wünscht, ist durch die neueste Phase der polnischen Angelegenheit bestimmt worden, den russischen Bedingungen sich günstiger zu zeigen, als unter anderen Umständen wohl der Fall gewesen seyn würde; ein englischer Courier, der heute von hier nach Petersburg abgeht, nimmt die Antwort der preußischen Regierung auf diese Note mit, und es dürfe hiernach alsdann der Londoner Friedensschluß nicht lange mehr auf sich warten lassen. (W.-Z.)

(Fortsetzung des preußischen Verfassungsentwurfs.) Tit III. Unverletzlichkeit des Königs. Verantwortlichkeit der Minister. Die Giltigkeit der kgl. Regierungsakte wird durch Gegenzeichnung eines Ministers bedingt. Dem Könige steht die vollziehende Gewalt zu, der Oberbefehl im Heere und die Besetzung der Stellen in demselben, die Besetzung der Staatsämter, das Recht über Krieg und Frieden und der Verträge mit fremden Regierungen; Landesverträge, sowie andere Verträge, durch welche Lasten oder Verpflichtungen auferlegt werden, bedürfen der Zustimmung der Kammer. Der König hat das Recht der Begnadigung und der Strafmilderung. Bei verurtheilten Ministern kann Gnade nur auf Antrag einer Kammer erfolgen. Der König verleiht Adel, Orden und andere Auszeichnungen, beruft die Kammer und schließt die Sitzungen. Er kann beide zugleich oder eine allein auflösen. Binnen 30 Tagen haben die neuen Wahlen, binnen 60 Tagen hat die Eröffnung der neuen Kammer stattzufinden. Eine Vertagung darf ohne Zustimmung der Kammer nicht 30 Tage überdauern. Der Krone bleibt die Rente der Einkünfte der Domainen und Forsten nach dem Gesetze von 1820. Tit. IV. Von den Ministern, ihrer Verantwortlichkeit und ihren Befugnissen. Tit. V. Von den Kammern. Zwei Kammern. Dem Könige wie einer jeden Kammer steht das Recht zu Gesetze vorzuschlagen. Die erste Kammer besteht: 1) aus den Prinzen, 2) aus höchstens 60 vom Könige ernannten erblichen Mitgliedern, von mindestens 8000 Thlr. Einkommen, 3) aus 180 Mitgliedern, die durch dieselben Wahlmänner erwählt werden, welche die Mitglieder der zweiten Kammer wählen. Wählbar in die erste Kammer ist jeder 40jährige Staatsbür-

ger der ein Einkommen von mindestens 2500 Rthlr. hat, oder 300 Rthl. direkte Steuern entrichtet. Außerdem sind auch höhere Beamte wählbar. Die Wahl ist für 8 Jahre. Alle vier Jahre werden die Wahlen zur Hälfte erneuert. Die Mitglieder der zweiten Kammer werden auf 4 Jahre gewählt, alle zwei Jahre die Wahlen zur Hälfte erneuert. Die Bedingungen werden durch das Wahlgesetz bestimmt. Mit dem Amt oder der Beförderung verliert der Gewählte Sitz und Stimme und muß sich einer neuen Wahl unterwerfen. Alljährlich im Januar werde die Kammer eröffnet. Außerdem noch so oft es die Umstände nothwendig machen. Eröffnung und Schließung geschieht durch den König oder einen Minister in einer vereinigten Sitzung beider Kammern. Oeffentlichkeit der Sitzungen, und Wahl der Präsidenten und Schriftführer. Niemand darf den Kammern oder einer derselben in Person eine Bittschrift überreichen. Jede Kammer hat das Recht für sich Adressen an den König zu richten. Nur im Falle der Ergreifung auf frischer That kann ein Kammermitglied während der Sitzungen wegen Verbrechens oder Vergehens verhaftet werden. Die Deputirten stimmen nach ihrer Ueberzeugung. Der Tit. IV. handelt von der richterlichen Gewalt, der Unabsetzbarkeit der Richter und der Nichtversetzbarkeit derselben außer nach richterlichem Beschluß oder ihrem eigenen Verlangen. Oeffentlichkeit der gerichtlichen Verhandlungen. Ueber Verbrechen, politische und Preßvergehen sollen die Gerichte unter Mitwirkung von Geschwornen erkennen. Tit. VII. Finanzverwaltung. Einjähriges Budget. — Allgemeine Bestimmungen. Abänderungen der Verfassung durch ⅔ der Stimmen in beiden Kammern bedingt. Nach Annahme der Verfassung der Eid des Königs und des Thronfolgers. Sollten durch die für Deutschland festzustellende Verfassung Abänderungen des gegenwärtigen Verfassungsgesetzes nothwendig werden, so wird der König dieselben anordnen und sie den Kammern mittheilen, die darüber zu entscheiden haben. —

**Posen**, 20. Mai. Die Reorganisation der polnischen Theile dieses Landes, die jetzt beginnen soll, scheint auf sehr wesentliche Schwierigkeiten zu stoßen. Soeben geht uns die Nachricht zu, daß die Breslauer Straße bei Stenzewo wieder (wohl wahrscheinlich nur durch kleinere Banden) unsicher und demnach heute früh ein Detachement Militair dorthin ausgerückt sey. Gewiß ist es, daß immer noch neue Gefangene eingebracht werden und sich darunter schon viele Derer befinden, die als Verführte am Ohr und an der Hand schwarz gezeichnet, markirt worden waren, um sie bei nochmaliger Ergreifung, d. h. Wiederholung der Theilnahme an der Insurrection, zur strengsten Strafe zu ziehen.

In Wirsitz in der Provinz Posen ist der Prinz von Preußen zum Abgeordneten zur preußischen Nationalversammlung erwählt worden.

**Wien**, 20. Mai. Wie man jetzt hört, hat die Hofcamarilla alle Federn springen lassen, um die Dynastie in die Flucht der Aristokratie am 15. und 16. Mai hineinzureißen, und es sollen zu diesem Behufe sogar falsche Drohbriefe geschmiedet worden sein, worin dem Kaiser gedroht ward, binnen drei Tagen die Franzensstatue am Burgplatz zu zertrümmern und an deren Stelle eine Guillotine aufzurichten. Durch derlei Schreckbilder wurde der Monarch zur Flucht bewogen, und die Aristokratie, deren Macht am 15. Mai gründlich zerstört worden, setzte dadurch der Volksrevolution eine Hofrevolution entgegen, durch die sie in den Schooß der Hauptstadt die Fackel des Bürgerkrieges zu schleudern hoffte, um sich so für ihre Niederlage zu rächen und zugleich in der blutigen Anarchie ihre Vorrechte zurückzuerobern.

**Wien**, 21. Mai. Eben kommt uns die Nachricht zu, daß der Fürst-Erzbischof von Salzburg in einer deshalb berufenen Volksversammlung die Niederösterreicher und Wiener für Rebellen erklärte und darauf antrug, den Reichstag nach Linz oder Salzburg einzuberufen.

**Tyrol**. Kaiser Ferdinand hat von Innsbruck eine Proclamation erlassen, worin er erklärt, daß ihm der Gedanke fern sey, die Geschenke (sic), welche er in den Märztagen (also nicht die vom 15. Mai?) gemacht, zurückzunehmen oder zu schmälern: er werde fortwährend geneigt seyn, den billigen Wünschen seiner Völker im gesetzlichen Wege Gehör zu geben, nur müssen solche sich als allgemein bewähren, und in legaler Weise vorgetragen werden.

**Prag**, 18. Mai. Die Tschechen suchen eifrigst das Gerücht zu verbreiten, daß an der Gränze von Bayern und Sachsen sich Freischaaren zum Einfall in Böhmen sammeln! Das Landespräsidium bestärkt die Leute in dieser Meinung indem es ankündigt: es habe gemeinschaftlich mit dem Militairkommando die nöthigen Erhebungen deßhalb eingeleitet und Vorkehrungen getroffen solche Freischaaren, wenn sie wirklich wagen sollten in Böhmen einzudringen, sogleich gefangen nehmen oder vertreiben zu lassen.

**Prag**, 19. Mai. Erzherzogin Hildegarde ist (Gemahlin des in Verona befindlichen Erzherzogs Albrecht) in Prag angekommen. Ebendaselbst erschien Graf G. Lazansky, der im tschechischen Nationalausschuß Erklärungen gab, die deutlich darlegten, wie von einem Theil der Aristokratie jener unglückselige Rath an den Kaiser und den Thronfolger, Wien zu verlassen ausgegangen. Die meisten der aristokratischen Familien — die Lobkowitz, Dietrichstein, Schwarzenberg, Lichtenstein, Pallavicini ꝛc. hatten Wien verlassen.

**Mainz**, 23. Mai. Das blutige Drama, welches am Sonntag Abend hier aufgeführt und sogar bis gestern früh fortgesetzt wurde, hat zahlreiche Opfer gekostet. Auf Seite des preußischen Militairs soll der Verlust 7 Todte und 23, zum Theil schwer Verwundete betragen, auf Seiten der Bürgerschaft wird von 5 Todten gesprochen, während man in Betreff der Verwundeten noch gar keine bestimmte Zahl nennt. — Heute Vormittag gegen halb 11 Uhr wurde wieder Generalmarsch geschlagen. Auf dem Markte war es zwischen Militair und Bürger zum Konflict gekommen; ein Soldat soll tödtlich, mehrere Bürger schwer verwundet worden seyn. Zahlreiche Abtheilungen preußischer und österreichischer Soldaten, jede Abtheilung von einem Stadtrathe oder einem richterlichen Beamten begleitet, durchzogen mit scharf geladenen Gewehren die Stadt; doch hören wir nicht, daß irgendwo von den Feuerwaffen Gebrauch gemacht worden ist. Gegen halb 3 Uhr begab sich das Militair in seine Kasernen zurück. — Nach einer, gestern Abend erfolgten Bekanntmachung, darf Niemand mehr nach 9 Uhr in einem Wirthshause seyn. Die Verordnung besteht auch heute noch fort. (F. J.)

**Kolding**, 19. Mai. General v. Wrangel hat nachstehende Proclamation erlassen: Bewohner Jütlands! Seit 14 Tagen befindet sich ein großer Theil meiner Armee auf jütländischem Boden. Ich habe genau Das gehalten, was meine Proclamation vom 1. Mai euch versprochen, und habe nicht einmal alle Bedürfnisse für mein Heer gefodert, eben so wenig, wie ich euch die Wiedersetzlichkeit und Abgeneigtheit, welche ich in dieser Hinsicht bei mehren von euren Behörden gefunden, vergolten habe. Eure Regierung fährt aber fort, deutsches Eigenthum mit Beschlag zu belegen und die deutschen Schiffe aufzubringen. Durch diese Handlungsweise zwingt mich eure Regierung, meine Uebermacht anzuwenden, von dem Rechte des Kriegs Gebrauch zu machen und in Jütland Schadenersatz für allen Schaden, welchen der deutsche Handel, die deutsche Schifffahrt und deutsches Eigenthum anderweitig leiden, zu suchen. Jütländer! Eure Regierung zwingt mich, euch eine Contribution von 2 Mill. Species (3 Mill. Thlr. pr. C.) aufzulegen. Diese Contribution soll indessen nur ein Pfand sein für den Schaden, den eure Regierung dem deutschen Handel und Eigenthum zugefügt hat. Im Fall eure Regierung das unter Beschlag liegende deutsche Eigenthum freigibt und Ersatz für den Deutschland zugefügten Schaden leistet, sollen euch die Contributionsgelder wieder zurückgezahlt werden. Mit Hülfe eurer Behörden beabsichtige ich, diese Contribution unter die verschiedenen Aemter gleichmäßig zu vertheilen, wobei ich die neuesten Steuerregister zu Grunde legen und ferner die Bestimmung gelten lassen werde, daß das freie Hartkorn doppelt so viel wie das unfreie zahlt, und daß das Eigenthum milder Stiftungen und Schulen von dem Beitrage frei bleiben soll. Wenn der Betrag dieser Contribution bis zum 28. Mai nicht eingezahlt ist, wird die Eintreibung ihren Anfang nehmen. Sollten nun wider Erwarten eure Behörden sich weigern, euch diese Kriegslast durch gerechte und billige Repartition zu erleichtern, so werde ich diesen Auftrag andern zuverlässigen Männern übertragen, und wären solche auch nicht zu finden, oder sollte ihr selbst sogar die Zahlung verweigern, so lasse ich durch meine Truppen Alles uns Nöthige nehmen, wo es gefunden wird. Ich hoffe zu Gott, daß die Behörden und das Volk selbst Einsicht genug haben werden, mich nicht zu diesem letzten Mittel zu zwingen; geschieht dies doch, dann muß das Volk selbst die Verantwortlichkeit für all das Elend und das Unglück, welche bei einem solchen Verfahren unvermeidlich sind, auf sich nehmen. Kolding, den 18. Mai 1848. Der Oberbefehlshaber der Armee: Wrangel.

**Flensburg**, 19. Mai. Von Leuten, die eben vom Sundewittschen kommen, erfahre ich, daß unsere Truppen gestern schon wieder mit den Dänen zusammengewesen sind und daß diese eine ziemlich bedeutende Niederlage erlitten haben. Große Boote sah man mit todten und verwundeten Dänen nach der Insel hinüber fahren. Auf dieser Seite des Wassers halten die Dänen sich hinter einer starken Verschanzung und hinter dem Schutz ihrer Kanonenboote verwahrt.

**Rendsburg**, 21. Mai. Die provisorische Regierung hat verfügt, daß von der Handelsflotte der Herzogthümer Schleswig-

Holstein die deutschen Farben als Flagge zu führen sind, und zwar dergestalt, daß die Farben schwarz, roth, gelb in der angegebenen Reihefolge horizontal aufgehoben werden.

## Ungarn.

Pesth, 19. Mai. Ein eben angelangtes Privatschreiben aus Groß-Canisa meldet, daß 25,000 Aufständische im Anzuge gegen diese Stadt seyen. (D. A. Z.)

## Frankreich.

*Paris, 22. Mai. Das gestrige zweite Fest der Republik, von dem schönsten Wetter begünstigt, war eine in jeder Hinsicht großartige und eines freien Volkes würdige Feierlichkeit. Es dauerte von 7 Uhr Morgens bis Mitternacht und ward weder durch Unordnungen, noch durch Unfälle gestört, obwohl man, was in andern Ländern unglaublich scheinen wird, sechs Tage nach einer vereitelten Emeute, durchaus gar keine polizeilichen Ueberwachungsmaßregeln getroffen hatte, weder Militär-Spaliere, noch Polizei-Soldaten die Massen der Zuschauer in Gränzen einzwängten und nur hie und da ein einzelner Stadtwächter an einer Straßenecke den Wagen den Weg andeuteten, den sie zu nehmen haben. Das Programm des Zuges war zwei Tage vorher angeschlagen, jede Deputation suchte sich ihren vorgezeichneten Platz selbst und dieser riesige Zug bildete sich in einer halben Stunde, ohne ordnende Commissäre, ohne Ceremonienmeister, bloß durch die freie ungehemmte Entwickelung der Intelligenz und der Ordnungsliebe jedes Theilnehmers. Wir halten es nur in dieser Hinsicht nöthig, von dem Feste zu sprechen, eine vollständige Beschreibung wird man in den französischen Journalen finden, — wir können nur hervorheben, daß der allgemeine herrschende Geist ein sehr günstiger, versöhnlicher und friedlicher war und daß auch nicht ein politischer Mißlaut gehört ward. Um einen Begriff von der Ausdehnung dieses Riesenzugs zu machen, bemerken wir nur, daß das Defilieren desselben vor der Regierungs-Commission und der Nationalversammlung um 7 Uhr anfing und ohne die geringste Unterbrechung bis Schlag 7 Uhr Abends dauerte. — Mit Vergnügen haben wir bemerkt, daß das schwarz-roth-goldne Banner Deutschlands überall von der Nationalgarde, von der Linie, von der Bevölkerung mit sehr großen Enthusiasmus, ja fast mit größerem Jubel als selbst die Fahne Polens empfangen ward. Als die deutsche Deputation an die Regierungs-Tribune kam, erhoben sich sämmtliche Mitglieder der Regierung und der Nationalversammlung und riefen ihre Hüte schwenkend: **Vive l'Allemagne! Vivent nos freres allemands!** Die Beleuchtung des Marsfeldes, der **Champs elysées**, die Feuerwerke des Bastillenplatzes, der Triumphbogen der Etoile waren überraschend und großartig, mit kurzen Worten: das Fest des 21. Mai war eines von jenen, die ihren Platz in der Geschichte behalten. Der allgemein vorherrschende Ruf des Tages war: **Vive la Republique democratique!** er ist bezeichnend genug, um die Pläne der Reaktionäre, die nach dem 15. Mai allzu hastig hervortreten, wieder zum Schweigen zu bringen.

Europa kann in diesem Augenblicke in Bezug auf Frankreich zwei Punkte als unumstößliche Wahrheiten annehmen und sich darnach richten. Die erste dieser Wahrheiten ist: Die ungeheure Majorität des französischen Volkes will die Republik, die wahre demokratische Republik, aber mit Ruhe, Ordnung, Sicherheit und Gesetz, — jeder reaktionäre, wie jeder revolutionäre Versuch wird im Keime unterdrückt werden. — Die zweite Wahrheit lautet: Die ungeheuere Majorität des französischen Volkes will keinen Krieg, jeder Versuch Frankreich zu einer Kriegserklärung zu bringen, die nicht die äußerste Nothwendigkeit erfordert, wird scheitern, — es wird nicht ein französischer Soldat zu Gunsten Polens über die Gränze geschickt werden, das ist nun eine abgemachte Frage. Eine Intervention (nicht ein Krieg) in Italien ist möglich, sie ist aber nicht wahrscheinlich und man wird sie, wenn nur irgend möglich, zu vermeiden suchen. — Vorgestern erst erklärte Lamartine in der Nationalversammlung auf Ducoux Interpellation wegen einer angeblich gegen Frankreich gerichteten Offensiv-Allianz der vier Großmächte Folgendes: „Ich freue mich, hier positiv erklären zu können, daß die trüben Gerüchte, von denen der ehrenwerthe Redner sprach, keinen Grund haben und ich kann hinzufügen, daß sie sich nie verwirklichen werden, wenn die Nationalversammlung jene Politik fortbefolgt, die sich die provisorische Regierung, im Interesse der Sicherheit und Würde Frankreichs, seit dem 24. Februar zur Richtschnur gemacht hat." Der lebhafte, fast einstimmige Beifall, mit dem die Versammlung diese Erklärung annahm, zeigte die entschiedene friedliche Tendenz der Versammlung und wir haben wohl nicht nöthig, noch hinzu zu fügen, daß seit dem 15. Mai, wo Blanqui, Raspail und die Ultra-Revolutionären den Krieg auf ihre Fahnen und auf ihr Programm gesetzt hatten, dessen Pointe auf lange Zeit hin abgenützt ist.

Die Sitzung der Nationalversammlung vom 22. d. M. bietet wenig Interesse.

## Großbritannien.

*London, 21. Mai. Auf dem preußischen Gesandtschaftshotel hier herrscht eine außergewöhnliche Thätigkeit, noch nie war der Depeschenwechsel zwischen London und Berlin so lebhaft. Der Prinz von Preußen trifft Anstalten zu seiner Abreise nach Berlin und hat seine Abschieds-Visiten bereits begonnen. Ich beeile mich Ihnen bei dieser Gelegenheit ein Gerücht mitzutheilen, das in den höchsten politischen Kreisen circulirt und hier nicht geringes Aufsehen macht. — Man versichert der Prinz von Preußen begebe sich nach Berlin um den Thron zu besteigen, auf den sein königlicher Bruder sogleich nach der Eröffnung des Landtages feierlich verzichten werde. (?) Man fügt hinzu, daß sich bei dem regierenden Könige Friedrich Wilhelm IV. plötzlich ernste Symptome einer Geisteskrankheit gezeigt hätten, deren Ursprung die Aerzte in Diätfehlern und der spätern heftigen Aufregung während der Ereignisse des März und April suchen. Man versichert, der König habe nur sehr selten lichte Augenblicke und die Lage der Dinge sey so dringend, daß die Minister trotz alles Widerspruches der öffentlichen Meinung die zwei wichtigen Beschlüsse gefaßt hätten, welche (trotz des gleichzeitigen Frankfurter Parlaments) den Landtag in Berlin einberufen und den Prinzen von Preußen nach Berlin zurückrufen. Darum hat auch das Ministerium den Deputationen erklärt, daß es an seinem Platze bleiben und vor dem Landtage sich vollkommen rechtfertigen werde. Man betrachtet in den hiesigen politischen Kreisen diese Wendung der Dinge in Berlin als sehr wichtig. — (Die Eröffnung der Kammer durch den König sowie die große Revue beweisen die Nichtigkeit obiger Gerüchte. Anmerk. der Redakt.)

London, 20. Mai. Wenn England auch Veränderungen in seiner Verfassung wird vernehmen müssen, so werden sich dieselben doch nicht so leicht und rasch bewerkstelligen lassen, wie Bruder Jonathan meint, dessen Phantasie durch die Nachrichten aus Europa erhitzt ist. Man höre, mit welcher Naivetät die „Americanische Sonne", ein Zeitungsblatt in New-York, die Umwandlung Englands, der am festesten gegründeten Monarchie, in eine Republik vor sich gehen läßt: „die Engländer können dem Beispiele der Franzosen ohne Blutvergießen folgen. Sie sind ein nüchternes, bedächtiges Volk, welches an republikanische Formen gewöhnt ist. Die Männer von England, alle, welche über 21 Jahre sind, können Abgeordnete zu einer Convention schicken. Diese Convention kann eine Verfassung aufsetzen, und das Volk kann sie genehmigen, und dann können die Engländer ruhig die neue Regierung beginnen lassen. Sie können das Königthum abschaffen, der Königin 100,000 Dollars in nutztragendem Eigenthum geben, zu 5 oder 6 Prozent, jedem ihrer Kinder 20,000 Dollars und 20,000 Dollars dem Prinzen Albert. Eine Familie von 8 Personen kann mit 240,000 Dollars mit Ehren bestehen. Die Söhne der Königin können studiren oder Kaufleute werden, ganz nach ihrem Gefallen und die Mädchen, mit einem hübschen kleinen Vermögen, werden zu ihrer Zeit anständig verheirathet werden. Die Convention müsse die Monarchie mit Anstand, ohne Gewaltsamkeit oder Niedrigkeit entlassen, das Silberzeug der Krone wird in die Münze geschickt u. s. w." Noch geringere Mühe macht dem Amerikaner die Beseitigung der Aristokratie: die Titel werden abgeschafft und die großen Guter der Aristokraten werden nach Aufhebung des Erstgeburtsrechtes bald von selbst getheilt werden. Interessen hat die Aristokratie in England, wo sie weit verständiger eingerichtet ist, als in den übrigen europäischen Ländern, doch mehr Widerstandskraft, als Bruder Jonathan ihr zutraut. (K. Z.)


# Anzeigen.

### Aufruf an edle Menschenfreunde!

Ein blinder, sechzigjähriger Greis dahier, dessen bisherige einzige Stütze und Pflegerin in seiner Tochter mit Hinterlassung eines sechswöchentlichen Kindes heute beerdiget worden ist, steht nun verlassen und hilflos in der Welt da, und es ist ihm mit seinem verwaisten Enkel auf Erden nichts geblieben, als der unerschütterliche Glaube an Gott und das Vertrauen an edle und menschenfreundliche Herzen in hiesiger Stadt und Umgegend, deren Mildthätigkeit er hiermit sich empfohlen lassen seyn will. —

Auch die geringsten milden Gaben wird Distrikts-Vorsteher Häntein mit Vergnügen und Bereitwilligkeit zur Ablieferung in Empfang nehmen.

Bayreuth, am 25. Mai 1848.



Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Sonntag **Nro. 148.** 28. Mai 1848.

## Deutschland.

†Frankfurt, 25. Mai. Die National-Versammlung wurde heute sehr freudig überrascht durch eine Mittheilung des Präsidenten, wonach zwei ungarische Abgesandte, die HH. Pazmandy und Szalay, hier eingetroffen sind, um, wie die ihnen ausgestellte Vollmacht sich ausdrückt, zur Erhaltung und Kräftigung der zwischen den ungarischen und deutschen Staaten obwaltenden Verhältnisse sowohl in politischer als commerzieller Beziehung im Interesse der gegenseitigen Selbstständigkeit und Freiheit des materiellen Wohls beider Nationen beizutragen. Die Versammlung beschloß, beide Abgesandte zum beständigen Besuch ihrer Sitzungen einzuladen. Auf der Tagesordnung standen der Bericht über die Mainzer Vorfälle und über den Antrag von Raveaux in Betreff des Verhältnisses der konstituirenden Versammlungen einzelner Staaten zu der konstituirenden Versammlung von ganz Deutschland. In beiden Beziehungen werden wir auf morgen vertröstet. Die Deputation nach Mainz ist, wie uns Herr Hergenhahn belehrte, mit den zahlreichen Aussagen, die sie an Ort und Stelle gesammelt, noch nicht in's Reine gekommen; doch erfuhren wir von ihm, daß der Belagerungszustand wieder aufgehoben ist, während freilich, wie Zitz behauptet, die Polizeigewalt sich noch immer in den Händen des Militärs befindet. Hinsichtlich des Antrags von Raveaux konnte wegen Krankheit des Referenten keine Diskussion stattfinden. Sie wird morgen stattfinden, und jedenfalls verwickelt werden, da die Kommission verschiedene Anträge stellt. Im Wesentlichen laufen sie alle dahinaus, das Verhältniß der konstituirenden Versammlung, den besondern Ständeversammlungen der einzelnen Staaten gegenüber und die Unterordnung der Partikularverfassungen unter die künftige Reichsverfassung zu wahren. Schlöffel konnte mit seinen Antrag auf Sicherstellung des Rechts der Freizügigkeit und Mißbilligung der von der hiesigen Polizei verfügten Ausweisungen auch heute nicht zu Wort gelangen. — Die Arbeiter, die gestern Abends spät von ihren Auszug nach Bockenheim hieher zurückgekommen waren, hatten sich heute in großer Anzahl vor der Paulskirche versammelt, und es hieß, sie wollten eine Petition in Betreff obigen Vorfalles übergeben; doch unterblieb diese Demonstration. — Bereits sind über 450 Mitglieder legitimirt. Die Ausschüsse über die Verfassungs- und Arbeiterfrage sind heute konstituirt worden.

Frankfurt, 20. Mai. Sichern Vernehmen nach hat Hr. v. Schmerling, der die Stelle des Grafen Colloredo eingenommen, sein Wirken mit der Erklärung eröffnet, daß die österreichische Regierung bereit sey, in Handels- und Zolleinheit mit dem übrigen Deutschland zu treten. (W. Z.)

□ München, 25. Mai. In der gestrigen Sitzung wurde endlich der Art. 2 mit den beiden Modifikationen von Schlund und Schnetzer, dann aber die Art. 3, 4 und 5 in der Ausschuß- und Art. 6 in der ursprünglichen Fassung ohne Discussion angenommen. Ein Antrag von Barsch, daß das gegenwärtige Gesetz am gleichen Tage mit dem Ablös.-Gesetz in Vollzug gesetzt werden solle, wurde als neuer Art. 7 und der ursprüngliche 7 als Art. 8 ohne Discussion endlich das ganze Gesetz durch Namens-Aufruf mit 91 gegen 11 Stimmen (bei der Minorität schon wieder 8 katholische Geistliche) angenommen. — Die Kammer der Reichsräthe hielt diesen Mittag abermals eine öffentliche Sitzung, nachdem sie gestern „die Einführung der bayerischen Gesetzbücher in den neuerworbenen Gebietstheilen Böhmens, das Minister-Verantwortlichkeitsgesetz und die ständische Initiative berathen und mit wenigen Modifikationen genehmigt hat. — Die zweite Kammer beschäftigt sich heute lediglich mit dem Vortrag von nicht begründet befundenen Beschwerden; sie hat die ihr gewordenen Gesetzesvorlagen nun sämmtlich erledigt und harrt nur noch der Rückäußerungen der Kammer der Reichsräthe. Wir hoffen mit Grund, daß bis zum Sonnabend die ständischen Geschäfte beendet seyn können und keine weitere Verlängerung des Landtags mehr nöthig ist. — Wie man vernimmt beabsichtigt Se. Maj. der König mit Beendigung des Landtags sich nach Hohenschwangau zu begeben, Se. Maj. der König Ludwig und die Königin Therese werden Berchtesgaden als Sommeraufenthalt nehmen. — Von der Gräfin Landsfeld (Lola-Montez) sagt man, daß sie in Salzburg sich befinde. —

□ München, 25. Mai. 45. Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Am Ministertisch v. Thon-Dittmer und mehrere Ministerialräthe. Nachdem die Bekanntmachungen der Tagesordnung erledigt worden, stellt Schnetzer an den Minister des Innern eine Interpellation in Bezug auf Freiheit der Presse, welche gegeben, aber bereits wieder bedroht worden. So habe der Stadtkommissär von Schwabach die fränkische Volkszeitung mit Beschlag belegt, wie sich das mit unserer Volksfreiheit vereinige. Auch die Beschwerde Trautmanns bezüglich der Flugblätter sey noch nicht erledigt; darüber erbitte er sich Aufschluß vom Ministertische. Minister Thon-Dittmer: Allerdings habe man Preßfreiheit, allein diese schließt nicht aus, Schriften in Beschlag zu nehmen, welche den Umsturz der Verfassung wollen, wie die fränkische Volkszeitung von „34 Winkelfürsten" spreche, bezüglich derer man nur die Alternative habe, sie alle aus dem Lande hinauszujagen, oder zu mediatisiren. (Die Kammer giebt durch stürmischen Zuruf Ja! Ja! der Aeußerung des Ministers ihre Zustimmung.) Schnetzer entgegnet: Dürfe man auf der einen Seite soviel für Absolutismus und Reaction schreiben, warum so streng verfahren, wenn man auf der andern Seite ins Extrem verfällt. Durch die Vermittelung des Präsidenten wird die Erörterung des Gegenstandes beseitigt. Unterberger stellt im Namen des 6. Ausschusses die Bitte an das Ministerium, daß die von den 1400 eingelaufenen Petitionen, welche von der Kammer nicht erledigt werden konnten und also dem Ministerium übergeben werden, gehörige Rücksicht finden möchten, als da sind. Antrag: die Erleichterung der Verwaltung und Curatelen, Holz- und Streurechte, Lehrfreiheit ꝛc. betr. Die Gesetzes-Vorlagen sind nun in der Abgeordneten-Kammer alle berathen. Jetzt müssen noch die Rückäußerungen zum Beschlusse kommen. Bis zu ihrer Vollendung möge die hohe Kammer in ihrer früheren Anstrengung und Thätigkeit verbleiben, ermahnt der Präsident. Damit schloß die Sitzung. — Bereits abgereist sind nur: Stockinger, Christmann, Dek. Baur, Dr. Müller.

□ München, 25. Mai. Die Kammer der Reichsräthe nahm heute die Einkommensteuer in Berathung. Bei Art. 3 wurde die Bestimmung getroffen, daß Ausländer von Einnahmen, die sie aus Bayern beziehen, der Einkommensteuer unterliegen. Bei Art. 10 beantragte der Ausschuß der I. Kammer Amtsverschwiegenheit für den Prüfungsausschuß und die Prüfungskommission und die Kammer stimmt bei. — Alle übrigen Artikel werden ohne Abänderung in der Fassung der II. Kammer angenommen, ebenso der ganze Gesetzentwurf.

München, 24. Mai. In Bezug auf die ständische Initiative ist die Kammer der Reichsräthe nur den Modifikationen der Abg.-Kammer zu Art. 2 und 6, daß nemlich auch bezüglich Tit. V der Verf.-Urk. den Ständen die Initiative gewährt werden und daß erst bei der dritten Berathung die Anwesenheit von ⅔ der Mitglieder und eine ⅔ Majorität nöthig seyn solle, nicht beigetreten. Beide Modifikationen hatte der Staatsminister des Innern in der Abgeordnetenkammer bekämpft und bei deren Annahme die Sanktionirung des Gesetzes durch die Krone in Zweifel gezogen.

München, 25. Mai. (Dienstesnachrichten.) Auf die eröffnete I. Assessorstelle bei dem Landgericht Osterhofen ist der Landgerichts-Assessor in Hengersberg A. Danzer versetzt; auf die hiedurch eröffnete Assessorsstelle der II. Landgerichts-Assessor in Vilshofen J. Hunderuker und auf die hiedurch sich erledigende Stelle in Vilshofen der dortige Aktuar W. Frhr. v. Schleich befördert, auf die Aktuarstelle bei dem Landgericht Vilshofen der dermalige Landgerichtsaktuar in Herzogenaurach F. X. Greil versetzt; auf die eröffnete I. Assessorstelle bei dem Landgericht Neuenburg v. d. Walde der Landgerichts-Assessor in Grönenbach M. L. Hauslaben versetzt und auf dessen Stelle der II. Assessor des Landgerichts Donauwörth F. X. Graf befördert; die hiedurch sich eröffnende Stelle in Donauwörth dem II. Assessor des Landgerichts Burgau A. Scheidle verliehen, auf die II. Assessorstelle in Burgau der geprüfte Rechtspraktikant M. E. Bach in Lindau

Digitized by Google

ernannt und die eröffnete Stelle eines Aktuars bei dem Landgericht Herzogenaurach dem geprüften Rechtspraktikanten G. Stahl aus Regensburg verliehen worden.

Berlin, 24. Mai. Hiesigen Orts hat man sich bereits mit Ministercombinationen für den Fall einer eintretenden Vacanz beschäftigt. Einer Combination Pinder-Milde scheint sich die Gunst besonders zuzuwenden, vielleicht weil man damit Schlesien zu gewinnen hofft. — Der gestrige Abend war an ernsten und heitern Demonstrationen überaus reich. Vom Orantenburger-Thore her, wo man einem Maschinenbauer, der die Gehülfen länger als bis 6 Uhr Abends arbeiten läßt, eine Katzenmusik gebracht hatte, wälzte sich ein großer Menschenhaufe, aus allen Kreisen der Gesellschaft zusammengesetzt, bis vor die Hotels fast sämmtlicher Minister. Hindernisse wurden weder von der Polizei, noch von der bewaffneten Macht entgegengestellt, und so blieb der musicirenden Menge Zeit, bis Nachts um 12 Uhr verschiedenen Personen, unter Andern noch dem Commandanten der Bürgerwehr General Aschoff, einem Bürgermajor und dem vermeinten Urheber der Petition wegen Suspendirung der Volksversammlungen, Kaufmann Eschwe, ihre nächtlichen Besuche abzustatten. Ein wahrer Hölleulärm fand vor der Expedition der Vossischen Zeitung statt. Den Schluß machte die feierliche Verbrennung des Verfassungsentwurfs auf dem für das Denkmal Friedrich's des Großen bestimmten Platze vor dem Palais des Prinzen von Preußen. Wir fürchten nicht indiscret zu seyn, wenn wir berichten, daß in einer Versammlung rheinischer Abgeordneter die Nachricht von diesem Autodafé mit der beifälligsten Zustimmung aufgenommen wurde. Die Stimmung der Bürgerschaft gab sich ziemlich allgemein auf gleiche Weise kund.

Posen, 22. Mai. Aus dem Königreich Polen wissen wir, daß jetzt 100,000 M. Russen längs der galizischen Grenze stehen.

Wien 19. Mai. Wir erhalten soeben die verbürgte Nachricht, daß Fürst Esterhazy von Seite des ungarischen Ministeriums angewiesen worden sey, dem Kaiser nach Innspruck zu folgen, ihn entweder zur Rückkehr nach Wien zu bewegen, oder, falls sein Aufenthalt daselbst während der Dauer der konstituirenden Versammlung für unthunlich befunden würde, denselben nach Ofen zu geleiten, einen Aufenthalt desselben in Prag jedoch nie zuzugestehen. Fürst Esterhazy ist bereits abgereist. (K. v. u. f. D.)

Wien, 21. Mai. Aus Italien erfuhr man, daß Parma, Piacenza, Modena sich dem König von Sardinien unterworfen hatten. (D. A. Z.)

Wien, 22. Mai. Seit gestern Abend sind drei Feuersbrünste in und vor der Stadt ausgebrochen, und alle durch Brandstiftungen. Ein Militärmagazin brannte fast gänzlich ab. Ein Brandstifter den man ertappte, sagte, ein wohlgekleideter Mann habe ihm Geld dafür gegeben. Die akademische Legion wird sich nicht auflösen, aber auf Ferien gehen und in den Provinzen Einfluß auf die Wahlen nehmen. Abermals bilden die Bankangelegenheiten heute das Tagsgespräch. In der Vorstadt wird, wie bereits gemeldet, nur zu 5 fl. gewechselt, in der Bank selbst jede Partie nur mit 25 fl. Es herrschte darüber große Mißstimmung. Eine gleichzeitige Verfügung ist in ihrer inhaltsschweren Bedeutung wohl noch nicht zur hinlänglichen Bedachtnahme gekommen. Jedermann ist gehalten die Banknoten bei allen Zahlungen nach ihrem vollen Nennwerthe anzunehmen, gebührt die Zahlung in einer bestimmten Münzsorte, so ist sie nach der Wahl des Schuldners in dieser Münzsorte oder nach deren Werth zur Zeit der Zahlung in Banknoten zu leisten.

Innsbruck, 23. Mai. Die Wiener Deputirten haben uns gestern Mittag verlassen. Ueber den Erfolg ihrer Sendung verlautet nichts Bestimmtes. Gestern Nachmittags um 2 Uhr ist Se. kk. Hoheit der Hr. Erzherzog Johann hier angekommen. Nach soeben eingegangenen Nachrichten soll ehestens eine böhmische Deputation hier erscheinen, der in Kürze auch eine ungarische folgen soll. Die Ankunft Sr. Maj. des regierenden Königs von Bayern wird stündlich erwartet. Gestern Abends war Serenade vor den Fenster der kk. Hofburg und sodann eine großartige Bergbeleuchtung. — (Nachschrift.) Die böhmischen Deputirten, 26 an der Zahl, sind eben hier eingetroffen.

Prag, 20. Mai. Gestern Abends um 5 Uhr ist die Deputation, bestehend aus den Abgeordneten des National-Ausschusses, des Stadtverordneten-Kollegiums, der sämmtlichen Bürger-Garden und Studentenkorps an den König nach Linz abgegangen; unter denselben befinden sich Männer des vollsten Volksvertrauens, wie die Volksmänner Ruppert und Franz Havlicek. Im Nationalausschusse erklärte Graf Leo Thun, Gub.-Präs., daß er von jetzt an keine Befehle des Ministeriums mehr annehmen könne und bis zur Einberufung des Landtages gemeinschaftlich mit dem National-Comité die Ruhe und die Ordnung des Landes aufrecht erhalten wolle. — Nächsten Sonntag soll ein großes Nationalfest, die Versöhnung der Ultradeutschen (?) mit den Czechen unter freiem Himmel stattfinden; die Wiener Ereignisse scheinen für den Augenblick allen Zwist beigelegt zu haben. Sonst ist es ruhig in der Stadt wie auf dem Lande. (Der Bericht ist, wie man sieht, von einem Tzechen geschrieben. A. d. R.) (B. Z.)

Großh. Hessen. Mainz, 24. Mai, Nachmittags 3 Uhr. In Folge der Vermittlung der vom Parlament hierhergesandten Kommissien wird der Kriegszustand unserer Stadt so eben aufgehoben. Mit dem eben abgehenden Zuge kehren die Abgeordneten wieder nach Frankfurt zurück. Bis gegen Abend wird wohl eine diesfällige Proklamation von den Behörden erscheinen.

Braunschweig. Das Comité für die Hinterbliebenen Steinacker's hat einen Bericht über die ihm zugegangenen Ehrengaben veröffentlicht. Die Summe der bis zum 21. Febr. d. J. eingegangenen Beiträge beträgt 496 Thlr. Geld, 5323 Thlr. Courant. Weitere Beiträge für die folgenden Jahre sind von mehreren Gebern zugesichert worden. (D. Z.)

In Rendsburg ist am 22. Mai eine Deputation aus dem nördlichen Schleswig eingetroffen, deren Mission dahin geht, daß ein feierlicher Protest gegen die Abtretung irgend welchen Theils des Herzogthum Schleswig und dessen Einverleibung in das Königreich, falls davon bei Friedensunterhandlungen die Rede seyn würde, eingelegt werde. (D. A. Z.)

Roermond, 20. Mai. Unser Deputirter für die deutsche Nationalversammlung, Baron v. Scherpenzeel-Heusch, ist gestern nach Frankreich abgereist. — Es verbreitet sich jetzt die Befürchtung, daß der König der Niederlande, um Repressalien gegen die Limburger zu nehmen, die Schifffahrt auf der Maas schließen werde. Sollte das holländische Gouvernement die Dreistigkeit haben, einen Akt der Gewalt solcher Art auszuführen, so hoffen wir, daß Deutschland zum Schutze der Limburger, und Belgien in seinem eigenen Interesse sich nicht wie einstens mit dem Jusqu'a la mer Jahre lang wird herumführen lassen. (K. Z.)

## Ungarn.

Pesth, 17. Mai. Heute geht das hier garnisonirende Infanterie-Regiment Zanini nach dem Banat ab. Auch die Garnison in der Festung Komorn wird größtentheils dahin und in das Waagthal marschiren. Aus diesem kommen hier viele flüchtige Edelleute und Juden an, welche von den traurigsten Scenen des slavischen Bauernaufstandes Zeugniß geben. Säuglinge werden in den Armen der Mütter erschlagen u. s. w. — Ungarn scheint verloren, wenn ihm Deutschland nicht beisteht. Unser Ministerium hat auch bereits beschlossen, an den Fünfziger-Ausschuß (?) in Frankfurt zwei Gesandte mit wichtigen Aufträgen zu schicken. Ladislaus Smalay und J. Pazinandy, beide früher Deputirte, werden dafür bezeichnet. (Bresl. Ztg.

Pesth, 20. Mai. Der Ministerrath hat beschlossen, einen außerordentlichen Landtag auf den 2. Juli d. J. zusammenzuberufen und werden die Einberufungsschreiben bereits versendet. In einem Placat fordert das Ministerium zu freiwilligen Beiträgen und Anleihen zum Besten des gefährdeten Vaterlandes auf. Die Werber für das Freiwilligencorps durchziehen mit klingendem Spiele die Straßen, um Kriegslustige anzuwerben. In Folge der Untersuchung über die mehrerwähnten ofener Militairexcesse sind der commandirende General von Ungarn Baron v. Lederer, sein Adjutant Baron v. Lippe und der Offizier Cerrini in Anklagestand versetzt worden. (D. A. Z.)

## Italien.

Mailänder Bulletin vom 21. Mai. Am 16. wurde aus Treviso (das also von den Oesterreichern nicht genommen wurde) um 6 Uhr Morgens mit Glück ein kleiner Ausfall unternommen; die feindliche Linie erstreckt sich der Piave fast parallel von Nervesa nach San Biagio. Die Truppen Durando's und Ferrari's sind in und bei Mestre concentrirt. (A. Z.)

Triest, 21. Mai. Vom Kriegsschauplatz erfahren wir, Nugent sey krankheitshalber nach Görz gegangen. General Thurn und Taxis habe provisorisch das Commando über das vor Treviso stehende, 25,000 Mann starke Armeecorps übernommen, um es heute (Sonntag) mit den Truppen Radetzky's zu vereinen; das Obercommando werde dann statt Nugent den Feldmarschall d'Aspre übernehmen. Die Brenta, deren Brücke unversehrt geblieben, sey in der letzten Nacht überschritten worden, Treviso werde vorderhand verlassen, um in den Operationen nicht gehindert zu werden, und an der Piave bleibe blos ein Observationscorps zurück. Offizielles hierüber ist noch nicht erschienen; wir haben aber diese Nachrichten aus dem Munde eines höheren Militärs, welcher gestern das Armeecorps verlassen hat. (A. Z.)

Livorno, 18. Mai. Aus Neapel erhalten wir so eben traurige Nachrichten. Ein zehnstündiges Morden und Brennen hat diese Stadt in die größte Verwirrung gestürzt. Es scheint, die revolutionäre Partei wollte die Sachen auf's Aeußerste treiben, worauf eine Reaktion erfolgte, deren Opfer zum Theil die Liberalen geworden sind. Die Nationalgarde hatte sich verkrochen. Barrikaden waren errichtet, Paläste wurden angezündet. Die französische Flotte scheint nicht ohne Antheil an diesem Conflikte geblieben zu seyn. Die Briefe sind vom 16. Mai. Das Dampfboot Capri, welches sie bringt, ward durch die Unruhen einen Tag länger dort zurückgehalten. Der König von Neapel, der es verweigerte, dem Verlangen nachzugeben, nur eine Kammer zu konstituiren und die Truppen auf 20 Stunden von der Hauptstadt zu entfernen, soll trotz der stattgehabten Vorfälle an der gegebenen Konstitution festhalten wollen. (A. Z.)

Genua, 20. April. Es sind heute durch den seit drei Tagen sehnlich erwarteten „Capri" Nachrichten der traurigsten Art aus Neapel hieher gelangt. Die zur Eröffnung der Kammern am 15. d. in Neapel versammelten Deputirten hatten in einer Vorberathung erklärt, daß sie den Constitutionsentwurf nur beschwören würden, wenn verschiedene Modifikationen gemacht würden. Der König weigerte sich, darauf einzugehen, rief die schweizerischen und neapolitanischen Truppen unter die Waffen, während auf der andern Seite die Nationalgarde sich in allen Straßen, namentlich Toledo, verbarrikadirte. Am 16. fielen die ersten Schüsse von der Nationalgarde, die eine mörderische Erwiderung durch die Truppen fanden. Der Kampf entbrannte bald auf allen Seiten und dauerte 7 Stunden lang mit furchtbarer Erbitterung und mit ungeheuerem Verlust auf beiden Seiten, namentlich sollen die Schweizer sehr gelitten haben. Die Truppen blieben Meister der Stadt, die Nationalgarde wurde entwaffnet und die Stadt gegen außen ganz abgeschlossen, um ihr jede Hilfe abzuschneiden. Die Polizei ist wieder in voller Thätigkeit, und man sieht einer Schreckensregierung entgegen. — Dem neapolitanischen Consul wurde hier sogleich das Wappen abgerissen und verbrannt, die Aufregung ist furchtbar. (A. Z.)

Die Allg. Ztg. meldet ferner: Direkte Nachrichten aus Neapel fehlen uns. Aus unserer heutigen römischen Korrespondenz ergibt sich, daß die republikanischen Sendlinge nach Neapel gezogen waren, um dort zum Ausbruche zu schüren. Der Ausbruch ist gelungen; aber der König, von den Truppen und den Lazzaroni unterstützt, siegte so entschieden, daß er die dreifarbige Fahne abnehmen und die weiße bourbonische aufstecken ließ! Die Schweizer, die in Oberitalien für das einige Italien kämpfen, halfen in Neapel den Absolutismus und den Separatismus wiederherstellen. Das französische Geschwader seinerseits stellte sich in Schlachtordnung auf und drohte, den kgl. Palast zusammenzuschießen. So die Genueser Blätter.

## Frankreich.

* Paris, 23. Mai. Man sagt, daß Crémieux das Justizministerium abzugeben wünsche und daß Bethmont sein Nachfolger seyn solle. — Man bringt seine Demission mit dem Umstande in Verbindung, daß das von ihm vorgelegte Gesetz über die Beziehungen der Executiv-Commission zur Nationalversammlung eine höchst ungünstige Aufnahme findet. In der Commission haben sich 14 Mitglieder gegen 4 für die Verwerfung ausgesprochen. Wird diese Conclusion von der Nationalversammlung votirt, so muß die Regierungs-Commission ihre Entlassung geben und wir stehen plötzlich mitten in einer gouvernementalen Crisis. Verwirft die Versammlung den Antrag der Commission so schafft sie eine Art von Direktorium, das von ihr unabhängig (?) regiert. Die Publikation der Briefe des Prinzen von Joinville in der Presse macht großes Aufsehen, man sieht jetzt klar, wohin Herr Emil von Girardin von Anfang an wollte. Diese Briefe, die heute von den meisten Journalen reproducirt werden, veranlassen den National zu der Gegenfrage, ob man nun wisse, wo die Reaktion sey? und die Commission der Nationalversammlung die das Gesetz wegen der Verbannung Louis Philipps und seiner Familie zu prüfen hatte und demselben nicht sehr günstig war, hat sich jetzt plötzlich mit überwiegender Majorität für dessen Annahme ausgesprochen.

Die Unruhen in Lyon sind so ziemlich beendigt, der Instruktionsrichter Tabouret, der von den Aufrührern gefangen ward und trotz aller Todtesdrohungen sich weigerte die Freilassung der gefangenen Rädelsführer zu unterzeichnen, ist von der Regierung sogleich zum zweiten General-Advokaten am Kassationshofe zu Besançon befördert worden. — Man berechnet die Kosten des Festes des 21. Mai auf zwei und eine halbe Million und das an diesem Tage in Umlauf gekommene Baargeld auf zehn Millionen Franks. — Die Anzahl der abgefeuerten Kanonenschüsse war 8402.

Einige Journale melden heute, daß eine telegraphische Depesche der Regierung die Nachricht gebracht habe, die Hafenarbeiter in Toulon seyen aufgestanden und hätten sich des Arsenals bemächtiget, weil man ihrem Verlangen, sie in ein abgesondertes Corps der Nationalgarde zu vereinigen und zu bewaffnen, nicht entsprochen habe. — Die Nachrichten aus allen andern Departements lauten friedlich und günstig.

Französische Nationalversammlung. (Sitzung vom 23. Mai.) Die Umgebung der Nationalversammlung hat heute wieder ein kriegerisches Aussehen, zwei Bataillons Nationalgarde campiren auf dem Quais an der Concordebrücke, ein Bataillon Linie und ein Bataillon mobile Nationalgarde stehen auf dem Peristil und drei Bataillone sind in den inneren Höfen. Seit 10 Uhr Morgens wird in den meisten Legionen Generalmarsch geschlagen, alle Posten sind verdoppelt, die Zahl der um die Nationalversammlung concentrirten Truppen beträgt 20,000. Man spricht von einer großen Aufregung unter den 120,000 Arbeitern der Nationalwerkstätten die eine Demonstration beabsichtigen sollen.*) Der Minister des Auswärtigen zeigt an, daß der Gesandte von Nord-Amerika einen Beschluß des Congresses der vereinigten Staaten übergeben habe, worin die nordamerikanische Nation ihre Sympathien und ihre Freundschaft für die französische Republik ausspricht, er fordert die Versammlung auf, durch eine ähnliche Adresse zu antworten. Wird angenommen. Herr D'Aragon erklärt, daß er auf die Interpellation wegen Italien verzichte. Herr Wolowsky hielt eine lange Rede zu Gunsten Polens, die jedoch wenig Aufmerksamkeit findet. Da er sich in ungemessen lange Erörterungen einläßt, so wird die Kammer unruhig, man sieht, wie die polnische Frage in wenigen Tagen ihre ganze Popularität verloren hat. Herr Wolowski ist übrigens doch so vernünftig, daß er nicht will, daß Frankreich Deutschland wegen Polen den Krieg erkläre, er verlangt bloß freundliche Ermahnungen und diplomatische Vermittelung. Herr Bavin nimmt das Wort; er sagt: über den Zweck: die Emancipation Polens sey alles einig, man habe nur die Mittel zu berathen. Er schlägt eine Erklärung der Nationalversammlung an das deutsche Volk vor, damit die Executiv-Commission sich auf dieselbe stützen und darnach handeln könne. Er verliest eine Erklärung, die als Hauptpunkt für die neue Feststellung des europäischen Gleichgewichts die Wiederherstellung eines freien und unabhängigen Polens verlangt. Ihm folgt Sarras d. j., der in ähnlichem Sinne spricht, wie seine Vorgänger nur von geringer Aufmerksamkeit der Versammlung beehrt. Ihm folgt ein anderer Redner, der dieselben Gemeinplätze wiederholt, mit denen wir 18 Jahre lang in der Deputirtenkammer Louis Philippes regelmäßig regalirt worden sind. Die Kammer wird immer unruhiger und wenn man nicht wüßte, daß Lamartine sprechen würde, so wäre die Discussion schon längst geschlossen worden. Napoleon Bonaparte spricht ebenfalls für Polen, seine Aehnlichkeit mit dem Kaiser, die sich sogar bis auf das Organ erstreckt, macht ihn zum Gegenstande allgemeiner Aufmerksamkeit. Er billigt die von Bavin vorgeschlagene Erklärung der Nationalversammlung nicht, da ein solches Verkehren gegen alle Logik sey und überhaupt nichts bedeute, wenn man sie im Verneinungsfalle nicht mit einer Kriegserklärung an Oesterreich, Preußen und Rußland verbinden wolle. Er schlägt daher vor: die Nationalversammlung möge die Executivgewalt einladen, alle nöthigen Maßregeln zu ergreifen, um Oesterreich und Preußen zu vermögen, daß beide dem ganzen Großherzogthum Posen, dem Königreiche Galizien und dem Staate Krakau jene nationale und unabhängige Reorganisation gewähren, die sie ihren polnischen Unterthanen seit 1815 viele Male versprochen haben.

Herr Bavin beharrt auf seiner Adresse der französischen Nationalversamlung an den deutschen Reichstag in Frankfurt, er will die Reconstitution eines großen, starken Polens, als zur Sicherheit Frankreich wie Deutschlands gleich nothwendig. Er verlangt zugleich die Bildung einer polnischen Legion aus den aus Preußen, Rußland und Oesterreich im kläglichsten Zustande zurückkehrenden polnischen Emigrirten. Lamartine nimmt das Wort; — allgemeine Aufmerksamkeit, er gesteht die Wichtigkeit der Frage zu und die Sympathien die sie in Frankreich finde. Die Regierung habe nicht auf die Interpellationen, nicht auf die Petitionen zu Gunsten Polens gewartet, um zu handeln, er könne versichern, daß die Republik nicht einen Tag des Egoismus gehabt habe. Die Bildung einer polnischen Legion sey aus der Initiative der Regierung hervorgegangen und wenn die Legion nicht gebildet sey, so sey die Schuld nicht an der Regierung sondern an der Weigerung der polnischen Emigration gelegen. Lamartine kömmt nun auf die

*) Diese Vorsichtsmaßregeln scheinen mehr wegen des Gegenstandes der Verhandlungen, als wegen solcher Besorgnisse stattgefunden zu haben. (Anm. d. Red.)

Politik der prov. Regierung im Allgemeinen und entwickelt die Ideen seines ersten Manifestes an die Mächte Europas. Er liest die betreffenden Stellen vor und besonders jene, die auf die Emancipation unterdrückter Nationalitäten Bezug haben. Er erklärt nun, daß die gegen den Willen der Regierung unternommenen Expeditionen einzelner Freikorps gegen Belgien, Savoyen, Deutschland die Stellung der Regierung sehr erschwert, die Ausführung der Politik des Manifestes für den Augenblick unmöglich gemacht habe. Er fügt hinzu, daß die unbesonnene Invasion der deutschen Legion in Baden der polnischen Frage mehr geschadet habe als man glaube und er protestirt noch ein Mal gegen jede Theilnahme der französischen Regierung an diesem unsinnigen Unternehmen. — Trotz Hrn. Aragos Vertagung der italienischen Frage geht Lamartine nun auf diese über und protestirt vor Allem hoch und theuer gegen alle jene perfiden Insinuationen als gedenke Frankreich unberufen in Italien zu interveniren, um dabei irgend eine Territorialvergrößerung für sich zu erzwecken. Noch einmal erklärt er, daß nicht ein französischer Soldat die Gränze Italiens überschreiten werde, wenn er nicht von der italienischen Nation selbst gerufen werde, und selbst dann würde es nur auf die uneigennützigste Art geschehen. Nicht Schwäche, nicht Nachgiebigkeit sey es, die die friedfertige Politik der Regierung bedingten, sondern das Gefühl der Kraft und der Gerechtigkeit, die Regierung habe die Alpenarmee concentrirt, aber nicht handeln wollen ohne die äußerste Nothwendigkeit und nicht vor dem Zusammentritt der National-Versammlung. — Er liest nun mehrere Depeschen vor, die das Gesagte bestätigen. Aus diesen Depeschen geht hervor, daß man in ganz Italien, mit Ausnahme Venedigs und eines Theils der Lombardei, die französische Intervention nicht nur nicht verlangt, sondern sie als gleich bedeutend mit der österreichischen Unterdrückung betrachtet habe. Eine Intervention aber müsse nie aufgedrungen werden, — und der einzige Fall, wo sie möglich sey, sey der, wo ein freies Volk ein anderes freies Volk zur Hülfe rufe und dies dem brüderlichen Rufe Folge leiste. Auf Polen zurückkommend, ist es ihm nun leicht zu beweisen, wie thöricht es wäre Deutschlands Freundschaft und Sympathieen wegen eines so ungewissen Erfolges auf das Spiel zu setzen. — Für Polen sey keine brüske Lösung der Fragen möglich, hier müsse man Alles von der Zeit erwarten; — jeder Tag rücke die Mächte des Ostens dem Westen näher und wenn einst eine allgemeine Verständigung eingetreten sey, so werde auch Polens Schicksal sich günstig gestalten. Er liest nun die Instruktionen vor, die er dem französischen Gesandten in Wien und Berlin gegeben habe, und die im Sinne dieser Politik sind. Frankreich, so lauten sie, wolle den Frieden, selbst eine Allianz mit den deutschen Mächten sey ihm sehr werth, aber es wünsche eine nationale Reorganisation der polnischen Landestheile, wenn ihre Unabhängigkeit in diesem Augenblicke nicht möglich sey. Vor der berliner Revolution des 18. März hatte der König von Preußen schon auf die Vorstellungen der französischen Republik Verpflichtungen wegen der Reorganisation Polens übernommen die er wenige Tage nach der Revolution zur Ausführung brachte. Die Polen selbst hätten dann die Ereignisse überstürzt, sich übernommen und so ihre Sache compromittirt. Der Bürgerkrieg, der Krieg zwischen zwei Nationalitäten habe in Posen begonnen und mit dem Siege der Deutschen geendet, wobei jedoch die Reorganisation nicht hintan gesetzt werde.

### Großbritannien.

London, 22. Mai. Die „Times" beschäftigt sich heute mit dem neuen deutschen Reiche und entwirft von Deutschland dabei ein nicht schmeichelhaftes Gemälde. Die Schwierigkeiten der Frankfurter Versammlung scheinen ihr sehr groß. „Ohne eine starke Regierung in Frankfurt ist es schwer abzusehen, wie Ordnung und Zufriedenheit wieder hergestellt werden können: aber mit einer starken Regierung würden die Rechte der souverainen Staaten geradezu zusammenstoßen, so daß dieses Dilemma nur die traurige Wahl zwischen Anarchie und Bürgerkrieg läßt." Indeß beruht diese traurige Prophezeiung auf der willkürlichen Voraussetzung, daß die einzelnen Regierungen entschlossen wären, diejenigen Opfer nicht zu bringen, welche die Einheit Deutschlands, wie jede große Idee, nothwendig verlangt. Die „Times" schließt mit einer Jeremiade über Preußen. Der Widerstand, welchen die Zurückberufung des Prinzen von Preußen gefunden, zeige am besten, in welcher Auflösung das Königreich wäre. „Der Prinz von Preußen," sagt sie, „steht zu jenem Lande in einem Verhältnisse ungefähr wie der verstorbene Herzog von York bei uns. Er steht dem Throne seines Bruders am nächsten; er hat lange thätigen Antheil an der Verwaltung des Heeres angenommen; sein Charakter ist fest, gerade, ehrenhaft und dabei umgänglich und freigebig. Er war stets für die Aufrechthaltung der Fundamental-Principien der preußischen Monarchie, obgleich er sich nie in bleibende Opposition gegen die freisinnigen Concessionen der Regierung seines Bruders gesetzt hat. An dem Kampfe des 18. u. 19. März nahm er keinen Antheil, und man hört bestimmt versichern, daß er sich in die neue Ordnung der Dinge, welche die Revolution herbeiführte, gefügt hat." Desto heftiger fällt die „Times" über Preußen her, nicht blos über das Volk, sondern auch über die Regierung, der sie Ehrgeiz und Schwäche in demselben Athem vorwirft. Was sie über Preußens ehrgeizige Absichten bei der Besetzung Schleswigs ausfindig macht, ist gutentheils baarer Unsinn. (K. Z.)

### Schweden und Norwegen.

Stockholm, 17. Mai. Es ist der Befehl nach Karlskrona geschickt, wo sich seit dem 6. Mai Prinz Oskar aufhält, die beiden Linienschiffe Karl Johann und Fäderneslandet schleunigst auszurüsten. Die Thätigkeit auf den Werften ist so groß; daß man sowohl die Arbeitszeit verlängern, als auch eine Menge von Schiffszimmerleuten über den gewöhnlichen Bestand hinaus hat engagiren müssen. Die Seecadetten sind bereits nach Karlskrona abgegangen. — Der Vorschlag des Königs über eine neue Volksvertretung und eine neue Reichstagsordnung ist im Constitutionsausschusse mit 15 gegen 9 Stimmen, als dem nächsten Reichstage vorzutragende Grundlage der Verfassungsreform, angenommen worden. (D. A. Z.)


## Anzeigen.

Es sind dahier 3 Ctr. 31 Pfd. Schafwolle von ausgezeichneter Feinheit zu verkaufen.

Schloß Fantaisie, am 26. Mai 1848.

Herzogl. württembergische Oekonomieverwaltung.

### Auktions-Anzeige.

Am Mittwoch den 31. Mai curr. Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr werden in der Verlassenschaft des verstorbenen Paulus Querfeld zu Eremitage verschiedene Gegenstände, als: Schreiner-, Zimmermanns-, Maurer- und Drechslerhandwerkzeug, namentlich eine gute Drehbank mit allen Zugehör, dann verschiedene Bohlen, Bretter, brauchbares hartes Holz, Stangenholz, besonders für Wagner geeignet, 2 gute Selbstschüsse mit Percussionsschlössern und viele andere Haus- und Gartengeräthschaften öffentlich an die Meistbietenden gegen sofort baare Bezahlung im Hause des ꝛc. Querfeld zu Eremitage verkauft, wozu Kauflustige andurch höflichst eingeladen werden.

Eremitage bei Bayreuth, am 27. Mai 1848.

Querfeld, Wittwe.

Herr Pfarrverweser Wirth übernimmt den ferneren Verkauf der Bücher meines seligen Mannes.

Bayreuth, den 26. Mai 1848.

S. Wagner, Pfarrwittwe.

Bunte **Jaconets** à 24 kr. per bayrische Elle, Wollmußlin-Kleider à 3 fl. 36 kr. — 4 fl. 12 kr. per Kleid bei

**Leopold Würzburger,**

neben dem Rathhause.

Die am 25. Mai c. von dem Herrn Pfarrer Neupert zu St. Johannis bei der Beerdigung der Frau Schwiegermutter des Gutsbesitzers Herrn Reichel zu Grunau gehaltenen Grabrede wird von Freunden des Leidtragenden in Druck gewünscht. Könnte wohl diesem Wunsche entsprochen werden?

Gutes tarifmäßiges Felsenkeller-Sommerbier im Garten und Lokalitäten ist immer frisch zu haben bei

Joh. Lindner.

Ein schon gebrauchter kupferner circa 120 Maas Wasser haltender Waschkessel wird zu kaufen gesucht. Näheres hierüber in der Expedition.

Die mittlere Wohnung im Hause Nr. 477 der Judengasse ist auf Jakobi zu vermiethen. Näheres bei H. Ries.

E. Nr. 357 in der Ludwigsstraße ist auf Jakobi oder Martini die zweite Etage, bestehend aus 3 heizbaren Zimmern, Alkove, Kammern ꝛc., zu vermiethen.

Im Hause Nr. 117 in der Kanzleistraße nächst der Kirche, ist die mittlere oder obere Wohnung auf Jakobi zu vermiethen.


Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Montag **Nro. 149.** 29. Mai 1848.

## Aufruf.

Nach einer langen thatenlosen Zeit ist endlich unser deutsches Vaterland berufen, wieder in den großen Kreis seiner Geschichte einzutreten. Wie es einig und frei werden soll in seinem Innern, so soll es auch einig, groß und stark werden nach Außen, daß fortan keine Macht der Welt mehr im Stande sey, auch nur eine Scholle des theuern, von den Vätern ererbten Landes zu rauben.

Während sich gegenwärtig im Norden der Sieg an die Fahnen deutscher Krieger knüpft, tritt uns aber auch auf der andern Seite unsere tiefe Erniedrigung entgegen. Wenige feindliche Schiffe reichen hin, unsern Handel zu sperren, und unsere Schiffe, welche theils die Segnungen unseres Landes in fremde Welttheile tragen, theils unsere Bedürfnisse aus den letzteren zuführen sollen, in Beschlag zu nehmen, ja eine einzige Fregatte mit nur 40 Feuerschlünden kann es wagen, uns offen Hohn zu sprechen, einen unserer größten Häfen zu blokiren und ganze Regimenter mobil zu erhalten, um Küstenstädte vor plötzlichem Ueberfall zu beschützen. Auch diese Schmach muß aufhören!

Gesichert und tributfrei müssen uns die großen Meeresstraßen werden, ungehemmt muß der Kreislauf des Verkehrs von dem Herzen des Vaterlandes aus nach allen Richtungen hin sich bewegen, nichts soll dessen freie Ausströmung unterdrücken, die nothwendigen Quellen des Nationaleinkommens verstopfen und unserer Produktion den auswärtigen Markt, sey es auch nur vorübergehend, verschließen können.

War doch einst die deutsche Hansa, die zur Zeit ihrer größten Ausdehnung blos 85 Städte umfaßte, stark genug, zwei Könige Norwegens abzusetzen, die Krone Schwedens einem deutschen Fürsten zu übertragen, und eine Flotte von 248 Schiffen mit 12000 Streitern gegen Dänemark zu senden, warum sollte jetzt das ganze vereinte Teutschland nicht im Stande seyn, in die Reihe der grossen Seemächte einzutreten und seine, selbst noch in neuerer Zeit verhöhnte Flagge stolz neben der anderer Nationen wehen zu lassen.

Aber nur enorme Geldmittel sind es, womit die Sünden einer langen Lethargie gesühnt werden können.

Obschon uns 30 Jahre des Friedens beglückten, so hat doch das Vaterland meist nur erschöpfte Kassen, und schon muß zu den außerordentlichsten Anstrengungen geschritten werden, um nur den nöthigsten Anforderungen unserer verhängnißschweren Zeit zu genügen.

In allen Gauen, ja selbst bei unsern teutschen Brüdern jenseits des Meeres hat sich bereits das edle Streben kund gegeben, durch freiwillige Beisteuer Hülfe zu bringen, und dieses Beispiel soll an uns nicht vorüber gehen, ohne daß wir dadurch zur regsten Nacheiferung angespornt würden.

Darum hat der patriotische Verein eine Sammlung zu veranstalten beschlossen, und ladet deshalb alle Bewohner der Stadt und Umgegend freundlichst und dringend ein, den — wenn auch noch so kleinen — Anfang zu einem großen Nationalwerk, zur allmäligen Herstellung einer teutschen Flotte machen zu helfen, und ihre Gaben, welche bis zum kleinsten Scherflein willkommen seyn werden, auf den Altar des Vaterlandes niederzulegen.

Zur Empfangnahme der Beiträge sind bereit, die Herren: Rabbiner Dr. Aub, Drechslermeister Nic. Blank, Uhrmacher Wolfgang Burger, Kaufmann Christ. Dietrich, Reg.-Rathsaccessist Eisenbeiß, Kaufmann Feustel, Graf v. Hirschberg, Advokat Käfferlein, Kaufm. Keim, Assessor Ritter, Kaufmann Rose, Häfnermeister Schaller, prakt. Arzt Dr. Schmidt, Fabrikbesitzer Schulde, Schneidermeister Weber, Redakteur Würzburger, Regierungsfiscalrath Zinn.

Mögen sie eine freundliche Aufnahme finden.

Bayreuth, den 27. Mai 1845.

**Der patriotische Verein.**

(Anm. d. Red.) Bei der Redaktion liegen außer der bereits aufgeführten Summe von 8 fl. 54 Kr. noch 4 fl. 30 kr. von J. K., 30 kr. von Kreisr. J., welche für Schleswig-Holstein gegeben wurden. Da unter den jetzigen Umständen dort keine Geldbeisteuer mehr nöthig ist, so wollen wir diese Summe mit Erlaubniß der Geber der Sammlung für Gründung einer teutschen Flotte zuwenden. Wer nicht damit einverstanden ist, möge seine Gabe binnen 8 Tagen zurückholen. Außerdem wurde uns schon vor einiger Zeit von H. K. 1 fl. 12 kr. als Anfang einer Bayreuther Sammlung für eine deutsche Flotte übergeben.

---

F Die Neuzeit hat eigene Wörter geboren, um ihre traurigen Zustände zu bezeichnen: „Proletariat und Pauperismus.“ — Sie waren früher wenig gekannt, nun sind sie aber in aller Munde, alle Welt beschäftiget sich damit, den Grund und die Ursache der durch sie bezeichneten Nothstände aufzufinden, guter Wille, sie zu heben, ist allenthalben vorhanden; es scheint aber noch nicht gelungen, und alle Vorschläge, die man bis jetzt gemacht hat, werden die Noth, die seit den 35 Friedensjahren im Zunehmen, seit dem Jahre 1835 im starken Steigen ist, und bald ihren Culminationspunkt erreicht haben wird, nicht vermindern, wenn es nicht möglich ist, Arbeit, lohnende Arbeit zu schaffen; Arbeit aber wird geschaffen durch Bedarf, der Bedarf ist ihr Werthbestimmer, in dem richtigen Verhältniß zwischen Angebot und Nachfrage liegt die Wohlfahrt des Erzeugers und des Verbrauchers. Wollen wir also von einer, auf solider Basis, — dem Bedarf — ruhenden, und dadurch wirklich nährenden Arbeit sprechen, so müssen wir zuerst untersuchen, ob auch Bedarf da ist oder nicht. Das Resultat der Untersuchung muß uns lehren, ob wir auf einen bessern Zustand hoffen dürfen, oder ob wir verzweifeln müssen.

Der Hauptpunkt, um den es sich bei dieser Untersuchung dreht, ist die Frage, was haben wir vom Ausland bezogen, das wir hätten selbst machen können? Zur Beantwortung derselben dient ein der 1. badischen Kammer erstatteter Bericht, er weist aus, daß wir in fünfzehn Jahren nur an den vier Industrie-Artikeln:

„Leinen, Wollen, Baumwollen und Seidenwaaren“

für 996,552,932 fl.

vom Auslande bezogen haben, also nahe an tausend Millionen Gulden gingen in fünfzehn Jahren ins Ausland (eine Summe, die sich bedeutend vergrößerte, wenn wir noch den so wichtigen Industriezweig „Eisen,“ von dem im vergangenen Jahre allein

4,680,959 Ctr.

eingeführt worden, in Betracht ziehen) die dem Lande zum größten Theile geblieben wären, wenn die Zollvereins-Regierungen dem dringenden Ruf, um Schutz für unsere noch schwache Industrie, zu rechter Zeit, Gehör geschenkt hätten. Man sagt: englisches Gold habe einigen der früheren preußischen Minister die Ohren verstopft.

Nach weiterem Nachweis in dem erwähnten Bericht wären an diesen 1000 Millionen, nach Abzug der Werthe für die Rohstoffe

circa 560,000,000 fl.

für Arbeitslohn und Veredlungskosten, geblieben.

Da es nur durch diese Einfuhr aufs Evidenteste dargethan ist, daß Deutschland noch lange nicht seinen eigenen Bedarf an Manufakturen erzeugt, daß mithin bei einem, durch mäßige Schutz-Zölle erzeugten gesteigerten Industriestand bei einer der bisherigen Einfuhr gleichkommenden Quantität, jährlich

37,009,000 fl.

für Veredlungskosten und Arbeitslohn im Lande bleiben, so ergibt es sich von selbst, daß hierin das erste Mittel zur Abhülfe des Nothstandes, der Arbeitslosigkeit, liegt. — Selbst essen macht fett; den Arbeitslohn selbst verdienen, macht wohlhabend, kann's analog heißen.

Es gibt zwar Leute, die die Idee nicht lassen können, Deutschland sey vorzugsweise ein Agrikulturstaat, brauche keine größere Industrie, in deren Gefolge sie furchtbare Uebel, hinweisend auf die Crisen Englands, sehen, wogegen sie Deutschland gewahrt wissen wollen. Sie mißgönnen Deutschland das Glück, wohlhabend und unabhängig vom Auslande zu werden, aus einer unnützen Furcht. Deutschlands und Englands Industrie sind gar nicht zu vergleichen, ersteres erzeugt nicht so viel als es braucht, letzteres weit mehr als es braucht. Begreiflich scheint es daher, daß wenn irgend einer der gewöhnlichen Absatzwege Englands

verstopft ist, dieses sogleich eine empfindliche Rückwirkung hat, welche sich theils in Arbeitseinstellungen, theils in Banquerotten äußert. Der kleine Krieg Dänemarks mit Deutschland, und die von ersteren vom Anfange dieses Monats verhängte mehrer deutschen Häfen liefert den Beleg dafür. — Es genirte den Handel Englands so sehr, daß der Lordmayor und der Vorstand des Handelsamts zu Manchester dem Lord Palmerston am 4. d. Mts. eine Petition übergaben, mit der dringenden Bitte, auf Einstellung der Feindseligkeiten hinzuwirken. Als Hauptmotiv war angeführt, daß Deutschland circa 25 Proz. der ganzen Produktion Englands consumiren, und daß eine Unterbrechung dieses Absatzes sich auf's Empfindlichste äußern würde.

Vor solch gesteigerten Verhältnissen sind wir auf lange hinaus gewahrt. Die Furcht davon wird noch mehr schwinden, wenn man den enormen Verbrauch Deutschlands an Colonialwaaren, der in 15 Jahren nur an „Kaffee, Reis, Zucker und Tabak" die Summe von

753,331,250 fl.

entziffert, in Erwägung zieht und bedenkt, daß wir diese Colonialwaaren bei mehr und mehr schwindender Ausfuhr, zum größten Theil ebenfalls mit baar Geld kaufen, daß wir aber künftig nur von dem kaufen werden, der uns die meisten Vortheile bietet, d. h. der Manufacte, an denen wir einen Arbeitslohn verdienen, daran nimmt, der unsere eigenen Schiffe beschäftiget. Der Vortheil, den wir durch diesen enormen Verbrauch erzielen könnten, ist bis jetzt ganz unberücksichtigt gelassen worden, wir haben das kleine Holland reich gemacht, seine Schiffe beschäftigt; wir haben das, was die Engländer, als Retouren in Folge ihrer Navigationsakte, nicht in England einführen durften, in Folge der zu Gunsten ihrer eigenen Colonien bestehenden Zölle nicht mit Vortheil einführen konnten, und es demnach in Hamburg oder Bremen ausschiffen, von dorten mit baar Geld gekauft, und so englische Industrie und englische Schifffahrt, auch indirekt unterstützt. Kurz, wir waren und sind zur Zeit noch diejenigen, denen das stolze Albion einen großen Theil seiner Größe, seines National-Reichthums zu danken hat. Auf unserer Zerrissenheit, auf unserer Unselbstständigkeit, auf der Scheidewand zwischen Fürst und Volk, war ein System aufgebaut, das uns bei all den Träumen der Deutschheit, doch zu einer Colonie Englands, in materieller Hinsicht, mehr und mehr gemacht hat.

Doch das wird anders werden, in dem künftigen deutschen Reich. Die Handelspolitik wird die Leiterin einer echt deutschen, selbstständigen auswärtigen Politik werden. Schutz der einheimischen Arbeit vor der fremden, durch hinreichende Zölle, Differenzialzölle, denen zufolge das, was vermöge unserer klimatischen Verhältnisse nicht erzeugt werden kann, nicht mit baar Geld, sondern mit Waaren bezahlt wird; eine Navigationsacte, die die deutsche Rhederei und Schifffahrt, auf denen unsere künftige Größe so wesentlich mit beruht, vor der fremden schützt, das werden ihre Grundzüge; Wohlstand des deutschen Volkes, ihre höchste Aufgabe seyn.

Gewinnt ein solch' glückliches System die Oberhand, so werden sich die Folgen bald äußern, es wird ganz Deutschland wohlthätig durchdringen, der ganze Staatsorganismus wird gesunden, das unheimliche Uebel, die schleichende Armuth, mit den zu Tage gehenden Erscheinungen des Communismus ꝛc. wird bald verschwinden.

Unsere Schiffe, statt dazu zu dienen unsere Kräfte durch Ausfuhr von Menschen nach Amerika, zu schwächen, uns den Bissen Brod, den unsere Armen wohl essen, aber nicht bezahlen können, durch Getraide-Ausfuhr vom Munde wegzunehmen, werden bei einer nationalen Handelspolitik ihre Frachten einestheils in der Ausfuhr von Manufacten, weche sich gegenwärtig zur Einfuhr wie 1 zu 12 verhält, und anderntheils in der Einfuhr von Rohstoffen und Colonialwaaren verdienen. Der Handel wird, indem er sich einerseits mit der Einfuhr obengenannter Artikel befaßt, und andererseits den Absatz der Manufakturen besorgt, in jene großartig vermittelnde Stellung gebracht werden, welche den Handel Englands gegenwärtig auszeichnet. Die Agrikultur wird bei einem größeren Verdienst in den unteren Classen, und bei einer dadurch hervorgerufenen besseren Lebensweise als Kartoffel, und das in Vorschlag gebrachte Pferdefleisch, auch ihr Interesse gewahrt sehen, es wird nicht nöthig seyn, Lebensmittel auszuführen, sondern wir werden sie selbst behalten, d. h. selbst bezahlen können. Der Gewerbestand befindet sich wohl, sobald Handel, Ackerbau und Industrie in Flor sind, er hat viele Umwälzungen erfahren, und manche Einrichtungen, die sonst gut waren, sind im Fluge der Zeit veraltet, er wird sich aber immer wieder verjüngen, sobald allgemeiner Wohlstand eintritt, denn nie und nirgends auf Erde ist er dauernd unterlegen. Das Proletariat endlich, jenes Gespenst, das wie ein Räuber auftritt: Geld oder Leben, Arbeit oder Almosen, und, in letzter Instanz, Gütertheilung verlangt, wird zerrinnen, wenn wir Arbeit geben können. Soll Deutschland die Freiheiten, die ihm gewährt werden, verdauen, soll es sich gesund entwickeln, so gehört dazu ein gesunder Leib, und der ist: Wohlstand. Wenn Hunger und Kummer im Magen und im Kopfe wohnen, dann nützen alle geistigen Freiheiten nichts.

Alle Blicke wenden sich mit Vertrauen und Hoffnung nach Frankfurt. Dort tagen die Männer des Volks, sie müssen für seine Noth ein Herz, für die tiefgehende Wunde ein Radikal-Mittel haben; das Mittel wurde schon von vielen genannt, und namentlich ist es ein Mann, dessen Uebergehung hiebei der größte Undank wäre, Friedrich List, er kämpfte sein Leben lang für die Befreiung des deutschen Volkes vom Industrie-Joch.

Schutz- und Differential-Zölle waren ihm die Waffen. Mögen unter den Männern des deutschen Parlaments viele Erben seiner Bestrebungen seyn, die das nunmehr ausführen, was List nur aussprechen konnte. Dann geht Deutschland einer schönen Zukunft entgegen. — Das gebe Gott! —

(Anm. d. Red.) Vorstehender Vortrag wurde von Herrn Feustel im patriotischen Vereine gehalten und wird nun auf den Wunsch des Vereins veröffentlicht.

---

## Deutschland.

† Frankfurt, 26. Mai. Die heutige Sitzung des Parlaments war sehr stürmisch. Die Kommission, welche über die Mainzer Ereignisse zu berichten hatte, stellte einen doppelten Antrag. Die Majorität verlangte, der Bundestag sollte aufgefordert werden, die Garnison von Mainz zu wechseln, ein Bataillon Hessen in die Festung zu legen und die Reorganisation der Bürgergarde unter Beobachtung der Festungsreglements zu gestatten. Die Minorität der Kommission stellt dagegen den Antrag auf Tagesordnung. Abg. Zitz aus Mainz bestand auf seinen frühern Antrag: daß die jüngsten Ausnahmsmaßregeln des Gouverneurs zurückgenommen, den Soldaten das Tragen der Waffen außer Dienst verboten und die preußische Besatzung bis zu ihrer Ablösung durch andere Truppen außerhalb der Stadt verlegt werde. Die Debatte dauerte 4 Stunden. Zitz hatte alle seine frühern Anklagen gegen das preußische Militär wiederholt, wodurch mehrere preußische Abgeordnete, namentlich Fürst Lichnowsky, zu heftigen Erwiderungen gereizt wurde. Als dieser unter Andern darauf anspielte, daß im J. 1792 die Festung Mainz durch die Jakobiner-Klubbs den Franzosen überliefert worden sey, verlangte die Opposition, daß er zur Ordnung gerufen werde. H. v. Schmerling, österr. Gesandte am Bundestag erklärte, man lobe die österr. Garnison nur deßhalb so sehr, um sie mit den Preußen zu entzweien. Wenn die Oesterreicher so gereizt worden wären, wie die Preußen, würden sie hoffentlich eben so gehandelt haben, wie die Preußen. Dieß rief einen neuen Sturm hervor. Die HH. Welcker (badischer Bundestagsgesandter) und Wydenbrugck unterstützten die Tagesordnung, weil die Versammlung nicht berufen sey, sich in diese Angelegenheit zu mischen und weil dadurch das Ansehen der Regierungen geschwächt würde. Dagegen verlangten die Redner der Opposition, daß die Nationalversammlung kraft ihrer vom Volke verliehenen Souveränität überall einschreite, wo die Rechte und Freiheiten des Volks in Gefahr seyen. Nach einer vierstündigen Diskussion beschloß die Mehrheit: im Vertrauen, daß die Regierungen das Nöthige anwenden, zur Tagesordnung überzugehen. Herr Zitz erklärte: er appellire an das Urtheil der Nation. Die Versammlung hat heute auch Ernennung eines Ausschusses für die Errichtung einer deutschen Kriegsmarine beschlossen.

(Ausschüsse der Reichsversammlung.) Für den Verfassungsausschuß wurden in den Abtheilungen gewählt. 1. Abth. Schreiner aus Graz. Deiters aus Bonn. 2. Abth. M. Gagern aus Wiesbaden. v. Mühlfeld aus Wien. 3. Abth. Droysen aus Kiel. Andrian aus Wien. 4. Abth. Schüler aus Jena. Simon aus Breslau. 5. Abth. Mittermaier aus Heidelberg. v. Beckerath aus Crefeld. 6. Abth. Dahlmann aus Bonn v. Lichnowsky aus Berlin. 7. Abth. Pfizer aus Stuttgart. Detmold aus Hannover. 8. Abth. Welker aus Heidelberg. Beseler aus Greifswalde. 9. Abth. Robert Mohl aus Heidelberg. Hergenhahn aus Wiesbaden. 10. Abth. Römer aus Stuttgart. Scheller aus Frankfurt a. d. Oder. 11. H. Gagern (lehnte mit Beziehung auf die Geschäftsordnung die Wahl ab; es wird also eine neue Wahl stattfinden). Jürgens aus Braunschweig. 12. Abth. Robert Blum aus Leipzig. Wigard aus Dresden. 13. Abth. Ahrens aus Salzpeter. Bassermann aus Mannheim. 14. Abth. Tellkampf aus Breslau. Waitz aus Göttingen. 15. Abth. Wippermann aus Kassel. Soiron aus Mannheim. — Ausschuß für die Arbeiter-,

Digitized by Google

Handels- und Gewerbsfrage: 1. Abth. Hildebrand aus Marburg. Degenkolb aus Eulenberg. 2. Abth. Könne aus Berlin. Holland aus Braunschweig. 3. Abth. Schwarzenberg aus Kassel. Karl aus Berlin. 4. Abth. Sprengel aus Waren. Brugger aus Triest. 5. Abth. Eisenstuck aus Sachsen. Fallati aus Tübingen. 6. Abth. v. Bruck aus Triest. Pagenstecher aus Elberfeld. 7. Abth. Gevekoht aus Bremen. Moriz Mohl aus Stuttgart. 8. Abth. Merk aus Hamburg. Schirmeisen aus Insterburg. 9. Abth. Mevissen aus Köln. Reden aus Berlin. 10. Abth. Mathy aus Mannheim. Preußing aus Osnabrück. 11. Abth. Hermann aus München. Osterade aus Danzig. 12. Abth. Dieskau aus Plauen. Rößler aus Wien. 13. Abth. Dröge aus Bremen. Franke aus Schleswig. 14. Abth. Veit aus Berlin. Stahl aus Erlangen. 15. Abth. Lette aus Berlin. Hlubeck aus Graz. — Ausschuß zur Entscheidung über die Priorität der eingegangenen Anträge und Petitionen. 1. Abth. Trütschler aus Dresden. 2. Abth. Anderson aus Frankfurt an der Oder. 3. Abth. Wiederhold aus Lübeck. 4. Abth. Fuchs aus Breslau. 5. Abth. Grumbrecht aus Lüneburg. 6. Abth. Simson aus Königsberg. 7. Abth. Wurm aus Hamburg. 8. Abth. Adams aus Koblenz. 9. Abth. Uhland aus Tübingen. 10. Abth. Briegleb aus Koburg. 11. Abth. Feßler aus Bregenz. 12. Abth. Kolb aus Speyer. 13. Abth. Rießer aus Hamburg. 14. Abth. Rödiger aus Stuttgart. 15. Abth. Zittel aus Karlsruhe.

□ München, 26. Mai. 46. Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Berathung über die zweite Rückäußerung der Kammer der Reichsräthe über das Ablösungsgesetz. Art. 1. Entschädigung für die Abtretung der Gerichtsbarkeit war die I. Kammer auf ihrem frühern Beschlusse beharrt. Der Ausschuß der II. Kammer macht nun einen Vermittlungsvorschlag, es solle Entschädigung geboten werden jenen Gutsherren, die die Abtretung der Gerichtsbarkeit bis zum 18. April, dem Tage der Einbringung des Gesetzes, erklärt haben. — Die Kammer trat diesem beinahe einstimmig bei. — Auch bei Art. 2 eine Entschädigung für die Aufhebung der Frohnden verlangend, war die I. Kammer bei ihrem früheren Beschlusse stehen geblieben. Der Ausschuß der II. Kammer beantragt, auch dieselbe solle bei ihrem früheren Beschlusse, keine Entschädigung, beharren, jedoch zur etwaigen Verständigung eine nur in formeller Beziehung verschiedene Fassung anzunehmen. Die Kammer stimmt diesem bei. — Von den noch übrigen 7 Differenzpunkten, die nicht wesentlich sind, hob die Kammer deren 2 auf, den übrigen 5, darunter jener über Ablösung des Forstrechtes, beharrt die Kammer auf ihrem früheren Beschlusse. Es muß der Gesetzentwurf demnach nochmals in die I. Kammer kommen. Die Reichsräthe haben noch den Wunsch beigefügt, daß die Geistlichen, welche durch Aufhebung des Blutzehent unter die Congrua gesetzt werden, vom Staate sollen entschädigt werden, bis eine anderweitige gesetzliche Regelung der Verhältnisse getroffen ist. — Diesem Wunsch wurde nicht beigestimmt, da man im Voraus den Staat nicht binden wolle, die Congrua ergänzen zu müssen. Hierauf erstattet der Abg. v. Scheurl Vortrag über Rückäußerung der Kammer der Reichsräthe bezüglich des Minister-Verantwortlichkeits-Gesetzes. Die Reichsräthe haben beschlossen: 1) der Eingang des Gesetzes sey zu fassen wie folgt. „Wir haben nach Vernehmung Unseres Staatsraths, mit Beirath und Zustimmung Unserer Lieben und Getreuen, der Stände des Reichs, und unter Beobachtung der in dem Tit. X. §. 7 der V.-U. vorgeschriebenen Formen und verordnen, wie folgt:" 3) dem vorgeschlagenen neuen Art. 3 beizustimmen, jedoch statt des in demselben enthaltenen Wortes „entlassenen" das Wort „enthobenen" zu substituiren. In allen übrigen Punkten stimmt die I. Kammer der II. bei und beschloß noch folgenden Wunsch: 5) Eben so stimmt sie dem diesseits beschlossenen Wunsche zu, fügt aber ihrerseits den weitern Wunsch bei: „Seine Königliche Majestät seyen ehrerbietigst zu bitten, allergnädigst anzuordnen, daß von nun an bei allen Ausschreibungen von Königlichen oder Ministerial-Entschließungen auch die Unterzeichnung und Genehmigung, wie sie in der Urschrift enthalten sind, in den stets amtlich zu beglaubigenden Abschriften auszudrücken seyen." Die II. Kammer stimmt ohne Debatte in vorstehenden Punkten der I. Kammer bei, so daß Gesammtbeschluß vorhanden. Abg. Dr. Zenger erstattet hierauf Vortrag über die Rückäußerung der Kammer der Reichsräthe bezüglich der Initiative, die Beschlüsse jener Kammer weichen in 2 unwesentlichen Punkten von der diesseitigen ab. Ohne Debatte stimmt die II. Kammer auch hier der I. bei, demnach auch hier Gesammtbeschluß. Ein Gleiches wurde erzielt bezüglich des Gesetz-Entwurfs „die Einkommensteuer betreffend", da den deßfallsigen ganz unwesentlichen Modifikationen der I. Kammer beigestimmt wurde.

München, 25. Mai. Staatsminister v. Beisler hat sich heute zum deutschen Parlament nach Frankfurt begeben; während seiner Abwesenheit ist die interimistische Versehung des Kultusministeriums dem Staatsrath im ordentlichen Dienste Freiherrn von Strauß übertragen.

München, 26. Mai. (Dienstesnachrichten.) Beim Staatsministerium der Justiz wurden zwei geheime Kanzlisten angestellt und hiezu die beiden Kanzleifunktionäre Max Adamer und F. X. Böhm ernannt. Die bei der Regierung von Schwaben und Neuburg erledigte Sekretärstelle II. Klasse wurde dem Accessisten der Regierung von Schwaben und Neuburg U. Freih. v. Herrmann verliehen.

Berlin, 25. Mai. Die heutige Sitzung unserer constituirenden Nationalversammlung beschäftigte sich mit der Prüfung der Abgeordnetenvollmachten, wobei die angezweifelten Wahlen, deren sich 20 an der Zahl ergeben hatten, in einer zum Theil sehr bewegten Debatte zur Entscheidung kamen. (D. A. Z.)

Berlin, 25. Mai. Aus ganz authentischer Quelle höre ich soeben, daß Rußland dem preußischen Cabinet erklärt, es werde, sobald Jütland nicht von den preußischen Truppen geräumt werde, diesen Umstand für einen casus belli ansehen. (D. A. Z.)

Berlin, 24. Mai. Dem General v. Wrangel ist gestern von hier aus die Weisung zugesandt worden, die Beitreibung der von ihm ausgeschriebenen Kriegskontribution vorläufig noch zu suspendiren und sich möglichst aller ferneren feindlichen Schritte zu enthalten. Gleichzeitig hat aber das hiesige Kabinet eine sehr kategorisch gefaßte Note an den Bundestag gerichtet, worin es unter Hinweisung auf die Weigerung Hannover's, fernere Truppen zu stellen, und die von Seiten Hannover's, Oldenburg's ꝛc. erfolgte Freigebung der mit Embargo belegten dänischen Schiffe sich darüber beschwert, daß Preußen in einem Kampfe, den es lediglich im Auftrage des Bundes und im Interesse der gemeinsamen deutschen Sache unternommen habe, so wenig von den übrigen deutschen Mächten bereitwillig unterstützt werde und in Folge davon die Nachtheile fast allein tragen müsse, und worin es daher seinen bestimmten Entschluß ausspricht, nun auch seinerseits unter jederlei Bedingung den Frieden mit Dänemark herbeizuführen. Wir bedauern diese Wendung der Dinge, weil unter solchen Umständen der Frieden für die deutschen Interessen wohl schwerlich so günstig ausfallen wird, als sich nach den bisherigen Waffenerfolgen hoffen ließ. (K. v. u. f. D.)

Die Berliner Spener'sche Zeitung schreibt: Wie aus ziemlich sicherer Quelle versichert werden kann, sind die Friedensunterhandlungen mit Dänemark so weit gediehen, daß sich die Bundestruppen bis hinter die Eider zurückziehen, Schleswig neutral bleibt und Rendsburg eine Bundesbesatzung erhält. Die Provinz Schleswig soll sodann auf ähnliche Weise, wie es mit der Provinz Posen beabsichtigt ist, nach den deutschen und dänischen Elementen getheilt und die Besitzungen resp. ausgetauscht werden. Der deutsche Theil wird sodann zu Holstein und somit zum deutschen Bunde geschlagen, der dänische fällt an die dänische Krone zurück. Die meisten Schwierigkeiten soll übrigens das Herzogthum Lauenburg machen. Für den, dem Handel zugefügten Schaden wird Dänemark genügende Entschädigungen bieten.

Stettin, 23. Mai. Dem Vernehmen nach hat der Prinz von Preußen in England auf eigene Kosten eine völlig ausgerüstete Kriegsfregatte von 60 Kanonen gekauft, welche derselbe dem preußischen Volke zum Geschenk machen will. Auf sein Verwenden soll auch noch eine andere gut ausgerüstete Kriegsfregatte von 40 Kanonen mittels Aktien für Preußen angekauft werden. (D. A. Z.)

Wien. Die Allg. Oesterr. Ztg. meldet, daß am 24. Mai von Seite des Ministeriums der Handelsminister Baron Dobblhof nach Innsbruck abgeschickt worden ist, um als konstitutioneller Rathgeber bei der Person des Monarchen zu weilen und alle inkonstitutionellen Einflüsse von den Entschließungen des Kaisers abzuhalten. (K. v. u. f. D.)

Wien, 23. Mai. Man wollte wissen, Venedig wolle sich dem englischen Schutze auf gleiche Weise wie die Jonischen Inseln übergeben, wozu diese Macht sich nicht abgeneigt zeige. Dagegen dränge Frankreich den König Karl Albert nach der Lombardei und behalte sich selbst die Sorge bevor, sein Reich in Italien dadurch nicht allzu stark anwachsen zu lassen. (D. A. Z.)

Altenburg, 25. Mai. Heute Mittag hat unser Ministerium, v. Braun, Pierer, Schuderoff, seine Entlassung eingereicht.

Kassel. In der Kammersitzung vom 23. d. M. brachte Lederer eine Angelegenheit zur Sprache die nicht geringes Aufsehen erregte. Seit 1831 waren nämlich alle heimgefallenen Staatslehen, die verfassungsgemäß verdienten Staatsmännern hätten verliehen werden sollen, oder die zu andern Staatszwecken bestimmt waren, den Kindern der Gräfin Schaumburg geschenkt worden.

Klagende Agnaten waren aus der Staatskasse entschädigt worden. — Die Ständeversammlung hat bei der Regierung um Auskunft gebeten.

Schleswig. Die schleswig-holsteinische Regierung hat ein Manifest an das norwegische Volk erlassen, worin sie auf die Uebel, die Norwegen, so lange es mit Dänemark verbunden gewesen, von demselben zu leiden gehabt und auf die dadurch herbeigeführte Trennung hinweisend, zur Aufrechthaltung des Friedens zwischen ihnen und zur Gründung eines Freundschaftsbündnisses auffordert.

Rendsburg, 21. Mai. Einem Schreiben aus dem Hauptquartier der preußischen Truppen in Jütland entnehmen wir nachstehende Notizen: Die Hauptstärke des Feindes scheint in Fühnen concentrirt; auf Alsen dürfte er nur drei Bataillone haben. Mit zwei Bataillonen ist er unter dem Schutze seiner Küstenbatterien und Kanonenboote gelandet, doch scheint dies nur eine Demonstration zu seyn. Seit in Folge des Gefechts bei Friedericia am 8. Mai das Dorf Strüb und die Stadt Middelfahrt bombardirt wurden, haben die Dänen ihre derartigen Angriffe nicht erneuert. Wie wir hier für gewiß hören, halten die Schweden den jetzigen Status quo nicht für einen Casus belli, indeß glauben wir doch, daß sie bald in Fühnen landen werden. Es ist daher eine Verstärkung unserer Armee mit Bestimmtheit zu erwarten, und auch schon deßhalb die nöthigen Vorbereitungen getroffen. Unsere Verpflegung ist gesichert; eine Expedition, die sich bis Aarhuus ausgedehnt hat, hat auch die dortigen Aemter dazu herangezogen. Die Lieferungen gehen aber regelmäßig nur dann ein, wenn die Aemter besetzt sind, und auch die ausgeschriebene Contribution muß eingetrieben werden. Unser Gesundheitszustand ist sehr gut. Mit Spannung aber erwarten wir eine Entscheidung unserer hiesigen Verhältnisse. (D. A. Z.)

Mastricht, 20. Mai. Gestern wurde hier von Seiten des Gouverneurs und der deputirten Stände eine Proklamation erlassen, in welcher es heißt: „die hohe Regierung ist tief durchdrungen von den Pflichten, welche ihr die Verträge und die Verfassung auferlegen. Beide erklären ganz Limburg für ein niederländisches Gebiet, welches blos theilweise und durch ein moralisches Band der Föderation mit Deutschland verbunden ist.... Ein Jeder wird also daran erinnert, daß ganz Limburg niederländisches Gebiet ist und Jeder sich den Landesgesetzen unterwerfen muß." Ein schöner Trost für die limburger Wähler, welche in Valkenburg laut erklärten: sie würden lieber dem — Teufel als der niederländischen Krone angehören. (D. A. Z.)

## Italien.

Ueber die Ereignisse in Neapel erzählt der Corriere Livornese: Am Morgen des 13. Mai hielten die Deputirten eine Vorversammlung, um die Eidesformel zu modifiziren. Diese lautete auf Treue gegen den König und die Konstitution vom 29. Jan. Den letzteren Theil erachteten die Deputirten als in Widerspruch stehend mit den Konzessionen vom 3. April. Um 11 Uhr Nachts am 14. erfuhr man, daß der König auf eine Aenderung der Formel nicht eingehen wolle. Die Deputirten traten zusammen, erklärten sich in Permanenz und schickten eine Deputation an den König, welche aber keinen günstigern Bescheid erhielt. Gegen Mitternacht wurde eine neue Deputation abgesandt, der König nahm sich Bedenkzeit. Man entwarf nun eine neue Eidesformel, worin der Vorbehalt, die Konstitution umzuändern, aufgenommen war. Der König schien einzuwilligen. In diesem Augenblick erhielten die Deputirten die Nachricht, daß der König die Truppen ausrücken lasse, und da sie danach glaubten, daß man ihnen Gewalt anthun wolle, so wollten sie nichts mehr von Versöhnung wissen. Eine halbe Stunde nach Mitternacht begann die Nationalgarde Barrikaden zu bauen; um 1½ Uhr wurde in allen Quartieren der Nationalgarde Generalmarsch geschlagen. Gegen 2 Uhr verließen die Truppen die Kasernen. Da der König von den Barrikaden vernahm, zog er die Truppen zurück und gab seine Einwilligung zur Eröffnung des Parlaments ohne Eidesleistung. Die Nationalgarde aber weigerte sich, die Barrikaden hinwegzuräumen, wenn man nicht zuvor die Pairskammer abgeschafft, ihr die Forts übergeben und die Truppen zurückgezogen habe. Gegen 8 Uhr war der Platz vor dem Palaste wieder voll Truppen mit Artillerie. Um 11½ Uhr ging einem Nationalgardisten auf dem Ferdinandsplatz durch Zufall die Flinte los; die Nationalgarde glaubte sich verrathen und begann das Feuern. Jetzt eröffneten auch die Schweizer ein furchtbares Feuer, und zugleich schoß die Artillerie mit Kartätschen gegen die Barrikaden. Die Nationalgarde hielt Stand. Andere Truppen, worunter die königl. Garde, feuerten am Kastellplatze auf die Nationalgarde. Das Feuer war furchtbar; gerade die Schweizer, welche Nachts mit der Nationalgarde fraternisirt und ihr versprochen hatten, sich nicht gegen sie zu schlagen, ja sie zu vertheidigen, unterhielten das stärkste Feuer. Ein Oberst und viele Offiziere von den Schweizern fielen. Auf den Barrikaden von S. Fernando und S. Brigida hielt die Nationalgarde drei Stunden lang das Gewehr- und Kanonenfeuer aus, ohne einen Fuß breit zu weichen. Anfangs schien die Masse des Volks sich auf ihre Seite zu neigen; aber endlich erklärte sie sich für den König und die Truppen, welche letzteren, um sie durch die Hoffnung auf Plünderung zu reizen, die Thore der Magazine und Läden einstießen und sie den Lazzaroni preisgaben. Um 6 Uhr wurde der Palast des Fürsten Gravina von den Truppen und den Lazzaroni in Brand gesteckt und geplündert. Die Truppen sollen arg gehaust haben. Sie stürmten die Häuser, von welchen sie glaubten, daß auf sie geschossen worden sey, tödteten, was ihnen in den Weg kam, und warfen die Leichname aus den Fenstern auf die Straße. Die Schiffsmannschaft der französischen Flotte nahm viele entflohene Familien an Bord auf und unterstützte sie auf alle Weise. Der Admiral Baudin soll an den Ministerpräsidenten geschrieben haben, daß er den Gewaltthaten Einhalt thun möge; außerdem soll er erklärt haben, er habe die zweite Division der Flotte von Castellamare zu sich berufen, um dann 9000 Mann zum Schutze der Bürger an's Land zu setzen. Die Schweizer sollen 800 Mann Todte und Verwundete haben, darunter 30 Offiziere.

## Belgien.

Brüssel, 24. Mai. Der Prinz von Preußen ist heute in Brüssel angekommen. Der General Cruylemburg, aide de camp des Königs, war ihm bis Ostende entgegengereist. — Ein spanischer Kabinets-Courier ist gestern durch Brüssel nach London gereist, mit dem Befehle an den spanischen Gesandten, seine Pässe zu verlangen, um auf der Stelle London zu verlassen. (K. Z.)

## Frankreich.

Paris, 23. Mai. Das „Journal des Debats" sagt: Gestern Abend ging das Gerücht, daß eine ernste Spaltung unter den Mitgliedern der vollziehenden Gewalt seit den Ereignissen des 15. Mai ausgebrochen sey und daß sie nicht der Meinung seyen, zusammen die Angelegenheiten des Landes ferner leiten zu können. — Nach anderen Angaben stehen Lamartine und Ledru-Rollin, als Partei der Bewegung, der gemäßigten Partei gegenüber, die aus Arago, Marie und Garnier Pagès besteht.

## Spanien.

Nachdem in der letzten Zeit diplomatische Reibungen zwischen England und Spanien stattgefunden hatten, sind dem englischen Gesandten in Madrid, Hrn. Bulwer, am 17. Mai seine Pässe zugestellt worden, mit der Weisung, Madrid binnen 48 Stunden zu verlassen.


## Anzeigen.

Es sind dahier 3 Ctr. 31 Pfd. Schafwolle von ausgezeichneter Feinheit zu verkaufen.

Schloß Fantaisie, am 26. Mai 1848.

Herzogl. würtembergische Oekonomieverwaltung.

---

Am Montag als den 5. Juni c. sollen in der Kunstmühle zu Scherneck bei Coburg 125 Stück fette Hammel und circa 6 Schweine dem öffentlichen Verstrich ausgesetzt werden, wozu Strichlustige eingeladen werden. Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

H. Zirmer.

---

Ein schon gebrauchter kupferner circa 120 Maas Wasser haltender Waschkessel wird zu kaufen gesucht. Näheres hierüber in der Expedition.

---

Die mittlere Wohnung im Hause Nr. 477 der Judengasse ist auf Jakobi zu vermiethen. Näheres bei H. Ries.

---

Im Thorhause am Brandenburger Thor ist ein Quartier sogleich oder auf das Ziel Jakobi zu vermiethen. Das Nähere bei

Magdalena Bender.


Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

**Dienstag** **Nro. 150.** **30. Mai 1848.**

## Deutschland.

†Frankfurt, 27. Mai. Das deutsche Parlament hat heute einen Antrag auf feierliche Anerkennung der Nationalität aller im deutschen Bundesgebiet vorhandenen Völkerstämme hinsichtlich ihrer Sprache ꝛc. zur unmittelbaren Begutachtung an einen Ausschuß gewiesen. Dieser Antrag wurde von einem österreichischen Deputirten gestellt, und von seinen Kollegen aus Oesterreich unterstützt, besonders um den Umtrieben der Czechen entgegen zu arbeiten, welche das Volk durch Vorspiegelung den Gefahren für seine Nationalität an Deutschland abwendig zu machen suchen. Hierauf diskutirte die Versammlung den Antrag des Deputirten Raveaux von Köln, wonach die Versammlung (mit Rücksicht auf den gegenwärtigen preußischen konstituirenden Landtag) erklären soll, daß keine Verfassung eines deutschen Bundesstaates als gültig anerkannt werden soll, die mit der künftigen Reichsverfassung im Widerspruche steht. Hierüber sprachen bis jetzt Raveaux, Eisenmann, Heckscher, v. Vincke, v. Beckerath, Schaffrath, Welcker u. A. Für die ausschließliche Gesetzgebungsgewalt der konstituirenden Versammlung sprach sich besonders kräftig Schaffrath aus Leipzig, für eine Verständigung mit den Regierungen Welcker aus. Die Debatte, welche von 11 bis 3 Uhr dauerte, und dann um 5 Uhr wieder fortgesetzt wurde, wird bis zum Postabgang (7 Uhr) in keinem Falle beendigt seyn.

Frankfurt, 25. Mai. Dem Vernehmen nach soll das 40. preußische Regiment, bei welchem die Erbitterung gegen die Mainzer Anarchisten am Stärksten ist, an einen andern Ort verlegt werden, und die hessische Regierung von ihrer Befugniß Gebrauch machen, ein Bataillon in die Stadt zu verlegen, damit die Bundesbesatzung nicht mehr zur Erhaltung der Ordnung verwendet werden muß. (D. Z.)

□ München, 27. Mai. Die Kammer der Abgeordneten berieth gestern Abend 5 Uhr in ihrer 47. öffentlichen Sitzung, bei welcher der Minister des Innern anwesend war, nach Verlesung der Gesammtbeschlüsse über Initiative und Einkommensteuer, — die Rückäußerung der Kammer der Reichsräthe über den Gesetzentwurf die Capitalsteuer betr. Der von den Reichsräthen bei Artikel 3 beantragte Abstrich des die Cultusstiftungen betreffenden Zusatzes, wornach solche, deren Einkommen für den Zweck nicht zureicht, von der Steuer ausgenommen seyn sollen, wird von der zweiten Kammer dahin modifizirt, daß eine ähnliche Bestimmung in diesem Betreffe wie bei der Einkommensteuer getroffen werde. Die übrigen unwesentlichen Modifikationen nahm die zweite Kammer an, mit Ausnahme der (bei Art. 12) beantragten Straferhöhung bei Verschweigung von Steuerobjekten auf das „Fünffache" statt „zweifache". — Die Abg. Bestelmeyer und Schägler fühlten sich stark versucht, den alten Tanz über Stiftungsangelegenheiten auf's Neue aufzuführen, doch trat der I. Präsident mit einem Veto dazwischen. Uebrigens erklärte Bestelmeyer in einer feierlichen Art, daß wenn über die Aufhebung grundherrlicher Lasten und Ablösung ꝛc., eine Vereinbarung nicht zu Stande käme, er gegen die beiden neuen Steuern Protest einlegen würde. Die Sitzung endet nach kurzer Dauer. — Heute werden wohl beide Kammern mit ihren Arbeiten zu Ende kommen, so daß eine weitere Verlängerung, von welcher das Gerücht spricht (bis zum 30.), nicht nöthig seyn wird.

□ München, 27. Mai. In der heutigen 48. Sitzung der II. Kammer verliest der I. Präsident ein allerh. Reskript, wodurch die Ständeversammlung bis zum 31. verlängert wird. — Hierauf kommt die Rückäußerung der I. Kammer über das Alluvionsrecht zur Berathung. Die I. Kammer wünscht die Bitte an Se. Maj. den König dahin zu stellen, daß ein Gesetz, die Aufhebung der Alluvionen im Herzogthum Neuburg betreffend, vorgelegt werde. — Der Ausschuß der zweiten Kammer entschied sich für diesen Beschluß. — Rammoser wünscht, daß in die Bitte zu dem Herzogthum Neuburg auch „andere Gebietstheile" mit aufgenommen werde, und legt diese Modifik. auf dem Präsidententisch nieder, wozu noch eine anderweitige Redaktionsänderung der Bitte hinzukäme. — Auf eine Erklärung des Finanzministers, daß ein solches Gesetz eo ipso sich auf alle Gebietstheile erstrecken müßte und nicht blos auf $\frac{1}{15}$ des Königreichs, zieht Rammoser seine Modifikation zurück und die II. Kammer tritt dem Beschluß der Reichs-Räthe bei. — Da keine weitern Rückäußerungen der Reichs-Räthe vorliegen, die zweite Kammer aber aufgearbeitet hat, wird die Sitzung geschlossen.

München, 25. Mai. Mit Ausnahme des ersten Präsidenten Dr. Kirchgeßner und des Grafen Hegnenberg-Dux sind die für die constituirende Versammlung gewählten Abgeordneten unserer Kammern, welche bisher durch die Berathungen dringender Gesetzvorlagen hier festgehalten waren, nach Frankfurt abgereist. — Hiesigen Localblättern zufolge wird demnächst Ihre k. k. Maj. die Kaiserin-Mutter von Oesterreich hier erwartet, und für ihre Aufnahme das Schloß Biederstein in Bereitschaft gehalten. (A. Z.)

In ihrer Sitzung vom 27. nahm die Kammer der Reichsräthe den Gesetzentwurf über die protestantische Kirche in Bayern mit einer Modifikation des Oberkonsistorialpräsidenten Arnold zu Art. III. (wonach die Trennung der pfälzischen von der diesseitigen protestantischen Kirche erst „nach Einvernehmens des Oberkonsistoriums" erfolgen soll) und unter Beseitigung der von der Abgeordnetenkammer beigefügten Wünsche an. (Oberkonsist.-Präs. Arnold hat auch eine Erklärung gegen die Trennung im Protokoll des Ausschusses niedergelegt.) Sodann berieth die Kammer über die neue Rückäußerung der Kammer der Abgeordneten in Sachen des Ablösungsgesetzes. Bis zum Postschluß war einstweilen Art. I. in der Fassung der Kammer der Abgeordneten angenommen. Nach den Aeußerungen mehrerer Redner, welche im Interesse der Sache zur Nachgiebigkeit riethen, scheint Aussicht zu einer Vereinbarung auch über die übrigen Punkte vorhanden zu seyn.

Berlin, 26. Mai. Die heutige Sitzung der Nationalversammlung war für die Wahlen des Präsidenten und der Secretaire bestimmt. — Auf Antrag des Finanzraths Seidel wurde beschlossen, daß die Wahl des Präsidenten nur eine provisorische seyn solle, bis das Geschäftsreglement berathen und definitiv festgestellt seyn werde. — Demnächst begann das Geschäft der Vertheilung der Stimmzettel und des schriftlichen Abstimmens über die Präsidentenwahl. Bei der ersten Abstimmung, welche ohne entscheidendes Resultat blieb, erhielten die Abgg. Milde 162, Waldeck 156, Esser 35, Pinder 5, Uhlich 5, Kirchmann 8, Grabow 1, Weichsel 1 und Duncker 1 Stimme. In der zweiten Abstimmung wurde Abg. Milde mit 204 gegen 168 Stimmen, welche Waldeck erhielt, zum Präsidenten erwählt. — Von den verschiedenen gegen den Verfassungsentwurf umlaufenden Protesten verdient ein von Dr. Virchow entworfener aus dem Grunde besonderer Erwähnung, weil sich demselben die Mitglieder fast aller demokratischen Vereine angeschlossen haben. Es wird darin nicht nur gegen den Entwurf der Verfassung Protest eingelegt, sondern auch gegen den Gedanken, daß dieselbe durch eine Vereinbarung zwischen Volk und Krone zum Gesetz werden soll. Die Unterzeichner verlangen von der Nationalversammlung im Namen der Revolution und der Volkssouverainetät, daß sie Beides, Entwurf und Vereinbarung, als ihre unwürdig bei Seite schiebe, daß sie sich als den durch den Volkswillen geschaffenen unumschränkten Ausdruck der Volkssouverainetät betrachte, und nach dem Recht der Revolution und im Geiste der Zeit aus sich heraus die Freiheiten des Volks in ihrer unverkürzten Gestalt gesetzmäßig feststelle.

Potsdam, 26. Mai. Der Fürst Ghika aus der Walachei ist seit einigen Tagen in Potsdam eingetroffen und hat mit seiner Familie eine Privatwohnung bezogen.

Wien, 24. Mai. Aus Tirol ist hier in der Hofburg der Befehl eingetroffen, daß der zurückgebliebene Hofstaat alsbald dahin aufbrechen solle, da der Kaiser entschlossen scheint, recht lange in Mitte jener Felsenburg zu verweilen. — Der Sicherheitsausschuß ist gesonnen, eine Anzahl verdächtiger Ausländer von hier auszuweisen, da es sich nur zu deutlich herausgestellt hat, daß die letzten Ereignisse durch Fremde zum Theil hervorgerufen, theils befördert worden sind. Zu diesem Zweck wurde sämmtlichen Hausbesitzern der Hauptstadt zur Pflicht gemacht, binnen 24 Stunden ein vollständiges Verzeichniß der Inwohner einzusenden, um

Digitized by Google

danach vorgehen zu können. Doch steht zu erwarten, daß der Begriff des Ausländerthums nicht allzu weit gefaßt werden dürfe, damit sich nicht die polenfeindliche Bureaukratie unter dem Vorwand, für die Ruhe Wiens zu sorgen, der Controleurs ihres verbrecherischen Treibens in Galizien zu entledigen suche. — Der Feldzeugmeister Baron Lederer, dessen Auslieferung bekanntlich vom ungarischen Ministerium verlangt wurde, ist auf Betrieb des in Pressburg commandirenden Feldmarschalllieutenants Grafen Lemberg nach Pesth zurückgereist, wobei ihn eine Abtheilung Nationalgarde und einige Officiere begleiteten, um den Greis vor Mißhandlungen zu schützen.

Wien, 25. Mai. Baron v. Wessenberg ist angekommen und wird das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten übernehmen. Pillersdorf gibt sein Portefeuille an den von Lemberg kommenden Grafen Stadion ab und wird in Zukunft dem Ministerrathe präsidiren und das Finanzwesen leiten, dem sich Baron Krauß in keiner Weise gewachsen fühlen kann. Ob sich der Justizminister Baron Sommaruga und der Arbeitsminister Baumgartner halten werden, steht sehr in Frage; der Kriegsminister Graf Latour und der Handelsminister Baron Doblhof werden mit jedem Tage populärer, sowie es gerade ihnen und Pillersdorf zu danken ist, daß der 15. Mai ohne Blutvergießen vorübergegangen. — Die vom Wiener Schriftstellerverein ausgegangene Petition an den Kaiser wegen dessen Rückkehr hatte am 23. Mai bereits 80,000 Unterschriften erhalten. Am 26. sollte die Deputation des Schriftstellervereins mit derselben nach Innsbruck abgehen. Den übrigen Deputationen wird sich auch eine, aus Mitgliedern der arbeitenden Klasse beiderlei Geschlechts bestehende anschließen. — Der Kaiser hat durch die an ihn abgesandten Kommissäre, Graf Hoyos und Wilczek, folgende Antwort an das Ministerium gelangen lassen: „Lieber Freiherr v. Pillersdorf! Der Feldmarschall-Lieutenannt Graf Hoyos hat mir das vom Ministerrathe am 17. d. Mts. Abends an mich gerichtete Schreiben so eben eingehändigt. Ich erwidere Ihnen hierauf, daß die Stadt Wien in letzter Zeit zum großen Nachtheile ihre früher gegen Mich und Meine Verfahren stets bewiesene Treue so sehr verletzt hat, daß Ich Mich bestimmt finden mußte, sie auf eine Zeit zu verlassen, und erst wieder dahin zurückzukommen, wenn Ich Mich von der Rückkehr zu ihren früheren Gesinnugen vollkommen überzeugt haben werde. Der Ministerrath wird, wie Ich es bei Meiner Abreise vorausgesetzt habe, es in seiner Pflicht finden, einstweilen alles Das vorzukehren, was die Lage der Monarchie und die Wahrung des Thrones von demselben fordert, indem der regelmäßige Gang der Geschäfte durch einen zeitweise geänderten Aufenthalt in Meinem Saale nicht gestört werden darf. Innsbruck, am 20. Mai 1848. Ferdinand."

Prag, 24. Mai. Die Tschechen haben die für Frankfurt ausgeschriebene Wahl hintertrieben, der Präsident selbst, Graf Leo Thun, hatte die Schwachheit dem sogenannten Nationalausschuß zu erklären, daß jene Wahlanordnung noch von seinem Vorgänger (Stadion) komme, daß sich aber nur drei Wähler eigefunden hätten. Es ward dies mit Jubel aufgenommen, aber die Erklärung lag nahe: in der Stadt herrschte solche Aufregung, die Arbeiter machten so drohende Bewegungen, daß der Schrecken die ohnedieß schüchterne deutsche Bevölkerung abhielt, ans Wahlgeschäft zu gehen. Prag bleibt also im deutschen Parlament unvertreten. Ja ganz Böhmen sendet dahin nur 11 bis 12 Abgeordnete auf eine Bevölkerung von fast 4½ Millionen Seelen! Selbst dieses Dutzend Abgeordnete wird größtentheils unvollständige Legitimatioen mitbringen, da in den wenigen Bezirken, wo gewählt wurde, der tschechische Nationalhaß und die deutsche Schläfrigkeit viele Wähler vom Abstimmen fernhielt. Desto größer, werthvoller, kühner war der Eifer der kleinen Wählerschaar, und die Männer diese senden, wird das Parlament nicht zurückweisen. Der Kern wird wachsen, denn man wird in Böhmen erkennen, welche Bedeutung das hat, was man jetzt im blinden Haß glaubt von sich weisen zu müssen.

Hannover, 24. Mai. Heute ist die Prinzipienfrage über die Bildung unseres künftigen Kammersystems entschieden; die Entscheidung ist ausgefallen, wie der über die Hinaussetzung dieses Punktes bis nach stattgefundener Berathung über die Commissionsvorschläge gefaßte Beschluß mit Sicherheit erwarten ließ: wir werden zwei Kammern bekommen. — Die Debatte war eine sehr lange und äußerst interessante. Hantelmann vertheidigte seinen auf Eine Kammer gerichteten Antrag. Die namentliche Abstimmung hatte das Resultat, daß dieser Antrag unter Dissens von 26 Stimmen abgelehnt wurde.

Hannover, 22. Mai. Unsere Regierung will eine Anleihe von achtmalhunderttausend Thalern effectuiren, in der Gestalt, daß sie zu gleicher Zeit eine Serien unserer 3½procentigen vornimmt.

Hamburg, 24. Mai. Ein Reisender berichtet über die im Kanal getroffenen Vorkehrungen, deutsche Schiffe vor dänischen Kreuzern zu hüten. Die englischen Lootsen gehen auf den ihnen gehörigen Fahrzeugen den unter deutscher Flagge fahrenden Schiffen entgegen, um sie von dem Einlaufen in die Nordsee abzuhalten; für jedes deutsche Schiff, das der Lootse nach der englischen Küste bringt, empfängt er 5 Pf. St. Belohnung, die von den Assecuranzen gezahlt wird. Der Capitain des amerikanischen Postdampfschiffes Washington zog in der Nordsee, bevor man auf die Höhe von Helgoland kam, nicht nur die Flagge der Vereinigten Staaten, die Postflagge und die specielle des Washington auf, sondern auch die deutsche schwarz-roth-goldene Flagge, welche er mit am Bord hatte. In weiter Ferne bemerkte man die dänische Fregatte. Er sprach den Vorsatz aus, für die nächste Fahrt sein Schiff mit 16 Kanonen versehen zu lassen. — Die kürzlich mitgetheilte Vorsichtsmaßregel Schwedens, für das Mobilmachen seiner Truppen- sowie für sämmtliche Kriegskosten von Dänemark eine genügende Garantie zu erlangen, findet jetzt auch von Rendsburg aus Bestätigung.

Rendsburg, 24. Mai. Dem General v. Wrangel hat das Tann'sche Freicorps aus Hadersleben folgende (bis jetzt noch ohne Erwiderung vom General Wrangel gebliebene) Adresse gesendet: „Herr General! Die Stellung, welche Ihnen hier zur Wahrung deutscher Rechte anvertraut worden ist, ermächtigt uns, in einer Angelegenheit uns an Sie zu wenden, welche ebenfalls ein Recht der Söhne Deutschlands, und zwar sämmtlicher Freischärler, zum Gegenstande hat. Als unsere Regierungen nicht so schnell und energisch, wie es die Interessen und die Kraft unseres Vaterlandes verlangten, den dänischen Anmaßungen entgegentraten, zogen wir, nicht auf irgend eines Menschen Geheiß, aus allen Theilen Deutschlands mit den Waffen in der Hand, getragen von der Macht unserer guten Sache und der freudigen Zustimmung aller unserer Brüder, hinaus auf das Feld der Gefahr, um aus eigenem Drange den überzeugungsvollen Willen einer großen Nation verwirklichen zu helfen. Hätten wir auch nicht durch jene denkwürdigen und verdienstvollen Thaten, wodurch wir dem deutschen Freischarenthum den festesten Boden seiner Fortdauer sicherten, von unserm Muthe und unserer Thatkraft Zeugniß abgelegt, so wären wir doch davon überzeugt, daß aus der freudigen und freiwilligen Bereitwilligkeit, mit der wir hinauseilten, nur auf den reinen und edlen Sinn unserer Absichten geschlossen werden konnte. Dennoch, Herr General, ist uns, wie Einzelne von uns Ihnen schriftlich und mündlich dargethan haben, von Seiten der preußischen Garde eine Behandlung widerfahren, welche selbst dann noch, wenn wir waren, wofür sie uns ausgiebt, als eine unmenschliche und barbarische verabscheut werden müßte. Eben weil Ihnen authentisch bereits mitgetheilt worden, wie wir im Ganzen beschimpft und verleumdet, wie Einzelne von uns mißhandelt, wie Kranke verhöhnt und verletzt wurden, wie wir Alle leiden mußten von jenem maßlosen Uebermuthe, der selbst nach den berliner Märztagen seinen so oft und so tief verachteten Motiven nicht untreu wird, glauben wir einer Anführung der hierher gehörigen Thatsachen um so mehr uns entheben zu können, als ja schon die teutsche Presse unsern Verleumdern das Mittel zur Verbreitung ihrer abgeschmackten Lügen und Schmähungen abgeben mußte. Die Reinheit der Absichten, mit der wir unser Glück und unser Leben auf den Altar des Vaterlandes legten, und das hohe und beglückende Bewußtseyn, mit dem wir heimwärts ziehen durch die Fluren, auf denen uns die freudig dankenden Blicke unserer neugewonnenen Brüder entgegenstrahlen, konnte uns wohl unberührt lassen von dem unziemlichen Gebähren einer längst verdammten Verirrung; — aber der öffentlichen Meinung gegenüber, welche bereits von Lügnern betrogen worden, machen wir Gebrauch von dem Rechte, wonach es uns zustehen muß, an Sie Hr. General, die Anforderung zu richten, daß Sie diejenigen Regimenter, aus deren Mitte die uns zugeführte Schmach hervorging, zu einer Ehrenerklärung veranlassen, wodurch die lügenhaften vielverbreiteten Gerüchte ihre Widerlegung finden können. In der Ueberzeugung, an einen deutschen Ehrenmann appellirt zu haben, erwarten wir die Erfüllung unserer Foderung und unterzeichnen (folgen die Unterschriften). (D. A. Z.)

## Italien.

Laut offiziellen Nachrichten hat die Vereinigung der Armee des F. Z. M. Grafen Nugent und des F. M. Grafen Radetzky am 22. Mai stattgefunden, wodurch letzterer einen Zuwachs von 20,000 Mann erhielt.

Trient, 23. Mai. So eben lief hier die Nachricht eines gestern bei Storo zwischen den feindlichen regulären Truppen und unserm dort aufgestellten Korps vorgefallenen bedeutenden Gefechtes ein. Das Resultat war die Besetzung von Caffaro von Seite

unserer Truppen, die Erstürmung des feindlich besetzten Kastells Lodrone und die Zurückdrängung des Feindes bis gegen Rocca d'Anfo.

Das in Livorno am 20. Mai angekommene französische Postschiff (wann von Neapel abgegangen, wird nicht gesagt) meldete, daß im Augenblick seiner Abreise aus Neapel Generalmarsch geschlagen ward und der Kampf von Neuem begonnen hatte. Viele tausend Aufgestandene, unter denen die von Romeo geführten Kalabresen, rückten in Eilmärschen gegen die Hauptstadt.

Triest, 23. Mai. Gestern Abend um 10 Uhr kehrte das Dampfboot, das nach Dalmatien gehen sollte, mit der Nachricht zurück, die vereinigte, neapolitanische, sardinische und venetianische Flotte befinde sich in der Nähe unseres Hafens. Sogleich wurden die Feuer des Leuchtthurms ausgelöscht und in der Stadt alle Vorkehrungen zur Sicherung gegen einen etwaigen Ueberfall getroffen. Die Nacht verging ruhig. Jetzt Mittag erschallen Signalschüsse von dem Hafen und dem Kastell. Die Kanoniere ziehen mit ihren Pulverwägen durch die Straßen zu den Batterien, die Kaufläden sind geschlossen, die Nationalgarde versammelt sich. Alles läuft bunt durch einander. Was geschehen ist, was geschehen wird, Niemand weiß es. Nach meiner Ansicht ist unser Hafen blos blokirt, ohne daß wir einen Angriff zu befürchten haben. Ein Theil unserer Marine ist im Hafen. Das Militär marschirt nach dem Hafen; bei den Batterien sieht Alles auf dem qui vive!

Neapel, 16. Mai. Die Nacht hindurch dauerte in größern Pausen das Schießen fort. Daneben raubten und plünderten die Lazzaroni nach Herzenslust. An vielen Stellen brach Feuer aus, welches mit der größten Anstrengung gelöscht wurde. Anderswo ist eine Revolution mit dem Kampfe beendigt; hier beginnt nach dem Kampfe die Plünderung, vielleicht auch das Morden. Viele Paläste sind ganz ausgeleert. Die Schweizer fochten tapfer, verloren aber sehr viele Leute, darunter den wackern Major vom 3. Regiment v. Salis-Soglio, die Hauptleute v. Stürler, v. Muralt ꝛc. In vielen Palästen wurde alles niedergemacht, vor allen die Nationalgardisten. Es war ein furchtbarer Tag. Ueberall trägt man Leichen und Verwundete durch die Gassen. An 600 Nationalgardisten sind gefangen. Die Nationalgarde ist abgeschafft. Ein neues Ministerium erwählt. Bozzelli ist wieder Minister. Unsere Wohnung hat sehr gelitten, und die Unruhe ist noch groß. Ob nun auch noch ein Kampf mit den Provinzialen bevorsteht?

Neapel, 17. Mai. Die Verwüstung Neapels ist schrecklich. Mehrere der schönsten Paläste sind ganz zerstört und leergebrannt. Der herrliche Palazzo Gravina ist ganz verwüstet; er war mit verbrannten, zerstochenen und zerschlagenen Leichen angefüllt: hier hauste die königliche Garde mit schrecklicher Wuth. Im Toledo, in Sta Brigidia sind viele Paläste ebenfalls leergebrannt. Gestern wurden überall mit Teppichen verhüllte Leichen vorübergetragen. Dazu lachten dann die königlichen Soldaten, Officiere hoben die Hülle von dem Antlitz ihrer gebliebenen Feinde, und die Lazzaroni schreien Evviva il Re! Gestern Abend war die Stadt auf Befehl illuminirt, aber kein Mensch ließ sich auf den Gassen blicken. Ich bin auffallend glücklich davongekommen, rechts und links und gegenüber wurde geplündert, gebrannt und gemordet. Die Schweizer sollen 600 Todte haben. Neapel ist in Belagerungszustand erklärt (für 3 Tage). Die Wuth der Bürger ist außerordentlich. Wer irgend kann, macht sich aus dem Staube. Alle Waffen müssen ausgeliefert werden. Die Lazzaroni ziehen durch alle Straßen mit königl. alten Fahnen, mit Madonnenbildern, weißen Tüchern und jubeln, werden aber von den Truppen in Zaum gehalten (bis jetzt). Alle Gewehre der Nationalgarde läßt man höhnend von den kleinsten und zerrissendsten Buben auf das Generalkommando schleppen. Gendarmen, Polizei ꝛc., alles ist in alter Form, in alter Gestalt wieder aufgetaucht. Nichtsdestoweniger drückt sich ein königliches Proclam in ziemlich milden Worten über den flagrante atto di illegalità, welcher so traurige nicht zu vermeidende Folgen gehabt, aus, erklärt die Urheber strenge bestrafen zu wollen, aber — die beschworene Constitution zu respektiren. Neapel ist mit einemmale wieder in einen bodenlosen Abgrund versunken. 60 gefangene Nationalgardisten sollen erschossen seyn, viele wurden gerettet auf einem Kriegsschiff forttransportirt. Darunter auch Franzosen. Levraux, der Gesandte, und Admiral Baudin sind erbittert. Letzterer zog bereits gegen das alte Herkommen die ganze Flotte (8 Schiffe) aus Castellamare und Bajae zusammen und bedroht das Schloß: man verlangt Auslieferung der gefangenen Franzosen und Schadenersatz für die bei Franzosen verübten Diebstähle. Einige Abtheilungen französischer Truppen sind zum Schutze Einzelner ausgeschifft. Wie soll das enden? Welche furchtbare Reaktionen stehen uns noch bevor! Im allgemeinen schlug sich die Nationalgarde schlecht, einzelne Beispiele von Heldenmuth fehlen nicht; aber auch die königlichen Truppen leisteten nicht viel. Die Schweizer thaten alles. (A. Z.)

Von Palermo schreibt man von einem Ministerkrawall. Ein Volkshaufe versammelte sich vor dem Hause des Regierungspräsidenten Ruggiero Settime und verlangte die Entfernung der Minister. Auf eine Erklärung Ruggiero's, daß, wenn es das öffentliche Interesse erfordere, er die Minister ändern werde, daß er aber in der vorliegenden Art, Etwas zu verlangen, nicht den Weg der Gesetzlichkeit und Ordnung erkenne, daß es überhaupt hemmend sey, die Minister oft zu wechseln, und man, bis die Regierung sich vollkommen konstituirt habe, Geduld haben müsse, soll ihm geantwortet worden seyn, daß, wenn er ohne die gegenwärtigen Minister nicht regieren könne, es natürlich sey, sich ebenfalls zurück zu ziehen. Das Ministerium reichte hierauf seine Entlassung ein, Ruggiero Settimo aber wurde in Folge dieses Vorfalles vom Parlament für unverletzlich erklärt und erschien Tags darauf in den beiden Kammern, um ihnen seinen Dank auszudrücken. (D. Z.)

## Belgien.

Brüssel, 25. Mai. Die Independance enthält folgende seltsame Berichtigung: Wir hatten gestern die Ankunft des Prinzen von Preußen gemeldet und sogar hinzugefügt, daß er in Lacken gespeist habe. Das war ein doppelter Irrthum. Wir vernehmen, daß der Prinz erst binnen 2 bis 3 Tagen in Ostende landen und nur nach Holland durchreisen wird, wo man ihn erwartet. (K. Z.)

## Frankreich.

* Paris, 25. Mai. Es ist eine wunderbare Erscheinung, diese öffentliche Diplomatie, diese Politik, die von der Tribüne in die Journale und von da an die Straßenecken hinabsteigt, die die chiffrirten Depeschen und die geheimen confidentiellen Noten verschmäht und offen vor aller Welt erklärt: „Das haben wir gesagt, — das hat man uns geantwortet, — das haben wir gethan, — das haben die Andern gethan, — urtheilt!" — Lamartines letzte Rede über Italien und Polen, das würdige Seitenstück zu seinem Manifeste, trägt in jeder Zeile den Stempel dieser offenen und ehrlichen Politik und wird wohl endlich alle diese gemeinen Verdächtigungen, diese perfiden Insinuationen zum Schweigen bringen, die man so geschäftig über Frankreichs ehrzeitigen Pläne und seine Eroberungssucht zu verbreiten sucht, um die Völker gegen die französische Revolution und die aus dieser hervorgegangene Republik mißtrauisch und feindlich zu machen. Lamartines entschiedene, mit Documenten und Handlungen bekräftigte, Erklärungen, die allgemeine Zustimmung, die sie von der ganzen Versammlung der Vertreter Frankreichs erhalten haben, und die sie in diesem Augenblicke von der ganzen Bevölkerung erhalten, werden wohl hinreichen, um endlich jenen trügerischen Nebel und jene fata morgana zu zerstreuen, die man zu leicht erklärlichen Zwecken um die junge Republik herum zu verbreiten gesucht hat. An allen Straßenecken ist heute der gestrige Beschluß der National-Versammlung: die auswärtige Politik betreffend, angeschlagen, — die Malleposten tragen heute dieselbe Proklamation in alle 37,000 Gemeinden Frankreichs, wo sie die Maires am offiziellen schwarzen Brette anschlagen lassen und in drei Tagen ist der leitende Gedanke der auswärtigen Politik der Republik in ganz Frankreich, vom Rhein bis an die Pyrenäen, vom Palaste bis in die geringste Bauernhütte bekannt, wird discutirt, erklärt und so Gemeingut und Idee der ganzen Nation.

Dieses Dokument der Straßenecken-Politik, vielleicht das erste in Europa, vor dem heute Tausende von Lesern stehen, und das in wenigen Tagen alle 35 Millionen Franzosen gelesen haben werden, das nur eine Stimme der Billigung und keinen Widerspruch findet, lautet folgendermaßen: „Französische Republik. Im Namen des französischen Volkes. Die National-Versammlung hat in ihrer Sitzung vom 24. Mai folgenden Beschluß gefaßt: Die National-Versammlung ladet die Commission der ausübenden Gewalt ein, auch fernerhin, als Leitfaden ihres Verfahrens, die einstimmigen Wünsche der Versammlung zu nehmen, die sich in folgenden Worten zusammenfassen: Brüderlicher Bund mit Deutschland; Wiederherstellung eines freien und unabhängigen Polens; Befreiung Italiens."

Paris ist vollkommen ruhig und die großen militärischen Vorsichtsmaßregeln sind verschwunden, — nur am Luxembourg-Palaste, an der National-Versammlung und am Stadthause sind die Posten noch verdoppelt. Uebrigens sind auf jeder Mairie Tag und Nacht 500 Mann Nationalgarde als Reserve-Pikets in Bereitschaft.

* Paris, 25. Mai. Der Moniteur bringt heute eine offizielle Note, worin erklärt wird, daß alle seit einigen Tagen umlaufenden Gerüchte über die angebliche Demission einiger oder aller Mitglieder der Executiv-Commission gänzlich grundlos und nur von den Allarmirten ausgesprengt seyen.

Die Untersuchung gegen die Urheber und Mitschuldigen des Attentates vom 15. Mai wird eifrig betrieben und soll schon in einigen Tagen geschlossen werden. Täglich werden von den Ver-

hafteten mehrere als unschuldig in Freiheit gesetzt und man glaubt, daß die Anzahl der vor Gericht zu Stellenden 20 bis 25 seyn wird.

Französ. Nationalversammlung. Sitzung am 25. Mai. Nach Vorlage mehrerer Adressen und Petitionen ist an der Tagesordnung die Untersuchung über die Lage der Arbeiter und den Zustand der Arbeit im ganzen Gebiete der Republik. Kein Redner verlangt das Wort. Die Artikel werden rasch notirt, die Discussion dreht sich meistens um unbedeutende Amendements. Demungeachtet zieht sich die Debatte, meist nur über Formfragen, in die Länge und das Votum des ganzen Gesetzes wird nicht vor Postschluß Statt finden.

Im Conferenzsaale wird lebhaft über das Verbannungs-Decret der Familie Orleans und den Bericht der Commission debattirt, die die Beziehungen der Regierungs-Commission zur National-Versammlung zu prüfen hat. — Man bespricht auch die Art und Weise, wie die Mitschuldigen und Urheber des Attentates vom 15. Mai gerichtet werden sollen. Man wird sie nicht vor die gewöhnliche Jury von zwölf Pariser Bürgern stellen, sondern jedes Departement wird durch das allgemeine Stimmrecht einen Geschwornen wählen; — diese 86 Geschwornen bilden eine hohe Jury, vor der der Prozeß öffentlich verhandelt wird. Diese Jury hat nur über die Frage: Schuldig oder Unschuldig zu entscheiden. Spricht sie ein Schuldig aus, so wird das Gericht die Strafe der Verbannung aus Frankreich aussprechen. —

Französische Nationalversammlung. (Sitzung vom 24. Mai.) Nach Vorlage mehrer Petitionen und Vorschläge, liest der Präsident die Protestationen gegen das Dekret vor, das die Familie Orleans aus Frankreich verbannt, sie sind unterzeichnet: Heinrich von Orleans, Franz von Orleans, Ludwig von Orleans. Diese Protestationen werden stillschweigend angehört und ohne Opposition der betreffenden Commission überwiesen. Herr Leon Faucher verlangt, daß die Versammlung sogleich zehn Millionen zum Ausbau der Eisenbahnen von Straßburg und Chartres votire, daselbst alle müssigen Hände verwende und alle Arbeiter, die nicht aus Paris zu Hause seyen, mit Marschrouten in ihre Gemeinden zurückschicken. Dieser Vorschlag wird sehr beifällig aufgenommen und dem Arbeits-Comite zugewiesen. Herr Dornès, Berichterstatter über das Gesetz, die Verbannung Louis Philippes betreffend, trägt im Namen der Commission auf die unbedingte Annahme an. Auf das Verlangen der Versammlung wird die Diskussion auf Morgen vertagt. Die Nationalversammlung ersucht die Executiv-Commission, ihre Politik auch ferner mit den Wünschen und Interessen Frankreichs harmonirend fortzusetzen und folgende Principien zur Basis zu nehmen: „Brüderlichen Bund mit Deutschland! — Wiederherstellung eines freien und unabhängigen Polens! — Befreiung Italiens! Diese motivirte Tagesordnung wird mit Einstimmigkeit angenommen und somit die Debatte über die auswärtige Politik abgeschlossen. Th. Ducas stattet Bericht übrr das Dekret ab, welches 7½ Millionen für Straßen- und andere Arbeiten von öffentlichem Nutzen fordert. Während der hierauf folgenden Diskussion erklärt der Minister der öffentlichen Arbeiten, daß die Regierung energische Maßregeln getroffen habe, um sogleich die große Anzahl von Arbeitern zu verringern, die jetzt auf einzelnen Punkten (durch die Nationalwerkstätten) concentrirt sey und wodurch eine Menge von Händen dem Ackerbau und andern nützlichen Beschäftigungen entzogen würden. Das Gesetz wird übrigens angenommen werden..

### Schweden und Norwegen.

Stockholm, 19. Mai. Aus Helsingborg wird berichtet, daß die von Schweden zur Hülfe Dänemarks ausgerüsteten schwedischen Heereshaufen bis zum 28. Mai im Stande seyn werden, in Malmö und Landskrona eingeschifft zu werden. Wer den Oberbefehl erhalten wird, ist noch nicht bekannt. Nächsten Montag sollen schon die Gardebataillone auf den Dampfbooten Gylf und Thor eingeschifft werden. (D. A. Z.)

## Neueste Nachrichten.

†Frankfurt, 27. Mai. Nachdem die Debatten bis 8 Uhr Abends gedauert hatten, wurde in Folge einer Vermittelung zwischen der rechten und linken Seite folgender Beschluß einstimmig und unter großem Jubel angenommen: „Die deutsche Nationalversammlung, als das aus dem Willen und den Wahlen der deutschen Nation hervorgegangene Organ zur Begründung der Einheit und Freiheit Deutschlands, erklärt: daß alle Bestimmungen einzelner deutscher Verfassungen, welche mit dem von ihr zu gründenden allgemeinen Verfassungswerke nicht übereinstimmen, nur nach Maßgabe des letzteren als gültig zu betrachten sind, — „ihrer bis dahin bestandenen Wirksamkeit unbeschadet."


## Anzeigen.

Von vielen renommirten Aerzten und Chemikern geprüft.

Von den durch ihre außerordentliche heilkräftige Wirksamkeit in ganz Deutschland und noch weit darüber hinaus rühmlichst bekannten

### Goldberger'schen
### Galvano-electrischen Rheumatismus-Ketten

à Stück mit Gebrauchs-Anweisung 1 Thaler, stärkere 1 Thlr. 15 Sgr.,

welche ein sehr bewährtes, bereits häufig ärztlich zum Gebrauche verordnetes Heil- und namentlich auch Präservativ-Mittel gegen acute und chronische Rheumatismen, Gicht, Nervenübel und Congestionen aller Art, als:

Gesichts-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand-, Knie- und Fußgicht, Augenfluß, Ohrstechen, Harthörigkeit, Sausen und Brausen in den Ohren, Brust-, Rücken- und Lendenweh, Gliederreißen, Lähmungen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, Gesichts-Rose und andere Entzündungen u. s. w.

sind, habe ich Herrn G. Retzsch in Selb ein Haupt-Depot übergeben.

Um die Art und Weise der Anwendung und Wirksamkeit dieser Galvano-electrischen Rheumatismus-Ketten zu bezeichnen, folgt hier die

### Gebrauchs-Anweisung.

Man hängt diese Kette dergestalt um den Hals, daß der kleine Cylinder entweder auf den Rücken, zwischen den Schulterplättern, gerade an die Rückenwirbelsäule, oder auf die Brust zu liegen kommt. Bei Rheumatismen des Unterkörpers, z. B. Hüftschmerzen, Kniegicht ꝛc. ist dieselbe doch so zu befestigen, daß der Cylinder auf dem leidenden Theil selbst liegt. Der Gebrauch muß unausgesetzt Tag und Nacht bis zu erfolgtem Resultate stattfinden, weil sonst die Wirkung gestört und hinausgeschoben wird. Nach Anlegung der Kette wird sich oft unmerklich vermehrte Transpiration entwickeln und örtlich ein ganz leises wohlthuendes Prickeln auf der Haut entstehen; das vorhandene Uebel verschwindet — und zwar je nach Beschaffenheit desselben in wenigen Stunden bis 14 Tagen — und wird entweder radical, oder bei fest eingewurzelten Leiden auf bestimmte Zeit gebannt. Personen, welche also schon lange Zeit mit den oben angegebenen Uebeln behaftet sind und oftmals von ihnen heimgesucht werden, thun wohl daran, diese Kette fortwährend, oder wenigstens Jahr und Tag zu tragen, da die Erfahrung gelehrt hat, daß das Uebel nach solcher Anwendung ganz wegbleibt. Der Apparat an sich ist so leicht und gefällig gearbeitet, daß selbst das beständige Tragen desselben durchaus keine Belästigung verursacht.

Eine Aufzählung der Atteste und Danksagungsschreiben, die mir von glaubwürdigen Personen vielfach über die Heilkraft meiner electrischen Ketten (deren Wirksamkeit auf den einfachsten physikalischen Grundsätzen beruht) ertheilt wurden, halte ich für überflüssig, da eine größere Anzahl dieser Zeugnisse bei jedem meiner Herren Depositaire zur geneigten Durchsicht ausliegt.

Jede Goldberger'sche Galvano-electrische Rheumatismus-Kette ist in einem Kästchen wohl verpackt, welches auf der Vorderseite meine Firma und auf der Rückseite das Wappen der freien Bergstadt Tarnowitz trägt, und sind nur derartig verpackte Exemplare als ächt zu betrachten; namentlich sehe ich mich jedoch auch durch häufig vorgekommene Verwechselungen zu der Erklärung veranlaßt, daß die sogenannten „Rheumatismus-Ableiter" oder „Amulette" weder ihrer Form noch ihrem Wesen nach irgendwie eine Aehnlichkeit mit meinen Rheumatismus-Ketten haben.

**J. T. Goldberger**
in Tarnowitz im Oberschlesischen Bergbezirk,
Fabrik von Galvano-electrischen Apparaten.

In der Opernstraße Nr. 164 ist die Wohnung über eine Stiege, bestehend aus 6 Zimmern, Küche, Boden, Keller, Holzlege, Mitgebrauch des Waschhauses und des Hofes, dann dem zum Hause gehörigen Gärtchen auf Jacobi d. J. zu vermiethen.


Die zu Nürnberg herausgekommenen Nummern:

**70 2 68 64 19**

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Mittwoch **Nro. 151.** 31. Mai 1848.

## Deutschland.

Frankfurt, 27. Mai. (Ausführliche Mittheilung über die 8. Sitzung der Nationalversammlung.) Als erster Redner nahm Raveaux das Wort. Er geht auf die Beschlüsse des Vorparlaments und des Fünfzigerausschusses zurück, nach welchen constituirende Versammlungen in den einzelnen Staaten vor Beendigung des deutschen Verfassungswerkes nicht stattfinden sollten. Der Antrag der Siebener der Commission (v. Beckerath, Schoder, Pfizer, Hermann, Lette, Heckscher, Römer): zu erklären, daß alle Bestimmungen deutscher Verfassungen, welche nach Vollendung des allgemeinen deutschen Verfassungswerkes mit diesem nicht übereinstimmen, abzuändern und mit der deutschen Verfassung in Einklang zu bringen sind, erscheint dem Redner um so weniger genügend, als der neue preußische Verfassungsentwurf die Vernahme der Aenderungen der Krone vorbehalte und für die Stände bloß nachträgliche Genehmigung, vielleicht erst nach 2 Jahren vindicire. Der Antrag Werners („zu erklären, daß alle Bestimmungen deutscher Verfassungen, welche mit dem zu gründenden deutschen Verfassungswerke nicht übereinstimmen, nur nach Maaßgabe des letztern als gültig zu betrachten sind, unbeschadet ihrer bis dahin bestandenen Wirksamkeit") hält er am Meisten für geeignet, Collisionen zu vermeiden. Die constituirenden Versammlungen der Einzelstaaten seyen nun einmal da; die Nationalversammlung habe kein Mittel, sie zu hindern; sie würde nicht blos die Regierungen, sondern die Volksstämme gegen sich haben. Aber Das müsse ausgesprochen werden, daß die Reichsverfassung über allen Verfassungen der Einzelstaaten stehe; sonst sey die Einheit Deutschlands in Gefahr. Römer (Berichterstatter) vertheidigt den Siebener-Antrag. Heckscher hält es für eine unwillkommene Erscheinung, daß die Prinzipienfrage jetzt zur Sprache gekommen. Sie werfe einen Zankapfel in die Versammlung, in einem Augenblick, wo diese noch über ihre eigene Existenz und Macht betroffen, wo die ausschließliche constituirende Gewalt derselben noch keineswegs allgemein zur Geltung gelangt sey. Indessen sey die Frage einmal angeregt, und es müsse eine Erklärung darüber gegeben werden. Er vertheidigt den Siebener-Vorschlag. Eisenmann empfiehlt als Vermittlungsantrag des Centrums die motivirte Tagesordnung („da man zu allen deutschen Staaten das zuversichtliche Vertrauen habe, daß sie keine mit der Reichsverfassung in Widerspruch stehenden Institutionen einführen oder beibehalten werden"). Durch diesen Antrag sey das Prinzip gewahrt, aber in der mildesten, nach keiner Seite hin verletzenden Form. Schaffrath erklärt: Die Diplomatie habe lange genug Unglück über Deutschland gebracht; man müsse offen und entschieden auftreten. „Es handelt sich — ruft der Redner aus — um Seyn oder Nichtseyn. Wenn wir nicht die ausschließlich constituirende Gewalt sind, ist die Einheit Deutschlands unmöglich. Wir müssen souverän seyn, weil es die Nothwendigkeit und das Wohl Deutschlands erfordert. Wir wollen keine Reaktion; was das Vorparlament und der Fünfziger-Ausschuß beschlossen, das ganze deutsche Volk einstimmig angenommen, wollen wir nicht wieder rückgängig machen lassen. Wir, die Linke, sind die Conservativen; wir wollen Das, was bereits errungen ist, erhalten. Die Paragraphen 2 und 3 des Sonderantrages*) sind aus dem Entwurf der Vertrauensmänner entnommen; unter diesen haben gewiß keine Revolutionäre gesessen, sondern Männer, welche die Einheit Deutschlands erstreben. Wir wollen nicht, daß die constituirende Versammlung von der Gnade oder Ungnade einzelner Regierungen abhänge; wir wollen keine Gnade, nur Recht." v. Beckerath glaubt versichern zu dürfen, daß Preußens Volk und Regierung keine Opfer für die deutsche Einheit scheuen werden. Es sey außer Zweifel, daß die Endbeschlußnahme über die künftige Reichsverfassung der Nationalversammlung zustehe; aber dadurch sey die Verständigung mit den Regierungen und die Mitwirkung derselben nicht ausgeschlossen. v. Vincke bestreitet, daß die Nationalversammlung irgendwie ein Mandat erhalten, das einzige Organ für das Zustandebringen der Verfassung zu seyn. Die Frage der Volkssouveränetät gehöre nicht in diese Versammlung; jedenfalls seyen das österreichische, das preußische, das bayerische Volk eben so souverän, wie die 35 andern. Es gebe nun einmal in Deutschland 38 Nationen; er bedaure, daß dem so sey. Darum seyen wir eben hier, um aus dieser desperaten Lage zu kommen; noch aber gebe es keine deutsche Nation. Keine deutsche Regierung und kein deutsches Volk werde den Beschlüssen der constit. Versammlung entgegentreten, wenn sie die öffentliche Meinung für sich hätten. Besitze die Versammlung wirklich das Recht der ausschließlichen Constituirung, dann brauche es nicht erst zu erklären. Durch eine schroffe Erklärung aber stoße man bei den einzelnen Volksstämmen an und rufe die Kritik hervor. Man möge nur z. B. die schwierige Stellung Oesterreichs berücksichtigen. „Wenn — fährt der Redner fort — das Volk wirklich souverän ist, dann sind wir blos die Geschwornen, und das Volk ist der Revisions- und Appellhof. Wenn die Mehrheit dieser Versammlung die Republik erklären wollte, würden da etwa Oesterreich, Bayern ꝛc. sich ihr unterwerfen?" Der Redner schließt mit der Mahnung: Concordia ꝛc. Werner von Koblenz: Die Bedenken des Hrn. v. Vincke stellten die ausschließliche Berechtigung dieser Versammlung in Abrede; sie müsse ausdrücklich festgestellt und verkündigt werden zur Beruhigung des Volks. Die Mitglieder dieser Versammlung hätten ein unbedingtes Mandat übernommen; es lege ihnen die Pflicht auf, als selbstständige Männer zu handeln. Er zeigt, welche Folgen es haben würde, wenn man die Aenderung der, der Reichsverfassung widersprechenden Beschlüsse den einzelnen Ständeversammlungen überließe. In manchen Ländern kämen die Stände erst nach 3 Jahren zusammen. Wir bekämen dann nur ein Stück deutscher Einheit nach dem andern. Der Redner kennt keine österreichische, keine preußische, keine lichtensteinische Nation, sondern nur eine deutsche. Er vertheidigt seinen Antrag. Welcker erklärt sich für den Mehrheits-Antrag. Er wünscht, daß keine einzelne deutsche Verfassung verschoben werde, daß baldmöglichst alle Deutschen in den Genuß der ihnen gebührenden Freiheiten kommen. „Man muß — sagt er — das Eisen schmieden, so lange es warm ist. Seit dem März d. J. ist eine gute Witterung für Volksfreiheit und für volksfreundliche Verfassungen; setzen wir das Werk nicht aus." Weiter mahnt der Redner, man möge einen Beschluß über Principien vermeiden, den praktischen Verstand der Engländer zum Muster nehmen, sich nicht in deutsche Schulstreitigkeiten verlieren. Nach einigen Bemerkungen über die Volkssouveränität behauptet Welcker, daß Vorparlament habe ausdrücklich beschlossen, im Verein mit den Regierungen die Verfassung zu vollenden. Man werde ihn vielleicht reactionär, abtrünnig nennen. Er habe nicht 30 Jahre lang die Schmeichler der Fürsten und ihre unseligen Theorien bekämpft, um jetzt feig den Tagesmeinungen des Volkes zu schmeicheln. Er spreche jedoch keineswegs dieser Versammlung ihre Macht ab; sie sey sehr mächtig, vielleicht mehr als gut sey, aber sie möge ihre Macht nicht mißbrauchen. Die Regierungen herabwürdigen, heiße den Wühlern in die Hände arbeiten. Man spreche soviel von Reaction; er fürchte sich nicht vor Gespenstern, weder vor jenen der Reaction, noch jenen der Revolution; aber die gefährlichste Reaction sey die des verletzten Selbstgefühls und der verletzten Sonderinteressen. Wenn man die Fürsten beleidige, beleidige man zugleich Jeden, der noch eine monarchische Ader in sich habe. Die Besorgniß, daß ein einzelner Staat das Zustandekommen der Reichsverfassung vereiteln könne, sey grundlos; denn indem die Regierungen eine Versammlung zur Gründung eines Bundesstaates beriefen, hätten sie im Voraus erklärt, daß nicht mehr die

*) Dieser Sonderantrag (von Fr. Schaffrath, G. F. Kolb und Moritz Hartmann) lautet: „1. Die Beschlußnahme über die Verfassung Deutschlands ist einzig und allein der constituirenden deutschen Nationalversammlung überlassen. 2. Die Verfassungen und Gesetze der einzelnen deutschen Staaten und die Verträge zwischen ihnen, sowie die Beschlüsse gesetzgebender Volksvertretungen in ihnen, sind nur insoweit gültig, als sie mit dieser (einzig und allein von der constituirenden Nationalversammlung zu errichtenden) Verfassung Deutschlands übereinstimmen. 3. Die zu Mitgliedern der constituirenden Nationalversammlung Gewählten können von der Verpflichtung, an den Verhandlungen derselben persönlich Theil zu nehmen, nur durch sie, die constituirende Nationalversammlung selbst, entbunden werden. 4. Diese Bestimmungen sind ein Theil der Verfassung Deutschlands."

einzelnen Souveränetäten, sondern die Gesammtheit entscheide. Der Redner schließt mit der Mahnung: „Eintracht macht stark.“

(Fortsetzung folgt.) (F. J.)

**Frankfurt**, 26. Mai. Wir bemerken nachträglich, daß an die Stelle des Präsidenten v. Gagern, der wegen Ueberhäufung mit andern Geschäften die Wahl in den Verfassungsausschuß ablehnte, v. Lasaulx gewählt wurde und zwar durch die entscheidende Stimme Hermanns von München. Eine Zahl Mitglieder der Abtheilung hat eine Verwahrung in Bezug auf diese Wahl eingelegt. (N. K.)

□ **München**, 28. Mai. Die Kammer der Abgeordneten nahm in ihrer gestrigen Abendsitzung die Rückäußerung der Kammer der Reichsräthe über Generalsynoden vor und ertheilte diesem Beschlusse ohne Diskussion ihre Zustimmung. — Rückäußerung der Kammer der Reichsräthe über die Ablösungen war gestern Abend noch nicht an sie gelangt; deren nunmehrige Annahme steht um so weniger zu bezweifeln, als die zwei noch übrigen Differenzpunkte ganz unerheblicher Art sind, so daß wir das Gesetz als durchgegangen bereits ansehen dürfen. — Nachdem die I. Kammer also — nach hartnäckigen Widerstand — sich zur Nachgiebigkeit dennoch bequemte und mit der großen Streitfrage zu Ende kam, nahm sie gestern das Wahlgesetz vor. Referent war — incredibile dictu — Graf v. Seinsheim. Sein Vortrag ist gegen das Gesetz gerichtet, er will Gliederung nach Ständen, einen Census, er ist gegen die Wahlberechtigung ohne Unterschied des Glaubens, mit einem Worte, er will ein Wahlgesetz, wie zu Zeiten der Hörigkeit ein solches geschaffen worden wäre. Mehrere Reichsräthe übernehmen die Herkulesarbeit, ihrem Referenten, so wie dessen älteren Bruder August, welcher stets das Echo seines jüngeren ist, einige schwache Begriffe von unserer Zeit beizubringen und ihren Bedürfnissen. — Fürst Wallerstein stimmt ganz allein in der Kammer für direkte Wahlen, womit nur im Prinzip, nicht aber in der Ausführung v. Riethammer, Bar. v. Zu-Rhein und Fürst Hohenlohe einverstanden sind. — Der Minister des Innern und Reichsrath Minister Heintz nahmen das Gesetz, wie es aus der II. Kammer hervorging in Schutz. Obgleich diese Abendsitzung der Reichsräthe von 6 bis 10 Uhr dauerte, so kam man doch mit dem Gegenstande nicht zu Ende, welcher heute (Sonntag) in einer Mittagssitzung seine Erledigung finden, in welcher auch das Jagdgesetz an die Reihe kommen wird. — Die Kammer der Abgeordneten harrt auf den Beschluß der Reichsräthe über das Jagdgesetz, ohne dessen Annahme wird sie kaum über die letzte Rückäußerung der Reichsräthe die Ablösungen betreffend sich schlüssig machen.

Die Kammer der Reichsräthe hat bei Fortsetzung ihrer wiederholten Berathung des Ablösungsgesetzes rücksichtlich des Art. 3 (Frohnden) der Kammer der Abg. zugestimmt, dagegen bei Art. 6 (Jagd) auf ihrem früheren Beschlusse bestanden; ebenso rücksichtlich Art. 19 und des Wunsches in Betreff der Congrua der Geistlichen. In den übrigen Differenzpunkten schlossen sich die Reichsräthe nunmehr der Kammer der Abgeordneten an. — In zwei Sitzungen (27. Mai Abends u. 28. Mai) nahm sodann die Kammer der Reichsräthe das Gesetz über die Landtagswahlen bis Art. 31 ohne Aenderung an. Bei der Frage über direkte und indirekte Wahl erklärten sich mehrere Reichsräthe (Zu-Rhein, Leiningen, Seinsheim) im Prinzip für erstere; Fürst Wallerstein stimmte auch für dieselbe, blieb aber vereinzelt stehen. Bei Art. 3 wollte der Referent Graf Karl Seinsheim, daß hier nicht zugleich, wie es durch die Modifikation der Kammer der Abgeordneten geschehen, die Emanzipation der Israeliten entschieden werde, fand aber keinen Anklang. Fürst Wallerstein bemerkte: „Die Israeliten hätten bis jetzt zwei politische Rechte gehabt, das Recht, mitzuzahlen wie jeder Andere, und das Recht, ihr Blut für das Vaterland vergießen zu dürfen. Jetzt sollen sie auch noch ein drittes erhalten, das Recht der Wahlfähigkeit zur Abgeordnetenkammer.“ — Die Kammer der Abgeordneten ist in ihrer Sitzung vom 27. Mai den Modifikationen der Reichsräthe zu dem Gesetz über Ministerverantwortlichkeit beigetreten.

Die Allg. Ztg. enthält folgenden halboffiziellen Artikel: Aus dem „Stuttg. Beob.“ ist auch in andere Blätter die Sage übergegangen: „Bei der Bundesversammlung sey am 16. Mai eine Note der bayerischen Regierung mit der Erklärung eingelaufen, daß sie weder auf das Recht, Krieg und Frieden selbstständig zu beschließen, noch auf ein eigenes einzig und allein unter ihren Befehlen stehendes Heer zu verzichten gesonnen sey.“ Eine solche Meldung erweist sich für Jeden, der dem Gange der bayerischen Politik in jüngster Zeit gefolgt ist, von selbst ebenso sehr aller Wahrscheinlichkeit widerstreitend, als sie in der That jeden Grundes entbehrt. Die bayerische Regierung hat bezüglich der innern Politik allen wahren Landeswünschen rückhaltlos entsprochen; sie hat die Verpflichtungen, wozu sie in ernster Stunde sich verband, im vollsten Maße und im ungetrübten Einklang mit der Stimme des Landes gelöst. Eben so gewiß wird Bayern, als Theil des großen deutschen Vaterlandes, der allgemeinen Stimme folgen und dem allseitig erstrebten Ziel deutscher Einheit offen und ohne Hehl Gewicht und Einfluß zuwenden. Und daß zu diesem Zweck auf ein besonderes Kriegs- und Friedensrecht, auf die Befugniß, besondere Bündnisse, Krieg- oder Friedensverträge zu schließen, zu verzichten ist, steht nach bayerischer Ansicht jedenfalls eben so fest, als daß die bayerische Heeresmacht in einem Kriege Deutschlands dem Oberbefehl des Bundes unbedingt zu kräftigster und wirksamster Verwendung stets bereit stehen werde.“

Ein Reskript des Kriegsministeriums ersetzt das ehemalige, vielverrufene, heftig angefochtene und endlich von Abel widerwillig aufgegebene Kniebeugen der Soldaten vor dem Hochwürdigsten durch ein „Neigen mit dem Kopfe.“ Da dies der Sache nach dasselbe ist, nämlich ein Gewissenszwang nichtkatholischer Soldaten, wie er in einem paritätischen constitutionellen Staate nie und nimmermehr stattfinden sollte, so hat dieser Erlaß bereits zu mehreren Erörterungen in der Presse Veranlassung gegeben, wonach unter den rheinbayerischen Protestanten große Erbitterung darüber herrschen soll.

**Würzburg**, 27. Mai. Man will dahier wissen, daß die Herzogin Adelgunde von Modena, und ihr Gemahl, über dessen dermaligen Aufenthalt man aber zur Zeit in völliger Ungewißheit ist, hier ihr Domicil nehmen wollen. — Aus einer gewöhnlich gut unterrichteten Quelle wird versichert, daß neuerdings zwölf Batterien gebildet werden sollen, wodurch die Ernennung von 2 Majors, 12 Hauptleuten und 24 Lieutenants in Aussicht gestellt ist. Diese Vermehrung mit dem dermaligen Stande der Artillerie zusammen, würde sich auf ein Heer von 150,000 berechnen.

**Berlin**, 27. Mai. Gestern Abend, an dem, wie es bei uns jetzt immer mehr Sitte wird, wieder Katzenmusiken stattfanden, kam es zu Conflikten ziemlich ernsthafter Art zwischen den bewaffneten und den nicht bewaffneten Bewohnern, bei welchen sogar einige nicht unbedeutende Verwundungen vorfielen. Die Bürgerwehr war schon nach 8 Uhr Abends in den einzelnen Bezirken allarmirt worden; in der Nacht gegen 2 Uhr, nachdem alles schon wieder ziemlich ruhig war, wurde — Niemand weiß bis jetzt, warum? — Generalmarsch geschlagen. Es wurden auf den einzelnen Wachen Parolebefehle vorgezeigt und in Folge derselben in allen Bezirken die Bürgerwehr durch Trommelschlag zu den Waffen gerufen. Da man jedoch nirgend etwas Besonderes wahrnahm, ging man, eben nicht sehr erfreut über die nächtliche Störung, wieder nach Hause, etwas aufgebracht gegen den Commandeur, Hrn. v. Aschoff. Dieser erklärte heute Morgen, daß die Parolebefehle nicht von ihm unterzeichnet und er mithin nicht der Urheber des überflüssigen Allarms gewesen sey. Später soll er jedoch erklärt haben, daß der Befehl höheren Orts erlassen gewesen. Ganz ist das Räthsel noch nicht gelöst und ein Theil der Bürgerwehr will den provisorischen Commandanten um Niederlegung seines Amtes bitten. Mit einer nicht geringen Spannung sieht man dem heutigen Abend entgegen. (D. A. Z.)

**Berlin**, 27. Mai. Sitzung der Constituirenden Versammlung. Abg. Abegg entwickelt in einem langen Vortrage die Nothwendigkeit, den Mißbräuchen der neuen Freiheit kräftig entgegenzutreten, wenn das Land der Wohlthaten derselben theilhaftig werden solle. Dem Unfuge der Redefreiheit, der Preßfreiheit, Versammlungsfreiheit müsse gesteuert werden, ohne den Besitz dieser Freiheiten dem Volke zu schmälern. Der Redner schließt mit dem Antrage: die Versammlung wolle eine Commission einsetzen zur Ausarbeitung einer Eingabe an das Ministerium, des Inhalts, daß die richterlichen und Polizeibehörden angewiesen würden, fortan allen anarchischen Bestrebungen mit Energie entgegenzutreten. Der Antrag wurde mehrseitig unterstützt. Hiergegen beantragten die Abgg. Stein und Waldeck die einfache Tagesordnung, weil der Gegenstand zu wichtig sey, um für jetzt genügend erörtert zu werden, und weil das Ministerium von selbst schon seine Schuldigkeit thun werde. Dieser Antrag wurde mit großer Mehrheit angenommen und die Versammlung ging zu dem an der Tagesordnung stehenden Wahlgeschäft über. Bei der nun folgenden Wahl von zwei Vicepräsidenten wurde unter Beibehaltung des gestrigen Modus die Bestimmung getroffen, daß auf jeden Wahlzettel sogleich zwei Namen verzeichnet würden. Das Resultat des ersten Wahlacts war, daß der ministerielle Candidat, Advokat-Anwalt Esser unter 368 Stimmen eine absolute Majorität von 256 erhielt. In der zweiten Abstimmung erhielt der Abg. Waldeck die absolute Majorität von 186 Stimmen, und wurde demgemäß zum zweiten Vicepräsidenten proclamirt. (D. A. Z.)

Köln, 27. Mai. Nachdem bereits seit mehreren Wochen die mannigfachsten Vorkehrungen getroffen worden, ist man gegenwärtig damit beschäftigt, die Festung Köln vollständig zu armiren. Die Forts und die Wälle ꝛc. werden mit Geschützen besetzt, und geschehen alle nöthigen Einrichtungen, um die Festung gegen jeden äußeren Angriff in vollständigen Vertheidigungs-Zustand zu setzen; doch werden die Glacis dem Vernehmen nach vorerst noch nicht rasirt. (K. Z.)

Wien, 25. Mai. Ein öffentlicher Anschlag des Unterrichtsministers v. Sommaruga verkündete gestern, daß die Aula geschlossen sey. Um 10 Uhr strömten Arbeiter und, was vielleicht auffällt, selbst Nationalgarden aus den Vorstädten herbei, rissen diese Bekanntmachung herunter und verlangten von der Aula, daß die Studenten sich nicht entfernen sollen. Einige derselben benützten diese Gelegenheit und hielten Anreden an das Volk. Das Ministerium bekümmerte sich nicht um diese Vorfälle.

Leipzig, 28. Mai. Schon seit einigen Tagen verbreitete sich das Gerücht, daß die Nachtwächter einen Mann zur Haft gebracht hätten, welcher auf der Promenade Zettel angeschlagen habe, die zu einer republikanischen Versammlung zum 27. Mai auf dem Roßplatz aufforderten; dieser Mann habe sich als ein polnischer oder französischer Emissär erwiesen. Es wurde dieses Gerücht nur von Wenigen geglaubt, verbreitete sich jedoch, besonders gestern, so allgemein, daß die Militairbehörde es für nöthig erachtete, die Garnison in den Kasernen zu consigniren; auch die Communalgarde bezog ein Bataillon stark die Wache. Gegen 9 Uhr Abends sammelten sich in den Schankbuden auf dem Roßplatz und um dieselben eine ziemliche Anzahl mitunter verdächtig aussehender Menschen, die nach 10 Uhr von vielen Neugierigen vermehrt, sich in ungeordnetem Zuge nach der Großen Windmühlenstraße begaben und vor dem Hause eines hiesigen Maurermeisters ein heftiges Geschrei erhoben; die Menge und das Geschrei nahmen immer mehr zu, doch war in dem Allen kein Plan, sondern mehr der Muthwille zu erblicken, der um jeden Preis Scandal machen und sich dabei amüsiren will. Die Communalgarde, durch Generalmarsch herbeigezogen, verscheuchte die Menge, die sich dann nach der innern Stadt begab, wo man im Brühl in der Gegend des Dufour'schen Hauses von den noch stehenden oder im Einreißen begriffenen Buden Barricaden errichtete. Nachdem die Glaslaternen in dieser Gegend ausgelöscht worden waren, besetzte eine Partie der Ruhestörer die Barricaden. Bei Wegnahme derselben durch die Communalgarde fielen einige Schüsse von Seiten der Tumultuanten, welche von der Communalgarde erwidert wurden. Die Tumultuanten wurden zerstreut und es sollen ungefähr acht derselben verhaftet seyn. Man weiß von einigen leicht Verwundeten von Seiten der Unruhestifter und der Communalgarde. Das Militair wurde zum Einschreiten nicht aufgefordert, war indeß bereit, und der Commandant der Stadt, General Holtzendorf, war immer dort, wo es zu vermitteln galt. (D. A. Z.)

Heidelberg, 26. Mai. Herr Willich von Frankenthal ist bekanntlich vor wenigen Wochen zufolge eines Augenleidens und überhaupt sehr angegriffener Gesundheit auf sein dringendes Ansuchen der Stelle eines Bundesgesandten für Bayern, die er nur kurz bekleidet hatte, enthoben und einstweilen in Ruhe gesetzt worden, um demnächst im Justizdienst wieder angestellt zu werden. Er hat indessen vorgezogen, auf jene ihm unangenehme Interimsstellung und das damit verknüpfte j. g. Standesgehalt von 1500 Gulden zu verzichten und der Regierung die Bitte vorzulegen, ihm den Rücktritt zur Advokatur zu gestatten, da hierin allein für den Augenblick dem thätigen Mann die Möglichkeit gegeben schien, nicht ganz brach liegen und doch auch nicht mehr sich anstrengen zu müssen, als sein dermaliger Gesundheitszustand es verträgt. (D. Z.)

Die Mainzer haben eine Petition an ihren Minister, Gagern, gesandt, worin sie unter vielen Andern um Versetzung der preußischen Truppen und Schutz gegen dieselben bitten. Wenn ihre Bitte nicht willfahrt werde, drohen sie mit allgemeiner Steuerverweigerung: denn gegen eine Regierung, die ihre Rechte nicht zu schützen wisse, haben sie auch keine Verpflichtung. Pfändungen fürchten sie nicht in der Ueberzeugung, daß die Versteigerung der gepfändeten Waaren ein ihnen günstiges Resultat ergeben werde.

Die Weser-Zeitung sagt: Aus Hannover ist hier von einer Seite, welche die Nachricht beachtenswerth macht, die mündliche Kunde verbreitet, daß zur Abwendung der vom General Wrangel für Jütland ausgeschriebenen Kriegssteuer der Befehl ergangen sey, die aufgebrachten deutschen Schiffe herauszugeben und die Feindseligkeiten zur See einzustellen.

Hamburg, 26. Mai. Auf der hiesigen preußischen Post ist aus Kolding vom 24. Mai die Nachricht eingegangen, daß dort ein preußischer Kourier angekommen sey, der den Befehl überbracht hätte, Jütland zu räumen und die in Jütland ausgeschriebene Contribution aufzugeben. Das preußische Hauptquartier ist nach Hadersleben, das hannoversche nach Flensburg verlegt. (D. A. Z.)

Schleswig, 23. Mai. Die gestern nach den Norden abmarschirte Abtheilung des preußischen Kaiser-Franz-Grenadierregiments hat heute Morgen hinter Flensburg vom Obergeneral Wrangel Contreordre erhalten und ist wieder hier. Gerüchte sprechen von einem angeblichen Landungsversuche der Dänen in Schwansen oder bei Eckernförde oder Kiel: auch deutet man diese Rückkehr dieser Truppen auf obschwebende Friedensunterhandlungen. — Von Jütland soll eine Deputation nach Kopenhagen abgegangen seyn mit der Bitte um schleunige und nachdrückliche Hülfe, da man die Kriegssteuer von 2 Millionen Species nicht aufbringen könne; sonst wolle Jütland sich dem deutschen Bund anschließen.

Vom dänischen Kriege ist noch kein Ende abzusehen, so lange das jetzige Ministerium am Ruder bleibt. Auf die schwedische Hülfe kann es freilich wenig bauen; in Schweden ist die Stimmung getheilt, und das arme Land verlangt jedenfalls Sicherstellung für alle ihm von seinen Truppen-Sendungen erwachsenden Kosten; der dänische Schatz ist aber bereits erschöpft. Das dänische Ministerium hofft auf Rußland und die Verwickelungen der Diplomatie, welche unserm wackern Wrangel richtig bereits die Hände gebunden haben. Die Schleswig-Holsteiner sind erbittert und sagen, wenn die Deutschen es nicht wagten, so wollten sie selbst auf dänischen Inseln übersetzen. Unmöglich scheint die Ueberfahrt also nicht; es kommt auf den entschlossenen Willen an. Die Römer sind auf Flößen nach Sicilien übergesetzt! (K. Z.)

## Italien.

Laut Berichten aus Triest vom 24. Mai war noch kein Angriff erfolgt. Der Befehlshaber der sardinischen Kriegsschiffe hatte sogar eine Erklärung geschickt, daß er bloß zum Schutz des sardinischen Handels gegen die österreichische Kriegsmacht in diesen Gewässern erschienen sey. Trotz Dessen hatten in dem nahen Fischerdorfe S. Bartolo feindliche Barken eine Landung versucht, und in Triest dauerten die Rüstungen fort. Die deutschen und der amerikanische Konsul protestirten gegen einen Angriff auf Triest als auf eine deutsche Stadt. Von Istrien hatte man keine Nachricht. Man hoffte, daß es treu geblieben.

Verona, 24. Mai. In den an der Straße nach Vicenza gelegenen Orten wurde in der vergangenen Nacht eine heftige Kanonade gehört. Dieselbe währte von 1 bis gegen 7 Uhr morgens. Man vermuthet daß sich die Stadt ergeben habe. Schon gestern verlautete gerüchtweise daß der Durchzug durch den Borgo (Vorstadt) Sta Lucia von den österreichischen Truppen erzwungen worden sey. Dabei soll an mehreren Stellen Feuer ausgebrochen seyn. Schwerlich hatte man einen so lebhaften Widerstand erwartet. Die Vereinigung mit der Isonzoarmee ist theilweise bewerkstelligt. Von hier war Geschütz zur Verstärkung derselben beim Angriff auf Vicenza abgegangen.

## Frankreich.

*Paris, 26. Mai. In der gestrigen Sitzung der Nationalversammlung wurde eine Gegenadresse an den Congreß und das Volk der vereinigten Staaten von Nordamerika einstimmig angenommen. Der General Lebreton hat dem Gesetze, das die Verbannung Louis Philippes und seiner Familie ausspricht, ein Amendement vorgelegt, wonach die Prinzen Joinville und Aumale als am 24. Februar von Paris abwesend und ganz unschuldig an den Vorfällen der Februartage, von dieser Maßregeln ausgenommen sein sollen. Die Discussion über dieses Gesetz wird heute stattfinden. Ein gerichtliches Urtheil hat gestern die Auflösung und Liquidation des Bankhauses Delessert et Cie ausgesprochen. — Die von der Nationalversammlung ernannte Finanzkommission hat sich mit einer sehr bedeutenden Majorität gegen den Ankauf der Eisenbahnen durch den Staat ausgesprochen. — Thiers wird nicht als Candidat für die Nationalversammlung auftreten, seine besten Freunde rathen ihm in diesem Augenblicke davon ab, um nicht mit Emil von Girardin und dessen Restaurationsplänen auf eine Linie gestellt zu werden.

Die Gazette des Tribunaux zeigt heute an, daß Blanqui bis jetzt in der Colonie Maisons-Lafitte verborgen war, diesen Versteck erst vorgestern verließ und gestern in der Nähe von Paris verhaftet worden seyn soll.

Der Trompeter Escoffier, der so lange in Abdelkaders Gefangenschaft war, ist zum Commandanten des Schlosses Pau ernannt worden. Abdelkader ist somit jetzt sein Gefangener. — Der Polizei-Präfekt beschäftigt sich in diesem Augenblicke mit den nöthigen Maßregeln, um alle fremden Arbeiter aus Paris zu entfernen. Die Commission des Gesetzes über die Beziehungen der Executivgewalt zur Nationalversammlung hatte bekanntlich auf Verwerfung

mehrerer Artikel desselben angetragen, und man wußte, das in diesem Falle die Executiv-Commission ihre Entlassung geben wollen. Die Commission, die vor der Verantwortlichkeit eines solchen Schrittes zurückbebte, ließ sich zu Unterhandlungen herbei und man verständigte sich unter Vermittlung des Berichterstatters Martin (von Straßburg). Allein plötzlich erklärte sich die Commission gegen jede Modifikation, Herr Martin gab seine Demission als Berichterstatter und das an seinen Platz gewählte Mitglied trägt nun auf Verwerfung des ganzen Gesetzes an.

Französische National-Versammlung. (Sitzung vom 26. Mai.) An der Tagesordnung ist die Diskussion über das Gesetz, welches die Familie Orleans von dem französischen Gebiete ausschließt. Der Bericht der Commission trägt auf unbedingte Annahme an und fügt am Ende noch hinzu, daß dieser Beschluß mit Einstimmigkeit gefaßt worden sey. Das Amendement des Generals Lebreton zu Gunsten der Prinzen Joinville und Aumale haben wir bereits oben gedacht (s. oben). Man bemerkt, daß Odilon-Barrot, Billault, Dufaure und die meisten Mitglieder der ehemaligen Linken fehlen, dies ist freilich die bequemste Art, sich aus der Schlinge zu ziehen. Herr Bezin will wissen, warum die provisorische Regierung nicht dieses Dekret vom 24. Februar bis zum 4. Mai erlassen habe, und ob seit dem 4. Mai sich Mitglieder der Familie Orleans ruhestörender Handlungen hätten überführen lassen. Er verlangt die Vertagung des Dekrets auf unbestimmte Zeit. Ein allgemeiner Sturm des Unwillens erhebt sich und zwingt den Redner, die Tribüne zu verlassen. Laurent (de l'Ardèche) findet das Dekret nöthig, da man der Reaktion offen ihr Haupt erheben gesehen habe, aber er wünscht im Interesse der Humanität und der Civilisation, daß es nicht erlassen werde und daß das Wort: Proscription eben so aus dem Wörterbuche der Politik gestrichen werde, wie die Todesstrafe. Er findet es sonderbar, daß zwei Bonaparte, die einst selbst durch ein solches Dekret proscribirt waren, jetzt die Proscription anderer votiren sollen. Er will höchstens temporäre Maßregeln angewendet wissen, und zwar eine Ausschließung vom französischen Gebiete, bis der Zustand Frankreichs und Europas die Rückkehr der Mitglieder der Familie Orleans möglich machen. Der Berichterstatter trägt auf unbedingte Annahme des Gesetzes an. Herr Adelsward spricht gegen das Dekret, — man gebe als Motiv die Besorgnisse vor der Reaktion an. Wo sey denn die Reaktion? (Eine Stimme: In Neapel hat man sie auch erst gesehen, als es zu spät war.) Ihm folgt Vignerte, er spricht für, dann kömmt Napoleon Bonaparte. Napoleon Bonaparte erhebt sich mit Heftigkeit dagegen, daß Vignerte gesagt habe, die Bonaparte seyen jetzt provisorisch in Frankreich, er protestire dagegen, er sey französischer Bürger, die Versammlung habe seine Wahl genehmigt und dieses Recht lasse er sich vor der Hand nicht mehr entreißen. Ducoux bedauert, daß man die Familie Bonaparte mit der Familie Orleans auf eine Linie stellen wolle. Der Bürger Bonaparte sey als solcher von der französischen Nation in die National-Versammlung geschickt worden, er sey als Bürger gekommen und nicht als Prinz, während die Orleans Prinzen und Prätendenten seyen und sich alle Feinde der Republik um sie schaaren würden. In einer begeisterten Rede, die sehr großen Eindruck macht, verlangt er die unbedingte Annahme des Gesetzes. Bezin will antworten, aber die Versammlung schließt die Discussion. Das Amendement Bezins, die Vertagung betreff., wird verworfen, das Amendement Adelsward, welches nur die Worte: „**à perpetuité**“ (auf immer) unterdrückt, wird verworfen, ein Amendement, welches alle Proscriptionsgesetze aufheben soll, auch die gegen die ältere Linie der Bourbons, wird verworfen, — das Amendement des Generals Lebreton wird zurückgezogen. Man schreitet zur Abstimmung über das Dekret in seiner ursprünglichen Fassung. Fünfzig Mitglieder haben die Abstimmung durch Theilung verlangt, und die Insertion der Namen der Stimmenden im Moniteur. Diese Abstimmung durch Theilung (zum ersten Male heute experimental) bei der die Mitglieder, die für das Dekret stimmen zur Thüre rechts hinausgehen und die dagegen stimmen zur Thüre links erzeugt einen allgemeinen Tumult und erweist sich nicht besonders praktisch. Das Scrutin dauert eine Stunde und giebt folgendes Resultat: Anzahl der Votirenden 695, absolute Majorität 348, für die Verbannung der Familie Orleans 632, gegen die Verbannung 63. Das Dekret ist angenommen. Die Legitimisten unter Berryer und die Orleanisten unter Odilon-Barrot haben sich der Theilnahme am Votum enthalten. — Das Dekret ist folgendermaßen abgefaßt: „Die National-Versammlung „dekretirt: Das Gebiet Frankreichs und seiner Colonieen, bereits „durch das Gesetz des 10. April 1832 der ältern Linie der Bourbons für immer untersagt, ist es nun in gleicher Art für Louis „Philipp und seine Familie.“ — An der Tagesordnung ist die Discussion der von dem Handelsminister Flocon vorgeschlagene neue Organisation der Institution der gewerblichen Schiedsrichter. Niemand verlangt das Wort über die allgemeine Discussion, — man geht daher zu den Artikeln über. Wir heben aus diesem Dekrete, das 20 Artikel hat, nur den Umstand heraus, daß die Meister und Patrone unter den Schiedsrichtern von den Gesellen und Arbeitern gewählt werden und umgekehrt werden die Gesellen und Arbeiter, die als Schiedsrichter funktioniren von den Meistern und Patronen gewählt. Zu diesem Zwecke werden die Meister und die Arbeiter besonders zusammen berufen und die Einen wie die Andern wählen vier Mal so viel Candidaten als Schiedsrichter nöthig sind. Die Listen dieser Candidaten werden acht Tage öffentlich ausgelegt und nun wählen die Meister aus der Gesellenliste und die Gesellen aus der Meisterliste gleich viele Schiedsrichter. Das Wähler- und Wählbarkeits-Recht ist unbeschränkt für alle 21jährigen Franzosen, die Meister oder Arbeiter sind.

### Rußland und Polen.

Es steht die Publicirung des neuen russischen Zolltarifs, der sehr wesentliche Milderungen und Erleichterungen enthalten wird, in naher Aussicht.

---

Die im Jahre 1846 in der hiesigen Stadtkirche gehaltene freisinnige Synodalpredigt des Herrn Pfarrer Dr. Riedel zu Neunkirchen hat von Seite der Rationalistenfeinde manche derbe Angriffe erfahren. Bei der jetzt fast allgemein gewordenen Aufklärung wird es den Freunden des zeitgemäßen kirchlichen Fortschrittes wohl erwünscht seyn, zu erfahren, daß diese Predigt nun gedruckt erschienen ist.

Dieselbe ist in der Buchner'schen Buchhandlung dahier um 3 kr. zu haben.

---

## Anzeigen.

(Eingesandt aus einer Gemeinde des Landgerichtsbezirks Bayreuth.) Ein großer Uebelstand erwächst den Gemeinden durch die Umzugskosten bei Versetzungen der protestantischen Pfarrer. Vor mehreren Jahren versetzte man unsern Herrn Pfarrer, ohne daß die Gemeinde dazu Veranlassung gab, indem sich jener durch seine neue Stelle um 500 fl. verbesserte. Wir erhielten wieder einen andern Herrn Pfarrer, der sich auch durch freiwillige Meldung um circa 200 fl. verbesserte. — Der kleinen Pfarrgemeinde wurden 120 fl. Umzugskosten abverlangt; da wir nicht einsehen, wodurch man berechtigt war uns eine solche drükkende Last aufzubürden, so schlugen wir die Forderung ab, wurden aber durch einen Rechtsanwalt bei Gericht verklagt. — Die Gemeinde hatte sonach ebenfalls einen Rechtsanwalt nöthig zur Führung des Prozesses, der ganze 4 Jahre dauerte und dessen Kosten sich bei der Gemeinde auf circa 200 fl. beliefen; beim Kläger gegenüber auf keine geringere Summe. Vier Jahre mit dem Pfarrer im Prozesse gelebt, dabei fleißig in die Kirche gegangen: Das mag ein Religionsfacit geben. Das Resultat des Prozesses war die Verurtheilung zur baaren Bezahlung von 35 fl. 14½ kr. wirkliches Umzugsgeld. In welche Rubrik ist diese Feudallast einzusetzen? Wahrscheinlich obenan; solcher Unsinn möge nicht unberüget gelassen bleiben, und geregelt werden wie bei andern Beamten.

---

### Liederkranz.

Die kürzlich beabsichtigte, aber durch das eingetretene Regenwetter vereitelte Sängerfahrt nach Berneck wird bei günstigem Wetter am

Donnerstag, den 1. Juni c.

zur Ausführung kommen.

Die Sänger und die Musik ziehen Morgens präcis 6 Uhr ab, im Uebrigen bleibt es bei der bereits bekannt gegebenen Ordnung. — Sämmtliche Mitglieder des Liederkranzes werden wiederholt hiezu eingeladen.

Bayreuth, 30. Mai 1848.

Die Vorsteher.

---

Die wegen ihrer besonderen Heilkraft rühmlichst bekannten **Goldberg'schen Galvano-elektrischen Rheumatismus-Ketten** sind in dem Lotto-Comtoir 476, Buchner in Bayreuth, mit Gebrauchsanweisung à Stück zu 1 fl. 45 kr., stärkere für 2 fl. 42 kr. stets vorräthig zu haben.

---

1000 fl. sind getheilt oder im Ganzen auf erste Hypothek zu verleihen. Das Nähere im Zeitungs-Comtoir.

---

Die mittlere Wohnung im Hause Nr. 477 der Judengasse ist auf Jakobi zu vermiethen. Näheres bei H. Ries.

---

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

**Donnerstag** **Nro. 152.** **1. Juni 1848.**

## Deutschland.

**Frankfurt**, 27. Mai. (Schluß der 8. Sitzung der constituirenden Nationalversammlung.) Pagenstecher hält den vorliegenden Gegenstand durch die preußische Thronrede und den jüngsten Ministerialerlaß in Betreff der gleichzeitigen Wahlen für Frankfurt und Berlin für erledigt. Zu einem Mißtrauen gegen die preußischen Stände sey kein Grund und kein Recht vorhanden; denn sie seyen gleich dieser Versammlung aus Urwahlen hervorgegangen. Er stimmt zwar, des Prinzips wegen, für eine Erklärung, jedoch in mildester Form, daher für den Siebener-Antrag. Wiedenmann ist der Ansicht, daß die Verfassung nicht auf dem Boden des Vertrags mit den einzelnen Regierungen aufzubauen, darum aber keineswegs das Einvernehmen mit denselben und die Berücksichtigung der Eigenthümlichkeiten der einzelnen Volksstämme auszuschließen sey. Wenn das Werk von der Genehmigung der einzelnen Regierungen abhänge, thäten wir am Besten, heute wieder auseinanderzugehen. Man dürfe nicht zaghaft auftreten, sonst würden die einzelnen Staaten immer noch mehr wagen. Er stimmt für den Wernerschen Antrag. Graf Arnim stellt das Verhältniß der constituirenden Nationalversammlung zu den neu zu gründenden Verfassungen auf ganz gleiche Linie mit dem Verhältniß zu den bereits bestehenden Verfassungen. Die Frage sey nur: was ist die rechtliche Vollendung der Verfassung? Hat darüber die Majorität dieser Versammlung für sich allein oder mit den Regierungen, oder mit der Majorität der einzelnen Ständeversammlungen zu entscheiden? Das wisse die Versammlung selbst noch nicht. Darum sey der Standpunkt der Vier*) der allein richtige. Er fragt, ob Das wohl Sympathie für diese Versammlung erwecken würde, wenn sie als erstes Decret hinausgehen ließe: Deutschland muß sich uns unterwerfen? Er versichert, daß die sogenannten Conservativen die Verfassung ihres Stammes sehr gern in die Hände dieser Versammlung, so wie er sie kennen gelernt, legen würden (Gelächter). Die Separatisten würden durch eine Erklärung wie die der Siebener nicht geschreckt, sondern gereizt werden. Compes stimmt für den Antrag Werners. Die Verfassung könne gültig nur von dieser Versammlung beschlossen werden; Dieß müsse man offen aussprechen. Knoot aus Bonn behauptet: die Souveränetät des Volks gehöre nicht hierher; die Souveränität dieser Versammlung genüge. Zu der Wahl derselben habe nicht blos das Volk mitgewirkt, sondern alle Autoritäten, auch der Bundestag und die Fürsten. (Tumultuarische Aeußerung des Mißfallens. Der Präsident ermahnt ernstlich zur Ruhe.) Später äußert der Redner: die Fürsten sollten nicht an unserm Werke schmälern; die sich Autonommen nennten, sollten dem Volke die Autonomie gestatten, sonst werde es sich die Autokratie nehmen. Aber auch den Fürsten und ihren Anhängern dürfe man nicht zu nahe treten. Er freut sich, daß 38 Staaten in Deutschland vorhanden, wünscht jedoch, daß jeder die für das Wohl des Ganzen erforderlichen Opfer bringe. Zachariä für Werner's Antrag. „Durch unsere Existenz, sagt er, ist schon eine staatsrechtliche Einheit für Deutschland erobert. Die schließliche Entscheidung durch die National-Versammlung gehört zum Wesen des Bundesstaats." Biedermann stellt den Aeußerungen des Herrn von Vincke seine früheren am preußischen Landtag 1847 entgegen. Hier wolle er Alles dem Vertrauen anheimstellen; dort habe er Jeden perhorrescirt, der von Vertrauen sprechen würde. Hier finde er es überflüssig, sich über Rechte zu erklären, die sich von selbst verständen; dort habe er sich gleichwohl an die Spitze eine Erklärung von Rechten gestellt, die sich ebenfalls von selbst verstanden. Allerdings sey das österreichische Volk eben so souverän, wie das preußische u. s. w.; aber über allen stehe die Souveränetät der deutschen Nation. Hr. v. Vincke spreche von 38 Nationen; früher habe er deren noch mehr anerkannt. (Präsident bemerkt: es sey nicht passend, die Thätigkeit eines Mitgliedes dieser Versammlung an einem anderen Orte zu besprechen.) Blum hält die Entscheidung der vorliegenden Frage, nachdem sie einmal hierhergebracht worden, für durchaus nöthig. Was könne es helfen, Monate lang über eine Verfassung zu berathen, ohne zu wissen, ob sie auch allgemein anerkannt werde? Wenn man an zwei Orten zugleich baue, baue man eben zwei Deutschländer. Der historische Boden, auf den man sich, als auf das Fundament des Verfassungswerkes, berufen, sey nichts Anderes, als die bisherigen Bundesgesetze, die so viel Schmach und Elend über Deutschland gebracht, als die trügerische Eisdecke, unter welcher der Strom der Revolution dahinfließe; ihn müsse man eindämmen, wolle man nicht von ihm fortgerissen werden. Wenn eine Verfassung in Preußen einmal gegeben sey, dann stehe sie da als Hemmschuh der Einheit. Was biete der neue Verfassungsentwurf? Eine erbliche Pairie mit unerhörtem Census, und während man erwartete, daß nach dem Vorgang jener Nacht vom 4. August 1789 die Thorheit vergangener Jahrhunderte gesühnt und erklärt werde, alle Menschen seyen gleich, behalte sich die Krone vor, den Adel zu ernennen und zu vermehren! Zum Beleg, aus welchem Geiste die Berufung des constituirenden Landtags in Preußen u. s. w. hervorgegangen, führt er eine ihm gewordene Mittheilung eines glaubwürdigen Diplomaten an. Sachsen-Meiningen habe vorgeschlagen, das Plenum des Bundestags vollständig zu besetzen und für jede Stimme einen Gesandten zu schicken. Darauf habe Preußen geantwortet: für die Verhandlungen über die Verfassung wäre selbst das Plenum ohnmächtig; das einzige Gegengewicht gegen die constituirende Versammlung bestehe darin, möglichst viele Ständeversammlungen zu berufen. (Lebhafte Bewegung in der Versammlung.) „Die Siebener — bemerkt Blum weiter — haben nicht einmal gewagt, den Namen der constituirenden Versammlung zu nennen; sie beantragen eine bloße Erklärung. Wenn wir eine Erklärungsversammlung sind, dann gehen wir lieber nach Hause; erklären können wir zu Hause mit gleicher Wirksamkeit und weit weniger Kosten für das Volk. Hr. v. Vincke behauptet, wir seien hier blos Geschworne, das Volk sey der Cassationshof. Die linke Seite ist keineswegs so ultrarevolutionär, wie Hr. v. Vincke (Gelächter). Nach dieser Ansicht müßte das Volk selbst, in den Urversammlungen, über die Verfassung entscheiden. Ein solcher Fall ist nur einmal vorgekommen, mit der französischen Verfassung von 1793, die aber als ultrarevolutionäre niemals ins Leben trat. Die Tagesordnung über den vorliegenden Gegenstand beschließen, hieße — ich fürchte es sehr — die Tagesordnung unserer ganzen Versammlung sehr abkürzen. Wenn das Vertrauen des Volks zur deutschen Einheit bankerott wird, dann werden Sie im allgemeinen Bankbruch für sich selbst sorgen müssen; denn dann heißt es: sauve qui peut!" (Beifall von der linken, Ordnungsruf von der rechten Seite. Der Präsident findet keinen Grund, den Redner zur Ordnung zu rufen, bedauert aber, daß dieser Besorgnisse ausgesprochen, die ihm ungegründet scheinen.) Blum bemerkt: Das sey höchstens verschiedene Ansicht, und schließt mit der Bemerkung: daß die Abstimmung, wie sie auch immer ausfallen möge, entscheidend sey. Nachdem noch Freudentheil (der die ächt deutschen Gesinnungen Stüve's rühmt) und Otto gesprochen, wird die Vertagung auf Montag beantragt, aber durch Mehrheit verworfen. Man verlangt Schluß der Debatte. Der Präsident bemerkt, daß noch kein Oesterreicher gesprochen habe. Eine Stimme: „Es gibt hier keine Oesterreicher, nur Deutsche!" Nach einer verworrenen Zwischendebatte erhalten zuletzt noch Raveaux als Antragsteller und Römer als Berichterstatter das Wort. Ersterer bemerkt: „Wenn es noch 38 Nationen gäbe, säßen wir in den Ständekammern unserer Nationen. Wir berufen uns auf die Nation, es ist unser Mandat, das uns mitgegeben ist. Die preußische Regierung ist liberaler als jene Herren, welche auf dieser Tribüne unserer Versammlung die Berechtigung, ausschließlich constituirend zu seyn absprechen. Vertrauen ist ein abgenutztes Wort; man muß an dem gesunden Menschenverstande Dessen zweifeln, der es noch in einer Volks-

*) Dieser Antrag (von Vincke, Sommaruga, Simson und Neuwald) lautet: „Die Nationalversammlung — in dem begründeten Vertrauen, daß sämmtliche Staaten Deutschlands alle Punkte ihrer besonderen Verfassungen, die nach Vollendung des allgemeinen deutschen Verfassungswerkes mit demselben in Widerspruch stehen, abändern, und daß dieselben Abänderungen auch in den während der Dauer der Nationalversammlung zu Stande kommenden neuen Verfassungen einzelner Staaten vorgenommen werden, — geht zur Tagesordnung über."

versammlung auszusprechen wagt. Fassen Sie einen Beschluß, damit das Volk weiß, was wir wollen. Die äußerste Linke wird den Sonderantrag fallen lassen, der äußersten Rechten die Hand reichen, wenn nur ein Resultat erzielt wird (Zustimmung auf der linken Seite). Nehmen Sie den Werner'schen Antrag an!" Römer erklärt, daß die Siebener der National-Versammlung die schließliche Entscheidung über die Verfassungsfrage zuerkennen. Heckscher verkündigt, daß die Siebener nach dem Beispiel der Linken sich mit Werner vereinigen; v. Beckerath bestätigt Dieß; die Rechte stimmt freudig ein. Hierauf wird die Tagesordnung zur Abstimmung gebracht und verworfen, der Werner'sche Antrag dagegen fast einstimmig und unter jubelnder Acclamation der Versammlung und des Auditoriums angenommen.

†Frankfurt, 29. Mai. Die Deputirten von Luxemburg, HH. Seiler, Wilmar und Münch haben gegen den Beschluß des Parlaments, welcher die künftige Reichsverfassung für alle Staaten Deutschlands unbedingt verbindlich erklärt, protestirt und sich vorläufig von den Verhandlungen der konstituirenden Nationalversammlung zurückgezogen. Ihr Grund ist, weil das ihnen ertheilte Mandat ausdrücklich die Rechte des Königs-Großherzogs von Luxemburg und der luxemburg'schen Stände hinsichtlich der Selbstständigkeit des Großherzogthums und des Rechtes, Verträge zu schließen, vorbehalten habe, dieser Vorbehalt aber durch den obenerwähnten Beschluß beeinträchtigt sey. Die Deputirten warten nun weitere Instruktionen ab. Die Triestiner Deputirten protestiren, weil sie sich, wie es scheint, vor der slavischen und illyrischen Bevölkerung ihres Landes fürchten, welche der deutschen gegenüber die numerisch stärkere ist. Beide Proteste wurden an den Verfassungsausschuß gewiesen, wobei es an scharfen Bemerkungen gegen die Triester nicht fehlte. Im Gegensatz zu letztern haben übrigens 37 andere österreichische Abgeordnete erklärt, das sie, wo es die Macht, Einheit und Stärke Deutschlands gelte, keine Sonderinteressen erkenne. Die Versammlung hat heute überraschend schnell ihr Reglement beendigt, um für die eigentlichen wichtigen Lebensfragen Zeit zu gewinnen. Schon nächste Woche wird der Verfassungsausschuß (wie dessen Vorsitzender, Bassermann, heute erklärt) seine Vorschläge bezüglich der Grundrechte des deutschen Volkes vorlegen. Diese Erklärung rief in der Versammlung und im Publikum allseitige Zufriedenheit hervor. Morgen ist keine Sitzung, damit in den Abtheilungen die Legitimationsfrage beendigt werden könne; übermorgen in öffentlicher Sitzung definitive Konstituirung und Präsidentenwahl. Von den Deutschen in Newyork ist eine Adresse mit einem Beitrag von 3500 Dollars für die deutsche Flotte eingegangen und freudig aufgenommen worden. Wiesner hat vollständige Amnestie für alle bisher begangenen politischen Verbrechen und Vergehen beantragt.

München, 29. Mai. Der Staatsminister des Innern, Freiherr v. Thon-Dittmer, hat die auf ihn gefallene Wahl zum Abgeordneten ins Parlament nach Frankfurt abgelehnt, da die Geschäfte des Ministeriums des Innern seine Abwesenheit von hier nicht gestatten. — Nächste Woche soll ein weiterer umfassender Nachtrag zum letzten Armeebefehl erscheinen zur Vervollständigung der Offiziere für die dritten Bataillons der Infanterieregimenter. (K. v. u. f. D.)

□ München, 29. Mai. Die Kammer der Reichsräthe hat in ihrer heutigen öffentlichen Sitzung das Lehensgesetz berathen und demselben sehr wesentliche Abänderungen gegeben, die von der modifizirten Fassung der zweiten Kammer ganz abweichend sind.

□ München, 29. Mai. (50. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.) Am Ministertische: die Staatsminister Thon-Dittmer und Heinz. Die gestern von der I. Kammer angenommenen Wünsche, die dem Wahlgesetz beigefügt werden sollen, stimmt die II. Kammer unverändert bei, worauf sogleich der Gesammtbeschluß über das Wahlgesetz verlesen und genehmigt wurde. — Die Kammer berieth hierauf über die Rückäußerung der Kammer der Reichsräthe, bezüglich des Jagdgesetzes. Die Modifik. dieser Kammer zu Art. 1, 3, 4, da sie eine wesentliche Abweichung von den diesseitigen Beschlüssen nicht bezwecken, stimmt die II. Kammer bei, den Modifik. der I. Kammer zu den Art. 5, 8 und 9 versagte sie ihre Zustimmung und beharrte auf ihren frühern Beschlüssen. Einem Wunsch der I. Kammer: „Es möge die hohe Staatsregierung gebeten werden, das durch gegenwärtiges Gesetz brodlos werdende Jagdpersonal einer besondern Berücksichtigung zu würdigen" wurde ohne Debatte beigestimmt. Schluß der Sitzung, da von weitern Berathungsgegenständen nichts vorlag.

Berlin, 26. Mai. Hier ist so eben auf außerordentlichem Wege die Nachricht eingetroffen, daß der Kaiser von Oesterreich das gesammte diplomatische Corps von Wien nach Innsbruck geladen und die Aufhebung der Wiener Universität decretirt hat. (?)

Wien, 26. Mai. (Neue Straßen-Emeute.) Heute morgen erschien eine Kundmachung, von den Ministern Montecuculi und Pillersdorf unterzeichnet, nach welcher die akademische Legion sich aufzulösen und der Nationalgarde sich einzuverleiben oder binnen 24 Stunden die Waffen abzuliefern habe. Diese Kundmachung verursachte eine große Aufregung unter den Studenten und einem Theil der Bürgerschaft. Es waren heute Nacht zwei Regimenter Linien-Militär hier eingetroffen und diesen Morgen die ganze Linie nebst Artillerie auf dem Glacis aufgestellt, die Thore gesperrt und alle Wachen verstärkt. In der Aula war heute Morgen Berathung der Studenten; jedoch ging Alles ziemlich ruhig vorüber, bis gegen 10 Uhr am Rothen-Thurm-Thor vom Militär auf eine Zahl Arbeiter und Studenten gefeuert wurde, wobei einige Opfer fielen. Dieß war kaum geschehen, als die Kunde davon wie ein Lauffeuer durch die Stadt ging. Im Nu waren alle Läden geschlossen, und in Zeit von 10 Minuten waren die zur Universität führenden Straßen verbarrikadirt. Zur Stunde wo ich Dieß schreibe (Nachm. 4 Uhr), ist fast keine Straße in der ganzen Stadt, die nicht eine Barrikade zählt, in manchen aber sind 5 bis 6. Seit heute Morgen wird Sturm geläutet. Die Nationalgarde hat sich auf Seite der Studenten geschlagen und die Barrikaden besetzt. Die Linie soll sich bereits von allen Posten der inneren Stadt zurückgezogen haben und nur noch vor der Stadt auf dem Glacis stehen. Zurückziehung derselben soll vom Ministerium bereits versprochen, auch die Kundmachung von heute Morgen wegen Auflösung der akademischen Legion zurückgenommen seyn. Dennoch nehmen die Barrikaden von Stunde zu Stunde an Zahl zu, und man hört, daß das Volk sie nicht verlassen will, bevor nicht Montecuculi seines Postens entsetzt sey und Pillersdorf ein neues volksthümliches Ministerium gebildet habe. Es ist merkwürdig, zu sehen, wie Damen und Kinder an dem Barrikadenbau helfen. Fast in allen Häusern sind die Fenster bis in den dritten Stock mit Ziegel- und Pflastersteinen garnirt, um als Projektilien gegen allenfallsige Angriffe des Militärs zu dienen. Man sieht elegante Damen mit Blumen und Federn auf den Hüten enorme Pflastersteine zu den Barrikaden herbeischleppen oder auch hie und da bewaffnet auf denselben stehen. Ich schreibe vom Kafé aus neben einer großen Barrikade am Kohlmarkt, von Barrikadenmachern, Studenten und Volk umringt und unter einem solchen Lärm und Tumult, daß mir die Sinne vergehen möchten. Heute Morgen sollen die Arbeiter einen Pfarrer Namens Wiesinger in der Leopoldstadt festgenommen haben, der 24,000 fl. unter sie vertheilen ließ, um sie zum Abfall von den Studenten zu bewegen. Sie nahmen an, verhafteten aber den Geber und lieferten ihn den Studenten aus. Der Unglückliche war mit dem Erhängtwerden bedroht, und ich weiß nicht, ob dieser Akt nordamerikanischer Lynchjustiz nicht wirklich an ihm vollzogen worden ist. Wir werden heute eine sehr bewegte Nacht haben. — Der Telegraph auf der Nordbahn wurde zerstört, um zu verhindern, daß Windischgrätz, der mit einigen Regimentern in Brünn liegt, hierher beordert werde. (K.v.u.f.D.)

Am 26. Mai Abends 6 Uhr lagerte sich eine ungeheure Volksmenge vor dem k. k. Kriminalgebäude und verlangt die Freigebung der am 10. Mai als Republikaner nur mit Mühe der Rache desselben Volkes entzogenen beiden Redakteure Häfner und Tuvora. Sie wird bewerkstelligt durch Intervention des Ministers Pillersdorf, der da bewilligt, was nur immer zu bewilligen ist. An alle Buden ward geschrieben: heilig das Eigenthum! Kein Arbeiter, mochte er noch so betrunken seyn, artete aus, keine Plünderung, kein Raub, kein namhafter Diebstahl. Die Taborbrücken (Eisenbahn- und Fahrbrücke) sind beschädigt, der Telegraph nach Prag vernichtet, die meisten kleineren Brücken über die Wien verbarrikadirt — Alles aus Besorgniß vor den anrückenden Czechen, die aber nicht erschienen sind.

Wien, 27. Mai. Um die Mittagsstunde des verflossenen Tages wurde das sämmtliche Militär in die Kasernen zurückgezogen und alle Wachtposten an die Nationalgarde übergeben. In der Nacht stürmte man abermals mit allen Glocken, weil es hieß, Fürst Windischgrätz rücke mit frischen Truppen heran. Das Gerücht war falsch, denn es waren Juraten aus Preßburg. Die Grafen Hoyos, Dietrichstein, Montecuculi und andere Personen, die sich durch Zweideutigkeit Vieles zu Schulden kommen ließen, sind festgenommen. Noch werden fortwährend Barrikaden errichtet, die erst dann verschwinden sollen, wenn die in folgendem Plakat enthaltenen zehn Punkte bewilligt sind: „Was wir wollen. Da wir erkannt haben, daß die reaktionäre Partei den Sieg des souveränen Volkes zu schmälern beabsichtige, so wollen wir: 1) Daß das gesammte Militär Wien verlasse und die russische und italienische Grenze besetze. 2) Daß alle Errungenschaften des 15. Mai ungeschmälert aufrecht erhalten und die konstituirende Versammlung

nach Wien schleunigst einberufen werden. 3) Daß von amtlicher Seite Abgeordnete in die Provinzen abgeschickt werden, welche unsern Brüdern daselbst bekannt geben, daß Alles, was wir gethan, nur im gemeinsamen Interesse der ganzen Monarchie geschehen sey. 4) Aufhebung der Klöster. 5) Einführung einer Einkommen- und Armensteuer. 6) Beeidigung des Militärs auf die Verfassung. 7) Gleichstellung aller Nationalitäten. 8) Innigsten Anschluß an Deutschland. 9) Baldigste Rückkehr des Kaisers unter Aufrechthaltung der Errungenschaften des 15. Mai. 10) Daß alle Jene, welche den Kaiser zur Abreise durch falsche Vorspiegelungen bewogen, vor ein Volksgericht gestellt werden. Im Namen des Volkes."

Wien, 27. Mai. Die Stadt ist ruhig; der Barrikadenbau dauert noch immer eifrig fort. Graf Hoyos ist auf Ehrenwort seiner Haft ledig, über die Andern habe ich nichts Gewisses erfahren können. Montecuculi soll sich von Wien entfernt haben. Nachstehendes Plakat ist von hohem Interesse: „Nach dem Wunsche der Herrn Scherzer, Kalazdy, Ranftl, Leichleithner und Habza nehme ich keinen Anstand, zu erklären, daß die Urheber und Diejenigen, welche an den heutigen unglücklichen Vorfällen eine Schuld trifft, einer strengen Untersuchung unterworfen und daß die Ergebnisse derselben bekannt gegeben werden sollen. Den 26. Mai 1848. Pillersdorf." Das Kostbarste in dieser Angelegenheit ist, daß der erste Antrag zur Auflösung der Universität durch Waffengewalt vom Sicherheits-Ausschusse ausgegangen war!! Man ist entschlossen, die Barrikaden nicht zu verlassen, bevor die zehn Wünsche gewährt sind. — Ein provisorischer Bürgerausschuß hat sich gebildet und veröffentlicht eben Nachstehendes: „In diesen dringenden Augenblicken haben sich der Gemeindeausschuß der Stadt Wien, Nationalgarden und Studenten brüderlich vereinigt, um über Wahrung der konstitutionellen Rechte des Volkes, Ruhe und Ordnung zu wachen. Der Ausschuß hat sich permanent erklärt. Der provisorische Bürgerausschuß." Gott gebe ihm besseres Gedeihen, als dem verewigten Sicherheitsausschusse! Das Allarmschlagen und Sturmläuten der verwichenen Nacht hat sich dahin aufgeklärt, daß, nicht wie gefürchtet wurde, Militär aus Böhmen, sondern eine Anzahl von einigen hundert ungarischen Studenten mittelst Dampfschiffen angelangt sind, um ihren bedrängten hiesigen Brüdern zu Hülfe zu eilen. Die zur Sicherung und Abtragung der Donaubrücken aufgestellten Arbeiter vermochten in der Dunkelheit Dieß nicht zu unterscheiden, daher der Allarm.

(Amtliche Erlasse.) I. Der Ministerrath hat, um dem dringenden Wunsche der Bevölkerung für die Abwendung größerer Gefahren und dem Begehren der akademischen Legion zu entsprechen, beschlossen, nicht auf der Vollziehung der Auflösung und Vereinigung der Legion mit der Nationalgarde zu beharren, und erwartet, daß die akademische Legion aus eigenem Antriebe selbst die Bürgschaften anbieten werde, um die Sicherheit und Rückkehr des Kaisers möglich zu machen. Wien, am 26. Mai 1848. Pillersdorf. Sommaruga. Krauß. Latour. Baumgärtner. II. Die Zusicherungen des Kaisers vom 15. u. 16. Mai d. J. stehen in ihrer ganzen Ausdehnung aufrecht. Die akademische Legion besteht unverändert. Das Militär wird sogleich in die Kasernen abgezogen, und die Thorwachen werden gemeinschaftlich von Nationalgarden, von der akademischen Legion und Militär in gleicher Stärke bezogen. Wien, den 26. Mai 1848. Pillersdorf. Sommarga. Krauß. Latour. Baumgärtner. III. Das Militär erhält hiermit den Befehl, sogleich abzuziehen. Den Arbeitern wird zugleich fortan Arbeit verschafft werden, wogegen sie zur Herstellung der Ruhe zu ihrer Arbeit zurückzukehren haben. Wien, den den 26. Mai 1848. Pillersdorf. Baumgartner. Krauß. IV. Die Unterzeichneten bestätigen, daß die Truppen der Garnison sich bereits nach dem Auftrage des Kommandirenden in die Kasernen zurückgezogen haben und nur auf Aufforderung der Nationalgarde zur Unterstützung derselben aufgeboten werden können. Wien, am 26. Mai 1848. Pillersdorf. Latour.

Wien, 26. Mai. Kuriere sind bereits Se. Majestät nach Insbruck abgesendet worden, mit dem Verlangen der Rückkunft Sr. Majestät in 14 Tagen, oder der gnädigen Ernennung eines Stellvertreters in der Person eines kaiserl. Prinzen. Die allgemeine Stimmung ist hier: man hat uns verrathen und verkauft, und Se. Majestät unser geliebter Monarch wisse von allen den schändlichen Umtrieben der reaktionären Partei kein Wort.

## Italien.

Triest, 25. Mai. Die Gefahr ist vorüber: die feindliche Flotte hat sich entfernt, und ist völlig aus dem Gesichtskreise der Stadt verschwunden.

Die neapolitanische Armee in Bologna hat bereits von Neapel aus Befehl zum Rückmarsch in die Heimath erhalten: ihr Befehlshaber Pepe dagegen hat (22.) öffentlich vor allem Volk erklärt, die Armee werde nicht umkehren, er habe ihr Befehl ertheilt, rasch über den Po zu gehen. (A. Z.)

## Belgien.

Brüssel, 27. Mai. Die Zeitungsnachrichten über die Ankunft Sr. königl. Hoheit des Prinzen von Preußen in hiesiger Stadt sind — wie wir bestimmt versichern können — unrichtig. Nach Briefen aus London wird der Prinz vor dem 28. d. Abends seine Rückreise nach Deutschland nicht antreten. (K. Z.)

## Frankreich.

*Paris, 27. Mai. Das Gesetz über die gewerblichen Schiedsrichter ist in der gestrigen Sitzung der National-Versammlung mit nur geringen Abänderungen angenommen worden. Der Finanz-Minister legte hierauf das neue Postalgesetz vor, wonach jeder Brief im Innern Frankreichs, gleichviel welche Entfernung er zu durchlaufen habe, ein gleichmäßiges Porto von 20 Centimes (4 Sous) bezahlt, wenn er nicht mehr als 10 Grammes (1000 Grammes sind 2 Pfund) wiegt. Schwerere Briefe von 11 bis 125 Grammes zahlen ein gleichmäßiges Porto von 1 Frank. — Der Justizminister legte einen Gesetzentwurf vor, wodurch die Ehescheidung wie sie im Code Napoleon bestand, wieder hergestellt wird. Alle bisherigen Trennungen von Tisch und Bette können, wenn sie bereits drei Jahre bestanden haben, ebenfalls in definitive Ehescheidungen umgewandelt werden.

Die Wochenübersicht der Nationalbank gestaltet sich sehr günstig, man sieht aus derselben, daß der Baarfond der Anstalt in den letzten acht Tagen um 6 Millionen gestiegen ist. Das Baarkapital der Bank beträgt in diesem Augenblicke 121 Millionen.

Die Constitutions-Commission rückt mit ihrer Arbeit vor, sie hat sich bereits für einen einzigen Präsidenten als wählbares und zeitliches Oberhaupt der Republik erklärt. Der Präsident wird durch das allgemeine Wahlrecht und auf drei Jahre gewählt, eine einzige Kammer und ein mit den organischen Gesetzen beauftragter Staatsrath stehen dem Präsidenten zur Seite. — Herr Mignet, Direktor der Archive des Ministeriums des Auswärtigen ist abgesetzt worden.

## Großbritannien.

London, 26. Mai. Im Oberhause beliebte Lord Brougham zu sagen: wenn der englische Gesandte keinen Bericht abgestattet habe über die angebliche Rede Lamartine's (worin den schwachen Völkern Hülfe zugesagt wird), so müsse er dieselbe für untergeschoben halten! Dann erhob sich Lord Lansdowne, um die zweite Lesung der Bill zu beantragen, durch welche die Juden ins Parlament zugelassen werden. Er sagte, die vorliegende Frage sey keine religiöse, und trug die so oft angeführten Gründe noch einmal vor. Das ganze Oberhaus schien diesmal aufgewacht. Sogar der Herzog von Cambridge, der zweite (mündige) Peer des Reiches (der erste ist der König von Hannover) gab seine Stimme ab. Er erklärte: er hege die größte Achtung für die Juden, welche er sowohl in Hannover als in England kennen gelernt habe. Aber so lange England ein christliches Land bleibe, könne er nicht für die Zulassung der Juden ins Parlament stimmen. Eben so sprach der erste geistliche Lord, der Erzbischof von Canterbury, gegen die Maßregel. Der Herzog von Argyll hielt seine Jungfernrede für die Judenbill. Der Bischof von St. Davids, der durch seine humanistischen Studien sich von dem Roste theologischer Vorurtheile befreit hat, sprach für die Maßregel, die er eine Maßregel der Gerechtigkeit nannte, durch welche unmöglich, wie Lord Ellenborough (der sich doch in Indien als ein so großer Gönner des Muhamedanismus gezeigt hat!) gemeint habe, der Zorn Gottes auf England herabgerufen werden könne. Der Bischof von Oxford sagte, der Grundsatz, wonach Großbritannien Gesetze mache für den halben Erdball, wäre der, daß das englische Recht, wie alle Rechtsgelehrten erklärten, auf dem neuen Testamente beruhe. Die Juden bildeten immer ein Volk im Volke; in Rußland (wo sie, nicht zu vergessen, sehr unterdrückt sind!) hätten sie es mit Napoleon gehalten (der ihnen ihre Menschenrechte zurückgab!). Lord Stanley überließ sich der ganzen Heftigkeit seines Wesens; er hielt den Juden eine Lobrede; aber „thut nichts — der Jude wird verbrannt!" Er hoffe, die Lords würden die Bill verwerfen. Man drohe damit, daß man die Bill stets auf's Neue einbringen werde. Nun gut, so würde das Oberhaus sie stets aufs Neue verwerfen! (Lauter Beifall.) Lord Brougham vertheidigte Lord J. Russell auf eine witzige Weise gegen die Verdächtigung, daß er seine Wahl dem Hrn. Rothschild verdanke, und sprach kräftig für das Recht der Juden. Aber die Bill ward mit einer Mehrheit von 35 Stimmen — 163 gegen 128 — verworfen. (K. Z.)

London, 25. Mai. Nach dem alten Herkommen und dem früheren Staatsrechte von Europa konnte es keine empfindlichere Beleidigung eines Staates geben, als diejenige, welche jetzt England widerfahren, indem der englische Gesandte aus Spanien verwiesen ist. Aber der fortgeschrittene Sinn der Völker sieht die Thorheit ein, aus den Zwistigkeiten von ein paar Diplomaten Feindseligkeiten und Krieg entstehen zu lassen. Die Sache Sir H. Bulwer's wird genau untersucht werden, und die Folgen dieser Untersuchung wird nur er selbst und Lord Palmerston oder der Herzog von Sotomayer zu tragen haben. Das jetzige Whig-Cabinet würde an Lord Palmerston jedenfalls sein fähigstes und kräftigstes Mitglied verlieren; deßhalb eifern die Tories für dessen Entfernung. Allein die Zeiten mögen nicht fern seyn, wo man anerkennen wird, daß Whigs und Tories nur zwei Namen für dieselbe Sache sind: für die Aristokratie. (K. Z.)

## Dänemark.

Kopenhagen, 23. Mai. Die Proklamation von Wrangel, in Jütland 2 Millionen Species als Ersatz für deutsches Eigenthum zu fordern, hat in Kopenhagen große Sensation gemacht. Die „Berlingsche Zeitung" vom 20. wälzt alle Schuld des Elends auf die Partei in Holstein und Schleswig, welche die Veranlassung gegeben, und will keine Schonung dieser „Verräther" mehr. Gegen Kiel, Glückstadt und Altona werden furchtbare Drohungen ausgesprochen. Außerdem, wüthet das dänische Blatt weiter, haben wir das völkerrechtliche, noch nicht benutzte Mittel, das Privateigenthum der Herzogthümer oder des feindlichen Deutschlands mit Beschlag zu belegen, wie man es in Deutschland mit dänischem Eigenthum gethan — als eine billige Erstattung für die Jüten. Uebrigens wird von beiden Kriegsministerien Alles angewandt werden, der Halbinsel schnell zu Hülfe zu kommen und die Bewohner von den feindlichen Aussaugern zu befreien. (Als wenn das Ganze nicht eine Repressalie und die Sicherstellung gegen die Beschlagnahme von deutschen Schiffen wäre, die von den Dänen ausgegangen.) (W. Z.)

Nach neuesten Nachrichten ist ein Waffenstillstand zwischen den kriegführenden Parteien unterzeichnet.

## Amerika.

New-York, 10. Mai. Es stellt sich immer klarer heraus, daß der mexikanische Friedensvertrag in der Fassung, welche durch die durch den Congreß der Vereinigten Staaten beliebten Modifikationen bedingt wurde, von Seiten Mexiko's nicht ratificirt werden wird und daß mithin eine Annexation Mexiko's wohl das Ende vom Liede seyn dürfte. Auch bezüglich Cubas gewinnt das Annexationsgeschäft ein anderes Ansehen und die von Spanien angedeuteten 100 Millionen $ Kaufpreis (welche durch die Einkünfte des jetzigen Cuba's in acht Jahren gedeckt werden würden), scheinen im Stillen immer mehr an Wirklichkeit zu gewinnen. Die improvisirte Sklavenbefreiung in den französischen Colonien scheint hiezu das Meiste beigetragen zu haben und es ist eine Lebensfrage für unseren Süden, so wie auch für Cuba selbst, die Sklaverei auf dieser Insel zu erhalten, so lange es noch möglich ist. — Dem Congresse liegt gegenwärtig eine Bill vor, welche die Regierung ermächtigt, von Yucatan Besitz zu ergreifen, wo in diesem Augenblicke die Indianer einen Vernichtungskrieg gegen die Weißen führen. (W. Z.)

## Einladung.

Die Angriffe, die man sich von gewissen Seiten gegen die standes- und gutsherrlichen Beamten erlaubt, haben in der neuern Zeit alle sittlichen Grenzen überschritten.

Es ist deshalb dringend nothwendig, daß diese Beamten nicht nur ihre Ehre vor der Welt reinigen, sondern daß auch denjenigen, welche gegen alle Wahrheit und Schaam einen ganzen Stand öffentlich zu beschimpfen wagen, in der öffentlichen Gesellschaft der ihnen gebührende Platz angewiesen werde. Ich lade daher alle diejenigen standes- und gutsherrlichen Beamten von Oberfranken, welche es als mit ihrer Ehre unvereinbar halten, die ihnen zugedachte schmähliche Rolle zu spielen, zu einer öffentlichen Besprechung auf

Montag den 12. Juni l. J. Morgens 10 Uhr

nach Bayreuth in den Gasthof „zum deutschen Haus" ein und hoffe auf recht zahlreichen Besuch.

Thurnau, den 29. Mai 1848.

Morgenroth jun., Patrimonialrichter.


## Anzeigen.

Im Verlage des Bibliographischen Instituts in Hildburghausen erscheint:

**Gallerie der Zeitgenossen.**

Neue Folge.

**Die Männer**
der
**Deutschen Revolution.**

In lebenstreuen Bildnissen

und in Stahl gestochen von den besten Künstlern Deutschlands.

Preis für jede Lieferung von 2 Blatt mit Umschlag nur 21 Kreuzer rhein. oder 6 Silbergroschen.

Es dämmert nicht mehr über Deutschland; es ist heller Tag geworden und die Sonne der Freiheit leuchtet zu großen Dingen. Aufgelöst sind alle Organismen, die Revolution ist geboren, in ihr allein findet das Neue zum Werden Raum. Nach dem ewigen Naturgesetz muß sie nun alle Stufenjahre ihres Lebens durchlaufen. Es könnte dies geschehen in ruhiger Weise durch friedlichen Vertrag, wenn gegnerische Kräfte nicht störten und irrten; aber leider! wird es wohl geschehen müssen im Sturm, im Kriege aller Leidenschaften, unter Gewaltthat und allgemeinen Umsturz, sofern die Reaktion fortspielt ihr verwegenes Spiel, Regierungen fortfahren, gegen den gesunden Menschenverstand zu sündigen, das Volk zum rechtlichen Widerstand herauszufordern und es unausgesetzt zur gewaltsamen Selbsthülfe zu drängen. Wäre friedliche Entwickelung zugelassen — welch ein Glück für die Nation!

Wir Alle sind in dem ungeheuern Drama befangen und Jeder, der in demselben eine Hauptrolle übernimmt, gebietet über die allgemeinste Theilnahme. Wir Alle möchten gerne die Helden der deutschen Revolution von Angesicht schauen und ihre äußere Erscheinung bleibend in unsere Vorstellung prägen. Das soll unser Unternehmen vermitteln. Die Portraitsammlung soll alle hervorragenden und großen Charaktere der Revolutionsepoche einschließen, mögen sie sich nun im hohen Rathe der Nation, dem Parlamente zu Frankfurt, geltend machen, oder im Feldlager, oder mit dem Schwerte des schriftlichen Worts der deutschen Volksfreiheit Siege erfechten.

Es wird alle 14 Tage eine Lieferung von 2 Porträts erscheinen. Es werden diese gewiß bald die Studenwände jedes deutschen Staatsbürgers schmücken. Das Format (groß Quart) macht die Verahmung wohlfeil. —

☞ Jeder, der im Kreise seiner Bekannten Subscription sammelt, erhält das elfte Exemplar frei. Bestellungen besorgen alle Buchhandlungen. In Bayreuth die Grau'sche Buchhandlung, in Hof und Wunsiedel G. A. Grau.

(Auktions-Anzeige.) Montag den 3. Juni Vormittag 9 Uhr und Nachmittag 2 Uhr, wird aus der Verlassenschaft des verstorbenen Landtags-Abgeordneten und Pfarrers Wagner, nachstehendes Mobiliar in dessen Behausung in der Priestergasse dem öffentlichen Verstrich gegen sogleich baare Bezahlung ausgesetzt, als: mehrere Canapé von Nuß- und Kirschbaumholz, gepolsterte und Rohrstühle, Commode, ein großer Schreibtisch mit Aufsatz von Nußbaumholz, Auszieh-, runde, Consol-, Nacht- und Wasch-Tische, Kleider-, Speise-, Weißzeug- und Glasschränke, Bettstätten von hartem und weichem Holz, Bücher-Repositorium, Reisekoffer von verschiedener Größe, Fußteppiche, Roßhaarmatratzen, eine Luftmatratze, Betten, Weißzeug, Kleider, Porzellain, Gläser, Messingwaaren und Hausgeräthe jeder Art.

In Bezugnahme auf meine jüngste Bekanntmachung im Kreis-Intelligenz-Blatte Nr. 44 und der Bayreuther Zeitung Nr. 105, theile ich nachträglich mit, daß sich die empfohlene Grün-Ultramarin-Farbe nach mehrfach angestellten Versuchen mit einer beliebigen Menge Weiß (ganz weißen Kalk) versetzt, und sodann mit einem starken Leimwasser angemacht, am besten und dauerhaftesten zu Zimmer-Anstrich verwenden läßt. Auf diese Weise behandelt, giebt die Farbe einen ganz lieblichen Anstrich und geht nicht im Mindesten ab.

Die Billigkeit dieses allenthalben bevorzugten Grüns läßt mir eine immer größere Anwendung von Seite des Publikums erwarten, und bemerke ich hiebei für die geehrten Herren Tüncher und Zimmermaler, bei Abnahme von mindestens ½ Ctr. um den Fabrikpreis abgeben zu wollen.

Herrmann Mengert.

Bei günstiger Witterung ist am Himmelfahrtstage Nachmittags 4 Uhr auf der Bürgerreuth Harmoniemusik.

Bayerlein, Traiteur.

Vor dem Erlanger Thor ist ein großer, neuer, massiver Stadel zu verpachten oder zu verkaufen; die Bedingnisse sind zu erfahren im Hause Nr. 677 vor dem Brandenburger Thor.


Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Freitag | Nro. 153. | 2. Juni 1848.

## Deutschland.

#!# München, 29. Mai. Der Accessist Pracher (von hier) beim Kultusministerium wurde daselbst zum Secretär I. Kl. ernannt. — Dem Vernehmen nach wird die Competenz der kgl. Centralverwaltungsstellen und Kreisregierungen in der Art erweitert, daß Berufungen und Gehaltsverbesserungen der Functionäre ꝛc. — Remunerationen, Urlaubsertheilungen auf längere Zeit — die früher zum Ressort des Ministeriums gehörten, nunmehr der unmittelbaren Entscheidung seiner Stellen anheim gestellt werden. — Gestern erhielt unser Militär die Ordonnanz, daß es sich zum Ausmarsch zu dem Bundeslager vollkommen bereit zu halten habe. — Prinz Karl wird demnächst nach Mannheim abreisen, um dort in militärischen Angelegenheiten mehrere Monate zu verweilen. — Legationssecretär Ludwig Wich von Bayreuth in Wien wurde zum Legationsrath ernannt.

Die Allg. Ztg. versichert nach Briefen aus München, daß die Angabe des „Boten für Tyrol" von bevorstehender Ankunft des Königs von Bayern in Innsbruck unrichtig und daß niemals von einer Reise desselben dorthin die Rede gewesen sey.

München, 30. Mai. (Vermehrung der Kavallerie.) Allerhöchster Entschließung zufolge hat Se. Majestät der König befohlen, daß bei einem jeden der 6 Chevaulegers- und 2 Kürassier-Regimenter eine siebente und respektive Reserve-Eskadron unverweilt errichtet werde.

München, 30. Mai. Die Gesellen der Schuhmacherzunft, welche schon seit längerer Zeit mancherlei mitunter sehr gegründete Klagen führten, drohten gestern mit Arbeitseinstellung, worauf sie durch Anschlag an den Straßenecken angewiesen wurden, entweder zu arbeiten oder ihre Bücher visiren zu lassen, widrigenfalls sie auf dem Schub entfernt werden sollten. Heute Morgen wurden nun etliche hundert durch eine Schaar Infanterie und berittene Gensdarmen auf die Polizei gebracht. Sonst ist übrigens Alles ruhig.

□ München, 30. Mai. Die von der Kammer der Reichsräthe in ihrer gestrigen Sitzung bei Berathung des Gesetzes über Ablösung des Lehensverbandes gemachten Modifikationen, deren ich in meinem gestrigen Berichte erwähnte, sind folgende: 1. Statt des Art. 1 und 2 nach dem Beschlusse der Kammer der Abgeordneten hat die Kammer der Reichsräthe proponirt, als: Art. 1. Sämmtliche Lehen können vom Lehenverbande befreit werden und zwar: 1) Söhn- und Töchterlehen durch Erlag von 1$\frac{8}{9}$, 1) Mann-Lehen durch Erlag von 3$\frac{8}{9}$, 3) heimfällige Lehen durch Erlag von 10$\frac{8}{9}$ des Lehen-Fassionswerthes. — Als auf dem Heimfall stehend sind jene Lehen zu betrachten, welche nur auf 4 Augen stehen, wenn Besitzer und beziehungsweise Anwärter bereits das 50. Lebensjahr erreicht haben. Den Vasallen steht es frei, das Ablösungskapital oder in Ablösungs-Schuldbriefen zum Nennwerthe zu bezahlen oder auch dasselbe als ein mit 4$\frac{8}{9}$ verzinsliches Bodenzins-Kapital auf das bisherige Lehen zu übernehmen. 2. Dem Artikel 2 des Entwurfs resp. 3 des zweiten Kammerbeschlusses stimmt die Kammer der Reichsräthe nach deren Fassung bei. 3. Dem Art. 3 des Entwurfs, resp. Art. 4 des zweiten Kammerbeschlusses gibt die Kammer der Reichsräthe folgende Fassung: „Lehen, welche urkundlich als aufgetragen (feuda oblata) oder durch den Vasallen vom Lehenherrn erkauft (feuda emtitia) nachgewiesen werden, verwandeln sich in volles Eigenthum ohne Entgelt." 4. Der Art. 4 des Gesetz-Entwurfs bleibt weg. 5. Der Art. 5 wird nach Fassung der Kammer der Abgeordneten angenommen, jedoch mit der Modifikation, daß im 2. Absatze die Worte: „weder der Fixation der Lehenstaxe noch" wegzulassen, und vor dem Worte: „nothwendig" das Wort: „nicht" eingeschaltet werde. 6. Der Art. 6 wird angenommen. 7. Der neue Art. 7 der Kammer der Abgeordneten wird angenommen. 8. Der Art. 7 des Gesetz-Entwurfs, Art. 8 des zweiten Kammerbeschlusses angenommen. 9. Sodann hat die Kammer der Reichsräthe noch folgenden Wunsch angefügt: „Es sey Se. Maj. der König auf verfassungsmäßigem Wege zu bitten, die kgl. Archive zu ermächtigen, auf Ansuchen der Vasallen die zum Nachweise des Lehen-Auftrages nöthigen Urkunden ohne weitere Berichterstattung und Anfrage schriftlich mittheilen zu dürfen." In der Ausschußsitzung der Kammer der Abgeordneten wurde mit Stimmenmehrheit auf dem Art. 1 des zweiten Kammerbeschlusses bestanden, also die Fixation und resp. Ablösung der Lehentaxe beibehalten. Dagegen aber wurde mit Mehrheit der Stimmen dem Art. 1 der Kammer der Reichsräthe beigestimmt, welcher nun den Art. 2 zu bilden hätte. Hierdurch wird von Abschätzung der Lehen Umgang genommen. Die beiden letzten Absätze wurden ohne Widerspruch angenommen. Zu Ziff. 3, Art. 3 wurde die Modifikation der Kammer der Reichsräthe einstimmig angenommen. Bei Ziff. 5 fällt die Modifikation der Kammer der Reichsräthe in Consequenz mit dem Beschlusse zu Art. 1 weg. Zu Ziff. 9. Dem Wunsche der Kammer der Reichsräthe wurde einstimmig beigetreten. Diesen Morgen wird die Kammer der Abgeordneten in öffentlicher Sitzung sich hierüber schlüssig machen. Gestern Abend nahm die zweite Kammer die Rückäußerung der Reichsräthe über das Ablösungsgesetz in Berathung und einigte sich wieder nicht mit dem jenseitigen Beschlusse. Ueber die Holzrechte namentlich blieb die Spaltung offen, und der von den Reichsräthen angehängte Wunsch, den Geistlichen, die unter der Congrua stehen, eine Entschädigung für den Blutzehent zu verleihen, wurde abermals verworfen. Selbst Pfarrer Ruland gab hiezu seinen Rath, nachdem der letzte Hoffnungsanker das verlorne Schiff nicht mehr zu halten vermochte, nachdem die Reichsräthe in allen Hauptfragen den Wünschen der nichtgeistlich Gesinnten nachgegeben hat. Der Pfarrer klagte und weinte bitterlich: nehmt, sagte er, der Kirche Alles, ihr habt ihr ohnedieß schon fast nichts mehr übrig gelassen, nehmt den armen Geistlichen auch noch die schwache Aussicht auf Entschädigung für den Blutzehent; es wird der Kirche nichts anderes mehr übrig bleiben, als sich vom Staate zu trennen. Der Hr. Finanzminister trat dem hochwürdigen Herrn kräftig entgegen, die Kammer aber folgte dem Rathe des Hrn. Pfarrers und nahm der Kirche auch den letzten kleinen Trost, indem sie dem Wunsche ihre Zustimmung versagte. —

□ München, 30. Mai. (52. Sitzung der Kammer der Abgeordneten, Morgens 10 Uhr.) Am Ministertische die Herrn: Thon-Dittmer, Lerchenfeld, Graf Bray. Berathung über die Rückäußerung der Reichsräthe bezüglich der Ablösung des Lehensrechtes. Die hohe Kammer stimmte der Fassung der Reichsräthe bei. Dagegen sprachen Schlund und Barsch, welche die modifizirte Fassung auf das früher beschlossene zurückzuführen suchten. Schlund wünscht also, daß man die Taxen nicht fallen lasse, indem es bezüglich der Ablösung nicht leicht werde möglich seyn, nach der Festsetzung des Katasters abzulösen. Barsch wünscht den Abstrich des Zusatzes zu Art. 3: Als auf dem Heimfall stehend sind jene Lehen zu betrachten, welche nur noch auf 4 Augen stehen, wenn Besitzer und beziehungsweise Anwärter bereits das 50. Lebensjahr erreicht haben. Den Vasallen steht es frei, das Ablösungs-Kapital baar oder in Ablösungs-Schuldbriefen zum Nennwerthe zu bezahlen, oder dasselbe als ein mit 4 Prozent verzinslichen Bodenzins-Kapital auf das bisherige Lehen zu übernehmen. Seine Modifikation wurde mit großer Stimmenmehrheit verworfen. — Bei Postabgang kommt der Gesammtbeschluß über das Ablösungsgesetz zu Stande. Die Kammer der Reichsräthe hat in ihrer heutigen Sitzung (am 30.) in Bezug auf das Ablösungsgesetz sich dem Beschlusse der Abgeordneten unterworfen und ist nur auf ihrem, dem Gesetze angehängten Wunsch bestanden, daß die unter der Congrua stehenden Geistlichen entschädigt werden. — Die Rückäußerung der II. Kammer, den Gesetzentwurf der Gerichtsorganisation betreffend, so schloß sich die Kammer der Reichsräthe in Bezug auf Siegelmäßigkeit der zweiten Kammer an, so daß ein Gesammtbeschuß erzielt ist.

Berlin, 29. Mai. Fast in allen den zahllosen Versammlungen, die hier täglich gehalten werden, ist von der Concentration bedeutender Truppenmassen um Berlin die Rede. In dem Schweigen der Behörden über diesen Gegenstand findet man natürlich eine Bestätigung der darüber umlaufenden Gerüchte. Nachdem heute bekannt geworden war, daß auch der Kriegsminister auf die an ihn durch Dr. Stein aus Breslau, wenn gleich nur beiläufig in dieser Angelegenheit gerichtete Interpellation zu antworten unter-

lassen habe, stieg die Besorgniß einer möglichen Ueberrumpelung der Stadt sichtlich. — Es wird behauptet, daß einzelne durch den März gestürzte Minister eine neue, ihren frühern Stellungen entsprechende Verwendung im Staatsdienste nachgesucht haben, und daß das Ministerium damit umgehe, Hrn. Uhden zum Präsidenten des Oberlandesgerichts in Halberstadt und Hrn. v. Düesberg zum Präsidenten des Oberlandesgerichts in Münster zu ernennen. — Die Staatsanwalte v. Kirchmann und Temme sind auf ihren ausdrücklichen Antrag, zur Vermeidung möglicher Collisionen, für die ganze Dauer der Constituirenden Nationalversammlung von allen Dienstgeschäften dispensirt. — Man zweifelt, daß Johann Jacoby seinen Sitz in der Constituirenden Nationalversammlung einnehmen werde. Ob er die auf ihn gefallene Wahl bestimmt abgelehnt hat, ist uns unbekannt. (D. A. Z.)

Berlin, 27. Mai. Der König hat den Antrag des Staatsministeriums, sofort den Bau von Kanonenbooten an der Ostseeküste, den Stralsund zuerst befördert hatte, genehmigen zu wollen, bewilligt. (D. A. Z.)

Berlin, 28. Mai. Die Wahl der Sekretäre beschäftigte die Constituirende Nationalversammlung bis gestern Abend 9 Uhr. Die absolute Majorität erhielten die Abg. Duncker, Schneider, v. Borries, Gierke, v. Daniels, Reuter, Hausmann, Graf Cieszkowski. — Der bekannte Volksmann Peter Meyer aus dem Kreise Hagen in Westfalen war im Auftrage von vielen Tausenden der dortigen Eisenarbeiter in diesen Tagen hier und hat dem Minister v. Patow durch seine derbe Logik der Nothverhältnisse seiner Gegend, wie es heißt, sehr imponirt. Hr. v. Patow sagte ihm, er hoffe ihn bald im Arbeiterministerium zu sehen. Peter Meyer ist eine manneskräftige Natur und flößt unwillkührlich Achtung vor dem Volksstamme, dem er angehört, ein. Als Eisenarbeiter (Schmied) kennt er die Lage der arbeitenden Klassen genau. Ueber die Hauptpunkte der Arbeiterbewegung hat er sich von seinem volksthümlichen Standpunkt aus dem mit von dem demokratischen Elemente getragenen Dr. Große hier in Uebereinstimmung erklärt.

Ein Schreiben aus Mohrungen, welches in Berlin eingegangen ist, gibt Bericht von einem scharfen Act der Volksjustiz. In der Nacht vom 7. zum 8. waren nämlich aus dem dortigen Gefängniß vier Verbrecher entsprungen, die bereits zum sechsten Male bestraft waren. Diese thaten sich mit andern, die zu ihrer Bande gehörten, zusammen und überfielen in dem Dorfe Herzogswalde einen Bauerhof, dessen Besitzer lebensgefährlich verletzt und auch seine übrige Familie auf's äußerste mißhandelt wurde; das ganze Haus wurde geplündert. Erbittert durch diese That, und auch nicht ohne Mißtrauen gegen das Criminalgericht zu Mohrungen, rotteten sich gegen 1000 Bauern zusammen, um die Bande aufzusuchen und einzufangen. Die ersten drei, welche in ihre Gewalt geriethen, wurden ohne Weiteres erschlagen; fünf Andere sind gleichfalls ergriffen, und drei davon so schwer mißhandelt, daß sie wohl nicht aufkommen werden. Diese haben gegen 40 Mitverbrecher, welche zu der Bande gehören, angegeben, und die Bauern sind entschlossen, all dieses Gesindel auszurotten. (D. A. Z.)

Wien. Das Ministerium hat am 27. Mai folgende Kundmachung erlassen: „Der Ministerrath erkennt die außerordentlichen Verhältnisse, welche es zu einem Gebote der Nothwendigkeit gemacht haben, daß sich ein Ausschuß von Bürgern, Nationalgarden und Studenten gebildet hat, um für Ordnung und Sicherheit der Stadt und die Rechte des Volkes zu wachen, und ertheilt den Beschlüssen, welche dieser Ausschuß am 26. d. M. gefaßt hat, in Folgendem seine Genehmigung: 1) Die Wachen an den Stadtthoren werden von der National- und Bürgergarde und der akademischen Legion mit dem Militär gemeinschaftlich, die Wache im Kriegsgebäude wird als militärischer Posten vom Militär allein versehen. 2) Nur das zum Dienste nöthige Militär bleibt hier, alles übrige wird sobald als möglich abziehen. 3) Graf Hoyos bleibt unter Vorbehalt eines gesetzlichen Vorganges als Bürgschaft für das Zugesicherte und für die Errungenschaften des 15. und 16. Mai unter Aufsicht des Bürgerausschusses. 4) Diejenigen, welche die Schuld an den Ereignissen des 26. Mai tragen, werden vor ein öffentliches Gericht gestellt. 5) Das Ministerium stellt an Se. Majestät das dringende Ansuchen, daß Se. Majestät in kürzester Zeit nach Wien zurückkehre oder, falls allerhöchstdessen Gesundheit Dieß verhindern sollte, einen kaiserlichen Prinzen als Stellvertreter ernenne. Das Ministerium muß zugleich an den neugebildeten Ausschuß die Einladung stellen, demselben die Bürgschaften bekannt zu machen, welche Se. Majestät für Ihre persönliche Sicherheit und für die Sicherheit der kaiserlichen Familie gegeben werden können. Dasselbe stellt ferner das gesammte Staatseigenthum, so wie jenes des allerhöchsten Hofes, alle öffentlichen Anstalten, Sammlungen, Institute und Körperschaften in der Residenz unter den Schutz der Bevölkerung von Wien und des neugebildeten Ausschusses und erklärt denselben unabhängig von jeder andern Behörde. Es muß demselben aber auch zugleich die volle Verantwortung für öffentliche Ruhe und Ordnung, so wie für die Sicherheit der Personen und des Eigenthums übertragen werden. Dasselbe muß endlich erklären, daß es die Staatsverrichtungen, welche ihm noch interimistisch anvertraut sind, nur so lange fortsetzen könne, bis sie entweder von Sr. Majestät zurückgenommen sind oder das Ministerium der Mittel beraubt ist, mit voller Sicherheit seine Beschlüsse zu fassen und unter seiner Verantwortlichkeit auszuführen. Wien, 27. Mai 1848. Im Namen des Ministerrathes: Pillersdorff." — Diese Kundmachung des Ministers Pillersdorff (fügt die Allg. Oest. Ztg. hinzu) befriedigt endlich die Gemüther.

Die Herzogin v. Orleans führt mit ihren Kindern in Eisenach ein sehr stilles und zurückgezogenes Leben. Am liebsten verweilt sie im nahen Gebirge, da sie eine Freundin der Flora ist und ihre Kinder mitdem Namen der Blumen und Pflanzen bekannt macht.

Hannover, 26. Mai. Die zweite Kammer hat heute einen Antrag Hantelmann's auf unbedingte Gleichstellung aller Culte angenommen, obwohl alle drei Minister sich dagegen erklärten.

Frankfurt. In der 57. Sitzung der deutschen Bundesversammlung vom 27. Mai stellte der königl. sächsische Gesandte den Antrag, die Bundesversammlung wolle zu Ausgleichung der obwaltenden Differenzen und im Interesse der Ruhe und Ordnung schleunigst Maßregeln ergreifen, insonderheit aber Verfügungen treffen:

1) daß alsbald ein Garnisonwechsel eintrete, 2) nach Publikation des großherzogl. hessischen Bürgerwehrgesetzes die Bürgerwehr der Stadt Mainz, unter Berücksichtigung des Festungsverhältnisse, reorganisirt, auch 3) eine Aufhebung der während der jüngsten Ereignisse getroffenen Ausnahmebestimmungen veranlaßt werde.

Bei der Discussion hierüber beantragte der großherzogl. oldenburgische Gesandte, die Bundesversammlung solle vor weiteren Schritten sofort eine Commission nach Mainz entsenden, welche in Bezug auf die ferner zu ergreifenden Maßregeln mit den dortigen Civil- und Militärbehörden Rücksprache nehmen und sodann der Bundesversammlung Bericht erstatten solle. Dieser letztere Antrag wurde sofort zum Beschlusse erhoben und zu Kommissarien der großh. oldenburgische und der k. würtembergische Gesandte ernannt, welche, in Begleitung einiger Mitglieder der Militärkommission ohne Verzug nach Mainz sich begeben werden. Der großh. hess. Regierung soll hiervon sogleich Nachricht ertheilt werden, damit auch ihrer Seits bei den zu veranstaltenden Erörterungen sich betheiligt werde. (F. J.)

58. Sitzung der deutschen Bundesversammlung vom 29. Mai 1848. Die von der Bundesversammlung nach Mainz abgesendeten Commissaire erstatten Bericht über das Ergebniß ihrer Sendung. Zugleich wird ein Bericht des Festungs-Gouvernements vorgelegt, wornach die preußische Besatzung in Mainz den Wunsch ausgedrückt hat, von dort versetzt zu werden. Es wird hierauf beschlossen, diesen Gegenstand dem Militär-Ausschuß zur schleunigen Begutachtung zuzuweisen. Auf das Ansinnen des Präsidenten der Nationalversammlung wird beschlossen, zur Bestreitung der Kosten der Nationalversammlung vorläufig die Summe von 25,000 fl. anzuweisen.

Der Abgeordnete des Bayreuther Wahlbezirks, Herr Assessor Keim, ist in den 14. Ausschuß erwählt worden.

Hamburg, 27. Mai. Der Waffenstillstand zwischen Dänemark und den kriegführenden deutschen Bundesstaaten ist officiell; officiell ist ferner, daß die Hannoveraner, Preußen ꝛc. an die Schlei zurückgehen, daß Nordschleswig von beiden kriegführenden Parteien unbesetzt bleibt, daß die Contribution von 2 Millionen Spezies (3 Mill. Thlr.) in Jütland nicht eingetrieben und Dänemark die genommenen Schiffe zurückgibt. Das ist die Basis des zwischen den Generalen Hedemann von dänischer und Wrangel von deutscher Seite abgeschlossenen Waffenstillstandes. Daß die Einstellung der Wegnahme deutscher Seeschiffe und die Blokade der Odermündung mit unter den Bedingungen sey, ist uns nicht ausdrücklich mit bemerkt, allein es versteht sich wohl von selbst. In Berlin sind diese Bedingungen bereits ratificirt und der Sohn des Generals Wrangel ist gestern Abend mit der preußischen Ratifikation hier durchgekommen und nach Rendsburg weiter gegangen. Die 2 Mill. Species wären übrigens auch nur ein geringes Pfand für den Schaden gewesen, den Dänemark Deutschland gethan, allein nur der Werth der weggenommenen hamburger Schiffe und Ladungen beträgt 1 Mill. Thlr. Die Summen, die Hamburgs Handel im Norden zu fodern und schon theilweise verloren hat, werden auf 15 Mill. Thlr. geschätzt — Der Altonaer Merkur theilt ein Schreiben des Ritters Bunsen an das Wahldirek-

torium des 4. schleswig'schen Wahldistrikts mit, in welchem er für die auf ihn gefallene Wahl dankt und es aus dem Stande der Verhandlungen über die schleswig'sche Frage erklärt, daß er nicht sofort nach Frankfurt abgehen könne. (D. A. Z.)

Schleswig, 25. Mai. Heute ist hier eine sichere Nachricht eingetroffen, daß die deutschen Truppen sich aus Jütland zurückziehen werden und zwar so, daß am 29. d. M. das Hauptquartier des General Wrangel in Flensburg seyn wird, das des Prinzen General zu Schleswig-Holstein in Tondern, das des General Bonin in Tinplev, General Halkett bleibt in Apenrade. Worauf diese Translokation der Truppen hindeutet, in einem Augenblicke, wo die Zahlung der jütischen Kriegskontribution von 2 Millionen Species, und zwar bis zum 28. d. M. erfolgen sollte, ist schwer zu begreifen. Einige vermuthen, daß die Räumung Jütlands als Friedensbedingung von England verlangt sey, doch hört man dagegen nichts von einer Herstellung des **status quo ante** durch die Räumung von Alsen und Arröe von Seiten der Dänen, im Gegentheil haben die erst kürzlich wieder von ersterer Insel 11 deutsch gesinnte Beamte und Einwohner nach Kopenhagen abgeführt. Andere glauben, es werde eine Landung und kriegerischer Ueberfall entweder von Alsen aus oder bei Eckernförde oder Neustadt von den dänischen Schiffen versucht werden, weßhalb das Aufgeben der ziemlich entfernten Positionen im Norden nothwendig geschienen. Auffallend bleibt es jedenfalls, daß Nordschleswig, namentlich Stadt und Amt Hadersleben von deutschen Truppen unbesetzt bleiben wird. (W. Z.)

## Ungarn.

Pesth, 25. Mai. Nach Vernehmung und Einwilligung des Ministeriums ist der kgl. Statthalter Erzherzog Stephan gestern incognito von hier nach Innsbruck gereist. (D. A. Z.)

## Italien.

Nach Berichten des Lloyd-Journals vom 24. erweist sich die Angabe der Allgem. Ztg. von dem Abzug der feindlichen Flotte als unrichtig. Die Flotte lag vielmehr in der Bucht von Meggia, ungefähr zwei Kanonenschußweiten vom Molo S. Teresia, in einer bogenförmigen Stellung vor Anker.

Die Breslauer Zeitung meldet: Der König von Neapel hat seine nach der Lombardei entsandten Truppen, welche zuletzt unter Pepe und Statella in Bologna standen, sofort nach der Revolution zurückberufen. Statella wollte zurück; Pepe dagegen beschloß, auf eigene Hand mit den Truppen zu bleiben und am lombardischen Krieg Theil zu nehmen. Eine Demonstration der Civica von Bologna soll ihn dabei bewogen und bestärkt haben. — Nach neuesten Nachrichten aus Neapel wäre ein Ausnahmsgericht für die politischen Vergehen auch vor den letzten Ereignissen eingesetzt gewesen. (D. Z.)

Die Neapolitaner Begebenheiten haben den Namen der Schweizer in Italien für den Augenblick verhaßter gemacht, als den des Croaten. Wir Deutsche werden in Vergleich zu den Schweizern Engel genannt. Als die nächste Folge des Geschehenen sieht man allgemein den Sturz des „Bourbonen" an; was die weitere Folge seyn wird? darüber lassen sich nur erst die Vorplänkler der Parteien aus. Die einen nennen bereits Karl Albert König „von ganz Italien", und diese werden alle Constitutionell-monarchistischen für sich haben, da die bourbonische Dynastie allgemein für unrettbar „verdammt" erklärt wird; die andern beuten das Ergebniß für die allgemeine italienische Republik aus, und einzelne von den Republikanern scheinen sogar, um nur ihre Ansichten durchzusetzen, einem Bunde mit Frankreich nicht abgeneigt. In Neapel selbst ist den italienischen Blättern zufolge ein Kriegsgericht eingesetzt, welches alle Schuldigen, und zwar alle seit 1. Mai Schuldigen aburtheilen soll; den Druckern ist (19.) einstweilen verboten, Maueranschläge und kleine Journale für die Hauptstadt zu drucken; die bisher ertheilten Erlaubnißscheine von Waffen (**permessi di armi**) sind für den Umfang der Stadt Neapel aufgehoben (19.); jede Versammlung, die sich täglich oder an bestimmten Tagen zusammenfindet, um sich mit religiösen, literarischen oder politischen oder ähnlichen Gegenständen zu beschäftigen, ist bei Strafe verboten (19.). Die offizielle Zeitung Neapels vom 19. enthält einen Bericht über die letzten tragischen Begebenheiten, in dem es beklagt wird, daß so viele Deputirte republikanisch gewesen seyen, und daß man den Ausdruck „**svolgere lo statuto**" im Programm vom 3. April für gleichbedeutend mit „**modificare, riformare**" genommen habe. (A. Z.)

Ein amtlicher Erlaß der neap. Regierung sagt: In Betracht daß Diejenigen, welche zu Mitgliedern der Deputirtenkammer erwählt war, am 15. Mai, wie aus authentischen Aktenstücken hervorgeht, sich vereinten, um den Charakter einer **Assemblea unica reppresentante della Nazione** anzunehmen, daß sie ein Sicherheitskomité schufen, unter dessen unbedingtem Befehl die Nationalgarde stehen sollte, in Betracht, daß Das illegal war, da von jenen Mitgliedern noch nicht der von den Gesetzen erforderte Schwur geleistet war u. s. w., hat der König am 17. die Deputirtenkammer aufgelöst. Die Zahl der nach ihrer Gefangennehmung erschossenen Bürger soll 9 betragen; die Deputirten, heißt es in Widerspruch mit andern Berichten, sind auf den königl. Schiffen gefangen; eine Deputation Neapolitaner soll nach Paris gegangen seyn, um die Hilfe der französischen Republik zu beanspruchen. — Die Nachrichten vom Wiederausbruch des Kampfes war unbegründet. (K. v. u. f. D.)

## Frankreich.

* Paris, 28. Mai. Am Schlusse der gestrigen Sitzung der Nationalversammlung, die nur mit Verlesung von Vorschlägen ausgefüllt ward, setzten sich plötzlich die im Innern des Gebäudes aufgestellten Truppen in Bewegung und besetzten alle Zugänge. Zu gleicher Zeit stellten sich Bataillone der Linie und der Mobile vor dem Stadthause und dem Luxembourg auf und um 6 Uhr ward in den meisten Legionen der Nationalgarde Generalmarsch geschlagen. Man erfuhr jetzt, daß eine außerordentliche Gährung unter den 12000 Arbeitern der Nationalwerkstätten herrsche, daß man einen Aufstand befürchte und deßhalb Vorsichtsmaßregeln ergreife. Der Minister des Innern hat nämlich Beschluß gefaßt, alle nicht aus Paris gebürtigen und unbeschäftigten Arbeiter in ihre Departements zu schicken, wo ihnen jedoch dieselbe Arbeit in Nationalwerkstätten, wie hier angewiesen werden sollte. Die Arbeiter weigerten sich hierauf einzugehen. Zugleich hat der Minister der öffentlichen Arbeiten befohlen eine neue Zählung und Sichtung der Arbeiter der Nationalwerkstätten vorzunehmen, da man wußte, daß sich wenigstens 24000 Individuen auf verschiedene Art in diese Werkstätten einzuschleichen gewußt hatten, welche Individuen theils entlassene Galeerensträflinge waren, theils nie Arbeiter gewesen waren, theils als Portiers, Diener u. s. w. ohnehin ihr Brod verdienten. Es wurden eigene Inspectoren zu dieser Sichtungs-Operation ernannt, allein in den meisten Brigaden wurden sie von den Arbeitern mit dem Rufe: **A bas les Mouchards!** verjagt. Gestern Abend, während Generalmarsch geschlagen wurde, waren alle Straßen voll Gruppen, die diese Angelegenheiten besprochen, — da werfen die Zeitungsausrufer eine noch aufregendere Neuigkeit hinein, sie schreien nämlich die Verhaftung Emils Thomas des Direktors der Nationalwerkstätten, aus. Ueber diese Verhaftung cirkuliren die widersprechendsten Gerüchte, — alle Journale melden, daß Emil Thomas in der Nacht vom 26. auf den 27. auf das Stadthaus gerufen worden sey, wo sich der Minister der öffentlichen Arbeiten und der Maire von Paris befanden, daß er die ganze Nacht daselbst in Conferenz geblieben sey, daß man ihn am andern Morgen in eine Postchaise gesetzt und von zwei Personen begleitet, nach Bordeaux geschickt habe. Man ließ ihn mit Niemanden mehr sprechen und nur durch einige mit Bleistift geschriebene Zeilen konnte er seiner Familie anzeigen, daß er mit einer dringenden, wichtigen Mission beauftragt, augenblicklich abreisen müsse. Der National behauptet, die „Verhaftung" des Herrn Emil Thomas sey unwahr. Man versichert uns: Herr Emil Thomas habe sich geweigert, mehrere gegen die Arbeiter beschlossene Maßregeln auszuführen und man habe, damit er die Arbeiter nicht früher von den beabsichtigten Schritten der Regierung in Kenntniß setzen oder sie gar zum Widerstande aufreizen könne, für nöthig gehalten, ihn von Paris zu entfernen. — Die Ruhe wurde jedoch gestern nicht gestört, und um Mitternacht erhielt die Nationalgarde den Befehl, sich nach Hause zu begeben.

Thiers tritt nun doch als Kandidat für die Volks-Repräsentation auf, er ist in Paris, Rouen, Marseille und Algier vorgeschlagen, — und er müßte entschiedenes Unglück haben, wenn er nicht wenigstens an einem dieser vier Orte gewählt würde. Mit ihm erhält die dynastische Partei erst ihr Haupt.

Als Seitenstück zu den vielen Banketts, die jetzt die Nationalgarde hält, um den „Sieg der Ordnung" zu feiern, haben die Arbeiter jetzt auch ein Bankett zu Ehren Barbès und Alberts beschlossen. Dasselbe wird im Gehölz von Vincennes, dicht bei Barbès und Alberts Gefängnisse und unter freiem Himmel stattfinden. Das Couvert kostet 6 Sous, es wird nur Brod, Wein und Käs servirt, man rechnet auf 150,000 Theilnehmer.

Georges Sand soll, ihrer ultraradikalen letzten Schriften halber, von der Regierung ersucht worden seyn, nach Italien zu reisen. Sie hat sich jedoch geweigert und sich auf ihr altes Schloß in Berry zurückgezogen. Hier jedoch hat man die Bauern gegen sie aufgeregt und man erzählt von sehr ernsten Drohungen der Bauern, „die Communistin" in den Fluß zu werfen.

Straßburg, 27. Mai. Die heute durch den Moniteur bekannt gewordene Kundgebung des Friedens von Seite Frankreichs gegenüber Deutschland hat unsere Bevölkerung mit Freude erfüllt. Die unumwundene Erklärung der Nationalversammlung ist Bürge daß die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich nicht gestört werden. Mit jedem Tage schwinden die Aussichten auf einen Krieg mehr, und dieser Umstand sowie das Dekret der provisorischen Regierung, demzufolge das Militär freiwillige Anwerbungen für die Dauer von zwei Jahren annimmt, hat den Preis der Ersatzmänner bedeutend herabgedrückt.

### Großbritannien.

Aus Dublin läuft die wichtige Nachricht ein, daß die Geschworenen über Mitchell das Schuldig gesprochen haben. Die Verschworenen legten Verwahrung ein. Sie behaupten, daß auf der allgemeinen Liste der Geschworenen die Katholiken zu den Conföderirten sich verhielten, wie 3 zu 1, und auf der Liste für die Untersuchung des Hrn. Mitchell die Regierung es dahin zu bringen gewußt habe, daß sich die Katholiken zu den Protestanten verhielten wie 1 zu 5.

Das Eldorado für Dienstboten ist entdeckt! Jedes Schiff, welches von Australien ankommt, bringt neue Klagen über den großen Mangel an arbeitenden Händen. „Kämen 5000 Auswanderer auf einmal an," heißt es in einem Briefe, „so würden sie auf einmal vergriffen seyn." Die Arbeiter bestimmen beinahe selbst ihren Preis und leben dennoch in halbem Müssiggange. Die Lebensmittel sind sehr wohlfeil, und doch erhält ein Dienstmädchen zuweilen zweihundert Thaler. Es ist zu erwarten, daß auch der Strom der deutschen Auswanderung sich mehr jenem fernen Welttheile zuwenden wird. Da die Ostküste nun einmal vorherrschend britische Bevölkerung hat, so möchten es wünschenswerth seyn, daß unsere Landsleute möglichst zusammen hielten und sich vorzugsweise an der Südküste im schönen Adelaide, niederließen.

In der Sitzung des Unterhauses vom 26. d. M. erklärte Lord Palmerston auf eine dieserhalb an ihn gerichtete Frage: daß sowohl Seitens Dänemarks als Preußens eine günstige Stimmung für Beilegung der Feindseligkeit kundgegeben worden, indem die dänische Regierung eingewilligt, die Blokade mehrerer Häfen aufzuheben, Preußen seinerseits zugestimmt habe, daß das Kontributionsausschreiben des Generals Wrangel nicht ins Werk gesetzt werde. Auch die spanische Angelegenheit wurde in beiden Häusern angeregt, indem man die Vorlage sämmtlicher betreffenden Aktenstücke verlangte, die denn auch ministerieller Seits versprochen wurde. (D. Z.)

Die Ueberlandpost vom 15. April aus Bombay bringt fortwährend friedliche und politisch nicht wichtige Nachrichten aus Ostindien. Der neue Oberbefehlshaber der Truppen, Sir Willoughby Cotton, hatte eine veraltete Ordre von 1822 wieder aufgefrischt, welche den Offizieren verbietet, an Zeitungen mitzuarbeiten. Das Absurde und gänzlich Ungeeignete dieses Schrittes wird ihm in allen Blättern vorgehalten. Die Handelsnachrichten sind immer noch ungünstig. Es werden mehre ansehnliche Fallimente, aus Kalkutta auch das von Carr Tagore u. Comp. gemeldet, dessen hauptsächlicher Theilhaber der Babu Twarkanath Tagore war. Der Radschah von Sattara war gestorben, nachdem er seit der Absetzung seines Bruders im Jahre 1839 regiert hatte. Da er keine Erben hinterläßt, fällt das Gebiet von Sattara mit 150,000 Pf. St. ganz an England. (D. A. Z.)

### Amerika.

Aus Virginien, 8. Mai. Die Indianer treiben in Yucatan Alles vor sich her. Sie haben einen König erwählt und am 9. April in den berühmten Ruinen von Chichenitza gekrönt, der den Namen Tutulxin, denselben trägt, den ihr Häuptling vor der Eroberung des Landes durch die Spanier führte. Hier mag, wie bei der Krönung des Mosquitohauptes, John Bull dahinter stecken, denn die Engländer haben von Belize Honduras aus einige Hundert Mann Truppen hinübergesandt. Der junge und der alte „Onkel Sam" werden ein scharfes Auge gegen einander über den künftigen Besitz Yucatans und Cubas führen. Wenn sich der Junge nicht schnell genug vorsieht, wird der Alte sich der Schlüssel zum mexicanischen Golf bemächtigen und ihm die Thore des dortigen Handels vor der Nase verschließen. (D. A. Z.)

### Bekanntmachung.

Die bei dem städtischen Leihhause, dann der Sparkassa-Anstalt durch das Ableben des Kassiers Kroher erledigte Stelle wurde durch Beschluß des unterfertigten Stadtmagistrats vom 2. d. Mts. dem seitherigen städtischen Leihhaus-Controlleur Friedrich Stillkrauth von hier verliehen, was mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, daß die von der Leihhaus- und Sparkassa-Anstalt auszufertigenden Quittungen nur dann als gültig anerkannt werden, wenn solche von dem Kassier Friedrich Stillkrauth unterzeichnet sind.

Bayreuth, am 29. Mai 1848.

Der Stadtmagistrat.

Heumann. Haß.

## Anzeigen.


### Elfter Rechenschafts-Bericht
der
### Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

In der am 24sten dieses Monats abgehaltenen General-Versammlung der Actionairs der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft wurde der Rechnungs-Abschluß des Jahres 1847, nachdem er statutenmäßig revidirt worden, vorgelegt. Durch ihn wird für das Jahr 1852 eine eben so günstige Dividende in Aussicht gestellt, wie in den vergangenen Jahren hat vertheilt werden können.

In dieser Zeit des Mißmuths freut es uns um so mehr, obiger Erklärung die Bemerkung beifügen zu können, daß die Gesellschaft seit ihrem Bestehen durch außergewöhnliche Unfälle (bei Hypotheken, Depots oder Wechseln) bis auf die neueste Zeit, nicht allein keine Einbuße (mit Ausschluß von einigen Hundert Thalern) erlitten hat, sondern sich auch für die Zukunft dagegen für geschützt halten darf.

Im Jahre 1847 liefen 797 Anträge mit zu versichernden 942,600 Thalern ein.

Werden die zurückgewiesenen, ausgeschiedenen und verstorbenen Versicherten davon abgezogen, so bleibt ein reiner Zuwachs von 339 Versicherten mit 330,000 Thalern.

Todesfälle betrafen 136 Personen mit 173,400 Thalern.

Am Schlusse des Jahres 1847 war der Bestand der Versicherten

**6413 Personen mit Sieben Millionen 393,700 Thalern.**

Der aus dem Jahre 1843 entspringende Ueberschuß gewährt den, aus demselben bei der Gesellschaft auf Lebenszeit versichert gewesenen Personen eine Dividende von **14⅔ pro Cent** des Betrages, der innerhalb jenes Zeitraums von ihnen bezahlten Prämien. Diese Dividende wird, den Statuten gemäß, auf die von jetzt ab ferner von ihnen zu zahlenden Prämien in Abrechnung gebracht, respective baar gezahlt.

Das Versicherungs-Geschäft hat in den ersten drei Monaten dieses Jahres seinen gewohnten, wachsenden Fortschritt behauptet; seitdem aber durch die eingetretenen politischen und bürgerlichen Verhältnisse eine wesentliche Störung und Hemmung erfahren.

Wir müssen uns der Hoffnung hingeben, der noch übrige Theil des Jahres werde bei wiederkehrender Ruhe und Ordnung, eine erneuerte, vermehrte Belebung herbeiführen.

Berlin, den 27. Mai 1848.

**Direktion der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.**

**C. W. Brose. C. G. Brüstlein. M. Magnus. F. Lütke.** Direktoren. **Lobeck.** General-Agent.

Vorstehenden Rechenschafts-Bericht bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, mit dem ergebenen Bemerken, daß Geschäfts-Programme bei mir unentgeldlich ausgegeben werden.

Bayreuth, den 1. Juni 1848.

**Fr. Carl Dilchert,**
Haupt-Agent der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Eingetretener Umstände wegen, kann der hier am 3. Juni anstehende Verstrichstermin, 125 Stück fette Hammel und circa 6 Stück Schweine, nicht stattfinden, und muß derselbe bis auf den 19. Juni d. J. hinausgeschoben werden, welches hiermit zur Kenntniß des betreffenden Publikums dient.

Kunstmühle zu Scherneck, den 31. Mai 1848.


(Berichtigung.) In der gestrigen Auktions-Anzeige lese man: Montag den 5., statt: Montag den 3. Juni.

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Sonnabend | Nro. 154. | 3. Juni 1848.

## Deutschland.

†Frankfurt, 31. Mai. Das deutsche Parlament hat heute die Wahl seines Präsidenten vorgenommen. Unter 518 Stimmen erhielt Heinrich von Gagern 495. Er erklärte unter großem Jubel der Versammlung, daß er seine Ministerstelle niederlege. Zu Vizepräsidenten wurden v. Soiron, der bisherige Vizepräsident, mit 408, und der bekannte politische Schriftsteller von Andrian aus Wien mit 310 Stimmen gewählt. Robert Blum, der Führer der linken Seite, hatte bei der Wahl zum 1. Vizepräsidenten 84, bei der Wahl zum 2. Vizepräsidenten 116 Stimmen. Das Parlament hat heute auch einstimmig den Beschluß gefaßt, daß allen auf dem deutschen Bundesgebiete vorhandenen nichtdeutschen Stämmen die Beibehaltung ihrer Nationalität und Sprache und gleiche Rechte mit den Deutschen zugesichert werden. Dieser Beschluß ist besonders darauf berechnet, die Slaven in Böhmen ꝛc. zu beruhigen und zum Anschluß an Böhmen zu bestimmen. Er soll deßhalb auch durch eine eigene Proklamation verbreitet werden. Die Sitzungen sind jetzt bis Samstag ausgesetzt. In der Zwischenzeit werden die Ausschüsse vorarbeiten können. Der erste Berathungsgegenstand in der Plenarversammlung wird wohl die Bildung einer Centralgewalt seyn. Heute Abend ist großer Fackelzug der Bürgerschaft vor Gagern's Wohnung.

59. Sitzung der deutschen Bundesversammlung vom 30. Mai. Ein Bericht des vom Bundestag nach London abgesendeten Hrn. Banks über die Erkundigungen, welche derselbe wegen Schaffung einer Kriegsmarine eingezogen hat, wurde dem Marine-Ausschuß zugewiesen. — Den übrigen Theil der Sitzung füllte ein Vortrag des Ausschusses für die schleswig-holsteinische Angelegenheit über die eingeleiteten Unterhandlungen wegen Abschlusses eines Waffenstillstandes und Festsetzung von Friedens-Präliminarien und die Berathung hierüber aus. (F. J.)

□ München, 31. Mai. Die Kammer der Abgeordneten legte gestern Abend die letzte Hand an ihre ständischen Arbeiten, indem noch einige Gesammtbeschlüsse mitgetheilt wurden. Bevor jedoch die Kammer auseinander ging, votirte Abg. Bestelmeyer im Namen der Kammer dem k. Präsidenten den Dank in herzlichen Worten, welche von diesem in folgender Weise erwidert wurden: „Meine Herren! Ihr Dank, sowie das meinerseits unverdiente Vertrauen, welches Sie, durch Ihre Wahl auf diesen Ehrenposten mir zu erkennen gegeben haben, hat mir große Verpflichtungen auferlegt. Ich gestand Ihnen damals aus vollem Gefühle meines Herzens: Nur das Vertrauen, daß Sie mir auch Ihre Unterstützung und Nachsicht nicht versagen würden, könnte mich zu dem Antritte eines Amtes ermuthigen, zu welchem ich mich nicht kräftig genug fühlte. Sie haben mich durch Ihre Mitwirkung und Ihre Nachsicht so unterstützt, daß ich Ihnen zum vollen Danke verpflichtet bin. Wenn es in meinen schwachen Kräften lag, nur einigermassen meiner Aufgabe zu entsprechen, so gehört das Verdienst großentheils nicht mir, sondern Ihren unermüdeten Eifer, Ihrer gütigen Mitwirkung und Nachsicht. Ihr Dank, welchen Sie mir durch Ihr ehrenwerthes Organ, Herrn Abgeordneten Bestelmeyer, zu erkennen gaben, verpflichtet mich zu den innigsten Ausdrucke meines Dankgefühles; nehmen Sie ihn aus vollem Herzen an! Meine Herren! unser Tagwerk ist vollendet, die Stunde des Scheidens ist nahe, und wie eines jeden gewissenhaften Mannes, so glaube ich, ist es auch unsere Pflicht, uns an die Momente unseres kurzen Lebens zurückzuerinnern. Die Bewegungen unserer Zeit erforderten eine gesetzliche Gewährung, wozu die Mitwirkung der Stände nothwendig war. Dank der Krone, welche die Anforderungen der Zeit erkannt hat; Dank dem Fürsten, welcher uns zur Berathung der gesetzlichen Vorlagen berief! Groß war er, indem er uns zur Bestätigung seiner Gewährleistungen berief, groß, ja noch größer war der deutsche ehrenfeste Fürst, indem er seinen Grundsätzen selbst die Krone zum Opfer brachte! Unsere Liebe und unsere Verehrung ist darum unverändert. Die Worte vom Throne, aus dem Munde unseres allgeliebten Königs Maximilian II.: „„Freiheit und Gesetzmäßigkeit““, sie durchdrangen aller Bayern Brust. Sie realisirten sich gewiß zum größten Theile in den Gesetzes-Vorlagen, zu deren Berathung wir hier versammelt waren, zu deren Realisirung wir kräftigst mitzuwirken suchten. Meine Herren! Was Jahrzehente hindurch der Bayern-Volk anstrebte, in diesen wenigen Monaten glauben wir es größtentheils erzielt zu haben. Ich erlaube mir nur, Ihnen aus den vielen Gegenständen unserer Thätigkeit in Erinnerung zurückzurufen, welch' wichtige Gesetze in Folge der Vereinbarung der Stände zum Vollzuge in Aussicht stehen. Sie erinnern sich des Amnestie-Gesetzes, des Gesetzes über Einführung der Mündlichkeit und Oeffentlichkeit des Gerichtsverfahrens, des Gesetzes über die Verantwortlichkeit der Minister, des Gesetzes über Freiheit der Presse, des Gesetzes über Befreiung des Bodens von den Feudallasten, des Gesetzes über ständische Initiative, des Gesetzes über freiere Landtagswahlen, des Gesetzes über Volksvertretung beim deutschen Bunde, der Gesetze über Anbahnung einer Gleichheit in der Besteuerung. Meine Herren! Wenn wir die Reihe dieser Gesetze überschauen, so können wir den Fortschritt unserer Zeit nicht verkennen. Wenn auch wir vielleicht beklagen mußten, diese Gesetze bei unserer angestrengten Thätigkeit vielleicht in etwas zu geflügelter Zeit berathen zu haben, so mag vielleicht hierin, obwohl ich nicht befürchte, daß es auf Kosten der Gründlichkeit der Berathung geschehen sey, die Sorgsamkeit, alle Errungenschaften der Zeit durch legale Bestätigung dem Vaterlande zu gewinnen, unsere Thätigkeit beschleuniget haben. Ich glaube indessen, daß diese Gesetze des Landes Wohl erzielen, und wenn es uns möglich war, hierin mitzuwirken, so finden wir gewiß ein beruhigendes Bewußtseyn und die größte Befriedigung für die Thätigkeit, welche von Ihrer Seite sicher die angestrengteste genannt werden kann. Beklagenswerth kann ich es nur nennen meine Herren, daß es, bei der Menge gesetzlicher Arbeiten, was gewiß jeder billig Denkende erkennen wird, unmöglich war, auch die vielen Anträge gewichtiger Art unserer Bearbeitung zu unterziehen und dahin zu bringen, wo deren Gewährung bei ihrer Begründung nie versagt wird. Allein meine Herren, wenn ich aus denselben namentlich jene Anträge hervorhebe, welche schon so oft in diesen Räumen so dringend und ausführlich unterstützt wurden — ich erwähne hier insbesondere den Antrag bezüglich der Verhältnisse des Lehrstandes und jenen bezüglich der Verhältnisse des subalternen Dienstpersonals und manche Andere — wenn wir diese nicht mehr berathen konnten, wenn wir sie daher nur mit dringendster Empfehlung an die betreffenden Ministerien hinüber geben konnten, um dort ihre Berücksichtigung zu finden, so erkenne ich hierin keineswegs einen bloß formellen Akt. Meine Herren! Wir erkennen unter den vielen Garantien, welche uns geworden sind, unter den dankenswerthen Akten der Krone die Besetzung der Räthe der Krone mit Männern aus unserer Mitte, mit Männern des allgemeinen Vertrauens, welches in uns ohne Grund gewiß nicht verschwinden wird; und indem das Bestreben, welches sie früher in dieser Kammer für die Volksschule kund gaben, aus ihrer früheren Thätigkeit bekannt ist, haben wir die feste Zuversicht, daß sie des Volkes Interessen ebenso zur That befördern werden, als wenn sie noch in unserer Mitte sich befänden. Auch diejenigen Räthe der Krone, welche nicht aus der Mitte der Abgeordneten, verdienen unser volles Vertrauen. Gewiß, meine Herren! auch wenn wir nicht mehr versammelt sind, auch wenn es nicht mehr an uns ist, diesen Anträgen zur Milderung des Nothstandes unsere Kräfte, unsere Unterstützung zu gewähren, gewiß wird es ihre angelegentste Sorge seyn, zu erfüllen, was des Landes Wohl ist. Hierin, meine Herren! vereinigen wir uns gewiß mit den Bestrebungen der Räthe der Krone, — Alles für des Landes Wohl! Möge der Himmel seinen Segen auf unsere Thätigkeit, wie auf die ihrige herabsenken und mit diesem Gefühle des Vaterlandes Wohl, meine Herren! rufen wir und gewiß stimmen Sie Alle ein: Hoch lebe unser König!“ (Die Kammer stimmte begeisterungsvoll in 3maliges Hoch.) Daran reihte sich folgende Erklärung des k. Staatsministers des k. Hauses und des Aeußern Herrn Grafen von Bray: Ehe diese hohe Versammlung auseinandergeht sey es mir erlaubt, von meinem Standpunkte aus auch noch einige Worte an Sie zu richten. Es sind gegen die bayerische Regierung und gegen das bayerische Volk in manchen Organen der Oeffentlichkeit arge Anschuldigungen

und Verdächtigungen ausgestreut worden. Man hat sie separatistischer Tendenzen beschuldigt, und behauptet, es herrsche bei ihnen nicht der nöthige Eifer für Deutschlands Einigkeit. Meine Herrn! In beider Namen weise ich solche Verläumdungen zurück. Nirgend ist man deutscher gesinnt, als in unserem Lande und in diesen Räumen. Ich hoffe, meine Worte werden weiter reichen, als die Wände dieses Saales. Wir leben im Herzen Deutschlands, meine Herrn! Bayern ist das Herz Deutschlands, und so wenig das Herz vom Leibe getrennt werden kann, wenn das Leben fortbestehen soll; eben so wenig werden auch Bayern und Deutschland jemals von einander geschieden werden können. Frägt man, was die Regierung wolle, so antworte ich: sie will nichts, was nicht auch Bayern will; sie will ein einiges, kräftiges, verjüngtes Deutschland, im Innern intelligent, frei, betriebsam, nach außen geachtet und Achtung gebietend. Welche Opfer gebracht werden müssen, das hohe Ziel zu erreichen, das wir verfolgen, läßt sich wohl im Voraus nicht genau bestimmen. Es wird eine Verständigung stattfinden zwischen Völkern und Regierungen ein Vertrag, beiden heilig, von beiden gleich geachtet. Auf solcher Basis läßt sich ein Gebäude sicher gründen! — Die Opfer aber, die nicht gebracht werden dürfen, zu denen rechne ich solche, welche, würden sie gebracht, Deutschland selbst schwächen würden, Deutschland eines Ruhmes und einer Zierde berauben würden. Hierunter verstehe ich die reiche, fruchtbringende, lichtverbreitende Mannichfaltigkeit und Eigenthümlichkeit der deutschen Volksstämme, und was Bayern insbesondere betrifft, unsere glorreichen Namen, unsere in Deutschland stets angenommene und behauptete hohe Stellung unter einer tausendjährigen Dynastie. Das sind die Ansichten, die Absichten der Regierung. Daß es auch die Ihrigen sind, dafür bürgen mir die patriotischen Verhandlungen dieses letzten Landtags wie aller früheren. — Somit ist die ständische Thätigkeit beendet, die Kammer der Reichsräthe wird diesen Morgen ihre Sitzungen beenden, nachdem auch sie mit ihren Arbeiten zum Ende gediehen ist.

##!## München, 30. Mai. Heute Morgens versammelte sich abermals eine sehr große Anzahl von Schustergesellen auf ihrer Herberge und verweigerten ihren Meistern jede Arbeit, falls sie nicht höhern Lohn erhielten. Als man sah, daß diese Leute der gestern erfolgten polizeilichen öffentlichen Aufforderung Trotz bieten, sandte der Polizeidirektor eine Abtheilung Militär und Gendarmen nach der Herberge und so wurden dann, außer wer sich gerade noch rechtzeitig flüchtete, ein Haufe von etlichen 80—90 Köpfen arretirt und zur Polizei unter dem größten Volkszulauf abgeführt; die noch späterhin Aufgegriffenen erhöhten die Anzahl auf 165 Köpfe. Nicht die geringste Widersetzung fand Statt, so wie auch Direktor Pechmann Alles mit Manneswort und Humanität leitete. Die Verhafteten, waren bis Nachmittags 4 Uhr theils auf der Eisenbahn, theils auf Stellwägen in die verschiedenen treffenden zunächstgelegenen Landgerichtsbezirken unter starker Militärbegleitung mit Verweisung der Stadt auf 1 Jahr, verschubt. Die hiesigen Schustergesellen werden mit Arrest bestraft. — Direktor Pechmann hat durch seine anerkennenswerthe Energie verhütet, daß der Uebermuth der Handwerksgesellen nicht noch mehr sich erhöhte, und wir zuletzt gar wieder unruhigen Tagen entgegenzusehen gehabt hätten. Dank seinem kräftigen Mannesworte! Die Offiziere des hiesigen Freikorps machen Aufwartungen auf Aufwartungen und zwar bei Sr. Maj. dem König Max und Ludwig, dann allen k. Prinzen; deßgleichen folgen nun verschiedene Feste der Freicorps; das gestern im Prater von Seite des Freicorps der Bürgerssöhne, wozu alle andern Offiziercorps eingeladen waren, zeichnete sich durch Eleganz in Schmückung von Trophäen und Geselligkeit aus.

Wie wir vernehmen, ist die Ordre, die Gründung siebenter Eskadrons bei den bayerischen Cavallerieregimentern wieder zurückgenommen worden.

München, 30. Mai. (Dienstes-Nachrichten.) Der Landkommissär und derzeitige Director der pfälzischen Ludwigs-Eisenbahn Max de Lamotte wurde der Landkommissärsstelle zu Kaiserslautern unter Vorbehalt des Rücktritts in seine frühere Diensteseigenschaft als Landkommissär definitiv enthoben und die hiedurch sich eröffnende Landkommissärstelle in Kaiserslautern dem dermaligen Verweser derselben F. B. v. Bredl verliehen. Der Revierförster zu Jägerthal, Forstamts Dürckheim, Ch. G. E. Düll wurde, seiner Bitte entsprechend, unter dem Ausdrucke allerhöchster Zufriedenheit aus dem Staatsforstdienste entlassen.

Berlin, 29. Mai. Zur Widerlegung eines Gerüchtes von Concentrirungen von Truppenmassen in der Umgebung von Berlin hat der Ministerpräsident Camphausen einer an ihn gesendeten Deputation in einem Schreiben mitgetheilt: „daß das Gerücht gänzlich unbegründet sey. Es hätten bis in den letzten 14 Tagen nur Verminderungen der bis dahin in der Nähe von Berlin gestandenen Truppen stattgefunden und sey somit für jene durchaus unbegründeten Gerüchte keine Veranlassung vorhanden." — Da jetzt so häufig ganz unbegründete, beunruhigende Gerüchte verbreitet werden, wird eine eigene Commission zur Untersuchung derselben und zur amtlichen Widerlegung des unwahr Befundenen zusammentreten. (D. A. Z.)

Posen, 25. Mai. Alle, welche zur Uebernahme der höheren Beamtenstellen in dem zur Reorganisation bestimmten Theile des Großherzogthumes aufgefordert worden sind, haben dieselbe, gleich Kraszewski und Potworowski, abgelehnt. Wie wir hören, beabsichtigt man nun, das Reorganisationswerk von unten, statt von oben, anzufangen und mit der Wahl der Landräthe beginnen zu lassen; allein nach unseren Wahrnehmungen bezweifeln wir, daß man auf diesem Wege besser zu Stande kommen werde. Wenn auch Mancher vielleicht gern ein Amt annehmen möchte, so darf er es nicht. — Denjenigen gefangenen Polen, welche in ihre Heimath entlassen werden, schneidet man jetzt zur Wiedererkennung das Haar von der Stirn nach dem Wirbel hin ab. — Hier ist die Stimmung immer noch dieselbe gereizte; der Handelsstand dagegen scheint an eine Vermittelung und Versöhnung zu denken, indem er sich zu einem Club vereinigt hat, zu welchem auch die polnischen Handwerker eingeladen sind. (K. Z.)

Wien, 28. Mai. Gegen 200 Barrikaden waren im Laufe des 23. in der innern Stadt errichtet werden, das Volk hatte mit solcher Emsigkeit zerstört, um zu bauen, daß die Menge der Barricaden bei einem eintretenden Kampfe nur hinderlich gewesen wäre. Dabei hatte die Ruhe, mit der man bauen konnte, auch einer gewissen Barrikaden-Eleganz zu entfalten Raum gestattet, und die verschiedenen Arbeiter-Corps wetteiferten darin, wer die schönste und netteste Festung inne habe. Die Soldaten auf der Bastei wurden höflichst ersucht, sich nicht an's Holzgeländer zu lehnen, weil man dasselbe zu Barrikaden gegen das Militär verwenden müsse; die Studenten wurden durch Arbeiter von den Barrikaden hinabgejagt als Allarm geschlagen wurde, denn, meinten diese wackern Leute, „Ihr habt im März für uns Euer Blut vergossen, jetzt ist's an uns, für die Freiheit zu kämpfen, und nur wenn wir erst gefallen sind, ist wieder Platz für Euch." So sprach der Wiener Proletarier! — Mit Kreide schrieben sie an alle Läden: „Heilig ist das Eigenthum"; verlorene Uhren und Ketten wurden auf den Barrikaden aufbewahrt und der Eigenthümer gebeten, sich zu melden. So benahm sich der Pöbel in dieser Zeit der Noth und Arbeitslosigkeit! — Sie arbeiteten, daß ihnen der Schweiß von der Stirne rann, und als Brod in offenen Körben von den Vorstädten in die Stadt gebracht wurde, warteten sie, bis ihnen Studenten ihre Portionen abschnitten; das Wiener Volk war großartig in seiner biederen Gemüthlichkeit, werth der Freiheit, die man ihm auf alle mögliche Weise schmälern will. (B. Z.-H.)

Wien, 28. Mai. Ehre der Bevölkerung Wiens, vor Allem dem proletarischen Theile derselben. Alle Klassen haben aber gewetteifert, den glücklich über die Reaktion erlangten Sieg zu einem vollständigen und nachhaltigen durch edles und kluges Maßhalten zu machen. Kein Exceß wurde begangen, nirgend wurde irgend Jemand an seiner Person oder seinem Eigenthume verletzt. Ruhe und Ordnung kehren zurück, die Barrikaden werden bereits seit gestern Abend abgetragen und die Besorgnisse sowohl vor Anarchie als vor abermaligen Uebergriffen von Seiten der Reaktion schwinden ganz. — Man spricht neuerdings von Abdikation des Kaisers und Resignation des Erzherzogs Franz Karl zur Thronfolge zu Gunsten des Erzherzogs Franz Joseph unter Zuziehung des Erzherzogs Johann. — Im Schreibpulte des Grafen Montecuccoli soll sich ein kaiserl. Handschreiben aus Innsbruck gefunden haben, welches den Grafen mit der Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt, und es wurde nicht mit Unrecht von Vielen bemerkt, daß schon seit vorgestern Abend Pillersdorf unter seine Erlasse nicht mehr den Beisatz „Minister des Innern" setzte. — Gestern wurden in der Aula noch die Professoren Endlicher und Hye festgenommen. Sie sind des Hochverraths angeklagt, weil sie dem Rathe des proscribirten Grafen Montecuccoli beigestimmt hatten. (D. A. Z.)

Wien, 28. Mai. Im Laufe des gestrigen Tages haben mehrere Gesandte Wien verlassen. Es hieß, der Kaiser habe die fremden Gesandtschaften nach Innsbruck eingeladen. (A. Z.)

Hannover ist der Schauplatz von Excessen gewesen. Am 29. Mai gegen 7 Uhr Abends verfügte sich ein starker Zug von Bürgern und Bürgerwehrmännern vor das Haus des Ministers Stüve, um von demselben die sofortige Wiederaufhebung der erst eben eingeführten Gewerbefreiheit zu verlangen. Der Minister er-

wiederte der an ihn abgesandten Deputation, er sey zwar gern bereit, den Wünschen der Bürger hierin nachzukommen, er könne jedoch nicht allein darüber entscheiden, vielmehr müsse er mit seinen Collegen, namentlich dem Grafen Benninghausen, darüber Rücksprache nehmen. Hiermit begnügte sich die tumultuirende Menge jedoch nicht, sondern verlangte, daß diese Besprechung augenblicklich stattfinden und der Minister sich sofort mit ihnen nach der Wohnung des Grafen Benninghausen begeben solle. Nach vergeblichen Beschwichtigungsversuchen sah sich der Minister wirklich genöthigt, in dieses Begehren zu willigen. Graf Benninghausen war augenblicklich abwesend, erschien jedoch nach einiger Zeit, während welcher die Menge unaufhörlich lärmte, und erklärte in Uebereinstimmung mit seinem Collegen, daß die augenblickliche Aufhebung eines soeben gegebenen Gesetzes unmöglich sey, vielmehr könne dasselbe nur mit Zustimmung der Kammern beseitigt werden. Eine Demonstration wie die gegenwärtige sey durchaus ungesetzlich. Diese Aeußerung erregte einen furchtbaren Sturm. Ein Mensch aus dem Hause trat hervor und fing an mit seinem Hute die Fensterscheiben des untern Stockwerks zu zerschlagen, andere griffen zu Pflastersteinen, und in wenigen Minuten waren die Fenster des Hauses zertrümmert. Von dort zog die Menge, welche unterdessen durch Leute aus der niedersten Klasse ansehnlich verstärkt worden war, vor das Haus des Stadtdirectors Evers und setzte hier das Zerstörungswerk fort. Plötzlich schrie Jemand aus dem Haufen: „Zu Stüve!" Eine Schar von Menschen, größtentheils aus Proletariern und Jungen bestehend, leistete diese Aufforderung augenblicklich Folge und begab sich nach der Wohnung Stüve's, welche sie auf ähnliche Weise der Zerstörung preisgaben. Unterdessen hatte sich jedoch die Bürgerwehr, welche sich bis dahin unbegreiflich unthätig verhalten, ermannt und begonnen kräftig einzuschreiten. Als unser Berichterstatter sich um Mitternacht nach Hause begab, war die Ruhe hergestellt, nachdem die Masse für den folgenden Tag mit einer Demonstration gegen die Ständeversammlung gedroht hatte.

Von der Elbe. Am 21. Mai ist der Herzog von Parma auf seiner Besitzung in Weistropp (zwischen Dresden und Meißen) angekommen, um seinen Aufenthalt daselbst zu nehmen.

Hamburg, 28. Mai. Nicht die Eider, sondern die Schlei ist als die Grenzlinie angenommen, jenseits welcher die deutschen Truppen zurückgezogen werden; und es sind schon jetzt die Vorkehrungen getroffen, um die preußischen Truppen aus Jütland und dem nördlichen Theile Schleswigs zurückzuziehen und das Hauptquartier nach Schleswig zu verlegen. Nordschleswig wird in dem Status quo ante verbleiben, das heißt, nicht von dänischen Truppen besetzt werden dürfen.

Rendsburg, 28. Mai. Die amtliche Schleswig-Holsteinische Zeitung schreibt in Bezug auf die rückgängige Bewegung der deutschen Truppen Folgendes: Sicherm Vernehmen nach möchte die jetzt eingenommene Stellung eine bleibende sein, jedenfalls wird das Amt Hadersleben von den Bundestruppen besetzt bleiben, sodaß hieraus der beruhigende Schluß gezogen werden darf, daß an keine Trennung der nordschleswigschen Distrikte von Schleswig-Holstein zu denken ist. So viel über der Grund des Zurückziehens der Truppen aus Jütland verlautet, dürfte derselbe in einer Meinungsverschiedenheit liegen, welche bedauerlicher Weise zwischen verschiedenen Cabinetten sich manifestirt hat und welche leider abermals zeigt, wie weit wir noch von dem einheitlichen Auftreten Deutschlands nach außen entfernt sind. Wie früher, einen auch jetzt die einzelnen Cabinette jedes für sich die Unterhandlungen geführt zu haben.

Flensburg, 27. Mai (Abends). Gestern sind unsere in Sundewitt liegenden Truppen wiederum mit den Dänen in Collision gerathen, und zwar bei Düppel waren die Mecklenburger heftig im Feuer. Es sind hier heute einige leicht Verwundete angekommen; es wird behauptet, daß auch der mecklenburgische Commandant leicht verwundet heute Abend hier eingebracht worden ist. Die Dänen wagen sich immer etwas weiter ins deutsche Gebiet hinein.

## Italien.

In Modena wurde am 22. auf ziemlich tumultarische Weise von der Guardia Civica der Anschluß an Sardinien beschlossen. In Livorno ist Gioberti angekommen. Im piemontesischen Senat haben bei Berathung über die Adresse an den König die Senatoren fast einstimmig erklärt, sie seyen bereit ihre persönlichen Rechte niederzulegen, wenn die constituirende Versammlung das für passender erachte. In Mailand werden am 29. mehrere von Radetzky bei seiner Flucht zurückgelassene (abbandonati) Möbeln öffentlich versteigert. — Vicenzer Bülletin vom 24. Mai: Die Oesterreicher rückten von Montebello her (also von Verona her) gegen Vicenza am 23. Mai; sie waren 1200 Mann stark, die sich beständig vermehrten; den Oberbefehl über Vicenza führte Oberst Belluzi; um 9 Uhr Abends hatten die Oesterreicher die Straße bei Monte rechts von Altariva genommen; um 12 Uhr Mitternachts begannen sie Vicenza anzugreifen. Von 12 bis 2 Uhr dauerte die Kanonade und das Kleingewehrfeuer; von 4 bis 9 Uhr erlitt Vicenza ein vandalisches Bombardement und Kanonenfeuer. Mehr als 600 wohlgerichtete Raketen, Bomben und Kugeln wurden von den Deutschen abgefeuert. Die Bürger waren muthig: General Durando, der jetzt in Vicenza steht, ist ein kühner Soldat, ebenso sein ganzer junger Generalstab. Ueberall eilten die Bürger zum Löschen herbei; keine Barrikade wurde verlassen. Nach fünfstündigen Bombardement zogen sich die Deutschen zurück; wie es scheint, wollen sie einen Angriff auf der Seite des Monte della Madonna machen. Wir haben etwa 12 bis 15 Todte, 40 Verwundete, wie es heißt. — Das Mailänder Bülletin vom 26. Mai, fügt über Vicenza hinzu: Die Oesterreicher scheinen 15,000 Mann gezählt zu haben; in Vicenza waren 10,000. Die Oesterreicher versuchten den Weg der berizischen Berge zu nehmen; um 3 Uhr Nachmittags am 24. war der Kampf noch nicht beendet. Die Truppen welche Vicenza angriffen wurden vom Grafen Thurn, Fürst Schwarzenberg, General Culoz und andern befehligt. Am 25. Mai hatten sich die Oesterreicher ganz von Vicenza zurückgezogen.

Am 27. erschien das feindliche Geschwader wieder auf der Rhede von Triest, aber ohne die neapolitanischen Schiffe, welche wegen der dortigen Ereignisse die Rückfahrt nach Neapel genommen hatten. Das Geschwader gab wiederholt die Versicherung, weder Triest noch den Verkehr irgend behelligen zu wollen.

Die französische Flotte ist am 21. Mai von Neapel abgesegelt. Sie hatte ihre neutrale Stellung keinen Augenblick verlassen. Der König hat es übrigens für rathsam erachtet, zwei Franzosen, welche bei den Ereignissen am 15. Verluste erlitten, zu entschädigen. Den Truppen hat der König zur Belohnung einen Monatssold geschenkt. Die Zahl der Todten geben italienische Blätter, angeblich nach zuverlässigen Mittheilungen, zu 1242 an, worunter 800 Soldaten, die der Verwundeten zu 450. Verhaftet waren 600 Personen worden, von denen 37 am Tag nach dem Aufstand erschossen wurden, die übrigen bis auf 7 wurden entlassen.

## Frankreich.

* Paris, 29. Mai. Das plötzliche Verschwinden des Direktors der Nationalwerkstätten Emil Thomas bildet noch immer den Hauptgegenstand der Journal-Polemik und der Straßen-Conversationen. Man weiß jetzt mit Bestimmtheit, daß Emil Thomas Entfernung eine unfreiwillige war, daß die Regierung diese Maßregel ergriff, um ihn unschädlich zu machen, da er sich gegen die vom Minister Trelat angeordneten Maßregeln erklärt hatte und daß die böswilligen Gerüchte, als habe E. Thomas sich eine Veruntreuung zu Schulden kommen lassen, ganz unbegründet sind, wie auch ein an allen Ecken angeschlagener Brief des Ministers bestätigt. Eine Proclamation des Arbeitsministers fordert die Arbeiter zur Ruhe und zum Gehorsam auf, erklärt, daß allerdings die Nationalwerkstätten aufgelöst werden müßten, daß man aber jedenfalls erst für die Versorgung der unbeschäftigten Arbeiter Anstalten treffen werde. Ein Anschlag der Arbeiter fordert zur Unterzeichnung einer Collektiv-Petition an die Nationalversammlung auf, um die Freilassung Emil Thomas oder die Veröffentlichung der Gründe seiner Entfernung zu verlangen. Die Regierung hatte gestern Vorsichtsmaßregeln getroffen, allein der Sonntag ging ganz ruhig vorüber und Paris hatte sein gewöhnliches festtägliches Aussehen. Heute scheint sich die Lage verschlimmert zu haben oder lauten die Berichte der Sicherheits-Polizei beunruhigender, — genug, seit 5 Uhr Morgens wird in allen Theilen von Paris Generalmarsch geschlagen, die Nationalgarde tritt überall unter die Waffen und die Truppen sind in ihren Kasernen consignirt. Die abentheuerlichsten Gerüchte circuliren, — man sagt: die Arbeiter wollten 120,000 Mann stark ihre Petition selbst der Nationalversammlung überbringen, — nach andern Versionen wollen sie gegen das Luxembourg ziehen und Emil Thomas Freilassung von der Regierungs-Commission erzwingen. Wir halten alle diese Gerüchte für übertrieben und glauben, daß der Tag ruhig vorübergehen wird, hätten aber gewünscht, daß die Regierung eines Freistaats nicht zu den despotischen Auskunftsmitteln willkührlicher Verhaftungen, heimlicher und gewaltsamer Entfernungen gegriffen hätten, oder daß sie, wenn sie solche außerordentlichen Maaßregeln anwenden zu müssen glaubte, sie auch zugleich durch die größte Oeffentlichkeit und Vollständigkeit einer offiziellen Erklärung jede Mißdeutung unmöglich gemacht hätte. — Die Studirenden der hiesigen Rechts- und Medizinschule veranstalteten am 30. d. ein großes Bankett zu Ehren der hier anwesenden beiden Deputirten der Wiener Universität, der Herren Böhm und Bauer.

Die Nationalversammlung scheint in ihrer Majorität entschlossen den Gesetzesvorschlag den Ankauf der Eisenbahnen durch den Staat betreffend zu verwerfen. Man versichert, daß in diesem Falle die Herrn Garnier-Pagès, Mitglied der Regierungs-Commission und Duclerc, Finanzminister ihre Entlassung geben würden. — Der Ex-Minister Dumon hat sich 14 Tage lang in Paris aufgehalten, ohne nur im Mindesten beunruhigt worden zu seyn. Auch Herr Hebert ist seit einiger Zeit incognito hier.

Herr Cyprien Robert, Professor der slavischen Sprachen am College de France zeigt an, daß durch ein ihm zugegangenes Schreiben des böhmischen National-Comités Dasselbe sehnlichst wünsche, daß auch Repräsentanten der französischen Nation dem slavischen Parlamente beiwohnen möchten, das am 31. Mai eröffnet werden wird. Zugleich zeigt er an, daß vom 1. Juni an in Paris ein Journal für die Emancipation der slavischen Völker erscheinen werde. — Blanqui ist nach Vincennes gebracht worden, eben so einer seiner eifrigsten Anhänger der Arzt Lacambre, der gestern Morgen verhaftet wurde.

* Französische National-Versammlung. Sitzung vom 29. Mai. Ein Wald von Bajonetten umgibt den Pallast der Nationalversammlung, Bataillone auf Bataillone rücken heran, um die 900 Vertreter des souveränen Volkes vor etwaigen Manifestationen desselben souveränen Volkes zu schützen. Die Quais sind rechts und links vom Palais Bourbon auf 1000 Schritte hin durch starke Pikete abgesperrt, in allen Höfen, Gärten, Gängen lagern Soldaten, — in den Tuilerien in Louvre, im Palais-Royale campiren Bataillone vor dem Stadthause bivouakiren 6000 Mann. Es mangelt auch nicht an einigen Kanonen, um allzu vorlaute Petitionäre in Respekt zu erhalten. — Senard führt den Vorsitz. Nach Vorlage der Vorschläge und Petitionen legt Fallour einen Bericht über die Nationalwerkstätten ab. Er schlägt vor sie in freie Associationen mit Unterstützung der Regierung umzuwandeln und verheißt Bestellungen aus den Colonien und aus den Departements, um diese Associationen zu beschäftigen. Die blosen Handarbeiter, die keiner bestimmten Profession angehören, sollen bei den Erdarbeiten der Eisenbahnen in den Provinzen verwendet werden. Dieser Uebergang soll jedoch nicht plötzlich, sondern nach und nach mit aller Rücksicht geschehen. Alle nicht in Paris ansäßigen und beschäftigungslosen Arbeiter erhalten die Reisekosten für sich und ihre Familie bis in ihre Departements und die Departemental- und Communalbehörden sind angewiesen ihnen für den Anfang Existenzmittel zu verschaffen. — Der Bericht wird gedruckt, vertheilt und der Vorschlag Morgen schon zum Gesetz erhoben werden. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten zeigt die Anerkennung der französischen Republik durch die belgische Regierung an. Auch Spanien und Griechenland hätten bereits ihren diplomatischen Agenten die nöthigen Creditive geschickt. — Herr Taschereau interpellirt das Ministerium wegen der Verhaftung und Entfernung des Herrn Emil Thomas. Herr Taschereau erzählt alle Details dieser Angelegenheit, wie wir sie bereits gemeldet haben. Der Minister Trelat antwortet: Bei seinem Amtsantritte am 12. dieses habe er vor Allem eine genaue Uebersicht der Arbeiter in den Nationalwerkstätten verlangt, sie sey ihm immer versprochen, nie gegeben worden, — am 12. d. sey die Anzahl der Arbeiter 80000 gewesen, — nach einigen Tagen sey diese Zahl auf 95000 gestiegen, dann auf 100,000, dann noch höher, bis man jetzt die Zahl gar nicht mehr kenne. Um diesem Uebelstande abzuhelfen sey eine eigene Commission ernannt worden, allein die Arbeiter hätten sich der Beaufsichtigung derselben nicht fügen wollen. Am Tage vor der Entlassung Emil Thomas habe derselbe die Anzahl der Arbeiter auf 120,000 Mann angegeben. Eine solche Lage der Dinge konnte nicht fortdauern, — um so mehr als Emil Thomas nicht frei war, als er selbst beständig über Drohungen von Seite der Arbeiter klagte, da er selbst sein Leben in Gefahr sah, — der Minister schritt also ein. Emil Thomas zu ihm berufen, gab seine Entlassung freiwillig, übernahm freiwillig die Mission die darin besteht agricole Colonien für die unbeschäftigten Arbeiter in dem noch nicht urbaren Lande der Gironde zu organisiren. Emil Thomas entfernte sich gern und sah selbst ein, daß er nicht länger in Paris bleiben könne, da er nur ein Hinderniß für die Reorganisation der Nationalwerkstätten sey. Der Minister erklärt, er habe nicht anders handeln können und sollte er selbst die Mißbilligung der Versammlung erfahren. (Von allen Seiten: Nicht doch! Nicht doch!) Er schließt, indem er erklärt: die Versammlung möge begreifen, daß er nicht Alles habe sagen können. — Herr Taschereau erklärt hierauf, die Entfernung des Herrn Emil Thomas sey also aus Staatsrücksichten erfolgt und somit wolle er — aber die Versammlung läßt ihn nicht ausreden und verlangt die Tagesordnung. Taschereau besteht darauf, daß erklärt werde, die Maßregel des Ministers trete weder dem Charakter, noch der Ehre des Herrn Emil Thomas zu nahe. (Neuer Tumult.) Die Tagesordnung wird ausgesprochen. Der Präsident will einen Brief des Prinzen Louis Napoleon an der National-Versammlung verlesen, — ein Mitglied macht bemerklich, daß Niemand das Recht habe mit der National-Versammlung in Korrespondenz zu treten, das Schreiben sey daher an die Comités zu verweisen. Larochejacquelin behauptet, da man vor einigen Tagen Briefe von den Orleans gelesen habe, so müsse man auch den Prinzen Bonaparte hören. (Der edle Legitimist will so eine künftige Korrespondenz des Herzogs von Bordeaux mit der Versammlung vorbereiten, aber auf Sarruts Antrag verwirft die Versammlung die Vorlesung und geht zur Tagesordnung über. An dieser ist das Gesetz über die Beziehungen der Regierungs-Commission zur National-Versammlung. Bekanntlich ist die Commission gegen das Gesetz und hat von dem Rücktritte der Executiv-Kommission gesprochen, wenn die Beschlüsse der Commissäre durchgingen.

## Belgien.

Brüssel, 29. Mai. Der heutige „Moniteur" veröffentlicht das Auflösungs-Dekret der beiden Kammern. Es werden, der neuen Parlamentar-Reform und mehreren Verzichtleistungen auf das Volksvertreter Mandat zufolge, nicht weniger als vierzig der ehemaligen Mitglieder der Repräsentanten-Kammer ausscheiden. Die Parlaments-Reform ist weit über die Vorschläge der Regierung hinausgegangen. Dieselbe lautet: Art. 1. Die von dem Staate angestellten und besoldeten Beamten, welche in die Kammern gewählt werden, müssen vor ihrer Eidesleistung eine Wahl zwischen dem Parlaments-Mandate und ihrem Amte treffen. In dieser Kategorie sind die vom Staate besoldeten Diener des Cultus einbegriffen. Die Minister bleiben vom ersten Paragraphen dieses Artikels ausgeschlossen. Art. 2. Die Mitglieder der Kammer können erst ein Jahr nach Verlauf ihres Mandates vom Staate angestellt werden. Von dieser Bestimmung sind die Minister, die diplomatischen Agenten und die Gouverneure ausgeschlossen. Art. 3. Die Bezirks-Commissäre, die Friedensrichter, die Räthe erster Instanz und die Appellationsräthe, so wie die Instruktionsrichter können nicht in die Provinzial-Stände gewählt werden. (K. Z.)

## Schweden und Norwegen.

Stockholm, 25. Mai. Großfürst Konstantin ist ehegestern mit einer Fregatte und zwei Dampfschiffen hier eingetroffen. Die schwedischen Garderegimenter haben sich gestern nach Schonen eingeschifft. Generallieutenant Lasrin erhält den Oberbefehl über das Beobachtungskorps in Schonen. Die Truppen, die am 4. Juni sich in Gothenburg unter Befehl des Grafen Lovenhjelm einschiffen, gehen direkt nach der Insel Fühnen. Die Marineverwaltung soll einen Kostenüberschlag über Ausrüstung der ganzen schwedischen Flotte abgegeben haben. Ein Blatt erwähnt des fabelhaften Gerüchts, der Kaiser von Rußland habe dem König von Schweden sechs in der Ostsee kreuzende Linienschiffe zur Disposition gestellt.

---

In meiner offnen Erklärung vom 28. Mai l. J. vid. Nürnberger Kurier vom 2. Juni l. J. ist durch einen Druckfehler statt „das einzelne Individuum," „das einzige Individuum" abgedruckt.

Jedermann der mich kennt, wird mich einer solchen Anmassung nicht für fähig halten. Ich bitte deshalb diese Erklärung der Berichtigung anzunehmen und versichere, daß ich bereits bei der Redaktion des Nürnberger Kuriers den nöthigen Schritt zur Abgabe der nähern Erklärung gethan habe.

Thurnau, den 2. Juni 1848.

Morgenroth jun., Patrimonialrichter.

---

# Anzeigen.

Mit Vergnügen wäre ich zwar bereit, die am 25. Mai l. J. gehaltene Grabrede drucken zu lassen, um dem in diesen Blättern kund gegebenen Wunsche zu entsprechen; aber das für den Druck erforderliche Geld wird vom Herrn Reichel zu Grunau zu einem noch edleren Zwecke, nämlich ganz armen Konfirmandenkindern meiner Pfarrei Gesangbücher zu kaufen, verwendet werden.

St. Johannis, den 31. Mai 1848.

Dr. Reupert, Pfarrer.

---

Mit dem Anfang der nächsten Woche werden die Vorstellungen der Opern- und Schauspielergesellschaft des Herrn Prechtel beginnen. Die Abonnementslisten liegen zu weiteren Unterzeichnungen im Brandenburger Hause auf.

---

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Sonntag **Nro. 155.** 4. Juni 1848.

## Deutschland.

**Frankfurt**, 29. Mai. In dem Ausschusse für Bearbeitung eines Entwurfs der Reichsverfassung ist dem Vernehmen nach der Antrag gestellt worden, den von Dahlmann bearbeiteten und von den 17 Vertrauensmännern angenommenen Vorschlag den Verhandlungen zu Grunde zu legen. Dieser Antrag sey aber durch Stimmenmehrheit verworfen worden.

**Frankfurt**, 31. Mai. Nach einer Mittheilung des Vorstandes des Centralausschusses zur Untersuchung der Legitimationen der Mitglieder, v. Lindenau, sind bis jezt 530 Mitglieder als legitimirt erklärt. (D. Z.)

**Frankfurt**, 31. Mai. Der Ausschuß zur Prüfung völkerrechtlicher und internationaler Fragen besteht aus den Abgg. Hedscher, Jaup, v. Raumer aus Berlin, Esmarch, Schubert aus Königsberg, Zachariä, Wurm, Gervinus, Cucumus, v. Wydenbrugk, Stenzel, Schuselka, Arndt, Gombart, Höfken. In den Marine-Ausschuß sind u. A. Roß aus Hamburg, die 3 Triester Deputirten, Kerst aus Posen, Gevekoht aus Bremen, v. Radowitz gewählt, Vorstand ist v. Bruck aus Triest. Zu der Mittheilung über die Annahme des Marek'schen Antrags ist nachzutragen, daß Moritz Hartmann aus Böhmen und ein anderes Mitglied erklärten, ihr abweichendes Votum habe nicht der Sache, sondern der Form der Berathung (der Abstimmung ohne Discussion) gegolten. Die Commission wird sich noch heute versammeln, um für die Verbreitung des Beschlusses der Nationalversammlung besonders in den slavischen Provinzen Sorge zu tragen.

Das Resultat der gestern mitgetheilten Wahlen ist darum von Wichtigkeit; weil sich darin zum ersten Male das numerische Verhältniß der Parteien, wenn auch unvollständig und nicht mit ganzer Sicherheit herausstellt. In der Wahl des Präsidenten vereinigten sich alle Parteien. Zwar hätte schon die bisher erprobte Tüchtigkeit Gagerns als Präsident und mehr noch sein mannhaftes Eingreifen mit starker, rettender Hand in die Verhältnisse des Vaterlandes, als er durch den Sturm der Revolution an den Rand des Abgrundes geworfen war, die Stimmen auf ihn lenken müssen. Darin aber, daß alle Parteien, auch diejenigen, welchen seine politische Handlungsweise für ihre Zwecke nicht die erwünschte seyn kann, sich auf ihn vereinigten, liegt die unzweideutige Anerkennung, daß Heinrich v. Gagern der Repräsentant der in Deutschland vorherrschenden Richtung der öffentlichen Meinung sey. In der Wahl des ersten Vicepräsidenten schied sich die äußere Linke, die Partei Robert Blums, von der Mitte und der Rechten. Die Rechte schloß sich dabei dem linken Centrum an, welches die überwiegende Partei der Nationalversammlung bildet. Daß übrigens eine genaue Grenzlinie zwischen der Mitte und der Rechten und noch weniger zwischen den beiden Fraktionen der Mitte sich bis jezt noch nicht ziehen lasse, zeigt die Wahl des zweiten Vicepräsidenten. Während die äußere Linke auf Robert Blum bestand, hatten die übrigen Parteien sich zunächst nur dahin vereinigt, einen Oesterreicher zu wählen, und sofort wurde von Andrian als derjenige bezeichnet, welcher am sichersten durchzusetzen sey. Damit zeigte sich aber späterhin ein Theil der Oesterreicher selbst, und zwar diejenigen, welchen dem linken Centrum angehören, unzufrieden, weil sie glauben, daß Andrian zu sehr der Rechten zuneige. Deßhalb brachten sie Möhring in die Wahl, und wenn das früher geschehen wäre, so würde auch dieser unzweifelhaft gewählt worden seyn. (D. Z.)

**Frankfurt**, 29. Mai. Ueber den Protest der Triestiner Abgeordneten lautet das Protokoll: „Die Abgeordneten Burger und Bruck aus Triest und Dr. Jenny aus Istrien geben nachträglich ihre abweichende Ansicht zu Protokoll, indem sie zugleich gegen diesen Beschluß für den Fall Verwahrung einlegen, wenn die deutsche Reichsverfassung, welche erst beschlossen werden soll, mit der besonderen Verfassung Oesterreichs, der speziellen Lage von Triest und Istrien unvereinbar seyn würde."

**München**, 1. Juni. Der Schluß unseres Landtags wird sicherem Vernehmen nach Samstag den 3. Juni stattfinden. Es heißt, daß die Ständeversammlung blos vertagt und nicht aufgelöst werden soll, weil die zur Berathung des neu einzuführenden Gerichtsverfahrens gewählten Ausschüsse nur so lange fungiren dürften, als die sie mandirende Ständeversammlung bestehe. Nach vollendeter Thätigkeit der Ausschüsse würde dann die Auflösung der alten und die Einberufung neuer Stände erfolgen.

**München**, 1. Juni. (Dienstesnachricht.) Auf die durch die Quieszierung des Regierungsraths Dr. Wiesend eröffnete Regierungsrathsstelle bei der Regierung von Niederbayern, Kammer des Innern, wurde der dermalige Assessor der Regierung von Unterfranken, Kammer des Innern, G. Frhr. v. Thon-Dittmer befördert. (K. v. u. f. D.)

**München**, 1. Juni. (Militärdienstnachrichten.) Zu Lieutenants wurden ernannt der Edelknabe K. Frhr. v. Limpöck im 1. Küraff.-Regiment, die Fahnenkadetten M. Dürig im 4. Chevaul.-Reg. und H. Widder im 3. Chevaul.-Reg. Der Hauptmann F. X. Pusch im 2. Inf.-Reg. wurde zum Platzadjutanten bei der Kommandantschaft München ernannt, der Kriegskommissär G. Müller beim Armeemonturdepot zum Oberkriegskommissär 2. Klasse beim 3. Armeedivisionskommando befördert; der Kriegsrechnungskommissär S. Mayer beim 4. Armeedivisionskommando zum Kriegskommissär, der Regimentsquartiermeister H. Heiden bei der Revisionsabtheilung der 6. Sektion des Kriegsministeriums zum Kriegsrechnungskommissär beim Armeemonturdepot und der Obristlieutenant P. Becker zum Obrist und Kommandanten des 9. Inf.-Regiment befördert. Pensionirt wurden: Der Obrist und Kommandant des 9. Inf.-Reg. E. v. Weinbach, der Hauptmann L. Frhr. v. Gebsattel im 5. Inf.-Reg. auf 1 Jahr, der Hauptmann J. Lommer im 1. Inf.-Reg., der Hauptmann J. Luß im 2. Jäger-Bat., der Hauptmann G. Stammler im 15. Inf.-Reg., der Hauptmann J. Steuberer im 5. Inf.-Reg., der Bat.-Arzt Dr. J. Burkhardt im 2. Art.-Reg. auf 1 Jahr und der Bat.-Arzt Dr. K. Remlein im 6. Inf.-Reg. auf 1 Jahr. Der Generalmajor und Brigadier Freih. v. Hohenhausen erhielt die Erlaubniß, das Großkreuz, und der Kriegsministerialsekretär F. Brand das silberne Ritterkreuz des griechischen Erlöserordens anzunehmen und zu tragen.

**Bayreuth**, 3. Juni. Dem Vernehmen nach marschirte heute eine Abtheilung des hier garnisonirenden 13. Infanterieregiments nach Büchenbach, Landgerichts Pottenstein, um dortige Waldungen gegen Holzfrevel zu schützen.

**Berlin**, 31. Mai. Der bisher als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister in Lissabon beglaubigte geh. Legationsrath Graf Raczinsky ist in gleicher Eigenschaft bei dem spanischen Hof accreditirt worden. — Dem Generalmusikdirektor Dr. Spohr zu Kassel ist die Friedensklasse des Ordens pour le mérite für Wissenschaften und Künste verliehen worden.

In **Berlin** hatten am 30. Mai mehrere Tumulte stattgefunden, hervorgerufen durch die Meinung, daß bedeutende Waffendurchfuhren zu reaktionären Zwecken bestimmt seyen. Minister Camphausen gab darüber in der Nationalversammlung befriedigende Aufklärung, wobei er den Antrag auf eine Adresse an den König stellte. Die Linke war dagegen, obwohl das Ministerium eine Kabinetsfrage daraus machte. Doch wurde der Antrag mit großer Majorität angenommen.

**Königsberg**, 26. Mai. Der Samen der Zwietracht, den die hiesige, im Finstern schleichende, reaktionäre Partei ausstreute, hat bereits blutige Früchte getragen. Die Arbeiter, durch jene Wölfe im Schafspelze fanatisirt, drangen in die Wohnungen mehrerer Kunsthändler und zwangen dieselben, ihnen mißliebige Carricaturen auf den Prinzen von Preußen von den Schaufenstern zu entfernen. An den Straßenecken las man Placate der Arbeiter gegen die Bürgerwehr gerichtet, in welchen diese zur Niederlegung der Waffen aufgefordert wird. So wurde ein Zusammenstoß beider Theile unvermeidlich. Gestern Abends sah die Bürgerwehr sich genöthigt, von den Waffen Gebrauch zu machen und eine Anzahl nicht unerheblicher Verwundungen Seitens der renitenten Arbeiter war die Folge. Der constitutionelle Club protestirte in den Zeitungen gegen diese gewaltsamen Parteibestrebungen, die so geeignet, anarchische Zustände herbeizuführen, und hat eine Commission

ernannt, welche alle hierauf bezüglichen Data sammeln und der Oeffentlichkeit übergeben soll. — Die Stimmung der adeligen Gutsbesitzer unserer Provinz ist eine durchaus loyale; täglich laufen Erklärungen für die Rückkehr des Prinzen ein, und bereits geht eine Adels-Coterie eines gewissen Kreises, wie ich verbürgter Maßen mittheilen kann, mit dem Plane um, falls die berliner National-Versammlung einen demokratischen Charakter annehmen sollte, einen Provinzial-Landtag in Königsberg zusammen zu berufen. Es klingt unglaublich, ist aber wahr. (K. Z.)

Königsberg, 28. Mai. Soeben ist der Befehl eingetroffen, daß von den auf den Kriegsfuß gesetzten Festungscompagnien der 1. Artilleriebrigade je 30 Mann so schleunig wie möglich nach dem Rhein abmarschiren sollen, da die Rheinfestungen Koblenz, Luxemburg, Mainz, Saarlouis ꝛc. schleunigst stärker besetzt werden sollen. (D. A. Z.)

Wien, 30. Mai. Der Sicherheitsausschuß beschloß in seiner gestrigen Vormittagssitzung nebst der Einleitung eines gerichtlichen Verfahrens gegen den Professor Hye auch noch andere Maßregeln, von denen wir jene für die Beschäftigung der Arbeiter als die wichtigsten hervorheben. Es werden im Laufe dieser Tage die Regulirungen des Donauarms, die Verbindungsbahn zwischen der Nord- und Südbahn und mehrere Abgrabungen in Angriff genommen werden. Jene Arbeiter, welche dabei nicht beschäftigt werden, erhalten Vorschüsse aus der Staatskasse. Gegen den Schluß der Sitzung kam eine neue Anklage gegen den Grafen Hoyos vor, welcher einen sechswöchentlichen Urlaub anzutreten im Begriffe ist. Gegen Professor Endlicher wurde an das deutsche Parlament die Anzeige gemacht, dem Volksvertreter Endlicher keinen Sitz unter den Vertrauensmännern Deutschlands zu geben. — Hr. Tuvora, der bekanntlich wegen Versuchs, die Republik zu proklamiren, von dem Wiener Volk verhaftet worden war, am 26. Mai aber von demselben Volke wieder befreit werden sollte, gab Dieß nicht zu, sondern verlangte einen Urtheilsspruch durch Geschworene. Hr. Häfner war weniger skrupulös und acceptirte die angebotene Freiheit dankbar. (K. v. u. f. D.)

Prag, 30. Mai. Wir bringen, sagt das Constitutionelle Blatt aus Böhmen, dem ordentlichen Berichte des Nationalausausschusses vorgreifend, die wichtige Nachricht, daß der Gubernialpräsident, in Verbindung mit den Vorständen der andern Verwaltungszweige: in einer Präsidialsitzung die Errichtung eines verantwortlichen Regierungsraths, also einer provisorischen Regierung für Böhmen beschlossen haben. Graf Thun motivirte diese Maßregel aus den Gründen, daß die Lage der Dinge schleunige Verfügungen, die den Wirkungskreis der bestehenden Behörden weit überschreiten, nothwendig mache, der Verkehr mit dem Ministerium aber durch die wiener Ereignisse unterbrochen sey. Der Regierungsrath besteht aus acht Mitgliedern, von welchen die HH. Palacky, Rieger und Graf Nostiz und Strohbach bereits ernannt sind. Die HH. Rieger und Graf Nostiz begeben sich heute noch nach Innsbruck, um die Genehmigung dieser Maßregel einzuholen.

Mannheim, 31. Mai. Die Kandidatur von Sachs hat trotz Itzsteins Empfehlung keinen Anklang gefunden; Jakobi von Königsberg soll nunmehr in Vorschlag seyn. Die Abendzeitung schlägt dagegen Hecker oder Struve vor; zugleich ist letzten Samstag im Bürgerverein eine Petition um allgemeine Amnestie an die Reichsversammlung beschlossen worden. (D. Z.)

Hannover, 30. Mai. In der heutigen Sitzung der 1. Kammer wurde die zweite Berathung der Anträge der Verfassungscommission fortgesetzt und §. 88 mit einer bedeutenden Modifikation und §. 89 mit einigen minder bedeutenden Abänderungen angenommen. — In der heutigen Sitzung der II. Kammer wurde über die Composition der Kammer zum dritten Male berathen, dann bei §. 83, ob Ein- oder Zweikammersystem, bei namentlicher Abstimmung ersteres mit 29 gegen 48 Stimmen verworfen, der §. 83 aber angenommen, und darauf in der Berathung des Verfassungsentwurfs bis zum Schlusse fortgefahren. Am Schlusse der gestrigen Sitzung der II. Kammer wurde ein Gesetzentwurf über eine außerordentliche Steuer im Betrage von 500,000 Thlr. zur Deckung der Kriegskosten verlesen. Diese Steuer soll auf die regelmäßigen directen Steuern, Grundsteuer, Personalsteuer, Gewerbesteuer und Einkommensteuer, vertheilt werden. Die Obrigkeiten aber sollen auf die unbemittelten Klassen bei Erhebung derselben schonende Rücksicht nehmen.

Am 27. Mai starb im Schlosse Kensington die Prinzessin Sophie von Großbritannien (geb. 3. Nov. 1777.)

Hamburg, 29. Mai. Die Commerzdeputation hat die verschiedenen Zweige des hiesigen Handelsstandes aufgefordert, sich darüber auszusprechen, ob Hamburgs Fortbestehen als Freihafen (etwa mit Hinzufügung Altonas) oder ob Eintritt in den künftigen deutschen Zollverband mit wohlgeordnetem Entrepotsystem nach ihrer Ansicht wünschenswerth sey. Das Ereigniß dieser Begutachtung soll den Vertretern Hamburgs in Frankfurt mitgetheilt werden. (W. Z.)

Hamburg, 30. Mai. Eben trifft hier die Nachricht von einer Niederlage ein, welche die Bundestruppen auf der Alsen gegenüber liegenden Halbinsel Sundewitt erlitten. Die Dänen überfielen 8000 Mann stark die 7000 M. zählenden deutschen Truppen, die mit Dislocirung beschäftigt gewesen seyn sollen, und das Geschütz der Dänen auf den Höhen bei Düppel wurde von den Schiffsbatterien wirksam unterstützt. Ob die Deutschen Gefangene und 6 Kanonen verloren haben, weiß man nicht gewiß. Jedenfalls sind sie an vier Meilen weit zurückgegangen, nämlich bis Quars und Gravenstein. Vor der Elbe liegen jetzt zwei Fregatten und zwei kleinere Kriegsschiffe; kurz, nichts sieht nach Frieden aus. Die Dänischen Blätter sind voll Uebermuth und die Berling'sche Zeitung läugnet die Friedensunterhandlungen auf der Basis, welche die berliner Nachrichten angegeben. (D. A. Z.)

Ein aus dem Hauptquartier Höckerup vom 29. Mai Abends 8 Uhr datirter Bericht des Generallieutenants Halkett meldet über das Gefecht bei der Rübeler Windmühle, daß die Dänen am 28. Mai aus Sonderburg vordrangen und das Vorpostendetachement mit überlegenen Kräften angriffen. Dasselbe zog sich bis zur Rübeler Windmühle zurück, wo das Gefecht, hauptsächlich Geschützkampf, sich entspann. Um 10 Uhr Abends zog sich Halkett nach Quars zurück, während die Arrieregarde bei Azbül stehen blieb. Am 29. Mai früh ließ Halkett die Division wieder vorgehen, die dänischen Vorposten zurücktreiben und besetzte die Stellung bei der Rübeler Windmühle wieder, worauf die Dänen nach Sonderburg abzogen. Der Verlust der Truppen auf deutscher Seite sey nicht bedeutend.

Altona, 29. Mai. Wie man aus guter Quelle vernimmt, ist der viel besprochene Waffenstillstand von England vorgeschlagen und wird von Rußland unterstützt. Die Bedingungen sind, daß die deutschen Bundestruppen sich aus Jütland und dem nördlichen Schleswig zurückziehen, dagegen auch Dänemark den noch besetzten Theil Schleswigs, namentlich Alsen, räumt, die Schiffe herausgibt, die Blokaden aufhebt, auch alle Gefangenen ausgewechselt werden. Preußen für Deutschland hat diesen Waffenstillstand angenommen. Die dänische Erklärung fehlt noch. General Wrangel hat zugesagt, Stadt und Amt Hadersleben gegen Streifzüge zu schützen. (Privatnachrichten zufolge sollen die schleswig-holsteinischen Truppen in Nordschleswig bleiben. Für den Fall, daß der Waffenstillstand von Seiten Dänemarks nicht ratifizirt würde, würden die Bundestruppen wieder vorrücken.)

Rendsburg, 29. Mai. Diesen Nachmittag ist hier die Nachricht von einem ziemlich bedeutenden Zusammentreffen auf Sundewitt eingelaufen. Der 28. Mai war zur Ablösung der vor Alsen auf den Vorposten stehenden Bundestruppen bestimmt. Davon müssen die Dänen, die überhaupt in dortiger Gegend durch ihre Spione gut bedient werden, Kunde erhalten haben. Bedeutend verstärkt durch Truppen, die in den letzten Tagen wieder von Fühnen nach Alsen übergeführt worden waren, unternahmen sie eine Landung auf dem diesseitigen Ufer, die man deutscher Seits nicht in ihrer ganzen Bedeutsamkeit bemerkt zu haben scheint, da die Aufmerksamkeit von den ab- und zuziehenden eignen Truppen in Anspruch genommen war. Bald nach Aufstellung der neuen Pikets sah man sich plötzlich von einer großen dänischen Uebermacht an Infanterie und Artillerie unter der Düppeler Höhe angegriffen, während gleichzeitig westlich von Ekensund (bei Alnoer und Treppe) eine Anzahl von Schiffen und Kanonenbooten erschien, als solle auch hier eine Landung bewerkstelligt werden. Offenbar wollten die Dänen dadurch die deutschen Streitkräfte theilen, was ihnen jedoch nur in geringerem Grade gelang. Auf den Düppeler Höhen entspann sich nun ein heißer Kampf, in welchem auf beiden Seiten durch Geschützfeuer große Verluste an Verwundeten und auch an Todten (Zahlen lassen sich noch nicht angeben) herbeigeführt sind. Die Anzahl der Dänen wird auf 8000 Mann geschätzt, die unter dem Schutze der Schiffskanonen sowie flankirt durch Geschütze auf dem Lande in den Kampf gestellt wurden, während die Unsrigen kaum 7000 Mann stark gewesen seyn mögen. Die Entscheidung des Kampfes stand mehrere Stunden hin, bis endlich gegen 7 Uhr Abends die deutschen Truppen sich veranlaßt sahen, den Rückzug über Gravenstein und nördlich davon bis gegen Quars anzutreten, während die Dänen sich Gravenstein, wo unser Nachtrab stehen blieb, bis etwa auf eine Stunde näherten.

Das Rendsburger Tagblatt schreibt Folgendes: Im Sundewittschen ist ein bedeutendes Gefecht vorgefallen. Die Mittheilun-

gen darüber widersprechen sich; nach der einen sollen die Dänen sich mit Verlust zurückgezogen, nach der andern 50 Gefangene gemacht und 6 Kanonen erbeutet haben. Einen offiziellen Bericht werden wir hoffentlich über Hannover empfangen. (D. A. Z.)

Schwerin, 28. Mai. Aus Waren wird in einem von zuverlässiger Hand hier eingegangenen Schreiben von einer Bande berichtet, welche in der dortigen Gegend ihr Wesen trieb und auf 2—3000 Mann angewachsen war. Sie hatte sich in einem Walde festgesetzt und machte von dort ihre Excursionen zur Herbeischaffung von Proviant und Eintreibung von Contributionen, die sie den Gutsbesitzern auferlegte. Ein Commando Truppen zur Steuerung dieses Unwesens ist concentrirt; auch soll die Regierung ein Manifest an die Aufrührer erlassen haben. Der zu Torgelow angerichtete Schaden wird auf 100,000 Thlr. angeschlagen. Von Basedow, Burg Schlitz und Jbenack heißt es, daß die reichen Gutsbesitzer jene Gegend verlassen haben. (D. A. Z.)

## Italien.

Peschiera, aufgefordert sich zu ergeben (26.), forderte 24 Stunden Bedenkzeit und die Erlaubniß, einen Offizier nach Verona zu senden; das Letztere schlug Karl Albert ab, gewährte aber einen Waffenstillstand bis 2 Uhr des 27.

Ein Dekret vom 24. Mai spricht den Entschluß des Königs von Neapel aus, die Konstitution vom 10. Februar aufrecht zu erhalten. Durch weitere Dekrete werden neue Wahlen nach dem einigermaßen modifizirten Wahlgesetz vom 29. Februar — unter Zurücknahme des Gesetzes vom 5. April, welches das Wahlgesetz in seiner Substanz änderte — angeordnet und die neuen Kammern auf den 1. Juli einberufen. — In Bologna ist ein Abgesandter der provisorischen Regierung von Mailand eingetroffen, um den neapolitanischen Hilfstruppen die Uebernahme ihrer Besoldung von Seite jener Regierung zuzusichern, wenn ihr Loos durch die neuesten Ereignisse in Neapel in Zweifel gestellt seyn sollte. Nach Angabe einiger Blätter hätte sich General Pepe unter das Kommando Karl Albert's gestellt. (A. Z.)

Neapel, 21. Mai. Die Liste der bis jetzt Gebliebenen enthält 1753 Todte. Gräuel aller Art wurden verübt, Kinder, Weiber und Greise gespießt, verbrannt, erschlagen, dazu das Geheul der Lazzaroni, ihr Rauben und Brennen. Sie zogen mit alter bourbonischer Fahne, mit der Madonna di Carmine durch die Stadt, begafften jauchzend die Leichen der Bürger, und heulten ihr grimmiges Evviva il Re! König Ferdinand II. erschien auf dem Balkon und dankte seinen Getreuen. Am 17. rauchte Se. Majestät unter den Säulengängen von St. Francesco di Paola in größter Gemüthsruhe eine Cigarre, und machte dann eine Spazierfahrt durch die Stadt (natürlich umgeben von treuen Soldaten und Lazzaroni). Die Nationalgarde ist aufgelöst, die Kammer ebenfalls, die Stadt ist entwaffnet; schmutzige Lazzaroni-Buben tragen in Masse die Gewehre fort und hohnlachen. Die Soldatesca spreizt sich in unerhörtem Uebermuth, die alte Polizei taucht in alter Uniform wieder hervor, die Gendarmerie ist wieder da und zwingt harmlose Bürger zum Hutabnehmen u. dgl. Alle Journale, alle Maueranschläge, alles Zusammenstehen auf den Gassen ist verboten. Neapel ist fortwährend in Belagerungsstand, wüthende Rache kocht in vielen tausend Seelen, während dumpfes Schweigen vorherrscht. Die französischen Kriegsschiffe sind voll von Flüchtlingen. Ich besuchte auf dem Ocean, auf dem Panama, auf dem Friedland mehrere. Romeo, Pellicano, Scialoja, Saliceti haben sich gerettet. Jeder der nur irgend kann, wendet Neapel den Rücken, und wahrlich mit Recht. — Viele Calabresen haben um das Leben des letzten Bourbonen gewürfelt, und die Stunde wird bald geschlagen haben. Die französischen Schiffe bringen die Flüchtlinge nach Sicilien und Calabrien, und binnen 14 Tagen wird Calabrien aufgestanden seyn. König Ferdinand ist nach meiner Meinung verloren. Früher theilte König Ferdinand den Groll der Nation mit seinen Ministern; jetzt hat er ihn ganz allein auf sich genommen. Neapel ist eine dem Verderben geweihte Stadt. Daß es der Lesarten mehrere gibt, versteht sich von selbst. Die allgemeine Meinung ist jedoch die, daß das ganze Blutbad ein längst vorbereiteter Staatsstreich gewesen. Das Land ist unsicher, überall werden Reisende angefallen. So wollte es König Ferdinand, indem er 1000 Galeerensträflinge losließ. Daß Admiral Baudin die Stadt vor Untergang durch Raub und Mord durch sein energisches Auftreten gerettet, ist gewiß. Er nahm Flüchtlinge aller Nationen auf. Pepe und sein Heer sind zurückgerufen; sie werden aber schwerlich kommen. Die Schweizer haben jetzt die schwierigste Lage, Gift und Dolch wartet ihrer. Uebrigens wurde es uns Deutschen, wenn die radicale (republikanische) Partei gesiegt, auch schlecht gegangen seyn: man wollte uns alle umbringen! Daß die in Montolieto am 15. Mai versammelten Deputirten bereits die Absetzung Ferdinands beschlossen hatten, schrieb ich Ihnen. (A. Z.)

## Ungarn.

Pesth, 27. Mai. In Bezug auf Kroatien hat das Ministerium beschlossen, vor dem Zusammentritt des ungarischen Landtags nicht den Krieg zu beginnen. (D. A. Z.)

## Königreich der Niederlande.

Haag, 30. Mai. Der Prinz von Preußen wird heute Abend hier erwartet. Er wird beim Prinzen Friedrich absteigen und nur eine kurze Zeit hier verweilen.

## Belgien.

Brüssel, 30. Mai. Der Prinz von Preußen ist in Brüssel angekommen und im Gesandtschafts-Hotel abgestiegen. Der König hat ihn besucht, und er wurde gestern Abends bei Hofe zur Tafel gebeten.

## Frankreich.

*Paris, 30. Mai. Der gestrige Tag ist ruhig vorübergegangen, die militärischen Vorsichtsmaßregeln dauerten die ganze Nacht und dauern auch heute fort. Ehe die Frage der National-Werkstätten nicht befriedigend gelöst ist, ist die größte Wachsamkeit nothwendig. Einzelne Excesse fanden gestern Statt, man schlug den Tambours, die den Generalmarsch schlugen, die Trommeln ein, entwaffnete einzelne Nationalgardisten, die sich auf ihre Sammelplätze begaben, allein die Mehrzahl der Bevölkerung schritt überall sogleich energisch ein und verhaftete die Ruhestörer. Man versichert heute, daß die Arbeiter jedes gewaltsame Unternehmen aufgegeben haben und heute ihre Petition durch zwölf Delegirte der National-Versammlung überschicken werden. Gestern Abend waren sehr zahlreiche Gruppen auf den Boulewards versammelt, die eifrig debattirten, jedoch einen friedlichen Charakter hatten.

Die Presse verlangt genaue Rechnungsablage der provisorischen Regierung über die Verwendung der Gelder, die sie am 24. Februar in den öffentlichen Kassen gefunden und über die Summen, die sie seitdem eingenommen haben.

Wir haben heute Nachrichten aus Neapel bis zum 21. Mai, alle Provinzen waren im Aufstande und marschirten gegen die Hauptstadt. Neapel selbst war noch immer im Belagerungszustande und die rothe Fahne wehte von den Forts. Die nach der Lombardei geschickten Truppen sollen zurückberufen seyn.

*Französische National-Versammlung. Sitzung vom 30. Mai. Außen dieselben militärischen Vorsichtsmaßregeln wie gestern. Lamartine ist sichtlich leidend, er kann kaum gehen. An der Tagesordnung ist die Fortsetzung der Discussion über die Beziehungen der vollziehenden Gewalt zur National-Versammlung, allein der Präsident zeigt an, daß die Kommission der Kammer sich in diesem Augenblicke in Conferenz mit den Mitgliedern der vollziehenden Gewalt befinde, um die vorgelegten Amendements zu dem letzten Artikel zu prüfen und sich über eine definitive Redaktion desselben zu verständigen. Die Discussion wird daher ausgesetzt und es werden Vorschläge einzelner Mitglieder vorgelesen. — Hierauf interpellirt ein Vertreter den Marineminister darüber, daß er den Admiralitätsrath habe neu constituiren können, ohne das betreffende Projekt erst der Nationalversammlung vorzulegen. Der Marineminister verspricht morgen zu antworten. Da die Commission und die Regierung noch nicht über die Redaktion des fraglichen Artikels einig geworden sind, so schreitet man zur Discussion des Gesetzes über die Nationalwerkstätten.

Herr Lepelletier erklärt, es gebe nur zu viele Arbeiter, die nicht arbeiten wollten, man brauche nur den Minister der öffentlichen Arbeiten zu fragen, um ihre Zahl zu wissen. Er dringt darauf, daß energische Maßregeln ergriffen werden, daß man nicht mehr in halben unschlüssigen Weisen hin und her schwanke, — ein großes Uebel erfordere große Hilfsmittel und diese müssen Regierung, National-Versammlung und jede andere constituirte Gewalt ohne Bedenken und mit Festigkeit ergreifen, wenn sie nicht aufhören wollten, Regierung, Nationalversammlung oder Gewalt zu seyn. Allgemeiner Beifall folgt der muthigen Rede Lepelletiers, der doch wenigstens offen spricht. Der Minister Trelat vertheidigt die Arbeiter und führt die Uneigennützigkeit ihres Edelmuthes an. Aber er verschweigt auch nicht, daß die communistischen Doctrinen einen großen Einfluß auf die Arbeiter gewonnen haben, und daß es höchst nothwendig sey, hier vermittelnd, ausgleichend und zugleich beschäftigend einzuwirken. Der Minister verspricht schon Morgen Gesetzesvorschläge einzubringen, welche neue nützliche Arbeiten eröffnen und viele Arbeiter beschäftigen lassen. Ihm folgt Herr Wolowski, der die Commission gegen den von einem Redner gemachten Vorwurf vertheidigt, die vorgeschlagenen Maaßregeln

setzen hart und gewaltthätig. Nachdem noch mehrere Mitglieder über die Stellung der Patrone zu den Arbeitern, über die Unterschleife in den Nationalwerkstätten u. s. w. gesprochen haben, wird die allgemeine Discussion geschlossen. Die vier Artikel des Decretes werden rasch nach einander angenommen, und das Ganze des Gesetzes mit Einstimmigkeit votirt.

Die Nationalwerkstätten sind somit in ihrer bisherigen Gestalt legal aufgehoben und es wird sich nun zeigen, in welcher Art die Regierung diese bedeutende Maßregel auszuführen, und wie sie von den 120,000 Arbeitern der Nationalwerkstätten aufgenommen wird. —

Paris, 28. Mai. Gestern sind wieder wichtige Depeschen von dem Admiral Baudin eingetroffen. Der Executivausschuß hielt bis spät in die Nacht Sitzung, und hat heute abermals einen Courier nach Neapel abgefertigt. Der Kriegsminister Cavaignac scheint sein Personal außerordentlich anzustrengen und in der Reduction der Beamten etwas zu weit zu gehen. Es herrscht darüber eine allgemeine Mißstimmung bei seinen Untergebenen und sehr viele kommen um ihre Entlassung ein. Das Sparsystem in den meisten Bureaux der Ministerien überhaupt ist ein ganz mißliches. Ein Amnestieentwurf, von dem selbst die ehemaligen Minister Ludwig Philipps nicht ausgenommen waren, hatte der Justizminister für die Nationalversammlung vorbereitet. Derselbe wäre bereits zur Vorlage gekommen, wenn die Ereignisse am 15. Mai nicht stattgefunden hätten. Es bleibt nun einstweilen auf bessere Zeiten verschoben, und glauben Sie sicher man wird auch viele der letzten Meuterer begnadigen. Die Hauptanführer bleiben wohl vorderhand ausgenommen, allein auch ihnen wird die Stunde der Freiheit wieder schlagen. Ledru-Rollin ist ein einflußreicher Advokat für seine ehemaligen Freunde. (A. Z.)

### Moldau und Walachei.

(Mittheilungen eines Moldauers.) Der Eindruck der aufeinander folgenden Umwälzungen und besonders der Wiener Märzereignisse hat auch die weniger bekannten Staaten am deutschen Donaustrome aus dem künstlich erzeugten politischen Schlafe aufgerüttelt. — Wie die Ungarn wollen auch ihre Nachbarn ihren Charakter, ihre Sprache geltend machen und werden sich nicht von einem fremden Prinzip unterjochen lassen! — So gut die Ungarn reine Magyaren bleiben wollen, ebenso entschieden wollen die slavischen Stämme und die Romanen, sogenannten Moldowalachen, welche fälschlich von Vielen zu den Slaven gerechnet werden, ihre eigene romanische Sprache, ihre eigene volksthümliche Staatsverwaltung haben, und würden nur als selbständiges Ganze, unter einem König aus deutscher, am liebsten österreichischer Dynastie, an Ungarn, Polen, Slavonien und Serbien, als Föderativstaaten, sich mit Schutz- und Trutzbündniß zu Oesterreich und Deutschland anschließen.

Diese romanische Nation ist gegenwärtig in folgende Provinzen zerstückelt: Moldau, Walachei, welche beide Fürstenthümer an die Pforte für ihre Selbständigkeit Tribut zahlen müssen und durch ein sogenanntes organisches Reglement, welches Rußland als Schutzmacht entwerfen ließ, regiert werden; dann die Provinz Bukowina, welche die Moldau an Oesterreich abgetreten hat, und Bessarabien, seit 1812 im Besitz der Russen. — Die genannten Länder mit dem an die Donaufürstenthümer angrenzenden Transilvanien enthalten gegenwärtig bei acht Millionen Einwohner reine Romanen. Wenn sich diese Nation selbst, ohne Bessarabien, welches gegen 800,000 romanische Einwohner zählt, zu einem Staate verbindet, so kann sie eine hinreichende Heeresmacht stellen, um den freien Handel für Deutschland gegen Rußland zu schützen. — Dieses ist eine wichtige politische Frage, die zur Berathung vor das deutsche Parlament kommen muß, daher sehen auch wir Romanen mit Hoffnung auf die Versammlung der deutschen Volksmänner in Frankfurt. (D. Z.)

### Rußland und Polen.

Reisende aus Polen bestätigen es, daß im ganzen Königreiche tiefe Ruhe herrscht und noch nirgend ein Aufstandsversuch vorgekommen ist. Die Menge der im Königreiche versammelten russischen Truppen schätzen Alle auf 150,000 Mann. — Im Großherzogthum Posen ist die Ordnung wieder zurückgekehrt, denn nur in einzelnen Wäldern sollen noch Kossinierenbanden hausen und gelegentlich Juden mißhandeln und ausplündern. Die Häupter der Insurrektion sitzen jetzt alle auf dem hiesigen Fort Winiary gefangen; die Sensenmänner sind in ihre Heimath entlassen. (D. A. Z.)

Von der russischen Grenze, 26. Mai. Bestimmtem Vernehmen nach soll von höchster Seite an die betreffenden Autoritäten die Ordre erlassen sein: die Ostseeprovinzen vor allen die Provinz Livland, in welcher in den drei letzten Jahren der Proselytismus der griechischen Kirche so manche Wirren in kirchlicher und bürgerlicher Hinsicht erregt hatte, ruhig und unangefochten zu lassen, und sie in den ihnen von Alters her überkommenen Rechte und Immunitäten durchaus nicht zu stören.

### Schweden und Norwegen.

Stockholm, 25. Mai. Der Großfürst Konstantin befindet sich seit dem verwichenen Montage in der Hauptstadt Schwedens, um sich hier einige Tage aufzuhalten. Rußland weiß sehr gut, von welcher Wichtigkeit Schwedens Politik für den Augenblick ist und wie sie allein den Ausschlag für den Norden giebt, was es also keineswegs gleichgültig übersieht. Allein auch Schweden selbst weiß sehr gut, was zu seinem Heile dient. Besitzt es Ritterlichkeit genug, sich gegen eine Uebermacht zum Schutze der Unabhängigkeit Skandinaviens zu rüsten, so fehlts ihm keineswegs an Einsicht und Kraft eine der hohen Idee des skandinavischen Nordens würdige selbständige Politik zu wählen und zu behaupten.

Stockholm, 25. Mai. Die schwedischen Garderegimenter haben sich gestern nach Schonen eingeschifft. Generallieutenant Lafrini erhält den Oberbefehl über das Beobachtungs-Corps in Schonen. Die Truppen, die am 4. Juni sich in Gothenburg unter Befehl des Grafen Löwenhjelm einschiffen, gehen direct nach der Insel Fühnen. Ein Blatt erwähnt des fabelhaften Gerüchts, der Kaiser von Rußland habe dem König von Schweden 6 in die Ostsee kreuzende Linienschiffe zur Disposition gestellt. Der Großfürst ist nur mit einer russischen Fregatte und 2 Dampfschiffen hier eingetroffen. (W. Z.)

## Anzeigen.

(Auktions-Anzeige.) Montag den 5. Juni Vormittag 9 Uhr und Nachmittag 2 Uhr, wird aus der Verlassenschaft des verstorbenen Landtags-Abgeordneten und Pfarrers Wagner, nachstehendes Mobiliar in dessen Behausung in der Priestergasse dem öffentlichen Verstrich gegen sogleich baare Bezahlung ausgesetzt, als: mehrere Canaps von Nuß- und Kirschbaumholz, gepolsterte und Rohrstühle, Commode, ein großer Schreibtisch mit Aufsatz von Nußbaumholz, Auszieh-, runde, Consol-, Nacht- und Waschtische, Kleider-, Speise-, Weißzeug- und Glasschränke, Bettstätten von hartem und weichem Holz, Bücher-Repositorium, Reisekoffer von verschiedener Größe, Fußteppiche, Roßhaarmatratzen, eine Luftmatratze, Betten, Weißzeug, Kleider, Porzellain, Gläser, Messingwaaren und Hausgeräthe jeder Art.

**Auktions-Anzeige.**

In der angefangenen Auktion der Paulus Querfeld'schen Verlassenschaft zu Eremitage wird am
Montag den 5. Juni Nachmittags 2 Uhr
fortgefahren und werden namentlich Bretter, Bohlen und verschiedenes Handwerkszeug an die Meistbietenden gegen baare Bezahlung öffentlich verkauft.

Eremitage bei Bayreuth, am 2. Juni 1848.
Querfeld, Wittwe.

Zu der obigen Auctions-Anzeige der Paulus Querfeld'schen Verlassenschaft zu Eremitage wird nachträglich bemerkt, daß auch ein Paar Röhrenbohrer und verschiedene Amboße, Hämmer und ein Blasbalg verkauft werden.

Eremitage bei Bayreuth, am 3. Juni 1848.
Querfeld, Wittwe.

Nachdem ich in Erfahrung gebracht habe, daß in verschiedenen Wirthschaften auf den Namen meiner Frau ohne ihre Ermächtigung Speise und Trank verabfolgt wurde, so erkläre ich hiemit, daß für Nichts Zahlung geleistet wird.

Bayreuth, den 3. Juni 1848.
Wochinger, kgl. Posteffizial.

Silhouetten feinster Manier à 24 kr. werden von mir bestens ausgeführt; zugleich empfehle ich mich vorkommenden Falles auch Leichname zu silhouettiren.

Chr. Riedel, Maler,
breite Gasse, Nr. 454.

**W. Wolf & Comp.,**
**Strohhut- und Blumen-Fabrikanten aus Dresden**
beziehen die bevorstehende Pfingst-Messe und haben ihr Lager bei Herrn Joseph Böhlen am Marktplatz.

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Montag **Nro. 156.** 5. Juni 1848.

## Bericht des Abgeordneten des Wahlbezirks Bayreuth zum deutschen Reichsparlament an seine Wähler.

Frankfurt, 1. Juni. Was ich meinen geehrten Wählern in meinem Berichte vom 24. Mai d. Js. als wahrscheinlich angedeutet hatte, ist in Erfüllung gegangen. Heinrich von Gagern ist mit einer großen Stimmenmehrheit von 494 zu 513, unter großem Jubel, und von Soiron mit 308 zu 513 und von Andrian aus Wien mit 305 zu 510 und zwar ersterer zum Präsidenten, der zweite zum 1. Vicepräsidenten und der dritte zum 2. Vicepräsidenten definitiv erwählt worden, worunter man nach der Geschäftsordnung 4 Wochen versteht, was indeß nichts alterirt, weil nach Ablauf dieser Zeit voraussichtlich nur dieselbe Wahl wiederholt wird.

Das Resultat dieser wichtigen Wahl ist aus den mehrfachen Vorberathungen der Parlamentsglieder, denen ich beigewohnt habe, hervorgegangen.

Der 2. Vicepräsident von Andrian ist ein hoch und schlank gewachsener junger Mann von würdiger Haltung; sein Gesicht, welches fast zur Hälfte mit einem vollen schwarzen Bart bedeckt ist, drückt gefälliges Wohlwollen aus und sein Haupt ist mit einem reichen Haarwuchs von gleicher Farbe bedeckt. Er ist der deutschen Sache, im Gegensatz zur slavischen Partei, mit allem Eifer zugethan und theilt die politischen Ansichten des von Gagern. Zugleich wollte man durch diese Wahl die Oesterreicher der deutschen Sache noch geneigter machen.

Aus diesem Wahlakt kann man ungefähr das Verhältniß der extremen Partei zur gemäßigten erkennen, welche sich wie 1 zu 5 herausstellen dürfte.

Die Mainzer Angelegenheit, welche vielfache Mißbilligung gefunden hat, wird nicht ganz richtig aufgefaßt. Sie war der erste Versuch der Republikaner, ihren Einfluß auf die Nationalversammlung geltend zu machen. Da man schon aus der Motion des Zitz, aus den beigemischten leidenschaftlichen Entstellungen der Wahrheit, vorhersah, daß eine nähere Ausmittelung der Wahrheit nur dazu dienen könne, den Republikanern eine entschiedene Niederlage zu bereiten, so wurde die Abordnung einer Commission beschlossen. Der Erfolg hat die Voraussicht gerechtfertigt.

Der von der Nationalversammlung gefaßte Beschluß:

> daß alle Bestimmungen einzelner deutschen Verfassungen, welche mit dem von ihr zu gründenden allgemeinen Verfassungswerke nicht übereinstimmen, nur nach Maßgabe des Letzteren als gültig zu betrachten sind, — ihrer bis dahin bestandenen Wirksamkeit unbeschadet,

wurde in Frankfurt mit großem Beifall aufgenommen. Er ist auch von höchster Wichtigkeit, weil er das Princip der Volkssouverainetät in sich faßt. Wenn er schon eigentlich der Schlußstein des Verfassungswerkes hätte seyn sollen, so hielt man es doch zur Gewinnung des Vertrauens der deutschen Nation zu deren Parlament für räthlich, die Beschlußfassung hierüber, die durch die Raveaux'sche Motion angeregt war, nicht zu vertagen, sondern solche sofort öffentlich auszusprechen.

Das Wort: „Volks-Souverainetät", ist nicht nach dem gewöhnlichen Schulbegriff zu nehmen sondern als die Macht der vernünftigen öffentlichen Volksmeinung aufzufassen, ohne deren Zustimmung sich keine Einheit und keine Haltbarkeit irgend einer Verfassung schaffen läßt.

Die Erklärung, welche nach dem Mareck'schen Antrag, wegen der nicht deutschen Volksstämme auf deutschem Bundesboden, in der Sitzung vom 31. Mai d. J. zum Beschluß der Nationalversammlung erhoben und zu Protokoll niedergelegt wurde, ist von Dahlmann trefflich gefaßt und wird vielleicht zur Beruhigung und Gewinnung der Slaven von Wirkung seyn.

Der Verfassungsausschuß von 30, in 15 Abtheilungen der Parlamentsglieder je zu 2 gewählten Männern von tiefer Wissenschaft und Intelligenz ist mit der Entwerfung der künftigen deutschen Reichsverfassung unausgesetzt beschäftigt. In der 14. Abtheilung, der ich angehöre, haben wir den bekannten Geschichtsforscher Waitz aus Göttingen und den Professor Tellenkampf aus Breslau, der 6 Jahre lang in Nordamerika sich aufgehalten, dort eine Zeitschrift herausgegeben, daher sich mit der dortigen Staatsverfassung ganz vertraut gemacht, gewählt, nachdem beide vorher ihre Ansichten über ein zu schaffendes Verfassungswerk ausgesprochen hatten.

Inzwischen hat ein ungeheurer Gährungsproceß, wie in einem Hexenkessel, unter den Parlamentsmitgliedern in den vorberathenden Versammlungen statt und es gehört viel Wissenschaft, Menschenkenntniß und Scharfsinn dazu, um aus diesem Chaos entgegengesetzter Ansichten jetzt schon ohngefähr herauszusehen, was werden wird.

Auch will ich es wagen, einige allgemeine Abstraktionen mitzutheilen, die Ihrem patriotischen Verein als Gegenstände seiner politischen Unterhaltungen vorläufig dienen können.

Die von Dahlmann und Bunsen vertretene Idee, der künftigen deutschen Reichsverfassung einen Kaiser an die Spitze zu stellen, sey es nun ein Wahl- oder Erbkaiser, sey es auf eine gewisse Zeit oder auf Lebensdauer, findet, selbst bei der gemäßigten Partei, vielen Widerspruch und, wenn mich nicht alles täuscht, so sind selbst die deutschen Fürsten, besonders die des zweiten und dritten Ranges, nicht dafür.

Da die Verfassung von Nordamerika, die rein germanisch in dem Princip der freien Selbstregierung wurzelt, eben so classische Erfahrungen für den freien Bundesstaat, als die Verfassung Englands für den freien Einheitsstaat darbietet, so wird man wahrscheinlich aus diesen beiden Verfassungen diejenigen Formen hernehmen, die auf die besonderen Verhältnisse Deutschlands anwendbar sind. Hier, wie in Nordamerika, verbinden sich freie selbstständige Staaten zu einem Bundesstaat, ihre Grundlage ist die Selbstständigkeit, die nur durch das Aufgeben bestimmter Rechte an die Bundesregierung beschränkt werden kann.

Das Zweikammersystem wird vor dem Einkammersystem den Vorzug erhalten, nur hinsichtlich der Zusammensetzung des Oberhauses differiren die Meinungen; zur Zeit findet die Meinung, die ich bei der letzten Abendunterhaltung in dem Sonnensaale hierüber geäußert habe, noch Anklang, die auch Bunsen in seinem Sendschreiben an das National-Parlament vom 7. Mai d. Jrs. vertritt.

Die socialen Verhältnisse der Abgeordneten sind auf vollkommene Gleichheit ohne alle Rücksicht auf Stand und Rangverhältnisse in den Heimathlanden gestellt; der Präsident spricht Niemanden anders, als mit Herr und den Namen an, so wie mich, den Bürger der Stadt Bayreuth, die in unserem Lande höchstgestellten Personen als Collegen ansprechen, wenn ich schon von meiner Seite für gut finde, bei meinen Gegenanreden den Gebrauch unseres Landes beizubehalten und den Stand und Rang auszudrücken, weil ich lange genug Menschenbeobachter war, um das menschliche Herz zu kennen.

In Consequenz mit meiner letzten Berichterstattung habe ich mich bewogen gefunden, den abschriftlich beiliegenden Antrag an die Nationalversammlung dem Präsidenten zu überreichen, der solchen auch in der Sitzung vom 27. Mai d. J. verlesen und dem Ausschuß zur Prüfung der Priorität der Anträge überwiesen hat. Wenn er zum Vortrag kommt, werde ich ihn auf der Tribune näher entwickeln und rechtfertigen.

Ob und wann dieß geschieht, hängt zunächst von dem Gutachten des Petitions-Ausschusses ab, so wie es ungewiß bleibt, ob der Antrag, der jedenfalls von den Republikanern bekämpft wird, durchgeht.

Wenn man auf den Standpunkt eines Abgeordneten zum Nationalparlament gestellt ist, muß man alle persönliche Eitelkeit ablegen, Widerspruch ertragen lernen und blos nach Ueberzeugung, Pflicht und Gewissen handeln; man muß die Gegenstände aus der Vogelperspektive ansehen, doch den Höhenpunkt so nehmen, daß man den Blick nicht blos auf die Partikularstaaten im Besonderen, sondern auch auf ganz Deutschland im Allgemeinen richten kann. Von diesem Gesichtspunkt aus werden meine Wähler den von mir gestellten Antrag betrachten, den ich zurückzuziehen berechtigt bin, wenn es gewünscht werden sollte.

Zum Schluß noch etwas zur Erheiterung meiner freundlichen Wähler. Gestern Nachts wohnte ich einer zahlreichen Versamm-

lung zur Berathung über eine provisorische Regierung [illegible] Exekutivgewalt im Saale des Gasthauses zum Heidenbusch [illegible] wo unter andern Herr Ruge aus Leipzig, ein glühender Republikaner, eine in der That glänzende Rede hielt. In dem größten Feuer der Rede, wo er drohte, daß selbst die Köpfe der Versammelten fallen würden, wenn man seiner Ansicht nicht folgen wolle, unterbrach ihn plötzlich ein anders gesinnter Freund desselben mit dem lauten Zuruf:

Halt, Freund, einen Augenblick, mir wirst du doch nichts thun lassen!

worauf Herr Ruge ganz ruhig und freundlich erwiederte:

nun du kannst inzwischen herumgehen!

Keim.

---

**Antrag**

des Abgeordneten Keim aus Baireuth an die hohe deutsche National-Versammlung

auf schleunige Erlassung eines Manifestes an die deutsche Nation zum Zweck der Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung und zur Wiederbelebung des Vertrauens des deutschen Volkes.

Da die deutsche Nation durch das ihrem gewählten Abgeordneten zum deutschen National-Parlament gegebene Mandat ihren Gesammtwillen hinsichtlich der künftigen deutschen Reichsverfassung in die Hände dieser Abgeordneten niedergelegt hat, daher die constituirte Nationalversammlung den allgemeinen Volkswillen repräsentirt, somit von nun an kein Eigenwille anders, als durch geeignete Petitionen an diese Versammlung ausgedrückt und geltend gemacht werden kann, da ferner durch gewaltsame Volksdemonstrationen, wie solche vielfältig statt gehabt haben, das allgemeine Vertrauen geschwächt, der Handelsverkehr gehindert, die Arbeit gestört, die Circulation des baaren Geldes gehemmt und der Besitz und die persönlichen Rechte Einzelner gefährdet werden; da hiernach ein öffentlicher Act nöthig ist, das durch energische Vorgänge gestörte Vertrauen in Deutschland baldmöglichst wieder herzustellen, so steht der Unterzeichnete diesen Gegenstand für vorzüglich dringend an, weshalb er beantragt:

eine hohe National-Versammlung wolle schleunig ein Manifest an die deutsche Nation erlassen, worin unter Beziehung auf obige Gründe alle gewaltsamen Demonstrationen in Fragen der künftigen deutschen Reichsverfassung für Aufruhr gegen die deutsche Nation erklärt und die Androhung beigefügt werde, daß allen energischen Demonstrationen mit allen der Nationalversammlung zu Gebot stehenden Gewaltmitteln werde entgegengetreten werden.

Frankfurt a. M. den 26. Mai 1848.

Keim.

---

## Deutschland.

**Frankfurt**, 31. Mai. In den, von den 15 Abtheilungen der Nationalversammlung gewählten Ausschuß für Fragen des Völkerrechts, der internationalen Politik und etwa auch des innern Staatsrechts wurde als Vorstand Jaup gewählt, als Stellvertreter desselben Arndt, und als Schriftführer Zachariae.

**Frankfurt**, 1. Juni. Gestern erhielten in der constituirenden Nationalversammlung nachstehende Herren die Stimmenmajorität zu Schriftführern der Versammlung: Dr. Jucho in Frankfurt 445, Heinrich Simon aus Breslau 356, Biedermann aus Leipzig 299, Riehl aus Zwettl in Oesterreich 288, Simson aus Königsberg 284, Schuler aus Innsbruck 284, Ruhwandl aus München 264 und Fetzer aus Stuttgart 233.

**München**, 31. Mai. Die Sammlung für die deutsche Flotte nimmt hier einen sehr erfreulichen Fortgang; ein Frauenverein hat eine Liste von Beiträgen in Geld und Schmuck veröffentlicht, welche einen Werth von beinahe 7000 fl. ausweist. Die Mitglieder des Comités gehen von Haus zu Haus und erhalten reichliche Gaben; heute Abends wird für denselben Zweck ein Concert von den Schülern des Conservatoriums gegeben, in welchem das Oratorium „Elias" von Mendelssohn-Bartholdy zu Aufführung kömmt. Die hiesigen Studentenverbindungen wollen die sonst für Zechfeste verwendeten Gelder diesem patriotischen Werke zuwenden und folgen darin dem schönen von einer Würzburger Studentenverbindung gegebenen Beispiele; ferner haben sich viele der hiesigen Künstler erboten, Erzeugnisse ihrer Kunst auf den Altar des Vaterlandes zu legen, indem sie die dazu bestimmten Bilder zu verlosen und den Erlös dem Flottenfonds zu übergeben gedenken. (A. Z.)

Der Südd. Polit. Ztg. zufolge wäre in Folge der Ministerialordonnanz vom 17. März gegen Pfarr Montz eingeleitete Untersuchung wegen Versuchs der Störung der Ruhe der Haupt- und Residenzstadt München durch Aufreizung der Einwohner zu Gewaltthätigkeiten gegen einander, und wegen Aufforderung zu Widersetzlichkeiten gegen die Gesetze und Verfügungen der Obrigkeit durch Beschluß des Appellationsgericht von Oberbayern vom 29. Mai [illegible] definitiv aufgehoben worden.

**Bayreuth**, 4. Mai. Heute sind wiederum einige Abtheilungen des 13. Infanterieregiments zum Schutz der Waldungen gegen Holz- und Jagdfrevel, und zwar diesesmal in die nächste Umgebung der Stadt, (nach Gesees, Forkendorf und Gefrees) als Exekutionstruppen ausgezogen.

**Berlin**, 1. Juni. Dem Ministerium wird jetzt auch von der kirchlichen Partei der Kampf angeboten. Vier Mitglieder der theologischen Facultät in Halle, die Professoren Tholuck, Müller, Herzog von Kupfelt, haben einen Protest gegen den Entwurf des Cultusministeriums, die Berufung einer evangelischen Landessynode betreffend, veröffentlicht. Sie warnen vor einem zu schnellen Vorschreiten in dieser Sache. (D. A. Z.)

**Wien**, 30. Mai. Die Stimmung ist heute viel besser. Es sind einstweilen 12 Geschütze verabfolgt worden und das Ministerium hat die Zusage ertheilt, sich für die Uebergabe der weiterhin verlangten 24 zu verwenden. Man schmeichelt sich, wo nicht den Kaiser selbst, doch in dessen Stellvertretung den Erzherzog Johann bald bei uns zu sehen. — Der bekannt gewordene Empfang der Frauendeputation in Innsbruck hat eben nicht angenehm gewirkt. Sie wurde nämlich vorerst von der regierenden Kaiserin, dann von der Erzherzogin Sophie und dem Erzherzoge Johann empfangen, welche dieselbe bedeuteten, daß sie nur dann zurückkehren wollten, wenn die Universität gesperrt, die Studenten auseinandergesprengt und die alte (??) Ordnung in Wien zurückgekehrt sey. Zuletzt erlangten sie auch eine Audienz beim Kaiser, welcher nur die ihm überreichte Petition entgegennahm und sich sodann entfernte, ohne etwas zu sprechen. (D. A. Z.)

**Stuttgart**, 27. Mai. Ein Verein hiesiger Handwerker und Arbeiter (Bildungsverein für Arbeiter) hat beschlossen, daß seine Mitglieder keinen Beitrag von der Unterstützung annehmen werden, welche der Kaiser von Rußland in 3000 fl. der hiesigen Stadt zukommen ließ; dies ist um so bezeichnender für die Stimmung des Volkes, und verdient um so mehr Anerkennung, da viele sich darunter befinden, die schon früher in beschränkter Lage waren, und deßhalb bei der jetzigen allgemeinen Stockung der Geschäfte um so schwerer leiden. (A. Z.)

Aus einer Erklärung von Hecker's Vater, Hofrath Hecker in **Mannheim**, in der Mannheimer Abendzeitung, entnehmen wir, daß Fr. Hecker, literarisch beschäftigt, ruhig in der Schweiz lebe.

**Rendsburg**, 30. Mai. Vom Norden mangeln genügende Berichte. Christiansfeld soll von den Dänen besetzt seyn; aus Hadersleben und Apenrade flüchten die Einwohner, indeß sind diese Städte bis jetzt schwerlich in feindlicher Hand. Als die Post den 29. Abends abging, war die Stadt noch frei. In Apenrade war am 28. das preußische Hauptquartier.

**Rendsburg**, 30. Mai. Die Preußen sind bei ihrem Hinmarsch nach Apenrade am 29. von einem Dampfschiff und 2 Kanonen lebhaft beschossen worden, ohne daß sie Schaden gelitten haben. In Hadersleben ist die Stimmung unter den Deutschgesinnten verzweifelt; Viele sind schon geflüchtet, obwohl das niedere Volk Dieß zu hindern gesucht hat, und denken unbedingt an Auswanderung, wenn ihre Heimath dem Königreich Dänemark einverleibt wird. (R. Tagbl.)

Das „Rendsburger Tagblatt" berichtet in einer Nachschrift: „Apenrade, vom 23. Mai, Morgens 3 Uhr. Es geht zur Schlacht. Von Alsen und von Kolding her rücken die Dänen vor; unsere Kolonnen treten ihren Marsch an. — Rübel, bei Sonderburg, 2 Uhr Mittags. Ich befinde mich im Kanonendonner, die Dänen gehen bis jetzt zurück. Gravenstein, 2½ Uhr. Das Gefecht entschied für uns; die Dänen zogen sich wie gewöhnlich vor den mecklenburgischen, oldenburgischen und hannoveranischen Truppen zurück und wurden ziemlich rasch aus dem Dorfe geschlagen. Es waren viele Freiwillige unter ihnen. Nach dem Rückzuge wurde die Dislokation der Truppen bestimmt. Diesen Augenblick gehen wir nach Flensburg."

Alle Briefe aus den Herzogthümern sind voll der heftigsten Entrüstung über den mit Dänemark abzuschließenden Waffenstillstand, in welchem man dort nur einen russischen Kunstgriff erblickt. Die Kabinette, sagt man, haben uns verrathen, wir müssen uns jetzt an das ganze deutsche Volk um Hülfe wenden. Beseler ist bereits nach Berlin abgereist, um gegen diese Art der Ausgleichung zu protestiren. Namentlich hält man es für eine schreiende Ungerechtigkeit, daß jeder einzelne Theil, angeblich jedes Amt gefragt werden soll, ob es zu Dänemark gehören will oder nicht; bei einem solchen Verfahren würde in den nordschleswigschen Aemtern, welche seit Jahren von den Dänen bearbeitet worden sind und

Digitized by Google

deren beste Patrioten in feindlicher Gefangenschaft sich befinden, das Ergebniß nicht zweifelhaft seyn; das seit Jahrhunderten ein zertrennliche Land würde aus einander gerissen werden. Billig wäre es nun, ließe man das ganze Herzogthum als historische Einheit durch Abstimmung entscheiden. (W. Z.)

Apenrade, 30. Mai. Wir sind hierher geflüchtet, weil alles Militär gestern Hadersleben verlassen und uns den Dänen preisgegeben hat. Der Magistrat und alle Beamte, sowie Personen, die etwas zu verlieren haben, sind uns gefolgt, um einer Katastrophe zu entgehen, wie wir solche früher erlebt. Die Dänen sind wirklich auch heute in Hadersleben eingerückt. Hier liegen noch circa 1000 Mann Preußen. (Corr.)

Apenrade, 30. Mai. Vierzig Familien sind diese Nacht und heute hierher geflüchtet — was daraus werden soll, mag Gott wissen. Diese Nacht bleiben wir hier mit vielen Andern; vielleicht hören wir morgen Näheres über das unglückliche Hadersleben. Die Dänen sind richtig in großer Menge da; die treuen Freischaren haben noch bis zuletzt Ordnung in der schon empörten Stadt gehalten; sie sendeten hierher um Hülfe. Ob die Preußen nun wieder vorrücken, weiß Niemand; ist dies der Fall, so ziehen wir mit ihnen zurück; wir wollen so ungern weiter von der theuren Heimath. Man erwartet diese Nacht die Dänen hier; doch hier ist Militär und nicht so viel dänischer Pöbel, den wir auch mehr fürchten als dänische Truppen. Zwei Kanonenboote und ein Dampfschiff lagen im Hafen von Apenrade, welche heute Morgen die Stadt beschossen. Bei Alsen ist es auch zur Metzelei gekommen, indem die Dänen landeten. Man sagt, General Wrangel wolle jetzt den Krieg ernsthafter führen.

Altona, 31. Mai. In Rendsburg sind gestern viele deutschgesinnte Flüchtlinge aus Hadersleben und Apenrade angekommen.

Nach einer Mittheilung aus Rendsburg in den Wöchentlichen Gemeinnützigen Nachrichten hat die provisorische Regierung den Freicorps das Anerbieten gemacht, als besonderes, den Linientruppen gleichgestelltes Corps wieder in Dienst zu treten, gegen die Verpflichtung, bis zum Frieden, längstens aber ein Jahr zu dienen. Das v. d. Tann'sche Corps, 500 Mann stark, ist auf diese Bedingungen bereits eingegangen.

## Italien.

Verona, 30. Mai. Nachdem das (Augezd'sche) Armeekorps Graf Thurn sein Hauptquartier am 23. in Verona genommen hatte und die Tags darauf folgende Beschießung von Vicenza aufgegeben worden, vereinigte sich endlich dieses Armeekorps mit dem Heere Radetzky's. Auch war wieder einige frische Verstärkung eingerückt. Es wurde ein vereinter Angriff auf den Feind beschlossen, welcher sich seit dem 6. d. hinter seinen Verschanzungen nicht rührte. Der Kampf sollte auf offenem Felde geführt werden, eine Kampfsweise, die in Karl Albert's Mischmaschheere nicht sehr beliebt zu seyn scheint. Zur Ausführung rückten die Truppen vom 27. auf den 28. Nachts nach ihren verschiedenen Stellungen aus, im Ganzen über 50,000 Mann, nicht gerechnet die hier zurückgebliebene Besatzung von elf Bataillonen. Die Hauptmacht wandte sich gegen Peschiera. Diese Festung war einige Zeit stark beschossen worden und soll schon Breschen erhalten haben, so daß sie sich nur wenige Tage noch hätte halten können. Nunmehr ist sie entsetzt und verproviantirt. Man glaubt, daß man österreicher Seits es darauf angelegt habe, für heute, für des Kaisers Namensfest, ein Haupttreffen zu liefern. Der Tag wäre, bei den trefflichen Gesinnungen des Heeres, gut gewählt. Marschall Radetzky und alle kaiserlichen Prinzen sind ausgerückt. (A. Z.)

Rom, 25. Mai. Mons. Morichini geht noch heute in außerordentliche Mission angeblich nach Wien ab. Andere glauben, er werde sich direkt nach Frankfurt wenden. (Die Lombarden beabsichtigen ebenfalls eine Abordnung nach Frankfurt. (A. Z.)

## Frankreich.

*Paris, 31. Mai. Die lange Debatte über die Beziehungen der vollziehenden Gewalt zur Nationalversammlung ist endlich gestern beendigt worden. Der gesunde Menschenverstand hat zuletzt den Sieg davon getragen und der Art. 3 ist mit folgender von der Regierung, wie von der Commission angenommenen Fassung votirt worden: „Die äußeren militärischen Anordnungen für die Sicherheit der Nationalversammlung gehören in den Bereich der vollziehenden Gewalt, ohne jedoch bei außerordentlichen und dringenden Fällen, über die der Präsident zu entscheiden hat, das durch die Artikel 83 und 84 des Reglements festgestellte Recht des Präsidenten der Nationalversammlung, direkte Truppen-Requisitionen zu machen, zu beeinträchtigen.“ Herr Bocand legte hierauf den Bericht des Ausschusses über die Unvereinbarkeit von besoldeten Amtsverrichtungen mit der Stelle eines Volksvertreters vor. Der Bericht trägt darauf an, daß kein Volksvertreter, der nicht schon Beamter ist, während der Dauer der Sitzung und ein Jahr nach seinem Austritt Beamter werden oder irgend eine Besoldung beziehen könne. Ausgenommen hievon sind die Minister, die Unterstaatssekretäre, der Polizei-Präfekt, der Maire von Paris, der Oberkommandant der Nationalgarde und der Generalprokurator des Appellgerichtes von Paris. Aber auch diese Personen können nicht noch nebst ihrem Gehalte die Entschädigung für die Volksvertreter beziehen. Kein Volksvertreter darf seine auf die That zugesicherte Entschädigung von 25 Fr. täglich verzichten. Die Vertreter können mit Missionen im In- oder Auslande beauftragt werden. Der Entwurf wird übermorgen erörtert werden. Heute finden die Interpellationen wegen der Vorfälle in Neapel Statt.

Gestern wurden an allen Straßenecken von Paris in ungeheurer Anzahl große Riesen-Plakate auf gelbem Papier angeschlagen, in denen den Arbeitern empfohlen wird, den Proletarier von Jouvielle zum Deputirten in die Nationalversammlung zu wählen, da er besser für die Arbeiter sorgen werde, als die egoistischen Bourgeois, die jetzt regierten. Diese Zettel, mit mitleidigem Lächeln gelesen, waren in einer Stunde schon sämmtlich wieder abgerissen.

Das Journal des Debats, das bekanntlich langjährige und sehr intime Verbindungen mit dem dänischen Hofe hat, bringt heute einen Brief aus Kopenhagen vom 24., worin auf das Bestimmteste gemeldet wird: der Kaiser von Rußland habe am 13. Mai ein Ultimatum an die preußische Regierung gerichtet, wonach, falls die deutschen Truppen nicht bis zum 20. Mai Jütland, Schleswig(?) und Holstein(?) geräumt und sich auf das andere Ufer der Elbe zurückgezogen haben würden, der Kaiser dieses als eine Kriegserklärung zwischen Rußland und dem deutschen Bunde betrachten müsse und sogleich die Feindseligkeiten zu Wasser und zu Lande beginnen werde. Sollte diese Nachricht, die übrigens durch den schnellen Rückzug der Bundestruppen bestätigt wird, begründet seyn, so sagt sich, wozu so viel Blut wackerer deutscher Männer vergossen worden ist.

Der Gesetzesvorschlag, der die Ehescheidung wieder herstellt, hat in den Bureaux der Nationalversammlung bei der vorläufigen Prüfung großen Widerstand gefunden.

Der Courier Français spricht ernste Befürchtungen wegen Algier aus, nicht nur, daß dort erbländische Umtriebe ganz offen und ungestraft stattfinden, sondern General Changarnier soll dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten auch angezeigt haben, daß englische Agenten das ganze Gebiet von Algier und Marokko durchstreiften und über Alles eine allgemeine Schilderhebung gegen die Franzosen predigten.

Eine Deputation von jungen hübschen Frauen hat sich gestern zum Justizminister Cremieux begeben, um ihm für die Wiederherstellung der Ehescheidung zu danken, eine Demonstration, die nicht ohne Störung von Seite der zuschauenden Männer blieb.

Französische Nationalversammlung vom 31. Mai. An der Tagesordnung sind die Interpellationen wegen der Vorgänge in Neapel. Herr E. Darrieu bespricht diese Vorgänge und sagt, eine augenblickliche Lösung sey im Interesse Frankreichs wie Italiens gleich nothwendig. Er macht eine kurze Schilderung der in Neapel auf Befehl des Königs Ferdinand verübten Gräuel, die er einen Frevel an der Menschheit nennt. Die neuesten Nachrichten, sagt er, geben die Zahl der Gefallenen auf 7000 an; werde Europa, das civilisirte Europa von 1848 ein solches Blutbad gleichgültig mit ansehen? Er könne nur auf die Entschuldigungen und Beschönigungen, die auf Antrieb der siegenden Partei in englischen und deutschen Blättern verbreitet werden und die eben so unbegründet, als alles Recht verhöhnend sind. Keiner der Repräsentanten der fremden Mächte in Neapel sey eingeschritten, um die Gräuel zu verhindern, nur die französische Flotte habe einen vereinzelten und nicht ganz fruchtlosen Versuch gemacht. Der Redner schreibt diese Gräuel den Einflüsterungen und Machinationen Oesterreichs und Englands zu, die Contre-Revolution in Neapel habe mit der Contre-Revolution in Wien im genauen Zusammenhange gestanden, — der Beweis sey die augenblickliche Zurückberufung der nach der Lombardei geschickten neapolitanischen Truppen, — eine Zurückberufung, der der General Pepe glücklicherweise nicht Folge geleistet habe. Er verlangt die Mittheilung der von dem französischen Geschäftsträger und dem dortigen Consul eingeschickten Berichte, und die Erklärung der Regierung, was sie zu thun gedenke, was sie dem Admiral Baudin zu thun befohlen habe. Der Minister J. Bastide erklärt, daß er dem Redner nicht in seiner ganzen weitläufigen Entwicklung folgen, sondern sich bloß darauf beschränken werde, mitzutheilen, was die Repräsentanten Frankreichs bei diesen Vorgängen gethan haben. Er liest nun

mehrere Rapporte vor, aus denen hervorgeht, daß Admiral Baudin sogleich beim Könige eingeschritten sey, damit dieser den Kampf einstelle, welches Verlangen kein Gehör fand. Am 16. legte sich der Admiral mit seinen Schiffen vor den kgl. Palast vor Anker und sandte dem Könige eine energische Note. Hierauf hörte die Plünderung auf, die gefangenen Franzosen wurden in Freiheit gesetzt und eine hinreichende Entschädigung für die Franzosen, die gelitten hatten, festgesetzt. Weiter habe der Admiral nichts thun können, ohne das Völkerrecht zu verletzen und sich in die innern Angelegenheiten eines andern Landes zu mischen. Jedoch habe die vollziehende Gewalt sogleich angemessene Instruktionen an den französischen Geschäftsträger in Neapel, an den Admiral Baudin und den General Thiard, Gesandten in der Schweiz, abgehen lassen und der Minister ersucht die Versammlung, die Discussion nicht weiter treiben zu wollen, da der Minister sich vielleicht in die Nothwendigkeit versetzt sehen dürfte, auf weitere Erläuterungen in diesem Augenblicke nicht eingehen zu können. Die Versammlung geht mit Einstimmigkeit zur Tagesordnung über. — Herr Dahirel interpellirt den Marine-Minister wegen der, ohne Zuziehung der National-Versammlung veranlaßten Reorganisation des Admiralitätsrathes. Der Marine-Minister Casy rechtfertigt seine Maßregel als eine rein administrative und keineswegs legislative. Er habe übrigens die Maßregel der vollziehenden Gewalt vorgelegt und deren Zustimmung erhalten. — Die Versammlung, befragt, ob sie zur Tagesordnung übergehen wolle, bejaht dies. Der Präsident kündigt eine wichtige Mittheilung an. Es ist dies das Verlangen des Generalprocurators der Republik, über den Volksvertreter Louis Blanc, eine gerichtliche Untersuchung einzuleiten und ihn zu verhaften. Dieses Verlangen ist begründet durch die eigenen Aussagen Louis Blancs, als er als Zeuge verhört wurde, und andere Zeugenaussagen. (Sensation.) Ein Mitglied der Linken erklärt, Louis Blanc habe sich allerdings unter das Peristyl begeben und zu den Massen gesprochen, aber er habe dies auf ausdrückliches Verlangen des Präsidenten Buchez gethan, der ihn gebeten habe, das Volk zu beruhigen. Louis Blanc habe beruhigende Worte gesprochen, aber keine aufregende, wie man ihn beschuldige.

Louis Blanc ergreift das Wort, nicht als Mensch vertheidigte er sich, als Vertreter des Volkes. Er protestire gegen diese Verhaftungen, gegen diese Verfolgungen, auf bloße Indicien hin, ohne daß man einen Beweis beibringe, — die Epoche der Proscriptionen beginne und die Proscription treffe zuerst jene, die, als sie an der Spitze der Geschäfte waren, die Todesstrafen für politische Vergehen abschafften und die persönliche Freiheit über Alles stellten. Aber die Versammlung solle sich noch in Acht nehmen, man fange die Epurationen an, heute erdrücke man die Einen, morgen werde man die Andern erdrücken, — zu allen Zeiten habe es die Reaktion so gemacht. Er habe sich auf das Entschiedenste gegen die Manifestation des 15. Mai ausgesprochen, Alles aufgeboten, um sie zu verhindern, denn er sey vor Allem Republikaner und die Republik habe einen tödtlichen Schlag durch den 15. Mai erhalten. Man möge übrigens nur die Republikaner jetzt treffen, nachdem man sie verläumdet habe, aber die Republik werde unsterblich bleiben. Was er am 15. Mai gesagt habe, habe er gesagt, um das Leben der bedrohten Vertreter zu retten, — er könne es verantworten. Uebrigens warne er die Versammlung noch einmal vor dem betretenen Wege, es sey ein steiler Abhang, auf dem man sich nicht mehr aufhalten könne, und bald werde das politische Schaffot wieder aufgerichtet werden. Treffe es heute die Einen, so werde es morgen die Andern treffen, — das sey das unausweichliche Loos der Reaktionen. Er erklärt nur sein Benehmen vom 15. Mai und ruft alle seine Collegen, die neben ihm saßen, zu Zeugen auf, er bekräftigt, daß er trotz aller Aufforderungen ruhig auf seinem Platze geblieben sey, bis der Präsident selbst ihm aufgetragen habe zu sprechen und das Volk zu beruhigen. Er habe es gethan, er habe nur Worte der Beruhigung, der Versöhnung gesprochen, und jetzt komme die Verschwörung der Lüge und der Heuchelei und klage ihn an. Man verlange ihn gerichtlich zu folgen, — desto besser, so werde er doch das Schweigen brechen können, das er sich bis jetzt freiwillig, der gehässigsten Verläumdung gegenüber, auferlegt habe. Er habe diese Erklärung im Interesse seiner Würde als Schriftsteller und Publicist gegeben, — nicht aber um sich zu vertheidigen, — was er zu thun verschmähe. Ein Redner der Linken bekräftigt auf das Feierlichste Alles, was Louis Blanc über sein Verhalten am 15. Mai gesagt habe. Ein Mitglied der Rechten protestirt gegen den Ausdruck: Proscription, — man läßt ihn nicht weiter sprechen. Auf die Aufforderung Etienne Arago's bestätigt der Präsident Buchez ebenfalls, was Louis Blanc gesagt hat. Der Antrag wird gestellt, das Requisitorium des Generalprocurator an eine Commission zur Prüfung zu verweisen. Der Justizminister Cremieux spricht für die Nothwendigkeit der Verfolgung im Interesse der Justiz, aber die Versammlung habe zu entscheiden, ob das Verlangen gerechtfertigt sey, — er verlangt die Verweisung an eine Commission. Die Kammer solle sich sogleich in ihre Bureaux zurückziehen, unmittelbar eine Commission ernennen, und diese sogleich Bericht erstatten. Die Versammlung nimmt dies mit großer Majorität an und die öffentliche Sitzung wird vorläufig suspendirt. Die Versammlung zieht sich in ihre Bureaux zurück.

## Großbritannien.

London, 29. Mai. Herr Mitchell ward nach seiner Verurtheilung unter militärischer Bedeckung aufs Dampfschiff „Shearwater" gebracht, welches augenblicklich mit ihm abfuhr. Auf den Straßen herrschte am Abend ziemliche Unordnung. Die Clubbs kamen zusammen und sammelten für Mitchell's Frau und Kinder. Der Abschied von seinen Lieben hatte den starren Republikaner doch überwältigt.

Heute, morgen und übermorgen findet in der Reitbahn bei Hydepark der Bazar zu Gunsten des deutschen Krankenhauses Statt. Unter den vornehmen Damen, welche hier die Waaren feilbieten und durch ihre Hände vergolden, sind nicht weniger als sechs Herzoginnen.

Die westindischen Pflanzer lassen sich durch die Vergeblichkeit aller ihrer Bemühungen nicht abschrecken, dieselben fortzusetzen. Da die Grundsätze des freien Handels in England nun einmal herrschend sind, so behaupten sie seltsamer Weise, es sey keine Ausnahme vom freien Handel, wenn man jeden fremden Sclaven mit 10 Sh. mehr Abgabe belege. (K. Z.)

## Dänemark.

Kopenhagen, 29. Mai. Das Comité der Ständeversammlung hat die Kriegssteuer abgelehnt, und die Aufforderung zur Einlieferung verarbeiteten Silbers wird der Probierstein seyn, inwiefern die Nation noch für Fortsetzung des Kampfes ist.

Großfürst Konstantin von Rußland und Prinz Gustav von Schweden sind heute hier angekommen. Eine schwedisch-norwegische und eine russische Escadrille liegen auf unserer Rhede.

---

Alle verehrlichen Zeitungs-Redaktionen werden um schleunige unentgeldliche Aufnahme folgender Bitte höflichst ersucht: Der Unterzeichnete, welcher am 23. Mai d. J. der hohen deutschen Nationalversammlung einen Antrag auf Niedersetzung einer Kommission überreicht hat, die untersuchen soll, ob und auf welche Weise dem durch Maschinengespinnst verkümmerten Handgewebe der Leinwand, namentlich in Schlesien, Böhmen, Sachsen und anderwärts, etwa durch Zollvergünstigungen u. dgl. aufzuhelfen sey, richtet an alle Sachverständigen in Deutschland die Bitte, ihm Vorschläge und Gutachten einzusenden, damit die gedachte Untersuchungskommission davon Gebrauch machen könne. Die Abgeordneten genießen bekanntlich Portofreiheit. Zahlreichen Einsendungen sieht entgegen Frankfurt a. M., den 26. Mai 1838. Dr. Kahlert aus Schlesien, Mitglied der constituirenden deutschen Nationalversammlung. (Wohnung: Eschersheimer Chaussee C XII. Nr. 1. a.)

---


# Anzeigen.

Um dem bösen Gerücht zu entgegnen, mache ich hierdurch bekannt, daß ich wegen Herausgabe meiner Franconia keinen Augenblick meiner persönlichen Freiheit beraubt worden bin und nur der Hausirhandel mit den Blättern verboten werden will, gegen die Verbreitung derselben an die Herren Abonnenten aber die Polizei keinen Hemmschuh einzulegen befugt ist, da die K. Proklamation vom 6. März curr. die vollständige Preßfreiheit garantirt hat. Die neue Nummer 9, sowie die früheren sind in meiner Behausung H.-Nr. 131 in der Ochsengasse zu haben.

Nietsche.

---

Das neue unausgebaute Haus auf dem Herzog. H.-Nr. 585, suche ich aus freier Hand zu verkaufen und lade Liebhaber hiermit ein.

Wittwe Häußinger.

---

**W. Wolf & Comp.,**
**Strohhut- und Blumen-Fabrikanten**
**aus Dresden**
beziehen die bevorstehende Pfingst-Messe und haben ihr Lager bei Herrn Joseph Böhlen am Marktplatz.


---

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Dienstag — Nro. 157. — 6. Juni 1848.

## Deutschland.

Frankfurt, 1. Juni. Bei der constituirenden Versammlung hat der Abg. v. Lindenau folgenden Beitrag zu einer künftigen deutschen Reichsverfassung eingereicht: 1) Der künftige deutsche Bundesstaat wird bestehen aus allen heutigen Bundesländen, mit Hinzufügung einiger zeither ausgeschlossenen preußischen Provinzen und des Herzogthums Schleswig-Holstein. 2) Die Vertretung dieses Bundesstaats wird zu Frankfurt a. M. ihren Sitz haben und als deutsche Reichsrath- und Gesammtregierung für Deutschland gebildet werden: durch einen hohen Rath, bestehend aus den Souverainen von Oesterreich, Preußen und einem dritten, aus der Mitte aller Bundesglieder auf Lebenszeit zu erwählenden Fürsten, und durch ein deutsches Parlament, bestehend aus zwei völlig gleichberechtigten und mit gleicher Stimmenzahl versehenen Volkskammern. 3) Die beiden Kammern des deutschen Parlaments werden durch die doppelte Zahl der im jetzigen Plenum des Bundestags vertretenen 17 Curien in der Art gebildet, daß für die betreffenden Staaten resp. vier, drei, zwei und ein Abgeordneter eintreten; jede Kammer wird somit aus 67 Abgeordneten bestehen; ob die einzelnen Staaten die ihnen zustehenden Stimmen durch eben so viele Abgeordnete vertreten, oder letztere in Einer Person vereinigen wollen, bleibt dem Ermessen der Kammern des betreffenden Landes überlassen. 4) Nach den inländischen Wahlgesetzen werden die Mitglieder der einen Kammer gewählt: halb aus ländlichen, halb aus städtischen Bewohnern, die andere Kammer dagegen zu einem Viertel aus ordentlichen und außerordentlichen Universitätsprofessoren, ein Viertel aus Sachwaltern, ein Viertel aus Geistlichen, ein Viertel aus Kaufleuten und Fabrikanten der deutschen Bundeslande. 5) Bei Meinungsverschiedenheiten beider Kammern entscheidet die aus der vereinigten Abstimmung sich ergebende Majorität. 6) Die Wahl eines dritten fürstlichen Mitglieds im hohen Rathe steht dem deutschen Parlamente zu. 7) Dem Ermessen der Mitglieder des hohen Rathes bleibt es überlassen, am Sitze des deutschen Parlaments selbst zu residiren oder sich durch einen mit ausgedehnter Vollmacht versehenen Prinzen des Hauses vertreten zu lassen. 8) Für Zeiten des Kriegs oder sonstiger Gefahr geht die ganze verfassungsmäßige Gewalt des Bundes, mittels Wahl des deutschen Parlaments, auf einen der drei den hohen Rath bildenden Fürsten über, der dann persönlich in Frankfurt residiren muß. 9a) Die Wirksamkeit des hohen Raths äußert sich zunächst in dreifacher Beziehung: a) in der Ausführung der von der constituirenden deutschen Nationalversammlung getroffenen Bestimmungen; b) in der Sanktion der vom deutschen Parlamente zu fassenden Beschlüsse; und c) in der Vollziehung dieser Beschlüsse. 9b) Für allgemeine Bundesangelegenheiten, namentlich für die zur Centralbundesgewalt gehörigen, hat das deutsche Parlament ohne besondere Instruktion, nur nach den von der constituirenden Versammlung festzustellenden Grundsätzen, Mehrheitsbeschlüsse zu fassen, die nach erhaltener Sanktion des hohen Raths für alle Bundesglieder verbindend sind. 10) Für eigenthümliche örtliche Interessen können besondere, in den Bundesprotokollen zu veröffentlichende Anweisungen den Abgeordneten von ihren Regierungen ertheilt werden. 11) Zu Präsidenten beider Kammern werden aus ihrer Mitte Abgeordnete durch die Wahl aller Mitglieder auf die Zeit eines Jahres durch Stimmenmehrheit erwählt. Die Centralgewalt aller Bundesstaaten für auswärtige Verhältnisse und alle damit verbundenen gesandtschaftlichen Beziehungen, für die Grundlagen der Verfassung und Volksvertretung in den einzelnen Bundesstaaten; für alles die Wehrverfassung des deutschen Bundes Betreffende: für das System der Grenzzölle, der Eisenbahnen, der Schifffahrt, der Posten und des Handels; für die Hauptnormen der Staatsabgaben, der Civil- und Criminalgesetzgebung soll im hohen Rath und dem deutschen Parlament vereinigt seyn, sodaß die darüber in obgedachter Weise gefaßten Beschlüsse für alle Bundesstaaten sofortige Gesetzeskraft erhalten. Die desfallsigen Berathungen des hohen Raths finden in collegialischer Form, und dessen Beschlüsse nach Stimmenmehrheit statt. Die verweigerte Sanktion des hohen Raths eines im deutschen Parlamente gefaßten Beschlusses soll nur eine suspensive Kraft insofern haben, als erstere dann nicht versagt werden kann, wenn der Antrag zum dritten Male mit einer Stimmenmehrheit von drei Viertheilen aller Anwesenheit wiederholt wird. 14) Alle Streitigkeit der Bundesglieder unter sich und ihren Kammern oder andern Staatsangehörigen sind beim deutschen Parlament anzubringen, um hier entweder durch Vermittelung beseitigt oder zur Austrägalentscheidung vorbereitet zu werden. Letztere soll jederzeit durch dasjenige Schiedegericht erfolgen, was durch Bundesbeschluß vom 30. Sept. 1834 errichtet wurde, mit zeitgemäßer Umgestaltung. 15) Mit dem Eintritte des deutschen Parlaments wird die zeitherige Bundesversammlung aufgelöst und deren Wirksamkeit beendigt: alle laufende Geschäfte, Kassenbestände, Archiv, Bibliothek und sonstige literarische Sammlungen gehen auf die neue Behörde über. 16) Der im heutigen deutschen Staatsrecht angenommene Grundsatz der landesherrlichen Unverantwortlichkeit wird durch die neue deutsche Staatsverfassung aufgehoben, vielmehr von nun an die Fürsten dem deutschen Parlament und den Kammern jedes Bundeslandes verantwortlich gemacht. 17) Eine solche landesherrliche Verantwortlichkeit kann nur dann eintreten, wenn das deutsche Parlament allein oder in Vereinigung mit den Kammern des betreffenden Landes, wegen bundes- oder sonstiger verfassungswidrigen Handlungen, auf deren Geltendmachung mit einer Stimmenmehrheit von ¾ anträgt. 18) Die Folgen einer solchen Verantwortlichkeit sollen der Reihe nach seyn: a) der Ausspruch eines öffentlichen Tadels über das Rüge veranlassende Verfahren, verbunden mit der Verpflichtung zu dessen sofortiger Abwendung und Ersatz des dadurch den Staatskassen verursachten Schadens; b) Aufforderung zur Entlassung der Staatsbeamten, unter deren Mitwirkung gesetzwidrig gehandelt wurde; und c) Aufforderung zur Abgabe der Regierung an den Regierungsnachfolger. Findet sich ein Mitglied des hohen Raths durch eine solche Verantwortlichkeit betroffen, so kann dasselbe an den desfallsigen Berathungen und Beschlüssen nur in so weit Theil nehmen, als dies zur Feststellung des Thatbestandes erforderlich ist. 19) Wird in einem Bundesstaate die bestehende Verfassung durch Widersetzlichkeit der Staatsangehörigen, Streitigkeiten zwischen Regierung und Kammern oder sonst gestört, und von den betreffenden Behörden die Hülfe des deutschen Reichsraths in Anspruch genommen, so hat letzterer die entsprechenden Anordnungen zu treffen. 20) Sollten durch Zeit und Umstände in der jetzt festgestellten Bundesverfassung wesentliche Aenderungen wünschenswerth oder nothwendig werden, so kann dies nur unter Mitwirkung und Beistimmung einer anderweit zu berufenden constituirenden Versammlung geschehen.

Frankfurt, 3. Juni. Die constituirende Nationalversammlung hat heute beschlossen, einen Ausschuß von 15 Mitgliedern zur Prüfung und Begutachtung der auf die Bildung einer provisorischen Centralgewalt bezüglichen Anträge niederzusetzen. Die Wahl dieses Ausschusses sollte alsbald nach der öffentlichen Sitzung durch die Abtheilungen vorgenommen werden.

München, 1. Juni. Gerüchte über Ministerveränderungen zirkuliren, allein ich fühle mich nicht bewogen, schon jetzt dieselben Ihnen zu schreiben, um nicht etwa Unwahrheiten zu verbreiten. (N. K.)

München, 3. Juni. (Dienstes-Nachrichten.) Auf die eröffnete Landrichtersstelle zu Lauingen wurde der Landrichter in Landsberg Ed. Schöninger versetzt. Die eröffnete Landrichtersstelle zu Kasil wurde dem bisherigen I. Assessor des Landgerichts Neuburg v. d. W. Aug. Stöcklein unter Enthebung von der ihm übertragenen Landrichtersstelle in Nordhalben verliehen, und auf die Landrichtersstelle in Nordhalben der I. Landgerichtsassessor in Krumbach K. E. Mayer befördert. Auf die eröffnete II. Assessorsstelle bei dem Landgericht Traunstein wurde der Aktuar dieses Landgerichts H. A. Jäger befördert, die hiedurch sich erledigende Aktuarsstelle in Traunstein dem Accessisten der Regierung von Schwaben und Neuburg, K. d. J., M. Gschaider und die eröffnete Stelle eines Aktuars bei dem Landgerichte München dem Appellationsgerichtsaccessisten R. v. Raumer in München verliehen.
(K. v. u. f. D.)

**Berlin**, 2. Juni. Es wird von neuem eine großartige Demonstration beabsichtigt. Der Prinz von Preußen wird in diesen Tagen erwartet und man glaubt, daß die royalistische Landwehr ihn einholen werde. Eine Leichenfeier im Friedrichshain soll der entgegengesetzten Gesinnung der Revolutionspartei als Ausdruck dienen. Die Handwerker und die Studentenschaft wollen einen Zug nach dem Grabe der gefallenen Kämpfer unternehmen und die oppositionelle Landwehr wird sich anschließen. — Hr. v. Aschoff soll heute früh seine Abdankung erklärt haben. (D. A. Z.)

**Berlin**, 2. Juni. In der achten Sitzung der Nationalversammlung wurden die Minister mehrfach interpellirt. Die erste Interpellation wurde von Assessor Jung an den Minister des Auswärtigen im Betreffe der Cartelconvention mit Rußland zur Auslieferung politischer Verbrecher gestellt. Minister Arnim erwiderte, die Convention habe sich nie auf politische Verbrecher bezogen, sondern nur auf die Auslieferung gemeiner flüchtiger Verbrecher, Vagabunden und Deserteurs. Eine andere Interpellation wegen der dänischen Blokade stellt Fretzdorf ebenfalls an den Minister des Auswärtigen. „Der fragliche Zustand, erklärte Arnim, ist seinem Ende viel näher als seinem Anfange. Die englische Vermittelung sey eingetroffen, und werde kräftig gehandhabt. Die preußischen Truppen hätten sich aus ihrer Stellung in Jütland aus strategischen Rücksichten um eine concentrirte Stellung einzunehmen zurückgezogen. Unterdeß wären aber auch die diplomatischen Verhältnisse bedeutend vorgeschritten."

Die Breslauer Zeitung schreibt: Ein uns gütigst mitgetheiltes Privatschreiben aus Oberschlesien meldet: daß sich in den dortigen Hütten-Distrikten gegen 8000 wehrhafte Männer verbunden haben, um gegen Breslau zu ziehen und die hiesigen Demokraten, als die alleinigen Urheber des jetzigen Nothstandes, von der Erde zu vertilgen. Leider werden die guten Oberschlesier zu spät kommen, denn bereits sind unsere Demokraten durch die patriotischen Blitze und Donnerkeile, welche in den Inseraten von den kriegerischen Schlesiern auf sie geschleudert wurden, vollständig vernichtet.

**Posen**, 26. Mai. Der von sehr Vielen getheilten Ansicht über den durchaus haltlosen Charakter der polnischen Insurrektion möge die jetzt über jeden Zweifel erhabene Thatsache dienen, daß die vom Jahre 1830 bekannten polnischen Generale Skrzynecki und Chrzanowski hier in der Provinz gewesen sind, daß sie aber, nachdem sie die hiesige Sachlage mit eigenen Augen gesehen, sofort wieder zurückkehrten, weil sie, wie sie selbst erklärten, „mit solchen Banden Nichts zu thun haben wollten. (D. Z.)

**Wien**, 31. Mai. Das Verfahren gegen die von der Nationalgarde verhafteten Aristokraten ist bereits eingeleitet und scheint der Ausgang dieses Prozesses nicht gar so tragisch werden zu wollen, wie denn überhaupt bisher beide Partheien eine lobenswerthe Mäßigung bethätigt haben. Die Aristokratie setzt nun, da sie einsieht, daß in Wien kein Reaktionsweizen blüht und das Volk bei jedem neuen Versuch nur immer entschiedener und hartnäckiger wird, und auch ihre Aufhetzereien in den Provinzen erkannt und verachtet werden, alle ihre Hoffnung auf Rußland. Der weiße Czar ist der goldene Polarstern, an dem ihr trübes Auge flehend hängt, denn leider ist unser Adel so entartet, daß jede patriotische Regung seinem Herzen fremd geworden und die Aufrechthaltung seiner albernen Privilegien ihm über Alles gilt. (D. const. Z.)

**Wien.** (Die Prügelstrafe in Oesterreich abgeschafft. Verordnung für Kärnthen.) Der Kaiser von Oesterreich hat, auf Antrag des Justizministers, aus Innsbruck, 22. Mai, vorläufig und bis zur Einführung des konstitutionellen Strafgesetzbuches bestimmt: daß die körperliche Züchtigung als selbstständige und Disciplinarstrafe, die Ausstellung auf der Schandbühne oder im Kreise und die Brandmarkung aufgehoben, die häusliche Durchsuchung nur als eine richterliche Maßregel festgestellt; die Gestattung der Untersuchung auf freiem Fuße erweitert; beim Untersuchungsarreste Erleichterung eingeführt und in einigen Straffällen die verzögernde Vorlegung der Erkenntnisse an das Obergericht nur von dem Willen des sich beschwert erachtenden Inquisiten abhängig gemacht werden soll. — Eine kaiserliche Verordnung vom 25. Mai hebt für das Herzogthum Kärnthen „alle aus dem Unterhaus-Verbande entspringenden, auf Grund und Boden haftenden Giebigkeiten und Leistungen unter jeder Benennung" (Zins- oder Abschnittgetraide, Dominikalabgabe, Laudemium, Ehrungen, Kauffreizelder, Collectur, Hunde-, Vogtei- und Zollhaber u. s. w.) auf. Für alles dieses tritt mit dem 1. Januar 1849 eine billige, durch den nächsten Reichstag festzusetzende Entschädigung ein. (Berl. Z.-H.)

**Prag**, 30. Mai. Seit den neuesten Wiener Ereignissen hat sich die Stimmung hier im allgemeinen gewaltig geändert — fast alles sympathisirt mit den Wienern. Schon in der Wenzelsbadversammlung vom 27. erklärte man sich mit dem Einkammersystem des Reichstags einverstanden, und drang sogar darauf, daß auf dem böhmischen Landtag bloß frei vom Volk gewählte Vertreter mit Ausschluß der privilegirten Stände als solche erscheinen sollten. (A. Z.)

**Hannover**, 1. Juni. Gestern haben sich hier die Straßentumulte erneuert und die Bürgerwehr war wieder zum Einschreiten genöthigt. Um 11 Uhr war die Ruhe hergestellt. Mehre der Rädelsführer sind gefangen genommen worden. (D. A. Z.)

**Flensburg**, 30. Mai, Abends. Unsere Mittheilung, daß die Dänen in Apenrade einen Besuch schon abgestattet haben, bestätigt sich. — In Hadersleben weht schon die dänische Fahne. Die Hadersleb ener sind wirklich zu bedauern, denn ohne Zweifel werden diese, worunter eifrige Patrioten, jetzt als „forræderiske Tydskere" angesehen. Heute Vormittag haben die Dänen wieder einen Landungsversuch bei Gravenstein gemacht. Der Ueberfall, den dieselben am 28. Mai machten, soll durch einen Verrath stattgefunden haben. Der Verräther ist ein Bauer; er wurde gestern gegen Abend mit einigen andern gefangenen Dänen nach Rendsburg geführt. — (8½ Uhr.) Eben vor dem Schlusse dieses erfahre ich noch, daß die dänischen Kriegsschiffe das Schloß Gravenstein in Brand geschossen haben und daß mehre große Schiffe vor Eckernsund und Gravenstein liegen. Einige Familien sind von Gravenstein und Umgegend schon hierher gekommen. Noch immer hört man in der Ferne schwere Schüsse, wahrscheinlich von der See. Unsere Truppen sollen sich schon weiter zurückgezogen haben. Nachschrift. (9½ Uhr.) Die Nachricht kommt eben, daß noch diese Nacht 1000 Mann Truppen vom Norden zur Einquartierung hier ankommen.

**Rendsburg**, 31. Mai. Leider bestätigt sich die Räumung Hadersle bens von deutschen Truppen und das Einrücken der Dänen daselbst. In Hadersleben soll die dänische Partei sich Excesse erlaubt haben; nach Apenrade haben die Dänen gestern Kugeln geworfen.

In Bezug auf die Adresse des Thann'schen Corps an den General v. Wrangel heißt es jetzt, daß vielen Mitgliedern des Thann'schen Corps namentlich fast sämmtlichen Führern desselben, diese Adresse bis zu ihrer jetzigen Veröffentlichung ganz unbekannt geblieben sey. Dieselbe könne daher nicht als eine Adresse des ganzen Corps, sondern nur als eine Erklärung der Einzelnen, welche sich an derselben betheiligt haben, betrachtet werden.

**Rendsburg**, 1. Juni. Ein Patent der provisorischen Regierung vom 29. Mai beruft die vereinigte schleswig-holsteinische Ständeversammlung zum 14. Juni ein. — Ein Erlaß von demselben Tage enthält die Bestätigung der Statuten des Ausschusses für die deutsche Flotte in Kiel. — Nach dem Bericht eines Augenzeugen ist gestern im Sundewittschen ein hitziges Treffen vorgefallen, in welchem die Dänen mit großem Verluste aus ihren Stellungen geschlagen und von den Mecklenburgern bis an die Küste so hartnäckig verfolgt sind, daß mehre ihren Kolbenschlägen erlegen, andere ertrunken sind. Somit scheint der aus dem neulichen glücklichen Coup der Dänen erwachsene Hochmuth etwas wieder gedämpft zu sein. — Aus zuverlässiger Quelle kann versichert werden, daß die Sendung des Sohnes des Generals v. Wrangel nach Berlin keinen andern Zweck gehabt hat, als dem Könige eine Liste über die Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten vorzulegen, welche bei den Kriegsereignissen in den Herzogthümern Schleswig-Holstein vorzugsweise sich auszuzeichnen Gelegenheit gefunden haben. — Aus dem Munde preußischer Offiziere hören wir bestätigen, daß der Rückzug des Generals Wrangel aus Jütland durch die Erklärung Englands veranlaßt sey: unter dieser Bedingung einen Frieden garantiren zu wollen, wobei wenigstens der südliche Theil Schleswigs dem Deutschen Bunde einverleibt würde.

**Braunschweig**, 30. Mai. Heute sind hier folgende Gesetze vom 23. Mai verkündet worden: I. Wir Wilhelm ꝛc. fügen hiermit zu wissen: Wir erlassen mit Zustimmung unserer getreuen Stände die nachfolgende gesetzliche Bestimmung: §. 1. Alle Rechtsungleichheiten, sowohl im öffentlichen als im Privatrechte, welche Folgen des Glaubensbekenntnisses sind, werden, vorbehaltlich der noch bestehenden Parochialgerechtsame und der übrigen kirchlichen Verhältnisse, hierdurch aufgehoben. Alle Behörden und jeder Einzelne, den es angeht, haben sich hiernach zu achten. Urkundlich ꝛc. II. Wir erlassen mit Zustimmung unserer getreuen Stände die nachfolgenden gesetzlichen Bestimmungen: §. 1. Das Verbot der Ehen zwischen Christen und Juden ist aufgehoben. §. 2. Bei Abschliessung einer ehelichen Verbindung zwischen Christen und Juden sind folgende Vorschriften zu beobachten. Die angehenden Eheleute haben ihre Absicht dem Stadtgerichte oder Amte, unter welchem die Braut ihren Wohnsitz hat, anzuzeigen. Diese Behörde hat

sich zu überzeugen, daß der zu schließenden Verbindung ein gesetzliches Hinderniß nicht entgegensteht, und zu dem Ende die erforderlichen Bescheinigungen sich vorlegen zu lassen. Bestehen keine gesetzlichen Hindernisse, so macht die Behörde des Wohnsitzes der Braut und des Bräutigams die Absicht der angehenden Eheleute durch Anschlag an der Gerichtsstelle und durch zweimalige Insertion in die Braunschweig'schen Anzeigen nach einem Zwischenraume von vierzehn Tagen öffentlich bekannt. Erfolgt eine Einsage, so ist solche erforderlichen Falls durch Verweisung auf den Weg Rechtens zu erledigen. Erfolgt innerhalb acht Tagen nach der letzten Bekanntmachung in den Braunschweig'schen Anzeigen keine Einsage, so ertheilt die Behörde des Wohnsitzes des Bräutigams diesem darüber eine Bescheinigung, und die künftigen Eheleute haben zur feierlichen Schließung der Ehe einen bestimmten Tag der Behörde des Wohnsitzes der Braut anzuzeigen. §. 3. An diesem Tage erscheinen die angehenden Eheleute mit vier Zeugen. Sie geben auf die Anfrage des Beamten die feierliche Erklärung ab: daß sie in die ehelige Verbindung willigen; und der Beamte spricht darauf aus: daß sie nunmehr durch das Band der Ehe gesetzlich vereinigt seyen. Ueber den ganzen Act ist ein Protokoll aufzunehmen und von den Eheleuten und Zeugen zu vollziehen. §. 4. Darüber, in welchem Glaubensbekenntnisse die aus einer solchen Ehe entspringenden Kinder zu erziehen seyen? entscheidet der Vater. Stirbt der Vater vor getroffener Bestimmung, so geht die Entscheidung auf die Mutter über. Sind beide Aeltern vorher mit Tod abgegangen, so sollen die Kinder in dem Glaubensbekenntnisse des Vaters erzogen werden. §. 5. Die Behörde des Wohnsitzes des Ehemannes wird Register über solche Ehen, die aus denselben entspringenden Kinder, und die Todesfälle in diesen Familien führen, und die Extracte aus diesen Registern haben vollen öffentlichen Glauben. Alle Behörden und Jeder Einzelne, den es angeht, haben sich hiernach zu achten. (D. A. Z.)

## Schweiz.

Bern, 31. Mai. Die Tagsatzung hat in ihrer gestrigen Sitzung den Antrag von James Fazy, die Schweizertruppen in Neapel zurückzuberufen, behandelt und mit 16¾ Stimmen folgenden Vorschlag Thurgaus angenommen: 1) eine Untersuchung über das Benehmen der Schweizertruppen in Neapel anzustellen; 2) die geeigneten Schritte, sowohl bei den in der Kapitulation begriffenen Ständen als auch weiter zu thun, um auf dem Wege der Unterhandlungen eine Aufhebung der Kapitulationen zu bewirken. (D. Z.)

## Italien.

Verona, 31. Mai. (Sieg der Oestreicher.) So eben laufen sichere Nachrichten ein von bedeutenden Erfolgen, welche die österreichischen Truppen am 29. bei Curtatone, westlich von Mantua am obern See, über neapolitanische und toskanische Truppen und mit ihnen vereinte Freischaaren erkämpft haben. Der Feind war furchtbar verschanzt, seine Vertheidigungswerke sollen meisterhaft gebaut gewesen seyn. Elf Kanonen wurden von den Oesterreichern erobert, über 2000 Gefangene und eine große Menge Beute gemacht. Die Zahl der auf feindlicher Seite gebliebenen Todten und Verwundeten ist noch nicht bekannt, jedenfalls sehr bedeutend. Oesterreichischerseits zählt man 300 Gefallene, darunter über 40 Offiziere der verschiedenen Grade. Während dieses Kampfes bei Mantua fand ein Scheinangriff auf die zwischen dem rechten Ufer der Etsch und dem Gardasee befindlichen piemontesischen Streitkräfte statt, wobei die Oesterreicher im Vortheil blieben, aber der reizend gelegene Hafenort Bardolino in Brand gerieth; doch erlitt er nicht bedeutenden Schaden. Nun gegen den Po hin das Terrain gesäubert und die Gefahr eines Angriffs gegen unsern Rücken vorderhand entfernt ist, rückt der greise Feldherr ohne Zweifel, den Mincio aufwärts, dem „Schwert Italiens" rasch in die Seiten; die an der Etsch aufgestellten Streitkräfte werden dieser Bewegung in entsprechender Weise entgegenkommen. Ueber S. Massimo, Croce Bianca, Sta. Lucia hin steht das Gros des österreichischen Heeres, ihm gegenüber bei Sona, Sommacampagna ꝛc. das feindliche. Ein entscheidender Tag naht. Peschiera hält sich fortwährend tapfer; es wurde sogar neuerlich mit Lebensmitteln versehen, die auf bewaffneten Booten in diese Festung geschafft wurden. Mit der Ausführung der oben angedeuteten Kombination ergibt sich der Entsatz derselben von selbst.

In Mailand hat (so sagt die von einem Italiener redigirte Neue Züricher Zeitung) am 29. Mai eine Manifestation gegen einen unbedingten sofortigen Anschluß an Piemont Statt gefunden, welche die Regierung zu der Erklärung bewog: daß wenn der Anschluß an Piemont als Grundsatz ausgesprochen sey, die Nationalgarde, das Associationsrecht, die Preßfreiheit und ein Verfassungsrath auf allgemeines Stimmrecht gegründet garantirt werden müssen. Dieses genügte jedoch nicht; man verlangte bestimmtere Erklärungen. Die Regierung trat einen Augenblick ab, wurde aber sogleich vom Volke ermuntert am Ruder zu bleiben. 10,000 Nationalgarden stellten sich zur Verfügung der Regierung, und damit war die Ruhe völlig hergestellt. Der außerordentliche Gesandte Neapels beim König von Sardinien veröffentlicht ein Schreiben, worin die Erklärung steht, der König von Neapel habe auf das Ansuchen des Königs von Sardinien beschlossen, seine Truppen nicht aus der Lombardei zurückzuberufen.

Laut Nachrichten aus Neapel vom 24. Mai sollen sich die Deputirten, welche glücklich aus der Hauptstadt entkommen sind, in Pizzo versammelt, eine provisorische Regierung errichtet, einen Aufruf an die Provinzen erlassen und den König für abgesetzt erklärt haben. Laut Berichten vom 25. erwartete man eine Schilderhebung in Reggio und Zuzug aus Sizilien in Neapel. Alle diese Nachrichten bedürfen der Bestätigung. (A. Z.)

## Ungarn.

Pesth, 28. Mai. Nach eben hier angelangten Privatbriefen aus Agram hat der Ban Jelachich eine Gesandtschaft an den Kaiser nach Innsbruck beordert, um das Anerbieten zu machen, daß der Ban mit 100,000 Mann gegen die „rebellische Residenz Wien" ziehen und den Kaiser in seine angestammten Rechte einsetzen wolle. Diese Gesandtschaft wird wahrscheinlich in Innsbruck noch den Erzherzog-Statthalter und den ihn begleitenden ungarischen Cultusminister Baron Joseph von Eötwös finden. — Die illyrische Partei in Neusatz proclamirt die Vereinigung Bacskas, Baranyas und der übrigen halbraizischen Banattheile mit Kroatien, Slavonien, Dalmatien, Serbien und Bosnien zu einem illyrischen Königreich. Die Grenzer in Baranya haben indessen den Aufruf des Bans Jellachich zurückgewiesen. Auch die Dalmatiner sollen von dem Ban und dem Illyrismus nichts wissen wollen und in ihren Sympathien zwischen Ungarn und Italien getheilt seyn.

Pesth, 29. Mai. Eben eingelaufene Kuriernachrichten aus Slavonien melden von einer dort ausgebrochenen Contrerevolution gegen den Ban Jellachich von Kroatien und seine panslavistischen oder absolutistischen Tendenzen. Die Banalbriefe wurden überall öffentlich verbrannt und Jellachich selbst als Verräther erklärt. Dagegen wurde der ausgesandte kgl. ungarische Regierungscommissär Feldmarschallieutenant Baron J. Hrabowsky, namentin Essek und Wukowar, mit Jubel und Fackelzügen empfangen. Die Slavonier erklären, mit Ungarn im freundschaftlichen und gesetzmäßigen Verbande verbleiben zu wollen. (D. A. Z.)

## Frankreich.

Französische Nationalversammlung. Sitzung vom 31. Mai. (Nachtrag) Wir tragen noch nach, daß das Requisitorium anführt, vier Volksrepräsentanten hätten als Zeugen ausgesagt, daß Louis Blanc eine aufrührerische Rede gehalten habe. Diese Denunciation von Collegen gegen Collegen erregte den lebhaftesten Unwillen der Linken und Louis Blanc erklärte noch ehe die Versammlung sich in ihre Bureaux zurückzog, diese Aussagen für falsche Zeugnisse, worauf ein neuer Sturm entstand und die Versammlung sich in der heftigsten Aufregung trennte. Diese leidenschaftliche Stimmnng scheint noch nicht aufgehört zu haben, auf allen Theilen des Saales bilden sich lebhaft discutirende Gruppen und vergebens beschwören die Huissiers die Herren Volksvertreter sich doch auf ihre Plätze zu begeben. Endlich erklärt der Präsident, die Commission sey von dem Bureaux ernannt, sie werde sich morgen versammeln im Laufe des Tages die nöthigen Materialen sammeln und ihren Rapport am Freitage der Nationalversammlung vorlegen. — Das sichtlich desappointirte Publikum verläßt die Tribunen, ein Theil der Repräsentanten ebenfalls und verschiedene Rapporteurs statten Bericht über Petitionen ab, wovon gleich die erste eine bessere Erziehung des schönen Geschlechtes und dessen gänzliche Emancipation verlangt.

In den Bureaux, wohin sich die Kammer um 4 Uhr zurückzog, ward die Stimmung etwas ruhiger, — es gelang dem Besonneneren, weiter Sehenden ihre Collegen auf die Gefahren aufmerksam zu machen, die daraus hervorgehen können, daß die Nationalversammlung so leichthin einwillige sich selbst zu decimiren. In den meisten Bureaux sprach sich die Majorität gegen die Bewilligung der Verfolgung aus, in Andern machte man diese Bewilligung von der gründlichsten Untersuchung der Sachlagen abhängig. Die Mehrzahl der erwählten Commissäre ist gegen die Bewilligung. Heute wird die Commission Louis Blanc, den Generalprocurator, die Instruktionsrichter, die wichtigsten Zeugen hören, Einsicht von den Acten nehmen und morgen ihren Bericht abstatten. Wenn sie nicht gewichtigere Beschuldigungen und Indizien findet, als die im Requisitorium enthaltenen, so wird sie auf Verwerfung des Verlangens antragen, — jedenfalls aber wird die morgige Sitzung eine der heftigsten und stürmischesten werden.

Eine officielle Note erklärt, die Regierung werde morgen der Nationalversammlung zwei Gesetzentwürfe gegen die Zusammenrottungen und gegen die öffentlichen Anschläge vorlegen. Um dem Auslande einen Begriff von diesen Zusammenrottungen zu geben, genüge Folgendes: Alle Abende finden sich 40 bis 50 Redner bei den Thoren St. Martin und St. Denis ein, um diese Redner sammeln sich 500 bis 600 Pflastertreter und es wird über die Arbeitsfrage, über die Tagesereignisse u. s. w. discutirt, nun kommen aus den nächsten Mairien 1500 bis 2000 Mann Nationalgarde und marschiren in dichten Patrouillen auf den Boulevard hin und her, um Ordnung zu sichern; sowie Nationalgarde erscheint, sammeln sich 2 bis 3000 Neugierige und sehen den militärischen Evolutionen der bewaffneten Macht zu. Endlich wird das Gedränge so, daß man nicht mehr passiren kann, die Gruppen discutiren friedlich, die Neugierigen gaffen friedlich, kein Schrei, kein Tumult keine Agression; — endlich wird es 1 Uhr nach Mitternacht, die Redner sind heißer geworden und gehen nach Hause, die Pflastertreter folgen ihnen: die Nationalgarde marschirt ab und die Neugierigen verlaufen sich. Am andern Abend fängt diese wohlfeile und durchaus friedliche Volksbelustigung vom Neuen an. — Rothschilds prachtvoller Muster-Meyerhof in Suresnes ist in voriger Nacht ganz abgebrannt.

Alle radikalen Clubbs von Paris und den Departemens haben beschlossen, eine Subscription zu einem Sou per Kopf zu eröffnen, um von dem Ertrage dem General Courtais (im Kerker von Vincennes) einen Ehrendegen zu übergeben und ihn so an der Verläumdung und der Mißhandlung der Bourgeoisie zu rächen.

Der Prinz Louis Napoleon war gleichzeitig mit seinem Schreiben an die Nationalversammlung in Paris angekommen. Die Polizei hat ihn freundschaftlich ersucht, Frankreich augenblicklich wieder zu verlassen, widrigenfalls man für sein Fortkommen Sorge tragen würde.

## Großbritannien.

London, 30. Mai. Das Comité der liberalen Wähler hat beschlossen, Hrn. v. Rothschild aufzufordern, sich zur Einnahme seines Platzes im Unterhause zu stellen und alle gesetzliche Mittel, die dazu führen können, geltend zu machen. (D. A. Z.)

London, 31. Mai. Die „Times" kommt auf die Nothwendigkeit einer Reformation der Reform-Akte zurück. Die Mißstände, die Ungleichmäßigkeit der jetzigen Volksvertretung sind freilich zu schreiend. „Es ist einer Regierung würdiger," sagt die „Times," „die nöthigen Verbesserungen den Wohlwollenden zu bewilligen, als sich dieselben von den Uebelwollenden, von rohen und drohenden Volks-Mißleitern entreißen zu lassen." Die Versammlungen der Reformer dauern fort. Lord J. Russel's Erklärung, daß die mittleren und unteren Klassen in England nach keiner Reform des Parlaments verlangten, erregt heftigen Widerspruch. „Er soll sehen," sagt ein Redner, „daß er mit jenen Worten in ein Wespennest gestochen. Wir wollen ihm laut genug um die Ohren sumsen." — Baron Rothschild wird trotz der Judenbill seine Zulassung zum Unterhause verlangen. Hierauf wird ihm der Eid abgefordert werden. Er wird sich bereit erklären, ihn zu leisten, bis auf die Worte: „Auf den wahren Glauben eines Christen." Man wird ihn abweisen, und eine neue Wahl für die City wird angeordnet werden, die sicherlich auf Niemand anders fallen wird, als auf Baron Rothschild. (K. Z.)

## Schweden und Norwegen.

Stockholm, 26. Mai. Prinz Oskar hat sich am 18. d. am Bord der Fregatte Eugenie in Karlskrona eingeschifft. Der russische Großfürst Konstantin ist heute früh nach Kopenhagen abgereist. Norwegische Blätter melden tadelnd, daß selbst Norweger in Drontheim deutsche Cocarde tragen. (D. A. Z.)

## Dänemark.

Kopenhagen, 29. Mai. Aus zuverlässiger Quelle wird versichert, daß der Waffenstillstand bevorstehe und Friedens-Unterhandlungen eifrig im Gange sind. Allmählig wagen die Besonnenen und Gemäßigten sich etwas von dem Terrorismus der Kriegspartei zu emancipiren. Das Comité der Ständeversammlung hat die Kriegssteuer abgelehnt, und die Aufforderung zur Einlieferung verabeiteten Silbers wird der Probirstein seyn, in wie fern die Nation noch für Fortsetzung des Kampfes ist. (W.-Z.)

Ein aus zuverlässiger Quelle herrührender Kopenhagener Brief vom 29. Mai berichtet, daß die Sistirung der Eintreibung der jütischen Kontribution in Kopenhagen einen sehr guten Eindruck gemacht und die Wahrscheinlichkeit einer baldigen Ratifizirung des Waffenstillstandes verstärkt habe. An eine faktische Kondemnation der aufgebrachten Schiffe werde nicht gedacht. (K. v. u. f. D.)

## Amerika.

New-York, 16. Mai. Yucatan wird fortwährend von den Indianern verwüstet, und im Congresse hat man noch nicht zu dem Entschlusse kommen können, den bedrängten Einwohnern von Yucatan Hülfe zu leisten. Sie sind meist spanischer Abkunft, und in der That haben die Spanier von Cuba zwei Schiffe zur Unterstützung ihrer Stammgenossen abgeschickt. (K. Z.)

## Neueste Nachrichten.

† Frankfurt, 3. Juni. In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung wurde ein Ausschuß von 15 Mitgliedern niedergesetzt, welche ungesäumt alle Anträge in Betreff der Einrichtung einer provisorischen Centralgewalt prüfen soll. Der Ausschuß besteht aus den HH. Tretschler, M. v. Gagern, v. Meyern, v. Sakuen, Flottwell, Dahlmann, v. Lindenau, Claussen, Stedtmann, Würth, Zenetti, Blum, Duncker, v. Raumer, Wippermann. Der Abgeordnete Simon, welcher den Antrag hiezu stellte, erklärte unumwunden, daß er die Errichtung einer kräftigen Centralgewalt wünsche, um sowohl nach Außen zu imponiren, als auch im Innern Deutschlands jedes separatistische Gelüste und jeden Widerstand gegen die Beschlüsse der Nationalversammlung niederzuhalten. In der nächsten Sitzung am Montag wird über die Wahlen von Limburg und Posen entschieden werden. Gegen letztere liegt bekanntlich ein Protest von Seite der Polen wegen der Aufnahme Posens in den deutschen Bund vor. Die Abg. von Holstein haben die Versammlung aufgefordert, sich der Sache Schleswigs als einer deutschen Nationalsache anzunehmen und bei dem Friedensschluß mit Dänemark die Rechte der Herzogthümer, und die Ehre Deutschlands zu wahren. Von Hadersleben ist eine Deputation angekommen, welche gegen jede Theilung Schleswigs protestirt.


## Anzeigen.

Es nahet die Zeit, in welcher jeder gute Hausvater sich für den kommenden Winter mit Brenn-Material zu versorgen pfleget. Ich halte es für meine Pflicht, meine geehrten Mitbürger auf das Vortheilhafte des Kohlenbrandes aufmerksam zu machen. Schon jetzt gehen fast jeden Tag gegen 1000 Kübel auf der Eisenbahn von Höchstadt nach Bamberg und Nürnberg.

Nicht nur viele Privat-Personen, sondern auch viele Brauereien, Färbereien, Ziegeleien ꝛc. bedienen sich der Steinkohlen. Die Flachsspinnerei brauchte früher täglich zwischen 4 und 5 Klafter Torf, à 4 fl., also 16 bis 20 fl. im Winter, etwa ¼ weniger in den Sommertagen, und seit dem Kohlenbrand werden täglich 4 bis 6 fl. weniger verbraucht. Bei einem gefälligen Besuch auf der Spinnerei kann sich Jedermann über den Gebrauch der Kohlen näher unterrichten.

Um nun die Kohlenfeuerung auch in hiesiger Stadt in Gang zu bringen, hat das vereinigte Steinkohlen-Verkaufsbureau zu Stockheim bei Cronach, bei mir ein Kohlenlager errichtet. Ich verkaufe den Kübel von 1¼ Kubikfuß beste Heizkohle, à 22 kr., bei mir abzuholen; und zu 24 kr. den Kübel, sende ich die Kohlen frei ins Haus. Bei ganzen Ladungen kann ich die Preise bisweilen noch billiger stellen.

Friedrich Feustel.

(Anfrage.) Ist es Vorschrift, daß der Herr Cantor und Lehrer Ludwig in Windlach seine Schüler mit den Worten: du Erdengeist, du Erdenseele, du Fleischklumpen, du Fleischmasse u. dgl. begrüßt, und mitunter diese Fleischmasse mit Stockstreichen lederweich klopft? Soll dadurch den Kindern die Lehre, daß die Erde ein Jammerthal sey, bewiesen werden, und als Briefstyl für's zukünftige Leben gelten?

Eine neue Sendung von

**Beinkleider- und Westen-Stoffen**

ist heute eingetroffen bei

**S. Frank,**
Maximilians-Strasse.


Für den armen blinden Mann sind bis heute 24 fl. 30 kr. eingegangen.

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Mittwoch **Nro. 158.** 7. Juni 1848.

## Deutschland.

Frankfurt, 3. Juni. (11. Sitzung der Nationalversammlung.) Nach Genehmigung des Protokolls werden die Namen der gewählten acht Schriftführer bekannt gemacht. Da Simon aus Breslau, sowie Briegleb, der nach den Gewählten die meisten Stimmen hatte, die Wahl ablehnen, so tritt Möhring als Schriftführer ein. Unter den neuen Anträgen befinden sich jene von Schierenberg auf sofortige Einsetzung einer provisorischen Centralgewalt von drei Personen; von Schaffrath und Joseph auf Abschaffung der Feudallasten; von Rößler, daß die constituirende Versammlung kein die Freiheit der Abstimmungen beschränkendes Mandat ihrer Mitglieder anerkennen wolle; von demselben, daß der Bundestag um Aufschluß über den Rückzug der deutschen Truppen aus Jütland angegangen werde; von Kierulff, die Anlegung eines Kriegshafens in der Ostsee betreffend; von Dahlmann, Michelsen, Gülich, Droysen und den übrigen Abgeordneten aus Holstein, daß die Nationalversammlung die schleswig'sche Sache als Angelegenheit der deutschen Nation in den Bereich ihrer Wirksamkeit ziehen und dafür Sorge tragen möge, daß bei dem Friedensschluß mit Dänemark die Rechte der Herzogthümer und die Ehre Deutschlands gewahrt werden. Gleichzeitig hat eine Deputation aus dem Amte Hadersleben eine Eingabe um Schutz gegen jede Abtretung eines Theils von Schleswig überreicht. Die Eingabe geht nebst obigem Antrag an den Ausschuß für völkerrechtliche Gegenstände. Karl Heintzen übersendet republikanische Flugschriften und verlangt Vertheilung derselben an Diejenigen, die seine Ansichten theilen. (Gelächter.) Rößler will die Dringlichkeit seines Antrags begründen, wonach die Nationalversammlung sich alle diejenigen Vorrechte und Befugnisse beilegen soll, welche den gesetzgebenden Versammlungen anderer freien Staaten zukommen. Sie würde sonach befugt seyn, Untersuchungen anzustellen, Interpellationen an den Bundestag, die künftige Centralgewalt oder die einzelnen Regierungen zu richten; ihre Mitglieder könnten während der Dauer der Versammlung, den Fall frischer That ausgenommen, nur mit Genehmigung der Versammlung gerichtlich verfolgt oder verhaftet, ferner auf 3 Meilen im Umkreise des Versammlungsortes keine Truppen aufgestellt werden u. s. w. Der Antragsteller glaubt, daß sein Antrag an einen besonderen Ausschuß zu verweisen wäre, da der Verfassungsausschuß mit seiner Hauptaufgabe so sehr beschäftigt sey, und dem Vernehmen nach bis jetzt nur die erste Hälfte des ersten Paragraphen erledigt habe. Der Antrag Rößlers, so wie jener Ostendorfs wegen nicht Anerkennung beschränkender Mandate der Abgeordneten werden von der Versammlnng an den Prioritätsausschuß verwiesen. Der bayerische Gesandte zeigt an, daß für die gedruckten Verhandlungen der Nationalversammlung auf den bayerischen Posten Portofreiheit bewilligt worden sey. Abg. v. Rönne als Vorstand des Ausschusses für Volkswirthschaft zeigt die Constituirung desselben und seine Eintheilung in sieben Ausschüsse, ferner die Errichtung eines statistischen Bureaus im Lokal des Ausschusses an. Der Ausschuß glaubt, daß zur Wiederbelebung des stockenden Handels und Verkehrs vor Allem Herstellung des Vertrauens und Einigung Deutschlands in seinen materiellen Interessen, als Vorbedingung der polit. Einheit, erforderlich sey. Um sobald wie möglich das prakt. Feld betreten zu können, sucht der Ausschuß die Ermächtigung nach, Sachverständige vernehmen und mit Behörden in Verbindung treten zu dürfen; diese Genehmigung wird von der Versammlung ertheilt. Abgeordneter von Bruck berichtet Namens des Marineausschusses, daß derselbe von der Wichtigkeit seiner Aufgabe durchdrungen sey, einen eigentlichen Bericht aber erst dann erstatten könne, wenn ihm vom Bundestag u. s. w. die erforderlichen Materialien zugekommen seyn werden. Für den Legitimationsausschuß berichtet von Lindenau über die Limburger Wahl. Der Ausschuß trägt darauf an, daß der gewählte Abgeordnete Scherpenfehl zugelassen, sein Wunsch wegen Regulirung der staatsrechtlichen Verhältnisse Limburgs aber der betreffenden Commission zugewiesen werde. Ein anderer, von Mittermaier erstatteter Bericht desselben Ausschusses betrifft die Posener Wahlen und beantragt: die Gewählten vorläufig zuzulassen, die definitive Entscheidung aber auszusetzen, bis über die, durch den Protest des polnischen demokratischen Vereins gegen die Aufnahme Posens in den deutschenn Bund angeregte Vorfrage entschieden seyn wird. Beide Berichte werden gedruckt und sodann auf die Tagesordnung gestellt werden. Venedey macht auf die Dringlichkeit einer Entscheidung über die von ihm beantragte Ausschließung des Abgeordneten der Stadt Posen aufmerksam. Hartmann schlägt vor, die Nationalversammlung soll dem Volk mit einem sichtbaren Beweis ihrer Theilnahme für die Bildung einer deutschen Flotte, gleichsam mit klingendem Spiele vorangehen und monatlich einen Tag von ihren Diäten zu diesem Zwecke abgeben. Auf den Bericht von Mühlfeld's wird der Antrag des Verfassungsausschusses: die Protestation der Triester Abg. gegen den Beschluß vom 27. Mai (in Betreff des Raveaux'schen Antrags) lediglich zu den Acten zu legen, angenommen. Endlich folgt Berathung über den Bericht des Prioritätsausschusses in Betreff der Anträge auf Bildung einer provisorischen Centralgewalt. Der Ausschuß hat bekanntlich den Soimon'schen Antrag zur Annahme empfohlen, welcher die Einsetzung eines besondern Ausschusses zur Prüfung aller auf die prov. Centralgewalt bezüglichen Anträge bezweckt. Simon (von Trier) nimmt das Wort zur Begründung seines Antrags. Die Nationalversammlung werde der Exekution vielleicht bedürfen, sowohl gegen Anarchie und Unordnung, wie gegen die Ordnung, d. h. die alte Ordnung, die sich der neuen, von dieser Versammlung festzusetzenden Ordnung nicht fügen wolle. Eine Vollziehungsgewalt sey ferner nöthig; der verwickelten Verhältnisse zum Auslande wegen; eine solche Vollziehungsgewalt werde auch separatistischem Gelüste leichter begegnen können. Man müsse einen Ausschuß bilden, der jeden Widerstand gegen den Willen der Nationalversammlung kräftig zurückweisen könne. Schwarzenberg stimmt für Verweisung der Angelegenheit an den Verfassungsausschuß, der so glücklich zusammengesetzt sey, daß alle Meinungen sich in ihm vertreten fänden. Grumprecht macht hiergegen geltend, daß dadurch die Entscheidung verspätet und der Verfassungsausschuß von seiner dringenden Aufgabe abgehalten würde. Osterrath ist ebenfalls für einen besondern Ausschuß, und wünscht zugleich, daß ein Organ der Regierungen, an welches Interpellationen gerichtet werden könnten, in der Versammlnng anwesend seyn möge. Wesendonck wünscht einen stehenden Ausschuß für alle noch einkommenden auf die provisorische Centralgewalt sich beziehenden Anträge, worauf Präsidium entgegnet: es verstehe sich von selbst, daß wenn ein Ausschuß gewählt werde, derselbe alles dahin Einschlagende in seinen Bereich zu ziehen habe. Nach geschlossener Debatte beschließt die Versammlung, nach Simon's Antrag einen Ausschuß von 15 Mitgliedern mit der Prüfung der Anträge auf Einsetzung einer provisorischen Centralgewalt zu beauftragen, und die Wahl des Ausschusses alsbald nach der öffentlichen Sitzung in den Abtheilungen vorzunehmen. Ferner wird beschlossen, den Prioritätsausschuß als Petitionsausschuß fortbestehen zu lassen und auf 30 Mitglieder zu verstärken.

Frankfurt, 3. Juni. In der Reichsversammlung ist heute von Seiten der Linken folgende Erklärung vertheilt worden: „Wir Unterzeichnete, Abgeordnete zur deutschen konstituirenden Nationalversammlung, wollen, daß die Konstitutirung der Verfassung Deutschlands einzig und allein der Nationalversammlung überlassen bleibe. Wir wollen für Deutschland diejenige Verfassung, welche die Souveränetät des deutschen Volkes für immer sichert. Wir wollen daher eine aus der freien Wahl Aller hervorgehende Vertretung des deutschen Volkes. Wir wollen eine vollziehende Zentralgewalt, von der Nationalversammlung auf Zeit gewählt, und ihr verantwortlich. Wir wollen, daß die Grundrechte des deutschen Volkes sofort festgestellt, verkündigt und gegen jeden möglichen Eingriff der Einzelregierungen sicher gestellt werden. Wir wollen, daß die einzelnen deutschen Staaten, indem sie zu einem Bundesstaat zusammentreten, von ihrer Selbstständigkeit so viel aufgeben, als die Nationalversammlung zur Errichtung des Gesammtstaates nothwendig erklärt. Wir wollen, daß die Nationalversammlung im Uebrigen den Einzelstaaten überläßt, ihre Verfassung zu bestimmen, sey es in Form der konstitutionellen Monar-

chie, sey es in Form der Republik; unbeschadet jedoch der von der Nationalversammlung zu sichernden Volksrechte. Frankfurt, a. M. 2. Juni 1848. — Diese Erklärung liegt von heute an jeden Abend im Deutschen Hofe zur Unterschrift offen."

60. Sitzung der deutschen Bundesversammlung vom 2. Juni 1848. Der k. preuß. Major Klapproth macht Vorschläge zur Errichtung eines deutschen Jägercorps, welches als Stamm der künftigen Reichsarmee dienen, zugleich aber zur Disposition der Nationalversammlung stehen soll. Diese Vorschläge wurden an den Militär-Ausschuß abgegeben.

Nachher erstattete der k. würtemberg. Gesandte, Namens des Militär-Ausschusses, noch in Bezug auf die in Mainz stattgehabten Vorfälle und die dagegen ergriffenen Maßregeln, sowie das Ergebniß der hierüber angestellten Nachforschungen Vortrag:

In einem Bericht des Festungs-Gouvernements vom 28. Mai ist angezeigt worden, die k. preuß. Garnison habe — nachdem sie durch den Beschluß der Nationalversammlung hinreichende Genugthuung für die ihr widerfahrenen Unbilden erhalten — den Wunsch geäußert, ganz oder wenigstens theilweise von Mainz versetzt zu werden und dieser Wunsch sey bereits dem k. preuß. Kriegsministerium vorgetragen worden. Zugleich hat das Festungs-Gouvernement über die Statt gehabte Androhung der Beschießung der Stadt und die aufgetauchte Besorgniß wegen Wiederholung ähnlicher Maßregeln, ohne daß gewichtige Gründe für solche vorlägen, sich dahin ausgesprochen, daß das Gouvernement, wie aus seiner vieljährigen Amtsführung hervorgehe, bei Anwendung und Ausführung außerordentlicher Maßregeln sich stets von den Grundsätzen der Humanität und Billigkeit leiten lassen und nur im Falle der Bedrohung und des Angriffs gegen die Sicherheit der Festung nach seiner Pflicht für deren Erhaltung zum Aeußersten schreiten werde.

Was die Reorganisation der Bürgerwehr betrifft, so bemerkt das Gouvernement, daß es solche für die nächste Zeit nicht für angemessen halte und dieselbe nur unter veränderten Verhältnissen in beschränktem Maße und allein unter den im Festungs-Reglement gebotenen Garantieen und nach Maßgabe des hierüber erst zu erwartenden Bewaffnungsgesetzes stattfinden könnte.

Nach Erwägung der Lage der Sache, wurden folgende Beschlüsse gefaßt: 1) Der Antrag auf einen Garnisonswechsel erledigt sich durch den von der k. preußischen Garnison ausgedrückten Wunsch einer vollständigen, oder wenigstens theilweisen Ablösung und die hierüber bei dem kgl. preuß. Kriegsministerium gestellten Anträge. 2) Die Reorganisation der Bürgerwehr kann nach dem wohlerwogenen Gutachten des Festungs-Gouvernements zur Zeit noch nicht angeordnet werden, sondern es muß dieselbe auf nähere Erwägung der Art und Weise, wie das zu erwartende großh. hess. Bürgerwehrgesetz mit den Bestimmungen des Bundesfestungs-Reglements in Uebereinstimmung gebracht werden kann, und ob die Lage der Umstände alsdann eine Bürgerbewaffnung in Mainz gestattet; ausgesetzt werden. 3) In Erwägung, daß die von dem Festungsgouvernement in Folge der ausgebrochenen Unruhen getroffenen Ausnahmsbestimmungen, so weit es die Umstände gestattet haben, bereits modificirt worden sind, in Erwägung insbesondere, daß ein Verbot der Vereine im Allgemeinen, so wenig als ein Verbot der Versammlungen in geschlossenen Räumen ergangen ist, und daß die Freiheit der Presse durch keinerlei Censurvorschriften gehemmt, sondern blos die Ausstellung aufreizender Bilder und Schriften untersagt und den Redactionen die Weisung geworden ist, keine Artikel aufzunehmen, welche die Erbitterung der Garnison und Bürger steigern könnten; findet die Bundesversammlung keinen Grund, dem pflichtmäßigen Ermessen des Gouvernements darüber, wie bald die Umstände es gestatten werden, den ordentlichen Zustand der Bundesfestung in vollem Maße wieder eintreten zu lassen, vorzugreifen, und erwartet von der Disciplin der gesammten Garnison ebenso, wie von der Ordnungsliebe der Bürger, daß sie alle Veranlassung zur Störung des so wünschenswerthen gegenseitigen guten Einvernehmens vermeiden werden.

München, 4. Juni. (Bürger und Studenten.) Heute ereignete sich in einer Kirche folgende Geschichte: Ein katholischer Geistlicher H. H.....r predigte über die Vorzüglichkeit des Cölibats und stützte einen Beweis darauf, daß allerhand Schändlichkeiten (deren Wiederholung ich Ihnen nicht anmuthe) auch in der Ehe vorkommen könnten. Ueber diese Art zu beweisen unterfing sich ein anwesender Student zu lachen, worauf er von einem Bürger zu Boden geschlagen, von andern vor die Kirche geschleift, dort mißhandelt und auf die Polizei geschleppt wurde. Dort begegneten dem Zuge einige seiner Freunde, die ihn befreiten (ein Offizier war darunter). Die Studenten sind wüthend über diese neue von den Bürgern ihnen zugefügte Schmach; sie gehen damit um, in Folge der seit letzterer Zeit trotz allem, was sie für die Ehre der Stadt München gethan haben, von den gegen sie aufgehetzten Bürgern erduldeten Mißhandlungen, die hiesige Universität in Masse zu verlassen, und die Stadt den übrigen deutschen Studenten öffentlich zu verwarnen.

Bamberg, 4. Juni. Seit einigen Tagen haben hier von Seite eines Theils des Militärs Demonstrationen gegen den Herausgeber des „Wahrheitsfreundes", Dr. Wirth, stattgefunden. Die Sache hatte anfangs keinen ernstlichen Karakter und würde durch ein entschiedenes Auftreten der Militärbehörden wahrscheinlich sehr schnell beigelegt worden seyn; jetzt aber hat sich ein Theil der arbeitenden Bevölkerung im entgegengesetzten Sinne dabei betheiligt, und so wird es wahrscheinlich nicht an einzelnen Reibungen fehlen, zumal da sich aus Anlaß früherer Wirthshausschlägereien schon seit längerer Zeit eine gewisse Gereiztheit zwischen beiden Theilen kund gibt.

Berlin. In der Sitzung der Nationalversammlung vom 3. Juni stellt der Abg. Krackrügge seinen Antrag: Die Lehrer der Volksschulen, die Elementarlehrer, als Staatsbeamte anzuerkennen und darauf hinzuwirken, daß ihnen als solche eine Besoldung gewährleistet werde, die ihren Leistungen, ihren Bedürfnissen und ihrem Bildungszustande entspreche. Daran schließt sich der Abg. Behrendts mit dem Antrag, es als Grundsatz in die preußische Verfassung aufzunehmen, daß der Volksunterricht auf Kosten des Staats unentgeldlich geschehe. Der Unterrichtsminister Graf von Schwerin fragt die Versammlung, ob sie ihn zur Mittheilung einiger jene Anträge würdigenden Notizen hören wolle, durch welche der Gang, den das Unterrichtsministerium in dieser Angelegenheit zu gehen gedenke, sich am besten ins Licht stellen werde. Auf den allseitig ausgedrückten Wunsch äußert sich der Minister folgendermaßen: Von Seiten der Elementarlehrer seyen in dieser Zeit vielfache Anträge dieser Art an das Ministerium gebracht worden, denn auch in diesem Stande herrsche große Aufgeregtheit, die verschiedensten Wünsche würden laut, und vornehmlich würde begehrt, die Volksschule zu einem Staatsinstitute zu machen. In einem Sinne habe das Ministerium diesen Standpunkt vollkommen anerkannt, indem auch für die Regierung keine höhere Aufgabe existire als die Förderung der Jugendbildung. Nur wenn in den Gemüthern Gottesfurcht, sittliche Kraft, Hingabe an das allgemeine Wohl gepflegt und gebildet würden, nur dann könne auch das Staatsgebäude dauernd aufgeführt werden, nur dann habe auch der freie Staat erst die wahren Elemente gefunden, die ihn tragen könnten. Oft habe man aber die Sache so verstanden, als müsse die Schule centralisirt und aus ihrer jetzigen Stelle in der Gemeinde losgelöst werden, um mit den allgemeinen Einrichtungen des Staats verknüpft zu werden. Das Ministerium sey aber der entschiedenen Ansicht, daß die Schule herauswachsen müsse aus dem kleinsten Organismen im Staat, und daß die Schule aus der Familie heraussteigend zuerst in der Gemeinde selbst begründet werden müsse. Nur aus dieser Ansicht heraus werde sich das Schulwesen auf dem Grunde der neu zu erwartenden Gemeindeordnung erfolgreich organisiren lassen, und das werde zugleich die Gemeinde organisch zusammenhalten helfen. Bis jetzt habe nur Einzelnes auf diesem Gebiete geleistet, nichts aber in einem organischen Zusammenhange erstrebt werden können. Der Grund davon sey der Mangel an einer ausreichenden und zweckmäßigen Gemeindeordnung gewesen. Bei Gelegenheit derselben werde auch das Ministerium daran arbeiten, der Schule ihre organische Stelle in der Gemeinde zu geben. Auch jetzt sey vorläufig schon Manches zu thun, wie denn auch in der Vergangenheit schon Manches auf diesem Gebiete geleistet worden. Eine dringende Sorge nehme die äußere Lage der Lehrer in Anspruch. Es gebe im preußischen Staate 30,000 Elementarlehrer, deren Verhältnisse so gedrückt wären, daß eine ungeheuere Summe nöthig wäre, um ihre Lage nur einigermaßen zu verbessern, eine Summe, die jetzt nicht zu beschaffen sey, auch nicht auf Kosten des Staats beschafft zu werden brauche, wenn die Gemeinde ordentlich organisirt sey. An dem Bestreben von Hülfleistungen habe man es freilich auch nicht fehlen lassen, und das Ministerium habe den Antrag an die Staatsregierung gestellt, eine besondere Summe disponibel zu machen, welche zur Unterstützung der Elementarlehrer verwendet werden könne. Zugleich habe das Ministerium angeordnet, daß die Elementarlehrer in den verschiedenen Kreisen zu Conferenzen zusammenzutreten, aus ihrer Mitte Deputirte zur weitern Verfolgung dieser Angelegenheit ernennen, und sich so in weitere Verbindungen verzweigen, um das Material vorzubereiten, aus welchem die Sache auf einer großen Grundlage zur Berathung aufgenommen werden könne. Das Ministerium erkenne die volle Wichtigkeit dieser Angelegenheit an. Der Minister schloß seine von vielfachem Beifall begleitete Rede mit folgenden nachdrücklichen

Worten: „Meine Herren, welches Staatsgebäude Sie hier auch aufführen mögen, wenn es nicht auf der echten tüchtigen sittlichen Bildung ruht, so muß es wieder zusammenstürzen, mag der Sturm, der es verweht, nun von Osten oder von Westen kommen, mag er heraufbeschworen werden durch die Männer des Rückschritts oder die Männer des Vorwärts.

Die heute vom Justizministiner Bornemann gegebene Erklärung, daß in seinem Verwaltungsressort die Einrichtung von Coudutenlisten abgeschaft sey, hat in der Kammer wie im Publikum großen Beifall gefunden. (D. A. Z.)

Wesel, 2. Juni. Seit einigen Tagen hat man auch hier angefangen, die herrlichen Anpflanzungen auf dem Glacis zu zerstören, indem Schußlinien durch dieselben gehauen werden. Außerdem sind Hunderte von Arbeitern mit Errichtung neuer Vertheidigungswerke auf der Rheininsel beschäftigt. (K. Z.)

Graudenz. Die Festung wird eiligst armirt; bald werden auch die Anlagen auf dem Glacis verschwunden seyn. Man sieht den Grund dazu in dem Verhältnisse zu Rußland. (K. Z.)

Wien, 1. Juni. Der Kaiser hat mit Entschließung d. d. Innsbruck am 26. Mai 1848 die von dem Minister der Justiz mit Zustimmung des gesammten Ministerraths wegen Ausdehnung des Gnadenaktes vom 20. März 1848 für diejenigen Individuen, welche an den in Galizien stattgehabten aufrührischen Bewegungen betheiligt waren, gestellten Anträge zu genehmigen geruht.

Wien, 1. Juni. Unsere finanzielle Lage wird immer verwickelter und bedenklicher. Nachdem das Finanzministerium in Verein mit der österreichischen Nationalbank erst vor wenigen Tagen eine Art Zwangsmaßregel ergreifen mußte, um eine zeitweilige Beschränkung der Umwechslung der Banknoten eintreten zu lassen und eine Commission von neuen Banknoten zu 1 und 2 fl. zu bewerkstelligen, erschien heute eine abermalige Zwangsmaßregel des Ministerraths, welche verordnet: daß die bei den Depositenämtern der landesfürstlichen und der Patrimonialgerichte erliegenden oder künftighin dort in Aufbewahrung kommenden Summen (Depositengelder), sie mögen in Papiergeld oder in klingender Münze bestehen, an die Depositenkasse des Staatsschuldentildungsfonds abzuführen seyen, wo sie bis zum Tage der Rückzahlung mit 3 Proz. verzinst werden sollen. (A. Z.)

Prag, 31. Mai. Die slavischen Deputirten haben sich in Menge eingefunden; Polen und Südslaven sind heute auf der Eisenbahn festlich und mit: „Noch ist Polen nicht verloren" empfangen worden. Auch der alte Wuk Stefanowitsch Karadschitsch hat sich eingefunden. Drei nach der Sprachverschiedenheit gesonderte Büreaus sind zur Einzeichnung hergerichtet. Die Versammlungen finden im Sophieninselsaal statt. Nach der ausgegebenen Geschäftsordnung zum Kongreß wird derselbe in drei Abtheilungen zerfallen: 1) Böhmen, Mähren, Schlesier und Slowaken; 2) Polen und Ruthenen; 3) Kroaten, Dalmatier, Slowaken und Serben, die jede ihren Präsidenten wählen, von denen einer Präsident der Versammlung, der andere Vizepräsident wird. Ferner ist vom provisorischen Zentralcomité für den Slavenkongreß ein Programm über die in der Versammlung zu verhandelnden Gegenstände erschienen, das aus 5 Puncten besteht: 1) Abschluß eines slavischen Schutz- und Trutzbündnisses, das dahin wirke, daß Oestreich ein Bundesstaat werde, als welcher es wieder stark werden könne, selbst wenn ein Theil der Monarchie verloren gehen müßte. 2) Soll der Bundesstaat ein Bund gleichberechtigter Nationalitäten seyn, deren keine unterdrückt werden soll. Man bietet den übrigen Völkern der Monarchie die Hand, und auf einem Völkertage in Wien können die Völker Oestreichs aller Zungen durch eine gleiche Anzahl von Vertretern über ihre gemeinschaftlichen Interessen sich verständigen. Bei diesem Punkte erhalten die Magyaren eine Admonition und wird tiefgefühlteste Theilnahme für die Polen, wie auch für die türkischen Slaven, ausgesprochen. 3) Wünsche zur Begründung literarischer Wechselseitigkeit unter allen slavischen Völkerschaften. 4) Verhältnisse der Slaven zum deutschen Bunde. Die Slaven werden nie zugeben, daß die Souveränetät Oestreichs durch Unterordnung unter eine andere Macht vernichtet werde. Die Parlamente seien das einzige Organ zwischen dem Kaiser und seinen Völkern. Den Frankfurter Beschlüssen wird nie eine bindende Kraft für das Kaiserthum zuerkannt werden. 5) Sollen die als angenommen proklamirten Beschlüsse des Slavenkongresses durch eine Deputation an den Kaiser gebracht werden. Zu diesem Programm bedarf es keines Kommentars. Morgen früh 9 Uhr wird der Kongreß mit einer Messe in der Teynkirche eröffnet.

Heute fand in Hamburg die erste (vorberathende) Versammlung der Mitglieder des Marinecongresses statt. — Die neue Corvette, Cesar Godefroy, ist schon fertig geworden, sie nimmt eben jetzt ihre 26 Kanonen ein. (W. Z.)

Altona, 1. Juni, Abends 7 Uhr. Die eben aus dem Norden angelangten Nachrichten lassen die Lage der Dinge in Nordschleswig für die Deutschen etwas weniger ungünstig erscheinen, als es gestern in Folge der ersten allarmirenden Gerüchte der Fall war. Um mit Hadersleben anzufangen, so hören wir, daß diese Stadt zwar am 29. Mai von 20 dänischen Dragonern heimgesucht, aber bald darauf wieder von denselben verlassen worden war. Dennoch sollen wieder drei dortige Deutschgesinnte, unter ihnen der Major der Bürgergarde, Petersen, weggeschleppt worden seyn. In Apenrade waren am 30. Mai die Dänen noch nicht eingezogen; doch lag ein dänisches Kriegsschiff hart an der Landungsbrücke. Gravenstein war am 30. Mai noch im Besitze der Bundestruppen. Das Gefecht am 30. Mai in Sundewitt war unbedeutend. — Nach Berichten von Reisenden, welche gestern Morgen Flensburg verlassen haben, sollen die Dänen am 31. Mai nicht weiter als bis Christiansfeld vorgerückt gewesen seyn und sich dort, dem Anscheine nach, haben setzen wollen.

Die Börsenhalle vom 2. Juni sagt: Der Rückzug der Preußen aus Jütland hat, wie wir aus glaubwürdiger Quelle erfahren, nicht in Folge einer drohenden Note Rußlands, sondern auf den Wunsch oder vielmehr den Rath Englands stattgehabt, welches dem preußischen Cabinete bemerklich machte, daß die Erzielung des allen Theilen wünschenswerthen Friedens am leichtesten werde angebahnt werden, wenn Preußen, ohne vorherige Eröffnungen Danemarks abzuwarten, durch freiwilliges Zurückziehen den Beweis liefere, daß Deutschland nicht gesonnen sey, von dem Gewichte, welches ihm die bloße Uebermacht einem so kleinen Staate wie Dänemark gegenüber verleihe, ungebührlichen Gebrauch zu machen. Als nun aber in dem britischen Ministerium bekannt geworden, daß Dänemark, statt dem gegebenen Fingerzeige Folge zu leisten und sich zum friedlichen Entgegenkommen geneigt zu zeigen, den Rückzug der Preußen als Schwäche gedeutet und zur Offensive überzugehen die Absicht zeige, habe dasselbe sofort eine energische Note der dänischen Regierung überreichen lassen, welche zur Folge gehabt habe, daß einer der Kammerherrn des Königs zu Anfang dieser Woche in specieller Mission mit einem Dampfboote direkt von Kopenhagen nach London abgesandt worden sey. (Die Abreise des Kammerherrn Reedtz nach London wird auch von den Kopenhagener Blättern gemeldet.)

Flensburg, 30. Mai. Auszug aus dem Berichte des Generals von Wrangel: Im Verfolg meines Schreibens vom 24. Mai verfehle ich nicht zu berichten, daß ich am 25. Mai den Rückmarsch aus Jütland in der dort angegebenen Art angetreten habe. Am 28. Mai war das Hauptquartier in Apenrade, die Brigade Bonin in der Gegend von Hostrup, die Brigade Möllendorf in der Gegend von Apenrade, die Holsteinischen in der Gegend von Arrild eingetroffen, als Abends 9½ Uhr die Meldung des Generals Halkett einging, der Feind sey bei Sonderburg auf der dort unter dem Schutz der Landbatterien und der Kanonenboote angelegten Brücke in bedeutender Stärke übergegangen, habe die Vortruppen angegriffen und der General Halkett sey mit dem Gros der Truppen im Begriff, meinem Befehle gemäß auf Quars und Klipplef auszuweichen. Noch in der Nacht ergingen die Befehle an alle Truppen, sich um 3 Uhr in der Richtung auf Quars in Bewegung zu setzen: schon um 7 Uhr war die Brigade Möllendorf dort eingetroffen. Der Feind hatte indeß seinen Angriff am vorigen Tage nicht fortgesetzt und war nur bis gegen Agbül gefolgt; es ergab sich aus einer in meinem Beisein stattgehabten nähern Recognoscirung, daß das Corps des Generals Halkett, auch ohne die Unterstützung durch preußische Truppen, stark genug sey, um den Feind wieder zurückzuwerfen. Dies geschah. Die Truppen des zehnten deutschen Bundescorps bemächtigten sich der Höhen an der nübler Windmühle und der starken Stellung bei Satrup und nöthigten den Feind zum Rückzug auf seinen Brückenkopf bei Sonderburg. Leider blieben die Gefechte dieser Tage nicht ohne Verlust an Todten und Verwundeten für die Truppen des zehnten Armeekorps. Der Verlust der Dänen kann nicht minder bedeutend gewesen seyn, sie haben außerdem noch einen Offizier und mehre Mann Gefangene verloren. Sobald ich über diese Details wie über den speziellen Gang des Gefechts nähere Nachricht vom General Halkett erhalten habe, werde ich nicht ermangeln, darüber zu berichten. Nur das tapfere Benehmen des oldenburgischen Capitains Schlarbaum und seiner Mannschaften kann ich schon heute nicht unerwähnt lassen. Diese Compagnie war auf der Halbinsel Broaker dislocirt, mit der Anweisung, im Fall des feindlichen Angriffs sich über die Fähre bei Eckensund nach Gravenstein zurückzuziehen. Als der überlegene dänische Angriff erfolgt und Capitain Schlarbaum dieser Instruktion gemäß handeln wollte, fand er dänische Kanonenboote an der Fährstelle, er konnte also hier nicht übersetzen und mußte

den großen, 1½ Meilen langen Umweg machen, um wieder bei Azbeel zu seinem Bataillon zu stoßen. Die Dänen waren ihm auf der kürzeren geraden Linie vorausgeeilt, foderten ihn auf, die Waffen zu strecken, er aber griff mit dem Bajonnet an und schlug sich glücklich, nur mit Zurücklassung eines Gepäckkarrens, durch.

Schleswig, 1. Juni. Soben eingetroffene Nachrichten bestätigen die Gefangennahme von zwei Bataillonen Dänen. Zugleich verbreitet sich das Gerücht, ein dänisches Armeecorps von 6000 M. sey von den Preußen und übrigen Truppen umzingelt.

## Ungarn.

Pesth, 29. Mai. In Kroatien wird ein förmlicher Kreuzzug gegen Ungarn vorbereitet. Die dritten Bataillone der acht Grenzregimenter, welche sich auf den Marsch nach Italien machen wollten, wurden zurückgehalten, der Aufstand in Masse wird organisirt, die magyarische turopelyer Gemeinde und alle als Ungarfreunde Verdächtigten sind entwaffnet. Der direkte Weg von hier nach Fiume ist abgeschnitten und unser Ministerium muß seine Kuriere nach Fiume über Wien senden. In Semlin haben die Raizen oder Serbier die von ungarischen Soldaten besetzte Hauptwache eingenommen, die ungarischen Militärs bis zum Obersten entwaffnet und mißhandelt. Tags darauf schiffte sich eine serbische Deputation nach Belgrad ein, wo jetzt der Hauptsitz der südslawischen Umtriebe ist. Die Serbier halten jetzt geheime Zusammenkünfte, in welchen sie bereits beschlossen, auch ohne den Willen und Beistand des Bans Jellachich das „südslawische Königreich" zu gründen. Wir erfahren von einem gut Unterrichteten, welcher an einer solchen Versammlung selbst Theil genommen, daß, um die türkische Pforte nicht gerade vor die Stirn zu stoßen, dieses südslawische Königreich zunächst nicht, wie früher beabsichtigt war, auch Serbien und Bulgarien in sich begreifen soll, sondern nur Kroatien, Slavonien, Dalmatien und das Banat. Das Königreich soll einen eigenen König unter österreichischer Oberhoheit erhalten. Der Zar aber würde dann in diesem sogenannten Königreich eine ähnliche Herrschaft üben, wie in den Donaufürstenthümern.

Die Erhebung in Slavonien zu Gunsten der Ungarn ist nach authentischen Nachrichten nicht so allgemein, wie wir gestern gemeldet. Nur in Essek und Wukowar hat die ungarische Partei gesiegt. (D. A. Z.)

## Italien.

Bei St. Lucia wurden von unsern Truppen neben Waffen, Gepäck, Kleidungsstücken und Feldkesseln der Feinde auch über hundert Teufelslarven vorgefunden, mit mächtigen Hörnern, beweglichen glotzenden Augen und langheraushängender feuerrother Zunge. Man dachte damit den deutschen Wehrmännern Schrecken einzujagen. Das deutsche Parlament dürfte seine diplomatischen Verbindungen mit den Sardolombarden nicht besser einleiten als durch eine Danksagung im Namen der prodi, dotti, generosi Alemanni für die bei dieser Gelegenheit dargelegte gute Meinung. Es ist nebenbei kein übler Witz eine Legion von Teufeln unter dem Banner Sr. Heiligkeit Pius IX. ins Gefecht zu führen.

## Königreich der Niederlande.

Haag, 1. Juni. Der Prinz von Preußen ist gestern hier eingetroffen. Nachdem derselbe bei dem preußischen Gesandten abgestiegen war, begab er sich nach dem Landsitze des Prinzen Friedrich auf dem Wege nach Leiden, wo er die ganze Dauer seines Verbleibens in Holland sich aufhalten wird. (Se. k. Hoheit ist am 3. Juni Morgens mit dem Zuge der köln-mindener Eisenbahn auf der Reise nach Berlin bei Dortmund passirt.) (K. Z.)

## Frankreich.

Paris, 2. Juni. Die Zusammenrottungen an den Thoren St. Denis und St. Martin, deren wir bereits gestern erwähnten, waren gestern Abend sehr bedeutend und scheinen täglich zuzunehmen. Zwei Tagesfragen wurden vorzüglich discutirt, die der Wahl des Prinzen von Joinville und die der Anklage gegen Louis Blanc. Da gestern Abend auch das neueste Decret der Nationalversammlung wegen Auflösung oder, wie man es nennt, Reorganisation der Nationalwerkstätten angeschlagen wurde, so war die Stimmung eine sehr aufgeregte. Man sieht mit Besorgniß dem nächsten Sonntage (4.) entgegen, wo das große Arbeiter-Bankett zu 5 Sous Statt finden soll. Es sind bereits über 100,000 Arbeiter bei der Bankett-Commission eingeschrieben.

Herr Emil Thomas, der Ex-Director der National-Werkstätten ist in Bordeaux angekommen. Kaum daselbst angelangt, ward er in Folge eines telegraphischen Befehls, sammt seinen beiden Begleitern, zwei Polizei-Agenten, durch die Gensdarmerie verhaftet, — eine Stunde darauf, in Folge einer zweiten telegraphischen Depesche, wieder in Freiheit gesetzt. Er hat sogleich dem Minister der öffentlichen Arbeiten geschrieben, daß er, nach dieser doppelten Verletzung seiner persönlichen Freiheit, die ihm übertragene Mission nicht annehmen, jedoch bis auf weiteren Befehl in Bordeaux bleiben werde, wenn man, unbegreiflicherweise, seine Anwesenheit in Paris für gefährlich halte.

Französische Nationalversammlung. (Sitzung vom 2. Juni.) Der Präsident liest einen Brief an Barbès aus dem Gefängnisse von Vincennes vor. Barbès erklärt darin, daß die Louis Blanc zur Last gelegte Aeußerung in der Sitzung des 15. Mai nicht von diesem, sondern von ihm (Barbès) gesprochen worden seyen. Der Brief wird sogleich der betreffenden Commission zugewiesen. Jules Favre, Berichterstatter der Commission wegen der Verfolgung Louis Blancs hat das Wort. (Allgemeine Aufmerksamkeit.) Er macht auf die Wichtigkeit der Frage aufmerksam, erklärt, daß die Commission sich alle nur mögliche Mühe gegeben, alle Documente geprüft und ihren Beschluß mit der Majorität von fünfzehn Stimmen gefaßt habe. Er entkleidet vor Allem die Frage von allem politischen und Parteicharakter, der Antrag des Generalprocurators sey gerechtfertigt durch die Wichtigkeit des Falls und die vorliegenden Indicien, und die Commission, die die ganze Procedur geprüft habe, aber sich jeder Mittheilung darüber enthalten, trage auf die Bewilligung der Verfolgung an, sowohl im Interesse der Versammlung, als der Gerechtigkeit.

Ja selbst Louis Blanc müsse wünschen, daß seine Unschuld gerichtlich anerkannt werde und nicht ein Verdacht unter dem Deckmantel seiner Unverletzlichkeit auf ihm lasten bleibe. — (Tiefe Sensation.) Es wird beschlossen, daß der Bericht gedruckt und vertheilt werde. Es handelt sich nun um den Tag der öffentlichen Discussion, — Dornès schlägt Morgen vor, die Majorität Montag, — Louis Blanc den man fragt, wenn er die Discussion wünsche, erklärt: er habe vorgestern gegen ein System protestirt, das ihm verderblich scheine, — jetzt wo die Sache nur ihn persönlich betreffe, habe er nichts mehr zu sagen und enthalte sich der Antwort. Der Tag der Discussion wird nach einer lebhaften Discussion und dreimaliger Abstimmung auf Morgen festgesetzt.

Die Sitzung wird um 3 Uhr wieder aufgenommen. Man hat im Conferenzsaale versichert, daß sobald die Bewilligung zur Verhaftung und Verfolgung Louis Blank's ertheilt sey, der Generalprocurator Portalis die Bewilligung verlangen werde gegen Etiene Arago, den Unterstaatssekretär des Kriegs Charle und gegen Ledru Rollin die gerichtliche Verfolgung einzuleiten und Verhaftsbefehle zu erlassen, — ein Gerücht, das nicht wenig Aufsehen macht und in den Andeutungen der Presse, der Assemblee nationale und anderer Blätter Bestättigung findet.


# Anzeigen.

## Gegen den rhythmischen Choral!

So eben ist im Verlag der **Buchner**'schen Buchhandlung in Bayreuth erschienen und durch **alle** in- und ausländischen Buchhandlungen zu beziehen:

## Der Gemeindegesang

in der evangelischen Kirche, von der Zeit der Reformation bis auf unsere Tage. Eine Kritik des rhythmischen Chorals, wie er in unsern evangelischen Kirchen und Schulen eingeführt werden soll. Von **G. F. Heinisch.** Mit vielen lithographirten Notenbeispielen. Preis brosch. 40 kr.

Diese Schrift ist **gegen** den rhythmischen Gemeindegesang in der evangelischen Kirche gerichtet. Sie ruht ganz auf geschichtlichem Boden und verdient um so größere Beachtung, da sie eine wichtige Zeitfrage, die von dieser Seite bisher noch nicht umfassend beleuchtet wurde, mit Ruhe und Gründlichkeit behandelt. **Alle HH. Geistlichen, Lehrer** ꝛc. **werden deßhalb auf selbige aufmerksam gemacht.**

Eine bunt karirte Kinderweste und ein schwarz-roth-gold gestreiftes Sacktuch wurden von Schülern gefunden und können von den rechtmäßigen Eigenthümern gegen Erlegung der Insertionsgebühren bei dem Lehrer Frank dahier in Empfang genommen werden.

Ein gutes tafelförmiges Clavier wird zu miethen gesucht. Das Nähere ist in der Expedition zu erfragen.

In der Maximilians-Straße Nr. 4 eine Treppe hoch, ist sogleich ein schön möblirtes Zimmer mit Kabinet zu vermiethen.


Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Donnerstag Nro. 159. 8. Juni 1848.

## Deutschland.

†Frankfurt, 5. Juni. Die heutige Sitzung der Constituirenden Versammlung war zwar sehr reich an Debatten, aber unfruchtbar an Resultaten. Zuerst sprachen eine Anzahl Redner, besonders Preußen, über Heerwesen und Volkswehr, und die Versammlung beschloß, zur Prüfung dieses Gegenstandes eine eigene Kommission zu ernennen. Dann kamen die böhmischen Wahlen zur Sprache, wobei Arndt aus Bonn, Schilling aus Oesterreich und andere Abgeordnete Vieles und Schönes über das Verhältniß Böhmens zu Deutschland sprachen; das Resultat war, daß der Legitimationsausschuß beauftragt wurde, die Verhältnisse der zum deutschen Bund gehörigen, von Deutschen und Slaven bewohnten Länder, wo die Wahlen verweigert wurden, Bericht zu erstatten. Hierauf berieth man über die Wahlen für Limburg und Posen. Bei ersterem handelte es sich um die eigenthümliche Stellung Limburgs zwischen Holland und Deutschland, bei letzteren um die Frage, ob ein Theil des Großherzogthums mit Recht oder Unrecht dem deutschen Bunde einverleibt worden sey. Zuletzt entschied die Versammlung dahin, daß die gewählten Deputirten zugelassen, die angeregten staatsrechtlichen Fragen aber der für Gegenstände dieser Art niedergesetzten Kommission zugewiesen werden solle. Ein westpreußischer Abgeordneter, Nerreter, nahm sich vom deutschen Standpunkte aus sehr warm der Theilung des Großherzogthums Posen an, während vom polnischen Standpunkte Venedey und Zitz eben so eifrig dagegen sprachen. Damit endigte die Sitzung. Die nächste findet Mittwoch den 7. d. Mts. Statt. Zu den Verfassungsgegenständen, als der eigentlichen Lebensfrage des Reichstages, werden wir vor Pfingsten schwerlich mehr gelangen können.

Frankfurt, 3. Juni. Die hier anwesenden zehn Abgeordneten der Herzogthümer Schleswig-Holstein haben einen Antrag eingereicht des Inhalts: daß die Nationalversammlung die Erklärung abgebe, daß die schleswig-holsteinische Sache zu dem Bereich ihrer Wirksamkeit gehöre, und dafür Sorge tragen wolle, daß bei dem Abschluß eines Friedens mit der Krone Dänemark das Recht der Herzogthümer Schleswig und Holstein und die Ehre Deutschlands gewahrt werde. (A. Z.)

München, 5. Juni. (Landtagsabschied.) Heute Mittag wurde die diesmalige Session durch den Prinzen Luitpold geschlossen. — Folgendes ist der Landtagsabschied (da die sämmtliche Gesetzentwürfe, wie vorauszusehen, nebst den ständischen Modifikationen, die kgl. Sanktion erhielten, führen wir bei den einzelnen §§. bloß die treffende Rubrik an; theilen jedoch den Bescheid auf die beigefügten ständischen Wünsche nach ihrem Wortlaute mit): Maximilian II. u. s. f. Unsern Gruß zuvor, Liebe und Getreue, Stände des Reichs! Wir haben Uns bei den nunmehr eingetretenen Schluße des Landtags über die Uns übergebenen gemeinschaftlichen Beschlüsse der beiden Kammern der Ständeversammlung, sowie über die Berathungs-Verhandlungen derselben, ausführlichen Vortrag erstatten lassen und ertheilen hierauf nach Vernehmung Unseres Staatsrathes Unsere Königliche Entschließung, wie folgt: 1. Abschnitt. Beschlüsse der Kammern über die Gesetzentwürfe. §. 1. (Die Wahl der bayerischen Abgeordneten zur Volksversammlung bei dem deutschen Bunde.) §. 2. (Die Zahl der Abgeordneten zur Ständeversammlung aus der Pfalz.) §. 3. (Die Amnestirung.) Dem Wunsche unserer Stände, dem Dr. Eisenmann und den Bürgermeister Behr für ihre materiellen, in Folge der gegen sie eingetretenen strafrechtlichen Verhandlungen erlittenen Verluste eine billige Entschädigung zu gewähren, sind Wir durch eine bereits bewilligte Vergütung entgegengekommen. §. 4. (Die Behandlung neuer Gesetzbücher.) Den Wünschen, daß 1) während der gegenwärtigen Ständeversammlung von der Ausführung des Art. 2. und 11. Umgang genommen, und 2) die Entwürfe der im Art. 1. erwähnten Gesetze möglichst bald durch den Druck veröffentlicht werden möchten, werden Wir entsprechen. §. 5. (Die Aufnahme eines Anlehens im Wege der freiwilligen Subspription.) Den von den Ständen in ihrem Gesammtbeschluße beigefügten Wünschen, 1) daß auf der Rückseite eines jeden der betreffenden, neu zu creirenden Staatsschuldscheine der Zinsenbetrag bemerkt werde und 2) daß bei Unterstützung der Industrie allen Kreisen nach deren Bedürfniß und industrieller Betriebsamkeit geeignete Rücksicht zugewendet werde, besonders aber auch auf die kleinen Gewerbtreibenden Bedacht zu nehmen sei, — werden Wir besondere Berücksichtigung zuwenden. §. 6. (Einige Aenderungen des Strafgesetzbuches von 1813.) Bezüglich des beigefügten Wunsches, denjenigen Personen, die nach dem Wilddiebstahlsgesetze vom 9. August 1806 dermalen noch Verbrechens- oder Vergehungsstrafen erleiden, ein Akt Allerhöchster Gnade angedeihen zu lassen, wollen Wir nach Revision der Strafbedingungen über den Wilddiebstahl Unsere allergnädigste Berücksichtigung vorbehalten. §. 7. (Die ständische Initiative.) §. 8. (Die Verantwortlichkeit der Minister.) Den dem Gesammtbeschlusse von den Ständen angefügten Wünsche: 1) den Gesetzentwurf über den Staatsgerichtshof und das Verfahren bei Anklage der Minister der nächsten Ständeversammlung unverzüglich wieder vorlegen zu laßen, und 2) die Anordnung treffen, daß bei allen Ausschreibungen von Unseren Allerhöchsten Entschließungen, so wie von den Entschließungen Unserer Staatsministerien auch die Unterzeichnung und Gegenzeichnung, wie sie in der Urschrift enthalten sind, in den amtlich zu beglaubigenden Abschriften auszudrücken seien, werden Wir entsprechen, und die betr. Weisungen an Unser Gesammtministerium erlassen. §. 9. (Die Wahl der Landtags-Abgeordneten.) Auf die von Ständen dem Gesammtbeschlusse angehängten Vorschläge erklären Wir was folgt: 1) Wir werden den Antrag, daß dem nächsten Landtage ein Gesetz-Entwurf über zeitgemäße Erweiterung der Kammer der Reichsräthe vorgelegt werde, sorgfältiger Würdigung und geeigneter Berücksichtigung unterziehen, und 2) ebenso die Frage einer zeitgemäßen den Principien des neuen Landtags-Wahl-Gesetzes entsprechenden Revision der Gesetze über die Wahlen zu Kreis-, Bezirk- und Gemeindevertretung in Berathung nehmen lassen, um hienach das Weitere einzuleiten. 3) Dem Antrage, daß jedem gemäß Art. 7. des Landtags-Wahlgesetzes passiv Wahlfähigen, welcher ohne Wahlmann zu sein, sich für eine Abgeordneten-Stelle meldet, frei stehe, unmittelbar vor Beginn des Wahl-Aktes in der Versammlung zu erscheinen, seine politischen Grundsätze darzulegen, und die von Wahlmännern an ihn gerichteten Fragen zu beantworten, vermögen Wir, so wenig Wir der Freiheit der Besprechung zwischen Kandidaten und Wahlmännern irgendwie entgegen zu treten beabsichtigen, aus Rücksichten für den geordneten und ungestörten Vollzug der Wahlhandlungen nicht zu entsprechen. 4) Dem Vorschlage, daß den in Tit. IV. §. 3. lit. b. der Verf.-Urkunde aufgeführten Criterien des Staatsbürgerthums auch das besteuerte Einkommen aus intelektueller Thätigkeit beigezählt werde, können Wir um so weniger Unsere Zustimmung ertheilen, als hiedurch eine Verfaßungsmäßige Bestimmung auf den Grund eines zur Zeit nur als transitorisch angenommenen Gesetzes über die Einkommensteuer abgeändert werden will. Zudem widerstreitet dieser Vorschlag dem, von beiden Kammern unverändert angenommenen Art. 6. des Gesetzentwurfes, die Wahl der Abgeordneten zur Ständeversammlung betr. und erscheint, als dort im Modifikationswege nicht angeregt, verspätet. —

(Fortsetzung des Landtagsabschiedes morgen.

Der Schluß des Abschieds lautet wie folgt: Indem Wir unsern Lieben und Getreuen, den Ständen des Reichs, diesen Abschied ertheilen, blicken Wir mit Befriedigung zurück auf die Ergebnisse dieses hochwichtigen nunmehr geendigten Landtages. Ernst und stürmisch bewegt war die Zeit seines Beginnes, aber in Mitte dieser Bewegungen und drohenden Vorzeichen stand fest und unerschüttert die Treue Unseres geliebten Volkes und seiner Vertreter. Von seltenem Umfange und großer Bedeutsamkeit waren die Gesetzes-Vorlagen, die Wir als kräftige Gewährschaften freier Entwickelung und als dauernde Grundlagen gesetzlicher Ordnung an Unsere Stände gebracht haben; aber durch eben so hingebende Thätigkeit als besonnene Berathung wurden sie alle zum erwünschten Ziele geführt, und zu gemeinsamen Beschlüssen erhoben. Groß sind die Anforderungen der Zeit, groß die Opfer, welche von der Krone, welche von einzelnen Ständen und Körperschaften, von der ganzen Nation gebracht werden mußten. Aber es galt der zeitgemäßen Fortbildung des Verfassungslebens, der Anbahnung

einer volksthümlichen Rechtspflege, der Entfesselung des Grund und Bodens und der Fürsorge für jeglichen Nothstand; es galt dem Schutze des Vaterlandes von Innen und nach Außen, dem wirksamen Mittel zur Gründung eines einigen und wahrhaft freien Gesammtvaterlandes. Deßhalb haben Wir diese großen Opfer mit Bereitwilligkeit gebracht, und freuen Uns, bei Unseren Lieben und Getreuen und allenthalben in den Gauen der Vaterlandes dieselbe Gesinnung, dieselbe Bereitwilligkeit wieder gefunden zu haben. Nur von solchem Geiste geleitet und durch gegenseitiges Vertrauen gehoben, konnte das so mühevolle Werk in so kurzer Zeit zum Ziele geführt werden. Mit demselben beginnt ein neuer bedeutsamer Abschnitt in der Geschichte Bayerns; möge er in seinem Erfolge dem Vaterlande zum Heil und Frommen gereichen! Mit dem gleichen innigen Wunsche blicken Wir auch auf diejenige Versammlung hin, die, berufen, das große Verfassungswerk Unseres deutschen Gesammtvaterlandes zu berathen, an den Ufern des Maines tagt. Dort wie hier werden wahre Vaterlandesliebe und offenes Vertrauen stete Geltung behaupten und so Thron und Volk, Regierungen und Stände überall vereint voranschreiten und auf der allein richtigen Bahn des Gesetzes und des Rechts, der Wahrheit und des Lichts, welche Wir Uns zur Richtschnur genommen und hiefür in den heute erlassenen Gesetzen neue, feste Bürgschaften gegeben haben. Zum Schlusse ist es Unserem Herzen Bedürfniß, Unseren Lieben und Getreuen, den Ständen des Reichs, für die uns in dieser schweren Zeit vielfach bethätigten Gesinnungen treuer Anhänglichkeit und warmer Vaterlandsliebe und für den rastlosen Eifer, mit welchem Sie der Erfüllung Ihres ebenso wichtigen, als schwierigen Berufes oblagen, Unsere wohlgefällige Anerkennung auszudrücken, und die Versicherung Unserer besonderen landesväterlichen Huld und Gnade zu ertheilen. (N. K.)

München, 5. Juni. (Militärdienstnachrichten.) Se. Maj. der König hat vermöge allerhöchster Entschließung vom 1. d. M. folgende Veränderungen, Ernennungen und Beförderungen in der militärärztlichen Branche angeordnet: Versetzt werden: Der Regimentsarzt 2. Kl. Dr. Golch vom 9. Inf.-Regim. zum 1. Art.-Reg.; der Bataillonsarzt Dr. Zimmer vom 7 Inf.-Reg. zum 1. Küraff.-Reg.; der Bataillonsarzt Dr. Mayer vom 6. zum 1. Chevaul-Reg.; der Bataillonsarzt Dr. Mundorff vom 9. Inf.-Reg. zum 2. Artill.-Reg.; der Unterarzt 1. Kl. Dr. Leuck vom 9. zum 6. Inf.-Reg.; der Unterapotheker 2. Kl., Gerstner von der Kommandantschaft Landau zu jener von Germersheim: Ernannt werden zu Unterärzten 2. Klasse: die Doktoren der Medizin: Lorenz Tutschek bei der Kommandantschaft des Kadettenkorps, Wilh. Pohl bei der Kommandantschaft Augsburg, Oskar Schanzenbach bei der Kommandantschaft Würzburg, Aug. Mühlbauer und Alfred Handschuch bei der Kommandantschaft München, Gottfried Stellberg bei der Kommandantschaft Augsburg, Franz Babinger bei der Kommandantschaft Landau und Fr. König im 2. Chev.-Reg. Befördert werden zum Stabsarzte: der Regimentsarzt 1. Kl. Dr. Heyser vom 4. Inf.-Reg. beim 1. Armeedivisions-Kommando: zu Regimentsärzten 1. Kl.: die Doktoren und Regimentsärzte 2. Kl. Schreiner im 15. und Fröhlich im 1. Inf.-Reg., dann Nuß im 2. Chevaul.-Reg.; zu Regimentsärzten 2. Kl.: die Doktoren und Bataillonsärzte Gast im Genieregiment, Wilhalm vom 13. im 9. Inf.-Reg., Hueber vom 1. Jägerbataillon im 1. Chevaul.-Reg. und v. Sicherer vom 5. im 4. Inf.-Reg.; zu Bataillonsärzten: die Doktoren und Unterärzte 1. Kl. Denk im 10. Inf.-Reg., Kraus im 3. Chev.-Reg., Krammer im 2. Küraff.-Reg., Müller im 3. Chev.-Reg., Kolb im 1. Küraff.-Regim., Primbs im 2. Küraff.-Reg., v. Grauvogl im 2. Chev.-Reg., Besnard im 1. Art.-Reg., Hereth im 12. und Rast im 8. Inf.-Reg.; zu Unterärzten 1. Kl. die Doktoren und Unterärzte 2. Kl. Hildebrand von der Kommandantschaft Landau im 9. Inf.-Reg., Würth von der Kommandantschaft Augsburg im 13. Inf.-Reg., Schneider von der Kommandantschaft Ingolstadt im 7. Inf.-Regim., Komp von der Kommandantschaft Würzburg im 9. Inf.-Reg., Heusler vom 2. Cev.-Reg. im 15. Inf.-Reg., Bohlinger von der Kommandantschaft München im Genieregiment, Glocker von der Kommandant Augsburg im 1. Jägerbataillon, Pfeiffer von der Kommandant Würzburg im 2. Art.-Reg., Schiller vom 2. Chevaul.-Reg. im 5. Inf.-Reg., Langenmantel von der Kommandantschaft München im 6. Chev.-Regim., Rogg von der Kommandantschaft München im 4. Jägerbataillon und Schipper von der Kommandantschaft Würzburg im Genieregimente. (K. v. u. f. D.)

Aus der Pfalz, 4. Juni. Aus sicherer Quelle erfahren wir, daß durch k. Kriegsministerialreskript eine weitere Vermehrung der Artillerie um 6 Batterien (als 3te Bataillons) ausgesprochen worden ist.

Berlin, 4. Juni. Das Staatsministerium veröffentlicht nach erhaltener Ermächtigung des Königs folgendes Schreiben des Prinzen von Preußen: Ew. Maj. zeige unterthänigst an, daß ich, dem mir ertheilten Befehle gemäß, London wieder verlassen und den Contingent wieder betreten habe. Ich halte diesen Zeitpunkt für den passendsten, um meine Ew. Maj. schon bekannten Gesinnungen, mit denen ich in die Heimath zurückzukehre, nochmals offen auszusprechen. Ich gebe mich der Hoffnung hin, daß die freien Institutionen, zu deren festerer Begründung Ew. Maj. jetzt die Vertreter des Volks berufen haben, unter Gottes gnädigem Beistande sich zum Heile Preußens mehr und mehr entwickeln werden. Ich werde dieser Entwickelung mit Zuversicht und Treue alle meine Kräfte widmen und sehe dem Augenblicke entgegen, wo ich der Verfassung, welche Ew. Maj. mit Ihrem Volke nach gewissenhafter Berathung zu vereinbaren im Begriffe stehen, die Anerkennung ertheilen werde, welche die Verfassungsurkunde für den Thronfolger festsetzen wird. Brüssel, den 30. Mai 1844. Prinz von Preußen. (D. A. Z.)

Wien, 2. Mai. Soeben beschließt das Sicherheitscomité, an den Kaiser eine große Deputation für dessen immer dringlicher erscheinende Wiederkehr abzusenden. Alle Corporationen werden aufgefordert, sich hieran zu betheiligen. Die Deputation soll bereits übermorgen abgehen. Der Zustand, in welchem wir uns befinden, ist nicht zwar Anarchie, aber auch nicht sehr weit davon entfernt, und daß keine traurigen Folgen noch daraus erwachsen sind, beruht mehr auf dem ausnehmend guten Geiste, der in der gesammten Bevölkerung lebt, als in der Stärke einer in sich zerspaltenen Regierung. Die öffentlichen Sitzungen des gedachten Ausschusses, der sich nun als Ausschuß zur Erhaltung der Sicherheit und Ruhe und zur Wahrung der Rechte des Volks gerirt, werden außerordentlich stark besucht. (D. A. Z.)

Wien, 2. Juni. Das von dem Ministerrathe an den Sicherheitsausschuß ergangene Ansuchen, die Betreibung der Anklage gegen die Urheber des 26. Mai, wie Dieß in der Proklamation des 26. Mai ausdrücklich zugestanden war, fallen zu lassen, wurde mit einer überwiegenden Stimmenmehrheit abgelehnt.

Das Ministerium hat, nach einem amtlichen Artikel in der Wiener Ztg., auf die Nachricht von der Errichtung einer provisorischen Regierung in Böhmen sogleich dem Kaiser das Ungesetzliche dieses Vorgangs vorgestellt, um jedem Einschreiten einer Deputation für die Anerkennung dieses Schritts zu begegnen. Zugleich erklärte der Minister des Innern in einem Erlaß an den Landeschef in Böhmen den ganzen Akt für illegal und ungiltig und forderte ihn auf, demselben unter seiner Verantwortung keine Folge zu geben. — Im Justizministerium werden unter persönlichen Vorsitz des Ministers Komitsberathungen über einen Entwurf wegen alsogleicher Einführung von Geschwornengerichten in Kriminalfällen abgehalten.

Innsbruck, 3. Juni. Gestern traf der päpstliche Nuntius und der preußische Gesandte Graf Arnim von Wien hier ein. Es befinden sich nun bereits fünf Gesandte hier (der niederländische, dänische und russische waren schon früher angekommen), der englische Gesandte wird sammt Gefolge ehestens erwartet. Von Salzburg wird berichtet, daß eine vollständig bewaffnete Compagnie von Wien, aus dem Handels- und Gewerbsstande gebildet, auf dem Marsche nach Tyrol sich befinde, um sich dem Landesvertheidungsoberkommando zur Verfügung und Verwendung an den italienischen Gränzen zu stellen. (A. Z.)

Prag, 1. Juni. Die Eröffnung des Slavencongresses ist auch heute noch nicht erfolgt. Als Grund der Verzögerung wird angegeben, daß noch nicht alle gewiß erwarteten Abgesandten eingetroffen sind. Unter den Vertretern der Donauprovinzen zählt man einige serbische Popen; Kara Georgiewicz von Serbien beschickt den Congreß durch einen seiner Minister, der gestern hier eingetroffen ist. Auf heute erwartete man die Ankunft des (russenfreundlichen) Vladika von Montenegro; jedoch vergebens, da er erst morgen oder übermorgen eintreffen wird; unter den anwesenden Russen nenne ich den Dichter Bakunin. Die meisten der Eingetroffenen zeichnen sich durch ihre kräftigen Gestalten, üppigen Bartwuchs und ihre zum Theil sehr glänzenden Nationalcostüme aus. Die Promenade der Kolowratsstraße und des Roßmarktes gleicht gegenwärtig einem italienischen Corso. (A. Z.)

Kassel, 3. Juni. In der gestrigen Sitzung der Ständeversammlung wurde ein Antrag auf Verminderung der Hofdotation gestellt. (F. J.)

Aus dem Herzogthum Nassau, 4. Juni. Die Abgeordnetenkammer wurde den 22. Mai einberufen. Bei der ersten Handlung, welche die Abgeordneten in ihre Stellung einweisen sollte, nämlich dem Eid, zeigte sich sogleich ein anderer Geist als früher. Die Deputirten weigerten sich, den früheren Eid, welcher dem Herzog und der Constitution Treue gelobt, zu leisten, und

setzten durch, daß sie nur dem Volke Treue schwuren. Der zweite Kampf betraf die Wahl des Präsidenten. Der Herzog wählte früher aus drei vorgeschlagenen Candidaten den Präsidenten. Die Kammer verlangte nun den Präsidenten allein zu wählen und auch hierin wurde nachgegeben. Procurator Schenk, welcher auch Mitglied der Nationalversammlung in Frankfurt war und diese Stellung aufgab, wurde Präsident. (F. J.)

Altenburg, 4. Juni. Die Ratifikation des mit Preußen abgeschlossenen Waffenstillstandes ist zu Kopenhagen verweigert worden, woselbst die Vereinigung aller scandinavischen Streitkräfte den Muth wieder in dem Grade erhoben hatte, daß die eifrigste Fortsetzung dieses bisher unglücklichen Kriegs der vorherrschende Volkswille war. Um sich nun hierin gegen England zu rechtfertigen, sendeten die dänischen Minister den Kammerherrn v. Reedz mit dem von Petersburg zurückkehrenden englischen Dampfschiffe Victory nach London. (D. A. Z.)

In der Hannoverschen Zeitung findet sich folgende Erklärung: Die Magdeburger Zeitung läßt sich von Berlin schreiben: „Die neulich mitgetheilte Nachricht, daß Hannover und die kleinen beim Kriege betheiligten Staaten Separatabkommen mit Dänemark hätten, bestätigt sich. Das preußische Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten hat die Mittheilungen der resp. Regierungen über diese Angelegenheiten äußerst kühl aufgenommen, und die Sache selbst liegt dem Bundestage vor. Wir können nicht umhin, die Foderung zu wiederholen, daß die Regierungen, welche in diesem Falle so eigenmächtig gehandelt haben, zur strengen Verantwortung gezogen werden müssen." — Wir haben seit geraumer Zeit Verdächtigungen über das in der schleswig-holsteinischen Angelegenheit von den Staaten des 10. Armeekorps beobachtete Verfahren mit Stillschweigen übergangen, weil wir es unter unserer Würde hielten, uns mit solchen Waffen einzulassen. Hier aber tritt die Beschuldigung offen auf, und deßhalb tragen wir denn auch kein Bedenken, dieselbe eben so offen für eine hämische Lüge und Verläumdung zu erklären. Hannover kann Gott Lob alle seine Schritte in dieser Ehrensache unsers Vaterlandes offen an das Licht des Tages stellen. Wir halten dafür, die Bestimmung der Presse in Kriegszeiten sey nicht die, dem Feinde Vertrauen auf Uneinigkeit und Schwäche seiner Gegner einzuflößen. Wahrlich, die deutsche Presse, die sich so eifrig vaterländisch und freigesinnt gebehrdet, hat noch viel zu lernen, ehe sie sich des Glücks der Freiheit würdig nennen kann; und Schleswig-Holstein ist leider solchen Zionswächtern wenig Dank schuldig.

Schleswig, 1. Juni. Eingetroffenen Nachrichten zufolge bestätigt sich das seit gestern bereits verbreitete Gerücht von der Gefangennahme von zwei Bataillonen Dänen. Am 30. Mai ward Gravenstein von ihnen in Brand geschossen. Dann aber wurden sie vom General Wrangel zurückgetrieben, wobei ein Theil gefangen genommen wurde. Die Gefangenen werden in diesem Augenblick, Abends 8 Uhr, hier erwartet. Mit dieser Nachricht verbreitet sich das Gerücht, daß ein dänisches Armeekorps von 6000 Mann von den Preußen und den übrigen Truppen umzingelt seyn soll. — Ueber die rückgängige Bewegung bemerke ich noch Folgendes: in Frankfurt war es genehmigt, daß General Wrangel Jütland bis zum 28. Mai räumen sollte. Die Jüten hatten die Malice, an den Straßenecken bei dem Weggug anzuschlagen, daß derselbe ihnen den Ort angeben möge, wohin sie die 2 Millionen Species ihm nachsenden sollten. Er wird nicht unterlassen, sie zu holen. Rußland soll andererseits die Garantie übernommen haben, daß die Dänen Alsen und Arröe bis zum 28. Mai räumen, das Embargo aufheben und ihre Schiffe von den Küsten entfernen würden. Die radicale Partei soll indessen in Kopenhagen den Sieg davon getragen haben, d. h. sie hat keinen Frieden schließen wollen, wie wir dies vermuthet haben. In Folge dessen geschah der Ueberfall am 28. Mai, wo man vielleicht zu sorglos gewesen seyn mag. Die Deutschen haben sich aber wieder tapfer geschlagen; die Hannoveraner ließen sich nicht Zeit zu schießen, sondern schlugen mit den Kolben darin. Eine Compagnie Braunschweiger hatte viele Verwundete. Die Anzahl der Todten ist am 28. Mai in Verhältniß der Verwundeten nicht sehr groß. Der Prinz Friedrich steht näher nach Tinglef und weiter hinauf. Man vermuthet deßhalb ein wirkliches Treffen.

Rendsburg, 2. Juni. Die Bundestruppen büßten in der Affaire vom 28. Mai ein an Todten 1 Offizier, 1 Unteroffizier, 18 Mann; an Verwundeten 7 Offiziere, 10 Unteroffiziere, 132 Mann; an Vermißten 40 Mann, zusammen 210 M. (D. A. Z.)

Oldenburg, 2. Juni. Ueber den Angriff der Dänen bei Sundewitt auf die vereinigten oldenburgischen und mecklenburgischen Truppen kann ich Ihnen aus dem Briefe eines oldenburgischen Offiziers Folgendes mittheilen, zur Widerlegung der umlaufenden, vielfach übertriebenen Berichte. „Die 7. und 8. Compagnie unserer Truppen und 2 Comp. Mecklenburger, die am 28. die Vorposten hatten, wurden Morgens 9 Uhr von, wie man sagt, 5000 Mann Dänen mit 18 schweren Geschützen plötzlich von drei Seiten angegriffen, und hielten Stand, während die übrigen zur Hülfe herbei eilten. Erst nach mehreren Stunden mußten sie der ungeheuren Uebermacht weichend sich zurückziehen, und das Gefecht dieses Tages endete nach 12stündigem harten Kampfe. Hierbei kam eine Comp., die 3., Hauptmann Schlasbaum, so an der äußersten Spitze der Halbinsel (der Ort ist mir entfallen) in's Gedränge, daß sie völlig abgeschnitten war und auf dem Punkt stand, gefangen zu werden, den zugerufenen Pardon aber schlug sie aus, sie wollte lieber sterben, als sich ergeben, griff die Dänen an und schlug sich nach einem mehrstündigen Kampfe durch die ganze Masse der Dänen glücklich hindurch, wobei sie 12 Mann, die Helme und die Compagnie-Karre mit dem Offizier-Gepäck, den Feldkesseln und dem Schanzzeuge der Compagnie, die in einen Sumpf gerieth, verlor, die Pferde jedoch rettete. Wenn es wahr ist daß die Hannoveraner so weit dislocirt waren, daß sie 6 Stunden marschiren mußten, um auf den Kampfplatz zu kommen, so wäre dies ein unverantwortlicher Fehler. Die Nacht wurden unsere Truppen nicht weiter vom Feinde belästigt und soll nun auch Wrangel mit den Preußen zur Hülfe herbeigekommen seyn. Unsere Leute haben sich aber die Hülfe derselben verbeten mit der Versicherung, sie wollten schon allein mit den Rothröcken fertig werden, haben sie darauf den Feind am 29. angegriffen und ihn im Ungestüm wieder bis unter die Kanonen der Schiffe zurückgeworfen. Unsere Leut: sollen wie Löwen gefochten haben und ist dadurch also die Ehre des oldenburgischen Namens, Gott sey Dank, abermals fleckenlos erhalten. Der General Wrangel hat bei dem aufgestellten Armeecorps den Hauptmann Schlasbaum vortreten und sich den Bericht über sein Durchschlagen wiederholen lassen, und darauf die ganze Compagnie dem Corps als Muster hingestellt. (W.-Z.)

## Italien.

Aus Verona fehlen heute Briefe. Es lassen also die Mailänder Bulletins vom 31. Mai über den Sieg der Piemontesen bei Goito und den Fall Peschiera's sich nicht beurtheilen. Ein Brief aus Mailand vom 1. Juni (in der N. Züricher Ztg.) besagt: daß Peschiera sich ergeben habe als die Bresche gangbar geworden war. „Es scheint eine unbedingte Uebergabe stattgefunden zu haben. Die Angriffe der Oesterreicher auf Goito und mehrern andern Punkten der Linie sollten die Piemontesen von Peschiera weglocken. Diese Angriffe wurden jedoch alle abgeschlagen, ohne daß deßhalb die Belagerung von Peschiera irgendwelchen Unterbruch erlitt. Karl Albert kann nun über etwa 20,000 Mann mehr verfügen und hat eine feste Stellung auf seinem linken Flügel gewonnen. (A. Z.)

## Ungarn.

Pesth, 29. Mai. Es sind heute Briefe aus Konstantinopel angekommen, welche nicht nur von den großartigsten Rüstungen der Pforte melden, sondern auch versichern, daß diese damit umgehe, Ungarn ein Bündniß gegen die Kroaten und die Panslawisten überhaupt anzubieten. So sehr wir dies Letztere noch bezweifeln möchten, so erfahren wir doch aus guter Quelle, daß die Kroaten, welche sich nicht entblöden, in ihren Manifesten auch die Donaufürstenthümer in das südslawische Königreich einzuverleiben, den Zorn der Pforte in hohem Grade auf sich gezogen. Von Belgrad nach Carlowitz und Agram gehen immerfort conspirirende Deputationen hin und her, sodaß den türkischen Behörden die Gefahr in die Augen springen muß. (D. A. Z.)

## Frankreich.

*Paris, 3. Juni. In der gestrigen Sitzung der National-Versammlung wurden noch mehrere Vorschläge entwickelt, unter Andern der des Vertreters Pietri (aus Corsica), der die Widerrufung des Verbannungs-Dekrets gegen die Napoleoniden vorschlägt. Dieser Vorschlag wurde von der Versammlung in Betracht gezogen und wird nächstens discutirt werden. Es unterliegt keinen Zweifel, daß der Vorschlag angenommen werden wird. Die gerichtliche Verfolgung Louis Blancs ist der Gegenstand der Journal-Polemik, die meisten sprechen sich gegen die Ertheilung der Bewilligung aus. Man versichert, daß die Procuratoren Portalis und Laudin erklärt haben, ihre Entlassung zu geben, wenn die Versammlung die Bewilligung verweigert. — Die Arbeiter haben beschlossen, ihre Stimmen mit Einstimmigkeit auf Emil Thomas, den verschwundenen Ex-Director der Nationalwerkstätten, zu übertragen und ihn zum Vertreter zu wählen, damit er öffentlich über die letzten dunkeln Vorgänge Aufklärung geben könne.

Am österreichischen Gesandtschafts-Hotel ist die öffentliche Versteigerung der Möbeln und Effekten des Gesandten Apponyi

für den 7., 8., 9. und 10. Juni vorgeschlagen. Der Graf kehrt also nicht mehr nach Paris zurück, — er hat den hiesigen Gesandtschaftsposten 23 Jahre lang, seit 1825, wo er dem Baron Vincent folgte, bekleidet, zur großen Zufriedenheit des Fürsten Metternich, während die hier lebenden Oesterreicher allen Grund haben, seinen Abgang keineswegs zu bedauern.

Briefe aus London versichern auf das Bestimmteste, daß Lord Palmerston im Begriff stehe, seine Entlassung zu geben, und daß zwei seiner Collegen mit ihm abtreten würden.

Französische National-Versammlung. Sitzung vom 3. Juni. Der Präsident erklärt: mehrere Mitglieder hätten ihm den Wunsch ausgedrückt, daß keine Discussion über den Bericht der Commission wegen Louis Blanc Statt finde, sondern die Versammlung sich nur durch ein Votum für oder gegen entscheide. Dieser Vorschlag wird mit Acclamation verworfen. Ein Mitglied der Linken spricht gegen die Bewilligung der Verfolgung, die Commission gebe keine Gründe an, sie verlange ein Vertrauensvotum, und so sehr er auch die Mitglieder der Commission achte, so halte er sich als Vertreter des Volkes für verpflichtet, nicht blindlings zu votiren. Er macht endlich auf die Gefahren eines solchen summarischen Verfahrens aufmerksam, das die Majorität zu Herren der Minorität mache und gefährliche Präcedentien schaffe. Er discutirt nun die einzelnen Anklagepunkte des Requisitoriums und schließt mit dem Antrage auf Nichtbewilligung. Herr Laurent vergleicht den 31. Mai 1848 mit dem 31. Mai 1793 (Auslieferung der Girondins) und preist den Fortschritt der Civilisation. Wie gewaltthätig und stürmisch, wie roh sey damals Alles gewesen, — wie gesetzlich, wie sanft, wie artig und sanft verfahre man jetzt. Allein es sey nicht genug, artig zu seyn, man müsse auch gerecht seyn. Das könne aber die Versammlung nicht, man verlange von ihr ein Verdammungs-Urtheil, ohne daß sie die ganze Procedur kenne, man verheimliche ihr die Akten und fordere, sie solle Louis Blanc schuldig erklären. Das sey unmöglich, die Versammlung müsse entweder klar sehen, oder die Bewilligung verweigern. — Ihm folgt Louis Blanc, er erklärt, sich nicht vertheidigen zu wollen, er bemerkt nur, daß er der Commission gar keine Aufklärung über die geheimnißvollen Anklagen gegen ihn habe geben können, weil an ihm keine Frage gestellt worden sey, weil man ihn nicht über einen Punkt befragt habe. Er habe nur gestern zufällig gehört, er solle auf dem Stadthause gewesen seyn, er schwöre nun vor Gott und den Menschen, daß er nicht dort gewesen sey, und er fordere jeden, der ihm Lügen strafen könne, auf, dies öffentlich zu thun. (Allgemeine Zustimmung.) Ein Mitglied der Linken zeugt ebenfalls zu Blancs Gunsten und verlangt, man solle vor Allem nicht die Ideen in den Menschen verfolgen. Der Berichterstatter Jules Favre sagt, er habe Alle sprechen, alle ihre Meinungen veröffentlichen lassen; jetzt müsse er die Frage wieder auf ihren natürlichen Standpunkt zurückführen. Es handle sich nicht um ein Vertrauens-Votum, nicht um eine Untersuchung; es handle sich einzig darum: Glaubt die Versammlung das Princip der Unverletzlichkeit in Hinsicht Louis Blancs suspendiren zu müssen oder nicht? — Die Bejahung dieser Frage sey kein Anklage-Akt, noch weniger eine „Schuldig"-Erklärung. (Von allen Seiten: Doch! doch!) Nein! die Frage sey nur eine politische und greife dem juridischen Urtheile nicht vor. — Die Justiz habe die Frage gestellt, ob sie ihre Untersuchung bis an die äußersten Grenzen verfolgen, oder ob sie sich aus politischen Gründen durch das Hinderniß des Volksvertreters aufhalten und beschränken lassen solle. Wolle die Versammlung Einsicht von der Procedur nehmen und diese discutiren, so bliebe ihr sogleich nichts Anderes übrig, als die Sache vermöge ihrer Souverainetät an sich zu ziehen und selbst das Attentat des 15. Mai zu richten. Oder glaubt man, fährt er fort, daß die Versammlung, wenn sie die Bewilligung ertheilen würde, nachdem sie die Einsicht der Procedur genommen habe, nicht darum das niederschmetterndste Urtheil über Louis Blanc aussprechen würde? (Louis Blanc: Ich nehme dieses Urtheil an, wie es auch lauten möge, — ich protestire nur gegen ein Urtheil mit verbundenen Augen, wie sie es verlangen.) Jules Favre sucht die Majorität der Commission gegen diesen Vorwurf zu rechtfertigen und schließt, indem er auf der Bewilligung der Verfolgung beharret.

## Großbritannien.

London, 1. Juni. Die Unruhen des Montags hatten sich am Dienstage wiederholt, und da an beiden Tagen nichts geschehen war, so hatten die „Gewaltherren", wie die „Times" sie nennt, einen neuen großartigen Versuch auf Mittwoch Abend ausgeschrieben. Sie begannen gestern Abend, sich in ziemlicher Anzahl auf Clerkenwell-Green zu versammeln; allein andere Gewaltmenschen, eine Abtheilung der Leibgarde, zeigten sich und schüchterten die Ruhestörer ein. O'Connor's „alte Garde" hatte keine Lust, es mit dieser besser bewaffneten aufzunehmen. Die Redner blieben zahm. Die Menge ward zuletzt von der Polizei zerstreut, wobei es nicht ohne blutige Köpfe abging.


## Anzeigen.

In der Schorner'schen Buchhandlung in Straubing sind folgende, als praktisch anerkannte Werkchen erschienen und durch die **Buchner**'sche Buchhandlung in Bayreuth zu beziehen:

Soutien bei Zugs- und Compagnie-Uebungen der kgl. bayer. Infanterie. geh. 12 kr.

Lectionen zum Unterrichte des Soldaten der kgl. bayer. Infanterie. geh. 6 kr.

Die Terrainlehre und das Recognosciren, in katechet. Form vorgetragen Deutschlands Unteroffizieren aller Waffen. Mit drei Steindrucktafeln. geh. 12 kr.

Der Unterricht über die Feuerwaffen, in katechet. Form vorgetragen den Unteroffizieren und Soldaten der kgl. bayer. Infanterie. Zweite Auflage. Mit 6 lithographirten Abbildungen. geh. 18 kr..

Der Vorpostendienst nach dem vierten Theile der Dienstvorschriften, kurz gefaßt für die Unteroffiziere und Soldaten der kgl. bayer. Infanterie und Cavallerie. Zweite Auflage. geh. 6 kr.

## Liederkranz.

Bei günstigem Wetter wird am
Donnerstag den 8. d. Mts. Nachmittags 5½ Uhr eine

**Produktion**

im Popp'schen Garten zu St. Georgen abgehalten.

Nur Mitglieder des Liederkranzes mit ihren Angehörigen sind zum Eintritte berechtigt.

Bayreuth, 6. Juni 1848.

Die Vorsteher.

## Trauer-Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten bringen wir hiemit die schmerzliche Nachricht von dem heute Vormittag 10¼ Uhr erfolgten schnellen und sanften Entschlummern zum bessern Erwachen unserer guten unvergeßlichen Gattin und Mutter

**Frau Christiana Sophie Charlotte Leich,**
**geborne Popp dahier,**

im 58. Lebensjahre an den Folgen eines Herz- und Brustleidens.

Wer die selig Entschlafene näher kannte, ihre Herzensgüte, ihre steten Sorgen für das Wohl der Ihrigen, der wird unsern großen Schmerz gerecht finden, den nur der mächtige Glaube an Gottes allwaltende Vorsehung und an ein einstiges Wiedersehen zu lindern vermag. Um stille Theilnahme bitten

Bayreuth, den 3. Juni 1848.

Johann Christian Leich, als Gatte.
Wilhelm Konrad Leich, als Sohn,
dermalen in Amerika.

## Einladung.

Zu dem am zweiten Pfingstfeste herkömmlichen Diné zu Alexandersbad beehrt sich der Unterzeichnete, hiemit ergebenst einzuladen, und hofft auf desto zahlreichere Theilnahme, da er sich bemühen wird, bei dieser Gelegenheit sich seinen verehrten Gästen bestens zu empfehlen.

Das Couvert 1 fl. 12 kr.

Alexandersbad, den 5. Juni 1848.

P. Meyer,
Wirthschafts-Pächter.

Der Laden im Hause Nr. 27, zunächst am Marktplatz, ist während des Pfingstmarktes zu vermiethen. Näheres beim Zinngießer Zeitler dahier.

Eine bedeutende Auswahl Glacehandschuhe, darunter eine Sorte à 24 kr. mit Knöpfchen, empfiehlt zur geneigten Abnahme

G. Köberer.

Die so beliebten elastischen Berliner Schnürleiber ohne Nath sind wieder zu haben bei Fechheimer.


## Theater-Anzeige.

Freitag den 9. Juni: **Tankred**, große Oper von Rossini.

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Freitag **Nro. 160.** 9. Juni 1848.

## Deutschland.

**Frankfurt**, 4. Juni. (Die Vorschläge über die Vollziehungsgewalt.) Gestern theilte Wiederhold als Vorstand des Prioritätsausschusses mit, daß zehn die Errichtung einer provisorischen Centralgewalt betreffende Anträge gestellt worden sind. In der ersten schon gedruckten Hälfte steht voran der Antrag von Wesendonk aus Düsseldorf, als Ausdruck der Absichten der Linken. Nach ihm soll die Nationalversammlung beschließen: „§. 1. Es wird ein vorläufiger Vollziehungsausschuß von neun Mitgliedern gebildet. (Diese 9 Mitglieder werden in 9 einzelnen Wahlakten aus der Mitte der Versammlung gewählt. Die Wahl geschieht durch Skrutinium nach absoluter Stimmenmehrheit.) §. 2. Der Vollziehungsausschuß vollstreckt alle Beschlüsse der Nationalversammlung durch ein vorläufiges Reichsministerium, welches er einsetzen wird und welches der Nationalversammlung verantwortlich ist. §. 3. Der Vollziehungsausschuß ernennt einen Oberfeldherrn über die sämmtlichen Truppen der deutschen Bundesländer, welcher nach den Befehlen des Vollziehungsausschusses handelt. Sämmtliche Truppen leisten den Eid der Treue gegen die deutsche konstituirende Nationalversammlung. §. 4. Gegenwärtiges Gesetz bleibt nur bis zu erfolgter Konstituirung der Verfassung Deutschlands und des Verhältnisses der deutschen Einzelstaaten zu derselben in Kraft." Bezüglich des zweiten Satzes in §. 3. schalte ich ein, daß auch ein selbstständiger Antrag von Max v. Gagern und 13 Andern gestellt ist, welcher, um von der Reichsversammlung jede beengende Einwirkung fern zu halten, dahin geht, daß wenigstens alle im Bereiche von drei deutschen Meilen liegenden Truppen alsbald für die Nationalversammlung in Pflicht genommen und die Bundesversammlung aufgefordert werden soll, diese Beeidung auf das Schleunigste zu veranlassen. Ein zweiter Antrag in Bezug auf einen Vollziehungsausschuß ist der von Vogt aus Gießen (gleichfalls der äußersten Linken angehörig). Dieser Antrag, welchen Vogt selbst als wesentliche Ergänzung des Wesendonk'schen angesehen und mit demselben zugleich zur Discussion gebracht wissen will, fordert die Nationalversammlung auf, zu beschließen: „Die hohe Bundesversammlung ist aufgelöst, sie darf ferner keine Sitzungen mehr halten." Ein dritter Antrag, von Lette und Pagenstecher, will eine Art Triumvirat. „Die hohe Nationalversammlung wolle beschließen, daß bis zur schließlichen Feststellung der Verfassung Deutschlands: I. durch die Bundesversammlung ein Direktorium als Central-Executivgewalt Deutschlands aus drei Repräsentanten der deutschen Regierungen bestellt werde; II. dieses Direktorium ein dem Reichstage verantwortliches Ministerium ernenne, bestehend aus: 1) einem Ministerpräsidenten, 2) einem Minister des Kriegs, 3) einem Minister für Handel, Gewerbe und Arbeiterverhältnisse, 4) einem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, 5) einem Minister der Finanzen, 7) einem Minister der Marine. Diesem Ministerium liegt ob: a) die Sorge für die innere und äußere Sicherheit Deutschlands; b) die Vollziehung der Beschlüsse der konstituirenden Nationalversammlung: dasselbe hat ferner: c) den Berathungen der Versammlung, insbesondere denen über die Verfassungsfragen, beizuwohnen." Viele Stimmen scheint für sich zu haben ein vierter Antrag, welcher von 30 Abgeordneten unterzeichnet ist, nemlich von Wippermann, Jürgens, Bernhardi, Lassaulx, Würth, Franke, Zachariä, Max Gagern, Bassermann Sommaruga, Jaup, Compes, Adams, Knoodt, Widenmann, Langerfeldt, Biedermann, Hollandt, Bachaus, Wurm, Stolle, Stedmann, Dahlmann, Rönne, Gevekoht, Dröge und Wydenbrugk.

Dieser Antrag will: „I. 1) Es soll bis zur Begründung einer obersten Regierungsgewalt für Deutschland alsbald ein Ministerium als Vollziehungsbehörde in den gemeinsamen Angelegenheiten der deutschen Nation aus Männern gebildet werden, welche das volle Vertrauen der Nationalversammlung besitzen. 2) Dasselbe handelt im Namen sämmtlicher Einzelstaaten Deutschlands und ist für seine Handlungen der Nationalversammlung verantwortlich. 3) Die Regierungen der dermaligen einzelnen Staaten Deutschlands und Namens derselben deren in Frankfurt am Bundestag versammelte Bevollmächtigte werden aufgefordert, sofort der Nationalversammlung die Minister zu bezeichnen. II. Es ist dieser Antrag einem besonders zu wählenden Ausschusse zur schleunigen Prüfung zu überweisen." Ein Antrag der Abgeordneten Wilhelm Schulz und Reh fordert nur im Allgemeinen auf, alle zur Vollziehung der Beschlüsse der Nationalversammlung dienlichen Vorkehrungen zu treffen, bis die höchste vollziehende Behörde des zu gründenden deutschen Bundesstaats in Wirksamkeit getreten sey. Die andere Hälfte der 10 gestellten Anträge bezüglich der provisorischen Centralgewalt werde ich in einem folgenden Schreiben zusammenstellen. Schließlich erwähne ich nur noch einen in der letzten Sitzung gedruckt vertheilten Beitrag zu einer künftigen deutschen Reichsverfassung von Lindenau (wir haben denselben bereits mitgetheilt).

**Frankfurt**, 5. Juni. Der Ausschuß für völkerrechtliche und internationale Verhältnisse und für die ihm zuzuweisenden Fragen des innern Staatsrechts hat auf Anlaß des Antrags der Abgeordneten Dahlmann, Michelsen, Franke, Gülich, Engel, Droysen, Claussen, Reergard, Esmarch und Waitz, die schleswig-holstein'sche Sache betreffend, vom 2. Juni, und auf Anlaß eines gleichfalls auf die schleswig'sche Sache bezüglichen Gesuches von Dr. Meyer, E. B. Golst und J. F. Lorenzen, Abgesandten von Stadt und Amt Hadersleben, vom 2. Juni, in seiner Sitzung vom 3. Juni beschlossen, bei der Nationalversammlung folgende Beschlußnahmen in Antrag zu bringen: „Die deutsche Nationalversammlung erklärt, daß die schleswig'sche Sache, als eine Angelegenheit der deutschen Nation, zu dem Bereich ihrer Wirksamkeit gehört, und verlangt, daß bei dem Abschlusse des Friedens mit der Krone Dänemark das Recht der Herzogthümer Schleswig und Holstein und die Ehre Deutschland's gewahrt werde. Auch spricht die deutsche Nationalversammlung die zuversichtliche Erwartung aus, daß in der Voraussetzung, daß der Rückzug der deutschen Bundestruppen nach dem Süden Schleswig's strategischen Gründen beizumessen sey, für die erforderliche Verstärkung des Bundesheeres in Schleswig-Holstein, so wie für die Sicherstellung des durch den erwähnten Rückzug den feindlichen Einfällen etwa bloßgestellten nördlichen Schleswig's schleunige und wirksame Fürsorge getroffen werde."

Neunzehn Mitglieder, der äußersten Linken der Reichsvers. angehörig, haben folgendes Manifest erlassen: „Wir Unterzeichnete wollen kraft der Souveränetät des deutschen Volkes durch die konstituirende Nationalversammlung diejenige Verfassung einführen, welche die Nationalsouveränetät nicht wieder aufgibt, sondern für immer sichert. Wir wollen deßhalb 1) Eine immer auf drei Jahre gewählte Nationalversammlung für den Gesammtstaat Deutschland, gewählt ohne Zensus und durch direkte Wahlen. 2) Einen Vollziehungsausschuß, welcher durch einen verantwortlichen Präsidenten und sein verantwortliches Ministerium gebildet und durch die jedesmalige Mehrheit der Versammlung aus ihrer Mitte gewählt wird. Jede neugewählte Nationalversammlung entscheidet daher von Neuem über ihren Vollziehungsausschuß. 3) Wir verlangen, daß mit der Feststellung und Verkündigung der Volksrechte oder der deutschen magna charta begonnen und der Verfassungsausschuß mit der sofortigen Vorlage dieser Volksrechte beauftragt werde. 4) Wir nehmen die Gestaltung Deutschlands seit dem März 1848 als Thatsache an und sind der Ansicht, daß die politische Lage, in der wir Deutsche uns gegenwärtig befinden, folgende ist: die einzelnen deutschen Staaten treten durch die Vereinigung aller deutschen Abgeordneten in der Nationalversammlung zu Einem Föderativstaat zusammen und geben dadurch so viel von ihrer Souveränetät auf, als die Nationalversammlung zur Bildung des souveränen Gesammtstaates für nöthig erachtet. 5) Die einzelnen Staaten sind ungehindert, wie die freien Reichsstädte, Republiken, oder, wie die übrigen Staaten, konstitutionelle Monarchien zu seyn; jedoch wird durch die Volksrechte, welche die Nationalversammlung proklamirt, derjenige Grad von Volksfreiheit festgesetzt, welcher unter allen Umständen dem Volke gewährt werden muß. 6) Zu der definitiven Konstituirung des Gesammtstaates ist keine weitere Zustimmung der einzelnen Staaten erforderlich, als die, welche bereits in dem Zusammentritt der souveränen konstituirenden Nationalversammlung liegt. Die Versammlung ver-

einigt jetzt noch alle Staatsgewalten des Gesammtstaates in sich und hat diese verschiedenen Gewalten und politischen Lebensformen, die sie zu beschließen berufen ist, auch sofort in Wirksamkeit zu setzen und die innere und äußere Politik des Gesammtstaates zu handhaben. Frankfurt a. M., den 31. Mai 1848. Dr. J. N. Berger aus Wien. Brentano aus Bruchsal. Hermann Grubert aus Schlesien. Dr. Heldmann aus Hessen. Junghanns aus Baden. Ch. Kapp aus Heidelberg. Ad. Kolaczek aus Schlesien. Martiny aus Westpreußen. Dr. Mohr aus Rheinhessen. Peter aus Konstanz. Gustav Rée aus Offenburg. Reinstein aus preuß. Sachsen. Arnold Ruge aus Leipzig. Julius Scharre aus Sachsen. Schlöffel aus Schlesien. Franz Schmidt aus Schlesien. Titus aus Bayern. W. Zimmermann aus Würtemberg. Zitz aus Hessen. — Wir fordern unsere Gesinnungsgenossen in der Versammlung auf, ihre Namen den unsrigen hinzuzufügen, um alsdann das Manifest mit allen Unterschriften drucken und verbreiten zu können."

München, 5. Mai. (Schluß des Landtagsabschieds.) §. 10. (Die Freiheit der Presse und des Buchhandels.) Auf die dem Gesammtbeschlusse der Stände beigefügten Wünsche erklären Wir: 1) daß der Antrag, die Revision der Strafgesetze über die Verletzung der Amtsverschwiegenheit betr., bei der neuen Strafgesetzgebung in geeigner Art Berücksichtigung finden werde, und daß der Antrag auf Umgestaltung der diesfälligen Dienstesvorschriften, insbesondere mit Rücksichtnahme auf die Vertheidigung der Staatsdiener gegen öffentliche Angriffe ihrer Amtsehre, sowie mit Rücksichtsnahme auf das Interesse der Statistik einer nähern sorgfältigen Würdigung werde unterstellt werden. 2) Wir finden Uns auch unter Bezugnahme auf den §. 5. des Ediktes bewogen, mit Gesetzeskraft auszusprechen: „Der Herausgeber einer Zeitung oder periodischen Schrift ist schuldig, in Beziehung auf die in derselben vorgetragenen Thatsachen jede amtliche oder amtlich beglaubigte Berichtigung unentgeldlich, sowie jede andere Berichtigung des Angegriffenen gegen die gewöhnlichen Insertionsgebühren sogleich nach deren Mittheilung in das nächstfolgende Blatt, Stück oder Heft aufzunehmen. Bis zum Erscheinen eines Preßpolizeigesetzes soll der Zuwiderhandelnde auf Anrufen des Betheiligten vom Richter zu einer Strafe von 5 bis 25 fl. verurtheilt werden." 3) Bezüglich des weitern Antrags in Betreff der napoleonischen Dekrete von 1810 über die Buchdruckereien und den Buchhandel behalten Wir Uns die nähere Erwägung mit Rücksicht auf den Umstand, daß Privatrechte und Interessen dabei betheiligt sind, bevor. §. 11. (Die Aufhebung der standes- und gutsherrlichen Gerichtsbarkeit, dann Aufhebung, Fixirung und Ablösung der Grundlasten.) Den dem Gesammtbeschlusse von den Ständen beigefügten Wünschen: 1) jenen Staatsgrundholden, welche mit Grundlasten offenbar überbürdet sind, und deßhalb früher bedeutende Nachlässe erhalten haben, entsprechende Ermäßigung zu gewähren, und nur die ermäßigten Beträge bei der Fixation und Ablösung in Anschlag zu bringen; 2) daß die vom Staate in Folge dieses Gesetzes übernommenen standes- und gutsherrlichen Gerichts- und Polizeibeamten und Diener, wo möglich unter Belassung ihres ganzen Gehaltes baldigst verwendet werden sollen, endlich 3) auf diejenigen Gemeinde- und Stiftungsbeamten, welche bei den Stiftungsverwaltungen durch das gegenwärtige Gesetz entbehrlich werden, im Staatsdienste Rücksicht zu nehmen, — werden Wir nach Thunlichkeit entsprechen. §. 12. (Die Ablösung des Lehensverbandes.) Zugleich versichern Wir dem Wunsche, die k. Archive zu ermächtigen, auf Ansuchen der Vasallen, die zum Nachweise des Lehenauftrages nöthigen Urkunden ohne weitere Berichterstattung und Anfrage schriftlich mittheilen zu dürfen, Unsere Allerhöchste Gewährung. §. 13. (Die Aufhebung des Jagd-Rechts auf fremdem Grund und Boden in den Regierungsbezirken diesseits des Rheins.) Den von den Ständen beigefügten Wunsch wegen Bedachtnahme auf das Brodloswerden des Jagdpersonals werden wir geeignet berücksichtigen. §. 14. (Die Grundlagen der Gesetzgebung über die Aufhebung der Gerichtsorganisation, über das Verfahren in Civil- und Strafsachen und über das Strafrecht.) §. 15. (Die protestantische General-Synoden und der Konsistorialbezirk Speyer.) §. 16. (Die Einkommensteuer.) §. 17. (Die Kapitalsteuer.) §. 18. (Die Verhältnisse der Sparkassen und beziehungsweise die bei der Staatsschulden-Tilgungs-Anstalt anliegenden Sparkassen-Kapitalien.) §. 19. (Die Einführung der bayerischen Gesetze in den 1847 von Böhmen erworbenen Gebietstheilen.) II. Abschnitt. Nachweisungen. (Die Verwendung der Staatseinnahmen für das 3. Jahr der 4. Finanzperiode und die Verwaltung der Fonds der Staatsschulden-Tilgungs-Anstalt für $18\frac{5}{6}$.) Durch die Vorlage der Nachweisungen über die Verwendung der Staatseinnahmen und über die Verwaltung der Fonds für das Jahr $18\frac{4}{5}$ sind die Bestimmungen des Tit. 7, §. 10, 11 und 16 der Verfassungsurkunde erfüllt worden, da jedoch deren Würdigung den Ständen im Laufe der gegenwärtigen Versammlung nicht mehr möglich war, so werden Wir solche dem nächsten Landtage vorlegen lassen. III. Abschnitt. Besonderer Wunsch und Antrag. (Das Alluvionsrecht des Staats im Herzogthume Neuburg betr.) Auf den Uns von den Ständen vorgelegten Antrag hinsichtlich des im Herzogthum Neuburg herkömmlichen Alluvionsrechtes des Staates erwidern Wir, daß es 1) in Unserer Absicht liegt, demnächst durch gesetzliche Vorlagen über den Uferschutz und Flußbau im Allgemeinen, sowie die Konkurrenzpflicht hiezu den diesfalls mehrfach erhobenen Beschwerden zu begegnen, und die hiemit verbundene Frage über das Alluvionsrecht ebenfalls zu regeln. Inzwischen aber wollen Wir 2) Unsere betreffenden Behörden wiederholt angewiesen haben, bei Behandlung vorkommender Alluvionsfälle, im Hinblicke auf die diesfallsigen in den Landtagsabschieden vom 28. Dezember 1831, Abth. III. Nr. 73., vom 17. November 1837 Abth. III. lit. J. Ziff. V. und vom 23. Mai 1846 Abschnitt III. lit. B. §. 26. gegebenen Entschließungen, den beschädigten Grundbesitzern auch fernerhin billige Berücksichtigung angedeihen zu lassen. (N. K.)

Aus Rheinbayern. Weitaus der größte Theil der Bevölkerung unseres Kreises will, wir sind dessen gewiß, für das deutsche Vaterland weder eine Republik noch ein Kaiserthum, wohl aber einen starken Bundesstaat mit Volkssouveränetät. Begreiflicher Weise finden daher die Ansichten und Plane der Sonderbundsparteien, insbesondere der baierischen, hier entschiedene Gegner. Will, so sagt man, unsere Staatsregierung der freudig begrüßten Einheitsbestrebung des großen Vaterlandes auf eigene Faust entgegentreten? Oder hält sie am Ende gar der Mitwirkung des Volkes sich für gewiß? Da bis jetzt der Kaiserslauterer Kreisausschuß unseres Volksvereines mit dieser hochwichtigen Frage, öffentlich wenigstens, sich nicht beschäftiget hat, so möge er nunmehr durch sein Organ hierüber die Antwort einholen. Der nahe liegende Weg wäre, in schlichter, ruhiger, aber entschiedener Sprache eine Urkunde aufzusetzen, in allerwärts abzuhaltenden Volksversammlungen berathen und unterzeichnen zu lassen, damit dieselbe sowohl dem bayerischen Staatsministerium als auch dem deutschen Parlamente übersendet werde. Es ist Pflicht, jetzt schon den Sonderbündlern zu sagen, wohin wir uns schaaren, wenn wir zur Wahl zwischen der bayerischen und deutschen Fahne gezwungen werden, und der bayerische Patriotismus mag es glauben, daß uns bloß das Band deutscher Einheit fest an Bayern zu knüpfen vermag. (D. Z.)

Aus Lindau und Bregenz erzählen Blätter und Briefe wie das österreichische Infanterieregiment Wellington, das bei seinem Durchmarsch durch Württemberg und Bayern die deutschen Cocarden aufgesteckt hatte, bei seinem Einrücken in Vorarlberg, auf Befehl des Regimentskommandeurs, die deutschen Cocarden und die deutschen Bänder von der Fahne abgenommen habe. Viele Blätter machen dem Regiment — das aus Böhmen besteht und von einem Ungar befehligt seyn soll — große Vorwürfe. Es ist zu erwarten, daß über das jedenfalls auffallende Benehmen des Officiers — den allein ein Vorwurf treffen kann — öffentliche Aufschlüsse gegeben werden. (A. Z.)

Wien, 3. Juni. Die Deutschen (Sachsen) in Siebenbürgen haben einstimmig erklärt, nicht mit Ungarn, sondern mit Oesterreich vereint sein zu wollen. Die Volkszahl dieses Stammes wird auf 800,000 angegeben. — Es gehen noch jeden Tag zeitig früh und in der Nacht bepackte Hofwagen von hier nach Schönbrunn und von dort weiter nach Innsbruck und Ischl. — Die wegen ihrer Theilnahme an den Ereignissen des 26. Mai in Anklagestand versetzten Personen sind den ordentlichen Gerichten übergeben, Professor Hye aber gegen sein Ehrenwort auf freien Fuß gesetzt worden.

Pesth, 1. Juni. Aus Klausenburg ist eben die Nachricht eingegangen, daß der am 29. Mai zusammengetretene siebenbürgische Landtag sich für die Union erklärt hat. — Der Ban Jellachich hat auf die Salz- und Dreißigstamtskassen in Metrovitz, Zsupanj und Rajowassella Beschlag legen lassen. — Die Nachricht von der Beschießung der Stadt Carlowitz ist ungegründet.

Berlin, 4. Juni. (Abends 10 Uhr.) Die große Todtenfeier, welche Berlin heute zur Anerkennung der Märzrevolution veranstaltet hat, ist beendet, und kein Ereigniß, das zu einem Bedauern Anlaß geben könnte, ist in ihrem Gefolge. Mancherlei Versuche waren gemacht worden, die Theilnahme zu verringern. Der Bürgercommandeur Bleſſon hatte den Mannschaften anfänglich erklärt, daß sie nicht als Bürgerwehr, sondern nur als Privatpersonen sich betheiligen dürften. Sofort erließen die einzelnen Bezirke Aufforderungen, sich zwar nicht durch die Waffen, aber durch die Bezirksnummern an den Hüten kenntlich zu machen.

Die fernere Ordre: die Bürger möchten sich in den Häusern consignirt halten, man könne nicht wissen, was geschehen werde, blieb unbeachtet, und eben so wenig vermochte das durch die Stadt verbreitete Gerücht, man wolle im Friedrichshain die Republik proclamiren, irgend Jemanden von der Theilnahme abzuhalten. Um 4 Uhr sammelten sich Alle, welche an dem Zuge Theil nehmen wollten, auf dem Gendarmenmarkte. Man hatte eine so späte Tageszeit gewählt, um jeden Schein einer Gesetzesverletzung zu vermeiden, und war damit den Wünschen des Polizeipräsidenten, die Feier nicht während des Nachmittagsgottesdienstes vorzunehmen, entgegengekommen. In großer Ordnung, je sechs Mann in einer Reihe, bewegte sich der Zug vom Gendarmenmarkt durch die Charlotteustraße, die Linden, den Schloßplatz, die Königsstraße und Landsbergerstraße bis nach den Gräbern im Friedrichshain vor dem Landsberger Thore. Jeder Abtheilung des fast unabsehbaren, wohl aus 40,000 Menschen bestehenden Zuges wurde ihre Fahne vorangetragen, einzelnen ging ein Musikcorps voraus.

Etwa 1½ Stunde verflossen von dem Abmarsche bis zur Ankunft bei den Gräbern. Um diese her auf dem weiten Feld des Friedrichshains — denn von einem Hain ist bis jetzt nur der Name vorhanden, da die noch sehr schlanken Stämme erst vor etwa drei Jahren gesetzt sind — hatten sich zahlreiche Verkäuferinnen mit Lebensmitteln zahlreich niedergelassen. Der Platz hatte hier eher das Ansehen eines Jahrmarkts als einer Trauerbühne. Die Züge bildeten, langsam heranrückend, einen Kreis um die Grabstätte, in dessen Mitte die von dem Comité gewählten Redner und der sogenannt „demokratische Damenclub," d. h. etwa 20 Damen, die zu den Freundinnen und Theilnehmerinnen der Verhandlungen des demokratischen Clubs gehören, ihre Stelle einnahmen. Von den Rednern begann der Abg. Graf Reichenbach im Namen derjenigen Volksvertreter, welche an der Feier Theil nahmen. Auf ihn folgte der Schriftsetzer Born als Sprecher des Centralcomité der Arbeiter. Die Abgg. Assessor Jung, Pastor Müller aus Rienberg, Rektor Wander aus Striegau folgten mit begeisterten Ansprachen. Der Student Reich sprach im Namen der Tagarbeiter, Hr. P. Börner im Auftrage des demokratischen Clubs, Assessor Pietzsch für den Verein für Volksrechte, der Student v. Saltz-Seewis im Namen der Universität. Der Abgeordnete für Jülich, Kaplan v. Berg, der Prof. Benary, Sprecher des Volksclubs, und der Schriftsteller Held schlossen die Reihe der Redner. Den meisten Beifall fanden Reichenbach, Jung, Börner und v. Berg.

Berlin, 5. Juni. Die Nacht ist trotz der großen Menschenmassen, die noch sehr spät auf den Beinen waren, ruhig vorübergegangen. Berlin, das sich gestern in seiner ganzen Größe zeigte, hat wieder sein gewöhnliches Ansehen.

Hr. Eman. Arago wird binnen Kurzem, mit den vollständigsten Creditiven versehen, hier eintreffen; er hat bereits ein Hotel gemiethet. Die Anerkennung der Republik Frankreich von Seiten Preußens ist demnach entschieden. Graf Arnim-Boitzenburg wird als neuer Gesandter nach Paris bezeichnet. Man versichert uns, daß nach einem Privatbriefe des russischen Kaisers an den König von Preußen der Erstere ebenfalls geneigt ist, die Republik Frankreich anzuerkennen, überhaupt soll derselbe in jenem vertraulichen Schreiben seine Meinung dahin geäußert haben, daß es nicht an der Zeit sey, mit Gewalt zu reagiren. (D. A. Z.)

Dortmund, 4. Juni. Gestern Abends nach 11 Uhr ist der Prinz von Preußen, aus Holland kommend, auf dem Bahnhofe zu Oberhausen eingetroffen und dort von der sich aus den benachbarten Städten und Ortschaften zahlreich versammelten Bürgerwehr mit außerordentlichem Jubel festlich empfangen worden. (K. Z.)

Aus Ostfriesland, 3. Juni. Zu Eschen bei Aurich fand am 28. Mai eine aus allen Theilen Ostfrieslands zahlreich besuchte Volksversammlung statt, welche fast einstimmig Regierung und Kammern in Hannover ihr Mißtrauen votirte, sich für die Obergewalt der Constituirenden Versammlung in Frankfurt über alle Einzelstaaten und für das Princip der Volkssouverenetät aussprach und endlich gegen das Verfassungswerk der jetzigen incompetenten Ständeversammlung, namentlich gegen das Zweikammersystem protestirte. Wegen des ersten Punktes ward eine Eingabe an die Regierung beschlossen; in Betreff der ständischen Incompetenz zur Aufrichtung einer neuen Verfassung wird man sich klagend an die Constituirende Versammlung wenden, mit der Bitte, die hannoversche Regierung zum Abstehen von der Verfassungsgebung mit incompetenden Ständen veranlassen zu wollen. (W. Z.)

Hamburg, 3. Juni. Bei Apenrade haben drei dänische Dampfschiffe, eine Jacht und ein Schooner 1500 Mann Truppen ans Land gesetzt, nachdem kaum die letzten Flüchtlinge Abends 10 Uhr ausgezogen waren. Im Flensburger Hafen erschien das Dampfschiff Geyser und legte sich dicht an die Landungstreppe. Die Flensburger haben jetzt ebenfalls einen Protest gegen eine Theilung Schleswigs in dänisches und deutsches Gebiet beschlossen; er wird nächster Tage nach Frankfurt abgehen. Ein solcher Akt hat ein besonderes Gewicht in dieser oft angeklagten Stadt. Aus Rendsburg sind am gestrigen Tage die neuvereinten Freikorps, die sämmtlich unter dem Major v. d. Thann stehen werden, nach dem Norden wieder abgezogen. (W.-Z.)

Ein Auszug aus der neuesten Depesche des Generallieutenants Halkett, Hauptquartier Flensburg, den 2. Juni, Abends 10 Uhr, besagt: Die Division hat heute mit den preußischen Truppen die Quartiere gewechselt und steht jetzt in Flensburg und der Umgegend. Auf den Vorposten ist nichts von Bedeutung vorgefallen. In den Gefechten am 28. und 29. Mai haben sämmtliche Contingente der Division verloren: 8 Offiziere, 14 Unteroffiziere, 189 Soldaten. (D. A. Z.)

## Italien.

Triest, 1. Juni. Die von Parker an Albini ergangene Note soll sehr entschieden sich dahin aussprechen, daß jede Kugel die auf Triest geschleudert würde, das so viel brittisches Gut enthält, als das Signal zu einer Kriegserklärung an England betrachtet werden soll. (A. Z.)

Wir erhalten einen Aufruf des Feldmarschalllieutenants Welden, der aus dem Hauptquartier Conegliano 31. Mai an die Venezianer gerichtet ist. Der Feldmarschalllieutenant bietet den venezianischen Provinzen im Namen ihres constitutionellen Königs Frieden und Verzeihung an. Wenn sie die Stimme der Vernunft und Pflicht hören, will er seine Waffen nicht gegen sie, sondern zu ihrem Schutz und zu ihrer Vertheidigung gebrauchen, und sie selber werden alsdann „nach den schon geäußerten Absichten Sr. Maj. die constitutionelle Freiheit und die Fülle ihrer Nationalwürde genießen." Aber unter ihnen sind fremde Soldaten die unaufgerufen die Treue der Verträge verletzen, und unregelmäßige Haufen, die, mit dem Zeichen des Kreuzes versehen, die italienische Nationalität mit unerhörter Grausamkeit schänden. „Der Mord den sie am 22. Mai im Spital von Castelfranco an verwundeten Oesterreichern begingen, die dort von der Pietät der Venezianer Civica untergebracht waren, wird für immer in den Geschichtsannalen ein Zeichen der Infamie bleiben für diese allgemeinen Abscheues würdigen Horden." Gegen sie will der Feldmarschalllieutenant einen Vernichtungskrieg führen; er will sein Unternehmen nicht eher aufgeben als bis die äußern Feinde in ihre Gränzen zurückgedrängt sind. Es sollen sich daher die Venezianer von den treulosen Vorfechtern einer ungerechten Sache lossagen; sie sollen sie zwingen sich in offenem Felde mit den Kräften des Feldmarschalllieutenants zu versuchen; sie sollen ihnen nicht erlauben hinter ihren Mauern sich zu verstecken, damit nicht der gegen jene gerichtete Schlag gegen den Willen des Feldmarschalllieutenants auch sie beschädige. Es sollen also die Venezianer zur Vertreibung der eingedrungenen Fanatiker dem Feldmarschalllieutenant beistehen; dieser macht übrigens keinen Anspruch auf die Sympathien der Venediger; er beabsichtigt nicht ihre Meinungen zu binden oder ihnen einen politischen Glauben (nè imporvi alcuna credenza politica) aufzubürden. Er wolle nur Ruhe und Ordnung herstellen. (A. Z.)

In Parma hat sich bei der Abstimmung über den Anschluß an Sardinien eine Majorität von 37,250 unter 39,704 Stimmen für den Anschluß ergeben. Die übrigen Stimmen waren für den früheren Herzog, für Toskana oder den Kirchenstaat; die Republik erhielt eine Stimme. — In Modena ist am 29. Mai von der provisorischen Regierung der Anschluß an Sardinien feierlich proklamirt worden. — Am 30. Mai kam in Genua eine Deputation aus Palermo an, die noch Abends nach Turin weiter reiste. Der Zweck dieser Mission ist unbekannt. Vielleicht bezieht sie sich gleichfalls auf einen Anschluß an Piemont; denn bekanntlich hieß es bereits früher, Sizilien wolle sich Karl Albert's zweiten Sohn als König erbitten. (A. Z.)

## Großbritannien.

London, 2. Juni. Die wiederholten Schlappen, welche das Ministerium in beiden Häusern des Parlaments erlitten hat, haben es noch mehr geschwächt. Und eine neue Niederlage scheint ihm bevorzustehen. Die Abschaffung der Schifffahrts-Gesetze wird im Unterhause zwar durchgehen; aber man versichert, daß die Lords, welche ihre alten Vorurtheile mit so vieler Sorgfalt pflegen, wie die alten Eichen in ihren Parks, das neue Schifffahrts-Gesetz so gut wie die Juden-Bill verwerfen würden. Während sie Bedenken tragen, den neuen Ideen kleine Zugeständnisse zu machen, ist die Partei derjenigen in voller Thätigkeit, welche durch die größten Zugeständnisse kaum befriedigt werden würden. Die Chartisten sind überall unruhig und stehen den Irländern an Heftigkeit ihrer

Reden kaum nach. — In der Unterhaussitzung kündigte Lord J. Ruffell an, daß er darauf antragen werde, den Eid zu ändern, welchen die Mitglieder des Parlaments zu leisten haben (Hört! Hört!), und ferner auf Abschaffung der Bestimmung, daß die Ausübung des Wahlrechtes von der Steuerzahlung abhängig gemacht werde. (Hört! Hört!) (K. Z.)

London, 3. Juni. Die hier wohnenden Deutschen haben in der Handelshalle (dicht bei der Börse) eine Versammlung gehalten, um Maßregeln zur Beförderung des Baues einer deutschen Flotte zu treffen. Alle Reden wurden in deutscher Sprache gehalten; Hr. Hübner führte den Vorsitz. Ein Aufruf an die in England wohnenden Deutsche ist erlassen. Der Prinz von Preußen hat am Tage seiner Abreise 1000 Pfd. St. unterzeichnet.

Der Handel mit dem Festlande ist ganz gelähmt; in den gewerbereichen Gegenden herrscht zum Theile große Noth und Unruhen sind die Folgen davon.

Die fast wunderbaren Nachrichten aus Australien über die Nachfrage nach Arbeit bestätigen sich von allen Seiten. Hr. Waghorn sagt in einer eben erscheinenden Flugschrift über Auswanderung nach Australien, daß dort auf 180,000 Ansiedler nicht weniger als 2 Millionen Häupter Rindvieh und 8 Millionen Schafe kämen, die Nahrungsmittel verdürben, weil nicht Mäuler genug vorhanden, das Korn, weil keine Schnitter, die Wolle, weil keine Scheerer dort wären. Die Regierung in Adelaide hat eine Bekanntmachung ergehen lassen, wonach jedem, welcher achtzig englische Morgen Landes ankauft, freie Ueberfahrt für drei von ihm zu nennende erwachsene Personen oder sechs Kinder unter 14 Jahren gewährt werden soll. (K. Z.)

### Griechenland.

Athen, 20. Mai. Hr. Persiani, Minister Sr. Majestät des Kaisers Nikolaus in Griechenland, hat in den letzten Tagen durch Hrn. Grafen v. Brunnow, Botschafter Rußlands in London, eine Mittheilung, die Angelegenheiten Griechenlands betreffend, erhalten. Hr. Persiani hat in Folge derselben folgendes rühmliche Rundschreiben an alle Consuln Rußlands in Griechenland erlassen: „Mein Herr! In einer Epoche wo der revolutionäre Geist, welcher den größten Theil der Staaten Europa's auflöst, auch das Land mit seinem Gifte anzustecken scheint wo ich bestimmt bin meinen Aufenthalt zu haben, ist es meine Pflicht, an Sie mich zu wenden mit meiner Ergänzung der Instruktionen, mit welchen Sie versehen sind, und Ihnen einige Linien vorzuzeichnen die Ihnen als Richtschnur dienen könnten für Ihr Benehmen und Ihre Ausdrucksweise in den schwierigen Umständen in welchen wir uns befinden. Die politische Existenz Griechenlands ist an das Schicksal der Monarchie gebunden; die monarchische Einrichtung, einmal verletzt, wird dieses Land in die Lage zurückkehren in welcher es sich befand ehe es in den Rang eines unabhängigen Staates erhoben worden war. Alle gutdenkenden Menschen, welches auch sonst ihre politische Meinung seyn möge, müssen das Bedürfniß fühlen, sich um den Thron zu schaaren, d. h. Griechenland vor einer vollständigen Zerrüttung zu bewahren. Wer immer das Königthum antastet, macht sich schuldig die formellen Verhandlungen auf welchen die Anerkennung der nationalen Unabhängigkeit Griechenlands beruht, zu vernichten. Möchten alle Griechen welche beabsichtigen ihr Land in dem Range zu erhalten, den es jetzt unter den europäischen Staaten einnimmt, von dieser Wahrheit durchdrungen seyn, sie ist die unwiderrufliche Bedingniß ihrer politischen Existenz. (A. Z.)

## Anzeigen.


Durch alle Buchhandlungen Deutschlands ist zu haben, in Bayreuth in der **Buchner**'schen Buchhandlung:

Karte vom Europäischen Rußland. Preiß 36 kr.
Karte von Frankreich. Preiß 36 kr.
Herausgegeben von F. Handtke. (Verlag von C. Flemming in Glogau.)
Beide Karten sind neu, nach den besten und neuesten Materialien bearbeitet und im Format größer als die Weiländischen Karten.

Sohr's Karte von Dänemark. à 12 kr.
— — — Holstein. à 12 kr.
— — — Provinz Posen. à 12 kr.
Reymann, Specialkarte von Holstein. 8 Blätter. à Blatt 54 kr.
Sohr, Karte von Polen. à 12 kr.
— — — Ungarn und Gallizien. à 12 kr.


Es hat sich vielseitig die Ansicht verbreitet, als ob die Anzahl junger Männer dahier, welche unter einigen Exerciermeistern sich in den Waffen üben, ein Freicorps sey, wie solche die Schweiz und Schleswig kennt. Zur Aufklärung diene daher, daß diese jungen Männer, gleich vielen Städten Deutschlands, sich lediglich zu einem Landwehr-Freikorps im Sinne der neuerlichen bezüglich der Landwehr ergangenen allerhöchsten Verordnungen vereinigt haben, wie die Acten des hiesigen Stadtmagistrats über die Errichtung dieses Freikorps näher angeben. Der Zweck desselben ist, nach gründlicher Vollendung der Waffenübungen sich Compagnie bildend, unter eigener Wahl ihrer Führer unter das Commando der Landwehr dahier stellen zu können, um im Nothfalle der Landwehr im Dienst beizustehen.

Dieses Corps wird daher nach vollendeten Waffenübungen lediglich einen Theil der Landwehr ausmachen und sich nur dadurch von der Landwehr unterscheiden, daß solches zur Zeit noch keine Uniform trägt.


## Lichtbilder
### auf Papier und Silberplatten,

erstere können auf Verlangen durch Abdruck verhundertfältigt werden. à Portrait auf Papier 36 kr. — 1 fl. 12 kr. à Duzend 5 — 7 fl. Eine Familiengruppe 1 fl. 30 kr. Vier Abdrücke 3 fl. 30 kr. Auf Silberplatten, à Portrait 1 fl. 45 kr., 2 fl. 30 kr., 3 fl. 12 kr. — 9 fl. Recht vielen geneigten Aufträgen sieht entgegen

C. Thiem, Maler.
Maximiliansstraße Nr. 86.

## Einladung.

Viele Sänger und Singvereine haben zugesagt — und wir richten die Bitte, uns und diesen sich anzuschließen an alle Nachbarn, zu denen unsere mündliche Einladung bisher noch nicht gelangen konnte — am Dienstag den 13. d. Mts. sich schon Vormittag in Streitberg einzufinden, um daselbst nach einer Vorprobe, Nachmittags deutsche Lieder zu singen; und anbei unter allen Anwesenden Spenden für die deutsche Flotte zu sammeln. — Unser schöner Gau steht in herrlicher, gesegneter Fülle; falsche Sorgen des Tages sind da fremd! — So laden wir alle guten Nachbarn und Freunde des lieblichen Wiesent-Thales ein, sich als deutsche Brüder mit deutschen Frauen einzufinden; und für einen Tag auch dem Gesange und der schönen Natur — als Ruhepunkten — Rechnung zu tragen.

NB. Den freundlichst eingeladenen und sich betheiligenden Sängern sey bemerkt, daß für eine verläßige Gesangsleitung Sorge getragen. Zur Durchführung sind nach der Landshuter Liedertafel Nr. 20, 61, 10, 16, 9, — (größere Pause) — 8, 92, 28, 17 120 und 36 festgesetzt.

Man bittet die treffenden Musikalien selbst mitzubringen.

**Im Auftrage der bereits consentirenden Sänger.**
Dr. Herzog.

Meß-Anzeige.

Unterzeichnete empfiehlt sich mit allen Sorten von weißen und bunten, gestickten und broschirten Baumwollenwaaren, sehr feinem Mousselin, ausgezeichneten Vorhänggezeugen zu Gardinen, in Mustern und Kanten zu sehr billigen Preisen, von 12 kr. bis zu 1 fl. die Elle, weißen sächsischen Köper, sehr feinen Damast von allen Sorten, eine sehr große Auswahl von feinem Batist, schöne feine Bettdecken, Pique und Damast, sehr feine französische gestickte Krägen von neuesten Mustern, eine sehr große Auswahl von feinen Herren- und Damentüchern, sowohl in Seide als schottischen Jaconett, auch seidene Herrenschlipps, ganz feinen weißen Doppelatlas zu Beinkleidern und noch mehrere in dieses Fach einschlagende Artikel. Sie bittet um gütige Abnahme und verspricht billige und reelle Bedienung. Die Bude ist in der Hauptreihe.

Frau **Wagner**,
Fabrikantin aus Plauen.

Der Laden im Hause Nr. 27, zunächst am Marktplatz, ist während des Pfingstmarktes zu vermiethen. Näheres beim Zinngießer Zeitler dahier.

In der Opernstraße Nr. 164 ist die Wohnung über eine Stiege, bestehend aus 6 Zimmern, Küche, Boden, Keller, Holzlege, Mitgebrauch des Waschhauses und des Hofes, dann dem zum Hause gehörigen Gärtchen auf Jacobi d. J. zu vermiethen.

In der Maximilians-Straße Nr. 4 eine Treppe hoch, ist sogleich ein schön möblirtes Zimmer mit Kabinet zu vermiethen.



Im Verlage der Geh. Kammerrath **Hagen**'schen Erben. Verantwortlicher Redakteur: **Julius Würzburger.**

# Beilage zur Bayreuther Zeitung.

Freitag Nro. 160. 9. Juni 1848.

## Deutschland.

Frankfurt, 3. Juni. Das linke Centrum der deutschen Constituirenden Versammlung hat sein Programm aufgestellt. Es stellt diese Fraction den Grundsatz voran: sie wolle keine Minoritäten despotisiren; vor Allem werde sie ihre Bemühungen an Vollendung des Verfassungswerkes richten. Die Ansichten und Wünsche des linken Centrums in Betreff der künftigen Reichsverfassung sind: Deutschland solle einen Bundesstaat mit constitutionell-monarchischer Verfassung bilden: die gesetzgebende Gewalt solle vom Volke ausgehen und zunächst von dessen Vertretern geübt werden; doch solle den Fürsten ein entsprechender Antheil an der gesetzgebenden Gewalt zustehen, aus Gründen der Staatsweisheit und zum Behufe des festen Bestandes; die Verfassung solle den Fürsten und Landständen zur Annahme vorgelegt werden, auf daß sie nicht als ein von der Constituirenden Versammlung ausgehendes Dictat erscheine, sondern auf dem Wege der Uebereinkunft zu Stande komme, damit sie nicht später als eine aufgezwungene dargestellt und so etwaigen Reactionsgelüsten Vorschub geleistet werde; die Regierungen sollten je einen oder zwei Abgesandte in die Versammlung schicken und eine Art Ministerbank gebildet werden, wodurch die spätere Uebereinkunft leichter angebahnt, rascher herbeigeführt würde; der künftige Reichstag solle bestehen aus zwei Kammern, die gleiche Rechte, wie z. B. das Recht der Initiative, besäßen, aus einer auf Jahre gewählten, aus etwa 500 Mitgliedern zusammengesetzten Volkskammer und einem Senate oder einer Staatenkammer, welche durch die Gesandten der einzelnen Staaten gebildet werden würde; an der Spitze des Reichs solle ein unverantwortliches Oberhaupt stehen, über dessen Persönlichkeit, Titel und Wahl erst später nach der Ansicht des linken Centrums, zu entscheiden seyn würde; das linke Centrum sey aber weder für einen erblichen noch für einen Wahlkaiser; das Reichsoberhaupt solle ganz die Stellung und die Befugnisse eines constitutionellen Monarchen haben; ihm zur Seite solle ein Staatsrath stehen, gebildet aus zwölf Mitgliedern des Senats und aus zwölf Mitgliedern der Volkskammer und von ihren entsprechenden Kammern gewählt; die Regierungsgeschäfte selbst sollen von einem verantwortlichen Ministerium mit einem Reichskanzler geleitet werden, unter Verantwortlichkeit gegen beide Kammern; ein oberster Reichsgerichtshof solle gebildet und zur einen Hälfte vom Senate, zur andern von der Volkskammer gewählt werden; jeder einzelne Staat verbleibe in seiner Integrität, insoweit es sich mit dem Ganzen vertrage; seine Institutionen dürfen nicht mit der Reichsverfassung im Widerspruche stehen. (D. A. Z.)

München, 5. Juni. Die offiziellen oder halboffiziellen Kundgebungen Bayerns in Sachen der „deutschen Einheit" haben bekanntlich den bayerischen, d. h. in Bayern gewählten deutschen Abgeordneten zur constituirenden Nationalversammlung einen schlimmen Dienst erwiesen, sie in Frankfurt gewissermaßen verdächtigt und als vermeintliche Sonderbündler in Mißkredit gebracht, ihre Wirksamkeit gelähmt. Dasselbe spricht in dieser Tage hier eingetroffener Brief Fallmerayers aus. Es hat deßhalb gestern Nachmittags in der Vorstadt Au eine fast vollzählige Versammlung seiner Kommittenten, nämlich der Wahlmänner des zweiten oberbayerischen (Münchener) Wahlbezirks statt gefunden, um eine an den Abgeordneten zu richtende Manifestation der Volksgesinnung zu berathen. Der von Professor Thomas vorgelegte Entwurf einer Adresse des Wahlkollegiums im Namen des Volkes an Fallmerayer wurde seiner Tendenz nach, als Ausdruck des aufrichtigen, unbedingten Anschlusses an die gemeinsame deutsche Sache und der entschiedensten Zurückweisung aller Sonderinteressen, von wem diese immer vertreten werden mögen, mit Akklamation angenommen. Jedoch wurde nach längerer Debatte und gegen die Stimmen, welche für augenblickliche selbstständige Erledigung der Sache waren, beschlossen, noch mit dem ersten Wahlbezirke, dessen Abgeordneter Ministerialrath v. Hermann ist, ins Benehmen zu treten und vereint mit diesem eine noch nachdrucksvollere Manifestation, nämlich der gesammten Wählerschaft Münchens zu bewerkstelligen, woraus vermuthlich alle Wahlkörper im Lande Anlaß nehmen würden, ein Gleiches zu thun.

München, 6. Juni. (Dienstesnachrichten.) Auf die Stelle des Gerichtsarztes bei dem Landgerichte Abensberg ist der dermalige Landgerichtsarzt in Burgau Dr. Schlaginweit versetzt, die hierdurch eröffnete Stelle des Gerichtsarztes bei dem Landgericht Burgau dem dermaligen Landgerichtsarzt in Bohenstrauß Dr. Beßler und des Letzteren Stelle dem prakt. Arzt in Langquaid Dr. Brennhofer, dann die bei der Regierung von Niederbayern Kammer des Innern eröffnete Rechnungskommissärsstelle dem Funktionär im Rechnungskommissariate bei der genannten Regierung K. d. J. Joh. Wilh. Eichhorn verliehen; von der Wiederbesetzung der durch die Beförderung des Regierungsrathes Bettinger zum Regierungsdirektor eröffneten Stelle eines Regierungsrathes bei der Regierung der Pfalz K. d. J. bis auf Weiteres Umgang genommen, dagegen der gedachten Regierungskammer des Innern anstatt deren eine Regierungs-Assessorsstelle beizugeben beschlossen und solche dem Sekretär II. Klasse bei der Reg. der Pfalz K. d. J. Ludwig Kollermann verliehen; auf die erledigte Stelle eines Bezirks-Ingenieurs bei der Bauinspection in Aschaffenburg der bisherige Verweser derselben und dermalige Bezirks-Ingenieur bei der Bauinspection Amberg H. Sodi versetzt, dessen bisherige Stelle dem Baukondukteur und bisherigen Verweser der Bezirksingenieurstelle in Deggendorf Karl Frhr. Morotte v. Montigny und des Letzteren Stelle dem geprüften Baupraktikanten und dermaligen funktionirenden Baukondukteur bei der Bauinspektion München Joh. Wilh. Frank aus Ansbach, ferner die bei dem Kreis- und Stadtgericht in Bayreuth erledigte Schreiberstelle dem Appellationsgerichts-Accessisten Ellner zu Bamberg verliehen worden. Die beim Kreis- und Stadtgericht München in Erledigung gekommene Assessorsstelle ist dem Protocollisten dieses Gerichts Alois Gschwender verliehen worden.

Dem Advokaten Martin in Gerolzhofen ist die in Ansbach erledigte Advokatenstello und dem Rechtspraktikanten Dr. Berlin aus Fürth die Advokatenstelle in Gerolzhofen, dann die erledigten Appellationsgerichtssekretärstellen in Neuburg und Aschaffenburg den Kreis- und Stadtgerichtsprotokollisten Heigl in Augsburg und Ruppert in Aschaffenburg, ferner die hiedurch offen gewordenen Protokollistenstellen dem Protokollisten Franz v. Clarmann in Schweinfurt und dem Rechtspraktikanten Heusinger von Alsbhausen verliehen worden. (K. v. u. f. D.)

Berlin. In der Sitzung vom 5. Juni ward eine Interpellation des Abg. Hartmann angekündigt: „Das Staatsministerium möge offen die Gründe darlegen, welche den Prinzen von Preußen fern vom Vaterlande gehalten hätten." Die Interpellation wurde stark unterstützt und soll morgen von Staatsministerium beantwortet werden.

Posen, 3. Juni. Unsere oberen Militairbehörden scheinen wegen der im Königreich Polen jetzt concentrirten 200,000 Mann Russen nicht ganz ohne Besorgniß zu sein; wenigstens wird an der Vollendung unserer Festungswerke seit einigen Tagen schon mit mehr als verdoppelten Kräften gearbeitet, und alle Arbeiter, die sich melden, werden sofort beschäftigt. Freilich ist unsere Stadt an zwei Seiten noch nicht hinlänglich geschützt, und bevor nicht das Karmeliterfort und die Werke vor dem Berliner Thore beendigt sind, dürfte sie noch nicht jedem feindlichen Angriff widerstehen können. Mit der Reorganisation des polnischen Theils unserer Provinz geht es durchaus nicht vorwärts. General v. Pfuel soll nunmehr zwar mit der definitiven Demarcationslinie fertig sein, aber kein Pole will ein Amt in dem polnischen Landstriche annehmen; Landrath v. Twardowski hat das Präsidium auch abgelehnt.

Wien, 2. Juni. Ueber den Ban von Kroatien, Baron Jellachich, entnehmen wir einem Brief Folgendes: Der Baron Jellachich, der jetzige Ban von Kroatien, welcher gewiß nächstens eine merkwürdige Rolle spielen wird, ist in jeder Hinsicht ein außerordentlicher Mensch, was auch die ungarische Zeitungen wider ihn bellen mögen. Jellachich diente mit mir durch sieben Jahre in einem und demselben Regimente, ja zeitweis in einer und derselben Eskadron, und wir waren Zimmerkameraden. Bei unserm ehemaligen fast willkürlichen Beförderungssystem war er Einer derjenigen, bei denen die Protection keinen Mißgriff machte; für meine Person muß ich mit dem Wachtmeister in Wallenstein's Lager

sprechen: „doch meine Verdienste, die bleiben im Stillen.“ Jellachich ist 44 Jahre alt, geistreich, energisch, durch und durch Soldat, und durch und durch Mann. Im wiener Theresianum erzogen, wurde er eigentlich für das Civile gebildet, und ist Jurist. Kroat von Geburt, Abkömmling einer von jeher in den Grenzländern verehrten Familie, seit 16 Jhren in der Grenz dienend, ist er mit den Bedürfnissen, Sympathien und Antipathien des dortigen Volkes genau bekannt und eben deswegen der Mann, den das Land sucht und braucht. Die Allgemeine Zeitung nannte ihn letzthin „einen brutalen Haudegen.“ Der Correspondent hat Jellachich nie gesehen, sonst müßte er gestehen: Jellachich ist ein witz- und geistsprudelnder Gesellschafter, und zugleich der fleißigste, kenntnißreichste Beamte, ein wissenschaftlich strategisch gebildeter Offizier und kreuzbraver Soldat, was er vor einigen Jahren gegen den Einfall der Türken bewiesen. Er ist Dichter und Schriftsteller, und seinen Kenntnissen in allen Fächern nach wäre er ein ebenso kluger Staatsmann als er ein tüchtiger General seyn wird. Er spricht Deutsch, Französisch, Italienisch, Griechisch, Lateinisch, Ungarisch und Slavisch. Bei ihm vereint sich Genie, Wissen, Erziehung und Bildung, und wenn seinem sonst so festen und energischen Charakter etwas vorzuwerfen ist, so ist es eine fast zu weiche Gutherzigkeit. Erkennen Sie aus dieser Schilderung einen „brutalen Haudegen?“ (D.A.Z.)

Prag, 3. Juni. Die Eröffnung des Slawencongresses wurde wieder aufgeschoben, weil noch mehr bereits angesagte slawische Notabilitäten erwartet wurden; am 2. Juni ist sie denn endlich mit aller Feierlichkeit vor sich gegangen. Der erste Ausspruch des versammelten Slawenvereins war, daß Oesterreich ein slawisches Kaiserreich sey, indem das slawische Element in ihm beiweitem das überwiegende sey; mit allen Kräften müssen die slawische Monarchie hergestellt und erhoben werden.

Für das Herzogthum Anhalt-Dessau ist ein Verfassungs-Entwurf erschienen, der unstreitig am meisten unter den deutschen Verfassungen auf den neueren volksthümlichen Grundsätzen beruht. Die Preßfreiheit wird unbedingt gewährt und durch kein Preßgesetz beschränkt; das Recht der Haussuchung wird der Polizei unbedingt entzogen; der Ständeversammlung wird die Entscheidung über Beschwerden wegen gesetzwidrigen Verfahrens der Verwaltungsbehörden, nach vergeblichen Anruf der Oberbehörden, gegeben; alle privilegirten Gerichtsstände werden aufgehoben; freies Auswanderungsrecht; allgemeine Militärpflicht; absolute Religionsfreiheit; unbedingte Emancipation der Juden; Aufhebung aller Steuerfreiheiten und gleiche Besteuerung; Unabhängigkeit und Unabsetzbarkeit der Richter; Oeffentlichkeit und Mündlichkeit mit Schwurgerichten; vollständige Trennung der Justiz von der Verwaltung; Entscheidung der obersten Justizbehörde bei Competenz-Conflikten zwischen Justiz und Administration; Aufhebung der Strafe der Vermögens-Confiskation und der körperlichen Züchtigung; Verbot jeder Erschwerung der Haft außer bei einem Versuch der Flucht zur Verhinderung derselben; Trennung der Kirche vom Staat und der Schule von der Kirche; freie Selbstverwaltung der Gemeinden; Abschaffung der bei den Anstellungen der Staatsdiener bisher üblichen Kündigungsclausel; Errichtung besonderer aus dem Volke selbst gewählter Commissionen für Handel, Gewerbe, Arbeit und Ackerverhältnisse; Ablösbarkeit aller Reallasten; Abschätzung der Wildschäden durch die Communalbehörden unter Zuziehung von Sachverständigen; allgemeine Wahlfähigkeit und Wählbarkeit ohne allen Census; allgemeine Volksvertretung ohne Rücksicht auf Stände; eine Kammer; in Folge eines Mißtrauensvotums der Volksvertreter muß das Ministerium abtreten oder es wird durch Auflösung der Kammer an das Volk appellirt; gibt die neue Kammer wiederum ein Mißtrauensvotum ab, so muß das Ministerium unbedingt abtreten; die Kammer hat das Recht der Zustimmung zu Gesetzen, der Gesammtbeantragung, der Steuerbewilligung und Steuerverweigerung, der Controlle, der Beschwerde, der Anklage, der Einwilligung bei Besetzung der obersten Richterstellen; Vereidigung des Militär auf die Verfassung u. s. w.; die Bestimmung, ob absolutes oder suspensives Veto des Regenten, ist bis dahin ausgesetzt, daß die Nationalversammlung in Frankfurt sich über die nothwendigen Grundlagen der Einzelverfassungen wird entschieden haben. (Dorfz.)

## Italien.

Neapel, 21. Mai. Es ist dem König jetzt nicht mehr möglich Vertrauen zu erwecken: er wird — so glaubt man allgemein — seinem Reich den Rücken wenden, nachdem er vorher Befehl ertheilt, die Hauptstadt von St. Elmo aus zu beschießen. Unbeschreiblicher Unwillen herrscht in ganz Italien, und nicht allein in Neapel, sondern überall auf der Halbinsel wird man an den Schweizern Rache zu nehmen suchen. Das Wort „Constitution“, womit der König fortdauernd prahlt, ist ein Popanz, dem der Kluge aus dem Wege geht. Es ist thöricht zu behaupten das anfänglich die Truppen in die Luft geschossen: es wurde sogleich mit Wuth der Kampf begonnen und viele Stunden lang wurde gemordet, nachdem längst aller Widerstand aufgehört hatte.

Neapel, 24. Mai. Das schon seit mehreren Tagen hier cirkulirende Gerücht daß der König einen General nach Oberitalien geschickt habe, um die neapolitanischen Truppen nebst ihrer Flotte zurückzuberufen, scheint zu verwirklichen. Sowenig man dem König diesen Schritt verübeln kann, nachdem er in seinem eigenen Hause nicht mehr sicher ist, so würde doch diese Rückkehr hier und durch ganz Italien wieder viel böses Blut machen, übrigens ist's noch die Frage, ob Karl Albert sie so leicht ziehen läßt. — In Messina soll der Kampf bereits wieder angefangen haben und auf beiden Seiten heftiger als je betrieben werden; auch in Reggio und Potenza, sagt man, spuke es. In Palermo herrscht große Zwietracht und Unordnung unter den verschiedenen Parteien.

(D. Z.)

## Frankreich.

* Paris, 4. Juni. Die Assemblée nationale versichert heute, der Generalprocurator Portalis und der Procurator der ersten Instanz Landrin hätten in Folge dieses Votums gestern Abend ihre Entlassung gegeben, ein Schritt, der uns nicht wundern sollte, da sie, indem sie die Verfolgung Louis Blancs verlangten doch nun im Einverständnisse mit der Regierung handelten und dann die ganze Regierung gegen sich stürmen sahen. — Gestern Abend ist an allen Straßenecken die Candidatur des Bürgers Louis Napoleon Bonaparte angeschlagen worden, die zahlreiche Gruppen von Lesern anzog. — Die Ergänzungswahlen finden heute in ganz Frankreich Statt, und Paris, das elf neue Deputirte zu wählen hat, hat ein sehr beregtes Ansehen, das jedoch ganz friedlicher Art ist.

Der Moniteur gibt den erbärmlichen Lügen, die die Presse, die die **Assemblée nationale** über den Luxus und die Verschwendung bei Einrichtungen ihrer Wohnungen in Luxemburg über die Mitglieder der Executiv-Commission ausgestreut haben, ein vollständiges Dementi.

Der Moniteur enthält eine offizielle Note, worin gesagt wird, man könne sich einen Begriff von dem Luxus und der Verschwendung der Verwaltung des Herrn Emil Thomas machen, wenn man erfahre, daß dieselbe zu ihrem persönlichen Dienste 13 Cabriolets, eine Caleche und 38 Pferde (Alles aus den ex-königl. Stallungen) gehabt habe. Die neue Verwaltung hat sogleich die meisten dieser Pferde, zu Gunsten des Staates verkaufen lassen.

Der Droit zeigt an, daß die Theilnehmer an dem Attentate des 15. Mai vor den gewöhnlichen Assisen der Seine, d. i. durch zwölf Geschworne gerichtet werden sollen. — Der Moniteur veröffentlicht heute die Antwort Lamartines an die Bewohner der Stadt Magdeburg auf die ihm nach dem 15. Mai gesandte Adresse. — Die Actien der französischen Bank sind in den letzten drei Tagen um zweihundert Francs gefallen.

Paris, 4. Juni Französ. National-Versammlung. (Sitzung vom 3. Juni, Nachtrag.) Armand Marrast noch ein Mal durch Degeorge wegen Louis Blans Anwesenheit auf dem Stadthause, interpellirt, antwortet ausweichend, erklärt aber endlich von der Versammlung gedrängt, daß nach der genauesten Untersuchung: er zu der Ueberzeugung gekommen sey, daß Louis Blanc am 15. Mai. nicht auf dem Stadthause gewesen sey. Da das Gerücht von ihm ausgegangen seyn soll, so kann man sich Marrasts Verlegenheit denken und wie er zuerst erklären wollte, warum er Anfangs an Louis Blancs Anwesenheit geglaubt habe. — Der Schluß der Discussion wird ausgesprochen und in der Abstimmung ergibt sich folgendes Resultat:

Anzahl der Votirenden 706
Für die Bewilligung der Verfolgung 337.
Gegen die Bewilligung „ 369.

Die Versammlung hat somit die gerichtliche Verfolgung gegen den Vertreter Louis Blanc mit einer Majorität von 32 Stimmen verweigert. (Große Sensation.)


## Anzeigen.

Ein eiserner Ring mit 4 Schlüsseln wurde verloren, der Finder wird gebeten, ihn bei der Redaktion abzugeben.

Die so beliebten elastischen Berliner Schnürleiber ohne Rath sind wieder zu haben bei Fechheimer.

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Sonnabend **Nro. 161.** 10. Juni 1848.

## Einladung.

Mit dem 1. Juli beginnt das Abonnement für das zweite Semester des laufenden Jahres, worauf wir unsere verehrlichen Leser mit der Bemerkung aufmerksam machen, daß in Folge des Ministerialreskriptes, wonach die postalische Rayons-Berechnungsweise aufzuhören hat, der Abonnementpreis für den ganzen Umfang des Königreichs Bayern auf drei Gulden halbjährig (in Bayreuth **incl.** des Trägerlohns) festgesetzt ist.

Die Bayreuther Zeitung, die seit der kurzen Zeit ihrer Umgestaltung ihren Leserkreis so namhaft vermehrt hat, wird fortfahren das Neueste und Wissenswürdigste aus der Geschichte der Zeit schnell und getreu zu bringen, wichtige, vaterländische Tagesfragen zu beleuchten, und wird dabei besonders auch die öffentlichen Angelegenheiten unserer Stadt und Provinz im Auge haben. Das durch die Menge des politischen Stoffs für einige Zeit bei Seite gesetzte Feuilleton werden wir, sobald es die Zeitumstände erlauben, wieder einführen.

## Deutschland.

† Frankfurt, 7. Juni. In der Nationalversammlung brachte heute das Programm zum Slavenkongreß in Prag gewaltige Bewegung hervor. Da in diesem Programm eine Lossagung Böhmens von der Souveränität Deutschlands und den Beschlüssen des deutschen Parlaments enthalten ist, so beantragte Glaß aus Landau, daß man alsbald den Ausschuß für die Centralgewalt zur Berichterstattung auffordere, um zu ermessen, wie man einer Losreissung Böhmens von Deutschland nöthigenfalls mit Waffengewalt entgegentreten könne. Mehrere Mitglieder, besonders aus Oestreich, sprachen in gleichem Sinne; nur Ruge aus Leipzig meinte, die Slaven müßten sich frei konstituiren dürfen, und die deutsche Nationalversammlung, die berufen sey, die Freiheit zu gründen, dürfe nicht andern Völkern die Freiheit rauben wollen; sie müsse sich vielmehr mit ihnen verbrüdern. Nauwerck aus Berlin warf der österreichischen Regierung Thorheit und Ungerechtigkeit vor, weil sie gegen Italien, das ein Recht auf Freiheit habe, Krieg führe; er konnte aber bei der lauten geräuschvollen Unterbrechung nicht zu Worte kommen. Nach langer Debatte beschloß man die Ernennung eines Ausschusses, der die slavische Frage, soweit sie deutsche Bundesländer betrifft, begutachten soll. Auch die schleswig-holsteinische Frage kam zur Sprache; indem die aus Hadersleben entflohenen Deutschen die Versammlung um Schuz angerufen haben, und auch Freudentheil aus Hannover einen Antrag auf schleunige Einschreitung gestellt hat. Der Gegenstand wird morgen verhandelt werden. Der preußische Minister v. Arnim hat der Behauptung R. Blum's, daß Preußen die anderen Bundesregierungen aufgefordert, recht viele Landtage als Gegengewicht gegen die konstit. Versammlung einzuberufen, ein förmliches Dementi entgegenstellt, welches heute v. Auerswald verlas. Blum, der sich auf Mittheilungen eines Diplomaten berief, wird morgen antworten. Die Sitzung verspricht also mehrfach interessant zu werden.

Frankfurt, 6. Juni. Der Ausschuß zur Prüfung der Anträge auf Bestellung einer Exekutivgewalt (deren es nun eilf sind) war gestern wieder lange versammelt. Seine Majorität hat sich für eine von Oesterreich, Preußen und den übrigen deutschen Staaten zu ernennende Exekutivgewalt von drei Mitgliedern mit einem Reichsministerium erklärt. Die Mitwirkung der Regierungen ist der Linken natürlich ein Stein des Anstoßes, und es hat deßhalb die aus Trüzschler und Blum bestehende Minorität des Ausschusses den Antrag in petto, die Exekutivgewalt in die Hände eines Einzigen, von der Reichsversammlung zu Wählenden, zu legen und diesen dann sein Ministerium wählen zu lassen. Die Linke ist vollkommen diesem Antrage beigetreten, und ihre Mitglieder lassen ihre eigenen Anträge fallen, namentlich auch die, welche auf Vermittlung lauteten. Die Linke tritt kompakt und, da sie weiß, was sie will, auf sicherm Boden auf und verzichtet durchaus nicht auf die Hoffnung, über das Triumviratsprojekt der Ausschußmajorität zu siegen. (K. v. u. f. D.)

Frankfurt a. M., 5. Juni. Ich war gestern in Mannheim und vernahm daselbst, daß die dortliegenden nassauischen und bayerischen Truppen jezt von der republikanischen Luft eben so sehr inficirt seyen, wie früher das badische Bataillon, welches man deßhalb verlegen mußte. Nicht selten hört man Aeußerungen, die nicht mit dem Zwecke der Besezung in Uebereinstimmung stehen, aus dem Munde der Soldaten, und als sich vor einigen Tagen zwei bärtige Männer aus Rheinbayern in einer Bierschenke den Scherz erlaubten, sich für Hecker und Struve ausgegeben, wurden sie von den Soldaten mit Jubel begrüßt und vor beabsichtigter Polizeiverhaftung geschüzt. — Die Stimmung in Mannheim ist noch immer eine erbitterte, und es ist eine Petition um Befreiung von der Last der Besazung hierher abgegangen. Diese Besazung ist als eine Strafe für den republikanischen Geist der Stadt anzusehen, und man muß gestehen, daß sie wenigstens empfindlich ist, wenn sie auch eine der beabsichtigten entgegengesezte Wirkung hat. Seit mehr als vier Wochen kostet sie der Stadt anfänglich 8000 fl., später wenigstens 5000 fl. täglich, was für eine Stadt von nicht über 24,000 Einwohnern keine Kleinigkeit ist. (D. A. Z.)

Frankfurt, 6. Juni. So eben erfahre ich, daß eine Deputation aus den Wahlbezirken Nassau's hier eingetroffen ist, mit dem Auftrage, ihre Deputirten zur Constit. Nationalversammlung zurückzurufen, da sie das Vertrauen des Volks nicht mehr besäßen und indirekt gewählt seyen. Zu diesen Deputirten gehört Hergenhan, Max v. Gagern. — Morgen ist große Volksversammlung in Wiesbaden. Die Nassauer sind weder mit dem Parlamente, das ihnen zu langsam vorwärts geht, noch mit den eigenen Ständen zufrieden. (N. K.)

61. Sitzung der deutschen Bundesversammlung. Im Folge eines Berichts des Generals v. Wrangel über die Zurüziehung der deutschen Truppen aus Jütland und einem Theile von Schleswig und in Gemäßheit einer Mittheilung des Gesandten von Holstein über das verzögerte Eintreffen der vollen Contingente des zum Kriege aufgebotenen zehnten Bundes-Armeecorps stellt der genannte Gesandte den Antrag, die geeigneten Maßnahmen zu treffen, um die Vervollständigung der Bundesarmee in ihrer ganzen Contingentsstärke zu veranlassen. — Es wird hierauf beschlossen, eine aus dem Gesandten von Bayern und dem Vorstand der dem Bundestage beigegebenen Militärcommission bestehende Commission an die betreffenden Regierungen abzusenden, um an Ort und Stelle zu untersuchen, ob und welche Hindernisse der Erfüllung der Bundespflicht im Wege stehen und die Beseitigung derselben so schnell wie möglich zu bewirken. — Da zugleich der General von Wrangel die von seiner Armee genommene Stellung angezeigt und um weitere Instruktionen gebeten hatte, so wurde beschlossen, ihm unter Benachrichtigung von der vorhin erwähnten Verfügung und der hiernach zu erwartenden schleunigen Verstärkung zu erwiedern, daß der Bundesversammlung keine politischen Gründe vorliegen, welche der Wiederbesezung der geräumten Landestheile entgegenstehen, und der General von Wrangel die Befreiung des von den dänischen Truppen neuerlich besezten Theils von Schleswig zu bewirken wissen werde.

Bayern. Se. Maj. der König hat genehmigt, daß die Ober- und Unter-Offiziere der freiwilligen Landwehrkorps die silbernen und beziehungsweise wollenen Portepées gleich den Ober- und Unteroffizieren der ordentlichen Landwehr tragen und daß denselben bei wirklicher Dienstleistung die militärischen Ehren, wie Dieses bezüglich der ordentlichen Landwehr vorgeschrieben ist, bezeugt werden.

Bayreuth, 6. Juni. Dem Vernehmen nach haben Reisende die Nachricht hierhergebracht, daß die Reuß-Schleiz-Ebersdorfer Nation die Republik proclamirt und Heinrich **LXII.**, „des ganzen Stammes Aeltester", seine Erblande verlassen habe. Diese unverbürgte Nachricht bedarf jedenfalls der Bestätigung.

Berlin, 6. Juni. Dr. Joh. Jacoby hat heute seinen Sitz und zwar im linken Centrum der Nationalversammlung eingenommen. Vor der Eröffnung der Sitzung wurde derselbe von allen Seiten lebhaft begrüßt und in besonders eifrigem Gespräche mit Uhlich erblickt.

Berlin, 31. Mai. Ein Zug aus der kleinen Geschichte der jüngsten Vergangenheit, welcher denen, die sehen wollen, ihre letzten Zweifel benehmen könnte, ist hier so allgemein bekannt, daß man es für überflüssig hielt, ihn zu publiciren. Der König hat einen Jugendfreund, den Präsidenten von K...., einen Mann von ehrenhaftem Charakter, aber Grundsätzen, welche sich nicht allein mit der Gegenwart nicht vertragen, sondern auch ihrer Zeit nicht wenig zur Erregung der Mißstimmung in Preußen mitgewirkt haben. Man meinte, daß die Freundschaft des Königs ihn höher gehoben, als sein Beruf war. Das konnte man vergeben, so lange das absolut monarchische Prinzip unangefochten bestand, nicht aber, daß er in seinem hohen Richteramt mit unerbittlicher Rigorosität den Begriff des Majestätsverbrechens in allen freimüthigen Aeußerungen der Presse entdeckte, welche nach seiner Ansicht die königl. Würde antastete. Jakobys Verurtheilung wegen der vier Fragen hat seiner Zeit nicht wenig dazu beigetragen, das ruhige preußische Blut in Aufregung zu bringen. Die Achtung vor Preußens Justiz ward durch das reformirende Urtheil des Oberappellationssenats des Kammergerichts wieder hergestellt; aber von Grollmann, der Präsident desselben, nahm darauf (die Gründe sind noch nicht bekannt) seine Entlassung und v. K.... rückte in seine Stelle. Es war einer der traurigsten Mißgriffe jener Tage; daß von K.... jetzt nicht mehr an seiner Stelle war, ist begreiflich, obgleich die Heiligkeit des Richteramtes durch die Revolution unangetastet blieb. Aber er ging seinen königlichen Freund persönlich an; er erklärte ihm mündlich, daß er, weil er nicht mehr dem Könige, auch nicht mehr dem Staate dienen könne. Friedrich Wilhelm fuhr ihn kurz an: „Ich verstehe Dich wie die Andern. Ihr Alle verlaßt mich, um mich dadurch zur Reaktion zu zwingen. Aber verlaß Dich darauf, ich gehe vorwärts, ich will die Einigung Deutschlands, und von ganzem Herzen. Deinen Abschied gebe ich Dir nicht, aber Urlaub auf sechs Wochen. Benutze ihn, um Dich eines Besseren zu besinnen." Es haben sich schon Mehrere eines Bessern besonnen. (D. Z.)

Die Nationalversammlung beschäftigt sich immer noch mit Interpellationen an die Minister, und hat bis jetzt noch keinen Schritt zur Gründung der Verfassung gethan. In der Sitzung vom 5. d. Mts. wurde der Finanzminister wegen des schlechten Erfolgs des freiwilligen Anlehens interpellirt: Hansemann antwortete mit der Ankündigung einer demnächst erfolgenden Vorlage zu einem Zwangsanlehen. Auch wegen der Abreise des Gesandten von Wien nach Inspruck wurde interpellirt: Die Gesandten seyen von Souverainen bei Souverainen accreditirt, war die ministerielle Antwort. Auf eine Anfrage wegen der Schwärzung entlassener Polen gab Minister Auerswald seine entschiedene Mißbilligung über diese Art von Brandmarkung zu erkennen.

Königsberg, 2. Juni. Seit einigen Tagen ist der russische Grenzcordon schwächer als bisher; man hat das irgend entbehrliche Militair nach den südlichen Theilen Polens gezogen, auch ist neuerdings in der Nähe von Bialystock eine Truppenmacht concentrirt worden, über deren Stärke die Angaben jedoch sehr abweichen und die daher nicht einmal annähernd richtig veranschlagt werden kann. — In allen Klassen des Volks tritt die Mißstimmung über den Verfassungsentwurf unverholen hervor. Viele Proteste werden von hier aus erhoben werden; vom Arbeiterverein ist dies bereits geschehen. (D. A. Z.)

Wien, 3. Juni. Die in mehreren Blättern angedeutete Thronentsagung des Kaisers wird bezweifelt, vielmehr ist mit Grund anzunehmen, daß derselbe einstweilen seinen Wohnsitz auf einer der schönen Familienherrschaften in Oesterreich nehmen werde, zu welchem Ende in Linz schon Logis bestellt worden seyn. — Die Bankmission nach England ist total verunglückt. Die neuen der Wassermarke entbehrenden 1 und 2 Gulden Banknoten unterliegen sehr der Gefahr der Verfälschung, und man will sogar schon von nachgeahmten Banknoten dieser Kategorie gehört haben.

Wien, 5. Juni. Die Zusammensetzung des Ministeriums Wessenberg, eines Mannes, von dessen Liberalität und Energie man Viel erwartet, ist entschieden. Derselbe hat sich neuerlich nach Innsbruck verfügt, um in der Eigenschaft als Premier den Eid in die Hände Sr. Majestät niederzulegen. Graf Latour will auf seinen Posten als Kriegsminister, wie man vernimmt, resigniren, und Baron Villersdorff dürfte wohl den ersten Reichstag nicht überdauern, denn seine Willensschwäche, bei vieler Verwaltungskenntniß, gutem Sinn, aber noch mehr Sprech- und Schreibseligkeit, ist nicht geeignet, den Bedürfnissen der Zeit zu entsprechen und die ohne Zweifel stürmischen Elemente der ersten konstituirenden Versammlung gehörig zu beherrschen.

Wien, 1. Juni. Privatbriefe aus Prag bringen die, wenn sie sich bestätigen sollte, unschätzbare Nachricht, daß es den Anschein habe, daß der Slaventag in deutscher Sprache abgehalten werden müsse, weil sich die slavischen Völkerschaften in ihren vielfach abweichenden Dialekten nicht unter einander zu verständigen vermögen. Eine slavische Berathung soll den Eindruck des babylonischen Thurmbaues hervorbringen. (D. Z.)

Töplitz, 29. Mai. Gestern wurde zum zweiten Male auf den böhmisch-sächsischen Grenzmarken von deutschen Männern getagt, hoch oben auf dem Gebirgskamm in Zinnwald. Es hatten sich wohl an 1200 deutsche Männer aus Böhmen und Sachsen zusammengefunden. Einstimmig und von ganzem Herzen sprach man sich für ein festes Zusammenhalten aller verwandten deutschen Stämme unter einander aus. (D. A. Z.)

Aus dem Großherzogthum Hessen, 5. Juni. Unserem Volksunterrichtswesen steht nunmehr eine durchgreifende Reorganisation, eine Radikalkur an Haupt und Gliedern bevor, da in Folge eines Antrags der Abgeordneten Frank und Preußer in einer der letzten Sitzungen unsere zweite Kammer einstimmig den Beschluß faßte: die großherzogliche Staatsregierung zu ersuchen, das Schuledikt von 1832 zu annulliren und baldmöglichst den Entwurf eines neuen zeitgemäßen Volksschulgesetzes den Ständen vorzulegen. Weiter beschloß die Kammer einstimmig, auf den Antrag des Ausschußreferenten, Oberstudienrath Hillebrand, die Staatsregierung zu bitten, zur Fertigung des fraglichen Gesetzentwurfes nur Männer von Fach zu berufen. (F. J.)

Hannover, 5. Juni. Die Protestationen gegen Stüve's Auflehnung wider die constituirende Versammlung mehren sich von Tag zu Tag. In allen Landestheilen werden Volksversammlungen gehalten, zu dem Zwecke, um der constituirenden Versammlung die Bereitwilligkeit zu völliger Unterwerfung unter ihre Beschlüsse auszusprechen. — Der Prinz von Preußen ist heute früh hier angekommen und seit seiner Ankunft beim Könige. Er wird noch heute nach Magdeburg abreisen. (D. A. Z.)

Hamburg, 4. Juni. Wir erhalten ein Schreiben aus Flensburg vom 1. Juni. Ein dänisches Kriegsdampfschiff war um 8½ Uhr Morgens mit weißer Flagge daselbst angekommen und und setzte einen Seeoffizier als Parlamentair ans Land, der von dem General Wrangel an den Stadtkommandanten gewiesen wurde und mit diesem eine Unterredung hatte, die von 9—3 Uhr währte. Man besorgte in Flensburg ein Bombardement, namentlich der Neustadt. Es sind daher Verschanzungen aufgeworfen und mit vier Stück schweren Geschützes versehen worden. Das preußische Kürassierregiment ist nach Norden gezogen. Flensburg wimmelt von Militär. Die Dänen sind von Apbüll aus vorgerückt. (D. A. Z.)

Der Hamburger Gewerbe-Congreß hat am 30. d. Mts. in einer tumultuarischen Sitzung sein Ende gefunden. Die Streitfrage: ob die Gesellen mit zu berathen fähig seyen, war die Veranlassung zum resultatlosen Auseinandergehen der ehrsamen Versammlung. Die Meister wollten nun einmal nichts wissen von der Wählbarkeit der Gesellen, sowie sie nichts wollten von der Freizügigkeit, am allerwenigsten von der Gewerbefreiheit. Am hartgesottensten zeigten sich die Mecklenburger, die am liebsten den Landbewohnern die Berechtigung zu andern Gewerben, als solchen, die unbedingt nothwendig für den Landbau sind, gänzlich entzogen wissen wollten. Die Devise, unter welcher man im Gewerbe-Congresse kämpfte, heißt: möglichst viele Freiheiten für uns, wenig Freiheit für Alle.

Flensburg, 3. Juni. Wer Flensburg vor dem Ausbruche des Krieges verlassen und nun plötzlich wieder hierher versetzt würde, müßte staunen über die großen Veränderungen im Sonst und Jetzt, trauernd wahrnehmen, wie der Merkur so ganz unter die Füße des Mars gerathen. Es wimmelt hier in diesen Tagen von Jüngern des Letztern, fast die ganze zur Befreiung Schleswigs bestimmte Armee steht in und bei Flensburg, die Generale Wrangel, Halkett, Prinz Friedrich und Bonin haben einstweilen hier Wohnung genommen. Der räthselhafte Rückzug ist allen Militärpersonen zuwider, das Dänenvolk im hiesigen Bürgerstande triumphirt. Bis jetzt scheint es aber doch nicht, als wolle man Flensburg gleich Hadersleben und Apenrade den Dänen preisgeben, noch haben wir fast alle Preußen und Braunschweiger im Rücken, noch diesen Morgen hat eine Bewegung in der Richtung nach Norden stattgefunden und eine zweite Batterie wird am Hafen aufgepflanzt.

## Ungarn.

Pesth, 1. Juni. Die Wiener Maiereignisse haben auf den Ban von Kroatien erschütternd gewirkt. Die acht Bataillons Grenzer, welche er vom Ausmarsche nach Italien zurückgehalten, ließ er nachher abziehen. Der ungarische Regierungscommissair, Feldmarschallieutenant v. Hrabowsky, und der ihm beigeordnete Direktor Eotvös sind am 30. Mai in Agram eingetroffen. Ueber den Erfolg sind dem Ministerium noch keine Nachrichten zugekommen. Ein Gerücht will aber wissen, daß Hrabowsky und Eotvös unverrichteter Sache und heimlich abziehen mußten, um nicht vom Agramer Pöbel mißhandelt zu werden. (D. A. Z.)

## Italien.

Der Fall von Peschiera bestätigt sich; die Festung hat sich nach der tapfersten Gegenwehr, durch Hunger gezwungen, ergeben. Der Allg. Ztg. schreibt man darüber aus Verona, vom 4. Juni: „Peschiera soll nun also doch in die Hände des Feindes gefallen seyn! Der Hunger hat es bezwungen. Die versuchte Verproviantirung vom See her ist mithin nicht gelungen! Aber warum geschah gar nichts zu seinem Entsatze auf der Landseite? Hatte der Feldherr es ganz vergessen? Diese arme Festung war über sechs Wochen aufs engste eingeschlossen und wehrte sich gegen zwei Feinde, den auswärtigen und den Hunger, mit einem Muthe und einer Ausdauer, die allgemeines Staunen erweckten. Da bekommt der Feldherr Verstärkungen — und zieht, nachdem sie früher ganz unnützerweise vor Vicenza einige Einbuße an Zeit und Menschenleben erlitten — in die weite Welt, nur dahin nicht, wo der Kern der feindlichen Macht stund und wo seine Hülfe am nöthigsten gewesen wäre! Seit dem, übrigens rühmlichen Treffen am Curtatone wurde nichts mehr von ihm gehört."

Die neueste Tiroler Post bringt Radetzky's Bericht über das Treffen bei Goito, bei welchem sich die Italiener den Sieg zuschreiben, so sehr, daß eines der wahrheitliebenden mailändischen Bülletins 30,000 Oesterreicher von 15,000 Italienern in die Flucht schlagen läßt. Immerhin erscheint die Lage des österreichischen Heers düster genug. Die Nachricht, daß das Heer schon am 5. zurückerwartet werde, scheint mit Radetzky's Bericht in Widerspruch, findet sich auch in andern Briefen von dort nicht vor. (A. Z.)

Laut der Mailänder Zeitung wird die Besatzung von Peschiera ohne Waffen nach Ancona abgeführt, von wo sie auf Schiffen heimkehren kann. Das amtliche Bulletin sagt nur, der König habe der Besatzung ehrenvolle Bedingungen zugestanden.

## Frankreich.

* Paris, 5. Juni. Der neue Gesandte der schweizerischen Eidgenossenschaft Dr. Bärmann ist hier angekommen und hat seine Beglaubigungsschreiben dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten übergeben. — Eine Proklamation des Maire von Paris erklärt, daß die Regierung fest entschlossen sey, gegen die Zusammenrottungen und Aufläufe, unter deren Schutze die Agenten einiger Prätendenten Anarchie und Unruhe zu verbreiten suchten, ernst einzuschreiten. Der Maire von Paris will jedoch zuerst den Weg der Güte versuchen und ersucht die Maires der zwölf Arrondissements durch Ueberredung und freundliche Vorstellung bei ihren Schutzbefohlenen dahin zu wirken, daß diese Aufläufe von selbst aufhören. — Mehrere Journale versichern heute Herr Jules Favre habe seine Entlassung als Unterstaatssekretär des Auswärtigen gegeben, weil sein Minister (Bastide) in der Angelegenheit Louis Blancs gegen ihn als Berichterstatter und seine Conclusionen votirt habe. — Alle Maschinisten der verschiedenen Eisenbahnen haben den Beschluß gefaßt, von heute an ihre Verrichtungen einzustellen, wenn die Eisenbahn-Verwaltungen ihre Forderungen nicht bewilligen. Die Maschinisten erhalten jeder einen Jahresgehalt von 4000 Fr. und sind nur 15 Tage im Monat beschäftigt; allein sie verlangen die Entfernung aller englischen Maschinisten, — von denen sich übrigens nur noch im Dienste der Rouen-Eisenbahn welche befinden. Man sieht in dieser etwas unbegründeten und allgemeinen Arbeitseinstellung ein Mittel um die Actiengesellschaften zum Verkauf der Bahnen an den Staat zu zwingen. — Der Moniteur zeigt an, daß die Demissionen der Prokuratoren Portalis und Landrin angenommen sind.

Französische Nationalversammlung. Sitzung vom 5. Juni. Die Sitzung wird um 1¼ Uhr eröffnet. An der Tagesordnung ist die Wahl eines Präsidenten, da Buchez nur für ein Monat gewählt, sich zurückzieht. Die Canditaten sind Senard und Bethmont für die gemäßigte Partei und Guinard für die radicale. Mehrere Vorschläge und Adressen werden vorgelegt. Hierauf beginnt das Scrutin der Präsidentenwahl, — es dauert bis 4 Uhr und gibt kein Resultat, wegen des folgenden Incidenzfalles. Während des Scrutins zeigt der Kriegsminister Cavaignac die Einnahme von Peschiera und den Sieg der italienischen Armee über die Oesterreicher bei Goito am 30. Mai an. (Bravos!) Ein Mitglied interpellirt die Minister, wie es komme, daß die angekündigten Gesetze über die Anschläge und Zusammenrottungen noch nicht vorgelegt seyen, während man alle Tage in Anschlägen einen Vertreter (Hrn. Dupin) wegen seiner Aeußerungen über die Nationalwerkstätten beschimpfe. Er erinnert bei dieser Gelegenheit, daß die Minister in allen wichtigen Fragen der Entschiedenheit und Einheit ermangelten, er erinnert, wie es neulich sich so in der Angelegenheit Emil Thomas gezeigt habe, wie vorgestern erst die Minister und namentlich der Justizminister gegen des Requisitorium des Generalprocurators, wegen Bewilligung der Verfolgung gegen Louis Blanc gestimmt hätten. (Große Aufregung auf allen Bänken.) Der Justizminister Cremieux entgegnet, daß er mit Vergnügen sich berufen sieht, diesen Gegenstand zur Sprache zu bringen. Was den Anschlag gegen Dupin betreffe, so habe die Executions-Commission davon keine Kenntniß gehabt (Reclamationen) allein noch vor demselben habe die Regierung an Gesetzvorschläge über die Anschläge u. s. w. gedacht und sie würden unverweilt vorgelegt werden. Was Emil Thomas betreffe, so werde der Arbeitsminister selbst antworten. In Hinsicht der Angelegenheit Louis Blancs erklärt der Minister, daß die beiden Procuratoren nur nach ihrer Ueberzeugung und in den Gränzen ihres Rechtes gehandelt haben. Aber man müsse nicht die Justiz mit der Administration verwechseln, wie dies leider früher geschehen sey. Die Politik müsse mit der Justiz nichts zu thun haben, und er würde nicht einen Augenblick lang Minister bleiben, wenn diese Doctrin vorherrschen sollte. Unter der vorigen Regierung seyen dadurch viele Prozesse zu politischen Prozessen geworden, indem die Vertheidigung stets nur die Generalprocuratoren als Instrumente der Regierung nicht als Vertreter der Justiz bekämpft habe. — Hätte die Executiv-Commission das Requisitorium verhindern und die Entlassung des Generalprocurators annehmen sollen? Dann hätte man gesagt, sie haben die weitere Untersuchung verhindern wollen. Sie ließ also dem Generalprocurator volle Freiheit zu handeln wie er wolle, damit die Nationalversammlung selbst entscheide. Die Minister, über diese Angelegenheit, wie natürlich, nicht befragt, haben als Repräsentanten nach ihrer persönlichen Ueberzeugung votirt; — hätte man von ihm etwas Anderes verlangt, so hätte er sein Portefeuille niedergelegt. Herr Portalis erklärt, er habe sich nicht vor dem Votum der Kammer, sondern vor der Desavouirung des Justizministers zurückgezogen. In der betreffenden Regierungssitzung habe der Minister für die Nothwendigkeit der Verfolgung gesprochen, in der Nationalversammlung dagegen votirt. Am 15. Mai als er die Verfolgung gegen Courtais, Albert und Barbès verlangte, hätte man ihm zugerufen: Warum nicht gegen Andere auch? — Damals hätte man Alles bewilligt. (Von allen Seiten: Nein! Nein!) Er sey nur zu gemäßigt gewesen (Ironisches Gelächter zur Linken) — aber er habe seine Pflicht gethan und sey ruhig. (Bravo! zur Rechten.)

Herr Landrin, Procurator des Tribunals 1. Instanz pflichtet allem, was Portalis gesagt hat, bei und erklärt, der Justizminister habe die ganze Procedur auf das Genaueste gekannt und Alles gebilligt. (Allgemeine Bewegung.) In einem so schwierigen Falle habe die Justiz es für ihre Pflicht gehalten die Executiv-Commission zu Rathe zu ziehen, und darum habe er dem Justizminister alle Akten mitgetheilt, und die Regierung habe erklärt, die Politik dürfte die Justiz nie hindern, die Regierung sey mit der Verlegung des Requisitoriums einverstanden. (Heftiger Tumult.) Der Justizminister erklärt, die Sache sey sehr ernst, und man solle sich vor übereilten Anklagen und Verdammungen in Acht nehmen. Er geht noch ein Mal auf das Historische der Sache ein und weist nach, wie die richtigste Aussage, die Louis Blancs Anwesenheit auf dem Stadthause betreffend, plötzlich wiederrufen sey, was seine Meinung wesentlich geändert habe. Uebrigens betrachte er sich als angeklagt, durch die Behauptungen der beiden Prokuratoren. Wenn die Worte wahr seyen, die man ihm in den Mund lege, so habe er unwürdig gelogen, dann sey er nicht mehr Justizminister, und auch nicht mehr Volksvertreter. (Heftiger Tumult.) Landrin nimmt das Wort (man läßt ihn nicht zu Worte kommen). Endlich gelingt es ihm zu erklären, er habe nicht anklagen wollen, aber er beharre darauf, daß der Justizminister die Vorlage des Requisitoriums gebilligt und gesagt habe: „Wir werden Hand in Hand gehen!" Cremieux beruft sich auf seine frühere Darstellung des Hergangs und behauptet, daß er stets im Einverständnisse mit seinen Worten gehandelt habe. Wenn er gesagt habe: Wir gehen Hand in Hand! so habe er damit gemeint, er werde sich eben so der Entscheidung der Executiv-Commission unterwerfen, wie der Generalprocurator. Der Präsident schlägt die Tagesordnung vor, — die Versammlung verwirft sie.

Jules Favre nimmt das Wort, — allein gleich nach den ersten Worten wird er durch heftige Interpellationen unterbrochen. J. Favre schlägt vor die politische Frage von der persönlichen zu trennen. Er macht aufmerksam, daß das Verfahren der Regierung in der letzten Sitzung viele Mitglieder überrascht habe und daß er es für seine Pflicht gehalten habe, seine Entlassung zu geben.

## Großbritannien.

London, 3. Juni. Die Ausweisung Sir H. Bulwer's macht noch immer viel zu sprechen, ohne daß man bis jetzt im Stande ist, ein Urtheil zu fällen. Die Regierung hat die auf Spanien bezügliche Papiere zwar vorgelegt, aber man behauptet, sie wären nicht vollständig, sie wären absichtlich verstümmelt. Dies ist, wie der „Spectator" behauptet, ein so altes Herkommen, daß manche alte Schreiber im auswärtigen Amt (Schreiber ist der einfache englische Titel für das, was wir Wirklich Geheime Ober-Finanzräthe u. s. w. nennen) ganz erstaunt sein würden über den Lärm, welchen man über diese Auslassungen erhebe. Aber er hofft, daß künftig das Recht des Volkes, Alles zu wissen, was in seinen Angelegenheiten vorginge, seine Anerkennung fände. Lord Palmerston, der schon durch sein selbstherrliches Wesen sich viele Gegner gemacht hat, sogar unter den Ministern, ist in seiner Stellung ernstlich bedroht.

## Dänemark.

In Kopenhagen sind von Stettiner Schiffen bereits die Flora, Witt; Albi Petrowski Caroline Ottilie, Hancke, und Laura, Nelson, condemnirt worden. Die Hoffnung soll zum Transport benutzt werden. — Die russische Flotte liegt in Reval und Helsingfors ausgerüstet und segelfertig. Man glaubt sich nicht zu tauschen, wenn man annimmt, daß dies eine besondere Beziehung für Deutschland habe, und daß wir von dieser Seite bald unverhofften Dingen entgegensehen können.

Die Proklamation des Königs von Dänemark an die schleswig-holsteiner Soldaten ist nun auch in den Herzogthümern verbreitet und ein Muster des patriarchalisch-jesuitischen Stils. Aus den Verhören der Gefangenen gehe hervor, daß der größte Theil der schleswig-holsteiner Soldaten mehr aus Unwissenheit, als aus bösem Willen gegen den König die Waffen ergriffen hätten, indem sie der Versicherung, daß der König nicht frei sey, Glauben geschenkt und deshalb für seine Befreiung, für ihren alleinigen, rechtmäßigen Erbherrn hätten kämpfen wollen. Denen, die nun noch ihre Fahne verlassen wollen, wird die königliche Gnade zugesichert. „Alle die, welche das Ohr der Stimme der Pflicht und des Gewissens verschließen, sind hier auf Erden von Unserer Gnade ausgeschlossen; — indessen dort oben, vor dem ewigen Richter, die des Herrn heiligen Namen gemißbraucht und verachtet haben, zur Verantwortung für ihren verrätherischen Meineid gezogen werden."

---

**Bekanntmachung.**

Freitag den 30. d. Mts. Vormittags 9 Uhr werden die für das Monat April 1847 unausgelösten Pfänder von Nr. 21853 bis 23145 an die Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung verkauft.

Bayreuth, 6. Juni 1848.

**Die Leih- und Pfandhaus-Verwaltung.**

---

# Anzeigen.

Im Verlage des Bibliographischen Instituts in Hildburghausen erscheint und wird in der **Buchner**'schen Buchhandlung in Bayreuth Bestellung angenommen:

## Gallerie der Zeitgenossen.

**Neue Folge.**

## Die Männer der Deutschen Revolution.

In lebenstreuen Bildnissen

und in Stahl gestochen von den besten Künstlern Deutschlands.

Preis für jede Lieferung von 2 Blatt mit Umschlag nur 20 Kreuzer rhein. oder 6 Silbergroschen.

Es dämmert nicht mehr über Deutschland; es ist heller Tag geworden und die Sonne der Freiheit leuchtet zu großen Dingen. Aufgelöst sind alle Organismen, die Revolution ist geboren, in ihr allein findet das Neue zum Werden Raum. Nach dem ewigen Naturgesetz muß sie nun alle Stufenjahre ihres Lebens durchlaufen. Es könnte dies geschehen in ruhiger Weise durch friedlichen Vertrag, wenn gegnerische Kräfte nicht storten und irrten; aber leider! wird es geschehen müssen im Sturm, im Kriege aller Leidenschaften, unter Gewaltthat und allgemeinen Umsturz, sofern die Reaktion fortspielt ihr verwegenes Spiel, die Regierungen fortfahren, gegen den gesunden Menschenverstand zu sündigen, das Volk zum rechtlichen Widerstand herauszufordern und es unausgesetzt zur gewaltsamen Selbsthülfe zu drängen. Wäre friedliche Entwickelung zugelassen — welch ein Glück für Alle! Aber Tag für Tag wird es wahrscheinlicher, daß unsere Wiedergeburt hervor gehen werde aus fressenden, verzehrenden Feuerflammen, aus den Trümmern des Wohlstands, des Eigenthumsrechts und der Gesittung.

Wir Alle sind in dem ungeheuern Drama befangen und Jeder, der in demselben eine Hauptrolle übernimmt, gebietet über die allgemeinste Theilnahme. Wir alle möchten gern die Helden der deutschen Revolution von Angesicht schauen und ihre äußere Erscheinung bleibend in unsere Vorstellung prägen. Das soll unser Unternehmen vermitteln. Die Porträtsammlung soll alle hervorragenden und großen Charaktere der Revolutionsepoche einschließen, mögen sie sich nun im hohen Rathe der Nation, dem Parlamente zu Frankfurt, geltend machen, oder im Feldlager oder mit dem Schwerte des schriftlichen Worts der deutschen Volksfreiheit Siege erfechten.

Es wird alle 14 Tage eine Lieferung von 2 Porträts erscheinen. Es werden diese gewiß bald die Studenwände jedes deutschen Staatsbürgers schmücken. Das Format (groß Quart) macht die Berahmung wohlfeil. —

☞ Jeder, der im Kreise seiner Bekannten Subscription sammelt, erhält das elfte Exemplar frei. Bestellungen besorgen alle Buchhandlungen.

---

Die Nr. 9 der Franconia, Monat Juni, enthält unter dem Titel „Freiheits-Neuigkeiten" folgendes:

„Am 21. Mai o. Abends, haben die herzoglich würtembergischen Jäger von Schloß Fantaisie auf die jagenden Bauern scharf geschossen, aber keinen davon getroffen."

Wenn solche Freiheits-Neuigkeiten mit der Absicht geschrieben werden, um das Licht der Wahrheit durch die freie Presse zu verbreiten, und tadelswürdige Thaten der öffentlichen Meinung preiszugeben, so ist bei dieser Freiheits-Neuigkeit der Zweck durchaus verfehlt worden, indem in Fantaisie sich nur ein einziger Jäger befindet, welcher weder früher, noch jetzt der Gewohnheit sich hingab, auf Menschen scharf zu schießen. Dieser einzige Jäger hat aber jenen Abend durchaus keinen Schuß gethan, was viele Zeugen beweisen können.

Diese Freiheits-Neuigkeit wäre demnach für diesen Fall richtiger eine Lügen- und Frechheits-Neuigkeit zu tituliren.

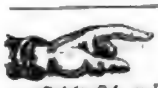
---

Ich bringe zur ergebensten Anzeige, daß bereits mehrere Stücke Leinen-Damast zu Beinkleidern vorräthig sind, und bitte daher um geneigte Abnahme. Dabei bemerke ich, daß Subscribenten nicht verbunden sind, bei denen sie subscribirt haben, ihre Stoffe zu kaufen, sondern lediglich nur wo sie wollen. Diese Stoffe sind nicht nur bei mir, sondern auch bei Webermeister Völke und Popp, vormals Klärner, zu St. Georgen zu haben. Auch besitze ich eine reichliche Auswahl Leinwand verschiedener Qualität, von 20 kr. bis 42 kr. per Elle und noch feiner, eigenes Fabrikat, so wie auch feine leinene Taschentücher, das Dutzend zu 2 fl. 24 kr., 3 fl. und 3 fl. 30 kr. und bitte daher um gefällige Abnahme.

Während des Pfingst-Marktes befindet sich meine Boutique in der zweiten Hauptreihe, vor dem Kaufmann Mühleib'schen Hause, außerdem wohnhaft bei Hrn. Färbermeister Hänlein im heiligen Kreuz. Es ladet ergebenst ein

Leonhard Schindler, Webermeister.

---



## Louise Richter

aus Adorf im Voigtlande

empfiehlt sich während des bevorstehenden Marktes in seiner Stickerei, als: Faden, Battist, Taschentücher, Fichu, Cardinalkrägen, Chemisetts, Krägen, Negligé-Häubchen, Kinderhäubchen, Manschetten u. dgl. mehr.

---

Mit hoher obrigkeitlicher Bewilligung hat Unterzeichneter die Ehre, sich als Kunstreiter einer wohl geübten Gesellschaft vorstellig zu machen.

Er ladet daher einen hohen Adel so wie auch ein verehrungswürdiges Publikum hiermit höflichst ein.

Die erste Vorstellung wird am Montag den zweiten Feyertag 1½ Uhr im Königl. Hofgarten auf dem Exerzierplatz, sowie die andern Vorstellungen auch während der Kirchweih gegeben, worüber noch besonders die Stunde bestimmt werden wird. Mit Zufriedenheit wird Jedermann den Schauplatz, der zweckmäßig hergestellt ist, verlassen.

Bayreuth, den 9. Juni 1848.

Joseph Heß,

Direktor der Kunstreiter-Gesellschaft.

---

Im Bäcker Vogel'schen Hause in der Jägerstraße ist ein Logis vorne heraus für eine ledige Person oder eine stille Familie, mit oder ohne Meubles zu vermiethen.

---

Im Verlage der Geh. Kammerrath **Hagen**'schen Erben.

Verantwortlicher Redakteur: **Julius Würzburger.**

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 5 fl., halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Sonntag | Nro. 162. | 11. Juni 1848.

Wegen des hohen Pfingstfestes erscheint Morgen kein Blatt.

## Deutschland.

† Frankfurt, 8. Juni. Die Nationalversammlung vernahm heute die Berichte ihrer Commissionen über Schleswig-Holstein u. Luxemburg. In erster Hinsicht ist der Antrag gestellt, daß die Versammlung sich für Erhaltung der Rechte der Herzogthümer und der Ehre Deutschlands bei dem Friedensschluß mit Dänemark, so wie für schleunigen Schutz Schleswig gegen dänische Einfälle aussprechen solle. Wegen Luxemburg beantragt die Commission: daß die Vorbehalte der Stände von Luxemburg, so wie die Verwahrungen der Luxemburger Deputirten gegen die Beschlüsse des deutschen Reichstags als Null und nichtig anzusehen, und die Deputirten zum Wiedereintritt in die Versammlung aufzufordern seyen. Beide Gegenstände werden Morgen discutirt werden. Der Marineausschuß beantragt, daß der Bundestag 6 Mill. Thlr. zu seiner Verfügung stelle, um damit vorläufig 2 Fregatten von 46 bis 54 Kanonen, 4 Korvetten von 20—32 Kanonen, 12 Dampfschiffe von 500 und 4 von 350 Pferdekraft und 200 Kanonenboote zu bauen. Wegen der angeblich durch bevorstehende Versammlung der demokratischen Vereine bedrohten Sicherheit der Nationalversammlung hatten General von Radowitz aus Berlin und Oberst von Meyern aus Wien beantragt, daß die hiesigen und benachbarten Behörden zu militärischen Maßregeln aufgefordert, alle Volksversammlungen im Umkreis von 3 Meilen um Frankfurt verboten, und im Falle einer Ruhestörung das Parlament nach Regensburg oder Wien verlegt werde. Die Mehrheit der Versammlung ging jedoch in der Ueberzeugung, daß zu solchen Besorgnissen kein Anlaß vorhanden und es ihr jedenfalls an Schutz nicht fehlen würde, zur Tagesordnung über. Hinsichtlich des Streites zwischen Robert Blum und Graf Arnim wurde ebenfalls nach hitziger Debatte die Tagesordnung beschlossen, nachdem Schaffrath zuletzt erklärt hatte, man solle es dem Volk überlassen, wem es mehr Glauben beimessen will, dem Minister Arnim oder dem Volksmann Blum. Die beiden Zeugen, in deren Gegenwart ein deutscher Minister die fragliche Mittheilung an Blum gemacht, sind die sächs. Abgeordneten Joseph und Günther.

Frankfurt, 7. Juni. (Ausschußgutachten über die Vollziehungsgewalt. — Bestätigung der Nachrichten von einem bevorstehenden Putsch.) Der am 3. d. zur Begutachtung der über Bildung einer provisor. Zentralgewalt gestellten Anträge niedergesetzte Ausschuß hat sich nunmehr in seiner Mehrheit dahin geeinigt, zu beantragen, die Nationalversammlung möge beschließen: 1) Bis zur definitiven Begründung einer obersten Regierungsgewalt für Deutschland soll ein Bundesdirektorium zur Ausübung der obersten Gewalt in allen gemeinsamen Angelegenheiten der deutschen Nation bestellt werden. 2) Dasselbe soll aus Männern bestehen, welche von den Regierungen bezeichnet und von der Nationalversammlung genehmigt werden. 3) Das Bundesdirektorium hat a) die von der konstituirenden Nationalversammlung gefaßten Beschlüsse zu verkündigen und zu vollziehen; b) die zur Vollziehung der Reichsgesetze nöthigen Verordnungen zu erlassen; c) die Oberleitung des gesammten Heerwesens zu übernehmen und namentlich den Oberfeldherrn der Bundestruppen zu ernennen; d) die völkerrechtliche Vertretung Deutschlands auszuüben und zu diesem Ende Gesandte und Konsuln zu ernennen. 4) Ueber Krieg und Frieden und über Verträge mit auswärtigen Mächten beschließt das Bundesdirektorium im Einverständniß mit der Nat.-Vers. 5) Das Bundesdirektorium übt seine Gewalt durch von ihm ernannte, der Nationalversammlung verantwortliche Minister aus. Alle Anordnungen desselben bedürfen zu ihrer Giltigkeit der Gegenzeichnung wenigstens eines verantwortlichen Ministers. 6) Das Bundesdirektorium ernennt zu diesem Ende die erforderlichen Minister. 7) Die Minister haben das Recht, den Berathungen der Nationalversammlung beizuwohnen und von derselben jederzeit gehört zu werden; sie haben jedoch das Stimmrecht in der Nat.-Vers. nur dann, wenn sie als Mitglieder derselben gewählt sind. Dagegen ist die Stellung eines Mitgliedes des Bundesdirektoriums mit jener eines Abgeordneten zur Nationalversammlung unvereinbar. 8) Sobald das Verfassungswerk für Deutschland vollendet und in Ausführung gebracht ist, hört die Thätigkeit des Direktoriums auf. — Dieser Antrag wird morgen verlesen werden und Ende dieser oder Anfang nächster Woche zur Berathung kommen; es ist nicht zu zweifeln, daß sich ihm Viele anschließen werden. Ob er durchdringt, darüber läßt sich wohl nichts voraussagen. Man wird ihm einerseits zu gemäßigt finden und weiter gehen wollen, man wird ihn andererseits als zu weit gehend bekämpfen im letzteren Sinne wird namentlich von einer Anzahl bayerischer Abgeordneten ein Verbesserungsvorschlag dahin gestellt werden, daß das Direktorium von den Regierungen ernannt und von der Versammlung gebilligt werden soll. Der Entscheidung dieses Kampfes wird mit um so größerer Spannung entgegengesehen, als es nicht außer dem Bereich der Möglichkeit liegt, daß eine Einwirkung auf die Nationalversammlung durch das „Volk" versucht werden wird. Allenthalben, und zwar nicht selten selbst von Abgeordneten einer gewissen Seite, hört man wenigstens Aeußerungen, die darauf hindeuten. „Das Volk müsse sich selbst helfen, wenn die Majorität der Nationalversammlung ihre Pflicht vergesse," ist z. B. ein stehender Satz; dabei wird wohl auch angedeutet, daß eine solche „Selbsthilfe" bereits auf dem Wege sey, daß sie nicht mehr lange ausbleiben. An Sympathieen für eine zweite Auflage der Hecker'schen Volksemanzipation fehlt es eben so wenig, nur wünscht man größere Ausdehnung. Ich lasse es dahin gestellt, wie weit solche, wie gesagt, unverhohlen ausgesprochenen Aeußerungen wirkliche Pläne zu Grunde liegen. (K. v. u. f. D.)

. Frankfurt, 8. Juni. Der in unserm Bericht über die gestrige Sitzung der constituirenden Nationalversammlung erwähnte Ausschuß zur Begutachtung der österreichisch-slavischen Frage, so weit es sich von Bundesländern handelt, besteht aus den HH. Kalchberg, Kagerbauer, Reitter, Beisler, Lausch, Schrott, v. Schmerling, Gutherz, v. Sommaruga, Ruge, v. Fallmereyer, Giskra, Makowitzka, Dr. Berger und Fritsch. (F. J.)

Frankfurt. Die gestern aus dem Nürnberger Kurier entnommene Nachricht der Entziehung des Mandats für die nassau'schen Abgeordneten beim Reichsparlamente wird durch nichts bestätigt.

München, 8. Juni. Dem temporär quiescirten geheimen Rath und Bundestagsgesandten F. J. Willich ist auf sein Ansuchen unterm Heutigen gestattet worden, auf die temporäre Quieszenz und den Bezug seines Standesgehaltes Verzicht zu leisten, und in seine frühere Stellung als Advokat in Frankenthal wieder zurückzutreten. (K. v. u. f. D.)

München, 6. Juni. Der sogenannte bayerische Reichsverfassungsentwurf hat durch die Verbindung, in welche man natürlicherweise denselben mit den Absichten des bayerischen Ministeriums zu setzen versucht seyn mußte, eine Bedeutung erhalten, die ihm in der That nicht zusteht. Dies geht wohl am besten aus der Geschichte seiner Entstehung hervor, und ich glaube daher die dahier bekannten Notizen hierüber dem größern Publikum nicht vorenthalten zu sollen. Wie die Redaktion der Ag. Ztg. im Blatt vom 3. d. bestätigt, sind weder der Entwurf selbst, noch die denselben begleitenden Artikel aus irgendeiner ministeriellen Quelle an die Allg. Ztg. gelangt. Auch die Autorschaft des Entwurfes ist nichts weniger als offizieller Natur. Derselbe rührt vielmehr von einem bekannten, mit der bayerischen Verwaltung in keinem direkten Zusammenhange stehenden Publicisten her, und ist in seiner ursprünglichen Form geraume Zeit vor dem Erscheinen des Siebenzehner-Entwurfs gefertigt worden. Dieser erste Entwurf wurde den damaligen Mitgliedern des bayerischen Ministeriums und andern zu einem politischen Urtheile berufenen Männern mitgetheilt, von diesen aber ziemlich einstimmig als praktisch unausführbar, ja theilweise als ein solcher erklärt, der für die bayerische Regierung nur Mißkredit und Verlegenheiten begründen könne. Auch die hierauf vorgenommene Umarbeitung dieses Entwurfs scheint nur eine sehr beschränkte Billigung der bayerischen Minister erhalten zu haben;

zu einer gründlichen Prüfung im gewöhnlichen Geschäftswege ist sie jedenfalls ebensowenig als der erstere Entwurf gelangt, wenngleich der inzwischen eingetretene neue Staatsminister des Aeußern sich dazu verstand das vorliegende Elaborat der bayerischen Bundestagsgesandtschaft und durch diese dem Bundestage selbst mitzutheilen. Es knüpfen sich an diesen Sachverhalt manche nicht unbedeutende Erwägungen, jedenfalls aber möchte sehr zu bezweifeln seyn ob hiernach der fragliche Entwurf als der wahre Ausdruck der Ansichten des bayerischen constitutionellen Ministeriums über die deutsche Verfassungsfrage betrachtet werden könne. (A. Z.)

Berlin, 6. Juni. Ich kann Ihnen die Gerüchte nicht verschweigen, welche von Potsdam aus sich verbreiten, und mit aller Bestimmtheit von der Absicht des Königs sprechen, den Thron zu verlassen und die Krone in die Hände seines Bruders zu legen. Es scheint gewiß zu seyn, daß der König öfter diesem Gedanken nachhängt und dies soll die Minister vornehmlich bewogen haben, die schnelle Rückkehr des Prinzen so dringend zu begehren. (F. J.)

Berlin, 8. Juni. Der Prinz von Preußen hat dem Präsidium der Nationalversammlung die Anzeige zugehen lassen, daß er seinen Sitz in der Kammer vorläufig nicht einnehmen werde und anheimgegeben, seinen Stellvertreter, den Legationsrath Küpfer, einzuberufen. Er befindet sich heute mit der gesammten königl. Familie in Charlottenburg zur gemeinsamen Feier des Todestages des verstorbenen Königs; er soll gestern Abend mit dem letzten Bahnzuge nach Magdeburg in Potsdam eingetroffen seyn.

Berlin, 7. Juni. In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung interpellirte Abg. Schlink: ob die Regierung mit Eintritt eines neuen Staatsgrundgesetzes nicht auch Veränderungen in der Staatsverwaltung beabsichtige und dieselbe namentlich vereinfachen und beschränken werde. Der Minister Hansemann beantwortete auch diese Interpellation und erklärte sich mit einem entschiedenen Nein! über die Beibehaltung der bisherigen Staatsverwaltung. Sobald das neue Staatsgrundgesetz zur Verwirklichung gekommen, würden vielmehr auch in der Verwaltung die wesentlichsten Veränderungen vorgenommen und dieselbe einer durchgreifenden Vereinfachung und Beschränkung entgegengeführt werden.

Wien, 2. Juni. Hundert Zeichen verkünden den von der Reaktion gegen die radikale Hauptstadt heraufbeschwornen Sturm. Es ist kein Geheimniß mehr, daß das entsetzliche Blutbad in Neapel im Einverständniß mit der österreichischen Hofkamerilla, in der ein frecches Weib, die Kammerfrau Cibini, eine Hauptrolle spielt, eingeleitet worden, wofür ein im Kirchenstaat aufgefangener Staatsbote den Beweis liefert. Man wollte eine den Kriegsangelegenheiten in Oberitalien günstige Diversion in Unteritalien, und da war kein Ort angemessener, als das volkreiche Neapel mit seinen Söldnertruppen und Lazzaronihorden, daher denn auch der rasche Befehl des Königs an den General Pepe, nicht über den Po zu rücken, sondern nach Neapel zurückzukehren, ein Befehl, der indeß von der Armee nicht befolgt ward, die es angemessener fand, den Feinden der italienischen Freiheit muthig die Stirn zu bieten. Gern möchte unsere Hofpartei den herrlichen Staatsstreich in Neapel in der österreichischen Hauptstadt nachahmen, allein es fehlt eben nur an zwei wichtigen Elementen in Wien, nämlich an einer viehischen Horde wie die Lazzaroni und an fremden Söldnerschaaren. In Innsbruck wird Arges gebrütet. (D. C. Z.)

Wien, 5. Juni. Man zweifelt heute an der Berufung des Erzherzogs Johann nach Wien, wogegen sich die Hoffnung auf die Wiederkehr des Kaisers in kürzester Zeit bestärkt. Doch soll dieselbe sich wirklich vorerst nur auf den Aufenthalt auf der Familienherrschaft Persenbeug beschränken. — Der Sicherheitsausschuß hat in seiner gestrigen Sitzung die schleunige Reorganisation der Polizei beantragt. — Was man von den Umtrieben der Camarilla weiter vernimmt, ist nicht geeignet die Entrüstung gegen dieselbe zu mindern, vielmehr äußert sich dieselbe in einer besonders aufgeregten Weise gegen den weiblichen Hofstaat, indem man ihr des meisten ungegründeten Einflüsterungen bezüchtigt.

Wien, 5. Juni. Aus Innsbruck ist vom 3. Juni die Nachricht eingetroffen, daß sich der so hart beschuldigte Graf Bombelles aus der dortigen Burg entfernt hat. Er war schon einige Tage zuvor in der Burg unsichtbar geworden, und man hat ihn bedeutet; sich zu entfernen. Er soll sich nach Ischl, wo auch der Erzherzog Ludwig weilt, gewendet haben. Auch der entlassene Justizminister Graf Taafe hat sich, vermuthlich auf einen gegebenen Wink, schnell wieder von Innsbruck entfernt. (Bresl. Z.)

Wien, 4. Juni. Baron Jelachich ist nach Innsbruck berufen worden, und man sieht bald einer Lösung dieser unglückseligen croatischen Wirren entgegen. Wie Sie wissen hat Baron Jelachich den Erzfürsten Miloseh der in Agram Propaganda machen und sich vielleicht wieder auf den serbischen Fürstenstuhl schwingen wollte, verhaften lassen und hat seine Baarschaft (10,000 Stück Ducaten) mit Beschlag belegt. Die Nachricht von dem günstigen Empfang der ungarischen Deputation von Seite des deutschen Parlaments hat in Ungarn die freudigste Sensation erregt und neue Sympathien für das große „Volk der Denker" wachgerufen.

Prag, 4. Juni. Die provisorische Regierung für Böhmen hat eine Erklärung abgegeben, die ihre Stellung und die österreichischen Zustände näher bezeichnet und darum von Wichtigkeit ist. „Die provisorische Berufung der Unterzeichneten zu verantwortlichen Regierungsräthen für Böhmen, heißt es darin, hat zu mannichfachen Mißdeutungen Anlaß gegeben, und zwar nach zwei entgegengesetzten Richtungen hin, welche beide auf ganz irrthümlichen Annahmen beruhen, während der wahre Sachverhalt ein von jenen Tendenzen eben so gänzlich verschiedener als einfacher und durch zwingende Macht der Umstände gebotener ist. Die Unterzeichner, entschiedene Freunde des Fortschritts, sind fest entschlossen, in Wort und That jedem Versuche der Reaktion eben so kräftig entgegen zu treten, wie die alles Organische im Staatsleben zersetzen wollende Anarchie zu bekämpfen. Ohne uns nur irgend in Anschuldigungen einlassen zu wollen, dürfen wir doch einfach auf die Thatsachen hinweisen, daß in Wien das Ministerium bezüglich seines verantwortlichen Handelns nicht im freien Zustande, sondern beherrscht von fremdem, nur nicht dem kaiserlichen Willen sich befinde, und daß bei diesem bedauerlichen Thatbestande den getreuen Provinzen des österreichischen Kaiserstaates, also auch dem Königreiche Böhmen, blos der eine Haltpunkt noch übrig bleibt: in bewußter autonomischer Durchführung der constitutionellen Freiheit den einzigen möglichen Weg zur allseitigen Verständigung auf dem künftigen Reichstag anzubahnen. Möge er bald stattfinden können und zwar im Herzen der Monarchie, in Wien, welchem feindselig entgegenzutreten nicht im mindesten von Böhmens Patrioten beabsichtigt wird; höher jedoch als jeder andere Wunsch steht ihm die constitutionelle Freiheit. Wird Wien wieder, was es früher war und im eigenen wohlverstandenen Interesse bleiben muß, wofern es das Herz der Monarchie seyn will, so wird es bald auch die Ueberzeugung gewinnen, daß die Maßnahmen der böhmischen Regierung nebst der Wahrung der Landeswohlfahrt das gemeinsamste Beste der übrigen erbländischen Provinzen patriotisch bezweckten." (D. A. Z.)

Hamburg, 6. Juni. Die Dänen sind voller Freude, die Post aus Christiania hat ihnen die Nachricht gebracht, daß das Storthing in der Nacht vom 29. Mai einstimmig auf Antrag des Königs und des Prüfungsausschusses 260,000 Species Kriegskosten und die Verwendung der norwegischen Truppen und der norwegischen Ruderflotille bewilligt. Nach 6 Uhr wurde der Bericht des Ausschusses verlesen und sogleich ging das Storthing in eine geheime Sitzung über und saß bis 12½ Uhr, wo der Beschluß gefaßt ward. Allein sieht man genauer zu, so sind die norwegischen Nachrichten und der Storthingbeschluß nichts weniger als der dänischen Partei günstig, der Antrag des Comité trägt nämlich unter den entschiedensten Protesten gegen jedes nähere und dauernde Schutz- und Trutzbündniß mit Dänemark, unter der dringendsten Ermahnung zum Frieden und unter Ausdruck offener Bekümmerniß über die geschehene Einmischung auf die zur Unterstützung Dänemarks beantragten Maßregeln an, ja der Storthingausschuß erklärt ausdrücklich, daß ihm scheine, das bisherige Auftreten des deutschen Bundes und Preußens lasse eine, jedes bewaffnete Einschreiten Schwedens und Norwegens überflüssig machende Erklärung zu. Endlich nimmt der Storthingausschuß ganz ausdrücklich und mit besonderem Gewicht die schwedische Erklärung, daß es sich nicht in die schleswigsche Frage und in den Streit über Schleswigs staatsrechtliche Stellung einmischen wolle, zu Protokoll. (D. A. Z.)

Rendsburg, 5. Juni. Endlich ist über die Freicorps ein definitiver Beschluß gefaßt. General Wrangel hat die Ausrüstung eines neuen Freicorps durch Verschmelzung der Ueberreste der frühern vier Corps in eins genehmigt und will für geeignete Verwendung desselben im Felde Sorge tragen. — Am 2. Juni ist eine dänische Patrouille in Lygumkloster eingerückt. Durch Verrath dänischgesinnter Bauern sind 20 Mann vom 5. Bataillon, die zum Schutz der dortigen Beamten zurückgelassen waren, von der dänischen Cavalerie gefangen genommen worden. Lygumkloster ist übrigens bereits am 3. Juni wieder durch eine 40 M. starke Patrouille schleswig-holsteinischer Dragoner besetzt worden.

## Ungarn.

Pesth, 2. Juni. Heute Nachmittag ist ein Kurier vom Erzherzog Stephan an das Ministerium hier angelangt, in Folge dessen der Ministerpräsident Graf Ludwig Batthyani sogleich zum Könige abgereist ist. Der Erzherzog zeigt in seinem Schreiben unter Anderm an, wie wir aus unterrichteter Quelle vernehmen, daß der König in eigener Person den ungarischen Reichstag am 2. Juli eröffnen und dann auf unbestimmte Zeit seine Residenz in Ofen nehmen wolle. (D. A. Z.)

## Italien.

Verona, 4. Juni. Ich glaube versichern zu können, daß Peschiera gefallen ist: den Angriffen der Kunst, dem Stürmen des Feindes konnte der tapfere Kommandant widerstehen, dem Hunger nicht. Das Schicksal dieser gar nicht unwichtigen Festung, ihrer braven Besatzung stand in unserer Hand; was man aber heute hätte thun können und müssen, verschob man mit gänzlicher Verachtung des Feindes auf die nächsten Tage. Dieß die Ursache der von vielen geahnten Katastrophe. Somit ist ein neues Glied zu jener Kette von Unglücksfällen, welche die Armee in Italien betroffen, hinzugekommen; die Folgen davon sind groß, die Verschuldung jedoch muß von den Truppen gewiesen werden. Verrath, Feigheit und gänzlicher Unverstand, Mangel an militärischer und politischer Capacität haben den Bestrebungen Karl Alberts mehr in die Hände gearbeitet als man erwarten durfte; den Beweis darüber zu führen sind wir durch die allbekannten Thatsachen enthoben. Auch die Berichte, welche die Allg. Ztg. über die Operationen der unter Feldzeugmeister Nugent gestandenen Armee brachte, stimmen alle darin überein, daß dieselben unter aller Kritik gewesen, von Niemanden gerechtfertigt werden können. Operationen, wo man, um figürlich zu sprechen, von der Hand in den Mund lebt, bilden nach dem Ausdrucke eines polnischen Schriftstellers „die Ziegeunermanie des Kriegführens.“ Von der Armee, die jetzt in der Nähe von Mantua auf dem rechten Ufer des Mincio steht, haben wir keine weiteren Berichte; eine Recognoscirung der Verschanzungen bei Goito fiel blutig aus. Die feindliche Armee scheint Front und Flügel verändert zu haben, man ist sehr gespannt auf die nächsten Operationen. Zum Schlusse erlauben wir uns noch die Frage: wer wird das Commando der Armee nach einem Unglück, welches den Feldmarschall betreffen könnte, übernehmen? Wahrscheinlich der ihm im Rang Zunächststehende — wohl! wenn das Vertrauen einer ganzen Armee für gar nichts geachtet wird. Diese wichtige Frage scheint bis jetzt kaum in Erwägung gezogen zu seyn.

Aus Verona vom 5. Juni ist uns noch keine Post zugekommen. Auch aus Mailand und Genua fehlen in diesem Augenblick noch Briefe und Blättern (gestern war unter andern durch einen Brief aus Turin die Nachricht hier angekommen) der König von Neapel sey ermordet — nach andern enthauptet — ja die ganze königl. Familie habe den Tod erlitten, was wir auf keine zuverlässige Quelle zurückzuführen vermögen. Blos daß sich in Calabrien eine provisorische Regierung gebildet, scheint sich zu bestätigen. (A. Z.)

Aus Bergamo schreibt man der N. Z. Z.: Vom Kriegsschauplatz bestätigen sich die Siege der Piemontesen. Die Besatzung von Peschiera erhielt eine ehrenvolle Kapitulation. Die Offiziere behielten ihre Seitengewehre, den Unteroffizieren und Soldaten werden die Waffen erst in Ankona wieder überliefert. Die Zahl dieser Truppen soll etwa 1700 Mann seyn. Die Festung enthielt noch große Vorräthe von Waffen und Munition, 100 Kanonen, aber wenig Lebensmittel mehr.

## Frankreich.

Französische Nationalversammlung. Sitzung vom 6. Juni. (Nachtrag.) Jules Favre klagt nun offen die Executiv-Commission der Schwäche und der Unentschlossenheit an und fordert die National-Versammlung auf, ihr Mißvergnügen offen auszusprechen, da solche Vorgänge jede Regierung unmöglich machten. Er sagt, er erröthet über die Executiv-Commission (Tumult, — Garnier-Pagès verlangt das Wort) — die nicht: Ja! nicht: Nein gesagt, die Nichts gethan habe, wenigstens wie der Justizminister die Sache erzähle. Er überläßt sich nun den heftigsten Angriffen gegen die Regierung, unter einen immer mehr steigendem Tumulte, und zieht besonders gegen den armen Cremieux zu Felde, der ganz vernichtet dasitzt. Der Minister Flocon will die Frage auf ihre wahre Grundlage zurückführen. Er sey nicht in der Executiv-Commission, er sey gar nichts (Unauslöschliche Heiterkeit), die Sache sey Sache des Justizministers gewesen, die andern Minister seyen nicht befragt worden. In der Sitzung selbst haben sie vor Allem als Repräsentanten gehandelt und gestimmt. Es habe sich um die Rechte, um die Unverletzlichkeit der Nationalrepräsentation gehandelt und nicht um ein gerichtliches Urtheil als Geschworne. Im Namen der Executiv-Commission protestirt er gegen jede politische Auffassung der Frage. Herr Jules Favre habe als Regierungsmitglied nicht nöthig gehabt, das Amt eines Berichterstatters anzunehmen, habe er es doch gethan und dann solche Conclusionen aufgestellt, so habe es den andern Regierungsmitgliedern frei gestanden, dagegen zu votiren. Er (Flocon) behalte sich auch als Minister seine Unabhängigkeit vor. Nach einem scharfen Seitenhiebe auf A. Marrast, der zuerst ausgesprengt hatte, Louis Blanc sey auf dem Stadthause gewesen und der es dann öffentlich widerrufen habe, kam er nochmals darauf zurück, daß die Frage für die Regierung keine politische gewesen sey. Die Nationalversammlung geht nach Anhörung der Erklärungen der Herren Portalis und Landrin zur motivirten Tagesordnung über. Garnier-Pagès nimmt das Wort, er bedauert, in dieser traurigen Debatte das Wort nehmen zu müssen, aber er thue es nur, um den einzigen Gedanken, den die Executiv-Commission hatte, zu erklären. Wo es sich um die National-Souveränität, um die Unverletzlichkeit eines Vertreters gehandelt habe, habe die Executiv-Commission nicht für, nicht gegen handeln wollen, sie habe sich enthalten. (Sehr gut!) — Durch eine sehr bedeutende Majorität wird zur einfachen Tagesordnung übergegangen und die motivirte somit verworfen. — Das Resultat des Scrutins der Präsidentenwahl wird bekannt gemacht, Herr Senard hat unter 698 Stimmen 583 erhalten, 115 Stimmen haben sich auf verschiedene Namen zersplittert. — Der Minister des Innern legt das Gesetz über die Zusammenrottungen vor, das einen sehr entschiedenen Charakter hat und strenge Strafen aufstellt. General Baragnay d'Hilliers bemerkt, daß es nicht an Gesetzen mangle, wohl aber an Männern, die sie ausführten. Das Resultat der übrigen Wahlen wird bekannt gemacht; zu Vizepräsidenten sind gewählt worden, die Vertreter Bethmont, Marrast, Corbon, Cormenin, Portalis und Lacrosse; zu Sekretairen: die Vertreter Edmond Lafayette, Landrin und Berard. Die Sitzung wird in der größten Aufregung um 7 Uhr aufgehoben.

* Paris, 6. Juni. Das Resultat der gestrigen Sitzung ist in allen seinen Theilen, von der ersten Interpellation an bis auf die Wahlen des Bureaux eine entschiedene Niederlage für die Regierung. Man kündigte gestern Abend bereits die Demission des Justizministers Cremieux an, — wahrscheinlich wird das ganze Ministerium bald nachfolgen und auch die Executiv-Commission nicht mehr lange regieren. Die morgige Zählung der Stimmen der letzten Nachtragswahlen wird Thiers mit großer Majorität als Volksvertreter proklamiren und in höchstens 3 Wochen werden wir eine Regierung mit Thiers an der Spitze haben. Die Versammlung hätte gestern schon die Regierung stürzen können, jede motivirte Tagesordnung wäre durchgegangen, sie hat ihr noch eine Gnadenfrist gelassen, blos um selbst Zeit zu gewinnen um eine neue Regierung vorzubereiten. Wir treten somit in die dritte Phase der Revolution, wir haben den ersten Abschnitt der enthusiastischen Republik am 16. April geschlossen, wir haben jetzt die gemäßigte Republic, wir nähern uns der Herrschaft des alten Liberalismus von 1830 mit allen seinen Kunststückchen und Winkelzügen. Welche Gegenwirkung diese allmäligen Umwandlungen haben werden läßt sich noch nicht absehen, allein es ist möglich, daß die Bourgeoisie, die noch nicht auf dem Höhenpunkte ihrer größten Machtentwickelung angekommen ist, sich am Ruder behauptet und wir eine nord-amerikanische Republik mit etwas veränderten Formen bekommen. Die Rückkehr zur Monarchie würde die Stellung der Bourgeoisie mehr gefährden, als eine bürgerliche Republik, eine „republique sage, honnête et moderée“ wie die Journale der Ex-Linken sagen und so dürfen selbst die Sieger für den Augenblick die Idee einer monarchischen Reaction aufgeben.

Die Assemblée nationale will wissen, daß auch Herr Bastide, der Minister der auswärtigen Angelegenheiten seine Entlassung gegeben habe, und daß die andern Minister heute sein Beispiel nachahmen würden. — Wir haben vor einiger Zeit angezeigt, daß eine Colonie deutscher Arbeiter, unter der Führung eines ehemaligen österreichischen Offiziers, trotz des Verbots der französischen Regierung nach Deutschland aufgebrochen sey. Diese Colonnie ist bis Nancy gelangt, wo der Regierungs-Commissär in Befolgung einer erhaltenen telegraphischen Depesche aus Paris sie auflöste. — Die Presse kündigt die Demission der Herrn Lamartine und Ledru-Rollin an. Der Moniteur zeigt blos in zwei Zeilen an, daß der Justizminister Cremieux seine Entlassung eingeschickt habe.

Drei Regimenter in der Umgegend haben vorgestern den Befehl erhalten sich in Eilmärschen nach Paris zu begeben. — Der Indicateur von Brest zeigt an, daß mehrere Schiffe in größter Eile armirt würden und daß eine starke Division nach dem Mittelmeere abgehen und dort Baudins Flotte verstärken würde.

## Großbritannien.

Als die Preußen von Jütland abzogen „wie die Narren", da wurden sie zum ersten Male von der „Times" ungemein belobt. So sey's recht, das sey ein Schritt auf dem richtigen Wege. Da Preußen sich so verständig und versöhnlich zeige, so stände nicht zu bezweifeln, daß der Friede nächstens geschlossen werde. Diese Friedens-Vorbereitungen sind nun plötzlich durch einen Ueberfall der Dänen unterbrochen. Was nun? Was thut jetzt die „Times"? Auf welche Weise tadelt sie den Schritt auf dem unrichtigen Wege, welchen die Dänen gemacht haben? Die Vorwürfe werden bei ihrer Parteilichkeit wohl möglichst gelinde ausfallen? So wird ein ehrlicher Deutsche denken; aber er hat sich sehr getäuscht. Das englische Blatt hat in seiner schmählichen Parteilichkeit jeden Rest von Schaam verloren. Es denkt nicht mehr an seine eigenen Worte, viel weniger an seine eigene Würde. Es erhebt ein wüstes Triumphgeschrei, häuft jede Schmach und jeden Hohn auf Deutschland, erhebt die siegreichen Dänen zum Himmel und meint: „Dänemark hat jetzt (nach dem Siege!) ein unbestreitbares Recht, als vorläufige Bedingung zu verlangen, daß die deutschen Truppen sein ganzes Gebiet, auch Holstein, auf der Stelle räumen. Früher oder später muß es dazu kommen, Deutschland ist nicht in der Lage, einem festen Bündnisse der nordischen Seemächte zu widerstehen, wenn diese entschlossen sind, seinen Uebergriffen auf der dänischen Halbinsel ein Ende zu machen, und diese schmachvolle Expedition muß, wie sie es verdient, mit einer Niederlage enden."

Zu Ugbrook, dem Landsitze des Lord Clifford in Devonshire, sind zwanzig italienische Jesuiten angelangt, denen der Lord eine Zufluchtstätte angeboten hat.

---

(Lokales. Theaternotiz.) Bayreuth, 10. Juni. Am gestrigen Abend wurde die hiesige Bühne mit Rossini's Tankred eröffnet. Frau Micolino-Eckheld, eine hier schon bekannte Künstlerin, sang die Titelrolle mit vielem Beifall. In Fräulein Czichna (Amenaide) lernten wir eine recht gewandte Sängerin kennen, mit klangvoller, frischer Stimme und von guter Schule. Auch Herr Fischer bewährte sich als tüchtiger Baßist für tiefer liegende Partien. Ueber den Tenoristen Herrn Winter wollen wir uns jetzt noch nicht aussprechen, da seine Stimme hoffentlich nur momentan belegt ist. Uebrigens fanden die Sänger mehr die verdiente Anerkennung durch wiederholte Beifallsäußerungen des Publikums als durch seinen zahlreichen Besuch. — Wie wir hören, wird am zweiten Feiertage das Birchpfeiffer'sche Drama „Dorf und Stadt", das zu dem bekannten Auerbach-Birch'schen Streite Veranlassung gegeben, aber überall Furore gemacht hat, zur Aufführung kommen.

---

### Bekanntmachung.

Zur Perzeption der für 1847/48 schuldigen II. Hälfte der Grund-, Haus- und Gewerbsteuer nebst Kreis-Umlage werden für den Steuerdistrikt Bayreuth nachstehende Termine anberaumt, in welchen die Zahlungen dieser Abgaben in groben kassenmäßigen Münzsorten zu leisten sind. Für die Bewohner

1) der Maximiliansstraße
Mittwoch, den 14. Juni d. J.,
2) der Canzlei- und Opernstraße, dann der Ziegelgasse
Donnerstag, den 15. Juni d. J.,
3) des Rennwegs, der Ludwigs- und Friedrichsstraße und der Schrollengasse
Freitag, den 16. Juni d. J.,
4) der Juden- und Spitalgasse, Erlanger- und Culmbacherstraße, des Grabens und der Wolfsgasse
Montag, den 19. Juni d. J.,
5) der Jägerstraße und des Neuenwegs, dann der Häuser vor den Thoren der Stadt
Dienstag, den 20. Juni d. J.,
6) von St. Georgen, Grünbaum, Altenstadt, Saas, Oberobfang und Wendelhöfen
Mittwoch, den 21. Juni d. J.

Diejenigen Zahlungspflichtigen, welche an den bemerkten Terminen nicht Zahlung leisten, haben die Verfügung der vorgeschriebenen Zwangsmaßregeln zu gewärtigen. Nach Ablauf der Termine werden Zahlungen an jedem Tage in der Woche mit Ausnahme der Donnerstage und Freitage angenommen.

Bayreuth, am 27. Mai 1848.

Königliches Rentamt.
Maurer.

### Bekanntmachung.

Am 15. d. Mts. wird die Militär-Schwimmschule eröffnet, wovon alle jene, welche das Schwimmen erlernen wollen, hiemit in Kenntniß gesetzt werden. — Der Schwimm-Unterricht findet täglich — Sonn- und Feiertage ausgenommen — von 4 bis 7 Uhr Abends statt.

Für den vollständigen Schwimm-Unterricht wird von jedem einzelnen Zögling 2 fl. 42 kr., von denjenigen, welche bereits einen Lehrkurs vollendet haben, 2 fl. — und von jenen, welche dem Schwimm-Unterrichte schon zwei Jahre beiwohnten und frei schwimmen, 1 fl. 45 kr. entrichtet.

Die für die innere Ordnung und den Schwimm-Unterricht gegebenen Bestimmungen werden bei dem Eintritt bekannt gegeben.

Bayreuth, den 10. Juni 1848.

Auf Befehl der königlichen Stadtkommandantschaft.
v. Oberländer, Oberlieutenant.

---

## Anzeigen.

**1846er Frankenwein à 24 kr., Wachenheimer à 36 kr., Forster Orleans à 48 kr. per Bouteille, sowie Xeres, Malaga, Rousillon, Muscat, Affenthaler etc., empfiehlt**

**J. G. Felbinger.**

---

**Neue Sommer-, Paletot-, Beinkleider- und Westenstoffe sind wieder eingetroffen bei**

**Jacob Würzburger** senior,
Kanzleistrasse Nr. 109.

---

Beachtenswerth für Rheumatismus-Leidende.

Das alleinige Depot für Selb und weite Umgegend von den allerwärts durch ihre gute, ja oft wunderbare Wirksamkeit und Heilkraft berühmten

**Goldberger'schen**

**Galvano-elektrischen Rheumatismus-Ketten,**

à Stück mit Gebrauchs-Anweisung 1 Thlr. pr. Court., stärkere 1 Thlr. 15 Sgr.

befindet sich bei Unterzeichnetem. Diese Ketten sind wegen ihrer vorzüglichen, heilkräftigen Wirksamkeit, gegen acute und chronische Rheumatismen, Gicht und Nervenleiden aller Art zu empfehlen, und sind so leicht und gefällig gearbeitet, daß das Tragen derselben gar keine Belästigung verursacht.

Jede solche Kette ist in einem Kästchen wohl verpackt, welches auf der Vorderseite die Firma „J. T. Goldberger in Tarnowitz" und auf der Rückseite das Wappen der freien Bergstadt Tarnowitz trägt, und sind nur derartige Exemplare als ächt zu betrachten.

Selb, am 10. Juni 1848.

**Gg. Netzsch.**

---

**J. H. Michel,**

Korb- und Strohhutfabrikant aus Erlangen,

bezieht die Pfingstmesse wieder mit einer großen Auswahl aller Sorten Herren-, Damen- und Kinderstrohhüten neuester Façon, Strohtaschen, Tischdecken, so wie eine Parthie von den neuen beliebten Seidenbeuteln für Damen und Mädchen, sowohl weiß- als schwarzlakirte, à Stück 24 kr.

Ich empfehle solche einer gefälligen Beachtung unter Zusicherung der billigsten Preise. Meine Bude befindet sich in der Hauptreihe mit obiger Firma versehen.

---

In der Maximilians-Straße Nr. 4 eine Treppe hoch, ist sogleich ein schön möblirtes Zimmer mit Kabinet zu vermiethen.

---

Theater-Anzeige.

Montag, 12. Juni: **Dorf und Stadt,** Drama in 5 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer, frei bearbeitet nach der Novelle von B. Auerbach: „Die Frau Professorin."

Dienstag, 13. Juni: **Die Regimentstochter,** Oper in 2 Akten von Donizetti.

---

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Dienstag **Nro. 163.** 13. Juni 1848.

## Deutschland.

†Frankfurt, 9. Juni. Die deutsche Nationalversammlung beschäftigte sich heute von 9 bis 4 Uhr mit der Angelegenheit von Schleswig-Holstein. Der zuletzt angenommene Beschluß lautet, wie folgt: „die deutsche Nationalversammlung erklärt, daß die schleswig'sche Sache, als eine Angelegenheit der deutschen Nation, zu dem Bereich ihrer Wirksamkeit gehört und verlangt, daß energische Maßregeln getroffen werden, um den Krieg zu Ende zu führen, daß ferner bei Abschluß des Friedens mit der Krone Dänemark das Recht der Herzogthümer Schleswig und Holstein und die Ehre Deutschlands gewahrt werde. Dieser Beschluß war von den Abg. Voigt aus Göttingen an die Stelle des weniger entschieden lautenden Ausschußantrages vorgeschlagen worden. Ein von demselben Abg. beantragter Zusatz: daß der Friede mit Dänemark vor dem Abschluß dem deutschen Parlament zur Genehmigung vorzulegen sey, wurde bei namentlichem Aufruf mit 275 gegen 200 Stimmen verworfen. Unter den heute gehaltenen Reden war die bedeutendste die des österreich. Bundestags-Präsidenten v. Schmerling, welcher anzeigt, daß der deutsche Bund in London erklärt habe, er werde keine Theilung Schleswigs zugeben, wenn nicht ein Theil der Bevölkerung selbst sie entschieden fordern würde. General v. Wrangel habe Befehl erhalten, wieder vorzurücken, und in das Herz des feindlichen Landes einzudringen. Er werde hoffentlich in diesem Augenblick stark genug seyn, um sowohl den Dänen, als ihren nordischen Bundesgenossen die Spitze bieten zu können. Unmittelbar nach den Feiertagen werden die Anträge über die Grundrechte des deutschen Volks und die provisorische Executivgewalt vorgelegt und berathen werden.

Frankfurt, 9. Juni. Die nächste Sitzung der Reichsversammlung ist kommenden Mittwoch. Die Abgeordneten Bassermann und Stedtmann zeigten heute an, daß die Vorlagen der betreffenden Ausschüsse in Betreff der Grundrechte (der **Magna Charta**) des deutschen Volkes und in Betreff der provisorischen Zentralgewalt sofort nach dem Pfingstfeste erfolgen würden. (K. v. u. f. D.)

##!## München, 10. Juni. Ihre Königl. Majestäten, Max und Marie, haben bereits das k. Schloß Nymphenburg bezogen. — Frau Herzogin Max-Birkenfeld ist heute mit ihrer Familie auf Besuch nach Innsbruck abgereist. — Nächsten Montag findet zu Tegernsee die Fahnenweihe des bayer. oberländischen Freikorps statt, welch Feierlichkeit der Herzog Max durch seine Gegenwart verherrlichen wird und wozu auch unsere sämmtlichen Freikorps eingeladen sind; besonders viele Offiziere aus unsern Freikorps werden dieser Einladung Folge leisten. — Aus den hiesigen Werkstätten werden Lafetten für schweres Geschütz nach Ulm abgesandt. — Der k. sardinische Gesandte zu München soll dem Vernehmen nach ein Fest geben, um den durch seinen König über die k. k. österreichische Armee erfochtenen Sieg mit einer würdigen Feier zu begleiten. — Reichsrath Graf v. Dercy, k. b. Rittmeister à la suite, starb gestern in dem schönen Mannesalter von 38 Jahren.

München, 10. Juni. Im Staatsministerium ist man auf das Eifrigste beschäftigt, die Instruktionen zum Vollzuge des Ablösungsgesetzes abzufassen. Nachdem die von einigen Bischöfen eingelegten Proteste gegen dieses Gesetz ohne Erfolg blieben, gibt man sich in gewissen Kreisen der Hoffnung hin, daß auch von Rom ein solcher Protest erfolgen werde.

München, 10. Juni. (Dienstesnachrichten.) Zum Protokollisten des Kreis- und Stadtgerichts Regensburg ist der Appellationsgerichts-Accessist v. Lindheimer allda ernannt worden. (K. v. u. f. D.)

Berlin, 9. Juni. Der Berends'sche Antrag auf unbedingte Anerkennung der Revolution Seitens der Nationalversammlung ist beseitigt. Die Aufregung dauert noch eine Zeit lang fort, ehe die Versammlung in ihrer Tagesordnung weiter gehen kann. Wir heben unter den Gegenständen derselben heute nur noch als die bemerkenswerthesten die beiden Interpellationen heraus, welche an den Minister des Auswärtigen gerichtet wurden. Die erste betrifft die dänische Kriegssache und ihre für den preußischen Handel ausschließlich nachtheiligen Folgen. Minister v. Arnim weist nach, daß Hamburg, Hannover und Oesterreich sich allerdings in einer Ausnahmestellung zu dieser Angelegenheit befunden, daß auf kein einziges ihrer Schiffe ein Embargo gelegt worden sey, und daß die Dänen nur auf die preußischen Schiffe gefahndet hätten. Die zweite Interpellation an diesen Minister betraf die in letzter Zeit mehrfach verbreitete Angabe, daß Preußen an mehre deutsche Staaten, namentlich an Sachsen, Weimar die Aufforderung gerichtet habe, während der Dauer der Constituirenden Versammlung in Frankfurt ihrerseits ihre Kammern einzuberufen, um dadurch das Gewicht der frankfurter Versammlung abzuschwächen. Der Minister des Auswärtigen erklärte diese Angabe in jedem Betracht für eine Lüge und Verleumdung, an der auch nicht die geringste Einzelheit Bestand habe. Er werde auf die Tafel des Hauses die Papiere niederlegen, aus denen sich zuversichtlich ergebe, daß Preußen, wenn es auch der Meinung gewesen, den Bundestag nicht zu verstärken, doch niemals, weder an Meiningen, noch an Weimar, noch an Sachsen die Aufforderung gerichtet hätte, auf die angegebene Weise die deutsche Nationalversammlung zu schwächen. Diese freimüthig abgegebenen Erklärungen des Ministers wurden von dem Beifall der Versammlung begleitet. (D. A. Z.)

Mitten im Verlaufe der Sitzung der constituirenden Versammlung vom 8. Juni betrat plötzlich der Prinz von Preußen den Saal. Allgemeine augenblickliche Spannung. Der Prinz in Generaluniform setzt sich auf der vordersten Reihe der Rechten. Nachdem der frühere Redner Abg. Temme geendigt, bittet der Prinz um das Wort. Der Präsident ertheilt ihm dasselbe mit den Worten: „Der Abgeordnete des Wirsitzer Kreises hat das Wort." Der Prinz betritt die Rednerbühne und redet zu der Versammlung ungefähr folgendes: „Vermöge der auf mich gefallenen Wahl bin ich berechtigt, in Ihrer Mitte zu erscheinen. Ich würde geeilt haben, Dieß schon früher zu thun, wäre nicht der gestrige Tag ein Tag der allgemeinen Trauer für uns gewesen. Heute aber erscheine ich, um öffentlich meinen Dank für die mir gewordene Wahl auszusprechen, zunächst aber, Sie, hierher berufen aus allen Klassen des Volkes, herzlich willkommen zu heißen. Sie sollen nach dem Willen des Königs dem Volke eine neue Verfassung zu gewähren. Welch' hoher Beruf! Je höher derselbe aber ist, desto heiliger ist die Verpflichtung. Die constitutionelle Monarchie ist das Grundprinzip, wie sie uns der König vorgezeichnet. Ich werde ihr alle meine Kräfte weihen, wie ich sie vorher der vorherigen Verfassung geweihet habe. Mein Charakter liegt Ihnen offen. So stehe ich vor Ihnen; möge deßhalb mein Erscheinen ein günstiges seyn. Meine übrigen Geschäfte werden mir nicht erlauben, regelmäßig zu erscheinen, ich bitte deßhalb den Herrn Präsidenten, meinen Stellvertreter einzuberufen... Uns alle aber leite der Ruf: Mit Gott für König und Vaterland! Der Prinz verläßt nach Beendigung dieser Rede die Tribüne und sofort den Sitzungssaal.

Königsberg, 4. Juni. Wir werden bald einen merkwürdigen Kriminalprozeß bei uns vorhanden sehen und zwar gegen **Dr.** Jacoby und den Kaufmann Malmros in der bekannten Depeschenangelegenheit. Beide hatten an dem Abende, als die Berliner Revolution hier bekannt wurde, die an den kommandirenden General gerichteten Depeschen von der Post entnommen, sie demselben selbst überbracht und verlangt, daß er sie in ihrer Gegenwart öffne; auf seine Weigerung hatten sie dieselben beim Magistrat deponirt, der sie uneröffnet dem kommandirenden General übersendete. Der letztere, mit einer Anklage deßwegen vom Inquisitoriat abgewiesen, wendete sich darauf an den Kriminalsenat, bei dem er glücklicher war, da dieser, nachdem überdieß noch ein Antrag des Generalpostmeister v. Schaper einlief, dem Inquisitoriat die Eröffnung der Untersuchung anbefahl. Die Untersuchung soll wegen „unerlaubter Selbsthilfe", auf der ein Minimum von 2 Monaten Gefängniß steht, eingeleitet werden. (K. v. u. f. D.)

Wien, 7. Juni. Heute ist folgende Proklamation des Kaisers erschienen: An die getreuen Einwohner meiner Residenz. Die Stadt Wien hat zuerst, und bald darauf haben die Abgesandten meines ganzen Reiches dankbar anerkannt, daß es mir in den denkwürdigen Märztagen heiliger Ernst und zugleich die mei

nem Herzen und meiner unbegrenzten Liebe zu meinen Völkern befriedigendste That meines Lebens war, als ich ihren Wünschen durch eine den Zeitbedürfnissen angemessene, im weitesten Sinne des Wortes freisinnige Verfassung entgegen kam. Das Glück meiner Völker ist auch mein Glück, und allein von diesem Gefühle geleitet, habe ich nach dem Antrage meiner Räthe die am 25. April kundgemachte Verfassung verliehen. Mit derselben habe ich den Foderungen der Zeit, den Bedürfnissen der einzelnen Provinzen, der vorwiegenden Meinung meines Volkes — welche, im Wege des Gesetzes geltend gemacht, mich jederzeit in meinen Beschlüssen bestimmen wird, nicht vorgreifen wollen. Meine Ueberzeugung jedoch, daß die von mir ertheilte Verfassungsurkunde den allgemeinen Erwartungen genügen werde, ist durch die in den verschiedenen Provinzen aufgetauchten Besorgnisse für die richtige Auffassung und Würdigung ihrer nicht unwesentlichen besondern Verhältnisse, sowie durch die am 15. Mai d. J. in Wien vorgefallenen Ereignisse erschüttert worden. Ich habe daher am 16. Mai keinen Anstand genommen, den nächsten Reichstag als einen constituirenden zu erklären und die damit in Einklang stehenden Wahlen zuzusichern. Die Art und Weise, wie ich hierzu veranlaßt worden bin, hat mich tief verletzt. Die öffentliche Meinung in ganz Europa hat sich darüber einstimmig und im höchsten Grade mißbilligend ausgesprochen. Allein die Sache selbst bin ich bereit fest zu halten, weil sie mir die Bürgschaft gewährt, daß die Verfassung, welche meinem Reiche geistige und materielle Macht verleihen soll, in ihren Grundlagen wie in ihren Einzelnheiten ein Werk des gesetzlich ausgeprägten Gesammtwillens seyn werde, mit welchem Hand in Hand zu gehen ich fest entschlossen bin. Mein sehnlichstes Verlangen — und ich bin überzeugt, daß ich es nicht vergebens ausspreche — ist nunmehr, daß die baldige Eröffnung dieses Reichstages in Wien, dem Sitze meiner Regierung, möglich werde. Soll aber diese Eröffnung an keinem andern Orte und bald zu Stande kommen, so ist es unerläßlich, daß in den Mauern Wiens ungetrübte und festbegründete Ruhe und Ordnung herrsche, und daß den Abgeordneten der Provinzen für die Freiheit ihrer Berathungen vollkommene Sicherstellung gewährt und verbürgt werde. Ich darf daher von den Einwohnern Wiens erwarten, daß sie Alles aufbieten werden, damit die gesetzliche Ordnung in jeder Beziehung wieder eintrete; ich erwarte, daß alle persönlichen Feindschaften aufhören, und unter allen Bewohnern Wiens der Geist der Versöhnung und des Friedens allein vorherrschen werde. Mit väterlichem Wohlwollen stelle ich diese Foderungen an die gesammte Bevölkerung Wiens, und baue auf deren Erfüllung, denn ich werde den Tag preisen, wo ich mit der Eröffnung des Reichstages zugleich das freudige Wiedersehen der meinem Herzen noch immer theuren Wiener feiern kann. Innsbruck, den 3. Juni 1848. Ferdinand m. p. Wessenberg m. p. Doblhoff m. p.

Die „Neue Zeit" schreibt: Wie man uns aus sicherer Quelle versichert, hat Se. Majestät die provisorische Regierung in Prag nicht nur nicht bestätigt, sondern auch die Nachricht von der Bildung derselben mit besonderem Mißfallen aufgenommen. — Wahrscheinlich dürfte der Kaiser in sehr kurzer Zeit nach Wien kommen, hier einen Tag sich aufhalten und hernach bis zur Eröffnung des Reichstags in Persenbeug den Aufenthalt nehmen.

Prag. Am 5. Juni begannen die eigentlichen Arbeiten der Slawenversammlung. Nach Festsetzung der allgemeinen Grundideen wird ein Manifest an die Völker Europas erlassen, worin festgestellt wird, welche Stellung die Slawen neben den Romanen und Germanen einzunehmen willens sind, welche Zwecke sie gegenwärtig zu verfolgen, und wie sie ihre Zukunft zu gestalten gedenken. Die Mission der frei gewordenen Slawenstämme ist, die Idee der Gleichberechtigung des Individuums neben dem Andern weiter auszudehnen auf die Gleichberechtigung aller Nationen neben einander; die Gründung eines Bruderbundes, gestützt auf wahres Christenthum, das ist auf gegenseitige Liebe. Demnach wird das Manifest vor Allem die Gleichberechtigung aller Nationalitäten innerhalb und außerhalb eines bestimmten Staates als unsern zweiten Grundsatz erklären, und ihre Bereitwilligkeit zur Verwirklichung desselben öffentlich aussprechen; nicht minder die Mittel dazu, die freiesten politischen Institutionen, in der Weise darstellen, wie sie dieselben auffaßt. Dieser Gegenstand ist eben jetzt in der Verhandlung. Leider drängen die überall einstürmenden Ereignisse zu großer Eile, da die Südslawen insbesondere die Tage ihrer Anwesenheit zählen müssen. In Prag ist alles weis-blau-roth (die Farben der slawischen Einheit.) (D. A. Z.)

In Heidelberg, wo wegen einer Doppelwahl eine Nachwahl für die deutsche Reichsversammlung nöthig wurde, wurde Professor Hagen (ein bayrischer Landsmann aus Windsheim) gewählt, ebenso in Thiengen Dr. Friedrich Hecker.

Darmstadt, 7. Juni. Staatsrath Hallwachs hat heute in der zweiten Kammer erklärt, die Regierung habe beschlossen, ihre Gesandten bei den deutschen und fremden Höfen zurückzuberufen. (Das Gleiche hat bereits Nassau gethan. (K. v. u. f. D.)

Hannover, 7. Juni. Die Hannoversche Morgenzeitung berichtet umständlich über die Sitzung der II. Kammer am 6. Juni, in welcher der Ministerpräsident Stüve eine abermalige Erklärung in Bezug der Constituirenden Versammlung in Frankfurt gab. Es geschah dies bei der Berichterstattung über den Ständeprotest gegen die früher Kammerrede des Ministers. Ministerpräsident Stüve äußerte unter Andern: Wohl habe ich beklagt und gefürchtet, daß bei einer Zollverwaltung, die nicht in den Händen der Regierung bleibe, das muthige, freiheitliebende Volk der Küsten sich nicht unterwerfen werde. Das vermeiden zu wollen, sagt noch nicht, daß man den Ertrag und die Verwaltung der Zölle nicht der Reichsgewalt übergeben will. — So kam die Mitte des Mai. Es ist unverkennbar, daß dieser Zeitpunkt als Hauptpunkt der Wirksamkeit der anarchischen Partei ausersehen war. Ich erinnere an die Vorfälle am 15. Mai in Berlin, in Wien, in Neapel und Paris. Auch in Frankfurt zeigte sich eine heftige Bewegung. Es ist ungewiß, ob sie aus dem Streit des Fünfziger-Ausschusses mit der Bundesversammlung hervorging; gewiß ist, daß die Stadt Frankfurt nicht mehr im Stande war, ihren Gesandten am Bunde zu halten; sie mußte ihn von seinem Posten abrufen. In diesem Momente lagen uns die entscheidensten Fragen vor. Ich läugne nicht, nach Allem, was wir in Erfahrung gebracht, hegte ich mit allen meinen Collegen damals die größte Furcht, daß die anarchische Partei in Frankfurt die Oberhand gewinnen würde. Ich habe tief getrauert, um so mehr, da ich viele meiner vertrautesten, bewährtesten Freunde in jener Versammlung wußte, die wohl kräftigen Widerspruch gegen das Verderben zu leisten entschlossen, aber in der Lage waren, unter der Gewalt der Parteien ihre Ueberzeugung vielleicht zu verläugnen. Sollte ich nicht glauben, daß bei solcher Lage der Dinge verderbliche Beschlüsse kommen würden? Ich läugne nicht, ich habe an die Gefahr geglaubt, ich habe meine Besorgniß vor dieser Gefahr ausgesprochen, uud so hat dies Haus meine Aeußerungen aufgefaßt und mir seinen Beifall gezollt. Von anderer Seite hat man es dann rathsam gefunden, diese einfache Lage der Dinge zu verkehren, man hat sie so dargestellt, als sey es die Absicht, hier unbedingt die Sonderung aufrecht zu erhalten. In Frankfurt liegen die Beweise, wie wenig dies die Absicht war. Ich sage aber mit Stolz: unsere Regierung war die erste, die ihre Vorschläge über den Entwurf der Siebzehn nach Frankfurt schickte, Vorschläge, welche die Einheit Deutschlands im vernünftigen Sinne wollten. Nichtsdestoweniger ist in Zeitungen ein Sturm gegen unser Land losgebrochen, nichtsdestoweniger hat man willkürlich diese Gelegenheit wahrgenommen, unser Land in ein schlechtes Licht zu stellen. Von diesem Sturm haben auch die Verfasser der stader Eingabe sich hinreißen lassen und in ihrer Aufregung Ansichten ausgesprochen, die theils übertrieben sind, theils aber auch einen guten und gesunden Grund enthalten. Wie gegenwärtig die Sachen stehen, können wir mit großer Beruhigung uns dem Gange der Ereignisse anvertrauen. Im ersten Augenblick hat jede große Versammlung ihre gefährlichsten Momente. Diese Gefahr ist glücklich überwunden. Die Versammlung ist seit beinahe drei Wochen in Thätigkeit; sie hat einen Vertrauen einflößenden Weg betreten, sie hat eine Commission von Männern von der höchsten geistigen Bedeutung zur Ausarbeitung eines Verfassungsentwurfs ernannt, von der wahrhaft Heilsames zu erwarten ist. Die Versammlung hat einige Beschlüsse gefaßt, die zum Theil von einer gewissen Uebereilung zeugen, aber sie hat das erkannt und ihre Fehler gut gemacht. Wenn dieser ruhige Gang erhalten bleibt, so können wir die hoffnungsreiche Ueberzeugung hegen, daß wahrhaft Gutes geschaffen und das Ende so werde, daß die Regierungen Deutschlands mit gutem Gewissen beistimmen können. Aber die Gefahren sind noch nicht vorüber. Es ist als gewiß anzunehmen, daß die anarchische Partei sich auch gegenwärtig noch nicht als geschlagen anerkennt; sie versucht vielmehr sich zu organisiren. Aufrufe zur Bildung von Volksvereinen sind durch ganz Deutschland verbreitet und diese Aufrufe sind nicht ohne Anklang geblieben. Abgeordnete dieser sämmtlichen Volksvereine sollen nach Pfingsten zusammentreten, und so steht uns dort dasselbe Schauspiel im Großen bevor, welches wir vor Ostern hier im Kleinen hatten. Die Regierung hat diesen Stürmen widerstanden; wir dürfen zu Frankfurt vertrauen, daß es die Kraft haben werde, sich durch äußere Einflüsse nicht forttreiben zu lassen. Wenn Gewalt geübt werden soll, so wird die Stadt Frankfurt die Kraft haben, die Gewalt von der Versammlung fern zu halten. Gelingt ihr das, so ist der gefährlichste Zeitpunkt überschritten, so haben wir Ursache uns zu freuen und

hoffen, daß Deutschland verjüngt und gekräftigt aus der Krisis hervorgehen werde. (D. A. Z.)

Schleswig, 7. Juni. Es ist nicht leicht, aus den widersprechenden Gerüchten und Mittheilungen den rechten Faden über die Kriegsvorfälle der beiden letzten Tage schon herauszufinden. Nur so viel scheint gewiß, daß die Sammlung der deutschen Truppen, angeblich zu einem Manoeuvre zur Feier des Geburtstages des Königs von Hannover, den Zweck gehabt hat, die Dänen auf Sundewitt wo möglich durch Abkennung von der See zum Gefechte zu zwingen. An dem Schlachteifer der Braunschweiger scheint der Plan gescheitert zu seyn. Die Braunschweiger, Mecklenburger und Hannoveraner eröffneten den Kampf, aber zu früh, wie es heißt, und drängten die Dänen nach Düppel zurück. Hier lösten die preußischen Regimenter, namentlich das 31., 20. und 2., die Truppen des zehnten Armeekorps ab. Das 20. (?) Regiment stürmte die Schanzen, allein hinter denselben breitete sich das stark überwiegende dänische Heer aus, so daß die Preußen zurückweichen mußten. Nach einer andern Nachricht wären, obwohl dies Letztere anfangs der Fall gewesen sey, später von dem 31. Regimente die Schanzen behauptet worden. Man fügte noch hinzu, daß man hier vier Kanonen, welche die Dänen den Unsrigen genommen, vernagelt wiedergefunden habe, dabei aber sechs dänische Kanonen erobert wären. Bei dem ersten Rückzuge, so daß gestern das Hauptquartier bereits in Rübel stand, wurde die 9. Compagnie des 31. (?) Regiments abgeschnitten, und diese kam nach Verlust ihres Hauptmanns, der beiden Lieutenants und mancher Mannschaft, die sich nicht hatten ergeben wollen, sondern in der Flanke von dänischen Jägern angegriffen wären, im Lager an, als die Truppen bereits mit ihrer Erquickung beschäftigt waren. Die Division des Generals Möllendorf hat Hadersleben wieder besetzt. Daß nördlich von Tondern 2100 M. Dänen abgeschnitten wären, gehört den noch ungewissen Gerüchten an.

Schleswig, 6. Juni. Es verbreitet sich hier die aus guter Quelle kommende Nachricht, daß England die drei Hauptforderungen unsers historischen Rechts anerkannt habe, nämlich: die Herzogthümer Schleswig und Holstein sind selbstständige Staaten, sie sind unzertrennlich mit einander verbundene Staaten, der Mannsstamm herrscht in den Herzogthümern.

Altona, 7. Juni. Der Abendzug von Rendsburg bestätigt die Angaben über die im Sundewittschen errungenen Vortheile. Die Unsrigen haben acht Kanonen erobert, das Treffen währte vorgestern bis 10 Uhr Abends. Hier sind bereits 160 leicht Verwundete angekommen. (D. A. Z.)

## Italien.

Triest, 5. Juni. Aus Visnadello, d. 3. Nachts ½12 Uhr, meldet man heute dem österreichischen Lloyd Folgendes: „Gestern hörte man Kanonendonner hinter Treviso. Wie ich später mit Bestimmtheit erfuhr, sind bereits drei wichtige Punkte, nicht weit von Venedig, besetzt: darunter das blos 7 Miglien entfernte Porto Grande. Dadurch wurde Venedig auch von dieser Seite die Zufuhr abgeschnitten. Heute Nachmittag kam ein Parlamentär aus Treviso heraus; inzwischen wurde die weiße Fahne aufgezogen, welche noch am Abend wehte."

Die Nachricht von der Enthauptung des Königs von Neapel erweist sich als Das, wofür wir sie sogleich angesehen, als eine Erfindung. Nach einem Privatbriefe vom 31. Mai in einem Genueser Blatte sollen 3000 Sizilianer auf Kalabrien marschiren, um es zu insurgiren und den einzigen Sohn Karl Albert's als König auszurufen. In Reggio und Pizzo sollen die königlichen Truppen entwaffnet und so heimgeschickt worden seyn; Niemand zahle mehr Steuern in den Provinzen. — In Civitavecchia sind die beiden Romeo und andere Flüchtlinge aus Neapel angekommen. (A. Z.)

## Frankreich.

*Paris, 8. Juni. Die Republik hat möglich gemacht, was keine konstitutionelle Monarchie je hätte wagen können, das neue Gesetz über die Zusammenrottungen mit seinen außerordentlich strengen Strafsbedingungen, mit seinen ins Unendliche ausgedehnten Begriffen der Mitschuld (complicité) ist gestern in der Nationalversammlung mit 478 gegen 82 Stimmen angenommen worden. Dieses Gesetz, strenger, als alle gegen die Zusammenrottungen unter der Restauration erlassenen, ja strenger als das betreffende Gesetz von 1831, bestimmt folgendes: Bei Zusammenrottungen wird aufgefordert, sich zu zerstreuen, und falls dies nicht geschieht, so wird augenblicklich die bewaffnete Macht angewendet. — Die Strafen sind folgende: Bei bewaffneten Zusammenrottungen: Wenn sich diese auf die erste Aufforderung zerstreut, eine Gefängnißstrafe von einem Monate bis zu einem Jahre. Hat die bewaffnete Zusammenrottung bei der Nacht Statt gefunden, so ist die Gefängnißstrafe von einem Jahre bis zu drei Jahren. Hat sich die Zusammenrottung erst nach der zweiten Aufforderung und ohne von den Waffen Gebrauch gemacht zu haben, zerstreut, so ist die Strafe von 2 bis 5 Jahren bei Tag, und von 3 bis 6 Jahren bei der Nacht. Hat die Zusammenrottung mit der Gewalt der Waffen zerstreut werden müssen, so ist die Strafe 5 bis 10 Jahre Gefängniß, hat sie Gebrauch von ihren Waffen gemacht, so ist die Strafe von 5 bis 10 Jahren Zuchthaus. Zugleich verlieren die Schuldigen alle ihre bürgerlichen Rechte auf 1 bis 5 Jahre. — Für die unbewaffneten Zusammenrottungen: Wer dieselben nach der zweiten Aufforderung nicht verläßt, wird mit 15 Tagen bis 6 Monaten Gefängniß, wenn die Zusammenrottung mit Gewalt auseinander gesprengt werden mußte, mit Gefängniß von 6 Monaten bis 2 Jahren bestraft. Jede Aufforderung zu einer Zusammenrottung, mündlich, schriftlich, angeschlagen, ausgetheilt, wird mit Gefängniß von 1 Monat bis zu 1 Jahre bestraft, und die Buchdrucker, Lithographen, Zettelträger, die zu diesen Aufrufen öffentlich mitwirkten, werden als Mitschuldige mit der gleichen Strafe belegt. Eine bewaffnete Zusammenrottung endlich ist jede, in der einige oder auch nur ein Individuum sichtbare oder verborgene Waffen tragen. Man kann sich leicht denken, daß die Discussion über ein solches Gesetz stürmisch seyn mußte, allein die Majorität bleibt bei ihrem Wahlspruche: „Il faut en finir avec cette canaille!" und aller Widerspruch verhallte ungehört. Guinard bedauerte, daß Thiers, der Urheber der Septembergesetze, nicht an der Redaktion dieses neuen Gesetzes Theil genommen habe, er erinnerte Herrn Marie, der im Namen der Regierung das Gesetz vertheidigte, an seine frühere Wirksamkeit als Advokat, wo er sich in Preßprozessen mit solcher Entrüstung gegen die Mitschuld der Buchdrucker ausgesprochen hatte, während er selbst jetzt die Zettelträger, die arme Journale verkaufen, die nicht einmal lesen könnten, zu Mitschuldigen stemple: und so seine ganze frühere Laufbahn entehre, für welchen Ausdruck er zur Ordnung gerufen ward; vergebens erhoben sich Bresé, Baband-Lariviére gegen die wahrhaft draconischen Bestimmungen des Gesetzes, — es ward im Sturmschritte votirt, über 300 Vertreter flüchteten sich aus dem Saale und votirten nicht, — nur 82 hatten den Muth, dagegen zu votiren. Das Gesetz besteht jetzt, aber bei dem ersten Versuche, es ernsthaft anzuwenden, wird Blut fließen, und Alles deutet an, daß wir einer Reihe von Emeuten, vielleicht einer neuen Revolution entgegen gehen. Die Lage der Dinge ist so gespannt, daß ein Conflikt erfolgen muß und das neue Gesetz ruft ihn hervor.

Der Courrier français meldet, daß der Prinz von Joinville gestern Nachmittag um 2 Uhr hier in Paris, wohin er unter falschem Namen gekommen ist, verhaftet worden sey.

Die Nachrichten aus Madrid gehen bis zum 3. d. M. Die Königin hatte den neuen preußischen Gesandten Grafen Raczynski in Audienz empfangen. Madrid und die Provinzen waren vollkommen ruhig.

Französische Nationalversammlung. Sitzung vom 8. Juni. Die Zählung ist noch nicht ganz beendigt, aber es läßt sich bereits mit Gewißheit annehmen, daß folgende elf Namen (in der Ordnung ihrer erhaltenen Stimmenzahl) als Repräsentanten für Paris proklamirt werden werden: Cauffidière, Moreau, Goudchaux, Changarnier, Thiers, Pierre Laroux (der Socialist), Victor Hugo, Proudhon (Socialist), Briffel, Lagrange und Thoré (beide Ultra-Revolutionäre und der Letzte am 15. Mai von der Fünf-Minuten-Regierung zum Maire von Paris ernannt). Unter den elf Wahlen sind somit sechs gemäßigte und fünf radikale. — Louis Bonaparte hat über 60000 Stimmen, — Emil von Girardin wird wahrscheinlich wieder durchfallen. Louis Napoleon wird übrigens in Mans gewählt seyn und Thiers ist in Rouen ebenfalls gewählt.

## Bitte.

Unter den dießjährigen Confirmanden sind 96, welche der Unterstützung bedürfen. Die dazu bestimmte Kirchenkollekte ist in diesem Jahre gering ausgefallen, und die Armenkasse ist so in Anspruch genommen, daß sie ebenfalls nicht, wie in andern Jahren, das Nöthige zulegen kann. Deßhalb sieht sich der unterzeichnete Armenpflegschaftsrath genöthigt, die Wohlthätigkeit guter Menschen auch zu diesem Zwecke anzusprechen, und er wird der nöthigen Eile wegen die kleinen Gaben, um die er bittet, wo man solche reichen will, sammeln lassen.

Bayreuth, den 8. Juni 1848.

Armenpflegschaftsrath.

Heumann.

# Anzeigen.

## Feuerlösch-Maschinen.

In der Königlich privilegirten Feuerlöschmaschinen-Werkstätte des Unterzeichneten stehet eine Auswahl großer fahrbarer, neugefertigter Feuerlöschmaschinen, (Hydrophore) oder Saug- und Zubringmaschinen, vereinigte doppeltwirkende Saug- und Druck-, rodirende und Handspritzen neuester Construktion und nach verschiedenem Systeme gebaut, bereit, die zur gefälligen Einsicht und Ankauf empfohlen werden.

Bei vortheilhaften Bedingungen, die den Ankauf der Maschinen erleichtern, wird der billigste Preis zugesichert und für die Solidität der Arbeit eine entsprechende Garantie geleistet.

Auch sind rodirende, halbkreis-, doppeltwirkende und gewöhnliche Pumpen (messingene Pumpwerke), so wie bleiene Wasserleitungsrohre von 1 bis 3 Zoll Durchmesser, auf dem Lager vorräthig zu finden, und werden Letztere in allen beliebigen Maaßen bei gefälligen Bestellungen sogleich angefertigt.

Bayreuth, den 10. Juni 1848.

Georg Friedrich Kübel, Mechaniker.

---

## Harmonie.

Mittwoch den 14. bei günstiger Witterung

**Gartenmusik.**

Bayreuth, den 12. Juni 1848.

Die Vorsteher.

---

## Strohhüte neuester Form

**verkaufe ich während des Pfingstmarktes zu bedeutend herabgesetzten Preisen.**

**J. Wertheimber,**
neben dem Opernhause.

---

**Neue Sommer-, Paletot-, Beinkleider- und Westenstoffe sind wieder eingetroffen bei**

**Jacob Würzburger** senior,
Kanzleistrasse Nr. 109.

---

Gesangbücher in gewöhnlich gepreßten, als auch in ächten Sammt-Einbänden mit Schloß ꝛc., Katholische Gebetbücher, Brieftäschen, Cigarren-Etuis, Portes-monai, Albums und Genre-Bilder, Bilderrahmen, beste Stahl-Schreibfedern, so wie alle Gattungen Pack-, Post- und Schreibpapiere ꝛc. empfiehlt

Ludwig Seliger.

---

## Anzeige!!

Einem Hochgeehrten hiesigen und auswärtigen Publikum empfehle ich mich mit einer großen Auswahl von Friseur-Artikeln.

Herrn- und Damen-Perücken, Touren, **Toupeus**, ganz neuer Art, Scheidel-Flechten, Locken aller Art, ferner feine Schildkrot Frisir-, Aufsteck- und Locken-Kämme, dieselben auch von Horn; Pomaden, Seifen, Haaröl.

Auch nehme ich Bestellungen in meinem Geschäfte an, und werde Sie auf's Billigste und Pünktlichste bedienen.

**Georg Willacker,**
Friseur aus Schweinfurth.

Die Bude befindet sich vis à vis dem rothen Roß.

---

## Betty Braun,

holländische Waffelbäckerin,

empfiehlt sich einem hohen Adel sowie einem geehrten Publikum während der Messe mit ihren zu jeder Zeit frisch gebackenen ächt holländischen Waffeln bestens und bittet um gütigen Zuspruch. Ihre Bude ist am Ecke der Spitalgasse.

---

Der Unterzeichnete macht hiemit bekannt, daß er die hiesige Messe mit den rühmlichst bekannten Streichriemen, per Stück zu 12, 20 und 24 Kreuzer, auch alle Sorten feiner Augengläser und acromatische Perspektive, nebst allen Sorten Galanteriewaaren besucht. Seine Bude befindet sich dem Kaufmann Riemann'schen Hause gegenüber.

Joh. Oberdorfer.

---

**Höchst beachtenswerth, drum nicht zu übersehen.**

**Zum Erstenmale hier!!!**

**Das große Schnitt- und Modelager von J. Wolpers & Comp. aus Frankfurt a. M.**

Dasselbe empfiehlt, um schnellen Verkauf zu erzielen und

**um vieles Geld zu lösen,**

**40 Prozent unterm Preis,** als:

Eine große Auswahl in Kattunen (Zitz), etwas ältere Muster, ihrer Güte wegen aber zu Bettdecken, Ueberwürfen, Schürzen und gewöhnlichen Kleidern sehr zu empfehlen, per Elle zu 11—12 kr., die allerneuesten französischen Kattune in Rosa, sowie in Wollmousselinmuster, nicht höher als 15, 18 bis 20 kr.

**50 Stück Glanzzitz und Vorhang-Jakonet zu Möbel, Vorhang und Rouleaux 13, 15 bis 20 kr., Orleans 30 bis 36 kr.**

100 Stück abgepaßte Wollmousselinkleider per Kleid 3½ bis 7 fl.; 100 Dutzend Damen-Cravatten in Wolle 6 kr., in Seide 15 kr., in Atlas 24 kr. — Eine große Auswahl in gewirkten Shawls und Tüchern, wobei eine Partie gewirkt mit schwarzen Grund, welche sich besonders für Confirmanden eignen, per Stück 4 bis 7 fl. — Eine Partie Sommertücher 12/4 groß, per Stück 1 fl., in ganz feinen von 1¼ bis 6 fl.

ferner Herrenartikel und Leinenwaaren zum Ausverkauf ausgesetzt:

feine Schlesinger Leinwand per Elle 24 kr., Handtüchergebild 10 kr., Tischtücher ohne Nath 1½ fl., Servietten 24 kr., damastirte Kommodedecken 54 kr., Tischdecken und Kaffee-Servietten 1½ fl., rein leinene Taschentücher 24 kr., halbleinene weiße Taschentücher 7 kr. — **halbwollene Rockzeuge** für Herrn per Elle 45 kr., Sommerhosenzeuge 15—20 kr., die neuesten Westenzeuge in Halbseide und Wolle per Weste 24, 30, 36, 48 kr. und höher, seidene Halsbinden und Taschentücher 1 fl. 15 kr. und höher, ächtfarbige Schweizertaschentücher 24 kr., ächtfarbige Sommerbinden 6, 12, 15 kr., weißen Futtermoll 6½ kr. u. dgl. m.

Da ein geehrtes Publikum glauben könnte, es sey dieses nur eine marktschreierische Anpreisung, so ersuche ich dasselbe, nur zu kommen, und sich durch Muster, welche gerne, jedoch nur in den Morgenstunden abgegeben werden, von der Güte der Waaren zu überzeugen, so wird jeder gewiß Anlaß zum Kaufen finden.

**Unser Lager befindet sich nur im ehemaligen Hause des Herrn Bäckermeisters Schamel auf dem Markt mit Nr. 24 versehen.**

---

Meßanzeige.

Da ich gegenwärtige Messe mit meinem schon bekannten

**Messerschmiedwaaren eignen Fabrikats**

wieder bezogen habe, erlaube ich mir dieselben zur geneigten Ansicht und Abnahme zu äußerst billigen Preisen in empfehlende Erinnerung zu bringen.

N. S. Ich habe für die Volkswehrmänner in Bamberg und Umgegend viele Seitenwaffen (Hirschfänger) verfertigt, und habe nun auch einige vorräthig gefertigte mit hieher zur Messe genommen. Dieselben sind sowohl für Volkswehrmänner als Forstbeamtete zweckdienlich, deßwegen erlaube ich mir dieselben ebenfalls zur Ansicht und Abnahme ergebenst zu empfehlen. Meine Bude befindet sich in der Hauptreihe mit meiner Firma versehen.

Jos. Landgraf,
Messerfabrikant in Bamberg.

---

Das Shawl-, Seidenzeug- und Wollmousselin-Lager von J. B. Fränkel befindet sich dieses Mal in der Eckboutique am Marktbrunnen.

---

## Für Herren.

Tuch, Bukskins, Westen-Stoffe, Schlipps und Halstücher, Sacktücher, in der ersten Boutique am Marktbrunnen, dem goldenen Adler gegenüber.

---

Nr. 279 auf der Dürrschnitz dahier steht ein sehr schönes, bequemes ein- und zweispännig brauchbares Chaischen zum Verkauf.

---

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spaltzeile 4 kr.

Mittwoch **Nro. 164.** 14. Juni 1848.

## Deutschland.

**Frankfurt**, 9. Juni. In der 15. Sitzung äußerte sich Dahlmann folgendermaßen: Er habe der schleswig-holsteinischen Sache die besten Kräfte seiner Jugend, die Treue eines Menschenlebens gewidmet. Sie werde und müsse obsiegen; denn es gelte die Ehre Deutschlands. Es gelte, ein altes Unrecht wieder gut zu machen, neues zu verhüten. In ersterer Beziehung geht er auf die früheren Beschwerden der Schleswig-Holsteiner beim Bundestage und auf die Art ihrer Behandlung zurück. Eine Adresse der Ritterschaft sey in tausend Exemplaren an die Bundesversammlung eingeschickt worden; der damalige Präsidialgesandte Graf Münch-Bellinghausen habe nicht einmal ihre Vertheilung unter die Gesandten, vielweniger unter das Publikum gestattet; Bundestagsgesandte, die der schleswig-holsteinischen Sache günstig gewesen, seyen entfernt worden u. s. w. Die Annahme der Ausschußanträge — fährt Dahlmann fort — sey das Wenigste, was für eine schwer gekränkte Sache geschehen könne; ihr Inhalt überschreite keineswegs die gerechten Ansprüche der Schleswig-Holsteiner. Redner tritt dann der Ansicht Heckscher's im Ausschußreferate, als sey die Unzertrennlichkeit Schleswigs eine bestrittene Frage, entgegen. Die gleiche Berechtigung aller Theile von Schleswig sey niemals selbst von Dänemark bestritten worden, noch weniger gebe es in den Herzogthümern einen einzigen Einwohner, der sie bezweifle. Das europäische Gleichgewicht werde durch die Einverleibung von ganz Schleswig in den deutschen Bund nicht verrückt werden, wenn nicht etwa in dem Sinne, daß Deutschland aus seiner bisherigen Schwäche und Zerrissenheit zur Einheit, Macht und Größe emporgehoben werde. „Eine solche Verrückung des europäischen Gleichgewichts aber wollen wir, wir müssen darauf bestehen, so lange ein Blutstropfen in unsern Adern ist; wir müssen die Berechnungen Derjenigen zu Schande machen, die auf die Unsterblichkeit der Schwäche und Versunkenheit Deutschlands bauen." Von Schmerling spricht seine Entrüstung aus über die Art, wie die schleswig-holsteinische Frage früher am Bundestage behandelt worden, und sagt sich feierlich davon los, er würde von seiner Stelle abtreten, wenn ihm solche Zumuthungen gemacht würden. Eine Diplomatie dieser Art sey jetzt nicht mehr möglich; die Regierungen könnten nur dann noch bestehen, wenn sie im wohlverstandenen Interesse ihres Landes handelten. Der gegenwärtige Bundestag sey weit entfernt, sich in Dunkel hüllen zu wollen; er lege seine diplomatische Thätigkeit offen dar. Ein eigner Gesandte des Bundes habe der vermittelnden englischen Regierung die Erklärung überbracht, daß ganz Schleswig zu Deutschland gehören müsse, daß eine Trennung später nur dann zulässig wäre, wenn etwa ein Theil des Volkes selbst sich entschieden erkläre, Dänemark angehören zu wollen; daß aber in diesem kaum denkbaren Fall der also abgetretene Theil keinen Anspruch auf irgend eine Betheiligung an den Interessen Deutschlands zu machen habe. Der Rückzug der Bundestruppen sey lediglich strategischen Gründen und dem gänzlichen Mangel an Schiffen zuzuschreiben. In jüngster Zeit habe der Bund jedoch die bekannten Beschlüsse zur Verstärkung des Bundesheeres gefaßt; General v. Wrangel werde hoffentlich in diesem Augenblicke stark genug seyn, um den Dänen nicht bloß, sondern auch ihren nordischen Bundesgenossen die Spitze zu bieten; er habe Befehl erhalten, vorwärts zu rücken und in das Herz des feindlichen Landes einzudringen, um einen ehrenvollen Frieden zu erzielen.

Auch ein Programm des Centrums ist in der Reichsversammlung vertheilt worden. Es lautet: „A. Person und Eigenthum. 1) Die persönliche Freiheit, die Gleichheit vor dem Richter und die Gleichstellung aller religiösen Bekenntnisse darf nicht bezweifelt und muß, wo es nöthig ist, gesetzlich festgestellt werden. Verhaftungen dürfen nur auf Grund der Gesetze stattfinden. Der Verhaftete muß binnen 24 Stunden unter Angabe des Verhaftungsgrundes vernommen werden. 2) Auswanderung ist nirgends und in keiner Art zu verhindern. 3) Der Grundbesitz wird von allen Lasten befreit, außer denen an den Staat und die Gemeinden. Die Befreiung geschieht durch Entschädigung Seitens der Verpflichteten, welche in den einzelnen Staaten nach den Landesverhältnissen gesetzlich normirt wird. Die Staaten befördern sie, z. B. durch Kreditanstalten und Banken. Jagdrechte und Jagddienste hören auf und werden von fremdem Eigenthum ohne Entschädigung aufgehoben. 4) Alle Vorrechte und Immunitäten einzelner Grundstücke hören auf, namentlich die damit verbundene Gerichtsbarkeit. 5) Für das Proletariat wird gesorgt: a) durch Abnahme aller unverhältnißmäßigen auferlegten Lasten, namentlich der Konsumtionssteuern von den nothwendigsten Lebensbedürfnissen, b) durch Entfesselung des innern Verkehrs, Handels und des Grundbesitzerwerbs, c) durch Anerkennung seiner politischen Rechte in der Gemeinde, im Staate und im Reiche, d) durch Anstalten, welche die Erwerbung des Eigenthums erleichtern (Sparkassen u. s. w.), e) durch zweckmäßige wohlfeile Jugenderziehung und dadurch herbeigeführte Vermehrung des Arbeitskapitals; dagegen ist der Kommunismus ausgeschlossen. B. Die Gemeinden. 1) Den Gemeinden wird die größte Freiheit durch Selbstregierung und selbstständige Entwickelung eingeräumt. Was die Gemeinde selbst besorgen kann, darf der Staat nicht verwalten. Nur wo die Staatszwecke es erfordern, treten die nöthigen Beschränkungen ein. 2) Die Vertretung aller Mitglieder bei der Gemeindeverwaltung beruht auf Urwahlen ohne Census. C. Die Staaten. 1) Die einzelnen Staaten, welche jetzt bestehen, haben nur Das zu verwalten, was die Gemeinden nicht zweckmäßig besorgen können. In dieser Verwaltung wird ihnen die möglichste Freiheit durch Selbstregierung bleiben und nur da Beschränkung eintreten, wo der Zweck des Reichs sie verlangt. 2) Die Vertretung des Volks beruht auf Urwahlen, aus denen die Abgeordneten hervorgehen müssen. Die Entscheidung über das Ein- und Zweikammer-System bleibt den einzelnen Staaten überlassen. Wo zwei Kammern eingerichtet werden, sollen die Mitglieder beider Kammern aus den Urwahlen hervorgehen. 3) Preßfreiheit, Geschwornengerichte und das Assoziationsrecht — die Hauptstützen der Freiheit — dürfen nirgends verkümmert werden. 4) Die constitutionelle Monarchie mit der (aus Vorstehendem sich ergebenden) demokratischen Grundlage ist am Meisten geeignet, die Freiheit der Einzelnen zu sichern, und wird dadurch für die vorhandenen Monarchien festgehalten. D. Das Reich. 1) Das Reich verwaltet nur, was die Gemeinden und Staaten nicht zweckmäßig besorgen können, hauptsächlich hat es a) die Wehrverfassung in allen Staaten gleichmäßig und kräftig zu ordnen und, wo die Landtruppen mehrerer Staaten zusammenwirken sollen, den Oberbefehl zu leiten. b) Auswärtiger Handel, Zölle, Maß und Gewicht, sowie die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten, gehört zur ausschließlichen Verwaltung des Reichs. 2) Die Vertretung des Volks in der Abgeordnetenkammer (Nationalversammlung) beruht auf Urwahl; die andere Kammer (Staatenkammer) wird von den Staaten besetzt, deren Kammer oder Kammern, wie oben bemerkt, gleichfalls aus Urwahlen hervorgegangen sind. 3) Die ausführende Behörde (das Oberhaupt und das verantwortliche Ministerium) wird nicht von den Staaten bestellt. 4) Zur Kompetenz des Reichsgerichts gehören: a) die Vergehen der verantwortlichen Minister, b) die Streitigkeiten zwischen den einzelnen Staaten, c) die Streitigkeiten über die Regierungsnachfolge. Die neue Verfassung wird nach möglichster Berücksichtigung aller Wünsche und Einwendungen der darüber zu befraglichen Staaten festgestellt. Bestimmungen einzelner deutscher Staatsverfassungen, welche mit der Reichsverfassung nicht übereinstimmen, sind nur nach Maßgabe der letztern als gültig zu betrachten. Die Revolution mit allen ihren bisherigen Resultaten wird unumwunden anerkannt. Die weiter nöthigen Veränderungen sind im Wege der Gesetzgebung durch Mitwirkung der eingesetzten Reichs- und Staatsgewalten herbeizuführen." — Dieses Progamm theilt das Reichstagsblatt (des Dr. Ebert) mit; es ist nicht ersichtlich, wie viele Mitglieder sich demselben durch Unterschrift angeschlossen haben. (K. v. u. f. D.)

**München**, 10. Juni. Se. Majest. der König hat unterm 7. d. einen Generalpardon an die Ausreißer der Armee und an die wiederspenstigen Konskribirten erlassen, um die Rückkehr dieser Verirrten zu ihrer Pflicht zu erleichtern. (A. Z.)

München, 11. Juni. Nachdem der Seuffert'sche Separatismus sich immer mehr als allgemeine Volksmeinung für Bayern geltend machen wollte, schien es nöthig, die Ehre des bayerischen Volkes öffentlich zu retten. In einer am 10. Juni gehaltenen zahlreichen Versammlung der Urwähler und Wahlmänner wurde deshalb beschlossen, nachstehende Adresse von München nach Frankfurt zu senden und zugleich das ganze Land aufzufordern, in ähnlicher Weise seine deutschen Gesinnungen kund zu geben:

„Ansprache der unterzeichneten Bewohner von München, der Vorstadt Au und Umgebung an die deutsche verfassunggebende Nationalversammlung in Frankfurt. Oeffentliche Stimmen in Deutschland haben Bayern beschuldigt, in der gegenwärtigen großen Angelegenheit des gemeinsamen Vaterlandes solche Absichten zu hegen, welche die wahre Einigung der deutschen Völker zu hindern oder Bayern von ihr auszuschließen vermöchten. Dem gerechten Unwillen, womit wir diesen Vorwurf von uns weisen, wollen und müssen wir vor der ganzen Nation einen öffentlichen Ausdruck geben. Wir erklären hiermit feierlich, daß wir der deutschen Nationalsache mit der aufrichtigsten Vaterlandsliebe zugethan und jedem Absonderungsbestreben gänzlich fremd sind. Wir halten fest an den Errungenschaften der Märztage und der jüngsten Zeit und setzen in die Nationalversammlung das volle Vertrauen, daß sie sich dem deutschen Verfassungswerke zur gemeinsamen Wohlfahrt, Ehre und Freiheit aller deutschen Völker standhaft unterziehen wolle, und dieser großen Zukunft der deutschen Einheit müssen alle Sonderinteressen freudig zum Opfer gebracht werden. Das bayerische Volk kann und wird nur deutsche Gesinnungen haben! Deutschland vertraue ihm! Am 10. Juni 1848." (Die Adresse wurde deßwegen so milde gefaßt, damit in diesem Ausspruche, „durchaus von jedem Separatismus fern unveränderlich deutsch bleiben zu wollen," alle Bayern sich einigen können, mag auch sonst ihre politische Meinung seyn, welche sie wolle.) (N. K.)

München, 9. Juni. Die Verwirklichung der von der eben geschlossenen Ständeversammlung bewilligten Aufnahme eines Anlehens von 7 Mill. fl. im Wege der freiwilligen Subscription wird alsbald beginnen. Bereits bringen unsere Lokalblätter über den Vollzug des betreffenden Gesetzes eine amtliche Bekanntmachung. Dieselbe enthält in ihrem Eingange eine Art Berufung an den Patriotismus, wie dies in der Tendenz des Gesetzes gelegen ist. „Mitten unter dem stürmischen Ringen nach der Wiedergeburt des deutschen Volks und nach einer besseren Zukunft, dringt der Ruf nach Freiheit und Ordnung, nach Gesetzlichkeit und Kraft mit Macht aus der Brust jedes Rechtlichen hervor. Die Freiheit erheischt Schutz, die Ordnung Kraft, und damit der Sinn für Gesetz und Recht nicht sinke, sondern erstarke, muß ihrem gefährlichsten Feinde der Verdienstlosigkeit entgegengearbeitet werden.... Nicht vergeblich wird der Ruf des Vaterlands erklingen, wenn es gilt, Kräfte aufzubieten zur Abwehr möglicher Gefahr nach außen, zur Rettung der unter dem Druck der Gegenwart erliegenden vaterländischen Industrie, zur Milderung der Noth durch Beschäftigung der erwerblosen Armuth. Freiwillig sollen diese Opfer gebracht werden von denen, welche dazu die Mittel und das Vertrauen in den redlichen Willen ihres Monarchen haben, daß er nicht ohne das dringendste Gebot der Zeit seines geliebten Volkes Kräfte in Anspruch nehmen werde." Es folgen sofort die näheren Vollzugsanordnungen, deren Tendenz dahin geht: „daß es jedem Bayer möglich wird, ohne besondere Beschwerde seine freiwillige Gabe dem Vaterland darzubringen, und daß dem Handel und Verkehr ein neues Tauschmittel gegeben wird." Es haben daher alle königlichen Rentämter bei allen Einwohnern ihres Sprengels Subscriptionslisten in Umlauf zu setzen, und bis zum 30. September d. J. — falls die Anlehenssumme nicht früher aufgebracht ist, am Amtssitze offen zu halten. Für die erlegten Baarsummen werden 5 Proz. Schuldscheine au porteur zu 20, 35 und 50 fl. auf feinem Papier in Wechselformat mit 4 Coupons für die Jahre 1849 bis 1852, Zinszahl 1 Oct. ausgegeben. Die Stückzinsen vom Tage der Capitalserlage bis 30. Sept. 1848 werden sogleich bei ersterer vergütet. Auf der Rückseite der Obligation ist zur leichteren Zinsenberechnung — einem ständischen Wunsche folgend — eine Zinstabelle angebracht, so daß durch einen Blick in dieselbe die Benutzung der Obligation als Papiergeld im kleineren Verkehr ohne Schwierigkeit oder Zinsverlust möglich ist. Die Schuldscheine werden gleich bei der Gelderlage ausgehändigt, hätte ein Rentamt aber Mangel an der begehrten Sorte, so werden einstweilen Haftscheine ausgestellt, welche innerhalb längstens 14 Tagen umgetauscht werden. Bis Mitte dieses Monats sollen die Obligationen selbst an die Rentämter versendet werden. Ein Subscribent kann, jedoch in verbindlicher Weise, in der Art unterzeichnen, daß er für eine noch vor dem 30. Sept. treffende Zeit die Gelderlage verspricht. Die Obligationen und ihre Coupons genießen dieselbe Postportobegünstigung wie unsere Banknoten. Verfallene Coupons werden von allen königl. Cassen und Aemtern angenommen oder eingelöst; ebenso von M. A. v. Rothschild und Söhnen in Frankfurt a. M. und andern später noch zu bestimmenden Handlungshäusern. Faßt man diese Vollzugsweise ins Auge, so kann man nicht umhin, zu deren augenfälligen Gunsten einen Vergleich mit jener Manipulation zu ziehen, welche beim Arrosement die günstigste Zeit schwinden und vielen alle Lust zur Theilnahme vergehen ließ. Wir möchten kaum zweifeln, daß der Ertrag dieses neuen Anlehens die Probe darüber liefert, daß Freih. v. Lerchenfeld nicht nur das Ideal für Finanzen und Besteuerungsweise sucht, sondern daß er auch mit klarem Auge die praktische Durchführung seiner Maßregeln auf das beste zu finden versteht. (A. Z.)

Berlin, 10. Juni. Es wurde gestern Nachmittag noch Ministerrath gehalten und in demselben auch der Plan zur Sprache gebracht, den Sitz der Nationalversammlung von Berlin nach Brandenburg zu verlegen. Das Ministerium hat sich aber unter allen Umständen gegen eine solche Verlegung erklärt.

Berlin, 10. Juni. Die Bewegung, welche der gestrige Beschluß der constituirenden Versammlung hervorgerufen hatte, ist bis jetzt ohne sonderliche Folgen verlaufen, wenn man nicht die etwas seltsame Serenade vor dem Hotel des französischen Gesandten mit ihr in Verbindung bringen will. Der Gesang, hauptsächlich von den Sängern des Handwerkervereins ausgeführt, veranlaßte Hrn. Arago, sich auf die Treppe vor dem Hause begeben und die Menge in französischer Sprache zu haranguiren. Natürlich nur Wenigen verständlich, war der Sinn seiner Rede etwa der: Die Politik der Dynastien habe aufgehört, es beginne die Politik der Nationen. Kriege zwischen civilisirten Völkern seyen fortan unmöglich. Die Nationalitäten würden sich nie mehr hassen, Frankreich und Deutschland hätten sich nie gehaßt, nur die Fürsten seyen Feinde gewesen. Hr. Arago ergriff die Hände der ihm zunächst Stehenden und sagte: Er ergreife im Namen Frankreichs die Bruderhand des deutschen Volkes. **Vive la fraternité pour tout le monde!**

Nachdem der Gesandte sich in seine Zimmer zurückbegeben hatte, sprach noch Jemand aus seinem Fenster deutsch zu den Versammelten: man möge nicht vergessen, zwischen der offiziellen Person des Gesandten und dem republikanischen Franzosen zu unterscheiden; wenn dem Gesandten vergönnt seyn sollte, die Versammlung in Frankreich zu begrüßen, so würde er ihnen anderes zu sagen haben. Mit dem Rufe: **Vive la république française!** begab sich die Versammlung vor die Wohnungen der Deputirten Jung, Jacoby und Berends, um ihnen ein Vivat zu bringen. Die beiden Ersten dankten und versicherten, daß sie nie aufhören würden, die Rechte des Volkes zu wahren, wie groß auch die Majorität seyn möge, die ihnen gegenüberstehe. (D. A. Z.)

Aus Schlesien, 6. Juni. In diesen Tagen ist die Aushebung der Rekruten erfolgt. Sonst geschah dieselbe im August, weil die ausgehobenen Mannschaften vom October an militärisch ausgebildet wurden. Dieses Jahr ist dies schon jetzt geschehen, und in zwei Monaten kann diese ganze Mannschaft bereits disponibel seyn. Auch werden diesmal mehr Rekruten ausgehoben als früher, und die zum Train nöthigen erhalten auch ihre Anweisung. Zugleich gehen drei in Breslau mobilgemachte Batterien nach dem Posenschen ab. Daß diese nicht die Bestimmung haben, die dortigen Insurgenten zu besiegen, ist klar, da die Insurrection längst unterdrückt ist. Wenn man dagegen durch sie die dortigen Grenzen besetzt, wenn die Festung Posen in Vertheidigungszustand gesetzt wird, wenn eine starke Rekrutirung die Reihen unserer Linienregimenter vermehrt, so liegt es auf der Hand, daß man es von Seiten Preußens für nöthig findet, eine achtunggebietende Stellung den an unsern östlichen Grenzen immer mehr sich anhäufenden russischen Streitkräften gegenüber einzunehmen. (D. A. Z.)

Wien, 9. Juni. Die Rückkunft des Kaisers aus Innsbruck ist, wie man vernimmt, bis zum 20. d. M. zu gewärtigen, so daß derselbe an der Frohnleichnamsprozession hier Theil nehmen wird. Die auf den 26. anberaumte Eröffnung des konstituirenden Reichstages wird um 10 bis 14 Tage verschoben werden, da die so spät ausgeschriebenen Wahlen in den entfernteren Provinzen kaum früher beendet seyn können. Man hofft einen für die Befestigung der konstitutionellen Monarchie günstigen Erfolg von denselben, trotz der Umtriebe, welche die radikale Partei versucht. Hier hat sie einen Protest gegen den Wahlmodus eingelegt; sie verlangt nemlich, daß selbst Taglöhner zur Wahl und Wählbarkeit in den Reichstag berechtigt seyn sollen, damit die Anführer der Arbeiter sich so den Eintritt in die gesetzgebende Versammlung eröffnen können.

Rendsburg, 8. Juni. Der Oberbefehlshaber General Wrangel hat in Folge des Gefechts nachstehenden Armeebefehl erlassen: Den Offizieren und Soldaten der Armee sage ich hier meinen wärmsten Dank, spreche ich meine vollste Anerkenntniß aus, nicht allein für den Muth und die Tapferkeit, mit welcher es bei der Recognoscirung des gestrigen Tags den Feind in seinen verschanzten Brückenkopf zurückgeworfen, sondern eben so für die Ausdauer und die Ordnung, mit welcher sie die Schwierigkeiten eines langen Marsches und eines Terrains überwunden haben, das dem Vorgehen im höchsten Grade hinderlich ist. Wir werden heute auf dem gewonnenen Terrain bivouakiren und morgen an die näher an den Feind vorgeschobenen Cantonnements abrücken. Diese werde ich im Laufe des Tages den Truppen anweisen. Es haben die betreffenden Commandeure dafür Sorge zu tragen, daß sie ihre Bagage und die Bedürfnisse für den heutigen Bivouac an sich heranziehen oder, wo dies nicht möglich ist, die letztere durch Requisition aus dem Lande entnehmen. Wo es den Truppen an Branntwein fehlen sollte, sind diese von 12 Uhr ab in Quars vom Intendantsrath Loos zu empfangen. (D. A. Z.)

Eisenach, 9. Juni. Alle Programme der Studenten enthalten den Antrag auf vollkommene Lehr- und Hörfreiheit, in den meisten wird Aufhebung der eximirten Gerichtsbarkeit für die Studenten und sofortige Entfernung der Regierungsbevollmächtigten bei den Universitäten verlangt, in einigen Erklärung der Universitäten für Nationalanstalten, Errichtung einer Studentenzeitung, jährliche Wiederholung des Wartburgfestes, Gründung einer allgemeinen deutschen Studentenschaft als wünschenswerth bezeichnet. Heute Nachmittag 4 Uhr wird die eigentliche Berathung des aufzustellenden Hauptprogramms beginnen und hoffentlich beendigt werden, so daß bis zum 11. Juni längstens der Druck desselben bewerkstelligt seyn wird.

Lübeck, 7. Juni. Capitän Böhme vom Dampfschiffe Düna, heute von Riga eingetroffen, hat unter Möen sechs russische Linienschiffe und eine Fregatte, nach Südwest steuernd, gesehen.

Flensburg, 6. Juni. Auf die heutige Anzeige des hiesigen Commandanten, daß Apenrade von 5 Schwadronen Bundestruppen besetzt sey, begaben sich diesen Mittag viele Apenrader auf den Rückzug in die vor acht Tagen verlassene Heimath, mußten aber halbwegs wieder umkehren, da die gedachten Truppen, vermuthlich wegen der gestern im Sundewittschen vorgefallenen blutigen Treffen, Contreordre erhalten hatten und also nicht nach Apenrade vorgerückt waren.

Flensburg, 7. Juni. Der Däne hat seine Schanzen bei Sonderburg verlassen; er hat wieder sein Element, das Wasser, gesucht! Unsere Truppen ziehen sich in ihre vorige Stellung zurück. Die Hannoveraner, Braunschweiger und Oldenburger rücken in unsere Stadt wieder ein. General von Wrangel kam Nachmittags 2 Uhr hier an; Hauptquartier bleibt provisorich hier. Mit weißer Flagge lief ein feindliches Dampfschiff heute Mittag in unsern Hafen ein; ein Parlamentär ward ans Land gesetzt, wo ihn der Stadtkommandant empfing. Der Däne überlieferte einen versiegelten Brief und verließ auf dem Dampfschiffe sofort den Hafen. Man weiß nicht, was er hier gewollt. (D. A. Z.)

## Ungarn.

Pesth, 7. Juni. Aus sicherer Quelle können wir die Mittheilung machen, daß der Kaiser mit der kaiserlichen Familie am 16. Juni hier einzutreffen gedenkt, wobei er die Reise durch Steiermark über Cilly nehmen und Wien vermeiden will. Der Monarch beabsichtigt, den Sommer in dem nahe von hier gelegenen, dem Fürsten Grasalkovich angehörigen herrlichen Landschloß zu Gödöllö zuzubringen, wo auch Maria Thereſia in Zeiten der Gefahr lebte. — Von dem ungarischen Husarenregiment Würtemberg in Galizien sind auf die Kunde der Gefahr, welche Ungarn bedrohe, zwei ganze Escadrons ausgerissen. Sie schwammen durch den Dniester und legten in 21 Stunden 17 Meilen zurück. Erst in der Marmarosch machten sie auf ungarischem Boden Halt. Die widerstrebenden Offiziere wurden von den Soldaten zum Mitzuge genöthigt. — Nach dem Pesti Hirlap hätte der Ban von Kroatien auch in Steiermark eine öffentliche Kasse confiscirt. Ueberhaupt scheint nach diesem ministeriellen Blatt der Ban nichts weniger als geneigt zu seyn, seine bisherige Bahn zu verlassen. — Der Handelsminister hat ein großes Dampfschiff stark bemannen und armiren lassen mit der Bestimmung, in der untern Donau zu kreuzen und die ungarischen Handelsschiffe zu schützen. (D.A.Z.)

## Italien.

Triest, 7. Juni. Aus dem Postscriptum des heutigen Journals des österreichischen Lloyd ersehen Sie, daß wir in der letzten Nacht zwar kein Bombardement — denn die feindlichen Schiffe erwiderten die Schüsse nicht — aber wohl eine Kanonade hatten. Ungefähr 50 Kugeln wurden den Schiffen entgegengesendet, welche sich in den Hafen ziehen wollten. Nachträglich hören wir, daß eines der feindlichen Dampfboote sehr übel zugerichtet ist, ein zweites und eine Fregatte mehr oder weniger gelitten haben. Ein päpstliches Küstenfahrzeug, welches in der Nacht auslaufen wollte, wurde ebenfalls beschossen und sein Takelwerk von den Kugeln weggerissen.

Verona, 7. Juni. Nach dem siegreichen Gefechte am Curtatone wurde ein konzentrirter Angriff auf Goito beschlossen, der dem Plane nach sehr gut und schön ausgedacht war, in der Ausführung jedoch an der Disharmonie der Bewegungen scheiterte. Da zu gleicher Zeit die Kunde des Falles von Peschiera eingetroffen, daher dieser Fehler nicht mehr gut gemacht werden konnte, so wurden alle ferneren Angriffe auf die, bis an die Zähne verschanzten Piemontesen aufgegeben. Das Reservekorps ist bereits gestern wieder in Verona eingerückt, während die Hauptarmee etwa 25,000 Maan stark sich über Legnago, Montagnana, Este gegen Vicenza bewegt. Der Zweck dieser Operation leuchtet ein: man will durchaus die Verbindung mit Triest und den andern Provinzen herstellen; die Städte Treviso und Vicenza müssen daher genommen werden, zugleich wird man auch das Venetianische von den Banditen, welche sich Crociati nennen und ihren Beruf zu Castelfranco deutlich gezeigt haben, reinigen, die ruhigen Landbewohner von dieser Geisel befreien. Feldmarschallieutenannt Baron v. Welden, der schon bei Treviso stehen soll, wird sich sodann mit der Hauptarmee vereinigen. Nach gelöster Aufgabe im Venetianischen werden wir mit verstärkter Macht die Piemontesen wieder aufsuchen, wenn nicht andere Vorfälle dazwischen treten.

Innsbruck, 8. Juni. (Bülletin.) Laut eben eingelangten offiziellen Berichten des Feldmarschallieutenants Baron Welden — und des Schützenkommando im Pusterthal — sind auch Bassano und Feltre von unsern Truppen besetzt und die Strada d'Allemagna eröffnet worden. Baron v. Welden liefert hierüber und über die sonstigen von ihm seit 1. d. M. im Venezianischen erreichten Vortheile — aus seinem Hauptquartier Conegliano am 5. d. Mts. — Details. Vom Feldmarschall Radetzky erhielt ich aus seinem Hauptquartier Conegliano am 5. d. M. die Mittheilung, daß er sich entschlossen habe, bis zur Fortsetzung seiner offensiven Bewegungen am Mincio zur Bezwingung von Vicenza zu schreiten, und sich daher dahin in Marsch gesetzt habe. Erzherzog Johann. (A. Z.)

Die Mailänder Ztg. veröffentlicht unterm 3. d. einen Brief aus Rom, laut welchem Pius IX. dem Jesuitenfeind Gioberti, der sich gegen Ende Mai in Rom befand, versprochen hätte, Karl Albert in Mailand selbst die eiserne Krone aufsetzen zu wollen. — Mazzini richtet in seinem „Italien des Volkes" einen Aufruf an Karl Albert, der erste Präsident der italienischen Republik zu werden.

## Frankreich.

*Paris, 9. Juni. Wir haben gestern die elf Namen gegeben, die höchst wahrscheinlich als Deputirte für Paris proklamirt werden würden. Die indessen beendete Stimmenzählung hat diese Angabe nur in einem einzigen Namen geändert, an die Stelle des Herrn Thoré ist durch die Stimmenertheilung der Banlieure Louis Napoleon Bonaparte getreten. Die Gewählten sind nun Caussidière, Moreau, Goudchaux, Changarnier, Thiers, Pierre Leroux, Victor Hugo, Louis Bonaparte, Lagrange, Boissel und Proudhon. Außerdem sind Thiers und Louis Bonaparte noch in zwei Departementen gewählt. Die Bekanntmachung dieses Resultates brachte eine lebhafte Aufregung hervor; — schon vor dem Stadthause bei der Publication wurden die der radicalen Vertreter mit Jubel, die der gemäßigten mit Pfeifen und Zischen begrüßt. Trotz dem, daß das neue Gesetz über die Zusammenrottungen überall angeschlagen war und eine Proklamation der Executiv-Commission sie begleitete, in der diese Zusammenrottungen als das Werk der Feinde der Republik bezeichnet werden, bildeten sich überall ungeheure Menschenmassen, die man übrigens ruhig gewähren ließ, da sie sich inoffensive verhielten. Mit Einbruch der Nacht jedoch wurden die Rufe: **Vive Barbès! à bas Thiers!** gehört; die Truppen schritten ein, drängten, das Gewehr im Arme, die Gruppen aus einander und säuberten die Boulevards. Eine zahlreiche Bande hatte sich indessen zu Thiers Wohnung begeben, war in den Garten gedrungen und schrie: **à bas Thiers.** Ein Bataillon der Nationalgarde, das schnell herbeieilte, stellte auch hier die Ordnung wieder her. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen. Ein Polizei-Agent ist so mißhandelt worden, daß man an seinem Aufkommen zweifelt. — Einem Generalstaabs-Offizier der Nationalgarde, Herrn Grandchamp, der vorgestern über den Quai der Tuilerien ritt, wurde plötzlich das Pferd unter dem Leibe todtgeschossen, so daß es auf ihn stürzte und ihn schwer beschädigte. Es war unmöglich, des Thäters habhaft zu werden. So steigert sich die Erbitterung von beiden Seiten und muß bald zum Ausbruche kommen.

Herr Alton Shée, ehemaliger Pair und leidenschaftlicher Republikaner, hat gestern Abend, sobald Thiers Erwählung bekannt wurde, seine Entlassung als Oberst der 14ten Legion der Nationalgarde eingeschickt.

Herr Emil Thomas, Ex-Director der National-Werkstätten, ist nach Paris zurückgekommen und verlangt in den Journalen eine genaue, strenge, aber öffentliche Untersuchung seiner Verwaltung, die in officiösen Noten des Moniteur mannigfach verläumdet worden ist.

Das Fünf-Sous-Bankett soll auf den Wunsch der Arbeiter selbst verschoben worden seyn, und man spricht davon, daß es erst am 29. Juli Statt finden soll. In der jetzigen Stimmung der Gemüther und bei den sich kreuzenden Intriguen der Prätendenten und der Partheien fürchten die Arbeiter, zum Werkzeuge irgend einer Demonstration dienen und das Opfer derselben werden zu sollen. Bedeutende Summen, die dem Comité des Bankettes von unbekannter Hand zugeschickt worden sind, die erwiesene Anwesenheit von provocirenden Agenten bei den Zusammenrottungen an den Thoren St. Denis und St. Martin und andere Inzichten machen die Leiter des Banketts bedenklich, und sie haben auf morgen Abend eine Versammlung der Präsidenten aller Clubbs, der Delegirten aller Arbeiter-Corporationen und der Redakteure der demokratischen Journale ausgeschrieben, um sich über diesen wichtigen Gegenstand zu berathen.

Der Courrier français schweigt heute über die gestern von ihm angekündigte Verhaftung des Prinzen von Joinville. — Demungeachtet können wir als bestimmt versichern, daß der Prinz von Joinville sich heimlich in Paris aufhalten soll, man bezeichnet die Messageries-Anstalt, die ihn hergebracht hat, seine Verkleidung, und alle Agenten der Polizei sind seit drei Tagen auf den Beinen, um den Prinzen zu suchen. Mehrere Haussuchungen und Verhöre haben zu diesem Zwecke Statt gefunden.

Eine Ordonnanz des Ministers des Innern vom 3. d. M. besteht, daß kein politischer Flüchtling seinen Aufenthalt in Paris nehmen darf, ohne dazu vom Minister selbst die schriftliche Bewilligung erhalten zu haben. Ein polnischer Flüchtling, Herr Ernst Kobylinski, 39 Jahre alt, ist gestern aus Frankreich ausgewiesen und mit einem Passe nach England transportirt worden.

### Dänemark.

Nach Berichten aus Kopenhagen vom 7. Juni war König Frederik zu einer Unterredung mit dem König von Schweden nach Landskrona abgereist. Die Papiere hatten sich an der kopenhagener Börse wieder gehoben. (D. A. Z.)

### Schweden und Norwegen.

Christiania, 30. Mai. Ein hiesiges Blatt meldet, es solle mit der Stockholmer Post der Befehl gekommen seyn, die nach Dänemark bestimmten Truppen sollten sich unverzüglich nach den Einschiffungshafen begeben. (D. A. Z.)

---

(Lokales. Theater.) Bayreuth, 13. Juni: „Dorf und Stadt" von Madame Birch-Pfeiffer, nach der Auerbach'schen Novelle, das gestern hier zum Erstenmale in Scene ging, wurde, wie überall, so auch hier sehr beifällig aufgenommen. Eine wunderliebliche Idylle, voll der ächtesten Poesie und wunderbaren Kenntniß des menschlichen Herzens, zart, rührend, und obwohl mehr ein warmes Seelengemälde als eine dramatische Handlung, ist sie doch von hinreißender Wirkung. Der mattere Schluß, wodurch die Bearbeiterin die psychologisch unmögliche Versöhnung erzielte, fällt nur ihr, nicht dem ursprünglichen Dichter, zur Last. — Die Darstellung war im Allgemeinen gerundet, und verdient namentlich Herr Gottschlicht, der den derben humoristischen Lindenwirth in gutem schwäbischen Dialecte gab, Anerkennung. Fräulein Dimar (Lorle) gelangen mehr die pathetischen Schlußacte als die Naivität des Vorspiels. Fräulein Niederer schwäbelte recht brav als Bärbel, und Herr Prechtel stellte den Reinhard mit Wärme und Wahrheit dar.

---

### Bekanntmachung.

Es wird hiemit bekannt gemacht, daß sowohl der neue mit dem 1. Juni l. J. in Anwendung getretene Tarif für alle Sendungen mittels der k. bayerischen Fahrposten, sowie für das Reisegepäck, als auch der Abdruck der allgemeinen Bestimmungen über Benützung der Fahrposten im Königreiche Bayern bei sämmtlichen Zeitungs-, resp. Postexpeditionen gegen Vergütung der Druckkosten mit 6 kr. per Exemplar bezogen werden kann.

Nürnberg, den 9. Juni 1848.

Königliches Oberpostamt.

von Sundahl. c. Stark.

---

## Anzeigen.

### Trauer-Anzeige.

Allen Verwandten und Freunden bringen wir mit tiefbetrübten Herzen die Trauerkunde von dem erfolgten Ableben unseres geliebten Vaters, Schwieger-, Groß- und Urgroßvaters, des weiland

**Christian Friedrich August Retter,**

Bürger und Drechslermeister dahier. Derselbe verschied am verflossenen Freitag, Nachts 11 Uhr, in Folge eingetretener Lungenlähmung im ersten Viertel seines 89sten Jahres. Groß war die Anzahl seiner Pilgerjahre und hingebracht in edlem Wirken und Schaffen für die Seinen. Der Ruf eines Biedermannes begleitete ihn durch sein ganzes Leben. — Wenn auch nicht unerwartet, ist doch sein Verlust für uns ein höchst schmerzlicher, und nur die Hoffnung eines fröhlichen Wiedersehens hinreichender Trost für unsere trauernden Herzen. —

Mit dieser Traueranzeige verbinden wir zugleich unsern innigsten Dank für die so ehrenvolle Leichenbegleitung, welche dem Verewigten von Seite theilnehmender Nachbarn und Freunde zu Theil wurde, und empfehlen uns deren fortdauerndem Wohlwollen.

Bayreuth, am 12. Juni 1848.

Heinriette Zapf, geb. Retter,
Drechslermeisterswittwe, im Namen sämmtlicher Hinterbliebenen.

---

**Strohhüte neuester Form**
**verkaufe ich während des Pfingstmarktes zu bedeutend herabgesetzten Preisen.**

**J. Wertheimber,**
neben dem Opernhause.

---

Stahlfedern, besonders John Mitchells, in allen Sorten empfiehlt **J. Harburger** während der Messe, vis à vis dem Kaufmann Hrn. Gutmann.

---

**Heinrich Wültner,**

Leinwandfabrikant aus Bielefeld,

empfiehlt sein schon lange bekanntes Leinen-Lager. Verkaufslokal wie gewöhnlich im schwarzen Roß.

---

**Ganz großer Ausverkauf!**

Der große Ratten- und Rattenkäfer-Vertilger, welcher schon öfters die hiesige Stadt besuchen hat, ist wieder hier mit einem ganz großen assortirten Rattenlager und versucht, um bloß ausverkaufen, in den allerbilligsten Preisen, nämlich: eine ganz große Partie Ratten von etwa 100 Stück die Elle à 11 kr., noch eine à 15 kr. und dann Mäuse noch eine Partie mit 200 Stück à 18 kr., auch weiße Caninchen à 9 kr.

Sein Stand befindet sich in der obern Hauptreihe vis à vis dem Hrn. Conditor Strauß, mit der Firma „Fort mit Ratten, Mäuse sich nimmer" verkehrt.

---

### Anna Schreiber
aus Schneeberg

empfiehlt sich mit ganz feiner Stickerei, guten und feinen Taschentüchern, Brautschleiern, guten ächten Mandillen und andern Stickerei-Artikeln, klaren Chemisetten zu 12 kr. bis 24 kr., Chemisetten mit Leib von 36 kr. bis 1 fl. Bitte um zahlreichen Zuspruch. Ihre Boutique ist in der Hauptreihe Nr. 22 und ist mit Firma versehen.

---

Nr. 279 auf der Dürrschnitz dahier steht ein sehr schönes, bequemes ein- und zweispännig brauchbares Chaischen zum Verkauf.

---

Theater-Anzeige.

Mittwoch, 14. Juni: Abonnement suspendu **Dorf und Stadt,** oder: Die Frau Professorin. Schauspiel in 2 Abtheilungen und 5 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer.

---

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spaltzeile 4 kr.

Donnerstag — Nro. 165. — 15. Juni 1848.

## Deutschland.

Frankfurt, 9. Juni. Wir glauben an keine Gefahr bei uns, so lange in Paris und Berlin die Anarchie nicht Meister geworden, und hoffen, die gestrige Verhandlung werde diejenigen gestärkt haben, welche etwa geneigt gewesen seyn möchten, den Besorgnissen Einfluß auf ihr parlamentarisches Verhalten einzuräumen. Die Freischärler in Frankreich sind nicht in der Lage, uns ihre Freiheit nochmals über den Rhein zu bringen. Der „Centralausschuß der Republikaner" in Chalons an der Marne (G. Struve, K. Bruhn, Löwenfels, Sekretär L. Goa) scheint eine Stockung der Geldzuflüsse zu fühlen und fordert in allen Richtungen zu milden Beiträgen auf. Der Kolonne des August Willich in Besançon, welche 320 Mann stark ist, sind die Unterstützungen der französ. Regierung so lange entzogen, bis sie einwilligen, in Abtheilungen von 30—40 Mann sich in die nächsten Departements verlegen zu lassen. Bisher haben sie sich hartnäckig geweigert, obgleich mit der Noth auch der Krankenstand gestiegen ist, und man vernimmt, daß sie als deutsch-republikanische Legion nach Italien ziehen wollen. (D. Z.)

Frankfurt, 11. Juni. Der Ausschuß für Begutachtung der Anträge auf Bildung einer Zentralgewalt ist, nachdem er sich bereits in der Ihnen am 7. d. M. mitgetheilten Weise geeinigt hatte, nochmals uneins geworden und wird nun seinen Antrag in einigen Punkten modifizirt einbringen. Vornehmlich wird es unter 2) heißen: dasselbe (das Direktorium) soll aus 3 Männern bestehen, welche von den Regierungen bezeichnet und, wenn sie von der Nationalversammlung durch einfache Abstimmung ohne Berathung gebilligt sind, ernannt werden. Ferner unter 3) a u. b: Das Bundesdirektorium hat bis zur Begründung der obersten Reichsgewalt die exekutive Gewalt auszuüben. In dieser Fassung wird der Antrag, wenn sich nicht neue Bedenken erheben, kommenden Mittwoch eingebracht werden. (K. v. u. f. D.)

München, 12. Juni. Se. Maj. der König hat angeordnet und genehmigt, daß neben der bayerischen nunmehr auch die deutsche Kokarde an der Kopfbedeckung im Heere getragen und daß auch die Fahnen und Standarten mit Bändern der deutschen Farben geziert werden. (K. v. u. f. D.)

München. (Dienstesnachrichten.). Folgende Beamte wurden zu Kreis- und Stadtgerichtsräthen befördert: 1) der Protok. Bucher in Straubing, 2) Assessor Ritter in Bayreuth nach Fürth, 3) Assessor Trautmann in Memmingen nach Fürth, 4) Assessor v. Seefried in Bamberg, 5) Protok. Dr. Höfling unter Vorrückung des Rathes ex. stat. Vogt in den Status bei dem Stadtgerichte in Aschaffenburg als Rath ex. stat., 6) Assessor Körner in Passau, 7) Assessor Goll in Passau, 8) Assessor Kunsberg in Schweinfurt, 9) Assessor Nero in Straubing, 10) Assessor Gebrath in Regensburg nach Amberg, 11) Assessor Krohne in Bamberg nach Fürth, 12) Assessor Frhr. v. Branka in Regensburg nach Passau, 12) Appell.-Gerichts-Accessist v. Flembach als Assessor am Kreis- und Stadtgericht in Augsburg.

München, 12. Juni. (Dienstesnachrichten.) Die bei der Regierung von Schwaben und Neuburg erledigte Kreis-Ingenieurstelle ist dem Baukondukteur der Bauinspektion Werden und bisherigen Sektionsingenieur bei dem Eisenbahnbau Helmstädter, und die dadurch erledigte Baukondukteurstelle in Werden dem geprüften Baupraktikanten und funktionirenden Sektionsingenieur in Donauwörth J. E. Hohenner aus Wunsiedel unter vorläufiger Belassung bei dem Eisenbahnbau verliehen werden.

Berlin, 11. Juni. Gestern wurden in allen Clubs und auf allen Straßen wiederum neue Ministerlisten vertheilt. Die an uns gelangte ist eine wunderliche Composition: Kirchmann Ministerpräsident, Milde Finanzminister, Pinder Minister des Innern, Dahlmann Minister des Aeußern, Laue Justizminister, v. Pfuel Kriegsminister, Lobeck Cultus- und Unterrichtsminister, v. Unruh Minister der Arbeiten.

Posen, 9. Juni. Die Agitatoren unter den Polen treiben nur ein Spiel mit dem leichtgläubigen Volke, den sie wissen recht gut, daß jetzt 200,000 Russen in Polen bereit stehen, nicht um das Banner des Panslawismus durch Europa zu tragen, sondern um beim ersten Uebergriff der Polen in Galizien und Posen die Pacification auf russische Weise zu übernehmen, die wahrscheinlich mit nichts Geringerem endigen dürfte, als Rußlands Grenzen bis dahin hinauszurücken, wo man anfängt polnisch zu sprechen. Und das würden dann so wenig Hr. Lamartine als Hr. Palmerston hindern können! Unser Gouvernement scheint die Möglichkeit einer solchen Invasion auch ganz einzusehen, denn warum sollte es so grandiöse Vorkehrungen treffen? Es sind doch wohl nicht Tausende von Arbeitern täglich angestrengt beschäftigt, die schwachen Punkte unserer Festung in haltbaren Zustand zu versetzen, um einem möglichen Sensenmännersturme Widerstand leisten zu können. Offenbar blickt unsere Behörde mit einiger Besorgniß in die Zukunft, und dies ist auch der Grund, warum sie den Befehl ertheilt hat, einige kleine Städte in unserm Großherzogthum, die eine militärisch wichtige Lage haben, wie z. B. Schrimm, sofort so viel als nur möglich zu befestigen. Daß die Russen auf Eventualitäten diesseits ihrer Grenzen rechnen, ist gewiß, denn sonst würden sie schwerlich ein ganzes Armeekorps in Eilmärschen an die Grenzlinie des Königreichs herangezogen haben. Wunderbarerweise hat sich auch bei uns schon eine allgemeine Furcht vor diesen Nachbarn verbreitet und unter der Bürgerklasse namentlich hört man jetzt überall die Meinung aussprechen: „Wenn Ruhe und Ordnung nicht bald vollständig zurückkehren, haben wir binnen vier Wochen die Russen hier. (D. A. Z.)

Wien, 8. Juni. Mit großem Mißbehagen hat man hier die Nachricht aufgenommen, daß der Gouverneur von Galizien, Graf Stadion, von Sr. Maj. dem Kaiser den Auftrag erhalten habe, ein neues Ministerium zu bilden, und deshalb nach Innsbruck geeilt sey. Man will hier Pillersdorf bis zur Eröffnung des Reichstages aufrecht erhalten wissen und erst die Stimme der reichsständischen Versammlung darf darüber entscheiden, ob Pillersdorf bleiben oder abtreten soll. So schwach Pillersdorf auch Vielen scheinen mag, der Hang zum Bessern ist wenigstens stark in ihm. Nicht zufrieden, selbst Tag und Nacht für den Staat zu arbeiten, lesen ihm seine sechs Töchter, die inzwischen alle Zeitungen und Plakate mustern, Abends beim Lampenschimmer die von ihnen mit Rothstift angestrichenen bedeutsamen Stellen vor, damit Berichtigungen erfolgen, Aufklärungen ertheilt, Untersuchungen eingeleitet werden können. Graf Stadion hat die früher genossene Popularität gänzlich verscherzt, seine aristokratische Natur erregt Widerwillen, seine Unfähigkeit, konstitutionelles Wesen zu pflegen, flößt Verachtung ein, und er gehört eben nur zu jenen Johanniswürmchen des Liberalismus, die in der Nacht der österreichischen Zustände leuchten, allein jetzt, wo die Morgensonne hell und glänzend heraufgestiegen ist über die Völker Oesterreichs, in ihrer Winzigkeit erkannt werden. Um seinen Abgang aus Lemberg zu krönen und seine neue Mission in würdiger Weise zu beginnen, ernannte er wahrend seiner Abwesenheit den Feldmarschall-Lieutenant Baron Hammerstein, einen im ganzen Lande höchst unbeliebten Mann, zu seinem Stellvertreter, und legte folglich mitten im Frieden die Civilgewalt in die Hände der Militär-Autorität. — Eine auf den guten Willen der Militärbehörde deutende Verfügung betrifft die Abordnung des Platzmajors Grulich als ständiges Mitglied des Sicherheitsausschusses der Bürger, Nationalgarden und Studenten, der beauftragt ist, alle im Schooße dieser wichtigen Versammlung auftauchenden Anfragen in Bezug auf militärische Dinge zu beantworten, so wie nicht minder alle Offiziere der hiesigen Garnison aufgefordert sind, in dienstfreien Stunden den Sitzungen des erwähnten Ausschusses beizuwohnen, um so alles Mißtrauen zu verscheuchen. — Ein Blatt macht auf die Schätze der Klöster aufmerksam, die Millionen beherbergen, indeß die Staatsverwaltung die patriotisch gespendeten Silberlöffel armer Leute in Empfang nimmt. In Maria-Zell, dem bekannten Wallfahrtsort in Steiermark, befinden sich neben vielen andern Kostbarkeiten auch zwei goldene Busten verstorbener Prinzen, wovon die eine 1000 Dukaten, die andere gar 1000 Dublonen werth ist, und endlich ein silberner Gnadenaltar im Gewicht vom 12 Centnern. (Bresl. Z.)

Wien, 8. Juni. Nach einer von dem Kriegsministerium erlassenen Kundmachung ist die Leibesstrafe in der österreichischen

Armee im Disciplinarwege abgeschafft. Die Strafe des Gassenlaufens und der Stockprügel kann daher nur noch durch kriegsrechtlichen Ausspruch, und zwar nach Stimmenmehrheit, vollzogen werden. Da binnen kurzem ohnehin eine neue militärische Gesetzordnung ins Lebens treten wird, so steht ohne Zweifel die gänzliche Abschaffung der Leibesstrafen in Aussicht. (A. Z.)

Wien, 9. Juni. In der Sitzung des Sicherheitsausschusses vom 9. Juni zeigte die gewesene Polizei-Oberdirektion an, daß mit diesem Tage die Polizei-Oberdirektion, so wie die Polizei-Bezirksdirektionen aufgehoben seyen, und statt ihrer eine Stadthauptmannschaft mit den freisinnigsten Institutionen kreirt sey. Sämmtliche diesen Behörden angehörige Individuen werden mit eigenen Abzeichen und Beglaubigungsschreiben versehen seyn. Die Polizeimannschaft bekommt die Benennung Stadtwache und wird in dem Maße, als die Sicherheitswache vermehrt wird, vermindert.

Innsbruck, 10. Juni. Graf Stadion, der am 6. in Wien eingetroffen, ward in Innsbruck jede Stunde erwartet. Man war in Innsbruck allgemein der Ueberzeugung, daß Se. Majestät nicht wohl länger dort bleiben könne; und wäre auch die Rückkehr nach Wien noch für den Augenblick nicht wohl möglich, so müsse doch durchaus ein näher gelegener Ort zur zeitweiligen Residenz des Kaisers gewählt werden, wenn die Geschäfte keine Hemmung erleiden sollen. Man glaubte, daß das Gesammtministerium unabweislich auf dieser Maßregel bestehen werde. (A. Z.)

Prag, 7. Juni. Binnen 2—3 Tagen geht eine Bürger-Deputation nach Wien ab, die Bürger- und Studenten-Legion ihrer warmen Theilnahme zu versichern so wie ihrer vollkommenen Uebereinstimmung mit Allem dem, was in Wien geschehen.

Prag, 7. Juni. Die einzelnen Sektionen und der große Ausschuß des Slawencongresses halten fortwährend Sitzungen. Man hat bereits die Frage über die fernere Abhaltung von Slawencongressen in Anregung gebracht und vorgeschlagen, daß jährlich wenigstens einer, nach Umständen auch zwei zusammentreten sollen. Die fortlaufenden Geschäfte wird ein Ausschuß zu leiten haben. Der Congreß wird ein Manifest an die Völker Europas erlassen und darin die Tendenz, den Geist des zum kräftigen Leben wiedererwachten Slawenthums offen darlegen. Die Grundzüge desselben, beruhend auf der freiesten demokratischen Basis (wie ich hörte, ist Dr. Liebelt Verfasser des Entwurfs) sind bereits entworfen. — Der Entwurf der definitiven Landesverfassung wurde heute im Nationalausschuß berathen. Die beantragte Kammer mit dem Senatschweife ging mit entschiedener Majorität durch. — Gestern ward im St.-Wenzelsbade eine Volksversammlung gehalten. Zunächst kam die schon in einer frühern Versammlung besprochene Adelsvertretung zur Sprache. Die Petition wegen Abschaffung der Adelsbevorzugung in Bezug auf die Vertretung am Landtage hat noch immer nicht dem Nationalausschusse übergeben werden können; man beschloß daher abermals, dies durch eine Deputation zu thun. Dann faßte man den Beschluß, den Kaiser zu bitten, daß er den Fürsten Windischgrätz aus Prag entferne und die Würde eines commandirenden Generals dem Erzherzog Karl Ferdinand übertrage. Um aber diesen Anträgen ein größeres Gewicht zu geben, wird für den 13. Juni eine Monsterversammlung ausgeschrieben werden.

Stuttgart, 10. Juni. P. Pfizer, Abgeord. der Stadt Stuttgart, ist, da seine Gesundheitszustände sich immer mehr verschlimmern, von Frankfurt hieher zurückgekehrt. An seiner Stelle wird nun Bankier Federer, sein Ersatzmann, nach Frankfurt abgehen. — Eine kräftige Adresse ging dieser Tage an die deutsche Nationalversammlung vom hiesigen vaterländischen Verein ab, um dieselbe zu ermahnen, auf der betretenen Bahn fortzuwandeln, da sie allein ein Recht auf die oberste souveräne Gewalt in Deutschland habe. Es könne nicht davon die Rede seyn, die künftige Reichsverfassung erst mit den einzelnen Ständekammern und Regierungen zu vereinbaren; was die Nationalversammlung beschließe, müsse als Gesetz für ganz Deutschland gelten, wenn man auch aus Gründen der Politik geneigt seyn sollte, die Ansichten der Regierungen über die künftige Verfassung Deutschlands zu hören. Das deutsche Volk sey der Täuschungen müde; es habe seine letzte Hoffnung auf die Nationalversammlung gesetzt. Wenn diese aber getauscht würde, dann wehe unserm Vaterlande! Kanzler von Wächter, der anwesend und des Weges der gütlichen Vereinbarung mit den Regierungen nicht nur als eine Sache der Politik, sondern auch als eine Pflicht der Nationalversammlung hinzustellen bemüht war, mußte selbst zugeben, daß, wenn dieser Vereinbarungsversuch mißlinge, zuletzt die Entscheidung einzig und allein der Nationalversammlung zustehen müsse. Was müssen wir nicht noch Alles erleben: ein Kanzler v. Wächter Vertheidiger des Prinzips der Volkssouveränetät! In gleichem Sinne wie der Stuttgarter Hauptverein traten die Bezirksvereine in ihren Adressen an die Nationalversammlung auf. (D. C. Z.)

Eisenach, 10. Juni. Gestern Nachmittag um 4 Uhr wurden die Verhandlungen des vorberathenden Ausschusses wieder aufgenommen. Nach fast zweistündiger lebhafter Verhandlung entschied sich die Versammlung für Festsetzung einer Tagesordnung, mit Ausscheidung der Punkte aus dem Programm, die nicht wichtig zu seyn scheinen. So wurden endlich folgende Punkte als Gegenstände der Berathung angenommen, die Redaktion derselben aber am Schlusse der Versammlung gewählten Commission übertragen: Die deutschen Universitäten sind Nationalanstalten mit alleiniger Abhängigkeit vom deutschen Reichstag und eigner Verwaltung. Das gesammte Vermögen der einzelnen Universitäten wird vom deutschen Gesammtstaat eingezogen, und dieser bestreitet ihre Bedürfnisse. Es wird eine Centralbehörde aus Vertretern der einzelnen Universitäten errichtet, die allein dem Reichstag verantwortlich ist. Die von der Centralbehörde angewiesenen Gelder werden durch selbstgewählte Beamte verwaltet, die der Centralbehörde und der deutschen Reichstage verantwortlich sind. Die Wahl der akademischen Behörden und der Mitglieder der Centralbehörde geschieht auf Zeit, die der letztern mit Betheiligung der Studirenden an der Wahl. Aufhebung des Collegien- und Universitätszwangs; Aufhebung der einzelnen Facultäten und mindestens der theologischen, unentgeldlicher Unterricht; Abschaffung der Ertheilung akademischer Grade uud Würden für Geld, und Bestimmung, daß die Erlangung eines Staatsamts nicht von der verhergegangenen Erlangung akademischer Würden abhängig sey; Wegfall der Inscriptions- und Exmatriculationsgebühren; Aufhebung, beziehentlich Reform der Universitätsgerichte; Betheiligung der Studirenden bei Besetzung der Lehrerstellen; sofortige Entfernung der Regierungsbevollmächtigten; Gewährung aller politischen Rechte an die Studirenden, soweit sie denselben nach den allgemeinen Gesetzen zustehen; Gründung einer allgemeinen deutschen Studentenschaft; Wiederholung der allgemeinen Studentenversammlungen; Gründung einer allgemeinen Studienzeit. (Diese Wünsche sollen theils in Form einer Petition, theils in Form einer Adresse dem Reichstage zu Frankfurt vorgelegt werden, theils Inhalt von Aufrufen an die sammtlichen deutschen Universitäten seyn. (D. A. Z.)

Aus dem Hannöverschen, 4. Juni, wird über eine Volksversammlung zu Eystrup am 1. Juni berichtet: Dr. Matthäi präsidirte und schlug eine Adresse an die Constituirende Versammlung vor, um die sonderbündischen Gelüste einiger hannoverscher Minister zu misbilligen und dieselbe zu ersuchen, den Beschluß der Fünfziger über die hannöversche Verfassungsangelegenheit aufrecht zu halten; Hr. Schmidt von Neustadt an der Oste sprach den Unwillen der Küstenbewohner über die klägliche Rolle aus, welche Herr Stüve sie spielen lässe. Die Adresse wurde einstimmig angenommen. (D. A. Z.)

Hamburg, 10. Juni. Heute Nacht hat hier an dem die Vorstadt St. Georg von der Stadt trennenden Steinthor ein ziemlich ernster Volkstumult stattgefunden. Volkshaufen widersetzten sich der Erhebung des Sperrgeldes, vertrieben die Wachtmannschaft, die dort die Accise- und Sperrgelderhebung deckt, und zündeten sodann die Accise- und Wachtgebäude an. Die Feuerglocken ertönten, der Generalmarsch wurde geschlagen und die Löschmannschaft und die Bürgergarde erschienen auf dem Platze, löschten das Feuer und stellten die Ruhe her, wobei Mehre vom Volke mehr oder weniger schwer verwundet wurden.

Der Hamb. Correspondent erzählt: Unsere Oldenburger haben meistentheils ihre Helme eingebüßt und müssen daher jetzt mit Mützen in's Feld rücken. Jene (nämlich die Helme) haben am 28. v. M. eine heftige Beschießung von den Dänen aushalten müssen. Die Oldenburger setzten sie nämlich beisammen auf einer Stelle an einem Wall nieder und gingen mit Mützen in's Feuer. Wie der Däne die deutschen Helme gewahr wurde, commandirte er gleich „Feuer" auf dieselben; sie blieben aber unbeweglich liegen. Nachdem er sich einige Zeit bedacht hatte, wurde Sturm gegen die Helme gelaufen! — mit dem Irrthum war es aus.

Schleswig, 8. Juni. Ueber den glücklichen Zug des v. d. Tannschen Freicorps nach Nordschleswig liefert das „Tageblatt" folgende Beschreibung:

Das Corps erhielt von dem General Wrangel die Erlaubniß selbstständig in Nordschleswig zu operiren und marschirte demnach am Montag, den 5. d. M. in einer Stärke von 400 Mann, ohne erst die von Rendsburg nachgesandten Verstärkungen abzuwarten, von Flensburg aus nach Uck. Es wurde ausgestreuet, daß ein Marsch nach Tondern beabsichtigt werde und zu dem Ende 60 Wagen requirirt. Von Uck behielt das Corps indessen seine nördliche Richtung. Die Absicht war, dänische Corps, die in Haders-

leben seyn sollten, zu überrumpeln; indessen stieß die berittene Spitze des Corps schon 2 und eine halbe Stunde über Uck hinaus auf eine dänische Reiterpatrouille, welche von den 4 berittenen Freiwilligen geworfen und verfolgt wurde. Obwohl eine Ueberrumpelung nunmehr unmöglich war, beschloß der Major v. d. Tann dennoch den Marsch nach Norden fortzusetzen. Mit Tagesanbruch am 7. d. M. traf nordwestlich von Hadersleben eine Compagnie von 60 Mann, welche die Avantgarde bildete auf 2 feindliche Schwadronen Husaren (320—340 Mann), welche sich sogleich auf sie stürzten. Die Compagnie warf sich sogleich hinter die Hecken. Unter dem Feuer der Schützen stürzten die dänischen Husaren, die beiden Schwadronen warfen sich in wilder Flucht zurück. Während dieses Gefechts der Vorhut ordnete Major Tann die übrigen Compagnien in Colonnen und rückte mit denselben vorwärts. Die Vorhut stieß auf 2 Compagnien dänischer Castelljäger (350 Mann); hinter denselben auf einer Anhöhe standen 2 Kanonen und 300 Schritt hinter diesen 2 Schwadronen Husaren. Die Castelljäger wurden zeitig genug entdeckt. Hätten dieselben nicht viel zu früh geschlossen, so stand dem Corps eine sehr ernstliche Gefahr bevor. Es entwickelte sich indeß frühzeitig genug ein Tirailleurgefecht, welches nach einiger Dauer dadurch beendet wurde, daß man mit einem Hurrah darauf ging. Die Castelljäger hielten diesen Angriff nicht aus, sondern flohen. Ohne sich mit ihrer Verfolgung aufzuhalten, befahl Major Tann den Angriff auf die dänischen Geschütze, die Mannschaft wurde größtentheils zu Gefangenen gemacht. Die drei dänischen Schwadronen wagten es nicht den Versuch zu machen, durch das Büchsenfeuer hindurch die Artillerie zu reiten. Indessen hatten sich die beiden Compagnien der Castelljäger wieder gesammelt und drangen auf der linken Flanke des Major Tann vor und bald stürmten auch die drei Schwadronen auf das Häuflein der Unsrigen herein. Aber unter dem wohlgezielten Feuer derselben stürzten Roß und Reiter zusammen, ein Knäuel der Verwirrung vereinte Niedersinkende, Kämpfende und Heranstürmende. — Der Angriff der Reiterei verwandelte sich bald in eine aufgelöste Flucht. Mit Leichtigkeit wurden nun auch die vorgedrungenen dänischen Jäger zurückgetrieben. Das Gefecht war entschieden. Die kleine Schaar tapferer Schützen hatte gegen Artillerie, Cavallerie und Infanterie zusammen gegen 900 Mann glorreichen Sieg erfochten. 50—60 todte Dänen bedeckten das Feld, die große Zahl der Verwundeten war zum Theil von den Dänen gerettet, die andern mußten auf dem Platze gelassen werden. Der eigne Verlust betrug 4 Todte und 19 Verwundete. Unter den Verwundeten beklagt man den bayerischen Hauptmann Cornell, dem eine Kartätschenkugel ein Bein zerschmetterte. 2 Kanonen, 29 Gefangene aller drei Waffengattungen, 2 Offiziere, 1 Munitionswagen und mehrere andere Wagen, endlich 22 Pferde fielen den Siegern in die Hände. Bei dem Mangel an Bespannungsgeschirr konnte nur eine Kanone mitgenommen werden. Außerdem wurde ein Munitionswagen und ein Officierwagen mitgeführt. Gestern Abend war das Corps in Uck. Wir zweifeln nicht, daß es bald wieder und, wie wir hoffen, von der im Sundewittschen doch unbrauchbaren Reiterei unterstützt, unter seinem kühnen Führer einen neuen Streifzug unternehmen wird.

Rendsburg, 8. Juni. Auf feindlicher Seite haben sich die schwedischen Freiwilligen vor Allen durch eine rasende Tollkühnheit ausgezeichnet, bis in unmittelbarer Nähe haben sie die Unserigen herankommen lassen und erst dann geschossen, zuletzt sogar mit dem Kolben sich geschlagen. Wie groß etwa der Verlust auf feindlicher Seite gewesen, wird nicht erzählt.

Schleswig, 8. Juni. Ein beim General v. Wrangel eingetroffener dänischer Parlementair, der um eine vierzehntägigen Waffenstillstand gebeten, soll eine entschieden abschlägige Antwort erhalten haben. Es wird behauptet, daß die Düppeler Schanzen nach sehr blutigem Kampfe den Dänen wieder entrissen seyen. Andere Nachrichten lauten dahin, daß die deutschen Truppen sich aus dem Sundewittschen in die Gegend von Bau zurückgezogen haben.

## Ungarn.

Pesth, 8. Juni. Der Commandirende von Slawonien, Feldmarschalllieutenant v. Hrabowsky, welcher vom Erzherzog-Statthalter zum königlichen Regierungs-Commissär über Kroatien ernannt, wie wir gemeldet, erklärte, daß er ohne eigenhändig geschriebene besondere Ermächtigung des Königs und die damit verbundenen Aufträge nicht annehmen könne, hat nun eine solche Ermächtigung erhalten, in welcher aber nur von „Verwirrungen" in Kroatien", nicht aber vom Ban Jellachich die Rede ist. In dem königl. Handschreiben an diesen wird er auch Ban titulirt, aber binnen 24 Stunden zur Reise nach Innsbruck aufgefordert, so wie auch die Landescongregation in Agram, deren Zusammenberufung zu den Majestätsrechten gehöre, als illegal verboten wird. Nach einem Privatschreiben aus Essek vom 4. Juni ist aber der Ban entschlossen, dem kgl. Befehle keine Folge zu leisten, die Landescongregation am 5. Juni persönlich zu eröffnen und sich von dem carlowitzer Erzbischof und Patriarchen Rajacsics, in Abwesenheit des agramer Bischofs G. v. Haulik, feierlich installiren zu lassen.

## Italien.

Innsbruck, 10. Juni. Hier verbreitet sich das Gerücht, daß Vicenza vom Feldmarschall Radetzky genommen seyn soll, was aber noch der Bestätigung bedarf.

Briefe aus Verona vom 9. Juni lauten noch vertrauensvoll genug, obgleich kein Zweifel scheint, daß man österreichischerseits auf einen Offensivkampf in der Lombardei, so wie die Sachen stehen, verzichten muß. Alle Anstrengungen müssen auf das italienische Friaul und die übrigen venetianischen Provinzen gerichtet werden, um hier einen ehrenvollen Frieden zu bewirken. (A. Z.)

Ueber das Treffen vor Goito (bei welchem die Mailänder Lügenberüchte 30,000 Mann von 15,000 Mann Italienern in die Flucht treiben ließen) liegt jetzt die Erzählung eines Augenzeugen vor. Darnach war das 12,000 Mann starke Corps des Grafen Wratislaw allein mit dem Feinde handgemein geworden, das unmittelbar vorher auch das ruhmvolle Gefecht von Curtatone und Montanara bestanden hatte. Die Hitze war glühend, der Feind wohl verschanzt und mit außerordentlich viel Geschütz versehen; auch lassen die Oesterreicher seiner Tapferkeit alle Anerkennung widerfahren. Nach heftigem Kampfe ward der Befehl gegeben von weiteren unnützen Blutvergießen abzulassen. Von einer Flucht der Deutschen war aber so wenig die Rede, daß die Vorposten auf dem Schlachtfeld stehen blieben, so nahe den piemontesischen, daß man gegenseitig die Gesichtszüge unterscheiden konnte. Daß Karl Albert nach jenem Gefechte sein Hauptquartier nach Valleggio zurückverlegte, geben die italienischen Blätter selbst zu. Daß auch keiner seiner Truppentheile vorrückte, beweist daß die Oestreicher an den folgenden Tagen an denen strömender Regen fiel, bis zum 3 unangefochten in ihren Stellungen blieben.

## Frankreich.

* Paris, 10. Juni. Man spricht von einer gestern Abend unter Odillon Barrot's Vorsitze gehaltenen Versammlung von 300 Vertretern, alle der jetzigen Opposition gegen die Regierung angehörend, in der beschlossen seyn soll, die Executiv-Commission und ihre Minister durch ein Votum heute oder Montag zu stürzen und Thiers an die Spitze der Regierung zu bringen.

Die Assemblée nationale und die Liberté veröffentlichen eine Note, in der Lamartine und Ledru-Rollin offen angeklagt werden, Mitschuldige des Complottes vom 15. Mai zu seyn. Arm. Marrast habe die Beweise in Händen und wenn die Anklage gegen Louis Blanc nicht vom 3. Juni in der Nationalversammlung verworfen worden wäre, so säßen Lamartine und Ledru-Rollin heute als Gefangene in Vincennes. Man ist gespannt, ob und wie die Executiv-Commission auf diese offene Anklage antworten und ob dieselbe nicht in der Nationalversammlung ein Echo finden wird.

## Großbritannien.

London, 8. Juni. „Die Auswanderung", sagt die „Times" „ist jetzt die große Frage des Tages, und wichtiger (?), als alle übrigen. Sie ist nicht mehr speculativ, sondern sie muß angegriffen werden." In der That beschäftigt sie die öffentliche Aufmerksamkeit aufs lebhafteste. Das Elend, welches Lord Ashley auf das ergreifendste schildert, und daneben die Nachrichten aus Australien welche die Schilderungen aus dem Schlaraffenlande klingen, setzen die Einbildungskraft aller Menschen ins Spiel. Sie blicken nach den üppigen herrenlosen Fluren Australiens, den schönen Wäldern Neu-Seelands, den Weiden Natals sehnsüchtig hinüber. Die Auswanderung, welche früher nur in Irland sehr bedeutend war, mehrt sich auch in England. Dieser Tage ging ein Schiff mit zweihundert jungen Mädchen ausgesucht in den Armenschulen, nach Neu-Holland ab, wo sie sich zum Theil schon auf der Rhede verloben. Der Plan Lord Ashley's, jährlich tausend arme Mädchen und Knaben auf öffentliche Kosten nach Australien zu senden, bezieht sich zunächst nur auf London. Die Regierung hat versprochen, ihn auch auf das übrige Königreich auszudehnen.

## Lokales und Provinzielles.

Vom Sechsämterland. In Nr. 35 des Wunstedler Wochenblatts d. J. ist ein Vorschlag gemacht, wie die Gemeinden des Landgerichtsbezirkes mittels gerichtlich zu erhebender Klage auf Rückerstattung des seit 20 Jahren von dem Gerichtsarzte widergesetzlich erhobenen sogenannten Impfgroschens sich ein Kapital

von 885 fl. verschaffen und von dessen jährlichen Zinsen die Impfkosten für alle Folge bestreiten könnten. Für jeden Impfling werden nämlich in dem Landgerichtsbezirke Wunsiedel außer den durch Gemeinde-Umlage zu deckenden gesetzlich vorgeschriebenen Impfgebühren à 8 kr. respective 12 kr. noch überdieß 3 kr. von dem Gerichtsarzte erhoben, und dann aus dem Gesammtertrage dieses Impfgroschens den Mutter-Impflingen Geschenke gemacht. Eine allerhöchste Verordnung vom 21. April 1821 (vide: Regierungsblatt von 1821, S. 483) bestimmt aber ausdrücklich: „Die Aerzte sollen als nicht zu überschreitendes Maximum für jede gelungene Impfung in den Städten und größern Märkten 8 kr. und auf dem Lande 12 kr. einschlüssig das etwa zur Impfung nöthigen Gehülfen und der Reisekosten, dann der den Kindern als Mutterimpflingen ertheilten Geschenke, künftig zu beziehen haben, wovon jedoch die vorgenommenen Privatimpfungen abzuziehen sind." — Obschon nun die Thatsache der Ueberschreitung der eben angeführten und unter dem 22. Dezember 1830 und 5. April 1833 wiederholt erlassenen allerhöchsten Verordnung begründet und auch leicht zu erweisen ist, so werden doch wohl schwerlich die betheiligten Gemeinden zur Stellung einer Civil-Klage sich verstehen, aus Besorgniß als nicht klageberechtiget abgewiesen zu werden, indem nicht von ihnen, sondern von den Eltern oder Pflege-Eltern der seit 1828 Geimpften eine unrechtmäßige Gebühr erhoben würde, und also auch nur diese, ein jeder für sich, Rückerstattung das von ihm bezahlten Impfgroschens verlangen könnten. Da aber nichts desto weniger das auf die genannte Weise widerrechtlich erhobene mit den Zinsen auf circa 885 fl. anlaufende Kapital von Rechtswegen also zurückerstattet werden muß, so glaubt man sicherer dem verletzten Rechte seine Geltung zu verschaffen, und das gemeinnützige Interesse einfacher und wirksamer damit zu fördern, wenn auch in der Zeitung der Kreishauptstadt von dieser Gesetzes Verletzung Erwähnung geschieht, indem man wohl erwarten darf, daß durch diese weitere öffentliche Kundgabe die königliche Regierung auch ohne speciell erhobene Klage sich ex officio veranlaßt sehen wird, auf näher einziehende Recherchen eine Untersuchung in dieser Sache einzuleiten, und nach Maaßgabe das Resultats derselben auf Bestrafung, respective Zurückerstattung der widergesetzlich erhobenen Gebühren erkennen wird. —

Bei dieser Gelegenheit macht man auch aufmerksam, wie es sich mit dem Grundsatze unserer Verfassungs-Urkunde — „Gleichheit vor dem Gesetze" — durchaus nicht vertragen will, daß noch immer die Ungleichheit der Impfgebühren auf dem Lande und der in den Städten und größern Märkten besteht, indem an dem Impfstationen der letztern nur 8 kr. an den an kleinern Orten bestehenden Impfstationen aber 12 kr. für jeden Impfling zu verrechnen sind, obschon bereits in dem Abschiede für die Ständeversammlung unseres Königreichs vom Jahre 1831, § 30 die damals beantragte Gleichstellung des Landes mit den Städten und größern Märkten in dieser Beziehung, einer weitern Prüfung unterstellt werden sollte!

## Verkaufs-Ankündigung.

Die Gantsache des Wolf Samuel Bloch von Floß betreffend.

In der Gantsache des Handelsmannes Wolf Samuel Bloch von Floß werden dessen noch unverkauften Realitäten, nämlich:

1) das ganz gemauerte und mit Ziegeln gedeckte 2stöckige Wohnhaus sammt dem Hofraume und den Hintergebäuden auf dem Judenberge, H.-Nr. 18, Pl.-Nr. 123, Lit. A.,
2) ein halber, gemauerter und beziegelter Stadel, Lit. B. Pl.-Nr. 160,
3) 7 theils Männer-, theils Frauenstände in der Synagoge, Nr. 4, 11, 30, resp. 27, 84 und 19,
4) der Wurzgarten am Feuerleiter-Häuschen, Lit. D., Pl.-Nr. 110, groß 4 Dezimalen,
5) der Acker auf der Leiten, Lit. D., Pl.-Nr. 147, groß 35 Dezimalen,
6) die Stadel-Brandstelle auf dem Nikolai-Berge, Lit. C., Pl.-Nr. 1015¼, groß 2 Dezimalen,

wiederholt zum Verkaufe mittels Versteigerung ausgeboten.

Diese Versteigerung wird eine kgl. Landgerichts-Commission zu Floß im Gemeinde-Geschäfts-Lokale künftigen

Montag den 26. Juni l. Js. früh 9 Uhr

beschäftigen, und damit bis Abends 5 Uhr fortfahren. Kaufsliebhaber werden zu dieser Verhandlung eingeladen. Fremde haben ihre Zahlungsfähigkeit und ihren Leumund nachzuweisen. Die Kaufsbedingnisse werden vor dem Beginne der Licitation eröffnet werden.

Da dies die zweite Versteigerung ist, so erfolgt nach §. 99 der Prozeß-Novelle von 1837 der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth. Das Ablösungs- und Einlösungsrecht wird nach §. 100, 101 und 107 verbehalten.

Neustadt a. d. W., den 24. Mai 1848.

Königl. Bayer. Landgericht Neustadt a. d. Waldnaabe.
Freiherr v. Lichtenstern.
Landrichter.

# Anzeigen.


In J. L. Schmid's Buchhandlung in Fürth ist so eben erschienen und durch die **Buchner**'sche und **Grau**'sche Buchhandlung in Bayreuth, sowie überhaupt in jeder Buchhandlung zu haben:

## Ansprache
an die
## rationalistisch Gesinnten
unter den
## Protestanten in Bayern,
die bevorstehenden Generalsynoden betreffend,
von
**Dr. F. W. Ghillany.**
brosch. Preis 9 kr.

Titel und der Name des Verfassers zeugen zu Genüge, was vom Inhalt zu erwarten. Die Zeit, die Gegenwart selbst fordert auf und somit ist jede weitere Empfehlung unnöthig. —

In der **Buchner**'schen Buchhandlung in Bayreuth ist vorräthig zu haben:

**Allgemeiner Volks-Bewaffnungs-Katechismus**
oder leichtfaßlicher **Unterricht in den Waffenübungen**
der Infanterie (Linie, Landwehr und Hülfs- oder Freikorps)
Mit 2 lithographirten Abbildungen, der Compagnie-Schlachtstellung, Paradestellung, Flankenstellung und Aufmarsch in Linie Rechts und Links. Preis **6** Kreuzer.

## Strohhüte neuester Form
**verkaufe ich während des *Pfingstmarktes* zu bedeutend herabgesetzten Preisen.**
**J. Wertheimber,**
neben dem Opernhause.

Stahlfedern, besonders John Mitchells, in allen Sorten empfiehlt **J. Harburger** während der Messe, vis à vis dem Kaufmann Hrn. Gutmann.

## Anzeige!!

Einem Hochgeehrten hiesigen und auswärtigen Publikum empfehle ich mich mit einer großen Auswahl von Friseur-Artikeln.

Herrn- und Damen-Perücken, Touren, Toupens, ganz neuer Art, Scheitel-Flechten, Locken aller Art, ferner feine Schildkrot Friste-, Aufsteck- und Locken-Kämme, dieselben auch von Horn; Pomaden, Seifen, Haaröl.

Auch nehme ich Bestellungen in meinem Geschäfte an, und werde Sie auf's Billigste und Pünktlichste bedienen.

**Georg Willacker,**
Friseur aus Schweinfurth.

Die Bude befindet sich vis à vis dem rothen Roß.

Einige Boutiquen, worunter eine ganz große ist, und selbe sich im besten Zustand befinden, bin ich gesonnen zu verkaufen. Kaufsliebhaber können das Nähere bei mir, H.-Nr. 45 an der Dammallee erfahren.

Händel, Wittwe.

Der Unterzeichnete bringt hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß die von ihm bei dem königl. Landgerichte Berneck dem Schuhmachermeister Conrad Lutz in Goldkronach vor mehreren Jahren ertheilte General- und Spezialvollmacht am 6. d. Mts. widerrufen wurde, weßhalb für weitere Handlungen des Conrad Lutz nicht im Mindesten mehr gehaftet wird.

Goldkronach, am 13. Juni 1848.

Georg Pöhlmann.


Im Verlage der Geh. Kammerrath **Hagen**'schen Erben. Verantwortlicher Redakteur: **Julius Würzburger.**

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Freitag | Nro. 166. | 16. Juni 1848.

## Einladung.

Mit dem 1. Juli beginnt das Abonnement für das zweite Semester des laufenden Jahres, worauf wir unsere verehrlichen Leser mit der Bemerkung aufmerksam machen, daß in Folge des Ministerialrescriptes, wonach die postalische Rayons-Berechnungsweise aufzuhören hat, der Abonnementpreis für den ganzen Umfang des Königreichs Bayern auf drei Gulden halbjährig (in Bayreuth **incl.** des Trägerlohns) festgesetzt ist.

Die Bayreuther Zeitung, die seit der kurzen Zeit ihrer Umgestaltung ihren Leserkreis so namhaft vermehrt hat, wird fortfahren das Neueste und Wissenswürdigste aus der Geschichte der Zeit schnell und getreu zu bringen, wichtige, vaterländische Tagesfragen zu beleuchten, und wird dabei besonders auch die öffentlichen Angelegenheiten unserer Stadt und Provinz im Auge haben. Das durch die Menge des politischen Stoffs für einige Zeit bei Seite gesetzte Feuilleton werden wir, sobald es die Zeitumstände erlauben, wieder einführen.

## Deutschland.

**Frankfurt**, Pfingsten. Die Paulskirche steht leer, die meisten Abgeordneten erholen sich auf kleinen Ausflügen, ein erster Abschnitt ist in der Thätigkeit der Nationalversammlung eingetreten. — Dieser erste Abschnitt war eine Zeit der Vorbereitung, aber der Vorbereitung zu den größten Dingen. Man muß von der Art, wie allein eine große Versammlung thätig seyn kann, man muß von parlamentarischen Geschäften überhaupt keinen Begriff haben, wenn man, wie dies von mancher Seite so geflissentlich geschieht, der Nationalversammlung einen zu langsamen Gang vorwirft. Dinge, wie eine künftige deutsche Reichsverfassung, wie die Errichtung einer Centralgewalt, eines Bundesministeriums, bedürfen einer anderen Vorbereitung, als sich diejenigen, welche alle Weisheit fertig aus dem Aermel schütteln, träumen lassen. Aber beide Gegenstände sind vorbereitet, Stedtmann und Bassermann, die beiden Vorstände der betreffenden Ausschüsse, verkündeten in der letzten Sitzung, gleichsam wie Pfingstgaben an das deutsche Volk, daß gleich nach den kurzen Ferien die Nationalversammlung zu berathen haben werde über das erste deutsche Ministerium und über die deutsche magna Charta. Dies möglich zu machen, war die größte Anstrengung nöthig, bis in die Nacht gingen die Berathungen, auch während der Festtage haben die Berichterstatter zu arbeiten, und wir hören, daß die Gesundheit einzelner Mitglieder unter der Größe der Arbeit leidet. — Blicken wir, in der Pause, in welcher wir jetzt stehen, zurück auf die Früchte des ersten vorbereitenden Abschnitts, so können wir uns nur Glück wünschen zu einem solchen Anfange deutscher Parlamentspolitik. Sie bezeichnet sich durch Beseitigung alles dessen, was unwesentlich (Annahme der Geschäftsordnung in Bausch und und Bogen) und durch Widerstand gegen die Verlockung zum Selbstregieren, wodurch das Vertrauen in die bestehenden gesetzlichen Gewalten nur noch mehr erschüttert würde (Beschluß in der Mainzer Sache); sie bezeichnet sich aber auch durch die größte Entschiedenheit da, wo es gilt, ihre eigentliche Aufgabe durchzuführen (Beschluß über den Raveaux'schen Antrag). Takt- und würdevoll sind die Beschlüsse, welche die Sonderungsbestrebungen der Slaven, der Triestiner, Istrier und der Luxemburger versöhnen sollen, und den Berathungen darüber konnte man abmerken, daß, wo die versöhnende Hand zurückgewiesen wurde, die zwingende (durch die nun zu schaffende Centralgewalt) wohl nicht ausbleiben möchte. Vor Allem aber belebt das wärmste Gefühl für deutsche Nationalität die ganze Versammlung. Nach der Sitzung über die schleswig-holstein'sche Frage hörten wir in einem Gasthofe Engländer sich erstaunend fragen, woher die Deutschen die Fähigkeiten zu solchen Parlamentsverhandlungen erlangt. Und in der That zeigte diese großartige Sitzung mehr noch als die vorhergegangenen, welchen Reichthum von parlamentarischen und politischen Talenten und Charakteren das erste deutsche Parlament in seinem Schooße birgt. (D. Z.)

**Frankfurt**, 12. Juni. Wie wir hören, hat der Verfassungsausschuß unter die Grundrechte des deutschen Volks auch die Abschaffung aller politischen Standesvorrechte aufgenommen. Darnach würden alle Adelskammern wegfallen und die ersten Kammern in den einzelnen Landern werden in Zukunft ebenfalls aus dem Volke hervorgehen müssen. Große wohlthätige Veränderungen haben wir in Folge der bevorstehenden Parlamentsverhandlungen noch allerwärts zu erwarten. (D. Z.)

**München**, 13. Juni. Vergangene Nacht ist im Palaste des Prinzen Karl, Kommandanten des 7. und 8. Bundesarmeekorps, ein Kurier aus dem Badischen mit wichtigen Depeschen eingetroffen, in Folge Dessen in Mitte der Nacht, da der Prinz in Tegernsee verweilt, einige Offiziere seines Generalstabes zusammenberufen und dann sofort eine Estaffette an den Prinzen gesandt wurde. — Die Feiertage gingen bei uns in schönster Ordnung und Ruhe vorüber, die Gerüchte, welche Ruhestörungen prophezeihten, entbehrten sonach allen Grundes; selbst in dem zwei Stunden von hier entfernten Großhesselohe, wo sich wohl über 10,000 Menschen zur bekannten Kirchweihe zusammenfanden, ist nicht die geringste Störung vorgefallen. — Auf der Eisenbahn hätte sich gestern beinahe ein großes Unglück ereignet, da ein Extrazug, der Mittag nach den nächsten Vergnügungsorten abfuhr, auf der ersten Station aus den Schienen gerieth. Es gelang indeß den Zug schnell zum Stehen zu bringen, wodurch Unglück verhütet wurde. Die Bahn war jedoch bis in die späte Nacht unfahrbar. (K.v.u.f.D.)

**München**, 13. Juni. (Dienstesnachrichten.) Der Oberstabsarzt und Referent im Ministerium **Dr.** Handschuh hat den Titel und Rang eines Generalstabsarztes erhalten. Reaktivirt wurden: der temp.-pens. Oberlieutenant Karl Jakobi im 2. Artillerieregiment und der temp.-pens. Unterlieutenant F. Buchler im 10. Inf.-Reg. Der Hauptmann Max Frhr. v. Ow im Inf.-Leib-Reg. wurde zum Adjutanten Sr. kgl. Hoh. des Prinzen Adalbert ernannt. — Der Regierungs-Accessist Franz in Würzburg wurde zum Regierungssekretär I. Klasse **cum voto consultativo** bei der Regierung von Mittelfranken ernannt. (K. v. u. f. D.)

Die deutsche constitut. Zeit. enthält das Glaubensbekenntniß des Kultusministers und Abgeordneten Beisler, das so separatistisch und politisch zweideutig lautet, daß die berüchtigte hannöverisch-ministerielle Erklärung dagegen noch vortheilhaft absticht. Unter andern sagt er mit trockenen Worten: Deutschland soll auch fernerhin keinen Bundesstaat, sondern einen Staatenbund bilden. Die Beschlüsse der Reichsversammlung seyen nicht blos von den Regierungen, sondern auch von den Ständen der einzelnen Länder zu genehmigen, ehe ihnen eine bindende Kraft beigelegt werden könne u. s. f. Und dieser Minister des Kultus konnte in Altbayern mehrfach gewählt werden.

**Berlin**, 12. Juni. Seit einigen Tagen trägt man sich hier wieder mit allerlei Gerüchten. Unter Andern soll von der französischen Regierung eine Anzeige über republikanische Agitatoren auf preußischem Gebiet eingelaufen seyn. Ja man spricht sogar davon, daß hier am Ort eine republikanische Verschwörung entdeckt, bei den Mitgliedern beweisende Aktenstücke, Fahnen ꝛc. in Beschlag genommen, die weitere Verfolgung aber, um die französische Regierung nicht zu compromittiren unterlassen sey (D. A. Z.)

**Wien**, 11. Juni. Die kolossale Lüge, ein Geistlicher habe am 26. Mai mittelst 27,000 fl. K.-M. die Arbeiter wider die Studenten erkaufen wollen, hat sich nun dahin aufgeklärt, daß dieser Mensch, (welcher nur 27 fl. K. M. bei sich führte) ein Landwirth ist, der wirklich einige Arbeiter zur Demonstration gegen seine Ortsobrigkeit, um sich angeblich in den vorenthaltenen Besitz von 1200 fl. zu setzen, gewinnen wollte.

**Innsbruck**, 11. Juni. Graf Stadion, der seit 2 Tagen mit Sehnsucht erwartet wurde, ist heute hier angelangt, allein seine Berufung durch ein Handbillet des Kaisers führte nicht zum erwünschten Ziele. Graf Stadion scheint nach Erforschung der

Wiener Verhältnisse schon dort den Entschluß gefaßt zu haben, die Uebernahme der Bildung eines Kabinets abzulehnen, und hat Dieß heute gleich in den ersten Konferenzen offen und unumwunden erklärt. Pillersdorf bleibt also, und Stadion kehrt nach Lemberg zurück, wenn nicht noch heute Abend besondere Veränderungen getroffen werden. Zugleich ist bestimmt, daß der Hof vielleicht schon diese Woche oder jedenfalls in der nächsten Innsbruck verläßt; in Salzburg, Ischl, Linz und Persenbeug Rasttage hält und kurz vor Eröffnung des Reichstags in Wien eintrifft.

(Die deutsche Kokarde im österreichischen Heer.) Vor einiger Zeit machte die durch die Zeitungen verbreitete Nachricht großes Aufsehen, das österreichische Infanterieregiment Wellington habe bei dem Ueberschreiten der Grenze aus Bayern nach Vorarlberg das schwarz-roth-goldene Band von der Fahne herabgerissen und die Mannschaft die Kokarden theilweise in den Koth getreten. Die Regensb. Ztg. erhält nun aus Bregenz von einem Offizier des in Rede stehenden Regiments ein Schreiben, welches jene Nachricht theils berichtigt, theils aber auch bestätigt. „Dem Regimente waren, sagte der österreichische Offizier, die deutschen Fahnenbänder und Kokarden vom k. k. Aerar mit dem Auftrage zugekommen, dieselben bei dem Uebertritte über die österreichische Grenze als gemeinschaftliches Erkennungszeichen der zum Bundeskontingente bestimmten Truppen zu tragen. Innerhalb der Grenzen des Kaiserstaates kann die deutsche Kokarde bei der Armee bis jetzt um so weniger noch getragen werden, als die sich gegenwärtig zur Geltung bringenden Nationalitäten die Aufrechthaltung ihrer eignen Landesfarben eifersüchtig ansprechen und als gemeinschaftliche Farbe in einigen Provinzen nur die kaiserlich österreichische dulden. Bei dem Rücktritte in den österreichischen Kaiserstaat mußten die deutschen Farben analog der früheren Anordnung wieder abgenommen werden, und dieß ist ohne irgend eine besondere Förmlichkeit und ohne ein Gewicht darauf zu legen, ruhig geschehen. Bänder und Kokarden sind als ärarisches Gut deponirt bis zu weiters angeordnetem Gebrauche. Wer der Meinung ist, wir hätten mit den deutschen Farben nur kokettiren wollen, vergißt, daß wir Soldaten sind und der höhern Anordnung gehorchen müssen. Gewaltig Unrecht thut man also dem Regimente, wenn man in der Abnahme der Kokarden die Manifestation irgend eines politischen Glaubensbekenntnisses wahrnehmen will (K. v. u. f. D.)

In Töplitz sind am 4. Juni, nachdem Dr. Hohlfeld sein Mandat zurückgegeben, Kuranda als Abgeordneter, Hederich und Friedländer als Ersatzmänner für die Nationalversammlung in Frankfurt erwählt worden.

Glauchau, 12. Juni. Gestern war in unserer Nähe eine Volksversammlung. Zu Höckendorf eine Stunde von hier, versammelten sich die Mitglieder der Vaterlandsvereine aus dem Bezirke von Crimmitzschau, Meerane, Werdau ꝛc., und an sie schloß sich eine große Anzahl der Bewohner der Umgegend an. So hatten sich wohl 3000 Männer zusammengefunden. Unter dem Vorsitze des Bürgermeisters Finke aus Crimmitschau wurde nun zunächst der Antrag erörtert und zum Beschluß erhoben, daß eine Petition an die Reichsversammlung abgesendet werde, in welcher ein Schutz- und Trutzbündniß Deutschlands mit Frankreich und Nordamerika für heilsam und nothwendig erklärt, und die Reichsversammlung aufgefordert würde, die geeigneten Schritte zu thun, um zu einem solchen Bündnisse zu gelangen. (D. A. Z.)

Eisenach, 11. Juni. Abends 5 Uhr. Gestern Nachmittag 3 Uhr brachte ein kolossaler Wagenzug gegen 400 neue Ankömmlinge von Halle, Jena, Leipzig, Wien, Berlin, Breslau ꝛc., die in langer Reihe sich vom Bahnhofe aus nach der Stadt in Bewegung setzten. Drei große Fahnen mit den deutschen Farben schmückten den Zug, den die Jenaer Burschenschaften und die gleichgesinnten Hallenser Verbindungen eröffneten, dessen letzter Theil aber vorzüglich die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zog. Die Abgeordneten von Wien nämlich, in die Uniform der akademischen Legion gekleidet, schöne kräftige Jünglinge, die auf den Barricaden ihre Sporen verdient, waren 26 Mann stark erschienen und wurden nicht nur von ihren schon anwesenden Commilitonen, sondern auch von den Einwohnern Eisenachs mit stürmischem Jubelruf empfangen, dem auf dem Marktplatz noch ein dreimaliges Hoch auf die Wiener Studentenschaft folgte, welches von den Wienern mit einem Hoch auf die deutschen Universitäten erwidert wurde. Zu derselben Stunde rückten drei Wagen mit Göttinger Studenten ein und Abends 9 Uhr zogen noch gegen 300 Leipziger, Hallenser, Jenenser ꝛc. in fröhlichem Chor in die Stadt. Mit Mühe und Noth waren bis gestern Abend die Verhandlungen über das Programm und die Geschäftsordnung von der Vorversammlung beendet worden; da auf einmal erklären die Abgeordneten von Wien, Breslau, Berlin, München, Marburg und Gießen, daß sie nimmermehr die Abstimmung nach Kopfzahl annehmen würden, sondern darauf bestehen müßten, daß jede Universität je nach der Zahl der sie besuchenden Studenten vertreten seyn und die Abstimmung danach eingerichtet werden müsse. Die Wiener vorzüglich legten sehr viel Gewicht darauf, daß hinter ihrem Votum 5000 Studenten ständen, daß sie, als gewählte Vertreter einer so imposanten Zahl, doch nicht weniger Stimmen haben könnten als z. B. die Jenenser, die an 300 Mann stark in der Versammlung erscheinen werden ꝛc. Heute früh um 8 Uhr wurden die Verhandlungen über den eben erwähnten Gegenstand wieder aufgenommen. Viele Anträge wurden gestellt, die eine Beseitigung der schon auffallend fühlbaren Disharmonie bezweckten. Die Wiener, Münchener ꝛc. rückten immer bestimmter mit dem Plane heraus, ein deutsches Studentenparlament neben der allgemeinen Versammlung einzusetzen, und verstanden sich noch zu einer Modifikation ihrer Anträge in dem Sinne, daß die in Eisenach anwesenden Studenten, nach den einzelnen Universitäten, Abgeordnete mit provisorischer Vollmacht wählen sollten, auf je 100 Studenten jeder Universität einen Abgeordneten, wobei die Wiener noch erklärten, daß sie, obwohl die Universität Wien 5000 Studenten zähle, doch nicht mehr als 26 Stimmen in Anspruch nehmen wollten. Das betreffende Parlament solle Beschlüsse fassen über die Umgestaltung der deutschen Universitäten, die von den einzelnen Studentenschaften jeder Universität zuvor gebilligt werden sollten, ehe sie rechtliche Gültigkeit erlangen. Nach unendlichen Verhandlungen trennte sich die Versammlung, um die Studenten, nach Universitäten abgesondert, in Specialberathung zusammentreten zu lassen. Die meisten Universitäten stimmten dafür, Abgeordnete, doch nur provisorische, in das vorgeschlagene Parlament zu wählen, und so trat denn Abends 7 Uhr auch dasselbe zusammen, die Mitglieder legitimirten sich gegenseitig und setzten den Beginn ihrer Thätigkeit auf den 13. Juni Nachmittags fest. Abends 9 Uhr versammelten sich auf einen Aufruf die „demokratisch gesinnten" (republikanischen) Studenten auf dem Rathhause, um eine Adresse an die Constituirende Versammlung in Frankfurt zu berathen, worin dieselbe um Einführung der republikanischen Regierungsform für Deutschland gebeten werden soll. Morgen früh um 8 Uhr wird sich die gesammte Studentenschaar auf dem Markte versammeln und unter Musikbegleitung nach der „Erholung" ziehen, wo die erste allgemeine Versammlung gehalten wird.

Offenbach, 12. Juni. Bei der neulichen Kantonirung einer Abtheilung unserer Garnison in Büdingen hatten zwei Soldaten derselben einen kurzen Besuch dahier gemacht, ohne Urlaub zu nehmen, und waren zur Strafe kürzlich hier gefangen gesetzt worden. Die Mehrheit ihrer Kameraden verlangte ihre Losgebung, schloß aber ausdrücklich von dieser Amnestirung einen dritten wegen Diebstahls Verhafteten aus, um einer Mißdeutung ihrer Gesinnung vorzubeugen. Ihre Forderung wurde indessen um so weniger erfüllt, da zwei, in der alten Kaserne gesondert liegende Compagnien dieselbe mißbilligten und sich entschieden auf die Seite ihrer Vorgesetzten, namentlich des Obristen v. Weitershausen, stellten. Dafür hatte jene in der neuen Kaserne liegende Mehrheit die Freundschaft der Bürgerschaft für sich und wurde gestern Abend von einem Theil der letzteren bei einer Sturmpetition zu Gunsten der Verhafteten unterstützt, wobei das Hauptthor der neuen Kaserne erbrochen und einige Schläge und Hiebe ausgetheilt wurden. Die Folge war ein Befehl des genannten Obristen zur Freilassung der Verhafteten, welche nun durch Kameraden und Bürger in freudiger Procession aus der Haft geführt wurden. Der Anblick einer, wie man heute erfuhr, in Hanau aufflammenden Feuersbrunst zog eine noch größere Menschenmenge in jenen Theil der Stadt, welche übrigens unbewaffnet und völlig friedlich war und unter welcher sich die angesehensten Bürger der Stadt befanden. Ueberhaupt war Friede und Ruhe gänzlich wiedergekehrt, als die obenbezeichnete Minorität der Soldaten mit einem wahren Paroxysmus der Wuth jedoch mit militärischer Ordnung, einen Ausfall aus der alten Kaserne machte und unter die dichte Menge, sowie blindzu in die Straßen und nach den Häusern schoß. Bis jetzt sind 16 Verwundete, von welchen zwei in Lebensgefahr stehen, bekannt, meist Bürger, doch auch einige der ihnen befreundeten Soldaten. Der Generalmarsch rief sogleich die Bürgerwehr — deren Chef, Freiherr v. Löw, selbst in Lebensgefahr gewesen war — unter die Waffen, und die Ruhe wurde trotz der begreiflichen ungeheuern Aufregung hergestellt. Alsbald ging eine Deputation der Bürgerschaft nach Darmstadt ab, woher heute der General v. Bechthold und Ministerialrath Maurer kamen, um in Gemeinschaft mit den Vorstehern der bürgerlichen Corporationen die nöthigen Maßregeln zu berathen. Sogleich beschlossen wurde die Konsignirung der Soldaten in die Kasernen mit Ausnahme der Wachen, deren ausschließliche Besetzung durch die Bürger jedoch soeben (Abends 6 Uhr) durch eine De-

putation an den genannten General verlangt wird. Sodann die Abgabe der scharfen Patronen bei allen Soldaten, auch von Seiten der Wachen; die an der Brücke aufgestellte lieferte ihren starken Vorrath davon unmittelbar in die Hände der Bürger ab. Der obengenannte Obrist und Stadt-Comandant sah endlich die Unhaltbarkeit seiner Stellung ein und erhielt sogleich einen für längere Zeit erbetenen Urlaub. Er ist bereits abgezogen; ob ihm die ganze Besatzung, Freunde wie Gegner der Bürger, bald folgen, wissen wir noch nicht. Chevauxlegers und Kanonen von Darmstadt lagerten an den Saume des nahen Waldes, haben aber, sicherem Vernehmen nach, den Befehl zur Rückkehr erhalten.—Um 4 Uhr Nachmittags kamen die Mitglieder des Fransurter Arbeitervereins in festlich geschmücktem Zuge durch die Stadt, um auf einer Anhöhe vor derselben die jüngst angekündigte Versammlung zu halten.

Mainz, 12. Juni. Die gestern bei Hochheim im Herzogthum Nassau abgehaltene große Volksversammlung, welche größtentheils aus Rheinhessen, Nassauern und Frankfurtern bestand, verlief, so entschieden sich auch ihre Gesinnung aussprach, sehr ruhig. Der Deputirte Zitz hatte drei Anträge gestellt, dahin lautend, die Versammlung solle sowohl an die Nationalversammlung als auch an ihre Regierungen drei Adressen richten: 1) Das von Frankreich angebotene Schutz- und Trutzbündniß anzunehmen und zu erklären, daß kein freier Deutscher an einem ungerechten Kampfe gegen unsere westlichen Nachbarn Theil nehmen würde; 2) die Truppenmassen, welche man unbegreiflicher Weise am Rhein aufstelle, gegen Osten zu schicken, wo ein wirklicher Feind unsere Gränzen und Freiheit bedrohe; und 3) die Staatsbeamten welche, ohne das Vertrauen des Volks zu genießen, immer noch in alter gewohnter Weise fortwirken, zu entfernen und durch tüchtige Leute zu ersetzen. (F. J.)

Hannover, 10. Juni. In der Sitzung der II. Kammer kam dieselbe am 7. Juni an die zweite und letzte Abstimmung über den Antrag des Abg. Richter: den König zu bitten, von seiner Civilliste für die jetzige Nothzeit einen Theil zum Besten des Landes zu verwenden. Die Einnahmen des Königs sind 600,000 Thlr. Civilliste, die englische Apanage, die Zinsen der in englischen 3prozentigen Stocks belegten 600,000 Pf. St. und die Zinsen der Schatullkasse, welche 2,400,000 Thlr. enthält. Abg. Richter vertheidigte seinen Antrag im Interesse der Monarchie selbst, der die Republikaner besonders ihre Kostspieligkeit vorwürfen; Abg. Lang unterstützte ihn, weil er die doch unvermeidliche Wiedervereinigung der Kassen erleichtere. Abg. Lehzen meinte, der König könnte sich unmöglich noch mehr einschränken. Die Kammer nahm mit überwiegender Mehrheit den Antrag an; nur etwa acht Mitglieder stimmten mit den Ministern. (D. A. Z.)

Bremerhaven, 11. Juni, 11 Uhr 45 Minuten Morgens. (pr. elektr. Telegr.) Es ist diesen Morgen von Bremen Nachricht eingegangen, daß ein Kriegsschiff (in einem Bericht heißt es, unter preußischer Flagge) bei der Baake sey. Hier wurde Generalmarsch geschlagen und Alles zur Vertheidigung bereit gesetzt. (Alle Kanonen sind fertig, und die Soldaten auf den Posten, sagt ein früherer Bericht von 10 Uhr 50 Minuten. (W. Z.)

## Schweiz.

Bern, 8. Juni. Bereits ist ein Transport Bernischer Rekruten, die für den Söldnerdienst in Neapel angeworben gewesen waren, in Genua aber verhindert worden, sind sich nach ihrem Bestimmungsorte einzuschiffen, und nebenbei von der aufgeregten Volksmasse beinahe erwürgt worden wären, wieder hier in Bern angelangt. Die Werbungen werden nun wohl für eine geraume Zeit eingestellt werden müssen, so daß es kaum möglich werden wird, die durch die Ereignisse des 15. Mai in den Reihen der Schweizerregimenter entstandenen Lücken wieder auszufüllen. In der gestrigen Sitzung der Tagsatzung wurde von dem Präsidium noch das Einlangen einer Adresse der Schweizer in Bergamo angezeigt, die mit 66 Unterschriften versehen ist, und den Wunsch der Aufhebung der Militärcapitulationen enthält. (A. Z.)

## Italien.

Triest, 9. Juni. Der feindliche Kontreadmiral scheint es darauf angelegt zu haben, uns jede Nacht ein Bischen aus dem Schlafe zu rütteln, obgleich ihm der Spaß doch theuer zu stehen kommt. Um 1¼ Uhr Nachts ertönte wieder vom Hafen das Allarm-Zeichen und sofort waren die Bürgerwehr, die Territorialmiliz wie das Militär auf ihren Posten. Um 2 Uhr fuhren zwei feindliche Dampfer sehr nahe an die Batterien, von welchen sogleich auf dieselben gefeuert wurde. Die Kugeln trafen gut, eines der Dampfboote verlor den Mastbaum, und mehrere der Mannschaft sollen getödtet worden seyn. Nach etwa 17 Schüssen trat wieder Stille ein, die weiter nicht unterbrochen wurde. (A. Z.)

In Stadt und Provinz Brescia haben sich für unmittelbaren Anschluß an Karl Albert erklärt 85,334 Stimmen, dagegen 35; in Stadt und Provinz Bergamo für 77,514, gegen 44; in der Provinz Mantua mit Ausschluß der Stadt 36,236 für, 68 gegen; in Stadt und Provinz Pavia 36,523 für, 9 gegen, in Stadt und Provinz Sondrio 20,833 für, 3 gegen; in der Provinz Polesine 23,605 für, 1276 gegen; im Valtelin 20,883 für, 3 gegen.

In Venedig fand am 3. Juni ein Volksauflauf statt, bei dem die Betheiligten die etwas wankend gewordene Republik dadurch zu stützen suchten, daß sie ihr beständige Lebehoch's brachten; an demselben Tag berief die Regierung eine Versammlung von Deputirten auf den 18. Juni nach Venedig, welche über den Anschluß an Sardinien und über das Abtreten oder Bleiben der provisorischen Regierung einen Beschluß fassen soll. Wählbar sind alle Einwohner über 25 Jahre, Wähler alle über 21. (A. Z.)

In Genua war am 4. Juni ein kleiner Tumult vor dem Hause des toskanischen Gesandten, der gegen die „toskanischen Intriguen" in Lunigiana gerichtet war; in Livorno, dem so republikanischen Livorno, war am 4. Juni ein kleiner Auflauf, bei dem man rief: Es lebe Karl Albert, König von Italien! Nieder mit Leopold II.! Nieder mit dem Ministerium!", womit es zusammenhängen mag, daß am 5. Juni im toskanischen Ministerium einige Aenderungen vorgingen.

Rom, 5. Juni. Heute geht die Eröffnung der Kammern vor sich. Die Stadt ist aufs Festlichste geschmückt, ein herrlicher italienischer Himmel begünstigt die Feier; Tausende wallen durch die Straßen. Um 8 Uhr versammeln sich die sämmtlichen Mitglieder beider Kammern in dem zur Kunstausstellung bestimmten Saale an der Porta del Popolo, von wo sie alsdann in den für sie bestimmten Karossen des hohen Adels in einem großen Zuge sich nach der Cancelleria vecchia bewegen und die Präsidenten- und Sekretärwahlen vornehmen, worauf der Kardinal Altieri die Versammlung mit einer Rede im Namen Sr. Heiligkeit feierlich eröffnen wird. (Nach späteren Berichten hat die Eröffnung stattgefunden; die Rede des Kardinals Altieri bewegte sich in allgemeinen Ausdrücken.)

Aus Neapel Berichte vom 1. Juni, in der Stadt war es ruhig, jedoch erwartete man mit Sicherheit einen baldigen Umschwung der Dinge. Das Gerücht lief, die Minister wollten abdanken wenn nicht die Schweizer entfernt, die früheren Deputirten wieder einberufen würden u. s. w.— Am 8. Juni ist in Mailand verkündet worden, daß in den Registern der vom Feind freien Lombardei 561,002 Stimmen sich für unmittelbaren Anschluß an Sardinien, 681 dagegen ausgesprochen haben. Die lombardische Regierung erklärt zugleich, daß die große Constituirende Versammlung der verschmolzenen Länder unter allgemeinem Stimmrecht gewählt werden soll, und daß über die Regierung der Lombardei von jetzt bis zum Zusammentritt der Constituante Berathungen im Werk seyen. (A. Z.)

## Frankreich.

*Paris, 11. Juni. Wir nähern uns mit Riesenschritten einer Crisis, morgen wird die Nationalversammlung durch das Vertrauensvotum über die von der Regierung geforderten 100,000 Fr. Fonds secrets, sich über das Fortbestehen oder den Sturz der Executiv-Commission entscheiden. Man glaubt, daß das Votum gegen die Regierung ausfallen und daß eine neue Executiv-Commission mit Thiers, Marrast, Cavaignac, Senard und Arago gebildet werden wird. Die größte Aufregung herrscht in Paris, die Umtriebe der Bonapartisten-Parthei treten immer klarer an den Tag, in Charleville wurden Proklamationen angeschlagen, die Louis Napoleon als den Retter Frankreichs proclamiren, in den Departements, wo Louis Napoleon gewählt wurde, kamen die Bauern der Landgemeinden mit Fahnen zur Wahl, auf denen geschrieben stand: Vive Napoleon! A bas la Republique! Gestern am Schlusse der Sitzung setzte der Vertreter Heckeren auseinander, wie bei dem Einmarsche eines Linien-Regiments in Troyes, dasselbe von der Nationalgarde mit dem Rufe: Vive la Republique! empfangen worden sey und mit dem Rufe: Vive Louis Napoleon! grantwortet habe. Der Kriegsminister Cavaignac erhob sich mit Heftigkeit gegen solche freiheitsverrätherische Umtriebe, an denen er den Bürger Louis Napoleon für unschuldig halten wolle und die ganze Versammlung brach enthusiastisch in den Ruf: Vive la Republique! aus. Das 17. und 18. Bataillon der mobilen Garde war vorgestern in den Champs elysées zusammen berufen worden, wo es ehemalige Ordonnanz-Offiziere des Prinzen für dessen Sache zu gewinnen suchten, wobei nicht zu vergessen ist, daß ein Verwandter der Napoleoniden, ein Cluzy, eines dieser Bataillone kommandirt. Man erfährt jetzt auch, daß die geheimnißvolle Entfernung Emil Thomas ihren Grund darin hat, daß er in den Nationalwerkstätten alle

Arbeiter anwarb für Louis Napoleon zu stimmen. Seit gestern ist ganz Paris mit Biographien und Portraits Louis Napoleon's überschwemmt und ein neues Journal: **Le Napoleon republicain**, wird um einen Sou an allen Straßenecken feil geboten.

Diesen drohenden Anzeigen eines 18. Brumaire gegenüber scheint die Executiv-Commission endlich mehr Energie entwickeln zu wollen. Die Patrie meldet, daß sich gestern Abend die fünf Mitglieder der Executiv-Commission und alle Minister in Luxembourg versammelt haben, um die dringenden Maßregeln zu berathen, die in Hinsicht der Wahl des Prinzen Louis Napoleon der Nationalversammlung vorzulegen seyen.

Zugleich ward gegen die Zusammenrottungen gestern energischer eingeschritten und man hat gesucht, sich endlich der leitenden Agenten dieser Demonstrationen zu bemächtigen. Zu diesem Zwecke ließ man die Zusammenrottungen ruhig bis 10 Uhr gewähren, um 10½ Uhr erschien ein Polizei-Commissär mit einem Bataillon Truppen und forderte unter den gewöhnlichen Trommelwirbeln die Menge auf, sich zu zerstreuen, ein Befehl, dem keine Folge geleistet wurde. Allein nach einer halben Stunde hatte sich die Scene geändert; Bataillone der Linie und der Nationalgarde waren nach einem vom General Cavaignac entworfenen Plane von verschiedenen Punkten in aller Stille herangerückt und mit dem Schlage 11 Uhr waren alle angrenzenden Straßen durch massirte Kolonnen besetzt und die ganzen Zusammenrottungen in einem Kreise von Bajonnetten eingeschlossen. Niemand durfte fort, man ließ nun die Menge so blokirt bis 1 Uhr nach Mitternacht, während welcher Zeit andere Bataillone die Linie der Boulevards und der Quais besetzten und ein Spalier bildeten. Sobald dieses gebildet und die Straßen leer geworden waren, setzte sich der blokirende Truppenkreis mit allen seinen Gefangenen, ungefähr 2000 an der Zahl, in Marsch und nahm seine Richtung nach der Polizei-Präfektur, wo er um 2½ Uhr anlangte. Hier wurden die Gefangenen in drei großen Höfen abgesondert, die Männer in einen, die Frauen in den zweiten und die Kinder in den dritten, und die Polizei-Commissaire schritten zu den summarischen Verhören. Man versichert, daß bei dieser Gelegenheit merkwürdige Fänge gemacht wurden, so befänden sich zwei Attachés der englischen Gesandtschaft, eine sehr bedeutende Person aus dem Faubourg St. Germain und 10 bis 12 Officiere der Linie unter den Gefangenen, und ungefähr 150 derselben sollen mit Dolchen und Pistolen bewaffnet gefunden worden seyn. Eine genaue Sichtung der Gefangenen wird heute Statt finden.

Armand Marrast erklärt heute im National, daß der (gestern erwähnte) Artikel der Liberté und der Assemblée nationale, Lamartine's und Ledru-Rollin's Mitschuld an dem Complotte des 15. Mai betreffend, ein Gewebe von Lügen und Unrichtigkeiten sey und deßhalb keiner speciellen Entgegnung bedürfe.

### Großbritannien.

London, 9. Juni. Eine Gesellschaft, ausschließlich aus Frauen bestehend, welche sich die „weibliche Chartisten-Gesellschaft" nennt, hat sich in Bethnal-Green eingerichtet und zählt bereits 1500 eingeschriebene Mitglieder. Sie halten wöchentliche Zusammenkünfte, wo bloß Frauen reden dürfen, und wollen eine Bittschrift zu Gunsten der Charte in geordnetem Zuge nach dem Buckingham-Palaste tragen, um sie der Königin zu überreichen.

In der letzten Sitzung des Unterhauses über die Abschaffung der Schifffahrtsgesetze trat zuletzt noch Sir R. Peel auf und hielt eine Rede, in welcher er die Gründe noch ein Mal zusammenfaßte, welche die Aufhebung der Beschränkungen in der Schifffahrt, eine nothwendige Folge der von Peel eingeschlagenen Handelsgesetzgebung, empfehlen, vorzüglich aber darauf aufmerksam machte, daß die Gerechtigkeit gegen die Colonieen sie dringend fordere. „Es ist Zeit," sagte er, „jene Politik aufzugeben, welche Huskissen als die allgemeine Politik aller Lande der Welt gegen ihre Colonien bezeichnete: die Colonieen dem Mutterlande dienstbar zu machen." Lord J. Russell blieb zu der Rede seines mächtigen Gönners nur ein kleiner Nachtrag übrig. Er sprach in seiner Rede die Ueberzeugung aus, daß Cromwell selbst, wenn er diese Nacht zugegen seyn könnte, gegen seine eigenen alten Beschränkungen sprechen würde. Mit 294 Stimmen gegen 177 wurde zu einer Berathung der Maßregel im Ausschusse des ganzen Hauses übergegangen. Beide Häuser haben sich bis zum 15. Juni vertagt.

### Lokales und Provinzielles.

Bayreuth, 15. Juni. In der gestrigen Sitzung des patriotischen Vereins wurde zuerst bekannt gegeben, daß die k. Regierung von Oberfranken sich nicht für competent halte, die Erlaubniß zu einer Haussammlung für die Gründung einer deutschen Flotte zu ertheilen. Daß man überhaupt um diese Erlaubniß nur nachgesucht, schien uns von vornherein überflüssig, denn wer würde es wohl jetzt mehr wagen, einem Mitgliede des Vereins hemmend entgegenzutreten, das bei Freunden, Bekannten, Nachbarn u. s. f. von Haus zu Haus ginge, um für die große deutsche Sache zu sammeln? Wir sind fest überzeugt, daß selbst das Stadtkommissariat Bayreuth, das freilich sonst noch so mancherlei thut, was es vom alten zusammengebrochenen Polizeistaate her zu thun gewohnt ist (wie es z. B. vor Kurzem das Colportiren fliegender Blätter und Zeitschriften untersagte, eine Willkührlichkeit, deren Beleuchtung wir uns für eine spätere Nummer aufsparen), es nicht wagen wird, dagegen einzuschreiten, in der sichern Voraussicht, sich dadurch vor ganz Deutschland zu compromittiren, ohne dafür von oben Dank zu erhalten. Ferner schien uns die Erlaubnißeinholung aus dem Grunde überflüssig, weil man unter den Augen des Ministeriums in München und an andern Orten ungehindert ohne Erlaubniß gesammelt hat, was *übrigens die* Regierung recht wohl wissen konnte, da viele Blätter darüber ausführlich berichtet hatten, und wenn auch kein Blatt dieser Sache erwähnt hätte, so wäre von einer Kreis-Centralbehörde doch zu erwarten gewesen, daß sie aus der Geschichte der Jetztzeit gelernt hätte, daß gewisse Dinge sich nicht mehr verbieten lassen, daß die Hunderttausende der bestehenden Verordnungen wohl nur theilweise noch praktische Geltung haben können. Die Verordnungen waren das Fundament des Polizeistaates, der constitutionelle Staat ist auf Gesetzen basirt. — Der politische Verein hat, um conservative Gemüther zu befriedigen, die Auskunft getroffen, die Erlaubniß der Sammlung beim Ministerium einzuholen, und bis die unausbleibliche eintrifft, einstweilen für hier die Haussammlung angeordnet. — Im weiteren Verlaufe der gestrigen Sitzung hielt Herr Dr. Arnheim einen Vortrag über Einführung Einer Civilgesetzgebung für ganz Deutschland. Von dem zu Leipzig berathenen Wechselgesetze, dessen Vortheile der Sprecher in Allegirung einzelner Paragraphe und in der Erläuterung derselben hervorzuheben versuchte, wurde der Beweis von der Nützlichkeit der allgemeinen Civilgesetzgebung abgeleitet.

## Anzeigen.

(Anfrage.) Es ist bereits allgemein bekannt, daß der aus der zweiten dahier abgehaltenen Bürgerversammlung hervorgegangene Bürger-Ausschuß sich mit Einstimmigkeit für gleichheitliche Vertheilung aller städtischen Arbeiten und Bezüge ausgesprochen hat, dieser Beschluß hat auch jeden rechtsliebenden Bürger mit Freude erfüllt, und derselbe wurde auch von dem Collegium der Gemeindebevollmächtigten und des Stadtmagistrats, als rechts- und zeitgemäß erkannt, und zur Durchführung übernommen. Wird dieser Beschluß von unserm Magistrat auch richtig in Anwendung gebracht und durchgeführt? Oder gibt er sich äußern Einflüssen preis, und verwirft dieserwegen das oben anerkannte Prinzip? Oder desavouiren einige Ausschußmitglieder ihr früheres Veto? Oder ist es Absicht, die Unzufriedenheit zu steigern, indem man sich an das alte zu Partheizwecken probate System anklammert? Oder läßt unser Magistrat die jüngste Vergangenheit unbeachtet an sich vorübergehen?

**Freund Ludwig!**

„Wenn Dich die Lasterzunge sticht,
So laß Dir das zum Troste sagen:
Es sind ja schlechte Früchte nicht,
Woran die Wespen nagen."

Du weißt ja, daß jetzt die Zeit ist, in welcher die Frösche quaken.

S— S—

Mit obrigkeitlicher Erlaubniß
bleibt das
**Anatomische Cabinet**
bis zum 18. Juni noch geöffnet.

Wir laden zu zahlreichem Zuspruch ergebenst ein, mit der Versicherung, daß Niemand dasselbe ohne vollkommene Zufriedenheit verlassen wird.

Caspar Duringer,
Mechanikus aus Hamburg.

Nr. 279 auf der Dürrschnitz dahier steht ein sehr schönes, bequemes ein- und zweispännig brauchbares Chaischen zum Verkauf.

Es wurde ein silbernes chirurgisches Instrument verloren. Man bittet um Abgabe desselben gegen Belohnung im Zeitungs-Comptoir.

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spaltzeile 4 kr.

Sonnabend **Nro. 167.** 17. Juni 1848.

K Der Ruf: „Schutz der Arbeit, Organisation der Arbeit", wird in neuester Zeit von allen Seiten gehört, aber vielfach gedeutet, häufig mißverstanden. Viele unter den Gewerbtreibenden meinen, nun dürfe von den umliegenden Städten und Märkten nichts mehr in die größere Stadt eingeführt werden, welche sie bewohnen; sie wollen dem auf dem Lande wohnenden Schreiner, Büttner ꝛc. nicht gestatten, für den Städter zu arbeiten, sie aber wollen ungehindert, nach wie vor, die auswärtigen Märkte besuchen. Dasselbe Recht, welches sie in Anspruch nehmen, wollen sie reciprok, den Landmeistern nicht gestatten. Sie gleichen jenen tapferen Soldaten, welchen zwar das „Hinschießen" recht war, die aber das „Herschießen" nicht dulden wollten. Diese Leute haben die deutsche Einheit, die Segnungen eines freien Verkehrs im Innern des großen deutschen Zollverbandes noch nicht begriffen. Die Gewerbetreibenden größerer Städte sollten bedenken, daß sie bei weitem mehr ausführen, als die Landmeister einführen, und daß sie bedeutend verlieren würden, wenn künftig alle Gewerbe mit ihren Absatz auf den eigenen Wohnort beschränkt werden sollten.

Da haben nun die Frauen, die edelsten an der Spitze, einen Verein gebildet, in welchen alle Mitglieder sich verpflichten, fortan nur deutsche Fabrikate zu tragen und in ihrem Hauswesen zu verwenden. Dergleichen Vereine sind in allen größeren Städten entstanden. Kaum waren diese Vereine ins Leben gerufen, so sah man in den ersten Modehandlungen, an den Schaufenstern, schwarzroth-goldene Tafeln, mit der Inschrift: „Nur deutsche Fabrikate."

Dieselben Modehändler, welche noch kurz vorher öffentlich bekannt machten: „Persönliche, in Paris gemachte, Einkäufe setzen mich in den Stand, das Neueste und Geschmackvollste zu liefern;" sie haben nun auf einmal „Nur deutsche Fabrikate" und sind im Stande, die patriotischen Frauen vollkommen zu befriedigen. So wie früher gar manche deutsche Waare für französische oder englische verkauft worden ist, so wird jetzt fremdes Fabrikat für deutsches verkauft. Und was kann die Hausfrau machen, wenn der Ladendiener hoch und theuer schwört, „er habe nur deutsche Waare im Laden?"

Der natürlichste Ausweg wird immer der seyn, daß fremde Fabrikate mit angemessenen Zöllen belegt und von den deutschen Modehändlern nicht mehr mit Vortheil bezogen werden können.

Ein Zoll ad **Valorem**, wird den deutschen Waaren, den deutschen Arbeitern auch dann noch zu gute kommen, wenn der gegenwärtige Patriotismus längst vorüber seyn wird, und er wird vorübergehen, wie der von 1813 s. Z. auch vorübergegangen ist.

## Deutschland.

†Frankfurt, 14. Juni. Die Nationalversammlung hatte heute über den Antrag des Marineausschusses zu berathen, welcher dahin lautete, den Bundestag zu veranlassen, die Summe von 6 Mill. Thlr. für den Anfang einer deutschen Flotte zur Verfügung des Ausschusses zu stellen. Gegen die Nützlichkeit und Nothwendigkeit einer Flotte sprach Niemand. Dagegen waren mehrere Redner der Linken der Ansicht, daß man bei dem jetzigen Nothstand dem Volke keine neue Steuer auflegen dürfe. Ein Mitglied aus Schlesien, Herr Schlöffel, bekannt als Vertreter der arbeitenden Klasse, schlug vor, die Steuer ausschließlich den privilegirten Ständen aufzulegen. Dieser Redner fürchtete eine „Hunger-Revolution", falls dem Volke neue Steuern auferlegt würden. Das Hauptbedenken aber lag darin, daß man dieselbe nicht der Bundesversammlung anvertrauen, sondern die Bildung der künftigen Centralgewalt abwarten wollte, die der National-Versammlung für die Verwendung der Gelder verantwortlich seyn soll. Um dieses Bedenken zu heben, erklärte der Präsident v. Gagern sowohl als der Referent der Commission, General v. Radowitz, daß die Erhebung der Gelder für Marine nur durch die nächstens zu ernennende provisorische Centragewalt erfolgen solle. In Folge dieser Erklärung gab die linke Seite ihren Widerstand gegen den Antrag auf und derselbe wurde unter obigen Vorbehalt fast einstimmig und unter lebhaftem Beifall der Versammlung angenommen. Der Beschluß lautet dahin, daß 3 Mill. Thlr. sogleich, 3 Mill. aber nach Maßgabe des Bedürfnisses zur Verfügung gestellt werden. Es laufen fortwährend freiwillige Gaben für die Flotte ein, darunter heute 306 fl. 42 kr. von Ansbach! Die Luxemburgische Angelegenheit wurde vorläufig vertagt, weil die dortigen Deputirten vorläufig benachrichtigt wurden, daß die Stände ihren früheren Beschluß zurückgenommen haben. Graf Arnim aus Boitzenburg ist heute aus der Versammlung getreten; auch hat der preußische Minister Kamphausen, welcher zum Deputirten gewählt wurde, erklärt, daß er nicht erscheinen könne. Nächste Sitzung Freitag 10 Uhr.

Bayreuth, 16. Juni. Gestern erhielten vier Kompagnien des 13. Infanterieregiments zu je 150 Mann und eine Eskadron des 1. Chevaulegersregiments den Befehl sich marschfertig zu halten, um auf Requisition in die reußischen Fürstenthümer, nach Lobenstein, Hirschberg und Ebersdorf zu marschiren. Ueber die dortigen Vorfälle ist hier immer noch nichts Sicheres bekannt. Sollte einer oder der andere dieser Diminutiv-Fürsten, der seine Regierung nicht zu schützen wußte, den verbreiteten Gerüchten zufolge wirklich vom souveränen Throne gestürzt seyn, so möchte wohl aus einem Passus zu den Erläuterungen über den Reichsverfassungsentwurf der bayerischen Regierung geschlossen werden dürfen, daß die bayerischen Truppen mehr dazu bestimmt seyn mögen, die Ruhe und Ordnung in den reußischen Fürstenthümern wieder herzustellen als morsche Throne zu stützen. — Aus Prag, wo etwas im Werke seyn muß, fehlen seit zwei Tagen alle Nachrichten. Wie Postconducteure versichern, ist auch in Eger das Prager Postpaket ausgeblieben. (Siehe unter Leipzig.)

In Bamberg starb am 12. d. M. der Appellationsgerichtsdirektor v. Reding plötzlich an einem Schlagflusse.

Der bayerische Eilbote schreibt: Das Cultusministerium hat eine Zahlung von jährlichen 1000 fl. angewiesen, welche verwendet werden sollen zur Aufmunterung und Belohnung solcher Journalisten, die sich herbeilassen wollen, im Solde der Regierung zu schreiben. — Da wir keine geheimen Fonds in Bayern haben, so muß es sich bald herausstellen, was an dieser Angabe wahr ist, ob das jetzige Ministerium die öffentliche Meinung durch Staatsgelder à la Louis Philippe zu bestechen versucht. Corruption konnte ihm bisher wenigstens nicht vorgeworfen werden.

Berlin. In der Berliner Zeitungshalle wird amtlich erklärt, daß die früher mitgetheilte Nachricht, daß die Exminister Eichhorn, Thiele und Stolberg in Potsdam seyen und zur kgl. Tafel gezogen würden, unwahr sey.

Das Staatsministerium hat zur Herbeiführung von Ersparnissen im Staatshaushalte beim Könige die Verringerung der Pensionen sowie der Diäten und Reisekosten beantragt und der König hat den betreffenden Vorschlägen seine Genehmigung ertheilt. Vorläufig bezieht sich die Verminderung blos auf die fortan zu bewilligenden Pensionen für die Civil- und nicht zum stehenden Heere gehörigen Militairbeamten und wird dabei das Maximum einer Pension mit 4000 Thlr. angenommen. Einen Vorschlag wegen der Pensionen für das stehende Heer wird der Kriegsminister unverweilt vorlegen. (D. A. Z.)

Königsberg, 10. Juni. Als Thatsache kann ich berichten, daß die Festungen Thorn und Graudenz für einen möglichen Belagerungszustand vollständig vorbereitet werden. Die große Masse ist instinktmäßig für den Krieg mit Rußland, während die intelligenten Bewohner der Provinz sehr wohl einsehen, daß, ehe es nicht zwischen Preußen und Rußland zu einem gründlichen Bruche gekommen ist, unsern demokratischen Institutionen stets in Frage gestellt bleiben, da die reaktionaire Partei an Rußland immer einen Rückhalt haben wird. (D. A. Z.)

Posen, 11. Juni. Bei uns ist heute Alles in einer gewissen unruhigen Bewegung, nachdem gestern die verbürgte Nachricht hier eingangen ist, daß bei der Stadt Kalisch, hart an unserer Grenze, in aller Eile ein großes russisches Lager für 100,000 Mann errichtet wird. Die Truppen rücken aus Lithauen und Volhynien in Eilmärschen heran. Man fragt sich hier mit Bangigkeit und Besorgniß, was diese außerordentliche Anhäufung russischer Streitkräfte im Königreich Polen, und noch dazu längs unserer Grenze, zu bedeuten haben könne; ohne sich das Räthsel erklären zu können, ist ein großer Theil unserer Bevölkerung schon geneigt, sich durch

das Phantom einer russischen Invasion in Schrecken setzen zu lassen. Man glaubt, Rußland werde plötzlich Partei für Dänemark nehmen und einen genügenden Vorwand gewinnen, um so mit großer Uebermacht einzurücken und sich des Großherzogthums zu bemächtigen. Kaiser Nikolaus soll nämlich die Ueberzeugung nähren, daß er sich nicht eher mit Sicherheit den Herrn von Polen nennen könne, als bis in der Provinz Posen eine streng absolutistische Regierung eingeführt sey. — Unsere Reorganisation scheint völlig zu ruhen. (D. A. Z.)

Wien, 11. Juni. Professor Hye ist freigesprochen worden. Da bei Abfassung des Strafgesetzbuches der Fall des „Hochverraths gegen Volkssouveränetät" nicht vorgesehen werden konnte, so fehlte auch ein hinreichender Grund zur Verurtheilung. Hingegen soll das ehemalige Sicherheitskomité in corpore vor dem Reichstag zur Verantwortung gezogen werden, wobei gewisse verschwundene, aber wieder aufgefundene Papiere manche Bedenken erregt haben. — In der gestrigen Ausschußsitzung wurde eine, zahlreiche Städte und Dörfer des Marchfelds vertretende Dankadresse an die Bürger und Studentenschaft entgegengenommen, eine Adresse, die den engsten Anschluß an Wien und Deutschland ausspricht. (A. Z.)

Wien, 11. Juni. Es geht das Gerücht Liszt werde sich mit der von ihrem Gatten getrennten russischen Fürstin Wittgenstein ehelich verbinden. — Aus glaubwürdiger Quelle vernehme ich bei Abgang dieses, daß im Ministerconseil die Zulassung der selbstständigen Arbeiter zu den jetzigen Wahlen beschlossen worden sey. Die Taglöhner blieben nämlich ausgeschlossen, wogegen alle auf Wochenlohn angewiesenen 24jährigen Gesellen und Arbeiter schon jetzt zugezogen würden. (A. Z.)

Leipzig, 14. Juni. Nachdem heute Morgen schon das Gerücht hier umlief, daß Prag gesperrt sey, kommen uns durch Reisende, welche gestern früh um 5 Uhr von dort abgereist sind, folgende nähere Nachrichten zu, die wir mittheilen, ohne sie verbürgen zu können. Heute sind allerdings weder Wiener Zeitungen und Briefe noch dergleichen aus Prag eingetroffen. Alle Anzeichen, berichtete der Reisende, die sich in den Tagen vor dem Feste kundgegeben, scheinen darauf hinzudeuten, daß die czechische Partei eine allgemeine Schilderhebung beabsichtigt habe, und am zweiten Pfingstfeiertag veranstaltete dieselbe in Verbindung mit den czechischen Studenten ein feierliches Hochamt im Freien, wodurch eine ungeheuere Volksmasse zusammengezogen wurde. Hier gelobte man sich unerschütterliche Verfolgung der czechischen Sache, und nachdem die Masse gehörig fanatisirt war, zog sie gegen Mittags 12 Uhr in die Stadt zurück und zunächst vor die Wohnung des Kommandanten, um daselbst wahrscheinlich eine Katzenmusik zu bringen. Die Grenadiere aber, welche bereits im Hofe consignirt standen, brachen zum Thor heraus und suchten die Menge zu zerstreuen, und es kam hier schon zum Handgemenge. Auch in den Straßen stießen Volk und Militär hart an einander und auf mehren Seiten sah man Barricaden erbauen. Der Kommandant Fürst Windischgrätz ließ jetzt Alarm schlagen und gab bis um 4 Uhr Zeit, die Barricaden wieder abzutragen. Allein der Tumult steigerte sich von Minute zu Minute, die Barricaden wurden noch vermehrt, und ein Haufe Pöbel schoß gegen die Wohnung des Fürsten v. Windischgrätz, wobei die Fürstin, am Fenster stehend, am Kopfe verwundet wurde. Jetzt ließ der Fürst anrücken, die Kanonen verfahren, und eine fürchterliche Kanonade begann, welche von Nachmittags 5 Uhr bis Abends 10 Uhr unter fortdauerndem Kampfe auf beiden Seiten unterhalten wurde. Früh nach 5 Uhr soll der Kampf, der die Nacht über unterbrochen gewesen, sich von neuem wiederholt haben, und es scheint sich dies auch in sofern zu bestätigen, als die Post, welche gestern früh um 7 Uhr aus Prag abgehen sollte, nicht eingetroffen ist. Der Aufstand in Prag sollte durch Allarmfeuer dem Lande mitgetheilt werden, und am zweiten Pfingstfeiertag Abends waren alle höhern Berge beleuchtet.

Privatbriefe aus Böhmen melden, daß der Kampf in Prag zwischen den Truppen und den Czechen am zweiten Tage noch fortdauerte, daß 10,000 Bauern aus der Umgebung von Prag den letztern zu Hülfe gezogen seyen, und daß Fürst Windischgrätz vorzuziehen schien, eher die Stadt in einen Steinhaufen verwandeln, als nachzugeben. Der abschlägige Bescheid auf die Forderung der Studenten um 2000 Gewehre und 80,000 scharfe Patronen war der erste Anlaß zum Barrikadenbau.

Eisenach, 12. Juni. Man hat einen Mittelweg eingeschlagen, um die beiden Parteien der Studenten, die mit so ganz verschiedenen Absichten nach der Wartburg gekommen waren, zufriedenzustellen. Die allgemeine Studentenversammlung wird nämlich ganz in der vom Programm bestimmten Weise stattfinden, aber sofort nach deren Beendigung wird hier ein von allen Universitäten zu beschickendes Parlament zusammentreten. Noch gestern Abend constituirte sich dieses Universitätsparlament, vertagte sich aber bis übermorgen, als nach Beendigung unserer allgemeinen Wartburgversammlung. Vertreten waren nach dem Verhältnisse von 100: 1, zuerst Wien mit 27 Stimmen (auf die übrigen ihm noch zukommenden Stimmen verzichtete es, um nicht zu großes Uebergewicht zu haben), Berlin mit 12, Breslau mit 8, Jena mit 3, Halle mit 7, Leipzig mit 9, Göttingen mit 6, Marburg mit 3, Würzburg mit 5, Bonn mit 7, München mit 8, Greifswald mit 1, Gießen mit 6, Tübingen mit 6 Stimmen. — Die allgemeine Studentenversammlung ist nun heute wirklich eröffnet worden. Um 8 Uhr früh versammelten sich alle anwesenden Studenten, bis jetzt ungefähr 1300, auf dem Markte und zogen unter Vorantritt eines Musikchors und unter Absingung eines Studentenliedes nach dem Saale der „Erholung", wo die Berathung stattfinden sollte. Durch Acclamation wurde Student Lang aus München zum Präsidenten, Peters und Lauenstein aus Göttingen zu Vicepräsidenten erwählt, und diese begrüßten die Versammlung mit einigen Worten. Zunächst verlas der Secretair mehre eingegangene Schreiben, von den Hanauern Turner, von Heidelberg, Königsberg und von den deutschen Studenten in Siebenbürgen. Den ersten Punkt der Tagesordnung bildete die Frage, ob die deutschen Universitäten Nationalanstalten werden sollten, und die dazu vorgeschlagenen Maßregeln. Nach einer vierstündigen, sehr lebhaften und interessanten Verhandlung wurde beschlossen, daß man sich in der an die Constituirende Versammlung zu erlassenden Adresse für Erklärung der Universitäten zu Nationalanstalten und deshalb für Einziehung des Vermögens der einzelnen Universitäten durch den Staat aussprechen wolle. In der um 2 Uhr Nachmittags wieder aufgenommenen Verhandlung beschloß man, um eine Oberleitung der Universitäten durch das Unterrichtsministerium Deutschlands, um Anerkennung des Princips der Selbstverwaltung und um Hör- und Lehrfreiheit zu bitten, ferner in der Adresse auszusprechen, daß die Universität die ganze Wissenschaft vertreten und nach diesem Princip die Lehrfächer vervollständigt werden sollten, daß jede Facultätssonderung aufhören und daß zum Staatsdienste fernerhin der Besuch einer Universität nicht mehr erforderlich seyn sollte. — Nachdem gestern Abend 9 Uhr der letzte große Zug von Gästen in unserer Stadt eingetroffen, der größtentheils aus Corpsburschen von Leipzig, Halle und Jena bestand, welche auf der Rudelsburg bei Kösen ihre gewöhnliche Pfingstversammlung gehalten hatten, so stellte sich heute die Zahl der hier zusammengekommenen Musensöhne auf ungefähr 1200. Heute Morgens 7½ Uhr begannen die Verhandlungen der allgemeinen Versammlung wieder, und zwar mit Punkt 5 der Tagesordnung, der voraussichtlich die heftigsten Debatten bringen mußte, nämlich über Aufhebung oder resp. Modifikation der akademischen Gerichtsbarkeit. Allein dennoch bewegten sich die Verhandlungen mit einer Ruhe fort, die von dem gestrigen Tumulte das Gegentheil war und die allein es auch möglich machte, daß schon vor 10 Uhr zur Abstimmung geschritten werden konnte. Für gänzliche Aufhebung aller Exemtionen in Bezug auf Gerichtsbarkeit ꝛc. stimmten ungefähr 530, dagegen 355. Unter den Rednern des heutigen Morgens war auch Graf Keller, der 1817 beim Wartburgfeste die Fahne getragen hatte. Die folgenden Punkte der Tagesordnung (6—13) werden wohl ohne große Schwierigkeiten noch diesen Vormittag besprochen und somit die Verhandlungen geschlossen werden können. Nachmittag 5 Uhr Zug nach der Wartburg und großer Commers daselbst.

Stuttgart, 12. Juni. Es ist sieben Uhr Abends und Alles befindet sich in fiebrischer Spannung. Um acht Uhr „soll es losgehen:" — Aber was soll losgehen, wer will losgehen und zu welchem Zweck soll es losgehen? Diese Fragen weiß sich kein Mensch zu beantworten. Gestern Abend verweigerte das 6. Regiment den Gehorsam, ließ Hecker hochleben und jagte seinen Oberst zur Kaserne hinaus. Gibt es heute etwas, so kann die Regierung kaum auf die Truppen rechnen. Unbegreiflich ist es, daß man bei dieser Aufregung der Gemüther morgen früh zwei Mörder in Cannstadt hinrichtet, und zwar trotz und gegen eingelaufene Bittschriften. Schon der Gedanke an die blutige Scene reizt die Menschen zum Blutdurst und nun werden sich zweifelsohne morgen an 20,000 Menschen in Cannstadt einfinden.

Cannstadt, 14. Juni. Die, nicht blos für die beiden Malefikanten, kritische Hinrichtung ist heute ohne Störung vollzogen worden. Bürgerwehr und Linientruppen hielten das schaulustige Publikum in Respekt.

Mannheim, 11. Juni. (Prinz Hecker.) Heute hat sich eine Anzahl hiesiger Bürger aus dem gewerblichen Mittelstande nach der Schweiz aufgemacht, um Friedrich Hecker einen Besuch abzustatten. Sie bilden indessen nur einen kleinen Bruchtheil der hiesigen Bür-

gerschaft. Nach der äußeren Physiognomie unserer Stadt sollte man meinen, es herrsche hier eine allgemeine Begeisterung für Hekker. Eine der ergötzlichsten Erfindungen bildet die Kombination der weiland Kaspar Hauserschen Geschichte mit der Abstammung des vergötterten Lieblings. Nach einem sehr im Schwunge gewesenen Gerede wäre Hecker ein legitimer Nachkomme unseres verstorbenen Großherzogs Karl und eine der Prinzessinnen das für ihn unterschobene Kind. Es wurde sogar hinzugefügt, Hr. v. Itzstein habe die desfallsigen untrüglichen Beweise in Händen. Hecker ist in seiner neuen Laufbahn zum gefährlichsten Demagogen geworden. Sein ungestümer Ehrgeiz, seine unbezähmte Herrschsucht werden eine Bähigkeit erwecken, welche das von allen Seiten gefährdete Vaterland noch lange in Unruhe erhalten können.

Offenbach, 13. Juni. Unsere Stadt ist wieder vollkommen ruhig.

Apenrade, 10. Juni. Heute sind hier Preußen und das v. d. Tann'sche Freikorps, circa 700 Mann, eingerückt, und wie wir hören, ist auch Hadersleben frei. (D. A. Z.)

Oldenburg, 9. Juni. Auch das 2. Bataillon des 2. Regiments hat nun die langersehnte Marschordre nach Schleswig-Holstein erhalten und wird in 8 Tagen abmarschiren; ob auch der Rest der Artillerie, haben wir nicht in Erfahrung bringen können.

## Italien.

Bozen, 11. Juni. Heute langte kein Postwagen von Verona hier an; nur Briefe kamen, die man auf Umwegen über die Höhe des Gebirges brachte. Die Straße soll wegen der anhaltenden hitzigen Gefechte bei Rivoli und Dolce gesperrt seyn. Man behauptet, die Piemontesser hätten mit Uebermacht sich auf unsern verhältnißmäßig schwachen rechten Flügel geworfen und sich unserer Verbindungslinie zwischen Tirol und Verona bemächtigt. Lange schon fürchtete man von daher Gefahr. Wird es gehen wie mit Peschiera?

Vom Brenner, 12. Juni. Rivoli ist für den Augenblick von den Piemontesen besetzt. Oberst Zobel zog sich, von fünffacher Uebermacht angegriffen, zurück und überließ es dem Feinde. Dadurch ist die Kommunikation auf dieser Straße unterbrochen. Unsere Militärs sind der Meinung, daß, wenn die Operation auf Vicenza gelungen sey, diese Vorrückung nach Rivoli von keiner großen, noch weniger entscheidenden Bedeutung seyn könne. Das Uebel aber ist immer, daß Radetzky mit einem halb so starken Korps zu operiren hat, da er überall Besatzungen zurücklassen muß, um sich Lebensmittel und Kommunikation zu sichern. Die Piemontesen haben ganz Italien, wir möchten sagen, selbst Trient für sich; sie erhalten täglich Verstärkungen aus allen Theilen der Halbinsel, während man dießseits kein Land der Monarchie von Truppen entblößen, noch mit Lieferungen in Anspruch nehmen kann. Man führt einen Krieg ohne Mittel und hat auf nichts zu rechnen als die Tapferkeit der Truppen, die freilich überall einer gegen zwei stehen!

## Ungarn.

Pesth, 8. Juni. Der Minister des Innern theilt ein ausführliches Verzeichniß der für die Bedürfnisse des Vaterlandes gespendeten Gaben mit, die bis jetzt nach Briefen und Meldungen bekannt sind. So haben die pesther Israeliten folgende Spenden überreicht: 1) 50,000 Fl. als Anleihe unter gewissen Bedingungen auf ein Jahr. 2) Als Anleihe auf eben so lange Zeit das Silber des pesther israelitischen heiligen Vereins, im Gewichte von 1093 Loth. 3) Als Anleihe auf ein Jahr das Silber der pesther israelitischen Bethäuser im Gewichte von 850 Loth. 4) Ist auf dem Wege der Subscription bis jetzt die Summe von 7485 Fl. eingeflossen, nebst Silbergeschenken im Gewichte von 455 Loth. Das pesther Comitat 400,000 Fl. Von Seiten der Beamten des trentschiner Comitats sind 1800 Fl. eingegangen. Mitteliszolnok gab 930 fl. baar und verschiedene Geschenke aus Eßwaaren bestehend, oder aus feinem Metall. Gran hat bis jetzt außer andern Geschenken baar 2703 Fl. gesammelt. Die Beamten von Szathmar haben 5. Proz. ihres halbjährigen Salairs angeboten. Das ödenburger Comitat wird in verhältnißmäßigen Raten 50,000 Fl. abliefern. Aus dem kereßthelyer Gesellschaftskor kamen 1511 Fl. ein. Das pesther Großhandlungsgremium hat dem Minister des Innern durch die HH. Valero und Burgmann 9300 Fl. baar und 8860 Loth Silber überreicht. Auch von Seiten des tolnaer und csanader Comitats sind bedeutende Geschenke gemacht worden. — Die Kirche in Karlskaserne (Invalidenpalais) wird in ein Atelier zur Anfertigung der Treforscheine umgewandelt. (D. A. Z.)

## Frankreich.

* Französische National-Versammlung. Sitzung vom 12. Juni. Vor dem Palaste wartet eine große Menschenmenge auf die Ankunft Louis Napoleons, der heute seinen Sitz einnehmen soll. Ein Militär-Spalier hält einen hinreichenden Raum frei, damit die Deputirten sich in die Versammlung begeben können. Man spricht in den Gruppen von der Verhaftung Louis Napoleons, — dasselbe Gerücht circulirt auch im Sitzungssaale und bringt eine gewisse Aufregung hervor. Napoleon Bonaparte (Louis Vetter) hat das Wort, er sieht blaß und aufgeregt aus. Er protestirt gegen den Schluß der letzten Sitzung, wo sehr heftige Worte gegen einen ihm theuern Namen ausgesprochen worden seyen. Er halte es für seine Pflicht, offen zu erklären, daß er der Verwandte, der Freund Louis Napoleons sey, über seine politische Vergangenheit schweige, die Insinuationen und Gerüchte der Journale verachte, sich aber genöthigt finde, zu erklären, daß seiner Meinung nach die Partheien sich des Namens seines Vetters bemächtigten, um ihre Umtriebe damit zu bedecken. Die Versammlung solle sich nicht mit Namen beschäftigen und die Verdächtigungen verachten, wie sie es nach dem 15. Mai gethan habe. Er betheuert nun auf seine Ehre, daß Louis Napoleon im März nach Paris gekommen und sich sogleich zur provisorischen Regierung begeben habe; diese habe ihn ersucht, sich zu entfernen, und er habe sogleich gehorcht. Später hätten ihn seine Freunde gefragt, ob er als Kandidat auftreten wolle, er habe sich bei den ersten Wahlen geweigert, bei den Nachtragswahlen sey er ohne sein Wissen gewählt worden. Nun flüstere man sich in die Ohren, seine Erwählung in verschiedenen Departements sey das Resultat eines bonapartistischen Complottes, die fremden Mächte hätten das Geld dazu hergegeben, und die niedrigsten Verleumdungen für die Ehre seiner Familie circulirten seit fünf Tagen. Er protestire dagegen und gegen alle Gewaltmaßregeln, die man etwa ergreifen wolle. Er habe sich zu dem Minister des Innern begeben, der ihn versichert habe, daß keine Gewaltmaßregel gegen Louis Napoleon ergriffen werden solle. Der Polizeipräfekt habe ihm dieselbe Versicherung gegeben. Jetzt sey er beim Eintritte in diesem Saale von seinen Freunden mit der Nachricht empfangen worden, die Regierung verlange ein Verbannungsgesetz gegen Louis Napoleon, und er fordere daher die Regierung auf, sich zu erklären. Der Minister Flocon erklärt, der Bürger Napoleon habe eine Frage zur Sprache gebracht, die mit dem Verbalprozesse in gar keinem Zusammenhange stehe und in seinem Munde am wenigsten passend gewesen sey. (Unterbrechungen.) Was die Frage selbst betreffe, so sey die Regierung fest entschlossen, alle jene Maßregeln zu ergreifen, die zum Heil der Republik nöthig seyen, — sie würde selbe sogleich vorlegen, wenn sie nicht erst den Ausgang der Kabinetsfrage abwarten wollte, die auf der Tagesordnung stehe, und die ihr vor der Hand auferlege zu schweigen, bis die Nationalversammlung entschieden habe. (Sehr gut.) Auf den Wunsch der Versammlung wird zur Tagesordnung übergegangen und zur Bestätigung mehrerer Wahlen geschritten. Ledru-Rollin ist nach langer Zeit wieder in der Sitzung erschienen. Lamartine und Arago sind ebenfalls anwesend, ebenso alle Minister, darunter General Cavaignac in voller Uniform. — An der Tagesordnung ist der Kredit von 100000 Frcs. geheimer Fonds monatlich, den die Executiv-Commission verlangt. Der Finanzminister Duclerc setzt vor Allem die finanzielle Lage auseinander, die er als befriedigend bezeichnet, — die Steuern würden überall bezahlt, und selbst die Zusatzsteuer von 45 Prozent sey in ganz Frankreich einkassirt worden. Eine Verminderung der Einkünfte sey nur in den zwei Rubriken der Domänen und des Enregistrements eingetreten. — Um alle Bedürfnisse des Staates zu decken, habe die Regierung eine Anleihe mit der Bank von Frankreich abgeschlossen, und zwar im Betrage von 150 Millionen, wovon die Bank jetzt 75 Millionen zahlen müsse, und 75 Millionen im Jahr 1849 — zinsbar à 4 Prozent und durch die Staatsforsten hypothecirt, — wobei die Bank ermächtigt werde, für diesen Betrag Papiergeld auszugeben. Der Minister geht nun in eine lange Auseinandersetzung der finanziellen Operationen ein, die die Regierung macht und die seiner Ansicht nach bald die Ordnung im Staatshaushalte und den öffentlichen, wie den Privat-Kredit wieder herstellen sollen. Er gibt die außerordentlichen Ressourcen, die über die gewöhnlichen Einnahmen der Regierung zu Gebote stehen werden, für 1848 und 49 auf 472 Millionen an. — Nach dieser langen Auseinandersetzung schlägt er eine Reihe finanzieller Maßregeln vor, die die Sanction der Versammlung erhalten sollen und die bestimmt sind, die Curse zu heben und ihnen Festigkeit zu geben.

Der Berichterstatter Pascal Duprat stattet Bericht über den Gesetzesentwurf der 100,000 Fr. ab und erklärt, daß diese Summe hauptsächlich dazu angewendet werden solle, um die Umtriebe der Feinde der Republik zu überwachen und zu diesem Zwecke geheime Agenten zu besolden, die jedoch über und außer dem Polizei- und

und Ministerial-Budget ständen. Er trägt auf Bewilligung des Kredites an, da die Mitglieder der Executiv-Commission alle an sie gestellten Fragen offen, frei und befriedigend beantwortet und die Versicherung gegeben haben, daß sie einig, einstimmig und fest entschlossen seyen alle Maßregeln zu ergreifen die das Heil der Republik und die Erhaltung der Ruhe und Ordnung erforderten. Paul Seveste, spricht mit Heftigkeit gegen die Executiv-Commission, die er als in beständiger Conspiration gegen die heiligsten Interessen des Landes schildert. Besonders die zu Instrumenten der Anarchie gewordenen Arbeiter schildert er mit den schwärzesten Farben, — er denuncirt der Versammlung die „machiavellistischen Plane der Anarchisten und fordert alle Gutgesinnten auf, eine Mauer zu bilden, um die Hydra der Revolution zu bekämpfen." Baband Larivière bekämpft den vorhergehenden Redner und besteht darauf daß die Executiv-Commission am Ruder erhalten werde, da sie stets ihre Pflicht erfüllt habe und der jetzige Augenblick eine Kabinets-Krisis sehr gefährlich mache. Er votirt für den Kredit. Cauffat läßt sich in eine lange philosophisch-historische Disputation ein, um zu beweisen, daß alles Mißtrauen und somit das Stocken des Handels seinen Ursprung in der Verwaltung der auswärtigen Angelegenheiten habe, (Reclamationen — Lamartine verlangt das Wort) — eben so schuldig sey das Marineministerium wegen der Sklavenfrage in den Colonien. Aber auch die Verwaltung des Innern sey schuldbeladen, — die andern Zweige seyen nicht besser verwaltet und der Redner gibt zu verstehen, er spreche nur von den Sachen, die Jedermann sehe, was heimlich geschehe, was man muthmaße oder befürchte, davon wolle er gar nicht sprechen. Er votire gegen den Kredit, da die Executiv-Commission schlecht zusammengesetzt sey und jeder Einheit und Festigkeit entbehre. General Bedeau bestätigt, daß eine bedeutende Unruhe im Lande herrsche, aber er sey auch überzeugt, daß die Regierung ihrer Aufgabe gewachsen sey und gewiß schon viel entschiedener aufgetreten wäre, wenn sie die feste Ueberzeugung gehabt hätte, daß sie stets bei allen energischen Maßregeln auf die feste Unterstützung der Versammlung rechnen könne. Er versichert zugleich, daß die Versammlung auf die Armee rechnen könne, daß er die Prätendenten für nicht gefährlich halte und daß die Armee am Allerwenigsten sich nach der Vergangenheit zurücksehne. Nie werde die Armee sich zum Instrumente eines Prätendenten machen, sondern stets der Republik und ihren Gesetzen treu, ihren Pflichten gehorsam bleiben. (Allgemeine Bravos!) So eben verbreitet sich das Gerücht in der Kammer, daß die Nationalgarde der Banlieu (Passy, Auteuil, Boulogne u. s. w.) den Prinzen Louis Napoleon mit Gewalt in die Kammer führen und daß überall Generalmarsch geschlagen werde. Man bemerkt, daß die Besatzung der Nationalversammlung unter die Waffen getreten ist und alle Zugänge besetzt hat. — Lamartine besteigt die Tribune, — er wünscht, daß die Situation klar werde, daß endlich einmal die Verdächtigungen, die Verleumdungen aufhören. Die Commission habe die Regierung mit Freimuth und Aufrichtigkeit auf alle Fragen geantwortet, — sie sey bereit, dasselbe in der Versammlung zu thun. Er wiederhole im Namen der Regierung, daß stets Einigkeit und Eintracht in der Regierung geherrscht habe und daß alle jene umlaufenden Gerüchte über einen Zwiespalt gänzlich unbegründet seyen. Er erhebt sich zugleich gegen die unablässigen Bemühungen der Allarmirten, die beständig Furcht und Unruhe zu verbreiten suchten, allein nichts rechtfertige diese Unruhe, diese Befürchtungen, die man doch bei jeder Gelegenheit als Waffe gegen die Regierung gebrauche. Er erklärt, warum die Partheien, sowohl die monarchische, als die anarchische, es der Regierung nie verzeihen könnten, daß sie die Republik, und daß sie dieselbe ohne Gewalt, ohne Blutvergießen gegründet habe. Diese Partheien seyen es, die täglich neue Waffen der Verleumdung, der Verdächtigung erfänden, die Gemüther mit Unruhe, mit Mißtrauen erfüllten. Aber allen diesen Umtrieben werde die Regierung entgegen zu treten und die Republik zu befestigen wissen, und dies durch die Gewalt der öffentlichen Stimmung, des Willens einer ganzen Nation. (Postschluß.)

Der „Napoleonien" erklärt bereits, daß wenn, wie es im Constitutions-Entwurfe vorgeschlagen sey, die Wahl eines Präsidenten der französischen Republik durch allgemeine Abstimmung aller Wahlfähigen in ganz Frankreich Statt finde, Niemand Anderes, als Napoleon Louis Bonaparte Präsident werden würde.

## Lokales und Provinzielles.

Unglücksfall. (Unlieb verspätet.) Am 10. d. Mts., am Vorabende des heiligen Pfingstfestes ging der Schüler der hiesigen Gewerbschule, Georg Schamel, in Begleitung seiner jüngern Brüder und des Bäckergesellen Johann Hoffmann aus dem väterlichen Hause, um sich im Maine, unterhalb der Stadt, zu baden. Georg, ein Jüngling von 15 Jahren und gewandter Schwimmer, war eben im Begriff, das Wasser wieder zu verlassen, als er auf den Hülferuf des Hoffmann in den Fluß zurückeilte, um den des Schwimmens unkundigen Gefährten zu retten. Leider klammerte sich der Letztere in seiner Todesangst so krampfhaft fest an den hülfeleistenden Freund, daß er die Rettung unmöglich machte, und ihn mit sich in die Tiefe zog, wo beide ihren frühen Tod fanden.


## Anzeigen.

### Einladung

zu einer

**Generalversammlung der Aerzte in Oberfranken.**

In Veranlassung des Ausschreibens des ärztlichen Vereins zu München, dann der Aufforderung des ärztlichen Vereins zu Bamberg vom 11. Juni soll

am 1. Juli l. Js.

eine Generalversammlung der Aerzte von Oberfranken in Bayreuth abgehalten werden.

Die verehrl. Herren Collegen Oberfrankens beehrt sich der vom provisorischen Vorstand des oberfränkischen ärztlichen Vereins zum Geschäftsführer dieser Versammlung designirte Unterzeichnete zur Theilnahme ergebenst einzuladen.

Fragen, Wünsche und Vorschläge, welche das Interesse des ärztlichen Standes in hohem Grade berühren, werden zur Erörterung gelangen; die gefaßten Beschlüsse sollen, wie dieß bereits in andern Kreisen des Königreichs geschehen, der allerhöchsten Stelle in geziemender Weise vorgelegt werden.

Diejenigen von den Herren Collegen, welche in den Sitzungen der Versammlung Vorträge zu halten beabsichtigen, wollen dieselben bis zum 29. Juni bei dem Unterzeichneten anmelden, welcher auch andere an ihn gerichtete, die Versammlung betreffende Vorfragen erledigen wird.

Die erste vorbereitende Zusammenkunft findet am 30. Juni, Abends 8 Uhr, im Deutschen Hause statt.

Bayreuth, am 16. Juni 1848.

Dr. Fischer, Kreis- und Stadtgerichtsarzt.

---

Noch tief gebeugt durch den schmerzlichen Verlust unseres geliebten Sohnes, Enkels, Bruders und Neffen, Georg Schamel, Schülers der hiesigen Gewerbschule, welcher letzten Sonnabend den 17. d. Mts. sein hoffnungsreiches Leben durch Ertrinken beim Baden endete, wo er die Rettung eines andern dem Ertrinken Nahen versuchte, sagen wir unsern Dank für die herzliche Theilnahme, die wir von allen Seiten und insbesondere beim Leichenbegängniß des Verstorbenen erfahren haben. Nächst dem Lobe, das dem Verstorbenen seine Lehrer zollten, ist diese Theilnahme der größte Trost in unserm schweren Leiden. Möge Gott alle, denen wir danken, vor ähnlichen dunklen Führungen bewahren, uns aber Kraft verleihen, seine Vaterhand auch, nachdem sie uns sofort geschlagen hat, dankbar zu verehren.

Die tiefgebeugten Hinterbliebenen
Johann Sebastian Schamel.
Karolina Agatha Sophia Schamel.
Katharina Schamel, Großmutter, und
Tanten.

---

Mit obrigkeitlicher Erlaubniß

bleibt das

**Anatomische Cabinet**

bis zum 18. Juni zum Letztenmale noch geöffnet.

Wir laden zu zahlreichem Zuspruch ergebenst ein, mit der Versicherung, daß Niemand dasselbe ohne vollkommene Zufriedenheit verlassen wird.

Caspar Duringer,
Mechanikus aus Hamburg.

---

24 Schock Speiche und 1 Schock Fälge, stark von Holz und von bester Qualität sind zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

---

Besten moussirenden Rheinwein in ganzen und halben Flaschen à 1 fl. 18 kr. empfiehlt A. Grünewald.


---

Theater-Anzeige.

Sonntag, 18. Juni: **Die Schweizerfamilie,** ländliche Oper.
Dienstag, 20. Juni: **Die Banditen,** Lustspiel von Benedix.

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spaltzeile 4 kr.

Sonntag | Nro. 168. | 18. Juni 1848.

## Deutschland.

Frankfurt, 14. Juni. (Ausführlicher Bericht über die 16. Sitzung der constit. Nationalversammlung.) Die Debatte eröffnete v. Möring, welcher das System der Amerikaner, kleinere Schiffe zum Kriegsdienst brauchbar zu machen, zur Nachahmung empfiehlt, sich für Fregatten und gegen Corvetten erklärt, statt 4 Dampfschiffen zu 350 Pferdekraft, deren 10 zu 250 Pferdekraft vorschlägt, die 200 Kanonenboote aber ganz beseitigt wissen will. Ein Mitglied des Ausschusses erläutert, daß die von letzterem aufgestellte Uebersicht nur beispielsweise habe zeigen sollen, in wie weit ungefähr mit der Summe von 6 Mill. Thlr. das erste Bedürfniß befriedigt werden könne. v. Wartensleben empfiehlt im Namen von Millionen Küstenbewohnern, deren Handel und Verkehr durch den jetzigen Zustand benachtheiligt sey, die Annahme des Vorschlags. Es sey der erste deutsche Akt, wo das Prinzip der Volkssouveränetät sich durch die That aussprechen könne; hoffentlich werde die ganze Versammlung ohne Unterschied der Parteien sich wie Ein Mann erheben. Wiesner gibt dagegen zu bedenken, daß die Versammlung heute zum ersten Mal eine Steuer auferlegen solle. Das Volk seufze aber nach Steuererleichterung, Handel und Gewerbe bedürften der Aufhilfe. Der Ausschuß scheine die nöthigen Materialien nicht gesammelt, sich namentlich mit dem Ausschuß für die Wehrverfassung nicht verständigt zu haben. Durch eine einheitliche Heerverfassung aber könnten dem Volk weit bedeutendere Summen erspart werden, als die jetzige Forderung für die Marine beträgt; es könne alsdann weit mehr für letztere verwendet werden. Jedenfalls dürfe man keine neuen Steuern auflegen, ehe die Aussicht auf einen Ersatz durch anderweitige Abgabenverminderung dem Volke eröffnet sey. Der Redner stimmt für die Zurückweisung der Sache an den Ausschuß. Tellkampf macht die Vortheile einer Flotte sowohl für die Förderung des Absatzes der Industrie- und Ackerbauprodukte, als für die politischen Interessen Deutschlands geltend. Kaiser versichert, der Ausschuß habe die Sache sehr gründlich erwogen, und vertheidigt die Anwendung von Kanonenböten, besonders für die flachen Ufer der Ostsee nach. Von Ersparnissen am Landheer könne unter jetzigen Umständen keine Rede seyn. Schlöffel meint: Deutschland besitze wohl einen Brunnen, aus dem man die 6 Mill. Thlr. schöpfen könne: es handle sich nur darum, ihn aufzufinden. Deutschland gleiche einem Scharlachkranken; es habe seit einer Reihe von Jahren viel Blut verloren; man möge Die aufsuchen, die das Blut bewahren. Die darbenden Weber in Schlesien und die Handwerker und Industriellen in den meisten übrigen Theilen Deutschlands seyen außer Stande, neue Steuern zu zahlen; ihre Vertreter könnten sie daher unmöglich bewilligen. Man möge sich an die Großmuth der Privilegirten wenden, und sie um eine Gabe ansprechen, die sie später mit Zinsen zurückerhalten könnten. Wenn man das Volk mit neuen Steuern belaste und den sozialen Uebelständen nicht abhelfe, könnte der politischen Revolution eine Hunger-Revolution folgen. v. Reden bemerkt, daß bereits Hilfssteuern ausgeschrieben seyen, von denen auch der Bedarf für die Flotte bestritten werden könne. Allerdings würden sie vom Volke erhoben, aber natürlich nur vom besitzenden Theile; Niemand denke daran, sie dem darbenden Theile aufzubürden. Er wünscht, daß das Material für die Schiffe vorzugsweise in Deutschland angeschafft und deßhalb nachgeforscht werde, in welchem Quantum und wo dasselbe zu finden sey. Deutschland zähle jetzt schon 40,000 tüchtige Matrosen, die im Ausland vor allen andern gesucht würden. Ferner empfiehlt er die Bildung von Matrosen-Gemeinden wie in Rußland und die Vertheilung von Prämien für die Armirung von Dampf- und Kauffartheischiffen. Er stimmt für sofortige Bewilligung der ganzen Summe, findet aber die Vertheilung nach der Bundesmatrikel ungerecht, weil die Bevölkerung der einzelnen Staaten in ungleichem Maßstabe zugenommen habe. Wedekind erläutert, daß es sich nicht darum handle, neue Steuern aufzulegen, sondern nur Ausgaben zu bewilligen, und in den meisten Staaten werde hierzu keine neue Steuer erforderlich seyn. Man gebe ja auch für Eisenbahnen Millionen hin. Jedenfalls würden die Schiffe reiche Zinsen tragen durch Kräftigung der politischen Stellung Deutschlands und durch Schutz des Privateigenthums. Roß bemerkt, daß die Spezialitäten, welche der Ausschuß hinsichtlich der Gründung einer Flotte angegeben, nur als Rechenexempel, nicht als Maßstab zu betrachten seyen. Er zeigt die Correspondenz des Ausschusses mit dem Marinecomite in Hamburg vor, um zu beweisen, daß der Ausschuß allerdings die Sache näher geprüft habe. Der Ausschuß hoffe zuversichtlich, daß auch nicht Ein Mann auf seinem Sitze beharren werde, wo es gelte, für eine große deutsche That aufzustehen. In nähere Details könne der Ausschuß nicht eingehen, wenn man nicht Gefahr laufen solle, die eingeleiteten Unterhandlungen zu vereiteln. Grobert aus Breslau findet die beabsichtigte Marine zu klein und die Geldausgabe zu groß. Eine so beschaffene Flottille könnte leicht das Schicksal von Navarin haben. Wollte man nach ihr die Einheit Deutschlands bemessen, würde man nicht weit damit kommen. Er will dem Bundestag keine Einwirkung zugestehen; wenn das Volk und die Nationalversammlung souverain sey, so habe diese die Steuer auszuschreiben. Er weist sodann auf die ungünstigen Zeitverhältnisse hin. Das Volk würde nichts bezahlen, so lange nicht seine Vertreter in dieser Versammlung ihm seine Freiheiten garantirt haben würden. Zimmermann aus Stuttgart schlägt eine Nationalsubscription vor, Eisenmann eine Einkommensteuer, bei welcher das geringere Vermögen außer Anschlag bliebe, Wesendonck eine progressive Einkommensteuer. Ruge unterstützt Eisenstuck's Antrag auf Vertagung der Sache bis zur Niedersetzung der künftigen Centralgewalt, weil man weder der Commission noch dem Bundestag das Geld bewilligen wolle. Eisenstuck: Die Erhebung auf dem verfassungsmäßigen Wege sey nicht ausführbar wegen der Noth der Steuerpflichtigen und der Machtlosigkeit der Regierungen. Man könne nichts bewilligen an eine Behörde, über deren Verantwortlichkeit noch nichts festgesetzt sey. „Wenn ich — sagte er — in die Tasche des Volkes greifen soll, will ich eine verbriefte und versiegelte Garantie dafür haben, daß das von der Souveränetät bewilligte Geld von einer wirklich der Souveränität verantwortlichen Behörde zum Nutzen und im Sinne des Volks verwendet wird; es muß erst eine Centralgewalt bestehen, die lediglich die Beschlüsse der Nationalversammlung zu vollziehen hat.“ Eisenmann: Die 6 Millionen Thaler würden nicht so schnell eingehen, daß man eine Uebereilung zu fürchten hätte; auch könne ja die Versammlung alle möglichen Bedingungen daran knüpfen; sie werde sich die Controle nicht nehmen lassen. Die Versammlung möge einen thatkräftigen Beschluß fassen und sich nicht dem Vorwurf aussetzen, daß sie leeres Stroh dresche. Er kenne seit dem Vorparlament keine privilegirten Stände mehr, sondern nur Staatsbürger, unter denen es reiche, wohlhabende und arme gebe. Es verstehe sich von selbst, daß man den Armen nicht belasten dürfe. Jordan aus Brandenburg glaubt, daß die linke Seite, welcher er angehört, blos deswillen einen Widerwillen gegen die Sache empfinde, weil der Bundestag als Organ genannt sey. Es sey Verzug in der Sache. v. Radowitz, als Berichterstatter der Commission, erklärt, die Verwendung der Gelder werde derjenigen Behörde zufallen, welche die Land- und Seemacht zu leiten haben werde. Er ermahnt die Versammlung Das, was das erste Zeichen der Eintracht seyn sollte, nicht zum Stempel der Zwietracht werden zu lassen. Präsident v. Gagern: Es seyen nur Wenige in dieser Versammlung, die keine Marine wollen. Die Ansicht, daß eine verantwortliche Behörde bestehen müsse, habe allerdings vielen Grund; dafür werde aber in nächster Zeit gesorgt werden. Es werde weder ein Ausschlag noch eine Verwendung der Gelder anders geschehen, als durch diese verantwortliche Behörde. Was die Versammlung heute beschließe, sey nur eine Vorarbeit für die künftige Centralgewalt, und diese werde ihr Dank dafür wissen. Es werde kein Kreuzer der Nation vorenthalten werden. Man werde der Versammlung keine Verschwendung vorwerfen können; es sey vielmehr ein Akt der Sparsamkeit. Was den Ausschlag betreffe, so könne derselbe in Ermanglung einer gemeinschaftlichen Vollzugsbehörde nur durch die Staaten geschehen; der Bundestag sey lediglich die Vermittlungsbehörde. (Den Beschluß haben wir bereits mitgetheilt.) (F. J.)

G Vom Main. Unsere Staatsregierung hat auf einmal einen eclatanten Beweis gegeben, daß sie trotz ihres famosen Verfassungsentwurfs der deutschen Einheit mit Leib und Seele zugethan ist — sie hat dem Militär das Tragen der dreifarbigen Kokarde neben der bayerischen anbefohlen! Zu spät. Wenn das vor einigen Monaten geschehen wäre, so hätte man darin das Bestreben ausgedrückt finden können, der neu gegründeten engern Vereinigung aller unserer deutschen Heeresabtheilungen gleich ein bestimmtes Zeichen geben zu wollen; jetzt möcht es uns bedünken, als solle es eine augenblickliche aber wohlfeile Demonstration gegen die Vorwürfe seyn, welche man unserer Regierung wegen ihrer angeblichen separatistischen Tendenzen gemacht hat. Es ist, als wolle sie sagen, seht wir beginnen, der deutschen Einheit wirklich Opfer (die Kosten für die Kokarden) zu bringen. Wir meinten, daß nachdem unser bayrisches Heer so lange ohne deutsches Abzeichen geblieben, aber durch seine Gesinnung und zum Theil durch sein Auftreten in Baden wie in Schleswig gezeigt hat, daß es ächt deutsch gesinnt ist, hätte man schon mit dem Kokardenaufstecken so lange warten können, bis von Seiten des demnächst zu ernennenden deutschen Bundeskommando die nöthigen Bestimmungen in diesem Betreffe getroffen worden wären. Wenn auch an eine einheitliche Uniformirung aller deutschen Truppen vorderhand Niemand denken darf, so muß doch ein gemeinsames Abzeichen allen einzelnen Abtheilungen desselben zukommen. Damit müssen dann andere verschwinden, die sich, unserer Ansicht nach, theils mit der jetzigen Stellung des Militärs zum Staate überhaupt, theils eben mit seiner Eigenschaft als Bundesarmee nicht recht vertragen. Hiezu rechnen wir z. B. den Namenszug des Königs auf den neuen Helmen. Abgesehen davon, daß jeder Regierungswechsel hier eine bedeutende und doch so nutzlose Ausgabe herbeiführt, glauben wir, daß die Armee, seitdem sie die Constitution beschworen, aus jenem eigenthümlichen Verhältniß zur Person des Königs, der sie vorher allein Treue gelobt hatten, getreten ist. Die Soldaten sind nunmehr Diener des Staates; der König ist Staatsoberhaupt, nicht der Staat selbst. Das Symbol eines Staates ist dessen Wappen, nicht die Namenschiffre des Königs. Deswegen finden wir es nicht mehr für passend, daß ein Staatsdiener als Dienstzeichen etwas anderes trage, als das Abzeichen des Staates, dem er angehört und wir hoffen, daß hierauf bei der jetzt ohnedem nothwendig gewordenen Abänderung des Helmschmuckes Rücksicht genommen wird. Man sage nicht, das sind bedeutungslose Kleinigkeiten; wir glauben im Gegentheil, daß sich daran eine bedeutungsvolle Idee knüpft.

München, 15. Juni. (Dienstes-Nachrichten.) Die erledigte Stelle eines Kantonsarztes zu Winnweiler ist dem Kantonsarzt in Otterburg, Dr. X. Kunst, dem quiescirten Sekretär des vormaligen Obermedizinalkollegiums, Karl Grau, ist in Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienste der Titel eines geheimen Sekretärs verliehen, der zweite Sekretär bei der Generalbergwerks- und Salinenadministration, Max Bolgiano, zum geheimen Sekretär im Staatsministerium der Finanzen ernannt, der Grenzoberkontroleur A. Roll zu Hornbach, Hauptzollamts Zweibrücken, in gleicher Eigenschaft nach Schweigen, Hauptzollamts Neuburg a. R., und der dortige Grenzoberkontroleur F. v. Delhafen nach Hornbach versetzt worden.

Leipzig, 15. Juni. Wiener Zeitungen und Briefe, welche über Prag gehen, sowie Prager Zeitungen und Briefe sind auch heute hier nicht angekommen und fehlen noch alle näheren Nachrichten. Nach Dresden war ein Wagen aus Töplitz befördert worden, jedoch ohne Nachrichten aus Prag. Aus der Leipziger Ztg. theilen wir als Ergänzung zu unserm gestrigen Briefe noch folgende Angaben mit: Nach beendigtem Hochamte zogen die Volksmassen, slawische Lieder singend, mit Weibern und Kindern vom Roßmarkte fort über den Graben; als sie durch das Thor des sogenannten Pulverthums kamen, versperrte ihnen das vor der Generalcommandantur quer aufgestellte Grenadierbataillon den Weg und empfing sie mit gefälltem Bayonnet. Die Menge wollte indessen nicht weichen und errichtete Barricaden. Fürst Windischgrätz ließ den Tumultuanten sagen, wenn binnen einer Stunde die Barricaden nicht weggerissen seyen, würde er sie mit Kanonen niederschießen lassen. Allein der Tumult steigerte sich. Aus dem Gasthofe zum Engel fiel ein Schuß und tödtete die Gemahlin des Fürsten. Nun ließ dieser die Truppen vorrücken und auf die Menge feuern; mit Kartätschen wurde geschossen, die Cavalerie sprengte in die Massen und hieb nach allen Seiten ein; ein ganzes Studentenkorps soll zusammengehauen worden seyn. Das Militair scheint gegen 11 Uhr Abends die Oberhand behalten zu haben, es sind aber viele Offiziere gefallen. Dem Sohne des Fürsten Windischgrätz soll das Bein von einem Schusse zerschmettert worden seyn, ein Oberst, der zur Ruhe reden wollte, ist mit Steinen niedergeschlagen worden. Da wurden vom Volke die Signalfeuer angezündet und die Bauern zogen heran; sie fanden die Thore verschlossen. Fleischerknechte aus der Kleinseite überwältigten die Wache am Sandthore, sprengten dasselbe und ließen die Bauern herein. Ob die Truppen am andern Morgen, wo der Kampf sich erneuerte, Sieger geblieben sind, ist noch ungewiß. (D. A. Z.)

Leipzig, 15. Juni. Von einem sehr zuverlässigen Reisenden erhalten wir eben noch Nachrichten aus Prag, welche bis zum 14. Juni früh 3 Uhr reichen und woraus wir für heute nur die Hauptdata geben. Am 13. Juni waren alle Hauptstraßen und Plätze der bessern Stadttheile in der Gewalt der Truppen. Am Nachmittag erschien ein Parlementair von diesen. Fürst Windischgrätz verlangte Einreißung der Barricaden, wogegen den Aufständigen die Waffen bleiben sollten. Sie schlugen aber das Erstere ab, worauf der Kampf, jedoch nur sehr vereinzelt, wieder begann und die Nacht durch währte. Das Landvolk hat wenig Antheil gezeigt. Das Militair und die deutsche Sache haben gesiegt. Der Slawencongreß ist auseinandergegangen, seine Theilnehmer sind aus der Stadt und über die Grenze gebracht worden. Das czechische Militair hat sich gegen die Czechomanen mit größter Erbitterung geschlagen.

Folgendes ist die Adresse der gesammten Einwohner Wiens an die constituirende Versammlung zu Frankfurt: Vertreter des deutschen Volks! Mit dem unendlichen Jubel eines freiheitsbegeisterten Gemüths, mit dem erhebenden Bewußtseyn freier Männer begrüßen wir Euch die Edelsten unsers Volks, denen die heilige Aufgabe geworden, den Bau unserer Freiheit zu beginnen, ihn zu begründen und gedeihlich zu vollenden. Als wir in den Märztagen die Sklavenketten gebrochen und unsere Unterdrücker verjagt, war ein großes einiges Deutschland unser heißer Wunsch; als wir im Mai unsere Freiheit zwei Mal errungen und bewahrt, war Deutschland unsere Losung, war inniglster brüderlicher Anschluß unser Wahlspruch. Von den Zinnen unseres Doms glänzen die deutschen Farben, und in der alten Burg seiner Ahnen, wo Joseph, der deutsche Kaiser, der Unvergeßliche, ewig thront, pflanzte Kaiser Ferdinand die deutsche Fahne auf. Da man nun nicht fragen kann, ob Oesterreich frei, ob es deutsch ist, da wir nicht blos einige Institutionen, einige Gesetze gemeinschaftlich mit unsern deutschen Brüdern haben wollen, nicht blos gemeinsame Elle und gemeinsames Pfund, sondern Eine Gesinnung, Einen Geist, Einen Willen, Eine Thatkraft, ein einiges, zu einem Ganzen verschmolzenes Deutschland, so hoffen und erwarten wir, daß Ihr Männer des Volks nicht zurückbleiben werdet hinter den Bewegungen der Zeit, hinter den Fortschritten der einzelnen deutschen Stämme, die fortan keine Schranke, kein Sonderinteresse und keine Familienpolitik mehr trennen darf. Wir Oesterreicher haben am 15. Mai diejenige Bahn betreten, welche zur besten Regierungsform, zur constitutionellen Monarchie auf volksthümlicher Grundlage führt. Soll die Einheit Deutschlands zur Wahrheit werden, so kann sein Parlament nicht minder freisinnig seyn als wir es waren. Vorwärts! ist die ernste Mahnung; vorwärts! ist der Ruf der Zeit. Wir haben ihn verstanden und stehen auf dem Standpunkt, auf welchem wir alle unsere deutschen Brüder zu sehen wünschen. Es hatte uns mit freudigem Muthe beseelt, als die Männer, die zu Frankfurt tagen, an der Ostsee unsere Grenzen entschieden zu wahren beschlossen, und um so tiefer und bitterer war unser Schmerz, als wir jüngst vernommen, daß eine den Deutschen von je her feindliche Macht mit allen Diplomatenkniffen unser heiliges Recht zu beschränken sich bemüht, ja, daß sogar eine deutsche Regierung sich nicht geschämt, mit den Feinden des Vaterlandes Separatverträge zu schließen. Vertreter des deutschen Volks! Wisset, so lange die Sonne der Freiheit Wiens Mauern bescheint, werden seine Bewohner nicht aufhören, für deutsches Volksthum, deutsches Recht und deutsche Freiheit zu leben und zu sterben. Es lebe Deutschland! Gott mit Euch! Wien, am 8. Juni 1848. Im Namen der ganzen Bevölkerung Wiens: der Ausschuß der Bürger, Nationalgarden und Studenten für Ruhe, Ordnung, Sicherheit und Wahrung der Rechte des Volks. (D. A. Z.)

Auch in Berlin erfahren wir, daß man sich dort die verwichene Nacht geschlagen. Das Volk habe das Zeughaus gestürmt die Bürgerwehr habe sich lau bewiesen, auch das herbeigerufene 24. Regiment soll so schlecht disponirt gewesen seyn, daß es zwar nach langer Weigerung, aber so schlecht geschossen, daß nur sechs Todte von Seiten der Ruhestörer angegeben sind. (D. A. Z.)

Berlin, 14. Juni. In den Umgebungen des Sitzungssaals der Nationalversammlung blitzt es heute von den Bayonneten der Bürgerwehr, die in zahlreichen Mannschaften an allen Zugängen aufgestellt ist und den ganzen Kastanienwald besetzt hat. Die Stadt trägt heute wieder eine unruhige Physiognomie, und die tumultuarischen Vorfälle des heutigen Morgens, wo einige

Volkshaufen die Arbeiten zur Vergatterung der innern Schloßhofthore hinderten, scheinen sich heute Mittag vor dem Zeughause wiederholen zu wollen. Gegen die dortigen ziemlich starken Ansammlungen von Volkshaufen, die größtentheils aus einem wüsten, nach den Waffenvorräthen des Zeughauses lüsternen Gesindel bestehen, hat die Bürgerwehr in diesem Augenblick zum ersten Mal die neue Anordnung auszuführen, nach der sie von jetzt an gegen größere Anhäufungen von Menschenmassen einschreiten soll.

Die Vorfälle am Zeughause haben soeben die ernsteste und bedenklichste Wendung genommen. Die Bürgerwehr hat bereits auf das Volk geschossen, und wir haben für die Nacht den gefährlichsten Conflicten entgegenzusehen. (D. A. Z.)

Berlin, 14. Juni, Nachmittags 1 Uhr. So eben begegnet mir ein großer Zug von Arbeitern, welche ins Schloß gedrungen und nach vergeblichem Widerstand der dort aufgestellten Bürgerwehr die in den letzten Tagen an mehreren innern Zugängen des Schlosses angebrachten eisernen Gitter herausgerissen haben; mit großem Jubel ziehen sie mit einem Theil derselben nach der Universität und übergeben sie den mit dreimaligem Hoch begrüßten Studenten zur Aufbewahrung. (B. Z.-H.)

Stuttgart, 14. Juni. Betreffend die Widersetzlichkeit des 6. Infanterieregiments, so reducirt sich diese auf etwa 15 Soldaten welche Abends betrunken in die Kaserne kamen und sich unter Schreien weigerten, dem Antreten des Regiments anzuwohnen. Die Schuldigen sind ohne Widerstand arretirt worden und sehen ihrer Bestrafung entgegen.

Darmstadt, 12. Juni. Bei Gelegenheit der Enthebung des Grafen v. Görlitz von seiner Function als großherzgl. Ceremonienmeister war in den Blättern davon die Rede, daß die Untersuchungssache über den Tod der Gräfin Görlitz eingeschlafen sey. Dem aber ist nicht so. Wie man hört, wird der Dr. Siebold nächstens eine Schrift veröffentlichen, worin er zu beweisen sucht, daß die Gräfin in Folge krankhafter Disposition an unfreiwilliger Selbverbrennung gestorben sey. Obwohl dieser Beweis, wie sich von diesem anerkannt tüchtigen Arzte erwarten läßt, mit dem größten Scharfsinn zu führen versucht werden wird, so verdient doch vielleicht die entgegengesetzte Ansicht über den unfreiwilligen Todt der Gräfin Görlitz Beachtung. Man versichert, daß die immer noch schwebende Untersuchung mit der Einführung von Geschwornengerichten in ein entscheidendes Stadium treten werde, da ein Individuum verhaftet ist, von welchem die Richter moralisch überzeugt seyn sollen, daß es die Gräfin ermordet habe, daß aber eine streng juristische Ueberführung desselben bis jetzt nicht möglich sey. So viel ist aber sicher, daß dem Grafen nicht das Mindeste zur Last fällt. (D. A. Z.)

Mainz, 14. Juni. Die allgemeine deutsche National-Buchdrucker-Versammlung hat in ihrer Sitzung am 12. Juni im Akademiesaale des kurfürstlichen Schlosses zu Mainz, veranlaßt durch einen Antrag des Abgeordneten von Stuttgart, mit welchem sich die Abgeordneten von noch 16 Städten nach besonderen Aeußerungen der betreffenden Verleger oder Redaktionen einverstanden erklärten, den Beschluß gefaßt: „Die allgemeine deutsche National-Buchdrucker-Versammlung ersucht die Redaktion des „Frankfurter Journals" die Erklärungen sämmtlicher deutscher Zeitungsredaktionen in Empfang nehmen zu wollen und zu veröffentlichen, ob dieselbe in Folge an Tagen nach Sonn- und Festtagen das Arbeiten der in den Zeitungen Beschäftigten aufhöre." Durch eine allgemeinere Vereinigung der betreffenden Redaktionen oder Verleger würde die leidige Concurrenz dann verschwinden, und wäre dieselbe wohl noch bis 1. Juli d. J. zu Stande zu bringen.

Sämmtliche Zeitungsredaktionen sind hiermit gebeten, oben angeregte Erklärung abzugeben und überdies für möglichste Verbreitung des Obigen durch Aufnahme in die betreffenden Blätter zu sorgen. Die deutsche National-Buchdrucker-Versammlung zu Mainz.

Weimar, 12. Juni. In Erfurt hat sich ein Verein gebildet, welcher den Zweck hat, ein einiges Thüringen zu schaffen, von welchem Erfurt seine frühere Stellung einnehmen und die Residenz des thüringischen Königs oder welchen Namen man sonst dem Fürsten beilegen will, werden soll; man beabsichtigt jedoch, die Grenzen des künftigen Thüringens nicht so sehr zu beschränken, sondern auch das Herzogthum Altenburg und die reußischen Fürstenthümer mit darin aufzunehmen.

Eisenach, 14. Juni. Nachdem, wie zu erwarten war, die letztern Punkte der Tagesordnung theils ohne lange Debatte angenommen, theils dem heute Nachmittag 2 Uhr zusammentretenden Parlamente (Lang aus München Präsident, v. Salis aus Berlin Vicepräsident) zur genauern Besprechung überwiesen worden, war die Aufgabe der allgemeinen Studentenversammlung erfüllt und der Vorsitzende schloß sie mit einer kurzen Rede. Aus den Protokollen ging hervor, daß im Ganzen folgende Universitäten vertreten waren: Wien, Breslau, Berlin, Jena, Halle, Leipzig, Göttingen, Marburg, Würzburg, Erlangen, München, Bonn, Greifswald, Gießen, Tübingen, Königsberg. Um 5 Uhr Nachmittags versammelten sich sämmtliche Studenten auf dem Markt und zogen unter Vortritt eines Musikchors den Berg empor nach der Wartburg.

Flensburg, 11. Juni. Der Hauptmann Corneli wird wohl am Leben erhalten werden und vielleicht auch ohne Amputation davonkommen; dagegen ist heute früh der hannoversche Hauptmann Dammert (am Bein) amputirt worden und man ist für sein Leben noch nicht ganz unbesorgt. Es liegen hier in 4—5 Hospitälern etwa 600 Verwundete, darunter viele Schwerverwundete; an Bataillonsärzten fehlt es sehr. Um so erfreulicher ist es, daß gestern ein dänisches Kriegsschiff hier 8 Aerzte (darunter Dr. Franke aus Kiel, Dr. Esmarch von hier, Dr. Struve, früher in Neumünster, und Dr. Höpfner aus Preetz) ans Land gesetzt hat. An ihrer Stelle kehren 8 gefangene dänische Aerzte nach Kopenhagen zurück. (W.-Z.)

## Italien.

Innsbruck. Der Tiroler Bote vom 13. Juni bestätigt unsere gestrige Meldung über die Besetzung von Rivoli durch die piemontesischen Truppen. Er schreibt: „Ein uns soeben zugekommenes Privatschreiben d. d. Trient, 11. Juni enthält folgendes: Seit heute ist auch die Passage zwischen Trient und Roveredo gesperrt. Wie man gegründet vermuthen kann ist Rivoli feindlich besetzt und das Etschufer in Gefahr unsern Truppen genommen zu werden. Alles deutet darauf hin. Um die Gränzen Tirols verstärkt sich die Zahl der feindlichen Korps und dieselben scheinen in der offensten Gefahr überschritten zu werden. Abtheilungen Infanterie marschiren soeben gegen Judicarien, Valsugana und Roveredo. Die Schützen rücken vor. Der Stab des Regiments Baden ist von Roveredo nach Trient zurückgezogen worden, kurz — plötzlich allgemeine Bewegungen. Sogar für Mobilmachung der Militärkranken dahier soll gesorgt werden. Die Trientiner zeigen fröhliche Gesichter — übles Zeichen. Gestern sind 1100 neapolitanische, piemontesische und toskanische Gefangene hier durchgekommen auf dem Wege nach Deutschland. Die armen Teufel, größtentheils ohne Wäsche, ohne Stiefel mußten das Erbarmen sowohl von Italienern als Deutschen im größten Maße erregen. Hätte man hier früher gewußt daß die Sache vom Militär nicht übelgenommen würde, so hätten sich gewiß sowohl Deutsche als Italiener vereint um diesen bedauernswerthen Burschen (unter denen sich Tambours von 10 bis 12 Jahren befinden) das Nothwendige verschaffen zu können. Uebrigens sind sie guten Muthes und sprechen mit Vergnügen von der guten Behandlung von Seite des Militärs, besonders der Wiener Studenten, denen die unter den Gefangenen befindlichen Studenten aus Pisa eine Dankadresse machten. (A. Z.)

Die neuesten Nachrichten aus Triest (12. Juni) melden, daß dieser Hafen nun wirklich von dem italienischen Admiral in Blokadestand erklärt ist.

Verona, 11. Juni. Treviso soll kapitulirt haben. Ein Theil der Armee Radetzky's ist hieher zurückgekehrt, das Gros hat sich aber nach Vicenza begeben und diese Stadt im Zusammenwirken mit Welden's Korps gestern nach äußerst hartnäckigem Widerstande genommen. Die italienischen, bei der Armee befindlichen Truppen vermindern sich durch Davonlaufen außerordentlich, mehr als die Hälfte ist verschwunden. Die Leute gehen nicht zum Feinde über, sondern finden es viel bequemer, sich zu verstecken oder zur Heimath zurückzurückzukehren. (Die Allgem. Ztg., der wir Vorstehendes entnehmen, bezweifelt die Einnahme von Treviso und Vicenza.)

## Frankreich.

*Paris, 13. Juni. Nach der gestrigen Rede des Herrn Adelsward, der von der reaktionären Parthei bestimmt war, Finanzminister zu werden, falls es gelungen wäre, die Executiv-Commission durch Verringerung des Vertrauensvotums zu stürzen, der aber nichts erzielte, als zwei Mal von dem Präsidenten zur Ordnung gerufen zu werden und die Tribune noch vor dem Schlusse seiner Rede zu verlassen, beschloß die Kammer mit ungeheurer Majorität die Discussion zu schließen und die einzelnen Artikel des Dekretes wurden mit großer Stimmenmehrheit angenommen. Man bemerkte, daß Herr Thiers für die Regierung votirte. Das Gesammt-Scrutin gab 569 Stimmen für, 112 gegen das Gesetz, also der Regierung eine Majorität von 457 Stimmen. Die Reaktion, die bereits ihr Haupt sehr kühn zu erheben anfing, ist also noch ein Mal

geschlagen, und wird sich künftig mehr Zeit lassen, extra-parlamentarische Versammlungen zu berufen und die Kabinetsfrage zu stellen.

Ueber die Ereignisse des gestrigen Tages haben wir nur unzusammenhängende, fragmentarische Berichte. Es geht aus diesen hervor, daß die Menschenmenge, die vor dem Palais Bourbon versammelt war, um angeblich Louis Napoleon ankommen zu sehen, immer mehr anwuchs und eine Bande von 3000 Individuen mit dem Rufe: **Vive Louis Napoleon! Vive l'Empereur!** von dem **Champs elysées** gegen die Nationalversammlung anrückte. Allein hier waren bereits alle Vorsichtsmaßregeln getroffen und beträchtliche Truppenmassen aufgestellt. Der Kriegsminister Cavaignac, der General Negrier, der Commandant der Nationalgarde Clement Thomas stellten sich an die Spitze der bewaffneten Macht und säuberten die Zugänge der Kammer und den Concordeplatz. Auf letzterm wurden drei Schüsse auf Clement Thomas und seinem Generalstab abgefeuert und einem Hauptmann der Nationalgarde zwei Finger der rechten Hand zerschmettert, die sogleich amputirt werden mußten. Mehrere Personen, die **Vive Napoleon** schrieen, den Tambours, den Generalmarsch schlugen, die Trommeln durchlöcherten oder aufrührerische Reden hielten, wurden verhaftet. Um 7 Uhr Abends war die Ruhe überall wieder hergestellt, aber ganz Paris war auf den Straßen und dichte Gruppen besprachen überall die Ereignisse des Tages. An den Thoren St. Denis und St. Martin hatten sich gegen 9 Uhr wieder Zusammenrottungen gebildet, allein sie zerstreuten sich um 10 Uhr auf die erste Aufforderung und die Nacht verging ganz ruhig.

Die Executiv-Commission hat gestern kein neues Verbannungs-Dekret gegen Louis Napoleon vorgelegt, sondern nur angezeigt, daß sie, bis die National-Versammlung anders beschlossen habe, das Verbannungsdekret von 1832 auf ihn in Anwendung bringe. Heute wird die Versammlung sich mit der dreifachen Wahl beschäftigen und selbe wahrscheinlich annulliren.

Die Executiv-Commission war die ganze Nacht in Permanenz und sämmtliche Minister, so wie der Polizeipräfekt waren bei ihr in Luxembourg. Man befürchtet für heute eine Wiederholung der gestrigen Scenen, die bonapartistischen Agenten streuen mit beiden Händen Geld, Flugschriften, Proklamationen aus und finden nur zu leicht Gehör. Die Parthei der Bewegung benutzt den Namen Louis Napoleons, der in der Armee populär ist und statt: **Vive Barbès!** zu schreien, schreit sie: **Vive Napoleon!** mit dem Vorbehalte der Prätendentur nach dem Siege leicht los zu werden.

Die Commission des Arbeiter-Bankettes à 5 Sous zeigt heute an, daß, um allen Mißverständnissen und Conflikten vorzubeugen, das Bankett auf unbestimmte Zeit vertagt und die bereits eingezahlten Beiträge im Betrage von 11,000 Franken in der Nationalbank deponirt worden seyen.

Der Justizminister hat an alle Prokuratoren der Republik den Befehl erlassen, auf den Bürger Louis Napoleon Bonaparte zu fahnden und ihn gefangen zu nehmen. Man versichert noch immer, daß er wohl verborgen in Auteuil, vor der Barriere von Passy, ist und daß die ihm ergebene Nationalgarde der Banlieu ihn schützt.

Man versichert heute, daß unter französischer Vermittelung Friedensunterhandlungen zwischen Oestreich und Sardinien angeknüpft seyen und daß Oestreich in die Raumung Italiens unter der Bedingung willige, daß die lombardisch-venetianischen Provinzen einen Theil der östreichischen Staatsschuld übernehmen.

In der Sitzung der französischen Nationalversammlung vom 13. Juni kam die Wahl Louis Napoleons zur Berathung. Die Commission hatte sie begutachtet. Bis zum Postschluß war von der Versammlung noch kein Beschluß gefaßt worden. Die Versammlung berieth unter dem Schutz von 10,000 Bajonetten.

### Rußland und Polen.

Die allgemeine Oder-Zeitung schreibt Folgendes: Soeben geht uns aus Warschau die Nachricht zu, es sey daselbst auf öffentlicher Straße verkündet worden, der Kaiser werde dieser Tage eine Erklärung erlassen, die selbst die kühnsten Hoffnungen und Plane der Polen übertreffen würde. Ebenso erzählt man als gewiß, gegen den 16. Juni würden die Russen in drei Armeecorps gegen Westen vorrücken; das Centrum, unter den Befehlen des Kaisers, würde in der Richtung nach Wien marschiren, der rechte Flügel unter Orlow gegen Berlin vorrücken und der linke unter Paskewitsch Krakau und die schlesische Grenze besetzen. Wir dürfen also in diesen Tagen bedeutenden Ereignissen entgegensehen und es sich doch bewahrheiten, was von mancher Seite, freilich bis jetzt tauben Ohren, gepredigt worden ist.

Aus Petersburg wird geschrieben: Die Petersburger Garde hat Ordre erhalten, am 15. Juni auszurücken, um an die polnische Gränze zu marschiren. — Aus Ostrowo wird berichtet, daß zwischen Koscielnavies und Szypiorno bei Kalisch 3000 Morgen Ackerlandes vom Getraide gesäubert worden sind, weil daselbst ein russisches Lager aufgeschlagen werden soll. (Berl. Z.-H.)

## Neueste Nachrichten.

#!# München, 16. Juni. Die gestrige Nacht, nämlich jene des mit den verschiedensten Gerüchten und Befürchtungen allgemein begleiteten 15. Juni, ging nicht ohne Störung vor sich. — Die Sache lief auf einen reinen Bierkrawall hinaus. Der Löwenbräuer gab am gestrigen Abend nach 9 Uhr auf seinem Keller (ehemals Buttler) sein Bier um 6 kr., es wurden ihm die Fenster eingeworfen. Soldaten der zunächst gelegenen Wache zogen heran, und waren mit dem Gebrauche ihrer Waffen wahrscheinlich etwas zu hitzig, da ein Civilist eine Verwundung erlitt. Nun entspann sich Erbitterung gegen das Militär, herbeigeeilte weitere Truppen besänftigten Gottlob durch ihr besonnenes Zuwerkgehen die gefährliche Stimmung. Erst gegen Nachts ½1 Uhr verliefen sich die Zusammenrottungen, kamen aber alsbald wieder beim Kaufmann Rosipal, um ihrem Volksmanne (?) eine Katzenmusik zu bringen, was auch wirklich unter Fenstergeklirr geschah. — Zu gleicher Zeit insultirte eine andere Parthei den Pf. R. ebenfalls durch Fenstereinwerfen in seiner Wohnung.


## Anzeigen.

### Zur Nachricht für Auswanderer nach Amerika.

Seit den Feindseligkeiten Dänemarks sind trotz der damit verbundenen Gefahren sowohl von hier wie auch von der Weser Passagiere von ihren Contrahenten mit deutschen Schiffen befördert worden. Da solche aber nur theilweise durchkommen konnten, andere von den Dänen angehalten und zurückgewiesen worden sind, wodurch die Passagiere in der Fortsetzung ihrer Reise gehindert wurden, so erlauben sich Unterzeichnete in Antwort auf die vielseitig an sie gerichteten Anfragen und zur Beruhigung aller Verwandten der mit unseren Schiffen gereisten Passagiere, die Anzeige, daß, da sie die nöthige Vorsicht gebraucht haben, sich in der Beförderung von Passagieren nur der neutralen Schiffe zu bedienen, diese sämmtlich glücklich und ohne den geringsten Aufenthalt die Reise angetreten haben und fortsetzen können.

Zur ferneren Beruhigung der von uns noch engagirten Passagiere und solcher, die geneigt sind, die Reise mit unsern Schiffen zu machen, erlauben wir uns noch die Anzeige, daß wir auch in Zukunft solche neutrale Schiffe zu den gewöhnlich mäßigen Preisen

**Nach New-York**

am 1. und 15. jeden Monats

expediren werden, die wir mit Zuversicht allen Reisenden empfehlen können.

Nähere Nachricht ertheilt unser Agent, Herr **Friedrich Feustel** in Bayreuth, so wie die Unterzeichneten.

Hamburg, den 10. Juni 1848.

**Knorr & Jauffen.**

### Aufruf.

**Der Ausschuß des hiesigen Landwehr-Freicorps beabsichtigt, da sich nunmehr eine Compagnie gebildet, zur Vervollständigung derselben, oder zur Bildung einer zweiten Compagnie, einen Aufruf an alle jungen Männer dahier nochmals ergehen zu lassen.**

**Für die nöthigen Exerciermeister und Waffen wird Sorge getragen werden, und liegen die Listen zur Einzeichnung im Kellein'schen Caffeehaus 8 Tage lang von heute auf.**

**Bayreuth, den 16. Juni 1848.**

Anwesens-Verkauf.

Ein neuerbautes zweistöckiges Wohnhaus, vorzüglich zur Errichtung einer Roth- oder Weißgerberei, oder Färberei geeignet, nebst dazu gehörigen zwei Grundstücken zu 1 Tagw. 64 Dez. ist in Hüttenbach bei Schnaittach aus freier Hand zu verkaufen. — Nähere Aufschlüsse ertheilt Bierbrauer Konrad Weber in Hüttenbach.


Die zu Regensburg herausgekommenen Nummern:

**61 22 31 7 14**

Theater-Anzeige.

Sonntag, 18. Juni: Zum Erstenmale: **Die Banditen,** oder Abentheuer einer Ballnacht, Lustspiel in 4 Akten v. Benedix.
Dienstag, 20. Juni: **Die Schweizerfamilie,** Oper in 3 Akten.

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Montag **Nro. 169.** 19. Juni 1848.

## Bericht des Abgeordneten des Wahlbezirks Bayreuth zum deutschen Reichsparlament an seine Wähler.

Frankfurt a. M., 26. Jui. Meinen geehrten Wählern darf ich nicht verschweigen, daß ich während der Pfingstferien vier Tage lang aus Frankfurt entfernt und mich in die Taunusgebirge des Herzogthums Nassau und seine Bäder begeben habe. Nachdem ich 4 Wochen lang die Umgebungen von Frankfurt, wo die Gartenkunst der Natur die feinste Damen-Toilette mit Nadeln und Bändern zierlich angelegt hat, bewundert hatte, entstand in mir das Verlangen, mich aus der weiten einförmigen Ebene um Frankfurt für einige Tage zu entfernen und den heimathähnlichen Hochlanden von Nassau zuzuwenden.

Auf diesen Bergen des Taunus mit seinen herrlichen Buchenwaldungen und stillen anmuthigen Thälern, wo die Natur in ihren freien, zwanglosen Entwickelungen großartige tausendfältige Gestaltungen annimmt, und malerische Fernsichten darbietet, wurde mir ganz heimathlich wohl, weil ich mich in stiller Einsamkeit ruhigen Selbstbetrachtungen überlassen konnte. Nur auf den Bergen sieht sich die Menschenbrust der Lösung ihres dunklen, geheimnißvollen Sehnens nach einem möglichen höheren geistigen Zustand gleichsam näher gerückt; der Odem eines unsichtbaren höchsten Wesens über uns weht uns da frischer an.

Heute hat das Nationalparlament wieder seine erste Sitzung nach den Feiertagen gehalten und den ersten materiellen Beschluß über die Beischaffung von 6 Million Thalern zur anfänglichen Begründung einer deutschen Kriegsflotte gefaßt. Die extreme Partei strengte alle Kräfte an, die Beschlußfassung bis zur Schaffung einer provisorischen Central- oder Executivgewalt zu vertagen, weil ihr der Bundestag, der zur Beischaffung der Mittel in dem bisherigen verfassungsmäßigen Wege angegangen werden sollte, verhaßt ist und sie präjudicirliche Folgerungen aus diesem Schritt fürchtet; allein alles half nichts.

Demnächst wird die Schaffung einer provisorischen Executivgewalt des Nationalparlaments ein wichtiger Gegenstand der Berathung werden.

Da die Errichtung dieser Gewalt mit der künftigen definitiven Reichsgewalt eine ähnliche Form erhalten muß, so wird hierdurch ein lebhafter Kampf zwischen der republikanischen und constitutionell-monarchischen Partei hervorgerufen werden, wenn schon selbst die extremsten Parlamentsmitglieder die deutschen Fürsten, als bloße Schatten, beibehalten wissen wollen.

Die extreme Partei will Kraft der Volkssouverainetät die Personen, denen diese Gewalt übertragen werden soll, lediglich nur aus der Mitte der Nationalversammlung genommen wissen; die gemäßigte Partei will jene Personen, wo möglich, durch Uebereinkommen mit den deutschen Fürsten suchen und finden.

Ich werde nach dem Auftrag meiner Wähler, die das constitutionell-monarchische Princip verfolgt wissen wollen und nach meiner Ueberzeugung für die letztere Ansicht stimmen, weil

a) nicht außer Augen verloren werden darf, daß als Grundlage jedes Staatsrechtes ein Vertragsverhältniß zwischen Volk und Fürsten angenommen werden muß, indem dieß eine unabweisliche Forderung der practischen Vernunft ist, woraus von selbst folgt, daß diejenigen, denen die höchste Gewalt schon factisch übertragen ist, doch gefragt werden müssen, ob sie die ihnen vom Volke gesetzten neuen Bedingungen annehmen wollen;

b) damit im Wesentlichen nichts verloren ist, indem im äußersten Falle eines unerwarteten Widerspruchs der Nationalversammlung immerhin der Weg der einseitigen Dictatur Kraft der Volkssouverainetät offen steht;

c) sich nicht annehmen läßt, daß die Fürsten das, was nur irgend Vernünftiges, den Bedürfnissen eines freien Volkes Angemessenes vertagt wird, versagen werden;

d) die Nationalversammlung noch in dem ersten Stadio ihres Wirkens steht, und in Beziehung auf die auswärtigen Verhältnisse von den fremden Mächten noch als kein politischer Körper anerkannt ist, daher sie sich der Schaffung einer provisorischen Zentralexecutivgewalt immerhin der verträglichen Mitwirkung der Fürsten, die zur Zeit noch über die Militärmacht zu verfügen haben, versichern muß, um nicht unabsehbare Zerwürfnisse herbeizuführen.

Die Redner der extremen Partei machen sich die Sache freilich leicht, sie denken sich kraft der National-Souverainetät alle bestehenden Verhältnisse weg, sie nehmen an, daß das souveräne Volk thun könne, was es wolle, selbst wenn es etwas Unvernünftiges wäre und daß, wenn auch die Nationalversammlung noch über keine materielle Macht gebieten könne, die Macht der Ideen, Anarchie und rohe Gewalt schon das Verlangte zu erreichen wissen werde, wenn auch ganz Deutschland ein Aschenhaufe werden soll.

Die Zeitungsnachrichten über die Unthätigkeit des Parlaments über dessen Mangel an Energie zu entscheidenden Schritten, rühren von eben den Personen her, die wollen, daß nichts Wichtiges geschehen möge, sie sind unwahr.

Es herrscht eine ungemeine Thätigkeit, theils in den vielen vorberathenden Versammlungen, theils in den verschiedenen Ausschüssen und es ist die überwiegende Mehrzahl der Versammlung von dem besten Geiste beseelt; es liegt aber auch in der Natur der Sache, daß eher, als bis der Verfassungsausschuß und die damit in Verbindung stehenden übrigen Ausschüsse ihre schweren Vorarbeiten beendigt haben, zu dem Verfassungswerk nicht geschritten werden kann, deshalb wurden auch zunächst Internationalfragen zur Discussion und Entscheidung gebracht.

In der Nationalversammlung zu Paris, wo man mit keinen Hindernissen, wie in Deutschland, zu kämpfen hat, ist man bis jetzt auch noch zu keinem Resultate gekommen, was einer dauernden Regierungsform ähnlich sähe. —

Gestern ließ unser bayerischer Kultusminister seine Landsleute zu einer Versammlung im Pariser Hof einladen, um über einen hochwichtigen Gegenstand zu berathen; ich beeilte mich, zur bestimmten Stunde meinen Rath in die Versammlung zu tragen, war jedoch sehr überrascht, bei dem Eintritt in den Saal ein großes Faß Münchner Bock zu finden, welches die freigebige Excellenz beischaffen zu lassen die Güte hatte und das der Gegenstand einer allerdings sehr lebhaften Unterhaltung wurde. Ein komischer Trinkspruch auf das Wohl des freundlichen Spenders würzte den vortrefflichen Bock.

Keim.

## Deutschland.

Frankfurt, 14. Juni. In einer vorberathenden Versammlung des demokratischen Vereins in Frankfurt am 13. Juni, in welcher Dr. Fröbel den Vorsitz führte, wurden in die provisorische Kommission gewählt: Dr. Bayrhoffer, F. Freiligrath, Dr. Bamberger, Rau von Gaildorf, Julius Frölich, Johs. Ronge, Gemming von Leipzig.

H. F. München. Ich habe Ihnen versprochen, einige Mittheilungen über die Zustände Münchens Ihnen zu machen, und konnte erst jetzt dazu kommen, mein Wort zu erfüllen.

Vor Allem, ehe ich zur Sache selbst komme, muß ich Ihnen melden, daß es jetzt eine wahre Lust, eine Seligkeit ist, eine Reise in solcher Ausdehnung, wie die meinige zu machen. Bayern ist ein herrliches, ein gesegnetes Land. Das sah ich mit wonnetrunkenen Blicken. Die Wintersaaten stehen ohne Ausnahme prachtvoll, oft mehr als mannshoch, dicht gedrängt, und haben handlange Aehren. Schon vor länger als 14 Tagen hat das Winterkorn abgeblüht. Auch die Sommerfrüchte stehen überall vielversprechend da; unter diesen zeichnet sich aber der Waizen ganz besonders aus. Wir dürfen die gesegnetste Ernte seit vielen Jahren hoffen, wenn auch in der noch übrigen Zeit die Witterung günstig bleibt. — —

Der regierende König und die Königin sind, wie die königl. Prinzen, beim Volke beliebt. Prinz Luitpold besäße wohl die meiste Popularität, wenn er weniger mit der Geistlichkeit in Berührung käme. Der dreijährige Kronprinz ist ein gesunder, lieber

Knabe, macht täglich in einem Vierspänner Spazierfahrten, auch regelmäßig Lustparthien, wobei er mit dreijähriger Huld und Gnade die Grüße der Vorübergehenden erwiedert und mit seinen nackten Waden nicht wenig renommirt. Was wird ihm die Zukunft bringen, wie wird es in Teutschland aussehen, wenn er zum Manne geworden ist? fragte ich; ohne daß mir die Götter darauf antworteten.

Die Minister sind beliebt und geachtet, jedoch scheinen sie der Masse zu wenig für den Fortschritt zu thun. Getadelt wird es besonders, daß für die Schule noch nichts geschehen ist und kein anderer Schulplan in der langen Zeit eingeführt wurde. Eben so findet es allgemeine Mißbilligung, daß für Volksbewaffnung und für die Herstellung eines volksthümlichen Heeres noch gar nichts, oder so viel als nichts geschehen ist. Die Aushändigung von Waffen an das Volk kann höchstens eine halbe Maßregel genannt werden. Eben so wird die massenhafte Vermehrung des stehenden Heeres, besonders aber die Ernennung so vieler blutjunger Offiziere, sehr getadelt. Es hat freilich Alles zwei Seiten. Wohin mit dieser Masse junger Offiziere, wenn Friede bleibt? Das Volk wünscht, schreit nach Verminderung der Abgaben, und alle diese Maßnahmen vermehren die Ausgaben auf eine erschreckende Weise.

So weit ich Bekanntschaft machte mit Beamteten höheren und niederen Ranges, so scheint auch von ihnen die Masse dem Fortschritte aufrichtig zu huldigen; wobei es natürlich an Männern nicht fehlt, denen sich alle Haare bei jedem freien Worte sträuben. Möchten alle Beamtete einsehen, daß nur im Fortschritte das Heil unseres Vaterlandes liegt, und daß jeder Rückschritt uns unvermeidlich an den Abgrund des Verderbens führt; — möge aus Fürsten, Beamteten, Adeligen, Geistlichen, Bürgern, Landbauern, möge aus allen Ständen bald und friedlich ein wahres freies teutsches Volk sich entwickeln.

Obwohl von den gewöhnlich in München befindlichen Regimentern mehrere Abtheilungen auswärts verwendet sind, so ist doch die Masse des anwesenden Militärs sehr groß, da alle Regimenter vollzählig sind. Das Leibregiment, das Artillerie-, das Kürassier-Regiment gewährt einen wahrhaft imposanten Eindruck. Ich war oft mit Soldaten zusammen und besuchte öfter die Kasernen. Ich kann Sie versichern, unsere Truppen sind keine Soldateska; — die Gesinnung derselben entwickelt sich mehr und mehr als eine teutsche; — der Geist, der sie erfüllt, verdient Anerkennung. Die Behandlung der Soldaten und Rekruten ist im Allgemeinen von Seiten ihrer Vorgesetzten eine viel höflichere und menschlichere, als früher; — doch läßt sich dazwischen auch manchmal noch ein Schimpfwort hören; — ja ich sah, wie ein Corporal einen Rekruten beim Ohr packte. Solche Ungezogenheiten erlauben sich jedoch immer nur Unteroffiziere; während die Offiziere in dieser Beziehung ein sehr löbliches Beispiel geben. Sehr wunderte ich mich, daß an die Stelle des vertraulichen und impertinenten Du noch nicht das allein schickliche Sie getreten ist. Hinweg mit diesem Zopfe.

Die Münchner Freikorps haben mich durch ihre militärische Haltung, durch ihr gewandtes Exercitium, ihre einfache und geschmackvolle Uniform und durch ihre Masse wahrhaft überrascht. Es bestehen gegenwärtig daselbst folgende Korps: die freiwillige Landwehr, das Chor der Studenten, der Polytechniker (welche Artillerie bilden), der Bürgersöhne, der Turner, und das freiwillige Feld-Chor. Es ist wirklich eine ungeheure Masse und vom besten Geiste beseelt. (F. J.)

Regensburg, 16. Juni. Aus dem Landgerichte Waldmünchen ist die Nachricht hieher gelangt, daß viele an der böhmischen Grenze wohnenden Tschechen auf die Kunde von dem ausgebrochenen Aufstande in Prag sogleich auf Wägen bewaffnet nach Prag geeilt seyen; während die um Eger wohnenden Tschechen sich ruhig verhalten, wie aus dem Landgerichte Waldsassen berichtet wurde.

Berlin, 15. Juni. Unsere Bürgerwehr, deren Schutz und Obhut das Staatseigenthum anvertraut ist, hat gestern Abend Pöbelbanden in das Zeughaus eindringen lassen und hat es ruhig mit angesehen, daß die Kriegsvorräthe des Landes geplündert wurden. Um in Kürze die Thatsachen zu erwähnen, so war nach einzelnen unruhigen Bewegungen am Schloß und am Brandenburger-Thore gestern schon den ganzen Nachmittag das Verlangen des niedern Volks nach Bewaffnung immer stürmischer laut geworden. Ein Zug begab sich vom Zeughause vor die Wohnung des Kriegsministers, um diesem Verlangen Gewährung zu erwirken, wurde aber hier von einem Commando Bürgergarde kräftig zurückgewiesen. Die Masse stürzte nach dem Zeughause zurück, wo mit wildem Geschrei der Abzug des hier zur Bewachung stationirten Militairpostens gefordert wurde. Gegen Abend sammelten sich die Haufen der Tumultuanten immer dichter. Bei einem gewaltsamen Andrange derselben auf das Zeughaus gaben mehre Bürgergardisten Feuer, wodurch dem Vernehmen nach zwei Personen getödtet und mehre verwundet wurden. Nach den Schüssen zog sich die am Zeughause postirte Bürgergarde zurück. Die in demselben befindlichen Militairmannschaften hatten keinen Befehl zum Einschreiten und begaben sich in das obere Stockwerk; so konnte es denn geschehen, daß gegen 10 Uhr Abends das Volk, nachdem es die Fenster und Thüren des Hauses eingeschlagen, vor den Augen der Wehrmannschaften mit Fackeln in das Innere des Gebäudes eindrang und die Waffenvorräthe plünderte. — Auf dem Alexanderplatze ist gestern Abend vor einer großen Menschenmasse die Republik ausgerufen und eine rothe Fahne entfaltet worden. An mehreren Punkten der Stadt haben Redner größern Volkshaufen die Nothwendigkeit vorgestellt, die Republik zu proklamiren, das Volk sey wieder verrathen; es sey wieder auf dasselbe geschossen worden. Mehrseitig wird behauptet, die ersten Schüsse am Zeughause seyen aus einem Haufen gefallen, um ein Gefecht einzuleiten. Diese Scenen vor und in dem Zeughause sind das Hauptereigniß der Nacht. Uebrigens waren in einzelnen Stadttheilen, namentlich in der Behren-, Landsberger- und Neuen Königsstraße ꝛc. Barricaden errichtet. Aus dem Königsstädter Theater wurden Waffen gewaltsam herbeigeschafft und eine rothe Fahne auf die dort errichtete Barricade gesetzt. Etwa um 10 Uhr zog ein Haufe von 30—40 Menschen unbewaffnet durch die Königstraße, um, wie behauptet wird, die Republik auszurufen. Die rothe Fahne, die den Zuge vorangetragen wurde, nahm die Bürgerwehr in Beschlag, und die Eigenthümer derselben, die sich unschuldig wußten, fanden sich noch spät in der Nacht vor der Stadtwogthei ein, um die Rückgabe der hierher in Sicherheit gebrachten Fahne zu erlangen. Während der ganzen Nacht war das Gerücht von dem Heranrücken großer Truppenmassen aus Potsdam und Spandau verbreitet. Noch jetzt wird behauptet, daß aus diesen Garnisonen Regimenter unweit der Thore liegen. Nach einem andern, wenn auch unbestätigten, doch erwähnungswerthen Gerüchte soll in Potsdam selbst zwischen Bürgern und Militair ein Kampf stattgefunden haben. Bemerkenswerth ist noch, daß, wie uns aus glaubenswürdiger Quelle versichert wird, Nachts um 2 Uhr in der Nähe des Frankfurter-Thores Kanonenschüsse, in regelmäßigen Pausen sich wiederholend, gehört wurden. Heute früh sind von einzelnen, den Behörden bekannt gewordenen Personen die Waffen, deren sie sich bemächtigt, wieder abgenommen worden. — (Nachmittags 5 Uhr). Die Ruhe hat sich heute während des ganzen Tags erhalten. Der Beschluß der Nationalversammlung in Betreff des ihr angebotenen Schutzes hat sichtlich einen guten Eindruck auf die Bevölkerung gemacht. Bürgerwehr hält den Raum, der vom Zeughause, der neuen Wache, der Singakademie und dem Universitätsgebäude begrenzt wird, auch noch jetzt nach geschlossener Sitzung besetzt. Die Menge, die sich vor den bewaffneten Reihen umherbewegt, besteht nur noch aus Neugierigen und Spaziergängern. — Aus dem Zeughause wird Munition auf Kähne gepackt. — Nach einer uns zugehenden glaubwürdigen Mittheilung hat die französische Regierung an das diesseitige Gouvernement die Forderung gestellt, das gesammte Großherzogthum Posen mit Einschluß der abgegrenzten deutschen Distrikte im Interesse der Wiederherstellung eines selbstständigen polnischen Staates freizugeben. Es soll von der Gewährung dieser Forderung die Erhaltung des Friedens zwischen Deutschland und Frankreich abhängig gemacht seyn. — In der Nationalversammlung erklärte der Ministerpräsident Camphausen. Die gestrigen Ereignisse hätten hinlänglich die Unzulänglichkeit der Schutzmittel für die öffentliche Sicherheit und Ordnung dargethan. Es sey daher im Einverständniß mit dem Magistrat und der Commandantur der Bürgerwehr beschlossen worden, drei Bataillone der Landwehr, das Gardelandwehrbataillon und zwei Bataillone des 20. Landwehrregiments einzuberufen und sie in Gemeinschaft mit der Bürgerwehr für die Ordnung der Stadt wirken zu lassen; dies sey demnächst schon heute geschehen; da diese Landwehrbataillone aus Berlinern bestünden, so würden also Berliner mit Berlinern die gesetzliche Ordnung aufrecht zu erhalten haben. Die gestrigen Begebenheiten hätten die großen Mängel der Organisation der Bürgerwehr und die Nothwendigkeit einer Reorganisation derselben gezeigt. (D. A. Z.)

Posen, 14. Juni. Von der Grenze laufen immer mehr Nachrichten über die Anhäufung russischer Truppen ein. Wie verlautet, wird nun auch das 19. Linienregiment großentheils aus Polen bestehend, in den nächsten Tagen unsere Provinz verlassen.

Thorn, 13. Juni. Gestern kam vom Generalcommando der Befehl an die Commandantur, daß die Festung auf das allerschleunigste vollständig armirt und verproviantirt werde,

und wahrscheinlich werden wir binnen einigen Tagen von den Russen, welche nur eine Meile von uns an der Grenze stehen, belagert seyn. Das Generalcommando in Königsberg hat der hiesigen Commandantur definitiven Bescheid binnen drei Tagen zugesichert.

Prag, 12. Juni. Wir hatten heute einen der fürchterlichsten Tage. Um 11 Uhr war eine feierliche Messe auf dem Roßmarkt an der Statue des heil. Wenzel abgehalten, zu welcher sich zahllose Menschenmassen versammelt hatten. Der größte Theil derselben zog nach beendigtem Gottesdienst nach halb 12 Uhr über den Graben nach dem Generalcommando, um eine friedliche (?) Demonstration gegen den Generalcommandanten zu machen. Sobald die Menschenmasse, böhmische patriotische Lieder singend, ankam, stellte sich das Militär auf und gab, nachdem ein Schuß aus einem gegenüberstehenden Hause die Fürstin Windisch-Grätz getödtet, Feuer, wodurch einige Leute mehr oder minder schwer verwundet wurden. In diesem Moment brach die Flamme des Aufruhrs los, es war 11½ Uhr. Das Volk warf sich sturmschnell durch den Pulverthurm zurück und vertheilte sich, nach einem, fast will es scheinen, für jeden Incidenzfall vorbereiteten Plan nach den wenigen Eingangsstraßen in die Altstadt und warf Barricaden auf, wo sie nur irgend nöthig schienen. In einer Stunde zählte die Altstadt gegen 200 Barricaden, auf dem Roßmarkte, Graben und Alleen standen einige 24, auf der Kleinseite wohl an 30; auf jeder wehte eine oder mehre große roth-weiße Fahnen, mehre mit dem Bildnisse des Kaisers geziert, zum Zeichen, daß man für ihn und zum Besten der Dynastie kämpfen wolle. Während dessen hatte das Militär seine Hauptwache auf dem Roßmarkte (etwa 35 M. stark mit zwei Kanonen) von dem Volke gedrängt verlassen und sich hoch oder blind schießend nach dem Roßthore zurückgezogen, um dieses zu sperren und das Eindringen der Bauern vom Lande abzuwehren. Zu gleicher Zeit stürmt das Militär bereits die Zeltnergasse und das Müller'sche Haus neben der kleinen Post, weil aus demselben viel geschossen worden, wurde hart mitgenommen; daselbst nahm man eine Anzahl Studenten gefangen. Von da stürmte eine andere Abtheilung Soldaten nach der Aula, wo ein Grenadier todt, mehre verwundet, zwei Studenten todt, acht mindestens verwundet worden, nach dem Bericht eines Augenzeugen. (D. A. Z.)

Um halb 2 Uhr endlich begann Kanonenfeuer. Am Franzischek, von wo die Artillerie ausrückt, stäubt das Volk nach einigen blinden Schüssen auseinander, und eilt dann nach dem Platz am Pulverthurm und am blauen Stern. Als ich halb 3 Uhr hierher kam, erzählte man mir, wie man mit einigen blinden Kanonenschüssen das Volk auseinandergejagt, allein dann sogleich auf eine Barricade am Museum gestoßen sey. Diese wurde von den Linientruppen erstürmt und dabei das schöne neue Museumsgebäude arg mitgenommen. Um 4 Uhr begann das Demoliren der Barricaden auf dem Graben; eine Batterie fing an zu schießen, während die nachrückende Infanterie und die Grenadiere dieselbe unterstützten. Heiß war der Kampf an der ersten großen Barricade. Die Kartätschen rissen Alles nieder, konnten aber doch die Stein- und Ziegelmassen nicht bewältigen. Hier dauert der Kampf nun bereits vier Stunden ununterbrochen, ohne daß das Militär bis auf das untere Ende des Roßmarktes dringen kann, um sich dann mit Denen im Roßthore, die ebenfalls Kanonenkugeln über diese lange breite Straße hinabsendeten, verbinden zu können. Von Zeit zu Zeit war das Feuern, besonders die Pelotons, furchtbar, und dazu das ununterbrochene Stürmen aller Glocken: es war gräßlich. Jetzt endlich, 8 Uhr, scheint der Angriff nachgelassen zu haben.

9 Uhr. Soeben beginnt das Schießen wieder, doch nur schwach. Vom Civile sind nur sehr wenig verwundet und nur einige Todte; vom Militär dagegen sollen sehr viele geblieben seyn; darunter der General Reiner v. Honek, der durch einen Schuß fiel.

Am 13. Juni (1 Uhr). Den obigen Brief von gestern Abend konnte ich nicht absenden. Um 10 Uhr Abends fand ich auf dem Wege über den Graben diesen und den ganzen Roßmarkt von Militär besetzt. Von Zeit zu Zeit fielen noch Schüsse, doch waren sie meist von den Barricaden. Das Militär hat seit 9 Uhr nicht mehr angegriffen.

Die Angriffe von den Studenten begannen heute wieder mit dem frühen Morgen; endlich gegen 10 Uhr sah man eine weiße Fahne von dem Rathhause herabwehen, welche anzeigte, daß ein Waffenstillstand auf drei Stunden geschlossen ist. Während desselben sind die Stadtverordneten im Rathhaus versammelt, um über die Friedensbedingungen zu berathen und die kämpfenden Parteien auseinander zu bringen. Die Neustadt ist ganz in der Gewalt des Militärs und ruhig. Die Linie der Barricaden bilden den Ausgang der Celtner-, Eisen-, Anfang der Schwefelgasse, der Bergsteins- und der alten Poststraße. Die Kettenbrücke, deren Holzbahn theilweise abgenommen ist, hat das Militär besetzt. Die steinerne Brücke ist stark verbarricadirt, so daß es gefährlich und fast unmöglich ist, in die innere Stadt zu kommen. Das Militär zählt sehr viele Todte, die Bürger wenige. Das Militär hat nur die breiten Straßen inne, die engen sind noch alle abgesperrt. Viele Häuser am Graben und Roßmarkte sind sehr beschädigt. Auf der Kleinseite soll Alles sehr gut organisirt und das Militär nur auf die Kettenbrücke und die Thore angewiesen seyn; die Schiffer und Holzarbeiter sollen dort die Oberhand haben. Die Bauern vom Lande strömen in großer Zahl herbei, allein die Thore sind gesperrt. Jedenfalls wird heute Nachmittag Frieden. (D. A. Z.)

Heidelberg, 14. Juni. Sicherem Vernehmen nach wird die hiesige Deutsche Zeitung vom 1. Juli an zu Frankfurt a. M. erscheinen. Haltung und Redaktion des Blattes erleiden indeß hierdurch keinerlei Veränderung. Auch Cotta soll in Frankfurt ein neues Blatt zu gründen beabsichtigen. (K. v. u. f. D.)

Bremen, 13. Juni. Das vorgestern gemeldete Gerücht von dem Erscheinen eines Kriegsschiffes unterhalb Bremerhaven hat sich nicht bestätigt; das Ganze war ein falscher Lärm, der zur Prüfung der Wachsamkeit angeordnet war. (W. Z.)

Rendsburg, 13. Juni. Die schleswig-holsteinischen Truppen, 1400 Mann stark, hatten mit 2 Geschützen bereits Hadersleben besetzt, haben sich indeß vor einer bedeutend überlegenen Macht der Dänen bis nach Hoptrup zurückgezogen. Hier ist am 11. Juni Abends das Thann'sche Freicorps mit einer Stärke von 900 Mann zu ihnen gestoßen, um am folgenden Morgen den Feind anzugreifen und Hadersleben zu befreien. Am Morgen des 12. Juni waren die Vorposten im Gefechte. Apenrade ist von den Dänen geräumt. — Nach von Holtenau erhaltener Anzeige sind vier holländische Schiffe, die den Versuch machten, nach See zu kommen, von dem Commandeur des dänischen Kriegsschiffes mit der Weisung zurückgewiesen worden, daß, wenn sie nun wieder kämen, er sie nach Kopenhagen aufbringen würde.

Altona, 13. Juni. Mit dem heutigen Nachmittagszug ist der Prinz Adalbert von Preußen nach Rendsburg abgegangen.

## Ungarn.

Pesth, 12. Juni. In diesem Augenblick ist unsere Stadt in größter Bewegung. Es kam in letzter Nacht zwischen der noch nicht armirten mobilen Nationalgarde und den italienischen Truppen, welche zusammen im Invalidenpalais kasernirten, zu einem blutigen Streite, wobei mehrere Menschen das Leben verloren und viele verwundet wurden. Unter den Todten bemerkte man den Oberlieutenant Baron Maßburg, der zusammengehauen wurde, unter den Verwundeten den jüngern Grafen Szechenyi. Der Kampf ist in diesem Augenblicke wohl vorüber, aber die italienischen Truppen wollen sich nicht entwaffnen, und man ist jetzt eben im Begriffe, von Seiten der andern hier garnisonirenden Truppen und der Nationalgarde Gewalt gegen die Meuterer zu gebrauchen, und man sieht einem ernstlichen Kampfe entgegen, wenn nicht die Italiener bald zur Vernunft kommen sollten. Das Invalidenpalais wird von Truppen, Nationalgarden und Kanonen umzingelt.

(2 Uhr Mittags.) So eben haben die Italiener kapitulirt. Sie legen die Waffen nieder und gehen nach der Festung Komorn ab. Die Zahl der Todten wird jetzt auf 15 angegeben, 2 Offiziere, 4 Freiwillige und 9 Italiener.

## Italien.

Die Einnahme von Vicenza bestätigt sich. Die Festung mußte nach einem Kampfe rings um die Stadt, in welchem 5—600 Oesterreicher und 1800 Italiener fielen, kapituliren, so zwar, daß die 15,000 Mann päpstlichen Truppen, die in derselben lagen, die Stadt räumen, über den Po ziehen und 3 Monate lang nicht gegen Oesterreich dienen dürfen. Die Friedensunterhandlungen werden von Innsbruck aus auf das Lebhafteste betrieben.

Triest, 12. Juni. Mit dem Courier, der in einer Stunde nach Innsbruck und Frankfurt abgehen wird, senden wir Ihnen eine Nachricht, welche Deutschland zu den Waffen rufen muß. Das große Vaterland hat einen neuen Feind bekommen. Der Geier hat den Adler angegriffen. Admiral Albini, der Commandant der sardinisch-neapolitanischen Seemacht, hat jetzt die Maske abgeworfen, die er lange getragen. Er hat gestern die Neutralität einer der Flaggen der deutschen Mächte verletzt, und in direktem Bruch einer von ihm übernommenen Verpflichtung die Lloyd'schen Dampfschiffe, welche in Triest, einer deutschen Bundesstadt, als ein Theil der deutschen Handelsmarine registrirt sind, am Auslaufen verhindert. Er erklärt jetzt seine Absicht, Triest, die deutsche Stadt, zu blokiren. Heute will er die

Blokade verkündigen, und gestern hat er sie bereits eintreten lassen. Wir Triestiner fragen jetzt den deutschen Bund, ob er uns im Stich lassen will? Wir können uns nicht gleich den Tirolern selbst helfen; dazu fehlen uns die Mittel — die Schiffe und fürs erste die Mannschaft. Aber Deutschland kann uns helfen. Wir wenden uns an die große Versammlung zu Frankfurt. Will sie, ohne einen Moment zu zögern, sich Triests annehmen? Ein Wort von ihr, jetzt, gleich gesprochen, mag uns retten; ein paar Tagen müssigen Besinnens — und die Folgen können so trostlos seyn, daß wir sie nicht niederschreiben mögen. — Nachschrift. In der heutigen Nacht haben sich vier Dampfboote von der feindlichen Flotte getrennt. Man vermuthet, daß sie Landungstruppen holen wollen. (A. Z.)

## Frankreich.

*Französische National-Versammlung. Sitzung vom 13. Juni. (Nachtrag.) Ledru-Rollin führte die Frage wieder auf ihre natürliche Grundlage zurück. Ein Gesetz bestehe, das Louis Napoleon vom französischen Gebiete ausschließe, die Regierung habe erklärt, von diesem Gesetze im Interesse der öffentlichen Sicherheit Gebrauch machen zu wollen, bis die Nationalversammlung anders verfüge. Diese aber sey souverain und könne nur beschließen, was ihr gut dünke. Er für seine Person könne versichern, daß Gefahr drohe, eine Untersuchung sey eingeleitet und sie zeige bereits, welche Mittel angewendet worden seyen, um die Massen aufzuwiegeln und sie für die Sache der Prätendenten zu gewinnen. Und wenn auch die Republik stark genug sey, um einem Prätendenten zu widerstehen, so sey es doch Pflicht der Regierung gewesen, durch eine Präventiv-Maßregel zu verhindern, daß auch nur ein Tropfen Bürgerblut in dieser Sache vergossen werde. Habe Louis Napoleon auch nur ein Mal sich für die Republik ausgesprochen, appellire er nicht im Gegentheile bei jeder Gelegenheit an seine auf das Erbrecht gegründeten Ansprüche? Nun denn! dieser Stellung Louis Napoleons gegenüber möge die Versammlung thun, was ihr weise dünke. Die Aufrechthaltung des Gesetzes sey nur eine provisorische, — sey die Ruhe hergestellt, die Gefahr beseitigt, so könne das Gesetz widerrufen werden. Wenn aber Unruhstifter sich des Namens Napoleon bedienten, um die Republik zu bekriegen, so müsse man sie ohne Gnade bekämpfen, und Alles werde sich mit dem Rufe gegen sie erheben: Es lebe die Republik! Von allen Bänken des Saales und aus den Tribünen erschallt der enthusiastische Ruf: Es lebe die Republik! Allgemeine Aufregung. Herr Bonjean eilt auf die Tribüne; er liest einen Brief Louis Napoleons an die Nationalversammlung vor, worin dieser erklärt: er selbst sey bereit, nicht eher nach Frankreich zurückzukehren, als bis die Constitution angenommen und die Republik befestigt sey. Die einfache Zulassung Louis Napoleons wird zur Abstimmung gebracht und mit großer Majorität angenommen. Thiers, Odillon-Barrot, die ganze dynastische Ex-Linke, ein großer Theil der Bürger mit Louis Blanc stimmen dafür, die Minister und ein Theil der Linken dagegen. Die Zulassung wird proclamirt und die Versammlung trennt sich um 6¼ Uhr in der größten Aufregung.

Paris, 14. Juni. Der großen Truppenentwickelung um die Nationalversammlung gegenüber hatten sich sehr bedeutende Menschenmassen, ungefähr 20,000 Mann stark, auf dem Concordeplatze versammelt. Aufrührerische Reden wurden gehalten, der Ruf: Vive Napoleon ertönte, viele Personen trugen kleine Adler auf den Hüten. Schon um 11 Uhr Vormittags war die kleine Wachstube auf der Esplanade der Invaliden, wohin man drei Verhaftete gebracht hatte, von einer Bande von 50 bewaffneten Individuen überfallen, die Gefangenen befreit und die fünf Soldaten des Postens entwaffnet. Um 1 Uhr wurde die Unordnung im Tuileriengarten so groß, daß der General Cavaignac die Räumung befahl, die von zwei Bataillons der Mobilen ausgeführt wurde. Die Menge sammelte sich nun in den Straßen Rivoli, Castiglione, auf dem Vendomeplatze, in der Straße Mont-Thabor wurden zwei Barrikaden errichtet, aber von der Linie sogleich ohne Schwertstreich genommen. Patrouillen, die Gefangene führten, wurden angegriffen und die Gefangenen befreit, — das Finanzministerium in der Straße Rivoli ward von Zusammenrottung von 3000 Menschen, meistens bewaffnet, angegriffen, und zwei Bataillone Linie nebst einem Bataillon Nationalgarde mußten es entsetzen. Alles dieses geschah unter dem fortwährenden Ruf: Vive Napoleon! Vive l'Empereur! — Einer der Stadtrichter, Namens Savary, ward von den Emeutern in der Straße Rivoli angegriffen und schwer verwundet und erst durch eine Dragoner-Patrouille gerettet. Um 7 Uhr erst wurde die bewaffnete Macht Meister des Terrains und Abends herrschte die größte Ruhe, selbst an den Thoren St. Denis und St. Martin fanden keine Zusammenrottungen Statt. Die Zahl der Verhafteten, meistens mit Dolchen oder Pistolen bewaffnet, beträgt über 600. Der Ex-Lieutenant Laity, schon in die Straßburger Angelegenheit verwickelt, ward in seiner Wohnung verhaftet, — man soll große Waffenvorräthe und sehr wichtige Papiere bei ihm gefunden haben.

Gestern Abend wurden Zettel angeschlagen, durch die der Graf von Chambord (Herzog von Bordeaux) als Candidat für die nächsten Ersatzwahlen in die Nationalversammlung vorgeschlagen wird. Die Candidatur Joinvilles wird unausbleiblich nachfolgen.

Straßburg, 14. Juni. Einem gestern durch den Telegraphen hieher gebrachten Befehle gemäß sollte die Behörde auf den Prinzen Louis Bonaparte fahnden lassen, falls derselbe sich nach der Ostgrenze wenden würde. Heute hat der Telegraph diesen Befehl widerrufen und zugleich gemeldet, daß der Bürger Louis Bonaparte in der Sitzung der Nationalversammlung vom 13. als Volksvertreter zugelassen worden ist. Uebrigens erfreue sich Paris der vollkommensten Ruhe. (K. v. u. f. D.)

## Großbritannien.

London, 12. Juni. Samstag Abend wurde in ganz London die amtliche Bekanntmachung angeschlagen, daß die Versammlungen, welche auf heute von dem vollziehenden Ausschusse der Chartisten und von den irischen Verbündeten angekündigt waren, nicht erlaubt seyn sollten. Die Chartisten beklagen sich auf das heftigste, daß Lord J. Russel das alte Recht zu öffentlichen Zusammenkünften unterdrücken wolle. Am Sonntage wurden die ausgedehntesten Sicherheitsmaßregeln getroffen; mehrere öffentliche Gebäude, die Bank, die Parlamentshäuser, die Docks, wurden mit Truppen besetzt, Kanonen aufgefahren und Dampfschiffe, mit Soldaten bemannt, auf der Themse bereit gehalten, um sogleich nach jedem bedrohten Theile der ungeheuern Weltstadt geschafft zu werden. Tausende von Bürgern, unter ihnen die vornehmsten Personen des Königreiches, hatten sich wieder als Constabler beeidigen lassen. Solchen Maßregeln gegenüber haben die Chartisten nichts zu unternehmen gewagt. Nicht die kleinste Ruhestörung ist vorgefallen. — Die Lords des Schatzes haben auf Ansuchen des dänischen Gesandten Befehl an sämmtliche Zollämter des Königreichs gegeben, alle Sendungen von Waffen und Kriegsvorräthen nach Deutschland zu verhindern, sobald sie überzeugt wären, diese Kriegsbedürfnisse sollten gegen die dänische Regierung gebraucht werden. Vor Kurzem haben die englischen Blätter Nachrichten von theilweise bereits ausgeführten Waffenbestellungen der dänischen Regierung. Warum wurden diese nicht verhindert? Wo bleibt Englands Neutralität? Sind die zahlreichen deutschen Gesandtschaften in London weniger thätig gewesen, als die dänische? Haben sie keine Schritte gethan, oder sind diese Schritte vergeblich gewesen? Deutschland ist berechtigt, hierüber Aufklärung zu verlangen. (K. Z.)

## Dänemark.

Malmö, 6. Juni. Der König Oscar ist heute hier eingetroffen und wird 2—3 Wochen hier verweilen, zu Johanni aber in Stockholm zurückerwartet. Heute wird auch der König von Dänemark hier eintreffen und 2—3 Tage bei unserm König verweilen, der ihn durch den General Sprengtporten hat einladen lassen. Es sind hier gestern 11 Bataillone trefflicher Truppen angelangt, die sich zwischen dem 13. und 14. Juni nach Fühnen einschiffen sollen, wohin eine Division unter dem General Löwenhjelm direct aus Gothenburg abgegangen ist. — Auf unserer Küste stehen jetzt circa 15,000 Mann mit 60—70 Kanonen, und auf der Rhede liegen mehre große Kriegsschiffe, andere werden erwartet, sowie 12—16 große russische.


## Anzeigen.

Ich mache bekannt, daß ich dieser Mann nicht bin, der auf Pöhlmann's Vollmacht Geld borgt, es darf sich Niemand vor mir scheuen; Pöhlmann soll blos das bezahlen, was schon geborgt ist und auch mich befriedigen, ich werde vor einem solchen Mann meine Ehre schützen müssen, die ich geleistet habe und leisten habe müssen.

Conrad Lutz von Goldkronach.

4 Tagwerk Wiesen in einem Stück sind zu verpachten und ist das Nähere bei dem Eigenthümer H.-Nr. 79 zu erfahren.

In der Friedrichsstraße Nr. 346 ist ein möblirtes Zimmer nebst Kabinet sammtlich zu vermiethen.


Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Dienstag | Nro. 170. | 20. Juni 1848.

## Die Grundrechte des deutschen Volkes.

Der Entwurf deutscher Volksrechte, welcher einem Reichstags-Ausschusse zur Bearbeitung vorliegt, hat sich nach den Beschlüssen des letzteren nunmehr in folgender Weise gestaltet: Dem deutschen Volke werden nachstehende Grundrechte, welche der Verfassung jedes einzelnen deutschen Staates zur Norm dienen sollen, gewährleistet: 1) Freiheit des Bekenntnisses, vorbehaltlich der Bestrafung der Verbrechen und Vergehen, welche bei Ausübung dieser Freiheit begangen werden, so wie vorbehaltlich aller staatsbürgerlichen Pflichten. Eine Anerkennung des Bekenntnisses durch den Staat bedarf es nicht. Für die Bekenner aller Religionen Gleichheit vor dem Gesetz. Es ist ausdrücklich die Bildung neuer Religions-Gesellschaften gestattet. Niemand kann zu einer kirchlichen Handlung oder Feierlichkeit gezwungen werden. Die Civilehe ist ausdrücklich aufzunehmen. 2) Die Wahl des Berufes, so wie der Bildung dazu im In- und Auslande, ist frei. Unentgeldlicher Unterricht auf allen öffentlichen Schulen mit Ausnahme der gelehrten Bildungs-Anstalten. 3) Freiheit der Wissenschaft und ihrer Lehre. Jeder darf Unterricht ertheilen und Unterrichtsanstalten gründen. 4) Freiheit und Meinungsäußerung durch Wort und Schrift. Die Preßfreiheit darf nicht mehr durch Censur, Concessionen und Cautionen beschränkt werden. Aburtheilung der Preßvergehen durch Schwurgerichte. 5) Unverbrüchlichkeit des Briefgeheimnisses unter gesetzlicher Normirung der bei strafgerichtlichen Untersuchungen und in Kriegsfällen nothwendigen Beschränkungen 6) Jeder Deutsche ist in Aufenthalt, Niederlassung, Erwerbung von Grundeigenthum, Gewerbebetrieb, Ausübung von Kunst und Wissenschaft, Gemeinde-Bürgerrecht an jedem Orte außerhalb seines Staates den Angehörigen eines anderen Ortes in dem betreffenden Staat gleichgestellt, bis demnächst durch die Reichsgesetzgebung ein gleichmäßiges (allgemein deutsches) Princip für diese Rechte aufgestellt werden wird. Jeder Deutsche ist Staatsbürger in Deutschland; als solcher kann er die politischen Rechte in jedem deutschen Einzelstaate, wo er seine feste Wohnung hat, ausüben. Die Aufnahme in den Staatsverband eines deutschen Landes darf keinem unbescholtenen Deutschen geweigert werden. 7) Abzugfreies Auswanderungsrecht. 8) Sicherstellung der Person gegen willkürliche Verhaftung. Es sind hier die wesentlichen Punkte einer **Habeas-corpus**-Akte speciell anzuführen. 9) Das Recht der freien Bitte sowohl der Einzelnen, als Mehrerer im Vereine und der Körperschaften. 10) Das Recht der Beschwerde zuerst bei den zuständigen Stellen, weiter bei den Landständen, und endlich bei der Reichsversammlung. 11) Das Recht, sich ohne vorgängige Erlaubniß friedlich und ohne Waffen zu versammeln. Volksversammlungen unter freiem Himmel können wegen dringender Gefahr für die öffentliche Ordnung und Sicherheit verboten werden. 12) Jeder Deutsche hat das Recht, Vereine zu bilden; dieses Recht darf keinen vorbeugenden Maßregeln unterworfen seyn. 13) Gleichheit vor dem Gesetz. (Alle Deutschen sind gleich vor dem Gesetz.) Ein persönlich privilegirter Gerichtsstand soll nicht mehr bestehen. Gleichheit in Bezug auf die Fähigkeit zu allen öffentlichen Aemtern. Gleichheit in Bezug auf Wehrpflicht. Gleichheit der Besteuerung sowohl für Personen als für Sachen. Kein Stand als solcher kann politische Vorrechte besitzen. Die im Privatrecht begründeten Vorrechte einzelner Stände hören auf. 14) Ablösbarkeit aller guts- und schutzherrlichen Grundlasten, wenn der Pflichtige es verlangt. Aufhebung des Jagdrechtes auf fremdem Grund und Boden, so weit es ein Ausfluß des Regales oder einer dinglichen Berechtigung ist. Das Jagdrecht auf eigenem Grund und Boden mit Vorbehalt eines eigenen Gesetzes darüber. 15) Allgemeine Bürgerwehr mit Verweisung auf ein allgemeines Reichsgesetz. 16) Trennung der Gerichtspflege und Verwaltung. Ausübung der Gerichtsbarkeit durch den Staat; Aufhebung der Patrimonialgerichte. Unabhängigkeit der Gerichte, Unabsetzbarkeit der Richter außer durch Urtheil und Recht, Schutz gegen Versetzung wider Willen des Richters. Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Gerichtsverfahrens; Anklageverfahren und Schwurgericht, jedenfalls in schwereren Strafsachen und bei allen politischen Vergehen. Herbeiziehung von Volksgenossen in den dazu geeigneten Fällen (Handels- und Fabrikgerichte. Gericht über landwirthschaftliche Verhältnisse ꝛc.) Vollziehbarkeit der rechtskräftigen Gerichte deutscher Gerichte in jedem andern deutschen Gebiete gleich den Erkenntnissen der Gerichte des eigenen Staates. Die Administrativjustiz ist aufzuheben, sie wird fortan nur durch die ordentlichen Gerichte ausgeübt. Um öffentliche Beamten für Handlungen ihrer Verwaltung gerichtlich zu verfolgen, ist keine vorgängige Erlaubniß nöthig, mit Vorbehalt der Anordnungen in Betreff der Minister. 17) Freie Gemeindeverfassung mit Grundlage der Wahl der Gemeindevorsteher und Vertreter der selbstständigen Verwaltung der Gemeindeangelegenheiten mit der erforderlichen Oeffentlichkeit. 18) Verfassung mit Volksvertretung in allen deutschen Staaten, mit entscheidender Stimme bei der Gesetzgebung und der Besteuerung und mit Verantwortlichkeit der Minister gegen die Volksvertreter. Oeffentlichkeit der Ständeversammlungen. 19) Recht der nichtdeutschen Volksstämme Deutschlands zu volksthümlicher Entwickelung ꝛc. 20) Beseitigung der Lehen durch die Partikulargesetzgebung. Die Vergrößerung bestehender, so wie die Einrichtung neuer Familien-Fideicommisse ist untersagt: die bestehenden können durch Familienbeschluß aufgehoben und abgeändert werden. 21) Jedem Deutschen ist sein Eigenthum jeder Art gesichert. Eine Entgegnung (Expropriation) kann nur aus Rücksicht des öffentlichen Nutzens und nur in der von der Gesetzgebung bestimmten Weise und nach einer gerechten vorgängigen Entschädigung vorgenommen werden. Güterkonfiskation darf nicht stattfinden. 22) Jeder deutsche Staatsbürger in der Fremde steht unter dem Schutz der deutschen Nation. (F. J.)

---

## Die neuen politischen Reformen und das Volksschulwesen.

L So wichtig die begonnene Reform des politischen Lebens ist und so große Folgen daraus für die übrigen Beziehungen des menschlichen Lebens sich ergeben werden, so gewiß wird dieselbe auch mancherlei Veränderungen im Volksschulwesen hervorbringen. Nicht umsonst wird die Adresse der Münchner Bürgerschaft an die Deputirten des Landes durchgreifende Verbesserung des Schulwesens verlangt haben; nicht umsonst wird unter den Gegenständen, welche die Rheinpfalz durch ihre Vertreter erledigt haben wollte, Entfernung des dominirenden Einflusses der Geistlichen vom Schulwesen, sonach Trennung der Schule von der Kirche, aufgeführt seyn: man wird diese Stimmen nicht unbeachtet lassen, die Zeit des Handelns ist gekommen, man wird auch im Volksschulwesen Reformen vornehmen. Wer aber, der die Wichtigkeit dieser Angelegenheit kennt, wird nicht wünschen, daß diese Reformen wirkliche Verbesserungen seyen, Verbesserungen, welche mit der Natur und dem Entwickelungsgrade der Menschen, mit den Verhältnissen des Volkes und mit dem Zwecke der menschlichen Bildung harmoniren? Es muß sich darum jeder Redliche, der mit der Kenntniß gegenwärtiger Zeitereignisse Bekanntschaft mit dem Volksschulwesen, mit der Pädagogik im weitern Sinne des Wortes die nöthige Erfahrung in der Volksschulerziehung verbindet, gedrängt fühlen, seine Ansichten über diesen wichtigen Gegenstand mitzutheilen. Die Entwickelung der europäischen Menschheit ist zu dem Punkte gelangt, wo das bürgerlich-sociale Element in den Vordergrund getreten ist, wo die Idee des freien politischen Lebens nach allen Beziehungen sich zu realisiren sucht. Der Zustand der politischen Passivität ist in den Stand der politischen Aktivität übergegangen, das Volk muß darum auch eines höhern Grades geistiger Aktivität überhaupt fähig gemacht, und seine Einsicht in das wahre bürgerliche Leben vermehrt werden. Der Unterricht in den Schulen muß sich der allgemeinen Völkerentwickelung gemäß konstituiren, die Idee des wahren socialen Lebens in den Vordergrund stellen und dieses als seinen Ausgang und als seinen Zielpunkt betrachten. Will man, daß sich die Idee des bürgerlichen Lebens im Volke in der rechten Weise entfalte und realisire, so muß dieselbe im Jugendunterrichte entwickelt werden, so müssen die Staatsbürger schon in der Jugend würdige Begriffe von ihren Rechten und Pflichten erhalten. Sie müssen erkennen, daß der Mensch außer dem staatlichen Verbande nicht zu existiren

vermöge, daß das Wohl des Einzelnen von dem Wohl des Ganzen bedingt sey, daß der Mensch seine Freiheit dahin beschränken müsse, damit die Freiheit des Andern neben ihm bestehen könne. Sie müssen alle Bedingungen eines gut geordneten Staates, ihre Pflichten und Rechte in demselben kennen lernen und diese Kenntniß aus sich selbst, aus ihrer Natur entwickeln, damit dieselbe nicht als etwas äußerlich Gegebenes, sondern als inneres Gebot ihres eigenen Wesens erscheint. Diese staatlich sociale Lebenskenntniß darf auch nicht blos ein isolirtes Moment des Unterrichts seyn, sondern muß mit allem übrigen Unterrichte in Verbindung stehn, ja die Aufgabe und Tendenz von allem diesen seyn. Deswegen muß auch dieselbe auf jeder Stufe des Unterrichts im erneuerten und vergrößerten Bilde erscheinen, damit sie sich dem Wesen des jungen Erdenbürgers unvertilgbar eingrabe. Wir finden diesen für die gegenwärtige Zeit so wichtigen Lebensunterricht begründet von Graser in den Schriften: 1) die Elementarschule für's Leben in ihrer Begründung, 2) die Elementarschule in ihrer Steigerung und 3) die Elementarschule in ihrer Vollendung. Verdient irgend ein pädag. Werk in der gegenwärtigen Zeit besonders beherzigt zu werden, so sind es die vorstehenden Schriften, in welchen die Ideen, von denen der gegenwärtige Unterricht getragen werden muß, wenn er fruchtbar und nützlich seyn soll, so gründlich und vollständig entwickelt sind.

Graser wurde durch die neuere Entwickelung des bürgerlichen Lebens zu seiner beabsichtigten Umänderung des Volksschulwesens bestimmt. Dasselbe war zu dem Punkte gelangt, wo die Völker sich selbstständig zu machen suchten, wo repräsentative Staatsverfassungen in das Leben traten und die Gemeinden eine diese Verfassung analoge Umbildung erhielten.

Die dem genannten Unterrichte zum Grunde liegende Idee ist die des wahren Lebens, welches nur in Gemeinschaft gedacht werden kann, deren absolute Bedingung der Staat ist. Das Grundelement des Staates ist die Familie, die Gemeinschaften, welche der Staat zur Realisirung seiner Zwecke zwischen sich und der Familie konstituirt hat, bilden die Mittelstufen, auf welchen der Unterricht von dieser zu jenem empor zu schreiten hat. Hiedurch muß der Unterricht eine eigenthümliche Ansicht gewinnen, weil in ihm von der Mitte des Lebens, von dem gemeinschaftlichen Zusammenseyn ausgegangen und auf dieses alle Kenntniß bezogen wird. Was in jeder Sphäre vorkommen muß, wird durch den eigenthümlichen Zweck bestimmt, den dieselbe in communal-politischer, rechtlicher und sittlicher Hinsicht hat. Es werden alle Anstalten, die das gemeinschaftliche Leben in bürgerlicher und kirchlicher Hinsicht enthält, betrachtet und nach ihrem Zwecke kennen gelernt. Eben so werden auch alle Bedürfnisse und Bedingungen dieses Lebens unter der bezeichneten Idee aufgefaßt.

So zeitgemäß diese Unterrichtsmethode war und so wohlthätig ihre allgemeine Anwendung auf die Bildung des Volkes gewirkt haben würde; so waren doch die Lehre Grasers nur eine Stimme in der Wüste, sie blieb fast überall unbeachtet und konnte vor den Forderungen der herrschenden Parthei nicht angewendet werden. Man glaubte durch ein entgegengesetztes Verfahren das Heil des Volkes und des Staates zu fördern. Jetzt aber, da die großen Zeitereignisse die Nutzlosigkeit, ja Schädlichkeit dieses Verfahrens genugsam ans Licht gestellt haben, möge man klüger und weiser handeln und die bezeichnete Methode einer nähern Prüfung unterwerfen. Diese Prüfung, von unpartheiischen und sachkundigen Männern vorgenommen, wird die Ueberzeugung gewähren, daß die genannte Unterrichtsmethode auf Ideen beruhe, deren Durchführung in der Schule jetzt die wohlthätigste Wirkung für das Volk haben müsse.

---

## Deutschland.

63. **Sitzung der deutschen Bundesversammlung vom 16. Juni.** Auf eine Mittheilung des Präsidialgesandten, daß, zufolge eines Schreibens des östreichischen Gouverneurs in Triest vom 12. Juni, und übereinstimmender Berichte der daselbst befindlichen deutschen Consuln, die unter dem Befehl des königlichen sardinischen Vice-Admirals Albini vereinigte neapolitanisch-sardinische Flotte eine Blokade des Hafens von Triest noch im Laufe des genannten Tages eintreten zu lassen beabsichtigte wurde beschlossen, gegen diese Operationen unter Beziehung auf die Verpflichtungen, welche die deutsche Bundes-Acte Art. 2 a 11 und die Wiener Schlußacte Art. 38 dem deutschen Bunde hinsichtlich der Angriffe auflegen, die auf einen Theil des deutschen Bundesgebiets von auswärtigen Mächten gerichtet werden möchten, ferner unter Hinweisung auf die ersten und beklagenswerthen Verwickelungen, welche aus derartigen feindlichen Operationen entstehen könnten, die Verwahrung der Bundesversammlung einzulegen und den königl. sardinischen Gesandten am Bundestage unter dem Bemerken hievon in Kenntniß zu setzen, wie man nicht bezweifle, daß die königl. sardinische Regierung, wenn sie von der Natur der vorliegenden Verletzung ihrer mit dem deutschen Bunde bestehenden friedlichen Verhältnisse unterrichtet worden, nicht zögern werde, dem Befehlshaber der sardinischen Flotte solche Befehle zu ertheilen, welche Stadt und Hafen von Triest, so wie das deutsche Bundesgebiet überhaupt vor allen Verletzungen durch die dortigen Kriegsereignisse sicher zu stellen, geeignet seyen.

Auf einen Bericht des politischen Ausschusses über die Collisionen, welche sich im Herzogthum Lauenburg zwischen den Befehlen des Königs von Dänemark, als Landesherrn, und der Erfüllung der Bundespflichten für dieses dem deutschen Bunde einverleibte Land ergeben haben, deren möglichst schleunige Beseitigung durch eine von den Lauenburgischen Landesvertretern hierher gesendete Deputation betrieben wird, wurde folgender *Beschluß* gefaßt: „1) In Erwägung der zwischen Sr. Majestät dem Könige von Dänemark und dem Deutschen Bunde eingetretenen Feindseligkeiten, der von dem König als Herzog von Lauenburg stattfindenden Weigerung der Leistung seiner Bundespflicht, der dadurch herbeigeführten, von König aber nicht angenommenen Abdankung der lauenburgischen Regierung, worin eine Verwirrung der Landesverhältnisse droht, zu deren Abwendung die verfassungsmäßigen Organe des Herzogthums die Dazwischenkunft des deutschen Bundes angesprochen haben, soll eine interimische Verwaltung des Herzogthums Lauenburg eintreten." „2) Das Herzogthum Lauenburg wird daher unbeschadet die Rechte S. Majestät des Königs von Dänemark bis zur Einstellung der von Dänemark gegen den deutschen Bund geübten Feindseligkeiten und bis zur Herstellung des Friedens von Seiten des deutschen Bundes in Administration genommen, und wird „3) vom deutschen Bunde sofort ein Commissarius ins Herzogthum Lauenburg entsendet, um demgemäß die nöthigen Anordnungen zu treffen, und eine für den deutschen Bund (unbeschadet der Rechte des Landsherrn) zu verpflichtende interimistische Verwaltung unter Berücksichtigung der Wünsche des Landes einzurichten, über die Ausführung dieses Auftrags aber demnächst Bericht zu erstatten." Zugleich wurde der badische Gesandte als Commissar für Ausführung dieser Maßregel ernannt.

Am Freitag war Sitzung der Nationalversammlung angesagt, die aber vom Präsidenten wieder abbestellt wurde, weil keiner der Ausschuß-Berichterstatter einen Bericht vollendet hatte. Die äußerste Linke bestand darauf, daß eine Sitzung abgehalten werde, und wollte die andern Mitglieder der Versammlung dazu bereden. Als v. Gagern erklärte, er würde, wenn Sitzung gehalten würde, das Präsidium niederlegen, gaben alle Parteien das Verhaben auf. (Siehe dagegen unten.)

**Frankfurt, 16. Juni.** Gestern Abend beschloß der Kongreß der Demokraten, die Nationalversammlung aufzufordern, daß sie „aus Achtung vor dem Volkswillen und als Zeichen des Zutrauens zu sich selbst" Hecker unverzüglich einlade, Platz in ihrer Mitte zu nehmen. Heute wurde Deutschland in demokratische Kreise eingetheilt, sodann zur Verhandlung verschiedener unterhaltender Anträge geschritten. Bürger Bamberger beantragte zuvörderst zu beschließen, daß auch Frauen Mitglieder der demokratischen Vereine werden könnten. — Der demokratische Kongreß nahm heute Vormittag seine Verhandlungen wieder auf und beschloß, dem Kommissionsantrag entsprechend, als Kreisorte zu bestimmen: Mannheim, Stuttgart, Bamberg, Wien, Köln, Frankfurt a. M., Marburg, Jena, Leipzig, Halle, Berlin, Breslau, Stettin, Königsberg, Hamburg.

Der Allg. Z. schreibt man aus **München**: Als ein willkommenes Zeichen deutschen Sinnes eile ich Ihnen mitzutheilen, daß der bayerische Gesandte, Hr. v. Abel, in Turin beauftragt ist, gegen die Blokade von Triest energische Protestationen einzulegen, und, falls dieselbe nicht berücksichtigt wird, seine Pässe zu begehren.

**München, 17. Juni.** Der Forstkommissär I. Klasse zu Augsburg, Friedrich Lutz, ist zum Forstmeister des Forstamts Günzburg befördert worden.

**Berlin, 16. Juni.** Die Zugänge zur Nationalversammlung bieten heute einen beiweitem harmlosern und beruhigendern Anblick dar, da in Folge des gestrigen Beschlusses jede Bewachung durch Bürgerwehrmannschaften abgestellt worden ist. Diese Vertrauens-Erklärung ist dem äußern Frieden des Ständehauses jedenfalls dienlich gewesen, wie dies von dem Charakter der Berliner Bevölkerung zu erwarten war, und es zeigen sich heute fast gar keine Ansammlungen von Volk auf dem Platze. — Die Tagesordnung der heutigen Sitzung betraf zuerst den Antrag des Abg. Bloem auf den Erlaß eines Gesetzes über die Unverletzlichkeit der Abgeordneten dieser Versammlung. Die Commission hat die einzelnen Punkte ihres Gutachtens sogleich zu einem vollständigen Ge-

Digitized by Google

setzentwurf zusammengestellt, der folgendermaßen lautet: 1) kein Mitglied der Versammlung kann für seine Abstimmungen und für die in seiner Eigenschaft als Abgeordneter ausgesprochenen Worte und Meinungen zur Rechenschaft gezogen werden; 2) nicht ohne Genehmigung der Versammlung kann ein Mitglied zur Haft und gerichtlichen Verantwortung gezogen werden, außer 24 Stunden nach einem begangenen Verbrechen, oder wenn er auf frischer That ergriffen wird; 3) jedes Strafvergehen und jede Haft muß für die Dauer der Sitzungen aufgehoben werden, wenn es die Versammlung verlangt. Die Majorität erklärt sich für Entsagung aller Debatte und für Annahme des Gesetzentwurfes, wie er von der Commission vorgeschlagen. — Die Ruhe ist auch gestern nicht gestört worden, obwohl das selbst in der Erregtheit unserer Zustände noch auffallend lebhafte Menschengewoge bis in die Nacht fortdauerte. Man sah unter den Gruppen an den Ecken schon viele Landwehrmänner in Uniform, welche überall mit dem Volke fraternisirten. Die Besprechung der Vorgänge der vorletzten Nacht ist natürlich noch nicht zu Ende. Schon gestern war viel von Verhaftungen die Rede, die meisten Gerüchte sind jedoch unbestätigt geblieben. — Die Minister Graf v. Schwerin und Frhr. v. Arnim haben, wie hier bestimmt behauptet wird, ihre Entlassung nachgesucht; dieselben waren heute in der Kammer nicht anwesend. Der Kriegsminister Graf Canitz soll ebenfalls seine Dimission eingegeben haben. — Das Verlangen nach Association hat auch unsere Gauner ergriffen. Nach dem Publicist haben sie sich zu einer Petition an den Justizminister vereinigt, in welcher sie um Beschleunigung der Revision des Strafrechts bitten, weil sie eine Herabsetzung der Diebstahls- und Betrugsstrafen durch die neuere Gesetzgebung hoffen. Zugleich beantragen sie die Vernichtung der bisher gegen sie verhandelten Verakten, weil die Revolution alles Bestandene aufgehoben und sie sich eine mit Rücksicht auf früher begangene Verbrechen erhöhte Strafzumessung unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht gefallen lassen können. Die renommirtesten unter den hiesigen „Compromittirten" haben zu der Remunerirung des Verfassers der Eingabe reichlich beigesteuert. — Soeben (Abends 6 Uhr) erfahren wir die freilich nicht verbürgte Nachricht, daß in Hamburg ein Expresser angekommen sey, der angezeigt habe, daß 34 Segel der nordamerikanischen Flotte im Anzuge seyen, um die von den Dänen genommenen Schiffe frei zu machen. (D. A. Z.)

Wien, 14. Juni. In gutunterrichteten Kreisen spricht man heute davon, daß der Kaiser trotz des in einem Handschreiben gegebenen Versprechens dennoch vielleicht weder zur Eröffnung der hiesigen, noch der ungarischen Reichsversammlung hieher kommen werde, und daß dieser veränderte Entschluß vorzüglich dem in jüngster Zeit immer verderblicher hervortretenden Einfluß hoher Frauen zuzuschreiben sey. Den kühnen, eines freisinnigen Staatsmannes aber vollkommen würdigen Vorstellungen des Grafen Batthiányi soll es bisher nicht gelungen seyn, den Monarchen zur Abänderung dieses Vorhabens zu bringen. Wehe über die Verblendung, welche das Schicksal von Thronen und Völkern von Frauenlaunen abhängig zu machen sucht! (A. Z.)

Leipzig, 17. Juni. Auch noch heute fehlen uns Zeitungen und Briefe aus Wien ꝛc., unsere Berichte sind den Breslauer Blättern entlehnt. Aus Prag sind Reisende in Dresden und hier angekommen, deren Berichte wir in Nachstehendem mittheilen. Am 13. Juni gegen Mittag hatte das Militair vollständig die Oberhand und Fürst Windisch-Grätz beschloß die Verbindung zwischen der Alt- und Neustadt zunächst herzustellen. Demzufolge ließ er die Kettenbrücke, die abgebrochen war, wiederherstellen und auf der kleinen Seite die Masse von Barricaden, welche daselbst aufgeworfen waren, mit Sturm nehmen. Bei dieser Gelegenheit ist sehr viel Militair geblieben, denn abgesehen von dem Widerstand von den Barricaden aus, wurde aus den Fenstern der Nachbarhäuser ununterbrochen auf dasselbe gefeuert. Dieser gegenseitige Kampf, der auf anderer Seite lebhaft fortgeführt wurde, dauerte bis Nachmittags gegen 6 Uhr, wo das Feuern eingestellt wurde. Es kam von der czechischen Partei zum Parlamentiren und es wurde in Aussicht gestellt, daß die Studenten und die Menge die Waffen niederlegen würden. Allein als es zur Ausführung kommen sollte, weigerte sich Alles und von czechischer Seite wurde im Gegentheil verlangt, daß Fürst Windisch-Grätz mit dem Militair die Stadt räumen sollte. Unterdessen war das Gerücht in der Stadt ausgebrochen, daß in der bevorstehenden Nacht alle Deutschen abgeschlachtet werden sollten. Großer Schrecken ergriff alle Gemüther und auf allen Straßen sah man ganze Familien auf der Flucht, die mit größter Lebensgefahr durch die Thore drängten, indem sie alles Hab und Gut der Plünderung preisgaben. Ueberall Verwirrung, Bestürzung, wohin sich das Auge nur wenden mochte. Nachdem die Friedensunterhandlung also abgebrochen waren, zog sich die Menge nach Podskal, dem eigentlichen Sitz des Pöbels, zurück, wohin sie Jäger und Husaren verfolgten, um sie zu zerstreuen. Allein hier ist schrecklich gegenseitig gewüthet worden, 26 Husaren wurden vom Pöbel in die Moldau geworfen, und an diesem Platze dauerte der Kampf bis zum 14. Juni früh 4 Uhr. An diesem Tage langte Graf Mensdorf von Wien an, um das Generalkommando zu übernehmen, in der Hoffnung, daß dadurch die Ruhe hergestellt werde, weil die Böhmen einmal gegen Windisch-Grätz einen unversöhnlichen Haß zu haben scheinen. Allein es war dies eine vergebliche Hoffnung, der Tumult wiederholte sich von Zeit zu Zeit, der Kampf wurde erneuert; die czechische Partei hat die Altstadt vollständig in Händen und scheint Blut und Leben an den Kampf setzen zu wollen. Fürst Windisch-Grätz hat mit dem Militair die Stadt verlassen und sich mit demselben auf den Bergen aufgestellt, um von da aus die Stadt zu beschießen. So ist der Lorenzoberg, die Marienschanze, der Ziskaberg mit Kanonen besetzt und das Clementinum, das Carolinum und Theresianum werden stark beschossen. — Es ist ein Jammer zu sehen, welche Gräuel verübt wurden. So wurde ein Papierhändler, Wilhelm Weiß, im wahren Sinne des Wortes gekreuzigt. Er hatte als Nationalgardist zwei Studenten erschossen; darauf demolirte man ihm das Haus und nagelte ihn selbst ans Holz. Haben sich die fliehenden Deutschen aus der Stadt mit Lebensgefahr gerettet, so stoßen sie gegen 5—6 Stunden weit auf umherirrende Banden, die denselben von Demjenigen, was sie etwa gerettet, ohne Umstände Alles rauben, was ihnen gefällt. Prag ist fürchterlich verwüstet, in manchen Straßen ist kaum ein Haus von dem Bombardement verschont geblieben. (D. A. Z.)

Dresden, 16. Juni. Das böhmische Dampfschiff, welches gestern Abend ankam, brachte wieder eine gute Zahl aus Prag ausgewiesener Polen und anderer Slawen; auch einige vom böhmischen Adel sollen flüchtend mitgekommen seyn. Die Thore Prags sind sämmtlich, mit Ausnahme des Borschitscher Thores, wo Nationalgarde steht, vom Militär besetzt; zum Theil soll die Nationalgarde sich dem Militär zugewendet haben. Ungefähr vier Strassen der innern winkelvollen Stadt um das Universitätsgebäude haben die aufrührischen, Studenten, Svornost und Czechenpöbel, stark verbarricadirt und halten sich darin. Es scheint, als wolle sie Fürst Windisch-Grätz nicht mit Waffengewalt zwingen, um die Stadt nicht zusammenzuschießen, vielleicht auch um nicht noch mehr Blut zu vergießen, wenn es irgend möglich. Die Verhandlungen mit den Aufständischen ziehen sich jedoch in die Länge. — Aus ganz sicherer Quelle theile ich Ihnen mit: Graf Leo Thun und mehre andere Mitglieder der obersten Behörden waren von den Studenten gefangen gehalten, sind jedoch vorgestern freigegeben worden. Leo Thun hat seine Stelle als Präsident des Guberniums wie der provisorischen Regierung, welche letztere ohnedem aufgelöst ist, niedergelegt. (D. A. Z.)

Eisenach, 15. Juni. Heute berieth das Studentenparlament, das nach den Beschlüssen der Vorversammlung außer und neben der allgemeinen Studentenversammlung zusammen getreten war, das Wahlgesetz, welches als Norm für die Zusammensetzung des künftigen, alljährlich zusammentretenden Parlaments gelten soll.

Hannover, 15. Juni. In der gestrigen Sitzung kam die II. Kammer zu dem Siedenburg'schen Antrag auf Entlassung derjenigen Staatsdiener, die seit 1837 zum Nachtheil anderer verdienter Männer und auf Kosten des Landes zu hohen Aemtern gelangt seyen. Nach anderthalbstündiger Debatte wurde der Antrag mit großer Majorität angenommen. (D. A. Z.)

In Heilsbronn haben bedenkliche Unruhen in einigen dort stationirenden Regimentern stattgefunden; man spricht von einer Verbindung der Meuterer mit dem dortigen Proletariate.

Mainz, 16. Juni. Seit dem Pfingstdienstage wird hier für Hecker geworben und besonders nennt man eine Weinwirthschaft, wo diese Werbungen ganz öffentlich betrieben werden sollen. Das Handgeld, welches den Angeworbenen geboten wird, soll nicht unbedeutend seyn, und der Soldat für den Tag 28 Kreuzer (einen Franc) betragen. Allgemein heißt es, Hecker und seine Anhänger hätten bedeutende Geldmittel aus Nordamerika erhalten und würden auch ferner kräftig unterstützt werden. (F. J.)

Rendsburg, 13. Juni. Ein beurlaubter Freiwilliger vom Tann'schen Corps erzählt uns, daß die schleswig-holsteinischen Truppen, 1400 Mann stark mit 2 Geschützen, bereits Hadersleben besetzt gehabt, sich indeß vor einer bedeutend überlegenen Macht der Dänen bis nach Hoptrup zurückgezogen haben. Hier ist am 11. d. Abends das Tann'sche Freicorps mit einer Stärke von 900 Mann — das bisher in Cappeln stationirte Aldrosser hat sich nämlich mit demselben vereint — zu ihnen gestoßen, und am folgenden Morgen des 12. waren die Vorposten im Gefecht. — Heute

ist hier eine hannov. Batterie von 6 Kanonen und 2 Haubitzen eingerückt.

Flensburg, 12. Juni. Seit vorgestern erhält sich das Gerücht, die Dänen hätten den bisher noch besetzt gehaltenen Brückenkopf im Sundewitt'schen freiwillig aufgegeben und gestern Abend wollte man wissen, sie hätten nicht blos Sundewitt, sondern sogar schon die Insel Alsen gänzlich geräumt. Man wittert dahinter eine neue Kriegslist und hat seit dem 28. guten Grund, mißtrauisch und darum vorsichtig und stets auf der Hut zu seyn. In der That haben die letzten Kämpfe im Sundewittschen viel Blut gekostet; um dies darzuthun, reicht schon das Faktum allein hin, daß hier 220 Verwundete und zwar großentheils Schwer- oder Tödtlichverwundete aus der letzten Mai- und Juniwoche in den Hospitälern liegen. — Christiansen hat als freiwilliger Husar in der dänischen Armee Dienste genommen, er soll sein bestes Schiff der dänischen Regierung zum Geschenk gemacht haben. (W. Z.)

## Italien.

Triest, 13. Juni. Die Blokade ist nun wirklich erklärt. Das betreffende Aktenstück wurde gestern Abends um 7 Uhr durch einen Parlamentär an die hiesige Regierung abgesendet. Es sucht auseinanderzusetzen, wie man zu diesem Schritt dadurch berechtigt worden sey, daß man in Triest kriegerische Anstalten und Maßregeln getroffen und dem Krieg in Italien jeden Vorschub geleistet habe. Heute hat sich die Flotte vom Hafen zurückgezogen, wahrscheinlich um an der Küste zu kreuzen. Die neapolitanischen Dampfer hatten sich schon gestern von den übrigen Schiffen getrennt. (A. Z.)

## Frankreich.

* Paris, 15. Juni. Die Nationalversammlung hat gestern endlich das seit 18 Jahren von der öffentlichen Meinung verlangte Gesetz über die Incompatibilitäten votirt, wonach kein Volksvertreter zugleich öffentlicher Beamter seyn kann. Da jedoch diese Frage in der zu gründenden Verfassung der Republik ihren Platz finden wird, so ist das gestrige Gesetz nur provisorisch und bestimmt, daß in der jetzigen constituirenden Versammlung kein Vertreter eine Staatsanstellung erhalten, oder falls er schon Beamter ist, während der Dauer seines Mandates Beförderung oder Gehaltsvermehrung erhalten kann. — Der Arbeitsminister forderte dann wieder einmal einen kleinen Kredit von drei Millionen für die Nationalwerkstätten, wofür ihm vom Herrn Fallaux tüchtig der Kopf gewaschen und geradezu gesagt wurde, von dem letzten Decrete der Nationalversammlung über die Nationalwerkstätten sey noch wenig oder gar nichts geschehen und die Angelegenheit Emil Thomas' müsse jedenfalls einer Untersuchung unterzogen werden. Heute wird Parcal Duprat nun die Executiv-Commission interpelliren, und sie fragen, was an den Gerüchten über ihre Demission Wahres sey und Lamartine wird dann die beiden letzten Voten der Versammlung als sich gegenseitig aufhebend, in Erinnerung bringen und auf das Entschiedenste die Kabinetsfrage stellen, — die, wie man allgemein glaubt, zu Gunsten der Executiv-Commission entschieden werden wird. — Heute bedecken große gelbe Zettel alle Mauern von Paris, eine Proklamation Louis Napoleon-Bonapartes, datirt aus London vom 11. d. enthaltend, in denen er seinen theuern Mitbürgern der Departemente der Seine, der Sarthe, der Yonne und der Charente für die vierfach auf ihn gefallene Wahl seinen Dank und die Versicherung ausspricht Alles aufbieten zu wollen um Frankreich groß, stark, geachtet und glücklich zu machen.

(Französische Nationalversammlung.) Herr Pascal Duprat, dessen Interpellationen auf heute verschoben worden waren, kündigt an, daß, da die Umstände sich inzwischen geändert hätten, er auf die Interpellationen verzichte. (Allgemeine, langanhaltende Heiterkeit.) (Die Executiv-Commission verzichtet somit darauf noch einmal die Kabinetsfrage zu stellen, und bescheidet sich im Stillen fortzuregieren.) An der Tagesordnung ist das Dekret über die Einverleibung Algiers in Frankreich mit vollständiger Gleichstellung mit dem Mutterlande.

## Dänemark.

Kopenhagen, 11. Juni. Der „Amsterdam" bringt die Nachricht, daß die Ausrüstung, anscheinend der ganzen russischen Flotte, in Cronstadt möglichst beschleunigt wird. Zwischen Möen und Gidsee wurde eine größere russische Eskadre heute Morgen vor Anker bemerkt. — Nach Briefen aus Kopenhagen vom 12. Juni ist in Folge der von England per Dampfboot „Rob Roy" eingetroffenen Depeschen in den Truppensendungen von Schweden nach den dänischen Inseln ein Stillstand eingetreten; auch wollte man in Kopenhagen unterrichtet seyn, daß ein friedliche Wendung eingetreten sey, welche durch die Unterhandlungen in London herbeigeführt worden. Jedoch wollte man zugleich wissen, daß noch von russischer Seite entgegengesetzte Einflüsse die Sache verzögerten.

## Großbritannien.

London 10. Juni. Ernest Jones, ein junger, sehr beredter Rechtsgelehrter, der eine deutsche Erziehung genossen und in Göttingen studirt hat, ward in Manchester verhaftet, auf einer Reise begriffen, um Aufruhr zu stiften. Er hatte seinen Vorsatz auf Bonner's Feld bekannt gemacht. „Seid versichert," hatte er gesagt, „ich will für euch in Bradfort, Halifax, Manchester und anderen Orten wirken, wo es Unruhen und Aufstände giebt. Ich werde es dahin zu bringen suchen, daß es im ganzen Westriding aussieht, wie in Bradfort.„ Sein Plan ist eine allgemeine Bewaffnung des Volkes. Wegen seiner höheren Bildung wird für ihn, um auf freien Fuß zu kommen, tausend Pf. St. Bürgschaft verlangt, welche aufzubringen O'Connor bemüht ist.

## Neueste Nachrichten.

† Frankfurt, 17. Juni. In der heutigen *Reichstags*sitzung fanden sehr heftige Debatten über den bisherigen langsamen Gang der Verhandlungen statt. Die Referenten der verschiedenen Ausschüsse gaben sich Mühe die Resultate ihrer bisherigen Thätigkeit hervorzuheben. Der Ausschuß über die provisorische Centralgewalt erstattete durch Dahlmann seinen Bericht, welcher Montag berathen werden wird. Mehrere Anträge auf Retorsionsmaßregeln gegen Dänemark wegen Beschlagnahme deutscher Schiffe auf eine Erklärung, daß die National-Versammlung einen Angriff auf Triest oder auf einen andern deutschen Hafen als Kriegserklärung gegen Deutschland betrachten werde u. s. w. Auch darüber, daß der preußische Gesandte in Wien nach Innsbruck zum Kaiser gereist, statt am Sitz des verantwortlichen Ministeriums zu bleiben, entstand eine lebhafte Debatte. (Die Sitzung dauerte von 10 bis 4 Uhr.) (Morgen Ausführlicheres.)

## Anzeigen.

Zur Verpachtung der der hiesigen Commune eigenthümlich zustehenden Wiesen, als:

1) die Plaßenweiherwiese, 2) die Langeweiherwiese, 3) die Huthwiese, 4) die obere Roderswiese, 5) die untere Roderswiese, 6) die Auwiese unter der Herzogmühle,

vom 1. Januar 1849 an, auf fernerweite 6 Jahre, ist Termin auf

Montag, den 3. Juli c. Vormittags 10 Uhr

anberaumt.

Pachtlustige haben sich am benannten Tag in dem Bureau der Stadtkämmerei einzufinden und den Zuschlag unter Magistratlicher Genehmigung zu gewärtigen.

Bayreuth, den 16. Juni 1848.

Die Stadtkämmerei.

Wich.

### Bekanntmachung.

Die unterfertigte Direktion des Versicherungs-Vereins gegen Schaden an Pferden und Rindern für das Königreich Bayern bringt hiermit in Bezug auf die königl. Regierungs-Ausschreiben in den Kreis-Intelligenzblättern von Oberfranken d. d. 22. Januar und 13. Juni l. Js. sämmtlichen Viehbesitzern zur Kenntniß, daß nunmehr der bezeichnete Verein seine Wirksamkeit begonnen hat. Wie höchst wichtig und besonders für den Oekonomen segenbringend diese Anstalt ist, zeigt die große Theilnahme schon beim ersten Beginnen.

Um so mehr läßt sich erwarten, daß die Betheiligung in Kurzem allgemein wird. Dabei wird bemerkt, daß der Kaufmann Herr **Wilhelm Schüller** dahier, als Agent bei der Anstalt, für die hiesige Gegend, satzungsmäßig aufgestellt worden ist.

Bayreuth, am 18. Juni 1848.

Ziegelmüller, Vorstand des Vereins. — Schüller, Kassier des Vereins.

* * *

Unter Bezugnahme auf verstehende Bekanntmachung lade ich hiermit die verehrlichen Herren Viehbesitzer, welche sich bei dem Vereine zu betheiligen wünschen, zur Anmeldung bei mir, der Spitalkirche gegenüber, höflichst ein.

Bayreuth, am 18. Juni 1848.

Wilhelm Schüller, Agent.

Es wird eine Summe von 2500 fl. als erste Hypothek aufzunehmen gesucht; das Nähere ist im Gasthofe zur Traube zu erfahren.

Theater-Anzeige.

Dienstag, den 20. Juni. **Die Banditen**, oder: Abenteuer einer Ballnacht. Lustspiel in 4 Akten von R. Benedix.

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. — Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Mittwoch | Nro. 171. | 21. Juni 1848.

## Deutschland.

Frankfurt, 17. Juni. (17. Sitzung der constituirenden Nationalversammlung. 2. Bericht.) Die Verlesung des Protokolls der vorigen Sitzung gibt Anlaß zu verschiedenen Bemerkungen. Vogt wünscht, daß der Präsident, wenn er an der Debatte Theil nehmen wolle, künftig den Präsidentenstuhl verlassen möge, damit nicht der Unpartheilichkeit, die in dem gegenwärtigen Präsidenten eine so schöne Verwirklichung gefunden, Eintrag geschehe. v. Gagern gibt zu, daß Vogt Recht habe; nur sey die Grenze zwischen Discussion und Leitung der Debatte schwer zu finden; habe er gefehlt, so werde er künftig in ähnlichen Fällen den Präsidentenstuhl verlassen. Wesendonck verlangt das Wort, um wegen des Umstandes, daß die auf gestern festgesetzte Sitzung ausgefallen, eine Frage zu stellen. Es handle sich vor Allem davon, wem es zustehe, die Sitzungen anzuberaumen. Die Geschäftsordnung sage blos, daß der Präsident die Tagesordnung festzusetzen habe. Dem Redner scheint es unzweifelhaft, daß die Versammlung zu bestimmen habe, wann Sitzung zu halten sey, und daß eine einmal angesagte Sitzung nur mit ihrer Einwilligung abgeändert werden könne. Die Persönlichkeit des jetzigen Präsidenten dürfe die Versammlung nicht bestimmen, von ihrer Souveränität abzugehen, und dem Präsidenten eine discretionäre Gewalt einzuräumen. Es verstehe sich von selbst, daß außer Sonn- und Feiertagen in der Regel täglich Sitzung zu halten sey. „Wir sind — sagt er — hierher gesandt, nicht um zu feiern, sondern zu arbeiten, und es würde sich in so ereignißreicher Zeit wohl irgend ein Gegenstand gefunden haben, der würdig war, hier verhandelt zu werden." Präsident v. Gagern: Ihm sey es nicht zweifelhaft, daß dem Vorsitzenden das Recht zustehe, Sitzungen anzusagen oder abzusagen, Beides nach seinem Urtheil über den Stand der Geschäfte. Er habe die Sitzung für Freitag ausdrücklich in der Voraussetzung angesagt, daß bis dahin Berichte von den Ausschüssen erstattet werden könnten, sich aber persönlich überzeugt, daß dies nicht der Fall sey, und deßhalb keine Sitzung halten wollen, wo nichts auf der Tagesordnung stand; denn die Tagesordnung sey die Bedingung der Thätigkeit der Versammlung. Vischer von Tübingen: Die Aufregung und Mißstimmung im Volke sey größer, als Viele glauben; die Ader der Ungeduld, des Nichtwartenwollens sey bis zum Zerspringen angeschwollen. In seinem kleinen Vaterlande herrsche unter allen Ständen Unmuth darüber, daß es in Frankfurt nicht vorwärts wolle; die Bauern fragten, ob sie etwa kommen und helfen sollten. Wenn man auch den Leuten sage, die Ausschüsse arbeiteten so viel, daß sie Abends nicht mehr auf den Beinen stehen könnten, es sey Alles vergebens: das Volk wolle Thaten sehen; es meine, die Ausschüsse könnten weniger sitzen, und doch mehr thun. Es sey eine Masse Fremder hier gewesen, die jetzt als Propaganda der Unzufriedenheit sich über ganz Deutschland verbreiten würden. Er beantragt, daß die Versammlung auch morgen Sitzung halte; in Erwägung, daß der Dienst für das Vaterland der wahre Gottesdienst sey. Bassermann: Wenn das Volk auch jetzt murre, werde es doch zufriedengestellt seyn, wenn das zu schaffende Werk würdig ins Leben trete. Ein großer Theil des Volkes wünsche, daß man nicht mehr aufrege, das Ansehen der Nationalversammlung zu schwächen suche. Vogt und Zimmermann beantragen: „Die Nationalversammlung möge beschließen, bis die Regelung der diplomatischen Beziehungen Deutschlands im In- und Auslande durch die Nationalversammlung erfolgt seyn wird, macht dieselbe sämmtliche Regierungen der Einzelstaaten für die Schritte und Handlungen ihrer Gesandten verantwortlich und verlangt, daß die Gesandten einzig und allein mit den verantwortlichen Ministern der Einzelstaaten diplomatischen Verkehr pflegen." Jahn: In Insbruck sey noch ein dänischer Gesandter; er müsse ausgewiesen werden, weil Deutschland mit Dänemark im Kriege sey. Neuwall: In Kopenhagen verweile auch noch ein österreichischer Gesandter; und dieses diplomatische Verhältniß mit Oesterreich trage nicht wenig dazu bei, den Hochmuth Dänemarks zu steigern. Sommaruga erläutert, daß der dänische Gesandte bei dem Kaiser in dessen Eigenschaft als König von Ungarn, Dalmatien ꝛc. verweile. Vogts und Zimmermanns Antrag wird an den internationalen Ausschuß verwiesen. Schlöffel's Antrag auf ein Gesetz, welches Unverletzlichkeit der Mitglieder der National-Versammlung ausspreche, und jedes Zuwiderhandeln eines Beamten oder einer Behörde als Hochverrath erkläre, wird von Leue und Wesendonck (mit Hinweisung auf den Fall mit dem Abg. Peter) als dringend unterstützt, von der Versammlung jedoch bis zur bevorstehenden Berichterstattung über ähnliche Anträge vertagt. (F. J.)

München, 15. Juni. Aufforderung an die Flottenvereine in Bayern. In Bayern, wie in ganz Deutschland, haben sich Vereine gebildet zur Sammlung von freiwilligen Beiträgen für die deutsche Flotte. Es ist der gerechtfertigte Wunsch der Beisteuernden so wie derjenigen, die es erst noch werden wollen, daß über die Verwendung dieser freiwilligen Gaben im Voraus eine Bestimmung getroffen werde. Unser Ziel hatten wir in unserm „Aufruf" ausgesprochen; das Gedächtniß deutscher Vaterlandsliebe in Bayern solle in der gründenden Flotte fortleben und wo möglich ein Schiff den Namen „Bayern" durch die Meere tragen. Eine Flotte bedarf vieler Schiffe von verschiedener Größe; aber auch nur zu einem mäßigen gehören bedeutende Geldmittel. Vereinigten Kräften wird es gelingen, was den einzelnen unmöglich bleibt. Wir ersuchen sämmtliche Zentralflottenvereine in Bayern über ihre Sammlungen noch nicht zu verfügen, wohl aber sich mit uns in Verbindung zu setzen, um in Gemeinschaft die Erbauung eines Schiffes hinwirken zu können, das als Geschenk aus Bayern dem Vaterlande dargebracht werde. Wir ersuchen die geehrten Redaktionen bayerischer öffentlicher Blätter diese unsere Aufforderung gefälligst aufnehmen zu wollen. Der oberbayerische Ausschuß für Sammlung von freiwilligen Beiträgen zur Gründung einer deutschen Flotte: Dr. E. Förster, Vorstand; Appellationsgerichtsrath Seuffert; Oberbergr. Feder; Gabr. Sedlmayr; G. Faulstich, Sekretär; G. Schulze, Kassier. (A. Z.)

Von der Isar. Herr Rospal, Kaufmann dahier, ist ein Mann von jener Sorte, die da glaubt, der nur sey ein Bürger, der ein Haus besitze und ein Gewerbe treibe, und der sey der beste Bürger, der am meisten Geld einnehme, ja, wer ein solcher Bürger sey, der müsse von selbst auch ein ganz vollkommener Mann seyn, der an Intelligenz und Bürgertugend hoch über allen Beamten, „die ja von den Bürgern leben," und hoch über allen Literaten, Rechtspraktikanten u. dgl. stehe, die in den Augen des Herrn Bürgers Rospal sammt und sonders unverständige Leute sind, und, weil sie nichts zu verlieren haben, auch keine Sonderinteressen wollen. „Sonderinteressen aber müssen verfolgt werden!" Natürlich, sonst gäbe es ja kein Spießbürgerthum mehr, und Herr Rospal hätte dann nicht mehr Gelegenheit, der erste Spießbürger von München zu seyn, sein Zopf hätte alle Geltung verloren, er könnte sich dann nicht mehr nach Herzenslust blamiren, wie er neulich mit dem Briefe des Herrn v. Hermann im Rathhaussaale gethan, und — das wäre ja ein Unglück! — Die öffentliche Meinung richtet sich hier sehr gegen den bekannten Dönniges aus Preußen, der durch den unglücklichen Verfassungsentwurf viele Verlegenheiten und Schmach über Bayern gebracht hat. Was geht auch dieses Individuum, das wir dahin wünschen, wo der Pfeffer wächst, unserer Regierung an? Dönniges kann nichts Besseres thun, als uns für immer verlassen, dann ist uns und ihm wohl. (D. C. Z.)

△△ Wunsiedel, 18. Juni. Seit der kurzen Zeit der Gestaltung eines politisch regen Lebens in den benachbarten Theilen Böhmens haben sich an der Ländergränze unter der beiderseitigen vaterlandsempfänglichen Bevölkerung mehr Beziehungen und Anknüpfungspunkte geschaffen, als die lange Reihe der unfruchtbaren Jahre bisher aufkommen ließ. — Während früher der Schlagbaum eine solch scheidende und unheimlich trocknende Kraft übte, daß der Einfluß einer 8 Stunden fernen Stadt von 10,000 Bewohnern hier fast spurlos und nur Einzelnen im Geschäftsleben noch merklich war, konnte es am jüngsten zweiten Pfingsttage scheinen, als ob den Schaaren der Besuchenden aus Eger, es waren deren mehr als Hundert, der Weg aus entlegendster Ferne in einladende Nähe sich zusammengezogen haben müsse. Die Ringwellen der bewegen-

den Fragern diesseits und jenseits, welche vormals über den Grenzzug selten schlugen, laufen jetzt frei gedrängter durcheinander, an häufigere Bekanntschaft der Persönlichkeiten reiht sich genauere Kenntnißnahme der so vielfach abweichenden Gliederung der gegenseitigen Zustände und die den anschaulichen Vergleichungen entwachsenen gleichen Wünsche wecken jene Macht des Mitgefühles, welche vom Kleinen ins Große greifend sichere Bürgschaft fruchtbringenden Verständnisses der gemeinsamen Bedürfnisse des Vaterlandes werden kann. Für die Strebsamkeit deutschen Sinnes in Eger gibt der am 13. d. M. gegründete und rasch zunehmende deutsche Verein hervortretendes Zeugniß. Der Zweck dieses Vereins ist: „die deutsche Nationalität, die deutschen Interessen überhaupt zu wahren, die innigste Verbindung mit Oesterreich und durch Oesterreich mit Deutschland aufrecht zu halten und allen exaktionären und anarchischen Bestrebungen entgegen zu wirken." Diesen Zweck wird der Verein durch schriftliche Verbindungen mit gleichgesinnten Vereinen, öffentliche Besprechungen und schriftstellerisches Wirken in einem Ortsblatte zu erreichen suchen. Der Vereinsausschuß wird sich wöchentlich zwei Mal versammeln, wobei jedem Mitgliede sich einzufinden frei steht, in jedem Monate soll mindestens eine Plenarversammlung statt finden. Wir begrüßen freudig diesen Verein als einen bedeutungsvollen Träger deutscher Volksthümlichkeit sowie starke Schutzwehr gegen slavische Uebergriffe und wünschen ihm das Gedeihen, zu dessen Erwartung die tüchtigen Kräfte seiner Mitwirkenden uns berechtigen.

Prag, 16. Juni, Vormittags 8 Uhr. Der Kanonendonner und das Kleingewehrfeuer hörten nicht auf, allein in der innern Stadt bekümmerte man sich darum nicht, da nur die an der Moldau stehenden Häuser, namentlich das Brückenthor, welches von einer durch einen Polen befehligten Schaar vertheidigt ward, die durch eine hohe Barricade geschützt war, durch die Schüsse beschädigt wurden; zwei Kanonen, darunter eine Haubitze, standen auf der andern Seite der langen steinernen Brücke. — Am Rathhause war inzwischen eine große Anzahl Menschen versammelt, ein Mitglied des Stadtraths las die Bedingungen eines mit dem commandirenden Fürsten Windisch-Grätz getroffenen Abkommens vor: derselbe legt sein Commando in die Hände des Grafen Mensdorf nieder und das Militär soll, sobald alle Barricaden weggeräumt sind, mit den Studenten und der übrigen Bürgerbewaffnung alle Wachen gemeinschaftlich beziehen. Es herrschte hierüber großer Jubel, denn die Mehrzahl der Hausbesitzer schien das Kanoniren ihrer Häuser ungern zu sehen, und man rief Friede! Friede! allein eine Anzahl Studenten und Svornoš rief, keine Barricade dürfe weg. Inzwischen kletterte ich — es war gegen 4 Uhr — über eine Anzahl Barricaden, zuletzt über die wichtigste im Brückenthor und ging über die lange einsame Brücke, sonst von einem regen Menschengewühl stets belebt, nach der Kleinseite. Kaum hatte ich mich den beiden Geschützen am andern Ende genähert, so fielen einige einzelne Schüsse und gleich darauf donnerten die beiden Batterien rechts und links — die Geschütze auf der Brücke schwiegen — nach der Altstadt. Offiziere und Soldaten, mit denen ich mich unterhielt, klagten, das gemeine Volk, welches sich an die Studenten angeschlossen, halte den Waffenstillstand nicht und habe in der Josephskaserne von einem erst von Theresienstadt angekommenen Bataillon Linientruppen Latour 70 Leute ermordert. Während dessen rückten unter Trompetengeschmetter und lautem Vivatruf zwei Schwadronen ungarische Husaren im Schloßhof ein. Besonders lebhaftes Kleingewehrfeuer hörte man auf der Seite vom Wyschehrad her, der noch mit Soldaten besetzt war; nur selten wurde von der Altstadt vom Wasser her nach der Kleinseite gefeuert. Gegen 6 Uhr wurde aus einer Schießluke des Brückenthores eine weiße Fahne ausgesteckt und eine Deputation, der eine weiße Fahne vorgetragen wurde, aus einem Studenten und einem Offizier der Nationalgarde (schwarz und gelb vollkommen uniformirt) bestehend, kam über die lange Brücke nach der Kleinseite. Sogleich schwiegen die Kanonen und nur in der Entfernung dauerte das Kleingewehrfeuer fort. Ich begab mich nun zu den beiden Geschützen auf der Brücke, um mit der Deputation nach der Altstadt zurückzugelangen. Dies gelang mir auch, als ich mich als Fremder legitimirte; General Mensdorf und zwei Herren von dem Landesgubernium gingen mit der Deputation nach der Altstadt. Einen schmerzlichen Anblick bot es dar, als der alte General mit seinen Begleitern die hohe Barricade überkletterte, wozu die Vertheidiger durch Herabwerfen von Brettern, Zureichen der Hände behülflich waren. — Ein Erlaß der kaiserl. Commissarien Graf Mensdorf und Czelasky, daß Fürst Windisch-Grätz abgedankt habe; und daß in Zukunft in der Stadt die Wachen vom Militär und der Bürgerwehr gemeinschaftlich bezogen werden sollten, „von dem provisorischen Bürgermeister Wanka böhmisch und deutsch publicirt," beruhigte Alles. Jetzt um 8 Uhr früh ist noch Alles ruhig. Das Auffallendste ist, daß man keine Spur einer Leitung, eines Anführers wahrnimmt. Die Gesammtheit der Studenten, im Einverständniß mit einigen Svornoš, scheint commandirt zu haben. Ueber die Zahl der Gefallenen hört man die verschiedensten Gerüchte; das Wahrscheinlichste ist, daß gegen 70 vom Militär, etwa die Hälfte von der andern Seite gefallen sind. Der Slavencongreß ist auseinandergejagt, seine Mitglieder sind unsichtbar geworden. Das Haupt der Ultraczechen, der Anführer der Svornoš, Gastwirth Faster, ist schon am 12. Juni Abends aus der Stadt geeilt, um die Czechen aufzubieten; er soll mit einigen tausend Mann von Deutschbrod aus auf dem Wege hierher seyn. Die prager Bürger schienen sich auf diese Gäste nicht zu freuen. Die Offiziere der Nationalgarde bestanden zum großen Theil aus Adeligen, diese, ihren Commandanten Fürsten Lobkewitz an der Spitze, sind unsichtbar geworden, sowie eine große Anzahl der wohlhabenden Gardisten. Der Chef des provisorischen böhmischen Ministeriums, Graf Thun, soll gegen die am 12. Juni gefangenen Studenten, etwa 80, ausgetauscht worden seyn. Man hört aber weder von ihm noch von der provisorischen Regierung etwas. — An der Ermordung der Soldaten vom Regiment Latour ist kein wahres Wort; diese armen Leute, lauter Prager Kinder, waren in einem Marsche von Theresienstadt hierher gekommen, müde und ausgehungert, daß sie kaum noch gehen konnten. Ohne specielle Ordre erhalten zu haben, da die Armee auf der Kleinseite ist, waren sie auf dem Wege nach den Kasernen angehalten worden, und hatten, da sie als Freunde aufgenommen worden, keinen Widerstand geleistet. Man nahm ihnen die scharfen Patronen, die die Studenten vertheilten, und brachte sie in der Stadt unter; Einzelne bezogen auch die Wachen mit. Die Offiziere mußten nothgedrungen dem Beispiele der Soldaten folgen. Die Fürstin Windisch-Grätz ist allerdings am 12. Juni Nachmittag, gleich bei dem Beginn des Kampfes, erschossen worden.

In der Wiener Zeitung heißt es aus Prag: Es stellt sich nun heraus, daß die Schuld an den blutigen Ereignissen größtentheils der Svornostpartei zuzuschreiben ist, und um den Anfang des Zusammenstoßes am 12. Juni besser zu beleuchten, ist es nöthig, daß wir noch Einiges hinzufügen. Nachdem man nämlich den Feldmarschalllieutenant Windisch-Grätz schon Sonnabends den 10. Juni in Folge der von ihm erhaltenen abschlägigen Antwort eine Katzenmusik gebracht hatte, zog die Svornostpartei, wie bereits früher erwähnt wurde, vor das Generalkommando, indem sie sich singend über den Namen Windisch-Grätz lustig machte. Nachdem die von Seiten des anwesenden Militairs ergangene Aufforderung zur Ruhe nicht beachtet und im Gewirre aus einem Fenster des Gasthofes zum Engel die Gemahlin des Feldmarschalllieutenants, welche eben aus dem Fenster herabsah, erschossen worden war, trat Feldmarschalllieutenant Fürst Windisch-Grätz selbst unter die Menge herab und sprach ungefähr Folgendes: „Meine Herren! Wenn es ihr Wunsch ist, mir, weil ich ein Aristokrat bin, eine Katzenmusik zu bringen, so ziehen Sie vor mein Palais und thun sie dort, was Ihnen beliebt. Ich will Ihnen sogar eine Sicherheitswache mitgeben, damit Sie in ihrer Unterhaltung nicht gestört werden. Wenn Sie mir aber, weil ich Commandant von Prag bin, im Angesicht dieses Gebäudes eine Demonstration zu machen beabsichtigen, so sage ich Ihnen, daß ich einen solchen Schritt mit aller mir zu Gebote stehenden Strenge ahnden werde. Meine Gemahlin liegt bereits als Leiche oben, und doch spreche ich in Güte zu Ihnen. Meine Herren! zwingen Sie mich nicht zur Strenge." Nachdem der Commandant seine Rede geendet, wurde er statt aller Anwort von zwei Czechen gepackt und zur nächsten Laterne gezogen, wo man bereits einen Strick in Bereitschaft hielt. Da jedoch in demselben Augenblick die Soldaten mit gefälltem Bayonnet in die Menge eindrangen, so wurde der Feldmarschall in wenigen Sekunden befreit und die Ereignisse nahmen darauf den bekannten Fortgang. (D. A. Z.)

Dresden, 17. Juni. Die wenigen Reisenden, die gestern Abend aus Prag, wo ihr Fortkommen mit Lebensgefahr verbunden war, ankamen, brachten die Nachricht, daß das Bombardement derjenigen Stadttheile, welche sich noch nicht ergeben, sehr stark fortdaure. Fürst Windisch-Grätz hat das Commando wieder übernommen und Befehl von Wien erhalten, mit der größten Energie zu verfahren. Die Stadt wurde am 15. Juni Abends 9 Uhr geschlossen, nachdem man die ruhigen Bürger, die Frauen und Kinder aufgefordert hatte, vorher die Stadt zu verlassen. Das Bombardement ward darauf nach und nach mit steigender Heftigkeit eröffnet. Zuletzt soll mit 80 Kanonen geschossen worden seyn, gegen 18000 Mann sind in und bei Prag zusammengezogen. Der Kampf ist sehr schnell durchaus ein Kampf der Czechen gegen die Deutschen geworden, und zwar unter Trennung der Ultraczechen von der

aristokratischen Partei. Die deutsche Bürgerwehr steht auf Seite der Truppen. Dabei sollen sich die deutschen Demokraten in der eigenthümlichen Lage befinden, auf Seite des auch ihnen mißliebigen Militärs zu kämpfen. Der Fanatismus und die scheußlichen Gräuelthaten der Czechen sollen kaum zu schildern seyn. Gewiß wird das Militär siegen; andernfalls wären die Deutschen in Böhmen verloren. Die Czechen haben in den von ihnen noch besetzten Stadttheilen die „Republik" ausgerufen, und die noch bei ihnen stehende provisorische Regierung will lieber unter den Trümmern fallen als sich ergeben. Mehre Hundert Soldaten (böhmische) sind zu ihnen übergegangen. (D. A. Z.)

Berlin, 17. Juni. Wir erfahren aus zuverlässiger Quelle, daß der General v. Schreckenstein, der als ein ausgezeichnetes militärisches Talent bekannt ist und als ein solches auch während seines letzten Commandos in Trier bei den dortigen Ereignissen sich bewahrte, bereits am heutigen Tag als neuer Kriegsminister eingetreten ist. (D. A. Z.)

Die preußische Nationalversammlung wurde wegen der Ministerkrisis bis zum 20. d. M. vertagt. Wahrscheinlich wird der Präsident der Versammlung, Abgeordnete aus Breslau, eines der beiden erledigten Portefeuilles übernehmen.

Stuttgart. Das N. Tagbl. schreibt: Der Befehl der Truppen lautet dahin, Morgens nach ihrer Ankunft auf den Wasen zu marschiren und dort das Heilbronner Regiment (von dem ein Theil sich selbst Urlaub ertheilt und aus Heilbronn entfernt haben soll) zu entwaffnen; nöthigensfalls mit Gewalt. Auch die Bürgerschaft soll entwaffnet und bei der geringsten Weigerung die Stadt in Kriegszustand erklärt werden. Die abgesendeten Truppen, wozu auch Reiterei und Artillerie von Ludwigsburg stieß, bleiben vorerst zu Exekution in Heilbronn, das dortige Regiment aber kommt weg nach Ludwigsburg. Sollte die Entwaffnung des Regiments nichts ruhig vor sich gehen, soll die ganze Strenge der Kriegsgesetze eintreten (also Erschießungen in Masse vorgenommen werden). — Reisende, die von Heilbronn kommen, versichern, die Stadt sei verbarrikadirt und Bürgerwehr und Militär seien entschlossen sich auf's Aeusserste zu vertheidigen.

Stuttgart, 16. Juni. So eben erfahre ich, daß die bedenkliche Bewegung unter dem in Heilbronn garnisonirenden 8. Infanterieregiment ihr Ende noch nicht erreicht hat, sondern daß heute Nachmittag ein Hauptmann dieses Regiments wegen weiter vorgefallner Exesse in Begleitung des Kriegsministers bei Sr. Maj. dem König war und daß der Beschluß gefaßt wurde, diesen Abend noch, mittelst Extrazügen der Eisenbahn, das 4. Infanterieregiment, das 1. Bataillon des 7. von hier und eine Batterie reitender Artillerie von Ludwigsburg zur Herstellung des Gehorsams nach Heilbronn zu befördern. Ob bei dem unter dem letzgenannten Truppencorps herrschenden Geist dies den vorgesetzten Zweck erreichen wird, muß die Folge lehren.

Karlsruhe, 17. Juni. Soeben, Abends halb 10 Uhr, hat die Kammer nach langer und lebhafter Berathung mit 28 gegen 16 Stimmen ihre Zustimmung zu der Verhaftung des Abgeordneten Peter ertheilt. (D. Z.)

Altenburg, 17. Juni. Die Deputation, die gestern Morgen auf das Schloß gegangen, um den Herzog um jeden Preis zu sprechen, wurde von demselben, trotzdem daß er sich im Schlosse und im Schloßgarten zeigte, also nicht krank war, wiederum nicht angenommen, sondern an die Minister verwiesen; da jedoch mit diesen nicht ferner verhandelt werden sollte, verließ sie das Schloß unverrichteter Dinge. Noch am Nachmittage wurde zu einer Volksversammlung durch Ausklingeln aufgerufen, die Abends nach 8 Uhr Abends abgehalten wurde. Darin ist der Beschluß gefaßt worden, heute Mittag 12 Uhr einen massenhaften Zug auf das Schloß zu unternehmen, um dadurch den Herzog zum Empfange der Volksmänner zu veranlassen (bekanntlich verlangt man von ihm die Entlassung des neu einberufenen Militärs); der Zug sollte unbewaffnet vor sich gehen.

Altenburg, 17. Juni, Mittags 1 Uhr. Die für heute Mittag anberaumte Massendemonstration ist unterblieben, und zwar nach dem ausdrücklichen Willen der Volksführer, von denen sie erst gestern Abend beschlossen war. Auf dem zum Sammelplatze bestimmten Schießanger erklärten sie der versammelten Menge, daß der größte Theil von deutschen Juristen den beabsichtigten Schritt für ungesetzlich halten werde, wenn sie auch diese Ansicht nicht theilen könnten, daß sie aber fortfahren wollten, streng auf gesetzlichem Boden zu bleiben; daß sie ferner darin, daß man die Sache so weit habe kommen lassen, nur eine Falle erkennen könnten, in der sie schon mit einem Fuße gestanden, daß sie sich aber hüten würden, sich ganz darin fangen zu lassen ꝛc. Es war bekannt, daß der Herzog nicht nachgeben zu wollen erklärt und die Minister gelobt hatten, zu siegen oder zu fallen. Von Seiten der Volksführer war beschlossen worden; die Beschwerde wegen der Einberufung des Militärs nun lieber auf dem Landtage, in dem ihre Partei die Majorität bilden würde, anzubringen. Der Herzog soll bei der Constituirenden Versammlung in Frankfurt in Anklagestand versetzt werden, da er die Stimme des Volks wiederholt nicht habe hören wollen. Die Ruhe der Stadt ist in keiner Weise gestört, obgleich man heute mehr als gewöhnlich Fremde hier bemerken will. (D. A. Z.)

Altona, 16. Juni. Nach dem neuen Wahlgesetzentwurfe wird die Constituirende Versammlung für Schleswig-Holstein fortan nur aus 60 Mitgliedern bestehen. — Das jetzt in den Herzogthümern im Felde stehende Heer besteht aus 12,000 Mann Preußen, 18—20,000 Mann Truppen des 10. Armeekorps und 9000 Mann Schleswig-Holsteinern mit Einfluß des Bracklow'schen, v. d. Thann'schen und Graf Waldersee'schen (früher v. Krogh'schen) Freicorps.

Das Tann'sche Freikorps, dessen kühn und glücklich ausgeführter Streifzug nach Hadersleben in den Blättern aller Parteien gebührend belobt wird, ist nun auch in einem Tagsbefehl des General Wrangel öffentlich gelobt und den Offizieren wie der Mannschaft für die bewährte Tapferkeit der Dank des Oberanführers ausgesprochen worden.

Lübeck, 15. Juni. Das Dampfboot Malmö hat noch nicht die Bestätigung des Gerüchts, daß ein Waffenstillstand abgeschlossen sey, gebracht. Briefliche Nachrichten, die mit gedachtem Boote von Kopenhagen eingegangen sind, lauten übrigens sehr friedlich, sodaß man doch wohl hoffen kann, daß die nächste Woche uns die Nachricht von einem abgeschlossenen Waffenstillstand bringt. Auch erfährt man aus Malmö selbst, daß die weitere Einschiffung der Schweden sistirt worden ist; als Grund dieser Maßregel vermuthet man die in Schweden allgemein werdende Abneigung gegen den Krieg. Ein Theil der schwedischen Flotte, bestehend aus einigen Fregatten, Briggs, Schoonern und Dampfbooten, lagen auf der Rhede von Malmö. — Als Gerücht wird von Kopenhagen noch gemeldet, daß die russische Flottenabtheilung ansehnliche Landungstruppen, man spricht von 11,000 Mann, an Bord habe.

## Italien.

Verona, 14. Juni. Gestern am Antoniustage wird der Angriff auf Padua erfolgt sein. Radetzky selbst kehrte mit den 1. Armeecorps hieher zurück. Außer der Besetzung des die Tirolerstraße beherrschenden Punkte bei Rivoli verhielten sich die Truppen Carl Alberts während der Abwesenheit der Armee von hier völlig ruhig. Die Tiroler Schützen sollen starke Beunruhigung bei Rivoli verursachen; heute früh um 2 Uhr brach ein Truppencorps von hier dorthin auf um die Piemontesen zu verdrängen und die Straße frei zu machen. Indessen geht heute auch schon der Postwagen seine alte Route über Vicenza nach Wien.

Verona, 15. Juni. Vermöge Uebereinkunft mit dem päpstlichen Heerführer Durando, geschlossen zu Vicenza, hat derselbe auch die in Padua befindlichen päpstlichen Truppen über den Po zurückzuführen. In Folge dessen hat derselbe die Besatzung von Padua an sich gezogen, worauf Padua selbst eine Deputation geschickt haben soll um sich östreichische Garnison zu erbitten. Die Besatzung wird aus der Brigade Lichtenstein bestehen. Wegen Rivoli ist nichts bekannt. Man hofft der Einmarsch Weldens in Treviso werde zwischen gestern und heute erfolgt seyn.

Vom Brenner, 16. Juni. Vom Feldmarschall Radetzky nichts neues. General Welden ließ Treviso mit Bomben und Congreve'schen Raketen bewerfen; darauf erschien eine Deputation um die Uebergabe zu unterhandeln. Da aber eine frühere Unterhandlungsfrist, in der man das Feuer eingestellt hatte, von den Trevisanern nur angesucht worden um einstweilen eine Verstärkung aus Malgera, die sie in der Nähe wußten, an sich zu ziehen, und sie gleich darauf das Feuer ohne vorhergegangene Aufkündigung von ihrer Seite anfingen, wurde dießmal trotz dem Erscheinen der zweiten Deputation das Bombardement fortgesetzt.

## Frankreich.

*Paris, 16. Juni. Die friedliche Ruhe der gestrigen Sitzung der Nationalversammlung ist am Schlusse noch durch einen Sturm gestört worden. Die Executiv-Commission, vor drei Tagen in der Frage Louis Napoleons geschlagen, hat einen glänzenden Sieg erfochten, — sie ist vollkommen gerechtfertigt, freilich mehr durch die Unbesonnenheit des Prätendenten, als durch ihr eigenes Einschreiten, was indessen in Hinsicht des Resultates nichts zur Sache thut. Nach langeren Debatten über Algier erhebt sich der Präsident, um der Versammlung einen Brief Louis Napoleons vorzulesen. Allgemeine Aufregung. Dieser Brief lautet: „London, 14. Juni 1848. Herr Präsident! Ich wollte eben auf meinen Posten abgehen, als

ich erfuhr, daß meine Wahl bedauernswerthen Unruhen und traurigen Verirrungen zum Vorwande dient. Ich habe die Ehre Volksvertreter zu seyn nicht gesucht, weil ich den ungerechten Argwohn kannte, dessen Gegenstand ich bin. Ich strebe noch viel weniger nach der Gewalt. Aber wenn das Volk mir Pflichten auferlegen sollte, so werde ich sie zu erfüllen wissen." Unterbrechung. Eine Stimme: Aber das ist ja impertinent. — Andere: Das ist ein Aufruf zur Revolte! Der Präsident fährt fort: „Aber zugleich strafe ich alle Jene Lügen, die mir ehrgeizige Absichten beilegen, die ich nicht habe. (Lärm.) Mein Name ist das Symbol der Ordnung, der Nationalität, des Ruhmes, und es würde mich tief schmerzen, sollte er dazu dienen, die Unruhen und die Zerwürfnisse des Vaterlandes zu vermehren. (Lärm.) Um einem solchen Unglücke vorzubeugen, bliebe ich lieber in der Verbannung. Ich bin für das Glück Frankreichs zu allen Opfern bereit. Haben Sie die Güte, Herr Präsident, diesen Brief zur Kenntniß meiner Collegen zu bringen. Ich schicke Ihnen beigehend eine Abschrift meiner Danksagung an meine Wähler. (Allgemeiner Unwillen.) Empfangen Sie u. s. w. Louis Napoleon Bonaparte." Ein ungeheurer Tumult folgt der Verlesung dieses Briefes. Interpellationen kreuzen sich, endlich kommt der Kriegsminister Cavaignac zum Sprechen. Er bemerkt, daß in dem ganzen Briefe das Wort Republik nicht vorkomme (Allgemeiner Ruf: Es lebe die Republik!) und daß diese absichtliche Auslassung sehr bezeichnend sey. Herr Baune protestirt gegen diese Kriegserklärung des Prätendenten, der auf diese Art dem Edelmuthe und dem Wohlwollen der Versammlung gegen ihn (Eine Stimme: Sagen Sie: der Schwäche) danke, — er verlangt die Verweisung an eine Commission. Mehrere Stimmen verlangen die augenblickliche Annullirung der Wahl. In diesem Augenblicke erhält der Präsident einen Brief. Er erhebt sich und erinnert die Versammlung, daß seit gestern eine Dankes-Proklamation des Prätendenten an seine Wähler in ganz Paris angeschlagen, in Tausenden von Exemplaren verbreitet sey; in Bezug auf diese Proklamation, von der eine Abschrift dem Briefe Louis Napoleons beigeschlossen sey, erhalte er so eben folgenden Drohbrief: „Bürger-Präsident! Wenn Sie die Danksagung an die Wähler nicht der Versammlung verlesen, so erkläre ich Sie für einen Verräther am Vaterlande. August Blum, ehemaliger Zögling der polytechnischen Schule." Man schließt sogleich die Thüren der Tribune, aus der der Brief herabgeschickt wurde, aber der Schreiber scheint sich schon entfernt zu haben. Der Finanzminister Duclerc beruft sich auf das Verlangen der Regierung, den Prinzen nicht als Vertreter zuzulassen. Damals habe die Regierung nur gemuthmaßt, was jetzt Jedermann klar sey. Demungeachtet verlangt er die Vertagung der Entscheidung. Der Commandant der Nationalgarde, Clement Thomas: Bürger! keine Verzögerung, wenn die Rapporte, die ich erhalte, richtig sind, so haben wir Morgen eine Schlacht in den Straßen zu erwarten. (Heftiger Tumult.) Ich verlange, daß Jeder, der die Waffen für die Sache eines Despoten ergreifen würde, für einen Hochverräther an dem Vaterlande erklärt werde. Auf den Antrag des Präsidenten und der Versicherung des Ministers Duclerc, daß die Regierung stark genug sey, um jedem Versuche zu einem Straßengefechte vorzubeugen, wird die Diskussion auf heute vertagt und die Versammlung trennt sich um 7½ Uhr in der heftigsten Aufregung.

* Französische National-Versammlung. Sitzung vom 16. Juni. Der Präsident Senard theilt einen neuen Brief Louis Napoleon mit, der, wie er sich überzeugt hat, wirklich von Louis Napoleon ist, und den eine Person überbracht hat, die den Brief gestern Abend in London von Louis Napoleon erhalten hat. (Siehe unten.) Der Präsident trägt darauf an, den Brief an den Minister des Innern zu senden, damit dieser, was nöthig ist, verfüge. Die Versammlung schreitet ohne Einspruch zur Tagesordnung der Discussion über Algier. — Folgendes ist der Brief Louis Napoleons:

„Herr Präsident! Ich war stolz darauf, in Paris und in drei andern Departements zum Vertreter erwählt worden zu seyn, es war dies in meinen Augen eine hinlängliche Entschädigung für 30 Jahre der Verbannung und 6 Jahre Gefängniß; aber der beleidigende Verdacht, den meine Wahl hervorgerufen hat, die Unordnungen, deren Vorwand sie war, die feindliche Haltung der Executiv-Commission legen mir die Pflicht auf, eine Ehre zu verweigern, die man für durch Intriguen erschlichen hält. Ich wünsche die Ordnung und die Aufrechthaltung einer klugen, großen und verständigen Republik, und da ich ohne mein Zuthun die Unordnung begünstige, übersende ich Ihnen, nicht ohne tiefes Bedauern, meine Entlassung. Bald wird, wie ich hoffe, die Ruhe zurückkehren und mir erlauben, als der einfachste der Bürger nach Frankreich zurückzukehren, wo ich stets der Ruhe und dem Glücke meines Vaterlandes mich ganz widmen werde. Empfangen Sie, Herr Präsident u. s. w. Louis Napoleon Bonaparte. London, den 15. Juni 1848.

## Amerika.

New-York, 30. Mai. In Yucatan hat das Blutvergießen von Neuem angefangen. In Hayti morden die Neger; ihre Rache trifft besonders die Mulatten. Auch ein Indianerkrieg ist ausgebrochen im Oregongebiete. Die Indianer ermordeten den Missionar Whitman, seine Gattin und neun andere Personen. Präsident Polk hat beim Congresse sofortige Absendung von Truppen beantragt. Der Candidat der Demokraten für die nächste Präsidenten-Wahl ist General Cassy, früher Gesandter in Paris.

## Neueste Nachrichten.

#!# München, 18. Juni. An die hiesige Regierung soll, so viel die Mittheilungen eines aus Prag hier angekommenen Couriers verlauten ließen, das Verlangen gestellt worden seyn, bayer. Militair an die böhmische Grenze abmarschiren zu lassen, wozu denn auch das gegenwärtig hier garnisonirte Jägerbataillon Marsch-Ordre erhalten soll. — S. M. der König Max werden nach dem Fronleichnamsfeste, welchem Sie mit ganzem Cortege beizuwohnen geruhen, in ein Soolenbad reisen; die Wahl zwischen Traunstein und Reichenhall ist noch nicht festgestellt. — Gestern war Staatsrathssitzung, bei welcher S. M. König Max präsidirte und die neue Justizverfassung den Gegenstand der Berathung bildete. — Die Adresse „Ansprache an die deutsche verfassungsgebende Nationalversammlung" ging gestern mit fast 6000 Unterschriften, jene der noch hinzukommenden Landdistrikte nicht mit eingerechnet, mit der Post nach Frankfurt ab.


## Anzeigen.

Auf die Anfrage in Nr. 166 der Bayreuther Zeitung, die Vertheilung der städtischen Arbeiten betreffend, diene zur Antwort, daß der Magistrat die Vorsteher der sämmtlichen Innungen schon im April d. J. aufgefordert hat, sich mit ihren Genossen in Bezug auf genannte Arbeiten zu vereinigen und ein Verzeichniß der betreffenden Meister, mit denen ihnen zugetheilten Arbeiten in der Stadtkämmerei niederzulegen, damit der Magistrat die vorkommenden Arbeiten an die betreffenden Gewerbsmeister vergeben könne. Wenn solches bis jetzt nicht geschehen, so liegt die Schuld nicht am Magistrat, sondern an der Zerrissenheit unter den Innungsgenossen selbst.

Mehrere Gewerbsmeister.

### Einladung.

Heute Abend, Mittwoch den 21. um 9 Uhr zünde ich meine kleine Bilderfeuersäule auf dem alten Schloßplatz an, und lade deßhalb alle Kunstfreunde, Gönner und besonders Frauen mit ihren Kindern ergebenst hierzu ein. Sollte aber ungünstige Witterung eintreten, so erfolgt die Aufstellung auf den ersten folgenden günstigen Abend.

Carl Fischer.

Mit obrigkeitlicher Erlaubniß
bleibt auf vieles Verlangen das

### anatomische Kabinet

noch einige Tage geöffnet. Wir laden zu zahlreichem Zuspruch ergebenst ein, mit der Versicherung, daß Niemand dasselbe ohne vollkommene Zufriedenheit verlassen wird.

Caspar Düringer.

### Erwiderung.

Auf das Inserat Nr. 169 erkläre ich, daß es eine impertinente Anmaßung des Conrad Lutz ist, an mich eine Forderung machen zu wollen, da ich nicht nur allein ihn mit seiner Familie mehrere, ja theuere Jahre hindurch ernährte, sondern auch noch gebührend honorirte; übrigens finde ich es unter meiner Würde, ꝛc. Lutz näher zu bezeichnen, da ohnedies vor Kurzem durch Veröffentlichung des wohllöblichen Stadtmagistrats Bayreuth dieses Individuum genannt wurde.

Goldkronach, am 19. Juni 1848.

Georg Pöhlmann.

In der Maximiliansstraße Nr. 3 ist die mittlere Etage zu vermiethen.


Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Donnerstag | Nro. 172. | 22. Juni 1848.

## Deutschland.

†Frankfurt, 19. Juni. Die Reichsversammlung hat heute die Berathung über die Errichtung einer provisorischen Centralgewalt für Deutschland begonnen. Dieser Gegenstand, der wichtigste, der bisher im Parlament zur Sprache gekommen, hatte eine außerordentliche Theilnahme im Publikum hervorgerufen, so daß schon am frühesten Morgen die Tribunen belagert waren. Besondere Ausdauer zeigt in dieser Hinsicht das schöne Geschlecht. Es sind im Ganzen 50 Amendements zu dem Commissionsantrag vorgeschlagen und 115 Redner haben sich einschreiben lassen. In der heutigen, über 5 Stunden langen Sitzung konnten ihrer nur 12 zu Worte kommen, wobei freilich zu bemerken, daß über die Form der Debatte mehr als eine Stunde lang gestritten wurde. Die bedeutendsten Redner beider Parteien wurden abwechselnd mit Beifall und Zischen aufgenommen; bei der stark konservativen Rede des Herrn v. Radowitz erhob sich sogar ein gellender Pfiff von der Gallerie, welchen jedoch der Präsident als einen Bubenstreich streng ernstlich rügte. Die Debatte wird noch mehrere Tage dauern und jedenfalls sehr heftig werden. Der Unterschied zwischen den Commissionsanträgen und den Amendements der linken Seite besteht im Wesentlichen darin, daß die Commission eine provisorische Centralgewalt vorschlägt, deren Mitglieder von den Regierungen bezeichnet und von der Nationalversammlung bestätigt werden, während die Linke die Regierungen von jeder Theilnahme ausschließen, um bloß einen von der Nationalversammlung aus ihrer Mitte gewählten und mit dem Vollzug ihrer Beschlüsse, sowie mit der Vertretung Deutschlands nach Außen beauftragten Vollziehungsausschuß einsetzen will. Zum Anfange der Sitzung wurde der Bericht des slavischen Ausschußes verlesen. Derselbe spricht sich sehr entschieden gegen die panslavistischen Umtriebe zur Losreißung Böhmens von Deutschland aus, und beantragt, die österreichische Regierung aufzufordern, die Wahlen zu dem deutschen Parlament vornehmen zu lassen, wogegen der kräftigste Schutz des Parlaments zugesichert wird.

64. Sitzung der deutschen Bundesversammlung vom 17. Juni. Von dem k. preußischen Gesandten wurden mehrere Mittheilungen bezüglich der schleswig-holsteinischen Angelegenheit gemacht. Aus einer derselben war zu ersehen, welche Maßregeln Seitens der preußischen Gesandten in London ergriffen worden sind, um die deutschen Schiffe vor Verlusten zu bewahren. Insonderheit wurde bemerkt, daß ein Dampfschiff gemiethet worden sey, welches die deutschen Schiffe vor den dänischen Schiffen warne, und ihnen dadurch die Möglichkeit gewähre, einen englischen Hafen zu suchen. Diese Maßregel ist auch bis jetzt nicht ohne Erfolg gewesen, indem auf diese Weise bereits 26 Schiffe aus verschiedenen deutschen Staaten gewarnt, und somit geschützt worden sind. Der dadurch entstehende, monatlich 200 L. St. betragende Aufwand soll in Betracht des dem Ganzen zu Gute kommenden Vortheils der Maßregel und da eine Repartition ohnehin schwierig seyn würde, von Bundeswegen übertragen werden. Da die Frage angeregt wurde, ob es nicht an der Zeit sey, den in der 49. Sitzung in der Bundesversammlung vom 8. Mai d. J. erfolgten Bundesbeschluß, daß, ungeachtet dänischer Seits auf deutsche Schiffe Embargo gelegt worden, doch diesseits von einer gleichen Maßregel abgesehen werden soll, jetzt wieder aufzuheben? so soll auch über diese Frage eine nochmalige Erwägung des Embargo in Verbindung mit dem politischen Ausschusse eintreten. In Gemäßheit der in der Sitzung der Bundesversammlung vom 3. Mai d. Js. geschehenen Ermittelung der Matrikularbevölkerung Preußens nach Aufnahme von Ost- und Westpreußen in den deutschen Bund wurde das matrikularmäßige Contingent dieses Staates festgestellt und dem preußischen Gesandten eine Abschrift dieser Berechnung zuzustellen beschlossen. Hiernach beträgt das fragliche Contingent, welches früher auf 79,000 Mann berechnet war, nunmehr 95,703 Mann. (F. J.)

München, 19, Juni. Se. Maj. der König hat, wie man vernimmt, den Generalmajor und Brigadier der I. Armeedivision Frhrn. v. Hohenhausen mit dem Charakter eines Generallieutenants zu seinem Generaladjutanten ernannt.

Lindau, 17. Juni. Ueber die vielbesprochene Geschichte mit den deutschen Farben des Regiments Wellington ist Folgendes die Wahrheit. Im ganzen Vorarlbergischen war das jüngste Treiben im übrigen Deutschland immer verhaßt, und als man ein Mal irgendwo die deutschen Farben aufpflanzen wollte, riß sie das Volk wieder herab, indem es rief: „Wir wollen nicht deutschkatholisch werden.“ Ein Zeichen, von wem dieser Haß ausgeht. Als nun die Quartiermacher des Regiments Wellingtons sahen, daß Niemand in Bregenz die deutschen Farben trug, und die Stimmung des Volkes dagegen bemerkten, ließen sie dieß dem Kommandanten wissen, und nun wurden die Kokarden abgenommen, aber nicht mit Füßen getreten oder sonst verhöhnt. Das ist Alles! (R. K.)

Berlin, 18. Juni. Die Ersetzung der Lücken des Ministeriums gibt begreiflicherweise dem Tagesgespräche den fruchtbarsten Stoff. Die gestern mitgetheilte Combination war: Hansemann, Minister der Arbeit, Milde der Finanzen, Auerswald des Cultus, v. Usedom des Auswärtigen, Pinder oder Grabow des Innern. Andere Versionen machen v. Rodbertus zum Minister des Innern und bieten für das Departement des Aeußern eine reiche Auswahl in: Graf Bülow, Gesandter in Wien, Eichmann, Oberpräsident der Rheinprovinz, dem frühern Minister Graf Arnim

## Feuilleton.

### Scenen aus dem Freischaarenleben in Schleswig-Holstein.

Wir entnehmen folgende interessante Züge aus dem schleswig-holsteinischen Kriegsleben einem längeren Berichte eines deutschen Freischärlers in den Gränzboten. — „In der dritten Compagnie des Rantzau'schen Freicorps stand ich als wohlbestellter Unteroffizier unter der unmittelbaren Führung des Hauptmanns Aldosser, eines bayerischen Artillerieoffiziers. Aldosser war bekannt, als der verwegenste und tapferste Soldat der Armee; weniger zum Feldherrn als vielmehr zum Partelgänger geboren, kannte er dem Feinde gegenüber kein anderes Commando als sein vaterländisches: Als Druff! Hurrah! Unter seiner Führung haben wir glänzende Waffenthaten verrichtet und bei Aschefflel, Missunde, Tolk, Gros-Solt und Aroesund den Dänen Respekt eingeflößt. Neben Aldosser dienten noch sechs bayerische Offiziere in der schleswig-holsteinischen Armee, sämmtlich wackere, höchst ehrenwerthe Männer. Einen derselben, den Lieutenant von Bouteville, haben wir besonders lieb gewonnen. Ein junger, bildschöner und tapferer Mann, commandirte er die Vorhut des linken Flügels, die aus 20 holsteinischen Dragonern bestand. Mit fünfen derselben auf der Recognoscirung, stieß er eines Tags auf eine Escadron dänischer Dragoner. Ohne Verzug forderte er, die gespannte Pistole in der Hand, dieselbe auf, sich zu ergeben. Der dänische Rittmeister vermochte anfänglich vor Lachen nicht zu antworten, rief aber, nach wiederholter Aufforderung, dem bayerischen Lieutenant zu: Ich frage sie jetzt ernstlich, mein Bester, ob Sie Ihre Pistole einstecken und mit Ihren Leuten gutwillig zu uns herüberkommen wollen? Bouteville antwortete durch einen Schuß — commandirte seine fünf Dragoner zum Angriff, und da rechtzeitig auch der Rest seiner Abtheilung herangesprengt kam, hielten es die verdutzten Dänen für besser, umzukehren und das Weite zu suchen.

So lange die Freischaaren noch auf deutschem Boden, d. h. im südlichen Schleswig agirten, konnten wir über Aufnahme und Verpflegung in keiner Hinsicht klagen. Freilich war es bei dem großen Conflux von Heeresmassen oft nicht anders möglich, als daß Schmalhans Küchenmeister war. Besonders auffallend war uns die löbliche Einfachheit der Küche, die oft wochenlang uns Morgens Brod und Speck, Mittags Speck und Brod und Abends wieder Brod und Speck brachte. Aber diese ungewohnte Kost

und dem Fürsten Lichnowsky. Fürst Lichnowsky und Graf Arnim sollen sich hier befinden. Die Herren Milde und Rodbertus waren, wie mit Bestimmtheit behauptet wird, gestern in Potsdam und sollen bereits Gratulationen angenommen haben. (D. A. Z.)

Posen, 14. Juni. Es geht das Gerücht, und wir glauben es für wahr halten zu müssen, daß sich unter den früher Gebrandmarkten ein durch einen feierlichen Schwur bekräftigter Bund gebildet hat, von dem immer einige Mitglieder dem Herrn General Pfuel, wohin er auch gehen möge, folgen werden, um eine passende Gelegenheit erspähen, ihn durch Abschneiden eines Ohres zu verstümmeln. Wer die Wuth kennt, welche jeden der Gebrandmarkten gegen Pfuel beseelt, wird in diesem Gerüchte nichts Unwahrscheinliches finden. (K. Z.)

Wien, 16. Juni. Nach Briefen aus Innsbruck war der Banus von Croatien, Jelachich, daselbst eingetroffen. Die Tiroler hatten ihm eine Nachtmusik mit Fackeln gebracht. Die Ungarn am Hoflager zeigten sich sehr entgegenkommend gegen den Banus so daß man wieder die Hoffnung eines friedlichen Uebereinkommens hegte. (A. Z.)

Wien, 16 Juni. In aller Eile theile ich ihnen mit daß gestern eine Estaffette vom Gouverneur in Klausenburg hier durch nach Innsbruck abgegangen ist welche die wichtige Nachricht überbringt: daß man in Siebenbürgen einen russischen Spion aufgegriffen und durch ihn erfahren habe daß an der Grenze der Moldau 60,000 Mann russische Truppen bereit stehen jeden Augenblick dort einzurücken, und daß sowohl in Banat als in Serbien und in der dortigen Gegend überhaupt russische Comissäre ausgeschickt seyen um die dort befindlichen Ruthenen zu einen Aufstand vorzubereiten, der in dem Augenblick ausbrechen soll als die Russen die Moldauische Grenze überschritten haben würden. (A. Z.)

Wien, 17. Juni. Der Allgem. Zeitung schreibt man „aus sicherer Quelle", daß von dem österreichischen Kabinet die angebotene Vermittlung Englands in der italienischen Frage angenommen worden sey und daß zunächst mit dem sardinischen Hofe Friedensunterhandlungen angeknüpft werden sollen auf die Grundlagen einer Freigebung der lombardischen und theilweise der venetianischen Provinzen gegen Uebernahme eines Theils der Staatsschuld. Die italienischen Truppen in der österreichischen Armee desertiren täglich in Schaaren. Auch in Istrien wird ein Ausbruch befürchtet und selbst Triest sey nicht mehr zuverlässig, weshalb es in Belagerungszustand erklärt worden sey. — Demselben Blatte zufolge wird der Reichstag erst am 6. Juli eröffnet werden.

Prag, 16. Juni, Mittags 2 Uhr. Ein Adeliger ist, wenn er nicht einer außerordentlichen Popularität sich erfreut, in diesem Moment in der That nicht sicher in der Stadt, denn die Menge ist gegen die „Aristokraten," denen man die Urheberschaft alles des Unglücks zuschreibt, furchtbar aufgebracht. Nur Männer wie Neuberg Deym ꝛc. haben auch jetzt noch das Vertrauen nicht verloren. Es eilen eine Menge von Familien von hier, fortwährend sieht man Schaaren von Frauen nach den Stadtthoren eilen, mit Gepäck und Kindern. Männer indessen werden nicht aus der Stadt gelassen, es seyen denn Fremde, die als Kaufleute oder sonst in Geschäften hier sind. Keine Post kommt an, kein Brief, keine Zeitung, wir wissen nicht das Geringste was vorgeht. Jetzt eben treten die Studenten und die Bürgerschaft zusammen, um auf dem Rathhause eine Art provisorischer Regierung zur Leitung der Stadt einzusetzen und einen Hauptanführer zu wählen, der die Vertheidigung der Stadt leiten soll. Von einem dazu sehr fähigen Candidaten wird jetzt bereits der Plan entworfen und seine Ausführung auf eigene Faust angeordnet. Wahrscheinlich dürfte heute noch der Wyscherad, eine Art Festung, auf welcher 24 Kanonen sind, angegriffen werden. Von allen Seiten strömen die Bürger der kleinen Städte und die Bauern zur Hülfe herbei, aus Leitomischl 800 M., aus Kuttenberg 600 M., aus Brandeis 400 M. und so aus andern Städten mehr. Graf Leo Thum hat unmittelbar vor seinem Abgange Proklamationen in vielen Tausenden von Exemplaren auf dem Land und in den Städten durch die Kreis- und alle andern Aemter ausbreiten lassen, worin er, wie man mir erzählt, die Landleute abmahnt, Prag nicht zu Hülfe zu eilen, weil hier schon Alles in Frieden sey. Mittags 3 Uhr. Die Unterhandlungen sind im lebhaften Gange und werden hoffentlich zu einer Beruhigung führen. Auch wird es schon die höchste Zeit dazu, denn bereits beginnen die ersten Zeichen der Unruhe und der Aufregung wieder. Soeben lese ich an der Ecke der Hauptmauth aufgeklebt folgende „Namen der Verräther des Vaterlandes": Graf Thun, Graf Auersperg, Graf Kolowrat, Kaufmann Weiß*) (den man schon gefangen auf der Technik hat und jedesmal, so oft sich einige Menschen versammeln, am Fenster sehen läßt), der Beamte Klubasek (Hauptmann der 4. Compagnie der Nationalgarde, der sich mit sammt seiner Compagnie dem Militair anschloß, der Schauspieler Fischer und „der lange Wiedersberg." Die meisten der Genannten sind indeß entflohen, aber Hunderte flohen vor den Zetteln und schreiben sich die Namen ab. (D. A. Z.)

Dresden, 18. Juni. Ein uns zukommendes gedrucktes Blatt aus Eger bringt folgende Nachrichten aus Prag, 17. Juni: „Die Stadt ist in Belagerungszustand erklärt, alle Gerichtsbarkeiten sind außer Wirksamkeit; die Altstadt Prag hat sich noch nicht ergeben; vorgestern den 15. wurde sie vom Lorenziberge, Belvedere und Wischehrad mit Sechspfündern sechs Stunden beschossen. Vom 16. auf den 17. Nachts hat man die Altstadt durch Brandraketen in Brand gesteckt; es brennen jetzt die Mühlen, der Wasserthurm und noch mehre Häuser. Es ist schrecklich! — kein Mensch eilt zu retten, kein Thürmer gibt mehr ein Zeichen. Der russische Hof, dem man sich unterwerfen wollte, hat der Regierung die Verschwörung entdeckt. Das Haupt der Verschwörung wurde gefangen, man hat sich seiner Papiere bemächtigt, vermöge welcher am 15. alle k. k. Beamten und Herrschaften ermordet werden sollten. Es ist Baron Vilani. Graf Buquoy wurde gestern festgenommen; das Standrecht wurde publizirt. Die Proletarier stürmten die Spitäler und Kasernen; doch auf die Kleinseite können sie nicht herüber dringen, da 25,000 Mann sich dort befinden."

Bayreuth, 21. Juni. Aus einem Privatbriefe von Prag vom 19. d. Mts. erfahren wir, daß außer den beiden Windischgrätz, Mutter und Sohn, auch die Generale Schütte und Rainer, 1 Oberst, 2 Majors, viele Offiziere und viele hundert Gemeine gefallen sind. Außerdem auch viele Studenten und Proletarier, aber nicht so viel als Militär. Auch viel bewaffnetes Landvolk hatte sich am Kampfe betheiligt. Als dieses mit den Studenten gestern

*) Sonach darf man hoffen, daß die Angabe von einer Kreuzigung des Hrn. Weiß irrig war.

---

würzte der Hunger trefflich, und es fiel Keinem ein, sich darüber ernstlich zu beklagen. Als wir in Feindesland kamen, ging es schon besser. Da hatten wir schon Kriegsgebrauch gelernt und das Wort begriffen, ohne welches ein Krieg unmöglich ist. Dieses schöne Wort heißt: Requisition. Da wurde requirirt, was nur eßbar war: Brod, Butter, Eier, Milch, Branntwein, Speck, Fleisch; ja der gute General Wrangel, unser Generalissimus, requirirte sogar für uns in Jütland Cigarren und Tabak, und daß er die zwei Millionen Thaler, wie es in seiner Absicht lag, nicht requiriren durfte, war ein Schmerz, der ihm und uns zu nahe ging. In Jütland hatten wir ruhiges Leben, die Herren Dänen waren jenseits der Meere und die falschen Bauern fürchteten sich sehr vor Schießgewehren. Dennoch behagte es uns nicht sonderlich daselbst, denn mehr, wie vor den Dänen fürchteten wir uns vor gewissen Plagen, die in Jütland zu Haus und erblich. Von dem Schmutz der Bewohner dieses Landes und ihrer Wohnungen sich einen Begriff zu machen, hält schwer, wenn man nicht auf eigener Anschauung fußt. Bei den Jüten ist die Unreinlichkeit zur Nothwendig, ja ich möchte sagen, zum Luxus geworden. Ein stieres, faules Volk, heimtückisch und roh, ekelhaft im Aeußeren und Inneren — wir gaben ihnen den Haß redlich heim, mit welchem sie uns allenthalben betrachtet. Derselbe war aber so groß, daß selbst unsere galantesten Berliner in dem romantisch gelegenen Städtchen Veile, dem sogenannten dänischen Paradies, bei den hübschen Dänenmädchen kein Glück zu machen vermochten, sondern mit höhnischen Geberden abgewiesen wurden. Aber in Hadersleben, der Stadt Deutschlands, welche unter allen die meisten schönen Frauen zählt, fand sich Ersatz.

---

(Theaternotiz.) Dienstag, 20. Juni. Zum Erstenmale: Die Banditen, oder Abenteuer einer Ballnacht, Lustspiel in 4 Akten von R. Benedix. Veraltete Motive, geschickt zu einem unterhaltenden Ganzen zusammengewebt, Charaktere, denen wir schon hundertmale begegnet sind, die aber theilweise so viel Humor besitzen, um Interesse zu erregen, eine Fabel von mäßiger Erfindung und manchen Unwahrscheinlichkeiten, und endlich ein erster Akt, der nicht aus dem Anfang herauskommen, und ein Schlußakt, der nicht zu Ende gehen will, — das sind die Bestandtheile dieses neuesten Stückes von Benedix. Am besten gelungen sind die beiden Mittelakte, die auch sehr beifällig aufgenommen wurden. Auch am Schlusse wurden alle Mitspielenden gerufen, von denen neben den Andern besonders Herr Gottschlicht als Amtsschreiber den gespendeten Beifall wohlverdient hatte.

früh um 6 Uhr mit der Eisenbahn abfuhr und auf der ersten Station in Biechowitz ankam, wurde der Train von Husaren und Infanterie umringt. Auf einige auf das Militär gefallenen Schüsse hieben die Husaren scharf ein und ein blutiges Gemetzel erfolgte. Leider sollen auch unschuldige Reisende unter den Verwundeten seyn. — Heute wurde das Standrecht publicirt, gegen jeden, der außer den Bürgergarden mit Waffen auf der Straße sich blicken lassen würde. Das Regiment Khevenhüller ist von Theresienstadt heute eingerückt. — Seit Samstag sind die Straßen wieder ruhig und gangbar. Läden sind noch nicht geöffnet. Viele sind in strenger Haft, darunter Baron Milani; ein furchtbares Mordkomplott hatte gegen die Deutschen am 15. d. Mts. losbrechen sollen.

Altenburg, 18. Juni. Heute Morgen gegen 8 Uhr wollte man den hiesigen Advokat Erbe, einen heftigen Republikaner, festnehmen; sofort wurde dies durch Bürgergardisten seiner Nachbarschaft verhindert, Generalmarsch geschlagen und inzwischen auch von der sehr starken republikanischen Partei reitende Boten besonders nach Wintersdorf entsendet. Auch läutete man eine kurze Zeit auf dem Nikolaithurm Sturm. Bald füllte sich die Stadt mit Freiwilligen; Barricaden in der Schmölnschen, Teichgasse, am ehemaligen Burg- und Pauritzer-Thor entstanden mit wunderbarer Schnelligkeit, da man ernstlich dem Einmarsche fremder Truppen begegnen wollte; sie sind im Laufe des Tages mit unermüdlichem Fleiße befestigt worden. Mehre Deputationen an den Herzog sind ohne Erfolg geblieben; endlich erklärte man durch einen Anschlag ohne Unterschrift und Datum als allein für Herstellung der Ruhe bürgend: „Altenburg behauptet seine Freiheit, gestützt auf seine Barricaden und den braven Sinn seiner Bewohner. Es stellt an den Fürsten folgende Bedingungen: 1) Entlassung der jetzigen Minister und sofortige Bildung eines neuen Ministeriums, bestehend aus den Bürgern v. Braun, Pierer und Cruciger; 2) sofortige Einberufung des Landtags zum 21. Juni d. J.; 3) vollständige Amnestieerklärung; 4) sofortige Entlassung des einheimischen Militärs und Zurücknahme der Maßregeln wegen Berufung fremden Militärs; 5) Erbe, Dölitzsch, Douai und Cruciger haben den Oberbefehl in der Stadt bis auf Weiteres." Jetzt, Abends 5½ Uhr, ist vom Schloß, wo das hiesige Bataillon steht, noch keine entscheidende Antwort erfolgt.

Altenburg, 19. Juni (7 Uhr Morgens). Diese Nacht ist hier sehr unruhig, jedoch ohne besondere Vorgänge verflossen. Während soeben eine große Volksversammlung auf dem Schießplatze stattfindet, deren Resultat noch unbekannt, ist man in der Stadt mit Erbauung neuer Barricaden beschäftigt. (D. A. Z.)

Leipzig, 19. Juni (Mittags). Die Differenz zwischen dem Herzog und dem Volk in Altenburg scheint ausgeglichen zu seyn, da das sächsische Militär Ordre zur Rückkehr erhalten hat. Den Vergleichspunkten wird noch entgegengesehen.

Am 16. Juni starb der Generalsuperintendent Dr. Röhr zu Weimar (geb. am 30. Juli 1777) (D. A. Z.)

Heilbronn, 17. Juni. Unsere Stadt wurde heute in aller Frühe mit dem Infanterieregiment Nr. 4 aus Stuttgart, so wie mit Reiterei und Artillerie aus Ludwigsburg versehen. Die Nachricht von dem Anrücken jenes Militärs erregte allerdings neue Aufregung bei Vielen, doch ging Alles ohne die mindeste Störung vorüber, und es herrscht vollkommene Ruhe. Nur ist das hier in Besatzung befindliche 8. Reg. noch nicht zu bewegen gewesen, die Kaserne zu verlassen. Hoffentlich findet ein wiederholter Aufruf zum Abmarsch bei diesen Truppen keinen weiteren Widerstand.

Waiblingen, 13. Juni. Das k. Oberamt dahier hat unterm Heutigen dem Stadtschultheißenamt Winnenden die Weisung gegeben, Hecker, von dem die Rede ging, daß er durch Würtemberg nach Frankfurt gehe, im Betretungsfalle festzunehmen ꝛc.

B Vom badischen Oberrhein. Am 14. Juni wurde im Wahlbezirk Schopfheim Hr. Salomon Fehrembach (Advocat in Säkkingen) als Reichstagsmitglied an die Stelle des Hrn. v. Itzstein gewählt, welcher Letztere die in diesem Bezirke auf ihn gefallene Wahl nicht angenommen hat.

Mainz, 18. Juni. Ueber die Werbungen, die hier stattfinden und von denen ich Ihnen schrieb, werden jetzt Ansichten laut, welche diese an sich ganz eigenthümliche Erscheinung aus einem Gesichtspuncte auffassen, der viel für sich hat und deswegen in die Oeffentlichkeit gebracht zu werden verdient. Es wird nämlich von Leuten, denen eine genaue Kenntniß der Lage der republikanischen Partei nicht abzusprechen ist, behauptet, daß der Name Heckers diesen Werbungen nur untergeschoben sei, und daß dieselben eigentlich von der Reactionspartei ausgehen, die damit keinen andern Zweck, als die Entfernung unruhiger Köpfe, zu erreichen.

Kassel 17. Juni. Hr. Henkel, stellte den Antrag, den Kurfürsten zu ersuchen, die Ausübung der Regierungsrechte, insofern sie nicht seine eigene Person betreffen, dem Ministerium zu übertragen. Schon seit mehreren Wochen hieß es, die Minister fänden höchsten Orts die größten Schwierigkeiten in der Vollziehung der nothwendigsten Regierungshandlungen, ja man sprach von einer Abdankung in Masse. Diesem Zustande soll durch den Henkel'schen Antrag abgeholfen werden.

Uck, 8. Juni. Soeben erhält unser Major (v. d. Thann) einen Brief von dem Grafen Waldersee, Offizier der preußischen Garde und früher ein besonderer Anfeinder der Freischaren, worin derselbe alle Beleidigungen, die uns von Seiten der Garde zu Theil geworden, widerruft und bittet, es zu vergeben, seine Bewunderung und Achtung über unsere Tapferkeit im Gefechte bei Hadersleben ausspricht und sagt, daß er es für eine Ehre rechnen würde, künftig noch einmal an unserer Seite zu fechten.

Flensburg, 15. Juni. Die Dänen sind wieder bis Rübel vorgedrungen; ihre Vorposten stehen schon bei Apbüll, eine Meile vom Wasser und zwei Meilen von Sonderburg. Nach Dem, was man allgemein erfährt wird es in den nächsten Tagen wieder zum Angriff kommen. Bei Bau waren die Truppen gestern in Schlachtordnung aufgestellt. Es sind daselbst großartige Schanzen errichtet. Nachschrift. In Hadersleben sollen schon wieder Dänen seyn. Halbwegs nach Apenrade zu haben sie sich concentrirt. Von Kolding nach Hadersleben sollen circa 8000 Mann Dänen stehen.

Flensburg, 16. Juni. Die Insel Alsen soll fast gänzlich von dänischem Militär geräumt seyn, welches nördlich nach dem Festlande geschifft zu seyn scheint.

## Italien.

Der zehnte Armeebericht des Erzherzogs Johann gibt Mittheilungen aus dem Bericht Welden's aus Treviso vom 15. Juni. Darnach hatte Treviso am Tage zuvor nach zwölfstündiger Beschießung sich unterworfen. Welden schreibt den Erfolg, neben der betäubenden Beschießung den Umgehungskolonnen zu, die er schon am 12. u. 13. über die Sile gegen die Straße von Mestre (Venedig) und auf dem ganzen rechten Ufer der Sile von Tre Pallade bis Casale anbefohlen. Die 4000 Mann italienischer Besatzung machten sich verbindlich, drei Monate lang nicht gegen Oesterreich zu dienen, und zogen sich von österreichischen Offizieren geleitet, über den Po zurück. In Treviso wurden 36 Geschütze und eine große Menge Waffen, Munition und Feldgeräthe erbeutet. Der Feind, vorzüglich dessen Artillerie, habe sich auf das Heftigste vertheidigt. Dessenungeachtet sey der Verlust auf österreichischer Seite äußerst unbedeutend, da die Truppen großentheils hätten verdeckt aufgestellt werden können.

Aus Verona vom 16. Juni erhalten wir die Bestätigung der gestrigen Nachricht, daß Padua ohne Schwertstreich sich unterworfen, und bereits die Brigade des Fürsten Friedrich v. Liechtenstein dort eingerückt sey. Es befanden sich folglich von den venezianischen Provinzen alle bedeutenden Städte, mit Ausnahme der Lagunenstadt selbst, in den Händen der kaiserlichen Truppen, was die Stellung Oesterreichs bei den vorgehenden Friedensverhandlungen bedeutend günstiger machte als sie noch vor acht Tagen war.

Venedig, 13. Juni. Die Regierung von Venedig hat sich an die französische Republik gewendet; und um deren Einschreiten in dem Kampfe mit Oesterreich nachgesucht. Was Karl Albert bisher mit Sorgfalt vermied, hat also Venedig gethan — schwerlich zum Besten seiner Freiheit.

## Ungarn.

Pesth, 14. Juni. Aus dem Banat sind der Regierung die beunruhigendsten Nachrichten zugegangen; 800 bewaffnete Serbier aus dem Syrmier Comitat in Slawonien sind in das Bacser Comitat eingefallen, bemächtigen sich im Bunde mit den Csaikisten, Serbischen Grenzern des Bacser Comitats, der sehr wichtigen Ortschaft Titel, wo sie acht Geschütze und nicht wenig Kriegsmaterial in dem dortigen Gewehrmagazin fanden. Unter Anführung eines abgesetzten Offiziers, Namens Ivannovits, wuchs der Haufe bald auf 8000 Mann und lagerte sich zwischen den sogenannten römischen Schanzen zwischen Földvar und Gospodinz. Dort erwarteten sie den Aufstand aller Serbier oder Raizen im Banat. Am 10. Juni haben sie diesen Standort verlassen und drangen gegen Alt-Becse vor. Flüchtige Familien verkündeten die Wuth der Aufständischen. In den ungarischen Ortschaften wird der Landsturm geläutet. Die Ungarn, unter denen großer Enthusiasmus herrscht und die zum Theil von Priestern angeführt werden, sammelten sich in Zenta. Der Commandant von Peterwardein, Feldmarschallieutenant v. Hrabowsky, berief sie dorthin, ein Theil ward nach Alt-Becse verlegt. Das italienische Regiment Zacrini und eine Escadron Husaren ist ebenfalls dahin marschirt. Der Zusammenstoß muß bereits stattgehabt haben. (D. A. Z.)

Digitized by Google

## Frankreich.

* Paris, 17. Juni. August Blum, der Schreiber des Briefes an den Präsidenten der Nationalversammlung ist verhaftet und in die Polizeipräfektur abgeführt worden. Er ist der Delegirte der Maurer bei der Arbeiter-Commission des Luxembourg gewesen.

Guizot und Metternich haben in London ein neues Journal in französischer Sprache: **Le Spectateur europeen** gegründet, das, wie das Programm sagt, bestimmt ist, die Grundsätze der wahren conservativen Schule zu vertreten und aufrecht zu erhalten und so Frankreich, Deutschland und England vor den Ueberfluthungen des Radicalismus und Communismus zu schützen.

Die bonapartistischen Journale, jetzt schon sechse an der Zahl, triumphiren über den gestrigen Ausgang des napoleonischen Zwischenfalles von vorgestern und geben klar zu verstehen, daß durch dieses geschickte Manöver der Prinz nun in noch mehreren Departements und mit noch größerer Stimmenzahl werde gewählt werden. So viel man erfährt, ist der Prätendent gesonnen, diese neue Wahl unter dem Vorwande abzulehnen, daß er bei den gegen ihn erhobenen Verdächtigungen nicht kommen könne, so lange nur einzelne Departements ihn nach Frankreich riefen, und daß er warten werde, bis ganz Frankreich diese Wahl bestätige. Da bis dahin die Wahl eines Präsidenten der Republik durch das allgemeine Stimmrecht erfolgen muß, so tritt der Prinz somit als Kandidat für die Präsidentschaft auf und es sind bereits hohe Wetten eingegangen, daß er mit einer ungeheuern Majorität zum Präsidenten der Republik gewählt werden wird, — was bei den Geldmitteln, über die er verfügt, bei der Thätigkeit und Gewandtheit seiner Agenten und der Popularität seines Namens, besonders in den Landgemeinden gar nicht unwahrscheinlich ist (?). Die übrigen bis jetzt bekannten Candidaten für die Präsidentschaft sind: Lamartine, Ledru-Rollin, Armand Marrast und Cauffidière. —

## Lokales und Provinzielles.

Bayreuth, 20. Juni. Heute Morgens wurde ein Brodaufzug vorgenommen und bei einem Bäcker 8 Laibe Roggenbrod zu 12 kr, 4 Laibe dergl. zu 8 kr. und 50 Stück Kreuzerlaiblein vorgefunden, welche das vorschriftsmäßige Gewicht nicht hatten. Dieses nicht gewichtige Brod wurde zum Besten des Armenfonds sofort confiscirt, und gegen den straffälligen Bäcker die gerichtliche Untersuchung eingeleitet.

## Anzeigen.

(Die Bürgerversammlung vom 13. März 1848 betreffend.)

Der in der Versammlung vom 13. März gewählte Ausschuß hat die an denselben gebrachten Beschwerden der Bürgerschaft mit seinem, der Versammlung vom 18. April kundgegebenen Gutachten, dem Gremium der Gemeindebevollmächtigten mitgetheilt, und dieses hat nunmehr auch seine Verhandlungen über die einzelnen angeregten Gegenstände mit besonderen Anträgen an den Stadtmagistrat abgegeben.

Damit jeder Betheiligte sich überzeugen könne, in welcher Weise die Gemeindebevollmächtigten das Interesse der Bürger vertreten haben, können ihre Verhandlungen im Magistrats-Sekretariatsbureau täglich eingesehen werden, wo sie vier Wochen lang aufgelegt bleiben.

Sollte nach Ablauf dieser Zeit Einsicht gewünscht werden, so wird der Sekretair des Gremiums solche gewähren.

Bayreuth, am 9. Juni 1848.

Die Gemeindebevollmächtigten.

In deren Namen und Auftrag.
Ritter, als Vorstand.

Der Rechenschaftsbericht der

**Lebensversicherungsbank f. D. in Gotha**

für 1847 ist erschienen und bei den Unterzeichneten unentgeldlich zu haben. Auf die darin dargelegten sehr befriedigenden Ergebnisse — 14828 Versicherte, 23,539,200 Thlr. Versicherungssumme, 5,108,471 Thlr. Bankfonds — verweisend, laden zur Versicherung ein

Friedr. Feustel in Bayreuth, der Zeit speciell Bevollmächtigter.
M. Mackert in Cronach.
G. A. Grau in Hof.
J. C. Schmidt in Erlangen.
Carl Schilling in Schweinfurt.

## Bekanntmachung.

Die unterfertigte Direktion des Versicherungs-Vereins gegen Schaden an Pferden und Rindern für das Königreich Bayern bringt hiermit in Bezug auf die königl. Regierungs-Ausschreiben in den Kreis-Intelligenzblättern von Oberfranken d. d. 22. Januar und 13. Juni l. Js. sämmtlichen Viehbesitzern zur Kenntniß, daß nunmehr der bezeichnete Verein seine Wirksamkeit begonnen hat. Wie höchst wichtig und besonders für den Oekonomen segenbringend diese Anstalt ist, zeigt die große Theilnahme schon beim ersten Beginnen.

Um so mehr läßt sich erwarten, daß die Betheiligung in Kurzem allgemein wird. Dabei wird bemerkt, daß der Kaufmann Herr **Wilhelm Schüller** dahier, als Agent bei der Anstalt, für die hiesige Gegend, satzungsmäßig aufgestellt worden ist.

Bayreuth, am 18. Juni 1848.

Ziegelmüller, Vorstand des Vereins. — Schüller, Kassier des Vereins.

* * *

Unter Bezugnahme auf vorstehende Bekanntmachung lade ich hiermit die verehrlichen Herren Viehbesitzer, welche sich bei dem Vereine zu betheiligen wünschen, zur Anmeldung bei mir, der Spitalkirche gegenüber, höflichst ein.

Bayreuth, am 18. Juni 1848.

Wilhelm Schüller, Agent.

Bei günstiger Witterung wird heute am Fronleichnamsfest, von Nachmittags 4 Uhr anfangend, der Unterzeichnete mit einer Abtheilung seines Musikpersonals eine Produktion im Popp'schen Garten zu St. Georgen geben, wozu ergebenst einladet

**Johannes**, Stabstrompeter.

Ein gewandter Metzgerbursche sucht einen Dienst; das Nähere in der Expedition zu erfragen.

1000 fl. sind sogleich oder zu Jacobi im hiesigen Stadt- oder Landgerichtsbezirk auszuleihen. Wo? sagt die Exped. d. Blattes.

Nr. 391. in der Friedrichstraße sind von der mittlern Etage im Hinterhause, Aussicht auf die Heuwaage, zwei Zimmer und ein Kabinet, nebst Stallung; desgleichen ist auch die Parterre-Wohnung, Eingangs links, bestehend in 5 ineinander gehenden Piecen mit übrigen häuslichen Bequemlichkeiten, beides auf Jacobi zu vermiethen. Jeder Irrung zu begegnen, wird gebeten, sich an die Eigenthümerin selbst zu wenden.

In der Maximiliansstraße Nr. 3 ist die mittlere Etage zu vermiethen.

Von der bei Engelhorn & Hochdanz in Stuttgart erscheinenden

# Allgemeinen Musterzeitung,

**Album für weibliche Arbeiten und Moden.**

Preis vierteljährlich 54 kr.

ist die erste Nummer des 3ten Quartals für 1848 bereits ausgegeben, und werden hierauf, so wie auf die zwei verflossenen Quartale und die Jahrgänge 1844 bis 1847, von jeder Buchhandlung Bestellungen angenommen. Unsere Zeitschrift ist allenthalben so bekannt und beliebt, daß es unnöthig ist, dieselbe besonders zu empfehlen, nur das möchten wir bemerken, daß unter den jetzigen Zeitverhältnissen unser Bestreben dahin gerichtet seyn wird, bei der Wahl der Muster und Arbeiten immer mehr auf praktische Gegenstände Rücksicht zu nehmen. — Zu Bestellungen empfiehlt sich die **Buchner**'sche Buchhandlung in Bayreuth.

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. — Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

Digitized by Google

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spaltzeile 4 kr.

Freitag **Nro. 173.** 23. Juni 1848.

## Deutschland.

† Frankfurt, 20. Juni. In der heutigen Sitzung hat die Nationalversammlung nach kurzer Debatte einstimmig und unter dem lebhaftesten und lauten Jubel der Tribünen den Beschluß gefaßt, daß ein Angriff auf irgend einen deutschen Hafen als eine Kriegserklärung betrachtet werden solle. Ueber die Centralgewalt sprachen 8 Redner, von welchen Blum aus Leipzig als Gegner des Ausschußantrags, dann Welker aus Baden und v. Beckerath aus Crefeld als dessen Vertheidiger den meisten Eindruck hervorbrachten. Die Debatte wird morgen fortgesetzt werden. Am Schluß der Sitzung entspann sich noch eine lebhafte Discussion über die neuesten Vorgänge in Prag. Mehrere Mitglieder verlangten, daß eine Abendsitzung gehalten werde, um über energische Maßregeln in dieser Sache zu berathen. Der Bundestagspräsident v. Schmerling theilte hierauf mit, daß der Bundestag bereits heute an die Regierungen von Preußen, Bayern und Sachsen die Weisung ertheilt habe, ihre Truppen in Böhmen einrücken zu lassen, sobald die österreichische Regierung es verlangen würde. Mehrere Mitglieder glaubten dagegen, man dürfe nicht abwarten bis die österreich. Regierung an deren Energie und guten Willen sehr zu zweifeln sey um Hülfe anrufe. Die Bundestruppen müßten vielmehr sogleich in Böhmen einrücken, um den Bürgerkrieg und der Niedermetzlung der Deutschen in Böhmen vorzubeugen. Dagegen erklärten es österreich. Deputirte (darunter der eben aus Prag zurückgekehrte Kuranda) für bedenklich, jetzt deutsche Truppen in Böhmen einrücken zu lassen, so lange noch Hoffnung sey, den Kampf friedlich beizulegen; die Versammlung beschloß endlich sämmtliche Anträge an den slavischen Ausschuß zu verweisen, der wahrscheinlich schon morgen darüber Bericht erstatten wird. In der morgenden Sitzung wird auch der Bericht des Verfassungsausschusses über die Grundrechte des deutschen Volks vertheilt werden. Ein preuß. Abgeordneter, Hr. Braun aus Köslin, hatte heute mit 2 seiner Landsleute (Röder aus Neustettin und Nizze aus Stralsund) den Antrag gestellt, die provisor. Centralgewalt an die Krone Preußen zu übertragen! Als Hr. Braun diesen Antrag vorlas, erhob sich ein allgemeines Gelächter, in welches er selbst mit einstimmte. Niemand erhob sich zur Unterstützung des Antrags.

Frankfurt, 19. Juni. (Ausführlicher Bericht über die 18. Sitzung der constituirenden Nationalversammlung.) Wiedemann begründet im Namen von 35 Mitgliedern den Antrag: daß zuerst über die Befugnisse und den Wirkungskreis des Bundesdirectoriums und dann erst über seine Zusammensetzung berathen werde. Schon nach logischer Ordnung müsse das Objective dem Subjectiven vorangehen; auch sey zu hoffen, daß alsdann die extremen Ansichten der verschiedenen Parteien sich leichter annähern könnten. Schaffrath unterstützt den Antrag auf Trennung, Wesendonck, Blum und Biedermann bekämpfen ihn; Mühlefeld stimmt für Trennung, vorbehaltlich der Abstimmung über das Ganze; Vogt bemerkt, daß einem allenthalben geltenden parlamentarischen Gebrauch nach erst allgemeine Debatte und dann erst eine besondere über die einzelnen Artikel und Amendements stattfinde. Ruge meint, man müsse erst die Befugnisse der Centralgewalt festsetzen und fürchtet nicht, daß sie zu weit gehen; eine starke Centralgewalt sey nothwendig. v. Soiron hält es für das Beste, die Diskussion unbeschränkt zu lassen; erst nach ihrem Schluß und nach Anhörung aller Anträge lasse sich ermessen, ob eine Trennung bei der Abstimmung eintreten solle oder nicht. Mit Ausnahme einiger Stimmen entschied hierauf die Versammlung, daß die Debatte sich unbeschränkt über den ganzen Ausschußantrag verbreiten soll. Hierauf wird die Liste der eingeschriebenen Redner verlesen, und beschlossen, daß abwechselnd über, für und gegen den Ausschußantrag gesprochen werden soll. Zuerst erhält Heckscher das Wort über den Antrag. Er stellt sich auf den Standpunkt der Volkssouverainetät ohne alle Rücksicht auf den Rechtspunkt. Er erblickt das Vaterland in Gefahr nach Innen und Außen; darum will er eine provisorische Centralgewalt, weil, ehe die definitive zu Stande kommt, das Vaterland diesen Gefahren zum Opfer fallen könnte. Er will aber eine prov. Centralgewalt, die von der Nationalversammlung ernannt wird, aus unverantwortlichen Mitgliedern bestehend, mit einem verantwortlichen Ministerium. Man hätte sich mit den Regierungen dahin verständigen sollen, daß die Mitglieder der Centralgewalt von ihnen vorgeschlagen und von der Nationalversammlung ernannt würden. Dann würde die provisorische Centralgewalt Macht und Einfluß in Deutschland erlangen und bei dem Volke Anklang und willigen Gehorsam finden, dann würde auch, wie er hoffe, die äußerste Linke ihre gerechten Ansprüche befriedigt sehen (Widerspruch links) und ihren Einfluß in die gewaltige Waagschale legen. Er ist nicht dafür, die Centralgewalt in die Hände eines Einzigen zu legen; auch der hervorragendste Mann würde sich in so schwieriger Lage nach Berathern und Stützen umsehen müssen; darum solle man die Gewalt dreien Mitgliedern übertragen. Ob Fürsten oder Privatpersonen, ist ihm gleichgültig, aber nicht gleichgültig seyen die Persönlichkeiten. In einem Lande mit fest begründeten constitutionellen Zuständen möge es gleichgültig seyn, ob ein Weib oder ein weibischer Mann auf dem Throne sitze; die deutsche Nation wolle keine Puppe als Träger ihrer Majestät in ihrer jetzigen gefährlichen Lage; man wähle also drei der besten vortrefflichsten Männer. Redner bekennt, daß er als Freistädter ein Republikaner sey; die Republik habe aber die überwiegende Mehrheit gegen sich, und könnte nur im Gefolge der Anarchie, des Bürgerkriegs und der Verarmung in Deutschland eingeführt werden. Er ist ferner der Ansicht, daß der Bundestag, welcher durch 30jährige Mißverwaltung den Haß und Abscheu Deutschlands auf sich gezogen, nicht beibehalten werden könne. Er stimme — erklärt er schließlich — für eine durch die National-Versammlung ernannte provisorische Centralgewalt, um ein unerschütterliches Prinzip für den Ursprung der Gewalt in Deutschland festzustellen, und der Centralgewalt Achtung und Gehorsam zu sichern, aber nicht für eine Wahl aus der Mitte der Versammlung, weil dieser das formelle sowohl, als materielle Recht dazu abgehe. Zu Nr. 3 der Ausschußanträge wünscht er, daß der Oberfeldherr nicht von dem Bundesdirectorium selbst, sondern durch dessen Kriegsminister ernannt werde, und zu 6. beharrt er bei seiner, aus Anlaß der schleswig'schen Frage ausgesprochenen Ansicht, daß die Verhältnisse zum Auslande unmöglich wären, wenn die Nationalversammlung sich die Genehmigung der Verträge vorbehielte. Man solle, wie in den freiesten Staaten (England), dem verantwortlichen Ministerium das Recht des Kriegs und Friedens überlassen. Gegen den Antrag erhält Wiesner das Wort. Es sey das fünfte Mal, daß er gegen ähnliche Anträge aus Pflichtgefühl sprechen müsse. Er geht auf die Verhandlungen des Funfziger-Ausschusses zurück, und drückt sein tiefes Bedauern darüber aus, daß von Männern, die die Versammlung achte, ihr Dinge zugemuthet würden, die selbst der Bundestag dem Fünfziger-Ausschuß nicht zumuthete; so weit seyen wir schon hinter den Tagen des Vor-Parlaments und des Fünfziger-Ausschusses zurück; so weit sey die Reaction schon vorgeschritten. Wir sollen — fährt der Redner fort — die Regierungen angehen, uns 3 Männer zu bezeichnen, welche in dieser stürmischen Zeit an das Staatsruder treten sollen; jene Männer die 30 Jahre lang Männer an die Spitze stellten, welche ihrer Aufgabe nicht gewachsen waren, und den jetzigen Zustand der Dinge herbeiführten, jene Regierungen, die gezeigt haben, daß sie keine Männer aus dem Volke hervorzusuchen wissen. Wenn Oesterreich, wenn Preußen Männer solcher Art besitzen, so mögen sie sie bei sich zu Hause anstellen; dort sind sie nothwendig. Diejenigen, welche sie besitzen, sind den Stürmen der Zeit nicht gewachsen. Diese Regierungen, die bei sich so rathlos, sollen uns die Männer vorschlagen, die ganz Deutschland beglücken sollen? Auf eine bloße Empfehlung hin sollen wir blindlings und mit verschlossenen Lippen diese Männer annehmen? So ward die Majestät dieser Versammlung noch nie verletzt, und wo man solche Vorschläge macht, da wird die Souveränetät des Volkes nicht gebührend geachtet. Wir müssen diese Männer prüfen, wir müssen ihnen Herz und Nieren prüfen, sie zwanzigfach vor unser Gericht ziehen, und nur das dem deutschen Volke geben, was wir als vollkommen tüchtig anerkannt haben." Ob die Mitglieder der Centralgewalt Fürsten oder Privatpersonen,

ist dem Redner nicht gleichgültig, weil er niemals der Unverantwortlichkeit derselben beistimmen kann. Er erinnert an das Sprüchwort: Die kleinen —, die großen —. Wenn man die Minister des Bundesdirektoriums wegen Vergehen vor Gericht stellte, so würde das Volk in seinem Rechtsgefühl sagen: Die Direktoren sind die Urheber, die Minister nur die Werkzeuge. Die Personen der ersteren wären dadurch den größten Gefahren, Deutschland der Revolution und dem Bürgerkriege ausgesetzt. Der Redner verlangt schließlich: daß der vorliegende Antrag, als die Souveränetät des Volkes antastend und Deutschland den größten Gefahren entgegenführend, im Ganzen und in seinen einzelnen Theilen verworfen werde. Pagenstecher: „Das Volk hat bloß die Willkürherrschaft beseitigt, nicht aber die bestehenden Institutionen gestürzt. Wir haben mit dem alten Systeme gebrochen, aber das Volk hat uns nicht in die Republik hineingedrängt. Nirgends in Deutschland ist eine Regierung abgesetzt worden. (Stimme links: Es kommt noch!) Ich hoffe nicht. Ueberall wurzelt noch die Anhänglichkeit an Gesetze und Institutionen. Wir haben die rechte Mitte zu finden zwischen Absolutismus und Anarchie, und dies ist die konstitutionelle Monarchie auf der breitesten Grundlage. Weil der Ausschußantrag diesem Princip entspricht, stimme er für dessen Annahme. Ich vertraue dem Selbstgefühl des deutschen Volkes, daß es sich nicht vor zwei bis drei Männern fürchten wird, die aus der Fürstengewalt hervorgegangen und von dieser Versammlung adoptirt sind." v. Radowitz: „Die äußere und innere Sicherheit Deutschlands ist gefährdet, und die bestehenden Gewalten sind nicht im Stande, sie zu schützen. Was die äußere Sicherheit betrifft, so wird sich nur zu bald Gelegenheit geben, darüber Erwägungen anzustellen; die innere ist früher durch Willkür von Oben bedroht gewesen, jetzt durch Zügellosigkeit von Unten." (Unterbrechung. Der Präsident gebietet Ruhe. Jeder sey berechtigt, seine Meinung auszusprechen.) Der Redner geht nun auf die in Deutschland vorhandene Vielheit der Staaten und Interessen ein und erörtert deren Vor- und Nachtheile. „Die große Mehrheit des deutschen Volkes," sagt er, „will auf ihre staatliche Besonderheit nicht verzichten; sie will nicht, daß man damit beginne, sie zu zertrümmern. Die neue Verfassung wird daher die Selbstständigkeit mit der Einheit verbinden müssen. Zu diesem Zwecke wird sie einer Vertretung der Einzelstaaten, sey es Senat oder Staatenkammer bedürfen. Die provisorische Centralgewalt steht nur einer einzigen Körperschaft gegenüber; denn der Bundestag ist nicht fähig, die Stelle der andern zu versehen, weil er an Einstimmigkeit oder Instruktionseinholung gebunden ist. Um so mehr muß man aber darauf bestehen, daß den Regierungen die Bezeichnungen für die executive Centralgewalt bleibe. Wenn man sagt, es handle sich davon, ob die Ernennung in den Händen der Fürsten oder des Volkes ruhen solle, so ist dies ein großes Mißverständniß. Wir sind umgeben von konstitutionellen Staaten; die Minister sind dort die Vertreter der Majorität der Kammern, und diese die Vertreter der Majorität des Volks; so lautet wenigstens die konstitutionelle Theorie. Wenn man also die Ernennung in die Hände der Regierungen legt, so heißt das nicht in die Hände der Fürsten im Gegensatz zu dem Volk, sondern in die Hände der einzelnen Staaten im Gegensatz zu dem Gesammtstaate. Damit nicht das Werk in die Hände der république une et indivisible falle, stimmt Redner für den Antrag. Mammen erklärt sich gegen ein Triumvirat, weil dasselbe Zwietracht unter den einzelnen Stämmen und Staaten erzeugen würde. Er glaubt unbedingt, daß die Nationalversammlung die Centralgewalt wählen müsse, weil sie sonst die Souveränetät, die durch Annahme des Raveaux'schen (Werner'schen) Antrags offen erklärt worden, wieder aufgeben müßte. Er ist für den Antrag von Blum und Trützschler*), und glaubt nicht, daß sämmtliche Regierungen bereits mit dem alten System gebrochen haben. Wesendonck: Die Versammlung sey nicht hier, um eine Verfassung für einzelne Staaten zu berathen, sondern die Verfassung von ganz Deutschland als Bundesstaat. Sie haben sich daher auch nicht darum zu kümmern, ob die Mehrheit der einzelnen Staaten die Republik, oder die konstitutionelle Monarchie wolle. Man stehe hier nicht auf dem Boden der konstitutionellen Monarchie, sondern man habe etwas ganz Neues zu schaffen. Er glaubt nicht, daß es dem Gesammtwillen des Volks entsprechen würde, wenn man über die 34 konstitutionellen Fürstenhäuser noch ein konstitutionelles Kaiserthum stellen wollte. Darum solle man an Dem festhalten, was der Natur der Dinge nach das Einfachste, Zweckmäßigste und Wohlfeilste sey. Die Einzelstaaten wären durch eine solche republikanische Spitze gar nicht gefährdet. Nur Wenige hier seyen für eine république une et indivisible. Etwas Anderes aber sey es, ob nicht die Verfassung des Ganzen republikanisch seyn und in den Einzelstaaten je nach dem Willen der Mehrheit des Volks Republik oder konstitutionelle Monarchie bestehen solle. Es sey also nicht die Aufgabe, wie der Redner vor ihm geäußert, die provisorische Centralgewalt der definitiven möglichst nahe zu bringen, vielmehr müsse sie so unpräjudiziell wie möglich eingerichtet werden, wo es sich hauptsächlich davon handle, Deutschland nach Außen Kraft zu verleihen. Sie durch die Regierungen ernennen zu lassen und als unverantwortlich hinzustellen, wäre bereits ein bedeutendes Präjudiz für das konstitutionelle Kaiserthum. Die Centralgewalt könne nur von der Nationalversammlung und aus ihrer Mitte ernannt werden und ihr verantwortlich seyn; nur dadurch werde das Prinzip der Volkssouveränetät gerettet. Bassermann: Welchen Antrag man auch immer annehme, in jedem Fall würden die Mitglieder der Centralgewalt der Mehrheit dieses Hauses entsprechen müssen. Nach dem Antrag von Blum und Trützschler aber würde die Nationalversammlung regieren, und der Vollziehungsausschuß nur ein Complex von Beamten seyn, die ihren Willen zu vollziehen hätten. Der Redner will an einem Beispiele beweisen, wie unpraktisch dies wäre. Wenn die Nachricht einträfe, daß Triest von einem Bombardement bedroht sey, sollte da die Sache erst in einer Versammlung von 600 Mitgliedern berathen, an die Abtheilungen verwiesen, ein Ausschuß ernannt, vielleicht namentliche Abstimmung vorgenommen werden? Unterdessen könnte Triest in Asche liegen. „Wir müssen eine Regierung haben, die regiert, während wir die Verfassung berathen, mit Ministern, die zwar in Ihrem Geiste und Sinne handeln, die aber nicht erst zu fragen haben, wenn sie eine dringende Maßregel ergreifen müssen, die aber verantwortlich bleiben, die wie einst Canning vor das Parlament treten, und erklären: Dies und jenes Regiment habe ich auf meine Verantwortlichkeit marschiren, diese und jene Linienschiffe auslaufen lassen. Solche Minister müssen wir in solchen Zeiten haben." Leue hält bei dem jetzigen Bildungsstand und der geringen Erfahrung, die wir in der Freiheit machten, Kronen und Fürsten noch für ein nothwendiges Uebel. Er will die Executivgewalt möglichst stark, darum nur aus Einem (als Präsident) bestehend aber, besonders wegen eines möglichen Krieges, von der Nationalversammlung gewählt und ihr verantwortlich. Wäre eine Regierung kühn genug, die Beschlüsse der Versammlung nicht vollziehen zu wollen, so wäre das Schlimmste, was daraus entstehen könnte, der Bürgerkrieg. (Bewegung). Dieses Aeußerste werde aber nicht eintreten. Wenn die Nationalversammlung für ihre Beschlüsse die öffentliche Meinung habe, welche Regierung, welcher König werde es wagen, auf ein paar Soldaten gestützt, sich ihr widersetzen zu wollen?

München, 20. Juni. (Dienstes-Nachrichten.) Der Appellationsgerichts-Accessist F. Zinn ist zum Protokollisten beim Kreis- und Stadtgericht Würzburg und der Kreis- und Stadtgerichts-Accessist P. Schraut zum Protokollisten bei dem Kreis- und Stadtgericht Schweinfurt ernannt worden. (K. z. u. f. D.)

**H. F.** München. (Schluß.) Die große Masse der Bürger ist der konst.-monarchischen Richtung zugethan; wobei es nicht an Männern fehlt, die andere politische Farben haben. Alle aber wollen unbedingt und unverkümmert den Fortschritt, und wollen und werden jeden Versuch eines Rückschritts mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zurückweisen. Wenn's nicht vorwärts gehen will, hörte ich öfter äußern, so schließen wir uns an Frankreich an, und diese Aeußerungen thaten Männer, die mir persönlich genau bekannt und die aufrichtig der Monarchie ergeben sind. So weit ich jetzt die Stimmung in den einzelnen Kreisen Bayerns, insbesondere in München, kenne, wird die öffentliche Ruhe und gesetzliche Ordnung nicht leicht ernstlich gestört werden und unser politisches Leben wird sich ruhig entwickeln. Ergreift aber eine Regierung rückgängige Maßregeln, oder schließt sie mit Rußland ein Bündniß, so haben wir in kürzester Frist eine Republik. Das ist die Ansicht Aller, welche ein Urtheil in dieser Sache haben.

Daß die Wahlen der Abgeordneten zum Reichstag nach Frank-

*) Dieser Antrag, auf welchen im Lauf der Debatte noch mehrfach hingewiesen werden wird, lautet: Die constit. Nationalversammlung beschließt: 1) Sie wählt mit absoluter Stimmenmehrheit eines ihrer Mitglieder zum Vorsitzenden eines Vollziehungsausschusses. 2) Dieser Vorsitzende gesellt sich nach freier Wahl vier Genossen zu, die gemeinschaftlich mit ihm den Vollziehungsausschuß bilden. 3) Dieser Vollziehungsausschuß hat die Beschlüsse der Nationalversammlung auszuführen und die Vertretung Deutschlands nach Außen zu übernehmen. 4) Derselbe ist der Nationalversammlung verantwortlich und muß sich zurückziehen, wenn die Mehrheit der Nationalversammlung gegen ihn ist. 5) Die Nationalversammlung wählt in diesem Falle einen andern Vorsitzenden, welcher einen neuen Vollziehungsausschuß, wie oben angegeben, zusammensetzt. 6) Der Vollziehungsausschuß vertheilt die verschiedenen Geschäftszweige unter seinen Mitgliedern nach eigener Wahl. 7) Dieser Vollziehungsausschuß besteht so lange, bis die deutsche Bundesversammlung durch die Nationalversammlung bestimmt und eingesetzt ist.

furt ihrer Mehrheit nach unglückliche zu nennen sind, davon überzeugt man sich immer mehr und mehr, und die Wähler selbst erkennen, daß sie Mißgriffe, und zwar sehr große, gethan haben. Das sind die Folgen der indirekten Wahlen. Bei einer direkten Wahl wäre ganz gewiß ein günstigeres Resultat erzielt worden. Beamtete, Adelige, Geistliche können wenigstens in unserer jetzigen Zeit, wo sie noch Sonderinteressen zu sehr im Auge haben und noch keineswegs mit dem Volke verschmolzen sind, nicht Vertreter des Volkes seyn. Sie werden wohl ihre Standesinteressen wahren, aber das Volk in den Staub treten. Doch trösten wir uns. Aller Anfang ist schwer. Lehrgeld muß bei allen Fächern bezahlt werden. Fände heute wieder eine solche Wahl statt, so würde das Volk gewiß mehr Takt schon entwickeln und namentlich seine Herrn Pfarrer hübsch zu Hause lassen, wohin sie auch gehören. Wo die Schafe sind muß auch der Hirte seyn.

Die Haltung der Studenten als solche verdient eine würdige genannt zu werden. Doch jene großartige Begeisterung, von der die studirende Tugend in den Jahren 1805—20 getragen wurde, sucht man ziemlich auf allen deutschen Universitäten vergeblich. Noch immer bestehen die Landsmannschaften, noch immer erinnern diese an die Zerrissenheit unseres Vaterlandes, auch in München giebt es noch Bayern, Schwaben, Franken, Pfälzer u. s. w. Das Jahr 1848 sollte dieser Sonderbündelei, diesem uralten deutschen Zopfe ein Ende machen. Gegenüber den großartigen Erscheinungen unserer Zeit erscheint diese Landsmannschaftelei wahrhaft in einem ungemein kleinlichen Lichte.

Die Geistlichkeit, katholische wie protestantische, beobachtet größtentheils in ihren Predigten ein großes Stillschweigen über die Riesenerscheinungen der Zeit und thut daran wohl, denn das Publikum ist gegen diesen Stand, besonders aber das gebildete Publikum ganz verstimmt und würde jeden Uebergriff ganz energisch zurückweisen. Die Kirchen Münchens sind noch ziemlich besucht, jedoch fast ausschließlich von den untern Volksschichten, um nicht zu sagen von der Hefe. Kreuz- und Bittgänge nach Andacht- und andern sogenannten heiligen Oertern fanden statt, und fanden statt zu meiner tiefsten Betrübniß. Was mich aber freute, war, daß sich das männliche Geschlecht, mit Ausnahme der Herrn Pfarrer, fast gar nicht betheiligte. Ich sah ganze Züge von mehreren Hunderten und nichts als alte Weiber und Pfarrer.

Augsburg, 20. Juni. Da die Wiener Post gestern zu spät in München angekommen war, um noch mit dem um 7 Uhr Abends abgehenden Eisenbahnzuge hieher befördert werden zu können, so haben wir die Briefe und Zeitungen daher erst jetzt (10 Uhr Vormittags) erhalten. Wir entnehmen aus selben, daß Minister v. Villersdorf vom Kaiser zur Beibehaltung seines Portefeuille und zur Bildung eines Ministeriums aufgefordert, zu Ersterer sich bereit erklärt, die Vornahme des Letztern aber bis nach der Ankunft des Kaisers aufgeschoben hat. Eine offizielle Bekanntmachung zeigt die Einleitung von Friedensunterhandlungen mit der provis. Regierung von Mailand an, und den dem General Radetzky ertheilten Auftrag, inzwischen eine, wenn auch nur vorübergehende, Waffenruhe zu bewirken. (D. c. Z.)

Wien, 16. Juni. Meine Mittheilungen über den illyrischen Aufruhr nach den Erzählungen eines Reisenden muß ich dahin ergänzen, daß die Stadt Carlowitz, der Hauptsitz des serbisches Aufstandes, vom General Hrabowsky, nach dreimaliger Aufforderung sich zu ergeben, beschossen, mit Sturm genommen und die Aufrührer theils getödtet, theils gefangen oder versprengt wurden. (A. Z.)

Der zur Eröffnung des Reichstags nach Wien kommittirte Erzherzog Franz Karl ist zugleich „mit ausgedehnten Vollmachten zur Besorgung aller Staatsangelegelegenheiten und Regierungsgeschäfte im Namen Sr. Majestät" versehen.

Prag, 18. Juni, 11 Uhr. Prag hat sich ergeben! Gestern um 3 Uhr endlich wurde eine Vereinigung bekannt, wonach der Fürst Windisch-Grätz und Graf Thun abdanken, an ihre Stelle aber die Herren Mensdorff und Kleczansky treten, ferner die Grenadiere und die Artillerie Prag gänzlich verlassen, dagegen aber das Regiment Latour und Khevenhüller Cavalerie als Besatzung einrücken und zu gleicher Zeit die Barricaden in solcher Breite auseinander genommen werden sollen, daß ein Wagen dazwischen fahren kann. Damit waren beide Parteien einverstanden und schon war Alles heute in der zufriedensten Laune. Ich selbst ging nach der Färberinsel; kaum dort, fiel ein Schuß, man sagt zufällig; der Quai war ganz bedeckt mit Zuschauern, welche die schrecklichen Zerstörungen an den Häusern ansahen. Alsdann aß ich auf der Insel mit einigen Freunden zu Abend, als wieder ein Schuß aus den Mühlen oberhalb der steinernen Brücke (Klein-Venedig) fällt, und wie man sagt, der an der Spitze des in die Altstadt einrückenden Militairs gehende Offizier von einer Kugel getroffen zusammenstürzt. Im Moment begann ein furchtbares Feuern. Die Menschen waren vom Quai wie weggeblasen, und wir durch eine schmale, den Schüssen der Jäger ausgesetzte Brücke vom Festlande getrennt. Währenddeß hatte die bereits angekündigte Kanonade vollständig begonnen. Bomben wurden in die Mühlen von Klein-Venedig geworfen und ½9 Uhr stand schon die ganze Masse der Gebäude in hellen Flammen. Die ganze Nacht dauerte der Brand, während überall neue Barricaden aufgeworfen und von Viertelstunde zu Viertelstunde neue Bomben und Granaten in die Stadt geworfen wurden. Am Morgen des heutigen Tages brannten die Mühlen noch fort, der Thurm der Wasserkunst ist bis auf den letzten Holzspahn ausgebrannt. Dieses Ereigniß hat aber den Muth der Czechen gebrochen, die Studenten haben die Waffen weggeworfen und verließen sämmtlich heute Morgen die Stadt. Eine Proklamation des Landespräsidenten Thun und des Commandeurs Windisch-Grätz kündigt an, wie alle bisherigen Verhandlungen fruchtlos geblieben, die Hofcommssion abgedankt habe, und man die Unterwerfung der rebellischen Stadt mit Gewalt erzwingen werde, falls nicht bis 12 Uhr Mittags alle Waffen abgeliefert und 14 benannte Geißeln den Behörden gestellt werden. Mit Zittern und Beben erfüllte die Bürgerschaft das Verlangte, Schlag 12 Uhr erschien das Militair und nahm mit aller Ordnung und in größter Ruhe die Altstadt in Besitz, eine Proklamation wird noch gefaßt und heute erscheinen. (D. A. Z.)

Prag. Die Gemahlin des Fürsten Windisch-Grätz, welche am 13. Juni in Prag durch den Schuß eines Meuchelmörders fiel, ist die Tochter des Feldmarschalls Fürsten Schwarzenberg, deren Mutter in Paris im brennenden Festsalon bei der Vermählungs-Feier Napoleon's mit der Erzherzogin Marie Louise von Oesterreich umkam, als sie, ihr Kind zu retten, sich in die Flammen stürzte. Der Mörder der Fürstin war ein verabschiedeter Jäger, der sich in dem „Engel" zunächst liegenden Kaffeehause, „der Tempel", befand und, am Fürsten Rache zu nehmen, diesem hinter einem Vorhange versteckt, mit dem Mordgewehre auflauerte. Er sieht gegenüber die Vorhänge sich bewegen und daß Jemand dahinter hervorlugen will; der Kopf kommt vor, er schießt ohne Bedenken, wie er glaubt, auf den General, und die Fürstin sinkt tödtlich getroffen nieder. (K. Z.)

Die Berliner Zeitungs-Halle vom 20. Juni hat eine Mittheilung, daß die französische Republik sowohl in Frankfurt als in Berlin gegen die Theilung des Großherzogthums Posen protestirt habe. (D. A. Z.)

Die Verfassungs-Commission hatte heute ihre erste Sitzung. Waldeck ist zum Vorsitzenden gewählt. Milde soll die Annahme eines Portefeuille unter Camphausens Präsidium abgelehnt haben. Man spricht heute von dem Project eines Ministeriums Waldeck. Auch Evelt (Direktor eines Gerichts in Westfalen) wird unter den Candidaten genannt. (D. A. Z.)

Königsberg, 17. Juni. Ich erfahre soeben aus zuverlässiger Quelle, daß der commandirende General gestern den Befehl nach Pillau und Danzig geschickt, beide Festungen sofort armiren und in den Kriegszustand setzen zu lassen.

Von der westpreußisch-polnischen Grenze, 16. Jun. Alle Berichte der Reisenden bestätigen die Zusammenziehung größerer Truppenmassen im Königreich Polen und fügen hinzu, daß sich an den Grenzen dieses Landes bereits asiatische Horden zeigten, wie sie in Polen seit den letzten französischen Feldzügen nicht gesehen worden seyen. (D. A. Z.)

Dresden, 19. Juni. Heute am frühesten Morgen ist eine halbe Brigade Artillerie, wie man sagt nach Altenburg, abgegangen.

Leipzig, 20. Juni. Nachdem laut eines gestern Abend erschienenen Publikandums des herzogl. sächs. Ministeriums zu Altenburg dergestalt wieder geordnet sind, daß zu Befürchtungen für die Sicherheit der kgl. sächs. Staatseisenbahn und ihrer Zubehörungen daselbst sowie des Bahnhofs keine Veranlassungen mehr vorliegen, so sind die auf dem Eisenbahnhofe zu Altenburg versammelt gewesenen kgl. sächs. Truppen theils schon gestern Nachmittag, theils heute Morgen sämmtlich zurückgezogen worden.

Der Karlsruher Zeitung schreibt man aus Frankfurt: „Ich kann Ihnen aus guter Quelle die Mittheilung machen, daß die Augsburger Allgemeine Zeitung einen bereits früher gefaßten Plan gegenwärtig wieder aufgenommen hat und demnächst ihr ganzes Institut hierher, nach Frankfurt, übersiedeln wird. Sie schwankte eine Zeitlang zwischen hier und München.

## Italien.

Venedig, 13. Juni. (Das Hilfegesuch an Frankreich.) Bereits früher, nachdem man die Hoffnung auf eine befriedigende

Vermittlung von Seiten des deutschen Parlaments aufgeben zu müssen glaubte, soll die hiesige Regierung sich an die französische Republik gewendet haben, um deren Einschreiten anzusprechen. In diesem Augenblick (2 Uhr Nachmittags) bedecken sich in allen Kirchsprengel aufgelegte Adressen mit Unterschriften zum gleichen Zweck. Man ersieht hieraus, daß man die Absicht hat, sich für lange und aufs Aeußerste zu vertheidigen, wie denn auch ringsum die Forts mit Allem versorgt und wohlbewaffnet sind. Die Wirkung der Nachrichten von Padua's und Vicenza's Ergebung bringen mit jedem Augenblick steigende Erbitterung hervor und machen die entgegengesetzte Wirkung, als die Oesterreicher erwarten dürften.

Nach Berichten aus Neapel bis zum 11. Juni (im Schw. Mk.) dauerten der Aufstand in Kalabrien und die Truppensendungen fort. Die Regierung hat am 9. ein neues Dekret zur Bildung einer Nationalgarde erlassen, welches aber, da es, im illiberalsten Sinne abgefaßt, nur 2400 Auserwählte statt der 18,000 früheren Wehrmänner zu den Waffen ruft, ungemein empört hat.

## Frankreich.

*Paris, 18. Juni. Hr. Thiers, der sich in den Bureaux gegen die Besteuerung der Hypothek-Schuld und die meisten finanziellen Maßregeln der Regierung ausgesprochen hat, ist zum Berichterstatter über obige Maßregel erwählt worden und wird in der betreffenden Discussion zum ersten Male das Wort nehmen. Der Finanzminister wird einen schweren Stand haben. —

Der Constitutionel zeigt an, daß Hr. Pasquier, ehemaliger Leibarzt Louis Philipps in aller Eile nach London berufen worden sey, da der Zustand des Prinzen von Joinville ernste Besorgnisse errege.

Die Journale machen darauf aufmerksam, daß seit 8 Tagen die Auslagkosten der Geldwechsler mit russischen Goldstücken die sonst hier selten vorkommen, völlig überschwemmt sind.

Graf Molé tritt im Departement der Gironde als Candidat für die Nationalversammlung auf; jetzt fehlt nur noch Guizot, um die ministerielle Dreifaltigkeit Louis Philipps vollständig zu machen.

Der Telegraph soll gestern Abend die Nachricht von dem Ausbruche einer legitimistischen Emeute in Nimes gebracht haben, die großes Blutvergießen herbeiführte. Auch in Perpignan hatte ein Aufstand wegen der Zusatzsteuer Statt gefunden und die Unruhen dauerten aus gleicher Ursache um Gueret Creuse fort.

## Großbritannien.

London, 17. Juni. Thomas Stehle, der treue Freund O'Connell's' der neulich in die Themse sprang, aber gerettet ward, ist nun doch an den Folgen jenes Sprunges gestorben. Das Herz war ihm gebrochen, nicht bloß, weil er selbst sein Vermögen verloren, sondern weil er sah, daß es in Irland aus sey mit den friedlichen Grundsätzen, welche O'Connell gepredigt, und seiner ganzen Partei. (K. Z.)

## Bekanntmachung.

In der Fallmeister Johann Baptist und Katharina Schillinger'schen Konkurssache von Hagenreuth werden auf creditorischen Antrage die zur Gantmasse gehörigen Immobilien, wie solche unterm 22. Januar h. Js. vom unterfertigten Konkursgerichte öffentlich ausgeschrieben worden sind (vide Korrespondent von und für Deutschland Nr. 48 und 56, Kreis-Intelligenzblatt von Oberfranken Nr. 17 und 22, Bayreuther Zeitung Nr. 41 und 44)

Dienstag, den 4. Juli curr. Nachmittags 2 Uhr

in der Behausung der Gemeinschuldner zu Hagenreuth öffentlich an die Meistbietenden verpachtet, wozu zahlungsfähige Pachtliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Kundgabe der Pachtbedingungen im Termine erfolgt.

Pegnitz, den 8. Juni 1848.

Königliches Landgericht.

v. u.

Sternecker.

## Bekanntmachung.

Auf Anrufen eines Gläubigers werden die Grundbesitzungen des Bauers Oswald Sailer zu Geschwand, als:

Bes.-Nr. 352 ein halber Hof, der Knechtshof, Hs.-Nr. 7 mit Scheune, Backofen, 2 Tagwerk Garten, 27 Tagwerk Felder, Forst- und Gemeinderecht, grundbar dem kgl. Aerar, belastet mit jährlichen 1 fl. 15 kr. Erbzins,

1 Schäffel, 1 Metzen, 3 Vierling, 4 Maas Korn-Gült,

1 Schäffel, 2 Metzen, 1 Vierling, 6½ Maas Haber-Gült,

1615 fl. Steuerkapital, Spannfrohn, Zehnt,

10% Handlohn, Forstzins, mit 900 fl. Brandassekurranz-Kapital, und im Schätzungswerthe von 3330 fl. am

Montag den 10. Juli d. Js. Vormittags 10 Uhr

im Orte Geschwand nach Maasgabe des §. 64 und 69 des Hypothengesetzes und §. 98—101 der Gesetzes-Novelle vom 17. November 1837 öffentlich an den Meistbietenden versteigert.

Pottenstein, den 20. Mai 1848.

Königliches Landgericht.

Gengler.

# Anzeigen.


## Für die Kunde Amerika's

insbesondere für

## Auswanderer

sind im Verlage der Buchner'schen Buchhandlung in Bayreuth folgende gediegene Werke erschienen, und daselbst, so wie in allen in- und ausländischen Buchhandlungen zu haben:

**TRAUGOTT BROMME'S Hand- und Reisebuch für Auswanderer nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika**, Texas, Ober- und Unter-Canada, Neu-Braunschweig, Neu-Schottland, Santo-Thomas in Guatemala und den Mosquitoküsten. **Fünfte** vermehrte und verbesserte Auflage. **Mit einer Karte.** 36 Bogen stark. Preis geb. 2 fl. 24 kr. rhn., **ohne** die Karte 2 fl. 6 kr. rhn.

Wegweiser für Einwanderer und Reisende in den Vereinigten Staaten von Nordamerika und den Canada's. Eine genaue Zusammenstellung aller Eisenbahn-, Post- und Dampfboot-Routen. Von Traugott Bromme. 11 Bogen hübsches Taschenformat. Mit einer Karte. Preis 1 fl. 12 kr., ohne Karte 54 kr.

Der kleine amerikanische Dollmetscher. Leichtfaßliche Anleitung für auswandernde Gewerbs- und Landleute, sich die nöthige Kenntniß der englischen Sprache anzueignen, um sich bei der Ankunft in Amerika verständlich machen zu können. 4. Aufl. 18 kr.


## Erklärung.

Bezüglich des Artikels in Nr. 166 d. Ztg., im Betreffe einer Sammlung für die deutsche Flotte, sieht sich der unterfertigte Verein, welchem dieser Artikel gänzlich fremd ist, um jeder Mißdeutung zu begegnen, zu der Erklärung vermüssigt, daß derselbe aus keinem andern Motive beschlossen habe, die ministerielle Erlaubniß zu dieser Collekte einzuholen, als weil er es nach seiner innersten Ueberzeugung für heilige Pflicht hält, in allen Bestrebungen für das allgemeine Beste und nach wahrer Freiheit die Bahn des Gesetzes nicht zu verlassen.

Bayreuth, den 21. Juni 1848.

Der patriotische Verein.

(Anmerk. der Red.) Unserer Ansicht nach hätte man die Bahn des Gesetzes noch nicht verlassen, wenn eine jener Verordnungen, die ohne offiziell aufgehoben zu werden, sich mit der Zeit von selbst aufgehoben haben, wie überall auch hier nicht weiter respektirt worden wäre. Uebrigens hoffen wir, daß die nächste Ständeversammlung endlich einmal durch Ausarbeitung eines Polizeigesetzbuchs dem Verordnungsunwesen für immer ein Ende mache, daß dann nur noch Verordnungen als Vollzugsinstructionen für die Behörden bestehen können, dem Volke aber alle jene Rechte und Freiheiten zustehen, die ihm nicht durch die Gesetze entzogen werden.

Erst um 8 Uhr Abends, beim Aufstellen der Bildersäule, wurde mir durch den Rottenmeister von Magistratswegen beschieden: daß er jeden Platz in der Stadt für solche Aufstellung unschicklich finde. Deßhalb bitte ich, wollen sich Schaulustige auf das Mainfleckchen, dem Schlachthaus gegenüber, bemühen

Samstag, den 24sten d. Mts. Abends ¾ auf 9 Uhr.

Nur zu starker Wind oder Regen wären Hinderung bis zu einem nächstfolgenden schönen Abend.

Carl Fischer.


Ludwigs-Straße Nr. 307 ist ein freundliches Quartier mit Kabinet auf Martini zu vermiethen.

In der Maximiliansstraße Nr. 3 ist die mittlere Etage zu vermiethen.



Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spaltzeile 4 kr.

Sonnabend **Nro. 174.** 24. Juni 1848.

## Deutschland.

†Frankfurt, 21. Juni. In der heutigen Sitzung der National-Versammlung sprachen 13 Redner; die Diskussion ist seit vorgestern noch wenig vorgerückt; die Meinungen stehen sich noch eben so schroff gegenüber wie in den beiden ersten Tagen. Während gestern ein preußischer Abgeordneter, der die Centralgewalt ohne weiteres für seinen König verlangte, wegen seiner Naivität ausgelacht wurde, traten heute österreichische und preußische Deputirte ganz ungescheut mit der Erklärung auf, man müsse die provisorische Centralgewalt treuen Fürsten übertragen, wobei nicht undeutlich auf den Erzherzog Johann von Oesterreich hingewiesen wurde. Die linke Seite dagegen will von Fürsten, von einer Mitwirkung der Regierenden nichts wissen, sondern das Direktorium einzig und allein aus dem Schooße der National-Versammlung hervorgehen lassen. Auch über die Frage, ob ein oder mehrere Mitglieder die Centralgewalt bilden soll, ist man noch keineswegs einig. Die linke Seite will einen verantwortlichen Präsidenten, der sich seine Minister selbst wählen soll. Ein Theil der rechten Seite stimmt darin mit ihr überein, ein anderer Theil ist für drei Mitglieder weil dadurch Oesterreich, Preußen sowie die übrigen Staaten in Stand gesetzt würden, ihre Interessen zu wahren. Die Vertrauten der Kabinette die HH. v. Vinke, v. Auerswald, v. Lindenau, v. Beisler u. s. w. versichern, daß wenn die Versammlung für ein Triumvirat entscheide, die Sache sehr bald zu Stande kommen werde, indem die Regierungen für diesen Fall schon unter sich einverstanden seyen. Hr. v. Vinke gab heute der linken Seite großes Aergerniß, indem er die Volkssouveränetät geradezu ableugnete. Als er die Worte sprach: „wir lieben unsere Fürsten" entstand auf der Gallerie so gewaltiges Zischen, daß der Präsident drohte sie räumen zu lassen. Dagegen wurde Hr. v. Vinke zur Ordnung gerufen, weil er geäußert, er habe bei den Reden einiger Oppositionsredner geglaubt in einem Theater zu seyn. Ein würtembergischer Deputirter Hr. Schoder hat einen Vermittlungsvorschlag gemacht, dahingehend; daß die National-Versammlung einen verantwortlichen Präsidenten ernenne und die Ansicht der Regierungen dabei einhole, ohne aber an dieselbe gebunden zu seyn. Die morgende Sitzung findet des Fronleichnamsfestes wegen erst Nachmittags 4 Uhr statt.

Frankfurt, 20. Juni. (Ausführlicher Bericht über die 19. Sitzung der constituirenden Nationalversammlung.) Nachdem Braun aus Köslin seinen Antrag auf Uebertragung der provisorischen Centralgewalt an die Krone Preußen gestellt, aber keine Unterstützung gefunden hatte, erhielt in der Reihe der eingeschriebenen Redner zuerst Reh das Wort. Er erklärt sich für die Wahl der provisorischen Centralgewalt durch die Nationalversammlung, weist das gestern angeführte Beispiel Belgiens als unpassend zurück, weil gerade dort die Volkssouverainetät sich im weitesten Umfang geltend gemacht habe, erinnert daran, wie das Vertrauen des deutschen Volks auf die Versprechungen von 1815 getäuscht und mit langjähriger Knechtung erwiedert werden sey. Diesmal habe das Volk nicht die Throne gerettet, sondern den Fürsten gegenüber die Freiheit angestrebt; könne es von den Fürsten wohl Dank erwarten? Darum möge man sich nicht durch Vertrauen auf die Bahn des Verderbens locken lassen. Warum sey die Wahl einer provisorischen Centralgewalt nicht schon längst getroffen worden? Das in Wien, Prag, Schleswig ꝛc. vergossene Blut hätten Diejenigen zu verantworten, die Nichts gethan. Der Fünfziger-Ausschuß habe die Hand geboten, die Nationalversammlung sey seit 5 Wochen versammelt, und noch sey kein Antrag von Seiten der Regierungen gekommen. Wenn die Fürsten nicht wollten oder nicht könnten, dann müsse die Versammlung thun, was der Augenblick fordere. Ihr Beschluß werde von ganz Deutschland mit Jauchzen aufgenommen werden. Lange habe das Volk den Fürsten vertraut; sie mögen einmal auch dem Volke vertrauen; lange habe dieses ihnen Opfer gebracht, sie mögen einmal auch Opfer bringen. Die Fürsten retteten sich selbst, wenn sie diesem Beschlusse beistimmten. Muth! Muth! Muth! rufe er der Versammlung, der Vertreterin von 40 Millionen zu; der heutige Tag entscheide das Schicksal Deutschlands. v. Würth aus Wien erklärt sich gegen den Blum-Trützler'schen Vollziehungsausschluß, als dem Willen des deutschen Volkes nicht entsprechend. Die Mehrheit des Volks wolle keine Republik, sondern konstitutionelle Monarchie; unter dem Volk, besonders dem Landvolk, herrsche noch Anhänglichkeit an seine glorreiche Geschichte und seine angestammten Fürstenhäuser. Ein Vollziehungsausschuß würde Deutschland in zwei Hälften spalten und zum Bürgerkrieg führen. In der Uebereinstimmung aller Regierungen mit der Nationalversammlung liege ganz allein das Heil der Nation. Wedekind findet den Ausschußbericht mit derselben deutschen Bescheidenheit abgefaßt, wie jenen über Schleswig-Holstein. „Wir haben", meint er, „diese Bescheidenheit nicht nöthig, wenn 45 Millionen Deutsche hinter uns stehen." Der Redner erklärt sich gegen ein Triumvirat, und schlägt ein Direktorium aus drei von den Regierungen ernannten und drei von der Nationalversammlung gewählten Mitgliedern vor, als Uebergang zu einer Diktatur, die nur von dieser Versammlung ausgehen könnte. Blum vergleicht diese Versammlung mit dem an den Felsen geschmiedeten Prometheus. Auch ihre Riesenkraft sey zuweilen an den Felsen des Zweifels geschmiedet, den sie sich selbst auferlege. Er erinnert an die Debatte über den Raveaux'schen Antrag, über die Marine. Dagegen habe sie heute mit dem großartigsten Schwunge den Krieg erklärt, ohne zu wissen, ob sie ein Heer, ob sie eine Flotte besitze; aber sie habe zugleich den Sieg beschlossen, denn der Sieg liege in ihr, nicht außer ihr. „Sie sollen," fährt er fort, „heute noch einmal Ihre Majestät erproben; Sie müssen sich ein Organ schaffen, das Ihre Beschlüsse vollzieht, das ihnen Geltung verschaffen soll. Daß der Vollziehungsausschuß eine republikanische Einrichtung, geben wir gerne zu; wir wollen die Republik für den Gesammtstaat, nicht, weil wir die Verhältnisse auflösen, sondern weil wir sie schützen wollen, weil wir in der republikanischen Spitze die Freiheit für den Einzelstaat sehen, seine Institutionen nach eignem Gefallen zu schaffen, und weil wir zugleich diese Spitze nicht zum Zielpunkt niederen Ergeizes werden lassen wollen. In der großen Gesammtheit wollen wir jeder Einzelheit ihre Freiheit und ihren Spielraum belassen. Die bestehenden Regierungen werden durch den Vollziehungsausschuß nicht angetastet; sie bleiben auf ihrem Standpunkt. Wenn die Regierungen wirklich, wie so vielfach behauptet und von andern Seiten bezweifelt wird, zu Opfern bereit sind, so ist die Einrichtung so einfach wie möglich; wenn sie aber nicht gutwillig sind, dann soll freilich der Vollziehungsausschuß etwas Anderes seyn; dann soll er die Bedürfnisse der Zeit über Alles stellen; dann soll er nicht die Nation den Sonderinteressen opfern, vielmehr die Widerstrebenden, gerade heraus gesagt, zermalmen. Der Vollziehungs-Ausschuß gewährt den Regierungen den Mittelpunkt des Gesammtlebens; er ist ihnen, wenn sie wirklich das Wohl der Gesammtnation wollen, nicht im Geringsten gefährlich. Er sichert die Versammlung gegen Mißbrauch (indem sie die Vollmacht zurücknehmen kann); er sichert die Regierungen durch die Wahl; denn die Art, wie diese Versammlung zusammengesetzt ist, läßt nicht besorgen, daß eine Richtung aufkomme, die ihnen gefährlich wäre; er sichert aber auch das Volk vor Uebergriffen, weil er als Vertreter seiner Majestät und Souveränetät dasteht, und das Vertrauen schon durch seinen Ursprung in Anspruch nimmt. Ein Direktorinm, wie es die Ausschußmehrheit vorschlägt, sichert Niemand; wird es stark, sind die kleinen Regierungen so gut wie mediatisirt. Sie dürfen in dem Augenblick, wo das Volk seine lang verkümmerten Rechte wieder errungen, nicht mit Denen unterhandeln, die dreißig Jahre lang mit uns nicht unterhandelten, die nicht einmal unsern Rath hörten, so oft es sich davon handelte, Deutschland als ein Ganzes zu vertreten. Wenn die Regierungen volksthümlich sind, so vertreten wir sie mit; wir vertreten nicht Stämme, nicht Kasten, sondern das Volk, und die Regierungen gehören zum Volk, sollten wenigstens dazu gehören. Wäre es aber anders, dann dürfte ein Volk von 40 Millionen nicht unterhandeln mit 34 Menschen, die ihr Sonderinteresse vertreten. Daß Anarchie in Deutschland an manchen Orten herrscht, ist nur zu wahr. Aber es ist die Zuckung der gehemmten Kraft, die sich nach Innen oder Außen geltend machen will. Das Volk hat so viel wie möglich Gewalt gescheut, weil eine revolutionäre Volksvertretung im Vorparla-

ment zusammentrat und seine Rechte vertheidigte, und eine zweite gleichartige, wenn auch auf einem Gesetz, aber immerhin auf dem Gesetz der Revolution beruhend, die Nationalversammlung versprach seine Wünsche und Bedürfnisse zu vertreten. Die Anarchie bekämpfen Sie nur durch innigen Anschluß an die Revolution; aber das Direktorium, das Sie schaffen wollen, ist kein Anschluß; es ist Widerstand, Reaktion, Contre-Revolution, und jede Kraft weckt eine Gegenkraft. Die Partei, der ich angehöre, läßt sich den Vorwurf der Wühlerei gern gefallen, sie hat gewühlt ein Menschenalter hindurch mit Hintansetzung von Gut und Blut und aller irdischen Güter; sie hat den Boden der Tyrannei ausgehöhlt, bis diese stürzte, und Sie säßen nicht hier, wenn nicht gewühlt worden wäre. — Man wagt es, Ihnen vorzuschlagen, der Krone Preußen die Centralgewalt zu übertragen, und den Bundestag, der vor 10 Wochen von dieser Stätte aus für eine Leiche erklärt worden, beizubehalten. O, setzen Sie doch Ihre Dictatur ein und den Bundestag, der, nach den Gesetzen der Natur, wenn er eine Leiche, in Fäulniß übergegangen, daneben, und Sie werden sehen, was Sie gesäet, indem Sie Einheit säen wollten." Auf die gestrige Aeußerung Bassermann's: die französische Republik zittere vor einem jungen Menschen, anspielend, fährt der Redner fort: „Es gab einen Staat in Deutschland, der auf dem Rechtsboden stand, und den der Fuß einer Tänzerin erschütterte. Es ist eine Lästerung der Freiheit, wenn man ihr die Erbschaft, welche der Despotismus hinterlassen, zum Vorwurf macht; jene 80,000 Arbeiter, die das französische Volk ernähren muß, kosten ihm noch nicht so viel, als der gestürzte Thron gekostet, auch wenn Sie noch eine Null daran setzen, abgesehen davon, daß man in einem andern Staate die Hungernden der Hungerpest überließ. Das Auge der Freiheit ist sehnsuchtsvoll dem jungen Tage zugewendet; wollen Sie es brechen sehen und die Nacht wieder heraufsuchen, wohlan, so beschließen Sie Ihre Dictatur!" Simon von Trier beginnt mit der Erörterung des Begriffs der Volkssouveränetät. Er findet die Volkssouveränetät bloß dadurch gewahrt, daß Jeder sich selbst vertrete. Für jetzt sey dies Anarchie; für die Zukunft sey es die höchste Blüthe menschlicher Bildung. „Das deutsche Volk — sagt er — hat uns hieher geschickt; wir sind die Demokratie; wir haben sie nicht zu gewinnen, nur zu verlieren. Wir dürfen nichts von Dem aufgeben, was wir erobert, und die Gewalt nicht in die Hände zurückgeben, denen sie eben erst entrungen worden. Die Fürsten waren Unwähler; wenn sie nicht gewählt haben, war es ihre Schuld. Es ist auch ein Fürst gewählt worden (Prinz v. Preußen). Man spricht immer von den Volksstämmen, auf die sich die Fürsten stützen. Die Stämme sind ja hier vertreten; wenn wir hinausgreifen, greifen wir nicht die Stämme, sondern die Fürsten. Die Republik ist human; sie will die republikanische Form für den Gesammtstaat; aber sie tritt in den Einzelstaaten der Pietät für die Monarchie nicht entgegen; ich frage aber Diejenigen, welche die constitutionelle Monarchie an die Spitze stellen, ob sie einem Einzelstaate, der für die Republik reif, die Selbstbestimmung vergönnen würden? Der Redner kommt dann auf die gestern berührten Nationalwerkstätten in Frankreich. Sie waren eine geschichtliche Nothwendigkeit; der Widerstand des alten Systems hat sie herbeigeführt; besser noch, die Hungernden zu ernähren, als sie verhungern zu lassen, oder niederzuschießen. Der Redner zieht dann eine Parallele zwischen der siegreichen Monarchie in Neapel und dem siegreichen Volke in Wien. Dort läßt der König seine Unterthanen niederschießen und durch Lazzaroni plündern; hier ist der darbende Arbeiter menschlich und genügsam, und schreibt an die Häuser: „Achtung dem Eigenthum!" Man sagt — fährt er fort — wir hätten keinen einzigen Soldaten. Die Landwehrmänner und Reservisten in Trier haben sich bereit erklärt, auszurücken, wenn ein widerspenstiger Fürst sich den Beschlüssen der Nationalversammlung widersetzen sollte. Der intelligente Theil der Heeres weiß, was die Zukunft ihm verheißt und die Vergangenheit ihm läßt; der Soldat hat Verringerung der Dienstzeit zu erwarten, der Unteroffizier Aussicht auf Offizierstellen, der Offizier gleiche Vertheilung der Stellen und Aemter; Alle aber Beseitigung des Junkerthums. Die Fürsten werden sich aber gar nicht unseren Beschlüssen widersetzen; denn sie wären Rebellen. Rebell ist Jeder, der gegen den Status quo ankämpft, und der Status quo sind wir. Die Fürsten werden sich aus Klugheit nicht widersetzen; denn das hieße Va banque! spielen. Andererseits weiß man ja, daß das Parlament der Pietät der Einzelstaaten Rechnung trägt; warum soll man es also fürchten? Das Sprüchwort heißt: „Fürchte Dich, oder ich fürchte mich." Ich aber fürchte mich nicht, will lieber, daß Andere sich fürchten. Wenn Sie Ruhe und Ordnung wollen, dann müssen Sie an die letzte Schranke zurückgreifen, welche die jüngste Zeit gezogen; da stellen Sie Ihr Gebäude hin, dann haben Sie Ordnung. Wollen Sie aber Diejenigen, die sich in die Schranke eingedrängt, zurückweisen und die Thore zuhalten, und es rücken Soldaten an, dann entsteht eine See, über welche die Geschichte den Schleier zieht." Welcker: Die Volkssouveränetät ist ein Bastardwort; sie erinnert an die despotische Souveränetät Ludwigs XIV., wie an die Souveränetät der Guillotine; die Volkssouveränetät darf nicht Rechtlosigkeit seyn. Das Vorparlament hat die Volkssouveränetät nicht ausgesprochen; wenn Sie sie ohne Noth erklären, so revolutioniren Sie ohne Noth. Wir haben kein Mandat empfangen, die Regierungen zu stürzen, den Schlund der Revolution noch weiter zu reißen, sondern ihn durch Aufrichtung eines Rechtsgebäudes zu schließen, damit der Gewerbsmann, der Geschäftsmann Freiheit in seinen Unternehmungen genieße. Der Redner erklärt, daß er der linken Seite keine Concession machen werde und auch keine von ihr erwarte. Sie sey consequenter als die rechte, und Das lobe er. Er werde sie vielleicht bitten, ihn in ihre Mitte aufzunehmen. Er wollte lieber auf dieser Seite sitzen, als da, wo Inkonsequenz und kein Muth vorhanden. Republik ohne republikanische Bildung und Tugend sey eine Räubergesellschaft, wir würden durch Republik zur Soldatenherrschaft gelangen. Aber lieber auf dem schnellen Weg des Fiebers, das gebe doch wenigstens mehr Kraft nach Außen, als durch Gefaukel, das zuletzt doch der Republik in die Arme führe. Der Redner tadelt an dem Ausschußvorschlag, daß derselbe eine Staatenkammer außer Acht lasse, die in andern Republiken, namentlich Nordamerika, zur Erhaltung des Gleichgewichts unerläßlich befunden worden. Ohne sie würden die Regierungen zu Präfecten herabgewürdigt, die kleinen Staaten aufgehoben; Krieg, Mißtrauen, Zwiespalt und Verletzung des Rechts wären die Folge. Er habe ein Amendement vorzuschlagen, daß die Centralgewalt sich hinsichtlich der Vollziehungsmaßregeln so viel wie möglich mit den Regierungen in Benehmen setzen solle. Dies erscheint ihm als nothwendiges Supplement der Staatenkammer. Er gibt der Versammlung zu bedenken, daß sie weder Kasse, noch Armee, noch Vollzugsgewalt habe. Dies Alles sey in Wien, Berlin, München, Dresden ꝛc. zu finden, Residenzen, die nicht aus der Reihe der selbstständigen Staaten gestrichen seyn wollten.

65. Sitzung der deutschen Bundes-Versammlung vom 20. Juni 1848. Der Bundespräsidialgesandte bringt die neuesten Ereignisse in Prag und den blutigen Zusammenstoß der daselbst sich gegenüber stehenden Parteien zur Sprache und glaubt, ohne übrigens eine Aufforderung von seiner Regierung erhalten zu haben, daß die benachbarten Regierungen von Preußen, Bayern und Sachsen veranlaßt werden sollten, zur Unterstützung der gefährdeten deutschen Interessen, sobald ihre Hilfe von der Landesbehörde angerufen werden sollte, den bundesgesetzlichen Schutz der Personen und des Eigenthums zu leisten. Die Bundesversammlung erkennt dieses Verlangen als begründet und die betreffenden Gesandten übernehmen es, ihre Regierungen hiervon aufs schleunigste zu benachrichtigen, indem sie zum Voraus deren vollste Bereitwilligkeit zur Erfüllung ihrer Bundespflichten zusichern zu können glauben.

München, 20. Juni. Man sagt, Thon-Dittmer sey um seine Entlassung als Minister eingekommen und werde sie erhalten.

München, 21. Juni. Dem Gesetzgebungsausschuß der Kammer der Reichsräthe wurde gestern vom Staatsministerium der Justiz ein Gesetzentwurf, „die Abänderung einiger Bestimmungen des I. Theiles des Strafgesetzbuches vom Jahre 1813 betreffend," vorgelegt und dem gleichen Ausschuß der Kammer der Abgeordneten der Gesetzentwurf, „die Einführung der Schwurgerichte betreffend." Die Ausschüsse werden heute eine Sitzung halten, um ihre Referenten zu ernennen.

München, 21. Juni. Eine Anzahl Personen zogen gestern Nachts 11 Uhr vor die Wohnung des Staatsministers Frhrn. v. Thon-Dittmer, um demselben eine Katzenmusik zu bringen, wie solche nach den umlaufenden Gerüchten schon seit mehreren Tagen beabsichtigt war. Kaum aber hatte der Spektakel begonnen, als auch schon von mehreren Seiten, namentlich aus dem Hofe des Ministeriums des Innern, Infanterie-Abtheilungen hervorkamen und die nächtlichen Ruhestörer auseinandersprengten.

Bayreuth, 23. Juni. Die Truppenabtheilungen der hier garnisonirenden Regimenter, welche, wie wir gemeldet, vor einiger Zeit Marschbefehl erhalten haben, sind immer noch in ihrem hiesigen Standquartiere. Wie es heißt, ist der Betrag der Executionskosten, die sich täglich auf 900 fl. ungefähr belaufen würden, dem Fürsten von Reuß-Ebersdorf, der seit längerer Zeit sich außerhalb seines Ländchens, in Gera, aufhält, zu hoch, und die Requisition wird nun vorläufig nicht stattfinden. Eine andere Version besagt, daß die Ebersdorfer, ebenfalls aus Furcht vor den Kosten der

Execution sich wieder in den Willen des Fürsten gefügt haben. — Der Nürnberger Kurier vom heutigen Datum enthält einen Angriff gegen den Abgeordneten des hiesigen Wahldistrikts wegen seines Berichts vom 16. d. M. an seine Wähler, der in diesen Blättern mitgetheilt war. Der Einsender aus Franken, der wahrscheinlich innerhalb der hiesigen Stadtmauern in jenen Reihen aufgefunden werden dürfte, die sich umsonst bemüht haben, entweder einen Reaktionären oder eine polit. Wetterfahne nach Frankfurt abzuordnen, versetzt den Abgeordneten Keim in Anklagestand vor der öffentlichen Meinung, weil, ja weil er einen „gründlich amüsanten Bericht an seine Wähler eingesandt hat. Die etwas verworrene Periode fügt hinzu, daß die Wähler, falls anzunehmen wäre, daß sie einen solchen Bericht von ihm erwartet, er also in ihrem Mandate gehandelt hätte, unfehlbar auf die äußerste Grenze des „Heitern" versetzt würde. Wenn wir diesen Satz recht verstehen, so meint er, der Abgeordnete beging eine Injurie gegen seine Wähler, weil er in seinem Berichte dem Ernst der hochwichtigen Verhandlungen des Witzes heitere Beigabe beizufügen nicht verschmähte. Der Zorn des Einsenders wird nun um so erklärlicher, als er sich selbst in diesem strohernen Berichte als einen abgesagten Feind des Witzes genügsam bewährte. Nun nicht jeder kann Witz haben, doch was man mit Beschaidenheit etwa verlangen könnte, wäre, daß wer sich zum Kritiker aufwirft, wenigstens den kritisirten Gegenstand verstehen müsse. Dem Einsender ist es nun leider begegnet, daß er die Ironie des Schlusses im Keim'schen Berichte als trockene Erzählung des Sachverhaltes hinnahm.

Berlin, 20. Juni. Nachdem der Ministerpräsident, Herr Camphausen, seine Demission in die Hände des Königs niedergelegt, ist heute der Minister Hansemann mit der Bildung eines neuen Kabinets beauftragt. (D. A. Z.)

Berlin, 20. Juni. Die Ergänzung des Staatsministeriums, die bisher nur eine individuelle Angelegenheit der drei ausgetretenen Minister schien, ist plötzlich zu einer umfassenden Cabinetskrisis herangewachsen, deren folgenreiche Bedeutung nach keiner Seite hin zu ermessen ist. Eben so wenig lassen sich die innern politischen Gründe, welche bei der vorgehenden Auflösung unsers Ministeriums entscheidend wirken, schon vollständig übersehen, weßhalb ich einstweilen nur die thatsächlichen Symptome berichten will, welche in diesem Augenblicke die weitgreifendsten Besorgnisse bei uns erwecken. — Die bereits neu ernannten Minister des Kriegs- und des Auswärtigen, v. Schreckenstein und v. Schleinitz, stehen jedenfalls dem alten aufgegebenen Staatssysteme näher als dem neuen, für dessen Zukunft sie wenigstens als keine bedeutungsvollen Ernennungen anzusehen sind. Herr v. Schleinitz, der zuletzt als Collectivgesandter für die Höfe von Hannover, Braunschweig, Oldenburg und Schaumberg-Lippe fungirte, war am preußischen Hofe von je her ein sehr beliebter Cavalier, der besonders in dem Hause des Prinzen von Preußen gern gesehen war. — Man erzählt sich, Camphausen sey darum zurückgetreten, weil der König einen Privatbrief des Kaisers von Rußland den Ministern vorenthalte. Andere bringen sein Ausscheiden mit der Sendung und den geheimen Aufträgen des Generals v. Pfuel an den Hof von Petersburg in Zusammenhang. Zugleich findet das Gerücht Glauben, daß russischer Seits gegen die Reorganisation Posens protestirt und mit Kriegserklärung gedroht sey. (D. A. Z.)

Berlin, 19. Juni. Man spricht allgemein von einer russischen Note, welche hier eingetroffen sey, mit der Erklärung: daß die Reorganisation des Großherzogthums Posen ebenso für einen casus belli erachtet werden müsse als die Besetzung Jütlands.

Königsberg, 18. Juni. Soeben geht mir aus ziemlich sicherer Quelle die angeblich amtliche Nachricht aus Lautenburg zu, daß in das polnische Städtchen Rzenzewy, unweit Lautenburg gelegen, 1500 Mann Russen eingerückt sind; nach derselben Nachricht sind eben dahin 18,000 Russen auf dem Marsche. Zugleich mit dieser Nachricht erfahre ich, daß der Artillerieinspektor, General v. Frankenberg, der sich seit 8 Tagen hier befindet und erst in den nächsten Tagen abreisen sollte, schon heute Abend uns verläßt und sich direkt nach Thorn begibt, das von den Russen bedroht seyn soll. — Die Gazeta Krakowska meldet aus Petersburg, daß die dortigen Garden den Befehl erhalten hätten, am 15. Juni gegen die polnische Grenze aufzubrechen. Am 15. Juni wurde, demselben Blatte zufolge, der Fürst Paskewitsch und Graf Orlow im Kaukasischen erwartet; der Extrazug der dortigen Eisenbahn, auf welchem die Genannten das kaukasische Gebiet durchreisen würden, war bereits bestellt. Ferner schreibt uns ein Correspondent aus Brieg vom 17. Juni, dort sowohl als in den meisten Orten längs des rechten Oderufer Alles in Allarm sey, vor Besorgniß, daß die Russen bald erscheinen möchten. Man wollte wissen, daß sich an der Grenze zwischen Kempen und Myslowitz ein großes Russenheer zusammengezogen habe. Seit 14 Tagen ist bereits der russischen sowie der preußischen Grenzbesatzung untersagt, mit einander zu verkehren, was bis jetzt auf ganz freundschaftliche Weise geschah. Ferner will einer unserer Correspondenten in Ostrowa die authentische Nachricht brieflich aus Kalisch erhalten haben, daß 60,000 Russen binnen wenigen Tagen die preußische Grenze überschreiten würden, um das Großherzogthum Posen zu besetzen. Ja noch mehr, die russischen Truppen sollen bereits durch ein Manifest hiervon Kenntniß erhalten haben. Endlich meldet ein posener Correspondent, daß die Preußen unmittelbar bei Thorn eine Schiffbrücke über die Weichsel geschlagen, die Russen aber 5 Meilen hinauf Dasselbe gethan hätten. (D. A. Z.)

Wien, 18. Juni. Man erfährt soeben durch Estaffette aus Konstantinopel, daß es den russischen Emissären gelungen sey, die Donaufürstenthümer aufzuwiegeln. Sie sollen eine Nationalversammlung zusammenberufen und die Frage des direkten Anschlusses an Rußland primo loco debattiren wollen. (?) Die hiesige Regierung hat die Hinausschiebung des Termines zur Eröffnung der Nationalversammlung in Wien noch nicht veröffentlicht; sie ist aber auch in tausend Nöthen. (A. Z.)

Nach Briefen aus Innsbruck vom 19. Juni war dort das Gerücht verbreitet, Rivoli befinde sich wieder im Besitz der österreichischen Truppen. Der Kaiser litt fortwährend an nervösen Anfällen.

Wir entnehmen der Leipziger Zeitung folgende Notizen über Prag, die ihr aus Dresden vom 20. Juni mitgetheilt werden: Das Militär ist jetzt vollständig Meister der Stadt Prag. Studenten wie alle andern Bewohner haben die Waffen abgeben müssen; die Nationalgarde wird sie nach Herstellung der Ordnung wieder erhalten. Das Standrecht ist in Prag mit größter Strenge verkündigt; wer mit Waffn ergriffen wird, wird sogleich erschossen. Von den 13 zu liefernden Geiseln haben bis jetzt ungefähr 6 gestellt werden können; unter ihnen Palacky, Baron Villani, Claudi (Anführer der Studenten), Wanka. Die Uebrigen sind entflohen oder versteckt. Faster, der gleichfalls vom Fürsten Windisch-Grätz verlangt wurde, ist in Pilsen von den Behörden verhaftet worden; das Volk stand aber gegen den Bürgermeister auf und zwang diesen, den Czechenführer wieder frei zu geben. Er entkam. Von den Häusern Prags wehen weiße Fahnen; die ersten Posten, welche abfuhren, hatten weiße Fahnen aufgesteckt; man begrüßte sie in allen Stationen im Lande mit Jubel; sie brachte manchem trostlos Harrenden endlich Nachricht von Angehörigen und Freunden und galten als Zeichen der endlich wiederkehrenden Ruhe und Ordnung. Graf Leo Thun hat sich in Tetschen nicht für sicher gehalten und ist in neuer Verkleidung hierher gekommen, von wo er weiter gereist ist. So ereilt ihn schon jetzt die Rache für sein aristokratisches Czechenspiel.

Altenburg, 20. Juni. Gestern erschien als Maueranschlag folgendes Publikandum: „Auf Befehl Sr. Hoh. des regierenden Herzogs wird hiemit bekannt gemacht: 1) Das hier zusammengezogene königl. sächsische Militär wird sofort erstlich zurückgezogen in der Erwartung, daß die in der Stadt errichteten Barrikaden gleichzeitig von der Bürgerschaft wieder entfernt werden und die gesetzliche Ordnung wieder eintritt und gehandhabt wird; auch wird die Staatsregierung auf ehethunliche Verminderung des Präsentstandes des Linienbataillons Bedacht nehmen; 2) alle bisher verschuldeten Vergehen sind amnestirt; 3) die Eröffnung des einberufenen Landtags erleidet keinen Aufschub; 4) der Dr. jur. Friedrich Albert Crueiger ist zum dritten Minister ernannt.

Flensburg, 17. Juni. Morgen geht General v. Wrangel und der ganze Generalstab nach Norden ab. Man sieht in den nächsten Tagen wichtigen Dingen entgegen. (D. A. Z.)

## Italien.

Bozen, 17. Juni. Der Verlust Peschiera's, dessen Entsetzung — mochte sie auch noch so viel kosten — eine ebenso evidente Nothwendigkeit wie entscheidende Unternehmung war, macht sich nun in den Folgen sogar in Tirol fühlbar. Unsere Truppenkörper und Schützencompagnien in Val di Ledro und Judicarien mußten sich rasch zurückziehen vor den eingedrungenen zahlreichen Schaaren des Feindes, der nun auf welschtirolischem Boden sengend und mordend erscheint. Ein Dorf in der Umgegend von Storo soll in Flammen aufgelodert seyn. Bis Avio, an der Ostseite des Gardasees, waren die Piemontesen schon ehegestern vorgedrungen; kurz das Belagerungscorps, das Baron Rath solange gleich einem Horatius Cocles allein aufhielt, stürmt nun wider die tirolischen Thäler. Und in Trient flistern sie sich heimlich den St. Vigilitag zu. Der Schutzheilige soll ihnen zum langer-

sehnten Anschluß an Italien helfen. Die Heiligen sind jetzt in Italien parteiisch im Kampfe wie weiland die homerischen Götter.

Briefe aus Triest vom 16. und 17. Juni melden, daß der Militärcommandant das Standrecht hatte verkündigen lassen. Die feindliche Flotte lag fortwährend auf der Höhe von Pirano und hielten Triest strenge blokirt. Die Stadt litt unsäglich darunter, nicht minder Istrien und Dalmatien, die von dem Verkehr mit Triest leben. (A. Z.)

## Ungarn.

Pesth, 15. Juni. Heute und morgen marschiren sämmtliche hier garnisonirende Mobilgarden in das Lager bei Szegedin. Das Radical Lap, radicales Blatt, berichtet, daß die Illyrier in Karlowitz den an sie gesandten Parlamentair, einen Adjutanten des Commandanten von Peterwardein, erschossen hätten, worauf dieser das Bombardement angeordnet. (D. A. Z.)

## Frankreich.

* Paris, 19. Juni. Ein gestern überall verbreiteter Anschlaggettel verkündigt, daß das Arbeiter-Bankett zu 5 Sous nun bestimmt am 15. Juli, dem Jahrestage des Bastille-Sturmes, stattfinden werde. Der Ort des Festes ist das Glacis der Fortifikationen von Belleville bis Neuilly. Die Departements sind eingeladen, — man rechnet auf 200,000 Theilnehmer. Man sagt, die Regierung wolle um einem etwaigen Handstreich zu pariren, für diesen Tag Deputationen aller Nationalgarden von Frankreich zu einer Revue nach Paris berufen und so mit Inbegriff der Armee, der mobilen Nationalgarde und der Nationalgarde von Paris 200,000 Mann unter den Waffen in Revue passiren.

Französische Nationalversammlung. (Sitzung vom 19. Juni.) Armand Marrast als Berichterstatter der Verfassungs-Commission liest den Entwurf der Verfassung vor. Der Eingang lautet: „In Gegenwart Gottes und im Namen des französischen Volkes bestimmt die Nationalversammlung:" — Der Verfassung voraus geht eine Erklärung der Rechte und der Pflichten aller Bürger. Frankreich ist eine demokratische, eine und untheilbare Republik, die Souveränetät liegt in der Gesammtmasse der französischen Nation. Eine gesetzgebende Versammlung von 750 Mitgliedern, — die die Verfassung reducirenden Versammlungen zählen 950 Mitglieder, allgemeines Wahlrecht, allgemeine Wählbarkeit, mit Ausschluß der Bankerottiers und der Kriminalsträflinge. Die Vertreter werden auf drei Jahre gewählt, — die Nationalversammlung ist permanent, kann sich aber zeitweise vertagen. Kein Vertreter kann ander als mit Bewilligung der Versammlung verfolgt oder verhaftet werden. Kein absetzbarer Beamter kann zum Vertreter gewählt werden, mit Ausnahme der Minister und einige höhere Administrativ-Categorien. Jeder Gesetzvorschlag muß, dringende Fälle ausgenommen, drei Mal in wenigstens 10 Tagen Zwischenraum gelesen werden. Ein Präsident, als Chef der Republik, wird durch allgemeines Stimmrecht, mit geheimem Scrutin, gewählte Candidaten durch die National-Versammlung gewählt. Er regiert 4 Jahre, kann die Versammlung nie auflösen, muß alle Jahre durch eine Botschaft der Versammlung Bericht abstatten, kann keinen Theil des Gebietes abtreten, darf nie die Armee befehligen, muß alle Verträge von der Versammlung prüfen und ratificiren lassen. Er erhält einen Palast und einen Jahresgehalt von 600,000 Frs. Er ernennt die Minister, die Generale und die hohen Staatsbeamten. Die Vorlesung dauert bei Postschluß noch fort.

## Großbritannien.

London, 17. Juni. Von auswärtigen Angelegenheiten beschäftigt die spanische Frage die Gemüther am meisten. Alle Parteien sind zu patriotisch, um nicht Genugthuung von Spanien zu begehren. Auch die Forderungen, welche England noch zu machen hat, zum Betrage von 900,000 Pf. St., werden mit größerer Heftigkeit geltend gemacht. Spanien wird die Unklugheit seiner Minister noch mannichfach zu bereuen Gelegenheit haben. Nach dem Bruche mit England erheben die Parteien ihr Haupt mit größerer Keckheit. In den Seestädten spricht man schon von Espartero, ja, von der Republik. (K. Z.)

## Schweden und Norwegen.

Stockholm, 14. Juni. Es gehen starke Sendungen Kriegsmunition von Stockholm nach Schonen. Uebrigens ging in Malmö nach der Ankunft eines englischen Kuriers von Kopenhagen zur Zeit der Conferenz der beiden Könige das Gerücht, England dringe um jeden Preis auf Frieden. (D. A. Z.)

## Bekanntmachung.

Für das hiesige Commun-Brauhaus wird ein tüchtiger Braumeister gesucht. Bewerber um dieses Geschäft haben sich binnen drei Wochen bei dem Stadt-Magistrate, unter Vorlage der Qualifikations-Zeugnisse, zu melden und sodann die Bedingnisse zu vernehmen. Selb, den 19. Juni 1848.

Stadt-Magistrat.
Ludwig, Bürgermeister.
Seybold, Stadtschreiber.

---

Die Oeconomie-Gebäude auf der Bürgerreuth, mit 8 Tagwerk Ackerland und den darauf stehenden Obstbäumen, sollen von Martini 1849 an, auf weitere 3 Jahre salva ratificatione des hiesigen Stadt-Magistrats öffentlich und meistbietend verpachtet werden.

Hiezu ist Termin auf

Donnerstag, den 6. Juli Vormittags 10 Uhr

auf der Bürgerreuth anberaumt, in welchem sich zahlungsfähige Pachtliebhaber einzufinden, und den Zuschlag zu gewärtigen haben.

Die näheren Pachtbedingungen können zu jeder Zeit bei der Stadtkämmerei eingesehen werden.

Bayreuth, den 20. Juni 1848.

Die Stadt-Kämmerei.
Wich.

---

# Anzeigen.

Seit Mannesgedenken standen bei uns die Feldfrüchte nicht so vortrefflich, als in diesem Jahre. Die Hoffnung einer frühen und dreifachen Aernte stand in Aussicht. Da zeigten sich nordwestlich bei einer drückenden Hitze am 7. d. Mts. weißgraue Wolken, die sich um 4 Uhr Abends über unsere ganze Pfarrei mit einem schrecklichen Hagelwetter entluden und 20 Minuten lang andauernd, alle Feldfrüchte niederschlugen. Die Fluren von Plech und von 5 hieher gepfarrten Dörfern sind dadurch gänzlich zerstört und die Felder, theilweise einer Stadeltenne gleich, festgeschlagen. Ueber 2 Schuh hoch lagen die Kiesel in verschiedener Größe, welche erst nach 2 Tagen von der Sonne gänzlich erweicht werden konnten. Ohne Assecuranz, in einem ohnedies armen Gebirge, sind durch dieses schreckliche Unwetter 1400 Menschen für ein ganzes Jahr brodlos geworden. Christliche Liebe nur kann und wird gewiß brüderliche Handreichung, die nirgends mehr, als hier noth thut, den Armen angedeihen lassen.

Plech bei Pegnitz in Oberfranken, den 15. Juni 1848.

Die Armenpflege.
Dr. Ewald, Pfarrer.
Liebermann, Vorstand.

---

## Liederkranz.

Nachdem auf statutenmäßigem Wege der §. 10, Abs. II. der revidirten Statuten aufgehoben wurde, so wird hiemit bekannt gegeben,

daß von nun an passive Mitglieder auch zu den Proben des Liederkranzes Zutritt haben.

Diese Proben werden im Gesellschaftslokale zum goldenen Adler regelmäßig am Montage von 8 Uhr Abends an abgehalten.

Zugleich wird zur Kenntniß gebracht, daß von Sonnabend den 24. d. M. anfangend, bei günstigem Wetter während des Sommers an jedem Sonnabend der nunmehr zweckmäßig eingerichtete zum goldnen Adler gehörige Garten für die Mitglieder des Liederkranzes geöffnet seyn wird.

Bayreuth, den 23. Juni 1848.

Die Vorsteher.

---

Am nächsten Sonntag und Montag ist auf dem Riedelsberge zum Kirchweihfeste abwechselnd Harmonie- und Tanzmusik durch das Musikkorps des Chevaulegerregiments.

---

Theater-Anzeige.

Sonntag, den 25. Juni 1848:

## Die Räuber.

Trauerspiel in 5 Akten von Fr. v. Schiller.

☞ Zu Ende des 2. Aktes: Großes Gefecht zwischen Soldaten und Räubern mit Schlußtableaux.

Karl Moor erscheint zu Pferde.

Wegen der zu dieser Vorstellung nöthigen Arrangements und Proben bleibt die Bühne bis Sonntag geschlossen.

---

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

Die Zeitung erscheint täglich Abds. — Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Sonntag | Nro. 175. | 25. Juni 1848.

## Deutschland.

Frankfurt, 21. Juni. (20. Sitzung der konstituirenden National-Versammlung. Eisenstuck: „Wir sind hier nicht um umzustürzen, sondern um aufzubauen auf dem Boden des Bestehenden, und Das sind die Errungenschaften der Märztage. Nachdem das alte System durch die Barrikaden gestürzt worden und das Vorparlament ein Wahlgesetz gegeben, so demokratisch, wie noch keines in Deutschland bestanden; nachdem das Vorparlament gesagt: die Männer des alten Systems müssen herabsteigen von ihren 30 Jahre alten Stühlen, und nachdem sie noch in derselben Nacht herabgestiegen sind, so stand der Boden fest. Hat die Bewegung in Wien, in Berlin aufgehört? Nein. Warum nicht? Weil das Volk, das die Freiheit proklamirt hatte, uns noch nicht zutraut, daß wir gesonnen seyen, diesen Boden gehörig anzubauen. Die Wahl der Centralgewalt kann und darf auf keine andere Weise geschehen, als durch uns, die Träger der Machtvollkommenheit, die eben in dem Bestehenden wurzelt. Ziemt es uns, vor unserer eignen Machtvollkommenheit zu erschrecken? Sind die Regierungen, ist die Bundesversammlung während 33 Jahren jemals vor ihrer Machtvollkommenheit erschrocken? Wenn wir den einzigen legitimen Boden verlassen, dann werden wir die Revolution proklamiren, anstatt ihre Früchte dem Volke genießbar zu machen und ihre Ergebnisse zu ordnen. Die Commission schlägt uns drei unverantwortliche Kaiser vor. Wenn Sie konsequent seyn wollen, dann schaffen Sie gleich drei Civillisten und drei Hofstaate dazu; ob Ihnen dafür das deutsche Volk Dank wissen wird, das mag Jeder mit seinem Gewissen ausmachen. Weil wir eine provisorische Maßregel wollen, ist das Einfachste ein Vollziehungsausschuß, der unsere Beschlüsse vollzieht und vertritt..... Man hat gesagt, die Luft im Bundespalais sey so verdorben, daß auch die besten Lungen hektisch würden; wir haben Männer dort scheitern gesehen, auf die das Vaterland seine schönsten Hoffnungen gesetzt hatte. Wir wollen nicht den Stab über sie brechen; sie wurden hingesetzt als die Spitze einer verfaulten Pyramide, und eine verdorbene Pyramide verdirbt auch die beste Spitze." Der Redner macht sodann darauf aufmerksam, daß eine der dringendsten Aufgaben der provisorischen Centralgewalt die soziale Frage sey, besonders die Frage von der Fortdauer des preußischen Zollvereins. Wenn man warten wolle, bis die Verfassung festgesetzt sey, dann werde das Volk, wenn es von seiner Freiheit Gebrauch machen wolle, halb verkümmert und halb verhungert seyn. Preußen wolle bis zum Jahre 1850 keine Veränderung in dem Zoll-Tarif vornehmen. So lange sollen also noch die Lebensmittel hoch besteuert werden und jährlich 5 bis 6 Millionen Thaler für Arbeitslohn nach England gehen, während unsere Weber verhungern! v. Möring bemerkt: Er habe 2 Jahre in Amerika gelebt und dort die edelsten Männer kennen gelernt. Wenn er einmal in Deutschland jene Sittenstrenge und Charakterfestigkeit finden werde, wie in Amerika, dann werde er auch für Republik seyn. Die Executivgewalt müsse stark genug seyn, um dem Volke Respekt, Ehrfurcht und Gehorsam einzuflößen; sonst gebe man der Reaktion und Anarchie einen Hebel in die Hand." Die Ausschußanträge sind ihm zu unentschieden. Er erblickt das Heil Deutschlands nur in drei Fürsten. Wenn von der Linken drei der trefflichsten, besten Männer an die Spitze gestellt würden, und sie wurden z. B. befehlen, es sollten 40,000 Mann da- oder dorthin marschiren, man würde sie in seinem Lande verspotten und verlachen. Er fordere die anwesenden Oestreicher auf, zu sagen, ob Dem nicht so sey? (Ja! Ja! Nein! Nein!) Schaffrath hofft, daß auch ohne Soldaten die Beschlüsse dieser Versammlung außerhalb der Paulskirche nirgends verspottet oder verlacht werden. Der müsse sehr wenig Zutrauen zu sich selbst und zu dieser Versammlung haben, der Dies fürchte; Der müsse die große Macht der Ideen nicht kennen. „Die Bajonette regieren nicht mehr die Welt; Ideen regieren sie; Ideen werden nicht niedergestochen, noch weniger die ewigen Grundsätze der Wahrheit; aber mit einer Idee will ich alle Armeen vernichten und selbst die Throne stürzen. Die Versammlung möge heute z. B. beschließen, daß von morgen an alle Zollschranken in Deutschland fallen; glauben Sie, daß noch Jemand einen Kreuzer Steuern bezahlen wird? Sie dekretire ferner, daß alle Feudallasten aufgehoben seyen, und sie sind von diesem Augenblicke an aufgehoben. Die physische und moralische Macht war von jeher bei den Völkern, nicht bei den Fürsten." v. Beisler: Mit Ausnahme der freien Städte ist in Deutschland die constitutionelle Monarchie auf demokratischer Basis in kräftigem Bestand. Das Volk hat die Willkühr gebrochen, aber das Gesetz bestehen lassen, und alle Diejenigen zurückgewiesen, welche die Gesetze umstürzen wollen. Ich habe mein ganzes Leben lang für die Freiheit und gegen Willkühr gekämpft; ich will nur Recht, aber auch die Freiheit nur in den Schranken des Gesetzes. Dafür müssen wir es uns freilich gefallen lassen, Reactionäre genannt zu werden, wir Grauköpfe, wir Freiwillige von 1814, die wir für die Freiheit gekämpft zu einer Zeit, wo noch keine Kränze, nicht der Beifall der Gallerien dafür lohnte, sondern nur die offene Thüre des Gefängnisses. Redner erkennt den Enthusiasmus der jungen Freiheitskämpfer an und wünscht nur, daß sie die Lehren der Erfahrung beherzigen und das gute, aber zweischneidige Schwert der Agitation behutsam handhaben, damit es nicht dorthin treffe, wohin es nicht treffen soll, und damit sie nicht für vergossenes Bürgerblut verantwortlich werden. „Lassen Sie ab (ruft er ihnen zu) von weiterer Agitation; sie ist nicht mehr nöthig. Es ist keine Reaction mehr möglich (Unterbrechung links); keine andere Reaction ist mehr möglich, als gegen Anarchie und Gesetzlosigkeit, weil das Volk zum Bewußtseyn seiner Kraft gekommen ist und weil alle Völker ihre gesetzlichen Vertreter haben, die ihre Schuldigkeit thun werden, wie wir die unsrige (Beifall rechts). Wir sind hier auf die Aufforderung des Bundestags (lebhafter Widerspruch von der linken Seite); der Bundestag hat die Regierungen zu den Wahlen aufgefordert, und die Regierungen haben dieser Aufforderung auf gesetzlichem Wege genügt. Wir sind hier, um mit den Regierungen und Fürsten das Werk der Verfassung zu vereinbaren (neuer Widerspruch links). Meine Wähler haben mich nicht hierher geschickt, um eine 500tel oder 600tel Potenz zu seyn, sondern ihr Interesse zu vertreten und dasjenige meines Landes (Bayern), welches bereit ist, Alles zu thun, was zur Bildung einer starken und würdigen Centralgewalt beitragen kann." — Der Redner erklärt sich gegen Ein Haupt, weil dadurch neuerdings Zwietracht hervorgerufen werden könnte. Er hält die Wahl von Mitgliedern aus den regierenden Fürstenhäusern für das Geeignetste, weil dadurch mancher Privatehrgeiz in den Hintergrund gedrängt werde. Das deutsche Volk hege noch eine alte Verehrung für seine Fürstenhäuser, wenigstens ein großer Theil desselben. Die einzelnen Regierungen würden durch eine solche Wahl auch geneigter gemacht, den Beschlüssen der Centralgewalt Folge zu geben. Er hält ferner ein Directorium von drei Mitgliedern für das Geeignetste, weil dies am Schnellsten zum Ziele führe, indem die Regierungen über das Prinzip bereits einverstanden seyen. Man habe den Regierungen vorgeworfen, daß sie nicht bereits einen Vorschlag gemacht hätten; allein man müsse bedenken, daß die meisten Regierungen sich mit ihren Ministerien in einer Regeneration oder in einem betrübten Zustande befanden. Wincke erklärt sich für einen Director (Beifall links), versichert, daß Preußen jedes Opfer für die deutsche Einheit bringen, jedes Sonderinteresse auf den Altar des Vaterlandes niederlegen werde. Für Braun's Vorschlag (die prov. Centralgewalt der Krone Preußens zu übertragen) sey der Moment nicht geeignet. Seine Regierung werde nichts dagegen haben, wenn ein Anderer, wenn namentlich ein Oestreicher an die Spitze gestellt werde. Das Haus Oesterreich zähle unter seinen Fürsten einen, der sich die allgemeinen Sympathien erworben durch jene patriotischen Worte: „Kein Oesterreich, kein Preußen mehr! Ein einiges Deutschland!" Er ermahnt schließlich die Versammlung, ihr Gebäude auf dem Felsen des Rechts aufzurichten, gegen welchen die Pforten der Hölle nichts vermöchten; geschehe Das nicht, dann werde der Strom der Revolution über dasselbe hinweggehen, daß seine Spur nicht mehr zu finden seyn werde. — Claussen: „Die National-Versammlung allein hat das Recht, die Centralgewalt zu ernennen, und sie steht dabei auf dem Boden des Rechts; denn die früheren Thatsachen sind durch die neueren beseitigt. Die Versammlung hat auch die

Macht dazu. Wenn wir einig sind, haben wir das ganze deutsche Volk hinter uns, 45 Millionen, wer will da widerstehen? Keine Macht der Erde ist größer, als unsere, wenn wir sie mit Mäßigung und Besonnenheit gebrauchen." Der Redner schlägt indessen vor, mit Rücksicht auf die Stimmung der Völker und Kabinette den Regierungen die Bezeichnung des zu wählenden Direktoriums zu überlassen. Herr von Vincke habe gesagt, er liebe die Fürsten; er (Claussen) für seinen Theil liebe seinen Fürsten gar nicht (Gelächter); er könne von der jetzigen republikanischen Regierung Schleswig-Holsteins seit ihrem Bestehen nur Gutes sagen; sie habe bewiesen, daß Privatpersonen eben so gut regieren, wie Fürsten. Er stimmt für Schoder's Vorschlag. Es wäre ein ungeheurer Rückschritt, wenn man wieder die Einheit in eine Dreiheit zerspalten wollte. v. Auerswald: Die Freiheit erscheine den mittleren und unteren Ständen als ein Elysium; allein die Executivgewalt werde Opfer, Lasten, Beschränkungen auferlegen. Diese würden zunächst den Mittelstand treffen; daher sey vor Allem nöthig, dessen Vertrauen für die Executivgewalt zu gewinnen. Der Mittelstand habe keine Sympathieen für die Gewalt eines Einzigen. Die Executivgewalt müsse schnell eintreten; in 3 Tagen könnten wir einen mörderischen Krieg haben. Ein Directorium von 3 Mitgliedern könnten wir in kürzester Zeit haben, da die Regierungen sich leichter darüber vereinbaren würden, als über Einen. Die hohe Person, von der hier gesprochen worden (Erzherzog Johann) verehre auch er; sie sey aber bereits so hochgestellt, daß er sie nicht von dieser Stelle entfernen möchte. (F. J.)

München, 21. Juni. (Dienstes-Nachrichten.) Dem Landrichter Ant. v. Hörmann zu Karlsstadt ist auf Grund des §. 22 lit. C. der IX. Verf.-Beil. die nachgesuchte Versetzung in den Ruhestand unter Bezeigung der allerh. Zufriedenheit ertheilt, der Zivil-Adjunkt bei dem Landgerichte Erlangen J. A. Gast unter Anwendung des §. 19 der IX. Verf.-B. in den temp. Ruhestand versetzt und auf die hiedurch eröffnete Stelle der dermalige I. Landgerichtsassessor B. v. Pieverling zu Kadolzburg versetzt, die einstimmige Wiedererwählung des bisherigen rechtskundigen Magist.-R. A. John zu Fürth als II. rechtsk. Rath bei dem Magistrate der genannten Stadt bestätiget worden.

München, 22. Juni. (Dienstes-Nachrichten.) Die durch Ernennung des Reggs.- und Kreisbaurathes Pauli zum Vorstand der Eisenbahnbau-Kommission in Erledigung gekommene Regierungs- und Kreisbaurathsstelle bei der Regg. von Mittelfranken, wurde dem Kreis-Ingenieur von Speier Franz Forthuber verliehen, die Kreis-Ing.-Stelle bei der Regg. von Unterfranken und Aschaffenburg dem Baukondukteur Lorenz Büttner, die bei der Reg. von Schwaben u. Neuburg, K. d. J. erledigte Kr.-Ing.-Stelle dem Baukondukteur Gustav Mayer, die Stelle eines Zivilbauinspektors bei der Regg. von Schwaben und Neuburg dem Baukondukteur Gg. Frhr. v. Stengel, die Kondukteurstelle bei der Bauinspektion in Regensburg dem funktionirenden Baukondukteur Franz Müller die erledigte Kondukteurstelle bei der Bauinspektion in Kempten dem geprüften Baupraktikanten Adam Geiger; die Stelle eines Kreis-Ingenieurs bei der Regierung der Pfalz dem Baukondukteur Georg Lavalle dann die Bezirks-Ingenieursstelle bei der Bauinspektion in Deggendorf dem dermaligen Verweser der Bauinspektion in Amberg Adam Krepel; auf die Bezirks-Ingenieurstelle bei der Bauinspektion in Landshut wurde der bisherige Bezirks-Ingenieur in Straubing Friedrich v. Gunther auf sein Ansuchen versetzt, und auf die hierdurch erledigt werdende Bezirks-Ingenieurstelle in Straubing der Baukondukteur der Bauinspektion in Landshut Joseph Ludwig Dümmler befördert, dann die hiedurch erledigt werdende Kondukteurstelle bei der Bauinspektion in Landshut dem geprüften Baupraktikanten Joseph Tannera in prov. Eigenschaft verliehen. Die auf den geprüften Rechtspraktikanten Dr. Joseph Roßbach von Heidingsfeld gefallene Wahl in der Eigenschaft als III. rechtskundiger Rath bei dem Magistrat Würzburg wurde bestätigt.

Bayreuth, 23. Juni. Da wir neulich nach der Deutschen const. Zeitung ein separatisch lautendes Glaubensbekenntniß des Cultusminister Beisler mitgetheilt haben, so halten wir uns für verpflichtet aus den stenographirten Berichten der Nationalversammlung einem Vortrage desselben Abgeordneten folgendes zu entnehmen: „Ich bekenne, daß ich in dem Ausschusse zu Denjenigen gehört habe, die für die energischere Fassung (über die slavische Frage) waren. Es sind der Worte der Versöhnung, der milden Worte meines Erachtens genug gegen die slavische Bewegung gesprochen worden. Das was in Böhmen vorgegangen, ist ein feindlicher Angriff gegen Deutschland, und ich war deßhalb für die strengere Fassung, habe mich aber gleichwohl der Majorität, die das Mildere wollte, gerne gefügt, weil die Nationalversammlung wohl noch öfter Gelegenheit haben wird, ein ernstes Wort zu sprechen. In einer andern Beziehung habe ich bedauert, daß ein Passus der strengern Fassung weggelassen wurde. Ich hatte nämlich beabsichtigt, bei dieser Gelegenheit etwas, was man den Slaven zu sagen hatte, ganz Deutschland zu Ohren zu reden. Es ist ein Passus in Beziehung separatistischer Tendenzen, die dem allgemeinen Wohl von Deutschland feindselich oder beziehungsweise entgegentreten. Meines Erachtens wäre ein solches Wort hier am Platze gewesen. Doch auch darüber mag die hohe Versammlung noch öfter Gelegenheit haben, sich bündig und gehörig auszusprechen."

Berlin, 24. Juni. Gestern Nachmittag begab sich eine städtische Deputation, an deren Spitze sich der Bürgermeister Naunyn befand, zu Hrn. Camphausen, um von ihm die Gründe der Auflösung des bisherigen Cabinets und der Niederlegung seiner Stelle als Ministerpräsident zu erforschen. Die Veranlassung zu diesem Schritte lag in der gestrigen bedeutend gedrückten Stimmung der Hauptstadt, die auch in den Gursen der hiesigen Börse ihren Ausdruck fand, vollkommen gegeben. Hr. Camphausen äußerte sich eben so bescheiden als würdevoll über seine bisherigen Bestrebungen, von denen er nur deshalb zurücktrete, um einem neuen, von dem Minister Hansemann zu bildenden Cabinet Platz zu machen, welches sich in seiner Stellung auf die Majorität, wie sich dieselbe zuletzt in der Nationalversammlung ausgesprochen, lehnen werde. Zugleich widerlegte Hr. Camphausen die Anfrage wegen der Besorgnisse über einen nahe bevorstehenden Krieg mit Rußland durch die ganz entschiedene Erklärung: daß diese Besorgnisse, die hier seit vorgestern in allen Kreisen eine ungeheure Aufregung unterhalten, durchaus ungegründet seyen und nicht die geringste factische Berechtigung für sich hätten!

Berlin, 21. Juni. Als Grund für Camphausen's Austritt aus der Regierung wird von manchen Seiten her auch angegeben, derselbe habe die Auflösung der Garden und die Entlassung einiger Beamten verlangt. Namentlich soll eine Anzahl pommer'scher Landräthe durch den liberalen Ministerpräsidenten bedroht gewesen seyn. (D. A. Z.)

Danzig, 17. Juni. Das hiesige Gouvernement hat den Befehl erhalten, sämmtliche Festungswerke unserer Stadt kriegsgemäß zu armiren. — Allem Vermuthen nach werden wir entweder den König selbst oder den Prinzen von Preußen eine Zeit lang in unsern Mauern weilen sehen, denn die nicht dienstlichen Zimmer des Gouvernementsgebäudes werden mit fürstlichem Luxus ausgestattet, zu welchem Zweck, außer den 800 Thlrn., welche die Stadt alljährlich zahlt, ein Summe von 8000 Thlrn. ausgesetzt ist. (D. A. Z.)

Wien, 20. Juni. Gestern war abermals ein Arbeiterkrawall, abermals wurde Vergatterung geschlagen, die Nationalgarde und Studenten rückten aus und — die Arbeiter stoben auseinander, wahrscheinlich, um in einigen Tagen dasselbe Spiel von Neuen zu beginnen. Einzelne Aufwiegler ziehen die Massen nach sich, denen es eben recht ist, für Nichtsthun täglich 25 kr. M. zu erhalten. Der Sicherheitsausschuß hat sich entschlossen, Strenge zu gebrauchen. Die Unruhstifter werden arretirt, die fremden Arbeiter weggeschickt, den einheimischen bedeutet: bei der geringsten Ruhestörung werden alle öffentlichen Arbeiten eingestellt. Ob dieser letzte Punkt zur Ausführung kommen wird, will ich nicht näher erörtern. Es wäre Dieß eine Maßregel, die fürchterliche Folgen haben könnte.

Wien, 20. Juni. Das Ministerium in Innsbruck, wie hier ändert fast täglich die Beschlüsse, so daß man seinen Erlassen und Proklamationen kaum mehr Dauer versprechen und Glauben schenken kann, als den wechselnden Gerüchten des Tages. Statt des Erzherzogs Franz Karl wird nun, zu Folge einer heute geschehenen Veröffentlichung, der Erzherzog Johann als Stellvertreter des Kaisers am 23. d. Mts. hieher kommen, und den, wegen Abänderungen im Wahlmodus und der Unruhen in Böhmen auf einige Zeit verschobenen Reichstag eröffnen.—

Innsbruck, 20. Juni. Erzherzog Johann ist abgereist, das diplomatische Corps zerstreut sich; die meisten gehen nach Ischl, wohin der Hof wohl gleichfalls bald zu gehen gedenkt. Der Banus von Croatien reist heute ab. Man hofft, daß eine Verständigung mit den Magyaren zu Stande kommen werde. Fürst Esterhazy soll eine sehr dringende Note deßhalb an das Ministerium nach Pesth haben abgehen lassen. — Die Minister Doblhoff und Wessenberg folgen dem Erzherzog Johann nach Wien. Der Kaiser und Erzherzog Johann empfingen heute die tirolischen Stände, die eine Adresse des Landtags überreichten.

Prag, 20. Juni. Die Fürstin Windisch-Grätz ist von dem Techniker Muhr erschossen worden. Der Sohn des Fürsten erhielt zwei Schüsse im Carolinum (Universitätsgebäude), wohin er von

Digitized by Google

Bank, die Generalprocuratoren und andere höchste Beamte. Er hat das Begnadigungsrecht, unterhandelt alle Verträge, die jedoch von der Nationalversammlung ratificirt werden müssen; er kann die Maires und andere gewählte Beamte auf drei Monate suspendiren. Er kann bei einem Gesetze oder Decrete der Versammlung einen Widerspruch erheben und eine neue Berathung verlangen, — bleibt das Resultat der Berathung dasselbe, so muß er das Gesetz sanktioniren. Der Präsident ist eben so verantwortlich wie die Minister. Ein Staatsrath aus wenigstens 40 Mitgliedern, die durch die Nationalversammlung auf drei Jahre ernannt werden, nicht Vertreter seyn dürfen, ist mit der Redaktion der Gesetze, der Abfassung der administrativen Reglements und der Controlle der Departemental- und Communal-Verwaltung beauftragt. Die gegenwärtige Eintheilung Frankreichs ist beibehalten. Die Geschwornen entscheiden in allen Criminalfällen, ihre Anwendung zu zuchtpolizeilichen und Civil-Prozessen wird durch ein besonderes Gesetz geregelt werden. Die Friedensrichter werden durch das allgemeine Stimmenrecht von allen Wählern ihres Cantons ernannt. Die Richter erster Instanz und der Appellations-Gerichte werden durch den Präsidenten nach einer bestimmten Candidaten-Ordnung ernannt. Die Richter des Cassationshofes werden durch die Nationalversammlung ernannt. Kein Richter kann in Ruhestand versetzt werden, außer er hat ein gewisses Alter erreicht. In jedem Departement besteht ein Verwaltungs-Gericht, welches über das Rechnungswesen der Verwaltung entscheidet. Das oberste Verwaltungs-Tribunal ist in Paris für ganz Frankreich. Ein oberster Gerichtshof urtheilt ohne Appellation alle Klagen ab, die die Nationalversammlung gegen einige ihrer Mitglieder oder den Präsidenten anhängig macht. Dieser Justizhof richtet auch alle Staatsverbrechen: Er besteht aus Richter und Geschwornen. Jeder Franzose muß seine Militairpflicht selbst erfüllen, — die Stellvertretung ist abgeschafft. Alle Preßvergehen können nur durch Geschworne gerichtet werden. Die Nation hat stets das Recht ihre Verfassung zu ändern. Sobald dieser Wunsch in Hinsicht eines oder mehrerer Artikel von der Nationalversammlung am Schlusse ihres Mandates ausgesprochen wird, wird der Vorschlag drei Berathungen unterzogen, — geben diese das gleiche bejahende Resultat, so wird eine constituirende Versammlung von 900 Mitgliedern gewählt und diese beschäftigt sich mit der Revision der gerügten Artikel. Die legislative Nationalversammlung ist permanent, — sie kann sich vertagen, jedoch nicht länger als drei Monate. Der Präsident schlägt einen Vice-Präsidenten der Republik vor, der dann von der Nationalversammlung gewählt oder verworfen wird. Die Justiz wird im Namen des Volkes und gratis ausgeübt. Die Todesstrafe für politische Verbrechen ist abgeschafft. Die Güter-Confiscation kann nie eingeführt werden, eben so wenig die Sklaverei und die Censur. Alle Religionen genießen gleiche Freiheit und gleichen Schutz. Die Unterrichtsfreiheit wird unter Aufsicht des Staates ausgeübt, Jedes Eigenthum ist unverletzlich, — die Wohnung des Bürgers ist ein Heiligthum. Die Verfassung verbürgt die Staatsschuld. — Der Orden der Ehrenlegion ist beibehalten. Der Staat ist verpflichtet den Arbeitern, die Freiheit der Association, unentgeldlichen Unterricht und professionelle Erziehung und Arbeit für alle Unbeschäftigten zu geben. Die directen Steuern werden nur auf ein Jahr bewilligt.

## Dänemark.

Kopenhagen, 17. Juni. Aus Helsingör meldet die dortige Avis, daß man dort am 16. Juni die Freude gehabt habe, die ersten norwegischen Truppen zu sehen, indem drei Dampfschiffe mit 1000 Mann Jägern dort vorbeigekommen! Da nämlich die Offiziere in Helsingör keinen näheren Befehl über den Ort, wo sie landen sollten, fanden, so gingen die Dampfschiffe nach Malmö. Dieselben Dampfschiffe sollen noch 2000 Mann aus Christiana nachholen, da das ganze norwegische Hülfskorps auf 3000 Mann bestimmt ist. (D. A. Z.)

## Rußland und Polen.

Privatbriefe aus Warschau melden, daß durch einen Ukas des Kaisers sämmtliche dort in der Festung gefangen gewesene Polen in Freiheit gesetzt seyen, auch waren die nach Sibirien Deportirten begnadigt und werden auf Staatskosten in ihr Vaterland zurückgebracht werden.

## Neueste Nachrichten.

† Frankfurt, 22. Juni. In der heutigen Parlamentssitzung sprachen noch 5 Redner worunter 2 (Professor Lassaulx aus München und Glaubrecht aus Preußen) für die Wahl eines Fürsten, dagegen der Weimarische Minister Wydenbruck für die Ernennung eines Reichsverwesers durch die National-Versammlung und Giskra aus Sachsen für eine provisorische Regierung von 5 Mitgliedern aus der Mitte der Versammlung. Es hatten nunmehr von den 189 eingeschriebenen Rednern 45 gesprochen, und die Diskussion würde nach diesem Maßstabe noch wenigstens 8 Tage gedauert haben, wenn nicht ein Abg. der Linken (Ruge aus Sachsen) den Vorschlag gemacht hätte, daß jede Partei aus ihrer Mitte 3—4 Redner wählen und nachdem diese gesprochen haben würden, abgestimmt werden solle. Dieser Vorschlag fand von vielen Seiten Zustimmung. Nachdem die meisten Amendements theils zurückgezogen, theils wegen mangelnder Unterstützung beseitigt worden, bleiben noch 9 Hauptanträge übrig. Ueber jeden derselben werden morgen 2, im Ganzen also 18 Redner sprechen. Die Parteien treten heute Abend zusammen, um ihre Redner zu wählen. Ob es schon morgen zur Abstimmung kommen werde, läßt sich eben so wenig bestimmen, als man über den Ausgang der Debatte bis jetzt eine gegründete Vermuthung aufstellen kann. Das Wahrscheinlichste ist die Annahme eines Vermittlungsantrags. Die heutige Sitzung dauerte von 4—8 Uhr. Ein Deputirter aus Oestreich (Mareck) hat in allem Ernste den Vorschlag gemacht, die Nationalversammlung solle alle deutschen Fürsten auffordern, ihre Krone niederzulegen und dann einen unter ihnen als Haupt der demokratisch-konstitutionellen Monarchie erwählen.

## Lokales und Provinzielles.

Bayreuth, 23. Juni. Nach dem Vorbilde anderer Städte hat sich auch hier vor einiger Zeit ein Verein deutscher Frauen gebildet, zur Unterstützung der jetzt so schwer leidenden deutschen Industrie. Der Verein hat sich zur Aufgabe gestellt, die Mitglieder zu verpflichten, für sich und ihre Familien zur Bekleidung und zum Luxus nur solche Stoffe und Gegenstände anzukaufen, welche in Deutschland verfertigt worden sind, und sich daher des Ankaufs von nichtdeutschen Waaren so viel als nur immer möglich zu enthalten. Das Streben dieses Vereins ist jedenfalls ein sehr verdienstliches und wenn auch nur wenig erreicht wird, denn der deutschen Industrie kann nur durch die energische Hülfe des Parlaments, durch Ertheilung hoher Schutzzölle ꝛc. geholfen werden, so ist das Princip schon anerkennungswerth. **Ut desint vires, tamen est laudanda voluntas.**

In mehreren uns zukommenden Einsendungen wird mit Hinweisung auf den jüngsten Unglücksfall darauf gedrungen, daß der Magistrat so schnell als möglich am Maine alle jene Plätze durch Aufstecken von Pfählen näher bezeichne, die zum Baden geeignet sind, ohne für den Nichtschwimmer gefährlich zu seyn.

Gestern wurde dem von hier scheidenden Herrn Kreisrath Ritter, bisherigem Vorstand der Gemeindebevollmächtigten, von seinen bisherigen Collegen und Freunden ein Abschiedsfest auf der Bürgerreuth gegeben, zu dessen Verherrlichung die Gesangsgesellschaft Liederkranz freundlich mitwirkte.


## Anzeigen.

Dienstag den 27. Juni 1848, Vormittag ½12 Uhr, wird im Schieferbau der Pferdedünger pro 4. Quartals 18$\frac{47}{48}$ öffentlich versteigert. Bayreuth, den 24. Juni 1848.

Am nächsten Sonntag und Montag ist auf dem Rieselsberge zum Kirchweihfeste abwechselnd Harmonie- und Tanzmusik durch das Musikkorps des Chevaulegerregiments.

Ein Mädchen, welches in diesem Jahr confirmirt wurde, sucht einen ihrem Alter angemessenen Dienst. Dasselbe kann nähen, stricken, waschen, plätten ꝛc. und ist zu jeder Arbeit sehr willig. Nähere Auskunft wird ertheilt im Herold'schen Kaffeehaus, eine Treppe hoch.

Ein von starkem Eisenblech noch ganz neuer Spar- und Kochofen, mit zwei großen Rohren versehen, wird wegen Lokalveränderung im Hause Nr. 117 nächst der Stadtkirche über zwei Stiegen um einen gemäßigten Preis verkauft.

Im Hause Nr. 257 vor dem Eremitager Thor ist ein Quartier zu vermiethen, welches gleich oder zu Jakobi bezogen werden kann. Das Nähere bei dem Eigenthümer.

**Neue Matjes-Häringe** vorzügliche Qualität sehr billig bei Julius Münch sen.


Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

Digitized by Google

storiums? Ist dieses Waisenhaus nicht eine wahrhafte Pflanzschule des absurdesten Mysticismus? Und wenn dieser Schule die Rechte eines Gymnasiums verliehen und die Zöglinge sogleich von Windsbach aus in den alleinseligmachenden Schaafstall Erlangen versetzt worden wären, welche Kirchenlichter hätten dann hieraus hervorgehen müssen!? Hatten die Lehrer-Fortbildungs-Anstalten einen andern Zweck, als diesen ehrenvollen Stand zu knechten, jede freiere geistige Entwickelung zu hemmen und der ganzen Welt einen muckerisch-mystisch-orthodoxen Anstrich zu geben? Ja, eine perfide jesuitische Maßregel drängte die andere. Aber der Brennpunkt aller jesuitischen und perfiden Bestrebungen unseres Oberconsistoriums war die Errichtung der Repetenten-Anstalt zu Erlangen. Diese bestand aus 4 jüngeren Theologen und aus einem theologischen Vorstande, der jenen an Jahren und Glaubensstärke voraus war. Diese Anstalt hätte nützlich werden können, wenn es ihr um Licht und Wahrheit zu thun gewesen wäre, wenn sie die Freiheit der Studirenden geachtet hätte; — wenn sie sich zu keiner polizeilichen Inquisitions-Anstalt herabgewürdigt hätte. Aber sie hatte keinen edlen Zweck. Jede freiere theologische Ansicht fern zu halten, den krassesten Mysticismus zu verbreiten, Advokaten des Teufels zu bilden, das Leben und Treiben jedes Studirenden polizeilich zu überwachen und auszuspioniren, sie im Voraus bei der Prüfungs-Commission zu Ansbach anzuschwärzen, erwachsene junge Männer wie Schulbuben zu behandeln und sich bei solch' einem, eines gebildeten Mannes unwürdigen Berufe für Fromme, ja Heilige zu halten, das war das Amt, das die Herren Repetenten nebst ihrem Herrn Vorstande, dem Ephorus, zu bekleiden hatten; statt daß sie als Freunde, Lehrer und Rathgeber den Studirenden liebevoll zur Seite gestanden wären, — ihnen im Leben, wie in der Wissenschaft die rechten Wege gezeigt und Repetitorien und Examinatorien mit ihnen auf eine beiden Theilen ersprießliche Weise angestellt hätten. Wie sehr dieses Institut bei allen Studirenden verhaßt war; — wie es dastand ein lebens- und wurzelloser Baum; — wie sehr dasselbe gegen den Geist der Zeit verstoßen hat; wie es durch und durch als ein verderbliches Institut des protest. Jesuitismus durchschaut war, das beweist am besten die Art und Weise, wie dieses Kartenhaus plötzlich zusammenfiel. Vor einigen Wochen versammelten sich sämmtliche Studirende der Universität, Theologen, Juristen, Mediziner, Philosophen. In einigen Reden wurde die Verderblichkeit dieses Instituts klar auseinandergesetzt, und sofort beschlossen, daß von Stunde an die Repetenten-Anstalt aufgehört habe zu seyn. Niemand besucht mehr die Repetitorien und das Institut besteht factisch nicht mehr.

## Deutschland.

†Frankfurt, 23. Juni. In der heutigen Sitzung sprachen 10 Redner; die Discussion ist somit noch nicht geschlossen und wird auch morgen noch nicht zu Ende gehen. Die heutigen Redner haben heute noch keine Annäherung der Partei zu Wege gebracht. — Gestern Abend hatte eine Anzahl junger Leute, sogenannte Demokraten, dem Präsidenten v. Gagern, dem sie es nicht verzeihen konnten, daß er das Pfeifen und Schreien von der Gallerie herab streng rügte, eine Katzenmusik bringen wollen, wurde aber durch die Bürgergarde und das Militär vertrieben. Der Deputirter Venedey wollte in der heutigen Sitzung den Vorfall zur Sprache bringen, um die Entrüstung der Versammlung darüber auszusprechen, v. Gagern bat aber dringend, die Sache beruhen zu lassen.

Frankfurt, 22. Juni. (21. Sitzung der konstituirenden Nationalversammlung.) Der erste Redner, welcher heute in der Berathung über die Centralgewalt das Wort nahm, v. Lassaulx, erklärte sich für einen einzigen deutschen Fürsten als Inhaber der provisorischen Centralgewalt, der von den Fürsten ernannt und mit einem Vete ausgerüstet würde; ihm zur Seite könnte eine Vertretung der Einzelstaaten bestehen. Die Republik — äußerte der Redner — sey ein schöner Traum; der bessere Theil der Jugend hänge ihr an, auch er habe ihr einst angehangen, und bewahre die Erinnerung an diesen Traum, etwa wie man die Erinnerungen der ersten Jugendliebe bewahre. Die große Mehrheit des deutschen Volks sey jedoch gegen die Republik; sie würde eine allgemeine Auflösung zur Folge haben. Die National-Versammlung sey nur souverän innerhalb ihrer Schranken; sie sey souverän zur Feststellung der Verfassung, aber nicht souverän, um sich in Regierungssachen einzumischen, außer in Fällen der höchsten Noth, die kein Gebot kenne. Der Redner erklärt sich gegen eine aus der Mitte der Versammlung hervorgehende Centralgewalt und spricht noch einige Zeit mit Wärme für die Idee von Kaiser und Reich, eine Idee, für welche Blücher, Stein, Gneisenau und Görres gestorben seyen. v. Dieskau wirft dem Commissionsbericht vor, er habe die Zeit nicht begriffen, und wisse nicht, wie viel es geschlagen auf der Uhr des politischen Zeitbewußtseyns. Er will eine provisorische Regierung in Form einer Commission aus der Mitte der Nationalversammlung und die sofortige Aufhebung des Bundestags, der bei dem Volke verhaßt sey, und dessen Aufhebung unendlichen Jubel hervorrufen würde. Seine letzten Regungen seyen nur die Pulsschläge eines Sterbenden." Heißt Das arbeiten (fragt der Redner in Bezug auf den frühern Bundestag), wenn man Incompetenzerklärungen erläßt, Monate lange Ferien hält, das Wild der Fürsten hegt, damit es die Saat des Landmanns zertrete und Spielhöllen hält? Ich bin daher der Meinung, der Bundestag muß aufhören, muß fort. Eine republikanische Spitze halte ich für kein Unglück; mit mir schlagen die Herzen von Hunderttausenden, ja von Millionen Deutscher. Der Strom läßt sich nicht aufhalten; wenn Sie ihn dämmen wollen, wird er die Fluren verheeren; dagegen wird er sie segnend bewässern, wenn ihm freier Lauf gelassen wird." Der Redner behauptet, daß keineswegs noch jene Pietät gegen die Fürsten vorhanden sey, wie man sie von manchen Seiten schildere, und Das erkläre sich durch die Geschichte der letzten 33 Jahre. Das Volk wisse, daß nicht die Fürsten allein von Gottes Gnaden, daß Jeder aus dem Volke von Gottes Gnaden sey. Er erklärt sich gegen eine Mitwirkung der Fürsten bei Bildung der Centralgewalt, aber für eine kräftige Gewalt, denn das Vaterland sey in Gefahr. v. Wydenbrugk zieht seinen Antrag, daß ein Reichsstatthalter von den Regierungen vorgeschlagen und von der Nationalversammlung ernannt, falls aber der Vorschlag nicht bis zum 4. Juli erfolge, die Wahl unmittelbar durch die Nationalversammlung vorgenommen werde, zurück, weil andere Anträge bereits Aehnliches bezwecken. Er äußert: die Versammlung sey berufen, die Revolution zu vollenden und eine gute Verfassung festzusetzen, damit nicht mehr die äußere Satzung mit dem inneren Rechtsgefühl des Volkes in Widerspruch gerathen könne. In diesem Sinne stehe auch er auf dem Rechtsboden. Man möge auf der einen Seite aufhören, ein Volk zu agitiren, das der jungen Freiheit noch nicht gewohnt sey, auf der andern Seite aber auch sich nicht auf einen Rechtsboden stellen, auf welchem Alles erhalten werden solle, was keinen Bestand mehr habe. Zu Letzterem rechnet er auch den Bundestag, weil er sich noch auf dem Standpunkt des Instruktionenunwesens und des Staatenbundes befinde, der für Deutschland so viel Unheil bewirkt habe. Die National-Versammlung dürfe sich mit den einzelnen Regierungen auf keinen Vertrag einlassen, sondern sie müsse das letzte entscheidende Wort sprechen, weil Deutschland auf dem neuen Standpunkt des Bundesstaates kein anderes Organ besitze, und weil es vor Allem ihre Pflicht sey, das Vaterland in Gefahren zu retten. Aber sie möge nicht die unheilvolle Bahn des Konvents betreten und selbst regieren wollen, wozu ein schwerfälliger Körper von 600 Mitgliedern sich nicht eigne. Man bedürfe einer kräftigen Centralgewalt; denn in dem Augenblicke, wo wir redeten, redeten vielleicht schon die Kanonen. Er will die prov. Gewalt in den Händen eines Einzelnen, und erklärt sich mit Wärme für das constitutionell-monarchische Prinzip, aber nicht mit einer Verfassung, wie die französische, unter Louis Philipp, welcher es an den ersten Bedingungen der Staatswohlfahrt, an einem guten Wahlgesetz und einer freisinnigen Gemeindeordnung gefehlt, sondern mit einer Verfassung, wie jene Englands und Belgiens, wo Freiheit und Ordnung Hand in Hand gingen, und der Staatsbürger unter der Verfassung eben so ein sicheres Dach wie eine bequeme Wohnung finde. Er erachtet das Kaiserthum der Einheit gefährlich, will aber ein Staatenhaus mit einem Präsidenten, Statthalter oder Reichsverweser, unter dessen ausschließlichem Oberbefehl das deutsche Heer zu stehen hätte. Redner wünscht, daß mehrere Gruppen kleiner Staaten sich zu einer größern constitutionellen Monarchie vereinigen möchten, weil sie zu klein seyen, um für den Staatszweck zu wirken. Nicht unter der Republik, sondern unter der constitutionellen Monarchie blühe die wahre Freiheit zugleich mit Macht und Ordnung, und ohne diese drei gebe es kein Glück für Deutschland.

München, 22. Juni. (Adresse und Aufregung.) Eine von der ultramontanen Partei ausgehende Adresse an die Nationalversammlung ist seit heute Vormittag zur Unterschrift auf dem Rathhause aufgelegt. Anknüpfend an die Thatsache, daß der Ausschuß der Nationalversammlung sich mit Mehrheit von Einer Stimme gegen die Unabhängigkeit der Kirche vom Staate erklärt hat, stellt die Adresse folgende Petita: „1) Die freie Verkündigung der Lehre und der hierauf sowohl als auf Kultus und Disziplin bezüglichen Anordnungen. Hienach hat das s. g. „Placet" des Staates künftig zu unterbleiben, wie selbes, als eine Art Staatszensur, durch die Aufhebung dieser und die Einführung der Preßfreiheit, welche Allen jede Art der Veröffentlichung innerhalb der Schranken der

Französische National-Versammlung. Sitzung vom 21. Juni. An der Tagesordnung ist ein Kredit von 100,000 Frs. zur Installirung der zu Forstaufsehern ernannten ehemaligen politischen Gefangenen. Die Commission trägt auf Bewilligung des Kredites an, da die Mehrzahl dieser unter der vorigen Regierung Verfolgten ganz hülf- und mittellos sey. Hr. Vignerte spricht für den Vorschlag, Brunel spricht gegen das Gesetz, weil es, indem es früher Verurtheilte belohne, im Volke nothwendig zum Widerstand gegen die Gesetze ermuntere und verdammungswerthe Handlungen für belohnungswerthe gelten lassen würde. (Heftige Unterbrechung.) Babaud-Lariviére spricht für den Vorschlag und macht auf den feigen Egoismus aufmerksam, der sich jetzt nach dem Siege überall so unverschämt geltend mache. Man ruft zur Abstimmung und das Gesetz wird fast mit Einstimmigkeit angenommen. — Hierauf folgt die Discussion über die Getränksteuer. Hr. Mortimer-Ternaux spricht für die Beibehaltung der früheren Ordnung der Dinge. Die Discussion dauert ohne besonderes Interesse für das Ausland noch beim Posschluß fort.

## Spanien.

Madrid, 13. Juni. Königin Isabella, die sich jetzt einer blühenden Gesundheit erfreut, soll gesegneten Leibes seyn. Indessen diese Sage war schon so oft da, daß sie auch jetzt nur mit Vorsicht aufzunehmen seyn dürfte. Hr. v. Allyon, heißt es, werde als Gesandter nach Wien kommen. Sämmtliche Fruchtgattungen stehen in ganz Spanien wundervoll; in Folge dessen haben die Getreidepreise beträchtlich abgeschlagen.

## Großbritannien.

London, 18. Juni. Das M. Chronicle erwähnt der Sendung des Herrn v. Hummelauer, welcher den Auftrag gehabt, die Vermittelung Englands in der lombardischen Frage zu betreiben. Eben erst von London in Wien eingetroffen, sey er jetzt wieder mit neuen Instruktionen nach London unterwegs; Oesterreich habe seine Hoffnungen, daß sich die Lombarden einen österreichischen Erzherzog als König gefallen lassen würden, jetzt aufgegeben, sondern sich die Lombardei für den Anschluß an Sardinien ausgesprochen. Wahrscheinlich handelt es sich jetzt nur noch um Uebernahme eines Theils der Staatsschuld und um Rettung des venetianischen Gebiets für einen der österreichischen Erzherzöge. (D. Z.)

London, 20. Juni. Ein Brief der „Times" lenkt die Aufmerksamkeit des englischen Publikums auf die Papiere, welche Hr. Leberkus in Oldenburg aufgefunden hat. Es wird dadurch außer allen Zweifel gesetzt, daß die vielbesprochene englische Garantie für Schleswig sich bloß auf den Gottorp'schen Antheil bezieht, bloß die bisherigen herzoglichen Rechte dem Könige von Dänemark zuspricht, salvo omni jure cujuscunque tertii! Damit hat es ein Ende mit Hrn. Disraeli und seiner Dulcinea, der Garantie von 1720. (K. Z.)

## Dänemark.

Glaubwürdigen Angaben aus Kopenhagen zufolge soll eine Note des russischen Cabinets, die in den letzten Tagen angelangt ist, die dänische Regierung zur Annahme der von England vorgeschlagenen Friedensbedingungen aufgefordert haben.

## Rußland und Polen.

St. Petersburg, 14. Juni. NAch den neuesten über die Cholera in Rußland hier eingehenden Nachrichten herrscht sie in diesem Moment noch in 13 Gouvernements. In vielen derselben ist sie bereits zum zweitenmal ausgebrochen. Es scheint, als vermehre die wärmer gewordene Jahreszeit ihre Heftigkeit. Bedeutende Fortschritte macht sie wieder in Moskau und dehnt sich auch auf die Kreise des Gouvernements aus. In der zweiten Hälfte des Mai erkrankten in Moskau täglich an 80 bis 90 Personen, von welchen die Hälfte starb. (A. Z.)

## Edictal-Citation.

In der Concursache des verlebten Lebküchners Johann Ulrich Ruppert von Hof sind noch

324 fl.

bei der Königlichen Staats-Schuldentilgungs-Special-Kasse in Nürnberg aufbewahrt.

Es werden daher alle Diejenigen, welche Ansprüche auf die Aushändigung dieser Masse haben, andurch edictaliter vorgeladen, innerhalb 3 Monaten und längstens bis

1. October dieses Jahres

vor unterfertigtem Gerichte persönlich oder durch gehörig legitimirte Vertreter zu erscheinen, widrigenfalls die vorhandene Masse den nächsten Anverwandten ohne Caution hinausgegeben werden wird.

Hof, den 15. Juni 1848.

Königliches Landgericht.

Bisani.

## Edictal-Ladung.

Der hiesige Gerichtsunterthan Johann Gottlieb Strobel jun. zu Gettengrün hat sein Vermögen, bei der Unzulänglichkeit desselben zu Befriedigung seiner Gläubiger an letztere abgetreten und es ist auf dessen Antrag der Konkursprozeß zu denselben eröffnet worden.

Gerichtswegen werden demnach dessen sämmtliche bekannte und unbekannte Gläubiger hierdurch geladen

den 6. Juli 1848,

welcher zum Liquidationstermin anberaumt worden, zu rechter Gerichtsfrühe an Gerichtsstelle allhier persönlich oder durch gesetzlich legitimirte Bevollmächtigte, bei Strafe des Ausschlusses von diesem Kreditwesen und bei Verlust der Rechtswohlthat der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand zu erscheinen, ihre Forderungen anzumelden und zu bescheinigen, deshalb mit dem bestellten Konkursvertreter, sowohl der Priorität halber unter sich, rechtlich zu verfahren, binnen sechs Wochen zu beschließen und sodann

den 17. August 1848

der Bekanntmachung eines Präclusivbescheids sub poena publicati sich zu versehen.

Darauf haben die angemeldeten Gläubiger in dem auf

den 7. September 1848

angesetzten Vergleichstermin sich anderweit persönlich oder durch gehörig legitimirte Stellvertreter an hiesiger Gerichtsstelle einzufinden und unter sich zu Abschließung eines Vergleichs, wobei die Außenbleibenden oder sich nicht, oder nicht bestimmt Erklärenden für einwilligend werden geachtet werden, die Güte zu pflegen, bei unterbleibendem Vergleich aber

den 26. October 1848

der Publikation eines Locations-Erkenntnisses, welches hinsichtlich der Nichterschienenen, Mittags 12 Uhr für publicirt geachtet werden wird, zu versehen.

Uebrigens haben auswärtige Gläubiger zu Annahme der künftig an sie ergehenden Ladungen Bevollmächtigte hier zu bestellen.

So geschehen Bergen, Amtsbezirk Adorf, im Voigtlande, den 5. Februar 1848.

Das Patrimonial-Gericht daselbst.

Carl Groh, Director.

# Anzeigen.


Beachtenswerth für Rheumatismus-Leidende.

Das alleinige Depot für Selb und weite Umgegend von den allerwärts durch ihre gute, ja oft wunderbare Wirksamkeit und Heilkraft berühmten

**Goldberger'schen**

**Galvano-elektrischen Rheumatismus-Ketten,**

à Stück mit Gebrauchs-Anweisung 1 Thlr. pr. Court., stärkere 1 Thlr. 15 Sgr.

befindet sich bei Unterzeichnetem. Diese Ketten sind wegen ihrer vorzüglichen, heilkräftigen Wirksamkeit gegen acute und chronische Rheumatismen, Gicht und Nervenleiden aller Art zu empfehlen, und sind so leicht und gefällig gearbeitet, daß das Tragen derselben gar keine Belästigung verursacht.

Jede solche Kette ist in einem Kästchen wohl verpackt, welches auf der Vorderseite die Firma „J. T. Goldberger in Tarnowitz" und auf der Rückseite das Wappen der freien Bergstadt Tarnowitz trägt, und sind nur derartig verpackte Exemplare als ächt zu betrachten.

Selb, den 10. Juni 1848.

**Gg. Retzsch.**

Vom 1. Juli d. J. an ertheilt der Unterzeichnete an jedem Mittwoch und Sonnabend Nachmittag Privatunterricht im **praktischen** Feldmessen und Nivelliren, an welchem noch mehrere Eleven unter billigen Bedingungen Theil nehmen können.

Herzog.

Allen unseren Anverwandten, Freunden und Gönnern, bei welchen wir nicht Gelegenheit hatten, persönlich Abschied zu nehmen, sagen wir ein herzliches Lebewohl, mit der Bitte, auch unser und unserer Familie jenseits des Oceans noch in Liebe zu gedenken.

Carl Spandau mit Familie.

Eine hübsche Wohnung sucht vom 1. Juli an ein lediger Herr zu miethen.


Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

das Nationalgefühl verletzen möge, indem sie an die Einzelstaaten zurückgeht, noch von der Souveränetät abgehe, indem sie die Souveränetät an eine fremde Gewalt abtritt. Die deutsche Nation ist in dieser Versammlung, und wenn man darüber hinausgreift, greift man über die Nation hinaus. (Gelächter rechts.) Sie lachen, meine Herren! aber ich sehe an Ihnen die facies hippocratica: die Zukunft wird Sie richten." Der Präsident: „Es ist dem Redner nicht gestattet, die Versammlung auf solche Weise zu apostrophiren." (Kapp: Die Versammlung darf aber auch einen Redner nicht auslachen.) Präsident: „Sie haben das Wort nicht. Die Kundgebung ihrer Gefühle kann der Versammlung nicht verwehrt seyn; es ist auch von der andern Seite schon häufig gelacht worden." Ruge: Er habe nicht die Versammlung apostrophirt, sondern einen Einzelnen, der gelacht. Der Redner untersucht sodann die Theorie von der Unverantwortlichkeit, die er verwerflich findet. Er glaubt, daß durch eine Wahl der Centralgewalt auf vorgängige Bezeichnung der Regierungen die Versammlung sich namentlich den Franzosen gegenüber lächerlich machen würde. Er spreche ohne Bitterkeit, aus reiner Liebe zur Nation, deren Wiege in der Paulskirche er unbefleckt erhalten möchte, einer freien, einigen Nation, die keinen Herrn mehr habe und nie mehr einen haben werde. Er und seine Freunde würden nur zu denjenigen Amendements stimmen, welche die volle Freiheit, Einheit und Souveränetät des Volkes aufrecht erhielten; sie protestirten im Angesicht von ganz Europa dagegen, daß diese Souveränetät veräußert werde. M. Mohl spricht gegen die Dreiheit in der Centralgewalt, als die Sanktion der Zerrissenheit und der dynastischen Interessen. Er will der Nationalversammlung die Genehmigung der Verträge vorbehalten. Philipps spricht für den Antrag von Möring (drei fürstliche Personen durch die Fürsten ernennen zu lassen.) Er schildert die warme Anhänglichkeit, die in Deutschland noch für die Fürstenhäuser herrsche. In Bayern namentlich habe der Fuß der Tänzerin die Anhänglichkeit des Volks an das mit ihm seit 8 Jahrhunderten verbundene Königshaus nicht zertreten. Die bayerische Regierung sey eine der kräftigsten in Deutschland; sie stehe nicht unter dem Krawall; das bayerische Heer sey auf dem besten Fuße und bereit, für Deutschland und für seinen Fürsten zu bluten. Edel spricht theils für den Commissionsantrag, theils für den Antrag Schoder's. Hierauf Vertagung auf morgen.

Frankfurt, 22. Juni. Der von der Nationalversammlung gewählte Ausschuß für Rechtspflege besteht aus folgenden Mitgliedern: Zitz, Blömer, Grävell, Wesendonck, Mittermaier, Compes, Breuning, Michelsen, Pauer, Würth, Bücler, Leue, Wiedermann, Keim, Julius Jordan.

München, 24. Juni. Die Kurfürstin Wittwe von Bayern endete gestern bei dem Städtchen Wasserburg auf beklagenswerthe Weise ihr Leben. Sie war auf einer Reise nach Salzburg begriffen. Auf dem Berge bei Wasserburg kam ihrem Wagen ein Fuhrmannswagen entgegen, der, da ihm der Hemmschuh gebrochen war, im schärfsten Galopp den Berg herabfuhr. Der Wagen der Kurfürstin wurde, ohne daß dieß zu verhüten gewesen wäre, umgeworfen, und Ihre k. Hoheit so stark beschädigt, daß sie nach einigen Minuten den Geist aufgab — wie es heißt, in Folge eines Halsbruches. Eine Dame, welche mit ihr im Wagen saß, und die begleitende Dienerschaft sollen unbeschädigt sein.

München, 24. Juni. (Dienstes-Nachrichten.) Der II. Ldg. Assessor Karl Freiherr v. Ow zu Friedberg ist auf die erledigte Aktuarsstelle bei dem Landgericht Tegernsee versetzt; der Landrichter Bram zu Vilsbiburg unter allerhöchster Zufriedenheitsbezeigung in den Ruhestand versetzt; der Landrichter Joseph Leinfelder in Schrobenhausen auf die Dauer eines Jahres quiescirt und die hiedurch sich erledigende Stelle dem Polizeikommissär Staiger in München unter Enthebung von der ihm übertragenen Landrichterstelle zu Rittenau verliehen; der Baukondukteur Fromüller von der Bauinspektion in Weilheim an jene in Schweinfurth, dagegen der Baukondukteur Kraft, unter Belassung als Sektions-Ingenieur bei dem Eisenbahnbau, von der Bauinspektion Schweinfurth auf jene in Weilheim versetzt worden. — Der Präsident des Appell. Gerichts von Oberpfalz und Regensburg, v. Maurer ist in Ruhestand versetzt und an dessen Stelle der O.-App.-G.-Direktor v. Allweier befördert; an die Stelle des quiescirten Appellationsgerichtspräsidenten in Aschaffenburg, Frhrn. v. Thüngen, der Justizministerialrath v. Lehner ernannt; der Kr.- und Stadtgerichtsprotokollist Otto in Nürnberg zum Assessor am Kr.- und St.-Gerichte Regensburg befördert und die an diesem Gerichte weiter erledigte Assessorstelle dem Appellationsgerichts-Accessisten Lutz übertragen; der Kr.- und Stadtgerichtsprotocolist Staudtner in München zum Assessor am Kr.- und St.-Gericht Straubing und die Appell. G.-Akzessisten Kulemann in Erlangen und Hammer in Nürnberg Ersterer zum Assessor des Kr.- und Stadtgerichts Ansbach, Letztere zum Assessor des Kr.- u. St. Ger. Bamberg ernannt worden.

Folgendes ist der den ständischen Gesetzgebungsausschüssen vorgelegte Entwurf eines Gesetzes über die Einführung der Schwurgerichte. I. Abtheilung. Von der Fertigung und Ergänzung der Geschwornen-Liste. Art. 1. Zu den Verrichtungen eines Geschwornen können, vorbehaltlich der in Art. 2. festgesetzten Ausnahmen, alle Staatsbürger berufen werden, welche entweder 1) das Amt eines Bürgermeisters, Magistratsraths oder Gemeindevorstehers bekleiden, oder in den letzten zwölf Jahren bekleidet haben, oder 2) auf einer deutschen Hochschule den Doktorgrad erlangt haben, oder auf den Grunde einer am Schlusse der Universitätsstudien bestandenen Prüfung für befähigt zum Eintritt in die Praxis erklärt worden sind; oder 3) jährlich an direkten Steuern einen Gesammtbetrag von wenigstens zwanzig Gulden entrichten. Art. 2. Geschworne können nicht seyn; 1) Sämmtliche in Dienstesaktivität stehende besoldete Staatsbeamte und Militärpersonen, 2) alle Individuen, welche ein geistliches Amt bekleiden oder geistliche Funktionen verrichten; 3) die Advokaten an dem Bezirksgerichte, an dessen Sitze die Assisen gehalten werden; 4) Personen, welche das dreißigste Jahr noch nicht zurückgelegt haben; 5) Personen, welche wegen körperlicher oder geistiger Gebrechen außer Stand sind, den Pflichten eines Geschwornen nachzukommen; endlich 6) alle Diejenigen, welche wegen eines Verbrechens oder wegen Vergehens der Fälschung, des Betrugs, des Diebstahls oder der Unterschlagung verurtheilt worden sind. Art. 3. Die Verrichtung eines Geschwornen kann wegen sechzigjährigen Alters für immer abgelehnt werden. Art. 4. Für jede Gemeinde soll eine Liste der in derselben wohnhaften, zu den Verrichtungen eines Geschwornen befähigten Individuen, und zwar in den Städten und größeren Märkten vom Bürgermeister unter Zuziehung zweier Magistratsräthe, in den Landgemeinden vom Ortsvorsteher unter Zuziehung zweier Mitglieder des Gemeindeausschusses angefertigt werden. Diese Liste (Urliste) ist während vierzehn Tagen im Gemeindehause zu Jedermanns Einsicht aufzulegen oder anzuheften und, daß dieses geschehen sey, ist öffentlich bekannt zu machen. Art. 5. Jedes Gemeindeglied ist berechtigt, innerhalb des im vorhergehenden Artikel bezeichneten Zeitraums gegen die aufgelegte oder angeheftete Liste wegen Uebergehung befähigter oder Eintragung unbefähigter Individuen Einsprache zu erheben, worüber sodann in voller Versammlung des Magistrats und Gemeindeausschusses entschieden wird. Gegen diese Entscheidung steht den Betheiligten das Recht der Beschwerde, und zwar in den Städten, welche der Kreisregierung unmittelbar untergeben sind, an diese, in den übrigen Gemeinden an die betreffende Distriktspolizeibehörde zu. Die Beschwerde ist binnen acht Tagen, vom Tage der Eröffnung des Bescheides an gerechnet, ein- und auszuführen und sodann von der zuständigen Behörde in kürzester Frist zu erledigen. Art. 6. Mindestens vier Wochen vor Zusammentritt des Landraths müssen sämmtliche Urlisten jedes Distriktspolizeibezirks an den betreffenden Amtsvorstand eingesendet werden. Dieser beruft sofort 1) vier Gemeindevorstände der bevölkertsten Stadt- und Landgemeinden des Bezirks, dann 2) fünf von denjenigen Wahlmännern, welche bei der im Monate Mai gegenwärtigen Jahres vorgenommenen Wahl von Abgeordneten zur Volksvertretung bei dem deutschen Bunde die meisten Stimmen in ihren Wahlbezirken erhalten haben; damit dieselben unter seiner Leitung aus den Urlisten diejenigen Personen auswählen, welche wegen erprobter Einsicht und Ehrenfestigkeit der Gesinnung zu dem Amte von Geschwornen am Geeignetsten erscheinen. Die Wahl geschieht in der Weise, daß für je 500 Einwohner des Distriktspolizeibezirks ein Geschworener ausgewählt wird. Ergibt sich bei dieser Berechnung eine Bruchzahl über die Hälfte, so wird ein Geschworner mehr genommen; geringere Bruchzahlen werden dagegen außer Anschlag gelassen. Art. 7. In den Städten, welche der Kreisregierung unmittelbar untergeordnet sind, wird die Urliste an den Stadtkommissär, in der Haupt- und Residenzstadt München an den Polizeidirektor eingesendet, welche Beamten die Wahl nach den im vorhergehenden Art. 6 gegebenen Vorschriften vorzunehmen haben. Statt der in Nr. 1 dieses Artikels bezeichneten Personen sind jedoch ein Bürgermeister und drei Gemeindevollmächtigte zuzuziehen. Auch ist in solchen Städten für je 250 Einwohner ein Geschworner auszuwählen. Art. 8. Aus den in jedem Distriktspolizei- oder Stadtbezirke Gewählten wird eine Liste gebildet, und an den Präsidenten der Kreisregierung eingesendet, welcher nunmehr aus den verschiedenen Bezirkslisten die Kreisliste anfertigen läßt. Demselben steht hiebei die Befugniß zu, auch noch solche Personen aus den Urlisten, welche nicht aus den in Art. 6 und 7 bezeichneten Wahlen hervorgegangen sind, auf die Kreisliste zu

Digitized by Google

Aus Brünn war die Nachricht von einem ebenfalls bewältigten Aufstand eingegangen (die Wiener Zeit. sagen nichts davon). Er sey durchaus von der Prager Partei organisirt gewesen. Graf Schlick solle dort kommandirt und die Stadt mit Kanonen bewältigt haben. Viele Prager Studenten seyen dort gefangen genommen, einige getödtet worden. Auch in Olmütz habe man deren viele aufgegriffen. (A. Z.)

Ludwigsburg, 23. Juni. Das achte Infanterieregiment erhielt heute Vormittag die Waffen wieder, nachdem es vollkommen zur Ordnung zurückgekehrt war. Etwa 60 Theilnehmer an der Meuterei wurden heute auf den hohen Asperg transportirt. Unter der Bürgerschaft herrscht großer Unwille über die Art, wie am 21. die Straßen geräumt wurden.

Hannover, 22. Juni. Vor drei Tagen lehnte die I. Kammer alle Vorschlage zur Einigung über die künftige Zusammensetzung ab; gestern hat sie dieselben Vorschläge angenommen. Hätte sie das nicht gethan, so wäre, nachdem alle regelmäßigen Mittel erschöpft waren, eine Constituirende Versammlung erfolgt. Die fürchtete man. Die Adelsvertretung hat sonach bei uns aufgehört: Vertreter des größern Grundbesitzes, der Gewerbe, des Prediger-, Volkslehrer-, Advokaten- und Richterstandes werden, im Verein mit den wenigen Standesherren unseres Landes, künftig die I. Kammer bilden. Der Census für den Grundbesitz steht aber unter Umständen so niedrig, daß die jetzigen Mitglieder der I. Kammer sich nicht verhehlen, daß wohl keiner von ihnen in der nächsten sitzen würde. (D. A. Z.)

Flensburg, 18. Juni. Nachrichten vom Kriegsschauplatze zufolge verschanzen die Dänen sich zwischen Hadersleben und Christiansfeld. Ihre Vorposten stehen etwa eine Meile südlich von Hadersleben. Dieselbe ziehen sich bei Recognoscirungen aus Hadersleben zurück. In der Linie von Apenrade stehen preußische und schleswig-holsteinische Truppen, erstere bilden den linken Flügel. Das Tann'sche Freikorps steht auf dem äußersten rechten Flügel. Ueber die Absicht, welche mit dieser Stellung verbunden ist, fehlt es uns an zuverlässiger Kunde. Das Tann'sche Freikorps ist immer noch in Apenrade und scheint nicht nur dort bleiben zu wollen, sondern auch diese Stadt bis auf das äußerste zu vertheidigen entschlossen zu seyn. Der Major v. d. Tann will, wie er sich ausdrückt, ein zweites Saragossa daraus machen, eine Barrikade wird neben der andern errichtet, durch alle Straßen hindurch und an den Eingängen in die Stadt sind Kanonen aufgepflanzt. Der Agent Bruhn und Rector Niffen waren gestern hier, um mit General Wrangel zu sprechen, der sie damit vertröstete, daß es bald ein Ende haben werde. Westlich der Stadt stehen schleswig-holsteinische und preußische Truppen, so daß eine Linie von Apenrade nach Westen bis Tondern die ungefähre nördliche Grenze bezeichnet, wie weit das Herzogthum von unsere Seite besetzt ist. Die Dänen mögen eine ungefähre Linie von Hoptrup bis circa eine halbe Meile nördlich von Lygumkloster als die südliche Grenze des von ihnen besetzten Theiles inne halten. (D. A. Z.)

## Frankreich.

*Paris, 22. Juni. Eine offizielle Note der Exekutiv-Commission zeigt an, daß alle Arbeiter der Nationalwerkstätten, im Alter von 17 bis 25 Jahren aufgefordert werden, als Freiwillige in die Armee zu treten, diejenigen, welche sich weigern, werden von den Listen der Nationalwerkstätten gestrichen. Das Dekret, das die Mobilisation von 300 Bataillone der Nationalgarde befiehlt, hat im diplomatischen Corps große Sensation erregt. Der sardinische Gesandte Brignalle-Sales soll im Namen seiner Collegen von dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten Erklärungen verlangt und Bastide ihm geantwortet haben: Frankreich wolle den Frieden, aber es müsse auf alle Eventualitäten gefaßt seyn. Die Mobilisation der Nationalgarde sey eine allgemeine Maßregel, die durchaus keinen Hinterhalts-Gedanken habe. Zwinge man Frankreich, so werde es seine Rechte mit Festigkeit aufrecht zu erhalten wissen, aber es werde weder herausfordern, noch angreifen.

Das Journal des Debats meldet in einer Note, daß die neueste Theilung des Großherzogthums Posen in einen deutschen und einen polnischen Theil eine Note des französischen Kabinets an die preußische Regierung zu Folge gehabt habe, in der gegen diese Maßregel, als dem Völkerrechte und feierlich übernommenen Verpflichtungen entgegen, protestirt werde.

Man kündigt mit Bestimmtheit für die nächsten Tage den Ausbruch einer bonapartistischen Bewegung an. Louis Napoleon soll eit zwei Tagen heimlich in Paris seyn und man bemerkt, daß seine Agenten in den Gruppen auf den Straßen und Plätzen thätiger als je auftreten.

Arago hat seinen Collegen der Executiv-Commission angezeigt, daß er sobald als möglich seine Entlassung nehmen und sich in das Privatleben zurückziehen werde, da seine geschwächte Gesundheit ihm nicht erlaube länger an den Staatsgeschäften Theil zu nehmen.

Straßburg, 22. Juni. Bei den deutschen Flüchtlingen regt es sich etwas, die Führer sind von Paris gekommen, und in dieser Stadt sieht es aus, als ob Krongreß gehalten würde. Auch Niederrheiner sind hier, und alle in großer Bewegung. Die deutschen Regierungen werden wohl nicht in Unkenntniß darüber seyn, denn diese Leute gebieten über Geld und Soldaten. Ja, es gibt der Thoren manche in den benachbarten Garnisonen, welche sich eines geringen Handgeldes wegen für das ganze Leben unglücklich machen. Man hofft, nicht ohne Grund, diese Leute werden in den ersten Reihen bei dem Feuer besser aushalten, und den andern Muth einflößen. (D. Z.)


## Bekanntmachung.

Für das hiesige Commun-Brauhaus wird ein tüchtiger Braumeister gesucht. Bewerber um dieses Geschäft haben sich binnen drei Wochen bei dem Stadt-Magistrate, unter Vorlage der Qualifikations-Zeugnisse, zu melden und sodann die Bedingnisse zu vernehmen. Selb, den 19. Juni 1848.

Stadt-Magistrat.
Ludwig, Bürgermeister.
Seybold, Stadtschreiber.

## Anzeigen.

(Einladung.) Am Dienstag und Mittwoch, den 4. und 5. Juli, wird auf der Friedrichshöhe dahier das Gregorienfest gefeiert, wozu Freunde des geselligen Vergnügens ergebenst eingeladen werden.

Pegnitz, den 24. Juni 1848.

Der Vorstand des Vereines zur Friedrichshöhe.

An obigen zwei Tagen ist bei Unterzeichnetem Abends Ball, wozu höflichst eingeladen wird.

Pegnitz, den 24. Juni 1848.

Karl Lothes,
Gastgeber zum weißen Roß.

Dienstag den 27. Juni
wird
**Graffina,**
erster Equilibrist aus dem rühmlichst und allbekannten Circus
**Franconi in Paris,**
auf seiner Durchreise nach Brüssel eine
**große Kunstvorstellung**
in Verbindnng mit seinen Nebelbildern (Dissolvings) aus der polytechnischen Schule in London, Diamant-Transperenten und amerikanischen und chinesischen Exercitien in 4 Abtheilungen mit eigenen Dekorationen
im
**Saale des Gasthofs zur goldenen Sonne**
zu geben die Ehre haben.
Das Nähere wird der Zettel besagen.

Ein Mädchen, welches in diesem Jahr confirmirt wurde, sucht einen ihrem Alter angemessenen Dienst. Dasselbe kann nähen, stricken, waschen, plätten ꝛc. und ist zu jeder Arbeit sehr willig. Nähere Auskunft wird ertheilt im Herold'schen Kaffeehaus, eine Treppe hoch.

**Neue Matjes-Häringe** vorzüglicher Qualität sehr billig bei
Julius Münch sen.


Theater-Anzeige.
Dienstag, 27. Juni: **Die Schweizerfamilie,** Oper in 3 Akten von Weigel.


Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

kanischen Seite) gegen die Regierung benutzt. Er sey nicht für Proklamirung der Republik; aber man sollte eine große Nation nicht herabsetzen, man hätte vielmehr die Bruderhand, die Frankreich dargeboten, ergreifen sollen. Schon am 24. Mai habe die Nationalversammlung in Paris einen Brudergruß an die deutsche Nationalversammlung beschlossen, und ihn nur deßhalb nicht direkt eingesandt, um nicht die einzelnen Regierungen zu verletzen. Und eine Republik, die sich so rücksichtsvoll zeige, die auch gegen die Invasion der Arbeiter in Deutschland eingeschritten sey und bei jeder Gelegenheit nachbarliche Gesinnungen gegen Deutschland an den Tag lege, die sollte man nicht achten und schätzen? „Erheben Sie sich mit mir, meine Herren!" rief hier der Redner aus und die ganze Versammlung folgte, unter der lebhaftesten Acclamation von allen Seiten, diesem Rufe. „In diesem Ausspruch — fährt Raveaux fort — liegt eine größere Annäherung, als in irgend etwas Anderem. Glauben Sie aber nicht, daß irgend ein Deutscher sich zurückziehen würde, wenn die Franzosen Deutschland angreifen und auch nur einen Fuß breit Landes nehmen wollten." (Allgemeine Zustimmung.) Der Redner geht dann auf die Kritik des Ausschußantrags ein, zunächst auf die vorgeschlagene Bezeichnung der Mitglieder der Centralgewalt durch die Regierungen. „Wenn Sie mir (sagt er) einen Fürsten nennen, den ich für geeignet halte, an der Spitze Deutschlands zu stehen in solcher Zeit, dann wäre es Sünde, dagegen zu stimmen. Wenn es sich aber im Princip davon handelt, ob Fürst oder Bürger, dann bin ich gegen Ersteres, weil Sie dann nicht mit dem Alten brechen." Raveaux kommt nun auf die hier so häufig gerügte Liebe zu den Fürsten zu sprechen, und fragt: Wenn sich diese Liebe wirklich so verhalte, wie komme es denn, daß zu dem freiwilligen Anlehen in Preußen nicht einmal eine Million Thaler, nicht so viel eingegangen sey, als das einzige Haus Jost in Köln jährlich Steuer bezahle? Durch dieses viele Anrühmen der Fürstenliebe setze man sich dem Verdacht aus, seine Privilegien mehr zu lieben, als die Fürsten. Es sey gesagt worden, wir Alle können souverän auf die Welt kommen, und darüber habe man gelacht. Eine Klasse mindestens sey bisher souverän auf die Welt gekommen, die Fürsten. „Warum finden Sie das nicht lächerlich?" fragt der Redner die rechte Seite. „Sie werfen der andern Seite Drohungen vor, und Sie selbst drohen doch mit dem Schrecklichsten: mit Zwietracht und Krieg." Diese Drohung sey von ihrer Seite um so bedenklicher, als sie die Heere, die Kassen, die Schätze (wenn sie nicht vergeudet worden) zur Verfügung habe. Der Fürst und die Regierung aber, die sie gegen das Volk gebrauchen würden, wären Rebellen, und er stimme allerdings dazu, daß solche Rebellen „zermalmt" werden müßten. Der Redner wendet sich dann an die linke Seite mit der Ermahnung: „Verschmelzen Sie die Amendements. Lassen Sie den Regierungen die leichte Brücke: „„Bezeichnung"", tragen Sie sie nicht ab. Wir haben ja die Macht; wir können die Bezeichneten ablehnen; wir sind die constituirende Versammlung; wir beschließen. Tragen Sie die Brücke ab, dann stellen wir das Vertrauen nicht her, das in ganz Deutschland so sehr gewünscht wird. Nur durch dieses Vertrauen kann der darniederliegende Handel und Verkehr gehoben werden. Wenn Sie es gut meinen mit den Proletariern, dann sorgen Sie vor Allem dafür, daß dieses Vertrauen hergestellt werde; dann werden die Proletarier nicht mehr hungern; dann werden sie beschäftigt seyn." Präs. v. Gagern: Die Nothwendigkeit einer provisorischen Gewalt sey allgemein anerkannt; von einer Diktatur könne keine Rede seyn, da die gesetzgebende Gewalt der Nationalversammlung verbleibe, und neben ihr keine andere gesetzgebende Gewalt bestehen werde. In unseren Tagen sey überhaupt Diktatur und Despotie nicht mehr möglich, so lange der Geist über Deutschland walte, der sich in dieser Versammlung kundgebe. Der Ausschuß habe nicht bezweifelt, daß die Centralgewalt die Beschlüsse der Nationalversammlung zu vollziehen habe; allein es könne Fälle geben, wo die Vollziehung eines Beschlusses als gefährlich oder augenblicklich nachtheilig für das Vaterland erscheinen könne. Amerika habe sein Staatenhaus, wo die Beschlüsse der Volksvertretung einer zweiten Berathung unterlägen, England die dreimalige Verlesung der Bills, wodurch Jeder sich die Folgen eines Beschlusses zuvor klar machen könne. Allein wir lebten noch nicht in so geordneten Zuständen; wir hätten erst zu schaffen, und darum frage es sich, ob es denn so verwerflich sey, wenn die Nationalversammlung noch einmal auf die Folgen eines Beschlusses aufmerksam gemacht oder veranlaßt werde, ihn etwa anders zu fassen. Es sey daher das Bedürfniß einer Modifikation des Schoder'schen Antrags vorhanden. Zur Frage der Verantwortlichkeit übergehend, bemerkt der Redner: man möge an die Spitze stellen, wen man wolle, er

dern auch einer möglichen Vernichtung und Verurtheilung seiner ganzen politischen Thätigkeit. „Die Bundesversammlung — fährt der Redner fort — kann nicht mehr bestehen neben der neuen vollziehenden und gesetzgebenden Gewalt; ich wüßte nicht, worin ihre Funktion bestände. Dadurch wird aber das Bedürfniß einer staatlichen Vertretung nicht beseitigt. Wenn heute die Versammlung die Aufhebung des Bundestags decretirte, so müßte die Centralgewalt unsre Zustimmung zu einer solchen Staatenvertretung einholen; allein sie kann nicht heute durch ein Amendement beschlossen werden; sie ist von größerer Tragweite und muß reiflich untersucht werden. Ich würde der künftigen Centralgewalt rathen, sich mit solchen Rathgebern zu umgeben, die ihr am einfachsten und schnellsten über die Verhältnisse und Bedürfnisse der einzelnen Staaten Aufschluß zu geben vermögen. Wir müssen die vollziehende Gewalt der einzelnen Staaten anerkennen, bis wir auf andere Weise Vorsorge getroffen haben." Die Frage von der Mitwirkung der Regierungen bei der Einsetzung der Centralgewalt anfangend, würde Redner bedauern, wenn als Prinzip gälte, daß die Regierungen gar nichts dabei zu sagen hätten; vom Standpunkt der Zweckmäßigkeit aber ist er anderer Ansicht, als der Ausschuß und selbst Schoder. „Meine Herren! Ich thue einen kühnen Griff und sage Ihnen: wir müssen die Centralgewalt selbst schaffen, weil sie Vertrauen besitzen und stark seyn muß, weil wir sie schnell haben müssen, und nicht wissen, ob wir sie schnell erhalten, wenn wir die Mitwirkung der Regierungen in Anspruch nähmen. Wenn die Centralgewalt aus drei Mitgliedern bestände, würde die Mitwirkung der Regierungen am Platze seyn; die Mehrheit aber und ich sind der Meinung, daß es nur Einer seyn solle, mit einem verantwortlichen Ministerium, und da könnten sich Schwierigkeiten erheben. Die Ständeversammlungen könnten nicht gleicher Ansicht seyn; wir selbst haben ja lange Zeit gebraucht, ehe wir uns überzeugten, daß es fast nur Einer sey, der der Sache gewachsen ist. Wir werden den Regierungen eine Verlegenheit ersparen und ihren Dank verdienen, wenn wir die große Frage in die Hand nehmen und sagen: Der soll es seyn. Ich glaube auch, daß in der Einheit sich ein Mann finden wird, der die Unterstützung und Achtung der Nation verdient hat und verdienen wird; allein hierzu erachte ich es für nothwendig, daß Sie Einen aus der höchsten Sphäre nehmen, denn kein Privatmann ist im Stande, diese Funktion auf sich zu nehmen. Ich spreche nicht von Monarchie und Republik; wir bedürfen eines Mannes, der hoch steht und sich der Unterstützung aller Staaten und Regierungen versichert halten kann. Man wird mir nicht vorwerfen können, daß ich das Prinzip der Souveränetät der Nation aufgebe. Indem ich der Nation und ihren Vertretern in diesem Saale das Recht vindicire, diese Wahl vorzunehmen, aus Gründen des Rechts und der Nationalwohlfahrt und Sicherheit, wird das Recht nicht umfassender zugegeben werden können. Auch darin wird eine Abdankung des Rechts nicht gefunden werden können, daß man einen hochgestellten Fürsten wählt, nicht weil er Fürst, sondern obgleich er Fürst ist.... Haß gegen eine ganze Generation, ohne die Personen zu bezeichnen, die etwa des Hasses würdig sind, ist nicht großmüthig. Einigen wir uns, so weit Einigung möglich, opfern wir, was zu opfern ist, um zu erhalten und den Uebergang zu bessern Zuständen zu erleichtern. Wenn wir thun, was die Wohlfahrt des Vaterlandes erfordert, dann werden wir thun, was unsre Schuldigkeit ist, und die Nation wird es uns danken; denn sie weiß, wir geben die Freiheit nicht aus der Hand, und schaffen die Einheit, nach der wir uns so lange sehnten." (Allgemeiner und lebhafter Beifall.)

**Frankfurt**, 24. Juni. Unmittelbar nach der heutigen Sitzung der constituirenden Nationalversammlung, in welcher die Worte des Abgeordneten Raveaux die schöne und großartige Freundschaftserwiederung des deutschen Parlaments und des anwesenden Publikums veranlaßt haben, als Antwort auf die Begrüßung der Nationalversammlung in Paris, welche bereits in ihrer Sitzung von 24. Mai sich für einen Bruderbund mit Deutschland feierlich ausgesprochen hat sich der Geschäftsträger der französischen Republik in Frankfurt, Hr. Savoye, begleitet von dem Gesandtschaftssecretär, Hrn. August Jullien, in die Wohnung des Abgeordneten Hrn. Raveaux begeben, um demselben für die edle und ausgezeichnete Gesinnung seiner Rede und sein freundschaftliches Wohlwollen Frankreich und dessen Revolution gegenüber, in deren Namen die verdiente Huldigung und den wärmsten Dank darzubringen.

**München**, 25. Juni. Der Gesetzgebungsausschuß der Kammer der Reichsräthe hat das Referat über den ihm vorgelegten Gesetzentwurf, die Abänderungen einiger Bestimmungen des I. Theils

denten, — alle feindlichen Mächte, — nicht mehr mit Soldaten bekämpfe man, wie einst, die französische Republik, — man bekämpfe sie mit Geld, das man mit vollen Händen unter die Armuth ausstreue und sie so dahin bringe die Waffen gegen das eigene Land zu erheben. Er rufe alle wahren Republikaner auf, nicht blos in diesem Saale, sondern im ganzen Lande, nicht in die Falle zu gehen, die ihnen monarchische Prätendenten und feindlich gesinnte Despoten fortwährend stellten. Sie möchten sich stets erinnern, daß hinter jeder Unordnung, hinter jeder Barrikade, hinter jeder Emeute, das Pannier des Despotismus verstecke, der die Republik stürzen und sich an deren Stelle setzen wolle. (Allgemeiner enthusiastischer Ruf: Es lebe die Republik!)

2½ Uhr. Die polytechnische und die Militärschule von St. Cyr treffen so eben in Waffen am Palaste der Nationalversammlung ein. Sobald die Militärschuten sich nicht an die Spize der Emeute stellen, ist diese verloren. Clement Thomas, der vor einigen Tagen seine Entlassung als Oberkommandant der Nationalgarde gab, hat sich für die heutige Stunde der Gefahr wieder an die Spize der Nationalgarde gestellt.

In der Nationalversammlung liest Falloux im Namen des Arbeiter-Comités seinen Rapport vor, der mit dem Vorschlage eines Decretes schließt, wonach alle Nationalwerkstätten für Männer binnen drei Tagen aufgelöst werden sollen und dem Arbeitsminister drei Millionen angewiesen werden, um diese Auflösung zu bewerkstelligen. Corbon schlägt ein anderes Decret vor, das bestimmt ist, die Folgen dieser Auflösung zu mildern.

3 Uhr. Den in der Versammlung einlaufenden Nachrichten zu Folge haben sich die Emeutiers, aus dem Innern der Stadt verdrängt, in die Vorstädte St. Jaques, Marceau und das Viertel des Pantheon geworfen. Man meldet, daß die Nationalgarde der Banlieu im Anmarsche ist. Um den Palast der Nationalversammlung werden so eben die Kanonen geladen und alle Truppen haben ebenfalls den Befehl erhalten, zu laden. Man befürchtet, daß die Emeutiers eine Pointe auf die Nationalversammlung machen wollen. — Der Präsident Portalis liest mehrere Rapporte des Polizeipräfekten vor, aus denen hervorgeht, daß die Nationalgarde mit großer Energie angreife und die Vorstadt St. Antoine bald bezwungen seyn werde. (1 Uhr.) — Die Barrikaden St. Denis und St. Martin sind von der Nationalgarde besezt. (1½ Uhr.) Man errichtet Barrikaden um die Notredame-Kirche, — die Linie hat sich noch nicht gezeigt. (2 Uhr.) Das Gefecht auf dem Boulevard Bonne Nouvelle war sehr lebhaft, — die Linie ist angekommen, sie attakirt mit der Nationalgarde die Emeutiers und wirft sie auf allen Punkten. Die republikanische Garde benimmt sich sehr gut. (2½ Uhr.) Diese sind die wichtigsten Punkte der Rapporte, — außerdem sind in den Conferenzsaal zwei Fahnen gebracht worden, die die 2te Legion den Insurgenten abgenommen hat; — sie führen die Inschrift: **Vivre en travaillant ou mourir en combattant.**

4 Uhr. Die von Außen einlaufenden Nachrichten melden, daß in diesem Augenblicke die Insurgenten in der Vorstadt St. Jaques die Oberhand haben, die Nationalgarde entwaffnen und die Waffen und Munitionen aus allen Häusern nehmen. Sie haben sich in diesem Augenblicke in der Vorstadt St. Jacques barricadirt und schicken Streif-Colonnen in die angrenzenden Vorstädte. Die Rufe, die man hört, sind: **Vive Louis Napoleon! Vive l'Empereur!** auch: **Vive la Republique rouge.** Der Präsident Portalis liest einen Brief der 1500 Juli-Decorirten vor, die sich zur Disposition der Nationalversammlung stellen, um für die Republik zu kämpfen. — Allgemeiner Ruf: Es lebe die Republik! — Die Executivcommission befindet sich im Präsidentschaftsgebäude neben der Nationalversammlung und leitet von dort aus alle Anstalten. Der Kriegsminister Cavaignac ist an der Spize der Truppen, die andern Minister sind auf ihren Bänken in der Versammlung. Man fürchtet, daß wenn es nicht gelingt, heute Abend noch die Emeute ganz zu unterdrücken, diese über Nacht kolossale Proportionen annehmen und morgen der Kampf erst ernst werden könne.

## Rußland und Polen.

Petersburg, 16. Juni. Nach zuverlässigen Privatnachrichten aus dem Innern stehen unserer Börse große Verluste bevor. Die Städte Orel, Tula, Jaroslaw und mehrere Kreisstädte, namentlich in dem Gouvernement Orel, sind durch Brandstiftung so gut wie eingeäschert; den Verbrechern war man noch nicht auf der Spur. Offizielle Nachrichten darüber fehlen noch. (D.A.Z.)

Bayreuth. Die gestrige Bürgerversammlung macht durch ihren Ausschuß bekannt, daß jenes Gerücht, es werde zu einer energischen Demonstration kommen, ganz ungegründet sey. Die Bürger Bayreuths achten Gesez und Eigenthum heilig, und werden solches mit aller Kraft zu schüzen wissen, und selbst die Feinde der Demokratie haben nichts zu befürchten; die Versammlung hat sich für Ruhe und Ordnung entschieden, und will blos auf gesezlichem Wege ihren verhafteten Mitbürger und Bruder durch Caution auf freiem Fuß prozessirt wissen.

Der Ausschuß.

## Anzeigen.


Bei Gebhardi in Erfurt ist erschienen und in der **Buchner**'schen Buchhandlung in Bayreuth zu haben:

Höchst merkwürdige

**Prophezeiung**

auf die Jahre

**1658, 1848, 1850**

bis auf das Jahr der Freude

**1858.**

**Von einem alten Eremiten.**

Verkaufspreis: 9 kr.

**Liederkranz.**

Bei günstigem Wetter Donnerstag den 29. d. M. Abends 5½ Uhr.

**Production**

in der Altstadt. Der Garten wird für die Mitglieder des Liederkranzes um 4 Uhr geöffnet.

Bayreuth, 27. Juni 1848.

Die Vorsteher.

Vom 1. Juli d. J. an ertheilt der Unterzeichnete an jedem Mittwoch und Samstag Nachmittag Privatunterricht im **praktischen** Feldmessen und Nivelliren, an welchem noch mehrere Eleven unter billigen Bedingungen Theil nehmen können.

Herzog.

**Neue Voll-Häringe, beste Braunschweiger Würste und sehr gute Franken-Zwetschgen zu haben bei**

**Adolph Grünewald.**

Da ich mit obrigkeitlicher Bewilligung wieder mit meiner Bettfeder-Reinigungsdampfmaschine zu arbeiten beginne, so bitte ich um gütige Aufträge. Mein Logis ist im goldenen Adler.

Andreas Pemß.

Ein mit guten Zeugnissen versehenes Mädchen, zur Aufsicht für 5 bis 6jährige Kinder wird gesucht. Dieselbe muß nähen, stricken, waschen und plätten können. Auskunft Nr. 109 in der Canzleistraße, zwei Treppen hoch.

Es ist ein goldener gerister Armring mit einem kleinen Rubinstein am Schlosse verloren gegangen. Der redliche Finder wird ersucht, denselben im Hause des Kaufmanns Herrn Wertheimber in der Opernstraße drei Treppen hoch abzugeben.

In einem Druckerei- und Färbereigeschäft Bayreuths ist für einen braven jungen auswärtigen Menschen eine Lehrlingstelle offen. Frankirte Briefe unter I. H. besorgt die Redaction dieses Blattes.

Beim Färbermeister Stammel vor dem Eremitager Thor ist eine noch gute Presse zu verkaufen, sie eignet sich für Tuchscherer, auch für Papiermüller.

Es sind 30 Jahrgänge des k. b. Regierungsblattes, von 1817 bis 1847 — gebunden — billig zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition.

Einige hübsch meublirte Zimmer sind während der Badezeit zu vermiethen; nähere Auskunft ertheilt in frankirten Briefen

Bad Steben, den 26. Juni 1848.

Elise Maisel, Wittwe.


Für den armen blinden Mann sind ferner 4 fl. 33 kr. eingegangen.


Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

über die Sitzung am 21. Juni uns genauen Wortlaut von Beisler's Rede gebracht, auf selbe zurückkommen. — In der heutigen Nummer des Anzeigblattes fordert der Herausgeber derselben, Wolfhart, zur ungesäumten Veranstaltung einer Volksversammlung auf „um die Worte des Herrn Ministers und ihre Konsequenzen näher zu erörtern und die Mittel zur Wahrung unserer ungeschmälerten Rechte zu berathen." (D. c. Z.)

Der Allg. Ztg. meldet man aus Karlsruhe, 23. Juni, es sey dort die Nachricht eingetroffen, daß Preußen auf seinen Sitz im Reichsdirektorium verzichte und daß die Mehrheit der Parlamentsausschüsse sich dahin geeinigt haben, den Erzherzog Johann zum Reichsverweser vorzuschlagen. (K. v. u. f. D.)

Wien, 22. Juni. Das gegen den ehemaligen Stadt- und Festungskommandanten von Venedig, Grafen Zichy, eingeleitete kriegsrechtliche Verfahren ist beendigt. Graf Zichy soll zum Tode verurtheilt seyn, und das Kriegsministerium hat beim Kaiser beantragt, das Urtheil zu bestätigen.. Der ehemalige Gouverneur von Venedig, Graf Palffy, welcher weniger kompromittirt erscheint, soll ohne Pension entlassen werden. (A. Z.)

Prag, 21. Juni. Man hört von neuen Verhaftungen. Abends geht das Gerücht, Faster sey eingebracht worden. Er soll in Stab von der Nationalgarde verhaftet worden seyn. Vom Lande wird berichtet, daß das Landvolk überall die Waffen niedergelegt hat und zu seinen Arbeiten zurückkehrt. Ein sicherer Gewährsmann erzählt uns, in der Gegend von Schwarzkosteletz, Böhmischbrod ꝛc. seyen während der Beschießung Prags Studenten ꝛc. gekommen, hätten den Bauern die Pferde vom Pfluge genommen und seyen so in die Dörfer geritten, um die Landleute zum Zuge nach Prag zu überreden. Nur an wenigen Orten gelang ihnen dies, an mehren andern wurden sie festgenommen. Die Stadt ist ruhig und es hat allen Anschein, daß sie es bleibt.

Prag, 22. Juni. Die Kleinseite der Stadt ist noch immer militairisch von der Altstadt abgeschlossen und mit Massen von Truppen besetzt, um von dort (Hradschin) die Stadt zu beherrschen. Die Besetzungen in der Stadt, Militair und Nationalgarde getheilt, sind schwach. Auf dem Quai darf Niemand spazieren gehen. Der Belagerungszustand dauert fort. Die Entwaffnung des Volks (nicht der Nationalgarde) ist ziemlich vollständig geschehen; doch hat der größte Theil der Aufrührer die Stadt verlassen und durchstreift das Land. Vom Militair sind weit mehr, man gibt 6—700 an, als vom Volke geblieben. Die Stadt sieht noch wüst und unheimlich aus. Niemand traut der hergestellten Ruhe. Die Führer der Ultraczechen, von denen sich jeder schon als böhmischer König träumte, sind verhaftet. (D. A. Z.)

Weimar, 24. Juni. Vor mehreren Wochen fanden in der kleinen Stadt Berka, zwei Stunden von hier, Unruhen statt, wodurch der Justizbeamte gezwungen wurde, hierher zu flüchten. Zwar wurde sogleich das Criminalgericht beauftragt, diesen Exceß zu untersuchen, wurde durch mehrere andere wichtige Fälle aber verhindert, jene Untersuchung fortzusetzen, und es hatte sich die Meinung gebildet, daß jener Exceß mit in die Kategorie derjenigen politischen Vergehen gehöre, die amnestirt worden. Als nun gestern das Criminalgericht sich wieder nach Berka begab, um die Untersuchung fortzusetzen, entstanden unruhige Auftritte und man erklärte, daß man nur dann die Untersuchung gestatten wolle, wenn solche öffentlich auf dem Markte stattfinde. Da in der Nacht sogar in die Wohnung, wo das Criminalgericht abgetreten ist, scharf geschossen wurde, so fand sich dieses Gericht bewogen, sich auf ein benachbartes Dorf zurückzuziehen und weitere Befehle von hier zu erwarten; darauf sind heute Vormittag 400 Mann von der hiesigen Garnison nach Berka marschirt, mit welchen das Criminalgericht wieder dort einziehen und die Untersuchung fortsetzen soll.

Hamburg, 22. Juni. Daß nach der Konferenz, welche zu Malmoe zwischen den beiden nordischen Königen und dem englischen Gesandten Sir H. Wyn stattgefunden hat, mindestens etwas Entscheidendes auf dem Wege der diplomatischen Vermittelung versucht werden solle, war vorauszusehen. Nun erwarten wir das Resultat der Sendung von Depeschen nach London und Petersburg, halten es aber weder für wahrscheinlich, daß mit der Kopenhagener Post vom 20., die morgen eintreffen wird, schon ein Resultat hier anlangen könne, noch glauben wir an ein glückliches Aufnesteln des so festgeschürzten Knotens durch die feinen Finger der Diplomaten. Die Bedingungen, welche von Petersburg aus zur Annahme des Friedens gestellt werden könnten, werden schwerlich dem Gottlob doch endlich erwachten Nationalgefühle der Deutschen und ihren im Parlament einmal ausgesprochenen Prinzipien

## Ungarn.

Pesth, 18. Juni. Der illyrische Aufstand ist immer im Zunehmen und unsere Regierung hat sich genöthigt gesehen, in den angrenzenden Comitaten 40,000 Nationalgarden binnen 16 Tagen mobil zu machen. Außerdem werden zwei Lager regulairer Truppen bei Essek und Szegedin gebildet.

Pesth, 20. Juni. Der kgl. Statthalter Erzherzog Stephan ist heute Morgen in Begleitung des Ministers Grafen Stephan Szechényi wieder nach Innsbruck gereist. Die wo möglich unblutige Dämpfung des furchtbaren illyrischen Aufstandes ist der Hauptzweck dieser Reise. Der Premierminister Graf Ludwig Batthyanyi ist nach Preßburg gegangen. — Unser Ministerium hat gestern einen Kurier aus Peterwardein erhalten. Aus sicherer Quelle erfahren wir, daß der Commandat von Peterwardein, Feldmarschallieutenant v. Hrabowsky, den weit überlegenen Aufständischen gegenüber mit dem Grafen Albert Nugent einen vierzehntägigen Waffenstillstand schließen mußte. In der Festung Peterwardein selbst zeigte sich unter den vielen Serbiern des Regiments Dom Miguel eine feindselige Stimmung gegen Ungarn. Die serbischen Soldaten sendeten eine Deputation aus ihrer Mitte an den Commandanten v. Hrabowsky mit den Forderungen der serbischen Nation. Der Commandant, darüber indignirt, gab die lakonische Antwort, daß er beim Militair keine serbische Nation kenne. Hierauf nahm der Oberstlieutenant Hallawanje den Abschied und ein ganzes Bataillon verweigerte den Gehorsam. Ein Bataillon des ungarischen Regiments Wasa ging heute nach Peterwardein. Zwei Bataillone desselben Regiments sind bereits in Neusatz einquartirt. Die Neusatzer wollten sie nicht aufnehmen, mußten sich aber fügen, da Neusatz von Peterwardein ganz beherrscht wird. (D. A. Z.)

## Italien.

In der sardinischen zweiten Kammer ist ein Gesetzentwurf über den Anschluß des östlichen Italiens an Piemont vorgelegt worden. Als die Piemont einzuverleibenden Landestheile werden bezeichnet: die Lombardei und vier von den acht venetianischen Provinzen, nämlich Padua, Vicenza, Treviso und Rovigo. (A. Z.)

## Dänemark.

Kopenhagen, 21. Juni. Leider haben wir noch das Vergnügen entbehren müssen, den König von Schweden und Norwegen hier zu sehen. Derselbe hat die Einladung hierher vorläufig ausgeschlagen und wollte lieber in aller Stille seine silberne Hochzeit in Malmoe feiern. Herr von Plessen ist dort gewesen, um ein eigenhändiges Schreiben von unserm Könige zu überreichen. Zu gleicher Zeit wird derselbe die Nothwendigkeit auseinandergesetzt haben, daß die schwedischen Truppen nach Jütland gehen, und es soll von schwedischer Seite jetzt ein Ultimatum nach Berlin gesandt seyn, wie von Rußland ehestens bestimmten Eröffnungen entgegengesehen werden. (D. A. Z.)

## Schweden und Norwegen.

Christiania, 13. Juni. Ein aus Schoonen angekommener Kurier hat unsern Truppen Befehl zum schleunigsten Abmarsch gebracht. Morgen beginnen alle Einschiffungen. (D. A. Z.)

## Amerika.

New-York, 7. Juni. Man vernimmt aus Mexico, daß die Kammer der Abgeordneten am 18. Mai mit 51 gegen 35 Stimmen den Friedensvertrag mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika gutgeheißen habe. Doch fehlt noch eine amtliche Bestätigung. General Taylor's Aussichten auf die Präsidentenwürde bessern sich. Der Baumwollenmarkt ist lebhaft, der Getreidehandel aber unbedeutend. Irlands Freunde haben in New-York eine große Versammlung gehalten.

Canada ist ziemlich aufgeregt; Papineau erläßt ein Manifest nach dem andern, und namentlich der französische Theil der Bevölkerung ist für Anschluß an die Vereinigten Staaten. (K. Z.)

## Lokales und Provinzielles.

Bayreuth. Wie wir hören, will der Direktor der hier anwesenden Schauspieler-Gesellschaft, Herr Prechtel, für die letzten 6 Vorstellungen dieses Abonnements, noch ein besonderes Abonnement eröffnen. Wahrscheinlich dürfte diese zweite Hälfte des Abonnements günstiger ausfallen als das anfängliche, da man die tüchtigen Kräfte und das anerkennenswerthe Streben dieser Gesellschaft nun genügend kennen gelernt hat. Die Schweizerfamilie, Stradella, der hunderjährige Greis (Liederspiel), Raimunds Verschwender, die Regimentstochter sollen zur Darstellung gelangen.

Digitized by Google

der slawischen Bewegung im Süden gelte. Dieselbe ist nur aus Podolien, Volhynien, Ukraine, Königreich Polen und Südrußland geschehen. Man spricht in gewissen Kreisen mit Bestimmtheit von der Forderung Rußlands in Betreff des Friedens mit Dänemark. Rußland soll dann beabsichtigen, eine skandinavische Union zu bilden, und für die Vermittelung den nördlichen Theil Schwedens, die Fjorde, welche als stets offene Gewässer gute Hafenplätze abgeben, beanspruchen. Die Bewegungen der mächtigen russischen Flotte im Baltischen Meere deuten darauf hin, daß Rußland sich der Beschränkung seines Weltverkehrs durch den Belt entledige. Auch die südlichen Bewegungen Rußlands deuten auf das Erstreben einer Verbindung mit dem Mittelmeere hin, um der Beschränkung durch den Bosporus zu entgehen. (D. A. Z.)

Einem Privatschreiben aus Berlin vom 23. Juni, Nachmittags 6 Uhr, zufolge rührt folgende Zusammensetzung des neuen Ministeriums aus ziemlich zuverlässiger Quelle: Minister-Präsident v. Auerswald, Regierungs-Präsident in Königsberg; Inneres: Kühlwetter, Regierungs-Präsident in Aachen; Justiz: Merker, Criminalgerichts-Director in Berlin; Cultus: Rodbertus; Auswärtiges: Schleinitz; Finanzen: Milde; öffentliche Arbeiten: Hansemann. — Polizei-Director Müller aus Köln ist zum Polizei-Präsidenten von Berlin bestimmt.

Berlin, 25. Juni. Nach einem Ministerialbeschluß sollen diejenigen Deputirten des demokratischen Kongresses in Frankfurt, welche hier in Berlin ihr Geschäftsbureau errichten wollten, sogleich nach ihrer Ankunft von hier ausgewiesen werden.

Von der posen-polnischen Grenze, 22. Juni. Unsere Befürchtungen wegen des Erscheinens der Russen sind in diesen Tagen dadurch vermehrt worden, daß zahlreiche preußische Patrouillen die Grenzgegenden durchstreiften. Von ihnen erfährt man als ganz zuverlässig, daß die russischen Truppen dicht an der Grenze stehen, Hunderte von Wagen requirirt und auf Monate gemiethet haben und jeden Tag des Befehles zur Ueberschreitung der Grenze gewärtig sind.

Prag, 23. Juni. Die Wahlen für den Reichstag werden jetzt auch in Böhmen ausgeschrieben; das Königreich Böhmen wählt im Ganzen 90 Abgeordnete.

Innsbruck, 24. Juni. Gestern ist unvermuthet der Erzherzog Stephan mit zwei ungarischen Ministern, St. Szechenyi und Eötvös hier angekommen; zu welchem Ende, ob den Kaiser zur Eröffnung des ungarischen Landtags nach Pesth zu führen, oder ihm schon hier wieder ein neues Decret gegen den Ban abzunöthigen, ist noch nicht bekannt. — Gestern ging ein Gerücht von einen Vorpostengefecht auf dem Monte Baldo, bei Rivoli, in welchem ein Infanterie-Hauptmann von Baden geblieben sey; das Gefecht selbst habe kein Resultat gehabt, und die beiderseitigen Truppen seyen in ihren alten Stellungen geblieben.—Das diplomatische Corps ist fast schon ganz auseinandergegangen; nur Lord Ponsonby und Graf Medem bleiben hier. Von der Abreise des Hofes ist nicht die Rede.

Von der Donau, 22. Juni. Nichts war wohl der angeordneten und streng durchgeführten Sperrung der Geldausfuhr von Seite Oesterreichs gegenüber auffallender, als die großen Baarsendungen, welche jüngste Zeit theils über Prag, theils durch Franken nach dem Norden gingen. Gewiß ist es, daß die großen Summen, welche über Regensburg auf geheimnißvolle Art nach Frankfurt ꝛc. geschafft wurden, einen Theil des Vermögens des kaiserlichen Hauses bilden, das nach England geschafft wurde, wo die meisten Mitglieder desselben bereits bedeutende Fonds angelegt haben. Das über Prag expedirte Geld gehörte dem Oesterreichs Wohl so rastlos anstrebenden vorsichtigen Staatsmanne Metternich, und soll 3 Mill. Dukaten betragen haben. Es ist daher kein Wunder, wenn in Wien besonders der Mangel an Gold- und Silbermünzen so groß ist, daß man bedeutendes Agio beim Umwechseln der Banknoten zahlt. Der Schweiß des Volkes lief in den Geldkasten Einzelner zusammen, und diese schafften Millionen ins Ausland, die für uns verloren sind. Während uns der Mangel an baarem Geld zu allerlei unliebsamen Maßregeln zwingt, nur um den stets heftiger anklopfenden Staatsbankerott hinauszuschieben, schreibt man von London, daß an der Börse Geld im Ueberfluß und wohlfeil zu haben sey. Es fällt uns da unwillkürlich das Spinnennetz ein, in dem sich nur kleine Fliegen fangen können. (F. J.)

Stuttgart, 24. Juni. An allen Straßenecken stehen Gruppen. Der demokratische Kreis-Verein hat Anschläge anheften lassen, in welchen er alle Mitbürger auf das Gefährliche der Protestation gegen Preßfreiheit aufmerksam macht und sie beschwört, den Bürgerkrieg nicht muthwillig heraufzubeschwören. Er will — so sagt der Anschlag, vor dem Waffen sich sammeln — Freiheit, aber nur auf gesetzlichem Wege. Seiner Constituirung habe selbst ein Polizei-Commissär beigewohnt, und die ruhige und gesetzliche Haltung des Vereins anerkannt. Schritte gegen die freien Meinungsäußerungen seyen aber Angriffe der heiligsten Volksrechte, und er erkläre feierlich, daß ihn keine Schuld treffe.

Am 13. Juni fand in Gotha eine Versammlung der Handwerker statt, welche auch von Abgeordneten der hiesigen Innungen besucht wurde. Der Herzog von Koburg erschien selbst in dieser Versammlung und nahm an den Verhandlungen Theil. Unter den vielen Anträgen und Beschlüssen können diejenigen als die hauptsächlichsten bezeichnet werden, welche auf Abschaffung des Patentwesens und Herstellung der Innungen gerichtet waren.

Altenburg, 25. Juni. Dem Minister v. Wüstemann ist, auf erneuertes Ansuchen, nunmehr, „in Berücksichtigung seiner erheblich gestörten Gesundheit und der seit seiner Beurlaubung im Ministerium eingetretenen Veränderungen," die gänzliche Versetzung in den Ruhestand in der anerkennendsten Weise ertheilt worden.

Altona, 24. Juni. Zwistigkeiten mit ihren selbstgewählten Offizieren haben die Mitglieder der 6. Compagnie des Thann'schen Freikorps, 132 Mann, meist berliner Studenten, veranlaßt, aus dem Dienste zu scheiden. Neunzig von den Abgegangenen sind bereits gestern hier angekommen. (D. A. Z.)

## Ungarn.

Pesth, 21. Juni. Nach der Versicherung unseres durchaus zuverlässigen Berichterstatters sind in Karlowitz nur 14 Häuschen in Folge der Beschießung aus einer Batterie abgebrannt. Von den Aufständischen sind 25, vom Militär 4 gefallen und mehre verwundet worden. Dieses hat auch 40 Gefangene gemacht, welche der Feldmarschall von Hrabowsky für einen gefangenen Soldaten auswechselte. Der Feldmarschall hatte nicht mehr als 1500 Soldaten und 2 Batterien zur Verfügung, während die Aufständischen an 29,000 Mann in ihrem Lager bei Karlowitz und in den römischen Schanzen zählen, von welchen 6000 mit Flinten versehen sind. Sie haben auch 10 Kanonen und erhalten immer neue Zufuhr an Munition aus Serbien. In solcher Lage hat der Feldmarschall v. Hrabowsky sich in der Festung Peterwardein eingeschlossen. Von seinen Kanonieren sind die meisten unzuverlässige Czechen, die nur durch die Offiziere vom Abfall zurückgehalten werden.

## Schweiz.

Zürich, 23. Juni. Gestern Abend ist ein Brief des Kommandanten des Luzerner Regimentes in Neapel an die Regierung von Luzern gelangt, des Inhalts, daß der König von Neapel sich vor der Wuth des andringenden Volkes auf ein englisches Dampfschiff zurückgezogen habe. Unser Gewährmann will den Brief selbst gelesen haben. (D. Z.)

## Italien.

Laut Privatberichten aus Rom vom 19. Juni hatte der Papst, nachdem ihm seine Umgebung in Folge des Falles von Vicenza vorgestellt, das Ansehen der Religion leide unter Theilnahme päpstlicher Truppen am Kriege, dem Minister des Auswärtigen erklärt, daß er sich gezwungen sehe, die Geschäfte des auswärtigen Departemens künftig durch einen Kardinal versehen zu lassen. Darauf habe sich am Morgen des 19. die Nachricht verbreitet, sämmtliche Minister hätten abgedankt. Unser Korrespondent besorgt bedenkliche Folgen.

Es liegen Nachrichten aus Neapel vom 15. Juni vor, nach welchen sich die früheren Mittheilungen italienischer Blätter von angebotenen Konzessionen, von beabsichtigter oder gar schon ausgeführter Flucht des Königs als unbegründet erweisen. Die neapolitanische Flotte kehrt aus dem adriatischen Meere zurück und wird eine Stellung bei Reggio einnehmen. In Neapel hatten die neuen Deputirtenwahlen bereits stattgefunden. (K. v. u. f. D.)

## Frankreich.

*Paris, 23. Juni, 4½ Uhr. Soeben erscheint General Cavaignac mit seinem Generalstabe in der Versammlung. Er meldet, daß die Insurrektion in den Vorstädten St. Denis und St. Martin unterdrückt und nur noch in den Vorstädten St. Antoine und St. Jacques sich Widerstand zeige, mit dem er jedoch bald fertig zu werden hoffe. Die Nationalgarde habe sich ausgezeichnet benommen, zwei Stunden lang habe sie allein den Kampf mit den Insurgenten bestanden, bis die Linie und die Mobile ihr auf allen Punkten zu Hülfe kamen. Der Kriegsminister zollt allen Truppenabtheilungen seine vollste Anerkennung und theilt den Ausdruck des letzten Rapportes des Generals Bedeau mit, welcher meldet: die republikanische Garde sey bewunderungswürdig. — Allgemeiner Jubelruf: Es lebe die Nationalgarde, es lebe die Linie! — Nach dem Kriegsminister nimmt Garnier Pages das Wort, er zählt die von der Executiv-Commission ergriffenen Maßregeln auf und erklärt: es müsse mit diesen Ruhestörern endlich ein Ende gemacht werden.

Digitized by Google

Die Nationalversammlung ist in Permanenz. Deputationen, von ihr entsendet, haben sich auf alle Schauplätze des Kampfes begeben, theils um Truppen und Nationalgarde zu ermuthigen, theils um die Insurgenten durch Güte zur Unterwerfung zu bewegen. — Die Executiv-Commission, deren Stellung unmöglich geworden war, hat ihre Entlassung gegeben. — General Cavaignac ist mit dictatorischer Gewalt ausgerüstet, — alle Civil- und Militärgewalt ruht in seinen Händen; doch hat sich die National-Versammlung ihre Souverainetät vorbehalten, und kann ihm daher jeden Augenblick seine Gewalt wieder entziehen.

Paris ist in Belagerungs-Zustand erklärt. Man spricht von einer neuen Regierungs-Commission aus drei Mitgliedern bestehend, die heute Abend ernannt werden soll. Man nennt als deren Mitglieder: Cavaignac, Thiers und Senard. Thiers hat sich heute zum erstenmale in die Discussion gemischt und über die Mittel zur raschern Beendigung des Aufstandes gesprochen. Er hat eine lange Vorberedung mit Cavaignac gehabt, und dieser soll nun erklärt haben: Heute Abend müsse die Emeute besiegt seyn, oder er wolle seinen Kopf verlieren. — In der Straße St. Paul sind bereits zwei Häuser unter den Kanonenschüssen eingestürzt. — Die meisten Bataillone der Nationalgarde der Banlieu sind bereits in Paris, wodurch die Ausdauer der Pariser Nationalgarde neu belebt ist. Von allen Departements kommen mit der Eisenbahn Truppen an.

4 Uhr Nachmittag. Die Truppen und die Nationalgarde sind endlich Meister der Hauptstraßen in den insurgirten Stadttheilen geworden; — die Insurgenten halten sich nur noch in den Seitengäßchen, — seit einer halben Stunde hat das Kanonenfeuer aufgehört, auch das Flintenfeuer wird schwächer. Man hatte den Insurgenten bis 3 Uhr Bedenkzeit gegeben, die Waffen abzulegen, — ein Theil soll die Waffen gestreckt, ein Theil sich vor die Barriere gezogen haben. Cavallerie sprengt von allen Seiten in die südlichen Vorstädte hinaus. — Die bis jetzt eingelaufenen Rapporte lassen auf eine Zahl von 3000 Todten von beiden Seiten schließen. Die Zahl der Verwundeten ist sehr groß.

4½ Uhr. Das Kanonenfeuer von Quai gegen die Straße St. Martin fängt wieder an, — ein von Orleans mit der Eisenbahn so eben gekommenes Regiment Linie marschirt als Verstärkung hier auf. — Die Artillerie der Nationalgarde, die sich dort mit großer Tapferkeit schlägt, hat große Verluste erlitten. — Man spricht von einem Angriffe der Insurgenten auf Vincennes, der aber abgeschlagen worden ist. — Es ist noch ungewiß, ob die Posten abgehen können. Die meisten Journale sind heute gar nicht ausgegeben worden, obwohl sie gedruckt waren, da die Austräger mangelten.

Paris, 24. Juni, 1¼ Uhr Nachmittags. Der Chef der Executivgewalt an die Präfekten und Unterpräfekten. Durch Dekret der Nationalversammlung ist Paris in Belagerungszustand versetzt und die Nationalversammlung ist in Permanenz. Die Executivgewalt ist dem General Cavaignac übertragen. Die Barrikaden stehen noch. Die Einigkeit zwischen der Nationalgarde, der Armee und der Mobilen gibt die Gewißheit, daß die Ordnung bald wieder hergestellt seyn wird. Die Nationalgarden mehrer Städten sind schon angekommen; ihr Beispiel sollte nachgeahmt werden (**doit être imité**). Die Republik wird siegreich hervorgehen aus diesem letzten Kampfe mit der Anarchie. (Gez.) Cavaignac." (General Cavaignac ist demnach für jetzt Diktator.) K. v. u. f. D.)

## Rußland und Polen.

Riga, 17. Juni. Da ich weiß, wie ganz und gar unvollkommen immer die Nachrichten sind, die man draußen über die Operationen der Russen sich erzählt, so mache ich von hier aus einige Mittheilungen in dieser Hinsicht, die der Wahrheit wenigstens so nahe kommen, als es bei dem russischen System überhaupt möglich ist. Ein Artikel der in russischer Sprache in Petersburg erscheinenden Biene bringt die Nachricht, daß 270,000 M. Infanterie und 70,000 M. Cavalerie (von Artillerie speciell war keine Rede) an die deutsche Grenze in Bewegung gesetzt sind und daß am Ende vorigen Monats eine Flotte von 16 Dreideckern segelfertig vor Kronstadt gelegen. Diese Nachricht wird aus dem Munde von Offizieren bestätigt. Thatsache ist die Nachricht eines Geschäftsfreundes aus Kiew, daß bis gegen Ende Mai 16,000 M. Fußvolk an die deutsche Grenze durchmarschirt waren. Tag für Tag gehen hier durch Riga bedeutende Truppentransporte eben dahin. Thatsache ist ferner, daß die hiesige Festung kriegstüchtig gemacht wird und daß in den nächsten Tagen 16000 M. in der Umgegend einquartirt werden. Ueberhaupt werden die Ostseeprovinzen, trotz ihrer Ergebenheitsadressen, militärisch besetzt. Die Aerzte sind aufgefordert, sich dem Militärdienste zu widmen. Melden sich nicht genug, so wird eine Zwangsconscription ausgeschrieben. Gegen Polen können diese Maßregeln nicht seyn, denn da stehen schon über 200,000 Mann. Ob sie nur eine Occupation der Grenze auf russischem Gebiete bezwecken? Man glaubt hier, oder eigentlich nur die Russen behaupten, die Operation wäre durchaus feindlich gegen Deutschland, die Truppen würden die deutsche Grenze nicht respectiren. Die freundlichgesinnten Deutsch-Russen befürchten dies nur. Vor dem wirklichen Handeln wird aber schwerlich Jemand eine Gewißheit darüber erlangen können. (D. A. Z.)

Von der polnischen Grenze, 14. Juni. Nach Berichten aus Tiflis sind in der jüngsten Zeit auf den kaukasischen Kriegsschauplatze wichtige Ereignisse vorgefallen. Eine unbestimmte Kunde von den Vorgängen in West- und Mitteleuropa scheint in die Gebirge gedrungen zu sein, wenigstens ist unter den Bergvölkern der Glaube verbreitet, daß der große Sultan der Franken und Inglis den russischen Czaar mit Krieg überzogen habe, und daß dieser deshalb keine Soldaten in die Gebirge schicken könne. Diesen Umstand scheinen Schamyl und seine Anhänger für günstig gehalten zu haben, um gegen die Russen einen entscheidenden Schlag auszuführen. Sie haben fast gleichzeitig am Kuban, am Terek, an der Sundscha und am Sulak die Feindseligkeiten begonnen. Die meisten neutralen Stämme sind auf ihre Seite getreten, und 3 oder 4 kleinere Forts waren bereits in ihre Hände gefallen. Nach den letzten Berichten hatten sie selbst einen Angriff auf Kisljar unternommen, und Mosdok, eine Stadt von 6000 Einwohner war von ihnen bedroht. Der Oberbefehlshaber der Armee, Fürst Woronzoff, war auf die Kunde von den feindlichen Bewegungen der Bergvölker eiligst von Tiflis nach den Kriegsschauplatze gereist, wo er bedeutende Truppenmassen zusammengezogen hat. Unter einem Theile des russischen Heeres war die Cholera ausgebrochen.


## Bekanntmachung.

Für das hiesige Commun-Brauhaus wird ein tüchtiger Braumeister gesucht. Bewerber um dieses Geschäft haben sich binnen drei Wochen bei dem Stadt-Magistrate, unter Vorlage der Qualifikations-Zeugnisse, zu melden und sodann die Bedingnisse zu vernehmen. Selb, den 19. Juni 1848.

Stadt-Magistrat.
Ludwig, Bürgermeister.
Seybold, Stadtschreiber.

## Anzeigen.

So eben ist erschienen:

**Deutsche**

# Parlaments-Chronik.

**Ein politisches Schulbuch für's deutsche Volk.**

Herausgegeben von **J. Meyer**.

Illustrirt mit Portraits, Lokalansichten, Situationsplänen und Karten. I. Band. 1. Heft.

Die deutsche Parlaments-Chronik erscheint wöchentlich und heftweise, das Heft 3—4 Bogen stark. Der Preis eines jeden Heftes ist 18 kr.

Vorräthig in der **Grau**'schen Buchhandlung in Bayreuth, so wie bei **G. A. Grau** in Hof und Wunsiedel.

Mit obrigkeitlicher Erlaubniß bleibt auf allgemeines Verlangen das **Anatomische Cabinet** noch bis Sonntag den 2. Juli geöffnet. Wir laden zu zahlreichem Zuspruch ergebenst ein, mit der Versicherung, daß Niemand dasselbe ohne vollkommene Zufriedenheit verlassen wird.

Caspar Düringer.

Bei dem Unterzeichneten kann jeden Augenblick ein Nagelschmiedgeselle, der Meisterarbeit machen kann, als großer Geselle Arbeit finden. Culmbach, 26. Juni 1848.

Johann Adam Hoffmann,
Haus-Nr. 202 auf dem Röhrenplatz.

Ein Mädchen von bürgerlichem Stande sucht einen Platz zu Kindern. Das Nähere in der Expedition.



Im Verlage der Geh. Kammerrath **Hagen**'schen Erben.

Verantwortlicher Redakteur: **Julius Würzburger.**

vorgeschlagen; übrigens wolle er sich wegen des Weitern mit seinen Freunden berathen. Die Sitzung wird bis 5 Uhr fortgesetzt. Die Linke stellt den eventuellen Antrag auf Ausschließung aller Fürsten.

Nachschrift. Die um 5 Uhr begonnene Abendsitzung nahm, nachdem Heckscher für seinen Antrag gesprochen und noch einige andere Redner das Wort genommen hatten, einen so stürmischen Charakter an, daß der Vicepräsident von Soiron die parlamentarische Ordnung zu erhalten nicht mehr im Stande war. Nach wiederholten, aber vergeblichen Versuchen, dieselbe wieder herzustellen, und namentlich den von einem großen Theile der Gallerie ausgegangenen Tumult zu beschwichtigen, wurde die Sitzung auf eine halbe Stunde vertagt. Nach Verlauf dieser Pause gelang es zwar dem Vicepräsidenten, sich wieder vernehmlich zu machen, jedoch nur, um die Aufhebung der Sitzung anzukündigen, da nicht anzunehmen sey, daß bei der vorliegenden Aufregung eine ordnungsmäßige Fortführung derselben zu bewerkstelligen seyn würde. — Nächste Sitzung: Morgen 9 Uhr. (F. J.)

66. Sitzung der deutschen Bundesversammlung vom 25. Juni. Zum Vortrag kam eine Note des bei der Bundes-Versammlung accreditirten k. sardinischen Gesandten, Marquis Pallavicini, d. d. München, 19. d. M., in Betreff der Blokade von Triest, in welcher Letzterer erwiedert, daß es stets in den Absichten seiner Regierung gelegen habe, die freundschaftlichen Beziehungen zum deutschen Bunde zu erhalten und zu befestigen und daß er bei ihrer Anerkennung der Neutralität seines Gebietes wiederholte und sehr bestimmte Zusicherungen erhalten habe, daß dieses Gebiet niemals freiwillig durch die Waffen Seiner Majestät verletzt werden würde. Bei den ersten Gerüchten von möglichen feindlichen Absichten der sardinischen Flotte gegen die Stadt Triest sey ihm offiziell mitgetheilt worden, daß dieselbe keine andere Bestimmung habe, als das östreichische Geschwader zu überwachen und dasselbe zu verhindern, neue Feindseligkeiten zu verüben, daher von einem Angriffe auf Triest keine Rede sein könne. Da ihm nun nicht aus Thatsachen bekannt sey, ob der Contre-Admiral Albini von dem ihm vorgezeichneten Wege wirklich abgewichen sey, so glaube er, daß man annehmen müsse, es habe entweder der Admiral seine Instruction überschritten, oder die Stadt Triest selbst, ihre neutrale Stellung verkennend, durch feindliche Herausforderungen diesen leidlichen Zustand der Dinge herbeigeführt — ein Zustand, den man, so bedauerlich er auch sein möge, unter solchen Umständen nicht der sardinischen Regierung zur Last legen könne. Die Ernennung der Letzteren selbst soll der Bundesversammlung später zugehen. — Eine Zuschrift des Präsidenten der Nationalversammlung vom 23. d. M. zeigt an, daß die Letzteren von der Bundesversammlung vor Kurzem angewiesenen 25,000 Gulden zu den Bureau- und sonstigen Kosten verwendet seyen und beantragt daher zugleich eine anderweite Creditöffnung. Der Beschluß hierauf geht dahin, der Nationalversammlung fernerweit 25,000 Gulden anzuweisen, dabei aber den Antrag zu stellen, daß der Bundesversammlung ein ungefährer Ueberschlag des monatlichen Bedarfs der Nationalversammlung zustellig gemacht werde. Unter den Anzeigen und Mittheilungen der einzelnen Gesandten, die sodann erfolgten, ist zuförderst eine solche Mittheilung des k. bayerischen Gesandten zu erwähnen. Nach derselben wünscht die k. bayerische Regierung, daß die bayerischen Truppen nunmehr aus Baden zurückgesendet werden möchten, da die Ruhe dort wiederhergestellt sey, auch durch die Truppenverpflegung bedeutender Aufwand entstehe. — Zugleich wird in dieser Mittheilung der Ersatz der Kosten für die nach Baden entsendeten Truppen des 7. und 8. Armeecorps angemeldet und die vorläufige Liquidirung dieser Kosten als zweckmäßig bezeichnet. Es wird diese Mittheilung in letzterer Beziehung, da ein Beschluß für jetzt nicht darauf zu fassen ist, zur Kenntniß genommen, in erster Hinsicht (wegen Rücksendung der Truppen) aber der politische Ausschuß in Verbindung mit dem Ausschusse für Militär-Angelegenheiten zur Begutachtung aufgefordert, auch der großh. badische Gesandte ersucht, bei seiner Regierung über den Stand der Sache Erkundigung einzuziehen.

München, 27. Juni. König Ludwig und Königin Therese begeben sich am 1. Juli nach Berchtesgaden. — Die hiesige „politische Zeitung" soll wieder, wie früher, einen halbofficiellen Charakter erhalten und die deßfallsigen Unterhandlungen zwischen dem Staatsministerium des Innern und den Eigenthümern der Zeitung sollen bereits zum Abschlusse gekommen seyn. (K.v.u.f.D.)

München, 26. Juni. Man hofft mit den Vorkehrungen zur Einführung der Geschworenengerichte so schnell vorschreiten zu können, daß im Monat Oktober die ersten Assisen in allen Regierungsbezirken dießseits des Rheins werden stattfinden können.

München, 25. Juni. Die Studirenden unserer Universität haben fast sämmtlich am 23. Juni ihre Legitimationskarten an die Universitätspolizei zurückgeschickt, weil dieselben bei früheren Gelegenheiten schon und auch bei Gelegenheit der jüngsten Ereignisse von Seite des Militärs und der Polizeiagenten nicht respektirt wurden. (Ihre Vorzeigung soll nämlich den Studenten eben so gut gegen Verhaftung wegen Polizeivergehens schützen wie den Offizier sein Kleid.)

Die Dorfzeitung schreibt: In München wird viel und heftig darüber verhandelt, ob ein Exkönig, z. B. König Ludwig einem den Hut vom Kopfe schlagen dürfe oder ob das zu den Vorrechten der Krone und regierenden Herren gehöre. König Ludwig scheint sich das Recht, wie er an einem nicht grüßenden Fremden im Hofgarten zeigte, bei seiner Abdankung stillschweigend vorbehalten zu haben; das Volk meint aber, nur das regierende Haupt sey unverantwortlich.

Zu Kreis- und Stadtgerichtsassessoren sind ernannt worden: der Stadtgerichtsacessist Marr beim Kreis- und Stadtgerichte in Bamberg; die Appellationsgerichtsacessisten Löffl in Schweinfurt, Hildner in Bamberg, Schlag in Passau, Blöderl in Baireuth, und der Landgerichtsfunktionär Gürster von Regen in Memmingen. (K. v. u. f. D.)

München, 27. Juni. (Dienstes-Nachrichten.) Die bei dem Wechselgerichte II. Instanz zu Bamberg erledigten Rathsstellen wurden den Appellationsgerichtsassessoren J. G. Wiener und F. Liebeskind daselbst übertragen, dann dem Kreis- und Stadtgericht Aschaffenburg in Berücksichtigung seiner dermaligen Geschäftsüberbürdung ein Schreiber außer dem Status beigegeben und als solcher der Diurnist dieses Gerichts Anselm Maier aus Aschaffenburg ernannt. — Der Staatsschuldentilgungs-Hauptkasse sind zwei Buchhalter beigegeben und zum ersten der Offiziant bei derselben M. Pruckner, zum zweiten der Offiziant des Zahlamts der Pensionsamortisationskasse M. Tretter ernannt; der geheime Sekretair des Staatsministeriums der Finanzen F. Frhr. v. Lobkowitz zum Regierungsrath ernannt; das Vorrücken des zweiten geh. Registrators im Staatsministerium der Finanzen J. St. v. Vollmer in die erste geh. Registratorsstelle, und des dritten geh. Registrators daselbst H. Pfisterer in die zweite genehmigt, und die dritte dem Kanzleisekretair im Staatsministerium der Finanzen F. Knilling, dann des Letztern Stelle dem Funktionär daselbst F. Seidel verliehen; der Regierungsrath bei der Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg Kammer der Finanzen Karl Gerbeuser in gleicher Eigenschaft zur Regierung von Schwaben und Neuburg versetzt, und auf dessen Stelle der dortige Regierungsassessor G. Bever befördert; der Rechnungskommissär bei der Regierung von Unterfranken W. Maier zum Rentbeamten in Hohstadt ernannt; auf die Offiziantenstelle bei der Staatsschuldentilgungsspezialkasse Regensburg der Offiziant der gleichen Kasse in Würzburg L. Fahrer versetzt und dessen Stelle dem Funktionär der Spezialkasse Regensburg A. Mitterender verliehen; das Vorrücken des ersten Revisers der Staatsschuldentilgungskommission F. Berger in die dritte Rechnungskommissärsstelle daselbst und des zweiten Revisors W. Mohr in die erste Revisorsstelle alldort genehmigt und auf des Letzteren Stelle der Offiziant der Staatsschuldentilgungsspezialkasse Nürnberg J. B. Ruetz befördert; der funktionirende Kassadiener und Geldzähler bei der Staatsschuldentilgungsspezialkasse Nürnberg Th. Manner zum stabilen Kassadiener und Geldzähler daselbst ernannt und der funktionirende Amtsschreiber des Salzamts Nürnberg A. F. Mayer zum wirklichen Amtsschreiber daselbst ernannt.

In einer Volksversammlung zu Augsburg wurde eine Protestation an die Reichsversammlung gegen die Aeußerungen des Ministers v. Beisler beschlossen und in einer Adresse ausgefertigt. Diese enthält 213 Unterschriften, was freilich bei einer Stadt von der Völkerzahl Augsburgs nicht viel sagen will. (K. v. u. f. D.)

Bayreuth, 29. Juni. Gestern verweilte der Staatsminister der Finanzen, Freiherr von Lerchenfeld, in hiesiger Stadt, von wo er Nachmittags mit dem Grafen Giech nach Thurnau reiste. Wie wir hören, wird derselbe einer jeden Kreishauptstadt einen zweitägigen Besuch machen, um genaue Kenntniß von den äußern Stellen zu erhalten.

Berlin, 26. Juni, Morgens. Nachdem der Präsident des Staatsministeriums, Staatsminister Camphausen, sowie die Staatsminister Graf v. Schwerin, v. Auerswald, Bornemann und Frhr. v. Schleinitz, ingleichen der Chef des Ministeriums für Handel, Gewerbe und öffentlichen Arbeiten, Frhr. v. Patow, von mir auf ihren Antrag aus ihren bisherigen Stellungen entlassen worden sind, habe ich 1) den Oberpräsidenten v. Auerswald zum Präsidenten des Staatsministeriums und zugleich interimistisch zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten, 2) den Präsidenten der Nationalversammlung, Abg. Milde, zum Minister für Handel,

Brüssel, Straßburg und Genf fehlen. — Fast alle Generale, die die Truppen kommandiren, sind schon verwundet, darunter Bedeau, Damesme und Lafontaine gefährlich; die Deputirten Bixio (erst von der Gesandtschaft in Turin zurückgekehrt), Dornès (Ober-Redacteur des National) sind an der Spitze der Nationalgarde schon verwundet worden. Alle Straßen von Paris sind durch Detachements der Nationalgarde abgesperrt, — Niemand darf circuliren, — alle Thüren und Fenster müssen geschlossen seyn. Es fängt bereits an, an Lebensmitteln zu fehlen, da die Zufuhr nur gering ist.

Die Nationalversammlung ist in Permanenz, — sie hat decretirt, daß die Republik alle Wittwen und Waisen der in Vertheidigung der Ordnung gefallenen Nationalgarde adoptirt, — sonst besteht die ganze Sitzung nur aus der Mittheilung der fortwährend einlaufenden Berichte.

General Cavaignac hat als Haupt der Regierung das Commando der gesammten Nationalgarde dem General Perrot übergeben, demselben, der am 24. Februar Platz-Commandant von Paris war. Die Truppen erleiden ungeheure Verluste, manche Bataillone der mobilen Garde sind auf die Hälfte geschmolzen.

2 Uhr. Das Feuer dauert noch immer fort; — man spricht von neuen Vortheilen der Insurgenten, die wieder Terrain gewonnen und Verstärkungen von Außen erhalten haben sollen. Mehrere Proklamationen Cavaignacs, die überall angeschlagen werden, fordern die Nationalgarde und die Mobile zur Ausdauer und zur Energie auf. Die Anzahl der Gefangenen auf der Präfektur beträgt schon mehrere Tausende.

4 Uhr Nachmittag. Ein so eben angeschlagenes Dekret des General Cavaignac verbietet bis zur Wiederherstellung der Ruhe alle politischen Anschläge, die nicht von den constituirenden Behörden herrühren. — Eine Proklamation des Präsidenten Senard, im Namen der Nationalversammlung erlassen, fordert die Nationalgarde auf im Kampfe auszuharren und Paris vor der Anarchie, dem Brande, der Plünderung zu retten. Der Kampf dauert mit äußerster Erbitterung fort, doch verlieren die Insurgenten immer mehr Terrain da ihnen alle Verstärkungen abgeschnitten sind, während die Regierung fortwährend Truppen und Nationalgarden ankommen läßt. Soeben rücken die Nationalgarden von Havre, Yvetot und Longjumeau und zwei Linien-Regimenter von Bourges ein. Die Insurgenten, deren Zahl noch immer 20,000 beträgt, wollen von keiner Capitulation hören, sie haben ihre Frauen, Kinder, selbst die Greise bei sich, und haben geschworen, Alle zu sterben. Man berichtet uns, daß man anfängt alle Insurgenten die mit den Waffen in der Hand gefangen werden, sogleich zu füsiliren. Aber auch die Insurgenten geben kein Quartier mehr und besonders die Soldaten der mobilen Nationalgarde werden sogleich niedergehauen und mit ihren Körpern die Barrikaden erhöht. Der Kampf kann noch zwei, noch drei Tage fortdauern und wird mit einem letzten Ausbruche der Verzweiflung, vielleicht mit der Zerstörung eines Stadttheils enden. Aber an die Frage denkt jetzt noch Niemand: Was nach dem Siege?

4½ Uhr. Die meisten der Posten, die noch fehlten, sind nachträglich eingetroffen, — sie mußten weite Umwege um die äußeren Befestigungen machen. Das Feuern hat seit einer halben Stunde etwas nachgelassen, — doch ist noch wenig Hoffnung vorhanden daß der Kampf heute beendet wird. Vor einer Stunde sind zwei Marketenterinnen die den Soldaten vergifteten Brandwein einschenkten, auf der That ergriffen, sogleich erschossen worden. Die Vorsichtsmaßregeln werden immer strenger gehandhabt, — Niemand darf mehr ohne eine schriftliche Bewilligung des Maires seines Arrondissements seine Wohnung verlassen und auf den Straßen werden die Ausgehenden bei jedem Posten visitirt, ob sie nicht Waffen oder Munition bei sich tragen. — Fortwährend werden große Transporte von Gefangenen nach der Polizei-Prefectur, den Tuilerien und dem Louvre gebracht. Es sind größtentheils Arbeiter, — nur wenige wohlgekleidete Leute sind darunter.

Französische Nationalversammlung. (Sitzung vom 25. Juni.) Die Sitzung ist noch immer permanent, — gestern Abend um 10 Uhr suspendirt, ist sie heute um 8 Uhr Morgens wieder aufgenommen worden. Die Vertreter haben im Pallaste selbst auf Ruhebetten und Bänken geschlafen. Präsident Senard zeigt an, daß die eingelaufenen Nachrichten beruhigend lauten. Das linke Seine-Ufer sey ganz frei, die Vorstädte St. Jacques und St. Marceau, die Barrièren von Fontainebleau, Italien und Arceuil seyen von den Truppen und der Nationalgarde besetzt. Die 12. Legion der Nationalgarde, die in diesen Vorstädten des linken Seine-Ufers sich auf die Seite der Insurrektion geschlagen hatte, werde nun organisirt werden. Die Municipalität des 12. Arrondissements sey aus gleichem Grunde aufgelöst und drei Vertreter, die Herrn Vaulabelle, Frouffard und Ludre sind einstweilen beauftragt die Maire dieses Arrondissements zu leiten. General Duvivier meldet vom **Hôtel de Ville** aus, daß er immer mehr Terrain gewinne und daß er bis Mittag diesen Stadttheil ganz gesäubert zu haben hoffe. General Lamoricière melde ein Gleiches aus den nördlichen Vorstädten, bis heute Abend hoffe er alle Positionen auf dem Felde St. Lazare (bei der Nordbahn, und in dem **Faubourgs du Temple** und St. Antoine genommen zu haben. Die Insurrektion sey ganz entmuthigt und Deputirte, die mit den Insurgenten gesprochen haben, melden, wie diese selbst erklärten: sie wüßten nicht was sie thäten, nicht was sie wollten. Der Geist von Paris sey gut und Alles zolle den energischen Maßregeln der Regierung volle Anerkennung. Die telegraphischen Depeschen aus den Departements lauten sehr günstig, — alles meldet sich bei dem Präfekten um als Freiwillige nach Paris zu ziehen und die Anarchie zu bekämpfen und, wohlgemerkt! überall geschehe dies mit dem einzigen Rufe: Es lebe die Republik! — Bei diesen *Worten* des Präsidenten erhebt sich die ganze Versammlung mit dem enthusiastischen Rufe: Es lebe die Republik! — Auf den Vorschlag des Präsidenten wird sogleich ein Dekret votirt, wodurch drei Millionen zur Unterstützung aller in diesem Augenblicke derselben benöthigter Bürger angewiesen werden. Da alle Arbeiten in Folge dieser Unruhen stocken, so haben die Maires in ihren Arrondissements sogleich Geld und Lebensmittel an alle Personen und Familien vertheilen zu lassen, deren Erwerb jetzt gestört ist. Das Dekret wird mit Einstimmigkeit angenommen. Die Sitzung wird suspendirt.

In Marseille brachen am 22. d. M. gefährliche Arbeiterunruhen aus, deren Unterdrückung viel Menschenleben kostete.

## Schweden und Norwegen.

Kronstadt, 12. Juni. Von der Grenze erhalten wir aus sonst ziemlich sicherer Quelle die Nachricht, daß die Pforte als Loskaufungssumme für die Moldau und die Walachei 20 Mill. Piaster verlange. Rußland ist, wie wir schon früher gemeldet haben, bereit, diese Summe den beiden Fürstenthümern vorzustrecken und erbietet sich außer dieser Summe zu einem Darlehen von andern 20. Mill. zur Errichtung einer moldau-walachischen Nationalbank. Dafür haben die Fürstenthümer ihre Salinen, Bergwerke und Kirchengüter an Rußland zu verpfänden. Zu fernerer Sicherheit des großmüthigen Protektors sollen sofort 160,000 M. russischer Truppen die Fürstenthümer besetzen. Die ganze saubere Geschichte soll auf dem eben zusammenberufenen Landtag verhandelt werden, und verweigern die Stände ihre Unterschrift zur Annahme dieses Antrags, so sind die beiden Fürsten beauftragt, die Namen der Herren Stände nur selbst zu unterzeichnen und das Papier nach Petersburg zu schicken, wo dann alles Weitere schon in Ordnung gebracht werden wird. Auf des russischen Commissärs, General Duhamels Befehl, ist in den Fürstenthümern eine sofortige genaue Aufnahme aller vorräthigen Landeserzeugnisse eingeleitet und deren Ausfuhr vom Augenblicke der Aufnahme auf das strengste verboten, da diese Vorräthe für die bald zu erwartenden russischen Truppen bestimmt sind. (D. A. Z.)


## Anzeigen.

In einem Druckerei- und Färbereigeschäft Bayreuths ist für einen braven jungen auswärtigen Menschen eine Lehrlingstelle offen. Frankirte Briefe unter **I. H.** besorgt die Redaction dieses Blattes.

Beim Färbermeister Stammel vor dem Eremitager Thor ist eine noch gute Presse zu verkaufen, sie eignet sich für Tuchscherer, auch für Papiermüller.

In Nr. 92 auf dem Marktplatze ist die mittlere Etage, ganz neu eingerichtet, sieben Zimmer, eine Kammer und Küche enthaltend, mit Keller, Boden und Holzlege-Antheil zu Jakobi d. Js. mit oder ohne Stallung und Wagenremise zu vermiethen.

Theater-Anzeige.

Freitag den 30. Juni 1848:

**Die Räuber auf Maria Culm,**

oder:

**Der Gang zum Gnadenbilde.**

Historisch-romantisches Schauspiel in 5 Akten von Cuno.

Im 5. Akte die Erstürmung der Räuberhöhle mit Schluß-Tableaux.


Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Würzburger.

Digitized by Google